Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 1.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Mittwoch, den 3. Januar 1862.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Handschreiben an den Minister des Kaiserl. Hofes, General der Infanterie, General-Adjutanten Grafen Adlerberg 1.

Graf Wladimir Fedorowitsch: Heute ging das funfzigste Jahr ihres Dienstes im Offiziersrange zu Ende. Sie begannen Ihre Laufbahn in den Reihen des ehemaligen Littauischen, jetzigen Moskauschen Garde-Regiments und nahmen mit diesem Regimente an den wichtigsten Ereignissen des denkwürdigen vaterländischen Krieges in den Jahren von 1812 bis 1814 Theil. Ihre ausgezeichneten Verdienste zogen in kurzer Zeit die gerechte Aufmerksamkeit Meines Höchstseligen Vaters auf sich. Im Jahre 1817 erwählte Er Sie zu Seinem Adjutanten, und in Folge dessen befanden Sie sich im Laufe ganzer 38 Jahre fast unzertrennlich bei Seiner Person und erfreuten sich beständig Seines vollen Vertrauens. Fünfzig Jahre lang haben Sie sich mit unermüdlicher Thätigkeit [illegible] Thron und Vaterland bemüht; fünfzig Jahre lang haben Sie mit glühendem Eifer alle Ihnen aufgetragenen wichtigen Aufträge zur Leitung von Staatsangelegenheiten im Militair- und Civilressort erfüllt. Die Gefühle brüderlicher Freundschaft, welch Mein Vater für Sie hegte, sind der beste Beweis Ihrer Dienste.

Indem Ich Ihnen Meine Wünsche, das Andenken an diesen Tag durch die Verbindung Ihres Namens mit dem Theile der Armee, in welchem Sie Ihren Dienst begangen, zu verewigen, Ihnen befohlen, Ihnen den Titel eines Chefs der 1. Kompagnie des Moskauschen Leib-Garde-Regiments beizulegen und diese Kompagnie künftig nach Ihrem Namen zu benennen; zur Erinnerung an die Zeit, in welcher Sie bei Meinem Vater [illegible] und die Kanzlei des General-Inspekteurs des Ingenieurwesens leiteten, dem seit dem Jahre 1823 auch die Truppen untergeordnet waren, welche sich mit der Erbauung der Festung Nowburisk beschäftigten; habe Ich Sie zum Chef des Smolenskischen Infanterie-Regiments ernannt, welch Ich gleichfalls nach Ihrem Namen zu benennen befohlen habe.

In besonderem Wohlwollen für Sie bleibe Ich Ihnen stets wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät eigenhändig unterschrieben:

„Ihr aufrichtig liebender **Alexander.**"

St. Petersburg, den 14. Dezember 1861. (R. J.)

Allerhöchstes Handschreiben vom 16 Dezember 1861 an den Ober-Dirigirenden der 2. Abtheilung der eigenen Kanzlei S. M. des Kaisers, Staatssekretair Baron Korff.

Baron Modest Andrejewitsch! Indem Ich Sie zu einer neuen Thätigkeit im Staatsdienste, der Oberleitung der 2. Abtheilung Meiner Kanzlei berufe und Sie gleichzeitig Ihrem Wunsche gemäß von der Stellung als Direktor der Kais. öffentlichen Bibliothek entbinde, ist es Mir angenehm, bei dieser Gelegenheit der Dienste zu gedenken, welche Sie sich bei der Verwaltung dieser vaterländischen Büchersammlung inmitten anderer Pflichten, welche Ihnen das Vertrauen Meines in Gott ruhenden Vaters und das Meinige auferlegten, erworben haben. Bei Ihrer aufgeklärten Sorge für das Gedeihen der Bibliothek hat diese sich im Laufe der letzten 12 Jahre um viele kostbare Sammlungen von Handschriften und Büchern vermehrt und ist dadurch in die Reihe der ersten europäischen Büchersammlungen getreten. Durch die Einführung einer in jeder Beziehung musterhaften Ordnung der innern Verwaltung ist der freie Zutritt zu ihren Schätzen allen denjenigen geöffnet, welche die Hilfsmittel der Wissenschaft zu wahrer Aufklärung suchen. Endlich ist durch die von Ihnen angeregte und in Folge Ihrer unablässigen Beharrlichkeit zu Stande gekommene Sammlung alles dessen, was in fremden Sprachen über Rußland gedruckt worden ist, in der Bibliothek ein bedeutender Vorrath von Materialien zur Geschichte der inneren Entwickelung und der politischen Organisation des Reiches aufgehäuft worden.

Durch diese Ihre Thaten für das Gemeinwohl haben Sie sich das Anrecht auf die allgemeine Dankbarkeit erworben; indem Ich dieser mit herzlichem Vergnügen auch Meine innigste Erkenntlichkeit für dieselben beigesellе, bleibe Ich Ihnen für immer wohlgewogen.

Auf dem Original hatte S. M. der Kaiser eigenhändig unterschrieben:

Alexander.

St. Petersburg, den 16. Dezember 1861. (R. B.)

Ernannt: Staats-Secretair und Geheimrath Golownin, nicht Golinia wie durch einen Druck Fehler in der vorigen Nummer dieser Zeitung irrthümlich berichtet) vom Marine-Ministerium zum Minister der Volks-Aufklärung.

Der Commandeur der 1. Sapeur-Brigade Obrist Ulrich 2 zum General-Major.

St. Petersburg, 28. Dec. Otto Struve berichtet an den beständigen Secretair der Akademie der Wissenschaften: „Heute Nacht hat hier Dr. Winnecke bei — 23° R. einen teleskopischen Kometen im Sternbilde des Bootes aufgefunden. Um 3 Uhr Morgens war seine Rectascension beiläufig 219° und seine Declination 25½°. Die tägliche Bewegung beträgt in AR + 0°,9, in Declination + 4°,3. Der Komet ist noch nicht mit bloßem Auge zu erkennen; sein Durchmesser beträgt 3'—4'. Er ist rund, ohne bestimmten Kern, zeigt aber starke Verdichtung zur Mitte hin. (St. P. Z.)

Wie das „Journ. de St. Pet." mittheilt, hatten sich Sonntag, den 17. December, einige Gutsbesitzer der Ostsee-Provinzen mit Freunden und genaueren Bekannten des Fürsten Suworow zu einem zu Ehren desselben veranstalteten Bankett zusammengefunden. Der Fürst Suworow hat die Ostsee-Provinzen bekanntlich vierzehn Jahre lang in einer Weise verwaltet, die ihm die allgemeinste und wärmste Zuneigung aller Klassen der Gesellschaft erworben; man kann mit Hinweis auf das am 10. November Allerhöchst an denselben erlassene Rescript wohl behaupten, daß niemals der Stellvertreter eines Monarchen seinen Souverain besser verstanden und ihm besser gedient, als der Fürst Suworow. Der erste gelegentlich des in Rede stehenden Bankets ausgebrachte Toast galt darum selbstverständlich Sr. M. dem Kaiser, Ihm, der es jeder Zeit gewollt hat, daß alle von Ihm ausgehende Macht sich vorzugsweise auf die Liebe seiner Unterthanen stütze. Hierauf ergriff ein Livländischer Gutsbesitzer, der Geheimrath Baron Alexander von Meyendorff, zugleich einer der ältesten Freunde des Fürsten, das Wort, um Folgendes zu sagen: „Andere haben im Fürsten Suworow den General-Gouverneur gepriesen und für alles erwiesene Gute im Namen des Baltischen Landes herzlich gedankt. Mir sei es vergönnt, als seinem ältesten Freunde hier, nur vom Menschen in ihm zu sprechen. Wahrhaft, aufopfernd, für das Beste und Edelste erwärmt, für den Nächsten sich selbst vergessend, so habe ich ihn schon vor mehr denn 36 Jahren erkannt, so hat er sich immer gezeigt und so erweist er sich [illegible] Und wunderbar! die Welt hat Nichts in [illegible]nungen geschwächt, kein Gefühl ist in [illegible], trotz der Erfahrungen, trotz der unab[illegible]n Täuschungen des Lebens, er ist nicht enttäu[illegible]t erkaltet. Die schöne Jugend seines Herze[illegible]elt hat sie nicht überwinden können. [illegible] Bleibende in ihm. Diese rein menschli[illegible]ungen, die seine vierzehnjährige Verwalt[illegible] Baltischen Landes belebt und erwärmt [illegible], feiern ihm unsere innigste Anhänglichkeit [illegible] Erinnerung. Dank Dir! edler M[illegible] für alles Gute, das uns durch Dich geworden. Dank für Dein Wirken unter uns und für uns [illegible] bei Freud' gedenke unser, die dich nie vergessen können, und nun bringen wir Dir [illegible] herzliche Lebehoch: Lebe lange, lebe glücklich, du führer Vorkämpfer echter ritterlicher Gesinnung! Es lebe hoch unser Suworow!" Lebhaft ergriffen dankte der Fürst, indem er zugleich die Gesundheit seiner Tischgenossen ausbrachte; darauf fügte er seinem Wunsche für das fernere Wohl der Ostsee-Provinzen die folgenden Worte hinzu: „Unter den glücklichen Tagen, die ich in Ihren Provinzen verbrachte, sind viele, die mir ein tiefes und dauerndes Andenken hinterlassen haben; keiner aber hat mich so tief ergriffen, als der heutige Tag, an welchem so viele Celebritäten des Reiches mir Ihre Sympathie und Ihre Zuneigung ausgedrückt haben, indem Sie mich durch Ihre Anwesenheit bei diesem Feste beehrten. Ich hatte," fuhr der Fürst später fort, „die Gesundheit jedes Einzelnen von Ihnen ausbringen wollen; da es aber unmöglich ist, solches zu thun, so will ich wenigstens Denjenigen, welche mir zur Seite sitzen, meine Huldigung darbringen. Man hat mich seit meiner Kindheit gelehrt, dieselben zu achten und zu lieben und sie als Vorbilder anzusehen; heute sehe ich sie der Zahl meiner Freunde zugezählt, mich mit ihrer Zuneigung ehren und durch Lobeserhebungen ermuthigen, welche ich nur dadurch, daß ich jenen ausgezeichneten Männern, von denen sie mir zu Theil geworden, nachahme, verdienen kann." Es bot die Herzlichkeit und Freundschaft, welche dem Fürsten Suworow während der ganzen Feier zu Theil wurde, in der That einen erfreulichen Anblick; zur Seite des Fürsten saßen der Reichskanzler Graf Nesselrode, der Nestor unserer Diplomatie, und Graf Pahlen, der ruhmreiche Veteran unserer Armee; außer diesen waren zahlreiche Mitglieder des Reichsrathes, die Minister des Kaiserlichen Hauses, des Innern u. s. w. erschienen. An dem Feste nahmen verschiedene Großwürdenträger des Hofes und mehr als zehn General-Adjutanten Theil; leider fehlte, eines Trauerfalles wegen, der General Todleben, der bekanntlich eines der ausgezeichnetsten Mitglieder der Ehstländischen Ritterschaft ist. (R. Z.)

Das „Wochenblatt des Johanniter[illegible] richtet über die erfreulichen Resultate [illegible] res in dem Johanniter-Krankenhause [illegible] ters Frhrn. Ewald v. Ungern-Sternberg [illegible] Kertell auf der Insel Dago, im Gouvernement [illegible] land: In dem abgelaufenen Verwaltungsjahre vom [illegible] 1. November 1860 bis 1. November 1861 [illegible] unter der Leitung des Arztes Dr. Bo[illegible] genannten Anstalt 96 Kranke behandelt, [illegible] geheilt entlassen 87, gestorben 1 und in [illegible] lung verblieben 8 Kranke. Sehr bedeutend [illegible] ambulatorische Wirksamkeit der Anstalt [illegible] Folge der Masern-Epidemie und des [illegible] welche im Frühjahre auf der Insel Dago [illegible] Mit Einschluß [illegible] Behandlungen [illegible] ten Jahre [illegible] Arzeneien [illegible] starben 44 [illegible]

Rig[illegible] unsere S[illegible] zigsten B[illegible]

sohn verloren, der sich sowohl als praktischer Privat-Arzt, wie als Polizei-Arzt zahlreiche Verdienste um seine Mitbürger erworben und dadurch ein ehrenvolles Gedächtniß gesichert hat.

In Bezug auf die Empfehlung des Verwaltungsraths der polytechnischen Schule zu Riga zeigt nun auch Herr Dr. phil. C. Bornhaupt an, daß seine Vorschule für angehende Polytechniker und Solche, welche sich dem kaufmännischen und Fabrik-Geschäft widmen wollen, mit Beginn des neuen Jahres einen neuen Cursus eröffnen wird. Wir wünschen derselben das beste Gedeihen, weil nur durch eine gehörige Anzahl tüchtig vorgebildeter Schüler das Zustandekommen unseres Polytechnikums als gesichert betrachtet werden kann. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Jan. Die Neujahrsreden des Kaisers, so unverfänglich sie aussehen, machen doch Aufsehen, und namentlich macht die dem diplomatischen Corps ertheilte Antwort Kopfschütteln. Beim Empfange selbst hatte nämlich Louis Napoleon von den Völkern gesprochen und hinterher von den Fürsten; im Moniteur aber ist zuerst von den Fürsten und dann von den Völkern die Rede. Es ist eigentlich doch kläglich von der Welt, daß sie solches Gewicht auf die Worte eines Bonaparte legt; aber es ist nun einmal so, und ich selbst fühle meine Mitschuld an dieser Kläglichkeit. In gewissen Bonapartistischen Kreisen spricht man mit Bestimmtheit von der Schwangerschaft der Prinzeß Clotilde, der Gemahlin des Prinzen Napoleon (Jerome), das wird ein Jubel in der demokratisch-bonapartistischen Presse von About bis Zechlin! Unser alter Freund, der Prinz Murat, der sich in letzter Zeit sehr still verhalten, giebt wieder ein Lebenszeichen, er hat ein Sendschreiben an die Italienischen Blätter geschickt, in welchem er sich über die Ungezogenheiten des Generals Garibaldi beklagt und schließlich versichert, er wie seine Anhänger seien fest entschlossen unter allen Umständen den „Willen des Volkes" zu achten. Ohne diese schmeichlerische Floskel geht nichts mehr ab, darin sind sich jetzt die legitimen und nicht legitimen Fürsten, mit wenigen ehrenhaften Ausnahmen, ganz gleich, daß sie überall dem Volke auf eine Weise schmeicheln, die [illegible] Herz wechselweise mit Trauer und Ekel erfüllt. [illegible] das wird traurige Früchte tragen, noch viel [illegible] als es schon getragen hat. Der Englisch-[illegible]merikanische Streit hat entschieden eine friedliche Wendung genommen. Lord Lyons hat versprochen bis zum 23. in Washington zu bleiben, weil der Präsident Lincoln erklärt, er könne vor diesem Tage keine bestimmte Antwort geben. Hier ist man hoch verstimmt über die friedliche Wendung, man würde hier einen Krieg der beiden Bulldoggen sehr gern sehen. Versteht sich! (N. Pr Z.)

Paris, 2. Jan. Bei dem großen Neujahrsempfange in den Tuilerien hat der Kaiser für die ihm dargebrachten Glückwünsche folgendermaßen seinen Dank ausgesprochen.

Auf die vom Grafen Kisseleff gesprochenen Gratulationen des diplomatischen Corps antwortete der Kaiser:

„Ich danke dem diplomatischen Cops für die mir dargebrachten Wünsche. Das verflossene Jahr ist durch zahlreiche Erschütterungen auf verschiedenen Punkten der Welt und durch grausame Verluste in den königlichen Familien traurig bezeichnet worden.

Ich hoffe, daß das kommende Jahr für Könige und Völker ein glücklicheres sein möge."

Auf die Ansprache des Präsidenten des Senats erwiderte der Kaiser:

„Ich empfange vom Senate immer mit Vergnügen die Ergebenheitsversicherungen, deren Dolmetscher Sie sind, und ich zähle auf ihn, um mich bei der Vervollkommnung der Verfassung zu unterstützen, ohne jedoch die Grundlagen, auf denen sie beruht, anzutasten".

Auf die Glückwünsche des gesetzgebenden Körpers lautete die kaiserliche Antwort:

„Ich bin Ihnen für die mir von Ihnen dargebrachten Wünsche äußerst verbunden. Der gesetzgebende Körper wird, hoffe ich, in den Modificationen, welche ich an der Verfassung vorgenommen habe, einen neuen Beweis meines vollkommenen Vertrauens in seine Aufklärung wie in seinem Patriotismus sehen."

Endlich antwortete der Kaiser dem Kardinal Erzbischof von Paris, der ihn im Namen der Geistlichkeit beglückwünschte:

„Ich bin von den Bitten, die Sie für die Kaiserin, meinen Sohn und mich zum Himmel schicken, immer sehr gerührt. Der französische Klerus, so hervorragend durch seine Frömmigkeit und Tugend, der weiß, daß man Gott geben muß, was Gottes, und dem Kaiser, was des Kaisers ist, kann sich auch, ich versichere es, auf meinen Schutz und auf meine lebhafte Sympathie verlassen." (A. P. Z.)

Aus Paris wird der „Times" geschrieben: „Gutunterrichtete Personen, die sonst nicht zu übertreiben lieben, versichern, daß die gegenwärtige Lage der Pariser Fabrikanten und Geschäftsleute eine der schwierigsten ist, der sie seit Jahren ausgesetzt waren. Viele Firmen, die gewohnt waren, am Jahresschlusse regelmäßig eine vortheilhafte Bilanz abzuschließen, finden diesmal ihr Debit überwiegend. Die herabgesetzten Preise vieler in Paris jetzt zum Verkauf angebotenen Artikel beweisen, daß namhafte Opfer gebracht werden, um nur die eingegangenen Verbindlichkeiten einhalten zu können. Extravaganten Speculationen kann dieser Zustand nicht beigemessen werden, viel eher den politischen Ereignissen, in Folge deren sich die Bestellungen des Auslandes verminderten und die Fabrikanten gezwungen wurden, ihre Production einzuschränken. Mangel an Käufern hat andererseits die Masse der Lagervorräthe gesteigert. Es ist dieselbe Erscheinung wie im Jahr 1857, als Deutschland und Amerika von commerziellen Krisen heimgesucht waren. Damals kam die Bank von Frankreich den Geschäftsleuten dadurch zu Hülfe, daß sie deren fällige Wechsel erneuerte und dadurch vor Protesten wahrte. Auch heute erwartet man

denselben Liebesdienst von der Bank, um nicht nur viele angesehene Häuser in Paris, sondern auch in Lyon, St. Etienne, Lille und anderen Plätzen zu halten. (Frankf. Post-Z.)

Paris, 4. Januar. Die Allocutionen des Papstes pflegen sehr häufig die revolutionäre Presse in Zorn zu bringen; Sie können sich daher leicht vorstellen, daß seine Rede an die Römischen Offiziere einen wahren Sturm in gewissen Kreisen hervorgerufen hat. Der „Constitutionnel“ klagt, die Rede athme viel mehr die Gereiztheit des beleidigten Monarchen, als die Milde des Vaters der Gläubigen; der „Siècle“ nennt sie eine „Injurie“ und die „Opinion nationale“ läßt sich von ihrem Aerger die unvorsichtige Frage auspressen, ob der Papst — von David und Absalon sprechend — etwa einen Vergleich machen wollte. Von besonderer Wichtigkeit sind die Auslassungen Pius IX. a[illegible]weise von seinem festen Entschlusse, sich zu [illegible]indung mit der revolutionären Politik bew[illegible]ssen, so wie sie gleichzeitig bezeugen, daß die [illegible]gen zwischen Rom und Paris immer schlechter werden. Sie wissen, daß die „Patrie“ vor einigen Tagen mittheilte, Prinz Murat habe in einem Briefe an Italienische Blätter gegen die beleidigenden Ausfälle Garibaldis gegen ihn selber und seine Anhänger protestirt. Diese Mittheilung der „Patrie“ ist auf Befehl des Kaisers erfolgt, bei dem sich Murat darüber beschwert hatte, daß die Französischen Blätter seinen Brief nicht bringen dürften, obgleich sie nichts verhindert hatte, die groben Ausfälle Garibaldis den Italienischen Blättern nachzudrucken. Die Notiz der „Patrie“ war also ein „Erfolg“ des Hrn. Murat über den Grafen Persigny. Die Forderung des Hrn. de Lavalette in Rom, der Römische Hof möge den König von Neapel zur Abreise bewegen, hat entschiedenes Fiasco gemacht; der Cardinal Antonelli bemerkte dem Gesandten sogar, er könne in den Französischen Archiven noch die Belege dafür finden, daß sich auch die Restaurations-Regierung vergeblich bemüht hatte, die Römische Regierung zur Ausweisung der Familie Bonaparte zu vermögen.

Die „Indépendance“ theilt mit, daß ein Befehl nach Marseille abgegangen sei, der Garnison in Rom ihr ganzes Feldgepäck, wie zu einer bevorstehenden Campagne, zuzusenden. (N. P. Z.)

Auf den Werften des bekannten Schiffbaumeisters [illegible]n in Bordeaux ist ein furchtbares Feuer ausgebrochen, welches, außer einer großen Anzahl Baudessen Werth allein auf 100,000 Francs geschätzt wird, noch vier Häuser zerstörte. Im nichtamtlichen Theile des „Moniteur“ wird über den feierlichen Empfang berichtet, der gestern Abend halb zehn Uhr in Tuilerien stattfand. Die Mitglieder und die Damen des diplomatischen Corps, sowie eine große Zahl anderer Damen wurden dem Kaiser und der Kaiserin vorgestellt. Prinz Napoleon und Prinzessin Mathilde waren nicht anwesend. — Mehreren Bischöfen, die beabsichtigten, sich nach Rom zu begeben, ist es nicht gestattet worden, sich aus ihren Diöcesen zu entfernen. — Graf Persigny verweilt noch auf seiner in Paris gelegenen Besitzung Chamarande. Er empfängt dort, wie der Kaiser in Compiègne, seine Gäste serienweise. Die Regierung hat Herrn Mirés eröffnen lassen, daß, wenn er es begehre, er bis zu seiner Aburtheilung in Douai, von Mazas in eine Privat-Kranken-Anstalt gebracht werden solle. (A. P. Z.)

Paris, 9. Jan. (D. T.) Der heutige Moniteur enthält ein Decret, welches den Senat und die Deputirten zum 27. d. M. einberuft. Am folgenden Tage wird den Deputirten, wie im Jahre 1861, ein Exposé der Lage des Reiches mitgetheilt werden. (N. P. Z.)

England.

London, 1. Januar. Der Nachricht, daß J. M. die Königin am 1. Mai die große Ausstellung in Person zu eröffnen gedenke, wird heute officiell widersprochen. — Drei der Königlichen Leibärzte, welche dem verstorbenen Prinz-Gemahl in seiner Krankheit zur Seite standen, Sir James Clark, Sir Henry Holland und Dr. Watson, waren gestern auf Befehl der Königin nach Osborne gekommen, um den Dank Ihrer Majestät für ihre dem Verstorbenen geleisteten Dienste in Empfang zu nehmen. (Der vierte Arzt, Dr. Jenner, verweilt in Osborne in unmittelbarer Umgebung Ihrer Majestät.) — Dem „Manchester Guardian“ zufolge wird der Prinz von Wales die schon bei Lebzeiten seines Vaters beabsichtigte Winterreise nach Malta, Korfu und die Levante doch noch im Laufe des nächsten Monats antreten auf alle Fälle jedoch vor dem 1. Mai in England zurück sein. (N. P. Z.)

Die Rückblicke auf das Jahr 1861 nehmen in den heutigen Blättern einen unverhältnißmäßigen Raum — in der Times über 6 Spalten — ein, und sind weniger eine Uebersicht, als eine gedrängte Wiederholung der ganzen Jahres-Geschichte. Zu den glücklichen Jahren wird 1861 in keiner Hinsicht und von keiner Seite gerechnet. Der December schließt in tiefster nationaler Trauer und Bangigkeit. Die Times läßt dem Rückblick in 1861 einen Vorausblick in 1862 folgen. Viel prophetischer Geist tritt Einem nicht daraus entgegen, aber desto mehr Egoismus, der an einzelnen Stellen sogar verletzende Formen annimmt. Die Times rechnet auf Europäischen Frieden bis 1863 (also wie[illegible] Zulage).

Wir haben — so sagt sie — in E[illegible] was uns für die in der Neuen Welt [illegible] Ereignisse einige Trost bietet. Obgleich [illegible] Polens täglich kritischer wird und früh[illegible] das Mitleid oder den Ehrgeiz einer [illegible] Macht erregen dürfte, und obgleich die [illegible] es scheint, Oesterreich unwiederbringli[illegible] sind, so verursachen diese beiden Länd[illegible] unmittelbare Besorgniß. Frankreich hat [illegible] erklärt, daß die Welt Ruhe habe, wenn [illegible] ist. Es liegt der Prahlerei etwas wahres [illegible] und wir erkennen dies jetzt gerne an, de[illegible] ist in diesem Augenblicke befriedigt. Während seine Bevölkerung rasche Fortschritte in Reichthum und Unternehmungsgeist macht, seine Armee auf dem höchsten Punkt der Di[illegible]plin steht und seine Flotte (?)

von allen Mächten respectirt wird, sind doch die Staatsausgaben so übermäßig angewachsen, daß eine Periode der Ruhe geboten scheint. Frankreich könnte zwar trotzdem Krieg führen; denn seine Hülfsquellen sind ungeheuer groß, sein Credit ist gut; aber es wäre doch eine zu kostspielige Kraftanstrengung und, wofern die Welt recht berichtet ist, hat der Kaiser das Zeichen zur Mäßigung gegeben. Italien, welches jetzt den Besitz Roms wenn nicht Venedigs, als eine bloße Frage der Zeit ansehen darf, ist gewillt, auf Frankreich zu warten; und Frankreich wird am Ende darauf achten, daß sein Alliirter durch solch geduldiges Harren nicht zu Schaden komme. Im gegenwärtigen Jahre können wir mit ziemlicher Zuversicht erwarten, daß der Europäische Frieden nicht gestört werden wird. Wenn dem so ist, läßt sich da der Kampf der zwei racheschnaubenden transatlantischen Staatencomplexe in aller Seelenruhe beobachten. Wenn wir nun den Krieg uns selbst fern halten können, und wenn der Himmel uns und unseren Nachbarn gesegnete Ernten schenkt, so dürfen wir uns für dieses Jahr ein recht anständiges Maß Erdenglück versprechen.

Das ist denn doch in der That ein fabelhafter Egoismus. (N. P. Z.)

London, 2. Januar. Die Admiralität veröffentlicht ihren Jahresbericht über Stand und Stärke der gegenwärtigen Flotte, es ist der großartigste, den England noch besessen. Er zählt 856 Kriegsschiffe aller Art auf, und außerdem 150 Linien- und andere Segelschiffe, welche zu Hafendiensten verwendet werden, so daß die Zahl der Kriegsschiffe sich in runder Summe auf 1000 beläuft. Von den 856 Schiffen, die entweder im Bau vorgeschritten oder sich im wirklichen activen Dienst befinden, sind bloß 154 Segelschiffe alle anderen führen Dampfmaschinen. Es werden aufgezählt: 81 Linienschiffe von je 74 bis 131 Kanonen; 22 kleinere Linienschiffe oder größere Fregatten mit je 60 bis 70 Kanonen; 33 Schraubenfregatten von je 51, und 10 Segelfregatten von je 51 Kanonen; 57 andere Kriegsfahrzeuge, die je 22 bis 50 Geschütze führen und von denen die meisten an Tonnengehalt den Linienschiffen gleichkommen; [illegible] Corvetten oder Fregatten von je 22 Kanonen; [illegible] Schrauben- oder Raddampfer, deren [illegible] 22 Geschütze führt, und 185 Schraubenboote, von denen jedes mit 2 Armstrongkanonen bewaffnet ist. (Wir knüpfen hieran die Mittheilung, daß sich von der Flottenreserve bis Mai zum activen Dienst gemeldet [illegible]9 von ihnen bereits eingereiht worden (N. P. Z.)

London, 4. Jan. Die New-York-Times [illegible] Telegramm aus Washington vom 20. De[illegible], worin es heißt: „Wenn zwischen Lord Lyons und Staatssekretär Seward irgend eine Correspondenz [illegible] sie nicht formellen und vertraulichen [illegible], da sie keine amtliche Mittheilung über die [illegible] gewechselt haben. — Später: Lord [illegible] heute eine Unterredung mit unserer Regierung, [illegible] die Trent-Geschichte nicht-formell be[illegible]. Die amerikanischen Englischen Depeschen sind noch nicht überreicht, aber der Gedanke, daß keine Gefahr eines Krieges mit England vorhanden sei, herrscht so allgemein, daß das Interesse an der Sache großentheils geschwunden ist."

Das gestern für den 13. angekündigte Citimeeting, auf welchem berathen werden sollte, wie der Prinz-Gemahl am besten zu ehren sei, ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden (wahrscheinlich bis zu Beginn der Saison), weil eben jetzt die einflußreichsten Personen fern von London sind. An Vorschlägen der verschiedensten Art ist übrigens heute schon kein Mangel. Der Eine will dem Verstorbenen eine Statue in Trafalgarsquare, ein Zweiter in Hydepark, wo das Ausstellungsgebäude stand, ein Dritter in St. James-Park gestellt sehen. Dann macht wieder Einer den Vorschlag, man solle die Statuen bei Seite lassen und lieber das Kensington-Museum, welches der Prinz gegründet hat, ausbauen, zu diesem Zwecke 100,000 [illegible] sammeln und es Albert-Museum nennen. Die Times befürwortet ein Denkmal, und zwar eine kolossale Pyramide aus Granit mit passenden Verzierungen und Inschriften, die im Hydepark auf der Stelle des früheren Ausstellungsgebäudes errichtet werden solle. Andere Vorschläge gehen noch einen guten Schritt weiter und einer derselben wünscht, daß man den in Alexandrien liegenden Aegyptischen, unter den Namen der Cleopatrischen Nadel bekannten Obelisk nach London schaffe, um ihn als Denkmal für den Verstorbenen im Hydepark aufzustellen. Vorerst aber ist doch Eines entschieden, daß das vom Prinz-Gemahl seiner Zeit selber angelegte Denkmal welches, zum Andenken an die Ausstellung von 1851 in den neuen Garten-Anlagen van Kensington aufgestellt und mit der Statue der Königin gekrönt werden sollte, statt dieser die Bronze-Statue des Prinzen an der Spitze tragen wird. (N. P. Z.)

London, 6. Januar. Nach der Times findet heute in Osborne ein Ministerrath statt. Das Parlament wird zum 6. Februar einberufen werden, könnte indeß bei nicht zufriedenstellenden Amerikanischen Nachten bereits in vierzehn Tagen zusammentreten müssen. Die Times hofft auf Frieden. — Die heutige „Morningpost" versichert, daß die in Queenstown eingetroffene „Europa", welche Amerika am 25. verlassen, keine Depeschen des Gesandten Lord Lyons für die Englische Regierung mitgebracht habe. Der Minister Seward hätte auf die Englische officielle Note, welche Lyons am 23. übergeben sollte, noch nicht geantwortet. Seward kann seine Antwort sieben Tage hinausschieben. Die Nachricht, daß mit der „Europa" eine neue Post in Queenstown angekommen, scheine falsch zu sein. (N. P. Z.)

London, 7. Jan. J. M. die Königin führte gestern in ihren Privatgemächtern zu Osborne den Vorsitz bei einem Geheimrath, auf welchem die Einberufung des Parlaments definitiv für den 6. Februar verfügt wurde. Mit Mühe war die Monarchin bewogen worden, diesen unumgänglich nothwendigen Staatsakt zu vollziehen. Von den Mitgliedern des Cabinets waren bei dieser Sitzung bloß Earl Granville, der Colonialminister Herzog von Newcastle und

der Staatssecretair des Innern Sir George Grey zugegen, die nach der Sitzung sofort nach der Hauptstadt zurückfuhren. (N. P. Z.)

London, 9. Jan. (T. D.) Die Freilassung der Commissare hat sich offiziell bestätigt. Mason und Slidell, so wie auch deren Attachès Eustach und Mac Farland werden mit dem Dampfer „Amerika" in nächster Woche nach England kommen. (N. P. Z.)

Portugal.

Lissabon, 29. Dec. Das Reutersche Bureau bringt folgende Nachrichten: Einem Gerüchte zufolge soll sich der König Ludwig unwohl befinden (wahrscheinlich in Folge des neuen Todesfalles), und in dem Befinden des Prinzen Dom August eine Verschlimmerung eingetreten sein. Die Regierung hat energische Maßregeln gegen die Anstifter von Unordnungen ergriffen. Hundert Personen sind verhaftet worden. Es wurden 29 Personen als Augenzeugen zu der Leichenöffnung a. dem Prinzen Dom Joao, Herzog von Beja, hinzugezogen. Der Leichenschau wird eine chemische Analyse folgen. Eine vorläufige medicinische Prüfung giebt nicht den mindesten Verdacht einer Vergiftung zu. Die öffentliche Meinung fängt an, sich in Folge dieser Maßnahmen zu beruhigen. (N. P. Z.)

Lissabon, 3. Januar. Den Cortes ist ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, welchem zufolge die Prinzessinnen des Herrscherhauses für befähigt erklärt werden, eintretenden Falles den Thron zu besteigen. Ein anderes Gesetz bestimmt, daß, falls der gegenwärtige König, Dom Luiz, sterben sollte, sein Vater, der König Ferdinand, vormundschaftlich zum Regenten zu ernennen sei.

Der „Indépendance" zugegangene Nachrichten aus Lissabon lauten beruhigend. Der Gesundheitszustand des Königs und des Infanten ist gut. (N. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 2. Januar. Nachdem die Allerhöchsten Herrschaften gestern mit dem 2 Uhr-Zuge von Potsdam hierher zurückgekehrt, fand um 3 Uhr bei Sr. Maj. dem Könige der Empfang der Generale statt. S. Maj., Allerhöchstwelcher Sich ersichtlich im frischesten Wohlsein befand, erwiderten die Glückwünsche des General-Feldmarschalls v. Wrangel mit dankenden Worten und fügten hinzu, wie Allerhöchstderselbe Sich überzeugt halte, daß der Armee die Gesinnung, welche ihr König für sie hege, bekannt sei. Etwaigen Rückwirkungen, welche die Zustände außereuropäischer Länder auf unsere Verhältnisse ausüben könnten, dürfe Preußen ruhig entgegensehen, da seine Armee fest und gerüstet bereit stände. — Bei dem Empfange der Minister äußerten S. Maj. auf die dargebrachten Glückwünsche, daß dieser Jahrestag — der letzte vor dem Hinscheiden des Hochseligen Königs — für Allerhöchstdenselben ein schmerzlicher Gedanken sei. In Erinnerung an die schweren Verluste, welche das königliche Haus betroffen, fügten Se. Maj. hinzu, daß das durchlebte Jahr manches Trübe gebracht habe. Auch das jetzt beginnende Jahr zeige eine ernste Gestalt, weil die Lage Deutschlands und Europa's, die Lage der Welt Eventualitäten darbiete, deren mögliche weitere Entwickelung uns die Pflicht auferlege, gefaßt zu sein und einig zusammenzustehen; und das solle gewiß geschehen.

Hierauf wurden die Minister von Ihrer Maj. der Königin empfangen. (A. P. Z.)

Berlin, 6. Jan. Die in Berlin zur Zeit anwesenden Abgeordneten von der sogenannten Fortschrittspartei (Waldeck, Virchow, Twesten, Runge ꝛc.) haben ihre Gesinnungsgenossen aus dem neuen Hause der Abgeordneten zum 12. und 13. d. M. Abends nach Meinhardts Hotel, Unter den Linden 32, eingeladen. Herr Grabow scheint sich dieser demokratischen Fraction nicht anzuschließen, sondern eine Fortsetzung der Vinckeschen bilden zu wollen. Wenigstens hat er eine besondere Einladung erlassen, wie wir schon neulich gemeldet. Endlich haben auch die Herren Harkort und General Stavenhagen 80 Einladungsschreiben zur Bildung einer besonderen Fraction versandt. Diese soll sich am Abend vor der Eröffnung des Landtags zum ersten Mal in einem der Zimmer des Abgeordnetenhauses versammeln. Es scheinen also drei liberale, bez. demokratische Fractionen gebildet werden zu sollen. Mit Genugthuung hören wir, daß die Demokraten sich in der Zweiten Kammer jetzt wieder auf die Linke setzen werden, was dem nun einmal in Deutschland herrschenden Sprachgebrauch jedenfalls besser entspricht, als die in der vorigen Session durch einige englisirte Doctrinärs, die inzwischen verschwunden sind, zu Tage geförderte Marotte. (N. P. Z.)

Der heutige „Staats-Anzeiger" veröffentlicht eine, die am 14. d. M. stattfindende Eröffnung beider Häuser des Landtages betreffende Bekanntmachung des Ministers des Innern. (N. P. Z.)

In Bezug auf die Militair-Reform und die Haltung der Fortschrittspartei sagt die „Wiener Presse": „Da hört man unablässig wiederholen, daß Preußen der Schirm und Hort Deutschlands sein müsse sich bereit halten müsse, das Steuer zu ergreifen, sobald Ereignisse eintreten; wenn aber für diesen Fall die Nothwendigkeit der Militair-Reform, der dreijährigen Dienstzeit, die Erhöhung des stehenden Heeres verlangt wird, sträubt sich die unabhängige liberale Partei dagegen mit Händen und Füßen und will dazu keinen Thaler hergeben. Und doch ist es erwiesen, daß Preußen ohne die Militair-Reform keinen einzigen seiner Ansprüche mit Aussicht auf Erfolg nachdrucksvoll vertheidigen könnte." Obwohl die Urtheile der „Presse" über Preußen selten unbefangen genug sind, um für uns maßgebend zu sein, so vermögen wir doch gegen die Richtigkeit des vorstehenden Urtheils leider nichts einzuwenden. Natürlich folgt der ersten Ausführung der „Presse" eine zweite, in welcher die bekannte bundesfreundliche Gesinnung des österreichischen Journalismus sich in höhnischer Genugthuung über die angeblichen Mängel unserer Verhältnisse ergeht. (A. P. Z.)

Bekanntlich ziehen zahllose Ausländer auf Grund der ihnen dazu ertheilten Gewerbescheine als Musiker, Drehorgelspieler, Harfenisten, Musikanten und zu Schaustellungen aller Art im Lande umher, eigentlich nur, um unter dem Deckmantel der Musik eine

zudringliche Bettelei zu betreiben. Mehrere Provinzial-Regierungen haben deshalb die Anordnung getroffen, daß vom 1. Januar d. J. ab an Ausländer überhaupt nicht mehr Gewerbescheine zum Musikmachen im Umherziehen ertheilt oder auf die betreffenden Regierungsbezirke ausgedehnt und auch Inländern nur in beschränkter Weise diese Erlaubniß gegeben werden soll. Wie wir hören, sollen derartige Maßnahmen zunächst von der Danziger, Bromberger, Posener und Liegnitzer Regierung angeordnet worden seien. (A. P. Z.)

Stuttgart, 4. Jan. Der „Schwäbische Merkur bringt heute einen längern Artikel über die deutsche Flotte, der den geringen Erfolg der bisherigen Sammlungen beklagt. 100,000 Fl. und selbst zehn Mal so viel ist nur ein dürftiges Beginnen. „Was haben," bemerkt das Blatt, „seiner Zeit die Sammlungen für die Brandbeschädigten in Hamburg und neuerdings die für Glarus betragen, ungeachtet von Rechtswegen das Interesse für ein partielles Unglück gegenüber von einer so eminenten und dringenden nationalen Forderung zurückstehen müßte." — Das Blatt meint, nur Eins könne helfen, die Heranziehung der Kräfte des ganzen deutschen Volks auf dem Wege der Besteuerung. „In dieser Richtung sollten Alle wirken, denen an der wirklichen Lösung dieser großen Frage gelegen ist, von der Deutschlands Zukunft abhängt. Neue Steuern gefallen freilich Niemand; man möchte den Patrioten spielen, aber um billigen Preis. Man vergißt, daß nie etwas Großes ohne große Opfer errungen wird. Jedermann sagt, Deutschland müsse eine andere, ehrenvollere Rolle in der europäischen Völkerfamilie spielen, es dürfe nicht länger von dem guten Willen seiner Nachbarn abhängen, dürfe sich nicht länger von Kleinstaaten zum Besten halten lassen. Aber man täusche sich nicht, auch die größte Landmacht steht nur auf einem Fuße ohne Flotte; sie hat auf einem enormen Gebiete, dem Wasser, nichts zu sagen. Um so schlimmer, je größer ihre Handelsmarine ist. Allerdings haben die Seemächte einen Vorzug vor uns: sie besitzen ein großes Material; doch ist dieser Vorzug nicht so sehr groß, denn abgesehen davon, daß sich das Flottenmaterial in sehr kurzer Zeit abnutzt, mußten sie in den letzten Jahren wegen der nautischen und artilleristischen Erfindungen, welche überall Eingang fanden, fast ihr ganzes Material erneuern. Wir dürfen daher wohl auch Opfer bringen, wie alle anderen Nationen gebracht haben: aber wir dürfen nicht aus dem kleinen Beutel der Almosen fließen, wenn wir uns nicht lächerlich machen wollen." (A. P. Z.)

Italien.

Neapel. Man liest in der „K. Z.": Ueber die Ausbrüche des Vesuv liegen uns Einzelheiten vom 24. December vor. Portici Resina und Torre del Greco waren seit dem Abende des 22sten von dickem Qualm umhüllt und die ganze Küste von Castellamare bis Sorrent, so wie die Insel Capri, waren in Rauchwolken verschwommen. Ströme von Lava entrollten dem Vulkane mit Macht, und in Neapel waren Dächer und Balkone mit Asche grau gepudert. Am 23sten trat ein schmutziger Regen hinzu und trübte alle Fenster, während in Portici, Pompeji und Castellamare die Asche so dicht fiel, daß Niemand ohne Schirm oder Maske ins Freie treten konnte. Die Asche des Vesuv wurde bis Sizilien getragen, ja, die französischen Messageriesboote bemerkten Aschenfälle bei Malta, und ein englisches Schiff, das von der sardinischen Küste am 24. in Neapel eintraf, war ganz grau. Außer Asche wirft der Krater von Zeit zu Zeit auch dicke Steinmassen aus, während das Donnergepolter weithin dröhnt. Eine Correspondenz von demselben Tage meldet: „Gestern Nachts wehte uns ein starker Scirocco die Asche des Vesuv bis über die Stadt. Später vermischte sich dieselbe mit einem leichten Regen, der den in allen Straßen lagernden Eßwaaren-Verkäufern sehr unwillkommen kam. Jedoch bereits gestern Nachmittags drehte sich der Wind nach Norden, und so genießen wir heute eines kalten aber schönen sonnigen Tages." (A. P. Z.

Rom, 24. December. In der Allocu welche der Papst in dem gestrigen Konsistorium hat er sich ausschließlich mit der Kanonisirung 23 Märtyrer Japans beschäftigt. Er sprach den Wunsch aus, dieselben in die Zahl der Heiligen aufzunehmen, womit sich die Kardinäle einverstanden erklärten. Hierauf hat Se. Heiligkeit die Congregation des Konziliums beauftragt, ein Rundschreiben an die Bischöfe zu richten, um sie zu dieser Feierlichkeit, welche den Pfingsttag in Rom stattfinden wird, einzuladen. Dieses Mal werden nicht, wie seither, nur die Bischöfe Italiens, sondern auch diejenigen der übrigen Länder eingeladen. In demselben Konsistorium wurden noch 6 Bischöfe für Spanien, der Erzbischof von La Plata und der Bischof von Cincinnati ernannt. Die Sitzung wurde dieses Mal nicht in dem gewöhnlichen Lokal, sondern in dem Thronsal gehalten, um dem Papste das Durchschreiten so vieler kalter Zimmer zu ersparen. Aus demselben Grunde hat der Papst den Sonntagsfeierlichkeiten nicht beigewohnt und wird auch diese Nacht der Messe nicht beiwohnen, doch wird er morgen in der Basilika des Vatikans, einen feierlichen Gottesdienst abhalten. Uebrigens erfreut sich Pius IX. einer guten Gesundheit und wird nur traurig, wenn er von der gegenwärtigen Lage Italiens spricht. — General Borges hat nun einen Nachfolger bekommen. General Tristani, gleichfalls ein Spanier, übernimmt den Befehl über die reactionairen Banden im Königreich Neapel. Vor seiner Abreise von Rom hat er mehrere geheime Zusammenkünfte mit neapolitanischen Emigrirten gehabt, welche noch an den Sieg der Sache Franz II. glauben. (A. P. Z.

Den „Köln. Blättern" wird unter dem 28. aus Rom Folgendes geschrieben: Gestern wurden Officiere der Päpstlichen Armee von Pius IX. empfangen. Msgr. de Merode (Kriegsminister) führte das Wort und drückte dem h. Vater den Wunsch der Versammelten aus, ihrem Souverän auch fernerhin mit Treue und Hingebung zu dienen. In seiner Antwort bezog sich der Papst auf die Geschichte Davids und seines rebellischen Sohnes Absalon. Die

folgenden Worte sind aus dem Gedächtnisse wiedergegeben: Wenn ich Sie um mich sehe, denke ich an David der ebenfalls von seinem Sohne geplündert und verrathen worden ist. Ein Opfer heuchlerischer, lügenhafter und unaufrichtiger Politik, sah auch er zu seinem Troste tapfere Männer herbei eilen, die ihn fragten: Wohin willst Du, daß wir gehen? Wie David sage ich Ihnen: „Der Augenblick ist noch nicht gekommen.“ Aber so wie Absalon umkam, das hochmüthige Haupt an den Zweigen eines Baumes aufgehängt, ebenso werden die Versuche der Gottlosigkeit und Heuchelei zu Nichte werden und wir allesammt in jene Provinzen zurückkehren. Sie gehören ganz und untheilbar dem heiligen Stuhle, und niemals werde ich etwas davon abtreten, weil es mir nicht gestattet ist, [illegible] Besitzthum der Kirche aufzugeben, das Pfand der Freiheit und Unabhängigkeit des Stellvertreters Jesu Christi. Ich sage es Ihnen vertrauensvoll, wir werden in jene Provinzen zurückkehren. Und ist mir selbst das nicht vergönnt, so doch demjenigen, der nach mir auf diesem Stuhle sitzen wird. Denn Simon stirbt, aber Petrus ist unsterblich. (N. P. Z.)

Turin, 3. Januar. Nach der „Opin. nat.“ würde Victor Emanuel gegen Mitte Januar Turin verlassen, um eine Reise nach Mailand zu machen. Die Abreise des Königs nach Neapel sei auf Ende Februar oder Anfangs März festgesetzt. — Prinz Oscar von Schweden wird in den ersten Tagen der nächsten Woche in Turin erwartet.

Man liest in den „Nationales“ vom 2. Januar: Der König hat heute morgen die Abgeordneten-Deputation, an dessen Spitze sich Herr Ratazzi befand, empfangen. Der Präsident beglückwünschte Se. Majestät im Namen der Landesvertretung, worauf Victor Emanuel antwortete: „Sie haben schon viel gethan, meine Herren, aber es bleibt noch viel zu thun übrig.“ Dann sich plötzlich unterbrechend, sagte der König: „Ihr Präsident empfiehlt mir unaufhörlich Vorsicht, folglich werde ich nichts weiter sagen.“ Der Präsident beeilte sich zu erwidern, daß er sich „keine solche Freiheit bei dem König erlauben würde.“

Die Kammer hat ihre Sitzungen wieder begonnen. Die Demission des Herrn Boschi, als Mitgliedes der Abgeordneten-Kammer, ist angenommen worden. Herr Ratazzi theilt die Rede mit, welche der König an die Deputation des Parlaments gehalten hat. Der König sagte, er habe Vertrauen und werde immer fest der Einigung der Krone mit dem Volk zustehen. Er hoffe, daß das neue Jahr günstiger sein werde, wie das alte, in welchem die Sache Italiens, aus Gründen, die Jedermann kenne, keinen großen Schritt habe machen können. (A. P. Z.

Oesterreich.

Wien, 2. Jan. Trotz Garibaldi denkt Se. M. der Kaiser Ferdinand in Italien seinen Sommeraufenthalt zu nehmen. Kaiser Ferdinand und Kaiserin Maria Anna haben nämlich um 1,300,000 Fl. die schöne Besitzung in Galliera (in der Nähe von Bassano in der Provinz Padua) gekauft. Bisher wurden über 600,000 Fl. zur Renovirung und Erweiterung verwendet. Ein Veroneser Architekt leitete die Arbeiten von nahezu 200 Tagwerkern. Der schöne Garten soll noch durch einen Englischen Park vergrößert werden. (N. P. Z.)

Wien, 3. Jan. Der Kaiser ist gestern um 11 Vormittags in Verona angelangt. Um 2 Uhr fand die Vorstellung sämmtlicher Civil- und Militair-Autoritäten statt. Morgen Abend kehrt Se. Maj. nach Venedig zurück, verweilt daselbst am 5. und 6. und langt zum zweiten Male am 7. d. M. in Verona an. Der 8. und 9. sind der Besichtigung von Borgoforte, Peschiera, Mantua und Legnago gewidmet; am Abend des 9. kehrt der Kaiser nach Venedig zurück. Die Erzherzogin Sophie wird erst nach der Rückkehr Sr. Maj. die Reise nach Venedig antreten. (A. P. Z.)

Wien, 4. Januar. Das evangelische Presbyterium Ausburgischer Confession hat unter Anderem zur Bewerbung um die erste Pfarrstelle in Wien den Pastor Sulze zu Osnabrück (gegenwärtig noch in Anklage wegen unkirchlicher Lehre) nach Wien berufen. (Dnrch solche Berufungen würde man freilich dem darniederliegenden kirchlichen Leben in Oesterreich nicht aufhelfen. Die Bezeichnung „Augsburgischer Confession“ könnte die Gemeinde wenigstens weglassen, wenn sie Prediger beruft, deren Nichtübereinstimmung mit diesem Bekenntniß offenbar vorliegt. Auch an den bekannten Ober-Hofprediger Dr. Schwarz in Gotha hatte man sich gewendet, aber eine abschlägliche Antwort erhalten.) (N. P. Z.)

Pesth, 2. Jan. Durch Hofdecret an den K. Ungarischen Statthaltereirath wird bestimmt, daß 1) in den Gymnasien zu Ofen, Pesth, Preßburg, Oedenburg, U.-Altenburg und Güns die Deutsche; 2) beim Neusoler, Eperieser, Leutschauer, Schemnitzer und Neutraer Gymnasium die Slovakische und Deutsche; 3) beim Tyrnauer, Lovaser, Skaliczer und Trentschiner die Slovakische; 4) bei der Szathmarer, Lugoscher und Nagybanyaer Mittelschule die Rumänische; 5) beim Arader die Rumänische und Deutsche; 6) beim Temesvarer die Deutsche, Rumänische und Serbische; 7) beim Groß-Becskerker die Serbische und Deutsche; 8) beim Marmora-Szigeter die Rumänische und Ruthenische und 9) beim Unghraer Gymnasium die Ruthenische als mit der Ungarischen gleichberechtigte Unterrichtssprache und zugleich als obligater Unterrichtsgegenstand zu berücksichtigen seien, vom Standpunkte allgemeiner Bildung, der engern Verbindung zwischen den [illegible] und den Oesterreichischen Provinzen [illegible] nöthig betrachtet, daß die Deutsche Sprache an allen Gymnasien Ungarns als obligater ordentlicher Unterrichtsgegenstand behandelt werde. (N. P. Z.)

Verona, 2. Jan. Heute langte S. M. der Kaiser hier an und begab sich auf den Exercirplatz, wo etwa 24 Bataillone in Parade aufgestellt waren. Nach ihrer Besichtigung stellten sich diese in ein Viereck auf. Se. Maj. stellte sich in die Mitte dieses Vierecks und hielt mit lauter, weithin vernehmbarer Stimme eine Rede, in welcher er seine Zufriedenheit mit der bewährten Haltung der Truppen, seine Freude über das glückliche Wiedersehen und seine Zuversicht in die künftigen Leistungen in den Kämpfen aus-

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 1 vom 3. Januar 1862.

drückte, deren noch viele der Armee harren, wenn man auch noch nicht wisse, wenn sie eintreten werden. Nach dieser etwa fünf Minuten langen Anrede sprengte Feldzeugmeister Benedek hervor, entschuldigte sich in angemessenen Worten bei Sr. Maj., daß er das reglementsmäßige Schweigen unterbreche und versicherte Se. Majestät in einer durch militärische Bündigkeit und Energie gleich ausgezeichneten Antwort, daß die Armee, wie sie nur Einen Gott anbete, eben so auch in allen Zeiten und Umständen ohne Unterschied der Nationalität, Religion und Geburt unerschütterlich fest zu Einem Kaiser halten werde, der, wie immer, so auch heute mit so väterlichem Wohlwollen auf sie herabsehe. Das am Schlusse auf den Kaiser ausgebrachte Hoch wurde in fast allen Landessprachen so einstimmig und andauernd von den Truppen erwidert, daß das Spiel der Musikbande weit übertönt wurde, und sowohl der FZM. als der Corps-Commandant Stadion alle Mühe hatten, die Ruhe wieder herzustellen. Der Kaiser ließ dann die Truppen defiliren. (N. P. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 21. December. Der Triest. Ztg. schreibt man: Während die traurigen Geldverhältnisse wie ein Alp auf Allen lasten und namentlich die unteren Klassen durch Vertheuerung aller Lebensbedürfnisse auf das Empfindlichste drücken, während bereits wieder sämmtliche Beamte, sowohl Civil als Militär, und alle für die Regierung Arbeitende Monate auf ihren Gehalt warten, bietet der Sultan Alles auf, seine Wehrkräfte mit letzter Lebensanstrengung zu vermehren und zu verbessern. Die Arsenale sind sein Lieblingsaufenthalt, und persönlich feuert er die darin beschäftigten Arbeiter an, obschon auch sie seit Monaten wieder ohne Bezahlung sind. Unter seinen Augen wachsen die zwei im Bau befindlichen Fregatten schnell empor, und Zeitinburnu, so heißt ein zweites Arsenal, liefert monatlich 500 gezogene Gewehre und 30 gezogene Kanonen. Nun hat aber Halil Pascha, der Director dieses Arsenals, vom Sultan persönlich den Befehl erhalten, die Productionsfähigkeit der Fabrik durch Vermehrung des Personals zu steigern und namentlich mehr Kanonen zu verfertigen, was Halil auch versprochen hat. Für Syrien wird ein neues Jägerregiment in Zuavenuniform gebildet. Mehemet Ruschdi Pascha der Seraskier, hat kurz nach seiner Ankunft ein auf die Preußische Kriegsadministration gegründetes Reglement entworfen, und ebenso hat er viele der von Ramik Pascha auf Halbsold gesetzten Offiziere wieder zum activen Dienst berufen. Der Sultan soll sich täglich mehrere Stunden topographischen Arbeiten widmen und den Straßenbau im ganzen Reiche als dringendste und erste Arbeit dem Ministerium bezeichnet haben. (N. P. Z.)

Amerika.

Die neuesten Nachrichten die der Dampfer „Afrika" überbracht hat, und die wir schon im telegraphischen Auszuge mittgetheilt haben, liegen nun in ganzer Ausdehnung vor. Sie sind durchaus widerspruchsvoll und geben nur in so weit ein Bild der Situation, als sie die Aufregung und Verwirrung, die Besorgniß und die Anmaßung schildern, die in New-York zu herrschen scheinen. Wir lassen hier nur noch kurze telegraphische Berichte über die in den andern großen Städten der Union herrschende Stimmung folgen: Aus Philadelphia wird von 16. gemeldet, daß die drohende Lage dort alle Effecten gedrückt habe; aus Baltimore, daß in Folge der Englischen Berichte sich warme Sympathieen für den Präsidenten und die Union kundgeben, daß [illegible] alle Irländer von Baltimore bisher zu den Südlingern gehörten, sich aber dem Norden anschließen werden, wenn es gegen England losgeht. — Aus Pittsburg: Alles sei erbittert über den hochfahrenden Ton der Englischen Presse, und entschlossen, den Aufschneidereien Englands kein Haar breit zu weichen. Aus Louisville: Die englischen Neuigkeiten seien ziemlich kaltblütig aufgenommen worden, doch sei Tabak etwas gefallen. Aus Cincinnati: Die Aufregung sei groß, man fürchte, daß es zum Kriege kommen werde. Aus Cleveland (Ohio): Man höre allgemein die Aussicht aussprechen, daß die Regierung sich durch die englischen Forderungen nicht einschüchtern lassen dürfe. Aus Chicago ungefähr dasselbe, daneben die Hoffnung, daß sich die Streitfrage einem Schiedsrichter zuweisen lasse. Aus Buffalo: Mahnungen an Volk und Regierung, nichts zu thun, was die Würde des Landes schädigen könnte. Sämmtliche obige Telegramme aus den Staaten sind vom 16. v. M. datirt.

Laut Berichten aus New-York vom Nachmittag des 20. December hatte im Missouri eine Schlacht stattgefunden, in Folge welcher, wie man versichert, 1300 von den Unionisten umzingelte Secessionisten (Südlinger) sich nebst ihrem Gepäcke ergaben. Dem Vernehmen nach hatten die Secessionisten Galveston geräumt. — 120,000 Pfund Baumwolle waren von Beaufort aus in New-York angekommen, und weitere 400,000 Pfund waren zur Einschiffung bereit. — Der Vicepräsident Stephens soll ernstlich erkrankt sein. — Es heißt, es werde dem Congresse der Entwurf eines Vertrages zwischen Mexiko und der Union unterbreitet werden, kraft dessen die Unionsregierung darein willige, an Mexico 11,000,000 Dollars zur Liquidation der Englischen und Französischen Forderungen zu zahlen. Mexico würde dagegen der Union gewisse Handelsprivilegien und die Erlaubniß gewähren Truppen durch Mexicanisches Gebiet zu befördern. (N. P. Z.)

Aus London vom 8. d., Abends, wird gemeldet: Hier eingetroffene Berichte aus New-York vom 28. v. M. melden, daß Präsident Lincoln die Auslieferung Slidells und Masons bewilligt habe. (S. London.) Die New-Yorker Journale sagen, dieselbe werde, als eine politische Nothwendigkeit, mehr von den Küstenstaaten, als von denen im Innern und

im Westen aeceptirt werden. Die Erklärung Lincolns, daß er nicht zwei Kriege zu gleicher Zeit führen könne, werde als Rechtfertigung seiner Politik angenommen werden. Eine zweite Londoner Depesche (Mittwoch Nacht, also einige Stunden später) lautet wie folgt: Weitere Berichte aus New-York vom 28. v. M. melden: Der „New-York Herald" sagt: Die Bundesregierung würde keinen Vortheil durch die Zurückbehaltung Masons und Slidells erlangen. Die Auslieferung aber nehme jeden Vorwand für eine englische Intervention und hinterlasse eine Schuld, die Amerika England später bezahlen werde. Dasselbe Blatt schlägt einen günstigen Zolltarif für Französische Waaren und ein Einfuhrverbot für Englische Fabrikate vor. „New-York Times" sagt: So lange England die Separatisten als kriegführende Macht und so lange Amerika dieselben als Insurgenten [illegible]te, werde immer ein Vorwand zu einem Krieg[illegible] sein. (Sehr richtig.) Der Dampfer der Union „[illegible]ntiago de Cuba" hat an der Küste von Texas den Englischen Schooner „Eugenie Smith" angehalten, zwar keine Kriegsconterbande gefunden, aber zwei Passagiere, welche sich durch die im Beschlag genommenen Papiere als Agenten des Sonderbundes gemacht hatten, mit sich genommen. Dieselben sind nach New-York gebracht und werden im Fort Lafayette gefangen gehalten. (Bestätigte sich das, so finge damit das eben anscheinend zu Ende gehende Stück „Mason und Slidell" von vorne an. (N. P. Z.)

China.

Die neuesten (über Petersburg eingegangenen) Nachrichten aus Peking vom 13. Nov. v. J. melden, der junge Kaiser sei in Peking eingetroffen, habe den obersten Staatsrath, der aus den Europäern feindlich gesinnten Elementen bestanden, aufgelöst und den Prinzen Kong zum Regenten ernannt. Suh-Shun ist öffentlich hingerichtet worden. Zwei andere Großwürdenträger haben sich auf Befehl des Kaisers selbst strangulirt. (Also ein Sieg des klugen, den Europäern zugeneigten Prinzen Kung oder Kong, den die Mandarinenpartei hoffte stürzen zu können.) (N. P. Z.)

Miscellen.

Unter den zahlreichen Projecten, welche dem französischen Finanzminister vorliegen, befindet sich auch eins, das den Telegraphen noch nützlicher zu machen verspricht. Es besteht darin, vermittelst des Telegraphen Zahlungen an einem anderen Ort zu leisten. Zu diesem Zweck sollen öffentliche Kassen errichtet werden, welche die betreffenden Summen in Empfang nehmen und dagegen einen Schein ausstellen, den der Einzahlende dem Telegraphenbeamten übergiebt. Die Depesche würde sodann dem Empfänger als Anweisung auf die öffentliche Kasse seines Wohnorts dienen. (F. P. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 2. Dorpat, den 3. Januar 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Buchhändler Theodor Hoppe, nachdem derselbe von dem Herrn Kirchspielsrichter Platon v. Ackermann mittelst am 1. October 1861 abgeschlossenen und am 26. October 1861 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 1. Stadttheile sub Nr. 6 belegene steinerne Wohnhaus nebst Nebengebäuden und sonstigen Appertinentien für die Summe von 30,000 Rbl. S. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 22. December 1862 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Herrn Buchhändler Theodor Hoppe nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 10. November 1861.

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 145.)

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Provisor und Ritter Theophil Bienert, nachdem er von dem Apotheker Carl Friedrich Luhde mittelst am 26. October 1861 abgeschlossenen und am 26. October 1861 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile sub Nr. 98 belegene steinerne Haus nebst Appertinentien für die Summe von 12,000 Rbl. S. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und

mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 27. December 1862 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Provisor und Ritter Theophil Bienert nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 15. November 1861.

(Liv. Gouv.-Ztg. Nr. 145.)

Von dem Livländischen Landraths-Collegio wird hiedurch zu öffentlicher Kenntniß gebracht, daß die Gebäude folgender acht Ritterschaftlichen Post-Stationen, als namentlich: Kirchholm, Uexküll, Jungfernhof, Römershof, Kokenhusen, Menzen, Lips und Neuhausen, mittelst öffentlichen Ausbots an den Meistbietenden verkauft werden sollen. Der Ausbot findet am 21. Febr. 1862 und den folgenden Tagen, Nachmittags 6 Uhr, im Ritterhause zu Riga statt. Der Kaufschilling ist von dem Käufer zur Hälfte bei Ertheilung des Zuschlages, der Rest beim Empfang der Gebäude zu zahlen, die übrigen Bedingungen aber, so wie die Charten und Pläne, sind vom 7. Febr. 1862 ab täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, in der Ritterschafts-Kanzellei einzusehen. 3

Riga, im Ritterhause, d. 27. December 1861.

Ein Kaiserliches 1. Dörptsches Kirchspielsgericht macht hierdurch bekannt, daß am 17. Januar 1862, Vormittags 10 Uhr, auf der Poststation Nennal Möbeln, Equipagen, Pferdegeschirre, Bettzeug, Wirthschaftsgeräthe, eine Roßmühle, eine Herberge, eine Riege und ein Viehstall, sämmtliche Gebäude aus Holz, — gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden sollen. 1

Rojel, am 8. December 1861.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Mit dem neuen Jahr rückt auch wieder der Zeitpunkt heran, an welchem die Verloosung zum Besten des Alexander-Asyles stattfindet. Es wird daher abermals um freundliche Betheiligung an diesem Unternehmen gebeten, welches die Haupt-Einnahme der Anstalt ist, die jetzt schon 30 Knaben erzieht. — Der Tag der Ausstellung wie der Verloosung wird später bekannt gemacht werden, jetzt ergeht die Bitte um geeignete Gegenstände zu derselben, zu deren Empfangnahme stets bereit sind: Frau Oberpastorin Schwartz, Frau Staatsräthin v. Mädler, Frau v. Bruiningk im v. Sengbusch'schen Hause und Frau Staatsräthin v. Engelhardt.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden erfülle ich die traurige Pflicht anzuzeigen, daß es dem Herrn gefallen hat, am 30. Decbr. 1861, um 12½ Uhr Mittags, meine inniggeliebte Mutter **Helene Zoege v. Manteuffel,** geb. von Reutz, aus diesem Leben abzurufen. Still, ernst und fromm war ihr Leben, rasch und sanft ihr Tod.

Carl Zoege v. Manteuffel,
Landgerichts-Assessor.

Theilnehmenden Freunden die Anzeige, daß wir unsere vielgeliebte Gattin und Mutter **Julie Weyrich,** geb. Bohm, welche am 30. Decbr. v. J. das Zeitliche gesegnet, mit Gottes Hilfe am Donnerstag d. 4. Januar, präcise 12 Uhr, von unserem Hause aus zur letzten Ruhe zu bestatten gedenken.

Der Gatte u. die Kinder der Abgeschiedenen.

Der Unterricht in meiner Schule beginnt den 8. Januar. **Ch. Royal,** 2
wohnhaft im Kaukl'schen Hause,
gegenüber der Bürgermusse.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mich zum gründlichen Unterricht im Violoncello- und Pianoforte-Spiel, und bitte um recht zahlreiche Betheiligung an demselben.

J. Riechmann, Musiklehrer, 2
wohnh. beim Färbermeister Hackenschmidt,
Fischerstraße.

Frische **Blutegel,** à 10 Kop. das Stück, sind zu haben bei **C. Krause.** 2

Daß ich in der Petersburger Straße, im eigenen Hause Nr. 139, eine Einfahrt unter dem Namen **„Revalsche Einfahrt"** errichtet habe, mache ich hiermit ergebenst bekannt. Da für gute Zimmer und Stallraum gesorgt ist, so bitte ich um gütigen Zuspruch, und verspreche zugleich Jeden reell und billig zu behandeln. M. A. Laverentz. 1

Alle Kaiserlichen Post-Comptoire nehmen für das Jahr 1862 Bestellungen entgegen auf die

Rigasche Zeitung.

Preis: 10 Rubel für das ganze Jahr, 5 Rubel für das halbe Jahr. 2*

Ein Hauslehrer für's Land, 70 Werst von Dorpat, wird gesucht. Die nähere Auskunft ertheilt Herr Kreisrevisor Ellram (Karlowa-Straße, Haus Mannteuffell. 1

Sechs Procent tragende große und kleine **ingrossirte Obligationen** hat zu vergeben Treuer, wohnhaft im Leutnerschen Hause, unweit der Techelferschen Windmühle. 1*

Eine anständige Familie wünscht einen Knaben von 10—15 Jahren in Pension zu nehmen und verpflichtet sich zugleich, für die Leitung und Beaufsichtigung seiner Schularbeiten Sorge zu tragen. Hierauf Reflectirende werden ersucht ihre resp. Adressen in der Zeitungs-Expedition sub lit. K. niederzulegen. 1

Eine Reisegelegenheit

nach **Reval** auf halbe Kosten zum 15. d. oder wenig später wird durch die Ztgs-Exped. gesucht.

Speisen werden verabfolgt im Oberleitnerschen Hause bei **W. Fiedler.** 2

Ein **Silberbesteck**, bestehend aus 1 Brodkorb, 1 Schmandkanne, 1 Zuckerzange, 12 Eßlöffeln und 12 Messern u. Gabeln, ist zu verkaufen, u. liegt zur Ansicht bei Hrn. Goldarbeiter Nagel. 1*

Roggen, Gerste und **Weizen** kauft mit Stellung nach Reval und Pernau 2
C. F. Keller, Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Einige hundert Faden Brennholz vom vorigjährigen Einschlage stehen in dem Kerrafer-Laiwa'schen Forst zum Verkauf. Kaufliebhaber wollen sich gefälligst Montag den 8. Januar, Vorm. 11 Uhr, im Laiwa'schen Mühlenkruge einfinden. 3

Eine ältere gebildete Dame wird zum Zusammenwohnen gesucht. 3

Für die Marktzeit sind Quartiere für gebildete Damen zu vermiethen. Beides zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

Eine Wohnung von zwei Zimmern ist zu vermiethen im Schuhmachermeister Matzkewitz'schen Hause, neben Färberm. Hackenschmidt. 3

Eine Familien-Wohnung mit Stall und Wagenremise ist für die Marktzeit zu vermiethen; zu erfragen beim Schriftführer Voß im Gymnasiums-Gebäude. 3

Drei Wohnungen nebst Stallraum sind für die Marktzeit zu vergeben bei der Kaufmannswittwe Reinhold am Embach. 3

Im Kellerschen Hause am Domberge ist eine große möblirte Familienwohnung und ein Absteigequartier monatlich zu vermiethen. 1*

Für die Marktzeit ist im Asmußschen Hause eine meublirte Wohnung nebst Stall und Wagenremise zu vermiethen. 3*

In meinem Hause, der Schrammschen Handlung gegenüber, sind für die Marktzeit 2 Geschäftslokale zu vergeben. Mechanikus Borck.

Im Kaufmann C. O. Johannsen'schen Hause am großen Markt ist für den bevorstehenden Jahrmarkt ein Budenlokal von 2 Zimmern zu vermiethen. 2

In meinem Hause am Domberge ist eine Wohnung nebst Stallraum für die Marktzeit zu vermiethen.
A. Koch. 1

In den Sengbusch'schen Häusern am Domberge sind in jedem derselben 2 Zimmer nebst Küche zu vermiethen. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dörpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 2.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Freitag, den 5. Januar 1862.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Am 20. December beging die hiesige Veterinairanstalt die Feier des 100jährigen Jubiläums der ältesten, am 1. Januar 1762 in Lyon eröffneten und die der Vollendung des Ausbaues der jüngsten, d. h. der Dorpater Veterinairschule. Nachdem sich um 12 Uhr eine zahlreiche Versammlung in der Aula der Anstalt eingefunden hatte, hielt der Hr. Adjunct Unterberger die Festrede, in welcher er die Wichtigkeit des Tages für die Veterinairwissenschaft hervorhob und den Standpunkt beleuchtete, den die Veterinairmedicin vor Eröffnung der ersten Veterinairschule eingenommen hatte. Darauf verlas nach einigen einleitenden Worten und nachdem er im Namen des Conseils die Herren General-Inspector sämmtlicher Veterinairschulen in Frankreich Renault und Professoren Delafond in Alfort, Lecoq in Lyon und Prince in Toulouse zu Ehrenmitgliedern der Dorpater Veterinairschule ausgerufen hatte, der Direktor, Hr. Staatsrath Fr. Unterberger den Rechenschaftsbericht für das verflossene Schuljahr.

Wir entnehmen demselben Folgendes: Die Zahl der Studirenden mit Einschluß der in diesem Jahre aufgenommenen betrug 35, von welchen 25 das Krons-Stipendium bezogen. Außerdem nahmen 2 Hospitanten am Unterrichte Theil. Die Anstalt verließen 10 Zöglinge; von diesen erhielten 3 den Grad eines Veterinairs „mit Auszeichnung" und 6 den Grad eines Veterinairs; ein Zögling wurde nach kurzem Verweilen auf der Anstalt seinem Wunsche gemäß wiederum entlassen. Ein im Jahre 1860 als Veterinair entlassener Zögling erwarb den Grad eines Magisters der Veterinair-Wissenschaften. Mit der Aufführung einer Dampfbadstube für kranke Hausthiere sind gegenwärtig alle Bauten in dieser Anstalt beendigt und in derselben den Lehrenden und Lernenden so viel Hülfsmittel zum Studium geboten, daß diese Schule jetzt, was Zweckmäßigkeit der Bauten und Inhalte der Cabinette und Sammlungen anbelangt, sich würdig nicht nur neben ähnliche Anstalten des In- und Auslandes stellen kann, sondern vor vielen derselben sogar den Vorzug verdient.

Vom Jahre 1860 verblieben im Klinikum 17 Patienten und zwar: 9 Pferde, 3 Rinder, 4 Hunde und 1 Huhn. Bis zum 1. December d. J. kamen hinzu: Pferde 1082, Rinder 312, Hunde 116, Schafe 140, Ziegen 3, Gänse 20, Schweine 43, Katzen 4, Hühner 6 und 1 Kanarienvogel; im Ganzen 1727 Patienten. Von diesen genasen 1469, starben 70 und zwar: 26 Pferde, 11 Rinder, 25 Hunde, 1 Schaf, 1 Ziege, 5 Schweine, 1 Huhn. Bei 199 Thieren blieb der Ausgang der Krankheit unbekannt. Zum 1. December verblieben im Klinikum 6 kranke Pferde. Operationen wurden ausgeführt: größere 119, darunter 76 Castrationen männlicher und 8 weiblicher Hausthiere; kleinere: 442. Recepte wurden verschrieben: für die Klinik 1356 an Werth 450 Rbl. 38 Kop. und für den freien Verkauf 1352 für die Summe von 369 Rbl. 17 Kop.

Zu einer wissenschaftlichen Reise ins Poltawasche und Chersonsche Gouvernement und zwar zur Anstellung von pathologisch-anatomischen Untersuchungen über die Rinderpest war Herr Professor Brauell vom 24. Juni bis zum 4. September abkommandirt gewesen.

Der feierliche Actus schloß mit der Volkshymne und einem Segenswunsche auf den Kaiser.

Nach dem Actus versammelten sich die Ehrengäste, darunter der Rector magnificus der hiesigen Universität, die Spitzen der adligen und sonstigen Behörden, sämmtliche Mitglieder der medicinischen Fakultät, zwei als Deputirte zu dem Feste gekommene ehemalige Zöglinge der Anstalt und sämmtliche Docenten der Letzteren, im Ganzen 40 Personen, zu einem Dejeuner in einem durch Pflanzenschmuck gezierten Saale der Schule. Unter den Toasten war es besonders jener vom Direktor auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers und Herrn und sein ganzes Kaiserliches Haus ausgebrachte, dem ein begeistertes dreifaches Hoch folgte. Vorher aber hatte Staatsrath Unterberger die Anwesenden ersucht sich zu erheben, um dadurch dem Andenken des verstorbenen Kaisers Nicolai I. ein dankendes Zeichen der Erinnerung zu weihen, indem er die Versammlung daran erinnerte, daß Er, der gottselige Kaiser, die Wichtigkeit der Veterinairwissenschaft für den Staat anerkennend, Dorpat als den Ort bezeichnet hatte, wo eine neue Pflanzstätte derselben entstehen sollte, der ersten in Rußland, in welcher auf Seinen Befehl Thierärzte von Thierärzten ausgebildet werden.

Erst gegen 5 Uhr trennte sich die Gesellschaft, eine angenehme Erinnerung an ein bisher nicht dagewesenes Fest mitnehmend, welches durch nichts als durch die Abwesenheit des höchsten Chefs des Lehrbezirks, den wichtige Berufspflichten zeitweilig in der

Residenz zurückhalten, getrübt war. Abends war das Hauptgebäude der Anstalt illuminirt. (Inl.)

Riga, 30. Decbr. Am heutigen Tage wurde Sr. Hohen Excellenz dem General-Gouverneur Baron Lieven von der hiesigen Kaufmannschaft in den Räumen der neuen Börse ein solennes Diner gegeben. (Rig. Ztg.)

S. M. der Kaiser hat am 13. November die Verordnung des Kriegsrathes zu bestätigen geruht, nach welcher die Edelleute und Freiwilligen bei ihrem Gesuche um Aufnahme in den Militairdienst nicht mehr die Original-Dokumente über ihre Herkunft und wissenschaftliche Ausbildung, sondern Kopien derselben auf einfachem Papier beizulegen haben, und diese Anordnung sich auch auf die um Aufnahme in die Militair-Lehranstalten Bittenden erstrecken soll. Nach derselben Bestimmung erhalten fortan die aus dem Militairdienst Ausscheidenden alle ihre Original-Dokumente zurück, während im Departement nur Kopien auf einfachem Papier zurück bleiben. (S.-Z.)

Gouv. Rjasan. In den vergangenen 8 Tagen hatten wir ein fürchterlich stürmisches Wetter mit stetem Schneetreiben, so daß fast sämmtliche Straßen unfahrbar wurden und die Passage auf mehrere Tage eingestellt werden mußte. Man hört von überall, daß viele Menschen erfroren sind, sogar Fuhrleute mit ihren Thieren. Der Schnee liegt im Ganzen sehr hoch, an manchen Stellen bis zu drei Arschin. Fast immer stürmte es aus Nordwest; der Thermometer fiel bis auf 21°; der Barometer veränderte seinen Stand auffallend schnell; am 18. war er um 7 Linien gefallen; am 19. um 5 Linien gestiegen; am 20. wiederum 10 Linien gefallen; den 21. um 6 Linien gestiegen. Sollten diese auffallenden und seltenen Erscheinungen des Wetters mit dem Ausbruch des Vesuvs im Zusammenhange stehen? (S. P. Z.)

Helsingfors. Am 4. November starb, 41 Jahre alt, der Gutsbesitzer Wilchman von Hollola, der sein ganzes Vermögen zum Besten einer Volksschule in seiner Heimath vermacht. — Von der Volksbibliothek in Tammerfors wird berichtet, daß sie in 22 Wochen an 4900 Leser 7300 Bücher verliehen hat. (F. A. T.)

Warschau, 30. Dec. Se. Kaiserl. Kön. Majestät haben geruht, aus eigenen Fonds die Summe von 20,000 R. S. (133,333 fl. 10 gr. poln.) zur Unterstützung bedürftiger Einwohner der Stadt Wstrschau, namentlich solcher Familien aus der Handwerkerklasse, welche aus Mangel an Erwerbsmitteln in gegenwärtiger Zeit heruntergekommen sind, Allergnädigst anzuweisen. (A. T.)

Eupatoria (Krim), 13. Decbr. Dem „N. K." schreibt man von hier: In der Nacht vom 5. zum 6. December begann gleich nach Mitternacht ein gewaltiger Südwest zu wüthen, der gegen Morgen an Heftigkeit noch zunahm. Sämmtliche hier vor Anker liegende Kauffahrerschiffe, sieben an Zahl, wurden von den Ankern gerissen und an den Strand geschleudert. Doch konnte die Mannschaft von sämmtlichen Schiffen mit Ausnahme zweier Matrosen und eines Schiffskapitäns (eines Griechen aus Sinope) gerettet werden. Das Ende des Letztern war wahrhaft tragisch. Sein Fahrzeug ging buchstäblich in Splitter. Die Bemannung rettete sich durch Schwimmen, bis auf zwei Matrosen und den Capitän. Der Letztere, des Schwimmens unkundig, hielt sich, geklammert an Stücke des geknickten Bugspriets und der Raaen, schwebend an den Trümmern seines Schiffes fest, das ungefähr 100 Schritt vom Ufer von den furchtbar rollenden Wogen umspült lag. Sieben Stunden lang mußte so der Unglückliche den grausigen Todeskampf bestehen. Trotz des in Strömen niedergießenden, mit Hagel gemischten Regens war der größte Theil der männlichen Einwohner Eupatorias herbeigeeilt, auch die Behörden und der Polizeimeister der Stadt. Viele der Russen nahmen den Segen und die Absolution des am Ufer stehenden Protopopen und wagten sich dann mit Todesverachtung in die tobende Fluth, um dem rasenden Elemente seine Beute abzuringen; aber so viele auch der Muthigen waren, die stürmenden Wellen warfen sie jedesmal ans Ufer zurück. Wahrhaften Heldenmuth zeigten die Grenzsoldaten. Einer von ihnen hatte sich bereits mehrmals in die Wogen, wenn auch vergeblich, geworfen. Da wagte er es Nachmittags noch ein Mal, und durch die brausende Fluth gelangte er an das Wrack. Aber der unglückliche Kapitän hatte nicht den Muth, sich dem Arme seines Retters anzuvertrauen, und nachdem dieser fast eine Stunde mit demselben auf dem Wrack unter Sturm und Regen gesessen und vergeblich ihn zu gemeinsamem Wagniß aufgemuntert hatte, entschließt er sich allein zur Rückkehr und wird nun, ermattet von langer Anstrengung und von den häuserhoch anstürmenden Wellen überstürzt, selbst ein Opfer seiner muthigen That. Auf halbem Wege sinkt er unter; von anderen Entgegenkommenden endlich erfaßt, wird er noch lebend ans Ufer gezogen, giebt aber sogleich seinen Geist auf. Der Name des Edeln war: Jeromai Saruba, Soldat der Russischen Grenzwache von Eupatoria. Ungeachtet dieses abschreckenden Beispiels wagt sich ein Zweiter, ein Russischer Muschik (Bauer), in die Wellen und es gelingt ihm, das Wrack zu erreichen. Der Capitän, ein Schiffstau sich um den Leib schlingend, vertraut sich nun endlich der schrecklichen Fluth an, — doch zu spät, er ist zu entkräftet, sinkt und wird kaum noch athmend von dem Bauer, welcher unversehrt zurückkehrt, ans Land gezogen, um ebenfalls gleich zu sterben. Alle Wiederbelebungsversuche blieben fruchtlos. Wie das Unwetter hier gewirthschaftet, läßt sich kaum beschreiben. Die brandenden Wellen und die Wuth der Windesbraut haben alles Mauerwerk an den Ufern Eupatorias eingestürzt. Die meisten Häuser der Stadt verloren ihre Kamine, der heftige Regen hat die Lehmwandungen vieler Häuser erweicht, und allenthalben sieht man einstürzende und eingestürzte Mauern. Erst in der Nacht vom 7. zum 8. December legte sich der Sturm völlig. Wie viel Unheil er auf dem Pontus und in den übrigen Küstenstädten angerichtet, läßt sich noch nicht völlig übersehen. Bei Odessa allein aber sind 17 Schiffe gescheitert, darunter ein Wachtschiff von 4 Kanonen. (N. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Januar. Herr Cayla, der sich durch seine heftigen Broschüren gegen die weltliche Macht des Papstes schnell bekannt gemacht hat, behandelt jetzt im „Siècle“ eine Frage, die, wenn sie gleich bescheidener ist, doch wohl für die Popularität dieses Publizisten dienlicher sein dürfte, als seine bisherigen diplomatischen Bemühungen: Er schlägt die Einführung von Eisenbahn-Marken vor, welche, wie die Postmarken, überall und voraus gekauft werden können. In Folge einer Uebereinkunft zwischen der Regierung und den verschiedenen Eisenbahn-Gesellschaften sollen auf allen Bahnen Frankreichs gleiche Preise und zwar um zwei Drittel niedriger als die bestehenden, angesetzt werden. Jede Gesellschaft giebt ihre Marken in Form von kleinen Karten aus; dieselben werden an allen Kassen der Gesellschaft an Zahlungsstatt angenommen und erlangen dadurch einen ungemeinen Werth und eine Cirkulation, wie gegenwärtig die Postmarken. Zur Frankirung der Waaren werden besondere Marken eingeführt. Herr Cayla fügt, nach seiner Gewohnheit, dem Vorschlage ein bereits artikelweise ausgearbeitetes Dekret bei. Der gesetzgebende Körper hat es nur anzunehmen, und die ganze Reform tritt mit dem 1. Januar 1863 ins Leben. Unter den Eigenheiten seines Vorschlages ist außerdem die Errichtung eines besonderen Eisenbahnministeriums, dem auch die Straßen und Kanäle beigegeben würden, und die Abschaffung der 3. Wagenklasse, als eines des Menschentransports unwürdigen Instituts, zu erwähnen. Beispielsweise führt Herr Cayla an, daß man mit seinem System für 5 Frs. nach Orleans oder Rouen, für 50 Centimes nach Versailles, St. Germain, für 20 Centimes nach den einzelnen Punkten der pariser Bannmeile fahren würde. Die weiteste Strecke, die man auf französischen Bahnen bereisen kann, würde mit 40 Frs. in der ersten, 25 Frs. in der zweiten Wagenklasse bezahlt. Für die Zwischenstrecken gebe es Preise von 20 10 und 5 Frs.

Der Marschall Magnan wird, einem sehr verbreiteten und glaubwürdigen Gerüchte zufolge, zum Großmeister des Freimaurerordens ernannt werden. Der Marschall Magnan war der Kandidat des Prinzen Murat, welchem letzteren der Kaiser wahrscheinlich eine Art moralischer Entschädigung für seine Entlassung zu geben beabsichtigt. Der Prinz Napoleon hätte, wie dies Gerücht behauptet, den Marschall dagegen aufgestellt. Man versicherte, daß unter den obwaltenden Umständen eine gewisse Anzahl von Freimaurern aus der Loge scheiden wolle — nicht weil sie der Persönlichkeit des zum Großmeister ernannten Marschalls feindlich gesinnt sind, sondern weil ihnen die neue Stellung, die man ihrer Institution in Frankreich gemacht hat, als eine von der Regierung zu abhängige und deshalb ihren Prinzipien entgegenstehende erscheint.

Nach neueren Nachrichten, welche dem „Pays“ aus Madagaskar zugehen, hat die von St. Maurice an den Hof des Königs Radama abgesandte englische Gesandschaft nicht den beabsichtigten Erfolg gehabt. Zwei Franzosen, die Herren Lambert und Laborde, erfreuen sich fortwährend der Gunst des Königs der Hovas und stehen an der Spitze der inneren Verwaltung. Die Stimmung der Bevölkerung der Insel Madagascar soll übrigens nicht sehr beruhigender Natur sein. Man befürchtet von Seiten der Wittwe des hingerichteten Prinzen Rmabusalam und der alten malegassischen Aristokratenpartei eine reactionaire Erhebung gegen den jungrn König und die europäische Partei. (A. P. Z.)

Paris, 9. Januar. Die in Paris am 10. ausgegebene Nummer des „Moniteur“ enthält einer telegraphischen Depesche zufolge Nachrichten aus Alexandrien vom 8. d. Mts., daß in der syrischen Stadt Tripolis die Türken sich Mißhandlungen gegen die Franken erlaubt hatten. Der französische Konsul hatte eine Entschädigung verlangt. Die Fregatte „Mogador“ war in Tripolis angekommen.

Der schwimmende Bozno, welcher im Hafen von Toulon in Brand gerieth, war das Linienschiff „Santi Petri“. Es hatte 800 Sträflinge an Bord, die sämmtlich mit Ketten an ihre Bettstellen geschlossen sind. Nur durch die angestrengteste Thätigkeit gelang es, diese Unglücklichen sämmtlich unverletzt in Sicherheit zu bringen. Das Feuer soll durch Funken, welche aus den Rauchfängen einer nahe liegenden Fabrik auf die Leinwandbedachung des „Santi Petri“ fielen entstanden sein. Die Mannschaften der im Hafen liegenden russischen und italienischen Kriegsschiffe wetteiferten an Eifer und Hingebung mit den französischen Matrosen. (A. P. Z.)

England.

London, 9. Januar. Die Freigebung Masons und Slidells, die gestern Nachmittags an der Börse bekannt und noch im Lauf des Abends in einer dritten Ausgabe des „Globe“ und „Sun“ bestätigt wurde, beschäftigt alle Gemüther und bildet den Stoff der Unterhaltung wie der Leitartikel. Wir lassen die Urtheile der wichtigsten Blätter folgen; alle freuen sich des Ereignisses und des Friedens, den es im Schooße trägt, verhehlen aber nicht ihren Unmuth über die närrische und beinahe drohende Art, in der die Amerikaner nachgegeben haben. Die Palmerstonsche „Post“ schreibt:

Im letzten Augenblick, nicht aus eignem guten Antrieb, sondern unter dem Druck der Britischen Forderungen, hat die Amerikanische Regierung nachgegeben. Wir nehmen als ausgemacht an, daß diese späte Anerkennung der Gerechtigkeit unserer Forderungen von der verlangten Abbitte begleitet war. Wofern wir nicht falsch berichtet sind, hat das Washingtoner Cabinet eine lange Denkschrift über die Frage eingeschickt. Bis wir Ton und Stimmung der Amerikanischen Regierung besser kennen, wollen wir uns jedes Commentars enthalten und mit der Hoffnung begnügen, daß in ihren Erklärungen sich kein Motiv finden werde, das man als als unredlich oder beleidigend ansehen kann. Inzwischen überrascht uns eine neue Verwickelung (Santjago und Eugenia Smith), die mit der Trent-Gewaltthat die größte Familien-Aehnlichkeit hat.

Im Artikel der Times lesen wir Folgendes:

Wir athmen auf und danken dem Himmel. Es ist ein großer Sieg, obgleich wir nur der Gefahr entronnen sind, Siege erfechten zu müssen. Wir stehen bloß, wo wir standen ehe wir eine so große Beleidigung erfuhren. Wir haben bloß auf eine Weile den Uebermuth eines Nachbars gedämpft, der ein Vergnügen daran fand, uns fortwährend zu reizen, bis er sich zuletzt mehr erlaubte, als zu ertragen war. Nicht durch Beweisgründe, sondern durch Thaten ist das Ereigniß, das wir heute ankündigen, zu Wege gebracht worden. Nicht Vattel und Byukershoef nicht Stowell und de Hauteville haben den Ausgang der Controverse bestimmt, sondern die Schnelligkeit, mit der wir Armiral Milnes Flotte verstärkt und Bataillon auf Bataillon nach Canada geworfen haben. Es wird dies in Amerika laut verkündet, und in Mr. Seward's Note werden sich sehr wahrscheinlich Spuren derselben Gesinnung finden. Wir machen uns daher im Voraus gefaßt, jede beliebige Masse Worte mit ungetrübtem Gleichmuth aufzunehmen. Selbst wenn die Note verhüllte Drohungen und Kundgebungen des Uebelwollens enthalten sollte, so hoffen wir in aller Bescheidenheit sie zu übersehen. Ihrer Majestät Regierung hat mit seltener Artigkeit und Fassung gehandelt und die Anmaßung des einzigen Volkes gezügelt, welches in diesem Menschenalter eine Politik systematischer Beleidigung Englands befolgt hat.

In einem zweiten Artikel hält es die Times für ihre Schuldigkeit anzuerkennen, wie sehr der Beifall der anderen Mächte dazu gedient habe, die Sache Englands zu stärken. Das Ausland habe nicht nur keine Eifersucht wegen der colossalen und plötzlichen Kriegsbereitschaft in den Britischen Häfen blicken lassen, sondern geradezu erklärt, daß man von England nichts weniger erwarte, wenn ihm seine Ehre am Herzen liege oder wenn es gewillt sei, die Principien, die Allen zur Sicherheit dienen, aufrecht zu erhalten. Solches Wohlwollen verdiene Anerkennung und werde vom Britischen Volke nicht vergessen werden. Besonderen Anspruch auf Englands Dankbarkeit jedoch habe die Französische (!) Regierung. — Der „Advertiser" sieht voraus, daß Nordamerika fortan über Rachegedanken brüten werde und dringt in die Regierung, mit den Vertheidigungsanstalten in Canada ja nicht abzulassen, sondern dieselben energischer als bisher zu betreiben. (N. P. Z.)

London, 9. Jan. Die heutige „Morningpost" sagt: Die Nordamerikanische Bundesregierung habe nachgegeben und habe, gegen Lord Lyons erklärt, ihm die Gefangenen übergeben zu wollen, wann und wo er wolle. Wir wollen annehmen, daß dieses verspätete Genügen der Gerechtigkeit von der geforderten Entschuldigung begleitet gewesen sei. Das Cabinet von Washington hat Lord Lyons ein langes Promemoria übergeben. Wir wollen hoffen, daß die von der Bundesregierung gegebenen Erklärungen nichts Verletzendes enthalten. Hoffen wir gleichfalls, daß die beiden Passagiere, die neuerdings wieder am Bord der „Eugenia Smith" verhaftet worden sind, ebenfalls ausgeliefert worden und zwar mit geringerer Demüthigung für Amerika. — Die heutige Times drückt über den erreichten Erfolg ihre Befriedigung aus. Es ist ein großer Sieg, sagt sie, obwohl wir uns auf demselben Punkte wie vor der Insulte befinden. Es gab Zeiten in unserer Geschichte, wo wir diese wirkliche Freude nicht darüber empfunden haben würden, daß ein Conflict durch friedliche Einigung vermieden worden sei. Wenn Frankreich auf gleiche Weise insultirt worden wäre, so zweifeln wir ob es dieselbe Mäßigung, wie England gezeigt hätte und eben so bereit gewesen wäre, die verspätete Genugthuung anzunehmen. Was die Note der Bundesregierung anbelangt, welche die Auslieferung der Gefangenen begleitet, so sind wir von vorn herein vorbereitet, eine Menge von Worten ruhig anzuhören, selbst wenn sie versteckte Drohungen und Uebelwollen enthalten. Es kommt nicht darauf an, ob die Genugthuung mit guter Miene gegeben wird oder nicht. Die substantielle Entschuldigung findet sich in der Auslieferung der Gefangenen. (A. P. Z.)

London, 9. Januar. Es bestätigt sich, daß der Prinz von Wales demnächst seine projektirte Reise nach dem Orient antritt. Die Königin wünscht es, weil ihr verstorbener Gemahl diese Reise für angezeigt gehalten und den Plan dazu entworfen hatte, wie denn die Königin überhaupt jeden von den verewigten Prinzen Gemahl ausgesprochenen Wunsch als ein heiliges Vermächtniß betrachtet. Der Prinz von Wales wartet nur so lange, bis sein jüngerer Bruder Alfred von der amerikanischen Flottenstation heimkommt.

Lord Elgins's Ernennung zum General-Gouverneur von Indien an Lord Cannings Stelle ist gewiß, wenn auch noch nicht offiziell angekündigt. Er wird seine Abreise vielleicht so lange verschieben, bis sein Vorgänger, der Ende dieses Monats erwartet wird, in England eintrifft. (A. P. Z.)

London, 10. Jan. Die heutige Times sagt, daß gestern ein Cabinets-Conseil stattgefunden habe. Es werde eine Antwort abgehen, die ihre Zufriedenheit über die Mißbilligung der Handlung des Capitäns Wilkes ausdrückt, die die gebotene Genugthuung annimmt und die Voraussetzung ausspricht, daß durch die Antecedentien der Trent-Affaire der Vorfall mit der „Eugenia Smith" sich werde regeln lassen. (N. P. Z.)

London, 11, Jan. (Tel. Dep.) Die heutige Times fordert dringlich auf, keinerlei Demonstrationen bei der Ankunft Masons und Slidells, die persönlich kein Gewicht für England hätten, zu machen. (N. P. Z.)

Portugal.

Ueber die Ruhestörungen, die neulich in Lissabon stattgehabt, berichtet das Pariser „Pays": Nach Mittheilungen, deren Genauigkeit wir verbürgen können, geben wir nachstehend eine Uebersicht über die gewaltthätigsten Auftritte des Tages der Verwirrung und Verirrung. Graf Ponte, der aus dem Palaste nach Hause zurückkehrte, wurde schrecklich mißhandelt. Er erhielt fünf Wunden am Kopf und eine Contusion in der linken Seite. Wäre die Municipalgarde nicht zeitig zu seiner Hülfe herbeigekommen, so hätte er wohl lebend sein Haus nicht erreicht. Der Palast des Marquis Vallada wurde verheert, und der Wächter desselben erhielt einen heftigen Schlag auf den

Kopf. Die Häuser des Grafen Thomar und des Marquis Loulé wurden gleichfalls geplündert und alle Krystall-Gegenstände in denselben in tausend Stücke zerschlagen. Die Kirche St. Nikolaus selber wurde nicht verschont; es wurden in derselben beträchtliche Diebstähle ausgeübt, ohne daß man der Thäter habhaft werden konnte. Die Minister des Kriegs und der öffentlichen Arbeiten, welche durch die Volksmenge fuhren, wurden gezwungen, aus dem Wagen zu steigen; aber da die öffentliche Erbitterung nicht gegen sie gerichtet war, so konnten sie ungehindert ihren Weg fortsetzen. Diese Scenen der Unordnung dauerten einen ganzen Tag lang. Seitdem hat sich die Aufregung der Bewohnerschaft von Lissabon gelegt, und es herrscht wieder die vollständigste Ordnung in der Hauptstadt. (A. P. Z.)

Deutschland.

Baden-Baden, 4. Jan. Nach dem „Fr. J." steht die Aufhebung der Spielbank in Baden-Baden, beziehungsweise die Nichtwiedererneuerung des ablaufenden Spielpachtvertrages in ziemlich sicherer Aussicht. Bereits soll die Aufhebung der Spielbank im großherzoglichen Staatsministerium definitiv beschlossen worden sein und den Ständen davon Vorlage gemacht werden. Den Vertretern der Stadt Baden soll durch das dasige großherzogliche Stadtamt hiervon Mittheilung gemacht worden sein, mit dem Anfügen, im Falle die Stadt Baden einschlägliche Wünsche habe, solche der großherzoglichen Staatsregierung zu äußern. (A. P. Z.)

Nach zahlreichen, dem „Dresdner Journal" zugegangenen Mittheilungen hat am Donnerstag Nachmittag um 3 Uhr 45 Minuten im Sächsischen Voigtlande, so wie im Erzgebirge bis Leipzig herabreichend, eine starke Erderschütterung mit donnerähnlichem Rollen stattgefunden. Auf dem Rathhause in Zwickau z. B. empfand man den Erdstoß, als rolle das Gebäude ein Stück vorwärts und sofort wieder zurück; dabei sanken in den einzelnen Expeditionen die Aktenregale, fielen offenstehende Thüren an eisernen Kassenschränken zu ꝛc. In andern Stadttheilen waren die Leute erschrocken aus den Häusern auf die Straße geeilt, weil sie geglaubt, das Gebäude stürze ein. (In der Temperatur war innerhalb zweier Tage ein Umschlag von 8 Grad Kälte bis 2 Grad Wärme erfolgt.) (N. P. Z.)

Italien.

Turin. Die finanzielle Situation Italiens ist nach der Aufstellung d. h. Bastoggi für 1861 und 1862 folgende: Im Jahre 1861: Gewöhnliche Einnahmen 457,500,090 Frs., außerordentliche Einnahmen 8.000,000 Fr.; zusammen 465,500,000 Fr. Gewöhnliche Ausgaben 613,500,000 Fr., außerordentliche Ausgaben 247,000,000 Fr.; zusammen 800,500,000 Fr.; davon ab 465,500,000 Fr., bleibt ein Defizit von 395,000,000 Fr. Im Jahre 1862: Gewöhnliche Einnahmen 482,000,000 Fr., außerordentliche Einnahmen 39,000,000 Fr.; zusammen 521,000,000 Fr. Gewöhnliche Ausgaben 693,000,000 Fr., außerordentliche Ausgaben 149,000,000 Fr.; zusammen 842,000,000 Fr.; davon ab 521,000,000 Fr., bleibt ein Defizit von 321,000,000 Fr. Zur Deckung dieser beiden Defizits dient hauptsächlich das Anlehen von 500 Millionen. Außerdem beabsichtigt Herr Bastoggi folgende Steuern einzuführen: Eine neue Hypothekensteuer 50,000,000 Fr., eine Zuschlagstaxe auf Salz und Tabak 3,000,000 Fr., die Ausdehnung der Tabakssteuer auf Süd-Italien 3,000,000 Fr. Für Wagensteuer 2,500,000 Fr., eine Mobiliarsteuer 28,000,000 Fr., eine Grundsteuer 20,000,000 Fr., Verkauf von Besitzungen in Neapel 50,000,000 Fr., zusammen 156,500,000 Fr. Der Ueberrest des Defizits soll durch eine Emission von Schatzbons gedeckt werden. (A. P. Z.)

Neapel. In einer Marseiller Depesche vom 8. Januar wird aus Neapel gemeldet, daß General La Marmora die Schleifung der alten Citadelle unter dem Klange der Garibaldi- und Masaniellohymnen begonnen hat. (A. P. Z.)

Rom, 4. Januar. General Goyon hat am 1. Januar folgende Ansprache an den Papst gehalten: „Heiliger Vater, die Zeit, welche alles erhält, was sie nicht zerstört, vermehrt mit jedem Jahre die Hingebung, mit der sich das auf Befehl unseres Kaisers hier verweilende Armee-Corps seiner Aufgabe entledigt. Sie verstärkt auch das Vertrauen, mit dem ich Ihnen, heiliger Vater, im Namen Aller, den Ausdruck unsrer Wünsche und unserer Ehrfurcht darbringe. Möge Ew. Heiligkeit gnädigst geruhen, diese aufrichtige Huldigung entgegenzunehmen, und sie durch Ertheilung Ihres apostolischen Segens zu erwiedern. Wir werden stets glücklich sein, diesen Segen zu empfangen, und stets stolz, ihn zu verdienen." Der heilige Vater erwiederte in französischer Sprache, daß Tage und Jahre änderten, nicht aber seine Lage, und daß er sich deshalb in die Rathschlüsse der Vorsehung ergebe. Er sprach seine lebhafte Dankbarkeit aus für Alles, was der Kaiser zu Gunsten der Kirche in der Absicht gethan, daß die gegenwärtige Lage derselben sich nicht noch verschlimmerte. Er sei auch den Offizieren und Soldaten der französischen Armee sehr dankbar für die Huldigung und Glückwünsche, die ihm durch ihren würdigen General dargebracht würden; jeden Tag habe er zahlreiche Proben der Hingebung dieser wackeren Soldaten, deren Muth und Manns-zucht er nicht genug loben könne. Die Tapferkeit der französischen Armee und ihre Anwesenheit in Rom lasse ihn hoffen, daß ein offenbares antireligöses, ja sogar antipolitisches Werk der Ungerechtigkeit nicht vollbracht werden könne. Endlich rufe er in dieser Ueberzeugung den himmlischen Segen auf den Kaiser und die kaiserl. Familie, wie auch auf die Armee und ganz Frankreich herab, insbesondere auf den Theil der Nation, der dem päpsttichen Stuhle so viele Beweise wahrhafter Frömmigkeit und tiefer Anhänglichkeit gegeben. — Bevor er den Segen ertheilte, ersuchte der Papst den General Goyon, allen Soldaten der Armee seine Gesinnung zu wissen thun zu wollen. — General Goyon dankte hierauf und suchte um die Erlaubniß nach, daß sämmtliche Offiziere zum Handkuß zugelassen würden. Diese improvisirte Ceremonie dauerte, der großen Zahl der anwesenden Offiziere wegen, beinahe drei Viertelstunden. — Nach dieser Audienz begab sich General Goyon zu Kardinal Antonelli, der

in seiner Antwort auf die Glückwünsche des französischen Generals sogar vom schönen Wetter sprach. Hierauf stattete er noch dem Kardinal Altieri einen Besuch ab, der als Dekan des heiligen Kollegiums und Camerlengo der römischen Kirche bei einer Vakanz des päpstlichen Stuhles mit der Leitung der weltlichen Angelegenheiten beauftragt wird. — Das „Giornale die Roma" hat bis jetzt noch nicht einmal einen Ueberblick über die päpstlichen Worte gegeben. (Der französische „Moniteur" hat, wie bereits gesagt, gleichfalls bis zum 10. Januar keine Sylbe über diese Neujahrsfeier verloren.) (A. P. Z.)

Aus Rom vom 9. d. meldet ein Telegramm: Der Papst hat ein Breve erlassen, welches zu Anstrengungen für eine Vereinigung der Griechischen mit der Römischen Kirche auffordert. Zu diesem Zwecke hat der Papst eine permanente Special-Congregation von Cardinälen ernannt, welche sich ausschließlich mit der Kirche des Orients beschäftigen soll. (N.P.Z.)

Oesterreich.

Wien, 6. Jan. Der schnelle Fluß der inneren Ereignisse in den wir uns seit länger als einem Jahr hineingelebt hatten, hat durch die mehrwöchentliche Abwesenheit des Kaisers und durch die Unterbrechung der Reichsrathssitzungen theilweise eine Störung erfahren, und zum ersten Mal ist die öffentliche Aufmerksamkeit wieder in höherem Grade, als es seit vielen Monaten der Fall war, den Vorgängen im Auslande zugewendet. Dieses fast ausschließende Interesse an der inneren Politik ist eben so bezeichnend für die gegenwärtige Lage, als die fortwährende Spannung auf äußere Ereignisse charakteristisch für die Vergangenheit Oesterreichs war. Niemand unterschätzt die Schwierigkeiten der inneren Zustände, aber es verdient hervorgehoben zu werden, daß die Stimmung dessen ungeachtet im Ganzen und Großen keine gedrückte, sondern eine gehobene ist. Das gilt insbesonders von der Deutsch-Oesterreichischen Bevölkerung und namentlich gegenüber der Finanzfrage. Mag der Wiener und überhaupt der Deutsch-Oesterreicher immerhin überwiegend geneigt sein, Opposition zu treiben und die einheimischen Uebel zu bewitzeln: pessimistisch ist er gleichwohl nicht gesinnt. Sein Hang zur Selbstironie und zur scharfen Bekrittelung der Regierungsmaßregeln ist nur Sache des Temperaments und der Angewöhnung, aber nichts desto weniger als Folge eines Mangels an Selbstvertrauen; das Malcontententhum sitzt bei uns auf der Zunge, nicht im Herzen. Die Oppositionsmacherei mit dem Munde gehört, wir möchten sagen, zu den altösterreichischen Traditionen; die Zeitungen kennen diesen herrschenden Charakterzug, der allerdings wenig liebenswürdig ist und zu Mißverständnissen Anlaß bietet, und sie wissen ihn geschäftlich auszunützen. Die hiesigen Blätter hüten sich wohl, regierungsfreundlich zu scheinen, selbst wenn sie es sind, und wenn sie Regierungsmaßregeln vertheidigen, so thun sie es im Tone der Opposition. So will es der Wiener; ein Blatt, das mit Pfeffer und Salz gegen die Regierung sparsam umgeht, schiebt er mißmuthig von sich. Ein Ausländer, der länger bei uns verweilt, wird darum zu seiner Verwunderung finden, daß die Stimmung viel besser ist, als er nach den Zeitungen schließen durfte, und daß es bei uns keinen geringeren Fonds von Loyalität und Patriotismus giebt, als in anderen Ländern. Was unsere schwache Seite, die Staats-Finanzen, betrifft, so verhehlt sich hier Niemand, daß uns schwere und lange Opfer bevorstehen, ehe wir uns aus Deficit und Valutaschaden herauswickeln werden; aber dessen möge man im Auslande versichert sein, daß es in Oesterreich keinen nennenswerthen Politiker giebt, welcher in der Finanzfrage der Regierung zu Maßregeln rathen möchte, die mit der Ehrlichkeit nicht vollkommen vereinbar sind. Es thut noth, daß man dies ausdrücklich constatire, weil dem Artikel eines hier neu entstandenen Blattes, gewiß gegen die Absicht des Verfassers, vor einigen Tagen hier der Rath unterlegt worden ist, man möge zu einer Zinsen-Reduction der Staatsschulden schreiten. Das brutale und gewissenlose Wort: „Macht Bankerott, dann wollen wir sehen, was wir für Eure Finanzen thun können", ist in Ungarn ausgesprochen worden; diesseit der Leytha möchte sich Niemand damit beschmutzen. Der Abscheu des Oesterreichers gegen unehrliche Finanzpolitik ist nicht bloß richtiges Ehrgefühl, sondern auch Bewußtsein seiner Kraft, mag sie auch jung und unentwickelt sein. Man weiß, daß Oesterreich die Mittel hat, seinen Pflichten zu genügen. (A. P. Z.)

Pesth, 7. Jan. Für das Pesther Comitat wurde das Standrecht proclamirt. Raub, Mord, Brandlegung werden ohne Rücksicht auf Ansehen, Person und Rang mit dem Galgen bestraft. (Die Sache hat ihren Grund nur in dem zunehmenden Raubwesen. Unter der Herrschaft der „Freiheit" hat nämlich auch dieses Erbübel Ungarns es wieder zu einer wenig erfreulichen Blüthe gebracht.) (A. P. Z.)

Turkei.

Konstantinopel, 28. Dec. Die Thätigkeit Fuad Pascha's, schreibt man der „Triest. Ztg." von hier, begann mit dem Augenblick seiner Landung. Unmittelbar vom „Taif" verfügte er sich zum Großherrn, mit dem er eine lange Unterredung hatte. Hierauf eilte er, trotz des türkischen Feiertags, nach der hohen Pforte, um daselbst seine Functionen zu übernehmen. Von diesem Augenblick an verdrängte ein Besuch den anderen und in kürzester Zeit hatten ihm sämmtliche Großwürdenträger des Reiches und ebenso fast alle fremden Gesandten ihre Aufwartung gemacht. Die Bevölkerung hoffte, daß sein Eintreffen den Cours des Papiergeldes bedeutend bessern würde. Bis jetzt aber war dies nicht der Fall. Im Gegentheil ist der Cours noch immer ebenso schwankend, als vor der Krisis. Der Werth der türkischen Goldlira variirt noch fortwährend zwischen 203 bis 225 und 230 Piaster gegen Papier. Einer der ersten und lobenswerthesten Akte des Großvezirs war die Beendigung der Komödie des Goldverkaufs seitens der Regierung. „„Wir stempeln uns vor der Welt selbst zu Betrügern,"" sagte er im Ministerium, „„wenn wir das, was wir selbst als 100 Piaster gestempelt haben, jetzt um 160 Piaster verkaufen wollen."" Eine gänzliche Reorganisirung des Finanzministeriums steht in einigen Tagen bevor, und die

ganze hiesige Geschäftswelt hegt den Glauben, daß dadurch eine wesentliche Besserung herbeigeführt würde. Um die noch immer aufgeregten Gemüther etwas zu beruhigen, ließ der neue Großwesir gleich am nächsten Tage seiner Ankunft eine große Geldsumme vertheilen, wobei namentlich die türkischen Jugend-Erziehungsanstalten reichlich bedacht wurden. (A. P. Z.)

Konstantinopel, 1. Januar. Ueber Marseille wird gemeldet: Die Regierung hat die Nothwendigkeit, zu Radikalmitteln zu greifen, erkannt und beschlossen, alles Papiergeld binnen zwölf Jahren einzuziehen und nach Verhältniß durch Münze, den sogenannten Baschlik, zu ersetzen, welcher jetzt die Hälfte des Werthes verliert. Auch wird sie starke Steuern auf die Immobilien, das Salz und den Tabak legen und sich mit den fremden Gesandten darüber verständigen, daß die Europäer in der Türkei zu einer Patentsteuer herangezogen werden. (A. R. Z.)

Concert-Anzeige.

Dorpat. Der junge Pianist **Knorre**, aus Pernau gebürtig, welcher seine Kunstbildnng in Brüssel und Paris erhalten, gedenkt in nächster Woche hier einzutreffen und ein Concert zu geben. Sein Spiel soll sich durch Präcision und Correctheit, so wie durch eine große technische Fertigkeit auszeichnen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 3. Dorpat, den 5. Januar 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Schuhmachermeister Ferdinand Löffler, nachdem er von der Demoiselle Anna Iwanowna Schaposchnikow mittelst am 29. Juni 1861 abgeschlossenen und am 1. Juli 1861 hierselbst corroborirten Kaufcontracts das in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile sub Nr. 28c belegene Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 2800 Rbl. S. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 10. Januar 1863 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Schuhmachermeister Ferdinand Löffler nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 30. November 1861.
(Livl. Gouv.-Ztg. № 149.)

Von dem Livländischen Landraths-Collegio wird hiedurch zu öffentlicher Kenntniß gebracht, daß die Gebäude folgender acht Ritterschaftlichen Post-Stationen, als namentlich: Kirchholm, Uexküll, Jungfernhof, Römershof, Krenhusen, Menzen, Lips und Neuhausen, mittelst öffentlichen Ausbots an den Meistbietenden verkauft werden sollen. Der Ausbot findet am 21. Febr. 1862 und den folgenden Tagen, Nachmittags 6 Uhr, im Ritterhause zu Riga statt. Der Kaufschilling ist von dem Käufer zur Hälfte bei Ertheilung des Zuschlages, der Rest beim Empfang der Gebäude zu zahlen, die übrigen Bedingungen aber, so wie die Charten und Pläne, sind vom 7. Febr. 1862 ab täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, in der Ritterschafts-Kanzellei einzusehen. 2

Riga, im Ritterhause, d. 27. December 1861.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Mit dem neuen Jahr rückt auch wieder der Zeitpunkt heran, an welchem die Verloosung zum Besten des Alexander-Asyles stattfindet. Es wird daher abermals um freundliche Betheiligung an diesem Unternehmen gebeten, welches die Haupt-Einnahme der Anstalt ist, die jetzt schon 30 Knaben erzieht. — Der Tag der Ausstellung wie der Verloosung wird später bekannt gemacht werden, jetzt ergeht die Bitte um geeignete Gegenstände zu derselben, zu deren Empfangnahme stets bereit sind: Frau Oberpastorin Schwartz, Frau Staatsräthin v. Mädler, Frau v. Bruiningk im v. Sengbusch'schen Hause und Frau Staatsräthin v. Engelhardt.

Der Unterricht in meiner Schule beginnt den 8. Januar. **Ch. Noval,** 1
wohnhaft im Kaukl'schen Hause, gegenüber der Bürgermusse.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mich zum gründlichen Unterricht im Violoncello- und Pianoforte-Spiel, und bitte um recht zahlreiche Betheiligung an demselben.

J. Riechmann, Musiklehrer, 1
wohnh. beim Färbermeister Hackenschmidt, Fischerstraße.

E. Albrecht, Graveur aus St. Petersburg, wohnhaft im Hause des Hrn. Drechsler Braun, empfiehlt sich einem hohen Adel u. geehrten Publikum zum Graviren von Wappen und Petschaften in verschiedenen Metallen. 3*

Das Budenlocal von A. H. Henningson befindet sich für die Marktzeit im Hause des Herrn Johannson, hinter dem Rathhause. Der Eingang ist vom Domberge, vis à vis der Karowschen Buchhandlung. 2

Ein tüchtiger, verheiratheter Landwirth (Ausländer) sucht ein Engagement als Bewirthschafter. Näheres zu erfragen im ehem. Tomanschen Hause, Blumen-Straße, Nr. 307. 2

Es wird für ein Gut ein unverheiratheter Buchhalter gesucht. Die Reflectanten haben ihre Adressen in der Ztgs-Expedition abzugeben. 1

Eine erfahrene deutsche Wirthin sucht eine Stelle in der Stadt oder auf dem Lande. Zu erfragen beim Schneidermeister Pedder, dem Köhlerschen Hause gegenüber. 3

Auf dem Gute Sennen kann eine Branntweinsküche mit allem dazu Nöthigen in Pacht vergeben werden. Local-Verhältnisse begünstigen einen lucrativen Betrieb. 3*

Auf dem Wege vom Görtz'schen Hause bis zu Blumgarten ist ein Haubenkarton mit einer Haube, Aermeln und Tüchern verloren worden. Der Finder wird gebeten, selbige Sachen im Görtz'schen Hause am Senff'schen Berge abzugeben.

Einige hundert Faden Brennholz vom vorigjährigen Einschlage stehen in dem Kerrafer-Laiwa'schen Forst zum Verkauf. Kaufliebhaber wollen sich gefälligst Montag den 8. Januar, Vorm. 11 Uhr, im Laiwa'schen Mühlenkruge einfinden. 2

Eine Reisegelegenheit

nach **Reval** auf halbe Kosten zum 15. d. oder wenig später wird durch die Ztgs-Exped. gesucht.

Speisen werden verabfolgt im Oberleitnerschen Hause bei **W. Fiedler.** 1

Roggen, Gerste und **Weizen** kauft mit Stellung nach Reval und Pernau 1
C. F. Keller, Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Frische **Blutegel,** à 10 Kop. das Stück, sind zu haben bei **C. Krause.** 1

---

2 Petersburger, 1 finnländischer, 1 Träber-Schlitten, sämmtlich neu, und 5 Schlitten anderer Art, werden verkauft beim 1
Sattler u. Wagenbauer M. L. Sprenger.

Ein leichter und hübscher im Auslande gearbeiteter noch ganz neuer Korbwagen ist zu verkaufen. Näheres darüber erfährt man im Dr. v. Sahmenschen Hause, 1 Tr. hoch.

Ein halbverdeckter Schlitten steht zum Verkauf im Rennenkampffschen Hause, am Senffschen Berge. Zu erfragen beim Hauswächter. 3*

---

5 halbe Kibitken sind zu vermiethen bei der Rigaschen Ausfahrt durch H. Sommer. 1

Im ehemaligen Stährschen Hause sind zwei kleine Zimmer zu vermiethen. 2

Im Scharteschen Hause am Markte ist ein Budenlocal zu vergeben. 1

Im Bernhoffschen Hause bei der Station ist eine geräumige Familien-Wohnung mit Stallraum zu vermiethen. 1*

Ein Zimmer ist für die Marktzeit zu vermiethen bei E. Lietz, Klempnermeister. 2

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 2 vom 5. Januar 1862.

Großes Pleorama
mit Austheilung v. Surprisen
im Hotel St. Petersburg.

Dem geehrten Publikum Dorpats und der Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am Sonnabend den 6. Januar mein Pleorama mit Austheilung von Surprisen, welches überall mit großem Beifall aufgenommen wurde, eröffnen werde. — Ein jeder Besuchende erhält bei Lösung eines Billets von 50 Kop. eine Surprise im Werthe von 30 Kop. bis 10 Rbl. S.

Die Surprisen bestehen aus sehr schönen, nützlichen und geschmackvollen Galanterie-, Marmor- und Krystall-Gegenständen, Necessaires für Damen und Herren, Portemonnaies, Portecigarres, Notizbüchern, Schreibzeugen, Tischlampen, Wanduhren und mehreren anderen sehr schönen Sachen, welche sich für Damen, Herren und Kinder eignen.

Das Pleorama enthält die neuesten u. schönsten Ansichten und wird dreimal wöchentlich gewechselt. — Der Anfang ist Sonnabend d. 6. Januar und ist täglich von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends während der Marktzeit geöffnet

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Marie Köhler. 1

Eine ältere gebildete Dame wird zum Zusammenwohnen gesucht. 2

Für die Marktzeit sind Quartiere für gebildete Damen zu vermiethen. Beides zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Eine Wohnung von zwei Zimmern ist zu vermiethen im Schuhmachermeister Matzkewitz'schen Hause, neben Färberm. Hackenschmidt. 2

Drei Wohnungen nebst Stallraum sind für die Marktzeit zu vergeben bei der Kaufmannswittwe Reinhold am Embach. 1

In meinem Hause, der Schrammschen Handgegenüber, sind für die Marktzeit 2 Geschäftslokale zu vergeben. Mechanikus Borck.

Anzeige für Damen.

500 sehr schöne Haus- und Morgenanzüge für Damen, alle nach der neuesten Façon im Auslande angefertigt und für jede Figur passend, sollen während des Jahrmarkts zu sehr billigen Preisen ausverkauft werden. Sämmtliche Anzüge sind von bedrucktem Cambric, ostindischem Nanking und französischem Kattun, in sehr schönen Dessins, und wird ein Anzug, Rock und Zuaven-Mäntelchen 5 bis 8 Rubel kosten. Capotts mit Pellerinen, von demselben Zeuge, garnirt, 6 bis 9 Rubel.

1000 sehr schöne französische Corsets sehr guter Façon, dauerhaft und sauber gearbeitet, mit polirtem Fischbein versehen, sollen ebenfalls sehr billig während des Marktes ausverkauft werden. Ein sehr schönes Corset kostet 3 Rubel, ganz feine, durchweg mit Handstickerei 6 Rbl. pr. St. Sämmtliche Corsets sind der Art gearbeitet, daß für die Damen, welche ihre Einkäufe nicht selbst machen können, nur ein Maß der Taillenweite nöthig ist, und können dieselben versichert sein, ein gut sitzendes Corset zu erhalten. 2

Der Verkauf beginnt Montag d. 8. Januar im Hotel St. Petersburg, parterre.

In meinem Hause in der Steinstraße sind Wohnungen mit Stallraum zu vermiethen. 1

J. Frohriep, Hutmacher.

Im Kaufmann C. O. Johannsen'schen Hause am großen Markt ist für den bevorstehenden Jahrmarkt ein Budenlokal von 2 Zimmern zu vermiethen. 1

In den Sengbusch'schen Häusern am Domberge sind in jedem derselben 2 Zimmer nebst Küche zu vermiethen. 2

Im Dr. Rückerschen Hause am großen Markt, parterre, ist ein geräumiges Budenlocal zu vermiethen. 1

Eine Familien=Wohnung mit Stall und Wagenremise ist für die Marktzeit zu vermiethen; zu erfragen beim Schriftführer Voß im Gymnasiums=Gebäude. 2

Abreisende.

W. P. Finachey, aus Reval.	3
Julius Geide, Töpfergesell.	3
Deringer, Apothekergehülfe.	3
C. G. Heyde, aus Riga.	2
Johann Trossek, Tischlergesell.	2
Wilh. Aug. Müller, Schuhmachergesell.	1
Constantin Zinnoffsky, Schlossergesell.	1
C. F. Sahme, Sattlergesell.	1

Vorläufige Anzeige.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum erlaube ich mir hiermit die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich in diesem Jahre für die Dauer des Marktes mein Waaren=Lager aus Reval in's Haus des Herrn Kaufmanns Jürgenson am großen Markte, eine Treppe hoch, verlegen werde, und empfehle außer einer reichhaltigen Auswahl der modernsten Manufaktur=Waaren eine große Niederlage der besten Leinwand=Gedecke, so wie Lein=Waaren jeder Art.

L. Blumenberg, aus Riga. 1

Daß ich auch dieses Mal zur bevorstehenden Januar=Messe meine Leinwandhandlung im Kaufmann F. Sieckell'schen Hause eröffnen werde, zeige ich meinen geehrten Kunden hiermit freundlichst an. ***M. Petrow***, aus Jaroslaw.

Taxe der Lebensmittel in Dorpat vom 2. Januar 1862 ab.

		R.	Sol.	Kp
Weizenbrot:				
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten aus Mos-	Name d. Meist-gesiebten Mehl	—	6	1
Ein Kringel aus Wasser gebacken - kauschem		—	6	1
Ein Kringel aus Milch gebacken - Mehl		—	6	1
Desgleichen aus inländischem Mehl - - -		—	9	2
Roggenbrot:				
Ein süsssaures Brot v. fein. gebeut. Roggenm.		—	65	3
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl - -		—	65	3
Ein Brot aus reinem Roggenmehl - - -		—	—	2
D. Brot v. höh. Preisen ist verhältnissm. an Gew. höher.				
Fleisch:				
Gutes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten:				
1ste Sorte. Hinterviertel: Lendenstücke, vorzüglich zu Schmorbraten, — Nierenbraten oder Filetstücke, — Carbonadestücke, vorzüglich zu Beefsteaks und Cotelets - - - - - - - - -		1	—	8½
2te Sorte. Vorderviertel: Brust-, Bucht-, Kamm- und Rippenstücke, so wie Bauch- oder Lappenstücke, vorzüglich zu Bouillon, anderen Suppen und zum Theil auch zu Meerrettigfleisch - - - - - - - - -		1	—	7
3te Sorte. Hals- und Nackenstücke zu Bouillon und anderen Suppen - - - - - -		1	—	4½
Gutes Kalbfleisch vom Hinterviertel - - - - - -		1	—	7½
Gutes Kalbfleisch vom Vorderviertel - - - - -		1	—	5½
Gutes Schweinefleisch - - - - - - - - - - -		1	—	8
Bier:				
Bayerisches Bier pr. Bouteille von ⅛ Stof - - - -		—	—	9
„ „ für sitzende Gäste in d. Tracteurs		—	—	9
Tafel- oder Mittel-Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof		—	—	5
Ordinaires oder Krugs-Bier, ein Stof - - - - -		—	—	5
Brandwein:				
Gemeiner Kornbrandwein b. z. Stof, in den Krügen		—	—	24
Gemeiner Kornbrandwein ein Stof, in den Häusern der Getränkehändler - - - - - - - - - -		—	—	20
Abgezogener versüsster Brandwein, ein Stof - -		—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener, von 46 bis		—	—	60

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 4 Januar 1862.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:

d. Z. Obergerichtsvogt: Syndicus W. Rohland.

Secretär J. A. Feldmann.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 1⁰ Rbl. S.

№ 3.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Montag, den 8. Januar 1862.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchster Befehl zur Aufhebung des besonderen Departements für die Angelegenheiten des Königreichs Polen im Reichsrathe. Durch Unseren Befehl vom 26. (14.) März 1861 haben Wir die Errichtung eines Staatsraths des Königreichs Polen angeordnet und diesem Rathe die Prüfung der Projekte zu neuen Gesetzen und Verordnungen, der jährlichen Einnahmen und Ausgaben des Königreichs und der Rechenschaftsberichte der obersten Chefs der verschiedenen Verwaltungszweige des Königreiches aufgetragen.

Da Wir in Folge dessen das Bestehen eines besonderen Departements für die Angelegenheiten des Königreichs Polen im Reichsrathe für überflüssig erachten, befehlen Wir dieses Departement zu schließen.

Auf das Original hatte S. M. der Kaiser eigenhändig geschrieben:

Alexander.

St. Petersburg, 1. (13.) Januar 1862.

Reformen. Uns ist aus sicherer Quelle bekannt, daß gegenwärtig folgende Arbeiten der Prüfung der höchsten Reichsbehörden vorliegen:

1) Ueber die Hauptgrundsätze der Umgestaltung des ganzen Gerichtswesens. Die Vorlagen über diesen wichtigen Gegenstand umfassen: a) das Gerichtsverfahren überhaupt; b) das Civil-Gerichtsverfahren; c) das Kriminal-Gerichtsverfahren, und d) die Maßnahmen znm Uebergange aus der bestehenden zur neuen Ordnung.

2) Ueber die vollständige Umgestaltung der gesammten Stadt und Land-Polizei.

3) Ueber den Modus der Zusammenstellung, Prüfung, Bestätigung und Ausführung des Reichsbudgets und auch der besonderen Anschläge für die Einnahmen und Ausgaben aller Ministerien und Ober-Verwaltungen.

4) Ueber die Umgestaltung der ganzen Verwaltung der Reichsdomainen und über die Methode, nach welcher die Bestimmungen vom 19. Februar, welche sich auf die Gemeindeverwaltung beziehen, auf die Reichsbauern angewendet werden sollen.

5) Ueber die Anwendung dieser Bestimmungen auf die Kaiserlichen Palast- und Apanage-Bauern.

6) Ueber die Organisation der Volksschulen überhaupt und über das System der Volksbildung.

(R. P.)

Zu Rittern wurden ernannt: des St. Wladimir-Ordens 3. Klasse: der ältere Secretär der Gesandtschaft in der Schweiz Coll.-Rath Struwe; die wirklichen Staatsräthe, der Präsident des Sfaratowschen Kameralhofes H[illegible] der Abtheilungschef der besonderen Canzellei für Creditwesen Müller; des St. Wladimir-Ordens 4. Klasse mit der Schleife: die Capitains zweiten Ranges, der Commandeur der Dampf-Fregatte „Grosjäschtschi" der 12. Flott-Equipage v. Franck, der 25. Flott-Equipage Baron Klodt 1., die Obrist-Lieutenants des Lubanschen Husaren-Regiments Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Carl Ludwig von Oesterreich Baron von der Osten-Sacken, der Commandeur der Batterien-Batterie Nr. 6 der 6. Artillerie-Brigade Weimarn; der Commandeur des Kaukasischen Linien-Bataillons Nr. 5 Schaufuß, die Oberwagenmeister der 1. Garde-Inf.-Division Eichmann, des Kleinrussischen Grenadier-Reg. des General-Feldmarschalls Grafen Rumjanzow-Sadunaißki Wahlberg, des Rostowschen Grenadier Regiments des Prinzen Friedrich von der Niederlande Allen, des Olonezkischen Grenadier-Reg. Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Karl von Bayern Hilferding; die Majore des Lubanschen Husaren-Reg. S. K. H. des Erzherzogs Karl Ludwig von Oesterreich Reinhardt 1., des Daghestanschen Inf.-Reg v. Schulmann; — des St. Annen-Ordens 3. Klasse: der Capitain des Leibgarde-Dragoner-Regiments v. Brevern.

Des Dienstes wurde entlassen: der Cornet des Mitauschen Huf.-Regiments Sr. Majestät des Königs von Würtemberg Baron v. Engelhardt.

Häuslicher Umstände halber wurde des Dienstes entlassen: der auf unbestimmte Zeit beurlaubte Lieutenant der leichten Batterie Nr. 2 der reitenden Artillerie Baron Rosen 1. als Stabs-Capitain.

(R. J.)

Riga, 4. Jan. Nachdem wir Ende October scharfen Frost gehabt, bei dem bekanntlich die Düna zuging und die hier liegenden Schiffe ausgeeis't werden mußten, trat unbeständiges Wetter ein, welches bis gegen Weihnacht fortdauerte. Am 22. December trat härterer Frost ein der noch immer im Steigen ist. Heute Morgen 8 Uhr waren in der Stadt 22° R., auf freiem Felde also wohl 25—26° R. In der vergangenen Nacht wurden in den Vorstädten an mehreren Orten wiederholt starke Erschütterungen gespürt, die aber nicht von vulcanischen Ursachen her-

rühren, sondern von Rissen der Erdoberfläche, wie sie bei starkem Froste nicht selten entstehen.

Die Allerhöchst in St. Petersburg niedergesetzte Commission zur Förderung der Theilnahme Rußlands an der Londoner Industrie-Ausstellung, die am 1. Mai d. J. eröffnet werden soll — hatte zur Vermeidung der Schwierigkeiten und Unkosten, welche mit dem Transporte der zur Ausstellung bestimmten Erzeugnisse der Ostseegouvernements nach St. Petersburg verknüpft sind, die Vermittelung Sr. Durchlaucht des vormaligen Herrn General-Gouverneurs der Ostseegouvernements in Anspruch genommen, behufs Errichtung eines Hilfscomités in Riga, welchem alle Anordnungen, sowohl hinsichtlich des Empfanges und der Auswahl der Erzeugnisse der Ostseegouvernements, als auch deren Versendung nach London anheimgestellt sein sollen.

Auf Antrag Sr. Durchlaucht des Herrn General-Gouverneurs constituirte der Rigasche Börsencomité einen solchen Hilfscomité in Riga, welcher letztere sofort in den drei Ostseegouvernements durch Circulaire zur allseitigen Betheiligung an der Ausstellung aufforderte. Die erste Sendung ist bereits im November v. J. nach London abgegangen und wird ein zweiter Transport für den Februar d. J. vorbereitet. Es wäre sehr zu wünschen, daß zahlreichere Einsendungen zu dem zweiten Transport erfolgten, damit unsere Industrie und Production, die manches Tüchtige aufzuweisen hat, würdig auf der Weltausstellung repräsentirt sei. Von der St. Petersburger Centralcommission ist dem Rigaschen Hilfscomité die Zusicherung ertheilt worden, daß der Ausstellung der Ostseeprovinzen durch die Commissarien in London alle möglich: Fürsorge zugewandt werden wird; außerdem übernimmt die Russische Regierung alle Unkosten des Transports und der Versicherung während desselben. Diese Vergünstigungen werden unsere Industriellen und Landwirthe gewiß anspornen, durch lebhafte Betheiligung den Bemühungen des Rigaschen Hilfscomité's einen befriedigenden Erfolg zu sichern. (R. H.-Z.)

Reval. Auf den Beschluß des Comité's der Herren Minister und auf das Zeugniß der Vorgesetzten ist dem Mitgliede des Revalschen Zollamtes Hofrath Lohmann für ausgezeichnet eifrigen Dienst und besondere Bemühungen der St. Stanislaus-Orden 2. Cl. Allergnädigst verliehen. (C. G.-Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Jan. Der Moniteur veröffentlicht heute das Decret, wodurch Senat und gesetzgebender Körper auf den 27. Jan. einberufen werden. Den Umstand, daß der Pavillon de Flore und die Galerie, welche die Tuilerien mit dem Louvre verbindet, wo sich die Salle des Etats befindet, demolirt sind, wird der Kaiser zum Anlaß nehmen, um einen Zweig des reichen Ceremoniels der alten Manarchie auf das neue Kaiserreich zu pfropfen. Zum ersten Male werden sich der Kaiser und die Kaiserin, begleitet von ihrem Hofstaate, mit obligater Beigabe von glänzenden Carossen, prächtig aufgeschirrten Pferden, hohen und niederen Lakaien über den Carousel- und Napoleon III.-Platz zur Eröffnung der gesetzgebenden Session nach dem Louvre begeben.

Gestern fand in den Tuilerien der erste Ball in diesem Jahre statt. Er war glänzend. Unter den wenigen Diplomaten, welche sich eingestellt hatten, befand sich Lord Cowley, und der Kaiser konnte dem englischen Gesandten in einer Pause zwischen zwei Quadrillen zu der friedlichen Lösung des englisch-amerikanischen Conflicts Glück wünschen. Die Kaiserin strahlte, wie man von allen Seiten hört, von Schönheit und Brillanten. Man bemerkte, daß der Kaiser sich in einer Fensterbrüstung lange und angelegentlich mit Hrn. Chevreau, dem Präfecten von Nantes, unterhielt, welcher heute neuerdings allgemein als der Nachfolger eines der Minister bezeichnet wird.

Da die Trent-Angelegenheit nun beseitigt ist, so wird Hr. Fould demnächst mit seinen Finanzplanen hervortreten. Das Journal du Havre glaubt versichern zu müssen, daß die Zollreductionen auf Zucker und Kafee durch diese Finanzpläne unberührt bleiben werden. Daß der Kaiser in seiner Kammeröffnungsrede anzeigen wird, die Regierung müsse an den öffentlichen Credit appelliren, gilt in finanziellen Kreisen als gewiß.

Als der Kaiser die Nachricht von dem Entschlusse des Präsidenten Lincoln erhielt, die HH. Mason und Slidell herauszugeben, soll er ausgerufen haben: „Ich hätte so viel Klugheit von der ungestümen Nation jenseit des atlantischen Meeres nicht erwartet.“

Bis jetzt hat man den großen Alpentunnel des Mont Cenis auf französischer Seite bis auf 730 Meter gefördert und auf italienischer bis auf 950, im Ganzen also 1700 von 12,000 Meter, welche dieser Durchbruch haben wird. Jetzt sind neue Maschinen in Anwendung genommen, die sehr praktisch sein sollen. Merkwürdigerweise war in den ersten Tagen dieses Jahres auf der Cenisstraße noch gar kein Schnee gefallen, der Dienst der Diligencen noch nicht unterbrochen gewesen.

Auf Befehl des Finanzministers hat die Straßburger Münze unverzüglich für zwei Millionen Einfranken- und Halbfrankenstücke zu prägen, weil diese Geldstücke im Verkehr sehr vermißt werden. Auch ist die Prägung von Goldstücken, welche in der Straßburger Münze aus Mangel an Rohstoff eine Zeitlang eingestellt war, dort wieder angeordnet worden. (F. P. Z.)

Paris, 11. Januar. Große Ehre Englische Kabinet in seinem Feldzuge gegen d: einigten Staaten nicht eingelegt, und die Verstimmung des Lord Palmerston geht deutlich aus dem „Eingesandt“ der „Morning Post“ hervor. Die Documente beweisen sogar, daß das Cabinet von Washington nicht einmal den gebieterischen Forderungen Englands gehorcht, sondern, daß es von vorn herein die Gefangennahme der Südcommissare durch Capt. Wilkens für ungesetzlich, und sich selber zu der erforderlichen Genugthuung bereit erklärt hat. Daß es nichts destoweniger die Deputirten nicht auf der Stelle entließ,

war sehr klug, indem England gezwungen wurde, zu reclamiren, desavouirte es selber seine alten Traditionen und gab so dem Cabinette von Washington Gelegenheit, die Freilassung der Gefangenen indirect an die Verpflichtung Englands zu knüpfen, künftig auch seinerseits das Recht der Neutralen anzuerkennen. So sind die Worte des Herrn Seward in seiner letzten Depesche zu verstehen: England hat das Recht, dieselbe Genugthuung zu verlangen, welche die Vereinigten Staaten in einem ähnlichen Falle von einer befreundeten Nation erwarten würden. Daß das Englische Cabinet jetzt einen andern Vorwand zum Kriege herbeiholen werde, ist nicht glaubhaft; Thatsache ist jedenfalls, daß man es in der hiesigen Nord-Amerikanischen Gesandschaft (wo man, beiläufig bemerkt, von Anfang an versichert hatte, daß die Herren Mason und Slidell herausgegeben werden würden) nicht im Entferntesten besorgt. — Die Neuigkeitskrämer wollen schon wissen, was der Kaiser in seiner Thronrede sagen wird; vielleicht weiß er es selber noch nicht! Der gesetzgebende Körper wird in diesem Jahre nicht aufgelöst werden; der Kaiser soll seinen Ministern erklärt haben, daß er entschlossen, die Kammer ihres natürlichen Todes sterben zu lassen. Demnach würden die Wahlen erst im künftigem Jahre stattfinden.

— Der Pariser Moniteur veröffentlicht Nachrichten aus Alexandrien vom 9. d., welche melden, daß in Trivoli in Syrien Franken von den Türken mißhandelt worden seien. Der französische Consul verlangt für die Mißhandelten eine Entschädigung. — Die französische Fregatte Magador ist in Trivoli angekommen. (N. P. Z.)

Paris, 11. Jan. Der „Moniteur" giebt heute dem „tiefen Gefühle des Bedauerns und der Verwerfung, welches die Blokade des Hafens von Charleston in England wie in Frankreich hervorgerufen", lauten Ausdruck, indem er das Verdammungs-Urtheil eines Londoner Blattes über „dies nicht Kriegs-, sondern Racheverfahren", über „diese Verletzung der Naturgesetze und diese nie wieder gut zu machende Beschädigung kommender Geschlechter und des ganzen Welthandels" hervorhebt. (A. P. Z.)

Es sind dieser Tage in Saint Nazaire sechs ausgezeichnet schöne Pferde angekommen, welche die Königin von England dem Kaiser der Franzosen zum Geschenk macht. — In der letzten Sitzung der Akademie der Wissenschaften verlas Herr Flourens einen durch den Marineminister eingesandten Brief, in welchem Einnal Bouget, Kommandant des „Alecton", über ei- Ober nördlich von Teneriffa angetroffenen Riesen-Polypen Bericht erstattete. Man machte Jagd auf das Ungeheuer, und es gelang endlich, dasselbe vermittelst Harpunen aus dem Wasser zu heben. Der jedoch noch unter der Meeresfläche zurückgebliebene Theil des Körpers war so schwer, daß das Thier in zwei Stücke zerriß, von dem man das eine, im Gewichte von mehr als 20 Kilogrammen, lebend an das Deck brachte. (A. P. Z.)

England.

London, 8. Jan. Die offizielle Gazette enthält die Ankündigung, daß, da im abgelaufenen Jahre kein Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben vorhanden sei, keine Summe zur Tilgung der Staatsschuld angewiesen werden könne.

Der Globe vernimmt, daß die Adresse im Hause der Gemeinen von Hrn. Portmann, Mitglied für Dorsetshire, beantragt und von Hrn. Western Wood, dem jüngst gewählten liberalen Mitglied für die City von London, unterstützt werden wird.

Durch die mit der „Europa" eingetroffene Post aus Amerika hat die britische Regierung die Nachricht erhalten, daß die großen canadischen Flüsse am 27. Dec. noch ziemlich frei von Eis waren, daß die „Persia" mit ihren Truppen und Munitionsvorräthen am genannten Tage wohlbehalten bis Bic, nahe an der Mündungsstelle der canadischen Eisenbahnen, vordringen konnte, daß aber der von ihr ebenfalls mit Truppen für Canada ausgesandte „Australasian" am 23. und 24. von heftigen Schneestürmen bei Anticosti überfallen worden war und sich zur Umkehr nach Halifax gezwungen gesehen hatte, woselbst er am 26. angekommen war, um entweder dort seine Ladung ans Land zu setzen oder die Fahrt nach Bic abermals zu versuchen. (Franz. Post-Z.)

London, 11. Jan. Im gestrigen Ministerrath, sagt die Times, wurde die diplomatische Note, die Lord Lyons von Mr. Seward zugleich mit der Anzeige von Masons und Slidells Freilassung erhielt, in Erwägung genommen. Wie wir vernehmen, wird auf diese Note eine Antwort erfolgen, worin Ihrer Maj. Regierung sich über die Desavouirung von Capitän Wilkes That erfreut erklären und die geleistete Genugthuung annehmen wird, von der Voraussetzung ausgehend, daß der Trent-Präcedenzfall für die Behandlung des neueren Falles der „Eugenia Smith" maßgebend sein werde. Was die allgemeine Erörterung des Neutralitätsrechtes betrifft, auf die Mr. Seward sich einläßt, so wird die Regierung eine Antwort darauf ablehnen, bis sie Gelegenheit gehabt hat, die ganze Note den Kronjuristen vorzulegen. Die „Times" bemerkt dazu: „Es werden darin Sätze aufgestellt, die gar nicht zulässig sind, und es ist von der höchsten Wichtigkeit, daß wir nicht im Nu der Abschaffung von Kriegführungsrechten beistimmen, die künftig für uns selbst eine lebenswichtige Bedeutung haben können, und daß wir auch andererseits nicht etwa einer fremden Macht das Recht zugestehen, unsere Postdampfer in ihre Häfen zu schleppen und der Aburtheilung ihrer Prisengerichte zu unterwerfen. Nach Auslieferung der Gefangenen können all diese Punkte bequem erörtert werden; es ist aber zweckmäßig, diese Erörterung ganz und gar von der Beilegung des Mißverständnisses, welches uns nahezu in Krieg gestürzt hat, getrennt zu halten."

Die Herren Mason und Slidell in Begleitung ihrer beiden Secretäre, werden jetzt stündlich erwartet. Die Blätter, namentlich „Times" und „Advertiser", unterhalten die Furcht, daß London und mehr noch Liverpool, die Ankunft der genannten Herren zu einer Ovation benutzen würden. Sie warnen vor so unbedachten Schritten. (N. P. Z.)

London, 10. Jan. Die amerikanische Unions-Schrauben-Korvette „Tuscarora", deren Ankunft in

den Gewässern von Southampton gemeldet worden, hatte sich vor den Hafen hingelegt, um dem Conföderations-Schiff „Nashville“ das Auslaufen zu erschweren. Dieses letztere kann übrigens mit seinen beiden kleinen Kanonen gegen die 9 schweren Geschütze des Gegners den Kampf nicht wagen. Außer der „Tuscarora“ sollen demnächst noch 2 andere Unions-Kriegsschiffe herüberkommen, um unionistische Kauffahrer gegen die kecken Angriffe der südstaatlichen Kaperschiffe zu schützen. Was den „Nashville“ betrifft, so hat die englische Regierung die strengste Neutralität beobachtet. Es wurden ihm nur die allernothwendigsten Ausbesserungen gestattet, wie sie vom Völkerrecht beschädigten Schiffen in einem neutralen Hafen zugestanden sind. Die Einführung einiger Eisenbalken auf dem Oberdeck, zur Stärkung desselben unter den Lafetten, wurde ihm nicht einmal gestattet, und weder Pulver noch sonstiger Kriegsbedarf durfte an Bord gebracht werden. Vorgestern Nacht wurden nun (wie telegraphisch schon angezeigt) 3 Bewaffnete und 1 Offizier von der Unions-Korvette „Tuscarora“ in den Docks gefunden, den „Nashville belauernd. Sie wurden von Herrn Philip Hedge, dem Dockinspektor hart am Bug des „Nashville“ entdeckt. Sie hatten Blendlaternen und Brennstoffe, um der „Tuscarora“ Signale zu geben, wenn der „Nashville“ versuchen sollte, das Dock zu verlassen. Herr Hedge sagte den Leuten, daß die Docks Privateigenthum seien; daß sie kein Recht hätten, darin zu sein; er bestand darauf, daß sie sich sogleich entfernen sollten, was sie zuletzt thaten. Der „Nashville“ heizte darauf, um das Dock zu verlassen und sich in der Nähe der „Tuscarora“ vor Anker zu legen. Gestern lag die Korvette „Tuscarora“ noch immer vor Southampton, um das Auslaufen des „Nashville“ zu verhindern. Kömmt in den nächsten Tagen der föderalistische „Sumter“ aus Cadir an, so könnte am Ende gar noch ein kleines amerikanisches Seegefecht in britischen Gewässern sich ereignen. (A. P. Z.)

Deutschland.

Aus dem Rheinland, 6. Jan. Die nordamerikanischen Wirren üben auf unsere Industrie einen sehr nachtheiligen Einfluß. Von Tag zu Tag werden die Klagen über Mangel an Aufträgen lauter und für mehrere Fabrikorte fürchtet man, daß große Arbeitseinschränkungen eintreten müssen. Indessen verschulden die politischen Wirren nicht allein diesen Zustand: schon machen sich auch die Folgen des bekannten Neverill-Tarifs geltend. Nordamerikanische Blätter rühmen sich, daß in Folge dieses Schutzzolltarifs Nordamerika kein Vasallenland mehr sein werde, dessen erhabenste Mission es sei, „das, was es selbst fabriciren könne, in Europa arbeiten zu lassen“, man gesteht ganz offen, daß in Folge des Neverill-Tarifs Nordamerika so leicht seine Kriegsanleihe habe unterbringen können, denn statt daß man sonst 60 bis 70 Mill. Doll. Contanten nach Europa habe zahlen müssen, sei im vorigen Jahre das umgekehrte Verhältniß eingetreten.

Weder Europa noch Deutschland hat, wie man hieraus ersieht, Ursache, dem neuen Tarif das Wort zu reden; nicht einmal vom schutzzöllnerischen Standpunkte lassen sich die hohen Sätze des Tarifs rechtfertigen, aber eine Anwendung für Deutschland können wir aus diesen Thatsachen ziehen. Warum, so sollte man in Deuschland fragen, geht man in dem großen Handelsstaate jenseit des Oceans zu einem strengen Schutzzollsystem über, während die Volkswirthe diesseits des Oceans allenthalben den Freihandel als ein weltverjüngendes Evangelium anpreisen? Oder wo hätte sich der Freihandel schon irgendwie bewährt. Abgesehen von England (und selbst dieses begünstigt in Ostindien seine Rheder gegen nicht englische) hat man in Frankreich, Rußland, Oesterreich, Spanien, Belgien ꝛc. überall noch sehr strenge Tarife. Warum soll sich der Zollverein mit einem Male der Handelsfreiheit öffnen, während ihr Nordamerika gleichzeitig den Stab bricht? Soll Deutschland den Naturgesetzen der Nationalökonomie zuwider an sich einen selbstmörderischen Versuch mit dem Freihandel machen? Doch wohl nein! Noch aber sind in Deutschland nicht einmal die Vorbedingungen für den Freihandel vorhanden. England als ein einheitlicher Staat mit den freiesten bürgerlichen Einrichtungen konnte zur letzten Entfesselung seiner Arbeitskräfte die Hand bieten; — diese Erwägung fällt mit anderen sehr in die Wagschaale bei Entscheidung dieser Frage, und sicher regt das Beispiel Nordamerika's zu tieferem Nachdenken an. Oder welche freihändlerische Capacität wäre im Stande, das Verfahren Nordamerika's von dem nationalen Standpunkt der Yankees aus zu verdammen, da doch der Uebergang von den Finanz- zu strengen Schutzzöllen in jenem Lande den unumstößlichen Beweis liefert, daß man nur, um der nationalen Industrie aufzuhelfen, die Concurrenz der ausländischen herabgedrückt hat. Und mehr, als die nationale Industrie schützen, wollen auch die Schutzzöllner in Deutschland nicht. Frkf.P.-Z.)

Von der Donau, 8. Jan. In Süddeutschland ist dem Vernehmen nach der Gedanke angeregt worden, von Seiten des gesammten außerpreußischen Deutschlands, Oesterreich natürlich mit eingeschlossen, Repressalien gegen das preußische Zeitungsstempelsteuergesetz zu gebrauchen, welches die deutschen, und nur die deutschen Blätter, die außerhalb Preußens erscheinen, mit einem Eingangszoll von 33⅓ % belegt. Das heißt, man sollte eine gleiche Steuer auf die preußischen, und nur auf die preußischen Blätter legen, wodurch wenigstens der Absatz der Berliner, rheinischen, schlesischen ꝛc. Zeitungen nicht wenig würde beeinträchtigt werden. Namentlich was Oesterreich anbelangt, würde eine solche Maßregel einem Verbote aller preußischen Zeitungen so ziemlich gleichkommen. (F. P. Z.)

Berlin, 13. Januar. Zu der morgen den 14. d., um 12 Uhr Mittags durch Se. Maj. den König im Weißen Saale des hiesigen Königl. Schlosses stattfindenden Eröffnung der beiden Häuser des Landtages sind die sämmtlichen hier anwesenden activen Generale eingeladen worden, und erscheinen hierbei im Parade-Anzuge mit Ordensband und Schärpe.

Ein Telegramm aus Kopenhagen vom gestrigen Tage meldet: Dem Vernehmen nach ist hier die Nachricht eingetroffen, daß Preußen seine diplomatischen

Beziehungen zu Dänemark abbrechen werde, wenn der sogenannte Reichsrath für Dänemark-Schleswig neuerdings in Wirksamkeit träte. (N. P. Z.)

Belgien.

Brüssel, 10. Januar. Der Assisenhof zu Mons hat gestern Abends eine mehrwöchentliche Kriminal-Verhandlung beendigt, welche bis zum letzten Augenblick ganz Belgien in Spannung erhalten hat. Gerichtet ward über eine aus vierzehn Personen (darunter ein Frauenzimmer) bestehende Räuberbande, welche lange Zeit hindurch den District von Charleroi in Angst und Schrecken hielt und der Gerechtigkeit trotz der eifrigsten Nachforschungen beharrlich zu entgehen wußte. „Niemand vermag zu sagen", schreibt man der „Köln. Ztg.," wie lange dieser Umstand hätte fortdauern können, wenn sich nicht unter der Bande ein Angeber gefunden hätte, der seine sämmtlichen Mitschuldigen dem beleidigten Gesetze überlieferte. Fünfundfünfzig Verbrechen, Raub, Brand und Mord, wurden den Angeklagten zur Schuld gelegt, und die Geschworenen hatten nicht weniger als 876 Fragen zu beantworten und also 10,512 Stimmzettel abzugeben. In Folge des nach neunstündiger Berathung abgegebenen Verdikts wurden drei der Angeklagten in Freiheit gesetzt, neun zum Tode (darunter der Angeber der Bande) und zwei zu verschiedentlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. Indessen haben die Geschwornen ein Gnadengesuch für sämmtliche Verurtheilte an den König gerichtet, und zwar einfach aus dem Grunde, um die Todesstrafe nicht in Anwendung gebracht zu sehen. Die Enthüllungen des eben beendeten Proceesses haben nämlich einen schrecklichen Zweifel über die Schuld von zwei Verbrechern entstehen lassen, welche vor einiger Zeit in Charleroi eines Raubmordes wegen hingerichtet worden, dessen Ausführung die Bande von Mons in Anspruch nimmt. (N. P. Z.)

Dänemark.

Aus dem westlichen Schleswig, 7. Jan. Die Spener'sche Zeitung enthält von hier aus einen Bericht, der sich gegen die Zeitungen wendet, welche, wie namentlich die Kölnische, die Wahrung der Rechte Schleswigs so lange vertagt wissen wollen, bis Preußen eine der dänischen überlegene Kriegsflotte besitzen wird. Er schließt mit den sehr verständigen Worten:

So nothwendig für Preußen eine Flotte sein mag, so muß man doch nicht glauben, daß Preußen Europa gegenüber mit seiner Flotte etwas ausrichten könne, und daß Dänemark nicht im Falle eines Krieges unter jeder Conjunctur Bundesgenossen finden könne, denen gegenüber die junge preußische oder deutsche Flotte doch die Segel streichen müßte. Diese Politik des Wartens auf eine Flotte und auf günstige Conjuncturen mag außerordentlich bequem sein und man kann dabei zugleich den Mund voll der größten Worte nehmen und die weitaussehendsten und unerreichbarsten Ziele stecken. Aber unglücklich ist sie bei alle dem und trägt sehr wesentlich dazu bei, das Ansehen Preußens im Auslande sinken zu lassen. Unser Vertrauen ist daher darauf gerichtet, daß König Wilhelms ritterlicher Sinn uns nicht im Stich lassen und der Geschichte nicht erlauben wird, zu sagen: daß zwar im Anfange seiner Regierung große Hoffnungen für die Besserung unserer Lage erweckt worden wären, daß aber während dieser Regierung dieselbe so unerträglich geworden sei, daß der lange Widerstand aufgegeben und das Land dem Dänenthum überlassen werden mußte. Bald genug werden wir hier noch mehr dänische Soldaten als bisher haben und unter einem länger anhaltenden Drucke und bei der mehr und mehr schwindenden Hoffnung auf Preußen kann es leicht genug dahin kommen, daß endlich eine Ständeversammlung gewählt wird, die der dänische Regierung ganz zu Willen ist. Dann wird aber Preußen und Deutschlands Lage selbst der bloßen schleswig'schen Frage gegenüber noch viel verwickelter und schwieriger werden, als sie es heute ist. Deßhalb ist es vielleicht für Preußen, aber sicher für uns viel besser, wenn alle großen schleswig-holsteinischen Pläne aufgegeben, aber für die Aufrechthaltung und Erfüllung der Verträge ein kräftiges Wort gesprochen wird und wenn man demselben, wenn es Noth thut, die entschlossene That folgen läßt. (F. P. Z.)

Italien.

Turin, 3. Jan. Die Vornahme der Volkszählung und die Kriegssteuer hat in Neapel große Aufregung hervorgerufen. Die letztere soll mit Anfang dieses Jahres erhoben und auf jede Art Einkommen ausgedehnt werden. Da eine solche Besteurung in Neapel etwas ganz Unbekanntes ist, so läßt sich voraussehen, daß sie eine neue Quelle der Unzufriedenheit werden wird.

Die hiesige Regierung hat durch ihre Agenten in Erfahrnng gebracht, daß König Franz in der letzten Zeit eine Summe von 60,000 Pfd. St. aus London erhalten hat. Man glaubt, daß dieses Geld zur Bestreitung von neuen bourbonischen Unternehmungen, welche im Frühjahr ausgeführt werden sollen, bestimmt sei. In der That erfährt man, daß die Anhänger des vertriebenen Königs in Frankreich und Spanien schon seit einiger Zeit bedeutende Werbungen vornehmen. Die Angeworbenen sollen in Malta durch den neapolitanischen Capitän einrollirt und exercirt werden. Diese Nachrichten haben hier einen sehr üblen Eindruck hervorgebracht, schon deshalb, weil man in England dem König Franz Credit gibt, während man dort für das italienische Königreich nichts als schöne Worte hat, ja nicht einmal das letzte Anlehen an der Londoner Börse notiren will. (Frankf. Post-Z.)

Rom. Der „Patrie" schreibt man aus Rom: „Der König und die Königin von Neapel haben sich am Neujahrstag im Gallawagen nach dem Vatikan begeben, um dem Papste ihre Glückwünsche darzubringen. Man hat sehr den Glanz und den Luxus bemerkt, den Ihre Majestäten bei dieser Gelegenheit entfalteten. Man sagt selbst, der König und die Königin hätten darin nur dem ausdrücklichen Wunsche des Papstes nachgegeben. Der königliche Zug hat in den Straßen Roms zu keinerlei Manifestation Veranlassung gegeben. (A. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 11. Jan. Nach den letzten Berichten

aus Venedig hat sich das Befinden J. M. der Kaiserin so gebessert, daß man den Zeitpunkt vollständiger Genesung sehr nahe glaubt. Brust und Lunge sind vollkommen gesund, und der Blutandrang, an dem die Kaiserin noch leidet, hat sich unter entsprechender ärztlicher Behandlung in den letzten drei Monaten wesentlich vermindert. (N. P. Z.)

Verona, 11. Jan. Nach einem Telegramme fand gestern Abends am Bahnhofe in Verona bei der Durchreise des Kaisers von Mantua nach Venedig eine großartige Militair-Demonstration statt. 20,000 dienstfreie Soldaten waren aus Stadt und Umgegend freiwillig herbeigeeilt, um den Kaiser jubelnd zu begrüßen. (Auch aus anderen Orten wird von ähnlichen begeisterten Begrüßungen des Kaisers durch die Soldaten berichtet. In Peschiera hielt am 7. d. nach beendigter Revue der Kaiser eine Ansprache an die Truppen, in welcher er seine Zufriedenheit über die gute Haltung derselben ausdrückte und bemerkte, daß er bei diesem Geiste, den er getroffen, den bevorstehenden Kämpfen mit Zuversicht entgegensehe.) (N. P. Z.)

Griechenland.

Athen, 28. Dezember. Der „Köln. Ztg." wird von hier geschrieben: Vorgestern Morgens 9 Uhr wurden die Bewohner Athens durch ein sehr fühlbares, mehrere Sekunden dauerndes Erdbeben in Angst und Schrecken versetzt. Es blieb für Athen bei dem bloßen Schrecken, doch schon wenige Stunden nachher erfolgten durch den Telegraphen trübe Botschaften. Wieder war es, wie im Jahre 1858, der Lepantische Golf, welcher das Centrum der Erschütterungen bildete, nur betraf diesmal die Katastrophe die etwas westlich liegenden Ortschaften, vor allen Vortizza, woselbst zehn Häuser völlig einstürzten und viele andere mehr oder minder beschädigt worden; leider ist auch der Verlust einiger Menschenleben zu beklagen, die Berichte schwanken zwischen drei und fünf. Die Bevölkerung floh sofort aus der bedrohten Stadt und kampirt noch bis heute unter Zelten auf freiem Felde, obwohl eine Wiederholung der Erschütterungen nicht stattgefunden hat. Als von der Katastrophe, wenngleich in geringem Grade betroffen, nennt man auch die Städte Patras, Korinth, Salona, Naupaktos und Kalamaki. Um das in Folge solcher Heimsuchungen unvermeidliche Elend einigermaßen zu lindern, hat die Regierung sofort einen außerordentlichen Kredit von 10,000 Drachmen verlangt, welcher von den Kammern anstandslos bewilligt wurde. — (A. P. Z.

Amerika.

Aus New-York wird vom 29. v. M. gemeldet, daß die Auslieferung der Süd-Commissäre daselbst einen günstigen Eindruck gemacht habe. — In Kentucky steht eine Schlacht bevor (wie lange schon!) 60,000 Mann der Union haben den Fluß Green überschritten und stehen nur noch 15 Engl. Meilen von der Avantgarde des Generals der Süd-Conföderirten Hindmann, entfernt.

Der Special-Correspondent der Times, der noch in seinem letzten Briefe an einer friedlichen Beilegung gezweifelt hatte, fürchtet jetzt, daß ein Gefühl der Rache noch lange im Herzen der Amerikaner die Oberhand behalten werde. Zu einem Kriege gegen England würden sich nicht eine halbe, sondern eine ganze Million Freiwilliger finden lassen, und der Haß gegen England sei doppelt so stark, als die Liebe zur Union. Was die Armee betreffe, werde ein Theil derselben zwar mit Seward unzufrieden sein, dagegen hätten sich Männer wie M'Dowell, Scott und Halleck immer sehr besonnen ausgesprochen. Viele der höhern Flotten-Offiziere zumal seien von Anfang an der Meinung gewesen, daß die Herren Mason und Slidell von Rechtswegen herausgegeben werden müßten. Was die weitere Stellung der Regierung betrifft, hänge Alles von einem baldigen Siege ab. Länger als bis Ende Januar werde sich das Volk kaum gedulden. Das Wetter sei zu Operationen vortrefflich geeignet, und General Mr. Clellan von seinem Unwohlsein wieder hergestellt. Es seien daher demnächst combinirte Operationen zu erwarten. Gut geführt, müßte der Norden schließlich als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen; denn der Süden leide durch die Blokade an Allem Mangel, während dem Norden wöchentlich, zumal von Hamburg aus, volle Ladungen Waffen zugeführt werden. (N. P. Z.)

China.

Aus Peking vom 11. Nov. wird gemeldet: Kweileang und Hwa-leang sind Mitglieder des unter dem Prinzen Kung stehenden neuen Ministeriums. (Kweileang war bereits Chef-Minister des noch vom verstorbenen Kaiser Hien-fung eingesetzten Noy-Kö.) Eine neue Regentschaft unter zwei Kaiserinnen wurde eingesetzt. Berichte aus Canton vom 30. November bringen keine erhebliche Nachricht aus dem Norden des Chinesischen Reiches. Die Rebellen stehen noch in der Nähe von Schanghai, und die Fremden in letzterer Stadt haben sich auf Gegenwehr bei einem etwaigen Angriff auf den Platz gerüstet. (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

London, den 13. (1.) Jan. Die neuesten amerikanischen Nachrichten bringen die Antworts-Depesche des Staatssekretairs Seward, datirt vom 27. Dez., an den französischen Gesandten Mercier in Washington. Seward sagt in derselben, er habe die Depesche des Hrn. v. Thouvenel dem Präsidenten Lincoln mitgetheilt, der jedoch über diese Angelegenheit bereits seinen Entschluß gefaßt hatte. In folge dessen werde eine weitere Diskussion zur Beantwortung der Argumente des Hrn. v. Thouvenel unnöthig. Hr. v. Thouvenel habe sich in der Voraussetzung nicht getäuscht, daß die Bundesregierung die Empfindlichkeit Englands nicht brüskiren werde und die Vereinigten Staaten auch jetzt noch die freisten Prinzipien für die Neutralen im Seekriege vertheidigen würden.

Herr Seward fügt hinzu, die Bundesregierung wäre glücklich wenn der Vorfall, der diese Verhandlungen veranlaßt, Gelegenheit zu einer definitiven Ordnung der Rechte Neutralen durch alle Seemächte geben würde.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 5. Dorpat, den 8. Januar 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Schuhmachermeister Ferdinand Löffler, nachdem er von der Demoiselle Anna Iwanowna Schaposchnikow mittelst am 29. Juni 1861 abgeschlossenen und am 1. Juli 1861 hierselbst corroborirten Kaufcontracts das in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile sub Nr. 28c belegene Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 2800 Rbl. S. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 10. Januar 1863 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Schuhmachermeister Ferdinand Löffler nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 30. November 1861.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 149.)

Von dem Livländischen Landraths-Collegio wird hiedurch zu öffentlicher Kenntniß gebracht, daß die Gebäude folgender acht Ritterschaftlichen Post-Stationen, als namentlich: Kirchholm, Uexküll, Jungfernhof, Römershof, Kokenhusen, Menzen, Lips und Neuhausen, mittelst öffentlichen Ausbots an den Meistbietenden verkauft werden sollen. Der Ausbot findet am 21. Febr. 1862 und den folgenden Tagen, Nachmittags 6 Uhr, im Ritterhause zu Riga statt. Der Kaufschilling ist von dem Käufer zur Hälfte bei Ertheilung des Zuschlages, der Rest beim Empfang der Gebäude zu zahlen, die übrigen Bedingungen aber, so wie die Charten und Pläne, sind vom 7. Febr. 1862 ab täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, in der Ritterschafts-Kanzellei einzusehen. 1

Riga, im Ritterhause, d. 27. December 1861.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Mit dem neuen Jahr rückt auch wieder der Zeitpunkt heran, an welchem die Verloosung zum Besten des Alexander-Asyles stattfindet. Es wird daher abermals um freundliche Betheiligung an diesem Unternehmen gebeten, welches die Haupt-Einnahme der Anstalt ist, die jetzt schon 30 Knaben erzieht. — Der Tag der Ausstellung wie der Verloosung wird später bekannt gemacht werden, jetzt ergeht die Bitte um geeignete Gegenstände zu derselben, zu deren Empfangnahme stets bereit sind: Frau Oberpastorin Schwartz, Frau wirkl. Staats[illegible]in v. Mädler, Frau Baronin Bruiningk im [illegible] Sengbusch'schen Hause und Frau Staatsräthin v. Engelhardt.

Alle Kaiserlichen Post-Comptoire nehmen für das Jahr 1862 Bestellungen entgegen auf die

Rigasche Zeitung.

Preis: 10 Rubel für das ganze Jahr, 5 Rubel für das halbe Jahr. 1*

Eine Französin, welche Unterricht zu ertheilen wünscht, ist zu finden im Wischnakowski'schen Hause, in der Petersburger Straße. 2*

Das Budenlocal von A. H. Henningson befindet sich für die Marktzeit im Hause des Herrn Johannson, hinter dem Rathhause. Der Eingang ist vom Domberge, vis à vis der Karowschen Buchhandlung. 1

Ein tüchtiger, verheiratheter Landwirth (Ausländer) sucht ein Engagement als Bewirthschafter. Näheres zu erfragen im ehem. Tomanschen Hause, Blumen-Straße, Nr. 307. 1

Eine erfahrene deutsche Wirthin sucht eine Stelle in der Stadt oder auf dem Lande. Zu erfragen beim Schneidermeister Pedder, dem Köhlerschen Hause gegenüber. 2

Einige hundert Faden Brennholz vom vorigjährigen Einschlage stehen in dem Kerrafer-Laiwa'schen Forst zum Verkauf. Kaufliebhaber wollen sich gefälligst Montag den 8. Januar, Vorm. 11 Uhr, im Laiwa'schen Mühlenkruge einfinden. 1

Eine Partie **Gyps** lagert zum Verkauf bei

C. F. Keller. 3

Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsern geliebten Vater, den Oeconomie-Inspector A. G. Weyrich, nach langem und schwerem Leiden am 6. d. M. von dieser Welt abzurufen. Theilnehmenden Freunden und Verwandten machen wir die Anzeige, das die Beerdigung Mittwoch den 10. d. M., um 12 Uhr Mittags, von seinem Hause aus stattfinden wird.

Die Kinder des Verstorbenen.

Zahnarzt C. J. Meyer

erlaubt sich hiemit die ergebenste Anzeige, daß er aus dem Auslande eine neue Sendung englischer Zähne so wie auch Goldplombe zum Füllen hohler Zähne erhalten hat. Seine Wohnung befindet sich unweit der Kreisschule, im Hause des Bäckermeisters Frey, im Hofe 2 Treppen hoch, woselbst er täglich von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends zu sprechen ist. 5*

Balken von verschiedener Dicke und Länge, trockene Bretter u. Planken, Ziegelsteine, Ofen-Klinker, Kalk und **Gyps** verkauft zu herabgesetzten Preisen **R. Umblia.** 3*

Theersalz (Viehsalz)

verkauft bei Abnahme von 100 Pud zu herabgesetztem Preise **C. F. Keller,** 3
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Ein leichter und hübscher im Auslande gearbeiteter noch ganz neuer Korbwagen ist zu verkaufen. Näheres darüber erfährt man im Dr. v. Sahmenschen Hause, 1 Tr. hoch.

Im ehemaligen Stährschen Hause sind zwei kleine Zimmer zu vermiethen. 1

Eine Wohnung von zwei Zimmern ist zu vermiethen im Schuhmachermeister Matzkewitz'schen Hause, neben Färberm. Hackenschmidt. 1

Eine ältere gebildete Dame wird zum Zusammenwohnen gesucht. 1

Für die Marktzeit sind Quartiere für gebildete Damen zu vermiethen. Beides zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Das an der Pleskauschen Straße gelegene Mahlsteinsche Haus nebst einem kleinen Obstgarten ist zu billigem Preise zu verkaufen. 3*

Ein Zimmer ist für die Marktzeit zu vermiethen bei C. Lietz, Klempnermeister. 1

Drei Wohnungen nebst Stallraum sind für die Marktzeit zu vergeben bei der Kaufmannswittwe Reinhold am Embach. 1

In meinem Hause, der Schrammschen Handlung gegenüber, sind für die Marktzeit 2 Geschäftslokale zu vergeben. Mechanikus Borck.

Für die Marktzeit ist im Asmußschen Hause eine meublirte Wohnung nebst Stall und Wagenremise zu vermiethen. 2*

In den Sengbusch'schen Häusern am Domberge sind in jedem derselben 2 Zimmer nebst Küche zu vermiethen. 1

Eine Familien-Wohnung mit Stall und Wagenremise ist für die Marktzeit zu vermiethen; zu erfragen beim Schriftführer Voß im Gymnasiums-Gebäude. 1

Abreisende.

J. Blauhut, Bäckergesell.	3
J. F. Podrätschik, aus Riga.	3
W. P. Finachey, aus Reval.	2
Julius Geide, Töpfergesell.	2
Deringer, Apothekergehülfe.	2
C. G. Heyde, aus Riga.	1
Johann Trossek, Tischlergesell.	1

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Ministerials Peter Kudding Tochter Emma Henriette; des Calefactors J. Lane Sohn Karl Friedrich Eduard; des Gutsverwalters Otto Peterson Sohn Woldemar Franz Johannes.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: der Glasarbeiter Heinrich Bruns.

Am nächsten Sonntage, den 14. d. M., Vormittags 10 Uhr, für die St. Marien-Gemeinde deutscher Gottesdienst, zugleich mit dem für die St. Johannis-Gemeinde in der St. Johannis-Kirche. Vorher halb 10 Uhr Beichte für die Abendmahlsgenossen. Meldung zur Communion in den Wochentagen bei den Pastoren.

Im Hause des Kaufmanns Sieckell, wo die Leinwandhandlung des Hrn. Petroff sich befindet, werden **Spitzen und Einsätze** (russischer Handarbeit) zu äußerst billigen Preisen verkauft. 2*

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 3 vom 8. Januar 1862.

Zum diesjährigen Markt empfehlen wir unser reich assortirtes Lager in Tuchen, Tricots, holländischer und irländischer Leinwand, leinenen Taschentüchern, Tischgedecken, Seidenzeugen und allen anderen Manufacturwaaren sowie Doublestoffe, Damen- und Kinder-Mäntel und Glacé-Mantillen zu herabgesetzten billigen Preisen. 3*

Gebr. Bärtels.

Anzeige für Damen.

500 sehr schöne Haus- und Morgenanzüge für Damen, alle nach der neuesten Façon im Auslande angefertigt und für jede Figur passend, sollen während des Jahrmarktes zu sehr billigen Preisen ausverkauft werden. Sämmtliche Anzüge sind von bedrucktem Cambric, ostindischem Nanking und französischem Kattun, in sehr schönen Dessins, und wird ein Anzug, Rock und Zuaven-Jäckchen 5 bis 8 Rubel kosten. Capotts mit Pellerinen, von demselben Zeuge, garnirt, 6 bis 9 Rubel.

1000 sehr schöne französische Corsets sehr guter Façon, dauerhaft und sauber gearbeitet, mit polirtem Fischbein versehen, sollen ebenfalls sehr billig während des Marktes ausverkauft werden. Ein sehr schönes Corset kostet 3 Rubel, ganz feine, durchweg mit Handstickerei 6 Rbl. pr. St. Sämmtliche Corsets sind der Art gearbeitet, daß für die Damen, welche ihre Einkäufe nicht selbst machen können, nur ein Maß der Taillenweite nöthig ist, und können dieselben versichert sein, ein gut sitzendes Corset zu erhalten. 1

Der Verkauf beginnt Montag d. 8. Januar im Hotel St. Petersburg, parterre.

Das **Pelz-Magazin** von **J. Tennissen** aus St. Petersburg ist verlegt und befindet sich im Hause des Herrn Conditors Bauch, vis à vis der Handlung des Herrn Schwanck aus St. Petersburg. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publikum hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich zum hiesigen Jahrmarkte mit verschiedenen die gesetzliche Probe haltenden Gold- und Silberwaaren, und mit goldenen Herren- und Damen-Uhren aus den renommirtesten Fabriken eingetroffen bin. Die reellste Bedienung zusichernd bitte ich um geneigten Zuspruch.

G. Emöhr, 4*
Goldarbeiter aus Riga,
wohnhaft im Handschuhm. Biegelschen Hause.

F. Windisch aus Mitau

empfiehlt sich mit **englischen Nähnadeln, Stecknadeln, Stricknadeln, Haken, Oesen** und **feinen Müllersieben.** Seine Wohnung ist im Hause des Herrn Handschuhmachermeisters Biegel. 4*

Anzeige.

Einem hohen Adel und geehrten Publico mache die Anzeige, daß ich in diesem Jahre wieder den hiesigen Markt bezogen habe, und empfehle mein Lager in Seidenzeugen, verschiedenen Wollenwaaren zu Damenkleidern, Barègen, Mousselinen, Zitzen, Leinwand und Lein-Tüchern, Tuchen, Tricots, Handschuhen, Bändern, Spitzen ꝛc. zu sehr billigen Preisen.

Das Lager befindet sich im Hause des Herrn J. J. Luchsinger, parterre. 4

C. F. Ströhm.

Zum diesjährigen Markt empfiehlt sein wohlassortirtes Manufactur-Lager 3

A. G. Brosse aus Reval,
Haus Bukownew am Markt.

Großes Pleorama
mit Austheilung v. Surprisen
im Hotel St. Petersburg.

Dem geehrten Publikum Dorpats und der Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am Sonnabend den 6. Januar mein Pleorama mit Austheilung von Surprisen, welches überall mit großem Beifall aufgenommen wurde, eröffnen werde. — Ein jeder Besuchende erhält bei Lösung eines Billets von 50 Kop. eine Surprise im Werthe von 30 Kop. bis 10 Rbl. S.

Die Surprisen bestehen aus sehr schönen, nützlichen und geschmackvollen Galanterie-, Marmor- und Krystall-Gegenständen, Necessaires für Damen und Herren, Portemonnaies, Portecigarres, Notizbüchern, Schreibzeugen, Tischlampen, Wanduhren und mehreren anderen sehr schönen Sachen, welche sich für Damen, Herren und Kinder eignen.

Das Pleorama enthält die neuesten u. schönsten Ansichten und wird dreimal wöchentlich gewechselt. — Der Anfang ist Sonnabend d. 6. Januar und ist täglich von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends während der Marktzeit geöffnet.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Marie Köhler. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich wiederum mit einer großen Auswahl fertiger Pariser Corsette hier eingetroffen bin, die ich zu äußerst billigen Preisen abgebe. Auch nehme ich Bestellungen auf alle Arten derselben an und bitte um zahlreichen Zuspruch.

Elias Bichoffsky, 2*

wohnh. im Hause Möttus, Stein-Straße.

Die Strohwaaren-Niederlage
von
J. C. Wagner aus Riga

empfiehlt ihr Fabrikat von Strohhüten, Richmonds- und Garibaldi-Hüten für Damen und Kinder, Filzhüten und Mützen für Knaben und Herren, Hutfaçons u. bespönnenem Draht; ferner eine Auswahl französischer Blumen, Coiffüren, glatte u. façonnirte Bänder, Stoff-, Sammet- und Seiden-Hüte, Hauben und Aufsätze zu den billigsten Preisen. Das Lager befindet sich im Hause des Hrn. **Nagel,** vis-à-vis Stadt London. 3

Gummi-Schuhe der Russisch-Amerikanischen Gesellschaft werden im En-gros-Verkauf zu Fabrikpreisen verkauft, wie auch Bestellungen auf alle Sorten angenommen von

C. Schwanck,

Haus C. H. Bauch, beim Rathhause.

Holländisches Magazin
aus St. Petersburg,
Haus Petersohn, Ritterstraße, vis-à-vis Handschuhmacher Biegel.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfiehlt sich obiges Magazin mit einer großen Auswahl holländischer Leinen zum Preise von 13 bis 75 Rubel pr. Stück von 67 Ellen, Lein-Taschentüchern à 1 R. 75 K. bis 18 Rbl. pr. Dutzend, Batist-Tüchern à 3 R. 50 K. bis 24 Rbl. pr. Dutzend, Damast-Tischgedecken für 6—24 Personen à 6 bis 50 Rbl. pr. Gedeck, Damast-Handtüchern à 8 bis 20 Rbl. pr. Dutzend, einer großen Auswahl **englischer Poplinen** in den neuesten Mustern, und sonstige andere Waaren zu sehr wohlfeilen Preisen. — **Für reelle Bedienung garantirt das Magazin.** 3*

C. A. Rudert,
Fabrikant aus St. Petersburg,

empfiehlt sein wohlassortirtes Manufakturwaaren-Lager und bittet um geneigten Zuspruch. Sein Stand ist im Bokownew'schen Hause, Bel-Etage. 2*

Vorläufige Anzeige.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich in diesem Jahre mein Geschäftslokal im Hause des Herrn Jürgenson am Markte, 1 Treppe hoch, bezogen habe.

Alex. Arnhold, aus Riga.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich auch den diesjährigen Markt mit meinem Schuhwaarenlager für Damen und Kinder bezogen habe. Indem ich die billigsten Preise, prompte und reelle Bedienung verspreche, bitte ich um recht zahlreichen Besuch.

G. Golombiewsky, 3
Schuhmachermeister aus Wilna.
Im Hause des Hrn. C. O. Johannsen, hinter dem Rathhause.

Pelzwaaren-Lager

des Kaufmanns

Tokareff aus St. Petersburg,

im Hause des Herrn Commerzbürgerm. Brock.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich den diesjährigen Jahrmarkt mit einem großen Lager fertiger Damen- und Herren-Pelze, Mäntel, Sackröcke und den verschiedensten Rauchwerken bezogen habe. Da ich eine Reihe von Jahren dem Pelzgeschäft des Herrn Seserin vorgestanden und damals das Vertrauen des geehrten Publikums erworben habe, so hoffe ich auch jetzt durch reelle Bedienung und die billigsten Preise mir dasselbe zu bewahren.

Namentlich empfehle ich:

Fuchs-Bälge, von 35—200 Rbl.
Iltis-Säcke, von 25—170 Rbl.
Zobel- u. Marderpfoten, von 50—120 Rbl.
Bisam-Säcke, von 17—60 Rbl.
Grauwerk-Bälge, von 12—65 Rbl.
Damen-Mäntel auf Fuchs-Bälgne, v. 50—200 R.
— auf Grauwerkbälgen v. 30—60 R.
Schuppen-Pelze, bezogen, von 35—150 Rbl.
Sackröcke aus versch. Rauchwerk, v. 30—70 R.
Zobel-Kragen, von 30—170 Rbl.
Marder-Kragen, von 16—50 Rbl.
Biber-Kragen, von 25—100 Rbl.
Verschiedene Kragen, von 2—25 Rbl.
Zobel-Muffen, von 50—150 Rbl.
Marder-Muffen, von 30—50 Rbl.
Verschiedene Muffen, von 3—20 Rbl.
Außerdem alle Gattungen Pelzwerke.

Tokareff.

Spitzen,

(russisches Fabrikat)

verschiedener Qualität, in großer Auswahl, werden während des hiesigen Januar-Marktes zu billigen Preisen verkauft im Hause des Wirkl. Staatsr. v. Stiernhielm, am großen Markt. 3

Madame **Naschiwina.**

En-gros- und En-detail-Lager

aus St. Petersburg.

Indem ich mein reichassortirtes Lager in den modernsten Wollenstoffen, bedruckten echten Mousselinen, Zitzen, Shirting ꝛc., Leinen der berühmtesten Webereien in Herrenhut nnd Bielefeld bestens empfehle, bitte ich um geneigten Zuspruch.

C. Schwanck, 2
im Hause Bauch, beim Rathhause.

Die Strumpf-Waaren-Fabrik

von

Leopold Volkmann & Comp. in Riga

empfiehlt ihre reich assortirte Niederlage im Hause des Herrn Felschau, bestehend in Artikeln aus Seide, Wolle, Lein und Baumwolle, als: Hemden, Kamisöler, Unterkleider, Strümpfe, Socken, Handschuhe für Herren, Damen und Kinder, Damen- und Kinderhauben, wollene Shawls, Hauben, Aermel, Stulpen, Gamaschen, Damenröcke, Bademäntel, Schwimmhosen etc., ferner: Jagd- und Reiseanzüge, bestehend in Jacken, Unterkleidern, Strümpfen und Socken.

Unterzeichneter hat im hiesigen Kaufhofe unter Nr. 2 eine

Wein- und Colonialwaaren-Handlung

errichtet, und empfiehlt solche einem geehrten Publicum zur geneigten Beachtung.

Fr. Knochenstiern.

Dorpat, den 8. Januar 1862.

Lager fertiger Wäsche.

Leopold Volkmann & Comp. aus Riga

empfehlen in grosser Auswahl eigene und St. Petersburger Arbeit von Batist, Lein, Halblein, Shirting und Piqué, weiss und couleurt, als: Hemden, Unterkleider, Chemisetten, Cachetten, Manschetten, Hemdeinsätze, Bettwäsche, Batist-, Lein- u. Basttaschentücher, weiss und couleurt.

Ferner empfehlen wir: Holländische und Warschauer Leinwand, weisse und couleurte Shirtings zu Wäsche und Negligé-Anzügen, Dammast-Tischwäsche, Dessertservietten und Handtücher, Bade- und Frottir-Handtücher von Lein und Baumwolle, englische Corsette für Damen und Kinder etc.

Auch empfehlen wir die neuesten Slipse, Cravatten und Cachenez, Flanellhemden, weiss und couleurt, wollene Bett- und Fahrdecken, belgische Dielenzeuge, sächsische Merino-Strickgarne, weiss und couleurt.

Pelz-Magazin

des Kaufmanns

Leljanow aus St. Petersburg.

Hiermit beehre ich mich einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß mein Magazin nicht wie in früheren Jahren im v. Akermanschen, sondern in diesem Jahre im **Apotheker Sturm'schen Hause**, Bel-Etage, sich befindet. Dasselbe enthält eine große Auswahl Rauchwerk, Schuppen- u. Grauwerk-Pelze, Zobel- und Marder-Kragen und Muffen der verschiedensten Art, wie auch fertige Pelze von verschiedenem Rauchwerk für Damen und Herren. Ich ersuche ein hochgeehrtes Publikum mich in meinem neuen Geschäfts-Lokal mit seinem mir in früheren Jahren zu Theil gewordenen Besuch gütigst beehren zu wollen.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 4.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Mittwoch, den 10. Januar 1862.

Inländische Nachrichten.

Riga. Am 3. Jan. Morgens starb der Oberforstmeister von Liv-, Est- und Kurland, der Oberstlieutenant E. Wevell v. Krüger, ein Mann von streng rechtlichem Charakter, großen Kenntnissen in seinem Fache und von unermüdlicher Thätigkeit. Er studirte in Dorpat, wurde darauf seinem Vater, der Kronsförster in Setzen in Kurland war, adjungirt, wo er im Jahre 1830 eine Abtheilung des fliegenden Corps von Unterförstern und Buschwächtern anführte, welches damals in Kurland gebildet wurde. Später ging er zu weiterer Ausbildung in seinem Fache nach Tharand, und fungirte nach seiner Rückkehr als Adjunct des Vaters, dann als Forsttaxator, als gelehrter Forstmeister von Kurland, dann in Livland, und seit einigen Jahren als Oberforstmeister für Liv-, Est- und Kurland, und erwarb sich in allen diesen Stellungen die Achtung und Liebe seiner Vorgesetzten, Collegen und Untergebenen. Auch um den Badeort Kemmern, zu dessen Verwaltungscommission er gehörte, hat er sich durch genauere Eintheilung des Waldes, wie um Verbesserungen an den Gebäuden, großes Verdienst erworben. Die Wittwe und zahlreiche Freunde trauern an seinem Sarge. (R. H.-Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Januar. Es steht jetzt fest, daß der gesetzgebende Körper in diesem Jahre nicht aufgelöst werden wird, sondern bis zum Schluß der regelmäßigen Periode im künftigen Jahre sitzen soll. Ohne in die Geheimnisse des Kaisers eingeweiht zu sein, glauben wir annehmen zu dürfen, daß ihn die Noth der schweren Zeit bewogen hat, die allgemeinen Wahlen in diesem Jahre nicht stattfinden zu lassen. Bekanntlich machen die Franzosen, Dank der Centralisation, mehr als irgend eine andere Nation, ihre Regierung für Alles, beinahe auch für Regen und Sonnenschein verantwortlich, und es ist ein öffentliches Geheimniß, daß die traurige Lage der Arbeiterklassen in ganz Frankreich, die Stockung der Geschäfte, die Theurung u. s. w. eine Verstimmung hervorgerufen hat, welche doch von Einfluß auf das Ergebniß der Wahlen sein könnte. Diese übrigens sehr kluge Erwägung hat gewiß viel mehr, als eine besondere Zärtlichkeit für die gegenwärtige Kammer den Kaiser zu seinem Beschluß bewogen. Ob es wahr ist, daß einzelne Minister sich mit der Hoffnung schmeicheln, ihn eines Anderen bereden zu können, lassen wir dahin gestellt sein. Ueber den Inhalt der Kaiserlichen Thronrede wird jetzt schon allerlei geplaudert. So will man wissen, daß der Kaiser sich Glück zu dem Einflusse wünschen werde, den seine Regierung auf die Beilegung des Conflictes zwischen den Vereinigten Staaten und England ausgeübt habe; angenommen, dieses Gerücht sei begründet, so wird der Kaiser doch auf diese Genugthuung verzichten müssen; denn Hr. Seward legt in seiner Antwort auf die Note des Hrn. Thouvenel den Ton darauf, daß der Präsident Lincoln vor der Ankunft dieser Note entschlossen gewesen sei, so zu handeln, wie er gehandelt hat. Der neue Päpstliche Nuntius, Monsignoro Chigi, wird in diesem Augenblicke schon in Paris eingetroffen sein. Wie uns aus Rom geschrieben wird, würde der Papst ihn nicht haben abreisen lassen, wenn er nicht durch Vermittelung des Herrn de Lavalette die Versicherung bekommen hätte, daß die Kaiserliche Thronrede eine Stelle enthalten werde, welche die Besorgniß einer bevorstehenden Räumung Roms als ungegründet erscheinen lasse. Schließlich noch die Nachricht, daß der Finanzminister Fould wenige Tage nach der Eröffnung der Session sein Exposè veröffentlichen wird. (N. P. Z.)

Das „Annuaire encyclopédique" bringt interessante Notizen über den Selbstmord. Durchschnittlich entleiben sich täglich in Frankreich 10—11 Personen, also im Jahre 3899. Hierunter 842 Frauen. In dem Lebensalter vom 40. bis zum 60. Jahre sind die Selbstmorde am häufigsten. Die meisten Selbstmörder tödten sich durch Hängen oder Ertränken, die wenigsten durch Gift. (N. P. Z.)

England.

London, 11. Jan. Die guten Londoner träumen seit zwei oder drei Tagen von nichts, als von einem Seegefecht zwischen „Tuscarora" und „Nashville". Der „Köln. Zeitg." schreibt man darüber: Schon die entfernte Aussicht auf ein derartiges Schauspiel versetzt halb England in die komischste Aufregung. Ein wirkliches Seegefecht mit anzusehen ist nicht Jedermann beschieden. Was ist der Seiltänzer Blondin oder die erste Prima Donna gegen ein Spektakel dieser Art! So sind denn heute wahrscheinlich Tausende von Southampton gefahren, um an Ort und Stelle zu sein, wenn's losgeht. Das ist

das Komische an der Sache; doch fehlt ihr auch die ernste Seite nicht. Es sollte mich sehr wundern, wenn die Regierung nicht schon gemessene Ordres nach Southampton geschickt hätte, um den beiden Kriegslustigen einige Satzungen des Seerechts ins Gedächtniß zu rufen. Sie lauten dahin: Wenn ein Kriegsschiff der einen kriegführenden Partei einem der Gegenpartei vor einem neutralen Hafen auflauert, so darf es sich nicht knapp vor den betreffenden Hafen hinlegen, sondern sich der Küste höchstens bis 3 Meilen nähern. Und ferner: Wenn beide im Hafen einer neutralen Macht beisammen sind und eines von ihnen ausläuft, so darf das andere ihm nur nach Ablauf von 24 Stunden folgen. Nun liegt, so viel wir wissen, die „Tuscarora" nahe vor dem Hafen; sie wird sich demnach auf 3 Meilen von der Küste entfernen oder in den Hafen einlaufen müssen. Thut sie Ersteres, so verliert sie, wie man sich durch einen Blick auf eine gute Specialkarte überzeugen kann, den „Nashville" ganz aus dem Gesichte, und entschließt sie sich zum Zweiten, so muß sie ihm jederzeit einen Vorsprung von 24 Stunden geben, die sich der „Nashville" mit seiner guten Maschine gewiß zu Nutze machen würde. Die Alternative ist daher jedenfalls unangenehm; der Englischen Regierung aber muß es vor Allem daran gelegen sein, als Neutrale strenge See-Polizei in ihren Häfen und Gewässern zu üben. (N. P. Z.)

London, 13. Januar. Was den Gesundheitszustand der Königin betrifft, so waren in den letzten Tagen beunruhigende Gerüchte in Umlauf gewesen, hervorgerufen durch den Umstand, daß die vier Leibärzte zu Anfang der vorigen Woche nach Osborne berufen wurden. Die „Medical Times" versichert, es sei dies blos geschehen, weil die Königin ihnen für ihre dem Prinzen bewiesene Hingebung danken wollte. Ihre Majestät befindet sich in erwünschtem Wohlsein. — Der hochselige Prinz Gemahl hat ein Testament hinterlassen, in welchem er sein ziemlich beträchtliches Privatvermögen der Königin vermacht, damit sie es im Interesse der jüngeren Kinder verwalte. Die dem Prinzen von Wales gehörigen Einkünfte des Herzogthums Cornwall hatte der Verstorbene während des Prinzen Minderjährigkeit mit so großer Umsicht verwaltet, daß dieser beim Antritt seiner Großjährigkeit im nächsten Jahre über eine halbe Million Pfd. St. in Baarem zu verfügen haben wird. — (A. P. Z.)

Ueber die Lage der Dinge in den Baumwollen-Manufaktur-Bezirken, und was damit zusammenhängt, schreibt der „Economist": „Der unausweichliche Druck, dem unsere Fabriken seit geraumer Zeit ausgesetzt waren, ist bereits ein gewaltiger geworden. Vergangene Woche waren von 46,700 in Manchester angestellten Fabrikarbeitern 12,500 nur auf Halbzeit beschäftigt, während 6500 gänzlich ohne Arbeit waren. Aehnlich stellen sich die Verhältnisse in den übrigen Fabrikdistrikten. Sie müssen in der nächsten Zeit nothwendiger Weise noch schlimmer werden, denn middle-amerikanische Baumwolle hat in Liverpool gegenwärtig eine Höhe von 12 Pce. pro Pfund erreicht, und zu diesem Preise läßt sich nicht mehr mit Nutzen fabriziren. Ja, es ist faktisch schon so weit gekommen, daß in manchen Fällen das Fabrikat nicht theuerer als der Rohstoff verkauft werden kann. Dazu kommt eine neue Erscheinung oder, richtiger gesagt, eine bestehende nimmt größere Dimensionen an: die Ausfuhr roher Baumwolle von Liverpool nach New-York. Bis zum 31. Dec. waren blos 16,000 Ballen dahin verschifft worden, seitdem aber haben die Amerikaner bedeutende Ankäufe gemacht, sie zahlen nach Boston oder New-York 2 Pce. Fracht nebst 5 pCt. Prämie, und trotz dieser ungeheueren Vertheuerung der Waare sind seit dem 1. d. Mts. bereits 15,000 Ballen nach New-York und über 5000 nach Boston verschifft worden. Bis zu welcher Höhe dieses Geschäft sich, nachdem alle Kriegsgefahr beseitigt ist, wird steigern lassen, ist schwer anzugeben. Wenn wir aber bedenken, daß der Prohibitiv-Tarif der Nordstaaten ihren Fabrikaten die unbestrittene Herrschaft auf ihren eigenen Märkten sichert, daß die Bedürfnisse ihrer Regierung den Verlust ihrer südlichen Kundschaft wett macht, daß die Fabriken in Lowell und im Staate New-York vollbeschäftigt sind und 18 bis 20 Pence für 1 Pfund Baumwolle zahlen können, das in Liverpool blos 12 Pence werth ist, und daß sie fast nur amerikanische Baumwolle verarbeiten, deren Vorrath bei uns kaum 250,000 Ballen beträgt, so haben wir Grund genug zu Besorgnissen. Denn wenn wir außer den 8000 Ballen, die wir in der Woche durchschnittlich dem europäischen Festlande zuführen, eine eben so große Quantität nach Amerika zu verschiffen haben, muß unser Vorrath, nicht erst im Juli, sondern schon im Mai zur Neige gehen, und müssen der hohen Preise wegen unsere Fabriken schon vor dieser Zeit ihre Arbeit einstellen. Theilweise mag diesem Uebelstand durch Bezüge aus anderen Baumwollquellen abgeholfen werden, wie denn in der That schon Baumwolle aus Rußland von uns nach Amerika versandt worden ist, dem Uebel selbst jedoch können wir unmöglich steuern. Die Ausfuhr zu verbieten, wie von einigen Seiten vorgeschlagen wurde, ist ganz unstatthaft. Abgesehen davon, daß die Regierung dazu erst die Ermächtigung des Parlaments erlangt haben müßte, könnte selbst eine Parlamentsakte die Baumwollenausfuhr nicht allein nach Amerika verbieten, es müßte sich denn zu einem allseitigen Ausfuhrverbot entschließen. Dies wäre eine Verleugnung aller unserer Handelsprinzipien, die am Ende schädlich auf unseren ganzen Verkehr zurückwirken müßte. Davon kann nicht die Rede sein. Nur Ein Gegenmittel steht unserer Regierung frei: sie muß darauf bestehen, die Blokade der Häfen nicht anzuerkennen, so lange sie keine effektive ist. Es ist ferner eine hochwichtige Frage für England und Frankreich, ob das Verfahren der Vereinigten Staaten, Häfen zu zerstören, damit sie der Mühe einer regelrechten Blokirung überhoben seien, mit den anerkannten Satzungen des Völkerrechts im Einklang zu bringen sei. Wir wollen kein Urtheil über diese Frage abgeben, die uns zweifelhafter Natur zu sein scheint. Dergleichen Hafenzerstörungen sind vandalische Handlungen und Beleidigungen des Menschengeschlechts, die nicht allein die Südstaaten, sondern alle übrigen Nationen betreffen." (A. P. Z.)

London, 13. Jan. Mr. Sewards Depesche vom 26. December, worin die Freigebung der Herren Mason und Slidell ausgesprochen wird, liegt jetzt, ihrem Wortlaut nach, vor. Wir tragen daraus einige Stellen von besonderer Wichtigkeit nach. Der Amerikanische Staatssecretär schreibt:

„Ich glaube, die Britische Regierung überzeugt zu haben, daß unsere Regierung ein geflissentliches Unrecht in dieser Sache weder im Schilde geführt, noch gutgeheißen hat; und daß, im Gegentheil, was geschehen ist, einfach eine Unachtsamkeit war, darin bestehend, daß der Flottenoffizier, ohne schlechten Beweggrund, von einer Regel abwich, die eine unsichere Begründung hat und vermuthlich den verschiedenen Betheiligten entweder ganz unbekannt oder unvollkommen verständlich war."

Die Depesche enthält noch zwei andere Sätze, die nicht ermangelt haben, hier ungeheures Aufsehen hervorzurufen.

„Ich habe nicht vergessen, daß, wenn das Heil dieser Union die Festhaltung der gefangenen Personen erheischte, es das Recht und die Pflicht dieser Regierung sein würde, sie festzuhalten. Aber die Thatsache, daß die bestehende Insurrection wirksam bekämpft wird und in ihrer Ausdehnung abnimmt, so wie die verhältnißmäßige Unbedeutendheit der gefangenen Personen selbst verbieten mir, nach leidenschaftsloser Erwägung, glücklicherweise, zu dieser Schutzwaffe zu greifen. . . . Noch habe ich mich im Geringsten in Versuchung führen lassen durch die Erinnerungen, daß die Geschichte Fälle zeigt, wo Großbritannien andern Nationen und uns selbst gegenüber sich geweigert hat, Forderungen gleich derjenigen, die uns jetzt vorliegt, zu gewähren. Jene Fälle begaben sich, als Großbritanien und die Vereinigten Staaten die Heimath von Generationen waren, die mit all' ihren eigenthümlichen Interessen und Leidenschaften längst dahingegangen sind: Es würde unseren Anspruch auf den Ruf eines gerechten und großherzigen Volkes wenig frommen, wenn wir uns so weit vom Gesetz der Vergeltung bestimmen ließen, um begrabene Unbilden aus der Erde zu scharren zur Bekämpfung dessen, was nationale Folgerichtigkeit und nationales Gewissen uns als eine innerlich gerechte Forderung zu betrachten zwingen."

Es versteht sich von selbst, daß die Sewardsche Depesche vor den Augen der Englischen Presse (immer mit Ausnahme des „Star" wenig Gnade findet. Die Times schreibt in voller Entrüstung:

„Also ein Flotten-Offizier hat eine Unachtsamkeit begangen". Das ist Alles. Die Regierung der Vereinigten Staaten ist garnicht darein verflochten, obgleich sie, als die Depesche geschrieben wurde, die Gefangenen sieben Wochen lang in der Haft hatte. Und unsere Hoffnung, daß künftig solche Unachtsamkeiten nicht vorfallen werden, wird gleich nach ihrer Erregung wieder zu Boden geschmettert. Denn wir hören in Einem und demselben Athem, daß unsere Forderung gerecht sei, aber daß, wenn das Heil der Union die Festhaltung der Gefangenen erheischte, die Regierung der Vereinigten Staaten das Recht und die Pflicht haben würde, sie festzuhalten. Somit ist Jeder, der mit den Vereinigten Staaten zu thun hat, gewarnt, sich nicht nach dem Völkerrecht zu richten, sondern nach dem, was die Vereinigten Staaten gerade für zweckdienlich halten mögen; und dies natürlich wird jedes Mal von ihrer Widerstandskraft abhängen . . . Wir zweifeln, ob je eine Nation so handgreifliche und kolossale Böcke geschossen hat."

Ebenso, nur noch stärker, äußert sich die „Palmerstonische Post." (Uebrigens brauchten die Engländer nicht entrüstet zu sein, sie würden vermuthlich, wenn es darauf ankommt, ebenso handeln, wie M. Seward andeutet, aber es nicht so ungescheut sagen, sondern der Sache ein Mäntelchen umhängen. In Italien die nationale Revolution begünstigen, und in Jonien sie unterdrücken, das geschieht auch Beides nicht nach dem Völkerrecht, sondern nur nach der Zweckdienlichkeit. (N. P. Z.)

London, 15. Jan. Die heutige „Morningpost" sagt, daß die von England in Vorbereitung für den Krieg gemachten Auslagen die Summe von 2 Mill. Lstr. nicht übersteigen. — Die Times stellt die Finanzlage in Amerika als bankerott dar. (N.P.Z.)

Deutschland.

Berlin, 14. Jan. Im Weißen Saale des Königlichen Schlosses fand heute Mittag die feierliche Eröffnung der beiden Häuser des Landtags statt. Gleich nach 12 Uhr schritt Se. Maj. der König aus der Kirche kommend, gefolgt von Sr. königlichen Hoheit dem Kronprinzen und den anderen durchlauchtigsten Prinzen des königlichen Hauses, der Generalität und den Hofchargen, durch die Räume des Saales, um in einem anstoßenden Gemach den Eintritt der Mitglieder beider Häuser des Landtages zu erwarten. Schnell füllte sich nun der Saal mit den Abgeordneten, die überwiegend im schwarzen Frack erschienen waren. Nur vereinzelnt blitzten aus der dunklen Masse militairische und landräthliche Uniformen hervor, während unter den Mitgliedern des Herrenhauses amtliche und ritterliche Trachten zahlreich vertreten waren. Die Versammlung stellte sich allmälig in einem weiten Halbkreise gegenüber dem Throne auf, wo die Pagen der Ankunft Sr. Maj. des Königs harrten. An den Thüren hielten Leibgardisten und Garde du Corps in Gala Wacht. Auch die für den Hof und das diplomatische Corps reservirten Tribünen füllten sich jetzt.

Ihre Majestät die Königin mit den Prinzessinen des königlichen Hauses nahmen in der mittelsten Loge Platz.

Ein Viertel nach zwölf Uhr trat Se. Maj., gefolgt von Ihren königlichen Hoheiten dem Kronprinzen und den anderen durchlauchtigsten Prinzen, der Generalität und einem glänzenden Hofstaat, in den Weißen Saal.

Im Augenblick schwieg das leise Summen, welches bis dahin über der erwartungsvollen Versammlung geschwebt hatte, um gleich darauf in ein dreifaches begeistertes Hoch der König! welches der Alters-Präsident, Graf von Frankenberg-Ludwigsdorf, in die weite Halle hineinrief, auszubrechen.

Se. Maj. blieben vor dem Thronsessel stehen.

Ihre königlichen Hoheiten der Kronprinz und die anderen durchlauchtigsten Prinzen nahmen zur Rechten des Thrones Platz. Kurz zuvor hatten die Minister sich zur Linken des Thrones aufgestellt. Se. Maj. der König bedeckten sich mit dem Helm und nahmen aus den Händen Sr. Excellenz des Ministers von der Heydt die Thronrede entgegen. Se. Majestät geruhten darauf mit deutlicher und fester Stimme die Thronrede zu verlesen:

Erlauchte, edle und liebe Herren von beiden Häusern des Landtags!

Ihre Thätigkeit beginnt in ernster Zeit.

Nachdem Gottes Rathschluß die Krone mit der Bürde ihrer Pflichten und Rechte auf Mein Haupt gelegt, habe Ich diesem Meinem königlichen Rechte an heiliger Stätte die Weihe gegeben. Die Theilnahme Meines Volkes an dieser Feier hat bewiesen, daß seine Liebe und Treue, welche der Stolz und die Kraft Meiner Vorfahren waren, mit der Krone auch auf Mich übergegangen sind. Solche Kundgebungen konnten Meinen festen Vorsatz nur stärken, Meine königlichen Pflichten im Geiste Meiner Ahnen für das Wohl und die Größe Preußens zu üben.

Mit mir hat Preußen dem Allmächtigen gedankt, als Seine starke Hand den Frevel gnädig abwendete, der Mein Leben bedrohte. Mit Mir beklagen Sie heute den unersetzlichen Verlust, den die Vorsehung über ein großes befreundetes Reich und über ein Königshaus verhängt hat, welches dem Meinigen durch die theuersten Bande der Verwandtschaft verbunden ist.

Die Lage des Landes ist im Allgemeinen befriedigend.

Ackerbau, Gewerbe und Handel zeigen eine fortschreitende Regsamkeit, wenn auch zu Meinem Bedauern einzelne Zweige des Verkehrs durch Störungen in den gewohnten Beziehungen zum Auslande leiden.

Die Eisenbahnen haben wesentlich dazu beigetragen, Ueberfluß und Mangel an Boden-Erzeugnissen in den verschiedenen Landestheilen auszugleichen. Auf ihre weitere Ausdehnung bleibt die Fürsorge Meiner Regierung gerichtet.

Die nach dem östlichen Asien entsendete Mission hat den größten Theil ihrer Aufgabe durch den Abschluß von Verträgen mit China und Japan bereits glücklich gelöst. Ich hoffe, daß unser Seehandel die ihm durch diese Verträge eröffneten und gesicherten Bahnen mit Erfolg betreten wird.

Sowohl diese beiden Verträge als der zur Erleichterung der Schifffahrt über Ablösung des Stader Zolles geschlossene Vertrag werden Ihnen zu verfassungsmäßiger Zustimmung vorgelegt werden.

Das Deutsche Handels-Gesetzbuch wird bald — Ich erwarte es mit Zuversicht — Gemeingut des größten Theiles von Deutschland sein. Im Anschlusse an dasselbe werden Ihnen einige Gesetz-Entwürfe zu weiterer Förderung der Interessen des Handels, wie zur Regelung der Rechtsverhältnisse der Seeleute zugehen.

Von größerem Gewicht sind andere Entwürfe, welche meine Regierung vorlegen wird. Sie werden Ihnen beweisen, daß Ich, Meinen Grundsätzen getreu, den Ausbau unserer Verfassung vor Augen habe.

Die Vorlagen, welche die Umbildung gegenwärtig bestehender Einrichtungen bezwecken, geben Zeugniß, daß Meine Regierung die Reformen nicht zurückhält, welche durch thatsächliche Verhältnisse und das gleichmäßig zu berücksichtigende Wohl aller Stände begründet sind.

Die Ausführung des Gesetzes vom 29. Mai v. J. wegen anderweiter Regelung der Grundsteuer hat unter entgegenkommender und loyaler Mitwirkung der Grundbesitzer ungeachtet der großen zu überwindenden Schwierigkeiten so erfreuliche Fortschritte gemacht, daß die rechtfertige Beendigung des Veranlassungswerks erwartet werden darf.

Die Finanzen des Senats sind in befriedigender Lage. Der gesteigerte Ertrag verschiedener Einnahmezweige begründet die Hoffnung, daß ein erheblicher Theil des für das verflossene Jahr erforderlichen Zuschusses zu den Kosten der Heeres-Organisation seine Deckung in Mehreinnahmen finden wird.

Der mit gewissenhafter Sorgfalt aufgestellte Staatshaushalts-Etat ergiebt für das laufende Jahr eine weitere Steigerung der Einnahmen. Dadurch sind die Mittel gewährt, neue als nützlich oder nothwendig erkannte Ausgaben zu bestreiten und den durch die Reform des Heeres bedingten Zuschuß zu vermindern. Soweit derselbe für diesen Zweck neben den Steuerzuschlägen erforderlich bleibt, welche bis zur Erhebung der regulirten Grundsteuer nicht entbehrlich sein werden, finden sich die Mittel dazu in dem noch unverwendeten Ueberflusse des Jahres 1860. Es wird daher voraussichtlich so wenig im laufenden Jahre wie in den beiden vorhergehenden Jahren eine Verminderung des Staatsschatzes eintreten.

Bei der Feststellung des für die reorganisirte Armee erforderlichen finanziellen Bedarfs sind die Rücksichten strengster Sparsamkeit beachtet worden. Eine weitere Ausdehnung derselben würde die Schlagfertigkeit und Kriegstüchtigkeit des Heeres, folglich dessen Lebens Bedingungen und damit die Sicherheit des Vaterlandes gefährden.

Im Verfolg der Reorganisation wird Meine Regierung Ihnen einen Entwurf in Betreff einiger Abänderungen des Gesetzes vom 3. September 1814 über die Verpflichtung zum Kriegsdienste vorlegen. Derselbe ist dazu bestimmt, den seit Erlaß jenes Gesetzes unabweislich hervorgetretenen Bedürfnissen unseres Kriegswesens abzuhelfen, so wie den geltenden Verordnungen über die Verpflichtung zum Seedienst eine gesetzliche Grundlage zu geben.

In Bezug auf die nunmehr glücklich beseitigten Verwickelungen zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika hatte Ich Meinen Gesandten in Washington mit Weisungen versehen lassen, welche ihn in den Stand setzten, die Rechte der neutralen Schifffahrt zu wahren und der Sache des Friedens kräftig das Wort zu reden.

Meine Begegnung mit dem Kaiser der Franzosen im Laufe des verflossenen Herbstes hat nur dazu beitragen können, die bereits bestehenden freundnachbarlichen Beziehungen zwischen Unseren beiderseitigen

Staaten noch günstiger zu gestalten. Die Verhandlungen über eine vertragsmäßige Regelung der Verkehrsverhältnisse zwischen dem Zollverein und Frankreich dauern fort.

Meine ernsten und unausgesetzten Bemühungen, eine zeitgemäße Revision der Wehrverfassung des deutschen Bundes herbeizuführen, haben zu Meinem Bedauern ein befriedigendes Ergebniß bisher noch nicht gewährt. Inzwischen ist Meine Regierung bestrebt, im Wege der Vereinbarung mit einzelnen deutschen Staaten, eine größere Gleichmäßigkeit in den militairischen Einrichtungen anzubahnen und dadurch die Wehrhaftigkeit Deutschlands zu erhöhen. Die in diesem Sinne mit der herzoglich sachsen koburg-gothaischen Regierung abgeschlossene Convention wird Ihnen zur verfassungsmäßigen Zustimmung vorgelegt werden.

In gleicher Weise widmet Meine Regierung der wichtigen Angelegenheit der Vertheidigung der deutschen Küsten und der Entwikelung unserer Flotte, für welche sich überall ein so erfreuliches Streben kundgegeben und durch patriotische Beiträge innerhalb und außerhalb Preußens bethätigt hat, ihre unausgesetzte Sorgfalt. Wir beklagen die Verluste, welche unserer jungen Marine hoffnungsvolle Kräfte entrissen haben. Aber solche Unfälle, die keiner Flotte erspart bleiben, können das Gewicht der Gründe, welche eine rasche Erhöhung unserer Wehrkraft zur See verlangen, nur vermehren. Der zur Regelung dieser beschleunigten Entfaltung bestimmte Gründungsplan unterliegt der abschließenden Berathung Meiner Regierung.

Das Bedürfniß einer allgemeinen Reform der Bundes-Verfassung hat neuerlich auch im Kreise der deutschen Regierungen von verschiedenen Seiten ausdrückliche Anerkennung gefunden. Treu den nationalen Traditionen Preußens, wird Meine Regierung unabläßig zu Gunsten solcher Reformen zu wirken bemüht sein, welche, den wirklichen Machtverhältnissen entsprechend, die Kräfte des deutschen Volkes energischer zusammenfassen und Preußen in den Stand setzen, den Interessen des Gesammt-Vaterlandes mit erhöhtem Nachdruck förderlich zu werden.

Zu Meinem lebhaften Bedauern ist der Verfassungsstreit in Kurhessen noch nicht geschlichtet. Ich will jedoch, selbst den letzten Ereignissen gegenüber, an der Hoffnung festhalten, daß den Bemühungen Meiner Regierung, welche fortwährend auf Wiederherstellung der Verfassung von 1831, unter Abänderung der den Bundesgesetzen widersprechenden Bestimmungen derselben, gerichtet sind, der endliche Erfolg nicht fehlen wird.

Meine und die kaiserlich österreichische Regierung sind mit der königlich dänischen Regietung auf deren Wunsch in verlrauliche Unterhandlungen eingetreten, um eine vorläufige Grundlage für eine Verständigung zwischen dem deutschen Bunde und Dänemark über die Frage der Herzogthümer zu gewinnen. Wir halten dabei sowohl an dem Bundesrecht als an bestimmten internationalen Vereinbarungen fest, und es gereicht Mir zur lebhaften Genugthuung, daß hierin das vollkommene Einverständniß nicht nur zwischen Mir und dem Kaiser von Oesterreich, sondern auch zwischen Uns un allen Unseren übrigen deutschen Bundesgenossen besteht.

Meine Herren! Sie sind berufen, im Verein mit Meiner Regierung die Gesetzgebung, welche in einer großen Zeit begonnen wurde, weiter zu führen. Wie jene Reformen bestimmt waren, dem Patriotismus des Preußischen Volkes ein größeres Feld der Bethätigung zu eröffnen und dadurch dessen Aufschwung vorzubereiten, so erwarte Ich von der gegenwärtigen Fortführung jener Gesetzgebung die gleiche Wirkung.

Die Entwikelung unserer Institutionen muß im Dienste der Kraft und der Größe unseres Vaterlandes stehen. Niemals kann Ich zulassen, daß die fortschreitende Entfaltung unseres inneren Staatslebens das Recht der Krone, die Macht und Sicherheit Preußens in Frage stelle oder gefährde.

Die Lage Europa's fordert einträchtiges Zusammenwirken zwischen Mir und Meinem Volke. Ich zähle auf die patriotische Unterstützung seiner Vertreter.

Se. Maj. der König hatten die auf das Attentat bezüglichen Worte mit bewegter Stimme gesprochen und betonten die Schlagfertigkeit des Heeres mit besonderem Nachdruck.

Nachdem Se. Majestät geendet, trat Se. Excellenz der Herr Minister von der Heydt von den Thron und erklärte in Allerhöchstem Auftrage den Landtag für eröffnet.

Se. Majestät der König grüßten huldvoll die Versammlung und verließen mit den Prinzen, unter Nachtritt Allerhöchstihren Gefolges, den Saal.

Während Se. Majestät sich entfernten, brachte der Alters-Präsident des Herrenhauses, Graf von Frankenberg-Ludwigsdorf, Allerhöchstdemselben ein Hoch, in welches die Versammlung dreimal mit lebhaftem Enthusiasmus einstimmte.

Die Feierlichkeit war um halb 1 Uhr beendet.

(A. P. Z.)

Berlin, 15. Jan. (Herrenhaus.) Gestern sind wieder gewählt worden zum Präsidenten des Hauses der Prinz Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen und zum ersten Vicepräsidenten der Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode. Heute fand die Wahl des zweiten Vicepräsidenten statt; sie fiel auf den Grafen Brühl.

(Haus der Abgeordneten.) Nach den bisher bekannt gewordenen Notizen wollen die Constitutionellen diesmal lieber keine Adresse beschließen, die Demokraten aber erachten eine solche für nothwendig. Es wäre also möglich, daß es über diese Frage zu einer Abstimmung käme, bei welcher sich das Verhältniß der Stimmen der verschiedenen Parteien wohl herausstellen wird. (N. P. Z.)

Berlin, 16. Januar. Im Herrenhause fand heute Mittag die Constituirung der Abtheilungen statt.

Die der conservativen Partei angehörigen Mitglieder hatten sich am Abend vor der Eröffnung des Landtags in dem Abtheilungs-Zimmer Nr. 2 zu einer vorläufigen Besprechung versammelt. Man einigte sich über einige allgemeine Principien, nahm indessen von Bildung einer förmlichen Fraction und Aufstellung eines Programms für dieselbe einstweilen noch Abstand und beschränkte sich darauf, aus den vier

ältesten Mitgliedern einen provisorischen Vorstand zu bilden und denselben zu beauftragen, diejenigen Abgeordneten, von denen es bekannt werden würde, daß sie sich der conservativen Fraction anschließen wollten, einige Tage nach Eröffnung des Landtages zu einer ferneren Berathung über die förmliche Constituirung zusammenzuberufen.

Ueber die Fractionsbildung im Abgeordnetenhause berichtet eine hiesige Kammerkorrespondenz noch folgendes nähere: abgeschlossen dürfen bereits die Fractionen der Polen und der Abgeordneten Reichensperger und Genossen (Katholiken) gelten. Constituirt, aber noch nicht abgeschlossen, ist die demokratische Fraction; sie zählt bis jetzt 68 erklärte Mitglieder; außerdem wohnen ihren Versammlungen einige Abgeordnete bei, die sich den Beitritt noch vorbehalten haben; den Namen „Deutsche Fortschrittspartei" hat diese Fraction als ihre Bezeichnung beizubehalten gestern beschlossen; sie will also den Namen der „Demokratie" vermeiden. — Die sonstigen liberalen Fractionen sind alle noch in der Bildung begriffen, noch nicht definitiv constituirt. Am zahlreichsten ist diejenige, welche einstweilen als Fraction Grabow (Constitutionelle) bezeichnet werden darf. Die Abgeordneten Harkort, Stavenhagen, v. Bockum-Dolffs und Gen. sind mit ihren Berathungen zu einem entscheidenden Ergebniß noch nicht gelangt; einige derselben werden, wie es heißt, auf keinen Fall wieder der Fraction Grabow beitreten; im Allgemeinen ist die Frage der betreffenden Fusion noch unerledigt. Endlich ist eine Fraction in der Bildung begriffen, welche der demokratischen der Herrn Waldeck ꝛc. am nächsten steht, und eventuell die Stelle eines linken Centrums einnehmen wird; es sind dies eine Anzahl Abgeordnete — unter ihnen die Herren Aßmann, Hinrichs, Immermann, Müller (Demmin), Techow u. A., welche auf Grund der „Principien" des Programms der Deutschen Fortschrittspartei zu gemeinsamen Besprechungen zusammengetreten sind, aber den Wortlaut wohl nicht ganz acceptirten; ihre Zahl beträgt bis jetzt 24. (N. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 14. Januar. Dem Vernehmen nach wird der Kaiser die Rückreise von Venedig nach Triest nicht mittelst Eisenbahnen, sondern zur See zurücklegen und bei dieser Gelegenheit einige der Küstenbefestigungen besichtigen. Ueber die am 2. d. M. in Verona abgehaltene Revue berichtet der Korrespondent der „Presse" jetzt folgendes Nähere: „Punkt 11 Uhr ertönten die Salven, der Kaiser stieg bei Porta Nuova zu Pferde und besichtigte das fünfte Armeekorps. Nach der Besichtigung traten alle Offiziere aus der Front vor die Aufstellung, wo Se. Majestät folgende, beinahe wörtlich also lautende Ansprache hielt: „Die heute vor Mir ausgerückte Truppe hat Mich sowohl in ihrer Haltung, sowie in dem guten Aussehen vollkommen befriedigt, wofür Ich Ihnen, Meine Herren, Meinen Dank ausspreche. Fahren sie fort, denselben Geist, so wie diese Disciplin in Ihren Abtheilungen zu erhalten, von denen Meine brave Armee stets beseelt war, es stehen uns noch schwere Kämpfe bevor: wann diese sein werden, weiß Niemand, bereiten Sie die Truppen hierauf vor, daß wir sie mit Gott bestehen; Ich verlasse mich auf Euch."" Als Se. Majestät geendigt, ritt Benedek vor und sprach beinahe wörtlich: „„Erlauben Eure Majestät, daß ich das reglementsmäßige Schweigen breche, um Eurer apostolischen Majestät, als unserem Kaiser, König und allerhöchsten Kriegsherrn, jene Gefühle auszusprechen, welche mich und meine unterstehende Armee für Sie, Eure Majestät, und Ihr erlauchtes Haus beseelen. Frei von jedem Vorurtheile, ohne Unterschied der Nationalität, Geburt und Religion, wollen wir Alle — Alle bis zum letzten Soldaten, ein großes, freies, mächtiges und gefürchtetes Oesterreich mit Eurer Majestät glorreicher Dynastie; bereit gegen jeden Feind, wer es auch immer sei, sind wir Eurer Majestät treue Soldaten; kein Ungemach, keine Gefahr scheuend, wollen wir unseren letzten Tropfen Blut verspritzen, um eurer Majestät ein großes Oesterreich — um unser Vaterland zu erhalten. Möge der Allmächtige Sie, Ihre hohe Frau und Sohn erhalten, möge er Sie glücklich sein lassen; dies ist unser Aller heißester Wunsch. Nehmen Eure Majestät hier vor meiner Armee den feierlichsten Eid, den ich im Namen meiner Soldaten Eurer k. k. Majestät als unserem Allerhöchsten Kriegsherrn wiederhole: Ohne Unterschied der Nationalität, Geburt und Religion, wollen wir für Eure Majestät leben, ja leben, und wenn wir fallen, mit Ehre sterben, und siegen werden wir, so wahr uns Gott helfe. Amen. Eure k. k. Majestät! Die zweite Armee ruft lebend und sterbend im Siege: Hoch dem Kaiser von Oestereich!"" Ein nicht ruhen wollendes Vivat in allen Sprachen, aus mehr denn 20,000 Kehlen, alle Säbel und Hüte wurden in der Luft geschwenkt." (A. P. Z.)

Amerika.

Der Hafen von Charleston in Süd-Carolina ist von der Flotte der Nordstaaten durch die Versenkung von 16 mit Granitblöcken beladenen Schiffen vorläufig und wenn, wie es sehr wahrscheinlich ist, sich über den Schiffsrümpfen Sandbänke bilden, für alle Zeit gesperrt. Daß die Erbitterung der Unions-Regierung gegen die Südstaaten bis zu einem solchen Acte der Rache gedeihen könnte, hatte man in Europa doch wohl nicht gedacht. Der Pariser Moniteur giebt dem „tiefen Gefühle des Bedauerns und der Verwerfung, welches jene That in England wie in Frankreich hervorgerufen", lauten Ausdruck, indem er das Verdammungs-Urtheil eines Londoner Blattes über „dies nicht Kriegs- sondern Rache-Verfahren", über „diese Verletzung der Naturgesetze und diese nie wieder gut zu machende Beschädigung kommender Geschlechter und des ganzen Welthandels" hervorhebt. (N. P. Z.)

Nachrichten aus New-York vom 1. Januar melden, daß man daselbst glaubte, Mason und Slidell würden sich auf dem in einigen Tagen von Boston abgehenden Dampfer „Niagara" nach Europa einschiffen. — Die Hauptbanken der Vereinigten Staaten hatten im Allgemeinen ihre Baarzahlungen eingestellt. Mehrere Banken in New-York setzten jedoch ihre Baarzahlungen fort; die Coupons der öffentlichen Schuld, welche am 1. Januar fällig sind, wer-

den baar ausgezahlt werden. Die Handels-Zeitung glaubt, daß die Einstellung der Baarzahlungen nicht das Ende, sondern erst der Anfang der gegenwärtigen Zustände sei; es müßten die directen Steuern vollständig im Verhältniß zu den nationalen Ausgaben stehen. Dies würde das einzige Mittel sein, eine große Krisis zu vermeiden. „Evening Post" sagt, die Banken haben beschlossen die dritte Emission der Unionsanleihe von 50 Millionen nicht anzunehmen. — Es sind von Seiten der Nordunions-Truppen Recognoscirungen nach dem 15 englische Meilen von Beaufert entfernten Charleston gemacht worden. Ein Gerücht meldet, daß der Englische Dampfer „Gladiator", der Waffen an Bord hatte, die Blokade von Charleston durchbrochen habe. — Mr. Stevens war beauftragt worden, einen Gesetzentwurf im Congreß zu Washington einzubringen, durch welchen erklärt werden soll, daß Südhäfen keine Eingangshäfen seien. Stevens tadelte in seiner Rede die Haltung Frankreichs, indem es bei der Trent-Affaire intervenirt habe. Frankreich sei nicht aufgefordert worden, zu interveniren. Die Amerikaner sollten in Betracht ziehen, wie weit Frankreich und England berechtigt sein könnten, die Amerikanischen Angelegenheiten zu controliren. Stevens glaubt, daß die „Eugenia Smith" ein Amerikanisches Fahrzeug gewesen sei. — Es curirte das Gerücht von einer Schlacht in Kentucky; die nähern Umstände wurden nicht bekannt. (N. P. Z.)

China.

Peking, 9. November. Der „Moniteur" theilt einen langen Bericht über die näheren Vorgänge des von dem Prinzen Kong glücklich vollführten Staatsstreiches mit. Der Kaiser Hien-Fung hatte sich bekanntlich beim Herannahen der Alliirten nach Jecho in der Mongolei zurückgezogen und war daselbst ohne seine „durch die Gegenwart der Barbaren besudelte" Hauptstadt Peking wiedergesehen zu haben, gestorben. Sofort hatten sich seine begünstigten Räthe, die von jeher sich dem Fortschritt am feindseligsten gezeigt, als Regentschaftsrath konstituirt und sich, mit Ausschließung des als Vertreters der europäischen Ideen angesehenen Prinzen Kong, der Leitung der Regierungs-Angelegenheiten bemächtigt. Der Hof schien nunmehr ständig in Jecho bleiben zu sollen, während Prinz Kong als Minister des Auswärtigen, dem hartnäckigen Uebelwollen der herrschenden Partei ausgesetzt, in Peking ganz vereinzelt dastand. Dieser Zustand lastete schwer auf der Situation, und bereits Anfang Oktober unternahm es Prinz Kong, ihm ein Ende zu machen. Er reiste nach Jecho und setzte es, trotz des Widerstandes seiner Feinde, bei der verwittweten Kaiserin durch, daß der junge Kaiser mit seinem Hof am 1. November in Peking wieder einzog. Unter den acht Regentschaftsmitgliedern zeichneten sich drei durch Feindseligkeit gegen Prinz Kong und die europäischen Ideen aus. Es waren dies Prinz Y (Tsai-Yuen), Prinz Tscheu-un und dessen Bruder Su-Chun. Einen Tag nach dem Einzuge wurden alle acht kraft eines besonderen kaiserlichen Dekrets festgenommen und vor eine von dem Prinzen Kong präsidirte Komission gestellt. Die drei Hauptschuldigen wurden „zum langsamem Tode", d. h. lebendig in Stücke geschnitten zu werden, verurtheilt. Doch wurde diese schreckliche Strafe von dem jungen Kaiser gemildert. Die Prinzen Y und Tscheu-un mußten sich im Gefängniß erdrosseln. Su-Chun, der sich schwerer vergangen hatte, wurde auf einem öffentlichen Platze in Peking enthauptet. Die Uebrigen wurden ihrer Aemter und Würden entsetzt, mit Ausnahme des Kriegsministers, der in das Innere der Mongolei verbannt wurde. Die Kaiserin Mutter übernahm die Regentschaft und Prinz Kong die erste Ministerwürde. Mit ihm traten die Freunde des Fortschritts und der europäischen Ideen in die Aemter ein, welche früher von den Anhängern der gestürzten Parteien besetzt gewesen waren. (A. P. Z.)

Australien.

Melbourne, 26. Nov. Die im Jahre 1860 unter Burke ausgezogene Erforschungs-Expedition, von der wiederholt die Rede war und die mehrere Kameele mitgenommen hatte, auf deren Nützlichkeit große Hoffnungen gebaut worden waren, ist leider fehlgeschlagen. Durch Mißverständnisse verschiedener Art entstanden Spaltungen unter den Mitgliedern der Expedition, ein Theil derselben kehrte heim, von den anderen erlagen die meisten den Entbehrungen der Reise, darunter auch ein talentvoller deutscher Naturforscher und Künstler Namens Becker. Die Resultate der Expedition verlohnen sich der Opfer an Menschenleben, die sie gekostet hat, bei weitem nicht. — Zur Londoner Ausstellung schicken die Australier unter Anderem einen vergoldeten Obelisk, der genau so viel wiegen soll, als das in den letzten Jahren in der Victoria-Kolonie ausgegrabene Gold, nämlich 16,000 Centner. Der Obelisk wird eine Basis von 10 Quadratfuß haben und 42 Fuß hoch sein. Der Werth des in den letzten 10 Jahren in Australien gegrabenen Goldes wird auf 104 Millionen Pfd. St. veranschlagt, und doch soll erst ein Fünftel der Goldlager erschlossen sein. (A. P. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 6. Dorpat, den 10. Januar 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Schuhmachermeister Ferdinand Löffler, nachdem er von der Demoiselle Anna Iwanowna Schaposchnikow mittelst am 29. Juni 1861 abgeschlossenen und am 1. Juli 1861 hierselbst corroborirten Kaufcontracts das in hiesiger Stadt

im 2. Stadttheile sub Nr. 28c belegene Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 2800 Rbl. S. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 10. Januar 1863 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Schuhmachermeister Ferdinand Löffler nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 30. November 1861.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 149.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß der mit Hinterlassung eines bereits publicirten Testaments hierselbst verstorbenen, mit dem Wesenbergschen Okladisten Nicolai Mascharew verbunden gewesenen Nastasja Lawrentjewna, geborenen Baintschikow, früher verehelicht gewesenen Firstow, entweder als Gläubige oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 3. November 1862 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, so wie ihre etwaigen Erbansprüche zu docciren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 22. September 1861.

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 143.)

Eine Kaiserliche Dörptsche Polizei-Verwaltung sieht sich veranlaßt, hiedurch den resp. Hausbesitzern wiederum in Erinnerung zu bringen, daß sie verpflichtet sind über alle in ihre Häuser einziehende Miethsleute, ankommende Fremde, so wie überhaupt über jede Veränderung in dem Haus-Personale dem Stadttheils-Aufseher des Stadttheils, in welchem das Haus belegen, sofort die erforderliche Anzeige zu machen, widrigenfalls sie es sich beizumessen haben, wenn sie für unterlassene Meldung zur Verantwortung gezogen werden müssen. 3

Polizeimeister Major Stoltzenwaldt.

Sekretair v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Vorlesungen.

Durch die Güte mehrerer Herrn ist die Direction des Hülfsvereins in Stand gesetzt, auch für diesen Winter öffentliche Vorlesungen im großen Hörsaale der Universität anzukündigen. Es werden Vorträge halten:

Herr Schuldirector Schröder über „die Erziehung eine Angelegenheit der Gesellschaft";

Herr Prof. Dr. v. Bunge über die Dattelpalme;

Herr Prof. Dr. Kupffer über ein noch näher zu bestimmendes physiologisches Thema;

Herr Mag. Schwartz über Ostsibirien (eine auf Grund seiner Reise entworfene historisch-geographische Skizze);

Herr Prof. Dr. Petzholdt über ein noch näher zu bestimmendes Thema;

Herr Prof. Dr. v. Engelhardt über Papst Gregor VII. und seine Zeit.

Die Vorlesungen beginnen Mittwoch, den 17. Januar um 5 Uhr Nachmittag und werden von da ab jeden Mittwoch und Sonnabend von 5—6 Uhr Statt finden. Im Ganzen werden 10 bis 12 Vorlesungen gehalten werden. Abonnementsbillete für alle Vorlesungen zu 3 Rbl. und Billete für jede einzelne Vorlesung zu 50 Kop. sind bei den Herrn Buchhändlern Karow und Hoppe und bei Herrn Prof. v. Engelhardt zu haben. Außerdem werden Billete für jede einzelne Vorlesung an der Kasse zu haben sein. Für jede Vorlesung wird eine specielle Anzeige in der Zeitung gemacht werden.

Um eifrige Förderung dieses für das Gedeihen des Hülfsvereins so wichtigen Unternehmens bittet

Karl E. v. Liphart,

Präsident des Hülfsvereins.

Ein tüchtiger, verheiratheter Landwirth (Ausländer) sucht ein Engagement als Bewirthschafter. Näheres zu erfragen im ehem. Tomanschen Hause, Blumen-Straße, Nr. 307. 1

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 4 vom 10. Januar 1862.

Diejenigen v. Sivers'schen Familien-Glieder, welche an dem Familien-Capitale sich betheiligen wollen, werden hiermit zu der Jahres-Versammlung am 20. Januar 7 Uhr Nachmittags in das Schuhmacher'sche Haus, eine Treppe hoch, eingeladen. 3

Eine Reisegelegenheit

nach **Reval** auf halbe Kosten zum 15. d. oder wenig später wird durch die Ztgs-Exped. gesucht.

Eine erfahrene deutsche Wirthin sucht eine Stelle in der Stadt oder auf dem Lande. Zu erfragen beim Schneidermeister Pedder, dem Köhlerschen Hause gegenüber. 1

Porzellan-Thee- u. Tafel-Service, Tassen, Teller u. Cabarets, verschiedene **Glasgeschirre** und **Tafel-Aufsätze, Kron-, Wand-, Arm- u. Tafel-Leuchter, Theemaschinen, Theebretter** und **Brodkörbe,** engl. u. franz. **Lichtscheeren** u. div. andere Gegenstände empfiehlt

H. D. Brock. 3*

Blühende Hyacinthen sind zu haben bei 3
A. Reinhold.

Eine Partie **Gyps** lagert zum Verkauf bei
C. F. Keller. 2
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Unterzeichneter hat im hiesigen Kaufhofe unter Nr. 2 eine

Wein- und Colonialwaaren-Handlung

errichtet, und empfiehlt solche einem geehrten Publico zur geneigten Beachtung.

Fr. Knochenstiern.

Dorpat, den 8. Januar 1862.

Bälle im Commerz-Club

finden Sonntags den 14., 21. und 28. Januar statt, was den auswärtigen Herren Mitgliedern hiedurch angezeigt wird. Die Direction. 2

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publiko die ergebene Anzeige, daß ich im Violinspielen gründlichen Unterricht ertheile, so wie auch Noten copire.

R. Arnold, Violinist,
wohnhaft im Hause Pohl, vis à vis dem Krankenhause. 3

Fiskar'sche Tischmesser, Scheeren, Taschenmesser u. **Schlittschuhe** empfing
H. D. Brock. 3*

Herren- und Damen-**Sättel, Reitzeuge, Fahr-, Reit- u. Hetz-Peitschen, Beschläge** zu engl. Pferdegeschirr, **Wagenlaternen, Flinten, Pistolen** und sonstige Jagdgeräthschaften empfiehlt **H. D. Brock.** 3*

Veritable franz. u. engl. Parfümerien u. wohlriechende **Seifen** empfiehlt in sehr großer Auswahl **H. D. Brock.** 3*

Theersalz (Viehsalz)

verkauft bei Abnahme von 100 Pud zu herabgesetztem Preise **C. F. Keller,** 2
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Das Depôt der

Melchior-Waaren

aus der Fabrik von Alex. Katsch in St. Petersburg ist bestens assortirt. Verkauf zu Fabrik-Preisen bei **H. D. Brock.** 3*

Ein halbverdeckter Schlitten steht zum Verkauf im Rennenkampfschen Hause, am Senffschen Berge. Zu erfragen beim Hauswächter. 2*

Ein leichter und hübscher im Auslande gearbeiteter noch ganz neuer Korbwagen ist zu verkaufen. Näheres darüber erfährt man im Dr. v. Sahmenschen Hause, 1 Tr. hoch.

So eben angekommene frische

ausländische patentirte cosmetische Mittel.

Dr. Borchardt's
Kräuter-Seife
zur Verschönerung des Teints.
Preis eines Päckchens **40 Kop. S.**

Dr. Suin de Boutemard's ZAHN-PASTA
zur Reinigung und Erhaltung der Zähne und des Zahnfleisches und zur Vermeidung des üblen Geruchs im Munde. Preis eines Päckchens 60,
eines ½ Päckchens 30 Kp.

Dr. Hartung's
Kräuter-Pomade
zur Wiedererweckung u. Belebung des Haarwuchses.
Preis 80 Kop. S.

Dr. Hartung's
Chinarinden-Oel
zur Conservirung und Verschönerung des Haares.
Preis 80 Kop. S.

Dr. Lindes'
vegetabilische Stangen-Pomade
wirkt sehr wohlthätig auf d. Wachsthum der Haare.
Preis eines Stückes 50 Kop. S.

Dr. Koch's Kräuter-Bonbons
bewähren sich als lindernd und reizstillend bei Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung, Schnupfen ꝛc.
Preis: ganze Schachteln **70**,
halbe Schachteln **40 Kop. S.**

Italienische Honig-Seife
wirkt belebend und erweichend auf die Haut.
à Stück 40, à ½ Stück 20 Kop. S.

Das alleinige Lager für Dorpat befindet sich bei
H. D. Brock.

Ein neues tafelförmiges Forte-Piano wird zu einem billigen Preise verkauft oder auch vermiethet. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 3*

Von St. George 1862 ab sollen die zum priv. Gute Taiwola gehörige Hoflage Divrikülle wie die daselbst neu zu errichtende Poststation in Arrende vergeben werden. Ferner sind die Stellen eines Försters, eines Viehpächters, eines Buchhalters und Gemeindeschreibers vacant. Hierauf Reflectirende haben sich, mit Zeugnissen versehen, bei dem Besitzer des im Dörpt-Werroschen Kreise und Harjelschen Kirchspiele belegenen priv. Gutes Menzen zu melden. 3

Wir geben uns die Ehre, einem hohen Adel und geehrten Publico die ergebene Anzeige zu machen, daß wir zum diesjährigen Jahrmarkt eine große Auswahl aller Arten Postpferdegeschirre direct aus Jaroslaw bezogen haben und namentlich empfehlen können: Schleien, Zäume, Halftern, Jagleine, Gusen, Chamutten, Sedelken, Kränze, Riemen und Brustriemen, sibirische Schlittendecken wie auch verschiedene Woilokdecken, Arbeitskrummhölzer u. A. — Noch empfehlen wir ganz ergebenst eine Auswahl Manufacturwaaren und eine Partie vortrefflicher Leinwand.

Wir werden uns angelegen sein lassen, durch die reellste Bedienung und möglichst billige Preise das Vertrauen der geehrten Käufer an uns zu fesseln. Unser Stand befindet sich an der steinernen Brücke in den Marktbuden Nr. 7 und 8. Gebrüder **Kundalzow.** 6

Für die Marktzeit ist im Asmußschen Hause eine meublirte Wohnung nebst Stall und Wagenremise zu vermiethen. 1*

Durch **E. J. Karow**, Universitäts-Buchhändler, ist zu beziehen:

Historischer Schulatlas zur alten, mittleren u. neueren Geschichte von **G. E. Rhode.** 84 Karten auf 28 Blättern und 5 Bogen Text. Preis 1 Thlr. 10 Sgr. — Dieser Atlas hat in wenigen Monaten bereits in so vielen Gymnasien und Real- und Bürgerschulen Eingang gefunden, daß eine neue Auflage vorbereitet werden muß.

F. Handtke's Wandkarte von Europa. 9 Blätter, ganz neu bearbeitet, roh 1 Thlr., auf Leinwand 2 Thlr. 7½ Sgr.

Dessen Wandkarte von Palästina. 4 Blätter. 18 Sgr., auf Leinwand 1 Thlr. 6 Sgr.

Geographische Bilder, enthaltend das Interessanteste und Wissenswürdigste aus der Länder- und Völkerkunde und der Physik der Erde. Nach neuen und guten Quellen für Lehrende und Lernende, so wie für Freunde der Geographie bearbeitet und gesammelt von **J. G. Kutzner.** 3 Theile. broch. 2 Thlr. 15 Sgr., eleg. geb. 2 Thlr. 25 Sgr.

Abreisende.

J. F. Müller, Korduangesell.	3
F. Schüler, Tischlergesell.	3
Pohl Lange, aus Riga.	3
J. Blauhut, Bäckergesell.	2
J. F. Podrätschik, aus Riga.	2
W. P. Finachey, aus Reval.	1
Julius Geide, Töpfergesell.	1
Deringer, Apothekergehülfe.	1

Großes Pleorama

mit Austheilung v. Surprisen

im Hotel St. Petersburg.

Dem geehrten Publikum Dorpats und der Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mein Pleorama mit Austheilung von Surprisen, welches überall mit großem Beifall aufgenommen wurde, eröffnet habe. — Ein jeder Besuchende erhält bei Lösung eines Billets von 50 Kop. eine Surprise im Werthe von 30 Kop. bis 10 Rbl. S.

Die Surprisen bestehen aus sehr schönen, nützlichen und geschmackvollen Galanterie-, Marmor- und Krystall-Gegenständen, Necessaires für Damen und Herren, Portemonnaies, Portecigarres, Notizbüchern, Schreibzeugen, Tischlampen, Wanduhren und mehreren anderen sehr schönen Sachen, welche sich für Damen, Herren und Kinder eignen.

Das Pleorama enthält die neuesten u. schönsten Ansichten, wird dreimal wöchentlich gewechselt, und ist täglich von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends während der Marktzeit geöffnet.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Marie Köhler. 2

Im Hause des Kaufmanns Sieckell, wo die Leinwandhandlung des Hrn. Petroff sich befindet, werden **Spitzen und Einsätze** (russischer Handarbeit) zu äußerst billigen Preisen verkauft. 1*

L. Weinstock,

Graveur aus Reval,

empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publico während seines kurzen Aufenthalts hier mit Graviren in Stein und Metall. Wohnhaft im Drechsler Braun'schen Hause, gegenüber Hotel London. 3

Ich habe die Ehre, einen hohen Adel und ein verehrtes Publikum zu benachrichtigen, dass ich, nach dem Vorgange früherer Jahre, auch dieses Mal wiederum den hiesigen Markt mit einem grossen **Pelzlager** bezogen habe. Die grosse Auswahl aller Art Pelzwerk sowie die vorzügliche Güte der Waaren bürgen dafür, dass mir die Aufmerksamkeit des Publikums in gewünschtem Masse zu Theil werden wird. Den Bestand meines Lagers bilden unter Anderem: Fuchsfelle aller Art; Zobel-, Marder- und schwarzbraune Fuchs-Kragen, Iltis- u. Kaninchenkragen; Zobel-, Marder-, Iltis- und Kaninchen-Muffen; fertige, mit Atlas und Sammet bezogene Saloppen, mit vorzüglichem Tuch bezogene Schuppelze u. s. w.

Mein Magazin befindet sich am grossen Markt im Hause des Hrn. Buchhändler Hoppe, in der zweiten Etage, links.

A. Serow,

aus St. Petersburg.

Anzeige.

Einem hohen Adel und geehrten Publico mache die Anzeige, daß ich in diesem Jahre wieder den hiesigen Markt bezogen habe, und empfehle mein Lager in Seidenzeugen, verschiedenen Wollenwaaren zu Damenkleidern, Barègen, Mousselinen, Zitzen, Leinwand und Lein-Tüchern, Tuchen, Tricots, Handschuhen, Bändern, Spitzen ꝛc. zu sehr billigen Preisen.

Das Lager befindet sich im Hause des Herrn J. J. Luchsinger, parterre. 3

C. F. Ströhm.

Gummi-Schuhe der Russisch-Amerikanischen Gesellschaft werden im En-gros-Verkauf zu Fabrikpreisen verkauft, wie auch Bestellungen auf alle Sorten angenommen von

C. Schwanck,

Haus C. H. Bauch, beim Rathhause.

Zum diesjährigen Markt empfiehlt sein wohlassortirtes Manufactur-Lager 2

A. G. Brosse aus Reval,

Haus Bokownew am Markt.

Anzeige für Damen.

500 sehr schöne Haus- und Morgenanzüge für Damen, alle nach der neuesten Façon im Auslande angefertigt und für jede Figur passend, sollen während des Jahrmarktes zu sehr billigen Preisen ausverkauft werden. Sämmtliche Anzüge sind von bedrucktem Cambric, ostindischem Nanking und französischem Kattun, in sehr schönen Dessins, und wird ein Anzug, Rock und Zuaven-Jäckchen 5 bis 8 Rubel kosten. Capotts mit Pellerinen, von demselben Zeuge, garnirt, 6 bis 9 Rubel.

1000 sehr schöne französische Corsets sehr guter Façon, dauerhaft und sauber gearbeitet, mit polirtem Fischbein versehen, sollen ebenfalls sehr billig während des Marktes ausverkauft werden. Ein sehr schönes Corset kostet 3 Rubel, ganz feine, durchweg mit Handstickerei 6 Rbl. pr. St. Sämmtliche Corsets sind der Art gearbeitet, daß für die Damen, welche ihre Einkäufe nicht selbst machen können, nur ein Maß der Taillenweite nöthig ist, und können dieselben versichert sein, ein gut sitzendes Corset zu erhalten. 2

Verkaufslokal: Hotel Petersburg, parterre.

Zum diesjährigen Jahrmarkt empfiehlt sein wohlassortirtes **Posamentir- u. Kurzwaaren-Lager,** so wie auch eine reiche Auswahl **Hauben** und **Hüte** neuester Façon, und bittet um geneigten Zuspruch 4*

A. Daevel, aus Reval,
Haus Baron v. Nolken, hinter dem Rathhause.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich auch den diesjährigen Markt mit meinem Schuhwaarenlager für Damen und Kinder bezogen habe. Indem ich die billigsten Preise, prompte und reelle Bedienung verspreche, bitte ich um recht zahlreichen Besuch.

G. Golombiewsky, 2
Schuhmachermeister aus Wilna.
Im Hause des Hrn. C. O. Johannsen,
hinter dem Rathhause.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich in diesem Jahre wiederum den hiesigen Markt mit einem wohlassortirten

Pelzwaaren-Lager

bezogen habe und im Stande bin, zu bedeutend billigeren Preisen als irgend ein Anderer zu verkaufen, so daß ich hoffen darf, nach dem Vorgange früherer Jahre auch jetzt wiederum freundlichen Zuspruch zu finden. Mein Lager befindet sich im Kaufmann C. O. Johannsen'schen Hause, hinter dem Rathhause, Bel-Etage. 3

J. Nicolaus.

Die Strohwaaren-Niederlage
von
J. C. Wagner aus Riga

empfiehlt ihr Fabrikat von Strohhüten, Richmonds- und Garibaldi-Hüten für Damen und Kinder, Filzhüten und Mützen für Knaben und Herren, Hutfaçons u. bespannenem Draht; ferner eine Auswahl französischer Blumen, Coiffüren, glatte u. façonnirte Bänder, Stoff-, Sammet- und Seiden-Hüte, Hauben und Aufsätze zu den billigsten Preisen. Das Lager befindet sich im Hause des Hrn. **Nagel,** vis-à-vis Stadt London. 2

Einem hochverehrten Publiko erlaube ich mir hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich wie früher so auch in diesem Jahre den hiesigen Markt mit einem durch die Güte der Waaren wirklich ausgezeichneten großen

Pelz-Lager

bezogen habe und als ganz besonders preiswürdig eine große Auswahl amerikanischer, sibirischer und vorzüglich schöner schwedischer Fuchsbälge zu den billigsten Preisen empfehlen kann. Ebenso enthält mein Lager eine reiche Auswahl aller Art Muffen und werden in denselben zum großen Vortheil des resp. Publikums alte Pelze gegen neue eingetauscht. Reelle und solide Behandlung werden mich in der Gunst der geehrten Käufer auch ferner erhalten. Mein Stand befindet sich im von Stiernhielm'schen Hause am Markt. 3*

Kaufmann **Seserin,** aus St. Petersburg.

En-gros- und En-detail-Lager

aus St. Petersburg.

Indem ich mein reichassortirtes Lager in den modernsten Wollenstoffen, bedruckten echten Mousselinen, Zitzen, Shirting ꝛc., Leinen der berühmtesten Webereien in Herrenhut nnd Bielefeld bestens empfehle, bitte ich um geneigten Zuspruch.

C. Schwanck, 1

im Hause Bauch, beim Rathhause.

Spitzen,

(russisches Fabrikat)

verschiedener Qualität, in großer Auswahl, werden während des hiesigen Januar-Marktes zu billigen Preisen verkauft im Hause des Wirkl. Staatsr. v. Stiernhielm, am großen Markt. 3

Madame **Nashiwina.**

Vorläufige Anzeige.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich in diesem Jahre mein Geschäftslokal im Hause des Herrn Jürgenson am Markte, 1 Treppe hoch, bezogen habe.

Alex. Arnhold, aus Riga.

Depot für Estland.

Die Russisch-Amerikanische Compagnie in St. Petersburg für Gummi-Waaren-Fabrikation empfiehlt einem hohen Adel und hochverehrten Publiko ein reich-assortirtes **Lager von Gummischuhen** in 24 verschiedenen Gattungen und eine große Auswahl anderer Gummi-Waaren; ferner Treibriemen für Fabriken und landwirthschaftliche Maschinen, von welchen Proben zur Ansicht vorliegen und auf die Bestellungen angenommen werden. Der ganz besonderen geneigten Beachtung des resp. Publikums sind die vorzüglichen, für gegenwärtige Jahreszeit sich besonders eignenden **Schnee-Galoschen,** mit warmem Gesundheitsfutter aus Waldwolle, empfohlen, die in jeder Größe und Auswahl, für Herren, Damen und Kinder, vorhanden sind. Da diese Fabrikate während der Marktzeit zu Fabrikpreisen verkauft werden und jedem Käufer für deren Dauerhaftigkeit Garantie geleistet wird, wird das resp. Publikum um so mehr zufrieden gestellt sein, indem sie schon seit länger als einem Jahre im Gange sind und bisher noch keine der Klagen, wie sie bei den ausländischen Gummi-Galloschen früher so häufig der Fall waren, sich wiederholt hat. — Das Lager befindet sich im v. Stiernhielmschen Hause, im früher Kahn'schen Local. 4*

Paul Kreuzer,

Agent der Russisch-Amerikanischen Compagnie in St. Petersburg für Estland.

Holländische, irische, schlesische, Warschauer, finnländische und russische Leine, Dammast-Tisch-Gedecke, Lein-Taschentücher und Double-Stoff-Mäntel neuester Façon erhielt

P. H. Walter.

Persisches und Kaukasisches Magazin aus Tiflis.

Einem hohen Adel und geehrten Publico hiermit die ergebene Anzeige, dass ich zum diesjährigen Jahrmarkte neuerdings mit einer **grossen und reichhaltigen** Auswahl der neuesten persischen Seidenzeuge und andern Waaren hier angekommen bin. Indem ich die **allerbilligsten** Preise zusichere, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Armenier Paruchians,

Haus Thrämer, 1 Treppe hoch.

Holländisches Magazin

aus St. Petersburg,

Haus Petersohn, Ritterstraße, vis-à-vis Handschuhmacher Biegel.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfiehlt sich obiges Magazin mit einer großen Auswahl holländischer Leinen zum Preise von 13 bis 75 Rubel pr. Stück von 67 Ellen, Lein-Taschentüchern à 1 R. 75 K. bis 18 Rbl. pr. Dutzend, Batist-Tüchern à 3 R. 50 K. bis 24 Rbl. pr. Dutzend, Damast-Tischgedecken für 6—24 Personen à 6 bis 50 Rbl. pr. Gedeck, Damast-Handtüchern à 8 bis 20 Rbl. pr. Dutzend, einer großen Auswahl **englischer Poplinen** in den neuesten Mustern, und sonstige andere Waaren zu sehr wohlfeilen Preisen. — **Für reelle Bedienung garantirt das Magazin.** 3

Leopold Volkmann & Co. aus Riga

empfehlen Waldwoll-Fabrikate auf bloßer Haut zu tragen, als: Flanell und Köper zu Wäsche, Kamisöler, Unterkleider und Jacken für Herren und Damen, Socken, Mützen, Arm-, Knie- und Pulswärmer, Handschuhe, Hals-Kissen, Bettdecken, Einlegesohlen, Watte zum Umhüllen kranker Glieder, Waldwoll-Oel, Spiritus und Seifen ꝛc.

Sämmtliche Artikel sind negativ-elektrischer Natur und ausschließlich darauf berechnet, den Körper von gichtisch-rheumatischen Zufällen zu befreien, bezüglich dagegen zu schützen.

Kork-Socks (Gesundheitssohlen)

für Herren, Damen und Kinder.

Lager bei **Leopold Volkmann & Co.** aus **Riga,**
Haus Felschau.

A. H. Henningson

empfiehlt in größter Auswahl zu billigen Preisen:

Strohhüte und Damen-Winter-Mäntel;
Französische Blumen und Blumen-Coiffuren;
Die modernsten Aufsätze und Morgenhauben;
Schwarze Garibaldi-Filz-Hüte;
Seidene und Sammet-Damenhüte;
Band- und Chenillen-Netze;
BERLINER
TAPISSERIE-WOLLEN
Muster, Perlen und Canevas;
Börsen-, Tambour- u. Filoself-Seiden;
Ausländische angefangene Arbeiten;
Glaçé- und seidene Damen-Handschuhe;
Gold-, Silber-, Gummi- und Leder-Gürtel;
Kragenknöpfe u. Haubennadeln;
Plüsch-Reisesäcke und Couriertaschen;
Lederne Damenbeutel und Necessaires;
Lederne Taschenbücher mit Stickereien;
Portecigarres, Portemonnaies und Beutel;
AMERIKANISCHE
Gummi-Galloschen für Damen und Kinder.

Das Geschäfts-Local ist für die Dauer des Marktes in's Johannsensche Haus, vis-à-vis der Buchhandlung des Hrn. C. J. Karow, verlegt worden.

Druck von Schünmanns Wwe u. C. Mattiesen.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 5.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Freitag, den 12. Januar 1862.

Inländische Nachrichten.

Ernannt: Wirkl. Staatsrath und Kammerherr Baron Nikolay, Kurator des Kiewschen Lehrbezirks, unter Beförderung zum Geheimrath zum Gehilfen des Ministers der Volksaufklärung und Mitglied der Ober-Censur-Verwaltung. — Staatssekr. und Wirkl. Staatsr. Manssurow, attachirt dem Marine-Ministerium, zum Mitgliede der Oberschulenverwaltung und zum Direktor des Departements der Volksaufklärung. — Wirklicher Staatsr. Woronow, Gehilfe des Kurators des Wilnaer Lehrbezirks, zum Direktor der Kanzlei des Ministers der Volksaufklärung. — Wirkl. Staatsr. Stackelberg, Mitglied des Conseil des Ministers des Innern, zum permanenten Mitgliede des statistischen Central-Comitès.

Auf eigene Bitte wegen zerrütteter Gesundheit verabschiedet: Geheimrath Struve, ordentl. Akademiker und Direktor der Nikolai-Hauptsternwarte. (St. P. Z.)

Ordensverleihungen: Geheimrath Troinizki, Gehilfe des Ministers des Innern, hat den Wladimirorden 2. Klasse; die Geheimräthe Kisselew und Baron Budberg, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, ersterer am französischen, letzterer am preußischen Hofe, haben den weißen Adlerorden; Contre-Admiral Kusnezow, zweiter Flaggenführer der baltischen Flotte, und wirkl. Staatsr. v. Voelkersahm, General-Konsul in Paris, den Wladimirorden 3. Kl.; Contre-Admiral der Suite Arkas, Commandeur der Garde-Equipage, und der wirkl. Staatsrath Manssurow, Staatssekretair im Marineministerium, den Stanislausorden 1. Klasse erhalten.

S. M. der Kaiser hat den Geheimräthen Reuttern, Mitglied des Konseils des Finanzministers, und Groot, Direktor des Departements verschiedener Abgaben und Steuern, für ihre unausgesetzte und nützliche Thätigkeit in der Kommission, welche die Gesetze über Aufhebung der Branntweinpacht und Einführung des neuen Branntwein-Accise-Systems entworfen, Sein besonderes Wohlwollen auszudrücken geruht. (St. P. Z.)

(Allerhöchste Bestätigung des kriegsgerichtlichen Erkenntnisses gegen den Prälaten, Archidiakonus des Warschauer Metropolitan-Kapitels, Anton Bialobrzeski.) Nach dem Tode des Erzbischofs Fialkowski wählte das Kapitel der Warschauer Eparchie den Prälaten Bialobrzeski zum Administrator; derselbe trat auch dieses Amt an, wurde in demselben jedoch nicht in der üblichen Ordnung durch die Einwilligung der Regierung bestätigt, wie dies sonst in allen ähnlichen Fällen in der Warschauer und anderen römisch-katholischen Eparchien des Königreichs und Kaiserthums beobachtet worden.

Am 3. (15.) Oktober trugen sich die Allen bekannten Ereignisse in der Kathedrale und Bernhardinerkirche zu. Ehe der Prälat Bialobrzesti noch einen genauen Bericht über diese Ereignisse erhalten und auf die bloße Angabe der Geistlichen dieser Kirchen, erklärte er sie für verunreinigt und befahl sie zu versiegeln und erst nach diesem leichtfertigen Schritte begann er, sich um eine richtige Kenntniß von dem wirklich Geschehenen zu bemühen.

Ohne sich auf diese Maßregel zu beschränken und ohne die Anordnungen der Regierung abzuwarten, rief der Prälat Bialobrzeski ungeachtet des mittlerweile erklärten Belagerungszustandes das Kapitel zusammen, um über die weiteren Maßnahmen zur Verhütung ähnlicher Vorfälle, wie er sagte, zu berathen. Zu dieser Berathung wurden nach dem eigenen Geständnisse Bialobrzeskis geistliche Personen zugelassen, welche in dem Kapitel kein Stimmrecht hatten und sowohl der Warschauer als anderen Eparchien angehörten. Außerdem nahmen auch noch weltliche Personen an dieser ungesetzlichen Versammlung Theil. Der Prälat Bialobrzeski verhinderte nicht nur nicht diese widergesetzliche Versammlung, sondern gestattete nach seinem eigenen Geständnisse auch noch einigen Geistlichen, welche kein Stimmrecht hatten, die Abgabe ihrer Meinung in dem Kapitel. Obgleich er bei der Ausübung der ihm nur zur Abfertigung der laufenden Geschäfte interimistisch übertragenen Funktion vollkommen berechtigt war, sich der Meinung des Kapitels auch nicht zu unterwerfen, entschloß sich der Prälat Bialobrzeski nach dieser unregelmäßigen und gesetzwidrigen Berathung, gleichsam als ob er der allgemeinen Stimme der von ihm gestatteten und zum Theil zusammenberufenen Versammlung folgte, zu einer Maßregel, zu welcher ihn nach eigenem Geständnisse kein Gesetz ermächtigte, zu einer Maßregel, zu welcher er keine gesetzliche Vollmacht hatte und haben konnte: nämlich zur Schließung aller katholischen Kirchen in Warschau.

Eine solche Anordnung beraubte plötzlich alle

Christen der römisch-katholischen Confession auf unbestimmte Zeit der Wohlthat des Gottesdienstes und mußte nach den Ereignissen in der Kathedrale und der Bernhardinerkirche den unvortheilhaftesten und allgemeinsten Eindruck auf die Gemüther hervorbringen, denn sie stellte sich als eine Folge von Ereignissen dar, welche in einem falschen Lichte gezeigt wurden, ehe man noch irgend eine Kenntniß von dem erhalten hatte, was wirklich geschehen war.

Die eigenmächtige Schließung der Kirchen drohte bei den Umständen, welche derselben vorangegangen waren: nämlich bei dem von der Geistlichkeit nicht gehemmten Absingen entstellter Hymnen, welches nach den eigenen Worten Bialobrzeskis „eine Beschimpfung des Tempels Gottes" war, und bei der hartnäckigen Weigerung der Menge, die Kirchen zu verlassen, ein neuer Vorwand zur Unruhe und folglich zu blutigem Zusammentreffen, welches die Regierung durch alle Mittel zu vermeiden wünschte, zu werden. Durch das Ergreifen dieser Maßregeln hätte der Prälat zu jeder Zeit sowohl seine geistlichen Pflichten als auch seine Unterthanentreue gegen den Zar und das Vaterland verletzt; noch mehr geschah dies unter den damals obwaltenden Umständen.

Für diese Thaten wurde der Prälat Bialobrzeski bei dem herrschenden Belagerungszustande dem Kriegsgerichte übergeben.

Vor Gericht erklärte Bialobrzeski zu seiner Rechtfertigung anfangs: 1) daß er, da in der Kirche St. Johannes und der Bernhardiner-Kirche Verhaftungen vorgenommen wären, was an und für sich eine Verunreinigung des Tempels in sich schließt, etwas Aehnliches auch für die anderen Kirchen gefürchtet habe, um so mehr, als die Warschauer Kirchen Töchter der Kathedrale wären und dem Beispiele der Schließung jener hätten folgen müssen, um vor Verunreinigung bewahrt zu bleiben, und 2) daß er die erbetene Bürgschaft, daß eine Wiederholung der angedeuteten Vorfälle würde vermieden werden, nicht gehabt und nicht erhalten habe. Dann erklärte Bialobrzeski dem Kriegsgericht, daß er zur Schließung der Kirchen veranlaßt wäre, um die Tempel Gottes von der Entweihung durch das Absingen verbotener Hymnen zu bewahren, welches zu verhindern den Geistlichen unmöglich gewesen wäre.

In Betreff des ersten Grundes konnte die Rechtfertigung Bialobrzeskis nicht als triftig anerkannt werden, weil zur Schließung der Kirchen überhaupt und behufs Verhütung der angeblich erwarteten Vorfälle nach dem eigenen Geständnisse Bialobrzeskis kein Gesetz vorhanden war, und Bialobrzeski dazu kein Recht hatte; die Entweihung der Kirchen war keineswegs erwiesen und konnte auch, ehe eine regelrechte und unparteiische Prüfung vorgenommen, nicht erwiesen sein.

Was die von ihm erwähnte Forderung einer Bürgschaft zur Verhütung der von ihm angedeuteten Vorfälle betrifft, so bestand dieselbe in dem dreisten Verlangen, daß alle die, welche in den Kirchen und sogar auf den Straßen verhaftet worden, freigelassen werden sollten, weil sie nach seinen eigenen Ausdrücken „die Gesammtheit der Kirche" bildeten. Obgleich er später erklärte, daß er nur diejenigen meinte, welche in den Kirchen verhaftet worden wären und an anderen Vergehen nicht Theil genommen hätten, konnte diese Forderung nicht als ordnungsmäßig anerkannt werden und auch nicht die Anordnung Bialobrzeskis rechtfertigen; denn daß Vergehen oder Verbrechen in der Kirche verübt worden, dient nicht zur Milderung, sondern zur Erschwerung eines gesetzwidrigen Thuns.

Endlich konnte auch die letzte Erklärung Bialobrzeskis, welche in vollkommenem Widerspruche mit der ersten steht, keine Beachtung verdienen, weil das Absingen aufrührerischer Hymnen während des Gottesdienstes, welches Bialobrzeski selbst für eine „Beschimpfung des Tempels" anerkennt, bei der Ohnmacht der Geistlichkeit, solche für den Glauben beleidigende und für die gesellschaftliche Ordnung gefährliche Handlungen zu unterdrücken, Maßnahmen zur Verhinderung der verderblichen Folgen, welche die Aufwiegler erstrebten, hervorrufen mußte, und Bialobrzeski hier kraft seines Unterthaneneides verpflichtet war, unbedingt die gesetzliche Forderung des stellvertretenden Statthalters des Königreichs zu erfüllen.

Nach Prüfung aller Umstände der Angelegenheit verurtheilte das Kriegsgericht den Prälaten Bialobrzeski auf Grund der Artikel 95, 96, 600 und 606 des 1. Buches des Militair-Strafreglements für Kriminalvergehen (Ausg. von 1859) zum Verlust der Würden, des Annenordens 2. Klasse und aller Standesrechte und zur Todesstrafe durch Erschießen.

Der interimistische Ober-Kommandirende der 1. Armee fand das Urtheil des Kriegsgerichts gesetzlich begründet; aber in Erwägung der hohen Jahre und des kränklichen Zustandes legte er den Prozeß S. M. dem Kaiser zur gnädigsten Entscheidung vor und unterwarf das Schicksal des Verurtheilten der Gnade des Monarchen.

Nachdem S. M. der Kaiser nach Prüfung dieser Angelegenheit anerkannt, daß der Prälat Bialobrzeski für die ungesetzliche Versammlung im Kapitel und die eigenmächtige Schließung aller katholischen Kirchen in Warschau durch Entscheidung des Kriegsgerichts in gesetzlich begründeter Weise zur Todesstrafe verurtheilt worden sei, hat Er zugleich Allergnädigst in Erwägung zu ziehen geruht, daß Bialobrzeski in verschiedenen Aemtern seine Laufbahn so viele Jahre unter vollständiger Billigung der geistlichen und weltlichen Autoritäten verfolgt, sich während des Aufstandes von 1831 und bei allen anderu Unruhen im Königreiche vorwurfsfrei gehalten und bei der Unzulänglichkeit von Entlastungsgründen zur Gnade des Monarchen seine Zuflucht genommen hat. In Erwägung dieser Umstände hat S. M. der Kaiser Allergnädigst zu befehlen geruht, das Maß der dem Prälaten Bialobrzeski zuerkannten Strafe auf eine einjährige Festungshaft ohne Verlust der Würden und des Ordens zu beschränken. (P. Z.)

Alt-Werder, 29. December. Am Donnerstag, den 21. December v. J., machten sich 29 Personen, Cand. theol. Doll, die Studenten Baron Nolcken und Harten, Tischlermeister Erickson, ein Gefangener unter Wache von 3 Soldaten des

Hapsalschen Etappen-Commando's und Andere größtentheils Insulaner, von der Station Werder aus, um 11 Uhr Vormittags auf den Weg, um unter Führung der Werderschen Bauern Ado Kruus, Maddis Reek und Maddis Löhmuspu über die vor 2 Tagen gebildete Eisdecke nach der Insel Mohn zu gelangen. Ganz in der Nähe der Insel Paternoster nöthigte sie um 2½ Uhr Mittags offenes Wasser von 20 Faden Breite zur Rückkehr, welche jedoch nicht mehr zu bewerkstelligen war, da der sich erhebende Südwest-Sturm das Eis zertrümmerte, und sie sich bald auf einer Eisscholle von 10 bis 12 Quadratfaden befanden, die auf etliche Werste der Station Kuiwast vorüber durch den Sund trieb. Alle Signale um Hülfe, als das Verschießen von 30 Patronen der Etappen-Soldaten ꝛc., waren vergebens. Dichtes Treibeis verhinderte jeden Versuch der sie gewahrenden Mohner zu ihrer Rettung. Die Befürchtuug von der glatten Eisscholle beim Hinausschauen nach Hülfe abgeweht zu werden, hatte trotz Kälte und Räffe von den anspülenden Wellen bis dahin kein Klagen und Jammern laut werden lassen, in das die Leichtgekleideten und Kleinmüthigen bei eintretender Dunkelheit um so herzzerreißender ausbrachen, obgleich der Führer Ado Kruus ihnen Allen Muth einzuflößen suchte, erklärend, daß, sobald der Wind sich nicht wende, oder an Heftigkeit zunehme, sie aller Wahrscheinlichkeit nach bei Ucho (Landspitze von Werder) ans Land getrieben werden müßten. Die Herren Doll, Harten, Nolcken und Erickson vertheilten ihre sämmtliche Garderobe aus den Reisekoffern, welche auf zwei kleinen Schlitten mitgenommen waren. — Um Mitternacht sprang der Wind nach SO. über und mit ihm wich alle Zuversicht des Führers Ado und streckte er sich, gleich den Uebrigen, nieder. — Gegen 3 Uhr sprang ein junger Kerl, dessen sehnlichster Wunsch war, nach längerem Aufenthalt in Kronstadt, seine Angehörigen wiederzusehen, auf, erklärend, sich vor inneren Schmerzen nicht mehr ruhig verhalten zu können, ergriff den einzigen Bootshaken und eilte, sich seinem Tastsinne vertrauend, hörbar von Scholle zu Scholle weiter. Ado Kruus, fürchtend, an Entschlossenheit übertroffen zu sein, fordert unter dem Vorgeben, daß aus der Strömung (Brandung) auf die Nähe der Insel Schildau zu schließen sei, zu gleicher Wanderung auf. Cand. Doll, Student Harten der zweite Führer und 2 Mohner schlossen sich ihm an. Baron Nolcken, der an Kurzsichtigkeit leidet, erklärte den Tag abwarten zu wollen, und dem Nächstfolgenden kam die sich bildende Spalte so breit vor, daß Keiner weiter den Versuch machte, hauptsächlich abgeschreckt durch einen Soldaten, der, auf eine einzeln schwimmende Scholle gelangt, alsbald ein furchtbares Geschrei um Hülfe erhob, das anderthalb Stunden währte, bevor es ihm möglich wurde, zur großen Scholle, seinem frühern Asyle, zu stoßen. Unterdessen wurden die Zurückgebliebenen (22) immer weiter dem offenen Meere zugetrieben und bald hörte man keinen Laut mehr von den sich Entfernthabenden. — Maddis Reek, seines Bootshakens beraubt, erklärte selbst bei Anbruch der Dämmerung, keinen Versuch, ans Land zu gelangen, machen zu können, da erfaßte der Tischlermeister Erickson den mitgenommenen Strick des Maddis, band denselben dem Gefangenen um den Leib, nachdem kein Anderer sich dazu hergeben wollte, und geleitete innerhalb 3 Stunden, öfter ins Wasser fallend, alle 22 Personen um 11 Uhr wohlbehalten an die Küste des Gutes Moisakül. — Die ersten 7 Wanderer, welche sich in der Nacht entfernt hatten, waren bald auf einen großen Stein gestoßen, welcher dem Führer zur Richtschnur diente und ihre Rettung ermöglichte, wobei der Schlitten mit den Reiseeffecten zurückgelassen werden mußte. — Ein Boot wurde dem Führer Ado zur Rettung der Uebrigen von den Schildauschen Bauern verweigert. Einwendung: „Wer wird es uns bezahlen, falls es zertrümmert wird?“ Am folgenden Tage gelang es ihm ein kleines Boot zu erstehen, mit Hilfe dessen er des einen Schlittens habhaft wurde. Am Sonnabend, nachdem bei zunehmender Kälte Windstille eingetreten war, kehrte Ado aufs Festland zurück, Nachricht über das Befinden der Commilitonen dem Baron Nolken bringend. Der Versuch des Maddis Reek, nach Schildau zu gelangen, mußte aufgegeben werden, nachdem er viermal durchgebrochen war, allein den zweiten Schlitten mit den Sachen brachte er gleichfalls glücklich ans Land. — Für die Unbemittelten, den Gefangenen und die Soldaten ward durch die Freigebigkeit des Baron Nolcken und aller Bewohner von Werder durch Lebensmittel und Geld aufs Beste gesorgt. (Rev. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Jan. Die Franzosen hatten sich so herzlich auf den Krieg zwischen John Bull und Bruder Jonathan gefreut, daß sie ihren Hoffnungen immer noch nicht entsagen können und zu ihrem Troste von Zeit zu Zeit wenigstens Gerüchte von einem neuen Kriegsfall verbreiten, da die Trent-Affaire gar nicht mehr zu gebrauchen. Miserable Kerle, Beide, der Britte wie der Amerikaner, haben keine Courage wollen sich nicht schlagen, da es Johanny Crapaud doch gerade in den Kram paßt! Möchte auch gern losschlagen, wenn England in Amerika beschäftigt wäre, denn ein Krieg thut dem Empire bitter Noth. Das Arbeiter-Elend, durch die zahllosen Riesenbauten in Paris und an anderen Orten nicht gemildert, sondern nur an neue Genüsse gewöhnt und durch die Pracht der Kaiserfeste mehr gereizt als geschmeichelt, rückt immer näher an die Schwellen des Empire. Man braucht nicht weit zu gehen, um das zu bemerken; noch in keinem Winter sah man so dichte Haufen unbeschäftigter Arbeiter und Arbeiterinnen tagelang an den Straßen-Ecken lungern selbst im bösesten Wetter. Der Pariser Arbeiter ist sehr empfindlich gegen die Unbill der Winter-Witterung; so lange er es irgend vermag, vermeidet er das, was er „fair le coin!“ nennt und hält sich in irgend einer Schänke auf. Es zeugt von großer Noth und gänzlicher Entblößung, das die Haufen an den Ecken täglich wachsen. Die Wäscherinnen und Plätterinnen in der Rue du Cloitre de

St. Benoit und der Rue Lamartine verfallen massenhaft der Prostitution; kurz, wo man hinhört, nichts als Elend; das Empire braucht Krieg, Krieg, ehe dieses Elend der Nation ins Bewußtsein kommt! Der Telegraph hat uns den wesentlichen Inhalt der Königlich Preußischen Thronrede gemeldet, und die demokratischen Blätter geben eine Zufriedenheit kund, die ich eigentlich nur durch den Passus über Kurhessen gerechtfertigt finden kann! Ueberrascht hat es selbst in streng Bonapartischen Kreisen, daß die Thronrede mit solcher Genugthuung von Compiegne spricht nachdem der Empereur in seinem bekannten Briefe an den Staats-Minister (14. November) zwar indirect aber doch deutlich genug, die Krönungsrede König Wilhelms in Königsberg, die ihn doch gar nichts anging, in so unartiger Weise kritisirt hatte.

(N. P. Z.)

Die „Opinion nationale" bringt folgenden Artikel über das Budget von Paris: „Es giebt in Frankreich einen Mann, der mehr Vorrechte genießt, als der Kaiser; der Herr Seine-Präfekt. Der Herr Seine-Präfekt verfügt über ein Budget von 198 Mill., ohne die Dotation der Munizipalkasse von 10 Millionen und das flottirende Kapital von 100 Millionen aus der Kasse der Arbeiter von Paris mitzuzählen. Es giebt wenig Könige von Europa, die ein solches Budget und so elastische Hülfsquellen zu ihrer Verfügung haben. Dabei aber sind sie ihren Steuerpflichtigen noch Rechenschaft schuldig. Der Herr Seine-Präfekt dagegen schuldet seinen Steuerpflichtigen keine Rechenschaft, denn er hat keinen von diesen erwählten Vertretern in seiner Nähe, den Akt vom 24. November 1860, welcher die freie Diskussion über das Verhalten der Regierung sichert, der Akt vom 14. November 1861, welcher die außerordentlichen und supplementarischen Kredite unterdrückt, bestehen nicht für den Herrn Seine-Präfekten. Weder die Oeffentlichkeit der Sitzungen, noch die repräsentative Kontrole hindern seine Vollmachten. Er hat wohl einen Munizipal- und einen Präfekturrath um sich; aber die Steuerpflichtigen geht diese Art päpstlicher Konsulta nichts an. Der Herr Präfekt konstatirt mit Genugthuung, daß seine Rathsversammlung Hand in Hand mit ihm geht. Und wie sollte dies wohl anders sein? Es wäre ungleich merkwürdiger, wenn ein ohne Mandat ernanntes Raths-Kollegium einen allmächtigen Präfekten lenkte."

Die Speiseküchen, welche von der Kaiserin Eugenie 1855 gestiftet sind und in den verschiedenen Arbeitervierteln von Paris vertheilt liegen, sind bis jetzt auf 75 gestiegen. Der Zweck dieser Anstalten ist, den Arbeitern während der strengen Jahreszeit (vom 14. Deeember bis 15. Mai) gesunde und kräftige Speisen zu einem äußerst billigen Preis zu liefern. Die Kaiserin unterstützt das Unternehmen mit 100,000 Fr. jährlich und die bis jetzt erzielten Resultate haben alle Erwartungen überstiegen. Der Speisezettel dieser Küchen besteht aus folgenden Gerichten: 85 Grammes gekochtes Fleisch, ohne Knochen, 5 Centimes, ½ Liter Fleischbrühe 5 Centimes; ½ Liter Bohnen, grüne Erbsen oder Reis 5 Centimes. Eine Kilo Rindfleisch giebt 6 Portionen und 9 Portionen Fleischbrühe, zusammen 15 Portionen; 1 Liter Bohnen oder Erbsen giebt 5½ Portionen und 1 Kilo Reis giebt 20 Portionen. Außer der Subvention der Kaiserin haben die Speise-Küchen noch darin einen Vortheil, daß sie Alles im Großen ankaufen und verarbeiten. Eine Mahlzeit, aus einem Kilo Fleisch und einem Liter Bohnen bestehend, welches in einer Haushaltung wenigstens 2 Fr. 25 C. kosten würde, wird von ihnen für 1 Fr. geliefert und genügt zur Sättigung von 6 Personen. Der tägliche Verkauf beläuft sich durchschnittlich auf 60,000 Portionen. Während des vorigen Winters wurden im Ganzen ungefähr 11 Millionen Portionen verkauft.

(A. P. Z.)

England.

London, 15. Januar. Das angekündigte große City-Meeting in welchem über ein vom verstorbenen Prinzen Albert zu errichtendes Denkmal berathen werden sollte, hat unter des Lord Mayors Vorsitz gestern in Mansion Hause stattgefunden. Der Saal war gedrängt voll und Hauptredner waren außer dem Vorsitzenden: der Bischof von London, Lord Stratford de Redcliffe, Baron Lionel Rothschild, Mr. W. Wood ꝛc. Die erste vom Bischof von London beantragte Resolution lautete einfach dahin, es sollte dem Prinzen, der Zwanzig Jahre lang sich mit Eifer und Geschick der Hebung der ärmeren Klassen, der Förderung von Kunst und Wissenschaft und der Erziehung der Königl. Familie gewidmet hatte, ein dauerndes Denkmal errichtet werden, ein Andenken an seine vielen Tugenden und ein Ausdruck der Dankbarkeit des Volkes. — Lord Stratfort beantragte nach einer längeren Gedächtnißrede, die Resolution, „daß das beabsichtigte Denkmal einen rein monumentalen Charakter haben und das über Plan und Ausführung vorher die Genehmigung der Königin eingeholt werden möge." Die dritte, durch Baron Lionel Rothschild beantragte Resolution lautet: „daß Ausschüsse im ganzen verein. Königreiche gebildet werden sollen, um Geldsammlungen zu veranstalten, und daß sämmtliche Unterthanen Ihrer Majestät zur Betheiligung eingeladen werden sollen." Alle diese Anträge wurden mit Acclamation angenommen und auf der Stelle ungefähr 4000 Lstr. gezeichnet, darunter 100 Guineen vom Lord Mayor, je 200 von den Firmen Baring, Coutts und Rothschild, je 100 von den Häusern Sharpe and Co., Smith Payne and Smith, Jones Lloyd, Glyn Mills and Co., Overend Gurney and Co., dem Bischof von Exeter, dem Marquis of Ormonde, Lord Kingsdown, Mrs. Cubitt nebst kleineren Beiträgen von 20 bis 50 Guineen, schließlich 1000 Guineen von der Society of Arts, mit der Zusage eines weiteren Beitrags, sollte zum Andenken des Prinzen später vielleicht eine Kunst-Akademie mit Reisestipendien gegründet werden.

Die Einstellung der Baarzahlungen in Amerika hat hier durchaus nicht überrascht, denn die Englischen Blätter hatten zum größten Theile unbeirrt um die Gegenversicherungen der Amerikanischen Presse, seit Wochen eine derartige Katastrophe vorhergesagt. Es gilt dies zumal von der Times, und diese bemerkt

darüber heute in ihrem Börsenbericht: die unmittelbare Wirkung auf das Geschäft wird nicht von Bedeutung sein, und in England vorerst nur die Besitzer jener Bonds treffen, die in Dollars ausbezahlt werden — verhältnißmäßig sehr wenige. Desto größer muß die politische Nachwirkung sein. Der Krieg wird entweder rascher verlaufen, oder es wird das Land mit Papiergeld überschwemmt werden, dessen Werth mit jedem Tage abnehmen muß, bis endlich aus Angst vor einer schließlichen Repudiation das Vertrauen total gelähmt sein wird. Merkt die Unionsregierung auf die Zeichen der Zeit, so wird sie gewahr werden, daß Auslagen wie die bisherigen auf die Länge der Zeit nicht bestritten werden können, und daß, wofern der Krieg sich nicht wohlfeiler führen läßt, man sich zu einem Compromiß wird herbeilassen müssen. (N. P. Z.)

London, 16. Jan, Des Prinzen von Wales Abreise nach der Levante über Triest ist, wie verlautet, auf den 14. Februar anberaumt. Da er kaum weniger als 4 Monate abwesend sein wird, ist auf seine Anwesenheit bei Eröffnung der Ausstellung nicht zu rechnen. Es scheint, als ob die Königin auf dieser Reise bestehe, weil der verstorbene Gemahl sie gewünscht und den Plan dazu entworfen hatte. Seit es aber so gut wie gewiß ist, daß der Thron-Erbe bei der Eröffnung der Ausstellung nicht anwesend sein wird, taucht von Neuem das Gerücht auf, es werde dieselbe von Ihrer Majestät persönlich eröffnet werden. Möglich ist es immerhin, daß die trauernde Wittwe sich dazu entschließt; vorerst ist sie kaum zu kurzen Spaziergängen in den Anlagen von Osborne zu bewegen. Zu Tische hat sie, wie man erzählt, nur immer eines der Kinder bei sich, ja, sie soll bis jetzt noch nicht ein einziges Mal seit dem Tode ihres Gemahls in Gesellschaft des Prinzen Ludwig von Hessen, ihres künftigen Schwiegersohnes, oder des Königs der Belgier, gespeist haben, obwohl Letzterer nun schon seit mehreren Wochen ihr Gast ist. Die Mitglieder der Königl. Familie speisen gemeinschaftlich, und nur eines der Kinder leistet, wie bemerkt, abwechselnd der Königin bei ihrem einsamen Mahl in ihren Privatgemächern Gesellschaft.

Mason und Slidell, deren Ankunft in den nächsten Tagen erwartet wird, werden einer Ovation nicht entgehen. Doch wird diese nicht von Engländern, sondern von südstaatlichen Amerikanern in Liverpool in Gang gesetzt werden.

In Folge der friedlichen Beilegung der Trent-Affaire hat die Admiralität die von ihr zur Vertheidigung des Mersey-Hafens nach Liverpool geschickten Schiffe zurückberufen. Auch sonst wurden die Rüstungen eingestellt.

Daß die Ausstellung am 1. Mai eröffnet werden soll, wird bestimmt versichert. Das Gebäude wird am 12. des nächsten Monats so weit vollendet sein, um der Commission übergeben werden zu können. Die Gemäldegalerieen stehen zur Aufnahme ihrer Beiträge bis auf die Tapetenbehänge bereit, die Dielen in den Querschiffen sind gelegt, und wo man noch vor 8 Tagen auf Leitern zu den Galerieen hinaufklettern mußte, sind heute die bequemen Treppen eingefügt. Ueber Eines wird noch berathen: über den Farbenanstrich des Inneren. Man hat Versuche der verschiedensten Art gemacht, ohne bisher zu einem bestimmten Entschlusse gelangt zu sein. Nur so viel steht fest, daß die massiveren Partieen des Gebäudes einen blassen, grünen, rothen und blauen Anstrich erhalten müssen, während das Dachgebälke und die Bogenspannungen tiefere Farbentinten erheischen, um den gewünschten Eindruck hervorzubringen. Die Times mahnt heute die Englischen Ausstatter zu energischen Anstrengungen, um nicht vom Auslande, das beispiellose Anstrengungen mache und keine Kosten scheue, überflügelt werden. Letzteres dürfte zumal von Frankreich gelten. (N. P. Z.)

London, 18. Jan. Die Regierung hat die freie Ausfuhr der durch die Proklamationen vom 30. Nov. und 4. Dec. 1861 verbotenen Artikel wieder gestattet. — Die heutige Times theilt mit, daß Lord John Russell unter dem 31. December an Lord Lyons die Weisung ertheilt habe, an Seward die Mittheilung zu machen, daß die Zerstörung der Südhäfen durch Seine Unzufriedenheit in England hervorrufen würde und daß solche Vorgänge als Akt der Rache betrachtet werden würden, und weil die Wiederherstellung der Union unmöglich und der Hafen von Charleston bereits zerstört sei, wies Russell Lyon an, die Hoffnung auszudrücken, daß nicht andere Häfen auf diese Weise zerstört werden würden. (N. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 16. Jan. (Herrenhaus.) Die Fraktion Arnim-Gaffron hat sich auch in diesem Jahre wieder unter dem Vorsitz der Herren Graf Arnim-Boytzenburg und Frh. v. Gaffron constituirt. Die früher von den Herren v. Plötz und Dr. Stahl geführte Fraktion ist gleichfalls wieder zusammengetreten, und hat Hrn. v. Plötz ersucht, auch fernerhin den Vorsitz zu übernehmen. Wahrscheinlich wird Hr. v. Kleist-Retzow noch in den Vorstand eintreten. Wie es heißt, will die Fraktion auch künftighin bei ihrer Benennung den Namen Stahl aufgeben. — Eine dritte Fraktion des Hauses steht unter der Leitung des Hrn. Dr. Brüggemann.

(Das Abgeordneten-Haus.) In den Abtheilungen ist kein Mitglied der demokratischen Fraktion Vorsitzender ꝛc. geworden; es sind meist Constitutionelle, die schon in der vorigen Kammer waren, gewählt.

Innerhalb der demokratischen Fraktion fand neulich, wie schon erwähnt, eine Berathung über den Namen der Fraktion statt. Der Abg. Waldeck stellte den Antrag, sich nicht „Deutsche Fortschrittspartei", sondern schlechthin „Fortschrittspartei" zu nennen. Der Antrag fand namentlich seitens der Abgg. Schultze und Virchow lebhaften Widerspruch und wurde schließlich von der Majorität abgelehnt. Es bleibt also wie bisher. (N. P. Z.)

Berlin, 18. Jan. Die Frage von der Adresse, als einer Beantwortung der Königlichen Thronrede, ist bei uns von den Liberalen bisher je nach Umständen beantwortet. Wir erinnern uns, daß die Köln. Zeitung einmal unzufrieden war, als das Herrenhaus eine Adresse beschloß zu der Zeit, wo sie es nicht wünschte; daß sie aber auch wieder das Fehlen

einer Adresse tadelte, als sie für eine solche gestimmt war.

Jetzt nun wollen die Demokraten eine Adresse, um ihre Kräfte zu messen und die Parteien zu sondiren; die Constitutionellen, bez. Ministeriellen aber wollen sie diesmal nicht, weil dabei Worte fallen könnten, die ihnen unbequem und störend sind. Der Streit schwebt noch über diese Frage zwischen beiden Parteien.

Nachrichten aus Hongkong vom 29. November zufolge, sollte die „Elbe" Tags darauf nach Bangkock in Hinterindien absegeln und die „Arcona" am 3. December über Macao ihr dorthin folgen. Graf Eulenburg, der von den Deutschen in Hongkong mit einer Reihe von Festlichkeiten beehrt und von den Deutschen Kaufleuten überdies mit einem Tafelaufsatz im Werthe von über 3000 Thlr. beschenkt worden ist, hatte zum Abschiede am Bord der „Arcona" noch einen glänzenden Ball veranstaltet. Nach Canton hatte der Gesandte einen Ausflug gemacht, aber den dortigen Vicekönig nicht gesehen, weil derselbe gerade mit der schwierigen Aufgabe der Abhaltung des großen Staatsexamens von 8000 Candidaten beschäftigt war.

Ein hiesiger jüdischer Arzt, Dr. Juda Itzig, fühlte sich vor längerer Zeit dadurch unangenehm berührt, daß der damals beliebte Gassenhauer: „Schmeißt ihn raus den Juden Itzig ꝛc." überall angestimmt wurde, wo er sich sehen ließ. In Folge dessen hatte er petitionirt, seinen Namen verändern zu dürfen, und es ist ihm auch gestattet worden, sich Julius Isson nennen zu dürfen. So erzählt ein hiesiges demokratisches Blatt. (N. P. Z.)

Jena, 14. Jan. Die Anzahl der Studirenden auf hiesiger Universität beträgt in diesem Wintersemester 412, nämlich 115 Theologen, 58 Juristen, 51 Mediciner und 188 Philosophen, also im Ganzen 28 weniger als im Sommerhalbjahr. (N. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 13. Jan. Fast scheint es, als habe die Kaiserliche Regierung jede Hoffnung aufgegeben, mit Preußen über eine gemeinsame Deutsche Politik ins Reine zu kommen, und es scheint, als schicke man sich hier an, neue Allianzen zu suchen, deren Schwergewicht dann sicherlich auf einen großen Theil Deutschlands zurückwirken würde. Sehr bemerkt wird ein Artikel der Donauzeitung, der auf die Gemeinsamkeit des Englischen und Oesterreichischen Interesses im Orient nachdrücklich hinweist und ausdrücklich bemerkt, diese seine Betrachtung mache nicht bloß darauf Anspruch, eine Theorie zu begründen. Deutlicher kann ein Regierungsblatt über Verhältnisse, die doch noch in der Bildung begriffen sind, nicht reden. In hiesigen politischen Kreisen redet man außerdem bereits ziemlich unverhohlen von einer Garantie Venetiens, welche England gegen Oesterreich eingegangen wäre, und die Kaiser-Inspection der Italienischen Armee erhält dadurch eine neue Bedeutung. Das Schauspiel, das sich am 11. d. M. in Verona ereignete, diese Demonstration der Treue, hat in der ganzen Armee einen Aufschwung der Geister und die Hoffnung auf Krieg und Sieg geweckt. Es kann übrigens kaum einem Zweifel unterliegen, daß diese avancirtere Stellung der auswärtigen Politik Oesterreichs auch wesentliche Folgen für die innere haben wird. Man kann in Ungarn ohne die Zustimmung seines Landtags keine Steuer-Erhöhung vornehmen; man bedarf überhaupt einer willigen Stimmung nicht bloß in Ungarn, sondern auch in Kroatien, in Galizien, in Böhmen ꝛc. Man wird also aus der Noth eine Tugend machen müssen und den nationalen Forderungen größere Bewilligungen folgen lassen. Schmerling böte jetzt selbst gern die Hand dazu; aber in keinem der genannten Länder will man von ihm etwas wissen, und am Hofe ist dies genau bekannt. Darum sind Schmerlings Tage gezählt, dagegen leuchtet der Stern des Grafen Rechberg wieder heller. Schmerling hat vergeblich ebenfalls einen Ruf nach Venedig erwartet und soll selbst einen Schritt gethan haben, um gerufen zu werden. Vergeblich. Er wird am besten wissen, was das bedeutet, um am besten ahnen, was in Venedig vorgeht. Die Officiösen versichern freilich eifrig, daß dort nur über Marinefragen verhandelt werde; aber eben der Eifer ihrer Versicherung macht letztere bedenklich. (N. P. Z.)

Wien, 16. Januar. Es kommen uns heute von zwei Seiten gute Nachrichten im Sinne eines Ausgleiches mit Ungarn zu. Se. M. der Kaiser soll, heißt es, noch in Venedig, einen Entschluß gefaßt haben, welcher unbezweifelt wesentlich dazu beitragen wird, jenen Ausgleich herbeizuführen. Das Königreich Ungarn dürfte in Bälde wieder einen Palatinus erhalten, und zwar in der Person des Erzherzogs Rainer. Auch soll das Octoberdiplom für Ungarn zur vollen Wahrheit werden. Diese Nachricht wird heute auch in centralistischen Kreisen und zwar mit der Bemerkung wiederholt, — es handle sich dabei keinenfalls um eine Aufhebung der Februarpatente für die Länder jenseit der Leitha; denn die durch Kaiserliches Wort verbürgte Reichseinheit, welche ihren Ausdruck in der Reichsvertretung finde, solle unter allen Umständen unangetastet bleiben. Graf Forgach, der Ungarische Hofkanzler, bleibt im Amte.

Wie General Benedek von den Truppen verehrt wird, ist bekannt. Er theilt alles mit den Soldaten, sogar seinen Tisch. Jeden Tag wird ein Hauptmann, ein Lieutenant, ein Feldwebel und ein Gemeiner an seine Tafel geladen. Der Gemeine hat immer ihm gegenüber Platz. (N. P. Z.)

Pesth, 15. Jan. „P. Hirnök" theilt mit, daß jetzt über die Frage der Steuererhebung durch die Municipalorgane verhandelt wird, und es sei kein Zweifel, daß die Steuererhebung in Ungarn wieder der Jurisdiction in die Hände gegeben werde.

Der Fürstprimas Cardinal Scitowski in Gran ist am Dreikönigstage während des Diners beträchtlich bestohlen. Vierzigtausend Gulden in Ducaten und das große Kreuz des Stefan-Ordens wurden bei dieser Gelegenheit entwendet. (A. P. Z.)

Lemburg, 14. Jan. Vorgestern Abend versammelte sich ein zahlreiches Sonntagspublicum, heulte und tobte vor dem erzbischöflichen Gebäude und schlug schließlich dem alten (Römisch-katholischen) Kirchenfürsten die Scheiben mit gewaltigen Ziegelsteinen ein,

welche selbst bis in die innern Gemächer drangen und die Möbel arg beschädigten. Da das Gebäude außerhalb des Stadtrayons liegt, so fand die herbeieilende Polizeimannschaft den Platz bereits gesäubert und nicht einer der Ruhestörer wurde verhaftet. Bekanntlich hat der Erzbischof, der übrigens während dieser Scene vom Hause fern war, jüngst durch seinen Erlaß gegen die national-kirchlichen Demonstrationen sich den Haß der Ultras zugezogen. (Durch solche Vorgänge wird auch die Lüge beseitigt werden, als läge den Polnischen „Patrioten" überall die katholische Kirche am Herzen. Die Kirche wird meist nur so lange geehrt, als sie sich zu national-politischen Zwecken mißbrauchen läßt.) (N. P. Z.)

Venedig, 11. Januar. Der Kaiser wohnte heut einer neuen Probe mit den unterseeischen Minen bei. Zwei dieser furchtbaren Kisten wurden in seiner Gegenwart in einer Tiefe von 14 Fuß in den Meeresgrund versenkt; jede war mit 400 Pfund Schießwolle gefüllt, und bei der Explodirung der ersten Mine flog eine größere Brigg mit einer Wassersäule von 500 Fuß in die Luft und fiel in tausend Trümmern wieder herab. Auch die zweite Mine hob ein Küstenschiff mit einer Wassersäule bis zur Höhe des Marcusthurmes und zerstörte dasselbe vollständig.
(N. P. Z.)

Italien.

Rom, 11 Jan. Wie bereits gemeldet, hat Franz II. dem Erzbischof von Neapel 300 Dukaten für die durch den letzten Ausbruch des Vesuv so schwer betroffenen Einwohner von Torre del Grecco übersandt. Dieser Gabe war ein Brief beigefügt, worin der König bedauerte, nicht persönlich seinen Unterthanen Hülfe leisten und, als Verbannter, nicht in der Lage zu sein, so viel er gern möchte, geben zu können. „Aber so schwach meine Mittel auch sein mögen", schreibt Franz II., „so bin ich doch König und schulde meinem Volke den letzten Tropfen Blut und den letzten Scudo. Das Scherflein des Armen, das ich heute übersende, wird vielleicht jetzt in seinen Augen einen höheren Werth haben, als Alles, was ich in besseren Zeiten, die nicht ausbleiben können, für es werde thun können." Die Königin Wittwe hat zu gleichem Zwecke 1000 Frs., Graf Trani 500, Graf Trapani 200, Graf Caserta 200, Graf v. Agrigent 100 Fr. geschickt. — Der Petrispfennig hat bis jetzt seit dem 12. November 1959 bis zum 9. Januar 1862 im Ganzen die Summe von 3,889,747 Scudi eingebracht. — Die Einweihung der Eisenbahnstrecke von Rom nach Ceprano findet Donnerstag, den 16. Januar, statt. Der Papst selber wird die Lokomotive einsegnen.
(N. P. Z.)

Griechenland.

Athen, 11. Jan. Der Cassationshof hat das Gesuch des Attentäters Dosios verworfen. Der König hat jedoch denselben auf Bitte der Königin zu lebenslänglicher Festungshaft in Nauplia begnadigt.
(N. P. Z.)

Amerika.

Die Nord-Amerikanische Regierung hat, wie verlautet, Befehl ertheilt, die beiden Süd-Unionsmänner freizulassen, welche durch den Nord-Unionskreuzer „Santiago de Cuba" von der unter Britischer Flagge segelnden „Eugenia Smith" weggeführt worden waren. — Aus Port Royal, Süd-Carolina, meldet ein Privatbrief, daß der Nord-Unions-General Sherman die Zeitungscorrespondenten ersucht habe, heimzukehren, da ihre Berichte dem Feinde von Nutzen seien.

Die Einstellung der Baarzahlungen in Amerika wird von der Times in bitteren Worten besprochen: „Die aus Amerika angelangten Kaufmannsbriefe bezeugen, daß einige der ersten dortigen Banquiers sich der finanziellen Schande und Verwirrung, die ihrem Lande droht, vollkommen bewußt sind. In einer einzigen Woche hat sich der Metallvorrath der New-Yorker Banken um anderthalb Millionen Lstr. vermindert und besteht gegenwärtig bloß aus 4,600,000 Lstr., d. h. aus kaum der Hälfte des im Sommer vorhandenen, als der Schatzsecretär gemeinsam mit den großen Journalen versichert hatte, daß trotz der Kriegsausgaben der Metallvorrath eher steigen denn sinken werde. Trotzdem hörte man noch nichts von einer der Krisis angemessenen Einschränkung der Kriegsauslagen, und der Ruf nach einer entsprechenden Besteuerung scheint bei der Masse wenig Anklang zu finden. Vielmehr befürchtet man eine allgemeine politische Reaction, wenn eine derartige Maßregel beantragt werden sollte. Dagegen wird der Ruf nach einer Aufwiegelung der Sclavenbevölkerung im Süden stärker, und Angesichts der gefährlichen Lage und der drohenden Schreckniße hört man unter klugen und vernünftigen Leuten endlich den Wunsch leise aussprechen, daß „um der Humanität willen" eine Europäische Intervention statthaft gefunden werden möchte. Sonst finden sich über dieses Thema noch Leitartikel im „Herald" und „Star", die einander bei der Beurtheilung der Amerikanischen Finanzen eben so schroff gegenüber stehen, wie bei der Besprechung der Trent-Affaire. Ersterer sieht schon im Geiste voraus, daß die Amerikanischen Staatsnoten mit der Zeit nicht mehr werth sein werden, als das Papier, auf dem sie gedruckt sind. Letzterer dagegen meint, auch England habe 10 Jahre lang seine Baarzahlungen eingestellt, ohne deshalb bankerott geworden zu sein.
(N. P. Z.)

Eine Probe Amerikanischen Zeitungsstils. Die „Memphis Avalanche", ein in Tenessee erscheinendes Blatt. sagt von der Armee des Nordens: „Diese heißhungrige Meute von Hyänen muß man in ihre Höhlen zurücktreiben. Es wäre ein Unrecht gegen die Verdammten in der Hölle, solche Elende Dämone oder Teufel zu nennen. Ein respectabler Teufel würde über ihre Verbrechen erröthen." (Aus diesen Scheußlichkeiten kann man schließen auf die dortige Stimmung zwischen Süd und Nord.) (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

New-York, den 3. (15.) Januar. Die freigelassenen Commissaire des Südens haben sich mit ihren Sekretairen am 1. Januar in Provincetown auf dem englischen Dampfer „Rinaldo" nach England eingeschifft. Ihre Abreise verursachte keinerlei Aufregung. Die öffentliche Meinung ist jedoch wegen der

aus England eintreffenden Berichte fortdauernd beunruhigt. Die kriegerische Sprache der englischen Presse und die Kriegsvorbereitungen lassen die Idee vorherrschen, England werde binnen Kurzem die amerikanischen Häfen blokiren, und die Versenkung von Schiffen in den Südhäfen werde den Kriegsvorwand abgeben müssen.

(Andere Depesche). Die Handelskammer von New-York hat gegen die Instruktionen des Finanzministers wegen sofortiger Einführung des neuen Tarifs remonstrirt. Die spanische Expedition ist am 8. December in Vera-Cruz eingetroffen, und schiffte ihre Mannschaften am 17ten aus, nachdem der Gouverneur mit seinen Truppen die Stadt geräumt hatte. Der spanische Kommandeur sagt in seiner Proklamation, sie kämen nicht, um Eroberungen zu machen, sondern um die der spanischen Fahne angethanene Schmach zu rächen, Genugthuung für nicht erfüllte Verträge und Garantien zu fordern, daß die Gewaltthaten gegen Spanien sich nicht wiederholen. Am 23sten traf General Prim mit 4 Fregatten in Havanah ein.

New-York, den 4. (16.) Januar. Die Journale enthalten eine offizielle Mittheilung, nach welcher die Amerikaner in Mexiko nicht interveniren werden, falls nicht Spanien dauernd okkupire. (S, P. Z.)

New-York, den 7. Januar. Der „New-York-Herald" meldet von einem großen Siege der Föderalisten am 3. Januar bei Hilton Hend, in der Nähe von Port Royal. Die Truppen der Kanonenböte betheiligten sich an dem Kampfe. Auch bei Huntersville in Virginien fand ein Gefecht Statt, aus dem sich die Conföderirten mit großem Verlust zurückziehen mußten.

Den 7. Januar. Von beistehendem Datum brachte der „Niagara" die folgenden Nachrichten:

In dem Congreß sprach bei Gelegenheit der Verhandlungen über die „Trent"-Angelegenheit Mr. Valandigham seine Unzufriedenheit über die Auslieferung der Herren Mason und Slidell aus. Er fügte hinzu: „vor Ablauf von drei Monaten würde Amerika mit England in Krieg verwickelt sein."

Der Ausschuß des Congresses wird einen Bericht vorlegen, welcher die Bevollmächtigung vorschlägt, hundert Millionen in Billeten zu emittiren, indem man ihnen Zwangscours giebt, die aber gegen sechsprocentige Obligationen eingetauscht werden können.

Die „Tribune" sagt, England werde Metamoras besetzen und den Baumwollenhandel mit dem Süden über Brownsville in Texas eröffnen. Der Mayor von New-York sagt in seinem Rundschreiben, im Angesicht der kritischen Situation müsse die Vertheidigung von New-York die Aufmerksamkeit auf sich lenken.

Den 9. Januar (per Telegraph über Halifax). Mr. Summer hielt eine Rede im Senat, in welcher er sagte, die Visitation des „Trent" durch Capitain Wilkes könne nicht gerechtfertigt werden.

Der Ausschuß des Congresses hat seinen Bericht über die Emission von hundert Millionen in Billeten mit Zwangscours gemacht, welche gegen sechsprocentige zwanzig Jahre laufende Obligationen ausgetauscht werden können.

Der Senat hat über die Veränderungen im Thee- und Kaffee-Zolltarif noch nicht entschieden.

Den 9. Januar. Die „Persia" hat die folgenden Nachrichten über Halifax nach London gebracht:

Die Commissaire Mason und Slidell sind nach den Bermudas abgegangen, von wo sie ihre Reise nach Southampton fortsetzen werden. Der Dampfer „Parana", den man mit seinen 1100 Soldaten an Bord verloren glaubte, ist glücklich in Cap Breton eingetroffen. (S. P. Z.

Paris, den 21. Jan. Eine neue französische Brigade ist nach Merico abgeschickt.

Alexandria, den 20. Jan. Die Regierung hat die Anleihe des Hauses Oppenheim nicht angenommen. Die Anleihe ist noch aufgeschoben.

Miscellen.

Der französische General Goyon wurde bevor er neulich nach Rom abging bei der Verabschiedung vom Kaiser und von der Kaiserin von letzterer beauftragt, der Gemahlin des (Ex-) Königs von Neapel, Franz II., unter Anderem auch zu sagen, daß sie, die Kaiserin Eugenie, sich sehr glücklich schätzen würde, J. Maj. die Königin bald wieder auf ihrem Throne zu sehen. Goyon blickte bei diesem Auftrage den Kaiser scharf an, der zuerst die Augen niedersenkte, bald aber lächelnd Solche wieder mit den Worten erhob: „Sagen Sie dies nur immerhin; es schadet nichts." (F. P.-Z.)

Verehrung Garibaldi's! Ein neapolitanisches Blatt erzählt: „Ein gewisser Santo Grimaldi, Makler im Seidenhandel, litt mehrere Jahre an einem Beinübel. Er hatte schon längst der Madonna und allen Heiligen des Himmels Gelübde gethan, wenn sie ihn von der Krankheit erlösten, allein es war Alles umsonst. Entflammt von Liebe und Treue zu Garibaldi, kaufte er dessen Bildniß und band es auf den kranken Theil des Körpers, und siehe, am zweiten Tage darauf erwacht er am Morgen gesund. Das war genug, um dem leichtgläubigen Italiener als ein Wunder zu erscheinen. Für Grimaldi ist nun Garibaldi ein Heiliger und anstatt, wie es in Neapel üblich, vor dem Bildniß der Madonna ein immerwährendes Licht zu haben, brennt jener es nun vor dem Bildniß Garibaldis." (F. P.-Z.)

Die letzten Stürme haben an der Samländischen Küste vielen Bernstein aus der Ostsee ausgeworfen, so z. B. bei Rothenen, unweit Brüsterot, schönen Bernstein im Werthe von 7200 Thlrn. Einen Antheil davon, im Werthe von 100 Thlrn., hat ein armer Fischer dort. (F. P.-Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 7. Dorpat, den 12. Januar 1862.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 5 vom 12. Januar 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß der mit Hinterlassung eines bereits publicirten Testaments hierselbst verstorbenen, mit dem Wesenbergschen Okladisten Nicolai Maschakew verbunden gewesenen Nastasja Lawrentjewna, geborenen Baintschikow, früher verehelicht gewesenen Firstow, entweder als Gläubige oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 3. November 1862 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, so wie ihre etwaigen Erbansprüche zu docuren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 22. September 1861.

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 143.)

Eine Kaiserliche Dörptsche Polizei-Verwaltung sieht sich veranlaßt, hiedurch den resp. Hausbesitzern wiederum in Erinnerung zu bringen, daß sie verpflichtet sind über alle in ihre Häuser einziehende Miethsleute, ankommende Fremde, so wie überhaupt über jede Veränderung in dem Haus-Personale dem Stadttheils-Aufseher des Stadttheils, in welchem das Haus belegen, sofort die erforderliche Anzeige zu machen, widrigenfalls sie es sich beizumessen haben, wenn sie für unterlassene Meldung zur Verantwortung gezogen werden müssen. 2

Polizeimeister Major Stoltzenwaldt.

Sekretair v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Vorlesungen.

Durch die Güte mehrerer Herrn ist die Direction des Hülfsvereins in Stand gesetzt, auch für diesen Winter öffentliche Vorlesungen im großen Hörsaale der Universität anzukündigen. Es werden Vorträge halten:

Herr Schuldirector Schröder über „die Erziehung eine Angelegenheit der Gesellschaft";

Herr Prof. Dr. v. Bunge über die Dattelpalme;

Herr Prof. Dr. Kupffer über ein noch näher zu bestimmendes physiologisches Thema;

Herr Mag. Schwartz über Ostsibirien (eine auf Grund seiner Reise entworfene historisch-geographische Skizze);

Herr Prof. Dr. Petzholdt über ein noch näher zu bestimmendes Thema;

Herr Prof. Dr. v. Engelhardt über Papst Gregor VII. und seine Zeit.

Die Vorlesungen beginnen Mittwoch, den 17. Januar um 5 Uhr Nachmittag und werden von da ab jeden Mittwoch und Sonnabend von 5—6 Uhr Statt finden. Im Ganzen werden 10 bis 12 Vorlesungen gehalten werden. Abonnementsbillete für alle Vorlesungen zu 3 Rbl. und Billete für jede einzelne Vorlesung zu 50 Kop. sind bei den Herrn Buchhändlern Karow und Hoppe und bei Herrn Prof. v. Engelhardt zu haben. Außerdem werden Billete für jede einzelne Vorlesung an der Kasse zu haben sein. Für jede Vorlesung wird eine specielle Anzeige in der Zeitung gemacht werden.

Um eifrige Förderung dieses für das Gedeihen des Hülfsvereins so wichtigen Unternehmens bittet

Karl E. v. Liphart,
Präsident des Hülfsvereins.

Am Mittwoch, den 17. d. M., Vormittags 10 Uhr, Jahresversammlung der Mitglieder der Dörpt-Werroschen Pastoren-, Wittwen und Waisen-Kasse in der Wohnung des Propstes Willigerode. 2

Am Freitage, den 19. d. M., Nachmittags 5 Uhr, Jahresversammlung der Mitglieder des Dörptschen Sections-Comité's der Evangelischen Bibelgesellschaft in der Wohnung des Propstes Willigerode. 3

Bälle im Commerz-Club

finden Sonntags den 14., 21. und 28. Januar statt, was den auswärtigen Herren Mitgliedern hiedurch angezeigt wird. Die Direction. 1

Diejenigen v. Sivers'schen Familien-Glieder, welche an dem Familien-Capitale sich betheiligen wollen, werden hiermit zu der Jahres-Versammlung am 20. Januar 7 Uhr Nachmittags in das Schuhmacher'sche Haus, eine Treppe hoch, eingeladen. 2

Ein unverheiratheter erfahrener Verwalter, der mit der Leitung der Frohn- wie Knechtswirthschaft vollkommen vertraut ist, wünscht ein Engagement. Offerten unter der Chiffre T. P. empfängt die Zeitungs-Expedition.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publiko die ergebene Anzeige, daß ich im Violinspielen gründlichen Unterricht ertheile, so wie auch Noten copire.

R. Arnold, Violinist,
wohnhaft im Hause Pohl, vis à vis dem Krankenhause. 2

Ein Landwirth sucht ein Engagement. Näheres beim Klempnermeister Sachsendahl. 3

Auf dem Gute Sennen kann eine Branntweinsküche mit allem dazu Nöthigen in Pacht vergeben werden. Local-Verhältnisse begünstigen einen lucrativen Betrieb. 2*

Zahnarzt Th. Meyer

erlaubt sich hiemit die ergebenste Anzeige, daß er aus dem Auslande eine neue Sendung englischer Zähne so wie auch Goldplombe zum Füllen hohler Zähne erhalten hat. Seine Wohnung befindet sich unweit der Kreisschule, im Hause des Bäckermeisters Frey, im Hofe 2 Treppen hoch, woselbst er täglich von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends zu sprechen ist. 4*

E. Albrecht, Graveur aus St. Petersburg, wohnhaft im Hause des Hrn. Drechsler Braun, empfiehlt sich einem hohen Adel u. geehrten Publikum zum Graviren von Wappen und Petschaften in verschiedenen Metallen. 2*

Ein 5 zölliges französisches Doppel-Objectiv neuester Construction für Portraits und Landschaften, Bildgröße 20—24 Zoll, von Jamin & Dorlot B^TES à Paris so wie ein 27- und ein 36-Linien-Portraits-Objectiv ist zu haben beim Optikus Löwenstein, im Hause Bauch. 1

Blühende Hyacinthen sind zu haben bei 2
A. Reinhold.

Hiermit empfehle ich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publiko mein wohlassortirtes

Manufactur-, Seiden-, Lein- & Tuch-Lager

zu den solidesten Preisen, und hebe noch besonders hervor, daß eben eine Sendung der neuesten und geschmackvollsten

Robes de bal und Sortie de bal

eingetroffen ist.

Ludw. Oscar Fischer, Haus C. H. Bauch.

Unterzeichneter hat im hiesigen Kaufhofe unter Nr. 2 eine

Wein- und Colonialwaaren-Handlung

errichtet, und empfiehlt solche einem geehrten Publico zur geneigten Beachtung.

Fr. Knochenstiern.

Dorpat, den 8. Januar 1862.

Porzellan-Thee- u. Tafel-Service, Tassen, Teller u. Cabarets, verschiedene **Glasgeschirre** und **Tafel-Aufsätze, Kron-, Wand-, Arm- u. Tafel-Leuchter, Theemaschinen, Theebretter** und **Brodkörbe,** engl. u. franz. **Lichtscheeren** u. div. andere Gegenstände empfiehlt

H. D. Brock. 2*

Ein Thee- und Crystall-Service, englische Fayence-Sachen ꝛc. stehen zum Verkauf im Baron Stackelbergschen Hause, Carlowastraße.

Ein Haus nebst Garten und Nebengebäuden, unweit der estnischen Kirche, ist zu verkaufen. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 3

Ein Stadtschlitten, ein viersitziger fester Schlitten auf finnischen Sohlen und ein Rapp-Hengst werden verkauft im Hause des Bäckermeisters Frey. Zu erfragen bei dem Kutscher Jaan. 2

Ein leichter und hübscher im Auslande gearbeiteter noch ganz neuer Korbwagen ist zu verkaufen. Näheres darüber erfährt man im Dr. v. Sahmenschen Hause, 1 Tr. hoch.

Chocolade-Depot

à la Vanille, Gewürz-Chocolade und Pain de Cacao verkauft en-gros und en-detail 6

Gust. Dankert.

Eine große Auswahl **echt amerikanischer Gummi-Galloschen** für Damen und Herren, wie auch Kinder-Galloschen in allen Größen; ferner von der Russisch-Amerikanischen Compagnie eine neue vervollkommnete Gattung von **Damen-Galloschen mit warmem Futter,** wie auch besonders empfehlenswerthe hohe Winter-Galloschen für Herren, empfiehlt zu den billigsten Preisen **A. Lipping,** 3

Haus Kapiloff.

Eine Partie **Gyps** lagert zum Verkauf bei

C. F. Keller. 1

Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Theersalz (Viehsalz)

verkauft bei Abnahme von 100 Pud zu herabgesetztem Preise **C. F. Keller,** 1

Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Wir geben uns die Ehre, einem hohen Adel und geehrten Publico die ergebene Anzeige zu machen, daß wir zum diesjährigen Jahrmarkt eine große Auswahl aller Arten Postpferdegeschirre direct aus Jaroslaw bezogen haben und namentlich empfehlen können: Schleien, Zäume, Halftern, Jagleine, Gusen, Chamutten, Sedelken, Kränze, Riemen und Brustriemen, sibirische Schlittendecken wie auch verschiedene Woilokdecken, Arbeitskrummhölzer u. A. — Noch empfehlen wir ganz ergebenst eine Auswahl Manufacturwaaren und eine Partie vortrefflicher Leinwand.

Wir werden uns angelegen sein lassen, durch die reellste Bedienung und möglichst billige Preise das Vertrauen der geehrten Käufer an uns zu fesseln. Unser Stand befindet sich an der steinernen Brücke in den Marktbuden Nr. 7 und 8. Gebrüder **Rundalzow.** 5

Von St. George 1862 ab sollen die zum priv. Gute Taiwola gehörige Hoflage Didrikülll wie die daselbst neu zu errichtende Poststation in Arrende vergeben werden. Ferner sind die Stellen eines Försters, eines Viehpächters, eines Buchhalters und Gemeindeschreibers vacant. Hierauf Reflectirende haben sich, mit Zeugnissen versehen, bei dem Besitzer des im Dörpt-Werroschen Kreise und Harjelschen Kirchspiele belegenen priv. Gutes Menzen zu melden. 2

In der Karlowa-Straße Nr. 312 ist eine Wohnung nebst Garten zu vermiethen. 3

Eine Familien-Wohnung von 6 Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten ist zu vermiethen im 1. Stadttheil und zu erfragen in der Ztgs-Exped. 3

Eine Familien-Wohnung nebst Absteige-Quartire, mit Stall und Wagenschauer, ist beim botanischen Garten, Haus C. Beeckmann, in der neuen Restauration, zu vermiethen. 3

Abreisende.

J. F. Müller, Korduangesell. 2
F. Schüler, Tischlergesell. 2
Pohl Lange, aus Riga. 2
J. Blauhut, Bäckergesell. 1
J. F. Podrätschik, aus Riga. 1

Großes Pleorama
mit Austheilung v. Surprisen
im Hotel St. Petersburg.

Dem geehrten Publikum Dorpats und der Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mein Pleorama mit Austheilung von Surprisen, welches überall mit großem Beifall aufgenommen wurde, eröffnet habe. — Ein jeder Besuchende erhält bei Lösung eines Billets von 50 Kop. eine Surprise im Werthe von 30 Kop. bis 10 Rbl. S.

Die Surprisen bestehen aus sehr schönen, nützlichen und geschmackvollen Galanterie-, Marmor- und Krystall-Gegenständen, Necessaires für Damen und Herren, Portemonnaies, Portecigarres, Notizbüchern, Schreibzeugen, Tischlampen, Wanduhren und mehreren anderen sehr schönen Sachen, welche sich für Damen, Herren und Kinder eignen.

Das Pleorama enthält die neuesten u. schönsten Ansichten, wird dreimal wöchentlich gewechselt, und ist täglich von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends während der Marktzeit geöffnet.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Marie Köhler. 1

L. Weinstock,
Graveur aus Reval,

empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publico während seines kurzen Aufenthalts hier mit Graviren in Stein und Metall. Wohnhaft im Drechsler Braun'schen Hause, gegenüber Hotel London. 2

Anzeige für Damen.

500 sehr schöne Haus- und Morgenanzüge für Damen, alle nach der neuesten Façon im Auslande angefertigt und für jede Figur passend, sollen während des Jahrmarktes zu sehr billigen Preisen ausverkauft werden. Sämmtliche Anzüge sind von bedrucktem Cambric, ostindischem Nanking und französischem Kattun, in sehr schönen Dessins, und wird ein Anzug, Rock und Zuaven-Jäckchen 5 bis 8 Rubel kosten. Capotts mit Pellerinen, von demselben Zeuge, garnirt, 6 bis 9 Rubel.

1000 sehr schöne französische Corsets sehr guter Façon, dauerhaft und sauber gearbeitet, mit polirtem Fischbein versehen, sollen ebenfalls sehr billig während des Marktes ausverkauft werden. Ein sehr schönes Corset kostet 3 Rubel, ganz feine, durchweg mit Handstickerei 6 Rbl. pr. St. Sämmtliche Corsets sind der Art gearbeitet, daß für die Damen, welche ihre Einkäufe nicht selbst machen können, nur ein Maß der Taillenweite nöthig ist, und können dieselben versichert sein, ein gut sitzendes Corset zu erhalten. 1

Verkaufslokal: Hotel Petersburg, parterre.

ROSIER, Parfumeur,

beehrt sich dem hohen Adel und resp. Publico die Anzeige zu machen, dass er auch in diesem Jahre den Markt mit einem reichhaltigen Lager bezogen und seinen Stand im Hause des Herrn **Musso** hat.

In Commission erhielt soeben **warme Winterhandschuhe** für Damen und Herren, **Flanell-Ober-Hemden** für Herren, holländisch Lein- und Bast-Schnupftücher, **Entout-cas** und **französische** Damen-Fächer in großer Auswahl **A. Lipping,**
Haus Kapiloff.

So eben erhielt eine schöne Auswahl schwarzer Tuche, welche zu Fabrikpreisen verkauft 3

A. G. Brosse,
Haus Bokownew, am Markt.

Pariser Morgenhauben, von 35 Kop. an, bei **Rosier,** Haus Musso.

Votkey, Optikus,

beehrt sich dem hohen Adel und resp. Publiko die Anzeige zu machen, dass er auch in diesem Jahre den Markt mit einem reichhaltigen Lager bezogen und seinen Stand im Hause des Herrn MUSSO hat.

Anzeige.

Einem hohen Adel und geehrten Publico mache die Anzeige, daß ich in diesem Jahre wieder den hiesigen Markt bezogen habe, und empfehle mein Lager in Seidenzeugen, verschiedenen Wollenwaaren zu Damenkleidern, Barègen, Mousselinen, Zitzen, Leinwand und Lein-Tüchern, Tuchen, Tricots, Handschuhen, Bändern, Spitzen ꝛc. zu sehr billigen Preisen.

Das Lager befindet sich im Hause des Herrn J. J. Luchsinger, parterre. 2

C. F. Ströhm.

Pariser Handschuhe, hellfarben, weiss, paille und couleurt, aus der Cornieschen Fabrik, werden geräumt à 75 Kop. pr. Paar bei **Rosier,** Haus Musso.

Zur Beachtung.

Einem hohen Adel und geehrten Publico die höfliche Anzeige, daß ich mein Handschuh-Lager im Hause des wirkl. Staatsr. von Stiernhielm am großen Markt eingerichtet habe, und bitte unter Zusicherung reeller Bedienung um gütigen Zuspruch. **J. Martinoff.** 1

C. Altschwager,

Uhrmacher aus **St. Petersburg,**

empfiehlt sein Uhrenlager, enthaltend Sovonette- und offene Uhren in Gold und Silber für Herren und Damen, Pariser Wand-, Bronce- und Marmor-Uhren, so wie auch Kukuks-Uhren aller Art, Schwarzwälder-Uhren, feine Spielkasten mit 4, 6 und 8 Stücken, kleine Spiel- und Leierdosen, goldene und neugoldene Ketten, eine große Auswahl von goldnen und neugoldnen Uhrschlüsseln nud Brelocs zu den billigsten Preisen.

Stand im Hause Musso, wo die Parfumerie-Handlung von **Rosier** sich befindet.

Einem hohen Adel und geehrten Publico die ergebenste Anzeige, daß ich in diesem Jahre mit einem wohlassortirten **Lager von Manufactur-** und **Galanterie-Waaren** hier angekommen bin, und empfehle besonders Seidenzeuge und Wollenstoffe, Leine und Tischgedecke, Pariser Glacé-Handschuhe, so wie auch Sommer- und Wintermäntel für Damen und Kinder, und einige Biber- und Schuppenpelze zu höchst billigen Preisen. Mein Stand ist im Hause des Herrn Hoppe, eine Treppe hoch.

M. Danziger, aus Riga.

Stahlfedern von 2 Kop. pr. Dutzend, Federhalter von 2 Kop. an; Bleifedern von 15 Kop. bis 60 Kop. pr. Dutzend; Stahl'scher Siegellack, feinster, von 4 Kop. pr. Stange an; Postpapier, Coquille d'Angoulême von 45 K. für's Buch von 96 Blättern; Brief-Couverts von 10 Kop. pr. 25 Stück; Discret-Papier, 5 Kop. pr. Blatt; gummirte Couverts 20 K. pr. 25 Stück bei **Rosier,** Haus Musso.

Einem hohen Adel und geehrten Publico die ergebenste Anzeige, daß ich mit einer großen Auswahl **Bürsten aller Art** hier eingetroffen bin, die ich zu den billigsten Preisen abgebe. Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt. **Joh. Rosenbaum,** Haus Bauch.

Zum diesjährigen Markt empfiehlt sein wohlassortirtes Manufactur-Lager 1

A. G. Brosse aus Reval,
Haus Bokownew am Markt.

Niederlage der Rigaschen Zünd-Waaren-Fabrik.

Amorpheu-, Salon- u. Schwefelhölzer verkauft in Kisten und im Detail **Gust. Dankert.** 6

Bleifedern aus **Russischem Graphit,** die ächten Faber'schen bei weitem übertreffend, à 10 Kop. pr. Stück, empfiehlt als ganz vorzüglich **Rosier,** Haus Musso.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich ergebenst die Anzeige, daß ich mit einer großen Auswahl von Stahl- und Galanterie-Waaren hier eingetroffen, welche ich zu den billigsten Preisen verkaufe. Wiederverkäufer erhalten einen bedeutenden Rabatt.

U. Rebrow, Haus C. H. Bauch,
kleine Waagestraße.

Gebrauchsanzeigen für das ächte Persische Insectenpulver, welches bei **Rosier.** im Hause Musso, ganz frisch zu haben ist, werden **gratis** ausgetheilt.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich auch den diesjährigen Markt mit meinem Schuhwaarenlager für Damen und Kinder bezogen habe. Indem ich die billigsten Preise, prompte und reelle Bedienung verspreche, bitte ich um recht zahlreichen Besuch.

G. Golombiewsky, 1
Schuhmachermeister aus Wilna.
Im Hause des Hrn. C. O. Johannsen, hinter dem Rathhause.

☞ Einem hohen Adel und geehrten Publiko die ergebenste Anzeige, daß ich zum diesjährigen Markte wieder hier angekommen bin mit einer großen Auswahl echter finnländischer und Borgoscher Zeuge, als: baumwollenen u. halbwollenen Zeugen in hübschen Mustern, weißem Flanell, Bührenzeugen, mit weißen geköperten Zeugen, weißem u. couleurtem Shirting, Schnur-Röcken, Bordenschürzen, Tüchern und weißem Parchent. **G. M. Blös,** aus Reval.

Mein Lager befindet sich im Hause des Herrn Hoppe, in der Budenstraße, gegenüber d. Kaufhofe.

Aecht Türkisches Rosenöl
1. Sorte, à 1 Rbl. 25 Kop. pr. Fläschchen, bei **Rosier.** Haus Musso.

Lederne Damentaschen
empfiehlt in großer Auswahl
M. W. Behrenstamm aus Riga,
im Hause Bauch. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich in diesem Jahre wiederum den hiesigen Markt mit einem wohlassortirten

Pelzwaaren-Lager

bezogen habe und im Stande bin, zu bedeutend billigeren Preisen als irgend ein Anderer zu verkaufen, so daß ich hoffen darf, nach dem Vorgange früherer Jahre auch jetzt wiederum freundlichen Zuspruch zu finden. Mein Lager befindet sich im Kaufmann C. O. Johannsen'schen Hause, hinter dem Rathhause, Bel-Etage. 2

J. Nidikuhr.

Zum diesjährigen Jahrmarkt empfiehlt einem hohen Adel und hochgeehrten Publiko sein wohlassortirtes

Galanterie-, Kurz- und Stahlwaaren-Lager

sowohl zum En-gros- wie En-detail-Verkauf.
M. S. Semenow, aus Riga.
Stand im Hause des Herrn Archivars Thrämer, am großen Markt, parterre. 3

Aecht englische Nähnadeln von NNr. 1 bis 8, à 6 Kop. pr. Päckchen von 25 Nadeln. Alle 8 Nummern zusammen für 40 K. verkauft
***Rosier,** Haus Musso.*

Die Strohwaaren-Niederlage
von
J. C. Wagner aus Riga

empfiehlt ihr Fabrikat von Strohhüten, Richmonds- und Garibaldi-Hüten für Damen und Kinder, Filzhüten und Mützen für Knaben und Herren, Hutfaçons u. besponnenem Draht; ferner eine Auswahl französischer Blumen, Coiffüren, glatte u. façonnirte Bänder, Stoff-, Sammet- und Seiden-Hüte, Hauben und Aufsätze zu den billigsten Preisen. Das Lager befindet sich im Hause des Hrn. **Nagel,** vis-à-vis Stadt London. 1

Spitzen,
(russisches Fabrikat)
verschiedener Qualität, in großer Auswahl, werden während des hiesigen Januar-Marktes zu billigen Preisen verkauft im Hause des Wirkl. Staatsr. v. Stiernhielm, am großen Markt. 1
Madame **Naschiwina.**

Optikus Löwenstein
empfiehlt zum diesjährigen Markt sein Lager optischer Instrumente. Namentlich macht er aufmerksam auf seine vorzüglichen
Brillen u. Lorgnetten
in großer Auswahl, auf die er Kenner und Kunstfreunde zu achten bittet; dieselben bestehen jede Prüfung und werden zu den billigsten Preisen verkauft. **Theater-Perspective, Fernrohre, Mikroskope, Loupen, Thermometer, Barometer** und dergl. mehr. Verkaufs-Lokal im Hause des Herrn Conditor Bauch. 1

Depot optischer Instrumente

von **C. Votkey** aus **Paris,**

Optikus, Fabrikant in St. Petersburg, Comptoir für den Großhandel: große Meschtschanskaja Nr. 37. Detail Verkauf im Magazin sub Nr. 18 in der Passage Stenbock.

Brillen, alle Gattungen, mit Gläsern 1ster Qualität versehen, von 75 Kop. an; Damenlorgnetten aller Art, von 1 Rbl. 50 Kop. an; Theater-Lorgnetten und Jurmelles Duchesse, von 2 Rbl. 75 Kop. an; Fernrohre, von 1 Rbl. an; Jumelles für's Land; Barometer, von 1 Rbl. 50 Kop. an; Thermometer; Alcoholometer; Mikroskope von 2 Rbl. an; Stereoskope; Bilder zu Stereoskopen, von 15 Kop. an; — Sonnen-Uhren; Compasse; Brelocs; Reißzeuge, von 1 Rbl. 50 Kop. an; Laterna magica und Paliorama mit schönen Bildern; Albums und reiche Rahmen zu photographischen Portraits; Photographieen gekrönter Häupter und berühmter Männer, à 50 Kop.; Photographieen nach Gemälden der berühmtesten Maler, von 75 Kop. an; Weltkugeln; ewige Kalender für Preßpapier; Sanduhren, von 60 Kop. an; Irigateure; Scarificateure; Rohre für Taube; Besméne; Metronome, von 5 Rbl. an; Pince-nez aller Gattungen, mit zwei Federn, von 1 Rbl. an; Arschine von Holz und Elfenbein; Saschen von Holz; Maße von 5 und 10 Saschen; Lineale; Zeichen-Spiegel; Lupen und Vergrößerungsgläser aller Art zum Lesen und viele andere Waaren. Alle obigen Gegenstände werden während des Jahrmarktes zu festen Fabrikpreisen verkauft.

C. Votkey übernimmt das Einsetzen neuer Gläser in alte Brillen.

Stand im Hause Mussо, wo die Parfümerie-Handlung von **Rosier** sich befindet.

Pelz-Magazin

des Kaufmanns

Leljanow aus St. Petersburg.

Hiermit beehre ich mich einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß mein Magazin nicht wie in früheren Jahren im v. Ackermanschen, sondern in diesem Jahre im **Apotheker Sturm'schen Hause,** Bel-Etage, sich befindet. Dasselbe enthält eine große Auswahl Rauchwerk, Schuppen- u. Grauwerk-Pelze, Zobel- und Marder-Kragen und Muffen der verschiedensten Art, wie auch fertige Pelze von verschiedenem Rauchwerk für Damen und Herren. Ich ersuche ein hochgeehrtes Publikum mich in meinem neuen Geschäfts-Lokal mit seinem mir in früheren Jahren zu Theil gewordenen Besuch gütigst beehren zu wollen.

Die Galanterie- und Kurz-Waaren-Handlung

en-gros & en-detail

von **M. W. Behrenstamm** aus Riga

empfiehlt zum diesjährigen Jahrmarkt ihr wohlassortirtes Lager in englischen Strick-, Näh- und Brodirgarnen, Zwirn, italienischer und deutscher Nähseide, leinenen u. baumwollenen Fitzelbändern, Fischbein, Crenolinen-Drath ꝛc. zu billigen Preisen. — Stand im Hause Bauch, im Locale des Herrn Henningson.

Holländische, irische, schlesische, Warschauer, finnländische und russische Leine, Dammast-Tisch-Gedecke, Lein-Taschentücher und Double-Stoff-Mäntel neuester Façon erhielt

P. H. Walter.

Holländisches Magazin

aus St. Petersburg,

Haus Petersohn, Ritterstraße, vis-à-vis Handschuhmacher Biegel.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfiehlt sich obiges Magazin mit einer großen Auswahl holländischer Leinen zum Preise von 13 bis 75 Rubel pr. Stück von 67 Ellen, Lein-Taschentüchern à 1 R. 75 K. bis 18 Rbl. pr. Dutzend, Batist-Tüchern à 3 R. 50 K. bis 24 Rbl. pr. Dutzend, Damast-Tischgedecken für 6—24 Personen à 6 bis 50 Rbl. pr. Gedeck, Damast-Handtüchern à 8 bis 20 Rbl. pr. Dutzend, einer großen Auswahl **englischer Poplinen** in den neuesten Mustern, und sonstige andere Waaren zu sehr wohlfeilen Preisen. — **Für reelle Bedienung garantirt das Magazin.** 1

Die Strumpf-Waaren-Fabrik

von

Leopold Volkmann & Comp. in Riga

empfiehlt ihre reich assortirte Niederlage im Hause des Herrn Felschau, bestehend in Artikeln aus Seide, Wolle, Lein und Baumwolle, als: Hemden, Kamisöler, Unterkleider, Strümpfe, Socken, Handschuhe für Herren, Damen und Kinder, Damen- und Kinderhauben, wollene Shawls, Hauben, Aermel, Stulpen, Gamaschen, Damenröcke, Bademäntel, Schwimmhosen etc., ferner: Jagd- und Reiseanzüge, bestehend in Jacken, Unterkleidern, Strümpfen und Socken.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 6.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Montag, den 15. Januar 1862.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, den 4. Jan. Freitag den 29. Dez. fand in der Akademie der Wissenschaften bei der Wiederkehr des Stiftungstages derselben eine feierliche Sitzung unter dem Vorsitze des Präsidenten der Akademie, des Grafen Dmitrij Nikolajewitsch Bludow statt. Seine hohe Eminenz Isidor, Metropolit von Nowgorod und St. Petersburg, der Gehilfe des Ministers der Volksaufklärung, Geheimrath Baron Nicolay, und zahlreiche Freunde der Wissenschaft beehrten die Versammlung mit ihrer Gegenwart. Nach Eröffnung der Sitzung las der Akademiker Alexander Wassiljewitsch Nikitenko den Rechenschaftsbericht über die Beschäftigungen der 2. Abtheilung der Akademie; dann trug der ordentliche Akademiker Otto Wassiljewitsch Struve eine Abhandlung über die Fixsternsysteme und die Nebelflecken vor, und der beständige Secretair Konstantin Stepanowitsch Wesselowski, verlas die Namen der neuerwählten Mitglieder der Akademie. Zu Ehrenmitgliedern waren erwählt: Se. Durchlaucht der Fürst Italiiski, Graf Alexander Arkadijewitsch Ssuworow-Rymnikski, der Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung, Staatssekretair Geheimrath Alexander Wassiljewitsch Golownin. Zu korrespondirenden Mitgliedern: In der physikalisch-mathematischen Abtheilung, in der Sektion der mathematischen Wissenschaften: Michel Chasles, Mitglied der Pariser Akademie der Wissenschaften, und Alexander Bach, Professor in Washington, Direktor der Aufnahmen der Gestade der Vereinigten Staaten; in der Sektion der physikalischen Wissenschaften: Daubray, Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Paris und Karl Karlowitsch Claus, wirkl. Staatsrath und Professor in Dorpat; in der Sektion der biologischen Wissenschaften: Rudolph Leuckhardt, Professor in Gießen, und Johann Japhet Steenstrup, Professor in Kopenhagen; in der Abtheilung für russische Sprache und Literatur: Dmitrij Wassiljewitsch Poljenow, wirkl. Staatsrath, und Kapitän Iwanowitsch Njewostrujew, Professor am Moskauschen Seminarium; in der historisch-philologischen Abtheilung, in der historisch-politischen Sektion: Michel Chevalier, Mitglied der Akademie der ethischen und politischen Wissenschaften in Paris, und Georg Grote in London; in der Sektion der klassischen Philologie und Archäologie: Heinrich Brun, Sekretair des archäologischen Instituts in Rom. Zum Schlusse las der beständige Secretair den „Rechenschaftsbericht über die Thätigkeit der physikalisch-mathematischen und historisch-philologischen Abtheilung der Akademie im Jahre 1861". (R. St. P. Z.)

Der Verweser des Marine-Ministeriums hat unterm 18. Dezember 1861 dem dirigirenden Senat gemeldet, daß S. K. H. der Großfürst General-Admiral nach seiner Rückkehr aus dem Auslande wieder die Leitung des Marinewesens übernommen hat. (Sen.-Z.)

Um der Hauptgesellschaft der russischen Eisenbahnen zur Beendigung der Arbeiten auf der St. Petersburg-Warschauer Linie mit der Kownoer Zweigbahn und auf der Moskau-Nishni-Nowgoroder Linie die Mittel zu gewähren, welche ihr nach den neuen Statuten im Betrage von 28 Mill. Rubel zugesichert worden sind, hat S. M. der Kaiser auf den vom Reichsrath geprüften Vorschlag des Finanzministers am 5, Dezember 1861 die Reichsbank zu ermächtigen geruht, 10 neue Serien Reichsschatzbillete von LXIII bis LXXII incl. jede zu 3 Mill. Rbl., im Ganzen also für 30 Mill. Rbl. nach den für diese Billete bestehenden Bestimmungen zu emittiren. Zur Ausgabe der Serien, welche im Verhältnisse zum Bedarfe erfolgen soll, hat der Finanzminister jedes Mal die Erlaubniß S. des Kaisers einzuholen. (Sen.-Z.)

Die Kommission zur Abfassung eines Reglements für die Universitäten hat ihre Arbeiten unter dem Vorsitze des Senators v. Bradke vollendet und am 6. Januar dem Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung das Projekt zu einem allgemeinen Reglement für die Kais. Universitäten eingereicht. Die Mitglieder der Kommission kehren in ihre respektiven Wohnorte zurück. Das Ministerium ist in diesem Augenblicke mit der Prüfung dreier Projekte von ungemeiner Wichtigkeit beschäftigt; es sind dies: das genannte Projekt eines Reglements für die Universitäten, das Projekt eines Reglements für die Gymnasien, welches von dem wissenschaftlichen Komité des Ministeriums ausgearbeitet ist, und ein Reglement für die Normalschulen, welches von einer Spezial-Kommission unter dem Vorsitze des Geheimraths Deljanow verfaßt ist.

Eine andere Kommission beschäftigt sich unter dem Vorsitze des Geheimraths Pletnjew, Mitglied der Ober-Schulenverwaltung, mit den Maßnahmen,

welche zur Ausführung des Allerhöchsten Befehls über die Schließung der Petersburger Universität ergriffen werden sollen. Dieser Kommission sind auch von dem Ministerium der Volksaufklärung verschiedene Bittschriften von einigen früheren Studenten der St. Petersburger Universität überwiesen worden. (P. Z.)

Die „Nord. P." theilt die am 7. Dezbr. 1861 Allerhöchst bestätigten Statuten einer Psychiater-Gesellschaft mit. Diese besteht aus Aerzten, welche sich der Behandlung und Heilung Geisteskranker gewidmet haben, und hat den Zweck, die Mitglieder zu ermuthigen, unermüdlich der Wissenschaft zu folgen, diese nach Möglichkeit zu fördern und sowohl die Aerzte, welche nicht zu dieser Specialität gehören, als auch das Publikum mit den wissenschaftlichen Ansichten der besten Vertreter der Psychiatrik unserer Zeit und mit ihren Erfahrungen über die Beaufsichtigung, Pflege und Heilung Geisteszerrütteter bekannt zu machen. Sie wird sich bemühen, die Vorurtheile, welche in Betreff der Unterbringung Geisteskranker in Spezialanstalten im Publikum bestehen, zu beseitigen und das allgemeine Interesse für den von ihr kultivirten Zweig der Wissenschaft zu erwecken. Endlich wird sie auch der Entwickelung der auf Geisteskranke bezüglichen juridischen Einrichtungen und allen Verbesserungen, welche sich auf die Organisation und Administration psychiatrischer Anstalten beziehen, zu folgen suchen. (P. Z.)

S. M. der Kaiser hat am 1. November 1861 die Verordnung des Haupt-Komité's zu bestätigen geruht, nach welcher den Bauern, die durch Feuersbrünste gelitten haben, bis zur Einführung einer allgemeinen gegenseitigen Versicherung gegen Feuersgefahr Unterstützungen gegeben werden sollen, welche jedoch nicht die Summe von 45 Rbl. für jeden abgebrannten Bauernhof übersteigen sollen; diese Summen werden auf die Rechnung des Bauernkapitals geschrieben und nach der Einführung der gegenseitigen Versicherung von den Versicherungssummen zurückgezahlt. (P. Z.)

Ordensverleihungen: Laut Allerhöchster Handschreiben haben erhalten: Wirkl. Geheimrath Kotschubej, Mitglied des Reichsrathes, den Wladimirorden 1. Klasse; wirkl. Geheimrath Mitussow, Senator, den Alexander-Newski-Orden mit Brillanten, Gen.-Lieut. Tschertow, Senator, und Geheimrath Danzas, Senator, denselben Orden ohne Brillanten. — Gen.-Lieut. Baron Medem 1., Mitglied der Ober-Censur-Verwaltung und Präsident des St. Petersburger Censur-Comité's Gen.-Lieut. Pichelstein, Chef des südlichen Festungs-Artillerie-Bezirks und Gen.-Lieut. Pestel, Senator, den weißen Adlerorden; Gen.-Lieut. Friedrichs, Chef der 12. Inf.-Div., die Geheimräthe und Senatoren Posnjak und Chalanski den Wladimirorden 1. Klasse mit den Schwertern über dem Orden; die wirkl. Staatsräthe Berté, Mitglied der Ober-Censur-Verwaltung, Ustrjalow, ordentl. Akademiker der Akademie der Wissenschaften, und der Geheimrath Lukasch, Senator, den Annenorden 1. Klasse; die wirkl. Staatsräthe Voigt, Gehilfe des Kurators des Charkowschen Lehrbezirks, Bidder, Rektor der Universität in Dorpat, Sschtschurowski, Prof. eremit. und Dekan der physikalisch-mathem. Fakultät der Universität in Moskau, Barschew, Prof. eremit. und Dekan der juristischen Fakultät derselben Universität, Gen.-Maj. der Suite, Fürst Krapotkin, die wirkl. Staatsräthe Kostliwzew, attachirt dem Finanz-Minist., und Stojanowski, stellvertret. Staatssekretair im Reichsrathe den Stanislausorden 1 Klasse. (P. Z.)

Der dirigirende Senat publizirt folgenden ihm am 30. Dezember 1861 ertheilten Allerhöchsten Befehl:

Die Erhöhung der Preise für alle Lebensbedürfnisse hatte auch eine Vermehrung der Reichsausgaben zur Beschaffung der Gegenstände, welche in verschiedenen Theilen der Verwaltung nothwendig sind, zur Folge. Sie vermehrte zugleich auch im Allgemeinen besonders aber in den produktiven Klassen des Volkes die Mittel zur vortheilhaften Verwendung der Arbeitskräfte und zur Erwerbung eines größeren Verdienstes als früher. Diese Lage der Dinge, welche einerseits die Nothwendigkeit erweist, die Abgaben und die übrigen in die Reichseinnahmen fließenden Steuern etwas zu erhöhen, dient andererseits auch als Bürgschaft, daß diese Steuern Unsere geliebten und getreuen Unterthanen nicht belasten werden.

Die in den betreffenden Ministerien ausgearbeiteten Vorschläge zur Erreichung dieses doppelten Zieles sind vom Reichsrathe geprüft und gebilligt worden. Wir erkannten es für zweckmäßig, sie zu bestätigen und befehlen demgemäß;

1) Von allen Personen der abgabenpflichtigen Stände mit dem Jahre 1862 die Abgaben und Steuern in dem Verhältnisse zu erheben, welches in der unter Lit. A. diesem Ukase beigefügten Liste angegeben ist.

2) Den Preis des Stempelpapiers der verschiedenen Kategorien zu erhöhen und demzufolge den Verkauf desselben aller Orten von dem Tage des Empfangens dieses Ukases an zu den in der Liste unter Lit. B. angesetzten Preisen anzuordnen.

3) Den Zoll auf alle, auf dem Wege des europäischen und asiatischen Handels eingeführten, Waaren, um 5 pCt. vom Rubel zu erhöhen, wovon im europäischen Handel nur der Rohzucker und die Raffinade, im asiatischen Handel die über Transkaukasien und den Astrachaner Hafen eingeführten türkischen und persischen Waaren ausgenommen sind. Diese Erhöhung des Zolles beginnt bei den europäischen Zollämtern mit dem 1. April und bei den asiatischen mit dem 1. Mai 1862.

4) Im Postwesen ist a. die Taxe für Pakete, sowohl für einfache, als solche, welche Dokumente enthalten, um 5 Kop. für jedes Pfund zu erhöhen; b. von den rekommandirten Briefen sind statt der früheren 20 fortan 25. Kop. für das Loth zu erheben und c. für jede Quittung, welche den Absendern von Korrespondenzen ausgestellt wird, sind statt der bisher üblichen Bezahlungen 5 Kop. zu entrichten.

Der Dirigirende Senat wird zur Ausführung dieses die nöthigen Anordnungen treffen.

Auf das Original hatte S. M. der Kaiser eigenhändig geschrieben: **Alexander.**

St. Petersburg, den 30. Dezember 1861.

(St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Jan. Bei der momentalen politischen Windstille, welche auf den Sturm des englisch-amerikanischen Conflicts folgte, wendet sich die Aufmerksamkeit, vorzugsweise den finanziellen Fragen zu. Wenn auch die Geldkrise in Amerika, welche bereits mehrere dortige Banken zwang, ihre Zahlungen einzustellen, auf Frankreich nicht denselben directen Einfluß haben wird, wie auf England, so wird eine Rückwirkung auf den Markt dennoch nicht ausbleiben. Zu diesem finanziellen Weltschmerze treten hier noch die, wie es scheint, sehr schweren Geburtswehen der Fould'schen Finanzpläne. Der Kaiser möchte eine Anleihe vermieden wissen und sähe lieber die Einführung neuer Progressionssteuern, d. h. solcher Steuern, die, wie z. B. die Wohnungssteuer, mit der Höhe der Einnahme des Besteuerten an Procenten steigen. Fould dagegen scheint schließlich wieder zu seiner Ursprungsidee — einer Anleihe — zurückgekommen zu sein. Der Form nach stimmt der Finanzminister für eine Anleihe mittelst Nationalsubscription, gestützt jedoch auf ein großes Bankhaus. Dieses Bankhaus wäre — wie man an der heutigen Börse wissen wollte — Rothschild. In gewissen Kreisen wollte man heute auch wissen, daß Rothschild geneigt sei, eine Anleihe für die Vereinigten Staaten von Nordamerika zu negociiren.

Es ist zu vermuthen, daß heute an dem Tage der dreimonatlichen Miethezahlung (für Miether über 400 Fr.) zahlreiche Beträge unbezahlt bleiben, denn in allen Zweigen des Handels dauert eine kaum zu ertragende geschäftliche Stockung fort, und in den von der arbeitenden Klasse besuchten Orten kann man es laut und ungeirrt aussprechen hören, daß die Noth und die Arbeitslosigkeit jetzt weit größer seien als 1847 vor Ausbruch der Revolution. Fast noch trauriger lauten die Berichte aus der Provinz; überall hört man über die erschreckende Zunahme des Bettelns, des Diebstahls und der Mordthaten klagen. „Wenn — schreibt man aus einer Fabrik — erst unsere Zuckerfabriken ihre Arbeit einstellen werden, was demnächst geschehen wird, dann weiß Gott, wie es weiter gehen soll"; — morgen giebt die Gattin des Seinepräfecten ihre erste glänzende Soirée im Hotel de Louvre. (F. P. Z.)

Paris, 16. Jan. Zahlreiche Zuschriften und Dementis, welche dem Direktor des Siécle sowohl seitens einzelner Arbeiter als insbesondere seitens der Arbeiterunterstützungsvereine zugingen, veranlassen Hrn. Havin, heute selbst eine Subscription zu Gunsten der Arbeiter von Lyon und St. Etienne zu eröffnen. „Ein großer Theil Lyoner Familien — sagt Hr. Havin — ist durch die Arbeitslosigkeit ins Elend gestürzt. Dieses Elend könnte um so ernstere Folgen haben, als die Arbeiterbevölkerung von Lyon ihr Ohr Auswanderungsvorschlägen leihen könnte, deren Erwähnung allein schon ein Unglück ist. Es handelt sich also nicht um ein einzelnes Unglück, sondern darum, eine der größten Industrien Frankreichs gegen verzweifelte Rathschläge zu schützen, welche unsere geschicktesten, ehrlichsten und thätigsten Arbeiter ins Ausland führen würden .... Die Zeit drängt, das Elend ist groß, der Winter hart." Wie paßt diese Schilderung zu den Artikeln des Constitutionnel und des Pays, welche noch vor wenigen Tagen aus den Uebersichten der Zollverwaltung eine zunehmende Wohlfahrt und Prosperität im Handel herausbuchstabirt haben? Vielleicht wird der Moniteur das Räthsel lösen!

In Börsenkreisen, wo die Rosen der Hausse bereits zu erblassen anfangen, beschäftigt man sich fortwährend mit den Finanzplänen und den Steuerprojekten des Hrn. Fould. Es gilt bereits als gewiß, daß der Luxus besteuert werden soll; Luxuswagen wird man mit 100 Fr. und jedes Pferd mit 150 Fr. Abgabe belegen. (A. P. Z.)

Paris, 18. Jan. Der Wuthschrei unserer revolutionären Blätter bei der Nachricht, daß die Päpstliche Nuntiatur in Petersburg wiederhergestellt werden würde, beweist zur Genüge, daß dieses Ereigniß von der höchsten Wichtigkeit ist; es ist in der That für die Revolution ein doppelter Schlag, indem es die Anerkennung des sogenannten Königreichs Italien durch Rußland ein für alle Mal aus der Reihe der Eventualitäten streicht und den Polnischen Klerus zu einem richtigen Verhältniß seiner Aufgabe bringen wird. Aber auch unsere katholischen Blätter sind offenbar in Verlegenheit; gehörte doch das Liebäugeln mit den Polen zum guten Ton, und Niemandem fiel es ein, sich über die Komödie zu beklagen, welche man mit den heiligsten Dingen in Warschau spielte. Graf Montalembert konnte vor Rührung über die fromme heroische Agitation der Polen gar nicht zu sich kommen. Rom ist klüger und consequenter als sie alle. Für die Rechte seiner eignen Krone kämpfend, erkennt Pius IX. auch die Rechte des Kaisers von Rußland an; etwas Anderes bedeutet die Wiederherstellung der Nuntiatur in Petersburg nicht, und die heilsamen Wirkungen werden sich hoffentlich bald in Polen offenbaren. Selbstverständlich ist diese Verständigung zwischen Rom und Petersburg auch ganz dazu geeignet, den Kaiser Napoleon in seinem Entschlusse, Rom nicht oder noch nicht der Revolution preiszugeben, zu befestigen. Der Augenblick, alle Continental-Mächte stutzig zu machen, wäre schlecht gewählt; denn England steht gerüsteter als je da, und man kann nicht wissen was Lord Palmerston im Schilde führt. Auch wird die Thronrede sehr friedlich und conservativ lauten. Vergebens sprachen in dem letzten Ministerconseil die beiden Minister des Innern und des Auswärtigen (also die Herren Persigny und Thouvenel) für die Räumung Roms, der Kaiser erklärte kurzweg, daß der Status quo unverändert bleiben werde. Der Moniteur hat, von der Senatssitzung in Turin sprechend, dem Baron Ricasoli nicht einmal die Ehre erzeigen dürfen, seine zuversichtlichen Auslassungen in Betreff Roms anzuführen. (N. P. Z.)

Paris, 18. Januar. (Msgr. Chigi), welcher dem Kaiser ein eigenhändiges Handschreiben von Pius IX. überbringen soll, wird morgen in den Tuillerieen empfangen werden. In seiner vorherigen Zusammenkunft mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, hätte Thouvenel darauf hingewiesen, daß dem Nuntius neue Vorschläge in Betreff einer definitiven Beilegung der römischen Frage gemacht werden würden. — Wenn sich diese Version auch nicht bewahrheiten sollte, so beweist sie doch genügend, daß man in Paris wie in Turin die Lösung dieser lang ausgesponnenen Streitfrage als gebieterisch nothwendig und nahe bevorstehend betrachtet. (A. P. Z.)

England.

London, 18. Jan. Die Sperrung des Hafens von Charleston vermittelst versenkter Schiffe hat, wie man hört, nicht blos zu Leitartikeln und entrüsteten Zuschriften an die Herausgeber der englischen Journale, sondern auch zu direkten Vorstellungen der englischen und französischen Regierung Anlaß gegeben. „Graf Russell," so meldet die „Times", „hatte wie verlautet, unseren Gesandten in Washington schon im December angewiesen, die Unionsregierung auf die Mißbilligung aufmerksam zu machen, die in England und auf dem Kontinente erzeugt werden würde, sollte der Plan, die südlichen Häfen vermittelst versenkter Steine zu blokiren, in Ausführung gebracht werden; ein derartiges Verfahren würde man als einen Akt bloßer Rache ansehen, und es würde die Ansicht erregen, daß die Wiederherstellung der Union als ein hoffnungsloses Beginnen angesehen werde. Es heißt ferner, Graf Russell habe, nachdem besagte Steinblokirung ins Werk gesetzt worden sei, Lord Lyons ersucht, er möge die Hoffnung aussprechen, daß nicht andere Häfen auf ähnliche Weise unwegsam gemacht werden." Außerdem meldet das toristische Wochenblatt „Preß": Die französische Regierung hat im Laufe der vergangenen Woche mit verstärkter Dringlichkeit ihren früheren Antrag auf eine Beendigung der papiernen Blokade der südstaatlichen Häfen durch die Regierung von Washington erneuert. Die barbarische Zerstörung des Hafens von Charleston, diese Beleidigung der ganzen civilisirten Welt, hat den Wunsch der kaiserlichen Regierung beschleunigt, einem sämmtlichen Nationen so nachtheiligen Zustande ein Ende zu machen. Ihrer Majestät Regierung hat, wie wir vernehmen, abgelehnt, sich in dieser Sache aktiv mit Frankreich gemeinsam zu betheiligen, verpflichtet sich aber, dieses moralisch zu unterstützen. Ob zwar nun die französische Regierung sich in ihren Erwartungen auf eine englische Cooperation getäuscht und mit Widerstreben auf eine blos moralische Unterstützung Englands angewiesen sieht, beschloß sie doch, sofort Maßregeln zu ergreifen, um die Blokade der Südstaaten aufzuheben." Die Bestätigung dieser Mittheilungen wird abzuwarten sein. Außerdem versichert die „Presse", die veröffentlichte Depeschensammlung über die „Trent"-Affaire sei nicht vollständig. Namentlich sei Eine Depesche unterdrückt worden, welche die Haltung des amerikanischen Kabinets in noch viel zweifelhafterem Lichte als bisher erscheinen lassen würde. — In Betreff der Blokade der südlichen Häfen hat übrigens Herr Fenwick, eines der Parlamentsmitglieder für Sunderland, vor einigen Tagen bei einem öffentlichen Diner erklärt, ein Unterhausmitglied sei bereit, dem Parlamente bald nach dessen Zusammentritt Beweise vorzulegen, daß seit der angeblichen Blokade der Südhäfen nicht weniger als 600 Fahrzeuge in dieselben eingelaufen seien, ohne von den föderalistischen Kreuzern angehalten zu werden. Unter diesen Umständen sei es die Pflicht aller Seemächte, eine derartige Blokade als existirend nicht zu erklären. — Die „Morning Post" ist erstaunt, daß man zur Beschönigung dessen, was die Amerikaner in Charleston gethan, das Projekt zur Verschüttung des Hafens von Boulogne anführen könne. Charleston sei Handelshafen, Boulogne sei 1804 ein behufs der Invasion Englands eigens erweiterter Kriegshafen gewesen.

Wie man sich erinnern wird, war unmittelbar nach Bekanntwerden der „Trent"-Affaire in zwei aufeinanderfolgenden, vom 30. November und 4. Decbr. datirten königlichen Proclamationen die Ausfuhr von Schießpulver, Salpeter, Sodanitrat und Blei verboten worden. Jetzt hat die Regierung den Zollbeamten zu wissen gethan, daß sie der Ausfuhr genannter Artikel nichts weiter in den Weg legen sollen. Es ist dies eine Freundlichkeit, als Gegenkompliment für die Zugeständnisse der amerikanischen Regierung, die wohl auch dem Süden, zumeist aber doch dem Norden Amerika's zu Gute kommt, da vermöge der Blokade der südstaatlichen Häfen die Einfuhr daselbst erschwert ist.

„Daily News" sucht nachzuweisen, daß in den Vereinigten Staaten der Anstoß zum Kampfe gegen die Losreißung der Sklavenstaaten nicht vom Pöbel, sondern von den wohlhabenden und gebildeten Klassen ausgegangen sei. „Mit Ausnahme des Capitain Manry", sagt es, „stehen alle Männer der Wissenschaft und Literatur auf Seiten des Nordens". Die „Times" vergleicht den Krieg für die Union mit Napoleons Feldzug gegen Rußland. Der „Morning Herald" behauptet, England würde durch Anerkennung der Conföderation für die Emancipation der Neger wirken.

Die Sendung von Kriegsvorräthen nach Kanada und den westindischen Stationen dauert, trotz der friedlichen Beilegung der „Trent"-Affaire, in großartigem Maßstabe fort. Erst gestern ist der Transportdampfer „Spartan" mit 12,000 Tonnen Munition von Woolwich abgegangen, und im Laboratorium daselbst ist von Seiten der Admiralität Befehl eingetroffen, wöchentlich zwei Millionen Kugeln für Minié-Büchsen anfertigen zu lassen.

Für das dem hochseligen Prinz Gemahl in London zu errichtende Denkmal sind heute bereits gegen 8000 Pfd. gezeichnet.

Die Eisenfregatte „Warrior" macht einen Ausflug nach dem Süden und führt vorerst Truppen nach Lissabon, die von dort nach den Westindischen- und Mittelmeerstationen weiterbefördert werden sollen. — In einem Kohlenbergwerke von Nord-Shields (Harvey Neu-Pitt) sind vorgestern 215 Bergleute verschüttet. Das Pumpenwerk brach, fiel theilweise in den

Schacht hinab, erschlug im Herabstürzen 5 Arbeiter und versperrt jetzt mit seinen Balkentrümmern den Zugang. Es ist gegründete Hoffnung, die Verschütteten unversehrt ans Tageslicht zu schaffen, vorausgesetzt, daß sie sich der Wassergefahr in der Tiefe entziehen konnten, was als wahrscheinlich angenommen werden darf. — Seit gestern ist hier zum ersten Mal in diesem Winter starker trockener Frost. Das Thermometer zeigt mehrere Grade unter dem Gefrierpunkt, auf den Teichen und Kanälen stellt sich Eis ein, und die Zahl der Sterbefälle bei Kindern und alten Leuten mehrt sich. (A. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 20. Jan. In der heutigen 4. Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Ober-Bürgermeister Grabow mit 291 Stimmen zum Präsidenten gewählt. Derselbe richtete nach seiner Wahl folgende Worte an die Versammlung:

Meine Herren! Ihre so eben vollzogene fast einmüthige Wahl hat mir für die nächsten vier Wochen ein schwer wiegendes Amt übertragen. Kaum glaube ich, daß ich bei der Schwäche meiner Augen und meines Gehörs demselben gewachsen sein werde. Doch ich will mit Rücksicht auf den großen Beweis Ihres gütigen Wohlwollens, mit Rücksicht auf das mich in hohem Grade ehrende Vertrauen, welches Sie durch Ihre Wahl mir entgegengetragen haben und für welches ich Ihnen meinen aufrichtigsten Dank hiermit ausspreche, es versuchen, meine schweren Pflichten nach allen meinen Kräften, nach bestem Wissen und Gewissen, mit steter Unparteilichkeit zu erfüllen, muß aber, wenn mir das gelingen soll, um Ihre gütige Nachsicht und kräftige Unterstützung recht dringend bitten.

Meine Herren! Wir Alle werden, das ist meine unwandelbare feste Ueberzeugung, die Treue gegen den erhabenen Träger unseres Königthums nun und nimmermehr von der Treue gegen das Volk zu trennen wissen. Wir Alle, das ist mein unerschütterlicher Glaube, werden heilig halten das verfassungsmäßige Recht der Krone, welchem unser königlicher Herr in Gegenwart der beiden anderen Faktoren der gesetzgebenden Gewalt und der übrigen, berufenen Zeugen erst vor wenigen Monaten an heiliger Stätte die Weihe gegeben hat. Wir Alle wollen bewahren und befestigen die beschworenen Rechte unseres mit Herz und Geist, in Lieb' und Treue, in guten wie in bösen Tagen stets dem erhabenen Hause der Hohenzollern zur Seite stehenden Volkes.

So lassen Sie uns denn in Eintracht mit der Krone, in Einmüthigkeit unter uns an den weiteren Ausbau unserer Verfassung, des gemeinsamen Bodens, auf dem wir Alle stehen, an die Weiterführung einer Gesetzgebung gehen, welche in einer großen Zeit begonnen wurde.

Möge es uns gelingen, durch endliche feste Begründung des verfassungsmäßigen Rechtsstaats in Preußen die Zweifel und Widersprüche zu beseitigen, welche unseren, auf Deutschlands Einigung gerichteten, vom deutschen Volke lebhaft getheilten Wünschen zur Zeit noch hemmend entgegenstehen. (A. P. Z.)

Berlin, 20. Jan. Ein merkwürdiges Beispiel, in welchem Grade die natürliche Ordnung des Verkehrs durch den Gang der politischen Ereignisse gestört und aus ihrem Geleise gebracht werden kann, zeigt die gegenwärtig stattfindende Baumwollen-Ausfuhr von England nach Nordamerika. Schon in der zweiten Hälfte des December waren etwa 16,000 Säcke von Liverpool nach den nördlichen Häfen der Union verschifft worden; seitdem haben sich aber, wie der „Economist" berichtet, die Versendungen noch bedeutend vermehrt. Es sind die umfassendsten Ankäufe gemacht, Dampfschiffe zum Transport der Baumwolle nach Boston und New-York gemiethet und Frachten gefordert und bezahlt worden, deren Höhe alles bisher Dagewesene übersteigt (bis zu 2 Pce. per Pfund und 5 pCt. Prämie). Am 9. Jan. betrugen die nach New-York verschifften Quantitäten 15,000 Ballen, die nach Boston verschifften über 5000 Ballen. Bis zu welchem Umfange dieser neue Verkehr jetzt, da alle Besorgnisse vor einem Kriege zwischen England und den Vereinigten Staaten geschwunden sind, sich noch ausdehnen werde, kann Niemand wissen. Wird jedoch erwogen, daß der Schutzzoll-Tarif der Vereinigten Staaten den dortigen Baumwollfabrikanten die fast ausschließliche Herrschaft über ihren Markt gewährt; daß der enorme Begehr der Regierung sie zur Zeit, wenn nicht ganz, so doch beinahe für den Verlust ihrer Abnehmer im Süden entschädigt; daß die Fabriken in Lowell und im Staate New-York mit voller Zeit und zu so lohnenden Preisen arbeiten, daß sie für die Baumwolle, die in Liverpool nur 12 Pce. gilt, 20 Pce. auf's Pfd. zahlen können, so scheinen die Besorgnisse, denen die Englischen Spinner sich hingeben, nicht übertrieben zu sein.

Die Baumwolle, welche jetzt nach der Union ausgeführt wird, ist zum bei weitem größten Theile Amerikanische; der wöchentliche Bedarf der gedachten Fabriken kann auf ungefähr 12,000 Ballen veranschlagt werden, welche sie nur von England beziehen können. Der in England noch vorhandene Vorrath von Amerikanischer Baumwolle betrug am 11. Jan. 250,000 Ballen; wenn man nun noch den Export nach dem Europäischen Continent, des bisher etwa 8000 Ballen wöchentlich ausmachte, in Berechnung zieht, so gelangt man zu dem Ergebnisse, daß jener Vorrath, wenn nicht aus andern Ländern bedeutende Zufuhren kommen, mit Ende Mai d. J. erschöpft sein würde. Wahrscheinlich aber würden die Englischen Fabriken durch die hohen Preise des Rohstoffs schon vorher gezwungen sein, ihre Thätigkeit einzustellen. Bei dieser Lage der Dinge ist man von gewisser Seite schon so weit gegangen, ein Verbot der Baumwollen-Ausfuhr vorzuschlagen — eine Maßregel, die jedoch der „Economist" entschieden widerräth. (N. P. Z.)

Eydtkuhnen, 17. Jan. Die königliche Direktion der Ostbahn hat im Interesse der weit reisenden Personen erster und zweiter Wagenklasse in die Schnellzüge der Ostbahn Salonwagen einstellen lassen, die sie durch Eleganz und bequeme Einrichtung auszeichnen. Neuerdings sind diese Wagen noch mit Oefen neuer Construktion versehen, die sich im Wesentlichen selbst heizen. Es soll dies, wie die „D. Z." mittheilt, eine Erfindung des Obermaschinenmei-

sters Rohrbeck in Bromberg sein, die hier zuerst geprüft wird. Die Oefen sind etwa einen Fuß im Durchmesser stark, reichen bis zur Decke des Wagens und werden auch von oben mit dem nöthigen Kohlenvorrath versehen. Sind wir recht unterrichtet, so fällt die Kohle (Holzkohle) durch das Rütteln des Wagens auf den Rost, wo sie zur Verbrennung gelangt. Damit es aber den Oefen an einer Aufsicht nicht fehle und auch eine Verstopfung nicht herbeigeführt werde, vielmehr die Oefen in fortdauernder Gluth bleiben, sind die betreffenden Schaffner mit einer Instruktion versehen, der zufolge, sie die Oefen auf den Stationen von Zeit zu Zeit zu untersuchen haben. Auch die Revisionsbeamten auf den größeren Stationen sollen gehalten sein, den Oefen ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Da sich dieselben zu bewähren scheinen, so läßt sich annehmen, daß diese Art Heizung auch in anderen Waggons in Stelle der jetzt üblichen durch heiße Sandkästen herbeigeführten, Anwendung finden wird. — Seit einigen Tagen haben wir hier eine recht bedeutende Kälte; das Reaumursche Thermometer zeigte bereits 20, auch sogar 24 Grad unter Null. (A. P. Z.)

Marburg, 13. Januar. In verwichener Nacht ist der frühere Minister Hassenpflug von einem Schlaganfall betroffen worden. (N. P. Z.)

In Heidelberg hat sich ein junger Pole, der auf Kosten der russischen Regierung dort Chemie studirt, das Leben genommen. Er vergiftete sich mit Cyan-Kalium und nahm dessen allmälige Wirkung auf den Körper förmlich protocollarisch auf. (F. P. Z.)

Italien.

Turin, 17. Jan. Broferio interpellirte heute im Abgeordnetenhause das Ministerium wegen der Petrospfennig-Sammlungen, die von den Feinden des Landes veranstaltet würden, um gegen die Italienische Regierung Waffen zu schmieden; man müsse gegen diejenigen, welche dies Geschäft im Lande betrieben, das Strafgesetzbuch in Anwendung bringen. Ricasoli gab zu, daß die Sammlungen zum Schaden Italiens geschehen seien, meint aber, von Italien selbst sei gar wenig dazu beigesteuert worden und daß es sich nicht verlohne, die Sammler im Lande zu bestrafen; übrigens sei der Souverän von Rom auch das Haupt der katholischen Kirche, und die Institutionen Italiens widerstritten jeder Maßregel, welche auf die Untersuchung der Absichten des Papstes abziele. Die Kammer ging darauf zur Tagesordnung über. (N. P. Z.)

Rom, 11. Jan. Die Polnische Emigration ist in den Salons des Römischen Adels stets bemüht, die Lage der katholischen Kirche in Polen in unmittelbarem Zusammenhang mit den von Rußland niedergehaltenen national-polnischen Bestrebungen zu bringen. Indessen gelingt es ihr doch nur selten, die Meinung des einen oder andern Cardinals zu berücken, und Pius IX. selber unterscheidet sich auch besonders darin von seinem Vorgänger Gregor XVI., daß er die Nachrichten der Polnischen Emigration sehr behutsam aufnimmt. Die durchaus nicht beanstandete Bestätigung des vom Kaiser zum Erzbischof und Metropolitan von Warschau vorgeschlagenen Prälaten Pelinski, wozu der Papst vor fünf Tagen ein eigenes Consistorium hielt, wird, wie man hofft, in Petersburg als ein neuer Act des Vertrauens und des Entgegenkommens angesehen werden. — Der Druck des Provisoriums aller Zustände ist uns aus dem alten in das neue Jahr gefolgt. Es scheint, als wolle man sich in den Regierungskreisen mehr und mehr bereden, es könne nun einmal nicht anders als so sein. Deshalb habe man sich damit nicht wie mit einem vorübergehenden, sondern mit einem bleibenden Zustande zu beschäftigen. So sieht es vor Allem der Kriegsminister Msgr. Merode an, der, ungeachtet das Päpstliche Contingent zur Zeit die militärischen Bedürfnisse bei Weitem übersteigt (?), die Errichtung eines neuen Zuaven-Bataillons anordnete, und überhaupt in seinem Departement Alles nach der größten Ausdehnung einrichtet. (N. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 18. Jan. Von „zwei verläßlichen Seiten, einer deutschen und einer ungarischen", wird der „Sch. K." in der „positivsten" Weise mitgetheilt, daß die Nachrichten über die Ernennung eines Palatins von Ungarn nicht nur unbegründet sind, sondern daß an maßgebenden Orten auch nicht eine Absicht in der angedeuteten Richtung vorhanden ist.

Im Herrenhause findet heute eine Comité-Sitzung statt. Seine nächste Plenarsitzung wird das Herrenhaus gegen Ende dieses Monats halten. Die Vertagung des Abgeordnetenhauses sollte sich bekanntlich bis zum 4. Februar erstrecken. Ein Antrag wollte sogar die Vertagung nicht über den 15. Januar hinaus ausgedehnt wissen. Dagegen verlautet nunmehr, daß der Zusammentritt der Abgeordneten auch am 4. Februar nicht stattfinden, sondern eine weitere Prorogation eintreten werde, weil der Finanzausschuß bis zu dem genannten Tage mit keiner seiner Arbeiten noch zu Ende kommen könne. (A. P. Z.)

Die Wiener „Parl. C." theilt folgende Geschichte einer interessanten politischen-Mission mit: „Einer der begabtesten Administrationsbeamten begab sich mit einem auf den Namen eines Polnischen Edelmanns lautenden Passe von hier nach der Schweiz, von wo er nach kurzem Aufenthalt nach Paris reiste. Dort lernte er mehrere Polnische Emigranten kennen, durch deren Empfehlungsbriefe es ihm möglich wurde, bei seiner Ankunft in Turin in die höchsten Kreise und namentlich auch in das nationale Comité Eintritt zu erhalten. Sein Talent ging so weit, sich eine persönliche Unterredung mit dem König von Italien in seiner Eigenschaft als Polnischer Emigrant zu verschaffen, (!) welche eine halbe Stunde dauerte und höchst interessante Daten geliefert haben soll. Nachdem der Emissar seine Rolle in Turin zu Ende gespielt hatte, begab er sich nach Wien zurück, wo er geeigneten Orts den eingehendsten Bericht über den Erfolg seiner Mission vorlegte." (N. P. Z.)

Amerika.

Die Times bringt einen Bericht ihres Special-correspondenten William Russell, in welchem es heißt: Gerüchte, die einige Glaubwürdigkeit verdienen, erzählen von einer im Süden entdeckten Sclavenverschwörung und von der Hinrichtung der Rädelsführer. Zu

bestätigen scheint sich vorerst, daß die Neger auf den Pflanzungen von Dr. Mercer, Dr. Duncan und General Gultman sich in einem Zustande der Empörung befinden. (Die abolitionistische Presse des Nordens freut sich dieser Vorgänge und hält „Ermordung der Herren durch ihre Sclaven“ für das geeignetste Mittel, den Streit beizulegen und den Süden der Union zu erhalten. (N. P. Z.)

Ein in den Vereinigten Staaten lebender französischer Civilingenieur veröffentlicht ein Schreiben in der Opinion nationale, in welchem er Folgendes über den Zustand der Armee der Südstaaten sagt:

Man kann die Südsoldaten nicht ansehen, ohne auf den ersten Blick überzeugt zu sein, daß das Land gegenwärtig alle seine Kräfte aufbietet. Verliert es eine oder zwei Armeen, so wird es ihm beinahe unmöglich sein sie zu ersetzen. Alle Stände der Gesellschaft stehen in Reihe und Glied, jedoch besteht die Mehrzahl aus Pächtern und Landleuten, die von dem heftigsten Hasse gegen die Yankees erfüllt sind. Trotz ihres glühenden Hasses haben die armen Soldaten aber diesen Winter viel zu leiden. Ihre wollenen Kleider sind längst abgenutzt, und sie gehen mit einem halbbaumwollenen Stoffe in dem Lager herum. Diese Tracht ist aber völlig ungenügend in der strengen Kälte der Grenzstaaten. Sie haben sehr gute, von der Regierung theuer bezahlte Schuhe; allein da sie unvorsichtig, träge und an ein gewisses stationäres Leben gewöhnt sind, so werden sie schnell krank und sterben in den Lagern wie die Fliegen. Der Süden hat jetzt vielleicht ohne die Milizen 300,000 Mann unter den Waffen, allein davon ist wenigstens ein Viertel im Spital oder auf Genesungsurlaub. Vor einem Monat kam aus Texas ein 900 Mann starkes Regiment in Bowling Green an; heute besteht es noch aus 230 Mann. In Columbus zählt ein ursprünglich 1040 Mann starkes Regiment aus dem Staat Mississippi nur noch 280 Mann. (F P.Z.)

China.

Prinz Kong hat in Folge der ausgezeichneten Gesinnungen, die er gegen die Vertreter der europäischen Mächte an den Tag legt, die Zusicherung erhalten, daß die französischen und englischen Streitkräfte die Regierung von China unterstützen werden, die Einfälle der Rebellen zurückzuschlagen.

(A. P. Z.)

Miscellen.

In London ist seit kurzem eine Herberge für ausgehungerte und obdachlose Hunde errichtet. Sie besteht aus drei großen Ställen hat einen besonderen Arzt und Wärter, der jeden Abend London durchwandert, um Candidaten für das Siechhaus zu entdecken. Der Spectator bemerkt beißend mit der Zeit werde man vermuthlich auch zu einem Eselhospital schreiten, denn dessen bedürfe die Gesellschaft offenbar. Es sei eine Sünde, eine Satire auf die Menschheit, daß man für die „intelligenten“ schwärme Thiere und durchschnittlich in London jeden Tag einen Menschen Hungers sterben lasse. (F. P. Z.)

Nach dem Pariser „Bureau Integritas“ beläuft sich die Anzahl der im Jahre 1861 gestrandeten verschollenen, verbrannten und auf sonstige Weise verloren gegangenen Schiffe auf 2171, gegen 2148 im 1860. Die Durchschnittszahl der Schiffsverluste während der letzten 10 Jahre ist 2066. Mit Ausnahme der Jahre 1836, 1838 und 1854 ist das Jahr 1861, bezüglich der während desselben verschollenen Schiffe das unglücklichste, indem 150 Schiffe mit Mann und Maus verloren gingen, ohne daß man über deren Schicksal etwas Näheres erfahren hätte. Die Collisionen der Schiffe haben sich, wie in den früheren, so auch in diesem Jahre vermehrt, und berechnet man, daß in diesem Jahre 100 Schiffe hierdurch zu Grunde gingen. Die Anzahl der verbrannten Dampfer und Segelschiffe ist nicht weniger ungünstig als in 1860.

(Rig. H.-Z.)

Eines Tages, so erzählt das Journal des Debats, als der Königin Victoria einige lebhafte Worte entfahren waren, hatte Prinz Albert sich in seine Zimmer zurückgezogen. Wenige Zeit danach kam die Königin und klopfte an die Thür. Wer klopft da?“ fragte der Prinz. — „Die Königin.“ — „Ich bitte die Königin mich zu entschuldigen; aber ich habe das Bedürfniß, allein zu sein.“ Die Königin erwiederte mit dem sanftesten Tone ihrer Stimme: „Albert, ich bin's, es ist deine Frau.“ Da öffnete sich die Thür sofort, der Prinz sank in die Arme der Königin und die Versöhnung war geschlossen. (F. Konv. Bl.)

Die Reise, welche der Graf von Paris im Frühling 1860 nach Syrien unternahm, fiel gerade in einen Zeitpunkt, während dessen der Libanon die Stätte blutiger Metzeleien, verschiedener Intriguen und schließlich einer Intervention war. Unter den verschiedenen Eindrücken einer so bewegten Epoche hat uns der Reisende seine Reisebemerkungen niedergeschrieben, welche so eben unter dem Titel „Damas et le Liban, extraits du journal d'un voyage en Syrie au printemps de 1861“ in London herausgekommen ist. Es ist kein starker Band, der mit dem Geräusch eines großen Namens sich in der literarischen Welt geltend macht; aber das anonym auftretende Buch von bescheidenem Umfang giebt in gedrängter Weise einen sehr guten Einblick in die Angelegenheiten und Händel der Völker des Libanon. Der Graf von Paris nimmt den christlichen und speciell den französischen Standpunkt ein, von welchem aus er seine Urtheile mit möglichster Ruhe, aber mit Entschiedenheit und mit warmer Sympathie für die Christen im Orient fällt. Die letzteren, obgleich von fanatischem Haß der Muselmänner von allen Seiten bedrängt, sind unter sich keineswegs einig, sondern in ewigem Hader. Um diese Situtation zu kennzeichnen, führt der erlauchte Verfasser einen Ausspruch des armenischen Patriarchen von Jerusalem an. Derselbe sagte zum Grafen von Paris: „Die Christenheit ist wie ein Zelt, von welchem jede christliche Confession ein Seil in Händen hat, und das dadurch aufrecht erhalten wird daß jede von ihnen sich anstrengt, es nach ihrer Seite hinzuziehen.“ (F. K. Bl.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 9. Dorpat, den 15. Januar 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß der mit Hinterlassung eines bereits publicirten Testaments hierselbst verstorbenen, mit dem Wesenbergschen Okladisten Nicolai Maschakew verbunden gewesenen Nastasja Lawrentjewna, geborenen Baintschikow, früher verehelicht gewesenen Firstow, entweder als Gläubige oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 3. November 1862 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, so wie ihre etwaigen Erbansprüche zu docciren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 22. September 1861.

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 143.)

Eine Kaiserliche Dörptsche Polizei-Verwaltung sieht sich veranlaßt, hiedurch den resp. Hausbesitzern wiederum in Erinnerung zu bringen, daß sie verpflichtet sind über alle in ihre Häuser einziehende Miethsleute, ankommende Fremde, so wie überhaupt über jede Veränderung in dem Haus-Personale dem Stadttheils-Aufseher des Stadttheils, in welchem das Haus belegen, sofort die erforderliche Anzeige zu machen, widrigenfalls sie es sich beizumessen haben, wenn sie für unterlassene Meldung zur Verantwortung gezogen werden müssen. 1

Polizeimeister Major Stoltzenwaldt.

Sekretair v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Vorlesungen.

Durch die Güte mehrerer Herrn ist die Direction des Hülfsvereins in Stand gesetzt, auch für diesen Winter öffentliche Vorlesungen im großen Hörsaale der Universität anzukündigen. Es werden Vorträge halten:

Herr Schuldirector Schröder über „die Erziehung eine Angelegenheit der Gesellschaft";

Herr Prof. Dr. v. Bunge über die Dattelpalme;

Herr Prof. Dr. Kupffer über ein noch näher zu bestimmendes physiologisches Thema;

Herr Mag. Schwartz über Ostsibirien (eine auf Grund seiner Reise entworfene historisch-geographische Skizze);

Herr Prof. Dr. Petzholdt über ein noch näher zu bestimmendes Thema;

Herr Prof. Dr. v. Engelhardt über Papst Gregor VII. und seine Zeit.

Die Vorlesungen beginnen Sonabend, den 20. Januar um 5 Uhr Nachmittag und werden von da ab jeden Mittwoch und Sonnabend von 5—6 Uhr Statt finden. Im Ganzen werden 10 bis 12 Vorlesungen gehalten werden. Abonnementsbillete für alle Vorlesungen zu 3 Rbl. und Billete für jede einzelne Vorlesung zu 50 Kop. sind bei den Herrn Buchhändlern Karow und Hoppe und bei Herrn Prof. v. Engelhardt zu haben. Außerdem werden Billete für jede einzelne Vorlesung an der Kasse zu haben sein. Für jede Vorlesung wird eine specielle Anzeige in der Zeitung gemacht werden.

Um eifrige Förderung dieses für das Gedeihen des Hülfsvereins so wichtigen Unternehmens bittet

Karl E. v. Liphart,
Präsident des Hülfsvereins.

Der **Anfang der Vorlesungen** ist wegen plötzlichen Unwohlseins eines der Herrn bis auf **Sonnabend d. 20.** verschoben worden.

Es ist bereits angekündigt worden, daß in Kurzem die Verloosung bevorsteht. Je näher der Termin rückt, desto mehr sieht der Frauenverein sich veranlaßt, nochmals die dringendste Bitte auszusprechen, es möchten sich die Einwohner Dorpats wie die zum Markt anwesenden Gäste die Förderung dieses Unternehmens eifrigst angelegen sein lassen. Es muß hervorgehoben werden, daß der Ertrag der Verloosung die Haupteinnahme eines unserer wichtigsten Institute, des Alexanderasyl's für verwaiste oder verwahrloste Knaben bildet. Wir sind überzeugt, daß insbesondere die Herrn Kaufleute, einheimische wie angereiste, gerne durch passende Gaben die Zahl der zu verloosenden Gegenstände werden vermehren helfen; wir hoffen zuversichtlich, daß überhaupt Niemand sich ausschließen wird, wo es gilt durch ein Geschenk oder durch Nehmen von Loosen einen reichlichen Ertrag in dieser theuren Zeit herbeizuführen. — Zur Entge-

(Beilage)

gennahme der zu verloosenden Sachen sind bereit Frau wirkl. Staatsräthin v. Mädler, Exc., Frau Baronin Bruining, Frau Oberpastorin Schwarz, Frau Staatsräthin von Engelhardt. 3

Am Mittwoch, den **17.** d. M., Vormittags **10** Uhr, Jahresversammlung der Mitglieder der Dörpt-Werroschen Pastoren-, Wittwen und Waisen-Kasse in der Wohnung des Propstes Willigerode. 1

Am Freitage, den **19.** d. M., Nachmittags **5** Uhr, Jahresversammlung der Mitglieder des Dörptschen Sections-Comité's der Evangelischen Bibelgesellschaft in der Wohnung des Propstes Willigerode. 2

Diejenigen v. Sivers'schen Familien-Glieder, welche an dem Familien-Capitale sich betheiligen wollen, werden hiermit zu der Jahres-Versammlung am 20. Januar 7 Uhr Nachmittags in das Schuhmacher'sche Haus, eine Treppe hoch, eingeladen. 1

Meinen geehrten Gönnerinnen mache ich hierdurch ergebenst bekannt, daß ich gegenwärtig im Klempnermeister Mabilott'schen Hause wohne. 1

A. M. Metzke, Schneiderin.

Ergebenste Anzeige.

Unterzeichneter zeigt hierdurch ergebenst an, daß er im Kaufhofe unter Nr. 34, gegenüber Bäckerm. Hoffmann, ein **Manufaktur-Waaren-Lager** eröffnet hat, und empfiehlt besonders eine Auswahl Segeltuch, Raventuch und andere Leinwand. Die reellste Bedienung und billigsten Preise versprechend, bittet er um zahlreichen Besuch. **C. Peterson.** 3

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publiko die ergebene Anzeige, daß ich im Violinspielen gründlichen Unterricht ertheile, so wie auch Noten copire.

R. Arnold, Violinist,
wohnhaft im Hause Pohl, vis à vis dem Krankenhause. 1

Ein Landwirth sucht ein Engagement. Näheres beim Klempnermeister Sachsendahl. 2

Wir geben uns die Ehre, einem hohen Adel und geehrten Publico die ergebene Anzeige zu machen, daß wir zum diesjährigen Jahrmarkt eine große Auswahl aller Arten Postpferdegeschirre direct aus Jaroslaw bezogen haben und namentlich empfehlen können: Schleien, Zäume, Halftern, Jagleine, Gusen, Chamutten, Sedelken, Kränze, Riemen und Brustriemen, sibirische Schlittendecken wie auch verschiedene Woilokdecken, Arbeitskrummhölzer u. A. — Noch empfehlen wir ganz ergebenst eine Auswahl Manufacturwaaren und eine Partie vortrefflicher Leinwand.

Wir werden uns angelegen sein lassen, durch die reellste Bedienung und möglichst billige Preise das Vertrauen der geehrten Käufer an uns zu fesseln. Unser Stand befindet sich an der steinernen Brücke in den Marktbuden Nr. 7 und 8. Gebrüder **Rundalzow.** 4

Ein Reisegefährte nach Pleskau wird gesucht und zwar zu einer Fahrt mit 2 Pferden am 20. d. M. Das Nähere in der Sturm'schen Apotheke.

Jemand, der mit einer **eigenen** Kibitke **sofort** nach **Reval** zu reisen beabsichtigt, sucht einen Reisegefährten. Zu erfragen in der Restauration des Herrn Blumgarten. 1

Ein unverheiratheter erfahrener Verwalter, der mit der Leitung der Frohn- wie Knechtswirthschaft vollkommen vertraut ist, wünscht ein Engagement. Offerten unter der Chiffre T. P. empfängt die Zeitungs-Expedition.

Auf dem Mütta-Gesinde unter Rathshof werden vom Zieglermeister Korthals Bestellungen angenommen auf Drainageröhren, Biberschwänze, Formsteine und jegliche Bauverzierung, sowohl nach vorhandenen Formen, wie auch nach Zeichnungen der Bauherren. Proben liegen daselbst aus. Auch sind stets rothe wie auch weißglasurte Ofenkacheln verschiedener Größe vorräthig und können ausländische wie inländische Ofensetzer nachgewiesen werden. 3

Die Cigarren- und Weinhandlung
von G. A. Klinge

empfiehlt abgelagerte in- und ausländische Cigarren und Taback aus den beliebtesten Fabriken, wie auch eine große Auswahl von **alten Weinen** und englischem Porter. 3

So eben erhielt ich aus St. Petersburg eine große Auswahl von Herren-, Knaben- und Kindermützen, sämmtlich nach der neuesten Mode; darunter Schamyl-, Raphael-, Garibaldimützen ꝛc. Ferner empfehle ich eine große Auswahl selbstverfertigter Gummi-Galloschen, wie auch eine große Auswahl St. Petersburger Glanz-Galloschen erster Qualität. Auch nehme ich alle in mein Fach einschlagende Reparaturen an.

Mein Stand ist im alten Universitätsgebäude, Eingang von der Ritterstraße. F. Schaffé, 3
Gummiarbeiter.

Zahnarzt Th. Meyer

erlaubt sich hiemit die ergebenste Anzeige, daß er aus dem Auslande eine neue Sendung englischer Zähne so wie auch Goldplombe zum Füllen hohler Zähne erhalten hat. Seine Wohnung befindet sich unweit der Kreisschule, im Hause des Bäckermeisters Frey, im Hofe 2 Treppen hoch, woselbst er täglich von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends zu sprechen ist. 3*

Gutkeimende Gemüse-, Gras- und **Blumensämereien** so wie blühende **Hyacinthen, Tulpen** und **Maiblümchen** sind zu haben bei **G. Becker.** 4*

Zwei Fahrpferde (Rappen), ein junger brauner Hengst und ein Schlitten werden verkauft im von Staden'schen Hause in der Carlowastraße. 3

Beste Talglichte 7 Rubel à Pud, Anis-Seife 5 Rbl., gelbe russische 4 Rbl. 60 Kop., gelbgraue und weiße 4 Rbl. 50 Kop., graue und gelbe Seifen 4 Rbl 20 Kop., 4 Rbl. 10 Kop. und 4 Rbl. à Pud, parfümirte Palm-Seife 15 Kop. à Pfd., Cocos-, Mandel-, Eier-, Butter- und noch andere Seifen empfiehlt 3*
B. Frederking,
Licht- und Seifen-Niederlage im Kappiloff'schen Hause am Markt, unweit der steinernen Brücke.

In Commission erhielt soeben **warme Winterhandschuhe** für Damen und Herren, **Flanell-Ober-Hemden** für Herren, holländisch Lein- und Bast-Schnupftücher, **Entout-cas** und **französische** Damen-Fächer in großer Auswahl **A. Lipping,**
Haus Kapiloff.

Veritable franz. u. engl. Parfümerien u. wohlriechende **Seifen** empfiehlt in sehr großer Auswahl **H. D. Brock.** 2*

Hiermit empfehle ich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publiko mein wohlassortirtes

Manufactur-, Seiden-, Lein- & Tuch-Lager

zu den solidesten Preisen, und bitte noch besonders hervor, daß eben eine Sendung der neuesten und geschmackvollsten

Robes de bal und Sortie de bal

eingetroffen ist.

Louis Oscar Mischer, *Haus C. H. Bauch.*

Holländische, irische, schlesische, Warschauer, finnländische und russische Leine, Dammast-Tisch-Gedecke, Lein-Taschentücher und Double-Stoff-Mäntel neuester Façon erhielt

P. H. Walter.

Zum diesjährigen Markt empfehlen wir unser reich assortirtes Lager in Tuchen, Tricots, holländischer und irländischer Leinwand, leinenen Taschentüchern, Tischgedecken, Seidenzeugen und allen anderen Manufacturwaaren sowie Doublestoffe. Damen- und Kinder-Mäntel und Glacé-Mantillen zu herabgesetzten billigen Preisen. 3*

Gebr. Bärtels.

Das Waarenlager im Kaufhofe sub Nr. 1 empfiehlt zu möglichst billigen und festen Preisen in bester Auswahl: Alle Sorten Pferdegeschirre, Kutscherkleidungen, Manufactur- u. andere Waaren. **J. Burkowitz.**

Eine Auswahl **echt amerikanischer Gummi-Galloschen** wie auch Gummi-Galloschen eigener Fabrik für Herren, Damen und Kinder, warm und leicht gearbeitet, und besonders gute **Glanzwichse** empfiehlt zu billigen Preisen **B. A. Müller,**

Ritterstraße, Haus Peterson, vis-à-vis Handschuhmacher Biegel.

Preis-Courant

über

Taback, Cigarren und Papyros

von **Gustav Dankert** *aus Riga,*

im Hause des Herrn Hoppe.

Importirte Havanna-Cigarren, à 6, 7, 8, 9, 9½, 10, 12 und 15 Rbl. pr. 100 Stück, in Verpackung zu 25 und 100 Stück;

Cigarren der renommirtesten Fabriken St. Petersburgs, à 92, 1.75, 2.50, 2.80, 300, 3.50, 3.80, 4.50, 5.60 Kop. bis 15 Rbl. pr. 100 Stück.

Papyros von La Fermé, L. Mornet, Wilh. Bruns u. A. Jannidi, à 46, 92, 1.75 und 2.50 Kop. pr. 100 Stück.

Türkischer, Kaukasischer, Persischer, Amerikanischer und Russischer Rauchtaback, à 16, 22, 36, 72, 1.08, 1.60, 2.00, 2.20, 3.00, 3.50 pr. Pfund.

Inländischer und Französischer Schnupftaback, von 24 Kop. bis 3 Rbl. pr. Pfund.

In grösster und schönster Auswahl: Cigarrenspitzen und Pfeifen in Meerschaum, Bernstein, Brügger und Weichsel, von 20 Kop. bis 15 Rbl., Pfeifenröhre aus Weichsel- und Türkischem Holze, echt Türkische Pfeifenköpfe, Papyros-Maschinen und Hülsen. 6

Ein halbverdeckter Schlitten steht zum Verkauf im Rennenkampfschen Hause, am Senffschen Berge. Zu erfragen beim Hauswächter. 1*

Ein Thee- und Crystall-Service, englische Fayence-Sachen ꝛc. stehen zum Verkauf im Baron Stackelbergschen Hause, Carlowastraße.

Eine Französin, welche Unterricht zu ertheilen wünscht, ist zu finden im Wischnakowski'schen Hause, in der Petersburger Straße. 1*

Donnerstag den 18. Januar, Nachmittags 6 Uhr, wird die General-Versammlung der gelehrten estnischen Gesellschaft im vaterländischen Museum der Universität stattfinden. 2

Lampen, von verschiedenster Art, unter Garantie, als:

Sonnenlampen, verschiedener Größe;
Moderateurlampen, von Bronce, Porzellan und gepreßtem Metall;
Careselleлampen, von Bronce;
Studirlampen, mit Milchglas, verschiedener Größe;
Hängelampen, von Bronce mit Milchglasschirm zu Thee- und Speisetischen;
Saallampen, an der Wand;
Entréelampen, mit Spiegelschein;
Taschenlaternen, mit geschliffenen und gewölbten Gläsern; ferner:

Gegenstände von Blech und Messing in verschiedenster Auswahl, empfiehlt zum jetzigen Markt

C. Sachsendahl,
Klempnermeister.

Herren- und Damen-**Sättel, Reitzeuge, Fahr-, Reit- u. Hetz-Peitschen, Beschläge** zu engl. Pferdegeschirr, **Wagenlaternen, Flinten, Pistolen** und sonstige Jagdgeräthschaften empfiehlt **H. D. Brock.** 3*

Balken von verschiedener Dicke und Länge, trockene Bretter u. Planken, Ziegelsteine, Ofenklinker, Kalk und **Gyps** verkauft zu herabgesetzten Preisen **R. Umblia.** 2*

Das an der Pleskauschen Straße gelegene Mahlsteinsche Haus nebst einem kleinen Obstgarten ist zu billigem Preise zu verkaufen. 2*

Fiskar'sche Tischmesser, Scheeren, Taschenmesser u. Schlittschuhe empfing
H. D. Brock. 2*

Chocolade-Depot
à la Vanille, Gewürz-Chocolade und Pain de Cacao verkauft en-gros und en-detail 5
Gust. Dankert.

Eine große Auswahl **echt amerikanischer Gummi-Galloschen** für Damen und Herren, wie auch Kinder-Galloschen in allen Größen; ferner von der Russisch-Amerikanischen Compagnie eine neue vervollkommnete Gattung von **Damen-Galloschen mit warmem Futter,** wie auch besonders empfehlenswerthe hohe Winter-Galloschen für Herren, empfiehlt zu den billigsten Preisen **A. Lipping,** 2
Haus Kapiloff.

Ein Haus nebst Garten und Nebengebäuden, unweit der estnischen Kirche, ist zu verkaufen. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 2

Ein Stadtschlitten, ein viersitziger fester Schlitten auf finnischen Sohlen und ein Rapp-Hengst werden verkauft im Hause des Bäckermeisters Frey. Zu erfragen bei dem Kutscher Jaan. 1

Ein leichter und hübscher im Auslande gearbeiteter noch ganz neuer Korbwagen ist zu verkaufen. Näheres darüber erfährt man im Dr. v. Sahmenschen Hause, 1 Tr. hoch.

Blühende Hyacinthen sind zu haben bei 1
A. Reinhold.

Es wünscht Jemand eine kleine warme Wohnung von zwei freundlichen Zimmern nebst Küche und Domestiquen-Zimmer jährlich zu miethen. Die Anzeige wird in der Zeitungs-Expedition entgegen genommen. 3*

In der Alexanderstraße in des Grafen O'Rourke Häusern sind 3 Familienwohnungen, eine von denselben mit einem Garten, zu vermiethen. Das Nähere in der Steinstraße im Hause des Grafen O'Rourke, eine Treppe hoch.

In meinem Hause in der Techelfer'schen Straße sind einzelne wie auch zusammenhängende Zimmer, mit und ohne Möbel, zu vermiethen. 3
J. Behre.

Zwei große möblirte Familienwohnungen sind in Carlowa zu vermiethen, — monatlich und jährlich. Zu erfragen im Pedell Thal'schen Hause, eine Treppe hoch, Morgens 8—9 Uhr.
Pastor Körber.

Eine kleine Familienwohnung von 2 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist zu vermiethen u. gleich zu beziehen beim Schmm. Lieber. 3*

Im frühern Kircheisen'schen Hause am Domberge ist eine kleine Wohnung zu vermiethen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

Von St. George 1862 ab sollen die zum priv. Gute Taiwola gehörige Hoflage Didrikull wie die daselbst neu zu errichtende Poststation in Arrende vergeben werden. Ferner sind die Stellen eines Försters, eines Viehpächters, eines Buchhalters und Gemeindeschreibers vacant. Hierauf Reflectirende haben sich, mit Zeugnissen versehen, bei dem Besitzer des im Dörpt-Werroschen Kreise und Harjelschen Kirchspiele belegenen priv. Gutes Menzen zu melden. 1

Eine Familien-Wohnung von 6 Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten ist zu vermiethen im 1. Stadttheil und zu erfragen in der Ztgs-Exped. 2

Eine Familien-Wohnung nebst Absteige-Quartire, mit Stall und Wagenschauer, ist beim botanischen Garten, Haus C. Beeckmann, in der neuen Restauration, zu vermiethen. 2

Freitag den 19. Januar **im großen Hörsaale der Kaiserl. Universität**

CONCERT,

gegeben vom Pianisten **Ernst Knorre.** — Näheres durch die noch auszutragenden Affischen.

Abreisende.

C. Adamfeld, Schneidergesell.	3
J. F. Müller, Korduangesell.	1
F. Schüler, Tischlergesell.	1
Pohl Lange, aus Riga.	1

Das Pleorama

mit Austheilung von Surprisen, im Hotel St. Petersburg, ist täglich von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends geöffnet. Um recht zahlreichen Besuch bittet

Marie Köhler.

Hotel Stadt London Nr. 4.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko die ergebenste Anzeige, daß meine

Ausstellung

von Marmor-, Achat-, u. Alabaster-Gegenständen am Mittwoch den 17. Januar eröffnet wird.

W. C. Lorenz.

Pariser Handschuhe, hellfarben, weiss, paille und couleurt, aus der Cornieschen Fabrik, werden geräumt à 75 Kop. pr. Paar, 7 Rbl. 50 Kop. pr. Dutzend bei

Rosier, Haus Musso.

So eben erhielt eine schöne Auswahl schwarzer Tuche, welche zu Fabrikpreisen verkauft 2

A. G. Brosse,
Haus Bokownew, am Markt.

Pariser Morgenhauben, von 35 Kop. an, bei **Rosier,** Haus Musso.

L. Weinstock,

Graveur aus Reval,

empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publico während seines kurzen Aufenthalts hier mit Graviren in Stein und Metall. Wohnhaft im Drechsler Braun'schen Hause, gegenüber Hotel London. 1

Anzeige.

Einem hohen Adel und geehrten Publico mache die Anzeige, daß ich in diesem Jahre wieder den hiesigen Markt bezogen habe, und empfehle mein Lager in Seidenzeugen, verschiedenen Wollenwaaren zu Damenkleidern, Barègen, Mousselinen, Zitzen, Leinwand und Lein-Tüchern, Tuchen, Tricots, Handschuhen, Bändern, Spitzen ꝛc. zu sehr billigen Preisen.

Das Lager befindet sich im Hause des Herrn J. J. Luchsinger, parterre. 1

C. F. Ströhm.

Geräumt werden:

Glacé-Handschuhe für Damen à 50 Kop., für Herren à 75 Kop. pr. Paar bei

J. Martinoff,

im Hause des wirkl. Staatsr. v. Stiernhielm, am großen Markt. 3

Die Bürsten-Niederlage

von **Wohtzech** aus Riga befindet sich im Hause des Kaufmanns F. Sieckell. 3

☞ Einem hohen Adel und geehrten Publiko die ergebenste Anzeige, daß ich zum diesjährigen Markte wieder hier angekommen bin mit einer großen Auswahl echter finnländischer und Borgoscher Zeuge, als: baumwollenen u. halbwollenen Zeugen in hübschen Mustern, weißem Flanell, Bührenzeugen, mit weißen geköperten Zeugen, weißem u. couleurtem Shirting, Schnur-Röcken, Bordenschürzen, Tüchern und weißem Parchent. **G. M. Blös,** aus Reval.

Mein Lager befindet sich im Hause des Herrn Hoppe, in der Budenstraße, gegenüber d. Kaufhofe.

☞ Ein **5zölliges** französisch. **Doppel-Objectiv neuester Construction** für **Portraits** und **Landschaften,** Bildgröße 20—24 Zoll, von Jamin & Darlot BTES à Paris, **Preis 275 Rbl. S.,** so wie ein 36-Linien-Objectiv, nur für **Portraits,** à 50 Rbl. S. und ein 27-Linien-Objectiv à 30 Rbl. S. sind zu haben beim 1

Optikus **Löwenstein,**
Haus Conditor Bauch.

Ausverkauf.

Um eine **Parthie** von **100 Barège-Kleidern** zu räumen, werden solche zum halben Preise verkauft, d. h.: Kleider, die **12, 16** bis **30** Rubel gekostet, jetzt zu **6, 8** bis **15** Rubel das Kleid; außerdem eine Parthie glatter **französischer** und Double-Barège in allen Farben zu **bedeutend erniedrigten Preisen. C. Schwanck,** 2

aus St. Petersburg.
Haus Bauch, beim Rathhause.

Anzeige für Damen.

500 sehr schöne Haus- und Morgenanzüge für Damen, alle nach der neuesten Façon im Auslande angefertigt und für jede Figur passend, sollen während des Jahrmarktes zu sehr billigen Preisen ausverkauft werden. Sämmtliche Anzüge sind von bedrucktem Cambric, ostindischem Nanking und französischem Kattun, in sehr schönen Dessins, und wird ein Anzug, Rock und Zuaven-Jäckchen 5 bis 8 Rubel kosten. Capotts mit Pellerinen, von demselben Zeuge, garnirt, 6 bis 9 Rubel.
Verkaufslokal: Hotel St. Petersb., parterre.

Aecht Türkisches Rosenöl
1. Sorte, à 1 Rbl. 25 Kop. pr. Fläschchen, bei **Rosier.** Haus Musso.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich ergebenst die Anzeige, daß ich mit einer großen Auswahl von Stahl- und Galanterie-Waaren hier eingetroffen, welche ich zu den billigsten Preisen verkaufe. Wiederverkäufer erhalten einen bedeutenden Rabatt.

U. Rebrow, Haus C. H. Bauch,
kleine Waagestraße.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich in diesem Jahre wiederum den hiesigen Markt mit einem wohlassortirten

Pelzwaaren-Lager

bezogen habe und im Stande bin, zu bedeutend billigeren Preisen als irgend ein Anderer zu verkaufen, so daß ich hoffen darf, nach dem Vorgange früherer Jahre auch jetzt wiederum freundlichen Zuspruch zu finden. Mein Lager befindet sich im Kaufmann C. O. Johannsen'schen Hause, hinter dem Rathhause, Bel-Etage. 1

J. Nidikuhr.

Aecht englische Nähnadeln von NNr. 1 bis 8, à 7 Kop. pr. Päckchen von 25 Nadeln. Alle 8 Nummern zusammen für 40 K. verkauft

Rosier, *Haus Musso.*

E. Altschwager,

Uhrmacher aus **St. Petersburg,**

empfiehlt sein Uhrenlager, enthaltend Sovonette- und offene Uhren in Gold und Silber für Herren und Damen, Pariser Wand-, Bronce- und Marmor-Uhren, so wie auch Kukuks-Uhren aller Art, Schwarzwälder-Uhren, feine Spielkasten mit 4, 6 und 8 Stücken, kleine Spiel- und Leierdosen, goldene und neugoldene Ketten, eine große Auswahl von goldnen und neugoldnen Uhrschlüsseln und Brelocs zu den billigsten Preisen.

Stand im Hause Musso, wo die Parfumerie-Handlung von **Rosier** sich befindet.

Niederlage der Rigaschen Zünd-Waaren-Fabrik.

Amorpheu-, Salon- u. Schwefelhölzer verkauft in Kisten und im Detail **Gust. Daukert.** 5

Zum diesjährigen Jahrmarkt empfiehlt einem hohen Adel und hochgeehrten Publiko sein wohlassortirtes

Galanterie-, Kurz- und Stahlwaaren-Lager

sowohl zum En-gros- wie En-detail-Verkauf.

M. S. Semenow, aus Riga.
Stand im Hause des Herrn Archivars Thrämer, am großen Markt, parterre. 2

Optikus Löwenstein

empfiehlt zum diesjährigen Markt sein Lager optischer Instrumente. Namentlich macht er aufmerksam auf seine vorzüglichen

Brillen u. Lorgnetten

in großer Auswahl, auf die er Kenner und Kunstfreunde zu achten bittet; dieselben bestehen jede Prüfung und werden zu den billigsten Preisen verkauft. **Theater-Perspective, Fernrohre, Mikroskope, Loupen, Thermometer, Barometer, Alkoholometer, Bier-, Essig-** und **Zucker-Prober, Sachrometer** für die Maischeu und dergl. mehr. Verkaufs-Lokal im Hause des Herrn Conditors Bauch. 1

Bleifedern aus **Russischem Graphit,** die ächten Faber'schen bei weitem übertreffend, à 10 Kop. pr. Stück, empfiehlt als ganz vorzüglich **Rosier,** Haus Musso.

F. Windisch aus Mitau

empfiehlt sich mit **englischen Nähnadeln, Stecknadeln, Stricknadeln, Haken, Oesen** und **Neugoldenen Uhrketten.** Seine Wohnung ist im Hause des Herrn Handschuhmachermeisters Biegel. 3*

C. A. Rudert,

Fabrikant aus St. Petersburg,

empfiehlt sein wohlassortirtes Manufakturwaaren-Lager und bittet um geneigten Zuspruch. Sein Stand ist im Bokownew'schen Hause, Bel-Etage. 1*

Pelzwaaren-Lager

des Kaufmanns

Tokareff aus St. Petersburg,

im Hause des Herrn Commerzbürgerm. Brock.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich den diesjährigen Jahrmarkt mit einem großen Lager fertiger Damen- und Herren-Pelze, Mäntel, Sackröcke und den verschiedensten Rauchwerken bezogen habe. Da ich eine Reihe von Jahren dem Pelzgeschäft des Herrn Seserin vorgestanden und damals das Vertrauen des geehrten Publikums erworben habe, so hoffe ich auch jetzt durch reelle Bedienung und die billigsten Preise mir dasselbe zu bewahren.

Namentlich empfehle ich:

Fuchs-Bälge, von 35—200 Rbl.
Iltis-Säcke, von 25—170 Rbl.
Zobel- u. Marderpfoten, von 50—120 Rbl.
Bisam-Säcke, von 17—60 Rbl.
Grauwerk-Bälge, von 12—65 Rbl.
Damen-Mäntel auf Fuchs-Bälgne, v. 50—200 R.
— auf Grauwerkbälgen v. 30—60 R.
Schuppen-Pelze, bezogen, von 35—150 Rbl.
Sackröcke aus versch. Rauchwerk, v. 30—70 R.
Zobel-Kragen, von 30—170 Rbl.
Marder-Kragen, von 16—50 Rbl.
Biber-Kragen, von 25—100 Rbl.
Verschiedene Kragen, von 2—25 Rbl.
Zobel-Muffen, von 50—150 Rbl.
Marder-Muffen, von 30—50 Rbl.
Verschiedene Muffen, von 3—20 Rbl.

Außerdem alle Gattungen Pelzwerke.

Tokareff.

Das **Pelz-Magazin** von **J. Tennissen** aus St. Petersburg ist verlegt und befindet sich im Hause des Herrn Conditors Bauch, vis à vis der Handlung des Herrn Schwanck aus St. Petersburg. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich zum hiesigen Jahrmarkte mit verschiedenen die gesetzliche Probe haltenden Gold- und Silberwaaren, und mit goldenen Herren- und Damen-Uhren aus den renommirtesten Fabriken eingetroffen bin. Die reellste Bedienung zusichernd bitte ich um geneigten Zuspruch.

G. Gunöhr, 3*
Goldarbeiter aus Riga,
wohnhaft im Handschuhm. Biegelschen Hause.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich wiederum mit einer großen Auswahl fertiger Pariser Corsette hier eingetroffen bin, die ich zu äußerst billigen Preisen abgebe. Auch nehme ich Bestellungen auf alle Arten derselben an und bitte um zahlreichen Zuspruch.

Elias Bichoffsky, 1*
wohnh. im Hause Möttus, Stein-Straße.

Holländisches Magazin

aus St. Petersburg,

Haus Petersohn, Ritterstraße, vis-à-vis Handschuhmacher Biegel.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko empfiehlt sich obiges Magazin mit einer großen Auswahl holländischer Leine (Handgespinnst) zum Preise von 13 bis 75 Rubel pr. Stück von 67 Ellen, wie auch mit einer Auswahl von Leinen zu Bettwäsche, von 3 bis 4 Ellen Breite (Doppel-Gewebe) zu 55 Kop. bis 1 Rbl. pr. Elle. Lein-Taschentüchern à 1 R. 75 K. bis 18 Rbl. pr. Dutzend, Batist-Tüchern à 3 R. 50 K. bis 24 Rbl. pr. Dutzend, Damast-Tischgedecken für 6 bis 24 Personen a 6 bis 50 Rbl. pr. Gedeck, Damast-Handtüchern à 8 bis 20 Rbl. pr. Dutzend, einer großen Auswahl **englischer Poplinen** in den neuesten Mustern, und sonstige andere Waaren zu sehr wohlfeilen Preisen. 4*

Für reelle Bedienung garantirt das Magazin.

Lager fertiger Wäsche.

Leopold Volkmann & Comp. aus Riga

empfehlen in grosser Auswahl eigene und St. Petersburger Arbeit von Batist, Lein, Halblein, Shirting und Piqué, weiss und couleurt, als: Hemden, Unterkleider, Chemisetten, Cachetten, Manschetten, Hemdeinsätze, Bettwäsche, Batist-, Lein- u. Basttaschentücher, weiss und couleurt.

Ferner empfehlen wir: Holländische und Warschauer Leinwand, weisse und couleurte Shirtings zu Wäsche und Negligé-Anzügen, Dammast-Tischwäsche, Dessertservietten und Handtücher, Bade- und Frottir-Handtücher von Lein und Baumwolle, englische Corsette für Damen und Kinder etc.

Auch empfehlen wir die neuesten Slipse, Cravatten und Cachenez, Flanellhemden, weiss und couleurt, wollene Bett- und Fahrdecken, belgische Dielenzeuge, sächsische Merino-Strickgarne, weiss und couleurt.

Pelz-Magazin

des Kaufmanns

Leljanow aus St. Petersburg.

Hiermit beehre ich mich einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß mein Magazin nicht wie in früheren Jahren im v. Ackermanschen, sondern in diesem Jahre im **Apotheker Sturm'schen Hause**, Bel-Etage, sich befindet. Dasselbe enthält eine große Auswahl Rauchwerk, Schuppen- u. Grauwerk-Pelze, Zobel- und Marder-Kragen und Muffen der verschiedensten Art, wie auch fertige Pelze von verschiedenem Rauchwerk für Damen und Herren. Ich ersuche ein hochgeehrtes Publikum mich in meinem neuen Geschäfts-Lokal mit seinem mir in früheren Jahren zu Theil gewordenen Besuch gütigst beehren zu wollen.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3¼ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 7.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Mittwoch, den 17. Januar 1862.

Inländische Nachrichten.

Riga, 12. Januar. Durch den Allerhöchsten Befehl vom 4. Januar d. J. ist angeordnet worden, daß die der Riga-Dünaburger Eisenbahn-Gesellschaft durch den § 4 des Statuts der Gesellschaft zugesicherte Garantie der Staats-Regierung vom 1. November 1861 ab gerechnet, in Kraft treten soll. Der § 4 des Allerhöchst bestätigten Statuts der Riga-Dünaburger Eisenbahn-Gesellschaft ordnet an: „Das Anlage-Capital der Gesellschaft wird auf zehn Millionen zweimal Hunderttausend Rubel Silber festgestellt und auf 81,600 Actien vertheilt, jede Actie zu hundertfünfundzwanzig Rubel Silber, (oder zu 134 Preuß. Thalern, 500 Francs, 20 Pf. St. für 125 Rbl. Silber). Für das oben bezeichnete Capital von 10,200.000 Rbl. S. verleiht die Staats-Regierung der Gesellschaft eine Garantie von 4½ %, d. i. viermalhundert neun und fünfzig Tausend Rubel S. an reiner jährlicher Einnahme. Aus dieser Summe sind sowohl die Renten, als auch die Tilgung der Actien zu bestreiten, diese Garantie tritt in Kraft mit dem Momente der vollständigen Beendigung und Eröffnung der Riga-Dünaburger Eisenbahn auf zwei Schienenwegen und erstreckt sich bis zum Ablaufe von fünfundsiebenzig Jahren." (Rig. Ztg.)

Riga. Wie wir vernehmen, ist es dem Verwaltungs-Rath der polytechnischen Schule gelungen, der genannten Anstalt in der Person des Herrn Dr. Rauck, dem gegenwärtigen Vorsteher der Königlichen Gewerbeschule zu Crefeld, ihren künftigen Director zu gewinnen.

Wie verlautet, ist seitens des Rigaschen Rathes eine Commission niedergesetzt worden, um Vorarbeiten für die längst als nothwendig anerkannte Trennung der Justiz von der Verwaltung zu beginnen. (R. Z.)

Von der Expedition, welche die Reise um die Welt zurückgelegt hat, haben auf der Corvette „Bojarin" die Lieutenants Koskull 2. den St. Stanislaus-Orden 3. Klasse, Girs den St Annen-Orden 3. Klasse erhalten; auf der Corvette „Wojewoda" der Lieutenant Arendt den St. Annenorden 3. Klasse; auf dem Klipper „Rasboinik", der einen Theil der Reise mitgemacht hat, der zeitweilig commandirende Capitain-Lieutenant Rosenberg 1. den St. Stanislaus-Orden 2. Klasse mit der Krone. Auf den Schiffen, welche eine Probefahrt auf dem Baltischen Meere unternahmen, haben auf dem Schiffe „Sinope" der ältere Mechaniker, Stabs-Capitain Willers den St. Annen-Orden 3. Klasse; auf dem Schiffe „Cäsarewitsch" der ältere Offizier, Capitain-Lieutenant Schwarz 2., den St. Stanislaus-Orden 2. Klasse mit der Kaiserlichen Krone; auf dem Schiffe „Wol" der ältere Offizier, Capitain-Lieutenant Baron Klodt 2. den St. Annen-Orden 3. Klasse; auf dem Schiffe „Retwisan" der ehemalige Commandeur dieses Schiffes und der 4. Equipage, jetzt Chef des Stabes, Haupt-Commandirender des Kronstadtschen Hafens, Capitain ersten Ranges, Baron Taube den St. Wladimir-Orden 3. Klasse erhalten. Von den Gliedern des Stabes, welche sich während der Probefahrt bei dem Anführer derselben befanden, haben der Fähnrich Eismont den St. Stanislaus-Orden 3. Klasse; auf der Dampf-Fregatte „Kamtschatka" der Stabs-Capitain Bortwig den St. Stanislaus-Orden 3. Klasse erhalten. Der Commandeur des Artillerie-Lehrschiffes „Prochor", Capitain zweiten Ranges Staal 2. hat den St. Annen-Orden 2 Klasse mit der Kaiserl. Krone erhalten; auf dem Schiffe „Kaiser Nikolai I.", von der 1. Equipage, der älteste Offizier, Capitain-Lieutenant Baron Buchholz 1., den St. Stanislaus-Orden 2. Klasse mit der Kaiserlichen Krone; der Lieutenant Munk den St. Stanislaus-Orden 3. Klasse; der Commandeur des Schraubendampfers „Leschij", Capitain-Lieutenant Scheerenkreuz den St. Annen-Orden 3. Klasse. Der Midshipman der auf dem Kaspischen Meere befindlichen 19. Equipage Froben hat den Stanislaus-Orden 3. Klasse erhalten. (Rig. Z.)

Reval. Laut Uebereinkunft mit der Verwaltung der estländ. Credit-Kasse in Reval ist Salomon Heine in Hamburg ermächtigt, bis auf Weiteres die im März und September fälligen Zins-Coupons der landschaftlichen Obligationen der estl. adeligen Credit-Kasse zu dem festen Course von 34⅓ Sch. Bco. pr. Silberrubel zu bezahlen. (Inl.)

Reval. Se. Kais. Maj. haben auf Vorstellung des Herrn Justizministers und laut Beschlusses des Comité der Herren Minister am 24. November v. J. Allergnädigst geruht, dem Estländischen Herrn Gouvernements-Procureur, Staatsrath Baron Stackelberg, für ausgezeichnet eifrigen Dienst den St. Annen-Orden 2. Classe zu verleihen. (E. G.-Z.)

Uebersicht über die Actien-Unternehmungen in Rußland im Jahre 1861.

1) Gesellschaften, welche aus der Ausbeutung der eigenen Anstalten oder aus dem Absatze ihrer Artikel im Handel Nutzen ziehen wollen. Zu Ende des Jahres 1860 bestanden 22 solcher Gesellschaften mit einem Kapitale von 20,871,170 Rbl.; von denselben wurden im Jahre 1861 drei (der Landwirth, die Gesellsch. der Dampfmühle in Rostow und die Gesellsch. Mylarandi) mit einem Kapitale von 4,200,000 Rbl. geschlossen; 2 (die Gesellschaft der Bierbrauereien und die zur Bereitung der Kaiserseife in St. Petersburg) mit einem Kapital von 1,100,000 Rbl. neu eröffnet. Es blieben demnach zum Jahre 1862 Gesellschaften mit einem Kapital von 17,721,170 Rbl. Von diesen haben 6 Rechenschaftsberichte veröffentlicht und 4 Dividenden von 3 bis 80 pCt. auf die Aktie bezahlt.

2) Gesellschaften zur Versicherung des Eigenthums bestanden mit einem Kap. von 17,873,510 Rbl.; von denselben gaben 9 Rechenschaftsberichte und 4 zahlten Dividenden von 4½ bis 16 pCt.

3) Zu den Gesellschaften für Baumwollenspinnerei, deren Zahl im Beginn des Jahres 1861 14 betrug und die zusammen ein Kap. von 13,052,000 Rbl. besaßen, kam die Gesellsch. der Ismailow'schen Baumwollenspinnerei mit einem Kap. von 300,000 Rbl. hinzu; so daß es jetzt 15 Ges. mit einem Kap. von 13,355,000 Rbl. giebt, von welchen nur eine einzige den Rechenschaftsbericht erstattete und eine Dividende von 8½ pCt. zahlte.

4) Von den Ges. für Flachsspinnerei und Weberei blieben zu Anfang des Jahres 1861 5 mit einem Kap. von 3,350,000 Rbl.; es kam 1 (die der Kostromaschen Manufactur von Flachswaaren mit einem Kap. von 200,000 Rbl. dazu; es giebt deren also gegenwärtig 6 mit einem Kap. von 3,550,000 Rbl. Auch von diesen hat nur eine Rechenschaftsbericht erstattet und eine Dividende von 2½ pCt. bezahlt.

5) Ges. für Wollenmanufactur sind 2 mit einem Kapital von 540,000 Rbl.

6) Ges. für Schreibpapierfabrikation bestanden 7 mit einem Kap. von 2,400,000 Rbl.

7) Ges. für Fabrikthätigkeit überhaupt waren Anfang 1861 24 mit einem Kap. von 12,079,000 Rbl. Dazu kam 1 (die Ges. der Lederfabrikation in Wladimir) mit einem Kap. von 500,000 Rbl., so daß gegenwärtig 25 mit einem Kap. von 12,579,000 Rbl. bestehen; von denselben haben 5 Rechenschaftsberichte abgestattet und 2 Dividenden (10 und 14 pCt.) gezahlt.

8) Eisenbahn-Ges. giebt es 9 mit einem Kap. von 181,559,625 Rbl. Rechenschaftsberichte erstatteten 7, eine Dividende von 6½ pCt. zahlte nur eine.

9) Ges. für Dampfschifffahrt gab es beim Beginn des Jahres 1861 28 mit einem Kap. von 31,645,000 Rbl.; dazu kamen 2 (die Ges. der Dampfschiffahrt zwischen Hull und St Petersburg und die der Bugsir-Dampfschiffahrt auf Wolga und Scheksna) mit einem Kap. von 1,000,000 Rbl.; es sind daher jetzt 30 Ges. mit einem Kapital von 32,745,000 Rbl. vorhanden, von welchen 21 Rechenschaftsbericht erstattet und 10 Dividenden von 2 bis 20 pCt. gezahlt haben.

Aus dieser Uebersicht ergiebt sich, daß das ganze Kapital, welches zur Thätigkeit der bestehenden 127 Gesellschaften erforderlich ist, 282,323,304 Rbl. beträgt, Da aber noch nicht in allen Gesellschaften die Actien ausbezahlt sind und von einigen genaue Nachrichten fehlen, kann man mit Bestimmtheit nur von 72 Gesellschaften sagen, daß sie 211,585,000 Rbl. gebraucht haben; die übrigen 70,738,305 Rbl. sind zu Unternehmungen verwandt worden, die mehr den Character von Privatgesellschaften an sich trugen, in welchen keine Rechenschaft erstattet und nicht einmal gefordert wird. Mehr als die Hälfte des Gesammtkapitals der Actiengesellschaften haben die Eisenbahnen beansprucht.

Einige Gesellschaften gewannen die Ueberzeugung, daß ihre Verwaltungen und die Methode ihrer Operationen radikaler Reformen bedürfen und so dauerten im Jahre 1861 die schon in früheren Jahren vorgenommenen Umgestaltungen der Statuten fort. Zu den wichtigsten derselben gehört die Aenderung im Reglement der „Hauptgesellschaft russischer Eisenbahnen", welche in Folge des Zusammenwirkens vieler ungünstigen Verhältnisse die Regierung bitten mußte, ihr den Bau der Linien von Moskau nach Feodosia und von Kursk oder Orel nach Libau zu erlassen, während sie nur die Bahnen von St. Petersburg nach Warschau mit der Zweigbahn nach der preußischen Grenze, und von Moskau nach Nishni-Newgorod beibehielt. (P. D. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Jan. Man hat jetzt nähere Einzelheiten über die schrecklichen Vorfälle, die sich gestern auf dem See im Bois de Boulogne ereigneten. Die erste Person, die auf dem Eise einbrach (und zwar der Spitze der Insel gegenüber), war ein Kutscher. Mehrere andere Personen eilten ihm zu Hülfe, aber das Eis brach zusammen und alle, ungefähr zwölf an der Zahl, stürzten ins Wasser. Mehrere verschwanden unter den Eisschollen, anderen, die schwimmen konnten, gelang es, das Ufer zu erreichen. Es war ein fürchterlicher Moment. Die Menge, die auf dem Ufer stand, konnte zur Rettung der Verunglückten nichts thun, da das Eis zwischen dem Ufer und der Stelle, wo das Unglück stattfand, aufgehauen war. Ein junger Mann, der sich auf dem Eise befand, sprang aber doch ins Wasser, um einen zu retten, der etwas schwimmen konnte und sich über dem Wasser erhielt. Er erfaßte den vom Tod Bedrohten an den Haaren, und es gelang ihm, denselben mit großer Anstrengung über dem Wasser zu erhalten. Man warf ihm ein Ruder zu; unglücklicher Weise konnte er es aber nicht fassen. Zuletzt versagten ihm die Kräfte. Einen Augenblick ließ er den los, welchen er retten wollte, ergriff das Ruder, aber als er den, für welchen er sein Leben wagte, wiederergreifen wollte, war derselbe unter den Eisschollen verschwunden. Drei Personen wurden todt aus dem Wasser hervorgezogen, eine vierte konnte nicht aufgefunden werden. Die

übrigen, unter ihnen der Schlachtenmaler Yvon, wurden gerettet. Man brachte dieselben in ein benachbartes Café, wo ihnen die erste Hülfe zu Theil wurde. Es werden noch vier Personen vermißt. Auf einer anderen Stelle waren fünfzehn Personen eingebrochen; glücklicher Weise war jedoch das Wasser dort nicht tief. Auffallen muß es, daß man gar keine Vorsichtsmaßregeln ergriffen hatte. Die Eisdecke war noch keineswegs sehr dick, und doch waren bei der ungeheuren Menschenmenge, die sich an solchen Tagen im Bois de Boulogne einfindet, nicht die geringsten Rettungsmaßregeln getroffen worden. An Aexten und dergl. fehlte es vollständig. Die Boote waren ohne Bemannung, und als endlich den Verunglückten ein Nachen zu Hülfe eilte, war man genöthigt, das Eis mit dem Ruder aufzuschlagen. Die, welche das Rettungswerk versuchten, waren ein paar junge Leute, die den Kahn losgemacht hatten. Die ganze offizielle Welt hatte den Kopf verloren. (A. P. Z.)

Die Situation in den hiesigen Arbeiter-Vierteln soll sich seit einigen Tagen etwas gebessert haben; nach Beilegung des Conflicts zwischen England und Amerika haben sich die Bestellungen vermehrt, doch ist's eben bis jetzt noch weiter nichts, als ein geringer Anfang riesenhafter Noth gegenüber. Was den Englisch-Amerikanischen Conflict betrifft, so scheint man hier immer noch zu hoffen, daß er sich erneuern werde, und mit großer Geflissentlichkeit wird immer von der Sperrung des Hafens von Charleston durch die Nordamerikaner als von einer barbarischen, völkerrechtswidrigen Maßregel gesprochen. (N. P. Z.)

Sonst beschäftigt man sich am Kaiserhofe jetzt vorzugsweise mit der nordischen Kunst des Schlittschuhlaufens; fast jeden Tag macht die Kaiserin Eugenia Schlittschuh-Partien auf den Wasserstücken des Boulogner Parks. Die Kaiserin sieht sehr anmuthig auf dem Eise aus; denn sie ist Meisterin in der Kunst und viele Damen des Hofes eifern ihr mit Glück nach; Russinnen, Schwedinnen und andere nordische Schönheiten sind stets in Menge versammelt. Auch Louis Napoleon nimmt Theil an diesen Vergnügungen und zeigt sich ziemlich gewandt dabei. Es scheint, als ob die ganze Hofgesellschaft eine bestimmte Tracht zum Schlittschuhlaufen anlege. Die Damen tragen sehr kurze Röckchen und dazu Stiefel, welche bis über die Wade reichen, während die Herren in kurzen Beinkleidern mit breitgestreiften Strumpf-Gamaschen erscheinen. Der eigentliche Pariser läuft niemals Schlittschuh, auch die Knaben nicht, aber kommt und gafft und schwatzt und spottet, das behagt ihm besser. Obgleich nun das Schlittschuhlaufen der Damen geradezu Mode ist, so findet sich doch noch immer eine lebhafte Opposition dagegen, und in voriger Woche noch zerschlug sich eine Partie, weil der Cavalier erfuhr, daß „sa future" im Boulogner Holz Schlittschuh gelaufen, er aber das für Absolut „unschicklich" erklärte. Der Schlittschuh ist zu einem Abzeichen der Damen von der Kaiserlichen Gesellschaft geworden. (N. P. Z.)

Paris, 20. Jan. Gestern schrieb ich Ihnen von dem durch die Kaiserin Eugenie hier modisch gewordenen Schlittschuhlaufen, gleich darauf erhielt ich die Nachricht von einem großen Unglücksfall, der sich am Sonntag Nachmittag im Boulogner Holz auf dem sogenannten „großen See" ereignet hat. Das Eis brach unter der Last der Zuschauer-Menge mehrmals und an einer Stelle versanken 14, an einer anderen 15 Personen, doch wurden glücklicherweise die meisten gerettet; immerhin ist der Verlust von vier Menschenleben zu beklagen. Zwei der Leichen mußten, da sie Niemand kannte, nach der Morgue gebracht werden. Man klagt allgemein über das ganz kopflose Benehmen der Polizei bei diesem Ereigniß. Für den Abend hatte man bei Hofe eine Schlittschuh-Partie bei Fackellicht verabredet, dieselbe wurde natürlich sofort abbestellt. Louis Napoleon jagt in diesem Jahre viel häufiger als in den früheren; namentlich scheint er in dem alten Jagdrevier Karls X. und des letzten Dauphins bei Rambouillot mit ganz besonderer Vorliebe zu pürschen. Außer den Herren vom Dienst und von den Offizieren der Jagd-Equipage befindet sich fast immer Prinz Joachim Murat, Chasseloup und Marschall Randon in Begleitung des Kaisers, seltener Marschall Magnan, der Prinze Napoleon niemals. Der Letztere ist kein Jäger. Vom Marschall Magnan wird erzählt, er habe neulich so ungeschickt gezielt, daß er zwei Schrotkörner in die Halsbinde seines Kaisers geschossen; ich weiß nicht, ob es wahr ist, der boshafte Pariser Witz aber versichert, der Marschall habe sich dadurch an dem Kaiser dafür rächen wollen, daß ihn dieser zum Großmeister der Französischen Freimaurerei gemacht habe. (N. P. Z.)

Paris, 21. Jan. Nach der (demokratischen) „Opinion nationale" handle es sich darum, den Päpstlichen Truppen in dem Landbezirk des Patrimonium Petri Italienische Truppen oder wenigstens eine aus Italienern und Franzosen gemischte Besatzung zu substituiren, um die Ruhe zu erhalten und der Räuberei (?) die Zuflucht abzuschneiden. Rom würde von Franzosen allein besetzt werden. So würde der Papst alle seine Truppen entlassen können. Die „Opinion" fügt hinzu, daß der Kaiser Napoleon bei der Russischen Regierung Schritte thue, um die Anerkennung des Königreichs Italien zu erwirken. (N. P. Z.)

Paris, 22. Januar. Der heutige Moniteur bringt einen Bericht Foulds, über die Finanzlage in Verbindung mit dem Budget. Die gewöhnlichen Ausgaben des Jahres 1863 werden eine Vermehrung von 70 Millionen gegen das Jahr 1862 herausstellen. Der Effektivbestand der Armee, welcher im Jahre 1861 467,000 war, soll bis auf 400,000 zurückgeführt werden; augenblicklich ist derselbe schon auf 446,000 Mann reducirt. Das Marine-Budget wird 168 Mill. betragen. Die Einnahmen sollen um 50 Mill. vermehrt werden durch Steuern auf Pferde und Lurus-Equipagen und durch Vermehrung der Stempelsteuer für Eintragungen. Die Steuer für durch die Post gesandte Werthsachen soll auf 1 pCt. herabgesetzt werden. Der Bericht sagt: Die Decouverts betragen augenblicklich 1008 Millionen. Man muß die Friedenszeit benutzen, um dahin zu gelangen, ohne zu einer Anleihe seine Zuflucht zu nehmen, die Decouverts zu vermindern. Der Bericht constatirt, es

sei wünschenswerth, zu einer Vereinfachung der Schuld zu gelangen, indem man den Besitzern der 4½ pCt. dieselbe Rentensumme in 3 pCt. Rente gebe mittels Zahlung an den Staat; eine Ausgleichung bliebe zu bestimmen: die Conversion würde fakultativ sein. Der Bericht geht dann zu dem außerordentlichen Budget über. Die disponibeln außerordentlichen Fonds betragen 67½ Millionen; sie sind für die Eisenbahn-Arbeiten und für andere zum öffentlichen Nutzen erforderliche Unternehmungen unzureichend. Der Finanz-Minister wird die Legislative auffordern, zeitweise die Steuer auf Salz um 10 Centimes pr. Kilogramm zu erhöhen, was 33 Mill. einbringen werde, und zeitweise die Steuer auf Zucker auf 42 Frs. wieder zurückzuführen, was ungefähr 29 Millionen ergeben und gestatten würde, 130 Millionen für das Extraordinarium zu beschaffen. Das Budget von 1863 würde sich durch Ueberschüsse von Einnahmen decken. (N. P. Z.)

Brüssel, 23. Januar. (Tel. Dep.) Die heutige „Indépendance" giebt eine Annalyse des von Thouvenel an Lavatte gerichteten Cirkulars, nach derselben erachtet der Minister es für unmöglich, auf unbestimmte Zeit die französische Besatzung in Rom aufrecht zu erhalten und verlangt, daß der Papst eine Lösung vorschlage, die er, falls sie annehmbar sei, in Turin unterstützen wolle. Die „Indépendance" bemerkt daß Kardinal Antonelli in einer Verbalnote die Restituirung der konfiszirten Provinzen gefordert habe.

In einer Sitzung der Spezialkommission der französischen Legislativen hat, nach Mittheilung der „Indépendance", Graf Walewski in Namen der Regierung das Prinzip der unterbrocheneu Dauer des literarischen Eigenthums festgestellt. (N. P. Z.)

England.

London, 20. Jan. In einem Leitartikel, der allem Anscheine nach als „Fühlhorn" zu betrachten ist, bemerkt das ministerielle Wochenblatt „Observer", daß der Zustand Nord-Amerikas die traurigsten Folgen nicht nur für den Norden und Süden der transatlantischen Republik, sondern auch für Tausende von Arbeitern in England und Frankreich habe und selbst den Wohlhabenden Ungelegenheiten verursache. Er wolle aber nur für den armen Mann sprechen. Im nächsten Absatz beginnt der „Observer": „Die motivirende Einleitung des am 6. Juli 1827 in London unterzeichneten Vertrages zur Pacificirung Griechenlands sagt, daß die drei contrahirenden Mächte u. s. w. u. s. w. Hier folgt ein langes Citat aus jenem Aktenstück, und eine kurze Erwähnung der Art, wie die drei Mächte zu Werke gingen. Dann kommt die Nutzanwendung: Die Intervention in Griechenland war von Erfolg gekrönt, weil es nicht im Interesse irgend eines Staates lag, sie zu hindern. Eine Intervention Frankreichs und Englands zwischen den streitenden Theilen in Amerika wird gewiß nicht gegen das Interesse, sondern im Gegentheil zum Nutzen aller Europäischen Staaten sein. Opposition ist daher nicht zu fürchten. So weit sind beide Fälle parallel. Es ist auch gewiß, daß die Süd-Conföderirten unsere Dazwischenkunft, so wie den Waffenstillstand, dessen Vorschreibung die Basis unserer Operationen bilden wird, mit Freuden annehmen werden. Wenn wir dem traurigen und zwecklosen Kriege nöthigenfalls sogar durch ein zweites Navarin ein Ende machen, so werden wir den Beifall der ganzen Welt für uns haben, und jeder Mann in den Nordstaaten, der etwas zu verlieren hat, wird sich im Stillen darüber freuen. Wir denken aber nicht, daß ein zweites Navarin nöthig sein wird. Niemand kann die Kraft der beiden Westmächte bezweifeln, und die Intervention in Griechenland, die einen treffenden Präcedenzfall bildet, ist von Amerikanischen Schriftstellern über Völkerrecht sehr gepriesen worden." . . .

Dieser Artikel des Palmerstonischen „Observer" hat natürlich großes Aufsehen gemacht; nur Times und „Daily News" erwähnen desselben nicht, wahrscheinlich aus sehr verschiedenen Gründen. Das „Chronicle" ist entschieden für Intervention, ebenso „Herald" und „Advertiser". Der „Herald" begleitet seine Zustimmung, wie seit lange, mit den heftigsten Ausfällen gegen die „Yankees" und der „Advertiser" will wissen, Louis Napoleon dringe seit Monaten auf Intervention, aber erst vor 10 Tagen habe das Britische Kabinet seinen Wünschen nachgegeben. Man glaube, die Operationen würden, wenn der Norden nicht der Aufforderung der Westmächte Folge leisten sollte, mit einem Blokadebruch durch Frankreich beginnen, daß aber England vorerst sich dabei nur „moralisch" betheiligen werde.

Der König der Belgier, welcher die letzten Tage der vorigen Woche in London zugebracht hat, wo er mit Lord John Russell und anderen hochgestellten Staatsmännern Unterredungen hatte, begiebt sich heute oder morgen nach Osborne zurück, und wird, wie verlautet, auf dem Wege dahin bei Lord Palmerston in Broadlands vorsprechen.

Der trockene, seit vorigem Donnerstag eingetretene Frost hält an, obwohl der Wind unausgesetzt von Süden streicht. Die Teiche in den Parks, die Canäle und kleineren Flüsse sind mit einer anderthalb bis 2 Zoll dicken Eisrinde bedeckt, die seit heute früh bedeutend an Stärke zugenommen hat. Das Schlittschuhlaufen in den Parks hatte aber, wie gewöhnlich, schon gestern begonnen, als das Eis noch nicht die gehörige Tragkraft hatte, und die Folge davon war, daß ein paar Hundert Personen ihre Unvorsichtigkeit mit einem kalten Bade bezahlen mußten. Dank den Bemühungen der Rettungsgesellschaft ist Niemand dabei ertrunken. (N. P. Z.)

Die Hoffnung, daß die im „Hartlay New-Pit" verschütteten Kohlenarbeiter schon vorgestern ans Tageslicht geschafft werden würden, hat sich leider nicht erfüllt. Unter der Wucht der in den Schacht hinabgefallenen Maschinenbestandtheile sind von den Seitenwänden des Schachts einzelne Theile eingestürzt, und diese erschweren die Aufgabe, den Verschütteten einen Ausgang zu eröffnen. Die letzten telegraphischen Berichte datiren von gestern Abend. Bis dorthin waren die Arbeiten nicht so weit gediehen, um mit den Verschütteten communiziren zu können, doch hörte man sie in der Tiefe an der Wegräumung des Schuttes arbeiten und schloß daraus, daß sie bisher nicht all-

zuarg von Mangel an Nahrungsmitteln und schlechter Luft zu leiden hatten. (A. P. Z.)

London, 21. Jan. S. M. der König der Belgier brachte den gestrigen Tag noch in London zu. Lord Palmerston soll neuerdings von Gichtanfällen zu leiden haben.

Allen Englischen Offizieren, die sich in Oesterreich aufhalten und die Aufforderung erhalten hatten, nach England zurückzukehren und sich für den Fall eines Krieges mit Amerika zur Verfügung zu stellen, wurde der Urlaub wieder verlängert.

Der Pariser Correspondent der „Post" bemerkt, daß die in der Französischen Hauptstadt lebenden Amerikaner durch ihre Briefe nach Washington sehr viel zur Erhaltung des Friedens zwischen England und Amerika beigetragen haben, jetzt aber aus dem Ton der Englischen Presse schließen, daß die Englische Regierung einen Kriegsvorwand vom Zaum zu brechen suche. (Sehr wahr.) Er theilt ein ihm zugegangenes Schreiben eines einflußreichen Amerikaners mit, das den Engländern ihre Unbilligkeit und Parteilichkeit vorhält. (N. P. Z.)

Die „Times" sagt in ihrem Börsenbericht: Die neuesten Kaufmannsberichte aus Amerika zeigen, daß daß der Staatsbankerott so rasche Fortschritte mache, als man erwartet hatte. Gold steht beinahe schon auf 5 pCt. Prämie, und die Folge davon ist, daß die bisher auf 100 Millionen Dollars veranschlagten jährlichen Kriegskosten auf 105 Millionen gesteigert werden müssen. Die Massen in Amerika verstehen jedoch offenbar eben so wenig von finanziellen als von politischen Prinzipien und haben, irregeleitet von der Presse, keine Ahnung von dem, was die Folge sein wird. Noch hört man nichts von Einschränkung oder Besteurrung. Letztere, heißt es, müsse reiflich erwogen werden, während die Ausgaben sofort gedeckt werden müßten. So kommt es, daß sofort uneinlösbare Noten im Betrage von 20 Millionen Pfd. St. ausgegeben worden sind, d. h. eine eben so große Summe, als gegenwärtig der Notenumlauf der englischen Bank beträgt, die aber kaum genügen dürfte um die lange rückständigen Zahlungen an drängende Lieferanten und Agenten zu leisten. Dem Publikum wird bedeutet, es seien diese Noten dasselbe, was die englischen Schatzscheine sind, mit dem alleinigen Unterschiede, daß sie nicht wie diese Zinsen tragen, wobei aber der andere Unterschied verschwiegen wird, daß Jedermann gezwungen ist, jene Noten anzunehmen, während Schatzscheine nur von denen gekauft werden die eben Lust haben. Genug an dem, daß man, wie bei der „Trent"-Affaire, die Leute auf das Beispiel Englands verweist. Trotz alledem fangen einige Leute an, Angst zu bekommen, und da in der Presse jede freie Meinungsäußerung verboten ist, so waren in der Stadt New-York Plakate angeschlagen worden, darauf die Worte „Friede um jeden Preis". Der Metallvorrath der Banken war in den letzten Tagen wieder um 1 Million Pfd. zusammengeschmolzen, steht aber fortan unter keiner öffentlichen Kontrole, da kein Metall weiter gezahlt wird, einige der angesehensten Kaufleute sind der Ansicht, daß Gold vor Ablauf des Monats auf 10 und, wenn der Krieg sich bis Mitte Sommers hinziehen sollte, auf 50 pCt. steigen werde. Die nordwestlichen Staaten sollen über die Aussicht auf eine Besteuerung höchst mißvergnügt sein, doch wird daselbst noch jede mißliebige Aeußerung aus Furcht vor Denunzianten unterdrückt. Denn die Spione sind furchtbar geworden, und neben dem Staatsbankerott schreitet der Terrorismus einher. Nebenher wird der Gedanke angeregt, aus Rache gegen England wegen der „Trent"-Affaire den Reziprozitätstraktat mit Kanada aufzuheben. Man scheint zu vergessen, daß dieser auf die Dauer von 10 Jahren abgeschlossen wurde und noch für die nächsten 4 Jahre in Kraft besteht."

Die im Kohlenbergwerk bei Shields verschütteten 215 Arbeiter waren gestern Abend 7 Uhr noch immer nicht befreit. Die Wegräumung des Schuttes macht wohl rasche Fortschritte, doch fängt man für ihre Sicherheit zu zittern an, wenn sie noch 12 Stunden länger in der Tiefe bleiben müßten. (A. P. Z.)

London, 22. Januar. (T. T.) Die heutige „Times" enthält einen Artikel, welcher die energische Initiative, die Spanien bei der Intervention in Mexiko genommen, billigt. Die „Times" sagt, es sei jedoch sicher, daß, wenn die Operationen vollständig im Zuge seien, Frankreich die Leitung der Expedition übernehmen würde, da es allein beträchtliche Truppencorps nach Mexiko schickt. Es sei wahrscheinlich, daß die Stadt Mexiko einige Zeit besetzt werden würde, wenn aber das Resulat so glücklich als in Syrien ausfiele, so würde die Welt Grund haben, vollkommen zufrieden zu sein. In allen Fällen würde Frankreich auf Unsere Unterstützung in seinen Anstrengungen, die Ruhe wieder herzustellen, rechnen können. Selbst wenn die französische Occupation von Mexiko ein oder zwei Jahre dauern sollte, würde diesseits keine Unzufriedenheit bestehen.

„Morning Chronicle" hält die Nothwendigkeit einer englisch-französischen Intervention in Amerika aufrecht, um die Zerstörung der Südhäfen zu verhindern und um den Krieg zwischen den Kriegführenden zu inhibiren. (A. P. Z.)

London, 23. Jan. (T. D.) Die heutige „Times" bespricht die Finanzvorlage Fould's, findet dieselbe sehr zufriedenstellend, und lobt besonders die Reduction der französischen Armee. In einem anderen Artikel erörtert dieselbe die Nothwendigkeit, daß England streng die neutrale Politik in dem amerikanischen Zwist aufrecht erhalte und auf keine Art interveniren dürfe.

„Morning Post" bezweifelt nicht den Erfolg des Fouldschen Finanzplanes und zieht aus demselben die besten Voraussichten für Frankreich, England und für den Frieden Europa's.

„Telegraph", Daily News" und die meisten anderen Journale sprechen sich gleichfalls zu Gunsten der Fouldschen Finanzprojekte aus. (A. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 23. Januar. Jetzt hat auch die demokratische Fraktion des Abgeordnetenhauses beschlossen, auf eine Adresse zur Beantwortung der Thronrede zu verzichten. Die ministerielle Fraction war

entschieden gegen solch einen Schritt, und da die Entscheidung allerdings wohl sehr zweifelhaft, so hat die Demokratie ihren Plan lieber aufgegeben. Sie kündigt zugleich an, daß von ihr „über die Hauptpunkte der Politik besondere Resolutionen eingebracht werden sollen." (N. P. Z.)

Italien.

Von der Insel Sicilien laufen zwar schon seit langer Zeit laute Klagen über die traurigen Zustände und namentlich über die zunehmende Unsicherheit der Straßen ein; doch schien die Stimmung dort nach allen Berichten im Ganzen weit eher einer republikanischen als einer Bourbonischen Schilderhebung günstig zu sein. Jetzt ist aber doch auch dort, in Castellamara unweit Palermo, die weiße Fahne aufgepflanzt worden. Die Aufständischen wurden zwar vertrieben und die Stadt nach einem vorangegangenen Kampfe von den aus Palermo herbeigerufenen Truppen besetzt; doch scheint es nicht, daß hiermit die ganze Bewegung, welche durch das neue Decret über die Aufhebung der Statthalterschaft und durch die in Sicilien noch vollständiger als auf dem Festlande mißlungene Aushebung mächtig unterstützt wird, schon unterdrückt sei. (N. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 21. Jan. Se. M. der Kaiser ist heute am frühen Morgen aus Venedig hier eingetroffen. Es sind bis zu seiner Wiederkehr viele wichtige Fragen in der inneren Politik vertagt worden; die nächste Zeit dürfte also auf diesem Gebiete interessante Erscheinungen bringen. Möglich, ja wünschenswerth, daß es sich auch um ausgleichende Vereinbarungen bezüglich Ungarns handeln wird; allein die Vermuthung, daß die Berufung Sr. Kais. Hoh. des Erzherzogs Rainer zu einem hohen Posten in Ungarn gewissermaßen ein erster Schritt in dieser Richtung sein werde, ist ungegründet. Se. Kais. Hoh. wird, wie ich Sie versichern darf, weder zum Palatin, noch zum Statthalter von Ungarn ernannt werden. Wenigstens vor der Hand ist davon keine Rede; der Erzherzog wird, wie bisher, Vorsitzender des Ministerraths bleiben. Seine Ernennung zum Palatin ist, wie hiesige Blätter selbst hervorheben, rechtlich unmöglich; der Palatin kann nach der Ungarischen Verfassung nicht von der Krone ernannt werden, sondern wird aus drei vom Könige Vorgeschlagenen vom Landtag gewählt. Noch dürfte zur Kennzeichnung der Lage zu erwähnen sein, daß ein Ungarisches Verfassungsprogramm, welches unter dem Titel „die Karlsburger Beschlüsse" von der hiesigen Tagespresse seit einigen Tagen discutirt wird, nicht die entfernteste Aussicht hat, auch nur theilweise einer Verwirklichung zugeführt zu werden. (Der wesentliche Inhalt dieses Programmes ist: „Zwischen der Krone und den Völkern Oesterreichs ist das Rechtsverhältniß von 1848 wieder herzustellen; also hat die Krone absolute Gewalt in Militär- und Kriegsangelegenheiten, in der auswärtigen Politik, dem Handel und den höheren Finanzfragen. Aufgehoben wird das Diplom vom 20. Oct. 1860, die Verfassung vom 26. Februar 1861 und die Centralreichsvertretung. Die Rechte des Ungarischen Landtags von 1848 werden an alle Landtage übertragen. Jedes Land übernimmt eine bestimmte Steuer- und Rekrutenquote; sollte die Krone mehr benöthigen, als diese Quote, so hat sie den Mehrbetrag von den einzelnen Landtagen zu fordern.")

Der Prinz von Wales wird in der zweiten Hälfte des Februar in Wien zu einem mehrtägigen Besuche am Kaiserl. Hofe erwartet. (Der Prinz reist bekanntlich nach dem Orient. (N. P. Z.)

Turkei.

Alexandria. Französische Nachrichten aus El-Kebir vom 1. Januar lauten günstig für die Fortschritte der Arbeiten am Suezkanal. Im El-Guisr, das vor drei Jahren eine Wüste war, halten sich jetzt 6000 Menschen, darunter 600 Europäer, auf; 57 Kilometer sind bereits gegraben und schiffbar; die Süßwasserleitung ist bereits bis zum El-Guisr fortgeführt, und gegen Ende Januar wird das Nilwasser in den Timsa-See fließen. Der schwierigste Theil der Arbeit ist die Schnelle des El-Guisr, und diese soll nun bald von 40,000 Mann in Angriff genommen werden. (A. P. Z.)

Konstantinopel, 12. Januar. Der „T. Z." schreibt man: Es sind aus den Provinzen wieder mehrere Millionen der Zwangsanleihe eingetroffen, so daß die Regierung wenigstens im Stande war, die fälligen 20,000 Pf. St. zur Deckung der Interessen der Anleihe von 1858 nach London zu senden, alle Welt leidet unter der Finanzmisère, nur der Sultan selbst läßt sich dadurch in keinem seiner Plane beirren. Alle Arsenale müssen rastlos arbeiten, und sind für die Armee und Flotte wieder unausgesetzt die großartigsten Lieferungen anbefohlen. So sind in diesem Augenblick z. B. durch einen einzigen Uniform-Lieferanten über 9000 Arbeiter beschäftigt und, wie als sicher verlautet, steht selbst eine großartige Waffenbestellung im Auslande bevor. — Jedem Durchreisenden ist das prachtvolle Mausoleum des Sultans Mahmud als eine der Hauptzierden der Türkenmetropole bekannt. Dieses Prachtwerk wird nun auf Befehl des Großherrn Abdul Aziz renovirt, so daß es nach seiner Vollendung zu einem der ersten Wunderwerke Stambuls werden wird. Der majestätische Sarkophag wird mit einem künstlich gearbeiteten starken silbernen Gitter umgeben werden, in welchem verschiedene goldene Inschriften das Lob des ruhmreichen Reformators verkünden sollen. Außerdem werden mehrere Kandelaber von massivem Gold aufgestellt und die kostbaren Teppiche, welche jetzt schon das Grabmal zieren, mit Meisterwerken indischer und persischer Weberkunst vermehrt. Auch die Bauluft hat sich des Großherrn trotz aller Geldnoth bemächtigt und er läßt sich von verschiedenen Architekten Pläne vorlegen, nach welchem er einen Prachtpalast an den Ufern des Bosporus erbauen will. Auch im Innern des Palastes von Dolmabagdsche selbst ist durchaus nichts von der vielgerühmten Sparsamkeit zu bemerken, und das Luxussystem Abdul Medschid's wird daselbst in noch großartigerem Maßstab fortgesetzt." (A. P. Z.)

Amerika.

Ueber den angeblichen Sieg der Nordstaatlichen bei Hilton Head am 3. d. lauten die Berichte der

beiden kriegführenden Parteien geradezu entgegengesetzt. Am 1. wurden gemeinschaftlich von Kanonenbooten und Landtruppen mehrere Batterien der Süd-Conföderirten bei Port Royal genommen, wobei Letztere 8000, Erstere 4500 Mann in den Kampf stellten. So berichten New-Yorker Blätter und nennen dies einen entscheidenden Sieg. Wogegen die Richmonder Blätter wiederholt versichern, die Angreifer seien mit Verlust zurückgeschlagen worden. Wem soll man glauben? Daß aber im südlichen Lager auch nicht alles aufs Beste bestellt ist, sehen wir aus einem Artikel des „Richmond Examiner", in welchem bitter geklagt wird, daß die Armee zu Grunde geht, daß die Offiziere sich dem Trunk ergeben, statt ihre Leute einzuexerciren, daß Viele Substituten stellen, um der elenden Wirthschaft in den Lagern aus dem Wege zu gehen und daß die Armee erbärmlich schlecht verpflegt sei. (N. P. Z.)

Laut Nachrichten aus New-York vom 10. d. ist die Bundes-Expedition, die bestimmt ist, auf dem Mississippi nach Süden vielleicht nach New-Orleans, vorzudringen, bereit, die Stadt Cairo (am Einfluß des Ohio in den Mississippi) zu verlassen; ein Theil der Expedition ist bereits nach dem Süden abgegangen.

Nach weiteren Berichten aus New-York vom 11. d. d. hat General Burnsides Anapolis verlassen. Es war daselbst das Gerücht verbreitet, daß mehrere Divisionen diese Expedition, deren Bestimmung noch unbekannt war, verstärken sollen. — Das von dem Congresse erwählte Comité hat vorgeschlagen, 150 Mill. Dollars durch Steuern im Laufe dieses Jahres zu decken. — Den Streitkräften der Union unter den Generalen Frank und Bill ist die Aussicht eröffnet worden, gegen New-Orleans zu marschiren. (N. P. Z.)

Miscellen.

Seit einigen Jahren hat der Euphrat begonnen, sein uraltes Bett zu verlassen: er hat sich nach Westen gewendet, und statt seine Wasser mit denen des Tigris zu vereinigen, läßt er sie in den Seen und Sümpfen verschwinden, die bis zum persischen Merbusen gehen. Babylon liegt also nicht mehr am Euphrat, sondern an einem fast wasserlosen Bett; die einst fruchtbarste Gegend der Welt wird zur Wüste. (F. K. Bl.)

Nach dem Courier des Etats Unis hat bereits in Merico eine große Schlacht stattgefunden. Der Gouverneur von Guadalajara ließ nämlich in einem eigens dafür errichteten Amphitheater 6000 mit Stahlspornen bewaffnete Hähne sich gegenseitig bekämpfen. Es entstand ein furchterliches Gemetzel; 4897 der Streiter blieben todt auf dem Platze, 903 wurden so schwer verwundet, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt, 199 wurden mehr oder weniger leicht verletzt, und nur ein einziger kam mit ganz heilem Gefieder davon. Er wurde unter unbeschreiblichem Jubel des Publikums als Sieger ausgerufen. Der gewaltige Kämpe heißt Lindo und gehört dem Senor Don Rafael Lampureos y Granadino y Ramirez y Cabrero y Herrera. In Folge dieser Schlacht finden sich beinahe keine Hähne mehr in Guadalajara, und es muß wohl vorläufig Lindo, so sehr ihn auch der Sieg geschwächt haben mag, das einzige Oberhaupt der zahllosen verwittweten Hennen werden. (F. P. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 10. Dorpat, den 17. Januar 1862.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Im März d. J. fällige Zinscoupons estländischer landschaftlicher Obligationen von 100 Rbl. und größere kauft jetzt und auch später C. F. Toepffer. 3

Es ist bereits angekündigt worden, daß in Kurzem die Verloosung bevorsteht. Je näher der Termin rückt, desto mehr sieht der Frauenverein sich veranlaßt, nochmals die dringendste Bitte auszusprechen, es möchten sich die Einwohner Dorpats wie die zum Markt anwesenden Gäste die Förderung dieses Unternehmens eifrigst angelegen sein lassen. Es muß hervorgehoben werden, daß der Ertrag der Verloosung die Haupteinnahme eines unserer wichtigsten Institute, des Alexanderasyl's für verwaiste oder verwahrloste Knaben bildet. Wir sind überzeugt, daß insbesondere die Herrn Kaufleute, einheimische wie angereiste, gerne durch passende Gaben die Zahl der zu verloosenden Gegenstände werden vermehren helfen; wir hoffen zuversichtlich, daß überhaupt Niemand sich ausschließen wird, wo es gilt durch ein Geschenk oder durch Nehmen von Loosen einen reichlichen Ertrag in dieser theuren Zeit herbeizuführen. — Zur Entgegennahme der zu verloosenden Sachen sind bereit Frau wirkl. Staatsräthin v. Mädler, Exc., Frau Baronin Bruining, Frau Oberpastorin Schwarz, Frau Staatsräthin von Engelhardt. 2

Am Freitage, den **19.** d. M., Nachmittags **5** Uhr, Jahresversammlung der Mitglieder des Dörptschen Sections-Comité's der Evangelischen Bibelgesellschaft in der Wohnung des Propstes Willigerode. 1

An mich zu machende Zahlungen bitte ich ergebenst in der Apotheke meines Nachfolgers, des Herrn Th. Bienert, zu entrichten. 3

C. F. Luhde.

Ergebenste Anzeige.

Unterzeichneter zeigt hierdurch ergebenst an, daß er im Kaufhofe unter Nr. 34, gegenüber Bäckerm. Hoffmann, ein **Manufaktur-Waaren-Lager** eröffnet hat, und empfiehlt besonders eine Auswahl Segeltuch, Raventuch und andere Leinwand. Die reellste Bedienung und billigsten Preise versprechend, bittet er um zahlreichen Besuch. **C. Peterson.** 2

Einem hohen Adel und geehrten Publiko empfehle ich mein soeben neu eingerichtetes Lager mit allen nur erdenklichen fertigen Putzarbeiten, auch nehme ich Bestellungen an und verspreche bei promptester und reellster Bedienung die allermöglichst billigen Preise. — Meine Wohnung befindet sich im Hause Freymann, vis à vis der Laakmann'schen Buchdruckerei. J. Berg. 1

Ein Landwirth sucht ein Engagement. Näheres beim Klempnermeister Sachsendahl. 1

Für ein Gut bei Narva wird ein tüchtiger Verwalter so wie Pächter für eine Hoflage und ein Gut gesucht durch J. Muhly. 3

Ein hier angekommenes Musik-Chor empfiehlt sich einem hochgeehrten Publiko bestens. Zu erfragen in der Petersburger Straße, im Hause des Herrn Frey. 1

HOTEL LONDON.

Jeden Tag, Mittags von 12 Uhr und Abends von 6 Uhr an, Unterhaltungsmusik von der hiesigen Stadt-Kapelle. Zur Abwechselung die hier so beliebten Horn-Quartette. N. Raphoph. 1

Auf dem Mütta-Gesinde unter Rathshof werden vom Zieglermeister Korthals Bestellungen angenommen auf Drainageröhren, Biberschwänze, Formsteine und jegliche Bauverzierung, sowohl nach vorhandenen Formen, wie auch nach Zeichnungen der Bauherren. Proben liegen daselbst aus. Auch sind stets rothe wie auch weißglasurte Ofenkacheln verschiedener Größe vorräthig und können ausländische wie inländische Ofensetzer nachgewiesen werden. 2

Die Cigarren- und Weinhandlung

von **G. A. Klinge**

empfiehlt abgelagerte in- und ausländische Cigarren und Taback aus den beliebtesten Fabriken, wie auch eine große Auswahl von **alten Weinen** und englischem Porter. 2

So eben erhielt ich aus St. Petersburg eine große Auswahl von Herren-, Knaben- und Kindermützen, sämmtlich nach der neuesten Mode; darunter Schamyl-, Raphael-, Garibaldimützen ꝛc. Ferner empfehle ich eine große Auswahl selbstverfertigter Gummi-Galloschen, wie auch eine große Auswahl St. Petersburger Glanz-Galloschen erster Qualität. Auch nehme ich alle in mein Fach einschlagende Reparaturen an.

Mein Stand ist im alten Universitätsgebäude, Eingang von der Ritterstraße. F. Schaffé, 2
Gummiarbeiter.

Abreise halber wünsche ich mein großes neu erbautes Haus nebst Nebengebäuden und sonstigen Appertinentien, welche alle im besten Zustande sind, auf längere Zeit zu vermiethen oder unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. 3*
Majewski.

Das auf dem Gute Cabbina belegene Höfchen des Herrn Barons von Krüdener wird aus freier Hand verkauft durch 3*
Hofgerichts-Advokat A. Wulffius.

Zwei gut erhaltene hölzerne Wohnhäuser nebst Obst- und Gemüsegarten, Carlowa-Straße Nr. 118, sollen mit allen Nebengebäuden verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt die daselbst wohnende Eigenthümerin Marie Muddanik. 3*

Wir geben uns die Ehre, einem hohen Adel und geehrten Publico die ergebene Anzeige zu machen, daß wir zum diesjährigen Jahrmarkt eine große Auswahl aller Arten Postpferdegeschirre direct aus Jaroslaw bezogen haben und namentlich empfehlen können: Schleien, Zäume, Halftern, Jagleine, Gusen, Chamutten, Sedelken, Kränze, Riemen und Brustriemen, sibirische Schlittendecken wie auch verschiedene Woilokdecken, Arbeitskrummhölzer u. A. — Noch empfehlen wir ganz ergebenst eine Auswahl Manufacturwaaren und eine Partie vortrefflicher Leinwand.

Wir werden uns angelegen sein lassen, durch die reellste Bedienung und möglichst billige Preise das Vertrauen der geehrten Käufer an uns zu fesseln. Unser Stand befindet sich an der steinernen Brücke in den Marktbuden Nr. 7 und 8. Gebrüder **Rundalzow.** 3

Roggen kauft mit Stellung nach Pernau und zahlt 8 Rbl. 50 Kop. per. Tschetw.
C. F. Keller, Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

(Beilage)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 7 vom 17. Januar 1862.

Donnerstag den 18. Januar, Nachmittags 6 Uhr, wird die General-Versammlung der gelehrten estnischen Gesellschaft im vaterländischen Museum der Universität stattfinden. 1

Zahnarzt Th. Meyer

erlaubt sich hiemit die ergebenste Anzeige, daß er aus dem Auslande eine neue Sendung englischer Zähne so wie auch Goldplombe zum Füllen hohler Zähne erhalten hat. Seine Wohnung befindet sich unweit der Kreisschule, im Hause des Bäckermeisters Frey, im Hofe 2 Treppen hoch, woselbst er täglich von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends zu sprechen ist. 2*

In Commission erhielt soeben **warme Winterhandschuhe** für Damen und Herren, **Flanell-Ober-Hemden** für Herren, holländisch Lein- und Bast-Schnupftücher, **Entout-cas** und **französische** Damen-Fächer in großer Auswahl **A. Lipping,**
Haus Kapiloff.

Die Bude Nr. 18 im Kaufhofe erhielt so eben und empfiehlt eine große Parthie gelber Waschseife, à ℔. 11 K. und 40 ℔. à 4 R. 10 K.

Zwei Fahrpferde (Rappen), ein junger brauner Hengst und ein Schlitten werden verkauft im von Staden'schen Hause in der Carlowastraße. 2

Ein Thee- und Crystall-Service, englische Fayence-Sachen ꝛc. stehen zum Verkauf im Baron Stackelbergschen Hause, Carlowastraße.

Das Depôt der
Melchior-Waaren
aus der Fabrik von Alex. Katsch in St. Petersburg ist bestens assortirt. Verkauf zu Fabrik-Preisen bei **H. D. Brock.** 2*

Chocolade-Depot
à la Vanille, Gewürz-Chocolade und Pain de Cacao verkauft en-gros und en-detail 4
Gust. Dankert.

Eine große Auswahl **echt amerikanischer Gummi-Galloschen** für Damen und Herren, wie auch Kinder-Galloschen in allen Größen; ferner von der Russisch-Amerikanischen Compagnie eine neue vervollkommnete Gattung von **Damen-Galloschen mit warmem Futter,** wie auch besonders empfehlenswerthe hohe Winter-Galloschen für Herren, empfiehlt zu den billigsten Preisen **A. Lipping,** 1
Haus Kapiloff.

Lampen, von verschiedenster Art, unter Garantie, als:
Sonnenlampen, verschiedener Größe;
Moderateurlampen, von Bronce, Porzellan und gepreßtem Metall;
Careselleiampen, von Bronce;
Studirlampen, mit Milchglas, verschiedener Größe;
Hängelampen, von Bronce mit Milchglasschirm zu Thee- und Speisetischen;
Saallampen, an der Wand;
Entréelampen, mit Spiegelschein;
Taschenlaternen, mit geschliffenen und gewölbten Gläsern; ferner:
Gegenstände von Blech und Messing in verschiedenster Auswahl, empfiehlt zum jetzigen Markt
C. Sachsendahl,
Klempnermeister.

Ein Haus nebst Garten und Nebengebäuden, unweit der estnischen Kirche, ist zu verkaufen. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 1

Ein leichter und hübscher im Auslande gearbeiteter noch ganz neuer Korbwagen ist zu verkaufen. Näheres darüber erfährt man im Dr. v. Sahmenschen Hause, 1 Tr. hoch.

In meinem Hause in der Techelfer'schen Straße sind einzelne wie auch zusammenhängende Zimmer, mit und ohne Möbel, zu vermiethen. 2
J. Behre.

Im frühern Kircheisen'schen Hause am Domberge ist eine kleine Wohnung zu vermiethen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Eine Familien-Wohnung nebst Absteige-Quartire, mit Stall und Wagenschauer, ist beim botanischen Garten, Haus C. Beeckmann, in der neuen Restauration, zu vermiethen. 1

Eine Familien-Wohnung von 6 Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten ist zu vermiethen im 1. Stadttheil und zu erfragen in der Ztgs-Exped. 1

Ein neues tafelförmiges Forte-Piano wird zu einem billigen Preise verkauft oder auch vermiethet. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 2*

Bei **E. J. Karow**, Universitäts-Buchhändler, ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Choralbuch für Kirche, Schule und Haus,
bearbeitet von
Friedrich Brenner,
Organist an der Universitätskirche in Dorpat.
Preis 1 Rbl.

Abreisende.

C. Prekull, Schornsteinfegergesell. 3
C. Adamfeld, Schneidergesell. 2

Das Pleorama
mit Austheilung von Surprisen,
im Hotel St. Petersburg, ist täglich von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends geöffnet. Um recht zahlreichen Besuch bittet
Marie Köhler.

Gummi-Galloschen und **Filzschuhe** mit Gummi Sohlen, die sehr praktisch und beliebt sind, verkaufen billigst 2
B. Becker & Co. aus Riga,
Haus Apotheker Sturm, parterre.

Stahlfedern von 2 Kop. pr. Dutzend, Federhalter von 2 Kop. an; Bleifedern von 15 Kop. bis 60 Kop. pr. Dutzend; Stahl'scher Siegellack, feinster, von 4 Kop. pr. Stange an; Postpapier, Coquille d'Angoulême von 45 K. für's Buch von 96 Blättern; Brief-Couverts von 10 Kop. pr. 25 Stück; Discret-Papier, 5 Kop. pr. Blatt; gummirte Couverts 20 K. pr. 25 Stück bei **Rosier,** Haus Musso.

Eine zu spät angekommene Sendung **Leinwand** und **Lein-Taschentücher** verkauft zum Einkaufs-Preise 3
E. G. Meyer aus Riga, Haus Bokownew.

So eben erhielt eine schöne Auswahl schwarzer Tuche, welche zu Fabrikpreisen verkauft 1
A. G. Brosse,
Haus Bokownew, am Markt.

Hiermit empfehle ich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publiko mein wohlassortirtes
Manufactur-, Seiden-, Lein- & Tuch-Lager
zu den solidesten Preisen, und bitte noch besonders hervor, daß eben eine Sendung der neuesten und geschmackvollsten
Robes de bal und Sortie de bal
eingetroffen ist.
Laudur. Oscar Fischer, *Haus C. H. Rauch.*

Das Waarenlager im Kaufhofe sub Nr. 1 empfiehlt zu möglichst billigen und festen Preisen in bester Auswahl: Alle Sorten Pferdegeschirre, Kutscherkleidungen, Manufactur- u. andere Waaren. **J. Burkowitz.**

Eine Auswahl **echt amerikanischer Gummi-Galloschen** wie auch Gummi-Galloschen eigener Fabrik für Herren, Damen und Kinder, warm und leicht gearbeitet, und besonders gute **Glanzwichse** empfiehlt zu billigen Preisen **B. A. Müller,**
Ritterstraße, Haus Peterson, vis-à-vis Handschuhmacher Biegel.

Preis-Courant

über

Taback, Cigarren und Papyros

von **Gustav Dankert** *aus Riga,*

im Hause des Herrn Hoppe.

Importirte Havanna-Cigarren, à 6, 7, 8, 9, 9½, 10, 12 und 15 Rbl. pr. 100 Stück, in Verpackung zu 25 und 100 Stück;

Cigarren der renommirtesten Fabriken St. Petersburgs, à 92, 1.75, 2.50, 2.80, 300, 3.50, 3.80, 4.50, 5.60 Kop. bis 15 Rbl. pr. 100 Stück.

Papyros von La Fermé, L. Mornet, Wilh. Bruns u. A. Jannidi, à 46, 92, 1.75 und 2.50 Kop. pr. 100 Stück.

Türkischer, Kaukasischer, Persischer, Amerikanischer und Russischer Rauchtaback, à 16, 22, 36, 72, 1.08, 1.60, 2.00, 2.20, 3.00, 3.50 pr. Pfund.

Inländischer und Französischer Schnupftaback, von 24 Kop. bis 3 Rbl. pr. Pfund.

In grösster und schönster Auswahl: Cigarrenspitzen und Pfeifen in Meerschaum, Bernstein, Brügger und Weichsel, von 20 Kop. bis 15 Rbl., Pfeifenröhre aus Weichsel- und Türkischem Holze, echt Türkische Pfeifenköpfe, Papyros-Maschinen und Hülsen. 6

Im Bernhoff'schen Hause bei der Station ist eine geräumige Familien-Wohnung mit Stallraum zu vermiethen. 3*

Gebrauchsanzeigen für das echte Persische Insectenpulver, welches bei **Rosier,** im Hause Musso, ganz frisch zu haben ist, werden **gratis** ausgetheilt.

Für Rechnung eines ausländischen Hauses werden **englische Tafelmesser** zu Fabrikpreisen verkauft bei **S. F. Trifanow** aus Riga,
Marktbude Nr. 1 bei der steinernen Brücke.

Pariser Handschuhe, hellfarben, weiss, paille und couleurt, aus der Cornieschen Fabrik, werden geräumt à 75 Kop. pr. Paar, 7 Rbl. 50 Kop. pr. Dutzend bei **Rosier,** Haus Musso.

Da mein Lager **russischer Spitzen** durch eine neue große Sendung bedeutend vergrößert worden, erlaube ich mir ein hochverehrtes Publikum zu dessen Besuch hiemit ergebenst einzuladen. **Madame Naschiwin,** 1
im Hause des wirkl. Staatsr. v. Stiernhielm am großen Markt.

Geräumt werden:
Glacé-Handschuhe für Damen à 50 Kop., für Herren à 75 Kop. pr. Paar bei
J. Martinoff,
im Hause des wirkl. Staatsr. v. Stiernhielm, am großen Markt. 2

Die Bürsten-Niederlage
von **Wohtzech** aus Riga befindet sich im Hause des Kaufmanns F. Sieckell. 2

Pelzlager von J. Tennissen
aus St. Petersburg.

Auf das mir in früheren Jahren geschenkte Zutrauen rechnend, hoffe ich, daß ein hoher Adel, und geehrtes Publicum mir solches auch zu dieser Messe nicht entziehen wird. Da mein Pelzlager dieses Mal eine große Auswahl von verschiedenen Pelz-Futtern, fertigen Pelzen und Paletots in allen Sorten darbietet, so verspreche ich meine Waaren vor meiner Abreise zu den billigsten Preisen zu verkaufen, und hoffe das mir früher geschenkte Zutrauen durch reelle Bedienung zu erhalten.

Mein Pelzlager befindet sich im Hause des Herrn Conditors Bauch, gegenüber dem Rathhause. 2*

J. Tennissen.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko empfehle ich mein

Grosses Lager

von **Tuchen, Tricots, Buckskins, Knickerbockers, Satin, Drapp, Velour, Sergen, Atlas** 2c. Die reellste Behandlung versprechend bitte ich um geneigten Zuspruch. Mein Waaren-Lager befindet sich im Scharte'schen Hause, parterre. ***Albert Hausmann,*** 1

aus St. Petersburg.

Cravatten (Shlipse)

von 20 bis 70 Kop. werden ausverkauft im Lein-Lager von 2

Adolph Schulz,

Haus Scharte.

Anzeige für Damen.

500 sehr schöne Haus- und Morgenanzüge für Damen, alle nach der neuesten Façon im Auslande angefertigt und für jede Figur passend, sollen während des Jahrmarktes zu sehr billigen Preisen ausverkauft werden. Sämmtliche Anzüge sind von bedrucktem Cambric, ostindischem Nanking und französischem Kattun, in sehr schönen Dessins, und wird ein Anzug, Rock und Zuaven-Jäckchen 5 bis 8 Rubel kosten. Capotts mit Pellerinen, von demselben Zeuge, garnirt, 6 bis 9 Rubel.

Verkaufslokal: Hotel St. Petersb., parterre.

Alle Gattungen Pelzwaaren

empfiehlt

zu den billigsten Preisen

die Pelzhandlung von

F. GROSSMANN

aus St. Petersburg.

Stand: Haus Scharte, parterre.

Zum diesjährigen Jahrmarkt empfiehlt sein wohlassortirtes **Posamentir- u. Kurzwaaren-Lager,** so wie auch eine reiche Auswahl **Hauben** und **Hüte** neuester Façon, und bittet um geneigten Zuspruch 3*

A. Daevel, aus Reval,
Haus Baron v. Nolken, hinter dem Rathhause.

Bleifedern aus **Russischem Graphit,** die ächten Faber'schen bei weitem übertreffend, à 10 Kop. pr. Stück, empfiehlt als ganz vorzüglich **Rosier**, Haus Musso.

Ich habe die Ehre, einen hohen Adel und ein verehrtes Publikum zu benachrichtigen, dass ich, nach dem Vorgange früherer Jahre, auch dieses Mal wiederum den hiesigen Markt mit einem grossen **Pelzlager** bezogen habe. Die grosse Auswahl aller Art Pelzwerk sowie die vorzügliche Güte der Waaren bürgen dafür, dass mir die Aufmerksamkeit des Publikums in gewünschtem Masse zu Theil werden wird. Den Bestand meines Lagers bilden unter Anderem: Fuchsfelle aller Art; Zobel-, Marder- und schwarzbraune Fuchs-Kragen, Iltis- u. Kaninchenkragen; Zobel-, Marder-, Iltis- und Kaninchen-Muffen; fertige, mit Atlas und Sammet bezogene Saloppen, mit vorzüglichem Tuch bezogene Schuppelze u. s. w.

Mein Magazin befindet sich am grossen Markt im Hause des Hrn. Buchhändler Hoppe, in der zweiten Etage, links.

A. Serow,
aus St. Petersburg.

Ausverkauf.

Um eine **Parthie** von **100 Barège-Kleidern** zu räumen, werden solche zum halben Preise verkauft, d. h.: Kleider, die **12, 16** bis **30** Rubel gekostet, jetzt zu **6, 8** bis **15** Rubel das Kleid; außerdem eine Parthie glatter **französischer** und Double-Barège in allen Farben zu **bedeutend erniedrigten Preisen. C. Schwanck,** 1
aus St. Petersburg.
Haus Bauch, beim Rathhause.

Zu herabgesetzten Preisen.

Alle Gattungen Gummi-Galloschen

für Damen, Herren und Kinder, in allen Grössen, aus der vorzüglich anerkannten St. Petersburger Fabrik, wie auch

Gummi-Filz-Galloschen

zu den billigsten Preisen im Scharte'schen Hause, parterre.

Aecht Türkisches Rosenöl
1. Sorte, à 1 Rbl. 25 Kop. pr. Fläschchen, bei **Rosier.** Haus Musso.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich ergebenst die Anzeige, daß ich mit einer großen Auswahl von Stahl- und Galanterie-Waaren hier eingetroffen, welche ich zu den billigsten Preisen verkaufe. Wiederverkäufer erhalten einen bedeutenden Rabatt.

U. Rebrow, Haus C. H. Bauch, kleine Waagestraße.

Einem hochverehrten Publiko erlaube ich mir hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich wie früher so auch in diesem Jahre den hiesigen Markt mit einem durch die Güte der Waaren wirklich ausgezeichneten großen

Pelz-Lager

bezogen habe und als ganz besonders preiswürdig eine große Auswahl amerikanischer, sibirischer und vorzüglich schöner schwedischer Fuchsbälge zu den billigsten Preisen empfehlen kann. Ebenso enthält mein Lager eine reiche Auswahl aller Art Muffen und werden in denselben zum großen Vortheil des resp. Publikums alte Pelze gegen neue eingetauscht. Reelle und solide Behandlung werden mich in der Gunst der geehrten Käufer auch ferner erhalten. Mein Stand befindet sich im von Stiernhielm'schen Hause am Markt. 2*

Kaufmann **Seserin,** aus St. Petersburg.

E. Altschwager,

Uhrmacher aus **St. Petersburg,**

empfiehlt sein Uhrenlager, enthaltend Sovonette- und offene Uhren in Gold und Silber für Herren und Damen, Pariser Wand-, Bronce- und Marmor-Uhren, so wie auch Kukuks-Uhren aller Art, Schwarzwälder-Uhren, feine Spielkasten mit 4, 6 und 8 Stücken, kleine Spiel- und Leierdosen, goldene und neugoldene Ketten, eine große Auswahl von goldnen und neugoldnen Uhrschlüsseln nud Brelocs zu den billigsten Preisen.

Stand im Hause Musso, wo die Parfumerie-Handlung von **Rosier** sich befindet.

Aecht englische Nähnadeln von NNr. 1 bis 8, à 7 Kop. pr. Päckchen von 25 Nadeln. Alle 8 Nummern zusammen für 40 K. verkauft

Rosier, *Haus Musso.*

Niederlage der Rigaschen Zünd-Waaren-Fabrik.

Amorpheu-, Salon- u. Schwefelhölzer verkauft in Kisten und im Detail **Gust. Dankert.** 4

Zum diesjährigen Jahrmarkt empfiehlt einem hohen Adel und hochgeehrten Publiko sein wohlassortirtes

Galanterie-, Kurz- und Stahlwaaren-Lager

sowohl zum En-gros- wie En-detail-Verkauf.

M. S. Semenow, aus Riga.

Stand im Hause des Herrn Archivars Thrämer, am großen Markt, parterre. 1

C. A. Rudert,

Fabrikant aus St. Petersburg,

empfiehlt sein wohlassortirtes Manufakturwaaren-Lager und bittet um geneigten Zuspruch. Sein Stand ist im Bokownew'schen Hause, Bel-Etage. 2*

Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich wiederum mit einer großen Auswahl fertiger Pariser Corsette mit Räder und Gurten-Corsette hier eingetroffen bin, die ich zu äußerst billigen Preisen abgebe. Auch nehme ich Bestellungen auf alle Arten derselben an und bitte um zahlreichen Zuspruch.

Elias Bichoffsky, 1*
wohnh. im Hause Möttus, Stein-Straße.

Die Strohwaaren-Niederlage
von
J. C. Wagner aus Riga

empfiehlt ihr Fabrikat von Strohhüten, Richmonds- und Garibaldi-Hüten für Damen und Kinder, Filzhüten und Mützen für Knaben und Herren, Hutfaçons u. besponnenem Draht; ferner eine Auswahl französischer Blumen, Coiffüren, glatte u. façonnirte Bänder, Stoff-, Sammet- und Seiden-Hüte, Hauben und Aufsätze zu den billigsten Preisen. Das Lager befindet sich im Hause des Hrn. **Nagel,** vis-à-vis Stadt London. 3

Pariser Morgenhauben, von 35 Kop. an, bei **Rosier,** Haus Musso.

Depot optischer Instrumente

von **C. Votkey** aus **Paris,**

Optikus, Fabrikant in St. Petersburg, Comptoir für den Großhandel: große Meschtschanskaja Nr. 37. Detail-Verkauf im Magazin sub Nr. 18 in der Passage Stenbock.

Brillen, alle Gattungen, mit Gläsern 1ster Qualität versehen, von 75 Kop. an; Damenlorgnetten aller Art, von 1 Rbl. 50 Kop. an; Theater-Lorgnetten und Jurmelles Ducheſſe, von 2 Rbl. 75 Kop. an; Fernrohre, von 1 Rbl. an; Jumelles für's Land; Barometer, von 1 Rbl. 50 Kop. an; Thermometer; Alcoholometer; Mikroſkope von 2 Rbl. an; Stereoſkope; Bilder zu Stereoſkopen, von 15 Kop. an; — Sonnen-Uhren; Compaſſe; Brelocs; Reißzeuge, von 1 Rbl. 50 Kop. an; Laterna magica und Paliorama mit ſchönen Bildern; Albums und reiche Rahmen zu photographiſchen Portraits; Photographieen gekrönter Häupter und berühmter Männer, à 50 Kop.; Photographieen nach Gemälden der berühmteſten Maler, von 75 Kop. an; Weltkugeln; ewige Kalender für Preßpapier; Sanduhren, von 60 Kop. an; Irigateure; Scarificateure; Rohre für Taube; Besméne; Metronome, von 5 Rbl. an; Pince-nez aller Gattungen, mit zwei Federn, von 1 Rbl. an; Arſchine von Holz und Elfenbein; Saſhen von Holz; Maße von 5 und 10 Saſhen; Lineale; Zeichen-Spiegel; Lupen und Vergrößerungsgläſer aller Art zum Leſen und viele andere Waaren. Alle obigen Gegenſtände werden während des Jahrmarktes zu feſten Fabrikpreiſen verkauft.

C. Votkey übernimmt das Einſetzen neuer Gläſer in alte Brillen.

Stand im Hauſe Muſſo, wo die Parfümerie-Handlung von **Roſier** ſich befindet.

Depot für Eſtland.

Die Ruſſiſch-Amerikaniſche Compagnie in St. Petersburg für Gummi-Waaren-Fabrikation empfiehlt einem hohen Adel und hochverehrten Publiko ein reich-aſſortirtes **Lager von Gummiſchuhen** in 24 verſchiedenen Gattungen und eine große Auswahl anderer Gummi-Waaren; ferner Treibriemen für Fabriken und landwirthſchaftliche Maſchinen, von welchen Proben zur Anſicht vorliegen und auf die Beſtellungen angenommen werden. Der ganz beſonderen geneigten Beachtung des reſp. Publikums ſind die vorzüglichen, für gegenwärtige Jahreszeit ſich beſonders eignenden **Schnee-Galoſchen,** mit warmem Geſundheitsfutter aus Waldwolle, empfohlen, die in jeder Größe und Auswahl, für Herren, Damen und Kinder, vorhanden ſind. Da dieſe Fabrikate während der Marktzeit zu Fabrikpreiſen verkauft werden und jedem Käufer für deren Dauerhaftigkeit Garantie geleiſtet wird, wird das reſp. Publikum um ſo mehr zufrieden geſtellt ſein, indem ſie ſchon ſeit länger als einem Jahre im Gange ſind und bisher noch keine der Klagen, wie ſie bei den ausländiſchen Gummi-Galloſchen früher ſo häufig der Fall waren, ſich wiederholt hat. — Das Lager befindet ſich im v. Stiernhielmſchen Hauſe, im früher Kahn'ſchen Local. 3*

Paul Kreuzer,
Agent der Ruſſiſch-Amerikaniſchen Compagnie in St. Petersburg für Eſtland.

Persisches und Kaukasisches Magazin aus Tiflis.

Einem hohen Adel und geehrten Publico hiermit die ergebene Anzeige, dass ich zum diesjährigen Jahrmarkte neuerdings mit einer **grossen und reichhaltigen** Auswahl der neuesten persischen Seidenzeuge und andern Waaren hier angekommen bin. Indem ich die **allerbilligsten** Preise zusichere, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Armenier Paruchians,
Haus Thrämer, 1 Treppe hoch.

Die Strumpf-Waaren-Fabrik

von

Leopold Volkmann & Comp. in Riga

empfiehlt ihre reich assortirte Niederlage im Hause des Herrn Felschau, bestehend in Artikeln aus Seide, Wolle, Lein und Baumwolle, als: Hemden, Kamisöler, Unterkleider, Strümpfe, Socken, Handschuhe für Herren, Damen und Kinder, Damen- und Kinderhauben, wollene Shawls, Hauben, Aermel, Stulpen, Gamaschen, Damenröcke, Bademäntel, Schwimmhosen etc., ferner: Jagd- und Reiseanzüge, bestehend in Jacken, Unterkleidern, Strümpfen und Socken.

Holländisches Magazin

aus St. Petersburg,

Haus Petersohn, Ritterstraße, vis-à-vis Handschuhmacher Biegel.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko empfiehlt sich obiges Magazin mit einer großen Auswahl holländischer Leine (Handgespinnst) zum Preise von 13 bis 75 Rubel pr. Stück von 67 Ellen, wie auch mit einer Auswahl von Leinen zu Bettwäsche, von 3 bis 4 Ellen Breite (Doppel-Gewebe) zu 55 Kop. bis 1 Rbl. pr. Elle. Lein-Taschentüchern à 1 R. 75 K. bis 18 Rbl. pr. Dutzend, Batist-Tüchern à 3 R. 50 K. bis 24 Rbl. pr. Dutzend, Damast-Tischgedecken für 6 bis 24 Personen à 6 bis 50 Rbl. pr. Gedeck, Damast-Handtüchern à 8 bis 20 Rbl. pr. Dutzend, einer großen Auswahl **englischer Poplinen** in den neuesten Mustern, und sonstige andere Waaren zu sehr wohlfeilen Preisen. 4*

Für reelle Bedienung garantirt das Magazin.

Pelz-Magazin

des Kaufmanns

Leljanow aus St. Petersburg.

Hiermit beehre ich mich einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß mein Magazin nicht wie in früheren Jahren im v. Ackermanschen, sondern in diesem Jahre im **Apotheker Sturm'schen Hause**, Bel-Etage, sich befindet. Dasselbe enthält eine große Auswahl Rauchwerk, Schuppen- u. Grauwerk-Pelze, Zobel- und Marder-Kragen und Muffen der verschiedensten Art, wie auch fertige Pelze von verschiedenem Rauchwerk für Damen und Herren. Ich ersuche ein hochgeehrtes Publikum mich in meinem neuen Geschäfts-Lokal mit seinem mir in früheren Jahren zu Theil gewordenen Besuch gütigst beehren zu wollen.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8¼ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 8.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Freitag, den 19. Januar 1862.

Inländische Nachrichten.

(Allerhöchster Befehl.) Wir, Alexander II., von Gottes Gnaden Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, König von Polen Großfürst von Finnland u. s. w. u. s. w. u. s. w. erheben den Professor der St. Petersburger römisch-katholischen geistlichen Akademie, den Geistlichen Felix Felinski zur Würde eines Erzbischofs von Warschau an Stelle des verstorbenen Erzbischofs Anton Melchior Fialkowski.

Die Ausführung dieses Befehls übertragen Wir Unserem stellvertretenden Statthalter im Königreiche Polen.

Gegeben zu St. Petersburg, am 12. (24.) Januar 1862. Auf dem Original hat S. M. der Kaiser eigenhändig unterschrieben:

Alexander.

Gleichzeitig mit der Unterschrift des Allerhöchsten Befehls zur Ernennung des Geistlichen Felinski zum Erzbischof von Warschau trafen aus Rom das Pallium, die päpstlichen Bullen und andere Dokumente ein, welche die kanonische Konfirmation dieses Geistlichen in der erzbischöflichen Würde betreffen. Die Einweihung und die Investitur mit dem Pallium sollte Sonntag den 14. Januar um 11 Uhr Morgens in der Kirche des heiligen Johannes von Jerusalem (welche sich im Pagen-Corps befindet) von Seiner Hohen Eminenz, dem Metropoliten der römisch-katholischen Kirchen im Reiche, Wenzeslaw Shilinski, unter Mitwirkung der Suffraganbischöfe Stanewski (Eparchie Mohilew), Beresnewicz (Eparchie Telsze) und Graf Plater (Eparchie Warschau) und in Gegenwart der hiesigen römisch-katholischen Geistlichkeit und der aus Warschau angekommenen Canonici Szczygelski und Budziszewski stattfinden. (P. Z.)

Ernannt: Wirkl. Staatsr. Gerngroß, Direktor des 1. Departements des Min. der Reichsdomainen, zum Geheimrath.

Durch ein Circular des Finanzministers an die Kameralhöfe werden behufs leichterer Einführung des neuen Branntweinaccise-Systems noch folgende Vergünstigungen ertheilt: 1) Den Besitzern von Branntweinniederlagen in den großen russischen und sibirischen Gouvernements, im Gouv. Stawropol und im Lande der donischen Kosaken, welche Branntwein aus den Brennperioden von 1861 und 1862 enthalten, wird bei der am 1. Januar 1863 eintretenden Bezahlung der Accise an die Krone 1 pCt. der ganzen in den Niederlagen befindlichen und in das Buch eingetragenen Quantität Branntwein auf Rechnung des Abfließens und Eintrocknens zu gute gerechnet. 2) Dieselbe Vergünstigung wird den Personen zu Theil, welche auf Grund des Art 55 des Regl. über den Uebergang zur neuen Steuerordnung Niederlagen in den jetzigen Schenkereipachtungen eröffnen, oder Branntwein aus den Brennperioden von 1862 und 1863 für ihre Niederlagen beziehen. (R. B.)

(St. P. Z.)

Land der donischen Kosaken. Durch die Bemühungen des Hetmanns locum tenens der donischen Kosaken wird binnen Kurzem eine Eisenbahn zwischen den Stanizen (im Lande der donischen Kosaken bedeutet „Staniza" eben so viel wie Kreisstadt in anderen Gouvernements) Akssaiskaja und Kamenskaja in der Länge von ungefähr 100 Werst fertig sein. Dieselbe wurde in aller Stille von den Kapitalien des Heeres erbaut; die Aufschüttungen sind alle beendigt und die Rails sollen binnen Kurzem eintreffen. Bei Nowotscherkask, wo sich eine der Hauptstationen dieser Bahn befinden soll, wird jetzt eine Brücke über das Flüßchen Tuslow erbaut. Diese Bahn bringt die fruchtbaren Distrikte des donischen Landes in unmittelbare Verbindung mit der Stanize Akssaiskaja und mit den Städten Rostow am Don und Taganrog. Außerdem soll sie zum schnelleren Transport des Anthracits, welcher in den neu entdeckten und zur Ausbeutung eingerichteten Gruschewskischen Minen gewonnen wird, nach den Häfen der Gesellschaft der Wolga-Don-Eisenbahn und der großen Gesellschaft für Dampfschiffahrt und Handel dienen. Unsern übrigen Gouvernements ist es unerläßlich, diesem schönen Beispiel auf jeden Fall und so schnell als möglich nachzufolgen und ohne Lärm und Geschrei für ihre eigenen Kapitalien, nur mit Zuziehung gewissenhafter Ingenieure kleine Eisenbahnen zwischen den durch Jahrmärkte, Handel, Industrie u. s. w. bedeutenden Punkten zu erbauen. Es ist Zeit, daß unsere Provinzen von ihrem eigenen Verstande leben und nicht wie unreife Kinder in Allem das Beispiel der Hauptstadt abwarten, welche, man muß es gestehen, mit dem Innern Rußlands noch wenig bekannt ist.

Die Dampfschiffahrt auf dem Don ist jetzt auf regelmäßigen und dauerhaften Grundlagen organisirt. Während im J. 1860 das Dampfboot „Akssai" zwi-

schen Rostow und Kalatsch 10 Tage unterwegs war, wurde im vergangenen Sommer derselbe Weg in 3 Tagen zurückgelegt. (S. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Jan. Der Bericht Foulds ist weit entfernt, den Erwartungen zu entsprechen, die man sich von der Capacität des Ministers gemacht hatte. Im Wesentlichen und abgesehen von einigen Steuer-Vermehrungen bleibt Alles beim Alten. Die ganze Oekonomie des Hrn. Fould beruht auf einer neuen Eintheilung des Budgets: die außerordentlichen Ausgaben sollen künftig ihr besonderes Budget haben. Sie erinnern sich noch, daß ich Ihnen schrieb, der Kaiser wolle unter keiner Bedingung in eine geringere Effectivstärke der Armee als 400,000 Mann einwilligen. Der Bericht bestätigt dies, denn Hr. Fould geht selber von dem Grundsatze aus, daß 400,000 Mann die Normal-Friedensstärke der Armee sei, und aus diesem Umstande erklärt es sich auch, daß er zu allerlei Auswegen Zuflucht nimmt, um sich die erforderlichen Hülfsmittel zu schaffen. Das Budget für 1863 erheischt zur Deckung der ordentlichen Ausgaben 75 Millionen mehr als das für 1862; zur Herbeischaffung dieses Mehrbetrags schlägt Hr. Fould eine Erhöhung der Stempel auf Einregistrirungstarife und die Einführung einer Steuer und Luxus-Wagen und Luxus-Pferde vor. Gleichzeitig und als Beweis von der Theilnahme des Kaisers für das „Volk" soll eine Kathegorie von etwa 220,000 Arbeitern von der Personal- und Patentsteuer entbunden werden. Das ist schon an und für sich so viel wie gar nichts; denn da Hr. Fould angiebt, daß diese Großmuth dem Staatsschatze 5 Millionen kosten werde, so folgt daraus, daß sie für jede von jenen Personen eine Ersparniß von kaum 2⅓ Franken jährlich bildet. Ueberdies werden wir sogleich sehen, daß Hr. Fould mit der einen Hand nimmt, was er mit der anderen gegeben hat. Zur Bestreitung der außerordentlichen Ausgaben nämlich bedarf Hr. Fould einer Totalsumme von 150 Millionen, und da er nur über etwa 50 Millionen zu diesem Zwecke verfügt, so verlangt er das Fehlende von einer Erhöhung der Zucker- und der Salzsteuer. Ohne diese letztere an und für sich tadeln zu wollen, dürfen wir doch behaupten, daß die oben bezeichnete Kategorie von Arbeitern durch die Erhöhung der Salzsteuer zum Mindesten eben so viel einbüßt, als sie durch die Entlastung von der Personal- und Patentsteuer gewinnt. Es ist wahr, daß der Minister die Summe zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben nur als vorübergehend behandelt wissen will, aber das sind Redensarten. Jedermann weiß, daß an die Abschaffung einer einmal bewilligten Steuer so bald nicht zu denken ist. Die Kriegsdecimen, welche in diesem Jahrhundert decretirt oder votirt wurden, werden heute noch erhoben. Die schwebende Schuld beläuft sich auf ungefähr eine Milliarde, der Senatusconsult vom 31. December bürgt dem Minister jedoch dafür, daß sie nicht vermehrt werden wird. Er verzichtet demnach auf eine Anleihe, schlägt aber die fakultative Convertirung der 4½ pCt. Rente vor. Das ist der Kern des Berichtes, der von der Börse mit einer — Baisse von 60 Centimes begrüßt wurde. (N. P. Z.)

Paris, 23. Januar. Die Lügenfabrik in Turin ist in diesem Augenblicke wieder sehr thätig; ihr neuestes Erzeugniß ist die Angabe, es werde zwischen Rom, Paris und Turin über die Ersetzung der Französischen durch Piemontesische Truppen in den Römischen Provinzen unterhandelt. An der ganzen Nachricht ist aber nicht ein wahres Wort. Möglich, daß die Herren Benedetti und Lavalette (Französische Gesandte zu Turin und Rom), welche ganz in der Piemontesischen Strömung sind, etwas Derartiges ausgedacht hatten; aber Gegenstand eines Vorschlages oder einer Unterhandlung ist es nicht geworden. Ebenso ungegründet ist das Gerücht, das Cabinet habe, auf Veranlassung des Turiner, in Wien Bemerkungen gemacht über die militärischen Demonstrationen bei Gelegenheit des Aufenthalts des Kaisers von Oesterreich in Verona. Diese Nachricht entbehrt nicht bloß der inneren Glaubwürdigkeit, sie wird an den hiesigen officiellen Orten auch ganz kategorisch in Abrede gestellt. Dagegen ist etwas Wahres an dem schon seit längerer Zeit in Umlauf gesetzten Gerüchte von Eröffnungen, welche dem Kaiserlichen Hause von Oesterreich in Betreff Mexicos gemacht worden. Anfänglich wollte man in hiesigen diplomatischen Kreisen dieser Nachricht keinen Glauben schenken; aber es hat sich herausgestellt, daß es wirklich eine Idee des Kaisers der Franzosen ist, dem Erzherzog Ferdinand Maximilian die Krone von Mexico zu verschaffen. Jedenfalls hat er die Initiative zu diesem Projekte ergriffen, das heute allerdings noch ein sehr unbestimmtes ist. Die Zustände in Mexico erscheinen ihm und den anderen großen Mächten so beschaffen, daß sie einer gründlichen Veränderung bedürfen, und daß es auf die Herstellung einer Monarchie abgesehen ist positiv. Die Wahl des Erzherzogs von Oesterreich erklärt sich aber theils aus den persönlichen Sympathien Napoleons für denselben — Sympathieen, welche aus der Zeit vor dem Italienischen Kriege herstammen — theils aus dem Umstande, daß der eventuelle Monarch Mexicos katholisch sein müsse. Der Kaiser Napoleon will natürlicher Weise von einem Bourbonen nichts hören, und er weiß auch daß er die Wahl eines Mitgliedes seiner Familie nicht durchsetzen würde. Deshalb und wohl aus anderen Motiven noch, die sein Geheimniß sind, hat Napoleon die Aufmerksamkeit der Mächte auf den Erzherzog gelenkt. Daß die Sache nicht ohne Anwendung des suffrage universel zur Ausführung kommen würde, darauf kann man sich verlassen, und der Gedanke, einen Erzherzog durch das allgemeine Stimmrecht auf den Thron von Mexico zu setzen ist sicherlich ein Gedanke, welcher dem Bonaparte schmeichelu muß.

Die Truppen der Garnison von Paris, die an dre Expedition gegen Mexico Theil nehmen werden, haben gestern und heute Paris verlassen, um sich nach Cherbourg zu begeben. Die Einschiffung der Truppen soll am 25. Januar beginnen und die ganze

Expedition im Februar in See stechen. Bis zum 28. Februar soll sie vor Vera-Cruz angekommen sein. (N. P. Z.)

Paris, 24. Jan. (T.D.) Der heutige Moniteur enthält einen Bericht über den Empfang des Päpstlichen Nuntius, Monsignor Chigi, in den Tuilerien. Chigi sagte, er werde sich beeifern, die guten Beziehungen, die glücklicher Weise zwischen dem Papste und Frankreich herrschen, zu erhalten. Der Kaiser dankte für die im Namen des Papstes ausgedrückten Gefühle und fügte hinzu: Halten Sie sich überzeugt, daß ich mich stets bemühen werde, meine Pflichten als Souverän mit meiner Ergebenheit für den Papst zu verbinden. Ich zweifle nicht, daß Ihre Ernennung dazu beitragen werde, die für die Religion, so wie für den Frieden der Christenheit so durchaus nöthigen Beziehungen inniger zu gestalten. Hierauf richtete Monsignor Chigi die Wünsche des Papstes an die Kaiserin. Die Kaiserin erwiederte, daß dies Zeugniß der Zuneigung sie ganz besonders rühre; sie bitte den Nuntius, dem Papste die Gefühle ihrer Dankbarkeit mitzutheilen. (N. P. Z.)

England.

London, 22. Jan. Der K. Ztg. wird aus London geschrieben: „Die neuesten Berichte aus Broadlands über das Befinden Lord Palmerstons lauten nicht sehr befriedigend. Ein Freund, der erst heute von einem mehrtägigen Besuche beim Premier zurückgekommen ist, erzählt mir, er habe ihn sehr verändert gefunden. Geistig sei der alte Herr wohl noch so frisch wie jemals, Humor und Arbeitslust seien ungetrübt, aber körperlich habe er ihn gewaltig geschwächt gefunden, das Rückgrat stärker gebeugt, die Harthörigkeit merklicher, die Verdauungskraft geschwächt. Die Beine wollen nicht mehr tragen, schmerzliche Gichtanfälle kommen häufiger, greifen bald diesen, bald jenen Theil der Extremitäten an, und sollten sie sich auf edlere Körpertheile werfen, so müßte man aufs Schlimmste gefaßt sein. Mein Berichterstatter glaubt nicht an unmittelbare Gefahr, hält es andererseits aber für undenkbar, daß Lord Palmerston die Führung des Unterhauses beim Zusammentritt des Parlaments wieder übernimmt, wofern er sich in den nächsten Wochen nicht wunderbar rasch erholen sollte. (N. P. Z.)

London, 23. Jan. Der König der Belgier war gestern durch ein leichtes Unwohlsein gezwungen, seinen Aufenthalt in London zu verlängern, und konnte Buckingham-Palace, wo im Laufe des gestrigen Tages der Prinz von Wales eintraf, nicht verlassen. (Einem Telegramme aus Brüssel zufolge meldet die „Indépendance“, daß die Konferenzen des Königs von Belgien mit den politischen Notabilitäten in London den Zweck hätten, die Beziehungen der Krone zu den Führern der Parteien zu regeln und die durch das Ableben des Prinzen-Gemahls entstandene Lücke auszufüllen. Das Gerücht von der bevorstehenden Abdankung der Königin von England sei falsch. (N. P. Z.)

London, 23. Jan. Die allerschlimmsten Befürchtungen über das Schicksal der in dem Hartley-Kohlenbergwerke verschütteten Arbeiter haben sich leider verwirklicht. Sie sind allesammt als Leichen gefunden worden. Die letzten telegraphischen Berichte aus North Shields von gestern Abend 10 Uhr berichten über diese furchtbare Katastrophe Folgendes: Am Nachmittag war der Schacht endlich so weit geläutert und gelüftet worden, daß drei Bergleute es aus freiem Antriebe unternehmen durften, tiefer vorzudringen. Bald stießen sie auf eine Leichengruppe, drangen weiter vor, sahen eine zweite Gruppe von Todten, mußten aber bald selber, wegen der bösen Atmosphäre, den Rückweg antreten. Nach ihnen stieg der Inspektor des Bergwerks, Mr. Humble, mit einem Begleiter hinab. Diese Beiden kamen nach anderthalb Stunden, vom Gase stark angegriffen, zurück zu den Tausenden, die ihrer ängstlich warteten. Sie hatten alle Gänge des Bergwerks durchsucht, aber nur Leichen, keinen einzigen Ueberlebenden gefunden. Die meisten der Unglücklichen lagen neben einander in dem Stollen, der sich unmittelbar an den Schacht anschließt, neben ihnen ein herzbrechender Bericht über das, was sie gethan und gelitten. Ganze Familien hatten sich im Sterben neben einander gelegt, Brüder neben Brüdern, Kinder in den Armen ihrer Väter. Die meisten sahen im Tode ruhig aus, als wären sie im Schlafe, doch scheinen wieder manche einen harten Todeskampf bestanden zu haben. Die Futtersäcke waren sämmtlich leer, in den Taschen Weniger fanden sich einige Haferkörner, ein Pony lag todt aber unberührt unter den Menschenleichen. Seitdem haben sich noch andere Freiwillige hinabgewagt, sie bestätigen das hier Mitgetheilte, hatten aber alle von der bösen Atmosphäre in der Tiefe noch zu leiden. Um Niemanden weiter nutzloser Gefahr auszusetzen, wird, auf den Rath der anwesenden Aerzte, keiner mehr hinabgelassen, bevor nicht eine genügende Lüftung der Grube erzielt worden ist. Es wird geraume Zeit dauern, bis die 215 Leichen zu Tage gefördert sind. Noch im Laufe des Nachmittags hatte die Königin aus Osborne durch den Telegraphen anfragen lassen, ob Hoffnung vorhanden sei, die Verschütteten zu retten. Für die trauernden Hinterlassenen wird ohne Zweifel eine Subskription eingeleitet werden. (N. P. Z.)

London, 24. Jan. Die heutige „Morning-Post“ erachtet das Gerücht, daß Oesterreich die Absicht habe, eine Entwaffnung von Piemont zu fordern, für wahrscheinlich. Fould könne, in Betracht der möglichen neuen Conflicte am Mincio nicht die Ersparnisse machen, die er wünsche. „Morning-Post“ möchte, daß die Franzosen Rom räumen. (N. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 23. Jan. (Haus der Abgeordneten.) Es wird eine Revision der Geschäftsordnung von mehreren Seiten in Aussicht genommen; dieselbe soll in dem Sinne erfolgen, daß die Bestimmungen, welche — nach der Meinung der Antragsteller — die Berathungen im Plenum hemmen und beengen, beseitigt oder wenigstens bedeutend modificirt werden.

Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Forterhebung eines Zuschlages zur classificirten Einkommensteuer ꝛc. besagt: Der Finanzminister wird ermächtigt, den auf Grund des Gesetzes vom 10. Juni 1861

zu erhebenden Zuschlag von Fünfundzwanzig Prozent zur classificirten Einkommensteuer, zur Klassensteuer und zur Mahl- und Schlachtsteuer für die Zeit bis zum 31. December 1863 forterheben zu lassen. Also zunächst auf anderthalb Jahr weiter.

Unter den Abgeordneten hat sich auch eine freie „Special-Commission für volkswirthschaftliche Interessen", 30 Personen stark, aus allen Fraktionen gebildet. Man besprach zunächst das Genossenschaftswesen, namentlich in Bezug auf die Erlangung corporativer Rechte. Schultze-Delitzsch wurde beauftragt, eine Vorlage auszuarbeiten, die einer demnächst zu errichtenden Commission vorgelegt werden soll. — Dann ging man an die Aufhebung der Wuchergesetze und beschloß, in dieser Beziehung einen umfassenden Gesetzentwurf auszuarbeiten, womit eine Commission beauftragt wurde. — In Bezug auf die Gewerbefreiheit beschloß man, es nicht bei dem eigentlichen Handwerk bewenden zu lassen, sondern die Schankgerechtigkeit und das Concessionswesen überhaupt zu berücksichtigen und, mit Benutzung der inzwischen bereits fertig gewordenen oder in Angriff genommenen Deutschen Gesetzgebungen eine vollständige Gewerbe-Ordnung auszuarbeiten. (N. P. Z.)

Berlin, 25. Januar. Das Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister, welches vorgestern dem Herrenhause vorgelegt ist, kennen wir zwar noch nicht in allen Details. Aber darauf kommt es nicht an. Die Hauptpunkte sind bekannt. Es soll ein Minister nur wegen Verfassungs-Verletzung und nur in Uebereinstimmung von beiden Häusern vor dem Specialgerichtshof angeklagt werden, und Sr. Maj. bleibt jederzeit das Begnadigungsrecht. Das ist nicht eine Ausführung der betreffenden Verfassungsparagraphen — welche die Regierung auch gleichzeitig aufheben will — in dem Sinne, wie die „Fortschrittspartei" es will, und diese erhebt sich deshalb auch sofort gegen den Entwurf. Die Volkszeitung schreibt:

Die Verfassung bestimmt daß jede der Kammern berechtigt sein sollte, die Minister wegen „Verrath" wegen „Bestechung" und Verfassungsverletzung" in Anklagestand zu versetzen, und hält hierzu eine Uebereinstimmung beider Kammern keineswegs für nothwendig. Obwohl diese ganze Bestimmung in der Luft schwebt, so lange die Minister die Kammern auflösen können, bevor sie den Beschluß der Auflage fassen, so lange sie dann beliebig in Abwesenheit der Kammern Verordnung mit Gesetzeskraft octroyiren können, welche kein Gerichtshof in ihrer Rechtsgültigkeit zu prüfen berechtigt ist, und so lange keine Kammer zusammentreten kann, welche die Minister nicht einberufen, — obwohl durch diese verfassungsmäßigen Zustände eine Anklage der Minister wegen Verfassungsverletzung oder wegen gemeiner Verbrechen eine reine Chimäre ist, müssen wir doch mindestens gestehen, daß Manteuffels Vorlage der verfassungsmäßigen Bestimmung nicht Abbruch that; und wohlgemerkt: damals gab es eine Erste Kammer, in welcher die Zahl der vom König ernannten Mitglieder niemals stärker sein durfte, als die Zahl der Mitglieder, welche durch Wahlen des Landes hervorgingen! — Wenn Manteuffel dazumal verlangt hätte, daß die Verfassung abgeändert und die Bestimmung aufgenommen werde, daß nur beide Kammern, wenn sie übereinstimmen, die Minister-Anklage möglich machen sollen, so würde das Ding gewiß viel weniger verfänglich gewesen sein als jetzt, wo die Minister die voraussetzlich solcher schwerer Verbrechen fähig sein und trotzdem das Vertrauen der Krone besitzen sollen, durch beliebige Pairsschubs das Herrenhaus so besetzen können daß dies stets eine Majorität gegen die Anklage hat. — Nun läßt sich's durch die Kammerverhandlungen unter der Manteuffelei nachweisen wie dazumal die Liberalen in merkwürdiger Hitze gegen das Gesetz waren weil es ihnen nicht liberal genug war. — Und wie denn jetzt?!

Hieraus kann man schließen, daß die Demokratie in der Kammer sich entschieden gegen den Gesetz-Entwurf der Regierung erheben wird. Sie will das — soll die Verfassungs-Urkunde doch einmal geändert werden, mindestens überflüssige — Gesetz so gestalten, daß der Schwerpunkt der Regierung nicht mehr in der Krone, sondern in der Kammer ruht. (N.P.Z.)

Beim Präsidium des Hauses der Abgeordneten sind bis gestern ungefähr 160 Petitionen eingegangen. Wir heben die von allgemeinerem Interesse hervor. Die Baptisten-Gemeinde fordert Corporationsrechte für sich. Der Ober-Rabbiner Sutro dringt auf Ausführung des Art. 12 der Verfassungs-Urkunde und Aufhebung der demselben entgegenstehenden Verordnungen. Eine andere Petition wünscht die Verwendung des Hauses beim Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu Gunsten der Herren Albama und Matamoros in Spanien, welche wegen Ausübung des protestantischen Kultus und Verbreitung von Bibeln zu 7 Jahren Galeerenstrafe verurtheilt sind. Gebeten wird ferner um Gleichberechtigung der Homöopathie, Hydropathie und Heilgymnastik, so wie des thierischen Magnetismus mit der Allopathie. Noch andere Petitionen wollen das richtige Verhältniß der Pflichten und Rechte bezüglich der Vertretung der Städte auf den Kreistagen, die Ablösung der den geistlichen Instituten zustehenden Reallasten und die Regulirung der Klassensteuer-Einschätzung. Als interessant ist zu erwähnen, daß Jemand das Petitionsrecht in seiner jetzigen Ausdehnung mißbilligt und eine Beschränkung desselben für dringend nothwendig ansieht. Auch diesmal fehlen Petitionen in Betreff der Schlacht- und Mahlsteuer nicht, denen sich Vorstellungen über die Nothwendigkeit der Regulirung der Stromschiffahrt und — der Abdeckerei anreihen.

Der Grund, weshalb das Minister-Verantwortlichkeitsgesetz auch im Abgeordnetenhause eingebracht werden wird, dürfte darin zu suchen sein, daß das Gesetz die Modification zweier Artikel der Verfassung bedingt, zu denen eine wiederholte Abstimmung von drei Wochen erforderlich ist.

Wie man vernimmt, sind die Berathungen über die Städte-Ordnung und über die rheinische Gemeinde-Ordnung im Staatsministerium beendet, und demnach dürfte die Vorlage dieser Gesetz-Entwürfe in dieser Session nicht unwahrscheinlich sein. (A. P. Z.)

Schweiz.

In Neuenburg, wie in Genf und wahrscheinlich auch bald in Lausanne, handelt es sich um die Aufstellung elektrischer Stadtuhren. Dieselben kommen zwischen die Gaslaternen in der Zahl von wenigstens 30. Auch in den Häusern können solche Uhren um den Jahreszins von 25 bis 30 Frcs. angebracht werden. Die Zeitangabe wird dann mitgetheilt, wie das Gas. Jetzt schon geht alle Morgen von der Sternwarte in Bern die Nachricht an alle Postuhren der Schweizerischen Hauptstädte und theilt ihnen die Schweizerzeit mit. Da auf dem Französischen Bahnhof in Basel die Pariser Zeit herrscht, so kann sich in jener Stadt Jeder mit Augen von einer Differenz von 20 Minuten zwischen den zwei Zeiten überzeugen. Auf dem Bahnhofe von Winterthur sieht man eine andere praktische Anwendung der Elektricität. Da es nämlich wegen augenblicklicher Ueberfüllung zuweilen nicht möglich wäre, einen heranbrausenden Zug sogleich aufzunehmen, so zeigt eine 4000 Schritt vor der Station aufgestellte farbige Scheibe, je nachdem sie gedreht ist, an, ob ein Hinderniß vorhanden ist oder nicht. Steht der Querschnitt der Scheibe auf die Bahn senkrecht, so heißt das „geschlossen"; steht er horizontal, so heißt es „offen". Die Drehung selbst wird aus dem Directionszimmer durch dieselbe mechanische Kraft der Elektrität bewirkt, welche den Anker eines Telegraphen in Bewegung setzt und durch eine sinnreiche Vorrichtung telegraphirt die Scheibe selbst zurück, daß sie die gewünschte Drehung vollzogen hat. Dieselbe Kraft setzt bereits in den meisten größeren Hotels der Schweiz die Klingel der Zimmer in Bewegung und macht zugleich in der Loge des Portiers eine Kapsel springen, in welcher die Nummer des Zimmers zu lesen ist, dessen Bewohner durch einen einfachen Druck auf eine Taste diesen Ruf ertönen ließ. Weil ein in ganz gleicher Stärke fortwirkender elektrischer Strom bisher noch zu den nicht erreichten Wünschen gehört, so wäre eine genaue elektrische Uhr eine Unmöglichkeit gewesen ohne den „Regulator" der Ströme, welchen unlängst Herr Nipp erfunden hat, der Director einer großartigen Fabrik telegraphischer elektrischer Apparate in Neuschatel, welchem wir auch die Einführung aller obengenannten Vorrichtungen verdanken. (N. P. Z.)

Italien.

Turin. Die Deputirtenkammer nahm nach langer Berathung über die auf der Insel Sardinien herrschen-Zustände mit sehr starker Mehrheit folgende Tagesordnung an, welcher das Ministerium beitrat: „Die Kammer hegt das Vertrauen, daß die Regierung die Maßregeln ergreifen wird, welche nöthig sind, um die Lage Sardiniens zu verbessern, und geht zur Tagesordnung über."

Zu Mitgliedern der bei der Propaganda in Rom neuerrichteten Congregation, welche sich ausschließlich mit den Angelegenheiten des orientalischen Ritus und der Wiedervereinigung der Griechischen Kirche mit der Römischen zu beschäftigen hat und unter dem Vorsitze des Cardinal-Präfecten der Propaganda, gegenwärtig Cardinal Bernabò, steht, wurden die Cardinäle Patrizi, Altieri, de Pietro, Reisach, Panebianco, Marini, Antonelli und Caterini ernannt. Unter den Consultoren dieser Congregation befindet sich auch der Professor des Kirchenrechts an der Wiener Universität Feßler und der Tiroler Benedictiner P. Zingler. (N. P. Z.)

Nach einer Pariser Correspondenz der „Belgischen Indépendance" hat Baron Thouvenel eine die Römische Frage betreffende Note an den Französischen Botschafter in Rom, Marqais Lavalette, dieser dieselbe dem Cardinal Antonelli vorgelesen und in Abschrift überreicht. Der Correspondent will wissen, daß die Note den päpstlichen Hof daran erinnere, daß sich Frankreich leider vergebliche Mühe gegeben habe, die Ueberschwemmung der Päpstlichen Staten durch Victor Emanuels Truppen zu hindern, daß sie aber durch die Französische Besatzung in Rom gehalten habe, was zu halten möglich gewesen, daß diese Französische Besatzung aber unmöglich ganz auf unbestimmte Zeit in Rom bleiben könne; es müsse eine Frist festgestellt werden, denn Gründe der Sparsamkeit nöthigten die Kaiserliche Regierung zu einer Reducirung der Armee (damit ist's freilich nicht weit her, wie Foulds Finanzbericht zeigt), also möge der Papst sich doch herbeilassen zu erklären, unter welchen Bedingungen er diejenigen weltlichen Abtretungen machen wolle, welche nothwendig seien, um das Königreich Italien zu befriedigen und es mit dem Papstthum auszusöhnen! — Auf diese Note nun soll Cardinal Antonelli erklärt haben, er begreife den Inhalt der Französischen Depesche gar nicht, der Papst verlange weiter gar nichts, als daß man ihm zurückgebe, was man ihm genommen! (N. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 22. Jan. Der Jahresbericht der Britischen und ausländischen Bibelgesellschaft theilt einen Oesterreichischen Ministerialerlaß mit, wonach die gegen die Verbreitung evangelischer Bibeln im Jahre 1852 getroffenen Maßregeln mittels eines an sämmtliche Statthalterei-Präsidien, mit Ausnahme jenes von Venedig, ergangenen Erlasses dahin modificirt sind, daß hinfort dem Bezuge evangelischer Bibeln aus dem Auslande, in sofern die über den Verkehr mit Druckschriften überhaupt bestehenden gewerblichen und preßpolizeilichen Vorschriften nicht außer Acht gelassen werden, keine Hindernisse in den Weg zu legen sind. (N. P. Z.)

Die Krone von Mexico scheint in der That von Kaiser Napoleon dem Erzherzoge Ferdinand Max (Bruder des Kaisers Franz Joseph und Schwiegersohn des Königs der Belgier, Ober-Commandant der Oesterreichischen Kriegsmarine) irgendwie angeboten worden zu sein, und auch Mexicanische Agenten sollen versucht haben, ihn zur Annahme zu bewegen. Der M. Z. schreibt man darüber folgendes Nähere: Nicht der Oesterreichischen Regierung hat Napoleon eine, überdies in weitem Felde stehende Secundogenitur in Amerika für Venetien angeboten; wohl aber hat er seine persönliche Bekanntschaft mit dem Prinzen aus der Zeit her, wo dieser Frankreich durchreiste und den Französischen Hof besuchte, benutzt, um demselben direct, und natürlich ohne jede Beziehung auf Italien, die betreffende Proposition zu machen. Das geschah schon im August, und Louis Napoleon erklärte dabei,

lediglich von dem Wunsche geleitet zu sein, einem Prinzen, den er so hoch achte, etwas Angenehmes zu erweisen. Der Erzherzog erwiderte, nachdem er mit dem Kaiser und dem Grafen Rechberg Rücksprache gepflogen, er sei sehr dankbar für die freundliche Erinnerung und wüßte das Wohlwollen Napoleons seiner ganzen Tragweite nach zu schätzen; indessen liege die Eventualität in Mexico doch gar zu ferne, als daß er darüber schon jetzt eine bestimmte Erklärung abgeben könne; — überdies müßte er jedenfalls vorher die Willensmeinung des Kaisers einholen. Hier bei Hofe nahm man die Sache übel auf, erstens weil der Habsburgische Stolz sich (mit Recht) bei dem Gedanken empörte, daß ein Napoleon nach Wien hin eine Krone anbiete, und zweitens weil man vielleicht nicht ohne Grund meinte, im tiefsten Hinterhalte stecke dabei doch eine Italienische . . . ich will nicht sagen, Forderung. Es scheint fast, als ob Mexico diesmal auserwählt sei, um eine ähnliche Rolle zu spielen, wie in den ersten und letzten Monaten des Jahres 1853 die Congreßvorschläge. Wenigstens ist der Kaiser der Franzosen hier ungemein thätig. Erst kürzlich verließ nach mehrwöchentlichem Aufenthalte in Wien ein Mexicanischer Agent, Namens Strada — ein Abgesandter der Mexicanischen klerikalen Partei, welche im Einverständnisse mit Spanien und Napoleon die Herstellung der Monarchie in ihrem Vaterlande wünscht, unsre Stadt, um sich direct nach Paris zu begeben. Da derselbe hier eifrig mit dem Nuntius und dem Cardinal Rauscher conferirte, so leuchtet von selbst ein, daß Napoleon jetzt die katholischen Einflüsse und Hebel spielen lassen will, um auf den widerstrebenden Hof einzuwirken. (Die Richtigkeit der Einzelheiten lassen wir dahingestellt. Die „Ind. belge" wollte dieser Tage sogar wissen, Erzherzog Ferdinand Max habe die Candidatur für den Mexicanischen Thron angenommen, und die Verstärkung des Französischen Truppencorps bei der Expedition sei die Folge seiner Annahme. Das bezweifeln wir. Jedenfalls wäre es eine schwierige Aufgabe, in einem so zerrütteten Lande, dessen Parteien alle gleich schlecht sind, ein geordnetes monarchisches Regiment zu führen.)
(N. P. Z.)

Dänemark.

Ueber die Dänischen Rüstungen wird der Südd. Ztg. geschrieben: Die Maßregeln, welche von Dänischer Seite in Schleswig getroffen werden, sehen vollkommen danach aus, daß man in Kopenhagen für die nächsten Monate den Ausbruch eines Krieges erwartet. Täglich gehen von Kopenhagen Schiffe mit Geschütz und Munition beladen nach Flensburg ab. Die von Flensburg nach Süden führende Straße ist ununterbrochen mit Transporten von Kriegsmaterial erfüllt. Die Stadt Schleswig und ihre Umgebung gewinnt täglich mehr ein kriegerisches Aussehen. Lange Reihen von Kanonen und Lafetten umgeben den Bahnhof und die Zugänge zum Schloß Gottorf. An mehreren Stellen werden schon die neuen Fortificationen armirt. (Folgt eine Beschreibung der ganzen Befestigungslinie von Schleswig und Eckernförde bis Friedrichstadt. So sind die umfassenden und wohl zusammenhängenden Fortificationsarbeiten beschaffen, welche die Dänen jetzt vornehmen. In Dänischen Blättern finden wir häufig die Bemerkung, daß Dänemark sich nicht wieder wie 1848 dürfe überraschen lassen. Aber in Deutschland denkt, so viel wir wissen, Niemand daran, einen Krieg gegen Dänemark vom Zaune zu brechen. Also müssen wir für die Dänischen Rüstungen eine andere Erklärung suchen. Vielleicht beabsichtigt Dänemark in nächster Zeit auf politischem Gebiete einen Schritt zu thun, welchen es selbst für eine starke Herausforderung zum Kriege hält, und rüstet sich deshalb im Voraus. („Flyvepoſten" schreibt: Einem allgemeinen Gerüchte zufolge, welches jedoch sehr der Bestätigung bedarf, soll es im Plane sein, die Position an der Danevirke bei der Stadt Schleswig zum 1. März mit zwei Feldbrigaden, etwa 10,000 Mann, zu besetzen.) (N. Pr. Z.)

Amerika.

Der Kongreß macht sich für die Feiertage Ferien. Hoffentlich fährt mit dem neuen Jahre ein neuer Geist in ihn. Den verflossenen Monat hat er schmählich verbummelt in persönlichen Zänkereien und Mißhandlung der armen schwarzen Geschöpfe in unverdaulichen Reden, die auf die Wähler zu Hause berechnet sind. Zuletzt hat er noch dem Vorschlage des Finanzministers gemäß die Thee-, Kaffee- und Zuckerzölle erhöht, aber in solcher Hast, daß die hiesigen Händler auf dem Zollhause zuerst erfuhren, daß ein neues Gesetz schon in Kraft getreten sei. Außerdem wurden die Kosten der diplomatischen und konsularischen Vertretung der Vereinigten Staaten, die sich auf 7—800,000 Pfd. St. jährlich belaufen, bewilligt. (N. P. Z.)

Das Verhalten Seward's in der „Trent"-Affaire wird im Westen keineswegs als ein diplomatischer Sieg angesehen. So schreibt ein Blatt in Milwaukee: Die Depesche Mr. Sewards ist weder würdig noch versöhnlich. Es ist wahr, daß er sich den Forderungen Englands fügt, aber seine Auseinandersetzung des Völkerrechts wird von Frankreich eben so wenig wie von England angenommen werden. Niemals wird dieser Regierung von ihnen das Recht zugestanden werden, neutrale Schiffe, die Kriegscontrebande von einem neutralen Hafen zum anderen führen, abzufangen, und wollten wir Mr. Sewards Doktrin durchführen, würden wir einen Krieg mit England und Frankreich haben. Das geht aus Earl Russels und M. Thouvenels Depeschen so klar hervor, daß Mr. Seward sich einfach lächerlich gemacht hat. England hat das Untersuchungsrecht nicht aufgegeben, denkt auch gar nicht daran, es zu thun. Mr. Seward hat nur Eines bewiesen, daß England sich jetzt auf einen Krieg einlassen, könne wir aber nicht! (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

New-York, 15. Januar. Der Senat hat den Vorschlag die Eigenthümer des englischen Schiffes „Perthshire" zu entschädigen, zurückgewiesen. Man glaubt, England müsse zufrieden sein mit dem, was Amerika bis jetzt schon für die Schwarzen gethan habe, der Kriegsminister Cameron hat seine Entlas-

sung eingereicht, Staunton ist zu seinem Nachfolger ernannt worden. Cameron wurde zum Amerikanischen Gesandten am russischen Hofe designirt.

Der Congreß verhandelte heute die Geldbewilligung für die Londoner Ausstellung. Owen Lowejoy richtete in seiner Rede einen heftigen Angriff gegen England und schloß mit den Worten: „Nach Besiegung der Insurrektion werden wir uns rächen!"

Mr. Seward sagt in seiner Antwort auf die österreichische Note in der Trentangelegenheit, er hoffe, dieselbe werde zur Regelung des internationalen Seerechts beitragen. Der Senat hat den Antrag auf Entschädigung des englischen Schiffes „Perthshire" angenommen. Man erwartet, der Congreß werde die Emission von hundert Millionen Dollars in Schatzscheinen autorisiren.

Der unionistische General Gurfield hat die conföderirten Truppen geschlagen.

Havanna, 7. Januar. General Prim ist mit einem Theil des französischen Contingents nach Veracruz abgegangen. Goffrit hat in Veracruz ein Zollamt errichtet. Der merikanische Moniteur schildert die Widerstandsfähigkeit Meriko's. General Uraga vertheidigt die Straßen von Veracruz mit 20,000 Mann. Juarez fordert zur Einigkeit auf, um das Land kräftig zu schützen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 11. Dorpat, den 19. Januar 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Hiedurch wird angezeigt, daß die von den Herren Professoren Kämtz, Petzholdt und Schmidt im October v. J. begonnenen populären technischen Vorträge, welche durch die academischen Winterferien unterbrochen worden, nunmehr zu den nämlichen Stunden und in denselben Localen, in denen sie früher Statt gefunden, werden fortgesetzt werden, und zwar die Vorträge des Herrn Professors Kämtz vom 22. Januar, die des Herrn Professors Schmidt vom 23. Januar und die des Herrn Professors Petzholdt vom 26. Januar ab. 3

Dorpat, den 19. Januar 1862.

Rector Bidder.

Secr. C. v. Forestier.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Sonnabend den 20. Januar erste öffentliche Vorlesung des Herrn Prof. Petzholdt (physikalischer Vortrag mit erläuternden Experimenten). Anfang 5 Uhr. An der Kasse sind von 4½ Uhr an Billete zu 50 Kop. zu haben.

Im März d. J. fällige Zinscoupons estländischer landschaftlicher Obligationen von 100 Rbl. und größere kauft jetzt und auch später C. F. Toepffer. 2

Die Ausstellung der Verloosungs-Gegenstände, zum Besten des Alexander-Asyls, beginnt Sonnabend den 29. Jan., Vormittags 12 Uhr, im großen Saale des Kaiserl. Gymnasiums. Die Verloosung wird Montag den 29., Vormittags 12 Uhr, daselbst stattfinden, die Gewinne von 2 Uhr ab herausgegeben werden. Um freundliche Betheiligung an diesem Unternehmen wird sehr gebeten.

Ergebenste Anzeige.

Unterzeichneter zeigt hierdurch ergebenst an, daß er im Kaufhofe unter Nr. 34, gegenüber Bäckerm. Hoffmann, ein **Manufaktur-Waaren-Lager** eröffnet hat, und empfiehlt besonders eine Auswahl Segeltuch, Raventuch und andere Leinwand. Die reellste Bedienung und billigsten Preise versprechend, bittet er um zahlreichen Besuch. **C. Peterson.** 1

Auf dem Mütta-Gesinde unter Rathshof werden vom Zieglermeister Korthals Bestellungen angenommen auf Drainageröhren, Biberschwänze, Formsteine und jegliche Bauverzierung, sowohl nach vorhandenen Formen, wie auch nach Zeichnungen der Bauherren. Proben liegen daselbst aus. Auch sind stets rothe wie auch weißglasurte Ofenkacheln verschiedener Größe vorräthig und können ausländische wie inländische Ofensetzer nachgewiesen werden. 1

Die Cigarren- und Weinhandlung

von **G. A. Klinge**

empfiehlt abgelagerte in- und ausländische Cigarren und Taback aus den beliebtesten Fabriken, wie auch eine große Auswahl von **alten Weinen** und englischem Porter. 1

E. Albrecht, Graveur aus St. Petersburg, wohnhaft im Hause des Hrn. Drechsler Braun, empfiehlt sich einem hohen Adel u. geehrten Publikum zum Graviren von Wappen und Petschaften in verschiedenen Metallen. 1*

An mich zu machende Zahlungen bitte ich ergebenst in der Apotheke meines Nachfolgers, des Herrn Th. Bienert, zu entrichten. 2

C. F. Luhde.

Hiermit empfehle ich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publiko mein wohlassortirtes

Manufactur-, Seiden-, Lein- & Tuch-Lager

zu den solidesten Preisen, und hebe noch besonders hervor, daß eben eine Sendung der neuesten und geschmackvollsten

Robes de bal und Sortie de bal

eingetroffen ist.

Ludw. Oscar Fischer, Haus C. H. Bauch.

Für ein Gut bei Narva wird ein tüchtiger Verwalter so wie Pächter für eine Hoflage und ein Gut gesucht durch J. Muhly. 2

Auf dem Gute Sennen kann eine Branntweinsküche mit allem dazu Nöthigen in Pacht vergeben werden. Local-Verhältnisse begünstigen einen lucrativen Betrieb. 1*

Zahnarzt Th. Meyer

erlaubt sich hiemit die ergebenste Anzeige, daß er aus dem Auslande eine neue Sendung englischer Zähne so wie auch Goldplombe zum Füllen hohler Zähne erhalten hat. Seine Wohnung befindet sich unweit der Kreisschule, im Hause des Bäckermeisters Frey, im Hofe 2 Treppen hoch, woselbst er täglich von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends zu sprechen ist. 1*

So eben erhielt ich aus St. Petersburg eine große Auswahl von Herren-, Knaben- und Kindermützen, sämmtlich nach der neuesten Mode; darunter Schamyl-, Raphael-, Garibaldimützen ꝛc. Ferner empfehle ich eine große Auswahl selbstverfertigter Gummi-Galloschen, wie auch eine große Auswahl St. Petersburger Glanz-Galloschen erster Qualität. Auch nehme ich alle in mein Fach einschlagende Reparaturen an.

Mein Stand ist im alten Universitätsgebäude, Eingang von der Ritterstraße. F. Schaffé, 1
Gummiarbeiter.

Wir geben uns die Ehre, einem hohen Adel und geehrten Publico die ergebene Anzeige zu machen, daß wir zum diesjährigen Jahrmarkt eine große Auswahl aller Arten Postpferdegeschirre direct aus Jaroslaw bezogen haben und namentlich empfehlen können: Schleien, Zäume, Halftern, Jagleine, Gusen, Chamutten, Sedelken, Kränze, Riemen und Brustriemen, sibirische Schlittendecken wie auch verschiedene Woilokdecken, Arbeitskrummhölzer u. A. — Noch empfehlen wir ganz ergebenst eine Auswahl Manufacturwaaren und eine Partie vortrefflicher Leinwand.

Wir werden uns angelegen sein lassen, durch die reellste Bedienung und möglichst billige Preise das Vertrauen der geehrten Käufer an uns zu fesseln. Unser Stand befindet sich an der steinernen Brücke in den Marktbuden Nr. 7 und 8. Gebrüder **Rundalzow**. 2

(Beilage)

Bilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 8 vom 19. Januar 1862.

Porzellan-Thee- u. Tafel-Service, Tassen, Teller u. Cabarets, verschiedene **Glasgeschirre** und **Tafel-Aufsätze, Kron-, Wand-, Arm- u. Tafel-Leuchter, Theemaschinen, Theebretter** und **Brodkörbe,** engl. u. franz. **Lichtscheeren** u. div. andere Gegenstände empfiehlt

H. D. Brock. 1*

Chocolade-Depot

à la Vanille, Gewürz-Chocolade und Pain de Cacao verkauft en-gros und en-detail 3

Gust. Dankert.

Beste Talglichte 7 Rubel à Pud, Anis-Seife 5 Rbl., gelbe russische 4 Rbl. 60 Kop., gelbgraue und weiße 4 Rbl. 50 Kop., graue und gelbe Seifen 4 Rbl 20 Kop., 4 Rbl. 10 Kop. und 4 Rbl. à Pud, parfümirte Palm-Seife 15 Kop. à Pfd., Cocos-, Mandel-, Eier-, Butter- und noch andere Seifen empfiehlt 2*

B. Frederking,

Licht- und Seifen-Niederlage im Kappiloff'schen Hause am Markt, unweit der steinernen Brücke.

Die Bude Nr. 18 im Kaufhofe erhielt so eben und empfiehlt eine große Parthie gelber Waschseife, à ℔. 11 K. und 40 ℔. à 4 R. 10 K.

Zwei Fahrpferde (Rappen), ein junger brauner Hengst und ein Schlitten werden verkauft im von Staden'schen Hause in der Carlowastraße. 1

Eine gute Violine und ein tafelförmiges Piano-Forte werden billig verkauft im Hause des Bäckermeisters Frey. 2

Ein 2-stöckiges Haus, im 1. Stadttheil gelegen, ist zu verkaufen. Zu erfragen bei G. Reinwald, neben dem Herrn Propst Willigerode. 3*

Frische ausländische Gemüse- und Blumen-Sämereien, Immortellen, Bouquette, blühende Hyacinthen und Tulpen und ein Haus mit einem Obstgarten sind billig zu verkaufen. Auch werden Decorationen gemacht vom Kunstgärtner 3*

N. Klekampff.

Ball-, Hand-, Cotillon- und Vasen-Bouquets, Ampeln, Kränze und Guirlanden, aus natürlichen, künstlich getrockneten Blumen, Französische Immortellen aus den feinsten Zier-Gräsern verfertigt, empfiehlt **J. Daugull.** 3

Mein **Preis-Verzeichniß von Gemüse-, Blumen- und zur Oekonomie gehörenden Saamen pr. 1862** ist erschienen und wird auf Verlangen gratis abgelassen und zugesandt. Es enthält die bewährtesten und interessantesten Neuheiten der Küchen- und Blumengärtnerei. Da die dargebotenen Sämereien theils selbst gebaut, theils aus den zuverlässigsten Quellen des In- und Auslandes bezogen worden sind, so garantire ich für die Keimfähigkeit derselben, wie auch für die Echtheit der Sorten. **Johann Daugull,** 3 in Dorpat.

Roggen kauft mit Stellung nach Pernau und zahlt 8 Rbl. 50 Kop. per. Tschetw.

C. F. Keller, Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Vorzüglichen Tilsiter □-Käse, hiesigen Schweizerkäse, wie auch Revalsche Killoströmlinge à 32 und 40 Kop. pr. Burke empfiehlt 3*

F. Sieckell.

Trocknen gelagerten Gyps verkauft à 12 Kop. das Pud **C. Hennig.**

Sechs leichte Kibitken hat zu vermiethen 1

H. Sommer.

Eine kleine Familienwohnung von 2 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist zu vermiethen u. gleich zu beziehen beim Schmm. Lieber. 2*

In meinem Hause in der Techelfer'schen Straße sind einzelne wie auch zusammenhängende Zimmer, mit und ohne Möbel, zu vermiethen. 1

J. Behre.

In der Alexanderstraße in des Grafen O'Rourke Häusern sind 3 Familienwohnungen, eine von denselben mit einem Garten, zu vermiethen. Das Nähere in der Steinstraße im Hause des Grafen O'Rourke, eine Treppe hoch. 2

Im frühern Kircheisen'schen Hause am Domberge ist eine kleine Wohnung zu vermiethen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Abreisende.

A. Rumpel, Schuhmachergesell. 3
W. Wiera, Schneidergesell. 3
C. Prekull, Schornsteinfegergesell. 2
C. Adamfeld, Schneidergesell. 1

Sonntag d. 21., **Montag** d. 22. und **Mittwoch** d. 24. d. J. **Vorstellungen** der mimisch-plastischen Gesellschaft des

Giovanni Viti

aus Rom

im Saale der Bürgermusse. Preise der Plätze: 1. Platz 50 Kop., 2. Platz 30 Kop., Gallerie 15 Kop. **Billete** zu den nummerirten Plätzen sind täglich von 10—12 Uhr Vorm. in der Bürgermusse zu haben.

Giovanni Viti.

Das Pleorama

mit Austheilung von Surprisen,

im Hotel St. Petersburg, ist täglich von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends geöffnet. Um recht zahlreichen Besuch bittet

Marie Köhler.

Neue große Geldverloosung

von

2,200,000 Mark,

in welcher nur Gewinne gezogen werden, **garantirt von der freien Stadt Hamburg.**

1 Original-Loos kostet 2 Thlr. Pr. Crt.

Unter **18,500 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer: Mark **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 15,000, 12,000,** 7mal **10,000,** 2mal **8000,** 2mal **6000,** 2mal **5000,** 16mal **3000,** 50mal **2000,** 6mal **1500,** 6mal **1200,** 106mal **1000,** 106mal **500** Mark ꝛc. ꝛc.

Beginn der Ziehung: Anfang kommenden Monats.

Meine allbekannte und beliebte Geschäfts-Devise ist:

„Gottes Segen bei Cohn"

unter welcher **so oft** und neuerdings **in den letzten Monaten 3mal der größte Haupttreffer** bei mir gewonnen worden.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen oder gegen Postvorschuß, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier in Hamburg.

Philipp Mendelsohn

aus St. Petersburg

empfiehlt sein Manufactur- und Galanterie-Waaren-Lager in Folge zu später Ankunft zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Der Verkauf ist am Markt, im Hause Bork, in der 2. Etage. 4

Zu herabgesetzten Preisen.

Alle Gattungen Gummi-Galloschen

für Damen, Herren und Kinder, in allen Grössen, aus der vorzüglich anerkannten St. Petersburger Fabrik, wie auch

Gummi-Wolle-Galloschen

zu den billigsten Preisen im Scharle'schen Hause, parterre.

ЧИСТѢЙШАЯ непотухаемая свѣтильна для лампадъ, награжденная золотою медалью Императорскимъ вольнымъ Экономическимъ обществомъ, 30 к. за коробку, продается у РОЗЬЕ, въ домѣ Муссо. 1

Einem hohen Adel u. verehrungswürdigen Publiko nochmals die ergebene Anzeige, dass ich mein grosses Lager in Jaroslawschen Segelleinen und schwarzen Tuchen zu Fabrikpreisen verkaufe. 3

A. G. Brosse aus Reval,
Haus Bokownew am Markt.

Gummi-Galloschen und **Filzschuhe** mit Gummi Sohlen, die sehr praktisch und beliebt sind, verkaufen billigst 1

B. Becker & Co. aus Riga,
Haus Apotheker Sturm, parterre.

Eine zu spät angekommene Sendung **Leinwand** und **Lein-Taschentücher** verkauft zum Einkaufs-Preise 2

C. G. Meyer aus Riga, Haus Bokownew.

Aechte Hamburger Cocusnussölsodaseife, 1. Sorte das Stück 10 Kop., pr. Dutzend 1 Rbl.; 2. Sorte 8 Kop. das Stück, 80 Kop. pr. Dutzend, verkauft 1

Rosier, Haus Musso.

Für Rechnung eines ausländischen Hauses werden englische **Tafelmesser** zu Fabrikpreisen verkauft bei **S. F. Trifanow** aus Riga,
Marktbude Nr. 1 bei der steinernen Brücke.

Anzeige für Damen!

Noch die letzten 100 Capotts mit Pellerinen, in sehr schönen Dessins, sollen, um schnell zu räumen, zu 5 Rbl. pr. Stück verkauft werden. — Verkaufslokal: Hotel St. Petersburg, parterre.

Geräumt werden:

Glacé-Handschuhe für Damen à 50 Kop., für Herren à 75 Kop. pr. Paar bei

J. Martinoff,
im Hause des wirkl. Staatsr. v. Stiernhielm, am großen Markt. 1

Alle Gattungen Pelzwaaren

empfiehlt

zu den billigsten Preisen

die Pelzhandlung von

V. GROSSMANN

aus St. Petersburg.

Stand: Haus Scharte, parterre.

Savyer's **Hühneraugenpflaster**, von unfehlbarem Erfolge, 30 und 50 Kop. pr. Büchse, bei ***Rosier***, Haus Musso. 1

Aechtes Eau de Cologne, J. M. Farina, Jülich's Platz Nr. 4 in Cöln, mit zwei goldenen Preis-Medaillen gekrönt, statt Gerüche brauchbar, 30, 35, 55 und 65 Kop. pr. glatte Flasche, 1 Rbl. und 1 Rbl. 20 K. pr. doppelte Flasche, 65 und 75 K. pr. beflochtene Flasche; 1 Rbl. und 1 Rbl. 50 K. pr. Champagnerflasche, empfiehlt ganz besonders für Kenner **Rosier**, Haus Musso.

Hotel Stadt London Nr. 4.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko die ergebenste Anzeige, daß meine

Ausstellung

von Marmor-, Achat-, u. Alabaster-Gegenständen zu sehr billigen Preisen verkauft werden. 2

W. C. Lorenz.

Echte amerikanische Crinolinen erhielt in größter Auswahl und verkauft billigst

M. Danziger aus Riga,
Haus Hoppe, 1 Treppe hoch.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich auch den diesjährigen Markt mit meinem Schuhwaarenlager für Damen und Kinder bezogen habe. Indem ich die billigsten Preise, prompte und reelle Bedienung verspreche, bitte ich um recht zahlreichen Besuch.

G. Golombiewsky, 1
Schuhmachermeister aus Wilna.
Im Hause des Hrn. C. O. Johannsen, hinter dem Rathhause.

Die Strohwaaren-Niederlage

von

J. C. Wagner aus Riga

empfiehlt ihr Fabrikat von Strohhüten, Richmonds- und Garibaldi-Hüten für Damen und Kinder, Filzhüten und Mützen für Knaben und Herren, Hutfaçons u. besponnenem Draht; ferner eine Auswahl französischer Blumen, Coiffüren, glatte u. façonnirte Bänder, Stoff-, Sammet- und Seiden-Hüte, Hauben und Aufsätze zu den billigsten Preisen. Das Lager befindet sich im Hause des Hrn. **Nagel**, vis-à-vis Stadt London. 2

Pelzwaaren-Lager

des Kaufmanns

Tokareff aus St. Petersburg,

im Hause des Herrn Commerzbürgerm. Brock.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich den diesjährigen Jahrmarkt mit einem großen Lager fertiger Damen- und Herren-Pelze, Mäntel, Sackröcke und den verschiedensten Rauchwerken bezogen habe. Da ich eine Reihe von Jahren dem Pelzgeschäft des Herrn Seserin vorgestanden und damals das Vertrauen des geehrten Publikums erworben habe, so hoffe ich auch jetzt durch reelle Bedienung und die billigsten Preise mir dasselbe zu bewahren.

Namentlich empfehle ich:

Fuchs-Bälge, von 35—200 Rbl.
Iltis-Säcke, von 25—170 Rbl.
Zobel- u. Marderpfoten, von 50—120 Rbl.
Bisam-Säcke, von 17—60 Rbl.
Grauwerk-Bälge, von 12—65 Rbl.
Damen-Mäntel auf Fuchs-Bälgne, v. 50—200 R.
— auf Grauwerkbälgen v. 30—60 R.
Schuppen-Pelze, bezogen, von 35—150 Rbl.
Sackröcke aus versch. Rauchwerk, v. 30—70 R.
Zobel-Kragen, von 30—170 Rbl.
Marder-Kragen, von 16—50 Rbl.
Biber-Kragen, von 25—100 Rbl.
Verschiedene Kragen, von 2—25 Rbl.
Zobel-Muffen, von 50—150 Rbl.
Marder-Muffen, von 30—50 Rbl.
Verschiedene Muffen, von 3—20 Rbl.

Außerdem alle Gattungen Pelzwerke.

Tokareff.

Kaiserliche Seife, aus reinem Eidotteröl, privilegirt in Russland, Frankreich, England und Belgien, erweicht die Haut, macht sie zart und schützt dieselbe vor dem Aufspringen: 20 Kop. pr. Stück bei 1

Rosier, Haus Musso.

Cravatten (Shlipse)
von 20 bis 70 Kop. werden ausverkauft im Lein-Lager von 1

Adolph Schulz,
Haus Scharte.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 9.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Montag, den 22. Januar 1862.

Inländische Nachrichten.

Zu Rittern wurden ernannt: des St. Stanislaus-Ordens 2. Klasse mit der Kaiserlichen Krone der Inspector der Irkutskischen Medicinal-Verwaltung, Staatsrath Kienast; des St. Annen-Ordens 3. Klasse der Ordnungsrichter von Nertschinsk, Coll.-Assessor Hasenwinkel.

Häuslicher Umstände halber wurde des Dienstes entlassen der Chef des Divisions-Stabes der 1. Garde-Inf.-Division Obrist Boggohofwudt mit Uniform.

Für Auszeichnung im Dienste wurden befördert: zum Capitain 1. Ranges: der Capitain 2. Ranges des See-Cadetten-Corps Putz; zu Capitains 2. Ranges: die Capitain-Lieut., der Commandeur der Corvette „Bajan" Baron Stackelberg, der Commandeur des Dampfers „Rabotnik" Meißner, mit Verbleibung in gegenwärtigen Funktionen; Schelting, der Commandeur der Dampfer-Fregatte „Kamtschatka" Baron Heiking 1, mit Verbleibung in gegenwärtiger Function; beim See-Cadetten-Corps: Nordstein 1, Weiß 2, und der Chef der Astradschen Station Maidell, mit Verbleibung in der bisherigen Function; — zu Capitain-Lieutenants: die Lieutenants, der Commandeur des Fahrzeugs „Sarewo" Burmeister 1, mit Verbleibung in gegenwärtiger Function; Rennenkampf 4, Schwan, Buchholz, 2, Wehrmann, Seidel, Baron Klebeck, Schmidt 3., Burmeister 2., der ältere Offizier der Fregatte „Kastor" Drescher, mit Verbleibung in gegenwärtigen Functionen, der Commandeur der Jacht „Nire" Hirs 1, mit Verbleibung in dieser Function; Russa-u, Schulz 2; — zu Lieutenants: die Midshipmen Schulz 4., Karlstet, Graf Armfelt, Berg, Rosenberg 3; — beim Corps der Marine-Artillerie zum Secondlieutenant: der Fähnrich Stegmann. — Ernannt wurden: der Director der Kanzlei des Marineministeriums, Generalmajor Greigh zur Suite Sr. Majestät, mit Verbleibung in der bisherigen Function, der Gehilfe des Capitains des Archangel'schen Hafens, Capit. 2. Ranges Rennenkampf 1 zum Chef des hydrographischen Ressorts dieses Hafens, die Capitain-Lieutenants Rosenberg zum Commandeur des Klippers Isumrud, Lund zum Commandeur der Corvette „Witäs".

(Russ. Inv.)

Vom Syr-Darja. Nach der Zerstörung des chokandschen Forts Jany-Kurgan wurden die chokandschen Gefangenen freigelassen; aber der Kommandant Bek Hadsha wollte nicht nach Chokand zurückkehren, da er überzeugt war, daß der Chan ihn hinrichten lassen würde, und er kam mit seiner Familie zum Fort Perowski, bei welchem er mit den Kirgisen des Geschlechtes Dshanak nomadisirte. Man hat Privatnachrichten erhalten, welche melden, daß der chokadsche Chan Mallabek mit Truppen aufgebrochen sei, um sich des russischen Forts Dshulek zu bemächtigen; sein Vortrab soll bereits im Fort Jany-Kurgan angekommen sein und begonnen haben, dasselbe wieder herzustellen. Ein Theil seiner Truppen wurde entsendet, um die Kirgisen zu plündern, welche in der Nähe des Forts Dshulek nomadisiren, und es wurden der bekannte kirgisische Bey vom Geschlechte Kiptschak, Turssunbai, und 4 andere Kirgisen gefangen genommen. Man weiß nicht, was die Chokander mit diesem Bey gemacht haben; auch ist nicht bekannt, ob sie über Jany-Kurgan hinaus vorrücken, oder daselbst bleiben werden.

Der Chan von Chiwa, Sseit-Muhamet, lebte während des verflossenen Sommers im Frieden mit den Turkmänenstämmen Tschaudar und Jamud. Anfangs November ging er in Begleitung von Truppen auf das linke Ufer des Amu-Darja, um sich daselbst der Jagd, dem ersten Vergnügen der asiatischen Fursten, hinzugeben. Als er zur Stadt Kiptschak gelangt war, erhielt er von seinem Sohne Kosch-Begei, der in China zurückgeblieben war, einen Brief mit der Nachricht, daß die tschaudar'schen und jamud'schen Turkmenen, von denen die angesehensten Personen sich als Geißeln in China befanden, sich nach der Abreise des Chans zu ihren Stammesgenossen begeben, und diese ihre Unabhängigkeit von Chiwa erklärt hätten. Dieser Umstand veranlaßte den Chan Sseit-Muhamet sofort nach Chiwa zurückzukehren; aber man weiß noch nicht, was er gegen die Turkmenen, die sich seiner Herrschaft entzogen haben, unternehmen wird. Im vergangenen Sommer herrschte in Chiwa eine große Sterblichkeit, daß oft ganze Familien ausstarben. Anfangs sagte man, daß es die Cholera wäre, später zeigte es sich jedoch, daß die Krankheit den Masern ähnlich war. Die Ursache derselben schreibe man den Melonen zu. Man sagt, daß es in Chiwa nicht selten geschehe, daß die Melonen zweimal im Jahre blühen, und daß sich dann immer die obige

Krankheit zeige. Wie dem auch sei, auf Befehl des Chans wurde der Verkauf der Melonen in den Bazaren strenge verboten. Die Getreideernte ist in Chiwa gut gewesen, und überhaupt sind daselbst jetzt alle Lebensmittel sehr billig.

Der neue bucharische Chan lebt mit seinen Nachbarn in Frieden. Auch in Buchara ist die Ernte des Getreides, der Früchte und der Baumwolle sehr gut ausgefallen. Als die bucharischen Kaufleute erfuhren, daß die Ausfuhr von Baumwolle von Amerika aufgehört habe und die Preise gestiegen seien, begannen sie sofort, Baumwolle aufzukaufen. Es ist noch kein Beispiel vorgekommen, daß die Bucharen im Herbste Karavanen nach der Orenburgschen Linie abgesandt hätten. Jetzt sind bereits über 4000 Kameele mit Baumwolle über den Syr-Darja gekommen, und man erwartet noch mehr Karavanen. Einer der tatarischen Kaufleute in Kasal (Fort Nr. 1), Mustapha Adaschow, der von der Nachfrage nach Baumwolle gehört hatte, schlug alle seine Waaren los, kaufte Baumwolle und schickte dieselbe auf 1500 Kameelen nach Orenburg. Er hoffte bei diesem Unternehmen auf einen Gewinn von 50,000 Rubel. Die Karavanen gehen ganz sicher; man hört von keinen Räubereien. (N. P.)

Nachrichten aus China. Die Zeitung „Amur" schreibt über die Vorgänge in China: „Der Tod des Bogdychans ist nichts Neues mehr; aber dieser Tod führte auch den dreier Großwürdenträger herbei. Tschentsin-wan und J-tsin-wan (Fürsten 1. Ranges, Verwandte des Kaisers) wurden im Kerker erdrosselt, und Ssu-schun, derselbe, welcher Bevollmächtigter in den Unterhandlungen mit dem wirkl. Staatsr. Perowski und dem Gen.-Adjut. Ignatiew war, wurde auf öffentlichem Platze enthauptet. Dieses Alles trug sich auf folgende Weise zu und hatte folgende Resultate.

Die genannten Personen standen dem verstorbenen Kaiser sehr nahe, besonders Ssu-schun, welcher sich täglich bei ihm befand und ihn so beherrschte, daß er entschieden mit ihm machen konnte, was er wollte. Ssu-schun wußte, wen er vom Kaiser zu entfernen und in wem er einen Nebenbuhler zu fürchten hatte; aber ganz besonders fürchtete er Gun-tsin-wan (den 6. Bruder des Kaisers), einen klugen und rechtlichen Mann. Um seine Pläne zu fördern, veranlaßte Ssu-schun den Kaiser durch die Vorspiegelung, daß ihn der Krieg mit den Engländern und Franzosen mit ernstlicher Gefahr bedrohe, sich nach She-he, einem 3 Tageritte von Peking entfernten Kaiserlichen Sommerpalaste, zu begeben, und er wurde dort, wie es sich von selbst versteht, sein einziger Rathgeber. Nichts entging Ssu-schun; alle Würdenträger hingen von ihm ab und zitterten vor ihm. Sein älterer Bruder, Sschen-tsin-wan, und J-tsin-wan*) standen an der Spitze seiner Partei. Nach dem Kriege erwarteten Alle die Rückkehr des Kaisers nach der Hauptstadt, er aber entsprach dieser Erwartung nicht, weil Ssu-schun ihn damit einschüchterte, daß sich in Peking noch viele Europäer befinden, und er deshalb nicht ohne Gefahr daselbst wohnen könne. Gun-tsin-wan, der wirklich die Hauptstadt gerettet und mit den Europäern Verträge abgeschlossen hatte, wollte nach She-he reisen, um den Kaiser zu veranlassen, nach der Hauptstadt zurückzukehren; aber der Bogdochan ging auf seinen Plan nicht ein und versprach, nach einigen Monaten zurückzukehren. Die Zeit verging und der Bogdochan wohnte immer noch in She-he. Endlich nahm in Folge einer Erkältung und bei seiner schwächlichen Gesundheit sein chronisches Uebel eine so gefährliche Wendung, daß er starb. Sogleich erging nun das kaiserliche Manifest, durch welches der Verstorbene den Thron seinem sechsjährigen Sohne übergab und acht Würdenträger als seine Gehilfen zu Verwaltern des Reiches ernannte. An der Spitze dieser Verwaltung standen Tscheu-schinwan, J-tsin-wan und Ssu-schun selbst. Diese Anordnung mißfiel um so mehr, als Gun-tsin-wan entfernt gehalten und in seiner früheren Stellung als Präsident im Ministerium des Aeußeren belassen wurde. Gun-tsin-wan fühlte sich beleidigt, und um sich an seinen Feinden zu rächen, entschloß er sich, zum ersten Male gegen den Wunsch Ssu-schun's nach She-he zu gehen, um die Kaiserin zu besuchen, und wahrscheinlich schilderte er ihr bei dieser Gelegenheit die Günstlinge verdienter Maßen mit so düsteren Farben, daß sie sich entschloß, mit ihm gemeinschaftliche Sache zu machen. Gun-tsin-wan kehrte nach Peking zurück, und bald darauf traf daselbst auch der junge Kaiser und der ganze Hof ein, außer Ssu-schun, welcher mit dem Sarge des Kaisers nachfolgen sollte. Nach der Ankunft des Thronerben in der Hauptstadt erwartete man daselbst das Eintreffen der sterblichen Ueberreste des verstorbenen Kaisers. Der Sarg war schon auf dem Wege und nicht mehr weit von Peking. Da tauchte das Gerücht auf, daß Tschen-tsin-wan und J-tsin-wan auf Befehl des Kaisers im Palast und Ssu-schun auf dem Wege ergriffen und in ein Gefängniß gesperrt seien. Dann wurde eine Kommission aus vier Gliedern des obersten Rathes: Gun-tsin-wan, Wen-sjian u. A. ernannt, welche das Richteramt über sie übernehmen sollte. Der Sarg des Kaisers war schon in der Hauptstadt, als die Richter Ssu-schun schuldig sprachen. Dieser gerieth hierüber in so großen Zorn, daß er den Tisch, hinter welchen die Richter saßen, beinahe mit dem Fuße umgestoßen hätte. Die Kommission verurtheilte Ssu-schun, in Stücke zerschnitten zu werden; der Kaiser milderte jedoch die Strafe und befahl, ihm den Kopf abzuschlagen. Ssu-schun wurde angeklagt, daß er den verstorbenen Kaiser betrogen und ihm berichtet habe, was nicht gewesen, und daß er verschwiegen habe, was er ihm hätte melden sollen. Er wurde auch darin schuldig befunden, daß er den Kaiser veranlaßt habe, in She-he zu bleiben, wo er sich die Erkältung zugezogen, an welcher er gestorben war; folglich sei Ssu-schun Schuld an dem frühzeitigen Tode des Kaisers; Ssu-schun sei auch die direkte Ursache des Krieges mit den Anglo-Franzosen gewesen, durch welchen das chinesische Reich so vieles Ungemach erlitten; er habe ferner mit seinen Spießgesellen das unedle Verfahren gegen Par-

*) J-tsin-wan ist derselbe, welcher hinterlistiger Weise den bekannten Parkes mit seinen Gefährten gefangen nahm, von denen später Viele unter schrecklichen Martern im Gefängnisse starben.

kes und andere Europäer veranlaßt, welches das chinesische Reich in den Augen der anderen Mächte gebrandmarkt habe. Endlich sei Sſu-schun auch schon deshalb der Todesstrafe schuldig, weil er, als ihm der Befehl zu seiner Verhaftung mitgetheilt worden, durch seinen furchtlosen und wüthenden Blick verrathen habe, daß er weder den Kaiser, noch eine Gewalt über sich anerkenne.

Der letzte Anklagepunkt erscheint wohl befremdend genug; wie dem aber auch sein mag, man verurtheilte alle drei Würdenträger.

Wir müssen hier die interessante Erzählung eines Augenzeugen folgen lassen.

Am 27. Okt. begaben sich die Vollstrecker des Kaiserlichen Befehls in das Gefängniß Tschen-tſin-wan's, bereiteten mit Anstand die tödliche Schlinge und sagten höflichst, sich an den verurtheilten Fürsten wendend: „Aſin-da-ſhen“ (Fürst, wir bitten sie ergebenst in die Schlinge). Er selbst mußte sich dann die Schlinge um den Hals legen. Ebenso wurde auch mit J-tſin-wan verfahren. Man bestrafte sie nicht auf öffentlichem Platze, weil sie Fürsten aus kaiserlichem Geblüt waren. Sſu-schun war zwar auch kaiserlichen Geblüts, aber nicht Fürst, welcher Titel nur auf den älteren Bruder übergeht. Als die beiden hohen Verbrecher unförmliche Leichname waren, führte man Sſu-schun in die Gefängnißzimmer und zeigte ihm den Leichnam des Bruders und J-tſin-wan's. In wie weit er bei dem Anblick dieses schrecklichen Bildes des Todes ergriffen gewesen, hat Niemand mit Genauigkeit angeben können. Hierauf führte man Sſu-schun auf einem Karren auf den Richtplatz. Dort angekommen, zog man ihn nackend aus und führte ihn an das Todeswerkzeug. Sein Blick war schnell und kühn. Er hatte übrigens zur Stärkung, oder zum Zeichen seiner aufrichtigen Dankbarkeit gegen die Chinesen Getränke, die er sehr geliebt haben soll, Maiguly getrunken. Seine letzten Worte waren: „Ich sterbe ohne den Willen des Kaisers, weil derselbe noch ein Kind ist und mich nicht hat verurtheilen können; ich sterbe ungesetzlich, weil mich meine Feinde in übereilter und niederträchtiger Weise verurtheilt haben.“ Dann ergriff ihn der Henker beim Zopfe und trennte den Kopf von dem Rumpfe.

Nach diesen plötzlichen Umwälzungen scheint die Regierung des Reiches in sichere Hände gekommen zu sein. Zwei verwittwete Kaiserinnen, Gemahlinnen des verstorbenen Kaisers, wurden Regentinnen, und Guntſinwan Gehilfe und Rathgeber des jungen Kaisers und alleiniger Verwalter des Reiches. Man erwartet viel Gutes von Gun-tſin-wan; er ist ein junger, wißbegieriger, gerader und, wie man sagt, kluger Mensch und hat eine Anschauungsweise, welche ganz verschieden von der der anderen in ihren Begriffen verknöcherten chinesischen Würdenträger ist. Er ist sehr aufmerksam gegen die Europäer, überredete die Kaiserin zur Rückkehr nach der Hauptstadt und verbürgte sich mit seinem Kopfe für ihre Sicherheit vor den Europäern. Hierdurch allein that er schon vor den Augen Chinas einen Schritt vorwärts. Das ganze Volk liebt ihn und freut sich über den Untergang der Günstlinge. Nach dem Tode des Sſu-schun brachte man Gun-tſin-wan eine Kiste mit Papieren und Briefen von verschiedenen Personen; aber er las sie nicht, sondern befahl, sie zu verbrennen, weil er nicht mehr viel Blut vergießen wollte. Bald darauf erschien ein Befehl des Kaisers, daß er nicht wünsche, die kleinen Schuldigen zu entdecken, aber diesen rathe, sich zu bessern und ehrlich zu dienen. Die Personen, welche Sſu-schun haßte, und die bei dem verstorbenen Kaiser in Ungnade gefallen waren, steigen jetzt Alle und rücken zu ihren früheren Aemtern auf. Gun-tſin-wan hat sich, wie man sagt, mit thätigen Dienern umgeben, welche warme Sympathie für seine Anschauungen und Anordnungen haben. Es ist noch nie geschehen, daß die Chinesen die Niederlagen, welche ihnen die Insurgenten und Europäer beigebracht, eingestanden hätten. Jetzt sprechen sich die Generale oft laut über die schwierige Lage Chinas aus.

Zu allem diesem muß noch hinzugefügt werden, daß an dem Tage der Verhaftung der Günstlinge, J-schan, welcher wegen des Vertrages von Aigun degradirt worden war, wieder in den Dienst berufen wurde. Am Tage der Hinrichtung Sſu-schuns wurde J-schan wieder zum General-Adjutant ernannt. Dieses Faktum beweist, daß alle unsere Mißverständnisse am Amur den Intriguen Sſu-schuns zugeschrieben werden müssen, und daß die jetzigen Machthaber unserer Handlungsweise vollkommene Gerechtigkeit widerfahren lassen. (N. P.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Jan. Die merikanische Expedition giebt schon zu kaufmännischen Unternehmungen Anlaß. Ein großes Pariser Haus hat, wie der „Progrès“ von Lyon schreibt, in Marseille zwei große Dampfer „le Tage“ und „la Lisbonne“ gemiethet, um sie ausschließlich mit sogenannten Pariser Artikeln zu befrachten, deren Absatz nach Amerika seit einiger Zeit so sehr ins Stocken gerathen ist. Man will sie unter dem Schutze der vereinigten Geschwader in Mexiko ausladen. Die ganze Ladung wäre bereits von merikanischen Kaufleuten aufgekauft. In Cherbourg herrscht wegen dieser merikanischen Expedition eine außerordentliche Thätigkeit. Graf Lorencey, der mit seinem Generalstabe bereits Paris verlassen und in Cherbourg eingetroffen sein muß, wird, wie das Journal „La Vigie“ meldet, mit den bereits in Vera Cruz gelandeten Truppen ungefähr 8000 Mann unter seinen Befehlen haben. Die nach Mexiko beorderte 1 Batterie des 9. montirten Artillerie-Regiments geht von Versailles nach Cherbourg ab. Die „Patrie“ theilt mit, daß alle von Kuba eingetroffenen bis zum 28. December gehenden Briefe des in der Havannah stark verbreiteten Gerüchtes erwähnen, Erzherzog Maximilian sei Kandidat für den merikanischen Thron. — Das „Pays“ will wissen, daß die vereinigten Geschwader Frankreichs, Englands und Spaniens am 5 Januar vor Vera Cruz angekommen sind. Die Operationen zur See sollten gleichzeitig und in Zusammenhang mit den Operationen zu Land beginnen. (A. P. Z.)

Paris, 25. Januar. Der Telegraph hat bereits im Allgemeinen gemeldet, was Kaiser Napoleon und seine Gemahlin bei Vorstellung des neuen Nuntius mit diesem gesprochen. Der Moniteur bringt jetzt die Wechselreden wörtlich. Msgr. Chigi richtete an den Kaiser folgende Worte:

Sire! Ich fühle den ganzen Muth des Vertrauens, mit dem das Verehrte Haupt der Kirche, mein erhabener Souverän, mich beehrt hat, indem er mich zum Apostolischen Nuntius bei Ew. Majestät, dem Kaiser dieser edlen und hochherzigen Nation, ernannt hat, der unter den zahlreichen Titeln, die ihn auszeichnen, den des Allerchristlichen trägt. Indem ich in Ihre Hände, Sire, das Breve lege, durch welches unser heiliger Vater mich bei Ew. Majestät zu beglaubigen geruht hat, bitte ich Sie, zu glauben, daß ich alle meinen Eifer darauf wenden werde, die guten Beziehungen aufrecht zu erhalten, welche zwischen dem heiligen Stuhle und Ihrer Regierung glücklich bestehen. In der Hoffnung, Sire, glücklich genug zu sein, um gleichfalls Ihr Vertrauen zu verdienen, statte ich Ihnen die aufrichtigsten Wünsche für das Wahrhafte Glück Ew. Majestät, Ihrer Majestät der Kaiserin, des Kaiserlichen Prinzen und Frankreichs ab.

Der Kaiser erwiderte auf diese Anrede mit folgenden Worten:

Ich danke Ihnen für die Gefühle, welche Sie mir im Namen des heiligen Vaters ausdrücken. Bereits bei Gelegenheit des Neujahrs hatte Se. Heiligkeit an den General Goyon Worte für mich gerichtet welche mich tief gerührt haben. Seien Sie überzeugt, daß ich stets meine Herrscherpflichten mit meiner Ergebenheit für den heiligen Vater in Einklang zu bringen suchen werde. Ihre Ernennung bei mir wird, daran zweifle ich nicht, dazu beitragen, die Beziehungen inniger zu machen, welche für das Heil der Religion wie für den Frieden der Christenheit so wesentlich sind.

Darauf ward der Nuntius von der Kaiserin empfangen und richtete an dieselbe dabei folgende Worte:

Madame! Durch die Gnade unseres heiligen Vaters mit dem Auftrage eines Apostolischen Nuntius bei Sr. Majestät dem Kaiser geehrt, schätze ich mich glücklich, in die Hände Ew. Kaiserl. Majestät das Breve niederzulegen, welches Se. Heiligkeit bei dieser Gelegenheit an Sie richtet. Ich bin vom heiligen Vater noch besonders beauftragt, in seinem Namen Ew. Majestät die Zusicherung seiner ganzen väterlichen Liebe, so wie die Wünsche zu erneuern, die er für das Glück Ew. Majestät und des Kaiserlichen Prinzen zu hegen nicht aufhört.

Die Kaiserin antwortete dem Nuntius folgendermaßen:

„Herr Nuntius, Ich bin stets sehr empfänglich für die Beweise der Zuneigung, welche ich vom heiligen Vater erhalte und ganz besonders rührt mich jetzt der, den Sie mir in seinem Namen für meinen Sohn und für mich darbringen. Seien Sie, ich bitte Sie darum, bei Sr. Heiligkeit der Dolmetscher meiner achtungsvollen Dankgefühle und seien Sie von der Befriedigung überzeugt, welche Ihre Anwesenheit bei uns in mir erweckt."

Es fällt auf, daß der „Moniteur" auch die Antwort der Kaiserin bringt. Ueber die Stellung der Französischen Regierung zur Römischen Frage wird uns von unterrichteter Seite noch Folgendes mitgetheilt: „Louis Napoleon kann und wird unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Kirchenstaaten nicht räumen; aber die revolutionäre Partei soll nicht fürchten und der Römische Stuhl soll nicht hoffen, daß die Französische Besetzung eine dauernde sein werde. Am Status quo wird vor der Hand nichts verändert werden, und dennoch ist dieser Status quo nur ein provisorischer. Um dies den „Cardinälen" recht eindringlich zu machen, erhalten sie von Zeit eine Verwarnung, eine leise Drohung in der Form einer für den Cardinal Antonelli bestimmten Verbalnote, die alsdann gleichzeitig eine Vertröstung für die revolutionäre Partei ist. Alle diese Noten sind eben so viele Etappen, die nach dem Ultimatum führen, welches der Kaiser, sei es nun nach dem Tode Pius IX. oder sobald die Italienische Armee genugsam organisirt sein wird, um nicht gleich beim ersten Anlaufe von den Oesterreichern über den Haufen geworfen zu werden, zu stellen entschlossen ist. Wer so die Sache auffaßt, begreift auch die Politik des Tuilerieen-Cabinets, in dessen Ansichten der Sturz der Weltlichen Macht des Papstes nur noch eine Frage der Zeit ist. Man braucht nur einen Blick auf die Lage der Französischen Finanzen zu werfen, um überzeugt davon zu sein, daß der Kaiser in diesem Augenblicke nichts thun wird was zu Europäischen Verwickelungen führen könnte. Von jenem Gesichtspunkte betrachtet, erklären sich auch sehr leicht die Worte, welche der Kaiser zum Päpstlichen Nuntius gesprochen hat. Der Papst hat jetzt nichts zu besorgen; aber Rom muß den Augenblick vorhersehen, wo es dem Kaiser seine Pflichten als Souverän nicht mehr erlauben werden, „seine Ergebenheit gegen den Papst durch die That zu bekunden."

(N. P. Z.)

England.

London, 25. Jan. Die in der Hartley-Grube verunglückten 215 Arbeiter werden vor heute oder morgen nicht heraufgeschafft werden, denn früher wird es nicht möglich sein, den Schacht genügend zu lüften und die Oeffnung so weit als nothwendig zu erweitern. Viele der Leichen befanden sich überdies vorgestern schon in einem Zustand so arger Zersetzung, daß ihre Heraufschaffung die größte Vorsicht erfordern wird. Für die zurückgebliebenen Wittwen und Waisen wird eine allgemeine Geldsammlung veranstaltet werden. Schon hat die City zu diesem Zwecke 100 Pfd. votirt und Lord Hastings einen Agenten nach dem Schauplatz des Unglücks abgeschickt, mit unbegränzter Vollmacht, die Noth der Verwaisten zu mildern. In Newcastle wurde gestern der Anfang zu Geldsammlungen für die durch das Unglück Verwaisten gemacht. Es soll nämlich ein hinlänglich großes Kapital zusammengebracht werden, um aus den Zinsen desselben den Hinterbliebenen eine lebenslängliche Unterstützung zu sichern. Dazu sind 17,000

Pfd. Sterl. nöthig, und zu diesem Zwecke hatte der Mayor von Newcastle ein Meeting einberufen, bei welchem sich der Bischof und der Graf von Durham nebst anderen Gutsbesitzern aus der Umgebung betheiligten. Noch vor Schluß der Verhandlungen hatten die Zeichnungen die Höhe von 4000 Pfd. erreicht, darunter 200 Pfd. von der Königin, 300 Pfd. vom Herzog vom Northumberland, 200 Pfd. vom Grafen Durham u. s. w. Die Londoner Fondsbörse ist, wie es heißt, gesonnen, 500 Pfd. beizusteuern. Die Zahl der zu versorgenden Personen ist aber auch keine geringe: 103 Wittwen, 275 Kinder, 27 Frauen, die von dem Erwerbe ihrer Brüder lebten; 2 Waisen, 16 alte Leute, die lediglich auf den Verdienst ihrer Söhne angewiesen waren, eine alte Tante und eine Großmutter, die von ihren nun todten Angehörigen ausgehalten worden waren. Zusammen 407, meist altersschwache oder unmündige, Individuen. — Mittlerweile dringt die „Times" darauf, daß zur Vermeidung ähnlicher Unglücksfälle alle Kohlenbergwerke von nun an kraft einer Parlamentsakte mit zwei Schachten versehen werden sollen. Dr. Kinkel hat vorgestern einen Cyclus deutscher Vorlesungen über Geographie im Versammlungslokale der von Deutschen stark bevölkerten Londoner Vorstadt Camberwell eröffnet. — Das Thauwetter hält in und um London an, der Schnee ist weggeschmolzen und auf den Teichen schwinden die letzten Eisspuren. Auf dem Kanal stürmt es und die deutschen Posten wurden gestern einige Stunden verspätet ausgegeben. (A. P. Z.)

Lord Palmerston hat, wie üblich, seine Anhänger im Unterhause ersucht, sich am 6. Februar im Parlament einzufinden, da Angelegenheiten von erheblicher Wichtigkeit zur Besprechung kommen werden.

„Ein Reisender" schreibt dem „Globe", daß die Britischen Truppen auf einem Marsch durch den Nord-Amerikanischen Maine-Staat nach Canada mit Geld und Schnaps bearbeitet werden würden, und daß man Deserteure nicht reclamiren könnte. Mr. Sewards bekanntes Anerbieten sei ein Danaer-Geschenk. Der „Globe" selbst glaubt, daß das Anerbieten aus politischen Gründen nicht gut angenommen werden könnte. (Dies wird durch folgende telegraphische Depesche bestätigt: Der heutige „Observer" sagt, daß die Englischen Truppen, ungeachtet der Erlaubniß Mr. Sewards ihren Marsch durch den Maine-Staat nehmen zu dürfen, wahrscheinlich dennoch durch Englisches Gebiet nach Canada gehen werden.)

Die Mexicanische und die Nordamerikanische Frage werden voraussichtlich der torvistischen Opposition die Waffen zur Eröffnung des Kampfes in die Hand geben; die Tories werden das Gegentheil von dem wollen, was Lord Palmerston will, d. h. sie werden statt der Intervention (in Mexico) Nicht-Intervention und statt der Nicht-Intervention (in Nordamerika) Intervention empfehlen. Auch in Nordamerika, namentlich im Süden, erwartet man das. Der „Richmond Examiner" (Richmond ist die Congreßstadt der Süd-Conföderation) sagt z. B.:

Nur in den Gesinnungen Englands finden wir einen aufmunternden Hoffnungsschimmer. Es ist gewiß, daß die Briten Krieg wollten, daß sie mit Zuversicht auf Krieg rechneten. Das Palmerstonsche Ministerium ist der Freund des Nordens (?) und befindet sich in directem Gegensatz zur Majorität der Britischen Nation. Darauf hin wagen wir die Prophezeiung, daß dies Ministerium in weniger als 3 Monaten gestürzt sein wird. Sobald dies geschehen ist, können wir erwärten, daß Großbritanien augenblicklich in den hierländischen Angelegenheiten einschreiten wird.

Hierzu bemerkt der „Globe": „Nichts würde die Partei, die durch den Sturz des Palmerstonschen Ministeriums emporsteigen könnte, bei der großen Mehrheit des Britischen Publikums gewisser discreditiren als die Meinung, daß sie mehr als Lord Palmerstons Regierung darauf ausginge, sich ohne klaren Grund in die Amerikanischen Angelegenheiten einzumischen." (Wir möchten auch bezweifeln, daß die Englische Nation eben jetzt besonders kriegsbegierig sei; nur einzelne Politiker von Fach halten den Zeitpunkt für günstig.) Daß Lord Palmerston und die Seinen zunächst Frieden wollen und, nach Beilegung der Trent-Affaire, wieder mit freundlicherem Auge auf die Nord-Union blicken, erhellt aus folgendem Times-Artikel:

„Es ist beklagenswerth, daß sich die Fabrikation Lancashires so ausschließlich auf Baumwolle stützt. In der That ist es Lancashire, das blokirt wird, und nicht die Carolinas; denn hier und nicht dort macht sich das Unheil fühlbar. Die „Steinflotte" hat der Marsey mehr geschadet als dem Hafen von Charleston. Aber was ist jetzt zu thun? Man spricht von tiefem und weit verbreitetem Elend. Doch hat es noch lange nicht denselben Punkt wie in früheren Perioden erreicht. Wir dürfen in dem Stillstehen einiger Fabriken und in der Noth von etwa 20,000 oder 30,000 Arbeitern nicht einen Grund sehen, uns in den Amerikanischen Streit zu stürzen, ehe wir dazu gezwungen sind. Eine Nichtanerkennung der Blokade könnte uns in Krieg verwickeln, ohne uns auch nur Baumwolle zu bringen. Nein, es ist Zeit zu warten. Wenn dann ein wirklicher Beweggrund kommt, wird er unsere gegenwärtige Geduld und Nachsicht in ein desto helleres Licht stellen.

Die Sprache der Times lautete vor drei Wochen sehr verschieden. (N. P. Z.)

Deutschland.

Dresden. Zur Erleichterung des Reiseverkehrs hat das K. Sächsische Ministerium beschlossen, das Erforderniß des Visirens der Reisepässe, in sofern dieses Visiren nicht von den Reisenden selbst gewünscht wird, von jetzt an in Wegfall bringen zu lassen. Dagegen hat es bei dem vorgeschriebenen Visiren anderer Reise-Legitimationen, namentlich der Wanderbücher und Arbeitsbücher, fernerhin zu bewenden. (Außerdem haben Oesterreich und Sachsen für die beiderseitigen Unterthanen den gesandtschaftlichen Visazwang auch für ordnungsmäßige Wander- und Arbeitsbücher aufgehoben.) (N. P. Z.)

München, 25. Jan. Die „Neue Münchener Zeitung", das Organ des Ministeriums, bringt heute eine besondere Neuigkeit. Sie meldet nämlich: „Die beiden Söhne des Prinzen Luitpold werden auf Ein-

ladung Sr. Maj. des Königs Otto (von Griechenland) den Carneval in Athen zubringen.“ Nach dieser Mittheilung sollte es scheinen, die erst 17, bez. 16 Jahre zählende Prinzen unternähmen die Reise nach Griechenland zu keinem anderen Zwecke, als um in Athen den Carnevalsvergnügungen beizuwohnen. Inzwischen verlautet aber ganz bestimmt, daß der ältere Prinz Ludwig (geb. 7. Februar 1845), zum Thronfolger Griechenlands ausersehen und die Uebereinkunft der betreffenden Mächte zu Stande gebracht ist. Als diese Mittheilung kürzlich hier anlangte, wurde sogleich bestimmt, daß Prinz Ludwig Unterricht in der neugriechischen Sprache erhalten soll. Die Bedenken, welche die Mutter des Prinzen gegen die Thronfolge erhoben, wurden durch S. M. den König Ludwig beschwichtigt. (N. P. Z.)

Berlin, 27. Jan. Nach der allgemeinen Rechnung über den Staatshaushalt des Jahres 1859“ hat das Jahr 1859 trotz aller Unruhen einen sehr günstigen Finanzabschluß ergeben; die Finanzverwaltung hat nämlich mit einem disponiblen Ueberschusse von über 6 Millionen abgeschlossen, und wenn man von Steuercrediten, Steuerzuschlägen, Cautionszinsen und dergl. absieht, mit einem Ueberschuß von über 2 Mill. Von jenen 6 Mill. sind 3½ Mill. für militärische Zwecke verausgabt, 2½ Mill. an den Staatsschatz überwiesen worden. — Nach dem diesjährigen Budget haben sich die verzinslichen Staatsschulden gegen voriges (265,195,000 Thlr.) um 6,695,000 Thlr., also auf 258,500,000 Thlr. vermindert. Die unverzinsliche Schuld ist unverändert geblieben, 15,840,000 Thlr. — Der Etat des Herrenhauses ist unverändert geblieben, bei 40,060 Thlr. Ausgabe; der des Hauses der Abgeordneten ist um 2700 Thlr. geringer als voriges Jahr; er beträgt 198,850 Thlr. — Der Etat des Staatsministeriums (Auerswald) ist auf 76,950 Thlr. gestiegen, gegen voriges Jahr also um 2400 Thlr. höher, d. h. um den Gehalt eines vortragenden Rathes bei Sr. K. H. dem Kronprinzen. Dazu 5700 Thlr. nachträglich für den Umbau des Dienstgebäudes. — Die Ausgaben des auswärtigen Ministeriums sind in der Gesammtsumme ziemlich unverändert. „Bei den in Italien eingetretenen politischen Verhältnissen ist zur Zeit das Bedürfniß einer Gesandtschaft in Neapel nicht mehr vorhanden“; dadurch werden 11,000 Thlr. erspart; der Gesandte in Turin erhält dafür 5000 Thlr. Zulage. Durch die für zulässig erachtete“ Auflösung des Generalconsulats in Persien werden fast 15,000 Thlr. erspart. Für die Herzegowina und Bosnien soll ein besonderes Consulat gegründet werden, mit 6000 Thlr. Dotation. „Die gegenwärtigen politischen Verhältnisse machen die dauernde Erhöhung des Fonds zu geheimen Ausgaben um wenigstens 10,000 Thlr. erforderlich.“ (Früher, wo die „politischen Verhältnisse“ nicht besser waren, meinten die jetzigen liberalen Minister, es werde zu viel gefordert!) (N. P. Z.)

Dänemark.

Ein Telegramm aus Kopenhagen vom 25. d. meldet: Bei der heutigen Eröffnung des Reichsraths wurde die Königliche Botschaft von dem Conseilspräsidenten Hall verlesen. Dieselbe besagt, daß die Hoffnung, die zwischen Holstein und den übrigen Landestheilen gebrochenen Bande wieder anzuknüpfen, unerfüllt geblieben sei. Eine neue Ordnung der Verfassungs-Verhältnisse Holsteins sei Gegenstand von Unterhandlungen. Das Interesse befreundeter Mächte für Erhaltung eines unabhängigen Dänischen Reichs stärkt unsere Hoffnung, daß eine zufriedenstellende Lösung werde erreichbar sein. Die Botschaft sagt für Schleswig dann eine freiere Entwickelung zu, wenn eine Abmachung des Streites mit dem Deutschen Bunde Schleswig gegen fremde Einmischung sichert. Gleichzeitig werden verschiedene Verbesserungen in der Gesammtverfassung und ein Entwurf zu einer Zolltarifreform zugesagt. (N. P. Z.)

Italien.

Rom, 24. Jan. Auf telegraphischem Wege erfährt man, daß der Papst seit zwei Tagen ziemlich starkes Fieber gehabt hat. Heute hat er das Bett verlassen und seine gewöhnlichen Arbeiten wieder vornehmen können. (A. P. Z.)

In Turin enthält die ministerielle „Tribune“ folgendes Telegramm aus Palermo vom 8. d.: Der Zustand Siciliens ist schrecklich. In Palermo droht von Stunde zu Stunde ein Aufstand, und wir sind in tödtlicher Angst. Das System der Regierung hat uns an die Schwelle verhängnißvolle. blutiger Ereignisse geführt. Eine andere Depesche aus Neapel bestätigt die große Aufregung in Palermo und berichtet von Unordnungen in Bagheria, Misilmeri und Morineo, wobei es mehrere Todte gab. (N. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 25. Januar. Eröffnungen des Grafen Rechberg, die derselbe im Finanzausschusse des Abgeordnetenhauses machte, ziehen die Aufmerksamkeit auf sich. Die „Ostd. Post“ meldet darüber: Ueber das Verhältniß zu Frankreich gab Graf Rechberg befriedigende Aufschlüsse,*) keineswegs jedoch über die Dinge in Italien selbst. Die Regierung in Turin sei zwar von dem Unheil überzeugt, das sie über sich heraufbeschwören würde, falls sie einen Angriff auf Oesterreich sich einfallen ließe; aber sie sei nicht Herrin der treibenden Elemente im Lande, sie müsse die Werbungen gestatten, die Namens Garibaldis in den Städten gemacht werden, und sei keineswegs davor sicher, daß sie nicht in Dinge verwickelt werde, die stärker sind als sie. Bei solcher Sachlage müsse man stets einen möglichen Handstreich vor Augen haben und darauf gefaßt sein. Nicht minder interessant waren einige Aeußerungen, die Graf Rechberg über Oesterreichs Politik bezüglich der entthronten Fürsten und des Rechts der Secundagenituren machte. An dem Tage der definitiven Ordnung der Italienischen Frage werde Oesterreich praktisch und vernünftig handeln. Für heute könne es keinen Punkt seines stipulirten Rechts aufgeben. Bezüglich des Postens einer bei dem Hoflager des Königs Franz II in Rom accreditirten Gesandtschaft Oesterreichs schlug der Ausschuß vor, den Posten einzuziehen und die ohnehin

*) Der „Independ.“ wird dagegen aus Paris gemeldet, die Klagen des Grafen Rechberg wegen der Anschläge Piemonts auf Venetien hätten bei der Französischen Regierung eine kalte Aufnahme gefunden.

bloß nominellen Funktionen einer nur zur Wahrung des Rechtsprinzips aufrecht erhaltenen Gesandtschaft dem Frhrn. Alexander Bach zu übertragen, der ebenfalls in Rom seinen Sitz hat. Graf Rechberg trat jedoch für den Fortbestand der ohnehin provisorischen „Sicilianischen" Gesandtschaft auf, indem die Uebertragung derselben an den Botschafter in Rom mit Formalitäten verbunden wäre, deren Vermeidung wünschenswerth sei; es müßte Baron Bach mit neu ausgestellten Accreditiven bei dem König Franz versehen werden, sie überreichen ꝛc., was einen demonstrativen Charakter hätte, der der politischen Situation nicht entspricht. Man soll schließlich sich dahin geeinigt haben, den Gesandten zwar nach wie vor zu belassen, aber die Functionszulagen zu beseitigen. „Daily News" erachtet es gegenüber der „Morning-Post" für unwahrscheinlich, daß Oesterreich eine Entwaffnung Piemonts gefordert habe. Die politische Lage Oesterreichs setze es, einen Krieg zu führen, besser als im Jahre 1859 in den Stand. Eine geheime Verständigung bestehe zwischen Oesterreich und Rußland, aus der Oesterreich im Falle eines Krieges beträchtlichen Nutzen ziehen würde. (?) Die „Preße" meldet, Oesterreich werde Frankreich bitten, die agressive Politik Piemonts zu desavouiren, indem es sich auf die Verträge von Villafranca und Zürich stütze.

(N. P. Z.)

Amerika.

New-York, 12. Jan. Ueber eine Niederlage der Regierungstruppen von Charleston zeigt eine Depesche dem „Bays" an, „daß dieselben von den Conföderisten zurückgeworfen worden sind und sich in Unordnung in den nördlichen Theil der Insel Edisto, in den Bereich ihrer Kanonenboote zurückgezogen haben. Die Depesche fügt bei, daß die Unionisten nicht in das Innere vorzudringen vermögen, wo ihre Marine-Artillerie sie nicht beschützen kann." Dagegen wird der H. B. H." gemeldet: Direkte Nachrichten aus Port Royal vom 6. d. M. wissen von dem Vorfall bei North Edisto nichts, melden vielmehr, daß, außer einem ganz unbedeutenden Scharmützel am 5., sich in den letzten Tagen nichts von Belang ereignet habe. General Stevens hielt noch seine Stellung bei Port Royal Ferry besetzt, ohne vom Feinde bedeutend behelligt zu werden, und wartete auf Verstärkungen, um weiter ins Innere des Landes, vermuthlich gegen die Batterien an der Eisenbahn, vordringen zu können. Das Hauptcorps unter General Cherman war um 3500 Mann verstärkt worden und machte Anstalten zu ernstlicheren Operationen. 3000 Mann Truppen waren nach der Insel Tybee geschickt worden, wo die Arbeiten an den Verschanzungen fortdauerten. Fort Pulawski warf fortwährend Voll- und Hohlkugeln, um die Arbeiten zu stören; bis dahin war indeß nur Ein Mann verwundet worden. Bei Hilton Head lagen zwei große Schooner, welche Sea Island-Baumwolle einnahmen. (N. P. Z.)

Dorpat. Am 19. Januar gab der Pianist Ernst Knorre ein Concert im großen Hörsaale der Kaiserlichen Universität. Wir können diesem jungen bescheidenen Künstler zu seinem ersten Auftreten hier in Dorpat aufrichtig Glück wünschen. Das Programm des Concerts bestand vorzugsweise aus Salon-Piecen verschiedener Componisten, welche von dem Concertgeber unter lebhaftem Beifall mit gewandter Technik und schönem Anschlag vorgetragen wurden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 12. Dorpat, den 22. Januar 1862.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Im März d. J. fällige Zinscoupons estländischer landschaftlicher Obligationen von 100 Rbl. und größere kauft jetzt und auch später C. F. Toepffer. 1

Zweite Vorlesung des Prof. Petzholdt über „Erleuchtung" am Mittwoch um 5 Uhr Nachmittag im gr. Hörsaale der Universität. Billete an der Casse.

Die Ausstellung der Lotterie-Gegenstände zum Besten des Alexander-Asyls so wie der Verkauf der Loose wird von **Montag den 22. Januar an bis Sonntag den 28.** inclusive, täglich von 10 Uhr Morgens bis Abends 7 Uhr, im großen Saale des Kaiserl. Gymnasiums stattfinden und werden daselbst auch etwaige gütige Gaben dazu in Empfang genommen. Die Verloosung wird **Montag den 29. Jan., Vormittags 12 Uhr,** in demselben Lokale sein und die Gewinne, die man am Verloosungstage abzuholen bittet, werden von 2 Uhr an herausgegeben. Um freundliche Betheiligung wird bestens ersucht. 3

An mich zu machende Zahlungen bitte ich ergebenst in der Apotheke meines Nachfolgers, des Herrn Th. Bienert, zu entrichten. 1

C. F. Luhde.

Für ein Gut bei Narva wird ein tüchtiger Verwalter so wie Pächter für eine Hoflage und ein Gut gesucht durch J. Muhly. 1

Für ein kleines, in nicht bedeutender Entfernung von der Stadt Fellin gelegenes Landgut wird ein verheiratheter mit günstigen Zeugnissen sich legitimirender Buchhalter gesucht, welcher die ehstnische Sprache so weit inne hat, um in derselben Protocolle führen zu können. Nähere Auskünfte ertheilt in Fellin der Herr Landgerichts-Archivar Debler. 1

Eine Reisegelegenheit nach Pleskau wird gewünscht. Näheres im Graf Manteuffell'schen Hause am Markt. 1

Es wünscht Jemand junge Mädchen, die hiesige Schulen besuchen, in Pension zu nehmen. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 3

Eine sehr tüchtige Klavierspielerin wünscht Unterricht in der Musik zu ertheilen, auch ist sie geneigt eine Stelle als Lehrerin zu übernehmen. Näheres im Hause der Frau v. Klot in der Steinstraße. 3

Zahnarzt Th. Meyer

erlaubt sich hiemit die ergebenste Anzeige, daß er aus dem Auslande eine neue Sendung englischer Zähne, so wie auch Goldplombe zum Füllen hohler Zähne erhalten hat. Seine Wohnung befindet sich unweit der Kreisschule, im Hause des Bäckermeisters Frey, im Hofe 2 Treppen hoch, woselbst er täglich von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends zu sprechen ist. 3

Auf dem Platze vor der Station ist am 19. Januar ein Kinder-Pelzkragen aus Chinchilla, auf weißem Taffet gefüttert, verloren worden. Man bittet den Finder um die Zurückerstattung des Gegenstandes im Hause Sommer, an der Rigaschen Straße, bei dem Herrn v. Rauch. 3

Wir geben uns die Ehre, einem hohen Adel und geehrten Publico die ergebene Anzeige zu machen, daß wir zum diesjährigen Jahrmarkt eine große Auswahl aller Arten Postpferdegeschirre direct aus Jaroslaw bezogen haben und namentlich empfehlen können: Schleien, Zäume, Halftern, Jagleine, Gusen, Chamutten, Sedelken, Kränze, Riemen und Brustriemen, sibirische Schlittendecken wie auch verschiedene Woilokdecken, Arbeitskrummhölzer u. A. — Noch empfehlen wir ganz ergebenst eine Auswahl Manufacturwaaren und eine Partie vortrefflicher Leinwand.

Wir werden uns angelegen sein lassen, durch die reellste Bedienung und möglichst billige Preise das Vertrauen der geehrten Käufer an uns zu fesseln. Unser Stand befindet sich an der steinernen Brücke in den Marktbuden Nr. 7 und 8. Gebrüder **Rundalzow.** 1

Trocknen gelagerten Gyps verkauft à 12 Kop. das Pud **C. Hennig.**

So eben angekommene frische

ausländische patentirte cosmetische Mittel.

Dr. Borchardt's
Kräuter-Seife
zur Verschönerung des Teints.
Preis eines Päckchens **40 Kop. S.**

Dr. Suin de Boutemard's ZAHN-PASTA
zur Reinigung und Erhaltung der Zähne und des Zahnfleisches und zur Vermeidung des üblen Geruchs im Munde. Preis eines Päckchens 60, eines ½ Päckchens 30 Kp.

Dr. Hartung's
Kräuter-Pomade
zur Wiedererweckung u. Belebung des Haarwuchses.
Preis 80 Kop. S.

Dr Hartung's
Chinarinden-Oel
zur Conservirung und Verschönerung des Haares.
Preis 80 Kop. S.

Dr. Lindes'
vegetabilische Stangen-Pomade
wirkt sehr wohlthätig auf d. Wachsthum der Haare.
Preis eines Stückes 50 Kop. S.

Dr. Koch's Kräuter-Bonbons
bewähren sich als lindernd und reizstillend bei Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung, Schnupfen ꝛc.
Preis: ganze Schachteln **70**, halbe Schachteln **40 Kop. S.**

Italienische Honig-Seife
wirkt belebend und erweichend auf die Haut.
à Stück 40, à ½ Stück 20 Kop. S.

Das alleinige Lager für Dorpat befindet sich bei
H. D. Brock.

Einen neuen Korbwagen auf Druckfedern hat zu verkaufen Malermeister Gustson. 3

Pianoforten verkauft und vermiethet O. D. Wenzel, gegenüber der Universität, neben der Academischen Musse. 3

Beilage.

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 9 vom 22. Januar 1862.

Eine sehr tüchtige Klavierspielerin wünscht Unterricht in der Musik zu ertheilen, auch ist sie geneigt eine Stelle als Lehrerin zu übernehmen. Näheres im Hause der Frau v. Klot in der Steinstraße. 2

Ein unverheiratheter erfahrener Verwalter, der mit der Leitung der Frohn- wie Knechtswirthschaft vollkommen vertraut ist, wünscht ein Engagement. Offerten unter der Chiffre T. P. empfängt die Zeitungs-Expedition.

Ein durch gute Zeugnisse empfohlener Verwalter (Preuße) der vier Jahre in Livland gewirthschaftet, sucht zu George d. J. eine andere Stellung. Das Nähere hierüber bei Madame Effert in Dorpat in der botanischen Garten-Straße Nr. 185. 3

Eine im Schneidern wie in der Wirthschaft gleich tüchtige Dame sucht als solche oder als Kammerjungfer eine Stelle. Zu erfragen bei der Schneiderin Salomon, Haus Dr. Beck. 3

Eine besonders in der Milchwirthschaft erfahrene Wirthin wird gesucht. Zu erfragen in der Steinstraße, im Töpfermeister Jürgensonschen Hause. 3

Zahnarzt Th. Meyer

erlaubt sich hiemit die ergebenste Anzeige, daß er aus dem Auslande eine neue Sendung englischer Zähne, so wie auch Goldplombe zum Füllen hohler Zähne erhalten hat. Seine Wohnung befindet sich unweit der Kreisschule, im Hause des Bäckermeisters Frey, im Hofe 2 Treppen hoch, woselbst er täglich von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends zu sprechen ist. 2

Ein gutes tafelförmiges Pianoforte, Möbel und Spiegel sind zu verkaufen im ehemals v. Riekhofschen Hause bei der St. Johannis-Kirche. 3

Einen neuen Korbwagen auf Druckfedern hat zu verkaufen Malermeister Gustson. 2

Veritable franz. u. engl. Parfümerien u. wohlriechende **Seifen** empfiehlt in sehr großer Auswahl **H. D. Brock.** 1*

Pianofortes verkauft und vermiethet O. D. Wenzel, gegenüber der Universität, neben der Aecademischen Musse. 2

So eben angekommene frische

ausländische patentirte cosmetische Mittel.

Dr. Borchardt's
Kräuter-Seife
zur Verschönerung des Teints.
Preis eines Päckchens **40 Kop. S.**

Dr. Suin de Boutemard's ZAHN-PASTA
zur Reinigung und Erhaltung der Zähne und des Zahnfleisches und zur Vermeidung des üblen Geruchs im Munde. Preis eines Päckchens 60, eines ½ Päckchens 30 Kp.

Dr. Hartung's
Kräuter-Pomade
zur Wiedererweckung u. Belebung des Haarwuchses.
Preis 80 Kop. S.

Dr. Hartung's
Chinarinden-Oel
zur Conservirung und Verschönerung des Haares.
Preis 80 Kop. S.

Dr. Lindes'
vegetabilische Stangen-Pomade
wirkt sehr wohlthätig auf d. Wachsthum der Haare.
Preis eines Stückes 50 Kop. S.

Dr. Koch's Kräuter-Bonbons
bewähren sich als lindernd und reizstillend bei Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung, Schnupfen ꝛc.
Preis: ganze Schachteln **70**, halbe Schachteln **40 Kop. S.**

Italienische Honig-Seife
wirkt belebend und erweichend auf die Haut.
à Stück 40, à ½ Stück 20 Kop. S.

Das alleinige Lager für Dorpat befindet sich bei
H. D. Brock.

Pack- und **Siegellack** empfiehlt
Gust. Dankert.
am Markt, Haus Hoppe. 2

Fiskar'sche Tischmesser, Scheeren, Taschenmesser u. **Schlittschuhe** empfing
H. D. Brock. 1*

Trocknen gelagerten Gyps verkauft à 12 Kop. das Pud **C. Hennig.**

Lampen, von verschiedenster Art, unter Garantie, als:

Sonnenlampen, verschiedener Größe;
Moderateurlampen, von Bronce, Porzellan und gepreßtem Metall;
Careselleiampen, von Bronce;
Studirlampen, mit Milchglas, verschiedener Größe;
Hängelampen, von Bronce mit Milchglasschirm zu Thee- und Speisetischen;
Saallampen, an der Wand;
Entréelampen, mit Spiegelschein;
Taschenlaternen, mit geschliffenen und gewölbten Gläsern; ferner:

Gegenstände von Blech und Messing in verschiedenster Auswahl, empfiehlt zum jetzigen Markt
C. Sachsendahl,
Klempnermeister.

Das Depôt der
Melchior-Waaren
aus der Fabrik von Alex. Katsch in St. Petersburg ist bestens assortirt. Verkauf zu Fabrik-Preisen bei **H. D. Brock.** 1*

Ein neues tafelförmiges Forte-Piano wird zu einem billigen Preise verkauft oder auch vermiethet. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 1*

Ball-, Hand-, Cotillon- und **Vasen-Bouquets, Ampeln, Kränze** und **Guirlanden,** aus natürlichen, künstlich getrockneten Blumen, Französische Immortellen aus den feinsten Zier-Gräsern verfertigt, empfiehlt **J. Daugull.** 1

Chocolade-Depot
à la Vanille, Gewürz-Chocolade und Pain de Cacao verkauft en-gros und en-detail 1
Gust. Dankert.

Gute rothe Kleesaat ist zu haben bei
C. F. Silsky. 2

Das auf dem Gute Cabbina belegene Höfchen des Herrn Barons von Krüdener wird aus freier Hand verkauft durch 2*
Hofgerichts-Advokat A. Wulffius.

Mein **Preis-Verzeichniß von Gemüse-, Blumen- und zur Oekonomie gehörenden Saamen pr. 1862** ist erschienen und wird auf Verlangen gratis abgelassen und zugesandt. Es enthält die bewährtesten und interessantesten Neuheiten der Küchen- und Blumengärtnerei. Da die dargebotenen Sämereien theils selbst gebaut, theils aus den zuverlässigsten Quellen des In- und Auslandes bezogen worden sind, so garantire ich für die Keimfähigkeit derselben, wie auch für die Echtheit der Sorten. **Johann Daugull,** 1
in Dorpat.

3—4000 Rbl., werden gegen sichere Hypothek gesucht. Von wem? sagt die Ztgs.-Exped. 4

Abreise halber wünsche ich mein großes neu erbautes Haus nebst Nebengebäuden und sonstigen Appertinentien, welche alle im besten Zustande sind, auf längere Zeit zu vermiethen oder unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. 2*
Majewski.

Zwei gut erhaltene hölzerne Wohnhäuser nebst Obst- und Gemüsegarten, Carlowa-Straße Nr. 118, sollen mit allen Nebengebäuden verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt die daselbst wohnende Eigenthümerin Marie Muddanik. 2*

In der Alexanderstraße in des Grafen O'Rourke Häusern sind 3 Familienwohnungen, eine von denselben mit einem Garten, zu vermiethen. Das Nähere in der Steinstraße im Hause des Grafen O'Rourke, eine Treppe hoch. 1

Eine kleine Familienwohnung von 2 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist zu vermiethen u. gleich zu beziehen beim Schmm. Lieber. 1*

Ein 2-stöckiges Haus, im 1. Stadttheil gelegen, ist zu verkaufen. Zu erfragen bei G. Reinwald, neben dem Herrn Propst Willigerode. 2*

Im Bernhoff'schen Hause bei der Station ist eine geräumige Familien-Wohnung mit Stallraum zu vermiethen. 2*

Abreisende.

J. Köhnberg, Bäckergesell.	3
F. Tukermann, Mechanikus.	2
Sachar Stepanow Fedorow.	2
A. Rumpel, Schuhmachergesell.	1
W. Wiera, Schneidergesell.	1

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Gedichte

von

Roman Freiherrn Budberg-Boenninghausen.

Zweite veränderte Ausgabe.

Miniatur-Ausgabe. Elegant gebunden in Goldschnitt 2 Rbl. 40 Kop.

Die frühere Auflage dieser Gedichte war seit mehreren Jahren ganz ausgekauft, und da selbige fortwährend verlangt worden, freuen wir uns diese neue und vervollständigte Ausgabe bringen zu können.

Den zahlreichen Freunden des allgemein beliebten Dichters wird das hinzugefügte Portrait, so wie ein kurzer Lebensabriß desselben, gewiß eine willkommene Gabe sein.

Reval, den 8. Januar 1862.

Franz Kluge.

Neue große Geldverloosung

von

2,200,000 Mark,

in welcher nur Gewinne gezogen werden, **garantirt von der freien Stadt Hamburg.**

1 Original-Loos kostet 2 Thlr. Pr. Crt.

Unter **18,500 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer: Mark **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 15,000, 12,000,** 7mal **10,000,** 2mal **8000,** 2mal **6000,** 2mal **5000,** 16mal **3000,** 50mal **2000,** 6mal **1500,** 6mal **1200,** 106mal **1000,** 106mal **500** Mark ꝛc. ꝛc.

Beginn der Ziehung: Anfang kommenden Monats.

Meine allbekannte und beliebte Geschäfts-Devise ist:

„Gottes Segen bei Cohn"

unter welcher **so oft** und neuerdings **in den letzten Monaten 3mal der größte Haupttreffer** bei mir gewonnen worden.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen oder gegen Postvorschuß, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier in Hamburg.

Das Pleorama

mit Austheilung von Surprisen,

im Hotel St. Petersburg, ist täglich von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends geöffnet. Um recht zahlreichen Besuch bittet

Marie Köhler.

Einem hohen Adel u. verehrungswürdigen Publiko nochmals die ergebene Anzeige, dass ich mein grosses Lager in Jaroslawschen Segelleinen und schwarzen Tuchen zu Fabrikpreisen verkaufe. 1

A. G. Brosse aus Reval,

Haus Bokownew am Markt.

Zum diesjährigen Jahrmarkt empfiehlt sein wohlassortirtes **Posamentir- u. Kurzwaaren-Lager,** so wie auch eine reiche Auswahl **Hauben** und **Hüte** neuester Façon, und bittet um geneigten Zuspruch 1*

A. Daevel, aus Reval,

Haus Baron v. Nolken, hinter dem Rathhause.

Ausgezeichnet schöne **Photographien** von Gemälden der Dresdener Bildergallerie von 60 Kop. pr. Stück an und Photographien gekrönter Häupter und berühmter Männer à 40 Kop. verkauft 1

Votkey, Optikus

aus St. Petersburg, im Hause Musso.

Anzeige für Damen!

Noch die letzten 100 Capotts mit Pellerinen, in sehr schönen Dessins, sollen, um schnell zu räumen, zu 5 Rbl. pr. Stück verkauft werden. — Verkaufslokal: Hotel St. Petersburg, parterre.

Philipp Mendelsohn

aus St. Petersburg

empfiehlt sein Manufactur- und Galanterie-Waaren-Lager in Folge zu später Ankunft zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Der Verkauf ist am Markt, im Hause Bork, in der 2. Etage. 2

Niederlage der Rigaschen Bünd-Waaren-Fabrik.

Amorpheu-, Salon- u. Schwefelhölzer verkauft in Kisten und im Detail **Gust. Daukert.** 2

Bei **C. Votkey, Optikus** aus St. Petersburg: 12 colorirte Bilder englischer Arbeit und ein gutes Stereoskop. Preis 4 Rbl. 50 Kop. bis 5 Rbl. Haus Musso. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich zum hiesigen Jahrmarkte mit verschiedenen die gesetzliche Probe haltenden Gold- und Silberwaaren, und mit goldenen Herren- und Damen-Uhren aus den renommirtesten Fabriken eingetroffen bin. Die reellste Bedienung zusichernd bitte ich um geneigten Zuspruch.

G. Gnuöhr, 1*
Goldarbeiter aus Riga,
wohnhaft im Handschuhm. Biegelschen Hause.

Elegante Albums
mit vergoldetem Fermoir zu 20 Portraits à ½ Rbl., Bronce- und Holz-Rahmen zu photographischen Portraits, von 75 Kop. bis 1 Rbl. bei **Votkey**, Optikus. 1
im Hause Musso.

Depot für Estland.

Die Russisch-Amerikanische Compagnie in St. Petersburg für Gummi-Waaren-Fabrikation empfiehlt einem hohen Adel und hochverehrten Publiko ein reich-assortirtes **Lager von Gummischuhen** in 24 verschiedenen Gattungen und eine große Auswahl anderer Gummi-Waaren; ferner Treibrienen für Fabriken und landwirthschaftliche Maschinen, von welchen Proben zur Ansicht vorliegen und auf die Bestellungen angenommen werden. Der ganz besonderen geneigten Beachtung des resp. Publikums sind die vorzüglichen, für gegenwärtige Jahreszeit sich besonders eignenden **Schnee-Galoschen**, mit warmem Gesundheitsfutter aus Waldwolle, empfohlen, die in jeder Größe und Auswahl, für Herren, Damen und Kinder, vorhanden sind. Da diese Fabrikate während der Marktzeit zu Fabrikpreisen verkauft werden und jedem Käufer für deren Dauerhaftigkeit Garantie geleistet wird, wird das resp. Publikum um so mehr zufrieden gestellt sein, indem sie schon seit länger als einem Jahre im Gange sind und bisher noch keine der Klagen, wie sie bei den ausländischen Gummi-Galloschen früher so häufig der Fall waren, sich wiederholt hat. — Das Lager befindet sich im v. Stiernhielmschen Hause, im früher Kahn'schen Local. 1*

Paul Kreuzer,
Agent der Russisch-Amerikanischen Compagnie in St. Petersburg für Estland.

F. Windisch aus Mitau

empfiehlt sich mit **englischen Nähnadeln, Stecknadeln, Stricknadeln, Haken, Oesen** und **Neugoldenen Uhrketten.** Seine Wohnung ist im Hause des Herrn Handschuhmachermeisters Biegel. 1*

Pelzlager von J. Tennissen
aus St. Petersburg.

Auf das mir in früheren Jahren geschenkte Zutrauen rechnend, hoffe ich, daß ein hoher Adel, und geehrtes Publicum mir solches auch zu dieser Messe nicht entziehen wird. Da mein Pelzlager dieses Mal eine große Auswahl von verschiedenen Pelz-Futtern, fertigen Pelzen und Paletots in allen Sorten darbietet, so verspreche ich meine Waaren vor meiner Abreise zu den billigsten Preisen zu verkaufen, und hoffe das mir früher geschenkte Zutrauen durch reelle Bedienung zu erhalten.

Mein Pelzlager befindet sich im Hause des Herrn Conditors Bauch, gegenüber dem Rathhause. 1*

J. Tennissen.

E. Altschwager,

Uhrmacher aus St. Petersburg,

empfiehlt einem hochgeehrten Publiko zur diesjährigen Messe sein großes Lager wirklich guter Uhren aller Art zu sehr billigen Preisen. Dasselbe enthält:

Silberne Cylinder-Uhren mit 4 Rubinen von 9 Rbl. 25 Kop. bis 11 Rbl.;
Silberne Savonet-Cylinder-Uhren mit 8 Rubinen von 10—13 Rbl.;
Silberne Anker-Uhren mit 13 Rubinen von 14—25 Rbl.;
Silberne Savonet-Anker-Uhren mit 13 Rubinen von 14 Rbl. 50 Kop. bis 30 Rbl.;

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 9 von 22. Januar 1862.

Ball-, Hand-, Cotillon- und Vasen-Bouquets, Ampeln, Kränze und Guirlanden, aus natürlichen, künstlich getrockneten Blumen, Französische Immortellen aus den feinsten Zier-Gräsern verfertigt, empfiehlt **J. Daugull.** 2

Mein **Preis-Verzeichniß von Gemüse-, Blumen- und zur Oekonomie gehörenden Saamen pr. 1862** ist erschienen und wird auf Verlangen gratis abgelassen und zugesandt. Es enthält die bewährtesten und interessantesten Neuheiten der Küchen- und Blumengärtnerei. Da die dargebotenen Sämereien theils selbst gebaut, theils aus den zuverlässigsten Quellen des In- und Auslandes bezogen worden sind, so garantire ich für die Keimfähigkeit derselben, wie auch für die Echtheit der Sorten. **Johann Daugull,** 2
in Dorpat.

Chocolade-Depot
à la Vanille, Gewürz-Chocolade und Pain de Cacao verkauft en-gros und en-detail 2
Gust. Dankert.

Balken von verschiedener Dicke und Länge, trockene Bretter u. Planken, Ziegelsteine, Ofen-Klinker, Kalk und **Gyps** verkauft zu herabgesetzten Preisen **R. Umblia.** 1*

Das an der Pleskauschen Straße gelegene Mahlsteinsche Haus nebst einem kleinen Obstgarten ist zu billigen Preise zu verkaufen. 1*

Die Bude Nr. 18 im Kaufhofe erhielt so eben und empfiehlt eine große Parthie gelber Waschseife, à ℔. 11 K. und 40 ℔. à 4 R. 10 K.

Eine gute Violine und ein tafelförmiges Piano-Forte werden billig verkauft im Hause des Bäckermeisters Frey. 1

Beste Talglichte 7 Rubel à Pud, Anis-Seife 5 Rbl., gelbe russische 4 Rbl. 60 Kop., gelbgraue und weiße 4 Rbl. 50 Kop., graue und gelbe Seifen 4 Rbl 20 Kop., 4 Rbl. 10 Kop. und 4 Rbl. à Pud, parfümirte Palm-Seife 15 Kop. à Pfd., Cocos-, Mandel-, Eier-, Butter- und noch andere Seifen empfiehlt 1*
B. Frederking,
Licht- und Seifen-Niederlage im Kappiloff'schen Hause am Markt, unweit der steinernen Brücke.

Herren- und Damen-**Sättel, Reitzeuge, Fahr-, Reit- u. Hetz-Peitschen, Beschläge** zu engl. Pferdegeschirr, **Wagenlaternen, Flinten, Pistolen** und sonstige Jagdgeräthschaften empfiehlt **H. D. Brock.**2*

Gute rothe Kleesaat ist zu haben bei
C. F. Silsky. 3

3—4000 Rbl., werden gegen sichere Hypothek gesucht. Von wem? sagt die Ztgs.-Exped. 5

Pack- und **Siegellack** empfiehlt 3
Gust. Dankert.
am Markt, Haus Hoppe. 3

Es wünscht Jemand eine kleine warme Wohnung von zwei freundlichen Zimmern nebst Küche und Domestiquen-Zimmer jährlich zu miethen. Die Anzeige wird in der Zeitungs-Expedition entgegen genommen.2*

Zwei große möblirte Familienwohnungen sind in Carlowa zu vermiethen, — monatlich und jährlich. Zu erfragen im Pedell Thal'schen Hause, eine Treppe hoch, Morgens 8—9 Uhr.
Pastor Körber.

Abreisende.

F. Tukermann, Mechanikus.	3
Sachar Stepanow Fedorow.	3
A. Rumpel, Schuhmachergesell.	2
W. Wiera, Schneidergesell.	2
C. Prekull, Schornsteinfegergesell.	1

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Schneidermeisters J. Mast Tochter Marie Adele; des Calefactors F. Kiessand Tochter Adelheide Alwine Julie; des Müllers L. Schmidt Sohn Ludwig Carl Victor.

Proclamirte: St. Johannis- und St. Marien-Kirche: der Gärtner Friedrich Reiken mit Julie Glass.

Am nächsten Sonntage, den 28. Januar, zugleich mit dem für die St. Johannis-Gemeinde, für die St. Marien-Gemeinde deutscher Gottesdienst mit heiliger Abendmahlsfeier in der St. Johannis-Kirche um 10 Uhr Vormittags. Vorher Beichte um halb 10 Uhr. Meldung zur Communion für die St. Johannis-Gemeinde beim Oberpastor Schwarz, für die St. Marien-Gemeinde beim Propst Willigerode.

Wechsel- und Geld-Cours am 18. Januar 1862.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	165⅜—166	165
„ London 3 Monat	33 11/16	33⅞
„ Hamburg	39 15/16	30
6% Bce. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	115	—
5% in Silber 1. Serie (1820)	97	97
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	107½	—
5% do. 3. Serie (1831)	—	—
5% do. 4. Serie (1832)	—	—
5% do. 5. Serie (1854)	—	—
5% do. 6. Serie (1855)	—	—
4½% do. 1. Serie (1840)	—	—
4% do. 2., 3. und 4. Serie	—	86
4% do. 5. Serie	—	—
5% Reichsbank-Billete	97⅛	97⅛
5% Hafenbau-Obligationen	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	99—99¼
do. Stieglitzische do.	—	—
Livländische Rentenbriefe	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	98½
do. do. auf Termin	—	—
Ehstländ. do.	—	—
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—
Actien der russ. Eisenbahnen	—	—
Obligationen der russ. Eisenbahnen	—	—
Actien Russ. Eisenb. lib. Prämien	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Riga am 18. Jan. 1862.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15	119	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	98	—	—	—
Hafer . . . à 20 „	77	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	4	25	4	50
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	3	25	3	50
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	2	40	2	50
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr Fass	14	—	—	—
dito ¾ „ . . . „ „	18	35	—	—

Ausverkauf

aller Sorten **Handschuhe** zu sehr billigen Preisen bei **J. Martinoff** aus Riga, im Hause des wirkl. Staatsrath v. Stiernhielm am großen Markt. 1

Zum diesjährigen Markt empfehlen wir unser reich assortirtes Lager in Tuchen, Tricots, holländischer und irländischer Leinwand, leinenen Taschentüchern, Tischgedecken, Seidenzeugen und allen anderen Manufacturwaaren sowie Doublestoffe, Damen- und Kinder-Mäntel und Glacé-Mantillen zu herabgesetzten billigen Preisen. 3*

Gebr. Bärtels.

Preis-Courant

über

Taback, Cigarren und Papyros

von Gustav Dankert aus Riga,

im Hause des Herrn Hoppe.

Importirte Havanna-Cigarren, à 6, 7, 8, 9, 9½, 10, 12 und 15 Rbl. pr. 100 Stück, in Verpackung zu 25 und 100 Stück;

Cigarren der renommirtesten Fabriken St. Petersburgs, à 92, 1.75, 2.50, 2.80, 300, 3.50, 3.80, 4.50, 5.60 Kop. bis 15 Rbl. pr. 100 Stück.

Papyros von La Fermé, L. Mornet, Wilh. Bruns u. A. Jannidi, à 46, 92, 1.75 und 2.50 Kop. pr. 100 Stück.

Türkischer, Kaukasischer, Persischer, Amerikanischer und Russischer Rauchtaback, à 16, 22, 36, 72, 1.08, 1.60, 2.00, 2.20, 3.00, 3.50 pr. Pfund.

Inländischer und Französischer Schnupftaback, von 24 Kop. bis 3 Rbl. pr. Pfund.

In grösster und schönster Auswahl: Cigarrenspitzen und Pfeifen in Meerschaum, Bernstein, Brügger und Weichsel, von 20 Kop. bis 15 Rbl., Pfeifenröhre aus Weichsel- und Türkischem Holze, echt Türkische Pfeifenköpfe, Papyros-Maschinen und Hülsen. 5

Das Waarenlager im Kaufhofe sub Nr. 1 empfiehlt zu möglichst billigen und festen Preisen in bester Auswahl: Alle Sorten Pferdegeschirre, Kutscherkleidungen, Manufactur- u. andere Waaren. **J. Burkowitz.**

Eine Auswahl **echt amerikanischer Gummi-Galloschen** wie auch Gummi-Galloschen eigener Fabrik für Herren, Damen und Kinder, warm und leicht gearbeitet, und besonders gute **Glanzwichse** empfiehlt zu billigen Preisen **B. A. Müller,**
Ritterstraße, Haus Peterson, vis-à-vis Handschuhmacher Biegel.

Aechte Hamburger Cocusnussölsodaseife, 1. Sorte das Stück 10 Kop., pr. Dutzend 1 Rbl.; 2. Sorte 8 Kop. das Stück, 80 Kop. pr. Dutzend, verkauft 1 **Rosier**, Haus Musso.

Ausgezeichnet schöne **Photographien** von Gemälden der Dresdener Bildergallerie von 60 Kop. pr. Stück an und Photographien gekrönter Häupter und berühmter Männer à 40 Kop. verkauft 2
Votkey, Optikus
aus St. Petersburg, im Hause Musso.

Neue große Geldverloosung
von
2,200,000 Mark,
in welcher nur Gewinne gezogen werden, **garantirt von der freien Stadt Hamburg.**
1 Original-Loos kostet 2 Thlr. Pr. Crt.
Unter **18,300 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer: Mark **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 15,000, 12,000,** 7mal **10,000,** 2mal **8000,** 2mal **6000,** 2mal **5000,** 16mal **3000,** 50mal **2000,** 6mal **1500,** 6mal **1200,** 106mal **1000,** 106mal **500** Mark ꝛc. ꝛc.
Beginn der Ziehung: Anfang kommenden Monats.
Meine allbekannte und beliebte Geschäfts-Devise ist:
„Gottes Segen bei Cohn"
unter welcher **so oft** und neuerdings **in den letzten Monaten 3mal der größte Haupttreffer** bei mir gewonnen worden.
Auswärtige Aufträge mit Rimessen oder gegen Postvorschuß, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.
Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

Savyer's **Hühneraugenpflaster**, von unfehlbarem Erfolge, 30 und 50 Kop. pr. Büchse, bei **Rosier**, Haus Musso. 1

Philipp Mendelsohn
aus St. Petersburg
empfiehlt sein Manufactur- und Galanterie-Waaren-Lager in Folge zu später Ankunft zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Der Verkauf ist am Markt, im Hause Bork, in der 2. Etage. 3

Einem hohen Adel u. verehrungswürdigen Publiko nochmals die ergebene Anzeige, dass ich mein grosses Lager in Jaroslawschen Segelleinen und schwarzen Tuchen zu Fabrikpreisen verkaufe. 2
A. G. Brosse aus Reval,
Haus Bokownew am Markt.

Niederlage der Rigaschen Bünd-Waaren-Fabrik.
Amorpheu-, Salon- u. Schwefelhölzer verkauft in Kisten und im Detail **Gust. Dankert.** 2

Bei **C. Votkey, Optikus** aus St. Petersburg: 12 colorirte Bilder englischer Arbeit und ein gutes Stereoskop. Preis 4 Rbl. 50 Kop. bis 5 Rbl. Haus Musso. 2

Für Rechnung eines ausländischen Hauses werden **englische Tafelmesser** zu Fabrikpreisen verkauft bei **S. F. Trifanow** aus Riga,
Marktbude Nr. 1 bei der steinernen Brücke.

C. A. Rudert,
Fabrikant aus St. Petersburg,
empfiehlt sein wohlassortirtes Manufakturwaaren-Lager und bittet um geneigten Zuspruch. Sein Stand ist im Bokownew'schen Hause, Bel-Etage. 1*

Eine zu spät angekommene Sendung **Leinwand** und **Lein-Taschentücher** verkauft zum Einkaufs-Preise 1
E. G. Meyer aus Mitau, Haus Bokownew.

Aecht Türkisches Rosenöl
1. Sorte, à 1 Rbl. 25 Kop. pr. Fläschchen, bei **Rosier.** Haus Musso.

Hotel Stadt London Nr. 4.
Einem hohen Adel und geehrten Publiko die ergebenste Anzeige, daß meine

Ausstellung

von Marmor-, Achat-, u. Alabaster-Gegenständen zu sehr billigen Preisen verkauft werden. 1
W. C. Lorenz.

Die Strohwaaren-Niederlage
von
J. C. Wagner aus Riga
empfiehlt ihr Fabrikat von Strohhüten, Richmonds- und Garibaldi-Hüten für Damen und Kinder, Filzhüten und Mützen für Knaben und Herren, Hutfaçons u. besponnenem Draht; ferner eine Auswahl französischer Blumen, Coiffüren, glatte u. façonnirte Bänder, Stoff-, Sammet- und Seiden-Hüte, Hauben und Aufsätze zu den billigsten Preisen. Das Lager befindet sich im Hause des Hrn. **Nagel,** vis-à-vis Stadt London. 1

Aechtes Eau de Cologne,
J. M. Farina, Jülich's Platz Nr. 4 in Cöln, mit zwei goldenen Preis-Medaillen gekrönt, statt Gerüche brauchbar, 30, 35, 55 und 65 Kop. pr. glatte Flasche, 1 Rbl. und 1 Rbl. 20 K. pr. doppelte Flasche, 65 und 75 K. pr. beflochtene Flasche; 1 Rbl. und 1 Rbl. 50 K. pr. Champagnerflasche, empfiehlt ganz besonders für Kenner **Rosier,** Haus Musso.

Elegante Albums
mit vergoldetem Fermoir zu 20 Portraits à Rbl., Bronce- und Holz-Rahmen zu photographischen Portraits, von 75 Kop. bis 1 Rbl. bei **Votkey**, Optikus, 2
im Hause Musso.

Depot für Estland.

Die Russisch-Amerikanische Compagnie in St. Petersburg für Gummi-Waaren-Fabrikation empfiehlt einem hohen Adel und hochverehrten Publiko ein reich-assortirtes **Lager von Gummischuhen** in 24 verschiedenen Gattungen und eine große Auswahl anderer Gummi-Waaren; ferner Treibriemen für Fabriken und landwirthschaftliche Maschinen, von welchen Proben zur Ansicht vorliegen und auf die Bestellungen angenommen werden. Der ganz besonderen geneigten Beachtung des resp. Publikums sind die vorzüglichen, für gegenwärtige Jahreszeit sich besonders eignenden **Schnee-Galoschen,** mit warmem Gesundheitsfutter aus Waldwolle, empfohlen, die in jeder Größe und Auswahl, für Herren, Damen und Kinder, vorhanden sind. Da diese Fabrikate während der Marktzeit zu Fabrikpreisen verkauft werden und jedem Käufer für deren Dauerhaftigkeit Garantie geleistet wird, wird das resp. Publikum um so mehr zufrieden gestellt sein, indem sie schon seit länger als einem Jahre im Gange sind und bisher noch keine der Klagen, wie sie bei den ausländischen Gummi-Galloschen früher so häufig der Fall waren, sich wiederholt hat. — Das Lager befindet sich im v. Stiernhielmschen Hause, im früher Kahn'schen Local. 2*

Paul Kreuzer,
Agent der Russisch-Amerikanischen Compagnie in St. Petersburg für Estland.

Aecht englische Nähnadeln von NNr. 1 bis 8, à 7 Kop. pr. Päckchen von 25 Nadeln. Alle 8 Nummern zusammen für 40 K. verkauft
Rosier. *Haus Musso.*

F. Windisch aus Mitau
empfiehlt sich mit **englischen Nähnadeln, Stecknadeln, Stricknadeln, Haken, Oesen** und **Neugoldenen Uhrketten.** Seine Wohnung ist im Hause des Herrn Handschuhmachermeisters Biegel. 2*

Einem hohen Adel und geehrten Publikum hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich zum hiesigen Jahrmarkte mit verschiedenen die gesetzliche Probe haltenden Gold- und Silberwaaren, und mit goldenen Herren- und Damen-Uhren aus den renommirtesten Fabriken eingetroffen bin. Die reellste Bedienung zusichernd bitte ich um geneigten Zuspruch.

G. Gunöhr, 2*
Goldarbeiter aus Riga,
wohnhaft im Handschuhm. Biegelschen Hause.

Die Bürsten-Niederlage

von **Wohtzech** aus Riga befindet sich im Hause des Kaufmanns F. Sieckell. 1

Pariser Handschuhe, hellfarben, weiss, paille und couleurt, aus der Cornieschen Fabrik, werden geräumt à 75 Kop. pr. Paar, 7 Rbl. 50 Kop. pr. Dutzend bei **Rosier,** Haus Musso.

Depot optischer Instrumente

von **C. Votkey** aus **Paris,**

Optikus, Fabrikant in St. Petersburg, Comptoir für den Großhandel: große Meschtschanskaja Nr. 37. Detail-Verkauf im Magazin sub Nr. 18 in der Passage Stenbock.

Brillen, alle Gattungen, mit Gläsern 1ster Qualität versehen, von 75 Kop. an; Damenlorgnetten aller Art, von 1 Rbl. 50 Kop. an; Theater-Lorgnetten und Jurnelles Ducheſſe, von 2 Rbl. 75 Kop. an; Fernrohre, von 1 Rbl. an; Jumelles für's Land; Barometer, von 1 Rbl. 50 Kop. an; Thermometer; Alcoholometer; Mikroſkope von 2 Rbl. an; Stereoſkope; Bilder zu Stereoſkopen, von 15 Kop. an; — Sonnen-Uhren; Compaſſe; Brelocs; Reißzeuge, von 1 Rbl. 50 Kop. an; Laterna magica und Paliorama mit ſchönen Bildern; Albums und reiche Rahmen zu photographiſchen Portraits; **Photographieen** gekrönter Häupter und berühmter Männer, à 50 K.; **Photographieen** nach Gemälden der berühmteſten Maler, von 75 Kop. an; Weltkugeln; ewige Kalender für Preßpapier; Sanduhren, von 60 Kop. an; Irigateure; Scarificateure; Rohre für Taube; Besméne; Metronome, von 5 Rbl. an; Pince-nez aller Gattungen, mit zwei Federn, von 1 R. an; Arſchine von Holz und Elfenbein; Saſhen von Holz; Maße von 5 und 10 Saſhen; Lineale; Zeichen-Spiegel; Lupen und Vergrößerungsgläſer aller Art zum Leſen und viele andere Waaren. Alle obigen Gegenſtände werden während des Jahrmarktes zu feſten Fabrikpreiſen verkauft.

C. Votkey übernimmt das Einſetzen neuer Gläſer in alte Brillen.

Stand im Hauſe Muſſo, wo die Parfümerie-Handlung von **Roſier** ſich befindet.

Preis-Courant

über

Taback, Cigarren und Papyros

von *Gustav Dankert* aus Riga,

im Hause des Herrn Hoppe.

Importirte Havanna-Cigarren, à 6, 7, 8, 9, 9½, 10, 12 und 15 Rbl. pr. 100 Stück, in Verpackung zu 25 und 100 Stück;

Cigarren der renommirtesten Fabriken St. Petersburgs, à 92, 1.75, 2.50, 2.80, 300, 3.50, 3.80, 4.50, 5.60 Kop. bis 15 Rbl. pr. 100 Stück.

Papyros von La Fermé, L. Mornet, Wilh. Bruns u. A. Jannidi, à 46, 92, 1.75 und 2.50 Kop. pr. 100 Stück.

Türkischer, Kaukasischer, Persischer, Amerikanischer und Russischer Rauchtaback, à 16, 22, 36, 72, 1.08, 1.60, 2.00, 2.20, 3.00, 3.50 pr. Pfund.

Inländischer und Französischer Schnupftaback, von 24 Kop. bis 3 Rbl. pr. Pfund.

In grösster und schönster Auswahl: Cigarrenspitzen und Pfeifen in Meerschaum, Bernstein, Brügger und Weichsel, von 20 Kop. bis 15 Rbl., Pfeifenröhre aus Weichsel- und Türkischem Holze, echt Türkische Pfeifenköpfe, Papyros-Maschinen und Hülsen. 5

Kork-Socks (Geſundheitsſohlen)

für Herren, Damen und Kinder.

Lager bei **Leopold Volkmann & Co.** aus **Riga,** Haus Felschau.

Leopold Volkmann & C°. aus Riga

empfehlen Waldwoll-Fabrikate auf bloßer Haut zu tragen, als: Flanell und Köper zu Wäsche, Kamisöler, Unterkleider und Jacken für Herren und Damen, Socken, Mützen, Arm-, Knie- und Pulswärmer, Handschuhe, Hals-Kissen, Bettdecken, Einlegesohlen, Watte zum Umhüllen kranker Glieder, Waldwoll-Oel, Spiritus und Seifen ꝛc.

Sämmtliche Artikel sind negativ-elektrischer Natur und ausschließlich darauf berechnet, den Körper von gichtisch-rheumatischen Zufällen zu befreien, bezüglich dagegen zu schützen.

E. Altschwager,

Uhrmacher aus St. Petersburg,

empfiehlt einem hochgeehrten Publiko zur diesjährigen Messe sein großes Lager wirklich guter Uhren aller Art zu sehr billigen Preisen. Dasselbe enthält:

Silberne Cylinder-Uhren mit 4 Rubinen von 9 Rbl. 25 Kop. bis 11 Rbl.;
Silberne Savonet-Cylinder-Uhren mit 8 Rubinen von 11—13 Rbl.;
Silberne Anker-Uhren mit 13 Rubinen von 14—25 Rbl.;
Silberne Savonet-Anker-Uhren mit 13 Rubinen von 14 Rbl. 50 Kop. bis 30 Rbl.;
Vergoldete Savonet-Anker-Uhren mit 13 Rubinen zu 18 Rbl., Appliqué 32 Rbl.;
Goldene Cylinder-Uhren von 22—45 Rbl.;
Goldene Savonet-Cylinder-Uhren mit 8 Rubinen (emaillirt) zu 50 Rbl.;
Offene goldene Anker-Uhren mit 13 Rubinen von 33—60 Rbl.;
Goldene Savonet-Anker-Uhren mit 13 Rubinen von 45—140 Rbl.;
Offene goldene Damen-Cylinder-Uhren von 23—50 Rbl.;
Sehr kleine Damen-Uhren von 60—100 Rbl.;
Goldene Savonet-Cylinder-Uhren von 42—80 Rbl.;
Bronce-Uhren, 14 Tage gehend, 42 Rbl.; Zink-Uhren, 14 Tage gehend, 32 Rbl.;
Marmor-Uhren, 14 Tage gehend, von 25—34 Rbl.;
Pariser Wanduhren, 14 Tage gehend, nach dem neuesten Geschmack, von 35—60 R.;
Kuckucks-Uhren, ohne Gewichte, von 10—20 Rubel;
Einfache Wand-Uhren mit Schlag von 4—16 Rbl.;
Amerikanische Uhren mit Anker-Gang von 8—15 Rbl.;
Goldene Uhrschlüssel von 1—22 Rbl., neugoldene v. 35 Kop. bis 1 Rbl.; Neugold-Ketten von 45 Kop. bis 4 Rbl.; kleine Leierdosen 2 R. 75 K.; Spieldosen mit 2 Stücken 5 R. 50 K., mit 3 Stücken 7 R. 50 K.; Spielkasten mit 4 Stücken 14 R., mit 8 Stücken 30—40 Rbl.; einfache Weck-Uhren 3—4 Rbl.

Ferner empfehle ich Brelocs, Medaillons in Gold, Compasse, Glocken- und Re-sinanzfedern, wie auch Stricke zu großen Uhren. — Zugleich mache ich bekannt, daß ich die besten und feinsten Uhren-Gläser für 25 Kop. liefere und einsetze, wie über-haupt mit allen in mein Fach schlagenden, auch hier nicht genannten Gegenständen, dem geehrten Publiko zu Diensten stehe.

Zu recht zahlreichem Besuche lade ich hiedurch ergebenst ein.

E. Altschwager aus St. Petersburg.
Stand im Hause Musso, hinter dem Rathhause.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 10.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Mittwoch, den 24. Januar 1862.

Inländische Nachrichten.

Rede des Fürsten Sjuworow bei Eröffnung der St. Petersburger Adelsversammlung.) Am 16. Jan. hielt der General-Adjutant Fürst Sjuworow, bei Gelegenheit der außerordentlichen Versammlung des Adels des St. Petersburger Gouvernements, die folgende Rede:

„Meine Herren! Es ist mir eine große Ehre, vor dieser Versammlung zu erscheinen. Ich achte hoch alle gesetzlich bestehenden Klassen und Corporationen, alle Rechte deren sie genießen, und mit um so mehr Grund schätze ich den ersten Stand des Reiches, dem ich selbst angehöre. Einige von Ihnen, meine Herren, kennen vielleicht meine Ansichten in dieser Beziehung; ich habe sie nicht allein mein ganzes Leben hindurch ausgesprochen, ich habe mich auch bemüht, sie in Thaten zu übertragen und ich schmeichele mir, daß Sie sich mit der Zeit von der Aufrichtigkeit meiner Worte überzeugen werden.

Ich schätze mich besonders glücklich, mich im Schooße der Adelscorporation zu befinden, in welcher unser geliebter Monarch Seinen beständigen Wohnsitz aufgeschlagen. In meinem Geiste sind Kaiser und Adel unzertrennlich: ohne eine innige Vereinigung zwischen beiden gäbe es keine ernstliche Bürgschaft für ein Dauerndes Wohlergehen, noch ein wahres Glück für den Staat. Der Kaiser, ich weiß es, wünscht, daß der Adel seine hohe soziale Stellung bewahre. Nur indem er, wie in der Vergangenheit die festeste Stütze des Thrones bleibt, kann er die nöthige Kraft finden, um seinen Einfluß zu stärken, und mit Ehre und Würde für sein eigenes Beste und das Beste Aller die schwierigen Fragen zu lösen, deren Lösung noch erwartet wird."

Meinerseits, meine Herren, muß ich Ihnen die Versicherung geben, daß ich vollständig mit allem sympathisiren werde, was der Adel unternehmen könnte und daß ich es für meine angenehmste Pflicht halten werde, die gesetzmäßigen und dem allgemeinen Wohle nützlichen Wünsche die Sie äußern werden, so viel es von mir abhängt, zu unterstützen."

„Indem ich die außerordentliche Sitzung der St. Petersburger Adelskorporation für eröffnet erkläre, fordere ich Sie auf, meine Herren, Ihre Arbeiten zu beginnen." (J. d. St. P.)

Am 10. Januar wurde auf der 92. Werst der Telegraphenlinie zwischen Rjasan und Koslow, zwischen den Poststationen Pechlezkaja und Rjashskaja der Draht durchschnitten und 37 Faden desselben gestohlen; am 12. Januar wurde auf der 18. Werst der Telegraphenpfahl umgeworfen und der Draht zerschnitten. Zur Ausbesserung des Schadens wurden Maßregeln ergriffen und zur Erforschung der Schuldigen die Gouvernementsbehörde aufgefordert. (R. St. P. Z.)

Oeffentliche Vorlesungen von Professoren der St. Petersburger Universität. Das Ministerium der Volksaufklärung hat den Herren Professoren der St. Petersburger Universität: Kawelin, Spassowitsch, Utin und Andrejewsky gestattet in St. Petersburg öffentliche Vorlesungen zu halten und zwar: Herrn Kawelin über Civilrecht, Herrn Spassowitsch über Theorie des Kriminalrechts, Herrn Utin über vergleichende Rechtswissenschaft und Herrn Andrejewsky über Geschichte der Rechtsphilosophie und über die Gesetzgebung bei der Staatsadministration. (R. P.)

Auszug aus der Liste des Vertrages der Steuern von den abgabenpflichtigen Ständen.

Von den Bürgern, zünftigen Handwerkern und Bewohnern von Flecken im europäischen Rußland	2 Rbl. 50 Kp.
Von den freien Leuten, welche in den Städten oder auf den Gütern leben	2 „ 20 „
Von den Bauern mit besonderen Rechten in den Baltischen Gouvern.	1 „ — „

Liste der Preise für Stempelpapier.

Einfaches Stempelpapier zu Bittschriften, Geschäften und verschiedener Art (Art. 11 und 27 des Steuer-Regl.) und feines postpapierartiges Stempelpapier für Kaufleute zu Dokumenten, welche in fremde Länder geschickt werden sollen (Art. 9 des Steuer-Regl.) statt der früheren Sätze von 15, 30, 60 und 90 Kop., jetzt 20, 40, 70 Kop. und 1 Rbl.

Stempelpapier zu Kaufbriefen, Kontrakten, u. s. w. (Art. 133 des Steuer-Regl.): Frühere Sätze 90 K.; 1 Rbl. 80 Kop.; 3 Rbl.; 4 Rbl. 20 Kop.; 6, 9, 12, 15, 18, 21, 24, 27, 30, 36, 42, 60, 90, 120, 180, 240, 300, 450, 600, 1200 Rbl. Jetzige Sätze: 1 Rbl., 2 Rbl., 3 Rbl. 50 Kop., 4 Rbl. 50 Kop., 7, 10, 13, 17, 20, 23, 26, 30, 33, 40, 45, 65, 100, 135, 200, 265, 330, 500, 660, u. 1350 Rbl.

Stempelpapier zu Wechseln und Leihbriefen (Art. 195, der Steuer-Regl.): Frühere Sätze: 30 Kop.,

90 Kop., 1 Rbl. 80 Kop., 3 Rbl., 4 Rbl. 20 K., 6, 9, 12, 15, 18, 21, 24, 27 und 30 Rbl. Jetzige Sätze: 50 Kop., 1 Rbl., 2 Rbl., 3 Rbl. 50 Kop., 4 Rbl. 50 Kop., 7, 10, 13, 17, 20, 26, 30 und 33 Rbl.

Das Stempelpapier zu Kopieen dieser letzteren kostet fortan 20 (statt der früheren 15) Kop.

Im Jahre 1861 wurde über das St. Petersburger Zollamt steuerfrei eingeführt:

Schmiede-Eisen verschiedener Gattung für mechanische Werkstätten	99,487	Pud	26 Pfd.
Gußeisen	56,686	„	20 „
Summa	156,174	Pud	6 Pfd.

(Börs.-Ztg.)

Bei Gelegenheit der Erhöhung der Stempelpapiersteuer gewinnt ein Auszug aus der vom Finanzministerium veröffentlichten Arbeit der Kommission zur Verbesserung des Steuer- und Abgaben-Systems in der Nr. 8 der „Nord. Biene“ besondere Bedeutung. Wir entnehmen daraus folgende Stellen: „Wenige Finanzeinrichtungen in Rußland sind so vielen Metamorphosen unterworfen gewesen, als die Gesetze über die Stempelpapiersteuer. Diese Modificationen haben ihre historische Bedeutung, einestheils, weil sie nach Maßgabe der Staatsbedürfnisse und der allmähligen Entwickelung der materiellen und geistigen Kräfte der Nation erfolgen, anderntheils weil bei dem Studium der zu verschiedenen Zeiten in dieser Sphäre ergriffenen legislativen Maßregeln man ein richtiges Urtheil über das Wesen derjenigen Manipulationen gewinnt, welche unsere finanziellen Lumina ergriffen haben, um auf jedem möglichen Wege das jeder Regierung so nothwendige Geld in größerem Maße zu beschaffen. Der Gesichtspunkt, von dem das Volk sowohl wie die Agenten der Regierung selbst den Reichsschatz ansehn, der allgemeine Grundsatz, daß die Krone reich sei und man sie daher nicht zu schonen brauche — diese Anschauungsweise ist nicht von selbst entstanden, sondern ist das Resultat der Ideen und Begriffe, in denen alle Schichten unseres Volkes in Verlauf von anderthalb Jahrhunderten erhalten worden sind. Es mußte vieles geschehen, vieles erfahren und durchgemacht werden in der Belastung des Volkes mit indirekten Steuern, um zu den glänzenden Resultaten zu gelangen, in denen sich endlich unsere Stempelpapiersteuer repräsentirt, deren Geburtsjahr das Jahr 1699 ist. In der That hat das anfangs höchst einfache System der Stempelpapiersteuer sich im Verlaufe der Zeit dermaßen entwickelt und ist so complicirt geworden, daß jetzt ein Ungewohnter sich in den Unterabtheilungen völlig verirren kann, ja in der bloßen Classification des Stempelpapiers, dieses herrlichen Geschenks, das Peter der Große Rußland gebracht hat. Der große Reformator führte, als er die fiskalischen Einrichtungen Europas kennen gelernt, zuerst nur drei Papiersorten ein: zu einer Griwna Kupfer; zu 1 Kopeken und zu 1 Deneschka; jetzt haben wir statt 3 Sorten — 265 Klassen. Statt der Deneschka kostet das wohlfeilste Papier jetzt 15 Kop., statt der Griwna zahlt man gegenwärtig bisweilen einige tausend Rubel. Dafür freilich hat der Reichsschatz statt der bescheidenen Tausende von Rubeln Stempelpapierrevenüen jetzt — z. B. im Jahre 1859 — 14 Millionen! — Die Staats-Einnahmen von der Stempelpapiersteuer sind namentlich in folgender Progression gestiegen:

1720	19,898	Rbl. 41 Kop.
1780	50,000	„
1797	115,000	„
1810	1,575,000	„
1819	2,856,500	„
1829	5,972,400	„
1839	7,588,700	„
1849	9,884,100	„
1859	14,000,100	„

(Rev. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Januar. (T. D.) Die Thronrede, mit welcher der Kaiser die Legislative eröffnete, lautet:

Meine Herren Senatoren!
Meine Herren Deputirten!

Das abgelaufene Jahr hat, ungeachtet gewisser Beunruhigungen, den Frieden sich befestigen sehen. Alle absichtlich verbreiteten Gerüchte über Prätensionen, die nur in der Einbildung existiren, sind von selbst zusammengefallen vor der einfachen Realität der Thatsachen.

Meine Beziehungen zu den Fremden Mächten gereichen mir zur vollkommensten Befriedigung; und der Besuch mehrerer Souveraine hat überdies dazu beigetragen, unsere Freundschaftsbande enger zu knüpfen. Der König von Preußen hat, indem er nach Frankreich gekommen, sich selbst von unserm Verlangen überzeugen können, uns noch näher anzuschließen an eine Regierung und ein Volk, die ruhigen und festen Schrittes auf den Fortschritt losgehen.

Ich habe das Königreich Italien anerkannt in der festen Absicht, durch Rathschläge voll Theilnahme und ohne Interesse die Versöhnung zweier Prinzipien zu befördern, deren Gegensatz überall die Gemüther und die Gewissen beunruhigt.

Der Bürgerkrieg, von dem Amerika heimgesucht ist, hat soeben unsere Handelsinteressen bedenklich berührt. So lange indessen die Rechte der Neutralen respektirt werden, müssen wir uns auf sehnliche Wünsche beschränken, daß diese Entzweiungen bald ein Ende finden mögen.

Unsere Niederlassung in Cochinchina hat sich Dank der Tapferkeit unserer Land- und Seetruppen befestigt. Die Spanier, die sich unserm Unternehmen angeschlossen, werden hoffentlich in jenen Ländern den Lohn ihrer muthigen Mitwirkung finden. Die Anamiten setzen unserer Herrschaft einen schwachen Widerstand entgegen, und wir würden mit Niemandem im Kampf sein, wenn nicht eine gewissenlose Regierung in Mexiko uns genöthigt hätte, uns mit Spanien und England zu verbinden, um unsere Landsleute zu schützen und gewisse Attentate gegen die Humanität und das Völkerrecht zurückzuweisen.

Es kann aus diesem Konflikte nichts hervorgehen, das geeignet wäre, das Vertrauen in die Zukunft zu erschüttern. Nach außen hin durch nichts in Anspruch genommen, habe Ich Meine Aufmerksamkeit spezieller dem Zustande unserer Finanzen zuwenden können.

Eine offenherzige Darlegung hat die wahre Lage zur Kenntniß gebracht. Ich werde über diesen Gegenstand einige Worte sagen.

Das Publikum ist in Aufregung gerathen über die Ziffer 963 Millionen, bis zu welcher die schwebende Schuld gestiegen ist; aber diese Schuld, die für die Zukunft auf diesem Punkte stehen bleiben wird, hat nichts Beunruhigendes, denn sie hatte diesen Betrag schon vor dem Jahre 1848 erreicht, zu dieser Zeit, da die Einkünfte Frankreichs weit von der Höhe entfernt waren, die sie heute erreicht haben. Ueberdies sind von dieser Summe zunächst die 652 Millionen abzuziehen, die auf dem Staate lasteten zu einer Zeit, die vor dem Kaiserreiche liegt; sodann die 78 Millionen, die bei Gelegenheit der Rentenconversion den Staatsgläubigern als Entschädigung gezahlt wurden; endlich die ungedeckten Kredite zum Belauf von 233 Millionen, die im Laufe der beiden letzten Rechnungsjahre verursacht worden sind durch Expeditionen nach entfernten Ländern, und für die es möglich gewesen wäre, eine Anleihe zu machen. Man wird erkennen, daß seit Errichtung des Kaiserreiches die offenen Kredite, allerdings Dank den nach und nach bewirkten Konsolidirungen, nicht in demselben Verhältniß gestiegen sind, wie die nothwendigen Bedürfnisse, die zu befriedigen waren, und wie die Vortheile, die seit 20 Jahren erreicht sind.

In der That, meine Herren, es würde nicht gerecht sein, wenn man vergessen wollte,

das Anwachsen der Ausgaben, welche das Jahresbudget erforderte für die Anleihen, welche um zweier nicht ruhmloser Kriege willen kontrahirt sind;

die 622 Millionen, welche der Schatz auf große gemeinnützige Arbeiten verwendet hat, abgesehen von den drei Milliarden, welche in Anspruch genommen sind durch die mit der Vollendung von 6553 Kilometer Eisenbahnen beschäftigten Gesellschaften;

die Ausführung des Telegraphennetzes;

die Verbesserung des Looses fast aller Staatsdiener;

das vermehrte Wohlsein des Soldaten, wobei die Cadres der Armee dergestalt eingerichtet sind, wie es in Friedenszeiten die Würde Frankreichs erfordert;

die Umwandlung der Flotte und unseres gesammten Artillerie-Materials;

die Wiederstellung unserer gottesdienstlichen Gebäude und unserer öffentlichen Denkmale.

Die Ausgaben haben allen gemeinnützigen Arbeiten auf dem ganzen Gebiet des Kaiserreiches einen befruchtenden Impuls gegeben. Haben wir nicht die Städte sich verwandeln, das platte Land durch den Fortschritt des Ackerbaues sich bereichern und den auswärtigen Handel von zwei Milliarden 600 Millionen auf fünf Milliarden 800 Millionen sich erheben sehen? Endlich sind allein durch die Zunahme des allgemeinen Wohlstandes die Einkünfte des Staates um mehrere hundert Millionen gewachsen

Diese Aufzählung läßt uns den ganzen Umfang der Finanzquellen Frankreichs übersehen; und doch, welches immer die Entstehung der offenen Kredite, wie berechtigt immer die Ausgaben gewesen sein mögen, die Klugheit gebot, dieselben nicht zu vermehren.

Zu diesem Ende habe Ich dem Senate ein Radikalmittel vorgeschlagen, welches dem gesetzgebenden Körper eine größere Fähigkeit der Kontrole giebt und denselben mehr und mehr zum Genossen Meiner Politik macht. Aber diese Maßregel war nicht, wie man sich leicht überzeugen wird, ein Auskunftsmittel, um Meine Verantwortlichkeit zu erleichtern, sondern eine spontane und ernste Reform, um uns zur Sparsamkeit zu nöthigen.

Bei dem Verzicht auf das Recht, in der Zeit zwischen den Sessionsperioden ergänzende und außerordentliche Kredite zu eröffnen, war es jedoch wesentlich, sich die Fähigkeit vorzubehalten, unvorhergesehene dringende Bedürfnisse zu bestreiten.

Dazu hat das System der Uebertragung (virements) die Mittel geboten, und dasselbe hat den Vortheil, jene Fähigkeit auf die wirklich dringenden und unerläßlichen Bedürfnisse zu beschränken.

Die strenge Anwendung dieses neuen Systems wird uns dazu verhelfen, unsere Finanzverwaltung auf unerschütterliche Grundlagen zu stellen. Ich rechne darauf, daß Ihr Patriotismus und Ihre Einsicht Meine Bemühungen durch eine angelegentliche Mitwirkung unterstützen werden.

Ein Budget wird Ihnen beim Beginn der Sitzung vorgelegt werden.

Nicht ohne Bedauern habe Ich Mich entschlossen, Ihnen eine Umarbeitung mehrerer Steuern vorzulegen; aber bei der Zunahme unserer Einnahmen wird, Ich bin dessen überzeugt, die Vermehrung der Steuerlast nur eine zeitweilige sein. Ich stelle Ihnen anheim, sich zuförderst mit dem Gesetzentwurf über den Umtausch der 4½proz. Rentenbriefe zu beschäftigen, der die Interessen des Schatzes und der Gläubiger der Billigkeit gemäß gleich berücksichtigen und die Vereinheitlichung der Rente vorbereiten soll.

Ich habe Ihnen, Meine Herren, eine loyale Auseinandersetzung der Sachlage gegeben.

Sie wissen, so oft sich die Gelegenheit zu einer nützlichen Reform darbot, habe Ich sie entschlossen in die Hand genommen. Nichtsdestoweniger werde Ich die fundamentalen Grundlagen der Constitution unversehrt erhalten, die dem Lande bereits zehn Jahre der Ordnung und des Gedeihens eingetragen hat.

Es ist das Schicksal Aller, die an der Regierung sind, Ich weiß es wohl, ihre reinsten Absichten verkannt, ihre löblichsten Handlungen entstellt zu sehen durch den Parteigeist. Aber sein Geschrei ist ohnmächtig, wenn man das Vertrauen des Volkes besitzt und nichts versäumt, dasselbe zu verdienen. Die Stimmung, die sich bei jeder Gelegenheit verräth, ist Meine kostbarste Belohnung, in ihr liegt Meine große Kraft. Stellt sich der eine oder andere unvorhergesehene Umstand ein, wie eine Theuerung der Lebensmittel, eine geringe Nachfrage nach Arbeit, so leidet das Volk, aber in seinem Gerechtigkeitsgefühl macht es Mich

nicht für seine Leiden verantwortlich, weil es weiß, daß alle Meine Handlungen unabläßig darauf gerichtet sind, sein Loos zu verbessern und das Gedeihen Frankreichs zu fördern.

Machen wir uns keine Täuschung über das, was uns noch zu leisten bleibt; aber wünschen wir uns zu gleicher Zeit Glück dazu, daß wir zehn Jahre verlebt haben inmitten einer befriedigten Bevölkerung und in Eintracht der großen Staatskörper. Verharren wir in unserem Werke mit Energie und setzen wir unser Vertrauen in die Vorsehung, die uns zu allen Zeiten sichtbare Zeichen ihres Schutzes gegeben hat!

(A. P. Z.)

Paris, 28. Jan. (T. D.) Unter anderen veröffentlichten diplomatischen Aktenstücken befindet sich die Note Thouvenel's an Lavalette vom 11. Jan. Darin heißt es: Indem die Regierung des Kaisers das Königreich Italien anerkannt hat, handelte sie in der Ueberzeugung, daß die Wiederherstellung des Gewesenen nicht mehr ausführbar war. Unter den katholischen Monarchieen haben nur drei, Oesterreich, Spanien und Bayern, sich enthalten, die offiziellen Beziehungen mit Turin wieder anzuknüpfen. Kein Kabinet denkt daran, gegen die in Italien eingeführte Ordnung der Dinge mit Gewalt einzuschreiten. Das offen ausgesprochene oder stillschweigend zugelassene Prinzip der Nichtintervention ist der Schutz des europäischen Friedens geworden. Der römische Hof erwartet sicher nicht fremde Hülfe, um die verlorenen Provinzen wieder zu erobern. Es widerstrebe ihm zu glauben, daß Rom jemals in seinem Interesse eingewilligt habe, einen der furchtbarsten Brände, dessen Erfolg so zweifelhaft sei, hervorzurufen. Die Lehren und die Erfahrung empfehlen dem heiligen Vater Resignation, ohne daß derselbe seinen Rechten auf Transaction in der That entsage. Hierdurch würde die Ruhe in der katholischen Welt wieder zurückgeführt, die Traditionen des Papstthums, welches so lange mit seinem Schilde Italien gedeckt hat, wieder angeknüpft und die Schicksale einer grausam geprüften und nach so vielen Jahrhunderten sich selbst wiedergegebenen Nation mit demselben wieder verbunden werden. Wir müssen wissen, ob wir die Hoffnung nähren oder aufgeben sollen, daß der heilige Vater, indem er den Thatsachen Rechnung trägt, bei dem Aufsuchen einer Combination sich fügt, die dem Papste dauernde Bedingungen der Würde, der Sicherheit und der Unabhängigkeit, welche zur Ausübung seiner Macht nothwendig sind, sichern würde. Dies zugelassen, werden wir aufrichtige und energische Anstrengungen machen, um Turin zur Annahme eines Versöhnungsplanes, dessen Grundlagen wir mit der Regierung Seiner Heiligkeit festgesetzt zu bewegen. Italien und das Papstthum würden dann aufhören, sich in feindlichen Lagern zu treffen; sie würden alsdann bald ihre natürlichen Beziehungen, Dank den Pflichten der Ehre, die durch das Wort Frankreichs garantirt sind, wieder aufnehmen. Rom würde selbst von der Seite, von welcher die Gefahr zu drohen scheint, eine nothwendige Stütze finden. Dieses Resultat würde in der gesammten katholischen Welt ein lebhaftes Gefühl der Genugthuung und des Dankes erregen. Thouvenel fordert Lavalette auf, diese Note dem Kardinal Antonelli, so wie dem heiligen Vater zu unterbreiten.

Die Antwortsnote Lavalette's an Thouvenel ist vom 18. Januar datirt. Sie lautet: Er habe in Betreff der Note vom 11. mit dem Kardinal Antonelli eine Unterredung gehabt. Schon in früheren Zusammenkünften habe er dem Papste den Wunsch unterbreitet, Rom mit Italien zu versöhnen. Indem der heilige Vater mit rührender Willfährigkeit Alles angehört, erwiederte er immer: Warten wir die Ereignisse ab! Er aber war mehr betrübt als überrascht, bis endlich Antonelli auf alle Erwägungen, die ich vorstellte, schließlich antwortete, durchaus nichts annehmen zu können, indem er sagte, daß jede Transaction zwischen dem heiligen Stuhl und denjenigen, die ihn beraubt haben, unmöglich sei. Es stehe weder dem Papste, noch dem heiligen Kollegium zu, selbst den kleinsten Theil des Territoriums der Kirche abzutreten. Ich machte Antonelli bemerklich, daß ich die Rechtsfrage außer Betracht lasse. Der einzige Zweck sei, der päpstlichen Regierung die Gelegenheit zu bieten, aus der Lage zu kommen, die für ihre Interessen so traurig und für den Frieden der Christenwelt so drohend sei. Antonelli dankte für das gezeigte Interesse, indem er hinzufügte, es sei ungenau, daß zwischen dem Papst und Italien Uneinigkeit herrsche. Wenn der heilige Vater mit dem Turiner Kabinet gebrochen habe, so seien die Beziehungen mit Italien vortrefflich. Er selbst sei Italiener, und der erste der Italiener dulde unter diesen Leiden; er stehe mit Schmerz bei den grausamen Prüfungen, welche die italienische Kirche treffen. Was die Unterhandlung mit den Räubern betrifft, so werden wir nie darauf eingehen. Jede Transaction auf diesem Terrain ist unmöglich. Der Papst, wie die Kardinäle, verpflichten sich vor ihrer Ernennung eidlich, nichts von dem Territorium der Kirche abzutreten. Der heilige Vater werde also kein derartiges Zugeständniß machen. Auch ein Conclave würde dies zu thun nicht berechtigt sein, eben so wenig ein neuer Papst, wie seine Nachfolger von Jahrhundert zu Jahrhundert. Ich glaube auf Euer Excellenz Anfrage, ob Hoffnung auf ein Arrangement vorhanden sei, verneinend antworten zu müssen.

Das Schreiben Antonelli's vom 18. an Lavalette bestätigt, nachdem er die Ordre des heiligen Vaters eingeholt, die mündlich gegebene Antwort.

(A. P. Z.)

Paris, 29. Jan., Die heutige „Patrie" bespricht die Candidatur des Erzherzogs Ferdinand Maximilian für den Mexicanischen Thron und sagt, sie hoffe daß man bei Regelung der Mexicanischen Frage Oesterreich für den Austausch von Venetien hinreichende Territorial-Entschädigungen werde bieten können. (Oesterreich wird sich aber auf dergleichen nicht einlassen.)

(N. P. Z.)

Aus Paris wird gemeldet: Die Polnische Emigration schickte an Napoleon eine Deputation, um ihn zum neuen Jahre zu beglückwünschen, verband aber damit den Zweck, Napoleon über seine jetzige Gesinnung bezüglich der Polenfrage auszuforschen. An der Spitze der Deputation stand der junge Fürst Czartoryski, welcher den Kaiser in seiner Anrede durch eine

diplomatisch versteckte Redewendung wegen der Polenfrage interpellirte. Napoleon verstand ihn, doch statt aller Antwort fragte er plötzlich, wie aus anderen Gedanken erwachend: „Prinz, wie spät haben Sie? — Czartoryski zog seine Uhr und erwiderte: „Zwei Uhr, Sire! — „Bei mir ist es erst zwölf", bemerkte der Kaiser und verabschiedete die Deputation. (N. P. Z.)

Paris, 29. Januar. (Deputirtenkammer.) Der Präsident, Graf v. Morny, eröffnete die Sitzung vom 28. mit einer Ansprache an die Abgeordneten. Wohin der Präsident seine Blicke auch wendet, überall bietet sich seinen Augen ein außerordentliches, außergewöhnliches Schauspiel dar. Es giebt in diesem Augenblick, sagt Graf Morny, so zu sagen auf der ganzen Welt nicht ein einziges Volk, nicht eine einzige Regierung, die nicht von der bedenklichen Krisis heimgesucht wären, nicht ein Prinzip welches nicht von einem anderen widerlegt würde, nicht ein System, welches sich nicht widerspräche. In dieser stürmischen Uebergangsperiode, trotz der schwierigsten Verhältnisse des Handels und des Ackerbaus sei dennoch Frankreich ruhig vertrauend und blühend geblieben. „Darf man daraus nicht schließen," fragt der Präsident, „daß Frankreich praktisch und theoretisch die Regierung besitzt, welche seinem Nationalcharakter am meisten entspricht?" Zur Begründung dieser in Frageform ausgesprochenen Ansicht zählt der Präsident, „ohne die Vergangenheit einer zu scharfen Kritik zu unterziehen," die bekannten Vorzüge auf, welche die jetzige Regierung vor der vergangenen voraus habe, erwähnt die dem gesetzgebenden Körper neuerdings zugestandenen Konzessionen, besonders die Kontrole in den Finanz-Angelegenheiten, und macht sich schließlich zum Dolmetscher der höchsten Wünsche, indem er die Hoffnung ausspricht, daß die Kammer, noch bevor sie zur Adreßdebatte übergehe, den Gesetzentwurf über die Konvertirung der Renten debatiren wolle. — Endlich erwähnte der Präsident noch einen Punkt der schon in der letzten Kammersession berührt, aber nicht gelöst war, nämlich die geschriebene Reden. So verdienstvoll eine geschriebene Rede auch sein möge, so wenig entspräche sie doch im Allgemeinen dem Wirklichen Diskussionspunkte. Der Präsident wünscht, der gesetzgebende Körper möge dem Beispiele des englischen Parlamentes, „dessen Erfahrung und praktischer Geist außer Frage stehen", folgen und daß Vorlesen einer Rede formell und absolut untersagen. Die Ansprache des Präsidenten ward von der Kammer mit großem Beifall aufgenommen. (A.P.Z.)

Die Besteuerung der Luxuswagen und Pferde hat, wie vorauszusehen war, in den betreffenden Kreisen großes Mißfallen erregt und an zahlreichen Hotels des noblen Faubourg St. Germain sieht man, wahrscheinlich nur demonstrationsweise, Zettel mit der Inschrift angeschlagen: „Voitures et chevanx de luxe à vendre." Uebrigens ist abzuwarten, ob die Herren Senatoren, trotzdem daß sie seit 10 Jahren die etlichen 100 Gesetze oder Decrete fast ohne Ausnahme mit der feierlichen Formel erledigten, „daß der Senat sich der Promulgation nicht widersetze", sich nicht, wie sie schon einmal gethan, gegen die Besteuerung ihrer Equipagen auflehnen werden. (A. P. Z.)

England.

London, 27. Januar. Im Laufe des gestrigen und des vorgestrigen Tages sind 190 Leichen aus dem Hartley-Kohlenbergwerke zu Tage geschafft, und unter großem Zudrang in die bereitgehaltenen Särge gelegt worden. Die fehlenden 16 Leichen müssen in der Tiefe bleiben, bis die in der Grube angesammelten Wasser ausgepumpt sind. Die eingeleiteten Sammlungen betragen bisher an 500 Pfd. St. darunter 500 Pfd. von der Londoner Börse, deren Beiträge seitdem auf 1000 Pfd. gestiegen sind. (A. P. Z.)

Die Französische Thronrede wird heut von allen Blättern besprochen und beinah ausnahmelos, in allen ihren Theilen, gutgeheißen. Wir geben hier nur, was Times und „Herald" über den Amerikanischen Passus der Rede äußern. Die Times schreibt:

Der Satz über Amerika klingt, mehr als sonst eine Stelle der Rede, einer Drohung ähnlich. Er bedauert fast, nicht anders als mit seinen Wünschen sich betheiligen zu können, „so lange die Rechte der Neutralen geachtet werden." Dieser Ausdrnck ist allgemeiner als die Gelegenheit erheischte. „So lange die neutralen Rechte Frankreichs geachtet werden", würde genügt haben, allein die umfassendere Redeweise paßt genauer auf die Möglichkeit des Einschreitens gegen eine unwirksame Blokade. Dieser schwach verschleierte Unmuth über die Blokade spiegelt ohne Zweifel die öffentliche Stimmung Frankreichs getreu ab, doch anderseits kann es noch weniger Zweifel leiden, daß die Regierung sich viel sorgfältiger hüten wird, Frankreichs gerechten Zorn zu reizen, als sie es vermied, uns zu verletzen.

Der „Herald" drückt sich stärker aus:

Vielsagend sind die Worte des Kaisers über Amerika. Wie langmüthig auch England sein moge, der Kaiser wird die Arbeiter seines Landes nicht zum Hungertuch verdammen lassen durch eine allgemein als ungesetzlich erkannte Blokade und die barbarische Zerstörung eines herrlichen Hafens.

Der „Chronicle" freut sich am wenigsten über die Kaiserliche Rede, weil sie ein Geständniß sei, daß es am „nervus rerum" fehle. Und nach der Seite hin versteht „Chronicle" keinen Spaß. (N. P. Z.)

London, 29. Januar. Lord Palmerston war gestern hier, besuchte den König der Belgier und kehrte dann nach Broadlands zurück. Die amtliche "Gazetta" veröffentlicht Carl Russels Rückantwort an Herrn Seward, Russell weist darin nach, daß die gefangenen Commissare nicht als Rebellen und nicht als Kriegscontrebande zu betrachten gewesen seien, daß Capitän Wilkes nicht bloß einen Formfehler begangen, sondern gegen das Völkerrecht gehandelt habe, daß neutrale, zwischen neutralen Häfen fahrende Schiffe, selbst mit Agenten kriegführender Mächte an Bord, unantastbar seien, und dies zumal mit gutem Fug und Recht von Postschiffen gelte. Schließlich erklärt der Englische Staatssecretär des Auswärtigen, England werde Uebergriffe ähnlicher Art unter keinen Umständen dulden. (N. P. Z.)

Hart vor dem Eingange von Milford Hafen (in Süd-Wales) sind vorgestern während eines fürchterlichen Sturmes 3 Schiffe mit Mann und Maus untergegangen, ohne daß es möglich gewesen wäre, ihnen Hülfe zu bringen. Bis jetzt ist nicht ein Trümmerstück aus dem man die Namen der verunglückten Schiffe erkennen könnte, ans Land geschwemmt worden. (N. P. Z.)

London, 28. Januar. Ueber den inneren Anstrich des Ausstellungsgebäudes ist gestern ein bestimmter Entschluß gefaßt worden. Roth und blau werden die Hauptfarben der Pfeiler sein, deren Kapitäler überdies eine leichte Goldverzierung erhalten. Durch diese Vergoldung entsteht eine Mehrauslage von 2000 Pfd. St., doch hofft man eine angenehme Wirkung zu erzielen. Das Dachgebälk wird in weniger bestimmten Farben gehalten werden, um dessen Schwerfälligkeit abzuschwächen. Die Franzosen scheuen keine Kosten, um ihre Abtheilung aufs allerglänzendste auszustatten. In deren Mitte legen sie einen Springbrunnen an, zu dessen Speisung sie 40,000 Gallonen Wasser in der Stunde brauchen. Die musikalischen Vorbereitungen für die Eröffnungsfeier sind dem umsichtigen Musikdirektor der königliche Oper von Covent Garden, Signor Costa, übertragen. Das Orchester wird 1800 Mitwirkende fassen, darunter 400 Instrumentalisten, und unter diesen werden sich nicht weniger als 160 Blasinstrumente befinden, da der von Auber eingesandte Festmarsch fast ganz für Instrumente dieser Gattung komponirt ist. Außerdem kommen Festmärsche von Rossini und Meyerbeer nebst einer Kantate von Sterndale Bennet zur Aufführung, deren Text von Tennyson gedichtet ist. — Aus der Hartley-Kohlengrube sind bis jetzt 199 Leichen heraufgeholt worden. Sie wurden am Sonntag begraben. Drei kleine Dörfer sind am ärgsten verwaist, in einem derselben hatte eine Frau durch diese Katastrophe ihren Mann und 6 Söhne verloren. Sie ruhen mit dem anderem in einem gemeinschaftlichen Grabe. Daß, wie es Anfangs geheißen hatte, sich unter den Todten ein ausführlicher Bericht ihrer Leiden gefunden habe, bestätigt sich nicht. Nur in den Notizbuche eines der Bergleute fand man folgende Worte verzeichnet: „Freitag Nachmittag 2½ Uhr. Armstrong, Gledson, Hardie, Bell und noch Andere fühlen sich sehr krank. Um 1¾ Uhr beteten wir gemeinschaftlich. Tibbs ermahnte uns und Sharpe desgleichen.“ Der Mann, der dies schrieb, war der Aufseher Amour. Da er einer der Kräftigsten war und seine Uhr am Freitag zum letzten Male aufgezogen worden zu sein scheint, so darf man sich dem traurigen Troste hingeben, daß die Armen alle schon an diesem Tage von ihren Leiden erlöst worden. (A. P. Z.)

London, 30. Januar. Nach hier eingetroffenen Berichten aus Mexico vom 27. December war die Session des Congresses, nachdem derselbe der Regierung Vollmacht übertragen hatte, am 15. geschlossen worden. 52,000 Mann Nationalgarden waren einberufen worden. Doblado hatte ein neues Ministerium gebildet. Schwere Abgaben waren allen Einwohnern auferlegt worden. (N. P. Z.)

Southampton, 29. Januar. Die freigelassenen Amerikanischen Sonderbunds-Commissäre Mason und Slidell sind am Bord des Packetboots „la Plata“ heute Morgen hier eingetroffen. (N.P.Z.)

Spanien.

Aus Madrid wird berichtet, daß der Verkauf der Staatswaldungen 300 Millionen Frcs. eingebracht habe. (N. P. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Jan. (T. D.) In der heutigen Sitzung des Reichsraths legte der Conseilspräsident einen Vorschlag zur Verfassungsänderung vor. Nach demselben soll der Census auf die Hälfte reducirt werden. Der Reichsrath wählt selbst seinen Präsidenten und Vicepräsidenten, erhält das Recht der Initiative und der Interpellation. Die Bestimmungen wegen der Holsteinischen und Lauenburgischen Mitglieder werden gestrichen und die Veränderungen dadurch motivirt, daß die Verwicklungen wegen Holstein-Lauenburg nicht länger die constitutionelle Entwicklung des Reichsraths hinhalten dürten.

(Das heißt, Schleswig bleibt allein im Reichsrath und wird verfassungsmäßig von Holstein getrennt. (A. P. Z.)

Italien.

Neapel, 18. Januar. Die italienischen Berichte, welche die Lage Siciliens als eine vollkommen ruhige, gefahrlose schildern, sind von einem mehr als optimistischen Standpunkt aus abgefaßt. Nach Privatbriefen aus Palermo ist der Aufstand nicht nur nicht unterdrückt, sondern man ist vor der Hand nicht einmal eines siegreichen Einschreitens der Truppen versichert, obschon die Regierung ihr Möglichstes thut, diesen durch immer neue Verstärkungen Muth einzuflößen, und andererseits die Aufständischen durch drakonische Strenge abzuschrecken. Sieben und sechzig, deren man habhaft wurde, sind sofort erschossen. Auch die Truppen haben harte Verluste zu beklagen. Zwei Kanonenboote voll Verwundeter sind nach Genua abgesandt. Daß derartige Ereignisse nicht gerade sehr geeignet sind, der neuitalienischen Politik enthusiastische Anhänger anzuwerben, liegt in der Natur der Sache selbst, und wenn man auch den Charakter des Aufstandes in Castellamare sehr wohl durchschaut und weiß, daß die ebenfalls nicht sehr beliebten Bourbonen ihre Hand dabei im Spiele haben, so findet man in dieser Kalamität doch abermals Anlaß, alle beklagenswerthen Episoden, deren Zeuge Neapel gewesen ist, von neuem zu erwecken und seinen Unwillen gegen den Norden laut werden zu lassen, der, gleichviel aus welchem Grunde und in welchen Absichten, als ihr mittelbarer oder unmittelbarer Urheber betrachtet wird. Der Zauber, der an dem unbekannten Begriffe Italia uns haftete, ist vor der grausamen Realität gewichen; denn der Segen, welchen eine zukünftige Einigkeit dem armen Lande bringen wird, liegt noch im Schooße der Götter; das Unglück aber, welches diese vielleicht segensreichen Bestrebungen auf unser trauriges Neapel [illegible] läufig sicherlich gehäuft haben, liegt klar vor den Augen. Dem ersten Einigkeits-Rausche ist deshalb eine um so gänzlichere Entnüchterung gefolgt. Davon melden allerdings die italienischen Blätter nur

sehr wenig, wie Organe, welche entgegengesetzte Tendenzen verfolgen, deren Tragweite übertreiben. Die Stimmung ist vor der Hand die, daß man mit der Gegenwart ebenso unzufrieden ist, wie man es mit der Vergangenheit war, daß man einer jeden Aenderung, gleichviel welcher Natur sie auch sein möge, zuversichtlich entgegensieht, weil man vorläufig nur unter der unsäglichen Last der Gegenwart zu dulden hat. Deshalb finden die Briganti selbst unter nichts weniger als bourbonisch Gesinnten neue Streitkräfte, deshalb läßt man im teatro Garibaldi den Ruf: „Es lebe Joseph Mazzini, der große Einiger!" erschallen und deshalb sehnt man sich nach Garibaldi, ohne gerade republikanisch oder einheitlich-königlich gesinnt zu sein. Bei Foggia zeigen sich täglich starke Banden, nicht einzelne zusammengerottete Landstreicher, sondern wohlorganisirte Corps von mehreren tausenden, vortrefflich bewaffneten, zum Theil berittenen Briganti's, die die ganze Umgegend in Schrecken setzen; und so geht es von der äußersten Spitze Siciliens bis hinauf an die römische Grenze. Aus Sanjevero, Cosenza, Potenza, ja selbst Caserta laufen nur betrübende Nachrichten ein, in Campobasso ist obenein noch der Typhus ausgebrochen. Nur einzelne Punkte, wozu Neapel gehört, erfreuen sich, wenigstens für den Augenblick der Ruhe, doch komme man wohin man wolle, überall hört man die bittersten Klagen und die grellste Beschreibung bleibt hinter dem wahren Jammer zurück. Der Geldmangel kommt noch dazu und mit ihm mehrt sich der Diebstahl; die Kirche in der Gasse Bosario ist vor einigen Tagen vollständig ausgeraubt, auch die Glocken haben die Diebe mit fortgeschleppt, ohne von der dreißig Schritt von der Kirche entfernten Polizeiwache gestört zu werden. Einem jungen Deutschen, der den Winter hier zu verbringen pflegt, ist am hellen lichten Tage, Mittags um 1 Uhr, auf einer belebten Straße, seine Uhr, die er unvorsichtigerweise an einer goldenen Kette trug, gewaltsam geraubt. Dergleichen Raubanfälle gehören durchaus nicht zu den Seltenheiten. Das Plündern ist allerdings ein schon von den Bourbonen vererbtes Landesübel. (A. P. Z.)

Laut Nachrichten aus Rom ist der Präsident des Civiltribunals daselbst ermordet worden.

Neapel, 21. Januar. In einem Schreiben der „Débats" heißt es: „Die Studenten von Neapel haben eine Petition an den Präfekten Neapel's gerichtet, worin sie um die Autorisation nachsuchen, ein mobiles Bataillon unter der Benennung „Bataillon der Hoffnung" bilden zu dürfen. Der Präfekt beeilte sich, das Gesuch der Regierung zu übermitteln, welche es wohl genehmigen wird, da die Studenten nicht in die Nationalgarde aufgenommen werden können. — Nach einer so eben veröffentlichten Statistik der neapolitanischen Klöster gab es am 17. Februar 1861: 1020 Männer- und 272 Frauenklöster, die von 13,611 Mönchen und Laienbrüdern und 8091 Nonnen und Laienschwestern bevölkert waren. Von den Mönchen hatten 4712 eine Rente von zusammen 4,555,967 Frcs. 51 Cts., was 966,87 jährlich für jeden Einzelnen macht. Die übrigen 8899 lebten von den Almosen der Andächtigen und des niederen Volkes. Die Frauenklöster besaßen zusammen eine Rente von 4,772,794 Frs. 3 Cts. oder durchschnittlich 596 Frs. 47 Cts. jährlich per Nonne. (A. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 26. Jan. Die im Auslande auf so zuversichtliche Weise in Umlauf gebrachte Nachricht von einem zwischen Oesterreich, England, Frankreich und Spanien abzuschließenden Vertrage, um dem Erzherzoge Ferdinand Max den Thron von Mexiko zu übergeben, hat nicht ermangelt, hier das größe Aufsehen zu erregen. Obwohl die meisten der hiesigen Zeitungen sich entrüstet über die Nachricht zeigen, so ist sie doch nicht aus der Luft gegriffen gewesen, und man behauptet, daß ein solcher Antrag von Seiten Frankreichs wirklich ausgegangen und von einer anderen Großmacht nicht unbedingt verworfen worden wäre. Aber wenn auch damit eine Abtretung Venedigs nicht ausdrücklich in Verbindung gebracht wurde, soll doch die Oesterreichische Regierung die Annahme auf das Nachdrücklichste verweigert haben. Gelegentlich sei bemerkt, daß hier in der äußeren Politik seit Kurzem ein größeres Leben wahrgenommen wird, und allem Anscheine nach haben die Beziehungen Oesterreichs zu Frankreich in neuester Zeit sich etwas freundlicher gestaltet, was man hier als Bürgschaft für längere Aufrechthaltung des Friedens ansieht; wenigstens faßt es die Börse in diesem Sinne auf; denn alle Oesterreichischen Werthpapiere haben am Schlusse der vergangenen Woche eine Höhe erreicht, wie sie sie seit mehreren Monaten nicht hatten. Mittlerweile ist der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses unausgesetzt mit dem Budget beschäftigt. Er dürfte aber bei Wiedereröffnung des Hauses mit seinen Arbeiten noch nicht zu Ende sein. Zahlreiche Vorschläge, von Unberufenen und Berufenen, abenteuerliche und berücksichtigungswerthe, bieten den versammelten Mitgliedern viel Stoff zum Nachdenken. Unter Anderem hat eine Gesellschaft den Antrag gestellt, sämmtliche Staatsgüter, darunter auch die bei der Bank verpfändeten, für 6 Millionen Gulden jährlich zu pachten und den Pachtschilling auf 20 Jahre (folglich mit 120 Mill. Gulden) im Voraus zu entrichten. (N. P. Z.)

Amerika.

Zur Mexicanischen Frage wird uns unter dem 28. d. aus Paris geschrieben: Die Nachricht, daß der Vorschlag Louis Napoleons, den Erzherzog Ferdinand Maximilian zum Volkskaiser von Mexico zu machen, in Wien das gebührende Fiasco gemacht habe, setzt unsere Regierungspresse in Verlegenheit. Sie sucht sich mit der Erklärung zu helfen, eine officielle Eröffnung sei noch nicht gemacht worden, und die telegraphische Depesche aus Wien dürfe nur in dem Sinne gedeutet werden, daß der Wiener Hof noch nicht in die Lage gebracht worden sei, eine diplomatische Antwort zu formuliren. Das ist reine Schnurrpfeiferei. Die officiöse Insinuation hat einen solchen Bescheid gefunden, daß es zu einem officiellen Antrage gar nicht kommen wird. In Brüssel wird der Vorschlag kein besseres Schicksal gehabt haben. Der General Lorenzez (Chef der Französischen Expeditionstruppen) hat sich heute in Cherbourg an Bord des „Forfait"

begeben. Die Corvette wird heute Abend oder spätestens morgen die Anker lichten. (N. P. Z.)

Miscellen.

In Udine ist die Flucht von acht Gymnasialschülern Gegenstand des allgemeinen Stadtgesprächs. Als Ursache der Entweichung wird die Furcht vor der Ablegung der Maturitätsprüfung angegeben. Die Frage ist nur, was schlimmer: durchgegangen oder durchgefallen. (N. P. Z.)

Ein Amerikanischer Redacteur schließt in seinem Blatte seinen Jahresüberblick folgendermaßen: „Und sollte ich irgend Jemanden wissentlich oder unwissentlich beleidigt haben, so bitte ich ihn, mir einen neuen Hut zu schenken, den ich eben nöthig brauche. Dann soll alles vergeben und vergessen sein." (N. P. Z.)

Ein bestrafter Nestroischer Witz! Bei der Vorstellung des „Orpheus" im Karlstheater in Wien am letzten Freitag erlaubte sich der Darsteller der Titelrolle Nestroy, ein Extempore. In dem Augenblick, als Pluto angemeldet wird und Jupiter sich mit dem ganzen „Nimbus" seines Olymps umgeben will, um den Höllenfürsten würdig zu empfangen, wollte, wie gewöhnlich, Merkur ihm die Krone aufsetzen. Nestroy aber nahm sie aus seinen Händen und rief unter schallendem Gelächter pathetisch: „Halt, die da setz' ich mir selber auf!" Die Improvisation ist seitdem untersagt und Nestroy zu einem Pönale von 15 fl. verurtheilt worden. (Fr. K.-Bl.)

Die Vossische Zeitung enthält folgendes interessante Inserat: „Am 3. Januar 1862 hat mir ein Schauspieldirector, C. H., 52 Jahre alt, meine Frau Pauline mit Gewalt entführt; ich warne jeden, derselben auf meinen Namen etwas zu borgen, indem ich für nichts aufkomme. H. Fürkert, Schankwirth." (F. K.-Bl.)

Im alten Gewächshause des botanischen Gartens in München hat man gegenwärtig den seltenen Anblick des in Blüthe stehenden größten Palmbaums daselbst von der Species Livistona australis So viel man weiß, ist dies das zweite Mal daß eine Palme auf dem europäischen Continente zur Blüthe gelangt, die erste blühte 1858 im Jardin des Plantes zu Paris. Der jetzt blühende Baum wurde 1826 durch Herrn Hofrath v. Martinus aus den Kew-Gardens in England nach München gebracht, deren damaliger Vorstand Herr Ation denselben als kaum 4 Fuß hohe Pflanze ihm übergeben hatte. Jetzt hat er mit seinem Gefäß 42 Fuß Höhe, die Krone hat 32 Fuß, der Stamm am Erdboden 2 Fuß 2 Zoll Durchmesser' und die Krone besteht aus etwa 60 voll und üppig entwickelten langgestielten Blättern. Die Schönheit und Größe des Baumes ist um so bemerkenswerther, als die Wurzel in dem beschränkten Raum des Gefäßes sich nur wenig ausbreiten und auch nicht tief greifen konnte. Die Blüthen sprießen unmittelbar aus der Spitze des Stammes selbst federbuschartig hervor, senken sich anmuthig herab, sind von blaßgelber Farbe und zwitterig, so daß sich eine reiche Samenernte erzielen läßt. (A. P. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 14. Dorpat, den 24. Januar 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: stud. theol. Alex. Loffrenz, Eug. Mickwitz, Alex. Beater u. Wilh. Keller, med. Ignatius Beroud, Valerian Teich, Edm. Sachs, Wladimir Toltyschewsky, Joh. Tammann und Alex. Zeschke, jur. Paul Löfewitz u. Aug. Miaskowski, philol. Ed. Rösch, cam. Rob. Eckhardt, Ed. Faber u. Nic. Stephan, astr. Paul Skerst u. Christoph Bursy, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, am 23. Januar 1862.

Rector Bidder.
Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Ausstellung der Lotterie-Gegenstände zum Besten des Alexander-Asyls so wie der Verkauf der Loose wird von **Montag den 22. Januar an bis Sonntag den 28.** inclusive, täglich von 10 Uhr Morgens bis Abends 7 Uhr, im großen Saale des Kaiserl. Gymnasiums stattfinden und werden daselbst auch etwaige gütige Gaben dazu in Empfang genommen. Die Verloosung wird **Montag den 29. Jan., Vormittags 12 Uhr,** in demselben Lokale sein und die Gewinne, die man am Verloosungstage abzuholen bittet, werden von 2 Uhr an herausgegeben. Um freundliche Betheiligung wird bestens ersucht. 2

Es wünscht Jemand junge Mädchen, die hiesige Schulen besuchen, in Pension zu nehmen. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 2

Auf dem Platze vor der Station ist am 19. Januar ein Kinder-Pelzkragen aus Chinchilla, auf weißem Taffet gefüttert, verloren worden. Man bittet den Finder um die Zurückerstattung des Gegenstandes im Hause Sommer, an der Rigaschen Straße, bei dem Herrn v. Rauch. 2

Beilage.

Pariser Handschuhe, hellfarben, weiss, paille und couleurt, aus der Cornieschen Fabrik, werden geräumt à 75 Kop. pr. Paar, 7 Rbl. 50 Kop. pr. Dutzend bei

Rosier, Haus Musso.

Zum diesjährigen Jahrmarkt empfiehlt sein wohlassortirtes **Posamentir- u. Kurzwaaren-Lager,** so wie auch eine reiche Auswahl **Hauben** und **Hüte** neuester Façon, und bittet um geneigten Zuspruch 2*

A. Daevel, aus Reval,

Haus Baron v. Nolken, hinter dem Rathhause.

Eine neue Sendung **Pariser Morgenhauben,** von 35 Kop. bis 1 Rbl. bei **Rosier,** Haus Musso.

☞ Einem hohen Adel und geehrten Publiko die ergebenste Anzeige, daß ich zum diesjährigen Markte wieder hier angekommen bin mit einer großen Auswahl echter finnländischer und Borgoscher Zeuge, als: baumwollenen u. halbwollenen Zeugen in hübschen Mustern, weißem Flanell, Bührenzeugen, mit weißen geköperten Zeugen, weißem u. couleurtem Shirting, Schnur-Röcken, Bordenschürzen, Tüchern und weißem Parchent. **G. M. Blös,** aus Reval.

Mein Lager befindet sich im Hause des Herrn Hoppe, in der Budenstraße, gegenüber d. Kaufhofe.

Pelzwaaren-Lager

des Kaufmanns

Tokareff aus St. Petersburg,

im Hause des Herrn Commerzbürgerm. Brock.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich den diesjährigen Jahrmarkt mit einem großen Lager fertiger Damen- und Herren-Pelze, Mäntel, Sackröcke und den verschiedensten Rauchwerken bezogen habe. Da ich eine Reihe von Jahren dem Pelzgeschäft des Herrn Seserin vorgestanden und damals das Vertrauen des geehrten Publikums erworben habe, so hoffe ich auch jetzt durch reelle Bedienung und die billigsten Preise mir dasselbe zu bewahren.

Namentlich empfehle ich:

Fuchs-Bälge, von 35—200 Rbl.
Iltis-Säcke, von 25—170 Rbl.
Zobel- u. Marderpfoten, von 50—120 Rbl.
Bisam-Säcke, von 17—60 Rbl.
Grauwerk-Bälge, von 12—65 Rbl.
Damen-Mäntel auf Fuchs-Bälgne, v. 50—200 R.
— auf Grauwerkbälgen v. 30—60 R.
Schuppen-Pelze, bezogen, von 35—150 Rbl.
Sackröcke aus versch. Rauchwerk, v. 30—70 R.
Zobel-Kragen, von 30—170 Rbl.
Marder-Kragen, von 16—50 Rbl.
Biber-Kragen, von 25—100 Rbl.
Verschiedene Kragen, von 2—25 Rbl.
Zobel-Muffen, von 50—150 Rbl.
Marder-Muffen, von 30—50 Rbl.
Verschiedene Muffen, von 3—20 Rbl.

Außerdem alle Gattungen Pelzwerke.

Tokareff.

Kaiserliche Seife, aus reinem Eidotteröl, privilegirt in Russland, Frankreich, England und Belgien, erweicht die Haut, macht sie zart und schützt dieselbe vor dem Aufspringen: 20 Kop. pr. Stück bei 1

Rosier, Haus Musso.

Persisches und Kaukasisches Magazin aus Tiflis.

Einem hohen Adel und geehrten Publico hiermit die ergebene Anzeige, dass ich zum diesjährigen Jahrmarkte neuerdings mit einer **grossen und reichhaltigen** Auswahl der neuesten persischen Seidenzeuge und andern Waaren hier angekommen bin. Indem ich die **allerbilligsten** Preise zusichere, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Armenier Paruchians,

Haus Thrämer, 1 Treppe hoch.

Lager fertiger Wäsche.

Leopold Volkmann & Comp. aus Riga

empfehlen in grosser Auswahl eigene und St. Petersburger Arbeit von Batist, Lein, Halblein, Shirting und Piqué, weiss und couleurt, als: Hemden, Unterkleider, Chemisetten, Cachetten, Manschetten, Hemdeinsätze, Bettwäsche, Batist-, Lein- u. Basttaschentücher, weiss und couleurt.

Ferner empfehlen wir: Holländische und Warschauer Leinwand, weisse und couleurte Shirtings zu Wäsche und Negligé-Anzügen, Dammast-Tischwäsche, Dessertservietten und Handtücher, Bade- und Frottir-Handtücher von Lein und Baumwolle, englische Corsette für Damen und Kinder etc.

Auch empfehlen wir die neuesten Slipse, Cravatten und Cachenez, Flanellhemden, weiss und couleurt, wollene Bett- und Fahrdecken, belgische Dielenzeuge, sächsische Merino-Strickgarne, weiss und couleurt.

Holländisches Magazin

aus St. Petersburg,

Haus Petersohn, Ritterstraße, vis-à-vis Handschuhmacher Biegel.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko empfiehlt sich obiges Magazin mit einer großen Auswahl holländischer Leine (Handgespinnst) zum Preise von 13 bis 75 Rubel pr. Stück von 67 Ellen, wie auch mit einer Auswahl von Leinen zu Bettwäsche, von 3 bis 4 Ellen Breite (Doppel-Gewebe) zu 55 Kop. bis 1 Rbl. pr. Elle. Lein-Taschentüchern à 1 R. 75 K. bis 18 Rbl. pr. Dutzend, Batist-Tüchern à 3 R. 50 K. bis 24 Rbl. pr. Dutzend, Damast-Tischgedecken für 6 bis 24 Personen à 6 bis 50 Rbl. pr. Gedeck, Damast-Handtüchern à 8 bis 20 Rbl. pr. Dutzend, einer großen Auswahl **englischer Poplinen** in den neuesten Mustern, und sonstige andere Waaren zu sehr wohlfeilen Preisen. 4*

Für reelle Bedienung garantirt das Magazin.

Pelz-Magazin

des Kaufmanns

Leljanow aus St. Petersburg.

Hiermit beehre ich mich einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß mein Magazin nicht wie in früheren Jahren im v. Ackermanschen, sondern in diesem Jahre im **Apotheker Sturm'schen Hause**, Bel-Etage, sich befindet. Dasselbe enthält eine große Auswahl Rauchwerk, Schuppen- u. Grauwerk-Pelze, Zobel- und Marder-Kragen und Muffen der verschiedensten Art, wie auch fertige Pelze von verschiedenem Rauchwerk für Damen und Herren. Ich ersuche ein hochgeehrtes Publikum mich in meinem neuen Geschäfts-Lokal mit seinem mir in früheren Jahren zu Theil gewordenen Besuch gütigst beehren zu wollen.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 11.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Freitag, den 26. Januar 1862.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Unserem Justizbürgermeister Helwig ist für 35-jährigen untadelhaften Dienst der St. Wladimir-Orden vierter Classe verliehen worden.

Der Stanislausorden erster Klasse ist dem wirkl. Staatsrath und Professor emer. E. v. Eichwald, Mitglied der mediko-chirurgischen Akademie, verliehen worden.

Die „Nord. Post" enthält folgende Nachricht: Wir sind ermächtigt mitzutheilen, daß S. M. der Kaiser zu befehlen geruht hat, das Verzeichniß der Einnahmen und Ausgaben zur allgemeinen Kenntnißnahme zu veröffentlichen. Der Allerhöchste Befehl in Bezug auf diese Angelegenheit wurde am 4. Januar gegeben. Das Budget wird in kürzester Zeit in der „Nord. Post" gedruckt werden.

Ein Artikel der „R. St. P. Z.", „Stadion" unterzeichnet, bespricht nochmals die Organisation der Universitäten und läßt die Vorschriften unserer Universitätsstatuten in Bezug auf die Ernennung neuer Professoren für vakante Lehrstühle die Revue passiren. Der Autor geht darauf aus, ein Mittel zu finden, um jeden unbesetzten Lehrstuhl sofort mit einem Ersatzmann versehen zu können, der alle Garantien der Moralität, der Gelehrsamkeit und des Lehrtalents besitzt, welche zur Heranbildung der studirenden Jugend nothwendig sind. Der Verfasser beginnt mit einer genauen Prüfung der bei uns bestehenden Universitätsstatuten, legt bei dieser Prüfung besonders Gewicht auf die Art und Weise, wie bei uns die Wahl eines neuen Professors stattfindet, und kommt zu dem Schlusse, daß die geforderten Garantien unzureichend sind. Ein Auskunftsmittel findet Herr Stadion in dem Institut der Privat-Docenten an deutschen Universitäten. Dort befinden sich nämlich jedem Professor zur Seite ein oder mehrere Docenten desselben Fachs, welche das Recht genießen, Vorlesungen zu halten und theilweise von dem Staat besoldet werden, theilweise auch nur das mäßige Honorar beziehen, das in Deutschland die Zuhörer für die Vorlesungen zu entrichten verpflichtet sind. Dieses Institut, sagt der Verfasser des genannten Artikels, ist ein ganz vortreffliches, indem es einerseits durch die Gewalt der Thatsachen einen heilsamen Wetteifer zwischen den Professoren und Privat-Docenten hervorbringt, und sie verhindert, ihre Studien zu vernachlässigen und in ihren wissenschaftlichen Bestrebungen nachzulassen, andererseits aber gewissermaßen eine Reserve von Spezialisten der Wissenschaft bildet, welche fähig sind, in jedem Augenblick den Professor, der seinen Lehrstuhl aus irgend einem Grunde verläßt, zu ersetzen. Außerdem weist Herr Stadion darauf hin, daß diese Privat-Docenten dadurch einen unbestreitbaren Vortheil darbieten, daß sie ihr Publikum kennen und von ihm gekannt werden, und so mit einem schon fertigen Rufe und unter den besten Auspicien zum Lehrstuhl gelangen. Indem nun der Verfasser auf unsere Universitätsstatuten zurückkommt, entdeckt er in ihnen die Existenz der Privat-Docenten de jure, aber mit so vielen Einschränkungen umgeben, daß sie in Wirklichkeit niemals existirt haben.

Ohne bestimmte Vorschläge zu machen, weist der Verfasser auf die Nothwendigkeit hin, jene Beschränkungen aufzuheben und den Privatdocenten, eine ähnliche Stellung wie in Deutschland zu geben.

Wir knüpfen hieran eine Nachricht, welche die „Russ. St. P. Zeit." in ihrer heutigen Nummer bringt und welche die Mittheilung enthält, daß im Ministerium des öffentlichen Unterrichts die Projekte zu den Reglements für die Universitäten, die mittleren Lehranstalten und die Volksschulen bereits fertig zusammengestellt sind. Diese Projekte werden sofort allen Universitäts-Conseils und verschiedenen Personen, von welchen das Ministerium nützliche Bemerkungen erwartet, zur Begutachtung zugesandt.

(St. P. Z.)

S. M. der Kaiser hat in Folge eines Gutachtens des Reichsraths vom 14. Dezember zu befehlen geruht, daß dem Minister des Innern das Recht zustehen solle, über den Ankauf von Gebäuden für die Städte im Betrage jeder Summe endgiltig zu entscheiden.

Am 15. Januar starb der ehemalige Direktor des pädagogischen Instituts und des Kaiserlichen Lyceums in Zarskoje-Sselo, Jegor Antonowitsch Engelhardt, im 87. Lebensjahre.

Odessa. Der „Börs. Ztg." wird geschrieben: Der Geldmangel am hiesigen Orte drückt sich am deutlichsten dadurch aus, daß das Privat-Diskonto auf 2 pCt. monatlich, also auf 24 pCt. jährlich gestiegen ist.

Es befindet sich hier Weizen für 18 Mill. Rbl. auf Lager; aber die Nachfrage vom Auslande hat aufgehört. Unterdessen wandten sich die gegenwärtigen Besitzer dieses Weizens, welche in ihren Verrech-

nungen mit den Produkten Schwierigkeiten fanden, an das hiesige Komptoir der Kommerzbank, um Darlehn auf ihre Waare zu erhalten, — wurden aber abgewiesen.

St. Petersburg, den 23. Januar. Am 20. Januar um 1 Uhr geruhte S. M. der Kaiser den livländischen Adelsmarschall, Staatsrath von Dettingen zu empfangen. (R. P.)

Kischenew. Dem „Od. B." wird aus Kischenew geschrieben: „Was könnte ich Ihnen Neues mittheilen? Allgemeiner Geldmangel, furchtbare Theurung, Abwesenheit des Kleingeldes, großes Agio, allgemeine Armuth und eine merklich sich vergrößernde Menge von Verbrechen, welche nicht selten durch ihre Kühnheit in Erstaunen setzen, sind ja die gewöhnlichen Begleiter der Finanzkrisis und daher auch allgemein verbreitete Erscheinungen. Die reichsten Gutsbesitzer suchten vor Weihnachten Geld, dieser 500, jener 700 Rbl., und boten für den Rubel einen Rubel, konnten jedoch nichts auftreiben. Wenn man einen Rubelschein auf den Bazar schickt und für 60 bis 70 Kop. kauft, muß man für das Wechseln doch noch 7 bis 8 Kop. Agio zahlen." (Börs.-Z.)

Rechenschaftsberichte der Hauptbanken in Europa am 1. Januar 1862.

Vorrath in klingender Münze:

	Gegen den vorigen Monat.
In der Ruff. (Reichs-) Bank	
— — 84,405,612 Rbl. S.	+ 738,619 Rbl. S.
In der Englischen Bank	
15,961,439 Pfd. St. = 100,317,644 Rbl. S.	+ 5,164,234 Rbl. S.
In der Französischen Bank	
307,000,000 Francs = 76,750,000 Rbl. S.	— 5,500,000 Rbl. S.
In der Preußischen Bank	
88,899,000 Thaler = 82,676,070 Rbl. S.	+ 212,970 Rbl. S.

Privat-Wechsel:

In der Russischen Bank	
— — 13,878,301 Rbl. S.	— 1,147,505 Rbl. S.
In der Englischen Bank	
18,761,058 Pfd. St. = 117,913,149 Rbl. S.	+ 15,942,738 Rbl. S.
In der Französischen Bank	
675,000,000 Francs = 168,750,000 Rbl. S.	+ 15,000,000 Rbl. S.
In der Preußischen Bank	
49,255,000 Thaler = 45,807,150 Rbl. S.	+ 1,010,910 Rbl. S.

Billete im Umlauf.

In der Ruff. Bank	
— — 713,596,178 Rbl. S.	+ 84,312 Rbl. S.
In der Englischen Bank	
20,818,190 Pfd. St. = 130,842,324 Rbl. S.	+ 436,984 Rbl. S.
In der Französischen Bank	
762,000,000 Francs = 190,500,000 Rbl. S.	+ 11,500,000 Rbl. S.
In der Preußischen Bank	
402,910,000 Thaler = 95,706,300 Rbl. S.	+ 3,788,820 Rbl. S.

(Rig. Hand.-Z.)

Nach einer Notiz der „*C. B. B.*" beträgt die Zahl der im abgelaufenen Jahre beförderten Briefe, wie folgt: für die Gouvernements: St. Petersburg 3,112,938, Moskau 1,528,405, Livland 607,515, Kiew 477,879, Jaroslaw 368,127, Twer 359,161, Jekaterinoslaw 325,687, Charkow 323,394, Nishegorod 310,874, Saratow 309,858, Cherson 322,614.

(R. H.-Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Jan. Senat und Corps législatif haben gestern ihre erste Sitzung gehalten; im Senat kam nichts von Belang vor, Schriftführerwahl u. s. w., bei den Deputirten aber hat der Graf Morny eine ganz sonderbare Rede gehalten. Er sprach:

Meine Herren! Wohin sich unsere Augen richten, überall bietet sich unseren Blicken ein interessantes Schauspiel. Es giebt so zu sagen in der Welt nicht eine einzige Regierung, nicht ein einziges Volk, das nicht von einer Krisis gequält wäre. Die alten Gemeinschaften gehen aus den Fugen, die neuen ändern sich, auf fast allen Punkten des Erdballs giebt es kein absolutes Prinzip, das sich nicht Lügen strafte, kein System, das sich nicht widerspräche. Hier macht das Uebermaß von Macht der Freiheit Concession anderswo sucht das Uebermaß von Freiheit Schutz bei einer starken Macht. Mitten in dieser Umgestaltungsarbeit und trotz der schwierigsten Verhältnisse des Handels und des Ackerbaues ist Frankreich ruhig vertrauensvoll und im Gedeihen geblieben. Haben wir nun nicht das Recht, daraus zu schließen, daß wir in Theorie und Paris die Regierung haben, welche am besten zum Charakter unserer Nation paßt? Unsere Verfassung giebt Jedem seinen Antheil nach seinen Fähigkeiten und Interessen: sie hat der Staatsbehörde die Initiative und die Stärke gewahrt und bewilligt jetzt den politischen Körperschaften ein Aufsichtsrecht und einen Antheil von Einfluß, wodurch sie aufrichtig zur Leitung der Geschäfte herangezogen werden. Sie hat nun ihr Programm erfüllt, weil sie dem Lande Vertrauen, Ordnung, Arbeit gegeben hat, ohne den Weg zur Freiheit zu versperren. Man muß es wohl anerkennen, an diesem Erfolge hat der gesetzgebende Körper einen beträchtlichen Antheil, und ohne mehr als billig über die Vergangenheit Kritik zu üben, wird man doch prüfen dürfen, ob die früheren Verfassungen solche Früchte hervorgebracht haben. Die früheren, mit dem Rechte der Initiative ausgestatteten Versammlungen haben nur Conflicte zwischen den Staatsgewalten erzeugt. Unfähig, ihre Oppositions-Anstrengungen zur Erlangung einer unbedeutenden Reform im richtigen Maße zu halten, haben sie die Regierungen, welche sie nur warnen wollten, umgestürzt.

Sie, meine Herren, haben ohne das Recht der Initiative alle die Ihnen nur bezeichnelen Reformen erlangt. Ihre Mäßigung gestattete ohne Besorguisse und ohne Gefahren, Ihre Vorrechte zu erweitern. Weit entfernt, den Glanz und das Ansehen der Macht zu schmälern, haben Sie im Gegentheil dem Kaiser die Gelegenheit geboten, der Welt das Beispiel einer Selbstverleugnung zu geben, welche sicherer zur wahren Größe führt, als alle Berechnungen menschlichen Hochmuths. Schon in diesem Jahre setzt eine sehr wichtige Reform Sie in den Besitz einer wirksamen Controle über die Finanzen des Staates. Das so natürliche Trachten jedes Verwaltungszweiges nach innerer Verbesserung und Erweiterung fand eine zu leichte Befriedigung in dem Mangel an Einheit, in der Eröffnung von Ergänzungs-Crediten außerhalb der Gesetzgebungs-Session. Der Kaiser hat diesen Versuchungen ein Ziel gesetzt: er will, daß der Finanzminister die ganze Controle der Ausgaben in Händen habe, und durch das Ihnen bekannte Senatusconsult verbietet er jede Crediteröffnung während Ihrer Abwesenheit. Diese weise bedachten Handlungen werden Ersparnisse und die Sicherung des Staatscredits zur Folge haben. Doch wollen wir die öffentliche Meinung sich nicht verirren lassen; es ist gut, daß das Land die genaue Bedeutung der Dinge wisse. Die Regulirung der Zukunft darf nicht zur ungerechten Beurtheilung der Vergangenheit werden; man darf nicht von unseren Finanzen sagen, sie seien bis jetzt unregelmäßig verwaltet worden. Die strengste Ordnung hat darin immer geherrscht und Ihre Budget-Commissionen haben dies immer verkündet, selbst wenn sie die jetzt in Ausführung kommenden Maßregeln ernergisch forderten. Was die schwebende Schuld anbelangt, wie der Kaiser gestern gesagt hat, ist sie nicht über das Verhältniß, das sie in früheren Regierungen hatte, hinausgegangen, und ihr Ursprung ist eine theils ruhmvolle, theils fruchtbringende Verwendung der Hülfsquellen des Landes. Die Regierung zählt auf Ihre Bereitwilligkeit, den Gesetzentwurf über Rentenconvertirung selbst vor der Adreßdebatte anzunehmen. Jeder von Ihnen weiß, daß die Maßregeln, in welche sich die Speculation mischt und wobei große Finanzinteressen im Spiele sind, ohne Zeitverlust ausgeführt werden müssen und durch Ungewißheit nicht hingehalten werden dürfen.

Der Schluß der Rede bezog sich auf eine innere Angelegenheit des Hauses, welche freilich auch höchst interessant ist; der Herr Präsident erklärte nämlich, er werde es künftighin nicht mehr dulden, daß in der Sitzung Reden vorgelesen würden, welche vorher zu Hause ausgearbeitet worden. Also wirds, wenigstens in diesem Punkte, im Corps législatif ganz so zugehen, wie im Parlament zu London. Nachdem der Präsident unter dem herkömmlichen stürmischen (nie anders) Bravoruf geschlossen, legte der Präsident des Staatsraths, Minister Baroche, die blauen gelben Bücher auf den Tisch des Hauses nieder, ebenso den Foulds'schen Renten-Convertirungs-Entwurf. Auf Banquier Königswarters Antrag wird dieser Entwurf an eine Commission zur Vorberathung geben.

(A. P. Z.)

Der Artikel der „Patrie" bezüglich der Kandidatur des Erzherzogs Maximilian zum mericanischen Throne (dessen Inhalt bereits telegraphisch gemeldet), lautet wie folgt: Wenn durch die freie Wahl der Bevölkerung Mexikos Erzherzog Maximilian auf den Thron erhoben wird, so wird dieß von Europa mit lebhaften Vergnügen aufgenommen werden. Daraus würde aber an und für sich noch nicht das Aufgeben irgend einer Provinz von Seiten Oesterreichs hervorgehen. Nur hofft man, zur der Regulirung der mericanischen Angelegenheiten, die italienische Frage von ihrer schwierigsten Seite anfassen zu können, und daß es dann vielleicht möglich sein wird, Oesterreich gegen seine Verzichtleistung auf Venetien vollständig befriedigende Gebietsentschädigungen anbieten zu können. Wenn diese Unterhandlungen glücken, werden sie zu einem für alle Theile ehrenvollen Uebereinkommen führen, das Italien sich selber zurückgeben und die Lage des Papstthums sicherstellen würde."

(A. P. Z.)

Paris, 30. Januar. Die „Patrie" streckt die Waffen noch nicht; sie bleibt dabei, daß das Project, in Mexico einen Thron für den Erzherzog Ferdinand Maximilian zu gründen, noch immer nicht aufgegeben sei; sie fügt jedoch hinzu, die französische Regierung wolle gleichzeitig den Austausch Venetiens gegen Türkische Gebietstheile in Vorschlag bringen. So dargestellt, ist die Sache zum Mindesten kein absoluter Unsinn, obgleich vor der Hand ein Schwindel — vielleicht vor allen Dingen darauf berechnet, die wirkliche oder doch angenommene Ungeduld Oesterreichs, Piemont zu züchtigen, zu beschwören. Die Nachricht von einem Oesterreichischen Ultimatum oder dergleichen in dieser Phase der Französischen Finanzkrisis würde eine seltsame Verwirrung in Frankreich hervorbringen. Wir haben genaue Nachrichten aus Turin; der König-Ehrenmann, welcher Ricasoli gründlich verabscheut, nennt ihn seiner Hartnäckigkeit wegen „mein Maulthier", und als in einem der letzten Conseils die Minister über die Schwierigkeiten jammerten, welche ihnen die Anhänger Garibaldis schaffen, bemerkte der König spöttisch: Wenn Ihr Courage habt, so macht es mit ihnen, wie Mahmud II. mit den Janitscharen. Die im Auslande sich herumtreibenden ausländischen Offiziere Garibaldis werden entlassen. Mehrere in Paris befindliche sind bereits schriftlich dahin beschieden worden, daß sie in Gnaden verabschiedet seien.

(N. P. Z.)

Paris, 31. Jan. Die französischen Blätter konstatiren mit großer Genugthung den befriedigenden Eindruck, welchen die kaiserliche Rede in Deutschland hervorgerufen hat. Der heutige „Moniteur" sagt an der Spitze seines Bülletins, der in Berlin wie in London von der Eröffnungsrede des Kaisers hervorgebrachte Eindruk, sei ein außerordentlich günstiger und habe eine allgemeine Hausse der öffentlichen Fonds hervorgerufen. Berliner Korrspondenten sprächen von der günstigen Wirkung der freundlichen Worte, welche der Kaiser an Preußen gerichtet, und die auf die Finanzlage des Kaiserreichs bezüglichen Punkte hätten ganz besonders dazu beigetragen, die Geschäftsleute zu ermuthigen und zu beruhigen. In fast ganz gleicher Weise äußert sich der „Constitutionel" an derselben Stel-

le seines Bülletin, und auch dieses Blatt beruft sich auf Berliner Correspondenzen, aus denen es geschöpft haben will. (A. P. Z.)

England.

London, 29. Jan. Der König der Belgier war heute Vormittag noch nicht von hier abgereist. Es heißt, doch unverbürgt, daß Lord Palmerston gestern von Broadlands hereingekommen und nach einer längeren Unterredung mit dem Könige in Buckingham-Palast wieder auf seinen Landsitz zurückgereist sei. Man bringt diese angebliche Unterredung und den auffallend langen Aufenthalt des Königs in London mit den vielerlei Gerüchten über die Gründung eines Königsthrones in Mexiko in Verbindung, ohne daß man jedoch diesen Gerüchten hier unbedingten Glauben schenkt. Was das Befinden Lord Palmerstons betrifft, der in Paris bereits todtgesagt wurde, so hört man, daß er seit Ende voriger Woche von Gichtanfällen verschont geblieben und sich merklich erholt hat, so daß er kommende Woche bei Eröffnung des Parlaments aller Wahrscheinlichkeit nach auf seinem Platze sein und sich in den nächsten Tagen nach Osborne begeben wird, um die Genehmigung der Königin zum Entwurf der Thronrede einzuholen.

Ein Brief aus Gibraltar vom 20. d. M. in der heutigen „Times" berichtet über das kecke Kaperschiff „Sumter". Auf der Fahrt von Cadix nach Gibraltar, eine starke deutsche Meile von letzterem Orte, kaperte der „Sumter" abermals zwei große Unionsschiffe. Das eine, welches Schwefel an Bord hatte, wurde verbrannt, das andere, welches eine englische Ladung mit sich führte, ließ man weiter ziehen. Der „Sumter" ist ein unscheinbar und häßlich aussehender Schraubendampfer. Seine Armirung besteht aus vier 32-Pfündern und einer achtzölligen Drehbasse. Ehe er zu seinem gegenwärtigen Zwecke ausgerüstet wurde, fuhr er zwischen New-Orleans und Havana. Das Schiffsvolk, 90 Mann an der Zahl, beschreibt der „Times"-Korrespondent als eine aus allen Nationen zusammengesetzte verwegene Schaar, die sich vor dem Teufel selbst nicht fürchtet, um den Kapitän, Semmes mit Namen, als einen entschlossenen kühn aussehenden Mann, „dessen linke Hand nicht weiß, was die rechte thut."

Die Beiträge zum Albert-Denkmal fließen dem Lord-Mayor fortwährend reichlich zu. Bis heute früh waren über 20,000 Pfd. St. gezeichnet. — Für die Hinterlassenen der im Hartley-Kohlenbergwerke Verschütteten sind hier ebenfalls schon 2000 Pfd. Sterl. gesammelt. (A. P. Z.)

London, 30. Januar. Die Ankunft der Herren Mason und Slidell in Southampton mit dem westindischen Postdampfer „La Plata" ist bereits gemeldet. Es ist derselbe Dampfer, auf dem sie früher die Ueberfahrt von St. Thomas nach Europa machen wollten, als ihnen der „St. Jacinto" in die Quere kam, und gerade 9 Wochen waren es gestern, daß mit demselben „La Plata" die erste Nachricht von ihrer Wegnahme nach Southampton gelangte. Seitdem hatten diese beiden Diplomaten des Ungemachs genug auszustehen gehabt. Wochenlang in Fort Warren eingesperrt, wo sie, ihrer Aussage nach eben nicht aufs Beste behandelt wurden, empfingen sie daselbst am Neujahrstage die Botschaft ihrer Freilassung durch einen Gerichtsdiener, der seine Ordre mündlich überbrachte und nicht einmal einen schriftlichen Freilassungsbefehl in der Tasche hatte. Ein amerikanischer Dampfer brachte sie nach Cap Sable, wo sie dem britischen Kriegsdampfer „Rinaldo übergeben wurden, doch waren damit ihre Irrfahrten nicht zu Ende. Vier Tage lang wurden sie vor Halifax festgehalten, heftige Stürme nöthigten den „Rinaldo", sich nach Bermuda zu flüchten, und von da erst gelangten sie nach St. Thomas, noch zur rechten Zeit, um den Rest der Fahrt an Bord des „La Plata" zurücklegen zu können. In Southampton waren bei des letzteren Ankunft vielleicht noch mehr Neugierige, als gewöhnlich beim Einlaufen transatlantischer Postschiffe der Fall ist, am Landungsplatz versammelt, von einer Empfangs-Demonstration jedoch war nicht die Rede. Die beiden Vielgenannten begaben sich mit ihren Secretairen ins nächstgelegene Hotel, wo ihnen die Offiziere des konföderirten Schiffes „Nashville" ihre Aufwartung machten. Herr Slidell fuhr mit dem Mittagszuge nach Paris, wo ihn seine Familie erwartet, und wenige Stunden später war auch Herr Mason schon auf dem Wege nach London. Die „Times" räth den beiden Herren, sich möglichst still und abwartend zu verhalten. Es sei dies die beste Politik, die sie vorerst in England sowohl wie in Frankreich befolgen könnten.

Aus Southampton kommt gerüchtweise die Nachricht, die englische Regierung habe der „Tuscarora" sowohl wie dem „Nashville" das Gastrecht gekündigt und sie ersucht, sich aus den Gewässern von Southampton zu entfernen, da ihre Bewachung daselbst viel Geldkosten und Ungelegenheiten verursache. Wie viel Wahres an dieser Mittheilung ist, wird sich in den nächsten 24 Stunden herausstellen. Gestern Abend lag der „Nashville" noch immer ruhig in den Docks der Stadt, welcher er während seiner Anwesenheit gegen 6000 Pfd. St. zu verdienen gegeben hat. Die „Tuscarora" aber hatte sich nach den Yarmouth Roads (im Solent, näher gegen die Needles) zurückgezogen. In welcher Absicht, ist das Geheimniß ihres Capitains.

Nach der mit dem „La Plata" angekommenen Posten aus Westindien hatte in sämmtlichen britischen Besitzungen die Nachricht vom Tode des Prinzen Gemahls tiefe Trauer erweckt; von allen Seiten kommen Beileids-Adressen an die Königin. In Jamaika war der Gesundheitszustand befriedigend. Ueberall werden Vorbereitungen zur Beschickung der Londoner Ausstellung getroffen. Demerara genoß am 31. v. M. das Schauspiel einer totalen Sonnenfinsterniß, die von 7 Uhr 30 Minuten bis 9 Uhr 59 Minuten anhielt.

Für die Hinterlassenen der im Hartley-Kohlenbergwerke Verunglückten sind im Laufe des gestrigen Tages hier wieder 1000 Pfd. zusammengekommen. Eine eben so große Summe ist für sie auf der Liverpooler Börse gezeichnet worden. — Durch den raschen Witterungswechsel (es ist heute Frühlings-Tempera-

tur) hat der Gesundheitszustand Londons in der letzten Woche stark gelitten. Die Zahl der Sterbefälle war im Verhältniß gegen frühere Jahre während derselben um 148 gestiegen und betrug 1561. Die meisten Todeskrankheiten waren Luftröhren- und Lungenentzündungen nebst typhoiden Leiden. (N. P. Z.)

Deutschland.

Hamburg, 29. Jan. Für Rechnung hiesiger Häuser trafen etwa 90 vier- und sechsspännige mit Gewehren und Kanonen beladene Frachtwagen aus Sachsen und Preußen in Ritzebüttel ein, von wo die Ladungen nach Nordamerika befördert wurden. (In Preußen werden die alten, zum Gebrauch der Armee nicht mehr geeigneten Percussionsgewehre von Handlungshäusern in Hamburg, Marseille u. a. O. für Amerika angekauft.) (N. P. Z.)

Aus Schleswig, 20. Jan. Das neue Jahr hat für uns eben so trübe und düster begonnen, wie das verflossene. Damals erfolgte noch das oft besprochene Patent vom 4. Jan., welches rücksichtlich des Gebrauches der Dänischen Sprache bei den Confirmationsacten in den gemischten Districten eine freilich nur unbedeutende Concession machte. Gegenwärtig aber erheben sich nur um so lauter die Stimmen, besonders der Dänischen Geistlichen in jenen Districten, gegen das erwähnte „Toleranzedict", durch welches die vollständige Danisirung aufgehalten, das Volk demoralisirt (!) werde. Die Dänische Propaganda kommt nicht von der Stelle; die Bevölkerung Schleswigs bleibt in ihrer überwiegenden Mehrheit nach Gesinnung und Sprache Deutsch. Man scheint die Sache von einer andern Seite her angreifen zu wollen. — Gleichzeitig mit der Wiederaufnahme des Notenaustausches zwischen Kopenhagen und Berlin werden die Befestigungen des Danewirks vollständig und mit fast unheimlicher Hast armirt. Was noch an Kriegsmaterial in Rendsburg vorhanden war, ist nördlich transportirt worden. Beinahe jeden Tag kommen Schiffe von den Dänischen Inseln nach Flensburg mit Geschützen, Bomben, Laffetten u. dgl. m. beladen; beinahe jeden Morgen führt ein Extrazug dieses Kriegsgeräth nach dem Süden weiter. Man sollte meinen, der Feind stehe schon in Rendsburg. Ob die Regierung wirklich und ernsthaft an die Möglichkeit eines Krieges denkt? Wir glauben es nicht. Aber der zunehmenden Erbitterung des Dänischen Volkes gegen alles Deutsche soll ein Ausdruck gegeben werden. Auch die See-Session (Aushebungen zur Marine) für Schleswig sind bereits ausgeschrieben worden; sie sollen vom 23. Januar bis zum 11. Feb. im ganzen Herzogthum abgehalten werden. Es wird sich zeigen, ob mehr als die gewöhnliche Zahl für den Orlogdienst ausgehoben werden. Der Knoten wird immer verworrener. — Einige Schüler der Domschule in der Stadt Schleswig, welche nach den jüngsten Aeußerungen des Rectors „eine Dänische Schule mit Deutscher Unterrichtssprache" ist, sind neulich wegen des Singens des Liedes „Schleswig-Holstein meerumschlungen" in arge Verlegenheiten gerathen. Die Sache wurde wie ein Capitalverbrechen behandelt und endigte natürlich damit, daß die Eltern, welche sich den über ihre Söhne verhängten Strafanordnungen nicht fügen wollten, die Söhne aus der Schule wegnahmen. (N. P. Z.)

Italien.

Rom, 25. Januar. Der „Corr. Hav." wird von hier geschrieben: „Der heilige Vater war dieser Tage wieder etwas krank. Mittwoch Abend fühlte er sich zuerst unwohl, und die Aerzte bestimmten ihn aus Vorsicht, sich zu Bett zu begeben. Abends hatte er etwas Fieber, das auch Donnerstag fortdauerte. Freitag gegen Mittag konnte er wieder das Bett verlassen. Sonnabend Morgen gab er wie gewöhnlich den Ministern und anderen Personen Audienz. Der Papst ist 70 Jahre alt und er muß sich sehr schonen. Die kleine Wunde, die er in Folge einer Rose am Fuße hat, nimmt manchmal einen schlimmeren Charakter an und bringt Fieber hervor. Der heilige Vater hat sich jetzt eine Fontanelle setzen lassen. Er war kürzlich sehr ungehalten über die von der klerikalen Partei an dem Tage von Petri Stuhlfeier versuchte Demonstration, namentlich deshalb, weil sie von Seiten des italienischen Comité's zu einer kurzen Gegenmanifestation Veranlassung gegeben hat. (N. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 30. Jan. Unter den Parteien in Ungarn, deren es, wie der „Pesth-Ofener Z." gemeldet wird, nicht weniger als 5 geben soll, stellt die erste, die meistens aus der haute aristocratie bestehende „altkonservative", sich streng auf den Boden von 1847, will die 1848er Gesetze als kaum zu Recht bestehend revidiren und dann erst durch den Landtag auf Basis des Oktober-Diploms fortbauen. Die zweite ist die der „konservativ Liberalen", welche zwar die Anerkennung der 1848er Constitution und Gesetze verlangt, jedoch den Ausgleich im friedlichen Wege unter Wahrung der Rechtscontinuität und der critischen Rechte anstrebt; sie vertritt ihre Meinung im „Magyar Orszag" und hat die meisten Chancen, die Vermittelung zwischen den Parteien selbst zu erzielen. Die dritte ist die „Deak'sche", welche streng auf dem 1848er Boden steht und Alles nur im verfassungsmäßigen Wege, d. i. mit und durch den Landtag ausgetragen sehen will, also auch nur diesem das Recht der Revision der 1848er Gesetze, gegen welche sie im Prinzipe gar nichts einzuwenden hat, einräumt. Diese Partei verhält sich gegenwärtig fast am unthätigsten. Die vierte ist die „Beschlußpartei", mit welcher es schwer erscheinen muß, einen Kompromiß zu erzielen; ihr neugegründetes Blatt „Jövö" entwickelt wenigstens eine Anschauung, die zu dieser Voraussetzung berechtigt. Die fünfte endlich, die der „Ultra Radikalen", stellt sich auf rein demokratischen, ja revolutionairen Boden, denn sie ist es, die von keiner Ausgleichung etwas wissen will, sondern nur die Lossreißung von Oesterreich und die Gründung eines selbstständigen magyarischen Reiches im Auge hat und lediglich auf äußere Ereignisse rechnet und die Hoffnung hegt, daß von außen Stöße auf Oesterreich erfolgen müßten, welche ihr dann Aussicht auf Gelingen bieten würden. Die „W. O. Ztg." bemerkt jedoch, diese letzte Partei sei so klein und ihre Ideen seien so wenig populär, daß sie bei der großen Masse der Bevölkerung fast gar keinen Anklang finde und

eben nur als ein unbedeutendes, wühlendes und aufregendes Element zu betrachten sei.

Auf Professor Hülsenbeck, Lehrer des Deutschen und Griechischen am Gymnasium zu Krakau, von Nation ein Deutscher, wurde, der „Presse“ zufolge, von seinen Schülern ein schmähliches Attentat verübt. Beim Nachhausegehen von einer Classifications-Berathung wurde Professor Hülsenbeck von einem seiner Schüler auf der Straße angetreten und ersucht, er möge ihm sagen, welche Klasse ihm geworden. Professor Hülsenbeck antwortete, er möge fleißig sein, dann habe er nichts zu fürchten. Diese Frage scheint nur gestellt worden zu sein, um den Professor zum Stillstehen zu bringen. Kaum hatte er geantwortet, erhielt er von hinten her einen Hieb über den Kopf, der ihn zu Boden streckte, worauf mit Knütteln auf den wehrlos Daliegenden losgedroschen wurde, bis jeder genug hatte. Professor Hülsenbeck wurde schwer verletzt in seine Wohnung gebracht. Er hat zwei große und eine kleinere Wunde am Kopf, die eine quer über die rechte Schläfe scheint mit einem runden glatten Stock, die zweite zollbreite am linken Hinterkopf mit arg zerrissenen Rändern mit einem Knotenstock versetzt; die dritte am Wirbelbein im Nacken ist, obgleich bis auf den Schädelknochen durchgeschlagen, kleiner und nicht gefährlich. Außerdem wurde dem Mißhandelten auf der rechten Seite des Kopfes eine hühnereigroße Beule geschlagen und der Zeigefinger der rechten Hand zerschmettert. Wer sich an diesem feigen Bubenstück eigentlich betheiligt hat, ist noch nicht ermittelt. (A. P. Z.)

Der Köln. Ztg. schreibt man aus Brüssel: Es ist mir ein ganz eigenthümliches Schreiben aus Wien zu Gesichte gekommen, das, von einer hervorragenden Versöhnlichkeit der Wiener Gesellschaft herrührend, an einem beim hiesigen Hofe beglaubigten Diplomaten einer europäischen Großmacht gerichtet ist. Der Kaiser hat gleich nach seiner Ankunft in Wien einen außerordentlichen Ministerrath einberufen und demselben angekündigt, daß er verlange, es müsse ein Anlehen von 253 Millionen Franken gemacht werden, da er die Nothwendigkeit eines neuen Feldzuges voraussähe. Die Minister baten sich Bedenkzeit aus und am folgenden Tage ertheilten sie einstimmig den Bescheid (das wird man gern glauben), daß ein neues Anlehen eine Unmöglichkeit geworden. Für Oesterreich bleiben nur zwei Wege offen: Entweder müsse die Lombardei sofort wieder erobert werden, oder aber durch Reduction der Armee und den Verkauf Venetiens eine neue Aera der Sparsamkeit eröffnet werden. Der Kaiser hat den letzten Vorschlag mit Unmuth von sich gewiesen, indem er seinen Ministern erklärte, er werde ihnen seine weiteren Entschlüsse bekannt machen. Die Anknüpfung diplomatischer Unterhandlungen soll vom Grafen Rechberg als Blitzableiter benutzt worden sein, meint der Briefsteller weiter, dieselben sollen jedoch nicht wie es geheißen auf ein positives Entwaffnungsverlangen abzielen. Der Finanzminister Plener soll selbst keinen Ausweg zu wissen eingestanden haben, da die Abtretung Venetiens durch den Kaiser hartnäckig verweigert wird. — Man erzählt sich hier Einiges über die Umstände, welche Oesterreich veranlaßt haben sollen, die Verhältnisse in Italien zum Gegenstande diplomatischer Besprechungen zu machen. Man sagt, die militärischen Einflüsse sollen sich während des Aufenthaltes des Kaisers Franz Joseph in Verona mit besonderem Nachdrucke geltend gemacht haben, um Se. Majestät von der Nothwendigkeit zu überzeugen, dem Italienischen Schwindel ein Ende zu machen. Die gegenwärtigen Zustände seien politisch unerträglich geworden und Oesterreich könne auf die Dauer den gegenwärtigen Militär-Etat nicht erschwingen, ohne seine Finanzen dem Abgrunde zuzuführen, und doch nöthige die Nachbarschaft des fortwährend rüstenden jungen Königreichs zur Erhaltung einer großen Armee. Die Herren v. Schmerling und Rechberg sollen zu ihrem Schrecken des tiefen Eindruckes gewahr geworden sein, welchen diese Bemerkungen auf Franz Joseph hervorgebracht haben. Diese Wahrnehmung hat sie veranlaßt, wie man meint durch die Aeußerungen von Lord Bloomfield ermuthigt dem Kaiser den Rath zu geben, sich an die europäischen Mächten zu wenden und diesen die Unhaltbarkeit der gegenwärtigen Lage auseinander zu setzen. Vorläufig sollen bloß Besprechungen zwischen den Oesterreichischen Gesandten in Paris und London mit Thouvenel und Carl Russel stattgefunden haben, ein officieller in einem Actenstücke niedergelegter Vorschlag aber wäre noch nicht gemacht worden. Wie man nun hier zu wissen glaubt, soll Carl Russel keine hohe Meinung vom praktischen Erfolge haben, welcher durch diesfällige Bemühungen der Europäischen Mächte zu erzielen wäre. (N. P. Z.)

Triest, 22. Jan. Eine am 18. d. M. in dem Casino Vecchio zu Triest (dem vornehmsten geselligen Club Triests) erfolgte Ballotage, wodurch mit 242 gegen 72 Stimmen ein reicher Jude, der sich zur Aufnahme gemeldet, zurückgewiesen wurde, gewinnt eine gewisse Bedeutung, in sofern sich die Liberalen mit Heißhunger auf den Vorfall stürzen, um ihn im Interesse liberalistischer Toleranz auszubeuten. Im Gegensatz zu den Verdrehungen dieser Partei spricht sich in der Triester Zeitung, die selbst gegen das Casino steht, ein Eingesand über den Vorgang näher aus. Wir entnehmen daraus Folgendes: Jeder Verein, der sich bloß Zwecke geselliger Unterhaltung setzt, hat das Recht, sich beliebige Schranken zu wählen. Daß es ein altes Herkommen des Casino Vecchio war, nur Christen in seinen Verein zuzulassen, ist eine der ganzen Stadt sehr bekannte Thatsache, da Jedermann weiß, daß es weder den Bemühungen des Marschalls Marmont, der doch hier mit dictatorischer Gewalt regierte, noch jenen des Grafen Stadion, noch in jüngster Vergangenheit der Vermittlung des Grafen Wimpffen gelungen ist, diese Schranken zu durchbrechen. Es handelt sich hier eben um das Recht einer Gesellschaft, ihre Autonomie aufrecht zu erhalten, sich nicht von einem einzelnen Director, der nicht dazu befugt ist und auch nicht von einer Minorität das Gesetz vorschreiben zu lassen, sondern den Wünschen der Majorität, die hier allein entscheidend ist, gerecht zu sein. (N. P. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 18. Jan. Verflossenen Montag setzte sich die Karawane, die alljährlich von

hier nach Mekka zu Lande geht, in Bewegung. Eine große Menschenmasse versammelte sich auch diesmal, um die festlich geschmückten Kameele und Maulthiere zu sehen, welche die Geschenke des Padischah nach dem Grabe des Propheten bringen. Der Sultan wohnte, nach altem Brauch, persönlich der Ceremonie der Absendung der Karawane bei. Die Geschenke bestanden in kostbaren Teppichen, Shawls u. s. w., und 60,000 neuen Goldstücken, und diese herbeizuschaffen, schreibt man der „Köln. Ztg.", hat der Regierung Mühe genug gemacht. Denn außerdem waren in diesen Tagen die Zinsen des londoner Anlehens zu erlegen, Provisionen und Gelder nach Montenegro zu schicken, so daß die empfindlichste Verlegenheit nur wieder durch das Mittel gehoben werden konnte, welches dem Staatsschatze schon so theuer zu stehen gekommen ist. Während die Abschaffung des Steuerverpachtungs-Systems immer an erster Stelle unter den Maßregeln genannt wird, die der neue Großwesier zur Hebung der Staats-Einkünfte ergreifen wollte, mußten jetzt, wo Geld dringend und augenblicklich nöthig war, die reichen Zehnten von Anatolien an eine griechisch-armenische Gesellschaft verpfändet werden und mit enormem Schaden, wie Sachverständige behaupten. In diesen Tagen ist der Graveur, den die Regierung nach Paris geschickt hatte, um den Druck des neuen Papiergeldes zu beaufsichtigen, wieder hierher zurückgekehrt, und es soll die Emission des neuen Geldes nicht im Mai, wie es Anfangs hieß, sondern erst im Juni stattfinden. Seit vielen Jahren erinnert man sich nicht eines so strengen Winters, wie des diesjährigen. Das goldene Horn und selbst eine kleine Bucht des Bosporus war mit Eis bedeckt und in ersterem die Fahrt von Booten und Dampfschiffen auf einige Zeit unterbrochen. (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

New-York, den 17. Jan. Mac-Clellan erschien vor dem Ausschuß des Congresses und gab Erklärungen über die Führung des Krieges. Wie es heißt, sprach er sein Vertrauen aus, die Rebellion unterdrücken zu können, sobald nur die Expedition nach dem Mississippi kraftvoll ausgerüstet werde. Ueber die Finanzpolitik liegt noch kein Regierungsplan vor. Der Kongreß votirte zur Vervollständigung der Befestigungen sechs Millionen. Vierzigtausend Conföderirte sind bis Columbus vorgerückt; es wird jeden Augenblick die Nachricht von einer Schlacht erwartet. Mac-Clellan hat befohlen, jeder im Militairdienst Stehende solle sich zum Ausmarsch bereit halten.

Es geht das Gerücht, ein Kriegsschiff der Union habe auf ein französisches Kriegsschiff, welches die Blokade von New-Orleans durchbrechen wollte, zwölfmal gefeuert. Nachrichten aus Mexico melden, die Regierung habe die Dienste Commonforts angenommen. Der Katholikenpartei ist eine General-Amnestie angeboten.

New-York, den 21. Jan. Das Gerücht, ein Kriegsdampfer der Vereinigten Staaten habe vor New-Orleans auf einen französischen Dampfer geschossen, ist falsch. Nach officiellen Berichten aus Kentucki hatten die Separatisten die Truppen der Union bei Sommerset angegriffen. Das Gefecht war hitzig, General Zollikofer wurde getödtet. Die Separatisten haben ihre Position besetzt und Kanonen und Provision erbeutet.

Das Gerücht geht, die Conföderirten hätten sich von Manassas zurückgezogen.

New-York, 21. Januar. In Kentucky haben die Unionisten einen neuen Sieg über die Conföderirten davongetragen. Die Schlacht dauerte von 6 Uhr Morgens bis zum Abend, wo die Conföderirten in großer Unordnung die Flucht ergriffen. Der Verlust war groß auf beiden Seiten.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck R. Linde, Censor.
Nr. 15. Dorpat, den 26. Januar 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: stud. theol. Heinrich Zander, Alex. Loffrenz, Eug. Mickwitz, Alex. Beater u. Wilh. Keller, med. Ignatius Beroud, Valerian Teich, Edm. Sachs, Wladimir Toltyschewsky, Joh. Tammann u. Alex. Zeschke, jur. Paul Lösewitz u. Aug. Miaskowski, philol. Ed. Rösch, cam. Rob. Eckhardt, Ed. Faber u. Nic. Stephan, astr. Paul Skerst u. Christoph Bursy, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, am 23. Januar 1862.

Rector Bidder.

Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Ausstellung der Lotterie-Gegenstände zum Besten des Alexander-Asyls so wie der Verkauf der Loose wird von **Montag den 22. Januar an bis Sonntag den 28.** inclusive, täglich von 10 Uhr Morgens bis Abends 7 Uhr, im großen Saale des Kaiserl. Gymnasiums stattfinden und werden daselbst auch etwaige gütige Gaben dazu in Empfang genommen. Die

Verloosung wird **Montag den 29. Jan., Vormittags 12 Uhr,** in demselben Lokale sein und die Gewinne, die man am Verloosungstage abzuholen bittet, werden von 2 Uhr an herausgegeben. Um freundliche Betheiligung wird bestens ersucht. 1

Sonnabend d. 27. Januar Vorlesung des Prof. von Bunge über „die Dattelpalme". Großer Hörsaal von 5 bis 6 Uhr.

Dinstag d. 31. Januar
Erste Versammlung des **Dorpater Gesangvereins** in der academischen Musse, zu gewöhnlicher Zeit um 8 Uhr. 2

Es wünscht Jemand junge Mädchen, die hiesige Schulen besuchen, in Pension zu nehmen. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 1

Ein junger Landwirth von anständiger Familie sucht als Wirthschaftsgehülfe eine Anstellung. Nachfrage: Karlowastr., Haus Baron Stackelberg.

Eine sehr tüchtige Klavierspielerin wünscht Unterricht in der Musik zu ertheilen, auch ist sie geneigt eine Stelle als Lehrerin zu übernehmen. Näheres im Hause der Frau v. Klot in der Steinstraße. 1

Ein durch gute Zeugnisse empfohlener Verwalter (Preuße) der vier Jahre in Livland gewirthschaftet, sucht zu George d. J. eine andere Stellung. Das Nähere hierüber bei Madame Effert in Dorpat in der botanischen Garten-Straße Nr. 185. 2

Eine im Schneidern wie in der Wirthschaft gleich tüchtige Dame sucht als solche oder als Kammerjungfer eine Stelle. Zu erfragen bei der Schneiderin Salomon, Haus Dr. Beck. 2

Eine besonders in der Milchwirthschaft erfahrene Wirthin wird gesucht. Zu erfragen in der Steinstraße, im Töpfermeister Jürgensonschen Hause. 2

Zahnarzt Th. Meyer

erlaubt sich hiemit die ergebenste Anzeige, daß er aus dem Auslande eine neue Sendung englischer Zähne, so wie auch Goldplombe zum Füllen hohler Zähne erhalten hat. Seine Wohnung befindet sich unweit der Kreisschule, im Hause des Bäckermeisters Frey, im Hofe 2 Treppen hoch, woselbst er täglich von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends zu sprechen ist. 1

3—4000 Rbl., werden gegen sichere Hypothek gesucht. Von wem? sagt die Ztgs.-Exped. 3

Eine Wirthin für's Land wird gesucht. Das Nähere in der Ztgs.-Exped. 2

Auf dem Platze vor der Station ist am 19. Januar ein Kinder-Pelzkragen aus Chinchilla, auf weißem Taffet gefüttert, verloren worden. Man bittet den Finder um die Zurückerstattung des Gegenstandes im Hause Sommer, an der Rigaschen Straße, bei dem Herrn v. Rauch. 1

Berliner Königsrauch, 25 Kop. pr. Flacons bei **Rosier,** Haus Musso.

Philipp Mendelsohn
aus St. Petersburg

empfiehlt sein Manufactur- und Galanterie-Waaren-Lager in Folge zu später Ankunft zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Der Verkauf ist am Markt, im Hause Bork, in der 2. Etage. 1

Niederlage der Rigaschen Bünd-Waaren-Fabrik.

Amorpheu-, Salon- u. Schwefelhölzer verkauft in Kisten und im Detail **Gust. Daukert.** 1

Ein gutes tafelförmiges Pianoforte, Möbel und Spiegel sind zu verkaufen im ehemals v. Riekhofschen Hause bei der St. Johannis-Kirche. 2

Einen neuen Korbwagen auf Druckfedern hat zu verkaufen Malermeister Gustson. 1

Pianofortes verkauft und vermiethet O. D. Wenzel, gegenüber der Universität, neben der Accademischen Musse. 1

Pack- und **Siegellack** empfiehlt
Gust. Daukert.
am Markt, Haus Hoppe. 1

Essence of Frangipani, ewiger Geruch, à 75 K. u. 1 Rbl. 50 K. pr. Flacons bei **Rosier,** Haus Musso.

Ein schnelllaufender Träber-Hengst von edler Race ist zu verkaufen. Zu erfragen im Hause des Grafen Sivers beim Kutscher Alexander. 3

Gutkeimende Gemüse-, Gras- und **Blumensämereien** so wie blühende **Hyacinthen, Tulpen** und **Maiblümchen** sind zu haben bei **G. Becker.** 3*

Beilage.

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 11 vom 26. Januar 1862.

So eben angekommene frische

ausländische patentirte cosmetische Mittel.

Dr. *Borchardt's*

Kräuter-Seife

zur Verschönerung des Teints.

Preis eines Päckchens **40 Kop. S.**

Dr. Suin de Boutemard's ZAHN-PASTA zur Reinigung und Erhaltung der Zähne und des Zahnfleisches und zur Vermeidung des üblen Geruchs im Munde. Preis eines Päckchens 60, eines ½ Päckchens 30 Kp.

Dr. *Hartung's*

Kräuter-Pomade

zur Wiedererweckung u. Belebung des Haarwuchses.

Preis 80 Kop. S.

Dr. *Hartung's*

Chinarinden-Oel

zur Conservirung und Verschönerung des Haares.

Preis 80 Kop. S.

Dr. *Lindes'*

vegetabilische Stangen-Pomade

wirkt sehr wohlthätig auf d. Wachsthum der Haare.

Preis eines Stückes 50 Kop. S.

Dr. Koch's Kräuter-Bonbons

bewähren sich als lindernd und reizstillend bei Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung, Schnupfen ꝛc.

Preis: ganze Schachteln **70**, halbe Schachteln **40 Kop. S.**

Italienische Honig-Seife

wirkt belebend und erweichend auf die Haut.

à Stück 40, à ½ Stück 20 Kop. S.

Das alleinige Lager für Dorpat befindet sich bei

H. D. Brock.

Zwei Wohnhäuser und eine dazu gehörige Windmühle, an der Petersburger Straße, dicht bei der Stadt gelegen, werden verkauft. Zu erfragen im Kaufhof unter Nr. 27. 3

Gute rothe Kleesaat ist zu haben bei C. F. Silsky. 1

Vorzüglichen Tilsiter □-Käse, hiesigen Schweizerkäse, wie auch Revalsche Killoströmlinge à 32 und 40 Kop. pr. Burke empfiehlt 2*

F. Sieckell.

Frische ausländische Gemüse- und Blumen-Sämereien, Immortellen, Bouquette, blühende Hyacinthen und Tulpen und ein Haus mit einem Obstgarten sind billig zu verkaufen. Auch werden Decorationen gemacht vom Kunstgärtner 2*

N. Klekampff.

Die zu Ellistfer gehörige Hoflage Julenhof wird vom 23. April d. J. ab verpachtet. Ueber die Bedingungen giebt die Ellistfersche Gutsverwaltung Auskunft. 2

Hotel Stadt London Nr. 4.

Auction

von

Marmor-, Achat- und Alabaster-Kunstgegenständen aus Florenz

am

Sonnabend den 27. Januar 1862,

Nachmittags um 3 Uhr.

W. C. Lorenz.

Sonntag den 28. und **Montag** den 29. Januar im Saale der Bürgermusse

Vorstellungen

der mimisch-plastischen Gesellschaft des **Giovanni Viti** aus Rom. Näheres durch die Affischen.

Dem geehrten Publiko Dorpats und der Umgegend die ergebene Anzeige, daß mein

Pleorama

mit Austheilung von Surprisen,

im Hotel St. Petersburg, nur noch bis **Montag d. 29. d. M.**, Abends 10 Uhr, zu sehen sein wird, und bitte ich das geehrte Publikum, mich bis dahin noch recht zahlreich mit seinem Besuche beehren zu wollen.

Marie Köhler.

Ausgezeichnete Pariser **Ball-Handschuhe**, Gants de l'Impératrice mit 2 Knöpfen, allerneueste Mode, 1 Rbl. pr. Paar, 10 Rbl pr. Dutz., bei **Rosier**, Haus Musso.

Neueste Nachtlichte, veilleuses inaltérables, 1 Schachtel für 1 Jahr 30 Kop. bei **Rosier**, Haus Musso.

Preis-Courant

über

Taback, Cigarren und Papyros

von *Gustav Dankert* aus Riga,

im Hause des Herrn Hoppe.

Importirte Havanna-Cigarren, à 6, 7, 8, 9, 9½, 10, 12 und 15 Rbl. pr. 100 Stück, in Verpackung zu 25 und 100 Stück;

Cigarren der renommirtesten Fabriken St. Petersburgs, à 92, 1.75, 2.50, 2.80, 300, 3.50, 3.80, 4.50, 5.60 Kop. bis 15 Rbl. pr. 100 Stück.

Papyros von La Fermé, L. Mornet, Wilh. Bruns u. A. Jannidi, à 46, 92, 1.75 und 2.50 Kop. pr. 100 Stück.

Türkischer, Kaukasischer, Persischer, Amerikanischer und Russischer Rauchtaback, à 16, 22, 36, 72, 1.08, 1.60, 2.00, 2.20, 3.00, 3.50 pr. Pfund.

Inländischer und Französischer Schnupftaback, von 24 Kop. bis 3 Rbl. pr. Pfund.

In grösster und schönster Auswahl: Cigarrenspitzen und Pfeifen in Meerschaum, Bernstein, Brügger und Weichsel, von 20 Kop. bis 15 Rbl., Pfeifenröhre aus Weichsel- und Türkischem Holze, echt Türkische Pfeifenköpfe, Papyros-Maschinen und Hülsen. 1

Neue große Geldverloosung

von

2,200,000 Mark,

garantirt vom Senate d. freien Stadt Hamburg.

Unter 18,500 Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mark 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 15,000, 12,000, 7mal 10,000, 2mal 8000, 2mal 6000, 2mal 5000, 16mal 3000, 50mal 2000, 6mal 1500, 6mal 1200, 106mal 1000, 106mal 500 ꝛc. ꝛc.

Beginn der Ziehung d. 12. März.

1 Original-Loos zu den 2 ersten Abtheilungen kostet 6 Thlr. pr. Crt., ein halbes 3 Thlr. pr. Crt.

Auswärtige Aufträge mit Nimessen, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus und versende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung.

Julius Belmonte jun.,
Banquier in Hamburg. 4*

Bei C. Flemming ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Dorpat durch **E. J. Karow**, Universitäts-Buchhändler, zu haben:

Dr. K. Sohr und Prof. Dr. Berghaus,

Handatlas der neueren Erdbeschreibung.

5. verbesserte Auflage.

Ausgabe in 82 Blättern eleg. geb. 7 Thlr. 15 Sgr.
Ausgabe in 114 Blättern eleg. geb. 10 Thlr. 5 Sgr.
Auch kann der Atlas in Lieferungen bezogen werden.

Histor.-geographischer Handatlas.

36 Blätter mit erläuterndem Text von R. v. Wedell.
2. Auflage, elegant gebunden 8 Thlr.

Schulatlas über alle Theile d. Erde.

25 Blätter in Quart, von F. Handtke. 19. Auflage. Preis 16 Sgr. Einzelne Blätter hieraus sind zu ¾ Sgr. zu haben.

Flemming's Elementar-Schulatlas.

5. Aufl. 10 Blätter in Quart. Preis 6 Sgr.

Handbuch der Erdbeschreibung und Staatenkunde,

zugleich als Leitfaden beim Gebrauch aller größeren Atlanten, bearbeitet von Dr. R. Schneider.
3 Bde. (240 Bogen gr. 8°) 8 Thlr.

Abreisende.

T. G. Welke und Goldberg, Tischlergesellen.	3
Lebedew, stud. jur.	3
J. Köhnberg, Bäckergesell.	2
F. Tukermann, Mechanikus.	1
Sachar Stepanow Fedorow.	1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8¼ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 12.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Montag, den 29. Januar 1862.

Inländische Nachrichten.

Ernannt: Staatssekretair und Geheimrath Hagemeister, Direktor der besonderen Kanzlei des Finanzministeriums für Kreditwesen, mit Belassung in seiner Stellung als Staatssekretair, zum Senator.

Ernannt: Geheimrath und Staatssekretair Reutern, attachirt dem Marine-Ministerium, zum Verweser des Finanzministeriums. Gen.-Adjut., Gen. der Kavallerie Graf Apraxin, Mitglied des Komité's für Verwundete, zum Präsidenten dieses Komité's — Gen. der Artill. a. D. Staden zum Kommandanten von Brest-Litowsk.

Auf eigene Bitte wegen zerrütteter Gesundheit enthoben: Gen.-Adjut., Gen. der Kavallerie Graf v. d. Pahlen, Präsident des Komité's für Verwundete, von dieser Stellung mit Belassung in allen übrigen Würden. — Wirkl. Geheimrath Knjaschewitsch, Finanzminister, von der Leitung des Finanz-Ministeriums.

Als verstorben aus den Listen gestrichen: Geheimrath Ostrogradski, wirkl. Mitglied der Akademie der Wissenschaften, oberster Aufseher des Unterrichts in den mathematischen Wissenschaften in den Militair-Lehranstalten — Gen.-Lieut. Bartholomäi, Kommandant von Brest-Litowsk. (P. Z.)

(Russische Eisenbahnen.) Außer der Nikolaibahn, welche die Regierung hergestellt hat, der Gruschezki'schen Bahn, welche von den Summen der donischen Kosaken erbaut wird, und den Bahnen der Hauptgesellschaft giebt es bei uns noch 7 fertige oder im Bau begriffene Privatbahnen. Von diesen sind 3 beendigt: die Dünaburger-Rigaer Bahn (204 Werst) und die Zarskoje-Sselosche Bahn (25 Werst) und die Peterhofer Bahn mit der Zweigbahn nach Krasnoje-Sselo (im Ganzen 39¾ Werst); im Bau begriffen sind 4: die Wolga-Don-Bahn, die Moskau-Jaroslawler Bahn, die Ssaratow'sche Bahn und die Riga-Mitauer Bahn. Auf den drei ersten soll die Bewegung im nächsten Jahre beginnen und zwar auf der ersten in ihrer ganzen Länge (73 Werst), auf der zweiten zwischen Moskau und dem Flekken Ssergijewsk und auf der dritten zwischen Moskau und Kolomna (109 Werst). Gut wäre es, wenn diese Bahnen ohne besondere Anstrengung zu Stande kämen, besonders wenn die dichte und hauptsächlich industrielle Bevölkerung um Rostow dafür gewonnen werden könnte. Die Bahn bis Jaroslawl wird unsern Norden beleben, der auf Viehzucht beruhenden Landwirthschaft Absatz verschaffen, unsere Fabriken veranlassen, sich aus der theuern Umgebung Moskaus in den Bereich der Wälder und kostenfreien Wasserkräfte zu übersiedeln. Dieses Alles wird aber nur stattfinden, wenn man das Volk selbst dafür zu interessiren versteht. Sollten außerordentliche Maßnahmen dazu nöthig werden, so wären wir gegen dieselben, und zwar aus folgenden Gründen: Daß uns Eisenbahnen nothwendig sind, ist mehr als unbestreitbar; aber dieses Bedürfniß kann bei unserer gegenwärtigen Finanzlage nur allmälig und mit der strengsten Auswahl der nothwendigsten Linien befriedigt werden, damit die vorhandenen Mittel nicht an Linien von sekundärer Bedeutung verschwendet werden. Für solche Linien halten wir die Strecken von Kolomna nach Ssaratow, wo theils die Moskau-Nishegoroder Bahn, theils der Wasserweg vorhanden ist, und die vom Flecken Ssergijewsk nach Jaroslawl, die längs einer Chaussee führen würde.

Projektirt sind noch folgende Bahnen:

1) Von Moskau über Kursk nach Feodosia; 2) von Kursk über Dünaburg nach Libau; 3) von Moskau über Kursk und Charkow nach Odessa; 4) von Moskau über Kursk und Kiew nach Odessa; 5) von Rybinsk nach Bologow (Mitte der Nikolaibahn) und 6) vom schwarzen nach dem kaspischen Meere, von Poti über Tiflis nach Baku.

Vorschläge sind noch zu vielen anderen Bahnen gemacht, von denen wir nur folgende nennen wollen: 1) Von St. Petersburg nach Baltisch-Port; 2) von St. Petersburg direkt nach Rybinsk; 3) von Mitau nach Libau; 4) von Kowno nach Libau; 5) von Perm und sogar von Nishni-Nowgorod nach Tjumen und weiter nach Sibirien.

Ja man spricht sogar von einer ziemlich langen Eisenbahnlinie im Amurlande.

Zur Erreichung des gewünschten Zieles scheint in finanzieller Beziehung das Herbeiziehen fremder Kapitalien, denen im Betrage der Summe, welche man wirklich zum Bau der Eisenbahn verwenden würde, bestimmte Prozente garantirt werden müßten, ganz unerläßlich zu sein. Freilich hat uns die Hauptgesellschaft schon eine starke Lehre gegeben, uns nicht den fremden Genies anzuvertrauen; aber Alle werden doch nicht Sammlergenies sein. Dank sei der Hauptgesellschaft auch dafür, daß sie uns vorsichtiger gemacht hat. (Akt.) (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Febr. In Betreff der italienischen Angelegenheiten kann ich Ihnen hiemit die folgenden sicheren Nachrichten geben. Die österreichische Regierung hat wirklich Eröffnungen zur Verleihung des merikanischen Thrones an den Erzherzog Ferdinand Max entgegengenommen, jedoch unter der ausdrücklichen Voraussetzung, daß hiermit keine Ansprüche auf irgend eine Gebiets-Abtretung ihrerseits verbunden seien. In Folge der hierauf bezüglichen Versionen in den Zeitungen hat das Wiener Kabinet sich so empfindlich gezeigt, daß demnächst wahrscheinlich von hier eine offizielle Rectification ausgehen wird. Die Unterhandlungen sollen nicht auf diplomatischem Wege sondern direkt zwischen den Souverainen geführt werden. Hier stützt und staunt alle Welt über dieses Projekt, bei welchem jede der betheiligten Regierungen einen Rückgedanken hat, über den sich jetzt noch nicht reden läßt. — Im gesetzgebenden Körper giebt sich gelegentlich der Finanz-Vorlagen eine nicht unbedeutende Opposition kund. Die Prohibitionisten fangen an sich zu regen und schieben alle Schuld in der jetzigen Handelskrisis auf den Handels-Vertrag mit England. Da die Engländer im Augenblicke ihre Waare nicht los werden können, so senden sie dieselbe massenweise nach Frankreich und suchen sie dort weit unter dem Preise zu verkaufen. Es haben deshalb mehrere große Fabrikbesitzer erklärt, sie hätten bisher versucht, der Krisis zu widerstehn; aber wenn binnen zwei Monaten nicht ernstlich Rath geschafft wird, würden sie ihre Arbeiter entlassen müssen. Die Regierung legt großes Gewicht darauf, daß die Renten-Konversion schnell votirt werde, weil der ganze Finanzplan mit ihr zusammenhängt, während eine Fraction im gesetzgebenden Körper den Aufschub gewünscht hätte. Graf Morny's Auftreten gegen die geschriebenen Reden hat die Stimmung dieser Herren um so mehr erbittert, als er seine eigene Rede abgelesen hat. Bei dieser Gelegenheit hat man übrigens nachgewiesen, daß die berühmtesten Reden in der Constituante, unter dem Convent und während der Restauration gelesen worden sind, und daß das Improvisiren in der That erst in der neueren Zeit gäng und gebe geworden ist. Früher haben in Frankreich sogar die Advokaten, sowohl in den alten Parlamenten, wie in den neueren Gerichtshöfen, ihre Plaidoyers abgelesen. — Die Nachrichten, die heute hier aus Italien eingetroffen sind, bestätigen den ermunternden Eindruck, welchen die Thronrede und die diplomatischen Aktenstücke Frankreichs dort hervorgebracht haben. — Gestern waren hier wieder sehr alarmirende Gerüchte bezüglich des Gesundheits-Zustandes des Prinzen Napoleon in Umlauf, jedoch scheinen sie durch die offizielle Anzeige, daß er den neuen Nuntius in einer Audienz empfangen habe, niedergeschlagen. (A. P. Z.)

Paris, 1. Febr. Es war vorauszusehen, daß auf das Frohlocken, welches die im „gelben Buche" veröffentlichten Aktenstücke in Betreff der römischen Frage, in Italien erregen mußten, bald Nachrichten von einem ganz anderen Gepräge folgen würden. In Italien hat man durch Volksdemonstrationen die Veröffentlichung des „gelben Buches" gefeiert, weniger enthusiastisch dürften die letzten Nachrichten in Betreff derselben Frage aufgenommen werden. Man versichert von wohl unterrichteter Seite her, daß die französische Regierung nach Empfang der vielversprechenden Depesche Lavalettes, dem Papste von neuem die Versicherung gegeben, daß sie von ihrem Prinzipe, das weltliche Papstthum mit ihren Truppen zu beschützen, nicht abstehen würde. In demselben Sinne hätte sich auch Thouvenel gegen den päpstlichen Nuntius Chigi geäußert, und eben so auch hätte der Staatsminister Walewski dem Senatausschusse, welcher die Adresse an den Kaiser aufsetzen soll, die Stellung der Tuilerieen zu Rom charakterisirt. In diesem Ausschusse sind übrigens die für die Erhaltung des weltlichen Papstthums gesinnten Senatoren vorherrschend. (A. P. Z.)

England.

London, 1. Febr. Der König von Belgien ist noch immer in London. Seine Abreise nach Osborne, die schon dreimal „aufs Bestimmteste" angesagt wurde, ist jetzt auf heute Mittag festgesetzt. Gestern hatte der König im Buckingham Palace einen Abschiedsbesuch vom Prinzen Ludwig von Hessen empfangen, der, von Osborne kommend, sich einige Stunden hier aufhielt und am Abend über Dover die Rückreise nach Deutschland antrat.

Die officiöse „Gazette" enthält ein Rescript Lord Russells an die Admiralität mit bestimmten Verhaltungsbefehlen zur Beobachtung der strengsten Neutralität gegenüber den Kriegführenden in Amerika. Es ist aus dem Ministerium des Auswärtigen datirt, und Folgendes ist der Wortlaut der Einleitung, welche die beste Widerlegung aller jener Gerüchte ist, die von einer bevorstehenden (von uns schon seit Wochen bezweifelten) Parteinahme Englands für den Süden, Aufhebung der Blokade u. dergl. sprechen:

„Mylords. Nachdem Ihre Maj. fest entschlossen ist, während der im Gange befindlichen Feindieligkeiten zwischen den Vereinigten Staaten und denjenigen Staaten, die sich „the confederate States of America" nennen, die Pflichten der Neutralität zu beobachten, und nachdem sie ferner entschlossen ist, den Gebrauch von Ihrer Maj. Häfen, Rheden, Küsten und von den innerhalb Ihrer Maj. territorialer Gerichtsbarkeit liegenden Gewässern zur Förderung kriegerischer Zwecke des einen oder andern kriegführenden Theiles nach Möglichkeit zu verhindern, bin ich von Ihrer Maj. beauftragt, Euren Lordschaften zu Ihrer Weisung folgende Regulationen mitzutheilen, die als Ihrer Maj. Befehle und Weisungen zu behandeln und in Kraft zu setzen sind." Diese Regulationen, welche im Vereinigten Königreiche und im Bereiche der Canalinseln vom 6. d., in den überseeischen Besitzungen Großbritanniens aber 6 Tage nach der daselbst erfolgten Bekanntmachung in Kraft treten, enthalten vier Hauptpunkte: 1. Kein Kriegs- oder Kaperschiff der beiden Kriegführenden darf in den Hafen von Nassau, oder in irgend einen der Häfen, Rheden oder Gewässer der Bahama-Inseln einlaufen, resp. daselbst

verweilen, es müßte denn durch die Elemente gezwungen sein, Zuflucht zu suchen, oder dazu eine specielle Erlaubniß des Gouverneurs der Bahama-Inseln erlangt haben. Aber selbst in diesen beiden Fällen muß es so rasch als möglich wieder auslaufen, und darf nur mit dem Allernothwendigsten versehen werden; wobei die Regel zu beobachten ist, daß vor und nach ihm kein Schiff der Gegenpartei binnen 24 Stunden auslaufen darf. — II. Die Schiffe der Kriegführenden dürfen keinen Hafen, keine Rhede, kein innerhalb der territorialen Gerichtsbarkeit Großbritanniens gelegenes Gewässer, weder im Vereinigten Königreiche, noch in irgend einer Brittischen Besitzung oder Colonie zu kriegerischen Zwecken, zur Ausrüstung u. dgl. benutzen. Auch hier gilt die oben angegebene Frist von 24. Stunden für das jeweilige Auslaufen. — III. Befindet sich nach Veröffentlichung dieses Reskripts irgend ein den kriegführenden Parteien gehöriges Kriegs- oder Kaperschiff in irgend einem Britischen, heimischen oder überseeischen Hafen, so soll es ersucht werden, binnen 24 Stunden in See zu gehen, es müßte denn durch die Elemente daran verhindert oder unerläßliche Ausbesserungen vorzunehmen gezwungen sein. Wieder muß auch hier in allen Fällen die bezeichnete 24stündige Frist eingehalten werden. — IV. Kein Kriegs- oder Kaperschiff darf in Englischen Häfen fortan mehr Wasser und andere Vorräthe einnehmen, als zur Erhaltung der Mannschaft erforderlich ist, und von Kohlen nur so viel, als es braucht, um den nächsten Hafen seiner bez. Heimath zu erreichen, aber auch da nur gegen specielle Erlaubniß und wenn dieses Schiff seit drei Monaten auf keiner Britischen Station Kohlen eingenommen hat.

Aus obigen Verfügungen ist ersichtlich, daß dem „Nashville", dem „Sumter" und der „Tuscarora", die so viel von sich reden gemacht hatten, sammt und sonders das Gastrecht gekündigt ist. Sie mögen nun sehen, wie sie auf offener See mit einander fertig werden können. Das Gerücht geht übrigens bereits, daß die unionistische „Tuscarora" und der süd-conföderirte „Nashville" gleichzeitig Befehl erhalten haben, sich aus den Gewässern von Southampton zu entfernen. Der Umstand, daß der „Nashville", mit Bewaffneten und Explosionsstoffen angefüllt, inmitten einer Flotte werthvoller Kauffahrer lag, machte diesen Stand der Dinge in der That unleidlich.

Am Donnerstage fand in der London-Tavern ein Meeting statt zur Einweihung eines neugebildeten „Britisch-Nordamerikanischen Vereins. Einflußreiche Personen aller politischen Parteien aus den Britisch-Amerikanischen Colonieen und aus England sollen zugegen sein, wie Roebuck, Haliburton und Andere. Die Zwecke des Vereines sind: Belehrung über die Zustände in den Britischen Provinzen Amerikas zu verbreiten; Einigung und Correspondenz zwischen den verschiedenen Colonieen zu fördern, so wie den Meinungs-Austausch über gegenseitige Interessen zwischen beiden Ländern dies- und jenseit des Weltmeeres zu erleichtern; endlich den Strom der Auswanderung auf Britischen Boden hinzulenken. „Times und Herald" besprechen die Wichtigkeit dieser Association. Die Times glaubt, daß der Stern der Vereinigten Staaten im Sinken und der des Britischen Nordamerikas im Steigen begriffen sei.

Mr. Haliburton, der Verfasser von „Sam Slick", scheint eben nicht von den freundlichsten Sympathieen für die Amerikanischen „Vettern" erfüllt. Einige Zeit nach dem Lord-Mayor-Bankett, bei welchem, wie man sich erinnern wird, der Amerikanische Minister Mr. Adams sich über die Pietät seiner gebildeten Landsleute für den geistigen und politischen Ruhm des Stammlandes aussprach, hielt Mr. Haliburton auf dem Lande eine Vorlesung über dies und jenes; und als er auf die Amerikaner kam, sagte er: „Dies Volk ist aus transportirten Dieben, Ehebrechern und Fälschern entstanden, mit denen sich das unsaubere Gelichter, der Bettelstroß und Abschaum anderer fremder Nationen, Irländer, Deutsche und Franzosen, verbunden und vermischt hat. Welches Recht haben Leute solchen Ursprungs, von Shakespeare, Milton und Nelson in dem Ton der Vertrautheit zu reden, als ob sie irgend einen Antheil an ihrem Ruhme hätten, wie Mr. Adams auf dem Mansion-Hause zu reden sich erlaubt hat?" (N. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 29. Jan. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde von den Abgg. Bürgers, v. Sänger und Genossen ein auf die kurhessische Frage bezüglicher Antrag eingebracht. Nach demselben soll das Haus es für „dringend geboten" erklären, daß die k. Staatsregierung schleunig und mit Nachdruck auf die Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Rechtszustandes in Kurhessen hinwirke. Ein vom Abg. Virchow und Genossen eingebrachter Antrag verfolgt denselben Zweck und verlangt von Preußen, Alles einzusetzen, um für Kurhessen die Wiedergewinnung des Verfassungszustandes von 1831 zu bewirken. Virchow ist bekanntlich Mitglied der Fortschrittspartei, während Bürgers und Genossen zur Fraktion Grabow gehören. Von Seiten dieser Fraktion wurde schon seit der Landtagseröffnung ein Antrag in Betreff der kurhessischen Frage vorbereitet. Gestern Abend deutete auch das Organ derselben, die Berliner Allgem. Zeitung, offen auf einen solchen Schritt hin. Die betreffende Kundgebung des Blattes wird hier vielfach als ein neuer Beleg zu der Meinung angesehen, daß die liberale Mittelpartei sich außerpreußische Fragen aussucht, um zur praktischen Bethätigung ihrer vorgeschrittenen Wahlprogramme mit der Fortschrittspartei in einen Freisinnigkeitswahlkampf einzutreten und sich dadurch für ihre größere Zurückhaltung in inneren Fragen zu entschädigen.

Mehrseitig werden neuerdings Stimmen laut, welche eine „verstärkte Aktion Preußens" gegen die kurhessische Regierung in Aussicht stellen. Was aber diese besonders in der Kölnischen Zeitung schon wiederholt erfolgte Ankündigung eigentlich besagen soll, will nicht ganz einleuchten. Sehr richtig bemerkt die Elberfelder Zeitung im Wesentlichen: Das dieseitige Kabinet hat seine Stellung zur Sache dargelegt und kann augenblicklich höchstens seine Rathschläge in Kassel noch einmal wiederholen; weiter steht ihm nichts zu. Wir haben kein Recht zu einem „energischen Einschreiten" in Kurhessen, wie jetzt so Viele

es fordern. In Wahrheit läßt sich auch nicht wohl absehen, wie einer einzelnen Bundesmacht auf drittem Gebiet ein Interventionsrecht zustehen sollte, welches diese Macht dem grundgesetzlich mit dem obersten Aufsichtsrecht bekleideten Centralorgan der Bundesgesammtheit bestreiten zu müssen glaubt. Soll aber die „Sicherung der Interessen" als Rechtstitel für solche Einmischung zur Geltung gebracht werden, so kommt doch wohl in Betracht, daß eben das Centralorgan des Bundes den Beruf hat, gemeingefährliche Mißstände zu beseitigen und begründeten Beschwerden abzuhelfen, die von Bundesgliedern gegen Bundesglieder erhoben werden. Im Interesse der Ordnung ist dabei die Selbsthilfe des Einzelnen ausgeschlossen und mit weiser Vorsorge die Execution dem Organ der Gesammtheit übertragen.

Von Seiten der ultraliberalen Presse wird mit Eifer die Polemik gegen das Ministerverantwortlichkeitsgesetz und gegen die Vorlage in Betreff der Oberrechnungskammer fortgesetzt. (F. P. Z.)

Berlin, 29. Jan. Das Abgeordnetenhaus wird dem Vernehmen nach in mehreren Fragen von großer Wichtigkeit die Initiative ergreifen. Zunächst soll die Geschäftsordnung einer Revision unterzogen werden. Es hat sich ferner eine Commission gebildet, die mit der Vorberathung eines Wuchergesetzes beschäftigt ist. Alsdann soll den gewerblichen Genossenschaften eine juristische Stellung gesichert werden, und endlich wird ein Antrag eingebracht werden, welcher der Gewerbefreiheit das Wort reden soll. Interessirt ist bei diesen Fragen die ganze liberale Partei, und thätig bei den Vorberathungen wie bei der Sichtung des Materials sind besonders Lette, Prince-Smith, Schubert, Schulze aus Delitzsch, v. Forckenbeck, v. Sänger, Michaelis, Strohn u. A. Die erste politische Controverse der Parteien dürfte bei der Frage zu Tage kommen, ob die Kosten für die Militärorganisation dauernd auf das Budget kommen oder wieder durch ein Amendement (Kühne) auf ein Jahr vorläufig bewilligt werden sollen. Die Meinungen gehen sehr auseinander und es sind sogar schon Wetten darüber geschlossen worden. An höchster Stelle wird das Definitivum verlangt.

Dem Vernehmen nach hat der Abg. Dr. Rönne (Glogau) eine Denkschrift über das vorgelegte Ministerverantwortlichkeitsgesetz ausgearbeitet, die nachweist, daß darin mehr gegeben worden ist, als der Liberalismus verlangen konnte. Ob dieser vom Hrn. v. Rönne sich überzeugen läßt, ist eine andere Frage. (F. P. Z.)

Königsberg, 2. Febr. Der „K. H. Z." zufolge hat die hiesige Universität jetzt mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Majorität die Aufhebung der konfessionellen Beschränkungen für die medicinischen, naturwissenschaftlichen und philologischen Lehrfächer beantragt. (A. P. Z.)

Weimar, 1. Febr. Ich beeile mich, Ihnen einen neuen wichtigen Fortschritt in unserem Staats- und Volksleben mitzutheilen, der die nie rastende Fürsorge unserer Regierung für das allgemeine Wohl und die nothwendigen Verbesserungen des Bestehenden von neuem auf die erfreulichste Weise bekundet und dem eine recht lebhafte Nachfolge in anderen deutschen Ländern zu wünschen ist. Durch eine Verfügung des hiesigen Kultusministeriums vom 19. Januar ist das Schulturnen zu einem obligatorischen Lehrgegenstande für alle Elementarschulen des Landes erhoben worden, und soll dasselbe von Ostern d. J. an dergestalt in den Lehrplan aufgenommen werden, daß mindestens 2 Stunden wöchentlich — und zwar nicht an den freien Nachmittagen Mittwochs und Sonnabends, sondern unter Ausfall anderer zwei Lehrstunden — dem planmäßigen Turnen unter Leitung eines auf dem Seminar turnmäßig geschulten Lehrers gewidmet werden. Wo es an einem dieser vorgebildeten Lehrer noch fehlt, da soll für Heranbildung eines solchen Sorge getragen werden. Auch im Winter soll, in geschlossenen Räumen, geturnt werden. Ein derartiger Raum, so wie das einfachste Turngeräthe, ist von den Gemeinden zu beschaffen. Zugleich wird als theoretische Anweisung ein hier (bei H. Böhlau) erschienenes Schriftchen von Hausmann: „Das Turnen in der Volksschule" empfohlen. (A. P. Z.)

Berlin, 3. Februar. Die drei ersten Vorsteher der sämmtlichen Mennoniten-Gemeinden in Preußen, die Herren Gerhard Pinner, Johannes Toewes und Johannes Wiebe, sind als Deputation ihrer Gemeinden hier angetroffen, um — wie die „Z. K. C." meldet — eine Audienz bei Sr. Maj. dem Könige und Allerhöchstdessen Schutz gegen die in der vorigen Session des Landtages durch den Abg. Lietz (Rentier aus der Danziger Niederung) eingebrachte Gesetzvorlage zu erbitten, welche die Mennoniten zur Theilnahme am Militärdienst ꝛc. zwingen will, was bekanntlich gegen ihre Glaubenssatzungen ist. Das Ministerium ging im vorigen Jahre freilich nur bedingungsweise auf den Entwurf ein; dies hat aber schon die Folge gehabt, daß ein Theil der Mennoniten ausgewandert ist, um ihre Glaubensfreiheit zu bewahren. Von Seiten Rußlands sind den Preußischen Mennoniten sehr vortheilhafte und entgegenkommende Vorschläge zur Aufnahme in Rußland gemacht worden. Die Durchführung solch ein Gesetzes würde dem Preußischen Staate somit vielleicht einer wohlhabenden, wackern und geachteten Bevölkerung berauben, die sich stets durch königsgetreuen und opferbereiten Sinn auszeichnete. (N. P. Z.)

Frankfurt, 2. Febr. In ganz Süddeutschland sind Flüsse und Ströme über ihre Ufer getreten und richten zum Theil durch große Ueberschwemmung Störungen und Verheerungen an. Am bedrohlichsten lauten die Nachrichten aus Württemberg. Enz und Nagold haben einige Brücken fortgerissen; die Postwagenverbindung zwischen Calw und Pforzheim ist unterbrochen; Erdrutschungen haben in Schwäbisch-Gmünd vorübergehend auch den Dienst der württembergischen Eisenbahn gestört; der Neckar hat die Straße zwischen Heidelberg und Ziegelhausen theilweise unter Wasser gesetzt. Aehnliche Nachrichten liegen von der hochangeschwollenen Murg und Kinzig vor; letztere soll in und bei Wolfach ungeheure Verheerungen angerichtet haben; Mauern sind eingestürzt und zwei Brücken fortgerissen worden; der Postverkehr ist theil-

weise gestört, theilweise ganz unterbrochen. Nürnberg ist durch die Pegnitz von einem Hochwasser heimgesucht, wie man es dort seit 1849 — der größten aller Ueberschwemmungen daselbst — nicht erlebt hat. — Auch unser Main ist seit einigen Tagen in ununterbrochenem Steigen und hat bereits die niedriger gelegenen Straßen der Altstadt unter Wasser gesetzt. In Bamberg stand das Hochwasser vorgestern nur noch wenige Fuß unter dem Stand von 1845 und war noch im Wachsen. Aehnliche Nachrichten liegen von gestern aus Schweinfurt und Würzburg vor.
(F. P. Z.)

Schweiz.

Bern, 1. Februar. Der Bundesrath hatte die letzte Französische Note wegen der Dappenthal-Affaire beantwortet. Er beharrt auf der bestrittenen Grenzverletzung, constatirt, daß dieselbe von der Französischen Regierung befohlen worden sei und dem wohlbegründeten Begehren der Schweiz entgegen im Prinzipe aufrecht erhalten werde. Der Bundesrath protestirt gegen ein Vorgehen, durch welches die Schweizerische Souveränität zurückgedrängt und der Status quo zum Nachtheil der Schweiz verändert werde. (N. P. Z.)

Bern, 3. Februar. Die wegen des Grenzconflicts von Villelagrande zusammengetretene internationale Commission konnte sich zu einem gemeinsamen Bericht nicht einigen. Die Französischen Mitglieder sind abgereist, nachdem sie ein Protokoll unterzeichnet haben, in welchem die einzelnen vereinbarten Anträge, so wie die Differenzpunkte aufgeführt sind. (N. P. Z.)

Italien.

Turin, 1. Februar. Die „Opinione" veröffentlicht einen Artikel, in welchem es heißt: „Wir glauben, daß das Ministerium die parlamentarische Session nicht eher schließen wird, als bis das Budget für das Jahr 1862 discutirt und gutgeheißen ist." Eine hiesige Zeitung meldet die in Sicilien stattgehabte Verhaftung eines Römischen Emissärs, bei dem man eine große Quantität Munition fand. Aus verschiedenen Städten sind Telegramme eingelaufen, welchen zufolge die Veröffentlichung der auf Italien bezüglichen Französischen diplomatischen Actenstücke durch Volkskundgebungen gefeiert worden ist.
(N. P. Z.)

In Turin ist man bewunderungswürdig erfinderisch in neuen Steuergegenständen, aber etwas nachlässig in Stylisirung der Steuergesetze. Kaum sind die Eisenbahnbillete mit 10 Procent besteuert, so kommt die Reihe an die Theaterbillete. Von jeder zu Theatervorstellungen, sowohl in Prosa als in Musik, zugelassenen Person wird der Staat eine Steuer von 5 Cent. erheben, lautet der erste Artikel des betreffenden Gesetzvorschlages die „Armonia" frägt, ob man die Schauspiele in Versen nicht ebenso besteuern wolle, wie in Prosa, und meint, wenn die Herren Abgeordneten nichts von der Kirchengeschichte verstehen, so sei das begreiflich, aber im Theaterwesen seien sie doch sonst wohl bewandert. (F. P. Z.)

Neapel. Der „Patrie" wird von hier gemeldet: „Es ist keine Rede mehr von dem Zeitpunkt, wo Se. Majestät Victor Emanuel nach Neapel kommen wird. Diese Reise scheint auf unbestimmte Zeit verschoben zu sein, denn die königlichen Jagden, welche für den König reservirt worden waren, sind vergangenen Sonnabend von General La Marmora in dem Park des Schlosses Capo di Monte eröffnet worden.
(A. P. Z.)

Rom. Die Einberufung aller katholischen Bischöfe in Rom, die von der französischen Regierung nicht eben gern gesehen wurde, ist nun doch erfolgt. Das vom Präfekten Kardinal Caterini ausgefertigte Einberufungsschreiben vom 15. Januar ladet alle katholischen Bischöfe des Universums ein, der Kanonisirung der japanesischen Märtyrer im Monat Mai in Rom beizuwohnen. „Gewöhnlich", sagt das Cirkular, „werden bei einer solchen Feier nur die Bischöfe Italiens nach Rom berufen, damit sie in einer so überaus wichtigen Sache ihre weislich überlegte Meinung abgeben und durch ihre Gegenwart die Großartigkeit die Feier noch erhöhen. Aber in Anbetracht des beklagenswerthen Mißgeschicks, von dem der größere Theil Italiens heimgesucht wird und welches den Hirten nicht gestattet, sich von ihrer Heerde zu entfernen, hat der heilige Vater diesmal von der gewöhnlichen Regel abzuweichen für gut befunden."
(A. P. Z.)

Rom, 28. Jan. Einer statistischen Notiz zufolge, welche dieser Tage von dem Jesuitengeneral veröffentlicht wurde, zählte diese Gesellschaft, wie eine französische Korrespondenz meldet, Ende 1861 7231 Mitglieder, worunter 2203 Franzosen. — Die Polen haben den Grafen Leonce Rzewuski beauftragt, eine mit 4000 Unterschriften bedeckte Adresse nach Rom zu bringen, worin sie dem Papste für Alles, was er für Polen gethan hat, danken. — Der Papst befindet sich fortwährend wohl und hält nur vorsichtshalber den Fuß auf dem Kanapee ausgestreckt. Dieser kleine Umstand verhinderte ihn auch heute Morgen der Rituscongregation zu präsidiren. (A. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 28. Januar. Vielleicht der gewaltigste und interessanteste Theil der Londoner Ausstellung wird aus Oesterreich kommen: die vom Unterrichtsministerium unternommene und bereits ihrer Vollendung entgegengreifende Ausstellung des gesammten österreichischen Unterrichtswesens, wenigstens in seinen charakteristischen Hauptmomenten, so weit es plastisch oder bildlich oder durch statistische Tableaux möglich ist. Es ist jedenfalls ein kolossales Werk, wenn man, selbst abgesehen von der Verschiedenheit des Unterrichts, der Unterrichtsanstalten und des Unterrichtssystems, auch nur die Verschiedenheit der Confessionen und vor allen Dingen der Nationalitäten ins Auge faßt. In 18 verschiedenen Sprachen werden die Elementarbegriffe des Unterrichts in den österreichischen Volksschulen vorgetragen, und welche lange Stufenleiter, einschließlich zumal der montanistischen, kaufmännischen, nautischen und militärischen Bildungsanstalten, besteht zwischen der Pußtaschule und der Kleinkinderbewahranstalt bis zur Universität! Das Alles wird in der Ausstellung vertreten sein, wenn auch nicht aus allen Kronländern in gleicher Vollständigkeit, denn Ungarn steht hinter Venetien, und Venetien wieder hinter den deutsch-slavischen Landes-

theilen zurück, doch aber vollständig genug, um ein klares Gesammtbild zu schaffen.

Die Darstellung umfaßt drei Hauptsektionen, Organisation, Behelfe und Erfolge des Unterrichts, und führt deren Anschauung in acht Gruppen durch, Elementarschulen, Gymnasien, Realschulen, Universitäten, technische Lehranstalten, Fachschulen, Militairlehranstalten und statistische Uebersichten des Unterrichts. In der ersten Sektion nimmt begreiflich die Organisation der Volksschulen die Aufmerksamkeit vorzugsweise in Anspruch. In der zweiten Sektion figuriren, von der Kinderschule bis zur Hochschule, sämmtliche Lehrmittel, die Schulbücher, Apparate, Modelle, Lehrkräfte ꝛc. Die dritte Section aber dürfte die reichhaltigste und zugleich interessanteste werden. Neben den Probeschriften der Trivialschulen und den Zeichnungen der Unterrealschulen liegen die Dissertationen und Preisschriften der Universitäten; die Pußtaschulen haben ihre primitiven Erzeugnisse eingesendet, die Klosterschulen ihre Puppen, Strick- und Stickfachen, die Tyroler Kinderschulen ihre Schnitzereien, die Blindeninstitute ihre mit unsäglicher Mühe angefertigten Kleinigkeiten, die montanistischen, forst- und landwirthschaftlichen Anstalten, sammt den Handelsakademien ihre prachtvollen Tableaux, die Cadettenschulen und Militärakademien ihre Pläne ꝛc.

Aus diesen kurzen Notizen schon erhellt, wie unendlich reichhaltig die Ausstellung werden wird, und welches Chaos die damit betraute Commission (unter dem Vorsitz des Frhrn. v. Helfert) zu sichten und zu ordnen hat. Das Material ist so übergroß, daß es an Raum fehlt, es in London vollständig zur Anschauung zu bringen, und man wird die vollständige Ausstellung deshalb hier in Wien, im Saal der geologischen Reichsanstalt, veranstalten, so daß die Londoner Ausstellung gewissermaßen und als ein Auszug erscheint, der freilich so angelegt werden wird, daß er kein irgend charakteristisches Moment vermissen läßt. Die Ausstellung in Wien dürfte spätestens Anfang März eröffnet werden. (A. P. Z.)

Ostindien.

Die „Bombay Gazette" bringt folgende Nachricht über eine neue Telegraphenlinie, die zwischen Indien und England in der Anlage begriffen ist: Major Goldsmid mit seiner Expedition — bestehend aus Capitän Rauold Campbell, Commandeur eines Detachements vom Sind-Horse- (Cavallerie-) Regiment, und Dr. Lalor, ärztlichem Beistande, so wie einem Agenten des Khan von Kelat nebst Gefolge und Herrn H. Ryland, Civil-Commissar, — ist von Kurrachee nach Guada, eine Entfernung von 400 Meilen, aufgebrochen. Die Expedition verfolgt die Route des Hubb und Soameanee, während von Calcutta aus hinter ihr her bereits die Telegraphenstangen aufgerichtet werden. Kurrachee wird alsdann die Indische Centralstation für die Linie des Rothen Meeres und die neue wahrscheinlich durch Persien und Kleinasien zu leitende, Linie (zum Anschluß in Konstantinopel?). Die Regierung versucht noch den Zweck dieser Expedition geheim zu halten, aber die Absicht dieser für Indien so äußerst wichtigen Unternehmung ist doch bereits ins Publicum gedrungen. (P. Z.)

Griechenland.

Ueber den neulich telegraphisch gemeldeten Ministerwechsel schreibt man der K. Z. aus Athen, von 25. Januar, wie folgt: Gestern berief der König den greisen Seehelden Canaris zu sich. Nach einer mehrstündigen, sehr geheim gehaltenen Unterredung verbreitete sich unter den auf dem Palaisplatze versammelten Massen und dann wie ein Lauffeuer in der ganzen Stadt die Nachricht, Canaris sei mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt worden. Lärmende Demonstrationen für den Admiral Canaris, Geschrei und Katzenmusiken für die entlassenen Minister, besonders von Seiten der studirenden Jugend, füllten darauf den ganzen übrigen Tag. Um weitere Unordnungen zu verhüten, wurden die besuchtesten Plätze durch Gendarmen und Militär besetzt, während Cavalerie-Patrouillen die Stadt durchzogen. (Aber warum wurde denn das Ministerium so plötzlich entlassen?) (N. P. Z.)

Japan.

Man schreibt aus Hakodade (Japan), vom 24. October 1861: Eine ziemliche Anzahl Europäer hat sich hier niedergelassen, sie haben hier einige elegante Häuser gebaut und Magazine eröffnet; die Japanesen bestreben sich, ihnen nachzuahmen. In mehreren dieser neuen Gebäude findet man schon Stühle, Sessel, Lehnstühle und Tischgeräthe von Europäischer Arbeit.

Einige Japanesen tragen Uhren, und verlangen, mit einer gewissen Ostentation, sie mit denen zu vergleichen, welche die Europäer tragen. Kurz, allmählich siegen die Europäischen Sitten und Gebräuche über die langjährigen Vorurtheile der Eingeborenen. Seit den fünf oder sechs Jahren daß die Europäer in anhaltende Berührung mit diesem seit 15 Jahrhunderten von dem übrigen Theile der Welt abgeschiedenen Lande getreten sind, haben seine Erziehung und seine Kenntnisse unglaubliche Fortschritte gemacht. Schon giebt es hier eine Menge Englischer Uebersetzer; fünf Notablen erlernen die Französische Sprache und machen rasche Fortschritte; ebenso lernen die Japanesen das Russische.

Vor kurzer Zeit noch machte man in Jeddo monströse Zeichnungen und Bilder, welche die Männer und Frauen Europas darstellen sollten. Jetzt kommen aus dieser Stadt recht correct ausgeführte Gemälde und Portraits.

In der Literatur lieben die Japanesen vorzüglich historische Werke, die sie aus Paris, London und St. Petersburg kommen lassen. — Im vorigen Jahre machten mehrere Japanesische Gelehrte eine Reise nach den Vereinigten Staaten; sie haben jetzt die Beschreibung derselben in zwei Bänden drucken lassen, mit Ansichten einiger Gegenden und großer Städte, ja sogar mit den Portraits einiger der Hauptpersönlichkeiten Amerikas. Im vorigen Jahre wurde hier ein anderes Buch in zwei Bänden gedruckt, betitelt: Kosana e toki bau kokou banasi, d. h. Geschichte aller Staaten der Erde, mit Portraits und Ansichten der wichtigsten Städte. Ich will nur die merkwürdigsten Portraits anführen: Der Kaiser Peter der Große ist auf einem Throne sitzend dargestellt, in der rechten Hand ein Scepter, das wie ein Stock aussieht, auf dem Kopfe etwas, das einer Krone ähnlich sieht. —

Der Verfasser dieses Buches, der Inagaki heißt, erzählt in demselben, die Hauptstadt von Rußland heiße Pioter und sei von Peter dem Großen gegründet. Die Königin Victoria ist mit einer Hofdame neben sich dargestellt. Der Kaiser Napoleon ist auf einem Lehnstuhle sitzend dargestellt, bekleidet mit einer mehrfarbig quadrirten Blouse mit seltsamen Mustern geschmückt; er hat Pantoffeln an, eine Mütze auf dem Kopfe und einen Dolch in der Hand. Jedes Portrait ist von einer Biographie begleitet, zu jeder Zeichnung ist eine Erklärung gegeben. Die meisten Portraits sind verfehlt, mit Ausnahme derer von Zeitgenossen, und die Wahrheit der Erzählungen läßt viel zu wünschen übrig. Vor kaum 6 Jahren sagte der Gouverneur von Nangasaki dem Russischen Admiral Herrn v. Putjatin, daß die Japanesen sehr ungern die fremden Schiffe in anderen Häfen als Nangasaki sähen. Heute haben sie begriffen, daß die Ankunft fremder Schiffe in ihren Häfen sehr vortheilhaft für den localen Handel ist, den Interessen der Bevölkerung förderlich, und unentbehrlich für den Staat wegen der bedeutenden Einnahme durch den Zoll auf die ein- und ausgeführten Waaren.

Vor nicht langer Zeit drang eine Bande von Vagabunden und Uebelthätern in unsere Stadt, bewaffnet bis an die Zähne; sie drang bei Nacht in die Häuser und plünderte und mordete. Besonders die Fremden wurden mit großer Wuth angefallen. Der Russische Arzt des Schiffes „Opritschnik" empfing, als er durch eine Straße ritt, eine leichte Wunde im Gesicht. (R. H. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Madrid, 4. Februar (23. Jan.) Die Königin hat dem Kronprinzen von Preußen den Orden des goldenen Fließes übersandt.

Bern, 5. Februar (24. Jan.). Nach den neuesten Pariser Berichten beharrt Frankreich auch nach Empfang der letzten Note vom Bundesrath auf seinem Standpunkte in der Dappenthalfrage.

London, 6. Februar (25. Januar). Die „Times" bespricht den Inhalt der Thronrede, mit welcher heute die Sitzungen des Parlaments eröffnet werden. Dieselbe wird keine Mittheilung von schlagendem Interesse erhalten. Die Adresse wird ohne bedeutende Verhandlungen angenommen werden. Die Königin wird von ihrem unersetzlichen Verlust sprechen, und beide Kammern werden die Versicherung geben, daß sie den Schmerz der Königin theilen. Die Königin wird die guten Beziehungen zu allen europäischen Mächten erwähnen. Das Hauptinteresse gipfelt sich in dem Theil der Thronrede, welcher die Beziehungen zu den kriegführenden Parteien in Amerika behandelt. Die Thatsachen der Trent-Angelegenheit werden kurz angeführt, und die befriedigende Lösung gemeldet. Ohne sich zu irgend einem endgültigen politischen Project für Merico zu verpflichten, wird England dazu beitragen, die Ordnung wieder herzustellen, und Leben und Eigenthum der dort wohnenden Ausländer zu sichern. Die Beziehungen Englands zu China werden gleichfalls einen Paragraphen der Thronrede bilden. Neutralität ist die politische Richtschnur der Regierung, und die Regierung versichert den Kammern, daß dieselbe aufrecht erhalten werde. (St. P. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 17. Dorpat, den 29. Januar 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: stud. theol. Heinrich Zander, Alex. Loffrenz, Eug. Mickwitz, Alex. Beater u. Wilh. Keller, med. Ignatius Beroud, Valerian Teich, Edm. Sachs, Wladimir Toltyschewsky, Joh. Tammann u. Alex. Zeschke, jur. Paul Lösewitz u. Aug. Miaskowski, philol. Ed. Rösch, cam. Rob. Eckhardt, Ed. Faber u. Nic. Stephan, astr. Paul Skerst u. Christoph Bursy, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, am 23. Januar 1862.

Rector Bidder.
Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Mittwoch den 31. Januar erste Vorlesung des Herrn Directors **Schröder** über **„Erziehung eine Angelegenheit der Gesellschaft"**. Großer Hörsaal, von 5—6 Uhr. 3

Dinstag d. 31. Januar
Erste Versammlung des **Dorpater Gesangvereins** in der academischen Musse, zu gewöhnlicher Zeit um 8 Uhr. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig in Dorpat wohne und mich, **wie schon seit vielen Jahren,** mit Bauten aller Art, namentlich mit der Einrichtung von Brandweinsküchen, Mühlen u. s. w. beschäftigen werde.

A. Meyer,
Steinstraße, Haus Weber, Nr. 160.

Eine Wirthin für's Land wird gesucht. Das Nähere in der Ztgs.-Exped. 1

Ein durch gute Zeugnisse empfohlener Verwalter (Preuße) der vier Jahre in Livland gewirthschaftet, sucht zu George d. J. eine andere Stellung. Das Nähere hierüber bei Madame Effert in Dorpat in der botanischen Garten-Straße Nr. 185. 1

Eine im Schneidern wie in der Wirthschaft gleich tüchtige Dame sucht als solche oder als Kammerjungfer eine Stelle. Zu erfragen bei der Schneiderin Salomon, Haus Dr. Beck. 1

Eine besonders in der Milchwirthschaft erfahrene Wirthin wird gesucht. Zu erfragen in der Steinstraße, im Töpfermeister Jürgensonschen Hause. 1

3—4000 Rbl., werden gegen sichere Hypothek gesucht. Von wem? sagt die Ztgs.-Exped. 2

Zwischen 10 und 11 Uhr ist auf dem Wege zwischen Musso und Bauch ein kleines, altes, ledernes Portemonnaie mit ungefähr 17 bis 18 Rbl. und Postmarken verloren worden. Der Finder erhält 3 Rbl. Belohnung in der Zeitungs-Expedition. 2

Ein gutes tafelförmiges Pianoforte, Möbel und Spiegel sind zu verkaufen im ehemals v. Riekhofschen Hause bei der St. Johannis-Kirche. 1

Gutkeimende Gemüse-, Gras- und **Blumensämereien** so wie blühende **Hyacinthen, Tulpen** und **Maiblümchen** sind zu haben bei **G. Becker.** 2*

Abreise halber wird ein Piano für 250 Rbl. verkauft. Nähere Auskunft darüber ertheilt Herr **Brenner.** 3

Es wünscht Jemand vom Februar d. J. an auf 2—3 Wochen eine trockene, warme, meublirte Wohnung mit allen Bequemlichkeiten, wo möglich mit Stallraum zu miethen. Das Nähere zu erfahren in der Zeitungs-Expedition. 3

Zwei große möblirte Familienwohnungen sind in Carlowa zu vermiethen, — monatlich und jährlich. Zu erfragen im Pedell Thal'schen Hause, eine Treppe hoch, Morgens 8—9 Uhr.
Pastor Körber.

Abreisende.

A. Schuhmann, Schuhmachergesell.	3
F. M. C. Pein, Drechslergesell.	3
T. G. Welke und Goldberg, Tischlergesellen.	2
Lebedew, stud. jur.	2
J. Köhnberg, Bäckergesell.	1

Mittwoch den 31. Januar im Saale der Bürgermusse

große Vorstellung

der mimisch-plastischen Gesellschaft des **Giovanni Viti** aus Rom. Näheres durch die Affischen.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Gedichte

von

Roman Freiherrn Budberg-Boenninghausen.

Zweite veränderte Ausgabe.

Miniatur-Ausgabe. Elegant gebunden in Goldschnitt 2 Rbl. 40 Kop.

Die frühere Auflage dieser Gedichte war seit mehreren Jahren ganz ausgekauft, und da selbige fortwährend verlangt worden, freuen wir uns diese neue und vervollständigte Ausgabe bringen zu können.

Den zahlreichen Freunden des allgemein beliebten Dichters wird das hinzugefügte Portrait, so wie ein kurzer Lebensabriß desselben, gewiß eine willkommene Gabe sein.

Reval, den 8. Januar 1862.

Franz Kluge.

Neue große Geldverloosung

von

2,200,000 Mark,

garantirt vom Senate d. freien Stadt Hamburg.

Unter 18,500 Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mark 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 15,000, 12,000, 7mal 10,000, 2mal 8000, 2mal 6000, 2mal 5000, 16mal 3000, 50mal 2000, 6mal 1500, 6mal 1200, 106mal 1000, 106mal 500 ꝛc. ꝛc.

Beginn der Ziehung d. 12. März.

1 Original-Loos zu den 2 ersten Abtheilungen kostet 6 Thlr. pr. Crt., ein halbes 3 Thlr. pr. Crt.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus und versende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung.

Julius Belmonte jun.,
Banquier in Hamburg. 3*

Hierbei eine literärische Beilage von E. J. Karow.

Literarische Beilage.

Bei **C. J. Karow**, Universitäts-Buchhändler in Dorpat, sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Dorpater Zeitschrift
für
Theologie und Kirche.
Unter Mitwirkung mehrerer Pastoren
herausgegeben von
den Professoren und Docenten
der theologischen Facultät zu Dorpat.
Jahrgang 1859, 1860, 1861 und 1862. — à 3 Rbl.

Uebersichtliche Darstellung
des
Inhalts der Apokalypse.
Von
Dr. A. Christiani.
Preis 60 Kop.

Christiani, Dr. A., Die Marterstraße nach Golgatha. — Es ist vollbracht. — Die erste Osterbotschaft. Drei Predigten gehalten im Jahre 1855 in der St. Johannis-Kirche zu Dorpat. Preis 25 Cop.

—— —— Predigten und Amtsreden. Preis 75 Cop.

Der Brodkorb. 2 Bde. Preis 2 Rbl.

Dsirne, Friedrich, Knöpken, Tegelmeyer und Lohmüller, die drei Männer der Reformation in Livland und ihre Zeit Preis 50 Cop.

Engelhardt, M. v., Die vergebende Liebe. Predigt, gehalten am 22. Sonntage nach Trinitatis in der Universitätskirche zu Dorpat. Preis 15 Cop.

Harnack, Dr. Th., Christ fuhr gen Himmel! Was sandt' er uns hernieder? Predigt am Sonntage nach dem Feste der Himmelfahrt d. 7. Mai 1844 in der Johannis-Kirche zu Dorpat gehalten. Preis 25 Cop.

—— —— Die Grundbekenntnisse der Evangelisch-Lutherischen Kirche: Die drei ökumenischen Symbole und die Augsburgische Confession. Preis 1 Rbl.

—— —— Der christliche Gemeinde-Gottesdienst im Apostolischen Zeitalter. Preis 60 Cop.

—— —— Zwölf Predigten. Preis 1 Rbl.

—— —— Dein Reich komme! Predigt zum 50 jähr. Jubiläum der Universität Dorpat am 12 December 1852. Preis 10 Cop.

—— —— de theologia practica recte definienda et adornanda disputatio. Preis 75 Cop.

Hasselblatt, C., Zur Beurtheilung der gegenwärtigen Stellung Herrnhuts in Livland. Preis 20 Cop.

Hesselberg, Karl, Stimmen evangelischen Trostes aus dem Worte Gottes. Zehn Predigten. Preis 80 Cop.

—— —— Stimmen evangelischen Trostes aus dem Worte Gottes. Zweite Sammlung. Zwölf Predigten. Preis 90 Cop.

—— —— Tertullian's Lehre entwickelt aus seinen Schriften. Erster grundlegender Theil. Einleitung. Leben und Schriften. Preis 75 Cop.

Predigten
für
alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres.
Von
Valentin v. Holst,
† Pastor zu Fellin und Köppo.
Mit einem Vorworte
von
Theodosius Harnack,
Dr. und Professor der Theologie in Erlangen.
Preis Geheftet 3 Rbl. Elegant gebunden 3 Rbl. 50 Cop.

---

460 Choralmelodien,
vierstimmig
für die Orgel und für den Gebrauch beim Gottesdienste.
Von
C. Karow.
Preis 3 Rbl.

Choralbuch
für
Kirche, Schule und Haus
bearbeitet von
Friedrich Brenner,
Organist an der Universitätskirche in Dorpat.
Preis 1 Rbl.

Dr. Martin Luther's kleiner Katechismus
mit
erklärenden und beweisenden Bibelsprüchen,
nebst der Sammlung
christlicher Kernlieder mit Singweisen.
Preis 30 Kop.

Dr. Martin Luther's, kleiner Katechismus mit erklärenden u. beweisenden Bibelsprüchen. Preis 12 Cop.

Sammlung kirchlicher Kernlieder mit Singweisen. Preis 22 Cop.

Kossowski, H., Antrittspredigt gehalten in der römisch katholischen Universitäts-Kapelle zu Dorpat am 25. September 1860. Preis 15 Cop.

—— —— Sechs Fastenpredigten über das Leiden unsers Herrn Jesu Christi. Gehalten in der katholischen Universitäts-Kapelle zu Dorpat. Preis 60 Cop.

Kurtz, F. H. Die Ehe des Propheten Hosea nach Hosea I—III. Preis 50 Cop.

Philippi. F. A., Predigt gehalten am Sonntage Reminiscere 1848 beim akadem. Gottesdienst in der St. Johanniskirche zu Dorpat. Preis 15 Cop.

ALBUM ACADEMICUM
der
Kaiserlichen Universität zu Dorpat.
Preis 50 Kop.

Bidder, Dr. F. H., Vergleichend-anatomische und histologische Untersuchungen über die männlichen Geschlechts- und Harnwerkzeuge der nackten Amphibien. Mit drei lithographirten Tafeln. Preis 2 Rbl.

Bock, W. von, Die Lossprechung von der Instanz und ihr letzter Ritter. Keine Defensionsschrift! Preis 80 Cop.

—— —— Zur Geschichte des Criminalprocesses in Livland. Preis 80 Cop.

Bulmerincq, Dr. A., Die Systematik des Völkerrechts. Erster Theil. Preis 2 Rbl. 40 Cop.

Claus, Dr Carl, Beiträge zur Chemie der Platinmetalle. Preis 80 Cop.

Dorpater Juristische Studien.
Herausgegeben von
Ed. Osenbrüggen.
Preis 1 Rbl.
Enthält Abhandlungen von O. Haken, O. Baron Brunnow, R. Stoffregen, O. Meykow.

Fählmann, Dr. F. R., Die Ruhrepidemie in Dorpat im Herbst 1846. Preis 75 Cop.

Felliner Blätter herausgegeben von Friedrich Osirne und Johannes Meyer. I. Heft. Preis 60 Cop.

Oettingen, Prof. Dr. G. von., Mittheilungen aus der Chirurgischen Abtheilung der Universitäts-Klinik zu Dorpat betreffend das Jahr 1856. Preis 1 Rbl.

Osenbrüggen, Prof. Dr. E., Bericht über ein **Practicum criminale.** Preis 25 Cop.

Rathlef, Carl, Die welthistorische Bedeutung der Meere, insbesondere des Mittelmeers Preis 1 Rbl.

Reichert, C. B., Bemerkungen zur vergleichenden Naturforschung im Allgemeinen und vergleichende Beobachtungen über das Bindegewebe und die verwandten Gebilde. Preis 1 Rbl.

Riesenkampff, N. G, Der deutsche Hof zu Nowgorod bis zu seiner Schließung durch Iwan Wassiljewitsch III. im Jahre 1494. Preis 80 Cop.

Samson-Himmelstern, Dr. G. v., Mittheilungen aus dem practischen Wirkungskreise des Professors der Staatsarzneikunde an der Kais. Universität Dorpat. Uebersicht des Jahres 1846. Preis 80 Cop.

Schmidt, Oswald von, Ueber den Begriff des Besitzes nach römischem Rechte. Preis 40 Cop.

Siller, Prof. Dr. Eduard, Apotheker-Reglement, Allerhöchst bestätigt am 26. December 1836 mit Hinzufügung der nachträglich erfolgten Vervollständigungen und Abänderungen. Preis 30 Cop.

Tobien, Dr. jur. E. S., Sammlung kritisch bearbeiteter Quellen der Geschichte des Russischen Rechtes. Band I. Die Prawda Russkaja und die ältesten Tractate Rußlands. Preis 3 Rbl.

Blagoweschtschensky, W., Russisches ABC- und Lesebuch für die deutsche Jugend der Ostseeprovinzen. Fünfte verbesserte und vermehrte Auflage. 1858. Preis 40 Cop.

Bourquin, E. A., Aufgaben für den Unterricht im Rechnen in Elementar- und Kreisschulen. Dritte vermehrte Auflage 1860. Preis 30 Cop.

—— —— Antworten zu den Aufgaben für den Unterricht im Rechnen in Elementar- und Kreisschulen. Zweite vermehrte Auflage. 1854. Preis 30 Cop.

—— —— Arithmetische Denkübungen mit erklärender Auflösung. Preis 30 Cop.

—— —— Leitfaden für den Unterricht im Rechnen in Elementar- und Kreisschulen. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. 1851. Preis 30 Cop.

Fränkel, C., Lateinisches Lesebuch für Anfänger in öffentlichen und Privat-Schulen, so wie beim Einzelunterricht. Erster Cursus: Initia Romae. Preis 53 Cop.

Gläser, W., Lectürfrüchte für Kinder. An Ernst und Margot. Preis 20 Cop.

Maydell, L., Geometrische Reißkunst für Gewerksschulen und angehende Gewerksleute. Preis 25 Cop.

Reich, J., Leitfaden der Erdbeschreibung für den ersten Unterricht. Erster Cursus. Allgemeine Erdbeschreibung. Preis 30 Cop.

Kienitz, O., Die Braut von Korinth. Tragödie in 3 Acten. Preis 80 Cop

---

Livländische

Jahrbücher für Landwirthschaft.

Neue Folge. 14ten Bandes 1stes bis 4tes Heft.

Preis 1 Rbl. 50 Kop.

Die früheren Bände der livländischen Jahrbücher für Landwirthschaft sind ebenfalls noch zu demselben Preise zu haben.

Jessen, Peter, Ueber die pathologischen Erscheinungen auf der Mundschleimhaut in der geimpften Rinderpest und deren Werth für die Diagnose derselben. Preis 30 Cop.

—— —— Neu zusammengestellter Hufbeschlagkasten. Preis 40 Cop.

—— —— Mittheilungen aus dem Veterinairfache. Preis 60 Cop.

—— —— Ueber die gänzliche Ausrottung der Rinderpest. Preis 50 Cop.

Karte von Livland.

Von

C. H. Rücker.

Preis 1 Rbl. Auf Leinwand in Carton 1 Rbl. 60 Cop.

Die

Wirksamkeit der Klinik

der

Dorpatschen Veterinairschule

in den Jahren 1860 und 1861,

unter der Leitung

von

Professor ***P. Jessen***

und

Professor-Adjunct ***A. Unterberger.***

Mit Rückblicken in die frühere Zeit.

Preis 80 Cop.

Einige Worte

zur Beleuchtung des Aufsatzes:

über

pestartige Rinderkrankheiten,

vom

K. K. Kreisarzte Dr. Alois Witowsky

in Cáslau.

Vierteljahrschrift für die praktische Heilkunde, Jahrgang XVIII, Bd. 3, Prag 1861.

Vom

Professor **P. Jessen.**

Preis 20 Cop.

Tabellarische Uebersicht

der

Maasse und Gewichte

verschiedener Länder,

nebst einer

Vergleichung derselben mit den früheren Maßen und Gewichten, dem rigischen Stof, dem rigischen Lof, der revisorischen Lofstelle und dem rigischen Pfunde.

Von

Andreas von Löwis.

Preis 50 Cop.

Der

Branntweinbrand

aus

Getreide und Kartoffeln

bei

Anwendung eines Dampf-Apparates.

Ein Leitfaden

für Landwirthe in den deutschen Ostseeprovinzen Rußlands.

Von

Friedrich von Sivers.

Dritte verbesserte und vermehrte Auflage.

Mit einer Steindrucktafel und zwei Tabellen. 1855.

Preis 1 Rbl.

Sivers, F. v., Tabelle zum Dämpfen des Spiritus zu Branntwein von 50% nach Tralles. Preis 15 Cop.

Landwirthschaftliches

Taschenbuch

für die

Ostsee-Provinzen.

Herausgegeben

von der

Kaiserlichen Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. 1860.

In Leder Preis 1 Rbl. — Dasselbe in Leinwand 90 Cop.

Unterberger, Friedrich, Mittheilungen aus dem Innern von Rußland, zunächst für Pferdeliebhaber. Preis 1 Rbl. Dasselbe in russischer Sprache für denselben Preis.

Ueber

Fütterung, Wartung und Pflege

der Milchkühe.

Von

W. von Zuckerbecker.

Zwei Aufsätze. — Preis 30 Cop.

Archiv

für die

Naturkunde

Liv-, Ehst- und Kurlands.

Herausgegeben

von der

Dorpater Naturforscher-Gesellschaft

als Filialverein

der Kais. Livländ. gemeinn. und öconom. Societät.

I. Serie Mineralogische Wissenschaften nebst Chemie, Physik und Erdbeschreibung. 1. Bd. 1.—3. Heft 5 Rbl.
2. Bd. 1.—2. Heft 4 Rbl.

II. Serie. Biologische Naturkunde.
1. Bd. 1.—5. Heft 3 Rbl. 95 Cop.
2. Bd. 3 Rbl. 50 Cop.
3. Bd. 4 Rbl. 70 Cop.
4. Bd. 3 Rbl. 60 Cop.

Aus diesem Archiv sind folgende Sonderabdrücke erschienen und für beigesetzte Preise zu haben:

Blicke in die Cryptogamenwelt der Ostseeprovinzen. Von Heinrich August Dietrich. 1. Heft. 1 Rbl.

Blicke in die Cryptogamenwelt der Ostseeprovinzen. 2. Heft. Von Heinrich August Dietrich. 35 Cop.

Die Rhynchoten Livlands in systematischer Folge beschrieben von Dr. Gustav Flor. Erster Theil. 4 Rbl. 70 Cop.
Zweiter Theil. 3 Rbl. 60 Cop.

Uebersicht der bis jetzt bekannten Laub- und Lebermoose der Ostseeprovinzen. Von Hofrath G. C. Girgensohn. 15 Cop.

Naturgeschichte der Laub- und Lebermoose. Von Gustav Karl Girgensohn. 2 Rbl. 50 Cop.

Flora der Umgebung Dorpats. Von Cand. P. v. Glehn. 50 Cop.

Der heilsame Meeresschlamm an den Küsten der Insel Oesel, von Ad. Goebel. 1 Rbl.

Untersuchung eines am 29. April (11. Mai) 1855 auf Oesel niedergefallenen Meteorsteins. Von Adolph Goebel. 30 Cop.

Verzeichniss der Arachnoiden Liv-, Kur- und Ehstlands. Von Prof. Dr. Adolph Eduard Grube. 50 Cop.

Ueber den täglichen Gang der Wärme zu Dorpat, von Prof. Dr. L. F. Kämtz. 20 Cop.

Beitrag zur Kenntniss der Flora Kurlands. Von Ed. Lehmann. 25 Cop.

Der Eurypterus remipes aus den obersilurischen Schichten der Insel Oesel. Von Dr. Johannes Nieszkowski. (Hierzu zwei Tafeln in Farbedruck.) 60 Cop.

Versuch einer Monographie der in den silurischen Schichten der Ostseeprovinzen vorkommenden Trilobiten. Von Johannes Nieszkowski. (Mit 3 Tafeln.) 1 Rbl. 60 Cop.

Zusätze zur Monographie der Trilobiten der Ostseeprovinzen, nebst der Beschreibung einiger neuen Crustaceen. Von Dr. Johannes Nieszkowski. (Hierzu zwei Tafeln.) 50 Cop.

Der devonische Kalk in Livland. Von Raimund Pacht. (Hierzu eine Tafel.) 40 Cop.

Vermessung des Embachs, seines Laufes und seiner Profile. Von Magnus Georg Paucker. 60 Cop.

Zur Frage: wodurch werden die grauen Dolomite der oberen silurischen Gesteingruppe Liv- und Ehstlands gefärbt?" Von Professor Dr. Alexander Petzholdt. 20 Cop.

Die Phanerogamen-Flora Oesels und der benachbarten Eilande. Von Arthur Baron v. Sass. 50 Cop.

Untersuchungen über die Silurische Formation von Ehstland, Nord-Livland und Oesel. Von Friedrich Schmidt. 2 Rbl.

Nachträge und Berichtigungen zu den Untersuchungen über die silurische Formation von Ehstland, Nord-Livland und Oesel. Von Mag. Fr. Schmidt. 15 Cop.

Ueber die devonischen und silurischen Thone Liv- und Ehstlands. Von Prof. Dr. C. Schmidt. 20 Cop.

Ueber die devonischen Dolomit-Thone der Umgegend Dorpats Von Prof. Dr. C. Schmidt. 20 Cop.

Beitrag zur Geologie der Insel Gotland, nebst einigen Bemerkungen über die untersilurische Formation des Festlandes von Schweden und die Heimath der norddeutschen silurischen Geschiebe. Von Mag. Friedrich Schmidt. (Hierzu eine Karte.) 40 Cop.

Flora der Insel Moon. Von Friedrich Schmidt. 60 Cop.

Flora des Silurischen Bodens von Ehstland, Nord-Livland und Oesel. Von Friedrich Schmidt. 75 Cop.

Die Salzquellen zu Staraja-Russa, mit Rücksicht auf die Möglichkeit des Erbohrens sudwürdiger Soolen in den Ostseeprovinzen. Von Prof. Dr. C. Schmidt. 30 Cop.

Uebersicht des obern Silurischen Schichtensystems Liv- und Ehstlands, vornämlich ihrer Inselgruppe, von Dr. A. G. Schrenk. 80 Cop.

Der Narowa-Strom und das Peipus-Becken. Von Dr. Carl Seidlitz. (Nebst einer lithographirten Karte.) 25 Cop.

Die Flussfahrt auf dem Embach, von dessen Ausfluss aus dem Wirzjärw bis Dorpat, von Gr. v. Sivers. 20 Cop

Die Süsswasser-Bivalven Livlands. Von Ed. v. Wahl. 60 Cop.

Resultate

der

in den Jahren 1816 bis 1819

ausgeführten

astronomisch-trigonometrischen Messung von Livland.

Von

W. Struve.

Preis 1 Rbl.

Binnen Kurzem verlassen die Presse:

Valentin von Holst,

Pastor in Fellin.

Dargestellt

von

E. Lossius,

Pastor in Werro.

Dorpater Skizzen.

Von einem

alten Dorpater Studenten.

Choralbuch

für

vier Männerstimmen

zum Gebrauche bei

Gymnasien, Seminarien und kirchlichen Männerchören

gesetzt von

Friedrich Brenner,

Organist an der Universitätskirche zu Dorpat.

Der Druck wird gestattet.
Dorpat, den 10. Januar 1862.
Nr 3 Abgetheilter Censor de la Croix.

Schnellpressendruck von E. J. Karow in Dorpat.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 15.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Mittwoch, den 31. Januar 1862.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. Januar. Die hiesigen Gymnasien sind überfüllt mit Zöglingen und die Direktoren sind gezwungen, eine große Menge derjenigen, welche einzutreten wünschen, abzuweisen, weil kein Raum mehr vorhanden ist. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, hat S. M. der Kaiser zu befehlen geruht, in St. Petersburg ein sechstes Gymnasium für 250 externe Schüler zu eröffnen. Dasselbe wird in dem Gebäude an der Tschernyschew-Brücke, welches die früheren Minister der Volksaufklärung inne hatten, eingerichtet und zum 17. April dieses Jahres eröffnet werden.

Da in dem Gebäude noch Raum vorhanden ist, soll in demselben auch die Kaiserliche geographische Gesellschaft mit ihrer Bibliothek und ihrem Museum untergebracht werden.

Auf Allerhöchsten Befehl sind alle Anordnungen zur Installirung des Gymnasiums sowohl, wie der geographischen Gesellschaft, zur Anstellung des Lehrerpersonals, Annahme der Zöglinge u. s. w. dem wirklichen Staatsrath Postels, Mitglied der Ober-Schulverwaltung, übertragen. (R. St. P. Z.)

Veränderung in der Uniformirung der Armee. Bei dem großen Interesse, welches die Gerüchte, die sich über eine bevorstehende Grundreform in der Uniformirung und Ausrüstung der Armee verbreitet haben, für alle Offiziere haben müssen, hält es der „Russ. Inv." für angemessen, aus sicherer Quelle folgendes hierüber mitzutheilen: 1) die farbigen Kragen werden in der ganzen Armee durch Kragen von dem Uniformtuche mit farbiger Litze ersetzt. 2) An die Stelle der Nummerknöpfe, deren Beschaffung dem Kommissariat oft große Schwierigkeiten bereitete, treten glatte Knöpfe. 3) Helme, Kiwer und Papachen werden abgeschafft und durch leichte Mützen von schwarzem Gardetuche in kepiartiger Form mit geraden Schirmen und ledernen Kinnriemen ersetzt. Diese Mützen werden sowohl zum gewöhnlichen Dienst, wie zur Parade getragen, bei letzterer jedoch noch mit einem Adler ohne Schild und einem kleinen schwarzen Roßschweife verziert. 4) Alle Truppen erhalten den kaukasischen Baschlyk (eine Art Kapuze) aus Kameeltuch in dem Schnitte, der im Kaukasus üblich ist. 5) Mit dem Tornister werden wesentliche, auf vielfache Versuche und langjährige Erfahrung begründete Verbesserungen vorgenommen. Aus demselben wird die Pappe herausgenommen, so daß er einen weichen Sack bildet und bedeutend an Gewicht verlieren wird. Außerdem wird die Oeffnung sich nicht mehr oben, sondern an der Außenseite befinden, so daß der Soldat zu seinen Sachen gelangen kann, ohne alles darüberliegende auszupacken. Die Tornisterriemen werden nicht kreuzweise über die Brust sondern um die Arme gehen, wodurch die Brust des Mannes frei wird. Der Mantel wird gerollt um den Tornister getragen. 6) Die gegenwärtig übliche Patrontasche für 60 Patronen, welche den Soldaten im Frieden unnütz beschwert, und aus welcher beim schnellen Laden im Gefecht die Patronen leicht herausfallen, wird durch zwei andere ersetzt werden, von denen eine, in der Form eines weichen Täschchens für 10 Patronen, auch im Frieden, die andere, Reservepatrontasche genannt und für 56 Patronen bestimmt, nur im Kriege getragen, sonst aber in den Zeughäusern aufbewahrt werden soll.

Die kleinen eisernen Kessel und gläsernen Wasserflaschen (nach Art der Jagdflaschen) welche an die Stelle des Kochgeschirrs von Blech treten sollen, werden vorläufig nur versuchsweise eingeführt werden.

Alle diese Veränderungen haben, wie man sagt, den Zweck die Sache zu vereinfachen, zu erleichtern und — was die Hauptsache ist — dem praktischen Gebrauche anzupassen, schließen aber alle kostspieligen Umänderungen, die namentlich dem Offizier beschwerlich werden könnten, aus. (St. P. Z.)

Von der Halbinsel Krim. In der Nacht vom 23. auf den 24. November sind vom Sturm schreckliche Verwüstungen hier angerichtet worden. Vier auf der Jaltaschen Rhede vor Anker liegende Russische Cabotageschiffe wurden an's Ufer geworfen und vollständig zerschellt; dasselbe Schicksal traf gegen 20 zum Transport dienende Ruderfahrzeuge verschiedener Größe; die Hälfte des Landungsplatzes ist verwüstet, der Stadtboulevard zerstört, der Quai und die Brücke stark beschädigt; von einigen Gebäuden sind die Dächer abgetragen; der Cordon-Pferdestall, der am Ufer stand, ist in's Meer gespült, mehrere Telegraphenpfosten ausgerissen, die Drähte beschädigt, verschiedene Waarenniederlagen gänzlich von den Wellen fortgetragen; in einem der Kornmagazine sind viele Säcke mit Mehl naß geworden. Der Schaden ist annähernd auf 30,000 Pud berechnet. Ebenso hat der Sturm auch auf dem Lande im Jaltaschen Kreise gewüthet. Die Dächer von den Häusern wurden ab-

gerissen, die Telegraphenpfosten und selbst starke Bäume umgeworfen und andere Anlagen, besonders am Meeresufer, ganz ruinirt. In der Stadt Eupatoria wurden mehrere am Meere gelegene Häuser von den Wellen stark beschädigt, bei einigen wurden die Schutzmauern zerstört, und zwei Häuser stürzten zusammen; der Hafen ist beschädigt, der Quai vernichtet: fünf Schiffe, die sich auf der Rhede befanden, wurden vom Anker gerissen und ans Ufer geworfen, 4 von ihnen erlitten keinen besonderen Schaden, das fünfte aber „Jarj David" wurde in einer Entfernung von 80 Faden vom Ufer zertrümmert; von der Mannschft wurden 11 gerettet, 2 ertranken. Außer diesen Schiffen sind hinter der Quarantaine ein Zweimaster und 24 Transportfahrzeuge ans Ufer geworfen. In Ssimferopol sind von vielen Häusern die Dächer abgetragen, die Fensterscheiben zerschlagen; in den Gärten der Umgegend die Fruchtbäume ausgerissen und zerbrochen. Der Schaden wird auf 4960 R. angegeben. (R. H. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Februar. In seinem Büreau des Senats hat sich der Staatsminister Graf Walewski sehr entschieden gegen die Piemontesische Politik ausgesprochen, und gewissermaßen im Namen des Kaisers erklärt, daß von einer Räumung Roms keine Rede sein könne. Man weiß, daß der Staatsminister ein Gegner der revolutionären Politik ist, und man achtet ihn darum; aber seiner Versicherung, daß die Französischen Truppen in Rom bleiben werden, bedurfte es nicht. Es ist trotz aller Depeschen, Communicationen und Drohungen eben so unverständig, zu glauben, daß der Kaiser seine Armee abberufen werde, als aus der vorläufigen Aufrechterhaltung des Status quo auf die Absicht des Kaisers zu schließen, die Macht des Papstes zu retten und wiederherzustellen. Aber es ist interessant zu sehen, daß die antirevolutionäre Meinung jetzt einmal wieder in den Regierungskreisen vorherrscht. Man hat nur Liebes und Gutes im Sinn für den Papst, und die Depesche vom 18. ist nur deshalb veröffentlicht worden, um den Baron Ricasoli zu ärgern, und ihm zu zeigen, daß er sich vergeblich mit der Hoffnung schmeichele, Rom werde nachgeben. (N. P. Z.)

Paris, 2. Februar. Das Pariser Gerücht macht Louis Napoleon nachgerade zu dem Nährvater der geraubten Legitimitäten, und geht Alles in Erfüllung, was man jetzt hier hofft oder glaubt, so wird man den neuen Cäsar der Franzosen mit mehr Recht als einst den alten Grafen Warwick in der Weltgeschichte den „Königsmacher nennen. Denn nicht nur, daß die Königskrone von Merico für eine Secundogenitur vom Haus Oesterreich bereits fertig ist, so werden in diesem Augenblick drei Südamerikanische Kronen auf einmal für die drei rechtmäßigen Beherrscher von Neapel, Toscana und Parma hier geschmiedet. Ich vermag nicht zu sagen, was an dem Gerücht ist; mir kam Merico schon so fabelhaft vor, daß ich nicht daran glaubte und ganz erschrocken war, als es sich doch bewahrheitete. (?) Warum soll ein Bourbone nicht die Krone von La Plata aus der Hand eines Bonaparte nehmen, wenn ein Sohn vom Hause Habsburg kein Bedenken trüge, die von Merico anzunehmen? Für die Bonaparte ist die Sache sehr ehren- und ruhmvoll, weniger für die Legitimen. (N. P. Z.)

Paris, 3. Febr. Ich habe nur noch Zeit, Ihnen zu melden, daß ich aus ganz zuverlässiger Quelle erfahren habe, daß Se. K. H. der Bruder des Kaisers von Oesterreich, Erzherzog Ferdinand Maximilian (geb. 1832, seit 1857 vermählt mit der Erzherzogin Charlotte, Königl. Prinzeß der Belgier), sich bereit erklärt hat, die Krone von Merico anzunehmen und daß die Kaiserlich Oesterreichische Regierung dazu ihre Zustimmung ertheilt hat. Das wird, wie mir mein Gewährsmann versichert, die Oesterreichische Regierung auch selbst amtlich, wenn auch indirect, bestätigen; denn sie wird durch die officielle Wiener Zeitung erklären lassen, daß zwischen dem Projecte einer Herstellung der Monarchie in Merico unter dem Erzherzoge Ferdinand Maximilian und der sogenannten Venetianischen Frage durchaus kein Zusammenhang stattfinde. Das versteht sich von selbst; es ist aber eine gute Gelegenheit, sich über beide Angelegenheiten auszusprechen. General Almonte (früher Präsident der Republik Merico), Chef der monarchischen Partei in Merico, hat sich gestern in Southampton nach Vera-Cruz eingeschifft; er hat überall erklärt, daß seine Mission vollständig gelungen und die Herstellung der Monarchie in Merico sicher sei. (N. P. Z.)

Einer der ältesten Gelehrten Frankreichs, Herr Biot, ist gestorben. Im Jahre 1803 war er schon Mitglied der Akademie der Wissenschaften, und als im Jahre 1804 Napoleon verlangte, daß das Institut für die Herstellung des Kaiserreichs votire, weigerte er sich, mitzustimmen. Ebenso verweigerte er im Jahre 1815 dem Napoleonischen Acte additionel seine Beipflichtung. Im Jahre 1805 trat er in das Observatoire ein, und er war von jetzt an der Mitarbeiter Aragos an allen astronomischen Forschungen. Er begleitete Gay-Lussac auf dessen erster Luftreise. Seine mathematischen und astronomischen Schriften sind eben so berühmt als zahlreich. Er ist 98 Jahre alt geworden.

Die „Opinion nationale" scheint eine Frage von Madagascar einläuten zu wollen. In einem von dem Moniteur mitgetheilten Schreiben des Königs Radamar II. an die Englische Regierung nennt dieser sich König von Madagascar, „als ob es in jener Insel einen anderen Souverän als den Frankreichs geben könne." Bekanntlich spukt der Gedanke einer Geltendmachung der Rechte Frankreichs auf Madagascar schon längst in den Köpfen vieler Französischen Politiker. Weshalb nicht? (N. P. Z.)

England.

London, 1. Februar. In den letzten Wochen wurde hier ein Prozeß verhandelt, dessen Kosten auf ungefähr 50,000 Pfd. Sterl. veranschlagt werden. Tag für Tag waren mehrere Spalten unserer Blätter mit den Zeugenaussagen im „Casus für M. Windham" gefüllt, denn aus allen Theilen des Lan-

des, selbst aus Rußland, waren Zeugen vorgeladen worden, und da es an Skandal der gröbsten Art nicht fehlte, so wurden die vielen enggedruckten Spalten hier sehr eifrig gelesen und besprochen. Die Sache, um die es sich handelte, war folgende: Ein junger Mann, Namens Windham, der über ein Jahreseinkommen von 14,000 Pfd. verfügte, war gewissenhaft bemüht, dies auf die unsinnigste Weise zu verschwenden. Der junge Windham lebte und ließ leben, zuletzt heirathete er eine Person, der er in den ersten Tagen ihrer Bekanntschaft für ein paar tausend Pfund Schmuck in den Schooß warf und später ein jährliches Nadelgeld von 2000 Pfd. aussetzte. Frau Windham war so genügsam, daß sie sich mit diesem zufriedenstellte und ihrem Manne den Abschied gab, die Familie des letzteren aber, zumal zwei Onkel, denen nach dem schönen Einkommen des Neffen gelüstete, geriethen auf den schlauen Gedanken, diesen für wahrsinnig erklären zu lassen. Zu diesem Zwecke wurde vor dem Master in Lunacy plaidirt, wurde eine Commission of Lunacy niedergesetzt, wurden zahllose Zeugen für und wider vernommen, wurde eine Spezialjury berufen, um das Urtheil zu fällen, wurden, wie gesagt, binnen wenig Wochen gegen 50,000 Pfd. verausgabt. Jedermann sah im Verlaufe der Verhandlungen klar, daß der junge Windham durchaus kein Irrenhaus-Kandidat, wohl aber ein toller, nichtsnutziger Mensch sei, wie es deren viele in der Welt gibt, nur daß sie nicht immer 14,000 Pfd. St. jährlich zu verzehren haben. In diesem Sinne ist nun auch der Ausspruch der Geschworenen ausgefallen, und damit ist der große Prozeß zu Ende, vorausgesetzt, daß wegen dessen Kosten nicht ein kleines Nachspiel in Scene gesetzt wird. Daß es aber überhaupt möglich ist, einen Menschen, ohne vorhergegangenes gehörig beglaubigtes ärztliches Gutachen, einer so kostspieligen und fatalen Prozedur zu unterwerfen; das ist es, wogegen die Presse einstimmig auftritt. Die „Times“ sagt: „Die Geschworenen haben erklärt, daß Herr Windham nicht wahnsinnig ist, und wahnsinnig wären sie selber gewesen, hätten sie anders geurtheilt. Herr Windham mag auf seinem tollen Treiben bis ans Grab verharren, was ist dagegen zu thun? Der Staat kann Niemanden gegen seine eigenen Thorheiten schützen. Auch hat die Gesellschaft kein Interesse daran, ob dieser Windham als Bettler stirbt oder seinen Verwandten ein reiches Erbtheil hinterläßt. Mag er in Gottes Namen sein Geld und seine Güter verschwenden, sie sind ja darum nicht verschwunden kommen am Ende wahrscheinlich in bessere Hände. Dagegen ist es für die Gesellschaft vom allergrößten Interesse, daß Niemand in seinem rechtmäßigen Besitze beeinträchtigt werden darf, daß ein Jeder unbeschränkter Herr seines Vermögens bleibt, so lange er am Leben ist. In einigen kontinentalen Staaten ist es anders, doch haben wir diese um ihre Beschränkungen der absoluten Vermögensverwendung nie beneidet. Unangenehm ist es gewiß für die Verwandten, wenn Einer der Ihrigen sein Vermögen vergeudet, das ihnen später hätte zu Gute kommen können, aber die Grenze der Verschwendung läßt sich gesetzlich kaum definiren, ohne die Sicherheit des Besitzes zu gefährden. Wollen wir gleich eine Jury zusammenrufen, wenn ein früher vernünftiger Hausvater sich plötzlich der Leidenschaft des Spiels ergiebt? oder wenn ein alter Mann ein junges Mädchen heirathet, die seine Enkelin sein könnte? Das geht doch wahrlich nicht. Im Prinzip unserer Gesetzgebung liegt der Fehler nicht, nur in der Handhabung. Affidavits lassen sich jederzeit gegen jeden zu Dutzenden anschaffen. Was aber in Fällen dieser Art noth thut, ist ein vorangegangenes ärztliches Gutachten, damit das Gericht sich überzeuge, ob ein Prozeß überhaupt zulässig sei oder nicht. Darauf muß hingearbeitet werden, und als vernünftige Geschöpfe werden wir hoffentlich den richtigen Weg ausfindig machen, auf dem sich am sichersten ermitteln läßt, ob unser Nachbar seinen Verstand verloren hat oder nicht.“

(A. P. Z.)

London, 1. Februar. Das „Court Journal“ schreibt: „Mit Gefühl und richtigem Takt hat man die Anordnung getroffen, daß der Prinz von Wales seine Reise nach dem heiligen Lande am Tage nach der Eröffnung des Parlaments antreten soll, wodurch er in den Stand gesetzt wird, die ersten Eindrücke der Gefühle beider Häuser in Bezug auf den Tod seines Vater mit sich zu nehmen. Es ist ein Irrthum, wenn man annimmt, der Prinz von Wales gehe aus eigenem Antrieb nach dem Orient. Es ist dies vielmehr der besondere und ernstliche Wunsch Ihrer Majestät, welche die Pläne des Prinz-Gemahls bis auf den Buchstaben ausgeführt und durch nichts gestört wissen will. Sonst unterliegt es keinem Zweifel, daß der Prinz — und er fühlt das selbst — hier nützlicher sein und, wenn er in England bliebe, die Ausstellung eröffnen könnte. — Dasselbe Blatt erzählt: „Lord Melbourne scheint eine hohe Meinung von dem verstorbenen Prinz-Gemahl gehabt zu haben. Auf einem vorige Woche in Hertfordshire abgehaltenen Meeting, in welchem eine an die Königin zu richtende Beileids-Adresse berathen wurde, bemerkte Lord Clarendon, wie Lord Melbourne ihm gegenüber geäußert habe, daß Prinz Albert zur Zeit seiner Verheirathung mehr gewußt habe, als die meisten alten Männer, und der ausgezeichnetste junge Mann sei, den er je in irgend einer Lebensstellung getroffen habe.(A.P.Z.

London, 4. Februar. Die Palmerstonischen Blätter „Post“ und „Globe“, wünschen, um ihren eigenen Ausdruck zu gebrauchen, „der civilisirten Welt Glück zu dem kräftigen Charakter, den die alliirte Mexicanische Intervention angenommen hat.“ (N. P. Z.)

Deutschland.

Regensburg, 31. Januar. Die „A. A. Ztg.“ meldet: Die Donau ist in Folge des seit mehreren Tagen strömenden Regens aus ihren Ufern getreten, und stehen fast alle in der Umgebung Regensburgs liegenden Dörfer unter Wasser. Auch die Verbindung zwischen Regensburg und Stadtamhof ist völlig unterbrochen. Die Bewohner der Ufergegenden, so wie die Stadtmüller wurden so schnell von den Wassern überrascht, daß sie beinahe nichts mehr in Sicherheit bringen konnten, und letzteren namentlich große Quantitäten Getreide und Mehl fortgeschwemmt wurden.

Noch ist ein Fallen des Stromes nicht bemerkbar. Die Isar mit einigen ihrer Nebenflüsse ist gleichfalls ausgetreten. (A. P. Z.)

Dresden, 3. Februar. Die Elbe ist bis heute Mittag fortwährend gestiegen, schreibt das „Dr. Journ.“, und hat eine Höhe erreicht, daß nur etwa noch eine Elle fehlt an dem Wasserstande, welcher 1845 die große Ueberschwemmung herbeiführte. Die der Elbe nächstliegenden Stadttheile sind unter Wasser gesetzt und bleibt deshalb das königliche Hoftheater heute und bis auf Weiteres geschlossen. Ueber die in den verschiedenen Landestheilen in den letzten Tagen stattgehabten Ueberschwemmungen gehen fortwährend Mittheilungen ein.

Die Wassernoth ist bekanntlich über einen sehr großen Theil Deutschlands, insbesondere über den ganzen Süden und Westen, verbreitet. Wir geben aus der Fülle von Berichten nur einen gedrängten Auszug, um unsern Lesern die gewaltigen Dimensionen der plötzlichen Fluth in der Kürze möglichst anschaulich zu machen. Der Wasserstand des Rheines hatte am 4. Februar gegen 11 Uhr Vormittags am Kölnischen Pegel eine Höhe von 27 Fuß 7 Zoll. Dort in Köln wurden alle niedrig gelegenen Straßen mit Kähnen befahren. Die Schiffsbrücke war seit Sonnabend schon für Fußgänger gesperrt. Die neuesten Nachrichten von dort melden, daß das Wasser wahrscheinlich nicht mehr steigen werde. Dennoch heißt es: „Das 8. Kürassier-Regiment (Deutz) trifft Vorkehrungen, um eintretenden Falls seine Pferde nach Kalk in Sicherheit zu bringen. Die Gasgesellschaft hat, um Unglücksfällen vorzubeugen, das Rohr, mittels dessen das Gas nach dem Köln-Mindener Bahnhof geleitet wird, abschneiden lassen. — Aus Düsseldorf ähnliche Nachrichten, nur daß von dort auch noch der Verlust eines Menschenlebens zu berichten ist. Ein Nachen mit fünf darin befindlichen Brückenknechten schlug in der Nähe des Zollthores um. Vier Knechte retteten sich dadurch, daß sie Taue und Ketten von der Brücke ergriffen, der fünfte jedoch, Namens Luchten, ertrank und hinterläßt eine Frau und fünf Kinder. Daneben liegen von Mainz, Koblenz, ferner von Duisburg, Ruhrort, Mühlheim a. d. R. ꝛc. Nachrichten vor, wonach diese Orte gleichfalls mehr oder weniger überschwemmt sind. Ueber die Verheerungen, die die Fluth im südwestlichen Deutschland angerichtet, ist schon neulich berichtet, wir wollen nur im Einzelnen erwähnen, daß insbesondere im Kinzigthale bedeutende Verwüstungen zu beklagen sein werden. Dort und im Neckarthale sind gewaltige Vorräthe von Baumstämmen fortgeschwemmt worden. Von Baiern, wo der Andrang (besonders von Isar, Pegnitz und Main) nicht minder groß gewesen zu sein scheint, laufen die Mittheilungen nur spärlich ein.

Aus dem Erzherzogthum Oesterreich weiß man, daß die Salzach (im Salzkammergut) bös gehaust, die Donau aber war nach den Wiener Blättern noch vorgestern in gefahrdrohendem Steigen begriffen. Daß man in Wien selbst die Sache nicht leicht nahm, zeigen folgende Nachrichten vom 3. Februar: Da das Wasser hier im Donau-Canale eine gefährliche Höhe erreicht hatte (11 Schuh 3 Zoll), so wurden die Bezirks-Directionen Roßau, Leopoldstadt und Landstraße vorgestern Abend noch zur Vornahme der geeigneten Maßregeln avisirt. Alle im Ueberschwemmungsrayon gelegenen Parteien wurden ermahnt, auf der Huth zu sein; die Gaslaternen in diesen Bezirken bleiben die ganze Nacht hindurch beleuchtet; die Treppen und Schrägen wurden in Bereitschaft gehalten, um jede Minute verführt werden zu können; die Bedienungsmannschaft bei den Kanonen auf der Biberbastei erhielt Ordre, auf das Zeichen zum Losbrennen der Alarmschüsse gefaßt zu sein. Die meisten Bewohner dieser Bezirke räumten noch während der Nacht Holz und Lebensmittel aus den Kellerräumen; die Fischkäufler waren die ganze Nacht hindurch beschäftigt, da ihre „Geschirre“ in Gefahr waren, von den reißenden Fluthen des Donaucanals weggespült zu werden. Das Personal der Landesbau-Direction und der betreffenden Polizei-Directionen blieb in Permanenz. Bei Preßburg setzte sich der Eisstoß am 1. d. Mittags in Bewegung; gegen zwei Uhr gerieth er jedoch wieder ins Stocken und das Wachsen des Wassers nahm so rasch zu, daß der Wasserstand um 3 Uhr bereits eine Höhe von 17 Fuß erreicht hatte. Um diese Zeit standen bereits der Quai und die Landergasse unter Wasser, und man befürchtete eine allgemeine Ueberschwemmung. Die Vorstadt Blumenthal war mehrere Schuh hoch unter Wasser gesetzt. Gestern Abends um 5 Uhr war in Passau der Wasserstand 31 Schuh, in Linz 21 Schuh; die Ennsbäume der Brücke wurden vom Wasser bereits gehoben, die Brücke abgesperrt; Wasserstand in Krems 15′ 9″, Mölk 13′ 9″, Stein 14′ 7″, die Niederungen von Stein unter Wasser; die Enns, Ybbs, Erlauf und Traisen richteten große Verheerungen an. Alle Auen der Donau von Kaiser-Ebersdorf bis Theben stehen unter Wasser, der untere Prater ebenfalls; die Hirsche zogen bis zu den Praterhütten und heute den 3. bereits bis zum Nordbahnhof herauf. Stand des Wassers den 2. um halb 6 Uhr Abends in Wien: im Donaucanale 11 Schuh 10 Zoll, in der großen Donau 8 Schuh 5 Zoll. Heute den 3. Mittags hat der Wasserstand im Donaucanale bei der Ferdinandsbrücke 13 Schuh erreicht, bei weiterem Steigen würde es austreten. In Erdberg ist das Wasser bereits über die Ufer getreten. In der Leopoldstadt und Roßau ist das Wasser bereits in viele Keller eingedrungen. Die Rettungskähne werden in den betreffenden Vorstädten soeben vertheilt.

Weiter heißt es: der Kaiser hat heute Mittag mehrere der von der Ueberschwemmung bedrohten Punkte in Augenschein genommen. 15,000 Stück Schragen, 6000 Treppen, 150 Rettungskähne sammt dem nöthigen Personale, sind in den der Ueberschwemmung ausgesetzten Stadttheilen vertheilt, Kanonen zu Signalschüssen auf der Biberbastei aufgestellt, Rettungshäuser eingerichtet. In der Brigittenau, am Schanzl, bei der Mündung des Wienflusses, in der Nähe der Schiffgasse, in der Leopoldstadt, oberhalb der Ferdinandsbrücke und andern nieder gelegenen Punkten ist die Donau bereits aus den Ufern getreten. In der Leopoldstadt, Roßau und Lichtenthal sind mehrere Gassen überschwemmt. Das Wasser ist

noch im Steigen. Ein Hof des Kaisersbades steht unter Wasser, ebenso das Lusthaus im Prater und das Jägerhaus in der Brigittenau. Die Leopoldstädter Reiterkaserne ist geräumt. Pferde und Kühe im Ueberschwemmungsrayon möglichst in Sicherheit gebracht. Den Auszüglern in Zwischenbrücken hat die Direction der Nordbahn Unterkunft angeboten. Gleichzeitig ist auch die Umgebung Wiens in weitem Kreise vom Wasser bedroht, die Fahrten der Kaiserin-Elisabeth-Bahn mußten wegen schwerer Beschädigung einer Bahnstrecke theilweise unterbrochen werden. In Steiermark war die Mur schon am 1. Februar mächtig angeschwollen, so daß die höchste Gefahr für alle Brücken war. (N. P. Z.)

Berlin, 5. Febr. Die vom Abgeordnetenhause gewählte Commission, welche sich mit den beiden Anträgen in Betreff Kurhessens zu beschäftigen hat, ist gestern zum ersten Male zu einer Sitzung zusammengetreten. Bei den Berathungen war außer dem Regierungs-Commissar, Geh. Legationsrath Abeken, auch der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Bernstorff, gegenwärtig. Dem Vernehmen nach gab der Minister eine Erklärung ab, wonach die Regierung an ihrer bisherigen Auffassung der Hessischen Frage festhalte und das Preußische Interesse wahren werde. Von den beiden Anträgen erklärte sich der Minister mit dem des Abgeordneten Bürgers einverstanden. Ein Beschluß ist in der Commission noch nicht gefaßt. (Der Antrag Bürgers ist der der Grabowianer und etwas schwächer als der demokratische der Herren Virchow und Genossen. Wenn die Regierung sich mit jenem „einverstanden erklärt hat", so kann das doch wohl höchstens bedeuten, daß sie den Bürgerschen Antrag ihrer „bisherigen Auffassung" entsprechend findet. Die National-Ztg. sagt übrigens: „Der Minister des Auswärtigen verlas eine Erklärung, wonach die Staatsregierung an ihrer bisherigen Rechtsauffassung in der Kurhessischen Sache, namentlich auch in Bezug auf die Competenz des Bundes, festhält und fortfahren wird mit dem Rechte auch das Interesse Preußens zu wahren; neu war die Eröffnung, die Regierung habe der Kurhessischen Regierung erklären lassen, daß Fälle eintreten könnten, wo das Interesse Preußens erfordern werde, die Hessische Frage nicht länger als eine bloß innere, rein Hessische Frage zu behandeln.")
(N. P. Z.)

Berlin, 5. Febr. Das Provinzial-Schul-Collegium der Rhein-Provinz hat folgende gewiß „zeitgemäße" Circular-Verfügung an die Directoren der Gymnasien, Realschulen, Seminare ꝛc. erlassen:

Die Agitation der Parteien im öffentlichen Leben hat neuerdings nicht selten den Charakter aufgeregter und bitterer Leidenschaftlichkeit angenommen. Die sehr verschiedenartigen Zwecke und Persönlichkeiten, denen die Agitation gelten mag, zu würdigen, ist nicht dieses Orts. Wir finden uns aber verpflichtet, über die Gefahren, welche die Theilnahme an derartigen Agitationen für Männer mit sich führt, deren Beruf die stille und friedliche Arbeit an der Bildung einer aus Familien aller Parteien hervorgehenden Jugend ist, zu den Lehrern unsers Aufsichtskreises zu reden. Nach der einen Seite gefährdet die Theilnahme an Partei-Agitationen die volle Hingebung des Lehrers an seinen eigentlichen Beruf, die Sammlung, ohne welche er demselben nicht genügen kann, und bringt ihn, auch wenn es ihm gelingt; sich selbst von Leidenschaftlichkeit und Bitterkeit fern zu halten, fast unvermeidlich in eine davon bewegte Genossenschaft. Andererseits hat aber erfahrungsmäßig die Betheiligung an solcher Agitation für einen Lehrer die Folge, daß sie ihn nur zu leicht zu denjenigen Eltern seiner Schüler, welche einer andern Richtung des öffentlichen Lebens zugethan sind, in eine gespannte, ja feindselige Stellung bringt, und daß er mit deren Vertrauen auch bei einem Theile seiner Schüler das Vertrauen leiden sehen muß, von welchem seine intellectuelle wie sittliche Einwirkung auf dieselben wesentlich bedingt ist. Wie wir bei der Würdigung eines Lehrers auch die erörterten Gesichtspunkte wesentlich ins Auge zu fassen haben, so dürfen wir auch erwarten, daß sie kein Lehrer unseres Bezirks außer Acht lassen wird. Die Direction hat gegenwärtige Eröffnung zur Kenntniß sämmtlicher Lehrer der Anstalt zu bringen und daß dieses geschehen, in dem Conferenzprotokolle constatiren zu lassen.

Koblenz, den 16. Januar 1862.
K. Provinzial-Schul-Collegium. v. Pommer-Esche.

Es ergiebt sich aus diesem Actenstücke nicht, doch ist zu vermuthen, daß der Herr Unterrichtsminister diese Mahnung veranlaßt hat und daß sie also auch in den anderen Provinzen in ähnlicher Weise ergangen ist. Die Nothwendigkeit und Angemessenheit der Maßregel springt in die Augen. (N.P.Z.)

Berlin, 6. Februar. Im Ministerium wird, wie die Berl. Börs. Ztg. meldet, im Augenblick der Plan discutirt, die Preußische Klassen-Lotterie um den bedeutenden Betrag von 30,000 Stück Loosen zu vermehren, ja nach Lage der Berathungen scheint ein Beschluß in diesem Sinne gesichert zu sein. Die überaus starke Nachfrage nach Loosen, in deren Folge die vorhandenen Stücke meistentheils innerhalb weniger Tage vergriffen sind, zum Theil auch wohl die Rücksicht auf die dem Staate dadurch erwachsende nicht unbedeutende Einnahme geben die Motive für den Plan an die Hand. (Eine Ausdehnung des Lotteriespiels wäre keine gute Maßregel. Das Lotteriefieber mag stärker sein als sonst; aber die Regierung sollte doch nichts dazu thun, es noch zu nähren.) (N. P. Z.)

Italien.

Aus Turin wird uns von guter Hand Folgendes geschrieben: Die Finanznoth ist groß und die Krisis ist leider noch immer im Steigen. Indessen wird mit den Staatsgeldern gewirthschaftet, als hätten die Kassen keinen Boden. Schon wieder ist ein Anlehen im Anzuge. Der Minister Peruzzi wird in der nächsten Woche der Kammer einen Gesetzentwurf vorlegen, welcher die Incourssetzung der Eisenbahn-Obligationen auf fünf Jahre und für eine starke Summe beansprucht. Angeblich soll das Erträgniß zur Erbauung neuer Eisenbahnlinien und zur Vollendung der begonnenen dienen; allein die Situation der Halbinsel ist so beschaffen, daß dieses Jahr kein Jahr der Construction, wohl aber der Destruction sein

dürfte und die erlösten Gelder wohl in das Kriegs- und Marineministerium wandern werden. Die Arbeiten an dem Riesentunnel durch den Mont Cenis werden wahrscheinlich schon gestern eingestellt worden sein, da auch diese Danaidengrube Millionen um Millionen verschlang ohne daß Wesentliches geleistet worden wäre. Statt diesem Riesenwerke, werden die Ersparnisse der Herstellung einer unterseeischen Telegraphenlinie von Cagliari nach Palermo, so wie der Errichtung einer regelmäßigen Dampfschifffahrt von Ancona nach Alexandria zufließen. (N.P.Z.)

Oesterreich.

Wien, 1. Febr. Ein Wiener Brief der „Indep. belge" erzählt von einem Diner, welches bei S. Maj. dem Kaiser während seiner Anwesenheit in Venedig stattgefunden hatte und zu welchem eine Zahl höherer Offiziere, so wie mehrere politische Notabilitäten, darunter Baron Hübner, geladen worden seien. Im Laufe der Unterhandlung habe Se. Maj. sich einer Gruppe von Offizieren genähert, mit ihnen über die Küstenbefestigung gesprochen und mit folgenden Worten geendet: „Wir dürfen uns keinerlei Täuschung hingeben, der gegenwärtige Zustand der Dinge kann nicht lange dauern; denn wenn auch König Victor Emanuel den Krieg nicht wollen mag, so hat er doch eine Partei hinter sich, die ihn fortreißen wird. Ich habe gestern Nachrichten erhalten, welche darüber keinen Zweifel lassen. Wir werden nicht angreifen, aber wir werden angegriffen werden. Wir werden uns vertheidigen, hoffe ich, und ich werde unter Ihnen sein, um Ihnen das Beispiel zu geben. Ich kehre nach Wien zurück, wohin dringende Geschäfte mich rufen, meine Abwesenheit wird aber nicht von langer Dauer sein, ich werde im Monat März zurückkehren." Bei diesen Worten sei — erzählt der bezügliche Brief weiter — Se. Majestät sehr angegriffen gewesen. Alle diese Einzelheiten seien von Offizieren im Kaffeehause erzählt worden. (N.P.Z.)

Wien, 3. Febr. Die amtliche Wiener Zeitung weist in ihrem heutigen Abendblatte den Artikel der Kölnischen Zeitung, welcher die Hoffnung einer endlichen Abtretung Venetiens ausspricht, energisch zurück. (N. P. Z.)

Wien, 5. Febr. In der heutigen Sitzung des Unterhauses gab der Finanzminister Erklärungen über die Deckung des Deficits. Der Minister hofft auf das baldige Zustandekommen einer Uebereinkunft mit der Nationalbank, bemerkt aber, daß die Regierung unabhängig hiervon auf die Herbeischaffung von Geldmitteln bedacht sei. Die gleichzeitige Realisirung von nahezu 150 Millionen Effekten und eine Anleihe seien unmöglich, neue Steuer-Auflagen für das Jahr 1862 unpraktisch. Es sei daher eine Erhöhung des Salzpreises und des Gebührenstempels, so wie eine Verbrauchsabgabe auf Rübenzucker beschlossen worden, wodurch eine Mehreinnahme von 32 Millionen erzielt werde. Der Minister hofft, die betreffenden Gesetzentwürfe Mitte dieses Monats vorzulegen, und theilt schließlich mit, daß die wirkliche Ausgabe des ersten Quartals 1862 hinter der präliminirten um 15 Millionen zurückgeblieben sei.

Die „Wien. Corr." — sie wird oft als officiös bezeichnet — bringt folgende Mittheilung: „In einer der letzten Minister-Conferenzen soll die Kurhessische Verfassungs-Angelegenheit zur Sprache gekommen sein. Wenn wir recht unterrichtet sind, wird Oesterreich, fußend auf seine früheren Schritte in dieser Sache, noch einmal auf diplomatischem Wege zu interveniren suchen, indem es dem Kurfürstlichen Cabinet den dringenden Rath ertheilt, entsprechend dem bestehenden Rechte und dem wiederholt ausgesprochenen einmüthigen Willen des Landes endlich Ordnung zu schaffen. Wenn, wie von gewisser Seite immer wieder versichert wird, man sich in Kassel auf Schutz und Hülfe Oesterreichs für jede Eventualität verläßt, dürfte man sich hiernach arg täuschen, Oesterreich wird nach jeder Seite durchaus correkt verfahren." (Die Mittheilung ist durchaus nicht klar; namentlich nicht, was sich Oesterreich unter „dem einmüthigen Willen des Landes" denkt. Besäße man in Kurhessen eine Zauberformel, um die Ordnung in der gewünschten Weise schnell herzustellen, so würde sich Oesterreich sie gewiß ausbitten, um sie auf Ungarn u. s. w. anzuwenden.) (N. P. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 25. Januar. Verflossenen Dienstag wurde (wie telegraphisch schon gemeldet) unter dem herkömmlichen Ceremoniell auf der Pforte ein kaiserlicher Hat verlesen, der, an den Großvezir gerichtet, demselben einschärft, all' seine Aufmerksamkeit der Finanzfrage zu widmen. „Bestimmte Vorschläge", so wird der „Köln. Ztg." geschrieben, „treten in dem kaiserlichen Schreiben nicht hervor, nur soll in Zukunft ein Budget alljährlich veröffentlicht werden und es soll Fuad Pascha die Oberaufsicht über das Finanzwesen noch zu seinen Veziratsgeschäften übernehmen. Wie von gut unterrichteter Seite versichert wird, würde nun Fuad Pascha, als Antwort auf den kaiserlichen Ferman, eine Art finanzielles Programm demnächst veröffentlichen, welches die von ihm zu ergreifenden Maßregeln darlegen würde. Man ist hier nicht ohne Besorgniß, wie sich die Regierung über den Monat März, den sie ihren Beamten als den Zahlungstermin der rückständigen Gehälter bezeichnet hate und wo auch das Heer seinen vorenthaltenen Sold erwartet, hinweghelfen werde. Bis jetzt sieht man noch nicht, wie sie sich herausziehen wird; denn Alles, was offiziell über Aufstellung eines Budgets, über Tabacks- und Salzregie, über Besteuerung der wohlhabenderen Klassen gesagt wird, hat mehr den Anschein theoretischer Studien als wirklich durchgreifender Maßregeln. Die Stimmung des Geldmarktes ist zwar im Anfang dieser Woche etwas besser gewesen, doch hat dies nur darin seinen Grund, daß die Pächter der Zehnten, von denen ich in meinem letzten Brief sprach, ihre Vorauszahlungen an die Regierung in Kaimes machen mußten und deshalb viel Papier aufkauften. Inzwischen ist die Regierung von ihrem Prinzip, die Steuern nicht zu verpachten, in dieser Woche abermals abgewichen und hat den Viehzehnten in Rumelien an einen Armenier verpachtet, der dabei einen Gewinn von 201 Prozent macht. — Verflossenen Sonntag erhielt der hier stationirende englische Kriegsdampfer „Banshee" Segel-

ordre und ist nach Malta abgegangen, um den Prinzen von Wales dort zu erwarten und ihm für seine Reise in der Levante zur Disposition zu stehen. — In diesen Tagen sind die Wächter des englischen Kirchhofes von Soldaten überfallen und lebensgefährlich mißhandelt worden. Bulwer hat auf exemplarische Bestrafung der Missethäter gedrungen. — Die diesjährige Gesellschaftssaison hat begonnen und wird glänzender sein, als die des vorigen Jahres. Vorigen Donnerstag gab der italienische Ministerresident Cerruti eine glänzende Soiree, auf der mit Ausnahme der österreichischen alle Gesandtschaften zahlreich vertreten waren. — N.-S. Neuerdings soll Aussicht da sein, daß die Regierung eine Anleihe von 10 Mill. Pfd. St. zu Stande bringe." (A. P. Z.)

Amerika.

Die „Patrie" enthält heute wieder eine Note über die monarchische Bewegung in Mexico. Wie sie nach ihr vorliegenden Documenten wissen will, organisirt sich die Bewegung auf sehr regelmäßige Weise. Im Monat März soll eine große Versammlung der Notablen aus allen Provinzen stattfinden und diese eine Deputation wählen, die sich nach Europa begeben soll, um dort die Wünsche der Mexicaner aus einander zu setzen. Die „Patrie" glaubt, daß nach der Constituirung einer Monarchie in Mexico mehrere Staaten Süd-Amerikas dieses Beispiel befolgen werden. „Die Großmächte", meint das Pariser Blatt, „werden mit vieler Sympathie diese Arbeit socialer Reconstitution in Nord- und Süd-Amerika sehen. Sie begreifen, wie sehr die politischen und commerciellen Beziehungen Europas mit der neuen Welt an Bedeutung und Sicherheit gewinnen werden durch die Herstellung eines großen liberalen Militärstaates im Süden Nord-Amerikas und durch die Gründung mehrerer constitutioneller Königreiche in Süd-Amerika, das seit so langer Zeit von der schrecklichsten Anarchie heimgesucht wird." (!?) (Vgl. Paris.)

Berichte aus New-York vom 21. v. M. bestätigen die Nachricht von einem Siege der Unionisten in Kentucky. Die Schlacht hatte von 6 Uhr Morgens bis zum Abend gedauert, als die Süd-Conföderirten in großer Unordnung die Flucht ergriffen. Die Verluste waren von beiden Seiten. (?) (Weitere Berichte vom 23. melden, daß die Expedition des Generals Burasides im Pamlico-Sund — an der Küste von Nord-Carolina — angekommen und bereit sei, die Stadt Neu-Bern anzugreifen.) (N. P. Z.)

Die Berichte von dem in Kentucky erfochtenen Siege bestätigen sich. Es wühtete die Schlacht von 6 Uhr Morgens bis zum Einbruche der Dunkelheit und endete damit, daß die Süd-Conföderirten in großer Verwirrung die Flucht nach ihrem Lager ergriffen. Alle ihre Kanonen, Zelte, Vorräthe und Pferde fielen den Nördlingern in die Hände. Die Südstaatlichen büßten, wie verlautet, 275 Todte ein, aber auch die Nördlinger hatten namhafte Verluste zu betrauern, so verlor das 10. Indiana-Regiment allein 75 Todte und Verwundete. Einer aus Washington eingelaufenen Depesche zufolge hatte die Regierung außer der Bestätigung des obigen Sieges noch die Meldung erhalten, daß sich die Süd-Conföderirten in Auflösung befinden, Alles im Stiche lassen und in größter Unordnung auf der Flucht begriffen sind. Diese Berichte hatten in New-York große Freude erregt. (Begreiflich; aber ob sie nicht übertrieben sind, ist eine andere Frage.)

Aus Californien wird gemeldet, daß bei den letzten Ueberschwemmungen daselbst die Chinesen am allermeisten gelitten hatten. Beim sogenannten Long Bar und dessen Umgebung sollen ihrer nicht weniger denn 1000 ertrunken sein. (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

London, den 6. Februar (25. Jan.) Der Betrag der Anleihe von vier Millionen Pfd. Sterling, welche Frankreich in England abgeschlossen, ist bereits gezeichnet und selbst überschritten. (St. P. Z.)

Miscellen.

Vom Schwarzen Meere wird dem „N. C." geschrieben: In Feodosia sind noch während des Spätherbstes gegen 7000 einwandernde Bulgaren mit Dampfschiffen aus Widdin angelangt. Auch diese sind nach dem meletopolischen Kreise in vorläufige Winterquartiere gebracht worden, die Verpflegung derselben hat der deutsche Kolonist Fein gegen eine Entschädigung von täglich 6 Kopeken á Person, welche ihm von der Krone geleistet wird, übernommen. Fein ist bereits in seiner Kindheit mit seinem Vater nach Rußland eingewandert und hat sich vom Schaafknecht und nachmaligen Kabackenhälter (Kneipwirth) durch rastlose Thätigkeit und ein fabelhaftes Glück, worüber die mannigfaltigsten Anekdoten circuliren, zum Besitzer von Milionen und zum Krösus aller Bauern Rußlands und vielleicht der ganzen Erde aufgeschwungen. Seine Besitzungen liegen weit und breit namentlich im taurischen Charkowschen und Chersonschen Gubernium, auch hat er in den letzten Jahren die im taurischen Gubernium, im Kreise von Perekop gelegene, durch großartige Schaafzucht bekannte Besitzung „Anhalt-Köthen" von dem gleichnamigen Herzoge käuflich an sich gebracht. Unermüdet und furchtlos fährt er noch ein rüstiger Mann von mehr als 60 Jahren (in seiner Tournüre einem vor ein Paar Jahren verstorbenen allbekannten Münchener Lohnkutscher zu vergleichen), von einem seiner Güter zum andern, meist allein, selten von einem Knecht begleitet und oft die größten Geldsummen mit sich führend, weshalb sich von Zeit zu Zeit das Gerücht von seiner Beraubung und Ermordung wiederholt. Seine einzige Tochter hat er allen Bewerbern aus den höheren Ständen versagt und sie an einen einfachen deutschen Oekonomen verheirathet. Zu einiger Schätzung seines Vermögens führen wir nur noch an, daß sich auf seinen Ländereien gegen 500,000 Schaafe befinden, für welche er nicht weniger als 14,000 Schaafhunde unterhält. — Ein erfreuliches Beispiel von Toleranz geben die katholischen und protestantischen Bewohner der Krimschen Südküste, welche in einer veranstalteten Kollekte bereits beinahe die Kosten zum Aufbau einer gemeinsamen Kirche in Jalta gedeckt haben, in welcher sie abwechselnd ihren Gottesdienst zu halten gedenken. (A. P. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 18. Dorpat, den 31. Januar 1862.

Bekanntmachungen.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, dass ich meine **Leihbibliothek nebst Musikalien-Leihanstalt,** *verbunden mit* **Schreib-** *und* **Zeichenmaterialien-** *Handlung, an die bisherigen Geschäftsführer, die Herren* **Ihle** *und* **Röschke,** *käuflich abgetreten habe. Indem ich für das Vertrauen, welches mir auch für diese Geschäfte in so reichem Maasse allseitig zu Theil geworden, bestens danke, bitte ich dasselbe auf meine Herren Nachfolger zu übertragen.*

Meine **Buchhandlung** *und* **Buchdruckerei** *führe ich in den bisherigen Lokalen unverändert fort und werde stets bestrebt sein mir die Zufriedenheit meiner geehrten Kundschaft zu erhalten.*

Dorpat, den 1. Februar 1862.

E. J. Karow, *Universitäts-Buchhändler.*

Mit Bezugnahme auf obige Mittheilung des Herrn E. J. Karow beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, dass wir die übernommene Handlung von nun an unter der Firma

Ihle & Röschke

fortführen werden.

Durch strenge Beibehaltung der soliden Geschäftsprinzipien unseres Herrn Vorgängers hoffen wir das demselben geschenkte Vertrauen uns zu bewahren und werden wir dasselbe durch reelle Handlungsweise zu rechtfertigen suchen.

Dorpat, den 1. Februar 1862.

Ihle & Röschke.

Sonntag den 4. Februar, Nachmittags um 5 Uhr, beginnen wiederum die Orchesterübungen der musikalischen Gesellschaft.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich in jeder Woche Passagiere nach Pleskau befördere. 1

J. Meyer,
wohnhaft im Hause der Madame Voß,
auf dem Thun'schen Berge.

Hiermit mache ich bekannt, daß ich als Fuhrmann Fahrten nach allen Gegenden übernehme, und die Wochenfahrten nach Pleskau fortsetze. Auch habe ich Kibitken, lose und feste Schlitten zu vermiethen und zu verkaufen. 1

Fuhrmann H. Laas,
wohnhaft im Kaßberg'schen Hause, Nr. 91,
Peppler-Straße, unweit der estn. Kirche.

Sonntag den 4. Februar im Saale der Bürgermusse

große Vorstellung

der mimisch-plastischen Gesellschaft des **Giovanni Viti** aus Rom. Näheres durch die Affichen.

---

6 leichte Kibitken hat zu vermiethen 1

H. Sommer.

In meinem Hause, in der Techelfer'schen Straße, ist eine Familien-Wohnung von 3 bis 4 Zimmern, wie auch 2 Erkerzimmer zu vermiethen.

J. Behre.

Abreisende.

C. W. Johannsohn, J. Tannischtsche, C. Bauer, Schuhmachergesellen.	3
Spohr, Schmiedegesell.	3
A. Schuhmann, Schuhmachergesell.	2
F. M. C. Pein, Drechslergesell.	2
T. G. Welke und Goldberg, Tischlergesellen.	1
Lebedew, stud. jur.	1

Bei **E. J. Karow**, Universitäts-Buchhändler, traf soeben ein:

Livländische Bauer-Verordnung am 13. November 1860 Allerhöchst bestätigt. In Uebereinstimmung mit dem bei dem Ukase des dirigirenden Senats vom 10. Januar 1861 Nr. 1569 emanirten Original-Texte, nach zuvoriger Approbation der deutschen Uebersetzung Seitens Sr. Durchlaucht des Herrn General-Gouverneurs von Liv-, Est- und Kurland, von der Livländischen Gouvernements-Regierung publicirt.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3¼ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 14.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Freitag, den 2. Februar 1862.

Inländische Nachrichten.

Reichs-Budget der Einnahmen und Ausgaben 1862.*)

Allerhöchst bestätigt am 22. Januar 1862.

Einnahmen.

A. Gewöhnliche Einnahmen.

1. Direkte Steuern.

Kopfsteuer:

	Rbl.	Kop.
Von 1,673,595 Bürgern, Handwerkern und anderen Städtebewohnern zu verschiedenen Sätzen von 22 K. bis 2 R. 50 K.	4,096,164	47
Von 21,132,848 Bauern, die auf Ländereien der Kronsdomainen, Apanagen, Kaiserlichen Schlösser und verschiedenen Administrationen ansäßig sind, von emancipirten Bauern, Odnodwortzen und Bauern in den westlichen Gouvernements und baltischen Provinzen, zum Satze von 1 Rbl. à Person	21,132,848	—
Von 2,463,890 Bauern, die auf Ländereien der Kronsdomainen in Sibirien ansäßig und Fabriken und Bergwerken zugeschrieben sind, von freien Bauern, ackerbautreibenden Juden, kleinrussischen Kosaken, Tataren verschiedener Benennungen, zum Satze von 15 Kop. bis 2 Rbl. 67 Kop. à Person	2,434,307	76
Von 166,218 Colonisten-Familien und andern Bürgern, zum Satze von 2 Rbl. 67 Kop. bis 3 Rbl. jeder	496,538	56
Von 46,402 sibirischen Bürgern und Odnodwortzen der westlichen Gouvernements, zu verschiedenen Sätzen von 1 Rbl. bis 3 Rbl. 15 Kop. vom Feuerheerd.	99,003	11
	28,258,861	90

Grundzinsabgaben (Obrok).

Von 8,443,015 Bauern, Colonisten, Militär-Landbauern ꝛc., auf Ländereien der Kronsdomaine angesiedelt, zu verschiedenen Sätzen von 58 Kop. bis 3 Rbl. 30 Kop. à Person, und von 18,249 Bauern-Familien in Bessarabien à 7 Rbl. 5 Kop.	25,256,733	26

Verschiedene Abgaben.

Von 39,300 ausländischen Handwerkern, von früheren Jamtschik's, statt der Lieferung von Postpferden, von Personen, die sich dem Census entzogen und den halben Satz zahlen, von 45 Kop. bis 29 Rbl.	125,265	81
Von verschiedenen Grundzinsabgaben	110,232	—
Von den Völkerschaften des Nordens und andern.	812,911	94
Forstabgaben für die den Bauern aus den Kronsforsten gelieferten Materialien	691,923	77
		Rbl. Kop.
		55,255,928 68

*) Officielle Uebersetzung.

			Rbl.	Kop.
2. Wirthschaftliche Einnahmen.				
		Transport	55,255,928	68
Von verpachteten Gütern	2,655,702	40		
Von früher den Jesuiten angehörig gewesenen Gütern u. Kapitalien	225,718	99		
Von Kronsforsten	1,694,808	—		
Von verpachteten Kronsbesitzungen	1,948,222	92		
Bergwerke: Von der Ausbeute der Metalle	2,108,844	30		
Von der Prägung der Kupfer- und kleinen Silbermünze	2,037,500	—		
Bearbeitung der Metalle für den Verkauf	181,346	8		
Profit von den für verschiedene Administrationen und Private verarbeiteten Metallen	945,889	—		
			11,798,031	69
3. Gebühren.				
Getränksteuern: Pacht, Accise en gros und en detail in den Gouvernements:				
Von Groß-Rußland und Stawropol	92,310,495	57½		
Sibirien	6,248,510	—		
Westliche Gouvernements, Klein-Rußland, Neu-Rußland und Bessarabien	24,016,563	93		
Baltische Gouvernements und Stadt Narwa	447,011	22½		
	123,022,580	73		
Certificate zur Erlaubniß des Handels mit Getränken in den privilegirten Gouvernements	1,272,000	—		
Salzverkauf und Accise	9,500,000	—		
Gebühren von Privatgoldwäschereien	2,500,000	—		
Gebühren von Privatbergwerken	835,512	30		
Zoll	31,800,000	—		
Post	7,044,532	—		
Postcertificate (zur Verabfolgung von Postpferden)	486,600	—		
Chausseegebühren	850,000	—		
Stempelgebühren	5,784,800	—		
Patente für den Handel	5,200,000	—		
Paßgebühren	1,943,000	—		
Gebühren von Kaufbriefen und anderen Akten, den Grundbesitz betreffend	4,735,978	—		
Tabak-Banderollen und Certificate	2,853,000	—		
Runkelrübenzucker-Accise	513,072	—		
Gebühren von Feuerversicherungsanstalten	140,000	—		
			198,481,075	3
4. Verschiedene Einnahmen.				
Aus der Einnahme der Nicolai-Staats-Eisenbahn	2,000,000	—		
Einnahmen der südlichen Militaircolonien	1,664,570	22¼		
Von Kronsgütern, deren Eintrag zur Deckung nicht regulirter Forderungen bestimmt ist	735,748	32½		
Aus dem Budget des Königreichs Polen: Reste, Chaussee- und Flußschifffahrtsgebühren	3,174,862	54		
Aus den Lokalabgaben für den Transport der Arrestanten	143,513	—		
Specialabgaben zum Unterhalt der Behörden in Sibirien	88,000	—		
Restanten und zufällige Einnahmen	1,828,000	—		
			9,634,694	8¾
5. Rückzahlungen von den Schuldnern des Staatsschatzes			4,183,080	30¼
		Summa	279,352,809	79
B. Einnahmen zu speciellen Zwecken und Posten pro memoria.				
Einnahmen von Transkaukasien	3,101,724	—		
Erlös von dem Branntweine, den die Pächter über die kontraktmäßig bestimmte Quantität und zum Bereitungspreise nehmen	7,377,107	—		
Einnahmen von den früher der Geistlichkeit gehörigen Gütern und Kapitalien in den westlichen Gouvernements	798,218	—		
			11,277,049	—

			Rbl.	Kop.
		Transport	290,629,858	79
Aus dem Oekonomie-Kapital der rechtgläubigen Kirche	29,269	—		
Zollgebühren für das ins Königreich Polen importirte Salz und Accise von dem Zechozzin'schen Salzwerke	1,135,600	—		
Chaussee- und Flußschifffahrtsgebühren, die in den Gränzzollämtern des Königreichs Polen erhoben werden	225,137	—		
Erlös von Pulver und Blei in Ost-Sibirien	57,089	—		
Aus dem für die Emancipation der Bauern zurückgelegten Kapital*)	60,000	—		
Aus den Localabgaben	14,261	—		
			1,521,356	—
Erlös von Geschützen und Kupfer für die Ministerien des Krieges und der Marine			3,710,624	48¼
			295,861,839	27¼
Extraordinär, aus dem Ertrag der letzten 4½ proc. Anleihe . .			14,757,899	72¾
			310,619,739	—

Ausgaben.

A. Gewöhnliche Ausgaben.

Staatsschuld			54,296,187	91
Kaiserliches Hof-Ministerium.				
Dotation Ihrer Majestät der Kaiserin, des Großfürsten Thronfolgers und der Kinder Ihrer Majestäten nach §§ 122, 123 und 124 des Kaiserlichen Familien-Statutes	495,000	—		
Kaiserlicher Hof	4,574,145	69		
Großfürstliche Höfe, Zuschuß zu den Einnahmen aus den Apanagen	134,002	75		
Unterhalte und Ausgaben von Verwaltungen im Ressort des Ministeriums des Kaiserlichen Hofes: Ordens-Capitel, Kaiserliche Bibliothek, Akademie der Künste, botanischer Garten, Theater in den Residenzen, wohlthätige Anstalten, Ankauf von Kunstwerken	2,754,756	98		
			7,957,905	42
Höhere Reichsanstalten: Reichsrath, Minister-Comité, Sibirisches und Kaukasisches Comité, Kanzlei Seiner Majestät des Kaisers:				
1., 2. und 3. Abtheilung, Bittschriften-Commission			928,904	61
Die orthodoxe Geistlichkeit			4,661,097	96
Ministerien und Generaldirectionen:				
der Volksaufklärung			4,156,824	5
des Krieges			106,575,892	39½
Hauptdirection der Militärlehranstalten			3,535,959	7¼
Militär-Pensionscasse			1,527,730	19
Ministerium der Marine			20,589,830	74¼
der auswärtigen Angelegenheiten			2,106,015	45
Wohlthätige Anstalten in Palästina			150,000	—
Ministerium des Innern			7,477,206	31¾
der Finanzen, eingerechnet die Steuererhebungskosten und die Avancen zur Brantweins-, Salz und Bergwerks-Operation . .			26,732,217	33¾
Lebenslängliche Pensionen			13,180,069	12¾
Ministerium der Kronsdomänen			2,360,891	39½
Colonisation in Süd-Rußland			1,375,000	—
Auf bestimmte Jahre ertheilte Pensionen			1,416,509	6
Ausgaben der südlichen Militär-Colonien			266,873	5
Ministerium der Justiz			5,502,896	2
der Wege, Communicationen und der öffentlichen Bauten . .			9,128,213	84
Arbeiten: an der Cathedrale des Erlösers in Moskau	435,507	30		
an der Cathedrale des h. Isaak in St. Petersburg	60,000	—		
			495,507	30

*) Dieses Kapital, aus dem Mehr-Ertrag der Krons-Domänen gebildet, beläuft sich effectiv auf 15,898,676 Rbl,

		Rbl.	Kop.
Transport		274,421,731	24¾
der Post		3,524,859	89
Die Staats-Controlle		204,456	32
Der Dampfschiffahrtsgesellschaften des schwarzen und des baltischen Meeres, der Gesellschaft Kaukasus und Merkur, Subsidien für Postverbindungen		2,031,277	6
Garantie der Eisenbahn-Gesellschaften		5,728,385	—
Zur Deckung der Ausgaben verschiedener Ressorts, welche früher auf die dem Staatsschatz zugefallenen Capitalien angewiesen waren		200,000	—
Unvorhergesehene Ausgaben		4,000,000	—
Ausfälle in den Einnahmen		4,000,000	—
	Summa	294,110,709	51¾

B. Auf specielle Einnahmen angewiesene Ausgaben und Posten pro memoria.

			Rbl.	Kop.
Civiladministration von Transkaukasien und orthodoxe Geistlichkeit in Grusien	3,101,724	—		
Zur Beschaffung des Branntweins über die kontraktmäßig bestimmte Quantität	7,377,107	—		
Subvention der Geistlichkeit in den westlichen Gouvernements:				
der orthodoxen Kirche	219,424	—		
anderer Konfession	578,794	—		
	798,218	—		
Geistliche Schulen in den westlichen Gouvernements	29,269	—		
Dem Königreich Polen Entschädigung in Folge der Aufhebung der Zolllinie:				
für die Salzeinnahme	1,135,600	—		
für Chaussee- und Flußschifffahrtsgebühren	225,137	—		
Dem Kriegsministerium für Beschaffung von Pulver und Blei für Ost-Sibirien	57,089	—		
Ausgaben für die Emancipation der Bauern	60,000	—		
Statistisches Comité	14,261	—		
			12,798,405	—
Beschaffung von Geschützen und Kupfer für die Ministerien des Krieges und der Marine			3,710,624	48¼
			310,619,739	—

Unterzeichnet Finanzminister A. Kujaschewitsch.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Febr. Das große Diner, welches heute zu Ehren des päpstlichen Nuntius in den Tuilerieen statthatte, war äußerst glänzend. Unter den 40 Geladenen befanden sich die hier anwesenden Cardinäle, Fürst Metternich, Graf Walewski ꝛc. Die Kaiserin hatte aus Rücksicht für den Vertreter des Papstes eigens ihre gewöhnlichen Montagscirkel abgesagt, und allgemein bemerkte man die besondere Zuvorkommenheit des Kaisers für Msgn. Chigi, mit welchem er sich nach dem Diner in einer Fensternische angelegentlich unterhielt. Es ist übrigens so zu sagen offenkundig, daß der Wind in der römischen Frage wieder umgesprungen ist und neuerdings zu Gunsten des päpstlichen Stuhles bläst. Ja, in gewissen, sonst gut unterrichteten Kreisen geht man so weit, zu versichern, daß man in Rom die Abberufung des Marquis de Lavalette beantragt habe, und daß man hier nicht allzuweit davon entfernt sei, diesem Wunsche zu willfahren. Wie dem auch sei, schon die Erklärung im heutigen Moniteur beweist, daß seit der Veröffentlichung der bekannten Dokumente über Rom der politische Wind sich abermals gedreht hat. (F. P. Z.)

Paris, 4. Febr. Einem Freunde, welcher soeben aus Lyon zurückkehrt, verdanke ich die nachfolgenden Nachrichten, welche allerdings ein eigenthümliches Licht auf die Zustände in den Provinzen, um die man sich hier ganz unglaublich wenig kümmert, werfen. Der erschütternde Hirtenbrief des Cardinals von Lyon hat allerdings von dem Massenelend in der Erzdiöcese die erste Kunde gegeben, aber es sind dort nicht allein die Arbeiterbevölkerungen, welche am Hunger leiden; die entsetzlichste Noth mag allerdings bei den brotlosen Arbeitern sein, aber mein Gewährsmann versichert, daß auch in anderen Kreisen ein so arger Mangel sich zeige, daß es oft herzzerreißend sei. Ein solches Elend habe seit den blutigen Tagen des Convents und des Maximums nicht zu Lyon geherrscht, wie jetzt, das hört man dort überall versichern. Ueberall in den Häusern, auf den Straßen sieht man stumpfe, gleichgültige Gesichter;

in St. Quentin ist mehr als ein Drittel der ganzen Bevölkerung auf der Almosenliste, in den kleineren Orten des Fabrikdistrictes geht die Hälfte betteln, die andere Hälfte thäte es gern und hält sich nur aus Scham noch zurück. In Lyon selbst macht sich ein ganz entschieden aufstandslustiger Geist laut, Hunger und Schnaps thun ihre Wirkung. Es ist eine Thatsache, daß der Marschall Graf Castellane einzelne Truppentheile in Eile hat aus der Stadt verlegt, die Soldaten zogen Arm in Arm mit den Arbeitern durch die Straßen und sangen die Marseillaise. Die Polizei ist übrigens aufmerksam und scheint die Absicht zu haben, einer nicht mehr ganz ungewöhnlichen Taktik folgend, aus dem furchtbaren Elend dort den „alten Parteien" ein Verbrechen zu machen, z. B. die Legitimisten als Urheber des Elends dem Zorn der hungernden Arbeitermassen zu denunciren. Es giebt nämlich in der alten Hauptstadt der Gallia christiana noch eine sehr starke legitimistische Partei, und fast alle reichen und wohlhabenden Leute gehören ihr an; es würde passen, hier einen Doppelschlag zu führen. Man muß einen solchen erwarten; denn mit einer Geflissentlichkeit und einer Ostentation, welche unter anderen Umständen lächerlich wären, entfernte die Polizei in den letzten Tagen zu Lyon aus den Schaufenstern alle Gegenstände, welche mit Lilien bezeichnet waren, sogar Dintenfässer in Form von Lilien, alle Bilder sind Mitglieder des Königlichen Hauses Bourbon, und, wie man versichert, sogar ein Portrait der armen Louise v. Lavallière, weil sie sich vor 200 Jahren schwach gegen einen Bourbon gezeigt. Die Lyoner Legitimisten versehen sich auf diese Anzeichen hin eines Schlages. Hoffentlich irren sie sich! (Es muß in den Departements überhaupt schlimm stehen, wenn auch nicht überall so schlimm wie in Lyon; die Blätter berichten von Unruhen an mehreren Orten, so zu St. Etienne, namentlich aber zu Rouen, wo die Arbeiter, Fackeln in den Händen, die Straßen durchzogen.)
(N. P. Z.)

England.

London, 5. Februar. So viel sich bis zur Stunde beurtheilen läßt, hat das unionistische Kriegsschiff „Tuscarora" wenig Aussicht, den „Nashville" abzufangen, der 24 Stunden vor ihm die Gewässer von Southampton verließ, und hätte er das Fehlschlagen sich selber beizumessen. Denn statt selbst in den Kanal hinauszufahren, um in offenem Gewässer seinem Gegner aufzulauern, der 24 Stunden später hätte auslaufen müssen, — (das Gastrecht ist ja beiden gekündigt) — hatte es mit unstetem Hin- und Herfahren einen Theil seiner Kohlenvorräthe verbraucht und ging am Montag bei Cowes vor Anker, um neue Kohlen einzunehmen. Kaum hatte der Capitän des „Nashville" davon Kunde erhalten, als er den Hafenbehörden die Anzeige machte, daß er in See stechen wolle. Die Folge davon war, daß der Capitain der „Tuscarora" vom Admiralitäts-Ober-Intendanten des Hafens die Weisung erhielt, sich in den nächsten 24 Stunden nicht vom Flecke zu rühren und daß er den „Nashville" an sich vorbei in den Kanal hinaus steuern sehen mußte. Letzterer befand sich schon um 5½ Uhr etwa eine deutsche Meile von der Küste entfernt, dort verabschiedete er den englischen Piloten und ließ der „Tuscarora" freundlich sagen, wenn sie nicht im Stande sei, 16½ Knoten in der Stunde zurückzulegen, möge sie sich mit der Jagd weiter nicht bemühen, denn er hoffe in 24 Stunden einen Vorsprung von 200 Seemeilen zu gewinnen. Ferner berichtet der heimgekehrte Pilot, der Maschinist des „Nashville" sei entschlossen, das Schiff eher in die Luft zu sprengen, als es dem Gegner in die Hände fallen zu lassen. Die „Tuscarora" war mittlerweile von 2 englischen Kriegsschiffen genau bewacht worden, damit sie die 24stündige Frist einhalte. Sie ist gestern fort, ob zur Verfolgung ihres Gegners, ist nicht bekannt. (A. P. Z.)

Für die Wittwen und Waisen der Verschütteten im Hartley-Kohlenbergwerk sind schon über 20,000, für das Albert-Denkmal 25,000 Lstr. gezeichnet, — Dem Präsidenten des Handelsamtes (Handelsminister) Milner Gibson überreichten gestern seine Freunde einen kostbaren silbernen Tafelaufsatz als Anerkennung seiner vieljährigen Bemühungen für die Aufhebung des Zeitungsstempels, der Annoncen- und der Papiersteuer. Die Ueberreichung geschah, wie üblich bei einem Bankett, zu dem sich an 100 Herren zusammengefunden hatten. (N. P. Z.)

Nach dem neuesten Bankausweis beträgt der Notenumlauf 20,734,655, der Metallvorrath 15,956,903 Lstr. (N. P. Z.)

London, 6. Februar, 2 Uhr Nachmittags. Die Thronrede bei Eröffnung des Parlaments, welches so eben durch eine königliche Kommission eröffnet wurde, lautet nach einer telegraphischen Mittheilung der „Köln. Z.":

„Mylords und meine Herren!

Wir haben von Ihrer Majestät den Befehl erhalten, Ihnen die Versicherung zu ertheilen, daß Ihre Majestät die Ueberzeugung hegt, daß Sie eine tiefe Theilnahme an dem Trauerfalle nehmen werden, welcher ihrer Majestät durch den beklagenswerthen, allzufrühen und unersetzlichen Verlust ihres geliebten Gemahls betroffen hat, der ihr Glück und ihre Stütze war.

Es gereichte jedoch Ihrer Majestät zur Linderung ihres Schmerzes, während sie diese herbe Schickung der Vorsehung aufs Bitterste empfand, von allen Klassen ihrer Unterthanen die herzlichsten Bezeugungen ihrer Theilnahme an ihrem Leid, so wie ihrer Würdigung des edlen Charakters desjenigen zu erhalten, dessen Verlust für Ihre Majestät und für die Nation mit so hohem Rechte und so allgemein empfunden und beklagt wird.

Ihre Majestät befiehlt uns, Ihnen zu versichern, daß sie mit Vertrauen Ihren Rath und Beistand in Anspruch nimmt.

Ihrer Majestät Beziehungen zu allen europäischen Mächten sind fortwährend freundschaftlich und befriedigend, und Ihre Majestät hegt das Vertrauen, daß kein Grund vorliegt, eine Störung des europäischen Friedens zu befürchten.

Eine Frage von großer Wichtigkeit und die sehr ernsthafte Folgen hätte haben können, erhob sich zwi-

schen Ihrer Majestät und der Regierung der vereinigten Staaten von Nordamerika auf Anlaß der an Bord eines britischen Postpaketbootes durch den Befehlshaber eines Kriegsschiffes der Vereinigten Staaten vollführten Gefangennehmung und gewaltsamen Wegschleppung von vier Passagieren. Aber diese Frage ist in befriedigender Weise dadurch erledigt worden, daß die Passagiere dem britischen Schutze zurückgegeben worden sind, und daß die Regierung der Vereinigten Staaten den von ihrem Flotten-Offizier verübten Gewaltschritt desavouirt hat. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Ihrer Majestät und dem Präsidenten der Vereinigten Staaten haben daher keine Beeinträchtigung erlitten.

Ihre Majestät würdigt von Herzen die Loyalität und den patriotischen Geist, welche bei dieser Gelegenheit von ihren nordamerikanischen Unterthanen an den Tag gelegt wurden.

Die von verschiedenen Partien und auf einander folgenden Regierungen in Mexiko gegen Ausländer, welche auf mexikanischem Gebiete lebten, verübten Unbilden, für welche keine hinreichende Genugthuung erlangt werden konnte, haben den Abschluß einer Convention zwischen Ihrer Majestät, dem Kaiser der Franzosen und der Königin von Spanien zu dem Zwecke veranlaßt, gemeinsam an der mexikanischen Küste zu operiren, um die bisher nicht gewährte Genugthuung zu erlangen.

Die Convention und die hierauf bezüglichen Schriftstücke werden Ihnen vorgelegt werden.

Die erfolgte bessere Gestaltung der Beziehungen zwischen der Regierung Ihrer Majestät und jener des Kaisers von China, so wie die Aufrichtigkeit, mit welcher die chinesische Regierung bisher fortwährend die im Vertrage von Tientsin eingegangenen Verbindlichkeiten erfüllt hat, haben es Ihrer Majestät gestattet, ihre Truppen aus der Hauptstadt von China zu entfernen und nach den Küsten und in die chinesischen Gewässer zurückzuziehen.

Ihre Majestät, die stets bestrebt ist, ihren Einfluß zur Aufrechterhaltung des Friedens aufzubieten, hat eine Convention mit dem Sultan von Marokko abgeschlossen, durch welche der Sultan in Stand gesetzt worden ist, die zur Erfüllung gewisser vertragsmäßiger Verpflichtungen, die er Spanien gegenüber eingegangen war, nöthige Summe aufzunehmen und so die Gefahr einer Wiederholung von Streitigkeiten mit jener Macht zu vermeiden. Diese Convention und die darauf bezüglichen Schriftstücke werden Ihnen vorgelegt werden.

Meine Herren vom Hause der Gemeinen! Ihre Majestät befiehlt uns, Sie davon in Kenntniß zu setzen, daß sie angeordnet hat, Ihnen die Vorlage des Budgets für das nächste Jahr zu machen. Es ist mit gebührender Rücksicht auf weise Sparsamkeit und die Anforderungen des Staatsdienstes entworfen worden.

Mylords und meine Herren! Ihre Majestät befiehlt uns, Sie davon in Kenntniß zu setzen, daß Ihnen Gesetzentwürfe zur Reform des Rechtes vorgelegt werden sollen. Es wird sich darunter eine Bill befinden, welche die Rechtstitel auf Ländereien vereinfacht und ihre Uebertragung erleichtert.

Es werden Ihnen außerdem noch andere auf Großbritanien und Irland bezügliche Maßnahmen von gemeinnützigem Interesse zur Erwägung unterbreitet werden.

Ihre Majestät bedauert, daß in einigen Theilen des Vereinigten Königreichs und in gewissen Zweigen des Gewerbfleißes vorübergehende Ursachen einen bedeutenden Druck und große Entbehrungen herbeigeführt haben. Aber Ihre Majestät hat Grund, zu glauben, daß die Lage des Landes im Allgemeinen gut und befriedigend ist.

Ihre Majestät empfiehlt die allgemeinen Interessen der Nation mit Vertrauen Ihrer Weisheit und Fürsorge und betet inbrünstig, daß der Segen des allmächtigen Gottes über Ihren Berathungen walten und dieselben zur Förderung der Wohlfahrt und des Glücks ihres Volkes lenken möge. (N. P. Z.)

Deutschland.

Eydtkuhnen, 6. Februar. Gestern traf, der „D. Z." zufolge, mit dem russischen Abendzuge der für die Diözese Warschau neu ernannte Erzbischof Felinsky nebst Gefolge, von St. Petersburg kommend, hier ein und fuhr sofort mit dem Personenzuge weiter nach Breslau. Um allen Demonstrationen aus dem Wege zu gehen, hatte derselbe es vorgezogen, die Reise nach Warschau durch Preußen zu machen. — Die Eisenbahnstrecke Kowno-Wilna wird am 1. April eröffnet werden. Dagegen die 16 Meilen lange Strecke Wilna-Dünaburg erst im Laufe des Sommers. — (A. P. Z.)

Dresden, 7. Febr. Nach dem „Dr. J." hat an der Oberelbe wieder ein sehr bedeutendes Steigen des Wassers stattgefunden. Unter den vielen von Wasserkalamität betroffenen Ortschaften längs des Elbthales ist das in der Nähe Dresdens gelegene Dorf Laubegast besonders schwer heimgesucht worden. Abgesehen davon, daß es nach allen Seiten hin von Wasserfluthen förmlich cernirt und so der Verkehr zu Lande ganz abgeschnitten war, drohte den Wohnungen der Bedrängten noch dadurch besonderes Unheil, daß der Wind die Fluthen und die in ihnen treibenden Holzstämme und dergleichen mit furchtbarer Macht gegen sie trieb, so daß man den Einsturz derselben jeden Augenblick fürchten mußte. Das ganze Dorf, 10—11 Häuser ausgenommen, stand unter Wasser. Trotz aller aufopfernden Hülfe sind leider zwei Menschenleben zu beklagen. (A. P. Z.)

Italien.

Von Sicilien sagt ein Schreiben aus Palermo, 26. Jan.: Wir leben hier in fortwährendem Alarm; Banden davongegangener Conscribirter durchziehen das Land und die Dörfer; die Truppen machen, wo sie können, Jagd, auf sie und bald werden 2, 6, auch wohl 12 dieser unglücklichen jungen Leute, deren ganzes Verbrechen im Widerwillen gegen Piemontesischen Dienst besteht, hier eingebracht und dann erschossen. Andererseits ist das Garibaldisch-Mazzinistische Comité sehr rührig und hat eben ein Manifest voll revolutionärer Erklärungen erlassen. Man besorgt eine große republikanische Bewegung. Die Turiner Regierung

vermehrt ihre Truppen bei uns, so viel sie kann; die Wachen werden fortwährend verdoppelt in Palermo und fast in allen andern Städten. Der Postdirector ist an hellem Tage ermordet worden. (N. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 5. Februar. Der Kaiser hat gestern mit dem Erzherzog Wilhelm mehrere von der Ueberschwemmung bedrohte Punkte besichtigt. Das Wasser der Donau war gestern noch im steigen; die Niederungen in Zwischenbrücken, der sogenannte Taborhause, die Spittelau, die Moselau stehen ganz unter Wasser. In der Brigittenau, wo das Wasser eine bedeutende Höhe erreicht hat, ist die Gefahr noch immer drohend. Einige von den kleinen Häusern haben bereits Senkungen erlitten und sind dem Einsturze nahe. Die Bewohner der Brigittenau, so wie die in Zwischenbrücken haben den Verlust eines Theiles ihres Viehstandes zu beklagen; namentlich sind viele Ziegen zu Grunde gegangen. In der Roßau, in Lichtenthal und in Erdberg mußten einige Häuser ganz geräumt werden. Zur Beseitigung des Nothstandes in den überschwemmten Vorstädten sind die umfassendsten Vorkehrungen getroffen, doch scheint man auch diesmal wieder von der Ueberschwemmung überrascht worden zu sein, und es ist auch nicht leicht, den Bewohnern im Ueberschwemmungsrayon ausreichende Hülfe zu bringen, denn das Ueberschwemmungsterrain Wiens reicht in seiner weiten Ausdehnung vom Prater bis zur Brigittenau am linken und von Erdberg bis zur Nußdorfer Linie am rechten Ufer des Donaukanals und umfaßt nicht weniger als etwa 1800 Wohngebäude und eine Bevölkerung von circa 80,000 Menschen. Um diesen ausgedehnten Bezirk genauer überwachen zu können, wurde derselbe in 12 kleinere Bezirke eingetheilt. Lebensmittel und Trinkwasser wurden gestern mittelst Wagen zugeführt und dann mittelst Schiffen weiter befördert. An 200 Schiffe wurden bemannt, um in Nothfällen nach allen Richtungen hin die nöthige Hülfe zu bringen. Die Ueberschwemmungs-Commissaire wurden zur Ausstellung von Anweisungen für Lebensmittel ermächtigt. Die Communication in den überschwemmten Vorstädten ist theilweise unterbrochen, theilweise sehr erschwert. Von Unglücksfällen ist bis jetzt nichts bekannt geworden, auch führt die Donau bis jetzt keine Gegenstände mit, die auf vorgekommene Unglücksfälle schließen ließen. Seit gestern Mittags dringt das Wasser des Donaukanals an der Mündung des Wienflusses in den Wienfluß ein und hat sich daher der Wasserstand des Wienflusses nicht unbedeutend gehoben. Bei weiterem Steigen des Wassers besorgt man ein Ergießen desselben über die Ufer am Tandelmarkte. Der Prater steht ganz unter Wasser. Der Wasserstand war gestern Mittags 12 Uhr folgender: große Donau 11 Schuh 4 Zoll; Wiener Kanal 14 Schuh 8 Zoll; in Stein bei der großen Brücke 18 Schuh 8 Zoll. — In Linz war der Wasserstand gestern seit 8 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags um 2" gefallen. — In Pesth hat gestern Morgen der Eisgang begonnen. Wasserhöhe 14', bisher keine Gefahr. — Auf der Westbahn von Wien nach Salzburg ist der Personenverkehr wieder aufgenommen, vorläufig gehen aber von Wien nur zwei Züge ab, der erste um 7 Uhr früh bis Salzburg, der zweite um 2 Uhr Abends bis St. Pölten. (A. P. Z.)

Der bekannte Dichter Castelli in Wien ist am 5. Februar gestorben. Er erreichte das hohe Alter von 82 Jahren. (N. P. Z.)

Griechenland.

Athen, 1. Febr Nachdem Canaris eine Ministerliste vorgelegt hatte, welche nicht annehmbar befunden wurde, ist derselbe seines Auftrages vom Könige enthoben und das frühere Ministerium wieder eingesetzt. (N. P. Z.)

Amerika.

New-York, 19. Januar. Trotz Schnee und Eis werden seit dem 15. d. 500 Soldaten zum Bau einer Eisenbahn von Washington nach Alexandrien verwandt. Die Straßen Virginiens befinden sich in einem erbärmlichen Zustande und sie bilden eines der größten Hindernisse für das Vorrücken der Potomak-Armee. Erstaunlich ist es, daß man nicht schon früher daran gedacht hat, die gezwungene Unthätigkeit der Freiwilligen durch Straßenarbeiten nutzbringend zu machen. Die neue Eisenbahn wird nur ein Schienengeleis mit Abzweigungen nach den verschiedenen in Virginien zerstreut liegenden föderalistischen Lagern haben. Man hofft, daß die Arbeiten in einem Zeitraum von drei Wochen beendigt sein werden. A.P.Z.)

New-York, 23. Jan. Der Finanzausschuß hat dem Repräsentantenhause über die die Landeswährung und Nationalanleihe betreffende Bill Bericht abgestattet. Derselben zufolge würden in allen legalen Geldtransaktionen der Regierung die im Umlauf befindlichen Staatsnoten (im Betrage von 150 Mill. Dollars, mit Inbegriff der im Juli ausgegebenen 50 Millionen) als gesetzliche Währungsmittel angesehen werden. Es würden diese Noten, so wie sämmtliche beglaubigten Forderungen an den Staatsschatz in Staatspapieren konvertirt werden, welche 6 Procent Interessen abwerfen und in 20 Jahren eingelöst werden sollen. Außerdem aber wurde vermöge dieser Bill die Kreirung eines 6procentigen Stock im Betrage von 500 Mill. Dollars beantragt, die zur Tilgung der schwebenden Schuld und zur Fundirung der Schatznoten verwendet werden würden. Dies ist für den Staatsdienst dieses im Juni zu Ende gehenden und des nächsten Verwaltungsjahres, bis Juni 1863 berechnet. Es ist der Rechenantrag gestellt, dafür zu sorgen, daß die Interessen des neuen Stock, berechnet nach dem jeweiligen Wechselcourse, auch im Auslande behoben werden können. Die geringsten Noten werden auf 5 Doll. lauten. Der Schatzsekretair hat diesen Gesetzvorschlag genehmigt. Die Voranschläge für die Flotte im laufenden Verwaltungsjahre betragen 48½ Millionen. — Aus dem Süden wird gemeldet, daß General Burnside's Expedition im Pimlico-Sund angekommen sei und im Begriff stehe, Newbern und Roanoke Island zu attakiren. Die Konföderirten sollen sich auf diesen Punkten zum Widerstand bereit machen. — Dem „Commercial Advertiser" zufolge ist Fort Pulaski von den Konföderirten im Stiche gelassen worden. (A. P. Z.)

In dem Privatbriefe eines Deutschen Kaufmanns aus New-York wird die wirkliche Lage der Union

mit sehr dunkeln Farben geschildert. Das im „Nürnb. C." veröffentlichte Schreiben ist zu Neujahr an einen Bruder gerichtet und enthält Befürchtungen für den Fortbestand auch der nördlichen Union. Es heißt darin: „Mit der Trent-Geschichte sind wir vorläufig fertig, aber die Besorgniß, daß wir doch in einen Krieg mit England verwickelt werden, lastet wie ein Alp auf uns. Wenn Staatssecretär Seward kürzlich sagte, daß die Rebellen binnen neunzig Tagen niedergeworfen sein werden, so ist das all Yankee-Humbug, den wenigstens hier kein Mensch für bagre Münze nimmt. Wie eine schwarze Wolke oder ein Damokleschwert hängt die radical-abolitionistische Partei, welche im Congresse die Mehrzahl hat, über dem Haupte Lincolns und seiner Verwaltung. Schon haben manche Organe derselben ihm den Gehorsam aufgekündigt, und unsere Landsleute besonders in den westlichen Staaten sind ganz in die Bande dieser Partei verstrickt. Seitdem ihr Abgott Fremont vom General-Commando entfernt wurde, kennt ihre Wuth gegen die Regierung keine Grenze mehr. Eine nördliche Rebellion der radikalen Abolitionisten (Sclavereiabschaffer) gehört nicht unter die unmöglichen Dinge, gleichviel ob der Süden unterworfen wird oder nicht. Auch sind wir besorgt wegen der pacifischen Staaten (d. h. der am stillen Ocean) Kalifornien und Oregon. Zum Weihnachtstage langte bei R. eine telegraphische Depesche aus San Francisco an, in welcher am Schlusse gesagt war: „„Werden Eure Steuern nicht bezahlen."" Am großen Ocean ist eine starke Partei für Trennung, und sie wird durch die neuesten Finanzverhältnisse sehr viele neue Anhänger erhalten. Die Eisenbahn nach Kalifornien, die für 100 Millionen hätte hergestellt werden können, wird jetzt nicht gebaut werden, da auf lange Zeit kein Geld für solche Zwecke vorhanden ist, und der Telegraph muß genügen. Aber jene Staaten werden sich hüten, die kolossale Schuldenlast sich aufzubürden, die uns niederdrücken wird. Dazu kommt nun noch das Unheil mit der Suspension der Banken und die vollkommen leere Kasse der Bundesregierung. Der Eintritt ins neue Jahr hätte nicht trostloser sein können, und von Aussicht auf bessere Zeiten kann um so weniger die Rede sein, da wir, allem Anschein nach, erst im Anfange der Verwickelungen und Verlegenheiten sind." (N. P. Z.)

New-York, 23. Januar. Die hiesige Presse betrachtet den bei Sommerset im Staate Kentucki davongetragenen Sieg als den größten Vortheil, welchen die Unionisten seit Beginn des Krieges errungen haben. Der Kriegssecretair hat einen Generalbefehl erlassen, in welchem er die Truppen wegen ihrer Tapferkeit belobt und Belohnungen in Aussicht stellt. Dem „Commercial Advertiser" zufolge haben die Konföderirten das Fort Pulaski im Staate Kentucki geräumt. Wie südliche Blätter melden, ist der Dampfer „Gladiator" mit einer Waffenladung an Bord in einem der Häfen von Florida angekommen. — Der ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten, John Tyler ist gestorben. Er war in Virginien geboren und bekleidete die Präsidenten-Würde von 1841—1845. (A. P. Z.)

New-York, 23. Jan. Die hiesige Presse betrachtet den bei Somerset, im Staate Kentucky, davongetragenen Sieg als den größten Vortheil, welchen die Unionisten seit Beginn des Krieges errungen haben. Der Kriegs-Secretär hat einen Generalbefehl erlassen, in welchem er die Truppen wegen ihrer Tapferkeit belobt und Belohnungen in Aussicht stellt. (Uebrigens wurden die Südtruppen vom General Schoepf oder Schrepf, die Nordtruppen vom General Zollikoffer commandirt; also Deutsche Anführer hüben und drüben. General Blenker commandirt, einem eigenhändigen Briefe zufolge, den die Köthener Ztg. — seine Frau ist aus Köthen — veröffentlicht. jetzt 15 Deutsche Regimenter.) (N. P. Z.)

Türkei.

Die Türkische Flotte ist, telegraphischen Nachrichten aus Konstantinopel zufolge, nach dem Adriatischen Meere abgegangen. (Bekanntlich soll die Küste vor einer Garibaldinischen Landung geschützt werden.) (N. P. Z.)

Australien.

Melbourne. Aus Queensland werden der in Melbourne erscheinenden „Germanika" eine Reihe von Ermordungen gemeldet, die im Oktober 1861 durch die Eingeborenen auf europäischen Ansiedelungen verübt wurden. Ferner erzählt das Blatt: „Das Schiff „Grasbrook" von Hamburg mit den von der Baumwollen-Compagnie gemietheten deutschen Arbeitern ist glücklich in Brisbane angekommen. Die Arbeiter wurden dort auf dem Kutter „Cleveland" eingeschifft, um nach der Baumwollen-Pflanzung am Cabultare-River befördert zu werden. Beim Erreichen der Mündung jenes Flusses hinderten Ebbe und der Wind das Einlaufen des Schiffes und deshalb die Landung der Passagiere. Kaum war dies bemerkt worden, als sich einige hundert Eingeborene am Strande sammelten, und, wie gesagt wird, feindselige Absichten gegen das Landen der Passagiere an den Tag legten. Die Ersteren blokirten die Mündung des Flusses während der Dauer von 2 Tagen, worauf sie abzogen, weil ihnen wahrscheinlich die Zeit des Wartens überdrüssig wurde. Eine Bemerkung, welche dieser Nachricht beigefügt ist, läßt vermuthen, daß diese Demonstration der Eingeborenen von den dortigen Offizianten der Pflanzung angezettelt wurde, um die neuen Ankömmlinge in Furcht zu setzen und sie von dem Fortlaufen von der Pflanzung zurückzuhalten, indem das Erscheinen einer Abtheilung der berittenen Polizei die Eingeborenen sogleich verjagt haben würde: „Die Deutschen scheinen durchaus einen solchen Empfang bei ihrer Ankunft im Lande der Verheißung nicht erwartet zu haben, und werden um so williger bei ihrer Arbeit bleiben, wenn sie erkennen, daß sie solche kriegerische Nachbarn haben." (A. P. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 19. Dorpat, den 2. Februar 1862.

Beilage.

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 14 vom 2. Februar 1862.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Sonnabend den 3. Februar von 5—6 Uhr zweite Vorlesung des Herrn Direktors Schröder über „Erziehung eine Angelegenheit der Gesellschaft."

Waldau,

Königliche landwirthschaftliche Akademie bei Königsberg i. Pr.

Das Sommer-Semester beginnt am 28. April. Der specielle Lehrplan ist aus den Amtsblättern zu ersehen. Nähere Nachrichten über die Akademie, deren Einrichtungen, Ausstattung, Lehrkräfte und sonstige Verhältnisse enthält der Mentzel v. Lengerkesche landwirthschaftliche Kalender, auch ist der unterzeichnete Director gern bereit, darüber auf Anfragen weitere Auskunft zu ertheilen. H. Settegast.

Sonntag den 4. und **Dienstag** den 6. Februar im Saale der Bürgermusse **große Vorstellungen** der mimisch-plastischen Gesellschaft des **Giovanni Viti** aus Rom. Näheres durch die Affischen.

3—4000 Rbl., werden gegen sichere Hypothek gesucht. Von wem? sagt die Ztgs.-Exped. 1

Zwischen 10 und 11 Uhr ist auf dem Wege zwischen Musso und Bauch ein kleines, altes, ledernes Portemonnaie mit ungefähr 17 bis 18 Rbl. und Postmarken verloren worden. Der Finder erhält 3 Rbl. Belohnung in der Zeitungs-Expedition. 1

Ein junges Mädchen, welches sich auf das Nähen von Kleidern und Wäsche versteht, sucht eine Stelle als Kammerjungfer in der Stadt oder auf dem Lande. Zu erfragen im Hause des Herrn Arrendators Michelson in der Karlowaschen Straße, unweit der Kreisschule. 3

Abreise halber wird ein Piano für 250 Rbl. verkauft. Nähere Auskunft darüber ertheilt Herr Brenner. 2

Im Hause des Herrn Felschau sind Abreise halber gute Meubles, als: ein Sopha, zwei Lehnstühle, zwölf Stühle, drei Tische und ein noch recht gutes tafelförmiges Instrument zu verkaufen. 1

Ein verdeckter Schlitten wird zur Reise nach Reval unentgeldlich überlassen. Zu erfragen auf der Station. 1

Ein zweisitziges Coupé, nach der neuesten Façon gearbeitet, so wie gut gearbeitete Sac voyages sind zu haben bei J. T. Oppeldt, in der Steinstraße. 3

Abreise halber wünsche ich mein großes neu erbautes Haus nebst Nebengebäuden und sonstigen Appertinentien, welche alle im besten Zustande sind, auf längere Zeit zu vermiethen oder unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. 1*

Majewski.

Zwei gut erhaltene hölzerne Wohnhäuser nebst Obst- und Gemüsegarten, Carlowa-Straße Nr. 118, sollen mit allen Nebengebäuden verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt die daselbst wohnende Eigenthümerin Marie Muddanik. 1*

Im Bernhoff'schen Hause bei der Station ist eine geräumige Familien-Wohnung mit Stallraum zu vermiethen. 1*

Vorzüglichen Tilsiter □-Käse, hiesigen Schweizerkäse, wie auch Revalsche Killoströmlinge à 32 und 40 Kop. pr. Burke empfiehlt 1*

F. Sieckell.

Frische ausländische Gemüse- und Blumen-Sämereien, Immortellen, Bouquette, blühende Hyacinthen und Tulpen und ein Haus mit einem Obstgarten sind billig zu verkaufen. Auch werden Decorationen gemacht vom Kunstgärtner 1*

N. Klekampff.

Die zu Elliste gehörige Hoflage Julenhof wird vom 23. April d. J. ab verpachtet. Ueber die Bedingungen giebt die Elliste'sche Gutsverwaltung Auskunft. 1

Gutkeimende Gemüse-, Gras- und **Blumensämereien** so wie blühende **Hyacinthen, Tulpen** und **Maiblümchen** sind zu haben bei **G. Becker.** 1*

Es wünscht Jemand vom Februar d. J. an auf 2—3 Wochen eine trockene, warme, meublirte Wohnung mit allen Bequemlichkeiten, wo möglich mit Stallraum zu miethen. Das Nähere zu erfahren in der Zeitungs-Expedition. 2

In meinem Hause, in der Techelfer'schen Straße, ist eine Familien-Wohnung von 3 bis 4 Zimmern, wie auch 2 Erkerzimmer zu vermiethen.

J. Behre.

Abreisende.

Saarmann, Stellmachergesell. 3
C. W. Johannsohn, J. Tannischtsche, C. Bauer, Schuhmachergesellen. 2
Spohr, Schmiedegesell. 2
A. Schuhmann, Schuhmachergesell. 1
F. M. C. Pein, Drechslergesell. 1

Neue große Geldverloosung

von

2,200,000 Mark,

garantirt vom Senate d. freien Stadt Hamburg.

Unter 18,500 Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mark 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 15,000, 12,000, 7mal 10,000, 2mal 8000, 2mal 6000, 2mal 5000, 16mal 3000, 50mal 2000, 6mal 1500, 6mal 1200, 106mal 1000, 106mal 500 ꝛc. ꝛc.

Beginn der Ziehung d. 12. März.

1 Original-Loos zu den 2 ersten Abtheilungen kostet 6 Thlr. pr. Crt., ein halbes 3 Thlr. pr. Crt.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus und versende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung.

Julius Belmonte jun.,
Banquier in Hamburg. 2*

Neue große Geldverloosung

von

2,200,000 Mark,

in welcher nur Gewinne gezogen werden, **garantirt von der freien Stadt Hamburg.**

1 Original-Loos kostet 2 Thlr. Pr. Crt.

Unter **18,500 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer: Mark **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 15,000, 12,000,** 7mal **10,000,** 2mal **8000,** 2mal **6000,** 2mal **5000,** 16mal **3000,** 50mal **2000,** 6mal **1500,** 6mal **1200,** 106mal **1000,** 106mal **500** Mark ꝛc. ꝛc.

Beginn der Ziehung: Anfang kommenden Monats.

Meine allbekannte und beliebte Geschäfts-Devise ist:

„Gottes Segen bei Cohn"

unter welcher **so oft** und neuerdings **in den letzten Monaten 3mal der größte Haupttreffer** bei mir gewonnen worden.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen oder gegen Postvorschuß, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg. 1

Wechsel- und Geld-Cours am 27. Januar 1862.

	St. Pethg.	Riga	
Auf Amsterdam	165—164½	166	
„ London 3 Monat	39⅝	33 9/16	
„ Hamburg	39¾	30	
6% Bco Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M	—	—	
5% in Silber 1. Serie (1820)	—	97	
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	—	—	
5% do. 3. Serie (1831)	—	96½	pr 1 Rbl. S.-M
5% do. 4. Serie (1832)	—	96½	
5% do. 5. Serie (1854)	97½	97½	
5% do. 6. Serie (1855)	—	—	
4½% do. 1. Serie (1840)	—	—	
4½% do. 2., 3. und 4. Serie	—	86	
4½ do. 5. Serie	—	—	
5% Reichsbank-Billete	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	99	
do. Stieglitzische do.	—	—	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	98½	
do. do. auf Termin	—	—	
Ehstländ. do.	—	—	
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—	
Actien der russ. Eisenbahnen	—	—	
Obligationen der russ. Eisenbahnen	—	—	
Actien Russ. Eisenb. lib. Prämien	—	—	

Getraide-Preise in Riga am 25. Jan. 1862.

		Silber-Münze.			
		Rb.	Kp.	Rb.	Kp
Waizen	à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen	à 15	119	—	—	—
Gerste	à 16 „ „ „	98	—	—	—
Hafer	à 20 „	77	—	—	—
Waizenmehl	pr. Tschetwerik	4	25	4	50
Gebeuteltes Roggenmehl	„ „	3	25	3	50
Grobes Roggenmehl	pr. Kulle	2	40	2	50
Kornbranntwein, ½ Brand	pr Fass	12	50	—	—
dito ¾ „	„ „	17	—	—	—

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 15.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Montag, den 5. Februar 1862.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. S. M. der Kaiser haben auf die Würdigung des Comité der Herren Minister für Auszeichnung im Dienste Allergnädigst zu verleihen geruht: dem ordentlichen Professor der Dorpatschen Universität, Staatsrath von Samson-Himmelstiern den Rang eines wirkl. Staatsraths, dem ordentlichen Professor der Dorpatschen Universität, Staatsrath Schmidt den St. Stanislaus-Orden 2. Klasse, den Inspectoren der Gymnasien: des Dorpatschen, Collegienrath Mickwitz und des Rigaschen, Hofrath Schwartz, den Oberlehrern der Gymnasien: des Dorpatschen, Hofrath Riemenschneider, des Revalschen, Collegienrath Rosenfeldt, des Mitauschen, Collegienräthen Zimmermann und Blaese, der Estländischen Ritter- und Dom-Schule, Collegienrath Müller, des Libauschen Progymnasiums Hofrath Estrambin, dem Inspector und Lehrer der Rigaschen russischen Kreisschule, Collegien-Assessor Lukin — den St. Annen-Orden 3. Klasse, dem Tischvorsteher in der Curatorischen Canzellei, Collegien-Assessor Scheffler den St. Stanislaus-Orden 3. Klasse, und dem Director der Dorpatschen Veterinair-Schule, Staatsrath Unterberger, dem ord. Professor der Dorp. Universität, Staatsrath Petzoldt, den Oberlehrern der Gymnasien: des Rigaschen, Collegienrath Wittram, Hofrath Werner, des Dorpatschen, Hofrath Lütkens, des Revalschen, Hofrath Gomburzow, den Lehrern der Gymnasien: des Rigaschen, Hofrath Sörgewitz, Collegien-Assessor Herweg, des Revalschen, Hofrath Pihlemann, den Secretairen der Dorp. Universität, Collegien-Assessoren v. Forestier und Seezen, dem Schriftführer der Dorp. Veterinair-Schule, Tit.-Rath Kieseritzky, den Lehrern der Kreisschulen: in Hapsal, Collegien-Assessor Tadowsky, in Wesenberg, Coll.-Assess. Feldmann, in Dorpat, Coll.-Assess. Plath, in Reval Tit.-Rath Jahnentz, der Mitauschen Realschule, Coll.-Assess. Bloßfeldt, dem stellv. Schul-Architekten Maaß, dem stellv. Gärtner des botanischen Gartens der Dorpatschen Universität Stelling, dem Conservator des zoologischen Museums der Dorp. Universität, Philippow, den Lehrern: der Dorpatschen russischen Elementarschule Reinhold, der Revalschen 1. russisch. Elem.-Schule, Gouv.-Secretair Schmidt, der Rigaschen Krons-Elementarschule, Gouv.-Secretair Fromm und dem Lehrer der Libauschen hebräischen Kronsschule Gordon — Geldbelohnungen.

S. M. der Kaiser hat am 20. Januar zu befehlen geruht, daß 5 Mill. Rubel von dem für die Emanzipation der Bauern zurückgelegten Kapital zur Unterstützung der eines solchen Beistandes besonders bedürftigen kleinen Gutsbesitzer verausgabt werden sollen. Die Vertheilung dieser Summe auf die Gouvernements wird dem vereinigten Gutachten des Finanzministers, des Ministers des Innern und des Ministers der Reichsdomainen anheimgestellt. (P. Z)

S. M. der Kaiser hat in Folge eines auf den Vorschlag des Militär-Medicinal-Departements vom Kriegsrathe gefaßten Beschlusses vom 18. Dezember 1861 zu befehlen geruht, das Gesetz vom 3. August 1859 in seiner ganzen Kraft auch auf die Pharmazeuten und Veterinäre des Militär-Ressorts auszudehnen und diese, wie die Militär-Aerzte, zu wissenschaftlichen Zwecken und zur Erlangung höherer Gelehrtengrade für ein Jahr auf Kosten des Staates auf die Universitäten und die mediko-chirurgische Akademie zu schicken, und zwar die Pharmazeuten auf die Universitäten in Moskau, Kasan, Charkow, Kiew und Dorpat und auf die mediko-chirurgische Akademie und die Veterinäre auf diese Akademie und die Universitäten in Dorpat und Charkow, bei welchen sich Veterinärschulen befinden. Mit den Aerzten zusammen dürfen jedoch nicht mehr als 20 in dieser Weise kommandirt werden. (P. Z.)

In Folge eines mit Stimmenmehrheit gefaßten Beschlusses hat der Kriegsrath auf einen Vorschlag des Medizinal-Departements am 6. Januar verordnet, daß zur Erlangung des ersten Ranges (Kollegien-Registrator) statt der früheren 12 nunmehr nur 6 Dienstjahre für diejenigen Dentisten erforderlich sein sollen, welche ein Diplom von einer höheren medizinischen Lehranstalt aufzuweisen haben. Diese Verordnung bezieht sich jedoch nicht auf die Zahnärzte jüdischen Glaubens. (P. Z.)

Die „N. P." theilt in ihrem nichtoffiziellen Theile Folgendes mit: „Am 25. Januar hat S. M. der Kaiser auf den Bericht des Verwesers des Ministeriums der Volksaufklärung über die Maßnahmen, welche in Folge der Schließung der St. Petersburger Universität als zweckmäßig erschienen

einen Allerhöchsten Befehl erlassen, welchen wir hiermit in der Kürze wiedergeben:

1) Zur Leitung der Geschäfte der St. Peterburger Universität bis zur Eröffnung derselben auf Grundlage des neuen Reglements und zur Uebernahme aller auf der Universität liegenden Pflichten, mit Ausnahme der Vorlesungen, wird eine temporaire Kommission mit allen Rechten und Pflichten des Konseils und der Verwaltung der Universität eingesetzt. Zum Vorsitzenden dieser Kommission wird der ehemalige Rektor der St. Peterburger Universität, Geheimrath Pletnew, ernannt, und die Mitglieder werden aus den zur Disposition gestellten Professoren genommen.

2) Die Fakultät der orientalischen Sprachen der St. Petersburger Universität mit ihren früheren Professoren und Studenten wird jetzt schon eröffnet.

3) Die Professoren und Lektoren der übrigen Fakultäten werden dem Ministerium der Volksaufklärung beigezählt, behalten ihre volle Besoldung und die Rechte des Dienstes im Lehrfache und fahren fort, alle ihnen bei der Universität obliegenden Pflichten, mit Ausnahme der Vorlesungen, zu erfüllen.

4) Ebenso bleiben auch alle anderen bei der Universität, aber nicht im Lehrfache dienenden Personen in ihren Stellungen und versehen ihren Dienst nach den früheren Vorschriften.

5) Alle der Universität zugewiesenen Summen werden der temporairen Kommission vom Reichsschatze zur Verfügung gestellt.

6) Die jungen Gelehrten, welche, aus dem Auslande zurückgekommen, zur Uebernahme von Professorstellen bestimmt waren, erhalten bis zur definitiven Bestätigung in ihren Aemtern die Besoldung der Adjunkten.

6) Zur Prüfung der Studenten des 3. und 4. Kursus wird ein besonderes Examinations-Comité bei der temporairen Kommission gebildet und dieser letzteren das Recht überlassen, die Studenten des 3. Kursus in den höheren zu versetzen und den Studenten des 4. Kursus, welche die Schlußprüfung bestanden haben, und den freien Zuhörern die ihnen gebührenden Gelehrtengrade zu ertheilen. (P. Z.)

Am 26. Januar 7 Uhr Abends starb in St. Petersburg nach einer kurzen aber schweren Krankheit der ehemalige Minister des Innern, Oberkammerherr und wirkliche Geheimrath, Graf Sergij Stepanowitsch Lanskoy. (P. Z.)

St. Petersburg, 31. Januar. (Wo ist unser Geld geblieben?) Unter dieser Aufschrift bringt die „N. B." einen Artikel, in welchem sie diese Frage abzulösen sucht. Da die Berichte über den auswärtigen Handel und die aus offiziellen Dokumenten geschöpften statistischen Nachweise über die Ein- und Ausfuhr durchaus keinen genügenden Aufschluß über den Ausfall in unserem gegenwärtigen Handel geben, müssen andere Verhältnisse in Erwägung gezogen werden. Dahin gehören: die besondern Ermächtigungen zur zollfreien Einführung verschiedener Artikel für Aktiengesellschaften, den Schiffsbau und die Fabriken, die Zahlungen in baarem Gelde welche durch die Post befördert werden, die Rimessen für Prozente und Amortisation der Reichsschulden der ungeheure Geldverbrauch unserer Reisenden im Auslande, die Zahlungen für eingeführte Kontrebande u. s. w., Alles dieses befindet sich nicht in den Rechenschaftsberichten der Zollämter, und daher können wir aus diesen nicht die genauen Gründe für unsere Verluste erkennen.

Eine genauere Prüfung ergiebt aber, daß im Laufe der letzten 4 Jahre unsere Aktiengesellschaften 93,300,000 Rbl. (die Hauptgesellschaft russischer Eisenbahnen allein 48 Mill. Rbl.) an das Ausland bezahlt haben. Rechnen wir, daß jeder der 12,000 Russen die jährlich in's Ausland reisen 1500 Rbl. ausgiebt, so macht dies für 4 Jahre 72 Mill. Rbl. aus. Da mindestens $\frac{2}{3}$ der Rimessen für Prozente und zur Tilgung der Staatsschulden in's Ausland gehen, so beträgt dies mindestens 20 Mill. Rbl. jährlich, also 80 Mill. Rbl. für 4 Jahre. Der Preis der im Laufe eines Jahres als Kontrebande eingeführten Waaren kann mit mindestens 8 Mill. Rbl. veranschlagt werden, was für 4 Jahre auch noch 32 Mill. ausmacht. Diese Summen ergeben im Ganzen schon einen Verlust von 277,300,000 Rbl. an baarem Gelde.

Nehmen wir noch dazu, daß die Ausgaben des Kriegs- und Marineministeriums und der Oberverwaltungen der öffentlichen Wege und der Posten, welche in's Ausland gehen, jährlich 4 Mill. Rbl. betragen, so kommen für den genannten Zeitraum noch 16 Mill. dazu; die obige Totalsumme steigt also auf 293,300,000 Rbl.

Geben wir zu, daß die Ausgaben der Regierung aus dem Metall-Reservefonds bestritten und hierzu 100 Mill. verbraucht sind; wodurch werden aber die übrigen 193,300,000 Rbl. gedeckt?

Dazu kommt, daß unsere Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften sowohl, wie unsere Fabriken mehr eine Befriedigung der inneren Bedürfnisse des Landes als eine besondere Verstärkung des Ausfuhrhandels im Auge hatten, so daß durch sie in dieser Hinsicht äußerst wenig geschehen ist.

Da die jährliche Ausbeute unserer Minen edler Metalle ungefähr 25 Mill. Rbl. beträgt, so ist es wahr, daß wenn die Productionskraft des Reiches nur so viel Waaren nach den Centren des Ausfuhrhandels schaffen könnte, um durch sie die Zahlungen an das Ausland zu decken, wir bald Ueberfluß an Gold- und Silbergeld haben müßten.

Daher müßten denn auch wohl unsere letzten Geldmittel auf den Bau solcher Eisenbahnen verwendet werden, welche den Ausfuhrhandel fördern.

(St. P. Z.)

In der Stadt geht das ziemlich überzeugende Gerücht umher, daß die Gesetze über die Goldindustrie revidirt und von Grund aus umgestaltet werden sollen. Man beabsichtigt diese Industrie vollkommen frei und jedem Stande zugänglich zu machen. Die nutzlose, aber für den Industriellen lästige Beaufsichtigung und die unbedeutenden, aber hindernden Formalitäten sollen entschieden abgeschafft werden.

(Nord. B.)

Das russische Staatsbudget. Seit einiger Zeit trug man sich mit dem Gerücht, daß das russische Staatsbudget (Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben) publicirt werden würde. In allen Klassen der Gesellschaft erwartete man mit Ungeduld die Verwirklichung dieser großen Landes-Angelegenheit. Endlich am 4. Januar d. J. erfolgte darüber der Allerhöchste Befehl und wird das Budget in kurzer Zeit im Druck erscheinen. Freudig begrüßen alle Vaterlandsfreunde, alle wahren Freunde des Fortschritts diesen wichtigen Schritt vorwärts. Seit Promulgirung der Bauer-Verordnung vom 19. Februar 1861 ist keine Regierungsmaßregel von der öffentlichen Meinung mit größerer Sympathie, mit größerer Freude aufgenommen worden. Daß unsere Finanzen sich in keinem befriedigenden Zustande befinden — das ist Niemandem ein Geheimniß. Viele Projekte sind gemacht, nicht wenig Maßregeln ergriffen worden, um aus dieser schwierigen Lage zu kommen, doch haben sich alle mehr oder minder unwirksam erwiesen. Die Ursache begreift Jeder. Ohne Vertrauen ist keine Verbesserung der Finanzen möglich, — kann aber volles Vertrauen im Lande selbst und außerhalb erwartet werden, wenn die Oekonomie des Reiches von dem dunkeln Schleier des Geheimnisses bedeckt ist? Rußland hat materielle und zwar kolossale Mittel, bei solchen Mitteln ist ein völliger Ruin der Finanzen nicht zu fürchten. Doch das Geheimniß lähmt alles, woran sein paralysirender Finger rührt, während die Oeffentlichkeit alles belebt. Diese Wahrheit bezeugt die Geschichte aller Völker. Bei jedem Geheimwesen ist ein allgemeines Mißtrauen und Unzufriedenheit mit den Regierungsmaßregeln unvermeidlich, wie rein und uneigennützig sie auch sein mögen; die Oeffentlichkeit dagegen, indem sie die Reinheit der Absichten der Regierung darlegt, trägt mehr als irgend etwas anderes, durch Befestigung des gegenseitigen Vertrauens zwischen Regierung und Volk, zum Wohl des Landes bei, — und deshalb sehen wir auf die Veröffentlichung des Staatsbudgets als auf ein großes Landesereigniß. (N. B.)

Dem stellvertretenden Revalschen Gouvernements-Postmeister Hofrath E. Ackermann, ist für ausgezeichneten Diensteifer und besondere Bemühungen der St. Wladimir-Orden 4. Klasse Allergnädigst verliehen worden. (Rev. Z.)

Einem Schreiben aus Dünaburg vom 29. Januar entnehmen wir Folgendes: Unsere Dünabrücke soll in etwa 5 Wochen fertig sein; sie ist ein großartiges Werk, das sich schon jetzt, wo erst zwei Drittel von allem Baugerüst befreit sind, prächtig ausnimmt. Wann die Eisenbahn nach Wilna und Kowno eröffnet werden wird, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit sagen, da der Haupt-Bauunternehmer sich von seinem Contracte lossagt, und der Unter-Bauunternehmer gestorben ist. Die Geld-Angelegenheiten zwischen Beiden sollen sehr verwickelt gewesen sein, wie man sagt, durch Schuld eines Dritten. — Bei 10—15 Grad Kälte schneit es fortwährend, und wir, die bis jetzt über Mangel an Schnee klagten, könnten jetzt bald zu viel haben. (N. H. Z.)

Helsingfors, 28. Jan. In der Frage über die Mündigkeit der Personen weiblichen Geschlechts, über welche bei den Sitzungen vom 23. und 24. d. M. discutirt wurde, befürwortete der Ausschuß einstimmig, das Princip, nach welchem die Personen weiblichen Geschlechts bei der Erreichung eines gewissen Alters, für mündig zu erklären seien. Das Endresultat der Besprechung hierüber war, daß der Ausschuß mit 38 Stimmen beschloß, bei der Regierung um die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs einzukommen, welcher das Alter näher bestimmen soll, in welchem das Weib mündig werde. Auch sollte darin den Uebelständen vorgebeugt werden, die mit dem Mündigwerden der Personen weiblichen Geschlechts verbunden sein könnten. — Bei der Behandlung der Frage Nr. 9, über das ausschließliche Privilegium des Adels, Rittergüter zu besitzen, traten mehrere Mitglieder dieses Standes auf und alle waren in der Hauptsache einer Meinung, daß nämlich die in Frage stehende Reform durchaus mit dem Geiste und den Forderungen der Zeit übereinstimme, so daß das Privilegium, abgesehen von den in dem Senatsprotocoll angeführten Gründen aufzuheben sei. Nachdem ein Mitglied des Bauerstandes für die anwesenden Standesbrüder den Mitgliedern des Adels seinen Dank für ihre vorurtheilsfreie Stellung zu der sie nahe angehenden Frage abgestattet hatte, wurde der Beschluß einstimmig angenommen.

Bei der gestrigen Sitzung kam die Frage Nr. 11 über die Theilung von Gütern und Ländereien zur Sprache. Die Meinungen des Ausschusses gingen hierin schon auseinander. Theils wurde ein unbegrenztes Theilungsrecht beansprucht, theils aber eine Einschränkung desselben für nöthig erachtet, so daß nur eine Theilung von Waldbesitz zu erlauben sei ꝛc. Bei der Abstimmung blieb die Majorität bei der Ansicht stehen, daß eine Erweiterung des Rechts zur Theilung von Gütern und Ländereien, sowohl der Waldbesitzungen als auch des angebauten Landes, zu befürworten sei. Damit schloß die gestrige Verhandlung. (Rev. Ztg.)

Odessa. Den 28. December v. J. wurde hier im Hotel „Europa" von Dilettanten ein Schauspiel zum Besten armer Ehstnischen Familien gegeben, die sich gegenwärtig in Odessa, in der traurigsten Lage befinden. Die Summe, die nach Abzug der Unkosten ihnen zu Gute kam, betrug 290 Rbl. (Rig. Hand.-Ztg.)

Charkow. Hier werden die Universitäts-Vorlesungen auch von Damen besucht. Besonders bemerkbar gemacht hat sich ein Fräulein, das Kollegia der medicinischen Facultät hört. Der Professor der Chirurgie Lable, gab ihr auf, ein anatomisches Präparat der Hand zu machen, und sie löste ihre Aufgabe mit einer solchen Geschicklichkeit und Accuratesse, daß, wie man behauptet, kein Jüngling mit ihr rivalisiren könne. Aehnliche Resultate soll auch die Petersburger medico-chirurgische Akademie geliefert haben. (Rig. Hand.-Ztg.)

Odessa. Die vorhandenen Vorräthe zu Ende des Jahres 1861 bestanden in 1,567,200 Tschetwert Getreide und zwar in Weizen; 142,400 Roggen;

231,400 türkische Weizen; 159,800 Gerste; 43,200 Hafer; 42,000 Leinsaat; 9300 Rübsaat und 3500 Erbsen. Dazu kamen 1516 Ballen Wolle u. 2,200 Fässer Talg.

Die Ausfuhr aus Odessa im Jahre 1861 hatten einen Werth von 37,477,820 Rbl. und war bedeutender als in irgend einem der letzten 14 Jahre. (Börs.-Ztg.)

Uralsk. H. Ssesontow schreibt der „Orenburger Gouv.-Z.": Die erste Hakenfischerei, welche hier am 9. December stattfand, heißt die „Präsent-Fischerei". Zur Erklärung dieser sonderbaren Benennung sei gesagt, daß die bei dieser Gelegenheit gefangenen Fische zu Geschenken für die Kaiserl. Familie bestimmt sind, und derselben jährlich durch einen Stabs- oder Oberoffiziere vom Heere übersandt werden.

Die Präsent-Fischerei findet an 3 Stellen statt. Die erste derselben, in der Nähe von Uralsk gelegen, heißt „Petsch" (Ofen), etwas weiter liegt die andere „Kosa" (Ziege), und die dritte befindet sich bei dem Vorposten Krugloosero (in der Volkssprache Sswistun genannt). Im vorigen Jahre wurde die letztere ausgebeutet, in diesem Jahre fand die Präsentfischerei auf der Kosa statt.

Es wurden hierbei gefangen: 1362 Geltstöre und Gelthausen und 588 Störe und Hausen mit Rogen, im Ganzen 1950 Stück. Der gewonnene Kaviar füllte 6 große Fässer, jedes zu 4½ Pud, und 419 kleine, jedes zu 15 Pfund.

Ein Theil wurde gleich am folgenden Tage (10 December) auf 3 Telegen an den Kaiserlichen Hof abgesendet; der Rest, im Betrage von 2000 Pud Fisch und 25 Pud Kaviar, wurde im Wege der Auction an den Kosaken Schtschelokow und den Oberstl. Tschurejew verkauft, der Fisch zu 5 Rbl. 17 Kop., der Kaviar zu 28 Rbl. 57 Kop. das Pud. Für das hierbei gelöste Geld kauft die Heeres-Kanzlei bei den bevorstehenden Fängen (dem kleinen und großen) abermals Fische und Kaviar, so daß der zweite Transport gegen den 20. December, der dritte nach der großen Hakenfischerei, am 10. Januar, nach St. Petersburg abgehen kann. (Börs.-Z.)

(Zur Frauenzimmeremancipation in Rußland.) Die Kiewer „Universitäts-Nachrichten melden, daß in der Sitzung des Konseils der Wladimir Universität am 27. November 1861 von dem Gehilfen des Kurators des Kiew'schen Lehrbezirks den verschiedenen Fakultäten folgende Fragen zur Beurtheilung vorgelegt wurden: 1) Können Frauen zu den Vorlesungen der Universität gemeinschaftlich mit den Studenten und zwar zu allen Fakultäten zugelassen werden? 2) welche Bedingungen sollen für die Zulassung aufgestellt werden? und 3) können Frauen zur Prüfung behufs Erlangung von Gelehrtengraden zugelassen werden, und welche Rechte sie nach überstandener Prüfung erhalten?

Alle Fakultäten antworteten auf die erste Frage bejahend; in Betreff der zweiten verlangten sie den Nachweis einer Bildung, die zum erfolgreichen Hören der Vorlesungen erforderlich ist; die dritte Frage wurde gleichfalls von allen Fakultäten bejahend beantwortet, mit der Bemerkung, daß Frauen durch ein gut überstandenes Examen zu allen Rechten, die dasselbe gewähre, gelangen könnten. Nur die juristische Fakultät hielt eine Austrittsprüfung für überflüssig, weil bei der jetzigen Ordnung der Dinge alle Rechte, welche die juristischen Gelehrtengrade geben, den Frauen noch unzugänglich wären. (St. P. Z.)

Die Börs.-Z." berichtet, daß für 403 verschiedene (namentlich angeführte) Handelsfirmen im Laufe des Jahres 1861 Waaren für 108,537,832 Rbl. eingeführt und für 47,051,923 Rbl. ausgeführt sind. Die meisten Waaren (für 5,254,655 Rbl.) hatten Kapherr u. Co., nächstdem die Gebrüder Jelissejew (für 5,220,265 Rbl.) kommen lassen; die stärksten Ausfuhrposten waren bei Wyneken u. Co. (für 2,603,395 Rbl.) nnd bei Günsburg u. Co. (für 2,236,014 Rbl.) angegeben. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Februar. Ueber die Expedition nach Mexico verbreitet sich immer mehr Licht. Der heutige Moniteur kommt in seinem politischen Bulletin wieder darauf zurück, worin es heißt: „Die mexikanische Angelegenheit ist der Gegenstand vielfacher Commentare in der ganzen europäischen Presse. Die englischen Blätter beschäftigen sich namentlich viel mit allen Zwischenfällen dieser Frage und mit dem darüber gezogenen Schleier. Ohne sich auf das Studium der Vergangenheit und der Zukunft Mexico's, welche neulich erschienene Broschüren bereits aufgehellt haben, weiter einzulassen, hat man nur zu bemerken, daß die Einmischung von drei Mächte in die Angelegenheiten Mexico's durch die gebieterische Nothwendigkeit, ihre Landesangehörigen zu beschützen und dem gröblich verletzten Völkerrechte Achtung zu verschaffen, geboten war, und daß für diese Mächte die eben so gebieterische Nothwendigkeit vorhanden ist, ihr Werk dadurch zu vervollständigen, daß sie die Zukunft sichern und in diesem Lande nach dem Wunsche der mexikanischen Nation eine starke, dauerhafte Gewalt einsetzen, mit welcher Europa für die Zukunft solide und friedliche Beziehungen anknüpfen kann." Aus dieser Sprache des Moniteur geht deutlich hervor, daß die drei verbündeten Mächte ernstlich den Plan hegen, eine Monarchie in Mexico auf der Basis des allgemeinen Stimmrechts zu gründen.

Obgleich man in den hiesigen diplomatischen Kreisen die Gerüchte von einer bereits stattgehabten Annäherung zwischen England und Oesterreich bezweifelt, so glaubt man doch, daß der Aufenthalt des Prinzen von Wales in Wien nicht ohne Einfluß auf die Beziehungen zwischen England und Oesterreich bleiben werde.

Die letzten Nachrichten aus Sicilien bestätigen es, daß dort eine große Aufregung herrscht, weil in Syrakus neue bourbonische Banden gelandet sind. Auch soll man eine royalistische Verschwörung entdeckt haben. Von Genua wurden Truppenverstärkungen nach Sicilien gesandt. (F. P. Z.)

Vor längerer Zeit schon hatte ein junges Mädchen aus Lourdes (im Departement der Ober-Pyre-

näen) behauptet, daß ihm die Jungfrau Maria in der Grotte Masarielle erschienen sei. Man erinnert sich noch der Agitation, welche die Sache damals in jener Gegend hervorrief, und daß die Behörden den Eintritt in die Grotte bis auf Weiteres untersagten. Seitdem hat eine Commission das „Wunder" geprüft und am vorigen Sonntag ist der Bischof von Tarbes in der Kirche von Lourdes erschienen und hat das „Urtheil" der Commission vorgelesen, demzufolge „die heilige Jungfrau wirklich dem Mädchen in der Grotte sichtbar geworden sei und zu ihm gesprochen habe." Nach dem Gottesdienste zog der Prälat, an der Spitze des Klerus aus der ganzen Gegend und zahlloser Landleute, in Procession zu der Grotte, in welcher nun ein Altar errichtet werden soll. (N. P. Z.)

Paris, 9. Februar. Der heutige Moniteur meldet, daß die Zinsen der Schatzscheine auf 3, 3½ und 4 pCt. festgesetzt worden sind. Das Project der Conversion der Rente, welche in der Legislative mit 226 gegen 19 Stimmen angenommen worden, wird am künftigen Montage vor den Senat kommen. (N. P. Z.)

Das Journal „le Nord" von Brüssel hat mit seiner Uebersiedelung nach Paris begonnen. Bereits ist man in dem von ihm auf die Dauer von 25 Jahren gemietheten Lokal mit der Unterbringung eines sehr ansehnlichen Druckermaterials beschäftigt. — Herr Lambert, der in besonderen Aufträgen Sr. Majestät des Königs Radama II. nach Frankreich gesendet ist, ist diesen Morgen, von Madagaskar kommend, in Paris eingetroffen. (A. P. Z.)

England.

London, 7. Febr. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses beantragte Lord Dufferin die Antwortsadresse und Lord Shelburne secundirte. Sie ist, wie gewöhnlich, ein Echo der Thronrede. Lord Derby lobt die von der Regierung Amerika gegenüber beobachtete Politik und das freundliche Benehmen Frankreichs. Er bemerkt ferner, er dringe nicht auf die Anerkennung der Südstaaten, wünsche jedoch Erklärungen in Betreff der Wirksamkeit der Blokade. Earl Russell erklärte, die Regierung verharre bei der Neutralität und wolle in Betreff der Anerkennung warten, bis es sich entschieden habe, ob der Norden dem Süden gegenüber stark genug sei. Schiffe zur Blokirung besäßen die Unionisten genug, obwohl die Blokade zuweilen gebrochen worden sei. Was Merico anlange, wolle man diesem keine bestimmte Staatsform aufdrängen, sondern blos geordnete Zustände herbeiführen.

Im Unterhause beantragte Portmann die Adresse und Wood secundirte. Disraeli lobt die Thronrede und die Regierungspolitik in ähnlicher Weise wie Lord Derby, und Lord Palmerston antwortete in demselben Sinne wie Earl Russell. Sämmtliche Redner widmeten dem Andenken an den Prinzen Albert begeisterte Worte. Die Adresse ward von beiden Häusern einstimmig angenommen. (Fr. P.-Z.)

London, 7. Febr. Ueber die Eröffnung des Parlaments wird weiter berichtet: Stille und traurig war diesmal das Ceremoniell, still der erste Sitzungsabend, an dem die Antwortsadresse auf die Thronrede von beiden Häusern einstimmig angenommen wurde. Gegen die Fassung der Thronrede wurde diesmal keine so laute Kritik, wie gewöhnlich der Fall zu sein pflegt, laut. Sie ist so unbestimmt als möglich gehalten, und ein leeres Blatt ist kein kritischer Stoff. Was in ihr fehlt: die Versicherung, daß die Regierung entschlossen sei, die bisherige strenge Neutralität gegen die kriegführenden Parteien in Amerika aufrecht zu erhalten", wurde in der Adreßdebatte mündlich durch Lord Palmerston und Earl Russell ergänzt. Beide Häuser vertagten sich schon um 8 Uhr, die Trauerflore an den Hüten der Mitglieder und die schwarzen Behänge der Oberhausgalerie verliehen den Sitzungssälen ein düsteres Ansehen, das sehr gut zur ernsten Stimmung paßte. (Das Wichtigste, was in der Debatte vorkam, war wohl die Bemerkung Disraelis, daß es gerade England, im Rückblick auf die Canningsche Politik, schlecht anstehen würde, der Umwandlung der Republik Merico in eine Monarchie, Vorschub zu leisten.)

Der Prinz von Wales ist gestern nach Dover abgereist, um über Triest seine Fahrt nach der Levante anzutreten. Er reist im strengsten Incognito und wird während der Trauer um den Vater jede öffentliche Ehrenbezeigung in den Hauptstädten, die er berührt, ablehnen. (N. P. Z.)

Das große Ausstellungsgebäude naht sich rasch der Vollendung. Am 12. soll es, dem Contracte zufolge, von den Bau-Unternehmern der K. Commission übergeben werden; am 13. soll die Uebernahme von Ausstellungsgegenständen beginnen. Eine neue Ausgabe von 5000 L. erwächst der Ausstellungs-Commission aus der Anfangs geläugneten Nothwendigkeit, den beiden Wirthen, welche die Speiselocale gepachtet haben, Kellerräume für ihre Getränke zur Verfügung zu stellen. Die Commission hat sich nach langem Sträuben endlich doch dazu entschließen müssen, und in vier Wochen werden drei große Keller fertig sein. Zum Auspacken und Ordnen der auszustellenden Sachen hat die Regierung gestattet, daß zwei Compagnieen der Ingenieurs bei dem Ausstellungsgebäude einquartiert werden. Diese beiden Compagnieen werden überdies bis zum Schlusse der Ausstellung dieser zur Verfügung bleiben und das Kriegsministerium ist angewiesen, dafür zu sorgen, daß die tüchtigsten und verläßlichsten Leute ausgesucht werden. (N. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 7. Febr. Der Danziger Zeitung wird aus der Fraction der Fortschrittspartei der Antrag mitgetheilt, welcher in derselben vorläufig entworfen und den anderen drei liberalen Fractionen zur Prüfung und Amendirung zugesandt worden ist. Danach ist der Wortlaut dieses Entwurfs, über dessen definitive Feststellung die Verhandlungen noch schweben, folgender:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: In Erwägung:

1) daß der Anspruch des deutschen Volkes auf staatliche Einigung als gebieterische Forderung seiner nationalen Existenz und als Ergebniß seiner Geschichte

staatsrechtlich und historisch unbestreitbar feststeht, und in der unter Zustimmung sämmtlicher Regierungen berufenen deutschen Nationalversammlung, ferner in der von derselben eingesetzten und von den Regierungen anerkannten Centralgewalt und der von jener beschlossenen Reichsverfassung seinen vollen Ausdruck gefunden hat;

2) daß bei der schwankenden politischen Lage Europa's die endliche Erfüllung dieses Anspruchs, ohne Gefährdung der Ehre, Macht und Sicherheit des engeren preußischen, wie des deutschen Gesammtvaterlandes, nicht länger hinausgeschoben werden darf;

3) daß durch die Unterhandlungen der königl. Staatsregierung über die Aenderung der Bundeskriegsverfassung, durch die an die königl. sächsische Regierung gerichtete Note des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, hauptsächlich aber durch den allgemein mit freudiger Stimmung vernommenen Ausspruch in der Thronrede Sr. Maj. des Königs über das Reformbedürfniß der Bundesverfassung", die Nothwendigkeit einer militärischen, diplomatischen und parlamentarischen Einigung der deutschen Staaten unzweifelhaft anerkannt worden ist;

4) daß der de facto bestehende Bundestag das geeignete Feld für solche Verhandlungen nicht bietet, und daß von Unterhandlungen mit den deutschen Regierungen überhaupt nur dann ein Erfolg zu erwarten ist, wenn auch die Volksvertretungen in den Einzelstaaten ihr politisches und moralisches Gewicht in die Wagschale werfen;

5) daß das letztere aber nur dann erwartet werden darf, wenn die königl. Staatsregierung rückhaltslos, nach dem hochherzigen Vorgange der großherzogl. badischen Regierung, jenem berechtigten Verlangen des deutschen Volkes entgegenkommt; und wenn sie durch kräftiges Hinwirken auf den freisinnigen Ausbau der preußischen Verfassung sich die Sympathien Deutschlands zu erwerben versteht,

erklärt das Haus der Abgeordneten es für dringend geboten:

1) daß die königl. Staatsregierung die volle Verwirklichung jenes unveräußerlichen Rechts der Nation offen und energisch als das Ziel ihrer Politik hinstellt;

2) daß sie dabei namentlich vermöge der Machtstellung Preußens, als des größten deutschen Staats, fest und bestimmt, im Vollbewußtsein ihres deutschen Berufs, die militärische, diplomatische und handelspolitische Führung in Deutschland, unbeschadet der inneren Selbstständigkeit der Einzelstaaten, für die Krone Preußen fordert, zugleich aber für Freiheit und Recht der Nation durch eine deutsche Volksvertretung die unerläßlichen Garantien schafft. (F. P. Z.)

Zur deutschen Frage.

Unter vorstehender Aufschrift bringt die Süddeutsche Zeitung an der Spitze ihrer neuesten Nummer folgende Mittheilung, die ihr „von sonst sehr zuverlässiger Hand" zugegangen sei.

„Der österreichische Gesandte hat vorgestern in Berlin gleichzeitig mit den Gesandten der Königreiche Bayern, Württemberg, Sachsen und Hannover, der Großherzoge von Hessen-Darmstadt und Oldenburg, der Herzoge von Nassau, Braunschweig und mehrerer thüringischer Herzogshäuser, so wie der Fürsten von Schwarzburg und von Liechtenstein*) eine Note überreicht, welche eine Art Verwahrung gegen die Bernstorf'sche Note und die in derselben enthaltenen Vorschläge enthält. Es handelte sich hiebei nicht um eine Collectivnote, sondern um die gleichzeitige Ueberreichung gleichlautender Noten.

„In diesen Noten, welche in der Form äußerst gemäßigt abgefaßt und darauf berechnet sind, Preußen eine beistimmende Wendung nach Möglichkeit zu erleichtern, wird angezeigt, daß die betheiligten Staaten sich bereits geeinigt haben, die Defensivallianz auf alle Gebietstheile der Bundesglieder zu erstrecken, so wie auch umgekehrt die Vertheidigung im Kriegsfalle mit allen Kräften der betheiligten Staaten zu bewerkstelligen wäre. Alle zu einer entsprechenden Entwicklung der Defensivkraft des großdeutschen (sit venia verbo) Gesammtgebietes nothwendigen Vorkehrungen sollen gemeinsam getroffen und soll eine Vereinbarung über den Oberbefehl im Kriege angebahnt werden. Neben diesem weiteren, nur gegen Angriffe von außen gerichteten und auf die gemeinschaftliche Vertheidigung berechneten Bunde soll der gegenwärtige als eine Art engeren Bundes bestehen bleiben. Der Bundesversammlung soll eine aus den „Delegirten der deutschen Ständeversammlungen" gebildete Volkskammer als eine Art von Bundesparlament beigegeben werden, welches einen maßgebenden Einfluß auf die legislatorischen und administrativen Arbeiten des Bundestages zu nehmen hätte.

„Wie man sich das Verhältniß des österreichischen Gesammtreichraths und der Gesammtstaatsverfassung zur dieser nur von den deutschen Erblanden zu beschickenden Versammlung gedacht hat, ist mir unklar geblieben. Die Beziehungen zu den Ländern jenseits der Leitha werden dadurch allerdings wenig alterirt; dagegen wird die Stellung Galiziens und Dalmatiens, deren Abgeordnete im engern Reichsrathe sitzen, während ihre Länder nicht zum Bunde gehören, eine abnorme."

So weit die Süddeutsche Zeitung. Die Ueberreichung der identischen Noten in Berlin hat gestern auch schon die Neue Preußische Zeitung gemeldet und heute wiederholt. (A. P. Z.)

Berlin, 10. Februar. Die Abgeordneten sind nun gerade vier Wochen hier versammelt, und was haben sie hier geleistet? — Als die Majorität eine conservative war, da riefen die liberalen Blätter nach acht, vierzehn Tagen Sturm, daß die Kammer doch etwas thun und nicht unnütz die Zeit hinbringen sollte. Jetzt aber? Ja so unthätig ist dies hohe Haus noch niemals gewesen. Jeder „Gesetzgeber" macht wohl eben ein paar Anträge fertig, um doch auch seinen Namen einmal gedruckt zu sehen, — obschon an eine Erledigung schon dessen, was bis jetzt vorliegt, gar nicht zu denken ist, falls die Herren nicht gewillt sind, die angenehme Temperatur der

*) Es wird bemerkt, daß dieses Verzeichniß vielleicht nicht ganz vollständig sei; Kurhessen habe man geflissentlich aus dem Spiele gelassen. Anm. d. Südd. Ztg.

Hundstage am Dönhofsplatze abzuwarten. Aber irgend eine ernsthafte Berathung hat noch nicht stattgefunden; kein Gesetz ist erledigt, obwohl sie zum Theil seit 3 Wochen eingebracht sind. Freilich die Kurhessische Frage geht den Preußischen doch bei Weitem vor! (N. P. Z.)

Der folgende Antrag ist in das Abgeordnetenhaus eingebracht worden: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, gegen die Königliche Staatsregierung die Erwartung auszusprechen, daß sie in Ausführung der Artikel 19 der Verfassungsurkunde ein Gesetz über Einführung der obligatorischen Civil-Ehe, welches auch die Führung der Civilstands-Register regelt, für den ganzen Umfang der Preußischen Monarchie mit Ausschluß des Bezirks des Appellations-Gerichtshofes zu Köln den beiden Häusern des Landtages noch in dieser Session vorlege." (N. P. Z.)

Baden-Baden, 5. Febr. Die Aufhebung der Spielbank mit Ablauf des gegenwärtigen Contraktes soll vom Ministerium fest beschlossen sein. Die Zustimmung des Landtags dürfte nicht fraglich sein. (N. P. Z.)

Soldau, 5. Febr. Wie die „D. Ztg." mittheilt, fand der bereits früher projektirte Ball des russischen Offizier-Corps in Mlawa gestern statt und waren zu demselben zahlreiche Einladungen nach Soldau, Neidenburg und an die Besitzer der Umgegend ergangen, als Revanche für die Einladungen der russischen Offiziere zu dem in Soldau und Neidenburg stattgefundenen Balle. Ungeachtet des sehr unfreundlichen Wetters hatten sowohl aus hiesiger Stadt wie aus Neidenburg und Umgegend mehrere Eingeladene den Ball besucht, und sind seitens der Festgeber auf das zuvorkommenste und freundschaftlichste aufgenommen und bewirthet worden. Die heiterste Gemüthlichkeit wurde durch nichts gestört und sind die zurückkehrenden Preußen noch von einem großen Theil der russischen Offiziere bis zur Grenze begleitet worden. (A. P. Z.)

Magdeburg, 8. Febr. Wie die „M. Z." meldet, sind die Hoffnungen auf ein baldiges Fallen der Elbe nicht in Erfüllung gegangen, vielmehr hat sich der hohe Wasserstand auch durch den heutigen vierten Tag behauptet, ja nach geringer Abnahme hat sich derselbe wieder beinahe bis zur höchsten Nummer des Pegels gehoben. Es ist demnach hier in Magdeburg und unterhalb noch ein Andauern des hohen Wasserstandes zu erwarten, und da auch hier die Kälte anhält, so wird die Lage der Bewohner in den überschwemmten Ortschaften eine im höchsten Grade bedauerliche. Dazu werden in diesem Jahre ganz ungewöhnliche Ueberschwemmungsverhältnisse wahrgenommen. Es stehen z. B. in Lostau, wo sonst das Wasser bei den höchsten Ueberschwemmungen nur wenige Fuß in den unteren Wohnräumen der Häuser eindrang, diese jetzt fast ganz in Wasser und fünf Bauerhöfe sollen daselbst schon eingestürzt sein. Man schreibt das dem Rückstau der Elbe von dem neuen Rothensee-Wolmirstedter Damme zu, der bekanntlich wegen solcher Befürchtungen unter großem Proteste der Stadt Magdeburg und anderer an der Elbe gelegener Nachbarorte zu Stande gekommen ist. (A. P. Z.)

Italien.

Turin, 6. Februar. Die amtliche „Gazette" schreibt: „Man verbreitet das Gerücht, die Regierung begünstigte und ermuthigte die Volks-Kundgebungen gegen die Weltliche Macht des Papstes, sie habe die Rückberufung Mazzinis beschlossen und bereite geheime Expeditionen dadurch vor, daß sie denselben im Stillen Vorschub leiste. Die Regierung wird weder die ihr von den Gesetzen vorgezeichnete Bahn, noch jene würdige und ehrliche Politik verlassen, die mit ausdauernder Wachsamkeit bestrebt ist, jede sich darbietende Gelegenheit zu benutzen, welche als geeignet erscheint, die Geschicke der Nation auf umfassende und fruchtbringende Weise sicher zu stellen." (Wie ehrbar auf einmal die Turiner Regierung geworden ist; es soll wohl bloß heißen: Wenn das Geschäft nicht gleich ins große betrieben werden kann, lassen wir es vorläufig lieber und verwahren uns mit Entrüstung dagegen.)

Die Neue Münchener Zeitung bringt eine Pariser Privatnachricht, nach welcher der Kaiser einen Dampfer nach Civitavecchia abgesandt habe, um die Neapolitanische Königsfamilie an Bord zu nehmen. (Klingt nicht ganz glaublich.) (N. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 6. Febr. Die Ueberschwemmung, die gestern Mittag ihren Culminationspunkt erreicht zu haben scheint, ist im langsamen Abnehmen begriffen. Es war die größte Wassernoth, von welcher Wien seit Menschengedenken heimgesucht worden ist, — eine Wassernoth ohne Eisgang, bloß durch den ungeheuren Regen der letzten Tage und durch die niedrige Temperatur hervorgerufen, die den Schnee im Gebirge schmolz und dadurch Wasser von Gewässern in die Niederungen führte. Der Wienfluß ist verhältnißmäßig niedrig, nur die Donau hat in ihrem ganzen Lauf durch Oesterreich unermeßliche Verheerungen angerichtet, die meisten in Wien. Das Uebel ist dadurch verheerender geworden, daß es plötzlich kam, ehe die Vorsichtsmaßregeln überall gehörig eingeleitet und durchgeführt werden konnten. Es liegt ohne Zweifel manche Versäumniß vor, zumal von Seiten der Commune und der Bauämter; aber der Hauptgrund, warum das Unglück so großartige Ausdehnung annahm, war ein Dammbruch in der Brigittenau, für den die Gemeinde und der Bürgermeister wohl kaum verantwortlich gemacht werden können. Eine ins Einzelne gehende Beschreibung ist ganz unmöglich, es genügt, das beklagenswerthe Ereigniß in großen Zügen zu schildern. Ungefähr der zehnte Theil des Flächenraums von Wien steht unter Wasser. Am meisten hat die Brigittenau gelitten. Diese bildet einen sehr flachen und niedrigen Ausläufer der zwischen den Donauarmen nördlich von Wien liegenden Inseln. Sie ist vor wenigen Jahren in den Gemeindeverband der Hauptstadt eingezogen worden und besteht meistens aus Auen und Gemüsegärten, zwischen welchen vereinzelte, großentheils neue aber niedrige Häuser stehen. Die Bevölkerung ist ziemlich dünn und gehört meist den we-

nig bemittelten Klassen an. Doch reicht das Wasser über 8 Schuh und höher hinauf, nur die Spitzen der Bäume ragen aus dem gelblichen, wildbewegten Wogenschwall, kein Haus ist verschont geblieben, die gesammte Bevölkerung mußte mit Kähnen ausgeholt werden. Pferde, Kühe und andere Hausthiere sind in Massen umgekommen. Glücklicherweise ist bis jetzt nur der Verlust eines Menschenlebens constatirt, ein zwölfjähriges Mädchen stürzte aus einem Schiff und ertrank. Merkwürdig ist die Zähigkeit, mit der die Bewohner an ihrer Scholle hingen; sie mußten, schon auf die Dächer geflüchtet, fast mit Gewalt zum Verlassen derselben gezwungen werden. Ueberschwemmt sind noch zum größern oder kleinern Theil der Prater, die Vorstädte Leopoldstadt und Jägerzeile, Weißgärber, Rossau, Lichtenthal u. s. w., dann einige nächst der Donau liegende Gassen der innern Stadt. Allgemeine Bewunderung erfährt die aufopfernde, werkthätige Theilnahme Sr. Maj. des Kaisers und der Kaiserlichen Prinzen. Man erzählt davon eine Menge schöner rührender Züge, der Kaiser wird überall mit ehrfurchtsvollen Dankbezeigungen begrüßt. Wasser- und Gasleitungen sind verdorben und unbrauchbar, das Trinkwasser ist selbst in den eine Stunde weit vom Schauplatz der Ueberschwemmung liegenden Vorstädten schlecht, fast ungenießbar. Die überschwemmten Gassen leiden an lästigem Gasgeruch. Außer dem augenscheinlichen Schaden ist das Schlimmste die fast sichere Aussicht auf ansteckende Krankheiten im Ueberschwemmungsgebiet. Wien leidet ohnehin stark von Typhus-Epidemieen, besonders im Frühling und Herbst. Auch eintretender Frost könnte fürchterliche Folgen nach sich ziehen. Der Wohlthätigkeitssinn der Wiener bewährt sich auch dies Mal wieder aufs Glänzendste. (Nach den letzten Nachrichten ist das Wasser der Donau jetzt im anhaltenden Fallen begriffen.) (A. P. Z.)

Amerika.

Berichte aus New-York vom 24. v. M. melden, daß mit Steinen beladene Schiffe in der Durchfahrt bei Massith am Eingange des Hafens von Charleston versenkt werden sollen. (Das wäre also in Charleston, die zweite Operation der Art; muthmaßlich an einer andern Stelle des Hafens.) — Die Insurection in Kentucky ist durch die Niederlage Zollicoffers erstickt worden.) — General Arthur ist in der gesetzgebenden Versammlung erschienen, um über die Maßregeln zur Vertheidigung New-Yorks Bericht zu erstatten.

Die Amerikanische Presse scheint mit zu den ersten Artikeln zu gehören, die einer directen Besteuerung unterworfen werden sollen. Am 21. Januar hat nämlich der Finanzausschuß dem Congreß eine Maßregel vorgelegt, kraft welcher jedes Zeitungsexemplar fortan einen Stempel tragen muß, und gleichzeitig soll ein Gesetz erlassen werden, daß keine Zeitung anders als durch die Regierungspost befördert werden darf.

(N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Brüssel, 12. Februar (31. Jan.). Die „Independance belge" berichtet aus Paris, Prinz Napoleon habe darauf angetragen, der Adresse des Senats möge ein Paragraph hinzugefügt werden, welcher Tadel oder Bedauern über die Weigerung des Papstes, auf die Rathschläge Frankreichs zu hören, ausspricht. Da Herr Troplong auf den Antrag nicht eingegangen, werde der Prinz in öffentlicher Sitzung sein Amendement einbringen.

New-York, den 1. Februar. Es geht das Gerücht, der Marineminister habe seine Entlassung eingereicht. Die Flotte der Unionsstaaten steht bei Wilmington und schneidet somit die Verbindung zwischen Fort Pulaski (?) und Savannah ab. Beauregard ist mit 15,000 Mann nach Kentucky abgegangen.

Miscellen.

Ja, ja, Prozesse müssen sein!" Auch in Paris. Es kommt jetzt dort auf je 842 Einwohner schon ein Advocat. Anno 1807 kam auf mehr als doppelt so viel Pariser, 1902 ein Advocat. Die Doctoren beider Rechte (des Rechten und des Unrechten, wie Friedrich der Große einmal sagte) denken auch dort: besser ein fetter Advocat, als ein magerer Vergleich.

(N. P. Z.)

Die Seeschlange ist wieder da und zwar vor der Pariser Akademie. Die Schlesische Zeitung theilt den Bericht mit, welche das Zusammentreffen des französischen Schiffes „L'Alecton mit dem Seeungeheuer schildert und den Marschall Vaillant der Akademie vorgelegt hat. Die Akademie soll den Einzelheiten des Berichts große Aufmerksamkeit geschenkt haben.

(F. K. Bl.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 21. Dorpat, den 5. Februar 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das Nutzungsrecht des allhier im III. Stadttheile sub Nr. 199 a belegenen znm Nachlasse des verstorbenen Dörptschen Meschtschanins Dementi Fedorow Sucharukow gehörigen Stadtplatzes öffenttich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 2. März 1862 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot

Beilage.

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 15 vom 5. Februar 1862.

zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathaus, am 3. Februar 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Kyber.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird der Eigenthümer eines hieselbst eingelieferten kleinen silbernen Bechers (Tummel), mit der Jahreszahl 1825 aufgefordert, sich zum Empfange seines Eigenthums binnen 6 Wochen a dato zu melden. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 5. Feb. 1862.

Polizeimeister Major Stoltzenwaldt.

Secr. v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Mittwoch den 7. Februar Vorlesung des Prof. Dr. Kupffer über „das Sehen" in dem großen Hörsaal von 5—6 Uhr.

Желающіе принять на себя постройку каменной часовни на православномъ Дерптскомъ кладбищѣ, симъ приглашаются на торги сего 9 Февраля, въ 11 часовъ утра, въ квартиру Пастоятеля Дерптской Успенской церкви Протоіерея Павла Алексѣева, у котораго можно видѣть планъ и смету означенной постройки. Протоіерей П. Алексѣевъ.

Дерптъ, 3. Февраля 1862 года. 2

Für das Gut Weißensee wird ein tüchtiger und mit guten Zeugnissen versehener Gemeindeschreiber gesucht. Das Nähere ist zu erfahren bei Baron Vietinghoff, im v. Stiernhielmschen Hause. 3

Dienstag den 6. und **Freitag** den 9. Febr. im Saale der Bürgermusse

Vorstellungen

der mimisch-plastischen Gesellschaft des **Giovanni Viti** aus Rom. Näheres durch die Affichen.

Ein großes Pferd ist billig zu verkaufen im Paboschen Hause beim Kutscher Martin 3

Die neu eingerichtete

Maschinen-Fabrik auf Kabbina

bei Dorpat

erlaube ich mir einem hochgeehrten Publiko hiermit bestens zu empfehlen.

Außer der Anfertigung landwirthschaftlicher Geräthe und Maschinen, wie Pflüge, Eggen, Extirpatoren, Dreschmaschinen nebst Göpeln bis zu sechs Pferden, Getraide-Reinigungsmaschinen, Häckselmaschinen, Schrotmühlen, Flachsbrechmaschinen, Jauchpumpen, Drehmangeln, Aexte u. Beile, Heu- und Düngergabeln, Kartoffelhacken, Rübenschneider und Rübenmußmaschinen, Ziegel- und Drainröhrenpressen ꝛc. ꝛc., übernehme ich Bestellungen auf Brennerei- und Brauerei-Geräthe und Maschinen, als Kartoffel- und Malzquetschmaschinen, Maischmaschinen, Maischpumpen. Ferner liefere ich complete Kreissäge-Einrichtungen mit Sägeblättern von 1½ bis 2½ Fuß Dicke, kleinere und größere Saug- u. Druckpumpen, complete Wagenachsen mit Buchsen in drei verschiedenen Größen. Weiter erbiete ich mich zur Anfertigung von Kurbelwellen, Sperrrädern, Lagern ꝛc. für Sägemühlen, von Mühleisen nebst Hauen, Spurpfannen, Rädern, Scheiben ꝛc. zu Mahlmühlen und zur Herstellung von Transmissionen. Außerdem übernehme ich alle in das Maschinenfach einschlagende Reparaturen.

Indem ich ein hochgeehrtes Publikum höflichst ersuche, mich recht bald mit Bestellungen zu beehren, schließe ich mit der Versicherung, daß ich mich stets bestreben werde, alle mir gegebenen Aufträge prompt und solide auszuführen.

Kabbina, den 1. Februar 1862.

M. Gruhl.

Ein junges Mädchen, welches sich auf das Nähen von Kleidern und Wäsche versteht, sucht eine Stelle als Kammerjungfer in der Stadt oder auf dem Lande. Zu erfragen im Hause des Herrn Arrendators Michelson in der Karlowaschen Straße, unweit der Kreisschule. 2

Abreise halber wird ein Piano für 250 Rbl. verkauft. Nähere Auskunft darüber ertheilt Herr Brenner. 1

Ein zweisitziges Coupé, nach der neuesten Façon gearbeitet, so wie gut gearbeitete Sac voyages sind zu haben bei J. T. Oppeldt, in der Steinstraße. 2

Ein Wirthschafts-Kasten ist zu verkaufen im ehemaligen Kaupingschen Hause. 3

Es wünscht Jemand vom Februar d. J. an auf 2—3 Wochen eine trockene, warme, meublirte Wohnung mit allen Bequemlichkeiten, wo möglich mit Stallraum zu miethen. Das Nähere zu erfahren in der Zeitungs-Expedition. 1

In meinem Hause, in der Techelfer'schen Straße, ist eine Familien-Wohnung von 3 bis 4 Zimmern, wie auch 2 Erkerzimmer zu vermiethen.

J. Behre.

Mein Haus in der Karlowastraße, bestehend aus 8 Zimmern, mit einem Obst- und Blumengarten, nebst Stallraum, Wagenremise, Keller und Kleeten, zugleich mit Benutzung eines Badehauses im Sommer, ist für den jährlichen Preis von 175 Rbl. S. zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt während meiner Abwesenheit Hr. v. Jirgensohn, daselbst wohnhaft im Nebengebäude. 3*

E. Baron Stackelberg.

Abreisende.

J. F. V. Andresen, Schuhmachergesell. 3
Eylandt, Tischlergesell. 3
Saarmann, Stellmachergesell. 2
C. W. Johannsohn, J. Tannischtsche, C. Bauer, Schuhmachergesellen. 1
Spohr, Schmiedegesell. 1

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Kaufmanns H. Henningson Sohn David Ludwig Friedrich; St. Marien-Kirche: des Lehrers J. Dihrik Sohn Ernst Alexander; des Gärtners A. Fuchs Sohn August Alexander Johannes; des Schneiders A. F. Muhhol Sohn Siegfried Georg. — Universitäts-Gemeinde: des Executor A. Eschscholtz Sohn Jacob Friedrich Arvid.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Verwalter in Forboshof Carl Oscar Eglon mit Mathilde Dorothea Freiberg; St. Marien-Kirche: der Forstarbeiter Georg Friedrich Ohm aus Preußen mit Marie Krüger; der Schuhmachergesell Joseph Heinrich Kübbar mit Minna Johannson.

Gestorbene: Universitäts-Gemeinde: Frau Anna Friederike Nerling 78 Jahr alt. Univ. Canzellist Georg Naritz, — 63 Jahr alt.

Am nächsten Sonntage, den 11. Februar deutscher Gottesdienst mit heiliger Abendmahlsfeier Vormittags 10 Uhr, in der St. Johannis-Kirche für die St. Marien Gemeinde, und für die St. Johannis-Gemeinde. Vorher Beichte ½ 10 Uhr. Meldung zur Communion für die St. Johannis Gemeinde beim Oberpastor Schwarz, für die St. Marien-Gemeinde beim Propst Willigerode.

Neue große Geldverloosung

von

2,200,000 Mark,

garantirt vom Senate d. freien Stadt Hamburg.

Unter 18,500 Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mark 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 15,000, 12,000, 7mal 10,000, 2mal 8000, 2mal 6000, 2mal 5000, 16mal 3000, 50mal 2000, 6mal 1500, 6mal 1200, 106mal 1000, 106mal 500 ꝛc. ꝛc.

Beginn der Ziehung d. 12. März.

1 Original-Loos zu den 2 ersten Abtheilungen kostet 6 Thlr. pr. Crt., ein halbes 3 Thlr. pr. Crt.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus und versende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung.

Julius Belmonte jun.,
Banquier in Hamburg. 1*

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 16.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Mittwoch, den 7. Februar 1862.

Inländische Nachrichten.

Riga, 3. Februar. Gestern Abend ist Seine Hohe Excellenz der Herr General-Gouverneur von Liv-, Est- und Kurland Baron Lieven von seiner Urlaubsreise in's Ausland wieder hier eingetroffen. (Rig. Ztg.)

Helsingfors. Bei Eröffnung des Universitäts-Cursus (18. Januar) wurden von dem Rector der Canzellei Arpe einige Worte gesprochen, die wir nachträglich ihres Inhalts wegen mittheilen. „Es sei nicht schwer", sagte der Redner, „die Bestrebungen der Gegenwart zu charakterisiren. Die Zeit reactionairer Bestrebungen wie utopischer Pläne ist vorüber; wir haben nur Sinn für praktisch ausführbare und überlegte Reformen. Die Zeit der Stille, welche Jahrzehnte über Finnland gewaltet, sei kein Schlaf gewesen. Auf die Stürme des vorigen Jahrhunderts mußte nothwendig eine Periode der Ruhe und Sammlung folgen." Endlich wandte sich der Redner an die studirende Jugend und verhehlte sich nicht, daß ein feuriges Gefühl und natürliche Neigung zur Verfolgung idealer Zwecke sie leicht zu unüberlegtem Wort und planlosen Bestrebungen verleiten könne. Ein edler Patriotismus der Jugend sei ihm erwünscht, doch eine praktische Bethätigung an Lösung der gegenwärtigen Fragen sei für sie während der Zeit ihrer theoretischen Ausbildung nicht am Platze. Er hoffe, daß auch in Zukunft, wie früher, ein rühriger Fortgang des Universitätslebens diesem Institut das Wohlwollen Sr. Majestät erhalten werde. (Rig. Ztg.)

Helsingfors, 31. Januar. Heute um 6 Uhr Morgens ging der erste Eisenbahnzug nach Tavastehus ab. Theilnehmer an der Fahrt waren: der Chef der Eisenbahn, General Stjernvall, fast alle Ingenieuroffiziere der Wege- und Wassercommunication, die hierselbst wohnen, nebst einer Anzahl Reisender und Einwohner dieser Stadt. Die Bahn soll heute erprobt werden. Wir hoffen, Alle, die sich dem Bahnzuge anvertraut haben, heute Nachmittag um 5 Uhr wohlbehalten wieder anlangen zu sehen. Somit haben wir den glücklichen Tag erlebt, an welchem die so lange mit Ungeduld erwartete Eisenbahn so gut wie vollendet ist. Nach einigen Tagen dürften die Mitglieder des Kaiserlichen Senats und der Eisenbahndirection gleichfalls eine Lustfahrt unternehmen. Man müßte dann, bemerkt das „H. D." zum Schlusse, auch an den Ausschuß denken und ihn zu einer Sitzung in Tavastehus einladen. (Rev. Ztg.)

Helsingfors, 1. Februar. Der erste Eisenbahnzug nach Tavastehus, der gestern um 6 Uhr Morgens abging, langte gegen 6 Uhr Nachmittags hier glücklich wieder an. Bei der Station Hywinge wurde auf der Hinfahrt eine kürzere Zeit angehalten. Bei der Ankunft in Tavastehus um 11 Uhr 20 Minuten wurde der Zug mit Musik und lebhaftem Hurrahruf empfangen, und wurden die Lustfahrer zu einem in dem Bahnhofe festlich arrangirten Mahle eingeladen. (Rev. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Febr. Die Englische Thronrede ist wichtiger durch das, was sie mit Stillschweigen übergeht, als durch das, was sie sagt. Gewiß nicht ohne besondere Gründe wird Italiens mit keinem Worte gedacht, und da die politischen Antecedentien und die ganze Haltung Englands in den Angelegenheiten der Halbinsel dem Londoner Cabinette nicht erlauben, etwas Anderes als Sympathieen für die Sache Victor Emanuels auszudrücken, so darf man wohl annehmen, daß seine gegenwärtigen Beziehungen zu Oesterreich es dem Londoner Cabinette nothwendig erscheinen ließen, sich jeder Auslassung zu enthalten. Vielleicht hat die Idee Louis Napoleons, den Erzherzog Ferdinand Maximilian zu einem Amerikanischen Kaiser erwählen zu lassen, den Lord Palmerston stutzig gemacht, weil der von der Oesterreichischen Regierung mit Recht verworfene Zusammenhang zwischen diesem Plane und der Venetianischen Frage jedenfalls von Kaiser Napoleon in Erwägung gezogen wird und er früher oder später mit einem Austauschvorschlage herauszurücken gedenkt, einem Vorschlage, welcher dann wieder die orientalische Frage heraufbeschwören muß. Eine Annäherung Englands an Oesterreich wäre demnach in der Natur der Sache, und das in hiesigen politischen Kreisen umgehende Gerücht ließe sich hören, England mache keine Einwendungen gegen das Mexicanische Project, und es unterhandle in diesem Augenblicke eine Convention mit Oesterreich im Interesse der Integrität des Türkischen Reiches und einschließlich der Integrität des Oesterreichischen Kaiserstaates. Die derbe Abfertigung, welche sich hinsichtlich des Verkaufs von Venetien der Rheinische Moni-

teur, die Kölnische Zeitung, neuerdings von Seiten der Wiener Zeitung zugezogen hat, ging gleichzeitig an eine sehr hohe Adresse; man schlug auf dem Rücken des Instrumentes den Eingeber, welcher sich in dem Deutschen Liberalismus einen wichtigen Bundesgenossen für die Stunde der Entscheidung in Italien zurecht zu legen sucht. (N. P. Z.)

Auf die Dementirung der Nachricht seitens des „Moniteur", daß Frankreich am Londoner Geldmarkte eine Anleihe zu machen sich bemühe, um damit die Fouldschen Finanzmaßregeln unterstützen zu können, wird im Allgemeinen keine allzugroße Bedeutung gelegt, da der Thatbestand der Anleihe von 100 Mill. Franken faktisch bewerkstelligt worden ist und das Dementi also nur auf die Behauptung, die Anleihe gehe von der Regierung selbst aus, Bezug haben kann. Die Regierung macht allerdings nicht das besagte Geschäft, wohl aber die Bank von Frankreich, wie die „Indépendance" behauptet. Wie unser Korrespondent meldet, wäre es auch nicht die Bank, sondern eine Gesellschaft französischer Geldmänner, welche sich das Geld in London beschaffe, um alle 4½- und 3prozentigen, welche die Konvertirungsmaßregel an die Börse bringt, aufzukaufen, in der Meinung, daß die Unification der Staatsschuld ein bedeutendes Steigen der Course zur Folge haben müsse. (A. P. Z.)

Paris, 9. Februar. Die Erklärung des Pariser Moniteurs, daß die Angaben Londoner Blätter über die Aufnahme einer Französischen Regierungsanleihe in London irrthümlich seien, erregt dort nicht wenig Aufsehen. „Wenn man bedenkt," — sagt der Cityartikel der Times — „daß die Termine für die Einzahlung festgesetzt und daß die Namen derjenigen, auf welche die als Garantie hinterlegte Rentensumme gebucht werden soll, veröffentlich sind, ist es sonderbar, daß die Existenz der Anleihe vom Moniteur in Abrede gestellt werden kann. Muthet man uns wirklich den Glauben zu, daß die Anleihe durch die Bank von Frankreich oder durch Französische Banquiers abgeschlossen wurde nachdem es constatirt ist, daß dafür 6 pCt. bewilligt worden sind, während die Französischen Banquiers bei der Bank von Frankreich Geld gegen bloß 4 pCt. borgen können? Der Moniteur muß wohl falsch berichtet gewesen sein, oder nicht gewußt haben, daß alle Einzelheiten des Arrangements hier rückhaltlos veröffentlicht worden waren, sonst hätte er sich wohl gehütet, mit seiner absurd erscheinenden Entgegnung hervorzutreten." (Wir hatten schon gemeldet, daß die officielle Abläugnung nur auf eine Wortklauberei hinausläuft. Die Regierung hat durch dritte Hand in London ein Darlehen gegen ein Depot Französischer Rente im Betrage von 100 Millionen Francs auf 6 Monate abgeschlossen.) Zweifelhaft ist man in London vorerst nur darüber, was Mr. Fould mit dem geborgten Gelde zu thun gedenkt. Der „Economist" schreibt: „Ueber diesen Punkt sind die Meinungen getheilt. Nach den einen will er bloß eine beträchtliche Summe baaren Geldes zu seiner Verfügung haben für den Fall, daß die Besitzer der 4½ proc. Rente ihr Capital zurückfordern sollten. Andere dagegen meinen, die ganze Operation laufe darauf hinaus, die Börse zu schrauben und Geld auf künstliche Weise in Paris wohlfeiler zu machen." (N. P. Z.)

Paris, 9. Februar. Der Papst hat dieser Tage durch seinen neuen Nuntius in Paris sehr beruhigende Erklärungen erhalten, und da hiermit, wenigstens scheinbar, ein Wachsen des österreichischen Einflusses in Paris Hand in Hand geht, so schöpft man in Rom wieder neue Hoffnung. Aber auch in Turin hat man die besten Aussichten. Dort hält man sich an der Thatsache, daß Frankreich ganz vor kurzem den Papst hat fragen lassen, ob er denn den Ereignissen gar keine Rechnung tragen wolle, und leitet aus der abschläglichen Antwort des Kardinals Antonelli eine desto größere Mißstimmung von Seiten Frankreichs ab. Zieht man nun aber in Erwägung, daß die in diesem Jahre erst gemachten Vorschläge Frankreichs zur Ausfüllung einer Stelle im Gelbbuche bestimmt waren, und daß, nachdem dies geschehen ist, der Papst wieder beruhigt wird, so könnte die Rechnung sich eher ausgleichen. Frankreich ist, was man auch denken mag, in diesem Augenblicke in keiner revolutionair-italienischen Maßregel verstrickt, sondern steuert im Gegentheil eher nach der entgegengesetzten Seite. Von Rom wird geschrieben, daß der Kaiser sich der Abreise der französischen Bischöfe, welche an dem sogenannten Konzilium Theil nehmen sollen, keinen Augenblick widersetzt hat, obgleich die Einladungsschreiben von der Congregation der Konzilien expedirt worden sind. So kann man sich darauf gefaßt machen, die römische und mit ihr die italienische Angelegenheit für's erste vollständig beim Alten zu sehen, und nur ab und zu wird der Dualismus bald die Hoffnungen in Turin und bald in Rom aufrecht erhalten. (A. P. Z.)

Der Londoner Korrespondent des „Moniteur" lobt den würdevollen Character der Adreßdebatten im englischen Parlament. Sie trügen das Gepräge einer tiefen Theilname für die Königin und enthielten eine vollständige Billigung der auswärtigen Politik des Ministeriums. Gleichwohl legten sie einen bemerkenswerthen Mangel an Leidenschaftlichkeit und eine Art politischer Entwaffnung an den Tag.

Gestern Abend, schreibt man der „Köln. Ztg." von hier, war großes Fest im Grand Orient de France. Der vom Kaiser ernannte Großmeister, Marschall Magnan, wurde aufs Feierlichste mit seiner neuen Würde bekleidet. Die Freimaurer hatten sich alle in großem Kostüme eingefunden. Die schwarzen blauen und rothen Ritter waren in ihren glänzenden mit Orden besäeten Trachten erschienen; die Maurermeister trugen Schürze und Kelle, oder vielmehr Schärpe, und die Gesellen und Lehrlinge ebenfalls ihr Kostüm. Obgleich viele Freimaurer gegen die gesetzlose Ernennung Magnans protestirt hatten, so hatte sich doch eine große Anzahl Ordens-Mitglieder eingefunden. Selbst viele Leute waren anwesend, von denen man geglaubt hatte sie würden sich nicht beugen. (A. P. Z.)

Paris, 10. Febr. Dem „Journal des Débats schreibt ein gegenwärtig in Syrien sich aufhaltender und von ihm als vollkommen zuverlässig empfohlener Reisender unter Anderem über die dortigen Zustände:

„Das Werk der Türken ist nun vollständig. Die Theilung, die bekanntlich ihr einziges Mittel zu regieren ist, ist nun bis auf's Aeußerste getrieben. Die ganze christliche Bevölkerung ist auf den Zustand unendlich kleiner Factionen zurückgeführt, ungefähr wie ein Körper, dessen chemische Atome ihre natürliche Cohäsion verloren haben. Klerus, Scheiks, Bauern, Stadtbürger, Griechen, Maroniten, Orthodoxe und Nichtorthodoxe, kurz Alle beeifersüchteln, fürchten, mißtrauen, verrathen sich und versagen sich gegenseitig Unterstützung, und, inmitten dieser widerstandslosen Masse, geht die Türkei vor, indem sie die Früchte einer geschickt von ihr erzeugten Situation erntet. Ihre Beamten sind überall, ihre Soldaten beinahe überall; ich bin ihnen dieser Tage an Punkten begegnet, wohin sie früher niemals den Fuß gesetzt hatten. Es ist dies ein Resultat unserer Intervention, auf das man nicht gefaßt sein konnte. Das ganze gemischte Land und alle Drusenbezirke sind militairisch besetzt. Der eigentliche Kesruan, d. h. das nördliche Gebirge ist es nicht; dagegen wimmelt der Küstenstrich von Beirut bis Tripoli von türkischen Soldaten. Es liegen deren selbst in Sgorta, einem oberhalb Tripolis befindlichen Dorfe Jussuff Karam's. Eben so in der Ebene von Bekaa, so daß es an jedem beliebigen Tage sehr leicht wäre, das Gebirge zu umstellen und in das Herz des christlichen Landes vorzudringen." — Saint Marc Girardin hebt dabei mit Recht hervor, daß dieser Zustand in direktem Widerspruch zu der zwischen der Türkei und den Vertretern der fünf Großmächte am 9. Juni 1861 in Konstantinopel vereinbarten Administrationsvorschrift für den Libanon stehe. Es sei darin festgesetzt, daß die Ordnung im Libanon von dem Gouverneur ausschließlich durch ein gemischtes Polizeicorps erhalten werden solle. Bis zur Errichtung dieses gemischten Corps sollen die Türken nur das Recht haben, die Straße von Beyrut nach Damaskus und die von Saïda nach Tripoli besetzt zu halten. (A. P. Z.)

England.

London, 8. Febr. Der Kampf gegen den Vertreter Englands in Paris Lord Cowley dauert fort und während es sich Anfangs um „Präsentation", „Introduction" und ähnliche gesellschaftliche Forderungen einer höheren Gattung handelte, rücken jetzt solche Angreifer ins Feld, die sich beschweren, trotz des größten Anspruchs darauf, nie und nimmer zu einem Diner bei Lord Cowley geladen worden zu sein. Mit andern Worten, man spricht es grob und nnumwunden aus: „Ihrer Maj. Vertreter in Paris sei ein Geizhals, der aus Sparsamkeit 6 Monate lang in Chantilly statt in Paris lebe und 10,000 Lstr. Gehalt empfange, ohne „vorgestellte und gut empfohlene Landsleute, darunter sogar Parlaments-Mitglieder", zum Diner zu laden." Gegen diese Anklagen des Geizes erheben sich nun plötzlich viele Stimmen nnd zeigen deutlich, wie die Sache zusammenhängt. Da dies einen Punkt berührt (nämlich die unausreichende Besoldung), der auch bei uns in Preußen, seit den Tagen Friedrich's II. her, beständig zu Klagen und Vorstellungen Veranlassung gegeben hat, so verweile ich dabei einen Augenblick, zum Trost der knapp gehaltenen Diplomaten aller Herren und Länder. Den Angaben verschiedener Blätter entnehme ich Folgendes: Lord Cowley erhält 10,000 Lstr., giebt aber 13,000 Lstr. in Paris und 7000 Lstr. in Cantilly aus, zusammen 20,000 Lstr. Gäbe er es aber auf, sich 6 Monate lang aus der Hauptstadt zurückzuziehen, so würde er nicht nur 20-, sondern sogar 26,000 Lstr. ausgeben müssen, also für die Ehre, der Vertreter Englands am Tuilerieenhofe zu sein, jährlich 16,000 Lstr., d. h. weit über 100,000 Thlr. zu zahlen haben. Das ist doch selbst von einem reichen Manne kaum zu verlangen. Man erfährt bei der Gelegenheit auch, daß von Besetzung des Pariser Gesandtschaftspostens durch zwei der bewährtesten und populärsten Diplomaten, durch Lord Stratford de Redcliffe (früher in Konstantinopel) und durch Sir Hamilton Seymour (bis zum Krimkriege in Petersburg) gelegentlich die Rede gewesen ist, daß aber beide Unterhandlungen an dem Mangel eines ausreichenden Privatvermögens der eben Genannten scheitern mußten. Und das ereignet sich in England, im reichsten Lande der Welt. Was soll man also von weniger reichen Staaten erwarten? Friedrich der Große schrieb bekanntlich dem Grafen Solms nach Petersburg: „Bedenk' Er, wenn man sich wundert, daß nicht genug Bediente hinter seinem Stuhle stehen, daß ich selbst mit 300,000 Bajonetten hinter ihm stehe." Es scheint, daß man auch in reicheren Ländern als Preußen gelegentlich nach demselben Principe verfährt. (N. P. Z.)

London, 8. Febr. In der gestrigen Sitzung berichtigte Lord Derby die in der „Times" gegebene Version eines Satzes seiner vorgestrigen Rede. Was er wirklich gesagt, sei, daß seinem Dafürhalten nach der Zeitpunkt noch nicht gekommen, wo Ihrer Majestät Regierung sich berufen glauben könne, die Unabhängigkeit der südlichen Staaten von Nordamerika anzuerkennen, und er fügte hinzu, obgleich Ihrer Majestät Regierung die Regel befolge, jede faktische Regierung, die sich einmal festgesetzt, anzuerkennen, so denke er doch, daß der Widerstand der südlichen Staaten noch nicht so erfolgreich und durchgreifend gewesen sei, um zur Anwendung jener Regel zu berechtigen. — Auf eine Frage Lord Derby's, ob die Regierung nicht dem Publikum bezüglich der Verwendung der zu einem Prinz-Albert-Denkmal gesammelten Gelder einen Vorschlag machen werde, verspricht Graf Granville am Montag zu antworten.— Der Graf von Canarvon sagte, daß seit einiger Zeit eine Geschichte im Umlauf sei, von der Mißhandlung eines britischen Unterthans seitens der amerikanischen Regierung. Der Fall klinge haarsträubend, und hoffentlich werde die Regierung dem Gerücht widersprechen können. Ein Gentleman aus Kanada — so heiße es — wurde, während er auf einer amerikanischen Eisenbahn reiste, auf Befehl des Herrn Seward verhaftet, ausgezogen, durchsucht und groben Unwürdigkeiten unterworfen, unter dem Vorwande, daß er mit Personen in Verbindung stehe, die in den konföderirten Staaten am Kriege theilnehmen. Obgleich man nichts Verdächtiges bei ihm fand, wnrde er mehrere Wochen ohne Verhör oder

Anklage in einem New-Yorker Gefängniß festgehalten, in welchem der Typhus grassirte und täglich Opfer hinwegraffte. Er schrieb durch die Regierung der Vereinigten Staaten an Lord Lyons, aber vergebens. Während dieser Zeit erhielt er mehrere Briefe von der britischen Gesandtschaft, aber die Siegel waren zerbrochen und die Couverts zerrissen. Endlich bot man ihm seine Freiheit an, aber unter der Bedingung, daß er seine Nationalität abschwöre und dem Norden den Eid der Treue leiste. Der Gentleman hatte den Heroismus, lieber mit Gefahr seines Lebens das Ungemach des Kerkers länger zu ertragen, als solche Bedingungen einzugehen. Man schaffte ihn in ein anderes Gefängniß, und nachdem Lord Lyons sich abermals für ihn verwendet hatte, bot man ihm die Freilassung an unter der Bedingung, die nur um einen Grad weniger unerhört war als die frühere, nämlich daß er nicht in den Dienst der südlichen Staaten trete und mit den Bewohnern derselben nicht verkehre. Er lehnte abermals ab und blieb vom 5. Oktober bis 6. Januar im Gefängniß: dann erst wurde er bedingungslos in Freiheit gesetzt. Im selben Gefängniß mit ihm befanden sich andere britische Unterthanen. Die Sache bedürfe keines Kommentars. Graf Russell erwiderte, Herr Seward habe am 15. November in einem Schreiben an Lord Lyons erklärt, daß er anfangs Herrn Sheppard — so heißt der kanadische Gentleman — für einen Bürger der Vereinigten Staaten gehalten habe und nur deshalb ihm den Eid der Treue abverlangte. Als sich herausstellte, daß er ein britischer Unterthan, blieb er in Haft, weil er den konföderirten Staaten als Spion diene. Herr Sheppard leugnete dies mit Entrüstung und wurde dann aufgefordert, gewisse Bedingungen einzugehen, darunter die, während der Kriegsdauer sich nicht in die konföderirten Staaten zu begeben. Später wurde er in Freiheit gesetzt. Hr. Seward und die amerikanischen Regierungsjuristen sagten, der Präsident besitze verfassungsmäßig das Recht, in Kriegszeiten Jedermann, gleichviel ob er amerikanischer Bürger sei oder nicht, verhaften zu lassen. Der Vorlegung der betreffenden Korrespondenz stehe nichts im Wege. Lord Carnarvon hört mit Bedauern diese amtliche Bestätigung des Gerüchtes und bezeichnet das Verfahren der Regierung der Vereinigten Staaten als merkwürdig und ungeheuerlich. Er werde die Vorlegung der Korrespondenz beantragen, damit das Haus den Gegenstand von allen Seiten in Betracht ziehen könne. Er wolle hoffen, daß der edle Lord nicht unterlassen habe, von der amerikanischen Regierung Ersatz für die Gewaltthat zu fordern.

(A. P. Z.)

„Daily News" sagt: in den letzten paar Wochen hat man in gewissen Kreisen mit Zuversicht behauptet, daß die amerikanischen Sezessionisten bereit seien, für die Anerkennung ihrer staatlichen Unabhängigkeit folgende Zugeständnisse zu bieten; 1) Freihandel auf 50 Jahre; 2) Verbot des Sklavenhandels; 3) Emancipation aller nach dem Datum des Vertrags geborenen Sklavenkinder. Der Handel läuft auf Folgendes hinaus. Wir sollen auf der Stelle eine gewisse Quantität sehr werthvoller Waare in eine große Ferne abliefern, und uns, wegen der zukünftigen und entlegenen Zahlung, auf die Ehre einer Anzahl Gentlemen verlassen von denen wir sehr wenig wissen, welches Wenige obendrein nichts Gutes ist. Wir können den südstaatlichen Bevollmächtigten sagen, wenn sie wirklich einen Vorschlag der Art zu machen gedenken, daß das englische Publikum denselben nie annehmen, noch seine Annahme gutheißen wird, und zwar aus zwei Gründen: 1) daß Herr Jefferson Davis und sein Kongreß, nach ihrer eigenen Verfassung, keine Befugniß haben, ein solches Uebereinkommen zu treffen, und 2) daß, selbst wenn sie diese Befugniß hätten, die „einzelnen Staaten" das Uebereinkommen nicht halten würden. Nach der Verfassung des Südens ist der Sklave nichts als ein Stück Privateigenthum, wie der Ochs oder die Kuh, das Pferd oder der Esel. Die Verfassung verbietet dem Staat, sich irgend ein Privateigenthum anzueignen, außer wenn es zum allgemeinen Besten, und nicht ohne anständigen Ersatz geschieht. Damit die südliche Regierung befugt werde, ein Uebereinkommen wie das angedeutete zum Gegenstand der Unterhandlung zu machen, müßte in die Verfassung vorerst ein Artikel eingeschaltet werden, welcher die Central-Regierung der Südstaaten ermächtigte, nach ihrem Gutdünken die Emancipation der Sklaven zu dekretiren. Dann ist im Süden der Pöbel eine wirkliche Macht und hat seit 30 oder 40 Jahren die Sklavengesetze selbstständig ausgelegt und vollstreckt. Er verbrennt Neger lebendig, die sich am weißen Herrn vergreifen; er hat Tausende von Weißen wegen sklavereifeindlicher Gesinnung gelyncht, von Haus und Hof und in die Verbannung getrieben; er hat in Charleston jeden Farbigen von britischen Schiffen genommen und ins Loch gesteckt, wo er blieb, bis das Schiff wieder abging. Das südstaatliche Publikum würde die Emancipation junger Neger, die kraft einer unter dem Druck des Krieges und zur Befriedigung des englischen „Fanatismus" geschlossenen Uebereinkunft geschehen sollte, als einen Raub ansehen und jeden Sklavenhalter, der sein „Eigenthum" festhielte, von ganzer Seele unterstützen. Die südstaatliche Regierung müßte nicht nur stärker als jede andere Regierung der Welt, sondern geradezu verrückt sein, um im ersten Jahre ihrer Existenz ihre Bürger zur Beobachtung einer solchen Convention, zur Vereitelung dessen, weshalb sie sich von der Union losgesagt, zwingen zu wollen. Und wir? Würden wir Krieg führen, um die kleinen Neger zu befreien? Oder würde der Krieg zu etwas nützen? Die Frage beantwortet sich selbst."

(A. P. Z.)

London, 10. Februar. Der König der Belgier verabschiedet sich in den nächsten Tagen, vielleicht schon heute, bei der Königin. Jedenfalls kömmt er vor seiner Abreise von England noch auf kurze Zeit nach der Hauptstadt, und hat die Yacht „Victoria und Albert" Befehl erhalten, sich nach Gravesend zu begeben, um den König von dort nach Antwerpen zu bringen. Der Aufenthalt Ihrer königlichen Hoheit der Kronprinzessin von Preußen in Osborne wird dem Vernehmen nach 5 bis 6 Wochen dauern. — Unter den Aktenstücken, die dem Parlamente am Sonnabend

vorgelegt worden, befindet sich der Ehekontrakt der Prinzessin Alice und des Prinzen Ludwig von Hessen. Derselbe umfaßt 9 Paragraphen. Der Haushalt des jungen Ehepaares soll aus der auf 40,000 Fl. festgesetzten Appanage des Prinzen und aus den Zinsen der vom Parlamente der Prinzessin bewilligten 30,000 Pfd. bestritten werden. Außerdem bewilligte das Parlament, wie man sich erinnern wird, der Prinzessin eine jährliche Appanage von 6000 Pfd. auf Lebenszeit, über welche sie allein zu verfügen hat. Der 4. 5. und 6. Paragraph des Ehekontrakts enthält die genauen Bestimmungen, wie die 30,000 Pfd. anzulegen und beim etwaigen frühzeitigen Tode des Prinzen oder der Prinzessin unter deren eventuelle Kinder zu vertheilen sind. Im 8. Paragraphen verpflichtet sich der Großherzog, der Prinzessin, für den Fall ihrer Wittwenschaft, eine entsprechende Apanage nebst einem ihrem Range gebührenden Wittwensitz in Darmstadt zu bewilligen. Die Vermählung wird, wie verlautet, im Juli dieses Jahres stattfinden. — Die Beiträge für das Albert-Denkmal haben die Summe von 28,000 Pfd. bereits überstiegen. Man wird vor Allem die Ansicht der Königin, wie sie verwendet werden sollen, einholen. (A. P. Z.)

London, 10. Februar. In der heutigen Sitzung des Oberhauses erwiderte Lord Russell auf eine desfallsige Interpellation Lord Malmesburys, daß die Blokade 3000 Meilen der Nordamerikanischen Südküste umfasse. Der Commissar der Südstaaten, Mason, hätte gesagt, daß 600 Fahrzeuge die Blokade durchbrochen hätten; er konnte aber die Namen und den Tonnengehalt derselben nicht angeben; es würden daher wohl nur kleine Fahrzeuge gewesen sein, so daß man nicht sagen könne, daß die Blokade durchbrochen worden sei. — Im Unterhause zeigte Cobden an, daß er bald die Aufmerksamkeit des Hauses auf ein maritimes Gesetz und dessen Einfluß auf die Rechte der Kriegführenden und der Neutralen lenken werde. (N. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 12. Febr. (Haus der Abgeordneten.) Am Freitag um 10 Uhr beginnt die Kurhessische Debatte. Der betreffende Commissions-Bericht ist endlich erschienen. Die thatsächlichen Resultate — der Commissions-Antrag selbst und die Erklärung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten — sind bereits bekannt; ebenso, daß ein die Eventualität des bewaffneten Einschreitens direkt ins Auge fassendes Amendement (des Abg. v. Carlowitz) abgelehnt ist, und zwar mit 9 gegen 5 Stimmen. Der Bericht bringt durchaus nichts Neues, nur die hundertmal gehörten Phrasen und eine politische Deduction von der Art, wie sie sich von dem Staatsrechtskenner, Commerzienrath Henry Behrend, der als Berichterstatter fungirt, erwarten ließ.

Die Minister sollen es zum Theil schwer empfinden, daß so vielen Mitgliedern des Abgeordnetenhauses durchaus die Kenntnisse und Fähigkeiten abgehen, um an den Arbeiten der Commission sich mit Erfolg betheiligen zu können. (N. P. Z.)

Italien.

Turin, 9. Februar. Die den Demonstrationen sehr zugethanen Italiener feiern mit Sang und Klang, mit Volksaufläufen und Geschrei die Einheit Italiens. Der Telegraph meldet täglich neue stürmische Kundgebungen gegen die weltliche Macht des Papstes, die schließlich nichts Anderes bezwecken, als den Minister des Innern zu einem Cirkular gegen die stürmischen Ausbrüche dieser Nationaleigenthümlichkeit zu veranlassen. Der Korrespondent der „Patrie“ sucht darin einen tieferen Sinn und behauptet: „Die Manifestation in Florenz sei eine Antwort auf Kardinal Antonelli's Auslassung gegen Herrn v. Lavalette, daß die Italiener alle dem heiligen Vater und dem heiligen Stuhle ergeben seien, und dieser nur einen Feind habe, den Turiner Hof; man wollte zeigen, daß das italienische Volk mit der Regierung einverstanden ist.“ — Auch in Genua und Mailand haben ähnliche Straßendemonstrationen stattgefunden. Sonderbarerweise ist man auf den Rath der Mailänder Munizipalbehörde, den verfassungsmäßigen Weg einzuschlagen und anstatt der beliebten lärmenden Gassen-Proteste, schriftlich und ruhig seinen Willen gegen Rom und Turin kundzugeben, bereitwilliger eingegangen, als man es eigentlich erwarten durfte, hat folgenden Protest aufgesetzt und, mit zahllosen Unterschriften versehen, nach Alessandria abgesandt: „Wir respektiren den Papst als Haupt der Kirche, können aber in Rom, der Hauptstadt Italiens, nur einen König, Viktor Emanuel, anerkennen.“ Das in Genua residirende Central-Vorsorge-Comité für Rom und Venedig (bestehend aus den Herren Campanella, Mosto, Sacchi, Savi und Cumo) hat für den 9. März eine Generalversammlung ausgeschrieben, deren Hauptzweck darin besteht, das Projekt zur Verschmelzung aller liberalen Vereine Italiens mittelst einer gemeinsamen Vertretung in Berathung zu ziehen. Der betreffende Entwurf liegt vor und enthält den Vorschlag, einen neuen allgemeinen Bund zu bilden, der den Titel: „Unione liberale democratica italiana“ führen würde. (A. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 9. Februar. Die ganz unerwartete Ueberschwemmung, von der Wien und die Umgegend seit vier Tagen nach völligem Abgang des Donaueises heimgesucht wurde und die ganz unsägliches Unheil angerichtet hat, scheint endlich ihren Höhepunkt überschritten zu haben. Das Wasser ist langsam aber stetig im Sinken begriffen. Inzwischen sind gegen 4000 Menschen aus den überschwemmten Vorstädten obdachlos geworden und müssen auf Kosten der Kommune untergebracht und verpflegt worden. Aber Viele haben dabei auch all ihr Hab und Gut und die Mittel, ihre fernere Existenz zu fristen, verloren. Die zu einem Fruchtgarten umgeschaffene Brigittenau wird kaum in Jahresfrist im Stande sein, ihre Bearbeiter wieder zu ernähren. In andern Vorstädten sind durch Senkung von Abzugskanälen Häuser eingestürzt oder dem Einsturz nahe, so daß auch hier für die Inwohner Obdachlosigkeit das nächste Resultat war. Gleichzeitig sind aus den näheren und entfernteren Donauufer-Gemeinden ähnliche herzzerreißende Berichte eingegangen. In dieser großen, von

dem wilden Element herbeigeführten Noth hat zunächst der Kaiser selbst die thatkräftigste und hingebenste Theilnahme an den Tag gelegt. Er erschien täglich wenigstens zweimal an den bedrohten Punkten, stieg selbst in die Pontons der Pioniere, die er aus Larenburg, Tulln ꝛc. schleunigst hatte herbeirufen lassen, ordnete überall nach eigenem Augenschein die Hülfsleistungen an, und spendete bedeutende Summen zur Beseitigung des augenblicklichen Elends. Auch viele Erzherzoge hoben sich persönlich und mit reichlichen Gaben bei dem Unterstützungswerke betheiligt. Die Sammlungen für die Verunglückten, die von dem Gemeinderath und der Polizei eröffnet worden sind, haben bis gestern bereits die Summe von mehr als 90,000 Fl. ergeben, wie mir aus authenischer Quelle mitgetheilt wurde. Selbst Herr v. Schmerling, der meistbeschäftigte Mann Oesterreichs, zog an Ort und Stelle persönliche Erkundigungen ein und traf zweckdienliche Veranstaltungen. Kurz, die Haltung der Behörden und der Privatpersonen nach dem kritischen Momente war über alles Lob erhaben. Aber, um auch die Schattenseite nicht unerwähnt zu lassen, die Kommunalbehörde, die auf ein seit Jahrhunderten wiederkehrendes Leiden vorbereitet sein mußte und alle Abhülfsmittel zu Gebote hatte, ließ sich leider überraschen und der Bürgermeister Jelinka, dessen menschlichen Eigenschaften Jedermann Gerechtigkeit widerfahren läßt (er spendet z. B. seine bis auf 12,000 Fl. sich belaufenden Bürgermeister-Einnahmen den Armen), hat sich bei der ersten großen Katastrophe während seiner Functionirung den ihm übertragenen Aufgaben nicht gewachsen gezeigt. Er hatte, als alter Bureaukrat und ehemalige rechte Hand des frühern Bürgermeister Seiler, nur den ihm amtlich zugekommenen Nachrichten Glauben geschenkt und jeden sonstigen sachverständigen Rath lächelnd abgelehnt. Ihm galt nur das Aktenmäßige; er unterließ nicht nur, sondern bestellte selbst die Vorkehrungen ab. Als ihm nun die schreckliche Wahrheit mit Sturmesflügeln über den Kopf kam, da war er freilich die Aufopferung selbst, aber — leider zu spät. Ein umsichtiger Mann an der Spitze der Kommune hätte viel Unheil verhüten können. (A. P. Z.)

Wien, 10. Febr. Einer Deputation der Wiener Vorstadtgemeinde St. Ulrich, welche am 7. d. dem Minister v. Schmerling eine Vertrauens-Adresse überreichte, erwiderte der Minister unter Anderem: Was an ihm liege, werde geschehen, Oesterreich glücklich zu machen; es seien wohl noch viele Hindernisse zu überwinden, um die von dem Kaiser verliehene Verfassung vollständig durchzuführen; aber wenn die Bürger die Regierung unterstützen, müsse das große Werk bald gelingen. Es handle sich nicht darum, vorgekommene Spaltungen zu bedecken, sondern gründlich auszufüllen. Vieles sei schon geschehen, vieles im Zuge; der Minister halte aber stets an seinem Wahlspruch: Mensch, hilf dir selbst, dann wird auch Gott helfen. (Hoffentlich besteht die Lebensweisheit des Herrn Ministers nicht allein in diesem Wahlspruche.) (N. P. Z.)

Prag, 4. Februar. Wie „Hlas“ erfährt, sollen in Folge der neuerlichen Aufrufe der Russischen Regierung, namentlich im Chrudimer Kreise, viele Landleute beabsichtigen, nach dem Asiatischen Rußland an den Amur auszuwandern, und die Behörden mit Gesuchen um Pässe überhäuft seien. (N. P. Z.)

Amerika.

Der officielle nordstaatliche Bericht über den Sieg in Kentucky sagt: „Die Flucht des Feindes (der Süd-Conföderirten) war vollständig. Nachdem es ihm gelungen war, 2 Geschütze und über 20 Wagen über den Fluß zu schaffen, haben sie dieselben mit der gesammten Munition im Depot von Mill Spring im Stich gelassen. Dann warfen sie ihre Waffen von sich und zerstreuten sich in den Bergpfaden gegen Manticello zu, sind jedoch so vollständig desorganisirt, daß sie wohl erst in Tennesee wieder zum Stehen zu bringen sein werden. Die ihnen auf diesem Flußufer abgejagte Beute ist sehr werthvoll: 8 Sechspfünder und 2 Parrot-Geschütze nebst vollen Munitionskarren, an 1200 Pferde und Maulesel, mehrere Kisten mit Waffen, die gar nicht geöffnet worden waren, und noch 500—1000 Musketen, mit Feuersteinschlössern zwar, aber im guten Zustande; außerdem Proviant, mit dem wir volle 3 Tage ausreichen können, und eine Menge Hospitalsvorräthe. Unser Verlust beträgt 39 Todte und 127 Verwundete, der der Rebellen 115 Todte, darunter General Zollikofer, 116 Verwundete und 45 unbleſſirte Gefangene.“ (N. P. Z.)

Aus Paris wird vom 10. Februar Folgengendes geschrieben: Die „Patrie“, welche uns zuerst angekündigt hatte, daß der „intelligente und verständige“ Theil der Bevölkerung von Mexico sich nach einem Monarchen sehne, versichert uns jetzt, daß die Situation am Rio de Laplata ganz dieselbe sei. „Trotz des Triumphes von Mitte über Urquiza ist die Sachlage in der Argentinischen Republik sehr bedenklich und es bildet sich in Buenos-Ayres eine Partei, welche entschlossen ist, in dem Lande eine feste und dauernde Regierung zu bilden.“ Der Französische Contreadmiral Dubouzet war am Bord des „Beaumanoir“ und der Englische Contre-Admiral Warre an Bord des „Supply“ in Montevideo eingetroffen. Wie es heißt, ist es der Plan Napoleons, die Herstellung der Monarchie in allen Spanischen Vicekönigreichen zu veranlassen; es würden dies eben so viele Stützen für den Süden der Vereinigten Staaten sein. Hieraus erklärt es sich auch, daß England mit dieser Thronfabrikation einverstanden ist. Auf Jenezueka ist es auch abgesehen; es soll in eine Monarchie mit der Hauptstadt Carracas verwandelt werden. Der Expeditionsarmee von Mexico ist eine Verstärkung von einem InfanterieRegimente, zwei Bataillonen Zuaven und einer halben Batterie zugedacht. Wie wir hören, ist La Plata die eigentliche Bestimmung dieser Truppen. (N. P. Z.)

Aufruf zur Begründung einer evangelischen Kirche in Meran.

Bereits seit vielen Jahren sammelt sich in Meran, besonders für die Monate September bis Juni, eine beträchtliche Anzahl evangelischer Glaubensgenos-

sen, die zur Herstellung ihrer geschwächten Gesundheit diesen Kurort aufsuchen. Bekanntlich besteht, wie in ganz Tyrol, so auch an diesem Orte, keine ständige evangelische Gemeinde. Zwar wohnen in Meran einzelne weibliche Glieder unserer evangelischen Kirche, und es befindet sich auch daselbst in dauernder Garnison eine nicht unbedeutende Anzahl sächsischer Protestanten, dem K. K. Regiment Nr. 63 „König der Niederlande“ angehörend, welches seinen Aushebungsbezirk unter den Sachsen deutscher Nationalität und Sprache in Siebenbürgen hat. Dennoch hat es bisher nicht gelingen wollen, für diese in der Zerstreuung mitten unter einer römisch-katholischen Bevölkerung lebenden evangelischen Glaubensgenossen eine dauernde geistliche Bedienung herzustellen. Daher denn auch die vielen protestantischen Fremden, die meist schwer krank, insbesondere brustleidend hierherkommen, nicht darauf rechnen können, hierselbst eine Befriedigung ihres religiös-kirchlichen Bedürfnisses und im Augenblicke der Noth, im Angesicht des Todes Trost durch geistlichen Zuspruch und Spendung des Sakramentes zu erhalten. Ja, selbst nach dem Tode ist unsern Glaubensgenossen nicht einmal ein feierlich christliches Begräbniß gesichert.

Je mehr es nun einem jeden Protestanten, der seine Kirche lieb hat, daran liegen muß, daß ihr im fremden Lande und der fremden Confession gegenüber eine würdige Vertretung zu Theil werde, um so schmerzlicher muß es uns berühren, daß hierselbst unsere Brüder in der Diaspora ohne eine geistliche Bedienung leben müssen, und daß den römischen Katholiken gegenüber der Schein entsteht, als kümmere sich die evangelische Kirche wenig um ihre zerstreuten, kranken und darbenden Glieder. Namentlich seitdem das am 10. April d. J. emanirte Protestantengesetz uns in allen Gebieten der österreichischen Monarchie unsern Glauben offen zu bekennen gestattet, dürfte es als eine selbstverschuldete Schmach unserer Kirche erscheinen, wenn nicht baldigst für einen dauernden, geregelten evangelischen Gottesdienst hier zu Lande durch die Liebe und brüderliche Handreichung der Glaubensgenossen gesorgt würde.

Zwar könnte es scheinen, als sei es die nächstliegende Pflicht der hier verweilenden, meist doch nicht unbemittelten Kurgäste, eine Kirche und eine dauernde geistliche Bedienung sich zu beschaffen. Was in dieser Beziehung unter den obwaltenden Verhältnissen möglich war, ist geschehen. Durch Vermächtniß des nunmehr heimgegangenen Herrn Lieutenant Thilo v. Tschirschky aus Glien bei Belzig, in der Mark Brandenburg, — der bei allen Protestanten dahier stets in gesegnetem Andenken bleiben wird, — ist ein Betsaal erbaut worden, der sich der Vollendung naht und das dringendste Bedürfniß vorläufig zu befriedigen verspricht. Ferner sind auch, seitdem im Jahr 1857 während des Aufenthaltes Sr. Majestät, des Königs von Preußen, dahier durch den Herrn Oberhofprediger Snethlage der erste protestantische Gottesdienst in Meran eröffnet worden war, in sporadischer Weise durch hier weilende fremde Pastoren oder, — wie in beiden letzten Jahren, durch zeitweilig herberufene Pfarrer Gottesdienste gehalten und Amtshandlungen verrichtet worden, namentlich im Winter 18$\frac{59}{60}$ durch Herrn Frank von der Insel Rügen und im Frühjahr 1861 durch Herrn Pfarrer Pfäfflin aus Würtemberg. Auch in diesem Winter hat sich ein regelmäßiger Gottesdienst durch den amtlichen Dienst des als Gast hier anwesenden Prof. Dr. theol. A. v. Oettingen aus Dorpat gestaltet und findet zahlreiche Theilnahme. Endlich ist es auch theils durch Beiträge der Kurgäste und anderer evangelischer Glaubensgenossen in allen deutschen und außerdeutschen Landen, theils durch eine Liebesgabe des Gustav-Adolph-Vereines von 800 fl. ö. W. gelungen, hierselbst einen, vom Magistrat der Stadt freundlichst zu dem Zweck eingeräumten Platz zu einem Friedhof und Gottesacker herzustellen, welcher unter zahlreicher Betheiligung der hiesigen öffentlichen Autoritäten am 10. December d. J., bei Gelegenheit der Beerdigung des Herrn Alexander Arnemann aus Schleswig-Holstein, feierlich eingeweiht worden ist.

Somit ist wirklich alles geschehen, was in der Macht der Kurgäste und einer also fluctuirenden Gemeinde von Fremden steht. Aber für eine dauernde geistliche Bedienung und für einen geregelten schönen Gottesdienst zu sorgen, ist eine solche, alljährlich wechselnde Gemeinde schon deshalb nicht im Stande, weil der Bestand derselben unsicher und die alljährliche Berufung eines jüngeren, zeitweilig hier wirkenden Geistlichen durchaus nicht den hiesigen schwierigen Verhältnissen angemessen erscheint. Hier muß eine erfahrene, ernste und gereifte Persönlichkeit, mit ruhiger Glaubensfestigkeit und freudigem Zeugenmuth unsere Kirche repräsentiren, und das kann nur geschehen, wenn die nicht unbedeutenden Mittel dazu beschafft werden, einen dauernden Gehalt einem solchen Geistlichen zu garantiren. Einem hochwürdigen evangelischen Consistorio zu Wien kann aber ein solches Opfer um so weniger zugemuthet werden, als die meisten der hier weilenden protestantischen Kurgäste Fremde aus Norddeutschland und den verschiedensten europäischen Ländern sind. So lange also nicht die Handreichung und Liebe der Glaubensgenossen in der Ferne dem hiesigen Nothstande begegnet, — wird fort und fort unsere Kirche hier eine schwache Vertretung haben, werden unsere hier wohnenden, vereinzelten protestantischen Glaubensgenossen geistlich unbesorgt bleiben, die evangelischen Kurgäste in aller ihrer Krankheits- und Todesnoth keinen Trost des Sacraments und geistlichen Beistand durch Gottes wort finden, unsere heimgegangenen Brüder ohne christliche Weihe in den Schooß der Erde gesenkt werden, und — was das Allerschmerzlichste, — unsere liebe protestantische Kirche den bitteren Schmähungen ihrer Gegner ausgesetzt sein und bleiben.

Darum auf! Ihr lieben Brüder nah und fern, und gebt ein Jeder sein Scherflein, auf daß hier, wie bereits in Bregenz, wie in Marienbad und an anderen Orten innerhalb der römisch-katholischen Bevölkerung eine evangelische Kirche mit geregeltem evangelischem Gottesdienst und dauernder geistlicher Bedienung zu Stande komme; — auf daß auch wo möglich recht bald zum Bau einer besondern Kirche

oder wenigstens eines schönen Glockenthurmes für den hiesigen Betsaal geschritten werden könne, damit auch an diesem Orte die evangelischen Glaubensgenossen in feierlicher und kirchlich-würdiger Weise versammelt und öffentlich berufen werden können, Gott im Geist und in der Wahrheit anzubeten.

Die Unterzeichneten, die sich vorläufig zu diesem Zweck als Comité constituirt, sind bereit, ihrerseits Beiträge, die auf Subscriptions-Listen verzeichnet und durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht werden sollen, zu sammeln und zu hypothekarisch sicherer Anlage an den Vorstand des derzeitigen Comité's der evangelischen Gemeinde zu Meran, zu Händen des gegenwärtigen Pastors derselben, Prof. Dr. theol. A. v. Oettingen, abzusenden.

Gott der Herr aber lenke das Herz der Brüder im Glauben, daß sie für ihren Herrn und Heiland auch in dieser Sache freudig die Hand bieten und öffnen, eingedenk des Wortes (Matth. 10, 32.): „Wer mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater."

Meran, am Weihnachtsfeste 1861.

Graf v. der Gröben, zu Schwansfeld, Mitglied des preuß. Herrenhauses. **Dr. Snethlage**, Hofprediger u Ober-Consistorialrath in Berlin. **M. v Knebel-Döberitz**, Königl. preuß. Landrath aus Neumark in Schlesien und Mitgl. des preuß. Abgeordneten-Hauses. **Friedrich Graf Pückler**, aus Schlesien. **Dr. Ulmann**, Vice-Präses des General-Consist. u. Bischof der evangelisch-luth. Kirche Rußlands in St. Petersburg. **Dr. Rehhof**, Hauptprediger an der St. Michaelis-kirche in Hamburg. **A. de Chapeaurouge**, Kaufmann in Hamburg. **Dr. F. Walter**, Bischof, General-Superint. u. Vice-Präses des livl. Consistoriums in Riga. **Dr. Ernst Förster**, in München. **Dr. jur. A. Grabow**, in Lübeck. **Dr. Girgensohn**, Hauptpastor an der St. Olaikirche u. Superint. in Reval. **Pfarrer Knapp**, in Ulm. **Dr. N. Redlich**, in Moskau. **Bursy**, Pastor in Blieden in Curland. **Pastor Versmann**, Klosterprediger in Itzehöe. **F. Holzhausen**, Kaufmann in Nürnberg. **Dr. Hermann Lohse**, Diaconus aus Leipzig. **Dr. Th. A. v. Oettingen**, Pastor und ord. Professor der Theol. aus Dorpat.

Sämmtliche hiesige Herren Pastoren sind bereit Beiträge anzunehmen.

Miscellen.

Nachdem schon seit mehreren Jahren kein Obst aus Amerika nach Hamburg gesandt war, ist dasselbe in letzterer Zeit von dort in solcher Menge angekommen, wie früher noch niemals. Namentlich gilt dies den „H. N." zufolge von frischen Aepfeln; wovon an 3500 Fässer angelangt sind. Diese Aepfel sind ausgezeichnet saftig und wohlschmeckend, verderben jedoch zum Theil sehr schnell. Eine andere Frucht, die zum ersten Male von Amerika angekommen ist, sind Preißelberen, sie haben die Größe von Haselnüssen.

(N. P. Z.)

Vor einigen Monaten starb in Hambnrg das größte Rechnengenie unserer Zeit, Zacharias Dase, am Schlagfluß, nachdem er schon längere Zeit an Krämpfen gelitten. Sein eminentes Zahlengenie abgerechnet, war Dase ein gewöhnlicher Mensch, ohne alle hohen Geistesgaben, dennoch konnte man von ihm, wenn er nur noch einige Jahre gelebt hätte noch Außerordentliches für die Wissenschaft erwarten. Nachdem er nämlich plan- und zwecklos umhergestreift war, und nur kurze Zeit eine Verwendung durch das Preuß. Finanzministerium gefunden hatte, kehrte er wieder nach seiner Vaterstadt Hamburg zurück, wo sich auf Anregung einiger seiner Gönner ein Comité bildete, welches Geldsammlungen zu dem Zwecke veranstaltete, Dase 3 bis 4 Jahre hindurch einr sorgenfreie Existenz zu sichern, die er dazu benutzen sollte, ein Logarithmisches Riesenwerk, über die Primzahlen, auszuarbeiten. Anfänglich flossen die Beiträge ziemlich spärlich, und Dase gab auf Anrathen seiner Freunde, wiederholt öffentliche Proben seiner außerordentlichen Kunst im Kopfrechnen; endlich wurden mehrere Tausend Mark zu dem oben gedachten Zwecke zusammengebracht und Dase machte sich an die ihm übertragene Arbeit, und hat auch einen ziemlich großen Theil zu Stande gebracht; leider wird sie nun wohl lange unvollendet bleiben müssen, da jetzt wohl Niemand dieselbe fortsetzen und beendigen kann. (R. H. Z.)

Ein Schutzmittel gegen die Kartoffelkrankheit theilt M. J. Lemaire der Akademie der Wissenschaften zu Paris in ihrer Sitzung vom 9. December mit, das von der sichersten Wirkung sein soll. Es soll dies der Steinkohlentheer sein. Das Verfahren ist in Kürze folgendes: Um durch unmittelbare Berührung des Theers mit den Knollen die Keimung und das Wachsthum nicht zu beeinträchtigen, mischt man vorerst recht innig eine Quantität trockenen Erdbodens, der sich in Form eines gröblichen Staubes befinden muß, mit 2 pCt. Steinkohlentheer. Man streut nun dieses Pulver auf das Feld, wo Kartoffeln gebaut werden sollen und zwar etwa ½ Zoll hoch und pflügt und eggt es gut unter. Auf diese Weise theilt sich die kleine Quantität Theer bis zu einer Tiefe von etwa 8 Zoll dem Boden mit; nun legt man die Kartoffeln auf die gewöhnliche Weise. Die Knollen entwickeln sich unter diesen Bedingungen sehr schön, und auf dem Versuchsfelde des M. Lemaire fand sich in dem auf diese Weise bereiteten Boden schon seit Jahren nicht eine einzige kranke Kartoffel mehr, während unter sonst gleichen Bedingungen auf dem Ackerstück dicht daneben dessen Boden aber Nichts von der Theermischung erhalten hatte, die Kartoffeln im Durchschnitt zur Hälfte von der sogenannten Kartoffelkrankheit befallen waren. Bei der Billigkeit des Steinkohlenthers sind Versuche leicht anzustellen. (R. H. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 21. Dorpat, den 5. Februar 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das Nutzungsrecht des allhier im III. Stadttheile sub Nr. 199 a belegenen znm Nachlasse des verstorbenen Dörptschen Meschtschanins De-

Beilage.

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 16 vom 7. Februar 1862.

menti Fedorow Sucharukow gehörigen Stadtplatzes öffenttich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 2. März 1862 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathaus, am 3. Februar 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Kyber.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird der Eigenthümer eines hieselbst eingelieferten kleinen silbernen Bechers (Tummel), mit der Jahreszahl 1825 aufgefordert, sich zum Empfange seines Eigenthums binnen 6 Wochen a dato zu melden. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 5. Feb. 1862.

Polizeimeister Major Stoltzenwaldt.

Secr. v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Sonnabend den 10. Februar von 5—6 Uhr im großen Hörsaale zweite Vorlesung des Herrn Prof. Dr. Kupffer über „das Sehen".

Желающіе принять на себя постройку каменной часовни на православномъ Дерптскомъ кладбищѣ, симъ приглашаются на торги сего 9 Февраля, въ 11 часовъ утра, въ квартиру Пастоятеля Дерптской Успенской церкви Протоіерея Павла Алексѣева, у котораго можно видѣть планъ и смету означенной постройки. Протоіерей П. Алексѣевъ.

Дерптъ, 3. Февраля 1862 года. 2

Für das Gut Weißensee wird ein tüchtiger und mit guten Zeugnissen versehener Gemeindeschreiber gesucht. Das Nähere ist zu erfahren bei Baron Vietinghoff, im v. Stiernhielmschen Hause. 2

Ein junges Mädchen, welches sich auf das Nähen von Kleidern und Wäsche versteht, sucht eine Stelle als Kammerjungfer in der Stadt oder auf dem Lande. Zu erfragen im Hause des Herrn Arrendators Michelson in der Karlowaschen Straße, unweit der Kreisschule. 1

Verschiedene **Pianofortes** sind zu haben bei **O. D. Wenzel** gegenüber der Universität, neben der Academischen Musse. 3

Ein großes Pferd ist billig zu verkaufen im Paboschen Hause beim Kutscher Martin 2

Eine große Auswahl **St. Petersburger Tapeten** in den neuesten Mustern, von 12 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop. pr. Rolle, sowie eine Sendung von **Amerikanischem Lederluche** empfiehlt **C. G. Küns.**

Warme Damen- und Herren-Galloschen, à 1 Rbl. 30 und 1 Rbl. 80 Kop. S., empfiehlt in großer Auswahl 3

A. Lipping, Haus Kapiloff.

Zwei Wohnhäuser und eine dazu gehörige Windmühle, an der Petersburger Straße, dicht bei der Stadt gelegen, werden verkauft. Zu erfragen im Kaufhof unter Nr. 27. 2

Ein zweisitziges Coupé, nach der neuesten Façon gearbeitet, so wie gut gearbeitete Sac voyages sind zu haben bei J. T. Oppeldt, in der Steinstraße. 1

Ein Wirthschafts-Kasten ist zu verkaufen im ehemaligen Kaupingschen Hause. 2

Ueber den Verkauf eines großen steinernen Hauses im ersten Stadttheile, und eines hölzernen Hauses mit einem großen Garten im dritten Stadttheile, ertheilt Auskunft der Herr Landgerichts-Sekretair A. v. Dehn. 3*

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Küche wird von jetzt ab auf 3 Monate zur Miethe gesucht. Das Nähere in der Zeitungs-Exp. 3

Abreisende.

J. F. V. Andresen, Schuhmachergesell. 2
Eylandt, Tischlergesell. 2
Saarmann, Stellmachergesell. 1

So eben ist erschienen und bei **Th. Hoppe** in **Dorpat** zu haben.

Für kleine Hände.

75 kleine heitere Klavierstücke nach Melodien der schönsten Opern und volksthümlichsten Lieder und Tänze im leichtesten Style, progressiv mit Fingersatz und ohne Octavenspannung bearbeitet von **F. N. Burgmüller.** Preis 57 Kop.

Man biete dem Glücke die Hand!

In der großen

Geldverloosung,

welche vom Hamburger Staate garantirt, und nach einem vom Hamburger Finanz-Departement ausgegebenen Verloosungsplan

am 12. März d. J. stattfindet.

Verloosungs-Capital

2,200,000 Mark,

vertheilt auf **18,500** Gewinne,

worunter Haupttreffer von Mark **200,000**, Mark **100,000**, **50,000**, **30,000**, **15,000**, **12,000**, 7mal **10,000**, 2mal **6000**, 2mal **5000**, 16mal **3000**, 50mal **2000**, 6mal **1500**, 6mal **1200**, 106mal **1000** ꝛc. ꝛc.

1/1 Original-Loos erlasse ich für 2 Thlr. pr. Crt.
1/2 — — 2 —
1/4 — — 2 —

Auswärtige Aufträge werden selbstverständlich prompt und verschwiegen ausgeführt, nach geschehener Ziehung sende meinen verehrten Interessenten die amtlichen Ziehungslisten prompt ein. Hinsichtlich der Zahlung bewillige **jede möglichen Erleichterungen.** Coupons, Cassen-Anweisungen, Franco-Marken nehme ich in Zahlung an.

Louis Wolff,

Banquier u. Effecten-Geschäft in Hamburg.

Große Capitalien-Verloosung,

welche in ihrer Gesammtheit

18,500 Gewinne

enthält, als:

80,000 Thaler,

2 zu **40,000** Thlr., 1 zu **20,000** Thlr., 1 zu **12,000** Thlr., 1 zu **6000** Thlr., 1 zu **4800** Thlr., 7 zu **4000** Thlr., 2 zu **3200** Thlr., 2 zu **2400** Thlr., 2 zu **2000** Thlr., 16 zu **1200** Thlr., 50 zu **800** Thlr., 6 zu **600** Thlr., 6 zu **480** Thlr., 106 zu **400** Thlr. u. s. w.

Diese Capitalien-Verloosung, welche vom Staate garantirt ist, kann man vom unterzeichneten Bankhause 1/1, 1/2, 1/4 Originalloose beziehen. Die amtlichen Gewinnlisten werden sofort nach der Entscheidung zugesandt. Die Gewinne werden bei allen Bankhäusern in Preuß. Thalern ausgezahlt. Pläne zur gefälligen Ansicht gratis. Auswärtige Aufträge werden prompt und verschwiegen ausgeführt.

1/1 Originalloos kostet **2** Thlr.
1/2 do. „ **1** „
1/4 do. „ — „ **15** Sgr.

Man wende sich gefälligst direkt an

Gebr. Lilienfeld,

Bank- u. Wechselgeschäft in Hamburg.

Neue große Geldverloosung

von

2,200,000 Mark,

in welcher nur Gewinne gezogen werden, **garantirt von der freien Stadt Hamburg.**

1 Original-Loos kostet 2 Thlr. Pr. Crt.

Unter **18,500 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer: Mark **200,000**, **100,000**, **50,000**, **30,000**, **15,000**, **12,000**, 7mal **10,000**, 2mal **8000**, 2mal **6000**, 2mal **5000**, 16mal **3000**, 50mal **2000**, 6mal **1500**, 6mal **1200**, 106mal **1000**, 106mal **500** Mark ꝛc. ꝛc.

Beginn der Ziehung: Anfang kommenden Monats.

Meine allbekannte und beliebte Geschäfts-Devise ist:

„Gottes Segen bei Cohn"

unter welcher **so oft** und neuerdings **in den letzten Monaten 3mal der größte Haupttreffer** bei mir gewonnen worden.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen oder gegen Postvorschuß, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier in Hamburg.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 17.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Freitag, den 9. Februar 1862.

Inländische Nachrichten.

Laut Allerhöchsten Befehl vom 26. Januar dieses Jahres ist ein Raum von 253 Quadratfaden, in der großen Morskaja, der Potschamtskaja-Straße gegenüber, gelegen, zum Bau einer deutsch-reformirten Kirche angewiesen. (N. P.)

S. M. der Kaiser hat am 13. Dezember 1861, auf den Vorschlag des Minister-Komitè's, der Moskauer Gesellschaft zur Fabrikation von Stearinkerzen, Seife und Oleïn zu gestatten geruht, 1) Leuchtgas für Häuser und Straßen in Moskau zu fabriziren; 2) ihr Grundkapital durch Emission neuer Aktien auf 600,000 Rbl. zu erhöhen und 3) die betreffenden Paragraphen ihrer Statuten demgemäß zu verändern. (S.-Z.)

S. M. der Kaiser hat der Jaroslawler Gesellschaft für Baumwollenmanufaktur am 26. Dezember 1861 zu gestatten geruht, ihr Kapital zu weiterer Entwickelung der Thätigkeit der Gesellschaft um 500,000 Rbl. durch Auslassung neuer Antheile zu erhöhen. (S.-Z.)

S. M. der Kaiser hat auf den Antrag des Finanzministers und den Vorschlag des Minister-Komité's zu befehlen geruht, daß dem Reval'schen Kaufmann 1. Gilde Luther (zeitweise auch Moskau'scher Kaufmann 1. Gilde) gestattet werden soll, eine Gesellschaft unter dem Namen „Gesellschaft der Moskau'schen Baumwollenspinnerei und Gußeisenfabrikation" zu gründen. Nach den Statuten, welche am 22. Dezember 1861 die Allerhöchste Bestätigung erhalten haben, hat die genannte Gesellschaft den Zweck, die Thätigkeit der dem Handelshause Peter Alexejew gehörigen Fabriken aufrecht zu erhalten und zu erweitern. Diese Fabriken sind: die Baumwollenspinnerei „Trëchgornaja" in Moskau die Baumwollenspinnerei „Glinkowskaja" im Kreise Bogorodsk und die Maschinenfabrik im Sserpuchow'schen Stadtth. in Moskau. Dieselben gehen gegen Entrichtung einer Kaufsumme von 370,000 Rbl. aus der Verwaltung der Administratoren des obengenannten Handlungshauses in die der Gesellschaft über und werden ihr volles Eigenthum. Das Kapital der Gesellschaft beträgt 1 Mill. Rbl. in 4000 Antheilen zu 250 Rbl., welches in der Folge, nach dem Ermessen der Gesellschaft und unter Genehmigung der Regierung noch um eine halbe Million Rbl. in 2000 Antheilen erhöht werden kann. (R.-Z.)

Laut Kaiserlichen Handschreibens vom 22. Dzbr. 1861 hat der Gen.-Maj. Fürst Krapotkin, Präses der temporären Kommission zum mündlichen Verfahren in den Streitsachen zwischen Lieferanten und Arbeitern in Moskau, den Stanislausorden 1. Klasse erhalten. (R. B.)

Laut Kaiserlichen Handschreibens vom 22. Januar haben erhalten: die Geheimräthe und Mitglieder des Conseils des Finanzministers, Klementjew und Baron Meyendorff, den weißen Adlerorden, und Pruttschenko den Wladimirorden 2. Klasse. (R. P.)

Belohnung. Laut Kaiserlichen Handschreibens vom 22. Januar hat der Gen.-Lieut. Paschkow, Direktor des Departements des äußern Handels, eine goldene, mit Brillanten besetzte Tabaksdose mit dem Bildnisse S. M. des Kaisers erhalten. (R. P.)

Warschau. Ein Telegramm aus Warschau vom 1. (13.) Februar meldet, daß an diesem Tage die Johannes Kathedrale und die Bernhardiner-Kirche, erstere von dem Erzbischof von Warschau, Felinski, letztere von dem Bischof Plater eröffnet worden sind.

Ein Telegramm vom 2. (14.) Februar meldet, daß am Morgen dieses Tages auch alle andern Kirchen geöffnet wurden. (P. Z.)

Der Accoucheur der Kurskischen Medicinal-Verwaltung, Collegien-Rath Stolzenburg ist zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 2. Klasse ernannt worden.

Zu Rittern wurden ernannt: des St. Annen-Ordens 2. Klasse mit der Kaiserlichen Krone und den Schwertern: der bei der Armee-Infanterie und der Kaukasischen Armee stehende Obrist-Lieutenant Süßermann; des St. Annen-Ordens 3. Klasse mit den Schwertern und der Schleife: der Major des Kabardischen Infanterie-Regiments des General-Feldmarschalls Barjatinski, Fürst Witgenstein 2., der Capitain desselben Regiments Krabbe 2., der Capitain des Generalstabes Baron Wrangell, der Adjutant des Commandirenden der Truppen im Kuban- und Terek-Gebiete, Stabs-Capitain des 2. Scharfschützen Batail. Klucki von Klugenau; des St. Stanislaus-Ordens 2. Kl. mit der Kaiserlichen Krone und den Schwertern: der Obrist-Lieutenant des Stawropol'schen Inf.-Regiments Graf

Hauke; des Stanislaus-Ordens 2. Klasse mit den Schwertern: der Major des Daghestanschen Infanterie-Regiments Kluki von Klugenau, der Commandirende des 14. Regiments der Kubanschen Kosakentruppen, Truppen-Aeltester Fürst Ferdinand Sayn-Witgenstein-Berleburg und der Capitain des Kaukasischen Sappeur-Bataillons Nr. 2 Baum; des St. Stanislaus-Ordens 3. Klasse mit den Schwertern und der Schleife: der Lieutenant des Nishegorodschen Dragoner-Regiments Sr Königl. Hoheit des Erbprinzen von Würtemberg Wichmann; des St. Georgen-Ordens 4. Kl.: der Major des Samoßzkischen Invaliden-Commando's Löwenfeld; des St. Annen-Ordens 3. Kl. mit den Schwertern und der Schleife: der Lieutenant des 1. Garde-Regim. der Königl. Preußischen Truppen Grollmann; des St. Stanislaus-Ordens 2. Kl. mit der Kaiserl. Krone und den Schwertern: der jüngere Ordinator des Jeiskischen Kriegs-Hospitals Coll.-Assor Gäthgens; des St. Stanislaus-Ordens 3. Kl. m. d. Schwertern: der Bataillons-Arzt des Sewastopol'schen Inf.-Regim., Arzt Hasen-Jäger. (R. Z.)

Kiew. Das Universitäts-Conseil hat folgende Grundlagen für die Neugestaltung der Universität angenommen: 1) der Zutritt zu den Collegien soll Jedermann gestattet sein. 2) Diejenigen, welche einen vollen systematischen Kursus absolviren wollen, um sich später einem Gradual-Examen zu unterwerfen, haben bei Eintritt in die Universität ihren Taufschein, ihre Standesbeweise, und ein Zeugniß über die Absolvirung des vollen Gymnasial-Kursus beizubringen, auch zahlen sie Collegiengelder, welche in gewissen Fällen erlaßen werden können. Das Disciplinar-Verhältniß der Studirenden zur Universität hört völlig auf. (Rev. Z.)

Im offiziellen Theile der „N. P." lesen wir: „In der Zeitung „Le Nord" (vom 11. Februar 1862, Nr. 42) befindet sich eine Korrespondenz aus St. Petersburg über den Vorschlag, die Universitäten aus den Hauptstädten in kleine Städte zu verlegen. Ein solcher Vorschlag ist im Ministerium der Volksaufklärung nicht bekannt; aber man hat den Plan, bei der Errichtung neuer Universitäten solche Orte auszuwählen, welche bei der gleichzeitigen Erfüllung der anderen Bedingungen mehr Gelegenheit zu einem stillen und ruhigen Leben gewähren, wie es ernste Beschäftigungen verlangen." (P. Z.)

Nikolajew. (Plan zu einer neuen Universität.) Schon seit längerer Zeit hat sich die Nothwendigkeit, in Neu-Rußland eine Universität zu gründen, fühlbar gemacht; denn Odessa ist 660, Cherssón 603¾, Jekaterinoslaw 213½, Sympheropol 649½ und Kischenew 769½ Werst von der nächsten Universitätstadt, Charkow, entfernt. Jetzt hat S. K. H. der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch mit Allerhöchster Bewilligung die Absicht ausgesprochen, dem Ministerium der Volksaufklärung einige ausgedehnte Gebäude, welche dem Marinedepartement gehören, zu überlassen, damit in denselben eine Universität und ein Gymnasium eingerichtet werden könne. In Folge dessen ist unter Zustimmung S. K. H. des Generals Admirals Einer unsrer erfahrensten Professoren, der jetzige Gehilfe des Kurators des Charkowschen Lehrbezirks, wirkl. Staatsrath Voigt, nach Nikolajew gesandt, um die erwähnten Gebäude zu besichtigen und ein Projekt für die Einrichtung einer Universität und eines Gymnasiums nach den ihm vom Minister der Volksaufklärung angegebenen Grundsätzen abzufassen.

Nikolajew ist in jeder Beziehung der vortheilhafteste Punkt zur Errichtung einer höhern Lehranstalt, denn es ist von Odessa nur 120¾, von Cherssón 62, von Jekaterinoslaw 369½ von Sympheropol 308½, und von Kischenew 283 Werst entfernt; es ist eine der bevölkertsten Städte des Landes, ohne jedoch auch den Lärm der großen Centren zu haben, den man in allen Ländern so gern vom Sitze der Musen fern hält; es hat ein gesundes Klima, liegt an zwei großen schiffbaren Flüssen (Bug und Ingul) und besitzt schon ein Observatorium, welches doch am Ende für jede Universität ein wesentliches Erforderniß ist. (R. St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Febr. Herr de Lagueronnière wiederholt heute in der „Patrie", daß es die Pflicht des Senats und des gesetzgebenden Körpers sei, sich über die Römische Frage ohne Rückhalt auszusprechen und dadurch den Kaiser über das, was er zu thun habe, aufzuklären. Die Bewegungen, deren Schauplatz in diesem Augenblicke Italien sei, machten diese Haltung noch nothwendiger. Die „Patrie" hat von ihrem Standpunkte Recht, aber eine Lösung, welche der Römische Stuhl gut heißen könnte, wird auch die Weisheit dieser Kammer nicht erfinden, und da trotz alledem Rom nicht geräumt werden wird, wozu die Debatten? Im Senate wird der Prinz Napoleon wieder eine Lanze für seinen Schwiegervater brechen; Anlaß dazu bietet ihm die Entwickelung eines von ihm der Adreßcommission eingereichten Amendements, welches also lautet: „Der Senat drückt sein tiefes Bedauern darüber aus, daß der Römische Hof die von Frankreich formulirten und in der Depesche des Hrn. de Lavalette vom 18. Januar erhaltenen Vorschläge nicht in einer günstigen Weise entgegengenommen hat." Der Prinz hat mehrere Reden vorbereitet; je nach der Stimmung des Senats wird er mehr oder weniger scharf ins Zeug gehen. (N. P. Z.)

Die vielverprochene Steuer auf Luruswagen und Luruspferde ist vom Staatsrath in folgender Weise festgesetzt worden: In Paris 60 Fr. für einen vierräderigen, 40 Fr. für einen zweiräderigen Wagen und 25 Fr. per Pferd. In Städten von 40,000 Einwohnern und darüber beträgt die Steuer 50, 25 und 20 Fr. In Städten von 20- bis 40,000 Einwohnern 40, 20 und 15 Fr., und endlich in Städten unter 3000 Einwohnern ist die Abgabe auf 10, 5 und 3 Fr. fixirt. (F. P.-Z.)

Paris, 12. Februar. Die große Tages-Neuigkeit, die indessen noch der Bestätigung bedarf, besteht darin, daß Jefferson Davis dem Präsidenten Lincoln Friedens-Vorschläge hätte machen lassen. Lincoln hätte bei Abgang der Depesche noch keinen Entschluß gefaßt gehabt. Unwahrscheinlich ist diese Nachricht aber nicht, denn es steht fest, daß die Sklaven-Partei in Folge der letzten Niederlage sehr entmuthigt worden ist. Die Kühnsten aus jener Partei halten sich in Paris und London auf, wo die vorsichtige Haltung der Regierung von Washington und mehr noch die Kriegs-Untüchtigkeit der Südstaaten, die früheren Einmischungs-Gelüste so vollständig herabgestimmt haben, daß auch diese kühnsten unter den Separatisten jetzt die Köpfe hängen lassen. Herr Slidell ist, wie man hört, hier in Paris angelangt und im Hotel du Rhin auf dem Vendome-Platze abgestiegen, wo er dieselben Zimmer inne hat, welche im Jahre 1848 der Prinz Ludwig Napoléon Bonaparte bewohnte. Etwa 150 seiner Landsleute haben ihn hier bereits besucht, und viele unter ihnen haben bereits die Hoffnung ausgesprochen, ihn bald als Gesandten begrüßen zu können. (A. P. Z.)

England.

London, 11. Februar. Die gestrigen Erklärungen Graf Russells scheinen auf die „Times" großen Eindruck gemacht zu haben. Sie sucht heute ihrerseits die Klagen über die Gefangenhaltung britischer Unterthanen in Amerika zum Schweigen zu bringen. Die amerikanische Regierung befindet sich in einer sehr bedauernswerthen Lage, und die in der Union lebenden Briten seien nationale Amphibien, die man wegen ihrer Sprache leicht für Amerikaner halten könne, die oft viele Jahre unter und mit den Amerikanern lebten, bis ihnen plötzlich einfalle, sich auf ihr britisches Unterthanenthum zu berufen. Die „Times" macht aber keinen Gebrauch von dem Hauptargument, welches Graf Russell offen geltend machte, nämlich daß die amerikanische Regierung sich nur derselben Ausnahmemittel bediene, wie jede andere Regierung, wie z. B. die englische Regierung, die im Jahre 1848 zur Zeit der revolutionairen Versuche Smith O'Brien's zwei verdächtige Amerikaner einsperrte und längere Zeit ohne Verhör und Urtheil sitzen ließ. Uebrigens beweist die „Times" jetzt mit denselben Gründen wie Bright, daß die Blokade der südstaatlichen Häfen nicht ganz unwirksam sein könne. Lord Derby solle es doch versuchen, die in New-Orleans liegende Baumwolle zu 5 Pence aufzukaufen und nach Liverpool zu schaffen, wo sie 12 Pence werth sei. Er könne in kurzer Zeit sein Vermögen verdoppeln. Aber es gehe nicht, von wegen der Blokade. Der „Globe" bemerkt über die pariser Erklärung, daß Blokaden, um bindend zu sein, effektiv (wirksam) sein, d. h. von einer Seemacht unterhalten sein müßten, welche hinreiche, um den Zugang der feindlichen Küste wirklich zu verhindern. „Man kann hierunter kaum eine so gänzliche Verhinderung verstanden haben, daß es gar keinem Fahrzeuge gelingen könnte, durch die Blokade zu schlüpfen, denn, wollten sie auf solch einer Auslegung bestehen, so hätten die Großmächte in Paris lieber gleich erklären sollen, daß keine Blokade, die es jemals gab oder geben wird, als wirksam betrachtet werden könne oder als bindend angesehen werden solle." (A. P. Z.)

Der „Morning Herald" erklärt die Regierung Italiens für lebensunfähig. Der an Dr. Mac Carthy begangene Mord sei ein Beweis, daß die Regierung Victor Emanuels nicht einmal in einer Stadt wie Pisa die Ordnung aufrechterhalten könne.

Die „Morning Post" beschäftigt sich mit der kurhessischen Frage und läßt der preiswürdigen und seltenen Ordnungsliebe und Gesetzesachtung des kurhessischen Volkes volle Gerechtigkeit widerfahren. Ehe die verfassungsmäßigen Rechte Kurhessens wieder förmlich hergestellt und anerkannt seien, werde es eine bloße Satyre sein, von der Gesetzlichkeit und Ordnungsliebe deutscher Regierungen zu reden. Im Laufe des Artikels kommt folgende Stelle vor: „Wir erinnern uns, von den Lippen eines österreichischen Diplomaten, der seinen Hof erst in Hessen-Kassel und dann in Neapel vertrat, die Bemerkung gehört zu haben, daß er in Süditalien keine gröbere Ungerechtigkeit und Unterdrückung als im deutschen Kurfürstenthum gefunden habe." (A. P. Z.)

Um Portsmouth für den Fall eines feindlichen Angriffs vor den Wirkungen der neuen weittragenden Geschütze zu bewahren, wird außer den alten zu der Zeit, wo sie entstanden, allerdings ganz zweckmäßigen Befestigungen noch ein zweiter und dritter Gürtel von Erdwerken um die Stadt gezogen. Der größte dieser Kreise von Gräben und Wällen wird 9 Englische Meilen im Durchmesser haben. Die Kosten werden allerdings bedeutend sein; allein die Times meint, wenn der Bau nur ordentlich ausgeführt werde, so dürfe man das Geld nicht als weggeworfen betrachten. „Wir müssen bedenken", sagt sie, „daß Festungswerke in unserem Lande uns bisher nur wenig gekostet haben. Unsere Castelle wurden entweder von den Römern oder den Tudors gebaut. Das Castell von Dover hatten wir bis vor Kurzem so ziemlich in dem Zustande gelassen, in welchem es sich seit Menschengedenken befand. Die Citadelle von Plymouth ward in den Zeiten der Stuarts erbaut, und die Befestigungen zum Schutze unserer Küsten lassen sich da, wo sie nicht während der gegenwärtigen Generation aufgeführt wurden, im Allgemeinen auf die neuerdings von Herrn Froude beschriebenen Kriege Heinrichs VIII. mit Frankreich zurückführen. Wir verließen uns darauf, daß der Ocean uns beschützen werde, und erst, als wir dachten, daß der Dampf uns unsere Sicherheit geraubt habe, fingen wir wiederum an, uns zu Hause zu befestigen. Selbst wie die Sachen jetzt stehen, schützen wir bloß unsere werthvollen Schätze und verschließen unsere kostbarsten Vorräthe. Wir wollen unsere großen Arsenale sichern; das ist aber auch Alles!" (Dem Vernehmen nach ist die Regierung auch im Begriff, die Südseite des Bristol-Canals, die Nordküste von Devon und Somersetshire, auf mehreren Punkten befestigen zu lassen.) (N. P. Z.)

London, 12. Febr. Der König der Belgier

hat die kürzere Reise über den Kanal vorgezogen. Er ist gestern noch nach Dover abgereist, übernachtete daselbst und fuhr heute nach Ostende ab. — Die Ankunft der Kronprinzessin von Preußen bleibt auf nächsten Sonnabend festgesetzt. Ihre kön. Hoheit wird sich muthmaßlich am Freitag Abend auf der Jacht „Victoria und Albert" in Antwerpen einschiffen, und am Sonnabend gegen 2 Uhr Mittags in Gravesend landen, wohin ihr, wie es heißt, Prinzessin Alice entgegenfahren wird. — Die in London eingelaufenen Beiträge für das Albert-Denkmal haben bereits die Höhe von 30,200 Pfd. St. erreicht. Für die ihm in verschiedenen Provinzstädten — Cambridge, Aberdeen, Manchester u. s. w. zu setzenden Denkmale wird besonders gesammelt.

Professor Jowett in Orford, der seit 6 Jahren mit Eifer und Erfolg Griechisch lehrt, ein volles und fleißiges Kollegium hat und von seinen Hörern verehrt wird, bezieht dafür ein Jahrgehalt von 40 Pfd. St.; daß die reiche alma mater für den Lehrer der Sprache Platos und Homers ein so stiefmütterliches Honorar aussetzt, ist seit vielen Jahren ein Gegenstand des Aergernisses für gebildete Leute. Jeder Antrag auf Erhöhung des Ehrensoldes scheitert, jedoch im Parlament der Universität jedesmal, seit Herr Jowett einen Aufsatz in den „Essays und Reviews" geschrieben hat. Eine Anzahl von Jowetts Freunden, darunter Graf Russell, Alfred Tennyson, Max Müller und Andere, haben nun eine durch Subscription gesammelte Summe von 2000 Pfd. dem Professor als Ersatz für seine sechsjährige Mühewaltung angeboten, welche dieser jedoch dankend abgelehnt hat. (A. P. Z.)

London, 13. Febr. (T. D.) Die „Morning-Post" sagt, daß weder King noch Baines in dieser Sitzung ihre alljährlich eingebrachten Vorschläge zur Parlamentsreform einbringen würden. Es werde somit keine wichtige Frage dem Parlamente vorliegen. (N. P. Z.)

London, 14. Februar. (Tel. Dep.) In der heutigen Sitzung des Oberhauses erwiderte Russell auf eine Interpellation Stanhope's, er habe über neue Versenkungen von Schiffen mit Steinen im Hafen von Charleston keine offiziellen Berichte. Auf die von der englischen Regierung ausgedrückte Meinung, daß eine permanente Zerstörung des Hafens nicht zu rechtfertigen sei, habe die Regierung der Union erklärt, daß eine permanente Zerstörung nicht beabsichtigt werde.

Im Unterhause sagte Lord Palmerston auf eine Anfrage Forster's, daß mit Belgien Unterhandlungen wegen Abschlusses eines Handelsvertrages im Gange seien, die England mit den meist begünstigten Nationen auf gleichen Fuß setzen sollen. Belgien zeige das aufrichtige Verlangen, England mit aller Zuvorkommenheit zu behandeln. (A. P. Z.)

Deutschland.

Kassel, 14. Februar. Wie die „Zeit" meldet, sind gestern in Betreff der schon erfolgten und etwa noch zu erwartenden Steuerweigerung die Zuständigen Behörden aufgefordert worden, unter allen Umständen sich des baaren Geldes der Renitenten zu versichern. — Demselben Blatt wird aus Hanau geschrieben, daß gestern eine Abtheilung des in Kassel garnisonirenden Pionier-Corps dort eingetroffen ist, um die Steuerexekutanten bei der Erbrechung der Geldschränke in den Wohnungen der Steuerverweigerer zu unterstützen, und daß schon heute morgen die Ausführung dieser Maßregel begonnen hat. Die Aufregung in Hanau war sehr groß. (A. P. Z.)

Baden, 10. Februar. Professor v. Gräfe aus Berlin, welcher seit September v. J. schwer erkrankt hier danieder lag, hat sich in der vorigen Woche zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Nizza begeben. (A. P. Z.)

Schweiz.

Die Eidgenössische Zeitung stellt folgende Berechnung auf. Die Berner Hochschule, sagt sie, hat in diesem Semester 169 Studirende. Davon sind ein Drittel Nichtberner. Die Anzahl der Professoren ist: 14 ordentliche 16 außerordentliche, 28 Docenten, 3 Honorarprofessoren, 1 Prosector. Summa dieses Lehrerpersonals beträgt 62; auf einen Professor kommen somit zwei ganze und ein $\frac{4}{5}$ Student. Laut Budget pro 1862 kostet die Hochschule den Kanton Bern 127,373 Fr., somit ein Student jährlich 755 Fr. (F. P. Z.)

Italien.

Turin, 11. Februar. Die Correspondance Italienne" veröffentlicht ein an die Präfecten gerichtetes Rundschreiben Rikasolis. Es heißt darin, die Regierung beharre in dem Bestreben, die Wünsche der Nation der Verwirklichung entgegenzuführen. Sie habe feierlich erklärt auf welchem Wege sie nach Rom zu gelangen gedenke. Sie allein könne entscheiden, was geschehen müsse und den geeigneten Augenblick abpassen. Sowohl die Würde, wie das Interesse des Italienischen Volkes spreche dagegen, daß sie sich fortreißen oder überflügeln lasse. In der Römischen Frage handle es sich vor Allem darum, einen großen moralischen Triumph zu erringen, an welchem das Gewissen der Aufrichtigen (?) Katholiken nicht weniger, als die civilisirte Welt und Italien insbesondere ein Interesse habe. Die Regierung habe Ursache, sich zu den bereits errungenen Erfolgen Glück zu wünschen. Eine freie Kirche und ein freier Staat würden eine Ordnung der Dinge eröffnen, welche die Italiener würden einweihen können, indem sie das so eben von den Römern formulirte Programm der Versöhnung zwischen Italien und dem Papstthum befolgten. Die Regierung wolle, das ihr Werk nicht durch unüberlegte leidenschaftliche Schritte oder lärmende Kundgebungen durchkreuzt werde. Es sei Pflicht der Präfecten, die öffentliche Meinung aufzuklären und ihr Ansehen aufzubieten, um der Wiederkehr ähnlicher Kundgebungen vorzubeugen. (N. P. Z.)

Turin, 11. Febr. Die Demonstrationen gegen die weltliche Macht des Papstes währen fort. Wie Florenz, Genua, Perugia, Como, Bergamo, Mailand, so haben auch in Neapel, selbst in Rom und Regio u. s. w. ähnliche lärmende Zusammenrot-

tungen in ähnlicher Weise ihren Willen für die Einheit Italiens kundgegeben. In Neapel vereinte man sich in der festlich geschmückten Toledostraße, rief Rom als Hauptstadt aus und zog sodann vor das französische Konsulat. Man bemerkte eine große Anzahl von Priestern und Ordensbrüdern, die sich an dieser Demonstration betheiligten. Alle politischen Vereine so wie die Studenten waren zu einer zweiten Vorstellung auf den 8. Abends zusammenberufen. In Rom wurden am 8. die Manifestationen in den Theatern durch französische Gendarmen verhindert, zahlreiche Patrouillen bewachen die Zugänge zu den Schauspielhäusern. (A. P. Z.)

Rom, 8. Febr. Eine in Marseille angelangte Depesche meldet, daß die römische Polizei bewaffnete Neapolitaner, die in der Nähe Franz II. umherschlichen, verhaftet habe. An die Stelle der päpstlichen Gendarmen unter päpstlicher Fahne, welche längs der ganzen Grenze in verdoppelter Stärke aufgestellt waren, sind Franzosen unter französischer Fahne getreten. — Das Befinden des Papstes ist noch immer beunruhigend. (A. P Z.)

Oesterreich.

Wien, 10 Februar. Das Donauwasser tritt nur sehr langsam aus den überschwemmten Vorstädten zurück; an vielen Stellen hat der plötzlich eingetretene heftige Frost es in eine starke Eisdecke verwandelt. Der Kaiser setzt seine täglichen Besuche an den überschwemmten Punkten noch immer fort. Der Schaden den das Wasser angerichtet hat, ist ein viel größerer, als man anfangs glaubte, er beläuft sich jedenfals auf mehrere Millionen. Allerdings fließen die Spenden vom Hofe und von Privatpersonen so reichlich, daß sie bald auch eine Million erreichen dürften; überdies macht man den Vorschlag, der Reichsrath möge, nach dem Beispiele Frankreichs im Jahre 1856 zwei Millionen zur Unterstützung der Ueberschwemmten bewilligen; dennoch werden sich die Verluste noch Jahre lang fühlbar machen, und alle diese Vermögenszerstörungen kehren in gewissen Zeiträumen immer wieder, die enormen Summen werden immer wieder von Neuem hinausgeschleudert; wenn aber Jemand davon spricht, die Donau müsse einmal dergestalt regulirt werden, daß Ueberschwemmungen künftig unmöglich sind, so ruft Alles: „Dazu haben wir kein Geld; das kostet wenigstens 10 Millionen! Das nennt man Oekonomie! — Zum Berichterstatter über den musikalischen Theil der Londoner Industrie-Ausstellung hat der Handelsminister den bekannten Musik-Kritiker Prof. Dr. Eduard Hanslik ernannt. (A. P. Z.)

Wien, 12. Februar. (Tel. Dep.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde bei Verhandlung der Strafgesetznovelle der Antrag der Regierung, Angriffe auf die Ehre des Reichsraths, der Landtage, der Behörden, der Armee, der einzelnen Mitglieder des Reichsraths und der Landtage, der öffentlichen Beamten, der Militairs, der Seelsorger bezüglich deren Berufshandlungen, der Zeugen und Sachverständigen bezüglich ihrer Aussagen, von Amtswegen zu verfolgen, abgelehnt, ungeachtet Staatsminister v. Schmerling erklärt hatte, im Falle der Ablehnung für die Preßgesetze und für das Strafverfahren in Preßangelegenheiten die kaiserliche Sanction nicht beantragen zu können. (N. P. Z.)

Wien, 13. Febr. Der Prinz von Wales ist gestern Nachmittags um 2 Uhr mit einem eigens eingeleiteten beschleunigten Personenzuge der Westbahn mit zahlreichem Gefolge hier eingetroffen und vom Herzog von Sachsen-Koburg-Cohary und vom englischen Botschafter sammt dessen ganzen Personale auf dem Perron des Bahnhofes empfangen worden. Der Prinz, welcher sich sogleich im Wagen des englischen Botschafters in das Hotel „zum Erzherzog Karl" begab, wurde bald nach seiner Ankunft vom Kaiser und den Erzherzogen besucht. Er trug die Uniform eines britischen Obersten. — Die beiden bayrischen Prinzen Ludwig und Leopold speisten am Dienstag an der kaiserl. Hoftafel. Prinz Ludwig, welcher als Thronfolger in Griechenland genannt wird, nimmt, wie die „Ostd. P." bemerkt, bereits Unterricht in der neugriechischen Sprache und ist auch von einem Sprachlehrer begleitet. — Der Herzog von Sachsen-Koburg trifft mit seiner Begleitung am 24. d. M. in Wien ein, um Tags darauf über Triest und Alexandrien nach Afrika weiter zu reisen. (A. P. Z.)

Wien, 14. Febr. Der Kaiser hat gestern wegen der Anwesenheit des Prinzen von Wales keine Audienzen ertheilt. Der Prinz von Wales stattete gestern um 10 Uhr Vormittags bei dem Kaiser, dann bei dem Erzherzog Franz Karl und der Erzherzogin Sophie, später bei den Erzherzog Karl Ludwig und Wilhelm Besuche ab. Hierauf besichtigte er in Begleitung des Kaisers die Equitation, die Hofstallgebäude und das Arsenal. Nachmittags war derselbe zur kaiserlichen Hoftafel geladen, und Abends war ihm zu Ehren bei dem Prinzen August von Sachsen-Koburg-Gotha Soirée, bei welcher der Großherzog von Toskana, der Herzog von Modena, so wie die Erzherzoge Wilhelm und Karl Ludwig erschienen. Der Prinz wird, einer Einladung des Kaisers folgend, einige Tage in Wien verbleiben und vielleicht auch an dem am Montag bei dem Fürsten von Schwarzenberg stattfindenden großen Ballfeste theilnehmen. Die beiden bayrischen Prinzen Ludwig und Leopold sind gestern mit dem Frühzuge der Südbahn nach Triest abgereist und wurden von dem Herzog von Modena bis zum Bahnhofe begleitet. (A. P. Z.)

Wien, 15. Februar. (T. D.) Der Papst hat für die Ueberschwemmten in Oesterreich 6000 Gulden gespendet. Der Erzbischof von Udine, Trevisanato ist zum Patriarchen von Venedig ernannt worden. (A. P. Z.)

Amerika.

New-York, 30. Januar. Zwei Divisionen der Föderal-Armee rücken nach Springfield vor. — Briefe aus Port-Royal lassen einen baldigen Angriff auf Savannah vermuthen. — Im Kongreß ist eine Bill durchgegangen, welche den Präsidenten ermächtigt, unter gewissen Umständen von Eisenbahnen und Telegraphen Besitz zu ergreifen. — Mr. Gurtei hatte im Kongreß sehr heftig über die Unthätigkeit der Armee geklagt: sie sei zu groß, um von einem ein-

zigen General wirksam befehligt zu werden. Der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten ermächtigte zum Abschluß von Kontrakten im Betrage von einer halben Million Dollars zur Herstellung von Geschützen für die Küstenvertheidigung von Massachussets. (A. P. Z.)

(Verrath unter höheren Beamten) in Washington ist, wie die „N.-Y. H. Z." bemerkt, noch immer der schlimmste Feind der guten Sache. Nach wie vor sind die Rebellen von allen Plänen genau unterrichtet, selbst das aus dem Kriegsministerium nach den verschiedenen Lagern gesandte Losungswort ist den Rebellen stets bekannt und oft noch früher, ehe es seinen Bestimmungsort erreicht. (A. P. Z.

New-York, 29. Januar. Dem „Siècle" wird gemeldet: Es geht das Gerücht, daß Jefferson Davis der Unions-Regierung Friedensvorschläge gemacht habe. Nach den umlaufenden Gerüchten hätte der Präsident der konföderirten Staaten folgende Grundlagen zu einem abzuschließenden Vertrage vorgeschlagen: 1) Anerkennung der Süd-Conföderation, 2) unbedingte Handelsfreiheit zwischen den Nord- und Süd-Staaten, 3) Abschaffung der Gesetze gegen flüchtige Sklaven, 4) Einführung von Kulies in die Süd-Conföderation. Ein fünfter Punkt soll noch, bis zum Eintreffen einer aus England erwarteten Antwort, im Rückhalt sein. Wenn die Antwort ungünstig ausfiele, so wolle man sich nämlich dazu verstehen, die Abschaffung der Sklaven innerhalb 20 Jahren zu versprechen. Die Erfahrungen, die man an den 8000 in Port Royal zurückgebliebenen Schwarzen gemacht, sind wohl geeignet, die über die Emancipationsfrage besonders hervortretenden Bedenklichkeiten des Nordens einigermaßen zu beschwichtigen. — Die Neger von Port Royal haben sich in der kritischen Zeit, als ihre Herren sich flüchteten, keinerlei Gewaltthat und Exceß zu Schulden kommen lassen. Sie arbeiten, jetzt als freie Arbeiter, gegen Tagelohn in Geld oder Naturalien unter Aufsicht von Unionsbeamten fleißig fort, und legen ein ganz besonderes Verlangen, sich in den für sie eröffneten Schulen zu unterrichten, an den Tag. (A. P. Z.)

San Francisko, 17. Jan. Seit 50 Stunden regnet es ununterbrochen. Der Sturm dauert fort. Gestern fing in Sacramento das Wasser wieder an zu wachsen. Eine dritte vollständige Ueberschwemmung der Stadt ist unvermeidlich. Die Oberfläche des jetzt im Staate überschwemmenden Gebiets ist bei einer Länge von 250 Meilen 20 Meilen breit; die Gewässer bedecken mehr als 3,000,000 Aecker, von denen die meisten gepflügt und dem Ackerbau überlassen sind. Man schätzt, daß seit dem Anfang des Winters 4500 Stück Hornvieh ertrunken sind. Eine unerhörte Reihenfolge von Stürmen hat die Goldfelder verwüstet. Daraus werden große Aenderungen hervorgehen und man erwartet in der nächsten Saison eine große Zunahme der Goldernte. (A. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Paris, 18. (6.) Februar. Die „Independance belge" hat eine Depesche von vorstehendem Datum, welche berichtet, Billault habe der Adreß-Kommission Eröffnungen gemacht, die eine bedeutende Sympathie für Italien aussprechen, aber zugleich in bündiger Weise erklären, die Besetzung Roms werde fortdauern.

London, 18. (6.) Februar. Reuters Büreau erhielt die folgenden Nachrichten aus New-York vom 6. Februar: das Gerücht geht, der schwedische Gesandte habe der Unionsregierung nachgewiesen, die Blokade der Südhäfen sei nicht wirksam. Seward soll eine Antwort auf diese Mittheilung vorbereiten.

Die Zeitungen von New-York sind der Ansicht, die Anerkennung der Separatisten-Staaten durch die europäischen Mächte stehe nahe bevor. Die militairischen Bewegungen haben sich gesteigert. Das Gerücht geht, es sei ein Courier in San-Francisco angekommen, welcher Acapulco vor dem 26. Januar verlassen hatte, und die Nachricht brachte, die Spanier hätten in einer bedeutenden Schlacht bei der National-Brücke in der Nähe von Vera-Cruz eine Niederlage erlitten. (A. Pr. Z.)

Miscellen.

Ueber eine elektrische Coiffüre für die Kaiserin Eugenie berichtet ein Pariser Correspondent: Man spricht in Hof- und Damenkreisen viel von einer für die Kaiserin bestimmten „elektrischen Parüre", welche sie bei einem der nächsten Hoffeste tragen wird. Dieses Diadem besteht aus Glaskugeln, welche mittels eines um den Kopf gehenden Conductors durch elektrisches Licht erleuchtet sind. Die Vermischung dieser Glaskugeln mit Brillanten, Rubinen und Smaragden großer Dimensionen soll ein so mächtiges Licht reflectiren, daß es genügen würde, einen ganzen Saal zu erleuchten. (Das ganze klingt wie eine Fabel oder wie Reclame eines Coiffeurs.) (N. P. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 23. Dorpat, den 9. Februar 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das Nutzungsrecht des allhier im III. Stadttheile sub Nr. 199 a belegenen znm Nachlasse des verstorbenen Dörptschen Meschtschanins Dementi Fedorow Sucharukow gehörigen Stadtplatzes öffenttich verkauft werden soll, — und

werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 2. März 1862 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathaus, am 3. Februar 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Kyber.

Nachdem bereits im Jahre 1852 unter Allerhöchster Genehmigung eine allgemeine Aufforderung an die Bewohner Rußlands ergangen war, durch freiwillige Beiträge sich an der Errichtung einer heizbaren Kathedrale in der Stadt Kiew, zum Andenken an den apostelgleichen Großfürsten Wladimir zu betheiligen, ist bereits eine namhafte Summe auf diesem Wege aufgebracht worden. Da dieselbe aber die Kosten, welche für den nach dem Allerhöchst bestätigten Plan zu bewerkstelligenden und ehestens zu beginnenden Bau erforderlich sind, nicht zu decken im Stande ist, der Bau vielmehr noch doppelt so viel erheischt, so setzt Se. Hohe Eminenz, der Kiewsche Metropolit Arseni seine Hoffnung auf die fernere Opferbereitwilligkeit aller Bewohner des Reichs. — Indem Eine Erlauchte Kaiserliche Livländische Gouvernements-Verwaltung solches bereits zur allgemeinen Kenntniß gebracht, hat sie zugleich dieser Polizei-Verwaltung mittelst Rescripts vom 1. Februar d. J. Nr. 276 aufgetragen, in ihrem Jurisdictionsbezirke eine Subscription zu dem erwähnten Zweck zu eröffnen und die eingegangenen Beiträge binnen Jahresfrist zur Weiterbeförderung einzusenden.

Zur Erfüllung obigen Auftrages werden demnach die resp. Einwohner dieser Stadt, welche zu dem in Rede stehenden Zwecke freiwillige Beiträge spenden wollen, von dieser Polizei-Verwaltung hierdurch aufgefordert, ihre Gaben in der Kanzellei dieser Behörde abzugeben, und den Betrag der Gabe auf dem daselbst zu solchem Behufe ausliegenden Subscriptionsbogen, unter Beifügung des Namens und Standes, zu verzeichnen. Dorpat, den 9 Februar 1862. 3

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretair v. Böhlendorff.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird der Eigenthümer eines hieselbst eingelieferten kleinen silbernen Bechers (Tummel), mit der Jahreszahl 1825 aufgefordert, sich zum Empfange seines Eigenthums binnen 6 Wochen a dato zu melden. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 5. Feb. 1862.

Polizeimeister Major Stoltzenwaldt.

Secr. v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Alle diejenigen Personen, welche in geschäftlichem Verkehr mit mir stehend, bezügliche Auskünfte von mir zu erhalten wünschen sollten, ersuche ich hiedurch, sich für die Dauer meiner bevorstehenden Abwesenheit von Dorpat an den Herrn Mag. jur. O. v. Schmidt hieselbst (im Scharteschen Hause am Markt) wenden zu wollen. Dorpat, den 9. Februar 1862. 3

A. v. Dehn.

Dienstag den 13. d. M. im oberen Saale der Ressource zum Besten der Armen theatralische Aufführung „der Revisor in 5 Akten von Gogol, von den hierselbst studirenden Russen.

Der Posten des Notaire bei dem IV. Dörptschen Kirchspielsgerichte ist vacant. Diejenigen, welche auf diesen Posten reflectiren sollten, werden ersucht, schriftlich an den Herrn Kirchspielsrichter Schwarz (Heiligensee) bis zum 1. März d. J. sich zu wenden. 3

Es ist noch ein Lotterie-Gewinn, der auf Nr. 1937 gefallen und dessen Eigenthümerin als Madame G. verzeichnet ist, abzuholen.

Frische Schottische Speckheeringe und Norweg. Fettheeringe vorzüglicher Qualität sind zu haben in der Silskyschen Handlung am Stationsberge. 3

☞ Wir geben uns die Ehre einem hohen Adel und geehrten Publiko anzuzeigen, daß wir 1-, 1½-, 2-, 2½-, 3- und 4 zöllige Bretter von 3 Faden Länge, — Balken von 6 bis 11 Zoll Dicke und 3 Faden Länge, wie von 5 bis 11 Zoll Dicke und 4 Faden Länge, — wie auch Gyps zu 12 Kop. pr. Pud abgeben. Die allerbilligsten Preise werden zugesichert. 6*

Gebr. Rundalzow.

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Küche wird von jetzt ab auf 3 Monate zur Miethe gesucht. Das Nähere in der Zeitungs-Exp. 2

Warme Damen- und Herren-Galloschen, à 1 Rbl. 30 und 1 Rbl. 80 Kop. S., empfiehlt in großer Auswahl 2
A. Lipping, Haus Kapiloff.

Zwei Wohnhäuser und eine dazu gehörige Windmühle, an der Petersburger Straße, dicht bei der Stadt gelegen, werden verkauft. Zu erfragen im Kaufhof unter Nr. 27. 1

Eine Familienwohnung von ca. 7 Zimmern wird gewünscht. Die Meldung im Hotel Paris Nr. 2.

Abreisende.

Hugo Banck, Goldarbeitergehülfe. 3
J. F. V. Andresen, Schuhmachergesell. 1
Eylandt, Tischlergesell. 1

Man biete dem Glücke die Hand!

In der großen

Geldverloosung,

welche vom Hamburger Staate garantirt, und nach einem vom Hamburger Finanz-Departement ausgegebenen Verloosungsplan

am 12. März d. J. stattfindet.

Verloosungs-Capital

2,200,000 Mark,

vertheilt auf **18,500** Gewinne,

worunter Haupttreffer von Mark **200 000**, Mark **100,000**, **50,000**, **30,000**, **15,000**, **12,000**, 7mal **10,000**, 2mal **6000**, 2mal **5000**, 16mal **3000**, 50mal **2000**, 6mal **1500**, 6mal **1200**, 106mal **1000** ꝛc. ꝛc.

½ Original-Loos erlasse ich für 2 Thlr. pr. Crt.
¼ — — 1 —
¼ — — 2 —

Auswärtige Aufträge werden selbstverständlich prompt und verschwiegen ausgeführt, nach geschehener Ziehung sende meinen verehrten Interessenten die amtlichen Ziehungslisten prompt ein. Hinsichtlich der Zahlung bewillige **jede möglichen Erleichterungen** Coupons, Cassen-Anweisungen, Franco-Marken nehme ich in Zahlung an.

Louis Wolff,
Banquier u Effecten Geschäft in Hamburg

Große

Capitalien-Verloosung,

welche in ihrer Gesammtheit

18,500 Gewinne

enthält, als:

30,000 Thaler,

2 zu **40,000** Thlr., 1 zu **20,000** Thlr., 1 zu **12,000** Thlr., 1 zu **6000** Thlr., 1 zu **4800** Thlr., 7 zu **4000** Thlr., 2 zu **3200** Thlr., 2 zu **2400** Thlr., 2 zu **2000** Thlr., 16 zu **1200** Thlr., 50 zu **800** Thlr., 6 zu **600** Thlr., 6 zu **480** Thlr., 106 zu **400** Thlr. u. s. w.

Diese Capitalien-Verloosung, welche vom Staate garantirt ist, kann man vom unterzeichneten Bankhause ½, ¼, ¼ Originalloose beziehen. Die amtlichen Gewinnlisten werden sofort nach der Entscheidung zugesandt. Die Gewinne werden bei allen Bankhäusern in Preuß. Thalern ausgezahlt. Pläne zur gefälligen Ansicht gratis. Auswärtige Aufträge werden prompt und verschwiegen ausgeführt.

½ Originalloos kostet **2** Thlr.
¼ do. „ **1** „
¼ do. „ — „ **15** Sgr.

Man wende sich gefälligst direkt an

Gebr. Lilienfeld,
Bank- u. Wechselgeschäft in Hamburg.

Neue große Geldverloosung

von

2,200,000 Mark,

in welcher nur Gewinne gezogen werden, **garantirt von der freien Stadt Hamburg.**

1 Original-Loos kostet 2 Thlr. Pr. Crt.

Unter **18,500 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer: Mark **200,000**, **100,000**, **50,000**, **30,000**, **15,000**, **12,000**, 7mal **10,000**, 2mal **8000**, 2mal **6000**, 2mal **5000**, 16mal **3000**, 50mal **2000**, 6mal **1500**, 6mal **1200**, 106mal **1000**, 106mal **500** Mark ꝛc. ꝛc.

Beginn der Ziehung: Anfang kommenden Monats.

Meine allbekannte und beliebte Geschäfts-Devise ist:

„Gottes Segen bei Cohn"

unter welcher **so oft** und neuerdings **in den letzten Monaten 3mal der größte Haupttreffer** bei mir gewonnen worden.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen oder gegen Postvorschuß, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 18.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Montag, den 12. Februar 1862.

Inländische Nachrichten.

Vorschriften über den Verkauf des Stempelpapiers. Damit der Allerhöchste Befehl vom 31. December über die Erhöhung des Preises für Stempelpapier sofort zur Ausführung komme, hat der Finanzminister allen Kreisrenteien anbefohlen, das frühere Stempelpapier von dem Tage an, wo ihnen der genannte Befehl zugekommen ist, gleichfalls nach den neuen Preisen zu verkaufen. Zu diesem Behufe wird vermittelst eines Stempels, der allen Kreisrenteien geliefert werden soll, der neue Preis mit rother Farbe neben den alten gesetzt. Wo die Stempel noch nicht eingetroffen sind, ist der frühere Preis auszustreichen und der neue einfach mit rother oder gewöhnlicher Dinte daneben zu schreiben. Den Behörden, welche noch altes Stempelpapier übrig behalten haben, wird dasselbe gegen solches nach den neuen Preisen ausgetauscht. Privatpersonen müssen das ihnen übriggebliebene Stempelpapier alten Preises den Kreisrenteien einreichen, von welchen sie gegen Nachzahlung des Unterschiedes Stempelpapier neuen Preises erhalten. (S.-Z.)

Moskau. Die Krisis im Theehandel, welche man in Folge der Zulassung des Kantonschen Thees fürchtete, hat bereits begonnen. In Folge der durch die Insurgenten herbeigeführten Unsicherheit der Wege und der dadurch erhöhten Preise des Thees kommt die Kiste mit Zoll und Transport in Moskau auf 85 Rbl., das Pfund also auf 1 Rbl. zu stehen. Von dieser Theegattung werden zum Februar 40,000 Kisten erwartet. Nun waren zum 15. November aber auch noch 19,000 Kisten unverkauft geblieben, welche die Kjachtaer Kaufleute in Moskau besser abzusetzen hofften, als auf der Messe. Diese Hoffnung wurde jedoch nicht erfüllt. Die Käufer nehmen in Erwartung des billigern Kantonschen Thees, welcher zu 80 Kop. das Pfund angeboten wird, nur kleine Partien. Die Folge davon ist, daß der Preis der Kiste bereits um 15 Rbl. gesunken ist, was mit dem Transport (zu 5 Rbl. für die Kiste berechnet) einen Verlust von 20 Rbl. für jede Kiste, also für die überhaupt in Moskau vorhandenen 23,000 Kisten einen Schaden von 460,000 Rbl. ergiebt. Eben so ist ein Verlust von 15 Rbl. für jede der 40,000 Kisten, welche im Februar ankommen sollen, vorauszusehen, so daß sich hier abermals ein Ausfall von 600,000 Rbl. herausgestellt. Daß ein solcher Stillstand der Geschäfte und des Umsatzes der Kapitalien üble Folgen nach sich ziehen muß, ist klar genug. (Börs.-Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Februar, In einem früheren Briefe meldete ich Ihnen, daß der Kriegsminister der Adreßcommission des Senates erklärt habe, die Regierung denke in diesem Augenblicke nicht daran, Rom zu räumen. Ich vergaß hinzuzufügen, daß er gleichzeitig von einer Batterie gezogener Kanonen sprach, welche gerade jetzt nach Rom geschickt werde. Hiermit stimmt die Nachricht der „Patrie" aus Rom vom 14. übereiu: „Man trifft Anstalten behufs Verlängernug der Occupation. Eine Batterie wird Rom verlassen, um durch eine gezogene des neuesten Modells ersetzt zu werden." Dasselbe Blatt, welches bis jetzt Sympathie für Rom zur Schau trug, schlägt zugleich einen andern Ton an und auf den Cardinal Antonelli los, dem es einen Vorwurf daraus macht, daß er, anstatt die Eröffnungen des Herrn de Lavalette zurückzuweisen, denselben nicht aufgefordert habe, dem Römischen Hofe den „Vermittelungsplan" Frankreichs vorzuschlagen. Und zur größeren Deutlichkeit ruft Herr de Lagueronnière entrüstet aus: „Nein, die öffentliche Meinung wird niemals begreifen, daß die Päpstliche Regierung, ähnlich in den Elementen ihrer Organisation allen anderen politischen Mächten, sich dem unvermeidlichen Gesetze der Ereignisse entziehen könne." Mit anderen Worten, der Papst soll die vollbrachten Thatsachen anerkennen. Dasselbe sagte der Gesandte dem Cardinal, der gerade deshalb es nicht für erforderlich gehalten haben mochte, das Cabinet der Tuilerieen um Darlegung seines „Vermittelungsplanes" gehorsamst zu ersuchen. Man sieht aber hieraus, daß wir vollkommen Recht hatten, als wir behaupteten, Rom werde vor der Hand nicht geräumt; aber die Beziehungen zwischen dem Vatican und den Tuilerieen werden immer schlechter. In diesem Augenblicke macht der Mazzinistische „Congreß", welcher im Monat März in Genua stattfinden soll, der Regierung Sorgen, welche mit großer Energie in Turin darauf dringt, daß er um jeden Preis verhindert werde. Nichts natürlicher; es handelt sich aber darum, ob das Turiner Cabinet im Stande sein wird, dem Befehle seines Protectors zu gehorchen. Man hofft es in den Tuilerieen.

Nach der Pariser Correspondenz der „Post" ist Mr. Slidell, der Bevollmächtigte der Amerikanischen Südunion, vom Kaiser Napoleon privatim empfangen worden.

Nach der „Indépendance" hat die Adreßcommission die Reihenfolge der Fragen über die äußere Politik festgestellt, darunter eine, welche Kenntnißnahme der Vergleichs-Vorschläge fordert, wie sie die Regierung nach der Depesche Thouvenels zur Versöhnung Roms mit Italien vorzulegen beabsichtigt hatte.

Der Moniteur veröffentlicht den Bericht des Admirals Bonard über die Einnahme von Bien-Hoa. Die Vertheidigung der Anamiten wird als eine muthige geschildert. Das Ergebniß der letzten Operationen sichert den Franzosen den unbestrittenen Besitz von Cochinchina. (N. P. Z.)

Am 30. März d. J. geht von Marseille ein Pilgerzug ab, um die heiligen Orte Palästinas zu besuchen. Die Dauer der Fahrt ist auf zwei Monate berechnet. Die Pilger bringen die ganze heilige Woche in Jerusalem zu und besuchen alle merkwürdigen Punkte bis zum Berge Karmel, von wo sie über Beirut wieder nach Frankreich zurückkehren. Die Reisekosten belaufen sich, Alles inbegriffen, erste Klasse auf 1250 bis 1300 Fr., die zweite auf 1050 bis 1100 Fr. Die Messageries imperiales geben die Fahrbillete auf die Dauer von 4 Monaten aus. (F. P.-Z.)

Der Volkswitz nennt Fould, seitdem er die Rentenconversion vorgebracht, den Herzog von Haute rente (Otranto); andere nennen ihn Marschall Soulte (so heißt die Draufzahlung, die er fordert.) (F. P. Z.)

Der „Moniteur" hebt in einer besonderen Mittheilung aus Beyrut vom 30. Januar hervor, daß Daud Pascha zwei Mörder, einen Drusen und einen Maroniten, die von dem Ober-Medjlis des Libanon als schuldig erkannt worden waren, in der Nacht vom 19. auf den 20. in Sebney, zwei Stunden von Beyrut hat hinrichten lassen. Es habe dieser Akt strenger Gerechtigkeit einen sehr guten Eindruck auf die Bevölkerung hervorgebracht; die christlichen wie die nichtchristlichen Bewohner des Gebirges fühlten sich endlich wohler in dem Bewußtsein, eine starke Regierung zu haben und das Ansehen Daud Pascha's sei durch diese Hinrichtung ungemein in Libanon gestiegen. Das ganze Land erfreue sich eben der vollkommensten Ruhe. (A. P. Z.)

England.

London, 15. Febr. Ihre königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin von Preußen hat es vorgezogen, zu Schiff direkt von Antwerpen nach Osborne zu fahren, woselbst Höchstdieselbe um halb 12 Uhr Mittags anlangte. Die hohe Frau wurde am Landungsplatze von der Prinzessin Alice und dem Prinzen Arthur erwartet. (A. P. Z.)

London, 15. Februar. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses fragte der Earl of Stanhope, ob die Nachricht sich bestätige, daß der Hafen von Charleston in Nordamerika abermals durch eine Steinflotte gesperrt worden sei; ob die Regierung einen Schritt dagegen zu thun gedenke; und ob die Französische Regierung dem Cabinet von Washington gegenüber sich über die Steinflotte ausgesprochen habe? — Earl Russell erwidert, daß die Regierung über die zweite Steinflotte nichts auf amtlichem Wege erfahren habe. In Anbetracht, daß die erwähnten Häfen reine Handelshäfen seien und die Bestimmung hätten, in stürmischem Wetter Schiffen aller Nationen eine Zuflucht zu bieten, müsse ihre Zerstörung gewiß ein Act der Barbarei genannt werden. Der Amerikanische Gesandte, mit welchem er den Gegenstand besprochen, bestreite, daß es auf ewige Zerstörung des Charleston-Hafens abgesehen, oder daß dieselbe überhaupt möglich sei, daß die zwei Ströme, deren Mündungen den Hafen bilden, nothwendig ein neues Fahrwasser schaffen würden. Es handle sich nur um die Errichtung eine zeitweiligen Schranke, und nach dem Friedensschluß werde man dieselbe wieder hinwegräumen. Die Französische Regierung, mit der man darüber Schriften gewechselt, sehe die Sache eben so an wie die Regierung Ihrer Majestät, allein ob von Paris eine amtliche Vorstellung nach Washington gegangen sei, vermöge er nicht zu sagen. (N. P. Z.)

Im Unterhause werden verschiedene Interpellationen gestellt, die Lord Palmerston der Reihe nach beantwortet. Zwei Missionen nach Dahomey, sagt er, sind leider erfolglos geblieben. Die Menschenopfer sind eben dort gerade so populär, wie die Gladiatorenspiele bei den alten Römern, oder die Stiergefechte bei den Spaniern. Doch wird die Regierung vor neuen Versuchen, auf den König von Dahomey zu wirken, sich nicht abschrecken lassen. (Hört! hört!) Die Besetzung von Lagos hat dem Sclavenhandel in jener Gegend bereits einige Fesseln angelegt. In Folge des Bürgerkrieges in Amerika hat die Amerikanische Regierung die meisten ihrer Kreuzer von der Afrikanischen Küste abgerufen; aber es ist gewiß, daß sie es mit der Geltentmachung der Gesetze gegen den Sclavenhandel ernst meint und nach der Beendigung des gegenwärtigen unglücklichen Kampfes, gleichviel ob die Republik dann eine oder zwei Regierungen hat, werden die Amerikanischen Behörden mit uns gegen den Seelenschacher kräftig zusammenwirken. Unsere Unterhandlungen mit Belgien, die im freundlichsten Sinne vor sich gehen, werden, wie ich zuversichtlich hoffe, zu einem Vertrage führen, der Großbritannien auf den Fuß der befreundetsten Nationen stellen und durch keine mit dem Scheldezoll zusammenhängende Bedingung beeinträchtigt sein wird. Es ist wahr, wie bemerkt worden, daß Belgien den diplomatischen Bemühungen Englands seine Unabhängigkeit großentheils zu danken hat. Nun, wenn man einem Volke eine freie Verfassung giebt, wodurch die Leidenschaften und Vorurtheile der Bevölkerung eine lebendige Vertretung erhalten, so muß man sich auf die Ungelegenheiten gefaßt machen, die aus jenen Leidenschaften und Vorurtheilen nothwendig entspringen. Dieselbe Erfahrung haben wir auch in Spanien und Portugal gemacht. Wir in England selbst haben auch lange am Schutzzoll gehangen. Die Belgier sind in ihrer politischen Bildung noch nicht so weit gelangt, um gleich uns ihre Täuschung zu erkennen, und sie machen uns das Compliment, die Concurrenz der Englischen Industrie mehr als die der Französischen

zu fürchten. Aber die ehrenwerthen Gentlemen sollten sich nicht dem Glauben überlassen, daß das auswärtige Amt die Handelsinteressen der Nation vernachlässige und nur politische Zwecke im Auge habe. Im Auslande macht man uns den entgegengesetzten Vorwurf, daß wir uns in unserer Politik meist von Handelsrücksichten leiten lassen. Man betrachtet uns als eine egoistische Macht, die nur auf ihre Handelsvortheile sehe, und macht uns einen Vorwurf daraus. Die Zollvereinszölle sind in der That sehr hoch. In Deutschland bildete man sich lange Zeit ein, daß wir dem Freihandel nur das Wort reden, um Deutschland zu ruiniren, um es mit unseren Waaren zu überschwemmen und Deutsche Industrie zu erdrücken. Man sah es nicht ein, daß aller Handel ein Tausch ist, und daß die Deutschen, um unsere Waaren bezahlen zu können, selber Waaren der einen oder anderen Art hervorbringen müssen. Indeß, die chimärischen Vorstellungen von dem Einflusse des Freihandels sind, wie ich zuversichtlich hoffe, im Schwinden begriffen. Die Verdienste Mr. Cobdens um das Zustandekommen des Handelsvertrages mit Frankreich sind wirklich unschätzbar, und es liegt nur an seinem überspannten Zartgefühl, daß er bei jener Gelegenheit kein glänzendes Zeichen von der Gunst der Krone empfangen hat. (Cheers.) Er lehnte es aus Beweggründen ab, die ihm sehr zur Ehre gereichen. Doch hat seine Weigerung mir selbst lebhaftes Bedauern verursacht. Das ehrenwerthe Mitglied für North-Warwickshire (Newdegate) schreibt die Noth der Seidenbandweber von Coventry dem Französischen Vertrage zu, anstatt dem Umstande, daß die Damen nicht mehr so viel Seidenbänder tragen. Auf die Revolutionen der Mode hat das auswärtige Amt keinen Einfluß. (Heiterkeit.) Beklagen sich die Stahlarbeiter von Sheffield, daß sie weniger Rasirmesser absetzen, so zeigt man auf die vollen Bärte der Männerwelt; und wenn sie weniger dem Menschenleben gefährliche Werkzeuge verfertigen, so arbeiten sie dafür, Dank der Modegöttin, an jenen Stahlreifen im Frauengewande, die leider in anderer Weise auch oft tödtliche Wirkungen haben. (Gelächter.) (N. P. Z.)

Spanien.

Madrid, 14. Februar. Der englische General Alexander, welcher, als Abgeordneter der Londoner evangelischen Gesellschaft, zu dem Zwecke nach Madrid gekommen ist, um Gnade für die von dem Tribunal von Granada verurtheilten protestantischen Proselytenmacher nachzusuchen, ist auf Verwenden des englischen Gesandten vom Präsidenten des Ministerrathes empfangen worden. Der Herzog von Tetuan gab jedoch dem General Alexander zu verstehen, daß sein Verlangen keine Aussicht auf Erfolg habe, und daß, wenn er ihn empfange, dies nur seines Charakters und seiner persönlichen Eigenschaften, nicht aber seiner Mission halber geschehe. (?) (Pr. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 15. Februar. Wenn es nur von der Zahl und Mannigfaltigkeit der Vorschläge und Anträge abhinge, Deutschlands Einheit und Freiheit wäre längst fertig. Fast jeder Tag bringt sein neues Projekt; aber trotz der Fülle von Staatsweisheit, deren Niederschlag täglich so große Massen von Papier schwärzt, daß die Lumpen hoch im Preise gestiegen sind, haben wir noch einen Weiten Weg zur Einigkeit, geschweige denn zur Einheit.

Da erhalten wir heute unter Kreuzband eine der jüngsten Nummern des „Dresdener Generalanzeigers". Zu welchem Zweck? Wahrscheinlich, weil darin auf nahezu fünf langen Spalten als einziger Ausweg aus den Irrgängen, in welche die deutsche Frage heute verfahren ist, die „Rückkehr auf den Boden der Paulskirche" empfohlen wird. „Durch Beschluß der Bundesversammlung, die eine einseitige Vereinbarung und Octroyirung einer neuen deutschen Verfassung mit Recht für unzulässig hielt, vom 30. März 1848 wurde die Einberufung einer Nationalvertretung, um zwischen den Regierungen und dem Volke das deutsche Verfassungswerk zu Stande zu bringen, angeordnet. . . . . Die Nationalvertreter sind auseinander gegangen, ihr Auftrag aber ist nicht erfüllt, besteht noch fort. Keine neue deutsche Verfassung kann anders als mit ihrer Zustimmung rechtsgiltig zu Stande kommen. . . . . Keine Regierung kann sich weigern, auch die Preußens nicht, die Competenz einer Versammlung dieser Nationalvertreter nach Maßgabe des Bundesbeschlusses vom 30. März 1848 anzuerkennen. Besteht doch auch für seine Vertreter das Mandat in demselben Maße wie für die der andern Länder fort. Wir sehen also nur einen Weg, auf dem eine Verfassung für ganz Deutschland nicht nur rechtsgiltig, sondern überhaupt zu Stande kommen kann — Vorlegung des zwischen so vielen Regierungen schon vereinbarten Verfassungsprojects zur Berathung an die noch vorhandenen Nationalvertreter. Alle Umstände, vor Allem die allgemeine politische Lage, sind günstig und fordern es: die Einberufung des Frankfurter Parlaments."

Das ist eben auch nicht mehr und nicht weniger als ein gewiß recht wohlgemeinter Rath. Aber daß er nicht befolgt werden, daß er vielmehr oben und unten auf unüberwindliche Hindernisse stoßen werde, darüber bestand und besteht wohl bei dem gütigen Spender selbst kein Zweifel.

In dem preußischen Hause der Abgeordneten sind gestern die schon mehr besprochenen, aus dem Schooße der deutschen Fortschrittspartei hervorgegangenen Anträge in den deutschen und in der italienischen Frage eingebracht und sehr bezeichnend „als zusammengehörig" einer und derselben Commission, die aus 21 Mitgliedern gebildet werden soll, überwiesen worden.

Die Spener'sche Zeitung macht zu der Nachricht der Kölnischen Zeitung daß die Anerkennung des Königreichs Italien von Seite Preußens demnächst bevorstehe, die sehr vernünftige Bemerkung, daß, wenn diese Nachricht begründet sei, sie gestehen müsse, die Politik des Grafen Bernstorff werde ihr immer räthselhafter. „Die Anerkennung Italiens, fügt sie weiter hinzu, hätte eine gewichtige Bedeutung, wenn wir z. B. entschlossen wären, einen Krieg gegen Oesterreich zu führen, dann ließe sich denken, daß wir uns einen Bundesgenossen in ihm erwerben wollten. Aber gerade in diesem Augenblick vom Zaun gebrochen, nützt diese Anerkennung Italien gar nichts und scha-

det uns, indem sie vollends die bedeutenderen unter den deutschen Staaten gegen uns erbittert. Auch dürften wir uns bei den europäischen Mächten mit solchen Schwankungen in unserer Politik erst beharrlich nicht anerkennen, dann unmotivirt anerkennen — schwerlich die uns so nöthige Achtung erwerben."

Uebrigens schreibt man uns heute aus Berlin, daß an diese Anerkennung vorläufig noch nicht zu denken sei.

Die Zeitung für Norddeutschland äußert sich, obwohl der Sache des Nationalvereins zugethan, heute über die identischen Noten in einem Leitartikel, in welchem folgende Stellen bemerkenswerth sind:

Der Streit, welcher angeregt wird, ist ein rein theoretischer. Warum ereifert man sich also auch jetzt noch in Preußen so lebhaft über diese Noten, nachdem ihr ganzer Inhalt bekannt geworden? Steht es etwa andern deutschen Regierungen nicht zu, ihre eigene Meinung über eine Bestimmung der Bundesgesetze zu haben? — und zwar, wie wir nicht zweifeln, die nach allen Regeln der Auslegungskunst richtige Meinung?

Der Schluß lautet:

Gegen den Skandal, welchen ein schnödes Parteitreiben in dem Abgeordnetenhause aufführt, möge die öffentliche Meinung Preußens ihren Zorn wenden: er wird dort angebrachter und wirksamer sein, als gegen die österreichische und die mittelstaatliche Regierungen. (F. P. Z.)

Berlin, 16. Febr. Der leichteste Theil der Arbeit ist vollbracht, der Dreistigkeit Oesterreichs und der Würzburger ist eine passende Antwort zum Theil geworden. Freilich ist das Niederschlagen eines elenden Putsches noch keine große Leistung für einen Militairstaat. Der Putsch war in so ausgezeichnetem Grade zugleich schäbig und unverschämt, daß es eine wohlverdiente Behandlung gewesen sein würde, wenn der Minister des Auswärtigen allen Gesandten, die sich daran betheiligt, auf der Stelle ihre Päße zugeschickt hätte. So weit ist es mit Preußen doch noch nicht gekommen, daß es sich von Schmerling, Rechberg und ihren Spießgesellen um einen gewöhnlichen, aber hier zutreffenden Ausdruck zu brauchen, auf der Nase tanzen zu lassen braucht. Diese Gesellschaft erdreistete sich, Preußen zu einer Meinungs-Aeußerung über die beste Art Bundesreform zu veranlassen. Sie wußte voraus, wie die Antwort ausfallen würde, und nachdem sie sie erhalten, steckt sie sechs Wochen lang die Köpfe zusammen, um dann mit einer Verwahrung vorzurücken, einer Verwahrung gegen Ansichten, die bloß auf ihren Wunsch ausgesprochen worden waren! Hat schon jemals eine so schwachköpfige und so ruppige Intrigue so lange Zeit zum Reifwerden gebraucht? Es wird nach dem Sinne des Volkes und aller Freunde Preußens sein, daß die Regierung diesen erbärmlichen, albern-boshaften Angriff mit kalter Verachtung abgewiesen, dann aber auch den Leuten, welche ihr wegen ihrer Ansichten mit schlimmen Folgen zu drohen gewagt, ihre Sünden von 1850 in das Gesicht geworfen hat, die wahrlich nicht unschuldig daran sind, daß Deutschland sich heute in Noth und Gefahr befindet. (N.-Z.)

Der Herzog von Koburg gedenkt Ende Mai von seiner Afrikanischen Reise zurückzukehren. — Aus Gotha meldet die „Stern-Zeitung:" „Fast unzählig sind die einlaufenden Gesuche von fremden Personen, die Erlaubniß zu erlangen, „sich als Begleiter auf der Reise Sr. Hoheit anschließen zu dürfen." So haben sich mehrere Leute gemeldet, „um als Treiber auf den zu erwartenden Löwen- und Elephantenjagden mitwirken zu dürfen." Hat doch sogar ein Rhetor, unter Einsendung seines photographischen Portraits, seine Dienste für die Reise angeboten.

Ueber die Deutsche Auswanderung, sagt eine Schrift „kann und soll ein Neu-Deutschland geschaffen werden, und auf welche Weise?" von dem ehemaligen Generalconsul Sturz, (Berlin 1862, Verlag von Nicolai), daß die traurige Entwickelung der Nordamerikanischen Verhältnisse, die Fortdauer des Zuges dorthin nicht mehr wünschenswerth mache. Die Parteilichkeit der Yankees gegen die Deutschen lasse nicht einmal denen Gerechtigkeit widerfahren, die sich in ihren Schlachten auszeichneten. Auch finde sich nicht mehr, wie früher die Gelegenheit zu friedlicher Arbeit, zu reichlichem und lohnendem Erwerb. Die Schrift setzt davon auseinander, welch' inniger Conner zwischen der Auswanderung und der Entwicklung der Deutschen Rhederei stattfindet, und wie wesentlich die Schifffahrt, der Handel und die Industrie dabei betheiligt sind, daß die Auswanderung sich, wenn auch nur theilweise concentrire, und sich auf ein Gebiet richte, wie es unsern commerciellen Interessen entspricht. Es müsse dazu ein Gebiet gewählt werden, wo die Deutschen Ansiedler hoffen dürfen, einen entschiedenen Einfluß zu gewinnen, ihre Nationalität zu bewahren und allmählig zu einer entscheidenden zu erheben; ein Gebiet, an dem sich Deutschland nicht selbst einen Concurrenten erziehe. Dazu käme noch, daß es keine Tropengegend und kein Sklavenstaat sein dürfe. Der Verfasser schlägt dazu die La Plata Staaten vor, und namentlich Uruguay welches 5000 □-Meilen groß sei und nur 250,000 Seelen enthalte. Er proponirt die Sache durch eine Colonisations-Gesellschaft in's Werk zu setzen, deren Grundzüge er entwerfen will. (Rig. H.-Z.)

Berlin, 17. Febr. Ihre kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Konstantin ist gestern Abend 6¾ Uhr mit Höchstihrer Tochter und Gefolge mittelst Extrazuges in dem königlich hannoverschen Salonwagen auf Ihrer Rückreise nach St. Petersburg von Hannover hier eingetroffen und im russischen Gesandtschafts-Hotel abgestiegen. Ein Empfang fand nicht statt, da Ihre kaiserliche Hoheit denselben wegen eines leichten Unwohlseins nicht gewünscht hatte, und waren daher bei Höchstihrer Ankunft nur der russische Gesandte Baron v. Budberg, der russische Militair-Bevollmächtigte Graf v. Adlerberg, der großherzoglich sächsische Gesandte Graf v. Beust, die übrigen Herren der russischen Gesandtschaft und der Geh. Rath v. Winter zum Empfange auf dem Potsdamer Bahnhofe anwesend. (A. P. Z.)

Abgeordnetenhaus. Für die heutige (11.) Sitzung stand auf der Tagesordnung die Wahl des Präsidenten und der beiden Vice-Präsidenten, so wie

die Wahl eines Schriftführers an Stelle des Abg. Oppermann.

Von 290 Stimmen, welche bei der Wahl des Präsidenten abgegeben wurden, erhielten: Grabow 284, Bürgers 2, Simson 2, Gabke und Reichensperger je 1 Stimme. Herr Grabow ist somit gewählt.

Abg. Grabow: Meine Herren! Der durch ihre eben vollzogene Wahl fast einmüthig erneuerte, von mir mit dem lebhaftesten Danke erkannte Beweis Ihres mir bewahrten Wohlwollens und Vertrauens giebt mir trotz meiner Ihnen bei meiner ersten Wahl offen bekannten und noch fortdauernden Bedenken den Muth, das für die Dauer dieser Session mir nunmehr übertragene, mich in hohem Grade ehrende hochwichtige Amt eines Präsidenten dieses hohen Hauses zu übernehmen. Durch treue, gewissenhafte, parteilose Führung desselben werde ich nach allen meinen Kräften Ihr Vertrauen zu rechtfertigen und meine Schuldigkeit zu thun bemüht sein, wiederhole aber die dringende Bitte, mich in der Leitung der Geschäfte, wie bisher, so auch ferner, wohlwollend nachsichtig und kräftig gütigst unterstützen zu wollen.

Ein weites Arbeitsfeld, meine Herren, ist uns durch unsere Staatsregierung, durch die von uns ergriffene Initiative eröffnet, Ihr bewährter Eifer, Ihre bewiesene Ausdauer wird die fast erdrückende Last der Arbeiten zu bewältigen, Ihre leidenschaftslosen Berathungen werden in möglichster Einmüthigkeit Beschlüsse herbeizuführen wissen, welche zum Heil und Frommen unseres engeren und weiteren Vaterlandes gereichen.

Dies ist beim Antritt meines definitiven Amtes mein unerschütterlicher Glaube!

Bei der Wahl des 1. Vicepräsidenten erhielten Stimmen: Behrend (Danzig) 138, v. Rönne (Glogau) 92, Reichensperger 75, v. Forckenbeck, v. Rönne (Solingen), Virchow und Bürgers je 1 Stimme. Bei der engeren Wahl, zu der Behrend, von Rönne (Glogau), Reichensperger, v. Rönne (Solingen) und Virchow kamen, fielen auf Behrend 135, auf Rönne (Glogau) 98 und Reichensperger 76 Stimmen. Es war mithin eine nochmalige Wahl zwischen Behrend und v. Rönne (Glogau) erforderlich, bei der ersterer 139, letzterer 116 Stimmen erhielt. Hr. Behrend ist somit zum 1. Vicepräsidenten gewählt.

Zum 2. Vicepräsidenten wurde gewählt: Herr v. Bockum-Dolffs mit 229 Stimmen gegen 53, die Herr Reichensperger erhielt. Außerdem fielen Stimmen auf v. Rönne (Glogau) 3; auf Wachler 2; auf Harkort 2; auf Prince Smith und Virchow je 1. (A. P. Z.)

Berlin, 17. Febr. Die Kurhessische Debatte ist am Sonnabend beendet. Fünf Wochen sind die Abgeordneten nun versammelt — ihre einzige Leistung sind zwei Tage Debatten über Kurhessen! Von Preußen war noch nicht die Rede. Man sieht, es geht Alles viel frischer, wenn die Linke in der Majorität ist. Namentlich hat das Land jedenfalls jetzt viel mehr Diäten und andere Kosten zu bezahlen! —

Die liberalen Redner sagten auch am zweiten Tage nur ganz dasselbe, was ihre Freunde Tags zuvor geäußert. Nur Herrn v. Carlowitz heben wir heraus, der zwar kein rechter Preuße, sondern mehr aus Sachsen ist, aber doch möglichst sofort die Preußische Armee mobil machen will! Aus conservativem Sinne sprachen im Allgemeinen sehr gut die Abgg. v. Mallinckrodt und v. Gottberg, auf deren Reden wir noch besonders verweisen. Der Minister des Auswärtigen Graf Bernstorff erklärte am Schlusse, daß die Regierung die Frage wegen des Hessischen Wahlgesetzes von 1849 als eine offene zu betrachten fortfahre. Die Minister entfernten sich vor der Abstimmung. Die Polen enthielten sich der Abstimmung. Der Commissions-Antrag wurde bei Namensaufruf mit 241 Stimmen gegen 58 (Conservative und Fraktion Reichensperger) angenommen.

In dem zweiten Bericht der Petitions-Commission findet sich eine Petition besprochen des Dr. Neumann hierselbst um Gleichberechtigung der Homöopathie, Hydropathie, Heilgymnastik und des thierischen Magnetismus mit der Allopathie. Petent betreibt seine Sache beim Minister bereits seit zwei Jahren, jedoch vergebens; auch das Haus der Abgeordneten hat im vorigen Jahre Tagesordnung beschlossen; es handelt sich bei der vorliegenden Petition lediglich um den Streit über die Vorzüge der Homöopathie vor der Allopathie; die Commission beantragt Tagesordnung. — Die zweite Petition betrifft die bekannte Angelegenheit der Spanier Alhama und Machamores, die wegen Ausübung des protestantischen Cultus und Verbreitung der Bibel Jeder zu sieben Jahren Galeerenstrafe verurtheilt sind. Sofort nach dem Bekanntwerden dieser Verurtheilung hat sich, wie schon gemeldet, der Preußische Gesandte in Madrid Graf Galen (Katholik) zu dem Spanischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten begeben und diesem die dringendsten Vorstellungen gemacht, daß, selbst wenn die Verurtheilung den Landesgesetzen gemäß sei, die Anwendung derselben durch das Eintreten der Königlichen Gnade verhindert werden müsse, weil sie dem Bewußtsein der civilisirten Welt widerspreche. Die Commission beantragt, „in Erwägung, daß die Königl. Staatsregierung bereits die geeigneten Schritte in der Sache gethan, zur Tagesordnung überzugehen." — Die übrigen Petitionen haben kein allgemeines Interesse; sie betreffen meist so unbedeutende Privat-Angelegenheiten, daß es nicht bloß komisch ist, wenn so viel Mühe, Zeit und Geld des Landes auf dergleichen Quisquilien verwendet wird. (N. P. Z.)

Kassel, 15. Februar. Die „Zeit" und das „Fr. J." bringen übereinstimmende Berichte aus Hanau über die große Aufregung, die dort wegen der militairischen Execution gegen die Steuerverweigerer herrschen soll. Es seien die Pulte mit einem Dieterich geöffnet und Geld herausgenommen worden. Die „Kasseler Zeitung" dagegen enthält an der Spitze ihres heutigen Blattes die folgende Notiz: „In Hanau, wo in jüngster Zeit die Verweigerung der Steuern zugenommen hatte, hat sich, wie wir soeben hören, in Folge der getroffenen Maßregeln eine so große Bereitwilligkeit zur Steuerzahlung herausgestellt, daß dem dortigen Stadtrezeptor ein Gehülfe hat beigegeben werden müssen. Nicht wenige der dortigen

Steuerpflichtigen hatten übrigens ihren gesammten Steuerbetrag schon früher für das laufende Jahr vorausbezahlt, um den vorausgesehenen zudringlichen Ansinnen der Steuerverweigerung zu entgehen. (A. P. Z.)

Italien.

Turin, 15. Februar. Die „italienische Korrespondenz" veröffentlicht eine Proclamation des Nationalcomités zu Rom, in welcher das römische Volk aufgefordert wird, seinen Haß und seinen Groll abzuwerfen und die Beleidigungen der kirchlichen Regierung zu vergessen. Die Nation solle sich auf die Ereignisse dadurch vorbereiten, daß sie Europa durch ihren festen Willen, die weltliche Macht von der geistlichen zu trennen, und durch ihre Ehrfurcht vor dem Papste und der Geistlichkeit beruhige. Man müsse die aufrichtigen Katholiken überzeugen, daß die Sicherheit des Papstes nicht gefährdet sein würde, selbst wenn es am Schutze der französischen Truppen fehlen sollte. Die Römer würden übrigens bei jeder Gelegenheit durch friedliche Manifestationen ihren festen Entschluß, dem Königreich Italien unter Viktor Emanuels Scepter anzugehören, kundgeben. (N. Pr. Ztg.)

Rom. Nachrichten aus Rom vom 11. Februar zufolge hatte General Cialdini eine Truppen-Concentration in Umbrien anbefohlen und die Garnison von Orvieto verstärkt.

Eine Privatdepesche aus Rom meldet der „Patrie", daß die Stadt ruhig und der Papst sehr wohl sich befinde. Man treffe Vorkehrungen zur Verlängerung der französischen Occupation. Eine Batterie Artillerie daselbst soll durch eine andere vom allerneuesten System ersetzt werden. — Die Polizei erlaubt den Damen nicht mehr, wie man der „Corr. Hav." von hier schreibt, Blumensträuße mit ins Theater zu nehmen. Kürzlich mußte die Gräfin Campello ein prachtvolles Camelien-Bouquet am Eingang abgeben. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 16. Febr. Nach Berichten aus Venedig hat sich das Wohlbefinden der Kaiserin derart befestigt, daß ein Rückschlag nicht mehr zu besorgen ist. Die Kaiserin macht, begleitet von dem Kronprinzen Rudolph und der Prinzessin Gisela, täglich zwei Mal Gondelfahrten und dürfte in Kürze einen längeren Ausflug mittelst Dampfer machen. Zum Osterfeste wird der Kaiser wieder in Venedig erwartet, um sodann gleichzeitig mit der Kaiserin und dem kaiserlichen Prinzen nach Wien, resp. nach Larenburg zurückzukehren. — Der Prinz von Wales machte vorgestern seine Abschiedsbesuche und reiste gestern früh 6 Uhr mit dem Schnellzuge der Südbahn nach Triest ab. Vorgestern besuchte derselbe die kaiserliche königliche Bilder-Galerie im Belvedere und speiste sodann an der kaiserlichen Hoftafel. Bei seiner gestrigen Abreise wurde er von dem Prinzen August von Sachsen-Koburg bis zum Bahnhofe begleitet und dort von dem englischen Botschafter Lord Bloomfield erwartet. Der Kaiser und die Erzherzoge hatten den Prinzen am Freitag Abends besucht, um sich zu verabschieden. Der Prinz wird sich in Triest, wo die Ankunft gestern Abends um 10 Uhr erfolgte, an Bord des „Osborn" einschiffen und vorerst nach Malta reisen. (N. P. Z.)

Lemberg, 5. Februar. Hier enthalten die Polen sich jeder öffentlichen Faschingslustbarkeit. Der Restaurateur in der „Schießstätte" hatte einen öffentlichen Ball angekündigt, allein eingeschlagene Fensterscheiben waren die Folge. Dagegen werden von ruthenischer Seite öffentliche Bälle gegeben. — Der Tarnower Erzbischof Pukalski hielt neulich an die Seminaristen eine Rede, worin er mißbilligend über das demonstrative Aufstellen von Kreuzen, über das Singen religiös-politischer Lieder und das Abhalten von Gottesdiensten an national-politischen Gedenktagen äußerte und erklärte, daß weder die Kirche, noch die Geistlichkeit von den angeblichen polnischen Patrioten etwas zu erwarten hätte. Die nationale Bewegung bediene sich der Frömmigkeit bloß als Deckmantel und der Geistlichkeit als Mittel zu ihren Zwecken, um beide alsdann von sich zu weisen. — Gegen den „Dziennik polski" ist ein Proceß eingeleitet. Die Veranlassung dazu gab der Abdruck einer Proclamation von Herzen in London, die an die Russische Armee gerichtet ist. (N. P. Z.)

Amerika.

Nach Berichten aus New-York vom 2. d. würde Mr. Banks zum Marineminister ernannt werden. In Norfolk und Richmond (dem Gouvernementssitz der Süd-Union) herrschte in Folge der Expedition des General Burnside ein panischer (?) Schrecken. (N. Pr. Ztg.)

(Auswanderung.) Was den Handel am meisten drückt, sagt ein amerikanisches Blatt, und das Geschäftsleben hauptsächlich stört, ist die Ungewißheit, wann dieser leidige Krieg ausgehen werde? Unverantwortlich aber wäre es, wenn unter gegenwärtigen Umständen irgend Jemand zur Auswanderung nach Amerika anrathen würde, denn selbst nach abgeschlossenem Frieden wird unser Land längere Zeit zu seiner Erholung gebrauchen, und der Arbeitslosen wird es auch genug geben, wenn eine halbe Million Volontairs aus dem Kriege zurückkehren und das ganze Land wie Heuschrecken überschwemmen werden. (F. P.-Z.)

Ostindien.

Die neuesten Berichte aus Ostindien bestätigen die frühere Vermuthung, daß der angebliche gefangene Nena Sahib nicht der ächte sei. Der wahre Nena soll sich an der Tibetanischen Grenze herumtreiben. (N. P. Z.)

China.

Hongkong, 31. December. Neueste Berichte der „H. B. H." melden, daß in Japan alles ruhig ist. Die in Japan ansässigen Engländer scheinen nicht durchweg mit den neuerdings von Herrn Alcock und den britischen Konsuln erlassenen Reglements zufrieden zu sein, welche ihre früher mitunter sehr ungenirten Bewegungen im Lande einigermaßen beschränken. Der Prozeß, den Herr Moss wegen widerrechtlicher Verhaftung und Bestrafung gegen den britischen Gesandten in Japan, Herrn Alcock erhoben hat, ist jetzt von einer in Hongkong zusammengetretenen Jury entschie-

den worden. Es war auf eine Entschädigungs-Summe von 30,000 Doll. geklagt worden, der Oberrichter hatte indeß, vorbehaltlich eines Definitif-Bescheides über die Frage, vorläufig entschieden, daß die Beurtheilung des in Japan selbst erlittenen Unrechts hier nicht in Betracht gezogen werden könne, und so erkannte denn die Jury, unter Berücksichtigung des Umstandes, daß das Verfahren des Herrn Alcock theilweise auf entschuldbaren Irrthum beruhe, Herrn Moss für die in Hongkong selbst erlittene gesetzwidrige Haft von hundert und zwanzig Stunden eine Geldentschädigung von 2000 Doll. zu. Mit Rücksicht auf den oben erwähnten Vorbehalt wurde die Jury dann noch zur Abgabe eines eventuellen Verdikts über die Summe befragt, welche für das von Herrn Moss in Japan selbst erlittene Unrecht zu zahlen sein würde, und setzte dieselbe auf 15 — 20,000 Doll. fest. — Nach einer Mittheilung im „Japan Herald" vom 30. November ist es dem dortigen amerikanischen Gesandten, Herrn Harris, gelungen, für die Mutter seines von den Japanesen am 15. Januar 1861 ermordeten Gesandtschafts-Secretairs, Herrn Hensken, eine Entschädigung von 10,000 Doll. zu erlangen.

In Peking verlaufen die Dinge in aller Ruhe. Nach Berichten vom 2. December hat die Regierung noch einen Anhänger des gesprengten Regentschaftsrathes in die Verbannung geschickt und ist damit beschäftigt, die von der früheren Regierung ausgegebenen, aber niemals bezahlten, Noten baar einzulösen, was zu allgemeiner Befriedigung gereicht.

Von den drei nördlichen Häfen ist Nju-tschwang jetzt durch Eis gesperrt; Tientsin war am 9. d. M. noch eisfrei. Die Rebellen haben sich, seitdem sie mit Bomben vertrieben worden sind, nicht wieder in der Nachbarschaft von Tschefu gezeigt.

Der Handelsverkehr auf dem Yang-tsye-kiang nimmt immer mehr zu, und es bieten sich für Hankau und Kinkiang als Centralpunkte dieses Verkehrs die besten Aussichten dar. Admiral Hope ist mit Herrn Parkes am 23. d. M. von Schanghae nach Nanking abgegangen, vermuthlich, um mit den Rebellen zu einem schließlichen Abkommen zu gelangen, welches jetzt, wo Ningpo in ihrer Gewalt ist, nicht länger verschoben werden kann. Die Rebellen in Nanking sollen gegen die Fremden sehr erbittert sein und sie nicht in die Stadt einlassen. In Schanghae sind viele Flüchtlinge aus Ningpo angekommen, wo sie auf den Schutz der britischen Behörden rechnen. Ningpo wurde am 9. d. M. von den unter dem Kommando von Whang und Fang stehenden Rebellen besetzt. Obgleich der Platz stark genug befestigt ist, um Monate lang Widerstand zu leisten, so gab die kaiserliche Besatzung denselben doch schon zwei Tage nach dem Beginne der Einschließung preis. Sie machte sich aus dem Staube, und die Rebellen drangen darauf über die Mauern ein. Sie bewiesen sich bei dieser Gelegenheit ungewöhnlich milde, mordeten nicht und brannten auch keine Häuser nieder. Die Fremden wurden in keiner Weise molestirt, was man den eindringlichen Vorstellungen des britischen Konsuls zuschreibt, der früher mit den Insurgenten-Chefs konferirt hat. Der Tawutae von Ningpo hat sich in den Schutz des französischen Admirals, der Befehlshaber der Besatzung in den des britischen Konsuls begeben. Es herrscht jetzt in Ningpo fast Todesstille, und aller kommerzieller Verkehr hat aufgehört. Die wohlhabenden Einwohner haben schon lange vor der Einschließung der Stadt ihre Habe in Sicherheit gebracht.

Von den anderen Häfen wird nichts von Belang gemeldet. In Canton ist Alles ruhig. (A. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

London, 19. (7.) Februar. Reuters Büreau empfing so eben die folgenden telegraphischen Nachrichten, datirt New-York vom 6ten:

Die „New-York-Tribune" versichert, der Präsident Lincoln und der Kriegsminister würden selbst Commando's in der Armee übernehmen. Mac Clellan würde im Gebiet des Potomac den Oberbefehl führen.

Nachrichten aus Mexico melden, daß die innere Uneinigkeit aufgehört hat. Alle Parteien haben sich vereinigt, um der fremden Invasion Widerstand zu leisten.

Paris, 20. (8.) Februar. Die Interessen der Schatzbons sind auf 2½ reducirt.

Der „Constitutionell" vom heutigen Datum berichtet über das Resultat der Forderungen zur Rentenkonversion. In Paris waren sechzehn Millionen Rente verlangt, in den Departements während zwei Tagen vier Millionen Rente, Trentenaires 114,000.

Miscellen.

Neue Erfindung in der Gasbeleuchtung. Seit langer Zeit hat man sich bemüht, das durch Zersetzung des Wassers erhaltene Wasserstoffgas, welches bei seiner Verbrennung hohe Hitze aber keine Leuchtkraft giebt, so mit Kohle oder kohlenwasserstoffhaltigen Stoffen zu mischen oder zu verbinden, daß dasselbe als Leuchtgas zur Benutzung gelangen konnte. — Der größte Theil der vielen zu diesem Zweck gemachten Vorschläge und genommenen Patente bestand in einer mechanischen Mischung des Wasserstoffs mit Dämpfen von Kohlenwasserstoffen; man erhielt allerdings Gemenge, welche leuchtende Flammen gaben, die aber den Hauptvortheil der Gasbeleuchtung — das Leiten durch Röhren auf weite Strecken — nicht ertrugen, sondern durch die eintretende Condensation ihre Leuchtkraft wieder verloren. Andere Verfahren machten wiederum für jede Flamme besonders zu regulirende Apparate erforderlich. Wenige Techniker versuchten zur Erreichung des Zieles Wasserstoff mit Kohlenstoff zu verbinden; unter ihnen waren Jobard, Sellique und le Prince diejenigen, welche auf diese Weise die besten Resultate erhielten, ohne im Allgemeinen einen günstigen Erfolg erreicht zu haben, denn die Verfahren waren praktisch schwer durchzuführen. Den Herren Schaeffer und Walcker hierselbst ist es jetzt vollkommen gelungen, aus dem Wasser in Verbindung mit den billigsten kohlenwasserstoffhaltigen Materialien, als Theer, Harz, Erdöl ꝛc., ein Leuchtgas zu erzeugen, welches in den ver-

schiedensten Beziehungen einen Vorzug vor dem Steinkohlengas hat. Das neue Gas, Hydro-Carbon-Gas genannt, welches nach seiner direkten Ausleitung aus dem Gasometer mit vollster Leuchtkraft brennt und sich nach jeder Entfernung hin leiten läßt, hat dem Leuchtgas aus Steinkohlen gegenüber folgende Vortheile: 1) Die Darstellung ist eine einfache und leichte, die Retorten werden nicht geöffnet um entleert und gefüllt zu werden, sondern die Entwickelung geht in ununterbrochener Weise fort, und es kann nach Belieben jeden Augenblick damit aufgehört und begonnen werden. 2) Die benutzten Materialien werden bei der Gasbereitung vollständig aufgenutzt, ohne sonstige Nebenprodukte zu erzeugen, auch sind die Materialien frei von Schwefelverbindungen, weshalb die bei der Steinkohlengasbereitung nöthigen umständlichen Reinigungen und dadurch erforderlichen Reinigungsapparate fortfallen. 3) Das Hydrocarbongas hält sich in dem Gasometer und in den Röhren wochenlang in jeder Temperatur, ohne an Kraft zu verlieren. 4) Das Gas ist frei von jeder schädlichen Verbindung und wirkt deshalb bei der Consumtion nicht nachtheilig auf polirte Metalle, Vergoldungen, Tapeten, Pflanzen und andere Stoffe, wie dies bei Steinkohlengas der Fall ist. 5) Die Leuchtkraft des Gases ist mehr als doppelt so groß, als die des Steinkohlengases, trotzdem der Verbrauch nur $\frac{2}{3}$ so stark ist. Es eignet sich deshalb besonders zur Beleuchtung von Zimmern, Sälen, Theatern ꝛc., da in Folge des geringeren Konsums, bei größerer Helligkeit, weniger Verbrennungsprodukte entstehen und die zuweilen unerträgliche Hitze und die sonstigen Unannehmlichkeiten des gewöhnlichen Leuchtgases bedeutend vermindert werden. 6) Die Herstellungskosten stellen sich billiger als die des Steinkohlengases. Eine Retorte in der Größe der bis jetzt üblichen Gasretorten von $8\frac{1}{2}$ Fuß Länge liefert in 24 Stunden 8- bis 9000 Cub. F. Gas. Aus den angeführten Punkten ergeben sich für die praktische Anwendung im Großen folgende Resultate: Die Einfachheit der Herstellung, so wie der dazu nöthigen Apparate (Retorte, Abkühlungsvorrichtung und Gasometer) lassen die Gasbeleuchtung leicht und bequem für kleinere Anlagen, für Fabriken, Güter, Eisenbahnstationen und dergleichen einführen, wo Steinkohlengas nicht rentiren würde. Das Nichtverderben des Gases gestattet, durch einmaliges Arbeiten sich auf mehrere Wochen Gas vorräthig zu machen, in Zeiten, wo wenig verbraucht wird. Für Gegenden, in welchen Steinkohlen zur Gaserleuchtung fehlen, ist durch das Hydro-Carbon-Gas dem Mangel abgeholfen. Bereits bestehenden Steinkohlengas-Anstalten ist durch das Hydro-Carbon-Gas ein leichtes und bequemes Mittel geboten, auf billige Weise die Qualität ihres Gases zu verbessern und die Quantität zu vergrößern, wozu ihnen bis jetzt nur die theuren Candle (Boghead-) Kohlen zu Gebote standen, während sie hier ihren eigenen Theer verwenden können. Ganz besonders geeignet ist das Gas zum Comprimiren, zur Erleuchtung von Eisenbahnwagen, Dampfschiffen ꝛc. Außerordentliche Vortheile gewährt das Verfahren in Gegenden, wo Schieferkohle, Braunkohle, Torf in Menge vorhanden sind, indem diese Materialien direkt vergast und die Gase mit den bedeutenden Theerprodukten gleichzeitig mit dem Wasserstoffgas in Hydro-Carbongas verwandelt werden. Die günstigsten Resultate in dieser Beziehung liegen bereits vor, namentlich in der Fabrik von Wiesmann u. Co. in Beuel bei Bonn, wo direkt die dort in so großer Menge vorhandene Schieferkohle zur Herstellung von Hydro-Carbongas verwendet wird; beispielsweise werden in diesem Etablissement aus einem Centner Schieferkohle circa 1000 Kubikfuß des vorzüglichsten Leuchtgases gewonnen. — Mit dem neuen, bereits in sämmtlichen Staaten Europa's patentirten Verfahren, lösen die Erfinder die an die Gasbeleuchtung gestellte Aufgabe, auf einfache Weise aus billigen Materialien das schönste und hellste Licht, welches je durch Leuchtgas hervorgebracht worden, zu erzeugen. (A. P. Z.)

In der Posener Zeitung liest man: „Aus gewiß sehr triftigen Gründen, die jedoch nur den wenigen Eingeweihten, nicht aber dem gemeinen, einfachen Menschenverstande ersichtlich sind, darf Niemand, selbst nicht der zum Kranken eiligst berufene Arzt, oder wer sonst im Falle dringender eiliger Beförderung ist, auf einem der Güterzüge unserer Eisenbahnen befördert werden, und zwar selbst dann nicht, wenn in solchen sich zur Beförderung des Bahnpersonals oder aus was sonst für Veranlassung Personenwagen und in diesen leere Plätze befinden, es sei denn, daß der Bewerber darum hierauf als Begleiter eines Stück lieben Viehes Anspruch macht. Zu solchem Ende wird in Lissa (dem sogenannten „polnischen" Lissa) von einem Industriellen ein Ziegenbock gehalten, den man als Vermittler eines Fahrbillets auf dem Güterzuge zu 5 Sgr. pro Station miethet. So fuhr jüngst einer unserer bekanntesten Magnaten, Graf P., als Begleiter dieses Ziegenbocks, und noch erst am 31. Jan. der Kaufmann A. in derselben Eigenschaft von Lissa nach Station Alt-Boyen." (F. P.-Z.)

Der von der Tabaksregie in Paris einzig zum Verkaufe von Luruscigarren eröffnete Laden macht glänzende Geschäfte. Es wurden darin innerhalb der ersten dreizehn Tage 103,450 Cigarren im Werthe von 40,249 Fr. abgesetzt. Die Cigarren kommen aus den besten Fabriken der Havannah und werden in Kistchen das Stück von 30 Centimes bis zu 1 Fr. 50 Centimes verkauft. (F. P.-Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 25. Dorpat, den 12. Februar 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Pacht der beiden Fischzüge bei der Stadt und bei Pranska vom 1. März d. J. ab unter den bisher bestandenen Bedingungen zu übernehmen, sowie Diejenigen,

welche 22 Pud 18 Pfund Talglichte und 540 Kruschken Leuchtspiritus zur Beleuchtnug des Rathhauses und Gefängnisses für das Jahr 1862 zu liefern Willens und im Stande sind, hiermit aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23. Februar d. J. festgesetzten Torgtermine um 12 Uhr Mittags und dem später festzusetzenden Peretorge im Sitzungslocale Eines Edlen Rathes einzufinden, ihre desfallsigen Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlages fernere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 12. Februar 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Kyber.

Nachdem bereits im Jahre 1852 unter Allerhöchster Genehmigung eine allgemeine Aufforderung an die Bewohner Rußlands ergangen war, durch freiwillige Beiträge sich an der Errichtung einer heizbaren Kathedrale in der Stadt Kiew, zum Andenken an den apostelgleichen Großfürsten Wladimir zu betheiligen, ist bereits eine namhafte Summe auf diesem Wege aufgebracht worden. Da dieselbe aber die Kosten, welche für den nach dem Allerhöchst bestätigten Plan zu bewerkstelligenden und ehestens zu beginnenden Bau erforderlich sind, nicht zu decken im Stande ist, der Bau vielmehr noch doppelt so viel erheischt, so setzt Se. Hohe Eminenz, der Kiewsche Metropolit Arseni seine Hoffnung auf die fernere Opferbereitwilligkeit aller Bewohner des Reichs. — Indem Eine Erlauchte Kaiserliche Livländische Gouvernements-Verwaltung solches bereits zur allgemeinen Kenntniß gebracht, hat sie zugleich dieser Polizei-Verwaltung mittelst Rescripts vom 1. Februar d. J. Nr. 276 aufgetragen, in ihrem Jurisdictionsbezirke eine Subscription zu dem erwähnten Zweck zu eröffnen und die eingegangenen Beiträge binnen Jahresfrist zur Weiterbeförderung einzusenden.

Zur Erfüllung obigen Auftrages werden demnach die resp. Einwohner dieser Stadt, welche zu dem in Rede stehenden Zwecke freiwillige Beiträge spenden wollen, von dieser Polizei-Verwaltung hierdurch aufgefordert, ihre Gaben in der Kanzellei dieser Behörde abzugeben, und den Betrag der Gabe auf dem daselbst zu solchem Behufe ausliegenden Subscriptionsbogen, unter Beifügung des Namens und Standes, zu verzeichnen. Dorpat, den 9 Februar 1862. 2

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretair v. Böhlendorff.

Bei dem Vogteigerichte dieser Stadt ist eine goldene Taschenuhr nebst Kette eingeliefert worden. Der Eigenthümer dieser, wahrscheinlich gestohlenen Gegenstände, ist bis jetzt nicht ermittelt worden, daher solches hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, damit der etwaige Eigenthümer der in Rede stehenden Uhr nebst Kette zur Empfangnahme sich melden könne.

Dorpat-Rathhaus, am 12. Februar 1862.

Ad mandatum: J. A. Feldmann, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Alle diejenigen Personen, welche in geschäftlichem Verkehr mit mir stehend, bezügliche Auskünfte von mir zu erhalten wünschen sollten, ersuche ich hiedurch, sich für die Dauer meiner bevorstehenden Abwesenheit von Dorpat an den Herrn Mag. jur. O. v. Schmidt hieselbst (im Scharteschen Hause am Markt) wenden zu wollen. Dorpat, den 9. Februar 1862. 2

A. v. Dehn.

Der Posten des Notaire bei dem IV. Dörptschen Kirchspielsgerichte ist vacant. Diejenigen, welche auf diesen Posten reflectiren sollten, werden ersucht, schriftlich an den Herrn Kirchspielsrichter Schwarz (Heiligensee) bis zum 1. März d. J. sich zu wenden. 2

Die neu eingerichtete

Maschinen-Fabrik auf Kabbina

bei Dorpat

erlaube ich mir einem hochgeehrten Publiko hiermit bestens zu empfehlen.

Außer der Anfertigung landwirthschaftlicher Geräthe und Maschinen, wie Pflüge, Eggen, Extirpatoren, Dreschmaschinen nebst Göpeln bis

zu sechs Pferden, Getraide-Reinigungsmaschinen, Häckselmaschinen, Schrotmühlen, Flachsbrechmaschinen, Jauchpumpen, Drehmangeln, Aexte u. Beile, Heu- und Düngergabeln, Kartoffelhacken, Rübenschneider und Rübenmußmaschinen, Ziegel- und Drainröhrenpressen ꝛc. ꝛc., übernehme ich Bestellungen auf Brennerei- und Brauerei-Geräthe und Maschinen, als Kartoffel- und Malzquetschmaschinen, Maischmaschinen, Maischpumpen. Ferner liefere ich complete Kreissäge-Einrichtungen mit Sägeblättern von $1\frac{1}{2}$ bis $2\frac{1}{2}$ Fuß Durchmesser, kleinere und größere Saug- u. Druckpumpen, complete Wagenachsen mit Buchsen in drei verschiedenen Größen. Weiter erbiete ich mich zur Anfertigung von Kurbelwellen, Sperrrädern, Lagern ꝛc. für Sägemühlen, von Mühleisen nebst Hauen, Spurpfannen, Rädern, Scheiben ꝛc. zu Mahlmühlen und zur Herstellung von Transmissionen. Außerdem übernehme ich alle in das Maschinenfach einschlagende Reparaturen.

Indem ich ein hochgeehrtes Publikum höflichst ersuche, mich recht bald mit Bestellungen zu beehren, schließe ich mit der Versicherung, daß ich mich stets bestreben werde, alle mir gegebenen Aufträge prompt und solide auszuführen.

Kabbina, den 1. Februar 1862.

M. Gruhl.

Für das Gut Weißensee wird ein tüchtiger und mit guten Zeugnissen versehener Gemeindeschreiber gesucht. Das Nähere ist zu erfahren bei Baron Vietinghoff, im v. Stiernhielmschen Hause. 1

In der St. Petersburgschen Straße, im Gädtschen Hause Nr. 116, werden Glacé- und andere Handschuhe so wie Blonden und verschiedene Seidenzeuge gewaschen; außerdem werden männliche so wie weibliche Kleidungsstücke von Flecken jeder Art befreit. 3

Warme Damen- und Herren-Galloschen, à 1 Rbl. 30 und 1 Rbl. 80 Kop. S., empfiehlt in großer Auswahl 1

A. Lipping, Haus Kapiloff.

Frische Schottische Speckheeringe und Norweg. Fettheeringe vorzüglicher Qualität sind zu haben in der Silskyschen Handlung am Stationsberge. 2

Verschiedene **Pianofortes** sind zu haben bei **O. D. Wenzel** gegenüber der Universität, neben der Academischen Musse. 1

Ein großes Pferd ist billig zu verkaufen im Paboschen Hause beim Kutscher Martin 1

Ein schnelllaufender Träber-Hengst von edler Race ist zu verkaufen. Zu erfragen im Hause des Grafen Sivers beim Kutscher Alexander. 2

Ein Wirthschafts-Kasten ist zu verkaufen im ehemaligen Kaupingschen Hause. 1

Einen warmen Wasok für 4 Personen und 6 leichte Kibitken hat zu vermiethen H. Sommer.

Mein Haus in der Karlowastraße, bestehend aus 8 Zimmern, mit einem Obst- und Blumengarten, nebst Stallraum, Wagenremise, Keller und Kleeten, zugleich mit Benutzung eines Badehauses im Sommer, ist für den jährlichen Preis von 175 Rbl. S. zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt während meiner Abwesenheit Hr. v. Jürgensohn, daselbst wohnhaft im Nebengebäude. 2*

E. Baron Stackelberg.

Ein 2-stöckiges Haus, im 1. Stadttheil gelegen, ist zu verkaufen. Zu erfragen bei G. Reinwald, neben dem Herrn Propst Willigerode. 1*

Eine Familienwohnung von ca. 7 Zimmern wird gewünscht. Die Meldung im Hotel Paris Nr. 2.

Abreisende.

Köhler, J. Schneider, Hutmachergesellen. 3
F. Schmidt, Sattlergesell. 3
C. Jacobsohn, Stellmachergesell. 3
Hugo Banck, Goldarbeitergehülfe. 2

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Dieners J. Wassermann Sohn Leopold Johannes Theodor. St. Marien-Kirche: des Baumeisters J. F. Jürgens Sohn Paul Wilhelm Georg; des Schneiders G. Thal Tochter Mathilde Marie Julie. Univ.-Gemeinde: des Professor Dr. E. Reißner Sohn Johannes Ernst Reinhold.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Gräfin Henriette von Münnich, 68 Jahr alt; der Aren-

dator Friedrich Wilhelm Martinsen, 62½ Jahr alt; die Kunstgärtnerswittwe Helene Auguste Kleekampf, 61 Jahr alt; des Kaufmanns O. Johannsen Sohn Emil Christian, 2 Jahr alt. St. Marien-Kirche: die Wittwe Margarethe Müller, 62 Jahr alt.

Am Thronbesteigungsfeste, den 19. Februar, in r St. Johannis-Kirche Vormittags 10 Uhr r die St. Marien- und für die St. Johannis-Geeinde deutscher Gottesdienst mit heiliger Abendmahlsier. Vorher halb 10 Uhr Beichte. Meldung zur ommunion beim Oberpastor Schwarz und beim ropste Willigerode.

Bei **C. Flemming** erschien und ist durch alle uchhandlungen, in Dorpat durch **E. J. Karow**, niversitäts-Buchhändler, zu haben:

andbuch der Landbaukunst und der landwirthschaftlichen Gewerbe, für Baumeister, Landwirthe und Cameralisten bearb. vom Kreisbaumeister **J. C. Wedecke** u. Architect **Dr. J. A. Romberg**. 2te Auflage. Preis 15 Thlr. Das Werk ist in 10 Lieferungen, jede zu 1½ Thlr., zu haben. Inhalt: 1) Baumaterialienlehre, 50 Bogen Text und 33 Tafeln in Folio; 2) die Mauerwerksarbeiten, 22 Bogen Text und 80 Tafeln Abbildungen; 3) die Zimmerwerksarbeiten, 11 Bogen Text und 50 Tafeln Abbildungen; 4) die Arbeiten des Bautischlers, 2 Bogen Text und 15 Tafeln Abbildungen; 5) die Baukunst für landwirthsch. Gewerbe, 9 Bogen Text und 9 Tafeln Abbildungen.

ntwürfe zu Stadt- u. Landhäusern vom Architect **G. G. Ungewitter**. Der 1. Band, aus 48 Foliotafeln bestehend, ist vollendet und kostet 8 Thaler, vom 2. Bande ist das 1. u. 2. Heft, jedes zu 1⅓ Thlr., erschienen und das 3. Heft ist in Arbeit.

orlegeblätter für Holzarbeiten von **G. G. Ungewitter**. 48 Tafeln in Folio und 6 Bogen Text. Preis 6 Thlr. (Auch in 6 Lieferungen zu 1 Thlr.)

orlegeblätter für Ziegel- u. Steinarbeiten von **G. G. Ungewitter**. 48 Tafeln und 6 Bogen Text. Preis 6 Thlr. (Auch in 6 Lieferungen zu 1 Thlr.)

ie Zimmerwerksbaukunst in allen ihren Theilen von Architect **Dr. Romberg**. 181 Foliotafeln Abbildungen u. 38 Bogen Text. 3te Auflage. Preis 12 Thlr. (Auch in 12 Lieferungen jede 1 Thlr.)

ntwürfe zu gothischen Möbeln von Architect **G. Ungewitter**. 48 Foliotafeln und 4 Bo- Text. Preis 4½ Thlr. (Auch in 6 Liegen zu 22½ Sgr.) Die 1. Lieferung des Bandes ist im Erscheinen begriffen.

Entwürfe zu Grabsteinen von **G. G. Ungewitter**. 48 Foliotafeln und 3 Bogen Text. Preis 6 Thaler. (Auch in 6 Lieferungen zu 1 Thlr.)

Entwürfe zu Schaufenstern und zur innern Decoration der Läden, vom Architect **C. Lipsius**. 1. u. 2. Lieferung, à 6 Blätter, die Lieferung 1½ Thlr. (Wird fortgesetzt.)

Entwürfe zu Renaissance- und Rococo-Möbeln vom Architect **Wiedemann**. 3 Hefte, jedes 8 Folioblätter zu 1½ Thlr.

Decorationen der Treppen und der Treppenhäuser von **Ed. Tietz**, Architect und Baumeister in Berlin. 1. Heft, 10 Foliotafeln, Preis 2 Thlr. Das Ganze umfaßt 3 Hefte.

Entwürfe zu gothischen Ornamenten, zunächst für Decken u. Wände, von **G. G. Ungewitter**. 8 Tafeln in Folio 1½ Thlr.

Entwürfe zu Stubenöfen in Kachel- und Thonconstruction, sowie zu solchen mit eisernen Kasten versehen, von **C. Pötzsch**, Architect. Preis 1 Thlr.

Der Treppenbau in Holz, für Zimmerleute, Tischler und Baubeflissene, von **A. Romberg**, Architect. 15 Tafeln in Folio mit Text. Preis 1½ Thlr.

Neue große Geldverloosung
von
2,200,000 Mark,

in welcher nur Gewinne gezogen werden, **garantirt von der freien Stadt Hamburg.**

1 Original-Loos kostet 2 Thlr. Pr. Crt.

Unter **18,500 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer: Mark **200,000**, **100,000**, **50,000**, **30,000**, **15,000**. **12,000**, 7mal **10,000**, 2mal **8000**, 2mal **6000**, 2mal **5000**, 16mal **3000**, 50mal **2000**, 6mal **1500**, 6mal **1200**, 106mal **1000**, 106mal **500** Mark ꝛc. ꝛc.

Beginn der Ziehung: Anfang kommenden Monats.

Meine allbekannte und beliebte Geschäfts-Devise ist:

„Gottes Segen bei Cohn"

unter welcher **so oft** und neuerdings **in den letzten Monaten 3mal der größte Haupttreffer** bei mir gewonnen worden.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen oder gegen Postvorschuß, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

Große

Capitalien-Verloosung,

welche in ihrer Gesammtheit

18,500 Gewinne

enthält, als:

80,000 Thaler,

2 zu **40,000** Thlr., 1 zu **20,000** Thlr., 1 zu **12,000** Thlr., 1 zu **6000** Thlr., 1 zu **4800** Thlr., 7 zu **4000** Thlr., 2 zu **3200** Thlr., 2 zu **2400** Thlr., 2 zu **2000** Thlr., 16 zu **1200** Thlr., 50 zu **800** Thlr., 6 zu **600** Thlr., 6 zu **480** Thlr., 106 zu **400** Thlr. u. s. w.

Diese Capitalien-Verloosung, welche vom Staate garantirt ist, kann man vom unterzeichneten Bankhause $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ Originalloose beziehen. Die amtlichen Gewinnlisten werden sofort nach der Entscheidung zugesandt. Die Gewinne werden bei allen Bankhäusern in Preuß. Thalern ausgezahlt. Pläne zur gefälligen Ansicht gratis. Auswärtige Aufträge werden prompt und verschwiegen ausgeführt.

$\frac{1}{1}$ Originalloos kostet **2** Thlr.
$\frac{1}{2}$ do. „ **1** „
$\frac{1}{4}$ do. „ — „ **15** Sgr.

Man wende sich gefälligst direkt an

Gebr. Lilienfeld,
Bank- u. Wechselgeschäft in Hamburg.

On offre la main au bonheur!

Dans le grand

lotissementd'arge t

lequel est garanti du Sénat de Hambourg et a lieu après un plan de lotissement publié de Département des finances,

le 12 Mars prochain.

Capital du lotissement
2,200,000 Marcs,

réparti sur **18,500** gains

parmi lesquels sont gains principals de marcs **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 15,000, 12,000,** 7 fois **10,000,** 2 fois **6000,** 2 fois **5000,** 16 fois **3000,** 50 fois **2000,** 6 fois **1500,** 6 fois **1200,** 106 fois **1000** etc. etc.

Je venos $\frac{1}{1}$ lot-original à 2 risdales prs. Crt.
$\frac{2}{2}$ — à 2 — —
$\frac{4}{4}$ — à 2 — —

Ordres étrangers j'effectuerai promptement et discret et après le tirage j'envoie les officielles listes de tirage promptement, aux mes honorés intéressés. En égard à payement j'accorde chaque allégement possible. Je prends des Coupons, billets de caisse et marques à affranchir en payement.

Louis Wolff,

Banquier et affaire d'effets à Hambourg.

Wechsel- und Geld-Cours am 8. Februar 1862.

	St. Pethg.	Riga.
Auf Amsterdam	164 1/2	164 1/2
„ London 3 Monat	33 1/4	33 1/4
„ Hamburg	29 3/4	29 11/16
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5 5/8% in Silber 1. Serie (1820)	—	97 1/2
5 5/8% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	—	—
5 5/8% do. 3. Serie (1831)	—	98 1/2
5 5/8% do. 4. Serie (1832)	—	96 1/2
5 5/8% do. 5. Serie (1854)	—	98
5 5/8% do. 6. Serie (1855)	—	—
4 5/8% do. 1. Serie (1840)	—	86
4 5/8% do. 2., 3. und 4. Serie	—	—
4 5/8% do. 5. Serie	—	—
5% Reichsbank-Billete	—	—
5 1/8% Hafenbau-Obligationen	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	99 1/2
do. Stieglitzische do.	—	—
Liviändische Rentenbriefe	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	98 1/2
do. do. auf Termin	—	—
Ehstländ. do.	—	—
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—
Actien der russ. Eisenbahnen	—	—
Obligationen der russ. Eisenbahnen	—	—
Actien Russ. Eisenb. lib. Prämien	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Riga

am 8. Febr. 1862.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15	117	—	118	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	91	—	—	—
Hafer . . . à 20 „	78	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	4	25	4	50
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	3	40	3	60
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	2	50	2	60
Kornbranntwein, 1/2 Brand . . pr. Fass	12	—	—	—
dito 1/3 „ . . „ „	16	—	—	—

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 19.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Mittwoch, den 14. Februar 1862.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Februar. Heute bin ich in der glücklichen Lage, Ihnen eine interessante, wenn auch eben nicht sehr erfreuliche diplomatische Neuigkeit melden zu können. Ich erfahre von ganz zuverlässiger Seite, daß das Berliner Cabinet sich vor einiger Zeit nach St. Petersburg gewendet und dort vorgeschlagen hat, gemeinschaftlich mit der officiellen Anerkennung des Königreichs Italien vorzugehen. In Petersburg war man jedoch anderer Meinung und erklärte daß man sich zu einem solchen Acte um so weniger verstehen könne, als Rußland so eben im Begriffe stehe, seine diplomatischen Beziehungen zu Rom wieder herzustellen. In hiesigen demokratischen Kreisen hofft man nun, daß Preußen auch ohne Assistenz Rußlands den revolutionären Sprößling, das Französische Pflegekind, als ächte Italienische Königstochter anerkennen werde. In andern Kreisen herrscht Bestürzung, man hegt also ernsthafte Besorgnisse, Preußen auf so gefährlichem Pfad wandeln zu sehen. Es soll übrigens hierbei gleich bemerkt werden, daß nicht in Deutschland und Italien allein die Demokratie Riesenfortschritte macht; es steht hier ganz ebenso. Dinge, welche im vorigen Jahre noch höchst schüchtern auftauchten, die vor drei Jahren noch völlig unmöglich waren, geschehen jetzt hier auf offener Straße und bei hellem Tageslicht. Es giebt Leute, welche behaupten, das empire werde alt, die Sprungfedern verlören bereits ihre Elasticität; ich will darüber nicht urtheilen, aber mir erscheint es ganz natürlich, daß man dieselbe Revolution, die man in Italien mit Zuaven und gezogenen Kanonen unterstützt, daß man die nicht auf die Länge auf dem Mac-Adam von Paris durch Municipaux bekämpfen kann. Das ist eben so unmöglich, wie die Verfolgung einer demokratischen Politik im Innern und einer legitimistischen nach außen hin. Es läßt sich eins nicht vom Andern trennen. Die Pariser Demokratie wird jetzt versuchen, Einen der Ihrigen in die Akademie zu bringen, sie hat dazu den bekannten Redner Advocaten Jules Favre erwählt. Schön ist der Mann nicht, er sieht fast aus wie der frühere Preußische Abgeordnete Temme, der jetzt in Zürich lebt; aber er ist immerhin ein großes Talent. Ein kleineres Talent ist Hr. About, aber im Schimpfen ist er doch groß; so hat er neulich in einem befreundeten Blatte die Studenten, welche seine geliebte Gaëtana ausgepfiffen haben, die „Elite der Französischen Gassenbubenschaft" genannt; es läßt sich denken, daß die Studenten ihn nicht auf Antwort warten ließen, sie erklärten Hrn. About in der nächsten Nummer ihres Journals „le Travail" ganz einfach für einen „verächtlichen Lumpen"; auch nicht ganz übel. So kann es einem immerhin geistreichen Schriftsteller doch ergehen, wenn er gar zu schamlos als Schützling Foulds, Tischgenosse des Palais Royal und halbofficieller Lohnscribent auftritt. (N. P. Z.)

Wie sehr die Kenntniß und die Werthschätzung der deutschen Philosophie in Frankreich zugenommen hat, schreibt die deutsche „Pariser Zeitung", davon erhalten wir einen neuen Beweis in einer trefflichen Monographie: Sur le causes, du rire, par Léon Dumont. Der Verfasser behandelt, ehe er zur Entwickelung seiner eigenen Theorie kommt, die betreffenden Ansichten einer Reihe alter und moderner, französischer und ausländischer Philosophen, und unter den letzteren erscheint folgende achtunggebietende Reihe von deutschen Namen: Leibnitz, Lessing, Mendelssohn, Sulzer, Eberhard, Eschenburg, Riedel, Meiners, Kant, Schelling, Schlegel, Ost, Solger, Weisse, Arnold Ruge, Stephan Schütze, Flögel, Jean Paul, Hegel, Vischer, Zeising, Carrière und Schopenhauer. (A. P. Z.)

Paris, 17. Februar. Die Antwort-Adresse des Senats, vom Präsidenten Troplong verfaßt, ist in der heutigen Senats-Sitzung gelesen worden. Stilistisch vollendet, wie fast alle Arbeiten dieses geschmackvollen Juristen, schließt sie sich, mit Antithesen spielend, wie das so Französische Art ist, in ihrem ersten Theile der Ausführung der Thronrede, Wendung für Wendung folgend, sehr nahe an, erst weiterhin tritt sie selbstständiger auf, und es heißt darin z. B.:

„Sire! Zu den fremden Cabinetten sind Ihre Beziehungen freundschaftlich und voll Vertrauen. Bei uns athmet Alles den Frieden, Alles strebt nach den nützlichen und fruchtbaren Unternehmungen, die der Krieg nur gefährden könnte. Dieses hat den erhabenen Gästen auffallen müssen, deren Besuche voll Herzlichkeit waren; dieses geht aus der ganzen Bewegung im Innern hervor, in der sich unsere Thätigkeit entfaltet. Frankreich und sein Oberhaupt brauchen nur in der Nähe gesehen zu werden, um in ihrer loyalen Liebe für die Eintracht beurtheilt zu werden. Wir haben deshalb auch nur Streitigkeiten mit der weit

entlegenen Barbarei, die gegen das öffentliche Recht revoltirt hat. Unsere Land- und Seesoldaten haben dieses China und den äußersten Orient bereuen lassen. Merico wird ebenfalls seine verdiente Strafe für sein unwürdiges Betragen erhalten. Möge die im Verein mit Spanien und England unternommene Expedition mit Energie verfolgt werden und der Gerechtigkeit, unseren Mitbürgern und den nationalen Interessen eine vollständige Genugthuung zu Theil werden. In unserer Nähe, auf jener durch unsere Waffen von fremdem Joche befreiten Erde Italiens herrscht fortwährend ein Conflict, der die Gemüther in Zwiespalt erhält und die Gewissen verwirrt. Die dem großen Staatskörper darüber mitgetheilten Documente haben uns bewiesen, wie legitim und zweckmäßig das Vertrauen war, welches der Senat in Ew. Maj. gesetzt hat. Indem Ihre Regierung den internationalen Erfordernissen Rechnung trug, hat sie die Interessen des Katholicismus nicht aus den Augen verloren und Ew. Maj. hat mit eben so viel Loyalität als Klugheit die laut von Ihnen proclamirte Politik, welcher der Senat in seiner Adresse von 1861 eine so vollständige Zustimmung gab, in Anwendung gebracht. Sie verharren auf Ihrem Werke der Protection und der Versöhnung, wie wir auf unserem Vertrauen und unseren Ueberzeugungen. Ohne Zweifel empfinden Sie wie wir selbst Bedauern, bald so viel blinden Eifer und unvernünftige Forderungen, bald den Widerstand und die Unbeweglichkeit noch vorzufinden. Aber Ihre Rathschläge sind die der Weisheit, und man darf nicht ermüden, in ihrem Namen hier zu sagen, daß die größten Werke der Ruhe und Mäßigung nicht entbehren dürfen, und dort, daß die gerechtesten Sachen durch ungerechte, mit der guten Leitung der menschlichen Geschichte unverträgliche Weigerungen auf Irrwege gerathen."

Das wird zur Charakterisirung dieses Actenstückes genügen. (N. P. Z.)

England.

London, 17. Febr. Die „Morning Post" bringt einen Artikel, worin es heißt: „Deutschland scheint, wie Amerika, einer Zweitheilung ausgesetzt zu sein. Oesterreich warf Preußen den Fehdehandschuh hin, indem es erklärte, Preußens Hegemonie sei unstatthaft, nachdem es selbst doch Italien früher hegemonisirte. Oesterreich strebt offenbar nach der deutschen Suprematie und nach der Garantirung seiner nichtdeutschen Besitzungen. Somit ist das Resultat der bisherigen Einheits-Agitationen ein entschiedener Dualismus und drohende Trennung Deutschlands in einen nördlichen und einem südlichen Bund."
(A. P. Z.)

London, 17. Febr. J. M. die Königin wird, wie das „Court. Journ." glaubt, in Bälde nach Windsor zurückkehren und vielleicht auf kurze Zeit nach der Hauptstadt kommen, um die Angelegenheiten ihres verstorbenen Gemahls persönlich zu ordnen. In der Hinterlassenschaft des Prinzen befinden sich nämlich viele Papiere und Briefe, welche eine sorgfältige Durchsicht erheischen und die Königin selbst wird über die Aufbewahrung der wichtigsten derselben Entscheidung treffen. Aus demselben Grunde dürfte Ihre Majestät noch im Frühjahr nach Balmoral gehen.
(N. P. Z.)

Ueber das Auftreten Oesterreichs und der Würzburger gegen Preußen schreibt die Palmerstonsche „Post" unter Anderm:

Die von der Oesterreichischen Coalition in Berlin überreichte gleichlautende Note ist ganz unfraglich das wichtigste diplomatische Actenstück über Deutsche Angelegenheiten, welches seit der Thronbesteigung des jetzigen Königs von Preußen in die Welt gegangen ist. Es wird darin das offene Bekenntniß abgelegt, daß zwischen Preußen und den Mitgliedern der Oesterreichischen Coalition kaum die Möglichkeit einer Verständigung vorhanden ist. Nach dem ganzen Tone der Correspondenz fühlen wir uns beinahe versucht, in nicht ferner Frist die Entstehung eines nord- und süd-unionistischen Deutschlands zu erwarten. . . . In ihren Beweisführungen beruft sich die Oesterreichische Note auf die gesetzmäßige Bundesverfassung — eine Berufung, die zu widerlegen nicht leicht wäre. Sie klingt nur im Munde Oesterreichs merkwürdig schlecht . . . Was früher oder später aus der gegenwärtigen Stellung Oesterreichs und Preußens zu einander entstehen muß; was vielleicht durch friedliche Mittel erreicht oder erst nach dem Gebrauch des Schwertes zu Stande gebracht werden dürfte; was alle diese Depeschen und Unterhandlungen, Beschwerden und Verwahrungen deutlich voraussehen lassen, das ist die Scheidung Deutschlands in einen nördlichen und einen südlichen Staatenbund. Aus den Erörterungen über die Deutsche Einheit ist eben nur das klare, unbezweifelte, unverkennbare Factum der Deutschen Zweiheit hervorgegangen. Bei der jetzigen Verfassung und Politik des Bundestags würden, falls ein Europäischer Krieg ausbräche, die Heere Preußens unter den Oberbefehl der Fürsten von Nassau kommen. Die militärische Ehre und politische Sicherheit des Königreichs würde von Eventualitäten abhängen, deren bloße Erwähnung, die ganze Frage ins Lächerliche ziehen müßte. Anderseits kann Oesterreichs Deutsche Stellung und Deutscher Besitzstand jeden Augenblick durch die politischen Ereignisse, die sich in seinen außerdeutschen Ländern begeben, bedroht werden. Wir können daher leicht glauben, daß hinter diesen Oesterreichischen Noten und Protesten über die Bundesreform der Wunsch steckt, eine Garantie für den Besitz Venetiens und selbst Ungarns zu erlangen. Wir können eben so leicht begreifen, daß Politiker, wie Herr v. Carlowitz, eine augenblickliche Anerkennung des Königreichs Italien für die beste Antwort auf die gleichlautende Note halten. Und es liegt gewiß eine geschichtliche so wie logische Folgerichtigkeit in dem Entschluß, den versteckten Drohungen Oesterreichs durch eine thatkräftigere (?) Politik in Bezug auf Hessen-Kassel entgegenzutreten.

Zweierlei ist es, was in diesem und ähnlichen Artikeln der Palmerstonischen Presse höchlichst überraschen muß, erstens das unverkennbare Partei-Ergreifen für Preußen gegen Oesterreich und zweitens das verhältnißmäßige gut Unterrichtetsein in Fragen, von denen man in den Englischen Redactionslocalen bisher herz-

lich wenig wußte und, auch jetzt wohl, nur wenig weiß. Wer vermittelt all' diese Kenntniß? wer inspirirt? wer verweist auf Herrn v. Carlowitz? Auch „Advertiser" und „Herald" beschäftigen sich mit der Deutschen Frage. Dem letzteren wird aus Berlin geschrieben:

Unsere Deutsche Großmacht, zu der die Völker aller 35 Staaten als der Stütze ihrer liberalen und unionistischen Bestrebungen aufzuschauen sich überredet hatten, steht jetzt ohne Freund unter den Souveränen, während sie anderseits alles Erdenkliche gethan hat, um sich das Wohlwollen sämmtlicher Deutscher Unterthanen zu entfremden, und deren Hoffnungen zu Schanden zu machen. Was wird Preußen thun? ist die stehende Frage unserer Leitartikelschreiber. Nichts zu thun unter den gegenwärtigen Umständen, entspräche am besten dem Charakter der Preußischen Politik. Nachdem sie übrigens das Wohlwollen ihres eigenen Volkes und der Deutschen im Allgemeinen verscherzt hat, kann von einer Wendung „zur Aera der neuen Politik" ohnedies nicht mehr die Rede sein.

Das klingt trostlos genug. Der demokratische „Advertiser" faßt sich kurz und meint: „Wir für unsern Theil wiederholen den Ausdruck unserer Ueberzeugung, daß die Lösung der Deutschen Schwierigkeiten weder von der Wiener Hofburg noch dem Schloß in Berlin ausgehen wird." (Von woher denn? darüber schweigt des Sängers Höflichkeit.)

(N. P. Z.)

Deutschland.

Muskau, 13. Februar. Heut Nachmittag 5 Uhr, mit dem Untergang der Sonne, verschied der Senior der deutschen Dichter, Leopold Schefer, der Verfasser des Layenbrewieres, der Haus-Reden, vieler Novellen und Gedichte; sein letztes, größtes poetisches Werk, die Apotheose des Homer, ist leider unvollendet geblieben. Er war geboren zu Muskau am 30. Juli 1784, also noch drei Jahre älter als Uhland. Fürst Pückler, des Verstorbenen edler Mäcen, ist nur 1 Jahr jünger geb. 30. Oktober 1785. (A.P.Z.)

Berlin, 18. Februar. Man behauptet, die Regierung beschäftige sich augenblicklich mit der Frage, ob sie das sogenannte Königreich Italien anerkennen solle. Abgesehen von allem Recht, könnte kaum ein ungeeigneter Moment zu finden sein, als der jetzige, wo sich für Jedermann klar zeigt, daß die bisher erstrebten Ziele dort nicht möglich sind und sich Alles in Auflösung befindet zu Ehren und Nutzen Napoleons. Wir würden dort nur die zersetzende Revolution anerkennen, und alle Welt würde glauben, daß das Ministerium lediglich durch das Andrängen der liberalen Abgeordneten und ihres Antrags bestimmt wäre.

Und wer etwa Preußens Würde vergessen wollte, um doch Oesterreich durch jene Anerkennung einen Streich zu spielen, der weiß schon nach zwei Jahren nichts mehr von 1859! (N. P. Z.)

Ihre kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Konstantin, ist heute Vormittag 10½ Uhr auf der Niederschlesischen Bahn nebst Höchstihrer Tochter und Gefolge mittelst Extrazuges nach St. Petersburg weiter gereist, und wird auf dieser Reise in Bromberg, Königsberg, Kowno und an noch zwei anderen Orten übernächtigen. (A. P. Z.)

Hamburg, 15. Februar. Ein Flottenverein für die hamburgische Jugend ist hier begründet worden in der patriotischen Ueberzeugung, daß die Ehre, die Macht und die allseitigen Interessen des deutschen Vaterlandes den Bestand einer nationalen Flotte gebieterisch erheischen. Zweck des Vereins ist die Förderung der Sammlung für die deutsche Flotte unter Preußens Führung. Der Verein verfolgt diesen Zweck: 1) vorzugsweise durch Selbstbesteuerung, 2) durch Entgegennahme einmaliger Beiträge. Mitglied ist Jeder, der sich zu einem dauernden Beitrage verpflichtet. Die Mitglieder übernehmen ferner die Verpflichtung, für Ausbreitung des Vereins zu wirken und den Zweck desselben nach Kräften zu fördern.

(A. P. Z.)

Italien.

Mazzini hat ein neues Lebenszeichen von sich gegeben. In einem an die Studenten von Pavia gerichteten Briefe (datirt London, 2. Februar) beklagt sich der greise Agitator darüber, daß man Garibaldi nicht nach Neapel gesandt hätte, da er das Brigantazzio in vierzehn Tagen vollkommen unterdrückt haben würde. Wie die früheren Schreiben, so enthält auch das jetzige ein „Programm" für die Jugend, das sich in folgende Punkte kurz resümiren läßt: eine Liga aller Universitäten Italiens, eine Nationalkasse für die Befreiung von Rom und Venedig, Verbrüderung mit der Arbeiterklasse. — Kossuth ist in Turin angelangt. (N. P. Z.)

Rom, 7. Februar. Der „Gazzetta di Torino" wird von hier geschrieben: In der Nacht vom 4. hat ein außerordentliches Konsistorium im Vatikan stattgefunden. Außer den Kardinälen, wohnten demselben die Minister, worunter auch Msgr. v. Merode, bei. Es handelte sich darum zu bestimmen, ob, wenn sich die italienischen Truppen den jetzigen päpstlichen Grenzen noch mehr nähern sollten, es der Würde des Papstes gezieme, Widerstand zu leisten oder nicht. Herr v. Merode ergriff allein das Wort und erklärte sich unter stürmischem Beifall für den Widerstand. Der Papst behielt sich hierauf vor, nach Gutdünken zu handeln, jedoch in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen seines Staatssecretairs." (A. P. Z.)

Nach einem Telegramm aus Turin vom 18. d. meldet die Turiner Zeitung aus Rom, daß ein beabsichtigtes Attentat auf den Französischen Botschafter Marquis Lavalette durch dessen Jäger abgewendet worden sei. Am nächsten Sonnabend würde ein Französisches Tribunal über die drei bei dem Attentat Betheiligten das Urtheil fällen. (N.P.Z.)

Amerika.

New-York, 1. Februar. Im Senate waren die Debatten lebhaft gewesen. Sheermann hatte den Antrag (als Amendement zu einem anderen) gestellt, daß, „wenn, so lange die Rebellion dauert, irgend ein Mitglied des Kongresses oder Repräsentantenhauses von seinem Sitze aus erklären sollte, daß der Präsident in irgend einem, die Unterdrückung der Rebellion betreffenden Punkte sofortige Action

wünsche, die Zuhörer-Gallerieen geräumt werden sollen; das betreffende Mitglied nenne dann die gewünschte Action, und das Haus entschließe sich ohne weitere Debatte, ob es dieselbe weiter in Erwägung ziehen wolle. Im Falle der Bejahung werde die Debatte ausschließlich auf diesen Gegenstand beschränkt; keinem Redner werde gestattet, länger als 5 Minuten zu sprechen, und das Haus schreite von der Vertagung zur Abstimmung, es müßten denn $\frac{2}{3}$ der Anwesenden dagegen stimmen, oder eine frühere Frage beeinträchtigt werden." Dieses Amendement wurde schließlich mit einer unwesentlichen Modification angenommen, die 5 Minuten-Klausel aber beibehalten, nachdem W. Hale einen Fall erzählt hatte, in dem ein Mitglied einmal eine Rede von 3 vollen Wochen gehalten hatte. Noch wurde ein anderes Amendement von Mr. Callamer angenommen, folgenden Inhalts: „Wenn ein Senator oder Mitglied des Repräsentantenhauses eine Debatte, Conversation, oder sonst irgend einen Vorgang aus den geheimen Sitzungen verräth, soll dies mit seiner Ausstoßung bestraft werden." — Im Verlaufe einer Debatte über den Casus von Mr. Bright sagt Herr Salisbury unter Anderem: „Die Regierung hat, ohne die Stimme der Majorität zu berücksichtigen, zwischen dem Charakter eines Pöbels und einem tiefeingewurzelten Mißvergnügen keinen Unterschied zu machen verstanden. Es sind Leute von einer käuflichen Presse verdächtigt und verfolgt worden, welche selber keinen edlen Gedanken auszusprechen gewagt, aus Furcht vor den modernen Seeraben, welche das Mark des Landes auffressen und den Kredit der Regierung vernichten. Mancher ist eingekerkert worden ohne Verhör, und zwar in amerikanischen Bastillen, die scheußlicher sind als die in den barbarischen Zeiten Spaniens je gewesen waren." Am 31. ult. war die Angelegenheit wegen der Anweisung von 35,000 Doll. aus den Staatenfonds, behufs Beschickung der londoner Ausstellung wieder zur Sprache gekommen. Mr. Summer sprach dafür, nachdem jedoch die Herren Hale und Lane bemerkt hatten, „daß das Land jetzt andere Dinge zu besorgen habe, daß, wenn Amerika bei der vorigen Ausstellung durch seine Mähmaschinen geglänzt habe, es jetzt keine anderen Mähmaschinen als das Schwert und die Kanone zu verschicken habe und daß die Rebellen jetzt Gegenstand ihrer Ernte seien," wurde der Antrag auf die Geldbewilligung mit 22 gegen 17 Stimmen verworfen. — Bei der Debatte über die Armeebill am 29. hatte sich Herr Gurley unter Anderen mit großer Schärfe vernehmen lassen. Man darf sich nicht länger mehr verhehlen — sagte er — daß wir im Kongreß sowohl wie in der Regierung, vor allem jedoch im Felde, einer entschiedeneren Kriegspolitik bedürfen, sollen wir nicht in einen langjährigen heimischen uns auswärtigen Krieg verwickelt werden. Geht es in der bisherigen Weise fort, dann darf es uns nicht überraschen, wenn die konföderirten Staaten vom Auslande zu unserer ewigen Schmach anerkannt werden. Unsere Armee ist längst schlagfertig und sehnt sich nach Schlachten, wir aber haben uns bis zur Stunde vergebens nach einem unternehmenden, tüchtigen General umgesehen, der Muth Geschick und auch den Willen besäße, sie zum Siege zu führen. Schon sind unserer Armee während der letzten 5 Monate durch Krankheiten stärkere Verluste erwachsen, als in einem halb Dutzend Schlachten wahrscheinlich der Fall gewesen wäre; es sind Hunderte von Millionen vergeudet worden, und noch immer steht unser zahlreiches Heer unthätig, verwahrlost durch diesen Müßiggang. Die besten Gelegenheiten ließ man unbenutzt zu glänzenden Siegen. Der Ober-Kommandant allein mag nicht Schuld daran haben, aber die Aufgabe ist für ihn zu groß; ein Einzelner wird niemals im Stande sein, eine Armee von einer halben Million Menschen zu kommandiren und Operationen auf einem Terrain von 2000 Meilen zu leiten. — Deshalb theile man das Kommando. — Der Redner erzählt, wie Teneffee erst kürzlich 10,000 Mann zu seiner Vertheidigung erbeten, und wie der Ober-Kommandant dieses Gesuch abschlägig beschieden habe, weil die Potomac-Armee eine solche Zahl nicht entbehren könne, und doch hätten sich von dieser Armee zur selbigen Zeit an 1000 Offiziere und 7000 Mann unter allerlei Vorwänden auf Abschiedsreisen befunden. Der Redner dringt darauf, den Generalen im Westen größeren Spielraum zu gönnen, dann würden binnen 3 Monaten namhafte Erfolge erzielt sein. — Noch wurde viel über Unterschleife gesprochen und eine eigene Kommission ernannt, um einer angeblich ungeheuren Betrügerei in Philadelphia auf die Spur zu kommen. Von den Patronen, mit welchen Burnside's Expedition versehen worden war, soll ein Drittel gar nicht mit Pulver gefüllt gewesen sein. — Aus Richmond wird über neue Versenkungen steinbeladener Schiffe berichtet. (N. P. Z.)

New-York, 31. Jan. Die Finanz-Zustände befinden sich nach der „Handels-Zeitung" noch immer in einem traurigen Stadium; es ist zur Lösung der Schwierigkeiten noch nichts geschehen. „Gegen den geradesten und kürzesten, sicher zum Ziele führenden Weg", sagt die „Hand.-Ztg.", „scheint der Kongreß eine nicht zu überkommende Antipathie zu haben. Es ist ermittelt, daß sich mit Leichtigkeit 250—275 Millionen Dollars pro Jahr mittelst Steuern aufbringen lassen, durch deren Dekretirung allein selbst der ausgedehntesten Emission von Papiergeld oder zinstragender Schuldscheine eine solide Basis verliehen würde, aber gerade die Steuer ist's, vor welcher die Herren im Kongreß wie vor einem Teufel zurückschrecken. Vom Finanzminister hört man in jüngster Zeit gar nichts mehr, er scheint sich das Drängen der Regierungsgläubiger, welche die Zahlung von mehr als 100 Millionen Dollars überfälliger Schulden laut fordern, eben so wenig zu Herzen zu nehmen, wie die Rüge des Repräsentantenhauses, durch welche nachgewiesen ist, daß er seinen Etat für 1862—63 um die Bagatelle von 300 Millionen Dollars zu niedrig angesetzt hat. Ein wahres Wunder ist's, daß die Regierungsmaschine nicht schon zum Stillstand gekommen und die langsam und mangelhaft bezahlte Armee noch nicht aufgelöst ist, denn nachdem über die früher genehmigte Emission von 50 Millionen Dollars verfügt und der Rest des Erlöses

der jetzt emittirten 50 Millionen 6procentige Schuldscheine eingefordert und verausgabt ward, ist selbst kein Papiergeld mehr im Schatz. Die Perspektive einer öffentlichen Schuld von 1200 Millionen, welche der Abgeordnete Spaulding in einem umfassenden Bericht eröffnet, würde durchaus nichts Erschreckendes haben, wenn nur erst Aussicht vorhanden wäre, diese Schuld zu kontrahiren, aber dafür werden die Chancen mit jedem Tage schwächer. Durch das Versprechen, die Zinsen stets in baar zu zahlen, auf welches mehrere Anträge hinauslaufen, wird man kein Geld herbeiziehen. Denn ohne zweckmäßige Fürsorge wird man die Zinsen eben so wenig baar bezahlen können wie das Kapital. Mit der Kriegführung geht es nicht besser als mit den Finanzen, und wenn nicht bald in beide ein besserer Geist fährt, so müssen wir, wie das die allerneuesten Berichte aus Europa auch bereits andeuten, auf eine Intervention Englands und Frankreichs zu Gunsten des Südens vorbereitet sein. Vielleicht begnügt man sich einstweilen, unserer Regierung einen Termin zur Unterdrückung der Revolution und Oeffnung der südlichen Häfen zu stellen. Das würde freilich unsere Administration zu den kräftigsten Maßregeln anfeuern, andererseits aber auch die Rebellen zum verzweifelten Widerstande veranlassen. Unsere Aufgabe ist's, die in finanziellen Kreisen herrschende Stimmung treu zu schildern und unter normalen Verhältnissen wird uns die Erledigung dieser Pflicht nicht schwer; jetzt aber stoßen wir auf ein solches Chaos von Ansichten über Gegenwart und Zukunft, daß selbst ein Resumé derselben die possirlichste Musterkarte bilden würde und bis die brennende Frage gelöst ist, müssen wir uns jener Pflicht überheben." (A. P. Z.)

China.

Auf dem Landwege eingegangene Berichte aus Peking vom 15. December melden, daß diese Stadt ruhig sei. Die Insurrection, die in Schantong und den Centralprovinzen fortdauerte, machte im Thale des Jangtsekiang Fortschritte. Die Insurgenten hatten dem Englischen Consul in Hankau ihre Absicht, diese Stadt, so wie auch Shanghai angreifen zu wollen, mitgetheilt und hatten, falls man keinen Widerstand leisten werde, Schonung der Einwohner versprochen. Im entgegengesetzten Falle hatten sie Ausrottung derselben angedroht. Die Einwohner von Ningpo waren größtentheils flüchtig. (N. P. Z.)

Miscellen.

Musicirende Fische in Südamerika. Aus einem Schreiben des M. de Thoron an die Akademie der Wissenschaften zu Paris entnehmen wir folgende interessante Beobachtung. Als derselbe in der Bai von Pailon (im Norden der Provinz Esmeraldas der Republik Ecuador) eines Tages gegen Sonnenuntergang in einem kleinen Nachen langsam an der Küste hinfuhr, hörte er plötzlich um sich einen ihm ganz neuen Ton, tief und lang aushaltend; er glaubte zuerst, daß der Ton von einer Brummfliege oder einem andern Insekt von ungewöhnlicher Größe herrühren müsse, da er aber kein Wesen der Art erblicken konnte, so befragte er den Ruderer darum. Dieser sagte, daß jene Töne von gewissen Fischen ausgestoßen würden, die den Namen „Syrenes" oder „Musicos" führten. Als Thoron auf seiner Fahrt noch ein wenig weiter vorgeschritten war, hörte er eine Menge verschiedener solcher Stimmen, die zusammen ganz täuschend den Ton einer Orgel nachahmten. Einmal aufmerksam auf diesen Gegenstand, hörte er dieselben Töne nicht blos in der Bai von Pailon, sondern später auch an andern Stellen, besonders stark im Flusse Mataje, der eine Mündung nach der genannten Bai und noch zwei andere nach dem Stillen Ocean hat. Auch im Nebenfluß Molino des Matajé sollen sich die musicirenden Fische aufhalten. Es ist das vielleicht nicht unwichtig, da daraus hervorginge, daß jene Fische sowohl im Salz als auch im Süßwasser zu leben vermöchten. Uebrigens lassen sich diese Thiere in ihrer Musik durch die Nähe von Menschen wenig stören und fahren darin während mehrerer aufeinander folgenden Stunden fort, ohne sich aber an der Oberfläche des Wassers zu zeigen.

Man ist gewiß erstaunt zu erfahren, daß solche Töne von einem Thiere kommen können, das nicht mehr als 10 Zoll in der Länge mißt. Es ist ein Fisch, dessen Aeußeres nichts Besonderes bietet; seine Farbe ist weiß, mit einigen bläulichen Pünktchen nach dem Rücken zu. So wenigstens sehen die Fische aus, die man an dem Orte jener eigenthümlichen Musik fängt, und die man als die Urheber derselben ansehen muß. — Am gewöhnlichsten lassen sie sich gegen Sonnenuntergang hören bis spät in die Nacht hinein, und ihre Töne kommen, wie schon oben bemerkt wurde, denen einer Orgel, die man aus einiger Entfernung, wie vor der Thür einer Kirche hört, am nächsten.

(A. Pr. Z.)

Aufruf zu Beiträgen für den Bau einer evangelischen Kirche in Neapel.

Die Ereignisse der Neuzeit in Süd-Italien, haben den hier lebenden evangelischen Christen endlich die Möglichkeit verschafft, da an den Bau einer evangelischen Kirche zu denken, wo ihnen bis jetzt nur gestattet war, unter dem großmüthigen Schutze der preußischen Regierung sich in einem Saale des Gesandtschafts-Hotels zum gemeinschaftlichen Gottesdienste zu versammeln. Während wir früher nicht einmal eine geduldete, sondern eine von der neapolitanischen Regierung blos ignorirte Gemeinde waren, ist uns nun die Freiheit verliehen, unsern Gottesdienst öffentlich und unter dem Schutze der Gesetze auszuüben.

Alle fernen Glaubensbrüder, die in ihrem Vaterlande am Sonntagsmorgen ungestört dem Rufe ihrer Kirchenglocken folgen und die ein warmes Herz dafür haben, wenn es gilt die Fahne des Protestantismus hier am Heerde der Intoleranz aufzupflanzen, werden schnell verstehen, wie der Wunsch ein eigenes Gotteshaus zu besitzen uns nun die Hand ans Werk legen hieß.

Die evangelische Gemeinde Neapels zählt circa

700 Seelen deutscher und französischer Zunge. Seit ihrem 35jährigen Bestehen hat sie Dank der Unterstützung der kgl. preußischen Regierung und der Opferbereitwilligkeit ihrer Mitglieder stets für die Unterhaltungskosten des Cultus gesorgt, und unterliegt es keinem Zweifel, daß dieses auch für die Folge möglich sein wird.

Anders verhält es sich mit dem Bau einer Kirche.

So freudig die Glieder derselben zu Opfern bereit sind, das ersehnte Ziel bald zu erreichen, so sind die erforderlichen Geldmittel doch so bedeutend, daß nur durch die Mithülfe wohldenkender Glaubensgenossen ein Kirchenbau unternommen werden kann. Durch die Theurung der Bauplätze im Innern einer Stadt wie Neapel, würden die zum Ankaufe und Bau nöthige Summen gegen 30,000 Ducati (37,000 Thaler) betragen. Ein Drittel, ja vielleicht so gar die Hälfte dieser Summen denkt die Gemeinde aus eigenen Mitteln aufzubringen, zum Beschaffen des andern Theils hofft sie nun aber auf die helfende Theilnahme ihrer Glaubensbrüder in anderen Ländern, die zu dem schönen Zwecke gewiß gern die hülfreiche Hand bieten.

Und somit legt das von der hiesigen Gemeinde zu diesem Behufe ernannte Comité allen Freunden der Sache die dringende Bitte ans Herz, durch zahlreiche Beiträge dieß christliche Werk fördern zu helfen und auch ihr Möglichstes zu thun diese Bitte in weitesten Kreisen bekannt zu machen. Gewiß trägt Jeder gern sein Scherflein bei, den ersten Strahl geistigen Lichtes in diesem von Finsterniß und Aberglauben umnachteten und doch von der Natur so reich begabten Lande in Form einer evangelischen Kirche aufgehen zu sehen.

Möge unsre Bitte in recht Vieler Herzen einen thätigen Wiederhall finden, auf daß Wunsch und Streben mit Gottes Hülfe recht bald zur That werden können.

Beiträge zu übernehmen sind die hiesigen Pastoren bereit.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 26. Dorpat, den 14. Februar 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Pacht der beiden Fischzüge bei der Stadt und bei Pranska vom 1. März d. J. ab unter den bisher bestandenen Bedingungen zu übernehmen, sowie Diejenigen, welche 22 Pud 18 Pfund Talglichte und 540 Kruschken Leuchtspiritus zur Beleuchtnug des Rathhauses und Gefängnisses für das Jahr 1862 zu liefern Willens und im Stande sind, hiermit aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23. Februar d. J. festgesetzten Torgtermine um 12 Uhr Mittags und dem später festzusetzenden Peretorge im Sitzungslocale Eines Edlen Rathes einzufinden, ihre desfallsigen Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlages fernere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 12. Februar 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Kyber.

Nachdem bereits im Jahre 1852 unter Allerhöchster Genehmigung eine allgemeine Aufforderung an die Bewohner Rußlands ergangen war, durch freiwillige Beiträge sich an der Errichtung einer heizbaren Kathedrale in der Stadt Kiew, zum Andenken an den apostelgleichen Großfürsten Wladimir zu betheiligen, ist bereits eine namhafte Summe auf diesem Wege aufgebracht worden. Da dieselbe aber die Kosten, welche für den nach dem Allerhöchst bestätigten Plan zu bewerkstelligenden und ehestens zu beginnenden Bau erforderlich sind, nicht zu decken im Stande ist, der Bau vielmehr noch doppelt so viel erheischt, so setzt Se. Hohe Eminenz, der Kiewsche Metropolit Arseni seine Hoffnung auf die fernere Opferbereitwilligkeit aller Bewohner des Reichs. — Indem Eine Erlauchte Kaiserliche Livländische Gouvernements-Verwaltung solches bereits zur allgemeinen Kenntniß gebracht, hat sie zugleich dieser Polizei-Verwaltung mittelst Rescripts vom 1. Februar d. J. Nr. 276 aufgetragen, in ihrem Jurisdictionsbezirke eine Subscription zu dem erwähnten Zweck zu eröffnen und die eingegangenen Beiträge binnen Jahresfrist zur Weiterbeförderung einzusenden.

Zur Erfüllung obigen Auftrages werden demnach die resp. Einwohner dieser Stadt, welche zu dem in Rede stehenden Zwecke freiwillige Beiträge spenden wollen, von dieser Polizei-Verwaltung hierdurch aufgefordert, ihre Gaben in der Kanzellei dieser Behörde abzugeben, und den Betrag der Gabe auf dem daselbst zu solchem Behufe ausliegenden Subscriptionsbogen, unter

Beifügung des Namens und Standes, zu verzeichnen. Dorpat, den 9. Februar 1862. 1

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.
Secretair v. Böhlendorff.

Bei dem Vogteigerichte dieser Stadt ist eine goldene Taschenuhr nebst Kette eingeliefert worden. Der Eigenthümer dieser, wahrscheinlich gestohlenen Gegenstände, ist bis jetzt nicht ermittelt worden, daher solches hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, damit der etwaige Eigenthümer der in Rede stehenden Uhr nebst Kette zur Empfangnahme sich melden könne. 2

Dorpat-Rathhaus, am 12. Februar 1862.
Ad mandatum: J. A. Feldmann, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Diejenigen Herren Studirenden, welche in diesem Jahre nach den Statuten der am 12. Dec. 1827 zu Reval gestifteten Stipendien-Casse zum Genuß desselben Stipendiums berechtigt sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre bezüglichen Anmeldungen bei einem der unterzeichneten Cassa-Vorsteher einzureichen. 3

Reval, den 10. Februar 1862.

Dr. E. Meyer. G. v. Gloy. G. Köhler.
J. Dehn. C. E. Koch.

Alle diejenigen Personen, welche in geschäftlichem Verkehr mit mir stehend, bezügliche Auskünfte von mir zu erhalten wünschen sollten, ersuche ich hiedurch, sich für die Dauer meiner bevorstehenden Abwesenheit von Dorpat an den Herrn Mag. jur. O. v. Schmidt hieselbst (im Scharteschen Hause am Markt) wenden zu wollen. Dorpat, den 9. Februar 1862. 1

A. v. Dehn.

Der Posten des Notaire bei dem IV. Dörptschen Kirchspielsgerichte ist vacant. Diejenigen, welche auf diesen Posten reflectiren sollten, werden ersucht, schriftlich an den Herrn Kirchspielsrichter Schwarz (Heiligensee) bis zum 1. März d. J. sich zu wenden. 1

Ein Haar-Bracelet mit Emaille verziertem goldenen Schloß ist vom Thunschen Berge bis zur Schlittschuh-Bahn verloren worden. Den Finder bittet man, dasselbe in der Ztgs.-Expedition gegen angemessene Belohnung abzuliefern. 1

In der St. Petersburgschen Straße, im Gädtschen Hause Nr. 116, werden Glacé- und andere Handschuhe so wie Blonden und verschiedene Seidenzeuge gewaschen; außerdem werden männliche so wie weibliche Kleidungsstücke von Flecken jeder Art befreit. 2

Pariser Fenster-Rouleaux
in geschmackvoller Auswahl
erhielt und empfiehlt das Magazin von 3*
Ludw. Oscar Fischer.
(Haus C. H. Bauch.)

Echt engl. **Flanell-Ober-Hemden** für Herren und **amerikanisches Cocus-Bast-Bielenzeug** empfiehlt zu billigen Preisen **A. Lipping,**
Haus Kapiloff. 3

Eine große Auswahl **St. Petersburger Tapeten** in den neuesten Mustern, von 12 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop. pr. Rolle, sowie eine Sendung von **Amerikanischem Ledertuche** empfiehlt **C. G. Küns.**

Frische Schottische Speckheeringe und Norweg. Fettheeringe vorzüglicher Qualität sind zu haben in der Silskyschen Handlung am Stationsberge. 1

Gute Tischbutter, 20 Pfd. für 3 Rbl. 80 Kop., ist zum Verkauf bei F. G. Faure. 3

☞ Wir geben uns die Ehre einem hohen Adel und geehrten Publiko anzuzeigen, daß wir 1-, 1½-, 2-, 2½-, 3- und 4 zöllige Bretter von 3 Faden Länge, — Balken von 6 bis 11 Zoll Dicke und 3 Faden Länge, wie von 5 bis 11 Zoll Dicke und 4 Faden Länge, — wie auch Gyps- zu 12 Kop. pr. Pud abgeben. Die allerbilligsten Preise werden zugesichert. 6*

Gebr. Rundalzow.

Verschiedene **Pianoforten** sind zu haben bei **O. D. Wenzel** gegenüber der Universität, neben der Academischen Musse. 1

Ein schnellaufender Träber-Hengst von edler Race ist zu verkaufen. Zu erfragen im Hause des Grafen Sivers beim Kutscher Alexander. 1

Ueber den Verkauf eines großen steinernen Hauses im ersten Stadttheile, und eines hölzernen Hauses mit einem großen Garten im dritten Stadttheile, ertheilt Auskunft der Herr Landgerichts-Sekretair A. v. Dehn. 2*

Abreisende.

Carl Thal u. Peter Oß, Schneidergesellen.	3
G. N. Wedekammpf, Klempnergesell.	3
Kahnt, Musikus.	3
Köhler, J. Schneider, Hutmachergesellen.	2
F. Schmidt, Sattlergesell.	2
C. Jacobsohn, Stellmachergesell.	2
Hugo Banck, Goldarbeitergehülfe.	1

Pränumeration

auf das beliebte humoristisch-satyrische Wochenblatt

Der Kladderadatsch,

Preis pr. Jahrgang 3 Rbl. 30 Kop.,

nimmt entgegen

E. J. Karow,

Universitäts-Buchhändler.

☞ In der Verlagshandlung von J. Wittmann in Bonn ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorräthig bei **E. J. Karow**, Universitäts-Buchhändler:

Der Bauscheidtismus.

Vom Erfinder dieser neuen Heillehre

Carl Bauscheidt.

Achte bereicherte Auflage.

Mit erläuternden Holzschnitten und Portrait.

Elegant broschirt. 40 Bogen in gr. 8°. Preis: 2 R. 9 Kop.

Das Werk noch empfehlen wollen, hieße Wasser in's Weltmeer tragen. Die Welt kennt und würdigt es; der beste Beweis dafür ist der Umstand, daß nach Verlauf von kaum 1½ Jahren die 7. Auflage von 6000 Exemplaren vollständig vergriffen und das Buch bereits in die meisten lebenden Sprachen übersetzt, in unzähligen Exemplaren in der ganzen Welt verbreitet ist.

Neue große Geldverloosung

von

2,200,000 Mark,

in welcher nur Gewinne gezogen werden, **garantirt von der freien Stadt Hamburg.**

1 Original-Loos kostet 2 Thlr. Pr. Crt.

Unter **18,500 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer: Mark **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 15,000, 12,000**, 7mal **10,000**, 2mal **8000**, 2mal **6000**, 2mal **5000**, 16mal **3000**, 30mal **2000**, 6mal **1500**, 6mal **1200**, 106mal **1000**, 106mal **500** Mark ꝛc. ꝛc.

Beginn der Ziehung: Anfang kommenden Monats.

Meine allbekannte und beliebte Geschäfts-Devise ist:

„Gottes Segen bei Cohn"

unter welcher **so oft** und neuerdings **in den letzten Monaten 3mal der größte Haupttreffer** bei mir gewonnen worden.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen oder gegen Postvorschuß, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier in Hamburg.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 20.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Freitag, den 16. Februar 1862.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 12. Febr. Uebergang der Anfertigung der Kreditbillete und Staatspapiere an die Reichsbank. Die „N. P." schreibt: „Es ist uns in glaubwürdiger Weise mitgetheilt, daß das Finanzministerium damit umgeht, die Expedition der Anfertigung der Kreditbillete und anderer Staatspapiere der unmittelbaren Verwaltung der Reichsbank zu übergeben, damit die Anfertigung neuer Kreditbillete auf Anordnung der Direktion der Bank, unter der Kontrole des Conseils der Reichs-Kreditanstalten und im Verhältnisse zu den Bedürfnissen der Bank erfolge. Die diesen Gegenstand betreffende Vorstellung wird in kürzester Zeit eingerichtet werden."

Als J. K. H. die Großfürstin Helene Pawlowna den Titel als Ehrenmitglied der Kais. freien ökonomischen Gesellschaft in St. Petersburg annahm, geruhte sie zu gleicher Zeit durch ihr Schreiben vom 14. Juli einen Preis auszusetzen, der stets nach Verlauf von zwei Jahren den besten volksthümlichen Werken über landwirthschaftliche Oekonomie und verschiedene spezielle Zweige der landwirthschaftlichen Industrie ertheilt werden soll, wobei es der Gesellschaft, einem hierauf bezüglichen Allerhöchsten Befehl gemäß, überlassen blieb, die jedesmaligen Bedingungen des Konkurses der Prüfung und Billigung des Ministeriums zu unterlegen.

Den Bestimmungen des genannten Schreibens gemäß beengt die Gesellschaft die konkurrirenden Autoren durchaus nicht und läßt ihnen volle Freiheit, entweder die Landwirthschaft im vollen Ganzen, oder einen Zweig derselben für ganz Rußland, oder auch nur für eine besondere Zone als Thema ihrer Arbeit zu wählen; aber sie verlangt, daß das Werk dem Volksleben angepaßt werde, daß es nicht theoretische Untersuchungen, sondern praktische Lehren enthalte und daß es korrekt in russischer Sprache, aber so viel als möglich mit Beibehaltung der volksthümlichen Benennungen geschrieben sei. Die zur nächsten Konkurrenz bestimmten Werke müssen zum 15. April 1863 der ökonomischen Gesellschaft eingereicht werden. Die gekrönte Schrift erhält eine goldene Medaille im Werthe von 300 Rubeln und wird auf Kosten der Gesellschaft in 1200 Exemplaren gedruckt, welche mit Ausnahme von 50 Exemplaren zur Verfügung des Autors gestellt werden. (Oek Rem.)

Die „N. B." schreibt: „Es ist uns eine interessante Tabelle über den Werth der Waaren, welche bei dem St. Petersburger Hafen im Jahre 1861 von hiesigen Firmen aus dem Auslande importirt und exportirt sind, zugegangen. Aus erwähnter Tabelle ergiebt sich ein Kuriosum, einer feinen Analyse würdig und beim ersten Blicke für unsere russische Kaufmannschaft nicht eben sehr ehrenvoll. Ob unsere einheimische russische Kaufmannschaft die Schuld daran trägt, oder ob die Ursachen tiefer liegen — in unseren Institutionen und in unserer historischen Entwickelung — oder ob die Sache sich einfach dadurch erklärt, daß bei uns nur für die Deutschen allein kein Leben ist, sondern ewig Butterwoche — wollen wir nicht entscheiden: wir stellen die nackten Thatsachen als rohes Material hin, es Andern überlassend, den Sinn der Erscheinungen allseitig zu analisiren, welche immerhin die Wahrheit beweisen, daß es doch ein prächtiges Ding d'rum ist, ein Deutscher zu sein! Die Deutschen haben in den Ostseeprovinzen privilegirte Rechte und Gesetze; die deutschen Kolonisten besitzen in ihren Kolonien eine privilegirte Verwaltung, welche keineswegs im Niveau steht mit den Prinzipien, welche den Verwaltungen der russischen Bauern und Kolonisten zu Grunde liegen; auch im Civildienst geht es dem Deutschen besser, besonders da, wo die höhere Obrigkeit selbst aus Deutschen besteht. Der Deutsche zieht den Deutschen aus dem Sumpfe des gewöhnlichen Lebens und reißt ihn aus den Entbehrungen und Schwierigkeiten, in denen ihre russischen Gefährten waten. Der Deutsche reussirt überall, so auch am Hafen von St. Petersburg. — Erwähnte Tabelle enthält die Liste von 328 kaufmännischen Firmen, welche am St. Petersburger Port mit dem Auslande Handel treiben. Von dieser Gesammtzahl kommen 13 Firmen, fast 4 pCt. auf verschiedene Kompagnieen und Gesellschaften; 7 Firmen oder 2 pCt. tragen griechische und armenische Namen; 263 Firmen, mehr als 7 pCt., sind entschieden nicht russische Händler, sondern Engländer, Franzosen, Holländer und vor allen — Deutsche; sie zählen allein 160 Firmen. Die russische Kaufmannschaft ist beim Exporthandel von St. Petersburg nur durch 55 russische Namen repräsentirt, was nur 17 pCt. ausmacht. Sehen wir nun, welche Kapitalien sie umsetzen. Es wurden im Jahre 1861 von 13 Kompagnien für 9849 Rbl. S. Waaren exportirt, und dagegen für 10,390,821 Rbl. importirt. — Von 7 griechischen und armeni-

schen Firmen wurde für 1,748,747 Rbl. exportirt, während den Import 1,521,708 Rbl. betrug. — Durch 55 russische Firmen wurde nur für 2,612,132 Rbl. exportirt und für 15,701,260 Rbl. importirt. — Die übrigen 253 Firmen fremder Nationen exportirten für 76,826,197 Rbl., während der Import sich nur auf 42,350,254 Rbl., belief. — Demnach wurde am St. Petersburger Port von 328 kaufmännischen Firmen für 46,720,982 Rbl. exportirt, dagegen erreichte der Import 104,439,886 Rbl. Der Gesammthandelsumsatz am St. Petersburger Hafen belief sich demnach auf 151,160,968 Rbl. bei der Voraussetzung, daß die Waaren gewissenhaft geschätzt sind. Von diesem Gesammtumsatz kommen auf 13 Kompagnien 10,400,670 Rbl. oder 7 pCt., auf 7 griechische und armenische Firmen 3,270,455 Rbl. oder 2 pCt., 55 russische Handlungshäuser hatten beim Exporthandel einen Umsatz von 18,313,392 Rbl. und betheiligten sich demnach nur mit 12 pCt. Dagegen haben die Deutschen alle übertroffen: der Umsatz von den übrigen 253 Firmen betrug 119,176,451 Rbl., also 79 pCt. — Der Import von Maschinen, Instrumenten und Werkzeugen durch verschiedene industrielle Compagnieen hat nur eine temporäre Bedeutung bis zu der Zeit, wo die Unternehmungen, für welche diese Gesellschaften begründet wurden, sich allendlich realisirt haben. Es kann uns daher die Durchschnittszahl des Umsatzes der 13 Compagnieen von 800,050 Rbl. nicht erschrecken, für uns sind diese Ergebnisse dort wichtiger, wo sie die beständigen von Jahr zu Jahr fortdauernden Verhältnisse berühren. — Der durchschnittliche Umsatz jeder der 328 Firmen beträgt 460,856 Rbl., auf den Antheil jeder griechischen und armenischen Firma kommt durchschnittlich ein Jahresumsatz von 467,208 Rbl. — Auf den Antheil jedes Deutschen, Engländers oder Franzosen, der am St. Petersburger Hafen handelt, kommt ein durchschnittlicher Jahresumsatz von 471,053 Rbl., dagegen beschränkt sich der jährliche Umsatz jeder einheimischen russischen Firma durchschnittlich auf 332,970 Rbl. Soll man da nicht sagen, daß die Deutschen überall prosperiren. Es giebt im Reiche 30 Mal weniger Deutsche, Franzosen und Engländer als Russen nach Sprache und Glauben, während in unserem Exporthandel ihr Verhältniß gleich 77 : 17 ist, ja der Capitalienbetrag sich wie 79 : 12 verhält." — Den Beschluß dieses interessanten Handelsberichts bildet ein unübersetzbarer Witz, dessen Spitze darauf hinausläuft, daß der Deutsche dem Russen überall im Wege steht. (NB. Durch seine Tüchtigkeit!) (St. P. Z.)

Bestimmungen über die ausländischen Arbeiter. S. M. der Kaiser hat am 18. Dezember 1861 folgende Entscheidung des Reichsraths über die Vorschriften, welche bei der Annahme ausländischer Arbeiter von Seiten der Grundbesitzer und bei der Niederlassung dieser Arbeiter in Russland beobachtet werden sollen, zu bestätigen geruht.

1. Es wird den Gutsbesitzern aller Gouvernements des Reiches freigestellt, ausländische Arbeiter auf Grund der allgemeinen in Russland bestehenden Gesetze zu miethen, welche Pässe auf die ganze Dauer ihrer Annahme, jedoch nicht auf mehr als 12 Jahre empfangen. II. Die Ansiedler derjenigen Ausländer, welche in Folge einer gütlichen Uebereinkunft mit den Grundbesitzern, sich auf den Ländereien derselben dauernd niederzulassen wünschen, geschieht auf Grund des Rechtes, welches allen Grundbesitzern in Russland durch den Art. 510 des Regl. über die ausländischen Kolonisten (Allgem. Gesetzb. XII. Th. 2) gewährt wird; zur Vereinfachung dieses Geschäfts wird aber Folgendes angeordnet: 1) Den Gutsbesitzern wird es freigestellt, ohne jede Vermittlung der Regierung in vorläufige Unterhandlungen mit den Ausländern zu treten, welche der betreffenden russischen Gesandschaft die nöthige Garantie gewähren, daß ihrer Ansiedlung in Russland kein Hinderniß entgegen steht. 2) Die von den russischen Gutsbesitzern aufgenommenen ausländischen Emigranten können sich in allen Fällen in den Dörfern, Farmen und Meiereien niederlassen und werden der allgemeinen für alle übrigen Stände bestehenden Gerichtsbarkeit untergeordnet. 3) Alle ausländischen Einwanderer, welche sich bleibend auf Privatgütern niederlassen und russische Unterthanen werden, erhalten freie Religionsausübung und werden für ihre Person und für die bei der Einwanderung in Russland vorhandenen Söhne lebenslänglich von der Rekrutenpflicht befreit; wenn Monnoniten darunter sind, so werden diese nach Verlauf einer 20jährigen Freizeit statt der persönlichen Leistung der Militärpflicht mit einer beständigen Geldabgabe unter dem Namen der Rekrutensteuer belegt, wie dies auch bei den Mennoniten des Gouv. Ssamara geschieht. 4) In den zwischen den Grundbesitzern und den ausländischen Einwanderern abgeschlossenen Verträgen müssen mit der gehörigen Klarheit und Genauigkeit angegeben werden: a) alle nach gegenseitiger Uebereinkunft übernommenen Pflichten, von Seiten des Gutsbesitzers in Betreff der Ackerländereien, Wälder und anderen Appertinenzien, welche den Ausländern zur Nutznießung abgetreten werden; und von Seiten dieser letzteren in Betreff der verschiedenen Leistungen, welche sie auf die Gutsbesitzer übernehmen. Hierbei muß genau angegeben werden, ob die Gutsbesitzer oder die Auswanderer selbst die Kosten für die Uebersiedlung und Reise zu tragen haben, und wenn der erstere Fall stattfindet, welche Summe namentlich dazu bestimmt wird; b) die gegenseitigen Rechnungsabschlüsse in dem Falle, wo die Einwanderer, nach Ablauf der Miethzeit, dieselbe nicht zu verlängern wünschen. 5) die ausländischen Einwanderer, welche nach den mit den Gutsbesitzern abgeschlossenen Bedingungen sich bleibend in Russland niederlassen und russische Unterthanen werden, müssen dem freien abgabepflichtigen Stande zugeschrieben werden; es wird nicht gestattet, daß sie dem Stande der Kolonisten mit den diesen letzteren durch frühere Gesetze bewilligten Rechten zugezählt werden. 6) Diese Zuschreibung geschieht nach den allgemeinen Grundsätzen auf Verfügung des Domainenchefs, welchem der Gutsbesitzer Anzeige zu machen hat, wie viele Einwanderer und auf wie lange dieselben sich auf seinem Lande niederlassen wollen. 7) Diejenigen fremden Auswanderer, welche in den freien Bauerstand getreten sind und wünschen, einer Bauerngemeinde zugeschrieben zu werden, ohne Ansprüche

auf Gemeindeland zu machen, bedürfen hierzu keiner besonderen Erlaubniß; aber nach Verlauf der Freijahre sind sie persönlich für Entrichtung der Abgaben und Leistungen verantwortlich, ohne die Gemeinden, oder die Gutsbesitzer, auf deren Ländereien sie ansässig sind, in diese Verantwortlichkeit hineinzuziehen. 8) Die auf Grund dieses Reglements in Rußland sich bleibend niederlassenden Bauern, welche russische Unterthanen werden, erhalten Freiheit von allen Abgaben und Leistungen an den Staat und von den Naturalleistungen im Allgemeinen in folgendem Verhältnisse: diejenigen welche in den Jahren 1862, 1863, 1864 und 1865 eingewandert sind, für 10, die, welche später angekommen sind, für 5 Jahre von der Zeit an, wo diese Leute dem von ihnen gewählten Stande zugeschrieben worden sind. 9) Die ausländischen Einwanderer gehen des Rechtes auf diese Freiheiten auch dann nicht verlustig, wenn sie sich vor Verlauf der Freijahre auf ein anderes Land übergesiedelt oder den anfänglich von ihnen gewählten Stand geändert haben sollten. 10) Nach Verlauf der Freijahre werden diese Leute mit den Reichsabgaben und Geldleistungen belegt, und sie verpflichten sich, die allgemeinen Naturalleistungen gleich allen anderen Gliedern des von ihnen erwählten Standes zu übernehmen. (S.-Z.)

Riga. Am 12. Februar wurde der außerordentliche Livländische Landtag feierlich eröffnet. Um 12 Uhr Mittags versammelten sich die Glieder der Ritter- und Landschaft auf dem Ritterhause; die Stadt Riga war durch die Herren Rathsherren Faltin und Fehrmann vertreten. Um 12½ Uhr begab die Versammlung sich, geführt von dem Landmarschall Hrn. Dr. von Oettingen in die St. Jacobi-Kirche, in welcher Se. hohe Excellenz der Herr Kriegs- und General-Gouverneur Baron Lieven gleichfalls erschienen war. Nachdem der Gottesdienst durch die Absingung des Novalis'schen Liedes „Wenn ich ihn nur habe" eröffnet worden war, bestieg Se. Eminenz der Livländische Herr General-Superintendent, Bischof Dr. Walter die Kanzel und hielt die Landtagspredigt, deren Text das Wort „Mein Reich ist nicht von dieser Welt" behandelte und die zunächst an das gesungene Lied anknüpfte. Nach Schluß des Gottesdienstes, an welchem eine zahlreich versammelte Gemeinde Theil genommen, begab der Zug sich um ¾3 Uhr auf das Ritterhaus zurück und wurde der Landtag durch eine Rede des Herrn Landmarschalls eröffnet; wie wir vernehmen, nimmt ein Delegirter der Kurländischen Ritterschaft, Herr Kreismarschall C. von der Recke, an den Verhandlungen Theil und begrüßen wir diese Thatsache als ein Zeugniß für das erwachte Bewußtsein der Zusammengehörigkeit unserer Baltischen Provinzen, der Herr von der Recke in einer Anrede an die Versammlung den entsprechenden Ausdruck gab. (Rig. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Febr. Heute, am ersten Tage der für die facultative Conversion festgesetzten Frist war fast Niemand an den betreffenden Schaltern des Finanzministeriums zu sehen. Vielleicht wollen die Rentiers diese Operation nicht vor dem ersten Tage der nächsten Woche beginnen. Einstweilen war auch die heutige Börse sehr flau, und von allen Werthen war es nur die italienische Anleihe, welche um einige Sous stieg, da man glaubte, daß Preußen das Königreich Italien demnächst anerkennen werde.

Von Mund zu Mund geht nachfolgender Vorfall, ein Gegenstück zur Sache des Dumollard, welcher sich vor 5—6 Tagen bei St. Germain ereignet haben soll. Am Saume des Waldes begegnete ein Mädchen von St. Germain zwei Gendarmen und bat, sich ihnen anschließen zu dürfen, um durch den Wald zu gehen. „Ich sollte, sagte das Mädchen, meinen Bräutigam treffen, und da er nicht gekommen ist, so wäre mir Ihr Schutz sehr erwünscht, denn ich habe 4000 Fr. bei mir." Die Gendarmen und das Mädchen setzten ihren Weg mit einander fort, und in der Mitte des Waldes angekommen, erschlugen die Gendarmen das Mädchen und beraubten es. Eine kurze Strecke weiter begegneten die Gendarmen einem jungen Manne, den sie um den Zweck seiner Anwesenheit im Walde befragten. Es war der Bräutigam des Mädchens. Die Gendarmen aber erkärten dem jungen Menschen, daß so eben im Walde ein Mädchen ermordet worden sei — daß er allein der Thäter sein könne, und verhafteten ihn. Der Mord aber hatte einen Zeugen gehabt — einen Wilddieb. Auf der nahen Landstraße fanden ihn die beiden Gendarmen, die Büchse und einen erlegten Hasen auf den Schultern. Sie riefen ihn an, er ergriff scheinbar die Flucht, ließ sich aber von dem einen ihm nacheilenden Gendarmen einholen und vor Gericht bringen, dort gestand er sofort seinen Forstfrevel, zeigte aber gleichzeitig das Verbrechen an. Er erklärte, daß einer der Gendarmen Banknoten in seiner Brusttasche, der andere ein blutiges Taschentuch im Stiefel haben müsse. Beides fand sich vor. Den Blättern ist verboten worden, dieses Vorfalls zu erwähnen.

(F. P. Z.

Paris, 18. Febr. Die bemerkenswerthesten Stellen des Adreß-Entwurfes sind erstlich die, an welchen der Senat den Ton darauf legt, daß die Einführung einer Vermögenssteuer nicht zu besorgen sei, und dann der von Italien handelnde Passus. Letzterer wird zu lebhaften Debatten Veranlassung geben; die Berathung beginnt übermorgen., und einer der ersten Redner zu Gunsten Roms wird der Graf Segur sein. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte die Minorität, welche gegen den einen leisen Tadel des Römischen Hofes einschließenden Passus stimmen wird, noch zahlreicher sein, als diejenige war, welche in der vorigen Session für die Sache Roms gestimmt hat. An der heutigen Börse fielen die Course sehr stark; vielleicht fehlt es dem „mysteriösen" Käufer, von dem ein Redner in der Kammer sprach, am erforderlichen Baarvorrath, um die Massen von Valeurs zu kaufen, welche in Folge der erkünstelten Hausse auf den Markt gebracht werden. Mit der Operation der Renten-Convertirung geht es herzlich schlecht, wie sich vorhersehen ließ. Sie wird dem

Hrn. Fould in letzter Instanz mehr gekostet als eingebracht haben. Der Vorschlag des Herrn Fould, der Popularität des Empire unter den Massen fünf Millionen durch Entlassung einer Kategorie von Arbeitern von der Personal- und Mobiliensteuer zum Opfer zu bringen, hat im Staatsrathe ein definitives Fiasco gemacht. Der Staatsrath will nicht, daß das Prinzip der Gleichheit der Steuerpflicht durch eine captatio benevolentiae verletzt werde; dagegen wird ein Gesetzvorschlag ausgearbeitet, durch welchen die Localbehörden ermächtigt werden, die Steuerlast derjenigen Leute zu vermindern, die sich in einer bedrängten Lage befinden. Doch dürfen diese Vergünstigungen nicht die Totalsumme von 5 Millionen überschreiten, und damit der Staatsschatz nicht darunter leidet, soll dem Finanzminister ein Entschädigungs-Credit von 5 Millionen bewilligt werden. (N. P. Z.)

Paris, 20. Februar. Der „Moniteur" sagt heute an der Spitze seines Bülletins: „Die Regierung des Kaisers hat es für nöthig gehalten, in Rom um Aufklärungen über das Schreiben des Cardinal-Concil-Präfekten zu ersuchen, welches alle Bischöfe der katholischen Christenheit zur Heiligsprechung mehrerer Märtyrer nach Rom beruft. Diese Aufklärungen waren nothwendig geworden, weil das Convocationsschreiben ohne vorherige Mittheilung an die Regierung in Frankreich veröffentlicht worden war. Der Kardinal Antonelli hat erwidert, daß der an die Bischöfe gerichtete Brief nur eine wohlwollende, keineswegs verpflichtende Einladung zu einer rein religiösen Feier hat. Unter diesen Verhältnissen habe nun die Regierung den Gedanken laut werden lassen, daß die Bischöfe ihrer Diözesen nicht verlassen und um die Genehmigung, sich aus dem Kaiserreich zu entfernen, nur dann einkommen sollten, wenn wichtige Interessen ihres Sprengels sie nach Rom riefen."

Am Ende desselben Bülletins liest man: „Auswärtige Blätter hatten behauptet, daß der Prinz Napoleon ein Amendement an die Adreßkommission eingereicht und dann zurückgezogen habe, nachdem es ihm gelungen sei, eine Modification in dem Adreßprojekt zu erwirken. Diese Behauptung ist vollkommen unbegründet."

Es wird auffallen, daß diese bereits vergessene Nachricht, die vor ungefähr vierzehn Tagen zum erstenmal in einer Korrespondenz der „Indépendance" auftauchte, die Runde durch alle Blätter machte und dann wieder verschwand, erst heute, also am Eröffnungstage der Adreßdebatte im Senate, widerlegt wird. Daß einige aus dieser dem Prinzen Napoleon vom „Moniteur" erwiesene Aufmerksamkeit auch auf eine besondere Tragweite und auf einen besonderen Ursprung seiner bevorstehenden Rede über Rom und Italien schließen werden, ist eben so wahrscheinlich, wie ein späteres, auf letztere Deutung zu erwartendes Dementi des „Moniteur", daß nämlich der Prinz Napoleon im Senate nur als Senator das Wort ergreife und nur persönliche Gesinnungen ausdrücke, für welche die Regierung keineswegs einzustehen habe. (A. P. Z.)

Nach der „Patrie" hätte eine englische Flottenabtheilung Besitz von Wydah, einem der wichtigsten Hafenplätze des Königreichs Dahomey im Golf von Benin, genommen. Die Engländer wären in Folge eines mit dem Könige Bahadu abgeschlossenen Schutz- und Trutzbündnisses in den Besitz dieses Platzes gelangt. England besitzt nun zwischen Sierra Leone und dem Golf Benin bereits durch neuere Erwerbungen einen Küstenstrich von 700 Kilometer Länge.

Morgen ist in Poissy der bekannte Ochsenmarkt, auf welchem die vier größten und fettesten dieser gehörnten Vierfüßler für den Pariser Carnevalszug ausgesucht werden. Wahrscheinlich wird, wie gewöhnlich, Hr. Adeline, der berühmte Züchter, diesen Hauptbestandtheil des Pariser Fastnachtsvergnügens, liefern. Bereits hat er zu diesem Zweck vier prächtige Thiere nach Poissy gebracht und sie mit folgenden Namen getauft: „Cochinchinois", „Mexico", „Vien-Hoa" und „Gaëtana." (A. P. Z.)

England.

London, 17. Februar. In allen Geschäftszweigen, die von der Baumwollenzufuhr abhängen, geht es jetzt sehr still zu. Man befleißigt sich der größten Vorsicht, Niemand kauft, Niemand verkauft, Niemand spekulirt und wagt, und Jeder thut so wenig wie möglich und wartet vom Zufall eine neue günstigere Wendung der Dinge ab, um die Berechtigung zu haben, wieder einmal etwas zu unternehmen. Während das die im englischen Handelsstande herrschende allgemeine Stimmung ist, tritt eine New-Yorker Firma, das Haus Neil, Brothers, mit einem aus Manchester datirten Rundschreiben auf, in welchem den Engländern ihre Zaghaftigkeit und ihre falsche Würdigung des amerikanischen Krieges vorgeworfen wird. Während die Engländer jetzt weder fabriziren, noch kaufen, weil sie es für möglich halten, daß sich binnen kurzer Zeit die Häfen des Südens wieder erschließen und ihnen das Rohmaterial in ungeheurer Fülle spenden, erklären die Herren Neill eine solche Auffassung für das leere Gerede von Zeitungsschreibern, denen es Spaß mache, in solcher Weise zu argumentiren. Wollte man der Flugschrift glauben, so wäre dem Kriege eine Lebensdauer von mindestens einem Menschenalter gesichert. Denn fürs Erste wird es als ganz sicher angenommen, daß der Norden den Süden niemals bezwingen könne, „wenn man den Bewohnern des Südens nur ein sehr bescheidenes Maß von Unabhängigkeitssinn zutraue." Auf der anderen Seite wird der Satz aufgestellt, daß der Norden nicht in seinen Bemühungen nachlassen könne, diese Unmöglichkeit zu erreichen. Da würde ja, meint die „Times" der Krieg in alle Ewigkeit fortdauern müssen. Diese Schlußfolgerung zieht nun zwar das Rundschreiben nicht, wohl aber behauptet es zuversichtlich, der Krieg werde nicht eher aufhören, als bis eine der beiden streitenden Parteien vollständig entkräftet sei. (A. P. Z.)

London, 18. Februar. Den königlichen Ausstellungs-Commissairen ist die Anzeige zugegangen, daß sich in England ein Seitenausschuß gebildet habe, um italienische Kunstgegenstände für die Ausstellung zu sammeln. Vorsitzender desselben ist der Gesandte Marquis d'Azeglio, dem sich mehrere englische und italienische Kunstliebhaber angeschlossen haben: Digby

Wyatt, Oldfield, Colnaghi, Baron Marochetti, Prinz Bietera und Andere. Den Reigen bei der Einsendung für die Ausstellung hat der unbedeutendste aller Staaten, die Republik Liberia, eröffnet, deren Beiträge (aus vegetabilischen Oelen, Farbehölzern und anderen Naturprodukten bestehend) schon am Sonnabend abgeliefert worden sind. Heute werden Artikel aus Rußland, Norwegen, Belgien und verschiedene englische Beiträge ihren Einzug halten, und von nun an wird es mit dem Zufluß wahrscheinlich recht lebendig werden. Von überseeischen Theilnehmern ist das Meiste schon in London eingetroffen. Dagegen ist es zweifelhafter als je, ob die Vereinigten Staaten von Amerika von dem ihnen angewiesenen Raume Gebrauch machen werden.

Der Tarif für die Restaurateure ist nun festgesetzt, zum mindesten von Seiten des englischen Restaurationspächters. Er verpflichtet sich, die Portion kalten Braten mit Brod um 8 Pence zu liefern, kalten Braten mit warmem Gemüse, Salat, Brot, Käse und Bier für 1 Sh. 6 P. (15 Silbergr.); Suppe, zwei Fleischspeisen, Hummersalat, Gemüse, Brot, Käse, Bier und Konfekt für 2 Sh. 6 P. (25 Silbergr.); und ein regelrechtes Diner von drei Gängen, mit Entrees und Dessert für 5 Sh. (1 Thlr. 20 Silbergr.), natürlich ohne Wein. Sonst wird es Jedem frei stehen, a la carte zu speisen und Diners bis zu jedem Betrage zu bestellen und zu bezahlen. Die beiden Restaurants haben alle Hände voll mit Vorbereitungen zu thun und ihre Auslagen sind ungeheuer. Abgesehen von den Weinen, die sie einlegen, von den Tischen, Stühlen, Teppichen und Spiegeln, die sie anschaffen, hat der englische fürs erste folgende Bestellungen gemacht: 40,000 Teller, 2000 große Schüsseln, 3000 Suppenteller, 500 Suppenschüsseln, 1000 plattirte Deckel für die Schüsseln, 2000 Flaschen, 20,000 Wassergläser, 10,000 Gläser für Xeres, 25,000 andere für Rheinweine, Champagner u. dgl., 5000 Thee- und 10,000 Kaffeetassen, 6000 Löffel, 7500 Messer und Gabel, 6000 Ellen Damask für Tischdecken, 22,000 Servietten, 300 Tische und 3000 Stühle nebst einer Unzahl anderer Nothwendigkeiten. (A. P. Z.)

London, 19. Februar. Die Königin machte gestern mit der Kronprinzessin von Preußen eine Spazierfahrt, wohl die erste seit dem Tode ihres Gemahls. Prinz Alfred wird nächste Woche erwartet, früher konnte er nicht kommen, weil die Nachricht vom Tode des Prinzen Albert verspätet auf der englischen Station in Nordamerika ankam, und weil mittlerweile das Schiff, auf dem er dient, nach den merikanischen Gewässern beordert worden war. — Der Londoner Ausschuß für das Albert-Denkmal hielt gestern, unter dem Vorsitze des Lord-Mayor, eine Sitzung im Mansionhause, und es wurde beschlossen, die Wünsche der Königin über die Verwendung der Beiträge einzuholen, die nahe auf 33,000 Pfd. St. gestiegen sind. (A. P. Z.)

„Daily News", „Daily Telegraph" und „Morning Cronicle" befürworten die Bill des Herrn Monchton Meines zur Legalisirung der Ehe mit der Schwester der verstorbenen Gattin, die heute im Unterhause zur zweiten Lesung kommen soll, und schöpfen aus mehreren Umständen die Hoffnung, daß das Haus diesmal die Bill mit imposanter Majorität annehmen und so den Widerstand der Lords besiegen werde. Die „Times", die sonst alljährlich die „Schwägerin-Liebe" zur Zielscheibe ihrer Witze machte, hat diesmal die Bill bis jetzt unangefochten gelassen. (A. P. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 18. Febr. Heute glaubt auch die Berliner Kammercorrespondenz sehr gut unterrichtet zu sein, wenn sie versichert, daß an eine Anerkennung des Königreichs Italien von Seite Preußens nicht gedacht werde. Man ventilire im Augenblick diese Frage vielfach in „höheren Kreisen", um sie den Großdeutschen gegenüber als „eine Art Schreckschuß" dienen zu lassen! (F. P. Z.)

Aus Holstein, 20. Februar. Keine Klage ist allgemeiner als diejenige über die mangelhafte Rechtspflege im Herzogthum Schleswig die im letzten Jahrzehent zum weit überwiegenden Theil in die Hände dänischer oder dänisch-gebildeter Beamten gelangt ist. Hat doch sogar Graf Moltke als schleswigscher Minister seine Maßregel der Absetzung der Mehrzahl der bestallten deutschen Advokaten mit der Nothwendigkeit zu entschuldigen gesucht, weil die dänischen Beamten den deutschgebildeten Advokaten nicht gewachsen sein würden. Vielleicht giebt eine im Verlag von K. Visfing in Kopenhagen vor einiger Zeit erschienene Schrift: „Wie ist es mit dem juristischen Studium (in Dänemark) beschaffen und was kann dafür geschehen?" Aufklärung darüber. Das Kopenhagener „Dagbladet" giebt einen Auszug aus der Schrift, dem wir Nachstehendes entnehmen. Der Verfasser spricht über die Mängel der gegenwärtigen Ordnung des juristischen Studiums, welche in den letzteren Jahren mehr und mehr sichtbar geworden. Als Zeichen, wie wenig das juristische Studium (in Kopenhagen) wissenschaftlich erweckend und belebend wirke, diene der Umstand, daß in zwanzig Jahren kein Jurist einen akademischen Grad nachgesucht, daß die jährlichen Preisaufgaben der Juristischen-Fakultät selten einen Bearbeiter gefunden, daß die Dänen in zwanzig Jahren keine juristische Zeitschrift gehabt die etwas Anderes mitgetheilt, als die Urtheile der Obergerichte, ferner daß es in mehreren Jahren unmöglich gewesen sei, die normirten Rechtswissenschaftlichen Dozentenstellen zu besetzen. Zwischen Dozenten und Studirenden sei kein wissenschaftliches Zusammenleben vorhanden und die Vorlesungen seien herabgesunken zum Diktat. Der Platz der Professoren auf dem Katheder und der Studirenden vor ihnen könne gern ausgefüllt werden von ihren bezüglichen Bedienten, wenn Letztere nur Geschriebenes lesen und deutlich schreiben könnten. Die juristischen Examinatorien beständen im geistlosen Ueberhören oder in Mittheilung von Ergänzungen zu den Vorlesungen der Professoren. Die Bearbeitungen der Rechtswissenschaft, welche den Studirenden mitgetheilt würden, seien zu wenig philosophisch. Die Vorlesungen und Lehrbücher von Professor Gram seien wenig geeignet als wissenschaftliche Hülfsmittel zu dienen,

und doch müsse man des Examens wegen sie beibehalten. Der Verfasser macht einige Vorschläge, insonderheit zur bessern Einrichtung der Prüfungen welche gut gemeint sind, aber den gerügten Uebeln nicht genügen werden. — So weit der Auszug „Dagbladets" über die angezeigte Schrift. Wenn es mit dem, juristischen Studium in Dänemark so steht, wo sollen da freilich gute Justiz- und Administrativbeamte für Schleswig herkommen? (A. P. Z.)

Bonn, 20. Febr. Gestern überreichten hiesige Studenten dem Curator der Universität, Geh. Rath Beseler, eine mit 300 Namensunterschriften, ohne Unterschied der Confession, versehene Adresse, worin derselbe ersucht wird, „seinen Einfluß dahin geltend machen zu wollen, daß in dem Lehrkörper der hiesigen Universität die Parität zur Wahrheit werde und nicht, wie bisher, der Grundsatz, daß auf die Confession der anzustellenden Lehrer keine Rücksicht genommen werde, in seiner Anwendung dazu diene, katholische Lehrer von der Hochschule fern zu halten und ihr beinahe den Charakter einer evangelischen zu verleihen." (N. P. Z.)

Berlin, 20. Jan. In Bezug auf die Kurhessische Angelegenheit hat das Oesterreichische Cabinet, wie man aus Wien schreibt, hierher nach Berlin die Aeußerung gelangen lassen, daß es bereit sei, vereint mit Preußen in Kassel Schritte zu thun, um den unglücklichen Zwist beizulegen. Ausdrücklich hat Graf Rechberg aber dabei erklärt, die Stände, welche bei Regelung der Sache mitwirken sollten, dürften nicht nach dem Wahlgesetz von 1849 einberufen werden. Graf Bernstorff sagte übrigens neulich in der Kammer auch sehr bestimmt, daß die Preußische Regierung jenes Wahlgesetz nicht für verbindlich erklärt habe. Näheres wissen wir über die Vorschläge noch nicht; daß aber eine gütliche und rechtschaffene Ordnung dieser traurigen Angelegenheit höchst wünschenswerth — wenn auch nicht für die Demokratie! — ist, springt in die Augen. Und die beiden Deutschen Großmächte haben vor Allem den Beruf dazu, die Sache einmüthig in die Hand zu nehmen.

Die sogenannte Deutsche Commission des Hauses der Abgeordneten wird wohl erst am Sonnabend Sitzung halten, da der Vorsitzende v. Carlowitz unwohl ist; zum Referenten in der Commission ist der Abg. Twesten ernannt. (Wir hören, daß dieselbe Commission zugleich auch den Antrag auf Anerkennung des Königlichen Italien berathen wird. Das ist insofern erfreulich, als wir dann hoffentlich wohl auch mit einer Debatte über beide Anträge fortkommen. Aber charakteristisch ist es andererseits doch, daß das hohe Haus seine „Deutsche Frage" auf eine Linie stellt mit dem Treubruch, Raub und Verrath, der während der letzten Jahre in Italien gewaltet hat.)

Die Commission des Abgeordnetenhauses für Einführung der Wucherfreiheit hat diesen Entwurf in einer Sitzung erledigt. Gegen die Bedürfnißfrage erhob sich kein Widerspruch. Die Regierung soll erklärt haben, daß sie, falls beide Häuser sich über den Entwurf einigten, auch ihrerseits keinen Anstand nehmen werde, die Sanktion und Publikation des Entwurfs zu erwirken. Der Entwurf wurde schließlich mit 12 gegen 1 Stimme zur Annahme empfohlen. (Charakteristischer Unterschied!) Das Herrenhaus nimmt in einer Sitzung sofort das Gesetz über die Militärfrage an; die Commission der Abgeordneten ebenso den Entwurf für die Wucherfreiheit!)

Die gestrige Börsen-Ztg. will positiv wissen, daß des Königs Majestät vorgestern das Dokument (!) vollzogen habe, durch welches die Anerkennung Italiens ausgesprochen wird. Wir möchten dazu zunächst bemerken, daß die Börsen-Ztg. von der Behandlung diplomatischer Angelegenheiten keine richtige Vorstellung hat. Sollte jene Anerkennung stattfindeu, so wird dieselbe zuerst durch eine Depesche des auswärtigen Ministers unserm Gesandten in Turin zu weiterer Mittheilung an das dortige Ministerium notificirt werden; Se. Majestät der König aber würden vor der Allerhöchsten Unterzeichnung der neuen Creditive kaum eine betr. Ordre zu vollziehen haben. Uebrigens ist die Nachricht der Börsenzeitung überhaupt falsch. Die Anerkennung ist — wenn auch besprochen, nicht beschlossen — und wir hoffen und wünschen, daß sie auch nicht erfolgen wird. (Die demokratische „Zeitung für Norddeutschland" schreibt: Die Anerkennung des Königreichs Italien wäre ein harter Schlag für die Kreuzzeitungspartei (soll heißen: für das Königliche Preußen). Denn sie würde allerdings das soeben erst proklamirte Königthum von Gottes Gnaden, als Prinzip, verläugnen.) (N. P. Z.)

Berlin, 17. (5.) Febr. Die Reorganisation unseres Heeres, wie Herr von Roon sie beabsichtigt, ist bekanntlich noch lange nicht vollständig durchgeführt. Die militairischen Blätter stellen fünf Punkte auf, welche zur Durchführung derselben nothwendig wären. Auch die Artillerie soll noch stark vermehrt werden. Die Kosten dieser Reorganisation finden wir auf drei Millionen, ja, noch höher berechnet. Ueber die Festungs-Anleihe wird jetzt, bis zur Bewilligung des Militair-Budgets, von allen Regierungsblättern ein vorsichtiges Stillschweigen beobachtet, und doch ist nichts gewisser, als daß ein Umbau unserer Festungen gemäß den Fortschritten der Schußwaffen wünschenswerth, ja nothwendig sein dürfte. Die dazu erforderliche Summe wird auf mindestens vierzehn Millionen angegeben! Ferner erschallen aus vielen Orten nah und fern bittere Klagen, namentlich aus den kleineren Städten, obgleich auch die größeren nicht wenig gedrückt sind, über die Last der Einquartierung, die nicht bloß für den Geldbeutel, sondern auch für die Sittlichkeit der Einwohner bedauernswerthe Folgen hat. Der Preußische Staat ist für eine stehende Armee von 205,000 Mann nicht eingerichtet. Soll ein so unverhältnißmäßiges Heer beständig auf den Beinen erhalten werden, so wird die Regierung gar bald auch neue Geldforderungen für Kasernen-Bauten stellen. Die Anleihe für die Flotte wird jetzt auf zehn Millionen angegeben. Und abgesehen von allen diesen unermeßlichen neuen Anforderungen können selbst die gegenwärtigen nur durch Kriegssteuern und empfindliche Angriffe des Staatsvermögens neben Verkürzung der übrigen Zweige des Staatsdienstes nothdürftig befriedigt werden. Selbst

der kühnste, um nicht zu sagen: gewissenloseste, Financier kann in einen solchen wahrhaft grund- und bodenlosen Abgrund nicht ohne Schwindel hinabblicken. Auf dem Wege zu einem solchen Abgrunde giebt es nur ein Wort der Rettung: „Zurück!“

(Köln. Z.)

Spanien.

Die verurtheilten Evangelischen. Manuel Matamoros (zu Deutsch: der Maurentödter), welcher jüngst wegen Bibelverbreitung zu 7 Jahren Galeerenstrafe verurtheilt wurde, ist nicht das einzige Opfer des Spanischen Gesetzes. Nach dem „Clamor publico“ befinden sich gegenwärtig wegen ähnlicher „Verbrechen“ verhaftet acht Personen zu Malaga, sieben zu Sevilla, drei zu Granada. Ferner haben Verhaftungen zu Barcellona, Cordova und Jaen stattgefunden. Unter den Verhafteten befinden sich mehrere Frauen und eine Jungfrau von 17 Jahren. In Granada und Sevilla haben mehr als 50 Familienväter flüchtig werden müssen, die ihre Frauen und Kinder meist völlig mittellos zurückgelassen haben. Die Spanischen Behörden scheinen übrigens selbst, wenn auch nicht die Ungerechtigkeit, so doch das Odium, welches dieses Gesetz erregen muß, zu fühlen; denn sie behaupten immer, die wegen Bibelverbreitung oder mehr oder minder starker Hinneigung zum Protestantismus Verurtheilten hätten sich der Theilnahme an republikanischen Complotten schuldig gemacht, was in den meisten Fällen geradezu unwahr, in keinem einzigen aber zu erweisen ist. Das „Journal des Débats“ bringt einen Auszug aus einem Brief, den der unglückliche Metamoros an das Comité der evangelischen Alliance in Paris geschrieben hat. Derselbe lautet: „Im Gefängniß des Obergerichts zu Granada, den 30. December 1861. Sehr geliebte und verehrte Brüder in Jesu Christo, unserm Herrn! Nach fünfzehnmonatlicher Beunruhigung und unaufhörlicher Spionage hat man mir das Urtheil des Untergerichts eröffnet. Dieses Urtheil lautet auf sieben Jahre Galeerenstrafe, immerwährende Unfähigkeit, bürgerliche Rechte auszuüben, und Zahlung aller Kosten. Mein Leidensgefährte, Herr Alhama, ist ebenfalls zu sieben Jahren, ein Dritter zu vier Jahren auf die Galeeren verurtheilt. Die Anderen sind gegen die Strafanträge des Fiscals freigelassen. Gegen Verschiedene, die flüchtig sind, wird auf 4 Jahre Galeerenstrafe in contumaciam erkannt. Die Meisten davon sind in Nordamerika in Sicherheit. Mein Verbrechen wird qualificirt als „Versuch, abzuschaffen oder zu ändern in Spanien die heilige Römisch-katholische apostolische Religion“, ein Verbrechen, das im Artikel 128 des Strafgesetzbuches vorgesehen ist. Geschärft ist die Strafe durch die Untersagung der bürgerlichen Rechte auf Lebenszeit und die Kosten .... Mein Beharren beim protestantischen Bekenntniß, mein Eifer, dieses Bekenntniß auch im Gefängniß zu verbreiten, mein Zeugniß dafür vor dem Gerichtshof von Barcellona, meine demüthigen Bemühungen für die Ausbreitung des Glaubens in Spanien, das sind die wahren Ursachen meiner Verurtheilung. Die über mich verhängte Strafe ist, bei meiner schwächlichen Gesundheit, die Todesstrafe für mich, aber, meine sehr theuren Brüder, wenn ich statt des einen tausend Leben hätte, ich würde sie ruhig dahin geben für die heilige Sache unseres Erlösers ... Euer demüthiger Bruder im Herrn, Manuel Matamoros.“

(N. P. Z.)

Italien.

Durch die Zeitungen geht eine telegraphische Nachricht von einem Mord-Attentat der Royalisten auf die Person des Marquis de Lavalette, des Französischen Botschafters in Rom. Diese Nachricht ist den eingelaufenen Briefen zufolge nicht wahr. Im Gegentheil hat ein Attentat der Revolutionairs auf die Person des legitimen Königs beider Sicilien in Rom stattgefunden. Der Römische Correspondent der Kölnischen Zeitung, der natürlich von jeder Spur von Verdacht einer Theilnahme für einen legitimen Fürsten frei ist, erzählt den Vorgang wie folgt: „Der König von Neapel war am Mittwoch nach Palazzo Farnese gefahren, um Maurer, Tischler und andere Handwerker, die dort bauen und schaffen, zur Förderun der Arbeit aufzumuntern. Kaum war er ausgestiegen, so drängten sich ihm drei der Bummler nach, die vor dem Portal des Palastes zu lagern pflegen, konnten ihn aber nicht mehr erreichen, da der Thürhüter den Durchgang absperrte. Die Leute hatten in ihrem Wesen etwas Verdächtiges, das eine gewisse Aengstlichkeit noch auffallender machte, und da sie sich bald entfernten, bald zurückkehrten, so wurden verkleidete Sbirren gerufen, die sie festnahmen. Bei dem einen fand man ein scharfes Stillet. Die drei Individuen sollen Neapolitanische Bettler sein, die vor zwei Wochen herkamen. Sie behaupten, sie hätten nur ein Almosen vom König begehrt.“ Man soll auch geladene Pistolen bei diesen angeblichen Bettlern gefunden und sie sollen im vorigen Jahr unter den Garibaldinern gedient haben. (N. P.Z.)

Die Gesundheit Garibaldi's, sagt das Blatt Roma e Venezia, ist ausgezeichnet; er gibt sich mit einer wahren Leidenschaft den landwirthschäftlichen Arbeiten hin. Seine Freunde haben ihm von Genua und Codogno 34 Bauern geschickt, welche die großen Grundstücke längs des Meeres bearbeiten. Wenn die Arbeiten in dieser Weise fortgesetzt werden, so wird die Insel bald wie umgewandelt sein. „Seine Abende bringt Garibaldi mit Zeitungslesen zu. Die Sendungen von Briefen, Adressen und Geschenken, sowohl aus Italien wie aus dem Auslande, nehmen kein Ende.“

(Z. P. F.)

Oesterreich.

Wien. In den österreichischen Blättern zeigt man sich fortwährend wenig erbaut von dem Plane, Mexico in eine Monarchie umzuwandeln. Die „Presse“ weist darauf hin, daß ein mexikanischer Thron, von den intervenirenden Mächten aufgerichtet, früher oder später von den Nordamerikanern wieder gestürzt werden würde. „Es sei allerdings unzweifelhaft, daß die combinirte Macht Frankreichs, Englands und Spaniens mannigfache Mittel besitze, die in Mexico eingenommene Stellung auch gegen Angriffe der Amerikaner zu vertheidigen; aber es sei doch fraglich, ob sie auf die Dauer in der Lage sein würden der Action der Yan-

keepolitik zu widerstehen, und ob sie sich in einen Krieg einlassen könten, der ungeheure Summen verschlingen würde, ohne bestimmte Resultate in Aussicht zu stellen. Im besten Falle — fährt die „Presse" fort — wird der Besitz von Merico in andern als amerikanischen Händen, so bald der Bürgerkrieg sein Ende erreicht hat, bedroht bleiben und die kaum noch zu ermessende Tragweite der jetzt im vollen Zuge begriffenen merikanischen Expedition liegt eben darin, daß sie an dem Tage, wo der Streit zwischen den südlichen und nördlichen Staaten der nordamerikanischen Republik zu einem Abschluß gelangt, sich dem Dilemma gegenüber befinden wird: ihren Besitz entweder zu vertheidigen gegen die Invasion von Nordamerika, oder den Rückzug anzutreten und die kaum geschaffene merikanische Krone wieder im Stich zu lassen. Diese Gesichtpunkte im Auge behalten, ist es eine wohl zu erwägende Frage, ob, von allem Andern abgesehen, eine solche Krone wohl die Reise über den Ocean werth ist." (F. P. Z.)

Wien, 20. Februar. Der Prinz von Wales hat der Kaiserin in Venedig einen Besuch abgestattet und ist hierauf nach Triest zurückgekehrt. Die projektirte Reise nach Pola unterbleibt und wird Se. königliche Hoheit heute Triest verlassen, um die Reise nach dem Oriente fortzusetzen. (F. P. Z.)

Gratz, 9. Febr. Wie während der neuesten Zeit auf so manchen Gebieten des Lebens in Oesterreich, so hat auch auf dem des studentischen ein Umschwung stattgefunden. „Juristen, Mediciner, Philosophen im ersten oder so und so vielten Jahrgange," und ein Studirender der Universität fand es seltsam, wenn man ihn Student hieß; jetzt aber beginnt der Studirende sich wieder als Student zu zeigen und zu fühlen. Es entstehen studentische Verbindungen, und auch in der Oeffentlichkeit fängt man an, sich an die farbigen Bänder und Mützen zu gewöhnen, bei deren Anblicke noch vor Kurzem ein alter Bürger erschreckt ausrief: „Ich glaube, es märzelt." Erfreulich ist, daß die Verbindungen meist einen patriotischen Sinn offenbaren, So erscheint es erwähnenswerth, daß bei dem jüngst stattgehabten Commers einer hiesigen Verbindung, zu welchem übrigens neben den Mitgliedern des Landesausschusses, so wie den Professoren, sämmtliche andere Verbindungsstudenten geladen und erschienen waren, bei dem Gesange der Strophen des Gaudeamus: „Vivat et respublica, — Et Qui illam regit?" alle Mützen von den Köpfen flogen, alle Anwesenden sich erhoben und so in feierlicher Weise ihre Ehrfurcht ihrem Herrscher bezeigten. Noch ein anderes Vorkommniß bei jenem Commers verdient erzählt zu werden. Ein junger Magyar stand auf und sagte die Worte: „Wie die Donau aus dem Herzen Deutschlands kommt, durch Ungarns Steppen und Pußten strömt und dort befruchtend und belebend wirkt, so ist auch aus Deutschland die Wissenschaft zu uns nach Ungarn gelangt und hier die Quelle des Segens geworden; darum bringe ich den Deutschen und Deutscher Wissenschaft ein Hoch!" Diesem Redner erwiderte unverzüglich ein Siebenbürgner Sachse: „Nicht daß es wäre, doch daß es würde! Wäre die vernommene Auffassung die der Magyaren, so würden diese den Deutschen nicht, wie geschehen, entgegengetreten sein, und Kümmerniß und Drangsal mancherlei Art wäre erspart worden. Allein es zeige das Magyarische Volk, wie dieser junge Redner, ein Verständniß der Lage und bezeige sich gerecht gegen uns, dann sind wir Deutsche und Siebenbürgner Sachsen zum Frieden bereit." (N. P. Z.)

Griechenland.

Ueber den Militäraufstand in Nauplia schreibt unser † Correspondent aus Wien vom 18. d. Mts.: Während auf dem gewöhnlichen telegraphischen Wege die Nachricht von einem erfolgreichen militärischen Aufstand in Nauplia zugegangen ist, hat eine hiesige Gesandtschaft ein anderes, allerdings vor der Hand nicht weiter beglaubigtes Telegramm erhalten, des Inhalts, daß der Militäraufstand auch auf anderen Punkten des Königreichs ausgebrochen und siegreich geblieben sei. Mag das wahr sein oder nicht, wichtig ist die Sache allerdings, und selbst ein vereinzelter Soldatenputsch wäre bei der Lage des Orients und Griechenlands insbesondere nicht zu unterschätzen. Man macht sich hier ganz eigene Gedanken über das Ereigniß. Anfangs März sollte bekanntlich in Genua ein großer Emigranten Congreß zusammentreten; Kossuth, Mazzini ꝛc. haben ihr Erscheinen zugesichert. Ohne Zweifel sollte auf demselben ein Feldzugsplan, dessen Vorbereitungen längst getroffen sein mögen, durch die Zustimmung der Häuptlinge der Propaganda sein letztes Siegel erhalten und sofort in Scene gesetzt werden. Dies vorausgesetzt — und die Voraussetzung Griechenlands hat wenigstens die Wahrscheinlichkeit nicht gegen sich — scheint der Soldatenaufruhr in Griechenland eine Mine zu sein, die vor der Zeit losging. Dergleichen Dinge sind schon dagewesen; lehrreich sind sie jedenfalls. An die Bairischen Prinzen, die sich bereits in See auf dem Wege nach Griechenland befinden, ist von München aus theils durch den Telegraphen, theils durch einen nachgesandten Schnelldampfer Rückberufungsordre ergangen. (N. P. Z.)

Amerika

Nachrichten aus New-York vom 7. d. melden, daß die Unionisten das Fort Henry am Tennesseflusse, das als ein wichtiger Punkt betrachtet wird, nach einem erbitterten Kampfe genommen haben. Das Fort Donaldson soll gleichfalls angegriffen werden. General Beauregard, Oberstkommandirender der Süd-Union, befindet sich zu Nashville.

Neuere Nachrichten aus New-York vom 8. melden, daß im Congreß das Gesetz über die Schatzscheine mit dem Artikel, der denselben einen gesetzlichen Cours zuweist, durchgegangen sei. Die Nachricht, daß dieser Artikel verworfen worden, war falsch. Die See-Expedition unter General Burnside hat den Pimlico Sund verlassen, um nach der Insel Roanoke zu gehen. (Die Nachricht von einer angeblichen Niederlage der Spanier bei Vera-Cruz, hat sich bisher nicht bestätigt.) (N. P. Z.)

China.

Ueber die Einnahme von Ningpo durch die Rebellen wird dem „Monde" folgendes geschrieben: „Am

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 20 vom 16. Februar 1862.

8. Dezember haben die Taigings die Stadt Ningpo angegriffen und den folgenden Morgen mit Sturm genommen ohne großem Widerstande zu begegnen. Der Tau-tai (chinesische Gouverneur) warf sich eiligst in eine Barke, und es gelang ihm, sich an Bord eines französischen Schiffes zu flüchten. Der tartarische General fand bei dem englischen Konsul einen Zufluchtsort. Der Präfekt und der Großrichter kamen in dem Getümmel um; letzterer soll sich durch das Verschlucken eines Goldblattes, wie es bei den Chinesen gebräuchlich ist, selbst den Tod gegeben haben. Die Furcht vor den Fremden nöthigte die Rebellen, sich ziemlich menschlich zu benehmen und die Einnahme von Ningpo war nicht von all den Schrecknissen begleitet, die sonst den Zug der Empörer kennzeichnen. Allerdings kamen zahlreiche Fälle vor, wo man sich gegen das Eigenthum, die Ehre und die Freiheit der Einwohner vergriff; aber das waren nur kleine Sünden im Vergleich zu den schrecklichen Exceffen der Rebellen in den übrigen eroberten Städten. Die Gebäude der Missionaire und barmherzigen Schwestern wurden respektirt. Die Einnahme von Ningpo ist ein ernstes Ereigniß. Die Insurgenten stehen nun in direkter Verbindung mit den Europäern und können sich mit Leichtigkeit Kriegsmunition verschaffen. Diesen Zweck suchten die Taiping's schon lange zu erreichen, voriges Jahr griffen sie Shanghai an, wurden jedoch von der anglo-französischen Garnison zurückgeschlagen. Diesmal waren sie glücklich. Der englische Admiral in erst nach der Einnahme in Ningpo angekommen. Uebrigens hätte er sich, wenn er auch früher eingetroffen wäre, wahrscheinlich doch neutral verhalten. Was den französischen Admiral betrifft, so kam er am Tage vor dem Sturme auf einem kleinen Dampfboote in Ningpo an, hatte aber nicht die nöthigen Streitkräfte, um den Taipings Einhalt gebieten zu können. Auf Ersuchen der europäischen Konsuln haben nun diejenigen Europäer und Amerikaner, welche von den Chinesen in der Absicht zu Zoll-Direktoren ernannt worden waren, dadurch die Erhebung der Zölle von den europäischen Kaufleuten zu erleichtern, ihre Stellen niedergelegt. Ningpo ist von einer Abtheilung ger großen Armee, welche Hangtcheou, die Hauptstadt der Provinz, belagert, genommen worden. Die Engländer glauben, daß der bekannte amerikanische Geistliche Issachar Robert, der sich am Hofe des „himmlischen Königs" (d. h. des Rebellenchefs) befindet, den Taipings zu dieser Expedition gerathen hat. Bereits voriges Jahr haben Geistliche die Rebellen veranlaßt, die Stadt Shanghai anzugreifen. Uebrigens sind die Engländer den Langhaaren augenblicklich nicht günstig gesinnt; sie erschweren den Handel: das ist ein unverzeihliches Verbrechen. — Eine schreckliche Feuersbrunst hat den vierten Theil der japanesischen Stadt Yokuhama, das europäische Comptoir bei Yeddo, zerstört ungefähr 600 Häuser wurden eine Beute der Flammen. Die japanesische Gesandtschaft soll im Monat Januar 1862 nach Europa abreisen. Sie wird sich zuerst nach Frankreich begeben, sodann ihre Reise nach England, Holland, Preußen und Rußland fortsetzen und, wie es heißt, über Sibirien nach Hause zurückkehren." (A. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Berlin, 24. (12.) Febr. Gutem Vernehmen nach ist die französische Rückantwort auf die preußischen Vorschläge in Betreff des Handelsvertrages eingetroffen und stände somit dessen Abschluß demnächst bevor.

London, den 23. (11.) Februar. Reuters Büreau empfing so eben die folgenden Nachrichten aus Amerika:

New-York, den 11. Februar. Die Expedition des General Burnside hat die Insel Roanoke genommen und die Truppen dort ausgeschifft. Das sumpfige Terrain und Krankheiten verhindern die Expedition allein, auf Norfolk zu marschiren. General Stone, welcher in Bulls Bluff kommandirte, ist verhaftet und nach Fort Lafayette geschickt.

New-York, den 12. Februar. Der Bericht des Vertheidigungs-Ausschusses trägt darauf an, der Congreß möge die Errichtung von Depots an den Ufern der See begünstigen und Befestigungen an der Nordgrenze aufführen lassen.

Veracruz, 21. Jan. General Gasset ist in Havannah eingetroffen. Die Alliirten sollen bis Espirito Santo vorgerückt sein, ohne mit den Merikanern handgemein zu werden. Miramon ist nach Veracruz abgegangen.

Paris, den 11. (23.) Febr. Prinz Napoleon hielt im Senat eine Rede, in welcher er die moderne Gesellschaft gegen die Angriffe des Marquis de la Rochejacquelin vertheidigte, welchen er als einen Vertreter der Gegenrevolution bezeichnete. Der Prinz sprach, daß er die Freiheit der Presse wolle; er errinnerte an den Artikel des Journals von Verona, in welchem auf Einflüsterungen der österreichischen Regierung vor kurzem dasselbe gesagt wurde, was die französischen klerikalen Blätter anführen.

Der Prinz erklärte sich für einen Freund des Grafen Persigny, aber er warf ihm vor, daß er zu langsam vorgehe; er sagte, daß man in Rom den Kaiser beschimpfe. Er erinnerte daran, daß Napoleon I. von der Insel Elba unter dem Geschrei: „Nieder mit dem Adel, den Emigranten und den Verräthern (traitres)!" zurückgeführt sei. Da die Versammlung „Priester" (pretres) verstanden hatte, erfolgten heftige Unterbrechungen.

Der Prinz fuhr darauf in folgenden Worten fort: „Nach meiner Meinung bedeutet das Kaiser-Reich Ruhm nach außen; Vernichtung der Verträge von 1815; Herstellung der großen Einheit Italiens, welches unser nothwendiger Bundesgenosse ist; Ordnung im Inneren, aber verbunden mit Freiheit, besonders mit

Preßfreiheit; unbeschränkter Unterricht ohne religiöse Gesellschaften; Wohlstand der Massen; Vernichtung der Bigotterie des Mittelalters."

Der Prinz warf Hrn. de la Rochejacquelin und den Klerikalen vor, daß sie ein Bündniß mit Oesterreich, die Wiedereinsetzung der italienischen Fürsten und Unterdrückung im Inneren wollen. Er citirte hierauf die Worte des Herrn Thiers, welcher 1845 sagte, daß er immer auf der Seite der Revolution stehen würde, selbst dann, wenn die Regierung in den Händen der Radikalen wäre, und der Redner fügte hinzu: „Dies drückt im kurzen meine Ansicht aus."

Turin, 11. (23.) Febr. Heute wird in der offiziellen Zeitung erklärt, daß die Nachricht der Turiner Blätter von einem Attentat gegen den französischen Gesandten in Rom, Marquis de Lavalette, eine reine Erfindung sei.

Ueber London, den 11. (23.) Februar. Reuter's Bureau meldet unterm 3. (15.) Januar aus Canton:

„Die Stadt Ningpo ist im Besitze der Insurgenten. Die Straßen sind mit Leichen bedeckt. Die Insurgenten behandeln die Ausländer mit Mäßigung. Es ging das Gerücht, daß die Insurgenten sich der Stadt Hang-schow bemächtigt haben.

In Japan sind die Folgen des neuen Reglements nicht befriedigend.

Die Anordnungen der japanesischen Behörden in Betreff des englischen Handels sind ganz dazu geeignet, Verwickelungen herbeizuführen.

Ueber London, den 12. (24.) Febr. Reuters Bureau meldet unterm 31. Januar (12. Februar) aus New-York:

„Die Expedition Burnsides hat die Separatistenflotte bei der Insel Roanoke nach einem sehr ernsten Kampfe vollständig zerstört. Die Verluste belaufen sich auf jeder Seite auf 1000 Mann an Todten und Verwundeten. Die Expedition hat Elisabeth-City genommen und ganz verbrannt; sie rückt jetzt gegen Eden-Town vor.

Die Unionisten haben sich der Brücke über den Teneffee bemächtigt und den Insurgenten die Verbindung zwischen Memphis und Columbus abgeschnitten. Es geht das Gerücht, daß die Separatisten Bowling-Green geräumt haben.

Dem Congreß wird der Vorschlag zu einem Gesetze überbracht werden, welches dem Präsidenten das Recht ertheilen soll, bis zur Unterdrückuug des Aufstandes die Ausfuhr gewisser Artikel, welche im öffentlichen Interesse nothwendig siud, zu verbieten.

Bei der Diskutirung des Projekts über die Befestigungen, erklärte ein Redner (Herr Doo-Little) daß er keine Gefahr eines Krieges mit einer Seemacht sähe, und er berief sich auf die Rede des Kaisers Napoleon bei der Eröffnung des Legislativen als auf ein Zeichen des Friedens. Die Rede des Kaisers ist in New-York günstig aufgenommen und hat einen wohlthätigen Einfluß auf den Curs der Staatspapiere geübt." (St. P. Z.)

Miscellen.

Spa, der bekannte belgische Badeort, ist von einem furchtbaren Bergsturze bedroht. Der Berg „Annette et Lubin" ist an mehreren Stellen von oben bis unten gespalten und haben sich schon mehrere Felsstücke von demselben losgerissen, die auch eine am Fuße des Berges gelegene Schmiede zerstörten. Auf Befehl der Behörden haben die Bewohner der im Bereiche des Berges belegenen Häuser ihre Wohnungen verlassen müssen, und alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen, möglichst Unglück zu vermeiden, da man jeden Augenblick den Einsturz des ganzen Berges erwartet. (F. P.-Z)

In Neapel sind alle Leihhäuser so mit Sachen vollgepfropft, daß sie kaum noch Geld auf Pfänder leihen können und die Trödelbuden angefüllt mit den werthvollsten Sachen, die aus Noth von ihren frühern Inhabern oft um Spottpreise verschleudert wurden. Ein speculativer Londoner Antiquitätenhändler ist eigens jetzt nach Neapel gereist, und hat eine ganze Schiffsladung von kostbaren Mobilien, Roccocosachen, Gemälden und derartigen Dingen um die Hälfte des Preises, den sie früher hatten, zusammengekauft und nach England geschickt. (Zu Ehren des freien und einigen Italiens?) (F. P. Z.)

Ein Pariser junges Ehepaar aus den höchsten Klassen machte vor einigen Tagen seine Hochzeitsreise nach Brüssel. Die Dame hatte nicht unterlassen, ihren ganzen Demantschmuck mitzunehmen, der Gemahl aber den Reisepaß vergessen. An der belgischen Grenze war eben ein Telegramm eingetroffen, welches von einem bedeutenden Demantdiebstahl in Paris berichtete, als unser junges Ehepärchen auch ankam. Mit aller Strenge wird untersucht, man findet die Menge Etuis mit Demanten und Brillanten und es zugleich für der Sachlage angemessen, da sich das Pärchen nicht ausweisen kann, unsere Reisenden, des Diebstahls verdächtig, einzusperren. Sie feierten so die Brautnacht getrennt in der Einsamkeit einer Verbrecherzelle, aus der sie erst am anderen Tage der Telegraph wieder befreite. (F. K.-Bl.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 27. Dorpat, den 16. Februar 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Demnach in der bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat anhängigen Nachlaßsache des verstorbenen Handlungs-Commis Adam Michelson sowohl die unehelichen Kinder defuncti, Namens Amalie Pihho und Michael Mallo, als

auch dessen Schwesterkinder, die Wittwen Ewa Micksson und Liis Pedo unter Aya, Wittwe Marri Otti unter Brinkenhof und die Magd Ann Turba unter Kurrista sich mit Erbansprüchen gemeldet, dieselben aber nach erfolgter Aburtheilung der Sache sich nicht zur Empfangnahme der ihnen zugesprochenen Erbquoten wieder eingefunden haben, als sieht Ein Edler Rath dieser Stadt sich veranlaßt, die sämmtlichen obbezeichneten Individuen hiemit peremtorie aufzufordern, sich binnen sechs Monaten a dato, spätestens also am 30. Juli 1862 zur Empfangnahme ihrer Erbquoten allhier zu melden, bei der ausdrücklichen Verwarnung, daß dieselben nach Ablauf dieser peremtorischen Frist mit ihren Ansprüchen auf Auszahlung der ihnen zuerkannten Erbquoten für präcludirt erachtet und demnächst der Bestand des Nachlasses als caducirt zur Hälfte an die hohe Krone und zur Hälfte an Eine Löbliche hiesige Stadt-Casse ausgezahlt werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 30. Januar 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche 1) an das zum Nachlasse der verstorbenen hiesigen Bürgersfrau Lisette Marie Schokoff geb. Schilting gehörige, zur Sicherstellung einer Leibrenten-Forderung deren nunmehr ebenfalls verstorbenen Ehemannes Jacob Michael Schokoff hierselbst deponirte Capital, bestehend annoch in 200 Rbl. in 4 Reichsschatz-Billeten nebst Zinsen und 57 Rbl. 11 Kop. S. baaren Geldes, 2) an die Nachlassenschaft der verstorbenen Soldatenwittwe Krööt Anz im Betrage von 5 Rbl. 58 Kop. S. und 3) an die Nachlassenschaft des verstorbenen Schmiedelehrlings Johann Haase im Betrage von 4 Rbl. 24 Kop. S. entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 30. Juli 1862 ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber gehörig verificirt hierselbst exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet zu richten hat. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 30. Januar 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Kyber.

Bei dem Vogteigerichte dieser Stadt ist eine goldene Taschenuhr nebst Kette eingeliefert worden. Der Eigenthümer dieser, wahrscheinlich gestohlenen Gegenstände, ist bis jetzt nicht ermittelt worden, daher solches hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, damit der etwaige Eigenthümer der in Rede stehenden Uhr nebst Kette zur Empfangnahme sich melden könne. 1

Dorpat-Rathhaus, am 12. Februar 1862.

Ad mandatum: J. A. Feldmann, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Sonnabend d. 17. Febr. erste Vorlesung des Prof. v. Engelhardt über **„Papst Gregor VII. und seine Zeit“.** Großer Hörsaal von 5 bis 6 Uhr.

Am Thronbesteigungsfeste, Montag den 19. Februar, in der St. Johannis-Kirche Vormittags 10 Uhr für die St. Marien- und für die St. Johannis-Gemeinde deutscher Gottesdienst mit heiliger Abendmahlsfeier. Vorher halb 10 Uhr Beichte. Meldung zur Communion beim Oberpastor Schwarz und beim Propste Willigerode.

Diejenigen Herren Studirenden, welche in diesem Jahre nach den Statuten der am 12. Dec. 1827 zu Reval gestifteten Stipendien-Casse zum Genuß desselben Stipendiums berechtigt sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre bezüglichen Anmeldungen bei einem der unterzeichneten Cassa-Vorsteher einzureichen. 2

Reval, den 10. Februar 1862.

Dr. E. Meyer. G. v. Gloy. G. Köhler.
J. Dehn. C. E. Koch.

Ein Gut von 8 Haken ist zu vergeben. Meldungen nimmt entgegen Herr v. Wulf, wohnhaft im v. Möllerschen Hause, unweit der Ehstnischen Kirche. 3

Im Pleskauschen Gouvernement ist ein Gut auf Arrende zu vergeben. Näheres ist zu erfahren in der Alexanderstraße, im Hause der Madame Eckert, unten, links. 3*

Für das im Fellinschen Kreise belegene Gut Lustifer wird ein mit guten Zeugnissen versehener unverheiratheter Buchhalter gesucht. Reflectanten haben sich an die Verwaltung des Gutes Lustifer zu wenden. 2

In der St. Petersburgschen Straße, im Gädtschen Hause Nr. 116, werden Glacé- und andere Handschuhe so wie Blonden und verschiedene Seidenzeuge gewaschen; außerdem werden männliche so wie weibliche Kleidungsstücke von Flecken jeder Art befreit. 1

Am Dienstag den 20. Februar d. J. sind bei mir frische **Berliner Pfannkuchen** zu haben. **E. Marggraff.** 1

Echt engl. **Flanell-Ober-Hemden** für Herren und **amerikanisches Cocus-Bast-Bielenzeug** empfiehlt zu billigen Preisen **A. Lipping,** Haus Kapiloff. 2

Gute Tischbutter, 20 Pfd. für 3 Rbl. 80 Kop., ist zum Verkauf bei F. G. Faure. 2

Abreisende.

Neumann, Jürgens u. Effert, Apothekergehülfen. 3
C. Subbert, Sattlergesell. 3
Zimmer, aus Polen. 3
Carl Thal u. Peter Oß, Schneidergesellen. 2
G. N. Wedekammpf, Klempnergesell. 2
Kahnt, Musikus. 2
Köhler, J. Schneider, Hutmachergesellen. 1
F. Schmidt, Sattlergesell. 1
C. Jacobsohn, Stellmachergesell. 1

Pränumeration

auf das beliebte humoristisch-satyrische Wochenblatt

Der Kladderadatsch,

Preis pr. Jahrgang 3 Rbl. 30 Kop., nimmt entgegen

E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Bei **E. J. Karow**, Universitäts-Buchhändler erschien soeben:

Jessen, Prof. P., Einige Worte zur Beleuchtung des Aufsatzes: über pestartige Rinderkrankheiten, vom K. K. Kreisarzte **Dr. Alois Witowsky** in Caslau. 20 Kop.

Die Wirksamkeit der Klinik der Dorpatschen Veterinairschule in den Jahren 1860 und 1861, unter der Leitung von Prof. **P. Jessen** u. Professor-Adjunct **A. Unterberger.** Mit Rückblicken in die frühere Zeit. 80 Kop.

Bei **E. J. Karow**, Universitäts-Buchhändler, ist zu haben:

Mittheilungen aus dem praktischen Wirkungskreise des Professors der Staatsarzneikunde an der Kaiserlichen Universität zu Dorpat Dr. **G. von Samson-Himmelstiern.** Uebersicht der Jahre 1852 bis 1858 incl. Preis 1 Rbl.

Neue große Geldverloosung

von

2,200,000 Mark,

in welcher nur Gewinne gezogen werden, **garantirt von der freien Stadt Hamburg.**

1 Original-Loos kostet 2 Thlr. Pr. Crt.

Unter **18,500 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer: Mark **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 15,000, 12,000,** 7mal **10,000,** 2mal **8000,** 2mal **6000,** 2mal **5000,** 16mal **3000,** 50mal **2000,** 6mal **1500,** 6mal **1200,** 106mal **1000,** 106mal **500** Mark ꝛc. ꝛc.

Beginn der Ziehung: Anfang kommenden Monats. Meine allbekannte und beliebte Geschäfts-Devise ist:

„Gottes Segen bei Cohn"

unter welcher **so oft** und neuerdings **in den letzten Monaten 3mal der größte Haupttreffer** bei mir gewonnen worden.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen oder gegen Postvorschuß, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 21.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Montag, den 19. Februar 1862.

Inländische Nachrichten.

Riga, 14. Februar. Wie wir vernehmen, hat der Livl. Landmarschall, Herr Dr. von Oettingen, der am gestrigen Tage stattgehabten Landtagsversammlung sein Abschiedsgesuch vorgelegt. Herr v. Oettingen wurde im Herbst des Jahres 1857 zum ersten, im Herbst des Jahres 1860 zum zweiten Mal zum Landmarschall gewählt; sein Nachfolger muß nach den gesetzlichen Bestimmungen dem Lettischen Theile Livlands angehören.

Mit Bezug auf unsere gestrige Notiz über die Anwesenheit des Kurländischen Ritterschafts-Delegirten, Herrn von der Recke können wir heute mittheilen, daß, dem Vernehmen nach, auch ein Mitglied der Ritterschaft Estlands, Herr Baron Stackelberg, an dem diesjährigen Landtage Theil nimmt.

Riga, 15. Februar. Wie wir vernehmen, ist auf der gestrigen Landtagsversammlung der bereits früher projektirte Umbau des im Laufe der Zeit zu eng gewordenen Ritterhauses allendlich beschlossen worden. Gleichzeitig verlautet, daß Se. Exc. der Herr Landrath G. Baron Nolcken im Auftrage des Livl. Landtages an den am 21. Februar beginnenden Verhandlungen des Kurländischen (bekanntlich aus Kirchspiels-Deputirten zusammengesetzten) Landtages Theil nehmen wird. (Rig. Ztg.)

Nach Ausdienung der gesetzlich bestimmten Zeit wurden befördert: zum Staatsrath: das Mitglied des Kamenez-Podolischen Gouvernements-Gestüts-Comité's, Coll.-Rath Rosenberg; zum Coll.-Rath: der Armen-Curator des Wyborgschen Stadttheiles und Ochtaschen Quartales Hofrath Stender; zu Hofräthen: die Coll.-Assessoren, der Lehrer am Institute des Corps der Ingenieure der Wege-Verbindungen Schumann, der Lector an der Kaiserlichen Universität zu St. Petersburg Meier, der ältere Lehrer am Wologdaschen Gouvernements-Gymnasium Redelin, der Lehrer am Olonetzkischen Gouvernements-Gymnasium Johansen, der Lehrer an der St. Petersburgschen Deutschen Hauptschule St. Petri Messer, der ältere Lehrer am Bjelostokschen Gymnasium Grauert, die stellvertretenden Lehrer am städtischen Real-Gymnasium in Riga Käverling und Ljutow, der wissenschaftliche Lehrer am Mitauschen Gymnasium Herweg, der wissenschaftliche Lehrer am Dorpatschen Gymnasium Bruttan, der Laborant der Chemie an der Kaiserlichen Universität zu Dorpat Goebel; zu Coll.-Assessoren: die Tit.-Räthe, der Secretair der 2. Abtheilung des 3. Departements des Dirigirenden Senats Depp, der ältere Secretairs-Gehilfe der 2. Abtheilung des 3. Departements des Dirigirenden Senats Clarck, das Mitglied des Libauschen Zollamts Richter, der Packhaus-Aufsehers-Gehilfe des Warschauschen Zollamts Precker, der Gehilfe des Dirigirenden des Gerbschen Zollamts und Rentmeister an demselben Zollamte Fierenkranz, der Docent der Chemie an dem Technologischen Institute in St. Petersburg Ilisch, der ältere Lehrer am Nowgorodschen Gouvernements-Gymnasium Wieren, der stellv. etatmäßige Aufseher an der Ziwil'schen Kreisschule Siebenhaar, der Commissair der Dshul'faschen Quarantaine Rominger; zu Tit.-Räthen: der ältere Lehrer am Larinschen Gymnasium Postels, die Coll.-Secretaire, der ältere Secretairs-Gehilfe 2. Abtheilung des 3. Departements des Dirigirenden Senats Hauer, der Gehilfe des geschworenen Pristavs des St. Petersburgschen Commerz-Gerichts Müller, der jüngere Packhaus-Aufsehers Gehilfe des St. Petersburgschen Zollamts Seidel, der wissenschaftliche Lehrer am 5. St. Petersburgschen Gymnasium Brandt, der Executor der Kaiserlichen Universität zu Dorpat Eschholz; — zu Coll.-Secretairen: der Lehrer an der St. Petersburgschen Deutschen Hauptschule St. Petri Biber, der wissenschaftliche Lehrer am 1. Kasanschen Gymnasium Rappenheim, der Verwaltende der Tiflisschen Krons-Receptur-Apotheke, Provisor Lessing, die Gouv.-Secretaire, der jüngere Expeditors-Gehilfe der Reichs-Kanzlei Poll, der ältere Tischvorstehers-Gehilfe des Departements des auswärtigen Handels Avenarius, der Secretair des Sfoßnowizkischen Zollamtes Pragert; zu Gouvernements-Secretairen: der Lehrer der Fellinschen Kreisschule Paulson, der Lehrer der 2. Rigaschen Kreisschule Kluge, der Lehrer der Wolmarschen Kreisschule Schuttenbach, die Collegien-Registratore, der Rechnungs-Beamte des Berg- und Salinen-Departements Baron Korff, der Zimmer-Inspector an der adeligen Pension beim Kurskschen Gymnasium Falkenberg, der Hauslehrer Rosendorf, der Aufseher des Arsenals bei der Gewehrfabrik des Bergwerksbetriebes zu Slatoußtowsk Rollenhof; — zu Collegien-Registratoren: der Beamte bei der Kanzlei des Conseils der Kaiserlichen philantropischen Gesellschaft Staken-

Schneider, der Kanzleibeamte in der Kanzlei des Moskauschen Conseils der Kleinkinderbewahranstalten Schröder, der Hauslehrer im Orlowschen Gouvernement Jonßon, der Arbeitsaufseher beim Woroneshschen Landgestüt Bernhard. (Sen. Ztg.)

Ueber Bakunin, der in London angekommen und dort jetzt mit Herzen zusammen ist, wird der „Sternzeitung“ aus St. Petersburg geschrieben: „Bakunin hatte, als er aus seiner Haft auf der Sächsischen Festung Königstein an Rußland ausgeliefert wurde, erst mehrere Jahre in der hiesigen Newafestung gesessen, und wurde während des Krieges 1855, als die westmächtlichen Flotten uns bedrohten, von hier nach Schlüsselburg am Ladoga-See gebracht, nach dem Kriege aber nach Sibirien colonisirt! Dies ist bei uns eine Milderung der Strafe und wird von allen Festungsgefangenen sehnlich gewünscht. Allerdings waren seine Mittel gering, und da er verheirathet ist und Kinder hat, so wurde ihm der Erwerb und Lebensunterhalt dort schwerer als manchem andern Verbannten. Sympathien hatte er gar nicht, also auch keine Unterstützung. So wandte er sich an den Generalgouverneur von Ostsibirien, Generalmajor Kossakow, mit der Bitte nach dem Amur gehen zu dürfen, da er dort die Aussicht habe Geld zu erwerben, denn er spricht gut Englisch und konnte sich den Amerikanern als Dolmetscher nützlich machen. General Kossakow gab es zu, als Bakunin ihm sein Ehrenwort gab, zurückzukommen, wenn es befohlen würde, er verlies seine Familie und entfloh auf einem Amerikanischen Schiffe.“

Der Nishegoroder Kaufmann Fedor Blinow hat zum Andenken an den Besuch S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers in Nischni-Nowgorod ein Kapital von 25,000 Rubel zur Stiftung einer städtischen Bank nnd ein Gebäude zu einem Armenhause für arme Einwohner Nishni-Nowgorods aus der Arbeiterklasse dargebracht.

Auf den Bericht des Minister-Komité's über diese Spende hat S. M. der Kaiser auf das betreffende Papier eigenhändig „zu danken“ aufgeschrieben.

(N. P.)

Kiew. Das Universitäts-Conseil hat folgende Grundlagen für die Neugestaltung der Universität angenommen: 1) der Zutritt zu den Collegien soll Jedermann gestattet sein. 2) Diejenigen, welche einen vollen systematischen Kursus absolviren wollen, um sich später einem Gradual-Examen zu unterwerfen, haben bei Eintritt in die Universität ihren Taufschein, ihre Standesbeweise, und ein Zeugniß über die Absolvirung des vollen Gymnasial-Kursus beizubringen, auch zahlen sie die Collegiengelder, welche in gewissen Fällen erlassen werden können. Das Disciplinarverhältniß der Studirenden zur Universität hört völlig auf. (N. B.)

Kamenez-Podolsk. Der Geldmangel ist so groß, daß die besten Güter, welche in öffentlicher Auktion verkauft werden sollen und auf den halben Preis abgeschätzt sind, keine Käufer finden. Man erwartet daher mit Ungeduld den Loskauf des Landes durch die Bauern und beklagt die Umstände, welche das Zustandekommen der Urbarialurkunden verzögern. Ganz kann diese Krisis nur durch Errichtung von Landschaftsbanken gehoben werden, und man hofft, daß diese sich bald finden werde, da der Adelsmarschall von Kiew dieserhalb nach St. Petersburg gehen will. Die Scheidemünze ist so knapp, daß man beim Wechseln eines Rubels 10 Kop. Agio zahlen muß.

(B.-Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Febr. Im gesetzgebenden Körper wurde gestern nach einer sehr heftigen Diskussion mit 221 gegen 14 Stimmen das Gesetz votirt, durch welches der Credit foncier ermächtigt wird, den religiösen und Mildthätigkeitsgesellschaften Darlehen zu machen, um die Aufzahlung an den Staat bei Conversion ihrer Renten zu leisten. Treffend sagte Herr Javal, daß die von der Regierung so hoch in Anschlag gebrachte Vermehrung des Capitals für die öffentlichen Anstalten eine Illusion sei, wenn diese nicht als unvergängliche Wesen auch jene sehr entfernte Zeit erleben werden, wo der Staat im Stande sein wird, seine 3% heimzuzahlen. Derselbe Abgeordnete beweist, daß bei dem stipulirten Zinse von 5% und 30 C. Commission die Wohlthätigkeitsanstalten ꝛc. in der Lage sind, dem Credit foncier 5 Fr. 30 C. per Jahr zu zahlen, während sie vom Staate nur 4 Fr. 50 C. erhalten. Graf Latour wies nach, daß die mildthätigen seit zehn Jahren fast $\frac{1}{10}$ ihres Budgets verloren haben und daß die Conversion ihnen 600,000 Fr. Rente kosten wird, wozu Hr. Picard bemerkt, daß die 45 Millionen, welche der Staat von den öffentlichen Anstalten erwartet, das Klarste bei der ganzen facultativen Conversionsgeschichte sind. Der Credit foncier wurde mit Recht heftig angegriffen und ihm vorgeworfen, eine Speculationsanstalt geworden zu sein, anstatt den Bedürfnissen des Grundbesitzes Rechnung zu tragen. Auch die Lage der Spitäler kam zur Sprache, wobei man erfuhr, daß „eine Commission die Hospitäler und Spitäler von Berlin und London besichtigte, daß sie dieselben mit den ähnlichen Anstalten in Paris verglichen, und daß letztere Anstalten hinter den ersteren zurückbleiben.“

(N. P. Z.)

Paris, 20. Februar. Nachrichten aus London bestätigen, daß die öffentliche Meinung sich daselbst immer heftiger gegen die merikanische Intervention ausspricht. Man findet, daß sie sich von Seiten Englands um so weniger rechtfertigt, als die merikanische Regierung für den in der englischen Gesandtschaft verübten Diebstahl alle nur möglichen Garantieen geboten hat. Man wollte Grund und Boden, Häuser, ja selbst Klöster und Kirchen dafür verpfänden. Die Einnahme der Douane, die England beanspruche, könne die Regierung aber nicht gewähren, weil dies ihre einzige Hülfsquelle ist und weil sie ohne dieselbe den öffentlichen Dienst nicht hätte verrichten können. Der amerikanische Minister hat dieserhalb auch an den englischen Gesandten Sir Charles Wyke geschrieben: „Wer ist für den jetzigen Zustand Mexiko's und für die Kriege, welche die Repu-

blik verwüsten, verantwortlich zu machen? Die diplomatischen Agenten der auswärtigen Mächte. Sie haben zum großen Theile Schuld, weil sie einer Hand voll Rebellen, welche die große Majorität der Nation verachtet, ihre moralische Unterstützung gegeben haben. In Mexiko, wie anderwärts, bereitet die Einmischung der englischen Diplomatie und die Ermuthigung, welche sie der Anarchie zu Theil werden läßt, die bewaffneten Interventionen vor. Auch Spanien ist bei dieser Gelegenheit nicht vorwurfsfrei."

Die heutige Note im „Moniteur", welche anzeigt, daß die französischen Bischöfe angewiesen sind, nicht zu dem sogenannten Konzilium nach Rom zu gehen, hat im klerikalen Lager einen panischen Schrecken erzeugt. Es handelt sich weniger um diese Reise, als um ein untrügliches Zeichen, welches eigentlich die Dispositionen des Kaisers für den Papst sind. Auch die halb erzwungene Konversion der den Hospitälern gehörigen 12 Millionen Renten wird als kein frommer Akt des „ältesten Sohnes der Kirche" angesehen. (A. P. Z.)

Paris, 20. Februar. Heute begann die Adreß-Debatte im Senate. Zuerst ergriff Larabit das Wort und sprach sich zu Gunsten der polnischen Nation aus. Frankreich müsse, wie der Redner glaubt, von dem ihm nach dem blutigen Krimkriege wieder befreundeten Rußland Milde und Schutz für eine unglückliche, ihrer Religion und Nationalität stets treu gebliebene Nation verlangen. Rußland solle sich doch an die Stipulationen der Wiener Verträge erinnern. Uebrigens verzichtet der Redner auf ein Amendement und erklärt sich mit allen Paragraphen der Adresse einverstanden. Ebenso Stourm, der namentlich dem auf die italienische Angelegenheit bezüglichen Passus seine Anerkennung zollt.

Graf Segur d'Agueſſeau (klerikal) spricht sich sehr entschieden gegen den ministeriellen Erlaß über die Unterdrückung des Vincens da Paula-Vereins aus, in dem er eine Ueberschreitung der Befugnisse zu erblicken glaubt und bedauert, daß die Regierung gerade die Presse beschütze, welche sich durch Schmähungen der Geistlichkeit auszeichne. Der Redner zitirt zwei Belegartikel aus dem „Siècle" und der „Opinion nationale", Blätter, die, wie der Redner behauptet, ganz besonders von der Regierung begünstigt würden, und will auf das Bestimmteste wissen, daß einer ihrer Chef-Redacteure (Havin) bei den nächsten Wahlen zum Regierungs-Kandidaten für den gesetzgebenden Körper aufgestellt werden würde. Der Senat habe die Pflicht, den Kaiser auf diese Gefahren aufmerksam zu machen, damit der Kaiser Herrn v. Persigny verhindern könne, ein Polignac des Kaiserreichs zu werden.

Graf Walewski beantragt, den Redner zur Ordnung zu rufen. Graf Segur d'Agueſſeau geht nun zum Paragraphen über Rom und Italien über und vorwirft ihn, weil er für die Interessen des Turiner Kabinets zu günstig, für die des heiligen Stuhles zu ungünstig wäre.

Herr de Bourgoing hofft, daß der Frieden zwischen Oesterreich und Italien nicht gestört werde, und Kardinal Matthieu verlangt einige Aufschlüsse über die im Gelbbuche enthaltenen Documente, namentlich über das Circulär Thouvenel's in welchem sich der Minister der auswärtigen Angelegenheiten über das Benehmen der hohen Geistlichkeit, des Bischofs von Poitiers z. B., beschwert. (N. Pr. Z.)

(Die Antworts-Adresse) des Corps Législatif auf die Kaiserl. Thronrede ist vom Präsidenten Grafen Morny verfaßt; sie schließt sich noch mehr als die des Senats den Worten der Thronrede an und enthält fast gar nichts Selbständiges. Der Schluß lautet: „Mit Recht, Sire, haben Sie die Ueberzeugung, daß das Volk zu viel Gerechtigkeitssinn besitzt, um vorübergehenden Leiden, welche fern liegende Revolutionen und Unzulänglichkeit der Ernte verschuldeten, Ihnen beizumessen. Mit Muth und Ergebung erträgt es den Stillstand der Arbeit und den hohen Preis der Lebensmittel, während es Ihre beständigen Bemühungen, sein Wohlergehn durch die Entwickelung allgemeiner Wohlfahrt zu fördern, anerkennt. . . . Sire! Der gesetzgebende Körper hat Ihnen noch seinen Dank dafür abzustatten, daß Sie ihn dieses Jahr noch mehr mit der Prüfung der Finanzen und der öffentlichen Angelegenheiten betraut haben: diese neue Initiative knüpft die Bande fester, die ihn an ihre Politik fesseln. Lassen Sie Ihr Herz nicht in Trauer verfallen wegen einiger isolirter Ungerechtigkeiten; die Generationen, die jeden Tag verschwinden, nehmen die alten Vorurtheile und sogar die ehrenhaften Anhänglichkeiten mit sich ins Grab. Ganz Frankreich preist heute die Mäßigung, die Güte, die Gerechtigkeit und den Ruhm Ihrer Regierung. Die Oppositionen sind machtlos gegen einen Herrscher, der seine Größe auf seine Handlungen begründet und seine Kraft in der Unterstützung der öffentlichen Gewalten und in der Zuneigung des Landes sucht." (N. P. Z.)

England.

London, 20. Febr. O'Donoghue will heute im Unterhause beantragen: einen Ausweis über die britischen Schiffe, welche durch die Blokade der südamerikanischen Kriegshäfen geschlüpft sind; desgleichen der britischen Schiffe, die bei derartigen Versuchen gefangen oder zerstört wurden; ferner solcher britischer Fahrzeuge, die, mit Vorräthen und Contrebande-Artikel für die konföderirten Staaten befrachtet, in Kolonialhäfen eingelaufen sind und sich daselbst mit Genehmigung der Behörden ausgebessert haben.

Herr Ellis, der Chef der von der englischen Regierung nach Madagaskar abgeschickten Mission, ist am 15. Januar in Tamatave angelangt und sollte sich unverweilt nach Emyrna, der Residenz Radamas II., begeben. Herr Ellis hat bereits 1857 eine confidentielle Mission bei der Königin Ranavalo ausgeführt und damals wichtige Verbindungen mit verschiedenen Mitgliedern der königlichen Familie angeknüpft. (A. P. Z.)

Einem parlamentarischen Ausweise über die Kohlenbergwerke zufolge sind in Großbritannien seit dem Jahre 1851, somit in zehn Jahren (denn der Ausweis reicht nur bis 1861), 605,154,940 Tonnen Kohlen (die Tonne — 20 C.) producirt worden und dabei

8466 Menschen zu Grunde gegangen. Somit käme ein Menschenleben auf je 71,880 Tonnen, und die 5 Millionen Tonnen Kohlen, die jährlich nach London kommen, wären somit Todesursache für 70 Menschen

Das Ausstellungsgebäude ist von den Bauunternehmern Kelk und Lucas jetzt bei der „Norwich Union Company“ gegen eine Prämie von 3300 Lstr. für 400,000 Lstr. versichert worden. Der Agent, welcher das Geschäft vermittelte, erhielt, wie es bei Engl. Feuerversicherungen Brauch ist, eine Commission von 10 pCt., somit eine Gratification von 330 Lstr.

(N. P. Z.)

London, 22. Februar. J. M. die Königin, welche bekanntlich angegangen worden war, sich über die Verwendung der für das ihrem Gemahl zu errichtende Denkmal eingelaufenen Beiträge zu äußern, hat sich für die Errichtung eines Obelisken mit entsprechenden Skulpturen an dessen Basis ausgesprochen,

Lord Palmerston und der Indische Staatssecretair Sir Charles Wood empfingen gestern eine zahl- und einflußreiche Deputation von Fabrikanten und Unterhausmitgliedern aus Lancashire, Yorkshire und Schottland, welche darauf aufmerksam machen wollten, wie sehr die Einfuhrzölle auf Baumwollfabrikate in Indien das ohnedies gestörte Geschäft niederdrücken. Beide Minister empfingen sie aufs Freundlichste, doch erklärte ihnen Sir Charles Wood, daß finanzielle Rücksichten eine sofortige und gänzliche Aufhebung der Indischen Einfuhrzölle nicht gestatten. — Die Meinung derjenigen, welche nach der Aufhebung der Papiersteuer im vorigen Jahre eine Steigerung der Papierpreise und einen fühlbaren Mangel an Lumpen in Aussicht stellten, hat sich bis jetzt nicht bewährt. Ja Speculanten, die dazumal aus China Lumpen verschrieben, machen jetzt die unliebsame Entdeckung, daß sie ein trauriges Geschäft gemacht haben, denn Lumpen stehen in London jetzt factisch niedriger, als in Canton. (N. P. Z.)

Spanien.

Madrid, 19. Febr. Mon ist mit einer Majorität von 181 gegen 21 Stimmen zum Präsidenten der Abgeordneten-Kammer gewählt worden. Die Regierung hat den Cortes das Preßgesetz vorgelegt, dessen Diskussion in der gegenwärtigen Session beschlossen wurde.

Aus Marokko erfährt die „Correspondencia“, „daß die Empöruug in diesem Reiche an Beistand gewinnt. Es sind die besten Dispositionen vorhanden, die spanische Schuld abzutragen, aber die Möglichkeit fehlt, dies zu thun. Die Entschädigung liegt bereit. Was die Grenzfrage betrifft, so zeigen sich die an die Grenze wohnenden Mauren ein wenig feindselig.

Die Subscription zum Besten des Papstes beläuft sich in Madrid, demselben Blatte zufolge, auf 258,611 Realen und diejenige für die syrischen Christen auf 353,570,000 Realen. (A. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 21. (9.) Februar. Die gestern im Abgeordnetenhause eingegangene Adresse aus Hessen ist ein Protest gegen jede Einmischung des Hauses in das heilige Recht des Landesfürsten. Unterzeichnet ist dieselbe von dem provisorischen Vorstande des Hessenvereins in Engelbach — nämlich dem vormärzlichen Minister Scheffer, Kammerherrn v. Butlar und dem Particulier Wendel.

In Berlin circulirt folgende Petition zur Unterzeichnung: Hohes Haus der Abgeordneten! Das Vorhaben der Hohen Staatsregierung, mit Aufrechterhaltung der dreijährigen Dienstzeit die ständige Militairlast im Frieden um viele Millionen zu erhöhen, erfüllt das ganze Land mit schwerer Sorge. Auch dem Preußischen Volke liegt seine volle Wehrhaftigkeit und Stärke am Herzen; es ist bereit, im Kriege für das Vaterland sein Alles dahinzugeben. Aber gerade um im Kriege stark und ausdauernd dazustehen, bedarf es der Schonung und Förderung seiner wirthschaftlichen Kräfte, im Frieden. Preußen ist kein reiches Land: die ganze Anspannung der Arbeitskräfte, die möglichste Ansammlung von Capitalien ist vonnöthen, um auch nur mäßigen Wohlstand zu schaffen, und den Staat für die Rolle einer Großmacht bei unvermeidlichen Verwickelungen zu befähigen. Wo die Einkünfte nicht einmal ausreichen, um für Verkehr und Volksbildung, die Grundpfeiler unserer Wohlfahrt, daß Wünschenswertheste zu veranstalten, da kann die Steigerung der Militair-Ausgaben um fast zehn Millionen nur als unheilvoll betrachtet werden. Aber wie das Erforderniß der Wehrhaftigkeit mit dem eben so nothwendigen der Sparsamkeit vereinigen? — Dazu giebt es ein hauptsächliches Mittel, das schon vor funfzig Jahren sich bewährte, als Preußen und Deutschland aus tiefster Erniedrigung glänzend erstanden. Es ist eine kürzere, höchstens zweijährige Dienstzeit bei der Linie. Die herrlichsten Siege der Freiheitskämpfe wurden mit kaum eingestellten Soldaten errungen. Und daß auch die neueste Kriegführung keine längere Dienstzeit erfordert, beweist das Urtheil der erfahrensten Offiziere — wie sich denn sogar die Mehrzahl der commandirenden Generale Preußens für die zweijährige Dienstzeit entschieden hat. — In der festen Ueberzeugung, daß das frühere Militairbudget genügt, um Preußens Mission ruhmreich zu erfüllen, richten wir an das Hohe Haus der Abgeordneten die dringende Bitte: 1) daß die Ausgaben für das Heer im Frieden auf die frühere Höhe zurückgeführt, und daher der Zuschlag von 25 Procent nicht ferner bewilligt werde; 2) daß die Dienstzeit bei dem stehenden Heere auf höchstens zwei Jahre festgestellt werde.

(R. A. Z.)

Dresden, 22. Februar. (Tel. D.) Das „Dresdner Journal“ enthält einen eingehenden Artikel in der Bundesreformfrage, der dahin geht, daß das sächsische Reformprojekt und die Propositionsschrift einen Kompromiß verschiedener Interessen und Strebungen anbahnen sollten. Die preußische Antwort habe die Basis zu jeder gemeinsamen Bundesreform verlassen; die identischen Noten hätten zum Zweck gehabt, die Verhandlungen auf diese Basis zurückzuführen. Die Aufregung in der preußischen Presse entspringe aus der inneren preußischen Lage; wenn letztere sich kläre, würden auch weitere Bundesreform-Verhandlungen dort geneigtere Aufnahme finden. Die Antwort

Preußens auf die identischen Noten schneide nicht alle Anknüpfungspunkte ab. (A. P. Z.)

Berlin, 24. Febr. Man will wissen, daß auch Frankreich, England und Rußland neuerdings in Kopenhagen angefragt hätten, welche Stellung Dänemark zu den von ihm 1851 und 1852 eingegangenen Verpflichtungen einnehme. Diese Anfrage begegnet verschiedener Auslegung, indem die Einen darin eine Unterstützung des Deutschen Standpunktes erkennen, Andere dies zwar nicht in Abrede stellen, aber sich doch nicht verhehlen, daß die Absicht, der Sache, so weit Schleswig in Frage kommt, ihren Europäischen Charakter zu bewahren, dabei mitgewirkt haben dürfte.

Am Freitag Abend ist die Zustimmung Frankreichs zu den letzten Preußischen Vorschlägen wegen des Handelsvertrages eingetroffen. Die Französischen Unterhändler hatten denselben bekanntlich in den hiesigen Conferenzen vorläufig zugestimmt, aber Herr de Clercq war dabei in einigen Punkten über seine Instructionen hinausgegangen und hatte daher die Genehmigung seiner Regierung reserviren müssen. Diese ist nunmehr eingetroffen. (N. P. Z.)

Schweiz.

Bern, 18. Febr. Die kräftigere Strömung in der deutschen Bundesreformfrage, welche die öffentliche Meinung von Deutschland zu beherrschen beginnt, erregt auch hier allmählig gespanntere Aufmerksamkeit. Die Tagespresse beginnt, sich mit der deutschen Frage lebhaft zu beschäftigen und liefert jetzt nicht nur häufigere, sondern auch gründlichere Betrachtungen. Namentlich spricht der „Bund“ sich gegenwärtig mit großer Wärme für die Umwandelung des deutschen Staatenbundes in einen Bundesstaat aus. — Nach der „Zeit“ beginnt man hier in Bern wieder ernstlicher von der Gründung einer eidgenössischen Hochschule zu sprechen. „Die partikulare Begehrlichkeit der Kantone“, schreibt man der „Zeit“ aus Bern, „welche bald einer Theilung der Bundeskasse gleich zu werden droht, verschafft dem Gedanken Raum, durch ein wirklich allgemeines Interesse diese lokalen Ambitionen wieder in die Schranken zu weisen. Die Idee der Gründung einer eidgenössischen Hochschule hat seit der ersten Abweisung derselben durch die Bundesversammlung nie ganz geschlafen, und ihre Berechtigung macht sich schon deswegen stets dringender geltend, weil die kantonalen Hochschulen immer kümmerlicher dahinwelken, selbst diejenige von Zürich, welche neben dem kühn aufblühenden Polytechnikum allmälig erblaßt. Für die Berner Hochschule wollte der Finanz-Direktor in der letzten Session des Großen Rathes nicht einmal die unbedeutende Summe von circa 14,000 Frs. zur Erhöhung der Besoldung der Hochschullehrer mehr hergeben, während für schlecht rentirende Eisenbahnen Millionen disponibel gemacht werden. Ja man sprach selbst direkt von der Aufhebung der Universität, weil sie keine dem Aufwand entsprechende Resultate liefere. Basel's Hochschule hat schon längst mehr Professoren als Studenten. Der Gedanke, daß der Bund hier zu Hülfe komme und etwas wahrhaft Großes und Ruhmvolles schaffe, liegt also sehr nahe, und seine Verwirklichung wäre die Krone der Schöpfung des neuen Bundes.“ — Die Paßvisa sind auch zwischen England und der Schweiz abgeschafft. (A. P. Z.)

Italien.

Turin, 20. Febr. Aus Rom meldet eine Depesche vom 19., daß Franz II. Bons von 100 Franken drucken läßt, welche die von ihm in Gaeta dekretirte Anleihe von 4 Millionen Franken repräsentiren sollen. Zwischen dem französischen Gesandten und dem römischen Hofe sollen die Beziehungen immer kälter werden, auch über die Gesundheit des Papstes cirkuliren wenig befriedigende Nachrichten.

Garibaldi hat am 15. von Caprera aus folgende Worte an die italienische Jugend gerichtet: „Ihr waret Tausend im Jahre 1860. Seid eine Million im Jahre 1862 und beschäftigt Euch mit nichts Anderem. Ueber die Resultate werden wir zusammen sprechen.“

Die antipäpstliche Literatur hat neuerdings wieder durch zwei Werke Zuwachs erhalten. Das erste ist eine Broschüre des Paters Luigi Prota, eines Dominikaners. Dieselbe führt den Titel: „Rom die Hauptstadt der italienischen Nation und der katholischen Interessen“ und kommt zu dem Schluß, daß die weltliche Macht dem Papstthum nicht allein entbehrlich, sondern daß sie demselben geradezu schädlich sei. Das zweite ist in Florenz erschienen und hat den Grafen Mario Carletti zum Verfasser. Derselbe stellt die altchristliche Armuth der Kirche, ihre Unabhängigkeit, ihre moralische Gewalt, ihre Uebereinstimmung mit dem christlichen Prinzip, die Verehrung, die ihr von allen Katholiken, ja von der gesammten gebildeten Welt gezollt wurde, in Gegensatz mit den aus der weltlichen Herrschaft und dem Ehrgeiz entsprungenen Kriegen, Intriguen, Uebervortheilungen, Lastern und Verbrechen, welche alle die Erhaltung und Vermehrung der irdischen Güter, die Unterdrückung der Rechte des Volkes und der freien Institutionen zum Zwecke gehabt. (A. P. Z.)

„Pop. d'Italia“ schreibt aus Neapel: „Die am Sonntag stattgefundene Demonstration hat dem Erzbischof von Amalfi, Msgr. Ventura, den Tod gebracht. Als er nämlich die Menge sah, welche sich gegen die weltliche Gewalt des Papstes aussprach, wurde er davon so ergriffen, daß ihn bei der Rückkehr nach dem Hause, wo er sich verborgen hielt, ein Schlaganfall traf, in dessen Folge er gestern verschied. (N. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 20. Februar. Die Magyaren thun es den Lombarden, den Venetianern und den Polen nach: sie legen sich freiwillige Enthaltsamkeit von den Faschingsbelustigungen auf. Sie tanzen nicht, denn — das Vaterland trauert. Zu Bachs Zeiten war die Ungarische Verfassung ganz außer Wirksamkeit gesetzt; damals war man lustig und guter Dinge, und ließ die Carnevalsfreuden vom politischen Weltschmerz nicht abkränkeln. Jetzt ist die Verfassung großentheils wieder hergestellt; jetzt ist Ungarn unglücklich und hüllt sich in Nationaltrauer. Doch gilt das nur von Pesth und Ofen und nur von den Privatbällen der reichen Leute, überhaupt nur von

Bällen, die von ehrbaren Frauen besucht werden können. Anständige Bälle werden nicht gegeben, dagegen strömt die jeunesse dorée massenhaft zu den Bällen im „Goldenen Anker". Diese sind seit Jahren berüchtigt, sie versammeln Alles, was in Pesth-Ofen der Halbwelt, dem Phrynenthum im ordinären Sinne angehört. Diese Bälle sind öffentlich oder quasiöffentlich, Jedermann hat für Geld Zutritt. Junge Grafen, Magnaten und darunter manche, dessen Name schon vor Jahrhunderten mit goldenen Lettern in der Geschichte Ungarns prangte, geniren sich trotz dieser Oeffentlichkeit nicht im Mindesten, dort mit stadtbekannten Dirnen Czardas zu tanzen. Nur honnete Carnevalsfreuden sind in Pesth-Ofen unpatriotisch; beim „Goldenen Anker" lustig zu sein, ist kein Verrath am Vaterland! Schade um den jungen Nachwuchs der Alt-Ungarischen Aristokratengeschlechter. Er ist auf dem besten Weg, seinen Einfluß im Lande zu verlieren. (N. P. Z.)

Wien, 21. Februaer. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde die Einführung von Geschwornengerichten für Preßsachen vor einer allgemeinen Einführung von Geschwornengerichten mit 90 gegen 68 Stimmen abgelehnt. (N. P. Z.)

Wien, 22. Febr. Ein Wiener Correspondent der Südd. Ztg. will wissen, England habe die Gefährdung seiner Mittelmeer-Interessen anerkannt und sich darum mit Oesterreich über die Venetianische Frage geeinigt, zugleich aber von Oesterreich die Stärkung seines Adriatischen Geschwaders verlangt. Darum herrsche jetzt die größte Thätigkeit auf den Werften der Adria. (N. P. Z.)

Griechenland.

In Bestätigung der gegebenen Nachrichten, gehen uns heute folgende Mittheilungen über das Scheitern des zu früh losgebrochenen Militairaufstandes in Nauplia, der offenbar in Verbindung mit den Kossuthisch-Garibaldinisch-Ricasolischen Bestrebungen und Wühlereien gegen Oesterreich an seinen südöstlichen Grenzen steht, durch den Telegraphen zu: Triest, Freitag, 21. Februar. Heute sind die Bairischen Prinzen von Corfu wieder hierher zurückgekehrt. Mit der Levante-Post eingetroffene Nachrichten melden aus Athen vom 15., daß die durch einen aufgefangenen Brief verrathene Verschwörung vor der Zeit zum Ausbruch gekommen sei. Am Anfange empörte sich bloß die Besatzung der Stadt Nauplia und wurde von der Festung beschossen; letztere machte erst später von dem falschen Gerücht verleitet, daß der König abgedankt habe, gemeinsame Sache. — Wien, Freitag, 21. Februar. Eine aus Konstantinopel vom gestrigen Tage eingetroffene Depesche meldet aus Athen vom 18. d., daß in Athen und in den Provinzen Ruhe herrsche und der Aufstand nur auf die Stadt Nauplia beschränkt geblieben sei. General Hahn, der gegen die, wie es heißt, uneinigen Rebellen marschirte, soll sich bereits in Argo befunden haben. Kolokotronis hatte Mili an der westlichen Seite der Bucht besetzt. Die Stimmung in der Armee war befriedigend. — München, Freitag, 21. Februar. Die „Münchener Zeitung" enthält eine officielle Depesche aus Athen vom 18. d., nach welcher das Land und die gegen die Rebellen geschickten Truppen vom besten Geiste beseelt seien. Letztere hätten die Rebellen außerhalb Nauplia geschlagen; die noch in Nauplia befindlichen zum Widerstande verführten Soldaten wären bereits größtentheils entmuthigt. (Der „Ostd. P." schreibt man noch aus Triest: Die Nachrichten über den Militär-Aufstand in Nauplia bestätigen den Zusammenhang der Bewewung in Griechenland mit den Italienischen und Montenegrinischen Unternehmungen. Es ist dies nur die erste von den Minen, welche explodirt ist, denn die Adria wird wahrscheinlich der Schauplatz wichtiger Ereignisse sein. Die Englische Regierung hat schon längst ein wachsames Auge auf die fremden Umtriebe in Griechenland gehabt, und es ankern einige Englische Kriegsschiffe im Hafen von Piräus. Auch dürfte die Ernennung des Generals John Inglis, der sich in Ostindien durch seine Energie ausgezeichnet hatte, zum Commandanten in Corfu an die Stelle des Generals Buller den Besorgnissen, welche die Englische Regierung für gewisse Eventualitäten hegte, nicht fremd gewesen sein. Das kleine Oesterreichische Geschwader in Dalmatien dürfte vor der Hand für die Sicherheit der Oesterreichischen Küsten hinreichen — auch können mehrere größere Schiffe binnen kürzester Frist bemannt werden.) (N. P. Z.)

Laut telegraphischen Berichten aus Athen vom 18. Februar hatten die Kammern einstimmig einen Antrag angenommen, in welchem sie die Ergebenheit für ihre Dynastie ausdrücken. Am 14. und 16. waren Truppen und Nationalgarde aus verschiedenen Orten gegen Nauplia, wo sich eine aus dem Richter Peturezas und vier Advocaten bestehende provisorische Regierung gebildet hatte, geschickt worden. Man hatte in Nauplia das Staats- und Privatvermögen respectirt. (N. P. Z.)

Ostindien.

Bombay, 27. Januar. In den südlichen Distrikten der Präsidentschaft Bombay sind große Goldlager aufgefunden worden. Es war seit Jahren darüber spekulirt worden, woher alles Gold komme, das von den eingeborenen zu Zierrathen für ihre Frauen und Götterbilder verarbeitet wird, und man neigte sich allgemein zu der Ansicht hin, daß die einst so ergiebigen Goldlager Indiens unmöglich erschöpft sein können, sondern im Geheimen ausgebeutet werden wie die Diamantengruben seit den politischen Wirren im Decan. An der malabarischen Küste vornehmlich vermuthete man goldhaltigen Boden, denn die geologische Formation daselbst gleicht genau der von Australien. Dazu kam, daß gerade dieser Küstenstrich, der Tradition zufolge, als überaus reich an werthvollen mineralischen Schätzen gepriesen war, und einige Enthusiasten hatten vor längerer Zeit schon die Behauptung gewagt (auch Max Müller in Orford in seinen Vorlesungen über die Wissenschaft der Sprache) daß Malabar das Ophir der Bibel sei. Major Wingate war der Erste, der vor 15 Jahren ungefähr für das Vorhandensein von Gold in der Präsidentschaft Beweise sammelte. Sie scheinen von der Regierung weiter nicht beachtet worden zu sein. Das Allermerkwürdigste jedoch ist,

daß Dr. Clarke von Australien aus der Regierung anzeigte er könne ihr, nachdem er die geologische Karte von Indien studirt habe, genau die Plätze angeben, wo sich Gold vorfinden müsse. Diesen Brief hatte die Regierung beantworten lassen, aber er war nie an seine Adresse gelangt. Mittlerweile war Capitain Aytoun im Jahre 1852 so glücklich gewesen im Sande der Nullahbette Gold zu finden. (Nullahs sind Bergströme, die den größten Theil des Jahres ein trockenes Bett zurücklassen.) Doch war das Gold so fein vertheilt, daß die der Münze zugeschickten Sandproben geradezu von ihr als werthlos erklärt wurden. Seitdem sind 10 Jahre verstrichen. Da hörte vor einigen Monaten ein Australier, Namens le Souef, der in Geschäften nach Indien gekommen war, zufällig von Artillerie-Offizieren Einiges über Capitain Aytoun's Expedition. Da er selbst früher Goldsucher gewesen war, erregte die Sache seine Aufmerksamkeit, er erkundigte sich nach allen bezüglichen Einzelnheiten und erbot sich, selber nachzuforschen, ob sich Goldgrabungen mit Nutzen unternehmen ließen, es bildete sich eine Actien-Gesellschaft, die ihm alle Kosten garantirte, die Regierung versprach, dem Unternehmen nichts in den Weg zu legen, und so machte er sich vor zwei Monaten nach Dhawa auf den Weg. Nun berichtet er, daß er Gold in rentabler Menge beim Dorfe Soortoor im Bette eines kleinen Flusses entdeckt habe, daß das Flußbett mehrere englische Meilen lang ist und an allen Stellen Gold in seinem Sande enthält. Auch Quarzgänge hat er gefunden, von denen er kontantere Ausbeute, als von der australischen erwartet, weil dieser Theil des asiatischen Kontinents nicht, wie der von Australien, einst von Meere bedeckt gewesen. Bestärkt wird er in seinen Erwartungen dadurch, daß diese Quarzgänge, ganz wie in Australien und Kalifornien, von Norden gegen Süden streichen. Le Soef mußte nach Bombay zurückkehren, um Pumpen und andere Behelfe anzuschaffen, und in einem Monat wird man über den Erfolg seines Unternehmens Näheres erfahren. Sollten seine Hoffnungen in Erfüllung gehen und Indien sich als reiches Goldland bewähren, dann zieht es wahrscheinlich einen großen Auswandererstrom an und geht neuen Wandlungen entgegen. Die Regierung sieht ihnen mit einigem Schrecken entgegen, und dasselbe gilt von den angesiedelten Engländern, denn sie fürchten eine Sorte Einwanderer, welche den Gebräuchen der Eingebornen wahrscheinlich nicht aufs schonendste entgegentreten und zu neuen Reibungen Veranlassung geben dürften. (A. P. Z.)

Amerika.

Nachrichten aus New-York vom 11. d. Abends melden, daß die Expedition des Generals Burnside Roanoke genommen und sich daselbst ausgeschifft habe. Das einzige Hinderniß, nach Norfolk zu marschiren, waren dazwischen liegende Moräste und unter den Truppen herrschende Krankheiten. General Stone, der in Bulls Bluff commandirte, hatte einen Abgesandten aus dem Fort Lafayette verhaftet. Das Repräsentantenhaus in Washington hat das Gesetz zur Emission der geforderten 10 Millionen Schatzscheine angenommen. Der Bericht des Vertheidigungscomités wird im Congreß zu Gunsten der Errichtung von Depots am Ufer der Seen und von Befestigungen an der nördlichen Grenze (gegen Canada) sich aussprechen. (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Berlin, 12. (24.) Febr. Die „Nationalzeitung" von heute Abend theilt die Erklärung mit, welche Graf Bernstorff im Ausschuß, welcher sich mit der deutschen Frage beschäftigt, gegeben hat.

Der Minister des Auswärtigen sagte, daß die Stellung der Regierung in den letzten Noten, welche man gelesen habe, dargelegt sei. Die Regierung erkenne die Nothwendigkeit an, die deutschen Staaten unter eine allgemeine Oberleitung in Betreff der militairischen und diplomatischen Angelegenheiten zu vereinigen; neben dieser Oberleitung sollte eine parlamentarische Vertretung bestehen. Da die Verwirklichung dieses Planes von Unterhandlungen abhänge, erklärte der Minister, könne er nichts Näheres über den Umfang sagen, den die Einigung würde gewinnen können.

Die Regierung erkenne, daß die Deputirtenkammer berufen ist, sich in diesem Augenblick über diese Frage auszusprechen, uud sie werde mit Vergnügen ein Votum entgegennehmen, welches ihren eigenen Ansichten entspreche. Die Regierung würde namentlich in der Annahme der von der Partei Grabow vorgeschlagenen Beschlüsse einen Stützpunkt für ihre Bemühungen finden. Was die Motion der Progressistenpartei betreffe, so stimme dieselbe zwar mit der ersteren in Bezug auf die zu verfolgende Richtung überein, sie gehe jedoch von Voraussetzungen aus, deren Prinzip die Regierung nicht anerkennen könne.

Paris, 13. (25.) Februar. Da der Marquis de Boissy in seiner Rede in der gestrigen Senatssitzung England angegriffen hatte, sprach Herr Billault sein Bedauern aus, daß man den Haß zwischen Frankreich und England wieder anfache, welchen die Politik des Kaisers im Gegentheil zu beruhigen suche.

Der „Moniteur" meldet, daß die Forderungen von Konversionen für die Rente 50 Mill. und für die 30jährigen Obligazionen 273,779 Fr. betragen.

Ueber Paris, 13. (25.) Febr. Man erfährt aus einer Regierungsquelle aus Athen, daß die in der Citadelle von Nauplia eingeschlossenen Insurgenten zu kapituliren sich erboten haben.

Turin, 12. (24.) Februar. Herr Ricasoli hat die Meinung ausgesprochen, daß die Versammlung der Bischöfe in Rom dem Lande mehr Schaden als der Religion Vortheil bringen würde.

Herzegowina. Ueber Ragusa, den 13. (25.) Februar. (N. B.) Ein türkischer Dampfer mit Gold für Derwisch-Pascha ist heute hier angekommen.

Es ist die Nachricht eingetroffen, daß Luca Vucalowich sich mit dem Fürsten von Montenegro ausgesöhnt und wieder seine früheren Funktionen angetreten hat.

Wien, den 13. (25.) Febr. (N. B.) In der heutigen Sitzung der ersten Kammer meldete Hr. von Schmerling, daß die Uebergabe der Kirchenrevenuen

an die böhmische Geistlichkeit einstweilen aufgeschoben sei.

Ueber Paris, den 13. (25.) Febr. (N. B.) Nachrichten aus Konstantinopel vom 7. (19.) Febr. melden, daß die Anleihe abgeschlossen ist.

Redifs und verstärkte Sendung von Kriegsmunition wurden nach der griechischen Grenze befördert. In Armenien beschimpfte eine Rotte türkischer Soldaten das christliche Kreuz. — Die Citadelle (?) wurde angegriffen und genommen; auf beiden Seiten fielen gegen 1000 Mann.

Miscellen.

Berlin, 24. Febr. Eine Probe des patentirten neuen Leuchtgases (Hydrocarbongas) aus der Fabrik von Schäffer und Walcker, in der Lindenstraße 19, wurde in der jüngsten Sitzung der polytechnischen Gesellschaft vorgezeigt. Es brannte in einem Kautschuckballon und seine Kraft konnte so mit der des im Lokale befindlichen Leuchtgases verglichen werden. Das neue patentirte Verfahren besteht im Wesentlichen darin, Wasserdampf und Kohlenwasserstoff in einer glühenden Retorte gleichzeitig aufeinander einwirken lassen, woraus ein Leuchtgas entspringt, dessen Leuchtkraft die des Steinkohlengases um das dreifache übertrifft. Außerdem soll dieses neue Gas vor dem Steinkohlengase noch den Vorzug haben, daß sich die angewandten flüssigen oder festen kohlenwasserstoffhaltigen Materialien vollständig ausnutzen lassen. (N. P. Z.)

Auf Anregung des volkswirthschaftlichen Vereins für Süddeutschland macht der Verfasser der ersten Flugschrift des Vereins „die Volksbanken," Franz Wirth eine Wirkungsreise in der Rheinpfalz, um die Gründung von Vorschuß- und Rohstoff-Vereinen zu empfehlen. Derselbe hat bereits in Frankenthal, Osthofen, Grünstadt und Alzey Versammlungen abgehalten und überall Theilnahme für die Sache gefunden. In Osthofen wollen die Weber, welche in ärmlichen Verhältnissen leben und ämmtlich Lohnarbeiter sind, zusammentreten. In Grünstadt fand Wirth eine außerordentlich rasche und geschickte Auffassung der Sache. Dort treten die Schuhmacher zusammen. Die Verhandlung machte solchen Eindruck, daß ein Geschäftsmann, der schon Einleitungen zur Errichtung eines Lederhandels getroffen, erklärte, daß er seinen Plan aufgeben und dem zu errichtenden Rohstoff-Vereine beitreten wolle. Die Schuhmacher wollen jetzt ein Exportgeschäft anfangen, in Mainz einen Laden errichten und mit Amerika und Rußland Verbindungen anknüpfen. So wird allmählich, wie einer dieser intelligenten Handwerker sich ausdrückte, unter dem Segen der Gewerbefreiheit und des Genossenschaftswesens aus der ganzen Gegend von Mainz bis Worms, Grünstadt und Alzey eine große Schuhfabrik. In dem kleinen Städtchen Grünstadt sind allein 150 Schuhmacher, die erstaunlich billig arbeiten. Auch in Worms, wo das Genossenschaftswesen in Folge der Anregungen von Mitgliedern des volkswirthschaftlichen Vereins im Aufblühen begriffen, ist in den letzten Tagen eine Versammlung von Gewerbetreibenden abgehalten worden. Dort wollen die Schreiner einen Rohstoff-Verein gründen. Alle diese Handwerker und Vereine wählen „Arbeitgeber" zum Organ. (R. H. Z.)

Der Esperance du peuple zufolge erwachte kürzlich in einer der Vorstädte von Nantes ein Scheintodter, welcher fast 60 Stunden in einer Lethargie gelegen, in der Kirche Saint-Laurent, als man eben seine Exequien beging. Er schüttelte den Sarg so stark, daß die daneben stehenden Lichter fast umfielen. Sogleich sprengte man den Sargdeckel, und nachdem man den wieder zum Leben Erwachten in der Sacristei gepflegt, kam er wieder völlig zu sich und konnte von einem Arzte in einem Wagen nach Hause geleitet werden. Wer schildert die freudige Ueberraschung seiner Frau und zwei Kinder? (F. P.-Z.)

Der Wiener Komiker Nestroy hatte sich im „Orpheus" eine Extemporirung, welche sich auf die Königsberger Krönungsceremonie bezog, verstattet und war deßhalb zu 15 fl. Buße verurtheilt worden. Bei der neuesten Reprise des „Lumpaci Vagabundus" extemporirte er dafür folgende Coupletstrophe:

„Bankerottes Oesterreich nennen uns die Journal' in Berlin,
Impertinenter noch reden's dort im Theater über Wien,
Doch hör'n Ein' hier ein paar Preußen über Preußen was sag'n,
Rennens gleich als Gekränkte und thun Ei'm verklag'n.!
Da wird Ei'm halt angst und bang'
I sag, d' Welt steht auf kein Fall mehr lang,
lang, lang!"

Unermeßlicher Beifall des gefüllten Hauses wurde dem kecken Schauspieler zu Theil. (Fr. P.-Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 29. Dorpat, den 19. Februar 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Demnach in der bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat anhängigen Nachlaßsache des verstorbenen Handlungs-Commis Adam Michelson sowohl die unehelichen Kinder defuncti, Namens Amalie Pihho und Michael Mallo, als auch dessen Schwesterkinder, die Wittwen Ewa Mickson und Liis Pedo unter Aya, Wittwe Marri Otti unter Brinkenhof und die Magd Ann Turba unter Kurrista sich mit Erbansprüchen gemeldet, dieselben aber nach erfolgter Aburtheilung der Sache sich nicht zur Empfangnahme der ihnen zugesprochenen Erbquoten wieder eingefunden haben, als sieht Ein Edler Rath dieser Stadt sich

Beilage.

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 21 vom 19. Februar 1862.

veranlaßt, die sämmtlichen obbezeichneten Individuen hiemit peremtorie aufzufordern, sich binnen sechs Monaten a dato, spätestens also am 30. Juli 1862 zur Empfangnahme ihrer Erbquoten allhier zu melden, bei der ausdrücklichen Verwarnung, daß dieselben nach Ablauf dieser peremtorischen Frist mit ihren Ansprüchen auf Auszahlung der ihnen zuerkannten Erbquoten für präcludirt erachtet und demnächst der Bestand des Nachlasses als caducirt zur Hälfte an die hohe Krone und zur Hälfte an Eine Löbliche hiesige Stadt-Casse ausgezahlt werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 30. Januar 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Pacht der beiden Fischzüge bei der Stadt und bei Pranska vom 1. März d. J. ab unter den bisher bestandenen Bedingungen zu übernehmen, sowie Diejenigen, welche 22 Pud 18 Pfund Talglichte und 540 Kruschken Leuchtspiritus zur Beleuchtnug des Rathhauses und Gefängnisses für das Jahr 1862 zu liefern Willens und im Stande sind, hiermit aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23. Februar d. J. festgesetzten Torgtermine um 12 Uhr Mittags und dem später festzusetzenden Peretorge im Sitzungslocale Eines Edlen Rathes einzufinden, ihre desfallsigen Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlages fernere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 12. Februar 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche 1) an das zum Nachlasse der verstorbenen hiesigen Bürgersfrau Lisette Marie Schokoff geb. Schilting gehörige, zur Sicherstellung einer Leibrenten-Forderung deren nunmehr ebenfalls verstorbenen Ehemannes Jacob Michael Schokoff hierselbst deponirte Capital, bestehend annoch in 200 Rbl. in 4 Reichsschatz-Billeten nebst Zinsen und 57 Rbl. 11 Kop. S. baaren Geldes, 2) an die Nachlassenschaft der verstorbenen Soldatenwittwe Kröot Anz im Betrage von 5 Rbl. 58 Kop. S. und 3) an die Nachlassenschaft des verstorbenen Schmiedelehrlings Johann Haase im Betrage von 4 Rbl. 24 Kop. S. entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 30. Juli 1862 ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber gehörig verificirt hierselbst exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet zu richten hat. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 30. Januar 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an nachbenannte, angeblich bereits längst liquidirte, jedoch noch nicht exgrossirte Obligationen, als namentlich: 1) die von dem Fedor Spiridon S. zum Besten seiner Großtochter Irinja Adrejewna über 100 Rbl. B. A. ausgestellte und am 29. November 1815 auf das hierselbst im III. Stadttheile sub Nr. 214 belegene, gegenwärtig der Wittwe Marie Rosenberg gehörige Wohnhaus ingrossirte Obligation; 2) die von Eduard Quint zum Besten der Frau Martha von Wahl über 2000 Rbl. B. A. ausgestellte und am 25. Aug. 1839 Nr. 119 auf das hierselbst im III. Stadttheile sub Nr. 13 belegene, gegenwärtig der Wittwe A. Zenker gehörige Wohnhaus ingrossirte Obligation; 3) die von dem verstorbenen Postcommissair Joh. Georg Drewing an die Kinder des verstorbenen Disponenten Joh. Friedr. Drewing über 1728 Rbl. 20 Kop. B. A. ausgestellte und am 26. April 1829 Nr. 40 auf das hierselbst im II. Stadttheile sub Nr. 65 belegene, gegen-

wärtig der Amalie Thal, geb. Martinow gehörige Wohnhaus ingrossirte Obligation; 4) den zufolge des über das hierselbst im II. Stadttheile sub Nr. 156 a zwischen dem Collegienregistrator Maxim Viktor Bertschenko und dem Bäckermeister Robert Böning abgeschlossenen, am 30. April 1848 Nr. 16 corroborirten Kaufcontracts auf dem besagten Hause ruhenden Kaufschillings-Rest, groß 600 Rbl. S. und 5) die von dem Alexander Botscherow an den Bauern Peeß Richma über 285 Rbl. S. ausgestellte und am 12. Januar 1844 sub Nr. 126 auf das hierselbst im II. Stadttheile sub Nr. 169 d belegene Wohnhaus ingrossirte Obligation, aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich mit solchen Ansprüchen, gehörig verificirt, binnen 6 Monaten, somit spätestens bis zum 30. July 1862 hierselbst zu melden, nach Ablauf welcher Frist Niemand mehr mit weiteren Ansprüchen gehört, sondern gänzlich präcludirt und die Exgrossation besagter Obligationen angeordnet werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 30. Januar 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Kyber.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Kreisdeputirte von Knorring als Bevollmächtigter der Livländischen Ritterschaft Namens derselben, nachdem besagte Ritterschaft zufolge des am 31. December 1861 abgeschlossenen und am 4. Januar 1862 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 3. Stadttheile sub Nr. 67 und 68 belegene steinerne Wohnhaus sammt Appertinentien von den Intestaterben weiland Flott-Capitainlieutenants Hermann von Hüne für die Summe von 14,000 Rbl. S. acquirirt, zur größeren Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 13. März 1863 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils der Livländischen Ritterschaft nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 30. Januar 1862.

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 16.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Mittwoch d. 21. Februar zweite Vorlesung des Prof. v. Engelhardt über „**Papst Gregor VII.** und seine Zeit" von 5—6 Uhr.

Unterzeichneter ist gesonnen, einen unentgeldlichen Cursus des Gesangunterrichts nach der Chevéschen Methode abzuhalten und gedenkt Diejenigen, welche daran gewissenhaft Theil nehmen wollen, in einigen Monaten dahin zu bringen, daß sie die gewöhnlichen Gesangstücke sowohl in Ziffern als in Noten vom Blatte singen oder Dictando nachschreiben lernen. Es werden daher alle, auch Damen, welche dieser Kunst wöchentlich 3 Lectionen (Dienstag, Mittwoch und Freitag von 7—9 Uhr, von Dienstag den 6. März ab) opfern wollen, ersucht, in der Buchhandlung des Herrn Hoppe oder des Herrn Karow auf dort ausliegenden Bogen ihre Namen aufzuzeichnen. Das Local ist der Saal der Kreisschule. Selbstverständlich ist ein späterer Eintritt unmöglich. 3*

Kreis-Schul-Inspector **Oettel.**

Ein Haus mit steinernen Nebengebäuden, gewölbten Kellern, eine gewölbte Kleete u. Stallraum für 8 Pferde, unweit der Station, ist zu verkaufen. Von wem? sagt die Ztgs.-Exped.

Ein Gut von 8 Haken ist zu vergeben. Meldungen nimmt entgegen Herr v. Wulf, wohnhaft im v. Möllerschen Hause, unweit der Ehstnischen Kirche. 2

Engl. Nähnadeln, à Brief 8 Kop.; Stiefelschnüre, à Dutzend 7 u. 8 Kop.; Corsettschnüre, à Dutzend 17 u. 19 Kop.; Fischbein, à Loth 8 Kop., und blauen gereiften Crinolinenstahl empfiehlt **A. Lipping**, Haus Kapiloff. 3

Für das im Fellinschen Kreise belegene Gut Lustifer wird ein mit guten Zeugnissen versehener unverheiratheter Buchhalter gesucht. Reflectanten haben sich an die Verwaltung des Gutes Lustifer zu wenden. 1

Pariser Fenster-Rouleaux

in geschmackvoller Auswahl

erhielt und empfiehlt das Magazin von 2*

Ludw. Oscar Fischer.

(Haus C. H. Bauch.)

Eine große Auswahl **St. Petersburger Tapeten** in den neuesten Mustern, von 12 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop. pr. Rolle, sowie eine Sendung von **Amerikanischem Ledertuche** empfiehlt **C. G. Küns.**

☞ Wir geben uns die Ehre einem hohen Adel und geehrten Publiko anzuzeigen, daß wir 1-, 1½-, 2-, 2½-, 3- und 4 zöllige Bretter von 3 Faden Länge, — Balken von 6 bis 11 Zoll Dicke und 3 Faden Länge, wie von 5 bis 11 Zoll Dicke und 4 Faden Länge, — wie auch Gyps, zu 12 Kop. pr. Pud abgeben. Die allerbilligsten Preise werden zugesichert. 5*

Gebr. Rundalzow.

Echt engl. **Flanell-Ober-Hemden** für Herren und **amerikanisches Cocus-Bast-Bielenzeug** empfiehlt zu billigen Preisen **A. Lipping,** Haus Kapiloff. 1

Gute Tischbutter, 20 Pfd. für 3 Rbl. 80 Kop., ist zum Verkauf bei F. G. Faure. 1

Mein Haus in der Karlowastraße, bestehend aus 8 Zimmern, mit einem Obst- und Blumengarten, nebst Stallraum, Wagenremise, Keller und Kleeten, zugleich mit Benutzung eines Badehauses im Sommer, ist für den jährlichen Preis von 175 Rbl. S. zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt während meiner Abwesenheit Hr. v. Jirgensohn, daselbst wohnhaft im Nebengebäude. 1*

E. Baron Stackelberg.

Einen warmen Wasok für 4 Personen und 4 leichte Halbkibitken hat zu vermiethen H. Sommer.

Abreisende.

Schurade, Gerbermeister.	3
Neumann, Jürgens u. Effert, Apothekergehülfen.	2
C. Subbert, Sattlergesell.	2
Zimmer, aus Polen.	2
Carl Thal u. Peter Oß, Schneidergesellen.	1
G. N. Wedekammpf, Klempnergesell.	1
Kahnt, Musikus.	1

Pränumeration

auf das beliebte humoristisch-satyrische Wochenblatt

Der Kladderadatsch,

Preis pr. Jahrgang 3 Rbl. 30 Kop., nimmt entgegen

E. J. Karow,

Universitäts-Buchhändler.

Bei **E. J. Karow,** Universitäts-Buchhändler, ist erschienen:

Dorpater Zeitschrift für Theologie und Kirche, unter Mitwirkung mehrerer Pastoren herausgegeben von den Professoren und Docenten der theologischen Facultät zu Dorpat. 4. Band. Jahrgang 1862. Heft 1. Preis pro 4 Hefte 3 Rubel. Jedes Heft einzeln 1 „

Inhalt: Die Theologie des Lactanz, von Dr. Overlach.

Excommunication und heilige Schrift (Fortsetzung) von W. Carlblom.

Die 27. livländische Provinzial-Synode gehalten zu Wolmar vom 16. bis 22. August 1861, von Prof. v. Engelhardt.

Die evangelische Allianz in Genf und die katholischen Vereine in München im September 1861, von H. N. Hansen.

J. J. J. von Döllinger, Kirche und Kirchen, Papstthum und Kirchenstaat, historisch-politische Betrachtungen, angezeigt von Professor A. v. Oettingen (in Meran).

J. L. König, der jedesmalige Mitgenuß und das Selbstnehmen des heil. Abendmahls von Seiten des consecrirenden Geistlichen, angezeigt von K. Grüner, Pastor zu Dünaburg.

Wiedertaufe oder Taufe? Lebens- und Bekehrungsgeschichte eines getauften Christen (Baptisten) im Warthebruch, angezeigt von Prof. v. Engelhardt.

Die Offenbarung Johannis übersetzt und erklärt für die Gemeinde von Professor Dr. C. E. Luthardt, angezeigt von Prof. Dr. Christiani.

Neue große Geldverloosung

von

2,200,000 Mark,

in welcher nur Gewinne gezogen werden, **garantirt von der freien Stadt Hamburg.**

1 Original-Loos kostet 2 Thlr. Pr. Crt.

Unter **18,500 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer: Mark **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 15,000, 12,000,** 7mal **10,000,** 2mal **8000,** 2mal **6000,** 2mal **5000,** 16mal **3000,** 50mal **2000,** 6mal **1500,** 6mal **1200,** 106mal **1000,** 106mal **500** Mark ꝛc. ꝛc.

Beginn der Ziehung: Anfang kommenden Monats. Meine allbekannte und beliebte Geschäfts-Devise ist:

„Gottes Segen bei Cohn"

unter welcher **so oft** und neuerdings **in den letzten Monaten 3mal der größte Haupttreffer** bei mir gewonnen worden.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen oder gegen Postvorschuß, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier in Hamburg.

Wechsel- und Geld-Cours am 15. Februar 1862.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	164 3/4	165 3/4	
„ London 3 Monat	33 3/8	33 7/18	
„ Hamburg	29 5/8	30	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	113 1/2	—	
5% in Silber 1. Serie (1820)	97 1/2	97 1/2	
5% do. 2.Ser. Rothsch. (1822)	111 1/2	—	
5% do. 3. Serie (1831)	—	96 1/2	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% do. 4. Serie (1832)	—	96 1/2	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% do. 5 Serie (1854)	97 3/4	98	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% do. 6. Serie (1855)	—	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
4½% do. 1. Serie (1840)	—	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
4½% do. 2., 3. und 4. Serie	87—88	86	pr. 1 Rbl. S.-M.
4½% do. 5. Serie	—	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% Reichsbank-Billete	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	99 1/4	
do. Stieglitzische do.	—	—	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	98 1/2	
do. do. auf Termin	—	—	
Ehstländ. do.	—	—	
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—	
Actien der russ. Eisenbahnen	—	—	
Obligationen der russ. Eisenbahnen	—	—	
Actien Russ. Eisenb. lib. Prämien	—	—	

Getraide-Preise in Riga am 15. Febr. 1862.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15	116	—	118	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	91	—	—	—
Hafer . . . à 20 „	78	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	4	25	4	50
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	3	50	3	60
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	2	40	2	50
Kornbranntwein, 1/2 Brand . . pr. Fass	12	—	—	—
dito 2/3 „ . . „ „	16	—	—	—

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Kreislehrers R. Plath Tochter Elise Anastasie; des Tuchfärbers R. Wellmann Sohn Ernst Karl. — St. Marien-Kirche: des Gymnasiallehrers Hofrathes A. Bruttan Tochter Selma Elisabeth; des Schlossergesellen G. Waldmann Tochter Julie Sophie.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: Michel Angelo Gaetano Nicolo du Marteau Baron von Roosendaal in Neapel mit Caroline Josephine Helene Gerchen; der Apotheker Theophil Joachim Heinrich Bienert mit Emilie Alexandra Brehm. — St. Marien-Kirche: der Bäckergesell Gerhard Heinrich Woldemar Könnberg mit Anna Auguste Gisatzky.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Barbiers F. W. Rehling Tochter Ella, 1 Jahr alt; des Schneiders F. Rosien Tochter Ernestine Wilhelmine Helene, 8½ Wochen alt; des Schneidermeisters A. Taizow Sohn Friedrich Constantin Hermann, 3 J. alt. — St. Marien-Kirche: die verwittwete Frau Landräthin Marie Margarethe Baronin Bruiningk, 74½ Jahr alt; der Gutsverwalter Karl Reinwald, 64 Jahr alt; des Tischlers J. Peedmann Frau Rosalie Elisabeth 23 Jahr alt; die Wittwe Marie Leppik, 87 J. alt; der Schuhmachergesell Friedrich Janzen, 26 Jahr alt.

Am Bußtage, den 28. Februar, deutscher Gottesdienst mit heiliger Abendmahlsfeier für die St. Marien-Gemeinde, wie für die St. Johannis-Gemeinde in der St. Johannis-Kirche, Vormittags 10 Uhr. Beichte vorher halb 10 Uhr. Meldung zur Communion beim Oberpastor Schwarz und Propst Willigerode.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 22.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Mittwoch, den 21. Februar 1862.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, den 15. Februar. Am 6. Februar fand in Gegenwart JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin und S. K. H. des Prinzen von Oldenburg die Einweihung der neuen Gebäude bei dem Wittwen- und Fräuleinhause im Smolna-Kloster statt. Es sind nun durch Erbauung dieses neuen Fräuleinhauses 52 Kronsstellen und 10 Stellen für Pensionärinnen neu eingerichtet, so daß das Fräuleinhaus im Ganzen 100 arme Fräulein auf Kosten der Krone und 20 Pensionärinnen aufnehmen kann.

Wer das traurige Schicksal des größten Theils der Gouvernanten, welche die besten Jahre ihres Lebens dem Unterrichte der Kinder gewidmet haben, und im Alter schwach und ohne Subsistenzmittel dastehen, kennt, der wird die Wohlthat einer solchen Anstalt, welche vorzugsweise für die alten Fräulein errichtet ist, die sich dem Unterrichte der Kinder gewidmet hatten, leicht in ihrem ganzen Umfange ermessen können.

Das andere Gebäude hat die Bestimmung, die Aufnahme einer größeren Zahl von Wittwen zu ermöglichen. Das Wittwenhaus hat jetzt 170 Wittwen, 50 barmherzige Wittwen, 15 Wittwen, welche ihre Probezeit zur Aufnahme in die Zahl der barmherzigen bestehen und 120 Pensionärinnen. Letztere bezahlen 150 Rubel jährlich und erhalten dafür ein Zimmer, Speise, Thee, Kleidung, Beleuchtung und Bedienung. (N. P.)

S. M. der Kaiser hat zu befehlen geruht, daß die Ermächtigung zur Gründung von Gesellschaften zur gegenseitigen Unterstützung, oder zu einem andern wohlthätigen oder dem Gemeinwohl dienenden Zwecke direkt durch den Minister des Innern im Einverständnisse mit den kompetenten Behörden ertheilt werden soll. (N. P.)

Da S. M. der Kaiser mehrere unvortheilhafte Nachrichten über das Verhalten des Kollegiensekretairs a. D. Fürsten Dolgoruki im Auslande erhalten hatte, geruhte er zu befehlen, daß dem Fürsten Dolgoruki der Befehl zur augenblicklichen Rückkehr nach Rußland ertheilt werden solle. Da der Fürst Dolgoruki sich in jener Zeit in London befand, wurde er vor das dortige russische General-Konsulat beschieden, und da er nicht erschien, erhielt er den Allerhöchsten Befehl schriftlich zugeschickt, worauf er dem Konsulat eine so unanständige Antwort ertheilte, daß dieses es für das Beste hielt, ihm das Schreiben zurückzuschicken. S. M. der Kaiser befahl auf den hierüber erfolgenden Bericht des Chefs der 3. Abtheil. der eigenen Kanzlei Seiner Majestät, mit dem Fürsten Dolgoruki nach der ganzen Strenge der Gesetze zu verfahren.

Das 1. Departement des dirigirenden Senats trug der Tulaer Gouvernements-Verwaltung auf, die Sache dem Kreisgericht von Tschern zu übergeben, und dieses fand den Fürsten Dolgoruki des Ungehorsams gegen die Regierung und der Majestätsbeleidigung schuldig und verurtheilte ihn auf Grund der Art. 368, 189 und der Anm. zu §§ 279 und 280, Band 1. Thl. XV des Kriminalgesetzbuches zum Verluste aller Standesrechte und ewigen Verbannung aus dem Reiche, und falls er nach Rußland zurückkommen sollte, zu 8jähriger Zwangsarbeit in den Bergwerken.

Der Tulaer Kriminalgerichtshof fand, daß der erste Punkt weder des Geständnisses des Inkulpaten noch eines weiteren juridischen Beweises bedürfe und als eine klare Schuld vorliege, der zweite jedoch, da das General-Konsulat den Brief zurückgeschickt habe, nicht genau festgestellt werden könne und fallen gelassen werden müsse, und verurtheilte den Fürsten auf Grund des Art. 368, Bd. 1, Th. XV des Kriminalgesetzbuches zum Verlust der Fürstenwürde und aller Standesrechte und zur Verbannung aus dem Reiche.

Der Gouvernements-Chef erklärte sich einverstanden mit dem Urtheil des Kriminalhofes und sandte dasselbe an den dirigirenden Senat. Derselbe bestätigte das Urtheil des Kriminalhofes, welchem auch der Reichsrath beitrat, und das am 5. Juli 1861 die Allerhöchste Bestätigung erhielt. (Tam. Gouv.-Z.)

Reval. Die „Chstl. Gouv.-Ztg." hat in ihrer neuesten Nummer an der Spitze des nichtofficiellen Theils folgende Anzeige gebracht: „Das wachsende Interesse an dem Zustande und der Entwickelung unserer Landesverhältnisse ruft das Bedürfniß hervor, daß zur richtigen Würdigung und Beurtheilung derselben die Mittel in reicherem Maße geboten werden, als bisher geschehen, — und daß zu gleicher Zeit ein Feld eröffnet werde, auf dem die Besprechung dieser Angelegenheiten in eingehenderer Weise stattfinden kann. Die Aufgabe, welche der Gouvernements-Zeitung durchs Gesetz zugewiesen, macht es möglich, diesem Bedürfniß entgegenzukommen. Der nichtofficielle Theil dieses Blattes hat die Bestimmung, seine Spalten

denjenigen Nachrichten und Artikeln zu öffnen, welche zur Beleuchtung provinzieller Zustände und Vorkommnisse dienen können. Es liegt gegenwärtig die Absicht vor, von Zeit zu Zeit Mittheilungen und Erörterungen über Landes-Verhältnisse erscheinen zu lassen und ist die Betheiligung daran von mehreren Seiten in Aussicht gestellt."

Schon oft haben wir Gelegenheit genommen, direct und indirect auf den Segen der Oeffentlichkeit und namentlich der Presse hinzuweisen. Mit großer Genugthuung begrüßen wir daher obige Anzeige als einen bedeutungsvollen Beweis des sich auch bei uns immer mehr geltend machenden Bedürfnisses nach öffentlicher Besprechung allgemeiner Fragen. Ehstland, das lange genug und nicht ohne Grund in dem Rufe mangelnder Regsamkeit und familienhafter Abgeschlossenheit gestanden, scheint das Versäumte jetzt wieder gut machen zu wollen. Denn nachdem wir fast über ein Jahrhundert die Lokalpresse nur in der Gestalt eines merkwürdiger Weise s. g. Intelligenzblattes gekannt hatten, hat sich jetzt die Möglichkeit für die Existenz zweier Organe herausgebildet. Wenn überhaupt Licht und Leben nur da bestehen können, wo Reibung ist, die Debatte aber um so freier und umfangreicher werden muß, wenn sich die verschiedenen Strömungen der öffentlichen Meinung nicht auf die immerhin engeren Gränzen eines Organs der Presse beschränken: so können wir nunmehr für die Interessen unseres Landes an die angekündigten Besprechungen die besten Hoffnungen knüpfen. So viel wir aus obiger Anzeige entnehmen können, ist das Gebiet jener Besprechungen ein weites und reiches, und können wir ihnen daher insbesondere für die ländlichen Verhältnisse unserer Provinz eine epochemachende Bedeutung zuschreiben. Jedoch — um es auch hier sogleich auszusprechen — letzteres nur in dem Falle, wenn der bedauerliche ständische Particularismus und die Angesichts der mächtigen Bewegungen unseres größeren Vaterlandes geradezu bornirte Scheidung zwischen Stadt und Land, wie sie bisher die Kraft der baltischen Provinzen paralysirt hat, an dem beabsichtigten Unternehmen keine neue Stütze gewinnt.

(Rev. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Februar. Am letzten Sonnabend fand, wie die deutsche „Pariser Zeitung" meldet, in den glänzenden Sälen des „Hotel du Louvre" der Ball zum Besten der Armen des deutschen Hülfsvereins statt. Die deutsche Kolonie hatte diesmal dem Aufruf des Vorstandes zahlreich Folge geleistet. Wohl an 700 Personen waren anwesend. Das ganze deutsche Paris hatte seine Vertreter gesandt. Die hiesige Diplomatie (mit Ausnahme des Fürsten v. Metternich, der in Trauer ist) war vollständig vertreten.

(A. P. Z.)

Paris, 23. Febr. Wenn die bisherigen Senatssitzungen schon von stürmischen Zwischenfällen gekreuzt waren und, wie der Präsident eingestehen mußte, nicht immer den würdevollen Charakter, den die Autorität dieser Versammlung erheischt, beibehalten hatten, so hat die gestrige Sitzung doch die kühnsten Vermuthungen noch überschritten und einen in den parlamentarischen Annalen der Neuzeit ganz ungewohnten Weg eingeschlagen. Wiederum ist es der Prinz Napoleon, der die lodernden Parteibegierden zu heller Flamme aufgeschürt und durch sein anti-papistisches anti-österreichisches Glaubensbekenntniß die im Senate stark vertretene klerikale Partei aufs Aeußerste getrieben hat.

Der Verlauf der Verhandlung wird Ihnen schon in seinem Wesentlichen bekannt sein. Gestatten Sie mir, hier nur noch folgende charakteristische Beiträge zur neuen französischen Parlaments-Geschichte zu bringen. Nachdem der Prinz Napoleon den bekannten Artikel des „Giornale di Verona" verlesen, vom Grafen von Bourqueney mit den Worten unterbrochen: „Die Presse in Oesterreich ist freier als in Frankreich" — antwortete der Redner: „Die Presse in Verona ist nicht frei, ich will es beweisen. Ich behaupte auf das bestimmteste, daß der Redakteur, der diese Zeilen geschrieben, die nicht einmal vom österreichischen Standpunkte aus patriotisch sind, und denen ich keine Benennung beilegen will, denn gewisse Worte dürfen nicht vor dem Senate ausgesprochen werden, daß dieser Redakteur (Perrego) in einer Kasematte von Verona neben dem Platzkommandanten wohnt. Weshalb? Weil er ein seines Namens unwürdiger, an Oesterreich verkaufter Italiener ist. Vor seiner Thür steht eine österreichische Schildwache, die ihn vor der gerechten Rache seiner entrüsteten Mitbürger schützen soll. Und Sie wollen behaupten, daß eine so offenbare Beschützung eines Journalisten, der in dem Augenblicke, wo der Artikel erscheint, ein Fort bewohnt, in dem Augenblick, wo der Kaiser in Verona ankommt, über seine Truppen Parade hielt. — Sie wollen behaupten, daß ein solcher Artikel die österreichische Regierung nicht kompromittire? Sie scherzen, meine Herren. Wir sind hier keine Diplomaten und haben hier keine Diplomatie zu machen. In diplomatischen Noten kann man mildernde Umstände und Palliativmittel vorbringen, aber hier vor der öffentlichen Meinung unseres Landes können solche Auswege nicht zugelassen werden, und man würde eine Regierung, die dergleichen Angriffe unterhält, vollkommen dafür verantwortlich machen können."

Gelegentlich der „instinktiven" Anfeindungen, denen Graf von Persigny seitens der klerikalen Senatoren ausgesetzt ist, bemerkte der Prinz: „Nicht in allen Fragen kann ich mich mit meinem ehrenwerthen Freunde, dem Minister des Innern, vollkommen einverstanden erklären. Er macht mir den Vorwurf, zu weit zu gehen, zu lebhaft zu sein, weil ich mehr Vertrauen zur Freiheit und zum gesunden Sinne meines Landes habe, als er."

Aber der parlamentarische Sturm erhebt sich erst bei der Citation „à bas les traitres!" weil man fast auf allen Bänken den Ausruf á bas les prêtres versteht. Uebrigens ist dies Mißverständniß kein böswilliges. Diejenigen, die Thiers „Geschichte des Konsulats und des Kaiserreichs" gelesen haben, wissen, daß der Kaiser wiederholentlich mit dem Rufe

„Vive l'empereur, à bas les nobles, à bas les prêtres!“ begrüßt worden ist. Mehrere Senatoren rufen: „Genug, genug von der Revolution.“ — La Rochejacquelein: „Bravo, Bravo! Da stecken wir wieder mitten in voller Revolution. Man notire das Geständniß!“ — Präsident Barthe: Ist das das Symbol der Revolution, wenn Sie sie verstehen? — Prinz Napoleon: Ich vertheidige die Revolution und rühme mich dessen. Wir sind Revolutionaire, achtbare Revolutionaire! — Ein Senator: Es giebt keine achtbaren Revolutionaire, die Nieder mit der Gesellschaft! rufen. — Ein anderer Senator: Das ist nicht einmal Revolution, das ist Demagogie. — Segur d'Agueſſeau: Es ist instinktiv. Man kann sich den Instinkten nicht widersetzen. (Steigende Aufregung.) — Präsident: Sie erwecken eine traurige, historisch nicht vollkommen richtige Erinnerung. — Von allen Seiten ertönt der Ruf: „Zur Ordnung!“ — Prinz Napoleon: Ich nehme den Ordnungsruf nicht an, ich habe das Recht, vor dem französischen Senate zu sagen, daß die Rückkehr von Elba keine traurige Erinnerung, sondern ein Ruhm für unser Land ist. — Mehrere Senatoren: Darum handelt es sich nicht. — Herzog von La Force protestirt gegen die Richtigkeit des Citates des Prinzen Napoleon. — Baron von Lacrosse: Ich ersuche den Senat, einen Augenzeugen zu erwähnen. — Mehrere Senatoren: Sprechen Sie, Sprechen Sie. — Prinz Napoleon: Ich habe eine Thatsache festgestellt. (Lärmende Reclamation. — Verschiedene Stimmen: Das ist unrichtig. Das ist ein Insult gegen alle Welt. — Prinz Napoleon: Ich wiederhole, ich habe nur eine Thatsache festgestellt. (Tumult.) — Der Baron Lacrosse erzählt, was er mit eigenen Augen gesehen und mit eigenen Ohren gehört habe, und protestirt gegen die Aussage des Prinzen. — Prinz Napoleon: Habe ich nicht mehr das Wort? — Präsident: Der Senatssecretair hat es mit meiner Bewilligung genommen. — Prinz: Wollen Sie mir fortzufahren gestatten? Ich ziehe keine Sylbe zurück. (Unterbrechung.) Lassen Sie mich aussprechen. (Zur Ordnung! Zur Ordnung!) Ich habe das, was sehr viele Schriftsteller behauptet haben, wiederholt. — Präsident Barthe: Diese anscheinende Gutheißung und Aneignung so revolutionairen und niederträchtigen (infames) Worten gegenüber hat bei dem ganzen Senat Entrüstung erregt. — Der Präsident mahnt zur Ruhe und Mäßigung. — Endlich gelingt es dem Prinzen, seine Rede wieder aufzunehmen und seine Theorieen vor einer wieder aufmerksamen Versammlung zu entwickeln. Doch kaum hat er einige wenige, ziemlich scharf accentuirte Worte über seine ideale Staatsverfassung mit einer freien Presse, unbegrenzter Volksbildung ohne Einmischung der Geistlichkeit, Vernichtung der administrativen Bande fallen lassen, und die „Bigotterie des Mittelalters“, die man Frankreich aufzwingen will, an den Pranger gestellt, als er von Kardinal Donnet von Neuem mit den Worten unterbrochen wird: „Bitte, bitte, vermeiden Sie solche Ausdrücke!“ Der Prinz, fortwährend unterbrochen, fährt in seiner Beweisführung fort und gelangt zu dem Resultate, daß, wenn man die revolutionairen Prinzipien über Bord werfe, wenn die jetzige Regierung also keinen Existenzgrund (raison d'être) mehr hätte, daß dann auf die einfachste Art und Weise der Herzog von Bordeaux durch die Macht der Dinge auf den französischen Thron gerufen werden würde. — „Allerdings“, sagte der Prinz, „sind meine Prinzipien von denen der Klerikalen verschieden. Der ehrenwerthe Herr de la Rochejacquelein erinnert sich dessen so gut wie ich. Unsere Antecedentien, unsere Familien, Alles ist verschieden. Während seine achtbaren Voreltern auf dem Schlachtfelde des Bürgerkriegs von den französischen Kugeln dahingerafft wurden, fielen unsere Väter auf dem Schlachtfelde von Waterloo von englischen Kugeln“. (Zahlreiche Unterbrechung.) — Bekanntlich war der Onkel des gegenwärtigen de la Rochejacquelein Chef des legitimistischen Bauernaufstandes in der Vendee. — La Rochejacquelein: Lassen Sie ihn reden, meine Herren, der Kaiser hat von denen, die meine Väter zur Schlacht führten, gesagt, sie seien ein Gigantenvolk. Wir werden uns dieses Wort stets zur Ehre rechnen, es hat mehr Autorität als das, welches wir so eben gehört haben. — Segur d'Agueſſau: Es wird bald dazu kommen, daß wir den Degen ziehen, Herr Präsident, wenn Sie nicht aufpassen. — Am Schlusse seiner Rede erklärt der Prinz — von seinem Freunde Persigny aufmerksam gemacht —, daß er a bas les traitres und nicht a bas les prêtres gesagt habe, und faßte endlich den Gesammtinhalt seiner Rede in Thiers Worten folgendermaßen zusammen: „Verstehen Sie mich recht. Ich gehöre der Partei der Revolution an; in Frankreich sowohl, wie in Europa; ich wünsche, daß die Herrschaft der Revolution in den Händen gemäßigter Männer verbleiben möge. Aber selbst wenn diese Herrschaft auf weniger gemäßigte Männer, als ich es bin, übergehen sollte, und in die Hände leidenschaftlicher, sogar radikaler Männer gelangen sollte, würde ich dennoch meine Sache nicht verlassen: ich werde immer der Partei der Revolution angehören. Das ist meine volle Meinung!“

Die Sitzung wurde hier auf eine Viertelstunde unterbrochen. (A. P. Z.)

Dem General Montauban, Grafen v. Palikao, soll bekanntlich aus Anlaß des Chinesischen Feldzuges eine Dotation bewilligt werden. Da in dem gesetzgebenden Körper einige Stimmen dagegen laut wurden, so hat der General, wie schon telegraphisch gemeldet, den Kaiser ersucht, den Gesetzentwurf zurückzuziehen. In dem Gesuch sagte er zum Schluß: „So bescheiden (médiocre) auch mein Vermögen ist, Sire, so würde ich höchst schmerzlich berührt sein, wenn der Gedanke des Kaisers und der Ruhm der Armee in einem mir persönlichen Interesse der Discussion unterzogen werden sollten.“ Das Antwortschreiben des Kaisers lautete wörtlich:

Paris, 22. Februar. Mein lieber General! Ihr an mich gerichtetes Verlangen, den Dotations-Entwurf zurückzuziehen, wird Ihnen durch ein Gefühl eingeflößt, von dem ich Sie mit Vergnügen beseelt sehe; ich werde aber diesen Entwurf nicht zurückziehen. Der gesetzgebende Körper kann, nach seinem Gefallen (à son gré) einer ausnahmsweisen Beloh-

nung den Befehlshaber einer Hand voll heldenmüthiger Soldaten nicht würdig finden, die durch so viele den Tag nach dem Erfolg vergessene Schwierigkeiten und Gefahren hindurch am Ende der Welt die Fahne Frankreichs in der Hauptstadt eines Reiches von 200 Millionen aufgepflanzt haben, den Befehlshaber, der unter der Wahrung der Würde und Unabhängigkeit seines Commando's die nützlichsten und freundschaftlichsten Beziehungen mit unseren Alliirten zu unterhalten wußte. Jeder hat seine freie Ansicht. Ich für meinen Theil wünsche dem Lande und der Armee zu wissen zu thun, daß ich, als verpflichteter Richter der politischen und militärischen Dienstleistungen, durch ein nationales Geschenk ein ohne Beispiel dastehendes Unternehmen ehren wollte. Große Thaten werden am leichtesten da vollbracht, wo sie am besten gewürdigt werden, und nur entartete Nationen (nations dégénérées) feilschen mit der öffentlichen Dankbarkeit. Empfangen Sie, mein lieber General, die Versicherung meiner aufrichtigen Freundschaft.

Napoleon.

In Paris betrachtet man diesen Brief als eine „Lection", welche nicht nur dem „corps législatif" ertheilt wird, und zieht eine Parallele mit der Brandrede des Prinzen Napoleon. (N. P. Z.)

Paris, 23. Februar. Die Aufregung, in die sich der Senat nach der oft unterbrochenen, bereits mitgetheilten Rede des Prinzen Napoleon versetzt fühlte, währte nach Wiederaufnahme der Sitzung noch immer fort. Larochejaquelein verlangt das Wort und erhält es endlich, um sich gegen die Anklagen zu vertheidigen, er sei Contre-Revolutionär, Oesterreicher ꝛc. Aber nach den Begriffen des Prinzen von Revolution sei der Kaiser selber ein Contre-Revolutionär. Nach einem ziemlich bissigen Wortwechsel zwischen dem Prinzen und dem Marquis und nachdem Graf Ségur d'Aguesseau sich vergebens abgemüht, auch zu Wort zu kommen, tritt Herr Billault als Regierungs-Kommissar auf, um beschwichtigend nach beiden Seiten hinzuwirken. Billault erklärt, daß die Regierung bei diesem Vorfall nicht schweigen dürfe. Sie könne nicht diesen Charakter beständiger Mäßigung und weiser Vorsehung bis zu einem solchen Punkte entstellen und verkennen lassen. Sicher sei das Kaiserreich aus der Revolution hervorgegangen, aber um dieselbe gleichzeitig zu verbreiten, zu lenken und zu mäßigen (Zeichen des Beifalls). Napoleon III. habe bei seiner Thronbesteigung begriffen, daß er den Traditionen seines Onkels folgen müsse, ohne die großen Interessen Frankreichs weder den reactionairen Tendenzen der Vergangenheit noch den kompromitirenden Hinreißungen der Zukunft opfern zu dürfen. Er habe gleichfalls gewußt, daß die Religion eine jener mächtigen Kräfte sei, welche das menschliche Gewissen regieren; auch habe sie ihm mit dem ganzen Volke emporgeholfen, was nicht vergessen werden dürfe. Allerdings hätten sich seitdem Schwierigkeiten erhoben und seine Wohlthaten seien oft verkannt worden, aber seine große Seele habe über alles zu triumphiren gewußt und Nichts habe ihn vergessen lassen daß die Religion eine der großen socialen Grundlagen sei, auf denen die Moral und die Civilisation beruhen, was er auch nicht vergessen werde. (Bravo! Sehr gut! — Beifall.) Durch das diktatoriale Dekret von 1852 habe er dem Zustand der Unruhe und Aufregung, in der sich die Gemüther und die Presse befunden hätten, zur Freude aller vernünftiger Geister und großmüthiger Herzen ein Ende gemacht. Doch sei er deshalb der Revolution nicht untreu geworden, und habe gewußt, daß das wahre und einzige Mittel, ihr den Sieg zu verschaffen, in der Mäßigung und Klugheit, verbunden mit einem beständigen und starken Willen, bestehe. „Ich verlange, sagt schließlich der Redner, für den Augenblick vom Senat nur eine Sache, nämlich, daß er, indem er diese Agitationen einer anderen Zeit von sich weist und zu der von den Regierungssachen geforderten und seiner Würde befohlenen Ruhe zurückkehrt, zur ernstlichen Prüfung, die ernstliche Angelegenheiten verlangen, übergehe, und nicht länger seine Zeit in vergeblichen Agitationen verliere, die nur ihm, der Regierung und dem Lande schaden können." (Lebhafter und anhaltender Beifall.)

Nach einigen Einwendungen des Grafen v. Ségur d'Aguesseau wird die Sitzung aufgehoben und die Fortsetzung der Diskussion auf Montag festgesetzt.

Die Adreßdebatte im gesetzgebenden Körper scheint die im Senate an Interesse noch überbieten zu wollen, wenn auch die Aufmerksamkeit des Publikums durch die außergewöhnlichen Auftritte im Senate bis dahin fast erschöpft sein wird. Die vier bedeutendsten parlamentarischen Redner die Frankreich in diesem Augenblicke zählt, haben sich bereits für den Paragraphen „Rom und Italien" in der Adresse einschreiben lassen. Für Rom wird außer Herrn Plichon, David Lamorcière, der elsässische Deputirte Keller das Wort ergreifen, dem das berühmte Trifolium der Opposition Jules Favre, Picard und Ollivier antworten wird. Darimon und Belmontet werden gegen den Finanzparagraphen sprechen. (A. P. Z.)

England.

London, 24. Febr. Die Frau Kronprinzessin von Preußen erfreut sich des besten Wohlseins und wohnte mit ihren Geschwistern gestern dem Sonntags Gottesdienste in der bei Osborne gelegenen kleinen Kirche bei. Die Königin hat seit dem Tode ihres Gemahls noch keinem öffentlichen Gottesdienste beigewohnt.

Ein Hr. Duncan hat ein Patent auf eine neue Art unterseeischen Telegraphenkabels genommen, welches alle Desiderata in sich vereinigen soll. Statt des Eisendrahts als äußere Hülle benutzt er das Ratan-Rohr, welches von Chinesen und Malayen zu allerlei Zwecken gebraucht wird, und in einer gleichmäßigen Länge von 50 Fuß und darüber im südlichen Bengalen, in Ceylon, Singapore und China massenhaft zu haben ist. Das Rohr soll vom Wasser und vermöge seiner kieselglasigen Rinde auch von Insekten nicht angegriffen werden. Diese Rohrstäbe bringt der genannte Erfinder durch ein bewegliches Gefüge mit einander in Verbindung und umspinnt damit, wie es bisher mit Eisendrähten geschehen ist, die Konduktoren sammt ihren zunächst gelegenen Hüllen aus

Kautschuk oder Guttapercha und getheertem Werg. Diese Methode hat, nach des Erfinders Angabe, mehrere Vorzüge: Das Kabel senkt sich, vermöge seiner größeren Leichtigkeit, beim Abwinden nicht senkrecht in die Tiefe, wodurch die Gefahr des Reißens vermindert wird, und ist doch wieder nicht so leicht, um sich lange schwebend erhalten zu können. Das Rohr, als Nichtleiter der Elektricität, wird im Schiffsraume keine Wärme erzeugen und die Leitungsdrähte gegen die Gefahren schützen, die ihm in diesem Zustande drohen. Endlich ist das Material wohlfeiler als das bisher zur Kabelfabrikation verwendete. (A. P. Z.)

London, 25. Februar. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde O'Donoghue, welcher Sir Robert Peel wegen dessen angeblich persönlich beleidigender Freitagsrede herausgefordert hatte, von Lord Palmerston aufgefordert, dem Hause wegen dieses Privilegienbruchs sein Bedauern auszusprechen. O'Donoghue that dies. Die Regierung brachte hierauf die Flotten-Voranschläge ein. Es folgte eine lange Diskussion. Lindson und Barter opponirten, indem sie die Voranschläge als zu kostspielig bezeichneten. Lord Palmerston deutete auf Frankreichs ununterbrochene Schiffsbauten hin. (A. P. Z.)

Deutschland.

Kassel, 20. Febr. Wie man dem „Fr. J." meldet, ist schon seit längerer Zeit dem hiesigen Ober-Postamt auf Betreiben des Ministeriums des Innern von der vorgesetzten Behörde die Weisung zugegangen, auf Verlangen den betreffenden Verwaltungsbehörden Einsicht in die Listen der Zeitungs-Abonnenten zu gestatten. Nach der Lektüre wird — und nirgends mehr als in Kurhessen — die Gesinnung beurtheilt. (A. P. Z.)

Weinsberg, 23. Febr. Gestern starb hier nach der „N. Ztg." der Dichter Justinus Kerner. Er war am 18. September 1786 geboren. (A. P. Z.)

Stuttgart, 23. Februar. Der „A. A. Z." wird von hier über den bereits erwähnten Tod von Justinus Kerner geschrieben: Eine Trauerkunde hat gestern Stuttgart überrascht: Justinus Kerner, der edle und berühmte vaterländische Dichter, ist nicht mehr; in der Nacht vom 21. auf den 22. d. starb der große schwäbische Dichter zu Weinsberg in den Armen seines Sohnes, gefaßt und gottergeben. Seine letzten Worte waren: „Herr, dein Werk ist jetzt vollbracht!" Im Jahre 1786 in Ludwigsburg geboren, ein Freund des um einige Jahre jüngeren Ludwig Uhland, war er der letzte von vier geistig gleich groß begabten Brüdern, die er alle überlebte, Georg, Ludwig und Karl Kerner, wovon der Erstere und der Letztere Schüler der hohen Karlsschule, und Georg, schon 1770 geboren und 1812 in Hamburg als berühmter Arzt gestorben, Ludwig Kerner, Theolog, Karl aber General und Minister gewesen war und 1840 in Stuttgart gestorben ist. Noch ein anderer Kerner, ein Verwandter von Justinus, Johann Simon, der in den 20er Jahren starb, machte sich als Botaniker berühmt und war der Lehrer Cuviers in der hohen Karlsschule. (A. P. Z.)

Berlin, 26. Februar. Große Aufregung im Französischen Senat, weil — ein Mitglied der Familie Bonaparte die Unwahrheit gesprochen. Das ist in der That noch ein sehr beschränkter Standpunkt! Jeder Mensch hat sein Steckenpferd — und der Prinz Napoleon das enfant terrible des Imperialismus, es ist sehr für den auswärtigen Krieg, wenn es ihm gestattet ist, außer Schußweite zu bleiben.

Offenbar war der „junge Staatsmann" durch seine letzten Erfolge berauscht; auch hatte er wohl außerdem das dringende Bedürfniß, sich, wenn nicht als den an der Spitze der Fortschrittsideen marschirenden Thronerben des Kaiserlichen Frankreichs, so doch als Prätendenten für irgend einen Fetzen des einigen Italiens zu produciren.

Daß er daher, so wie geschehen, gesprochen; daß er sich wieder als unbedingten Revolutionär legitimirt, als einen Revolutionär, der die Freiheit eben so liebt, wie Graf Persigny, nur daß er mehr Vertrauen zu ihr hat; daß er um die Sympathie der Italiener gebuhlt und die katholische Kirche geschmäht, — dies Alles darf den nicht überraschen, der da weiß, daß die Verfassung des Kaiserlichen Frankreichs nichts Anderes ist, als die in ein System gebrachte politische und sociale Lüge.

Ueberraschender und bemerkenswerther ist es dagegen, daß die Herren Senateurs urplötzlich so tapfer geworden. Speculirt und arbeitet der „rothe Prinz" wirklich auf eigene Gefahr und Kosten? Oder ist das Ganze nichts als eine wohl arrangirte Familien-Komödie, darauf angelegt und berechnet, die Sympathieen der Revolution wenigstens in der Familie zu behalten? —

Unsererseits würden wir uns unbedingt für das Letztere entscheiden, wenn uns nicht der tugendhafte Muth der Herren Senateurs einigermaßen bedenklich machte. Ein legitimistischer Renegat (Larochejacquelein) als Führer der „Contre-Revolution"; einige alte Herren vom ersten Kaiserreich als Zeugen der Tugenden des Oheims und als Champions der Ordnung und Gesetzlichkeit; im Hintergrunde endlich ein Präsident und ein Minister, welche mit derselben Treuherzigkeit und Zuverlässigkeit, wie ihre Collegen in Turin, die Versicherung abgeben, daß die Regierung dem Treiben ihres friedlichen Garibaldi durchaus ferne stehe, — es ist dies ein ganz niedliches Tableau, wohl geeignet, die Sympathieen der Demokratie zu erwecken.

Erwägt man dabei ferner, wie der Kaiser dem Vetter in dem Maße geistig und materiell überlegen ist und ihn beherrscht, daß dieser sich in der Hauptsache der „Arbeit auf Bestellung" schwerlich zu entziehen vermag, so darf allerdings die Revolution aus dem Auftreten des Kaiserlichen Prinzen mit einiger Berechtigung die Schlußfolgerung ziehen, daß der Kaiser — selbst durch Rücksichten und Verhältnisse zu einer Zurückhaltung gezwungen — heute den eigentlichen Kern der Napoleonischen Idee durch den Vetter verlautbaren lasse.

Auf diesem Punkte tritt uns jedoch wieder die Schwierigkeit entgegen, daß die Herren Senateurs es schwerlich wagen würden, einen Gedanken mit so viel Entrüstung zu bekämpfen, den sie, wenn auch

nur im Stillen, als den des Kaisers anerkennen müßten.

Aus diesem Dilemma kommen wir jedoch einigermaßen heraus, wenn wir die Voraussetzung deduciren, daß die Senateurs, ebenso wie der Prinz, Beide „auf Bestellung" arbeiten, und daß vielleicht Beide etwas über die Schnur gehauen haben, — während der Regisseur schweigend und lächelnd im Hintergrunde steht und des Goetheschen Spruchs gedenkt:

Wer Vieles bringt, wird Manchem Etwas bringen,
Und Jeder geht zufrieden aus dem Haus.

Hüten wir uns deshalb, diesem Kammerscandal eine größere Bedeutung beizulegen, als er verdient. Eine lustige Person und mehrere traurige geschickt unter einander gemischt — es hat das immerhin den Nutzen, den Franzosen für einige Tage Unterhaltung zu gewähren und die Aufmerksamkeit selbst klügerer Leute von der Hauptsache abzulenken. (N. P. Z.)

Italien.

Turin, 16. Februar. Die „Armonia" bringt nachträglich Einzelheiten über die zu Florenz gegen das Blatt „Il Contemporaneo" vom Pöbel ausgeführten Heldenthaten, die ganz anders lauten, als sie die Florenzer und Turiner ministerielle Presse zu erzählen für gut fand. Nach genannten Blatt waren die Angreifer mit Mistgabeln, Picken und Leitern versehen, mit denen sie die Fenster der Druckerei erklommen und einschlugen. Im Local selbst wurden alle Vorhänge heruntergerissen, das Bureau zertrümmert, die Journale, Bücher, Papiere, Manuscripte, Register, Bilder herumgeworfen und die Letternkästen ihres Inhaltes entleert und dieser auf der Straße zerstreut. Alles dieses geschah unter den Augen der öffentlichen Gewalt und dem Cavallerie-Wachtposten des Stadtcommandanten, General de Sonnaz, gegenüber. O du einst deiner milden Sitten und der Harmlosigkeit deiner Einwohner halber gepriesenes Florenz, in welch kurzer Zeit hat die Revolution auch die letzten Spuren deines alten Ruhms verwischt! Die conservative Presse ist auch fort und fort die Zielscheibe der Rache des Fiscus. Das „Ecco di Bologna", welches die Angriffe der Regierungsgewalt und der von ihr bezahlten Blätter gegen die weltliche Macht des Papstes mannhaft zurückzuweisen suchte, wurde dieser Tage mit einer Geldstrafe von 2000 Frs. und zwei Monaten Gefängniß belegt. — Die angeblich bevorstehende Anerkennung des Königreichs Italien durch Preußen versetzt schon zum voraus unsere ministerielle Presse in einen wahrhaft ekstatischen Zustand und wenn ein Telegramm die Sache bestätigte, dürften wir neuer Demonstrationen sicher sein.

Das Gerücht, die Römische Regierung habe ihre Archive theils vernichtet, theils in Sicherheit gebracht, ist eine alte Geschichte, schon vor mehreren Monaten theilten wir mit, daß der Cardinal Staatssecretär solche Vorkehrungen getroffen habe. Die Turiner Infamie welche die intimsten Briefe des Herzogs von Modena veröffentlichen und fälschen ließ, machte dem Römischen Hofe solche Vorsicht zur Pflicht. (N. P. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 15. Februar. Der „Triest. Ztg." wird von hier geschrieben: „Abdul Azis hat gestern eine aus den gediegensten Offizieren der hiesigen Garnison bestehende Kommission ernannt, welche sich ausschließlich mit dem Entwurf einer neuen Wehrverfassung zu beschäftigen hat. Der Sultan geht mit keinem geringern Plan um, als sein ganzes stehendes Heer, mit Ausnahme einiger Lehrcadres, aufzulösen und an dessen Stelle allgemeine Volksbewaffnung, d. h. das Janitscharenthum im modernen Gewande, treten zu lassen. Abdul Azis hat den festen Willen geäußert, bei der nächsten großen Beiramsfeier bereits einige solcher Volkswehrtruppen im nationalen Wehrkostüme paradiren zu sehen, und heute schon sollen im Kriegsministerium die betreffenden Maßregeln ergriffen werden. Zwar würde auch gegenwärtig Jemand, der vor fünf Monaten Konstantinopel verließ, dasselbe in militairischer Beziehung kaum wieder erkennen. Verschwunden sind die lumpigen, krumbeinigen, barfüßigen, schmutzigen Jammergestalten auf den vielen Wachtposten und in den Straßen, und statt ihrer paradiren jetzt riesige, prachtvoll uniformirte und stolz einherschreitende Kriegergestalten. Doch soll nach großherrlichem Entschluß diese kleidsame Tracht bald für jeden waffenfähigen Mann Alltagsgewand werden, so daß die nothwendigen Instructions-Corps kaum mehr zu unterscheiden sein dürften. Unterdeß arbeiten im Ministerium zwei einander widerstreitende Parteien daran, dem Staatsschatze Summen in klingender Münze zu verschaffen. Während Fuad Pascha und ein kleiner Theil der Regierungsmänner, zu denen auch Kapudan Pascha Mehemet Ali zählt, von keiner Anleihe etwas wissen wollen, dringt der andere Theil darauf, daß eine solche schnell und unter jeder Bedingung abgeschlossen werde. — Der Sultan trat am 14. d. Mts. in sein 33. Lebensjahr, weshalb dieser Tag in Konstantinopel festlich begangen wurde. Nach einem Ministerraths-Beschlusse soll derselbe fortan im ganzen Reiche als Feiertag gelten. Die Uebergabe der Summe von 20 Millionen Piaster in Kaimes, welche der Sultan „aus den Ersparnissen der Civilliste", so sagt das „Journal de Constantinople", zur Bezahlung der Sold- und Gehaltsrückstände widmete, an den Finanzminister fand am 10. d. M. statt. Die Polizei-Gensdarmerie für den Libanon soll nächstens ins Leben treten. Sie wird 2000 Mann irreguläre Reiterei zählen und soll unter den Befehl Hassan Bey's (Oberst O'Reilly, von Kalafat und Oltenitza her bekannt) gestellt werden. — Die Regierung hat die Errichtung eines astronomischen Observatoriums in Konstantinopel beschlossen. — Einer eben veröffentlichten Uebersicht zufolge beläuft sich die Zahl der seit dem Krimkriege ins türkische Reich eingewanderten Tscherkessen und Nogais auf 51,903 Familien mit 252,067 Köpfen. — In Bulgarien sind neuerdings 740 Familien zur Union übergetreten. — In der Umgebung von Erzerum dauern die durch die Armenier hervorgerufenen Unruhen, so wie große Sterblichkeit fort. Die Unruhen werden, wie an manchen anderen Punkten, durch Steuerverweigerung

veranlaßt. Von den Tausenden von Armeniern, welche aus jenen Gegenden jährlich nach russischen Provinzen auswandern, kehren sicher neun Zehntel wieder in ihre alte Heimat zurück und geberden sich dann, mit russischen Pässen versehen, als russische Unterthanen. Rußland gegenüber ist die Pfortenregierung überhaupt ein Räthsel, denn während früher der Großherr aus seiner Antipathie gegen den nordischen Nachbar nicht nur kein Hehl machte, sondern sich deren sogar rühmte, scheint man sich jetzt ganz nach Rußland hin zu neigen. Fürst Labanoff's Einfluß auf die Pfortenmänner tritt jeden Tag deutlicher hervor. (A. P. Z.)

Amerika.

New-York. Die Einnahme des Fort Henry wird in nordamerikanischen Blättern als ein wichtiger Erfolg herausgestrichen. General Halleck kündigte das Ereigniß in folgender Depesche an: „Fort Henry ist unser! Die Fahne der Union ist auf den Boden von Tennessee wieder aufgepflanzt. Sie wird von ihm nie wieder verschwinden." Der „New-York Herald" sagt: Nach einer Depesche aus Kairo haben unsere Truppen die Brücke über den Memphis besetzt und Bowling Green vom selbigen Punkte abgeschnitten. Nach dem „Memphis Appeal" hatten die Rebellen das Fort Henry als beinahe uneinnehmbar angesehen. Nach den letzten Berichten aus Paducoli verfolgten die Generale Grant und Smith die fliehenden Rebellen auf beiden Seiten des Flusses. Die Fliehenden zählten etwa 4000 oder 5000 Mann. Mehrere Kanonenboote gingen gestern von Paducoli nach den Flüssen Cumberland und Teneffee ab, und General Grant sollte heute (8. Februar) das Fort Donnelson angreifen. (A. P. Z.)

New-York, 8. Februar. Im Repräsentantenhause ist, nachdem der Finanzminister rund heraus erklärt hatte, daß auch nicht ein Dollar mehr zu seiner Verfügung sei, eine Bill angenommen worden, welche die Emission von 150 Mill. Dollars (einschl. der bereits ausgegebenen 50 Mill.) unverzinslicher Schatzscheine und ferner von 500 Millionen Dollars 6proz. Obligationen gestattet, ohne daß vorher für die Sicherstellung der einen oder anderen Emission durch Ausschreibung von Taxen gesorgt worden ist. Die Schatzscheine werden durch die betreffende Bill als gesetzliches Zahlungsmittel anerkannt, d. h. sie haben Zwangscours. Die „Hand.-Z." bemerkt: „Daß der Senat unter den gegenwärtigen drängenden Verhältnissen die betr. Bill wesentlich modifiziren oder deren Annahme verzögern werde, ist nicht anzunehmen, daß aber die Finanzverlegenheit der Regierung durch die Bill allein beseitigt werden wird, glauben wir noch weniger." (A. P. Z.)

China.

Aus Canton wird unterm 15. Januar gemeldet, daß Ningpo sich noch im Besitz der Rebellen befand und die Straßen voll von Todten lagen. Die Fremden wurden aber von den Rebellen mit großer Mäßigung behandelt. Es hieß, daß die Rebellen gleichfalls Hangtscheu genommen hätten. Nachrichten aus Peking vom 18. December melden, daß dort Ruhe herrscht. Der Englische Gesandte Bruce hat im Einverständnisse mit dem Prinzen Kung ein revidirtes Reglement für die Yangtsekiang-Schifffahrt erlassen. (N. P. Z.)

Japan.

In Japan herrschte wegen der in Folge der Handelsverträge von der Regierung getroffenen Zolländerungen Unzufriedenheit, und man glaubte, daß die in Bezug auf den Englischen Handel erlassenen Verfügungen zu Differenzen Anlaß geben würden. Die Gesandten Englands und Frankreichs haben eine bewaffnete Wache aufgestellt. Der Fürst von Mito ist gestorben; dessen Sohn ist den Fremden freundlicher gesinnt. Die Englischen Ansiedler in Yokuhama erhalten eine eigene Kirche und ihren Priester. (N. P. Z.)

Miscellen.

Berlin. Ein Haupt Industriezweig der Berliner Blumenhändler sind während der Wintermonate die Veilchen. Da nun die hiesigen Handelsgärtner sich weniger mit der Kultivirung dieser Blumen befleißigen, so sind die Händler schon genöthigt, sich solche von außerhalb kommen zu lassen. Eine solche Handelsgärtnerei, welche sich besonders mit der Veilchenzucht befleißigt, befindet sich in Potsdam bei dem Gärtner Friedrich, der an 300 Veilchenbeete besitzt, und vom Oktober bis April wenigstens für 2000 Thaler Veilchen bei den Berliner Blumenhändlern absetzt. (A P. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 30. Dorpat, den 21. Februar 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an nachbenannte, angeblich bereits längst liquidirte, jedoch noch nicht exgrossirte Obligationen, als namentlich: 1) die von dem Fedor Spiridonow zum Besten seiner Großtochter Irinja Adrejewna über 100 Rbl. B. A. ausgestellte und am 29. November 1815 auf das hierselbst im III. Stadttheile sub Nr. 214 belegene, gegenwärtig der Wittwe Marie Rosenberg gehörige Wohnhaus ingrossirte Obligation; 2) die von Eduard Quint zum Besten der Frau Martha von Wahl über 2000 Rbl. B. A. ausgestellte und am 25. Aug. 1839 Nr. 119 auf das hierselbst im III. Stadttheile sub Nr. 13 belegene, gegenwärtig der Wittwe A. Zenker gehörige Wohnhaus ingrossirte Obligation; 3) die von dem verstorbenen Postcom-

missair Joh. Georg Drewing an die Kinder des verstorbenen Disponenten Joh. Friedr. Drewing über 1728 Rbl. 20 Kop. B. A. ausgestellte und am 26. April 1829 Nr. 40 auf das hierselbst im II. Stadttheile sub Nr. 65 belegene, gegenwärtig der Amalie Thal, geb. Martinow gehörige Wohnhaus ingrossirte Obligation; 4) den zufolge des über das hierselbst im II. Stadttheile sub Nr. 156 a zwischen dem Collegienregistrator Maxim Viktor Bertschenko und dem Bäckermeister Robert Böning abgeschlossenen, am 30. April 1848 Nr. 16 corroborirten Kaufcontracts auf dem besagten Hause ruhenden Kaufschillings-Rest, groß 600 Rbl. S. und 5) die von dem Alexander Botscherow an den Bauern Peeß Richma über 285 Rbl. S. ausgestellte und am 12. Januar 1844 sub Nr. 126 auf das hierselbst im II. Stadttheile sub Nr. 169 d belegene Wohnhaus ingrossirte Obligation, aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich mit solchen Ansprüchen, gehörig verificirt, binnen 6 Monaten, somit spätestens bis zum 30. July 1862 hierselbst zu melden, nach Ablauf welcher Frist Niemand mehr mit weiteren Ansprüchen gehört, sondern gänzlich präcludirt und die Exgrossation besagter Obligationen angeordnet werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 30. Januar 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Kyber.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Kreisdeputirte von Knorring als Bevollmächtigter der Livländischen Ritterschaft Namens derselben, nachdem besagte Ritterschaft zufolge des am 31. December 1861 abgeschlossenen und am 4. Januar 1862 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 3. Stadttheile sub Nr. 67 und 68 belegene steinerne Wohnhaus sammt Appertinentien von den Intestaterben weiland Flott-Capitainlieutenants Hermann von Hüne für die Summe von 14,000 Rbl. S. acquirirt, zur größeren Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 13. März 1863 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils der Livländischen Ritterschaft nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 30. Januar 1862.

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 16.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Zwei Apothekerlehrlinge werden für das Poltawasche Gouvernement gesucht. Näheres durch die Zeitungs-Exped. 3

Für's Gut Kayafer wird ein Buchhalter gesucht, der zugleich die Landwirthschaft erlernen kann. Reflectirende haben sich schriftlich an den Verwalter Sachsendahl zu Kayafer zu wenden. 2

Blühende Blumen sind zu haben beim Gärtner **A. Fuchs**, in der Steinstraße. 3*

Ein Haus mit steinernen Nebengebäuden, gewölbten Kellern, eine gewölbte Kleete u. Stallraum für 8 Pferde, unweit der Station, ist zu verkaufen. Von wem? sagt die Ztgs.-Exped.

Ein Gut von 8 Haken ist zu vergeben. Meldungen nimmt entgegen Herr v. Wulf, wohnhaft im v. Möllerschen Hause, unweit der Ehstnischen Kirche. 1

Engl. Nähnadeln, à Brief 8 Kop.; Stiefelschnüre, à Dutzend 7 u. 8 Kop.; Corsettschnüre, à Dutzend 17 u. 19 Kop.; Fischbein, à Loth 8 Kop., und blauen gereiften Crinolinenstahl empfiehlt **A. Lipping**, Haus Kapiloff. 2

Ueber den Verkauf eines großen steinernen Hauses im ersten Stadttheile, und eines hölzernen Hauses mit einem großen Garten im dritten Stadttheile, ertheilt Auskunft der Herr Landgerichts-Sekretair A. v. Dehn. 1*

Abreisende.

Schurade, Gerbermeister. 2
Neumann, Jürgens u. Effert, Apothekergehülfen. 1
C. Subbert, Sattlergesell. 1
Zimmer, aus Polen. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 23.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Freitag, den 23. Februar 1862.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. S. M. der Kaiser hat am 24. Jan. die von dem Reichsrathe angesetzten Budgets der beiden Hauptstädte für das Jahr 1862 zu bestätigen geruht. Die Einnahmen und Ausgaben von St. Petersburg betragen 2,422,039 Rbl. 21¾ K.; dazu kommen noch 256,931 Rbl. 46¼ K. an außerordentlichen Ausgaben, welche in Ermangelung laufender Einnahmen aus besonderen Quellen gedeckt werden müssen. — Für Moskau belaufen sich die Einnahmen und Ausgaben dieses Jahres auf 1,522,116 Rbl. 7¼ Kop.; die außerordentlichen Ausgaben betragen 291,933 Rbl. 99¼ Kop. Um das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben von St. Petersburg herzustellen, ist der General-Kriegs-Gouverneur beauftragt, sich mit der General-Versammlung der Duma über die Ausgaben, welche das Gesetz der Hauptstadt nicht ausdrücklich auferlegt, zu verständigen und mit den betreffenden Behörden in Verbindung zu treten, um diese Ausgaben zu beseitigen und sie auf die Oellen zu übertragen, denen sie eigentlich obliegen. (Rev. Ztg.)

Riga, 19. Februar. Wie wir vernehmen, ist auf der am 16. Februar stattgehabten Landesversammlung Se. hohe Excell. der Herr Kriegs- und General-Gouverneur W. Baron Lieven, in die Matrikel der Livländischen Ritterschaft aufgenommen worden; an demselben Tage wurde, wie verlautet, Se. Durchlaucht der Fürst Paul Lieven, Erbherr von Cremon, zum Livländischen Landmarschall gewählt, und ist demselben seitens des General-Gouvernements die erforderliche Bestätigung bereits ertheilt worden. (R. Z.)

Odessa. Es ist hier die Nachricht von dem Banquerott zweier Kaufleute im Gouvernement Kiew eingegangen, wobei allein hiesige Kaufleute mit Forderungen im Betrage von 1,800,000 Rbl. betheiligt sind. Das fehlte nur noch, um unsern Geldmarkt vollends niederzudrücken. Schon seit 2 Monaten stocken alle Geschäfte. Die egoistischen Hoffnungen auf einen Kornmarkt in Veranlassung eines englisch-amerikanischen Krieges haben sich nicht realisirt. Der Geld- oder Kapitalien-Mangel hat eine solche Höhe erreicht, daß eins der ersten hiesigen Häuser sich gezwungen gesehen hat, eine große Parthie Waizen unter dem Einkaufspreis zu verkaufen. Die Fröste, welche unsern Hafen auf einen ganzen Monat sperrten und jetzt wieder 15—17° erreichen, haben auch zu dem Geschäftsstillstand beigetragen. Der Absatz ist flau, Kapitalien sind nicht vorhanden, die Existenzmittel der Einwohner haben sich verringert, die Theuerung dehnt sich auf alle Gegenstände aus und ist kein Anhaltspunkt für die Hoffnung auf baldige bessere Zeiten da. (Rev. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Februar. Auch die gestrige Sitzung war eine bewegte, wenngleich sie im Allgemeinen nicht das Interesse der vorgestrigen darbot. Der Marquis v. Boissy entwickelte seine Ideen über England und die Beziehungen Frankreichs zu England. Seine Rede, die aller parlamentarischen Elementarbegriffe zu entbehren scheint, füllte den größten Theil der Sitzung aus.

Der Präsident eröffnete die Sitzung mit der stereotyp werdenden Mahnung zur Ruhe und Mäßigung; er ersucht die Herren Senatoren, die Redner nicht zu unterbrechen, wenn sie sich nicht der Strenge, die das Reglement in die Hände des Präsidenten verlegt, aussetzen wollen.

Der Marquis de la Rochejacquelein erhält zuerst das Wort und rechtfertigt sich in einer mäßig gehaltenen, ziemlich interesselosen, vom Senate aber aufmerksam angehörten Rede gegen die an ihn gerichteten Beschuldigungen.

Baron v. Richemont bemerkt am Eingang einer oft von lebhaftem Beifall begleiteten Rede gegen die Preßfreiheit, daß Frankreich in diesem Augenblicke ein sonderbares Schauspiel biete: „Einerseits", sagt der Redner, „zeigt die Adresse Frankreich, in vollem Genusse des Friedens, in unbeschränktem Vertrauen zu seinem Fürsten, für nun und alle Zeiten, andererseits sind die hohen Regionen der Politik auf eine ganz unerwartete Weise erregt." Der Senator findet, daß die jetzigen Zustände Frankreichs nichts zu wünschen übrig lassen, daß für den Augenblick nichts verändert, nichts modifizirt werden dürfe, und glaubt versichern zu können, daß auch der Freiheit, der „Krone des Werkes", dereinst ihre Stunde schlagen würde. Darauf solle man geduldig warten und nicht durch eine unnütze Hast alles compromittiren.

Darauf erhielt der Marquis v. Boissy, dieser parlamentarische Sonderling, der dem Präsidenten

allein mehr zu schaffen macht, als alle anderen Senatoren zusammengenommen, das Wort, und zwar über die amerikanischen Angelegenheiten; er ergeht sich natürlich in allen möglichen Erörterungen über alle möglichen Fragen, ohne die auf Amerika bezüglichen Paragraphen mit einer Sylbe zu erwähnen. Der Präsident macht ihn auf diese den parlamentarischen Gebräuchen sich widersetzende Freiheit aufmerksam, worauf der Marquis antwortet: Amerika ist sehr weit, Herr Präsident, und gerade deshalb kann ich nicht gleich dahin gelangen. Der Marquis spricht zunächst von seinem Freunde, dem Marquis de Larochejacquelein; dann vom Prinzen Napoleon, dem er stets alles, was er ihm schulde, geben würde; dann von den Deputirten und Staatsräthen, die in dem Palaste des Luxembourg, wo sie dem Senate eine so liebenswürdige Gastfreundschaft angedeihen lassen, Zutritt haben müßten, „weil man sich vor dem Publikum immer etwas mehr respektire, und auf diese Art stürmische Sitzungen, wie die letzteren es waren, vermeiden würde; dann von Herrn Ségur d'Aguesseau; dann von seinem Mangel an Intelligenz (Sic); dann von der Beredsamkeit einiger Kollegen, deren ganze parlamentarische Kunst darin bestände, in „Genug!" „Abstimmen", „Zur Ordnung", „Schluß" u. s. w. zu rufen; dann von den Pässen, die für jeden Franzosen nothwendig, für die in Frankreich reisenden englischen Turisten aber überflüssig wären; dann von dem Krimkriege, der Frankreich 1400 Mill. gekostet; endlich von dem italienischen Feldzuge, der zweifelsohne für die französischen Waffen glorreich, aber vom politischen Standpunkt aus nicht profitabel gewesen sei (Unterbrechung). Der Redner bedauert, daß das Geld, welches man für diese Kriege verausgabt, nicht anderweitig verwandt worden sei. (Verworrener Lärm.) „Erlauben Sie," fügt der Marquis hinzu, „ich will damit nur sagen, daß wir mit dem, was diese beiden glorreichen Kriege gekostet haben, ohne Mehrausgabe und mit mehr Vortheil nach London gehen konnten." (Allgemeine Heiterkeit.)

Präsident: „Herr v. Boissy, die Stenographen werden das allgemeine Gelächter, welches über Ihre Worte im Senate ausgebrochen ist, im „Moniteur" konstatiren.

Marquis v. Boissy: „Es wird mich immer freuen, wenn die Stenographen für Alles, was im Senate gesagt wird, wahre Photographen sind." Der Redner fährt in seiner parlamentarischen Rundschau (immer a propos des amerikanischen Paragraphen) fort und spricht von zwei anderen Kriegen, erstens von der Expedition nach China.....

Präsident: „Aber Herr v. Boissy, Alles, was Sie da sagen, hat mit der amerikanischen Krisis nichts zu schaffen."

Marquis v. Boissy: „Bitte, Herr Präsident, um nach Amerika zu kommen, kann ich einen Umweg machen und über China gehen." (Allgemeines Gelächter.) Ungestört kehrt also der Redner zum fernen Osten zurück, spricht von der Barbarei des „sehr humanen" Englands, von englischem Ehrgefühl, das sich durch Gold beschwichtigen ließe, von den Demüthigungen, die England in China erlitten und die Frankreich auf Englands Rücken hätte sitzen lassen sollen, vom Weihrauch, der für Fürsten dasselbe sei, was Opium für die Chinesen (Gelächter), „mit dem einzigen Unterschiede, daß der chinesische Opiumraucher verdummt und abrütirt zu Grunde geht, während der Fürst, der sich vom Weihrauch berauscht, im Exile stirbt"; spricht auch von der Adreßredaction, versuchte, über die römische Frage einige Bemerkungen vorzubringen, kehrt zu seinem Lieblingsthema wieder zurück, verlangt, daß die großen Staatskörper den Senats-Sitzungen beiwohnen, „um sich zu belehren" (Gelächter), und schließt endlich, endlich folgendermaßen: „Wenn das Publikum zu den Senatsdebatten zugelassen würde, so würde es mit Verwunderung gesehen haben, mit welcher Einstimmigkeit, mit welcher Spontaneität der ganze Senat sich gestern erhob, als wir glauben konnten, daß man das Banner der jüngeren Branche neben dem der älteren aufpflanzen wollte!" (Lärm.)

General Montauban, Graf von Palikao, widerlegt die Behauptungen des Marquis v. Boissy und versichert, daß die chinesische Expedition nicht in Englands, sonderen lediglich in Frankreichs Interesse unternommen worden sei.

Der Präsident des Staatsrathes vertheidigt die vom Marquis angegriffenen Pässe, und Minister Billaut die in der Rede desselben Marquis scharf mitgenommenen Engländer. Der Minister bedauert, daß man auch im Senate versuche, den alten Haß gegen England wieder aufzuleben. Die Politik des Kaisers sei im Gegentheil darauf gerichtet, ihn zu beschwichtigen. Der Marquis von Boissy habe an die Verträge von 1815 erinnert, um alten Hader wieder zu erwecken. Man könne aber etwas Besseres thun, nämlich, trotz dieser Verträge, an das von dem österreichischen Einflusse befreite Italien, an die den französischen Grenzen wiedergegebenen Provinzen von Savoyen erinnern. Solche Erinnerungen, die Frankreich zu Stolz und Befriedigung berechtigten, seien mehr werth als die bitteren so eben gehörten Worte. Was die Kriege anbetreffe, die Frankreich mit mehr oder weniger Vortheil geführt habe, so bemerke er nur, daß Nationen nicht nur von Brod und materiellen Vortheilen leben, sondern auch von Ruhm, Einfluß und Größe; ihr materielles Gedeihen verliere nichts dabei. England lasse sich den Handel besonders angelegen seien, weil es ihm seine Stärke und Größe zu verdanken habe, Frankreich könne auch in dieser Beziehung groß sein, aber das verhindere es nicht, auch an seine Ruhmesgröße zu denken. Die Beschuldigungen des Marquis v. Boissy seien ganz unbegründet, wahr sei die Freundschaft des Kaisers für die Vereinigten Staaten, sein aufrichtiger Wunsch, dort den Frieden wieder hergestellt zu sehen, und seine Neigung, dazu nach Kräften beizutragen.

Der Senat bezeugt durch oft wiederholten Beifall seine volle Befriedigung über die Erklärung des Regierungskommissars. (A. P. Z.)

Paris, 25. Februar. Die jüngsten Pariser Ereignisse werden wohl in mehr als einer politischen Persönlichkeit die Ueberzeugung hervorgerufen haben,

daß der vulkanische Boden hier nur von einer starken Kruste überzogen, aber noch lange nicht ausgebrannt ist. Kaum haben die vom Kaiser bewilligten Reformen die Zügel etwas lockerer gelassen, als die Opposition an allen Enden ausbricht: im gesetzgebenden Körper, im Senat, in der Kaufmannschaft, in den Schulen, der in alle Schichten der Gesellschaft eindringenden klerikalen Bewegung gar nicht zu gedenken. Man darf aber auch nicht vergessen, daß seit Jahren Mißernten und außerhalb Frankreich ausgebrochene Handelskrisen die jetzige französische vorbereitet haben. Frankreich hatte einen so unerhörten inneren Reichthum entwickelt, daß, als Amerika, England und Deutschland vor einigen Jahren Katastrophen auf dem Handels-Gebiete zu beklagen hatten, Frankreich in dieser Beziehung völlig unversehrt geblieben ist. Jetzt scheinen die ersten Wirkungen des englischen Handelsvertrages zu beweisen, daß man dem Lande zu viel auf einmal zugemuthet hat. Ich erwähne hier zunächst dieser Handels- und Geld-Krisis, weil ich nach sorgfältiger Beobachtung die Ueberzeugung gewonnen habe, daß sie es war, die zuerst den Boden gelockert hat. Will man außer ihr noch eine allgemeinere Veranlassung suchen, so wäre es die, welche in dem alten Erbfehler der Franzosen liegt, daß sie mit ziemlicher Regelmäßigkeit alle zehn Jahre den revolutionairen Zündstoff entladen müssen. Was nun auf den moralischen Gebieten, vornehmlich gelegentlich der jetzigen Kammerverhandlungen vorgeht, offenbart die folgende, für die Zeitgeschichte sehr bedeutsame Wahrheit. Obwohl der Senat, den der Kaiser selbst ernannt hat, wie der gesetzgebende Körper, der unter dem Einfluß der kaiserlichen Beamten gewählt worden ist, überwiegend aus Bonapartisten besteht, so fanden doch auch die alten Parteien in den beiden Senatskörpern ihre Vertreter, und es dürfte wohl noch eine ganze Generation vergehen, bevor hier ein Verhältniß zwischen Krone und Repräsentation eintritt, wie es in den altmonarchischen Staaten existirt. Der Brief des Kaisers an den General Montauban war nur unter einem Zustande dieser Art möglich; denn der gesetzgebende Körper hat hier absichtlich ein direct von der Krone ausgehendes Dotationsprojekt verwerfen wollen, und dies hat eine ganz andere Bedeutung, als wenn er nur im Budget Opposition gemacht hätte. Jahre lang hat dieser gesetzgebende Körper die klägliche Rolle des vollständigsten Schweigens und fast des Einregistrirens übernommen. Kaum ist ihm die Adreßdebatte und eine größere Kontrolle der Finanzen gestattet, als er den Kaiser in einem Lieblingsprojekte kränkt, nämlich in dem, die Personen, welche den Namen erfochtener Siege tragen, standesgemäß auszustatten. Die gestrige Senatssitzung war matter, wie die früheren, und das meiste Interesse hatte die extravagante Rede des Marquis v. Boissy, der vorgezogen hätte, das in der Krimm und in Italien verausgabte Geld zu einer Expedition gegen England zu benutzen. (A. P. Z.)

Paris, 26. Februar. Die mit der Prüfung des Dotationsprojektes für den Grafen v. Palikao betraute Commission des gesetzgebenden Körpers hatte sich, wie man weiß, für Verwerfung derselben ausgesprochen. Die Verlegenheit war daher groß, als der Lesebrief des Kaisers erschien. Beharrte die Commission bei ihrem Beschluß, dann war es der Kammer, welche „gebrummt“ hatte, kaum möglich, das Project zu bewilligen, und dem Kaiser, welcher selber das Wort ergriffen hatte, blieb in dem Falle der Verwerfung des Vorschlages nichts übrig, als die Kammer aufzulösen — eine extreme Maßregel, deren Folgen, besonders unter den gegenwärtigen Umständen, nicht leicht zu ermessen waren. Daher lange Unterhandlungen zwischen der Regierung und der Commission, die sich endlich — wenn ich gut unterrichtet bin — auf halbem Wege entgegen gekommen sind, unter der Bedingung, daß sie die Bewilligung der Dotation des Generals Montauban empfiehlt, darf sie die Verwerfung des zweiten Theiles des Vorschlages, dem zufolge die Dotation auch auf die Nachkommen des Generals übergehen sollte, beantragen. Die Majorität wird diesen Compromiß trotz der eventuellen Opposition der „Montagne“ wohl gutheißen — und somit wird denn auch diese „Frage“ gelöst sein. — Morgen wird in der Kirche St. Thomas d'Aquin eine stille Messe für die Ruhe der Seele des von den Piemontesen erschossenen Generals Borges gefeiert werden. — Der Papst hat für die Armen in Lyon und St. Etienne 20,000 Franken beigesteuert. (N. P. Z.)

Paris, 26. Februar. Das Collége de France ist bekanntlich die Spitze dessen, was man die Französische Universität nennt, und es liegt auf der Hand, daß den dort lesenden Professoren die Lesefreiheit nicht beschnitten werden kann; fürchtete der Cultusminister demnach, daß Hr. Renan in seinen Vorlesungen über das Hebräische seine rationalistischen Doctrinen zum Ausdruck bringen würde, so mußte er diesen anerkannten „Freidenker“ gar nicht ernennen, und es hieß gar nichts, da er, um den Eindruck dieser Wahl abzuschwächen, in seinem Berichte an den Kaiser versicherte, der Cursus des Hrn. Renan werde ein ausschließlich philologischer sein. Es ist geschehen, was sich vorhersehen ließ; Hr. Renan hat die Reservirung des Hrn. Roulland als nicht geschehen betrachtet, und gleich in seiner ersten Vorlesung die christlichen Dogmen, und insbesondere die Göttlichkeit Christi, in Zweifel gezogen oder vielmehr in Abrede gestellt — zum größten Jubel, wie sich von selbst versteht, der graubärtigen und der milchbärtigen Freidenker; erstere triumphiren in den liberalen Blättern, die anderen hatten sich zur rechten Zeit und in zahlreich in dem Collége de France eingefunden, daß sie die protestirenden Stimmen mit leichter Mühe überschrieen. Draußen that die Polizei das Ihrige, indem sie die Unzufriedenen zum Schweigen und auf die Seite brachte. Der neue Professor hat also, das ist gar nicht zu läugnen, bis auf Weiteres die Partei gegen die „Klerikalen“ und gegen den Cultusminister genommen, welcher, obgleich nichts weniger als orthodox, sich doch dieser Wahl widersetzt hatte. Er mußte dem Kaiser nachgeben, welcher sie persönlich getroffen hatte. (Wie schon telegraphisch gemeldet, sind mittlerweile die Vorlesungen Renans bis auf weiteren Befehl geschlossen worden, da, wie der Mo-

niteur sich ausdrückt, „dieser Professor Lehrsätze vorgebracht habe, welche gegen christliche Glaubenssätze verstoßen und beklagenswerthe Wühlereien herbeiführen könnten.“) (N. P. Z.)

Paris, 26. Febr. In der gestrigen Sitzung des Senats beklagte sich Marquis von Boissy, daß der „Moniteur“ seine Rede nicht genau wiedergegeben und namentlich die Schlußphrase, in welcher der Marquis die Einstimmigkeit gerühmt, womit sich der Senat gegen das Aufpflanzen des Banners der jüngeren Branche erhoben, gemildert habe. Auch habe man aus seiner Rede einige Citate über die von den Engländern in Indien verübten Gräuel gestrichen. — Der Präsident erklärt, daß diese Citate für die Berichte der Senatsverhandlungen ein Schandfleck wären, und daß er nicht gestatten würde, daß Worte, wie sie der Marquis allegirt habe, im „Moniteur“ erscheinen. — Kardinal Donnet dankt dem Präsidenten; er habe im Interesse der öffentlichen Moral gegen die Worte des Marquis von Boissy Protest einlegen wollen.

Der Prinz Napoleon bittet ums Wort zu einer persönlichen Bemerkung und spricht sich folgendermaßen aus: „Gestern schloß ein Senator seine Rede mit den Worten: „Man würde mit Bewunderung gesehen haben, mit welcher Einstimmigkeit und welcher Spontaneität sich der ganze Senat gestern erhob, als wir glauben durften, daß man das Banner der jüngeren Branche neben dem der älteren aufpflanzen wollte.“ Ich war nicht anwesend, als diese Worte fielen und lernte sie erst aus dem „Moniteur“ kennen. Ich antwortete auf dieselben nur aus Achtung vor dem Senate, der sie gehört vor dem Lande, das sie lesen wird. Als im vorigen Jahre ähnliche Verdächtigungen lautbar wurden, antwortete ich, wie ich es mußte. Heute wiederhole ich vor dem Senate und dem ganzen Lande, da man mir Gelegenheit dazu verschafft, daß mein ganzes Streben dahin geht, für immer und aus Ueberzeugung auf dieser Tribune und vor dem Lande das constitutionelle und freisinnige Kaiserreich zu vertheidigen. An einer Stelle seiner Werke sagt mein Vetter: „daß Napoleon's Regierung eher wie jede andere die Freiheit ertragen konnte, und zwar aus dem einzigen Grunde, weil die Freiheit seinen Thron stützte, während sie diejenigen umwirft, die nicht auf fester Grundlage stehen.“ Ich halte es für überflüssig, hinzuzufügen, daß sich diese Freiheit unter der Erbfolgeordnung geltend machen muß, wie sie unsere Verfassung herstellt. Mögen Andere es vergessen, ich wundere mich nicht darüber. Ich für meinen Theil, der ich dessen gedachte, als Louis Napoleon gefangen oder verbannt war, gedenke heute dessen um so mehr, als meine Pflicht mich an den Kaiser und seinen Sohn bindet und als diese Pflicht mit einer aus alter Zeit stammenden Ergebenheit und mit einer unveränderlichen Zuneigung vollkommen übereinstimmt. Auf dergleichen Insinuationen werde ich künftig, dies ist mein fester Entschluß, nur mit Verachtung antworten. (A. P. Z.)

Paris, 27. Februar. (T. D.) Der heutige Moniteur enthält: Da durch die Lehren des Professor Renan der christliche Glaube verletzt worden ist und hierdurch bedauerliche Agitationen hervorgerufen werden können, so ist sein Lehrcursus bis auf weitere Ordre suspendirt worden. (Eine schon stattgefundene Demonstration hatte weniger der unkirchlichen Philosophie, als der neuimperialistischen Gesinnung des Professors gelten sollen, und, um darüber keinen Zweifel zu lassen, hatte man nur: Nieder mit About, gerufen. — Der Moniteur meldet ferner, daß bis jetzt 65½ Millionen Rente und 306,296 Obligationen zur Conversion angemeldet worden sind. (N. P. Z.)

Paris, 27. Febr. Die „Opinion nationale“ (eines der Organe des Prinzen Napoleon) hat wegen eines den Senat beleidigenden und beschimpfenden Artikels die erste Verwarnung erhalten. (N. P. Z.)

Paris, 28. Februar. Nach der „Indépendance“ haben die Pariser Studenten am Collége de France zu Gunsten des Professor Rénan eine Demonstration gemacht und: Nieder mit den Jesuiten! gerufen. Nach demselbeu Blatte hätte der Kaiser die Transaction in Betreff der Dotation des Grafen Palikao zurückgewiesen, die Commission aber auf deren Verwerfung bestanden. (N. P. Z.)

England.

London, 25. Februar. Der internationale Wohlthätigkeits-Kongreß, welcher zuletzt (1857) in Frankfurt versammelt war, wird sich am 4. Juni in London versammeln, in Verbindung mit der National Assotiation for the Promotion of Social Science. Die Sitzungen werden ca. 6 Tage dauern und es werden folgende beide Fragen discutirt werden: 1) Ist es zuläßig, daß dem Staate die Macht gegeben werde, sittlich vernachläßigte Kinder von ihren Eltern zu trennen und sich mit ihrer Erziehung und, wenn nöthig, mit ihrem Unterhalt zu befassen? 2) Ist es zuläßig, daß der Besuch der Gemeindeschulen obligatorisch sei und in welcher Form und in welchem Umfange ist diese Schulpflicht aufzustellen? Außerdem werden die Mitglieder aufgefordert, über ihre heimathlichen Verhältnisse, so weit sie sich auf die Zwecke des Kongresses beziehen, dem Kongreß Bericht zu erstatten. Endlich wird die Industrieausstellung Gelegenheit geben, die Gegenstände der Fabrication in Augenschein zu nehmen, welche geeignet sind, das Wohlbefinden der nothleidenden Klassen zu fördern. Die Sitzungen werden in den geräumigen Sälen von Berlington House stattfinden. Der Beitrag der Mitglieder beträgt eine Guinee. (A. P. Z.)

London, 26. Februar. Prinz Alfred ist auf dem „St. George“ aus Bermuda zu Queenstown in Irland eingetroffen und hat sich von da sofort nach Osborne begeben.

Im Oberhause zeigte gestern Graf Derby an, daß er am Donnerstag an den Staats-Secretair des Auswärtigen die vom Marquis von Normanby angemeldete Frage stellen wolle, ob die Regierung etwas über die merkwürdige Proclamation erfahren habe, die unlängst in den neapolitanischen Zeitungen erschienen. Graf Russell möchte wissen, wo die Proclamation zu finden sei? Graf Derby sagt, er habe sie sowohl in einer italienischen, wie in einer französischen Zeitung gelesen und glaube, daß ihre Existenz nicht in Zweifel gezogen werde. Er wolle dem edlen Staats-Secretair mit Vergnügen ein Exemplar senden. Es

sei eine Proclamation, die Jedermann verbiete, einen gewissen großen Bezirk im Lande zu betreten; die alle Häuser Hütten oder Baracken, die in dem Bezirk stehen, den Erdboden gleichzumachen befehle, und die erkläre, daß, wenn in einem Bauernhause mehr Speisevorrath, als zur Erhaltung der Familie auf einen Tag nöthig ist, vorgefunden werde, die Bewohner als Räuber behandelt und auf der Stelle erschossen werden sollen. Graf Russell bemerkt, daß weder Ihrer Majestät Gesandter in Turin, noch Ihrer Majestät Konsul in Neapel irgend etwas über den Gegenstand an die Regierung berichtet habe. Der edle Graf werde ihn daher durch Zusendung eines Exemplars der Proclamation verbinden. (A. P. Z.)

Bis jetzt sind es namentlich die englischen Kolonieen, welche sich mit ihren Waaren-Ablieferungen beeilen daneben Indien und Afrika, während von den kontinentalen Staaten, mit Ausnahme Rußlands, noch keine Sendungen eingetroffen sind. Unter den von Australien gesandten Gegenständen befindet sich eine Maschine zum Zerstampfen goldhaltigen Quarzes. Sie wird in der Ausstellung arbeiten und ist mit ihr zu diesem Zwecke auch eine Ladung Goldquarz hierher gesandt worden. Der früher erwähnte Obelisk aus Melbourne wird im östlichen Schiffe aufgestellt werden, während der Obelisk, welcher zum Andenken der Ausstellung von 1851 bestimmt ist, den Mittelpunkt des westlichen Schiffes einnehmen wird. Neben ihnen kommen Springbrunnen zu stehen, deren von französischen Ausstellern allein so viele angekündigt sind, daß sie dieselben in der französischen Abtheilung gar nicht unterbringen können. Letztere hat mit ihrer Ausschmückung bereits den Anfang gemacht. Sie wird durch Scheidewände von der übrigen Abtheilung vollkommen getrennt sein, und diese Scheidewände waren für die Franzosen, die eine Masse Spiegel, Tapeten, Teppiche und Wandstickereien ausstellen, zum vortheilhaften Arrangement dieser Gattung von Artikeln unumgänglich nothwendig. Naturlich bleibt es auch anderen Staaten freigestellt, sich zu gleichen Zwecken abzugrenzen, obgleich dem Totaleindruck dadurch geschadet wird. Von der Krupp'schen Fabrik ist ein Stück Gußstahl im Gewichte von 28 Tonnen angekündigt, worauf die englischen Gußstahl-Fabrikanten heute schon überaus gespannt sind. Indien schickt 6000 verschiedene Gegenstände, die zum Theil schon angekommen sind. Von Kunstgegenständen ist, mit Ausnahme eines Gemäldes aus der Schweiz noch nichts abgeliefert worden. (A. P. Z.)

Heute erschien ein amtlicher Ausweis über die im Jahre 1860 auf der Kriegsflotte mit der Peitsche bestraften Vergehen. Ein ähnlicher Ausweis wurde unlängst über die Peitsche in der Armee veröffentlicht. Die Flotte scheint der neunschwänzigen Katze noch weniger als die Landmacht entbehren können, emancipirt sich aber doch allmählich von ihrer Herrschaft. Die Gesammtzahl der gepeitschten Matrosen war 1860 nur 764 (aus einer Masse von 55,379 Matrosen), dafür kommt auf diese kleine Schaar die bedeutende Summe von 26,201 Hieben. Das Maximum der verhängten „Katzen-Küsse", die auf einmal fielen, war 50 das Minimum 6. (N. P. Z.)

Deutschland.

Stuttgart, 25. Febr. Am 21. d. M. starb (wie schon gemeldet) der edle Schwäbische Dichtergreis Justinus Kerner, 75 Jahr alt, in Weinsberg. Bereits ist der Gedanke angeregt, dem Sänger der Weibertreue, von deren südöstlichem Thurme sofort eine Trauerflagge niederwehte, auf dieser Burg, deren Ruinen er namentlich vom drohenden Untergange rettete, ein einfaches Denkmal zu errichten. Der Schwäbische Sängerbund und der hiesige Liederkranz, deren Ehrenmitglied der Verstorbene war, haben Lorbeerkränze nach Weinsberg gesendet, um sie auf das Grab des Dichters niederzulegen. Die gestrige Leichenfeier war ganz einfach, da er schriftlich hinterließ, daß an seinem Leichenbegängnisse nur ein Geistlicher, sein Sohn, sein Schwiegersohn und ein guter Freund ihn begleiten, daß kein Gesang ertönen und keine Rede, sondern nur ein stilles Vaterunser gesprochen werden solle. (Als Vertreter der Schwäbischen Dichterschule waren die alten Freunde und Jugendgenossen, Uhland und Mayer, von Tübingen herbeigeeilt, die beiden Söhne des verstorbenen Grafen Alexander von Württemberg erwiesen dem treuen Freund ihres Vaters die letzte Ehre, eine große Zahl Heilbronner Freunde und Verehrer vereinigte sich mit den Weinsbergern; da selbstverständlich von der Begleitung Niemand abgehalten werden konnte.) (N. P. Z.)

Karlsruhe, 24. Febr. Gegen die Emancipation der Juden sind nach der Fr. P. allein in der letzten Sitzung der Kammer fünf und siebenzig Petitionen eingegangen. (N. P. Z.)

Kassel, 25. Februar. Durch landesherrlichen Erlaß sind dem conservativen „Hessen-Verein" die Rechte einer juristischen Person verliehen worden; der Kurfürst soll sich, wie die Nat.-Z. wissen will, lange geweigert haben. Ein Organ des Vereins wird unter dem Titel „Hessen-Zeitung" vom 1. März an wöchentlich zwei Mal in Marburg unter Vilmars Oberleitung erscheinen. (N. P. Z.)

Berlin, 27. Febr. Kein verständiger Mensch kann bezweifeln, daß auch Oesterreich dasselbe Recht hätte, einen engern Bund im Deutschen Staatenbunde zu schließen, wie Preußen es für sich in Anspruch nimmt. Keiner hat es — oder Einer wie der Andere. Wir sagen nicht, daß Preußen dies Recht nicht hätte, falls dabei nur alle Bundespflichten bestehen bleiben und erfüllt werden — die Gegner Preußens vindiciren sich in ihren Organen ja auch schon dieselbe Befugniß, und das Bundesrecht steht dem schwerlich entgegen.

Aber politisch betrachtet, — was kann bedenklicher sein für Preußen und Deutschland, als die etwaige Durchführung solch eines Planes? Bürgerkrieg und Einmischung des Auslandes — das wären unzweifelhaft die Folgen.

Und wozu ein Programm überhaupt vorher den Leuten darlegen? Nicht Programme für die Zukunft soll ein Staat verkündigen, sondern handeln zur rechten Zeit.

Und gerade jetzt dies Programm des engern

Bündnisses? da neben dem Herzog von Koburg, der eben nach Afrika gereist, nur vielleicht noch einige kleine Staaten uns zur Seite stehen? Wir wußten und wissen ja doch, daß die Mehrzahl der Deutschen Regierungen leider mehr zu Oesterreich hinneigt, als zu uns —was proklamiren wir in solcher Zeit unsere Bündnißplane, die zunächst nichts beweisen als unsere Isolirung? —

Von welchem Standpunkt aus wir es auch ansehen, es bleibt unverständlich! — (N. P. Z.)

Italien.

Turin, 24. Febr. In der Deputirten-Kammer fragte heute Mordini, ob das Ministerium davon unterrichtet worden sei, daß der Italienische Consul und andere Italiener in Malta insultirt worden wären. — Ricasoli antwortete, er habe erst heute einen Bericht in Bezug auf diese Beschimpfungen erhalten, die das Werk einiger Bourbonischer Reaktionäre seien. Es ist eine Depesche an die Englische Regierung gerichtet worden, um Gerechtigkeit und Schutz zu Gunsten der Italienischen Unterthanen zu erlangen.

Nachrichten aus Messina melden, daß die dortige Geistlichkeit eine Adresse unterzeichnet habe, in welcher die Aufhebung der weltlichen Macht des Papstes gefordert werde.

Man sieht mit Spannung dem auf den 9. März festgesetzten Mazzinistischen Congreß in Genua entgegen. Der Minister Ricasoli konnte dem Französischen Gesandten in Turin noch nicht sagen, daß er im Stande sein werde, diesen Congreß zu verhindern, und die hiesigen Feinde der Mazzinisten glauben zu wissen, daß das Central-Comité in Genua durchaus nicht gemeint sei, den Vorstellungen des Turiner Cabinets Gehör zu schenken. Die Situation in Piemont ist so beschaffen, daß man von der Möglichkeit einer Katastrophe spricht, deren Opfer der König-Ehrenmann werden könnte. Die „Mazzinisten" sind ganz vortrefflich organisirt und sollen sogar Fuß in der Armee gefaßt haben. In Neapel ist der Mazzinismus außerordentlich thätig, nnd mit Bestürzung hat man in hiesigen offiziellen Kreisen erfahren, daß die Mazzinistischen und Garibaldischen Comités im südlichen Italien bedeutende Summen aus England erhalten. (N. P. Z.)

Der A. A. Z. schreibt man aus Mailand vom 24. d.: Nach gestern Abends aus Turin hier angelangten Briefen erfahren wir, daß Victor Emanuel von einem leichten Schlagflusse getroffen worden sei. Sicher ist es, daß man demselben schon zwei Aderlässe gemacht hat. Der hiesige „Pungolo" sagt hierüber in seiner Nummer von gestern Abend: „Der König fühlt sich unwohl, es wurde ihm zur Ader gelassen". (N. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 21. Febr. Mit bemerkenswerther Energie ist das Herrenhaus in seiner gestrigen Sitzung, sind alle Schattirungen des Hauses ohne Unterschied für die Nothwendigkeit einer freien Presse in die Schranken getreten, und jetzt darf man kühn behaupten, daß das Präventivsystem in Oesterreich ganz und für immer verurtheilt und beseitigt ist. Aber freilich ist in goldenen Worten gleichzeitig auf die Nothwendigkeit hingewiesen, daß Maß gehalten werde auch in der Freiheit, daß es Schranken geben müsse, welche Niemand zu überspringen gestattet sein dürfe, und daß ein jäher Uebergang von der höchsten Unfreiheit zur ungebundensten Freiheit am allerwenigsten der Presse selbst zu Gute komme. „Die vorgeschlagenen Cautelen — so sprach Graf Anton Auersperg (Anastasius Grün) eben so schwungvoll als treffend — sind gleich jenen augenblicklichen Gerüsten, welche einem großartigen und kühnen Gewölbebau Form und Stütze geben, welche aber, sobald man sich von der Festigkeit des Baues überzeugt hat, wieder entfernt werden, damit der Bau in seiner edlen Reinheit vor Aller Augen trete." Darin eben hat man meist vorzugsweise gefehlt, daß man das Recht als losgelöst betrachtete von jedem realen Boden und so in die Luft hinein baute. Ein abstracter Rechtsstaat, der keine Rücksicht nimmt auf den lebendigen Fluß der Verhältnisse, ist ein Unding, und wer die Presse schützen will, sollte doch nie vergessen, daß der Staat neben ihr auch noch andere Güter, daß er vor allen Dingen sich selbst zu schützen hat. (N. P. Z.)

Wien, 25. Februar. Der ständige Ausschuß für konfessionelle Verhältnisse, welchen das Abgeordnetenhaus auf Mühlfeld's Antrag gewählt und zunächst mit der Aufgabe betraut hatte, einen „Gesetzentwurf in Betreff der Stellung und Rechte der verschiedenen Religions-Genossenschaften und ihrer Angehörigen dem Staate gegenüber in öffentlicher Beziehung, so wie der Rechte derselben gegen einander und in bürgerlicher Hinsicht" auszuarbeiten, und dessen Obmann Dr. Smolka, Berichterstatter Dr. Mühlfeld ist, hat nunmehr, als die Frucht seiner im Juni vorigen Jahres begonnenen Thätigkeit, einen aus 71 Artikeln bestehenden Gesetzentwurf mit einer umfangreichen, über 50 Folioseiten füllenden Begründung vollendet. Das entworfene Gesetz, dessen Grundzüge bereits dem Wesen nach aus früheren in die Oeffentlichkeit gekommenen Mittheilungen bekannt sind, stellt in dem ersten Abschnitte die allgemeinen Grundsätze über Religions-Verhältnisse in der Ordnung fest, daß im ersten Kapitel die Religionsfreiheit überhaupt gesichert ist, im zweiten Kapitel dieser gemäß die freie Wahl des Religions-Bekenntnisses geschützt wird und im dritten Kapitel die Normen über das Religionsbekenntniß der Kinder, von deren Seite eine freie Wahl noch nicht eintreten kann, enthalten sind, im vierten Kapitel aber die Unabhängigkeit der bürgerlichen und politischen Rechte von der Religion ausgesprochen und mit ihren Folgen durchgeführt erscheint. Der zweite Abschnitt des Gesetzes giebt die Grundsätze und Vorschriften, welche nicht mehr auf die Religions-Verhältnisse überhaupt, sondern schon auf Kirchen- und Religions-Genossenschaften insbesondere sich beziehen, und enthält im ersten Unter-Abschnitte die Bestimmung über die Anerkennung der Kirchen- und Religions-Genossenschaften als Bedingung ihrer gesetzlichen Berechtigung, wonach im zweiten Unter-Abschnitte die Rechte und Verbindlichkeiten derselben, im ersten Kapitel im Allgemeinen, im zweiten Kapitel aber im Besonderen, und zwar im Verhältnisse zur

Staatsgewalt (erster Titel) zu den Angehörigen (zweiter Titel) und zu anderen Religions-Genossen (dritter Titel) geregelt sind.

Die Prinzipien, auf welchen die Bestimmungen des Gesetzentwurfes beruhen, sind: Glaubens- und Gewissensfreiheit mit freier Religionsübung; Freiheit der Kirche oder Selbstständigkeit derselben in Ordnung und Verwaltung ihrer Angelegenheiten, sowie ihres Vermögens; aber auch Gleichberechtigung aller Religions-Bekenntnisse und Unabhängigkeit des Staates und der durch ihn gewährten bürgerlichen und politischen Rechte von der Religion; endlich Unterordnung der Kirche im Staate unter das öffentliche Wohl, die durch den Zweck desselben begründete Staatsgewalt und die hierzu als Mittel dienenden Staatsgesetze.

Der Ausschußbericht begründet die Einzelbestimmungen des Gesetz-Entwurfs. Wie der Ausschuß in seiner Majorität (4 unter den 15 Mitgliedern, nämlich Bischof Jirsik, Bischof Litwinowicz, Abt Eder und Graf Beleredi, haben, ohne einen Minoritäts-Antrag zu formuliren, ihre prinzipielle Meinungsverschiedenheit erklärt) das Verhältniß des Religionsgesetz-Entwurfes zum Konkordat auffaßt, ist im 71. Artikel, dem Schlußartikel des Gesetz-Entwurfs, ausgesprochen, welcher lautet: „Die den vorstehenden Grundsätzen und Vorschriften widerstreitenden Bestimmungen der bisherigen Gesetze, auf welcher Grundlage sie beruhen und in welcher Form sie erlassen sein mögen, können in den Königreichen und Ländern, für welche dies Gesetz kundgemacht wird, zu keiner Anwendung mehr kommen." Es ist somit also ausgesprochen, daß das am 18. August 1855 abgeschlossene Konkordat kein rechtliches Hinderniß des neuen Gesetzes ist, und daß jene Schwierigkeiten, welche das Konkordat durch seine Vertragsqualität angeblich jeder Aenderung durch die Gesetzgebung entgegengesetzt, keine sind. (A. P. Z.)

Der Herzog Ernst von Sachsen-Koburg ist gestern nebst Gemahlin und zahlreichem Gefolge von Koburg hier eingetroffen, hat das Absteigequartier im Koburgschen Palais genommen, und ist heute früh 6 Uhr mit dem Schnellzuge der Südbahn nach Triest abgereist, von wo am 27. d. M. ein Lloyddampfer die ganze Reisegesellschaft, welche sich mittlerweile in Triest sammelt, nach Alexandrien bringen wird. (A. P. Z.)

Griechenland.

Neuere Berichte aus Griechenland versichern, daß die Insurrection zunehme. Das Slawische Blatt „Ost und West" will wissen, daß die Unzufriedenen die unverzügliche Entfernung aller Deutschen aus Königlichen Diensten, namentlich des Königlichen Privatsecretärs v. Wendland und der Oberhofmeisterin v. Plüskow verlangen.

Aus den bis jetzt eingelaufenen Nachrichten über die Griechische Bewegung geht hervor, daß dieselbe sehr ernster und bedenklicher Natur ist. Würde es sich auch nur um einen vereinzelten Putsch handeln, so wäre wohl schwerlich der auf der Reise nach Athen begriffene designirte Nachfolger des Königs Otto, Prinz Ludwig von Baiern, zurückberufen worden. Aber der Ausbruch in Nauplia, der diese feste Position im Königreiche in die Hände der Insurgenten geliefert und dem Königsmörder Dosios die Freiheit verschafft hat, ist nicht bloß ein vereinzeltes Unternehmen, sondern das Resultat einer Verschwörung, die, wie sehr zu befürchten steht, zum Aeußersten entschlossen ist und über bedeutende Mittel und Kräfte verfügt. Diese Verschwörung ist nämlich das Werk der großgriechischen Propaganda, deren Zwecke und Ziele bei der jüngsten Ministerkrisis in offenkundiger, ja geradezu drohender Weise hervorgetreten sind. Sie erstrebt die Ausdehnung Griechenlands bis an das Schwarze Meer und die Donau und wird jede Regierung zu stürzen suchen, die sich der Ausführung solcher Pläne widersetzt.

Die neuesten Nachrichten finden sich in folgenden Telegrammen: Triest, 27. Febr. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Athen vom 22. d. ist der König Otto dahin zurückgekehrt. Nauplia ist zu Wasser und zu Lande abgeschnitten. 60 Mann der dortigen Truppen sind zu den Königlichen übergegangen. Auch in Tripolitza hat eine revolutionäre Manifestation stattgefunden. Die Regierung will in den bedrohten Provinzen ein allgemeines Aufgebot erlassen. In Athen herrscht Ruhe, doch sind die Kaffeehäuser geschlossen und die Straßen militärisch besetzt. — München, Donnerstag, 27. Febr. Ein aus officieller Quelle hier eingetroffenes Telegramm meldet aus Athen, daß die Revolte keine größeren Fortschritte gemacht und daß die Königlichen Truppen drei glückliche Gefechte gegen die Rebellen geliefert haben. (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Paris, 2. März. Der „Constitutionnel" vom heutigen Datum bezweifelt, daß der Bericht des Herrn Jouvenel die wirkliche Stimmung der Kammer ausdrücke.

Paris, den 4. März (20. Febr.) Die „Independance belge" erhielt eine Correspondenz aus Paris unter vorstehendem Datum, in welcher die Verhaftung der früheren Repräsentanten Miot und Greppo gemeldet wird. Die Regierung zeigt eine zunehmende Strenge. Die Polizei hat für den heutigen Tag Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Turin, den 18. Februar (2. März). In der heutigen Nummer des ministeriellen Organs, der „Opinione", wird die Nachricht bestätigt, daß die Mitglieder des Ministeriums Ricasoli ihre Entlassung eingereicht haben. Der König hat die Entlassung noch nicht angenommen.

London, den 1. März. Reuters Bur. meldet untorm 3. (15.) Febr. aus New-York: Es bestätigt sich, daß die Expedition des Generals Burnside die Insel Roanoke eingenommen hat und die Unionisten in Edenton (Nord-Carolina) eingerückt sind und sich einer großen Menge Waffen und vieler Gefangenen bemächtigt haben. Sie haben den Separatisten alle Kanonenboote außer zweien fortgenommen.

Die Unionisten haben Springfield besetzt, von wo die Separatisten sich nach einrm kurzen Kampfe

mit Zurücklassung ihrer Vorräthe, ihres Trains und ihres Lagers zurückgezogen haben.

Die Unionisten haben die Verbindung zwischen Savannah und Fort Pulaskih abgeschnitten und die Wasserleitungen zerstört, welche Savannah mit Trinkwasser versorgen. 8000 Unionisten waren im Begriff vor Savannah ans Land zu gehen. 12 Regimenter der Unionsarmee werden augenblicklich eine Expedition nach dem Innern unternehmen. Sie werden auf der Eisenbahn bis nach Charlestown gehen.

Miscellen.

In Lüttich wurde am 17. Februar ein Ehepaar beerdigt, welches schon 61 Jahre verehelicht war und zusammen 170 Jahre zählte. Das Pärchen wurde an demselben Tage krank und starb auch in derselben Stunde. (F. P.-Z.)

Das Morning Chronicle berichtet aus Stalfield unterm 12. Febr., daß dort ein Metzger, James Robinson, gestorben, der nicht weniger als 432 englische Pfund schwer war. Sein Körper hatte 70 englische Zoll an Umfang und seine Strumpfbänder waren 22 Zoll lang. (F. P.-Z.)

Die Gazette de Savoie bringt einige neue Details über den Stand der Arbeiten in dem Tunnel des Mont Cenis. Ueber die Verwirklichung des riesenhaften Projects besteht jetzt kein Zweifel mehr. 800 Arbeiter, theils Maschinisten, Tagelöhner und Aufseher, sind Tag und Nacht darin beschäftigt. Die Länge des Tunnels wird 12,500 Meter betragen, davon sind bereits 1700 Meter durchstochen, 1100 auf der Seite von Bardonneche und 600 auf der von Modana. Auch läßt sich jetzt annähernd die Zeit der Vollendung bestimmen: sie wird auf 5 Jahre und 11 Monate festgesetzt, alsdann wird man eine Strecke, zu der man jetzt noch 18 Stunden braucht, in 5 Stunden zurücklegen können. (F. P. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 31. Dorpat, den 23. Februar 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an nachbenannte, angeblich bereits längst liquidirte, jedoch noch nicht exgrossirte Obligationen, als namentlich: 1) die von dem Fedor Spiridonow zum Besten seiner Großtochter Irinja Adrejewna über 100 Rbl. B. A. ausgestellte und am 29. November 1815 auf das hierselbst im III. Stadttheile sub Nr. 214 belegene, gegenwärtig der Wittwe Marie Rosenberg gehörige Wohnhaus ingrossirte Obligation; 2) die von Eduard Quint zum Besten der Frau Martha von Wahl über 2000 Rbl. B. A. ausgestellte und am 25. Aug. 1839 Nr. 119 auf das hierselbst im III. Stadttheile sub Nr. 13 belegene, gegenwärtig der Wittwe A. Zenker gehörige Wohnhaus ingrossirte Obligation; 3) die von dem verstorbenen Postcommissair Joh. Georg Drewing an die Kinder des verstorbenen Disponenten Joh. Friedr. Drewing über 1728 Rbl. 20 Kop. B. A. ausgestellte und am 26. April 1829 Nr. 40 auf das hierselbst im II. Stadttheile sub Nr. 65 belegene, gegenwärtig der Amalie Thal, geb. Martinow gehörige Wohnhaus ingrossirte Obligation; 4) den zufolge des über das hierselbst im II. Stadttheile sub Nr. 156 a zwischen dem Collegienregistrator Maxim Viktor Bertschenko und dem Bäckermeister Robert Böning abgeschlossenen, am 30. April 1848 Nr. 16 corroborirten Kaufcontracts auf dem besagten Hause ruhenden Kaufschillings-Rest, groß 600 Rbl. S. und 5) die von dem Alexander Botscherow an den Bauern Peeß Richma über 285 Rbl. S. ausgestellte und am 12. Januar 1844 sub Nr. 126 auf das hierselbst im II. Stadttheile sub Nr. 169 d belegene Wohnhaus ingrossirte Obligation, aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich mit solchen Ansprüchen, gehörig verificirt, binnen 6 Monaten, somit spätestens bis zum 30. July 1862 hierselbst zu melden, nach Ablauf welcher Frist Niemand mehr mit weiteren Ansprüchen gehört, sondern gänzlich präcludirt und die Exgrossation besagter Obligationen angeordnet werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 30. Januar 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Kyber.

Demnach in der bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat anhängigen Nachlaßsache des verstorbenen Handlungs-Commis Adam Michelson sowohl die unehelichen Kinder defuncti, Namens Amalie Pihho und Michael Mallo, als auch dessen Schwesterkinder, die Wittwen Ewa Mickson und Liis Pedo unter Aya, Wittwe Marri Otti unter Brinkenhof und die Magd Ann Turba unter Kurrista sich mit Erbansprüchen gemeldet,

Beilage.

dieselben aber nach erfolgter Aburtheilung der Sache sich nicht zur Empfangnahme der ihnen zugesprochenen Erbquoten wieder eingefunden haben, als sieht Ein Edler Rath dieser Stadt sich veranlaßt, die sämmtlichen obbezeichneten Individuen hiemit peremtorie aufzufordern, sich binnen sechs Monaten a dato, spätestens also am 30. Juli 1862 zur Empfangnahme ihrer Erbquoten allhier zu melden, bei der ausdrücklichen Verwarnung, daß dieselben nach Ablauf dieser peremtorischen Frist mit ihren Ansprüchen auf Auszahlung der ihnen zuerkannten Erbquoten für präcludirt erachtet und demnächst der Bestand des Nachlasses als caducirt zur Hälfte an die hohe Krone und zur Hälfte an Eine Löbliche hiesige Stadt-Casse ausgezahlt werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 30. Januar 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Kyber.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Kreisdeputirte von Knorring als Bevollmächtigter der Livländischen Ritterschaft Namens derselben, nachdem besagte Ritterschaft zufolge des am 31. December 1861 abgeschlossenen und am 4. Januar 1862 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 3. Stadttheile sub Nr. 67 und 68 belegene steinerne Wohnhaus sammt Appertinentien von den Intestaterben weiland Flott-Capitainlieutenants Hermann von Hüne für die Summe von 14,000 Rbl. S. acquirirt, zur größeren Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 13. März 1863 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils der Livländischen Ritterschaft nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 30. Januar 1862.

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 16.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche 1) an das zum Nachlasse der verstorbenen hiesigen Bürgersfrau Lisette Marie Schokoff geb. Schilting gehörige, zur Sicherstellung einer Leibrenten-Forderung deren nunmehr ebenfalls verstorbenen Ehemannes Jacob Michael Schokoff hierselbst deponirte Capital, bestehend annoch in 200 Rbl. in 4 Reichsschatz-Billeten nebst Zinsen und 57 Rbl. 11 Kop. S. baaren Geldes, 2) an die Nachlassenschaft der verstorbenen Soldatenwittwe Krööt Anz im Betrage von 5 Rbl. 58 Kop. S. und 3) an die Nachlassenschaft des verstorbenen Schmiedelehrlings Johann Haase im Betrage von 4 Rbl. 24 Kop. S. entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 30. Juli 1862 ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber gehörig verificirt hierselbst exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet zu richten hat. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 30. Januar 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Sonnabend d. 24. Februar dritte Vorlesung des Prof. v. Engelhardt über „**Papst Gregor VII.** und seine Zeit“ von 5—6 Uhr.

Zwei Apothekerlehrlinge werden für das Poltawasche Gouvernement gesucht. Näheres durch die Zeitungs-Exped. 2

Unterzeichneter ist gesonnen, einen unentgeldlichen Cursus des Gesangunterrichts nach der Chevéschen Methode abzuhalten und gedenkt Diejenigen, welche daran gewissenhaft Theil nehmen wollen, in einigen Monaten dahin zu bringen, daß sie die gewöhnlichen Gesangstücke sowohl in Ziffern als in Noten vom Blatte singen oder Dictando nachschreiben lernen. Es werden daher alle, auch Damen, welche dieser Kunst wöchentlich 3 Lectionen (Dienstag, Mittwoch und Freitag von 7—9 Uhr, von Dienstag den 6. März ab) opfern wollen, ersucht, in der Buchhandlung des Herrn Hoppe oder des Herrn Karow auf dort ausliegenden Bogen ihre Namen aufzuzeichnen. Das Local ist der Saal der Kreisschule. Selbstverständlich ist ein späterer Eintritt unmöglich. 2*

Kreis-Schul-Inspector **Oettel.**

Diejenigen Herren Studirenden, welche in diesem Jahre nach den Statuten der am 12. Dec. 1827 zu Reval gestifteten Stipendien-Casse zum Genuß desselben Stipendiums berechtigt sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre bezüglichen Anmeldungen bei einem der unterzeichneten Cassa-Vorsteher einzureichen. 1

Reval, den 10. Februar 1862.

Dr. E. Meyer. G. v. Gloy. G. Köhler.
J. Dehn. C. E. Koch.

Für's Gut Kayafer wird ein Buchhalter gesucht, der zugleich die Landwirthschaft erlernen kann. Reflectirende haben sich schriftlich an den Verwalter Sachsendahl zu Kayafer zu wenden. 1

Eine zu Spazierfahrten bestens eingerichtete Schaluppe und zwei kleine Ruderböte hat zu verkaufen **A. Stöckel,** Schwimmlehrer. 3

Loose zur Polnischen Geld- und Güterlotterie

hat zu vergeben

Arvid Mittelstädt.
(Adresse: H. D. Brock.)

Ein Haus mit steinernen Nebengebäuden, gewölbten Kellern, eine gewölbte Kleete u. Stallraum für 8 Pferde, unweit der Station, ist zu verkaufen. Von wem? sagt die Ztgs.-Exped.

Im Pleskauschen Gouvernement ist ein Gut auf Arrende zu vergeben. Näheres ist zu erfahren in der Alexanderstraße, im Hause der Madame Eckert, unten, links. 2*

Frühjahrs-Mäntel

neuester Façon empfingen in reicher Auswahl

Gebr. Bärtels. 3

Am 19. d., hat sich ein kleiner schwarzer Pudel mit abgehakter Ruthe und einem weißen Fleck unter der Brust, der auf den Namen „Allegro" hört, verlaufen. Der Finder, oder Derjenige, der Nachweis über ihn geben kann, erhält eine Belohnung von 3 R. S. und wird gebeten darüber Nachricht im Böttcherm. Kuhlmannschen Hause zu geben. 1

Abreisende.

Schurade, Gerbermeister. 1

In Commission bei **E. J. Karow,** Universitäts-Buchhändler, ist erschienen:

Sonn- und Festtagskalender für 1862. Zum Gebrauch der Dörptschen Römisch-Katholischen Gemeinde. In deutscher und polnischer Sprache. Preis 20 Kop.

Sechs Fastenpredigten über das Leiden unsers Herrn Jesu Christi. Gehalten in der katholischen Universitäts-Kapelle zu Dorpat. Der Ertrag ist zum Besten der in Dorpat zu erbauenden katholischen Kirche bestimmt. Preis 60 Kop.

Interessante Neuigkeit

aus dem Verlage von Otto Spamer in Leipzig.

Rud. Ludwig, Ueberblick meiner geologischen Beobachtungen in Rußland, insbesondere im Ural, angestellt während einer Reise im Jahre 1860. Mit Abbildungen nach Originalzeichnungen des Verfassers. Geheftet 21 Kop. Zugleich Nachtrag zu Desselben Verfassers **Buch der Geologie.** Naturgeschichte der Erde in allgemein verständlicher Darstellung. Zweite gänzlich umgearbeitete Auflage. 2 Bände mit 12 Buntdruckbildern und 250 in den Text gedruckten Illustrationen. Geheftet 2 Rbl. 50 Kop. Eleg. gebunden 3 Rbl. 13 Kop.

Ludwig's „Buch der Geologie" ist nicht blos eine neue Auflage; es ist ein ganz neues Werk — neu in Bezug auf selbstständige Forschung und für die Wissenschaft wichtige Resultate, — neu in der Form und Darstellung des Stoffs, — neu endlich durch eine Menge hinzugekommener Abbildungen von künstlerischem Werth. Fachmänner wie Laien werden gleich sehr befriedigt sein durch den reichen Inhalt des Buches.

In **Dorpat** vorräthig bei **E. J. Karow,** Universitäts-Buchhändler.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 24.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Montag, den 26. Februar 1862.

Am Bußtage, Mittwoch d. 28. Februar, erscheint keine Zeitung.

Inländische Nachrichten.

Riga, 21. Februar. Die nachstehende Erklärung ist der Redaction behufs Veröffentlichung seitens des Herrn Betriebs-Directors und Ober-Ingenieurs Williams zugegangen: „Es ist im Publicum die Befürchtung laut geworden, daß im nächsten Frühjahre der Eisenbahnverkehr Stockungen erleiden werde. Diese Befürchtung mag wohl dadurch veranlaßt worden sein, daß die anhaltend strenge Kälte die Bahnkörper der einheimischen Eisenbahnen überhaupt geschädigt hat. Wir halten uns indessen überzeugt, daß, wenngleich beim Eintritte der wärmeren Jahreszeit nicht unerhebliche Reparaturen am Bahnkörper werden bewerkstelligt werden müssen, wie dies bei einem neu hergestellten Bahnkörper niemals vermieden werden kann, Stockungen im Betriebe der Riga-Dünaburger Eisenbahn nicht zu befürchten sind, schon deshalb nicht, weil während der etwa nöthig werdenden Sperrung des einen Geleises, daß zweite Geleise die nöthige Aushilfe bietet. Wir müssen daher jene laut gewordene Befürchtung als durchaus unbegründet bezeichnen und dürfen mit gutem Grunde die Ueberzeugung aussprechen, daß der Verkehr auf unserer Eisenbahn ohne Unterbrechung seinen regelmäßigen Fortgang nehmen werde." (R. Z.)

Mitau. Ein gegenwärtig bei dem Oberhofgerichte in Mitau schwebender Prozeß macht viel von sich sprechen. Er betrifft die Ansprüche der Erben des letzten Herzogs von Kurland aus einer Kaufpreisstipulation der Kaiserin Katharina II. wegen der herzoglichen Allodial-Güter an das, wenn auch für den gegenwärtigen Augenblick, so doch nicht für die damalige Zeit geringe Residuum von 1,500,000 Rubel S. Dieser Prozeß soll auf Allerhöchsten Befehl gerade bei dem Kurländischen Oberhofgerichte und zwar schleunigst entschieden werden. (R. Z.)

Laut Allerhöchsten Ukas vom 27. Mai 1860, betreffend die zweite ausländische 4½prozent. Anleihe, welche durch Vermittelung der Banquiers in London Gebrüder Baring u. Comp. und in Amsterdam Hope u. Comp. im Nominalwerth von 8 Mill. Pfund Sterl. abgeschlossen wurde, ist (Art. 7) bestimmt worden, nach Realisirung dieser Anleihe die im Reichsschatz befindlichen Obligationen der 6proz. und 3proz. Anleihen zu vernichten, und ihre Nummern vermittelst der Zeitungen in St. Petersburg, London, Amsterdam und Berlin dem Publikum bekannt zu machen.

Kraft dieser Bestimmung ist den 30. Septbr. 1860 eine der damals realisirten zweiten 4½proz. Anleihe entsprechende Zahl von 6proz. Obligationen im Nominalwerth von 23,111,450 Rubeln und 3proz. Obligationen im Nominalwerth von 690,000 Pfund Sterling vernichtet worden, welches auch zur selben Zeit durch eine Publikation der Nummern von den vernichteten Obligationen durch die Reichs-Schuldentilgungs-Commission bekannt gemacht wurde.

Indem die Reichs-Schuldentilgungs-Commission gegenwärtig zur Vernichtung der im Finanzministerium übrig gebliebenen 3proz. Obligationen schreitet, hält sie sich verpflichtet, dieses zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Tag und Ort, an welchen die Obligationen verbrannt werden, wie auch die Nummern der vernichteten Obligationen werden durch eine besondere Bekanntmachung dem Publikum angezeigt werden. (P. Z.)

Wegen Krankheit verabschiedet: General-Lieut. v. Wendt, Chef der 22. Inf.-Div. mit Uniform und voller Pension.

Der wirk. Staatsr. Demidowski, Expeditionsvorstand der Kanzlei des Minister-Comités, hat von S. M. dem Kaiser für seinen langjährigen und eifrigen Dienst eine goldene Tabaksdose mit Brillanten und dem Namenszuge S. M. des Kaisers erhalten. (P. Z.)

Auf eigene Bitte ist verabschiedet: General-Adjutant, General der Cavallerie Baron von Meyendorff, Ober-Hofstallmeister und Präsident des Hof-Marstall-Comptoirs.

Auf Vorstellung des Herrn Finanzministers ist der Rigasche Kaufmann, Fabrikbesitzer Adolph Thilo für seine Verdienste und nützliche Thätigkeit am 22. Januar durch Allerhöchsten Befehl zum Manufacturrath ernannt worden. (R. P.)

Am Sonntag, den 11. Februar 1862, fand die General-Versammlung der Actionaire der Russischen Feuer-Assecuranz-Compagnie, gegründet im J. 1827, statt. Die Sitzung wurde mit folgender von einem der Directoren der Gesellschaft vorgetragenen Rede eröffnet: „Meine Herren, unsere Geschäfts-Abrechnungen für die letzten drei Jahre sind in Folge der

großen Feuerschäden jener Zeit nicht erfreulich gewesen; desto angenehmer ist es uns, Ihnen nun über den Ausfall eines glücklicheren Jahres berichten zu können. Während einerseits die Verluste durch Feuerschäden im Vergleich zu den vorigjährigen sich geringer stellten, hat die Prämien-Einnahme wieder zugenommen, welche letztere Erscheinung als Beweis des fortdauernden Vertrauens zu unserer Gesellschaft uns besonders erfreut. Die Prämien-Einnahme des Jahres 1861 überstieg diejenige von 1860 um beinahe 140,000 Rbl., da indessen damit sich auch die Risicos der Compagnie aufgehäuft, so war zur Vertheilung derselben auch wieder eine größere Ausgabe für Reassecuranzen nothwendig geworden. Diese Mehrausgabe betrug gegen das vorhergegangene Jahr beinahe 90,000 Rbl., so daß wir bei alledem noch gegen 50,000 Rbl. Netto-Zuwachs an Prämien gehabt haben. — Die Einnahmen bestanden in: Assecuranz-Prämien 1,693,699 Rbl. 72 Kop., von welchen aber für Reassecuranzen ausgegeben 403,616 Rbl. 29 K., blieben netto 1,290,083 Rbl. 43 Kop.; Zinsen auf Capitalien 223,939 Rbl. 38 Kop.; Ueberschuß bei Regulirung von Feuerschäden früherer Jahre 8996 R. 20 Kop. Gesammt-Einnahme 1,522,019 R. 1 K. — Dagegen betrugen: Die Entschädigungen für Feuerschäden 769,423 Rbl. 71 Kop.; die Verwaltungskosten 248,276 Rbl. 46 Kop. Im Ganzen Ausgabe 1,017,700 Rbl. 17 Kop. Jahres-Ueberschuß 504,318 Rbl. 84 Kop. — Wir haben beschlossen, von diesem Ueberschuß 500,000, d. h. 50 Rbl. per Aktie, als Dividende für die Aktionäre abzulegen, und die restirenden 4318 Rbl. 84 Kop. zum Reserve-Capital zuzuschlagen. Die Auszahlung der Dividende fängt laut Beschluß der General-Versammlung der Actionaire vom Jahre 1860 mit dem 1. März an. Die Herren Aktionaire, welche nach dem 1. September v. J. die für die erste Hälfte des Jahres bestimmte Zahlung von 8 Rbl. per Aktie nicht reclamirt, haben die voüe Jahres-Dividende mit 50 Rbl. S. zu empfangen; denjenigen aber, welche obige 8 Rbl. bereits in Empfang genommen, kommen mit dem 1. März noch 42 Rbl. per Actie zu.

Aus dem Rechenschaftsberichte der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Salamander" in St. Petersburg ersehen wir, daß dieselbe im J. 1861 an Prämien 730,824 Rbl. 55 Kop. eingenommen hatte und fast ein Drittel dieser Summe, nämlich 203,518 Rbl. 23 Kop., für Reassecuranzen verausgabte. Dank dieser Vorsicht beliefen sich die pro 1861 vergüteten Brandschäden nur auf 332,601 Rbl. 97 Kop., also kaum ein Sechstel des Stamm-Capitals. Die eingegangenen und bereits fällig gewordenen Zinsen betragen 120,856 Rbl. 28 Kop., dagegen die Verwaltungskosten in St. Petersburg und im ganzen Reiche 97,555 Rbl. 85 Kop., so daß der Jahres-Gewinn die ungewöhnliche Höhe von 217,079 Rbl. 14 Kop. erreicht hat; hiervon sind 37,079 Rbl. 14 Kop. dem Reserve-Capital einverleibt, und der Rest v. 180,000 Rbl. ist als Dividende von 22 Rbl. 50 Kop. per Antheilsschein zur Auszahlung an die Herren Aktionaire abgelegt worden.

St. Petersburg, 21. Februar. Um die Grenzlinie am Syr-Darja besser zu organisiren und unsere in dieser Gegend nomadisirenden Kirgisen zu schützen, hatten wir im letzten Sommer das Fort Dshulek am Syr-Darja (100 Werst oberhalb des Forts Perowski) errichtet und das chokandsche Fort Jany-Kurgan zerstört. Diese Maßnahmen hatten ihren Zweck erreicht; denn der Sommer und Herbst vergingen ganz ruhig. Mit Eintritt des Winters fingen die Chokander jedoch an, ein neues Fort, Dinn-Kurjan (8 Werst von Jany-Kurgan) zu erbauen, in der Hoffnung, daß der Winter unsere Truppen verhindern würde, eine Angriffsbewegung zu unternehmen.

Der Kommandeur des abgesonderten orenburgschen Corps beauftragte den General-Lieutenant Desbouts, Kommandeur der Syr-Darja-Linie, alle ihm zur Disposition stehenden Mittel anzuwenden, um die neuen Arbeiten, welche die Chokander begonnen, zu zerstören.

Ein Telegramm vom 13. Februar meldet, daß das Fort Dinn-Kurgan am 20. Januar nach einem 15stündigen Widerstande durch ein Detaschement unter dem Befehle des Gen.-Lieut. Debouts genommen und zerstört worden ist, bei welcher Gelegenheit 1 Fahne, 4 Kanonen, 6 Steinmörser, 112 Gewehre, viele Säbel und 15 Pud Pulver erbeutet sind. Unser Verlust hat 4 Todte und 12 Verwundete, der der Chokander 20 Todte und 30 Verwundete betragen. (P. Z.)

Irkutsk. Der „Amur" bringt noch einige ergänzende Nachrichten zu dem durch seine Dauer furchtbaren Erdbeben in Irkutsk. Der erste Stoß, dem ein leichtes Zittern des Bodens vorausging, erfolgte am 30. December um 3 Uhr 55 Minuten Nachmittags. Die zweistöckigen, besonders die steinernen Häuser litten schon von diesem ersten Stoße einigen Schaden; viele Schornsteine erhielten Risse und stürzten ein. An demselben Tage und in der Nacht vom 31. December erfolgten noch mehrere Stöße, über welche der Berichterstatter keine Details weiter angeben kann. Am 31. erfolgte der stärkste Schlag, dessen Zeit der Berichterstatter gleichfalls nicht genau angeben kann, da er im ersten Schrecke hinausstürzen wollte und dann erst, sich besinnend, nach der Uhr griff. Diese war aber stehen geblieben und zeigte 2 Uhr 35 Min.; ob sie vor oder nach dem Stoße stehen geblieben, war ungewiß. Das Gebäude erbebte bis in das Fundament, und das Krachen in den hölzernen Wänden, welche nach Norden lagen, war so stark und schien so bedrohlich, daß man unwillkürlich von denselben fortsprang. Der Stoß dauerte ungefähr 2 Minuten. Ein Augenzeuge, welcher dem Wachtthurm des 1. Stadttheils gegenüber am Fenster stand, erzählt, daß das Schwanken des Gebäudes ganz deutlich sichtbar gewesen sei und auch nach dem Stoße noch fortgedauert habe. Ein Wasserträger, welcher um diese Zeit Wasser aus der Angara schöpfte, kam erschrocken nach Hause gestürzt und erzählte, daß ihn das Krachen des Eises förmlich betäubt habe und das Wasser an den aufgehauenen Stellen hervorgedrungen sei. In einem Hause klingelten alle Glocken; in einem anderen gab eine Spiel-

dose, welche schon seit einigen Jahren nicht mehr aufgezogen war, einige melodische Töne von sich, welche sonderbar mit dem Geräusche der umstürzenden Geschirre kontrastirten. Von der Kirche zu Mariä Verkündigung, der Charlampiewschen, Tischminschen und Krestowskischen Kirche stürzten die Kreuze herab, bei der letzteren stürzte auch die Kuppel ein. In der Wladimirkirche fiel ein schwerer Kronleuchter herab und beschädigte den Ikonostas. Am meisten litten diejenigen, welche sich in den zweiten Etagen steinerner Häuser befanden. Von den Kronsgebäuden wurden am stärksten die Apotheke, das Gymnasium, die Mädchenschule, das Zollgebäude und das Gouvernements-Regierungsgebäude beschädigt. Im Laufe des 31. erfolgten im Ganzen 6 Stöße von verschiedener Stärke; in der Nacht zum 1. Januar wurden um 2½ und 4 Uhr noch zwei ziemlich starke Stöße empfunden. Am Neujahrstage, in der Nacht zum 2. Januar und auch am 3. und 4. erfolgten noch mehrere Stöße von mehr oder minder merklicher Stärke. Zum Glück sind keine bedeutenden Unglücksfälle mit Menschen vorgekommen; man hört nur von zwei Fällen, wo Menschen leicht beschädigt worden sind.

Von der Wirkung des Erdbebens auf die Thiere wurde Folgendes bemerkt: Ein Hund schwankte wie ein Betrunkener, und den ganzen folgenden Tag ging er wie ein toller Hund umher. Bei dem Stoße in der Nacht fing er an zu bellen. Ein Pferd, welches im Hofe angebunden war, fing an zu wiehern und auszuschlagen. Ein anderes Pferd, welches gerade im Laufen war, stürzte auf die Knie und fiel dann auf die Seite.

Die Verzagtheit, welche sich des Volkes bemächtigt hatte, veranlaßte die Geistlichkeit, am 1. Januar eine Prozession um die Stadt herum zu unternehmen. Die zum Neujahrstage projektirten Vergnügungen unterblieben selbstverständlich alle.

In der Umgegend von Irkutsk hatte ein Reisender auf der Moskauer Poststraße den Stoß vom 31. December auf der 350 Werst von Irkutsk entfernten Poststation Scharagul im Kreise Nishneudinsk um 2½ Uhr Nachmittags (nach der Stationsuhr) empfunden. Er war von einem Geräusch, welches dem Brausen des Sturmes glich, und von einem donnerähnlichen Getöse unter der Erde begleitet und dauerte ungefähr 2 Minuten. Etwas Aehnliches war auf allen Stationen zwischen Scharagul und Irkutsk bemerkt worden. (N. B.)

Wolokolamsk. Am 21. Januar um 9 Uhr Morgens fiel die 13jährige Tochter des Bürgers Makarow in Wolokolamsk, als sie durch den Garten in ein anderes Haus gehen wollte, in einen mit Schnee bedeckten alten Brunnen und blieb in demselben bis zum 27. Januar. Als sie daselbst von der Mutter aufgefunden und herausgezogen war, erzählte sie, daß sie beim Falle das Bewußtsein verloren habe. Als sie wieder zu sich gekommen, habe sie sich auf dem Grunde des Brunnens befunden, in welchem das Wasser etwa ¼ Arschin hoch gewesen sei. Nachdem sie sich von einem Brettstücke ein Gestelle über dem Wasser eingerichtet, habe sie nach Hülfe gerufen; es sei aber vergeblich gewesen. Im Laufe von 6½ Tagen habe sie nur ab und zu ihren Durst mit dem im Brunnen befindlichen Wasser gelöscht, in der Nacht, zuweilen auch am Tage, sei sie eingeschlafen; eine besondere Furcht habe sie nicht empfunden, nur die Kälte und die dumpfe Luft habe sie gequält. Die Tiefe des Brunnens betrug bei der Messung 12 Faden. (?)

Das Mädchen wurde bei vollem Bewußtsein aus dem Brunnen gezogen, schien auch wenig ermüdet zu sein und beklagte sich nur über einen Schmerz im linken Fuße, an dem sie sich beim Fallen gestoßen hatte. Nach dem Zeugnisse des Arztes ist ihr körperliches Wohlbefinden nicht gestört; es zeigt sich eben nur Mangel an Appetit und eine geringe Beschleunigung des Pulses. (N. P.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Februar. Die französische Provinzialpresse läßt eben so wenig wie die jenseits des Rheins die im Gange befindliche Debatte über die deutsche Frage aus den Augen und begleitet sie gelegentlich mit Bemerkungen. Sie fallen meistens für Oesterreich nicht eben günstig aus. So meint das „Memorial de Lille“ vom 16. Februar: Die Kollektivnote erweitert jedenfalls den Abgrund, welcher bereits die zwei Höfe von Wien und Berlin trennt, und die Folgen dieses Schrittes können für den Ersten inmitten der Gefahren, die ihn bedrohen, nur verhängnißvoll sein. Hegemonie in Deutschland, Diktatur in Italien, Uebergewicht über die slavischen Völker, ist das einfache Ziel, dessen Verfolgung Oesterreich das Mißtrauen der fremden Kabinette, die Erschöpfung seiner Finanzen und die so zweideutige und gefahrvolle Lage, die ihm heute fast den Untergang bringt, eingetragen hat. Die gegenwärtigen Verhältnisse scheinen geeignet zu sein, dem Ruf der Geschicklichkeit, den sich die österreichische Diplomatie erworben, ernsten Eintrag zu thun: sie hat in der That gegen das Berliner Kabinet ein Spiel begonnen, wo selbst der Erfolg für sie eine Niederlage sein würde. Hofft sie etwa durch Demüthigung Preußens und Beschränkung seines Einflusses im Bunde seine Unterstützung an dem Tage zu erlangen, wo die Kanonen ihr letztes Wort über die Geschicke Venedigs sprechen werden? — Daß sich auch andere einflußreiche Organe in der Provinz in ähnlicher Weise aussprechen, ist ein merkwürdiges Symptom der Stimmung diesseits des Rheins.

Die „Hamburger Nachr.“ bringen eine Depesche von hier, der zufolge eine neue Expedition nach dem Senegal geht, um den Frankreich tributpflichtigen König Cayor, der aus seinen Staaten verjagt ist, zu unterstützen. (A. P. Z.)

Paris, 27. Februar. Die Reihe der aufregenden Ereignisse in Frankreich scheint noch lange nicht vorüber zu sein. Noch hatte man sich von den Zwischenfällen im Senate nicht erholt, noch sieht man den Ausgang des Konfliktes zwischen dem Kaiser und dem gesetzgebenden Körper in der Dotations-Angelegenheit des Generals Cousin Montauban nicht ab, als die Aufhebung des Renan'schen Kursus die

Leidenschaften aufs neue in Bewegung setzte. Das Verhältniß ist eigenthümlich und dürfte durch die folgenden Thatsachen noch mehr beleuchtet werden. Professor Renan ist von Haus aus Theologe, und zwar ein Zögling des großen Pariser Seminariums Saint Sulpice. Er entwickelte hier so außerordentliche Fähigkeiten, daß die Lehrer ihn als eine der zukünftigen Stützen des Katholizismus betrachteten. Bald fing aber die Skepsis an, die Glaubens-Welt des jungen Mannes zu zersetzen, und sein durchaus ehrenhafter Charakter bewog ihn deshalb zu einem offenen Geständnisse bei dem Prior des Seminariums. Renan trat aus und stellte sich zu einem Apologats-Examen bei der Universität, welches er so glänzend bestand, daß die Aufmerksamkeit der Gelehrten-Welt ihm seither verblieben ist. Sein Buch über Hiob vergrößerte seinen Ruf, wogegen der Versuch, in dem hohen Liede Salomonis eine dramatische Form zu finden, als verunglückt angesehen werden kann. Jedenfalls kannte die Regierung aber seine religiösen und philosophischen Grundsätze, als sie ihm den höchsten Lehrstuhl in Frankreich an die Stelle von Quatremère einräumte. Die klerikale Partei irrte sich hierin auch nicht, als sie bei der Eröffnung des Kursus eine Gegen-Manifestation veranstaltete. Aber einerseits muß man zugeben, daß Renan in seiner ersten Lection alle Rücksicht hintansetzte, andererseits die ganz eigenthümlichen Verhältnisse erwägen, unter denen die Regierung sich zu einem so ernsten Schritte, wie dem der Suspension, veranlaßt sah. Je wünschenswerther es dem zweiten Kaiserreiche nämlich erscheint, den Papst auf seine weltliche Macht verzichten zu lassen, desto mehr muß sie dem katholischen Frankreich die Versicherung geben, daß sie nicht daran denkt, den Kultus selbst abzuschwächen. Sie hat so eben die Organisation einer der mächtigsten katholischen Gesellschaften, der von Vincenz da Paula aufgelöst. Als man sie dieser Tage im Senate darüber zur Rede stellte, ließ sie in Bezug auf den Katholischen Kultus an sich, ihre konservativen Grundsätze durch den Minister Billault auf das lebhafteste vertheidigen. Was konnte sie den Katholiken nun aber antworten, wenn diese ihr die Eröffnungsrede des so eben von ihr ernannten Professors Renan vorhielten? Die speziell inkriminirte Stelle in dieser Rede ist folgende: „ein unvergleichlicher Mensch, so groß, daß, obgleich hier Alles aus dem Gesichtspunkte der positiven Wissenschaft beurtheilt werden soll, ich denjenigen nicht widersprechen will, welche ihn, von dem ausnahmsweisen Charakter seines Werkes betroffen, Gott nennen, brachte eine Reform des Judaismus zu Stande, eine so tiefe und so individuelle Reform daß es in Wahrheit eine neue Schöpfung war. Jesus begründete die vorige Religion der Humanität, die Religion des Geistes von jedem Priesterthum, von jeder Kultur, von jeder Observanz befreit, allen Völkern zugänglich, allen Kasten überlegen, mit einem Worte absolut. Weib, es kommt die Zeit, daß ihr weder auf diesem Berge noch in Jerusalem werdet anbeten, aber die wahrhaftigen Anbeter werden anbeten im Geist und in der Wahrheit." Das im heutigen „Moniteur" veröffentlichte Dekret hat unter der studirenden Jugend einen außerordentlichen Eindruck hervorgebracht. Die Studenten begaben sich heute zunächst nach dem Collège de France, wo man das Dekret öffentlich angeschlagen hatte, und dann nach der Rue Madaun, wo aber die Wohnung des Professors von Polizeisergeanten abgesperrt war. (A. P. Z.)

Im „Quartier latin" hat der ministerielle Erlaß, der den Professor Renan vorläufig seines Lehramtes entsetzt, eine dem Enthusiasmus, mit welchem die Universitäts-Jugend den neuernannten Professor bewillkommnet hatte, ganz entsprechende Aufnahme gefunden. Man veranstaltete Demonstrationen, die jetzt überhaupt sehr an der Tagesordnung sind; Zahlreiche Gruppen von Studenten versammelten sich in den Vorhöfen des Collège de France und gaben in lautem Geschrei, ganz nach italienischem Vorbilde, den Gefühlen die ihre Brust erfüllten, freien Lauf: „Nieder mit den Jesuiten!" rief man allerseits: einige besonders verwegene gaben ihren Gesinnungen einen noch bestimmteren Ausdruck, begnügten sich nicht mehr mit dem Kollektivbegriff „Jesuiten", sondern nannten einige Senatoren, deren katholische Tendenzen den jungen Voltairianern besonders mißliebig erscheinen, beim rechten Namen. — Die Regierung, die schon den italienischen Demonstrationen nicht sehr gewogen ist, glaubte diesem Schauspiel in Paris nicht als müßiger Beschauer beiwohnen zu können. Die Sergeants de ville schritten ein, verhafteten einige Studenten und verhinderten den Fortgang der Manifestation, die mit einem feierlichen Aufzuge vor dem Hause des abgesetzten Professors schließen sollte. Weitere Ruhestörungen scheinen bis jetzt noch nicht vorgefallen zu sein. (Nach einer Korrespondenz der „Köln. Ztg." wären angeblich 200 Studenten verhaftet.) (A. P. Z.)

Paris, 28. Febr. (T. D.) In der heutigen Sitzung des Legislativen wurde der Bericht über die Gesetzvorlage in Betreff der Dotation des General Montauban verlesen. Die Verwerfung der Gesetzvorlage ist einstimmig beschlossen worden. (A. P. Z.)

Paris, 28. Februar. Man versichert, der Kaiser sei über Alles, was im Senat und im gesetzgebenden Körper, im Quartier Latin und im Faubourg St. Antoine vorgeht, sehr erzürnt und der Ansicht, daß die Concessionen vom 24. Nov. wesentlich Schuld daran tragen. Nicht zufriedener als Se. Majestät aber sind auch die Massen, in denen große Aufregung herrscht, und die Finanzleute, welche anfangen, der Ungewißheit des geschraubten Systems überdrüssig zu werden.

Der Minister des Innern ließ die Hauptredacteure der Blätter zu sich bescheiden, um ihnen anzuempfehlen, sich jeder aufregenden Polemik zu enthalten. Hr. v. Persigny will die herrschende Aufregung „todtschweigen" lassen.

Mittlerweile amüsirt man sich in den hohen Kreisen aufs beste. Auf dem Balle beim Grafen Walewski erschien der Kaiser mehrere Male in verschiedenen Domino's. Se. Majestät zeigte sich wiederholt sehr heiter am Arme der Gräfin Walewska und der schönen Brasilianerin Errazu. Sehr bemerkt wurde die Abwesenheit des Prinzen Napoleon und sei-

ner Gemahlin, so wie des Grafen Morny in dem Salon des Staatsministers. (F. P. Z.)

Die Verwerfung des Gesetzentwurfs in Betreff der Dotation des Generals Montauban wird von der Commission des gesetzgebenden Körpers in einer sehr gemäßigten aber nichtsdestoweniger kräftigen und theilweise schwungreichen Ausführung hauptsächlich dadurch motivirt, daß die Errichtung von Majoraten gesetzlich unstatthaft ist. Mit großem Nachdruck hebt auch die Commission die Uneigennützigkeit und den edlen Ehrgeiz hervor, welcher stets den französischen Soldaten bei Vollbringung der glorreichsten Thaten beseelt habe. General Lebreton ist Präsident der Commission, Hr. v. Jouvenel Berichterstatter. Außerdem befinden sich zwei Marquis, ein Graf und ein Vicomte in der Commission. (F. P. Z.)

Paris, 1. März. Die Studenten-Aufläufe im Quartier latin scheinen, wenn man von den Bemühungen der offiziellen und offiziösen Organe, dieselben in ihrem wahren Licht zu schildern, Notiz nimmt, die Gemüther ernstlicher beunruhigt zu haben, als der Thatbestand es erwarten ließ. Der Moniteur sieht sich veranlaßt, folgende Erklärung in seine Spalten einzurücken: „Man hat das Gerücht verbreitet, daß in Folge der letzten Manifestationen der Universitätsjugend, die bei Gelegenheit der Wieder-Aufführung der „Gaëtana" im Theater von Montparnasse oder bei der Vorlesung des Herrn Renan im College de France stattfanden, und deren Tragweite man übertreiben wollte, ein Student von einem Polizeibeamten eine schwere Verwundung erhalten habe, der er sogar erlegen sei. Dies Gerücht ist vollkommen unbegründet." — Der „Constitutionnel" hält es seinerseits für seine Pflicht, das offizielle Dementi noch in einem eigenen Entrefilet zu bekräftigen. Bemerkenswerth ist, daß das offiziöse Blatt nicht einmal die Thatsache der „Manifestation", die das offizielle Organ vollkommen eingesteht, anerkennen will. „Bei Gelegenheit einiger Studentenpromenaden", schreibt das letzterwähnte Blatt, „hat es der Scheelsucht gefallen, die lügenhaftesten Gerüchte auszusprengen. Man hat sogar behaupten wollen, daß ein Student von den Agenten der öffentlichen Gewalt getödtet sei. Wir sind ermächtigt zu erklären, daß dies Gerücht vollkommen unbegründet ist. Es ist weder ein Student getödtet, noch verwundet. An den Erzählungen welche die Feinde der öffentlichen Ruhe über Raufereien, die in den Straßen von Paris stattgehabt hätten, verbreitet haben, ist kein wahres Wort."

Eine zweite Suspendirung im Lehramte wird heute dem Publikum vom „Courrier du Dimanche" mitgetheilt. Die Vorlesungen, die Eugen Pelletan in der Rue de la Pair über Kunstgeschichte der Renaissance hielt, sind von der Polizei verboten, ohne daß man bis jetzt nähere Motivirungen für diese Maßregel angegeben hätte. (A. P. Z.)

Nach einer Mittheilung der „Indépendance" hat der Kaiser dem wegen unkirchlicher Lehre suspendirten Professor Renan ein Schreiben zugehen lassen, in welchem er ihn seiner Sympathieen versichert und ihn auffordert, sich wegen Wiedereröffnung der Vorlesungen mit dem Minister des Innern in Verbindung zu setzen. — Der „Constitutionel" hatte versichert, Herr Rénan habe sich vor seiner Anstellung auf seine Ehre verpflichtet, in seinen Vorlesungen die religiösen Fragen unberührt zu lassen. Herr Rénan erklärt dies in einem Briefe für falsch. (N. P. Z.)

Paris, 1. März. In der heutigen Sitzung des Senats ergriff der Prinz Napoleon das Wort. Derselbe dringt auf die unverzügliche Lösung der Römischen Frage. Das Papstthum, setzte er hinzu, erwartete zwar nichts von Frankreich, aber es verhalte sich zuwartend, da es die Hoffnung hege, daß die Zeit eine auswärtige Intervention herbeiführen werde, wodurch die Französischen Truppen sich gezwungen sehen würden, die Römische Curie mit bewaffneter Hand zu vertheidigen, obgleich diese feindlich gegen den Kaiser der Franzosen gesinnt sei. Der Prinz schloß mit dem Satze, er müsse die unverzügliche Räumung Roms unter Verbürgung der finanziellen und geistlichen Unabhängigkeit des Papstes verlangen. — Der Minister Billault bemerkte dagegen, die Französische Regierung werde die Römische Frage ein anderes Mal behandeln; er müsse aber jetzt schon erklären, daß die Politik der Regierung mit derjenigen des Prinzen, was das soeben ausgesprochene Ziel derselben betreffe, durchaus nichts gemein habe. (N. P. Z.)

England.

London, 27. Februar. Die Regierung hat dem Parlamente eine Reihe diplomatischer Aktenstücke über Japan vorgelegt. Der britische Gesandte in Jeddo, welcher in derselben detaillirte Berichte über den bekannten Angriff auf die Gesandtschaft mittheilt, schildert die Verhältnisse folgendermaßen: Es herrscht in Japan eine gereizte Stimmung gegen alle Europäer doch scheint diese ausschließlich von den regierenden Kreisen herzurühren. „Man hat uns", so schreibt er, „während unserer letzten Reise ins Innere des Landes wie wilde Thiere angeglotzt", man hat nicht die geringste Theilnahme für die Ausländer, doch möchten die japanesischen Geschäftsleute die angeknüpften Beziehungen nicht gern missen. Die feindliche Partei besteht aus den priviligirten regierenden Klassen, sammt denjenigen, die vermittelst feudaler Bande an sie geknüpft sind, und jenen verzweifelten Leuten, die sich ihnen anschließen. Die Politik der Regierung besteht darin, die Gesandtschaften zu isoliren, vielleicht blos, damit diese aus lauter Verdruß das Land verlassen. Die ostensible Regierung besteht aus dem Taikun und seinem Conseil, hinter ihnen jedoch steht, in ein geheimnißvolles Dunkel gehüllt, der einzige anerkannte Souverain, der den Göttern entstammte Mikado, der zu heilig ist, um sich in die weltlichen Angelegenheiten des Staates zu mischen. Die mächtigen Daimios oder Prinzen welche den Staatsrath bilden, sind der ihnen aufgedrängten auswärtigen Politik feindlich und machen kein Hehl aus ihrem Verlangen, zur alten Isolirung zurückzukehren. Einige derselben erhalten ihre Belehnung unmittelbar vom Mikado und haben nie ihr Knie vor dem Taikun gebeugt. Letzterer ist noch jung, seine beide Vorgänger waren ermordet worden, weil sie Traktate mit fremden Nationen abgeschlossen hatten; sein Kabinet ist bemüht, die Gegner zu versöhnen, weist aber

die Rathschläge der ungestümsten unter den Daimios zurück obwohl er selbst die Fremden von Herzen gern los sein möchte. Abgesehen von dem Antagonismus der Japanesen gegen Europäer im Allgemeinen, trägt die Erinnerung an das Gebahren der vor 300 Jahren zuerst zugelassenen spanischen und portugiesischen Abenteurer, welche den Gewohnheiten der Eingeborenen nicht die mindeste Rücksicht bezeigten, viel zum Hasse gegen alles Ausländische bei. Der britische Gesandte selbst führt ein Beispiel an, um zu zeigen, wie ungelegen die Gegenwart der Europäer den Japanesen noch heutzutage ist. Der Taikun war nämlich im Begriff gewesen, nach Miako zu reisen, um des Mikado's Tochter zu heirathen, da aber „der Ausländer Alcock" (der britische Gesandte) bei seinem letzten Ausfluge diese Straße passirte, muß sie erst ganz aufgewühlt und neu hergestellt werden, bevor der Taikun sie betreten kann. Natürlich kostet diese Operation viel Zeit und Geld. — Die japanesischen Minister verlangen jetzt von der britischen Regierung, keine neuen Häfen vor Ablauf von 7 Jahren ihren Unterthanen zu erschließen, eine Bedingung, die sich mit unter den Traktatsklauseln findet. Herr Alcock meint nun, es ständen der britischen Regierung drei Wege offen: entweder einen Vorwand zu einem Kriege und zu einer Eroberungspolitik zu suchen — wozu schwerlich Jemand rathen werde. Oder das Land gänzlich zu verlassen — was doch auch nicht rathsam sei, nachdem die Handelsbeziehungen daselbst sich über Erwarten vortheilhaft gestalteten. Oder endlich und diesen Weg hält der Gesandte für den besten — ruhig abzuwarten, versöhnlich aufzutreten und dabei für die Sicherheit der Gesandtschaft und der Kaufleute in Kanagawa durch eine Garde bestmöglichst zu sorgen. Er schlägt ferner vor, daß die Mächte freien Zutritt zum Hafen Tsusima erhalten sollen, bis ihnen die übrigen Häfen erschlossen werden, und daß für die bei dem Attentat vom vorigen Juli verwundeten Herren Morisin und Oliphant eine Geldentschädigung gefordert werde. Herr Alcock meldet als ein gutes Omen für die Zukunft, daß er neuester Zeit mit den auswärtigen Ministern konferiren kann, ohne daß einer der untergeordneten Beamten zugegen wäre. — Graf Russell hat ihn angewiesen, auf dem von ihm vorgeschlagenen versöhnlichen Wege zu verharren, jedoch keine Konzession ohne entsprechende Zugeständnisse von Seiten der Japanesen zu machen und den Verkehr mit Japan auf keinen Fall aufzugeben, vielmehr auf dessen Ausdehnung eifrig bedacht zu sein. Im Uebrigen spricht er die Zufriedenheit der Regierung mit der bisherigen Haltung des Gesandten aus.

Aus einer Vergleichung der offiziellen Ausweise über diejenigen Kolonieen und Staaten, welche im vorigen Jahre die bedeutendsten Abnehmer englischer Produkte und Manufaktur-Erzeugnisse gewesen, mit denen des vorhergehenden Jahres ergiebt sich, daß die englische Ausfuhr nach den Kolonieen sich so ziemlich gleich geblieben ist und beinahe den dritten Theil der Gesammtausfuhr beträgt; daß Amerika, welches früher den ersten Rang unter den englischen Kunden einnahm, im vorigen Jahre blos den vierten Platz einnahm; daß Frankreich beinahe eben so viele englische Waaren bezog, wie die Vereinigten Staaten, während es im Jahre 1859 nicht mehr als den fünften Theil derselben gebraucht hatte; daß Deutschland der beste Kunde Englands geworden ist; daß nächst der Ausfuhr nach Frankreich die nach Italien im vorigen Jahre verhältnißmäßig am stärksten zugenommen hat, und daß Preußen, Holland Spanien, Portugal Belgien, Dänemark und Schweden die nächsten in der Reihe der europäischen Kunden sind. (A. P. Z.)

London, 28. Februar. (T. D.) In der heutigen Sitzung des Oberhauses erwiederte Russell auf eine desfallsige Interpellation Carnarvon's, daß die Regierung durch den französischen Botschafter und durch die anderen Vertreter der Seemächte eine Information erhalten habe, in welcher angefragt wird, welchen Weg England in Bezug auf die Südhäfen einschlagen werde. Die Regierung habe darauf Antwort ertheilt, indem sie sich auf ihre Depesche an Lyons bezogen habe. Da aber keine förmlich offizielle Mittheilung stattgefunden, so könne sie dem Hause Dokumente darüber nicht mittheilen. Seward habe Lyons benachrichtigt, daß die Versenkungen von Steinen in den Südhäfen nicht mehr fortgesetzt werden sollen.

Russell erklärte ferner, daß er Mittheilung über die neapolitanische Proklamation erhalten habe. Dieselbe sei ohne Genehmigung der dortigen Regierung veröffentlicht worden und habe letztere Ordre ertheilt, die Proklamation zurückzunehmen und zu unterdrücken. Ricasoli habe konstatirt, daß, obgleich es nothwendig sei, in mehreren Distrikten strenge Maßregeln gegen das Brigantenwesen zu ergreifen, dennoch immer Befehle ertheilt worden seien, dieselben in humaner Weise auszuführen. (A. P. Z.)

London, 1. März. Der Lord-Kanzler hat vorgestern im Oberhause eine Bill zur Verbesserung des Verfahrens de lunatico inquirendo eingebracht und das bis jetzt übliche Verfahren unter Hinweisung auf den Windhamschen Prozeß und ähnliche Fälle, mit großer Strenge kritisirt. Die Untersuchung soll sich künftig nicht auf das ganze Leben, sondern auf die zwei letztverflossenen Lebensjahre des angeblich Wahnsinnigen erstrecken; die wissenschaftlichen Dissertationen über die allgemeine Natur der Geisteskrankheit, welche die Aerzte gewöhnlich zur Erleuchtung der Jury anstellen und über deren Werth die Geschworenen kein Urtheil haben, sollen wegfallen; der angeblich Geisteskranke soll vor der Zeugenvernehmung untersucht werden, und in Fällen, wo das Vermögen des Patienten 1000 Pfd. St. nicht übersteigt, soll ein mehr summarisches, weniger kostspieliges Verfahren eingeführt werden. Der Lord-Kanzler erwähnte gelegentlich, daß dem jungen Windham der Beweis seiner Geistesgesundheit 15,000 Pfd. gekostet, während die Prozeßkosten der Gegenpartei, seines Onkels nämlich, sich ebenfalls auf 15,000 Pfd., wo nicht mehr, belaufen haben. (A. P. Z.)

Die neueren Vorgänge im französischen Senat machen hier nicht geringes Aufsehen. Die „Morning Post" benutzt die Ausfälle des Marquis von Boissy, um zu zeigen, daß England von den Legitimisten

größere Gefahren als von den Bonapartisten zu befürchten hätte. Darauf bemerkt „Daily News". Die pariser Presse habe bereits das Ihrige gethan, indem sie die harmlosen Excentrizitäten dieses alten Herrn in ihrer ganzen Unbedeutendheit gewürdigt, daher auf dieses Thema nicht näher einzugehen. Absurd und ungerecht aber wäre es unter allen Umständen, die gegenwärtige Versammlung im Luxemburg als Vertreterin der öffentlichen Moral von Frankreich ansehen zu wollen. Der toryistische „Morning Herald" dagegen bemerkt, der Marquis v. Boissy, der im Senate einen Kreuzzug gegen England gepredigt, vertrete die Ansicht einer großen Klasse von Franzosen. Viele Mitglieder jener erlauchten Versammlung, welche über die Sonderbarkeiten des Marquis so herzlich gelacht, seien in Wirklichkeit von denselben Wünschen beseelt, wenn auch klug genug, sich nicht den Projekten des alten Herren anzuschließen. Selbst General Montauban, der an der Seite der Engländer in China gefochten, habe sich geäußert, daß Frankreich, weit entfernt, den Engländern in China Unterstützung zu gewähren, diesen vermittelst der Einführung des Katholizismus gewaltig entgegen gearbeitet habe. Aus der ganzen Senats-Debatte könne man übrigens ersehen, mit welchen Schwierigkeiten der Kaiser zu kämpfen habe, um an der englischen Allianz festhalten zu können. Allerdings hätte er ohne diese eine noch viel schwierigere Stellung. Er wisse nur zu gut, daß er Frankreich verderben und seine Dynastie gefährden würde, wollte er dem Rathe der Boissy's folgen. Aber trotz alledem müsse ihm doch zuweilen die Versuchung nahe treten, mit dem Strom zu schwimmen, und deshalb müsse England der Ehrlichkeit und Klugheit seiner Haltung volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Dem Kaiser könne es nur angenehm sein, daß solche Reden im Senate gehalten werden könnten, denn durch den Kontrast seiner Politik mit der seiner Gegner könne seine Dynastie in Frankreich, seine eigene Stellung im Auslande nur an Festigkeit gewinnen. Am allerwenigsten werde es Engländern in den Sinn kommen, eine Dynastie zu stürzen, welche die Kraft besitzt, tolle Leidenschaften im Innern und nach Außen niederzuhalten.

In einer Versammlung der Actionaire des „Great Eastern" ist beschlossen worden, das Schiff abermals nach Amerika zu schicken, obgleich viele der Anwesenden gemeint waren, er sollte lieber sein Glück auf einer Fahrt nach Indien oder Australien versuchen.

Die Eisenfregatte „Warrior" kostet laut officiellen Ausweisen, noch bevor sie zum Auslaufen fertig gemacht worden war, 354,885 Lstr. Der Kiel allein kam auf 251,646 Lstr., die Maschinerie auf 71,875 Lst., die Auftakelung sammt den Masten auf 18,536 Lstr. und sonstiges Zubehör auf 12,828 Lstr. zu stehen. Mit der Armatur und den später nothwendig gewordenen Aenderungen wird der Kostenaufwand nicht viel unter einer halben Million Lstr. betragen, also 3 Million Thaler. (N. P. Z.)

Deutschland.

Kassel, 27. Febr. Einer Correspondenz der Nat.-Z. zufolge ist unter den Führern der Agitationspartei die Frage, ob man, wie in Hanau, auch hier und in den übrigen Landestheilen die Steuerzahlung verweigern solle, „in ernsteste Erwägung gezogen" worden. „Unter den bewährtesten Männern der Verfassungspartei" herrscht nur eine Stimme, daß etwas geschehen müsse, um „die Consequenzen des eingenommenen Rechtsstandpunkts zu ziehen und sie auf gesetzlichem Wege zur Geltung zu bringen." Nur die Bedenken, ob man Preußens auch sicher sei, scheinen im Wege zu stehen. Die Nat.-Z. schreibt darüber: „Wie wird sich Preußen zu einer solchen Consequenz stellen, die Ereignisse, die nicht von vorn herein zu überblicken sind, im Gefolge haben kann? Wird es den müßigen Zuschauer spielen? Wird es helfend, wird es hindernd sich einmischen? Wird es fremde Intervention dulden? Das sind die Fragen, die sich Jeder stellt und auf die uns jede einigermaßen sichere Antwort fehlt." (Ein Beweis welche Verantwortung die Preußische Regierung durch eine unrichtige Haltung in der Kurhessischen Frage auf sich laden würde.) (N. P. Z.)

Hamburg, 27. Januar. Der D. A. Z. wird geschrieben: Mit jedem Schiffe kehren aus New-York zahlreiche Deutsche in die Heimath zurück. Mehrere geborne Baiern, die als Farmer in dem Nordamerikanischen Westen thätig waren, wurden uns hier persönlich bekannt. Dieselben hatten mit bedeutendem Verluste ihre Besitzungen verwerthet, und schilderten die Lage drüben als total unerträglich. Ebenso äußerten sich mehrere Deutsche, die theils als Offiziere, theils als Aerzte in der Nordamerikanischen Armee dienten, über die Armee-Verhältnisse, trotzdem bekanntlich die Gagen der Staatsangestellten in den Vereinigten Staaten sehr bedeutend sind. (N. P. Z.)

Berlin, 1. März. Der Fürstbischof von Breslau, zu dessen Diöcese auch Berlin gehört, hat zur Fastenzeit einen Hirtenbrief erlassen, worin er sich gegen den „neuen Schwindel, den Nationalitätsschwindel" wendet, der „die Geister beherrscht und bereits die Luft Italiens verpestet und Europa mit einem allgemeinen Umsturze bedroht." (N. P. Z.)

München, 1. März. Die Prinzen Ludwig und Leopold von Baiern sind von der unterbrochenen Reise nach Griechenland heute Mittag wieder hier eingetroffen. — S. M. der König hat dem Papst zwei gemalte Fenster für den Vatican übersandt, welche Petrus und Paulus darstellen. (N. P. Z.)

Schweiz.

Bern, 2. März. Auf das Verlangen Frankreichs, daß von der gesammten Entschädigung im Conflicte betreffs der Villagrand-Angelegenheit, im Belaufe von 480 Franken, die Schweiz zwei und Frankreich ein Drittel zahlen solle, hat der Bundesrath geantwortet, die Schweiz werde, um kleinliches Markten zu beendigen, die ganze Entschädigung der Savoyarden, 4350 Franken zahlen, indem sie das Urtheil über Recht oder Unrecht der öffentlichen Meinung in Europa anheimstelle. (N. P. Z.)

Italien.

Rom, 22. Februar. Der „Köln. Ztg." wird von hier geschrieben: „Eben begann die vornehme Welt ihre Spazierfahrten auf dem Pincio, als der heilige Vater vorgestern Nachmittags unter der Menge

erschien. Er war auf Piazza del Popolo ausgestiegen und den 600 Fuß hohen Hügel rüstig zu Fuß hinaufgeschritten, der Wagen folgte langsam nach. Das milde sonnige Frühlingswetter hatte ungewöhnlich viele Menschen in den Gartenanlagen versammelt, besonders die Jugend, die Donnerstags schulfrei ist, und so waren im Augenblicke zahlreiche Gruppen zu einer Ovation gebildet. Alles rief: Viva Pio IX., Papa e Re! (Es lebe der neunte Pius, Papst und König!) Viva Pio IX., Re di Roma! In den voraufgegangenen zwei Nächten fanden massenhafte Verhaftungen statt; die Gefängnisse sind überfüllt. (A. P. Z.)

Neapel, 28. Februar. Unweit des Theaters San-Carlo ist, wie eine so eben eingegangene Depesche aus Turin meldet, eine Bombe geworfen worden, die jedoch kein Unglück angerichtet habe. Das entrüstete Volk improvisirte eine Demonstration und durchzog unter dem Rufe „Es lebe Garibaldi, es lebe Italien!" die Toledostraße. Der vermuthliche Urheber dieses Attentates ist bereits verhaftet. — Am 25sten fand ein Fest zu Ehren der Conscriptionspflichtigen statt. (A. P. Z.)

Rom, 25. Februar. Eine Marseiller Depesche vom 28. Februar meldet, daß das Nationalcomité die Römer aufgefordert habe, die Karnevalsversammlungen zu verlassen und sich in das Forum, dem Sitz der antiken Größe, zu begeben. Zahlreiche Volkshaufen haben Sonnabend diesem Losungswort gehorcht, worauf das Forum von französischer und päpstlicher Gendarmerie geräumt wurde. Heute dauern die Zusammenrottungen fort, ebenso auch die getroffenen Vorsichtsmaßregeln. Es wurden Verhaftungen vorgenommen. Der Kaiser von Oesterreich hat dem Papst ein sehr reiches Geschenk, aus Kirchenschmuck bestehend, übersandt. — Eine andere Depesche vom 1sten März aus Turin bestätigt diese Karnevals-Manifestationen, versichert aber, daß die Polizei nicht habe einschreiten können. (A. P. Z.)

Turin, 2. März. Ricasoli hat seine Entlassung eingereicht. Die „Opinione" fügt hinzu, daß Ratazzi mit Bildung des neuen Ministeriums beauftragt sei; es sei aber möglich, daß nur eine Modification des Cabinets stattfinden werde.

Garibaldi ist in Genua eingetroffen; das Comité des Provedimento (der Actionspartei) bereitet ein Banquet vor. (N. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 26. Febr. Der heutige Jahrestag der österreichischen Constitution ist hier offiziell überall festlich begangen worden. Das Fest hatte übrigens einen ganz bestimmten und ausgeprägten Charakter. Schon bei der feierlich angesagten Messe im Stephansdom, bei welcher alle in Wien anwesenden Erzherzöge und ganz auffallend viele Generale und Offiziere sich betheiligten, erschien die Abwesenheit derjenigen hohen Prälaten, die als Mitglieder des Reichsrathes hier anwesend sind, gewissermaßen als eine Demonstration. Namentlich machte es Sensation, daß der Kardinal Fürst Schwarzenberg, für den außerhalb des übrigen Prälaten- und Fürstenkreises ein besonderer Sessel hingestellt worden war, trotz alles Wartens, nicht erschien, und ebenso wenig irgend ein anderes hier anwesendes Mitglied des hohen böhmischen Klerus. Natürlich brachte man dies mit dem Umstand in Zusammenhang, daß der gesammte hohe böhmische Klerus die Hergabe der Kirchen und Priester zur Feier des Constitutionsfestes verweigert hat. Bei dem Diner, welches heute Abend in Munsch's Hotel stattfand, war der Ton dem neuen Verfassungsleben im Ganzen günstig, wenn auch etwas zaghaft. Die abendliche Illumination der Stadt ist wider Erwarten sehr dürftig ausgefallen. Theils durch Deputationen, theils telegraphisch sind gegen 20 Anerkennungs- und Dankschreiben an Hrn. v. Schmerling zu diesem Tage hier angelangt, die er, wie man hört, im Allgemeinen dahin beantwortet hat, daß ihm eine derartige gleichgesinnte Stimme als Anfeuerung auf seinem sehr schwierigen und dornigen Wege sehr noth thue, und daß er für die Unterstützung um so dankbarer sei, je mehr der Einzelne sich zuletzt ermattet fühle. (A. P. Z.)

Der „Botschafter", das heftig antipreußisch und stark ministeriell gesinnte Zukunftsblatt der österreichischen Politik, macht plötzlich folgende interessante Geständnisse: „Für Oesterreich dürfte der Bund mit den Mittelstaaten sehr viel Bedenkliches haben. Die Liebesdienste, welche jene Staaten oder vielmehr deren Regierungen 1850 Oesterreich geleistet haben, sollte der Kaiserstaat nie vergessen. Doch wir brauchen nicht so weit zurückzugreifen, um die Schläge zu notiren, welche jene Staaten der österreichischen Politik beigebracht haben. Man denke an die Zeit des Krimkrieges, an die Machinationen und Conspirationen, welche sie zu Gunsten Rußlands gegen eine energischere Deutschland frommende Politik Oesterreichs in Bewegung setzten. Die Regierungen der Mittelstaaten sind von jeher als Hebel benutzt worden, um Deutschland aus den Angeln zuheben. Die Regierungen jener Staaten sind nur durch die Gnade Napoleons autonom geworden. Ohne die innere Unabhängigkeit, namentlich der blühenden süddeutschen Staaten, anzutasten, ist es nothwendig, jene Regierungen in einem theilweisen Subjectionsverhältnisse zu halten. Das Subjectionsverhältniß durch Eine deutsche Großmacht ist unmöglich; es bleibt daher nichts übrig, als daß sich Preußen und Oesterreich über die Theilung der Hegemonie verständigen." — Wir wüßten nicht, daß die Münchener Presse hierauf geantwortet hat. (N. P. Z.)

Der greise Feldzeugmeister Wallmoden hat das Unglück gehabt, in seinem Zimmer einen Fall zu thun und ein Bein zu brechen. Bei dem vorgerückten Alter des Generals (er zählt 95 Jahre) ist, wie die „Ostd. Post" bemerkt, leider wenig Aussicht auf seine Heilung. Der geistig-frische Veteran war bei dem Schillerfeste vor zwei Jahren als einer der letzten noch lebenden Karlsschüler Gegenstand des allgemeinen Interesses. (A. P. Z.)

Wien, 2. März. Der Herzog von Koburg-Gotha und Gemahlin haben sich am 27. Februar auf dem Lloyddampfer „Erzherzogin Charlotte" in Triest nach Alexandrien eingeschifft. (A. P. Z.)

Trient, 22. Februar. Der „Allg. Z." schreibt man von hier: „Von den angesehenen hiesigen Ein-

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 24 vom 26. Februar 1862.

wohnern giebt es sehr wenige, welche der kaiserlichen Regierung aufrichtig ergeben sind, und das Eigenthümliche hierbei ist, daß die Frauen die wärmsten Lobrednerinnen und Anhängerinnen der piemontesischen Glückseligkeiten sind. Vor allen zeichnet sich hierin eine Gräfin A., nunmehr verehelichte T., als Führerin und Tonangeberin aus. Obschon eine geborene Deutsche, bemüht sie sich dennoch, so viel es ihr möglich ist, der deutschen Gesinnung entgegenzuarbeiten und die Provinz den Piemontesen in die Hände zu spielen. Mehrere Frauen deutscher Abkunft schämen sich nicht, ihr dabei hülfreich zu sein. Die Befestigungen in unserer Gegend sind alle vollendet, haben aber bis jetzt nur schwache Besatzung. Urlaubsbewilligungen werden in der italienischen Armee ohne Anstand, ja in großem Maßstabe ertheilt."

(Allg. Pr. Z.)

Auf Anregung des Französischen Botschafters in Wien, Herzogs v. Grammont, ist vom Kriegsministerium angeordnet worden, daß auch vor den Gemahlinnen der Botschafter fremder Mächte bei angesagten feierlichen Auffahrten alle Wachen in und außerhalb der Residenz ins Gewehr zu treten, bez. zu präsentiren haben. (In Paris werden auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers Napoleon der Gemahlin des Oesterreichischen Botschafters diese Ehrenbezeigungen erwiesen.) (N. P. Z.)

Schweden.

Die Gothenburger Handelszeitung theilt mit, daß der Kaiser Napoleon eine Einladung zum Besuch des Uebungslagers angenommen hat, welches zum Sommer in der Nähe von Stockholm errichtet werden soll. Der König von Dänemark wird, nach demselben Blatt, ebenfalls dort eintreffen. (N. P. Z.)

Griechenland.

Laut Berichten aus Athen vom 22. d. war die Universität geschlossen worden, und man hatte zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Die Kammer hatte das Standrecht votirt. In Tripolitza war die Revolution vom General Jennos unterdrückt worden. Am Morgen des 21. traf General Hahn vor Nauplia Vorbereitungen zum Angriffe auf die Aufständischen. Während derselben kam es zu einem Zusammenstoß. Die Zahl der auf beiden Seiten Verwundeten und Todten belief sich auf 30. In den Provinzen herrschte Ruhe. Der Belgische Vice-Consul in Nauplia hatte activen Antheil an der Revolution genommen, und war deshalb entlassen worden. Eine Proclamation der Aufständischen in Nauplia enthält starke Angriffe gegen die Türkei. (N. P. Z.)

Ein Telegramm meldet: Die Bewegung von Tripolitza ist vollständig unterdrückt, die Behörden sind wieder eingesetzt und vollkommene Ruhe herrscht im ganzen Peloponnes. Es hat ein Scharmützel am 20. vor Nauplia stattgefunden, in welchem in Aufständischen mit großem Verluste zurückgeworfen worden sind. Die Griechische Regierung ist bestrebt, die Ordnung mit den geringsten Opfern herzustellen. (N. P. Z.)

Amerika.

Ein Schwedischer Baron von Rosenkrantz ist in der Eigenschaft eines Majors der Nordamerikanischen Unionsarmee nach Kopenhagen gekommen, um für Rechnung der Vereinigten Staaten sämmtliche abgenutzte Gewehre und sonstige Kriegswaffen zu kaufen. Die Dänische Regierung dürfte sich zu der Genehmigung dieses Anerbietens um so eher entschließen, als dieselbe augenblicklich des Geldes benöthigt ist, andererseits aber durch den Empfang der Waffenvorräthe der aufgelösten ehemaligen Schleswig-Holsteinischen Armee in den Besitz von werthvollem und zahlreichem Kriegsmaterial gelangte.

Nach der „New-York-Tribüne" vom 10. Februar sind in Amerika abermals Briefe von Cobden, Bright, dem Herzoge von Argyll und andern Mitgliedern der liberalen Partei Englands angekommen, mit der Mahnung, daß, wenn nicht bald etwas geschehe, um den Beweis zu liefern, daß der Norden die Kraft besitze, den Aufstand des Südens zu unterdrücken und ernstlich an Bekämpfung der Sklaverei denke, die Sympathie der Englischen Liberalen sich verflüchtigen und die Anerkennung der Süd-Conföderirten unausbleiblich werden würde. (N. P. Z.)

Die Noth unter den von den Rebellen verjagten bundestreuen Einwohnern des südwestlichen Missouri übersteigt alle Vorstellungen. Aus Rolla, wo sich viele dieser Unglücklichen aufhalten, wird gemeldet, daß fünf von ihnen im buchstäblichsten Sinne des Wortes verhungert sind. Und das geschieht, während noch immer Hunderte von Lieferanten, Agenten und Beamten, die dem Lande Millionen über Millionen gestohlen haben, ungehängt umhergehen.

(F. P. Z.)

Berichte aus New-York vom 15. v. M. melden, daß die Bundestruppen Edington und Springfield besetzt, sämmtliche Kanonenboote der Separatisten weggenommen, die Zufuhr nach Savannah abgeschnitten haben und gegen Charleston marschiren werden. Die Unionisten haben ferner das Fort Bonoreleon (West-Kentucky) angegriffen; die Kanonade dauerte mehrere Tage. Drei Kanonen der Conföderirten sind demontirt worden. Einem Gerücht nach hätten die Unionisten die linke Redoute genommen; von beiden Seiten waren Viele gefallen. Aus guter Quelle wurde versichert, daß die Bundestruppen den General Donnelson gefangen genommen, die Sonderbündler Bowling Green (eine ihrer Hauptpositionen in Kentucky) geräumt und die Unionisten ihren Marsch nach Nashville (Tenessee) und Memphis gerichtet hätten. — Der Kriegsminister hat den Befehl ertheilt, alle politischen Gefangenen, mit Ausnahme der Spione, unter der Bedingung in Freiheit zu setzen, daß sie ihr Wort darauf geben, den Feinden der Bundesregierung nicht beizustehen. Außerordentliche Verhaftungen werden in Zukunft nur von den Militärbehörden vorgenommen werden. Das Repräsentantenhaus hat 15

Millionen Dollars zum Bau von Kanonenbooten bewilligt. (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Amerika. Wir erhalten so eben zwei Telegramme des Londoner Reuter'schen Büreaus aus New-York, von denen das erste (datirt vom 16. Februar) so unverständlich wiedergegeben ist, daß wir von seinem Wortlaut absehen müssen. Der Inhalt berichtet, es sei dem Senat von Richmond eine Adresse übergeben, welche verlangt, daß die ganze männliche Bevölkerung der Städte im Alter von 18 bis 60 Jahren bewaffnet werde, da die letzten Niederlagen der Conföderirten den Aufwand aller Energie beanspruchten.

Das zweite Telegramm lautet:

New-York, den 18. Februar. Nach dreitägigem heißen Kampfe wurde Fort Donnelson genommen. Die Generale Buchner, Buschrod, Johnson haben sich am 16. unter Bedingungen ergeben. Die Unionisten haben 15,000 Gefangene gemacht, und eine ungeheure Menge von Kriegsmaterial weggenommen. Der Sonderbundsgeneral Floyd ist mit 5000 Mann entkommen. Es geht das Gerücht, bei Savannah sei eine Schlacht geliefert und die Stadt erobert.

London, 6. März. Reuter's Büreau erhielt die folgenden Nachrichten aus Amerika:

New-York, 21. Febr. Die Zeitungen äußern sich insgesammt sehr aufgebracht über die Idee einer merikanischen Monarchie. Die Einnahme von Savannah hat sich noch nicht bestätigt; die Vorbereitungen zum Angriff dauern fort. Die Separatisten sind aus Missouri vertrieben. Das Gerücht cirkulirt, Schurz werde als Gesandter nach St. Petersburg gehen.

Veracruz, 8. Febr. Die europäischen Truppen leiden bedeutend; sie haben eine beträchtliche Anzahl von Kranken. Die Verbündeten machen sich zum Vormarsch bereit; die Merikaner beharren im Widerstande.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 34 Dorpat, den 26. Februar 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche den im vergangenen Jahre begonnenen Bau des Bollwerks am Embach-Ufer nach dem in der Ober-Kanzellei des Rathes zu inspicirenden Kostenanschlage fortzusetzen Willens und im Stande sind, hiermit aufgefordert, sich zu dem hierzu auf den 6. März d. J. anberaumten Torgtermine und dem später festzusetzenden Peretorge im Sessionslokale des Rathes um 12 Uhr Mittags einzufinden, ihre Mindestforderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 26. Februar 1862. 3

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Kyber.

Von dem Ritterschaftlichen Comité für Prüfung der Bauerpferde wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Ausstellungen und Prüfungen der Bauerpferde in diesem Jahre am 19. Juni in Wolmar und am 21. Juni in Fellin stattfinden werden, und daß, laut Allerhöchst bestätigter Rospisanie, an Preisen und Prämien aus den Summen der Verwaltung der Reichs-Pferdezucht für diese Ausstellung 100 Rbl. und 3 silberne Medaillen, und für das Ziehen von Lasten 100 R. S.-M. in diesem Jahre assignirt worden sind.

Riga, im Ritterhause, am 21. Februar 1862.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die nächsten Abendversammlungen von Personen welche sich für Landwirthschaft interessiren, im Local der Kaiserl. Livl. Gemeinnützigen und Oeconomischen Societät sind auf den 15. März und 15. April festgesetzt worden.

Dorpat den 25. Februar 1862.

Ad mand. best. Secr. K. Hehn.

Dienstag von 5—6 Uhr vierte Vorlesung des Prof. v. Engelhardt über „**Papst Gregor VII.** und seine Zeit."

Am 25. d. M., Abends, ist ein großer grüner lederner Beutel verloren worden, entweder vor der Thüre des v. Mühlenschen, des Mesterschen oder des O'Rourkschen Hauses in der Alexanderstraße. Der ehrliche Finder wird gebeten den Beutel mit den darin befindlichen Sachen beim Landgerichtsministerial Blumberg, in der Petersburger Straße, gegen eine angemessene Belohnung abzugeben. 3

Unterzeichneter ist gesonnen, einen unentgeldlichen Cursus des Gesangunterrichts nach der Chevéschen Methode abzuhalten und gedenkt Diejenigen, welche daran gewissenhaft Theil nehmen wollen, in einigen Monaten dahin zu bringen, daß sie die gewöhnlichen Gesangstücke sowohl in Ziffern als in Noten vom Blatte singen oder Dictando nachschreiben lernen. Es werden daher alle, auch Damen, welche dieser Kunst wöchentlich 3 Lectionen (Dienstag, Mittwoch und Freitag von 7—9 Uhr, von Dienstag den 6. März ab) opfern wollen, ersucht, in der Buchhandlung des Herrn Hoppe oder des Herrn Karow auf dort ausliegenden Bogen ihre Namen aufzuzeichnen. Das Local ist der Saal der Kreisschule. Selbstverständlich ist ein späterer Eintritt unmöglich. 1*

Kreis-Schul-Inspector **Oettel.**

Pariser Fenster-Rouleaux

in geschmackvoller Auswahl

erhielt und empfiehlt das Magazin von 1*

Ludw. Oscar Fischer.

(Haus C. H. Bauch.)

Frühjahrs-Mäntel

neuester Façon empfingen in reicher Auswahl

Gebr. Bärtels. 2

Engl. Nähnadeln, à Brief 8 Kop.; Stiefelschnüre, à Dutzend 7 u. 8 Kop.; Corsettschnüre, à Dutzend 17 u. 19 Kop.; Fischbein, à Loth 8 Kop., und blauen gereiften Crinolinenstahl empfiehlt **A. Lipping,** Haus Kapiloff. 1

Einem hochgeehrten Publiko empfehle ich mein neu eröffnetes, wohl assortirtes* Tapeten-Lager,** ***bestehend aus englischen, finnischen und St. Petersburger Tapeten, in den neuesten Mustern und zu den billigsten Preisen (12 Kop. bis 3 Rbl. per Rolle).

Das Geschäftslokal befindet sich in meinem eigenen Hause am Domberge, vis-à-vis der Buchhandlung des Herrn Rathsherrn Karow.

C. O. Johannsen.

Ein neuer schöner Salon-Flügel, wie auch ältere gebrauchte Instrumente sind zu haben bei R. Koch, im Hause des Herrn Kaufmann Schramm. 3

Daß in der Ritterstraße gegenüber dem Postcomptoir belegene Preußfreund'sche Haus wird aus freier Hand verkauft durch Hofgerichts-Advokaten A. L. Wulffius. 3

Eine geübte Modistin kann sofort Beschäftigung finden. Nachweis ertheilt A. H. Henningson.

Ein ganz neuer Schuppenpelz wird billig verkauft. Zu erfragen in der Zeitungs-Exp. 3

Loose zur Polnischen Geld- und Güterlotterie

hat zu vergeben **Arvid Mittelstädt.** (Adresse: H. D. Brock.)

Zwei Apothekerlehrlinge werden für das Poltawasche Gouvernement gesucht. Näheres durch die Zeitungs-Exped. 1

Schwarze Garibaldi-Filzhüte

für Herren erhielt soeben und empfiehlt 3

A. H. Henningson.

Soeben erhaltene englische Fruchtbonbons, à Pfund 50 Kop., frische Marmeladen, Feigen, Traubenrosinen, Catharinen-Pflaumen und dünnschalige Krackmandeln empfiehlt. 3

C. O. Johannsen.

Blühende Blumen sind zu haben beim Gärtner **A. Fuchs,** in der Steinstraße. 3*

Ein Herbarium von c. 3000 Species wird verkauft. Näheren Nachweis ertheilt die Zeitungs-Expedition. 3*

Soeben angekommene

Apfelsinen,

frische Kastanien und frische Säfte

empfiehlt **C. Peterson,**

Ritterstrasse, im eigenen Hause.

In neuester Façon

Damen Hüte, Hauben, Netze und Coiffüren

empfiehlt **A. H. Jennings on.** 3

Zwei große Fahrpferde sind zu verkaufen im Graf O'Rourk'schen Hause und beim Kutscher Kusta zu erfragen. 3

Eine zu Spazierfahrten bestens eingerichtete Schaluppe und zwei kleine Ruderböte hat zu verkaufen **A. Stöckel,** Schwimmlehrer. 2

Abreisende.

Alfred Grudzinski, Pharmaceut 3
Gerke, Glasergesell. 3

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Staatsraths F. Klewer Sohn Ernst Albert Carl; des Feilenhauers W. H. Baltzer Sohn Theodor Friedrich.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Kupferschmiedemeister Alexander Johann Woldemar Müller mit Emma Christiane Rosalie Menz. — St. Marien-Kirche: der Tischler Friedrich Wilhelm Reideck mit Julie Seebach.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Postcommissairswittwe Caroline Preußfreund, 63 Jahr alt.

Am Bußtage, den 28. Februar, deutscher Gottesdienst mit heiliger Abendmahlsfeier für die St. Marien-Gemeinde, wie für die St. Johannis-Gemeinde in der St. Johannis-Kirche, Vormittags 10 Uhr. Beichte vorher ½10 Uhr. Meldung zur Communion beim Oberpastor Schwarz und Propst Willigerode.

Getraide-Preise in Riga am 22. Febr. 1862.

		Silber-Münze.			
		Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen	à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen	à 15	118	—	120	—
Gerste	à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer	à 20 „	78	—	—	—
Waizenmehl	pr. Tschetwerik	4	25	4	50
Gebeuteltes Roggenmehl	„ „	3	20	3	40
Grobes Roggenmehl	pr. Kulle	2	40	2	50
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Fass	12	—	—	—
dito ⅔ „	„ „	16	—	—	—

Wechsel- und Geld-Cours am 22. Februar 1862.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	164½-165¼	166½
„ London 3 Monat	33⅔	33⅞
„ Hamburg	30¼	30⅜
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	113	—
5% in Silber 1. Serie (1820)	97½	97½
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	—	—
5% do. 3. Serie (1831)	—	96½
5% do. 4. Serie (1832)	—	96½
5% do. 5. Serie (1854)	97½	98
5% do. 6. Serie (1855)	—	—
4% do. 1. Serie (1840)	—	—
4% do. 2., 3. und 4. Serie	—	86
4% do. 5. Serie	—	—
5% Reichsbank-Billete	—	—
5% Hafenbau-Obligationen	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	99¼
do. Stieglitzische do.	—	—
Livländische Rentenbriefe	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	98½
do. do. auf Termin	—	—
Ehstländ. do.	—	—
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—
Actien der russ. Eisenbahnen	—	—
Obligationen der russ. Eisenbahnen	—	—
Actien Russ. Eisenb. lib. Prämien	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 25.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Freitag, den 2. März 1862.

Inländische Nachrichten.

Riga. Wie wir vernehmen, ist an Stelle des abgetretenen Herrn Landrath v. Staël-Holstein, Erbherrn von Testama, der bisherige Livländische Ritterschaftssecretair Herr Arthur v. Richter zum Landrath erwählt und in dieser Function bestätigt worden; an Stelle des Herrn v. Richter wurde Herr Moritz v. Grünwald zum Ritterschaftssecretair gewählt. (Rig. Z.)

Reval, 23. Februar. Aus einem uns gütigst mitgetheilten Privatbriefe, auf dessen Glaubwürdigkeit zu rechnen ist, entnehmen wir die überaus wichtige, pr. Telegraph nach Pernau gelangte Nachricht, daß folgende Anträge des Hrn. v. Bock zu Schwarzhof mit großer Majorität auf dem Livländischen Landtage am gestrigen Tage angenommen und an die Kreis-Deputirten zur Berathung überwiesen worden sind:

1) Einberufung der Städte zum Livländischen Landtag;
2) Einführung eines allgemeinen Baltischen Landtages;
3) Einführung eines Baltischen Senats;
4) 99-jähriges Pfandrecht beim Güterkauf.

Wie es dort weiter heißt, dürften diese Vorschläge auch den hervorstehenden Landtagen zu Reval und Mitau zur gleichen Beschlußfassung vorgelegt werden. (Rev. Ztg.)

Riga, 27. Febr. Wie wir vernehmen, ist der Herr Cassadeputirte Eduard v. Oettingen seitens des Livländischen Landtages zur Theilnahme an dem in Reval versammelten Landtage delegirt worden.

Dem Vernehmen nach ist zufolge eines Beschlusses der Generalversammlung der Mitglieder des Livländischen adeligen Creditvereins die Rente der kündbaren Livländischen Pfandbriefe von 4% auf 4½% erhöht worden. (Rig. Ztg.)

St. Petersburg, 23. Februar. Der Kaiserliche Hof hat auf 6 Tage, vom 20. bis zum 25. d. Mts., wegen des Todes J. K. H. der Prinzessin Sidonie, Tochter des Königs von Sachsen, und auf 14 Tage, vom 20. Februar bis zum 5. März, wegen des Todes J. Großherzogl. H. der Großherzogin von Mecklenburg Trauer angelegt, welche in den gewöhnlichen Abstufungen getragen wird.

St. Petersburg, 24. Februar. Wir erfahren, daß einige Beamte binnen Kurzem ins Ausland gehen sollen, um bekannte Gelehrte und Pädagogen über die Einzelnheiten der ausgearbeiteten Projekte zu den Reglements unserer Lehranstalten zu Rathe zu ziehen.

Professoren der russischen Universitäten, zum Behufe der Londoner Weltausstellung entsendet. Die russischen Universitäten werden erwählte Professoren als Deputirte zum Besuche der Londoner Weltausstellung entsenden. Die St. Petersburger Universität hat die Professoren Wosskressenski und Ssowjetow, die Dorpater den Professor Petzold erwählt. Die Namen der Herren, welche an den andern Universitäten gewählt sind, sind noch nicht bekannt. (R. S. P. Z.)

Die allgemeine Agrarbank. Die Gründer derselben melden, daß dem Finanzminister die Original-Namensliste eingereicht worden, aus welcher ersichtlich, daß bis zum 15. Februar bereits 1095 Besitzer sich gemeldet hätten, welche ihre Güter im Gesammtwerthe von 39,236,281 Rbl. der Bank verpfänden wollten, und die Summe der Einlagekapitale 2,208,000 Rbl. betrage.

Außerdem haben sich viele Personen, welche Darlehen auf ihre Güter zu haben wünschen, bei den 15 Lokal-Agenturen des Comptoirs der Gründer der Bank gemeldet. Die Namenlisten derselben werden, sobald sie nur eingetroffen, gleichfalls dem Finanzministerium eingereicht werden.

Das Projekt der Statuten der Agrarbank (welche in 24 Abschnitten 330 Paragraphen umfassen) wurde mit Nr. 50 der „Nord. B." allen Abonnenten dieses Blattes zugeschickt. (N. P.)

Warschau, (16.) 28. Februar. Mit dem heutigen Tage ist eine Milderung des Kriegszustandes eingetreten, deren nähere Bestimmungen wir durch eine Bekanntmachung des funkt. Oberpolizeimeisters hiesiger Hauptstadt kennen lernen, welche lautet wie folgt:

Auf Grund einer Verordnung der höheren Behörde wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß von heute an hier in Warschau nur solche Personen, welche sich Abends nach eilf Uhr auf den Straßen befinden, mit brennenden Laternen versehen zu sein brauchen; ferner daß Restaurationen, Konditoreien, Kaffeehäuser, Kaufläden und dergl. Etablissements Abends bis 10 Uhr geöffnet bleiben dürfen; endlich daß die Bier- und Branntweinschenken von 6 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends offen stehen können, nur daß der Polizeibehörde das Recht vorbehalten bleibt,

für manche Schenken diesen Termin, wenn es nöthig befunden werden sollte, abzukürzen. Generalmajor Pilsudski. (Allg. Tgbl.)

Im verflossenen Jahre sind 6000 Bulgaren beider Geschlechter aus der Gegend von Widdin in das Gouv. Taurien eingewandert. Dieselben konnten bei der vorgerückten Jahreszeit nicht auf den ihnen angewiesenen Ländereien untergebracht werden und wurden für den Winter von den deutschen Kolonisten und Mennoniten im Kreise Berdjansk verpflegt. Diese Anordnung war mit bedeutenden Schwierigkeiten verbunden, welche theils das Widerstreben der Emigranten, sich für den Winter von ihren Landsleuten und Verwandten zu trennen, theils die ganz ungewohnte Lebensweise, welche denselben geboten wurde, hervorriefen. Alle diese Schwierigkeiten wurden jedoch durch die Kolonisten und Mennoniten beseitigt, indem sie den Auswanderern mehrere Häuser gutwillig einräumten, die früheren Bewohner derselben entschädigten und die Fremden beköstigten. Die Ausgaben hierfür belaufen sich annähernd auf 90,000 Rbl. Außerdem haben mehrere Kolonisten und besonders die Mennoniten den Auswanderern, welche krank wurden, Geldunterstützungen im Betrage von 2000 Rbl. im Ganzen ertheilt, und die erfahrensten Mennoniten haben die Ankömmlinge in den dort nothwendigen Feldarbeiten unterrichtet.

Dieses lobenswerthe Verhalten der Kolonisten und Mennoniten wurde durch den Verweser des Ministeriums der Reichsdomainen zur Kenntniß S. M. des Kaisers gebracht, und Seine Majestät hat befohlen, denselben, sowie den Oberschulzen und Schulzen seine hohe Zufriedenheit zu bezeugen. (R. B.)

Sibirien. Die Goldausbeute auf den Privatgoldwäschen in Sibirien betrug im Jahre 1861 im Ganzen 1026 Pud 34 Pfund 22 Solotn. 93½ Doli und beschäftigte 26,436 Arbeiter. Die größte Quantität Gold wurde aus den gerade am wenigsten goldhaltigen Wäschen des nördlichen Theiles des Kreises Jenisseisk gewonnen; die Ausbeute betrug daselbst 397 Pud 33 Pfd. 30 Sol. 62½ Doli, obgleich 100 Pud Sand daselbst nur 69½ Doli Gold ergeben; es waren hier aber 9975 Arbeiter beschäftigt. Die Goldwäschen der Kreise Atschinsk und Minussinsk sind die reichhaltigsten, denn sie ergaben 1 Solotn. 83 Doli auf je 100 Pud Sand; die Ausbeute betrug aber bei 2729 Arbeitern nur 79 Pud 28 Pfd. 22 Solotn. 93½ Doli.

Dazu kommt noch die Ausbeute von 9 Goldwäschen im Kreise Nertschinsk, welche dem Kabinet S. M. des Kaisers gehören, und bei einem Goldgehalt von 1 Solotn. auf 100 Pud Sand und 5249 Arbeitern 55 Pud 19 Pfund 48 Solotn. 54⅝ Doli Gold lieferten, und die aus den beiden Kronswäschen Baldshin und Kudein im Betrage von 35 Pud 26 Pfd. 26 Solotn. 75½ Doli, welche bei einem mittleren Goldgehalt von 91¾ Doli auf 100 Pud Sand durch 830 Arbeiter gewonnen wurde. Die Ausbeute im Ganzen ergab also 1118 Pud 2 Sol. 31⅝ Doli. (Amur.)

Irkutsk, 17. Januar. Die Erde erbebt fast jeden Tag, aber die Stöße sind Gottlob nur schwach, und man hat sich schon so daran gewöhnt, daß man kaum noch darauf achtet. Nach dem 4. Januar fanden noch folgende Erschütterungen statt: am 5. um 4 Uhr 40 Min. Nachmittags eine leichte, am 6. um 4 Uhr Morgens eine eben solche, am 7. drei leichte, am 9. um 1 Uhr 50 Min., am 12. um 12 Uhr 16 Min. eine ziemlich fühlbare, am 14. um 11 Uhr 12 Min. eine eben solche, am 15. um Mitternacht, am 16. um 3½ Uhr Morgens eine leichte nnd am 17. in der Nacht eine noch leichtere, die nicht von Vielen wahrgenommen wurde.

Man sagt, daß die Erde sich an der südwestlichen Ecke des Baikalsees an zwei Stellen gespalten und Flammen ausgeworfen habe. Aehnliche Erscheinungen sind übrigens auch früher schon vorgekommen; aber es verbreitet sich auch das schreckliche Gerücht, daß in der Kudary-Steppe in dem Winkel zwischen dem Baikalsee und der Mündung der Sselenga ein Stück Land versunken sei und sich das Wasser des Sees in den leeren Raum ergossen und einen andern See von 40 Werst im Umfange gebildet habe. Dieses Gerücht wird dadurch zweifelhaft, daß es bereits am 2. Januar in Irkutsk auftauchte, wohin es offenbar in so kurzer Zeit nicht hätte gelangen können, wenn der Erdsturz sich auch schon am 31. December gebildet hätte. Es ist ein Beamter abgeschickt worden, um nähere Erkundigungen hierüber einzuziehen.

Man sagt, daß der Stoß am 31. December in Kjachta so stark gewesen sei, daß die Fensterscheiben platzten.

Mit dem Erdbeben vereinigte sich eine furchtbare Kälte. Am 11. Januar Morgens zwischen 7 und 9 Uhr zeigten die Spiritusthermometer — 33°. Quecksilber, welches in einem offenen Gefäß in die Luft gesetzt wurde, begann schon nach einer halben Stunde Krystalle zu bilden.

Im östlichen Sibirien giebt es nur Wassermühlen. Jetzt sind alle Mühlenteiche bis auf den Grund zugefroren, so daß das Pud Mehl von 37 auf 50 Kop. gestiegen ist.

Im Volke geht die Sage, daß irgend ein Schamane vor 7 Jahren prophezeit habe, daß Irkutsk durch ein Erdbeben werde zerstört werden.

Spätere Nachrichten des „Amur" (vom 19. Januar) melden, daß der Stoß in der Richtung der Nordküste des Baikalsees gekommen und der See der eigentliche Mittelpunkt des Erdbebens gewesen sei. Die verheerendste Wirkung desselben hat sich daher auch an der Sselenga gezeigt. Die Stöße waren wellenförmig, einige jedoch auch vertikal; die Richtung ging im Allgemeinen von Norden nach Süden.

Durch den Stoß am 31. December wurde das Eis des Baikalsees Naletowa-Karga gegenüber sehr hoch gehoben und urplötzlich und mit starkem Getöse auf das Ufer geworfen, wobei mehrere Fischerhütten fortgerissen wurden und auch eine Frau umkam. Die Fischer, welche sich auf dem Eise des Sees befanden, konnten sich auf das Land flüchten. Am Ufer entstanden viele Spalten und Erdstürze, aus welchen, eben so wie aus den Brunnen, ein schlammiges Wasser hervordrang. Das übergetretene Wasser des Baikals hat 5 burjatische Ulusse überschwemmt

und steht an einigen Stellen 3 bis 4 Arschin hoch. Es ist dabei viel Vieh umgekommen; auch vermißt man eine Frau und ein Burjatenmädchen. Es sind Maßnahmen ergriffen, um das Vieh und Eigenthum der Burjaten zu retten, und die Russen zeigen hierbei vielen Eifer. In dem Dorfe Kudary ist die Kirche beinahe ganz zerstört. Man weiß auch bestimmt, daß das Erdbeben in den Mineralquellen von Turkinskije, in Werchneudinsk und in Tschita gefühlt wurde. In dem zuletzt genannte Orte fand es um dieselbe Zeit statt wie in Irkutsk. In Selenginsk wurden schon am 30. December mehrere Stöße bemerkt; der stärkste war jedoch am 31. um 1 Uhr 17 Min. Nachmittags, dauerte 40 Sekunden und brachte mehrere Risse in dem Thurme und den Gewölben der Kathedrale hervor.

Die ganze Erscheinung erregte eine große Bestürzung, besonders bei schwangern und nervösen Frauen; übrigens ist auch ein Mann von starker Konstitution auf der rechten Seite gelähmt worden.

Der letzte, aber äußerst schwache Stoß erfolgte am 17. Januar um 9½ Uhr Abends. Seitdem herrscht Ruhe.

(Die Universitätsfrage.) Ein Beweis für die unglaubliche Veränderung in der ganzen Lebensanschauung ist das lebhafte Interesse, welches die Universitätsfrage in allen Kreisen der Gesellschaft findet. Eine endlose Reihe von Artikeln stellte die verschiedenartigsten Ansichten auf und rief die öffentliche Meinung zur Entscheidung herbei. Die letzten Artikel hierüber datiren aus der jüngsten Vergangenheit, und uns will besonders der in der „Nordischen Post" vom 21. Februar mitgetheilte sehr wohl gefallen, der einen bisher weniger beachteten Gesichtspunkt auffaßt und als Satz hinstellt, daß den Universitäten vor allen Dingen gute Vorlesungen noth thuen.

Den schlagendsten Beweis hierfür hat ganz vor kurzem die Moskauer Universität geliefert. Zu dieser wurde nämlich unlängst Hr. Jurkewitsch von der geistlichen Akademie in Kiew als Professor der Philosophie berufen.

Im „Zeitgenossen" erschien bei dieser Gelegenheit ein Artikel, welcher in verdächtigender Weise auf das Seminarienwesen anspielte, und andere Zeitschriften hoben den in früheren Arbeiten an den Tag gelegten Idealismus des neuen Professors hervor; dazu kam, daß dieser in seiner Aussprache einen dem Ohre der Großrussen nicht angenehmen kleinrussischen Accent hatte — genug, Herr Jurkewitsch fand bei seinem Eintritte nicht nur keine Sympathie, sondern eine ihm so feindselige Stimmung, daß, wie man sagt, seine erste Vorlesung durch Pfeifen unterbrochen werden sollte.

Aber was geschah?

Schon in der ersten Vorlesung wirkte das überzeugungsstarke Wort eines seiner Sache treu ergebenen Mannes, die in ihrer Ganzheit imponirende Persönlichkeit, hervorgegangen aus der glücklichen Einigung aller moralischen und intellektuellen Kräfte, mit solchem Zauber auf die jugendlichen, allem Edlen so leicht zugänglichen Seelen, daß nicht nur das Pfeifen unterblieb, sondern lebhafte Zeichen des Beifalls laut wurden. Noch zwei, drei Vorlesungen, und die Theilnahme wächst immer mehr. Alle für die Kollegien eingeschriebenen Studenten sind anwesend. Noch einige Vorlesungen mehr — und die Studenten aller Fakultäten bitten die Universitätsbehörde, für die philosophischen Kollegien eine Stunde anzusetzen, die ihnen die übrigen Fachkollegia freiließen.

So groß ist die Kraft eines tüchtigen Mannes!

„Gute Vorlesungen", heißt es in dem citirten Artikel, „sind eben so viel werth als die strengsten Vorschriften, die wirksamsten Maßregeln und die ausführlichsten Matrikeln. Gute Vorlesungen kommen auch dem Inspektor, seinem Gehülfen und dem übrigen Beamtenpersonal der Universität zu gute."

(Neue Rekrutirung.) Wir lesen im offiziellen Theil des „R. J." Folgendes: „Nach Beendigung des letzten Krieges wurde die Armee auf den Friedenfuß gesetzt und eine ungeheure Masse von Leuten beurlaubt. Dies gewährte die Möglichkeit den Abgang in der Armee während einiger Jahre nicht durch Rekruten, sondern durch die beurlaubten Soldaten zu ersetzen und die Rekrutenaushebung ganz auszusetzen. Mit Rücksicht darauf wurde durch das Manifest vom 26. August 1856 unter Anderem auch verkündet, daß die Rekrutenaushebung in den folgenden 3 Jahren unterbleiben werde. Dieser Termin wurde in Folge verschiedener Reduzirungen, die mit unseren Truppen vorgenommen wurden, noch verlängert, so daß im Laufe von 6 Jahren keine Aushebung stattgefunden hat. Gegenwärtig ist aber dieser Vorrath an Leuten in Folge der Verkürzung der Dienstzeit und der Entlassung einer beträchtlichen Zahl von Soldaten, die ihre Dienstzeit beendet, zusammengeschmolzen, daß, wenn nicht zeitig Maßregeln zu einer neuen Kompletirung ergriffen werden, im Falle eines Krieges ein Mangel an der nöthigen Reserve eintreten könnte, deren Bildung eine der wichtigsten Sorgen der Regierung in Friedenszeiten sein muß.

In Folge dessen wird eine Rekrutenaushebung nothwendig, und man muß erwarten, daß die Regierung in diesem Jahre zu dieser Maßregel schreiten werde." (St. Pet. Ztg.)

Nikolajew. Der Nikolajewer Korrespondent des „Dd. B.", der nicht an die baldige Eröffnung der Universität in dieser Stadt glaubt, schreibt unterm 15. Januar u. A. Folgendes: Man erwartet bei uns viel Neues. Nikolajew wird ein Handelshafen werden. Es werden Schiffe aus allen Gegenden der Welt zu uns kommen, uns Alles bringen und Getreide von uns nehmen: freilich, das ist den Ausländern nöthiger als uns. Man wird Gymnasien für Knaben und für Mädchen und auch eine Handwerksschule eröffnen. Statt des städtischen Comité's soll eine Bank errichtet werden. Auch spricht man von der Errichtung eines Gilden-, d. h. eines Kaufmannsklubbs. (R. J.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. März. Man schreibt uns am Ende Februar: Wir stehen am Ende des Carnevals, ein

Ball folgt dem andern; so war am 26. Februar ein costümirter Ball beim Grafen Walewski, jedenfalls eines der schönsten Feste des Winters. Das Fest war in sofern schon merkwürdig, daß der Kaiser und die Kaiserin, so wie der kleine Prinz demselben beiwohnten. Die Kaiserlichen Herrschaften erschienen im Domino und waren der großen Menge der Anwesenden nur wenig kenntlich. Der kleine Prinz trug ein geschmackvolles Jagdcostüm Ludwigs XIV. Die junge Prinzessin Anna Murat erschien als Diana, die Brust mit prachtvollen Diamanten geschmückt. Von der Kaiserlichen Familie wende ich mich zur Wirthin des Hauses. Wenn auch die Gräfin Walewska fast immer die Königin der hiesigen Feste ist, so machte gestern die Gräfin Persigny ihr den Rang entschieden streitig. Die Gräfin Walewska hatte das Costüm einer Wahrsagerin angelegt, die Grundfarbe des Anzuges war roth, die zwei Volants waren aus Karten gebildet, als Coiffure hatte sie in Emaille die vier Asse des Kartenspiels. Die Gräfin Persigny erschien als Winter, ein schwarzes Kleid mit Schneeflocken besäet; wohl noch nie hatte sie eine ihr kleidsamere Toilette angelegt. Von den übrigen Ministerinnen war keine bemerkbar. Das diplomatische Corps zeichnete sich mehr durch die große Anzahl seiner Vertreter, als durch die Schönheit seiner Costüme aus. Indessen muß ich erklären, daß Madame Bornemann, Gemahlin des Großh. Mecklenburgischen Minister-Residenten, als Stern, d. h. in einem blauen Gewande, reich mit silbernen Sternen besetzt, an Eleganz und Einfachheit die meisten der Damen weit übertraf. Außerdem erwähne ich als schöne Toiletten Mad. de Beyns, Gemahlin des Belgischen Minister-Residenten, im Costüm Louis XIV.; Mad. de Tolstoy als Winter und Fräulein v. Seebach als Bouquetière. Gestatten Sie mir nun noch, zweier Hofdamen J. M. der Kaiserin zu gedenken, die in Berlin sehr bekannt sind, nämlich Gräfin de la Poëze und Gräfin de la Bedoyère, erstere als Stern, diese als Diana.

Der Plan, Gemüsegärten anzulegen, die vom Militär bebaut werden sollen, ist bekanntlich im Lager von Chalons ausgeführt, und der Französische Kriegsminister soll nunmehr beschlossen haben, dieses System in allen Garnisonstädten Frankreichs einzuführen. Binnen Kurzem wird jeder Garnison eine ausgedehnte Bodenfläche zugewiesen werden, welche von den Truppen mit Gemüse zu bebauen sein wird, und man erwartet, daß in Folge dieses Systems die Truppen bessere Rationen erhalten werden, und daß die Cultur des Bodens denselben eine angemessene Erholung verschaffen werde. Diese Idee ist übrigens nicht neu, sondern den Römern entlehnt. (N. P. Z.)

Paris, 4. März. Der Minister Billault hat in der gestrigen Senatssitzung die von ihm bereits angezeigte Erklärung in Betreff der römischen Frage abgegeben. So viel aus der jetzt vorliegenden Analyse hervorgeht, weicht dieselbe von der Rede des Vicomte de Lagueronnière, mithin von dem bekannten Programme in der Broschüre „Le pape et le congrés“ und den "Patrie"-Artikeln nur in unwesentlichen Punkten um ein Geringes ab. Der leitende Gedanke der ministeriellen Erklärung ist eine weitere Beibehaltung des Status quo, derselben Politik, welche Rom und Turin gegenüber seit dem Frieden von Villafranca beobachtet worden ist. „Die Regierung will Unabhängigkeit Italiens“, sagt der Minister, sie will aber auch Unabhängigkeit des Papstes.“ Sie trägt einerseits von den Gefahren, zu denen die leidenschaftlichen Einigungsbestrebungen Anlaß bieten könnten, andererseits von dem Absoluten Non possumus! der römischen Kurie vollkommen Rechnung und sieht in dieser Sachlage nur drei Mittel und Wege, die ihr offen stehen: erstens eine gewaltsame Reaction, die den Papst in alle seine früheren Besitzungen wieder einsetzt; zweitens die Räumung Roms und, in deren Folge, Sturz der weltlichen Macht des Papstes; drittens endlich Abwarten — weder über den Widerstand der Einen, noch über die ungestümen Begehren der Anderen erschrecken und abwarten, „bis die öffentliche vernünftige Meinung, die Ereignisse und die Vorsehung eine mögliche Lösung herbeiführen.“ Der Redner hält den letzten Weg für den allein möglichen. „Auf ihm liegt der Frieden der Welt und der Gewissen! Von diesem Standpunkt aus ergreift nun der Minister nachdem er die bereits bekannte Versicherung wiederholt hat, „daß die Minister ohne Protefeuille einzig und allein im Senate die Regierung vertreten“, die Kontroverse der vom Prinzen Napoleon entwickelten Prinzipien deren Schlußfolgerung (Räumung Roms) mit dem Willen der Regierung keineswegs übereinstimme.

Am Ende der Sitzung wird über das Ensemble des Adreßprojektes abgestimmt. Wie alle Paragraphen einzeln, so werden auch alle Paragraphen zusammen vom Senate angenommen; von den 132 abgegebenen Stimmen fallen 126 zu Gunsten der Annahme der Adresse aus. Der Senat nimmt das Resultat der Debatten mit wiederholtem Ruf: „Es lebe der Kaiser!“ auf. Eine Deputation wird durch das Loos zur Ueberreichung der Adresse an den Kaiser bestimmt. (A. P. Z.)

Paris, 4. März. Der „Kölnischen Zeitung“ entnehmen wir noch folgendes: Die Verhaftungen, die in Paris und der Provinz seit zwei Tagen stattgefunden haben, belaufen sich auf 80 bis 100. Unter den Verhaftungen befinden sich zwei ehemalige Volksvertreter, die Herren Miot und Greppo. Alle wurden nach Mazas gebracht, wo sie sich in geheimer Haft befinden. Sie sind beschuldigt, einer geheimen Gesellschaft anzugehören, deren Umtriebe die letzten Agitationen und Demonstrationen verursacht haben. Im Quartier Latin herrscht heute große Aufregung. Die Studenten waren zu Hunderten in den Café's und auf den Straßen versammelt. Die Demonstration, zu der man durch Anschlagzettel aufgefordert hatte, und die an der Bastille stattfinden sollte, unterblieb aber. Falls diese Demonstration stattgefunden, hätten heute am Faschings-Dienstag, wo ganz Paris auf den Beinen ist, ernste Ereignisse eintreten können. Große Vorsichtsmaßregeln sind getroffen worden; ein Theil der Pariser Garnison ist consignirt. Doch wird keine Ruhestörung mehr befürchtet, und die Faschingsnacht wird wohl ganz ruhig verlaufen. Die, wie es heißt, sehr harmlosen Papiere, welche man bei Greppo

mit Beschlag belegt, wurden bereits seiner Frau zurückgeschickt. Ein Stück rothen Flanells dagegen, das sich bei ihm gefunden hatte, wurde zurückbehalten.

Professor Renan hat ein eigenhändiges Schreiben vom Kaiser erhalten, welcher ihm sein Bedauern über die Suspendirung seiner Vorlesungen und seine Sympathieen, so wie seine Achtung gegen das Talent des Professors ausdrückt. Gleichzeitig sagt der Kaiser ihm, er sei überzeugt davon, daß der Cultusminister ihm (dem Hrn. Renan) binnen Kurzem die Mittel an die Hand geben werde, sich mit ihm zu verständigen. Dieser Brief, für dessen Existenz ich Ihnen bürge, ist ganz besonders deshalb interessant, weil er die religiösen Ansichten des Kaisers enthält. Sie wissen, daß Herr Renan die Göttlichkeit Christi abläugnete. (Nach der K. Z. soll Hr. Renan für seinen Lehrstuhl im Collége de France einen Ersatzmann erhalten und im Auftrage der Regierung eine neue wissenschaftliche Reise nach Kleinasien antreten.)
(N. P. Z.)

Paris, 5. März. Die Rede des Herrn Billault im Senate hat von Neuem bewiesen, daß der Römische Hof keinen schlimmeren Feind als die Französische Politik hat; denn die feindselige Parteilichkeit, womit der Minister Piemont schonte und den Römischen Hof gleichsam an den Pranger stellte, war noch viel bitterer, als die derbe Sprache des Prinzen Napoleon. Daß der Status quo vor der Hand aufrecht erhalten werden soll, beweist nichts Anderes, als daß der Kaiser vor den Folgen der Räumung Roms zurückschreckt, so wie denn auch das Gescheuteste in der Rede des Hrn. Billault jene Stelle war, worin er eingesteht, daß die Gegenwart der Franzosen in Rom eine Verletzung des Prinzips der Nichtintervention sei, und daß Frankreich, sobald es Rom verlasse, nicht berechtigt sein würde, irgend einem andern Staate zu verwehren, Rom zu besetzen. Die „Katholiken" freuen sich mit Recht darüber, daß an dem Status quo nichts verändert wird; aber sie sind sehr kurzsichtig, wenn sie die Partie für gewonnen halten, und ihre Gegner haben vollkommen Recht, wenn sie behaupten, „die Römische Frage habe durch die Erklärungen der Regierung im Senat einen bedeutenden Schritt vorwärts gemacht." Die Rede des Herrn Billault war eine letzte rücksichtslose Verwarnung, die Unterdrückung wird folgen, sobald Frankreich sich in der Lage glaubt, den Consequenzen derselben mit Aussicht auf Erfolg Trotz bieten zu können. Hr. Billault brandmarkte die Neapolitanischen Militärs, welche feiger Weise der Insurrection den Rücken zeigten. Das Wort gefällt uns, aber er hätte auch die Piemontesische Regierung brandmarken sollen, welche jene feigen Ueberläufer in ihre Dienste nahm und mit Ehren überhäufte. Das eine ist nicht minder infam wie das andere.

Ueber die heutige Sitzung des gesetzgebenden Körpers liegt folgender Bericht vor:

Beim Beginn der Sitzung des gesetzgebenden Körpers ergriff Graf Morny das Wort: „Meine Herren," sagte derselbe, „ich hatte die Ehre, ein Schreiben des Kaisers zu empfangen, und ich habe mich beeilt, Sie zusammenzuberufen, um nicht einen Augenblick für Mittheilung eines Documents an die Kammer und an das Land zu verlieren, welches geeignet ist, die Bande wieder fester zu knüpfen, welche den gesetzgebenden Körper und den Kaiser an einander knüpfen." Das (schon telegraphisch erwähnte) Schreiben, welches alsdann Graf Morny vorlas, lautet:

Palast der Tuilerieen, 4. März 1862. Mein lieber Präsident! Ich bedaure innigst das Mißverständniß, welches zwischen dem gesetzgebenden Körper und mir obzuwalten scheint. Der Geist unserer Institutionen, so wie meine wohlbekannte Gesinnung gegen die Kammer hätten uns davor bewahren dürfen. In der That sind Conflicte heut zu Tage fast unmöglich: die Gesetze werden um ihrer selbst willen, nicht mit Aussicht auf den Sturz oder das Aufrechterhalten eines Ministeriums in Berathung genommen. Wenn die Regierung ohne Umschweife ihre An- und Absichten darlegt, sind die Entschließungen des gesetzgebenden Körpers um so freier, als bei gewöhnlichen Vorkommnissen eine Meinungsverschiedenheit den Geschäftsgang in keiner Weise zu stören vermag. Diesem durchaus unbestreitbaren Systeme gemäß würde mir ein Ablehnen des Dotations-Gesetzvorschlages seitens der Kammer ohne meine Gesinnung und mein Verhalten verblieben sein. Ich begreife indessen, daß nach Ihren Erklärungen ein unbedeutender Vorfall durch die Umstände, die damit verknüpft waren, zuerst ernst genug wurde, um die Majorität in eine bedauernswerthe Alternative zu versetzen. Deshalb hat eine große Anzahl Deputirter, wie Sie mir gesagt haben, ein Gesetz vorgezogen, das sich in seinem Ganzen mit den außerordentlichen militärischen Dienstleistungen befasse. Indem ich diese Idee annehme, habe ich beschlossen, ein neues Project vorzulegen, das, indem es der Kammer die Würdigung eines allgemeinen Princips unterbreitet, gestattet, in richtigem Maße allen glanzvollen Thaten vom Marschall bis zum Soldaten die der Größe des Landes würdigen Belohnungen zu sichern. Der gesetzgebende Körper, der mir immer eine so loyale Unterstützung geliehen, der mir geholfen hat, das Kaiserreich und die Institutionen zu gründen, welche uns überleben sollen, wird es, ich glaube dieses gern, mit Vergnügen sehen, daß ich mich beeile, das Mittel anzunehmen, welches das gegenseitige Vertrauen wiederherstellen, die Spuren von einer Meinungsverschiedenheit verwischen wird, die immer zu bedauern ist, wenn sie zwischen zwei Gewalten besteht, die einen und denselben Ursprung haben und auf gewissenhafte Weise für die nämlichen Zwecke arbeiten. Empfangen Sie, lieber Präsident, die Versicherung meiner aufrichtigen Freundschaft. Napoleon.

Das Kaiserliche Schreiben wurde mit den wiederholten Rufen: Vive l'Empereur! begrüßt, worauf der Präsident sagte: „Meine Herren, diese sofortige und einstimmige Kundgebung ist die beste Antwort, welche ich dem Kaiser überbringen kann."
(N. P. Z.)

Paris, 6. März. Der Kaiser sagte in der Antwort an die Deputation des Senats, welche ihm die Adresse überreichte, unter Anderem: Er sei über

die Einmüthigkeit, mit welcher der Senat die Adresse votirt habe, erfreut; es sei dies ein neuer Beweis, daß in den Kammern wie im Lande die Majoritäten sich stets auf die Seite der Klugheit stellten, indem sie die extremen Meinungen ausschließen. Nach den mit Heftigkeit geführten Debatten habe er mit Vergnügen die gemessene Sprache in der Adresse bemerkt, die fast alle Stimmen in sich vereinigt und die den bekannten Grundsatz Bossuets bestätigt, daß Mäßigung, auf Wahrheit beruhend, die festeste Stütze der menschlichen Dinge sei. Der Kaiser schloß: Empfangen Sie meinen aufrichtigen Dank; denn nichts ist dem ruhigen und regelmäßigen Gange der Regierung zuträglicher, als das gute Einvernehmen zwischen den großen Staatsgewalten. Die Rede wurde mit Acclamation aufgenommen. (N. P. Z.)

England.

London, 3. März. Der hier seit vielen Jahren angesiedelte amerikanische Banquier Peabody, der sich zur Ruhe setzen will, hatte, als zuerst von einem dem Prinzen Albert zu errichtenden Denkmal die Rede war, dem betreffenden Ausschuß die Anzeige gemacht, daß er für sein Theil 100,000 Pfd. St. beisteuern wolle, wenn das Denkmal in irgend einer gemeinnützigen Stiftung bestehen sollte. Nachdem man von diesem Gedanken abgekommen ist, beabsichtigt der Genannte, diese große Summe zur Errichtung von Wohnhäusern für arme Arbeiter in London zu verwenden, als Beweis seiner Dankbarkeit — wie er sich ausspricht — für die vielen Freundlichkeiten, die ihm während seines Aufenthalts in England zu Theil geworden sind, und als ein Scherflein von dem großen Vermögen, das er sich hier erworben hat. Bis die erforderlichen Einleitungen getroffen und die Pläne zu den beabsichtigten Gebäuden entworfen sind, dürfte mindestens ein Jahr vergehen, und bis dahin will er das Kapital mit 5 pCt. verzinsen, d. h. weitere 5000 Pfd. St. zuschießen. Er selbst zieht sich wie man sagt, mit einer jährlichen Rente von 70,000 Pfd. zurück und hat Lord Stanley und Sir Emerson Tennent ersucht, die Verwaltung der Gelder für seine neue Stiftung zu übernehmen.

Ueber die Bedeutung der Reden des Prinzen Napoleon im Senat spricht sich die „Times“ heute in einer Weise aus, welche zeigt, daß das englische Blatt nicht geneigt ist, den politischen Aeußerungen des Prinzen eine große Tragweite beizumessen. „Oesterreich“, so bemerkt die „Times“ in dem betreffenden Artikel, „ist in hohem Grade durch gewisse, von demselben Prinzen gesprochene Worte beunruhigt worden und hat seine große Befriedigung über die Versicherung ausgedrückt, daß Prinz Napoleon als einzelner Senator, nicht aber als ein Mitglied der französischen Herrscherfamilie spreche. Dennoch läßt sich der Argwohn nicht aus den Gemüthern der Menschen verscheuchen, daß ein Prinz von kaiserlichem Geblüte nicht spricht, ohne sich vorher mehr oder weniger mit dem Haupte seines Hauses verständigt zu haben. Eine vorher beschlossene Politik hat sich schon manchmal zum voraus dem Auge in so unbestimmten Umrissen dargestellt und ist doch zur Wahrheit geworden, daß Europa nicht geneigt ist, irgend ein Symptom als unbedeutend außer Acht zu lassen. Möglich, daß auch der Kaiser wartet, und zwar auf den Augenblick wartet, wo der Ultramontanismus in der ganzen Christenheit verhaßt ist, und daß er vielleicht wünscht, auf das, wenn auch noch ferne Herannahen dieses Augenblickes hinzudeuten. Wir gestehen jedoch, daß wir wenig Vertrauen zu dieser geläufigen Zunge haben, und wir können nicht glauben, daß der Kaiser gerade den Prinzen Napoleon zum Depositar eines Staatsgeheimnisses wählen würde. Ein Prinz, welcher beredte, energische und philosophische Reden hält, welcher unter geheimer Inspiration, aber mit dem Scheine der Unabhängigkeit die Wünsche und Gesinnungen seines kaiserlichen Verwandten ausdrückt, ist eine große Person. Aber ein Prinz, welcher, „ohne das Banner der jüngeren Linie gegenüber der älteren aufzupflanzen“, bloße Oppositionsreden hält, um Aufsehen zu machen, ist sicherlich keine große Person, wenn er gleich sehr unbequem werden kann.“ (A. P. Z.)

London, 4. März. Wie „Daily News“, so fürchtet fast die gesammte englische Presse, daß die Politik Italiens in der nächsten Zeit über die Maßen von Paris aus werde inspirirt werden. Am allerschroffsten spricht sich darüber der toryistische „Morning Herald“ aus, der unter Anderem bemerkt: „Auf Cavour und Ricasoli ist Ratazzi gefolgt. Wenn der Erstgenannte Savoyen zum Opfer brachte, that er es doch wenigstens mit großem Widerstreben, und als er starb, ging sein Amt auf einen ernsten, unbeugsamen Mann über, der zwar ebenfalls ein Fanatiker für die Freiheit Italiens, aber zu ehrlich war, um sie durch unwürdige Mittel zu erhandeln. Seitdem muß im Geheimen viel gegen ihn intriguirt worden sein. Auffallend war es jedenfalls, wie Ratazzi, der Exminister, in Paris aufgenommen worden war, wie ihn die Redacteure der ministeriellen Pariser Presse feierten, wie er in seinen Toastreden den Kaiser lobte und wiederum von den halboffiziellen Journalen als der geeignetste Premier Italiens anempfohlen wurde. Daraus dürfen wir füglich den Schluß ziehen, daß er im zwiefachen Charakter eines Revolutionairs und eines französischen Parteigängers wieder die Regierung übernimmt und daß er in Turin die französische Politik vertreten wird. Der Kaiser ist darob nicht zu tadeln, denn ihm muß vor Allem das Wohl Frankreichs am Herzen liegen, desto mehr der Mann der aus rein persönlichem Ehrgeiz einer unpatriotischen Politik huldigt. Er denkt in dem Maße französisch, als Ricasoli englisch dachte. Waren die englischen Minister mit dieser Personenveränderung einverstanden, dann haben sie nur im Interesse Frankreichs gearbeitet und die Unabhängigkeit Italiens verscherzt.“

Herr Smith O'Brien hat, einer Mittheilung des „Expreß“ zufolge, eine Herausforderung an Sir Robert Peel gelangen lassen, weil dieser in verächtlichen Ausdrücken von der „Küchengarten-Revolution“ Irlands gesprochen, bei welcher O'Brien bekanntlich eine Hauptrolle spielte. Er läßt ihm die Wahl, sich mit ihm auf französischem oder belgischem Boden zu schlagen. — Meyerbeer hat seinen für die Eröffnung

der allgemeinen Ausstellung zugesagten musikalischen Beitrag bereits der Ausstellungs-Kommission übermittelt. Es ist kein bloßer Festmarsch, sondern eine sorgfältig gearbeitete Ouvertüre, von der man sich große Wirkung verspricht. — Der Winter ist hier noch einmal zurückgekehrt. Das Thermometer steht schon seit einigen Tagen früh Morgens regelmäßig auf dem Gefrierpunkt. Im Norden Englands ist viel Schnee gefallen.

Eine Anzahl edler englischer Damen haben der Königin Marie ein prachtvolles Kunstwerk, die Festungswerke von Gaeta in Silber darstellend, verehrt und eine in den anerkennendsten Ausdrücken gefaßte Antwort Ihrer Majestät erhalten. (A. P. Z.)

Der „Spectator" enthält ein langes Schreiben von „einem Franzosen", welches die „Krisis des Kaiserreichs" als eine sehr bedenkliche schildert und es für wahrscheinlich hält, daß der Kaiser das Programm des Prinzen Napoleon und Persignys annehmen und Va banque spielen werde. — Auch die „Teutonischen Räthsel" bespricht der „Spectator" in einem Leitartikel und gelangt zu dem Schlusse, daß Deutschland, zwischen Rußland, Frankreich und dem geeinigten Italien eingeengt, entweder die Einheit erkämpfen oder das Schicksal Polens theilen werde. (Er hätte, um völlig sicher zu gehen, noch hinzusetzen müssen, wenn nicht Alles beim Alten bleibt.")

(Allg. Pr. Z.)

Deutschland.

Dresden, 3. März. (Tel. Dep.) Das heutige „Dresdner Journal" meldet in einer Korrespondenz aus Wien als positiv, daß die Einigung der beiden deutschen Großmächte in der kurhessischen Angelegenheit seit vorgestern eine vollendete Thatsache sei. Oesterreich habe die letzten Vorschläge Preußens angenommen; der Antrag beider werde wahrscheinlich in der nächsten Sitzung des Bundestages eingebracht werden. (A. P. Z.)

Danzig, 4. März. Mit der Auswanderung der Mennoniten wird es nun Ernst. Ueber zwanzig Familien, größtentheils aus der Umgegend von Tiegenhof, mit einem baaren Vermögen von mehr als einer Viertel Million Thaler, stehen gerüstet, ihre bisherige Heimath zu verlassen und werden in den nächsten Wochen behufs ihrer Uebersiedelung nach Rußland ihre Reise dorthin antreten. (Die Folge jenes bekannten Antrages auf Aufhebung ihrer Befreiung vom Militärdienste. (N. P. Z.)

Berlin, 5. März. Herrenhaus. In der heutigen Sitzung wurde das Gesetz über die Minister-Verantwortlichkeit berathen.

In der heutigen Sitzung wurde die Berathung über den Antrag auf Einführung der Wucher-Freiheit beendigt und derselbe, wie zu erwarten war, mit großer Mehrheit angenommen. Der Minister des Innern brachte einen Gesetz-Entwurf wegen Aufhebung des Paßzwanges ein. (A. P. Z.)

Berlin, 6. März. Im Herrenhause wurde gestern das Ministerverantwortlichkeits-Gesetz in allen wesentlichen Bestimmungen nach der Fassung der Regierungsvorlage angenommen; die Amendements der Commission drangen nur in einigen Punkten von untergeordneter Bedeutung durch. Ein Amendement des Herrn v. Daniels, welches das Urtheil dem Obertribunal überträgt, wurde von vielen Seiten unterstützt, aber bei namentlicher Abstimmung mit 70 Stimmen gegen 43 Stimmen abgelehnt. Die Fortsetzung der Debatte wurde auf heute 11 Uhr vertagt. In der heutigen Sitzung erfolgte die Annahme des Gesetzes mit 83 gegen 38 Stimmen. (N. P. Z.)

Preußen und Oesterreich haben sich in der Kurhessischen Frage geeinigt, indem Preußischerseits das Wahlgesetz von 1849, Oesterreichischerseits das Zweikammersystem aufgegeben ist. Beide Staaten werden nun beim Bunde gemeinschaftlich einen Antrag stellen zur Beilegung des Zwistes. (N. P. Z.)

Berlin, 8. März. In der gestrigen Sitzung der Militär-Commission hat der Kriegsminister Namens des Staatsministeriums erklärt, dasselbe sei entschlossen, an der dreijährigen Dienstzeit nichts zu ändern.

(N. P. Z.)

Italien.

Neapel, 20. Februar. Man möchte glauben, daß sich die öffentliche Meinung jetzt vertrauensvoller zur Regierung hinneigt. Jedenfalls füllt General Lamormora die schwierige, ihm von der Regierung angewiesene Rolle mit mehr Glück aus, als irgend einer seiner Vorgänger, man kann ihm wenigstens ein äußerst schätzenswerthes Administrativtalent nicht absprechen. Selbst Leute, die der reactionairen Partei angehören, fangen an, milder zu urtheilen. Das ganze Leben und Treiben des Augenblicks trägt den Stempel einer größeren Beruhigung. Obgleich der Mißmuth und die Unzufriedenheit noch nicht überwunden sind, ist dies doch ein großer, gewichtiger Fortschritt. Die Regierung scheint ihre vielfachen Fehltritte in dieser Provinz eingesehen und eine gute Lehre daraus gezogen zu haben. Jedenfalls ist der General Lamarmora der erste, welcher die Verhältnisse hier vom richtigen Standpunkt auffaßt und mit Energie gleichzeitig Wohlwollen und wirkliche Resultate erreicht. Es ist nicht zu verkennen, wie Regierung und Administration den besten Willen zeigen, Ruhe und Zufriedenheit, so weit es im gegenwärtigen Augenblick eben möglich ist, wieder herzustellen. Gleichzeitig verlieren auch die Gegner, die sogenannten Actions- und Reactions-Parteien, täglich an Terrain. Am Castel nuovo wird thätig gearbeitet, Straßen werden gepflastert und gebaut, unter diesen die herrliche Straße Corso Vittorio Emmanuele. Gelegenheit zum Arbeiten ist also geboten, leider zeigen sich aber die Neapolitaner jetzt wie früher, wenig geneigt, die ihnen gebotene Gelegenheit zu ergreifen, die Trägheit scheint ihnen angeboren zu sein, und die Erziehung thut hier nichts, gegen die Natur anzukämpfen, man empfindet wirklich das tiefste Mitleiden mit den armen Kreaturen, die seit langer Zeit in gräßliche Verwilderung aufwuchsen und ihr Leben in einer langen dunklen Nacht verbrachten. Keine Erziehung, keine Schule, keine Bildung keine wahre Religiosität, sondern nur finsterer Aberglauben. Wird es der jetzigen Regierung gelingen, diese Geschöpfe zu Menschen zu machen? Die Folgen der großen Demonstration am 9ten dieses Monats sind vielleicht inhaltsschwerer als man glaubt. Am 16.

Februar sollte eine neue Demonstration unter der Maske des Karnevals stattfinden, und man vermuthete eine Gegendemonstration. Die Regierung hat jedoch dies zu umgehen gewußt. Starke und zahlreiche Patrouillen erhielten die vollständigste Ruhe und Ordnung. (A. P. Z.)

Rom, 25. Februar. Die negativen Demonstrationen an den sonst so belebten Carnevalstagen haben eine große Wirkung hervorgebracht. Das Manifest des Nationalcomité's ist buchstäblich befolgt worden. Die Gesammtheit der römischen Bürger, mit nur ganz spärlichen Ausnahmen, ist den Belustigungen auf dem Corso fern geblieben; am ersten Carnevalstage sah man auf dem ganzen Corso nur 7 Wagen, gestern 13 und in ihnen, sagt die italienische Korrespondenz, nur maskirte Zouaven. Am Sonnabend Abend brachten einige Offiziere in der ganzen Stadt, zwei maskirte Musikanten, „die die Gesellschaft erheitern sollten." Die Gesellschaft schien aber gar keine Lust zu verspüren, sich erheitern lassen zu wollen, denn kaum hatten die Musikanten zu spielen begonnen, als das bisher angefüllte Café wüst und leer wurde und die Musikanten vor leeren Bänken auf ihre Erheiterungen verzichten mußten. (Allg. P. Z.)

Die Situation in Italien wird in diesem Augenblick von dem Antagonismus zwischen der Partei des Nordens und der Partei des mittleren und südlichen Italiens gewissermaßen beherrscht; die erstere ist die eigentlich Piemontesische Partei, an deren Spitze Victor Emanuel und Ratazzi unter der Inspiration des Cabinets der Tuilerieen stehen und deren politisches Object Venetien ist; die andere ist die Mazzinistisch revolutionäre Partei, mit der sich in letzter Zeit Ricasoli und die anderen aus Toscana stammenden Minister verbündet hatten, und welche erst Rom und dann Venetien dem Königreich Italien erobern möchte. Vor allen Dingen fragt es sich jetzt, wie sich das neue Cabinet dem revolutionären General-Comité in Genua gegenüber benehmen wird; es hängt dies zunächst von der Haltung Garibaldis ab. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 2. März. Nach dem „Pest. Hirnök" zeigen sich jetzt in Ungarn 5 politische Parteien: 1) die kosmopolitisch-demokratische; 2) die ungarisch-demokratische; 3) die demokratisch-aristokratisch-monarchische Partei, welche eine centralistische Regierung anstrebt (die ungarischen Centralisten); 4) die monarchisch-aristokratisch-demokratische Partei mit jurisdictionellem Selfgovernment (die Munizipalisten); endlich 5) die gemischte ungarischösterreichische centralistische Partei. Außer diesen, bemerkt „Pest Hirnök", gebe es das große Heer der Indifferenten, Schwankenden und Egoisten, die sich stets der größten Partei anschließen. Diese bildeten jetzt größtentheils das Lager der ungarischen Centralisten, weil sie glaubten, daß diese zunächst ans Ruder kommen würden. Jede dieseraufgezählten Parteien besitze ein eigenes Organ, die ungarischen Centralisten zwei. (A. P. Z.)

Wien, 5. März. Die Abreise des Kaisers zum Besuche der Kaiserin in Venedig wird nach den bisherigen Anordnungen zwischen den 7. und 10. d. M. erfolgen. Wie es heißt, wird der Kaiser diesmal nur kurze Zeit in Venedig verbleiben. (A. P. Z.)

Griechenland.

Die A. A. Z. schreibt: Es wird immer klarer, daß die gegenwärtige Bewegung Griechenlands im genauesten Zusammenhange mit Italienischen Revolutionsplanen steht. Sämmtliche Italienische Blätter sind voll davon, ja in Turin wußte man von der Bewegung, noch ehe der Telegraph Kunde davon gebracht hatte. Alle nehmen an, daß es auf eine Abdankung König Ottos und auf eine Vertreibung der Deutschen Dynastie abgesehen sei. Auch aus Genua berichtet man der A. A. Z.: So viel wir vernehmen, bestätigt es sich vollkommen, daß Mamiani (der Piemontesische Gesandte) in Athen dieselbe Rolle gespielt hat, wie seiner Zeit Buoncompagni in Florenz; sein Haus war der Versammlungsort der Unzufriedenen, von wo auch die Anordnungen und Directionen für die Verbündeten in der Provinz ausgingen. Die Genueser Zeitung meldet, daß verschiedene hier wohnende Griechen bei der Nachricht vom Ausbruche der Insurrection in Griechenland Alles liegen und stehen ließen, um dem „Rufe des Vaterlands" zu folgen, d. h. die Reihen der Aufgestandenen zu verstärken, wobei ihnen wohl auch die Mittel zur Heimreise zur Verfügung gestellt wurden. (N. P. Z.)

Aegypten.

Alexandria, 1. März. Der Prinz von Wales ist hier angekommen und sogleich weiter gereist, um sich nilaufwärts nach Ober-Aegypten zu begeben. Sein Aufenthalt wird einen Monat dauern. (N. P. Z.)

Ostindien.

Bombay, 12. Febr. Die Kämpfe mit den wilden Grenzstämmen im Südosten von Bengalen sind ernsthafter geworden und man hat Truppenverstärkungen dorthin abgeschickt. Pegu, Tenasserim und Arracan sind zu einer einzigen Provinz vereinigt worden, die den Namen Britisch-Birmanien führen wird. (N. P. Z.)

China.

Hongkong, 15. Januar. Die „H. B. H." enthält folgende Nachrichten aus China und Japan: Die Erwartung, daß die Rebellen nach der Einnahme von Ningpo nicht mit der bei ihnen sonst üblichen Grausamkeit verfahren werden, wozu die ersten Berichte zu berechtigen schienen, hat sich nicht bewährt. Von der vor dem Eindringen der Rebellen in Masse ausgewanderten Einwohnerschaft der Stadt war nur eine Anzahl von armen Frauenzimmern, darunter mehrere junge zurückgeblieben. Letztere wurden von den Taepings, nachdem sie dieselben in jeder Weise mißhandelt, eben so wie die übrigen ermordet. Die Straßen sollen im buchstäblichen Sinne des Wortes mit Leichen angefüllt sein, da die Rebellen sich mit der Beerdigung nicht abgegeben haben, und die Stadt bietet daher einen abscheulichen Anblick dar. Nur gegen die Fremden bewies man aus Furcht vor der drohenden Ahndung einige Schonung. Dem Versprechen gemäß, welches die Taepings dem britischen Konsul von Ningpo gegeben hatten, ist in der Stadt kein Haus zerstört worden, aber die Stadt als Han-

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 25 vom 2. März 1862.

delsplatz ist vollständig ruinirt. Nach den neuesten bis zum 3. d. M. reichenden Berichten aus Ningpo hat der britische Konsul Herr Harvey die englischen Missionaire aufgefordert, die Stadt als einen für christliche Missionaire nicht mehr passenden Aufenthaltsort zu verlassen. Die Missionaire sind in Folge davon sämmtlich abgezogen. Sieben Soldaten der Rebellen, von denen diese Missionaire insultirt worden waren, sind enthauptet worden. Die Rebellen haben dem Konsul angezeigt, daß sie die Absicht haben, ein Zollhaus in Ningpo zu errichten. Der chinesische Admiral Tschin soll in Tschusan Anstalten treffen, um die Rebellen in Ningpo anzugreifen. Der von Ningpo durch die Rebellen vertriebene Handelsverkehr hat sich nach Tschusan geflüchtet. — In Nanking ist der Zustand, wie es scheint, noch immer derselbe und außer einigem Umsatz in Lebensbedürfnissen giebt es dort keine Gelegenheit zu Geschäften. Der Schrecken herrscht innerhalb der Mauern der Stadt und Enthauptungen kommen täglich und fast stündlich vor; die Militair-Patrouillen sind berechtigt, jede ihnen verdächtige Person auf der Stelle niederzumachen und gleiches Recht haben die Häuptlinge mit Bezug auf ihre Sklaven. Es giebt nur zwei Klassen von Einwohnern in Nanking — Soldaten und Heloten. Unter den Häuptlingen herrscht Eifersucht, und nur die Furcht vor einem Angriffe der Kaiserlichen hält sie zusammen. Missionaire dürfen sich nicht unter die Rebellen wagen, da sie mit der Todesstrafe bedroht sind, wenn sie das reine Christenthum, ohne die von den Rebellen angenommenen Zusätze, predigen. Obgleich die Rebellen nur in ihrer Brutalität ihre Stütze haben und ihnen jede Verwaltungsfähigkeit fehlt, so ist doch bei der Schwäche, welche sie nach wie vor auf der kaiserlichen Seite zeigt, an eine Unterdrückung der Rebellion schwerlich zu denken. (Allg. Pr. Z.)

Japan.

Aus Japan wiederholen sich die Beschwerden der Engländer über die neue Regulative des britischen Gesandten in Bezug auf den Verkehr zwischen Engländern und Japanesen. Außerdem wird Beschwerde darüber geführt, daß die Japanesischen Behörden vertragswidrig verfügt haben, es dürfe kein Japanese sich von einem Fremden eher Zahlung leisten lassen, als er die Waare für welche diese Zahlung valediren solle geliefert habe. Im Art. 14 des Vertrags wird ausdrücklich jede Einmischung der Behörden in dem Geschäftsverkehr zwischen Einheimischen und Engländern untersagt. Vertragsmäßig sollten jetzt Ogosaki und Jesdo dem Handelsverkehr eröffnet werden, und da dies nicht geschehen, haben sich mehrere Konsultate deshalb an ihre Gesandten gewendet. Der amerikanische Gesandte Hr. Harris, hat darauf erwidert, daß die Sache noch in der Erörterung begriffen sei; von dem englischen Gesandten ist noch keine Antwort eingetroffen. Besonders Ogosaki soll für den Verkehr große Aussichten darbieten. Der englische und der französische Gesandte haben sich jetzt beide mit einem bewaffneten Gefolge versehen. Die englische Mannschaft, die am 1. November auf den „Centaur" in Jokuhama eintraf, besteht aus Soldaten eines Train-Bataillons, das Gefolge des französischen Gesandten, Herrn de Bellecourt, aus Mannschaften des „Dordogne", die indeß mehr oder weniger auch zum Reiterdienst passen. Der Prinz von Mito soll todt und sein Sohn der ihm in der Herrschaft folgt, wenn auch nicht den Fremden besonders günstig, doch ein Freund der Gerechtigkeit sein, da er erfolgreiche Anstalten getroffen hat, die Mörder, welche das englische Gesandtschafts-Hotel angegriffen haben, zur Haft zu bringen. In Jokuhama ist ein englischer Gottesdienst eingerichtet worden. (A. P. Z.)

Amerika.

Nachrichten aus New-York vom 21. v. Mts. melden, daß die dortigen Journale den Vorschlag, Mexico zur Monarchie zu machen, unwillig aufgenommen haben. Die Nachricht von der Einnahme Savannahs hat sich nicht bestätigt, doch dauerten die Vorbereitungen zum Angriff auf diese Stadt fort. Der im Senat eingebrachte Antrag, dem Capitän Wilkes Dank auszusprechen, ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Die Süd-Conföderirten sind aus Missouri verjagt worden. Einem Gerüchte nach würde Schurz an Stelle Camerons als Gesandter nach Petersburg, Vilmot als Bevollmächtigter nach Spanien gehen. (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Amerika. Veracruz, den 9. Febr. Bis zum 20., wo die Alliirten den Vormarsch antreten, wird keine Bewegung stattfinden. General Prim behandelt die Einwohner von Veracruz hart und hat ihnen eine Kriegssteuer auferlegt.

Ueber London, 25. Febr. (9. März). Eine Revolution ist in Honduras ausgebrochen; der Präsident der Republik ist ermordet.

New-York, 26. Februar. Ueber die Räumung von Nashville cirkuliren widersprechende Gerüchte; in der Nachbarschaft wird eine Schlacht erwartet. Die Ernennung des General Scott zum Gesandten in Mexico ist dem Senat zur Bestätigung vorgelegt.

Paris, 10. März. Der heutige „Moniteur" enthält einen Bericht des Finanzministers Fould über das Resultat der Conversion. Convertirt wurden 602,575 Obligationen und 131¼ Millionen Rente. Bleiben also Rest über 428 Millionen Rente, von denen beinahe 30 Millionen immobilisirt sind. Herr von Fould wird auf Mittel denken, um die Conversion zu beendigen. Das erlangte Resultat gestattet, die schwebende Schuld um mehr als 155 Millionen zu verringern.

Berlin, 11. März (27. Februar). Durch königliche Ordre vom heutigen Datum, kontrasignirt von dem gesammten Staatsministerium, mit Ausnahme

des Cultus-Ministers von Bethmann-Hollweg, wurde das Haus der Abgeordneten aufgelöst und das Herrenhaus vertagt.

Die Versammlung trennte sich mit einem allgemeinen dreimaligen Hoch auf den König.

Miscellen.

(Billige Hausmusik für Kleinkinder-Bälle.) Was Kinder eigentlich von Musik hören mögen? Diese Frage drängte sich uns vor einigen Tagen zufällig auf. Ein paar ganz kleine Mädchen, 1—3 Jahre alt, hatten um Weihnachten einen Leierkasten geborgt erhalten, und tanzten und drehten sich sogleich, wenn man die Melodien vermittelst der Kurbel ertönen ließ. Der Leierkasten wurde abgeholt und die Tänze hörten auf. Eines Tages mahlte das Kindermädchen Kaffee auf einer quickernden und rasselnden Kaffeemühle! Kaum hatte sie angefangen zu drehen, als die kleinen Mädchen aufsprangen und so lange eifrig tanzten, bis die letzte Bohne gemahlen war. — Die Kaffeemühle ersetzte also mit ihrem Gekreisch den Leierkasten. Sind das nun ganz unmusikalische oder höchst geistreiche Kinder gewesen, die, durch die Ideenassotiation beim Anblick der Kurbeldrehung getrieben, bei der schauerlichen Musik einer Kaffeemühle sich anf's Lustigste herumdrehten. (St. P. U.-Bl)

Der „Warschauer Kurier" erwähnt rühmend eines sonderbaren Gemäldes, welches von Warschau auf die Londoner Ausstellung geschickt werden soll. Dasselbe stellt eine Schweizerlandschaft vor und ist aus verschiedenfarbigen Schwefelhölzchenköpfchen zusammengesetzt. Das Werk stammt aus der dortigen chemischen Fabrik des Herrn Hirschenfeld und ist von einem Herrn Anton Krafft verfertigt. (F. K.-Bl.)

Der jüngst verstorbene spanische Staatsmann Martinez de la Rosa ist der Autor folgender schönen Anekdote: Eines Tages ließ sich der liebe Gott, in guter Laune und müde der ewigen Zänkereien unter den Völkern, von jeder Nation deren Wünsche durch die Gitterthür des Himmels überreichen. Frankreich bittet ihn .... Nein, ich will nicht sagen, um was Frankreich bittet. England bittet um Baumwolle, Roastbeef, Steinkohlen, Matrosen, viele Guineen, unermeßliche Colonien, einen Hammerschmidt in Schottland, und um das Recht, mit jeder Nummer der Times seine Politik zu verändern. Deutschland bittet um Universitäten, Sauerkraut, Lotterien, Bratwürstel, große Fässer Bier, Rothkraut, Subjectivität, Wildpret aux confitures, das Ich und das Nichtich, und für seine Studenten um das Recht, breite Flaschenplatten auf den Kopf zu setzen, sich in aller Freiheit die Nase zu zerhacken, und jeden Abend siebenundsiebzig Schoppen auszustechen. Als die Reihe an Spanien kam, sagte dieses: Ich bitte um einen schönen Himmel. — Du sollst ihn haben. — Um treffliche Weine. — Zugestanden. — Und um eine gute Regierung,.. — Ach! das ist zu viel, sagte der liebe Gott unwillig werdend; du treibst die Sache zu weit. Und er verschloß das Gitter. (F.K.Bl.)

Die „N. P." theilt das Programm einer im Auslande mit dem Jahre 1862 neu erscheinenden Zeitschrift „Russische Revüe" mit, die sich zur Aufgabe gemacht hat, das Ausland mit dem geistigen Leben in Rußland bekannt zu machen. Der Herausgeber ist der auf dem Felde der Literatur, besonders durch seine Schriften über Rußland, genugsam bekannte Dr. W. Wolffsohn. Der Preis beträgt für 4 Hefte 4 Thlr. Das erste Heft enthält unter Anderm: Ueber die Russischen Journäle. Zur Erziehung. Die Frauen. Schiller in Rußland. Heine in Rußland. Ein Sittengemälde (Roman). Eine Comödie. Die neuen Lyriker. Erinnerung an Dmitrij Knjäschewitsch. Turgenew. Fürst Wäsemsky. Mirsa Kasem-Bek. Alexei Koslow. Der gegenwärtige Stand der Medicin in Rußland. Wohlthätige Anstalten. Ueber die Russischen Universitäten. Die alten Sprachen in Rußland. Die öffentlichen Bibliotheken. Die National-Oeconomie. Wernadsky. Stimmen Rußlands über Deutschland. Das Leben uud die Wissenschaften in den Ostseeprovinzen. Schilderungen. Die Musik in Rußland. (R. H. Z.)

Wien. Bekanntlich gehören die jungen Wienerinnen zu den rasenden Tänzerinnen. Sie bemerken nicht einmal, oder wollen es nicht bemerken, wenn ihnen im wirbelnden Wiegen und Dahinfliegen ein Ballschuh abhanden kommt. Rüstig wird auf dem dünnen Gewebe häuslichen Frauenfleißes, auf dem Strumpf fortgetanzt. „Das glaube ich nicht," denkt hier gewiß manche unserer jungen tanzlustigen Leserinnen, und doch ist es so. Am Tag nach dem heurigen Juristenball in Wien, der für einen sehr distinguirten gilt, wurden der Polizei jenes Bezirks, zu dem das Rayon des Sophienbades gehört, jene Gegenstände übergeben, die bei dem Juristenballe im Sophiensaal verloren gegangen und nachträglich aufgefunden worden sind. Unter diesen verlorenen Sachen befand sich natürlich kein einziges verlorenes Frauenherz — es ist ein Glück, daß die Polizei mit diesen nichts zu thun hat, — aber es fanden sich an zwölf Ballschuhe, von denen jeder, abseits von seinem Angehörigen, zu einem langweiligen Einzelleben verdammt war. Ob sich wohl die zu diesen Schuhen gehörigen jungen Tänzerinnen melden werden? Wenn die tanzlustigsten jungen Damen am Ende des Faschings zu krönen wären, so ginge man nicht fehl, wenn man denen die ersten Preise im Carneval gäbe, die einen ihrer Ballschuhe anf dem Schlachtfelde gelassen haben. (F. K. Bl.)

Vorläufige Concert-Anzeige.

(Eingesandt.)

Die Eisenbahn hat Dorpat zur Seite gelassen, und dadurch liegt unsre freundliche Stadt plötzlich nicht mehr an der Straße zwischen Paris und Petersburg. In vielfacher Beziehung werden wir dessen immer mehr inne werden. Auch auf den Kunstgenuß, den fremde Sänger und Musiker uns gewährten, verzichten zu müssen, ist schmerzhaft. Wenn sonst alle die Existenzen, die Dignitäten unter den Virtuosen mit ihren klangvollen Namen auf ihrem Schwanenfluge zur nordischen Hauptstadt über Dorpat zogen, — wir riefen ihnen ein „Halt!" zu. Und die Künstler entrichteten gern den Wegzoll; denn wir entschä-

digten sie — nun ja, auch mit dem leidigen Mittel zur Weiterfahrt — zunächst aber, was dem Künstler doch wohl auch Geltung hat, mit Beifall, mit „verständnißinnigem“ Beifall, mit warmem, jugendlichem Enthusiasmus; denn Dorpat hat halt viel Jugend, leicht erregbare, intelligente Jugend. Jeder Künstler, selber ein Stück Europa, gewährte uns einen erfrischenden Trunk aus dem Strome des Lebens, und wir spielten auf Stunden, was wir so gern thun, die Großstädter, hier am Embach. Auf dies Alles verzichten zu sollen, ist schmerzhaft, wie gesagt.

Eine freudige Erscheinung, auch in frühern Zeiten seltner Art, wird uns aber in den nächsten Tagen zu Theil werden: wir selber senden eine Künstlerin aus, eine Pianistin, unsere Landsmännin Fräulein Elisabeth Schultz, die Tochter des genialen Verfassers der „Baltischen Skizzen.“ Henselt nennt sie seine vorzüglichste Schülerin. Bereits ist ihr die Ehre geworden, am Kaiserlichen Hofe zu spielen; daß ihr erstes, in der Hauptstadt gegebenes Concert, einen vollständigen Erfolg gehabt, ist in den Petersburger Journalen zu lesen. Nunmehr beginnt sie, noch auf der Schwelle des sechzehnten Lebensjahres, ihre Künstlerlaufbahn; denn wie der Künstler, die Künstlerin der Welt gehören, bedürfen sie auch der Welt zu ihrer Ausbildung. Nun wir wollen ihr unsre freudige Theilnahme nicht verhehlen; aber versprechen soll sie uns, daß bei ihrer Rückkehr, sei es nach Jahr und Tag, sie, die gereifte Künstlerin, ihren Weg wieder über Dorpat nehme, allen Eisenbahnen zum Trotz.

Va bene!

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 35 Dorpat, den 2. März, 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche den im vergangenen Jahre begonnenen Bau des Bollwerks am Embach-Ufer nach dem in der Ober-Kanzellei des Rathes zu inspicirenden Kostenanschlage fortzusetzen Willens und im Stande sind, hiermit aufgefordert, sich zu dem hierzu auf den 6. März d. J. anberaumten Torgtermine und dem später festzusetzenden Peretorge im Sessionslokale des Rathes um 12 Uhr Mittags einzufinden, ihre Mindestforderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 26. Februar 1862. 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Sonnabend den 3. März fällt die Vorlesung aus.

Die nächsten Abendversammlungen von Personen, welche sich für Landwirthschaft interessiren, im Local der Kaiserl. Livl. Gemeinnützigen und Oeconomischen Societät sind auf den 15. März und 15. April festgesetzt worden.

Dorpat, den 25. Februar 1862.

Ad mand. best. Secr. K. Hehn.

Vom 21. März bis incl. den 4. April d. J. werde ich täglich, mit Ausnahme der Sonntage, von 10 bis 1 Uhr in meinem Hause die Ritterschafts-Abgaben empfangen. 3

Kreisdeputirter v. Knorring, Cambi.

An den Tagen des 22., 23. und 24. März wird auf dem Gute Awwinorm im Torma-Lohhusu'schen Kirchspiele eine öffentliche Versteigerung von Equipagen, Pferden, Möbeln, Haus- und Wirthschafts-Geräthen und vielen anderen brauchbaren Gegenständen stattfinden. 3

Pflüge verschiedener Art und Gattung, namentlich Seeländer- und kleine Adlerpflüge, so wie Schwanhalspflüge ganz von Eisen, eiserne Eggen, ferner Extirpatoron zu ein und zwei Pferden, Säemaschinen empfehle ich zum bevorstehenden Frühjahr, und werde in kurzer Zeit Vorrath davon haben. Gleichzeitig mache ich ein hochgeehrtes Publicum auf meine Kreissägen zum Brennholzschneiden, höchst zweckmäßig, und Wagenachsen verschiedener Größe aufmerksam.

Cabbina, den 2. März 1862. 2

M. Gruhl.

Auf dem Wege vom Hause des Prof. Mercklin bis zur Höhe der Techelferschen Straße ist eine als Brosche in Gold gefaßte ovale Kamee mit der Darstellung des Grotenverkaufs verloren worden. Wer dieselbe in der Wohnung des Prof. Mercklin abliefert, erhält eine angemessene Belohnung. 3

Am 25. d. M., Abends, ist ein großer grüner lederner Beutel verloren worden, entweder vor der Thüre des v. Mühlenschen, des Mesterschen oder des O'Rourkschen Hauses in der Alexanderstraße. Der ehrliche Finder wird gebeten den Beutel mit den darin befindlichen Sachen beim Landgerichtsministerial Blumberg, in der Petersburger Straße, gegen eine angemessene Belohnung abzugeben. 2

Eine geübte Modistin kann sofort Beschäftigung finden. Nachweis ertheilt A. H. Henningson.

Rouleaux
(Glasmalerei auf Leinwand) und **gußeiserne Kamine** erhielt **H. D. Brock.** 3*

Eine große Auswahl **engl. Theebretter** mit Perlmutter belegt und **französischer Fenster-Jalousieen, Holl. Lein-** und **Batistschnupftücher** und **amerikanischen Ledertuchs** erhielt und empfiehlt zu billigen Preisen **A. Lipping**, Haus Kapiloff.

Revalsche Killoströmlinge verkauft zu billigen Preisen **C. F. Toepffer.**

Schönblühende **Cinerarien, Hyacinthen** und **Goldlack** sind zu haben bei 3*
A. Reinhold, Bergstraße.

Auf dem Gute Weslershof stehen 4 graue Fahrpferde zum Verkauf. 3

Eine Wohnung von 9 zusammenhängenden Zimmern nebst einer Küche, Schafferei, Keller, Holzschauer und einem Obstgarten hat zu vermiethen H. Sommer. 1

Loose zur Polnischen Geld- und Güterlotterie

hat zu vergeben **Arvid Mittelstädt.** (Adresse: H. D. Brock.)

Ein junger Mann (Deutscher), welcher französisch spricht, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als Diener bei einer Herrschaft. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 2

Eine viersitzige Droschke, ein Fahrpferd von brauner Farbe, ein Arbeitspferd und zwei Kettenhunde werden verkauft bei **A. Möller**, Knochenhauermeister. 3

Gut keimende Leinsaat ist in Alt-Pigast zu haben. 3

Ein zweistöckiges steinernes und ein einstöckiges hölzernes Wohnhaus nebst Nebengebäuden, im 1. Stadttheile belegen, sind zu Kauf zu haben, worüber Auskunft ertheilt Executor Eschscholtz.

Daß in der Ritterstraße gegenüber dem Postcomptoir belegene Preußfreund'sche Haus wird aus freier Hand verkauft durch Hofgerichts-Advokaten A. L. Wulffius. 2

Ein ganz neuer Schuppenpelz wird billig verkauft. Zu erfragen in der Zeitungs-Exp. 2

Ein neuer schöner Salon-Flügel, wie auch ältere gebrauchte Instrumente sind zu haben bei R. Koch, im Hause des Herrn Kaufmann Schramm. 2

Im Pleskauschen Gouvernement ist ein Gut auf Arrende zu vergeben. Näheres ist zu erfahren in der Alexanderstraße, im Hause der Madame Eckert, unten, links. 1*

In der Alleestraße, im Christianischen Hause, ist eine Sommerwohnung zu vermiethen. 2

Eine kleine Familienwohnung nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten ist im Claus'schen Hause in der Petersburger Straße zu vermiethen. 1

In neuester Façon
Damen Hüte, Hauben, Netze und Coiffüren
empfiehlt **A. H. Henningson.** 2

Soeben angekommene
Apfelsinen,
frische Kastanien und frische Säfte
empfiehlt **C. Peterson,**
Ritterstrasse, im eigenen Hause.

Zwei große Fahrpferde sind zu verkaufen im Graf O'Rourk'schen Hause und beim Kutscher Kusta zu erfragen. 2

Bei **C. J. Karow**, Universitäts-Buchhändler, ist so eben erschienen:

Skizzen aus Dorpat.

Von einem alten Dorpater Studenten.
Preis 1 Rubel.

Inhalt:
Einleitung.
1. Kapitel. Stadt Dorpat.
2. — Die Corporationen und ihr Einfluß auf die Gesammtheit und den Einzelnen.
3. — Studenten-Haushalt.
4. — Morgen commerciren wir!
5. — Karzerstudien und Karzerphantasieen.
6. — Loccus.
7. — Auf dem Kirchhof.
8. — Verkommen.
9. — Bemooster Bursche zieh' ich aus.

Abreisende.

J. F. Klein, Tischlergesell, nebst Frau. 3
Bernhardt, Kürschnergehülfe. 3
A. Radke, Instrumentenmacher. 3
Alfred Grudzinski, Pharmaceut 2
Gerke, Glasergesell. 2

Hierbei eine literärische Beilage von Th. Hoppe.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 26.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Montag, den 5. März 1862.

Inländische Nachrichten.

Riga, 2. März. In Bezug auf eine für unser Land überaus wichtige Notiz der Nr. 45 der „Revalschen Zeitung" über einige Vorschläge, welche auf dem gegenwärtig in Riga versammelten Livländischen Landtage zur Berathung gekommen sein sollen, geht uns heute nachstehende Berichtigung zu:

„Es kann nicht tief genug beklagt werden, wenn unsere noch in so zartem Kindesalter stehende Presse so wenig Selbstbeschränkung und Selbstkritik übt, wie die in Nr. 45 der „Revalschen Zeitung" vom 23. Februar 1862 unter der Rubrik: „Inländische Nachrichten. Reval, 23. Febr. 1862" mitgetheilte Nachricht. Dieselbe leidet an folgenden actenmäßig nachweislichen Unrichtigkeiten:

1) Der Livländische Landtag hat am 22. Febr. gar keinen Beschluß gefaßt, der auch nur im Mindesten an den Inhalt jener Correspondenz erinnerte;

2) der Herr v. Bock zu Schwarzhof hat keine solchen Anträge gestellt, wie die erwähnte Correspondenz besagt;

3) An die Kreisdeputirten oder vielmehr an den Ausschuß zur Berathung überwiesen wird ein Antrag vor Beschlußfassung des Landtages, nicht nach einer solchen;

4) „99jähriges Pfandrecht beim Güterkauf" ist eine contradictio in adjecto.

Das Wahre an der Sache ist, daß der Livländische Landtag am 21. Februar einen Antrag auf Niedersetzung einer Commission, die sich mit Bearbeitung jener 4, nur correcter formulirten Themata zu beschäftigen habe, an den Ausschuß überwiesen hat. Es versteht sich von selbst, daß kein einziges Mitglied des Livländischen Landtags auch nur daran gedacht hat, der hohen Prärogative Sr. Majestät unseres Allergnädigsten Kaisers und Herrn durch Unziemlichkeiten der Art, wie sie jene Correspondenz unkritischerweise referirt, vorzugreifen.

Woldemar von Bock.

(Rig. Ztg.)

Das „J. de St. P." schreibt: „Wir erfahren, daß am Montage der erste Zug über die Dünabrücke bei Dünaburg gegangen ist, und daß die zur Londoner Industrie-Ausstellung bestimmten Gegenstände in ihren Waggons bis an die Gränze befördert sind. Es wäre sehr zu wünschen, daß gerade zur Zeit des Eisganges, wo die bisherigen Kommunikationsmittel immer die größten Schwierigkeiten darboten, die ganze Bahn eröffnet wäre.

Die Gesellschaft hat diesen Umstand auch in Erwägung genommen, und eine Kommission, aus den Ingenieuren der Gesellschaft bestehend, hat in der vergangenen Woche unter der Direktion eines Generals vom Departement der Wege- und öffentlichen Bauten die ganze Linie in einem Probezuge befahren. Aus den Nachrichten, welche wir erhalten haben, geht hervor, daß die stehenden Brücken bereits fertig, die Bahnhöfe so weit gediehen sind, daß sie den Reisenden Schutz gewähren können, und daß in sehr wenigen Tagen die Eröffnung der Bahn zu erwarten steht.

S. M. der Kaiser hat am 26. Januar als Belohnung für ausgezeichnete Dienste dem wirkl. Staatsrath Hahn, Professor emer. an der Charkower Universität, und den Staatsräthen Petrow u. Bessomykin, Censoren des Moskauer Censur-Comité's, Ringe mit dem Namenszuge Seiner Majestät zu ertheilen geruht. (S.-Z.)

(Einige Worte an die Russen, welche die Londoner Weltausstellung besuchen wollen.) Unter dieser Aufschrift bringt die „N. B." den Brief eines ihrer Londoner Korrespondenten, in welchem die Hoffnung ausgesprochen wird, daß recht viele Russen sich zum Besuche der Londoner Weltausstellung aufmachen werden. Denn wenn schon die Ausstellung von 1851 sich vieler russischer Besucher erfreut habe, so sei noch auf eine weit größere Theilnahme für die diesjährige zu rechnen. Einmal habe die ganz veränderte Lebensanschauung in Rußland ein größeres Interesse für dergleichen Unternehmungen erregt; dann seien die Paßschwierigkeiten beseitigt und durch die Eisenbahn nach der preußischen Grenze bequemere Kommunikationsmittel geboten, und endlich habe bei der in 11 Jahren unglaublich fortgeschrittenen Industrie die diesjährige Ausstellung ganz andere Proportionen angenommen und sei wohl dreimal bedeutender als die von 1851.

Die Reise hin und zurück könne mit 200 Rbl. berechnet werden, und das Leben in London sei im Allgemeinen nicht theurer als in St. Petersburg, in vielen Dingen sogar billiger. So könne man für 3 bis 4 Rbl. wöchentlich ein gutes Zimmer mit Bedienung, für 1 Rbl. mehr zugleich auch das Frühstück haben. Den Mittagstisch bezahle man trotz der

furchtbaren Theuerung der Lebensmittel immer noch billiger als in St. Petersburg; denn für 50 bis 60 Kopeken bekomme man in einem guten Gasthause 3 bis 4 vortreffliche Gerichte; Thee und Kaffee seien im Verhältniß zu St. Petersburg von unbegreiflicher Billigkeit. Für 15 Rbl. wöchentlich, oder 60 Rbl. monatlich lebe man daher in London sehr comfortable. Zähle man hierzu noch 5 Rbl. für einen halbjährigen Paß in St. Petersburg, 22 Rbl. für ein Billet zum immerwährenden Besuch der Ausstellung, die nothwendige Ausgabe für eine Kleidung im Londoner Stile, die den Fremden vor vielen Unannehmlichkeiten, besonders vor Hunderten von Bettlern bewahrt und außerdem unglaublich billig ist, und noch andere Nebenausgaben, wie Droschken ꝛc., so komme man zu dem Schlusse, daß ein einzelner Mensch, der 400 Rbl. in der Tasche hat, sich unbesorgt nach London auf den Weg machen könne. Vor allen Dingen sei es aber wichtig, englisch oder deutsch zu sprechen, da 95 pCt. der Londoner Bevölkerung des Französischen unkundig sind, dafür aber 200,000 Deutsche in London leben, die den Fremden überall zurechtweisen können. Jeder, der weder englisch noch deutsch spricht, werde daher gut thun, sich in St. Petersburg einen soliden Deutschen auszusuchen und ihn als Reisebegleiter mitzunehmen. (Wir haben mittlerweile durch die Affichen erfahren, daß Herr Frederic Hill Vergnügungsfahrten nach London einzurichten gedenkt, für welche der Reisende 200 Rbl. zu zahlen hat, und dafür Ansprüche auf einen Platz in der ersten Kajüte eines guten Dampfbootes für die Hin- und Rückfahrt mit freier Beköstigung und auf einen 8tägigen ganz freien Aufenthalt in London nebst täglichem Besuch in der Ausstellung erhält. Wer sich auf der Fahrt mit der 2. Kajüte begnügen will, zahlt nur 150 Rubel.)

Die Nr. 17 der „Ehstl. Gouv. Ztg." bringt folgenden interessanten Brief einer in Odessa lebenden hiesigen Dame über das Schicksal ehstnischer Auswanderer. „Du wirst Dich erinnern, daß ich Dir in meinem letzten Briefe von den ehstnischen Auswanderern schrieb, die hier angekommen sein sollten, und die ich aufzusuchen gedachte. — Am Tage nachdem die erste Kunde davon zu mir gedrungen war, führte ich diesen Vorsatz aus und gelangte nach einigen verfehlten Nachforschungen in die Quarantaine, ein weitabgelegenes, festungsartiges Gebäude, das hoch über der Stadt und dem Meere liegt, und das früher dazu benutzt wurde, die Einwohner Odessa's vor Pest, Blattern, Cholera und all' den andern grausigen Würgengeln zu schützen, die das benachbarte Asien ihnen herübersandte. — Dieses düstere, einsame, öde Gebäude mit seinen verbindungslosen, zellenartigen Gemächern, war den armen Auswanderern eingeräumt worden. —Wir fuhren den steilen, schwer zu erklimmenden Berg mit trüben Empfindungen hinauf und ich hatte Mühe meiner Bewegung Herr genug zu werden, um der Aufgabe nicht wenigstens momentan unfähig zu werden, die ich mir gestellt hatte. — Als wir oben anlangten, erblickte ich ein Paar ächt ehstnische, flachshaarige Knabenköpfe, deren Besitzer trotz des rauhen Frostes in bloßem Hemde an einer der Thüren hervorkamen. — Wir stiegen ab, und als ich das erste Zimmer öffnete, erblickte ich auf der bloßen Diele sitzend, Männer, Frauen, Kinder, in buntem Durcheinander, in Stellungen, die mich lebhaft und herzergreifend an das erinnerten, was man von den Negersclaven hört und auf Abbildungen sieht. Wie electrisirt sprangen alle diese erschöpften, von Krankheit und Hunger bereits angenagten Gestalten empor, als sie aus meinem Munde die Muttersprache, den Gruß der Heimath hörten. Oh! über den Fluch des Auswanderungsgelüstes! — Da waren sie nun gekommen, diese armen Verirrten, um fern von Freunden und Landsleuten, ohne Kirche, Sprache, Dach und Heimathboden, in dumpfer Resignation auf die Realisirung von höchst problematischen Versprechungen und Rechten zu warten, die niemand hier anerkennen will.

Neun Wochen waren sie von Moskau bis hierher unterwegs gewesen, hatten 11 der Ihrigen durch den Tod, 5 durch „Abkommen vom rechten Wege" verloren, die sie noch jetzt vergeblich suchen, und hatten mit namenlosem Elend gekämpft. — Erschöpfung und schlechte Nahrung hatten Viele krank gemacht und man war genöthigt sie in's Hospital zu bringen, wo die Aerzte sich anfangs gar nicht mit ihnen verständigen konnten, bis unser Hausarzt, ein wahrhaft humaner, durch und durch edler und pflichtgetreuer junger Pole, der in Dorpat studirt hat, mir davon erzählte und mich dadurch in den Stand setzte, in's Hospital zu gehen und die Aerzte bei der Behandlung und bei dem Krankeneramen zu unterstützen. Die Glückseligkeit dieser armen Verlassenen, als ich an ihre Betten trat und sie ihre Leiden endlich einem Verstehenden klagen konnten, ist schwer zu beschreiben. — Sie sagten später in ihrer eigenthümlich-biblischen Ausdrucksweise, ich sei ihnen erschienen wie der Engel, den Gott sandte, um Isaak vom Opfertode zu retten, und als ich den Mund öffnete, habe eine große Klarheit über sie geschienen. So gehe ich denn regelmäßig in das Hospital, bald mit dem einen, bald mit dem andern Arzte, sorge für Pflege und Nahrung und habe die Freude, schon manche meiner Kranken so weit hergestellt zu sehen, daß sie zu den Ihrigen zurückkehrten. Zuerst meinten sie, ich sei wohl die Frau des Predigers, und als ich das verneinte, fragten sie, ob ich lutherisch sei; und als ich mich zu ihrer Confession bekannte, ging ihnen förmlich das Herz auf. Sie halten in wahrhaft rührender Weise an ihrem Glauben und ich habe dafür gesorgt, daß diejenigen, die zu den Feiertagen im Hospital bleiben müssen, Alle nebeneinander gelegt werden, damit sie, wie sie es wünschten, ihre Andachtsübungen halten könnten. Einmal forderten sie mich auf, ihnen aus ihrem Gesangbuche vorzulesen, und hatten eine außerordentliche Freude daran, daß ich es fließend thun konnte. Auch in die Quarantaine fahre ich von Zeit zu Zeit, um mich von dem Zustande der Uebrigen zu überzeugen, und sie mit dem zu versorgen, was sie bedürfen. Außerdem, was wir selbst für sie thun konnten, hat man mir von verschiedenen Seiten 125 Rbl. geschickt, und auch einige Kleidungsstücke; damit halten wir nun Haus, so viel wir können; und eine von dem lutherischen Prediger gemachte Collecte hat auch etwa 200

Rbl. eingetragen. — Mildthätige Leute spenden manchmal Fleisch, Heizungsmaterial oder sonstige Hülfe und so geht es für den Augenblick, wenn auch kümmerlich; aber was wird die Zukunft bringen? — Was ich nur irgend an einflußreichen Personen in Bewegung setzen kann, das thue ich; aber bis jetzt konnte ich nichts Positives darüber erfahren, ob man ihnen, wie sie erwarten, Kronsländereien einräumen wird, oder nicht! — Und wenn auch! wo sollen die Mittel herkommen, sich einzurichten, in einem zwar fruchtbaren, aber holz- und wasserarmen, wenig bebauten Lande? — Setzt doch Alles in Bewegung, Zungen und Federn um Alle diejenigen zu warnen, die mit ähnlichen Plänen umgehen, sie gehen fast unvermeidlichen Verderben entgegen. — Die armen Verirrten, um die wir jetzt sorgen, sind aus der Gegend von Dorpat, und behaupten durch Armuth und Obdachlosigkeit zur Auswanderung getrieben worden zu sein. — Es sind 42 Familienväter, im Ganzen 151 Seelen, unter denen eine Menge Kinder, arme bleiche, von den Mühseligkeiten des Weges erschöpfte Geschöpfe, die einem das Herz brechen machen. — Diese Summe menschlichen Elends, die ich jetzt täglich vor Augen habe, macht unendlich ernst; ich ziehe mich unwillkürlich von allem Oberflächlichen zurück, und dringt das bunte Treiben des großen Menschenstromes an mein Ohr, so ist mir oft, als hörte ich eine fremde Sprache reden.

Ich habe Dir dies Alles mitgetheilt, weil ich nicht zweifeln kann, daß es Euch interessiren wird, aber auch zu gleicher Zeit in der Hoffnung, daß es Andern zur Warnung dienen wird, wenn sie sich verleiten lassen sollten, den Ueberredungen dieser bösen Geister Gehör zu geben, die in unsern Provinzen seit einiger Zeit die Bande zu lockern suchen, die doch sonst den Ehsten so fest an sein Geburtsland, an seine Kirche und Sprache zu fesseln schienen. — Wie wenig dieser Stamm überhaupt dazu geschaffen ist, sich unter fremdem Himmel zu acclimatisiren, habe ich so recht gesehen. — Sie sind nicht nur unbeholfen und in gewisser Richtung unpraktisch, sondern sie wollen auch durchaus alles so haben, wie sie es gewohnt waren, und weisen z. B. gute und gesunde Nahrung von sich, weil sie ihnen fremd ist. — Im Hospital hat mir das viel zu schaffen gemacht und wäre G. nicht so unermüdlich bereit meine Wünsche, oder vielmehr die jener armen Leute zu erfüllen, so hätte ich schwerlich Prätensionen befriedigen können, die in den Annalen des Krankenhauses als unerhört angeführt werden könnten." (Rev. Z.)

Die „Nord. Biene" hat große Opfer gebracht, um die näheren Umstände über die Falschmünzer zu erfahren, welche in London falsches russisches Papiergeld in großen Massen fabrizirt haben. — Mit Vergnügen und Anerkennung konstatiren wir diese schöne Handlung der Sorge für das allgemeine Interesse und heben zugleich das Verdienstliche derselben dem Publikum gegenüber hervor. Hätte man die Verbrecher noch so hart bestraft, gerädert oder gespießt, es wären der Gaunerei doch unschuldige Opfer gefallen, und Menschen, die im sauren Schweiße ihres Angesichts sich einige Rubel erworben, wären vielleicht um das Ihrige gekommen, hätte sich nicht die Stimme der Publizistik erhoben und Jeden gewarnt und Jedem zugleich auch die Mittel an die Hand gegeben, dem Betruge zu entgehen. So muß es sein! So erfüllt die Publizistik ihren hohen Beruf gegen die Nation, daß sie mit allsehendem Auge die Gefahren erspäht, die derselben drohen und davor warnt.

Wir entnehmen dem auch ohne diese Bedeutung für das Gemeinwohl interessanten Berichte des Londoner Correspondenten der „Nord. B." in einer ganzen Reihe von Artikeln folgende Angaben über diesen Gegenstand.

Die Londoner Polizei wußte schon lange, daß falsches russisches Papiergeld in der englischen Hauptstadt fabrizirt wurde, und sie folgte den Verbrechern mit großer Vorsicht Schritt für Schritt, um dann erst einzuschreiten, wenn sie sicher sein konnte, mit einem Schlage die ganze Bande aufzuheben. Die Gefahr war aber so dringend, daß sie früher, als sie es wünschte, zur Verhaftung schreiten mußte, und so wurden 8 Juden (5 in London*) und 3 im Auslande ergriffen, während ein großer Theil der Bande noch scheinbar unentdeckt blieb. Gegen 10,000 falscher Kreditbillette im Werthe von ungefähr 200,000 Rbl. und in den 3 Kategorien zu 10, 25 und 50 Rbl. waren bereits fertig gedruckt, und der Korrespondent der „N. B." meldet es dem russischen Publikum als positiv und mit Bewilligung der Londoner Polizeibehörde, daß ein Theil derselben auch nach Rußland gegangen ist, und sich vielleicht schon daselbst befindet. Der Korrespondent hat viele Scheine dieser 3 verschiedenen Werthklassen gesehen und macht auf Folgendes aufmerksam, um vor dem Betruge zu warnen. Einige Billete waren so schlecht, daß sie sich auf den ersten Blick als falsch erwiesen. Andere waren dagegen von der rechten Seite so gut in Zeichnung, Farbe und Schrift gelungen und enthielten auch so deutlich das bekannte Wasserzeichen, welches früher als ein Merkmal für die Richtigkeit der Billete galt, daß es selbst einem geübten Auge unmöglich war die falschen Scheine zu erkennen. Anders war es mit der Kehrseite, auf welcher sich in dreifacher Schrift der Auszug aus dem Manifest über die Kreditbillete befindet. Auf den echten Scheinen ist diese Schrift selbst in den kleinsten Buchstaben mit sehr großer Deutlichkeit ausgeführt; auf den falschen dagegen ist sie nicht so klar, sie hat daselbst vielmehr etwas Unförmliches, weil die Buchstaben dem ausländischen Arbeiter nicht so von der Hand gingen. Auf diese Rückseite ist daher vor allen Dingen bei der Annahme der Scheine zu achten. Ein Glück ist es noch, daß die Gewinngier der Falschmünzer sie

*) Die 5 jetzt in London und Newgate sitzenden Juden sind: Rechberg, das Haupt der Bande. Derselbe war vor einem Jahre noch ein wohlhabender Mann; denn er besaß ungefähr 20,000 Rbl. in Brillanten, goldenen Uhren und baarem Gelde. Davon hat er jedoch gegen 14,000 Rbl. in das Geschäft gesteckt und das Uebrige für Reisen ꝛc. verausgabt, so daß er, als er in Newgate abgeliefert wurde, nur 5 Schillinge (1½ Rbl.) bei sich hatte und diese für sein ganzes Vermögen ausgab. Die 4 andern heißen: Josephsohn, Rosenberg, ein alter Gauner, der schon vor 2 Jahren wegen Anfertigung falscher russischer Kreditbillete in Newgate gesessen hat, Horwitz und Weber, letzterer ein 24-jähriger junger Mensch. Sie stammen Alle, oder doch größtentheils aus Rußland.

veranlaßte, nur 10-, 25-, und 50-Rubelscheine anzufertigen, welche nicht so leicht dem armen Bauer in die Hände kommen, da doch der Gebildetere und Wohlhabendere, sich, durch diese Angabe gewarnt, viel leichter schützen kann.

Es mag uns wohl erschrecken, wenn wir hören, daß Kreditbillete im Betrage von 200,000 Rbl. fertig zur Versendung in England daliegen, und daß ein Theil derselben schon abgefertigt ist; nach der Versicherung der Londoner Polizei kann dies aber nur ein sehr geringer Theil gewesen sein, und selbst die Zahl 200,000 Rbl. ist nichtssagend gegen das, was sich aus dem Plane der Bande ergeben hätte, wenn er ganz gelungen wäre. Wir wären dann mit solchem Papiergelde im Betrage von Millionen überschwemmt worden.

Die Polizei überwacht jetzt die Bande sehr scharf und kennt auch 20 ihrer Mitschuldigen auf dem Kontinent; eine ganz besonders rege Aufmerksamkeit richtet sie jedoch auf die Absendung der Billete nach Rußland.

Interessant ist, was über diese Versendung gesagt wird. Die Mitglieder der Gesellschaft erwarten die Ankunft einiger Gauner aus Rußland, die solches Papiergeld kaufen wollen, und von denen jeder der Gesellschaft durch eines ihrer Mitglieder vorgestellt werden muß. Der Käufer erklärt dann, für welche Summe er falsche Kreditbillete kaufen will, und muß das Geld vorzeigen. Nachdem er Proben gesehen, bestimmt er den Preis, den er zahlen will. Es wird darauf eine Zusammenkunft zum Austausche an irgend einem Orte im Innern des Landes, 40, 60, oft 150 Werst von Loydon entfernt, angesetzt, und dieser erfolgt dann so schnell, daß Einer wenig von dem Anderen erfährt und weiß. Man sieht, daß das ganze Risiko auf Seiten derer ist, welche die Billete in Rußland absetzen; die Fälscherbande macht ihr Geschäft ohne alle Gefahr und große Arbeit.

Zum Schlusse des ersten Artikels macht der Korrespondent noch die Bemerkung, daß es ein einfaches Mittel gebe, jede Fälschung unmöglich zu machen, wenn man die Zeichnung für die Papiergelder von so ausgezeichneten Künstlern anfertigen ließe, daß, wie z. B. bei den englischen Postmarken, eine Nachahmung durch gewöhnliche Menschen unmöglich würde, oder daß sich, wie bei den regenbogenfarbigen Scheinen, der Nachahmung so große mechanische Schwierigkeiten entgegenstellten, daß sie hierdurch vereitelt würde. (Pet. Z.)

Aus dem vor Kurzem erschienenen Rechenschaftsberichte des Ministeriums der Apanagen entnehmen wir folgende Data: Zum Apanagen-Ressort gehören außer den eigentlichen Apanagen-Bauern auch noch die Reichsbauern des Gouvernements Ssimbirsk, die ehemaligen Ackerbausoldaten des Gouvernements Nowgorod, die auf unbestimmten Urlaub und ganz entlassene Soldaten, welche auf den Apanagen-Ländereien leben, und endlich die Bauern der sogenannten Kaiser-Wolnste, der Palaisgüter u. a. Die eigentlichen Apanagenbauern zählten in der 10. Volkszählung 1,738,804 Individuen beiderlei Geschlechts (824,815 männlichen und 913,989 weibl. Geschlechts); 1860 waren 1,835,934 Individuen (873,270 männl. und 962,664 weibl.) vorhanden. Die andere Bevölkerung der Apanagengüter zählte gegen 300,000 Individuen, so daß über 2 Mill. Individuen zu dem Apanagenressort gehörten. Einen wesentlichen Einfluß auf das materielle Gedeihen der Apanagenbauern übten die Landbauern, deren es 1860 bereits 122 mit einem Kapital von 798,534 Rbl. gab. Außerdem bestanden noch 4 Handels-Industriebanken. Die Einnahmen der Apanagengüter betrugen i. J. 1850: 3,456,184; 1851: 3,637,879; 1853: 3,822,993; 1859: 4 Mill. 229,493; 1860: 4,191,222 Rbl.

(D. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. März. (Amendements zum Adreß-Projekte in der Deputirtenkammer.) Die Deputirten der Opposition Jules Favre, Ernest Picard, Emil Ollivier, Darimon und Henon haben zum Addreß-Projekte folgende Amendements eingebracht.

Zu §. 1. (Inneres.) Die Presse soll aufhören ein Monopol zu sein, das einer geheimen Censur, welche die Manifestation der öffentlichen Meinung beeinträchtigt, unterworfen ist. Die Jury, in politischen Fragen allein kompetent, soll über Preßvergehen öffentlich richten. Die Wahlen sollen von den Wahlmännern und nicht von den Präfekten veranstaltet werden, mit gleicher Benutzung der Oeffentlichkeit und gleichem Schutze für die Wahlfreiheit Aller. Die Munizipalbehörde soll von den Gemeinen und nicht von der Regierung abhängen. Die individuelle Freiheit soll geschützt und deshalb vor Allem das Sicherheitsgesetz aufgehoben werden. Alles das in Uebereinstimmung und auf Grund der Prinzipien von 1789.

Zu §. 4. (Italien.) Nachdem die Regierung beim Papste alle Ueberredungsmittel erschöpft hat, soll sie endlich ihre zweideutige Stellung, die für alle Interessen verderblich ist, aufgeben, ihre Politik freimüthig aussprechen und dem gerechten Wunsche der italienischen Bevölkerung Rechnung tragen. Die für die Finanzen so drückende Occupation in Rom kann nicht länger währen.

Zu §. 5. (Amerika.) Frankreich soll in dem Bürgerkriege, der die Vereinigten Staaten verheert, nicht intervenirn, aber es erklärt, daß seine Sympathieen den Nordstaaten als Vertheidigern des Rechts und der Humanität zugewandt sind. Es hofft auch, daß ihr Sieg die Aufhebung der Sklaverei zur Folge haben und daß somit noch einmal erwiesen werde, daß die bedenklichsten Krisen für die Völker nicht verderblich sein können, wenn sie die Demokratie von der Freiheit nicht trennen.

Zu §. 6. (Mexiko.) Mit Bedauern betrachten wir den Anfang der mexikanischen Expedition. Ihr anscheinlicher Zweck ist, in den inneren Angelegenheiten eines Volkes zu interveniren. Wir fordern die Regierung auf, nur auf Ersatz unserer Schäden bedacht zu sein.

Zu §§. 7, 8 und 9. (Finanzen.) Das Publikum hat sich mit Recht über die Ziffer der schweben-

den Schuld und der ihm gemachten Enthüllungen unserer wahren Finanzlage beunruhigt. Die Découverts sind durch die Unmöglichkeit, in der sich der gesetzgebende Körper befand, den außerordentlichen und supplementarischen Ausgaben Schranken zu setzen, herbeigeführt. Eine Aenderung im Finanzmechanismus wird ein unzulängliches Abhülfemittel sein, wenn man nicht gleichzeitig den Pfad einer fortschreitenden und fortwährenden Verminderung in den öffentlichen Ausgaben betritt. Man muß bedauern, daß die Regierung neue Steuern vorzieht, die besonders auf der arbeitenden Klasse lasten.

Zu §. 10. (Theuerung.) Paris und Lyon erwarten noch immer einen erwählten Munizipalrath. Man kann nicht leugnen, daß die Höhe der Miethspreise, die Verlegenheiten so vieler Familien und die größten Schwierigkeiten in den Handels- Gewerbe- und Geld-Krisen hauptsächlich ihren Grund in der Unvorsichtigkeit und Verwegenheit einer Verwaltung haben, die von der Wahl nicht sanctionirt ist.

(A. P. Z.)

Paris, 6. März. Schon seit einigen Tagen sprach man von der Entdeckung eines halb republikanischen, halb orleanistischen Komplottes, und nachdem ein solches, wenn auch noch etwas verblümt, vom „Moniteur“ angezeigt worden ist, braucht man in den vorsichtiger als je abzufassenden Korrespondenzen wohl auch keinen Anstand mehr zu nehmen, von den hier stattgehabten Verhaftungen zu reden, Außer der Festnehmung einiger zur früheren Berg-Partei gehörigen Republikaner, macht besonders die des Herrn Gregory Ganesco, Chef-Redacteurs des „Courier du Dimanche“ großes Aufsehen. Dieser Herr, ein geborener Wallache, war bekanntlich schon im vorigen Jahre einmal ausgewiesen, und die Regierung hat, wie sie das genannte Organ überhaupt orleanistischer Tendenzen beschuldigte, Herrn Ganesco als in systematische Opposition verrannt betrachtet. Da noch mehrere andere Redakteure des „Courrier du Dimanche“ im Augenblick gerichtlich verfolgt sind, so scheint die Existenz dieser nicht uninteressanten Wochenschrift stark bedroht zu sein. (A. P. Z.)

Paris, 8. März. Es ist ein Langes und Breites über eine Reclamation des Oesterreichischen Botschafters gegen einige Aeußerungen des Prinzen Napoleon im Senate geschrieben worden, und mehrere Deutsche und Französische Zeitungen glaubten sogar, den Wortlaut der Noten oder Briefe des Botschafters und des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten anführen zu können. Man hat aber wieder einmal aus einer Mücke einen Elephanten gemacht; denn wir konnen jetzt erst auf das Bestimmteste versichern, daß Alles auf eine Unterredung, die überdies keinen officiellen Charakter hatte, zurückgeführt werden muß. Schon das war zu viel oder zu wenig. Es ist wahr, daß Herr Thouvenel im Namen der Regierung jede Verantwortlichkeit für die Worte des Prinzen abgelehnt hat. In dem gesetzgebenden Körper hoben vorgestern schon die Adreßdebatten begonnen. In sofern die Reden von der Römischen Frage handeln, sind sie viel mehr ermüdend als interessant; diese Frage ist so abgedroschen und ausgekocht, daß neue Argumente für und gegen den Römischen Stuhl nicht mehr zu denken sind. Es genügt daher wohl, zu bemerken, daß Hr. Kalb ein wohldurchdachtes Plaidoyer für Pius den Neunten vorlas, und daß Hr. Königswarter eine höchst lächerliche Exaltation Victor Emanuels und Garibaldis improvisirte. Seine Rede bestand aus dem Kehricht der schofelsten revolutionären Blätter, aus abgeschmackten Schimpfereien gegen den König von Neapel, gegen die Legitimisten, und (nie ohne dieses) gegen die „Klerikalen“, denen der Banquier in seiner Eigenschaft als Israelit ganz besonders abhold ist. Interessant waren die Reden des Hrn. Pichau, welcher die Finanzwirthschaft, und die des Hrn. Picord, welcher das Preßregime einer scharfen und verdienten Kritik unterzog. Von den im Anfange dieser Woche verhafteten Personen sind viele wieder entlässen worden. Der „Courrier du Dimanche“ sagt heute an der Spitze des Blattes: „Unser Chefredacteur Hr. Ganesco wurde am Montag verhaftet, wir wissen heute noch nicht, weshalb.“ Aber wer weiß denn, weshalb überhaupt diese Razzia stattgefunden hat. Positive Anhaltspunkte fehlen noch, und erst aus dem Processe der „Haupträdelsführer“ werden wir ersehen, ob und in wiefern das Kaiserreich in Gefahr war. Wie oben schon gesagt, hat Hr. Pieard sich über das Preßregime ausgelassen. Schade, daß er nicht gesagt hat, wie es komme, daß eine große Anzahl von Personen verhaftet werden konnte ohne daß irgend ein Blatt auf diese Ereignisse auch nur angespielt hätte, obgleich der Moniteur in solenner Weise verkündigte, daß die Regierung strafbaren Umtrieben auf der Spur sei. Dieses unfreiwillige Schweigen der Tagesblätter über so wichtige Vorgänge kennzeichnet mehr als irgend etwas Anderes die Lage der Tagespresse und das Regime, welches auf ihr lastet. — Die Bischöfe fangen an, ihre Fastenbriefe zu veröffentlichen; die bis jetzt bekannt gewordenen sind so, daß die officiösen Blätter Zeter schreien. Sie begreifen es nicht, daß die Prälaten von der Römischen Frage sprechen und die Festigkeit des Römischen Stuhles preisen, eine „Verblendung“ und „Verkehrheit“, welche den „strengsten Tadel verdient.“ Aber vollends außer sich sind unsere Officiösen darüber, daß einige Prälaten geradezu ihre Reise nach Rom verkündigen, ganz so, als ob die Regierung nichts darein zu reden hätte. (N. P. Z.)

Als authentisch verbürgt man folgenden Vorfall: Auf dem Ball der Kaiserin besprachen mehrere Senatoren die Rede Billaults für die Beibehaltung des Statusquo in Rom. Der Kaiser, der an ihnen vorbeiging, hörte dies und sagte: „Nun, meine Herren, heute haben Sie doch gewiß eine schöne Rede gehört.“ „Gewiß, Ew. Majestät, antwortete einer der Senatoren, und dies mit um so größerer Befriedigung, als wir in dieser Rede die Bürgschaft für einen wirksamen Schutz des römischen Hofes erblicken.“ Der Kaiser soll kein Wort weiter gesagt und sich lächelnd entfernt haben. Eine andere Aeußerung legt man, wie die gleiche Quelle berichtet, dem General Lebreton in den Mund. Man sprach von der Dotation Montauban. „Ja, soll der greise General geäußert haben, ich werde für die Dotation stimmen,

aber nur unter der einen Bedingung, daß General Montauban sich verpflichtet, niemals wieder das Kreuz der Ehrenlegion anzulegen." (F. P. Z.)

Paris, 10. März. (T. D.) Der heutige „Moniteur" enthält den Bericht des Finanzministers über das Resultat der Konversion. Es sind 602,575 Obligationen und 131¼ Millionen Rente konvertirt, so daß noch 42⅝ Millionen Rente übrig bleiben, von denen ungefähr 30 Millionen beinahe unmobilisirbar sind. Der Minister werde auf Mittel bedacht sein, die Konversion zu vollenden. Das erhaltene Resultat werde gestatten, die schwebende Schuld um mehr als 155 Millionen zu verringern. (A. P. Z.)

England.

London, 8. März. Vorgestern Abend ist die Königin mit ihrer erlauchten Familie von Osborne wohlbehalten in Windsor eingetroffen. Die üblichen militairischen Begrüßungen im Hafen von Portsmouth und am Landungsplatze waren auf Befehl Ihrer Majestät unterbleiben.

Briefe aus Korfu vom 26. v. M. melden die Ankunft des Prinzen von Wales daselbst. Er hatte sein Incognito streng beibehalten und in Folge des griechischen Aufstandes seinen Reiseplan dahin abgeändert, daß er direkt nach Syrien fuhr, um Griechenland erst auf der Rückreise zu besuchen. Die Fregatte „Doris" gab ihm das Geleit, und der „Firebrand" war als Courier vorausgeschickt worden. (A. P. Z.)

Unterhaus. Mr. Gregory bringt die Blokade der südstaatlichen Häfen Amerikas zur Sprache und beantragt, daß die nach den neulichen Vorlagen stattgefundene Correspondenz mitgetheilt werde. Er gesteht, daß er nicht mit Jenen sympathisire, die (nach Lord Russels Ausdruck) für Herrschaft, sondern mit Jenen, die für Unabhängigkeit kämpfen. Die Wirksamkeit oder Unwirksamkeit der Blokade sei eine Frage, die mehr oder weniger jeden civilisirten Staat der Welt, am meisten aber England angehe. Wenn die Blokade unwirksam sei, was werde dann aus der vielgerühmten Unparteilichkeit und Neutralität Englands? Wenn England das respectire, was nach dem anerkannten Völkerrecht keine bona fide Blokade sei, so begehe es ein Unrecht gegen den ehrlichen Handelsmann, indem es den Handel zu einem Schmuggelgeschäft und Hazardspiel mache. Es handle auch ungerecht gegen seine eigene Fabrikbevölkerung, der es die Baumwollenzufuhr abschneiden lasse. Nach Citaten aus de Hautefeuille, Kent und andern Juristen verweist Mr. Gregory auf die Berichte der Englischen Commandeurs und Consuln, so wie auf Angaben Amerikanischer südunionsfreundlicher Blätter, um zu zeigen, daß die Blokade eine bloße Form sei, und daß Hunderte von Schiffen, darunter Dampfer von großem Tonngehalt in Charleston und Wilmington unbelästigt aus- und eingelaufen seien. Mr. Seward selbst habe die Unwirksamkeit der Blokade zugegeben, aber nach dem Princip sic volo, sic jubeo zu rechtfertigen beliebt. Das Versenken von Steinflotten bezeichnet er als Act eines schmachvollen Despotismus, dem das Englische Parlament keine Aufmunterung angedeihen lassen dürfe. England solle gegen die Nordunions-Staaten strenge Gerechtigkeit üben, aber nicht mehr; denn Zuvorkommenheit sei es ihnen blutwenig schuldig. Die Haltung Englands sollte der ganzen Welt als Leuchtfeuer dienen. Wenn es, um die Vereinigten Staaten zu gewinnen, von dem großen Princip des Völkerrechts abgehe, so spiele es die Rolle des Strandräubers, der falsche Lichter aufstecke, um Leute ins Verderben zu locken. Ihrer Maj. Regierung, das gebe er gern zu, habe sich bisher in schwieriger Stellung mit sehr viel Tact benommen und möge zu der der Nordunion bewiesenen Nachsicht durch triftige Gründe bestimmt gewesen sein, aber die Nachsicht müsse eine Grenze haben, sonst werde die Pariser Erklärung zum Possenspiele, zu einem Blendwerk und Fallstrick. — Mr. Bentinck secundirt. Es sei hohle Heuchelei, zu behaupten, daß die Sclaverei etwas mit dem Bürgerkrieg in Amerika zu schaffen habe. Der Streit drehe sich um Geld, und weiter nichts als Geld. Der Norden kämpfe, um den Süden besteuern zu können, und der Süden, um sich nicht von Fremden besteuern zu lassen. Er frage daher, warum Lord Russell den Italienern das beste Urtheil darüber zugestehe, welche Regierung für sie tauge, während es doch scheine, daß er, der Amerikanischen Südunion gegenüber, die Anwendbarkeit desselben Princips nicht gelten lassen wolle?

Mr. Monckton Milnes erkennt die Gültigkeit der Blokade an und fragt, ob der fabelhaft hohe Preis, der in den Südstaaten für alle importirten Artikel gezahlt werden muß, nichts beweise? Uebrigens möge man nicht vergessen, daß eine Nichtanerkennung der Blokade so viel wie eine Kriegserklärung gegen den Norden sein würde. — Mr. Lindsay (der bekannte Rheder, Mitglied für Sunderland) spricht mit Entschiedenheit für Nichtanerkennung der Blokade und behauptet, daß die Sklavenstaaten mit vollem und gesetzlichem Recht aus der Union geschieden seien. — Der Soliciter-General erklärt, Ihrer Majestät Regierung halte sich streng an das Völkerrecht, wie es in England und Amerika bisher verstanden worden, und denke nicht daran, zwei verschiedene Systeme anzuerkennen, — eines, wenn sie selbst im Frieden, ein anderes, wenn sie im Kriege sei. Die Elemente einer bona fide Blokade seien gehörige Kundmachungen, daß sie bestehe, und eine ausreichende Seemacht, um sie aufrechtzuhalten. Aber was eine ausreichende Seemacht sei, habe noch kein Jurist genau definirt, und die Antwort könne von mancherlei Umständen abhängen, und thatsächlich könne der Befehlshaber des blokirenden Geschwaders in diesem Punkt ziemlich nach eigenem Ermessen handeln. Selbst wenn in einer Blokade eine Pause eintrete, so sei sie bei ihrer Wiederaufnahme eben so bindend wie vorher. Die Blokade eines besonderen Hafens könne gültig sein, auch wenn der ganze Küstenstrich, zu welchem der Hafen gehört, nicht gehörig blokirt sei. Detailfragen solcher Art gehörten vor die Prisengerichte. Im Interesse von Englands fremden Nebenbuhlern möge es liegen, eine neue Auslegung des Blokaderechts zu versuchen; ginge England aber auf solche nagelneue Theorie ein, so könnte es im ersten künftigen Kriege finden, daß es wie Simson die Locken

seiner Kraft geopfert und seine Seeherrschaft eingebüßt habe, da es alsdann nie mehr eine effective Blokade ausüben könnte. Eine bewaffnete Neutralität wäre im vorliegenden Falle Krieg mit Amerika. Mr. Gregorys Antrag wird ohne Abstimmung abgelehnt. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin, 9. März. Die heutige „Nationalzeitung" giebt einen längeren Artikel, in dem sie auseinandersetzt, wie nothwendig der Antrag des Abgeordneten Hagen, die Ausgaben im Budget zu specificiren, gewesen sei; es sei nicht hinreichend, wenn den Ministern große Summen in Bausch und Bogen bewilligt würde, um damit in ihrem Verwaltungsgebiete zu wirthschaften; sei es nun auch schwer, alle Ausgaben im Voraus festzusetzen und durchaus nicht davon abzuweichen, so müsse es doch eine Mitte geben zwischen Bewilligung im Ganzen und zu weit getriebener Specialisirung; der Hagen'sche Antrag war nur ein Versuch, diese rechte Mitte vorläufig zu bezeichnen. Der Finanzminister bekämpfte Anfangs das Prinzip, erklärte dann, er könne dies allenfalls zugeben, und steift sich dann darauf die Anwendung sei wenigstens in diesem Jahre nicht thunlich, ohne daß er doch die großen Schwierigkeiten, die derselben im Wege ständen, näher bezeichnet hätte. Die Abgeordneten hatten aber grade darin Recht, daß sie verlangten, das Gute müsse sofort in Ausführung kommen. Die Folge war, daß auf den Wunsch des Staatsministeriums die Sitzung von 8. auf den 11. März verlegt wurde; das Ministerium reichte am Nachmittage des 8. seine Entlassung ein. (Diese wurde bekanntlich von dem Könige nicht angenommen, und am 11. die Abgeordneten-Kammer aufgelöst.) (Nat.-Z.)

Berlin, 10. März. „Das Ministerium und das Haus der Abgeordneten" lautet die Ueberschrift eines Artikels der „Spenerschen Zeitung", welchen wir der Beachtung unserer Leser empfehlen:

„Die Donnerstags-Verhandlungen im Abgeordnetenhause über den Hagenschen Antrag haben zu einem Konflikt geführt, der, wie wir sehen, ernste Folgen nach sich gezogen hat.

Den Konflikt seitens der Abgeordneten so weit zu treiben, war unseres Erachtens bei der vorliegenden Frage überflüssig. Unser Abgeordnetenhaus besitzt ziemlich ausgedehnte Mittel, den Finanzhaushalt zu kontroliren. Dagegen, daß es diese Mittel noch zu erweitern sucht, ist auch nichts einzuwenden. Ja, der gegenwärtige Finanzminister ist nach seiner Herkunft und nach seiner parlamentarischen Vergangenheit der geeignetste Mann, um dem Abgeordnetenhaus dazu behülflich zu sein, und er hat sich dem Verlangen des Abgeordneten Hagen nach einer größeren Spezialisirung des Etats prinzipiell gar nicht widersetzt, im Gegentheil demselben für die Zukunft, so weit es möglich sein werde, die Hand geboten.

Ob die Verwaltung zu führen möglich sei, wenn der Etat so spezialisirt wird, wie es Herr Hagen prinzipiell verlangt, und ob für das Haus die Prüfung des Details der dann ohne Zweifel sehr zahlreichen Etats-Ueberschreitnngen ausführbar sei, ist eine Frage, deren Beantwortung sich nicht ohne Weiteres übersehen läßt.

Die Donnerstag-Verhandlungen hatten hin und wieder einen recht naiven Anstrich. Herr v. Kirchmann ersuchte den Finanzminister in seinem eigenen Interesse, eine Erklärung abzugeben, ob nach seiner Ansicht keine Gefahr vorliege, daß das Haus im Jahre 1863 sich in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung noch zusammenfinden werde! Herr Schulze betheuerte, er wolle keinen Konflikt mit dem Ministerium, am wenigsten mit dem liberalen Theil desselben. Er konnte doch keine andere Antwort erwarten, als daß das Ministerium solidarisch, und daß somit ein Konflikt mit einem Theile desselben undankbar sei!

Das Abgeordnetenhaus hat es durch seine Abstimmung (171 gegen 143 Stimmen) zu einem offenen Konflikt mit dem Ministerium getrieben.

Herr Harkort stellt in einem Schreiben an seine Wähler dem Hause das Zeugniß aus: „Hervorragende Talente zeigten sich bis jetzt nicht, die Doktrin wird oft dem praktisch Erreichbaren vorgezogen."

Wenn das Haus dem Ministerium ein Mißtrauens-Votum, oder wie man sonst das Votum nennen mag, geben wollte, dann mußte die oppositionelle Mehrheit doch daran denken, daß sie nach constitutionellem Gebrauch in die Lage kommen könne, dem Lande ein Ministerium aus ihrer Mitte zu geben.

Wenn uns aber ein Mann, der in seiner reichen parlamentarischen Praxis seit 1848 Gelegenheit gehabt hat, viele politische Talente zu würdigen, sagt: hervorragende Talente haben sich in diesem Hause noch nicht aufgethan, was für Aussichten giebt uns die Opposition für ein neues Ministerium? Oder denkt man gar nicht mehr an den konstitutionellen Grundsatz, daß diejenige Mehrheit, welche ein Ministerium zum Rücktritt zwingt, auch die Verantwortlichkeit für die Führung der Verwaltung in ihrem Sinne übernimmt? Ohne das Gefühl solcher Verantwortlichkeit, was ist Constitutionalismus, was ist eine entscheidende Abstimmung?

Unsere Lage in Preußen, die sehr gut sein könnte, ist hauptsächlich dadurch eine sehr üble, daß wir eine Opposition haben, die sich jeder Verantwortlichkeit entzieht. Diese Opposition versteht Alles viel besser, als die Regierung. Sie würde, so meint sie, viel sparsamer verwalten, den freisinnigen Prinzipien viel rascheren Eingang überall verschaffen, die imposanteste Armee mit viel geringeren Kosten erhalten, Preußen mit einer Proclamation an die Spitze Deutschlands stellen u. dgl. Das ist Alles sehr schön nnd der Fehler liegt nur darin, daß diese Opposition nicht in die Lage versetzt worden ist, diese Verheißungen wahr zu machen!

Die Opposition hat den Bruch gewollt, und es ist besser, daß Klarheit in die Situation kommt. Diese Klarheit muß gewonnen werden; es ist nöthig, um der zahlreichen anderen Fragen willen, die uns bevorstehen.

Das Ministerium hat streng constitutionell, hat im Gefühle seiner Verantwortlichkeit gehandelt; es tritt ab, weil es die Mehrheit des Abgeordnetenhauses nicht für sich hat; wir wünschen daß dies Gefühl

der Verantwortlichkeit, daß diese Achtung constitutioneller Grundsätze auch bei der Opposition Platz greife!

Was wir dieser Krisis, so sehr wir sie bedauern, zu verdanken wünschen, das ist Klarheit; nur durch sie kommen wir zu einer ministeriellen und zu einer oppositionellen Partei, die sich beide ihrer Verantwortlichkeit und ihrer Pflichten benutzt sind; nur diese Verantwortlichkeit giebt uns Parteien, wie sie England hat, regierungsfähige Parteien; nur so kann unser Staat fortschreiten; in dem bisherigen claire obscure ist es nicht möglich."

Auf das Detail der vorliegenden Frage geht die „Berliner Allgemeine Zeitung" näher ein, wie folgt:

Kein Mensch hatte daran gezweifelt, daß schon in diesem Jahre in einzelnen dringend gebotenen Fällen eine größere Spezialisirung der Titel des Etats beschlossen werden könne, am wenigsten die Budget-Kommission, welche bereits in dem gleichzeitig mit dem Hagen'schen Antrage auf der Tagesordnung stehenden Etat der Domainen- und Forstverwaltung eine solche größere Spezialisirung vorgenommen und diese sogar — vermuthlich um nicht bei späteren Vorschlägen zu anderen Etats ungerecht zu erscheinen — unserer Ansicht nach etwas zu weit ausgeführt hatte. Um aber jeden Zweifel zu beseitigen, stellte der Abgeordnete Kühne das Amendement in einem Zusatze zu dem Kommissions Antrage, solche größere Spezialisirung bei einzelnen Titeln ausdrücklich vorzubehalten.

Nichtsdestoweniger blieb man bei dem Hagen'schen Antrage stehen, obgleich mit Grund Niemand wird behaupten können, daß es dringlich war, schon in diesem Jahre eine Umarbeitung des ganzen Etats nach den Titeln der Rechnung pro 1859 vorzunehmen, obgleich kaum Einer zu übersehen im Stande war, welche Weiterungen durch den Hagen'schen Antrag herbeigeführt werden würden, Niemand, wie hoch sich die Ausführungskosten durch die nothwendige Umarbeitung aller bereits seit zwei Monaten geführten Rechnungen aller Staatskassen belaufen würden, und noch viel weniger, welches praktische Resultat durch den Antrag erreicht werden würde.

So steht es mit dem Hagen'schen Antrage hinsichtlich seiner sachlichen Zweckmäßigkeit und Opportunität. Noch verkehrter erscheint er aber, wenn man seine politische Bedeutung und die Person des Finanzministers ins Auge faßt. Die Mitglieder der Fortschrittspartei sind von ihren Wählern ins Abgeordnetenhaus geschickt worden, um die liberalen Elemente der Regierung zu stützen, zu denen doch Herr v. Patow unbestritten in erster Reihe gehört. Ihm gebührt ein besonderes Vertrauen ferner darum, weil er anerkannt im Finanzwesen ein so erfahrener und tüchtiger Minister ist, wie in Preußen kaum ein Zweiter zu finden wäre. Die Herren Hagen, Virchow und Twesten wenigstens werden ihn uns nicht ersetzen. Durch die Ausführung des Antrags würde nun Herr v. Patow in jeder Sitzung der Budget-Kommission in die Lage gebracht, nach Spezialpositionen des Etats gefragt zu werden und faktisch außer Stande zu sein, diese zu geben; er würde schließlich gezwungen werden, sich in minutiöse Querelen einzulassen und bei den klarsten Positionen in ein mißtrauisches Kreuzverhör genommen zu werden. Die bloße Möglichkeit einer solchen Situation ist jedes Mannes und hier besonders darum unwürdig, weil nach dem oben Gesagten, zumal durch Gutheißung des Kühneschen Amendements, die Regierung wirklich das ihrige gethan hatte, um den Wünschen der Landesvertretung entgegenzukommen.

Aber die Angelegenheit betraf nicht Herrn v. Patow allein. Die übrigen Minister mußten sich fragen, ob sie eine analoge Stellung, wie sie Herrn v. Patow zugedacht war, in ihren Ressort sich gefallen lassen würden; die Spezialetats greifen eben in alle Ministerien ein, und abgesehen davon mußte der in dieser Frage von der Fortschrittspartei angeschlagene Ton für die Stellung des Ministeriums zu dem Abgeordnetenhause überhaupt, namentlich in der Militairfrage kennzeichnend und bedeutsam erscheinen.

Viele Mitglieder der Fortschrittspartei sowohl als der anderen Schattirungen, welche für den Hagenschen Antrag gestimmt, haben übrigens weder die Natur noch die Tragweite desselben irgend verstanden oder bei ihrer Abstimmung auch nur geahnt. Von dem Zauber des Wortes „Fortschritt" verleitet, haben sie wie jener Bauer bei Danzig „mit den Mehrsten" gestimmt, und ihr Votum hat ihnen hinterher herzlich leid gethan. Der ganze Vorgang hat eben gezeigt, daß die politische Intelligenz des Abgeordnetenhauses in seiner jetzigen Zusammensetzung vielfach noch der Schule entbehrt, und daß man sich von sanguinischen Hoffnungen über das Ziel hinaus geführt, die praktische Lage der Dinge nicht gehörig vergegenwärtigte. Daß es gerade die Fortschrittspartei war, welche ihre ersten Angriffe gegen die ihr noch am meisten zusagenden Mitglieder des Ministeriums richtete, daß sie es ist, welche das Gesammt-Ministerium zur Einreichung seiner Entlassung bestimmt hat, und daß sie dies unter den gegenwärtigen Zeitumständen gethan hat, — ist die glänzendste Genugthuung, welche sie den liberalen Abgeordneten der vorigen Sitzungsperiode für den unbegründeten Vorwurf der Schwäche geben konnte.

Möge der herbeigeführte Konflikt zum Wohle des Vaterlandes ausschlagen! (A. P. Z.)

Preußen und Oesterreich haben in der vorgestrigen Bundestagssitzung den schon erwähnten gemeinsamen Antrag bezüglich der Kurhessischen Verfassungsangelegenheit eingebracht. Derselbe lautet:

„Die Kais. Oesterreichische und Kgl. Preußische Regierung in der Erwägung: daß die hohe Bundestagsversammlung sich ihre schließliche Erklärung über die Erledigung der Verfassungsangelegenheit des Kurfürstenthums Hessen vorbehalten hat, — daß auf der Grundlage der Verfassungs-Urkunden vom 13. April 1852 und vom 30. Mai 1860 ein Einverständniß zwischen der Kurfürstlichen Regierung und dem Lande Kurhessens nicht hat erzielt werden können, — daß der Bundesbeschluß vom 27. März 1852, wenn gleich er die Bundeswidrigen Bestimmungen der frühern Verfassungsgesetze nicht im Einzelnen bezeichnet hat, grundsätzlich doch nur eine Revision dieser Gesetze nach bundesrechtlichen Gesichtspunkten be-

Beilage.

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 26 vom 5. März 1862.

zweckte. — daß die endliche Herstellung eines gesicherten und allseitig anerkannten Rechtszustandes in Kurhessen im dringenden Interesse des Landes wie des gesammten Deutschlands liegt, — tragen darauf an, die hohe Bundesversammlung möge die Kurfürstliche Regierung auffordern: „unter Berücksichtigung der bundesrechtlich verbürgten Standschaftsrechte der Mediatisirten und der Reichsritterschaft, geeignete Einleitung zu treffen, damit die im Jahre 1852 außer Wirksamkeit gesetzte Verfassung vom 5. Januar 1831, vorbehaltlich derjenigen zunächst auf verfassungsmäßigem Wege zu vereinbarenden Abänderungen, welche zur Herstellung der Uebereinstimmung mit den Bundesgesetzen erforderlich sind, wieder in Wirksamkeit trete."

Der Antrag wurde an den Ausschuß verwiesen. Kurhessen behielt sich seine Erklärung vor. Die Kasseler Zeitung erklärt übrigens jetzt die Nachricht, daß v. Goeddäus mit Bildung eines neuen Kurhessischen Ministeriums beauftragt worden sei, für falsch, und sagt, „daß eine Einigung Preußens und Oesterreichs über einen am Bunde zu stellenden Antrag, welchen Inhalts derselbe auch sei, weder rechtlich noch thatsächlich (?) irgend das Mindeste an der derzeitigen Sachlage ändere."

In der vorgestrigen Bundestagssitzung wurde auch beschlossen, eine Commission für die Küstenbefestigung einzusetzen. (N. P. Z.)

Italien.

Turin, 9. März. (T. D.) Garibaldi hat in Genua einer Versammlung präsidirt. Er sagte: Er sei glücklich, in einer Vereinigung von Repräsentanten Italiens den Vorsitz zu führen, beklage die Abwesenheit der noch unterjochten Provinzen, schwöre sie zu befreien und ermahne zur Eintracht. Dann werde Einigkeit jede Tyrannei besiegen und die Befreiung außer der italienischen Halbinsel über alle unterjochten Völker ausdehnen. (A. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 8. März. Der Kaiser ist gestern früh von hier mittelst Südbahn nach Venedig abgereist. In seiner Begleitung befinden sich der erste General-Adjutant Graf v. Crenneville und zwei Flügel-Adjutanten. In etwa zwei Wochen dürfte der Kaiser, wie man hört, wieder nach Wien zurückkehren. (A. P. Z.)

Griechenland.

Die Griechische Gesandtschaft zu Paris hat der „Patrie" eine Note zugehen lassen, um die Nachrichten, die eine Depesche aus Marseille über den Aufstand in Nauplia brachte, zu widerlegen. Dem Griechischen Minister zufolge zählen die Insurgenten nicht 2500 Mann Soldaten und 6000 Freiwillige, sondern nur ungefähr 600 Mann Soldaten und 300 bis 400 Freiwillige. Die ganze Stadt Nauplia habe übrigens nur eine Einwohnerzahl von 4500 Seelen. Was die Blokade der Stadt betreffe, so sei dieselbe vollständig sowohl zur See wie zu Lande, und erstere sei bereits den Großmächten notificirt. (N. P. Z.)

Amerika.

Nachrichten aus New-York vom 21. v. Mts. melden, daß zwei Regimenter Süd-Conföderirter, von Clarksville kommend, im Fort Donnelson eingetroffen seien und sich den Unionisten ergeben haben. Man versichert, die Tennesseer würden nicht gestatten, daß die Conföderirten sich bei Nashville in eine Schlacht einlassen. Offiziere und Bürger aus Tennessee erklären, daß Tennessee bald zur Union zurückkehren werde.

Die „New-York-Times" versichert, seit dem Falle von Donnelson sehnte sich Alles nach der alten Union zurück, ohne Confiscation und ohne Rachegefühl, man fordere bloß die Verbannung der Häupter des Aufstandes, sei aber im Uebrigen zu einer allgemeinen Amnestie bereit. Amerika — meint dieses Blatt — sollte vor den Augen Europas nicht als eine geschwächte, sondern als eine gekräftigte Republik hintreten. Es befreunde sich der Norden mit dem Süden, es werde der alte Verkehr wieder hergestellt, dann werde die Union mit ihrer Million Soldaten, mit Baumwolle und kaltem Stahl die Welt beherrschen können. (N. P. Z.)

Ein Sohn des Präsidenten Lincoln ist gestorben. In Folge dieses Trauerfalles vertagten sich beide Congreßhäuser nach sehr kurzer Sitzung. Nach südstaatlichen Blättern herrschte in Savannah und Charleston lebhafte Besorgniß vor dem Anmarsch der Nord-Unionstruppen.

In Honduras, der Mittel-Amerikanischen Republik, ist eine Revolution ausgebrochen, bei der man nach landesüblicher Gewohnheit zunächst den Präsidenten ermordete. (N. P. Z.)

Aegypten.

Alexandria, 6. März. Der Herzog und die Herzogin von Koburg sind sind hier glücklich angekommen. Die Fahrt wurde bei fortdauernd widrigem Wind zurückgelegt. Von Alexandrien werden sich JJ. HH. alsbald nach Cairo begeben.

Es ist die Rede davon, daß der Vicekönig Said Pascha gegen Ende April eine Reise nach Paris machen wird. Dem Vernehmen nach wird ihn Kenig Bey, ehemals sein Lehrer, jetzt sein Secretär, begleiten. Julsurea Pascha ist zum Minister des Auswärtigen ernannt worden. Said Pascha hat die Zahl der bei Durchstechung der Landenge von Suez verwandten eingebornen Arbeiter auf 2500 gebracht. Der Süßwasser-Canal wird demnächst fertig sein. Die Regierung scheint entschlossen zu sein, die Schifffahrt auf dem rothen Meere wieder herzustellen. (N. Pr. Z.)

China.

Nachrichten aus Schanghai vom 23. Januar melden: Die Chinesischen Rebellen rücken in der Richtung von Schanghai vor. Die Consuln der verbündeten Europäischen Mächte haben eine Proklamation

erlassen, in welcher sie erklären, daß die Stadt unter ihrem Schutze stehe. Es sind Verstärkungen hierher gesandt worden. (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Berlin, den 11. März. Eine zweite Depesche meldet unter obigem Datum noch einmal die Auflösung des Abgeordneten- und die Vertagung des Herrenhauses mit dem Zusatze, das Ministerium bleibe in seiner Gesammtheit.

Miscellen.

Ueber Mekka, der heiligen Stadt der Muselmänner, ging am 16. Dec. v. J. ein Wolkenbruch nieder. Auch in den Tempel des Propheten drang die Fluth, und achtzehn Gelehrte fanden im Heiligthum den Tod. Ein großer Theil der heiligen Bibliothek ist vernichtet, und zahlreiche goldene und mit Edelsteinen besetzte Gegenstände nahm das Wasser mit. Der Schaden beläuft sich auf 2 Mill. Piaster; 300 Häuser sanken zusammen und bedeckten unzählige Opfer mit ihren Trümmern. (F. P. Z.)

Aus Wien berichtet die Oest. Z.: Vorige Woche wurde bei dem Staatsminister v. Schmerling ein Schneider aus Prag gemeldet. Da die Schneider kürzlich der höheren Politik sich bemächtigten und für Freigebung der Advocatie plaidirten, erwartete die Excellenz nichts Geringeres, als einen Vorschlag zur Versöhnung Ungarns, etwa durch einen die nationalen Zerklüftungen nivellirenden Frack-Attila. Der Kleiderkünstler wurde vorgelassen. Er erschien, auf dem Arme einen neuen Frack. Der Staatsminister athmete auf, er hatte offenbar einen Centralisten vor sich. In wohlgesetzter Rede ersuchte nun der Mann den Herrn Minister, er möge die Gewogenheit haben, sich den überbrachten Frack, ein Meisterstück der Schneiderkunst, dediciren lassen, da derselbe nach der Photographie Sr. Excellenz dieser auf den Leib verfaßt sei. Der Minister lächelte über diese Widmung, ließ den Frack anmessen und behauptete nachträglich, es hätte ihm noch nie ein Kleiderstück so gut gepaßt. Der Frack wandert nun, begleitet von einem Zeugnisse des Ministers, daß er „aus freier Hand" gemacht ist, nach London zur Weltausstellung. (N. P. Z.)

Für die gesellschaftlichen Zustände in Frankreich sind nachstehende Zahlenangaben bezeichnend. In den Jahren 1854—1860 (exclusive) kamen auf 100,000 Einwohner in England 4119, in Frankreich 4034 Heirathen; in England 17,118, in Frankreich 13,120 Geburten, dagegen in England 11,026, in Frankreich 12,291 Todesfälle;

An den drei letzten Faschingstagen haben in Wien 950 Bälle und sonstige öffentliche Lustbarkeiten stattgefunden. (F. P. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 37. Dorpat, den 5. März, 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche den im vergangenen Jahre begonnenen Bau des Bollwerks am Embach-Ufer nach dem in der Ober-Kanzellei des Rathes zu inspicirenden Kostenanschlage fortzusetzen Willens und im Stande sind, hiermit aufgefordert, sich zu dem hierzu auf den 6. März d. J. anberaumten Torgtermine und dem später festzusetzenden Peretorge im Sessionslokale des Rathes um 12 Uhr Mittags einzufinden, ihre Mindestforderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 26. Februar 1862. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 2. Stadttheile sub Nr. 125 k belegene, auf den Namen des Verstorbenen Christian Hasse verschriebene hölzerne Wohnhaus sammt Zubehörungen öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 4. Mai 1862 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 14. Februar 1862.

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 23.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermit bekannt gemacht, daß am 12. März d. J. und den darauf folgenden Tagen von 3 Uhr Nachmittags ab in dem so genannten Stabshause, Ritterstraße Nr. 67, verschiedene Damen-Garderobe-Sachen, als namentlich: Mäntel, Kleider, Hüte, Tücher, Wäsche und dergleichen gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 3. März 1862.

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Mittwoch d. 7. März erste Vorlesung des Herrn Mag. Schwartz über „**Ostsibirien**" von 5—6 Uhr.

Vom 21. März bis incl. den 4. April d. J. werde ich täglich, mit Ausnahme der Sonntage, von 10 bis 1 Uhr in meinem Hause die Ritterschafts-Abgaben empfangen. 2

Kreisdeputirter v. Knorring, Cambi.

An den Tagen des 22., 23. und 24. März wird auf dem Gute Awwinorm im Torma-Lohhusu'schen Kirchspiele eine öffentliche Versteigerung von Equipagen, Pferden, Möbeln, Haus- und Wirthschafts-Geräthen und vielen anderen brauchbaren Gegenständen stattfinden. 2

---

10 Rubel Belohnung.

Freitag den 2. d. M. zwischen 11 und 2 Uhr Vormittags sind mir aus meiner Wohnung, im v. Villebois'schen Hause, gegenüber dem Tischler Schlüsselberg, folgende Sachen gestohlen worden: 1) gelbledernes mit Perlen gesticktes Taschenbuch, in dem sich ein Paar Rechnungen und 2 auf der Rückseite beschriebene Visitenkarten befanden; 2) 1 silberne Cigarrendose; 3) 1 graue Mütze; 4) 1 Paar dunkelbraune Beinkleider und 5) 1 Theelöffel. — Wer mir zur Wiedererlangung der genannten Sachen verhilft, erhält obige Belohnung. A. von Villebois, stud. jur. 1

Auf dem Wege vom Hause des Prof. Mercklin bis zur Höhe der Techelfer'schen Straße ist eine als Brosche in Gold gefaßte ovale Kamee mit der Darstellung des Erotenverkaufs verloren worden. Wer dieselbe in der Wohnung des Prof. Mercklin abliefert, erhält eine angemessene Belohnung. 2

Am 25. d. M., Abends, ist ein großer grüner lederner Beutel verloren worden, entweder vor der Thüre des v. Mühlen'schen, des Mester'schen oder des O'Rourk'schen Hauses in der Alexanderstraße. Der ehrliche Finder wird gebeten den Beutel mit den darin befindlichen Sachen beim Landgerichts-ministerial Blumberg, in der Petersburger Straße, gegen eine angemessene Belohnung abzugeben. 1

Filzhüte

für **Damen** und **Herren** erhielt so eben das Magazin von 3

Ludw. Oscar Fischer.

Haus C. H. Bauch.

Für ein im Pernau'schen Kreise belegenes, freiherrliches Gut von circa 20 Haken wird ein Verwalter gesucht, der zugleich die Buchhalterei und die Correspondenz des Herrn Besitzers führen kann. Nähere Auskunft ertheilt Treuer, wohnhaft im Leutner'schen Hause, unweit der Techelfer'schen Windmühle. 1

Zu verpachten

eine 35 Werst von Pskow gelegene, für 10,000 Eimer eingerichtete Brandweinsbrennerei und auf Verlangen 30 Dessätinen Ackerland nebst einer Wasser-Mahlmühle wie auch in Pskow eine gute eingerichtete Bierbrauerei mit Quartier. — Der näheren Bedingungen wegen hat man sich zu wenden an Herrn v. Okuneff, im eigenen Hause in Pskow. 3

Pflüge verschiedener Art und Gattung, namentlich Seeländer- und kleine Adlerpflüge, so wie Schwanhalspflüge ganz von Eisen, eiserne Eggen, ferner Extirpatoren zu ein und zwei Pferden, Säemaschinen empfehle ich zum bevorstehenden Frühjahr, und werde in kurzer Zeit Vorrath davon haben. Gleichzeitig mache ich ein hochgeehrtes Publicum auf meine Kreissägen zum Brennholzschneiden, höchst zweckmäßig, und Wagenachsen verschiedener Größe aufmerksam.

Cabbina, den 2. März 1862. 1

M. Gruhl.

☞ Wir geben uns die Ehre einem hohen Adel und geehrten Publiko anzuzeigen, daß wir 1-, 1½-, 2-, 2½-, 3- und 4 zöllige Bretter von 3 Faden Länge, — Balken von 6 bis 11 Zoll Dicke und 3 Faden Länge, wie von 5 bis 11 Zoll Dicke und 4 Faden Länge, — wie auch Gyps, zu 12 Kop. pr. Pud abgeben. Die allerbilligsten Preise werden zugesichert. 3*

Gebr. Rundalzow.

Frühjahrs-Mäntel

neuester Façon empfingen in reicher Auswahl

Gebr. Bärtels. 1

Schwarze Garibaldi-Filzhüte

für Herren erhielt soeben und empfiehlt 2

A. H. Henningson.

Daß in der Ritterstraße gegenüber dem Postcomptoir belegene Preußfreund'sche Haus wird aus freier Hand verkauft durch Hofgerichts-Advokaten A. L. Wulffius. 1

Soeben erhaltene englische Fruchtbonbons, à Pfund 50 Kop., frische Marmeladen, Feigen, Traubenrosinen, Catharinen-Pflaumen und dünnschalige Krackmandeln empfiehlt. 2

C. O. Johannsen.

Eine zu Spazierfahrten bestens eingerichtete Schaluppe und zwei kleine Ruderböte hat zu verkaufen **A. Stöckel**, Schwimmlehrer. 1

Ein zweistöckiges steinernes und ein einstöckiges hölzernes Wohnhaus nebst Nebengebäuden, im 1. Stadttheile belegen, sind zu Kauf zu haben, worüber Auskunft ertheilt Executor Eschscholtz.

Eine viersitzige Droschke, ein Fahrpferd von brauner Farbe, ein Arbeitspferd und zwei Kettenhunde werden verkauft bei **A. Möller**, Knochenhauermeister. 2

Einem hochgeehrten Publiko empfehle ich mein neu eröffnetes, wohl assortirtes* Tapeten-Lager, *bestehend aus englischen, finnischen und St. Petersburger Tapeten, in den neuesten Mustern und zu den billigsten Preisen (12 Kop. bis 3 Rbl. per Rolle).

Das Geschäftslokal befindet sich in meinem eigenen Hause am Domberge, vis-à-vis der Buchhandlung des Herrn Rathsherrn Karow.

C. O. Johannsen.

Eine geübte Modistin kann sofort Beschäftigung finden. Nachweis ertheilt A. H. Henningson.

Auf dem Gute Weslershof stehen 4 graue Fahrpferde zum Verkauf. 2

In neuester Façon

Damen Hüte, Hauben, Netze und Coiffüren

empfiehlt **A. H. Henningson.** 1

Große starke Möbelkasten sind zu haben im Hauboldschen Hause, auf dem Senffschen Berge. 3*

Ein braunes Fahrpferd ist zum Verkauf beim Kupferschmiedemeister Weber. 3

Blühende Blumen hat in grosser Auswahl G. Becker. 2*

Gut keimende Leinsaat ist in Alt-Pigast zu haben. 2

Ein ganz neuer Schuppenpelz wird billig verkauft. Zu erfragen in der Zeitungs-Exp. 1

Zwei große Fahrpferde sind zu verkaufen im Graf O'Rourk'schen Hause und beim Kutscher Kusta zu erfragen. 1

Ein neuer schöner Salon-Flügel, wie auch ältere gebrauchte Instrumente sind zu haben bei R. Koch, im Hause des Herrn Kaufmann Schramm. 1

In der Karlowastraße, im Hause der Gräfin Manteuffel, ist eine freundliche Familienwohnung von 4 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten vom 1. April bis zum 20. Juli d. J. billig zur Miethe zu haben. Zu erfragen daselbst bei der Hauswächterin. 1

Blühende Blumen sind zu haben beim Gärtner **A. Fuchs**, in der Steinstraße. 1*

In der Bürgermusse auf dem Hof ist ein Quartier zu vermiethen. 3

Abreisende.

C. G. Roik, Kupferschmiedegesell.	3
J. F. Klein, Tischlergesell, nebst Frau.	2
Bernhardt, Kürschnergehülfe.	2
A. Radke, Instrumentenmacher.	2
Alfred Grudzinski, Pharmaceut	1
Gerke, Glasergesell.	1

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Bäckermeisters C. W. Witte Tochter Amalie Caroline;

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Steinsetzers C. Skoworneck Sohn Carl Hermann Adolph, 13 Mon. alt; St. Marien-Kirche: des Bäckermeisters C. W. Witte Ehefrau Amalie Marie Elisabeth, 30 Jahr alt; der Schuhmachergesell Johann Weber, 49 Jahr alt.

Am nächsten Sonntage, den 11. März, Vormittags 10 Uhr, deutscher Gottesdienst mit heiliger Abendmahlsfeier für die St. Marien-Gemeinde, wie für die St. Johannis-Gemeinde, in der St. Johannis-Kirche. Zugleich Confirmation. Tages zuvor, Sonnabend, Vormittags 11 Uhr, Beichte. Meldung zur Communion beim Oberpastor Schwarz und Propst Willigerode.

Während der Passionszeit an jedem Mittwoch, Vormittags 10 Uhr, Passionsgottesdienst für die St. Johannis- u. die St. Marien-Gemeinde in der St. Johannis-Kirche.

Am 12. März Beginn der öffentlichen Confirmandenlehre für die deutschen Glieder der St. Marien-Gemeinde, Vormittags 10 Uhr für die Jungfrauen, Nachmittags 4 Uhr für die Jünglinge.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 27.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Mittwoch, den 7. März 1862.

Inländische Nachrichten.

Riga. Heinrich v. Wöhrmann, Besitzer einer Tuch- und einer Maschinenfabrik, ist für nützliche Thätigkeit auf dem Gebiete der Manufactur der Stanislausorden 2. Classe Allerhöchst verliehen.

In der Sitzung der Kaiserlichen Russischen Geographischen Gesellschaft am 7. Februar trug das wirkl. Mitglied der Gesellschaft, Herr Kühlewein, einen Aufsatz über die Bucharische Baumwolle und über den Vorschlag, Baumwollen-Plantagen am Syr-Darja anzulegen, vor. Nach einem kurzen Ueberblick über die Baumwollen-Industrie und den Baumwollenhandel im Allgemeinen, so wie über die Krisis, welche über diesen Industriezweig durch den Bürgerkrieg der Vereinigten Staaten verhängt worden, ging er auf einige Einzelheiten des Bucharischen Baumwollenhandels ein, indem er die verschiedenen Baumwollenarten, welche dieses Land producirt, und ihre Preise auf den Märkten Central-Asiens angab. Die Bucharische Baumwolle giebt der Amerikanischen an Güte wenig nach; wenn sie auf den Märkten weniger gesucht wird, so muß dies theils der Gewissenlosigkeit der Bucharischen Kaufleute, theils der geringen Sorgfalt, welche diese auf die Verpackung verwenden, zugeschrieben werden. Nach der Meinung der Russischen Kaufleute wäre, um die Bucharische Baumwolle zu verbessern, folgende Maßregeln nothwendig: Trennung der Baumwolle von den Samenkörnern durch eine Maschine neuer Erfindung, sorgfältige Verpackung mit Anwendung der Presse, Verbesserung der verschiedenen Sorten durch Einführung neuer Arten. Hierbei wurde der Verdienste des Bucharen Seid-Maahrouf erwähnt, welcher sich bereits bemüht hat, seine Landsleute mit verschiedenen Maschinen, welche im Westen angewandt werden, bekannt zu machen und einige Felder versuchsweise mit Amerikanischer Saat besäet hat. Schließlich theilte Herr Kühlewein noch einige Vorschläge über die Anlegung von Baumwollenpflanzungen am Syr-Darja mit. Während der Lectüre legte Herr Kühlewein der Gesellschaft einige Proben Bucharischer Baumwolle und verschiedene dortige Stoffe vor, welche er von seiner Reise nach Buchara im Jahre 1859 mitgebracht hatte. (Rig. Handels-Z.)

Hapsal, den 25. Februar. Seit fast acht Wochen leben wir hier in vollständiger Unwissenheit darüber, wie viel es an der Zeit sei, da die einer gründlichen Reinigung und Reparatur bedürftige Stadtuhr seit dem 1. Januar wegen einer Differenz zwischen dem wohledlen Magistrate und dem Uhrmacher, der bisher die Sorge für sie getragen, nicht mehr aufgezogen wird. Die vielfachen Ungelegenheiten, welche die Unsicherheit über den wirklichen Stand der Sternenzeit hervorbringt, die Verwirrung in Bezug auf den Beginn der Schulen, die verfehlten Rendezvous lassen, da die Taschenuhren und Hausuhren mitunter um anderthalb Stunden differiren und bei dem häufigen trüben Wetter man selten sie nach dem Sonnenaufgange zu reguliren Gelegenheit hat, recht bald ein Ende dieses Uebelstandes sehnlichst wünschen.

Heute am 27. Februar verbreitet sich die frohe Kunde, daß die Uhr wieder in Ordnung gebracht sei und man daher jetzt wissen könne, was die Stunde geschlagen habe. (Inl.)

Die letzten Militairischen Operationen in der Terekprovinz haben zu der vollständigen Vernichtung der aufrührerischen Banden Atabai's und Umma-Dujew's und zu der Gefangennehmung ihrer Häupter geführt.

Im Jahre 1859 wurde durch die Unterwerfung des östlichen Kaukasus und die Gefangennahme Schamyl's der Frieden mit den Tschetschenzen herbeigeführt, welcher einem 20jährigen ununterbrochenen Kampfe ein Ende machte. Weit davon entfernt, die Segnungen dieses Friedens zu empfinden, den ihnen die Ueberlegenheit unserer Waffen aufgedrungen, hatten die Tschetschenzen, welche im Kriegslärm aufgewachsen, jeder friedlichen Beschäftigung entfremdet, und durch ihre eigenen Erinnerungen an die Eindrücke, welche ihnen das Kriegerleben gewährt, und durch die Einflüsterungen derer, die nun ihre Stellung und ihren Einfluß eingebüßt hatten, aufgeregt waren, nur auf eine geeignete Gelegenheit zum Losbruche gewartet. Diese zeigte sich zunächst in dem Aufstande der Benoi, als diese ihre Wohnsitze aus den undurchdringlichen Wäldern, in denen sie hausten, in freiere Gegenden verlegen sollten. Dieser Aufstand verbreitete sich schnell über Itschkerien, und die Nachricht von der Erhebung der Itschkerier durchflog mit Windesschnelle die ganze Tschetschnja und reizte die Bewohner des Distrikts Argun zum Abfalle. Mehr als 20 Bataillone Infanterie und 3000 Kosaken wurden zusammengezogen, um diese Bewegung zu unterdrücken. Dies gelang aber nur zum Theil; denn die aufrüh-

rerischen Banden entkamen in die Gebirge und setzten ihren Widerstand fort.

Drei Individuen warfen sich zu Häuptern der Aufrührer auf: Baïssungur in Itschkerien, Atabaï in dem gebirgigen Theile der kleinen Tschetschnja und Umma-Dujew in dem Distrikt Argun. Durch die Operationen unserer Truppen in dem rauhen Winter von 1860—61 unter dem Befehle des Generals Kempfert wurden die Itschkerier zur Unterwerfung gezwungen, und nachdem der Oberstlieut. Murawjew sich Baïssungur's bemächtigt hatte, wurde die Ruhe in Itschkerien hergestellt.

Etwas Aehnliches geschah zwar auch in der kleinen Tschetschnja und im Argundistrikt; aber Atabaï und Umma-Dujew waren mit ihren Banden entkommen. Ersterer hatte sich in die undurchdringlichen Schluchten und Wälder von Chorsanoi, zwischen den Quellen der Flüsse Gechi und Urus-Martar belegen, letzterer in die Felsschluchten der Familie Dsumsoi, zwischen den Flüssen Scharo-Argun und Tschanti-Argun, zurückgezogen. Das Vorhandensein dieser Banden wurde nun eine unaufhörliche Ursache von Unruhe, Plündernugen und Unordnung im Lande. Sie schnitten die Verbindungen ab, raubten die Heerden der Kosaken und die Pferde der Truppen, machten Anwendung von Eskorten bei jedem militairischen Transporte nothwendig und gewährten allen denjenigen Zuflucht, welche das Gesetz wegen Diebstahls oder anderer Verbrechen verfolgte. Die Chefs begnügten sich außerdem nicht mit ihrer Stellung als Räuberhauptleute, sondern suchten das Volk zu fanatisiren, eine allgemeine Erhebung herbeizuführen, sich an die Spitze zu bringen und den Nationalkrieg gegen Rußland wieder zu beginnen.

Atabaï besaß zwar nicht die nöthigen Eigenschaften, um die Geister hinzureißen, denn er erfreute sich keiner besonderen Achtung im Lande; aber dafür war Umma-Dujew, der bereits unter Schamil die Würde eines Naïbs bekleidet und sich durch seine Tapferkeit, Billigkeit und Uneigennützigkeit die allgemeine Achtung erworben hatte, ganz der rechte Mann dazu, das Haupt einer allgemeinen Erhebung zu werden.

Als der General-Lieutenant Fürst Swjatopolk-Mirski die Verwaltung des Landes übernahm, erkannte er gleich die Nothwendigkeit, diese Banden durch einen entscheidenden Schlag zu vernichten.

Zu diesem Zwecke wurden zum 20. Oktober 3 Detaschements in der Terekprovinz zusammengezogen: die erste im Fort Schataï 5½ Bataill. Inf., 1½ Sotnjen Kosaken, 3 Sotnjen Milizen und 4 Gebirgsschützen) unter dem Befehl des Obersten Fürsten Tumanow; die zweite im Fort Wosdwiechenskoje (3 Bataill. Infant., 2 Eskad. Dragoner, 3 Sotnjen Kosaken, 1 Sotnje Milizen, 2 Gebirgsschützen und 2 Geschütze der reit. Kosaken-Artill.) unter dem Befehl des General-Majors Kundukow; das dritte in dem Aul Schalashi, (4 Bataill. Inf. mit einem Zuge Gebirgs-Artill. und einem Zuge reit. Artill., 3 Sotnjen Kosaken und 1 Sotnjen Milizen) unter dem Befehle des Obersten Jedlinski. Außerdem hatte man noch aus Daghestan 4¾ Bataill. Inf., 4 Sotnjen vom irregul. Daghestanschen Kavall.-Reg., 1 Sotnja von der stehenden Daghestanschen Miliz und 4 Feldgeschütze unter dem Kommando des Obersten Jegorew and aus dem Kreise Tionety 3 Sotnjen der Tuschisch-Pschawisch-Chewssurischen Miliz unter dem Befehl des Majors Fürsten Ratijew herbeigezogen.

Man war gezwungen, so bedeutende Streitkräfte zu versammeln, weil man auf einen verzweifelten Widerstand in einer fast unzugänglichen Gegend rechnen mußte.

General Kundukow rückte gegen den Urus-Martan vor. Den Widerstand gegen so überlegene Streitkräfte aufgebend, boten die Aufrührer ihre Unterwerfung an; diese wurden aber nur unter der Bedingung angenommen, daß Atabaï ausgeliefert würde. Dieser war jedoch entflohen. Mittlerweile hatten die Bewohner der kleinen Tschetschnja sich erboten, die ganze Bande gefangen zu nehmen, und dieses Anerbieten wurde auch angenommen. Mehrere Hunderte von den Aufrührern wurden gefangen eingebracht, und am 14 November erschien auch Atabaï selbst im Fort Schataï und übergab sich der Gnade des Kaisers.

Die Operationen gegen den Argusdistrikt leitete Fürst Swjatopolk-Mirski selbst von Schatoï aus. Hier waren aber ungleich mehr Schwierigkeiten zu überwinden; denn Umma-Dujew hatte sich mit den Seinigen in Gegenden geflüchtet, welche früher für ganz unzugänglich gegolten hatten. Dort sollte ihn der Oberst Fürst Tumanow angreifen und Oberst Jegorow die Bewegungen dieses letzteren decken. Nach Ueberwindung unsäglicher Schwierigkeiten kamen unsere Truppen endlich vor dem Aul Umma-Dujews an; dieser hatte jedoch seinen gewöhnlichen Wohnort schon verlassen, und seine Bande hatte sich, der leichteren Bewegung halber in kleine Haufen aufgelöst und zerstreut. Nun wurde das ganze Detaschement des Obersten Fürsten Tumanow gleichfalls in Patrouillen aufgelöst, welche das Land durchkreuzten und auf die Flüchtigen fahndeten. Diese Taktik hatte einen so guten Erfolg, daß, nachdem einige gefangen genommen, andere getödtet worden, die Uebrigen sich ergaben. Umma-Dujew selbst wurde zuletzt durch die Drohung, daß die Truppen nicht eher aus dem Lande gehen und die Nachsuchungen aufgeben würden, bis man ihn gefunden hätte, veranlaßt, sich zu übergeben. Am 14. Dezember erschien auch er in Schatoï, gestand dem General Fürsten Swjatopolk-Mirski sein Verbrechen ein und erklärte sich bereit, sogleich zum Tode zu gehen.

So wurde das vorgesteckte Ziel beinahe ohne Blutvergießen erreicht, und man ist wohl berechtigt, anzunehmen, daß, wenn auch vereinzelte Räubereien noch oft genug vorkommen sollten, ein Massenaufstand in der Zukunft unmöglich sein werde. (Kawkas.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. März. In dem Gesetzgebenden Körper ist der Kaiserlichen Regierung auch gestern wieder der Proceß gemacht worden, und man muß dem Hrn.

Jules Favre die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er dieselbe nicht geschont hat. Ausgezeichneter Redner und stets sich beherrschend, ist J. Favre um so unbequemer, als er dem Präsidenten der Kammer keinen Vorwand liefert, ihn zu unterbrechen oder zur Ordnung zu rufen. Da hilft kein Sträuben und Mundverziehen, die Pillen müssen verschluckt werden. Ganz meisterhaft gruppirte Hr. Favre gestern bekannte Thatsachen, um zu zeigen, daß das Preßregime, das allgemeine Stimmrecht, so wie die Regierung es anwenden läßt, das Sicherheitsgesetz nichts Anderes, als Glieder einer Willkürherrschaft sind, begleitet von der Spionage, welche die Verletzungen der individuellen Freiheit gleichsam vorbereite. Bei der Gelegenheit erzählte er, daß ihm vor einigen Tagen im Justizpalaste ein „mouchard" auf Schritt und Tritt gefolgt sei. Minister Baroche war übel daran, als avocat d'office sollte er die Regierung vertheidigen; aber er konnte nichts Gescheidtes zu Tage bringen, da J. Favre alle seine Angaben durch Thatsachen begründet hatte und es bekanntlich nichts Schlagenderes als Thatsachen giebt. (N. P. Z.)

Paris, 10. März. Seit einiger Zeit machen unsere Politiker ein feierlich ernsthaftes Gesicht, wenn sie von der Kaiserlichen Regierung sprechen, sie sehen aus wie Aerzte, die am Sterbebette eines Opfers stehen und die Uhr in der einen, den Puls des Kranken in der andern Hand, den letzten Athemzug mit untrüglicher Sicherheit bis auf die Minute genau vorhersagen. Mir kommt vor, als wäre dieses liebe Neu-Kaiserthum noch nicht so „in extremis", wie jene politischen Sganarellen uns glauben machen wollen, oder vielleicht auch selbst glauben. Sie wissen, was man wünscht, das glaubt man leicht und gern; es ist aber nicht immer klug, es zu thun. Nun zweifeln wir nicht daran, daß eine Menge von Menschen den Untergang des neunapoleonischen Kaiserthums wünschen; aber 1852 wünschten sicher eben so viele schon diesen Untergang, und seitdem ist das Kindlein zehn Jahre alt geworden. Ich kann mich täuschen, aber mir sieht's aus, als ob die Studenten-Unruhen, von denen man so viel Wesens macht, dem Kaiser recht bequem gekommen wären; mich will's ferner bedünken, als ob die Kritik, welche einzelne Reden im Corps législatif an der Regierung üben, zwar einzelnen Ministern sehr unbequem sein mögen, dem Kaiser selbst aber ganz wohl in den Kram passen, weil sie ihm Gelegenheit geben, immer wieder als Reformator, Helfer und liberaler Tausendkünstler sich zu zeigen! Aber, wie gesagt, ich kann mich darin täuschen; das aber glaube ich bestimmt versichern zu können, daß der „Krystall-Palast" des Empire heute noch nicht zusammenbricht und morgen auch noch nicht. Sie wissen übrigens, daß ich nicht zu den Bewunderern der Krystall-Paläste gehöre und diesem Napoleonischen zumal keine besondere Verehrung widme; aber es wird hier ein wirklich naiver Unterschied zwischen Theorie und Praxis gemacht, und das ist's, womit man heut' zu Tage am weitesten kommt. Das ist im Großen wie im Kleinen; vom Kleinen hier ein Beispiel. Staatsminister Walewski hat ein trefflich neues Reglement für die Französischen Bühnen erlassen; vom Dichter bis zum Theaterschneider ist Alles verwarnt worden, sich vor „Unanständigkeiten" zu hüten, und Seine Excellenz eifert sehr löblich im Interesse der öffentlichen Sittlichkeit „pour rélever le niveau du théâtre!" Das ist die Theorie! Die Praxis dagegen ist, daß der Direktor des „Cirque Impériale" öffentlich angezeigt, es sei ihm gelungen, „zwölf Damen vom schönsten Körperbau" für das neue Feenstück „Rothomago" zu gewinnen, welche die zwölf Stunden darstellen werden: Tanzstunde, Schlafstunde, Mitternachtsstunde, Aufstehensstunde, Schäferstunde u. s. w. Außerdem sind 150 Frauenzimmer von seltenster Schönheit laut Theaterzettel engagirt. Der Herr Staatsminister ist die Theorie, der Herr Circus-Direktor die Praxis, so aber bringt man's zu etwas.

Wie in Paris erzählt wird, hat die Kaiserin bei dem Crédit foncier eine Anleihe von 1,400,000 Fr. gemacht. Hierzu muß bemerkt werden, daß die Kaiserin gerade in diesem Winter ganz außerordentlich große Summen in die Kassen der verschiedenen Wohlthätigkeits-Anstalten eingezahlt hat.

Die Zahl der in diesem Augenblicke in Haft Befindlichen beläuft sich auf 103. Wie es heißt, befindet sich unter ihnen auch der bekannte Bernard, welcher — nach dem Orsiniattentat — in London vor Gericht gestellt und freigesprochen wurde. (N. P. Z.)

Paris, 11. März. Picard, einer von den fünf Deputirten der Opposition, hatte sich in seiner leidenschaftlichen Rede in der Sitzung vom 8ten unter Anderm auch zu der Aeußerung hinreißen lassen, er betrachte sich als „Vertreter der öffentlichen Meinung". Die ganze Kammer, mit Ausnahme der fünf Oppositionsmänner, stand wie ein Mann gegen diese Anmaßung eines Vereinzelten auf, und der Präsident Morny rief, mit einem Fingerzeig auf die Versammlung, dem Redner die Worte zu: „Sehen Sie her! hier ist die öffentliche Meinung!" Die „Presse" knüpfte an diesen Auftritt einige Betrachtungen; die, gegen die Untäuschbarkeit der Majorität gerichtet, auch zu gewissen Zeiten einer noch so winzigen Minorität die Ehre, die wahre öffentliche Meinung zu vertreten, zuerkannten. Die „Presse" ist dieses Artikels halber verwarnt, und zwar laut „Moniteur" in Anbetracht, daß das Recht der freien Meinungsäußerung, dessen sich der Senat und die Legislative erfreuen, kraft des Dekretes vom 24. November 1860, die Journale durchaus nicht ermächtigt, die Gesetze des Staates anzugreifen; in Anbetracht, daß ferner der Senatusconsult vom 2. Februar, wenn er auch die kurz resümirten Berichte der Kammersitzung nicht formell untersagt, doch ungetreue und beleidigende Berichte, wie der in dem Artikel der „Presse" enthalten, keineswegs gestattet."

Die Debatten über den ersten Paragraphen (Inneres), respektive über das von Favre und Genossen eingebrachte Amendement füllen noch einen großen Theil der gestrigen Sitzung. Nach Picard und Favre suchte auch Darimon dem Amendement, dem er sich angeschlossen, eine günstige Aufnahme bei der Kammer zu erwirken, namentlich die Verwerfung des Si-

cherheits-Gesetzes durchzusetzen, gleichfalls vergeblich. Die Antwort des Conseil-Präsidenten Baroche, die auf die Nothwendigkeit der Beibehaltung dieses Gesetzes hinzielt, scheint der Gesinnung der Kammer mehr zu entsprechen, als die heftigen Reden von Picard, Favre und Darimon. In dieser Antwort versetzt namentlich ein Passus die Deputirten in außerordentliche Aufregung. „In der letzten Session", sagte der Präsident, „rief ich aus: Gebe Gott, daß wir niemals die Verfügungen des Sicherheitsgesetzes anzuwenden branchen! Leider kann ich in diesem Augenblick nicht mehr dieselbe Hoffnung hegen, und wenn ich Leidenschaftlichkeit in die Debatten bringen wollte, dann würde ich Thatsachen zur Kenntniß der Kammer bringen, von welchen die Justiz Kunde hat. Man hat ein Programm in Beschlag genommen, welches mit den Worten beginnt: „Kein Kaiserreich! Keinen Kaiser!"" Und in dem ferner gesagt wird: „„Der Staat ist der einzige Erbe aller versterbenden Bürger-" (L'Etat est le seul héritier de tous les citoyens qui décedent). (Die telegraphische Depesche brachte folgende irrige Uebersetzung: „Fortan solle nur der ausgezeichnetste Bürger den Staat erben.") „Alles das", fuhr der Minister fort, „ist Wahnwitz, brutaler, böser Wahnwitz; aber ich muß wiederholen: „„Gott gebe, daß die in den Händen der Justiz befindlichen Individuen sich rechtfertigen und darlegen können, nie frevlerische Gedanken gehabt zu haben. Sollte ihnen dies bedauerlicher Weise nicht gelingen, müßte bedauerlicher Weise die Justiz strafend einschreiten, dann könnten freilich nach der Verurtheilung die Artikel 5 und 6 des Sicherheitsgesetzes noch immer in Anwendung gebracht werden." Die Artikel 5 und 6 bestimmen, daß ein schon Bestrafter, der seine Strafzeit bestanden hat, wenn er der Regierung gefährlich scheint, auf diesen Verdacht hin in ein bestimmtes Departement internirt oder aus dem französischen Territorium ausgewiesen werden kann. (A. P. Z.)

Engiand.

London, 8. März. Das „Court Journal" schreibt: „Ein von den Ministern ausgehender Plan, welcher der Königin die Last von allerlei Routine-Geschäften in einigen Staatsdepartements abnehmen will, ist eine Maßregel, welche mit dem stimmt, was wir vorausgesagt haben. Die Pflichten eines confidentiellen Staatssecretairs, wie sie zuerst Lord Melbourne und nach ihm der Prinz-Gemahl erfüllte, sind zu wichtig, ja, zu nothwendig, als daß sie verabsäumt werden könnten, und obgleich mehrere der Kabinetsminister, seitdem die Königin in den Wittwenstand getreten ist, sich diesem Amte unterzogen haben, so stellt sich dies doch als ein sehr mangelhaftes Auskunftsmittel heraus, und es unterliegt kaum einem Zweifel, daß man sich zuletzt zu einer permanenten Anstellung entschließen wird. Die Staats-Secretaire haben durch eine im Parlament eingebrachte Bill die Initiative ergriffen, die Krone von den Routinegeschäften ihrer Departements zu befreien. Das Mittel, dessen sich die Minister Georg's IV. bedienten, um ihn der Nothwendigkeit zu überheben, seinen Namen so viel tausend Mal zu unterschreiben, bestand darin, daß gewisse Kommissare mit Ermächtigung des Parlaments einen Stempel mit dem Facsimile der königlichen Unterschrift auf das betreffende Dokument drückten. Die darauf bezügliche Parlaments-Akte bestimmte, daß die Stempelung in Gegenwart des Königs stattfinden mußte. Nachdem die Akte durchgegangen war, versammelten sich die Kommissare pflichtschuldigst im Schlosse zu Windsor, um einer Menge noch im Rückstande befindlicher öffentlicher Dokumente die königliche Unterschrift aufzudrücken. Da keiner der Kommissare mit einem Stempel umzugehen wußte, so bedienten sie sich ganz naiv gewöhnlicher Dinte und richteten damit eine gräuliche Schmiererei an. Klecksе von allen möglichen Gestalten und Sorten kamen zum Vorschein, nichts aber, was dem Namenszuge des Königs ähnlich sah. Als alle anderen Kommissare sich an dem Kunststücke versucht hatten und zuletzt der Herzog von Wellington an die Reihe kam, wurde die Sache erst recht toll. Schließlich gaben die königlichen Kommissare mit dintebeschmutzten Händen, Röcken und Taschentüchern, ja, selbst mit beschmierten Gesichtern das schwierige Unternehmen auf, bis endlich einer auf den gescheidten Einfall kam, es mit Druckerschwärze zu versuchen, wo sich denn herausstellte, daß alle praktischen Hindernisse gehoben waren."

Dasselbe Blatt behauptet zuversichtlich, die Vermählung der Prinzessin Alice mit dem Prinzen Ludwig von Hessen werde im Juni stattfinden.

Das „Court Journal" hat auch erfahren, „daß Lord Palmerston mit der ihn in der Verwaltung seiner irischen Güter auszeichnenden hochherzigen Freigebigkeit seine Verwalter angewiesen hat, denjenigen seiner Eingesessenen, welche Lust haben, nach Kanada auszuwandern nicht nur das Reisegeld, sondern auch das nothwendige Werkzeug zu geben, damit sie gleich, so wie sie ihre neue Heimat erreichen, anfangen können, zu arbeiten. Wir haben nicht nöthig, zu sagen," fügt das Blatt hinzu, „daß Viele bereits von diesem hochherzigen Anerbieten Gebrauch gemacht haben, und daß viele Andere Anstalten treffen, ihnen zu folgen. Es ist natürlich in dieser frühen Jahreszeit noch unmöglich, anzugeben, wie viele irische Familien sich im Laufe des Jahres in Kanada niederlassen werden. Allein aus sehr zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß die Seelenzahl der Auswandernden wohl nicht viel weniger als 15,000 betragen wird."

Im Laufe dieses Sommers findet wieder ein großartiges Händelfest im Krystall-Palast statt (sie sollen alle 3 Jahre wiederholt werden), und die Theilnahme ist so lebhaft, daß heute schon Eintrittskarten für 9000 Pfd. pränumerirt sind. (A. P. Z.)

Die Gäste, die die Ausstellung zu uns herüberführen wird, werden, wenn sie London von früher her kannten, unsere Stadt um manche Sehenswürdigkeit bereichert finden, darunter auch die neue Westminsterbrücke. Der Umbau derselben ist fast beendigt, und ihre Dimensionen übertreffen noch die von London-Bridge. Die Breite z. B. beträgt 85 Fuß, wovon 15 Fuß rechts und links auf die Bürgersteige kommen, so daß noch 55 Fuß für eine vierfache Linie des Wagenverkehrs übrig bleiben. London-Bridge hat, einschließlich der Bürgersteige, nur eine Breite

von 55 Fuß. Das Material der neuen Brücke ist Granit und Eisen, während die alte aus Dolomit bestanden hatte. Dolomit ist das Kalk-Magnesia-Gestein, aus dem das Bittersalz (Epsom salt) gemacht zu werden pflegt, weshalb seiner Zeit von dem Verkauf der Brücke an eine chemische Fabrik und von allmählicher Auflösung derselben in Schwefelsäure vielfach die Rede war. Es erinnert das an die 10 Millionen Kohlenbälle, mittels deren die Themse geruchlos gemacht werden sollte. (N. P. Z.)

London, 11. März. (T. D.) In der gestrigen Sitzung des Oberhauses wiederholte Earl Russell früher Gesagtes in Betreff der Nothwendigkeit, die Neutralität gegen Nord-Amerika aufrecht zu erhalten. — Im Unterhause interpellirte Disraeli wegen einer neuen grausamen Proklamation im Neapolitanischen. Lord Palmerston versprach, dieserhalb anzufragen. (N. P. Z.)

London, 11. März. (T. D.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte Unterstaatssecretär Layard: England werde die Neutralität in China gegen die Taipings aufrecht erhalten, wenn ein Angriff auf Shanghai stattfinden sollte. England werde auch Ningpo von den Taipings nicht wieder erobern. (N. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 11. März. Im Abgeordnetenhause fand heute Vormittag die auf Ersuchen des königlichen Staatsministeriums hinausgeschobene Sitzung statt.

Um 10 Uhr 4 Minuten erschienen die Herren Minister v. d. Heydt, v. Patow, Graf Pückler, Graf Schwerin, v. Roon, v. Bernuth und Graf Bernstorff, worauf der Präsident Herr Grabow die Sitzung eröffnete. Nachdem einige geschäftliche Mittheilungen erledigt waren, nahm zur Verlesung der nachfolgenden Erklärung das Wort

Der Herr Staatsminister v. d. Heydt:

Meine Herren! Durch mein Schreiben vom 7. d. M. an Ihren Herrn Präsidenten hat das Haus der Abgeordneten davon Kenntniß erhalten, daß das Staatsministerium in den letzten Tagen mit wichtigen Berathungen beschäftigt war. Diese Berathungen waren eine Folge des in der letzten Sitzung dieses Hauses gefaßten Beschlusses.

Das Staatsministerium hat geglaubt, in ernste Erwägung ziehen zu müssen, welches Verhalten ihm diesem Beschlusse gegenüber gezieme.

Nachdem der Finanz-Minister in der entgegenkommendsten Weise eine Erwägung der gewünschten größeren Spezialisirung des Etats für das Jahr 1863 in Aussicht gestellt und hiernach um ein gleiches Entgegenkommen das Haus der Abgeordneten ersucht hatte, hat dasselbe dennoch den von dem Abg. Hagen gestellten Antrag angenommen.

Dieser Beschluß, wie man auch über das Recht des Abgeordnetenhauses und die materielle Tragweite dessen, was beschlossen worden, denken mag, bezeichnet in entschiedener Weise die Stellung, die das Haus der Abgeordneten der Regierung gegenüber einzunehmen beabsichtigt, und hat dem Staatsministerium nach gewissenhafter und ernster Berathung die Ueberzeugung aufdringen müssen, daß es in dem Hause der Abgeordneten nicht dasjenige Vertrauen besitzt und demgemäß nicht diejenige Stütze finden kann, deren es nothwendig bedarf, um die ihm anvertrauten Interessen des Königs und des Vaterlandes mit Erfolg wahrnehmen zu können.

Diese Ueberzeugung mußte dem Staatsministerium die gebieterische Pflicht auferlegen, Sr. Majestät dem Könige die allerunterthänigste Bitte um seine Entlassung vorzutragen.

Dies ist unter dem 8. d. M. geschehen. Se. Majestät der König haben aber auf diese Bitte einzugehen nicht geruht, dieselbe vielmehr mittelst Ordre vom 9. dieses M. folgenden Inhalts abgelehnt:

„Auf den Bericht des Staatsministeriums vom gestrigen Tage gebe Ich demselben zu erkennen, daß bei dem Vertrauen, welches Ich demselben schenke, so wie bei der Achtung, in welcher dasselbe bei dem wohldenkenden Theile der Nation steht, Ich auf das Entlassungsgesuch desselben nicht eingehen kann. In Erwägung der Gründe, welche das Staatsministerium zu dem Antrage um Entlassung bewogen haben, sehe Ich den weiteren Maßregeln entgegen, welche dasselbe glaubt, Mir rathen zu müssen, um die Verwaltung Ihrer Aemter mit Erfolg zum Wohle des Staats fortführen zu können.

Berlin, den 9. März 1862.

(gez.) Wilhelm.

An das Staatsministerium."

Dieser Allerhöchsten Willensäußerung sich unterzuordnen, hat das Staatsministerium für seine unabweisliche Pflicht erachtet und demgemäß die weiteren Maßregeln in Erwägung gezogen, welche es Sr. Majestät zu rathen habe, um seine Aemter mit Erfolg zum Wohle des Landes fortführen zu können.

Das Staatsministerium ist von der Ueberzeugung durchdrungen, daß nur ein einträchtiges und vertrauensvolles Zusammenwirken der Vertretung des Landes mit der Regierung Sr. Majestät des Königs dem Interesse der Monarchie entspricht. Indem es nun auch nach wiederholter, im vollen Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit stattgefundener Prüfung der Verhältnisse sich noch zu der Annahme berechtigt hält, daß die Vorgänge in der Sitzung vom 6. d. Mts. den Beweis geliefert haben, daß diese Bedingung zur Zeit nicht zutrifft, hat das Staatsministerium Sr. Majestät dem Könige zunächst nur rathen können, von dem im Artikel 51 der Verfassungs-Urkunde vorgesehenen Rechte der Krone Gebrauch zu machen.

In Folge dessen hat das Staatsministerium dem Abgeordnetenhause folgende Allerhöchste Verordnung zu verkündigen:

Wir, Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc., verordnen auf Grund der Artikel 51 und 77 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 nach dem Antrage des Staats-Ministeriums, was folgt:

§ 1. Das Haus der Abgeordneten wird hierdurch aufgelöst.

§ 2. Das Herrenhaus wird hierdurch vertagt.

§ 3. Unser Staatsministerium wird mit der

Ausführung der gegenwärtigen Verordnung beauftragt.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem königlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 11. März 1862.

(L. S.) Wilhelm.

von Auerswald. von der Heydt. von Patow.
Graf Pückler. Graf von Schwerin. von Roon.
von Bernuth. Graf von Bernstorff.

Die Versammlung hatte sich bei Verlesung der Allerhöchsten Botschaft erhoben und folgte den Worten des Herrn Ministers mit gespannter Aufmerksamkeit. Nachdem Herr v. d. Heydt geschlossen, sprach Präsident Grabow Folgendes:

Indem ich dem hohen Hause meinen Dank für die mir allseitig gewordene Unterstützung bei Ausübung des mir übertragenen Amtes ausspreche, schließe ich in Folge der so eben vernommenen Allerhöchsten Kabinets-Ordre die Sitzung dieser Legislaturperiode mit dem Rufe: Hoch lebe Se. Majestät der König! Das Haus stimmte drei Mal in diesen Ruf ein.

Wenige Minuten nach 10¼ Uhr verließen die Abgeordneten das Haus.

Im Herrenhause eröffnete der Präsident Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen die Sitzung um 10 Uhr 45 Minuten, nachdem kurz zuvor die Herren Minister v. d. Heydt, Graf Pückler, Graf Schwerin, v. Roon, v. Bernuth und Graf Bernstorff erschienen waren. Die Tribünen waren sehr stark besetzt. Es erfolgten zunächst geschäftliche Mittheilungen, worauf sich der Herr Staatsminister v. d. Heydt erhob und dieselbe Erklärung verlas, die dem Hause der Abgeordneten zugegangen ist.

Demnächst nahm das Wort der Präsident: Ich erlaube mir noch, die geehrten Herren Mitglieder zu fragen, ob sie mich beauftragen wollen, das Protokoll zu vollziehen, (Ja!) und bitte Sie, etwaige Veränderungen in ihren Wohnungen dem Büreau zur Kenntniß zu bringen. Ich spreche Ihnen hiermit meinen Dank aus für die mir erwiesene Nachsicht und Unterstützung. Damit, meine Herren —: Gott segne den König und das Vaterland! Und ich glaube, daß ich im Namen eines Jeden von Ihnen rufen darf: Es lebe Se. Majestät der König! Hoch! und noch einmal Hoch! und abermals Hoch!

Das Haus stimmte dreimal laut ein in den Ruf seines Präsidenten.

Um 10 Uhr 55 Minuten war die Sitzung geschlossen. (A. Pr. Z.)

Seine Majestät der König haben dem Minister von Bethmann-Hollweg, seinem Antrage entsprechend, die Entbindung von seinem Amte zu gewähren und bis zur Wiederbesetzung der Stelle den Minister des Innern, Grafen Schwerin, mit der oberen Leitung des Ministeriums für Kultus und Unterrichts-Angelegenheiten zu beauftragen geruht.

Dem Vernehmen nach sollen die Neuwahlen möglichst rasch angeordnet werden, so daß das neue Abgeordnetenhaus noch im Laufe des Mai zusammentreten kann. (A. P. Z.)

Italien.

Von guter Hand wird uns aus Paris Folgendes gemeldet: In diesem Augenblick bereitet das Cabinet der Tuilerieen einen neuen „Schritt" vor, welcher in Rom und Turin gemacht werden soll. Es soll dem Turiner Cabinet zunächst ein Transactionsproject vorgelegt und hierauf dasselbe dem Römischen Hofe vorgeschlagen werden. Die Grundlage derselben ist ganz übereinstimmend mit dem, welches wir schon vor einiger Zeit veröffentlichen konnten, und es dreht sich Alles um das Vicariat und die gänzliche Säcularisation der Päpstlichen Regierung. Daß es verworfen werden wird, weiß man sehr gut, aber es soll im entscheidenden Augenblicke als Ultimatum dienen. (N. P. Z.)

Türkei.

Alexandrien, 9. März. Dem „Pays" schreibt man, daß Said Pascha mehr als je entschlossen ist, Ende April eine Reise nach Frankrgich zu unternehmen. — Der neue Französische Konsul in Alexandrien, Herr Mellinet, ist heute angekommen. — Der Vice-König hat mit dem Haus Oppenheim den Kontrakt wegen eines Anlehens von 40 Millionen unterzeichnet. (A. P. Z.)

Amerika.

Weitere Nachrichten melden: Nach der „Cincinnati Gazette" haben 300 in Fort Donelson gefangene Südländer um Aufnahme in die Unionsarmee gebeten. Der Präsident hat alle Telegraphenlinien in militärischen Besitz genommen und militärische Aufseher über die Telegramme angestellt. Zeitungen, die unerlaubte militärische Nachrichten bringen, sollen bestraft werden. — Aus dem Süden heißt es: Jefferson Davis wurde am 22. Februar in Richmond als Präsident der Süd-Conföderation auf 6 Jahre installirt. In seiner Ansprache sagte er, ein günstiger Ausgang des Kampfes sei außer Zweifel, da der Norden bald unter der Last seiner Schulden erliegen werde.

Die Hinrichtung des Sclavenhändlers Nathaniel Gordon hat in New-York gewaltiges Aufsehen gemacht. Die Londoner „Post" schreibt darüber: „Dies Ereigniß wird in der Havannah, in Lissabon und an der Küste von Afrika Zorn und Schrecken erregen und alle früheren commerciellen Berechnungen über den Haufen werfen. Wir sagen nicht, daß die Capitalisten von New-York sich ganz vom Sclavenhandel abschrecken lassen werden, aber nur ein Mann von ganz desperatem Charakter wird sich zum Werkzeug jener Capitalisten hergeben. In sofern hat Präsident Lincoln durch die entschlossene Ausführung des Urtheils dem Sclavenhandel einen härtern Schlag versetzt, als durch Absendung des zahlreichsten Geschwaders in die Afrikanischen Gewässer. Der Süden wird wahrscheinlich in Gordons Hinrichtung den ersten einer Reihe von Schlägen sehen, die sowohl gegen den Sclavenhandel wie gegen die Sclaverei selbst gerichtet sind." (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Paris, 14. März. Der heute veröffentlichte Bankausweis enthält eine Vermehrung des Baarfonds um 61 Millionen, eine Vermehrung der Werthpapiere um 110 Millionen, das Conto des Staatsschatzes

von 83 Millionen, Staatspapiere 41 Millionen, und eine Verminderung des Portefeuilles um 24½ Millionen.

Wien, den 13. März. In der heutigen Sitzung des Unterhauses deponirte und motivirte der Finanzminister von Plener das zwischen dem Staate und der Bank vereinbarte Abkommen, sowie die neuen Bankstatuten.

Der Finanzminister legte ferner der Kammer einen Gesetzentwurf vor über die Erhöhung des außerordentlichen Zuschlages zu mehreren Gattungen direkter Steuern, namentlich der Grundsteuer, Gebäudesteuer, Gewerb- und Einkommensteuer. Das neue Gesetz soll am 1. Mai in Wirksamkeit treten, und dem Staate dadurch eine Mehreinnahme von 18,600,000 Gulden zufließen.

Berlin, 28. Februar (12. März). Der heutige „Staatsanzeiger" veröffentlicht ein Dekret, durch welches der Präsident des Herrenhauses, Fürst Hohenlohe-Ingelfingen-Oehringen, an Stelle des Fürsten von Hohenzollern zum Ministerpräsidenten ernannt wird. Das Dekret ist von dem Handelsminister v. d. Heydt kontrasignirt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 38. Dorpat, den 7. März 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69, der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: stud. theol. Friedrich Wendt, Alex. Böttcher, Wladwl. Daukscha und Georg Kalk, jur. Guido v. Samson, Joh. Gettler, Heinr. Pohrt und Gust. v. d. Bellen, dipl. Fried. Marnitz, med. Eug. Pander, Alex. Tavonius, Wold. Buchholz, Wilh. Haecker, Paul Fuß, Alex. Andersohn, Georg Brockhausen, Thom. Woitkewitsch, Hugo Bursy, Adolph Wiebeck, Alexis Halecki, Emil Holliehn, Friedr. Heyne, Martin Ehrlich, Carl Hein, Leohn. Staniewicz, Arcad. Adams, Vinc. Siebert, Adalb. Häcker, Alex. Seela, Carl Reimer, Theophil Rondthaler, Sam. Birling, Jul. Klaczko, Corn. Kuncewicz, Theod. Meyer, Ed. Schwieder und Gust. Wichert, pharm. Jul. Ausculat, phys. Wladimir Tschiwilew, chem. Herm. Benrath u. Paul Moeller, zool. Wladisl. Dybowski u. oec. Wartan Abowian, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 7. März 1862.

Rector Bidder.
Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermit bekannt gemacht, daß am 12. März d. J. und den darauf folgenden Tagen von 3 Uhr Nachmittags ab in dem so genannten Stabshause, Ritterstraße Nr. 67, verschiedene Damen-Garderobe-Sachen, als namentlich: Mäntel, Kleider, Hüte, Tücher, Wäsche und dergleichen gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 3. März 1862.

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die nächsten Abendversammlungen von Personen, welche sich für Landwirthschaft interessiren, im Local der Kaiserl. Livl. Gemeinnützigen und Oeconomischen Societät sind auf den 15. März und 15. April festgesetzt worden.

Dorpat, den 25. Februar 1862.

Ad mand. best. Secr. K. Hehn.

Vom 21. März bis incl. den 4. April d. J. werde ich täglich, mit Ausnahme der Sonntage, von 10 bis 1 Uhr in meinem Hause die Ritterschafts-Abgaben empfangen. 1

Kreisdeputirter v. Knorring, Cambi.

Einem hohen Adel und allen geehrten Landwirthen mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich Bestellungen zur Anfertigung der neuesten Brandweinsapparate annehme, besonders aber das verbesserte Pistoriussche (bekannt unter dem Namen das Preußische) genau nach dem ausländischen Modell anzufertigen verspreche. Zugleich übernehme ich auch den Bau und die gehörige Einrichtung der Brandweinsbrennereien. Indem ich jeder Concurrenz die Spitze bieten werde, bitte ich um geneigten Zuspruch. **W. Müller,**

Kupferschmiedemeister in Dorpat.

Ein gut erhaltenes Wohnhaus nebst Garten, an der Alexanderstraße gelegen, ist zu verkaufen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 3*

Gut keimende Leinsaat ist in Alt-Pigast zu haben.

An den Tagen des 22., 23. und 24. März wird auf dem Gute Awwinorm im Torma-Lohhusu'schen Kirchspiele eine öffentliche Versteigerung von Equipagen, Pferden, Möbeln, Haus- und Wirthschafts-Geräthen und vielen anderen brauchbaren Gegenständen stattfinden. 1

Ein junger Mann (Deutscher), welcher französisch spricht, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als Diener bei einer Herrschaft. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 1

Auf dem Wege vom Hause des Prof. Mercklin bis zur Höhe der Techelferschen Straße ist eine als Brosche in Gold gefaßte ovale Kamee mit der Darstellung des Grotenverkaufs verloren worden. Wer dieselbe in der Wohnung des Prof. Mercklin abliefert, erhält eine angemessene Belohnung. 1

Filzhüte

für **Damen** und **Herren** erhielt so eben das Magazin von 2

Ludw. Oscar Fischer.
Haus C. H Bauch.

Schwarze Garibaldi-Filzhüte
für Herren erhielt soeben und empfiehlt 1
A. H. Hennigson.

Eine große Auswahl **engl. Theebretter** mit Perlmutter belegt und **französischer Fenster-Jalousieen, Holl. Lein-** und **Batistschnupftücher** und **amerikanischen Ledertuchs** erhielt und empfiehlt zu billigen Preisen **A. Lipping**, Haus Kapiloff.

Soeben erhaltene englische Fruchtbonbons, à Pfund 50 Kop., frische Marmeladen, Feigen, Traubenrosinen, Catharinen-Pflaumen und dünnschalige Krackmandeln empfiehlt. 1
C. O. Johannsen.

Revalsche Killoströmlinge verkauft zu billigen Preisen **C. F. Toepffer.**

Soeben angekommene
Apfelsinen,
frische Kastanien und frische Säfte
empfiehlt **C. Peterson,**
Ritterstrasse, im eigenen Hause.

Auf dem Gute Weslershof stehen 4 graue Fahrpferde zum Verkauf. 1

Eine viersitzige Droschke, ein Fahrpferd von brauner Farbe, ein Arbeitspferd und zwei Kettenhunde werden verkauft bei **A. Möller,** Knochenhauermeister. 1

Ein braunes Fahrpferd ist zum Verkauf beim Kupferschmiedemeister Weber. 2

In der Alleestraße, im Christianischen Hause, ist eine Sommerwohnung zu vermiethen. 1

Im Baron Krüdenerschen Hause, hinter dem Rathhause, ist die untere Etage vom 5. Sept. d. J. zu vermiethen. 3*

In der Bürgermusse auf dem Hof ist ein Quartier zu vermiethen. 2

Abreisende.

Anderson, Drechslergesell.	3
C. G. Noik, Kupferschmiedegesell.	2
J. F. Klein, Tischlergesell, nebst Frau.	2
Bernhardt, Kürschnergehülfe.	1
A. Radke, Instrumentenmacher.	1

So eben ist in der Nicolaischen Verlagsbuchhandlung in Berlin erschienen und bei **E. J. Karow**, Universitäts-Buchhändler, zu haben:

Das Leben und die Lehren
des
MOHAMMED.

Nach bisher grösstentheils unbenutzten Quellen bearbeitet
von **Sprenger**, Professor in Bern.
Erster Band. Preis 4 Rbl. 59 Kop.

In dem vorliegenden Werke giebt der Verfasser das Resultat seiner langjährigen umfangreichen Studien. Wenige Gelehrte möchten zu einer solchen Arbeit einen grösseren Beruf haben als er. Zwölf Jahre lang war er Vorsteher der muhammedanischen Schulen in Britisch-Indien. Er konnte als solcher der Erforschung des Koran den grössten Fleiss zuwenden und durch die Benutzung vieler handschriftlichen Quellen seinem Werke eine bisher ungeahnte Vollendung geben. Wir erhalten in diesem ersten Theile die 7 ersten Kapitel des Werkes, welche mit Anmerkungen und Excursen von dem grössten Werthe versehn sind. Der 2. Band wird noch in diesem Jahre nachfolgen.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 28.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Freitag, den 9. März 1862.

Inländische Nachrichten.

Riga. Mit Bezugnahme auf den Artikel, betreffend die Anstellung der Beamten beim Branntwein-Accisewesen, geht der „H.-Z." die Mittheilung zu, daß zu Dirigirenden der Gouvernements-Accise-Verwaltungen für Livland: Oberst-Lieutenant Baron Weymarn, für Kurland: Staatsrath Baron von der Hoven und für Estland: Dr. von Wistinghausen designirt sind. Nach Pleskau kommt als Dirigirender: Coll.-Rath Pychlau aus Riga.

— Der Livländische Gensd'armen-Stabsoffizier, Obrist-Lieutenant Andrejanow, ist am 16. Februar c. in Riga eingetroffen und hat an demselben Tage sein Amt angetreten. (R. Z.)

Zum Fähnrich ist befördert worden: der Junker des Pskowschen Leibdragoner-Regiments Ihrer Majestät Heimer; zu Cornets sind befördert worden: vom St. Petersburger Ulanen-Regimente Seiner Majestät des Königs von Bayern der Unteroffizier Franz, der Portepée-Junker von Souchay de la Duboisière; vom Kurländischen Leib-Ulanen-Regiment die Junker Romer und Eckart; vom Sjumschen Husaren-Regimente des General-Adjutanten Grafen von der Pahlen der Portepée-Junker Henrici; vom Pawlograd'schen Leib-Husaren-Regimente Seiner Majestät der Portepée-Junker Norwert; im Finnländischen Linien-Bataillon Nr. 1 der Unteroffizier von Kügelgen, der zugleich in die Reservedivision des Sjumschen Husaren-Regiments des General Adjutanten Grafen von der Pahlen übergeführt wird.

Auf Grund des Allerhöchsten Befehls vom 10. Oktober 1861 über die vorbereitenden Maßregeln zur Einführung einer gegenseitigen Versicherung gegen Feuersgefahr in allen Städten des Reiches hat der dirigirende Senat an alle Gouvernementschefs Schriften, in welchen der Nutzen und die verschiedenen Versicherungssysteme ausführlich auseinander gesetzt sind, und ein Projekt, die Hauptzüge zur Organisation dieser Geschaften enthaltend, gesandt und denselben aufgetragen, die städtischen Gemeinden zur Berathung über diese hochwichtige Angelegenheit aufzufordern. Da die Bildung solcher Gesellschaften zur gegenseitigen Versicherung auch dem Aermsten Gelegenheit geben würde, sein Eigenthum zu schützen, und der Regierung zugleich die bedeutenden Ausgaben erspart würden, welche sie jetzt zur Unterstützung derer, welche durch Brände verarmt sind, zu machen gezwungen ist, wird das Vertrauen ausgesprochen, daß die Gouvernementschefs alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel der Ueberzeugung anwenden, und ihrerseits dieser Angelegenheit alle nur mögliche Mitwirkung angedeihen lassen werden, um den vorliegenden Plan sobald als möglich zur Ausführung zu bringen. (N. P.)

S. M. der Kaiser hat die von dem Komité, welches zum Entwurf eines neuen Verpflegungssystems in der Armee und zur Revision aller Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände der Armee eingesetzt worden, Ihm vorgestellten Proben der neuen Kopfbekleidung und des Baschlyks zu billigen und am 2. März zu befehlen geruht, dieselben bei den Truppen der Garde und Armee einzuführen.

Die neue Kopfbekleidung besteht in einer niedrigen kepiartigen Mütze mit einem ⅝ Werschok breiten Rande, der von einem Kopfstücke überragt wird, welches vorn 1½, an den Seiten 1 und hinten 2½ Werschok mißt. Der Rand ist bei den Generalen von Gold oder Silber mit rothem Vorstoß, bei den Flügel-Adjutanten von Silber mit einem rothen Streifen in der Mitte, bei den Truppen meist wie die Ränder der früheren Mützen. Der obere Theil der Kopfbekleidung ist bei der Generalität und den zur Garde gehörigen Truppen weiß, bei der Armee schwarz, nur bei den Ulanen-Regimentern und Garde-Kosaken ist er dunkelblau, bei dem Leib-Garde-Husaren-Regiment roth, bei dem Grodno'schen Garde-Husaren-Regiment carmoisinfarben, bei den Armee-Husaren-Regimentern von der Farbe der früheren Kiwer. Der Schirm ist von schwarzem Leder und steht gerade ab; der Sturmriemen ist gleichfalls von schwarzem Leder, nur bei den Generalen von Silber- oder Goldtresse. Dazu kommt eine Kokarde mit einer Litze, welche bei den Offizieren von Gold- oder Silberschnur, bei den Unteroffizieren von Band in den Nationalfarben, bei den Gemeinen meist von der Farbe des Mützenrandes (bei Husaren von der Farbe der Schnüre), oder, wie z. B. bei der Artillerie, roth ist. Bei Paraden wird noch ein Wappenadler und ein schwarzer oder weißer Roßschweif (bei den Generalen ein Federbusch) getragen.

Diese Kopfbekleidung ersetzt alle bisher üblichen Helme, Kiwer, Papachen und Mützen; nur die Garde-Küraffiere behalten ihre frühere Kopfbekleidung ganz, die Ulanen, Garde-Kosaken, Garde-Husaren und das Pawlow'sche Garde-Infanterie-Regiment behal

ten dieselbe nur zu städtischen Paraden, und auch die Generale und Flügeladjutanten tragen zum städtischen Parade- und Festanzuge noch die Helme.

Der Baschlyk wird aus Kameelhaartuch angefertigt, besteht aus einer spitzen Kappe und zwei langen Enden und wird bei schlechtem Wetter und bei mehr als 5 Grad Kälte von Offizieren sowohl als Gemeinen getragen. Bei stärkerer Kälte werden die langen Enden um den Hals geschlungen. (P.Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. März. Drei Reden haben die gestrige Sitzung ganz und gar ausgefüllt. Jules Favre vertheidigte die in seinem und seiner Kollegen Amendement ausgesprochene Idee, Rom sofort von den französischen Truppen räumen zu lassen, mit der ihm eigenthümlichen Schärfe und Energie; vom diametral entgegengesetzten Standpunkt aus unternahm der ultramontane Deputirte Keller eine Rechtfertigung der römischen Politik, und in vermittelnder Weise trat Baron David auf, der einerseits die Einheit Italiens als eine Utopie bekämpfte, andererseits aber auch dem hartnäckigen Weigern des vatikanischen Kabinets seine Kritik nicht ersparte. Die Opposition wird heute den Abgeordneten Keller und David antworten, und die Regierung, wahrscheinlich durch Billault, allen dreien.

Jules Favre, der zuerst das Wort hatte, hält die Beibehaltung des status quo in der römischen Frage für eine Unmöglichkeit. Die Stellung und die Politik der Regierung in dieser Angelegenheit drückten eine Ungewißheit und eine Zweideutigkeit aus, die auf dem ganzen Lande schwer lasteten. Eine solche Politik berechtige zu allen Vermuthungen und ermuthige nur gefährliche Umtriebe. Dennoch glaubt der Deputirte in der römischen Politik des letzten Jahres eine gewisse Aenderung wahrgenommen zu haben. Die Sprache der Regierung scheint ihm jetzt in einem gewissen Sinne weniger entschieden und, was die Wirksamkeit der mit dem heiligen Stuhle gepflogenen Unterhandlungen anbelangt, etwas entmuthigter zu sein, als dies im vorigen Jahre der Fall war. Jedoch beeile sich die Regierung, nachdem sie mit den Anhängern einer baldigen Lösung etwas geliebäugelt habe, augenblicklich, ihre frühere Haltung wieder einzunehmen und der „göttlichen Vorsicht", wie sich der Minister Billault im Senate ausgedrückt, die Lösung der römischen Frage zu überweisen. Allerdings sei es ein großes Wort, an die göttliche Vorsicht zu appelliren, aber dies große Wort enthalte nur eine sehr kleine Idee oder, um richtiger zu sprechen, gar keine Idee. Eine solche Sprache und eine solche Politik berechtige zu allen Anklagen und Beschuldigungen, selbst zu der gefährlichsten, zu der Beschuldigung der Doppelzüngigkeit. „Was mich anbetrifft", fügt Favre hinzu, „so werde ich dies Wort nie gebrauchen, da ich vor Allem Alles, was die Debatte gereizt machen könnte, verbannen will. (Man lacht.) „Ja! unsere Politik Rom gegenüber ist eine doppelte," fährt der Redner fort, „das läßt sich nicht fortleugnen, und dies ist eine der fatalen und nothwendigen Folgen jener römischen Expedition, die alle diejenigen, welche sich daran betheiligt haben, zur Bestürzung und Ohnmacht verurtheilt zu haben scheint. Denn die römische Expedition ist auf eine solche Art und Weise unternommen und fortgeführt worden, daß wir uns jetzt in der sonderbaren und fürchterlichen Extremität befinden, eben so wenig in Rom bleiben, wie Rom verlassen zu können. (Verschiedenartige Bewegung.) Wir vertreten in Rom nicht ein Prinzip, wir vertreten deren zwei — zwei unvereinbare, feindliche Prinzipien, deren unmögliche Transaction wir uns vor den Augen der Welt zur Aufgabe gestellt haben. Deshalb ist auch die Welt über eine solche Prätension bestürzt — ein möglicher Erfolg unsererseits könnte immer nur eine Chimäre sein. Unter zweideutigen Umständen ist die römische Expedition vor sich gegangen. Zwei Minister hatten mir ihr Ehrenwort gegeben, daß man nichts gegen die römische Republik unternehmen würde, als der Befehl bereits ertheilt war, dieselbe anzugreifen und mit Gewalt die weltliche Macht des Papstes wieder einzusetzen. Wenn sich die exekutive Gewalt dazu offen bekannt hätte, so hätte die Zweideutigkeit allerdings verschwinden können, aber in diesem Falle würde sich die exekutive Gewalt kompromittirt und den Angriff seitens des liberalen Frankreichs auf sich gezogen haben. Das liberale Frankreich würde in der That mit Kummer seine Armeen dazu verurtheilt gesehen haben, Gendarmen des weltlichen Papstthums zu werden. Das wollte die exekutive Gewalt vermeiden, und so hat sie sich dazu gedrungen gesehen, nicht nur die Nationalversammlung die damals allmächtig war, sondern auch den heil. Stuhl zu hintergehen, der keine bedingungsweise Unterstützung sondern eine kindliche, d. h. gehorsame Unterstützung erheischte. Den Papst bedingungsweise wieder einsetzen, d. h. mit anderen Worten ihn gar nicht wieder einsetzen, ihn in die zweideutigste und verlegenste Lage von der Welt setzen, das heißt seine Pracht erheben, um ihn desto mehr zu demüthigen, um die Welt von der großen Wahrheit zu überzeugen, daß es in diesem Augenblick keinen anderen weltlichen Herrscher in Rom giebt, als Frankreich durch seine Armee vertreten."

(A. P. Z.)

Paris, 12. März. Es ist den beiden politischen Antipoden Jules Favre (Rother) und Keller (Klerikaler) gelungen, über die so abgedroschene Römische Frage in einer Weise zu sprechen, daß ihre Reden mit Interesse gelesen werden. Sie vermieden nämlich Beide so viel als möglich, die schon wiederholt angeführten Argumente Für und Wider von Neuem vorzubringen, sondern suchten vielmehr, Jeder von seinem Standpunkte, die Zweideutigkeit der Französischen Politik herauszustellen. Jules Favre, ein geistreicher Revolutionär, aus einem Gusse und keineswegs ein blödsinniger Liberaler, verschmäht es in das alberne Geklage über die „Verblendung und die Hartnäckigkeit" Roms einzustimmen; er will, daß man dem Römischen Hofe die Gerechtigkeit widerfahren lasse, seine Aufrichtigkeit einzugestehen; derselbe habe niemals zu Täuschungen Zuflucht genommen,

wolle Alles oder Nichts, ertrage die Protection Frankreichs, aber werde dessen Vorschläge zurückweisen. Weit entfernt, diese Haltung Roms zu mißbilligen, sagt J. Favre von der Antwort des Cardinals Antonelli auf die Eröffnungen des Französischen Gesandten: „Es sind dies nicht bloß die Worte eines überzeugten Priesters, es sind die eines Ministers, welcher die Würde seiner Stellung begreift.“ Die Schlußfolgerung des Redners der Bergpartei ist leicht zu errathen: Frankreich solle seine Truppen zurückziehen und den Papst und die Römer sich mit einander abfinden lassen. Der katholische Redner Keller hob vorzugsweise den Widerspruch der Französischen Regierung hervor, welche den Papst beschütze und ihm gleichzeitig moralisch verlasse, dessen Ehre nicht schone und es darauf anzulegen scheine, das Papstthum in der öffentlichen Meinung zu vernichten. Es sei daher Zeit, aus der Zweideutigkeit herauszutreten; die Regierung solle rund und klar herausſagen, ob sie in Rom bleibe in der festen Absicht, den Papst unter allen Umständen im Besitze Roms und des Patrimoniums zu erhalten oder nur, um ihm eine Transaction abzunöthigen. — Es regnet Verwarnungen auf die Blätter, welche sich erlauben, in ihrer Analyse der Kammerdebatten der imperialistischen Majorität zu nahe zu treten, aber die Schimpfereien der officiösen Journale gegen die Minorität bleiben ungezüchtigt. Auch das ist große Politik. (N. P. Z.)

Paris, 13. März. Das Amendement der Fünf, bezüglich der augenblicklichen Räumung Roms, ist in der gestrigen Sitzung mit 254 Stimmen — gegen 5 — verworfen. Der Paragraph 4, zu dem dieser Antrag eingebracht war, ist schließlich mit 233 Stimmen gegen 10 angenommen. — Vor dieser endgültigen Entscheidung, die also in der französischen Politik Rom gegenüber die Beibehaltung des Status quo bis auf Weiteres festsetzt, haben noch zwei sehr bedeutende Redner, der Advokat Ollivier, im Sinne seines Amendements, und der Minister Billault, als Vertreter der Regierung, das Wort ergriffen. Die Rede des Ministers ohne Portefeuille ist, wenn auch keine Wiederholung, doch nur eine Bestätigung und eine einfache Ausführung seiner jüngst vor dem Senate ausgesprochenen Erklärung, „daß die französische Regierung die Unabhängigkeit des Königreichs Italiens und die Unabhängigkeit des Papstes gleich hochschätze, daß sie das ungestüme Drängen der Phantasten und die starre Unbeweglichkeit des Vatikans gleich mißbilligen müsse und deshalb auf ihrer Politik des Abwartens der Dinge, die da kommen sollen, beharrend und der göttlichen Vorsicht die Schlichtung dieser komplizirten römischen Frage überlassen würde.“ (A. P. Z.)

Paris, 14. März. Die Legislative hat den § 6 der Adresse angenommen. Billault hatte erklärt, daß die Französische Regierung die Wünsche der Mexicanischen achten werde und durchaus nicht die Absicht habe, dem Erzherzoge Maximilian von Oesterreich in Mexico einen Thron zu errichten. Die Verbündeten hätten am 28. Februar Vera-Cruz verlassen und dürften sich augenblicklich schon in Mexico befinden. (N. P. Z.)

England.

London, 12. März. Ein Telegramm der Köln. Ztg. meldet: Alle unsere großen Morgenblätter besprechen die Preußische Krisis. Sie vertheidigen allesammt das Auftreten der Kammermehrheit als gerechtfertigt und maßvoll, erblicken hinter der Auflösung des Abgeordnetenhauses reactionäre Tendenzen der Krone und fällen theilweise sehr strenge Urtheile. Der torystische „Herald“ allein meint, die Kammer habe allzu rasch reformiren wollen, ein langsamer Fortschritt thue noth und das bisherige Cabinet sei als ein Uebergangs-Cabinet nothwendig. Die Times meint, der König hätte den gerechten Forderungen der Kammer nachgeben sollen und wäre in einem so loyalen Lande wie Preußen dadurch populärer geworden, während er durch die Neuwahlen kaum gewinnen werde. Die „Morning Post“ und „Daily News“ urtheilen in ähnlicher Weise, rühmen des Kronprinzen angeblichen Widerstand gegen die Auflösung des Abgeordnetenhauses und tadeln die Regierung gewaltig. (N. P. Z.)

London, Im Unterhause erwiderte gestern auf eine Anfrage Mr. Layard (Unterstaatssecretär des Auswärtigen), daß in Anbetracht des massenhaften in Schanghai befindlichen Britischen Eigenthums und der barbarischen Zerstörungs- und Ausrottungs-politik, welche die Taipings überall beobachten, Ihrer Maj. Regierung es für ihre gebieterische Pflicht gehalten habe, den Befehl zu geben, Schanghai durch Britische Kriegsschiffe gegen einen etwaigen Angriff der Taipings zu schützen. (Cheers.) Was die Französische Zeitungsnachricht betreffe, daß die Französischen Vertreter in Schanghai die Englischen Behörden eingeladen hätten, mit ihnen vereint Ningpo den Taipings wieder abzunehmen, so wisse er nicht, daß sie gegründet sei; wenigstens sei dem auswärtigen Amt nichts darüber gemeldet worden. — Lord Robert Montagne beantragt eine Resolution, die den Zweck hat, dem Parlament eine schärfere Controle über die Regierungsausgaben zu verschaffen, und dafür zu sorgen, daß jede Geldsumme zu dem in den Voranschlägen genannten Zweck wirklich verwendet werde. (Scheint also auch in Muster-England nicht ganz an der Tagesordnung zu sein.) Er schlägt vor, jährlich einen Ausschuß zu ernennen, der alle dem Parlament vorgelegten Voranschläge und Rechnungen prüfen, das Revisionsamt dem Parlament allein verantwortlich machen und den Zeitpunkt, wann das Haus der Gemeinen die jährlichen Voranschläge zur rechtzeitigen Prüfung zu erhalten hat, bestimmen soll. — Sir F. Barning, ehemaliger Präsident des Comités der Staatsgelder, glaubt, der vorgeschlagene Plan würde den gerügten Uebelständen kaum abhelfen. Das Comité der Staatsgelder empfehle die geeignete Abhülfe, und manche dieser Empfehlungen seien schon in Gestalt von Parlamentsacten ausgeführt worden. — Sir J. Bowyer sagt, ein Hauptfehler sei, daß das Rechnungs-Revisionsamt (Board of Audit) keinen wirklichen Einfluß besitze. — M. Peel dagegen schließt sich ganz der Meinung Sir F. Barnings an und versichert, daß das Board of Audit vollkommen unabhängig sei. — Der Schatzkanzler und Sir Stafford

Northcote bekämpfen den Antrag und dieser wird zuletzt mit 96 gegen 31 Stimmen verworfen. (N.P.Z.)

Ueber die Auflösung der Preußischen Kammer schreibt der torystische Herald:

„Die Niederlage in der Kammer hätte das Ministerium wahrscheinlich über sich ergehen lassen, wäre seine Stellung nicht schon so unliebsam gewesen, daß ein anständiger Vorwand zur Abdankung ihm höchst willkommen sein mußte. Die Minister befanden sich seit dem Zusammentritt der Kammern zwischen zwei Feuern, für den König und das Herrenhaus zu liberal, waren sie der Zweiten Kammer nicht einmal genug halbliberal. . . . Die Preußischen Liberalen wollten die Verfassung etwas allzu rasch ausbilden, und sich die Prärogative des englischen Unterhauses im Fluge erobern (Sehr wahr.) So sprachen sie mindestens und nährten dadurch die gereizte Stimmung der Gegner. So kam es zum Bruch. Der König hat lieber die Kammer als sein Ministerium heimgeschickt. Wäre die Verfassung in Preußen bereits eingewurzelt, dann würde der König ohne Zögern ein Cabinet aus der Majorität der Kammer zusammensetzen. Aber gerade gegen die Herren dieser Majorität empfindet der König den lebhaftesten Widerwillen. Unter ihren Führern befinden sich Männer, die in den Jahren 1848, 49 und 50 eine hervorragende Rolle gespielt hatten, und deren Wahl der König als eine Insulte gebrandmarkt hat. Gewiß, wenn nicht im Drange einer Revolution, zu der glücklicherweise keine Aussicht vorhanden ist, wird er sich niemals entschließen, diese Männer zu seinen Räthen zu ernennen. Vielleicht mit Recht; denn sind ihre Forderungen auch maßvoll, so dürften sie durch allzu rasches Vorgehen doch große Verwirrung veranlassen. Zudem hat kein einziger unter ihnen den praktischen Scharfblick eines constitutionellen Ministers gezeigt. Sie begreifen nicht, daß ein jedes Ding seine Zeit haben muß, und Umwälzungen in Bausch und Bogen selten von langer Dauer sind."

Folgen dann Ausfälle oder doch starke Bedenken gegen die „Feudalen", was uns nicht abhalten soll, anzuerkennen, daß wir einem Theil von Billigkeit und gesundem Menschenverstand — der nicht Alles nach der Englischen Schablone einrichten will — nur im „Herald" begegnet sind. Alle anderen Blätter urtheilen, als ob der Hagensche Antrag im Britischen Unterhause gestellt worden wäre. Und selbst im Unterhause wäre sein Schicksal nicht sicher gewesen. (Vgl. unter Parlament Sir R. Montagus Antrag.)

(N. P. Z.)

Spanien.

In einer Sendung der Evangelical-Alliance war der Englische Generalmajor Alexander nach Madrid gegangen, um womöglich zu Gunsten der verurtheilten Protestanten dort zu wirken. Die „N. Evang. Kirchenztg." enthält nun einen Bericht aus London vom 24. Februar über diese Sendung, dem wir Folgendes entnehmen: Durch die gütige Vermittelung mehrerer hervorragender Personen in England und andern Ländern war es gelungen, sich der herzlichen, wenn auch nur privaten Unterstützung der Gesandten von Frankreich, England und Rußland zu versichern. Der Preußische Gesandte, obwohl Katholik, hatte bereits früher der Spanischen Regierung officielle Vorstellungen gemacht. Sehr schätzbare Mitwirkung von anderer Seite, sowohl in, als auch außer Spanien, stand dem General Alexander ebenfalls zur Seite. Auf das Ersuchen des Englischen Gesandten Sir John Crampton gestattete der Ministerpräsident Marschall O'Donnell, Herzog von Tetuan, dem General eine Audienz. Der General Alexander gab zunächst eine offene Erklärung über die Umstände ab, welche seine Sendung veranlaßt hätten, daß er gesandt sei, um Sr. Exc. die Anschauungen und Wünsche seiner Glaubensgenossen nicht nur in England, sondern auch in Frankreich, Deutschland, Schweden, Holland, der Schweiz und andern Ländern darzulegen: und daß, obwohl er nur im Auftrage einer bestimmten Gesellschaft spreche, die von ihm vertretene Sache doch allen Protestanten in gleicher Weise gemeinsam sei. Darauf überreichte er eine schriftliche Darlegung der Gründe, auf denen die Hoffnung des Evangelischen Bundes beruhe, daß J. M. die Königin von Spanien in diesem Falle zur Begnadigung geneigt sein würde: da nähmlich die Verurtheilten von allen politischen oder bürgerlichen Vergehungen freigesprochen und nur deshalb zu den Galeeren verurtheilt seien, weil sie die heilige Schrift zur Richtschnur ihres Glaubens und Lebens gemacht hätten. Der Ministerpräsident nahm bereitwillig die schriftliche Darlegung entgegen, zugleich mit der Uebersetzung des von der Genfer Conferenz zu Gunsten der Spanischen Gefangenen gefaßten Beschlusses und mit einer Liste von den auf jener Versammlung vertretenen Völkern, so wie vieler namhafter Personen in Europa, die ihre Theilnahme an dem Schicksal der Verurtheilten ausgesprochen hatten. Sodann ging er auf die Hindernisse ein, welche dem Wunsche des Generals Alexander entgegenstanden, drückte aber zugleich in sehr freundlichen Worten seine Befriedigung mit der tactvollen Weise aus, in der derselbe seine Mission ausgeführt habe, und versprach die ihm überreichten Schriftstücke seinen Collegen mitzutheilen. Er bemerkte, daß Spanien weniger intolerant sei, als man annehme, und fügte hinzu, daß obwohl die Spanische Regierung in keiner Weise eine auswärtige Einmischung dulden würde, dieselbe doch für moralischen Einfluß und für Vorstellungen, die ihr in angemessener Weise gemacht würden, keineswegs unempfänglich sei. Er erklärte, daß wenn er dem General auch keine unmittelbare Hoffnung auf ein günstiges Resultat seiner Sendung eröffnen könne, doch, wenn überhaupt ein Erfolg möglich sei, der von ihm eingeschlagene Weg von allen, die gewählt werden konnten, zur Erreichung des Ziels der geeignetste sei. In dem weiteren Verlauf der Unterredung spielte der Marschall in höflicher Wendung auf seine Irische Abstammung an und sprach in sehr anerkennenden Ausdrücken von dem Heere, zu welchem der General gehöre, und von der erhabenen Fürstin der er die Ehre habe, zu dienen. (N. P. Z.)

Belgien.

Brüssel, 12. März. König Leopold ist krank, und obgleich man seinen Zustand geheim zu halten sucht, wird mir doch versichert, daß derselbe bedenklich

sei. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß der Herzog von Brabant sich von Southampton direct hierher begeben hat, statt nach Spanien zu gehen, wo er mit seiner Gemahlin erwartet wird. Er sollte um die Hand der ältesten Tochter des Herzogs von Montpensier für den Grafen von Flandern werben. (N. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 13. März. Der heutige „Staatsanz." bringt folgenden Königlichen Erlaß an das Staatsministerium: „In dem jetzigen wichtigen Augenblicke, den der Staat beschritten hat, ist es von höchster Wichtigkeit, daß Mein Staatsministerium einen interimistischen Vorsitzenden erhalte, da die Krankheit und andauernde Abwesenheit Sr. Königlichen Hoheit des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen ihm die Ausübung seines Amtes nicht möglich macht. Ich habe daher den Prinzen von Hohenlohe-Ingolfingen-Oehringen, General der Cavallerie, mit dem Vorsitze Meines Staatsministeriums betraut, ihm dies selbst bekannt gemacht und benachrichtige das Staatsministerium von dieser Anordnung. Berlin, den 11. März 1862. Wilhelm. von der Heydt. An das Staatsministerium." (N. P. Z.)

Berlin, 14. März. Heute Nachmittag 4½ Uhr erfolgt die Ceremonie der Uebergabe des Ordens vom goldenen Vließe an Se. K. Hoh. den Kronprinzen durch den Spanischen Gesandten in den Kammern Königs Friedrich I. im hiesigen Schlosse. Se. Maj. der König vertritt bei dieser Ceremonie die Stelle J. Maj. der Königin Isabella von Spanien. Außer den Königlichen Prinzen und dem Spanischen Gesandten wird bei dieser Ceremonie nur noch der Minister des Auswärtigen Graf von Bernstorff, zugegen sein. Gleich nach beendigter Ceremonie ertheilt Se. Maj. der König dem Spanischen Gesandten die Abschieds-Audienz und alsdann findet um 5 Uhr im Rittersaale ein Gala-Diner statt, an welchem die höchsten und hohen Herrschaften ꝛc., etwa 120 Personen, theilnehmen.

Ueber das Befinden Sr. K. H. des Fürsten zu Hohenzollern gehen wieder günstigere Nachrichten aus Hyères ein. Se. Königl. Hoh. hatte in der letzten Woche an einem Geschwür gelitten, das sich doch glücklich zertheilt hat. Man hoffte, der Fürst würde in einigen Tagen bereits wieder das Zimmer verlassen können.

Der Staatsminister v. Bethmann-Hollweg hatte gestern Mittag die Ehre, von Sr. Maj. dem Könige empfangen zu werden, und erhielt aus den Händen Sr. Majestät den Rothen Adler-Orden I. Klasse. Herr v. Hollweg begiebt sich heute nach Hohenfinow, dem nahegelegenen Gute seines Sohnes, und will von Ende März ab seinen Aufenthalt auf Schloß Rheineck nehmen.

Das Staatsministerinm trat heute Vormittag 11 Uhr in einer Sitzung zusammen. Es steht zu vermuthen, daß die Minister hier über das Programm debattirt haben, das für die Zukunft inne zu halten, und daß sich dabei die Stellung der beiden Gruppen — so zu sagen — des Staatsministeriums zu einander definitiv abgeklärt hat für die zu treffende Entscheidung. (N. P. Z.)

In mehreren Blättern fand sich dieser Tage die Nachricht von einem eigenhändigen Schreiben Sr. M. des Kaisers von Oesterreich an Se. M. den König von Preußen. (Wie die Köln. Ztg. nun hört, soll in dem erwähnten Schreiben der Gedanke zum Zusammentritt eines Deutschen Fürsten-Congresses ausgesprochen und zugleich Se. M. der König von Preußen ersucht worden sein, über diesen Plan, so wie über seinerseitige eventuelle Betheiligung an dem projectirten Congresse zur Regelung und Reformirung der Bundesverhältnisse seine Meinung bekannt zu geben. (N. P. Z.)

Professor Dr. v. Graefe erfreut sich in Nizza der besten Genesung und gedenkt in der zweiten Hälfte des Monats April seinen Wirkungskreis in Berlin wieder zu übernehmen. (N. P. Z.)

Italien.

Neapel, 5. März. Der Tagesbefehl des Oberstlieutenants Fantoni, der sogar das englische Parlament beschäftigte, lautet:

„1) Niemand darf von jetzt an die Wälder von Dragonaro, Sant Agata, Selva Nera Gargano di Santa Maria, Pietra Motta, Volturara, Volturino, Sanmarco la Catola, Celenza, Carlatino, Macchione di Biccari, Petruscelle und Caserotte betreten.

2) Jeder Eigenthümer u. s. w. muß sofort nach Veröffentlichung dieses, aus besagten Wäldern seine Arbeiter, Hirten, Ziegen und Vieh zurückziehen und Strohhütten und Schuppen niederreißen.

3) Alle Masserien (Meiereien) dürfen nur für einen Tag mit Lebensmitteln versorgt sein.

4) Alle, welche diesem Befehl entgegen handeln (zwei Tage nach seiner Veröffentlichung) werden ohne Berücksichtigung der Zeit, des Orts und der Person, wie Briganten behandelt und wie solche erschossen."

Dieser Befehl ist der Art, daß er blos als Radikalmittel, denn außerordentliche Uebel verlangen außerordentliche Mittel, hingestellt sein kann, ob er aber den gewünschten Erfolg erzielt, ist mehr als zweifelhaft. (A. P. Z.)

Oesterreich.

Venedig, 10. März. Der Hebung und Ausbildung der Oesterreichischen Kriegs-Marine wird ein besonderes Augenmerk zugewendet*), und es ist seit der letzten Anwesenheit des Kaisers in Venetien in dieser Richtung vieles geschehen. Bereits seit zwei Jahren wurde die Fregatte „Venus" zum Schulschiffe hergerichtet, auf welchem die Marine-Eleven den ersten praktischen Unterricht im Seewesen erhalten. Nun aber steht eine Vorkehrung in nächster Aussicht, welche für die praktische Ausbildung der gesammten Kriegs-Marine von nicht zu verkennendem Vortheile sein wird. Es wurde nämlich beschlossen, förmliche Uebungsgeschwader zu errichten, welche alle in einem Seekriege vorkommenden Manöver praktisch ausführen werden. Diese Uebungsgeschwader werden so zusammengesetzt werden, daß binnen Jahr und Tag die

*) Es ist dies schon wegen der Anstrengungen, die Sardinien macht, um seine Kriegs-Marine zu verstärken, dringend geboten. D. Red.

gesammte Oesterreichische Flotte diese Uebungen mitgemacht hat, worauf dann eine große Flotten-Concentrirung stattfinden und große Seemanöver ausgeführt werden sollen. (N. P. Z.)

Der heutige Carneval ist sang- und klanglos, wie er erschienen, auch beschlossen worden. Die Bevölkerung machte von der behördlichen Bewilligung, sich zu maskiren, nicht den geringsten Gebrauch. — Se. M. der Kaiser ist jetzt wieder zum Besuche seiner erlauchten Gemahlin hier eingetroffen und wird einige Tage hier verweilen. Die Rückreise wird der Kaiser über Verona nach Tirol antreten und sich bei dieser Gelegenheit von den Fortschritten des Baues der Brennerbahn persönlich überzeugen und die neu errichteten Festungswerke in Südtirol besichtigen. Jene Bahn wird in ungleich früherer Zeit, als dieses Anfangs gehofft wurde, vollendet sein; sie wird Italien mit dem Herzen Deutschlands verbinden und hat daher in politischer und strategischer Beziehung unverkennbare Vortheile und Wichtigkeit. (N. P. Z.)

Jonische Inseln.

Der Triester Zeitung wird von den Jonischen Inseln aus geschrieben: Die Aufregung hier ist groß und die Journale führen eine sehr leidenschaftliche Sprache, so daß der enge Zusammenhang mit dem Aufstande in Griechenland keinem Zweifel unterliegt. Die Nachsicht aber, womit die Englische Regierung diesem Treiben (dies Mal) zusieht, bringt fast auf den Gedanken, daß sie damit bis zu einem gewissen Grade einverstanden sei — in der That munkelt man bereits von einem Projecte, das auf Errichtung eines Griechisch-Jonischen Reiches (mit Einschluß von Epirus und Thessalien) unter einem Englischen Prinzen abzielt." (Sehr unwahrscheinlich.) (N. P. Z.)

Amerika.

Der Sclavenhändler Nathaniel Gordon, der (wie wir bereits meldeten) gehenkt wurde, war vor etwa zwei Jahren von den Amerikanischen Kreuzern an der Westküste Afrikas aufgebracht worden. Auf seinem Schiffe befanden sind 800 Neger. Es ist dies die erste Hinrichtung auf Grund des im Jahre 1818 erlassenen Gesetzes, welches den Sclavenhandel für gleich strafbar mit Piraterie erklärt. Mag man darin einen Beweis sehen, daß die Straflosigkeit, welche der Sclavenhandel unter den demokratischen Präsidenten, besonders unter Pierce und Buchanan, genoß, zu Ende ist. — Gegen den Befehlshaber der zur Potomac-Armee gehörenden Deutschen Division, Louis Blenker, werden seit einiger Zeit in öffentlichen Blättern Beschuldigungen der gravirendsten Art erhoben und Beweise dafür beigebracht, deren Widerlegung sehr schwer sein muß, da Blenker trotz der dringendsten Aufforderungen seiner Freunde sich nicht dazu entschließen kann, eine Untersuchung zu beantragen.

Mr. Everett in Boston hielt, bei einem dem Prinzen Napoleon voriges Jahr gegebenen Festmahl, eine sehr franzosenfreundliche und namentlich den ersten Napoleon verherrlichende Tischrede. Diese Rede hat er dem Kaiser der Franzosen übersandt, der ihm dafür in einem aus Compiegne, 24. November 1861, datirten verbindlichen Schreiben seinen Dank sagte. Das Schreiben erscheint jetzt erst in den Amerikanischen Blättern. Der Kaiser empfiehlt sich darin auch dem Dr. Holmes und dankt für dessen „chant si plein d'inspiration de Vive la France." — Der Geburtstag Washingtons wurde in New-York mit glänzenderen Demonstrationen als gewöhnlich gefeiert. Im Cooper Institute war großes Meeting mit feurigen Reden. Die Republikaner hatten ein Fest in Irving-Hall, und hier zeigte die Beredtsamkeit, wie sehr diese Partei sich allmählich dem Standpunkte der Abolitionisten nähert. So sagte Mr. Evarts unter Anderem: „So viel ich in der Verfassungsurkunde nachforsche, so kann ich doch keine Zeile darin entdecken, welche die Beschützung oder Aufrechthaltung der Sclaverei irgendwo anbefiehlt. Die Sclaven des Südens sind vor der Verfassung nichts als ein Theil des Volkes. Die Verfassung kennt im Süden nur zwei Menschenklassen — Loyale und Rebellen. (Beifall.) Verglichen mit einem loyalen Sclaven, ist das Leben von Hundert rebellischen Herren nur Staub in der Waagschale. (Beifall.)"

Eine Note des Französischen Ministers Thouvenel fordert Spanien auf, den Mißverständnissen der Commandirenden der Spanischen Streitkräfte in Mexico ein Ziel zu setzen, widrigenfalls die Franzosen (allein) vorrücken würden. (Nach einer Erklärung des Ministers Billault in der Pariser Deputirtenkammer werden die Verbündeten sich wohl schon in der Hauptstadt Mexico befinden. (N. Pr. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Berlin, den 15. (3.) März. Wie die Kreuzzeitung vom heutigen Datum hört, ist gestern eine Auseinandersetzung zwischen den beiden Ministergruppen erfolgt. Wie es heißt haben die Minister Patow, Schwerin und Bernuth ihre Entlassung gefordert. Eine Entscheidung ist noch nicht erfolgt.

New-York, den 1. März. Mr. Jefferson Davis, Präsident der separatistischen Südstaaten, erklärt in seiner Antrittsbotschaft, daß die schweren Unfälle, welche der Sonderbund erlitten, durch die Absicht hervorgebracht wurden, das ganze Territorium schützen zu wollen. Der Sonderbundspräsident hält es für wahrscheinlich, daß der Krieg noch mehrere Jahre dauern werde und stellt die Lage des Heeres, der Flotte und der Finanzen als überaus günstig dar.

In Richmond fand ein Meeting von Pflanzern statt, welche über die freiwillige Zerstörung der Baumwolle und der Tabakserndte beriethen.

In dem Congreß der Südstaaten wurde der Antrag gestellt, den Krieg zur Erhaltung der Unabhängigkeit bis zum letzten Dollar fortzusetzen.

Das Gerücht geht, General Bull sei von den Srparatisten bei Murphersborough umringt, General Banks habe mit den Bundestruppen den Potomac bei Harpersferry überschritten, Bolivar, Charlestown (in Maryland und die beiden Ufer des Sfenandoah besetzt.

Die Ernennung des General Scott zum bevollmächtigten Minister bei der merikanischen Regierung ist zurückgezogen.

(Eingesandt.)

Wie wir vernommen, haben wir in den nächsten Tagen eine recht angenehme Zerstreuung zu erwarten. Der Physiker Hermann Suhr aus Potsdam gedenkt im Saale der „Bürgermusse" einige Vorstellungen zu geben, auf deren manigfaltiges, abwechselndes und reichhaltiges Programm wir schon im voraus aufmerksam machen können. Dem Künstler gehen die besten Empfehlungen aus allen Städten Deutschlands, in denen er aufgetreten, voraus und wir können allen, welche herzlich lachen und sich vergnügen wollen, die Zauberfoiréen des Herr Suhr mit Recht empfehlen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 39. Dorpat, den 9. März 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Demnach das mit dem Hofgerichtlichen Original-Ingrossationsattestate versehen gewesene Exemplar einer am 8. August 1833 von dem Thomas Kleinberg an das Dörptsche Stadtkrankenhaus über 1265 Rubel B.-A. ausgestellten und am 18. August 1833 Nr. 70 auf das hierselbst im 2. Stadttheil Nr. 187 belegene Wohnhaus ingrossirten Obligation verloren gegangen, als werden von Einem Edlen Rathe der Stadt Dorpat alle Diejenigen, welche an besagte Obligation irgend welche Ansprüche zu machen oder wider die beantragte Mortification derselben zu Recht beständige Einreden zu erheben gesonnen sein sollten, — desmittelst aufgefordert, sich binnen 6 Monaten, also spätestens bis zum 3. September 1862 mit ihren Ansprüchen bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie später nicht weiter gehört werden würden und der Verwaltung des hiesigen Stadtkrankenhauses eine das Original ersetzende Urkunde extradirt werden soll.

Dorpat, Rathhaus, am 3. März 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Kyber.

Von Einen Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im Dörptschen Kreise und Kirchspiele belegene Stadt-Kirchengut Haakhof, groß $1\frac{3}{20}$ Haken, sowie die der Stadt gehörige, ungefähr 10 Werst von derselben nach der St. Petersburger Seite belegene Lubja-Wassermühle auf sechs Jahre und zwar das Gut Haakhof vom 1. Mai d. J. ab, die Lubja-Wassermühle aber vom 1. April d. J. ab gerechnet in Arrende vergeben werden sollen und zur Verlautbarung der Pachtbote für die Lubja-Mühle der 23. März und für das Gut Haakhof der 30. März d. J. anberaumt worden. Es werden demnach Pachtliebhaber aufgefordert, an den gedachten Tagen, sowie an den alsdann bekannt zu machenden Peretorg-Terminen, Vormittags um 11 Uhr, sich in dem Sessionslocale des Raths einzufinden, ihre Bote zu verlautbaren, vorher aber die für die Contract-Erfüllung zu bestellende Sicherheit zur Beprüfung vorzulegen und sodann abzuwarten, was nach Ablauf des Peretorgs über den Meistbot ferner ergehen wird.

Dorpat, Rathhaus, am. 9. März 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermit bekannt gemacht, daß am 12. März d. J. und den darauf folgenden Tagen von 3 Uhr Nachmittags ab in dem so genannten Stabshause, Ritterstraße Nr. 67, verschiedene Damen-Garderobe-Sachen, als namentlich: Mäntel, Kleider, Hüte, Tücher, Wäsche und dergleichen gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 3. März 1862.

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Sonnabend den 10. März von 5—6 Uhr zweite Vorlesung des Herrn Mag. Schwartz über **„Ostsibirien"**.

Hiermit zur Anzeige, daß ich vom 12. März d. J. an im Wegenerschen, ehemalig Riekhoffschen, Hause in der Ritterstraße, gegenüber der deutschen Kirche, wohnen werde. 3*

Hofgerichtsadvocat Carl v. Riekhoff.

Ein zweistöckiges steinernes und ein einstöckiges hölzernes Wohnhaus nebst Nebengebäuden, im 1. Stadttheile belegen, sind zu Kauf zu haben, worüber Auskunft ertheilt Executor Eschscholtz.

Ein Herbarium von c. 3000 Species wird verkauft. Näheren Nachweis ertheilt die Zeitungs-Expedition. 2*

Etablissements-Anzeige.

Dass ich am hiesigen Orte eine

Schreibmaterialien-Handlung

mit allen zu dieser Branche gehörigen Artikeln errichtet habe, zeige ich hiermit an, und empfehle selbige dem gütigen Wohlwollen eines hochgeehrten Publicums bestens. Es wird mein stetes Streben sein durch pünktliche und reelle Bedienung, bei **wohlfeilen Preisen**, mich solchem geschenkten Vertrauen gegenüber würdig zu beweisen. 3*

Dorpat, im März 1862. Hochachtungsvoll

Gustav Dankert.

Haus Hoppe, ehem. v. Akerman, am Markt.

Einem hochgeehrten Publiko empfehle ich mein neu eröffnetes, wohl assortirtes* Tapeten-Lager,** ***bestehend aus englischen, finnischen und St. Petersburger Tapeten, in den neuesten Mustern und zu den billigsten Preisen (12 Kop. bis 3 Rbl. per Rolle).

Das Geschäftslokal befindet sich in meinem eigenen Hause am Domberge, vis-à-vis der Buchhandlung des Herrn Rathsherrn Karow.

C. O. Johannsen.

Filzhüte

für **Damen** und **Herren** erhielt so eben das Magazin von 1

Ludw. Oscar Fischer.

Haus C. H Bauch.

Roulcaux

(Glasmalerei auf Leinwand) und **gußeiserne Kamine** erhielt **H. D. Brock.** 2*

Eine große Auswahl **engl. Theebretter** mit Perlmutter belegt und **französischer Fenster-Jalousieen, Holl. Lein-** und **Batistschnupftücher** und **amerikanischen Ledertuchs** erhielt und empfiehlt zu billigen Preisen **A. Lipping**, Haus Kapiloff.

☞ Wir geben uns die Ehre einem hohen Adel und geehrten Publiko anzuzeigen, daß wir 1-, 1½-, 2-, 2½-, 3- und 4 zöllige Bretter von 3 Faden Länge, — Balken von 6 bis 11 Zoll Dicke und 3 Faden Länge, wie von 5 bis 11 Zoll Dicke und 4 Faden Länge, — wie auch Gyps, zu 12 Kop. pr. Pud abgeben. Die allerbilligsten Preise werden zugesichert. 2*

Gebr. Rundalzow.

Schönblühende **Cinerarien, Hyacinthen** und **Goldlack** sind zu haben bei 2*

A. Reinhold, Bergstraße.

Blühende Blumen in grosser Auswahl verkauft in der Steinstr. **A. Fuchs.**

Revalsche Killoströmlinge verkauft zu billigen Preisen **C. F. Toepffer.**

Ein braunes Fahrpferd ist zum Verkauf beim Kupferschmiedemeister Weber. 1

In der Bürgermusse auf dem Hof ist ein Quartier zu vermiethen. 1

Vorläufige Anzeige.

Unterzeichneter giebt sich die Ehre einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publiko Dorpats die ergebenste Anzeige zu machen, daß er im Laufe der nächsten Tage einen Cielus der beliebten

Soirées fantastiques

im Bereiche der unterhaltenden Magie, Chemie, des Galvanismus, der Physik und Mechanik so wie der chinesischen und orientalischen Spiele im **Saale der Bürgermusse** veranstalten wird. Das Nähere durch die Affischen.

Herrmann Suhr,

Physiker.

Abreisende.

Anderson, Drechslergesell. 2

C. G. Roik, Kupferschmiedegesell. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 29.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Montag, den 12. März 1862.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Die Versuche mit der von Hrn. Baranowski erfundenen, durch kondensirte Luft in Bewegung gesetzten Lokomotive sind von dem glänzendsten Erfolge gekrönt worden. Sonntag den 4. Februar fand die letzte öffentliche Probefahrt im Beisein eines zahlreich versammelten Publikums statt. Dieselbe ging von dem Bahnhofe der Nicolaibahn aus und wurde mit einem mit Passagieren angefüllten Wagen ausgeführt. Die Lokomotive besteht aus einer Plattform mit einem größeren Behälter für die komprimirte Luft und einer Reihe horizontal übereinander gelegter Röhren, welche die Luft, die die Maschine in Bewegung setzt, leiten. Die Geschwindigkeit läßt nichts zu wünschen übrig, denn sie beträgt 30 bis 37 Werst in einer Stunde. Es fragt sich jetzt nur, ob dieses System im Großen anwendbar sein wird, und wir erwarten mit äußerster Spannung die weiteren Aufschlüsse hierüber von Seiten der Spezialisten. Sollte sich diese Erfindung bewähren, so müßte sie einen so ungeheuern Einfluß auf alle Beziehungen des sozialen Lebens üben, daß die Folgen im ersten Augenblicke gar nicht zu übersehen sind. Durch die alsdann ermöglichte Ermäßigung des Preises würde der Verkehr und Handel jedenfalls ganz andere Proportionen annehmen, und die Völker aller Zonen wären unabhängig von den Besitzern der Steinkohlenlager und Wälder. (St. P. Z.)

Das öffentliche Interesse beschäftigt sich viel mit den neuernannten Ministern der Aufklärung und der Finanzen, den Geheimräthen Golowin und Reutern, deren Verwaltung entschieden wohlthätig, neuen Bedürfnissen Rechnung tragend, auftritt. Der Geheimrath Golowin begann seine Laufbahn in der Bittschriften-Commission unter dem Staatssecretair Longinow, der dieses wichtige, in alle Verhältnisse der Justiz und Verwaltung eingreifende, nur in Rußland bestehende Institut zu lange geleitet hat, um nicht auch bei Ihnen dem Namen nach wohlbekannt zu sein. Noch vor Erlangung der höheren Rangklassen trat der jetzige Minister der Volksaufklärung aus der Bittschriften-Commission in das Seeministerium, wo dessen Fähigkeiten von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Groß-Admiral vielfach bemerkt und hervorgezogen und durch das Portefeuille des Ministeriums der Volksaufklärung belohnt wurden. Geheimrath Reutern, aus der Livländischen Adelsfamilie dieses Namens, in St. Petersburg geboren und in der Rechtsschule erzogen, trat in den Dienst des Justizministeriums und wurde im Dirigirenden Senat Heroldiemeister-Gehilfe, damit dem Senats-Obersecretair rangirt. (Der Heroldiemeister ist der das Departement der Heroldie des Senats verwaltende Ober-Procureur.) Von diesem Posten trat der jetzige Herr Finanzminister in's Seeministerium, in welchem er, gleich dem Geheimrath Golowin, rasch zum Staatssecretair ohne Portefeuille avancirte. Der Titel Staatssecretair ist keine Rangklasse, er ist eine Kategorie, und der Staatssecretair im Civil ist das, was der General-Adjutant im Militair. Beide fertigen Allerhöchste Befehle mit ihrer Unterschrift aus oder überbringen Allerhöchste Befehle in Person, was ganz eigentlich eine Minister-Function ausmacht. Sonst waren denn auch nur und zu diesem Zwecke die Civil-Minister Staatssecretaire. Geheimrath Posen, Chef der Militair-Feldkanzlei unter Kaiser Nikolaus, war der Erste, der diesen Titel als Belohnung erhielt, den gesetzlich noch die Vortragenden in dem Departement des Reichsrathes, der Reichssecretair, der Verwaltende des Minister-Comité's der Bittschriften Commission in ihren Functionen, nicht als Belohnung führen. Geheimrath Reutern wurde in die Vereinigten Staaten von Nordamerika in einer finanziellen Mission zur Untersuchung der dortigen Staatsmaschine geschickt und zeichnete sich demnächst im vorigen Jahre aus, wo ihm die Bearbeitung der seitdem legislativ beendigten Staats-Lebensfrage der Accise zufiel. Mit seiner in dieser Frage abgegebenen Meinung stimmte die Mehrzahl im Reichsrath, wie das aus dem Reichsrathe nach Allerhöchster Bestätigung emanirte Gesetz, das man in Bezug auf die moralischen Folgen der Maßnahmen nur der Bauernangelegenheit an die Seite stellen kann. Es gilt hier der ungeheuren Aufgabe, dem Staate eine bisher durch die Pacht erwachsene Einnahme von über hundert Millionen Rubel Silber auf einem anderen, wesentlich verschiedenen Wege zu sichern. Es gilt, eine Armee neuer Beamte, gewissermaßen ein Ministerium im Ministerium zu bilden und für die neuen Wege tüchtig zu machen. Bekanntlich sind für die höheren Kategorien dieser Accisebeamten Special-Vorlesungen eröffnet worden, nach deren Absolvirung Prüfungen über die sehr gut honorirten, hochgestellten Anstellungen im Accisewesen entscheiden werden. Die Accise ist das Gegengewicht der Bauernfrage. Sie hat ihrer Aufgabe zu genügen und, wie in Aussicht und

Hoffnung gestellt werden kann, über diese Aufgabe hinaus den Staat bei den weiteren Schicksalen der größten und einflußreichsten Staatsmaßregel zu unterstützen, welche bis jetzt die Weltgeschichte auf positiv-legislatorischem Wege verzeichnen konnte; sie hat der Bauernangelegenheit des Russischen Kaiserreichs beizustehen. Der Träger in Redaction und Arbeit einer finanziellen Frage von dieser Wichtigkeit, die den Grundstein der Finanzverwaltung ausmacht, war der Nächste an dieser, so unerwartet die auf Vorschlag Sr. Kaiserl. Hoheit des Groß-Admirals erfolgte Ernennung des Geheimrathes Reutern zum Dirigirenden des Finanzministeriums allen denen auch kommen mochte, die die Stellung desselben zur Accisefrage nicht kannten. In Bezug auf diese und andere Ernennungen höchster Kategorien in letzter Zeit ist allgemein zu bemerken, daß nicht mehr Anciennetät im Dienste entscheidet, sondern Fähigkeit und die Möglichkeit, Fähigkeiten geltend zu machen. Nur die eminenteste Fähigkeit konnte berufen sein, zu einer Zeit, in welcher durch die Finanzlage und Bauernangelegenheit des Reiches eine neue Aera der Verwaltung begann, den Platz einzunehmen, auf den es vor Allem ankommt. (R. Z.)

Helsingfors, 27. Februar. Die Einwohner unserer Stadt gaben vorgestern den Mitgliedern des Ausschusses ein Festessen, das zu den interessantesten, die wir hier überhaupt in neuerer Zeit gehabt haben, gehörte. Gegen 400 Personen waren in dem Saale des Societätshauses versammelt, dessen Fond mit dem Wappen Finnlands geschmückt war, über welchem der Namenszug des Kaisers prangte. Darunter las man den herrlichen Wahlspruch: „Laki kansan kannattaa" (das Gesetz giebt dem Volke Kraft) und die Jahreszahlen 1362 und 1862. Gerade seit 500 Jahren datiren sich nämlich die constitutionellen Rechte des Finnländischen Volkes, da im erstgenannten Jahre der König Häkan Finnland an der Königswahl Theil nehmen ließ. Das Theater-Orchester welches ausdrücklich darum gebeten hatte, sein Interesse für das Fest durch Vortragen der Musiknummern bekunden zu können trug nicht wenig zur Verschönerung desselben bei. — Der Vicekanzler, Frhr. Munk schlug einen Toast auf das Wohl Seiner Majestät des Kaisers vor und sprach in wenigen aber warmen Worten die Ergebenheit des Finnländischen Volkes für dessen edlen Monarchen aus. Darauf wurde von tüchtigen Sängern die Finnländische Volkshymne mit Begleitung des Orchesters angestimmt. Der Consul Frenckell brachte Seiner Excellenz dem Generalgouverneuren einen Toast und betonte besonders die Achtung Aller für den Mann, der jetzt an der Spitze der Verwaltung steht und der ihnen schon aus einer früheren Zeit „ein theurer Bekannter" ist. Professor Cygnaeus proponirte hierauf ein Hoch auf den Ausschuß, indem er daran erinnerte, daß, wie viele Feste auch in diesem Saale gefeiert worden, doch keines von solcher Bedeutung gewesen wäre, wie das augenblickliche, das den Einwohnern Helsingfors' die Freude bereitet, in ihrer Mitte Personen aus den verschiedensten Landestheilen zu sehen, die das Vertrauen ihrer Mitbürger zu großem Werke berufen hätte. Der Toast wurde von Seiten des Ausschusses vom Professor Schaumann erwidert, dessen Rede Alle electrisirte und dessen männlich schöne Worte von anhaltenden Hurrahrufen unterbrochen wurden. Mit solcher Begeisterung ist wohl nie eine Finnländische Versammlung den Worten eines Redners gefolgt, es hat aber auch selten ein Finnländer so gesprochen wie der für sein Vaterland glühende Schaumann. Den Schluß der Trinksprüche bildete ein Toast auf das Wohl des gesammten Finnlands. Bedeutungsvoll genug ward derselbe in Finnischer Sprache ausgebracht. (Rev. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. März Minister Billault konnte in Bezug auf die Römische Frage in dem gesetzgebenden Körper nur wiederholen, was er schon im Senate gesagt hatte; da aber die Parteilichkeit, mit welcher er im Senate zu Werke gegangen war — bekanntlich war er dort sehr strenge gegen den Römischen Hof und sehr gefällig gegen Piemont — einigermaßen verstimmt hatte, so versetzte er gestern der Sardinischen Politik einige Hiebe. Er verhinderte durch diese Taktik den Ausfall mehrerer Mitglieder der Majorität, welche für das Amendement der äußersten Linken zu stimmen nicht abgeneigt waren. Die Rede des Herrn Billault war eine sehr beredsame Variation auf den von ihm vorgelesenen Brief des Kaisers an Victor Emanuel, welchem Briefe sie gleichsam zur Einfassung diente. Der Kaiser schrieb, seine Truppen würden trotz der Anerkennung Italiens in Rom bleiben, bis Italien sich mit dem Papste verständigt habe — der Minister behauptete dasselbe und weigerte sich, auf die gerade Frage des Herrn Keller, ob die Besetzung Roms unter allen Umständen fortdauern werde, unumwunden zu antworten, was bedeutsam genug ist; der Kaiser will zwar Italien anerkennen, aber er hält die Unification für voreilig und giebt dem König zu verstehen, daß es klüger gewesen wäre, mit der Assimilation der Interessen und der Gebräuche zu beginnen — der Minister führt diesen Tadel durch scharfe und mitunter witzige Bemerkungen aus. „Habt ihr nichts zu thun", ruft er den Italienern zu, „als die Welt durch Eure Ungeduld und Eure Declamationen zu beunruhigen? Ist bei Euch nicht alles noch zu schaffen?... baut Straßen, gebt Euch eine Armee und euren Bevölkerungen ein italienisches Herz, wenn Ihr könnt . . . sorgt vor allen Dingen dafür, daß Ihr Herr in Eurem eigenen Hause werdet . . . führet Euch in den Augen Europas gut auf und Ihr werdet lange leben" u. s. w. Vielleicht wäre der Minister nicht so weit gegangen, wenn das Cabinet der Tuilerieen nicht höchst unzufrieden über den Spuk in Genua wäre. Bekanntlich wird aus Turin telegraphirt, das Cabinet Ratazzi habe der Mazzinistischen Versammlung mit Auflösung gedroht, wenn sie sich keiner größeren Mäßigung befleißige. Dies geschah auf Befehl der Französischen Regierung, welche gleich nach der Ankunft des Telegramms über die erste Si-

zung der Versammlung durch ihren Gesandten Benedetti den Herrn Ratazzi auffordern ließ, ein entschiedenes Wort in Genua zu sprechen. Ratazzi gehorchte, aber wird ihm auch das „Parlament" in Genua gehorchen? Vielleicht, wenn Garibaldi es will und mit dem Cabinette einverstanden ist; im entgegengesetzten Falle wird Ratazzi die Erfahrung machen, daß er nicht Herr der Lage ist. Jedenfalls würde eine Gewaltmaßregel gegen die Versammlung einen Bürgerkrieg zur Folge haben. Die Ansprache Garibaldis kennen Sie; alle revolutionären Comités sollen in Eins verschmolzen und alle Völker zur „Freiheit" gerufen werden. Das ist — wie heute die Sachen stehen — nicht zum Lachen, und die Regierungen mögen es sich gesagt sein lassen. Das „Parlament" in Genua ist ein wahrer Jakobinerclub, und daß es Verbindungen in Deutschland hat, das Geheimniß der Komödie. Unter den Vicepräsidenten und Secretären, welche Garibaldi ernannt hat, giebt es drei officielle Agenten Mazzinis: Dalsi, Companela und Saplui. Der oben erwähnte Brief des Kaisers Napoleon an Victor Emanuel bei Gelegenheit der Anerkennung Italiens ist von Wichtigkeit in sofern, als durch ihn die officielle Versicherung, die bis jetzt landläufig war, die Versicherung nämlich, daß die Anerkennung keineswegs die Gutheißung der Annerationen in sich einschließe und eben so wenig für die „Zukunft engagire", auf ihren wahren Werth zurückgeführt wird. Vor der Hand bleibe ich in Rom, das ist der Sinn der Worte; aber im Uebrigen erkenne ich Alles an, was bis jetzt geschehen ist, obgleich es mir lieber wäre, wenn es nicht so rasch geschehen wäre. Der Brief ist eine Thräne auf das Grab des definitiv eingesargten Napoleonischen Conföderationsprojectes. Das ist übrigens correct; mit Vorbehalten einen Staat anerkennen, heißt gar nichts.

(N. P. Z.)

Paris, 14. März. Obgleich die in der gestrigen Sitzung debattirten Fragen ein verhältnißmäßig geringeres Interesse boten, als die Debatten über die innere Politik Frankreichs und die Beziehungen des Kaiserreichs zu Rom, so hat dennoch diese letztere Sitzung, vermöge des oratorischen Talents der darin gehörten Deputirten, das Publikum keineswegs enttäuscht, vielmehr die Spannung mit dem es jetzt die im Palais Bourbon zur Sprache kommenden Fragen verfolgt, rege zu halten vermocht. Wiederum waren es die Reden von Jules Favre und Billault, die hauptsächlich die Aufmerksamkeit für sich zu gewinnen wußten. Während der Rede Favres gegen die merikanische Expedition erhob sich ein Gewitter, ein mit Hagel gemischter Regen strömte herab, alle Scheiben klirrten, und Jules Favre, dessen Stimme in diesem Geräusch kaum noch vernehmbar war, sah sich genöthigt, seine Rede mehrmals zu unterbrechen. Natürlicherweise störte dies auch die Aufmerksamkeit des Hauses aber dessenungeachtet gelang es dem Redner seitens der Regierung eine Erklärung zu provoziren, deren Wichtigkeit nicht hervorgehoben zu werden braucht. Favre hatte nämlich die von der „Patrie" plaidirte Kandidatur des Erzherzogs Maximilian für den noch nicht vorhandenen merikanischen Thron einer scharfen Kritik unterzogen. „Der Erzherzog Maximilian", sagt er, „mag mit allen Tugenden seines Geschlechtes geschmückt sein. Damit erkläre ich mich vollkommen einverstanden, ohne es zu wissen. (Man lacht.) Aber ich behaupte, im Interesse Oesterreichs selbst, daß er in seinem Lande unendlich nützlicher sein würde, als 3000 Meilen davon entfernt, wo er, mit den Traditionen nicht vertraut, den Sitten und Gebräuchen jener Bevölkerung ein Fremder, durch eine Faction an das Ruder gebracht, von einer anderen gestürzt werden wird. Derselbe Prinz Maximilian ist, wie uns die englischen Blätter lehren, in diesem Augenblicke mit einem Politiker in ernstliche Unterhandlungen getreten, und dieser Politiker ist ein spanischer Sprachlehrer. (Man lacht.) Das ist die Combination für welche Frankreich Gut und Blut opfert. Was uns anbetrifft, so wollen wir in menschlichen Dingen klare und präcise Ideen; es gefällt uns nicht, uns in Folge der Ungewißheit in ein Abenteuer zu verwickeln, das die Würde unseres Landes ernstlich kompromitiren könnte; es gefällt uns nicht, uns zur Eroberung eines hypothetischen Thrones in eine Expedition zu werfen, deren wahre Bedeutung man verhehlt, und über die das Land nicht genügend erbaut ist. So lange die Regierung sich darüber nicht ausgesprochen haben wird, halte ich das Mißtrauen der Kammer für ein patriotisches "

Auf diese Herausforderung erwiederte Minister Billault im Namen der Regierung, daß die Expedition einzig und allein den Zweck habe, erstens eine wirksamere Beschützung für die Personen und Besitzungen der Nationalen und zweitens die Erfüllung der von der merikanischen Republik kontrahirten Verpflichtungen zu erlangen. Die französische Regierung würde im übrigen die Wünsche der Merikaner achten und habe durchaus nicht die Absicht, in Meriko irgend welchen Thron für irgend welchen Bewerber zu errichten.

Die Kammer, von diesen Erklärungen befriedigt, verwarf das Amendement der Fünfter-Opposition und nahm den Paragraphen 6 an, der die Expedition nach Meriko, China und Cochinchina betrifft.

Der „Constitutionnel" dementirt heute die von mehreren Journalen gebrachte Anzeige, daß Prinz Napoleon sich gegenwärtig in London befinde und dort bis Ende des Monats verweilen werde. Der Prinz habe am Dienstag und am Mittwoch der Sitzung des gesetzgebenden Körpers beigewohnt.

(A. P. Z.)

Paris, 15. März. Wie uns aus Paris geschrieben wird, ist dort mehr als je die Rede von einer bevorstehenden Aenderung des Ministeriums. Graf Persigny werde ausscheiden und durch den Siegelbewahrer Rouland ersetzt werden, dessen Posten der Generalprocurator Chaird'Est-Ange erhalten soll. Andere nennen einen Präfecten Hrn. Chevreau als Nachfolger des Grafen Persigny.

Um den siebenten Geburtstag des Kronprinzen würdig zu begehen, hat der Kaiser etwa 80 Maires den Orden der Ehrenlegion bewilligt. Morgen wird

wahrscheinlich die Ernennung des neuen Hofstaats des Prinzen veröffentlicht werden. (N. P. Z.)

England.

London, 12. März. In der heutigen Unterhaus-Sitzung stand auf der Tagesordnung die Comité-Berathung über die Bill, welche die Ehe mit der Schwester der verstorbenen Frau legalisirt. — Hunt stellt das Amendement, die Comité-Sitzung bis über sechs Monate zu verschieben, und dieser Antrag wird mit 148 gegen 116 Stimmen angenommen. Die Bill ist somit in diesem Jahre wieder durchgefallen. (N. P. Z.)

London, 14. März. (T. D.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses fragte Mr. Griffith, ob das neue Italienische Ministerium die Absicht habe, ein Territorium abzutreten, und beantragte, daß die darauf bezügliche Correspondenz dem Hause mitgetheilt werden möge. Unterstaatssecretair Layard erwiderte: Ricasoli habe England versichert, daß keine weitere Abtretung statthaben werde. (Der neue Minister ist aber Ratazzi; der scheint noch nichts versichert zu haben. D. Red.) Die Mittheilung der Correspondenz würde gegen das öffentliche Interesse sein. — Auf eine anderweite Interpellation betreffs der Finanzlage der Türkei erwiderte Layard, der Bericht Forsters und Hobarts beweise, daß die Finanzen der Türkei eine gesunde (?) Grundlage haben, und daß eine gute Verwaltung die Schwierigkeiten beseitigen und das Gleichgewicht wiederherstellen werde. (N. P. Z.)

London, 15. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses beantwortete Lord Palmerston eine Interpellation Bowyer's wegen angeblich von den Revolutionären im Neapolitanischen verübter Kirchenschändung dahin, daß er sagte, die Regierung wisse nichts davon, und daran die Bitte knüpfte, dergleichen Nachrichten vorsichtig aufzunehmen.

Griffith fragte, ob die Regierung betreffs etwaiger weiterer beabsichtigter Gebietsabtretungen italienischer Landstriche an Frankreich Erkundigungen einziehen wolle, und beantragte die Vorlage der darauf bezüglichen Correspondenz. Layard erwiderte, da Ricasoli jedweden Abtretungsgedanken und Napoleon jeden Wunsch, die Insel Sardinien zu erwerben, in Abrede stellten, wäre es beleidigend für Italien, diese im vorigen Jahre gestellte Anfrage zu wiederholen. Die Vorlage der Correspondenz müsse er ablehnen. Die Regierung vertraue den gegebenen Zusagen.

Freeland beantragte die Vorlegung von Correspondenzen in Betreff der türkischen Finanzen. Layard erwiderte, die türkischen Finanzen und sonstige Zustände verriethen keine unheilbare Staatskrankheit; der Verkehr steige und die Finanzverlegenheit stamme nicht aus Mangel an Hilfsquellen, sondern aus Unerfahrenheit und Mißverwaltung. (F. P. Z.)

Wie schon gemeldet, passirte die Bill, die die Ehe mit der Schwägerin freigeben wollte, die dritte Lesung nicht. Mr. Monsell, der gegen die Bill sprach, erwähnte dabei Preußens in nicht allzu schmeichelhafter Weise. Er sagte:

„Erlaubt finde man diese Ehe mit der Schwägerin nur in Ländern, wo das Familienleben überhaupt nichts Heiliges habe. Wie stehe es z. B. mit der Ehe in Preußen? Es sei dort vorgekommen, daß ein Mann mit seiner Frau Whist spielte, und daß am selben Spieltisch zwei andere, von ihm geschiedene Frauen saßen."

Die Niederlage der Bill im Unterhause (sie scheiterte früher immer nur am Oberhause) ist ein bedeutsames Zeichen. Zusammengehalten mit der allgemeinen Abneigung gegen eine Reformbill, kann man darin eine Kräftigung des conservativen Gefühls erblicken, das die ewigen Neuerungen satt kriegt. (N. P. Z.)

Deutschland.

Königsberg, 12. März. Ueber ein Schmugglergefecht wird der „K. H. Z." von der russischen Grenze geschrieben: „Ein Schmugglergefecht hat am Abende des 4. März jenseits der russischen Grenze stattgefunden. 22 Schlitten mit Waaren-Kollis (größtentheils schwere Seidenzeuge), angeblich im Werthe von 15,000 Thalern, passirten beim Dorfe Augsgirren die preußische Grenze nach Rußland; jeder Schlitten hatte drei Schmuggler zur Besatzung. Sie hatten drei russische Postenlinien zu durchdringen, deren Wachtmannschaft zusammengezogen und 140 Mann betragen haben soll. Kaum hatte der Transport die Grenze im Rücken, als er zu gleicher Zeit von allen Seiten angegriffen wurde, so daß eine Rückkehr nicht zu ermöglichen war. Die Schmuggler mußten sich vorwärts durchschlagen. In der ersten und zweiten Chaine verloren dieselben sieben Schlitten mit vierzehn Pferden und den Waaren. Der letzte Kampf bei der dritten Postenchaine war der hartnäckigste und soll ein bedeutender Theil der Waaren-Kolli's durchgebracht sein. Speziellere Nachrichten fehlen indessen. Die Russische Grenzwache zählte auf den beiden ersten Postlinien zwei Todte und neun verwundete Soldaten darunter einen Wachtmeister, dem vier Finger durch eine Kugel weggerissen sind, desgleichen 10 stark verwundete Pferde. Die Schmuggler haben ihre sämmtlichen Verwundeten fortgebracht, auch sollen mehrere getödtet sein. Preußische Unterthanen sind bei diesem Strauße nicht betheiligt, vielmehr nur šameitisch-russische Bauern, deren Fuhrwerke mit ganz ausgezeichneten Pferden bespannt gewesen sind. Daß den Russen der Convoi vorher verrathen gewesen, ist einleuchtend. Ein ähnlich großes Gefecht hat in unserer Grenzgegend noch niemals stattgefunden, indem eine Unmasse Schüsse in unmittelbarer Nähe der Grenze gewechselt ist." (A. P. Z.)

Frankfurt, 14. März. Die Ernennung des Prinzen von Hohenlohe zum Präsidenten des preußischen Ministerraths wird von den Organen der Fortschrittspartei mit Mißvergnügen, von den gemäßigteren Liberalen mit Vorbehalten aufgenommen. Die Grabowiten, constitutionelle Partei, haben bereits ihr Wahlprogramm veröffentlicht: in erster Linie steht auf demselben „eine Reform des Herrenhauses durch Anwendung der verfassungsmäßigen Mittel." (F. P. Z.)

Der allzeit bereite Witz der Berliner machte sich auch bei Gelegenheit der Auflösung des Abgeordnetenhauses geltend. Als am 11. d. M. die Volksmassen gedrängt auf dem Dönhofsplatze standen, zog ein Herr

gravitätisch einen Brief aus der Tasche und las der erstaunten lautlosen Menge ein Telegramm aus Kassel vor, wonach die hessischen Truppen bereits zum Schutze der verfassungsmäßigen Rechte des preußischen Abgeordnetenhauses sich auf dem Marsche nach Berlin befinden. (F. P. Z.)

Schweiz.

Bern, 11. März. Unsere Nachrichten aus Frankreich sprechen noch immer von Handelsdurchsuchungen, Beschlagnahmen und Verhaftungen in größerem Maßstabe. Unter denen, die in Paris verhaftet werden sollten, meldet man, befindet sich auch Etienne Arago, der jedoch seinen Verfolgern zu entgehen wußte und muthmaßlich zu uns nach der Schweiz kommen wird. Ueber die am Fastnachtdienstag beabsichtigte Demonstration schreibt man einem Schweizer Blatte aus Paris:

An diesem Tag war ganz Paris auf den Beinen und zwar nicht, um den Carneval zu feiern, nicht aus Neugierde, sondern „pour lacher un coup de fusil au Bonaparte"; die Revolution wartete nur auf die angesagte Studentendemonstration. Dieselbe unterblieb aber, und wie ein Lauffeuer verbreitete sich Nachmittags die Ordre durch die Stadt, man solle sich ruhig verhalten. Wie man sich erzählt, wurde diese Ordre in Folge von Nachrichten aus dem Süden (namentlich aus Lyon und Marseille) gegeben, nach welchen sich eine Bewegung in der Armee selbst vorbereite. Auch in den Garnisonen des Elsasses sollen die Soldaten mehr für das Volk als für die Regierung sein. Inzwischen wird der kleine Krieg gegen das Kaiserthum durch die massenhafte Verbreitung von Druckschriften in poetischer und prosaischer Form fortgesetzt; dabei fügt man sich anscheinend der Regierung, folgt aber doch „en attendant le mieux" nur der leitenden, bald zügelnden, bald treibenden Anordnung eines im Stillen wirkenden Nationalcomité's. Kurz, die Nothwendigkeit und Unausbleiblichkeit einer Krisis ist zum Bewußtsein des Volkes geworden, der Ausbruch ist blos noch eine Sache der Zeit. (F. P. Z.)

Oesterreich.

Prag, 12. März. Der Todestag Göthe's (22. März) wird von den hiesigen deutschen Universitäts-Studirenden zur Veranstaltung einer großen Göthefeier benutzt werden. Unsere jungen Leute wollen eben jede Gelegenheit ergreifen, um den zahlreichen czechischen Demonstrationen gegenüber auch eine, wiewohl edlere, deutsche Kundgebung zu veranlassen. Für den hundertjährigen Geburtstag Fichte's wird ebenfalls eine Feier vorbereitet. Der bekannte Professor der Philosophie Dr. Löwe, wird die Festrede halten.

In vielen Gegenden Böhmens herrscht jetzt ein sehr starkes Auswanderungsfieber. Amur ist das gelobte Land, nach welchem unsere czechische Bevölkerung trotz der vielseitigen Warnungen in großer Zahl auswandert. Geheime Agenten, welche auf jede mögliche Weise zu diesen Auswanderungen verlocken, sprengen das unsinnige Gerücht aus, daß Erzherzog Stephan, welcher sich in Böhmen die allgemeinsten Sympathieen erworben hat, nach dem Amur übergesiedelt sei, und daß er dort ein neues böhmisches Königreich zu gründen beabsichtige. Und dieses Gerücht wird von vielen Leuten geglaubt, obgleich selbst die czechischen Blätter gegen die Auswanderung eifern. (A. P. Z.)

Wien, 14. März. Der Kaiser wird nach den bisherigen Anordnungen die Rückreise von Venedig nach Wien Donnerstag, den 20. d. Mts., antreten, Mitte April wieder nach Venedig reisen und sodann mit der Kaiserin, welche sich, hiesigen Blättern zufolge, wieder des besten Wohlseins erfreut, und den kaiserlichen Kindern nach Wien zurückkehren. Der Kronprinz erschien vorgestern zum ersten Male in vollständiger Oberstuniform seines Regiments auf dem Exercirplatze zu Venedig. Der Kaiser wird wahrscheinlich nächsten Sonnabend das 7. Armee-Corps in Padua besichtigen. (A. P. Z.)

Wien, 15. März. Fürst Windischgrätz wurde vorgestern, den 13., mit den Sterbesacramenten versehen. Unmittelbar darauf ließ sich der Fürst schwarze Kleidung anziehen, und alle hier anwesenden Diener, 95 an der Zahl, vor sich versammeln. Mit rührenden Worten nahm derselben von ihnen Abschied, und stellte die Bitte, daß, wenn er Einem oder dem Andern eine Kränkung oder ein Unrecht zugefügt habe, sie ihm verzeihen möchten, indem dieses gewiß ohne sein Wissen und gegen seinen Willen geschehen sei; er scheide von Allen mit dem Bewußtsein, für Jeden auch für die Zukunft gesorgt zu haben. (N. P. Z.)

Griechenland.

Wien, 15. März. (T. D.) Nach der „Ostdeutschen Post" ist der Militair-Aufstand in Griechenland in vollem Aufschwunge. Auch in Syra ist ein Militairaufstand ausgebrochen, bei welchem der italienische Einfluß direkt zu Tage getreten ist. (A. P. Z.)

Die „Ostd. P." schreibt: Die Militärrevolution in Griechenland, weit entfernt, wie schönfärberische Berichte aus Athen und Triest melden, nahe daran zu sein, von den Königlichen Streitkräften unterdrückt zu werden, ist vielmehr im vollen Aufschwunge begriffen. Eine telegraphische Depesche meldet, daß in Syra, einer der wichtigsten Inseln des kleinen Königreichs, gleichfalls ein militärischer Aufstand ausgebrochen ist. Syra ist einer der Haupthandelsplätze Griechenlands. Wiewohl die ganze Insel nur etwa 2 Quadratmeilen im Umfange hat, so ist sie doch durch ihre Lage, durch den herrlichen Hafen ihrer Hauptstadt Hermopolis, die allein an 40,000 Einwohner zählt, wohl der bedeutendste commercielle Platz im Osten des Mittelländischen Meeres. Sie bildet eine Hauptstation für die zwischen Marseille und Konstantinopel verkehrenden Dampfer. Ihr Beispiel ist daher von Wichtigkeit, und wenn man sich im Lager des Königs bisher damit tröstete, daß der Aufstand auf Nauplia sich beschränke und im übrigen Königreiche die Revolte keine Fortpflanzung finden werde, so ist nun diese Hoffnung in einer sehr gefährlichen Weise vernichtet, und die Lage des Königs und des Königreiches wird mit jedem Tage bedrohlicher. Wir müssen hinzufügen, daß die Depesche, welche diese Nachricht nach Wien brachte, die be-

stimmte Mittheilung macht, daß bei dem Aufstande in Syra Italienische Einflüsse direct zu Tage treten! (N. P. Z.)

Amerika.

Wie man aus St. Louis meldet, hat General Halleck in einem Armeebefehl bekannt gemacht, der Feind habe bei der Räumung von Mudtown (Kothstadt) in Arkansas den im Stich gelassenen Mundvorrath vergiftet, und 42 Offiziere und Soldaten, die davon genossen, seien an Vergiftung gestorben. Wenn die Urheber der Vergiftung in Gefangenschaft gerathen sollten, werde er sie weder als Soldaten behandeln noch erschießen, sondern als Mörder vor Gericht stellen und hängen lassen. (N. P. Z.)

Ostindien.

Die Christenverfolgung in Anam. Ein von dem Flotten-Moniteur veröffentlichtes Schreiben aus Saigun in Hinterindien giebt eine traurige Schilderung der grausamen Verfolgungen, welche die Anamitischen Christen jetzt zu erdulden haben. Ein gräßliches Schauspiel, schreibt der Französische Offizier, bot sich uns dar, als wir in das Christengefängniß von Baria eintraten. Es lagen daselbst fünfhundert verkohlte Leichen. Außerdem war in der Umgebung dieses Gebäudes noch eine große Anzahl dieser Unglücklichen getödtet worden. Jeden Tag unternahmen wir abwechselnd Streifzüge, um den dem Scheiterhaufen entronnenen Christen aufzuspüren. Am 11. Januar nahmen wir funfzig halbverbrannte Frauen und Kinder auf. Am folgenden Tage kam in aller Frühe eine lange Reihe von Müttern an, die mühsam ihre kleinen Kinder mit sich schleppten. Die meisten trugen je zu zweien ihre halbverbrannten Kinder in Körben auf der Schulter. An der Spitze ging eine Frau mit einem Christusbilde. Seit zwei Tagen sind mehr als 200 Christen in den Flammen umgekommen. Der Kaiser hat befohlen, alle „der falschen Religion" (wie man hier sagt) angehörigen Unterthanen zu tödten. Es ist dies um so leichter auszuführen, als diese Unglücklichen schon als kleine Kinder auf Befehl der Mandarinen auf der Wange in der Nähe des rechten Ohres gezeichnet werden. (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

London, 18. März. Reuters Büreau veröffentlicht soeben die folgenden pr. Niagara angekommenen Nachrichten datirt:

New-York 4. März. Die Separatisten haben die Stadt Columbus in Asche gelegt und sich aus dem Fort Randolph zurückgezogen, indem sie alle Kanonen und Gegenstände von Werth mitnahmen.

Berlin, 18. März. Der heutige „Staatsanzeiger" meldet das Resultat der Ministerkrisis.

Die Minister von Auerswald, von Patow, Graf Pückler, Graf Schwerin und von Bernuth sind von ihren respektiven Aemtern entbunden und behalten Rang und Titel von Staatsministern.

Herr von der Heydt ist zum Finanzminister ernannt und behält interimistisch das Portefeuille des Handelsministeriums. Graf von Itzenplitz ist zum Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Oberkonsistorialrath von Mühler zum Minister des Kultus und des öffentlichen Unterrichts, Oberstaats-Anwalt Graf von der Lippe zum Justizminister und Polizeipräsident Jagow zum Minister des Innern ernannt worden.

London, 19. März. Reuters Büreau empfing die folgenden Nachrichten:

New-York, 6. März. Die Bundestruppen haben Columbus besetzt. Eine Botschaft des Präsidenten Lincoln trägt darauf an, diejenigen Staaten, welche die Sklaverei abschaffen wollen, mit Geld zu entschädigen und schlägt vor, daß die Bundesregierung selbst die fremden Märkte zukünftig mit Baumwolle versorge.

Die Separatisten haben sich bei Wincheſter in Virginien stark concentrirt und gefestigt.

Der Präsident des Sonderbundes, Jefferson Davis, hat Richmond in Belagerungszustand erklärt, und die Auslieferung der Waffen befohlen.

Vera-Cruz, 21. Februar. Nachdem General Prim eine Zusammenkunft mit dem merikanischen Minister gehabt, haben sich günstige Aussichten für eine friedliche Lösung des Conflikts herausgestellt. Die alliirten Truppen haben aus Gesundheitsrücksichten Orizaba, Cordova und Thenacan besetzt.

London, 20. März. Reuters Büreau erhielt folgende Mittheilung:

New-York, 8. März. Die Botschaft des Präsidenten Lincoln, in welcher derselbe Geldbewilligungen behufs der Sklaven-Emancipation verlangt, hat große Sensation hervorgerufen und alle Parteien überrascht. Der Congreß des Sonderbundes hat die Militair-Commandeure zur Zerstörung aller Baumwolle und des Tabaks autorisirt, damit dieselben nicht in die Hände der Unionisten fallen.

Wien, 20. März. Die offizielle Wiener Zeitung von heutigem Datum enthält den Bericht der Staatsschulden-Kommission über den Bestand der Staatsschulden. Ende April 1861 belief sich die Gesammtschuld auf 2888½ Millionen. Im letzten Halbjahre haben sich die Schulden um 47 Millionen vermehrt.

Miscellen.

In Bezug auf das von dem sogenannten „Directorium der deutschen Bewegung" an Garibaldi gerichtete Schreiben erhält die Redaction der Allgemeinen Zeitung brieflich aus London folgende Mittheilung: Da ich jetzt Europa wieder verlasse und, wenn Sie diese Zeilen empfangen, meiner amerikanischen Heimath zuschwimme, halte ich es, um den Verdacht von schuldlosen Männern abzulenken, für meine Pflicht, Ihnen zu sagen, daß die in letzter Zeit von Frankfurt a. M. aus nach Turin und Stockholm namens eines deutschen Generaldirectoriums gerichteten Adressen mich zum Verfasser haben, wie auch zum Verbreiter. Ich wollte damit die Deutschen, welche ich, weil ich sie genau kenne, wie Stockfisch im Magen habe nur verhöhnen und verspotten. London, 2. März 1862. Dr. E. Robertson, aus Pennsylvanien. — Es war also ein Amerikaner, der sich diesen schlechten Spaß erlaubte. (F. P. Z.)

Die Freimaurerei in Kurland als Hebel der Volksbildung. Wenn es auch erfreulich ist, daß in den meisten europäischen Ländern eine größere Sorgfalt für die Volkserziehung nun erwacht ist, so sind den Staaten für diesen Dienstzweig auch neue Sorgen erwachsen, indem namentlich zur Zeit eines bewoffneten Friedens es schwer fällt, die erforderlichen Mittel zur Realisirung dieser modernen Ideen herbeizuschaffen. Nun dürfte für Harkort und Genossen, die das Wohl der Volkslehrer mit dem der Schule und des Volks in einen sehr nahen Zusammenhang bringen, der Stein der Weisen endlich gefunden sein: Nahrungssorgen wenigstens wären für diese angeblich so nützlichen Staatskörper abgeschafft. Um für sie ein hinreichendes Gehalt zu beschaffen, werfe man die schwachen Palliative bei Seite und wende das in Kurland neu erfundene Radikalmittel an. Daselbst spricht eine Gutsverwaltung die Absicht aus, von nun an den Lehrer des Winters mit Unterricht, des Sommers mit Maurerarbeit zu beschäftigen, und sucht nun eine Person für diesen Posten, die das Strenge mit dem Zarten, das Rauhe mit dem Milden zu paaren weiß. Da hierdurch die Gutsverwaltung einen Maurer frei bekommt, so ist zu erwarten, daß bei einer sicher nicht ausbleibenden Nachahmung in Kurland sehr bald die Freimaurerei überhandnehmen wird. Die Anzeige in Betreff der kurländischen Freimaurerei lautet in der diesjährigen „Mitauischen lettischen Zeitung" Nr. 5 wörtlich: „Zu Strokenhof bei Durben kann ein Schulmeister, der von Georgi bis Martini das Maurergewerbe verrichten kann, zu Georgi 1862 eine Stelle erhalten. Die Gutsverwaltung."

(St. P. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 41. Dorpat, den 12. März 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69, der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: stud. theol. Friedrich Wendt, Alex. Böttcher, Wladwl. Daukscha und Georg Kalk, jur. Guido v. Samson, Joh. Gettler, Heinr. Pohrt und Gust. v. d. Bellen, dipl. Fried. Marnitz, med. Eug. Pander, Alex. Tavonius, Wold. Buchholz, Wilh. Haecker, Paul Fuß, Alex. Andersohn, Georg Brockhausen, Thom. Woitkewitsch, Hugo Bursy, Adolph Wiebeck, Alexis Halecki, Emil Holliehn, Friedr. Heyne, Martin Ehrlich, Carl Hein, Leohn. Staniewicz, Arcad. Adams, Vinc. Siebert, Adalb. Häcker, Alex. Seela, Carl Reimer, Theophil Rondthaler, Sam. Birling, Jul. Klaczko, Corn. Kuncewicz, Theod. Meyer, Ed. Schwieder und Gust. Wichert, pharm. Jul. Ausculat, phys. Wladimir Tschiwilew, chem. Herm. Benrath u. Paul Moeller, zool. Wladisl. Dybowski u. oec. Wartan Abowian, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 7. März 1862.

Rector Bidder.
Notaire A. L. Wulffius.

Von Einen Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im Dörptschen Kreise und Kirchspiele belegene Stadt-Kirchengut Haakhof, groß $1\frac{3}{20}$ Haken, sowie die der Stadt gehörige, ungefähr 10 Werst von derselben nach der St. Petersburger Seite belegene Lubja-Wassermühle auf sechs Jahre und zwar das Gut Haakhof vom 1. Mai d. J. ab, die LubjaaberWassermühle v .mo 1-n April d. J. ab gerech net in Arrende vergebe werden sollen und zur Verlautbarung der Pachtbote für die Lubja-Mühle der 23. März und für das Gut Haakhof der 30. März d. J. anberaumt worden. Es werden demnach Pachtliebhaber aufgefordert, an den gedachten Tagen, sowie an den alsdann bekannt zu machenden Peretorg-Terminen, Vormittags um 11 Uhr, sich in dem Sessionslocale des Raths einzufinden, ihre Bote zu verlautbaren, vorher aber die für die Contract-Erfüllung zu bestellende Sicherheit zur Beprüfung vorzulegen und sodann abzuwarten, was nach Ablauf des Peretorgs über den Meistbot ferner ergehen wird.

Dorpat, Rathhaus, an. 9. März 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Kyber.

Es werden Diejenigen, welche die diesjährigen Remonte-Reparaturen an den Gebäuden der hiesigen Veterinairschule, veranschlagt auf 1141 R. $69\frac{1}{4}$ Kop. S. zu übernehmen Willens sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 24. März anberaumten Torge und zum Peretorge

am 28. desselben Monats, Vormittags um 12 Uhr, in der Kanzellei dieser Anstalt einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag kann in der Kanzellei der Anstalt eingesehen werden. 3*

Dorpat, am 10. März 1862.

Director: Prof. Fr. Unterberger.

Von dem Ritterschaftlichen Comité für Prüfung der Bauerpferde wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Ausstellungen und Prüfungen der Bauerpferde in diesem Jahre am 19. Juni in Wolmar und am 21. Juni in Fellin stattfinden werden, und daß, laut Allerhöchst bestätigter Rospisanie, an Preisen und Prämien aus den Summen der Verwaltung der Reichs-Pferdezucht für diese Ausstellung 100 Rbl. und 3 silberne Medaillen, und für das Ziehen von Lasten 100 R. S.-M. in diesem Jahre assignirt worden sind.

Riga, im Ritterhause, am 21. Februar 1862.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Gutkeimende, bestgereinigte **rothe Kleesaat,** à 5 Rbl. S. das Pud, und ausländische bestgereinigte Timothysaat, à 4 Rbl. 75 Kop. das Pud, verkauft in Oberpahlen 3

P. J. Lehmann.

Große starke Möbelkasten sind zu haben im Hauboldschen Hause, auf dem Senssschen Berge. 2*

Zu verpachten

eine 35 Werst von Pskow gelegene, für 10,000 Eimer eingerichtete Brandweinsbrennerei und auf Verlangen 30 Dessätinen Ackerland nebst einer Wasser-Mahlmühle wie auch in Pskow eine gute eingerichtete Bierbrauerei mit Quartier. — Der näheren Bedingungen wegen hat man sich zu wenden an Herrn v. Okuneff, im eigenen Hause in Pskow. 2

Dienstag den 13. März 1862 im Saale der Bürgermusse

zweite fantastische Soirée

des Physikers

Herrmann Suhr.

Anfang 8 Uhr. — Näheres durch die Affischen.

Ein Quartier von **fünf geräumigen Zimmern,** Küche, Kleete und Wagenschauer wird in der Nähe der estnischen Kirche zur Miethe gesucht. Es wird gebeten sich in der Zeitungs-Expedition zu melden. 3

Im gewesenen Stährschen Hause sind zwei Familienwohnungen mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen. 3

Bei **E. J. Karow,** Universitäts-Buchhändler, ist zu haben:

J. C. Leuchs patentirte Aufbewahrungsart von Fleisch und Fischen in frischem Zustand, Austern, Blut, Eiern, Eiweiß, Eigelb, Saamen zur Aussaat, Propfreisern, Schnecken, Schwämmen, Trüffeln, Vanille, Gewürzkräutern, Thier- und Pflanzenkörpern überhaupt. Ersetzend: Trocknen, Einsalzen, Räuchern, Einzuckern, Einölen, mit dem Vortheil der Wohlfeilheit, der Ersparung kostspieliger Geräthe, der Erhaltung des natürlichen (frischen) Geschmacks. Anwendbar in Haushaltungen, Gasthöfen, so wie zur Begründung neuer und vortheilhafter Versendungsgeschäfte. Nebst wichtigen Verbesserungen für Einsalzen, Räuchern und Wurstfabrikation. Preis 15 Rbl.

Jeder Käufer dieser Schrift, der bei der Ausführung dieser Vorschriften einen Anstand findet, beliebe sich in portofreien Briefen an J. C. Leuchs in Nürnberg zu wenden unter Angabe durch wen er die Schrift erhalten hat. Es wird die nöthige Auskunft so wie Mittheilung etwaiger Verbesserungen erfolgen.

Abreisende.

Stöckel, Schwimmlehrer.	3
F. Kreisler, Buchdrucker.	3
Reinholdt, Revisorgehülfe.	3
Eduard Lungart, Schornsteinfegergesell.	3
J. F. Treumann, Schuhmachergesell.	3
August Bleier, Drechslergesell	3
Anderson, Drechslergesell.	1

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Handlungscommis B. Heimberger Tochter Luitgarde Marie Alwine. — St. Marien-Kirche: des Schneiders K. Kengsep Tochter Adele Pauline.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Conditorgehülfe Carl Sprecher mit Lihse Sweedris. — St. Marien-Kirche: der Gutsverwalter Samuel Lockenberg mit Helene Marie Jungmann.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Kupferschmiedemeister Daniel Georg Noltein, 76 Jahr alt; der Ehrenbürger Guido Felix Aurelius Kieseritzky, 59 J. alt. — St. Marien-Kirche: der Schuhmachermeister Reinhold Heinrich Frey, 47 Jahr alt.

Für die St. Marien- wie für die St. Johannis-Gemeinde Mittwoch am 14. März Vormittags 10 Uhr Passionsgottesdienst, und am 25 März Vormittags 10 Uhr Gottesdienst mit heiliger Abendmahlsfeier. Vorher halb 10 Uhr Beichte. Meldung zur Communion beim Oberpastor Schwarz und Propst Willigerode.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 30.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Mittwoch, den 14. März 1862.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, den 9. März. Depesche des Herrn Seward, Staats-Sekretairs der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika für die auswärtigen Angelegenheiten, an Herrn Stöckl, außerordentl. Gesandten und bevollm. Minister Rußlands in Washington vom 18. Februar 1862.

„Mein Herr, ich bin von dem Präsidenten beauftragt, Ihnen seine Gefühle in Betreff der Depesche auszudrücken, welche der Fürst Gortschakow über die Beilegung der Trentaffaire an Sie gerichtet, und welche Sie mir gestern mitgetheilt haben.

Diese Schrift wird durch Anschauungen gekennzeichnet, welch die Interessen zweier Kontinente zugleich und die Zukunft der Civilisation umfassen, während die weisen und klugen Rathschläge, welche sie enthält, mit der ganzen Aufrichtigkeit einer Freundschaft ausgesprochen sind, die um so gewichtiger geworden ist, je vielfältiger und dringender die Gefahren für die Lage der Vereinigten Staaten werden.

Ich bin überzeugt, mein Herr, daß, wenn dieser unglückliche Bürgerkrieg durch die vollständige und dauernde Wiederherstellung der Union auf ihren alten konstitutionellen und gebührend verbesserten Grundlagen beendet sein wird, die Treue, die Ausdauer und die Weisheit, mit welcher der Kaiser von Rußland seine Rathschläge und seinen Einfluß diesem großen Ziele zugewendet hat, von der Menschheit mit einem tiefen Interesse und einer lebhaften Bewunderung angesehen werden wird. — Die Beziehungen des gegenseitigen Vertrauens und der Freundschaft zwischen einer republikanischen Macht im Westen und einer großen Monarchie im Osten werden neue und wichtige Garantien des Friedens, der Ordnung und der Freiheit für alle Nationen mit sich bringen.

Wollen Sie, mein Herr, das Maß der zahlreichen Verbindlichkeiten, die wir Ihnen schuldig sind, voll machen und diese Gefühle dem Kaiser mittheilen. Sie können Ihm die Versicherung geben, daß ich bald die Gelegenheit ergreifen werde, die Schrift, welche uns dieselben eingeflößt hat, der Beachtung des amerikanischen Volkes vorzulegen. Jetzt, wo die Leidenschaften, welche die Quelle unseres unglücklichen Bürgerkrieges gewesen sind, sich allmälich abkühlen, kann ich nicht zweifeln, daß die brüderlichen Rathschläge eines alten, unparteiischen und beständigen Freundes bis in das Innerste des Herzens einer zwar getheilten, aber großherzigen Nation dringen werden. Ich ergreife u. s. w. Seward.

Se. Maj. der Kaiser hat auf den Vorschlag des Comité's, welches zur Aufstellung eines neuen Verpflegungs-Systems in der Armee ernannt ist, behufs Vereinfachung der Uniformirung und Verringerung der Kosten bei Beschaffung derselben zu befehlen geruht:

1) Bei allen Regimentern der Grenadier- und Armee-Infanterie-Divisionen, den Linien-Bataillonen und der inneren Wache werden die farbigen Kragen abgeschafft und durch dunkelgrüne mit rothem Vorstoße ersetzt. Zur Unterscheidung der Regimenter werden auf den vorderen Theil des Kragens Klappen gesetzt, welche bei den ersten Regimenten roth, bei den zweiten hellblau, bei den dritten weiß, bei den Linien-Bataillonen roth, bei den Bataillonen der innern Wache hellblau (Die 4 Regimenter der Divisionen erhalten gar keine Klappen. 2) Die Kragen werden etwas niedriger und nur mit einem Haken geschlossen. 3) Die zurückgeschlagenen Mantelkragen werden in der Art verändert, daß sie freier um den Hals liegen und, wenn sie in die Höhe geschlagen werden, mit dem oberen Rande des Ohrs abschneiden und so die Ohren und den Nacken des Soldaten schützen. 4) Alle Truppen, welche Feuerwaffen führen, erhalten auf der rechten Seite des Schoßes der Uniform und des Mantels eine halbrunde Tasche von dem Tuche des betreffenden Kleidungsstücks zur Aufnahme der Zündhütchen. (5 Die Kleidung soll so weit sein, daß der Soldat ohne Schwierigkeit ein warmes Kleidungsstück unter derselben anziehen kann. 6) Die Knöpfe an allen Uniformstücken der Armeetruppen sind glatt, nur die Regimenter, deren Chef S. M. der Kaiser oder J. M. die Kaiserin ist, haben auf den Knöpfen die Kaiserliche Krone. (Die Gardetruppen behalten die Adler, die wirklich zum Grenadier-Corps gehörigen Truppen die Granate, aber ohne Nummer.) 7 und 8) Die Litzen der Offiziere bleiben. 9 und 10) Die Generale und Stabsoffiziere aller Regimenter, Bataillone und Batterien der Armee und solcher Truppentheile und Behörden, denen eine besondere Uniform zugewiesen ist, haben gleiche Kragen und Aufschläge mit den andern Offizieren und unterscheiden sich nur durch die Epauletten und Achselklappen. 1) Die Generale, Stabs- und Ober-Offiziere der Ober-Verwaltung des

Kriegs-Ministeriums erhalten die Kragen und Aufschläge der Garde-Adjutanten. 12) die Stabsoffiziere du jour, die älteren und persönlichen Adjutanten der Armee erhalten gestickte Litzen. 13) Die Goldtressen auf Kragen und Aufschlägen verbleiben demnach nur bei den Feldanzügen der General-Adjutanten, der Generale der Suite, bei den Vice-Uniformen der allgemeinen General-Uniform und den Uniformen der Civilbeamten im Militair-Ressort. 14) die Raupen auf den Schultern der 5 obersten Klassen der Beamten im Militair-Ressort werden abgeschafft. 15) Die Generale, Stabs- und Oberoffiziere des Kriegsministeriums, der Infanterie und Fuß-Artillerie erhalten graue Beinkleider mit rothem Vorstoß. 16) Die Offiziere können Kleidungsstücke der früheren Form auftragen; bei den Truppen bleibt die Einführung der veränderten Uniformstücke der Anordnung der unmittelbaren Chefs überlassen.

Der Schluß-Artikel im Märzhefte des Militair-Magazins theilt verschiedene Pläne zu Umgestaltungen im Militair mit, die in den Hauptzügen größtentheils schon die Sanktion S. M. des Kaisers erhalten haben sollen. Die Redaktion des „Milit.-Mag." hat die Absicht, eine Reihe von Artikeln über die beabsichtigten Reformen zu bringen und so diese einer allseitigen Beurtheilung durch die Presse zu unterwerfen. Die beabsichtigten Reformen, welche hier angedeutet worden, bezwecken: Vermehrung der Zahl der zur allgemeinen Kriegs-Reserve entlassenen Leute, um im Falle eines Krieges durch dieselben nicht nur die aktiven, sondern auch die Reserve-Truppen auf den Kriegsfuß bringen zu können; Einführung einer genauen Berechnung des Abgangs und Ersatzes behufs Feststellung einer bleibenden Norm für die Rekrutenaushebung; Revision der Gesetze über die Vorrechte ausgedienter Soldaten; Beschränkung der Zahl der Nichtkombattanten in der Armee, wie Lazarethdiener, Feuerwehr- und Polizei-Mannschaften, Offizierdiener und Ersatz derselben durch gemiethete Leute; Abschaffung des ganzen Corps in der inneren Wache, dessen Dienst durch die Kadres der Reservetruppen übernommen werden soll; Veränderungen in den Etats, besonders in der Infanterie in Folge der Aufstellung derselben in zwei Gliedern, bei den Ingenieurtruppen und den Kommandanturen; ein ganz neues Verpflegungs- und Militairökonomie-System; Vereinfachung des Rechnungs- und Bureauwesens; Erweiterung der Amtsbefugnisse der niederen Truppenbefehlshaber; Veränderungen in dem System des Ersatzes und der Beförderung der Offiziere; Anweisung von Tischgeldern für die Offiziere in den Truppenstäben: Adjutanten, Rechnungsführer und Quartiermeister, u. v. A. (P. Z.)

Moskau. Die Nachrichten, welche hier über die Irbiter Messe einlaufen, sind nicht sehr erfreulich. Der Handel mit Manufakturwaaren ging sehr schlecht; der Theehandel befand sich in einer ziemlich traurigen Lage: aus Ssemipalatinsk und Kjachta waren ungefähr 20,000 Kisten angekommen, aber es fand eine so unbedeutende Nachfrage statt, daß die Preise bedeutend fielen und die Kiste für 90, 80 und sogar 75 Rbl. verkauft wurde. Auch der Handel mit raffinirtem Zucker ging nicht gut: es waren 70,000 Pud herbeigeführt, und das Pud wurde zu 10 Rbl verkauft. (M. Z.)

Riga, 8. März. Das Rigaer Polytechnicum hat von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Suworow ein werthvolles Portrait Sr. Majestät des Kaisers zum Geschenk erhalten, bei folgendem an den Verwaltungsrath der Schule gerichteten Begleitschreiben: „Es ist mir Bedürfniß, dem lebhaften Interesse, das ich an der Gründung eines der hoffnungs- und bedeutungsreichsten Institute der Baltischen Provinzen — der polytechnischen Hochschule Riga's — genommen, und den Wünschen für deren künftiges Gedeihen, durch ein äußeres Zeichen Ausdruck zu geben. Als solches ersuche ich den Verwaltungsrath ergebenst, das wohlgetroffene Portrait Seiner Majestät unseres Allergnädigsten Herrn und Kaisers, unter dessen segensreichen Auspicien der Gedanke an das erste Polytechnicum des Reiches entstehen und zu erwünschter Ausführung heranreifen konnte, — zum bleibenden Andenken entgegenzunehmen und, bei der bevorstehenden Eröffnung der Anstalt, in deren Räumen, diesem Bilde unseres Monarchen einen würdigen Platz anzuweisen." (gez.) Suworow

Auszug aus der öffentlichen Vorlesung über das Branntweinbrennen, vorgetragen im Saale der St. Petersburger Duma am 13. Januar d. J.

(Diese Vorlesung ist auch als besondere Brochure erschienen.)

Diese Vorlesung gab einen historischen Umriß des Branntweinbrennens im Allgemeinen und dann in Rußland, und eine statistische Uebersicht vom Branntwein-Ertrag und Verkauf in Rußland. Wir entnehmen daraus einige der interessantesten Data — die dem Publicum nicht ganz bekannt sein dürften.

Die Zeit, wo die Regierung zuerst die im Lande erzeugten spirituosen Getränke mit einer Steuer belegte, ist nicht genau zu bestimmen; nur so viel weiß man, daß im 16. Jahrhundert schon Trinkhäuser in verschiedenen Städten existirten. Im 17. Jahrhundert bildete der Verkauf von Branntwein, Bier und Meth das ausschließliche Recht der Krone. Die Aufsicht über das Getränkewesen hatten die Wojewoden (Gouverneure). Dieses System dauerte bis zum Jahre 1649. Seit dieser Zeit fand die Regierung bald vortheilhafter die verschiedenen Getränke mit directen Steuern zu belegen und freien Verkauf zu gestatten, bald zu verpachten und eine bestimmte Summe Geldes zu erheben. Im Jahre 1722 trug das Getränkewesen dem Staate 1,184,950 R. ein und seit der Zeit hat sich diese Einnahme in folgender Proportion vergrößert:

Jahr:	1750	Rbl. 2,666,909	Jahr:	1840	Rbl. 36,366,292
„	1770	„ 5,709.396	„	1850	„ 52,433,337
„	1800	„ 12,623,949	„	1855	„ 68,799,489
„	1820	„ 25,443,137	„	1859	„ 127,769,480

Die Quantität des zu bereitenden und in ganz Rußland zu verconsumirenden Branntweins, mit Einschluß der Ostsee-Gouvernements, wo gegen 2,000,000 Wedro verbraucht wird, beträgt in mittlerer Zahl gegen 60,000,000 Wed. Halbbrand oder 22,800,000 Wed. reinen Alkohols; es kommt somit auf jeden

consumirenden Einwohner beinahe $\frac{32}{100}$ Wed. Alkohol. Wenn nun, nach der Vorschrift der Regierung, das Wedro Halbbrand zu 3 Rbl. verkauft werden soll, so würde die vom Volke gezahlte Geldsumme für 60,000,000 Wed. Halbbrand gegen 180,000,000 Rbl. S. betragen und auf jeden Einwohner würde nicht viel mehr als 3 Rbl. pr. Jahr kommen. Aber es ist bekannt, daß diese Zahl zu verdreifachen ist, weil nur eine geringe Quantität zu 3 Rbl. pr. Wed. verkauft wird, sondern der größere Theil unter verschiedenen Benennungen, im Detailhandel, vom Volke verbraucht wird, so kann angenommen werden, daß das Volk in Rußland für Branntwein jährlich 550 bis 600 Mill. Rbl. zahlt, und daß auf jeden Einwohner 10 Rbl. Steuer fällt. H. Sakrewsky behauptet, daß der Werth des jährlich verconsumirten Branntweins sich auf 781,250,000 Rbl. belaufe. Auf solche Weise bleiben, nach Abzug der der Regierung gezahlt werdenden 127 Mill. Rbl., den Pächtern und den mit Detailverkauf sich beschäftigenden Leuten als reiner Gewinn 413 Mill. (Die Staatseinnahme in Rußland beträgt nach dem im Januar publicirten Budget 300 Mill. Rbl.)

Die Zahl aller Branntweinbrennereien in Rußland (mit Ausnahme der Ostseeprovinzen und Finnlands) erstreckte sich im Jahre 1859 auf 5164. In allen diesen Brennereien wird der Branntwein aus Roggenmehl und Kartoffeln gewonnen. Außer diesen Brennereien giebt es noch 94 Fabriken, in denen der Branntwein aus Wein oder aus Runkelrüben-Abfall bereitet wird. In mittlerer Zahl wird auf jeder Russischen Brennerei im Jahre 11,619 Wedro Halbbrand oder $641\frac{522}{1000}$ Wedro Alkohol gewonnen. Wenn man annimmt, daß jede Brennerei im Stande ist, aus jedem Pud Roggenmehl durchschnittlich $\frac{32}{100}$ Wedro Alkohol und aus jedem Pud Kartoffeln $\frac{8}{100}$ Wed. zu gewinnen, so wäre dazu erforderlich $71\frac{1}{4}$ Mill. Pud oder fast 8 Mill. Tschwt. Roggenmehl und 285 Mill. Pud oder $28\frac{1}{2}$ Mill. Tschwt. Kartoffeln. Von einer Dessätine Land erhält man in runder Zahl 10 Tschwt. Roggen und 80 Tschwt. Kartoffeln; folglich ist zur Roggenaussaat, eigentlich zur Branntweinfabrikation, 800,000 Dessätinen und zur Kartoffelaussaat 356,250 Dessätinen Land erforderlich. (R. H.-Z.)

Die „Ehstl. Gouv.-Ztg." bringt folgendes Schreiben des Herrn Ministers der Reichsdomänen an den Herrn Generalgouverneur der Ostseeprovinzen zur allgemeinen Kenntniß: Der Herr Generalgouverneur von Neurußland und Beßarabien hat mich unterm 8. dieses December-Monats davon benachrichtigt, daß 43 in der Stadt Odessa auf Placatpässe angelangte Bauerfamilien des Livländischen Gouvernements, Dörptschen Kreises, von dem Gute Allatzkiwwi sich mit der Bitte an ihn gewandt hätten, ihnen die Erlaubniß auszuwirken, sich auf Kronsländereien in der Krimm ansiedeln zu dürfen. In Betracht dessen, daß zur Ansiedelung auf den durch Auswanderung der Tataren vacant gewordenen Kronsländereien von dem Ministerio der Reichsdomänen die Reichsbauern von nur 11 landarmen Gouvernements aufgefordert worden, wegen der Uebersiedelung aber der Bauern des Livländischen Gouvernements in jene Gegend gar keine Anordnung getroffen worden und daß die Krimmschen freien Kronsländereien bereits zur Ansiedelung theils Reichsbauern der landarmen Gouvernements, theils ausländischen Einwohnern angewiesen worden sind, halte ich es für Pflicht, zur Abwendung ähnlicher mir jetzt von dem Generaladjutanten Grafen Stroganow mitgetheilter Fälle, Ew. Hohe Excellenz ergebenst um die Anordnung zu ersuchen, den Bauern der Ihnen anvertrauten Gouvernements zu eröffnen, daß sie nicht auf den Kronsländereien der Krimmschen Halbinsel angesiedelt werden können, was bereits auch den obenerwähnten 43 Familien abgeschlagen worden ist.

Dorpat. Während seines Aufenthaltes in Deutschland im v. J. hatte der Herr Dorpatsche Gouv.-Schul-Director Staatsrath v. Schröder sich nach einem Turnlehrer für das hiesige Gymnasium und die übrigen Lehranstalten umgesehen und den Herrn Kloß, Director der Turnlehrer-Bildungsanstalt in Dresden, bei der Wahl des Lehrers zu Rathe gezogen. Nunmehr ist Herr Julius Richard Reinhart aus Sachsen dem Rufe hierher gefolgt und als Lehrer der Turnkunst beim Gymnasium zu Dorpat angestellt. Seine Bildung erhielt er auf dem Seminar zu Friedrichsstadt-Dresden, beschäftigte sich darauf mit dem Studium der englischen Sprache und der Gymnastik in ihren verschiedenen Zweigen, war dann Turnlehrer im Turnverein zu Dresden, während welcher Zeit er auch die Turnlehrer-Bildungsanstalt und die Vorlesungen über Physiologie, Diätetik und Anatomie des Dr. Günther, Prof. an der chirurgischen Academie in Dresden, besuchte. Von 1852—1854 hielt sich Herr Reinhard behufs des Studiums der englischen Sprache in London auf, war bis 1859 Lehrer dieser Sprache an den beiden Realschulen in Dresden und zugleich Turnlehrer an einer dortigen Anstalt. In der letztern Zeit stand er dem dortigen „Männerturnverein" vor. Im J. 1847 hat er in Dresden das Staatsexamen als Lehrer und im J. 1860 als Turnlehrer bestanden. (Inl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. März. Das Kaiserreich feiert heute den Geburtstag seines Kronprinzen, der sechs Jahre alt geworden ist. Gestern manövrirten und defilirten die Enfants de troupe der Kaiserlichen Garde, den sechsjährigen Prinzen einbegriffen, vor dem Kaiser, welcher hierauf die junge Schaar bewirthen ließ. Heute ist der Moniteur angefüllt mit der namentlichen Liste derer, welche bei dieser Gelegenheit mit Orden oder Beförderungen begnadigt wurden. Da das Fest nicht bloß ein officielles, sondern auch ein Familienfest ist, so glaubte man, würde es von Jedermann respectirt werden; aber die „wohlgesinnten" Blätter legen es in ihrem unverständigen Diensteifer förmlich darauf an, den Pariser Witz herauszufordern, indem sie sich in den abgeschmacktesten Lobhudeleien ergehen. Ohne zu lachen, versichert der „Constitutionnel", der „Prinz erfreue sich schon einer Popularität ohne Beispiel; wo er sich zeige, da rufe die Menge den Segen des Himmels auf ihn herab, er

spreche vier Sprachen, die Armee sei entzückt über seine martialische Haltung, er habe den Instinct der Tapferkeit und das Gefühl seiner militärischen Würde — und wie die Schnurrpfeifereien alle lauten. On n'est trahi que par ses amis. Die Kölnische Zeitung, die sich seit längerer Zeit so gut aufführt, daß sie gar keiner Prüfung unterworfen und sehr selten weggenommen wird, hat sich unglücklicher Weise beikommen lassen, das Gedicht le lion du quartier latin in ihren Spalten zu veröffentlichen. Da die Preßbehörden die Kölnische Zeitung nicht im Entferntesten beargwöhnen, so entging ihnen diese Perfidie der guten Freundin, und das Blatt wurde nicht mit Beschlag belegt. Eines solches Erfolges konnte sich die Kölnische niemals rühmen. Wo sie ausliegt, riß und balgte man sich heute um das Blatt, und die Kölnische Zeitung hat es zu verantworten, daß in diesem Augenblicke unzählige Abschriften des Machwerks circuliren. Die Kreuzzeitung und die Allgemeine Zeitung sind im Laufe der vorigen Woche nicht ausgegeben worden. (N. P. Z.)

Paris, 17. März. Geheime aus Italien hier eingetroffene Nachrichten zeigen aufs Neue die Fortdauer von Verschwörungen zu einer Expedition im Frühjahr an. Kossuth's und Klapka's derzeitige Anwesenheit in Turin soll damit zusammenhängen. Auch haben Garibaldi und seine Partei den Plan der Rückberufung Mazzinis nicht aufgegeben, und seitdem aus dem geschriebenen Berichte von Crispi, Morrini und Bertani hervorgeht, daß Ricasoli zu drei verschiedenen Malen sich verpflichtet hat, Mazzini die Thore Italiens wieder zu eröffnen, hat diese Partei zur Ausführung ihres Projektes mehr Boden gefunden. Sicheren Nachrichten zufolge wird, da Garibaldi den Antrag im Parlamente selbst stellen will, Ratazzi die Gelegenheit ergreifen, seine Motive dagegen zu entwickeln. (A. P. Z.)

Paris, 17. März. In dem Senate wird sich der Marquis de Larochejacquelein heute vernehmen lassen. Er ist böse darüber, daß Ratazzi in der Turiner Kammer sagte, die diesjährige Adresse des Senats sei der Sache Italiens günstiger als die vorigjährige. Der Mann hat aber Recht, und anstatt nachträglich gegen handgreifliche Thatsachen zu protestiren, hätte der Marquis nicht für die Adresse stimmen sollen. Im vorigen Jahre stimmte eine Minorität von 80 Senatoren zu Gunsten der Päpstlichen Sache, in diesem Jahre stimmten trotz des darin enthaltenen scharfen Tadels gegen den Römischen Hof gegen die Adresse nur die Cardinäle und der Graf v. Segur. Eine große Sensation hat die vortreffliche Rede des Herrn Picard (in der Kammer) gegen die Verwaltung des Herrn Haußmann und gegen die unverständigen Bauten in Paris hervorgebracht. Seine Worte waren in der That der Ausdruck der öffentlichen Meinung. (N. P. Z.)

England.

London, 12. März.*) Der Vorfall, der sich neuerdings im Unterhause ereignete und dessen Held das Mitglied für Irland, O'Donoghue, war, ist geeignet, die Aufmerksamkeit auf einen Charakterzug der englischen Gesellschaft zu lenken, der nicht ohne Interesse für den preußischen Leser sein dürfte. Mr. O'Donoghue unterhält sehr weit gehende Ansichten über die Nationalitätsrechte seines Vaterlandes. Obgleich ihm von der Königin ein obrigkeitliches Amt übertragen war, so nahm er doch keinen Anstand, vor einigen Wochen einem Meeting in Dublin zu präsidiren und daselbst seine Hoffnung auszusprechen, daß in dem Kampfe, der zwischen England und Amerika damals auszubrechen drohte, Irland von der britischen Krone getrennt werden würde. Auf dieses Meeting nun spielte Sir Robert Peel im Parlament an, und indem er es mit dem ganzen Ausdruck seiner Verachtung überschüttete, nannte er die Personen, welche daran Theil genommen hatten, „Hampelmänner von Verräthern" — mannikin-traitors. — Darüber höchst aufgebracht, schickte O'Donoghue seinem Gegner eine Herausforderung zu, die dem Lord Palmerston mitgetheilt und von diesem auf eine humoristische Weise im Unterhause vorgebracht wurde. Das Ende davon war, das beleidigte „Mitglied für Irland" mußte dafür Abbitte thun, daß es sich eine Verletzung des parlamentarischen Privilegiums hatte zu Schulden kommen lassen, und versprechen, daß er keine weiteren Schritte in der Sache thun würde.

Seit dieser Zeit wird nun dem Mr. O'Donoghue stets diese Aufforderung zum Duell vorgehalten, während er doch wußte, daß den Gebräuchen der Englischen Gesellschaft gemäß nicht die geringste Aussicht auf ein wirkliches Stattfinden des Duells vorhanden war. Es ist vielleicht unrecht, daß man einen Mann nicht in Ruhe läßt, der sich durch sein Betragen schon hinlänglich lächerlich gemacht hat. Aber es ist auch sicher, daß das Duelliren unter allen Klassen von Engländern gänzlich aufgehört hat, und daß jener Fall deshalb wohl des Tadels, der ihn betroffen, werth ist. Die jetzigen Ansichten über das Duell erscheinen um so merkwürdiger, wenn man sich erinnert, daß noch vor wenigen Jahren sich nicht nur Militairs duellirten, sondern auch Mitglieder des Parlaments und selbst Kabinetsminister. — Der ältere Sir Robert Peel, als er noch Mr. Peel war, hatte eine „Ehrensache", mit Daniel O'Connell, der schon früher einen Gegner getödtet hatte; Mr. Roebuck schlug sich bei einer Gelegenheit mit Mr. Black vom „Morning Chronicle", der Herzog von Wellington mit dem Grafen von Winchester, Lord Castlereagh mit Mr. Canning, und bis ungefähr vor 20 Jahren wurden solche Rencontres als Ereignisse angesehen, die freilich an sich selbst bedauerlich und unangenehm wären, die man aber der Natur der Dinge nach manchmal kaum vermeiden könnte. Dabei muß man aber nicht vergessen, daß nach englischem Gesetz Jeder, der einen Menschen im Einzelkampfe tödtete, — wie ehrenhaft auch der Kampf geführt sein mochte — als des Mordes schuldig angesehen wurde und demgemäß sich der Todesstrafe aussetzte. Die Gewohnheit hatte jedoch in der Praxis das Gesetz bei Seite geschoben. Wenn ein Duell stattgefunden und tödtlich geendet hatte, so ließ sich keine Jury dahin bringen auf Todesverbrechen zu erkennen: das Verdikt war stets „Todtschlag" — manslaughter — und der Angeklagte kann mit einer

*) Von einem Engländer geschrieben.

verhältnißmäßig leichten Haft davon. Als der verstorbene Prinz Gemahl im Jahre 1840 nach diesem Lande übersiedelte, strebte er auf das Angelegentlichste, dieser Praxis Einhalt zu thun. Vier Duelle wurden noch nachher gefochten, aber sie beschränkten sich hauptsächlich auf Offiziere der Armee. Eines von diesen, das im Jahre 1843 stattfand, rief ein sehr schmerzliches Gefühl im ganzen Lande hervor. Es wurde gerade an der Grenze der Metropolis in Camden Town gefochten auf einem Felde, das jetzt fast gänzlich mit reizenden Villen und Gärten, wie sie neuerdings beinahe in jeder Vorstadt mit reizender Geschwindigkeit entstanden, bedeckt ist. Das Rencontre fand am frühen Morgen statt; die Gegner waren zwei Offiziere, Oberst Farocett und Capitain Munroe, von denen Ersterer getödtet wurde. Wäre der Schauplatz des Ereignisses weiter von London entfernt gewesen, so würde der Eindruck wohl weniger stark gewesen sein; aber ein solches Duell, selbst an der Schwelle der Stadt, war zu außerordentlich, um unbemerkt vorüber zu gehen. Die unmittelbare Folge davon war, daß sich sogleich eine Anti-Duelling Association aus 326 Mitgliedern der höheren Klassen bildete, welche das Duell als im höchsten Grade unvernünftig und sündhaft, den göttlichen und menschlichen Gesetzen zuwieder erklärten. Ja, sie thaten noch mehr. Sie beschlossen, keinen Umgang haben zu wollen mit irgend Jemand, der ein Duell fechten oder auch nur als Sekundant daran Theil nehmen würde. So setzten sich alle junge Leute von Stande, welche ihre Streitigkeiten durch die Pistole oder den Säbel entscheiden wollten, der Gefahr aus, von der besten Gesellschaft ausgeschlossen und ihrer socialen Stellung nahezu beraubt zu werden. Bald darauf nahmen sich auch die militairischen Autoritäten ernstlich der Sache an. Im Jahre 1844 erließ der Oberbefehlshaber verschiedene neue Vorschriften für die Armee, unter denen sich auch folgende befand: „Jeder Offizier, der eine Herausforderung zum Duell an einen anderen Offizier ergehen läßt, oder eine solche annimmt, oder davon Kenntniß hat, daß ein Duell stattfinden soll, und nicht wirksame Maßregeln zur Verhütung ergreift, oder der einen Anderen tadelt, weil er eine Herausforderung abgelehnt oder eine solche nicht erlassen hat, oder der einen vernünftigen Vorschlag zur ehrenhaften Beilegung eines Zwistes zurückweist, soll, wenn er von einem Kriegsgericht überführt ist, kassirt werden oder irgend eine andere Strafe, auf die das Kriegsgericht erkennt, erleiden. Man muß dabei bemerken, daß sich die öffentliche Meinung jetzt so stark gegen diese Praxis auszusprechen angefangen hat, daß ein Offizier, der diese Vorschriften verletzen würde, die Gefahr einer doppelten Strafe läuft. Zunächst würde er sicherlich aus dem Dienst entlassen werden, dann aber ist es sehr wahrscheinlich, daß, wenn er seinen Gegner getödtet hätte, ihn die Jury des Mordes schuldig befinden würde. Die große Masse des Volkes hatte neuerdings einen solchen Abscheu gegen das Duelliren bekommen, daß man allgemein entschlossen war, es mit der äußersten Strenge zu bestrafen.

Das Resultat dieser Maßregeln und Ansichten läßt sich in einem Worte zusammenfassen: Das Duelliren hat seit 1843 in England fast gänzlich aufgehört. Der feurigste Garde-Offizier oder der stolzeste Edelmann würde die Genugthuung für eine Beleidigung entweder bei der Polizei oder vor einem Gerichtshofe suchen, und der reizbarste Staatsmann würde sich mit rein parlamentarischen Waffen zufrieden geben müssen, um die Schläge eines Gegners zu pariren. Der Fall des Mr. O'Donoghue ist einfach eine Ausnahme, die um so mehr die Regel bestätigt. Und doch sind die Engländer der Meinung, daß sie neuerdings keineswegs an Muth verloren haben. Sie halten sich jetzt noch eben so eifersüchtig auf ihre Ehre, als sie es zur Zeit Karl's II. waren, wo bei dem geringsten Wort der Degen aus der Scheide fuhr und der unbedeutendste Wirthshauszank nicht ohne Kampf beigelegt werden konnte. Sie sind jetzt nicht weniger gefühllos gegen irgend eine Beleidigung und gewiß ebenso geneigt, sie zu rächen — vielleicht auch eine Beleidigung zu finden' wo keine beabsichtigt war — besonders auf einer Reise in Preußen —; aber sie haben der öffentlichen Meinung der Mittelklassen und den Gefühlen, welche in unseren Tagen herrschen, nachgegeben und der früheren Praxis, die Genugthuung auf dem Wege des Zweikampfes zu suchen, entsagt. (A. P. Z.)

London, 17. März. Dem Beispiele Frankreichs, das sich im Ausstellungs-Gebäude durch hohe hölzerne Scheidewände von den Nachbarn abschließt, folgt nicht nur Oesterreich, sondern auch Belgien. Jeder Einzelne entschuldigt sich damit daß er Wandraum improvisiren müsse, ob dies aber wirklich so nothwendig ist, wird sich erst beurtheilen lassen, wenn wenn man die Verwendung dieser vertikalen Improvisationen zu übersehen im Stande sein wird. Das Gerücht, die Königin wolle die Ausstellung in Person eröffnen, findet wenig Glauben. Dagegen hat man noch immer die Hoffnung nicht ganz aufgegeben, den Prinzen von Wales bis zum 1. Mai hier zurück zu sehen, ja es ist sogar die Rede davon, zu diesem Zwecke eine Petition an die Königin zu richten. Läßt sich dies jedoch, wie wahrscheinlich ist, nicht bewirken, so wird die Königin mehrere Bevollmächtigte ernennen, welche in ihrem Namen die Eröffnung vornehmen werden, etwa den Herzog von Cambridge als Prinzen des Hauses, mit dem Erzbischof von Canterbury, dem Lord-Kanzler, dem Grafen Derby und Lord Palmerston, denen noch Andere zugetheilt werden können. Sie werden ermächtigt sein, alle fremden Monarchen zur Eröffnungsfeier einzuladen, und man hält es für nicht unwahrscheinlich, daß der Kaiser der Franzosen der Einladung folgt. Auf die Anwesenheit des Königs der Belgier glaubt man mit Sicherheit zählen zu können. Dem Ausstellungsfonds wäre natürlich mit der Anwesenheit einiger fremder Monarchen ein erklecklicher Dienst geleistet. — Die Arbeiten im westlichen Anner des Ausstellungsgebäudes, wo die in Bewegung befindlichen Maschinen aufgestellt werden sollen, sind noch sehr im Rückstande, so daß in dieser Abtheilung unmöglich Alles am 1. Mai fertig sein kann. Sein Gegenstück auf der Ostseite naht sich dafür um so rascher der Vollendung. Dorthin kommen die Klassen Nr. 1. 2. 3 und 4 für

Bergwerks- und chemische Produkte, für Nahrungsstoffe und Rohmaterialien. Die Mitte werden zwei großartige Trophäen zieren, die eine aus verschiedenen Nahrungsstoffen, die andere aus Rohprodukten zusammengesetzt. — Aussteller und Mitglieder der Presse haben allein vorerst die Erlaubniß, das Gebäude zu betreten. Zur Gemäldegallerie aber wird, um die Arbeit des Anordnens und Aufhängens nicht zu erschweren, Niemand zugelassen, der dort nicht beschäftigt ist. Bis zur Stunde sind übrigens vom Auslande noch wenig Gemälde abgeliefert worden. In dieser Sphäre waren die Engländer am ersten zur Stelle, während sie in anderen Abtheilungen die Allerletzten bleiben zu wollen scheinen. Am meisten vorgerückt sind die Einrichtungen der beiden Restaurants. (A. P. Z.)

Der Prinz von Wales war bekanntlich am 1. d. M. in Alexandrien eingetroffen, von wo er ohne Aufenthalt nach Cairo weiter reiste, um sich von dort nach Ober-Aegypten zu begeben. Der Prinz bewahrt allenthalben das strengste Incognito, und stattete nur die allernothwendigsten Besuche beim Vicekönig und dessen Familie ab, die zu seinem Empfange eigens nach Cairo gereist waren. Am 4. um Mittag wurde die Weiterreise angetreten. Des Paschas Dampfer brachte den Prinzen und dessen Gefolge vom Palaste Kasr-el-nil, den ihm der Vicekönig zur Verfügung gestellt hatte, stromaufwärts. In Djizeh wartete seiner abermals der Vicekönig in Person, dann ging es auf Dromedaren nach der großen Pyramide, die man kurz vor Sonnenuntergang erreichte, gerade noch zur rechten Zeit, um die riesigen Umrisse der Sphynx und der Pyramide bewundern zu können. Für's Bivouac hatte der Vicekönig Sorge getragen, aber schon bei Tagesgrauen war der Prinz wieder auf und erregte die Bewunderung der Beduinen dadurch, daß er ohne fremde Hülfe den Gipfel der Pyramide erklomm, was immerhin eine beschwerliche Arbeit ist. Von der Spitze aus wurde der Sonnenaufgang genossen, noch widmeten die Reisenden eine Stunde den anderen Alterthümern, dann ritten sie nach Gizih zurück, um die Fahrt den Nil hinauf fortzusetzen. Der Britische General-Consul Colquhoun begleitet von da an den Prinzen, der gegen Ende des Monats wieder in Alexandrien zu sein denkt, um sich nach Syrien einzuschiffen. (N. P. Z.)

Lord Palmerston hat sich in den letzten Tagen vor einem Sonderausschuß des Parlaments, welcher über verschiedene neue Eisenbahnen zu berichten hat, dahin ausgesprochen, daß es von größter Wichtigkeit sei, die größeren Arsenale des Landes durch Eisenbahnen von gleicher Spurweite mit einander in Verbindung zu bringen. Desgleichen empfiehlt er zu Vertheidigungszwecken die Förderung einer direkten Bahn zwischen Portsmouth, Bristol und anderen Häfen, wie er überhaupt eine Eisenbahnverbindung aller an der Südküste gelegenen Städte für wünschenswerth erachtet. (N. P. Z.)

London, 18. März. (T. D.) In der gestrigen Sitzung des Oberhauses beantragte der Marquis von Normanby die Vorlage mehrerer, die Verfolgung der Presse in Italien betreffender Depeschen, und schilderte die gegenwärtigen Zustände Italiens als grauenhaft. — Earl Russell genehmigte die gewünschte Depeschen-Vorlage und es entstand eine längere, aber zu keinem bestimmten Ziel führende Besprechung der Italienischen Zustände, an welcher Lord Malmesbury und der Marquis von Clanricarde Theil nahmen. (T. D.)

London, 18. März. (T. D.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses sagte Handelsminister Gibson, daß die Regierung die Hoffnung hege, die Steuern auf Salz würden in Frankreich beträchtlich herabgesetzt werden. Belgien habe zwar noch nicht darin gewilligt, daß England in Handelsbeziehungen wie die übrigen Staaten behandelt werde, aber England bestehe darauf, dieselben Vergünstigungen zu erstalten. (N. P. Z.)

Belgien.

Brüssel, 17. März. Ich muß wieder auf den Gesundheitszustand des Königs zurückkommen und neuerdings bestätigen, daß die Kräfte Sr. Majestät sehr schwinden. Er hat, wie angedeutet, selber darauf gedrungen, daß der Herzog von Brabant nach Madrid gehen und die Heiraths-Angelegenheiten des Grafen von Flandern mit der Tochter des Herzogs von Montpensier ins Reine bringen solle. Er wünscht, die Heirath vor seinem Tode vollzogen zu sehen. Das Verhältniß Belgiens zu Frankreich wird durch diese Verbindung kein besseres werden, denn in Paris sieht man dieselbe natürlich sehr ungern. (N. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 18. März. Se. Maj. der König haben, wie wir so eben erfahren, durch Cabinetsordre vom 17. März den Ministern v. Auerswald, v. Patow, Graf Pückler, Graf Schwerin und v. Bernuth die nachgesuchte Entlassung bewilligt. Zum Finanzminister ist durch Cabinetsordre vom 17. März ernannt der Handelsminister v. d. Heydt, der das Handelsministerium interimistisch beibehält; zum Minister des Innern der Polizei-Präsident v. Jagow in Breslau, früher Landrath in Kreuznach; zum Justizminister der Oberstaatsanwalt beim Kammergericht Graf zur Lippe; zum landwirthschaftlichen Minister der wirkl. Geh.-Rath Graf Itzenplitz, Mitglied des Herrenhauses. Cultusminister ist an Stelle des ausgeschiedenen Herrn v. Bethmann-Hollweg der Ober-Consistorialrath v. Mühler, Mitglied des Evangelischen Ober-Kirchenraths, geworden.

Nachdem Se. Maj. der König gestern Abend einer Conferenz des Prinzen zu Hohenlohe und der Minister v. d. Heydt, v. Roon und Graf Bernstorff im Gebäude des Herrenhauses beigewohnt hatten, trafen Allerhöchstdieselben heute Vormittag 11 Uhr wieder daselbst ein, empfingen zunächst mehrere Personen und hielten alsdann bis 2 Uhr eine Conseilssitzung ab, zu welcher auch die neuernannten Minister schon zugezogen waren. (N. P. Z.)

Ueber die Dänische Antwortsnote macht das Kopenhagener „Dagbladet" folgende nähere Angaben: Die Antwort auf die am 21. Februar empfangenen Oesterreichischen und Preußischen Depeschen ist schon am Mittwoch den 12. März abgegangen. Die Regierung weist darin jede Discussion über Schleswigs

Verhältniß sowohl, wie über die Berechtigung, den Dänisch-Schleswigschen Reichsrath zusammenzuberufen, zurück. Es stehe selbstverständlich nicht in Dänemarks Macht, Preußen daran zu verhindern, auf die Frage über die Bedeutung zurückzukommen, welche die Verhandlungen in den Jahren 1851 und 1852 in Bezug auf Schleswig haben, und die Dänische Regierung habe durchaus keinen Grund, eine erneute Discussion darüber zu scheuen, da diese nur zu dem Resultate würde führen können, daß Dänemark keine Verpflichtung in Betreff Schleswigs eingegangen und jedenfalls jede mögliche Zusage bereits vollständig erfüllt sei. Aber die jetzigen Verhandlungen können nicht irgend einen Schleswig berührenden Punkt umfassen, indem man sonst in eine Frage, welche nun einmal mit oder ohne Fug von Europa für eine innere Deutsche Angelegenheit angesehen wird, eine andere hineinziehen würde, welche, wenn sie existirte, international sein und außerhalb der verfassungsmäßigen Competenz des Bundes fallen müßte. Die Wirkung dieser Zusammenmischung würde sein, daß eine Bundes-Execution, welche einträte, weil man nicht einig werden konnte, zugleich Schleswigsche Absichten haben könnte und würde, und Europa müßte dann erkennen, daß Dänemark genöthigt war, eine Execution als einen casus belli zu betrachten, selbst wenn die Occupation vorläufig territorial die Eider nicht überschritte. Die Dänische Regierung fordert deshalb von Neuem die beiden Deutschen Großmächte auf, mit ihren Bemerkungen, betreffend die in der Depesche vom 26. October vorgeschlagene Grundlage zu einer Ordnung der Verhältnisse, Holsteins Selbständigkeit, hervorzukommen (N. P. Z.)

Soldau, 10. März. Die „Pr. Lit. Ztg." meldet: „Als Revanche für die außerordentlich freundliche Aufnahme, welche die zu dem im vorigen Monat in Mlawa von den kaiserlich russischen Offizieren veranstalteten Ball eingeladenen Preußen erfahren, hatten sich die Besitzer der Umgegend von Soldau, Neidenburg und Gilgenburg vereinigt, zu Ehren der russischen Offiziere einen großartigen Ball in Neidenburg zu arrangiren. Dieser hatte gestern statt und waren Seiten des Comité's schon seit Wochen Vorbereitungen getroffen worden, um denselben so glänzend als möglich zu machen. Von den russischen Offizieren hatten sich gegen 30 betheiligt, welche am Sonntag Nachmittag in mehreren Wagen unter Vorritt einer Section vollständig armirter Kosaken ihren Einzug in Neidenburg hielten. Der hierauf bald beginnende Ball dauerte bis zum hellen Morgen und verlief in der heitersten herzlichsten Weise."

(A. P. Z.)

Italien.

Da Mazzini wieder in den Vordergrund tritt, Ricasoli schon bereit war, das Rückberufungsdekret dem Könige zur Sanction vorzulegen (während die amtliche Zeitung vom 7. Februar die darauf bezüglichen Gerüchte dementirte) und Garibaldi es übernommen hat, diese Rückberufung bei Ratazzi durchzusetzen, so ist es nicht uninteressant, die Schilderung zu lesen, welche Farini (dem Ratazzi bei der eben eingetretenen Kabinetsänderung das Ministerium des Auswärtigen angetragen) in seinem Werke „Lo stato romano dall anno 1815 bis 1850" von Mazzini entworfen: „Mazzini ist in der Theologie Deist Pantheist und Rationalist je nach Umständen und von jedem ein Stück; er scheint Christ, aber man weiß nicht, ob Katholik, Protestant oder Anhänger einer anderen Sekte. Einst hatte es den Anschein, daß er in Allem Lamennais nachahme, gleichfalls ein Mann ohne irgend ein System. Auch Republikaner war Mazzini nicht immer, oder schien es wenigstens nicht zu sein. Einst schrieb er gegen die sogenannte sozialistische Theorie; dann, als die Zeiten sich verändert, verband er sich mit Sozialisten jeder Nation. Ich halte ihn für einen in Allem mittelmäßigen Menschen, er ist aber ein Genie an Hartnäckigkeit, besitzt unermeßlichen Stolz, läßt seinen Anhängern alle Fehler, ja auch ihre Laster hingehen, flucht und betet, segnet und schleudert Bannflüche ....." Gualterio erzählt in seinen Ultimi Rivolgimenti italiani, Garibaldi habe von Mazzini gesagt: Dieser Mensch verdirbt Alles, was er angreift, und Gioberti nannte ihn „den größten Feind Italiens". Mazzini selbst bezeichnete in seiner Schrift: Iniziativa rivolûzionaria bei popoli „die Zerstörung des Katholizismus im Namen „der fortdauernden Offenbarung" als den Beruf des italienischen Volkes. (A. P. Z.)

Griechenland.

Im Hellenischen Königreiche stehen die Angelegenheiten offenbar schlimmer, als die gewöhnlichen Nachrichten zugeben. Mit Proclamationen wird man diesen Aufstand nicht niederschlagen, der offenbar von Italien aus aufgemacht ist und jetzt, nach einer Nachricht der A. A. Z., von Genua aus offenkundig durch Mannschaft Geld und Waffen unterstützt wird. Warum sucht man nicht die Insurrection mit einigen kräftigen Schlägen niederzuwerfen? Warum verliert man Tag auf Tag vor Nauplia und läßt der Insurrection Zeit, auch auf anderen Punkten aufzuflammen? Wir fürchten, daß man große Schläge schon nicht mehr wagen darf; denn der commandirende General der Königlichen Truppen, Hahn, ist ein Schweizer Junker von erprobter Energie und Tüchtigkeit, an ihm liegt's sicher nicht. Böse wär's, wenn sich die diplomatische Intrigue, wie von einigen Seiten gemeldet wird, an die Fersen des Aufstandes geheftet hätte und diesen Augenblick sich ausersehen, um eine Aenderung in der völkerrechtlich anerkannten Erbfolge des Hauses Wittelsbach herbeizuführen. Es sind die Schutzmächte leider nur selten ein wirklicher Schutz für die Dynastie gewesen. Die Ruhe Athens ist bis jetzt nicht gestört; die Geistlichkeit zeigte sich der Dynastie bis jetzt ergeben; viele Stimmen bezeichnen ein Ministerium Maurokordatos als die Rettung, und das wäre ein Zeichen, daß die Englische Partei die Oberhand behalten; Trikupis, lange des Königs Vertreter in London, war in Athen angekommen. Bedenklich ist es im höchsten Grade, daß so manche Personen, welche lange dem Hofe und JJ. MM. dem Könige und der Königin selbst nahe gestanden, sich als falsch zeigen. Der Vater des Studenten Dosios, der den Mordversuch auf die Königin machte, ist in Nauplia und hat 10,000 Drachmen zur Kriegskasse der Re-

bellen gesteuert. Bewaffnete Schiffe der Schutzmächte erscheinen in den Griechischen Gewässern; werden sie den revolutionairen Succurs aus Genua landen lassen oder nicht? das ist die Frage.

Die neuesten telegraphischen Nachrichten aus Athen vom 14. d. lauten für die Königl. Regierung wieder günstiger. Sie melden, daß Aria und sämmtliche Außenverschanzungen Nauplias, mit Ausnahme des Berges St. Elia, dessen Einnahme nächstens erwartet wird, von den Königlichen Truppen mit dem Bajonett gestern genommen worden sind. Nach Syra ist ein Dampfer mit 200 Mann abgegangen, so wie ein Englisches und ein Französisches Kriegsschiff von den im Pyräus liegenden Geschwadern. (N. P. Z.)

Nachrichten aus Athen vom 15. d. zufolge ist mit den Insurgenten in Nauplia ein Waffenstillstand auf 24 Stunden abgeschlossen worden. Wie ein Wiener Blatt aus sicherer Quelle wissen will, hätten die Insurgenten von Syra den dritten Sohn des Königs Victor Emanuel, Prinzen Otto (geb. 1846), als Otto II. zum Könige ausgerufen. (Dies bestätigt den Zusammenhang zwischen der revolutionären Bewegung in Griechenland und Italien. Auf der Insel Syra gehört die Majorität der Bewohner nicht der Griechischen, sondern der Römisch-katholischen Kirche an. Seit 20 Jahren hat sich die Zahl der dort ansässigen Italiener verdreifacht. Es ist also natürlich, wenn dort zuerst die Beziehungen zu Genua (mit welchem Hermopolis die Hafenstadt, ohnehin in ununterbrochener Schiffahrts-Verbindung steht) und den revolutionären Italienischen Ausschüssen sich kundgeben.) (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Berlin, den 20. März. Die heutige National-Zeitung theilt mit, der Handelsvertrag mit Frankreich werde morgen hier zum Abschluß gelangen und solle, falls einige Zollvereinsstaaten gegen denselben Einsprache erheben würden, im Januar 1866 definitiv zwischen Preußen und Frankreich in Kraft treten.

Miscellen.

Das revolutionäre Gedicht „Lion du Quartier latin", welches der Pariser Polizei gegenwärtig so viel zu schaffen macht, weil sie den Verfasser desselben herausbringen möchte, hat bereits seinen deutschen Uebersetzer gefunden, angeblich in Georg Herwegh. Es lautet übertragen:

Traun, in der Jugend flammt noch Leben,
Die Pforte hüte der Despot!
Entrüstet wird sie sich erheben,
Der junge Löwe brüllt und droht.
„Er schlummert!" saget Ihr und lachet;
Weh' aber Euch, sobald auf's Neu'
Einst auferwachet
Und auf sich rafft, von Zorn entfachet,
Des Gallierlandes junger Leu!

Jünglinge schreiten an der Spitze
Und führen die Arbeiterschaar.
Die rothe Kokard' an der Mütze
Vom Juli und vom Februar!
Arcole, Vanneau, mit jungen Degen
Schlug't Ihr der Kön'ge Stab entzwei!
Dem Feind entgegen,
Stürzt sich auf Euern Siegeswegen
Des Gallierlandes junger Leu!

Im Dunkel, welches dich umnachtet,
O Frankreich! sucht der Feind die Hand;
Daß wir so lang' im Schlaf geschmachtet,
Verzeih' uns, theures Vaterland!
Doch schau'! nun es beginnt zu tagen,
Erhebt sich, der Natur getreu,
Wild, ohne Zagen,
Um abermal den Feind zu schlagen,
Des Gallierlandes junger Leu!

Vampyre und lebend'ge Leichen
Im kaiserlichen Adlerneſt,
Der Tag macht Eure Kerzen bleichen
Bei Euerm wilden Sabbathsfest.
Dem Adler fängt nun an zu grauen;
Ihn sammt der Brut auf gold'ner Streu'
Mit starken Klauen
Zermalmt in stolzem Sieg'svertrauen
Des Gallierlandes junger Leu!

Wenn dies Gezüchte von Harpyen
Sich je dem Heiligthume nah't,
Wohin die Wissenschaften fliehen,
So steh'n wir All' bereit zur That.
Dann soll Nisard, der alte Keifer,
Und About's junge Pfafferei
Und Feuereifer
Seh'n, wie sich rächt für Spottes Geifer
Des Gallierlandes junger Leu!

Der Lüge satt und der Umgarnung,
Setzt sich das Volk nun zu Gericht
Und wirft durch uns die letzte Warnung
Dem „Moniteur" in's Angesicht.
Die Binde ist vom Aug' gefallen,
Das Volk zieht auf den Berg auf's Neu'
Und weh' euch Allen,
Wenn euch erfaßt mit scharfen Krallen
Des Gallierlandes junger Leu!

Du armes Volk, in hundert Jahren
Fünf Kön'ge kaum zermalmtest du;
Nun bist du hungrig nach Cäsaren,
Sehnst dich nach Sättigung und Ruh'.
Die Stunde schlägt, die längst erharrte,
— Vorüber ist die Tyrannei
Der Bonaparte!
Der letzte zahlt der Zeche Karte
Des Gallierlandes junger Leu!

(F. C.-Bl.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.

Nr. 42. Dorpat, den 14. März 1862.

Beilage.

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 30 vom 14. März 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Demnach das mit dem Hofgerichtlichen Original-Ingrossationsattestate versehen gewesene Exemplar einer am 8. August 1833 von dem Thomas Kleinberg an das Dörptsche Stadtkrankenhaus über 1265 Rubel B.-A. ausgestellten und am 18. August 1833 Nr. 70 auf das hierselbst im 2. Stadttheil Nr. 187 belegene Wohnhaus ingrossirten Obligation verloren gegangen, als werden von Einem Edlen Rathe der Stadt Dorpat alle Diejenigen, welche an besagte Obligation irgend welche Ansprüche zu machen oder wider die beantragte Mortification derselben zu Recht beständige Einreden zu erheben gesonnen sein sollten, — desmittelst aufgefordert, sich binnen 6 Monaten, also spätestens bis zum 3. September 1862 mit ihren Ansprüchen bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie später nicht weiter gehört werden würden und der Verwaltung des hiesigen Stadtkrankenhauses eine das Original ersetzende Urkunde extradirt werden soll.

Dorpat, Rathhaus, am 3. März 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Kyber.

Von Einen Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im Dörptschen Kreise und Kirchspiele belegene Stadt-Kirchengut Haakhof, groß $1\frac{3}{20}$ Haken, sowie die der Stadt gehörige, ungefähr 10 Werst von derselben nach der St. Petersburger Seite belegene Lubja-Wassermühle auf sechs Jahre und zwar das Gut Haakhof vom 1. Mai d. J. ab, die Lubja-Wassermühle aber vom 1. April d. J. ab gerechnet in Arrende vergeben werden sollen und zur Verlautbarung der Pachtbote für die Lubja-Mühle der 23. März und für das Gut Haakhof der 30. März d. J. anberaumt worden. Es werden demnach Pachtliebhaber aufgefordert, an den gedachten Tagen, sowie an den alsdann bekannt zu machenden Peretorg-Terminen, Vormittags um 11 Uhr, sich in dem Sessionslocale des Raths einzufinden, ihre Bote zu verlautbaren, vorher aber die für die Contract-Erfüllung zu bestellende Sicherheit zur Beprüfung vorzulegen und sodann abzuwarten, was nach Ablauf des Peretorgs über den Meistbot ferner ergehen wird.

Dorpat, Rathhaus, am 9. März 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Kyber.

Wenn zufolge Patents Einer Livländischen Gouvernements-Regierung vom 5. März d. J. Nr. 38 von sämmtlichen Gütern und Pastoraten die Beiträge zu den Landesabgaben und zu den Allerhöchst festgesetzten Kirchspielsgerichtsgehalten so wie zu den Kreis-Bewilligungen zur Livländischen Ritterschafts-Kasse und zwar vom Lettischen District in Riga im Ritterhause und vom Ehstnischen District in der Stadt Dorpat an den Herrn Kreisdeputirten C. v. Knorring im eigenen Hause, in der Zeit vom 21. März bis 4. April d. J. zu zahlen sind, so wird solches noch besonders sämmtlichen Gütern und Pastoraten so wie deren Commissionairen hiermit bekannt gemacht, mit Hinweisung auf die in dem Patente publicirte Bestimmung hinsichtlich der verspäteten Einzahlung obiger Beiträge. 3

Riga, im Ritterhause, am 9. März 1862.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Mit Gottes Hülfe gedenke ich den Confirmanden-Unterricht der männlichen Jugend am nächsten Montage, den 19. d. zu beginnen, und bitte die Meldungen für die Theilnahme an demselben im Laufe dieser Woche geschehen zu lassen.

Oberpastor W. Schwartz.

Ein junger Mann wünscht Unterricht zu ertheilen oder bei häuslichen Arbeiten nachzuhelfen. Auskunft ertheilt Prof. Helmling. 3

Auf dem Gute Neu-Kusthoff werden von jetzt ab, jeden Mittwoch und Sonnabend, bis Anfang Mai Equipagen, Sättel, Reit- und Fahrpferde, Jagdhunde und Gewehre, ein neuer Salonflügel, ein Harmonium, eine ansehnliche Partie Mauerziegel und trockene Baubalken verkauft. 2

Die Russische Feuer-Assecuranz-Compagnie,

gegründet

im Jahre 1827,

zahlt pro 1861 eine Dividende von 8Rbl. 50 pr. Actie, und können Actien dieser Compagnie zur Hebung der Dividende bei mir eingeliefert werden. Auch wird fortwährend bewegliches und unbewegliches Eigenthum versichert.

Agent **J. G. Voss.**

Einem hochgeehrten Publiko empfehle ich mein neu eröffnetes, wohl assortirtes **Tapeten-Lager,** *bestehend aus englischen, finnischen und St. Petersburger Tapeten, in den neuesten Mustern und zu den billigsten Preisen (12 Kop. bis 3 Rbl. per Rolle).*

Das Geschäftslokal befindet sich in meinem eigenen Hause am Domberge, vis-à-vis der Buchhandlung des Herrn Rathsherrn Karow.

C. O. Johannsen.

Allerhöchst bestätigte

Samolet-Obligationen

à 250 Rubel S.-M., welche 6 pCt. jährliche Rente in halbjährlichen Terminen tragen und von der Krone als Saloggen angenommen werden, können vom Unterzeichneten zum Kauf nachgewiesen, so wie auch deren Renten gezahlt werden. Rentenbank-Secr. F. v. Forestier. 3

En tout cas u. Sonnenschirme

neuester Façon empfiehlt 3

Ludw. Oscar Fischer.

Haus C. H. Bauch.

Eine grosse Auswahl

Frühjahrs-Hüte

in neuester Façon empfiehlt 3

A. H. Henningson.

Gutkeimende, bestgereinigte **rothe Kleesaat,** à 5 Rbl. S. das Pud, und ausländische bestgereinigte Timothysaat, à 4 Rbl. 75 Kop. das Pud, verkauft in Oberpahlen 2

P. J. Lehmann.

Gute Sackleinwand ist zu haben im Kaufhof Nr. 1 bei **J. Burkowitz.** 3

Zur Reise nach Fellin und Pernau wird ein Theilnehmer gesucht. Zu erfragen in St. London.

---

20 tüchtige Arbeitspferde stehen zum Verkauf auf der Postirung Dorpat. 3

Blühende Blumen in grosser Auswahl verkauft in der Steinstr. **A. Fuchs.**

Double-Stoff-Damen-Mäntel

empfiehlt zu sehr billigen Preisen 3

A. H. Henningson.

Local-Veränderung.

Dass ich meine **Galanterie-** *und* **Kurzwaaren-Handlung** *in die neuerbaute Bude im Hause des wirkl. StR. v. Stiernhielm (neben dem Hoppeschen) verlegt habe, zeige ich einem hochgeehrten Publiko hierdurch ergebenst an.* 3

G. Laurson.

Im Emmersschen Hause, unweit der Station, ist eine große Familienwohnung von 10 auch 11 Zimmern, nebst engl. Küche, Schafferei, Keller, Waschküche, Pferdestall für 6 Pferde, Wagenremise, Holzschauer und am Hause gelegenen Blumengarten, vom 1. April d. J. an, zu vermiethen. — Auch stehen daselbst zum Verkauf: 2 große Wandspiegel, 1 polirtes Büffet, 1 Speisetisch zum Ausziehen, Schränke, Betten ꝛc. 1

Abreisende.

Th. Feuereisen, Schriftsetzer.	3
Rabe, Bäckergesell.	3
Stöckel, Schwimmlehrer.	2
F. Kreisler, Buchdrucker.	2
Reinholdt, Revisorgehülfe.	2
Eduard Lungart, Schornsteinfegergesell.	2
J. F. Treumann, Schuhmachergesell.	2
August Bleier, Drechslergesell	2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 31.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Freitag, den 16. März 1862.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, den 10. März. Zu der Zahl der vielen Gerüchte, welche über die verschiedenen im Militär-Ressort vorgenommenen Umgestaltungen im Umlauf sind, gehört auch das von der beabsichtigten Auflösung der Garde-Kürassier-Regimenter. Aus der zuverlässigsten Quelle ist uns bekannt, daß dieses Gerücht jeder Begründung entbehrt und daß im Kriegsministerium keine hierauf bezüglichen Vorschläge vorliegen. (R. J.)

S. M. der Kaiser hat auf den Bericht des Verwesers des Finanzministeriums das Projekt zu dem Etat eines magnetischen und meteorologischen Observatoriums in Peking zu bestätigen und die Zahlung der durch diesen Etat ausgeworfenen Summe zur Erhaltung des Observatoriums im Betrage von 3000 Rub. für dieses Jahr dem Reichsschatze und für die Folge dem Finanzministerium zuzuweisen geruht.

S. M. der Kaiser hat am 22. Januar das 11. Verzeichniß über die Einberufung von zeitweise beurlaubten Soldaten aus einigen Gouvernements zur Kompletirung der kaukasischen Armee zu bestätigen geruht.

Nach demselben werden in den Gouv. Kasan, Orenburg, Mohilew, Witebsk, Wilna, Kowno und Grodno im Ganzen 20,931 Mann einberufen.

(St. P. Z.)

Für Auszeichnung befördert: Zu wirklichen Staatsräthen: die Staatsräthe: der ordentliche Akademiker der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften Ludolph Stephani und der jüngere Censor des Comité's der ausländischen Censur Fedor Wolowski.'

(St. P. Z.)

Wir haben bereits früher schon gemeldet, daß zur Begründung eines bleibenden Andenkens an die Verdienste Pirogow's als Kurator des Kiew'schen Lehrbezirks der Gelehrten- und Lehrerstand dieses Bezirks durch Privatbeiträge eine Summe Geldes zusammengebracht hat. Dieselbe wurde auf den eigenen Wunsch Pirogow's als Preis ausgesetzt für die beste Arbeit über den historischen Gang der Universitätsbildung im Westlichen Europa und in Rußland, welche zugleich auch eine ausführliche, auf genauem Quellenstudium beruhende Geschichte der drei höheren Lehranstalten des Kiewer und Odessaer Lehrbezirks, d. h. der Wladimir-Universität in Kiew, des Lyceums „Besborodko" in Njeshin und des Lyceums „Richelieu" in Odessa, enthalten soll.

Diese Stiftung hat nun die Allerhöchste Bestätigung erhalten. Die Arbeiten sollen nach Verlauf von 4 Jahren vom Tage der Bestätigung der Statuten an eingereicht werden. Während dieser Zeit wird das Geld, welches gegenwärtig 1060 Rbl. 68½ Kop. beträgt, mit allen noch einkommenden Beiträgen einer Staats-Kreditanstalt übergeben, und der Autor, dessen Schrift gekrönt wird, erhält die ganze Summe mit den Zinsen, muß jedoch seine Schrift im Laufe der folgenden 2 Jahre drucken lassen.

(Russ. St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 13. März. Der Reichskanzler Graf Nesselrode ist Sonntag, den 11. März, um 8 Uhr Abends in einem Alter von 81 Jahren gestorben. (St. P. Z.)

S. M. der Kaiser hat auf den Bericht des Verwesers des Ministeriums der Volksaufklärung im Ministerrathe am 8. März zu befehlen geruht:

1) Die Ober-Censur-Verwaltung ist aufgehoben.

2) Die Aufsicht darüber, daß in Büchern, Broschüren, periodischen Schriften, Kupferstichen und überhaupt in allen Druckerzeugnissen nichts Censurwidriges erscheine, wird dem Ministerium des Innern übertragen, wobei dieses, falls eine Fahrlässigkeit bemerkt würde, sich an die betreffende Behörde zu wenden hat, und zwar: a) in Betreff der Ausgaben, welche von der allgemeinen Censur befreit sind, an die Verwaltungen, zu deren Ressort sie gehören; b) bei Ausgaben, welche der allgemeinen Censur unterliegen, an das Ministerium der Volksaufklärung, und c) in Betreff der Ausgaben, welche der geistlichen Censur unterliegen, an den Ober-Prokurator des heiligen Synod.

3) Die übrigen Obliegenheiten der Ober-Censur-Verwaltung gehen mit allen Rechten dieser auf den Minister der Volksaufklärung über, dem die Censur-Komité's und die aus besonderen Censoren bestehenden Behörden des Ministeriums der Volksaufklärung untergeordnet werden.

4) Von der allgemeinen Censur werden befreit: alle Ausgaben von Regierungs-Institutionen und die Gouvernements-Zeitungen, bei denen es den Chefs dieser Institutionen und den Gouverneuren überlassen bleibt, die Censur derselben Personen ihrer Wahl anzuvertrauen, wobei diese Personen sich nur in zweifelhaften Fällen an die Censoren des Ministeriums der

Volksaufklärung und, wo diese nicht vorhanden sind, an die Schuldirektoren zu wenden haben.

5) Indem die Verordnung, daß die in Büchern und periodischen Schriften vorkommenden Stellen und Artikel, welche die Geistlichkeit betreffen, der geistlichen Censur und die, welche sich auf S. M. den Kaiser und die Personen der Kaiserl. Familie beziehen, dem Minister des Kaiserl. Hauses zur Durchsicht vorgelegt werden sollen, in ihrer ganzen Kraft aufrecht erhalten bleibt, wird verordnet, daß bei allen anderen Gegenständen das Ministerium der Volksaufklärung sich nur in zweifelhaften Fällen an andere Behörden zu wenden hat.

6) In Folge dessen sind die von verschiedenen Behörden bevollmächtigten Beamten, welche zur Durchsicht der diese Behörden betreffenden Artikel bestimmt waren, zu entlassen.

7) Die Durchsicht der Artikel und Nachrichten politischen Inhalts und die Ertheilung der Druckerlaubniß für dieselben wird eine direkte Obliegenheit der allgemeinen Censur in allen Publikationen, welche derselben unterliegen, ohne alle Betheiligung und Verantwortlichkeit des Ministeriums des Auswärtigen.

8) Es wird dem Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung aufgetragen, sich mit den betreffenden Behörden darüber zu einigen, welche Publikationen von den verschiedenen gelehrten Gesellschaften und von rein speziellem und technischem Inhalte ganz von der Censur zu befreien sind und den hierüber gefaßten Beschluß S. Kaiserlichen Majestät mitzutheilen.

9) Der Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung wird unverzüglich eine Kommission zur Durchsicht, Umänderung und Ergänzung der für den Bücherdruck bestehenden Bestimmungen ernennen und die unter Zustimmung der 2. Abtheilung der eigenen Kanzlei S. M. des Kaisers vom Ministerium gefaßten Beschlüsse in der vorgeschriebenen Ordnung der Allerhöchsten Begutachtung vorlegen.

Diese Kommission ist bereits ernannt; Präses ist der Staatssekretair Fürst Obolenski; Mitglieder sind: Geheimerath Zee, Akadem. Wirkl. Staatsrath Wesselowski, Wirkl. Staatsr. Woronow und Professor Andrejewski. Dem Präses ist das Recht freigestellt, zur Betheiligung an den Arbeiten dieser Kommission Literaten und Redakteure periodischer Schriften herbeizuziehen. Die Fragen, über welche es für nützlich erachtet wird, die ausführliche Meinung der Schriftsteller kennen zu lernen, werden der allgemeinen Beurtheilung durch die Presse übergeben werden. (St. P. Z.)

Riga, 12. März. Heute Morgen um 5 Uhr ist der vieljährige und verdiente Stadtältermann großer Gilde Johann Andreas Lemcke nach längerer, schwerer Krankheit gestorben. (Rig. Ztg.)

Charkow. Man schreibt dem „Od. B." aus Charkow, daß der Gehilfe des Kurators des dortigen Lehrbezirks, der wirkl. Staatsr. Voigt, mit der Zusammensetzung des Professorenpersonals für die Universität in Nikolajew beschäftigt ist und hiermit zum 30. August d. J. fertig sein soll. (R. Z.)

Moskau, 27. Februar. Man hört überall von Bankerotten sprechen. Nur in diesem Jahre in den verflossenen 1½ Monaten sind schon 19 Bankerotte für die Summe von 618,000 Rbl. erklärt worden. Im vorigen Jahre betrug die Zahl der Bankerotte 81 mit einer Summe von 4,332,000 Rbl. Zählt man zu dieser enormen Zahl der im Jahre 1861 declarirten Bankerotte, noch die nicht officiell erklärten im Betrage von 4,263,600 Rbl., über die eine Administration angeordnet wurde, so erhalten wir in runder Zahl 8,600,000 Rbl., nur in Moskau allein. Eben so häufige Bankerotte kommen gegenwärtig im südlichen Rußland, vornehmlich in Kijew, vor. (R. P. Z.)

Der Irkutsker Korrespondent der „N P." meldet aus China: „Man schreibt aus Peking, daß S. M. der 7jährige Kaiser sehr ausgelassen ist. Nur mit Mühe kann man ihn dahin bringen, den vorgelegten Papieren das Reichssiegel beizulegen, und dann macht er es oft ganz verkehrt, so daß man die Papiere zuweilen mehrmals abschreiben muß. Bei der Ankunft des kaiserlichen Knaben in Peking wurden ihm die Würdenträger des Reiches vorgestellt. Jeder machte vor dem Huandi 3 Kniebeugungen und 9 Verbeugungen bis zur Erde. Die Ceremonie dauerte 2 Stunden und der Knabe hielt ganz geduldig aus; vielleicht interessirten ihn die verschiedenen Physiognomien, vielleicht stand auch die Mutter hinter einem Schirm verborgen und zeigte ihm die Ruthe.

Die Europäer gehen in der Hauptstadt China's nicht in unserer Weise zu Werke. Kaum hatte der französische Gesandte hier sein Lager aufgeschlagen, so zeigte sich auch schon ein katholischer Bischof, man errichtete eine Kirche und eine Schule für 200 Personen, von denen mindestens 100 katholische Propaganda machen werden. Die Engländer eröffneten ein Krankenhaus für die Chinesen.

Transbaikalien ist jetzt zum Freihafen erklärt, das Kjachter Zollamt ist nach Irkutsk verlegt, der Zolltarif bekannt gemacht, aber der Thee wird nicht billiger. Die Kaufleute sagen, daß sie zuerst den Thee, für welchen sie den früheren Eingangszoll bezahlt haben, verkaufen müssen. In Moskau ist der Preis des Thee's um 10 Rbl. für die Kiste gefallen; nicht als ob man die Konkurrenz der Engländer fürchtete, denn bis dahin hat es noch Zeit, aber man fürchtet die Konkurrenz mit der Irbiter Messe, die im Februar stattfand. Man mußte erst den alten Thee, wenn auch mit Verlust, losschlagen und konnte dann erst nach anderem nach Irbit gehen.

Nicht Vielen wird es bekannt sein, daß die chinesische Regierung 50 Mandshuren nach Kjachta geschickt hat, um dieselben den Militairdienst erlernen zu lassen. Die Soldaten sind ein junges Völkchen aber von den Offizieren ist keiner weniger als 50 Jahre alt. Die alten sollen die Jungen unter Aufsicht halten, damit sie nicht aus der Art schlagen. Das Kriegshandwerk ist den Mandshuren zur Hand; sie haben das Exerziren und die Evolutionen sehr gut gelernt und sich daran gewöhnt, mit Gewehren und Kanonen zu schießen. Spät haben sich die Chinesen zum Nothwendigen entschlossen. Die Europäer haben sie klug gemacht — vielleicht zu ihrem eige-

nen Schaden. Die chinesische Regierung hat wohl begriffen, daß die Kriegskunst nicht allein darin besteht, daß man einen Bogen zu spannen versteht, und man entschloß sich, die Taktik zu ändern. Damit ist es abgethan — es bedarf noch der Tapferkeit und Ausdauer — Tugenden, die den Chinesen unbekannt sind." (P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. März. Man versichert, daß nicht nur die neuen Steuern auf Zucker und Salz uneingeführt bleiben sollen, sondern auch, daß der Kaiser persönlich sich mit großartigen Finanzreformen auf den allerdemokratischsten und populärsten Grundlagen beschäftigt. Wahrscheinlich wird letzteres Gerücht nur in der Absicht verbreitet, um den unbeschäftigten Arbeitern, von welchen Paris wie die Provinz wimmelt, wieder Geduld einzuflößen, die ihnen auszugehen anfängt. Während der Zudrang von Steinmetzen, Maurern ꝛc. aus den Departements Creuse und Haute-Vienne nach Paris stärker ist als je, nimmt hier die Zahl der Unbeschäftigten fortwährend zu. Aus der Maschinenfabrik des Herrn Gouin zu Batignolles wurden dieser Tage über tausend Arbeiter entlassen. Nicht besser sieht es unter der Luxusindustrie, namentlich der Bijouteriefabrikation aus, und die in Paris sehr bedeutende Schuhmacherei liegt in Folge der Unterbrechung des Exportationshandels ganz darnieder (F. P. Z.)

Paris, 18. März. In hiesigen gouvernementalen Regionen glaubt Niemand mehr an die Möglichkeit, daß es mit dem „Königreich Italien" noch lange vorhalten werde; das Wie und Wann wagt Niemand vorher zu sagen, aber man zweifelt nicht mehr am Zusammenbrechen des aus Koth und Blut, aus Verrätherei, Gewaltsamkeit und Corruption hergestellten Staatsgebäudes. Daher denn auch die Meinung vieler Optimisten, daß der Kaiser von vorn herein die Absicht hätte, früher oder später auf die Conföderation zurückzukommen. Das ist Unsinn, der Kaiser ist zu klug, um es für thunlich zu halten, auf friedlichem und diplomatischem Wege das „Königreich Italien" wieder abzuschaffen; das kann nur die Folge eines allgemeinen Krieges oder einer gewaltsamen siegreichen Reaction in den von Sardinien geraubten Ländern sein. Kurz, guter Rath ist theuer; man fürchtet die Consequenzen des Fiaskos „Italiens" und kann demselben doch nicht vorbeugen. Selbst der Baron Brennier verzweifelt; dieser Französische Gesandte am Neapolitanischen Hofe zur Zeit der Katastrophe gehörte nicht zu den entschiedenen Gegnern der Italienischen Einheit, und ich glaube nicht, daß seine Berichte aus Neapel der legitimen Dynastie günstig waren, um so beachtenswerther ist seine vor Kurzem erschienene Schrift: De la France à propos de l'Italie, worin er mit unläugbarer Beredtsamkeit seiner Entrüstung gegen Piemont und seinen Besorgnissen vor der nächsten Zukunft Worte giebt. Nicht ein Satz, nicht ein Argument, das die Kreuzzeitung sich nicht aneignen könnte und das sie nicht schon wiederholt geltend zu machen suchte. Diese Bemerkung ist die beste Analyse; da aber der Baron Brennier damals Gesandter in Neapel war, so hat folgende Stelle ihren besondern Werth. Er traut nämlich der Piemontesischen Allianz nicht, und um zu zeigen, daß auch „Familienverbindungen" mit dem Hause Savoyen keine Garantie bieten, erinnert er an das saubere Verfahren des König-Ehrenmannes gegen seinen „Verwandten" Franz II. „Man unterhandelte im Monat Juli 1860 in Turin über die Bedingungen einer Verständigung mit Neapel auf den liberalsten Grundlagen; die Vertreter der beiden Regierungen waren in der Arbeit begriffen, als in Neapel das Sardinische Geschwader dem Garibaldi zu Hülfe kam, und zwar durch Mittel, die ich hier nicht anführen will, weil man sie nicht für möglich halten würde, und während der König Franz noch den Gesandten Victor Emanuels bei sich hatte! Man müßte kein Gedächtniß, oder keinen moralischen Sinn haben, um diese Thatsachen zu vergessen: man kann sie anführen „als ein wenig beruhigendes Anzeichen von der Solidität und der Aufrichtigkeit der Bündnisse mit demselben Cabinet." Wie gesagt, das ist nicht neu, aber es ist bedeutsam aus der Feder des Herrn Brennier; schade, daß er seine Broschüre nicht als Rede im Senate vorgetragen hat! Er mag seine besonderen Gründe gehabt haben, als Senator zu schweigen. Der Baron Brennier wünscht, daß man auf die Conföderation Italiens zurückkomme, er hält sie nicht nur für möglich, er ist auch überzeugt davon, daß die Italienischen Völker selber sie wünschen. Aber (und das ist des Pudels Kern) er will offenbar nicht, daß die legitimen Dynastieen zurückgerufen werden. „Die Zerstörung dieser Dynastieen, meint er, hat die Nationalitäten nicht vernichtet und — den wiederhergestellten Nationalitäten wird es an Dynastieen nicht fehlen." Wer die Stellung und die Beziehungen des Verfassers kennt, wird hier stutzig werden. Wenn guter Rath theuer, hascht man nach allen denkbaren Auskunftsmitteln, und wer weiß, ob diese Broschüre nicht ein Fühler sein soll. Hälts in Italien nicht mehr vor, versuchen wirs mit Wiederherstellung der Nationalitäten unter neuen Souveränen! Vielleicht spukt diese Idee in den Tuilerieen schon seit dem graziösen Anerbieten des Mexicanischen Thrones in Wien. Eine Liebenswürdigkeit ist der andern werth. Ich beschränke mich auf diese Andeutungen; sie genügen für heute. Welcher Grad von Blödsinn gehört aber nicht dazu, um die Anerkennung des in dem Gebiet schon faulen Königreichs Italien von der Preußischen Regierung zu verlangen. (N. P. Z.)

August Scheurer, der Chemiker, wohnhaft in Thann (Ober-Rhein) ist wegen Aufreizung zum Haß und zur Verachtung der Regierung durch Austheilung eines Gedichtes, welches den Titel führt: „Le lion du quartier latin", vor das Zuchtpolizeigericht geladen worden. Außerdem wird er beschuldigt, die wahren Namen und Adressen des Verfassers oder des Druckers nicht angegeben zu haben. Die Sache kommt nächsten Freitag zur Verhandlung. — In den Korrespondenzen deutscher Blätter, die das erwähnte Gedicht zum großen Theil nachgedruckt haben, werden Victor

Hugo oder auch Etienne Arago, (der jüngste Bruder des berühmten Astronomen, früherer Redacteur des oppositionellen Witzblattes „Figaro“, der nach dem Staatsstreiche in contumaciam zur Deportation verurtheilt, in der Schweiz, in Belgien, England und Italien eine Zuflucht gesucht hat) als Verfasser genannt.

Nach Korrespondenz aus Alexandria sollte der Vice-König von Aegypten noch Ende dieses Monats in Paris eintreffen. Das „Pays“ glaubt zu wissen, daß die Reise Said Pascha's noch nicht so nahe bevorstehend sei. (A. P. Z.)

Paris, 18. März. In der heutigen Sitzung wurde die gestern begonnene Debatte über die angeblich durch den Handels-Vertrag mit England in den großen Handels- und Gewerbestädten heraufbeschworene Krisis fortgeführt. Zum Vertreter dieser Anschauung machte sich namentlich Pouyer-Guertier aus Rouen, das Elend, das seit dem Abschluß des Handelsvertrages mit England in Frankreich herrsche, sei herzzerreißend und nehme von Tag zu Tag bedenklichere Proportionen an. Ueberall, in Paris wie in Lyon, wie in Rouly, wie in Lille, liege der Handel darnieder, Roubair, Turcoing, Rheims seien geradezu am Rande des Ruins. Alles das sei die Folge des Freihandels, der Frankreich arm mache und England bereichere, alles das sei ein allzu wahres Bild der traurigen Gegenwart, und er verlange, daß eine offizielle Untersuchung die Wahrhaftigkeit seiner Aussage prüfe und bestätige. Nach der langen Rede des Herrn Pouyer-Guertier, welche die Kammer sehr zu interessiren scheint und die von Beifalls- und Mißfallsbezeugungen oft unterbrochen wird, erhält der bekannte Publizist Granier de Cassagnac, früherer Redakteur des „Pays“, das Wort, und scheint es ihm weniger darum gelegen zu sein, die vom Vorredner vorgebrachten Argumente zurückweisen, als den Charakter, den die Adreßdebatte im Allgemeinen angenommen hat, seiner Kritik zu unterwerfen. „Gestatten Sie mir, meine Herren“, ruft er aus, „die traurigen Empfindungen, die sich meiner seit vierzehn Tagen beim Anhören der Debatten bemächtigt haben, nicht länger zu verhehlen. (Lärm. Unterbrechung.) Ja, meine Herren, in der vergangenen Woche wurde hier von einigen Abgeordneten die Behauptung ausgesprochen, daß wir in einem Lande ohne Freiheit und ohne Würde leben; heute leben wir, anderer Redner Meinung zufolge, in einem Lande ohne Arbeit und ohne Brod. (Wachsender Lärm.) Einige Stimmen: Zur Sache! Granier de Cassagnac: Sie wissen wohl, daß dem nicht so ist; nun, wenn Sie dies wissen, weshalb behaupten Sie das Gegentheil: Ollivier: Zur Sache! Granier de Cassagnac: Gestatten Sie mir, Ihnen zu sagen, das ist keine gute Strategik. (Reclamation und Murren auf verschiedenen Bänken.) Ollivier: Wir bedürfen Ihrer Lectionen nicht. (Lärm.) Einige Stimmen: Zur Ordnung! Granier de Cassagnac: Ich sagte, diese Strategik ist nicht gut, und ich füge hinzu, daß diese Haltung und diese Sprache aufhören muß, und nur denen gefallen kann, welche die Würde und Größe des Vaterlandes verletzt und beleidigt“. (Zustimmung auf einigen, Murren auf anderen Bänken.) Dem Vicepräsidenten Schneider gelingt es endlich, wieder Ruhe und Ordnung in die Debatte zu bringen. In einer längeren Auseinandersetzung bemühte sich der Herr Deputirte, die Ursachen der jetzigen Krisis nicht auf die Wirkung des Freihandels, sondern auf die Mißernte, auf den Bürgerkrieg in Amerika, auf die Verlegenheit in der Finanzlage, auf die politischen und religiösen Agitationen in Europa und die daraus entstehenden Besorgnisse und Beunruhigungen in Frankreich zurückzuführen. Deshalb verwirft er das Amendement von Brame und Genossen. — Baroche wird im Namen der Regierung erst morgen das Wort ergreifen.

Einer Verfügung der algerischen Präfektur zufolge können sich Engländer, Schweden, Belgier und Holländer ohne Pässe von Frankreich nach Algerien und vice versa begeben. (A. P. Z.)

Paris, 20. März. (T. D.) In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde in Folge einer von Baroche gehaltenen Rede das Amendement Brame in Bezug auf den Handelsvertrag mit England verworfen. (N. P. Z.)

Ab-del-Kader hat ein Schreiben an Herrn Thouvenel gerichtet, worin er ihm ankündigt, daß er dem Kaiser zwei Pferde zusenden wird, die in directer Linie von der Stute Muhameds abstammen.

Der „Courier du Dimanche“ wird wohl wegen Mangels des zu seiner Herausgabe erforderlichen Personals eingehen. Der Haupt-Redacteur Ganesco sitzt im Gefängnisse; der Gerant Laurent Zapp und der Drucker Dubuisson, so wie Eugène Pelletan, einer der Mitarbeiter, die kürzlich wegen eines Preßvergehens verurtheilt wurden, sind aufgefordert worden, sofort und gleichzeitig die gegen sie erkannte Gefängnißstrafe zu büßen. (N. P. Z.)

Paris, 21. März. (T. D.) Die Legislative hat in ihrer gestrigen Sitzung die ganze Adresse mit 244 gegen 9 Stimmen angenommen. (N. P. Z.)

England.

London, 18. März. Gestern, als am Feste St. Patricks, des Schutzheiligen Irlands, fand hier das übliche Jahresfestessen zum Besten der Erziehungsanstalt für arme irische Kinder statt. Der Herzog von Cambridge führte in seiner Eigenschaft als Graf von Tiperary dabei den Vorsitz. Er forderte die Gesellschaft auf, die Gesundheit der Königin stillschweigend zu trinken und bemerkte dabei; „Die Königin allein kann die ganze Größe des Verlustes ermessen, den sie und mit ihr das ganze Land durch den Tod ihres Gemahls erlitten hat. Ich hatte erst heute wieder die Ehre, unsere Monarchin zu sprechen. Sie trägt ihr Leid allerdings mit einer Seelenstärke, die uns Bewunderung und Theilnahme abdringt, doch werden, glaube ich, viele, viele Jahre verfließen müssen, bevor sie sich von diesem Schicksalsschlage wird erholen können, wenn sie dies überhaupt je im Stande sein wird.“

Der „Morning Post“ wird aus Paris geschrieben: „General Sir Hope Grant, der unsere Truppen im chinesischen Kriege befehligte, hat sich vor kurzem bei seiner Durchreise hierselbst sehr unumwunden über seinen vielgenannten Kollegen Montauban

ausgesprochen, und zwar nicht in sehr anerkennender Weise. Sir Hope hatte einmal den Vorschlag gemacht, einige chinesische Festungswerke mit seinen Armstrong-Kanonen anzugreifen und dann stürmen zu lassen. Der französische General protestirte gegen den Plan und setzte vor seinem Stabe sogar einen schriftlichen Protest dagegen auf. Der englische Kommandant steckte diesen ruhig in die Tasche, ließ sich von seinem Operationsplan nicht abwendig machen und erstürmte die betreffenden Werke; worauf General Montauban sich seinen Protest zurückerbat, den aber Sir Hope weislich bei sich behielt. Letzterer klagte noch übermanches Andere, zumeist über die Beutevertheilung im Winterpalast des Kaisers von China."

Es ist die Rede davon, daß der Vice-König von Aegypten während der Ausstellung nach London kommen wird. Unter den Ausstellungsgegenständen, die von dort angemeldet sind, befinden sich einige Gewehre mit Verbesserungen nach des Pascha's eigener Angabe, nebst dem berühmten Schmuck, den Herr Mariette vor einigen Jahren an der Mumie einer Pharaonentochter entdeckt hatte. (A.P.Z.)

London, 19. März. Mr. Gregson beantragt, die Britischen Kaufleute in allen vertragsmäßig geöffneten Häfen Chinas gegen die Angriffe der Rebellen zu schützen. Diese von den Missionären so oft als wahre Exeter Hall-Zöglinge (d. h. als ob kaum ein Unterschied zwischen ihnen und strengen Anglikanern wäre) geschilderten Rebellen seien die scham- und ruchlosesten Verwüster und Mörder. — Oberst Sykes mahnt, in der Beschützung Britischer Kaufleute nur nicht zu weit zu gehen, sich nicht in den Chinesischen Bürgerkrieg thätlich einzumischen — Mr. Layard stimmt in das Urtheil des Antragstellers über die Taipings vollkommen ein. Er vergleicht sie mit den Heuschrecken; so wie sie im Nu alles Grün aus einer Landschaft weggezehrt haben, so vertilgen diese viel schlimmern menschlichen Verderber Dörfer, Städte, Menschen, Anbau und jede Spur von Civilisation von der Oberfläche jedes Landstrichs, den sie heimsuchen. Die Regierung sei gesonnen, nicht nur Shanghai, sondern alle andern Häfen in China gegen sie zu schutzen, aber es werde dazu keiner Landtruppen, nur einer mäßigen Schiffsmacht bedürfen.

Es ist heute schon die Rede davon, daß das Parlament dies Mal schon gegen Ende Juli, spätestens Anfangs August auseinandergehen wird.

Den vereinigten Französischen Weinhändlern, welche gegenüber vom Ausstellungsgebäude eine großartige Restauration eröffnen wollten, ist von dem betreffenden Kirchspiel die hierzu erforderliche Erlaubniß nicht ertheilt worden.

Die Seerechts-Debatte, die vorgestern im Unterhause stattfand, veranlaßt Lord Palmerston zu dem unumwundenen Geständniß, daß er seine Ansicht über diese Frage geändert habe. Schon Mr. Disraeli erwiderte sarkastisch darauf. Heute läßt sich auch der „Herald" die bequeme Gelegenheit zu einem Angriff nicht entgehn. Er schreibt: „Ein Staatsmann, der nach 50jähriger Praxis über einen so lobenswürdigen Gegenstand keine feste Ansicht hat und bis zu Bright hinüber schwanken kann, müsse in der That sehr jugendlich sein." (N. P. Z.)

Deutschland.

Ich beauftrage das Staats-Ministerium, wegen Ausführung der Wahlen der Abgeordneten zum Landtage der Monarchie unverzüglich die erforderlichen Anordnungen zu treffen. Es wird hierbei die Aufgabe Meiner Behörden sein, ebenso die gesetzlichen Vorschriften gewissenhaft zur Anwendung zu bringen, als auch den Wählern über die Grundsätze Meiner Regierung einen unzweideutigen Aufschluß zu geben und dem Einflusse von Verdächtigungen entgegenzutreten, welche die Unbefangenheit des öffentlichen Urtheils zu verwirren bezwecken, wie sich dies bei den letzten Wahlen gezeigt hat.

Ich halte unabänderlich fest an den Grundsätzen, welche Ich am 8 November 1858 dem Staats-Ministerium eröffnet und seitdem wiederholt vor dem Lande kund gegeben habe; sie werden, richtig aufgefaßt, auch ferner die Richtschnur Meiner Regierung bleiben. Aber die daran geknüpften irrthümlichen Auslegungen haben Verwickelungen erzeugt, deren glückliche Lösung die nächste Aufgabe Meiner gegenwärtigen Regierung ist.

In weiterer Ausführung der bestehenden Verfassung soll die Gesetzgebung und Verwaltung von freisinnigen Grundsätzen ausgehen. Es kann aber ein heilbringender Fortschritt nur gedacht werden, wenn man, nach besonnener und ruhiger Prüfung der Zeitlage, die wirklichen Bedürfnisse zu befriedigen und die lebensfähigen Elemente in den bestehenden Einrichtungen zu benutzen weiß. Dann werden die Reformen der Gesetzgebung einen wahrhaft konservativen Charakter tragen, während sie bei Uebereilung und Ueberstürzung nur zerstörend wirken.

Es ist Meine Pflicht und Mein ernster Wille, der von Mir beschworenen Verfassung und den Rechten der Landesvertretung ihre volle Geltung zu sichern, in gleichem Maaße aber auch die Rechte der Krone zu wahren und sie in der ungeschmälerten Kraft zu erhalten, welche für Preußen zur Erfüllung seines Berufes nothwendig ist nnd deren Schwächung dem Vaterlande zum Verderben gereichen würde. Diese Meine Ueberzeugung ist — Ich weiß es — auch in den Herzen Meiner Unterthanen lebendig, und es kommt nur darauf an, denselben Meine wahre Gesinnung für deren Wohl klar und offen darzulegen.

In Bezug auf Meine auswärtige und insbesondere Meine deutsche Politik halte Ich an dem bisherigen Standpunkte unverändert fest.

Das Staats-Ministerium hat dafür Sorge zu tragen, daß die vorstehend von Mir ausgesprochenen Grundsätze bei den bevorstehenden Wahlen zur Geltung gebracht werden. Dann darf Ich mit Zuversicht erwarten, daß alle Wähler, welche Mir und Meinem Hause in Treue anhangen, Meine Regierung in vereinigter Kraft unterstützen werden.

Ich beauftrage das Staats-Ministerium, hiernach die Behörden mit Anweisung zu versehen und

allen Meinen Beamten ihre besondere Pflicht in Erinnerung zu bringen. Berlin, den 19. März 1862.

Wilhelm.

A. Prinz zu Hohenlohe. von der Heydt. von Roon. Graf von Bernstorff. Graf von Itzenplitz. von Mühler. Graf zur Lippe. von Jagow.

An das Staats-Ministerium. (A. P. Z.)

Italien.

Rom. Marseiller Depeschen vom 18. zufolge hat General Goyon alle Offiziere, die ihre Standquartiere beziehen, bei sich empfangen und ihnen wiederholt, daß er beauftragt sei, das jetzige päpstliche Territorium vor allen Angriffen zu schützen und alle Banden, die versuchen würden, es zu betreten, mit Gewalt zurückzuschlagen. Lavalette hat den päpstlichen Offizieren eine gleichlautende Erklärung abgegeben. (A. P. Z.)

Der Pariser Correspondent des Journal de Genève erzählt: In jüngster Zeit hatte Viktor Emanuel seine Minister zu einer außerordentlichen Berathung einberufen. Auf den Einladungskarten war bemerkt, man solle in Uniform erscheinen. Als man sich an der grünen Tafel niederließ, bemerkte der König, daß Baron Ricasoli nur im einfachen schwarzen Frack und mit weißer Halsbinde erschienen war. „Warum sind Sie nicht in Uniform?“ fragte der König den Minister. „Ich habe keine, auch glaube ich nicht, daß der jetzige Augenblick geeignet sei, mir eine zu bestellen.“ „Als die Kammer eröffnet ward, waren Sie, wenn ich nicht irre, in Uniform“, erwiderte der König. „Die Barone v. Ricasoli haben nicht die Gewohnheit, Livre zu tragen“, war die stolze Antwort des Ministers, worauf Viktor Emanuel ausrief: „Aber bin ich nicht auch in Uniform?“ „Sire, das ist nicht das Nämliche, Ihr Kleid ist das des Soldaten.“ Hat der Vorfall wirklich so stattgefunden, wie ihn der genannte Correspondent erzählt, so läßt sich aus ihm schließen, daß Ricasoli schon längst an seinen Austritt aus dem Ministerium gedacht hat. (F. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 18. März. Fürst Windischgrätz ist im Sterben. Sein Leiden trägt der alte Held mit der Geduld des Christen. Von der Milde und Güte, in der er mitten in der furchtbaren Angst seiner Beklemmungen aushält, erzählt man ergreifende Züge. Unser auswärtiger Minister Graf Rechberg hatte mit dem Fürsten, der einst dem Kaiser am nächsten stand, vor einigen Tagen auf seinem Krankenbette eine lange Unterredung über die Gefahren, die das Reich bedrohen. Der Fürst ist kein Anhänger der Februar-Verfassung. Er stand dem Grafen Clam-Martinic sehr nahe. (N. P. Z.)

Verona. 15. März. Das „Vaterl.“ schreibt: Die von Mailand zurückgekehrten zehn hiesigen Nobili sind hoch entzückt über den warmen und herzlichen Empfang bei Victor Emanuel. Der König lernte sie alle beim Namen kennen, ging bei jeder Gelegenheit auf sie zu, erkundigte sich nach den Zurückgebliebenen und mischte in jedes Gespräch die unverhohlensten Anspielungen auf die baldigd Befreiung Venetiens. (N. P. Z.)

Wien, 19. März. Heute Nachmittag hat das militärische Leichenbegängniß des Generals der Cavallerie Grafen v. Schlick stattgefunden. Sämmtliche hier anwesende Erzherzoge Kais. HH., eine große Anzahl von Generalen und Offizieren aller Waffengattungen begleiteten den Leichenwagen von der Augustinerkirche nächst der Kais. Hofburg, wo die Leiche des vielbetrauerten Helden eingesegnet wurde, bis zum Exercirplatz zwischen dem Schotten- und Burgthor. Der ausgerückte militärische Conduct, ein Armeecorps repräsentirend und bestehend aus drei Infanterie-Regimentern zu je zwei Bataillons, zwei Batterieen und einigen Schwadronen Cürassiere, gab dort aus den Geschützen und Gewehren die üblichen dreimaligen Trauersalven ab. Eine Cavallerie-Abtheilung begleitete während dieser letzten militärischen Grüße den Leichnam zum Nordbahnhof; er wird auf der Nordbahn nach der Familiengruft in Kopidlno in Böhmen geführt. Graf Schlick ist bekanntlich erst vor kurzer Zeit von Sr. M. dem Kaiser zum Mitgliede des Herrenhauses ernannt worden. Die Ernennung traf ihn auf dem Krankenlager, Schlick hat seine Functionen als Reichsrath nicht angetreten. Das Herrenhaus unterbrach heute seine Sitzung und betheiligte sich in Masse bei dem feierlichen Leichenzuge. Schlick ist einer der wenigen Männer, von denen man sagen kann, daß sie, unter allen Parteien, fast keinen Feind hatten und allgemein geliebt und geachtet waren. (N. P. Z.)

Der Tod hält reichliche Ernte unter den Celebritäten Wiens. Gestern wurde der bekannte Dichter Freiherr v. Zedlitz begraben, der Autor der „Todtenkränze“, der „Frühlingsrosen“, des „Waldfräulein“, der „Ingvelde Schönwang“, des „Swend Felding“, der Verherrlicher des Kaiser Joseph II. dessen verbreitetestes Gedicht „die nächtliche Heerschau“, wohl in alle europäischen Sprachen übergegangen ist. — Heute bestattete man den vielgenannten General der Kavallerie Grafen Schlik, der mit seinem einen Auge den Feind stets so gut zu finden und zu treffen wußte. (A. P. Z.)

Wieu, 20. März. (T. D. Graf Wallmoden ist heute gestorben. (Graf Ludwig Georg Thedel, geb. 6. Februar 1769, alt 93 Jahre alt, war K. K. Geheimer Rath, General der Cavallerie a. D. und Inhaber des 6. Küraſſier-Regiments.) (N.P.Z.)

Griechenland.

Auch der N. Münch. Ztg. schreibt man aus Athen vom 8. d.: Die Nachrichten, welche wir von dem Aufstande in Nauplia haben, sind wenig erfreulich. Die Insurgenten behaupten sich in ihren Stellungen, und kaum mehr als 20 Soldaten sind bisher zu den Königlichen Truppen übergetreten. Dagegen sollen sich — ich bemerke Ihnen, daß es äußerst schwer ist, verläßige Kunde hier zu erhalten — die sechshundert (?) Sträflinge, die auf der Festung in Nauplia sich befanden und freigelassen wurden, bereits nach allen Theilen Griechenlands begeben haben, und den Auftrag haben, den Aufstand anzuzetteln. General Hahn befindet sich in Argos wegen Unpäßlichkeit. Die Proklamationen des Königs an die Aufständischen und an die ganze Hellenische Ar-

mee haben bisher wenig Wirkung gehabt. Vielmehr hat sich die Militär-Insurrektion in Syra erhoben, und hat dort sogar Otto II. als König ausgerufen, Damit soll Viktor Emanuels dritter Sohn gemeint sein. (Die Aufständischen sollen sich dort auch einiger Schiffe bemächtigt haben.) Die Communal- und die Sicherheits-Commission in Nauplia haben eine Note an die drei Schutzmächte gerichtet, in welcher „das System" eine Hauptrolle spielt. Nach dem schwunghaften Wortlaute dieser Note sollte man meinen, in Griechenland gebe es gar keine Constitution mehr, und es werde despotisch regiert. Alles nur, weil Kanaris nicht Minister wurde, und wohl durch eigene Schuld. „Das System" bedeutet aber im Grunde etwas ganz Anderes, wie das Ereigniß von Syra beweist. Man will einen König, der nach Art Viktor Emanuels alle Länder Griechischer Zunge und Griechischen Glaubens vereinigt. Der Zusammenhang der Griechischen und der Italienischen Revolution ist außer Zweifel. In Athen ist man zwar ruhig, aber beunruhigt für die Zukunft. In Medini, 1½ Stunden von hier, versuchte man bereits eine Erhebung gegen die Regierung. Man legt sich hier nicht zu Bette, ohne zu denken, daß in der Nacht auch eine Revolution in der Hauptstadt ausbrechen könnte. (Der B. B.-Z. schreibt man aus München: Auf Grund der sehr hoffnungslos klingenden privaten Mittheilungen, welche der Griechische Königshof hierher gemacht, habe die Baierische Regierung dem Vernehmen nach in Wien Schritte gethan, um durch Vermittlung Oesterreichs eine auswärtige Intervention zu Stande zu bringen, mit dem ausdrücklichen Beifügen, daß sie bereit sei, eventuell Baierische Truppen dazu zur Verfügnng zu stellen. Dem Vernehmen nach sei von Wien aus fürs Erste mit der Hinweisung geantwortet, daß bereits mit England und Frankreich Verhandlungen eingeleitet seien, deren Ergebniß wahrscheinlich genügen werde, die Pacification Griechenlands und die Sicherheit des Griechischen Thrones zu verbürgen. Die Bestätigung wird abzuwarten sein; indeß ist so viel richtig, daß offiziöse Wiener Correspondenten jetzt sehr viel von einem Einverständniß mit Frankreich und England zu erzählen wissen. Sollte man wirklich in Wien thöricht genug sein, sich mit dem Napoleonismus zur angeblichen Unterdrückung einer Revolution zu einigen?) (N. P. Z.)

Die neueste officielle Nachricht lautet günstig für die Regierung. Eine telegraphische Depesche an die K. Griechische Gesandtschaft in Wien meldet nämlich aus Athen vom 15. d.: Alle Verschanzungen der Rebellen in Nauplia sind durch die Königlichen Truppen genommen worden. Ein Anführer der Rebellen, Koroneo und zwei andere Offiziere sind gefangen, alle ihre Kanonen fielen in die Hände der Königlichen Truppen. Der Aufstand in Nauplia ist als beendet anzusehen. Die kleine Garnison von Syra hatte sich mit Hülfe einiger namenloser Leute eines Dampfschiffes der Hellenischen Gesellschaft bemächtigt. Eine Königliche Fregatte begegnete ihnen bei der Insel Kytnos und führte das Dampfschiff mit sich. Die einen Augenblick gestörte Ordnung ist auf Syra wieder hergestellt. Den Gefangenen auf Chalcis gelang es durch die Verrätherei ihrer Aufseher aus dem Gefängnisse zu entfliehen. Ein Theil derselben wurde in Chalcis selbst wieder festgenommen, die übrigen sahen sich genöthigt, sich den Behörden von Theben zu ergeben; alle kehrten bald wieder in das Gefängniß zurück. Im ganzen Königreich herrscht vollständige Ruhe. Neueste Nachrichten: Die Rebellen von Nauplia baten um Waffenstillstand und Amnestie. Der General en chef bewilligte ihnen einen Waffenstillstand von 24 Stunden. — Auch Französischen Blättern wird aus Athen vom 14. März berichtet: „Alle Besorgnisse sind in Folge der aus Nauplia eingetroffenen Depeschen vom 12. und 13. d. M. geschwunden. Unter den Häuptern des Aufstandes sind Zwistigkeiten ausgebrochen und es kommen zahlreiche Desertationen vor, trotz der Ueberwachung, mit welcher die Sträflinge der Bagnos von den Aufständischen beauftragt worden sind, von denen sie mit Percussionswaffen versehen worden sind, welche die Regierung mit großen Kosten in Nauplia aufgehäuft hatte. Gestern kamen auch unter den Sträflingen Desertionen vor. General Hahn hat an Herrn Christopulos eine Depesche gerichtet, in welcher er meldet, daß die K. Truppen am Morgen des 13. die Vorposten der Aufständischen angriffen und unter dem Rufe: Es lebe der König! bis zu der dem Hauptthore der Stadt gelegenen Vorstadt Pronia vordrangen. 23 Kanonen und zahlreiche Gefangene fielen ihnen in die Hände. Die Verluste der Königlichen Truppen sind nur höchst unbedeutend." — Aus St. Maura berichtet man: Freitag, den 8. März, landeten in Pagliocaglia in der Nähe der Wohnung des Generals Grivas zwei Griechische Dampfer mit 470 Soldaten, welche die Regierung abgesandt hatte, um verdächtige Personen in der Provinz Akarnanien zu arretiren. In der That wurden auch 35 Mann, theils Soldaten, theils Civilisten, aufgegriffen und an Bord gebracht. (Die Niederschlagung des Aufstandes wäre erfreulich; doch darf man sich darüber nicht täuschen, daß damit die von Italien aus genährten Quellen der Unruhe nicht gestopft sind. (N P.Z.)

Amerika.

New-York, 6. März. Die Wohnung des Französischen Gesandten in Washington ist bis auf den Grund niedergebrannt. Die „New-York-Tribune" fügt hinzu: Alle Papiere der Gesandtschaft sind zu Grunde gegangen. — Dem „New-York-Herald" wird aus Washington geschrieben: „Die Südconföderirten concentriren sich in großer Zahl am untern Potomac, und die ganze Potomac-Armee derselben ist überhaupt seit dem letzten Zuzug sehr verstärkt. — John Mimor Bots, ein wohlbekannter Politiker in Virginien, ist mit noch anderen hochstehenden Bürgern in Richmond als Verschwörer gegen die Sache der Südconföderirten verhaftet und gleichzeitig Kriegsrecht proclamirt worden. (N. P. Z.)

Ostindien.

Die neueste Ueberlandpost bringt Nachrichten aus Bombay vom 27. Februar. Die Unruhen in Bhotan haben einen ernsteren Charakter angenommen. Oberstlieutenant Macpherson wurde mit 500 Mann nach

Darjeeling, General Showers mit dem 33. Regimente nach der südöstlichen Grenze abgeordert, wo mehrere Kämpfe mit zahlreichen Rebellenhaufen stattfanden. (A. P. Z.)

China.

Der Commandant des Französischen Geschwaders rüstete drei kleine Kriegsschiffe aus, die sich nach Nanking und von da den Yang-tse-Kiang aufwärts bis zu den Wasserfällen von Hang-Nang begeben sollten. Es soll durch diese Expedition die Französische Flagge im Innern Chinas gezeigt und den Rebellen Respect eingeflößt werden, um ihnen die Ueberzeugung beizubringen, daß Frankreich entschlossen sei, gegen sie seinen Handel und seine Schutzbefohlenen zu vertheidigen. (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Turin, den 23. März. Die „Monarchia nationale" von heutigem Datum enthält ein Rundschreiben des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, welches die Politik auseinandersetzt, welche die Regierung des Königreichs Italien befolgen wird. Drei Punkte werden besonders hervorgehoben: die Anerkennung Italiens und die Rolle, welche dem europäischen Concert zusteht, die römische Frage und die venetianische Frage. Was den ersten Punkt betrifft, so besteht das Rundschreiben auf dem augenfälligen Rechte Italiens, als Reich anerkannt zu werden. In Bezug auf Rom wird verlangt, es müsse gleichzeitig die Residenz des Papstes und das Centrum der Regierung Italiens sein. In Bezug auf die venetianische Frage sagt das Rundschreiben, ihre Lösung entsprechend den Wünschen Italiens sei eine Nothwendigkeit für die Ruhe Europas, in Betracht dessen, daß die jetzige Lage der Sache eine fortdauernde Gefahr für den allgemeinen Frieden enthalte.

London, den 25. März. Reuter's Büreau empfing die folgenden Nachrichten aus New-York vom 12. März:

Die Bundes-Armee ist den 10ten bis Manasse avancirt, das man von den Separatisten verlassen fand, die Alles verbrannt, und die Brücken zerstört hatten. Die Separatisten haben sich nach Gordonville zurückgezogen. Die Kammer der Abgeordneten hat die Resulution über die Geldentschädigung für die Staaten, welche die Sklaverei abschaffen, angenommen.

Die totale Sonnenfinsterniß vom 19. (31.) December 1861.

Der Sylvesterabend des abgewichenen Jahres brachte eine Totalfinsterniß, deren sehr schmale Zone sich vom merikanischen Meerbusen durch das atlantische Meer, die Sahara und das Mittelmeer nach Morea hinzog, wo die Sonne total verfinstert unterging. Nur 4 Punkte, die Insel Trinidad im Antillen-Meere, das Mündungsland des Senegal, die Gegend östlich von Tripolis und das nördliche Morea ließen auf Beobachtungen hoffen; alles übrige der Zone bestand aus Meer und Wüste. Auch war die Dauer diesmal äußerst kurz, da sie selbst am günstigsten Punkte (St. Louis am Senegal) eine Minute nicht überstieg.

Jetzt liegen von zweien dieser Punkte Berichte vor. Director Schmidt zu Athen hatte sich in die seiner Sternwarte, nahe vorüberziehende Zone begeben, und den Berg Polyphengos bei Nemea zum Beobachtungspunkt gewählt. Das in dieser Jahreszeit auch in Griechenland gewöhnliche trübe Wetter hatte sich zwar am 30. aufgeheitert und alle Vorbereitungen wurden getroffen; am 31. aber ward es wieder trüb. Von seinem 1800 F. hohen Standpunkte sah Hr. Schmidt nichts vom Phänomen; drei lange allmählich erbleichende Streifen Sonnenlicht strichen, außerhalb der Zone, durch die arpolische Ebene im Südost; um 4^h 51′ schaurige graubraune Dunkelheit; nach 4 Minuten, also schon nach Sonnenuntergang, ward es plötzlich heller; darauf Regen und Hagelschauer.

Glücklicher waren die Beobachter auf Trinidad. Durch Hrn. Hind's Berechnung veranlaßt, hatte der Gouverneur der Insel auf verschiedene Punkte Beobachter vertheilt, wie sie von einem sachkundigen Mitgliede der Society of Arts ausgewählt waren. In Guapo unter 61° 42′ W. L. und 10′ 11″ N. B. beobachteten Hermann Crüger und D. Devenish; in San Fernando, 61° 36′ W. L. und 10° 19′ N. B., Hamilton Warner. Die Momente sind:

	Anfang der Totalfinstern.	Ende der Totf.	Ende der Finstern. überh.
Guapo	8h 26′ 25″	8h 27′ 20″	(Wolken.)
San Fernando	8 30 3	8 30 38	9h 54′ 38″;

wobei die Beobachter bemerken, daß diese Momente nur für die Dauer, nicht aber als absolute Zeitbestimmungen, gebraucht werden können, da sich weder auf Trinidad noch sonst in erreichbarer Nähe eine Sternwarte befindet.

Die Protuberanzen erschienen plötzlich mit dem Eintritte, und in überraschender Anzahl und Größe. Besonders zeichnete sich am Südrande eine große wolkenartig über dem Rande schwebende, aber durch einen schmalen Faden mit demselben verbundene Pertuberanz aus. Die Farbe feurig roth. Die unmittelbar nach der Totalität von den Herren Crüger und Devenish entworfenen Zeichnungen stimmen so gut als erwartet werden konnte; sie geben 15 auf alle Punkte des Randes ziemlich gleichmäßig vertheilte Protuberanzen an *). Man sah ungeachtet der sehr geringen Dunkelheit mehrere Sterne einige Sekunden lang; zwei im Westen der Sonne waren wahrscheinlich Jupiter und Spica; ein anderer, dicht südlich bei der Sonne, ist von einem Beobachter in San Fernando gesehen worden, Hr. Warner vermuthet σ des Schützen.

Die Berichte schweigen über die Corona, offenbar hatte Niemand Zeit sie genauer ins Auge zu fassen.

Von Afrika her verlautete noch nichts; es ist also

*) Im nächstens erscheinenden 29. Bde. der Acta der Leopoldinisch-Carolinischen Akademie werde ich ein fac simile dieser Zeichnung geben.

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 31 vom 16. März 1862.

wahrscheinlich daß die Trinidad-Beobachtung die einzige bei dieser Finsterniß ermöglichte bleibt.

Der Umstand, daß ungeachtet der jetzt abnehmenden Fleckenfrequenz die Sonnenoberfläche (nach Schwabe's und Wolff's Beobachtungen), die Protuberanzen, verglichen mit 1860, eher noch zugenommen haben, spricht nicht zu Gunsten der Annahme, daß zwischen beiden Phänomenen ein unmittelbarer Zusammenhang bestehe. Weiteres wird vor 1870 nicht zu ermitteln sein. Mädler.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 43. Dorpat, den 16. März 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69, der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: stud. theol. Friedrich Wendt, Alex. Böttcher, Wladwl. Daukscha und Georg Kalk, jur. Guido v. Samson, Joh. Gettler, Heinr. Pohrt und Gust. v. d. Bellen, dipl. Fried. Marnitz, med. Eug. Pander, Alex. Tavonius, Wold. Buchholz, Wilh. Haecker, Paul Fuß, Alex. Andersohn, Georg Brockhausen, Thom. Woitkewitsch, Hugo Bursy, Adolph Wiebeck, Alexis Halecki, Emil Holliehn, Friedr. Heyne, Martin Ehrlich, Carl Hein, Leohn. Staniewicz, Arcad. Adams, Vinc. Siebert, Adalb. Häcker, Alex. Seela, Carl Reimer, Theophil Rondthaler, Sam. Birling, Jul. Klaczko, Corn. Kuncewicz, Theod. Meyer, Ed. Schwieder und Gust. Wichert, pharm. Jul. Ausculat, phys. Wladimir Tschiwilew, chem. Herm. Benrath u. Paul Moeller, zool. Wladisl. Dybowski u. oec. Wartan Abowian, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 7. März 1862.

Rector Bidder.
Notaire A. L. Wulffius.

Demnach das mit dem Hofgerichtlichen Original-Ingrossationsattestate versehen gewesene Exemplar einer am 8. August 1833 von dem Thomas Kleinberg an das Dörptsche Stadtkrankenhaus über 1265 Rubel B.-A. ausgestellten und am 8. August 1833 Nr. 70 auf das hierselbst im 2. Stadttheil Nr. 187 belegene Wohnhaus ingrossirten Obligation verloren gegangen, als werden von Einem Edlen Rathe der Stadt Dorpat alle Diejenigen, welche an besagte Obligation irgend welche Ansprüche zu machen oder wider die beantragte Mortification derselben zu Recht beständige Einreden zu erheben gesonnen sein sollten, — desmittelst aufgefordert, sich binnen 6 Monaten, also spätestens bis zum 3. September 1862 mit ihren Ansprüchen bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie später nicht weiter gehört werden würden und der Verwaltung des hiesigen Stadtkrankenhauses eine das Original ersetzende Urkunde extradirt werden soll.

Dorpat, Rathhaus, am 3. März 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 2. Stadttheile sub Nr. 125 k belegene, auf den Namen des Verstorbenen Christian Hasse verschriebene hölzerne Wohnhaus sammt Zubehörungen öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 4. Mai 1862 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 14. Februar 1862.

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 23.)

Wenn zufolge Patents Einer Livländischen Gouvernements-Regierung vom 5. März d. J. Nr. 38 von sämmtlichen Gütern und Pastoraten die Beiträge zu den Landesabgaben und zu den Allerhöchst festgesetzten Kirchspielsgerichtsge-

halten so wie zu den Kreis-Bewilligungen zur Livländischen Ritterschafts-Kasse und zwar vom Lettischen District in Riga im Ritterhause und vom Ehstnischen District in der Stadt Dorpat an den Herrn Kreisdeputirten C. v. Knorring im eigenen Hause, in der Zeit vom 21. März bis 4. April d. J. zu zahlen sind, so wird solches noch besonders sämmtlichen Gütern und Pastoraten so wie deren Commissionairen hiermit bekannt gemacht, mit Hinweisung auf die in dem Patente publicirte Bestimmung hinsichtlich der verspäteten Einzahlung obiger Beiträge. 2

Riga, im Ritterhause, am 9. März 1862.

Es werden Diejenigen, welche die diesjährigen Remonte-Reparaturen an den Gebäuden der hiesigen Veterinairschule, veranschlagt auf 1141 R. 69¼ Kop. S. zu übernehmen Willens sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 24. März anberaumten Torge und zum Peretorge am 28. desselben Monats, Vormittags um 12 Uhr, in der Kanzellei dieser Anstalt einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag kann in der Kanzellei der Anstalt eingesehen werden. 2*

Dorpat, am 10. März 1862.

Director: Prof. Fr. Unterberger.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Mit Gottes Hülfe gedenke ich den Confirmanden-Unterricht der männlichen Jugend am nächsten Montage, den 19. d. zu beginnen, und bitte die Meldungen für die Theilnahme an demselben im Laufe dieser Woche geschehen zu lassen.

Oberpastor W. Schwartz.

Ein junger Mann wünscht Unterricht zu ertheilen oder bei häuslichen Arbeiten nachzuhelfen. Auskunft ertheilt Prof. Helmling. 2

☞ Wir geben uns die Ehre einem hohen Adel und geehrten Publiko anzuzeigen, daß wir 1-, 1½-, 2-, 2½-, 3- und 4 zöllige Bretter von 3 Faden Länge, — Balken von 6 bis 11 Zoll Dicke und 3 Faden Länge, wie von 5 bis 11 Zoll Dicke und 4 Faden Länge, — wie auch Gyps, zu 12 Kop. pr. Pud abgeben. Die allerbilligsten Preise werden zugesichert. 1*

Gebr. Rundalzow.

Waldau,

Königliche landwirthschaftliche Akademie bei Königsberg i. Pr.

Das Sommer-Semester beginnt am 28. April.

Der specielle Lehrplan ist aus den Amtsblättern zu ersehen. Nähere Nachrichten über die Akademie, deren Einrichtungen, Ausstattung, Lehrkräfte und sonstige Verhältnisse enthält der Mentzel v. Lengerkesche landwirthschaftliche Kalender, auch ist der unterzeichnete Director gern bereit, darüber auf Anfragen weitere Auskunft zu ertheilen. H. Settegast.

Zur Reise nach Fellin und Pernau wird ein Theilnehmer gesucht. Zu erfragen in St. London.

Allerhöchst bestätigte

Samolet-Obligationen

à 250 Rubel S.-M., welche 6 pCt. jährliche Rente in halbjährlichen Terminen tragen und von der Krone als Saloggen angenommen werden, können vom Unterzeichneten zum Kauf nachgewiesen, so wie auch deren Renten gezahlt werden. Rentenbank-Secr. F. v. Forestier. 2

Eine grosse Auswahl

Frühjahrs-Hüte

in neuester Façon empfiehlt 2

A. H. Hennings on.

Etablissements-Anzeige.

Dass ich am hiesigen Orte eine

Schreibmaterialien-Handlung

mit allen zu dieser Branche gehörigen Artikeln errichtet habe, zeige ich hiermit an, und empfehle selbige dem gütigen Wohlwollen eines hochgeehrten Publicums bestens. Es wird mein stetes Streben sein durch pünktliche und reelle Bedienung, bei **wohlfeilen Preisen**, mich solchem geschenkten Vertrauen gegenüber würdig zu be[redacted] 3*

Dorpat, im März 1862. Hochachtungsvoll

Gustav Dannert.

Haus Hoppe, ehem. v. Akerman, am Markt.

Die Russische Feuer-Assecuranz-Compagnie,

gegründet

im Jahre 1827,

zahlt pro 1861 eine Dividende von SRbl. 50 pr. Actie, und können Actien dieser Compagnie zur Hebung der Dividende bei mir eingeliefert werden. Auch wird fortwährend bewegliches und unbewegliches Eigenthum versichert.

Agent **J. G. Voss.**

Gußeiserne Stempelpressen, Apparate zum Stempeln, in Blechkasten, **blaue Stempelfarbe, Rahmen zu Bildern** in Visitenkarten-Format (in neuer, großer Auswahl) erhielten

Ihle & Röschke, Haus Scharte.

Chocolade

in allen Sorten und zwar zum Preise von 60, 55, 50, 45 und 40 Kop. Silb. pr. Packen ist wieder vorräthig bei **Gust. Dankert,** 3*
Haus Hoppe, ehem. v. Akerman, am gr. Markt.

En tout cas u. Sonnenschirme

neuester Façon empfiehlt 2

Ludw. Oscar Fischer.
Haus C. H. Bauch.

Double-Stoff-Damen-Mäntel

empfiehlt zu sehr billigen Preisen 2

A. H. Henningson.

Rouleaux

(Glasmalerei auf Leinwand) und **gußeiserne Kamine** erhielt **H. D. Brock.** 1*

Local-Veränderung.

Dass ich meine **Galanterie-** *und* **Kurzwaaren-Handlung** *in die neuerbaute Bude im Hause des wirkl. StR. v. Stiernhielm (neben dem Hoppeschen) verlegt habe, zeige ich einem hochgeehrten Publiko hierdurch ergebenst an.* 2

G. Laurson.

Frische **Bordeaux-Birnen, Malaga-Weintrauben, Danziger Aepfeln u. gedörrte Früchte** empfing **C. Peterson,**
in der Ritterstraße.

Ein Herbarium von c. 3000 Species wird verkauft. Näheren Nachweis ertheilt die Zeitungs-Expedition. 1*

Einem hochgeehrten Publiko empfehle ich mein neu eröffnetes, wohl assortirtes* Tapeten-Lager,** ***bestehend aus englischen, finnischen und St. Petersburger Tapeten, in den neuesten Mustern und zu den billigsten Preisen (12 Kop. bis 3 Rbl. per Rolle).

Das Geschäftslokal befindet sich in meinem eigenen Hause am Domberge, vis-à-vis der Buchhandlung des Herrn Rathsherrn Karow.

C. O. Johannsen.

Zündhölzer

der Rigaer Zündwaaren-Fabrik, zum En-gros- und En-detail-Verkauf empfiehlt 3

Gust. Dankert,
Haus Hoppe, ehem. v. Akerman, am gr. Markt.

Beste **Reval'sche Killoströmlinge** erhielt so eben und empfiehlt **F. A. Timm.** 3*

Verschiedene dünne Balken giebt billig ab
Joh. Kurrikoff. 3

Gutkeimende, bestgereinigte **rothe Kleesaat,** à 5 Rbl. S. das Pud, und ausländische bestgereinigte Timothysaat, à 4 Rbl. 75 Kop. das Pud, verkauft in Oberpahlen 1

P. J. Lehmann.

Rothblühende Kleesaat verkauft J. Kurrikoff.

Gute Sackleinwand ist zu haben im Kaufhof Nr. 1 bei **J. Burkowitz.** 2

---

20 tüchtige Arbeitspferde stehen zum Verkauf auf der Postirung Dorpat. 2

Silber-, Kupfer-, Stein- und Bettzeug, Wäsche und Damen-Kleidungsstücke werden von Montag d. 19. März an, Morgens 9 bis Nachmittags 5 Uhr, verkauft bei B. Frederking, in der Alexander-Straße. 2

Auf dem Gute Neu-Kusthoff werden von jetzt ab, jeden Mittwoch und Sonnabend, bis Anfang Mai Equipagen, Sättel, Reit- und Fahrpferde, Jagdhunde und Gewehre, ein neuer Salonflügel, ein Harmonium, eine ansehnliche Partie Mauerziegel und trockene Baubalken verkauft. 1

Schönblühende **Cinerarien, Hyacinthen** und **Goldlack** sind zu haben bei 1*
A. Reinhold, Bergstraße.

Ein gut erhaltenes Wohnhaus nebst Garten, an der Alexanderstraße gelegen, ist zu verkaufen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 2*

Im Baron Krüdenerschen Hause, hinter dem Rathhause, ist die untere Etage vom 5. Sept. d. J. zu vermiethen. 2*

Im gewesenen Stährschen Hause sind zwei Familienwohnungen mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen. 2

Ein Quartier von **fünf geräumigen Zimmern**, Küche, Kleete und Wagenschauer wird in der Nähe der estnischen Kirche zur Miethe gesucht. Es wird gebeten sich in der Zeitungs-Expedition zu melden. 2

Abreisende

C. Schwertschewsky, Schmiedegesell.	3
Johann Pohl, Pharmacent.	3
Th. Feuereisen, Schriftsetzer.	2
Rabe, Bäckergesell.	2
Stöckel, Schwimmlehrer.	1
F. Kreisler, Buchdrucker.	1
Reinholdt, Revisorgehülfe.	1
Eduard Lungart, Schornsteinfegergesell.	1
J. F. Treumann, Schuhmachergesell.	1
August Bleier, Drechslergesell	1

So eben ist erschienen und bei **Th. Hoppe** in Dorpat zu haben:
Das Baltische Sängerfest in Riga
vom 29. Juni bis zum 4. Juli 1861.
70 Seiten in gr. 8°., geh. Preis 50 Kop.

Bei **Th. Hoppe** in Dorpat ist zu haben:
Kiesewetter, Dr. L., neuer praktischer **Universal-Briefsteller** für das geschäftliche und gesellige Leben. — Ein Formular- und Musterbuch zur Abfassung aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten ꝛc. und einem Fremdwörterbuche. 13. vermehrte Auflage. Preis gebunden nur 57 Kop.

Dieser ausgezeichnete Briefsteller kann bestens empfohlen werden.

Hamburger
Capitalien-Verloosung,

in welcher nur Gewinne gezogen werden, garantirt von der freien Stadt Hamburg.

1/1 Loos kostet 6 Thaler.
1/2 „ „ 3 Thaler.

Unter 18,500 Gewinnen befinden sich folgende Haupttreffer als event.: **200,000** Thaler, 2 a **100,000**, 1 a **50,000**, 1 a **30,000**, 1 a **15,000**, 1 a **12,000**, 7 a **10,000**, 2 a **8000**, 2 a **6000**, 2 a **5000**, 16 a **3000**, 50 a **2000**, 6 a **1500**, 6 a **1200**, 106 a **1000**, 106 a **500** u. s. w.

Die Ziehung beginnt den 9. und 10. April.

Braunschweiger
Capitalien-Verloosung,

in welcher ebenfalls nur Gewinne gezogen werden, garantirt von der Herzogl. Braunschw. Lüneburg. Regierung. Zu der demnächst stattfindenden Ziehung sind

1/1 Loos a 4 Thlr.
1/2 „ „ 2 Thlr. vorräthig.

Unter 16,500 Gewinnen befinden sich folgende Haupttreffer, als event.: **100,000** Thaler, 1 a **60,000**, 1 a **40,000**, 1 a **20,000**, 1 a **10,000**, 1 a **8000**, 1 a **6000**, 6 a **5000**, 1 a **4000**, 1 a **3000**, 3 a **2000**, 4 a **1500**, 5 a **1200**, 80 a **1000**, 85 a **400** etc. etc.

Auswärtige mit Rimessen versehene Ordres werden prompt und portofrei ausgeführt und wird nach beendeter Ziehung die amtliche Ziehungsliste gratis zugesandt.

A. Scharlach & Neumann,
Bank- & Wechselgeschäft in Hamburg.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 32.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Montag, den 19. März 1862.

Inländische Nachrichten.

Riga, 12. März. In der heutigen Generalversammlung der Actionaire der Rigaer Dampfschifffahrts-Gesellschaft stattete die Direction ausführlichen Bericht über den Geschäftsgang des vorigen Jahres ab. Auch wurde die von den Revidenten beprüfte Rechnungsablegung von der Versammlung bestätigt. Wir entnehmen daraus, daß die Schiffe der Gesellschaft im Jahre 1861 zusammen 90 Reisen zwischen St. Petersburg und Riga mit Anlaufen von Reval, Hapsal, Arensburg und Moonsund zurückgelegt und dabei auf kürzeren oder längeren Distancen in Allem 18,964 Passagiere und 506,821 Pud Waaren befördert hatten. Die Einnahmen waren:

für Passagiere	90,856 Rbl.	70 K.
„ Frachtgüter	83,842 „	40 „
„ Diverse	229 „	24 „
Zusammen	174,658 Rbl.	34 K.

Dagegen kommen:

für Assecuranz, Zinsen, Reparaturen, Slitage u. alle übrigen Unkosten u. Entschädigungen	145,058 Rbl.	34 K.
Die verbliebenen	29,600 Rbl.	

wurden zu Dividenden (auf das ursprüngliche Actien-Capital 8%) bestimmt.

Die beabsichtigte Anlage eines Patent-Slips im Rigaschen Winterhafen hatte noch nicht zur Ausführung gebracht werden können, weil die im Juli v. J. vom Börsen-Comité vorgestellten Statuten bis hierzu der obrigkeitlichen Bestätigung entbehren. Das Dampfschiff „Admiral" muß also bei erstem offenen Wasser wieder nach Danzig gehen, um dort im Dock seinen Boden reinigen und streichen zu lassen. Inzwischen werden die anderen Schiffe rechtzeitig ihre Fahrten nach St. Petersburg beginnen und kann der „Admiral" auch schon im Mai in die Linie eingehen. Zu Direktoren wurden erwählt: die Herren Rathsherr G. D. Hernmarck, G. v. Schröder, Rathsherr R. Pychlau, John W. Armitstead und C. Deubner.

Riga, 14. März. Morgen, den 15. März, soll die Bahnstrecke von Dünaburg bis Kowno in so weit dem öffentlichen Verkehr übergeben werden, daß von da ab fürs Erste wöchentlich drei Personenzüge, und zwar von Dünaburg am Sonntag, Dienstag und Donnerstag, Morgens 6 Uhr 45 Minuten, expedirt werden. (Rig. Z.)

Riga, 15. März. Als der hochverdiente Gründer und Vorsteher der Erziehungsanstalt zu Birkenruhe Dr. Albert Hollander, am 29. Mai 1860 die Feier des 35jährigen Bestehens seines Instituts beging, beschlossen zahlreiche ehemalige Schüler derselben und Freunde des Dr. Hollander, dem Gedächtniß dieses hochverdienten Mannes in einer „Birkenruher Hollander-Stiftung" eine bleibende Erinnerung zu schaffen. Aus den Beiträgen zu dem genannten Zweck erwuchs ein Capital von 3000 Rbl. S., welches gegenwärtig von den beiden Herren Vertretern der Stiftung, General-Superintendent Bischof Dr. Walter und Landrichter v. Freymann in zinstragenden Papieren angelegt und obrigkeitlicher Administration übergeben worden ist. Der Zweck der Stiftung ist: sobald das Capital bis zu dem Betrage von 4000 Rbl. S. angewachsen ist, aus den Renten einen unbemittelten Studirenden der Dorpater Universität vier Jahre lang zu unterstützen; die männlichen Descendenten des Dr. Hollander erhalten den Vorzug und soll die genannte Stiftung hauptsächlich Studenten der Philogie zugewandt werden. Bei Lebzeiten des Dr. Hollander hat dieser über die Verwendung der Renten der Stiftung statutenmäßig zu deponiren, nach seinem Ableben ein aus dem jedesmaligen Livl. General-Superintendenten, einem Docenten der Dorpater Universität und einem in den Ostseeprovinzen wohnenden Descendenten der Hollander'schen Familie zusammengesetztes Curatorium die Verwendung der Stiftung anzuordnen. Die Statuten der Stiftung können von den Theilnehmern derselben in der Kanzlei des Livl. Consistorii in Empfang genommen werden. (R. Z.)

Riga. Ueber die Betheiligung der Baltischen Provinzen an der Londoner Weltausstellung schreibt die Handels-Zeitung: Nachdem schon im November v. J. der erste Transport von Ausstellungs-Gegenständen nach London zu Wasser abgefertigt worden war, ist in diesen Tagen eine zweite Sendung via Tauroggen, Insterburg, Königsberg und Hamburg abgegangen, und wir können nunmehr den Umfang der Betheiligung unserer Provinzen an der Weltausstellung übersehen. Die Gegenstände beider Sendungen sind namentlich: 1) vollständige, vortrefflich geordnete Sortimente der Haupt-Exportartikel Rigas und Revals — Hanf, Flachs, Leinsaat, Getraide,

Holz, Taback ꝛc. — Ferner verschiedene Fabrikate: 2) der Tuchfabriken des Manufactur-Raths A. Thilo in Riga, der Barone Ungern-Sternberg auf Dago-Kertel und der Herren Clemens Löh u. Co. auf Quellenstein im Pernauschen Kreise; 3) der Fabriken für Baumwollen-Waaren der Herren J. G. Schepeler in Riga und Clemens Löh u. Co. auf Quellenstein; 4) der Seidenfabrik der Herren Clemens Löh u. Co. auf Quellenstein; 5) der Fayence-Fabrik des Rigaschen Kaufmannes Kusnezow; 6) der Korkenfabriken der Rigaer Kaufleute P. Jacobs und Kriegsmann; 7) der Liqueurfabriken der Gutsbesitzer Baron Ungern-Sternberg und v. Grote, sowie des Rigaschen Kaufmannes Schwabe; 8) der Bleizucker- und Essigfabrik des Revaler Kaufmannes Eggers; 9) der Möbel-Lackfabrik des Revaler Kaufmannes G. Gruse; 10) der Kachelfabrik des Dörptschen Töpfermeisters H. Sturm; 11) mousstrender Rheinwein von der Rigaschen Weinhandlung Schweinfurth und Seeck; 12) ein Sortiment Grützen vom Müllermeister Petschke aus Doblen in Kurland; ferner für die wissenschaftliche Abtheilung der Ausstellung „Lehrmittel" von der Universität Dorpat: 13) von Dr. Panck in Dorpat in Wachs verfertigte anatomische Präparate und 14) interessante mikroskopische Präparate des Prof. Reißner; endlich für die ethnographische Abtheilung auf besonderen Wunsch der Russischen Ausstellungs-Commissarien in London: 15) die Volkstrachten der Letten und Esten; angemeldet sind für den letzten Transport noch 16) Fabrikate der Pychlau'schen Baumwollenspinnerei auf Strasdenhof bei Riga; 17) Rosinenweine, vom Rigaschen Kaufmanne Wickel fabricirt; 18) Vließe von der Stammschäferei der Livländischen Ritterschaft zu Trikaten. Mit der besonderen Fürsorge für die Baltische Ausstellung ist, wie wir vernehmen, der Kammerherr Graf Ssologub betraut. Wir verdanken diese erste Betheiligung unserer einheimischen Industrie und Production an den vom Westen Europa's veranstalteten Industrie-Ausstellungen zunächst der Vermittelung des Staates, der die Theilnahme des Russischen Reiches dieses Mal gehörig organisirt hat, die Unkosten des Transports und der Versicherung trägt und endlich für die Russische Abtheilung besondere Commissarien nach London schickt. Ganz speciell sind aber die Ostseeprovinzen dem mit Genehmigung des Finanzministeriums vom Rigaschen Börsen-Comité aus seinen Gliedern erwählten Baltischen Baltischen Hilfs-Comité für die Ausstellung zu Dank verpflichtet. (Rig. Z.)

Riga. Mittelst Ukases Eines Dirigirenden Senats vom 26. Januar 1862 sind nachbenannte zum Ressort des Domainen-Ministeriums gehörende Beamte nach Ausdienung der gesetzlichen Jahre im Range befördert, und zwar zu Hofräthen die Coll.-Assessoren: der Beamte zu besonderen Aufträgen Murchgraf und der Secretair der Forstabtheilung Owtschinikow; zu Tit.-Räthen: die Coll.-Secretaire: der Mitausche Bezirks-Inspektorsgehilfe Schaak, der Goldingensche Bezirks-Inspectorsgehilfe Falkmann und der Jacobstädtschen Bezirks-Verwaltung Wunder; zu Coll.-Secretairen: die Gouv.-Secretaire: der Tischvorsteher bei der Forstabtheilung Hümüller, der Secretairsgehilfe Büttner, der Wendensche Bezirks-Inspectorsgehilfe Karlewitz und der Mitausche Bezirks-Inspectorsgehilfe Herzberg. Ferner sind durch den Senats-Ukas vom 26. Januar c. Nr. 25, ihrem akademischen Grade gemäß bestätigt: im Range eines Coll.-Secretairs der Schriftführer der Dörptschen Bezirks-Verwaltung, Candidat der Rechte Stillmark, und im Range eines Gouv.-Secretair der Dörptsche Bezirks-Inspectorsgehilfe, graduirter Student Hartmann.

Ernannt: Gen.-Lieutenant de Witte 1., Mitglied des General-Auditoriats des Kriegsministeriums, zum General der Infanterie.

Mit wissenschaftlicher Mission ins Ausland gesendet: Die Staatsräthe Bolzani, Professor an der Kasaner Universität, Kittary, Prof. an der Moskauer Universität, Staatsrath Ljaskowski und Hofrath Ljubimow, außerord. Prof. an der Moskauer Univers., zum Besuche der Londoner Industrie-Ausstellung. — Titulärrath Ssemenow, Laborant am technischen Laboratorium der Moskauer Universität, drei Monate über die Ferienzeit zur Besichtigung der ausländischen Laboratorien. (R. P.)

Ernannt: Staatsrath Peters zum Vice-Direktor des Departements der Volksaufklärung. (St. P. Z.)

In England ist für die Russische Regierung eine gepanzerte Schrauben-Batterie bestellt. Sie wird 26 Geschütze großen Kalibers führen, eine Maschine von 300 Pferdekraft und einen Gehalt von 3,277 Tonnen haben. Die größte Länge mißt 220 (die Decklänge 192) Fuß und die größte Breite 53 Fuß. Die Batterie kann vorwärts und rückwärts gehen und hat, da das Haupt des Steuers mit dem eisernen Panzer verdeckt ist, im Hinter- und Vordertheil beinahe gleiche Form. Es wird dies das zweite ganz aus eisen bestehende Fahrzeug der russischen Flotte sein. Das erste, das Schraubenboot „Opyt", ist in St. Petersburg erbaut und wird jetzt im Innern eingerichtet, so daß es zum Frühlinge fertig sein kann. (St. P. Z.)

Die Einnahme des Staats von den Privat-Goldbergwerken nimmt mit jedem Jahre ab. Im Jahre 1858 betrug sie 3½ Mill. Rbl., 1861 aber nur 2,325,000 Rbl. Diese Verminderung der Staatseinnahmen wird theils durch die hohe Steuer, theils durch die unzähligen Bedrückungen und Formalitäten bedingt, denen unser Gold-Bergwesen unterworfen ist. Um diese Unbequemlichkeiten nach Möglichkeit einzuschränken, hat die beim Finanz-Ministerio bestehende Steuer-Commission die gegenwärtig in Kraft seienden Verordnungen über Privat-Goldbergwerke und über die von ihnen zu erhebende Poschlin einer Revision unterworfen. (Rig. H. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. März. Man redet schon wieder von einer Modification des Ministeriums. Graf Walewsky soll Ambassadeur in London werden, Herr

Fould aber Reichs-Erzschatzmeister (diese Charge bekleidete unter dem ersten Kaiserreich der ehemalige Consul-College des Kaisers, Herr Lebrun, Prince-Duc de Piacenza) und in Herrn Buitry einen Unter-Minister der Finanzen erhalten. Es wird das wohl eben so wenig begründet sein, wie Alles, was seit einiger Zeit über Modificationen des Cabinets geschrieben wird. Nun wollte ich Ihnen noch melden, daß unser Preußischer Landsmann Werle, der Chef des berühmten Hauses Cliquot Veuve, das ja auch bei uns von allen Champagner-Liebenden so hoch geschätzt wird, seinen Sitz im corps législatif als Deputirter des Marne-Departements eingenommen hat. Unser Landsmann wurde fast ohne Opposition gewählt, denn er ist, durch ein großes Vermögen unterstützt, der Wohlthäter der ganzen Gegend. Maire der alten Französischen Krönungsstadt Rheims, die ja auch den Berlinern durch den Krönungszug in Schillers „Jungfrau" bekannt geworden, ist Herr Werle schon seit längerer Zeit. Vor einiger Zeit starb hier ein Portugiesischer Grande, der Comthur de Gama Machado, ein reicher Sonderling, der in nicht weniger als siebenzig Testamenten über seine Hinterlassenschaft verfügt hatte. Für sein Begräbniß hatte er die größeste Einfachheit vorgeschrieben; ein Diener aber mußte einen alten Staar, den Lieblingsvogel des Verstorbenen, in einem schwarzen Käfig hinter dem Sarge hertragen; auch waren sämmtliche Raben zum Leichenschmaus und Begräbniß eingeladen, und sie kamen auch in Schaaren herbei dazu. Der Comthur de Gama hatte nämlich diese Vögel alle Tage um 3 Uhr reichlich gefüttert, und so waren denn, da die Begräbnißstunde ebenfalls auf 3 Uhr bestimmt war, Fenster und Balkons des Hauses am Quai Voltaire dicht besetzt mit den schwarzen Freunden des Hingeschiedenen, welche in natürlichem Trauerkleide mit ungeheurem Gekrächze den Hintritt ihres Freundes beklagten. (N. P. Z.)

Paris, 21. März. Nach der „Indépendance" ständen in Paris ministerielle Veränderungen nahe bevor. Graf Walewski ginge als Gesandter nach London und Chevreau übernähme das Portefeuille des Innern (s. oben). Andere gemeldete Veränderungen hätten mindere Wahrscheinlichkeiten für sich. Die „Indépendance" meldet ferner, daß Cardinal Antonelli ein Circular an die Mächte gerichtet habe, in welchem Frankreich der Vorwurf gemacht wird, geheime Documente, die zwischen dem Vatican und den Tuilerieen gewechselt worden seien, veröffentlicht zu haben. (N. P. Z.)

Paris, 22. März. Am Schlusse der Adreßdebatte im gesetzgebenden Körper erhob sich der geistreiche Marquis de Pierres gegen die systematischen Bewunderer der Kaiserlichen Politik, und er zeichnete die innere Lage ganz vortrefflich in den kurzen Worten: Gewisse schwarze Punkte am politischen Horizonte lassen den Moment ersehen, in dem entschlossene Freunde der Regierung viel willkommener und nothwendiger sein werden, als zudringliche Bewunderer." Das ist es; die Situation ist noch lange nicht so schlimm, wie sie vielfach geschildert wird; aber die Symptome, welche stürmisches Wetter ankündigen mehren sich, und der Ausbruch des Gewitters ist nur noch eine Frage der Zeit. — Der Schwager des Oberst Charras, Hr. Scheurer, wurde gestern von dem hiesigen Zuchtpolizeigerichte zu dreimonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. Die Polizei hatte drei Briefe von ihm auf der Post wegnehmen lassen und in denselben Exemplare des Gedichtes le lion du quartier latin gefunden. Gleichzeitig hatte sie in Erfahrung gebracht, daß Hr. Scheurer in Verbindung stehe mit einem Redacteur des Studentenblattes, „Le Mouvement" und denselben unterstütze; dies zusammengenommen genügte, um Hrn. Scheurer wegen „Einverständnisse im Innern behufs Aufreizung zum Hasse gegen das Gouvernement" zu verfolgen und zu verurtheilen. Die Nachricht wird im Elsaß böses Blut machen, Hr. Scheurer gehört einer der reichsten und angesehnsten Familien des Departements an. Das ebengenannte Blatt, „Le Mouvement", wurde ebenfalls gestern zum Aufhören verurtheilt; es ist unterdrückt und Gerant und Verleger werden vier Wochen im Gefängnisse zubringen. — Man weiß noch nicht, ob die Ordnung in Nevers, Vieux Condé, Anzin, Fresnes (im Norddepartement) wieder vollkommen hergestellt ist. Es ist jedoch zu vermuthen erlaubt, da man Truppen nach allen Orten schickt, wo Arbeits-Einstellungen stattfinden. In Fresnes war es am 21. zu gewaltsamen Ruhestörungen gekommen. — Einer der Studenten, welche sich an den Krawallen im Quartier latin betheiligt hatten, ist zu einigen Tagen Gefängniß verurtheilt worden „wegen Widersetzlichkeit und Drohungen gegen einen Polizei-Agenten".

Die Regierung hat den Offizieren des Occupationscorps in Rom die Ermächtigung verweigert, die Ordenskreuze, welche sie vom König von Neapel nach der Einnahme von Gaeta erhalten haben, zu tragen. (N. P. Z.)

Paris, 24. März. (T. D.) Der Moniteur meldet, daß der Kaiser die Deputation des legislativen Körpers, welche ihm die Adresse überreicht hat, empfangen habe; der Kaiser sagte unter Anderem: Die Anhänglichkeit des gesetzgebenden Körpers ist mir um so werthvoller, als die Discussion in demselben ein der Aufmerksamkeit würdiges Schauspiel darbot. Wie die extremen Meinungen unglücklicher Weise am schnellsten sich kundgegeben und die Achtung vor der Freiheit des Wortes sie stillschweigend anzuhören fordert, so nimmt das Publicum oft das Stillschweigen für schweigende Zustimmung; bald aber zerstreut die Adresse alles Gewölk, zeigt die wahre Lage des Tages und stellt das Vertrauen wieder her. Ebenso empfange ich mit Genugthuung das neue Zeugniß der Gefühle des gesetzgebenden Körpers; indessen hat man sich für gewisse finanzielle Maßnahmen zu sehr aufgeregt. Ein System muß in seiner Gesammtheit gewürdigt werden. Das, welches man vorschlägt, schließt eine Erschwerung und eine Verminderung der Abgaben in sich. Diese Fragen werden zu prüfen sein, um eine mit den Wünschen der Kammer und dem allgemeinen Interesse übereinstimmende Lösung verkünden zu können. Der Kaiser schloß seine Ansprache mit den Worten: Drücken Sie Ihren Colle-

gen meine Erkenntlichkeit für den Beistand aus, welcher, ich bin davon überzeugt, mir niemals fehlen wird, und versichern Sie ihnen, daß ich nicht den Wunsch habe, mich von einer Kammer zu trennen, (!) deren Einsicht und Patriotismus dem Lande alle Garantieen bieten. (N. P. Z.)

England.

London, 22. März. J. M. die Königin hielt in Windsor einen Geheimrath. Vorgestern hatte sie den Schatzkanzler in besonderer Audienz empfangen. Die Andeutungen einiger Blätter, daß der Prinz von Wales wahrscheinlich doch noch die Ausstellung eröffnen werde, sind aus der Luft gegriffen. Ein Gleiches dürfte von der Annahme der Times gelten, daß die von der Königin ernannte Commission die Ermächtigung erhalten werde, alle fremden Monarchen zur Eröffnungsfeier einzuladen.

Bei einem vor Kurzem zu Cambridge stattgefundenen Meeting der Bibelfreunde wurde Folgendes über J. M. die Königin erzählt: Der Seelsorger von Osborne besuchte neulich einen alten kranken Mann im Kirchspiel. Als er ans Krankenbett trat, fand er an demselben eine Frau, die in tiefe Trauer gekleidet war und dem Kranken aus einem Buche vorlas. Schon wollte er sich zurückziehen, als die Frau ihm zurief: „Bitte, bleiben Sie, ich möchte den Kranken nicht des Trostes berauben, den ihm ein Diener Gottes gewähren könnte." Mit diesen Worten verließ die Trauernde die Stube. Auf dem Bette fand der geistliche Herr ein Buch, darin Stellen aus der heiligen Schrift, die auf Kranke Bezug haben. Aus diesem Buche hatte die Dame dem alten Manne eben vorgelesen. Es war die Königin Victoria. (N. P. Z.)

Bei Lord Palmerston war gestern eine zahlreiche Deputation von Parlamentsmitgliedern, Kaufleuten und Capitalisten, um die Regierung im Interesse der alten transatlantischen Telegraphengesellschaft zu vermögen, neue Tiefemessungen zwischen Irland und Neufundland zu veranlassen und sie auf das Anerbieten der Amerikanischen Regierung aufmerksam zu machen, welche sich bereit erklärt hat, gemeinsam mit der Britischen Regierung wirken und zu gleichen Theilen mit dieser die Anfertigung eines neuen unterseeischen Kabels fördern zu wollen. Der Premier versprach, die Sache reiflich in Erwägung zu ziehen.

Das neue Ministerium in Preußen und der Königliche „Erlaß" vom 20. März werden von „Globe" und Times (heut am 22. folgen auch alle andern Blätter) besprochen; in welcher Weise, läßt sich erwarten. Es ist erstaunlich, wie weit der viel gefeierte „gesunde Menschenverstand" vorbeischießen kann, jener common sense, worauf die Engländer so stolz sind, und dann und wann mit Recht. Was nutzen uns all die Hinweise auf den „reinen Constitutionalismus"; was frommt es uns, zu erfahren, daß Königin Victoria oder König Leopold in gleichem Falle anders gehandelt hätten, — es sind die Sätze, die für uns entweder bedeutungslos oder niemals bestritten worden sind. Alles liegt ja anders bei uns. Wir sind am Anfang unsers Verfassungslebens, die Englische Verfassung ist eine reife Frucht; wie ist es möglich, ein Werdendes und ein Gewordenes beständig zu verwechseln, an beide dieselben Ansprüche zu erheben? Times eröffnet ihren Artikel mit einem falschen Bilde; sie vergleicht die drei Balancir-Gewalten des Constitutionalismus mit kreisenden Planeten, die sich nur halten könnten, so lange sie sich an ihrer Bahn genügen ließen und nicht Miene machten, ihre eigene Schwung- und Anziehungskraft auf Kosten der anderen auszubeuten. Sie vergißt aber dabei, daß innerhalb eines solchen Planetensystems die feste Sonne steht, die nicht mitkreist, sondern um sich kreisen läßt, und diese Sonne ist unser Königthum. Sie muß es daher begreifen, wenn wir das von ihr gewählte Bild gegen die Times gebrauchen. Einen andern Satz der Times lassen wir gelten, ja wir wollen ihn, speciell in unserm Falle, als einen Fundamentalsatz anerkennen. Sie schreibt: „Jedes constitutionelle Regiment bedarf zu seinem Fortbestande des common sense, des gesunden Menschenverstandes, jener drei Factoren, die gemeinschaftlich die oberste Gewalt bilden." Gut. Aber wer bürgt der Times dafür, daß der gesunde Menschenverstand" so ganz, so völlig auf Seiten unserer Kammer war, wie es ihr (der Times) erscheint? Das eben, wie es „Politik" ist, ist auch vor Allem „gesunder Menschenverstand", daß man mit Rücksicht auf die jedesmal gegebene Lage zu operiren versteht, mit anderen Worten, daß man ein Ding für England und ein anderes für Preußen gelten läßt. Wer in dem jung-constitutionellen Preußen will, was in dem alt-constitutionellen England gilt, der opfert, einer Theorie und Schablone zu Liebe, eben das, worauf es allerdings ankommt — den gesunden Menschenverstand. Wenn schließlich die Times nicht müde wird, von der Loyalität und Harmlosigkeit des Preußischen Volkes zu sprechen, so möchten wir doch vorschlagen, uns nicht für harmloser anzusehen, als wir sind. Es lebt noch viel Loyalität im Lande, aber auch viel — Gegentheil davon. (N. P. Z.)

Seit gestern hat das „Morning Chronicle" aufgehört zu erscheinen. An den Thüren der Expedition verkündete ein Plakat, daß es unvermeidlicher Hindernisse wegen erst am 24. d. M. wieder ausgegeben werden könne, doch ist auch dieses zweifelhaft. Dieses im Jahre 1770 von den Whigs gegründete Journal war das älteste und viele Jahre lang das einflußreichste und bestgeschriebene Blatt Englands. Seit ungefähr 25 Jahren verfiel es immer mehr und in den letzten 6 Jahren wechselte es jeden Augenblick den Herrn. Nachdem es eine Zeit lang in Kaiserl. Französischen Dienst getreten war, trat es in die Reihe der Pennyblätter, war bald ultraradical, bald Palmerstonisch, bald hochkirchlich, bald freisinnig, blieb aber in allen diesen Phasen ein schlecht redigirtes, wenig beachtetes Blatt. Es würde bedeutender Geld- und Geisteskräfte bedürfen, ihm wieder auf die Beine zu helfen. (.N P. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 20. März. Zum deutschen Schützenfest. In der Zeit vom 10. bis 18. März haben sich etwa 300 Mitglieder neu angemeldet. Alle Theile Deutschlands sind darunter vertreten, neben Preußen besonders auch Oesterreich. Aus Wolfenbüttel wollen sich 10, Oppenheim 20, Nordhausen 12, Königsee

12, Neu-Isenburg 12, Höchst 15, Büdingen 13, Nürnberg als Vorort für Mittelfranken mit den dahin einschlägigen Vereinen 60 ꝛc. einfinden.

Zur Ausschmückung der Festhalle wird der Historienmaler Lindenschmit einen großen Farben-Karton anfertigen, wovon die Skizze bereits vorliegt. Sie stellt vier Hauptschlachten dar, in welchen die Deutschen den äußern Feind niedergeworfen, und vier Männer, welche sich besonders um die Macht und Größe der deutschen Nation hervorgethan haben: die Varusschlacht, die Schlacht am Lechfeld, eine Türkenschlacht und die Schlacht an der Katzbach, Karl den Großen, Armin, Stein und Blücher. (F. P. Z.)

Italien.

Mailand, 22. März. Garibaldi ist gestern hier eingetroffen und mit Enthusiasmus empfangen worden. Die Stadt war illuminirt. In einer Ansprache verhieß Garibaldi Rom und Venedig, und empfahl Bewaffnung zur Befreiung der unterjochten Schwestern. (N. P. Z.)

Rom, 15. März. Was ab und zu Französische und Piemontesische Zeitungen von einer nahen Abreise des Königs von Neapel melden, entbehrt der Wahrheit. Ich kann Ihnen im Gegentheil versichern, daß fast alle Glieder der Königlichen Familie diesen und jenen Handwerker mit Arbeiten für eine längere häusliche Einrichtung beschäftigen. Das kostbare Geschenk des Kaisers Ferdinand von Oesterreich an den Papst, ein Meßgewand von so ausgezeichneter Arbeit, wie sie hier nie gesehen ward, ebenso die zwei kolossalen auf der großen Treppe des Vaticans eingesetzten Glasmalereien, Petrus und Paulus, die König Max von Baiern sandte, sind noch dem Publicum zur Ansicht ausgestellt. Es sind würdige Gaben dankbarer Anerkennung der Gastfreundschaft, die der Papst fort und fort der Königlichen Familie von Neapel zu Theil werden läßt. (N. P. Z.)

Rom, 18. März. Der Papst befindet sich, einem Privatschreiben, welches der „Corr. Hav." zugeht, zufolge, seit einiger Zeit wieder etwas wohler, ohne jedoch bis jetzt vollkommen wieder hergestellt zu sein. Auch ist er so schwach, daß er am Sonntag die Messe nicht lesen konnte. Er ließ sie in seiner Kapelle durch einen der Almoseniere lesen und ging dann wieder zu Bett. Gestern hat er weder die Kardinäle noch die Prälaten empfangen, welche sich in Geschäftsangelegenheiten ihm vorzustellen hatten. Er ließ ihnen sagen, ein leichtes Unwohlsein hindere ihn, sie vorzulassen. Die Aerzte wollen ihm eine zweite Fontanelle am Bein ziehen, und wahrscheinlich wird dies auch geschehen. Die Krankheit Pius IV. erregt, wiewohl an und für sich nicht schwer, ungewöhnliche Besorgnisse am päpstlichen Hofe. Seine Aerzte, wie sein Wundarzt, stehen obenein nicht im Rufe großer Geschicklichkeit. (A. P. Z.)

Die „Monarchia nazionale" spricht von einem Circular des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, in welchem die Politik erläutert wird, welche Italien verfolgen werde. Drei Punkte werden in demselben besonders hervorgehoben: Die Anerkennung Italiens und die Stellung, die ihm in dem Europäischen Concerte gebührt, die Römische Frage. Das Circular hält das Recht (?) der Anerkennung Italiens als evident aufrecht, sagt in Bezug auf Rom, daß dasselbe gleichzeitig die Residenz des Papstes und das Centrum der Italienischen Regierung sein müsse. Die Lösung der Venetianischen Frage in Uebereinstimmung mit den Wünschen Italiens erachtet es zur Aufrechterhaltung der Europäischen Ordnung für nothwendig, während die gegenwärtige Lage der Dinge eine fortwährende Gefahr für den allgemeinen Frieden sei. (Die „Gefahr" besteht nur darin, daß Piemont nicht Ruhe halten will. D. Red.)

Mazzini stellt in seinen offenen Sendschreiben an den großen Jacobiner-Convent in Genua die Nothwendigkeit vor, sofort Venetien anzugreifen. Die Turiner Regierung müsse vorwärts geschoben werden, und sie werde folgen, sobald die Partei der Action die Initiative ergriffen habe. Was die Amnestirung Mazzinis anbelangt, so hat das Cabinet der Tuilerieen auf iede Art von Opposition gegen dieselbe verzichtet, um die Schwierigkeiten des Turiner Ministeriums nicht zu vergrößern. Der Französische Gesandte in Turin ist beauftragt worden, dies dem Herrn Ratazzi zu eröffnen. Wir wiederholen übrigens, daß Mazzini schwerlich sofort von der Amnestie Gebrauch machen werde. (N.P.Z.)

Mailand, 23. März. Bei dem gestern zu Ehren Garibaldis stattgehabten Bankett sprach derselbe von der Macht der Ideen und von der Zukunft Italiens. Er erinnerte an die Menge der für die Freiheit Italiens gefallenen fremden Märtyrer, hält Dankbarkeit gegen Ungarn, Polen und andere Völker für die Pflicht Italiens und schloß die Rede mit einem Hoch auf Victor Emanuel, auf die regulären Armeen und auf die Freiwilligen. Türr sprach von Italien, dessen Schlachten für die Menschlichkeit geschlagen worden. Virio brachte einen Toast auf die Verbindung und Solidarität der Völker aus, Feletri einen Toast auf alle Walachen. Garibaldi empfing eine Deputation aus Venedig, welche ihm jede Anstrengung zur Vervollständigung der Einheit Italiens anbot.

Die „Allianza" veröffentlicht ein zwischen Kossuth, Klapka und Türr vereinbartes Ungarisches Programm. Die Hauptpunkte desselben sind: Ein constitutionelles Königreich mit Ausschließung des Hauses Habsburg. Gleichheit aller Bewohner. Ein Offensiv- und Defensiv-Bündniß zwischen Ungarn, Serbien, Croatien und Rumelien. (N. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 20. März. Feldmarschall Fürst Windischgrätz schrieb das „V." am 20. Mittags, liegt eben in den letzten Zügen; er hat den Geistlichen an sein Sterbebett rufen lassen, seine versammelten Kinder gesegnet und sieht mit christlicher Fassung dem Tode entgegen. Nach einer telegr. Meldung ist das Hinscheiden des Fürsten erst geraume Zeit später, nämlich den 21., Nachts 11 Uhr, erfolgt. Mit dem Verewigten, dessen letzte Krankheit voll der schönsten Zeugnisse seines festen Glaubensmuthes war, ist eine der Säulen des Oesterreichischen Staates gefallen, ein Aristokrat im besten Sinne des Wortes gestorben. Fürst Alfred Windischgrätz. war geboren am 11. Mai 1787, wurde 1848 in der schweren Krisis Oesterreichs

(nach dem Niederwerfen des Prager Aufstandes, wobei seine Gemahlin Eleonore Prinzessin Schwarzenberg umkam) Feldmarschall und Commandant aller Oesterreichischen Truppen, Radetzkys Armee ausgenommen, war erblicher Reichsrath, Ehrenbailli und Großkreuz des Malteser-Ordens, Inhaber des 2. Oesterreichischen Dragoner-Regiments, Chef des Königl. Preuß. 2. Dragoner-Regiments, Gouverneur der Bundesfestung Mainz u. s. w. (N. P. Z.)

Wien, 21. März. (T. D.) In der heutigen Sitzung des Herrenhauses wurden alle drei Commissionsanträge: auf durchweg imperative, auf theils imperative, theils facultative und endlich auf bedingt facultative Lehnsablösung abgelehnt. Der Antrag des Abgeordnetenhauses wird nun zur Verhandlung kommen. (N. P. Z.)

Wien, 22. März. Die Stimmung der Majorität des Finanz-Ausschusses scheint gegen die Annahme der Bankvorlage des Finanzministers zu sein, wenigstens gegen die der unveränderten Vorlage. Sollte man aber das Uebereinkommen zwischen Staat und Bank ganz ablehnen wollen, so wird man doch einen anderen annehmbaren Plan zur Deckung des Deficits und zur Herstellung der Valuta aufstellen müssen. Die Behauptung der „Presse", daß der Ausschuß dem Staate anrathen wolle, selbst für 155 Millionen Ein- und Fünf-Guldennoten auszugeben, klingt gar zu abenteuerlich, als daß man eine solche Absicht selbst Männern, die nicht Financiers von Fach sind, zutrauen sollte, und es ist gerathener, anzunehmen, daß die „Presse" nur auf diesem Wege das vielfach getadelte Projekt ihres Eigenthümers in abgeschwächter Form nochmals vorbringen wollte. Uebrigens steht schon der Wortlaut des Münzvertrages mit dem Zollverein einem solchen Plane entgegen, denn in demselben verpflichten sich die Kontrahenten, kein Staatspapiergeld auszugeben. Die neuliche Mittheilung der „Donauzeitung", das Ministerium habe die Bankvorlage adoptirt und werde dafür mit voller Entschiedenheit einstehen, bedeutet, wie ich höre, nicht, daß man eine Kabinetsfrage daraus zu machen beabsichtige, sondern nur, daß die Minister entschlossen seien, den Entwurf mit aller Energie zu vertheidigen. (A. P. Z.)

Wien, 23. März. Feldmarschall Fürst Windischgrätz, ist nach der „Ostd. Post" in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend um 11 Uhr gestorben. Der Papst hat demselben auf seine Bitte den apostolischen Segen ertheilt; das betreffende Telegramm traf in der Nacht zum Freitag hier ein und der Segen wurde noch in derselben Nacht über ihn gesprochen. In der gestrigen Sitzung des Herrenhauses widmete der Präsident dem verstorbenen Fürsten folgenden Nachruf:

„Ich habe der hohen Versammlung die tiefbetrübende Mittheilung von dem Verluste eines ausgezeichneten Mitgliedes zu machen, welchen das hohe Haus durch das Hinscheiden Sr. Durchlaucht des Feldmarschalls Fürsten v. Windischgrätz betroffen hat. Es giebt Persönlichkeiten, welche von der Gunst der Vorsehung bestimmt sind, in der Wagschale der staatlichen Geschicke ganz besonders schwer zu wiegen, das Gewicht ihrer Thatkraft wird für die Abwehr von Gefahren, für das Gedeihen des Vaterlandes mit immer gleich günstigem Erfolge eingesetzt. Fürst Windischgrätz war eine solche Persönlichkeit; seine unerschütterliche Hingebung für das allerdurchlauchtigste Kaiserhaus, seine glühende Vaterlandsliebe waren jederzeit im vollen Gewichte für Oesterreichs Wohl und Größe. Seine edle Willenskraft war an der Spitze seiner tapferen, siegesmuthigen Kampfgenossen zu wiederholten Malen der Schwerpunkt, auf welchen des Thrones Stufen sicher und unantastbar ruhten. Sein Name war eine Zierde für jeden Beruf, jeden Kreis, dem dieser Edelmann seinen ritterlichen Willen, getragen von bewundernswerther Seelengröße, widmete. Die Erinnerungen, welche sich an diesen Namen knüpfen, sie füllen ein Ehrenblatt in der Geschichte Oesterreichs aus. (Beifall.) Ein Unterpfand seines patriotischen Wirkens mahnt jeden Oesterreicher, des Fürsten Windischgrätz in dankbarster Ehrfurcht zu gedenken. Es ist dies der Bestand der Monarchie. (Bravo und Rufe im Centrum: Sehr gut.) Des Hauses Habsburg legitimer Thron steht als ruhmvolles Denkmal seines thatenreichen Lebens. Das Kaiserthum Oesterreich schuldet dem verklärten Helden seine Wiedergeburt und die Wohlthat socialer Ordnung. (Bravo! Bravo!) Der Dolmetsch von Oesterreichs Dankgefühlen zu sein, steht in erster Reihe dem Herrenhause zu. Lassen Sie uns daher den erlauchten Verblichenen im Nachrufe wehmuthsvoller Dankbarkeit und durch einstimmige Kundgebung unserer gerechten Trauer ehren." (Die ganze Versammlung erhebt sich.)

Auf den Antrag des Präsidenten glaubte das Herrenhaus es dem Andenken des Fürsten schuldig zu sein, die Sitzung aufzuheben, um die Trauer um den Verlust eines seiner Mitglieder würdig auszudrücken. (A. P. Z.)

Griechenland.

Nach Berichten aus Syra vom 17. d. war die Ordnung durch die Königlichen Truppen daselbst wieder hergestellt. Die Aufständischen, welche zur Befreiung der Gefangenen nach Kydno gegangen waren, sind von der Königlichen Fregatte „Amalie" angegriffen, auf die Insel zurückgeworfen worden und haben sich nach einem stattgehabten Gefechte ergeben. Eine Deputation aus Nauplia war in Athen eingetroffen, um die Gnade des Königs zu erbitten. (N. P. Z.)

Aus Paris schreibt uns unser Correspondent: Das Gerücht, das Cabinet der Tuilerien habe erklärt, Frankreich werde sich jeder Einmischung in die Griechischen Händel widersetzen, entbehrt der Begründung; Herr Thouvenel hat in einem Rundschreiben den Großmächten nur die Frage vorgelegt, wie sie es hiermit zu halten gedächten. Englische Schiffe kreuzen bereits vor Athen, und England und Oesterreich scheinen in dieser Griechischen Angelegenheit, so wie in fast allen wichtigen Fragen vollkommen einverstanden zu sein. Am 18. d. M. haben sich drei Englische Kriegsschiffe, wie heute Abend die „Patrie" mittheilt, von Malta nach Corfu begeben. Die Agitation auf den Jonischen Inseln soll sehr groß

sein. Die Griechische Regierung hat in einer Circular-Depesche den Großmächten gezeigt, daß die Tumulte in Nauplia und Syra von der Italienischen Actionspartei angeregt worden sei; auch das Oesterreichische Cabinet hat die schlagendsten Beweise davon in Händen, daß die Bewegung in Griechenland nur der Ausgangspunkt einer Revolutionirung der Türkischen Provinzen, an den Grenzen Oesterreichs, sein sollte. (A. P. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 14. März. Die Pforte hat fortwährend günstige Erwartungen in Bezug auf die in London abzuschließende Anleihe. — Die neuerdings abgeschlossenen Handelsverträge sollten am 20. d. in Kraft treten. — Von den 12,000 nach Rußland ausgewanderten Bulgaren ist die Hälfte zurückgekehrt, und die andere wird demnächst erwartet. Das Reisegeld wird, zum Theil wenigstens, von der Pforte bestritten. Der Uebertritt zum Katholizismus ist unter den Bulgaren noch immer im Zunehmen begriffen, so namentlich in der Stadt Ternovo. — Laut Berichten aus Persien hatte der französische Militair-Bevollmächtigte am 2. Januar seinen feierlichen Einzug in Teheran gehalten.

Das Reichsbudget, dessen Veröffentlichung bevorsteht, schlägt nach Mittheilungen österreichischer Blätter, die Einnahmen auf 15 Millionen Pfd. St., die Ausgaben auf 14 Millionen Pfd. St., den Ueberschuß der Einnahmen in runder Zahl auf 800,000 Pfd. St. an. (A. P. Z.)

Aegypten.

Kairo, Anfangs März. Der Prinz von Wales ist am 1. d. M. hier eingetroffen und im Palaste des Prinzen Tussun auf der Schubrastraße abgestiegen. S. königl. Hoheit wird, nach der „Köln. Z.“, in einigen Tagen seine Vergnügungsreise nach den oberen Nil-Ländern in Begleitung eines englischen Photographen und dreier anderer Herren antreten. Der Herzog Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha ist mit seiner ganzen Suite am 7ten d. M. in Kairo eingetroffen und am vicekönigl. Palaste Mezaffas Hamen abgestiegen. Se. Hoheit wird nicht länger als 2—3 Tage hier verweilen, um dann seine Reise über Suez nach Massaua in die Bogosländer fortzusetzen. (A. P. Z.)

Amerika.

London, 20. März. Den neuesten Berichten aus New-York zufolge drängt sich in dem amerikanischen Kampfe die Sklavenfrage jetzt mit Macht vor. Der Präsident Lincoln ist (wie telegraphisch schon gemeldet) in einer an den Kongreß gerichteten Botschaft mit einem Emancipationsvorschlage aufgetreten, über welchen die heutige „Times“ sich folgendermaßen äußert: „Die Nachrichten aus Amerika, welche wir heute veröffentlichen, sind die wichtigsten, welche in England eingetroffen sind, seit die Vereinigten Staaten sich in zwei Republiken gespalten haben. Das erste Anerbieten ist vom Norden gemacht worden. Präsident Lincoln will die Sklaverei im Süden dadurch ausrotten, daß er allmälig die Sklaven mit Unions-Geldern loskauft, jedoch jedem Staate sein gegenwärtig vorhandenes Recht läßt, die „Institution“ selbst beizubehalten oder abzuschaffen. Der Zweck ist eingestandenermaßen der, die Grenzstaaten (Maryland, Virginien, Kentucky ꝛc.) für die Union wieder zu gewinnen. Die Art und Weise des Kaufes ist nicht angegeben. Es wird blos gesagt, daß ein Fortbestehenlassen der jetzt für den Krieg verwandten Ausgaben bald genügen würde, um dieses Mittel zur Erreichung des Friedens zu erkaufen. Dieser Vorschlag ist wichtig, nicht wegen der in ihm haftenden Wahrscheinlichkeit der Annahme, sondern einfach, weil er ein Vorschlag ist und das erste Gebot, welches im Hinblick auf die Beendigung des Krieges gemacht wird. Wir dürfen hoffen, daß andere folgen werden und daß der Norden seine Anerbietungen so lange steigern wird, bis etwas Annehmbares ausfindig gemacht worden ist. Die einzige Antwort des Südens auf den Vorschlag Lincoln's besteht in einer Resolution des Repräsentantenhauses der Konföderirten, alle Baumwolle und allen Tabak, die den Invasionstruppen in die Hände fallen könnten, zu verbrennen. Mittlerweile ist in der Gegend, welche die am Potomac und bei Manasses stehenden Heere von einander trennt, Schnee gefallen, und General M'Clellan ist wiederum am Vorrücken verhindert. In jeder Hinsicht gewährt dieser Vorschlag des Unions-Präsidenten allerlei Vermuthungen einen freien Spielraum, ja, vielleicht dürfen wir darin einen Hoffnungsschimmer erblicken, allein nicht um dessentwillen, was er ist, sondern um dessentwillen, dessen Verkäufer er ist“).

(A. P. Z.)

Vom „Times“-Korrespondenten, Will. Russell), der während der letzten Wochen einen Abstecher nach Canada unternommen hatte, liegt ein New-Yorker Brief vom 25 Februar vor. In demselben bemerkt er unter Anderem: Die Erdwerke der Konföderirten können es mit den weittragenden Geschützen der feindlichen Kriegsschiffe nimmer aufnehmen. Sie selbst sind nothdürftig armirt und haben natürlich keine bombenfesten Kasematten. Wahrscheinlich wird auch New-Orleans diese bittere Erfahrung durchzumachen haben, so wie nur das Mörsergeschwader von Capt. Porter bereit sein wird. Nicht minder gefährdet ist Havannah. Die Niederbrennung von Winton durch die Unionisten wird diesen aber kaum viel Sympathieen im Süden zuwenden, wie sich überhaupt noch keine Spuren von einer starken Unionspartei in den südlichen Staaten gezeigt haben. Und doch hängt von diesem zumeist die Endscheidung ab. Wenn die Nordstaatlichen gezwungen sein sollten, den Süden militairisch besetzt zu halten, so werden sie dazu nimmermehr die Mittel auftreiben können. Schon die Civilverwaltung dieser ungeheuren Länderstrecken würde mit außerordentlichen Schwierigkeiten verknüpft sein. — Merkwürdig ist, daß die südstaatlichen Gefangenen nichts weniger als alles Geldes bar sind. Sie haben schlechte Gewehre und noch schlimmer sind ihre Uniformen bestellt, doch sind sie wohl genährt und ihrer Regierung scheint es an Mitteln nicht zu fehlen. Wie groß auch ihre jüngsten Verluste gewesen sein mögen, besitzen sie noch immer einen harten Widerstandskern. Die Neger folgen ihren Herren auf dem Rückzug, sie würden im Lager des General Halleck wahrlich keine allzu freund-

liche Aufnahme finden. Wer heute schon von der Niederwerfung der Rebellion als einer vollendeten Thatsache spricht, ist gar zu sanguinisch. — Hier wird noch immer über Mangel an Sympathieen von Seiten Englands geklagt. Die Amerikaner vergessen, wie unfreundlich sie sich früher bei jeder Gelegenheit benommen hatten, und daß sie trotzdem der englischen Regierung keinen Neutralitätsbruch vorwerfen können. Dafür haben sie kaum einige Vortheile erlangt, schnattert das gelesenste Blatt New-Yorks auch schon von einer Eroberung Kanada's, Kuba's u. s. w. Damit gewinnt man nun allerdings keine Sympathieen. — Dabei gebehrdet sich der Norden, als hätte er den Süden schon bezwungen. Die Gefangenen der Konföderirten dagegen sind voll bitterer Gefühle gegen ihre Gegner, und selbst ihre Gefangenschaft bewegt sie nicht Sympathieen für die Union zu heucheln. In Nord-Karolina zeigten sich diese erwarteten Sympathieen auch nicht beim Eintreffen der Burnside'schen Expedition. In Clarksville flohen beim Einrücken der Unionisten zwei Drittel der Einwohner, und in der Regel bezeigten die Leute ihre Sympathieen dadurch, daß sie sich bei Zeiten aus dem Staube machten und ihre Besitzungen in Brand steckten.

(A. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

London, 25. März. Die türkische Anleihe ist von Deveaux ausgegeben in acht Millionen sechsprocentigen Obligationen zu 68. Dieselbe ist sehr günstig aufgenommen und wird 2⅝ Agio gezahlt.

Auf den Wunsch des Sultans wird Lord Howard nach Constantinopel geschickt, um die gesetzliche Verwendung der Anleihe zu überwachen. Alle übrigen Garantien sind befriedigend.

London, 26. März. Die Zeichnungen auf die türkische Anleihe übersteigen bereits dreizehn Millionen Pfund Sterling. Man zahlt für dieselben 2½ Prozent Prämie.

Dorpat, 19. März. Nach einer ungewöhnlich langen musikalischen Stille, hatten wir am gestrigen Abend den Genuß eines Concerts, gegeben von Fräulein E. Schultz aus St. Petersburg, einer noch in der ersten Jugendblüthe stehenden und doch in ihrer Kunstbildung schon weit geförderten und zu den größten Erwartungen berechtigenden Künstlerin. Das Spiel dieser talentvollen Schülerin von Henselt, fand enthusiastischen und allgemeinen Beifall bei dem ungewöhnlich zahlreich versammelten Publikum und wir freuen uns die vorläufige Mittheilung machen zu können, daß Fräulein E. Schultz auf allgemeines Verlangen am nächsten Donnerstag ein zweites Concert geben wird.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 45. Dorpat, den 19. März 1862.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Danksagung.

Zu den bedeutendsten Einnahmequellen des Hülfsvereins unserer Stadt gehören die Verloosung und die öffentlichen Vorlesungen. Auch in diesem Jahre ist der Ertrag kein unbedeutender gewesen. Die Verloosung hat eine reine Einnahme von 626 Rbl. 60 Kop. erzielt; die öffentlichen Vorlesungen haben nach Abzug der Kosten 665 Rbl. eingetragen. — Der Unterzeichnete ergreift mit Freuden die Gelegenheit, hier öffentlich im Namen der Direktion und im Namen der Armen Allen denen zu danken, die in der einen oder adern Weise mitgewirkt haben zur Förderung der guten Sache. Wolle Gott derselben auch ferner unter uns Gedeihen schenken!

K. E. v. Liphart,
Präsident des Hülfsvereins.

Ein mit genügenden Zeugnissen versehener junger Mann, welcher in der Wallauschen Brennerei in Berlin gelernt, sowie auch als Kupferschmied bei Herrn J. E. Christoph in Niesky längere Zeit gearbeitet u. gegenwärtig in Livland als Brennmeister conditionirt, sucht baldigst eine anderweitige Stellung. Hierauf reflectirende Herren werden gebeten Ihre w. Adressen unter E. B. im Hotel London gefälligst aufzugeben.

Ein junger Mann wünscht Unterricht zu ertheilen oder bei häuslichen Arbeiten nachzuhelfen. Auskunft ertheilt Prof. Helmling. 1

Eine zuverlässige erfahrene Gehülfin für die Haushaltung, welche auch zugleich das Nähen und Plätten übernimmt, wird verlangt. Näheres in der Zeitungs-Exp. 3*

Für ein Gut werden mehrere Arbeiter wie auch ein Kletenaufseher, welcher Lesen und schreiben kann, gesucht. Näheres erfährt man im Gärtner Klekampffschen Hause, in der Carlowa-Straße.

Zu verpachten

eine 35 Werst von Pskow gelegene, für 10,000 Eimer eingerichtete Brandweinsbrennerei und auf Verlangen 30 Dessätinen Ackerland nebst einer Wasser-Mahlmühle wie auch in Pskow eine gute eingerichtete Bierbrauerei mit Quartier. — Der näheren Bedingungen wegen hat man sich zu wenden an Herrn v. Okuneff, im eigenen Hause in Pskow. 1

(Beilage)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 32 vom 19. März 1862.

Wiener Putzpulver

zum Putzen von allen Metallen, als: Gold, Silber, Kupfer, Messing, Zinn, Stahl etc., in Packen zu 10 und 15 Kop. erhielten und empfehlen als für jede Haushaltung unentbehrlich

Ihle & Röschke, Haus Scharte.

Frühjahrsmäntel für Damen u. Kinder,
Garibaldi- u. Zouaven-Jacken,
Taffet-Mantillen u. Umwürfe
erhielt heute und empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Eine grosse Auswahl

Frühjahrs-Hüte

in neuester Façon empfiehlt 1

A. H. Henningson.

Frische **Bordeaux-Birnen, Malaga-Weintrauben, Danziger Aepfeln u. gedörrte Früchte** empfing **C. Peterson,** in der Ritterstraße.

Beste **Reval'sche Killoströmlinge** erhielt so eben und empfiehlt **F. A. Timm.** 2*

Verschiedene dünne Balken giebt billig ab
Joh. Kurrikoff. 2

Eine grosse Auswahl

Tapeten

in den neuesten Mustern empfiehlt zu Fabrikpreisen **C. G. Küns.** 3*

Rothblühende Kleesaat verkauft J. Kurrikoff.

Gute Sackleinwand ist zu haben im Kaufhof Nr. 1 bei **J. Burkowitz.** 1

---

20 tüchtige Arbeitspferde stehen zum Verkauf auf der Postirung Dorpat. 1

Double-Stoff-Damen-Mäntel

empfiehlt zu sehr billigen Preisen 1

A. H. Henningson.

Silber-, Kupfer-, Stein- und Bettzeug, Wäsche und Damen-Kleidungsstücke werden von Montag d. 19. März an, Morgens 9 bis Nachmittags 5 Uhr, verkauft bei B. Frederking, in der Alexander-Straße. 1

Trockene Birkenplanken sind zu haben in Carlsberg.

Im Kaufhof unter Nr. 18 sind nachfolgende Waaren zu sehr billigen Preisen zu haben: Guter trockener Tischler-Leim pr. Pfd. 23 Kop., pr. 10 Pfd. 2 Rbl. 20 Kop.; Schellack pr. Pfd. 1 Rbl. 10 Kop., pr. 5 Pfd. 5 Rbl.; Borax pr. Pfd. 40. Kop.; Salmiak, Zinn, Blei und Blech, gespaltenes und ungespaltenes Fischbein pr. Loth 7 Kop., pr. Pfd. 2. Rbl. 3*

En tout cas u. Sonnenschirme

neuester Façon empfiehlt 1

Ludw. Oscar Fischer.
Haus C. H. Bauch.

Blühende Blumen hat in grosser Auswahl G. Becker. 1*

Allerhöchst bestätigte

Samolet-Obligationen

à 250 Rubel S.-M., welche 6 pCt. jährliche Rente in halbjährlichen Terminen tragen und von der Krone als Saloggen angenommen werden, können vom Unterzeichneten zum Kauf nachgewiesen, so wie auch deren Renten gezahlt werden. Rentenbank-Secr. F. v. Forestier. 1

Große starke Möbelkasten sind zu haben im Hauboldschen Hause, auf dem Senfschen Berge. 1*

Im ehemaligen Bresinsky'schen Hause, gegenüber der Station, ist eine bequeme Familien-Wohnung zu vermiethen. Auch wird daselbst ein kleiner verdeckter Wagen und ein Schlitten billig verkauft. 2*

Wer auf 2 bis 3 Monate ein paar möblirte Zimmer abgeben kann, beliebe solches in der Zeitungs-Exp. anzuzeigen. 3

---

2 leichte Wasoks und 4 halbe Kibitken hat zu vermiethen H. Sommer.

Abreisende.

R. Kampen, J. Thalheim, Buchbindergehülfen. 3
C. Segnitz, Kürschnergesell. 3
Krause, Schmiedegesell. 3
C. Schwertschewsky, Schmiedegesell. 2
Johann Pohl, Pharmacent. 2
Th. Feuereisen, Schriftsetzer. 1
Rabe, Bäckergesell. 1

Hamburger

Capitalien-Verloosung,

in welcher nur Gewinne gezogen werden, garantirt von der freien Stadt Hamburg.

1/1 Loos kostet 6 Thaler.
1/2 „ „ 3 Thaler.

Unter 18,500 Gewinnen befinden sich folgende Haupttreffer als event.: **200,000** Thaler, 2 a **100,000**, 1 a **50,000**, 1 a **30,000**, 1 a **15,000**, 1 a **12,000**, 7 a **10,000**, 2 a **8000**, 2 a **6000**, 2 a **5000**, 16 a **3000**, 50 a **2000**, 6 a **1500**, 6 a **1200**, 106 a **1000**, 106 a **500** u. s. w.

Die Ziehung beginnt den 9. und 10. April.

Braunschweiger

Capitalien-Verloosung,

in welcher ebenfalls nur Gewinne gezogen werden, garantirt von der Herzogl. Braunschw. Lüneburg. Regierung. Zu der demnächst stattfindenden Ziehung sind

1/1 Loos a 4 Thlr.
1/2 „ „ 2 Thlr. vorräthig.

Unter 16,500 Gewinnen befinden sich folgende Haupttreffer, als event.: **100,000** Thaler, 1 a **60,000**, 1 a **40,000**, 1 a **20,000**, 1 a **10,000**, 1 a **8000**, 1 a **6000**, 6 a **5000**, 1 a **4000**, 1 a **3000**, 3 a **2000**, 4 a **1500**, 5 a **1200**, 80 a **1000**, 85 a **400** etc. etc.

Auswärtige mit Rimessen versehene Ordres werden prompt und portofrei ausgeführt und wird nach beendeter Ziehung die amtliche Ziehungsliste gratis zugesandt.

A. Scharlach & Neumann,

Bank- & Wechselgeschäft in Hamburg.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Schuhmachermeisters P. C. Eschholz Sohn Albert Wilhelm Carl; des Seminarlehrers O. Haase Sohn Arvid. — St. Marien-Kirche: des Kochs J. Jürgens Tochter Lydie Alexandra Margarethe; des Schuhmachergesellen A. Birken Tochter Emilie Dorothea.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Dr. med. Emanuel Nicolai Wulffius mit Wilhelmine Regina Johanna Lieven.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Schneidermeistersfrau M. A. Rosa, 42 Jahr alt; des Feilenhauers F. W. Baltzer Sohn Friedrich Theodor, 1 Mon. alt. — Universitäts-Kirche: der General der Cavallerie und hoher Orden Ritter: Frommhold August von Sivers, 73 Jahr alt.

Für die St. Marien-, wie für die St. Johannis-Gemeinde am Mittwoch, den 21. März Vormittags 10 Uhr Passionsgottesdienst, und am 25. März Vormittags 10 Uhr Abendmahlsgottesdienst in der St. Johannis-Kirche. Meldung zur Communion Tages vorher beim Oberpastor Schwarz und Propst Willigerode.

Getraide-Preise in Riga

am 15. März 1862.

		Silber-Münze.			
		Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen	à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen	à 15	111	—	120	—
Gerste	à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer	à 20 „	83	—	—	—
Waizenmehl	pr. Tschetwerik	4	25	4	50
Gebeuteltes Roggenmehl	„ „	3	25	3	50
Grobes Roggenmehl	pr. Kulle	2	40	2	50
Kornbranntwein, 1/2 Brand	pr. Fass	12	—	—	—
dito 2/3 „	„ „	16	—	—	—

Wechsel- und Geld-Cours am 15. März 1862.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	164	165	
„ London 3 Monat	33 1/4—33 1/2	33 1/3	
„ Hamburg	29 3/4	29 15/16	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% in Silber 1. Serie (1820)	—	97 1/4	
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	—	—	
5% do. 3. Serie (1831)	—	96	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% do. 4. Serie (1832)	—	96	
5% do. 5. Serie (1854)	—	97 1/2	
5% do. 6. Serie (1855)	—	—	
4 1/2% do. 1. Serie (1840)	—	—	
4 1/2% do. 2., 3. und 4. Serie	—	86 1/4	
4 1/2% do. 5. Serie	—	—	
5% Reichsbank-Billete	—	97	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	99	
do. Stieglitzische do.	—	—	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	98 1/2	
do. do. auf Termin	—	—	
Ehstländ. do.	—	—	
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—	
Actien der russ. Eisenbahnen	—	—	
Obligationen der russ. Eisenbahnen	—	—	
Actien Russ. Eisenb. lib. Prämien	—	—	

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 33.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Mittwoch, den 21. März 1862.

Inländische Nachrichten.

Befördert wurden: vom Narwaschen Husarenregimente: die Lieutenants Jürgenson, Just und de Witte 1. zu Stabsrittmeistern; vom Mitauschen Husarenregiment Sr. Majestät des Königs vom Würtemberg: die Lieutenants Monteverde und Petersen zu Stabsrittmeistern, die Cornets v. Schulz, Bart und Birnbaum zu Lieutenants; vom Pernauschen Grenadierregimente des Königs Friedrich Wilhelm IV.: die Fähnreiche Edman und Hermann 3. zu Secondlieutenants; vom Grenadierregimente des General-Feldmarschalls Fürsten Barclay de Tolly: der Fähnrich Vogel zum Secondlieutenant; vom Kiewschen Grenadierregiment Sr. Majestät des Königs der Niederlande: die Fähnriche Meder 2. und v. Biedermann zu Secondlieutenants; vom Tauriſchen Grenadierregimente Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michail Nikolajewitsch: der Secondlieutenant Menike zum Lieutenant, die Fähnriche Grenholm und Wahlberg zu Secondlieutenants; vom Sibiriſchen Grenadierregimente Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nicolai Nikolajewitsch des Aelteren: der Secondlieutenant Bröcker zum Lieutenant; vom Kleinrussischen Grenadierregimente des General-Feldmarschalls Grafen Rumänzow Sadunaiski: der Secondlieutenant Havemann zum Lieutenant.

Befördert wurden: im Smolenskischen Ulanen-Reg. Sr. K. H. des Thronfolgers: die Junker Rossel und Oettingen zu Cornets. (R. Z.)

Société anonyme du chemin de fer de Riga à Mitau. Zufolge Uebereinkunft hat Herr von Behagel v. Adlerskron alle ihm ertheilten Rechte auf den Herrn Eugene du Laurant de Villvest, Civil-Ingenier, übertragen. Die Bahn ist concessionirt für die Dauer von 80 Jahren. Die deponirte Cautions-Summe ist 100,000 Rbl. oder 400,000 Frcs. Die Gesellschaft ist verpflichtet am 1. Mai 1862 die Arbeiten zu beginnen, die Bahn in zwei Jahren zu beenden und dem Betriebe zu übergeben.

Die Ausgaben sind berechnet auf 1,844,600 Rbl. S.
Die Interessen auf . . . . 73,784 „ „
Summa 1,918,384 Rbl. S.

Die Brutto-Einnahme ist berechnet auf 336,250 Rbl.; die Netto-Einnahme auf 168,125 Rbl. S. Fond social beträgt 959,000 Rbl. in 7672 Actien zu 125 Rbl. oder 500 Frcs.; Fond supplementaire gleichfalls 959,000 Rbl. in 950 Obligationen zu 125 Rbl. oder 500 Frcs., ausgegeben zu 100 Rbl. oder 400 Frcs. und jährlich 6 pCt. tragend. Das ganze Capital wird auf die runde Summe von 2,000,000 Rbl. oder 8,000,000 Frcs. festgestellt, welches in 80 Jahren getilgt wird. Actien und Obligationen werden zur Hälfte einen Monat nach der Allerhöchsten Bestätigung, zur Hälfte drei Monate darauf eingezahlt. Alle zur Eisenbahn erforderlichen Materialien, Geräthe und andere Gegenstände werden zollfrei eingeführt. Weder in Riga noch in Mitau ist Brückengeld zu zahlen. Die Bahn muß auf zwei Gleise eingerichtet werden, doch braucht das zweite erst dann gelegt zu werden, wenn die Werst einen jährlichen Ertrag von 9000 Rbl. S. erzielt. Die Spurweite muß 5 Fuß sein.

Die erste Classe zahlt pr. Werst 3 Kop., die zweite 2¼ Kop. und die dritte 1½ Kop. S. Die Post-Correspondenz muß unentgeltlich geführt werden und hierzu zweckmäßige Wagen bereit stehen. — Der Sitz der Verwaltung ist in Riga. — Die Angelegenheiten der Gesellschaft werden durch einen Rath von neun Gliedern geleitet, von welchen sechs Einheimische und drei Franzosen sein müssen, und die von einer General-Versammlung gewählt werden. Der Präsident ist stets ein Einheimischer. Um Mitglied des Rathes zu sein, muß man Eigenthümer von wenigstens 25 Actien oder Obligationen sein. Um an der General-Versammlung Theil nehmen zu dürfen, muß man Eigenthümer von wenigstens 20 Actien sein. Eine General-Versammlung muß mindestens aus zwanzig Actien-Inhabern bestehen.

Bau-Unternehmer sind: Eugene du Laurent de Villevest, Civil-Ingenieur; Graf Julie de la Perelle, General-Secretair der Römischen Bahnen; Paul Raupeau, Minen-Administrator; Caupe, Eisenbahn-Unternehmer; Desmonts, desgl.; Lucien von der Els, Ingenieur; Tombay, Mechaniker u. Ingenieur; Bony, Ingenieur letztere drei aus Belgien.

Für die Riga-Mitauer-Eisenbahn ist, wie verlautet, über die Aa bei Mitau eine eiserne Gitterbrücke mit einem Pfeiler im Wasser projectirt, so daß die Spannung eines jeden Durchlasses 100 Fuß engl. beträgt; über den Arm der Aa (Drikse) vor der Stadt soll ein von Stein gewölbter Durchlaß kommen. Mit dieser Bahn Dubeln zu verbinden, wäre wohl der Beprüfung werth, namentlich da der kaum mehr als

16 Werst betragende Umweg durch das günstigere Na-Terrain die Baukosten nur unbedeutend erhöhen könnte. (Rot.-Bl. d. t. V. in Riga.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. März. Es gehört für denjenigen, der Paris früher gekannt hat, nicht viel dazu, gleich bei seinem ersten Eintritte in die bewegte Stadt zu beobachten, daß die Stimmung hier eine gedrückte ist. Paris, diese muntere, heitere und immer lebensfrohe Stadt, kränkelt, das muß man sich auf den ersten Anblick sagen, und ich habe diese Beobachtung allenthalben in verschiedenen Kreisen, namentlich aber in den höheren, bestätigen hören. Allerdings ist der letzte Grund von dieser Erscheinung in den politischen Zuständen zu suchen; man würde aber Unrecht thun, sie durchaus gerade direct damit in Verbindung zu bringen. Denn Paris ist nicht bloß eine große Residenz, es ist auch eine große Handelsstadt, und der Handel ist es namentlich, welcher darnieder liegt. Es ist daher nicht bloß in Lyon eine große Armuth unter den dortigen Fabrikarbeitern, sondern auch hier, namentlich unter dieser Klasse. Man greift daher zu außergewöhnlichen Mitteln der Wohlthätigkeit, und ich kann kaum glauben, daß die Maßregeln der Regierung gegen den St. Vincenzverein unter solchen Umständen von besonderen Wirksamkeit sein dürften. Man wird sogar, was für Paris etwas sagen will, und was man sonst nie hier gesehen, wo man alles Mögliche aufbietet, daß menschliche Elend dem öffentlichen Anblicke zu entziehen, auf der Straße angebettelt. Die Ansprüche an die öffentliche Wohlthätigkeit und auch namentlich an jene Personen, welche gerade von dieser Seite bekannt sind, werden daher mit jedem Tage dringender und vielleicht auch unangenehmer, was zur Folge hat, daß die diesmalige Wintersaison für diejenigen Herrschaften, die gewohnt sind, den Winter hier zuzubringen, möglichst kurz sein wird; denn man macht sich heraus, sobald als möglich. (N. P. Z.)

Paris, 23. März. Die Deputation des gesetzgebenden Körpers, welche durch das Loos zur Ueberreichung der Antworts Adresse an den Kaiser bezeichnet war, wurde heute Nachmittag vom Kaiser im Thronsaale empfangen. Der Präsident und die Büreaumitglieder der Legislativen befanden sich an der Spitze dieser Deputation. Der Kaiser hatte zu seiner Rechten und Linken, neben dem Throne, den Prinzen Napoleon, den Prinzen Joachim Murat, den Prinzen Napoleon Charles Bonaparte, die Großoffiziere der Krone, die Beamten des kaiserlichen Hauses und die Beamten des Hauses des Prinzen Napoleon, die Minister und Mitglieder des Geheimrathes, die gegenwärtig in Paris verweilenden Marschälle und Admirale, unter denen sich auch der Großkanzler des kaiserlichen Ordens der Ehrenlegion und der Gouverneur des kaiserlichen Invalidenhotels befanden. Der Präsident des gesetzgebenden Körpers, Graf v. Morny, verlas den Tert der Adresse, worauf der Kaiser die bereits telegraphisch mitgetheilte Antwort ertheilte.

Die Zeitschrift „le Mouvement" ist „wegen öffentlicher Schmähung der Moral und der Religion, wegen Versuchs der Störung der öffentlichen Ruhe und wegen Aufreizung zu gegenseitigem Haß und Mißvergnügen," durch richterliches Urtheil unterdrückt worden. Der Redakteur derselben, Albert Fermé ein junger Student der Rechtswissenschaft, wurde in Anbetracht seiner Jugend und Unerfahrenheit zu 6 Wochen Gefängniß und 300 Frs. Geldstrafe, der Drucker zu einem Monat und 100 Frs. verurtheilt. Die Vertheidigung führte, wie bereits gemeldet, Ernst Picard.

Der Gerant des „Courrier de St. Etienne" wurde „wegen Ehrenkränkung" des Bürgermeisters von St. Etienne zu einem Monat Gefängniß, 500 Frs. Schadenersatz verurtheilt.

Die Arbeiter-Unruhen, die in La Machini bei Nevers ausgebrochen waren, sind durch das energische Einschreiten der Behörden wieder unterdrückt. Auf die erste Nachricht von Zusammenrottungen und bedrohlichen Kundgebungen gegen einen der Unterdirektoren der dortigen großen Fabrik eilten die Gerichtsbehörden und die Gendarmerie herbei. Ihnen folgten der Präfekt und der kommandirende General des Nièvre-Departements mit zwei Compagnieen Infanterie und einer Abtheilung Husaren nach. Der erwähnte von der aufgeregten Masse vertriebene Unterdirektor wurde in seine Functionen wieder eingesetzt und man nahm Angesichts der Menge die Verhaftung der als Rädelsführer bezeichneten Individuen vor, die alsbald nach Nevers abgeführt wurden. Auf das eben so energische als wohlwollende Zureden des Präfekten und des Generals kehrten die Arbeiter am folgenden Tage wieder zu ihren Beschäftigungen zurück. Die Staatsbehörde hat bereits an Ort und Stelle die Untersuchung eingeleitet. (A. P. Z.)

Paris, 24. März. Nach der „Independance" hatte der Papst bei dem Empfange des Französischen Botschafters Lavalette das vor dessen Abreise an die Bischöfe erlassene Verbot, ohne Erlaubniß der Regierung nach Rom zu gehen, getadelt. Lavalette hätte erwidert, die Regierung führte nur die Bestimmungen des Concordats aus. (N. P. Z.)

Paris, 24. März. Wir wissen also jetzt durch den Kaiser selber, daß der gesetzgebende Körper in diesem Jahre nicht aufgelöst werden wird. Nichts beweist deutlicher als dieser Entschluß des Kaisers, daß eine ungewöhnliche Verstimmung durch das Land geht, welche es der Regierung bedenklich erscheinen läßt, an das „Volk" zu appelliren. Diese innere Politik des Kaisers steht übrigens mit seiner zuwartenden in Italien in einem vollkommenen Einverständnisse; da der Augenblick nicht gekommen ist, die Römische Frage zur Lösung zu bringen, so wäre die Regierung auch noch nicht in der Lage durch ein bestimmtes politisches Programm in den Wahlen die Katholiken oder die Revolutionäre für sich zu gewinnen; sie würde wahrscheinlich mit einer Coalition zu kämpfen haben. Allerdings wird die revolutionäre Partei die Zeit bis zum künftigen Jahre nicht unbenutzt lassen; aber Zeit gewonnen, Alles gewonnen, mag der Kaiser denken. Wer weiß, ob im künftigen Jahre oder früher schon nicht irgend ein wichtiges Ereigniß eine ganz neue Situation schaffen wird. Daß übrigens der Kaiser mit dem Benehmen der Majori-

tät des gesetzgebenden Körpers in den Adreßdebatten nichts weniger als zufrieden ist, geht handgreiflich aus seiner gestrigen (schon telegraphisch mitgetheilten) Anrede an die Deputation hervor: er hatte es offenbar übel vermerkt, daß die Majorität nur votirte, sonst aber dem Sprechminister überließ, sich mit den Rednern der äußersten Rechten und Linken herum zu zanken.

Die „Patrie" meldet heute, die Regierung habe beschlossen, den Sohn der Königin Ranavalo unter dem Namen Radama II. als König von Madagaskar, aber unter Vorbehaltung der Rechte Frankreichs, anzuerkennen. Der Geschäftsträger von Madagaskar, Hr. Lambert, habe in London die Versicherung erhalten, daß auch das Englische Cabinet seinen „König" anerkennen werde.

Aus Paris wird uns geschrieben: Aus der Stelle in der Rede des Kaisers: „Das Ihnen vorgelegte (Finanz-) System schließt Hülfsquellen für außerordentliche Arbeiten ein, die man entweder entwickeln oder beschränken kann", schließt man allgemein, daß Louis Napoleon auf die Vermehrung der Zucker- oder Salzsteuer verzichten würde, wenn die Kammer es wünschen sollte.

Die Beerdigung Halèvys hat heute stattgefunden. Die ganze künstlerische Welt war zugegen. Der Zug ging vom Institut nach dem Kirchhof Montmartre, wo die Ceremonie nach dem israelitischen Ritus vollzogen wurde. Mehrere Reden wurden gehalten. Unterwegs spielten die Musikchöre zweier Garde-Regimenter abwechselnd Stücke aus den Opern des Verstorbenen, namentlich aus der „Jüdin", dem „Blitz" und der „Königin von Cypern." (N. P. Z.)

England.

London, 22. März. Für die Eröffnungsfeier der großen Ausstellung werden numerirte Sitze errichtet, deren Nummern mit denen der ausgegebenen Saisonkarten stimmen sollen, so daß die besten Plätze denjenigen zufallen, welche die ersten Abnehmer von Saisonkarten waren. Die Franzosen haben sich herbeigelassen, die Höhe ihrer Scheidewände auf den Gallerieen um etwa drittehalb Fuß zu reduziren, womit aber für die Nachbarn nicht sehr viel gewonnen ist. Mehrere der großen englischen Eisenbahnen haben sich dahin geeinigt, erst Mitte Juni ermäßigte Fahrpreise für Ausstellungsgäste eintreten zu lassen, doch sind dies lauter Bahnen, die nichts mit dem kontinentalen Verkehr zu schaffen haben. Vom Auslande sind in den letzten Tagen eine Menge Kisten, Ballen und Pakete im Ausstellungsgebäude abgeliefert worden. Von Preußen, Frankreich, Holland, Belgien und der Schweiz zusammen über 2000 Stück, darunter gegen 900 allein vom Zollverein. Von China sind 7 ungeheure Kisten, von Rußland deren 800 theils zur Hand, theils noch unterweges. (A. P. Z.)

London, 24. März. Auch die englischen Wochenblätter sind in ihrem Urtheil über die letzte Botschaft Lincolns an den Kongreß so ziemlich einig; sie versprechen sich von derselben weder den Beginn der Sklaven-Emancipation, noch eine raschere Beendigung des Bürgerkrieges. Der „Economist", der sich in eine gründliche Erörterung der Botschaft und deren muthmaßliche Wirkungen einläßt, gelangt zu folgenden Schlüssen: „Herr Lincoln scheint in vollem Ernste das rechte Mittel zur Einschüchterung der Rebellion in seinem neuesten Vorschlage zu erblicken. Wie aber wird dieser muthmaßlich aufgenommen werden? Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Kongreß sich lange Zeit lassen, bevor er ihn überhaupt in Erwägung zieht. Gesetzt den Fall, daß er dann angenommen würde (was immerhin sehr zweifelhaft ist), mit welchen Mitteln soll die Ablösung bewerkstelligt werden? In den 6 Grenzstaaten, Kentucky, Missouri, Tennessee, Virginia und Maryland, giebt es 1,210,000 Sklaven, von denen jeder im Durchschnitt 400 Doll. geschätzt wird, zu deren Loskaufung somit ein Kapital von 100 Mill. Pfd. erforderlich wäre. Diese zu beschaffen, ist in diesem Augenblicke offenbar unmöglich, sie allmälig zur Besteuerung aufzubringen, wird eben so unthunlich sein, und wäre es möglich, so wird erst die Frage entstehen, ob die einzelnen Legislaturen der betreffenden Staaten das Anerbieten annehmen wollen. Viele meinen Ja, Andere Nein, es giebt für das Eine eben so viele Gründe, wie für das Andere. Aber gesetzt selbst, daß sie den Vorschlag annehmen, werden sie doch Bürgschaften verlangen und ihr Eigenthum schwerlich für werthlose Noten losschagen wollen. Und angenommen selbst, daß sie sich auch schon zu diesem Zahlungsmittel verstehen, wird es noch immer zweifelhaft sein, ob der Süden deshalb sich unterworfen, ob er sich nicht vielmehr in seinen eigentlichen Grenzen zu einem entschiedenen Vertheidigungskampfe konzentriren wird." Kurz, der „Economist" meint, die Hindernisse seien zu viele, um sich von diesem Plane irgendwelche unmittelbare Erfolge versprechen zu dürfen. Bedeutungsvoll aber und als ein erfreuliches Omen für die Zukunft sei er zu betrachten, denn es sei doch der erste Fall, daß ein Präsident mit einem Vorschlage zur Emancipation der Sklaven vor den Kongreß zu treten wagte.

Garibaldis Wiederauftreten in Italien, gilt der „Times" als ein Zeichen, daß die Regierung Victor Emanuels schwach sei. Unter der starken Hand Cavours, bemerkt das englische Blatt, sei Garibaldi in seiner Einsamkeit zurückgehalten und nur auf die Bühne gebracht worden, wenn irgend ein großes Unternehmen auszuführen gewesen: „Hercules erhielt gefährliche Sendungen, und erschien nur, wenn er irgend eine verzweifelte Arbeit vornahm, deren Mißlingen ihn ruinirt, aber die Sache Italiens nicht gefährdet haben würde. Ricasoli hatte von der Politik seines großen Meisters genug ererbt, um den großen Geist des augenblicklichen Handelns niederzubannen. Das italienische Volk glaubte blind an Cavour, und es vertraute Ricasoli, weil er Cavours Zögling war. Zu Ratazzi haben die feurigen Köpfe Jungitaliens kein solches Vertrauen. Die Folge ist, daß Garibaldi wieder auf der Bühne erscheint, daß in Mailand wieder Beleuchtungen, Bankette und Volksgeschrei an der Tagesordnung sind, und daß sich ein Nebenparlament gebildet hat, welches populärer ist, als das andere, das in der alten Hauptstadt Piemonts tagt. Es ist nicht schwer, die Ungeduld jener

Italiener zu begreifen, welche Italien für die Italiener zu erlangen hofften und nun glauben, daß ein Ministerium Ratazzi beinahe nichts Anderes heißt, als Italien für die Franzosen. Unter solchen Umständen ist es kein Wunder, daß der alte Mazzinismus wieder sein Haupt erhebt, und daß die Mailänder wieder „Rom und Venedig!“ rufen. Venedig und Rom! heißt in diesem Augenblick so viel wie Besiegung Oesterreich's und Frankreich's, und doch ist Italien außer Stande, sich im friedlichen Neapel zu behaupten. Wenn Garibaldi den Volkshaufen von Mailand verspricht, daß Venedig und Rom bald ihr eigen sein sollen, und wenn er von der Macht der Ideen und der Zukunft Italien's spricht, so kann er kaum vergessen haben wie unmöglich es ihm wurde, Rom zu behaupten, als er sich im Besitz von Rom befand. Er wenigstens kann nicht so wahnsinnig sein, die zwei größten Militairmächte Europa's zum Kampf herausfordern zu wollen. Wenn Italien weise ist, wird es sich lieber gedulden und warten, bis es erstarkt ist.“ (A. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 26. März. Es ist bekanntlich vor einiger Zeit in London eine von jüdischen Gaunern geleitete förmliche Fabrik zur Anfertigung falscher Russischer Creditbillets (im Werthe von 50, 25 und 10 Rubeln) entdeckt worden. Das Ministerium des Innern hat nun durch die Königlichen Regierungen die Polizeiverwaltung angewiesen lassen, auch in Preußen auf die Verbreiter dieser gefälschten Papiere zu fahnden. (N. P. Z.)

Italien.

Turin, 23. März. Der Telegraph“ bringt alle möglichen Einzelnheiten über die Ovationen, die dem General Garibaldi in der Hauptstadt der Lombardei bereitet worden. Banketts mit Toasten auf die Emancipation des Universums, auf die Befreiung verbrüderter Märtyrer, auf die Freiheit Italiens im Speziellen und auf die der Menschheit im Allgemeinen, Illuminationen, Fahnen, Volksenthusiasmus, nichts hat diesen Festlichkeiten gefehlt. Auch Deputationen aus Mantua, aus Istrien, aus Trient und Nizza, Engländer und Franzosen, 150 Mailänder Damen, Stifterinnen von wohlthätigen Instituten, haben dem Exdiktator von Sicilien ihre Huldigungen dargebracht. Ja, bis über die Grenze hat sich das National- und Enthusiasmusfieber erstreckt und selbst in Verona hat man, wie eine mailänder Depesche vom 23. versichert, mit dreifarbigem Feuerwerk zu Gunsten der italienischen Einheit und zu Garibaldi's Ehren demonstrirt. In Mantua scheinen Ungarische Soldaten dasselbe versucht zu haben. Die Depesche spricht von zahlreichen Verhaftungen, die unter diesen vorgenommen seien. (A. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 23. März. Die Leiche des Feldmarschalls Fürsten Windischgrätz wird heute einbalsamirt und sodann, mit der Feldmarschalls-Uniform angethan, auf das Paradebett gelegt, bei welchem die üblichen Ehrenwachen aufgestellt werden. Das feierliche Leichenbegängniß wird am nächsten Mittwoch stattfinden; nach der Einsegnung wird der Leichnam in die Familiengruft nach Tachau abgeführt. Reglementmäßig rückt zur Leiche eines Feldmarschalls die ganze dienstfreie Garnison aus und führt den Leichenkonduкt ein Feldmarschall; diesmal der in Wien anwesende Feldmarschall Graf Eugen Wratislaw. (Außer diesem leben nur noch zwei Marschälle: Nugent und Heß.) Zum Leichenbegängnisse des Fürsten Windischgrätz werden Deputationen der Dragoner-Regimenter, deren Inhaber derselbe gewesen, gleichwie eine Deputation des königlich preußischen 2. Dragoner-Regiments, dessen Chef der Feldmarschall war, endlich eine Deputation aus der Bundesfestung zu Mainz, deren Gouvernement Fürst Windischgrätz führte, hier erwartet. Alfred Candidus Ferdinand Fürst zu Windischgrätz, Graf von Egloffs und Siggen, Freiherr auf Waldstein und im Thal, wurde am 11. Mai 1787 zu Brüssel in Belgien geboren; 1804 trat er, 17 Jahre alt, als Oberlieutenant in das Ulanen-Regiment Fürst Karl Schwarzenberg ein; er machte die Feldzüge von 1805 bis zum Friedensschlusse mit; in der Schlacht bei Leipzig zeichnete sich Fürst Windischgrätz aus und ward zum Obersten des 8. Küraſſier-Regiments ernannt. Im Laufe der Feldzüge bis zum Jahre 1815 hatte Fürst Windischgrätz das Ritterkreuz des Maria-Theresia-Ordens erworben. Im Jahre 1826 wurde Fürst Windischgrätz, der sich am 16. Juni 1817 mit Maria Eleonora Fürstin zu Schwarzenberg vermählt hatte, zum General-Major befördert, im Jahre 1830 zum Ritter des goldenen Vließes, im Jahre 1833 zum Feldmarschall-Lieutenannt, im Jahre 1835 zum Regiments-Inhaber ernannt. Im März 1848 übernahm Fürst Windischgrätz für kurze Zeit als Nachfolger des Erzherzogs Albrecht das Stadtkommando in Wien, kehrte aber bald auf seinen früheren Posten nach Prag zurück; er unterdrückte dort den Pfingst-Aufstand. Während des Feuerns der Aufständischen gegen das Generalkommando-Gebäude fiel ein Schuß nach den Fenstern der Wohnung des Fürsten Windischgrätz, der dessen Gattin tödtete. Während des Oktober-Aufstandes in Wien wurde Fürst Windischgrätz zum Feldmarschall und Oberkommandanten aller außer Italien stehenden Truppen ernannt; er operirte von Prag gegen Wien, nahm am 24. Oktober 1848 sein Hauptquartier in Hatzendorf, schlug am 30. Oktober die der Stadt Wien zu Hülfe geeilten Kossuthschen Insurgenten in der Schlacht bei Schwechat und rückte am 31. Oktober gegen Abend, nachdem das Geschützfeuer gegen die Stadt den ganzen Tag gedauert, mit starker Truppenmacht zuerst durch das Burgthor ein. Am 15. Dezember 1848 ergriff der Marschall die Offensive gegen die Aufständischen in Ungarn. Am 4. Januar 1849 kam eine Landes-Deputation in das Hauptquartier, Vermittelungs-Vorschläge bietend, die der Fürst zurückwies, unbedingte Unterwerfung fordernd: Am 12. April 1849 wurde Fürst Windischgrätz vom Kommando in Ungarn ab- und an das kaiserliche Hoflager nach Olmütz berufen. Später ging er auf Urlaub und erhielt vor kurzem die Stelle des Festungs-Gouverneurs zu Mainz, die er bis jetzt bekleidete; auch wurde er zum Mitgliede des Herrenhauses ernannt. (A. P. Z.)

Wien, 24. März. (T. D.) Das heutige Abendblatt der „Wiener Zeitung" enthält einen Befehl an die Armee, durch welchen eine achttägige Trauer für den Fürsten Windischgrätz angeordnet wird; auch soll das zweite Dragoner-Regiment den Namen Windischgrätz immerwährend fortführen. Der Kaiser von Rußland hat eine Deputation abgeordnet, welche Namens der russischen Armee dem Leichenbegängnisse beiwohnen soll. (A. P. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 14. März. Das Türkische Volk und vorzüglich seine Regierung feiert seit vierzehn Tagen den vorgeschriebenen Fasten-Monat Ramasan. Am Tage so lange ein weißer Faden sich von einem schwarzen unterscheiden läßt, schläft der Muselman und darf weder Speise, noch Getränk, noch Tabaksrauch zu Munde führen, in der Nacht labt er sich an Süßigkeiten, verraucht die Zeit in Gesellschaft seiner Religions-Genossen und betrinkt sich mit Haschhisch, einem narkotischen Hanfextract, oder gewöhnlichem Schnaps, je nachdem er der alten oder der Reformpartei angehört. In diesem Moment wird auch nach altem Herkommen von den Imams in den Moscheen gepredigt, während sich das übrige Jahr hindurch der muhamedanische Religionseifer auf das Hersagen der fünf vorgeschriebenen Gebetsformeln beschränkt. Dergleichen Predigten enthalten meist keine Gelehrsamkeit, noch viel weniger gesunden Menschenverstand, wohl aber eine fanatische Aufreizung in prophetischem Tone, die sich auf die ungeheuerlichsten Märchen stützt. Ein durch Opiate erheiterter Imam verkündigte unter Anderem kürzlich seinen Zuhörern, daß demnächst aus dem Hedschas ein Mann zum Vorschein kommen werde, der von Allah gestempelt und vorherbestimmt sei, dem Islam den Erdkreis zu unterwerfen. Um dem Auditorium den neuen Helden recht in das Orientalische zu veranschaulichen, schilderte ihn der Redner als so stark, daß er einen Felsen von der Größe der Moschee bis in den Mond zu schleudern vermöge. Erhebt er einst die Fahne des Propheten, so strecken alle Ungläubige, durch Zaubermacht gezwungen, ihre Nacken den Säbeln der Muselmannen zur Opferung entgegen. Die Verbreitung solcher Phantasteen, welche von Seiten der Regierung nachhaltig befördert und belohnt wird, bahnt gerade nicht unmittelbar die von den Turcophilen erwartete Verschriftlichung ihrer Schützlinge an. Man sollte wirklich vermuthen, daß England wieder einmal geneigt sei, seine Vormaner Indiens mit vollgültigen Sovereigns auszuflicken; denn Hof und Regierung stürzen sich plötzlich in die alten Verschwendungssysteme, welche unter Abdulmedschid gang und gäbe waren. Vorzüglich sind es kolossale Bauten aller Art, welche ohne den geringsten öffentlichen Nutzen überall in Angriff genommen werden und bei den Privatgewinnsten, die sie den hochgestellten Unternehmern abwerfen müssen, darauf hindeuten, daß man am Vorabende einer Anleihe zu stehen glaubt. An ernstliche Reformen denkt hier Niemand; es wird nur für den Augenblick gesorgt, und wer hier auf Maßregeln dringen wollte, deren Tragweite sich über den Zeitraum eines Jahres hinaus erstreckt, würde geradezu für einen Narren gehalten. Fuad Pascha, der Großvezir, von dem man das Beste glaubte, besitzt in der That Weisheit genug, um sie für sich zu behalten, schiebt seine Verwandten und Nepoten in einträgliche Aemter, raucht viel, spricht wenig und amusirt die Europäer mit einigen höchst civilisirt klingenden Projecten und Verordnungen in dem „Journal de Constantinople." Inzwischen unterhält der erste Günstling, der Capudan Mehemed Aali Pascha, seinen Monarchen mit Festen, Jagden und Haremsfreuden und begleitet ihn auch wohl nach dem Seraskierate zu einer theologischen Disputation mit den vornehmsten Ulemas. So lange kein bedeutendes politisches Ereigniß Europa erschüttert, behilft man sich, es gehe wohl oder übel, in der Hauptstadt mit dem Papiergelde, indem man zu allerlei Creditkniffen greift und im Nothfalle die Börse terrorisirt. Fallen die Course gar zu bedenklich, so sperrt man einige Banquiers wegen Actienschwindels ein, und das Papier gewinnt alsbald an Werth. In den Provinzen hingegen, wo unsinnige Paschawillkür auf Bereicherung schamlos auszieht, ist der Verfall weit allgemeiner und sichtbarer. Die Truppen und niederen Beamten sind dort seit über zwei Jahren nicht bezahlt worden, und der Bauer geht durch die steigenden Bedrückungen der Steuerpächter und ihrer amtlichen Freunde zu Grunde. Gegenden, die noch vor wenigen Jahren sich des Ackerbaues und einer regsamen Bevölkerung erfreuten, sind, von den zur Verzweiflung getriebenen Bewohnern verlassen, zur unwirthlichen Wildniß geworden, und nur Dörfer in Ruinen ragen daraus als Denkmäler der heutigen Türkischen Regierungskunst hervor. Dies gilt besonders für den Asiatischen Theil des Reiches. In Rumelien hält die Furcht vor einem allgemeinen Aufstand der Christen die islamitischen Gelüste schon mehr im Zaum, obgleich es auch dort weder an Erpressungen und Gewaltthätigkeiten der Paschas, noch an den entsetzlichsten Verbrechen ihrer wilden arnautischen Horden fehlt. Die unterjochten Slawischen und Griechischen Rajahs werfen noch immer Hoffnungsblicke nach der Herzegowina, wo 50,000 Türken unter dem Befehl des Renegaten Omer Pascha nichts gegen eine Hand voll aufständischer Bauern und Hirten auszurichten vermögen. Die Osmanische Armee wird von Krankheiten und dem Schelmsystem ihrer Commandeure und Lieferanten hingerafft. Der schlagendste Beweis der Türkischen Ohnmacht sind die fortwährenden Amnestieanträge und Fristellungen des Oberbefehlshabers, die jedesmal freilich mit Hohn zurückgewiesen werden. Man kennt in Bosnien den Herrn Omer Pascha und seine Versprechungen nur zu gut aus seinem vorletzten Feldzuge dort. Damals hatte er wie heut die Aufgabe, das Land zu beruhigen, und ordnete demgemäß eine allgemeine Entwaffnung an; als aber die Christen dem Befehl nachgekommen waren, fiel er mit seinen Soldaten und den muhamedanischen Einwohnern über die Wehrlosen her, ermordete viele und zwang die Ueberlebenden, statt des versprochenen Tanfimats, als eine Art Leibeigene unter die Willkür der Türkischen Grundbesitzer. Man sagt hier daß der Sultan die regulären Truppen abschaffen und dafür die Janitscharenmiliz wieder

einführen wollte, was freilich sehr im Widerspruche mit der kostspieligen Umkleidung der Armee nach Französischem Muster steht. Den Civilbeamten von der Klasse der Effendis ist indeß befohlen worden, den weißen Turban als Abzeichen zu tragen. (N. P. Z.)

Amerika.

Washington, 6. März. Die Botschaft des Präsidenten, welche vom Kongreß inzwischen angenommen worden ist lautet:

„Mitbürger vom Senat und vom Hause der Repräsentanten! Ich empfehle Ihrer achtbaren Körperschaft die Annahme einer Gesammt-Resolution, die im Wesentlichen folgendermaßen sein wird: Beschlossen, daß die Vereinigten Staaten mit jedem Staate, der eine allmälige Aufhebung der Sklaverei beschließen mag, zusammenwirken sollten, indem sie einen solchen Staat mit Geld unterstützen, das von demselben nach seinem Ermessen zur Ausgleichung der öffentlichen und privaten Unzuträglichkeiten verwendet werden mag, die durch einen solchen Systemwechsel hervorgebracht werden mögen. Wenn der in der Resolution enthaltene Vorschlag die Billigung des Kongresses und des Landes nicht erhält, so hat es sein Bewenden; wenn er aber solche Billigung findet, dann halte ich es für wichtig, daß die unmittelbar betheiligten Staaten und Bevölkerungen sofort bestimmt von der Thatsache in Kenntniß gesetzt werden, damit sie zu erwägen beginnen mögen, ob sie ihn annehmen oder verwerfen sollen. Die Bundesregierung würde an einer solchen Maßregel, als einem der wirksamsten Mittel der Selbsterhaltung, im höchsten Grade interessirt sein. Die Leiter der bestehenden Insurrection tragen sich mit der Hoffnung, daß die Regierung schließlich genöthigt sein werde, die Unabhängigkeit eines Theiles des unzufriedenen Gebietes anzuerkennen und daß alle Sklavenstaaten nördlich von solchen Gebieten sagen werden: „Da die Union, für die wir gekämpft haben, bereits hinüber ist, so wollen wir nunmehr mit der südlichen Section gehen." Sie dieser Hoffnung berauben, endet wesentlich die Rebellion und die Einweihung der Emancipation zerstört diese Hoffnung vollständig, da es sich für alle Staaten, die sie einweihen, nicht darum handelt, daß alle Staaten, welche Sklaverei dulden, sehr bald wenn überhaupt, Emancipation anbahnen werden, sondern darum, daß, während das Anerbieten gleichmäßig allen gemacht wird, die nördlicheren Staaten es durch eine solche Anbahnung den südlicheren klar machen, daß in keinem Falle die ersteren sich den letzteren in ihrer vorgeschlagenen Conföderation anschließen werden. Ich sage „Anbahnung", weil nach meinen Dafürhalten allmälige und nicht plötzliche Emancipation für Alle besser ist. Vom reinen finanziellen oder pekuniären Gesichtspunkte aus, können alle Mitglieder des Kongresses mit den Censustabellen und den Schatzamtberichten vor sich leicht sehen wie bald der laufende Aufwand dieses Krieges um einen anständigen Preis alle Sklaven in irgend einem Staate erkaufen würde. Ein solcher Vorschlag seitens der Bundesregierung räumt der Bundesgewalt kein Recht ein, mit der Sklaverei innerhalb der Grenzen eines Staates sich zu befassen, indem die absolute Entscheidung über die Sache in jedem Falle dem unmittelbar betheiligten Staate und seiner Bevölkerung überlassen wird. Es ist als eine Sache ihrer völlig freien Wahl in der Jahresbotschaft vom letzten Dezember hingestellt worden. Ich hielt es für angemessen zu sagen: „Die Union muß erhalten und deshalb alle unabweislichen Mittel angewendet werden. Ich sagte das nicht hastig, sondern mit Vorbedacht. Krieg ist ein unabweisliches Mittel zu diesem Ende gewesen und wird es bleiben. Eine praktische Wiederanerkennung der nationalen Autorität würde den Krieg unnöthig machen und er würde sofort aufhören. Wenn aber Widerstand fortdauert, so muß auch der Krieg fortdauern, und es ist unmöglich, alle die Zwischenfälle, die ihn begleiten, all' das Verderben, das ihm folgen mag, vorauszusehen. Solche Fälle, welche unabweislich erscheinen oder augenfällig große Wirksamkeit zur Beendigung des Kampfes versprechen mögen, müssen und werden eintreten. Obwohl die jetzt gemachte Proposition nur ein Vorschlag ist, so hoffe ich doch, man wird keinen Anstoß nehmen, wenn man fragt, ob die angedeutete pecuniaire Rücksicht für die Staaten und Privatpersonen nicht von größerem Werthe ist, als die Institution und das Eigenthum darin beim gegenwärtigen Stand der Dinge. Während es wahr ist, daß die Annahme der vorgeschlagenen Resolution nur eine einleitende und nicht in sich selbst eine praktische Maßregel sein würde, wird sie in der Hoffnung empfohlen, daß sie bald zu wichtigen Ereignissen führen würde. In voller Würdigung meiner großen Verantwortlichkeit gegen meinen Gott und gegen mein Land, bitte ich dringend um die Beachtung dieses Gegenstandes seitens des Kongresses und des Volkes. (gez.) Abraham Lincoln."

(A. P. Z.)

Berichte aus New-York vom 11. d. melden, daß der gepanzerte Dampfer der Süd-Conföderirten, „Merrimac", mit noch anderen Dampfern der Südstaaten Norfolk verlassen und an der Mündung des Flusses James mehrere Segelfregatten der Union angegriffen hatte. Die Sonderbündler hatten den Sieg davongetragen.

Aus New-York vom 12. d. wird gemeldet, daß die Unions-Armee am 10. d. gegen Manasse vorgerückt sei. Sie fanden den Ort von den Süd-Conföderirten, die Alles verbrannt hatten, verlassen. Die Brücken waren zerstört. Die Sonderbündler haben sich nach Gordonville zurückgezogen. Die Repräsentanten-Kammer hat den Beschluß über eine Geldentschädigung für die Staaten, welche die Sclaverei aufheben würden, nach dem Vorschlage Lincolns angenommen. (N. P. Z.)

Miscellen.

Die technische Rundschau der Frankf. Ztg. theilt unter anderem Folgendes mit: Auf dem Gebiete der mechanischen Technologie haben wir die Erfindung einer „Familien-Strickmaschine" zu verzeichnen, welche aus Cincinati stammt und ein Pendant zur Nähmaschine liefert, aber von weit einfacherm Mechanismus und weit leichter zu behandeln sein soll als die Näh-

maschine. Sie wird entweder mit der Hand durch eine Kurbel oder mit dem Fuß mittelst eines Tretschemels in Bewegung gesetzt und liefert in der Minute 5000 Maschen von derselben Beschaffenheit, wie die beim Freihandstricken mit den Nadeln erzielten, die durch den Maschenregulator je nach Erforderniß fester oder lockerer angefertigt werden können. Die Behandlung der Maschine, welche in einer Viertelstunde ein paar Männersocken liefert, soll so leicht sein, daß jedes Kind nach kurzem Unterricht sie leiten kann; die Maschine windet zu gleicher Zeit auch noch das Garn in Strängen im Vorrath auf Spulen ab. Also sind die armen Kinder und Matronen, welche seither einen dürftigen Unterhalt durch Stricken erschwangen, aufs neue von einer gefährlichen Concurrenz bedroht.

Von dieser Strickmaschine zu dem mechanischen Pferden des Obersten v. Hamel in Stuttgart ist es allerdings ein etwas kühner Sprung, und doch darf diese Erfindung wirklich als einer der bedeutendsten Triumphe menschlichen Scharfsinns und Combinationsvermögens bezeichnet werden. Dieses mechanische Pferd, woran der Erfinder, einer der ersten Schul- und Campagnereiter auf dem ganzen Continent, dreißig Jahre lang ausschließlich und angestrengt gearbeitet hat, präsentirt sich als das Phantom eines orientalischen Racepferdes von mittlerer Statur, und ist im Stande, alle Rückenbewegungen des lebendigen Pferdes in jeder Lage des Körpers mit einer überraschenden Leichtigkeit und Raschheit auszuführen, und in jeder beliebigen Körperlage so fest und starr zu verharren, daß ein Reiter von 250 Pfund Gewicht jede gymnastische Uebung, jede Voltige darauf ausüben und die große Kunst erlernen kann, seinen Schwerpunkt demjenigen des Pferdes adäquat zu versetzen. Stürzen, Bocken, Ueberschlagen, Setzen — Alles dies leistet das mechanische Pferd, und setzt so den angehenden Reiter in den Stand, mit den gefährlichen Stellungen und plötzlichsten Bewegungen des natürlichen Pferdes so vertraut zu werden, daß er sich in jeder Lage zu helfen und seinen Sitz zu erhalten oder wenigstens vor Beschädigung zu bewahren weiß. Man muß dieses mechanische Pferd gesehen haben, um die erstaunliche Mannigfaltigkeit und die Präcision und Sicherheit seiner Leistungen gebührend würdigen zu können. Der Beweis ist geliefert, daß der angehende Reiter, welcher die gymnastische Schule auf dem v. Hamel'schen Phantom durchgemacht hat, auf dem natürlichen Pferde von dem ersten Aufsitzen an schon Sitz und Führung inne hat und zu reiten im Stande ist. Es ist daher diese Erfindung ungemein wichtig für die Armeen als Uebungsmittel für Cavallerie-Rekruten, als wesentliche Ersparniß von Zeit und Material an lebenden Pferden und deren Unterhaltungskosten, und aus diesem Grunde haben auch die Regierungen von Oesterreich, Preußen und Rußland schon derartige Pferde für ihre Cavallerie-Brigadeschulen bei dem Erfinder bestellt, welcher sich in einer jüngst erschienenen Broschüre mit der ganzen Bescheidenheit wahren Verdienstes über sein Werk ausgesprochen hat. Dasselbe leistet in praxi jedoch unbedingt noch weit mehr, als ihm der Erfinder selbst vindicirt, und sollte auf Universitäten, polytechnischen Schulen und in größeren Städten allgemein eingeführt und als Lehrmittel der equestrischen Gymnastik benutzt werden.

(F. K. Bl.)

Während Kartoffelkrankheit und Tischverrücktheit in Deutschland ziemlich aufgehört haben, spukt die letztere in England noch fort. In einer eleganten Straße des Westendes hat sich ein neues „Medium" ein gewisser Hr. Forster niedergelassen, der auf dem besten Wege ist, ein steinreicher Mann zu werden. Die „Times" erzählt von ihm: Hr. Forster läßt sich für seine „séances" eine Guinee (etwa 7 Rbl. pro Kopf bezahlen, und hat der Kunden so viele, daß man sich mindestens 24 Stunden früher melden muß, um Audienz zu erhalten. Ist diese gewährt, dann freilich ist sie das Geld werth. Forster ertheilt seinen Kunden dann die Befugniß, die Gespenster aller ihrer verstorbenen Freunde und Verwandten zu befragen, und wünscht Einer von diesen Auskunft über eine kleine Erbschaftsangelegenheit und dergleichen, so kann er sicher sein, eine offenherzige Auskunft zu erhalten, wie sie der selige Verwandte bei seinen Lebzeiten schwerlich ertheilt haben würde. Die Verstorbenen befleißigen sich außerordentlicher Zuvorkommenheit unter Forsters Leitung. „Ein Geist wünscht mit Ihnen zu sprechen," ist eine sehr gewöhnliche Bemerkung dieses freundlichen Herrn. Es glaube beileibe Niemand, daß diese Geister in Leichentücher gehüllt auftreten, oder wie im Macbeth ihre Köpfe aus einem Kessel herausstrecken. Durchaus nicht. Da wir in einem civilisirten Jahrhundert leben, wo jeder Gebildete lesen und schreiben kann, bedienen unsere Geister sich mit Vorliebe der brieflichen Mittheilung. Man setzt sich in Gesellschaft des Hrn. Forster und einiger anderen Amateurs gemüthlich um einen kleinen runden Tisch. Fängt dieser plötzlich zu stoßen und zu tanzen an, dürfen Sie darob nicht ängstlich werden, es soll damit nur gesagt sein, daß die Geister Sie willkommen heißen. Hierauf schreiben Sie die Namen von einem halben Dutzend verstorbener Freunde auf Papierschnitzeln, falten diese zusammen, werfen Sie allesammt auf einen Haufen und berühren selbe wieder einzeln, um zu sehen, welcher Ihrer seligen Freunde oben eine Unterhaltung mit Ihnen wünscht. Drei Schläge auf den oder in dem Tisch sagen Ihnen, daß Sie den Namen eines bereitwilligen Geistes berührt haben, worauf Hr. Forster Sie damit überraschen wird, daß er ein weißes Papier unter den Tisch hält, es im Nu wieder hervorzieht und Ihnen zeigt, daß der Name dessen, der sich zur Unterhaltung mit Ihnen herbeilassen will, darauf mit Bleistift geschrieben steht. Ja noch mehr. Manchmal streift er seinen Hemdärmel zurück, und zeigt Ihnen denselben Namen mit rother Schrift auf seinem Arm. Während dessen fühlen Sie fortwährend, daß der Tisch wackelt, oder daß sich etwas an Ihre Kniee reibt. Dieses Etwas sind Geister, doch das hat weiter nichts auf sich. Ein schmutziger Pudel pflegt ein Gleiches zu thun und ist viel lästiger. Je länger diese Experimente währen, desto geisterschwangerer scheint die Luft zu werden. Es zittert der Tisch heftiger, die Stöße werden häufiger, und es wird Ihnen angezeigt, daß ein Geist bereit ist, sich mit Ihnen in ein Gespräch einzulassen.

Nun müssen Sie frischweg Ihre Frage wegen der Erbschaft oder der Heirath, die Ihnen so sehr am Herzen liegt, stellen. Zuweilen schreibt Hr. Forster mit anscheinend fieberisch bewegter Hand die Antwort vor Ihren Augen, die gewöhnliche Methode aber besteht darin, daß Sie entschiedene Fragen stellen müssen, die ein anständiger Geist einfach bejahen oder verneinen kann. Sie fragen also: und soll ich einen Wechsel auf B. ziehen? Darauf wird Ihnen mit ein, zwei oder drei Schlägen am Tisch geantwortet. Einmaliges Pochen bedeutet nein, zwei Schläge bedeuten zweifelhaft und drei bedeuten ja. Das heißt doch kurz, einfach und geschäftsmäßig! Ordinären, grob-organisirten Naturen, denen diese Wunder nicht genügen, steht es frei sich etwas Apartes auszubitten, z. B. die Hand eines Verstorbenen. Glaubt Hr. Forster, der Moment sei für eine Erscheinung dieser Art günstig, dann setzt er Sie an ein anderes Ende des Tisches, läßt die Fensterläden schließen, heißt Sie nach dem entgegengesetzten Tischende schauen und natürlich werden Sie jetzt ein wenig ängstlich — da erscheint eine leibhaftige Hand über dem Tischrand und macht Miene, eines der Papierschnitzeln zu ergreifen. Dieses Kunstück, man muß es gestehen, wird mit großer Virtuosität in Scene gesetzt. Auch das ist zu bemerken, daß wenn Einer seinen eigenen Namen nebst anderen lebendiger Personen unter die Zettel mischt, das Klopfen sich nur dann hören lassen wird, wenn er den rechten Zettel berührt. Das alles ist nett gemacht und vor der Hand bleibt die Methode Hrn. Forster's Geheimniß. Zu seinem Lobe muß man ferner sagen, daß bei diesen séances nichts gethan wird, um die Anwesenden zu ängstigen. Er selbst ist ein junger, offenherzig aussehender Mann von etwas jovialem Anstrich und tadellosem Benehmen, der es durchaus nicht unter seiner Würde hält, mitten in den Geisteroffenbarungen einen Scherz zu machen. Ab und zu scheint er durch die Anstrengung des Vermittlerthums etwas leidend und abgespannt zu sein, doch meist ist er munter und raucht mit den Gästen eine Cigarre mitten im lebhaften Geisterklopfen, wie ein Veteran, der seine Depeschen mitten im Kugelregen abfertigt. Wie gesagt, man kann sich für eine Guinee sehr gut bei ihm amüsiren. Bosartig ist weder er noch seine Geisterschaar. (R. H. Z.)

Halsbinden und Manschetten aus Stahl. Der Stahlfabrikant Ch. F. Atkinson in Sheffeld hat im vorigen Jahre in England ein Patent auf die Anwendung von Stahl und Eisen zu Halsbinden und Manschetten erworben. Er walzt den Stahl oder das Eisen in dünne Bänder aus, giebt diesen die erforderliche Gestalt, überzieht sie mit einem Email und fügt dann die zur Befestigung nothwendigen Schleifen und Knöpfe oder dergleichen hinzu. (R. St. Bl.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 46. Dorpat, den 21. März 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das auf den Namen des vorstorbenen Handlungs-Commis Christian Michelson verschriebene, hierselbst im 3. Stadttheile sub Nr. 147a belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien nach Antrag der Erben öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27. April 1862 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, den 20. Januar 1862.

(Livl. Gouv-Ztg. Nr. 30.)

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß der hierselbst mit Hinterlassung eines am 6. Februar d. J. publicirten Testaments verstorbenen Fuhrmannsfrau Anna Kirschbaum geb. Maddison entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 15. August 1862 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angeht, zu richten hat. V. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 15. Februar 1862.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 30.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 2. Stadttheile sub Nr. 125 k belegene, auf den Namen des Verstorbenen Christian Hasse verschriebene hölzerne Wohnhaus sammt Zubehörungen öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 4. Mai 1862 anberaumten Torge, sowie dem als-

(Beilage)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 33 vom 21. März 1862.

dann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 14. Februar 1862.

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 23.)

Wenn zufolge Patents Einer Livländischen Gouvernements-Regierung vom 5. März d. J. Nr. 38 von sämmtlichen Gütern und Pastoraten die Beiträge zu den Landesabgaben und zu den Allerhöchst festgesetzten Kirchspielsgerichtsgehalten so wie zu den Kreis-Bewilligungen zur Livländischen Ritterschafts-Kasse und zwar vom Lettischen District in Riga im Ritterhause und vom Ehstnischen District in der Stadt Dorpat an den Herrn Kreisdeputirten C. v. Knorring im eigenen Hause, in der Zeit vom 21. März bis 4. April d. J. zu zahlen sind, so wird solches noch besonders sämmtlichen Gütern und Pastoraten so wie deren Commissionairen hiermit bekannt gemacht, mit Hinweisung auf die in dem Patente publicirte Bestimmung hinsichtlich der verspäteten Einzahlung obiger Beiträge. 1

Riga, im Ritterhause, am 9. März 1862.

Es werden Diejenigen, welche die diesjährigen Remonte-Reparaturen an den Gebäuden der hiesigen Veterinairschule, veranschlagt auf 1141 R. 69¼ Kop. S. zu übernehmen Willens sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 24. März anberaumten Torge und zum Peretorge am 28. desselben Monats, Vormittags um 12 Uhr, in der Kanzellei dieser Anstalt einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag kann in der Kanzellei der Anstalt eingesehen werden. 1*

Dorpat, am 10. März 1862.

Director: Prof. Fr. Unterberger.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Etablissements-Anzeige.

Dass ich am hiesigen Orte eine

Schreibmaterialien-Handlung

mit allen zu dieser Branche gehörigen Artikeln errichtet habe, zeige ich hiermit an, und empfehle selbige dem gütigen Wohlwollen eines hochgeehrten Publicums bestens. Es wird mein stetes Streben sein durch pünktliche und reelle Bedienung, bei **wohlfeilen Preisen,** mich solchem geschenkten Vertrauen gegenüber würdig zu beweisen. 2*

Dorpat, im März 1862. Hochachtungsvoll

Gustav Dankert.

Haus Hoppe, ehem. v. Akerman, am Markt.

Am 26. März c., von Vormittags 11 Uhr ab, werden bei dem Uddernschen Stationskruge 25 gute Arbeitspferde und einige Füllen verauctionirt werden. Verwaltung des Gutes Uddern. 2

Für ein Gut werden mehrere Arbeiter wie auch ein Kletenaufseher, welcher Lesen und schreiben kann, gesucht. Näheres erfährt man im Gärtner Klekampffschen Hause, in der Carlowa-Straße.

Frische **Bordeaux-Birnen, Malaga-Weintrauben, Danziger Aepfel u. gedörrte Früchte** empfing **C. Peterson,** in der Ritterstraße.

Beste **Reval'sche Killoströmlinge** erhielt so eben und empfiehlt **F. A. Timm.** 1*

Verschiedene dünne Balken giebt billig ab Joh. Kurrikoff. 1

Rothblühende Kleesaat verkauft J. Kurrikoff.

Blühende Blumen in grosser Auswahl verkauft in der Steinstr. **A. Fuchs.**

Maculatur,

grau und weiß, und **Strohpapier** verkauft in Ballen und Rießen **Gust. Dankert,** Haus Hoppe, ehem. v. Akerman, am gr. Markt.

Echt engl. Windsorseife und **englische** und **Berliner Rasirseife** erhielten

Ihle & Röschke, Haus Scharte.

Local-Veränderung.

Dass ich meine ***Galanterie-*** *und* ***Kurzwaaren-Handlung*** *in die neuerbaute Bude im Hause des wirkl. StR. v. Stiernhielm (neben dem Hoppeschen) verlegt habe, zeige ich einem hochgeehrten Publiko hierdurch ergebenst an.* 1

G. Laurson.

Im gewesenen Stährschen Hause sind zwei Familienwohnungen mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen. 1

Abreisende.

Andersohn, Reepschläger.	3
C. Greil, Bäckergesell.	3
R. Kampen, J. Thalheim, Buchbindergehülfen.	2
C. Segnitz, Kürschnergesell.	2
Krause, Schmiedegesell.	2
C. Schwertschewsky, Schmiedegesell.	1
Johann Pohl, Pharmacent.	1

Bei **C. J. Karow**, Universitäts-Buchhändler, sind so eben erschienen:

Grewingk, Prof. Dr. C., Geologie von Liv- und Kurland mit Inbegriff einiger angrenzenden Gebiete. Mit 4 Profiltafeln, einer Geschiebekarte und der geognostischen Karte von Liv-, Est- und Kurland. Preis 3 Rbl.

Petzholdt, Prof. Dr. Alex., Chemische Untersuchung des Torflagers von Awandus, im Kirchspiel St. Simonis in Estland. Ein Beitrag zur Naturgeschichte der Torfmoore. Preis 25 Kop.

——— Zur Naturgeschichte der Torfmoore (zweiter Beitrag). Preis 25 Kop.

Seidlitz, Dr. C. J. von, Die Periodicität der Eisgänge auf der Newa. Preis 30 Kop.

Hamburger

Capitalien-Verloosung,

in welcher nur Gewinne gezogen werden, garantirt von der freien Stadt Hamburg.

¼ Loos kostet 6 Thaler.
½ „ „ 3 Thaler.

Unter 18,500 Gewinnen befinden sich folgende Haupttreffer als event.: **200,000** Thaler, 2 a **100,000**, 1 a **50,000**, 1 a **30,000**, 1 a **15,000**, 1 a **12,000**, 7 a **10,000**, 2 a **8000**, 2 a **6000**, 2 a **5000**, 16 a **3000**, 50 a **2000**, 6 a **1500**, 6 a **1200**, 106 a **1000**, 106 a **500** u. s. w.

Die Ziehung beginnt den 9. und 10. April.

Braunschweiger

Capitalien-Verloosung,

in welcher ebenfalls nur Gewinne gezogen werden, garantirt von der Herzogl. Braunschw. Lüneburg. Regierung. Zu der demnächst stattfindenden Ziehung sind

¼ Loos a 4 Thlr.
½ „ „ 2 Thlr. vorräthig.

Unter 16,500 Gewinnen befinden sich folgende Haupttreffer, als event.: **100,000** Thaler, 1 a **60,000**, 1 a **40,000**, 1 a **20,000**, 1 a **10,000**, 1 a **8000**, 1 a **6000**, 6 a **5000**, 1 a **4000**, 1 a **3000**, 3 a **2000**, 4 a **1500**, 5 a **1200**, 80 a **1000**, 85 a **400** etc. etc.

Auswärtige mit Rimessen versehene Ordres werden prompt und portofrei ausgeführt und wird nach beendeter Ziehung die amtliche Ziehungsliste gratis zugesandt.

A. Scharlach & Neumann,

Bank- & Wechselgeschäft in Hamburg.

Die bekannten kleinen

Staatsobligationen,

welche den meisten Gewinn u. die größte Sicherheit bieten und nur 3 Rubel kosten, empfehle zu der am

21. Mai 1862 stattfindenden Verloosung.

Gewinne sind: fl. **200,000** od. fl. **150,000**, fl. **130,000**, fl. **120,000**, fl. **115,000**, fl. **110,000**, fl. **105,000**, fl. **104,000**, ferner: fl. **100,000**, fl. **50,000**, fl. **30,000**, fl. **25,000**, fl. **20,000**, fl. **15,000**, fl. **12000**, fl. **10000**, fl. **6000**, fl. **5000** etc.

Da die Ziehung schon nahe ist, und der Absatz rasch von statten geht, so wolle man Aufträge **baldigst** und **nur direct** an das Bankhaus **B. Schottenfels** in **Frankfurt a. M.** senden. Listen werden sofort nach der Ziehung versandt. — Der Betrag kann in Banknoten, Coupons, Gold ꝛc. ꝛc. per recomandirt oder per Fahrpost eingesandt werden.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 34.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Freitag, den 23. März 1862.

Inländische Nachrichten.

Die Bestattung des Grafen Nesselrode, Kanzlers des Reiches, fand Donnerstag, den 15. März, statt. Der letzte Willen des berühmten Verstorbenen: „Ich wünsche, daß ich mit möglichst kleinem Gepränge auf dem Smolensker Kirchhofe beerdigt werde", wurde dabei geehrt. Die Trauerfeierlichkeit seiner Bestattung war ohne Pracht, aber sie wurde in der anglikanischen Kirche vor einer Versammlung abgehalten, an deren Spitze sich S. M. der Kaiser befand. An der Seite Sr. Kaiserl. Majestät sah man J. J. K. K. H. H. die Großfürstinnen Maria Nikolajewna, Alexandra Petrowna, Olga Fedorowna und die Prinzessin Maria Maximilianowna; die Großfürsten Konstantin, Nikolai und Michael, die Prinzen Peter von Oldenburg und Nikolai von Leuchtenberg.

Viele Damen, das ganze diplomatische Corps, die Würdenträger des Reiches, eine große Zahl von Offizieren und Beamten aller Grade wohnten dem Trauergottesdienste bei.

Um 10¾ Uhr setzte sich der Zug nach dem Smolensker Kirchhofe in Bewegung, wo auch die Beerdigung stattfand. Der Trauerzug wurde durch den Sohn des Verstorbenen und den Grafen Chreptowitsch, einen seiner Schwiegersöhne, geführt.

(J. de St. P.)

S. M. der Kaiser hat zu befehlen geruht, daß mit der Einführung der neuen Kopfbedeckung bei den Truppen, die Soldaten beim Grüßen der Offiziere nicht mehr die Mützen abnehmen, sondern nur die rechte Hand an den Schirm legen sollen. Vor den Gliedern der Kaiserlichen Familie, allen Generalen, den unmittelbaren Vorgesetzten und den Offizieren des Regiments machen die Soldaten Front. (Bef. v. 3. März. (St. P. Z.)

S. M. der Kaiser hat am 5. Februar folgenden auf einen Vorschlag des Ministers des Innern gefaßten Beschluß des Reichsraths zur Verbesserung der Einnahmen der Kreis- und Stadt-Aerzte zu bestätigen geruht: 1. Alle gerichtlichen und polizeilichen und Medizinal-Aktenstücke über die Gesundheit von Leuten und Thieren, über die Besichtigung von Etablissements u. s. w., welche nicht in Folge eines außergewöhnlichen Zufalls, sondern auf Grund der allgemeinen polizeilichen Medizinalordnung ausgefertigt werden, sollen auf ein besonders zu diesem Zwecke kreirtes Stempelpapier auf Kosten der Personen und Etablissements, auf welche sich das Dokument bezieht, geschrieben werden.

Anmerk. 1. Wenn die ärztliche Besichtigung im Laufe von Untersuchungen über Kriminalfälle auf Antrag der Gerichts- und Administrations-Behörde erfolgt, werden die Bescheinigungen, wie früher, au gewöhnliches Papier geschrieben, worüber der betreffende Beamte die hierauf bezügliche Bemerkung zu machen hat.

Anmerk. 2. Krankheits-Atteste für Arme, deren Dürftigkeit durch die Polizei bestätigt ist, werden gleichfalls auf gewöhnlichem Papiere ausgestellt.

II. Das Stempelpapier wird nach einem besonderem Tarif und in vorgeschriebener Form vom Ministerium des Innern gestellt und den Provinzialbehörden seines Ressorts, die mit dem Verkaufe beauftragt werden, zugeschickt. Das vorräthige Papier wird, mit dem Siegel dieser Behörden versehen, in besonderen Kasten in den Kreisrenteien aufbewahrt.

III. Die ganze für das Papier gelöste Summe wird dem Finanzministerium zur Verfügung gestellt und nach den bestehenden Vorschriften in die Budgets dieses und des Ministeriums des Innern eingetragen. Von dieser Summe werden auf Anordnung des Ministers des Innern den Kreis- und Stadt-Aerzten, welche im Ressort dieses Ministeriums dienen, Gehaltszuschüsse ausgezahlt.

IV. Das Maß dieser Unterstützung wird mit Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse und der Verdienste der Aerzte festgestellt.

V. Außer diesen Unterstützungen kann der Minister des Innern von dieser Steuer den Kreis- und Stadt-Aerzten besondere Belohnungen für ihre praktischen und literarischen Arbeiten anweisen, wenn die vorhandenen Mittel hierzu ausreichen.

Diese Maßregel ist vorläufig versuchsweise auf drei Jahre einzuführen, und es bleibt dem Minister des Innern überlassen, nach Verlauf dieser Zeit seine weiteren Vorschläge und die ihm nothwendig erscheinenden Veränderungen dem Reichsrathe einzureichen.

Preiscourant des Stempelpapiers:

1) Krankheitsatteste, von Behörden oder auf Bitte von Privatpersonen ausgestellt, Zeugnisse über Beschädigungen und über einen befriedigenden Gesundheitszustand zur Annahme dienstlicher Funktionen u. s. w. für Edelleute, Kaufleute und

Ehrenbürger 5 Rbl., für Rasnotschinzen und Bürger 3 Rbl., für Bauern —.

2) Atteste über den Geisteszustand: für Edelleute ꝛc. 10 Rbl., für Rasnotschinzen und Bürger 3 Rbl., für Bauern 1 Rbl.
3) In Ehescheidungssachen: für Edelleute ꝛc. 25 Rbl., für Rasnotschinzen und Bürger 10 Rbl., für Bauern 3 Rbl.
4) Ueber Besichtigung von Wirthshäusern, Brod-, Wurst-, Schmand-, Fleisch- und Fischläden und Bäckereien: in den Hauptstädten 5 Rbl., in den Gouvernementsstädten 3 Rbl., in den Kreisstädten und Dörfern 1 Rbl.
5) Ueber Besichtigung von Restaurationen, Kaffeehäusern, Konditoreien, Weinkellern, Speiseanstalten, Gasthäusern, Schenken, in denen Speisen verkauft werden, Kolonial-, Materialwaaren- und Kräuterbuden ꝛc.: in den Gouvernementsstädten 5 Rbl., in den Kreisstädten und Dörfern 3 Rbl.
6) Ueber Besichtigung von Apotheken und Droguerieniederlagen: in den Hauptstädten 15 Rbl., in den Gouvernementsstädten 10 Rbl., in den Kreisstädten und Dörfern 5 R.
7) Ueber die Besichtigung von Hökerbuden 3 Rbl.
8) Ueber Besichtigung von Fabrikgebäuden in hygienischer Hinsicht 10 Rbl.
9) Atteste über den Gesundheitszustand von Fabrikarbeitern ꝛc., je nach der Zahl 1 bis 10 Rbl.
10) Ueber ärztliche Besichtigung von Schiffen in Hafenstädten nach der Größe der Fahrzeuge 3 und 5. Rbl.
11) Ueber den Bestand der Heerden, welche getrieben werden, für großes Vieh nach der Stückzahl 3 bis 10 Rbl; für kleines Vieh nach der Stückzahl 1 bis 5 Rbl.
12) Ueber mikroskopische und chemische Untersuchungen aller Art 5 Rbl. (St P. Z.)

Die russische Gesellschaft für Schiffahrt und Handel hat in Betreff des verunglückten Dampfers „Kolchida" von 250 Pferdekraft folgendes Telegramm aus Odessa erhalten: „Der Dampfer „Kolchida" wurde im Marmormeer durch ein englisches Dampfschiff übersegelt; gerettet sind der Kapitain, 45 Mann der Equipage und 40 Passagiere. Ertrunken sind der Offizier Ssaylowitsch, 21 Mann der Equipage und 30 Passagiere."

Die „Kolchida" war von der Gesellschaft selbst versichert und kostet nach der Bilanz vom 1. Januar d. J. 219,490 Rbl. 62 Kop. (St. Pe. Z.)

Von dem Departement der Abgaben und Steuern wird in der „R. S. P. Z." eine Anzeige gemacht, der wir in Kürze Folgendes entnehmen: Eine der Personen, welche von dem Verweser des Finanzministeriums zum Getränke-Accise-Verwalter eines Gouvernements bestimmt worden, reichte dem Direktor des genannten Departements ein Gesuch des verabschiedeten Collegiensecretairs Lagowski um Anstellung als Ober-Revisor in der Getränke-Accise-Verwaltung jenes Gouvernements und in einem besonderen Couvert 1000 R. ein, wobei er angab, daß dieses Geld in einem Couvert mit der Visitenkarte des Herrn Lagowski während seiner Abwesenheit in seiner Wohnung abgegeben worden sei, nachdem ihm am Tage vorher (d. 15. März) Herr Lagowski sein Gesuch übergeben hatte.

Auf das Gesuch des Herrn Lagowski erwidert diesem das Departement auf Grund einer Entscheidung des Verwesers des Finanzministeriums, daß seiner Bitte um Anstellung als Ober-Revisor nicht gewillfahrt werden könne und das Geld, dessen Bestimmung nicht angegeben worden, bis auf weiteres den Einnahmesummen des Departements zugeschrieben sei.

St. Petersburg, den 17. März. Der Werth der Ein- und Ausfuhr Russlands in den Jahren 1859 und 1860 stellt sich dem „Actionär" aus folgender Tabelle heraus, welche auf offizielle Angaben des Departements des äußeren Handels beruht:

	1859:	1860:
Einfuhr:		
von Europa	136,186,914 R.	135,893,229 R.
von Asien	21,404,286 „	21,121,659 „
von Finnland	1,742,966 „	2,288,497 „
	159,334,166 R.	159,303,385 R.
Ausfuhr:		
nach Europa	149,395,963 R.	165,183,796 R.
nach Asien	12,994,777 „	13,351,694 „
nach Finnland	3,273,932 „	2,847,791 „
	165,664,672 R.	181,383,281 R.

Demnach ist die Ausfuhr um 15,718,609 Rbl. gestiegen, die Einfuhr um 30,781 Rbl. gefallen und übersteigt die Ausfuhr die Einfuhr um 22,079,896 R.

(Ueber die Umgestaltung der Censur.) Das „J. d. S. P." schreibt: „Wir halten es für zweckmäßig, den Zweck dieser Umgestaltung, in so weit er das Ministerium des Auswärtigen betrifft, näher zu bestimmen.

Im § 7 der Verordnung heißt es: „Die Durchsicht der Artikel und Nachrichten politischen Inhalts und die Druckerlaubniß für dieselben wird eine direkte Obliegenheit der allgemeinen Censur in allen Publikationen, welche derselben unterliegen, ohne alle Betheiliguug und Verantwortlichkeit des Ministeriums des Auswärtigen."

Hieraus geht hervor, daß die Verantwortlichkeit für die in die politischen Journale eingerückten Artikel fortan in keiner Weise mehr dem Ministerium des Auswärtigen zuzuschreiben ist, so daß die Meinungen und Urtheile, welche in diesen Artikeln ausgesprochen werden, in keinem Falle, als der Ausdruck der Regierung angesehen werden dürfen.

Die Allgemeine Censur hat darüber zu wachen, daß von den Organen der russischen Presse die nothwendigen Rücksichten auf die Person der Souveraine, die ausländischen Regierungen, die Religion und öffentliche Moral nicht aus den Augen gesetzt wird. (St. P. Z.)

Ueber den Versuch, eine Locomotive durch condensirte Luft in Bewegung zu setzen und als Motor für die Eisenbahnen zu benutzen, enthält die „Köln. Ztg." folgende Nachricht: Die von Hrn. Baranowski erfundene Luft-Locomotive ist auf jeder Eisenbahn an-

wendbar und besteht aus einer Plattform mit einem Reservoir für die comprimirte Luft und einer Reihe von Röhren, welche horizontal über einander lagen und unter einander verbunden waren. Die Probefahrt wurde mit einem mit Passagieren angefüllten Waggon ausgeführt und zeigte ein sehr befriedigendes Resultat in Betreff der Geschwindigkeit, indem 37 Werst (5⅔ Deutsche Meilen) in einer Stunde zurückgelegt wurden. Nach der Erklärung des Herrn Baranowski kann diese Geschwindigkeit noch sehr erhöht werden, da seine Maschine ursprünglich für ein Schraubenboot eingerichtet war, und die Achse derselben auf die Räder nicht unmittelbar, sondern vermittels eines Kammrades wirkte. (St. P. Z.)

Das laufende Jahr scheint für die Erweiterung unserer Baltischen Presse besonders ergiebig zu sein; nachdem mit dem 1. Januar 1862 die Rigasche Handels-Zeitung (Redacteur Dr. Merckel) zu erscheinen begonnen hatte, ist seit dem 16. März ein neues Wochenblatt „Narwasche Stadtblätter" (Redaction Johann Pachmann) aufgetreten. Die uns vorliegende Probenummer enthält außer den Intelligenz-Anzeigen einige Inländische Notizen und ist durch ein Programm eingeleitet, in welchem die Redaction es besonders betont, daß ihre Unternehmung bei Vielen, „Mißtrauen, ja scharfe Opposition" hervorrufen werde, daß sie aber fest entschlossen sei, ihre Zwecke zu verfolgen, zwischen den „sich gegenüberstehenden Parteien (?) vermittelnd einzutreten" und „für verbrieftes und verbürgtes Recht" kühn in die Schranken zu treten. (Rig. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. März. (T. D.) Trotz der in den officiösen Correspondenzen und Journalen veröffentlichten Note, daß von Cabinetsmodificationen keine Rede sei, ist es nichtsdestoweniger wahr, daß unter den Excellenzen eine Uneinigkeit herrscht, welche eine Reorganisation des Ministerraths als unvermeidlich erscheinen läßt. Walewski und Morny stehen sich wie „feindliche Brüder" gegenüber; Rouher und Morny, Persigny und Fould hassen sich gegenseitig aufs unversöhnlichste. Auf der andern Seite bilden der Prinz Napoleon, Morny und Thouvenel einen Dreibund gegen die Kaiserin und Walewski.

Dem Progres de Lyon zufolge hat die Fabrikation einfarbiger Seidenstoffe in den Landgemeinden, wo sie am verbreitetsten ist, sehr an Lebendigkeit gewonnen, eben so die Fabrikation von Plüsch und geschnittenem Sammt. Es ist zu hoffen, daß diese Besserung eine nachhaltige sei. Die Fabrikanten von Stickereien in Nancy, wo dieser Industriezweig früher eine große Zahl von Arbeiterinnen beschäftigte, haben eine Deputation nach Paris geschickt, um die Aufmerksamkeit der Kaiserin auf den gänzlichen Verfall dieser Industrie zu lenken. Ihre Majestät versprach, ihr Möglichstes zu thun, um die Stickereien in der Toilette wieder in die Mode zu bringen. (F. P. Z.)

Der große Erfinder an der Seine hat in jüngster Zeit eine ganz eigenthümliche Emigration geschaffen. Von nun an gibts auch maurische Flüchtlinge. Kürzlich kam in London der Br. Boitard aus Paris flüchtig an, wo er vors. Mstr. der Loge Athénée francais war. Seine Loge hatte sich dem neuen rite de Napoléon nicht anschließen wollen, und er selbst war so unvorsichtig gewesen, als treuer Mstr. bei seinen Brüdern auszuharren. Das Auge der heiligen Hermandad dringt über den Rhein, aber selbst durch verschlossene Thüren, und eines schönen Morgens warnt ihn ein treuer Bruder: „wenn Sie nicht binnen 24 Stunden freiwillig verschwinden, so werden wir Sie später höchstens in Cayenne suchen dürfen!" Der Bruder bekleidete einen zu hohen Posten und das „Sicherheitsgesetz" war zu klar, als daß der arme Meister einen Augenblick an der Wirklichkeit der Gefahr zweifeln durfte. Er packte sofort das Nothwendigste zusammen und rettete sich nach England hinüber. (F. P. Z.)

Paris, 25. März. Für morgen ist bei dem Grafen Persigny im Ministerium des Innern ein großes Ballfest angesagt, doch wird dasselbe erst nach Mitternacht beginnen, denn in den Fasten darf nicht getanzt werden, nach Mitternacht aber beginnt: mi-carême! Man ist sehr gewissenhaft im Ministerium des Innern. Von dem letzten Carnevals-Ball in den Tuilerieen erzählt man sich eine ganz allerliebste Geschichte, die ich freilich nur nacherzählen, aber nicht verbürgen kann. Ein Verwandter der Kaiserlichen Familie, man sagt der erste Kammerherr (ist eine Ober-Hofcharge hier) Graf Bacciocchi, welcher zugleich auch Ober-Intendant der Theater ist, trug die Maske eines Parfümerie-Händlers und verkaufte die neuesten Londoner Parfüms in saubern Krystallfläschchen mit den niedlichsten Etiketten in buntem Papier, so wie's eben jetzt Mode ist. Erst als der Kaiserliche Parfümerie-Händler seinen duftenden Kram bis auf das letzte Fläschchen namentlich an die Damen mit den schönen Schultern, wie man die Hofdamen hier nennt, ausgetheilt hatte, begann ein bedenkliches Murmeln im Saal, zu welchem sich lautes Gelächter gesellte. So viel Spott und Hohn hatten sich noch nie über einen ersten Kaiserlichen Kammerherrn ergossen, wie über diesen armen Bacciocchi, und es gab Grausame genug, welche mit ernsthaftem Gesichte versicherten, der erste Kammerherr sei nicht das Opfer einer schändlichen Mystification, sondern er verstelle sich und er habe absichtlich das schreckliche Attentat begangen. Der erste Kammerherr verschwand. Einige versicherten, er sei draußen sofort von einem Offizier der Hundertgarden verhaftet und nach Vincennes geführt worden. Andere aber behaupten mit eben so viel Glaubwürdigkeit, der arme Mensch habe sich weinend ins Bett gelegt. Und um was handelte es sich? höre ich Sie fragen — Geduld! Zuerst meine Versicherung, daß ich den ersten Kammerherrn zwar nicht für unschuldig, aber doch für nicht schuldig halte. Nach meiner Ansicht ist der schändliche Commis der Londoner Parfümeriehandlung, aus welcher sich der erste Kammerherr die Parfümerie kommen ließ, der allein Schuldige — jedes Fläschchen, welches Graf Bacciocchi vertheilte, war nämlich in ein Exemplar des hochverpönten, grausam gefährlichen und schändlichen Gedichts „le lion du quartier latin"

eingewickelt. So hat der lateinische Löwe den ersten Kammerherrn zum Löwen des letzten Balls gemacht. Hurrah! für die beiden Löwen! (N. P. Z.)

Paris, 25. März. Der gestern erwähnte, vom „Moniteur“ wiedergegebene Artikel des „Constitutionnel“ lautet wörtlich wie folgt: „Fortwährend werden Gerüchte von ministeriellen Veränderungen verbreitet, denn die Erfinder und Verbreiter falscher Nachrichten ermüden nicht. Man sollte glauben, daß in irgend einem Winkel von Paris eine politische Klatsch-Offizin bestehe, welche von Leuten unterhalten wird, die keine andere Beschäftigung und vielleicht keinen anderen Erwerb haben. Sagen wir es deshalb ein für allemal, daß die seit einiger Zeit in Umlauf gesetzten Gerüchte nicht die geringste Begründung haben. Wahr ist nur die Unruhe gewisser Personen, welche die nächstjährigen Wahlen fürchten, weil sie besorgen, mit einem Minister zu thun zu haben, den man für eben so entschlossen kennt, die Freunde der Regierung offen zu beschützen, als ihre Feinde zu bekämpfen.“

Einer Korrespondenz des „Courrier d'Oran“ aus Fez vom 12. Februar entnehmen wir folgende Einzelheiten über die in Marokko ausgebrochenen Unruhen: „In der Umgegend von Garb erschien plötzlich eine Persönlichkeit Namens El-Djijons, die vorgab, vermittelst Beschwörungen die Hinkenden gehend, die Blinden sehend ꝛc. zu machen. Auf diese Weise gelang es ihm ‚eine ziemlich große Anzahl Leute seines Schlages um sich zu versammeln, an deren Spitze er sich gegen den Caid Ben-Ouda, den Vertreter des Kaisers und Gouverneur von Garb, empörte. Nach einem mörderischen Kampfe wurde Ben-Ouda getödtet und alle seine Güter geplündert. Seitdem sind die Wege unsicher und die Verbindungen unterbrochen. Da diese Empörung gegen die Gewalt des Kaisers gerichtet ist, so sind 7—8000 Mann unter dem Befehl Sidi-Mohammeds zu ihrer Unterdrückung von Fez abgeschickt worden. Man hofft, daß diese Expedition zur Wiederherstellung der Ruhe genügen wird.

Nach Abhaltung der gestrigen Revue über die Truppen der Division Bazaine vertheilte der Kaiser Decorationen unter eine bestimmte Anzahl von Offizieren und Unteroffizieren. Der kaiserliche Prinz begleitete zu Pferde und in der Uniform eines Grenadier-Korporals seinen Vater. — Wie man in verschiedenen Blättern liest, sind nicht weniger als 200 Personen bis jetzt bei dem Großsiegelbewahrer um die Erlaubniß eingekommen, ihren Namen ändern zu dürfen. Sie haben sämmtlich das Unglück, Dumolard oder Dumollard ꝛc. zu heißen, und wollen um jeden Preis den Namen los werden, den jener Erzbösewicht mit ihnen getheilt hat. Die Einen wollen Dumol heißen, die Anderen zeigen sogar Dulard vor. Namentlich im südlichen Frankreich scheint der Name sehr verbreitet zu sein. (A. P. Z.)

England.

London, 24. März. Gegenüber vom Ausstellungs-Gebäude wird jetzt in aller Eil ein großer Bazar gebaut, theils für für solche Aussteller, die im Hauptgebäude keinen Platz finden konnten, theils zum Verkauf von Ausstellungs-Gegenständen, von denen Exemplare im Hauptgebäude ausgestellt sind, welche letztere aber vor dem Schlusse der Ausstellung bekanntlich nicht abgegeben werden dürfen. Das Ganze ist eine Privatspeculation zweifelhafter Art. Der Eintrittspreis wird 5 Sgr. betragen. — Der amerikanische Bürgerkrieg hat schon zu manchen seltsamen Erfindungen Veranlassung gegeben, deren Werth noch nicht genugsam festgestellt zu sein scheint, unter diesen auch zu Hörröhren aus vulkanisirtem Kautschuk, welche an den Mützen der Vorposten angeschnallt werden und diese in den Stand setzen sollen, das Heranschleichen feindlicher Abtheilungen, ferne Hufschläge u. dgl. rascher wahrzunehmen, als mit freiem Ohr möglich ist. — Beim Lord-Kanzler war dieser Tage eine Deputation, zumeist aus Geistlichen bestehend, um ihn zu bewegen, die Theater während der Charwoche schließen zu lassen; sie erhielt aber eine abschlägige Antwort. — Eine andere Deputation erbat sich vom Lord-Mayor ein Verbot gegen das Aufspeichern großer Vorräthe des in neuester Zeit so massenhaft in Amerika gewonnenen Erd- oder Steinöls, denn schon bei gewöhnlicher Temperatur entwickelt dasselbe leichtentzündliche Dämpfe, und die Feuersgefahr ist um so bedrohlicher, als das Oel sich nicht im Wasser mischt und im brennenden Zustande von diesem nicht gelöscht werden kann. Der Lord-Mayor versprach, dieser Angelegenheit seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. — In den beiden letzten Tagen gab es hier so heftige Platzregen, daß einzelne niedrig gelegene Straßen unter Wasser gesetzt wurden. Seit heute früh hat sich der Wind plötzlich gedreht, und man erfreut sich des schönsten Frühlingssonnenscheins. (A. P. Z.)

London, 25. März. Im Comité über die Bill zur Unterdrückung von Meutereien beantragte in der gestrigen Sitzung des Unterhauses Herr White, den 22. Artikel zu streichen, welcher Kriegsgerichten die Ermächtigung ertheilt, körperliche Züchtigung zu verhängen. Der Antragsteller gab sein Wort darauf, die Motion gegen die sogenannte neunschwänzige Katze (das Prügel-Instrument) Jahr für Jahr einzubringen, so lange er die Ehre haben werde, im Hause zu sitzen. Die Motion wurde von Herrn Pease (einem bekannten Friedensfreude) unterstützt, aber, nach einigen Gegenbemerkungen des Kriegsministers, Sir J. C. Lewis, mit 67 gegen 14 Stimmen verworfen.

Die neuesten Nachrichten aus Amerika beschäftigen heute den leitenden Theil aller Morgenblätter. Die „Times“ fragt, wer wohl je geahnt hätte, daß das Panzerschiff seine erste scharfe Probe im unnatürlichen Kampf der Amerikaner bestehen werde. Der „Merrimac“ (s. unten New-York) habe durch seine Leistung die höchsten Erwartungen gerechtfertigt und verdiene auch in seiner eigenthümlichen Panzer-Form studirt zu werden. Wenn das glückliche und rühmliche Seegefecht auch materiell von keinem großen Nutzen für die Konföderirten sei, so werde es ihren Muth beleben. Jetzt, mit dem Vorrücken der Unions-Armee, beginne erst der eigentliche Feldzug. Die Invasion welche der Norden unternehme, sei gewissermaßen ein napoleonischer Einfall in Spanien im großen Maßstab des russischen Feldzuges von 1812.

Die moralischen Schwierigkeiten würden denen gleichen, die Napoleon in Spanien, die physischen denen, die er in Rußland zu bekämpfen gehabt. Ebenso ungefähr urtheilen „Morning Herald“ und „Post“. Letztere meint außerdem, daß die Resolution des Abgeordnetenhauses für den Lincolnschen Sklaven-Emancipationsplan eine Uebereilung gewesen sei, von der das Haus zurückkommen werde. „Daily News“ dagegen blickt mit größerer Zuversicht als jemals sowohl dem militairischen wie dem moralischen Triumph der nordstaatlichen Partei entgegen. Der „Globe“ findet die Waffenerfolge der Unionisten sehr bedeutend und durch ihre Plötzlichkeit überraschend. Er drückt sich hierüber mit größerer Offenheit aus als „Post“ und „Herald“. Der Norden werde bald an der Schwelle der Baumwollstaaten stehen, aber — am Rande der großen Sumpf- und Fiebergegend werde sein Siegeslauf ins Stocken gerathen, und wahrscheinlich werde er dann mit Friedensanträgen hervortreten.

Die im vorigen Jahre verkaufte Makulatur aus den Regierungs-Amtsstuben brachte über 7000 Pfd. St. ein. Nicht mitgerechnet sind hierbei die sogenannten Blaubücher (die dem Parlament im Druck vorgelegten Depeschen und Aktenstücke), die wenig gelesen werden, und nach dem Verlauf einer gewissen Frist vom Staatsdrucker ebenfalls als Makulatur verkauft werden. (A. P. Z.)

Vor einigen Tagen hatte ein Italiener, Namens Tadini, der ehemals katholischer Geistlicher war, eine Vorlesung über „Ohrenbeichte, Jesuiten, Nonnen und das Papstthum wie es war und ist“ angekündigt. Viele Karten waren gelöst und der Saal war dicht gefüllt, die Vorlesung aber unterblieb, weil Signor Tadini, eben als er die Rednerbühne betreten wollte, von einer Wirthsfrau, deren Tochter er entführt hatte, der Polizei übergeben wurde. Er konnte nur mit Mühe vor den Mißhandlungen des Pöbels geschützt werden. (N. P. Z.)

Italien.

Turin, 27. März. Die „Gazette officiale“ enthält das Decret, durch welches die Südarmee mit der regulären verschmolzen wird. Der betreffende Bericht findet eine Nöthigung hierzu in der Vermeidung des gefährlichen Dualismus in den nationalen Streitkräften; in der Zukunft sei aber eine solche Fusion nicht möglich. Im Falle eines Krieges werde die Regierung sich der Freiwilligen nicht berauben; nach dem Kriege würden dieselben jedoch entlassen werden. — Das Gerücht erhält sich, daß Mancini aus dem Ministerium scheiden werde. — In der Sitzung der Deputirtenkammer lobte Macchi eine Allianz mit Frankreich und griff England an. Minister Ratazzi erwiderte: Die Regierung erachte die Wichtigkeit einer Allianz mit Frankreich gleich der mit England; eine Verbindung dieser beiden Nationen mit Italien sichere den Sieg der freisinnigen Principien in Europa. Wenn zwischen den beiden Mächten ein Conflikt entstehen sollte, so wird Italien sich von seinen Prinzipien und Interessen inspiriren lassen. — Das provisorische Budget für 1862 ist als einfache administrative Maßregel votirt worden.

In der Sitzung des Piemontesischen Abgeordnetenhauses vom 18. d. M. äußerte der Abg. Lazzaro, daß in Neapel kein Tag ohne Bourbonische Demonstration vergehe. Man dürfe die Sache nicht so leicht nehmen. Energie sei unumgänglich nöthig.

Aus Paris wird Folgendes mitgetheilt: Gestern hatte sich hier wieder einmal das Gerücht von dem Tode des Papstes verbreitet. Es war ein unbegründetes; doch aber ist der Papst seit einigen Tagen so leidend, daß man sich auf eine wahre Trauerbotschaft in einigen Wochen gefaßt machen muß. Einem zuverlässigen Privatbriefe entnehmen wir, daß der Papst täglich zwei bis drei Mal die Besinnung verliere, „„qu'il s'en va à vue d'oeil“, heißt es wörtlich. Ohne Zweifel ist dieser Zustand des Papstes auch einer von den Gründen der Reise des Französischen Gesandten in Rom v. Lavalette nach Paris; seine Instruktionen lauten sehr unbestimmt, und wir glauben mittheilen zu können, daß er dem Hrn. Thouvenel schrieb, er sei fest entschlossen, um einen Nachfolger zu bitten, wenn man ihm nicht ohne Verklausulirungen sagen wolle, was er zu thun und zu lassen habe. Heute ist er hier eingetroffen. Es ist nicht wahr, daß der Kaiser ihn kommen ließ, der Kaiser hat den Hrn. Thouvenel nur ermächtigt, dem Gesandten einen Urlaub zu bewilligen, und es sieht ganz so aus, als sei es nicht seine Absicht, ihn zu empfangen. Wer hinter diesem Spiele stecken mag, wissen wir nicht. Aus dem eben schon angezogenen Briefe erfahren wir, daß der Cardinal Antonelli dem Französischen Gesandten und allen Mitgliedern des diplomatischen Corps ohne Rückhalt erklärte: „Der Tod des Papstes würde in Paris und Turin mit Unrecht als eine Lösung der Römischen Frage im Sinne der revolutionären Politik betrachtet werden; allerdings hänge es von Frankreich ab, die Stadt Rom dem Könige Viktor Emanuel preis zu geben; aber das sei keine Lösung, keine Verständigung zwischen der Kirche und Viktor Emanuel. Blieben die Franzosen in Rom, so würde das Conclave ruhig einen Papst wählen, und man könne sich darauf verlassen, daß dieser Papst ganz so sprechen und handeln werde, wie sein Vorgänger; zöge der Kaiser seine Truppen zurück, so würde das Collegium sofort die Stadt verlassen.“ So äußert sich, wie gesagt, der Cardinal-Sekretär zu jedem Diplomaten, der es hören will. Auf die Frage, wohin sich die Cardinäle begeben würden, erwiderte er: „Das wird uns Gott eingeben. Unsere Verlegenheit wird jedenfalls minder groß und peinlich sein, als die Verlegenheit derer, welche den Sturz des Papstthums zu verantworten haben.“ (N. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 22. März. Die von einer gewissen Seite her in Umlauf gesetzten Nachrichten über ein Schreiben des Kaisers von Oesterreich an den König von Preußen und von einer bevorstehenden Zusammenkunft beider Monarchen haben nicht verfangen; jetzt ist ein „deutscher Fürstencongreß“ an der Tagesordnung. Die „Würzburger“ Staaten sollen hierdurch dem Treiben des Nationalvereins ein Ende machen wollen. Es sind Organe des Nationalvereins selbst, die sich zur Verbreitung dieser Hiobspost her-

geben. Das ist sehr edel. Indessen ist der Gedanke nicht originell: er gehört dem fürstlichen Verfasser der Broschüre: „Preußens und Oesterreichs Mediatisirung" an. Die Broschüre ist gewiß reich an fruchtbaren, anregenden und patriotischen Ideen; trotzdem aber wird sie nicht darauf Anspruch machen können, einen solchen Congreß wirklich hervorzurufen. Es soll damit nicht gesagt sein, daß nicht unter gewissen Eventualitäten, die sogar einige Wahrscheinlichkeit für sich haben, deutsche Fürsten sich veranlaßt sehen könnten, allgemeine und wichtige Interessen Gesammtdeutschlands zum Gegenstande von persönlichen Besprechungen zu machen; so viel aber dürfte sicher sein, daß bis jetzt eine Anregung in dieser Richtung noch von keiner Seite gegeben wurde. Wenigstens ist in hiesigen competenten Kreisen gar nichts hierüber bekannt. (A. P. Z.)

Der „Sperl" ist jetzt wirklich von der Stadt angekauft und dem Abbruch geweiht. Wo einst die Geige eines Strauß und Lanner das alte Wien entzückte, wird in Zukunft die Ruthe eines modernen Pestalozzi das neue Wien den Pfad der Tugend und Weisheit führen. Erst Tanzsaal, dann Schulhaus — Wien wird in der jetzigen Periode des Ueberganges noch viel solcher Metamorphosen erleben. (F. P. Z.)

Wien, 27. März. Das Leichenbegängniß des Feldmarschalls Fürsten Windischgrätz hat gestern unter außerordentlich starkem Zusammenfluß von Menschen stattgefunden. „An einigen Plätzen, beispielsweise am Burgplatze, waren Tribünen errichtet. Die dienstfreie Garnison Wiens war unter dem Befehle des Feldmarschalls Grafen Wratislaw schon um 1 Uhr ausgerückt; in den Gassen, durch welche sich der Leichenzug bewegte, war Spalier durch das k. k. Militair gebildet. Das unmittelbare Spalier des Leichenwagens, welcher den Sarg unter dem Geläute aller Glocken nach der Sottenkirche führte, war gebildet aus 12 Oberlieutenants, 12 Wachtmeistern und 12 Korporalen (Fackelträgern) des Dragoner-Regiments, dessen Inhaber der Verstorbene war. Nach erfolgter feierlicher Einsegnung, welche der Stiftsprälat P. Helfersdorfer selbst (unter zahlreicher (Assistenz) vornahm, setzte sich der Leichenzug in Bewegung. Die Avantgarde bildete eine Division Küraſſiere, zwei Bataillone Infanterie der Jäger, ferner 12 Geschütze unter dem Kommando eines Stabsoffiziers. Hierauf folgte die Dienerschaft des Feldmarschalls in Trauerkleidern, sodann die Feldkapläne mit dem Kreuze und hinter denselben das in schwarzem Flor gehüllte Klagepferd. Unmittelbar hinter dem Klagepferd fuhr der Leichenwagen, bespannt mit sechs prachtvollen Rappen des kaiserlichen Stalles, deren schwarze Beschirrung mit Flor umwickelt war, und umgeben von obigem Ehrenspalier. An den Seiten des Leichenwagens sah man die fürstlichen Wappen, auf der Bedachung kriegerische Trophäen mit Palm- und Lorbeerzweigen. Rings an den Seitenwänden des Sarges waren die zahlreichen Orden des Verewigten befestigt, auf dem Deckel des Sarges sah man die Fürstenkrone, den Marschallsstab Ehrensäbel, die goldgestickten Auszeichnungen der Uniform und den Marschallshut. Dem Leichenwagen folgte auf schwarzem Rosse der geharnischte Mann mit schwarzer Florschärpe, diesem folgten die fünf Söhne des Verstorbenen, dann die Erzherzoge Franz Karl, Rainer, Wilhelm, Joseph und Sigismund, der Feldmarschall Freiherr v. Heß, ferner die Generale, wohl 100 an der Zahl, darunter die fremdländischen Offiziere, dann mindestens 800 Stabs- und andere Offiziere aller Waffengattungen und Garden, Mitglieder des Herrenhauses, die Repräsentanten der Stadt Wien, an deren Spitze der Bürgermeister, eine große Zahl der ersten Notabilitäten der Residenz; den glänzenden Zug schloß der übrige Theil der ausgerückten Truppen.

Am 24. wurde in Venedig am Lido in Gegenwart des Kaisers ein Seemanöver veranstaltet. Die Zahl der gesammelten Kriegsfahrzeuge betrug 10 bis 12. Ein zahlreiches Publikum wohnte in Gondeln dem interessanten Schauspiele bei. Selbst eine Landung wurde ins Werk gesetzt. Alle Exercitien wurden, nach der „Ostd. P.", mit vollkommener Präcision ausgeführt. (A. P. Z.)

Griechenland.

Aus Athen wird vom 20. d. gemeldet, daß eine Schaar von 40 Landleuten, in der Nacht vom 16. d. gegen die Hauptstadt ziehend, durch eine Patrouille gesprengt worden war, und daß 16 von den Landleuten gefangen genommen worden seien. Es ist den Kammern ein Gesetz-Entwurf über die Gerichtsbarkeit der Kriegsgerichte vorgelegt worden. Die Amnestie-Frage ist noch nicht entschieden.

Nach Berichten der „Presse" aus Athen vom 22. d. hatten daselbst unter dem Vorsitze des Königs zwei Ministerkonseils stattgefunden. In deren Folge ist der den Rebellen in Nauplia bewilligte Waffenstillstand um 48 Stunden verlängert und General Hahn mit neuen Instruktionen nach dem Lager vor Nauplia abgesandt worden. Man glaubt, daß der König den Aufständischen Amnestie bewilligt habe. Sonst herrschte überall Ruhe. (N. P. Z.)

Amerika.

Wir meldeten schon telegraphisch, daß der „Merrimac" ein gepanzerter Dampfer der Sonderbündler, zwei größere Schiffe der Nordunion angegriffen und genommen habe. Wir geben in Nachstehendem die Einzelheiten dieses zunächst interessanten Kampfes: Der gepanzerte Dampfer „Merrimac" und die Dampfer „Yorktown" und „Jamestown" der Südconföderirten verließen Norfolk am Morgen des 8. d. und griffen die Segelfregatten „Cumberland" und „Congreß" der Nord-Union an der Mündung des Jamesflusses an. Der „Merrimac" empfing die vollen Lagen des „Cumberband" und „Congreß" auf 100 Ellen Entfernung, ohne den geringsten Schaden zu leiden. Der „Merrimac" fuhr dann mit seinem eisernen Schnabel in den „Cumberland" und riß ihm die Seitenwand buchstäblich auf, ging dann zurück, gab dem „Cumberland" eine volle Lage, stürzte dann wieder auf ihn los und stieß ihm die Seite ein, daß er zu sinken begann. Der „Congreß", der inzwischen ein lebhaftes Gefecht mit dem „Yorktown" und „Jamestown" bestanden hatte, strich dann die Flagge und ergab sich. Die Nordunions-Fregatten „Minnesota" und „St.

Lawrece" wurden dann dem „Cumberland" und „Congreß" zu Hülfe bugsirt; aber die „Minnesota" lief auf und konnte daher keinen Beistand leisten. In der darauf folgenden Nacht kam der neue nordunionistische gepanzerte Ericson-Dampfer „Monitor" vor der Festung Rmde an und wurde am Morgen vom „Merrimac" angegriffen. Diese beiden Schiffe fochten fünf Stunden lang, während welcher Zeit sie einander fast anstießen, bis es zuletzt dem „Monitor" gelang, in die Backordseite des „Merrimac" ein Loch zu bohren, so daß der letztere mit der conföderirten Flotte sich nach Norfolk zurückzog. Der „Monitor" blieb unverletzt. Die Südconföderirten steckten den „Congreß" in Brand und sprengten ihn in die Luft. An Bord des „Congreß" sind, wie man vermuthet, 50 Mann getödtet worden, und an Bord des „Cumberland" wurden 150 Mann getödtet und verwundet. Auf dem „Monitor" trug Niemand eine Verletzung davon. Die Seiten, das Vorder- und Hintertheil des „Merrimac" sind mit schrägen Eisenplatten bedeckt, die zwei Fuß unter die Wasserlinie hinabreichen und oben wie ein Dach eines Hauses zusammenstoßen. Am Vordertheil auf der Wasserlinie hat er zwei scharfe, 6 oder 7 Fuß von einander abstehende, schnabelförmige Eisenspitzen. Die Zahl seiner Kanonen wird auf 12 angenommen, die man aus langen eliptischen Stückpforten hervorragen sah. (In England hat die Nachricht von diesem Kampfe begreiflicher Weise großes Aufsehen gemacht. Politisch ist dieser Sieg des „Merrimac" fast ohne Bedeutung, aber sachlich, als erster Sieg eines Panzerschiffes — muthmaßlich von untergeordneter Größe — über eine Fregatte von alter Bauart, ist dieser Kampf auch für England höchst wichtig. Die Times schreibt: Wer hätte je geahnt, daß das „Panzerschiff" seine erste scharfe Probe im unnatürlichen Kampfe der Amerikaner bestehen werde? Der „Merrimac" hat durch seine Leistung die schönsten Erwartungen gerechtfertigt und verdient auch in seiner eigenthümlichen Panzer-Form studirt zu werden. (N. P. Z.)

Berichte aus New-York vom 14. d. melden, daß die Süd-Conföderirten, nachdem sie den Potomac verlassen, erst bei Rippa Annock zwischen Port Royal und Frederiksburg Widerstand leisten werden. Beauregard ist zum Chef der Sonderbundsarmee ernannt worden. Auf seinen Befehl war Manassas geräumt worden.

Ueber die Räumung von Manassas seitens der Südlinger schreibt die „New-York-Times", diese Räumung komme einem Geständniß der Südlinger gleich, daß der Krieg zu Ende sei. (?) General Lincoln hat, als Generalissimus, eine Kriegsordre Nr. 1 erlassen, daß am 22. März eine allgemeine Bewegung der Bundestruppen im Fort Monroe und der Truppen am Potomac und in West-Virginien stattfinden, und daß die Flottenmacht im Mexicanischen Meerbusen am selben Tage zu einer Bewegung bereit sein soll. Generalmajor M'Clellan erhält darin Befehl die unter seinem Commando stehende Potomac-Armee zu activen Operationen zu organisiren. General Fremont hat ein Commando erhalten. (Die Londoner Times bemerkt zu diesem allgemeinen Vorrücken der Bundes-Armee: Die Invasion, welche der Norden jetzt unternimmt, ist gewissermaßen ein Napoleonischer Einfall in Spanien, im großen Maßstabe des Russischen Feldzuges von 1812. Die moralischen Schwierigkeiten werden denen gleichen, die Napoleon in Spanien, die physischen dienen, die er in Rußland zu bekämpfen hatte.) (N. P. Z.)

China.

Einem der Englischen Correspondenz aus China zugegangenen Privatbriefe entnehmen wir Folgendes: „Ningpo ist von den Rebellen erobert, und auch Hangchow ist gefallen, nachdem es alle Schrecken einer Belagerung erduldet hatte. So arg war die Hungersnoth geworden, daß zuletzt die Gefangenen geschlachtet und gegessen wurden. Nach der Einnahme der Stadt würden alle Mandschus hingerichtet, und zusammengenommen gingen in der Stadt 400,000 (?) Menschen zu Grunde. Die Bewaffnung der Taepings besteht aus Bambusstöcken, deren Spitze aus einem Nagel besteht, doch ersetzen sie durch ihre Zahl, was ihnen an guter Bewaffnung abgeht. In Ningpo erhielten sie vermittelst fremder Schiffe Waffen und Munition in Ueberfluß. Alle Geschäfte liegen im Argen. Shanghai wird von den Taepings immer vollständiger umzingelt; zu Tausenden kommen die Leute aus der Nachbarschaft nach der Stadt geflohen, und alle Dörfer in der Runde stehen in Flammen. Den Consuln Englands und Frankreichs wurde zu wissen gethan, daß ihre Niederlassungen verschont bleiben sollen, wofern die Fremden den Kaiserlichen keine Unterstützung gewähren. Die Engländer wären wohl geneigt, sich im Kampfe neutral zu verhalten; da jedoch die Franzosen entschlossen scheinen, sich an der Vertheidigung des Platzes zu betheiligen, so werden sie ohne Zweifel mithelfen. Die europäische Besatzung zählt nicht viel über 2000 Mann." (A.P.Z.)

Japan.

Laut Berichten aus Japan hat eine Feuersbrunst in Jeddo den Palast des Prinzen Satsuma und drei Straßen in Asche gelegt. Es hieß, Alcok werde nach England zurückkehren und Winchester sein Nachfolger als Englischer Gesandter in Japan werden.

(N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

New-York, 17. März. General Mac Clellan sagt in einem Tagesbefehl an die Armee des Potomac, der Augenblick der Aktion sei gekommen. Ein Theil der Bundesflotte ist den Mississippi hinuntergesegelt.

18. März. Die Expedition des General Burnside hat Newbern genommen, 46 Kanonen und 3000 Gewehre erbeutet und 200 Gefangene gemacht. Die Separatisten haben sich nach Goldesborough zurückgezogen, indem sie die Brücken verbrannten. Der Verlust der Bundestruppen beläuft sich auf 100 Todte und 400 Verwundete.

20. März. Die Bundestruppen haben Jacksonville, St. Augustine und Fort Marione in Florida genommen. Ein Tagesbefehl Beauregards ermahnte die separatistischen Truppen zu neuen Handlungen der

Tapferkeit und fordert sie auf, ihrer Sache treu zu bleiben und sich dem Schutze Gottes anzuvertrauen.

Vera-Cruz, 4. Januar. Juarez hat die eingeleitete Convention bestätigt. Die Franzosen und Spanier haben sich auf Tehuacan und Orizaba zurückgezogen: die Engländer werden nach England zurückkehren. Ein Theil der Spanier begiebt sich nach Cuba, die französischen Verstärkungen kehren, ohne ausgeschifft zu werden, nach Frankreich zurück. Die weiteren Unterhandlungen beginnen im April. Man erwartet eine friedliche Lösung des Conflikts und hinreichende Bürgschaft für die Zukunft.

New-York, 20. März. Die Uebergabe von Savannah wird als bevorstehend gemeldet. Die Separatisten räumten die letzten Positionen am unteren Potomac. Die New-Yorker Journale versichern, es hätten ernste Zerwürfnisse zwischen den Verbündeten in Mexico stattgefunden.

Miscellen.

Frankfurt, 17. März. Das Central-Comitee des Deutschen Schützenfestes hat beschlossen, während des letzteren täglich eine Fest-Zeitung unter der Redaction des Dr. v. Schweitzer erscheinen zu lassen. Der Situationsplan des Festplatzes ist jetzt endgültig festgesetzt. Derselbe bildet ein längliches Viereck, dessen südliche Langseite an die Bornheimer Chaussee, dessen nördliche Schmalseite, an welcher der Eingang ist, an die Friedeberger Chaussee stößt. Tritt man auf den Festplatz, so hat man links auf der östlichen Langseite die Schießstände, gegenüber am Ende des Platzes die Festhalle. Die Vorbereitungen werden immer großartiger. Gestern war im Localblatt die Lieferung von 300 silbernen Bechern als Ehrenpreise für die Schützen an die Wenigstnehmenden ausgeschrieben. Die Ausschreiben für die Küche, welche tägliche Lieferung von so und so viel Tausend Pasteten, Hunderte von Kälbern, Tausende von Broden, Eiern u. s. w. verlangt, hätten für Gastrosophen ein nicht geringeres Interesse. Zur Bedienung der Festhalle, Küche, Keller, so wie der beiden Pavillons, wo Gefrornes und Conditoreisachen verabfolgt werden, wird ein Personal von circa 370 bestellt, nähmlich 30 Personen für Bureau, Controle und Casse, 12 Köche und Kochfrauen, 20 Sections-Chefs, 150 Aufwärter, 20 Metzger, 30 Küfer, 80 Mädchen für Zurichten der Gemüse u. s. w., so wie Reinigen der Tafel-Service, 20 Tagelöhner und 8 für die Pavillons. Zur Herstellung des täglichen Banket-Essens wird ein Bratofen hergestellt, in welchem 25 Kälber auf einmal gebraten werden können. Außerdem werden 24 große Kessel aufgestellt, in welchen 5 schwere Ochsen, nebst 15 Ctr. Kartoffeln und grünem Gemüse gekocht werden können. Eine kleine Beilage auf das Gemüse erfordert 3—4 Ctr. kleine Bratwürste oder dürres Schweinefleisch oder Häringe u. s. w. An Salat werden ca. 30,000 Köpfe bestellt. Conditor Meyer dahier wird täglich 400 große Torten liefern. Der Wirth richtet sich auf 3000 Tassen Kaffee nach Tisch. Auf den Abend richtet er sich für 10,000 Portionen Speisen, wovon ½ warm abgegeben wird. Die hiesige Bäckerzunft hat sich anheischig gemacht, täglich bis 16,000 Stück Brödchen und 1000 Laib 3pfündige Brode zu liefern. Das Handwerk der Schlächter wird ca 360 Kälber aus der Ferne beziehen, um die Preise in der Nähe nicht in die Höhe zu treiben. Im Keller richtet man sich auf einen täglichen Consum von 30,000 Flaschen Wein und eben so viel Bier, was bei günstiger Witterung im Vergleich zum eidgenössischen Schießen wohl zu niedrig gegriffen sein dürfte. (N. H. Z.)

Dorpat, 23. März. Gestern Abend gab Fräulein E. Schultz, vor ihrer Abreise, noch ein zweites reichhaltiges Concert. Die anmuthsvolle jugendliche Künstlerin, welche nun zur Vollendung ihrer Kunstbildung nach Paris eilt, fand bei dem sehr zahlreich versammelten Publikum abermals die wärmste Theilnahme und den lebhaftesten Beifall, der sich nach jeder vorgetragenen Piece steigerte und durch Blumen-Spenden und stets wiederholten Hervorruf aussprach. Möchte die liebenswürdige reichbegabte junge Künstlerin auch an anderen Orten eine ebenso lebhafte Theilnahme finden und uns dereinst bei ihrer Rückkehr wieder einige solche genußreiche Abende schenken.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 47. Dorpat, den 23. März 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das auf den Namen des vorstorbenen Handlungs-Commis Christian Michelson verschriebene, hierselbst im 3. Stadttheile sub Nr. 147a belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien nach Antrag der Erben öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27. April 1862 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, den 20. Januar 1862.

(Livl. Gouv-Ztg. Nr. 30.)

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß der hierselbst mit Hinterlassung eines am 6. Februar d. J. publicirten Testa-

(Beilage)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 34 vom 23. März 1862.

ments verstorbenen Fuhrmannsfrau Anna Kirschbaum geb. Maddison entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 15. August 1862 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu doceiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angeht, zu richten hat. V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 15. Februar 1862.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 30.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Am 26. März c., von Vormittags 11 Uhr ab, werden bei dem Uddernschen Stationskruge 25 gute Arbeitspferde und einige Füllen verauctionirt werden. Verwaltung des Gutes Uddern. 1

Für ein Gut werden mehrere Arbeiter wie auch ein Kletenaufseher, welcher Lesen und schreiben kann, gesucht. Näheres erfährt man im Gärtner Klekampfschen Hause, in der Carlowa-Straße.

Pflüge zu 11 bis 20. Rbl. das Stück, je nach der Größe; schmiedeeiserne Eggen zu 30 Rbl. den Satz, aus drei Theilen bestehend; Geyereggen oder Extirpatoren zu 12 bis 24 Rbl.; Extirpator-Zinken von Schmiedeeisen zu 14 Kop. pr. ℔.; Dreschmaschinen zu 400 bis 575 Rbl. das Stück, incl. Roßwerke und Putzmühlen; Häckselmaschinen zu 75 bis 92 Rbl. das Stück. Drainröhrenpressen zu 165 bis 260 Rbl. das Stück mit den nöthigen Formen für Drainröhren und Ziegeln; Kreissägen zu 66 bis 77 Rbl. das Stück, je nach der Größe empfiehlt die Maschinenfabrik zu Cabbina. M. Gruhl. 3

Chocolade

in allen Sorten und zwar zum Preise von 60, 55, 50, 45 und 40 Kop. Silb. pr. Packen ist wieder vorräthig bei **Gust. Dankert,** 2*
Haus Hoppe, ehem. v. Akerman, am gr. Markt.

Einem hochgeehrten Publiko empfehle ich mein neu eröffnetes, wohl assortirtes* Tapeten-Lager, *bestehend aus englischen, finnischen und St. Petersburger Tapeten, in den neuesten Mustern und zu den billigsten Preisen (12 Kop. bis 3 Rbl. per Rolle).

Das Geschäftslokal befindet sich in meinem eigenen Hause am Domberge, vis-à-vis der Buchhandlung des Herrn Rathsherrn Karow.

C. O. Johannsen.

Frühjahrsmäntel für Damen u. Kinder,
Garibaldi- u. Zouaven-Jacken,
Taffet-Mantillen u. Umwürfe
erhielt heute und empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Zündhölzer

der Rigaer Zündwaaren-Fabrik, zum En-gros- und En-detail-Verkauf empfiehlt 2

Gust. Dankert,
Haus Hoppe, ehem. v. Akerman, am gr. Markt.

Ein im 1. Stadttheil belegenes, zweistöckiges, steinernes Wohnhaus nebst Nebengebäuden und Garten wird aus freier Hand verkauft durch Stadtbuchhalter W. Toepffer. 3*

Sämmtliche Häuser des Hofraths v. Sengbusch, am Techelferschen Berge wie auch am Domgraben sind zu verkaufen. Das Nähere bei Herrn Hofrath Stankiewicz. 3*

Gut gebrannte Ziegelsteine hat zu verkaufen
Fr. A. Timm. 3

Utensilien für Zeichner und Maler,

als: **Bleifedern, Creta polycolor, Dreiecke** von Holz, mit und ohne Messingkanten, **Etui-Firniss,** hell und dunkel, **Gold** in Muscheln, **Gummi** in Stücken und in Holz gefasst, **Kreide** jeder Farbe in Holz gefasst, **Kreide,** weisse und schwarze (von Lemoine u. Conté), **Leim,** flüssiger, **Lineale,** eiserne, hölzerne, mit und ohne Metallkante, gläserne, mit Einlage-Verzierungen, von Gummi etc., **Maschinen-Zeichnenpapier,** 2 Arschin breit, Länge nach Belieben, **Mundleim, Papier pelé** (auch Vorlagen dazu), **Pergament, Pinsel,** Berliner u. Pariser (letztere von Cherion), **Rabenfedern, Radirmesser, Reissfedern, Reissschienen** mit und ohne Schraube, **Reissstifte, Reisszeuge, Sepia, Silber** in Muscheln, **Tusche,** chinesische, **Tusche** in allen Farben aus den Fabriken von Ackermann, Chenal, Lambertye, Lafond frères u. a., **Tuschkästen, Tuschnäpfchen, Wischer** von Pilz und von Leder, **Zeichnenfedern, Zeichnenmappen** mit Whatman'schem Papier, **Zeichnen-Leinwand,** transparrente, **Zeichnenpapier,** Whatman'sches u. a., **Zeichnen-Requisiten-Kasten, Zirkel** halten stets vorräthig und empfehlen **Ihle & Röshke,**

Haus Scharte.

Apfelsinen, Citronen, Kastanien und **frische Weintrauben** hat so eben empfangen **C. Peterson,** Ritterstraße. 3

Sonnenschirme, En tout cas und seidene Regenschirme

empfingen in großer Auswahl **Gebr. Bärtels.**

Die Russische Feuer-Assecuranz-Compagnie,

gegründet

im Jahre 1827,

zahlt pro 1861 eine Dividende von SRbl. 50 pr. Actie, und können Actien dieser Compagnie zur Hebung der Dividende bei mir eingeliefert werden. Auch wird fortwährend bewegliches und unbewegliches Eigenthum versichert.

Agent J. G. Voss.

Ein gut erhaltenes Wohnhaus nebst Garten, an der Alexanderstraße gelegen, ist zu verkaufen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 1*

Im Baron Krüdenerschen Hause, hinter dem Rathhause, ist die untere Etage vom 5. Sept. d. J. zu vermiethen. 1*

Bei **C. J. Karow,** Universitäts-Buchhändler, ist zu haben:

Das baltische Sängerfest in Riga vom 29. Juni bis zum 4. Juli 1861. Mit Benutzung der vom Fest-Comité gelieferten Notizen. Preis 50 Kop.

Eine zuverlässige erfahrene Gehülfin für die Haushaltung, welche auch zugleich das Nähen und Plätten übernimmt, wird verlangt. Näheres in der Zeitungs-Exp. 2*

Abreisende.

J. C. Müffke, Schornsteinfegergesell.	3
C. Reimann, Schneidergesell.	3
S. Schimanow, Bäckergesell.	3
Andersohn, Reepschläger.	2
C. Greil, Bäckergesell.	2
R. Kampen, J. Thalheim, Buchbindergehülfen.	1
C. Segnitz, Kürschnergesell.	1
Krause, Schmiedegesell.	1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 35.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Montag, den 26. März 1862.

Inländische Nachrichten.

Das Programm zum Konkurs für diejenigen, welche das Katheder eines Adjunkt-Professors der landwirthschaftlich-ökonomischen Technologie auf dem Ackerbau-Institut in Gorygorezk einzunehmen wünschen, verlangt: 1) das Diplom eines Gelehrtengrades, der nicht unter dem eines Kandidaten der Naturwissenschaften steht. 2) Die Dissertation, auf welche der Gelehrtengrad erworben worden, und andere gedruckte oder handschriftliche Werke des Konkurrenten, welche seine Kenntnisse in dem Fache nachweisen. 3) Ein ausführliches Programm für einen Kursus in der landwirthschaftlich-ökonomischen Technologie.

Außerdem muß der Konkurrent 3 Probevorlesungen vor dem wissenschaftlichen Comité über Themata halten, welche ihm vorher ertheilt werden können.

Die Stelle gehört zur 8. Klasse und bringt bei freier Wohnung 750 R. Gehalt und 150 R. Tischgelder. (R. P.)

Laut einer Verordnung des Verwesers des Ministeriums der Volksaufklärung werden in Folge der Unordnungen, welche bei der Vorlesung des Professors Kostomarow im Saale der Stadtduma vorgefallen sind und den Studenten der hiesigen Universität Vorwürfe zugezogen haben, die früher gestatteten öffentlichen Vorlesungen bei folgenden Professoren und Docenten geschlossen: Kostomarow, Utin, Spassowitsch, Mendelejew, Kalinowski, Blagoweschtschenski, Iwanowski, Tschaikowski Lochwizki und Godolin. (R. S. P. Z.)

Der wirkl. Staatsrath von Speyer, Beamter zu besonderen Aufträgen im Ministerium des Innern, ist zum Geheimrath avancirt und auf seine Bitte des Dienstes entlassen worden. (Allerh. Tgb. v. 9. März.)

Auf Allerhöchsten Befehl vom 10. März ist der General-Lieutenant de Witte 1., Mitglied des General-Auditoriats, für Auszeichnung zum General der Infanterie ernannt worden; verabschiedet wurde unter demselben Datum häuslicher Umstände wegen der Rittmeister des Leibgarde-Cavallerie-Regiments Sr. Kaiserlichen Majestät, Adjutant des Oberdirigirenden der Communication und der öffentlichen Bauten, Merder mit dem Range und der Uniform eines Obristen. *(Cnc. norma.)*

Wie die „*Cnc. norma*“ meldet, wird der Kriegshafen von Archangel eingehen. Archangel hatte, wie dieses Blatt schreibt, allerdings eine Bedeutung für Rußland, so lange dasselbe die Küsten des Baltischen und Schwarzen Meeres nicht besaß. Jetzt hat es aber alle Bedeutung verloren, und erforderte die Erhaltung des Hafens Geldopfer, welche um so mehr zu scheuen sind, als das Marineministerium bedeutende Umgestaltungen der Kriegsflotte beabsichtigt. Wie die Dampfer die Segelschiffe verdrängt haben, werden wohl bald die eisernen Panzerschiffe die hölzernen ersetzen müssen.

Befördert wurden: die Forst-Ingenieure: der Stabs-Capitain Röder zum Capitain; der Lieutenant Kolbe zum Stabs-Capitain; der Fähnrich Benefeld zum Secondlieutenant. Als verstorben aus den Listen gestrichen: der Secondlieutenant Jägert vom Neu-Ingermannländischen Inf.-Regiment. Als verstorben aus den Listen gestrichen: Stabs-Capitain Baron Schmidt vom Corps-Institut der Ingenieure der Wege-Communication.

Befördert wurden: der in der Armee-Cavallerie stehende Stabs-Offizier der Dejour des Wilnaschen Kriegs-Gouverneurs, Obrist von Haller zum Generalmajor; zugleich wird derselbe zum Kriegs- und Civil-Gouverneur von Grodno ernannt (unter Belassung in der Armee-Cavallerie) an Stelle des Generalmajors à la suite Sr. Majestät Drenjakin 1., welcher dem Ministerium des Innern zugerechnet wird, mit Belassung in der Suite Sr. Majestät. Vom Olwiolpolschen Ulanen-Regiment des General-Adjutanten Grafen Osten-Sacken der Junker Mühlen, nach Ausdienung der gesetzlichen Zeit, zum Cornet. (R. J.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. März. Marquis Lavalette ist in Paris angekommen. Sein erster Gesandtschafts-Secretair, Herzog von Belluno, führt einstweilen die Geschäfte in Rom. — Hr. Mirés wurde heute Morgen von einen Brigadier und einem Gendarmen, beide in Uniform, von der Verpflegungsanstalt des Dr. Ley zu Fuß nach dem Bahnhof der Nordbahn eskortirt, von wo er um 10 Uhr nach Douai abfuhr. — Das Terrain für das projektirte Riesengebäude für eine permanente Industrie-Ausstellung in Paris ist jetzt definitiv ausgewählt. Dasselbe befindet sich bei Auteuil vor dem Bois de Boulogne. Wahrschein-

lich wird ein eigener Bahnhof für das besuchende Publikum in dem Gebäude selbst angelegt. (A. P. Z.)

Paris, 27. März. Die „Presse“ theilt mit, daß Marquis von Lavalette heute Morgen eine lange Konferenz mit Herrn von Thouvenel im Ministerium des Auswärtigen wegen der römischen Angelegenheiten hatte. — Mirés ist bei seiner Ankunft in Douai in einem Miethwagen vom Bahnhof nach dem Gefängniß Saint-Waast gebracht worden. — Bei dem Brande des französischen Gesandtschaftshotels in Washington ist fast nichts gerettet worden. Das Feuer brach mit solcher Heftigkeit aus, daß Mercier, der Gesandte, und seine Angehörigen kaum das Leben retten konnten, und sind außer einigen wenigen Gegenständen nicht nur alle Kostbarkeiten, Möbel, Kleider ꝛc., deren Werth auf 12,000 Dollars angegeben wird, sondern auch alle Dokumente ein Raub der Flammen geworden. (A. P. Z.)

Paris, 29. März. Diejenigen, die in der Abberufung des Marquis v. Lavalette eine Aenderung in der französischen Politik in Bezug auf Rom zu erblicken wähnten, werden durch die Artikel der „Patrie“ abermals daran erinnert werden müssen, daß die Politik der Tuilerieen zum Vatican, dem von Billault im Senate proklamirten, in der Legislative bestätigten Progamme getreu, vorläufig noch unverändert den status quo beizubehalten gedenkt, und daß mithin alle Gerüchte, die sich von Zeit zu Zeit über eine angebliche Aenderung in jener Beziehung zu verbreiten pflegen, zur Kategorie der aus der „Klatschweiberanstalt“ (officine de commérage) entsprungenen Gerede gerechnet werden müßten, die vor kurzem vom „Constitutionnel“ gegeißelt worden.

Die Prinzessin Marie Clotilde Napoleon befindet sich, wie der „Moniteur“ heute officiell meldet, seit fünf Monaten in gesegneten Umständen. (A. P. Z.)

Auf dem gestrigen Maskenball bei Hrn. v. Persigny, welchem auch Ihre Majestäten anwohnten, ereignete sich ein Vorfall, der tragisch hätte werden können, jedoch nur komisch verlief. Gegen 1 Uhr Morgens löste sich einer der Kronleuchter im Salon vom Plafond los, aber glücklicherweise so langsam, daß, als er zur Erde fiel, Herren und Damen Zeit gehabt hatten, aus dem Wege zu gehen. Nun stürzte Alles herbei, um zur Verhütung eines Feuers die Kerzen zu löschen, und mit nicht geringem Staunen bemerkte man unter den Händen, welche zu diesem Behufe eiligst von Handschuhen entblößt wurden, etliche Dutzend nichts weniger als aristokratische Fäuste. Hier und da tauchte auch ein „sonderbares“ Gesicht auf, und rasch zur Seite geworfene Dominos enthüllten Toiletten, die weder von Human noch von Dusaudoy herrührten — es waren Mouchards! (F. P. Z.)

Brüssel, 30. März. (T. D.) Nach der heutigen „Indépendance“ hätte der Kaiser Napoleon in einer am 26. d. mit dem Herrn v. Lavalette gehabten Unterredung erklärt, daß die französischen Truppen selbst nach dem Tode des Papstes während des Konklaves in Rom bleiben würden. (A. P. Z.)

England.

London, 26. März. Die „Times“ bemerkt in Bezug auf das gestern zwischen dem Grafen Carnarvon und Lord Russell im Oberhause gehaltene Zwiegespräch: „Wieder haben sich die Polen beklagt. Wir sind daran von Kindheit an gewohnt. Bedenken wir dagegen, daß die Polen während der napoleonischen Kriege meistens in den Reihen unserer Gegner fochten, daß Polen, so lange es einen selbständigen Staat bildete, bigotter und intoleranter als selbst Spanien, unruhiger und gesetzloser als selbst Mexiko war, dann ist es schwer zu rechtfertigen, weshalb wir uns durch dieses klagende polnische Gespenst aus unserer Ruhe sollten aufscheuchen lassen. Wir haben den Polen nie Böses gethan. Angenommen jedoch, daß diese Polen die interessantesten, offenherzigsten und toleransten Leute auf Erden seien, was geht das die Lords Carnarvon und Russell weiter an? Weshalb sollten diese beiden vortrefflichen Kavaliere ihre Theilnahme mit Leiden zur Schau tragen, die sie nicht mildern können? Muß Russell seinem Unwillen Worte leihen, weil Fox vor 80 Jahren dies gethan hat! Würden wir nicht lachen und ungeduldig werden, wenn die offiziellen Zeitungen von Petersburg, Wien und Berlin ohne Unterlaß von der Unbill sprechen wollten, die wir dem Großmogul und seinen sämmtlichen Satrapen zugefügt haben, und wenn sie uns fortwährend ermahnten, die alten Nationalitäten Indiens wiederherzustellen! Würden wir dergleichen vielleicht gern sehen? Zeitungen mögen immerhin darüber sprechen und Niemand wird darob ungehalten sein dürfen, denn eine offene Erörterung hat allenthalben ihr Gutes, anders aber verhält es sich mit den Aeußerungen von Staatsmännern und Parlaments-Mitgliedern. Bei diesen fällt das Gewicht ihrer Stellung in die Wagschale. Es würde uns Alle gewiß aufrichtig freuen, wenn Polen eine freisinnige Verfassung bekäme und sie zu genießen im Stande wäre. Dasselbe gilt von jedem anderen Staate, der zu klagen hat. Welches Recht haben wir, uns in die Angelegenheiten aller dieser Nationen einzumengen? Jedermann weiß, daß, selbst wenn wir vermittelst eines einzigen Regiments oder einer geborgten Fregatte den alten Boleslaus oder sonst einen der großen polnischen Könige aus früheren Tagen auf den polnischen Thron setzen könnten, wir es doch nimmermehr thun würden. Im besten Falle ist von uns nur kühle Theilnahme und wohlfeiler Rath zu erwarten. In der That ist die Sorge um die Interessen des britischen Reiches, insofern diese vom Auslande berührt werden, vollkommen genügend, Lord Russell's Aufmerksamkeit zu beschäftigen ohne daß er nebenbei die Aufgabe übernehmen müßte, Rußland und Polen zu regieren.“

Daß der hier lebende amerikanische Banquier Peabody den Gedanken gefaßt, noch bei Lebzeiten 100,000 Pfd. St. für eine Armenstiftung in London anzuweisen, ist vor längerer Zeit mitgetheilt worden. Die Angabe war nur in dem einen Punkte irrig, daß die Summe zu niedrig aufgesetzt wurde. Die Schenkung ist vom 12. dieses Monats datirt und beträgt nicht 100,000, sondern 150,000 Pfd., somit eine

Million Thaler. „Es sind nun 25 Jahre", so schreibt Herr Peabody, „daß ich als Fremder nach London kam und mein Geschäft etablirte, aber ich fühlte mich bald nicht mehr als ein Fremder im fremden Lande, denn in allen meinen geschäftlichen und gesellschaftlichen Beziehungen mit meinen englischen Freunden habe ich in dieser langen Reihe von Jahren immer nur Höflichkeit, Güte und Vertrauen erfahren." Er widmet die genannte Summe den Armen London's und glaubt sie nicht besser verwenden zu können, als wenn eine Reihe von zweckmäßig gebauten Wohnhäusern für dieselben errichtet würde. Doch überläßt er auch dies gänzlich dem Ermessen der von ihm ernannten Kuratoren (dem jeweiligen amerikanischen Gesandten, dem Lord Stanley, Sir Emerson Tennent und den Herren Lampson und Morgan), und macht nur die Eine Bedingung, daß bei der Verwendung der Fonds niemals auf das religiöse und politische Bekenntniß der zu Betheiligenden Rücksicht genommen werden dürfe. (A. P. Z.)

London, 27. März. Die „Times" kommentirt die heutigen Mittheilungen ihres Spezial-Korrespondenten W. Russell aus Nordamerika mit folgenden Bemerkungen: „Der Norden ist oder thut überzeugt, daß binnen 30 Tagen der ganze Süden ihm zu Füßen liegen muß. Es ist dies möglich, aber wenn es geschieht, muß es durch moralische, nicht durch physische Mittel zu Stande kommen. Seit die „Trent"-Angelegenheit so glücklich ablief, können wir von einer amerikanischen Bevölkerung alles Mögliche glauben. Der Süden hat sehr laut geprahlt, aber nicht lauter als Boston und New-York vor einigen Wochen prahlten. Es kann sich noch immer herausstellen, daß der Süden seine Baumwollen- und Tabacksvorräthe mehr liebt, als er die Herrschaft des Nordens haßt. Aber wenn nicht die blasse Furcht es in 30 Tagen macht, physische Mittel werden es nicht in 30, noch in 30mal 30 Tagen machen. Der Zeitpunkt kann nicht fern sein, wo der Süden entweder seine Baumwolle und seinen Taback herausgeben oder verbrennen muß. Wenn er seine Ernten dem Feinde überläßt, so können wir annehmen, daß er sich beugen will; übergiebt er sie den Flammen, so zeigt dies einen Ernst, der uns versichert, daß der Jubel der neuenglischen Städte voreilig ist. Wenn der Tabak und die Baumwolle verbrannt sind, hat der Süden nichts mehr zu fürchten. Das Schlimmste, das ihm wiederfahren kann, ist dann überstanden, und das Werk jener Eroberung, die niemals ausgeführt werden kann, hat dann erst zu beginnen. Uns, die wir aus sicherer Ferne zusehen, kömmt es nicht zu, mit Verachtung von Leuten zu reden, weil sie es nicht über sich gewinnen können, ihre Häuser und ihr Eigenthum zu zerstören, ihr Land zu verwüsten, Weiber und Kinder wegzusenden und vor einen Feind, der mit all dem überlegenen Mechanismus moderner Kriegskunst gewaffnet ist, kämpfend zurückzuweichen. Wir wollen nicht gesagt haben, daß bei dem Druck, der jetzt über die weißen Männer des Südens kommt, die Unterwerfung der Akt prahlhansiger Memmen sein würde; aber wir sagen, daß diejenigen die ihre Freiheit zu erkämpfen entschlossen sind, solchen Opfern zu allen Zeiten ins Gesicht zu sehen hatten, und daß ein Volk welches nicht dies und mehr noch zu ertragen im Stande ist, nie eine Schilderhebung beginnen sollte." (A. P. Z.)

Lord Palmerston war an den beiden letzten Tagen nicht im Parlamente anwesend. Ein Gichtanfall hält ihn wieder an seine Stube gefesselt.

„Sheffield muß sich dieses Jahr zusammennehmen", sagt die Times, „seinem Deutschen Nebenbuhlern gegenüber. Krupps Stahlwerke zu Essen in Rheinpreußen haben allmählich eine weltweite Berühmtheit erlangt. Noch vor zwei oder drei Jahren enthielten wissenschaftliche Journale Berichte über die Art, auf welche, was fast für unmöglich galt, ein Stück Gußstahl im Gewicht von eilf Tonnen zu Stande gebracht wurde. Allein Krupp will ein Stück von nicht weniger als 21 Tonnen zur Ausstellung schicken. Vor zehn Jahren würde man einen Fabrikanten der von der Anfertigung eines solchen Stückes Gußstahls gesprochen hätte, für reif ins Irrenhaus gehalten haben." In der Porzellan-Manufactur dagegen wird nach der genannten Englischen Zeitung die Englische die von Sèvres oder Dresden überflügeln.

Nach dem neuesten Bankausweis beträgt der Noten-Umlauf 20,186,830, der Metallvorrath 16,812,798 Lstr. (N. P. Z.)

London, 29. März. Die Frau Kronprinzessin von Preußen war gestern in Begleitung des Prinzen Alfred und der Prinzessin Alice mehrere Stunden im Ausstellungsgebäude. Die drei Geschwister waren natürlich in tiefster Trauer, ihr Inkognito aber wurde aufs beste bewahrt, und außer den königlichen Commissairen war Niemand von ihrem Besuche in Kenntniß gesetzt worden. Von Lord Granville und dem Ausstellungs-Secretair, Herrn Sandford, geleitet, besichtigten sie zuerst die englische Abtheilung und die Hauptpartieen des Gebäudes, in denen der Lärm und die Geschäftigkeit jetzt den höchsten Grad erreicht haben, hierauf durchwanderten sie die preußische, österreichische, französische und russische Abtheilung, in denen man ebenfalls mit der Raumabgrenzung und theilweise schon mit der Aufstellung von Schaukästen emsig beschäftigt ist. Noch wurde ein kurzer Spaziergang in dem angrenzenden Garten der Gartenbaugesellschaft gemacht, der das Ausstellungsgebäude gegen Norden hin aufs freundlichste abgrenzt, worauf die hohen Gäste sich über die Gallerieen in die den Gemälden geweihten Räume begaben. Diese sind in allen ihren Theilen vollendet und werden, wofern sie dem Menschenandrange genügen, den Ansprüchen der ausstellenden Künstler entsprechen. Vorerst ist erst in der englischen Abtheilung mit dem Aufhängen der Gemälde der Anfang gemacht, und in diesen Räumen verweilten die königlichen Geschwister am längsten, zumal vor den Gemälden ihrer Eltern, die bald nach deren Vermählung von Patridge gemalt worden waren. Am Abend waren die Prinzessinnen wieder in Windsor, wo Lord Russell Tags vorher eine Audienz bei der Königin gehabt hatte. Die königl. Familie, welche gestern Besuche vom Herzoge und der Herzogin von Aumale empfing, wird, so weit bis jetzt be-

stimmt ist, sich am 1sten des nächsten Monats von Windsor nach Osborne begeben. Dort bleibt die Königin muthmaßlich bis Ende April oder Anfangs Mai und begiebt sich dann nach Balmoral, um in diesem einsamen Schlosse ihren Geburtstag zuzubringen. Im Juni kömmt sie vielleicht wieder für wenige Tage nach Windsor zurück. — Die Rückreise der Frau Kronprinzessin von Preußen nach Berlin ist auf übermorgen Vormittag angesetzt. Am vorigen Sonntag hatte Ihre königl. Hoheit sich mit ihrer königl. Mutter und ihren beiden ältern Schwestern im Abenddunkel abermals nach der Kapelle in Windsor begeben, wo die Trauernden die verwelkenden Kränze auf der die Gruft abschließenden Marmorplatte durch frische Blumen ersetzten. (N. P. Z.)

Deutschland.

Dresden, 28. März. (D. T.) Das heutige „Dresdner Journal“ bezeichnet die gegenwärtige preußische Krisis als eine für das constitutionelle Leben Preußens wohlthätige und hält dieselbe für einflußlos auf die älteren constitutionellen Staaten. Die Mittelstaaten, meint das Journal, hätten von dem Drucke der Agitation befreit, jetzt weniger Ursache zur Besorgniß und zu Mißtrauen wegen der die Bundesreform betreffenden Frage. Es sei dies ein entschiedener Fortschritt auf dem Wege zum gemeinsamen Ziele. (A. P. Z.)

Berlin, 26. März. Obwohl von der Fortschritts- und gothaischen Presse aus begreiflichen Gründen fast ignorirt, beginnt sich aus gemäßigt conservativliberalen Elementen eine Partei zu bilden, welche bei richtiger Haltung einer politischen Zukunft sicher sein dürfte. Die Gründer (Fürst Boguslaw Radziwill; Aulicke, Ministerialdirector; Berger, Generalarzt; Burtz, Geh. Sanitätsrath; Dr. Brüggemann; L. v. Bodelschwingh, Ministerialdirector; v. Brandt, General der Infanterie z. D.; C. Cantian, Baurath; F. Commer, Musikdirector; Dr. Encke, Professor; Firmenich-Richartz, Professor; Gament, Präsident; Goltdammer, Obertribunalrath; v. Holleben, Generalmajor; v. Hülsen, Regierungsassessor; v. Hagen, L. F. Mstr.; Dr. Homeyer; Krahn, Kreisgerichtsrath; Kamp, Kaufmann; Graf Lüttichau, Generallieutnant z. D.; Lehnert, Kammergerichtsrath; Lehnert, Unterstaatssecretär; C. H. Pardow, Hofzimmermeister; v. Puttlitz, Major z. D.; C. Praetorius, Commerzienrath; Dr. Pelldram, Feldprobst; Reichert, Professor; Graf zu Solms-Baruth; Stünzner, Geh. Oberfinanzrath; Steinbrück, Professor; Thielen, Feldprobst; Ed. Volckart, Stadtsverordneter; Wagner, Bankier; Fr. Wöhlert, Fabrikbesitzer) sind zu einem „monarchisch-constitutionellen Wahlverein zusammengetreten“ welcher heute einen Wahlaufruf erläßt und sich darin für das königliche Regiment gegen das parlamentarische erklärt. Sie richtet sich „gegen die Majorität des aufgelösten Hauses, gegen die demokratische Fortschrittspartei nebst ihren bewußten oder getäuschten Bundesgenossen“ und wendet sich an gleichgesinnte Gegner derselben, um, abgesehen von sonstigen „Verschiedenheiten“, in den politischen Ansichten bei den bevorstehenden Wahlen in vereinigter Kraft zusammenzuwirken. Die Namen der Gründer sind von gutem Klang, umfassen eine ziemliche Anzahl unabhängiger und durch Besitz wie durch Bildung hervorragender Männer. Man darf daher behaupten, daß durch ihr Auftreten eine wichtige Wendung in der bisherigen Parteibildung sich zu vollziehen scheint, die dem neuen Ministerinm sehr achtbare Kräfte zuführt und dasselbe vor der Versuchung bewahrt, seinen Stützpunkt zu weit nach rechts zu suchen. (F. P. Z.)

Frankfurt a. M., 31. März. (T. D.) Die gestrige sehr zahlreich besuchte Versammlung des Nationalvereins hat die in Alzey ausgesprochene Erklärung der Sympathie für die preußische Fortschrittspartei adoptirt. Dieselbe hat ferner beschlossen: Die Versammlung fordert den Ausschuß des Nationalvereins auf, die ihm bereits zur Verfügung stehenden und weiter anzusammelnden Mittel zur Deckung solcher Schädigungen zu verwenden, welche Einzelnen in Folge selbstständiger Ausübung ihrer verfassungsmäßigen Rechte und Pflichten in mehreren Ländern zugefügt werden könnten. (A. P. Z.)

Italien.

Rom, 21. März. Trotz aller Beleuchtung der Straßen und Hausthüren nehmen die Raubanfälle zu. Graf Kostecky vertheidigte sich mit Erfolg gegen fünf Freibeuter; eben so drei mir bekannte Engländer; der Literat Scapaticci entkam mit Noth auf eine Treppe. Gestern wurde ein Prälat, welcher im Hospiz der deutschen National-Kirche Santa Maria dell' Anima junge Theologen im canonischen Recht unterrichtet, auf dem Heimwege überfallen und ausgeplündert. Ein päpstlicher Offizier von den Fremden-Truppen erhielt beim Widerstande am Sonntag 9 Wunden, woran er wahrscheinlich sterben wird.

Trotz seiner körperlichen Leiden hat sich der Papst in die Kirche Sancta Maria sopra Minerva begeben, und dort nach der Messe, wie der Telegraph meldet, eine Anrede gehalten, in welcher er erklärte, daß die weltliche Gewalt kein Dogma, wohl aber eine Nothwendigkeit für die Unabhängigkeit der Kirche sei. Dieser Erklärung bedurfte es nicht für seine Zuhörer, und da gleichzeitig das auf die Heiligsprechung der japanenischen Märtyrer bezügliche Decret veröffentlicht wurde, so ist anzunehmen, daß der Papst ein und für alle Mal dem albernen Gerüchte ein Ende machen wollte, die Prälatenversammlung im Monat Mai habe zum Zweck, die weltliche Gewalt zu einem Dogma erheben zu lassen. (N. P. Z.)

Turin, 26. März. Man liest in der „Monarchia nazionala“, dem Organe des Hrn. Ratazzi: „Wir glauben, daß Scialojo heute nach Paris zurückreisen wird, um den franco-italienischen Handelsvertrag abzuschließen. Wir können gleichfalls aus authentischer Quelle bestätigen, daß die griechische Revolution, weit davon entfernt, besiegt zu sein, sich zu dieser Stunde unter dem einstimmigen Ruf: „Es lebe Prinz Otto von Savoyen!“ über alle Provinzen des Königreichs erstreckt. (N. P. Z.)

Rom, 28. März. Eine Privat-Depesche der „Patrie“ aus Rom meldet, daß der Papst den General Goyon am 27. in einer Privat-Audienz empfangen und ihm für die wohlwollenden Dispositio-

nen der Regierung des Kaisers gedankt habe. — Außerdem versichere man, daß die Debatten in der französischen Kammer und die von H. Billault im Namen des Kaisers gegebenen Erklärungen einen sehr günstigen Eindruck auf den Papst und den Kardinal Antonelli gemacht hätten, deren Meinung sich von der Partei, welche den äußersten Widerstand wolle, zu entfernen scheine. (A. P. Z.)

Oesterreich.

Prag, 26. März. Zwei Feste waren es, welche im Laufe der letzten Tage hier die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkten, weil sie eben zu Partei-Demonstrationen dienten. Das eine Fest, durch das sich ein großer Theil der Bevölkerung als Deutsche manifestirte, war die Göthe-Feier, welche die deutschen Studenten zum Gedächtniß des Todestages des deutschen Dichterfürsten veranstalteten. Bei dieser Feier hatte sich ein Kreis von Männern deutscher Wissenschaft, Industrie und Kunst versammelt, welche bei den Manen Göthe's sich inniges Zusammenhalten gelobten. Es wurden Festreden gehalten, patriotische Lieder gesungen und bei dem hierauf folgenden Bankette lebhafte Toaste ausgebracht, kurz, es war eine deutsche Demonstration im edlen Sinne des Wortes. Das czechische Fest hingegen galt der Verherrlichung eines czechischen Journalisten, welcher wegen mehrerer gegen die Regierung gerichteten Artikel zu vierzehntägiger Gefängnißstrafe verurtheilt und dieser Tage seiner Haft entlassen wurde. Es wurde ein großes Festbankett veranstaltet, an welchem die hervorragendsten Czechen Theil nahmen. (A. P. Z.)

Griechenland.

Nach Berichten aus Athen haben daselbst zahlreiche Verhaftungen stattgefunden. Die Nachricht von der Uebergabe Nauplias und von der der Garnison bewilligten Amnestie wird bestätigt. Die Zahl der von der Amnestie ausgeschlossenen flüchtigen Offiziere beläuft sich auf zwölf. In Griechenland ist nun die Ruhe überall wiederhergestellt. (N. P. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 29. März. Der Sultan hat 19 Millionen rückständigen Sold aus seiner Chatoulle an die Truppen gezahlt. (N. P. Z.)

Amerika.

New-York, 12. März. Ueber die Siege der Unionstruppen schreibt der Korrespondent, der „Times", W. Russell: „Der Stern der Union scheint wieder in glänzendem Lichte. In der letzten Woche folgte ein Sieg dem anderen, mit überraschender Schnelligkeit, so daß es selbst dem nach Aufregung lechzenden Publikum dieser Stadt beinahe genug war. Bisher hatten die sanguinischen Freunde vorausgesagt, die Rebellion werde binnen 90 Tagen unterdrückt sein, jetzt geben sie ihr nicht mehr als 30 Tage Zeit, und schon speculiren sie darüber, wie Floyd, Toombs, Breckenridge und andere der Hauptverräther gehängt, wie Jefferson Davis entweder zu einer vieljährigen Gefangenschaft oder zur Verbannung verurtheilt, wie die Capitaine des „Sumter" und „Nashville" mit dem Tode bestraft, alle anderen aber amnestirt werden sollen. Dies ist der erste Theil des Siegesprogramms, als zweiter figurirt ein Krieg mit England, um die Versöhnung zwischen Nord und Süd zu vervollständigen. Noch ist es aber mit dem allem vielleicht zu früh, noch ist es nicht erwiesen, daß der Süden jede Hoffnung auf einen erfolgreichen Widerstand aufgegeben hat. Hier herrscht mittlerweile so große Freude über die erfochtenen Siege, zumal über den Rückzug des Feindes von Manassas, daß darüber die neue Besteuerungsbill kaum berücksichtigt wird. Und doch ist eine so allgemeine drückende Besteuerung vielleicht nie früher einem Volke zugemuthet worden. Die Leute des Nordens scheinen sich vorerst nicht darum zu kümmern. So leicht beweglich ist dieses Volk, daß selbst die Größe der neuester Zeit eingegangenen Staatsschuld einen gewissen Reiz für dasselbe hat. „Wir leben in einem großen Lande, weshalb sollten wir nicht eine große Staatsschuld haben! Unsere Hilfsquellen sind unbeschränkt, deshalb wird eine schwere Steuerlast uns nicht erdrücken. Wir sind jung und frisch und können tanzen unter einer Last, die das ausgesaugte England um den Athem bringen würde". So reden selbst besonnene Leute hier zu Lande, wobei freilich zu bemerken ist, daß sie bis jetzt die Bekanntschaft des Steuereinnehmers noch nichtgemacht haben. — Das neue Budget ist werth, daß es jeder europäische Financier sorgsam studire. In demselben tauchen alle jene Steuern auf, mit deren Abschaffung England, aus kommerziellen und moralischen Gründen, sich seit den letzten 30 Jahren abgemüht hat. Da giebt es Steuern auf geistige Getränke jeder Art, Besteuerung der Wirthshäuser, Banquiers, Gewürzhändler, Pfandverleiher, Papierhändler, Tabakverkäufer, Mäkler, Theaterunternehmer, Zuckerbäcker, Pferdehändler, Seifensieder, Destilleure, Hausirer, Apotheker und Photographen, besondere Abgaben für Compagniefirmen, Actiengesellschaften und eine lange Reihe von Fabriken. Außerdem ist beinahe jeder zum Hausgebrauch unentbehrliche Gegenstand besteuert: Oel, Gas, Wein, Kaffee, Pfeffer, Zucker, Chokolade, Stärke, Tabak, Cigarren, Schnupftabak, Schießpulver, Tinte, Malerfarben, Druckerschwärze, Hüte, Hauben, Kehrbesen, Regen- und Sonnenschirme, Krinoline, Papier, Seife, Eisenbahnschienen, Salz, Essig, Obst, Stiefelwichse, Leim, Pappe, Cement, Häute, Leder, Mehl, und dazu sämmtliche Fabrikate aus Baumwolle, Schafwolle, Seide, Flachs, Kautschuk, Guttapercha, Holz, Metall, Glas, Horn und Elfenbein. Zunächst kommen Steuern auf Pferde, Wagen, Uhren, Silbergeschirr, Schmucksachen, Pianoforte's, Billardtische, auf jedes Stück Vieh, das nicht zu Hause geschlachtet wird. Endlich Stempeltaxen auf alle Fahrkarten der Eisenbahnen und Dampfschiffe, Annoncensteuer, Einkommentaxen und sonstige Stempelsteuern ohne Zahl und Ende. General M'Clellan hat, seit der Räumung von Manassas, sein Hauptquartier von Washington nach Fairfax Court House verlegt, und die Potomac-Armee hat daselbst ihre neuen Stellungen bezogen. Er wird bald etwas Glänzendes im Felde thun müssen, um seine hohe Stellung behaupten zu können. Thut er es nicht, wird sich ihm rasch das allgemeine Vertrauen der Nation abwendig machen. Wie dem sei, das Eine große Verdienst wird ihm Niemand

streitig machen können, daß er in 8 Monaten eine aus rohen Elementen zusammengewürfelte Masse in eine sehr respektable Armee umgestaltet hat. — Der Auszug der Truppen aus Washington, um die Vorrückung gegen Manassas zu beginnen, soll ein sehr imposantes Schauspiel gewesen sein. Die Leute waren im besten Humor und sahen vortrefflich aus. Siebzehn gut ausgerüstete, tadellos bespannte Feldbatterieen, zusammen 120 Geschütze, zogen nach einander über die lange Brücke, hintendrein Truppen aller Waffengattungen und ein zahlreicher Zug von Transportwagen. Vor General M'Clellans Hause hatte sich schon am Morgen ein Haufe Neugieriger eingefunden, um ihn wegreiten zu sehen, doch machte er sich mit sammt seinem Stabe erst spät am Nachmittag auf den Weg. Unter seinen Begleitern befanden sich der junge Herzog von Chartres, der Prinz von Joinville und der Graf von Paris; der Generalquartiermeistet Van Vliet dagegen bleibt noch in Washington, weil er noch an 1000 Transportwagen anzuschaffen hat. Die seit lange erwartete Schlacht ist jetzt auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben, und Niemand kann sagen, auf welchem Punkte es demnächst zum Schlagen kommen wird. Wenn die Südstaatlichen sich aufs Laufen verlegen, ist allerdings nicht leicht zu bestimmen, wo sie zu laufen aufhören werden. Schon geht das Gerücht, ihre Regierung wolle Richmond räumen, um sich nach Ralergh, in Nord-Karolina, zu begeben. — Eines scheint mir klar zu sein, daß die Unionisten aus ihrer gegenwärtigen Stellung unmöglich rasch vorrücken können, bevor nicht die Eisenbahn von Alexandrien und Washington bis zu ihrer Fronte fertig ist. Schon ist diese Arbeit begonnen worden. Bis sie fertig ist, bleibt nichts anderes übrig, als einen Theil der Kavallerie nahe an Washington zu postiren, damit sie genügend mit Futter versehen bleibe. Um Manassas herum ist das Land eine Wüste. Das Landvolk ist geflohen und die Pflanzer an den Ufern des Potomac verbrennen ihre Häuser und Vorräthe lieber, als sie den Nordstaatlichen zu überliefern." (A. P. Z.)

New-York, 14. März. Die Südlinger haben sich auf ihrer ganzen Linie zurückgezogen; eine neue Vertheidigungslinie wird organisirt, die sich wahrscheinlich von Staunton bis Gordonsville erstrecken wird. Der erfolgte Rückzug, namentlich der Abzug von Manassas, wird selbst von nordstaatlicher Seite als ein strategisches Meisterstück angesehen. Der Correspondent der „Neu-York World" schreibt etwas bombastisch: „Die Armee der Conföderirten hat den meisterhaftesten Rückzug, der in der Weltgeschichte vorgekommen bewerkstelligt. Denn sie hat sich mit ihrem rechten und linken Flügel aus allen vom Gegner bedrohten Punkten zurückgezogen, dabei alle ihre Geschütze gerettet und Dreiviertel der Bevölkerung, Weiße sowohl wie Schwarze, mitgenommen."

Das südstaatliche Panzerschiff „Merrimac" befand sich zuletzt in den Werften von Norfolk, wo eine große Anzahl Arbeiter mit seiner Ausbesserung beschäftigt ist. Einer seiner Eisenschnäbel war in dem Kampfe mit dem Panzerschiffe „Morton" stark beschädigt und das vordertheil eingeschlagen worden. Diese schadhaften Parteien werden jetzt verstärkt. (Privatberichten aus Washington zufolge läßt übrigens die Regierung des Nordens jetzt Geschütze nach der Angabe des Herrn Rodman anfertigen, die eine Stückkugel von 1000 Pfd. Gewicht zu schleudern im Stande sein sollen, und denen — so glaubt man — kein eiserner Schiffspanzer, und wäre er noch so stark, widerstehen können werde.)

Nachrichten aus New-York vom 18. d. melden, daß General Burnside Newbern genommen, drei aus 46 Kanonen bestehende Batterieen, 3000 Gewehre erobert und 200 Mann zu Gefangenen gemacht habe. Tausend Süd-Conföderirte sind gegen Goldesboro entflohen und haben die Brücken über die Flüsse Trent und Claremont verbrannt, auch Feuer in Newbern angelegt. Der Verlust der Unionisten bestand in 100 Getödteten und 400 Verwundeten. — Weitere Nachrichten aus New-York vom 20. d. melden, daß die Unionisten Jacksonville, St. Augustin und das Fort Marione in Florida genommen haben. Nach einem Gerüchte ist der Commissar der Südstaaten Yancey verhaftet worden, als er in Begriff war, auf einem Schiffe die Blokade zu durchbrechen. Ein Tagesbefehl des Generals Beauregard ermahnt die Truppen der Südstaaten von Neuem zur Tapferkeit, der Sache treu zu bleiben und auf den Schutz Gottes zu trauen.

Als die Nachricht von der Einnahme des Forts Donelson zu New-York eintraf, begab sich ein Amerikaner auf die Polizei und forderte, daß man Jeden, der trotz des Sieges der Nördlinger nach 2 Uhr Nachmittags nüchtern angetroffen werde, arretiren solle. Der Polizeichef versprach Nachsicht gegen alle Betrunkenen, mehr könne er als bester Patriot nicht thun. So berichtet die New-Yorker Handelszeitung.

(N. P. Z.)

China.

Shanghai, 8. Februar. Der Missionair Roberts, dessen Leben in Nanking bedroht war, hat sich geflüchtet. — Die Rebellen haben sich aus der Nachbarschaft Shanghai's zurückgezogen und sind durch die herrschende Kälte an weiteren Operationen verhindert. Die europäischen Niederlassungen sind durch eine genügende Anzahl Truppen und Verschanzungen geschützt.

Hongkong, 15. Februar. Die japanesische Gesandtschaft besteht aus einem ersten Minister, einem zweiten Minister, einem Secretair und 32 Personen Gefolge; dieselbe begiebt sich nach Marseille, Paris, dann zur Ausstellung nach London; dieselbe wird auch die Höfe von Holland, Preußen, Rußland und Portugal besuchen. (A. P. Z.)

Miscellen.

Der Januar, bei uns gewöhnlich der kälteste Monat, bringt unsern Gegenfüßlern in Australien die größte Sommerhitze. Der letzte Sommer trat in Südaustralien etwas später als gewöhnlich ein, zeichnete sich jedoch durch eine furchtbare Glühhitze aus; dieselbe stieg an manchen Tagen über 115° Fahrenheit (etwa 37° R.) im Schatten und 156° F. (etwa 45° R.) in der Sonne. Wir haben, so schreibt man

von Tanunda, Stunden erlebt, in denen die lechzende Zunge kaum noch Kraft behielt, einen Weheruf über den unerträglichen Zustand des Lebendiggebratenseins auszustoßen, Stunden, in denen der Himmel ein Kuppelofen, die Erde ein ungeheurer Heizapparat und jeder Luftzug aus einem Schmelzofen zu kommen schien. An manchen Tagen suchte man in der That vergebens eine Zuflucht aus dieser Alles durchdringenden Gluth, und nur die Nacht, wenngleich kurz, trocken und thaulos, bot dem erschlafften Körper einige Erquickung. Die gewöhnlichen Folgen solcher Glühhitze, plötzliche Todesfälle sowie verheerende „Buschfeuer", blieben denn auch nicht aus; der Insectenplage gar nicht zu gedenken. Leider hat ein junger Deutscher, Namens M. H. J. Lange, am 12 Januar in der Nähe von Gawlertown durch einen Buschbrand einen entsetzlichen Tod gefunden. Derselbe war mit dem Farmer Bischof, der in Deutschland einen Besuch gemacht hatte, erst am Tage vor dem Unglück in Port Adelaide angekommen. Am 12 Januar Nachmittags brach bei 112° F. Hitze neben Herrn Bischof's Farm ein Buschfeuer aus, das große Verheerungen anrichtete, und unter Anderem viele Aecker Weizen verzehrte. Nachdem es glücklich gelöscht war, vermißte man die Herren Bischof und Lange. Letzterer wurde bald darauf als Leiche aufgefunden. Es hatte ihn auf der Brandstätte ein Swindel befallen und hingestreckt, worauf das furchtbare Element über ihn dahinrauschte. Herr Bischof hatte sich an einen Bach gerettet. Viele Verwandte des Herrn Lange, welche sich auf seine Ankunft in Australien gefreut hatten, wohnten seinem Begräbnisse bei, ohne ihn auch nur gesprochen zu haben.

(F. K. Bl.

Eine vortreffliche Anekdote wird aus Paris gemeldet und bezeichnet die dortige Stimmung. Der kaiserliche Prinz soll sich in diesen Tagen an seinen kaiserlichen Vater gewendet haben, um von ihm den Unterschied, der zwischen den Worten accident und malheur liegt, zu erfahren. Der Kaiser nahm zum Beispiel seine Zuflucht: „Mein lieber Sohn, siehe, wenn unser Vetter Napoleon zum Beispiel in's Wasser fiele, so wäre das ein accident — wenn man ihn aber wieder herauszöge, so wäre das ein malheur!"

(F. P. Z.)

Aus London wird geschrieben: Die musikalische Saison verspricht in diesem Jahre hier eine äußerst glänzende zu werden. Wenn nur die Hälfte des Virtuosenthums, das angekündigt ist, herüberkommt, werden alle Musikliebhaber wünschen müssen, daß der Tag um 24 Stunden verlängert werde, damit sie im Stande seien, alle die Herrlichkeiten mit anzuhören. Man spricht von vier verschiedenen Operngesellschaften, die den fremden Gästen die schwülen Abende versüßen sollen, wenn sie sich Tags über in der Ausstellung und in den Straßen die Füße abgelaufen haben: zwei Italienische in Coventgarden und Her Majestys Theater (letztere mit den Damen Titjens und Kellog, den Herrrn Giuglini, Graziani, Beletti ꝛc.), einer speciell Englischen und einer Deutschen, mit Ander und Niemann, als ersten Tenoren, die von Darmstadt aus in Scene gesetzt werden soll. Daneben diverse Ballette, zahllose Virtuosen und Regimentskapellen aus Frankreich und Oesterreich, der Monstre-Concerte in Exeter-Hall und im Krystallpalaste gar nicht zu gedenken. Vorerst strömt das Publicum den Wochenconcerten zu, in denen Joachim den Bogen schwingt. Er ist in London ein stets willkommener Gast.

(N. P. Z.)

Ein Herr Sauvageon in Valencia hat die Erscheinungen, die in einer Tasse Kaffee vorkommen, nachdem man sie gezuckert hat, langjährigen Beobachtungen unterzogen, und glaubt nun aus diesen folgende Schlüsse mit Sicherheit ziehen zu können: Wenn man den Zucker, ohne die Flüssigkeit umzurühren, sich ruhig auflösen läßt, so steigen bekanntlich Luftblasen an die Oberfläche der Flüssigkeit. Bilden diese nun eine schaumige, im Centrum der Tasse verweilende Masse, so kann man bestimmt auf dauernd schönes Wetter rechnen; setzt sich im Gegentheil der Schaum ringförmig an den Rand des Gefäßes an, so stehen starke Regengüsse bevor; bleibt der Schaum zwischen Rand und Centrum, so wird das Wetter veränderlich; fließt er, ohne sich zu zertheilen, nach einem einzigen Punkte des Tassenrandes, so steht mäßiger Regen bevor. Sauvageon fügt dieser Mittheilung hinzu, er habe diese Anzeichen regelmäßig mit denen des Barometers und Thermometers verglichen und sie erst, als er der genauen Uebereinstimmung sicher gewesen, der Oeffentlichkeit übergeben.

(Fr. K.-Bl.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 49. Dorpat, den 26. März 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der stud. pharm. Nicolai Jukse mit der Strafe der Ausschließung aus der Zahl der Studirenden belegt worden ist. 3

Dorpat, den 26. März 1862.

Rector Bidder.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Nicolai Jukse legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden. 3

Dorpat, Polizeiverwaltung, d. 26. März 1862.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretair v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Im Auftrage des Allerhöchst bestätigten Central-Comité's der Unterstützungskasse für evang.-lutherische Gemeinden in Rußland lade ich alle zu dem Dörptschen Bezirks-Comité dieser Kasse gehörenden Mitglieder (d. h. diejenigen Personen, welche entweder einen einmaligen Beitrag von mindestens 100 Rbl. oder einen beliebigen jährlichen Beitrag zahlen) ein, sich am 11. April, 12 Uhr Vormittags, in der Aula der Kaiserl. Universität zu der Wahl eines neuen Directors zu versammeln, da ich meiner bevorstehenden Reise ins Ausland wegen mich genöthigt gesehen habe, diese Stelle niederzulegen. 3

Carl Eduard v. Liphart.

Die Direktion der Russischen Gesellschaft zur Versicherung von Capitalien und Renten ist benachrichtigt, daß die auf den Namen des Herrn Carl Paul Nicolai Westberg ausgestellten Policen vom 4. März 1860 unter Nr. 5940|41 über 1500 R. S., verloren worden sind. In Folge dessen macht sie hiermit die Anzeige, daß die verlorenen Policen, wenn sie nicht im Laufe eines Jahres nach der letzten Publikation producirt, als ungültig betrachtet und dann an die Stelle derselben, neue Policen ertheilt werden. 3

Die Stelle des Oekonomen in der akademischen Musse wird im April vacant. Darauf Reflectirende haben sich beim Professor Strümpell zu melden. 3

Es wird eine Wirthin zu einer landschen Wirthschaft gesucht, die zugleich mit der Milchwirthschaft vertraut ist. — Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

Es sucht ein junges Mädchen, welches in Handarbeiten und im Schneideriren geübt ist, eine Stelle zur Führung einer inneren Hauswirthschaft. Zu erfragen in der Hospitalstraße, im Hause des Fuhrmann Zeiger. 3

Ein gebrauchter Flügel ist für einen billigen Preis in der Barbierstube von L. Triebel zu verkaufen. 3

Vorzügliche **Revalsche Killoströmlinge**, in 1¼stöfigen Burken à 40 Kop. und in 1stöfigen à 32 Kop., feinstes Conditor-Mehl in großer und kleiner Quantität, graue und gelbe Anis-Waschseife empfing und verkauft **F. Sieckell.** 3*

Wiener Putzpulver

zum Putzen von allen Metallen, als: Gold, Silber, Kupfer, Messing, Zinn, Stahl etc., in Packen zu 10 und 15 Kop. erhielten und empfehlen als für jede Haushaltung unentbehrlich

Ihle & Röschke, Haus Scharte.

Zwei große Fahrpferde, eine Kalesche und eine Droschke sind zu verkaufen. Zu erfragen beim Grafen O'Rourke, in der Steinstraße. 3

Frische Tischbutter vom Gute Schloß Randen verkauft, 20 Kop. das Pfund, die Köchin des Secretaire Feldmann. 1

Im ehemaligen Bresinsky'schen Hause, gegenüber der Station, ist eine bequeme Familien-Wohnung zu vermiethen. Auch wird daselbst ein kleiner verdeckter Wagen und ein Schlitten billig verkauft. 1*

Abreisende.

F. Reingardt, Gerbergesell.	3
J. C. Müffke, Schornsteinfegergesell.	2
C. Reimann, Schneidergesell.	2
S. Schimanow, Bäckergesell.	2
Andersohn, Reepschläger.	1
C. Greil, Bäckergesell.	1

Bei **E. J. Karow,** Universitäts-Buchhändler, ist jetzt wieder zu haben:

Die **Verfassungsurkunden** und **Grundgesetze** der Staaten Europa's, der Nordamerikanischen Freistaaten und Brasiliens, welche gegenwärtig die Grundlage des öffentlichen Rechtes in diesen Staaten bilden, herausgegeben und erläutert von Dr. **F. W. Schubert.** 2 Bände. 4 Rbl. 79 Kop.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Schneidermeisters J. A. Woiwod Tochter Leontine Ludovice Caroline.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Hausbesitzer Johann Claus, 53¼ Jahr alt; der Schneider Johann Carl Sommer, 25½ Jahr alt. — St. Marien-Kirche: der Landwirth Georg Jürgens, 83½ Jahr alt.

Für die St. Marien-, wie für die St. Johannis-Gemeinde in der St. Johannis-Kirche Vormittags 10 Uhr am 28. März Passionsgottesdienst, und in der Charwoche Mittwoch und Freitag Abendmahlsgottesdienst. Meldung zur Communion beim Oberpastor Schwarz und Propst Willigerode an den Tagen vorher.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 36.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Mittwoch, den 28. März 1862.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. März. Der Kampf zwischen den beiden Panzerschiffen „Merrimac" und „Monitor", sagt die „Opinion nationale", beweist, daß Europa 30 bis 40 Milliarden Francs, den ungeheuren Werth dessen, was es an Kriegsschiffen besitze, verloren habe. „Es war das erste Mal", bemerkt dies Blatt, „daß man ein Panzerschiff an der Arbeit sah, und das Resultat war überzeugend. Die 2500 Schiffe, welche den Effektivbestand der europäischen Kriegsmarine bilden, sind für einen Gegner wie z. B. die „Gloire", die eine Eisendecke im Gewicht von 900,000 Kil. trägt, nichts weiter als Stroh und Glas. Ein einziges Panzerschiff kann eine ganze Flotte zerstören. Die Schiffbaukunst erleidet dadurch eine vollständige Umwälzung, die größer und radikaler ist, als diejenige, welche der Anwendung des Dampfes in der Marine folgte. Die Dampfschiffe ließen die Segelschiffe fortbestehen und handelten mit ihnen gemeinschaftlich; die Panzerschiffe fordern dagegen die Unterdrückung oder Umgestaltung der alten Dampf- und Segelschiffe. Das ist nicht Alles. Die Zahl der Handelsschiffe, welche alle Meere der Welt durchfahren, wird auf 220,000 geschätzt. Man denke sich nun im Fall eines Krieges einen Panzerkorsar. Gegen diesen furchtbaren Feind bleibt eine Handelsflotte ganz wehrlos; er kapert sie mit ihrer ganzen Ladung und Mannschaft, wenn er es nicht für besser findet, sie mit Mann und Maus in den Grund zu bohren." (A. P. Z.)

Paris, 30. März. Wer die Entwicklung der Zustände hier mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt, dem kann die wachsende Bedeutung des Prinzen Napoleon Jerome für das Kaiserthum unmöglich entgehen, und das Wachsen dieser Bedeutung ist dem regierenden Bonaparte keineswegs gleichgültig und noch weniger angenehm. Die Kaiserin Eugenie liebt ebenfalls den „Herrn Vetter" sehr wenig, das ist kein Geheimniß, und trotzdem ist das Ansehen des „Prinzen", wie er fast ausschließlich genannt wird, im Wachsen. Ich brauche Ihnen nicht die verschiedenen Fälle ins Gedächtniß zurückzurufen, wo der Kaiser sich gegen den Prinzen erklärt und ihm entgegengetreten ist; aber Sie werden sich auch erinnern, daß der Prinz zuletzt fast immer seinen Willen durchsetzte. Angenehm mag das in den Tuilerieen nicht sein, aber erklärlich ists; der Prinz repräsentirt eine Seite des Napoleonismus, die der Vertreter der Napoleonischen Idee nicht lange ungestraft vernachlässigen darf, nämlich die revolutionär-demokratische Seite des Napoleonismus, die neben der despotisch-militärischen zunächst in Betracht kommt und sicher eben so wichtig ist, wie diese. Zwei Ereignisse der letzten Tage bestätigen das. Emile de Girardin, der gewandteste Journalist Frankreichs, ist einer der eifrigsten Verehrer des Prinzen, er soll wieder an die Spitze des einst von ihm gestifteten Journals „La Presse" treten; das erfüllt den Kaiser selbst mit Besorgniß; er wehrt sich dagegen; denn der Prinz verfügt schon über ein großes Journal („Opinion national"); die „Presse" unter Girardins Leitung würde ein neuer machtvoller Bundesgenosse werden. „Mein Vetter braucht kein zweites Blatt!" soll Louis Napoleon gesagt haben, und Graf Persigny versagt Girardin die Erlaubniß zur Uebernahme der Redaction. Der Prinz aber hält sich durchaus noch nicht für geschlagen, und man meint, daß er auch hier schließlich seinen Willen noch durchsetzen werde. Ein anderes Ereigniß, welches die Bedeutuug des Prinzen steigert, ist die Schwangerschaft der Prinzessin Clotilde, seiner Gemahlin. Wird der Prinz Vater eines Sohnes, so wird das Palais Royal in den Tuilerieen wieder ganz ebenso beliebt sein, wie von 1820 bis 1830, wo dann das Palais Royal nach den Tuilerieen übersiedelte, und dort wohnte, bis es durch die Februar-Revolution beseitigt wurde. Der Geist, der im Palais Royal umgeht, vererbt sich auf den jedesmaligen Bewohner.

Der „Progrès de Lyon" enthält einen langen Artikel über den Primärunterricht in Frankreich. Derselbe fordert obligatorischen und unentgeltlichen Schulbesuch. Der sogenannte „Schulzwang" erschien bisher den Franzosen als eine Beschränkung der Freiheit, vermuthlich in Erinnerung des Mißvergnügens, welches sie beim ersten Schulbesuch empfunden haben. Unentgeltlichkeit des Primär-Unterrichts ist in ihren Augen dagegen ein Gebot der Gleichheit, damit nicht die Unentgeltlichkeit des Unterrichts, welche den Armen zu Theil wird, zugleich sie zu Almosen-Empfängern mache. Nach den Deutschen Erfahrungen sind bekanntlich die entgegengesetzten Maximen die richtigen. Der Schulzwang ist eben so nöthig wie die wenn auch noch so geringe Bezahlung des Unterrichts. Der Mensch achtet nicht und nutzt nicht aus, was er unentgeltlich empfängt, und ohne den Schulzwang ist

der momentane Vortheil, welcher den Eltern das Fernbleiben der Kinder von der Schule bringt, mächtiger als die Aussicht auf die fernen Vortheile, welche den Kindern aus dem Schulbesuch erwachsen. (N. P. Z.)

Paris, 31. März. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Toulon wird das Geschwader am 12. April dahin zurückkehren. Sechs Schiffe werden nach Cherbourg gehen, um den Kaiser zu begleiten, der sich zur Ausstellung nach London begiebt. (N. P. Z.)

Paris, 31. März. Die periodisch wiederkehrenden Gerüchte, als werde Frankreich die römische Frage bald auf irgend welche Weise endgültig entscheiden, findet im Publikum immer ein bereitwilliges Echo, stoßen aber seitens der offiziösen Presse auf entschiedene Widerlegung. Namentlich läßt es sich die „Patrie" angelegen sein, ihre Leser über die Nichtigkeit aller diese Frage betreffenden Gerüchte zu belehren. Wie sie in ihrer vorgestrigen Nummer in der Zurückberufung des Marquis von Lavalette geradezu eine Annäherung des römischen und des französischen Kabinets erblicken wollte, bemüht sie sich heute durch neue Dementirung beunruhigender Nachrichten, die Beziehungen, die zwischen den Tuilerieen und dem Vatikan obwalten, im günstigsten Lichte hinzustellen. Wie man aus einer den „Hamb. Nachrichten" zugegangenen telegraphischen Depesche ersieht, stellt die „Patrie" die gerüchtweise verbreitete Abberufung des Generals Goyon von seinem Posten als Befehlshaber der französischen Garnison in Rom, eben so die Abberufung des Msgr. Chigi als päpstlichen Nuntius am Tuilerieenhofe in Abrede. (A. P. Z.)

Paris, 2. April. (T. D.) Der heutige Moniteur sagt, es sei unrichtig, daß Frankreich von Spanien die Rückberufung des Generals Prim (aus Mexico) gefordert habe. Frankreich habe sich nur darauf beschränkt, die Convention von Solidad (mit dem Mexicanischen Präsidenten Juarez) zu mißbilligen, da ihm dieselbe mit der Würde Frankreichs unverträglich geschienen. Saligny bleibe (seitens der Französischen Regierung) allein mit den politischen Vollmachten betraut, mit denen Admiral Jurien bekleidet war, während Letzterer das Commando der Schiffsdivision behalte. (Ein Telegramm aus Madrid vom 1. d. meldet: Wie versichert wird, würde Spanien, die Meinung Frankreichs theilend, die Convention von Solidad mißbilligen. (N. P. Z.)

England.

London, 29. März. Wie man hört, werden die beiden Häuser des Parlaments am 12. April ihre letzte Sitzung vor den Oster-Ferien halten.

Die verhältnißmäßige Ruhe dieser Session wird hauptsächlich dem Umstande zugeschrieben, daß alle Parteien einen ernstlichen politischen Kampf in den Jahren der Ausstellung zu vermeiden wünschen. Vielleicht trägt aber der sehr gestörte und ungewisse Zustand Europas mehr zu dieser Ruhe bei, als man im Allgemeinen voraussetzt. Sicher ist, daß England, so lange es sich, wie die anderen Staaten, in einer beständigen Kriegsbereitschaft hält, wohl kaum ernstlich auf die Fragen der inneren Politik eingehen wird, welche zu ihrer Lösung des Zutrauens bedürfen, das nur in den Zeiten des gesicherten Friedens entstehen kann. Die Vorbereitungen für die Ausstellung machen nichtsdestoweniger reißende Fortschritte. Die Sachen kommen stündlich in großen Massen an und die Tische, auf denen sie ausgestellt, werden mit großer Schnelligkeit hergerichtet. Das Gebäude, das, wie jetzt allgemein anerkannt, das häßlichste in der Welt ist, wird sicherlich nicht bis zu dem festgesetzten Tage vollendet werden; seine Eröffnung aber steht außer Frage. Da die Königin wegen ihrer Trauer der Ceremonie wohl nicht beiwohnen, und der Prinz von Wales nicht zeitig genug vom Orient zurückkehren wird, so hat man vorgeschlagen, daß Lord Palmerston der Inauguration der Ausstellung präsidiren möge, und da diese Pflicht dem edlen Premier nicht unangenehm sein dürfte, so kann man wohl annehmen, daß er sich ihr unterziehen wird. Daß 1862 wenigstens eben so erfolgreich sein wird wie 1851, das unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, denn der Verkauf der Saisonbillets übersteigt schon alle Erwartung. Wenn man annimmt, daß der Preis dieser Billets 3 Pf. 3 Schill. für die Ausstellung allein und 5 Pf. 5 Schill. mit dem Privilegium des Eintritts in die anliegenden Gärten der „Gartenbau-Gesellschaft" beträgt, so liegt die Bedeutung dieses Umstandes vor Augen. Die Schnelligkeit, mit der in diesem Lande sich das Geld zu allen möglichen Zwecken findet, gehört zu den merkwürdigsten Erscheinungen unserer Zeit und ist ein Beweis, wenn einer überhaupt nöthig ist, von den unermeßlichen Quellen des nationalen Reichthums. So wurden, als sich vor einigen Wochen der schreckliche Unfall in den Hartley-Kohlengruben ereignete, bei dem mehr als 200 Menschen ihr Leben verloren, sofort Subscriptionen für die Hinterlassenen ins Werk gesetzt und die Summen flossen so schnell, daß der Lord-Mayor, der als Schatzmeister fungirte, sich vor Kurzem genöthigt sah, dem Strome der Wohlthätigkeit durch die Ankündigung Einhalt zu thun, daß mehr Geld eingegangen, als nöthig wäre. Aber selbst nach dieser Ankündigung fuhren die Mildthätigen noch fort, Beiträge einzusenden, so daß die erhaltene Summe schließlich über 20,000 Pf. St. betrug. Ferner wurde vorigen Sonnabend einem Schauspieler, dem Mr. Kean, ein Zeichen der Anerkennung überreicht, das durch öffentliche Subscription angeschafft wurde und einen Werth von 2000 Pfd. St. hatte. Auch diese Summe ist ohne viel Mühe und in verhältnißmäßig kurzer Zeit zusammengebracht. Aber die Subscriptionen für das Albert-Denkmal nehmen wirklich enorme Verhältnisse an. Die Summe, die bis gestern Abend eingegangen war, betrug nicht weniger als 42,000 Pfd. St. Dabei muß man bedenken, daß dies nur für das National-Denkmal ist und daß darin nicht die Beträge inbegriffen sind, welche in verschiedenen Theilen des Landes für die Errichtung von lokalen Denkmälern gezeichnet werden. Bei keiner Gelegenheit hat sich wohl solche Einmüthigkeit gezeigt, wie bei dieser. Alle Klassen der Gesellschaft haben sich vereinigt, um ihre Trauer über den Verlust des Prinz Gemahls und ihren Wunsch auszudrücken, sein Andenken zu ehren. Selbst die Ar-

beiter sind mit ihren Pfennigen vorgetreten und in einer Fabrik allein betrugen ihre Sammlungen 30 Pfd. Albert der Gute, wie er jetzt ziemlich allgemein genannt wird, hatte augenscheinlich einen Platz in Aller Herzen. Die Form des National-Denkmals war von dem Augenblick an entschieden, als die Königin sich zu Gunsten eines Obelisk erklärte. Man hat daher schon Schritte gethan, um einen einzigen Stein von hinlänglicher Größe zu erhalten, der als Monolith dienen könnte. Ein derartiger von einer Länge von 115 Fuß ist in der Insel Mull gefunden worden und wird wahrscheinlich gewählt werden. Die Kosten, um ihn fortzuschaffen und zu poliren, werden ungeheuer sein, man giebt die Summe auf 25,000 Pfd. an. Außerdem dürfte es wohl ein ganzes Jahr erfordern, ehe diese Arbeiten vollendet sein können. Hoffentlich wird das Monument, wenn es errichtet ist, des Prinzen, den es ehren soll, würdig sein und dem Nationalgeschmack keine Schande machen. Die vorhandenen Denkmale dieses Landes mit einem ähnlichen Charakter berechtigen unglücklicherweise kaum zu der Erwartung, daß das Albert-Denkmal den künstlerischen Ruf der Engländer wesentlich fördern wird. (A. P. Z.)

London, 31. März. Wir erfahren von Alexandrien aus, daß Se. K. H. der Prinz von Wales auf seinem Rückwege nach Kairo in Theben eingetroffen ist, von wo er in wenigen Tagen nach Kairo kommen wird. Die Reisegesellschaft war bis zum ersten Katarakt stromaufwärts gefahren und hatte, vom schönsten Wetter begünstigt, die bedeutendsten Ruinen und die anderen, oft beschriebenen Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen. In Theben war der Prinz, von Assouan kommend, mit dem Herzog und der Herzogin von Sachsen-Koburg, die von Kairo angelangt waren, zusammengetroffen. Das Beisammensein währte nur wenige Stunden. (Nach einem weiteren Telegramm war der Prinz in Kairo angekommen und im Begriff, nach Joppe und Palästina abzureisen.)

In Lord Palmerstons Befinden ist eine nahmhafte Besserung eingetreten. Er wohnte am Sonnabend einem Ministerrath in Downing Street bei, und empfing am Abend Gäste in seinem Hause. — Vorgestern haben auch die in England lebenden Polen eine Beileidsadresse an die Königin gerichtet, (Etwas spät.) Dieselbe wurde durch eine Deputation, an deren Spitze der Fürst Czartoriski stand, dem Staatssecretär des Innern übergeben. Für J. M. die Königin ist ein Geschenk aus Indien, vom Maharadscha von Mysore eingetroffen, bestehend aus 11 Stück Hornvieh, darunter ein Büffelstier, Kühen und Kälbern der in Indien am höchsten geschätzten Zuchtarten. Sie werden in einem der Königl. Pachthöfe untergebracht werden.

Das Program für die Eröffnungsfeier der großen Ausstellung ist nun höheren Orts genehmigt und besteht in Folgendem: Als Vertreter der Königin fungiren, wie längst mitgetheilt, der Herzog von Cambridge, der Erzbischof von Canterbury, der Lord-Kanzler, Viscount Palmerstan und der Earl of Derby. Die Ceremonie wird im Schiff und in den beiden, dasselbe abschließenden domartigen Räumen stattfinden. Nach geschehenem Empfang der Königlichen Stellvertreter und der geladenen Ehrengäste in dem südlichen Centralhofe bildet sich der Zug und begiebt sich nach dem westlichen Dome. Hier ist ein Thronsessel aufgestellt, hier wird die erste Strophe der Volkshymme gesungen und die Adresse verlesen. Worauf sich der Zug, das Mittelschiff entlang, nach dem östlichen Dome bewegt, wo die musikalische Eröffnungsfeier stattfinden. Nach Beendigung derselben geht der Zug zum westlichen Dome zurück, der Bischof von London spricht ein kurzes Gebet, der Chor stimmt das Hallelujah und die National-Hymne an, der Herzog von Cambridge erklärt die Ausstellung für eröffnet. Ein Musikcorps im südlichen Centralhofe wird zur Belebung der Scene beitragen. (Was die Fortschritte im Gebäude betrifft, ist zu bemerken, daß dieselben während der letzten Tage ganz erstaunlich waren. Von Baugerüsten wird Ende dieser Woche wenig mehr zu sehen sein, die Kuppeln sind vollendet, die Zugänge frei und an allen Punkten herrscht eine ameisenartige Thätigkeit. Es mögen jetzt schon an 6000 bis 8000 Frachtstücke abgeladen sein, die Englische Abtheilung füllt sich schnell; in ihr und auch in vielen der auswärtigen sind nicht allein schon viele Schaukästen aufgestellt, sondern theilweise schon eingeräumt. Es werden die großen Trophäen (?) in den Centralhallen aufgestellt, Statuen auf die ihnen angewiesenen Plätze gebracht, einzelne Partieen auch schon mit Stricken abgegrenzt, kurz das Gebäude fängt an, im Innern Charakter und Farbe zu bekommen.) (N. P. Z.)

London, 1. April. (T. D.) J. K. H. die Kronprinzessin von Preußen fuhr gestern Mittag nach Gravesend und von dort nach Antwerpen. — In der gestrigen Sitzung des Unterhauses fand eine lange Debatte über einen zweckmäßigeren Schutz der Englischen Küsten durch Panzerschiffe statt, welche zu keinem bestimmten Ergebniß führte. — Mr. Hubbart klagte darüber, daß die Regierung die neue Türkische Anleihe unterstützt, ja, gewissermaßen garantirt habe. — Lord Palmerston rechtfertigte die Regierung. — Auf eine Interpellation Stansfields erwiderte Unterstaatssecretär Layard, die Regierung sei von Oesterreichs Erklärungen in Betreff des Einschreitens in der Suttorina befriedigt. (N. P. Z.)

Spanien.

Madrid, 1. April. Marocco wird den von ihm eingegangenen Verbindlichkeiten binnen Kurzem nachkommen, und die Spanier treffen Anstalten zur Räumung von Tetuan. (N. P. Z.)

Deutschland.

Aus Eydtkunen vom 28. März meldet die Danz. Z.: Heute fand die provisorische Eröffnung der Eisenbahnstrecke Dünaburg-Kowno statt und der erste Zug von St. Petersburg traf heute Morgen 9 Uhr hier ein. Bis zur definitiven Eröffnung der obigen Strecke, welche in kurzer Zeit stattfinden wird, werden auf derselben nur drei Züge wöchentlich cursiren und zwar Sonntags, Dienstags und Donnerstags. Mit der Eröffnung dieser Strecke verbindet jetzt die Schienenstraße sämmtliche Hauptstädte des Continents.

Daß der Personen-Verkehr mit Rußland hier ein großer werden wird, ist zu erwarten; der erste Zug war so stark besetzt, daß die geräumigen Expeditions-Locale gedrängt voll waren und die Expeditions-Beamten ihre Arbeiten kaum bewältigen konnten. Die Preise der Plätze zwischen St. Petersburg und Berlin sind folgende: 1. Klasse Berlin-Eydtkuhnen 23 Thlr. 5 Sgr. Eydtkuhnen-St. Petersburg 25 Thlr. 6 Sgr. II. Klasse: Berlin-Eydtkuhnen 17 Thlr. 25 Sgr. Eydtkuhnen-St. Petersburg 18 Thlr. 27 Sgr. III. Klasse: Berlin-Eydtkuhnen 10 Thlr. 21½ Sgr. Eydtkuhnen-St. Petersburg 10 Thlr. 14 Sgr. Gepäckfreigewicht hat der Passagier auf der Russischen Eisenbahn 1 Pud 33⅓ Pfd. Zollgewicht. (N. P. Z.)

Italien.

Alle Briefe aus dem Neapolitanischen sind voll der Einzelheiten über die Zunahme des Aufstandes und die wachsende Kühnheit der bourbonischen Parteigänger. Aus den Berichten über die in der letzten Zeit täglich vorgefallenen Gefechte wollen wir hier nur Einiges ausheben. Am 17. d. M. hatte eine Abtheilung Aufständischer, welche zu Barletta in der Provinz Bari gelandet war, bei Minervino einen Angriff der Truppen und der Nationalgarde zu bestehen, in welchem sie letztere vollständig zurückwarfen und dann unbehindert ihren Marsch nach der Basilicata fortsetzten.

Am 12. und 17. fanden in der Nähe von Avellino und Nola, also in nicht sehr großer Entfernung von der Hauptstadt, Gefechte statt. In dem ersteren bleiben die Truppen, in dem zweiten die Aufständischen Sieger. Der Commandant von Sora hat wegen der wachsenden Zahl der Briganti an der römischen Grenze (man behauptet jetzt, Chiavone gebiete über 800 Mann) in Neapel Verstärkung verlangt. Der Präfect hat ihm darauf ein Bataillon geschickt. Mit der Ausdehnung des Kampfes haben auch die Grausamkeiten wieder begonnen. Die Piemontesen sparen weder Pulver noch Blei, wo es gilt, ihren Gegnern Schrecken einzuflößen. Sogar alte Leute und Frauen werden nicht verschont. Eine alte Frau in der Nähe von Neapel wurde erschossen, weil ihr Sohn, der in Genua in Garnison steht, ihr einen unbesonnenen Brief geschrieben. In der Gemeinde Vernelda ließ am 18. März ein Capitän der Mobilgarde 13 Personen in eine Strohhütte sperren und lebendig verbrennen, weil sie ihm nicht gehörige Aufschlüsse über den Aufenthalt einer Bande Insurgenten gegeben, durch die er eine Niederlage erlitten hatte. In Neapel sind in der letzten Zeit wieder zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. (F. P. Z.)

Es ist schon davon die Rede gewesen, in welcher Weise der Papst sich in seiner neuesten Allocution über die weltliche Macht des heiligen Stuhls geäußert hat. Briefe aus Rom an verschiedene Blätter bestätigen nun, daß Pio Nono im Verlauf dieser Allocution mittheilte, es sei ihm von einem Geistlichen in Mailand ein Schreiben zugegangen, in welchem Se. Heiligkeit gebeten werde, aus der weltlichen Herrschaft des päpstlichen Stuhles ja kein Dogma machen zu wollen, und diese Zuschrift scheine einen so tiefen Eindruck auf den Papst gemacht zu haben daß er öffentlich darauf antworten zu müssen glaubte, indem er sagte, „die Päpste hätten stets ihre weltliche Herrschaft vertheidigt, weil sie dieselbe als für die Unabhängigkeit und Freiheit des Oberhauptes der Kirche unentbehrlich erachteten; niemals aber sei ihnen in den Sinn gekommen, einen Glaubensartikel daraus zu machen". Pio Nono schloß dann mit den Worten, „diese weltliche Macht sei in der gegenwärtigen Lage der europäischen Gesellschaft unentbehrlich". (F. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 31. März. Wie es heißt, dürfte der Kaiser wegen dringender Staatsgeschäfte nicht, wie ursprünglich festgesetzt war, am 6. April, sondern schon um 2 bis 3 Tage früher von Venedig nach Wien abreisen. „Jedenfalls", sagt die „Ostd. P.", „wird Se. Majestät in der laufenden Woche in Wien eintreffen; morgen Dienstag dürfte Se. Majestät der Kaiser einen Ausflug nach Görz machen, wo Ihre Majestät die Kaiserin vor der Rückkehr nach Wien etwa 14 Tage zu verweilen beabsichtigt; die Frau Erzherzogin Sophie wird nur drei oder vier Tage in Venedig verweilen und auch noch in dieser Woche in Wien eintreffen." (A. P. Z.)

Griechenland.

Wir trauen den Nachrichten über das gänzliche Aufhören des Griechischen Aufstandes noch nicht ganz; es liegt jetzt ganz klar, was wir von Anfang an unsern Lesern nicht vorenthalten haben, daß von Italien aus der Aufstand angezettelt und genährt worden ist, und wir fürchten, daß sich die Italienische Revolutionspropaganda nicht mit den schwächlichen Erfolgen zufrieden geben wird. Haben doch zu Mailand am 22. März die Generale und Offiziere der Armee Victor Emanuels ein begeistertes Hoch auf die Rebellen von Neapel ausgesprochen! und die „Monarchia nazionale" vom 26. März melden schon sehr bestimmt: „Wir können aus authentischer Quelle bestätigen, daß die Griechische Revolution, weit davon, besiegt zu sein, sich zu dieser Stunde unter dem einstimmigen Ruf: Es lebe Prinz Otto von Savoyen! über alle Provinzen des Königreichs erstreckt." Das ist sicher übertrieben, aber es unterliegt andererseits keinem Zweifel, daß der dritte Sohn Victor Emanuels, der junge Herzog Otto Eugen Maria von Montferrat (geb. 1845), von den Rebellen diesseit und jenseit der Adria zum König in Aussicht genommen ist. Wie man sieht, nimmt selbst ein monarchisches Blatt im neuen Italien keinen Anstand, das zu bekennen. Freilich haben England, Oesterreich und die Türkei die schwerwiegendsten Gründe, in diesem Augenblick einem Griechischen Aufstand sehr abgeneigt zu sein, und Englische Einflüsse in Turin könnten dem Aufstand leicht die Zufuhr abschneiden, ohne die er nicht leben und sich nicht behaupten kann. (N. P. Z.)

Ein über Konstantinopel eingegangenes Telegramm meldet jetzt: Die Nachrichten von der Uebergabe Nauplias haben sich nicht bestätigt, der Platz kann sich noch vier Monate halten. Die Aufständischen wollen nur mit dem Könige verhandeln, sie verlangen Entlassung des Ministeriums, Auflösung der

Kammer, Bewaffnung der Nationalgarde und Bezeichnung eines Thronfolgers. (N. P. Z.)

Amerika.

New-York, 17. März. In einer von Mac Clellan an die Armee am Potomac gerichteten Ansprache heißt es:

„Ich habe Euch bisher unthätig gelassen, damit Ihr der Rebellion den Todesstoß versetzen möget, Es mußte eine furchtbare Artillerie geschaffen werden, und die Potomac-Armee ist jetzt eine wirkliche Armee, prachtvoll in ihrem Material, wunderbar in Zusammensetzung und Mannszucht, herrlich bewaffnet und ausgerüstet. Der Moment zur Action ist gekommen. Ich weiß, daß ich Euch die Rettung des Vaterlandes anvertrauen kann. Die Zeit der Unthätigkeit ist vorbei. Jetzt werde ich Euch den Rebellen entgegenführen, betet nur zu Gott, daß er das Recht schütze. In welcher Richtung immer Ihr geführt werdet, und so wunderbar Euch meine Schritte auch scheinen mögen, bedenkt stets, daß mein Schicksal mit dem Eurigen verknüpft ist. Ich werde thun, was Ihr wünscht, ich werde Euch auf ein entscheidendes Schlachtfeld führen, und bemüht sein, mit möglich kleinen Verlusten zu siegen. Ich weiß, daß Ihr mir im Nothfall für die gerechte Sache in den Tod folgen werdet. Der Himmel lächelt uns. Noch warten Siege unser. Glaubt nicht, daß sie ohne viele Kämpfe errungen werden können. Ihr habt einen tapferen Gegner, des Stahles wohl würdig, den Ihr so vortrefflich führt. Ich werde von Euch große und heroische Anstrengungen verlangen, schnelle und lange Märsche, vielleicht auch Entbehrungen. Wir werden diese theilen, und ist erst dieser Krieg beendigt, in unserer Heimath zurückkehren mit dem Bewußtsein, auf keine größere Ehre Anspruch machen zu können als auf das stolze Selbstbewußtsein, der Potomac-Armee angehört zu haben (A. P. Z.)

Ausführlicheren Mittheilungen über das Seegefecht bei Norfolk zufolge bestanden die 184-pfündigen Kugeln, welche aus den zwei Geschützen des „Monitor" auf den „Merrimac" abgefeuert wurden, aus geschmiedetem Eisen und hatten die Gestalt eines abgerundeten Würfels. Der „Monitor" (der ein größeres Panzerschiff als der „Merrimac" ist und von ganz neuer Construction) hatte 400 Stück davon am Bord, was zu 49 Doll. die Kugel, einen Werth von 19,600 Doll. und ein Gewicht von 73,600 Pfund repräsentirt. Gegossene Kugeln sollen in Stücke springen, wenn sie die Platten eines Panzerschiffes treffen, und nur die Kugeln von geschmiedetem Eisen im Stande sein, den Panzer zu durchdringen. Der „Monitor", dessen Deck bombenfest ist, soll außerdem nicht geentert werden können, da sein einziger Zugang sich an der Spitze des Thurmes befindet, welcher die zwei Geschütze enthält. Dieser Thurm ist 10 Fuß hoch und nicht leicht zu erklettern; auch kann immer nur ein einziger Mensch in das Innere vordringen. (N. P. Z.)

China.

Hongkong, 15. Februar. Die Stellung der Rebellen in der Nähe von Shanghai ist so ziemlich dieselbe wie bei Abgang der letzten Post. Bald darauf wurde der Winter so strenge und der Schneefall so stark, daß sie sich von der Stadt zurückziehen mußten, sie werden ohne Zweifel wiederkommen, sobald die Witterung günstiger wird. Von einem Angriff lassen sie sich hoffentlich durch die Anstalten der Alliirten abschrecken. Trotzdem ist durch diese Zustände alles unsicher und der Verkehr im Argen. Sie halten, ohne von den Kaiserlichen belästigt zu werden, Ningpo fest, benehmen sich aber gegen Ausländer sehr friedfertig. Die nördlicher gelegenen Häfen sind in Folge des Winters noch unzugänglich; ja dessen ungewöhnliche Strenge hindert selbst den Verkehr mit den Yangtse-Stationen. (N. P. Z.)

Japan.

Hongkong, 15. Februar. Die von Japan auf dem englischen Kriegsdampfschiffe „Odin" abgegangene nach Europa bestimmte Gesandtschaft besteht, nach der „H. B. H.", aus zwei Gesandten, einem Gesandtschafts-Secretair und einem Gefolge von 32 Personen. Sie wird von einem Attaché der englischen Gesandtschaft als Dolmetscher begleitet und soll ihren Weg über Hongkong, Singapore, Galle, Aden und Suez nehmen, um nach einem Aufenthalt von einer Woche in Aegypten von Alexandrien aus mit einem anderen englischen Kriegsschiff Malta anlaufend nach Marseille gebracht zu werden. Nach mehrwöchentlichem Aufenthalte in Paris wird sie sich nach London begeben und dort zur Eröffnung der Ausstellung eintreffen. Die Gesandtschaft wird (wie schon gemeldet) auch die Höfe von Holland, Preußen, Rußland und Portugal besuchen und Europa in großem Umfange durchreisen, zu welchem Zwecke sie mit Kreditbriefen reichlich versehen ist. In Japan haben inzwischen wieder Reibungen mit den Fremden stattgehabt. Eine Prozession vornehmer Beamten mit ihrem Gefolge, welche zu Anfang des vorigen Monats von Jokuhuma nach Jeddo ziehen wollten, gab den Behörden Anlaß, bei den fremden Gesandten ein Verbot nachzusuchen, demgemäß alle Fremden sich zwei Tage lang von der Heerstraße fernhalten sollten. Der französische Gesandte soll das Verbot wirklich erlassen, der englische Gesandte ein dem Verbote entsprechendes Gesuch an seine Landsleute gestellt haben. Nichtsdestoweniger schlossen die japanesischen Behörden die aus den fremden Niederlassungen führenden Thore, als indeß Hr. Alcock dem Gouverneur von Jokuhama erklären ließ, er werde sie nöthigenfalls mit Gewalt öffnen lassen, gab dieser die Antwort, die Thore seien nicht auf seinen Befehl geschlossen worden. In Jeddo hat (wie schon erwähnt) eine Feuersbrunst den Palast des Prinzen von Satsuma gänzlich zerstört. Die Nachricht von der bevorstehenden Rückkehr des Herrn Alcock nach England beruht vorläufig nur auf einem Gerüchte. (N. P. Z.)

Miscellen.

Die gastronomischen Vorbereitungen zum Frankfurter Schützenfest imponiren selbst den Franzosen. Der Ami de la Religion u. A. theilt die aus deutschen Journalen entnommenen Angaben darüber mit und fügt bei: „So große Metaphysiker die Deutschen

auch sein mögen, so gelten sie doch als vortreffliche Esser. Ihre Geistesrichtung nach dem Begriffe des Absoluten schwächt keineswegs die kräftigen Anforderungen ihres Appetits.“ Die einfache Aufzählung des Speisezettels für das Schützenfest von Frankfurt benimmt, wie das französische Blatt meint, den pantagruelischen Schmäusereien all ihren traditionellen Zauber und setzt die homerischen Feste auf den Rang „bescheidener Imbisse“ zurück.

In einem sächsischen Provinzialblatt las man neulich sich als ehelich Verbundene empfehlen: „Theodor Hunger und Emilie Satt.“ Hier hat also sie, Hunger, und er, der Hunger, diese Satt gekriegt.

(F. P. Z.)

In den Kohlenwerken von Newport hat man, wie die Weserzeitung berichtet, bei der Eröffnung einer neuen Mine 300 Yards unter der Erde in einem Steinkohlenblocke einen lebendigen Frosch eingeschlossen gefunden, welcher sich in der freien Luft sofort bewegte. Die Höhlung, in der er sich befand, hatte 3½ Zoll im Durchmesser. Der Block, in welchem die Amphibie gefunden, wird in einer Größe von 7 Fuß Breite und 8 Fuß Höhe sorgfältig behauen zur Londoner Ausstellung gesandt werden.

Nadar, der bekannte Zeichner und Photograph, der zuerst vom Luftballon aus Photographien aufnahm, operirt jetzt unter der Erde. Er nimmt mit Hilfe des elektrischen Lichtes die großen und sehr wohlgeordneten Beinhäuser in den Pariser Katakomben auf. (F. P. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 50. Dorpat, den 28. März 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der stud. pharm. Nicolai Jukse mit der Strafe der Ausschließung aus der Zahl der Studirenden belegt worden ist. 2

Dorpat, den 26. März 1862.

Rector Bidder.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Nicolai Jukse legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden. 2

Dorpat, Polizeiverwaltung, d. 26. März 1862.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretair v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das auf den Namen des verstorbenen Handlungs-Commis Christian Michelson verschriebene, hierselbst im 3. Stadttheile sub Nr. 147a belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien nach Antrag der Erben öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27. April 1862 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, den 20. Januar 1862.

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 30.)

Von dem Ritterschaftlichen Comité für Prüfung der Bauerpferde wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Ausstellungen und Prüfungen der Bauerpferde in diesem Jahre am 19. Juni in Wolmar und am 21. Juni in Fellin stattfinden werden, und daß, laut Allerhöchst bestätigter Rospisanie, an Preisen und Prämien aus den Summen der Verwaltung der Reichs-Pferdezucht für diese Ausstellung 100 Rbl. und 3 silberne Medaillen, und für das Ziehen von Lasten 100 R. S.-M. in diesem Jahre assignirt worden sind.

Riga, im Ritterhause, am 21. Februar 1862.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Im Auftrage des Allerhöchst bestätigten Central-Comité's der Unterstützungskasse für evang.-lutherische Gemeinden in Rußland lade ich alle zu dem Dörptschen Bezirks-Comité dieser Kasse gehörenden Mitglieder (d. h. diejenigen Personen, welche entweder einen einmaligen Beitrag von mindestens 100 Rbl. oder einen beliebigen jährlichen Beitrag zahlen) ein, sich am 11. April, 12 Uhr Vormittags, in der Aula der Kaiserl. Universität zu der Wahl eines neuen Directors zu versammeln, da ich meiner bevorstehenden Reise ins Ausland wegen mich genöthigt gesehen habe, diese Stelle niederzulegen. 2

Carl Eduard v. Liphart.

Gut gebrannte Ziegelsteine hat zu verkaufen

Fr. A. Timm. 2

Die Direktion der Russischen Gesellschaft zur Versicherung von Capitalien und Renten ist benachrichtigt, daß die auf den Namen des Herrn Carl Paul Nicolai Westberg ausgestellten Policen vom 4. März 1860 unter Nr. 5940|41 über 1500 R. S., verloren worden sind. In Folge dessen macht sie hiermit die Anzeige, daß die verlorenen Policen, wenn sie nicht im Laufe eines Jahres nach der letzten Publikation producirt, als ungültig betrachtet und dann an die Stelle derselben, neue Policen ertheilt werden. 2

Die Stelle des Oekonomen in der akademischen Musse wird im April vacant. Darauf Reflectirende haben sich beim Professor Strümpell zu melden. 2

Es wird eine Wirthin zu einer landschen Wirthschaft gesucht, die zugleich mit der Milchwirthschaft vertraut ist. — Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Es sucht ein junges Mädchen, welches in Handarbeiten und im Schneidern geübt ist, eine Stelle zur Führung einer inneren Hauswirthschaft. Zu erfragen in der Hospitalstraße, im Hause des Fuhrmann Zeiger. 2

Zu einem Engagement wird ein gesetztes Frauenzimmer gesucht, das auch zu schneidern versteht. Auskunft darüber wird im Borkschen, ehemaligen Mathiesen'schen Hause, eine Treppe hoch, ertheilt. 3

Gefunden und aufgehoben im Hause des Prof. Al. v. Oettingen drei Schlüssel an einem Ringe, und ein Toilette-Gegenstand. Desgleichen daselbst verloren ein Messingstab, ¾ Fuß lang mit Schraube. Dem Finder und Wiederbringer einen aufrichtigen Dank. 3

Ein gebrauchter Flügel ist für einen billigen Preis in der Barbierstube von L. Triebel zu verkaufen. 2

Sonnenschirme, En tout cas und seidene Regenschirme
empfingen in großer Auswahl
Gebr. Bärtels.

Frühjahrsmäntel für Damen u. Kinder,
Garibaldi- u. Zouaven-Jacken,
Taffet-Mantillen u. Umwürfe
erhielt heute und empfiehlt das Magazin von
Ludw. Oscar Fischer.

Eine grosse Auswahl
Tapeten
in den neuesten Mustern empfiehlt zu Fabrikpreisen **C. G. Küns.** 2*

Apfelsinen, Citronen, Kastanien und **frische Weintrauben** hat so eben empfangen **C. Peterson,** Ritterstraße. 2

Maculatur,
grau und weiß, und **Strohpapier** verkauft in Ballen und Rießen **Gust. Dankert,**
Haus Hoppe, ehem. v. Akerman, am gr. Markt.

Im Hause der Fuhrmanns-Wittwe Reinhold, in der Steinstraße, stehen 2 gute Rappen zum Verkauf. Ebendaselbst sind auch moderne Meubel, Spiegel und ein Klavier zu haben. Zu erfragen im großen Hause, links. 3

Unterzeichneter, Agent von Wood's Amerikanischen Original-Mähmaschinen, empfiehlt sich zu Aufträgen auf
die Gras-Mähmaschine und
die Getreide- und Gras-Mähmaschine,
deren beste Empfehlung ist, daß bis jetzt jeder Käufer nach dem ersten Gebrauch fernere Aufträge ertheilte. **G. Dittmar,** 2*
Riga, Schloßstraße Nr. 17.

Ein sehr gutes, mittelgroßes, braunes Pferd, das sich zum Fahren und Reiten eignet, wird im Kraakschen Hause, neben dem Landgerichte, durch den Kutscher Karl billig verkauft. 3

Zwei große Fahrpferde, eine Kalesche und eine Droschke sind zu verkaufen. Zu erfragen beim Grafen O'Rourke, in der Steinstraße. 2

Lieferung zum Frühjahr auf bewährte
Prima Qualität Dachschiefer,
wie solche bisher von ihm importirt, nebst Ueberweisung der Dachdecker, übernimmt 2*
G. Dittmar, Riga, Schloßstraße Nr. 17.

Photographische Visitenkarten-Portraits.

Kaiser **Alexander II.**
Kaiserin **Maria.**
Grossfürst Thronfolger **Nicolai.**
Grossfürst **Nicolai Nicolajewitsch.**
Grossfürst **Alexander** u. **Wladimir.**
Grossfürst **Constantin.**
Grossfürstin **Maria.**
Grossfürstin **Alexandra.**

Fürst Orloff, Fürst Kotschubey. — Königin Victoria I. — Napoleon I., Napoleon III., Napoleon I. und III. (Gruppe), der Kaiserliche Prinz, L. Bonaparte Patterson, Fürst Czartorisky u. s. Söhne, Fürstin Czartorisky u. d. Töchter. — Königin Christine. — König Wilhelm I. v. Würtemberg. — Papst Pius IX. — Admiral Charner, General Garibaldi, General Fürst Gortschakoff, G.-F.-M. Fürst Lobkowitz, Marschall Magnan, Marschall Mac-Mahon, Mieroslawsky, Admiral Persano, General Pimodan, General Fürst Schakowskoy, Schamyl, General Tottleben. — Cowley, Fould, de la Guérronniére, Kisseleff, Lincoln, Persigny, Peel. — Gerard. — Vernet. — About, Arago Chateaubriand, Dumas, Dumas Sohn, Favre, Hugo, v. Humboldt, G. Sand, L. Schefer. — Ascher, Beethoven, Chopin, David, Goria, Gounod, Haydn, Herz, Kalkbrenner, Liszt, Mendelsohn, Mozart, Offenbach, Rossini, Servais, Thalberg, Verdi, Vieuxtemps, Wagner. — Alfieri, Bengraff, Ferrari, Fiocre, Friedberg, Maréschal, Montaland, Regnier, Regny, Riquier, Ristori, Roger, Tamberlick, Taglioni.

Photographieen hiesiger Professoren.

Commerz-Bilder der Curonia u. Esthonia.

Vorräthig bei **Ihle & Röschke,**
Haus Scharte.

Im Kaufhof unter Nr. 18 sind nachfolgende Waaren zu sehr billigen Preisen zu haben: Guter trockener Tischler-Leim pr. Pfd. 23 Kop., pr. 10 Pfd. 2 Rbl. 20 Kop.; Schellack pr. Pfd. 1 Rbl. 10 Kop., pr. 5 Pfd. 5 Rbl.; Borax pr. Pfd. 40. Kop.; Salmiak, Zinn, Blei und Blech, gespaltenes und ungespaltenes Fischbein pr. Loth 7 Kop., pr. Pfd. 2. Rbl. 2*

Ein im 1. Stadttheil belegenes, zweistöckiges, steinernes Wohnhaus nebst Nebengebäuden und Garten wird aus freier Hand verkauft durch Stadtbuchhalter W. Toepffer. 2*

Wer eine Wohnung von 5 Zimmern nebst Küche und Keller, in der Nähe der Station, entweder gleich oder im Laufe des Sommers, zu vermiethen hat, beliebe sich in der Zeitungs-Expedition zu melden. 2*

Abreisende.

F. Reingardt, Gerbergesell.	2
J. C. Müffke, Schornsteinfegergesell.	1
C. Reimann, Schneidergesell.	1
S. Schimanow, Bäckergesell.	1

Bei **C. J. Karow**, Universitäts-Buchhändler, ist zu haben:

Humoristischer Hausschatz

für gesellschaftliches Leben in 6 Abtheilungen.

Mit vielen Illustrationen.

1.	Abtheilung.	Humoristische Scenen und dramatische Darstellung zur Aufführung in gesellschaftlichen Circeln.
2.	— —	Lebende Bilder mit poetischer Begleitung und Texte.
3.	— —	Dramatische Darstellung von Charaden und Gesellschaftsspielen. Damen-Orakel, Neckräthsel ꝛc.
4.	— —	Polterabendscherze und Festspiele für eine u. mehrere Personen. Geburtstagsgedichte und Gratulationen.
5.	— —	Humoristische Vorlesungen und Vorträge für gesellschaftliche Kreise.
6.	— —	Declamationen für Gesellschaften ernsten und heitern Inhalts.

Preis 1 Rbl. 88 Kop.

Die bekannten kleinen

Staatsobligationen,

welche den meisten Gewinn u. die größte Sicherheit bieten und nur 3 Rubel kosten, empfehle zu der am

21. Mai 1862 stattfindenden Verloosung.

Gewinne sind: fl. **200,000** od. fl. **150,000,** fl. **130,000,** fl. **120,000,** fl. **115,000,** fl. **110,000,** fl. **105,000,** fl. **104,000,** ferner: fl. **100,000,** fl. **50,000,** fl. **30,000,** fl. **25,000,** fl. **20,000,** fl. **15,000,** fl. **12000,** fl. **10000,** fl. **6000,** fl. **5000** etc.

Da die Ziehung schon nahe ist, und der Absatz rasch von statten geht, so wolle man Aufträge **baldigst** und **nur direct** an das Bankhaus **B. Schottenfels** in **Frankfurt a. M.** senden. Listen werden sofort nach der Ziehung versandt. — Der Betrag kann in Banknoten, Coupons, Gold ꝛc. ꝛc. per recomandirt oder per Fahrpost eingesandt werden.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 37.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Freitag, den 30. März 1862.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Nach der „*Cnc. norma*“ geruhte Se. Kaiserliche Majestät am 19. März, Mittags 1 Uhr, Se. Durchlaucht den Herrn Livländischen Landmarschall Fürsten Paul Lieven und den Moskauschen Gouvernements-Adelsmarschall, Kammerjunker Fürsten Gagarin Allergnädigst zu empfangen. (R. Z.)

Ordensverleihungen: Laut Kaiserlicher Reskripte vom 25. Februar haben erhalten: Gen.-Lieut. Tulubjew, Chef der 17. Inf.-Division, den Annenorden 1. Klasse mit der Kaiserlichen Krone und den Schwertern über dem Orden; General-Major Friedrichs 2., stellvertr. Milit.-Gouv. des Gebiets der sibirischen Kirgisen, denselben Orden ohne Schwerter; Gen.-Maj. Mischtschenko, Komm. der 1. Brig. der 24. Inf.-Divis., denselben Orden ohne Krone, aber mit den Schwertern über dem Orden; Gen.-Maj. Panow 2., stellvertr. Milit.-Gouv. des Gebiets Ssemipalatinsk, denselben Orden ohne Schwerter; Gen.-Maj. Masslowski 2., Komm. der 2. Brigade der 24. Inf.-Divis., den Stanislausorden 1. Klasse. — Demselben Orden beigezählt: Pastor Ludwig, General-Superintendent der evangelischen Kirchen im Königreich Polen und Vice-Präsident des Konsistoriums. (St. P. Z.)

Laut Kaiserlichen Handschreibens vom 17. März hat der Senator des finnländischen Senats, Grippenberg, den Stanislausorden 1. Klasse erhalten (St. P. Z.)

Ernannt: Gen.-Lieut. Baron Medem, Geheimrath Wrzeclawski, die wirkl. Staatsräthe Berthé, Nikitenko, Kisslowski und Tichomandrizki zu Mitgliedern des Konseils des Ministers des Innern für Preßangelegenheiten. (St. P. Z.)

Laut Befehls des Kommandirenden der kaukasischen Armee vom 31. Januar sind die Bewohner des Kreises Nucha: Hadshi-Mamed-Hadshi-Raby-Ogly, Eijub-Nasar-Ogly, Dshafar-Mechti-Ogly und Kafar-Mamed-Ali-Ogly, welche überführt wurden, zwei in Nucha lebende französische Unterthanen ermordet und einen verwundet und denselben Sachen und Geld im Betrage von 2336 Rbl. 34 Kop. geraubt zu haben, nach dem Militair-Kriminalgesetz zum Tode durch Erhängen verurtheilt worden. Der Kommandeur der kaukasischen Armee hat das Urtheil bestätigt und befohlen, daß die Strafen in Nucha nach den hierüber bestehenden Bestimmungen vollzogen werden. (St. P. Z.)

Der Rittmeister des Grodnoschen Leibg.-Husaren-Regiments Klot 2. ist Krankheits halber als Oberist verabschiedet worden.

Der Garnisons-Ingenieur-Lieut. Wolf ist zum Stabs-Capitain befördert worden.

Der Fähnrich des Borodinoschen Leibregiments Sr. Kais. Maj. Arnoldy ist zum Lieutenant befördert worden.

Verabschiedet wurde der Stabscapitain des 3. Schützen-Bataillons Rawa 2.

Der in der Armee-Infanterie stehende Obristlieutenant Burmeister ist zum Polizeimeister von Simferopol bestimmt worden. (Allerh. T. v. 2. März.)

Befördert: der Lieutenant des Kleinrussischen Dragonerregiments des Prinzen Albert von Preußen Lohmann zum Stabscapitain, mit Belassung bei dem Pawlowschen Cadettencorps; der Fähnrich vom Pernauschen Grenadierregiment Hovemann zum Secondlieutenant, mit Belassung bei dem 1. Moskauschen Cadettencorps; vom Kleinrussischen Grenadier-Regiment des General-Feldmarschalls Grafen Rumänzow-Sadunaiski der Secondlieutenant Wolf zum Lieutenant, mit Belassung an der Nikolai-Akademie des Generalstabes.

Nach Ausdienung der gesetzlichen Jahre sind zu Fähnrichen befördert worden: die Portépée-Junker Bauer 1. und Bauer 2. vom Schützen-Bataillon des 3. Grenadier-Regiments.

Der Lieutenant vom Leibgarde-Dragoner-Regiment von Brümmer ist zum Adjutanten Sr. Excellenz des Herrn General-Gouverneurs der Ostseeprovinzen, General-Adjutanten Baron Lieven, bestimmt worden, mit Ueberführung in das Kiewsche Husaren-Regiment Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Nikolai Maximilianowitsch als Rittmeister. Der Chef der 11. Infanterie-Division, General-Lieutenant Bellegarde ist zum Chef der 3. Grenadier-Division bestimmt worden; der Chef des Stabes des 4. Armeecorps, Generalmajor Baron Delwig zum Commandeur der 11. Infanterie-Division.

Das Bugsche Ulanen-Regiment erhält nach dem Tode seines Chefs, des Generals der Kavallerie, Grafen Sievers, dessen Namen es trug, seine frühere einfache Benennung wieder. (Tgsbef. v. 24. M.)

Die Hauptursache, welche die gehörige Entwickelung unserer höheren Lehranstalten hemmt, ist der Mangel an Professoren. Zur Beseitigung dieses Mangels beabsichtigt das Ministerium der Volksaufklärung, binnen Kurzem die erforderliche Zahl von jungen Gelehrten, welche bereits auf einer russischen Universität den Magister- oder Kandidatengrad erworben haben, auf 2 oder 3 Jahre auf ausländische Universitäten zu schicken. Die Erfahrung der früheren Zeiten hat den unzweifelhaften Nutzen dieser Maßregel erwiesen. So wurden auf diesem Wege von 1832 bis 1838 20 Professoren für unsere Universitäten vorbereitet, von denen viele sich einer wohlverdienten Berühmtheit in der gelehrten Welt erfreuen.

Damit der Aufenthalt unserer Professorenkandidaten im Auslande auch seinen vollen Zweck erreiche, ist es unerläßlich, ihre gelehrten Beschäftigungen so einzutheilen, daß Jeder von ihnen die Möglichkeit habe, die von ihm erwählten Spezialwissenschaften ohne Zeitverlust auf denjenigen Universitäten zu studiren, welche in ihrer Spezialität die besten Professoren haben, und einen erfahrenen und aufgeklärten Rathgeber an der Seite zu haben. So wurden die im Jahre 1829 auf Rechnung der 2. Abtheil. der eigenen Kanzlei S. M. des Kaisers nach Berlin geschickten jungen Juristen der Leitung des berühmten Berliner Professors Savigny anvertraut, und die 1832 und 1833 in's Ausland geschickten Kandidaten standen unter der Leitung des Professors Kranichfeld. Jetzt wird zu diesem Zwecke von dem Ministerium der Volksaufklärung das Mitglied der Oberschulenverwaltung Nikolai Iwanowitsch Pirogow in's Ausland beordert. Der Name dieses Mannes bürgt dafür, daß die Professorenkandidaten in ihm einen erfahrenen Leiter in ihren gelehrten Beschäftigungen auf den ausländischen Universitäten finden werden. Die Berichte über die Beschäftigungen werden von Zeit zu Zeit im Journal des Ministeriums der Volksaufklärung mitgetheilt werden. St.P.Z.)

Vorlesungen geschlossen. Ich hatte meine Vorlesungen über die Encyklopädie der Gesetzkunde am 8. März geschlossen, um sie dann, wenn ich es zweckmäßig finden würde, wieder zu eröffnen. Am 20. März benachrichtigte mich der Herr Kurator des Lehrbezirks, daß auf eine Verfügung des Verwesers des Ministeriums der Volksaufklärung die öffentlichen Vorlesungen aufhören sollen.

Indem ich dieses zur Kenntniß der Herren Abonnenten bringe, habe ich die Ehre, sie zugleich zu benachrichtigen, daß sie, da statt der angegebenen 16 Vorlesungen nur 8 gehalten worden sind, 1 Rubel für jedes Billet im Magazin des Herrn Koshantschikow (Newski-Prospekt, gegenüber der öffentlichen Bibliothek) zurückerhalten können. A. Lochwizki.

Vorträge des Missionairs Krone. Der evangelisch-lutherische Missionair Krone, welcher im Laufe von 10 Jahren in China das Evangelium verkündet hat und wieder dorthin zurückzukehren beabsichtigt, hat die allerhöchste Erlaubniß erhalten, in den lutherischen Kirchen St. Petersburgs und anderer Städte des Reiches außerhalb der Stunden des gewöhnlichen Gottesdienstes Vorlesungen über China zu halten und freiwillige Beiträge zum Besten der rheinischen Missionsgesellschaft zu sammeln. (14. März). (P. Z.)

(Von der Reichsbank.) Vom 1. August d. J. an werden die Procente auf den ersten Coupon der vierproc. Bankbillete dritter Auslassung und die Kapitalsummen derjenigen Billete dieser Auslassung, welche bei der Ziehung herausgekommen sind, in klingender Münze, d. h. in Halbimperialen oder in Silber der 83⅓ Probe ausgezahlt werden.

Die bezeichneten Coupons können vom 1. Aug. ab zu jeder Zeit zum Empfange der Gelder vorgestellt werden, und zwar in St. Petersburg in der Reichsbank selbst, in Moskau, Archangelsk, Riga, Odessa, Charkow, Kiew und Jekaterinoslaw in den Comptoiren derselben.

Die Billete, welche bei der Ziehung herausgekommen und zur Amortisation vom 1. August ab bestimmt sind, werden in baarer Münze ausschließlich nur in der Reichsbank in St. Petersburg ausgezahlt. Die Comptoire nehmen diese Billete nur zur Uebersendung an die Bank an und leisten die Zahlung erst nach dem Empfange der Gelder aus der Bank unter Abzug von ¼ pCt. für die Uebertragung.

Die zur Amortisation bestimmten Billete müssen alle noch nicht fällig gewordenen Coupons haben; für die nicht dabei befindlichen Coupons werden die betreffenden Summen vom Kapital abgezogen.

Die Nummern der herausgekommenen Billete sind:

Von	201	bis	250
—	401	—	450
—	4,101	—	4,150
—	24,201	—	24,250
—	25,501	—	25,550
—	26,151	—	26,200
—	38,521	—	38,300
—	38,601	—	38,650

Unterzeichnet für den Dirigirenden
E. Lamanski.

Der von S. M. dem Kaiser eigenhändig unterschriebene Ukas an den dirigirenden Senat vom 27. Febr. besagt: Die Reichsschatzbillete der Serien XXVII, XXVIII, XXIX, XXX, XXXI und XXXII, welche 1854 emittirt wurden, sollen nach dem Ukas vom 18. Januar 1854 im Jahre 1862 zur Amortisation kommen. Nach dem Regl. über diese Billete (Punkt 6) steht der Regierung das Recht zu, diejenigen Billete, welche im Laufe der Frist, nicht als Kronszahlungen eingehen, durch neue zu ersetzen, wenn dies nach dem Gange des Geldumsatzes als nützlich erscheinen sollte. In Folge dessen wird in Uebereinstimmung mit einer Vorstellung des Verwesers des Finanzministeriums die im Ministerrathe geprüft worden, befohlen, zum Austausch der Serien XXVII. XXVIII, XXIX, XXX, XXXI und XXXII die neuen Serien LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, KXXVII und LXXVIII im Betrage von 18 Millionen Rub. zu emittiren und die Prozente für die Serien LXXIII und LXXIV vom 1. März, für die Serien LXXV und LXXVI vom 1. Juni und für die Serien LXXVII und LXXVIII vom 1 August 1852 an zu berechnen.

Herr Baranowski wird Dienstag den 27. März, Abends 8 Uhr, im Saale des 2. Gymnasiums in der Meschtschanskaja zum Besten des Vereins zur Unterstützung armer Literaten und Gelehrten eine Vorlesung über die Luft als Triebhaft halten.

Wir können unsern Lesern diese Vorlesung nicht genug empfehlen. Wir haben am Sonntag selbst eine Fahrt mit der Luftlokomotive des Herrn Baranowski gemacht und waren trotz allem, was wir bereits davon gesehen und gehört, aufs tiefste ergriffen von dieser Erfindung. Dieselbe hat eine ganz unberechenbare Tragweite: denn ihrer Anwendung im Großen scheint in der That nichts im Wege zu stehen. Wie wir bereits mitgetheilt, ist comprimirte Luft die bewegende Kraft, welche, auf 2 Stempel wirkend, diesen die auf- und niederfahrende Bewegung ertheilt und durch den gewöhnlichen Kurbelmechanismus eine Axe in rotirende Bewegung setzt. Vorläufig wird die Luft noch durch eine Dampfmaschine komprimirt; aber Herr Baranowski sagt mit Recht, daß dies auch durch Wasser- oder Windmühlen geschehen könne. Wenn nun längs der ganzen Ausdehnung einer Eisenbahn eine Röhre gelegt wird, so können durch die auf dieser Strecke angelegten Windmühlen alle Reservoire für komprimirte Luft gespeist werden, so daß nie ein Mangel an treibender Kraft entstehen kann. Je länger diese Linie ist, desto besser; denn wenn auch an einem Orte Windstille herrschen und die Mühle nicht gehen sollte, so wäre doch vielleicht 100 oder 200 Werst davon Wind genug, und da nach den Gesetzen der Statik der Luft eine Ausgleichung erfolgen muß, so kommt diese Thätigkeit der ganzen Strecke zu gute.

Welche Eroberung auf dem Gebiete der Wissenschaft zum Heile der Menschheit, besonders für Rußland, das in seinem südlichen Steppentheile gar kein Holz hat und an vielen anderen Orten auch schon Mangel daran empfindet!

Herr Baranowski treibt keine Geheimnißkrämerei mit seiner Erfindung, sondern übergiebt sie zur Prüfung der Oeffentlichkeit und macht sie deshalb auch zum Gegenstande eines öffentlichen Vortrages. Möge er die Theilnahme der Gesellschaft finden, welche ihm zur Förderung seiner Pläne und zum Heile des Landes durchaus nothwendig ist. (St. P. Z.)

Im Anfange des Winters kam Hr. Alibert, Besitzer der Marien-Graphitminen, mit einer merkwürdigen Sammlung von rohen und bearbeiteten Graphitproben, welche für die Londoner Ausstellung bestimmt sind, in Petersburg an. Dieselben hatten im Ganzen ein Gewicht von mehr als 30 Pud und waren auf 3 reich verzierten Tischen ausgestellt. Die polirten Stücke hatten die Form von Pyramiden, Prismen, Säulen, Kugeln u. s. w. Ein Tisch sollte zur Ausstellung der Graphite dienen, auf dem zweiten befanden sich die Faberschen Bleistifte und der dritte ist für die Königin Viktoria bestimmt. Es befanden sich übrigens auf jedem Tische Bleistifte von Faber aus Alibertschem Graphit, welcher für den besten von der Welt gehalten wird, seitdem die Borrowlade-Minen in Cumberland erschöpft sind. (R. J.)

Die Sitzungsberichte der neuesten Nummer des Bülletins reichen bis zum 28. Februar. Aus denselben erfahren wir, daß im Schoße der Physiko-mathematischen Klasse die folgenden Wahlen stattgefunden haben: 1) Professor Somow in St. Petersburg zum ordentlichen Akademiker für reine Mathematik; 2) Professor Owsjannikow in Kasan zum Adjunkten für Physiologie; 3) Dr. Schrenck in St. Petersburg zum Adjunkten für Zoologie; 4) Akademiker Otto Struwe zum Direktor des Central-Observatoriums in Pulkowa. Die drei ersten Wahlen werden dem Plenum, die letztere dem Herrn Präsidenten der Akademie vorgelegt werden. (St. P. Z.)

Riga, 26. März. Die Passage über die Düna fängt an, gefährlich zu werden; das Wasser steigt, und an den offenen Stellen sieht man, daß der Strom schon recht stark ist. Unsere Floßbrücke, welche im November vom Frost überrascht, ihren Winterhafen nicht erreichen konnte, wird jetzt ausgeeist, um für die Zeit des Eisganges in Sicherheit gebracht zu werden. — Eben eintreffenden mündlichen Nachrichten zufolge, hat sich das Eis der Düna schon bis zur Mündung der Oger thurmhoch zusammengeschoben.

In der Navigations-Schule in der Mitauer-Vorstadt wird von morgen den 27. März ab, ein Telegraphist für telegr. Correspondenz, während der Eisgangszeit stationirt sein. (Rig. H.-Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. April. Gestern hat in den Büreau's des gesetzgebenden Körpers die Diskussion über beide Budegts begonnen. Die Finanzfrage hat diesmal für die Volksvertretung eine ungleich höhere Bedeutung als sonst, da der Staatsrath nicht mehr so mächtig wie in den letzten zehn Jahren und das Budget nur als ein Vorschlag aus seinen Händen hervorgegangen ist. Im neunten Büreau hat Calley Saint Paul das ganze Budget einer sorgfältigen Prüfung unterzogen und alle Posten, die Verbesserungen möglich, Einschränkungen wünschenswerth erscheinen ließen, angedeutet. In demselben Büreau hat de Saint Germain sich sehr stark gegen den Salz- und Zuckersteuer-Aufschlag ausgesprochen, die Wagensteuer beleuchtet und die Zündhölzchensteuer auf das entschiedenste gemißbilligt. Von Vérons Pianofortesteuer ist in keinem Büreau auch nur mit einer Sylbe die Rede gewesen. Das fünfte Büreau ernannte den Vice-Präsidenten Schneider und den Grafen Flavigny, das vierte den Herzog von Albufera und Herrn Buffon zu Kommissions-Mitgliedern. Letzterer, ein Schwiegersohn Billaults, wurde fast einstimmig (mit 27 von 30 Stimmen) ernannt. Die übrigen sieben Büreau's werden ihre Wahlen erst heute vornehmen.

Die japanesische Gesandtschaft, die sich an Bord des „Himalaya“ befindet, wird in Marseille erwartet. Es sind in dem Hotel des Colonies bereits 80 Zimmer für dieselbe zurückgehalten worden. (A.P.Z.)

Paris, 2. April. Der Kaiser wird nicht zur Industrie-Ausstellung nach London reisen; der Plan ist aufgegeben. Dagegen geht der Prinz Napoleon Jerome. Zur Niederkunft der Prinzeß Clotilde wird der Besuch des Königs von Sardinien hier erwartet.

Noch in diesem Monat kommen der König und die Königin von Holland hierher, wohnen in den Tuilerieen und gehen mit nach Fontainebleau. Prinz Oscar von Schweden, welcher unter dem Namen eines Grafen von Rosendahl reist, wird ebenfalls hier erwartet; er befindet sich gegenwärtig in Toulon. — Es circuliren Nachrichten über das Auflammen der Insurrection in Griechenland. — Aus der schon telegraphisch mitgetheilten Moniteur-Notiz über Mexico geht klar hervor hervor, daß Louis Napoleon seine Pläne nicht aufgegeben hat und daß er nach Mexico marschiren wird. Was man über den Zwiespalt mit Spanien und England spricht, ist zur Zeit völlig unbegründet; auch diese beiden Staaten haben sich neuerdings erst wieder anheischig gemacht, um in der Stadt Mexico selbst den Frieden zu unterzeichnen. General Lorencez hat Befehl erhalten mehr Feuer in seine Action zu legen, General Douay ist mit Verstärkungen unterwegs; von einem Zwiespalt zwischen Lorencez und Prim ist kaum die Rede, war einer vorhanden, so ist er längst beigelegt. (N. P. Z.)

Paris, 4. April. (Tel. Dep.) Der heutige Moniteur theilt mit, daß der Kaiser zur Erleichterung der Lasten des Staatsschatzes die Reduction des Effectivbestandes der Armee um 32,000 Mann, so wie die Auflösung des 101. und 102. Infanterie-Regiments und den Verkauf von 2200 Pferden befohlen habe. (Schein!) (N. P. Z.)

England.

London, 1. April. Gestern gegen 12 Uhr Mittags verließ die Frau Kronprinzessin von Preußen Schloß Windsor und fuhr in Begleitung ihres Bruders, des Prinzen Alfred, nach Gravesend, woselbst Ihre königliche Hoheit sich ohne weiteren Verzug auf die ihrer wartenden Jacht „Victoria und Albert" begab und um ungefähr 2 Uhr die Rückreise nach Berlin über Antwerpen antrat. Die Einschiffung geschah in aller Stille, alles Ceremoniell war verbeten.

Im Unterhause fragte gestern Herr Blacke, ob Ihrer Majestät Regierung geneigt wäre, die über die angebliche Protestanten-Verfolgung in Spanien mit der Madrider Regierung gewechselten Schriften vorzulegen. Lord Palmerston fürchtet, er werde die gewünschte Korrespondenz nicht vorzulegen im Stande sein, und zwar aus dem sehr triftigen Grunde, daß gar keine existire. (Heiterkeit.) Der britische Gesandte in Madrid habe von Zeit zu Zeit außeramtliche Unterredungen mit dem spanischen Minister über den Gegenstand gehabt, aber amtliche Unterhandlungen hätten nicht stattgefunden. Er könne daher nur wiederholen, daß der britische Gesandte angewiesen sei, jede Gelegenheit zu benutzen, um zu zeigen, wie warm die britische Nation sich für die unglücklichen Opfer der Religionsverfolgung interessire. (Hört! Hört!)

Auf eine die Miliz betreffende Motion, die Sir J. Fergusson gestern im Unterhause stellte, aber wieder zurücknahm, erklärte Sir J. Cornewall Lewis, der Kriegsminister, die Regierung beabsichtige im nächsten Jahre 160 Miliz-Regimenter, anstatt 123, wie im vorigen, einzuüben. Die Exerzierzeit würde 21 Tage sein, anstatt 27. Die Kosten seien auf 697,000 Pfd, anstatt auf 637,000 wie im vorigen Jahre, veranschlagt.

Sir F. Smith brachte in der gestrigen Sitzung des Unterhauses das lehrreiche Seegefecht zwischen „Merrimac" und „Monitor" zur Sprache und fragte den Kriegssecretair, ob es nicht sehr gerathen wäre, den Festungsbau in Spithead einzustellen, bis man den Werth solcher eisenbedachter Kanonenboote zur Vertheidigung von Häfen und Rheden vollständig erwogen hätte. Er glaubt, daß kleine, nach dem Muster des „Monitor" gebaute schwimmende Batterieen mit Geschützen von schwerem Kaliber künftig bessere Dienste leisten würden, als kolossale Panzerschiffe wie der „Warrior" oder als Wall und Graben. Herr Laird bemerkte, die amerikanische Regierung habe sich entschlossen, alle Küstenbefestigungen aufzugeben und eine Flotte von „Monitors" zu bauen. Wenn England nicht diesem Beispiel folge und zugleich Kalfaterdocks auf den auswärtigen Stationen anlege, werde es nicht im Stande sein, die Ausgabe für seine Werften zu ermäßigen. Herr Gregory fragte, wozu solche Forts, wie die in Alderny, nützen, wenn ein einziges gepanzertes Kanonenboot von Cherbourg hinüberdampfen und alle im Hafen Alderney liegenden hölzernen Schiffe zu Sägespänen zerschießen könnte. Die Regierung solle die Logik der Thatsachen anerkennen und sich in den neuen Stand der Dinge schicken, der in den amerikanischen Gewässern eingeläutet worden. Lord A. Jempest gab zu bedenken, daß, wenn der „Merrimac" auch auf glattem Wasserspiegel ein furchtbarer Feind sei, solche Schiffe auf bewegter See sich nicht halten und daher nur zur Küstenvertheidigung verwendet werden könnten. Der Kriegsminister Sir J. Corn. Lewis verweist auf den Bericht des Vertheidigungs-Comité's, worin eine Verbindung des Neuen und Alten, von Panzerschiffen und Festungen, anempfohlen wor. Das sei eben, was die Regierung thue. Eine kolossale Veränderung im Schiffswesen dürfte sich als Nothwendigkeit herausstellen, allein er müsse voraussagen, daß eine solche Umgestaltung sich nicht ohne entsprechende Geldopfer werde ausführen lassen. Ein nachträglicher Voranschlag von 10- oder 15 Millionen Pfd. St. wäre nicht zu hoch gerathen. Er halte sich für keine Autorität in solchen Dingen, glaube aber sagen zu dürfen, daß der „Merrimac"-„Monitor"-Kampf nichts über die Vorzüglichkeit der einen oder anderen Gattung von Kriegsschiffen entscheide. Uebrigens werde die Regierung dem Gegenstande unabläßige Aufmerksamkeit schenken. Herr Bright ist von dieser Erklärung nicht befriedigt. Das Gefecht im James-Flusse beweise jedenfalls genug, um eine Suspension im Festungsbau rathsam erscheinen zu lassen. Die Erfahrung der letzten vierzehn Tage könnte dem Lande wenigstens 1 Million Pfd. St. ersparen. Capitain Jervis meint, die Frage sei einfach die, ob ein festes oder schwimmendes Fort von gleicher Stärke größere Vortheile biete. Da man seiner Meinung nach eine schwimmende eiserne Batterie ganz so stark machen könne, wie eine Landbatterie, so gebe er der ersteren den Vorzug. Herr Osborne hofft, das Haus werde darauf bestehen, daß der Bau von Festungswerken an der Küste eingestellt

werde, bis man Beweise dafür habe, daß sie den Angriffen der modernen Seeungeheuer Widerstand leisten können. Lord C. Paget, Secretair der Admiralität versichert, daß die Regierung den Gegenstand nicht vernachlässigen werde.

Der „Times“ wird aus Paris vom gestrigen Tage geschrieben: „Herr Lavalette hat die gewünschte Audienz beim Kaiser gehabt. Er hat Sr. Majestät seine absonderliche und etwas schwierige Stellung in Rom weitläuftig erklärt, und — so heißt es — den Wunsch geäußert, aus derselben erlöst zu werden. Dafür giebt es nur zwei Mittel, entweder Herrn von Lavalette's Wunsch zu erfüllen, oder den General Goyon, mit dem er nicht harmoniren kann, zurückzuberufen. Der Kaiser wünscht schwerlich das Eine oder das Andere, es müßte denn sein, daß der Gesandte auf seiner Abberufung bestehe. So sehr dieser und der General in der römischen Frage einander entgegen sind, dürften doch am Ende Mittel ausfindig gemacht werden, ein harmonisches Handeln dieser Beiden, wenn auch nicht in Wirklichkeit, doch dem Scheine nach, zu Wege bringen. Eine wichtige Zusage soll der Gesandte vom Kaiser erhalten haben, nämlich daß, selbst wenn der heilige Vater stirbt, die französische Armee Rom nicht verlassen werde, da es unerläßlich sei, daß der französische Einfluß im Conclave der Ueberwiegende sei. Vor der Hand ist es noch immer nicht entschieden, ob Herr von Lavalette auf seinen Posten zurückkehrt“.

Der „Morn. Herald“ beruft sich auf die Darstellung neapolitanischer Zustände im Pariser „Temps“, welches Blatt doch für die Einheit Italiens schwärme, trotzdem aber die Unhaltbarkeit der piemontesischen Herrschaft in Neapel anerkenne. Die englischen liberalen Blätter, fügt der „Herald“ hinzu, sollten sich an dem gesunden Menschenverstand dieses Franzosen ein Beispiel nehmen. (A. P. Z.)

Von Cobden wird im Laufe dieses Monats ein Buch erscheinen, in welchem er die Kosten von Heer und Flotte in den letzten 20 Jahren zusammenstellt, die pecuniären Nachtheile der Steuerüberbürdung Englands und der aus falschen Kriegsbesorgnissen entstandenen Handelskrisen schildert; kurz und gut ein Buch, wie dergleichen von der Gesellschaft der Friedensfreunde schon mehrere veröffentlicht worden sind, ohne daß sie dem Lande die Ueberzeugung beigebracht hätten, daß England ohne Armee, Flotte und Küstenbefestigung vor einem Angriffe eben so sicher wie heute wäre. (N. P. Z.)

London, 2. April. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erlitt die Regierung, welche eine Herabsetzung der Feuerassecuranztaxe bekämpfte, eine kleine Niederlage, indem sich 127 Stimmen für und 116 Stimmen gegen die Herabsetzung aussprachen. (N. P. Z.)

London, 2. April. Hier ist jetzt Alles „Merrimac“ und „Monitor“, besonders seitdem die detaillirten Schilderungen des Kampfes vorliegen. In einer derselben, einem offiziellen Bericht, heißt es: „Unser Schiff (der „Congreß“) sah nach zwanzig Minuten aus wie ein Schlachthaus. Dazu stand es im Feuer. Die Hohlgeschosse hatten das Holzwerk an verschiedenen Stellen in Brand gesteckt. Fast alle Kanonen waren demolirt, die Wände zertrümmert, Ladestöcke und Handspeichen zersplittert und die Bedienungs-Mannschaften todt. Das Innere des Schiffes sah wie ein verbranntes und geplündertes Haus aus. Alles lag in Stücken und Fetzen umher, schwarz oder roth, verbrannt oder blutig. Wir hielten's eine halbe Stunde lang aus, dann strichen wir die Flagge.“ Sie können sich kaum vorstellen, mit welch bang-verlegenen Gesichtern man hier dies und Aehnliches liest. Das bekannte „bleiche Gespenst“ schreitet bei hellem lichten Tage durch die ganze Bevölkerung hin, und wenn einzelne auch den Versuch machen, es durch heitere Rede zu bannen, so scheitern sie doch damit. Es kann auch kaum anders sein, die Times selbst giebt zu, daß, wenn es mit Nordamerika in der Trent-Angelegenheit zum Kriege gekommen wäre, der „Monitor“ mit seinen zwei Kanonen ausgereicht hätte, das ganze Britische Geschwader an der Amerikanischen Küste in verhältnißmäßig kurzem Kampf zu vernichten. Ist dieser Satz wirklich richtig, so läßt sich nicht läugnen, daß die augenblickliche See-Oberherrschaft dem Staate zufällt, der zur Zeit in Besitz der meisten, größten und best-construirten Panzerschiffe ist. Das ist Frankreich. Aber es handelt sich dabei für England um weit mehr noch als um bloße Oberherrschaft; es handelt sich dabei — bis zu dem Zeitpunkt hin, wo England vielleicht ebenso an Eisenschiffen, wie jetzt an Holzschiffen den übrigen Staaten überlegen ist — um die Existenz seiner Flotte, ja seiner selbst. Die Panzerfregatte „La Gloire“ würde ausreichen, die ganze Englische Mittelmeerflotte zu zerstören und unter dem Schutze seiner sämmtlichen Eisenschiffe (den Englischen eben überlegen) könnte Frankreich in England landen. Es braucht es nur zu wollen. Das verhehlt man sich hier nicht und fühlt sich davon begreiflicherweise sehr unangenehm berührt. (N. P. Z.)

London, 2. April. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses theilte zunächst der Kriegsminister Sir G. C. Lewis auf Befragen mit, daß bis jetzt Hundertzehn-Pfünder die größten Geschütze auf englischen Schiffen sind. Befriedigende Versuche sind mit einem Hundertvierzig-Pfünder angestellt worden. In nächster Zeit wird man mit einem Zweihundertdreißig- und einem Dreihundert-Pfünder von Armstrong, so wie mit Dreihundert- und Sechshundert-Pfündern von Whitworth und Lynall Thomson Versuche anstellen. (A. P. Z.)

Der Termin zur Ablieferung der Ausstellungsgegenstände im Gebäude ist zwar mit dem gestrigen Tage abgelaufen, doch stehen allen Nachzüglern die Thore gastfreundlich offen und wird der Termin der Ablieferung wahrscheinlich noch bis zum 15. d. M. verlängert werden. Wären die Thore gestern geschlossen worden, dann stände es schlimm mit der Ausstellung, da bis zur Stunde kaum die Hälfte der angekündigten Artikel abgeliefert ist. Den Ausstellern allein ist die Schuld dieser Verzögerung nicht aufzubürden, sondern in viel größerem Maße den Commissionairen, welche das Gebäude nicht früh genug voll-

endet hatten, so daß sich im letzten Augenblicke der Andrang der Waaren bis ins Unglaubliche steigerte. Schon sind seit drei Tagen die Zufahrten zum Ausstellungsgebäude durch schwere Frachtwagen und Karren in effektiven Belagerungszustand versetzt. Wenn die Fuhrleute mit ihren Gespannen mehrere Stunden vergebens gewartet haben, ohne vor die Thore, wo sie ihre Fracht abladen sollen, gelangen oder sich ihnen auch nur nähern zu können, spannen sie ihre Pferde aus und überlassen die Wagen ihrem Geschick. Am nächsten Tage kommen sie wieder, um nachzusehen, ob der Platz zugänglicher geworden ist, und die Kosten dieser Operation fallen natürlich dem Aussteller zur Last. Einer von diesen, der schwere Maschinen eingesandt hatte, mußte 16 Pferde 3 Tage lang bezahlen, denn so lange währte es, bis die Ladung durch das große Portal ihren Einzug halten konnte. Ein kolossales Marmorrelief aus Rom hat allein Hunderten von Wagen den Weg versperrt und sich mit seinem Rädergestell schließlich so tief in den neumacadamisirten Boden eingesenkt, daß viele Maschinen in Anspruch genommen werden mußten, es von der Stelle zu bewegen. Vortreffliche Dienste leistet in all' diesem Wirrsal die nach Brays Patent gebaute Straßen-Lokomotive, von welcher ein Dutzend Frachtwagen eben so bequem durch die Straßen gezogen werden, wie ein Dutzend Eggen vermittelst eines Dampfpfluges über ein Stoppelfeld. Am Ende zeigt es sich, daß es an Arbeitern und Krahnen fehlt, um die Frachtstücke, wenn sie schon vor dem Gebäude angelangt sind, rasch an ihre Bestimmungsorte zu befördern. Die Kolonial-Sendungen sind durch Elementarereignisse aller Art verzögert worden, so z. B. in Kanada, wo sämmtliche Eisenbahnen verschneit sind, oder bei den australischen Sendungen, die mit dem Schiffe, das sie herüberbrachte, beinahe verbrannt wären. Der den Vereinigten Staaten angewiesene Raum ist nun unter mehrere der südamerikanischen Staaten, welche über Beengung klagten, vertheilt worden; Ecuador giebt etwas an Griechenland ab, und noch andere Tauschgeschäfte ähnlicher Art werden vollzogen werden, bevor sämmtliche Staaten sich häuslich eingerichtet haben. Die Vereinigten Staaten als solche werden nicht vertreten sein, nachdem ihrer Regierung deren Ausgaben täglich an 5 Millionen Dollars betragen, ein Votum von 32,000 Dollars zur Beschickung der Ausstellung vom Kongreß verweigert worden. Eine Statue, zwei bis drei Büsten und verschiedene Nähmaschinen dürfte so ziemlich Alles sein, was von nordamerikanischer Kunst und Industrie diesmal zu sehen sein wird. Dem neuentdeckten amerikanischen Erdöl aber, welches von Kanada eingesandt wurde, ist, seines entzündlichen Charakters wegen, der Zutritt verboten worden. So wie die Sachen heute stehen, vertheilt sich der Raum folgendermaßen: Frankreich 94,419 Quadratfuß Zollverein 49,500, Oesterreich 36,000, Rußland 10,800, Türkei, Tunis, Aegypten 10,000, Schweiz 9000, Italien 8906, Holland 7200, Norwegen und Schweden 7200, Hansestädte und Mecklenburg 6225, Dänemark 4500, Spanien 4000, Portugal 3530, Rom 3469, Brasilien 1250, Costa Rica ꝛc. 724, Ecuador 100, England, Ostindien und die britischen Kolonieen füllen die andere Hälfte aus. (A. P. Z.

Deutschland.

Berlin, 3. April. Durch Erlaß Sr. Excellenz des Herrn Ministers des Innern sind die Termine für die Neuwahl des Hauses der Abgeordneten dahin bestimmt worden, daß die Wahlen der Wahlmänner am 28. April und die Wahlen der Abgeordneten am 6. Mai d. J. stattfinden sollen. (A.P.Z.)

Berlin, 4. April. Auch in den jüngsten Tagen haben Mittheilungen über angebliche Absichten der Regierung zur Einführung neuer Steuern wieder Eingang in die Tagespresse gefunden. Wir halten es für Pflicht, das Publikum wiederholt vor solchen Gerüchten zu warnen, welche wir nach Lage der Sachen als unbegründet bezeichnen dürfen. (A. P. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 2. April. Im Reichsrath gab bei der Verhandlung über die Zulage-Bewilligung für das Ministerium des Auswärtigen der Minister die Erklärung: die durch den Holländischen General-Consul in Japan geführten Unterhandlungen über Erschließung dieses Reiches für den Dänischen Handel hätten noch zu keinem Resultat geführt und es sei sehr zweifelhaft, ob unter den gegenwärtigen Verhältnissen in Japan ein solches erreicht werden könne. In Betreff Chinas hatte die Englische Regierung sich bereit erklärt, dahin zu wirken, daß Dänische Schiffe gleich den meistbegünstigten namentlich zum Yangtsekiang zugelassen werden, vorausgesetzt, daß ein Dänischer Unterhändler nach China gesandt werde. Die Regierung werde sich bestreben, dazu eine passende Persönlichkeit zu wählen. Noch kündigte der Minister einen Antrag wegen Aenderung der Vertretung Dänemarks in Italien an, da letzteres laut officieller Mittheilung einen Repräsentanten nach Kopenhagen schicken werde. (N. P. Z.)

Kopenhagen, 2. April. (T.D.) In der heutigen Reichsrathssitzung erklärte der Marineminister, daß er eine bedeutende Summe verlangen werde, um die Marine mit einer bepanzerten Seewehr zu versehen. Er verpflichtete sich, kein neues hölzernes Schiff zu bauen. Diese Mittheilung des Kriegsministers fand im Reichsrathe großen Anklang. (N. P. Z.)

Italien.

Neapel, 24. März. „Die Majorität der Weltgeistlichen in Syrakus, achtundfünfzig Geistliche," schreibt der hiesige Korrespondent der Pariser „Presse", „hat gestern eine Protestation gegen Kardinal Antonelli's bekannte Aeußerung beschlossen und erklärt, er stehe in der Alternative, entweder dem Nationalwillen nachzugeben oder allen Einfluß aufs Volk einzubüßen. Seit geraumer Zeit machte ich Sie auf die liberalen Vereine des neapolitanischen Klerus aufmerksam; jetzt kann ich hinzusetzen, daß Abbate Antonio Isaia, der die Korrespondenz mit Cavour veröffentlicht hat, hier eingetroffen ist, um alle liberalen Vereine des italienischen Klerus, deren in Mailand, Bologna, Florenz, Neapel und Palermo bestehen, in eine einzige große Gemeinschaft unter dem Präsidium des Pater Passaglia zu verschmelzen, und daß dieser Vorschlag sofort Zustimmung fand. Die Verschmelzung ist jetzt Thatsache,

und Abbate Isaia sammelt nun die Unterschriften der neapolitanischen sizilischen Geistlichen zu einer ehrfurchtsvollen katholischen Adresse an den heiligen Vater, worin derselbe ersucht wird, sich der weltlichen Macht zu entkleiden. Eine Depesche vom 22. März aus Turin meldet, daß in Mailand allein im Verlauf von drei Tagen 2700 Geistliche, darunter 4 Bischöfe, die Adresse unterzeichneten. Abbate Isaia hat bereits 10,000 Unterschriften und er glaubt, 30,000 zu erlangen." (A. P. Z.)

Neapel. Unter dem Vorwande eines Münzreformprojectes haben alle Kaufleute, Banquiers u. s. w. den Befehl erhalten, die Menge der in ihrem Besitze befindlichen Gold- und Silbermünze anzugeben!! Es wird in Europa nicht geglaubt werden, ruft ein Neapolitanisches Blatt aus. Weshalb nicht? Man wird sogar die eventuelle Nachricht glauben, daß die Piemontesische Regierung sich jene Gold- und Silbermünzen zu Gemüthe geführt habe. — Der berüchtigte Oberst Fantoni, dessen Proclamation im Englischen Parlamente gebrandmarkt wurde, ist zum Brigade-General und die Generale Chiabrera und Govoni, gemäß deren Instructionen die Proclamation Fantonis geschrieben war, sind zu Commandeurs des Mauricius- und Lazarus-Ordens ernannt worden.

(N. P. Z.)

Turin, 3. April. In der Deputirtenkammer ist seitens der Regierung ein Project zur Vermehrung der Schatzscheine auf hundert Millionen vorgelegt worden.

Die „Monarchia nazionale", das Organ des Herrn Ratazzi, bestätigt freudetrunken aus authentischer Quelle, daß die Griechische Revolution, weit davon entfernt, besiegt zu sein, sich zu dieser Stunde unter dem einstimmigen Rufe: „Es lebe Prinz Otto von Savoyen!" über alle Provinzen des Königreichs erstreckte. (N. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 29. März. Die Finanzangelegenheit ist und wird noch lange bleiben die wichtigste Frage, welche die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Die gegenwärtigen Verhandlungen im Abgeordnetenhause betreffen zwar nur Vergangenes, indem es sich um die Rechtfertigung und Berechtigung des Ministeriums über die von ihm seit dem Oktober 1861 ergriffenen außerordentlichen Finanzmaßregeln handelt; aber auch hier schon haben die Czechischen und Polnischen Abgeordneten den Reichsrath als incompetent in dieser Sache erklärt und ihre Nichtbetheiligung an den Debatten und der Abstimmung ausgesprochen. Da der § 12 der Geschäftsordnung des Hauses, welcher einem solchen Verfahren entgegen wirkt und welchen gestern der Kammerpräsident geltend machte, nicht ganz genügend sein soll, so verlautet, daß ein Abgeordneter von der Linken, man nennt Herrn Giskra, gesonnen sei, demnächst in Bezug auf diese Angelegenheit einen förmlichen Gesetzentwurf dem Hause vorzulegen. — Hinsichtlich der Bank erheben sich im Publikum, noch mehr aber in der Journalistik, immer lauter die Stimmen gegen den Vertrag, welchen die Regierung mit derselben abgeschlossen hat, und vorzüglich deshalb, weil dadurch die Herstellung der Valuta auf zu lange Zeit hinausgeschoben wird. Dem Vernehmen nach soll nun das Ministerium, in Berücksichtigung der allgemeinen Stimmung, sich geneigt zeigen, mit der Nationalbank neuerdings über einige Aenderungen dieses Vertrages zu unterhandeln, vorzüglich über die Mittel, welche sie in die Lage setzen würden, schon nach Verlauf von drei Jahren ihre Baarzahlungen vorzunehmen. Sollte dies gelingen, dann würde allerdings wenig mehr gegen diese Uebereinkunft einzuwenden sein. (N. P. Z.)

Wien, 2. April. Der Kaiser ist vorgestern Nachmittag, wie die „Donau-Zeitung" berichtet, wohlbehalten in Gräz eingetroffen und daselbst von der zahlreich herbeigeströmten Bevölkerung mit Jubel begrüßt worden. Es wurden Anstalten getroffen, Abends die Stadt zu beleuchten und einen Fackelzug mit Musik zu arrangiren, und Theater paré sollte den Tag schließen. (A. P. Z.)

Griechenland.

Triest, 3. April. (T. D. Nach Berichten aus Athen vom 29. v. Mts. ist ein auf den Inseln Santorie und Naxos ausgebrochener Aufstand, der durch dahin verbannte Offiziere hervorgerufen worden, von dem Dampfer „Amalie" unterdrückt worden. In Akarnanien wurde eine insurgirte Truppen-Abtheilung von der Bevölkerung festgenommen und in das vor Nauplia befindliche Lager geschickt. Auch in Kiparissi, Kalamata und Navarin haben Demonstrationen stattgefunden. Der Stadt Nauplia hatte General Hahn wieder das Wasser abgeschnitten.

In Athen sind die Kammern am 29. geschlossen worden, nachdem sie der Regierung zur Unterdrückung des Aufstandes einen außerordentlichen Kredit von einer Million Drachmen bewilligt hatten.

(A. P. Z.)

Amerika.

New-York. 22. März. Was Mac Clellan selber betrifft, wird er von den Abolitionisten mit jedem Tage heftiger angegriffen. Es werden ihm die abenteuerlichsten Plane in die Schuhe geschoben, er wolle Dictator werden, umgebe sich mit Prinzen, die den Kern seines späteren Hofes bilden sollen u. dgl. m. Er kann den Wagen seiner Frau nicht durch ein paar Cavalleristen escortiren lassen, ohne daß darüber Glossen gemacht würden, und doch besitzt er nur rein militärischen Ehrgeiz. In Washington spricht man von seiner Absetzung wie von einer ausgemachten Sache und nennt General Sumner als seinen Nachfolger. Die Schmeichler, die ihn mit Friedrich dem Großen, Cäsar und Napoleon vergleichen, haben ihm bisher mehr als seine Feinde geschadet, auch der Kriegs-Secretär Stanton ist sein Freund nicht, aber trotz dem und jenem steht es doch fest, daß er erreicht hat, was außer ihm Wenige zu leisten im Stande gewesen wären; die Heranbildung der ungefügigen Massen zu einer Armee.

Ericsson, der Erbauer des „Monitor", ist begreiflicher Weise der Held des Tages. Zur Küstenvertheidigung ohne Zweifel eine vortreffliche Maschine, doch kaum zu entlegenen Angriffszwecken zu gebrauchen. Sein tapferer Commandant hat selber erklärt,

lieber wollte er auf Binnengewässern mit diesem Fahrzeug ein halbes Dutzend Schlachten durchmachen, als sich mit ihm auf die hohe See hinauswagen. (N. P. Z.)

China.

Eine Privatdepesche der „Patrie" aus China enthält folgende Nachrichten, die bis zum 8. Februar gehen: „Die Rebellen, welche seit einem Monat Shanghai bedrohten, sind nach Woo-Sung marschirt, als sie sahen, daß die alliirten Befehlshaber Anstalten zu einer energischen Vertheidigung von Shanghai trafen. Woo-Sung liegt 12 Meilen entfernt und ist eine Stadt, in der die Europäer sehr bedeutende Interessen haben. Die Rebellen griffen diese Stadt an, wurden aber mit beträchtlichen Verlusten zurückgeschlagen. Leider wurden im Kampfgewühl zwei englische Unterthanen getödtet und ein englisches Schiff, „Anna Welsh", in Brand gesteckt. Dieses Schiff gehörte zu den 6 Fahrzeugen, welche von der britischen Regierung zu Entrepots für englische Waaren bestimmt waren. Die „Anna Welsh" hat ziemlich großen Schaden erlitten, doch ist es gelungen, Herr des Feuers zu werden und einem größeren Unglück vorzubeugen. Dieses Attentat gegen englische Unterthanen hat eine ungeheure Wirkung hervorgebracht. Es wird den Rebellen Unglück bringen. Dieselben haben sich nach ihrer Niederlage bei Woo-Sung ganz aus der Gegend von Shanghai entfernt, doch vorher angezeigt, daß sie demnächst wiederkehren würden". (A. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

New-York, den 25. März. Am 23. März hat bei Wincheſter eine Schlacht stattgefunden. Der Verlust war auf beiden Seiten bedeutend. Die Separatisten befinden sich in vollem Rückzuge. Ein Theil der Expedition des General Burnside soll gegen Beaufort in Nord-Carolina avancirt sein, welches die separatistischen Truppen geräumt haben.

Die Journale von New-York sprechen sich energisch gegen eine auswärtige Vermittelung zwischen dem Norden und Süden aus. (St. P. Z.)

Dorpat. Bereits vor einiger Zeit haben inländische Blätter das edirte erste Heft der Russischen Revue von Dr. Wolffohn zur Anzeige gebracht und dadurch manche Nachfragen nach dieser Zeitschrift hervorgerufen, welche sich wie es scheint, bei uns nicht findet. — Nach dem Verzeichnisse der Artikel zu urtheilen, befaßt sich die Revue nicht wenig mit dem deutschen Leben in Rußland und wir müssen daher um so mehr bedauern, daß uns bis jetzt keine Einsicht in das Blatt selbst geboten worden, ja nicht einmal ein öffentliches Organ bei uns sich die weitere Bekanntmachung eines Unternehmers hat angelegen sein lassen, welches für unsere Ostseeprovinzen nicht ohne Bedeutung bleiben kann. — Unsere jetzt so regsame periodische Presse würde gewiß nicht ermangelt haben, dem größeren Publikum nähere Nachrichten über die Revüe zu geben und damit den vielen vergeblichen Nachfragen nach letzterer ein Ende zu machen, wenn Herr Dr. Wolffohn die Güte gehabt hätte, für geeignete Anzeigen umfassendere Sorge zu tragen. S. C.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 51. Dorpat, den 30. März 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fordert das Dorpatsche Landgericht mittelst dieses öffentlichen Proclamatis Alle und Jede, welche an den in der Stadt Dorpat verstorbenen Herrn Hofrath und Ritter Ludwig Boubrig, modo dessen Nachlaß als Intestaterben oder als Gläubiger oder aus sonstigen Rechtsgründen Ansprüche und Forderungen zu formiren haben sollten, auf, sich innerhalb der Frist von einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclamatis allhier mit solchen ihren Ansprüchen und Anforderungen gehörig anzugeben und selbige zu documentiren und ausführig zu machen, bei der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf solcher präclusivischen Frist alle Diejenigen, welche ausgeblieben sein sollten, nicht weiter gehört, sondern mit ihren etwaigen Ansprüchen und Anforderungen an den erwähnten Nachlaß gänzlich und für immer präcludirt sein und werden sollen.

Alle Diejenigen Personen aber, welche dem weiland Herrn Hofrath und Ritter Ludwig Boubrig, modo dessen Nachlaß verschuldet sein oder demselben gehörige Gegenstände in Händen haben sollten, werden hierdurch aufgefordert und resp. angewiesen, ohne Verzug solche ihre debita hieselbst zu liquidiren und die defuncto, modo dessen Nachlaß gehörigen Effecten allhier einzuliefern, zur Vermeidung gesetzlicher Beahndung im Unterlassungsfalle.

Zugleich wird desmittelst bekannt gemacht, daß verschiedene, zum Nachlaß defuncti gehörige Mobilien, als Meubles, einiges Silberzeug und Hausgeräth, am Nachmittage des 4. Mai d. J. von 4 Uhr ab im Locale dieses Landgerichts gegen sofortige Baarzahlung öffentlich werden versteigert werden. Dorpat, am 27. März 1862.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dorpatschen Kreises.

Landrichter N. v. Oettingen.

Secret. A. v. Dehn.

(Beilage)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 37 vom 30. März 1862.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Direktion der Russischen Gesellschaft zur Versicherung von Capitalien und Renten ist benachrichtigt, daß die auf den Namen des Herrn Carl Paul Nicolai Westberg ausgestellten Policen vom 4. März 1860 unter Nr. 5940|41 über 1500 R. S., verloren worden sind. In Folge dessen macht sie hiermit die Anzeige, daß die verlorenen Policen, wenn sie nicht im Laufe eines Jahres nach der letzten Publikation producirt, als ungültig betrachtet und dann an die Stelle derselben, neue Policen ertheilt werden. 1

Hausverkauf.

Ueber den Verkauf meines in der St. Petri-Vorstadt, 1 Werst von der Stadt Narva an der Rigaer Chaussée belegenen Wohnhauses und Grundstückes ertheile ich jederzeit nähere Auskunft.

Auf diesem Grundstücke, das circa 1 Dess. an Flächeninhalt einnimmt, befindet sich ein hölzernes, ganz neu eingerichtetes Wohnhaus, aus 7 Zimmern bestehend, nebst englischer großer Küche und Bequemlichkeiten, eingerichtet für eine große Familie; — ferner in einem Nebengebäude befinden sich 3 Zimmer, ein Vorzimmer und Balcon nach dem Garten, Pferdestall für 8 Pferde, geräumige Wagen-Remise, 1 Eiskeller, 3 Ablegekammern, außerdem in einem separaten erst seit 3 Jahren erbauten Gebäude ist eine russische Badstube, ein mit Kamin versehenes Wannenzimmer, 1 Waschküche und ein Bedienten- und Leutezimmer eingerichtet; ein großer Obst- und Gemüse-Garten enthält mehrere Hundert Obstbäume, eine ganz neuerbaute Orangerie, 11 Faden lang, daneben ein hübsch eingerichtetes Sitzzimmer mit Fontaine und Camin, Pfirsich- und Pflaumenzucht, — eine schöne Anlage spanischer Kirschen mit neuem Bretterschauer, — 2 große Gemüsekeller und einen sich stets selbst mit zufließendem Wasser versorgenden Teich von 6 Fuß Tiefe in Fels gehauen; — ein warmer Hühnerstall zur Zucht von 200 Stück Fasel, begrenzt durch einen abgesonderten Hof.

Der Verkaufspreis ist 7000 Rbl. S.; bei angemessenem Angelde werden möglichst erleichternde Bedingungen auf jährliche Abzahlungen zugesichert. **E. Kolbe.**

Apfelsinen, Citronen, Kastanien und **frische Weintrauben** hat so eben empfangen **C. Peterson**, Ritterstraße. 1

Chocolade

in allen Sorten und zwar zum Preise von 60, 55, 50, 45 und 40 Kop. Silb. pr. Packen ist wieder vorräthig bei **Gust. Daukert**, 1* Haus Hoppe, ehem. v. Akerman, am gr. Markt.

Gut gebrannte Ziegelsteine hat zu verkaufen Fr. A. Timm. 1

Vorzügliche **Revalsche Killoströmlinge**, in 1¼stöfigen Burken à 40 Kop. und in 1stöfigen à 32 Kop., feinstes Conditor-Mehl in großer und kleiner Quantität, graue und gelbe Anis-Waschseife empfing und verkauft **F. Sieckell.** 2*

Zündhölzer

der Rigaer Zündwaaren-Fabrik, zum En-gros- und En-detail-Verkauf empfiehlt 1

Gust. Daukert,

Haus Hoppe, ehem. v. Akerman, am gr. Markt.

Hiermit habe ich die Anzeige zu machen, daß ich im Arrendator Kolberg'schen Hause, an der Revalschen Straße, wohne und vom 1. Mai d. J. meine ganze Wohnung für den Sommer zu vermiethen habe. Ed. Mattisson, 3

Livländischer Ritterschafts-Landmesser.

Sämmtliche Häuser des Hofraths v. Sengbusch, am Techelferschen Berge wie auch am Domgraben sind zu verkaufen. Das Nähere bei Herrn Hofrath Stankiewicz. 2*

Bauholzverkauf. Auf dem neuen Kanal bei Kerrafer liegen ca. 700 Stämme Bauholz in Flößen verbunden. Kaufliebhaber wollen sich auf dem Gute Laiwa gefälligst einfinden. Das Holz wird in Flößen abgegeben. 1

Im Hause der Fuhrmanns-Wittwe Reinhold, in der Steinstraße, stehen 2 gute Rappen zum Verkauf. Ebendaselbst sind auch moderne Meubel, Spiegel und ein Klavier zu haben. Zu erfragen im großen Hause, links. 2

Zwei große Fahrpferde, eine Kalesche und eine Droschke sind zu verkaufen. Zu erfragen beim Grafen O'Rourke, in der Steinstraße. 1

Von der **Papierfabrik zu Wanpasch** erhielten wir ein Commissionslager aller Sorten

Emballage und verkaufen solche in **Ballen, Riessen** und **Buchen** zu den **billigsten** Preisen. Wiederverkäufern gewähren wir einen ansehnlichen Rabatt.

Ihle & Röschke.

Ein sehr gutes, mittelgroßes, braunes Pferd, das sich zum Fahren und Reiten eignet, wird im Kraakschen Hause, neben dem Landgerichte, durch den Kutscher Karl billig verkauft. 2

Im ehemals Reitel'schen Hause, unweit der estnischen Kirche, ist eine kleine Familienwohnung sofort zu vermiethen. 3*

***Schwarze Woll-Moiré, farbige wollene Damen-Röcke** und echt amerikanische **Crinolinen** empfingen soeben*

Gebr. Bärtels.

Unterzeichneter wird die Ehre haben, auf seiner Durchreise, im Hotel St. Petersburg, von Sonntag den 1. April c. an folgende

Sehenswürdigkeiten

zu zeigen:

1. **Zwei Kameele** (Mutter u. Tochter).
2. **Einen Bären.**
3. **Affen und Hunde,** die allerlei Kunststücke ausführen.

Zu sehen täglich von 12 bis 5 Uhr. Entrée für Erwachsene 10 Kop., für Kinder 5 Kop. S.

Johann Kapelin aus Italien.

Neue

große Geldverloosung

von

1 Million Thaler,

in welcher **nur** Gewinne gezogen werden, **von der Staats-Regierung garantirt.**

Ein Original-Loos kostet **4** Thaler Pr. Crt.
Ein halbes do. „ **2** „ „ „

Unter **16,500 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer:
250,000 R., 150,000 R., 100,000 R., 50,000 R., 25,000 R., 20,000 R., 15,000 R., 6mal 12,500 R., 10,000 R., 7500 R., 3mal 5000, 4mal 3750 R., 5mal 3000 R., 80mal 2500 R., 85mal 1000 R., 105mal 500 R. ꝛc. ꝛc.

Beginn der Ziehung am 12ten kommenden Monats.

Meine **allbekannte** und **beliebte** Geschäfts-Devise ist:

„Gottes Segen bei Cohn",

unter welcher so oft und neuerdings **in den letzten Monaten 3mal der größte Haupttreffer** bei mir gewonnen worden.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen oder **gegen Postvorschuß**, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

Abreisende.

Fr. Hinke, Förster. 3
F. Reingardt, Gerbergesell. 1

Wechsel- und Geld-Cours am 27. März 1862.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	164¾—165	—
„ London 3 Monat	33½	33 7/16
„ Hamburg	30 1/16	29 15/16
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall S.-M.	111½	—
5% in Silber 1. Serie (1820)	96½	96¾
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	110¾	—
5% do. 3. Serie (1831)	—	96
5% do. 4. Serie (1832)	—	96
5% do. 5. Serie (1854)	96½	96¾
5% do. 6. Serie (1855)	112½	—
4½% do. 1. Serie (1840)	—	—
4% do. 2., 3. und 4. Serie	—	86¼
4% do. 5. Serie	—	—
5% Reichsbank-Billete	—	—
5% Hafenbau-Obligationen	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	99
do. Stieglitzische do.	—	—
Livländische Rentenbriefe	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	98½
do. do. auf Termin	—	—
Ehstländ. do.	—	—
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—
Actien der russ. Eisenbahnen	—	—
Obligationen der russ. Eisenbahnen	—	—
Actien Russ. Eisenb. lib. Prämien	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 38.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Freitag, den 2. April 1862.

Inländische Nachrichten.

Reval, 22. März. Die garantirende Gesellschaft Ehstländischer Gutsbesitzer hat in ihrer letzten Generalversammlung beschlossen, die Allerhöchst bestätigte Ehstländische Kredit-Cassa in Reval zu ermächtigen, zur Verstärkung ihres Reserve-Fonds, und zur Einlösung eines Theils der coursirenden kündbaren Pfandbriefe, **Vier Millionen Rubel Silber-Münze** in unkündbaren 4 Procent jährlich Renten tragenden Pfandbriefen zu emittiren. Diese Pfandbriefe werden unter solidarischer Verbindlichkeit sämmtlicher garantirenden Güterbesitzer, und unter Special-Hypothek des verpfändeten Gutes in gleichartigen Appoints von **300 Rubel Silber-Münze** oder 640 Mark 10 Schillinge Hamburger Banco ausgestellt, lauten au porteur, und sind mit Coupons zur Erhebung der halbjährigen Zinsen versehen. Die Coupons, welche am 10. (22.) März und 10. (22.) September eines jeden Jahres in Reval zahlbar sind, werden auch in Hamburg am 29. März (10. April) und 28. September (10. October) zum garantirten Course von 34⅓ Schilling per Silber-Rbl. mit Bco. 12 Mk. 13 Schilling Coupon von Slb.-Rbl. 6 bei Herrn Salomon Heine eingelöst, so wie die zur Tilgung kommenden Pfandbriefe zum vollen Nennwerthe in Hamburger Banco bezahlt werden.

Die Amortisation dieser unkündbaren Pfandbriefschuld soll durch Ausloosung von 1 pCt. der ausgegebenen Pfandbriefe bewirkt werden, so daß hierdurch das ganze Capital in 42 Jahren getilgt sein wird.

Die Allerhöchst bestätigte Ehstländische Credit-Cassa hat nun beschlossen, für's Erste **Eine Million Rubel Silber-Münze** in obenerwähnten Pfandbriefen zum festgesetzten Emmissions-Course von 96⅔ pCt. vom Nominal-Werth oder 290 Rbl. S. pr. Stück auszugeben und uns aufgefordert, uns bei dieser Emission von Pfandbriefen als Vermittler zu betheiligen.

Wir laden demnach Jedermann zur Subscription ein, und sind die Listen alltäglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage in unserem Bureaur ausgelegt, woselbst bei der Unterzeichnung ein Angeld von 10 pCt. des subscribirten Betrages gegen Quittung einzuzahlen ist, welches bis zur Ausgabe der Pfandbriefe zu ⅓ pCt. pr. Monat verzinset wird

Am 10. (22.) Mai d. J. werden die Subscriptions-Listen geschlossen, und wenn mehr als der zur Emission kommende Betrag gezeichnet sein sollte, findet eine verhältnißmäßige Reduction der Zeichnungen statt, worüber wir uns eine weitere Bekanntmachung vorbehalten.

Am 10. (22.) Juli 1862 oder früher werden die Original-Pfandbriefe gegen Einlieferung der Interims-Quittungen und Zuzahlung des Rest-Betrages ausgegeben.

Mayer & Co. Thomas Clayhills & Sohn.
(Rev. Z.)

Mittelst Verfügung des Hrn. Ministers der auswärtigen Angelegenheiten am 20. März wurden ernannt: der Dr. med. Emil Bretschneider aus Dorpat zum Gesandtschaftsarzt in Teheran; der Georg von Staal zum ersten Secretair der Gesandtschaft in Konstantinopel; der Coll.-Assess. Michail Bartholomei zum ersten Gesandtschafts-Secretair in Teheran; der Gehilfe des ersten Gesandtschafts-Secretairs in Konstantinopel Konstantin Mostrai zum Consul in Smyrna; der Collegien-Registrator Themistokles Liebert zum Drogoman und stellvertretenden Secretair des Consulats zu Skutari; der Gouvernements-Secretair, Consulats-Secretair zu Jerusalem Sergius Mühlfeldt ist auf seine Bitte zum jüngeren Dragoman der Gesandtschaft in Konstantinopel; der bisherige Gesandtschafts-Secretair in Teheran Hofrath Leonce Jessen zum provisorischen Chef der Archive und der Bibliothek des Ministeriums des Aeußern ernannt worden; der bisherige Teheransche Gesandtschaftsarzt Nikolai Arendt ist im Asiatischen Departement angestellt worden. (Rig. Z.)

Ernannt: Staatsrath und Kommerherr v. Grote, 1. Gesandtschafts-Secretair in Paris, zum wirkl. Staatsrath und Hofmeister am Hofe Sr. K. H. des Großfürsten Michael Nikolajewitsch. (J. d. St. P.)

Staatsr. und Kammerjunker Gurko, attachirt dem Ministerium des Innern, zum wirkl. Staatsrath. (S.-Z.)

Oberst Schtscherbatski, St. Petersburger Polizeimeister, unter Beförderung zum General-Major zum Kriegs-Gouv. der Stadt und Civil-Gouverneur des Gouvernements Irkutsk.

Wilna, 15. März. Heute um 12 Uhr fand auf dem hiesigen Eisenbahnhofe die Einweihung der Züge statt, welche die Eisenbahnverbindung Rußlands mit den übrigen Reichen Europa's eröffnen sollen.

In keinem Lande der Welt ist ein ähnliches Ereigniß ohne große Feierlichkeiten und Feste vorübergegangen. In Frankreich, wo das Verhältniß für die Bedeutsamkeit der Schienenwege sehr entwickelt ist, werden auf Anstiften der Localbehörden und der Gesellschaftsvorstände bei der Eröffnung weit unbedeutenderer Bahnstrecken, als die, welche in einer Länge von 267 Werst Dünaburg mit Kowno verbindet, Feste und Feierlichkeiten veranstaltet. Bei uns war nicht einmal der Bahnhof gehörig erleuchtet, obgleich hierzu vom Chef des Betriebs der Befehl ertheilt worden war. Außer einem ziemlich bedeutenden Zudrange der Einwohner Wilnas, besonders der Juden, war weiter nichts zu sehen.

An den Wänden des Saales war nur eine einzige Bekanntmachung über die Stunden des Abgangs und der Ankunft der Züge, aber auch nicht einmal eine einzige Anzeige über die Preise der Plätze aufgehängt. Nach dem, was wir sahen, kannte das Dienstpersonal, welches das Gepäck in Empfang nahm, durchaus nicht seinen Dienst. Was hat die Gesellschaft verhindert, einen Theil des Dienstpersonals von der schon längst eröffneten Linie nach Wilna zu schicken? Die ersten Züge kreuzten sich nicht in Wilna, da der aus dem Auslande kommende Zug den aus St. Petersburg kommenden, der sich um 5 Stunden verspätete, nicht abwarten konnte.

Wilna, 17. März. Gestern ging ein Extrazug von Wilna nach Kowno, und wir benutzten die Gelegenheit, um einen Blick auf diesen Theil der Bahn zu werfen. Die Gegend ist im Allgemeinen sehr malerisch, bergig, von Schluchten und Flüssen durchschnitten, und verlangte daher bedeutende künstliche Arbeiten. Wir sehen zwei Tunnel, die ersten in Rußland, einen nahe bei Wilna, 308 Faden, den andern nahe bei Kowno 605 Faden lang. Zwei oder drei eiserne Brücken von bedeutender Größe führen über die Flüsse, welche diese Strecke durchschneiden; lange und hohe Aufschüttungen sieht man sehr oft. Mit einem Wort — diese ganze Linie zeichnet sich durch Vortrefflichkeit und Großartigkeit der unter der Aufsicht des Französischen Ingenieurs Herrn von Blaremberg ausgeführten Arbeiten aus. (N. P.)

Warschau, 1. April. Uebelgesinnte Leute haben in letzter Zeit zu einem leicht erklärlichen Zwecke in hiesiger Stadt das Gerücht verbreitet, daß der Archivist des Landschaftlichen Kreditvereins Alexander Zamojski, welcher wegen Druckes und Verbreitung einer revolutionären Ansprache an den Erzbischof Felinski verhaftet worden ist, in seiner Untersuchungshaft, um ein Geständniß über seine Mitschuldigen zu erzielen, Ruthenstreiche erhalten habe, so daß sein Leben in Gefahr sei. Nachdem dieses, später auch in ausländische Blätter übergegangene, Gerücht den Mitgliedern der Untersuchungskommission zu Ohren kam, verlangten dieselben, daß Zeugen beigezogen werden sollten, um sich von der Unrichtigkeit jenes Gerüchtes zu überzeugen. Zu diesem Zwecke begab sich am 28. März eine Delegation, bestehend aus dem Stadtkommandanten Fürsten Bebutow, dem Professor der medicinischen Akademie Dr. Chalubinski, dem Direktionsmitglied des Landschaftlichen Kreditvereins Alex. Preyß und dem Haus- und Fabrikbesitzer Karl Minter, nach der Citadelle in das Gefängniß des angeklagten Zamojski. Das in Anwesenheit dieses letzteren niedergeschriebene und unterzeichnete Protokoll wird beifolgend zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

„Geschehen auf der Alexandercitadelle in der Untersuchungskommission am (16.) 28. März 1862. Auf Anordnung Sr. Exc. des Generalkriegsgouverneurs vom (15.) 27. d. M., gestützt auf einen Befehl Sr. Exc. des f. Statthalters des Königreichs Polen, kamen am heutigen Tage Se. Durchl. der Fürst Bebutoff, Kommandant der Stadt Warschau, mit den durch jenen Befehl delegirten Herren: Dr. med. Titus Chalubinski, Prof. der Med. Akademie, Karl Minter, Besitzer des Hauses Nr. 1337 und Alex. Preiß, Direktionsmitglied des Landschaftlichen Kreditvereins, nach dem oben bezeichneten Orte, um das in hiesiger Stadt verbreitete falsche Gerücht zu verificiren, als ob der wegen Drucks und Verbreitung einer revolutionären Ansprache an den Erzbischof Felinski angeschuldigte und in der Citadelle sitzende Alex. Zamojski bei der Untersuchung, um ein Geständniß über seine Mitschuldigen zu erzwingen, so unmenschlich geschlagen worden sei, daß sein Fleisch davon abgefallen sei. In Folge dessen wurde Alexander Zamojski, Archivist des Landschaftlichen Kreditvereins, aus seinem Gefängniß vor obige Delegation gerufen und von Herrn Preyß die Identität der Person festgestellt. Auf die an Zamojski hierauf von den Delegirten gerichteten Fragen, ob er wirklich so geschlagen worden sei, erklärte er: daß er seit seiner Arretirung nicht alleine keinerlei Leibesstrafe erlitten habe, sondern auch von Niemand mit der Hand nur angerührt worden sei, was er mit seinem Ehrenwort bekräftigte. Auf die weiteren Fragen des Hrn. Fürsten Bebutow, ob er nicht etwa durch Furcht zu diesem Geständniß genöthigt worden sei, erklärte er bereit zu sein, sich auszukleiden, um zu beweisen, daß er die Wahrheit gesagt habe; da aber die Delegirten in dieser Hinsicht keinen Zweifel hegten, so erklärten sie dies für unnöthig und überzeugten sich aus alledem von der Irrthümlichkeit der verbreiteten Gerüchte. Hiermit wurde das Protokoll geschlossen, angenommen, unterschrieben. (Unterz.) Dr. Chalubinski, Carl Minter, A. Preyß, General-Lieutenant Fürst Bebutow.“ (Allgem. Tgbl.)

Die „Wlad. Gouv.-Z.“ berichtet, daß am 7. März auf der Moskau-Nishegoroder Eisenbahn nahe bei Wladimir die über den Fluß Nerl führende zeitweise errichtete hölzerne Brücke in einer Länge von 20 Faden verbrannt ist. Das Feuer brach zur Mittagszeit in den unmittelbar an der Brücke liegenden Arbeiterbaracken aus. Zur Erforschung der Ursachen des Brandes ist eine besondere Kommission ernannt. Die Züge, welche mit verschiedenen Materialien nach der Stadt Kowrow entsendet wurden, müssen nun ihre Fahrten einstellen. Wie es scheint, ist die Eröffnung der Strecke von Wladimir nach Nishegorod für diesen Sommer noch nicht zu erwarten. (N.P.)

Moskau, 19. März. Die Theehändler sind etwas verlegen geworden, da man in Moskau eine

Parthie von ca. 25,000 Kisten Londoner Thee erwartet, der, wie man spricht, um nichts schlechter sei, als der Kiachtasche. Viel Interesse finden die neulich erschienenen Regeln über den Detailverkauf des Thee's in Pfunden. Man sagt, daß die Banderolen für den Kantonschen Thee schon angekommen seien und für den Kiachtaschen auch bald erwartet werden.

(N. H. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. April. Im Vaudeville geht es seit einigen Abenden noch viel toller zu, als im Odeon bei Gelegenheit des Stückes von About. Hier hatte die Opposition das letzte Wort behalten; im Vaudeville wird sie mit ungebrannter Asche tractirt und zum Stillschweigen gebracht. Das Stück, welches ausgepfiffen ward, ist eine kleine nichtssagende Posse, Le Cotillon, und soll einen hochstehenden Mann zum wahren Autor haben. Bei der ersten Aufführung wurde es tüchtig ausgepfiffen, aber die Polizei ließ es geschehen; bei der zweiten pfiff man noch ärger, und diesmal räumte die Polizei den Saal; gestern Abend fiel sie gar mit Stockschlägen über die Zischer her und es setzte blutige Köpfe. Man schrie „au meurtre!" und mehrere Damen fielen in Ohnmacht. Es war ein entsetzlicher Lärm. Unbegreiflich ist es, daß die Behörden, trotz dem Wunsche des Directors, das Stück nicht mehr aufzuführen, auf der Fortsetzung der Vorstellungen bestehen. Selbst heute und trotz des skandalösen Vorganges gestern Abend ist an dem Vaudeville abermals Le Cotillon angezeigt; wie es heißt, werden aber in diesem Augenblicke vom Theaterdirector und andern Personen Schritte gethan, um die betreffende Behörde zu der Einsicht zu bringen, daß es „mit der Würde des Landes" durchaus nicht unverträglich sei, im Vaudevilletheater der Opposition nachzugeben. Wir wollen sehen! Größeren Succès hatte der „Cotillon" in dem Hotel des Grafen Morny, wo das Stück vor einigen Tagen aufgeführt wurde. Natürlich! An demselben Abende war glänzender Empfang nebst Concert bei dem Grafen Walewski. Dem Salongeklatsch zu glauben, stehen Morny und Walewski auf gespanntem Fuße und der Letztere hatte seine jüngste Soirée nur deshalb an jenem Abend gegeben, um Hrn. v. Morny einen Theil seiner Eingeladenen abwendig zu machen. Heute Abend ist große Gesellschaft und Theatervorstellung im Hotel des Oesterreichischen Botschafters. (N. P. Z.)

Paris, 3. April. Wenn es den Behörden, indem sie die Aufführung des Stückes an dem heutigen Abend befahlen, um einen tüchtigen Scandal zu thun war, dann können sie sich rühmen, ihren Zweck erreicht zu haben. Etwas Aehnliches habe ich in einem Pariser Theater noch nicht erlebt; es war eine förmliche Invasion von Polizei-Agenten, welche wie rasend unter das Publicum im Parquette fuhren Le Cotillon war das letzte Stück, welches gegeben wurde. Während des Zwischenactes erschienen Polizei-Agenten und nahmen Posto im Parquet und in den Logen. Während des Actes ging Alles gut; das Publikum lachte und übte seinen Spott ganz laut, ohne jedoch zu pfeifen, an dem dummen Stücke aus, dessen albernste Stellen gebist wurden (d. h. man rief: bis! nochmal!). Kurz vor dem Schlusse erst ertönten einige Pfiffe, und sofort griffen die Polizei-Agenten zu. Aus meiner Loge in das unbeschreibliche Gewühl hinab schauend, hörte ich um mich her nur laute Schreie der Entrüstung über die Brutalität der Polizei. Eine ganze Legion stürzte in das Parquet, warf die Leute an den Boden, schlug sie ins Gesicht, und ich sah selbst, wie einem alten Herrn, welcher ruhig dagesessen hatte, von einem Polizei-Agenten, der auf ihn stürzte, die Hände im Nu gebunden wurden. Wie viele Arrestationen stattgefunden haben, war nicht zu sehen; in dem Maße, als das Publicum an den Seitenthüren hinausgestoßen wurde, vermehrte sich die Zahl der Polizei-Agenten durch die Haupteingänge. Es war auf den Jockey-Club gemünzt, der die Opposition gegen das Stück hervorgerufen und auch heute den größten Theil des Parquets inne hatte. Ein denuncirender Artikel der „Opinion nationale" hatte den Sturm vorhersehen lassen. Vor dem Theater stand eine ganze Schaar Polizei- und Municipalgarden. Mit dem Rufe „a demain!" trennten sich die jungen und alten Männer, welche von der Polizei verjagt worden waren. (N. P. Z.)

Paris, 3. April. Der „Moniteur" bringt heute einen Bericht über den vergangenen Montag im Industriepalast von der kaiserlichen Kommission für die Londoner Ausstellung vorgenommene Installirung der französischen Mitglieder der internationalen Jury. Prinz Napoleon führte den Vorsitz und hielt, nach Verlesung des Reglements, eine längere Rede, in welcher er u. A. bedauerte, daß die Zahl der französischen Mitglieder von den englischen Kommissairen auf 65 beschränkt worden sei. Sodann ging er auf das Reglement selbst ein und machte die Mitglieder besonders auf Artikel 6 aufmerksam, welcher von ihnen, außer ihren Arbeiten als Mitglieder der Jury, einen ausschließlich vom französischen Standpunkt abgefaßten summarischen Bericht bis zum 1. Juli verlangt. Dieser Bericht soll der Regierung die Mittel und Wege angeben, die Anstrengungen der Privat-Industrie zu unterstützen und alle vorkommenden Hindernisse zu beseitigen. Auch forderte er sie zur Beachtung des Art. 8 auf, wonach die Berichte vor Schluß der Ausstellung gedruckt und der Oeffentlichkeit übergeben sein sollen. Schließlich stellte er ihnen die Wahl über die Art der Preisvertheilung anheim und ersuchte sie, bald ihren Präsidenten zu wählen. Diesem Wunsche wurde sofort nach Beendigung der Rede entsprochen und Herr Michel Chevalier mit Stimmenmehrheit zum Präsidenten der französischen Section der internationalen Jury ernannt. (A. P. Z.)

Paris, 6. April. (T. D.) Die „Patrie" sagt, es sei nicht gegründet, daß General Goyon Rom verlasse, er behalte den Oberbefehl; das Journal setzt hinzu: Marquis v. Lavalette kehre als Gesandter nach Rom zurück. (A. P. Z.)

Der Moniteur macht bekannt, daß die Summe, durch welche man sich vom persönlichen Militärdienst

befreien kann, auf 2500 Fr. festgesetzt ist. Wer sich nach Ableistung seiner Dienstzeit wieder anwerben läßt, und zwar auf weitere sieben Jahre, erhält eine Prämie von 2200 Fr. Prinz Napoleon reist Montag Morgen zur Industrie-Ausstellung nach London. (N. P. Z.)

England.

London, 3. April. Das Hofprogramm für die nächsten Monate lautet jetzt folgendermaßen: Morgen begiebt sich die Königin, wenn das Wetter nicht gar zu stürmisch ist, von Windsor nach Osborne, woselbst der junge Prinz Leopold, der den Winter in Cannes zugebracht hat, erwartet wird. In Osborne bleibt die Königin bis zum 28. d. M., reist dann nach Balmoral, verweilt daselbst während des Monats Mai, kommt hierauf für wenige Tage nach Windsor, begiebt sich dann wieder nach Osborne, wo im Juni die Vermählung der Prinzessin Alice mit dem Prinzen Ludwig von Hessen und bei Rhein in aller Stille stattfinden soll, reist Mitte August abermals auf einen Monat nach Balmoral und macht dann einen Ausflug nach Koburg, wo ihr der herzogliche Schwager seinen Palast zur Verfügung gestellt hat und wo auch Ihre Königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen erwartet werden. — Lord Palmerston begab sich gestern Mittag zur Königin nach Windsor und hatte bei Ihrer Majestät eine lange Privataudienz. (P. Z.)

London, 4. April. (T. D.) In der gestrigen Sitzung des Unterhauses machte der Kanzler der Schatzkammer keine Finanzvorlage. Das Budget Gladstones ist sehr einfach. Er schlägt das Staats-Einkommen auf 70,190,000 Pfd. St., die Ausgaben auf 70,040,000 Pfd. an, hat also einen Ueberschuß von 150,000 Pfd. Aber durch kleine Ermäßigungen und Steuerumlegungen, für deren Ersatz Gladstone keine neuen Steuern vorschlägt, ergiebt sich ein Deficit von 29,200 Pfd., das er ungedeckt läßt. Gladstone's Resolutionen wurden schließlich genehmigt.

Für das Albert-Denkmal sind bisher zwar über 43,000 Pfd. St. eingegangen, da diese jedoch nicht hinreichen, um einen kolossalen Monolith mit entsprechenden Skulpturen anzuschaffen, so werden entweder allgemeinere Sammlungen organisirt, oder es wird das Parlament um ein Geld-Votum angegangen werden.

Das Jahresbankett des hiesigen deutschen Hospitals hat unter dem Vorsitz des Herzogs von Cambridge gestern Abend in der London-Tavern stattgefunden. Die Zahl der Gäste und die Höhe der Geldbeiträge war bedeutender, als im vorigen Jahre. Die Ankündigung, daß Herr Frederik Huth der Anstalt ein Geschenk von 2000 Pfd. Sterl. zugewiesen habe, wurde, wie begreiflich, mit dem lebhaftesten Beifalle aufgenommen, sie kommen der unerläßlichen Erweiterung des Hospitals vortrefflich zu Statten. Auch die deutschen Fürsten (es waren die Gesandten Oesterreichs und Hannovers anwesend) bewahren wie bisher dem Institute ihre Theilnahme, und eine Anzahl trefflicher Künstler, darunter Herr Joachim, trugen das Ihrige zur Verschönerung des Banketts bei. (A. P. Z.)

London, 4. April. (T. D.) In der heutigen Sitzung des Oberhauses sagte Lord Russell: Das „Journal des Débats" widerspreche dem Gerüchte von einer Tortur Zamoyskis in Warschau. Er selbst (Russell) wisse nicht, ob es wahr sei oder nicht. (Es ist bestimmt nicht wahr, wie uns von unserm Warschauer Correspondenten gemeldet wird.) Im Unterhause sagte Palmerston: Er schätze die Polen sehr und sympathisire (!) mit ihnen, bezweifle aber, daß die zuletzt stattgehabten Demonstrationen klug gewesen seien. Nichts könne die Russischen Grausamkeiten (welche?) in Polen rechtfertigen. Der Kaiser müsse davon nichts wissen. Er verspricht die auf die Angelegenheiten Polens bezügliche Correspondenz dem Hause mitzutheilen. (N. P. Z.)

London, 5. April. In der vorgestrigen Sitzung des Oberhauses lenkt Graf Hardwicke die Aufmerksamkeit auf den Seekampf zwischen den beiden amerikanischen Eisenschiffen „Merrimac" und „Monitor". Derselbe beweise ziemlich klar, daß das bisherige System der Kriegsführung zur See in eine neue Phase getreten sei, und deshalb wünsche er zu erfahren, wie viel Eisenschiffe gegenwärtig und im Bau begriffen sind, desgleichen was die Regierung mit den auf den Werften befindlichen hölzernen Schiffen anzufangen beabsichtige. Der Herzog von Somerset erklärt sich bereit, auf den Gegenstand, soweit es vorerst thunlich sei, einzugehen, und theilt mit, was seit 1859 im Bau eisernen Schiffe geleistet wurde. Die frühere Regierung hatte den Bau von blos 2 eisernen Fregatten in Angriff genommen („Warrior" und „Black Prinze"), diesen gab die gegenwärtige Regierung zwei würdige Genossen „Defenèe" und „Resistance". Nicht zufrieden damit, ließ sie ein fünftes „Valliant" nach verbesserten Prinzipien in Angriff nehmen. Somit befänden sich bereits 4 Eisenschiffe auf dem Wasser, ein fünftes werde im August vom Stapel laufen, und von 5 hölzernen Fahrzeugen, die gepanzert werden, dürften ebenfalls 2 noch in diesem Herbst und die 3 anderen im Frühjahr vollendet sein. Auch mit der Coles'schen Kuppel (wie der „Monitor" eine hat) sind bereits Versuche angestellt worden, die äußerst befriedigend ausfielen, und hat die Admiralität Befehl ertheilt, den Bau eines derartigen Fahrzeuges von 2000 Tonnen und blos 20 Fuß Tiefgang in Angriff zu nehmen. Außerdem wird der Versuch gemacht werden, dieses Kuppelsystem auch auf Holzschiffe anzuwenden, kurz es werden nach allen Seiten Versuche gemacht, denn es ist klar, daß alle bisherigen Modelle einer weiteren Vervollkommnung entgegengehen. Von den jetzt in Bau begriffenen 5 Linienschiffen, 7 Fregatten und 8 großen Korvetten kann überdies jedes leicht mit Eisenpanzern versehen werden, und wenn außerdem noch 20 der vorhandenen Liniendampfer diese Metamorphose durchmachen müßten, blieben noch immer 40 Schiffe erster Klasse übrig, um den etwaigen Angriff einer feindlichen aus Holz gebauten Flotte zurückzuweisen. Somit ist England im Bereich der Holz- wie der Eisenschiffe jeder anderen Flotte der Erde vollkommen gewachsen. Die demnächst vorzunehmenden Schiffsbauten, meint der Flottenminister, würden

eine so ungeheure Auslage erfordern als von vielen Seiten gefürchtet wird, die Regierung werde in dieser Beziehung nicht verabsäumen, aber auch nichts überstürzen, sie werde allerdings vorerst den Bau von hölzernen Kriegsschiffen einstellen, daß Küstenforts aber hinfort nutzlos seien, sei nichts weniger als erwiesen. Lord Malmesbury dankt dem Herzog für die ertheilte Auskunft. (A. P. Z.)

Aus Malta vom 29. März wird gemeldet: Die Mitglieder der Japanesischen Gesandtschaft sind hier eingetroffen. Heute fand ihnen zu Ehren große Militärparade statt und Abends gehen sie in's Theater. Es sind lauter intelligent aussehende Männer, und mehrere von ihnen sprechen oder verstehen Englisch. Die Einkäufe, die sie hier machen, bestehen nicht bloß aus Uhren und Schmucksachen, sondern auch aus Landkarten, Fremdenführern und anderen Büchern, so einer guten Anzahl Portraits von Garibaldi, mit dessen Laufbahn sie ziemlich vertraut scheinen. Am Montag, den 31. März, gehen sie über Gibraltar nach England ab. (N. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 2. April. Die Wahlagitation nimmt ihren Verlauf. Auf dem flachen Lande ist gegenwärtig aber so viel andere Arbeit zu beschaffen, daß der Bauer für nichts weniger Sinn hat, als für den Streit über parlamentarisches oder königliches Regiment. Es wird sich darum handeln, wessen Persönlichkeit bei den Wahlen in seinem Zutrauen oder vielmehr Respect höher steht, der conservative Landrath oder der demokratische Kreisrichter. In den Städten aber wird das neue Ministerium wenig Aussichten haben. Die Zeitungspresse, in ihrer großen Mehrheit oppositionell, übt dort ihren vollen Einfluß und bereitet mit Hilfe der organisirten Comite's der Regierung einen schweren Stand. Diese entwickelt jedoch unverkennbar eine energische Thätigkeit, namentlich Hr. v. Jagow, und zeigt sich nicht geneigt, das Gewehr zu strecken. Die Landräthe halten Versammlungen der Wähler, erlassen schriftliche und mündliche Ansprachen. Die Regierungen, wie z. B. die von Königsberg, geben Verfügungen, wonach Flugschriften, Circulare, Erlasse von Wahlcomité's ꝛc., deren Inhalt strafbar sei, im Kreise nicht verbreitet, sondern überall in Beschlag genommen und die Verbreiter zur gesetzlichen Strafe gezogen werden sollen, Schulze und Ortsvorstände sollen angewiesen werden, sich aller Verbreitung solcher Flugschriften zu enthalten, sofern nicht der Landrath oder das Rentamt den Inhalt geprüft und die Verbreitung gestattet hat.

Der Polizeipräsident von Königsberg hat den dortigen Handwerkerverein (aus 1640 Mitgliedern bestehend) geschlossen, da derselbe in seinen Versammlungen verschiedentlich politische Gegenstände erörtert habe, was gegen den in den Statuten ausgesprochenen Zweck sei — auch seien gesetzwidrig Lehrlinge und Schüler als Mitglieder aufgenommen worden. — In Trier stellte sich ein Polizeicommissär in einem Wahlcomité ein, worauf der Vorsitzende die Sitzung aufhob, nachdem er dem Arm des Gesetzes vergeblich auseinandergesetzt, daß es sich um keine öffentliche Versammlung, sondern um eine geschlossene Gesellschaft handle. Auch eine Generalversammlung des Schützenvereins in Trier wurde wegen solcher Betheiligung eines Polizeibeamten vereitelt. — Die Volkszeitung sucht dagegen durch heftige Ausfälle den Ihrigen Muth zu machen. Ein Leitartikel dieses gesinnungstüchtigen Blattes beginnt heute mit den kräftigen Worten:

So nackt und so bloß an Motiv und Princip, und so arm und herabgekommen an Idee und an Geist wie unsere jetzige Reaction dürfte in der Weltgeschichte selten eine aufgetreten sein!

Dagegen tritt die Grabow'sche Partei sehr matt und unsicher auf. Es spricht nicht sehr für ihre Kampflust und den Ernst ihrer Streiter, daß sie das Zusammengehen mit der Fortschrittspartei ausgeschlagen — man fühlt überall heraus, daß dieser Theil der Volksvertreter es lieber sähe, der Theilnahme am nächsten Landtag mit seinen vielen Dornen und wenigen Rosen ganz überhoben zu sein. (F. P.-Z.)

Berlin, 7. April. Wir erfahren, daß am 10. d. M. auf Allerhöchsten Befehl und in Uebereinstimmung mit den Wünschen des Kriegsministers eine Kommission von höchstgestellten Generalen zusammentreten wird, um über die militairische Zulässigkeit weiterer Ersparnisse im Militair-Budget Berathung zu pflegen. Der Vorsitzende des Staatsministeriums und der Kriegsminister werden, dem Vernehmen nach, daran Theil nehmen und der General-Feldmarschall v. Wrangel der Kommission präsidiren. (A. Pr. Z.)

Einem anscheinend glaubwürdigen Gerücht zufolge beabsichtigt die Regierung, dem zusammentretenden Landtage, dessen Eröffnung vielleicht schon gegen Mitte Mai erfolgen wird, außer dem in den Einzel-Etats mehr als bisher specialisirten Budget für 1862 auch das für 1863, in der Session des nächsten Winters aber das für 1864 vorzulegen. Es würde dann in Zukunft das Budget jedesmal vor Beginn des betreffenden Etatsjahres zur gesetzlichen Feststellung gelangen, während die Regierung bei dem jetzigen Verfahren unvermeidlich mehrere Monate alljährlich mit einem noch nicht festgestellten Budget verwalten müßte. Die Abstellung dieses Uebelstandes wird, wenn unsere Mittheilung sich bestätigt, allseitig mit Genugthuung begrüßt werden.

Der König legt sein Interesse an der Verbreitung des Turnunterrichts in zunehmendem Umfang an den Tag. In Folge einer k. Cabinetsordre vom 28. Febr. d. J. soll der Turnunterricht in allen Volksschulen der männlichen Jugend ertheilt werden und zwar nach einem gedruckten Leitfaden, welcher unter besonderer Theilnahme des Königs von einer aus Fachmännern bestehenden Commission entworfen worden ist. (F. P. Z.)

Frankfurt, 5. April. England soll in diesem Augenblick ernstlich bemüht sein, Frankreich zu einer andern Politik Griechenland gegenüber zu bestimmen. Man will in London sehr bedenkliche Nachrichten über die Lage in Griechenland erhalten haben, und wie aus Athen geschrieben wird, soll König Otto sich mit dem Gedanken sehr ernsthaft beschäftigen, dem Throne zu entsagen.

Bei dieser Gelegenheit erwähnen wir einen beachtenswerthen Artikel der Saturday Review, eines englischen Wochenblattes, das die Stimmung im Cabinet Palmerston's ziemlich getreu wiedergiebt. Dieses Organ bespricht die jüngsten Kundgebungen in Italien, die Circulardepesche Ratazzi's, die Reden Garibaldi's, die Manifeste der ungarischen Emigration, und kommt zu dem Schlusse, daß der Ausbruch des vielfach prophezeiten Krieges wenig Wahrscheinlichkeit für sich habe. „Sollte es aber zum Kriege kommen, sagt Saturday Review, dann würde England seine alten Sympathien für Italien zwar nicht verleugnen, so lebhaft wie im Jahre 1859 werden sie aber schwerlich sein, und sollte Frankreich es dabei auf eine Plünderung Deutschlands abgesehen haben, dann wird England über näher liegende Interessen dem Patriotismus der Italiener wohl weniger Zugeständnisse machen." (F. P. Z.)

Italien.

Rom, 29. März. Der Papst hat, wie der „Corr. Hav." gemeldet wird, ein marmornes Crucifix und ein prächtiges, mit Goldbuchstaben gedrucktes und reich eingebundenes Brevier zur Ausstellung nach London gesandt. Das Crucifix ist für den Bischof von Southwark und das Brevier für den Kardinal Wiseman bestimmt. Kardinal Antonelli hat gleichfalls einige Kunstgegenstände zur Ausstellung gesandt. Es sind von Rom eine ganze Sammlung ciselirter Arbeiten von Camerale, 55 Gemälde verschiedener Künstler, 50 Sculpturen, 5 Mosaik-Bilder und zahlreiche Mosaik-Platten, viele Bronzegegenstände, Silbersachen und Kannen, 50 päpstliche Denkmünzen, die in der päpstlichen Münze geschlagen wurden, Seidenstoffe, künstliche Perlen, bearbeiteter Marmor, nachgeahmte etruskische Vasen, Luxusmarmor aus den römischen Steinbrüchen u. s. w. nach London abgegangen. Uebrigens ist zu bemerken, daß die bedeutendsten Künstler, wie Tenerani, Podesti, Coghetti und Minardi noch nichts abgeschickt haben.
(A. P. Z.)

Rom, 26. März. Lavalette hatte vor seiner Abreise, schreibt die „Triest Z.", eine lange Audienz beim Papste, der nach Beendigung derselben heiterer schien und sagte: „Ich fühle mich besser." Auch mit dem Kardinal Antonelli pflog der Gesandte eine lange Unterredung und soll ihm auseinandergesetzt haben, wie nothwendig es für den h. Stuhl sei, endlich aus dem Statu quo hervorzutreten. Eine vollständige Restauration sei unmöglich, der Papst möge sich also den vollendeten Thatsachen fügen, ohne seinen Rechten zu entsagen, und die Garantie Frankreichs für den ihm gebliebenen Rest annehmen. Kardinal Antonelli habe erwidert, daß der Papst einen gewaltsamen ruchtlosen Raub unmöglich durch die That sanctioniren könne und es vorziehe, im Statu quo zu verbleiben, wobei er jedoch beabsichtige, Rom zu verlassen, sobald Frankreich den Augenblick gekommen glaube, seine Truppen abzurufen. — Die Franzosen haben die Grenzen des Kirchenstaates vollständig besetzt, um das Hin- und Herziehen der Reactionaire zu verhindern.
(A. P. Z.)

Turin, 6. April. (Tel. Dep.) Aus Neapel wird berichtet, daß die Bande unter Crocco zerstreut worden sei: 25 Mann derselben wurden getödtet. Von Französischen Truppen ist die Bande Chiaaone's bei Prata Campoli angegriffen und zersprengt worden. Am vergangenen Freitage haben die Franzosen einen von Veroli kommenden, für die Brigandage bestimmten Provisions-Transport angehalten.
(Allg. Pr. Z.)

Mailand, 31. März. Der A. A. Z. wird geschrieben: Wie sehr das gemeine Volk und das Proletariat den „modernen Welterlöser" (so nennen sie Garibaldi) während seiner Anwesenheit hier zum Himmel erhob, eben so sehr ließ die hiesige Aristokratie denselben ihre Kälte fühlen, insbesondere die Damen. So kehrten in der Scala, als Garibaldi dieses Theater besuchte, alle Damen, wie verabredet, demselben den Rücken zu, und blieben in dieser Stellung während der ganzen Anwesenheit desselben — namentlich zeichnete sich hierin die Gräfin Litta Bolognini aus (die schöne Freundin Louis Napoleons aus den Bädern von Vichy), so daß darüber im Parterre Zischen und Murren entstand. Die Volksleiter jedoch, welche die Festlichkeit des Abends nicht durch diesen „atto scandoloso", wie sie es nannten, stören wollten, erließen das Losungswort: „la pagheremo, ma non oggi" (wir werden es schon bestrafen, aber nicht heute), die von Mund zu Mund ging und jede weitere mißbilligende Aeußerung verstummen machte. Doch genirte dies die Damen nicht im mindesten; sie blieben wie angenagelt in ihrer Stellung. Ein einziger Adeliger, der Marchese Soncino, hat sich Garibaldi vorstellen lassen. Dieses Vergehens wegen hat die Aristokratie einmüthig beschlossen, jede persönliche Berührung mit ihm zu vermeiden. Obwohl der hiesige Adel nur seiner Zwecke wegen Italienisch gesinnt ist, so will er doch, daß die Rangauszeichnung nicht zur Chimäre werde. Die nächsten Ereignisse dürften ihn eines andern belehren, denn das Volk, welchem es nicht entging, daß Garibaldi vom Adel über die Achsel angesehen wurde, will sich rächen. Von seinen Führern geleitet, unternimmt es jedoch nichts, ohne von den letzteren aufgemuntert zu sein. (N. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 3. April. Aus Triest wird der „Donau-Ztg." geschrieben: „Wenn man bis zur Spitze unseres Malo Ferdinando geht, so sieht man linker Hand in der Nähe des Leuchtthurms zwei große schwere, ganz rothe Schiffe liegen, von denen eines ein bereits ganz fertiges Aussehen hat. Es ist die Panzerfregatte „Salamander". Von allen anderen uns bisher bekannten Kriegsschiffen unterscheidet sie sich schon in ihrer äußeren Erscheinung sehr auffallend. Das Vordertheil des Schiffes läuft nämlich sehr scharf keilförmig zu, und die Panzerplatten dieses Keiles bilden eine Art Breitheil außerordentlicher Dimension, mit welchen man anderen Schiffen in den Leib rennen kann. Dies ist gewiß eine furchtbare Waffe in der Hand eines kühnen Kommandanten. Man denke sich einen Körper von beiläufig 2 Millionen Wiener Pfund Gewicht der Panzer allein wiegt

mehr als ein Million) mit einer Geschwindigkeit von wenigstens 10 Meilen in der Stunde in ein ungepanzertes Schiff hineinrennen. Jener muß dieses mitten auseinanderreißen. Auch hörte ich einen tüchtigen Schiffskommandanten sagen, er würde sich nie in ein anderes Gefecht mit einem feindlichen Schiffe einlassen, sondern schnurstracks ihm in den Leib rennen. Die zweite auffallende Eigenthümlichkeit dieses Schiffes ist ein rundes Blockhaus, welches etwa 6 Fuß über Deck ragt. Dieses Blockhaus ist schußfest und für den Kommandanten bestimmt, der von hier aus die Bewegungen des Feindes ganz sicher übersehen und die Evolutionen des eigenen Schiffes vollständig leiten kann. Denn in diesem Raume hat er die Vorrichtungen für das konzentrirte Feuer der Geschütze, den Maschinentelegraph und andere unter der Hand, mittelst welcher er seine Kommandos, ohne auf dem Deck dem Feuer ausgesetzt zu sein, in die verschiedenen Schiffsräume mittheilen kann. In diesem Blockhaus hat auch eine Infanterie-Abtheilung Platz, welche von dieser geschützten Position aus, im Falle das Schiff geentert würde, das ganze Deck mit ihren Kugeln bestreichen kann. Uebrigens ist eine Enterung dieses Schiffes schwer möglich. Die äußere Wand desselben bietet keine hervorspringenden Theile dar, an welchen es dem Feinde möglich wäre, hinaufzuklettern und sich anzuklammern. Die Luken am Deck sind mit schwerem eisernen Gitterwerk geschlossen, wodurch ein Eindringen unmöglich ist. Die Geschützpforten in den Seiten sind gerade weit genug für die Mündung der Kanone und ihre nothwendige Elevation, und bieten höchstens nur noch so viel Raum, daß sich ein Mann mit großer Mühe durchzwängen kann. Die Besegelung der Panzerfregatte ist gleichfalls von der anderer Schiffe sehr verschieden. Der Zweck derselben ist nämlich der: das Schiff bei bewegter See zu stetigen, es gegen zu heftiges Hin- und Herwerfen zu unterstützen und bei längeren Fahrten wenn der Wind günstig ist, das Feuerungsmaterial zu sparen. Auch sind die Stangenraaen so eingerichtet, daß sie binnen wenigen Minuten herabgeholt werden können, so daß bei einem eventuellen Gefechte blos die Maststumpfen stehen bleiben, welche durch feine Drahtseilwanden und Stage gestützt werden. Hierdurch wird jeder Verletzung des Decks und der kämpfenden Mannschaft durch herabgeschossene schwere Bemastungstheile vorgebeugt, ferner werden die Evolutionen des Schiffes unter Dampf dadurch erleichtert, es wird verhindert, daß der Gegner sich mit seiner vollen Takelung in jene des Panzerschiffes verfange, um eine Enterung vorzunehmen. Das Schiff sieht, wie gesagt, imposant aus, es vereinigt die Vortheile einer schwimmenden Batterie mit denen der Campagneschiffe, und wenn es sich bei der Probe als ganz seetüchtig und den theoretischen Berechnungen entsprechend bewährt, so wird unsere Marine stolz darauf sein können, denn der Plan wurde von einem österreichischen Ingenieur, Herrn Romako aus Wien, entworfen, von einem Oesterreicher wurde das Schiff gebaut, die Maschinen, Schraube, mit einem Worte alle Bestandtheile sind in Oesterreich gefertigt."

(A. P. Z.)

Wien, 4. April. Der Kaiser ist gestern von Venedig wieder in Wien eingetroffen.

In ungarischen Kreisen cirkulirt heute ein Gerücht, von dem die „Ostd. Post" seiner Wichtigkeit und Tragweite halber, sowie wegen der Konsequenzen, die sich an dasselbe, wenn es in die Wirklichkeit tritt, knüpfen würden, Akt nimmt. Man spricht nämlich davon, der Statthalter von Ungarn, Graf Palffy, werde seine Stelle niederlegen und es werde der Posten eines Tavernikus wieder besetzt werden; für letzteren bezeichnet man den gegenwärtigen Vicekanzler, Geheimerath v. Karoly, als dessen Ersatzmann der gegenwärtige Adlatus des Statthalters, Geheimerath v. Erivitzer, genannt wird. (A.P.Z.)

Wien, 5. April. Wie so eben allgemein verlautet, wäre auch unsere Regierung, nach dem Vorgange der Französischen, (?!) gesonnen, eine nicht unbeträchtliche Verminderung des Effectivstandes unserer Armee eintreten zu lassen und es dürften in einigen Tagen die betreffenden Verordnungen erfolgen. (?) Mit dem Verkaufe von Cavalleriepferden soll der Anfang gemacht werden. Die wiederholt ausgesprochenen friedlichen Versicherungen von Seiten des Französischen Herrschers und die aus Turin eingelangte Nachricht, daß Ratazzi aus Paris ernstliche Weisungen erhalten habe, sich jeder Herausforderung gegen Oesterreich zu enthalten — in deren Folge auch Garibaldi seine Rundreise einstellte — mögen diese Maßregel befördert haben, und sie dürfte auch unserem Ministerium bei der Budgetfrage große Erleichterung verschaffen. Die Bestätigung dieser Nachricht ist jedoch vorerst noch abzuwarten. (Das meinen wir auch. (D. Red.) — Von einer Ministerkrisis ist diesem Augenblick keine Rede mehr. Vier Gegenstände sind es allerdings, welche eine solche herbeiführen könnten: die Ungarische Argelegenheit, die Gesetze über die Controle, die Ministerverantwortlichkeit und endlich die Bankfrage. Aber es fehlt nicht an Anhaltspunkten zur befriedigenden Schlichtung derselben. Was insbesondere die Bankfrage betrifft, so scheint das Ministerium erst Angesichts des ganzen Reichsrathes mit der ganzen Wucht seiner Hülfsmittel auf den Kampfplatz treten zu wollen, und sollte auch heute im Plenum des Finanz-Ausschusses ein dem Vertrage mit der Bank ungünstiger Beschluß zu Stande kommen, so hegt man noch die Hoffnung, den Reichsrath durch vorzubringende Gründe geneigter zu stimmen. (N.P.Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 4. April. (T. D.) In der heutigen Sitzung des Reichsraths wurde der Vorschlag Krüger's auf Erlassung eines neuen Verfassungsgesetzes für Dänemark-Schleswig (!) nachdem der Conseils-Präsident sich entschieden dagegen ausgesprochen hatte, mit 43 gegen 9 Stimmen verworfen.

(N. P. Z.)

Griechenland.

Athen, 28. März. Ueber Marseille wird berichtet: „Auf den Inseln Maros und Santorin brachen militairische Meutereien aus, schlugen aber fehl, als die Nachricht einlief, daß der Putsch von Syra auch mißglückt sei. Die Rädelsführer flüchten sich nach den Jonischen Inseln. Vier mit Gendarmen be-

mannte Dampfer überwachen die Küsten des Peloponnes und von Argolis. Die Verhaftungen währen fort. Die Aufständischen in Nauplia sind, seit ihnen Amnestie angeboten worden, in zwei Lager getheilt. Die Einen haben sich eines höheren Forts bemächtigt, welches den Platz beherrscht, die Anderen halten die Stadt, das Zeughaus, das Proviant-Magazin und das untere Fort besetzt. Grivas, der Anführer der Revolte, hat entschieden, daß man sich mit der Amnestie nicht begnügen werde; er verlangt allgemeinen Pardon ohne Vorbehalt für Alles, was seit dem 12. Februar geschehen ist. Dadurch würden alle in verschiedenem Grade kompromittirten Personen sichergestellt sein. Die Regierung hat aber diese Forderung zurückgewiesen. Am 26. März haben die Aufständischen, trotz des Waffenstillstandes, mit allen ihren Batterieen auf das königliche Lager geschossen, das sie so zu überrumpeln gedachten. Die Regierung ergreift nun die äußersten Maßregeln, um der Empörung ein Ende zu machen. (A. P. Z.)

Athen, 29. März. Der Aufstand auf Santorin und Naxos ist unterdrückt. Die in Arkananien insurgirte Truppenabtheilung ist von der Bevölkerung festgenommen und ins Lager von Nauplia geschickt worden. Auch in Kyparissa, Kalamata und Navarin haben Demonstrationen stattgefunden. (A. P. Z.)

Amerika.

Nach dem Washingtoner Correspondenten der „New-York-Times" vom 21. März ist General Blenker suspendirt worden, um, wie man als gewiß annahm, kein Commando mehr zu erhalten. General Siegel sollte an seine Stelle treten. (Blenker, wenn wir verschiedene Andeutungen recht verstanden haben, scheint zu sehr in seine Tasche gewirthschaftet zu haben, was die Amerikaner nur sich selbst verzeihen.) (N. P. Z.)

Ostindien.

Einem größeren Aufsatze der Allgemeinen Zeitung entnehmen wir nachstehende volkswirthschaftlich interessante Thatsachen und Bemerkungen. Die Anpflanzung von Thee macht immer größere Fortschritte in Bengalen, namentlich in den nordwestlichen und nordöstlichen Districten, wo derselbe noch auf einer Höhe von 7000 Fuß über dem Meere gedeiht. Dasselbe ist bei der Cinchonapflanzen der Fall, welche noch nicht sehr lange in Indien eingeführt wurde und in den Nilgherry-Bergen sehr gut fortkommt. Es wird dies in Zukunft einen wesentlichen Einfluß auf den Preis des in der Medicin unentbehrlichen Chinins ausüben. Zu der großen Ausstellung in London sind etwa 6000 Gegenstände indischer Production abgeschickt worden, darunter auserlesene schöne Kaschmirshawls, welche in Pendschab angefertigt worden sind. Man behauptet, daß ähnliche noch nie in Europa gesehen worden sind. Eine neue Gesellschaft unter dem Titel „Easter Steam Navigation Company" ist in der Bildung begriffen, welche durch ihre Absicht, eine weitere Vermittlung zwischen England, Indien und China auf der Ueberlandroute zu bilden, eine Concurrentin der seither bestehenden Penninsular und Oriental Company werden wird. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Wien, 9. April. In der gestern stattgehabten Plenarsitzung des Finanzausschusses erklärte der Finanzminister, die Regierung könne den Vorschlag zur Deckung des Deficits, welcher auf der Ausgabe von Staatspapiergeld basire, nicht zur Sanction unterbreiten. (St. P. Z.)

Miscellen.

Ein Aesculap. — Ein Gentleman reiste vor Kurzem in den westlichen Gewässern; als er eben in der Nähe eines Wohnortes anlangte, platzte der Dampfkessel, und Herr X. wurde von einem sieben Fuß langen eisernen Bratspieß (!) durchbohrt, welcher in seinen Unterleib eindrang und zum Rücken wieder heraus kam, so daß er drei Fuß Bratspieß vor sich und eben so viel hinter sich hatte. Man brachte ihn in seine Wohnung und rief einen Arzt (?). Dieser untersuchte den Puls des Kranken und fragte ihn wo er Schmerzen habe. — Im Bauche, mein Herr! — Nun wohl, wie ist denn das gekommen? — Der Kranke beschrieb weitläufig die Explosion. Der Arzt nimmt wieder das Wort: „Ist Ihre Familie diesen Zufällen unterworfen? — Nein erwiderte der Kranke, nicht daß ich wüßte; meine Eltern sind beide sehr alt, und haben nie am Bratspieß gesteckt; eben so wenig meine Onkel und meine Tanten. — Sehr wohl, mein Herr, ich mußte es wissen, wegen der Prognose. — Der Arzt, um zu beweisen, daß er das Uebel des Kranken wohl begriffen habe, fügte hinzu: Es muß Ihnen sehr schmerzhaft sein, mein Herr, auf dem Rücken zu liegen? — Ja, mein Herr, es ist mir sogar unmöglich. — Es muß Ihnen auch nicht leichter sein, auf dem Bauche zu liegen? — Gewiß, mein Herr, es ist mir eben so schwierig. — Es muß Ihnen viel leichter sein, auf der Seite zu liegen? — Ganz gewiß! das ist die einzige Lage, in der ich verweilen kann. — Nun wohl, mein Herr, diese Mittheilungen genügen; wir müssen uns nur noch über die Behandlung verständigen; hier sind die Indicationen sehr bestimmt: entweder wir lassen den Bratspieß, wo er ist; aber dann sind entzündliche Erscheinungen zu befürchten; oder wir können ihn ausziehen, aber dann ist Gefahr da, daß Sie die Operation nicht überleben. Die Wissenschaft hat ihre Grenzen, mein Herr; Ihr Schicksal liegt in Ihren Händen; entscheiden Sie sich für die eine oder die andere Art der Behandlung. — Man weiß nicht, ob Herr X. sich schon entschieden hat. (Rig. H.-Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.

Nr. 53. Dorpat, den 2. April 1862.

(Beilage)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 38 vom 2. April 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Dr. med. Amand. Freymann, stud. med. Hugo Tornius, Georg Küsel, Gust. Carlblom, Justus Schramm, Rob. Hüber, Jos. Mandelstamm, Otto Sonnenberg, Joh. Laaland, Wold. Rosentreter und Aug. Hansen, jur. Georg von Helmersen, dipl. Ernst Graf Stackelberg, cam. Herm. Lindwarth, math. Friedr. Böttticher und Victor Kenge, oec. Theodor Tornius, pharm. Aug. Müller, Joh. Hückel und Theod. Göök, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 3

Dorpat, den 2. April 1862.

Rector Bidder.

Notaire A. Wulffius.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der stud. pharm. Nicolai Jukse mit der Strafe der Ausschließung aus der Zahl der Studirenden belegt worden ist. 1

Dorpat, den 26. März 1862.

Rector Bidder.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Nicolai Jukse legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden. 1

Dorpat, Polizeiverwaltung, d. 26. März 1862.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretair v. Böhlendorff.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fordert das Dorpatsche Landgericht mittelst dieses öffentlichen Proclamatis Alle und Jede, welche an den in der Stadt Dorpat verstorbenen Herrn Hofrath und Ritter Ludwig Boubrig, modo dessen Nachlaß als Intestaterben oder als Gläubiger oder aus sonstigen Rechtsgründen Ansprüche und Forderungen zu formiren haben sollten, auf, sich innerhalb der Frist von einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclamatis allhier mit solchen ihren Ansprüchen und Anforderungen gehörig anzugeben und selbige zu documentiren und ausführig zu machen, bei der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf solcher präclusivischen Frist alle Diejenigen, welche ausgeblieben sein sollten, nicht weiter gehört, sondern mit ihren etwaigen Ansprüchen und Anforderungen an den erwähnten Nachlaß gänzlich und für immer präcludirt sein und werden sollen.

Alle Diejenigen Personen aber, welche dem weiland Herrn Hofrath und Ritter Ludwig Boubrig, modo dessen Nachlaß verschuldet sein oder demselben gehörige Gegenstände in Händen haben sollten, werden hierdurch aufgefordert und resp. angewiesen, ohne Verzug solche ihre debita hieselbst zu liquidiren und die defuncto, modo dessen Nachlaß gehörigen Effecten allhier einzuliefern, zur Vermeidung gesetzlicher Beahndung im Unterlassungsfalle.

Zugleich wird desmittelst bekannt gemacht, daß verschiedene, zum Nachlaß defuncti gehörige Mobilien, als Meubles, einiges Silberzeug und Hausgeräth, am Nachmittage des 4. Mai d. J. von 4 Uhr ab im Locale dieses Landgerichts gegen sofortige Baarzahlung öffentlich werden versteigert werden. Dorpat, am 27. März 1862.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dorpatschen Kreises.

Landrichter N. v. Oettingen.

Secret. A. v. Dehn.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß der hierselbst mit Hinterlassung eines am 6. Februar d. J. publicirten Testaments verstorbenen Fuhrmannsfrau Anna Kirschbaum geb. Maddison entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu kön-

nen vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 15. August 1862 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angeht, zu richten hat. V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 15. Februar 1862.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 30.)

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Kaufmann und Bürger Wilhelm Alexander Ludwig Lipping, nachdem derselbe von dem Kaufmann August Thürberg zufolge des am 24. Januar 1862 abgeschlossenen und am 26. Januar 1862 hierselbst corroborirten Kaufcontracts das in hiesiger Stadt, im 3. Stadttheile sub Nr. 50 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 7600 Rbl. S. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 14. April 1863 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem hiesigen Kaufmann und Bürger Wilhelm Alexander Ludwig Lipping nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 3. März 1862.

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 35.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Im Auftrage des Allerhöchst bestätigten Central-Comité's der Unterstützungskasse für evang.-lutherische Gemeinden in Rußland lade ich alle zu dem Dörptschen Bezirks-Comité dieser Kasse gehörenden Mitglieder (d. h. diejenigen Personen, welche entweder einen einmaligen Beitrag von mindestens 100 Rbl. oder einen beliebigen jährlichen Beitrag zahlen) ein, sich am 11. April, 12 Uhr Vormittags, in der Aula der Kaiserl. Universität zu der Wahl eines neuen Directors zu versammeln, da ich meiner bevorstehenden Reise ins Ausland wegen mich genöthigt gesehen habe, diese Stelle niederzulegen. 1

Carl Eduard v. Liphart.

Einem hochgeehrten Publiko mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß mein Geschäftslokal sich gegenwärtig im Scharren des verst. Knochenhauermeisters Möller befindet, und bitte um zahlreichen Zuspruch. 3

C. Nortmann, Knochenhauermeister.

In Nr. 32 der Dörptschen Ztg. wurde eine 35 Werst von Pskow gelegene Brennerei nebst 30 Dessätinen urbaren Landes wie auch eine Bierbrauerei in Pskow zur Arrende ausgeboten. Die Herren Reflectanten hatten sich an den Besitzer obiger Brennerei in genannter Stadt zu wenden. Da derselbe jetzt bis zum 14. April c. hierselbst verweilen wird, so ersucht er die Herren Reflectanten sich der näheren Bedingungen wegen an Herrn v. Okuneff, im Hotel St. Petersburg Nr. 14, zu wenden.

Es sucht ein junges Mädchen, welches in Handarbeiten und im Schneideriren geübt ist, eine Stelle zur Führung einer inneren Hauswirthschaft. Zu erfragen in der Hospitalstraße, im Hause des Fuhrmann Zeiger. 1

Zu einem Engagement wird ein gesetztes Frauenzimmer gesucht, das auch zu schneidern versteht. Auskunft darüber wird im Borkschen, ehemaligen Mathiesen'schen Hause, eine Treppe hoch, ertheilt. 2

Die Stelle des Oekonomen in der akademischen Musse wird im April vacant. Darauf Reflectirende haben sich beim Professor Strümpell zu melden. 1

Es wird eine Wirthin zu einer landschen Wirthschaft gesucht, die zugleich mit der Milchwirthschaft vertraut ist. — Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Hausverkauf.

Ueber den Verkauf meines in der St. Petri-Vorstadt, 1 Werst von der Stadt Narva an der Rigaer Chaussée belegenen Wohnhauses und Grundstückes ertheile ich jederzeit nähere Auskunft.

Auf diesem Grundstücke, das circa 1 Dess. an Flächeninhalt einnimmt, befindet sich ein hölzernes, ganz neu eingerichtetes Wohnhaus, aus 7 Zimmern bestehend, nebst englischer großer Küche und Bequemlichkeiten, eingerichtet für eine große Familie; — ferner in einem Nebengebäude befinden sich 3 Zimmer, ein Vorzimmer und Balcon nach dem Garten, Pferdestall für 8 Pferde, geräumige Wagen-Remise, 1 Eiskeller, 3 Ablegekammern, außerdem in einem separaten erst seit 3 Jahren erbauten Gebäude ist eine russische Badstube, ein mit Kamin versehenes Wannenzimmer, 1 Waschküche und ein Bedienten- und Leutezimmer eingerichtet; ein großer Obst- und Gemüse-Garten enthält mehrere Hundert Obstbäume, eine ganz neuerbaute Orangerie, 11 Faden lang, daneben ein hübsch eingerichtetes Sitzzimmer mit Fontaine und Camin, Pfirsich- und Pflaumenzucht, — eine schöne Anlage spanischer Kirschen mit neuem Bretterschauer, — 2 große Gemüsekeller und einen sich stets selbst mit zufließendem Wasser versorgenden Teich von 6 Fuß Tiefe in Fels gehauen; — ein warmer Hühnerstall zur Zucht von 200 Stück Fasel, begrenzt durch einen abgesonderten Hof.

Der Verkaufspreis ist 7000 Rbl. S.; bei angemessenem Angelde werden möglichst erleichternde Bedingungen auf jährliche Abzahlungen zugesichert. **E. Kolbe.**

Sonnenschirme, En tout cas und seidene Regenschirme

empfingen in großer Auswahl **Gebr. Bärtels.**

Ein **Reisegefährte nach Reval** mit der Post auf halbe Kosten wird zum 13. d. M. gesucht. Näheres durch die Zeitungs-Exp. 3

Eine zuverlässige erfahrene Gehülfin für die Haushaltung, welche auch zugleich das Nähen und Plätten übernimmt, wird verlangt. Näheres in der Zeitungs-Exp. 1*

Ein gebrauchter Flügel ist für einen billigen Preis in der Barbierstube von L. Triebel zu verkaufen. 1

Frische Flensburger Austern

und **Malaga-Trauben** erhielt 3

C. Petersonn, Ritterstraße.

Backen-Bücher

in deutscher und ehstnischer Sprache sind stets vorräthig in der Buchdruckerei von E. J. Karow, Johannisstraße, im Koch'schen Hause, vis-à-vis der akademischen Musse. 2

Blühende Blumen hat in grosser Auswahl G. Becker. 2

Eine grosse Auswahl

Tapeten

in den neuesten Mustern empfiehlt zu Fabrikpreisen **C. G. Küns.** 1*

Im Kaufhof unter Nr. 18 sind nachfolgende Waaren zu sehr billigen Preisen zu haben: Guter trockener Tischler-Leim pr. Pfd. 23 Kop., pr. 10 Pfd. 2 Rbl. 20 Kop.; Schellack pr. Pfd. 1 Rbl. 10 Kop., pr. 5 Pfd. 5 Rbl.; Borax pr. Pfd. 40. Kop.; Salmiak, Zinn, Blei und Blech, gespaltenes und ungespaltenes Fischbein pr. Loth 7 Kop., pr. Pfd. 2. Rbl. 1*

Damen-Stroh-Hüte

aus der Fabrik von Alexander Elster in Berlin, als: **Garibaldi-, Cloches-** und **Josephinen-Hüte** erhielt und empfiehlt in neuester Façon

A. H. Hennings on.

Auch werden daselbst alle Gattungen von Stroh-Hüten gewaschen und modernisirt. 3

Ein im 1. Stadttheil belegenes, zweistöckiges, steinernes Wohnhaus nebst Nebengebäuden und Garten wird aus freier Hand verkauft durch Stadtbuchhalter W. Toepffer. 1*

☞ Eine grosse Auswahl alter abgelagerter Cigarren, Papyros und Rauchtabak mit der alten Banderolle versehen, empfiehlt

F. Sieckell.

Ein aus farbigen, geschliffenen Achatsteinen zusammengesetztes Armband ist verloren worden; dem Finder bei Abgabe in der Zeitungs-Expedition eine angemessene Belohnung. 3

Ein sehr gutes, mittelgroßes, braunes Pferd, das sich zum Fahren und Reiten eignet, wird im Kraakschen Hause, neben dem Landgerichte, durch den Kutscher Karl billig verkauft. 1

Im Hause der Fuhrmanns-Wittwe Reinhold, in der Steinstraße, stehen 2 gute Rappen zum Verkauf. Ebendaselbst sind auch moderne Meubel, Spiegel und ein Klavier zu haben. Zu erfragen im großen Hause, links. 1

Hiermit habe ich die Anzeige zu machen, daß ich im Arrendator Kolberg'schen Hause, an der Revalschen Straße, wohne und vom 1. Mai d. J. meine ganze Wohnung für den Sommer zu vermiethen habe. Ed. Mattisson, 2
Livländischer Ritterschafts-Landmesser.

Wer eine Wohnung von 5 Zimmern nebst Küche und Keller, in der Nähe der Station, entweder gleich oder im Laufe des Sommers, zu vermiethen hat, beliebe sich in der Zeitungs-Expedition zu melden. 1*

Gefunden und aufgehoben im Hause des Prof. Al. v. Oettingen drei Schlüssel an einem Ringe, und ein Toilette-Gegenstand. Desgleichen daselbst verloren ein Messingstab, ¾ Fuß lang mit Schraube. Dem Finder und Wiederbringer einen aufrichtigen Dank. 2

Im v. Bock'schen Hause ist eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Vorzimmer und Küche für 150 Rbl. zu vermiethen. — Beim Hauskerl sich zu erkundigen.

Abreisende.

C. Wietz Riemer, Pharmaceut. 3
Fr. Hinke, Förster. 2

Die bekannten kleinen

Staatsobligationen,

welche den meisten Gewinn u. die größte Sicherheit bieten und nur 3 Rubel kosten, empfehle zu der am

21. Mai 1862 stattfindenden Verloosung.

Gewinne sind: fl. **200,000** od. fl. **150,000**, fl. **130,000**, fl. **120,000**, fl. **115,000**, fl. **110,000**, fl. **105,000**, fl. **104,000**, ferner: fl. **100,000**, fl. **50,000**, fl. **30,000**, fl. **25.000**, fl. **20,000**, fl. **15,000**, fl. **12000**, fl. **10000**, fl. **6000**, fl. **5000** etc.

Da die Ziehung schon nahe ist, und der Absatz rasch von statten geht, so wolle man Aufträge **baldigst** und **nur direct** an das Bankhaus **B. Schottenfels** in **Frankfurt a. M.** senden. Listen werden sofort nach der Ziehung versandt. — Der Betrag kann in Banknoten, Coupons, Gold ꝛc. ꝛc. per recomandirt oder per Fahrpost eingesandt werden.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Kaufmanns S. Stamm Tochter Leontine Helene. St. Marien-Kirche: des Hausbesitzers J. Möttus Tochter Emilie Leontine; des Gastwirthen A. G. Pohl Sohn Robert Gustav August; des Tischlers G. Königsfeld Sohn Leonardo Karl Gottfried.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche der Dr. med. Kreisarzt August Nicolai Lutzau mit Julie Amalie Leontine Stamm.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Instrumentenmachers C. Otto Sohn Eduard Friedrich, 5 Monat alt; die Schuhmachermeisterswittwe Johanna Maria Beier, 84 Jahr alt. — St. Marien-Kirche: des Schneidermeisters J. A. Woiwod Tochter Leontine Ludovica Caroline, 5 Tage alt; Gustav Friedrich Stahlmann, 42¼ Jahr alt. — Universitäts-Kirche: der Candidat der Philologie Theodor Frederking, 24 Jahr alt.

Am nächsten Mittwoch, den 4., und am Charfreitage, den 6. April Vormittags 10 Uhr Abendmahlsgottesdienst für die St. Marien-, wie für die St. Johannis-Gemeinde in der St. Johannis-Kirche. Meldung zur Communion beim Oberpastor Schwarz zur gewöhnlichen Zeit, beim Propst Willigerode am Dienstage, Vormittags 10—1 Uhr. Am Ostersonntage, den 8. April, Vormittags **11** Uhr deutscher Gottesdienst mit heiliger Abendmahlsfeier in der **St. Marien-Kirche.** Meldung zur Communion Tages vorher in der Wohnung des Pastors.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 39.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Mittwoch, den 4. April 1862.

Die nächste Zeitung erscheint am Sonnabend den 7. April.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 3. April. Heute Morgen verschied hierselbst, nach längerem Leiden, Se. Hohe Excellence der Herr Curator des Dörptschen Lehrbezirks wirkl. Geheimerath Senateur G. von Bradke.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. April. Heute standen ein Student, Ferd. Taule, und der bekannte Republikaner und Literat Martin Bernard, „der Aufreizung zum Haß und Mißvergnügen und des strafbaren Einverständnisses mit dem Auslande" angeklagt, vor Gericht. Ferdinand Taule hatte beabsichtigt, an Ledru Rollin durch Vermittelung seines Londoner Unterhändlers einen Brief zu schicken, in den er das Gedicht „Der Löwe vom Quartier latin" eingeschlossen und den Verbannten ersucht hatte, ihm die Rede zuzustellen, die er, Rollin, am Grabe eines verbannten Polen gehalten hatte, um dieselbe möglichst zu verbreiten. Martin Bernard hatte dem jungen Studenten die Adresse von Ledru Rollin's Unterhändler mitgetheilt. Ferdinand Taule ist zu zwei Monaten Gefängniß, 200 Franken Strafe und zu den Kosten verurtheilt, Martin Bernard freigesprochen.

Die „Gazette de France" ist wegen Ankündigung einer Subscription, die zu dem Zweck unter den Studenten veranstaltet werde, die Bibliothek Pelletans zurückzukaufen, zu einem Monat Gefängniß und 500 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden. (A. P. Z.)

Wie das „Pays" vernimmt, hat die türkische Regierung die Truppen Concentration an der griechischen Grenze eingestellt. Den Nachrichten desselben Blattes aus Griechenland zufolge läßt sich noch lange nicht hoffen, daß das Land so bald seine vollständige Ruhe wieder erlange. Der insurrectionellen Bewegung sei so gut wie Einhalt gethan, aber der Geist der Nation sei im Allgemeinen feindselig, ohne daß man sich von dieser heftigen Opposition Rechnung geben könne. — Die „Patrie" erklärte im Gegentheil, daß die Pforte auf die Vorsichtsmaßregeln Griechenland gegenüber nicht verzichtet habe. Demselben Blatt zufolge sind neue Unordnungen auf verschiedenen Punkten Griechenlands, namentlich in Akarnanien und Messenien, ausgebrochen. (A. P. Z.)

Paris, 7. April. Sollte wirklich das politische Wetterglas auf Sturm zeigen? Heute Abend scheint abermals ein Theaterskandal in Aussicht zu stehen, und zwar in der Großen Oper, wo es zu Demonstrationen gegen die Oper „Peter von Medicis" von dem Senator Grafen Poniatowsky kommen soll. Das Abenteuer wäre um so auffallender, als diese Oper schon oft und mit einem gewissen Erfolge geführt worden ist. Abgesehen davon, daß eine Agitation in den Gemüthern herrscht, die man nicht überschätzen darf, die aber auch nur die gedankenlose Verblendung in Abrede stellen wird, haben wir es wieder einmal mit einer Wirkung der Centralisation zu thun. Wären die Theater eine freie Industrie, so würden Auftritte wie die im Odeon und im Vaudeville gar nicht vorkommen; da sie jedoch unter der höhern Direction des Staatsministeriums stehen und von demselben gemaßregelt werden, so sind sie eine „Soupape" (eine Klappe, Zugang) für die Opposition gegen die Regierung. Dem sei, wie ihm wolle, die Sache wird interessant. Nichts komischer als das Gebahren der „Opinion nationale" und ihrer Nachtreter in den ausländischen Blättern. Die Polizeinatur dieser Scribenten zeigt sich so recht in ihren Anstrengungen, Steine in den Garten des Jockeyclubs zu werfen. Von der captatio benevolentiae des „Constitutionnel" in Betreff des Spectakelstückes les Volontairs unterhielt ich Sie gestern schon; ich füge hinzu, daß die Manifestation bei Gelegenheit dieses Stückes u. A. in der Absingung der Marseillaise bestehen soll. Anfangs gehörte die Marseillaise zum Stücke selber, die Censur hat sie gestrichen; hiervon in Kenntniß gesetzt, wollen die „Patrioten" sie doch anstimmen.

Das Theater ist das Schlachtfeld, welches der Franzose, der Frondeur von Geburt, sich von je her gern gesucht hat; nun schreiben gerade eine Reihe von Kaiserlichen Würdenträgern Stücke (Graf Walewsky, Graf Poniatowsky, Graf Morny, Secretär Mocquard) und das Publicum hält sich dann schadlos für manches, was ihm lästig und unangenehm. Der Verfasser des Stückes Le Cotillon, bei welchem der Skandal am größesten wurde, ist Graf Morny, vielleicht der Hauptträger des Kaiserlichen Systems; doch kam dabei noch eine Privataffaire in's Spiel. Der Theaterdirector nämlich zwang eine hübsche Schauspielerin,

in diesem Stück einen Sprung zu machen, welcher selbst der Schamhaftigkeit dieser Dame zu viel war — ich kann mich nicht wohl deutlicher ausdrücken! und die „Beschützer" dieser Dame, man nennt einen Russischen Prinzen und einen Französischen Herzog, beide Mitglieder des Jockeyclubs, setzten nun die ganze elegante Jugend von Paris gegen des Grafen Morny Theaterstück in Bewegung.

Daß sich sämtliche, jedenfalls die bei Weitem weisten Prälaten, ohne eine Erlaubniß von der Regierung zu verlangen, nach Rom begeben wollen, wurde schon vor längerer Zeit geschrieben. Selbst der Cardinal Morlot wird sich nicht ausschließen, und das will viel sagen. (Bekanntlich ist der Erzbischof von Paris ein eifriger Anhänger des Kaisers Louis Napoleon. (N. P. Z.)

Paris, 7. April. Der Erzbischof von Toulouse hat so eben einen Hirtenbrief erlassen, der ganz Frankreich in die lebhafteste Aufregung versetzt. Der Erzbischof von Toulouse und Narbonne fordert in diesem Schreiben alle Gläubige auf, das Jubiläum einer in Toulouse vor 300 Jahren ausgeführten „glorreichen" That festlich zu begehen. Welches ist nun diese glorreiche Erinnerung? „Es ist", antwortete der „Temps", „eine der empörendsten Episoden, eine der schändlichsten Gräuelscenen der französischen Religionskriege. Im Jahre 1562 wüthete in Toulouse der Bürgerkrieg zwischen Protestanten und Katholiken. Am 16. Mai wurden die Protestanten umzingelt und unterzeichneten eine Kapitulation, durch welche sie sich verpflichteten, die Stadt zu verlassen und vorher ihre Waffen auf dem Rathhause niederzulegen. Nachdem sie diese letztere Bedingung erfüllt, schickten sie sich zum Abzuge an. Da fielen die Katholiken über die wehrlosen Hugenotten her und metzelten sie bis auf den letzten Mann nieder. Angeblich fielen 4000 Protestanten als Opfer dieses Verrathes. (Zur Erinnerung an diese „glorreiche That" sind leider Säkular-Feste 1662 und 1762 begangen worden. Niemand erwartete aber in diesem Jahre eine dritte Feier jenes Jubiläums, der Erzbischof von Toulouse hat es aber gerade jetzt recht an der Zeit befunden, die Erinnerung an jenen Mai wieder aufzufrischen. „„Viele Tage sind seitdem vergangen,"" schreibt er in seinem Hirtenbriefe, „„Ideen verdrängten Ideen, eine Revolution hat uns von jenem Jahrhundert geschieden, sie hat die Throne zerstört, die Schaffotte errichtet, die Kirchen in großer Anzahl vernichtet und auch unserer öffentlichen Sitte eine neue Richtung gegeben. Ihr werdet indessen mit Freuden die Gelegenheit ergreifen, die Kette der Vergangenheit wieder anzuknüpfen. Jetzt, wo uns so viele Gründe der Betrübniß umringen, wo der Glaube unter uns so geheimnißvolle Gefahren läuft, müssen die Seelen, in denen der Geist Gottes lebt, hervortreten, muß die Macht des Guten sich furchtlos aufrichten gegen die Macht und Gewaltherrschaft des Bösen. Während die Gottlosen sich verbünden im Dunkel und von einer unsichtbaren und unheilvollen Welt ihre Verwegenheit und ihre Stärke zu borgen scheinen, müssen die Guten beim Lichte der Sonne sich sammeln und Herzen und Hände zu jenen heiteren Regionen erheben, wo das Gebet durch die harmonischen Stimmen der Heiligen aufsteigt zum Throne Gottes."""

Die bereits telegraphisch erwähnte Note der „Patrie" lautet, wie folgt: „Mehrere Journale sprechen von einem Wechsel im Oberbefehl des Occupationscorps von Rom. Wir glauben zu wissen, daß die in dieser Beziehung gegebenen Nachrichten vollständig ungenau sind. General v. Goyon, der im Besitz der ihm übertragenen Vollmachten bleibt, wird Rom nicht verlassen. Wir glauben außerdem, daß Marquis v. Lavalette sich nach Ablauf seines Urlaubs wieder auf seinen Gesandtschaftsposten zurückbegeben wird. Man versichert, daß die Gräfin v. Goyon, welche sich seit einigen Tagen in Paris befindet, die Ehre gehabt hat, von Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin empfangen zu werden."

Die gepanzerten Schiffe haben im gegenwärtigen Augenblicke die öffentliche Aufmerksamkeit in hohem Grade auf sich gezogen. Augenscheinlich, schreibt man der „Köln. Ztg." von hier, besitzt Frankreich deren schon genug, um ein eigenes gepanzertes Geschwader bilden zu können. Es heißt nämlich, es solle eine „Escadre de vaisseaux cuirassés" formirt werden. Dem Seewesen wird gegenwärtig überhaupt große Aufmerksamkeit zugewandt, uud es werden zwei große Ober-Kommando's, von denen das eine seinen Sitz in Toulon, das andere seinen Sitz in Brest haben wird, errichtet werden. Das eine soll Admiral Hamelin, das andere Admiral Romain Desfossés erhalten.

Nach dem neuesten über Suez eingetroffenen Nachrichten aus Cochinchina, hat ein Neffe des Kaisers Tu-Duc den Oberbefehl über die anamitische Armee übernommen, die ungefähr 80 Kilometer von der französischen Kolonie auf der Straße von Hue gelagert ist. In der Provinz Mytho befinden sich nur noch vereinzelte Banden irregulairer Truppen, welche gegenwärtig von einer mobilen Kolonne Franzosen energisch verfolgt werden. (A. P. Z.)

England.

London, 5. April. In Liverpool ist durch den aus Charleston eingelaufenen Schooner „Adelaide" die wichtige und interessante Nachricht angelangt, daß die zur Sperrung des Hafens von Charleston von den Unionisten versenkte „Steinflotte" (welche Versenkung wie man sich erinnern wird, von den englischen Blättern lange Zeit als völkerrechtswidrig und vandalisch gebrandmarkt wurde) am 3. März in rascher Auflösung begriffen war. Die versenkten Schiffe — man hatte zur Versenkung wahrscheinlich keine nagelneuen Fahrzeuge ausgesucht — gingen, der Gewalt des Wassers weichend, aus einander, und der Hafen war voll von schwimmenden Trümmerwerk. Außer der „Adelaide" sind noch sechs großentheils mit Baumwolle beladene Schiffe von Charleston ausgelaufen und nach England gesegelt. Eines derselben, die „Mary Ann Wright", lief vorgestern in Liverpool ein. (A. P. Z.)

Die Regierung scheint keinen Augenblick verlieren zu wollen, um die vielbesprochene Umwandlung hölzerner in schußfeste Eisenschiffe vorzunehmen. Gestern bereits ist in Portsmouth Hand angelegt

worden, um eines der stärksten Linienschiffe, den „Royal Sovereign", einen Schraubendampfer von 130 Geschützen, in ein Panzerschiff von nur 12 Kanonen umzugestalten. Gleichzeitig ist Befehl nach Chatham gelangt, das Linienschiff „Bulwark" von 3716 Tonnen und 1000 Pferdekraft in eine gepanzerte Fregatte umzuwandeln. Eine ähnliche Metamorphose steht der Schraubenfregatte „Belvidera" und noch vielen anderen Schiffen ersten Ranges bevor. Der Weiterbau der auf den Stapeln befindlichen hölzernen Linienschiffe und Fregatten, so wie die Arbeiten an den Küstenforts, sind vorerst gänzlich eingestellt. Erwähnenswerth ist, daß Capitain Cowper P. Coles schon im Jahre 1855 der Admiralität, mehreren einzelnen Ministern, dem verstorbenen Ingenieur Brunel und auch dem hochseligen Prinzen Albert den Plan zu einem eisernen, mit einer Kuppel (oder einem Schießthurm) versehenen Schiffe vorgelegt hatte, das mit kleinen Abänderungen genau so gezeichnet war wie der amerikanische „Monitor". Aber trotzdem er von allen Seiten über seine Erfindung höflich bekomplimentirt worden war, hatte er es doch nicht durchsetzen können, daß die Admiralität ein Schiff nach seinem Modelle bauen ließ. Jetzt kommen die Coles'schen Thürme zu Ehren. Der Erfinder macht sich anheischig, derartige Schiffe von der Größe des „Monitor" für 60,000 Pfd. St. herzustellen und im Nothfalle mit einem derselben den berühmten „Warrior" in den Grund zu bohren. Gleichzeitig jedoch versichert Whitworth, der Erfinder der nach ihm genannten Kanonen, er sei im Stande, mit seinen Stück- und Hohlkugeln auch die Eisenplatten des „Monitors" zu durchbohren.

Von den beim Bau des Weltausstellungs-Palastes beschäftigten Arbeitern sind bis jetzt durch Unfälle verschiedener Art 16 getödtet und 50 durch Verlust von Armen und Beinen auf Lebenszeit verkrüppelt worden. Das Comité wird von mehreren Seiten angegangen werden, zur Versorgung der Verunglückten etwas beizutragen. (A. P. Z.)

London, 7. April. Der Oxforder Professor Goldwin Smith wendet sich in einer Zuschrift an „Daily News" gegen das übermäßige Vertrauen Lord Palmerston's auf die Möglichkeit einer Verjüngung der Türkei. „Der Premier-Minister", sagt Goldwin Smith, „hat den ungewöhnlichen Schritt gethan, die englischen Kapitalisten zur Anlegung ihres Geldes in türkischen Fonds aufzumuntern. Die Sicherheit, die er ihnen bietet, besteht in allgemeinen Verheißungen türkischer Wiedergeburt und Erstarkung. Wenn die Verheißungen nicht eintreffen, sind die englischen Kapitalien verloren. Es wäre wenigstens sehr sanguinisch, zu erwarten, daß, wenn die türkische Regierung durch Aufstand oder feindlichen Einfall zu Grunde geht, die Aufständischen oder fremden Sieger ihre Schulden bezahlen werden. Die Hoffnungen des Premiers nun gründen sich erstens auf die großen Hülfsquellen des Landes, und zweitens auf die Energie und Reformlust des neuen Sultans. Die großen Hülfsmittel des Landes sind das vernichtendste Zeugniß gegen den Gewerbfleiß und die finanzielle Fähigkeit der herrschenden Race im ottomanischen Reiche. Wäre die Türkei ein armes Land, so ließe sich von den Türken etwas hoffen, weil dann die Schuld der jetzigen Noth nicht so ganz an ihnen liegen würde. Ein neuer Sultan mit Reformtendenzen ist eine sehr alte Geschichte. Wir wissen auswendig, wie das Lied weiter geht. Aber von diesem neuen Sultan hängt Alles ab. Aus dem allgemeinen Stand der Dinge geht klar hervor, daß, außer beim Sultan, von Reformtendenzen keine Spur ist, und so werden die Bonsbesitzer wohl thun, fleißig zu beten, daß Se. Hoheit hundert Jahre alt werden möge. Lord Palmerston selbst giebt zu, daß dieser berufene Verjünger seiner Nation „in Folge seiner früheren Lebensweise mit dem Detail seiner Regierung vielleicht nicht ganz so vollständig vertraut ist, wie es Andere sein könnten". Den Vorwurf der Uebertreibung kann man Sr. Herrlichkeit hier nicht machen. Der Retter seines Vaterlandes ist durch die Sitten seiner Race verurtheilt, vor wie nach der Thronbesteigung in völliger Abgeschlossenheit zu leben und nichts außerhalb seiner Palastmauern mit eigenen Augen zu sehen. In wenigen Jahren wird es sich zeigen, ob er im Stande ist, diesen Bann zu brechen, den entnervenden Einflüssen des Harems zu widerstehen und ganz allein gegen die weitverzweigte, tief gewurzelte und fest verbündete Hierarchie des Betrugs und der Bestechung, die ihn umgiebt, anzukämpfen." Goldwin Smith vergleicht sodann die Entwickelungsgeschichte der Türken mit der Geschichte ähnlicher unproduktiver Racen Asiens, namentlich der Mongolen in Hindostan, und bemerkt: „Hätten wir nur Einen Leichnam dieser Art gesehen, so können wir vielleicht die Zusammenziehung der Muskeln nach dem Tode für eine Rückkehr des Lebens halten. Die Finanzkrankheit ist nicht die Wurzel des Uebels. Die Wurzel des Uebels ist eine niedrige Sinnlichkeit, die den Geist der Entsagung und Hingebung und alle zur Wiedergeburt einer Nation erforderlichen Strebungen ausschließt. Die Türken sind keine Nation, sondern eine Horde — eine entartete, durch und durch verderbte und aussterbende Horde. Die Heroen der Franken und Gothen wären vielleicht eben so verkommen, wenn nicht eine bessere Religion ihre Sinnlichkeit bekämpft und einen wahren Keim nationalen Lebens ihnen eingepflanzt hätte. Lord Palmerston sagt, daß „„die Finanzreform die Grundlage aller nationalen Stärke ist.""". Ich erlaube mir zu denken, daß die Gerichtsreform, die in der Türkei nicht weniger noth thut, dies in eben so hohem Grade ist. Allein beider Würde ist die nationale Sittlichkeit, und an dieser fehlt es hier ganz und in hoffnungsloser Weise. Ein Türke wird erhebliche Anstrengungen machen, so wie die größten Verbrechen begehen, um Geld für seine Vergnügungen aufzutreiben, aber er wird sich nicht anstrengen, um seine Schulden, geschweige die des Staates zu zahlen. Ein armer Türke hat wohl die negativen Tugenden der Armuth. Aber man erhebe ihn zur Gewalt, und er wird das Opfer der gröbsten Sinnenlust und folglich der Bestechung. Er hat auf seiner politischen Laufbahn keinen anderen Zweck vor Augen. In einem gewissen Sinne freilich ist der Sultan ein Reformer, weil es sein Eigenthum ist, das die We-

sire und Pascha's stehlen. Durch eine krampfhafte Gewaltanstrengung vermag er den Unterschleifen, wenn sie ihm gerade ins Auge fallen, theilweise Halt zu gebieten. — Das Gefühl der Ehre, die einzige gründliche und dauernde Heilung, vermag er nicht zu schaffen. Eine Eigenschaft, die einer nationalen Tugend ähnlich ist, besitzen die Türken — und dies ist ihr Stolz. Diese Eigenschaft erstickten wir jetzt sorgfältig durch unsere demüthigende Vormundschaft. Wenn die Regierungsblätter uns versichern, daß für die Türkei nichts geschehe, „was nicht eine unabhängige Nation für die andere thun könnte", so ist dies eine heuchlerische Unwahrheit. Die Türkei erfährt jetzt von uns, was keine Nation, in deren Adern noch ein Tropfen nationalen Lebens floß, sich je von einer anderen gefallen ließ. Lord Palmerston hat klärlich einen diplomatischen Zweck, „das europäische Gleichgewicht" im Auge. Ich für mein Theil bekenne, daß ich weder aus der Zeitgeschichte, noch aus der Geographie zu errathen im Stande bin, wie so das Dasein einer bloßen Impotenz zur Aufrechthaltung des europäischen Gleichgewichts dienen kann. Die Bevölkerung des türkischen Reiches ist nicht, wie Lord Palmerston sagt, eine „gemischte" Race. Sie besteht aus zwei geschiedenen und feindlichen Elementen — aus den Eroberern, die im Schwinden sind — und aus den besiegten Stämmen, deren Nationalität durch ihre Religion vom Untergange bewahrt worden ist. Auch sehe ich nicht den entferntesten Grund zu der Annahme, daß, in Folge unseres Eingreifens in die türkischen Finanz-Zustände, der Religionshaß sich, wie Lord Palmerston sagt, mildern und schließlich ganz verschwinden werde. St. Sophia war einst eine christliche Kirche. Sie ist jetzt eine heidnische Moschee. Sie ist bestimmt, wieder, und zwar bald, eine christliche Kirche zu werden. Aus mehr als einem Grunde bin ich gegen eine Politik, die England, einem christlichen Staate, Ursache geben würde, über einen solchen Umschwung Trauer anstatt Freude zu empfinden." (A. P. Z.)

Deutschland.

Tilsit, 4. April. Die „Pr. Lith. Ztg." meldet: Am heutigen Nachmittage 3 Uhr erfolgte bei einem Wasserstande von 19 Fuß 10 Zoll der große Eisgang mit voller Vehemenz in unserem Memelstrome. Imposant war es anzuschauen, wie sich die großen Eismassen, wie im Fluge, fortbewegten. Gegen Abend verminderte sich der Eisgang und es konnte sofort der Traject durch Setzkähne und Spitzprähme ausgeführt werden. An der Kullmeßeris-Brücke sind vier Joche fortgerissen worden, daher wird bis zur Mikiether Grenze der Traject besorgt. Schon am gestrigen Abend hat man die Posteffekten in dieser Weise befördert. In den nächsten Tagen erwartet man noch das Eis aus Polen, wenn dasselbe nicht, wie in früheren Jahren, bei erhöhtem Wasserstande über die Baubler Wiesen seinen Ausgang nehmen sollte.

Das Tilsit-Insterburger Eisenbahn-Projekt) ist, wie die „Preuß. Litth. Ztg." meldet, in ein günstiges Stadium getreten. Die erforderlichen Geldmittel zu diesem erwünschten Unternehmen sind beschafft. Das Eisenbahn-Comité beabsichtigt noch in diesem Monat nach Berlin zu reisen, um die Kontrakte mit den englischen Bau-Unternehmern zu vollziehen. (A. P. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 7. April. Der König hat den vom Reichstage angenommenen Gesetzentwurf sanctionirt, welcher für Schweden, Norweger und Engländer die bisher bestehende Pflicht, bei der Ankunft oder bei Reisen in Dänemark mit einem Passe versehen zu sein, so wie für Inländer die Verpflichtung, zu Reisen ins Ausland mit Pässen versehen zu sein, aufhebt. Auch ist für Personen, welche in Frankreich, den Niederlanden, Belgien und den Vereinigten Staaten Amerikas zu Hause gehören, durch eine auf § 2 des obengedachten Gesetzes Bezug nehmende Bekanntmachung des Justizministeriums Paßfreiheit eingeführt. — Der Antrag des Marineministers wegen Erbauung von Panzerschiffen lautet wörtlich wie folgt: Das Conto „extraordinärer Ausgaben wird mit 786,900 Thlr. R.-M. (für Dänemark-Schleswig im Ganzen also mit einer Million Thaler) erhöht, „zur Anschaffung einer bepanzerten Seewehr", und man kann wohl als gewiß annehmen, daß derselbe angenommen wird, um so mehr, als der Minister, wenn dieses Amendement angenommen wird, Herabsetzung desselben Contos um 275,415 Thlr. (den Preis der Maschinen für die auf dem Stapel liegende große Fregatte „Peter Strom", welche also nicht in der gegenwärtigen Form vollendet werden wird, aber von einer 50 Kanonen führenden Volltrachts-Fregatte in ein gepanzertes Schiff verändert werden soll) einräumen will. — In der heutigen Sitzung des Reichsrathes wurden 4000 Thlr. als Jahresgehalt für einen Geschäftsträger in Italien bewilligt.

Kopenhagen, 9. April. In der gestrigen Sitzung des Reichsraths wurde der Antrag der Regierung auf Bewilligung von 1 Mill. Thlr. zur Anschaffung von Panzerschiffen (s. oben) mit 46 gegen 1 Stimme angenommen. Es wurde zugleich festgestellt, daß von obiger Summe 786,900 Thlr. von „Dänemark-Schleswig" getragen werden sollen. (N.P.Z.)

Italien.

Turin, 2. April. Turiner Blätter bringen die Nachricht, daß der König Victor Emanuel, vom Conseils-Präsidenten Ratazzi und vom Handelsminister Pepoli begleitet, gegen Ende dieses Monats eine Reise nach den neapolitanischen Provinzen antreten wird. Dagegen wird Garibaldi, der seine Rundreise zur Errichtung der Schützenvereine in der Lombardei beendigt, auf seinen Plan, Neapel und die annectirten Provinzen in gleicher Absicht zu besuchen, verzichten und binnen kurzem nach Caprera zurückkehren. — Prinz Humbert hat, als Präsident dieser italienischen National-Schützenvereine, ein Glückwunschschreiben über den guten Erfolg seiner Reise an den General gerichtet. Auch dieser wird, wenn der Korrespondent der „Patrie" gut unterrichtet ist, bald Turin verlassen. Der Kronprinz, schreibt der Korrespondent des Pariser Blattes, soll Ende dieses Monats nach Paris und London abreisen. Er wird sich sodann nach Kopenhagen und Stockholm begeben, um dem

dänischen und schwedischen Hof welche so bereitwillig das Königreich Italien anerkannten, einen Besuch abzustatten. — Wenn der russische Hof wirklich, auf Anstiften der französischen Regierung das neue Königthum demnächst anerkennt, so wird der Kronprinz über das baltische Meer fahren, und in Petersburg gleichfalls einen Besuch abstatten. Die beiden anderen Söhne des Königs treffen ihre Vorbereitungen zu einer Reise nach dem Orient, die sie auf einer Korvette unter dem Befehl des Admirals v. Negro machen werden." (A. P. Z.)

Turin, 7. April. Die Marine-Commission hat sich dahin ausgesprochen, daß es nothwendig sei, die Bestellungen auf den Bau von Panzerschiffen zu vermehren. Der Minister hat die nöthigen Befehle zur Ausführung dieses Beschlusses ertheilt. — In Bologna hat die Polizei eine sehr ausgedehnte Verschwörung unter Geistlichen entdeckt. In verschiedenen Klöstern hat man Proclamationen und geheime Anweisungen für die Beichtväter mit Beschlag belegt. Zahlreiche Geistliche sind verhaftet worden.

Der London „Herald" theilt einen, wie er versichert, verläßlichen Privatbrief aus Turin mit, in welchem den Sardinischen Behörden scheußliche Dinge zur Last gelegt werden. Unter Anderem wird Folgendes erzählt: Ein armer Bursche von 16 Jahren, Antonio Colucci, ist in der Gemeinde Bacano (in der Provinz Principato Ulteriore) erschossen worden, weil er von einem Kastanienbaume aus, in dem er sich verborgen, den Briganti ein Zeichen von der Annäherung Piemontesischer Soldaten gegeben hatte. Nun versicherte er zwar, er habe es nur gethan, um nicht in den voraussichtlichen Kampf verwickelt zu werden, trotzdem wurde er erschossen. Die zur Execution commandirten Nationalgarden verweigerten den Dienst, worauf der Piemontesische Offizier 8 seiner Soldaten dazu commandirte, und die Eltern des unglücklichen Jungen zwang, bei der Hinrichtung gegenwärtig zu sein. Als aber auch die 8 Soldaten (vielleicht absichtlich) mit ihren Schüssen fehlten, ließ der Offizier 2 Mann vortreten, welche die Mündungen ihrer Gewehre an die Stirne des Verurtheilten ansetzen mußten. Da freilich konnte das Ziel nicht gefehlt werden. (N. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 7. April. Eine telegraphische Depesche meldet: In der heutigen Sitzung des Unterhauses beantwortete der Justizminister Lasser eine Interpellation des Abg. Rogawski bezüglich der in Galizien stattfindenden umfangreichen Untersuchungen. Der Minister citirte Stellen aus abgesungenen Polnischen Liedern und aus Gebeten, welche geeignet seien, gegen die Oesterreichische Regierung Haß zu erwecken und den Staatsverband zu gefährden. Die Regierung habe von den Untersuchungen Kenntniß erhalten und finde, daß die Behörden pflichtgemäß handeln. Sie werde künftig nicht durch lange Duldung derartiger Vorgänge Anlaß zu Vorwürfen geben. (Es scheint, daß die drei ehemals Polnischen Länder — Russisch-Polen, die Provinz Posen und das Oesterreichische Galizien sich in der Opposition planmäßig ablösen.) (N. P. Z.)

Wien, 9. April. In der gestrigen Plenarsitzung des Finanz-Ausschusses erklärte der Finanzminister, die Regierung könne den Vorschlag zur Deckung des Deficits, welcher auf eine Ausgabe von Staatspapiergeld basirt ist, dem Kaiser zur Sanction nicht vorlegen. (N. P. Z.)

Griechenland.

Athen, 29. März. Der „Triester Z." schreibt man von hier: „Nauplia ist nach wie vor in den Händen der Insurgenten, die zwar am ersten Tage nach der Einnahme der Positionen vor der Stadt um Amnestie nachsuchten aber seitdem mit nichts, was die Regierung ihnen zu bieten die Langmuth hatte, zufrieden zu stellen waren. Sie fordern unbedingte Amnestie, ohne irgend eine Ausnahme, und Garantieen für die Zukunft, feierliche Zusicherung, daß ihnen nie der Grad und der Gehalt genommen werden könne. Bisher hat die Regierung mit der größten Schonung und Nachsicht gehandelt in Berücksichtigung der Stadt Nauplia, in welcher tausende von Familien sind, die keine Schuld an der Rebellion tragen, sondern vielmehr unendlich hart darunter leiden. Aber dieser Zustand kann nicht mehr länger dauern. Es ist bekannt daß in der Stadt selbst zwei Parteien existiren, die eine, welche um jeden Preis sich der Regierung in die Armee werfen will, nämlich die Besitzenden, die Angestellten, die Soldaten — die andere, welche zur Sicherung ihrer späteren Existenz ihre Forderungen auf die möglichste Höhe schraubt in der Ueberzeugung, daß wer recht viel fordert, doch etwas bekommt. Indeß sie sind in der Mausfalle; Hunger und Noth wird sie schon zwingen, nachzugeben, und wenn erst der Schrecken einer Kanonade dazukommt, so werden auch diese Helden sich in ihr Schicksal fügen und sich ergeben. General Hahn war so menschenfreundlich, der aufrührerischen Stadt das Wasser wiederzugeben, hat es aber seitdem wieder abgeschnitten. Vorgestern kamen der Premierminister und der Minister des Aeußeren von Argos zurück wohin sie sich vor einigen Tagen begeben hatten, (wie es heißt, um die Beschlüsse der Regierung betreffs der von einem Adjutanten des Generals Hahn überbrachten Vorschläge der Insurgenten bekannt zu geben).

Heute geht das Gerücht, daß in Nauplia ein Italiener aus der Umgebung Garibaldi's angekommen sei; ich erwähne sonst selten Gerüchte, weil sie sich fast immer als Lügen erweisen, aber dieses glaubte ich anführen zu müssen, weil es an und für sich keine Unwahrscheinlichkeit in sich trägt und mit einem anderen Hand in Hand geht. In Patras nämlich, wo immer viele italienische Flüchtlinge leben, sind vor sehr kurzer Zeit wieder viele angekommen, und wie man an ihren Ausgaben bemerkte, reichlich mit Geld versehen. Sie waren erstaunt, Patras so ruhig zu finden, entfernten sich mit ihrem Schiffe wieder und versprachen bald wieder zu kommen. In der verflossenen Nacht waren Militair-Gefangene, solche die vor Nauplia während der Einnahme der Befestigungen gefungen genommen und hierher gesendet worden wa-

ren, im Begriffe zu entfliehen. Das Unternehmen wurde aber noch rechtzeitig entdeckt und verhindert. (A. P. Z.)

Amerika.

Der Correspondent der „Philadelphia Preß" aus Fort Monroe meldet, daß Herr Buchanan, der Commandeur des Panzerschiffes „Merrimac", an den im Kampfe vom 8. März erhaltenen Wunden gestorben ist. Die Aerzte hielten es für nöthig, ihm das Bein einige Zoll unter dem Hüftgelenk zu amputiren, und diese Operation brachte ihm den Tod. Der am Bord des „Monitor" am 8. März schwer verwundete Lieutenant Worden (Commandeur dieser schwimmenden Batterie) soll sich in der Besserung befinden und wird, wie seine Freunde zuversichtlich hoffen, sein Augenlicht wiedergewinnen. (Eisensplitter flogen beim Anprall einer Kugel durch die Guckklöcher des Thurmes und verwundeten seine Augen.) (N. P. Z.)

Wie man aus amerikanischen Korrespondenzen entnimmt hat der Kongreß der Südstaaten einstimmig beschlossen die Pflanzer zur Einstellung des Baumwollen- und Tabaksbaues aufzufordern. Sie sollen sich dieses Jahr nur auf Getreidebau und Viehzucht verlegen. Vergangenes Jahr schon war die Baumwollenernte um 1 Million Ballen geringer, als durchschnittlich früher, und wenn die Pflanzer der Anempfehlung des Kongresses nachkommen, so wird es dieses Jahr gar keine Baumwolle geben. (A. P. Z.)

China.

Ein Journal von Hongkong veröffentlicht ein Schreiben des Missionär Roberts, welchem die Taepings ihr sehr zweifelhaftes Christenthum verdanken. Er hat endlich alle Hoffnung auf ihre gründliche Bekehrung aufgegeben und ist ihnen mit genauer Noth entkommen. Aus seinem sehr charakteristischen Schreiben geben wir hier den Hauptinhalt: „Da ich seit 1847 der Religionslehrer von Hang Sowchuen gewesen war und gehofft hatte, daß aus seiner Erhebung gute — religiöse, kommerzielle und politische — Folgen zu erzielen seien, war ich bisher ein Freund seiner revolutionairen Bewegung, unterstützte sie mit Wort und That, so weit ich als Missionär gewissenhaft thun konnte, und ohne meinen höheren Charakter als Gesandter Christi zu beflecken. Nachdem ich jedoch 15 Monate unter ihnen gelebt, und ihr — politisches, kommerzielles und religiöses — Gebahren beobachtet hatte, habe ich einen ganz anderen Weg eingeschlagen, und bin jetzt aus guten Gründen ihr entschiedener Gegner, wie ich früher ihr warmer Freund gewesen war. Nicht, daß ich persönlich über Hang-Sowchuen klagen müßte, er war vielmehr jederzeit sehr gütig gegen mich. Aber ich halte ihn für einen verrückten Menschen, der ohne organisirte Regierung nicht zu herrschen im Stande ist, eben so wenig vermag er mit seinen Kuli-Königen eine Regierung zu organisiren, die dem Wohle des Volkes auch nur so angemessen, wie die alte kaiserliche Herrschaft wäre. Er ist von heftiger Gemüthsart, läßt seinen Zorn ungedämmt gegen seine Leute aus und befiehlt wegen eines bloßen ihm mißfälligen Wortes die Hinrichtung von Mann und Frau, ohne Richter oder Geschworene. Auch dem Handel ist er nicht hold, und hat, während ich bei ihm war, wohl ein Dutzend Leute unter seinen eigenen Anhängern ermorden lassen, blos weil sie in der Stadt ein Geschäft machten. Jeden Versuch, mit den Ausländern in Geschäftsverbindung zu treten, weist er entschieden zurück. Seine religiöse Duldung und die Mannigfaltigkeit der Gotteshäuser sind nichts als eine Komödie, fördern das Christenthum nicht im Geringsten, sind weniger denn nutzlos. Er benutzt sie lediglich als Werkzeug zur Verbreitung seines eigenen politischen Glaubens und stellt sich auf dieselbe Stufe wie Jesus Christus, der im Vereine mit Gott Vater, ihm selbst und seinem Sohne als Herr Aller dargestellt ist. Ein Missionair, der nicht an diese seine göttliche Stellung in der Dreieinigkeit glaubt, ist weder seines Lebens, noch seines Eigenthums unter den Rebellen sicher. So sagte er mir bald nach meiner Ankunft, daß wenn ich nicht an ihn glaubte, ich umkommen müsse, wie die Juden, die den Heiland verleugneten. Doch das glaubt ich nimmermehr, daß mein Leben so sehr bedroht sein werde, als vor einigen Tagen der Fall war, wo mir das Schwert einer seiner Schandgenossen in seiner eigenen Hauptstadt schon hart am Leibe war." Und nun erzählt er, wie vor wenigen Tagen (der Brief ist vom 20. Januar datirt) ein hochstehender Rebellenführer, Namens Kang Wan, mit nacktem Schwerte in seine Wohnung gekommen sei, und dort einen seiner Diener vor seinen Augen erschlagen habe. Wie er darauf von diesem Unhold selber beleidigt, herausgefordert, gestoßen und geohrfeigt worden sei, offenbar damit er sich zu einem unbedachten Wort verleiten lasse, worauf er gewiß ermordet wäre. Kurz und gut, er war endlich überzeugt, daß seines Bleibens nicht länger sei, er floh, und bittet seitdem vergebens um Herausgabe seiner Habe, seiner Bücher und Diener bei denen, die er früher als gute Christen geschildert hatte." (A. P. Z.)

Miscellen.

Karl Jacobi's „Unterrichtsbriefe zur rationellen, leichten und gründlichen Erlernung der französischen, englischen und italienischen Sprache", im Verlage von L. v. Warnsdorff in Berlin erschienen, liegen jetzt in einer vierten Auflage vor. Ihr Zweck ist, Autodidakten ein Hülfsmittel zur Erlernung des Französischen, Englischen und Italienischen zu geben. Jacobi will durch sein System das trockene Studium einer Grammatik überflüssig machen. Die zeitigen Redacteure dieser Briefe sind Prof. Fabrucci und Dr. W. Krisch, beide mit den Fortschritten der neueren Philologie vertraute Fachgelehrte, die Jacobi's Problem noch anschaulicher zu machen gesucht haben. (A. P. Z.)

Madrid, 24. März. Man liest in der amtlichen Zeitung: Eines der merkwürdigsten Gegenstände, welche Spanien zur Ausstellung nach London schickt, ist eine mechanische Hand, die sich nach dem Willen der Person, welche dieses Gliedes beraubt ist, durch die Bewegung des Armes öffnet und schließt Sie ergreift selbst die kleinsten Gegenstände und hält sie fest; sie schreibt und führt alle Bewegungen mit der-

selben Leichtigkeit aus, die eine natürliche Hand durch den Druck der Muskeln und Nerven machen kann. Ihr Erfinder, ein Andalusischer Künstler, hat die Vollkommenheit seines Werks vor dem Minister des Handels und seiner Angestellten bewiesen. Nachdem er sich das Handgelenk zusammengebunden hatte, befestigte er die künstliche Hand an den Armstumpfen und bediente sich derselben wie seiner natürlichen Hand; u. A. hob er zum großen Erstaunen aller Anwesenden zwei Realen vom Tische auf. (N. P. Z.)

Die friedliche Insel Wight wurde unlängst durch eine eigenthümliche Invasion beunruhigt — eine Invasion, nicht von Franzosen, sondern von Engländern, jedenfalls Briten. Das Barkschiff „Cedarina" nämlich strandete im Südwesten der Insel bei Brixton. Das Rettungsboot that seine Schuldigkeit und brachte alle Schiffbrüchigen, Capitain, Bemannung und Passagiere, glücklich ans Land. Diese Passagiere, 191 an der Zahl, kamen aus Bermuda und gingen nach Dartmoor in Devon oder Millbank in London — d. h. aus einer Besserungsanstalt nach der anderen. Sie jubelten, als sie den Boden der Heimath wieder betraten und machten sich sogleich auf eine fromme Pilgerschaft durch die schöne Insel; 191 in der Besserung befindliche Wegelagerer, Diebe, Todtschläger u. s. w. sind, auf eine Insel von nur 50,000 Einwohnern vertheilt, eine unverhältnißmäßig große Zahl. Zum Glück bändigte sie derselbe Dämon, „Spiritus", der viele von ihnen ursprünglich zu unbändigen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft gemacht hatte. In das Dorf Brighstone gelangt, war ihr erster Gedanke, die Heimkehr, den glücklichen Schiffbruch und die süße Freiheit hoch leben zu lassen. Bier und Gin flossen in Strömen, und das Fest schloß mit einer kannibalischen Rauferei, auf welche eine allgemeine Besinnungslosigkeit folgte. Da kam eine inzwischen herbeigerufene Militairabtheilung aus Parkhurst und brachte alle 191 wieder unter Schloß und Riegel.

Alle Londoner Zeitungen melden, daß am 3. April in Liverpool der berühmte Faustkämpfer J. C. Heenan aus New-York angekommen ist, um mit dem jetzigen Vorerkönig Englands, dem „Kämpen" (champion), Mace, um den Gürtel zu kämpfen. Ihn begleitet sein Bruder, James Heenan, der noch riesenhafter als er selbst aussehen und zu den „schönsten Hoffnungen berechtigen soll". Eine Anzahl Kenner oder „Gentlemen vom Ring" hatte sich am Landungsplatz versammelt und begrüßte das Paar mit Enthusiasmus. (A. P. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 54. Dorpat, den 4. April 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Dr. med. Amand. Freymann, stud. med. Hugo Tornius, Georg Küsel, Gust. Carlblom, Justus Schramm, Rob. Hüber, Jos. Mandelstamm, Otto Sonnenberg, Joh. Laaland, Wold. Rosentreter und Aug. Hansen, jur. Georg von Helmersen, dipl. Ernst Graf Stackelberg, cam. Herm. Lindwarth, math. Friedr. Böttticher und Victor Kenge, oec. Theodor Tornius, pharm. Aug. Müller, Joh. Hückel und Theod. Göök, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 2

Dorpat, den 2. April 1862.

Rector Bidder.

Notaire A. Wulffius.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fordert das Dorpatsche Landgericht mittelst dieses öffentlichen Proclamatis Alle und Jede, welche an den in der Stadt Dorpat verstorbenen Herrn Hofrath und Ritter Ludwig Boubrig, modo dessen Nachlaß als Intestaterben oder als Gläubiger oder aus sonstigen Rechtsgründen Ansprüche und Forderungen zu formiren haben sollten, auf, sich innerhalb der Frist von einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclamatis allhier mit solchen ihren Ansprüchen und Anforderungen gehörig anzugeben und selbige zu documentiren und ausführig zu machen, bei der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf solcher präclusivischen Frist alle Diejenigen, welche ausgeblieben sein sollten, nicht weiter gehört, sondern mit ihren etwaigen Ansprüchen und Anforderungen an den erwähnten Nachlaß gänzlich und für immer präcludirt sein und werden sollen.

Alle Diejenigen Personen aber, welche dem weiland Herrn Hofrath und Ritter Ludwig Boubrig, modo dessen Nachlaß verschuldet sein oder demselben gehörige Gegenstände in Händen haben sollten, werden hierdurch aufgefordert und resp. angewiesen, ohne Verzug solche ihre debita hieselbst zu liquidiren und die defuncto, modo dessen Nachlaß gehörigen Effecten allhier einzu-

liefern, zur Vermeidung gesetzlicher Beahndung im Unterlassungsfalle.

Zugleich wird desmittelst bekannt gemacht, daß verschiedene, zum Nachlaß defuncti gehörige Mobilien, als Meubles, einiges Silberzeug und Hausgeräth, am Nachmittage des 4. Mai d. J. von 4 Uhr ab im Locale dieses Landgerichts gegen sofortige Baarzahlung öffentlich werden versteigert werden. Dorpat, am 27. März 1862.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dorpatschen Kreises.

Landrichter N. v. Oettingen.

Secret. A. v. Dehn.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Kaufmann und Bürger Wilhelm Alexander Ludwig Lipping, nachdem derselbe von dem Kaufmann August Thürberg zufolge des am 24. Januar 1862 abgeschlossenen und am 26. Januar 1862 hierselbst corroborirten Kaufcontracts das in hiesiger Stadt, im 3. Stadttheile sub Nr. 50 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 7600 Rbl. S. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 14. April 1863 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem hiesigen Kaufmann und Bürger Wilhelm Alexander Ludwig Lipping nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 5

Dorpat-Rathhaus, am 3. März 1862.

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 35.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein **Reisegefährte nach Reval** mit der Post auf halbe Kosten wird zum 13. d. M. gesucht. Näheres durch die Zeitungs-Exp. 2

Die Direction der Livl. Diligence bringt hiermit zur Kenntniß des resp. Publicums, daß die Diligence der Tour Riga und Dorpat vom 1. April d. J. direct ohne Umweg über Wenden expedirt werden wird. Abgangszeit und Preise der Plätze bleiben dieselben, wie bisher. 2

Im Namen der Direction der Livl. Diligence

N. v. Grünbladt.

Am dritten Osterfeiertage, als am 10. d. M., wird im Lokale der Ressource zu einem wohlthätigen Zweck gegeben: „Женитьба“ von N. Gogol und „Въ чужомъ пиру похмѣлье“ von A. Astrowsky. Billete so wie Affischen zu dieser Vorstellung sind in der Conditorei des Herrn Luchsinger zu haben. 1

Einem hochgeehrten Publiko mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß mein Geschäftslokal sich gegenwärtig im Scharren des verst. Knochenhauermeisters Möller befindet, und bitte um zahlreichen Zuspruch. 2

C. Nortmann, Knochenhauermeister.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich im Schaffe'schen Hause, in der Bethausstraße, wohne.

Brandmeister **C. Oeberg.** 3

In Nr. 32 der Dörptschen Ztg. wurde eine 35 Werst von Pskow gelegene Brennerei nebst 30 Dessätinen urbaren Landes wie auch eine Bierbrauerei in Pskow zur Arrende ausgeboten. Die Herren Reflectanten hatten sich an den Besitzer obiger Brennerei in genannter Stadt zu wenden. Da derselbe jetzt bis zum 14. April c. hierselbst verweilen wird, so ersucht er die Herren Reflectanten sich der näheren Bedingungen wegen an Herrn v. Okuneff, im Hotel St. Petersburg Nr. 14, zu wenden.

Zu einem Engagement wird ein gesetztes Frauenzimmer gesucht, das auch zu schneidern versteht. Auskunft darüber wird im Borkschen, ehemaligen Mathiesen'schen Hause, eine Treppe hoch, ertheilt. 1

Stroh- und Roßhaar-Hüte,

alle Gattungen, werden nach italienischer Art gewaschen, gebleicht und nach den neuesten französischen Façons modernisirt; auch werden alle Putzarbeiten sauber verfertigt im Hoppe'schen ehem. v. Akerman'schen Hause, gegenüb. d. Kaufh., bei Mad. **Ripskowsky.**

Maculatur,

grau und weiß, und **Strohpapier** verkauft in Ballen und Rießen **Gust. Daukert,**

Haus Hoppe, ehem. v. Akerman, am gr. Markt.

(Beilage)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 39 vom 4. April 1862.

Hausverkauf.

Ueber den Verkauf meines in der St. Petri-Vorstadt, 1 Werst von der Stadt Narva an der Rigaer Chaussée belegenen Wohnhauses und Grundstückes ertheile ich jederzeit nähere Auskunft.

Auf diesem Grundstücke, das circa 1 Dess. an Flächeninhalt einnimmt, befindet sich ein hölzernes, ganz neu eingerichtetes Wohnhaus, aus 7 Zimmern bestehend, nebst englischer großer Küche und Bequemlichkeiten, eingerichtet für eine große Familie; — ferner in einem Nebengebäude befinden sich 3 Zimmer, ein Vorzimmer und Balcon nach dem Garten, Pferdestall für 8 Pferde, geräumige Wagen-Remise, 1 Eiskeller, 3 Ablegekammern, außerdem in einem separaten erst seit 3 Jahren erbauten Gebäude ist eine russische Badstube, ein mit Kamin versehenes Wannenzimmer, 1 Waschküche und ein Bedienten- und Leutezimmer eingerichtet; ein großer Obst- und Gemüse-Garten enthält mehrere Hundert Obstbäume, eine ganz neuerbaute Orangerie, 11 Faden lang, daneben ein hübsch eingerichtetes Sitzzimmer mit Fontaine und Camin, Pfirsich- und Pflaumenzucht, — eine schöne Anlage spanischer Kirschen mit neuem Bretterschauer, — 2 große Gemüsekeller und einen sich stets selbst mit zufließendem Wasser versorgenden Teich von 6 Fuß Tiefe in Fels gehauen; — ein warmer Hühnerstall zur Zucht von 200 Stück Fasel, begrenzt durch einen abgesonderten Hof.

Der Verkaufspreis ist 7000 Rbl. S.; bei angemessenem Angelde werden möglichst erleichternde Bedingungen auf jährliche Abzahlungen zugesichert. **E. Kolbe.**

Lieferung zum Frühjahr auf bewährte

Prima Qualität Dachschiefer,

wie solche bisher von ihm importirt, nebst Ueberweisung der Dachdecker, übernimmt 1*

G. Dittmar, Riga, Schloßstraße Nr. 17.

Pflüge zu 11 bis 20. Rbl. das Stück, je nach der Größe; schmiedeeiserne Eggen zu 30 Rbl. den Satz, aus drei Theilen bestehend; Geyereggen oder Extirpatoren zu 12 bis 24 Rbl.; Extirpator-Zinken von Schmiedeeisen zu 14 Kop. pr. ℳ.; Dreschmaschinen zu 400 bis 575 Rbl. das Stück, incl. Roßwerke und Putzmühlen; Häckselmaschinen zu 35 bis 92 Rbl. das Stück. Drainröhrenpressen zu 165 bis 260 Rbl. das Stück mit den nöthigen Formen für Drainröhren und Ziegeln; Kreissägen zu 66 bis 77 Rbl. das Stück, je nach der Größe empfiehlt die Maschinenfabrik zu Cabbina. M. Gruhl. 1

Frische Flensburger Austern

und **Malaga-Trauben** erhielt 2

C. Petersonn, Ritterstraße.

Apfelsinen und Citronen

verkauft nach beliebiger Auswahl zu

17 Kop. pr. Pfd. **C. F. Keller,**

Kaufhof Eckbude Nr. 21.

Frische Messinaer Apfelsinen und **Citronen** erhielt so eben und empfiehlt 3

J. J. Lunin.

Frische Apfelsinen erhielt

P. Bainschikow,

im von Stiernhielmschen Hause.

Blühende Blumen hat in grosser Auswahl G. Becker. 1

Vorzügliche **Revalsche Killoströmlinge,** in 1¼stöfigen Burken à 40 Kop. und in 1stöfigen à 32 Kop., feinstes Conditor-Mehl in großer und kleiner Quantität, graue und gelbe Anis-Waschseife empfing und verkauft **F. Sieckell.** 1*

Damen-Stroh-Hüte

aus der Fabrik von Alexander Elster in Berlin, als: **Garibaldi-, Cloches-** und **Josephinen-Hüte** erhielt und empfiehlt in neuester Façon

A. H. Henningson.

Auch werden daselbst alle Gattungen von Stroh-Hüten gewaschen und modernisirt. 2

Hiermit habe ich die Anzeige zu machen, daß ich im Arrendator Kolberg'schen Hause, an der Revalschen Straße, wohne und vom 1. Mai d. J. meine ganze Wohnung für den Sommer zu vermiethen habe. Ed. Mattisson, 1

Livländischer Ritterschafts-Landmesser.

Sächsische Modellir-Cartons

(Museum in Leipzig, Hauptwache, Villa Renz, kathol. Kapelle, Synagoge, Hoftheater in Dresden, Begerburg im Plauen'schen Grunde, Burgberg in Loschwitz bei Dresden, Gasthaus auf dem grossen Winterberge, St. Aegidienkirche in Oschatz, Schloss Moritzburg) erhielten

Ihle & Röschke.

Wacken-Bücher

in deutscher und ehstnischer Sprache sind stets vorräthig in der Buchdruckerei von E. J. Karow, Johannisstraße, im Koch'schen Hause, vis-à-vis der akademischen Musse. 1

In meinem Hause ist die untere Eckwohnung (3 Zimmer, Küche, Keller- und Bodenraum) von Anfang Mai an zu vermiethen. **A. Borck.** 3

Schwarze Woll-Moiré, farbige wollene Damen-Röcke und echt amerikanische Crinolinen empfingen soeben

Gebr. Bärtels.

Unterzeichneter, Agent von Wood's Amerikanischen Original-Mähmaschinen, empfiehlt sich zu Aufträgen auf

die Gras-Mähmaschine und

die Getreide- und Gras-Mähmaschine,

deren beste Empfehlung ist, daß bis jetzt jeder Käufer nach dem ersten Gebrauch fernere Aufträge ertheilte. **G. Dittmar,** 1*

Riga, Schloßstraße Nr. 17.

Im ehemals Reitel'schen Hause, unweit der estnischen Kirche, ist eine kleine Familienwohnung sofort zu vermiethen. 3*

Am 21. Mai a. c.

Beginn der

Ziehung der von der Stadt Frankfurt garantirten

Prämien-Scheine.

Es befinden sich hierin Treffer von Silber-Rubel **100,000, 50,000, 25,000, 15,000, 12,000, 10,000, 7000, 6000, 5000, 3500, 2500, 2000** ꝛc. ꝛc.

Diese Scheine sind in ganzen und halben Stücken zu beziehen, im Preise von 60 Rubel für einen ganzen und 30 Rubel für einen halben Prämien-Schein.

Nur mit Rimessen versehene Aufträge werden prompt besorgt durch das Bankhaus

Carl Hensler.

Frankfurt a. M.

Abreisende.

C. Wietz Riemer, Pharmaceut. 2

Fr. Hinke, Förster. 1

Wechsel- und Geld-Cours am 31. März 1862.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	165¼-165¾	—
„ London 3 Monat	33½	33 9/16
„ Hamburg	30½	30⅛
6% Bco. Inscriptionen	—	
6% Metall. S.-M.	—	—
5% in Silber 1. Serie (1820)	—	96
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	—	—
5% do. 3. Serie (1831)	—	96
5% do. 4. Serie (1832)	—	96
5% do. 5. Serie (1854)	—	96¾
5% do. 6. Serie (1855)	—	—
4½% do. 1. Serie (1840)	—	—
4½% do. 2., 3. und 4. Serie	—	86¼
4½% do. 5. Serie	—	—
5% Reichsbank-Billete	—	—
5% Hafenbau-Obligationen	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	99
do. Stieglitzische do.	—	—
Livländische Rentenbriefe	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	98½
do. do. auf Termin	—	—
Ehstländ. do.	—	—
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—
Actien der russ. Eisenbahnen	—	—
Obligationen der russ. Eisenbahnen	—	—
Actien Russ. Eisenb. lib. Prämien	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Riga am 29. März 1862.

		Silber-Münze.			
		Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen	à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen	à 15	111	—	116	—
Gerste	à 16 „ „ „	101	—	—	—
Hafer	à 20 „	80	—	—	—
Waizenmehl	pr. Tschetwerik	4	25	4	50
Gebeuteltes Roggenmehl	„ „	3	20	3	40
Grobes Roggenmehl	pr. Kulle	2	50	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Fass	12	—	—	—
dito	¼ „ „ „	16	—	—	—

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 40.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Sonnabend, den 7. April 1862.

Inländische Nachrichten.

Zur Belohnung für außerordentliche Dienste ist der Platz-Commandant von Zarskoje-Sselo, General-Lieutenant Baron Velho zum General der Cavallerie befördert worden.

Als verstorben wurde aus den Listen gestrichen: das Mitglied des medicinischen Comite's des Kriegsministeriums, wirkl. Staatsrath Sokolow.

Se. Kaiserliche Majestät hat den nachstehenden Beamten Allergnädigst zu gestatten geruht, die ihnen verliehenen Insignien des Persischen Sonnen-Löwenordens zu tragen: dem Beamten zu besonderen Aufträgen beim Minister des Auswärtigen, wirkl. Staatsrath Andreas von Hamburger und dem General-Consul Sergius Tscherncjew in Tauris (welchen die erste Klasse des genannten Ordens verliehen ist); ferner den bei demselben Ministerium angestellten Staatsräthen Carl Goltzke und Graf Wladimir Bludow, welchen die zweite Klasse mit dem Stern, endlich dem Titulairrath Carl Struwe, welchem die dritte Klasse verliehen ist.

Nach Bestimmung des Dirigirenden Senats vom 1. März sind nach Ausdienung der gesetzlichen Zeit befördert: der Gouvernements-Arzt des Wolhynischen Domainenhofes, Hofrath Schröder zum Collegienrath; zu Hofräthen: der jüngere Arzt am Marienhospital in St. Petersburg, Coll.-Assessor Müller; der jüngere Arzt am Moskauer Kaiserl. Findelhause, Coll.-Assessor Bauer; der Dörptsche Kreisarzt Schultz.

Als verstorben aus den Listen gestrichen: im Generalstab der Oberquartiermeister des 4. Armeecorps Obrist v. Wessel.

Durch Ukas vom 6. März sind in dem Shitomirschen Regimente die Junker Bodisko, Kallmeyer und Krüger-Woinowski und im Podolischen Infanterie-Regimente der Junker Oelsner zu Fähnrichen ernannt worden.

Vom Dirigirenden des Finanzministeriums ist der verabschiedete Capitain Weimarn zum Director der Livländischen Accise-Verwaltung, der verabschiedete Generalmajor Hansen zu seinem Gehilfen ernannt worden.

Nach der „Moskauer Zeitung„ wird zwischen dem 11. und 18. Juni d. J. in Moskau eine Naturforscher- und Pädagogen-Versammlung stattfinden, zu deren Abhaltung seitens des Herrn Dirigirenden des Ministeriums der Volksaufklärung bereits die Genehmigung eingegangen ist.

Der „Invalide" verspricht eine vergleichende Mittheilung der verschiedenen Ausgabe-Posten des Kriegsministeriums in den Jahren 1836 bis 1862.

Die „Nordische Biene" (*Сѣв. пчела*) bespricht in einem längeren Artikel die Frage, ob es nicht zeitgemäß sei, die Körperstrafen in der Russischen Armee allmälig ganz abzuschaffen. Es sei allerdings in den letzten 20 Jahren eine Veränderung zum Besseren in dieser Beziehung eingetreten. Gegenüber einer Broschüre des Fürsten Emil von Wittgenstein wird auf die Grausamkeit einer Bestrafung mit Hunderten von Streichen aufmerksam gemacht und statistisch, der Nachweis geführt, wie in den Jahren von 1852 bis 1861 im Gardecorps in Folge der gemäßigten Strafen die Zahl der Gestorbenen und Dienstunfähigen sich vermindert habe. Schließlich wird auf das Vorbild Preußens hingewiesen, das zugleich mit der Aufhebung der Leibeigenschaft die (relative) Abschaffung der Körperstrafe in der Armee beschlossen habe. — (In Preußen wird die Körperstrafe bekanntlich nur in der sogenannten Strafklasse, d. h. für Vergehungen bereits criminell beahndeter Militairs, angewandt.)

Das „Journal de St. Petersb." veröffentlicht einen interessanten Briefwechsel zwischen Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Großadmiral und Herrn Capitain Maury, ehemaligem Director des Observatoriums zu Washington, dessen wissenschaftliche Schriften über Luft- und Wasserströmungen für die Marine große Bedeutung gewonnen haben. Seine Kaiserliche Hoheit fordert ihn in zuvorkommenster Weise auf, nach St. Petersburg zu ziehen. Herr Maury, ein Virginier der sich gegenwärtig in Richmond befindet, dankt in seiner Antwort für das ehrende Anerbieten, als Anhänger der Conföderirten fühlt er sich jedoch verpflichtet, so lange der Krieg dauert, seinem Vaterlande zu dienen. Sobald die feindlichen Truppen zurückgetrieben seien, werde er sich beeilen, an die Ufer der Newa überzusiedeln.

Das Journal der „Regenbogen" (*Radysa*) enthält folgende Nachricht (die sich bereits in mehreren Moskauer und Petersburger Blättern befindet): „Der Böhmische Gutsbesitzer Johann Arzt richtet ein Schreiben an den Chef des Taurischen Gouvernements, in welchem er den Wunsch aussprach, in die Krim überzusiedeln, und zwar in die Nähe der Stadt Simphe-

ropol, in Gemeinschaft mit 10,000 Czechen und Mähren, welche bereit seien, auf Gütern dortiger Gutsbesitzer zu dienen oder Ländereien zu kaufen. Der Gouverneur der Halbinsel ladete darauf Herrn Arzt ein, selbst in Begleitung mehrerer Deputirten nach Simpheropol zu kommen, um persönlich sich von den dortigen Verhältnissen zu überzeugen und um Contracte mit den Gutsbesitzern zu schließen, die mit Freuden die Colonisten aufnehmen würden, da ihre Güter fast verödet seien. Der Taurische Gouvernementsadelsmarschall Herr Wsmetnew, welcher ebenfalls seine lebhaften Sympathien äußerte, erbot sich, für die Gutsbesitzer die Contracte zu vermitteln."

An diesen Artikel des „Regenbogen" knüpft das Moskauer Blatt „Unsere Zeit" (*Наше время*) einige Betrachtungen. Es begrüßt die Colonisation Südrußlands durch Slaven, betont aber zugleich die Nothwendigkeit, diese neuen Einwohner des Russischen Reiches so vortheilhaft wie möglich zu stellen, damit nicht wieder solche Klagen sich erhöben, wie vor 3 Jahren, wo Französische Arbeiter aus Toulouse verschrieben, schwere Arbeit, mageren Verdienst fanden und fast vor Hunger umkamen. Auch erwähnt es die kürzliche Uebersiedelung der Czechen nach Dikanka (einem Gut des Fürsten Leo Kotschubei). Ob übrigens in diesem Falle, der zuerst dem „*День*" Veranlassung zu einer heftigen Invective gegen den Fürsten gab, die Schuld auf seiner Seite liegt, wird die gerichtliche Untersuchung erweisen, die auf Wunsch des Fürsten anhängig gemacht ist. Zunächst hat er einige betreffende Documente in der „Nord. Post" zu seiner Rechtfertigung veröffentlicht. (St. P. Z.)

Befördert: vom Samogitischen Grenadierregiment des Erzherzogs Franz Karl der Fähnrich Kelner zum Secondlieutenant. Des Dienstes entlassen häuslicher Umstände halber: der Obrist Gerstfeld 1. vom Preobraschenskischen Leibgarderegiment, mit Uniform.

In dem Kreise Nikolajewsk (Gouv. Ssamara) sind von den sogenannten Baschkirenländereien dem General-Major Baron Krüdener 3026 Dessj. 650 Faden und dem Geheimrath Samjatin 5301 Dessj. Land zum ewigen und erblichen Besitzthum verliehen. (St. P. Z.)

Der Major v. Gernet vom Newskischen Inf.-Regimente ist Krankheits halber mit Uniform und Pension als Obristlieutenant verabschiedet worden.

Zu Rittern sind allergnädigst ernannt worden: des St. Wladimirordens 3. Kl. mit Schwertern der Obrist vom Generalstabe Baron Karl Stahl, Chef des Stabes der 13. Inf.-Division; desselben Ordens 3. Kl. ohne Schwerter der Chef des Samogitischen Grenadier-Reg. des Erzherzogs Franz Karl Obrist Reibnitz; des St. Annenordens 3. Kl. der Capitain des 18. Schützenbataillons Rudmann; der Stabscapitain vom Generalstabe Meyer und der Lieutenant der 3. Artilleriebrigade Weißbach.

Im Departement der Wegecommunication und öffentlichen Banten ist der Polizeimeister des Corps der Ingenieure der Wegecommunication Capitain Hübner als Obristlieutenant mit Uniform und halber Pension Krankheits halber des Dienstes entlassen.

Der Hofrath Schultz, Gehilfe des älteren Beamten in der 3. Abtheilung Sr. Majestät Höchsteigener Canzellei, ist in Folge eingetretener Vacanz zum ältern Beamten dieser Abtheilung bestimmt worden.

Die Dampfschifffahrts-Gesellschaften „Ssamolet" und „Vulcan" gehen wie man sagt, damit um, die Steinkohlen vom Don und aus Perm in Anwendung zu bringen. Sie haben, um den ersten Versuch zu machen, 700 Pud Steinkohlen aus den, den Herren Wsewoloshki und Lasarew gehörigen, Minen Alexandrowsk und Kiselowsk im Gouv. Perm gekauft, diese Steinkohlen sind nach dem Dorfe Ussolje gebracht worden, um von da mit dem ersten Salztransport nach der Mündung der Kama versendet zu werden, wo ein Bugsir-Dampfboot und ein Passagier-Dampfer bereit sein werden. Man kann nicht umhin die lebhaftesten Wünsche für den Erfolg dieses Projektes zu hegen, dessen allseitiger Nutzen nur zu klar zu Tage liegt. (Perm. G.-Z.)

Grodno, 28. März. In der Nacht auf den 26. März brannten 12 Ambaren voll Getraide und Salz und 14 hölzerne Häuser auf. Die Feuersbrunst wurde im Laufe des Tages gelöscht. Der Schaden beträgt 82,000 Rbl. Getraide ist für 25,000 Rubel, Salz für 8040 Rubel verbrannt.

Aus Irkutsk schreibt man der „Nordischen Post" (*Сѣв. почта*) unter dem 12. Febr.: „Die Erdbeben dauern immer fort weiter, und wir haben uns an dieselben bereits derartig gewöhnt, daß wir leichtere Erdstöße kaum mehr beachten; von den Erschütterungen, die zwischen dem 20. December und 20. Januar stattgefunden haben, ist durch die Zeitungen bereits Bericht erstattet worden. Neue Erschütterungen haben unter den folgenden Daten noch stattgefunden: am 27. Jan. um 1 Uhr Mittags, am 29. Jan. um 2 Uhr Mittags, am 4. Febr. 8¼ Uhr Abends, am 8. Febr. 9¼ Uhr Abends, am 11. Febr. um 6 Uhr Abends. Aehnliche Erschütterungen haben auch in anderen Gegenden Sibiriens stattgefunden, und ist allem Anschein nach der Baikal-See der Mittelpunkt des unterirdischen Laboratoriums. Die infolge der Erschütterungen erfolgten Ueberschwemmungen haben allein 3000 Stück Vieh das Leben gekostet.

Die Rigasche Zeitung meldet aus zuverlässiger Quelle, daß die Nachricht von einem stattgehabten Verkauf der Riga-Mitauer Eisenbahn an den Civil-Ingenieur Herrn Eugen du Laurent de Villeveste aus einer irrthümlichen Quelle stamme, daß das Herrn Behagel von Adlerskron zustehende Recht auf den Bau jener Bahn nicht in andere Hände übergegangen sei, demselben vielmehr noch gegenwärtig das Recht zustehe, den in Rede stehenden Bau im Laufe des Jahres zu beginnen, resp. selbst eine Actiengesellschaft zu bilden.

Riga. Am 30. März c. hat das Rigasche Hilfs-Comité für die Londoner Weltausstellung die dritte Sendung aus den Baltischen Provinzen abgefertigt, welche namentlich enthält: Baumwollenwaaren der Pychlauschen Spinnerei auf Strasdenhof bei Riga; künstliche (Rosinen) Weine des Fabrikanten Wickel in Riga; Kümmel-Liqueur vom Gute Allasch

in Livland; Kümmel-Liqueur vom Fabrikanten Wolfschmidt in Riga; Getreideproben vom Müllermeister Petschke aus Doblen in Kurland. Als mit den beiden ersten Sendungen expedirt, sind noch anzuführen: Decimalwaagen, Oelfarbemühlen und Leinsaatprober aus der Maschinenfabrik des Rigaschen Fabrikanten Hecker; Killoströmlinge vom Revaler Kaufm. Krich; farbige, auf chemischem Wege, ohne Uebermalung hergestellte Photographieen (Elaiographie) vom Zeichenlehrer Rosenberg in Riga. (Rig. H.-Z.)

Nach einer Mittheilung der „Livl. Gouv.-Ztg." sind in Livland im Jahre 1861 einberichtetermaßen 85 Wölfe erlegt worden, und zwar: im Werroschen Kreise 9 alte, 15 junge; im Fellinschen 1 alter, 9 junge; im Dörptschen 10 alte, 24 junge; im Pernauschen 9 junge; im Rigaschen 2 junge; im Walkschen 4 alte; im Wolmarschen 2 alte, zusammen 26 alte und 59 junge Wölfe.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. April. Die japanesische Gesandtschaft wurde in Marseille mit großer Aufmerksamkeit und unter strengster Beobachtung des vorgeschriebenen Ceremoniels empfangen. Am 4. wohnten sie in der Präfekturloge einer Galavorstellung bei; das Ballet namentlich schien einen großen Eindruck auf sie zu machen. Obgleich sie bereits von Suez nach Alexandrien mit der Eisenbahn gefahren, hatte man doch die größte Mühe, sie zum Einsteigen in die Waggons zu vermögen, und selbst als sie bereits darin waren, suchten sie, so wie die Thüre geöffnet wurde, wieder herauszuschlüpfen. Verschiedene Offiziere des Gefolges hätten es vorgezogen, in dem Bagagewagen untergebracht zu werden. Die Gesandten selbst befanden sich in einem Ehrenwaggon und wurden von Marquis de Tréviſe aus dem Ministerium des Auswärtigen begleitet. 4 Offiziere des Gefolges, die in dem Gasthofe eine den Gesandten gehörige, wie es schien, sehr werthvolle Edelsteine enthaltende Kasette vergessen, kehrten trotz alles Zuredens, daß dieselbe ihnen sofort nach Lyon nachgeschickt werden solle, zu Fuß in das Gasthaus zurück, um sie zu holen. Inzwischen war der Zug abgefahren und sie mußten mit einem späteren Zuge nachfolgen. Der Anblick der vielen Kreuze an den Kirchen, auf öffentlichen Plätzen ꝛc. scheint einen gewissen Eindruck auf sie zu machen. In dem Gefolge befindet sich auch ein japanischer Bonze, ein ehrwürdig aussehender Greis, der beständig eine, wie einen Bischofsstab zugekrümmte Weinrebe in den Händen hat. Sie führen sehr vieles Gepäck mit sich. Eine der Kisten, die nicht vollständig geschlossen war, enthielt eine sehr reich gearbeitete Truhe; man glaubt, daß sie die für den Kaiser bestimmten Geschenke enthält. Die ganze Gesellschaft besteht aus fünf Gesandten, zwölf Offizieren und verschiedenen Dienern. Das Haupt der Gesandtschaft, Take-No-Utschi-Shimoduc-Keno-Kami, ist ein Mann von etwa 50 Jahren. Ihre Physiognomie ist sehr ausdrucksvoll und intelligent, obgleich ihr Gesichtstypus für das europäische Auge wenig Verführerisches darbietet. Ihre schwarzen Haare sind oben auf dem Scheitel zusammengebunden; mehrere haben rasirte Köpfe, bei keinem aber findet sich eine Spur von Barthaar. Sie sind durchgängig einfach gekleidet; sie tragen dunkelfarbige, wenig verzierte gewebte Röcke, darüber einen seidenen Ueberwurf, Beinkleider von weißem Mousselin und Sandalen von gelbem Leder. In dem Gürtel haben sie sämmtlich, je nach ihrem Range, mehr oder weniger ciselirte Dolche und auf dem Kopfe eine Art chinesischen Strohhuts, der bei den Gesandten auf der Rückseite vergoldet ist. — Sie leben sehr mäßig von Liqueuren und in Wasser abgekochtem Reis. Sie essen an Tischen und bedienen sich der Messer und Gabeln. Alles wird scharf gewürzt und gepfeffert. Im Essen, wie überhaupt in ihrer ganzen Lebensweise, sind sie ungemein reinlich. (N. P. Z.)

Paris, 8. April. Wie ich erfahren, hat das Kriegsministerium eine Bestellung von 150,000 Zelten gemacht. Es wäre unverständig, hieraus auf die Existenz von kriegerischen Absichten zu schließen; aber es ist nicht weniger unklug, die Reduction der Französischen Armee um 30,000 Mann für eine Garantie des Gegentheils zu halten, oder in dieser Maßregel eine Demonstration gegen Piemont zu sehen, nach Art eines superklugen Wiener Blattes. Diese Reduction ist eine ausschließlich finanzielle Maßregel, die Herr Fould in seiner Denkschrift angekündigt hatte, und welche die Kriegsfertigkeit der Französischen Armee nicht im Geringsten vermindert. — Zu den ersten drei Vorstellungen des Spectakelstückes les Volontairs de 1814 sind schon keine Billets mehr zu haben. Da der Kaiser, wie es heißt, der ersten Vorstellung beiwohnen wird, so wird man gewiß dafür gesorgt haben, daß das Publikum in einer angemessenen Weise zusammengesetzt ist. Wie es in den folgenden Vorstellungen zugehen wird, ist eine andere Frage; man fürchtet einen großen Rumor und Demonstrationen verschiedener Art; die Einen wollen die Marseillaise anstimmen, die Anderen gegen den Chauvinismus (kriegerischen Bonapartismus) des Stückes protestiren. Warten wirs ab! — Die erste Auflage des Romans Les Misérables von Victor Hugo ist vergriffen. In Marseille verschwanden mehrere tausend Exemplare in Zeit von einer halben Stunde aus dem Buchladen. Der Roman ist im Grunde nichts als eine Protestation gegen die gesellschaftliche Ordnung. Victor Hugo rehabilitirt die öffentliche Dirne und den Zwangsarbeiter, den er als Märtyrer der menschlichen Gesetze darstellt. Das ist der Kern; einzelne Blätter des Werkes sind in literarischer Beziehung meisterhaft; das Ganze aber ist ermüdend, ich möchte nicht sagen langweilig. Welcher Unterschied zwischen diesem Werke und Notre Dame de Paris von demselben Schriftsteller! (N. P. Z.)

Man schreibt aus Toulon: „Es ist die Rede von der Errichtung eines Geschwaders, das nur aus Panzerschiffen bestehen und den Namen Probe-Geschwader (escadre d'experience) führen soll. Vice-Admiral Bouët-Willaumez würde zum Befehlshaber desselben ernannt werden. — Es heißt, die Schiffe

„Magenta", „Solferino", „Normandie", „Couronne", „Invincible" und „Gloire" würden einen Theil dieses Geschwaders bilden." — In Toulon sind abermals 961 Mann verschiedener Waffengattungen aus China angekommen. Ihr Aussehen war im Allgemeinen gut; nur schienen ihre Uniformen stark gelitten zu haben.

Die japanischen Gesandten sind, wie man der „Köln. Ztg." von hier schreibt, gestern Abend um 7 Uhr in Paris angekommen. Sie begaben sich mit ihrem Gefolge in fünf offenen Wagen nach dem Hotel du Louvre, wo sie während ihres Aufenthaltes in Paris wohnen werden. Eine große Masse Neugieriger hatte sich eingefunden, um sie anzustaunen. Auf dem Pavillon, den sie im Hotel du Louvre bewohnen, wurde die japanische Fahne aufgezogen. Die Gesandten scheinen die Schwäche der Neugierde mit den Parisern zu theilen, denn sie waren heute fast den ganzen Tag auf dem Balcon, um die sie anstaunende Menge auf dem Place Royal wieder anzustaunen. In den nächsten Tagen werden die Gesandten vom Kaiser empfangen werden.

Wie die „Presse" sagt, hat sich in Griechenland die Situation keineswegs zu Gunsten der Regierung gebessert. Die Insurrection, weit entfernt nachzulassen, dehne sich jetzt auf die Landbevölkerung aus.

(A. P. Z.)

Die Zimmergesellen von Paris haben, wie der „Köln. Ztg." geschrieben wird, seit verflossenem Sonnabend ihre Arbeit eingestellt, sie verlangen eine Erhöhung ihres Tagelohnes von fünf auf sechs Frs. Die meisten derselben gehören zwei großen wohlorganisirten und gemeinsam agirenden Gesellschaften an, Die einen sind die „Compagnons de la liberté", die Anderen die „Compagnons du devoir". Bis jetzt ist die Behörde sehr vorsichtig in diesem Konflikte aufgetreten, doch heißt es, daß im Laufe des gestrigen Tages mehrere der Verführer festgenommen worden seien. Die Tüncher und Bauschreiner sollen beabsichtigen, dem Vorgange der Zimmerleute zu folgen. — Eine Korrespondenz der „Indépendance" bestätigt diese Nachricht und fügt als Thatsache hinzu, daß „eine gewisse Anzahl von Bauarbeitern im Laufe des gestrigen Tages unter der Beschuldigung, einer Coalition anzugehören, verhaftet worden sind."

Die „Opinion nationale" zieht aus dem Seetreffen des „Monitor" und „Merrimac" die Nutzanwendung, wie sehr sich für England seit jenem Treffen die Gefahr einer feindlichen Landung vermehrt habe. Ein Geschwader von Panzerschiffen, das mit weittragenden Geschützen die Küste auf einige Kilometer nach dem Innern zu bestreichen könne, werde, der Meinung der französischen Blätter zufolge, immer eine Landung gestatten, namentlich wenn die feindliche Macht sich so nahe befinde, daß sie die Zeit und die atmosphärischen Bedingungen, welche ihr für 30 oder 40 Stunden Meeresstille versprächen, abwarten könne. Die Engländer wüßten, und das sei ihre Angst, daß ihre Frankreich zugekehrte Küste durchschnittlich leicht zugänglich sei, und daß ein Geschwader, bei der Ueberfahrt über den Kanal, zehnmal gegen einmal Aussicht habe, auf keine Flotte zu stoßen, die es aufzuhalten im Stande wäre. Freilich hofft die „Opinion nationale" nicht, daß ein so furchtbarer Kampf zwischen England und Frankreich ausbrechen werde. Aber die Zukunft sei voller Ungewißheit, und man könne den Engländern kein Verbrechen daraus machen, wenn sie, in ihrer Besorgniß, durch vorbeugende Maßregeln etwaige spätere Gefahren von sich abzuwenden suchten. Aber, auch abgesehen von der Gefahr einer Landung, wisse man nicht, ob eine Panzerflotte Großbritannien das unbegrenzte Vertrauen, das es früher in seine Marine gesetzt, wiedergeben könne. In England selber scheine man dies zu bezweifeln.

Nach einer Privatdepesche aus Madrid soll die Räumung von Tetuan durch die Spanier zwischen dem 5. und 10. April vor sich gehen.

Seit einigen Tagen sind die Verhandlungen in Sachen Mirés in Douai wieder aufgenommen. Mirés hatte den Antrag gestellt, eine neue Untersuchung verordnen zu lassen. Ein Telegramm aus Douai, vom 9ten Abends, meldet, daß die Schlußfolgerungen des Generalprokurators auf Verwerfung des Mirésschen Antrages lauten. (A. P. Z.)

Paris, 10. April. Der „Moniteur" enthält in seiner heutigen Nummer folgende Note: „Die durch den Erlaß des Erzbischofs von Toulouse angeordnete Feier eines Jubiläums vom 16. bis 23. Mai ist nichts Anderes als die Gedächtnißfeier einer schmerzlichen und blutigen Episode unserer früheren Religionszwiste. Die jetzt bestehende Gesetzgebung und der erste Artikel des Konkordats in Bezug auf die äußere Ausübung des katholischen Kultus, alles dies machte der Regierung zur Pflicht, eine Ceremonie zu untersagen, die unter den verschiedenen Klassen der Bürger Spaltung und Haß erregen und den öffentlichen Frieden stören könnte. In Folge dessen hat die Regierung, ohne von dem fast unvordenklichen Brauche, welcher die sogenannte Prozession „der heiligen Leichname" geweiht hat, abzuweichen, sich für Untersagung aller Prozessionen und äußeren Ceremonieen, welche in Bezug auf die Feier des Jubiläums im verfügenden Theil des obigen Erlasses erwähnt sind, entschieden."

(A. P. Z.)

Paris, 9. April. Das Organ des Palais-Royal (Prinz Napoleon), die „Opinion nationale", warnt heute in einem merkwürdigen, le lit des Bourbons überschriebenen Artikel den Kaiser vor den Männern der „alten (der royalistischen und orleanischen) Parteien, weche im Besitze der öffentlichen Aemter sind. Durch ein ähnliches Vertrauen habe sich der erste Napoleon den Untergang bereitet, indem er „den Bourbonen das Bett machte." So lange er mächtig war, leckten die Royalisten ihm die Hand, als sein Stern zu erbleichen begann, verriethen sie ihn und hemmten den patriotischen Aufschwung des Volkes. Nachdem die „Opinion nationale" diesen Satz in ihrer Weise historisch ausgeführt hat, jammert sie darüber, daß nach dem zweiten December und nach der Herstellung des Kaiserreichs der „Royalismus" Herr und Meister in den „Gesandtschaften, den Präfecturen, den Parquets, den Mairieen u. s. w." blieb, und sie fragt nun, wie dieses Vertrauen belohnt worden sei. Die Antwort der „Opinion" ist leicht

zu errathen, sie schließt mit den Worten: „Les blancs sont toujours les blancs, sagte Napoleon zu spät“ (Blancs, Weiße, der Name der Royalisten, im Gegensatz zu bleus, Blaue, d. i. Republikaner) und erinnert an Wilhelm III. von England und seine Nachfolger, die — klüger als die Napoleons — einen Unterschied zwischen den ächten und den falschen Brüdern, den Whigs und den Tories, zu machen wußten. „Die Geschichte konnte von keinem derselben sagen: „Qu'il eût fait le lit des Stuarts.“ Dieser Artikel ist kein Lückenbüßer, er ist wohl überdacht und verräth jedenfalls die unbehagliche Stimmung in gewissen Kreisen, die ihre Gründe haben muß. (N. P. Z.)

England.

London, 16. April. Zu spät für die große Ausstellung ist ein Canadasches Produkt hier angekommen, das in sofern von Interesse ist, als es zeigt, daß der ächt John Bullsche Sinn für das quantitativ Großartige auch in den Englischen Colonieen fortlebt. Das Product ist aus London in West-Canada, hervorgebracht von einem Mr. John Symonds, der dafür in seinem Vaterlande den ersten Preis erhielt. Es ist ein Laib Käse, der 1042 Pfd. schwer ist und 12 Fuß im Umkreise hat. Da er zu spät in England eintraf, um im Ausstellungspalast Aufnahme zu finden, so ist er bis Mitte Juni bei einem der „ausgebreitetsten“ (most extensive) Käsehändler in Southwark zu sehen. Ausstellungsbesucher, die bei Zeiten nach London kommen, werden daher Gelegenheit haben, sich auch an diesem Anblick zu erfreuen.
(N. P. Z.)

Leicestershire ist bekanntlich das classische Land der Fuchsjagden. In Thurmby in Leicestershire geht die Fuchsjagd-Passion so weit, daß die Kirchenvorsteher seit mehreren Jahren die Ankunft des Lord Stamford mit seinen Hunden daselbst durch Glockengeläut zu feiern pflegen. Diesmal verbat sich der Pfarrer den Brauch und ließ die Thüre des Glockenthurmes Vorsichts halber zunageln. Aber ein fuchswilder Farmer und ein eben solcher Wagenbauer erbrachen, als Lord Stamford mit seiner Meute ankam, gewaltsam die Thüre und läuteten, ihm zu Ehren 2½ Stunden lang mit Macht und Begeisterung. Der Pfarrer klagte, aber die Friedensrichter, vielleicht selbst dem Sport ergeben, wiesen die Klage als unbegründet ab.

Der Proceß gegen die früher einmal genannten Russischen Banknotenfälscher, Wolff, Horwitz, Abraham Josephson, Chlomm Reichberg, Abraham Rosenberg und Kaufmann Weber kam gestern vor dem Central-Criminalgerichtshofe zur Verhandlung. Sie wurden allesammt durch die Geschwornen für schuldig erklärt. (N. P. Z.)

London, 11. April. (T. D.) Im Unterhause lenkten Bowyer und Hennessy die Aufmerksamkeit des Hauses auf die italienische Angelegenheit und meinten, daß in Italien Mord, Gewalt und Raub an der Tagesordnung sei. Layard trat Bowyer mit der Erklärung entgegen, daß seine Schilderungen falsch seien. Italien sei jetzt glücklicher als vorher. Im Laufe der Diskussion erklärte auch Gladstone sich in gleichem Sinne mit Layard und sagte, daß es England's Pflicht sei, die Sache Italiens moralisch zu unterstützen. Palmerston glaubt, daß die weltliche Macht des Papstes nicht von Dauer sein könne; es würde indeß dem Papste zum Nutzen gereichen, sie so bald als möglich aufzugeben. Sein Schicksal liege in den Händen des Kaisers Napoleon. Wenn dieser seine Truppen aus Rom zurückzöge, so würde Italien bald vom mittelländischen bis zum adriatischen Meere frei sein. (A. P. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 7. April. Wie man uns heute aus Turin schreibt, ist dort in vertrauten Kreisen das Gerücht verbreitet, die Actionspartei gehe mit dem Plane um, für den Fall, daß die Regierung nicht dahin gebracht werden könne, vorwärts zu gehen, oder wenn die bourbonische Partei zu große Fortschritte macht, sich mit ihren bewaffneten Anhängern auf Neapel und Sicilien zu werfen und dort die Republik zu proclamiren. (F. P. Z.)

Oppenheim, 6. April. Eine von 27 „freisinnigen Männern auf heute anberaumte Versammlung zur Besprechung über die Landtagswahlen wurde, obschon privatim eingeladen und in einem geschlossenen Zimmer gehalten, durch Gendarmen gesprengt. Kreisrath Schmidt löste die später in einem andern Privathaus „bei einem Glase Wein“ Versammelten, trotz der Protestation des Hausherrn und des Herrn Metz aus Darmstadt, durch den Bürgermeister wiederholt auf, worauf die Betheiligten in einem Nachen mitten auf dem Rhein fortberiethen. „Nur ihr Getränk wurde weggenommen, aber von dem Ortseinnehmer an verschiedene Turner freigegeben.“ (F.P.Z.)

Berlin, 10. April. Die officiöse Sternzeitung schreibt in ihrer gestrigen Abendnummer über angeblich im Schooße des Ministeriums ausgebrochene Differenzen:

„Nachdem bereits vor einigen Tagen durch verschiedene Zeitungen Gerüchte über angebliche Differenzen im Staatsministerium, namentlich zwischen Herrn v. d. Heydt und Herrn v. Roon in Betreff finanzieller Fragen Verbreitung, inzwischen aber auch ihre Widerlegung gefunden hatten, tauchen dieselben von Neuem auf. Diesmal soll die Meinungsverschiedenheit ihren Grund in abweichenden Ansichten über die Behandlung der Presse haben. Indessen ist diese neue Nachricht nicht begründeter als die erste. In dem Staatsministerium sind Differenzen bisher in keiner Weise zu Tage getreten, und im Besonderen auch nicht zwischen Herrn v. d. Heydt und Herrn v. Roon, welche in ihrer Haltung der Presse gegenüber, wie in allen übrigen Fragen, namentlich auch in der Armee-Frage vollkommen einig sind.“

Wir haben an die von der demokratischen Presse offenbar geflissentlich verbreiteten Gerüchte von jenem für die conservative Sache so unheilvollen Zwiespalt nie geglaubt und derselben deshalb gar nicht Erwähnung gethan. Wenn namentlich behauptet wird, Hr. v. d. Heydt habe nach seiner Ernennung zum Finanz-Minister in Bezug auf die Militärfrage eine andere Stellung dem Hrn. v. Roon gegenüber genommen, wie besonders aus dem durch Verletzung

der Amtsverschwiegenheit veröffentlichten Schreiben des Hrn. v. d. Heidt gefolgert wird, so hören wir von anderer Seite, daß die in jenem Schreiben niedergelegten Ansichten schon in dem vor Entlassung ihrer liberalen Collegen von den Herren v. d. Heydt, v. Roon und Graf Bernstorff Sr. Maj. dem Könige eingereichten Programme ausgesprochen sind. Es soll in demselben einstimmig, also auch von Hrn. v. Roon, die Ueberzeugung dargelegt sein, daß es für die Regierung im höchsten Grade wünschenswerth sei, durch Reductionen im Militär-Etat zum Verzicht auf die Steuer-Zuschläge in Stand gesetzt zu sein. Eben so bestimmt sollen sich aber auch die Herren Graf Bernstorff und v. d. Heydt dahin ausgesprochen haben, daß sie die Frage, ob und wie, ohne die Neuorganisation der Armee zu beeinträchtigen, Ersparnisse zu ermöglichen seien, lediglich der Entscheidung von competenter militärischer Seite überlassen zu sollen glaubten, und auch wenn eine Reduction desselben nicht für möglich erachtet würde, mit dem Militär-Etat stehen und fallen wollten. Das Schreiben des Ministers v. d. Heydt vom 21. v. Mts. stellt sich demnach nicht als eine Umkehr, sondern als ein Versuch zur Ausführung der im Programm ausgesprochenen Absichten dar. Es ist bekannt, daß darauf die Einsetzung der Commission unter dem Präsidium des General-Feldmarschalls Frh. von Wrangel auf den gemeinschaftlichen Vortrag des Kriegsministers und des Finanzministers von Sr. Maj. dem Könige befohlen ist. Dieselbe beginnt heute ihre Berathungen. Wir wünschen aufrichtig und zweifeln auch nicht, daß es gelingen werde, Ersparnisse eintreten zu lassen, die eine Forterhebung der Zuschläge unnöthig machen; aber wir halten uns auf der andern Seite auch überzeugt, daß auch im entgegengesetzten Falle der Finanzminister bei der Sr. Majestät gegenüber in dem Programm ausgesprochenen Meinung, mit dem Militar-Etat stehen und fallen zu wollen, beharren wird. (N. P. Z.)

Der berühmte Augenarzt Professor Dr. von Gräfe gedenkt zu Ostern hierher zurück zu kehren. Er ist von seiner schweren Krankheit glücklich wieder hergestellt und wird sich seinem Heilberufe von Neuem widmen. (N. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 8. April. In dem Abgeordnetenhause, wo gestern der Bericht des Finanz-Ausschusses über das Gesetz, betreffend die Besteuerung des Wein-, Most- und Fleischverbrauches, bevorstand, erkärte der Finanzminister v. Plener: „Durch den Antrag, den der Ausschuß auf Grund der Regierungsvorlage über die Besteuerung des Wein-, Most- und Fleischverbrauches einbringt, wird eine Ungleichmäßigkeit zwischen den Deutsch-Slavischen nnd den Ungarischen Kronländern hervorgerufen. Da die Majorität im Ausschusse eine so bedeutende ist, so hat die Regierung keine Hoffnung, ihre Vorlage im Hause zum Beschlusse erhoben zu sehen. Unter solchen Umständen sieht die Regierung sich veranlaßt, ihre Vorlage zurückzuziehen; sie ist jedoch entschlossen, noch im Laufe dieser Session eine neue Vorlage einzubringen, in welcher die im Ausschuß-Berichte enthaltenen Wünsche ihre Berücksichtigung finden sollen." Als der Abg. Dr. Groß darauf die Besorgniß äußert, als wollte die Regierung die Erledigung dieser Frage auf unbestimmte Zeit hinausschieben, so erklärt der Finanzminister v. Plener weiter, daß die Regierung gleich in einer der ersten Sitzungen nach Ostern die neue Vorlage einzubringen gedenke und dann die Verhandlung darüber sofort eröffnet zu sehen wünsche. (N.P.Z.)

Wir haben jetzt drei Strauße: den beiden älteren Brüdern Johann und Josefh hat sich der jüngste dritte Sohn des verstorbenen Walzerkönigs, Eduard Strauß, zugesellt und ist zum ersten Mal als Dirigent vor das Publikum getreten, mit dem richtigen Tact, vorerst nur die „Werke" seiner Brüder zur Aufführung zu bringen. Die Zukunft des Walzers erscheint also für längere Zeit gesichert. (F. P. Z.)

Griechenland.

Athen, 29. März. Der „Donau-Zeitung" schreibt man: „Die Häupter der Rebellion, welche Nauplia, Stadt und Festung, mit Hülfe der bewaffneten Sträflinge in ihrer Gewalt haben, verharren auf ihren Bedingungen. Sie wissen, daß die Armee die Hände gebunden hat, denn sie müßte Nauplia mit seinen unschuldigen Einwohnern in einen Schutthaufen verwandeln, und selbst dann könnte sich die Festung mit ihren bedeutenden Vorräthen noch lange Zeit halten; denn dieses Felsennest ist nicht zu erstürmen. In Palamide kommandiren jetzt D. Grivas, der Einhändige, und der Artillerie-Capitain S. Panajotopulos; die Besatzung besteht meist aus den Sträflingen, welche noch nicht das Weite gesucht haben, und diese halten die Stadt Nauplia im Zaum. Der frühere Kommandant Zimbrakakis ist nicht umgebracht worden, er lebt in Nauplia im Hause des Advokaten Ballis und geht nicht mehr aus. Er hat sich geweigert, die Dokumente, welche ihm die Kommission vorgelegt hat, zu unterschreiben, und einige derselben sogar zerrissen. Er scheint seine frühere Verirrung zu bereuen und gegen seine Mitschuldigen sehr erzürnt zu sein. Gleich nach der Erstürmung von Aria hatte man das Wasser, welches die Brunnen von Nauplia speist, abgeleitet, aber General Hahn befahl, die Leitung wieder herzustellen, damit die unschuldigen Bewohner der Stadt nicht an Wassermangel zu leiden hätten. In der Stadt herrscht die größte Entmuthigung und Verwirrung, Mangel an frischen Nahrungsmitteln, an Geld und vielem Nothwendigen. Man duldet und schweigt aus Furcht, schwebt aber in fortwährender Besorgniß vor den Ausartungen der Sträflinge, besonders seitdem diese, nach dem Fall der äußeren Werke, auf die Stadt und die Festung beschränkt sind." (A. P. Z.)

Athen, 4. April. Ueber Marseille wird gemeldet, daß, da die öffentliche Meinung entschieden gegen ein Bombardement Nauplia's sei, es wahrscheinlich zu einer Transaction kommen, nämlich das Ministerium geändert und die Führer des Aufstandes verbannt werden würden. (A. P. Z.)

Athen, 8. April. Ueber Korfu wird berichtet, daß die Aufständischen von Nauplia eine allgemeine Amnestie und einen Ministerwechsel verlangen. Das Amnestie-Dekret ist veröffentlicht worden; 19 Häupter

des Aufstandes sind von der Straflosigkeit ausgenommen. Die vor Nauplia liegenden französischen und englischen Schiffe haben sich den Nicht-Amnestirten als Zufluchtsstätte angeboten. (A. P. Z.)

Die gestern aus Athen vom 5. April eingelaufene telegraphische Depesche ergänzen wir heute noch durch Folgendes: nach Syra ist der Dampfer „Amalia" mit Truppen abgegangen. Morgen ist die Feier des Beginns des Freiheitskampfes. Die Militärgefangenen suchten auszubrechen. Orsinische Bomben wurden aufgefunden. Familien begeben sich nach dem Piräus um nöthigenfalls an Bord fremder Schiffe unterzukommen. (N. P. Z.)

Jonische Inseln.

Nach Berichten aus Korfu vom 8. d. hat die gesetzgebende Versammlung die Eröffnungsrede des Englischen Lord Obercommissars mit einer Adresse beantwortet, worin erklärt wird, daß die Vereinigung der Jonischen Inseln mit Griechenland das einzige Mittel sei, um deren Zustand zu verbessern. Der Lord Obercommissar warnte vor der Erörterung dieser Frage und fügte hinzu, daß England mit dem Protectorate über Jonien auch Rechte und Pflichten übernommen habe. (N. P. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 29. März. Der „Köln. Z." schreibt man: „Der heilige Monat Ramanzan ist seinem Ende nahe und die türkische Bevölkerung sieht nach langem Fasten dem Jubel der Beiramstage mit um so größerer Freude entgegen, als die neue Anleihe den Beamten einen großen Theil ihrer rückständigen Gehälter gebracht hat und die Gemüther mit der Hoffnung auf eine bessere Zukunft erfüllt. An äußerem Glanz und Uniformpracht soll denn auch der diesjährige Beiram als der erste unter der Regierung des neuen Sultans, alle früheren übertreffen; die große Illumination, die am Vorabende des letzten Freitags im Ramazan, an welchem dem Sultan nach altem Brauch von seiner Mutter eine Jungfrau zugeführt wird, veranstaltet zu werden pflegt, fand gestern unter ungeheurem Volkszulauf, begünstigt von dem herrlichen Frühlingswetter, statt. Der Sultan fuhr zweimal an den in der prachtvollsten Beleuchtung strahlenden Ufern vorbei, und wo sich die kaiserliche Barke zeigte, thaten sich alle Wunder der Feuerwerkskunst auf, so daß der Bosporus bis zum Marmora-Meer hin in ein Lichtmeer verwandelt war, und die Ufer beider Welttheile in beständigem Kanonendonner erdröhnten. Gewiß in der Absicht, den Genuß all dieser Herrlichkeiten zu einem recht ungetrübten zu machen, war der vielbesprochene und langersehnte Bericht des Großwesirs, der über die finanzielle Lage der Regierung Klarheit verschaffen und zugleich ein Programm für die Zukunft aufstellen soll, im Anfang dieser Woche erschienen. Der Hauptinhalt dieses ziemlich umfangreichen Aktenstückes läßt sich dahin zusammenfassen, daß die Staatsschuld der Türkei erst sehr jungen Datums sei, daß dieselbe mit den Schulden anderer Mächte verglichen, einen sehr unbedeutenden Theil des Gesammten Staats-Einkommens ausmache, daß das in den letzten Jahren sich wiederholende Defizit eine Folge des Krimkrieges und der Verschwendung Abdul Medschid's sei, daß dieses Defizit sich aber sehr leicht decken ließe durch eine bedeutendere Anspannung der Steuerkraft des Landes, die um so weniger bedenklich erscheine, da die Türkei zu den mindestbesteuerten Ländern der Welt gehöre. Im Besonderen würde sich eine Verbesserung der Einnahme erzielen lassen durch Monopolisirung des Tabak- und Salzhandels, durch Erhöhung der Stempelsteuern und durch die in Folge der neuen Handelsverträge erhöhten Einfuhrzölle. Leute, die durch sehr langen Aufenthalt die hiesigen Verhältnisse genauer kennen gelernt haben, denken nun doch über die Ursachen der Finanzkrisis und über die Mittel, deren Wiederkehr zu begegnen, anders. Schulden, sagen diese wenn auch keine konsolidirte hat die Türkei, seitdem sie mit der europäischen Welt in Berührung gekommen und seitdem sie einen sehr bedeutenden Theil ihrer Bedürfnisse von dort bezieht; seit dieser Zeit hat sich ein Mißverhältniß zwischen Production und Consumtion gebildet und ist immer gewachsen, hat das Metallgeld immer wieder aus dem Lande geführt, und weder die Kreirung von Papiergeld, noch das kostspielige Experiment einer Staatsbank, noch die wiederholten Anleihen haben die Finanzkrisen beseitigen können, die seit mehr als 20 Jahren in immer kürzeren Zwischenräumen sich wiederholen." (A.P.Z.)

Amerika.

Einem in Liverpool eingetroffenen Privatschreiben aus New-York zufolge hat die Regierung der Nord-Union den (hölzernen) Dampfer „Vanderbilt" angekauft, um ihn in ein starkes Widderschiff zu verwandeln. Statt eines Eisenpanzers soll er mit Baumwolle wattirt werden. Da der „Vanderbild" eine gewaltige Dampfmaschine führt, hofft man, daß er im Stande sein wird, dem „Merrimac" beim ersten Anlauf die Rippen einzustoßen. Die Frage ist nun, ob die Mannschaft des Widderschiffs nicht genöthigt sein wird, dasselbe im Stich zu lassen, wenn die Baumwolle durch eine glühende Kugel in Brand gerathen und alle auf dem Fahrzeug befindlichen Personen mit dem Erstickungstode bedrohen sollte. (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

New-York, 29. März. Der Senat votirte 13 Millionen Dollars zur Erbauung von Panzerschiffen. Das Centrum des Bundesheeres am Potomac avancirte siegreich bis Warrentown.

New-York 1. April. General Burnside hat Beaufort besetzt. 500 Separatisten halten noch das Fort Macon. 70,000 Separatisten sind in Corinth unter Beauregard concentrirt.

Der 3. April. Das Fort Pulaski ist von den Bundestruppen eingeschlossen und die Verbindung mit Savannah abgeschnitten. Savannah wird von den Separatisten hartnäckig vertheidigt.

Miscellen.

In der elften Versammlung des wissenschaftlichen Vereins in Berlin hat der Generalstabsarzt Dr. Lanner einen Vortrag über den vorherrschenden Charakter

der Krankheiten innerhalb der jetzigen Generationen abgehalten. Der Redner schließt sich dem Ausspruche des alten Hippokrates an und sagt: „Von der Geburt bis zum Tode ist das Individuum eine Krankheit", und diese Krankheit, an der er allmälig stirbt, ist das Leben selbst, fügt Dr. Lanner hinzu. Innerhalb dieser allgemeinen Krankheit gibt es nur besondere Formen der Krankheit. Die Krankheitsconstitution der Gegenwart faßt Dr. Lanner in der kurzen Antithese zusammen: Unsere Generation hat zu viel Nerven und zu wenig Nerv. Der vorherrschende Krankheitscharakter unserer Zeit ist der nervöse. Die Gründe dafür findet der Redner in der unendlich vermehrten Masse der Genußmittel, wie in der namenlosen Hast, sich ihrer zu bemächtigen, in der überspannten Arbeit, die mit immer schwererem Drucke auf uns laste, je weiter und höher uns die Lebensbahn führt. Statt unser Tagewerk nach der uns zugemessenen Zeit einzurichten, versuchen wir es umgekehrt. Wir handeln wie leichtsinnige Schuldner, borgen vom Schlaf, dem eigentlichen Ernährer der Nerven, fordern unserer Lebenskraft unausgesetzte Vorschüsse ab, um plötzlich mit einem Bankerott zu endigen. Sparsamkeit am unrechten Orte ist die schlimmste Verschwendung. Das gilt auch von dem Geize mit der Zeit, einem charakteristischen Grundzug unserer jetzigen Generation. Mit dem rechten Maße in allen Dingen, namentlich auch in der Oekonomie des Tages, würde sie das sicherste Heilmittel gegen ihre specifischen Leiden gefunden haben, und statt „nervös" zu sein, wieder „nervig" werden, wie ihre Altvordern. (F. K.-Bl.)

Die Nr. 7 des humoristischen Blattes „*Искра*" (der Funke) enthält ein Bild, welches Saturn darstellt, der ein kleines Mädchen in Russischer Nationaltracht einer Dame (dem civilisirten Europa) vorstellt. An der Kleinen ist hauptsächlich eine große geballte Faust bemerkenswerth. Saturn entschuldigt seine Freundin, sie werde nächster Tage 1000 Jahre alt, aber sei noch sehr wenig entwickelt, ihre Faust dagegen sei groß und bemerkenswerth!

Bei Gelegenheit der bevorstehenden Feier des tausendjährigen Bestehens des Russischen Reiches ist jetzt in Petersburg ein Prachtwerk erschienen, dessen Widmung der Kaiser angenommen hat. Es ist eine ethnographische Beschreibung der Völkerschaften Rußlands, von T. v. Pauly, wirkl. Mitglied der kaiserl. geographischen Gesellschaft. Auf 62 Bildertafeln in Buntdruck sind die National-Gestalten und Kostüme aller Bewohner des russischen Europa's, Asiens und Amerika's dargestellt, mit entsprechendem, wissenschaftlich nach sicheren Quellen von ausgezeichneten Fachgelehrten bearbeitetem Text. Das Werk ist nach den Hauptracen in fünf Sectionen getheilt (indo europäische, kaukasische, ural-altaische, ostsibirische und russisch-amerikanische Völker); jedes Volk ist beschrieben nach seinen Sitten, Kleidungen, nebst seiner Geschichte. Dazu kommen dann noch drei Beilagen: eine kronologische Abbildung der merkwürdigsten Typen, ein statistisch-ethnographisches Tableau und eine ethnographische Landkarte. — Die Platten sind nach gemachtem Druck zerstört worden; die Original-Zeichnungen hat Kaiser Napoleon für die Bibliothek des Louvre erworben. Der Preis eines Exemplars ist 200 Thlr. (A. P. Z.)

Das Gebäude der Weltausstellung in London hat 1½ Millionen Quadratfuß Areal, der Krystallpalast hatte 1. Million. Das Schiff des letzteren war 60 Fuß hoch und 72 Fuß breit, das neue Gebäude ist 100 Fuß hoch und 85 Fuß breit. Die Speculanten Fox und Henderson hatten den Krystallpalast für 80,000 Pfd. St. hergestellt, die Herren Kalk und Lucus, Unternehmer des neuen Welthauses, haben 200,000 Pfd. St. Actien zeichnen lassen und speculiren für die an den Unkosten fehlenden 100,000 Pfd. St. auf die Einnahme. Die Kuppel der St. Peterskirche in Rom hat 139 Fuß Durchmesser, das Welthaus hat deren 2, zu 160 Fuß Durchmesser jede. Die Fenster sind 25 Fuß hoch, der Haupteingang 60 Fuß bei einer Breite von 50 Fuß. Die Anordnung zählt 40 Klassen, als: Rohprodukte, Maschinen, Manufacturen, Kunst ꝛc. Es ist von einem kulinarischen Congreß die Rede, von einer Sammlung aller bekannten Küchengeräthschaften und aller bekannten Küchenerzeugnisse. Schön wird das Gebäude nicht, England ist das Land des Erstaunlichen, nicht des Schönen. Die architektonische Linie wird durch die Eck-Kuppeln etwas Gedrücktes haben, Massivität der Eindruck sein. Nicht Glas und Gußeisen, wie im Krystallpalast, Stein, Holz, Eisen und Filz sind Baumaterialien. Das Dach ist mit getheertem Filz gedeckt, um durch diesen schlechten Wärmeleiter große Temperaturwechsel im Innern zu verhindern. (R. Z.)

Die eisernen Inventarien.

Ein Neugieriger wünschte kürzlich zu erfahren, wie viel die sogenannten „eisernen Inventarien" der Bauerschaften in den Ostsee-Provinzen werth gewesen sein mögen. Ein Vielwisser ist sehr willfährig, die Neugierde zu stillen und rechnet aus, wie viele Millionen Rubel diese Inventarien werth gewesen sind, belobt die eine Ritterschaft, welche diese Inventarien aufgehoben hat und bezüchtigt die anderen, welche sie beibehalten haben des Raubes an der Habe der armen Bauern.

Beide Correspondenten (wenn sie nicht etwa eine und dieselbe Person sind) scheinen gleich unwissend darin gewesen zu sein, was es mit den eisernen Inventarien für einen Bewandniß hatte.

Unter eisernen Inventarien verstand man etwas sehr geringes an Saaten, Pferden und Hornvieh, welches seit Generationen jeder Bauerstelle bleibend angehörte, um nothdürftig den Acker bestellen zu können und somit die Uebernahme einer Bauerstelle zu erleichtern; es mußte mit der Landstelle auf den jedesmaligen Inhaber übergehen, es war nicht Eigenthum desselben, sondern ein anvertrautes wohl zu erhaltendes Gemeingut.

Der Schreiber dieses ist zufällig im Stande, für sein Erbgut Kersel einen historischen Nachweis darüber zu geben, aus welcher Quelle die sogenannten eisernen Inventarien in manchen Fällen entstanden, welche die livländische Ritterschaft aus falsch angebrachter Großmuth dem zufälligen Gesindesinhaber

(Beilage)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 40 vom 7. April 1862.

schenkten, statt sie dem Grunde und Boden fideicommissarisch zu erhalten. Dieser Nachweis wird begreiflicherweise weder den Neugierigen noch den Vielwissern belehren, denn: „Wer ungern tanzt, dem ist schwer gepfiffen.“ Indessen könnte doch Einem oder dem Anderen von den zahlreichen Wenigwissern und Wißbegierigen unter den Lesern des „Inlands“ mit diesem Nachweise gedient sein und ihn veranlassen, in der nachgewiesenen Richtung weitere historische Forschungen anzustellen.

Dieser Nachweis nun ist enthalten in einem Briefe, welchen mein Eltervater, Mit-Erbherr der Güter Kersel und Willust im Paistelschen Kirchspiele Pernauschen Kreises, Königlich Schwedischer Obristlieutenant Woldemar Johann von Bock (er starb als Kommandant von Dünamünde an der Pest im Jahre 1710, als einer der letzten, vielleicht als der allerletzte Vertheidiger dieser Festung, während des Nordischen Krieges) an einen Gläubiger richtete, um ihn zu nachsichtsvoller Geduld zu bewegen. Ich verändere an demselben nichts als hin und wieder die Orthographie, um die Lesung zu erleichtern. Uebrigens steht die Einsicht des Originals, welches sich in der Kerselschen Brieflade befindet, nicht nur dem Wißbegierigen sondern selbst dem Vielwisser, welcher ja wohl mit Wagner des Glaubens ist: „Zwar weiß ich viel, doch mögt' ich Alles wissen“ jederzeit hier bei mir in Kersel offen, zu beliebiger Einsicht. Der Brief ist datirt aus „Dublen den 30. Januar 1708“ und lautet:

„Wohledler, fest- und mannhafter
sonders hochgeehrter Herr

Ich hab, so lang der Krieg gedauert, nicht das Glück haben können, meinen hochgeehrten Herrn persönlich zu sprechen und demselben ein Bericht abzustatten der Verwüstung unserer Güter, wodurch es denn gekommen, daß man auch nichts hiervon schriftlich melden wollen, weil diese großen Plagen und Heimsuchungen Gottes leider notorisch genuck und man vor Chagrin und Ungeduld hiervon zu schreiben nicht hat resolviren wollen. Da es aber dem lieben Gott gefallen, solche Plagen mehr und mehr über uns ergehen zu lassen, habe ich vor nöthig erachtet, meinem hochgeehrten Herrn und lieben Freund eine Erzählung hiervon zu thun, wie schwer wir die Hand des Herrn viermal nach einander empfinden müssen. Siebenhundert 2“ (1702) „da wir bei Hummelshof geschlagen wurden und der Feind uns bis Karkus verfolgte, blieben die Felder, die von Gott in Wachsthum trefflich gesegnet waren, durch das Flüchten der Bauern und Amtleute über der Zeit ungeerndtet, daß wir von selbes Jahr Revenüen kaum unsere subsistance haben haben können. Siebenhundert 3“ (1703) „verbrannte der Feind den ganzen Gegend so gar, daß in den Höfen noch bei der Bauerschaft nicht ein Stocken bestehen blieb. In der Kerselschen Klete verbrannten 700 Tonnen Rocken, ein ansehnliche Partie Gersten; ingleichen auf Willust. In Summa, wir haben die Güter verlassen müssen mit Vieh, Möbel, Hausgeräth, und nicht das Allergeringste gerettet, dazu das folgende Jahr den Sommersaat an allen Sorten kaufen müssen. Was aber das Allerübelste bei dieser schweren Züchtigung Gottes, ist dieses, daß wir unseren Creditores nicht können gerecht werden, insonderheit meinem hochgeehrten Herrn als einem alten lieben und werthen Freund, daß unser guter Will zur Zahlung ihren Effect nicht erreichen kann. Zu welchem Ende endlich einmal zu kommen, ließen wir uns höchst angelegen sein, der Bauerschaft wieder zu Vieh und Anspann zu verschaffen, wie dieselben denn sich ganz gut wieder bebauet hatten und schon in ziemlichen Stande wieder waren, die Höwe nicht minder, mit guten Riegen, Kleten, Viehställen, wie auch mit“ (hier sind 2 Worte unleserlich) „Vieh versehen, daß man der Hoffnung lebte, sobald der liebe Frieden nur erfolgen würde, wir alsdann in kurzer Zeit die Güter von Schulden zu befreien im Stande wären. Da es aber Gott gefallen, mußten den Winter nachdem die Russen kommen, und den Bauern etliche 60 Pferde und wohl beinahe ein 40 Paar Ochsen weckführen, welches auch schon überwunden war; allein diesen Winter haben wir, daß sich Gott erbarm, den letzten Stoß bekommen, daß nun Alles ärger als zuvor verbrannt und weckgeführt, daß wir in Wahrheit nicht das Geringste wieder gerettet. Ich kann das große Elend nicht genugsam beschreiben, sondern bespare es, bis ich das Glück haben werde, ihn zu sprechen; sondern habe nur dienstlich bitten wollen, mit uns, als Leuten, die Gott gestrafet, Mitleiden und mit der Zahlung Geduld zu haben. Gott, der Alles genommen, der kann reichlich wiedergeben; er versichere sich, daß ich darnach aus sein werde, daß der Herr seine Zahlung bekommt, und bitte ganz dienstlich, seine Schuld an keinen Andern zu transportiren; er kann und muß ja nicht zu kurz kommen.

Ich grüß im Uebrigen und bin des Herrn Diener
W. J. Bock.“

Die Kurländischen und Ehstländischen Ritterschaften hatten sehr weislich und vollkommen berechtigt bei Ertheilung der Freiheit diese eisernen Inventarien beizubehalten beschlossen, die Livländische hatte den Fehler begangen, sie preißzugeben, wodurch sie bei Eintritt der durch verschiedene ausgestreute Gerüchte veranlaßten (vorübergehenden) Wandersucht der Livländischen Bauern die empfindlichsten Verluste erlitten hat; diese Inventarien wurden von den Wandernden vergeudet, was die nachtheiligsten Folgen für die Gutsbesitzer herbeiführte, indem es neu eintretenden Inhabern (Pächtern) der Bauerstellen den Antritt sehr erschwerte und es manchem tüchtigen Ackersmann un

möglich machte, bei dem besten Willen eine solche Stelle zu übernehmen.*)

Also diese irregeführten wandersüchtigen Bauern waren es, die in Livland das ungeheuerlich berechnete Kapital, zum größten Nachtheil des Gemeinwesens vergeudet haben, nachdem die livländische Ritterschaft jene „obligate Plünderung“ an sich selbst verübt hatte.

Die Livländische Ritterschaft wird mithin das Compliment des Verfassers beregten Aufsatzes nicht mit gutem Gewissen annehmen können, sondern nur zu bedauern haben, sich nicht auch die Rüge des unberufenen Splitterrichters zugezogen zu haben.

Diese ganze Bewandniß der Sache liegt dem Kundigen schon in dem Ausdruck „eisernes“ (fortbestehendes, unverletzliches) Inventarium klar vor; der Unkundige aber sollte sich erst besser unterrichten, ehe er ins Blaue raisonnirt und es wagt, ganze Stände frech zu verletzen.

Kersel, den 2. April 1862.

Heinrich August von Bock.

*) Anmerkung. Kürzlich wurde aus Kurland gemeldet, daß die immer häufiger werdenden Geld-Pachten besonders durch die eisernen Inventarien erleichtert und begünstigt werden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 55. Dorpat, den 7. April 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Dr. med. Amand. Freymann, stud. med. Hugo Tornius, Georg Küsel, Gust. Carlblom, Justus Schramm, Rob. Hüber, Jos. Mandelstamm, Otto Sonnenberg, Joh. Laaland, Wold. Rosentreter und Aug. Hansen, jur. Georg von Helmersen, dipl. Ernst Graf Stackelberg, cam. Herm. Lindwarth, math. Friedr. Böttticher und Victor Kenge, oec. Theodor Tornius, pharm. Aug. Müller, Joh. Hückel und Theod. Göök, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 1

Dorpat, den 2. April 1862.

Rector Bidder.

Notaire A. Wulffius.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Kaufmann und Bürger Wilhelm Alexander Ludwig Lipping, nachdem derselbe von dem Kaufmann August Thürberg zufolge des am 24. Januar 1862 abgeschlossenen und am 26. Januar 1862 hierselbst corroborirten Kaufcontracts das in hiesiger Stadt, im 3. Stadttheile sub Nr. 50 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 7600 Rbl. S. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 14. April 1863 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem hiesigen Kaufmann und Bürger Wilhelm Alexander Ludwig Lipping nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 3. März 1862.

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 35.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Direction der Livl. Diligence bringt hiermit zur Kenntniß des resp. Publicums, daß die Diligence der Tour Riga und Dorpat vom 1. April d. J. direct ohne Umweg über Wenden expedirt werden wird. Abgangszeit und Preise der Plätze bleiben dieselben, wie bisher. 1

Im Namen der Direction der Livl. Diligence

R. v. Grünbladt.

Einem hochgeehrten Publiko mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß mein Geschäftslokal sich gegenwärtig im Scharren des verst. Knochenhauermeisters Möller befindet, und bitte um zahlreichen Zuspruch. 1

C. Nortmann, Knochenhauermeister.

Am dritten Osterfeiertage, als am 10. d. M., wird im Lokale der Ressource zu einem wohlthätigen Zweck gegeben: „Женитьба“ von N. Gogol und „Въ чужомъ пиру похмѣлье“ von A. Astrowsky. Billete so wie Affischen zu dieser Vorstellung sind in der Conditorei des Herrn Luchsinger zu haben. 1

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich im Schaffe'schen Hause, in der Bethausstraße, wohne.
Brandmeister **C. Oeberg.** 2

Ein **Reisegefährte nach Reval** mit der Post auf halbe Kosten wird zum 13. d. M. gesucht. Näheres durch die Zeitungs-Exp. 1

Unweit Ostrow im Pleskauschen Gouvernement, 10 Werst von der Warschauer Eisenbahn entfernt, wird das Gut Saborowje, gehörig dem General-Major von Melander, verarendirt. Dasselbe enthält gegen 80 Dessätinen guten Ackerlandes, Heuschläge mit gegen 1200 Pud Heu, ein hübsches Wohnhaus und zur Wirthschaft erforderliche Nebengebäude, circa 60 Stück Vieh, Pferde und Fasel, Waldungen 1½ Werst vom Gute entfernt, einen Obst- und Gemüsegarten von 1½ Dessätinen; im Ganzen zum Gute gehöriges brauchbares Land 220 Dessätinen. Jährliche Arende 1000 Rbl. S. Landprodukte werden gut bezahlt, da durch die Eisenbahn Vieles nach St. Petersburg verschickt werden kann. Auch bringt in dieser Gegend der Flachshandel guten Gewinn. Nähere Bedingungen sind zu erfahren bei dem General-Major Melander in Ostrow. 1

Im Pleskauschen Gouvernement im Ostrowschen Kreise, 12—15 Werst von der Warschauer Eisenbahn entfernt, werden zu dem Gute Saborowje gehörige 180 Dessätinen Wald und Heuschläge mit gutem Boden, wo sich auch Familien etabliren können, zur Urbarmachung auf 5—10, sogar auf 20 Jahre zu vortheilhaften Bedingungen abgegeben. Nähere Bedingungen sind zu erfahren bei dem General-Major Melander in der Stadt Ostrow. 1

Donnerstag den 5. April ist zwischen 10 und 11 Uhr Abends auf dem Wege von der Universitätskirche bis zur Thür der Ressource und von dort bis Hotel London ein kleines, gelbes, ledernes Porte-Monnaie mit 43 Rbl. S. verloren worden. Außerdem befand sich in demselben eine Visitenkarte mit dem Namen des Eigenthümers. Der ehrliche Finder wird gebeten gegen Belohnung von 10 Rbl. S. das Geld im Tischlermeister Voß'schen Hause abzugeben. 3

Stroh- und Roßhaar-Hüte,
alle Gattungen, werden nach italienischer Art gewaschen, gebleicht und nach den neuesten französischen Façons modernisirt; auch werden alle Putzarbeiten sauber verfertigt im Hoppe'schen ehem. v. Akerman'schen Hause, gegenüb. d. Kaufh., bei Mad. **Ripskowsky.**

Auf's Neue erhaltene
Flensburger Austern,
Apfelsinen und **Citronen** à 16 Kop. pr. Pfund, empfiehlt **C. Petersonn,**
Ritterstraße. 3

Apfelsinen und **Citronen,** à Pfd. 17 Kop., und **Aprikosen,** à Pfund 18 Kop., empfiehlt **F. G. Tailow.** 3

Apfelsinen und Citronen
verkauft nach beliebiger Auswahl zu 17 Kop. pr. Pfd. C. F. Keller,
Kaufhof Eckbude Nr. 21.

Frische Messinaer Apfelsinen und **Citronen** erhielt so eben und empfiehlt 2
J. J. Lunin.

Frische Apfelsinen erhielt
P. Bainschikow,
im von Stiernhielmschen Hause.

Damen-Stroh-Hüte
aus der Fabrik von Alexander Elster in Berlin, als: **Garibaldi-, Cloches-** und **Josephinen-Hüte** erhielt und empfiehlt in neuester Façon
A. H. Henningson.
Auch werden daselbst alle Gattungen von Stroh-Hüten gewaschen und modernisirt. 1

In meinem Hause ist die untere Eckwohnung (3 Zimmer, Küche, Keller- und Bodenraum) von Anfang Mai an zu vermiethen. **A. Borck.** 3

Sämmtliche Häuser des Hofraths v. Sengbusch, am Techelferschen Berge wie auch am Domgraben sind zu verkaufen. Das Nähere bei Herrn Hofrath Stankiewicz. 1*

Von der **Papierfabrik zu Wangasch** erhielten wir Commissionslager aller Sorten

Emballagepapier

und verkaufen solche in **Ballen, Riessen u. Buchen** zu den **billigsten** Preisen. Wiederverkäufern gewähren wir einen ansehnlichen Rabatt. **Ihle & Röschke.**

Am 19. u. 20. April von früh Morgens ab werden in Palloper Fahrpferde, junge Pferde, Equipagen, Meubel, Bettzeug und andere Gegenstände an den Meistbietenden verkauft werden. 3

Abreisende.

Dr. Benedykt Dybowski.	3
Dr. Wlodzimierz Przeradzki.	3
Nicolaus Beklau, Pharmaceut.	3
C. Wietz Riemer, Pharmaceut.	1

Die bekannten kleinen

Staatsobligationen,

welche den meisten Gewinn u. die größte Sicherheit bieten und nur 3 Rubel kosten, empfehle zu der am

21. Mai 1862 stattfindenden Verloosung.

Gewinne sind: fl. **200,000** od. fl. **150,000,** fl. **130,000,** fl. **120,000,** fl. **115,000,** fl. **110,000,** fl. **105,000,** fl. **104,000,** ferner: fl. **100,000,** fl. **50,000,** fl. **30,000,** fl. **25,000,** fl. **20,000,** fl. **15,000,** fl. **12000,** fl. **10000,** fl. **6000,** fl. **5000** etc.

Da die Ziehung schon nahe ist, und der Absatz rasch von statten geht, so wolle man Aufträge **baldigst** und **nur direct** an das Bankhaus **B. Schottenfels** in **Frankfurt a. M.** senden. Listen werden sofort nach der Ziehung versandt. — Der Betrag kann in Banknoten, Coupons, Gold ꝛc. ꝛc. per recomandirt oder per Fahrpost eingesandt werden.

Actienpreise in St. Petersburg vom 3. April.

Primitiver Werth. R. K. S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	—	Der russ.-amerik. Comp.	—	—	165
400	—	—	1. russ. Feuerassec.-Comp.	494	500	500
40	—	—	Mineralwasser-Comp.	—	—	—
150	—	—	2. russ. Feuerassec.-Comp.	—	—	143
57	14⅔	—	St. Petersb. Gas-Comp.	—	—	—
142	85⅔	—	Baumw.-Spinnerei-Comp.	215	—	220
100	—	—	Lebens-Leibrenten-Comp.	119	119	120
150	—	—	Zarewo-Manufactur-Comp.	—	—	180
60	—	—	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	62½	63	63
57	14⅔	—	Comp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	—	—	35
100	—	—	See-, Fluß-, Land-Ass u. Trsp.-C.	—	—	110
250	—	—	Salamander Assec.-Comp.	—	—	235
250	—	—	Wolga-Dampfschiff-Comp.	170	—	180
50	—	—	Assec.-u. Trp.-C. „Nadeshda“	—	—	93
500	—	—	Comp. zum Betrieb der Sukf.-Bergwerke	—	—	—
30	—	—	Vieh-Assec.-Comp.	—	—	—
114	28⅔	—	Charkowsk. Hand.-Co. für Wolle	—	—	—
300	—	—	Russ. Dampfschiff- und Handels-Comp.	180	—	185
250	—	—	Wolchow Dampfschif.-Comp.	—	—	—
100	—	—	Comp d. Peterh. Kauffahrt.-H.	—	—	—
200	—	—	Schl.-Dampfs.-Ges. „Transit“	—	—	—
125	—	—	Riga-Dünaburger Eisenb.-Co.	98	98	—
125	—	—	Wolga-Dampfsch.-Comp. „Neptun“	—	—	—
250	—	—	Nordischen Dampfschifffahrts Gesellschaft	—	—	—
200	—	—	Mosk. F.-Assec.-Compagnie	—	—	155
50	—	—	Dnieper Dampf-Comp.	—	—	—
200	—	—	Dampf-Compagnie „Polsa“	—	—	—
100	—	—	Schiff- u. Dampf.-Ges. „Delphin“	—	—	—
200	—	—	St. Petersb. Feuer-Ass Com.	—	—	163
400	—	—	Wolga-Don-Eisenbahn-Comp.	—	—	270
250	—	—	Wolga-Dampfschiffahrt-Comp. „Mercurius“	—	—	—
90	—	—	St. Petersburger Kalkbrennerei-Comp.	—	—	—
250	—	—	Wolga-Dampfschifffahrt-Co. „Samolet“	—	—	—
250	—	—	Oblig. v. 1860 d. Ges. „Samolet“	—	—	—
500	—	—	Comp. zum Betrieb der Knauff. Bergwere	—	—	—
250	—	—	Kama-Wolga-Dampfschiff.-C.	—	—	—
100	—	—	Comp. zur Verarbeitung animalischer Producte.	—	—	—

Wechsel- und Geld-Cours am 4. April 1862.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	165½—166	166	pr. 1 Rbl. S.-M.
„ London 3 Monat	33½	33¾	
„ Hamburg	30—30¼	30	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	111	—	
5% in Silber 1. Serie (1820)	96	96¼	
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	110	—	
5% do. 3. Serie (1831)	—	96	
5% do. 4. Serie (1832)	—	96	
5% do. 5. Serie (1854)	96	96½	
5% do. 6. Serie (1855)	111½	—	
4½% do. 1. Serie (1840)	—	—	
4½% do. 2., 3. und 4. Serie	—	86¼	
4½% do. 5. Serie	—	—	
5% Reichsbank-Billete	—	96¼	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	99	
do. Stieglitzische do.	—	—	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	98½	
do. do. auf Termin	—	—	
Ehstländ. do.	—	—	
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—	
Actien der russ. Eisenbahnen	—	—	
Obligationen der russ. Eisenbahnen	—	—	
Actien Russ. Eisenb. lib. Prämien	—	—	

Die nächste Zeitung erscheint Mittwoch den 11. April.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 41.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Mittwoch, den 11. April 1862.

Inländische Nachrichten.

Als verstorben aus den Listen gestrichen: der Ing.-Obrist Braun 2., Mitglied des allgemeinen Collegiums des Ingenieur-Departements des Kriegsministeriums. — Befördert: der dem Kiewschen Cadettencorps zukommandirte Lieutenant des Bjeloserschen Inf.-Regiments S. K. H. des Großherzogs von Hessen Wendorf zum Stabscapitain, der Secondlieutenant Höppener zum Lieutenant; vom Olonetzschen Inf.-Regiment S. K. H. des Prinzen Karl von Bayern der Stabscapitain Schwind zum Capitain; vom Schlüsselburgschen Inf.-Regiment der Lieutenant Strauß zum Stabscapitain; vom Ladogaschen Inf.-Reg. der Secondlieutenant Gron zum Lieutenant, der Fähnrich v. Drewitz zum Secondlieutenant; vom Archangelgorodschen Inf.-Regiment S. K. H. des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch die Fähnriche Richter und Piper zu Secondlieutenants; vom Wologdaschen Regimente S. K. H. des Prinzen von Oranien der Lieutenant Büttner zum Stabscapitain, der Secondlieutenant Müller zum Lieutenant; vom Kostromaschen Inf.-Regiment der Secondlieutenant Wuttmann zum Lieutenant; vom Muromschen Inf.-Reg. der Lieutenant Keller zum Stabscapitain; vom Nisowschen Inf.-Reg. die Fähnriche von York und Stein zu Secondlieutenants; der ältere Adjutant des Stabes der Reservedivision des 2. Armeecorps, Capitain Dreyer zum Major, mit Ueberführung in das Inspectionsdepartement des Kriegsministeriums und Zuzählung zur Armee-Infanterie; die Fähnriche des 1. Reservebataillons vom Bjeloserschen Regiment S. K. H. des Großherzogs von Hessen Borgenström und Solmann zu Secondlieutenants; vom Olonetzschen Inf.-Reg. S. K. H. des Prinzen Karl von Bayern die Secondlieutenants Rosenberg und Rosenkampf zu Lieutenants; vom Nishegorodschen Inf. Reg. der Fähnrich Burmeister zum Secondlieutenant, der Lieutenant Schuld zum Stabscapitain.

Enthoben: Wirkl. Staatsr. und Kammerherr Baron v. Bühler und Staatsr. Maleïn, Censoren des Ministeriums des Auswärtigen, ihrer Funktion als Censoren mit Belassung in ihren sonstigen resp. Stellungen.

Se. M. der Kaiser hat zu befehlen geruht, den Etat des St. Petersburger Censurcomités durch zwei Censoren, mit der Besoldung der übrigen Censoren von 3000 Rbl. jährlich, zu verstärken und 1000 Rbl. jährlich zur Verfügung des Präses im Censurcomité zu stellen, und damit die Kosten für Kurierdienste zu bestreiten. (St. P. Z.)

Astrachan, 9. März. Vor einigen Tagen verbreitete sich hier das Gerücht, als ob der bisherige hiesige Bevollmächtigte der Dampfschifffahrts-Gesellschaft „*Кавказъ и Меркурій*“, Baron Brömsen, auf eine rücksichtslose Weise, urplötzlich seiner Stelle enthoben worden sei. — Anfangs glaubte man es nicht, da es allgemein doch für etwas zu fabelhaft gehalten wurde. Doch nur zu bald überzeugte man sich, daß das Gerücht auf Wahrheit beruhe. Auf einem, Herrn v. Brömsen zu Ehren, als öffentliche Anerkennung seiner Verdienste um die Gesellschaft, von Geschäftsfreunden gegebenen Diner nahm dieser von seinen hiesigen Bekannten und Freunden Abschied, um Astrachan zu verlassen. Wie man hört, ist der Mann auch schon fortgefahren. Es ist also Zeit, diese Begebenheit öffentlich zu besprechen. Bekanntlich stehen die Aktien der Gesellschaft schlecht, es läge also vernunftgemäß in ihrem eigenen Interesse, gerade am hiesigen Platze einen tüchtigen, redlichen und thätigen Mann, wie Baron Brömsen, der in der kurzen Zeit seines Hierseins sich das allgemeine Zutrauen, die Liebe und Hochachtung des Publikums erworben hat, um jeden Preis beizubehalten. Nicht so denkt die Gesellschaft, — sie wüthet selbstmörderisch gegen sich selbst; — sie entfernt Baron Brömsen, der nach dem Urtheile Sachverständiger allein im Stande war, hier den öffentlichen Credit der im großen Publikum ziemlich blamirten Gesellschaft zu heben, und horribile dictu — sie setzt an seine Stelle einen Anderen, der sich schon in anderen Gesellschaften kompromittirt hat, und der ganzen hiesigen Handelswelt bekannt ist. Was sagen nun das hiesige Publikum, die Kaufmannschaft, die übrigen Dampfschifffahrts-Gesellschaften dazu? Das läßt sich in kurzen Worten zusammenfassen. Das große Publikum, das mit der Gesellschaft in keiner näheren Berührung steht, wittert in dem Faktum einen für die Gesellschaft verhängnißvollen Crinolineneinfluß, der solche Stellen wie die Agenturen als Sinekuren vergiebt und — lacht! Die Handelswelt, von der die Gesellschaft doch mehr oder weniger abhängig ist, schüttelt den Kopf und denkt: „es könnte gut sein, sich künftig mit der Merkur-Gesellschaft weniger einzulassen.“ Die Agenturen der übrigen Ge-

sellschaften aber freuen sich auf brillante Geschäfte, die sie im nächsten Sommer machen werden. Dies als ein kleiner Beitrag zur Lösung der Frage, warum die Aktien der Merkur-Gesellschaft nicht sehr hoch stehen. (D. S. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. April. Die japanesische Gesandtschaft ist gestern vom Minister des Auswärtigen empfangen worden. Die Zahl der Gesandten ist eigentlich drei, doch hat die französische Regierung nur dem ersten diesen Titel zuerkannt. Die beiden anderen sind eine Art Räthe, bekleiden aber in ihrem Lande einen höheren Rang, als man in Europa unter diesem Titel versteht. Die Gesandtschaftsmitglieder besitzen zum größten Theil eine höhere Bildung und ihre Kenntnisse von der Geschichte und den Wissenschaften Europas haben bis jetzt Jeden, der mit ihnen zusammenkam, in Erstaunen gesetzt. Sie sind äußerst wißbegierig und notiren sich Alles, was ihnen irgendwie interessant scheint. Ihr Arzt (J-Syra) ist ein sehr unterrichteter Mann und dabei ungemein leutselig. Bis jetzt hat man ihnen eine halb japanische, halb französische Nahrung aufgetischt, mit der sie ganz zufrieden zu sein schienen. Dieselbe bestand aus Reis, in Wasser abgekochten Fischen und einfachen Fleischspeisen. Dabei ließen sie sich den Champagner ganz vortrefflich munden. Uebrigens werden ihnen in einigen Tagen ihre Köche, die sie mitgebracht haben, rein japanische Gerichte bereiten. Das ganze Gesandtschaftspersonal trifft große Vorbereitungen zu dem nächsten Sonnabend in den Tuilerieen stattfindenden offiziellen Empfang. Sie erwarten jetzt noch ihr zahlreiches Gepäck, in dem sich ihre Gallakleider und, ohne Zweifel, die Geschenke für die europäischen Souveraine befinden, denen sie einen Besuch abstatten wollen. Von ihren Dolmetschern spricht nur ein einziger ein wenig französisch. (N. P. Z.)

Paris, 11. April. In der letzten Admiralitätsberathung ging die Ansicht der Majorität dahin, daß man für die Zukunft statt der Schiffe, deren Bau Jahre und Millionen erfordert, leichte Fregatten bauen müsse, die rasch und mit verhältnißmäßig geringen Kosten hergestellt werden können. Uebrigens kann Frankreich nach der Meinung seiner Admirale binnen Monatsfrist so viel „Monitors“ herstellen, als es Seearsenale besitzt. Die gepanzerten Schiffe werden übrigens nicht nur die bisherige Seekriegführung gänzlich umgestalten, sondern nothwendigerweise auch einen ungeheuren Einfluß auf den Verbrauch und den Preis des Eisens ausüben. Die europäischen Seestaaten besitzen circa 2500 Kriegsfahrzeuge; berechnet man den Eisenpanzer dieser Fahrzeuge auf durchschnittlich 500,000 Kilogramme (das Schiff Gloire verbrauchte 900,000), so gelangt man zu der enormen Masse von 1250 Mill. Kilogramm. (F. P.-Z.)

Die französische Regierung scheint entschlossen zu sein, in Mexico die Verwirklichung, monarchischer Ideen zu verfolgen, trotz der Geldverlegenheit, in der Frankreich sich befindet, trotz der verschiedenen Ansichten Englands und Spaniens über den Gegenstand und trotz der Schwierigkeiten, die sich überhaupt einem wirklichen Feldzug in Mexico entgegenstellen.

Im Schlosse zu Fontainebleau werden großartige, von der Kaiserin selbst angeordnete Vorkehrungen zur Aufnahme der Gäste, welche während des Aufenthalts Ihrer Majestäten dahin eingeladen werden sollen, getroffen. Auch wird der neue Hippodrom in Fontainebleau im Laufe dieses Frühlings eröffnet und das ehemalige Lager zwischen Fontainebleau und Melun in eine Rennbahn verwandelt, wo zur Zeit der Anwesenheit des kaiserlichen Hofes in Fontainebleau namentlich Ritterturniere aufgeführt werden sollen. (A. P. Z.)

Paris, 12. April. Die beiden Studenten Taule und Clèmenceau, welche am 24. Februar auf dem Bastilleplatz verhaftet wurden, erschienen gestern — ersterer „wegen Aufreizung zum Haß und zur Verachtung der Regierung durch Vorlesen eines aufrührerischen Gedichtes in einem Café“, letzterer „wegen Aufforderung zur Zusammenrottung durch Austheilen und Anschlagen von Plakaten, was jedoch ohne Erfolg blieb“ — vor dem Zuchtpolizeigericht. Taule, der wegen ähnlicher Vergehen schon mehrere Strafen abzubüßen hat (er wurde erst vor kurzem wegen eines Briefwechsels mit Ledru Rollin von der pariser Zuchtpolizei bestraft), wurde zu einem Monat Gefängniß und 200 Fr. Geldstrafe und Clémenceau zu einem Monat Gefängniß verurtheilt.

Das „Pays“ bringt in ihrer gestrigen Nummer über diese Studentenunruhen und darauf erfolgten Verhaftungen folgende Note:

„Vor einigen Tagen veröffentlichte der „Droit“ eine Liste junger Leute, die zu einigen Stunden Gefangenschaft oder leichten Geldstrafen verurtheilt waren. Es war dies die letzte Episode der unruhigen Auftritte, welche einen Augenblick die arbeitsame Stille des Studentenviertels gestört hatten. Wir haben das Stillschweigen bewahrt. Man mußte den jungen Köpfen Zeit zur Abkühlung lassen. Heute ist die Aufregung verschwunden, und die Ordnung ist, wie wir hoffen, in den Gemüthern, wie auf der Straße, wieder hergestellt. Wir glauben, daß der Augenblick der Betrachtungen gekommen ist. Wir erinnern diese jungen Leute, welche die Justiz eher gewarnt, als gestraft hat, an die Gefährlichkeit des Vergehens und die Milde der Bestrafung. Die Regierung hat sich voll Nachsicht gezeigt; die Justiz hat alle Strenge abgelegt. Eine Lection war nothwendig; man hat sie so gelind als möglich gegeben. Man nahm Rücksicht auf die Jugend der Angeklagten, auf die Ehrenhaftigkeit ihrer Familien; der Richter sagte sich, daß, wenn er sich strenge zeige, er doppelt strafe, und daß vielleicht die schmerzlichste Strafe nicht die sei, welche den Schuldigen treffe. Die Justiz hat der Situation der Väter Rechnung getragen; sie hat die Zukunft der Kinder geschont. „Diese Mäßigung, wir sind dessen versichert, werden die jungen Leute zu begreifen wissen.“ (A. P. Z.)

Paris, 14. April. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ meldet, daß die japanesische Gesandtschaft

vom Kaiser empfangen worden sei. In der Antwort auf die Ansprache des Gesandten sagte der Kaiser unter Anderem: Er wünsche sich Glück zu den freundschaftlichen Beziehungen: die Aufnahme und die Freiheit, deren sich die Gesandtschaft erfreuen werde, würden sie davon überzeugen. Gastfreundschaft sei die erste Tugend eines civilisirten Volkes. Gleichzeitig sagte der Kaiser, daß die Gesandtschaft, ihrem Wunsche gemäß, auf einem französischen Kriegsschiffe nach Japan zurückgebracht werden solle. (A. P. Z.)

Das „Journal de Toulouse" veröffentlicht eine Note des Erzbischofs von Toulouse und Narbonne, in welcher derselbe gegen die Annahme protestirt, daß es seine Absicht gewesen sei, die Protestantenmetzelei feiern zu lassen. Es handele sich dabei in Wirklichkeit nur um eine Feier des Umstandes, daß Toulouse katholisch geblieben sei. Das ist zu viel oder zu wenig; zu viel, da Keiner, der den milden Prälaten kennt, glauben konnte — die revolutionären Blätter wissen das recht gut — er habe sich von einem wilden Fanatismus hinreißen lassen; zu wenig aber, um die grenzenlose Taktlosigkeit zu entschuldigen.

(N. P. Z.)

Paris, 14. April. Ueber den Empfang der japanischen Gesandtschaft in den Tuilerieen berichtet der „Moniteur" an der Spitze seines amtlichen Theiles folgendermaßen: „Se. Exc. Takeno-ontchi-Simod-zonki-no-Kami, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des Taïkun, zeitlichen Königs von Japan; Mastdaïra-Ymenino-Kami, außerordentliche Gesandte des Taïkun; Chibata-Sadataro, erster Secretair, und die bedeutendsten Offiziere der japanischen Gesandtschaft haben die Ehre gehabt, am 13. vom Kaiser und von der Kaiserin in öffentlicher Audienz im Thronsaale empfangen zu werden. Ihre Majestäten und der kaiserliche Prinz hatten auf dem Throne Platz genommen und waren von den Großoffizieren der Krone, von der Oberhaushofmeisterin der Kaiserin, von den Ehrendamen Ihrer Majestät, von den Beamten und Damen ihres Hauses umgeben. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten wohnte der Audienz bei. Se. Exc. Takeno-ontchi-Simod-zonki-no-Kami richtete an den Kaiser nachstehende Rede, die demselben in französischer Sprache vorgelesen wurde, und überreichte ihm ein eigenhändiges Schreiben des Taïkun an den Kaiser:

„„Sire! Auf Befehl Sr. Majestät des Taïkun haben wir die Ehre, uns heute zur Audienz Ew. Majestät vorzustellen. Seit dem Abschluß des Vertrages zwischen Frankreich und Japan nehmen die gegenseitigen Beziehungen dieser Länder zu einander immer mehr Aufschwung; deshalb hat uns unser Souverain beauftragt, Ew. Majestät ein persönliches Schreiben zu überreichen und Ew. Majestät gleichzeitig die Aufrichtigkeit seiner Ergebenheit und den Wunsch, den Vertrag aufrecht erhalten zu sehen, auszudrücken. Unser Souverain hat uns Befehl ertheilt, Ew. Majestät ehrerbietigst davon in Kenntniß zu setzen, wie großen Werth er darauf legt, daß in Folge kaiserlichen Wohlwollens die japanische Gesandtschaft in Europa auf einem französischen Kriegsschiffe nach Japan zurückgeleitet werde. Schließlich wollen wir noch unseren besten Wünschen für das Wohlergehen Ew. Majestät und Ihrer hohen Familie, so wie für das Glück und Gedeihen der französischen Nation Ausdruck verleihen.""

Der Kaiser antwortete:

„„Ich bin glücklich, die Vertreter des Kaisers von Japan zum erstenmal in Frankreich zu sehen. Unser gegenseitiger Vertrag wird, wie ich hoffe, zu glücklichen Resultaten für beide Länder führen. Ich zweifle nicht daran, daß Ihnen Ihr Aufenthalt in Frankreich einen richtigen Begriff von der Größe unserer Nation gebe; die Aufnahme, die Sie hier finden, die Freiheit, deren Sie genießen werden, mögen Sie überzeugen, daß Gastfreundschaft eine der ersten Tugenden eines civilisirten Volkes ist. Es wird mir Freude machen, Sie in Ihr Vaterland auf einem französischen Kriegsschiffe zurückführen zu lassen, und Sie werden mit der guten Erinnerung an Ihre Reise in Europa auch die Versicherung meines Wunsches, mit Japan die freundlichsten Beziehungen zu unterhalten, mitnehmen."" (A. P. Z.)

Paris, 14. April. Wird der Kaiser sich zur Industrie-Ausstellung nach London begeben oder nicht? Er scheint selber noch keinen definitiven Entschluß gefaßt zu haben; er soll vor allen Dingen den Umstand in Betracht ziehen, daß die Debatten im gesetzgebenden Körper die Wunden, die der Handelsvertrag der Französischen Industrie geschlagen hat, so schonungslos bloßlegten; eine Reise nach England zur Besichtigung der dortigen Industrie-Ausstellung würde daher einen schlimmen Eindruck in den Französischen Fabrikstädten hervorbringen können. Das mag eines der Motive sein, gewiß giebt es jedoch noch andere, welche den Kaiser abhalten; vorausgesetzt, er habe wirklich schon auf die Reise verzichtet.

(N. Pr. Z.)

Paris, 16. April. (Tel. Dep.) Der heutige Moniteur sagt: Es sei unbegründet, daß der Kaiser eine Reise nach England oder Preußen projectirt hätte.

(N. Pr. Z.)

England.

London, 11. April. Im Oberhause führte vorgestern der Marquis von Normanby Beschwerde darüber, daß die Italien betreffende Vorlage so dürftig ausgefallen sei. Er vermisse darin die Reden Ferrari's und anderer Mitglieder des Turiner Parlaments, welche die im Neapolitanischen vorkommenden Gräuel schilderten. Graf Russell erwiderte, daß sich im auswärtigen Amt wenig Schriftstücke der vorausgesetzten Art vorgefunden hätten. Man könne nicht verlangen, daß das auswärtige Amt die turiner Parlamentsreden enthalten solle. Die Regierung empfange Berichte von Sir J. Hudson, die sich in derselben Weise auf Italien bezögen, wie die Berichte des Gesandten in Rußland auf die Lage der Leibeigenen oder die des Gesandten in Oesterreich auf die Zustände Ungarns, aber es sei weder Brauch, noch würde es recht sein, solche Berichte dem Parlament vorzulegen. (Hört! hört!)

Gestern legte Graf Granville im Oberhause ein Schriftstück über die Aenderungen vor, welche die Regierung im neuen Schulplan anbringen will. Jede

Elementarschule erhält 4 Sh. Subsidie für jedes Schulkind — nach der Durchschnittszahl der Schüler berechnet — und 8 Sh. obendrein für jedes Schulkind, das eine Prüfung im Lesen, Schreiben und Rechnen bestanden hat. Von diesen 8 Sh. ist ein Drittel abzuziehen für jedes Schulkind, das die Prüfung nicht besteht. Dies sind die Gründzüge der Aenderung. (A. P. Z.)

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erhob sich Sir G. Bowyer, um die Aufmerksamkeit auf die Angelegenheiten Italiens zu lenken. Die Gräuelthaten welche die Piemontesen fortwährend im Neapolitanischen begingen, seien ein Schandfleck für den Ruf europäischer Sittlichkeit. Ihrer Majestät Regierung aber handele, diesem schmachvollen Treiben gegenüber, mit großer Parteilichkeit. Sie habe zur Vorlage fürs Parlament sorgfältig jene Schriftstücke ausgesucht, die zu Gunsten der Turiner Regierung sprächen und alle anderen unterdrückt. Die Piemontesen hausten nun zwei Jahre lang im Süden Italiens und wären sie wirklich als Befreier dahin gegangen, so müßten Frieden und Eintracht längst hergestellt sein. Aber letzteres sei eine Unmöglichkeit, denn die Piemontesen hätten eben das Land durch Verrath und Bestechung überwältigt und behaupteten sich jetzt im Besitz der Gewalt durch die schnödesten und grausamsten Mittel. Ihrer Majestät Regierung könne, wenn sie der Wahrheit die Ehre geben wollte, ihre Mitverantwortlichkeit für diesen beklagenswerthen Stand der Dinge nicht von sich abwälzen; denn der edle Lord an der Spitze des Ministeriums, der edle Lord Staatssecretair des Auswärtigen und der Kanzler der Schatzkammer hätten seit Jahren sich als Rädelsführer und Aufhetzer der italienischen Revolution einen Namen erworben. Sie hätten ihr Möglichstes gethan die revolutionaire Partei zu unterstützen und dafür den Dank der piemontesischen Regierung empfangen. Zu sagen, daß England eine Politik der Nichteinmischung befolge, sei daher widersinnig. Diese Politik jedoch trage keine süßen Früchte. Sie habe Frankreich zur herrschenden Macht in Italien erhoben, die Kraft Oesterreichs gebrochen und aus Viktor Emanuel einen französischen Vicekönig gemacht, aber die Einheit Italiens mit nichten angebahnt; diese werde ewig ein Traum bleiben, und Rom werde nie und nimmer die Hauptstadt Italiens werden. Herr Layard, der Unterstaatssecretair des Auswärtigen, findet nicht Befriedigung in dem Umstande, daß die eben gehörte Rede vom Hause kalt aufgenommen worden sei. Sir G. Bowyer widerspricht und sagt, daß viele Mitglieder seiner Meinung seien. Herr Layard: Der ehrenwerthe Baronet, an dessen aufrichtiger Gesinnung er nicht zweifele, täusche sich selbst, werde aber keinen unbefangenen Beobachter täuschen. Er spreche von Grausamkeiten, die im Neapolitanischen an der Tagesordnung seien und bleibe den Beweis dafür schuldig, rede aber mit keiner Sylbe von dem Stande der Dinge in den Marken, den Legationen und Umbrien, wo der Papst nicht einen einzigen Parteigänger habe. Es ständen dort keine piemontesischen Truppen, und wenn das Volk unter die alte Herrschaft zurückkehren wollte, würde Niemand es hindern. Doch zeige sich keine Spur von einer Neigung dazu oder Aussicht darauf. Herr Layard verliest dann einen Brief von Herrn Warrington, einem in Perugia lebenden englischen Gentleman, der von dem moralischen Aufschwung, der sich in der Stadt seit Vertreibung der päpstlichen Behörden zeige, ein erfreuliches Bild entwirft. Wenn im Neapolitanischen Grausamkeiten begangen oder Proclamationen wie die von Fantoni und Fumel erlassen würden, so habe Ihrer Majestät Regierung dieselben nicht gebilligt, und was die bourbonischen Banden betreffe, so hätten dieselben nie einen regelmäßigen Versuch zu einer politischen Restauration gemacht. Ihre Praxis oder Taktik sei Plünderung nach der herkömmlichen italienischen Banditenart; Raub und Gefangennehmung von Reisenden, die sich loskaufen müßten; außerdem begingen sie die grausamsten Mordthaten, wie unlängst, wo sie Gefangene lebendig verbrannt hätten. Kein Grundbesitzer oder sonst achtbarer Mann im Lande habe sich ihnen angeschlossen; wenn es Soldaten aus der ehemaligen neapolitanischen Armee unter ihnen gebe, so sei noch kein ehemaliger Offizier der Armee der Theilnahme an ihrem Treiben überwiesen worden. Mit Ausnahme von ein, zwei Männern seien diese Bandenführer bis jetzt nicht einmal Fanatiker oder Reactionairs aus Ueberzeugung, sondern nichts als geldgierige gemeine Räuber gewesen, und die Masse der Banden bestehe aus Fremden und aus fremden Miethlingen. Diese Darstellung gründe sich auf das Zeugniß, nicht von piemontesischen Offizieren oder Beamten, sondern von unparteiischen englischen Gentlemen. Die neapolitanischen Provinzen machten trotz des Räuberwesens, dessen Ausrottung nicht in ganz kurzer Frist möglich sei, die größten Fortschritte in sozialer, kommerzieller und politischer Wohlfahrt und die englische Regierung sei moralisch verpflichtet, den Italienern mit Sympathie und gutem Rath in dieser Weise beizustehen. Herr Henessy glaubt das Gegentheil von Allem, was Herr Layard über den Aufschwung Italiens gesagt. Herr Slaney aber, der jüngst Italien bereist hat, bemerkt es herrsche im Neapolitanischen lange nicht so viel Unzufriedenheit, wie man von reactionairer Seite vorgebe. Herr Cochrane sagte, die wahre Politik Englands, wäre sich nicht mit Paris sondern mit Oesterreich zu alliiren. Herr Duff bestreitet Bowyer's Angaben über Neapel und glaubt an die redlichen Absichten des Kaisers Napoleon. Der Kanzler der Schatzkammer findet nichts Wunderlicheres auf der Welt, als Sir G. Bowyer's Leichtgläubigkeit. Der ehrenwerthe und gelehrte Baronet spreche, als ob die Bevölkerung des Kirchenstaats und der beiden Sicilien voll zärtlicher Anhänglichkeit für die beste und väterlichste Regierung der Erde wäre. Wie sei es denn gekommen, daß, als ein Abenteurer Namens Garibaldi, mit einer Hand voll von Leuten in rothen Hemden im entferntesten Winkel des Königreichs gelandet, ein König mit einem Heer v. 80,000 Mann und einer starken Kriegsflotte wie Schnee vor der Sonne dahinschmolzen? Der ehrenwerthe Baronet prophezeihe, Rom werde nie und nimmer die Hauptstadt Italiens sein. Er für sein Theil, er als Indi-

viduum, nicht als Mitglied der Regierung, schenke der Prophezeihung keinen Glauben; allein er bedauere die fortdauernde Besetzung Roms durch die Franzosen. Er empfinde für Frankreich eine Bewunderung, die von jeder Beimischung neidischen Gefühls frei sei, denn die Erde habe Raum genug für alle Nationen, allein die Besetzung der ewigen Stadt gehe ganz Europa, ohne Unterschied des Landes oder religiösen Glaubens, an, und er hoffe, um des Rufes von Frankreich willen, um der Gerechtigkeit und Menschlichkeit und des künftigen europäischen Friedens willen, so wie wegen der großen und glänzenden Dienste, welche Frankreich selbst der Sache Italiens erwiesen, daß diese Besetzung bald zu Ende gehen werde. Was die schwere Verantwortlichkeit betreffe, von welcher Sir G. Bowyer gesprochen, so vermöge Ihrer Majestät Regierung dieselbe wohl zu tragen und wenn die Geschichte einst die Laufbahn des edlen Lords an der Spitze des Ministeriums zeichne, so werde das Kapitel, das von seiner moralischen Unterstützung Italiens handle, vom englischen Volke mit besonders freudiger Andacht gelesen werden. Herr Maguire (Irländer), greift die Whigs als die Erbfeinde der katholischen Freiheit Irlands an und sagte, Ihrer Majestät Regierung würde gegen Rußland oder Amerika nicht eine ähnliche Politik wie gegen Rom und Neapel zu befolgen wagen. Herr O'Brien bemerkte, die Sympathie für ein einiges Italien rühre daher, daß die meisten Engländer die Bekehrung der Italiener zum Protestantismus hofften, allein diese Hoffnung sei Chimäre. Lord Palmerston verwies Herrn Maguire seine Heftigkeit im Angriff auf König Victor Emanuel und warf ihm Undank gegen die Whigs vor, die denn doch der Katholiken-Emanzipation einigen Vorschub gethan hätten. Er wendete sich dann zu Sir G. Bowyer's Rede und entgegnete: „Ich mag nicht bei den Abscheulichkeiten verweilen, welche die römische Regierung und der verbannte König von Neapel anstiften. Jedermann sollte sich eigentlich scheuen, eine mit solchen Verbrechen befleckte Sache zu vertheidigen. Der ehrenwerthe Baronet sagt, der König von Italien werde niemals in den Besitz Roms gelangen, denn — das ehrenwerthe Mitglied spricht als Dolmetscher der himmlischen Rathschlüsse (Heiterkeit) — der Allmächtige habe bestimmt, daß der Papst ewig Herrscher von Rom bleibe. Ich, als einfacher Sterblicher und kein Prophet, halte es für unmöglich, daß die weltliche Herrschaft des Papstes ewig dauern kann. Im Gegentheil, denn jedes Jahr, jeder Monat ihrer längeren Dauer entfremdet das italienische Volk seiner geistlichen Herrschaft. Seine weltliche Herrschaft liegt sonder Zweifel in der Hand des Kaisers der Franzosen, ist also keine unabhängige Macht. Die fortdauernde Besetzung Roms durch die Franzosen kann nicht ewig dauern, denn sie widerspricht dem auch von Frankreich anerkannten Princip der Nichteinmischung, und sie widerspricht dem Programm, daß Italien frei werden solle vom mittelländischen Meere bis zum adriatischen. Und es wäre eine kurzsichtige Politik von Frankreich, die Befestigung eines einigen Italiens mit Eifersucht zu betrachten. Mit der besten Absicht, einer ganz anderen Sache zu dienen, hat der ehrenwerthe Baronet uns große Ehre erwiesen. Er übertreibt unsere Verdienste, aber trotzdem danke ich ihm für die Anerkennung, daß unser moralischer Beistand einiges zur Befreiung Italiens beigetragen hat, und wir sind stolz darauf (Beifall.) Die Nachwelt wird richten zwischen denen, die durch Rath und Einfluß für die Wiedergeburt Italiens wirkten, und denen, die sich halsstarrig gegen jede Besserung stemmten und sich zu Vertheidigern alles Verderbten, Tyrannischen und Unterdrückenden in den früheren Institutionen Italiens aufwarfen. (Lauter und anhaltender Beifall.) (A. P. Z.)

Der Hirtenbrief des Erzbischofs von Toulouse, der eine Jubelfeier zum Andenken an das am 16. Mai 1562 unter den Protestanten angerichtete Blutbad anordnet, ist, wie die „Morning Post" aus sehr guter Quelle wissen will, nicht ohne vorherige in Rom nachgesuchte Erlaubniß erlassen worden. Pius IX. habe die Sanction verweigert, allein Kardinal Antonelli sei anderer Meinung gewesen und habe auf Ertheilung der Erlaubniß bestanden und seinen Willen, wie in der Regel, durchgesetzt. (N. P. Z.)

Deutschland.

Königsberg, 12. April. In den letzten Tagen sind wiederum nach einander viele Bewohner Westpreußens hier durch nach Rußland ausgewandert, so am 4. d. M. 84, am 5. 70 und 120 und am 8. gegen 100 Personen, Männer, Weiber und Kinder. (N. P. Z.)

Berlin, 16. April. Die Russische Regierung hat, der B.- u. H.-Z. zufolge, sich bereit finden lassen, ihr Reglement über die Ertheilung von Pässen an Ausländer dahin abzuändern, daß die früher festgestellte Frist von sieben Tagen, auf welche die Gültigkeit der Preußischen Pässe zum Aufenthalte in den der Grenze nahe belegenen Orten beschränkt war, nunmehr eben so, wie es für die zur See nach den Hafenorten kommenden Ausländer geschehen ist, auf vierzehn Tage verlängert worden. Die zur See und zu Lande ankommenden, eine Reise in das Innere Rußlands nicht beabsichtigenden Ausländer werden also einander gleichgestellt. Ferner sind die den Grenzbewohnern aus Oesterreich zugestandenen Erleichterungen, welche bisher auf Preußische Unterthanen noch keine Anwendung fanden, auch in Bezug auf die Preußischen Grenzbewohner für gültig erklärt worden. Diese Erleichterungen des Paßwesens werden demnächst in Wirksamkeit treten. (N. P. Z.)

Italien.

Turin, 13. April. (Tel. Dep.) Die hiesigen Journale theilen mit, daß das diplomatische Corps eingeladen worden sei, den König nach Neapel zu begleiten. Man glaubt, daß sämmtliche Gesandten der Einladung folgen werden. — Garibaldi wird nach Brescia gehen. (A. P. Z.)

Amerika.

Das Journal des Debats veröffentlicht eine Correspondenz aus Veracruz, welche die Zustände in Merico mit den düstersten Farben schildert. Die ganze Bevölkerung, heißt es in diesem Schreiben, belaufe sich auf sechs und nicht auf acht Millionen; davon seien 5,400,000 Indianer und Farbige, und 600,000

Weiße; unter letzteren wiederum 5- bis 600 „Schurken“ (coquins), welche zur Hälfte auf der liberalen, zur Hälfte auf der reactionären Seite eine politische Rolle spielten und das Land und die Bevölkerung in schmählichster Weise ausbeuteten. Nach der Behauptung des Correspondenten ist die gesammte Regierung, so wie die früheren, nicht viel besser als eine bunt zusammengewürfelte Gesellschaft von Gaunern. Der gegenwärtige Polizeipräfect von Mexico sei sieben Jahre auf den Galeeren gewesen; die meisten der gegenwärtigen Generale, Carvajal, Coëllard, Reyas ꝛc., seien ehemalige Räuberhauptleute. Mord, Raub, Nothzucht ꝛc. seien überall an der Tagesordnung; der Straßenraub auf dem Wege von Veracruz nach Mexico sei stationsweise organisirt. Die einzelnen, den verschiedenen Parteien angehörigen Führer brandschatzten und füsilirten abwechselnd auf dem flachen Lande. Auf diese Weise seien während eines Zeitraums von sechs Monaten in einem einzigen District von der Größe eines französischen Departements 1500 Menschen erschossen worden! Die Deportation sei noch ein zu gelinder Lohn für diese 3- bis 400 politischen Bösewichter; das Land, endlich einmal von diesem gräßlichen Drucke befreit und sich selber zurückgegeben, werde unter einer definitiven und stabilen Regierung wieder aufleben, und es könne daraus noch ein zu wahrer Größe bestimmter Staat werden. (F. P.-Z.)

Miscellen.

In Nizza ist gegenwärtig das Theater nicht interessant durch eine gute Oper, sondern nur durch einen fortdauernden Bouquetkampf zwischen den jungen Lions für die Sängerinnen Bertini und Pozzi, die übrigens nur mittelmäßig singen. Im „Ballo di Maschera“ ließen neulich Herzog von Manchi und Herzog von Dino der Bertini für etwa 1200 Franken Blumen werfen, während im folgenden Acte andere junge Leute, wie Graf Hompesch, Graf Hohenthal ꝛc., die Pozzi mit Blumen für 1600 Franken regalirten, die alle von Genua kamen. Die Theaterdiener mußten die Blumen haufenweise von der Scene räumen, damit weiter gespielt werden konnte.

Eine alte hübsche Anekdote ist neuerdings wieder durch die Zeitungen unterwegs. Kaiser Napoleon I. sagte zu dem Gouverneur von Sevilla: „Wenn die Stadt sich nicht ergibt, so werde ich sie rasiren lassen“, worauf der Gouverneur antwortete: „Erlauben Sie mir, dies zu bezweifeln; denn ich glaube nicht, daß Ew. Maj. zu dem Titel Kaiser von Frankreich und König von Italien noch den des „Barbiers von Sevilla“ werden hinzufügen wollen.“ (F. K.-Bl.)

Die derzeit in Rom weilende Schriftstellerin Gräfin Ida Hahn-Hahn hat den ganzen Ertrag ihres vorletzten Werkes, „Maria Regina“, über 5000 Thlr., dem Papste geschenkt. (N. P. Z.)

Berlin. In diesem Frühjahr scheint es sehr viele Waldschnepfen zu geben. Die Zahl der bis gestern allein bei der Steuererpedition des hiesigen Postamtes versteuerten Schnepfen betrug schon an 3000.

Während bei uns in Norddeutschland noch Winter und Frühling im Kampfe liegen, Sonnenschein und Hagel mit einander wechseln, steht, nach der Aussage von Reisenden, im Süden von Deutschland schon Alles in voller Blüthe. Während hier noch weiße Schneeflocken oder Hagelkörner vom Frühlingshimmel fallen, ist es dort der helle Blüthenschnee, der schon von den grünen Zweigen herab auf den Wanderer stöbert. Wie es scheint, will der nordische Lenz seinen alten Ruf, daß er nur ein grün angestrichener Winter sei, auch in diesem Frühjahre rechtfertigen. Am Sonntag Morgen hatten wir kaum anderthalb Grad Wärme, gestern 8 Grad, und viele kalte Berliner befinden sich wieder auf dem Holzwege zum Einheizen. (N. Pr. Z.)

Der neue preußische Cultusminister v. Mühler ist der 1813 geborne Sohn des vormaligen Präsidenten des Obertribunals und Justizministers v. Mühler. Er machte sehr rasch Carriere, da er bei gediegener Bildung ein sehr gewandter Geschäftsmann ist, und früh an die von Friedrich Wilhelm IV. inspirirten Kreise sich anschloß. 1846 gab er eine Geschichte der Kirchenverfassung der Mark Brandenburg heraus, wurde Geheimer Regierungsrath und bei der Gründung des evangelischen Oberkirchenraths dessen Mitglied, wo er sich 1852 bei Scheidung der Mitglieder nach Confessionen zu den Confessionellen innerhalb der Union bekannte. In seinen 1842 in Berlin erschienenen Gedichten begegnen wir folgenden Strophen:

„Wollt man zum Minister wählen
Mich beim Wein,
Ha, da könnt es mir nicht fehlen
Bei dem Wein.
Welche Reden wollt' ich halten,
Wie würd' ich das Land verwalten,
Trunken müßten Alle sein,
Voll von Wein!“

In einem anderen Gedichte heißt es:

„So hilft mir die Philosophie
Aus jedem schlimmen Spiel,
Ich lebe froh und weiß nicht wie,
Bis an des Lebens Ziel.
Und wenn der Tod mein Leben raubt,
Geht's straks zum Himmelshof;
Denn wißt, an Höll' und Teufel glaubt
Kein wahrer Philosoph.“

Endlich ordnet der Dichter über sein einstiges Begräbniß unter Anderem Folgendes an:

„Ein Orhoft legt mir zu Füßen,
Ein Orhoft zu Häupten in's Grab,
Damit ich im ewigen Leben
Zu trinken, zu trinken was hab'!“

(F. C.-Bl.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 57. Dorpat, den 11. April 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Vom Dörptschen Ordnungsgerichte werden diejenigen Personen, welche die diesjährigen Remonte-Arbeiten: 1) am Dörptschen Kronsgerichtshause, veranschlagt auf 101 Rbl. 19¾ Kop., und 2) am Dörptschen Kreis-Rentei-Gebäude, veranschlagt auf 252 Rbl. 87¼ Kop., zu übernehmen gesonnen sein sollten, desmittelst aufgefordert: zu dem hiezu anberaumten Torge am 25. und zum Peretorge am 28. April c., Vormittags um 12 Uhr, hierselbst zu erscheinen, und nach Beibringung der erforderlichen Saloggen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. Die Kosten-Anschläge können bis dahin täglich von 9 bis 2 und 4 bis 7 Uhr hierselbst eingesehen werden. 3

Dorpat, Ordnungsgericht, d. 11. April 1862.
Ordnungsrichter Baron Engelhardt.
Notaire R. Kieseritzky.

Nachdem die Besitzer der unten benannten Güter zum September 1862 um Darlehen aus der Kreditkasse nachgesucht haben, macht die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse solches hiermit bekannt, damit Diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehen Einwendungen zu machen haben und deren Forderungen nicht ingrossirt sind, sich bis zum 1. August 1862 in der Kanzellei dieser Verwaltung schriftlich melden, die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einliefern und hierselbst ihre ferneren Gerechtsame wahrnehmen mögen, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 und 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehen eingeräumt sein werden.

Kerrafer, Lassila, Odenkat, Piep, Pochjack und Tatters. 3

Reval, den 2. April 1862.
Präsident Otto von Lilienfeld.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Am 19. u. 20. April von früh Morgens ab werden in Palloper Fahrpferde, junge Pferde, Equipagen, Meubel, Bettzeug und andere Gegenstände an den Meistbietenden verkauft werden. 2

In Nr. 32 der Dörptschen Ztg. wurde eine 35 Werst von Pskow gelegene Brennerei nebst 30 Dessätinen urbaren Landes wie auch eine Bierbrauerei in Pskow zur Arrende ausgeboten. Die Herren Reflectanten hatten sich an den Besitzer obiger Brennerei in genannter Stadt zu wenden. Da derselbe jetzt bis zum 14. April c. hierselbst verweilen wird, so ersucht er die Herren Reflectanten sich der näheren Bedingungen wegen an Herrn v. Okuneff, im Hotel St. Petersburg Nr. 14, zu wenden.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich im Schaffe'schen Hause, in der Bethausstraße, wohne.
Brandmeister **C. Oeberg.** 1

Verwechselt ein linker lederner Ueberschuh im Vorhause des Curators d. 6. d. M. — Umzutauschen beim Portier der academischen Musse. 1

☞ Eine grosse Auswahl alter abgelagerter Cigarren, Papyros und Rauchtabak mit der alten Banderolle versehen, empfiehlt
F. Sieckell.

Auf's Neue erhaltene
Flensburger Austern,
Apfelsinen und **Citronen** à 16 Kop. pr. Pfund, empfiehlt **C. Petersonn,**
Ritterstraße. 2

Apfelsinen und **Citronen,** à Pfd. 17 Kop., und **Aprikosen,** à Pfund 18 Kop., empfiehlt **F. G. Tailow.** 2

Apfelsinen und Citronen
verkauft nach beliebiger Auswahl zu 17 Kop. pr. Pfd. C. F. Keller,
Kaufhof Eckbude Nr. 21.

Eine moderne Kalesche wird verkauft und ist zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

Im ehemals Reitel'schen Hause, unweit der estnischen Kirche, ist eine kleine Familienwohnung sofort zu vermiethen. 1*

Sächsische Modellir-Cartons

(Museum in Leipzig, Hauptwache, Villa Renz, kathol. Kapelle, Synagoge, Hoftheater in Dresden, Begerburg im Plauen'schen Grunde, Burgberg in Loschwitz bei Dresden, Gasthaus auf dem grossen Winterberge, St. Aegidienkirche in Oschatz, Schloss Moritzburg) erhielten

Ihle & Röschke.

Frische Messinaer Apfelsinen und **Citronen** erhielt so eben und empfiehlt 1

J. J. Lunin.

Frische Apfelsinen erhielt

P. Bainschikow,

im von Stiernhielmschen Hause.

In meinem Hause am Domberge werden sowohl Flügel als auch tafelförmige Instrumente verkauft. A. Koch. 1

Einen guten Damensattel verkauft

Landbote G. Poeltzam,

im eigenen Hause an der Rev. Straße.

Abreise halber sind im Hause des Grafen Sivers zwei gute Reitpferde wie auch ein Paar kleine Füchse mit deutschem Geschirr zu verkaufen.

Zwei Familien-Wohnungen sind im ehemaligen Strouve'schen Hause (3. Stadttheil, Fortuna-Straße Nr. 184) zu vermiethen. 1

***Schwarze Woll-Moiré, farbige wollene Damen-Röcke** und echt amerikanische **Crinolinen** empfingen soeben*

Gebr. Bärtels.

Abreisende.

P. N. Besnosoff, Handlungs-Commis.	3
C. Menint, Schneidergesell.	3
Dr. Benedykt Dybowski.	2
Dr. Wlodzimierz Przeradzki.	2
Nicolaus Beklau, Pharmaceut.	2

Neue

große Geldverloosung

von

1 Million Thaler,

in welcher **nur** Gewinne gezogen werden, **von der Staats-Regierung garantirt.**

Ein Original-Loos kostet **4** Thaler Pr. Crt.
Ein halbes do. „ **2** „ „ „

Unter **16,500 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer:

250,000 M., 150,000 M., 100,000 M., 50,000 M., 25,000 M., 20,000 M., 15,000 M., 6mal 12,500 M., 10,000 M., 7500 M., 3mal 5000, 4mal 3750 M., 5mal 3000 M., 80mal 2500 M., 85mal 1000 M., 105mal 500 M. ꝛc. ꝛc.

Beginn der Ziehung am 12ten kommenden Monats.

Meine **allbekannte** und **beliebte** Geschäfts-Devise ist:

„Gottes Segen bei Cohn",

unter welcher **so oft** und neuerdings **in den letzten Monaten 3mal der größte Haupttreffer** bei mir gewonnen worden.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen oder **gegen Postvorschuß**, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier in Hamburg.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Schuhmachermeisters C. Mannsdorf Sohn Woldemar Oscar Wilhelm.

Gestorbene: Universitäts-Kirche: der wirkl. Geheimrath und hoher Orden Ritter, Curator des dörptschen Lehrbezirks Georg v. Bradke, 66 Jahr alt; die verwittwete Pastorin Julie Schirren, 67 Jahr alt.

Am nächsten Sonntage, den 15. April, zu St. Marien Vormittags 11 Uhr Confirmation und Abendmahlsgottesdienst. Meldung zur Communion Freitags 11—1 Uhr Vormittags, des Sonnabends 4—6 Uhr Nachmittags.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 42.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Freitag den 13. April 1862.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. April. Ueber das eigenthümliche Verhältniß, in welchem sich der bisherige Botschafter in Rom, Marquis v. Lavalette, seiner eigenen Regierung gegenüber befindet, erfahre ich jetzt aus guter Quelle Folgendes. Wie ich vor kurzem schon andeutete, war vor etwa vierzehn Tagen hier beschlossen, sowohl den Botschafter wie den General Goyon abzuberufen und sie durch einen Marschall zu ersetzen, der Botschafter und Generalissimus zugleich gewesen wäre. Diese Lösung, die allerdings Konflikte zwischen zwei entgegengesetzten Influenzen in Zukunft verhindert hätte, war indessen so gegen allen diplomatischen Brauch, daß Herr Thouvenel sich mit ihr nicht einverstanden erklären konnte. In dem Streite zwischen dem diplomatischen und dem militairischen Faktor hatte der Minister natürlich Interesse, dem ersteren den Sieg zu verschaffen und den Marquis v. Lavalette nach Rom zurückkehren zu lassen. Mittlerweile aber hatte die Gräfin Goyon, die bekanntlich von Rom hierhergekommen war, für das militairische Element Einfluß gewonnen, und nach mannigfachen sich gegenseitig durchkreuzenden Versuchen, deren Beschreibung hier nicht am Platze wäre, hat der Kaiser beschlossen, daß Herr v. Lavalette vorläufig nicht nach Rom zurückkehre, daß ein Geschäftsträger dort die diplomatischen Geschäfte versehe und daß der General Goyon bleibe. Wie der Schwerpunkt in der französisch-römischen Politik überhaupt in der Besatzung Roms liegt (Lord Palmerston hat dies so eben auch im Parlamente erklärt) so hat dieser Konflikt auch mit einem Siege des militairschen Elementes geendigt, und Sie gestatten mir, hinzuzufügen, daß dies der Fall gewesen wäre, selbst wenn man den General Goyon zurückberufen und einen Marschall an seine und des Botschafters Stelle ernannt hätte. — Im Uebrigen lauten die Nachrichten aus Italien fortwährend sehr ungünstig. Es heißt noch immer, daß im Neapolitanischen die Aufregung gegen die Turiner Regierung zunehme. Andererseits schreibt man, die Berichte des Generals Lamarmora seien in jüngster Zeit befriedigender gewesen. An maßgebender Stelle glaubt man hier jedoch das Gegentheil annehmen zu dürfen. Ein Theil der neapolitanischen Deputirten am Turiner Parlamente, der jetzt in Neapel ist, soll beschlossen haben, dem Könige Franz II. eine Botschaft zu senden und ihn für Amnestie und eine freie Verfassung den Thron wieder anzubieten. Auch in Paris fehlt es an Vertheidigern Franz II. nicht. Der Marquis von Larochejaquelein hat so eben unter dem Titel: „L'unité de l'Italie est-elle un danger pour la France?- eine Schrift herausgegeben, in welcher er diese Frage natürlicherweise entschieden bejaht und die Nothwendigkeit der Rückkehr zu den Stipulationen von Zürich nachzuweisen sucht. Italien würde demnach in vier Gruppen zerfallen und die weltliche Macht des Papstes gewahrt werden.

Lord Palmerston's Rede hat auf denjenigen Theil der Presse, der mit den Neigungen und Ansichten der Regierung gewöhnlich übereinzustimmen pflegt, einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht. Die Sprache des englischen Ministers bedeutet, nach der Anschauung des „Pays", „nichts Anderes, als die italienischen Bevölkerungen gegen Frankreich und den Kaiser aufzureizen." Das französische Blatt warnt deshalb Italien vor den Verlockungen des „perfiden Albion": England würde schließlich, wenn es darauf ankäme, seine Sympathieen für Italien thatsächlich zu beweisen, die bereits im englischen Parlamente gehörten Worte: „Italien ist keinen Tropfen Blut, keinen englischen Schilling werth", von neuem aussprechen und nach dieser Maxime handeln.

Die japanische Gesandtschaft wird am nächsten Mittwoch in einer eigens dazu gebauten, für zwanzig Personen eingerichteten offenen Loge des ersten Ranges der Vorstellung des „Pierre de Medicis" vom Fürsten Poniatowski in der großen Oper beiwohnen. (A. P. Z.)

Paris, 15. April. Um den Eindruck, den die Reden von Lord Palmerston und Gladstone hier hervorgerufen haben, zu charakterisiren, erwähnten wir bereits einen Artikel, den das „Pays" unter der Unterschrift seines Chefredacteurs Grandguillot gestern veröffentlicht hat. Außer der bereits mitgetheilten Schlußfolgerung des Grandguillotschen Raisonnements, Italien möge sich durch die wichtigen Versprechungen der englischen engherzigen Nation nicht irreleiten lassen, enthält dieser Artikel noch folgende beachtenswerthe Momente: Zunächst glaubte also das „Pays", daß die Sprache des Premiers für das Turiner Kabinet eine neue Verlegenheit sei und meint, Lord Palmerston hätte besser gethan, statt von den

Fehlern der italienischen Institutionen, von gewissen Institutionen des freien Englands zu sprechen. Es sei recht schön, das unverjährbare Recht der Völker auf ihre Autonomie anzurufen, aber es wäre doch besser, sich nicht dem Fall auszusetzen, daß übeldenkende Journale dem ersten Minister, der von Rom spricht, Gibraltar und Hr. Gladstone, wenn er von Neapel spricht, Jonische Inseln antworten. Hr. Grandguillot begreift nicht, nachdem er die während zwölf Jahren zwischen Frankreich und den verschiedenen Kabinetten gewechselten Noten gelesen hat, inwiefern ersteres das Prinzip der Nicht-Intervention in Rom verletzt. „Es schien uns, fährt er fort, als eine ausgemachte Sache, daß unser Occupationscorps nicht eine Armee im wahren Sinne des Worts, wohl aber eine dem heil. Vater zu seiner persönlichen Sicherheit bewilligte Ehrenwache sei. Es schien uns, als hätten alle Regierungen, gleichviel, welcher Religion oder welchen Prinzipien sie huldigen, begriffen und anerkannt, daß unsere von den moralischsten und konservativsten Interessen geforderte Anwesenheit in Rom ein Werk des Friedens und kein Werk des Krieges sei. Wie kommt es nun, daß Lord Palmerston sich nunmehr noch zu der Erklärung ermächtigt glaubt, daß wir gegen das internationale Recht und gegen das Völkerrecht daselbst verbleiben? Man hat in offenem englischen Parlamente auf Wünsche der Bewohner Roms Anspielung gemacht; es ist bedauerlich, daß diese Sorgfalt sich nicht bis aufs Anhören der wohlbekannten wohlaccentuirten Wünsche der Bewohner Korfu's erstreckt. Was soll das im Grunde heißen, und wozu soll das führen? Lord Palmerston meint, daß Rom und Venedig zur italienischen Einheit nothwendig sei. Das ist ein Satz, der behauptet werden kann. Er sagt zu Frankreich: „Verlasse Rom!“ aber er hütet sich zu Oesterreich zu sagen: „Verlasse Venedig!“ Warum diese kühnen Rathschläge, wenn man sich an Paris wendet? Warum dieses mitschuldige Schweigen, wenn man sich an Wien wendet? Oesterreich hat zwei Etappen in Italien behalten, die es eventuell dahin zurückführen könnten, von wo wir es verjagt haben. Diese sind, man wiederholt es unaufhörlich in England, Venedig und Rom. Der Herzog von Modena und Msgr. Merode verbergen nicht, daß Venedig die ihrem Haß und ihren Hoffnungen offen gebliebene Thür ist. Die Thür steht in Venedig offen, in Rom haben wir sie verschlossen. Ist deshalb Lord Palmerston der Meinung, daß die europäische Diplomatie 1859 einen Fehler begangen hat? Ist er aus reiner Liebe zu Italien bereit, seine alten kontinentalen Soldaten aufzufordern, Venedig zu verlassen? Es sei! nach dieser Aufforderung wird es Zeit sein, von Rom zu sprechen. Da ist es aber nicht, was Lord Palmerston wollte: er wollte mit einem Schlage den religiösen und den lieberalen Vorurtheilen seines Auditoriums schmeicheln.“ — Schließlich behauptet das französische Blatt, die Rede Lord Palmerston's könne nicht als eine ernstliche Antwort auf die Rede Bowyer's betrachtet werden, und doch seien die Voraussetzungen des Baronets zu ernst, um ohne Widerlegung bleiben zu können. Hr. Grandguillot behält sich vor, den Beweis zu führen, wie sehr die Schilderung des ehrenwerthen Baronets übertrieben und falsch sei. (A. P. Z.)

Marschall Pelissier beschäftigt sich eben im Einvernehmen mit dem Gouverneur vom Senegal mit den Vorbereitungen zu der militairischen Expedition, welche zur Herstellung einer Landverbindung zwischen den beiden afrikanischen Kolonieen Frankreichs unternommen werden soll. Die algerische Kolonne wird durch die Sahara auf der Karawanenstraße nach Tombuktu ziehen und daselbst mit der vom Senegal kommenden Kolonne zusammentreffen. Die Karawanenstraße hat ungefähr je alle zehn Stunden eine Oasis, doch sollen diese Oasen durch Anlage von artesischen Brunnen, die sehr leicht zu bohren sind, vervielfältigt werden. Die Expedition soll etwa in zwei Monaten die Strecke von Biskara nach Tombuktu zurücklegen. Von Station zu Station werden militairische Posten errichtet werden, und man wird später zu Lande Truppen von dem Senegal nach Algerien und umgekehrt schicken können.

In Djidjelli (Algerien) hat am 8. um 5 Uhr Morgens ein Erdbeben, verbunden mit einem starken unterirdischen Getöse, stattgefunden. Es ging in der Richtung von Westen nach Osten und dauerte ungefähr drei Sekunden. In Philippeville will man gleichfalls eine leichte Erschütterung verspürt haben. Unfälle sind nicht zu beklagen.

Die spanische Regierung hat den Betrag der marokkanischen Entschädigungsgelder empfangen: 20 Millionen direkt von Tanger und 40 Millionen in Wechseln auf London. (A. P. Z.)

Paris, 15. April. Der Prinz von Hohenzollern ist heute vom Kaiser und der Kaiserin in den Tuilerieen empfangen und mit großer Auszeichnung aufgenommen worden. Der preußische Geschäftsträger, Prinz Reuß, war bei diesem Empfange gegenwärtig. Auch den Mitgliedern des kaiserlichen Hauses hat der Prinz seinen Besuch abgestattet. — Die japanesische Gesandtschaft erregt hier fortwährend die höchste Neugierde des Publikums. Ich habe neulich Gelegenheit gehabt, das Personal derselben näher zu beobachten, und kann Ihnen daher folgende Bemerkungen über dasselbe mittheilen. Die Japaner sind fast sämmtlich klein und mager. Ihre Gesichtsbildung, ihre auf dem Schädel aufgesteckten Zöpfe, ihr durchgehends dunkles Haar, ihr gleicher etwas gewiegter Gang und ihre Tracht lassen sie fast alle ähnlich unter sich erscheinen. Die Gesandten und Secretaire zeigen sich möglichst wenig, wogegen die Offiziere und die Dienerschaft im Hotel du Louvre alle Treppen und Gänge durchlaufen und pantomimische Gespräche mit den Gästen anknüpfen. Die Comtoirdamen in dem zum Hotel gehörenden Kaffeehause haben fast beständig einen japanischen Krieger um sich und ergötzen ihn durch Mode-Journale und allerlei Spielsachen. Einer hat die geschnürten französischen Damen, wie sie auf dem Mode-Journal abgebildet sind, geradezu für häßlich erklärt und japanische Bilderbogen herbeigeholt, die er, so oft er sie zeigte, immer wieder aufs Neue zählte, weil er fürchtete, man könnte ihm eins der Bilder gestohlen haben. Die Offiziere sind fast ganz wie die Dienstboten ge-

kleidet, nur sind die Stoffe etwas feiner, und auf dem Umwurf bemerkt man drei flammenartige weiße Zeichen. Man sieht sogleich, daß man es mit intelligenten Leuten zu thun hat. Alles interessirt sie, und sie fragen nach Allem. Mir hat einer der Offiziere ohne Weiteres zu verstehen gegeben, daß ihm mein Bart mißfalle. Er verwies mich dabei auf einen jungen Engländer, der dabei stand, und der glatt rasirt war. Das wäre, meinte er, doch viel schöner. Nur einige dieser Japaner sprechen englisch; französisch habe ich von Keinem reden hören, und der offizielle Dolmetscher soll in der That der einzige sein, der französisch versteht. Das Gepäck, das im Hotel du Louvre abgeladen worden ist, war ungeheuer. Es befand sich auch Kochgeschirr dabei, und die Herren kochen sich gewisse Nationalgerichte selbst. (A. P. Z.)

Paris, 15. April. Es wird von neuem mit größerer Bestimmtheit behauptet, daß sich der Kaiser Napoleon zur Ausstellung nach London begeben werde. Man will wissen, daß derselbe unter dem Namen eines Grafen von St. Cloud dorthin reisen und während der Zeit seines Aufenthaltes in der englischen Hauptstadt das Hotel der dortigen französischen Gesandtschaft bewohnen werde.

Der Prinz Napoleon betont seine oppositionelle Stellung immer schärfer; er ist so weit gegangen, die Tochter des verhafteten Republikaners Greppo in das Palais-Royal zu bescheiden, um ihr sein Bedauern wegen des Verfahrens auszudrücken, unter welchem ihr Vater zu leiden habe. Der Prinz zeigt sich besonders entrüstet darüber, daß bis zur Stunde weder Greppo nach Miot vernommen worden sind. Gestern hat Georges Sand bei dem Prinzen gespeist, was einiges Aufsehen erregt hat.

Für die morgen stattfindende erste Aufführung des Stückes: „Die Freiwilligen von 1814" werden die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen. In der dem Theater der Porte St. Martin zunächst gelegenen Kaserne soll eine nicht unbedeutende Infanterieabtheilung für alle Eventualitäten bereit gehalten werden. Anfangs sollten die Truppen vor der Kaserne und vor dem Theater aufgestellt werden, doch da sich höheren Ortes einige Bedenken gegen diese Vorsichtsmaßregel geltend machten, so dürfte es bei der Aufstellung der Truppen in der Kaserne sein Bewenden haben. (F. P. Z.)

Wie man aus Paris vom 10. April meldet, ist die eventuelle Reise des Prinzen Napoleon nach London zur Eröffnungsfeier der Industrieausstellung Gegenstand einer vertraulichen Conseilberathung in den Tuilerieen gewesen. Das Ergebniß derselben soll die Reise des Prinzen sehr in Frage stellen. Als Grund der dagegen aufgetauchten Bedenken wurde die Möglichkeit einer Begegnung des napoleonischen Prinzen mit dem Herzog von Aumale geltend gemacht, da man in den Tuilerieen über das Benehmen Aumale's gegen den Prinzen Napoleon bei einem gegenseitigen Zusammentreffen keineswegs beruhigt ist.

Von dem kaiserlichen Institut für Kunst und Wissenschaft ꝛc. zu Paris ist in der Sitzung vom 11. April dem Brauereibesitzer Johann Hoff in Berlin als Anerkennung für sein Malzextract-Gesundheitsbier die große goldene Medaille zuerkannt worden. (F. P. Z.)

England.

London, 15. April. Ueber die Eröffnung des Jonischen Parlaments bemerkt die Times: Die gesetzgebende Versammlung der Jonischen Inseln hat so eben ihre übliche aufrührerische (!) Adresse überreicht und eine passende Antwort erhalten. (Vgl. unter Jonische Inseln.) Es giebt heut zu Tage nur wenige Leute in England, die sich um die Beschwerden der Jonischen Politiker kümmern. Es ist erfreulich zu sehen, daß die Versammlung dieses Jahr nicht einmal ihren gewöhnlichen Triumph einer Vertagung errungen hat. Es wurde den Mitgliedern bloß in aller Artigkeit erklärt, daß ihre Behauptungen falsch sind und daß man ihre Forderungen nicht gewähren wird, wollen sie sich nun ihrer legislativen Aufgabe widmen, so ist es um so besser für die Inseln; wo nicht, so leiden die Inseln durch den Mangel an dem, was ihnen das Englische Protectorat aus eigener Machtvollkommenheit nicht geben kann. Es ist möglich, daß diese Behandlung die Agitatoren erzürnen und zugleich in Verlegenheit setzen wird; und wir sehen dem Fortgang der Session mit einiger Neugier, obwohl ohne Besorgniß, entgegen. (Sehr gut. Aber wie würde die Times diese Dinge auffassen, wenn die Jonischen Inseln unter anderer Oberhoheit als Englischer ständen?)

Am Freitag sind aus London 85 Mormonen über Liverpool und Boston nach Utah in Nordamerika abgereist. In Liverpool kamen gleichzeitig Mormonenschaaren aus andern Theilen Englands an. Bei einer Mormonen-Conferenz, die unlängst in London stattfand, theilten die „Eltern" mit, daß die Zahl ihrer „gläubigen Kinder" sich täglich mehre. Das Gros des Gläubigen ist Angelsächsischen Geblüts, doch erhält Utah von Zeit zu Zeit einen ansehnlichen Zufluß aus andern protestantischen Ländern, aus Dänemark, Schweden, Norwegen und Holland. Nur Deutschland hat die wirkliche Ehre und Auszeichnung, im Mormonenlande gar nicht (außer vielleicht durch ein paar verkommene Abenteurer) vertreten zu sein.

In der Times und andern Blättern erschien unlängst ein Aufsatz über das Lager von Aldershott von Capitän Jackson, der darüber Klage führt, daß die Truppen dort ärger als Hannibals Armee in Capua demoralisirt werden. Das Lager sei von zahllosen Kneipen umgeben, die in Wirklichkeit schlechte Häuser, d. h. Bordelle seien. Die Einwohner von Aldershott hielten nun ein „Entrüstungs-Meeting", um gegen jene Behauptung des Capitän Jackson zu protestiren, schlossen aber mit einer Resolution, des Inhalts, daß das Uebel zwar groß, aber doch nicht ganz so groß sei, wie der Capitän es gemacht habe. (N. P. Z.)

London, 15. April. Die liberalen Blätter sind sehr aufgebracht über die Haltung der Derby-Disraeliten in Bezug auf die italienischen Angelegenheiten. Man wirft ihnen vor, daß, obgleich sie selbst

bereits die Hoffnung auf eine Restauration der italienischen Fürsten aufgegeben hätten, sie trotzdem mit dem Kardinal Antonelli liebäugelten und dem inländischen Katholiken Maguire die Hand drückten. Der „Globe“ bemerkt unter Anderem: „Wir zweifeln nicht, daß die Tories, wenn sie die Macht hätten, sich derselben bedienen würden, um die Zerstückelung des italienischen Königreichs zu begünstigen und die weltliche Herrschaft des Papstes aufrecht zu halten. Weit entfernt, die auswärtige Politik Lord Palmerston's zu billigen, obgleich sie dies im Hause der Gemeinen zu sagen sich nicht getrauen, und obgleich ihre Kandidaten auf der Wahlbühne sich für dieselbe erklären, hassen die Führer der Tories diese Politik von Herzen. Und wir finden dies natürlich. Aber was wir, das Publikum und der bessere Theil ihrer Anhänger, innerhalb und außerhalb des Hauses der Gemeinen zu erwarten berechtigt waren, dies ist eine männliche Darlegung ihrer Ansichten. Diese aber umgehen sie auf ihren Plätzen im Hause, und wir finden sie nur in den Tory-Blättern. Da treten sie deutlich genug hervor. Das Tageblatt der Tories enthält Artikel, die Kardinal Antonelli oder Herr Pope Hennessy selbst unterzeichnen dürfte. Niemand kann zweifeln, daß der Journalist die wirklichen Ansichten der Parteiführer, wenn nicht der Partei selber ausspricht. Wir bedauern die Partei, obgleich eine solche Situation nichts Neues für sie ist. Herr Disraeli hat ihr schon früher ähnliche unangenehme Lagen bereitet, und sie wird nie gedeihen und ihre Pflicht gegen den Staat erfüllen, bis sie Führer aus ihrer eigenen Mitte sucht.“ In ähnlichem Tone äußert sich „Daily News“. Der „Advertiser“ gewahrt mit Besorgniß die Zeichen zunehmender Schwäche im Ministerium, und sieht mit Bangen der Zeit entgegen, wo Malmesbury und Disraeli am Ruder stehen würden. (A. P. Z.)

Der Metropolitan Subterranean Railway d. h. der Londoner unterirdische Schienenweg, bestimmt theils zur Erleichterung des riesenhaften Verkehrs innerhalb der Stadt, theils zur Verbindung der nach verschiedenen Himmelsgegenden von ihr ausmündenden Eisenbahnen, hat in letzter Zeit beträchtliche Fortschritte gemacht, und die Strecke von der Victoriastation, Clarkenwell, bis zum Bahnhof der großen Westbahn (Great Western) ist beinahe fertig. Es ist eine mächtige Tunnelführung, mit massenhafter Anwendung von eisernem Spannwerk u. s. w.
(N. P. Z.)

Die englische Gastfreundschaft soll ihren etwas gefährdeten Ruf bei der bevorstehenden großen Weltausstellung zu vollen Ehren bringen wollen. Der „Daily Telegraph“ zeigt nämlich an, daß sich in London ein Comité gebildet habe, um die Aufnahme der auswärtigen Arbeiter, welche die Ausstellung besuchen werden, zu organisiren; man wolle ihnen um billigsten Preis Wohnung und Verköstigung vermitteln, eine Anzahl von Dolmetschern für sie bereit halten, für Aerzte bedacht sein, die Besucher Ausflüge in die Umgegend von London machen lassen ꝛc.
(A. P. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 16. April. In Preußen ist die öffentliche Meinung fortwährend und vorzugsweise von den bevorstehenden Landtagswahlen in Anspruch genommen. Während die Regierung in ihren Organen fast täglich die von der Oppositionspresse wiederholt erhobene Anklage zurückzuweisen hat, sie beeinflusse durch ihre Wahlerlasse an die Beamten und durch andere Mittel, wie durch Einschüchterung ꝛc., in unberechtigter Weise die Wahlen, folgen von der andern Seite Agitationen, Proteste, Demonstrationen und dergleichen einander auf dem Fuße. Dem Vorgang der Hochschulen zu Berlin, Bonn und Breslau folgend hat nicht nur ein Theil der Docenten der Universität Halle, sondern auch der Director des Gymnasiums zum grauen Kloster in Berlin einen Protest gegen den Erlaß des Cultusministers v. Mühler erhoben, und während der letztere zu erkennen gibt, daß er diese Proteste nur bedauern, an seinem Erlaß aber nichts ändern könne und die Sternzeitung heute wieder erklärt, die ministeriellen Wahlerlasse seien nicht gegen die Wahlfreiheit, sondern gegen die Theilnahme der Beamten an Wahlagitationen gerichtet, huldigt ein Theil der Danziger Kaufmannschaft dem Rector und Senat der Berliner Universität wegen seines Protestes in einer Adresse und erhält der seit seinem bekannten Schreiben gegen den von dem Volkshause angenommenen Hagen'schen Antrag bei der mobilium turba Quiritium in Ungnade gefallene Hr. v. Vincke in einer von etwa 1500 Urwählern besuchten Wahlversammlung in Berlin ein Mißtrauensvotum, „das dem englischen Grunzen keineswegs unähnlich war“. Der grimme Held von Hagen heute ausgegrunzt, — wer hätte das vor zwei Jahren weissagen mögen, als jener für das „Königreich Italien“ gleich einem preußischen Garibaldi ins Feuer ging. (F. P.-Z.)

Von der hessischen Bergstraße, 11. April. Einen merkwürdigeren Frühling als den diesjährigen dürften wohl wenige unserer Zeitgenossen erlebt haben. Die bis zur Sommerwärme gesteigerte hohe Temperatur (am 7. d. M. hatten wir + 20° R. im Schatten) hat die ganze Vegetation erstaunlich früh und schnell hervorgelockt. Es blühten in unserer Gegend am 14. März die Mandelbäume, am 25. die Aprikosen und Pfirsichbäume, am 28. die Kirschenbäume, am 1. April die Pflaumenbäume, am 5. die Birnbäume, am 7. die Zwetschenbäume und am 10. die Aepfelbäume. Am 9. April hatte der Weinstock schon ziemlich allgemein die ersten Blätter entwickelt, und es sind bereits Scheine sichtbar. In den ersten Tagen dieses Monats gab es schon Spargeln, und dieselben sind jetzt keine Rarität mehr. Der Raps blüht und die Saatfelder stehn sehr üppig und schön; das Wintergetreide schoßt bereits. Sämmtliche Obstsorten blühen sehr reichlich, und unsere obstbaumreiche Gegend prangt in einem herrlich anzuschauenden Blüthenschmuck, wie ein Paradies. Die ganze Vegetation ist beinahe um einen Monat vor, was uns aber mit banger Besorgniß erfüllt; denn noch ist die Gefahr nicht vorüber, daß eine einzige

Reifnacht unsere schönen Hoffnungen für diesen Jahrgang mit einem Schlage vernichten kann.
(F. P.-Z.)

Schweiz.

Aus allen Theilen der Schweiz gehen uns Frühlingsnachrichten der rosigsten Art zu. Die Vegetation ist im Verhältniß zur Jahreszeit überall so gewaltig vorgerückt, daß man sich nach Italien versetzt glaubt. In dem Kanton Luzern hat man schon Gras geschnitten, und der Kanton Thurgau soll in einem solchen Blüthenflor stehen, daß, wenn jede derselben eine Frucht gäbe, man Most haben würde genug um den Bodensee auszufüllen.

Die Welt wird schöner mit jedem Tag;
Wer weiß, was Alles noch werden mag!

Das Genfer Justiz- und Polizeidepartement, dessen Chef Hr. Marc Mottei ist, hat die Petenten um Aufhebung der Biasschen Spielhölle im Hause James Fazy's abschlägig beschieden. Hr. Marc Mottet erklärt, daß der von den Petenten angerufene Art. 410 des Strafgesetzes auf den Cercle des Etrangers nicht anwendbar sei; übrigens habe er sich selbst überzeugt, daß diese Gesellschaft eine Gesellschaft wie jede andere, welche alter Genfer Gewohnheit gemäß als eine Privatgesellschaft zu betrachten sei, in der gethan und getrieben werden könne, was in ähnlichen Gesellschaften gethan und getrieben werde. Mit dieser Erklärung hat die Genfer Regierung gezeigt, daß nicht sie, sondern James Fazy auf dem Regentenstuhl sitzt. (F. P.-Z.)

Italien.

Neapel, 8. April. Ueber die Verhaftungen des Engländers James Bishop erhält die „Patrie" folgenden Bericht: „Der Polizeipräfekt Aveta hat gestern, nach einem langen Verhör einen Engländer Namens James Bishop einkerkern lassen. James Bishop, der als einer der thätigsten Agenten der reaktionairen Partei bezeichnet wird, war auf einer Reise von Neapel nach Rom begriffen und wurde am 3. März bei Mola di Gaeta in dem Augenblick verhaftet, als er die römische Grenze überschreiten wollte. In seinem Koffer fand man eine Photographie Franz II. mit einem eigenhändigen Namenszug des Königs von Neapel. Ein Schreiben mit der Adresse des Superiors des Minoritenklosters in Rom deckte die Pläne der reaktionairen Partei auf und empfahl James Bishop einer Herzogin, die zum ehemaligen neapolitanischen Hof gehörte. Bishop hatte, außer anderen Instruktionen, auch die Weisung erhalten, bei einem Fürsten T..., dessen Bruder Mitglied des italienischen Parlaments ist, Schritte zu thun. Die Antwort dieses Fürsten fand man gleichfalls vor, er schlug es darin ab, mit Bishop in Verbindung zu treten. Ein anderer Lillo unterzeichneter Brief behauptete, daß es im Königreich Neapel 80,000 Franz II. ergebene Personen gebe, und daß sich 60,000 in der Provinz bereit hielten. In Neapel zähle man 16,000 bewaffnete und zu dem Versuch einer Bewegung geneigte Personen. Der Verfasser des Briefes schloß mit dem Verlangen nach Geld und einer großen Anzahl Ritterkreuze des Ordens Franz I. Andere bei Bishop aufgefundene Dokumente enthielten die Aufzählung der Streitkräfte, auf welche die reaktionairen Comités rechnen können. James Bishop hat fünf Jahre lang Neapel bewohnt, wo er Sprachlehrer war. Er hatte sich zum katholischen Glauben bekehrt. Der englische Konsul wollte, wie man sagt, seine Auslieferung nicht verlangen.
(A. P. Z.)

In Nizza sind die Ausweisungen an der Tagesordnung. Vor einigen Wochen ward ein Buchhändler Namens Bianchi des Landes verwiesen, weil man einige Lieder gegen die Bonapartisten bei ihm vorgefunden. Einen anderen angesehenen Bürger von Nizza traf das Schicksal, weil er in der Barbierstube gegen einen Anhänger der neuen Herrschaft, sein Nizzardenthum vertheidigend, behauptet hatte: er sei Nizzarde, und nicht Franzose. Diese letztere Ausweisung gab Anlaß zu einer großartigen Demonstration der Bevölkerung von Nizza. Als nämlich der aus seinem Vaterlande verwiesene Bürger dem Befehl der Ausweisung nachkam, gaben ihm mehrere Tausend seiner Mitbürger das Geleite bis an die Grenze.
(F. P.-Z.)

Oesterreich.

Wien, 16. April. Die neuerliche Reise des Kaisers nach Venedig soll bis Ende dieses Monats vertagt worden sein. „Es scheint sich zu bestätigen," sagt die „Presse", „daß während oder kurz nach der Osterwoche mehrere der entthronten italienischen Fürsten einen kurzen Aufenthalt in Venedig nehmen werden."
(A. P. Z.)

Griechenland.

Athen, 2. April. Ueber die Parteibestrebungen in Griechenland die „A. A. Z." in einer Korrespondenz von hier folgende Darstellung: Wie die Schutzmächte Griechenlands den heutigen Zustand der Dinge dieses Landes betrachten, ist zur Zeit nicht bekannt; aber welche Pläne die verschiedenen Parteien und Enthusiasten seit Monaten, ja seit Jahren hegten, und gerade jetzt, beim Ausbruch einer militairischen Rebellion, durchzuführen glaubten, ist kein Geheimniß, und ich glaube das Recht zu haben, offen davon zu sprechen. Vier Parteien sind es, die sich in die Zukunft Griechenlands theilen möchten; wie stark sie sind, welche Mittel sie besitzen, das sind schwer zu beantwortende Fragen. Ich weiß nur das, was sie wollen. Es hat sich in der neuesten Zeit eine Partei gebildet, welche ihr Programm überschrieben hat: „Griechenland vereinigt mit den Jonischen Inseln, Epirus, Albanien und Kreta unter einem englischen Prinzen." Dafür arbeiten die englischen und nordamerikanischen Missionaire, eine kleine Partei auf den Jonischen Inseln und in Athen. Will man die Jonischen Inseln und Griechenland am Ende gar protestantisiren, worauf wenigstens die Einmischung der protestantischen Missionaire deutet? Eine andere Partei, alt und griechisch-orthodox, träumt von einem Prinzen Leuchtenberg, welcher Griechenland außer seiner Glaubensidentität auch einen bedeutenden

Zuwachs an Provinzen als Morgengabe überbringen würde. Er sollte sich noch überdies mit einer englischen Prinzessin vermählen, um des Schutzes zweier Schutzmächte sicher zu sein. Die Jugend, die Advokaten und andere schwärmen für Prinz Napoleon, um ihn als Kaiser des griechischen Reichs zu haben. Griechenland bis an die Donau, mit Konstantinopel, vielleicht noch einige Donaufürstenthümer und Extremitäten des österreichischen Kaiserstaats, etwas Kleinasien und was sonst noch an Inseln und asiatischen und afrikanischen Statthalterschaften aufzufinden ist. Die letzte Partei ist aber diejenige, für welche der Chef der Rebellion in Nauplia gekämpft hat, der Oberst-Lieutenant der Artillerie, Koronäos, für ein bescheidenes Griechenland innerhalb der Grenzen des alten klassischen Hellas. Für diese Erwerbung verlangte Koronäos vor zwei Jahren von dem Fürsten Ypsilanti in Paris die Summe einer halben Million, womit er die Armee dem König abtrünnig machen wollte. Der Fürst scheint gute Rathgeber gehabt zu haben und ließ sich nicht betrügen, sondern gab dem politischen Bettler eine beliebige Summe, um ihn sich vom Halse zu schaffen. Nichtsdestoweniger gab Koronäos vor: im Auftrag und mit den Mitteln jenes Fürsten zu handeln. Thatsächlich hatte er aber kein Geld, und nahm am ersten Tage seine Zuflucht zu den königlichen Kassen, die er beraubte, und zu den Geldbeuteln der Bürger Nauplia's, die er ausleerte. Während diese politischen Pläne hin- und herschwirrten, kam der griechische Gesandte in London, Herr Trikupis, in Athen an, und obwohl leidend, empfing er doch nicht bloß seine alten Freunde, sondern auch jeden, der ihn besuchen wollte. Er theilte bereitwillig die Unterredung mit, welche er vor seiner Abreise mit Lord Palmerston gehabt habe, deren Quintessenz darauf hinausgeht, daß der Premier seine prinzipielle Abneigung gegen die griechische Regierung und die Dynastie mit einigen Worten betonte, aber dann hinzufügte: „Sagen Sie aber Ihren Griechen, daß sie sich nicht einfallen lassen sollen, an der Dynastie zu rütteln. Entweder mit dieser bestehen die Griechen, oder ohne diese gehen sie zu Grunde.“ Diese Mittheilung bringen auch einige Blätter Athens. Den stärksten Rückschlag empfand der Senat von dieser Nachricht. Der Senator Spiro Mylios, den die ganze athenische Welt als den eigentlichen Verschwörer, als den Chef der in Nauplia Handelnden ansieht, hat in der letzten Senatssitzung eine kleine improvisirte Rede gehalten, in welcher er der Opposition scharf entgegentritt, und sie gerade herausfordert, sich mit ihm zu messen.“ (A. P. Z.)

Nach Berichten aus Athen vom 11. d. hat die Regierung eine Depesche aus Nauplia erhalten, welche meldet, daß das Arsenal nebst einer Compagnie Artillerie und den Militärhandwerkern sich für den König erklärt haben. Die Uebergabe der Festung wurde als nahe bevorstehend betrachtet. (N. P. Z.)

Jonische Inseln.

Die Adresse, die der Präsident der gesetzgebenden Versammlung zu Korfu, D. Elia Zervo Jakobato, am 4. April, dem Eröffnungstage der Session, vorlas, lautet in ihren ersten Sätzen wie folgt:

Die Uebel, welche das Jonische Volk zu erdulden hat, nehmen mit jedem Tage zu. Das Protectorat hat dadurch, daß es alle Macht in sich concentrirte, die berechtigte Thätigkeit nationaler Principien vereitelt. Alles, was zum moralischen Fortschritte der Jonier, zu der Entwickelung und Förderung der Hülfsquellen des Landes hätte beitragen können, ist vernachlässigt. Willkür ist das Gesetz geworden, durch welches der Staat regiert wird. Der Ausdruck der Meinung ward beschränkt, ja selbst bestraft, die persönliche Freiheit verletzt und ein beklagenswerther Druck ausgeübt. Der öffentliche Unterricht, obgleich wir denselben, wie durch einen Zufall, eine Zeit lang schimmern sahen, gerieth, hin und her schwankend und schlecht geleitet, in Verfall. Schlechte Verwaltung und Vergeudung der öffentlichen Einnahmen haben dazu beigetragen, den gegenwärtigen kläglichen Zustand der Finanzen herbeizuführen.

Darauf antwortete der Englische Lord Ober-Commissar unter Anderem:

Ich theile Ihre Schilderung von dem Zustande der Jonischen Inseln ganz und gar nicht. Zu keiner Zeit ihrer Geschichte waren sie in einer blühenderen Lage als jetzt. Von allgemeinen Behauptungen muß man an Thatsachen appelliren. Die Volkszahl wächst, die Einnahmen steigen, der Handel blüht und der Wohlstand der Inseln ist allerwärts sichtbar. Unter anderen socialen Segnungen, welche diesen Staaten verliehen worden sind, erfreuen sie sich im höchsten Grade der individuellen und öffentlichen Sicherheit, und politische und persönliche Freiheit in Bezug auf Meinungen, Wort und Handeln ist in einem anderwärts unbekannten Grade gestattet.

Das nennt man verschiedenartige Auffassung! Und die Londoner Times klatscht dem Lord Ober-Commissar Beifall. (S. London.) Wenn nur Jonien von einem Bourbon beherrscht würde oder in Oesterreich läge, dann würde der Beifall bitterer Tadel werden. (N. P. Z.)

Amerika.

Laut Nachrichten aus New-York vom 5. d. M. hat der Senat die Abschaffung der Sklaverei im Staate Columbia und eine pecuniäre Unterstützung der freiwilligen Einwanderung der Sklaven beschlossen. — Der Südkonföderations-General Beauregard befestigt Korinth. Die letzten Aushebungen für die Nordunionsarmee sind suspendirt worden. Nördlinger und Südlinger machen für eine bevorstehende Schlacht in Tennessee große Vorbereitungen.

(N. P. Z.)

Ein Brief von Ericson an einen seiner Freunde, der von Bostoner Blättern veröffentlicht wird, lautet: „New-York, 12. März. Mein lieber S. Ich danke Ihnen für Ihre Glückwünsche und verspreche, alle Kräfte aufzubieten, um uns in den Stand zu setzen, daß wir Europa nicht fürchten dürfen. Verschaffen Sie mir das nöthige Geld und in sehr kurzer Zeit werden wir den Mächten, die an der Zerstörung der republikanischen Freiheit arbeiten, sagen können:

„Verlasset den Golf mit euren zerbrechlichen Schiffen, oder ihr seid verloren.““ Ich habe immer behauptet, daß die mechanische Wissenschaft der Macht Englands auf den Meeren ein Ende machen wird. Der Ocean ist der natürliche große Verbindungsweg zwischen den Völkern; er muß frei sein, und dahin wird es gewiß kommen bei richtiger Anwendung der Gesetze der Natur.“ (A. P. Z.)

Miscellen.

Die Damen von Quebeck haben einen Calicot-Ball gegeben, der äußerst angenehm ausgefallen ist. Sie erschienen alle in einfachem, weißem, Calicot (!!) Einige mit rothem oder blauem Bandbesatz, andere trugen eine schwarze Spitze über dem Kleide. Sämmtliche Ballkleider wurden sodann dem Armencomite übersandt. Alle Ehemänner werden nun dreist behaupten, daß die Majorität der Damen der neuen Welt, eine größere Summe von Verstand besitzt als die Majorität der europäischen Damenwelt. — Wenn der Luxusteufel noch immer weiter um sich greift, so wird man sich Frauen aus der neuen Welt holen müssen. (St. P. U.-Bl.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 58. Dorpat, den 13. April 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einer Kaiserlichen Dorpatschen Polizei-Verwaltung wird hiedurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß am 18. d. M. von 3 Uhr Nachmittags ab im Liwa'schen Hause in der Carlowaschen Straße einige Möbel gegen baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich versteigert werden sollen. 3

Dorpat, den 13. April 1862.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretair v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Aufnahme für die Sonntags- und Montagsschule findet am nächsten Sonntage, d. 15. d. M., Nachmittags 4 Uhr, in dem Locale der Kreisschule statt.

Prof. Dr. von Engelhardt.

Oberpastor W. Schwartz.

Um einem allgemeinen Wunsch eines hohen Adels und hochgeehrten Publikums entgegen zu kommen, beabsichtigen wir im Laufe dieses Sommers 10—12 Concerte auf dem hiesigen Dome zu veranstalten. Wir werden auf die Wahl und Ausführung der Musikstücke die bestmöglichste Sorgfalt verwenden und den Tag eines jeden Concerts bekannt machen. Indem wir wünschen, daß das Unternehmen Anklang finden möge und sich durch recht zahlreiche Unterschriften der betreffenden Subscriptions-Liste bestätigen möge, empfiehlt sich hochachtungsvoll die hiesige Musik-Capelle. 1

Am 19. u. 20. April von früh Morgens ab werden in Palloper Fahrpferde, junge Pferde, Equipagen, Meubel, Bettzeug und andere Gegenstände an den Meistbietenden verkauft werden. 1

Gebundene Conto-Bücher in verschiedenen Formaten, liniirte und unliniirte, besitzt in großem Vorrath und empfiehlt 3

F. Sieckell.

Ein verdeckter Stellwagen auf Federn steht im Hotel London zu mäßigem Preise sofort zum Verkauf. 2

Eine moderne Droschke wird verkauft und ist zu erfragen bei H. Lieber, Schmiedemeister. 3*

Eine vorzügliche solide und bequeme Stadt- und Reise-Kalesche steht zum Verkauf. Auskunft darüber ertheilt Executor Eschscholtz. 3*

Abreise halber sind im Hause des Grafen Sivers zwei gute Reitpferde wie auch ein Paar kleine Füchse mit deutschem Geschirr zu verkaufen.

Um aufzuräumen

verkauft **gelbe Wasch-Seife** zu 1 Rbl. 20 Cop. das Liespfund **J. J. Lunin.** 5

Im Hause des Curators ist am 6. d. M. ein Ueberzieher verwechselt worden. Umzutauschen bei Lehrer Bruttan, Haus Frederking, Alexanderstraße.

Unterzeichneter zeigt hiermit ergebenst an, daß er im Hotel St. Petersburg nur bis Sonntag den 15. April c. folgende

Sehenswürdigkeiten

zeigen wird:

1. **Zwei Kameele** (Mutter u. Tochter).
2. **Einen Bären.**
3. **Affen und Hunde,** die allerlei Kunststücke ausführen.

Zu sehen täglich von 12 bis 5 Uhr. Entrée für Erwachsene 10 Kop., für Kinder 5 Kop. S.

Johann Kapelin aus Italien.

Einen guten Damensattel verkauft
Landbote G. Poeltzam,
im eigenen Hause an der Rev. Straße.

Apfelsinen und **Citronen**, à Pfd. 17 Kop., und **Aprikosen**, à Pfund 18 Kop., empfiehlt **F. G. Tailow.** 1

***Einem hochgeehrten Publiko empfehle ich mein neu eröffnetes, wohl assortirtes* Tapeten-Lager,** *bestehend aus englischen, finnischen und St. Petersburger Tapeten, in den neuesten Mustern und zu den billigsten Preisen (12 Kop. bis 3 Rbl. per Rolle), wie auch* **bronzene Gardinenstangen** *und* **Rosetten** *zu herabgesetzten Preisen.*

Das Geschäftslokal befindet sich in meinem eigenen Hause am Domberge, vis-à-vis der Buchhandlung des Herrn Rathsherrn Karow.

C. O. Johannsen.

Eine sehr reichhaltige Auswahl

Tapeten und Borten

aus der Fabrik des Herrn **Döhring** in St. Petersburg und **Frenckell & Sohn** in Helsingfors empfing in Commission und verkauft mit Zuschlag der Frachtunkosten zu notirten Fabrikpreisen

F. Sieckell.

Bei **E. J. Karow**, Universitäts-Buchhändler in Dorpat, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Dorpater Zeitschrift
für
Theologie und Kirche,
unter Mitwirkung mehrerer Pastoren
herausgegeben
von
den Professoren und Docenten
der theologischen Facultät zu Dorpat.
Vierter Band. Jahrgang 1862. II. Heft.
Preis pro Jahrgang 3 Rbl. S.

Inhalt: I. Abhandlungen. — 1) Die Theologie des Lactanz (Fortsetzung), von Dr. Overlach, Director der Annenschule in St. Petersburg. 2) Die geschichtlichen Verhältnisse des Apostels Paulus während der Abfassung der Pastoralbriefe, von Dr. Schott in Erlangen. — II. Literarisches. 1) Papst Gregor VII. nach Gfrörer und Giesebrecht. Dargestellt von Dr. M. v. Engelhardt. 2) Valentin v. Holst, Pastor in Fellin. Dargestellt von E. Lossius. Angezeigt von Oberpastor W. Schwarz in Dorpat. 3) Predigten für alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres von Valentin v. Holst. Mit einem Vorworte von Theodosius Harnack. Angezeigt von E. Hasselblatt, Pastor zu Kambi.

Bei **E. J. Karow**, Universitäts-Buchhändler in Dorpat, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Neue Untersuchungen
betreffend die
pathologische Anatomie der Rinderpest
von
Prof. Dr. ***Brauell.***
Preis 50 Kop. S.

Josep Haideni ellokäik.
Üks illus jut, kirjotud A. Jakobsonist.
20 Kop.

Abreisende.

Christian Friedrichsohn, Drechsler.	3
J. Berkhahn und J. Cerchn, Pharmaceuten.	3
Martinson und Katler, Knochenhauergesellen.	3
Springmann, Schuhmachergesell.	3
P. N. Besnosoff, Handlungs-Commis.	2
C. Menint, Schneidergesell.	2
Dr. Benedykt Dybowski.	1
Dr. Wlodzimierz Przeradzki.	1
Nicolaus Beklau, Pharmaceut.	1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 43.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Montag den 16. April 1862.

Inländische Nachrichten.

Befördert: der Adjutant des Chefs vom 2. Arrondissement des Gensd'armen-Corps, Lieutenant des Mitauschen Husaren-Regiments Sr. Majestät des Königs vom Würtemberg, von Bradke, zum Stabsrittmeister. (R. J.)

Ernannt: Staatsr. Tschitscherin, erster Sekretär der Kanzlei des Min. des Auswärtigen, zum 1. Sekretär der Gesandschaft in Paris. — Hofr. und Kammerjunker Chomutow vom Min. des Auswärtigen zum 1. Sekretär der Gesandtsch. in Hannover. — Titulärrath und Kammerjunker Golenischtschew-Kutusow-Tolstoi, Attaché der Ges. in London, zum Attaché der Ges. in Paris. — Die Kollegienräthe Schtschulepnikow, Konsul in Sarashewo, und Kammerjunker Graf Strogonow, Attaché der Gesandsch. in Rom, zu Staatsräthen. — Hofrath Tolstoi, 2. Sekretär der Ges. in Paris, zum Kollegienrath. — Koll.-Ass. Graf v. Osten-Sacken, 1. Sekretär der Ges. in Karlsruhe, zum Hofrath. — Die Titulärräthe Koloschin, 2. Sekr. der Ges. in Brüssel, und Kammerjunker Relidow, 2. Sekr. der Ges. in München, zu Koll.-Ass. — Oberst Dandeville, Ober Quartierm. des abges. Orenburg'schen Korps, zum stellvertretenden Hetman locum tenens des uralischen Kosakenheeres — Oberst Fanshaw, interim. Civil-Gouv. von Augustowo, unter Bestätigung in dieser Stellung zum General-Major. — General-Maj. Burmeister 2., Komm. von Iwangorod, zum General-Lieutenant. (St. P. Z.)

Riga, 12. April. Die letzten Livländischen Landtags-Beschlüsse sind, wie die meisten Ereignisse unseres Baltischen Provinziallebens, von der Russischen Presse nicht weiter berücksichtigt worden; die „Nordische Biene" bringt neuerdings eine Notiz über diesen Gegenstand, in welcher sie, ihrer von uns gekennzeichneten Richtung gemäß, die Ueberzeugung ausspricht: in den Adern des Baltisch-Deutschen Lebens finde sich nicht ein gesunder Blutstropfen mehr! Von dergleichen summarischen Verurtheilungen, gegen welche keine Polemik möglich ist, werden wir nicht ermangeln, jedes Mal Act zu nehmen. (Die „Kölnische Zeitung" hat vor Kurzem den „Bockschen Anträgen" einen eingehenden Leitartikel gewidmet.) (Rig. Z.)

Riga, 11. April. Einer uns gütigst mitgetheilten Privat-Nachricht aus Paris zufolge, ist die neue 5 proc. Anleihe unserer Regierung mit dem Hause Rothschild zu 94 % und 2½ % Provision abgeschlossen worden. (R. H.-Z.)

S. M. der Kaiser hat auf den Bericht des Ober-Prokurators des heil. Synods am 5. Februar zu befehlen geruht, daß 1) die Geburts- und Namenstage der Mitglieder des Kaiserlichen Hauses, außer denen Ihrer Kaiserlichen Majestäten und des Großfürsten Thronfolgers, an den folgenden Sonntagen gefeiert werden sollen, 2) an diesen Tagen die Bestattung von Verstorbenen nicht verboten sein und 3) die Feier der Siegestage, außer der des Sieges bei Poltawa, welche in früherer Weise fortbestehen bleibt, abgeschafft werden soll. (St. P. Z.)

Warschau, 30. März (11. April.) Die Behörden waren benachrichtigt worden, daß gestern den 29. März (10. April.) eine gewisse Zahl Uebelgesinnter, größtentheils der Klasse der Studenten angehörig, sich vorgenommen hatte, eine Demonstration gegen Se. Exc. den Erzbischof Felinski in dem Augenblicke zu unternehmen, wo dieser in der St. Johannes-Kathedrale die Kanzel besteigen würde, um seine Fastendonnerstag-Predigt zu halten. Die Demonstration sollte in einem geräuschvollen Verlassen der Kirche bestehen und hatte den Zweck, die Predigt zu unterbrechen. Und in der That, als die ungefähr 4000 Personen zählende Menge der Gläubigen, begierig das Wort ihres Seelenhirten zu hören, versammelt war, bemerkte man einige junge Leute, welche den heiligen Raum durcheilten und nach allen Seiten hin ihr Loosungswort ertheilten. Als der würdige Prälat die Kanzel bestieg und sich zu sprechen anschickte, begannen mehrere dieser jungen Leute, welche neben dem Gitter des Hauptaltars standen, ihre Mützen zu schwenken, zu husten, zu murmeln, und sie erhoben sogar die Stimme, um das Verlassen der Kirche zu bewerkstelligen. Dann stießen sie im Vorrücken einen Theil der Menge vor sich her, die, ohne zu wissen, was diese Demonstration bezweckte, weitere Unordnungen befürchtete und sich erhoben hatte, um hinauszugehen. Alle Maßregeln waren ergriffen, damit die Hauptanstifter dieser unpassenden Scene sich nicht der Verantwortlichkeit, die sie auf sich geladen, entziehen könnten. Man hatte

sie mit Sorgfalt beobachtet und war ihnen nahe gefolgt, so daß sie, 14 an der Zahl, beim Verlassen der Kirche von den Polizeibeamten, die in der Umgegend der Kirche aufgestellt waren, verhaftet wurden.

Ihre Verhaftung geschah ohne allen Widerstand von ihrer Seite oder der Menge, die mit ihnen nicht sympathisiren konnte, und die auch nicht zögerte, in die Kirche zurückzugehen, als sie sah, daß die öffentliche Ordnung nicht ernstlich bedroht war. Der Gottesdienst nahm alsdann seinen Fortgang, ohne weiter gestört zu werden und der Erzbischof, der während dieses ganzen traurigen Zwischenfalls eine wahrhaft evangelische Geduld an den Tag gelegt hatte, dankte sichtbar bewegt, den Gläubigen für die Sammlung, mit welcher sie seinen Worten lauschte. (J. de St. P.)

Russische Panzerfregatten. Man sagt, daß die Fregatten „Sewastopol" und „Petropawlowsk", von denen die eine in Kronstadt, die andere in Ochta gebaut wird, in gepanzerte Widder-Fregatten verwandelt werden sollen. Es ist noch nicht bekannt, wo man die Panzer schmieden wird, aber es wäre zu wünschen, daß unsere mechanischen Fabriken sich so weit in der Schmiedekunst vervollkommnet hätten, daß sie im Stande wären, die geschmiedeten Panzer anzufertigen. (N. B.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. April. Die Japanesen befinden sich hier sehr wohl, doch bleiben sie, was große Verwunderung, hier und da auch wohl Aerger und Mißstimmung erregt, ihren vaterländischen Speisen unverbrüchlich treu und wollen von den Pariser Damen nichts wissen. Die Herren mit langen Namen finden nämlich die Pariser Damen ganz — abscheulich; vermuthlich sind die Japanesinnen lauter Schönheiten ersten Ranges, ich kann darüber nicht urtheilen, da ich nicht die Ehre habe, sie persönlich zu kennen. Ueber die Japanesische Tafel aber darf ich urtheilen, und da muß ich zugeben, daß die wackeren Herren sehr unrecht thun, bei ihren heimischen Gerichten zu beharren und die Pariser Küche zu verschmähen. Ihr Hauptgericht ist stark gepfefferter Reis, und solches Zeug essen die Leute, während es schon Spargel und (allerdings nur für vieles Geld) die ersten Wachteln giebt. Gestern waren diese lieben Herren, welche der Marquis de Cussy aufs Tiefste verachtet haben würde, in der Oper und wohnten der Vorstellung des „Peter von Medicis" bei, gefallen hat ihnen die Musik sicher nicht, aber sie waren höflich genug, sich still zu verhalten. Die Mitglieder des Jockeyclubs, welche sich bei der Aufführung des Cotillons im Vaudeville-Theater mit den Polizisten geprügelt hatten sind von dem Polizei-Gericht gestern größtentheils freigesprochen worden, nur ein Paar von ihnen wurden zu einer Geldstrafe von 11 und von 15 Francs verurtheilt. Von dem Baron E. About wird eine neue Schrift: L'ombre de Voltaire angekündigt, man kann sich denken, was das für „Blech" sein wird, indessen wird mans doch kaufen und lesen. Von Victor Hugos Roman „Les misérables" ist so eben die dritte Auflage zum Verkauf gelangt, ich habe einige Capitel davon gelesen, die mich interessirt haben; das Buch wird überhaupt so sein, daß selbst diejenigen, welche die Tendenz, Verherrlichnng nicht des Verbrechens, so doch der Verbrecher, verwerfen, doch die poetische Bedeutung vieler Einzelnheiten anerkennen werden. Es sind Züge darin, welche an die besten Stellen in Notre Dame de Paris erinnern. Der freigelassene Ganesco darf die Redaction des „Courrier du Dimanche" nicht wieder übernehmen, so spricht die Französische Preßfreiheit, und Emile von Girardin muß definitiv darauf verzichten, wieder Chefredacteur seines alten Blattes „La Presse" zu werden. Das Letztere ist ein Schlag gegen den „Prince", der dadurch ein zweites großes Organ in der Pariser Presse gewonnen haben würde. Sein Blatt ist bekanntlich die „Opinion nationale". Mirés wird von Tag zu Tage mehr „Löwe"; es fällt täglich ein Regen von parfümirten Billets in sein Gefängniß, fast alle mit der Devise: „du calme et du courage!" Man braucht kein Prophet zu sein, um voraussagen zu können, daß die Affaire Mirés noch eine ganz merkwürdige und im Anfang gewiß nicht vorhergesehene Wendung nehmen wird. (N. P. Z.)

Paris, 17. April. Gestern fand in Voissy die Preisvertheilung für die diesjährige internationale Thier-Ausstellung statt. Zuvor aber hielt der Minister des Ackerbaus eine mit großem Beifall aufgenommene Rede, in welchem er dem Prinzen Albert reichliches Lob spendete und das lebhafte Interesse des Verstorbenen für Ackerbau und Viehzucht hervorhob. Die Betheiligung an der Ausstellung war bedeutender als in den früheren Jahren und die ausgestellten Exemplare lieferten den Beweis, daß sich die Viehzucht Frankreichs in den letzten Jahren durch die Kreuzung mit englischen Racen wesentlich verbessert hat. Von fremden Nationen war nur England vertreten, und zwar in glänzender Weise. In Rindvieh und Schafen hatte England Erstaunliches geliefert und konnten die französischen Thiere derselben Gattungen keinen Vergleich mit ihnen aushalten; dagegen wurden die englischen Schweine, die nichts besonders merkwürdiges boten, von den französischen an Stattlichkeit übertroffen. Die Engländer wurden zum größten Theil mit Preisen gekrönt, und selbst der Ehrenpreis des Prinzen Albert (in einem Becher bestehend) wurde einem Engländer für einen prächtigen Ochsen zuerkannt.

Die japanischen Gesandten haben vorgestern ihre Exkursionen in Paris begonnen. Nach einem Spaziergang über die Boulevards besichtigten sie mit großer Aufmerksamkeit die Markthallen, und gaben sodenn den Wunsch zu erkennen, zu einem Buchhändler geführt zu werden. Sie kauften hier eine große Anzahl Bücher, Karten und Pläne. Den Abend wohnten die Offiziere einer Vorstellung des berühmten Taschenspielers Hamilton bei. Gestern hatte der Minister des Auswärtigen in seinem Hotel eine Konferenz mit den Chefs der japanischen Mission. Im Laufe des Nachmittags besuchten ihre Excellenzen das Artillerie-Museum, wo sie sich über Alles genaue Auskunft geben ließen. Die Anfertigung der gezogenen

Geschütze erregte besonders ihre Aufmerksamkeit. Ein bekannter Photograph hat die Mitglieder der Gesandtschaft theils in ihrem Hotel, theils in seinem Atelier photographirt.

Der „Armee-Moniteur" theilt folgenden Auszug eines Privatbriefes aus Shanghai vom 11. Februar mit: „Die Rebellen haben sich von Shanghai zurückgezogen, als sie die energischen Anstalten sahen, welche die Europäer zur Vertheidigung dieser Stadt trafen; zuvor aber richteten sie eine von ihren Führern unterzeichnete Depesche an die Konsuln. In diesem Dokument, das voll grober Beschimpfungen ist, erklären sie, die Fremden, weil sie die Verbündeten der Kaiserlichen geworden sind, mit äußerster Strenge zu behandeln. Leider folgte die That der Drohung auf dem Fuße; in dem Zeitraum von einigen Tagen haben sie, hinter Woo-Sung, vier Fremde, die in Geschäften das Land durchreisten, ermordet. Die Unglücklichen waren zwei Portugiesen, ein Engländer und ein Amerikaner. Diese von den Rebellen mit Vorbedacht und in Ausführung ihrer Drohung begangenen Mordthaten, werden die europäische Politik in China, hinsichtlich der Insurrection, die anfängt, gegen die Fremden einen ebenso grausamen Krieg als gegen die Chinesen zu führen, modificiren. (A. P. Z.)

England.

London, 16. April. Die Zahl der zur Eröffnung der Ausstellung von der Königin ernannten Commissaire ist vermehrt worden. Die offizielle „Gazette" nennt als solche: den Herzog von Cambridge, den Erzbischof von Canterbury, den Lord-Kanzler, den Grafen Derby, den Lord-Kammerherrn von Ihrer Majestät Haushalt, Lord Palmerston und den Sprecher des Unterhauses. Die von mehreren englischen Journalen gebrachte Nachricht, daß fremden Commissairen der Eintritt ins Ausstellungs-Gebäude am Eröffnungstage und später nur gegen Lösung von Saisonkarten gestattet sein werde, erweist sich als eine unrichtige. Den ausländischen Commissairen und den Mitgliedern der Jury werden Gratis-Eintrittskarten zugeschickt werden. Aussteller werden jedoch, wie es scheint, keinen Vorzug vor dem großen Publikum genießen, jedenfalls steht dies in Bezug auf englische Aussteller fest. Im Gebäude selbst herrscht noch unbeschreibliches Chaos, und obgleich die Eröffnung ganz bestimmt am 1. Mai stattfindet, wird noch manche Woche vergehen, bevor alle Abtheilungen ganz in Ordnung sein werden. Es gilt dies zumal von einigen ausländischen, deren Zusendungen im Rückstande sind (für Oesterreich war noch vor wenigen Tagen kein einziges Frachtstück abgeliefert gewesen). Während die englischen Gemälde alle aufgehängt sind, hat man in den dem Auslande zugewiesenen Räumen mit dieser Arbeit noch nicht einmal angefangen. Auch die Franzosen klagen, daß ihre Frachtstücke nicht rasch genug expedirt werden, doch sind sie nebst den Belgiern und den Schweizern noch am weitesten vorgeschritten. (A. P. Z.)

Der „Morning Herald" hält den liberalen englischen Blättern vor, wie sie, namentlich die „Times", ihre eigenen Prinzipien den Jonischen Inseln gegenüber verleugneten. Nach dem Nationalitätsprinzip, welches die Liberalen anerkannt, seien die Jonier eben so berechtigt, die Vereinigung mit Griechenland, wie die Sicilier mit Italien, zu verlangen. „Nein", ruft der „Herald", „aus konservativen Gründen behalten wir diese Inseln, so lange sie des Behaltens werth sind, zum Besten unserer Seeherrschaft. In der That hätten wir auch klüger gehandelt, ihnen keine Institutionen zu gewähren, für die sie augenscheinlich unreif sind, sondern sie rein als militairische Kolonie zu betrachten und danach zu behandeln. Diese Jonier zeigen uns, wie gefährlich es ist, mit einer Scheinnationalität zu spielen, für die wir im Herzen keine Sympathie haben." Als Konservativer oder, wie er sich zuweilen nennt, „im rechten Sinn des Wortes Liberaler", müßte er sich der Verträge nicht blos dann erinnern, wenn vom Recht der Dynastieen die Rede ist. Die Jonischen Inseln sind vertragsmäßig eine selbstständige Republik unter dem Schutze Großbritanniens. Und der konservative „Herald" will sie als „rein militairische Kolonie" behandeln! So konservativ waren auch Nikolaus und Metternich u. s. w. (Allg. P. Z.)

London, 16. April. Der „Morning Herald" antwortet auf die erwähnten Angriffe der liberalen Blätter: „Als Lord Derby und Herr Disraeli gegen die barbarischen Proclamationen auftraten, welche die piemontesische Regierung selber als unverzeihlich zu bezeichnen gezwungen ist, erhob man gegen sie den pharisäischen Vorwurf, daß sie sich in die inneren Angelegenheiten einer befreundeten Nation einmischen wollten; und jetzt, da Herr Disraeli nicht für gut findet, die von Sir G. Bowyer erhobenen weitgehenden Anschuldigungen gegen Viktor Emanuel zu unterstützen, greift man ihn an, weil er nicht den Muth habe, eine Reihe von Sätzen zu verfechten, die seine Kritiker ihm zu unterschieben beliebt haben. Die italienische Politik der konservativen Partei — denn es waltet hierin zwischen Führern und Anhängern keine Meinungsverschiedenheit — ist dieselbe, die sie stets gewesen ist. Es ist eine offene, verständliche, ehrenhafte und — im rechten Sinne des Wortes — grundliberale Politik. Die Regel dieser Politik ist Nichteinmischung; ihr Ziel ist, den Bevölkerungen aller Theile Italiens den Genuß rationeller Freiheiten zu sichern und die italienische Nation von der entwürdigenden und gefährlichen Dienstbarkeit sowohl Frankreichs wie Oesterreichs zu befreien. Die Konservativen sahen mit ermuthigenden Blicken auf die wachsenden Freiheiten Piemonts. Cavour fand im Jahre 1852 bei ihnen mehr intelligente Sympathie als bei den liberalen. Aber als Piemont, des französischen Beistandes sicher, Streit mit Oesterreich suchte, wollten sie den Krieg abwenden, indem sie sich bemühten, Oesterreich zur Gewährung jener Freiheiten zu bewegen, um die der Krieg vorgeblich beginnen sollte. Ihre Bemühungen blieben fruchtlos, aber ihre Sympathieen waren stets für die Freiheit Italiens. Sie waren nicht immer für das Verfahren der Piemontesen. Bei den Liberalen hat der Gedanke der Einheit Italiens ganz und gar den der Freiheit verschlungen. Die Konservativen sind der Einheit

günstig, aber sie wissen, daß sie nur von Dauer sein kann, so weit sie durch eine Verschmelzung der Interessen, Ideen und Gewohnheiten vorbereitet worden ist. Sie finden ganz richtig, was der Kaiser Napoleon im Juli vorigen Jahres an Viktor Emanuel schrieb: „En un mot, je pense que l'unité aurait dû suivre et non précéder l'union.“ Die Zeit hat ihre Warnungen vollkommen bestätigt. Italien, zerrüttet durch Bürgerkrieg, ist zum Vasallen Frankreichs geworden. Während finanzielle Schwierigkeiten jeder Art sich um den neuen Staat ansammeln, ist sein Kredit auf dem Geldmarkt so gesunken, daß es für ein Anlehen schwerere Zinsen zahlen muß, als die Türkei. Das Königreich Neapel ist von aufständischen Banden bedeckt, denen das Volk, trotz der Androhung der grausamsten Strafen, Vorschub und Hülfe leistet. Ein beispielloses Unterdrückungssystem wird gegen ein Volk geübt von seinen Landsleuten, die als Befreier zu ihm kamen. Soll man solche Verbrechen bemänteln, in der Hoffnung, daß durch sie schließlich eine Ordnung à la Warschau hergestellt werden wird? Die englische Regierung ist in hohem Maße für die Annektirung von Neapel verantwortlich, und die Konservativen erfüllen nur eine naturgemäße Aufgabe, indem sie auf die von den Befreiern begangenen Verbrechen hinweisen, welche aller Hoffnung auf die Einheit Italiens ein Ende machen, damit dafür im Süden ein Königreich entstehe, welches ein Satellit Frankreichs sein wird. — Die Unterstützung der Katholiken kann den Konservativen nicht mehr als früher den Whigs zum Vorwurf gereichen. Es giebt im Staate zwei Parteien, und die Katholiken schließen sich derjenigen an, die gegen sie, als religiöse Gemeinschaft, am redlichsten handelt. Sie glauben eben so wenig, daß die Konservativen, ans Ruder gelangt, dem Papst zur Rückeroberung seiner verlorenen Lande beistehen werden, wie sie von ihnen einen Vorschlag zur Abschaffung der Staatskirche in Irland erwarten würden. Aber sie sehen, daß die Konservativen eine ehrenhafte und folgerichtige Politik gegen Italien beobachten; daß die Partei, obgleich von einem gründlich protestantischen Geiste beseelt, die Rechte der Katholiken anerkennt und sich durch keine Bigotterie zu unanständigen Angriffen auf das Oberhaupt einer Religion, zu der sich der größere Theil der Christenheit bekennt, hinreißen läßt. Die Konservativen würden die Unabhängigkeit des Papstes sowohl um Italiens wie Europa's willen aufrecht halten. Sie werden sich ebenso sehr freuen, wie sich nur Lord Palmerston freuen kann, die französischen Truppen von Rom abziehen zu sehen, wenn vorher jene Unabhängigkeit durch ein gutes Einvernehmen zwischen dem Papst und dem König von Italien sichergestellt ist.“

Die „Times“ giebt einige Winke, wie ihrer Ansicht nach die japanischen Gesandten in England empfangen werden sollten, nicht etwa damit ihnen der englische Aufenthalt angenehm gemacht werde, sondern um ihnen nachhaltige Begriffe von der Macht und Größe Englands beizubringen. „Der Kaiser der Franzosen“, bemerkt das englische Blatt, „hat sie mit einer Rede verabschiedet, die wenn wir nicht irren, die Intelligenz dieser Herren zu gering anschlägt. Wenn er ihnen ziemlich deutlich zu verstehen gab, daß Gastfreundschaft gegen Ausländer eine der Vorzüge der Civilisation sei, so war dies eine passende Bemerkung, obgleich sie manche Gegenbemerkung zuläßt. Ohne Zweifel muß alles in Frankreich Gesehene auf diese Herren einen tiefen Eindruck gemacht haben, doch würden wir uns sehr wundern, wenn sie Trotz alledem nicht ihr Land nur noch mehr lieb gewonnen und keine allzuhohe Meinung von dem Luxus bekommen haben, den zu genießen ihnen ihre Landessitten verbieten. Auffallend ist es jedenfalls, daß sie sich vom Kaiser nichts anderes erbaten, als die Mittel, direkt zurückzureisen. Jetzt, wo sie uns einen Besuch abstatten, wird es natürlich unsere Schuldigkeit sein, ihnen jede Aufmerksamkeit, die von der Gastfreundschaft gefordert wird, zu erzeigen; wollen wir sie aber zu unseren Gunsten einnehmen, dann sollten wir kaum versuchen, ihre Einbildungskraft durch Luxusscenen aufzuregen. Was diese wißbegierigen Männer am besten begreifen werden, das sind Beweise von Macht. Darum zeige man ihnen unsere Docks und Waarenmagazine, unsere Fabrikstädte nebst den Erzeugnissen unserer Maschinen, damit sie sehen, wie rasch und unermeßlich die Fabrikation der ihnen bereits bekannten Gegenstände vor sich geht. Man zeige ihnen die Schiffe unserer Kanal-Flotte, erkläre ihnen die Arsenalarbeiten in Woolwich und zeige ihnen die von Kugeln durchlöcherte Schießscheibe von Shoeburyneß. Sie werden tausend Abgeschmacktheiten in unseren politischen und sozialen Zuständen herausfinden, denn da diese auf ein System endloser Kompromisse basirt sind, war es nie beabsichtigt gewesen, sie der Logik oder Theorie, sondern blos allgemein nützlichen, praktischen Grundsätzen anzupassen. Auch Laster werden sie in unseren Sitten und Thorheiten, in unserem Luxus bemerken, doch werden sie unsere Kraft respektiren müssen, unsere militairische nicht minder als unsere produzirende. Aus diesem größeren Respekt allein dürfen wir einigen Vortheil von der näheren Bekanntschaft dieser Herren mit uns erwarten, aber hüten wir uns, zu denken, daß, während wir sie herzlich bewillkommen und sie zu überraschen und zu entzücken hoffen, uns die kleine eitle Befriedigung vorbehalten bleibt, diese intelligenten Männer ganz überwältigt von unserer Herrlichkeit nach Hause schicken zu können. Davon wird nicht die Rede sein. Genug, wenn sie bei ihrer Heimkehr über unsere ausgedehnte Industrie und unsere ungeheure Kriegsmacht zum Nachdenken, vielleicht zu nicht sehr angenehmen Gedanken, Stoff gesammelt haben.“ (A. P. Z.)

Aus London wird der Patrie unter dem 17. April geschrieben, daß sich eine Deputation aus einer der ersten Manufacturstädte Englands zum Handelsminister begeben und diesem vorgestellt habe, daß wegen der steten Verminderung des Baumwollenvorraths die Arbeiterbevölkerung in die lebhafteste Beunruhigung versetzt werde. Der Minister soll erwidert haben, die britische Regierung wisse, daß ernste militärische Ereignisse sich in Amerika vorbereiteten, die man vorläufig abwarten müsse. Sollten sie aber kein Resultat ergeben, so würde England mit alleini-

ger Berücksichtigung seines Handels und seiner Industrie, einen entscheidenden Entschluß fassen.

(F. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 19. April. Wir haben unsern Lesern schon vor einiger Zeit mitgetheilt, daß die jetzige Regierung beabsichtige, den vielbesprochenen Steuerzuschlag von 25 Procent — den Herr v. Patow schon jetzt gleich bis Ende des Jahres 1863 bewilligt haben wollte — vom 1. Juli des laufenden Jahres an nicht weiter zu erheben. Jetzt ist dies definitiv entschieden worden, wie ein Erlaß Sr. M. des Königs an das Staatsministerium zeigt, welcher lautet:

„In Folge des Mir über die Lage des Staatshaushalts gehaltenen Vortrages will Ich genehmigen, daß dem nächsten Landtage ein Gesetz-Entwurf wegen Forterhebung des Zuschlages von 25 pCt. zur Einkommen- und Klassensteuer, so wie zur Mahl- und Schlachtsteuer vom 1. Juli dieses Jahres ab nicht vorgelegt werde, indem es thunlich ist, den durch den Wegfall dieses Zuschlages entstehenden Einnahme-Ausfall theils durch Mehreinnahmen, theils durch Ermäßigung der Ausgaben einzelner Verwaltungen im Etat auszugleichen. In soweit hierbei auf den Militär-Haushalt zurückzugehen ist, will Ich zwar, im Einklang mit Meinen früheren Aussprüchen, den vorübergehend zulässigen Ersparnissen auch jetzt Meine Genehmigung gern ertheilen; indeß muß ich dabei auf's Bestimmteste Meine früheren Erklärungen wiederholen, daß im Bereiche der Militär-Verwaltung nothwendig solche Einschränkungen vermieden werden müssen, durch welche die Grundsätze verletzt werden würden, deren Festhaltung im Interesse der Schlagfertigkeit und Tüchtigkeit der Armee und somit der Sicherheit und Unabhängigkeit des Staates geboten ist. — Berlin, den 16. April 1852. — Wilhelm. — Prinz zu Hohenlohe. v. d. Heydt. v. Roon. Graf v. Bernstorff. Graf v. Itzenplitz. v. Mühler. Graf zur Lippe. v. Jagow."

Wir ersuchen unsere Freunde aufs Neue, vor den Wählern die hohe Bedeutnng dieser Maßregel hervorzuheben, da es gerade der Steuerzuschlag war, auf Grund dessen die Demokratie bei den Massen — zumal gegen die Militär-Organisation — agitirte. Wenn diese nun durchgeführt — und also dem Lande die überaus wichtige Erleichterung in Bezug auf den Landwehrdienst gewährt — wird ohne den Zuschlag und ohne neue Steuern, so beweist das wieder einmal, daß conservative Minister besser zu sparen wissen, als liberale. Wir müssen diese That der Regierung überall nach Verdienst anerkennen und geltend machen. (N. P. Z.)

Berlin, 20. April. Der Allerhöchste Erlaß vom 16. d. Mts., welcher die Regierung zum Verzicht auf die Forterhebung des Zuschlages zur Einkommen- und Klassensteuer, so wie zur Mahl- und Schlachtsteuer, vom 1. Juli d. J. ab ermächtigt, hat gewiß in allen Theilen des Landes eine freudige Aufnahme gefunden. Die Maßnahme ist nicht allein ihres materiellen Inhalts wegen dankenswerth, nämlich der Steuererleichterung wegen, die der landesväterliche Beschluß allen Schichten der Bevölkerung für die zweite Hälfte des laufenden Jahres in Aussicht stellt, sondern sie verdient auch deshalb Anerkennung, weil sie den Beweis liefert, daß die obersten Räthe des Monarchen bestrebt sind, den Wünschen der öffentlichen Meinung, soweit dieselben mit den unabweislichen Interessen des Staates irgend vereinbar sind, Rechnung zu tragen und jedes statthafte Zugeständniß zu machen.

Von vorn herein war ersichtlich, daß in der bevorstehenden Sommer-Session die materiellen Fragen vorzugsweise die Thätigkeit des Abgeordnetenhauses beschäftigen würden, und so mußte selbstverständlich der Finanz-Verwaltung in oberster Linie die Aufgabe zufallen, durch umsichtige Prüfung der Hülfsquellen des Landes und durch sorgsame Begränzung aller Etats-Forderungen im voraus auf die Beseitigung mancher Hindernisse hinzuwirken, welche eine Verständigung zwischen Regierung und Landesvertretung erschweren könnten. Im Vordergrund aller Erwägungen stand die Frage, ob es nicht angänglich sei, die Forterhebung der Zuschläge zur Einkommensteuer vom 1, Juli d. J. ab in Wegfall zu bringen.

Es war nicht zu leugnen, daß der Steuerzuschlag von allen Klassen der Bevölkerung als eine drückende Last empfunden und mit um so mehr Widerstreben getragen wird, als derselbe, im Angesicht einer drohenden Kriegsgefahr angeordnet, inmitten einer seit Jahren andauernden Friedenslage nicht mehr durch den Hinweis auf die zwingende Nothwendigkeit gerechtfertigt erscheint. Andererseits mußte der Finanzverwaltung, bei aller Rücksichtnahme auf die Schonung der Steuerkraft des Landes, der Gedanke fern bleiben die Heeresreform in Frage zu stellen oder auch nur zu beeinträchtigen. Das System der neuen Heeres-Organisation, welches von allen einsichtigen Vaterlandsfreunden als die unerläßliche Grundlage der Machtstellung Preußens anerkannt wird, ist nach den wohlerwogenen Ansichten des Landesherrn und nach den übereinstimmenden Gutachten der bewährtesten Sachkenner in der Ausführung begriffen. Dieses große Werk — für dessen Schöpfung vielleicht erst die Zukunft den vollen Dank an die Weisheit unseres Königs erstatten wird — durfte in seinen wesentlichen Grundlagen und Normen unbedingt nicht erschüttert werden. Es fiel daher der Staatsregierung die schwierige Aufgabe zu, eine Versöhnung der technischen und der finanziellen Gesichtspunkte, welche bei der Militairfrage in entgegengesetzten Richtungen auseinander gingen, zu versuchen.

Die von der landesväterlichen Ernsicht Sr. Majestät nach den Vorschlägen des Herrn Kriegsministers angeordnete Berufung einer Kommission hervorragender Heerführer, welche die Zulässigkeit von Ersparnissen im Heeres-Etat nach rein technischen Gesichtspunkten in Erwägung zu nehmen hatte, gab der Hoffnung Raum, daß die vom Herrn Finanzminister angeregten Fragen eine günstige Lösung erhalten würden und der Allerhöchste Erlaß vom 16ten d. M. hat die allgemeine Erwartung schleunig verwirklicht. Mit Befriedigung wird das Land erfahren haben, daß der Wegfall des Steuerzuschlages nicht blos durch Etat-Ermäßigungen, sondern auch durch

Mehreinnahmen sich ausgleichen läßt. Dieser Umstand berechtigt zu der Hoffnung, daß es in nicht zu ferner Zukunft ohne stärkere Anspannung der nationalen Steuerkraft gelingen wird, nicht allein den im Interesse der Schlagfertigkeit unseres Heeres gestellten Forderungen zu genügen, sondern auch in anderen Verwaltungszweigen zeitgemäße Etat-Verbesserungen eintreten zu lassen. (A. P. Z.)

Tübingen, 16. April. Diesen Morgen ist, nach dem „St. A. f. W.", Professor v. Mayer todt im Bette gefunden worden. Ohne Krankheit ist er, wie es scheint, zu Anfang der Nacht hinübergeschlummert. Der Verstorbene gehörte der historischen Schule der Jurisprudenz an und hat durch gründliche Gelehrsamkeit und Scharfsinn sich als Lehrer und Schriftsteller einen rühmlichen Namen erworben. Seine Vorlesungen, wie seine schriftstellerischen Arbeiten bezogen sich vorzugsweise auf das römische Recht.

Von der Mosel, 14. April. Die glänzenden Aussichten des Landmannes und Winzers haben, nach rheinischen Blättern, in der letzten Nacht einen harten Stoß erlitten; der plötzlich eingetretene Frost hat manche Knospe vernichtet und wohl auch manche Blüthe fruchtlos gemacht. Wenigstens sind die Nußbäume, welche grün waren, schwarz geworden, und auch in den Weinbergen wird der Schaden ziemlich bedeutend sein, obgleich man noch einzelne junge Schößchen sieht, welche fast nicht gelitten hatten. Die weitest vorgeschrittenen fielen dem Frost zum Opfer. Gescheine waren in den Weinbergen keine Seltenheit mehr, und bei ununterbrochener Fortdauer des Frühlingswetters hätte man am 1. Mai sicher blühende Trauben gehabt. Das ist nun vorüber. (A. P. Z.)

Italien.

Turin, 16. April. Der König Victor Emanuel wird Turin am 22. verlassen, drei Tage zu Livorno zubringen und sich am 25. nach Neapel einschiffen. Ratazzi wird den König fortwährend begleiten. In Neapel werden große Vorbereitungen zur Ankunft des Hofes getroffen. Prinz Oskar von Schweden, der sich vom König persönlich verabschieden will, ist gestern von Nizza in Genua eingetroffen, um sich sofort nach Turin zu begeben. Der Prinz wird nur kurze Zeit in der Hauptstadt verbleiben, um vorläufig nach Nizza wieder zurückzukehren, von wo er binnen kurzem seine Rückkehr nach Schweden anzutreten gedenkt. — Die „Italie" glaubt, daß der König sich erst im Oktober zu einem längeren Aufenthalte nach Sicilien begeben wird. — Demselben Journal zufolge wird Prinz Humbert, nach der Rückkehr von seiner Reise nach London und Paris, mit seinem militairischen Hause Neapel bewohnen. — Die Regierung hat Befehl ertheilt, acht Bataillone mobiler Nationalgarde nach den neapolitanischen Provinzen zu senden; vier derselben sind, den „Nationalités" zufolge, bereits nach ihrem Bestimmungsort abgegangen, und die übrigen vier stehen im Begriff, sich einzuschiffen. (A. P. Z.)

Rom, 12. April. Heute war der Papst in der Sanct Agnesenkirche vor der Porta Pia. Es wurden ihm die gebräuchlichen Ovationen dargebracht, und 250 junge Leute sangen eine ihm zu Ehren verfaßte Cantate von Rosati. Am Abend waren alle Kirchen und öffentlichen Gebäude zur Jahresfeier der Rückkehr Pius IX. von Neapel nach Rom illuminirt. Die liberale Partei arbeitet an einer Gegendemonstration. Die Indexcongregation hat wiederum 6 Werke, 4 italienische und 2 französische, verboten. Die letzteren sind: Les principes de 1789 et la doctrine catholique par un professeur de grand Sèminaire, Paris 1861, und dann: Les mystères de la cour de Rome par M. Griffault. avec 200 Gravures, Paris 1861. (A. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 18. April. Der Staatsminister von Schmerling ist wieder vollkommen hergestellt und widmet sich bereits, jedoch vorläufig noch in seiner Wohnung, den Staatsgeschäften.

In Meran hat, nach der Voz. Ztg.", am 13. d. die Einweihung des protestantischen Bethauses stattgefunden. Der Feierlichkeit wohnten die große Mehrzahl der protestantischen Kurgäste, eine Abtheilung der Garnison mit mehreren Offizieren, so wie viele Einheimische aus der Stadt und aus der Umgegend bei. (A. Pr. Z.)

Wien, 18. April. Ueber das Befinden der Kaiserin entnimmt die „Presse" einem aus der Umgebung Ihrer Majestät hierher gelangten Schreiben aus Venedig folgende Details: „Der Husten hat fast ganz aufgehört, und wie es scheint, hat man das Leiden der Kranken überhaupt anfangs als ein weit ernsteres charakterisirt, als es in Wirklichkeit ist. Die Kaiserin macht häufig Spaziergänge und geht mit Leichtigkeit eine bis zwei Stunden schnellen und gleichen Schrittes, ohne Kurzathmigkeit. Wie es heißt, soll die Kaiserin vorläufig einige Zeit in der Nähe von Görz die Villa Beckmann beziehen und etwa im Juni nach Larenburg kommen." (A. P. Z.)

Griechenland.

Nauplia. Telegraphische Nachrichten der österreichischen Blätter aus Triest vom 17. April melden: Nauplia hat sich noch nicht ergeben. Es herrscht dort Anarchie und Trostlosigkeit. — Aus Athen vom 11. April verlautet, daß dort Oberst Kotojannis mit 300 ehemaligen Grenzwächtern zur Verstärkung der Garnison eingerückt ist. (A. P. Z.)

Türkei.

Mostar, 16. April. Vom Kriegsschauplatz wird der Wiener „Presse" telegraphirt: Nachdem Omer Pascha in den Fortificationen von Zubzi eine hinreichende Garnison zurückgelassen hatte, ließ derselbe 10 Bataillone mit einer Abtheilung irregulairer Truppen gegen den Distrikt Banjani aufbrechen; 5 Bataillone wurden hierauf detachirt, um Nikšić zu verproviantiren. Bei ihrem Rückmarsch von dort wurden sie in dem Defilé von Duga von einer bedeutenden Masse Montenegriner und Insurgenten überfallen, diese Letzteren jedoch von den türkischen Truppen in die Flucht geschlagen, bei welcher Gelegenheit die Insurgenten 100 Man auf dem Platze ließen. Nach der Anzahl der Todten zu schließen, muß die ihrer Verwundeten das Doppelte erreichen. Türkischerseits blieben 2 Capitaine und 29 Soldaten todt, und 1 Capitain und 28 Soldaten verwundet. Die mon-

tenegriniſchen Uskoken und die Inſurgenten von Piva benutzten den Uebergang über den Tarafluß bei Ogradjanitze, um ihre räuberiſchen und mordbrenneriſchen Einfälle in den Diſtrikt von Taſchlitze zu unternehmen. Um dies zu verhindern, ließ Omer Paſcha nächſt jenem Uebergange einen entſprechenden Wachtpoſten errichten, beſtehend aus 400 Mann, unter dem Kommando von Derwiſch Bey. Als die Inſurgenten ſich im Dorfe Naratin konzentrirten, um die Errichtung jenes Wachtpoſtens zu verhindern, überſchritt Derwiſch Bey den Fluß und griff ſie an. Während des Kampfes eilte der Geiſtliche von Piva mit 50 Mann den Inſurgenten zu Hülfe. Der Kampf endete jedoch mit der Flucht der Letzteren, welche außer dem Geiſtlichen von Piva noch andere 11 Todte auf dem Platze ließen. Türkiſcherſeits blieben zwei Mann todt und wurden ſechs verwundet. In jener Gegend ſind die Geiſtlichen ſelbſt Anführer der Inſurgenten, und manche von ihnen ſcheuen ſich nicht, ſich ſogar als ihre Chefs zu bekennen." (A. P. Z.)

Amerika.

Waſhington, 4. April. Die Bill zur Abſchaffung der Sklaverei im Diſtrikt Columbia iſt im Senate, wie ſchon telegraphiſch angekündigt, mit 29 gegen 14 Stimmen durchgegangen. Den Sklavenbeſitzern ſoll eine durchſchnittliche Entſchädigung von 300 Doll. ausbezahlt werden. Sämmtliche Vertreter der Grenzſtaaten hatten gegen die Bill geſtimmt. Behufs freiwilliger Auswanderung von Sklaven nach Hayti oder Liberia wurden außerdem 100,000 Doll. votirt. — Man erwartete für die nächſten Tage eine wichtige Bewegung der Bundes-Armee in der Nähe der Yorktown-Halbinſel. Die Konföderirten hatten Bia Bethel mit ſtarker Truppenmacht beſetzt. — Vom Kriegsminiſterium in Waſhington iſt bis auf weiteres die Rekrutirung ganz eingeſtellt. General Halleck iſt abgereiſt, um den Oberbefehl über die Armee am Tenneſſeefluſſe in Perſon zu übernehmen. Die Konföderirten unter Beauregard fahren fort, Korinth zu befeſtigen. Einen Theil ihrer Baumwollvorräthe in Tenneſſee hatten ſie verbrannt, und es heißt, daß ſie im Nothfalle ſelbſt Memphis den Flammen opfern wollen. Beide Theile ſcheinen zu einer Schlacht in Tenneſſee die großartigſten Vorbereitungen zu treffen. (A. P. Z.)

Das Kriegsgericht in Waſhington hat gegen den Quartiermeiſter und Commiſſär der Blenkerſchen Diviſion, A. Schütte, wegen erwieſenen Unterſchleifs folgendes Urtheil gefällt: Schütte hat den Verluſt zu erſetzen, hat ſeinen ganzen Gehalt verwirkt und wird caſſirt. In der betreffenden, auf Befehl des Generalmajor McClellan vom Generaladjutanten Williams unterzeichneten Ordre heißt es u. A.: Die Mißbräuche, welche dieſer Mann eingeführt hat, die monſtröſen Praktiken, von gemeinen Schwindeleien bis zu großartigen Diebſtählen, in welche dieſer Mann verwickelt iſt, und das demoraliſirende Beiſpiel, welches er zum Ruin anderer gegeben hat, — Alles dieſes vereinigt ſich um ſeine Ausſtoßung aus dem Dienſte zu einem ſehr erfreulichen Ereigniß zu machen. Capitän A. Schütte iſt daher von heute an nicht mehr Offizier im Militärdienſt der Vereinigten Staaten.

Im Repräſentantenhauſe wurde geſtern beſchloſſen, dem Capitän Ericſon für den von ihm bei Bau des Monitor bewieſenen Unternehmungsgeiſt und Eifer den Dank des Hauſes zu votiren. (F. P. Z.)

Wie die „N. Poſt" behauptet, hätten an 40,000 Sclaven, welche jetzt im Staate Miſſouri in Nord-Amerika wohnen, ihr Verlangen erklärt, nach dem Amur auszuwandern; um dies zu erleichtern, ſoll ihnen Selbſtregierung, Befreiung von Abgaben und von der Rekrutirung zugeſtanden werden. Es ſoll, nach der miniſteriellen Zeitung, ein Ruſſiſcher Beamter bei ihnen reſidiren, welcher ihre Angelegenheiten mit der Staatsregierung unmittelbar beſorgen wird. (N. P. Z.)

Neueſte Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Smyrna, den 11. April. Am Sonntag hat eine Ruheſtörung bei der Griechiſchen Kirche ſtattgefunden, weil die Kirchenbehörde ein Todtenamt für die Syra gefallenen Rebellen verweigerte.

Athen, den 11. April. Nauplia's Bewohner fliehen. Engliſche und franzöſiſche Dampfer nehmen die Nationalen auf.

Frankreich. Douai, den 9. April. Herr Jules Mirès iſt durch das Urtheil des Kaſſationshofes ganz freigeſprochen und in Freiheit geſetzt worden. Gegen den Senator Grafen Simeon iſt die Unterſuchung gleichfalls niedergeſchlagen.

Nord-Amerika. Ueber London, den 10. (22.) April. Reuters Bureau meldet aus New-York folgende Nachrichten vom 28. März (9. April):

Bei Korinth hat eine große Schlacht ſtattgefunden; die Separatiſten griffen unter dem Befehle der Generale Beauregard und Johnſton die Unioniſten an und waren anfangs merklich im Vortheil. Nachdem die Unioniſten Verſtärkungen erhalten hatten, zogen ſich die Separatiſten nach Korinth zurück. Der Verluſt der Unioniſten beläuft ſich auf 20,000, der der Separatiſten auf 35,000 Mann. General Johnſton iſt getödtet, Beauregard verwundet. Die Inſel Nr. 10. hat ſich den Unioniſten ergeben. (St. P. Z.)

New-York, 12. April. Die Verſchanzungen der Separatiſten erſtrecken ſich quer über die Halbinſel von Yorktown und ſind mit 500 Kanonen verſehen. Man erwartet von Seiten der Separatiſchen einen verzweifelten Widerſtand. Von Seiten der Bundesregierung iſt noch kein amtlicher Bericht über die Schlacht bei Corinth veröffentlicht. Auf jeder Seite waren 70,000 Mann im Treffen und man hat ungeheure Verluſte erlitten. Der Congreß der Südſtaaten hat ſeine nördlichen Häfen für geöffnet erklärt. Für die Handelsartikel aller Nationen, mit Ausnahme der Vereinigten Staaten, iſt freie Einfuhr beſchloſſen. Die Bundestruppen haben Hauteville (ſoll wahrſcheinlich Huntsville heißen) in Alabama beſetzt.

Wien, 23. April. Die heutigen Morgenblätter melden, im Kriegsminiſterium würden Vorbereitungen zur Vornahme einer nicht unbedeutenden Armeereduktion getroffen. (St. P. Z.)

Miscellen.

Leipzig, 8. April. Aus Anlaß der Londoner Industrieausstellung ist gegenwärtig hier ein größeres literarisch-artistisches Unternehmen in Vorbereitung, das für alle, welche an der Industrieentwickelung unserer Zeit Antheil nehmen, von besonderem Interesse sein dürfte. Das Unternehmen kündigt sich als „Illustrirter Katalog der Londoner Industrieausstellung von 1862“ an und erscheint im Verlage von F. A. Brockhaus. Selbstverständlich kann, wenn von einem Illustrirten Katalog einer Weltausstellung die Rede ist, nicht gemeint sein, daß derselbe sämmtliche zur bildlichen Darstellung geeigneten Gegenstände derselben auch wirklich abbilden und beschreiben soll; vernünftigerweise kann der Zweck eines solchen Werks vielmehr kein anderer sein, als eine Auswahl derjenigen Erzeugnisse der Kunst- und Gewerbe-Industrie durch Bild und Wort zur Darstellung zu bringen, welche einen bemerkenswerthen Fortschritt auf dem betreffenden Gebiete dokumentiren oder sich sonst durch Form oder Stoff vor gleichartigen auszeichnen. Dieser „Illustrirte Katalog“ wird also gewissermaßen ein Musterbuch für die verschiedenen auf der Londoner Ausstellung vertretenen Industriebranchen werden und als solches die Höhe des Standpunktes kennzeichnen, den jeder dieser einzelnen Ländern erreicht hat. Im Aeußern wird sich das Unternehmen an ein gleichartiges englisches anschließen, nämlich an den Katalog, welcher von den Herausgebern des englischen „Art Journal“ veröffentlicht wird, und diese Wahl dürfte um so mehr gerechtfertigt sein; als nach dem übereinstimmenden Urtheile der englischen und deutschen Presse dieses Werk das einzige in England erscheinende werden dürfte, welches einen unabhängigen Standpunkt behaupten und seine Auswahl nur nach dem Werthe der Gegenstände treffen wird, während der in London erscheinende offizielle illustrirte Katalog bekanntlich gegen Insertionsgebühren alle dafür eingesandten Abbildungen ausgestellter Gegenstände aufnimmt. Das deutsche Unternehmen wird jedoch auch jenem englischen gegenüber noch seine volle Selbstständigkeit bewahren und namentlich den Anforderungen der deutschen Industrie zu entsprechen bemüht sein. Für die Bearbeitung des Textes hat die Verlagshandlung den auch auf industriellem Gebiete rühmlichst bekannten Dr. Wilhelm Hamm in Leipzig gewonnen. Die zu Anfang Mai erscheinende erste Lieferung des Werks wird Abbildungen von Gold- und Silberarbeiten, Porzellan- und Glaswaaren, Werken in Gußeisen und Möbeln bringen; unter den Porzellanwaaren werden die schönen von der meißener Porzellanfabrik nach London gesandten Arbeiten die deutsche Industrie in würdigster Weise vertreten. Der billige Preis, welcher für das Werk festgestellt worden ist (es erscheint in 8—10 Lieferungen à 20 Ngr.), macht dasselbe den weitesten Kreisen der Industriellen zugänglich. (N. P. Z.)

In dem Bericht des Lokal-Gewerbevereins zu Hannover wird über die „Familien-Strickmaschine“ aus Cincinnati folgende Auskunft ertheilt: Sie ist weit einfacher und leichter zu behandeln als die Nähmaschine. Sie wird entweder mit einer Handkurbel oder durch einen Tretschemel in Bewegung gesetzt und liefert vermittelst mechanisch regulirter Nadeln 5000 festere oder losere Maschen in der Minute, 1 Paar Mannssocken in einer Viertelstunde. Die Behandlung der Maschine soll jedem Kinde leicht sein, wobei dieselbe zu gleicher Zeit noch die Garnstränge auf Spulen abwindet. Die Drehbewegung der Strickmaschine kennzeichnet dieselbe als Cirkular-Strumpfwirkerstuhl. Dergleichen Stühle sind bereits vor etwa 20 Jahren in Deutschland bekannt gewesen und werden in Chemnitz zu Hunderten gebraucht. Aber die Stühle eignen sich nicht für den Hausgebrauch, da ihre Leitung keineswegs so leicht ist, und weil sie andererseits nur gleichweite Schläuche liefern, von denen erst durch Zuschneiden und Näharbeit Strümpfe, oder von verhältnißmäßig weiten Schläuchen Jacken und dergleichen hergestellt werden. Ein Arbeiter liefert in einem Tage eine Schlauchlänge, welche Stoff zu zwanzig Dutzend Paar Strümpfen liefert. Bis jetzt sind diese billigen Strümpfe ohne merkliche Wade mit genähten Hacken und Spitzen, massenhaft von Sachsen nach Amerika ausgeführt, wo sie u. A. auch besonders von den Negern beim Tanzen ohne Schuhe konsumirt werden sollen. Jetzt scheinen diese Stühle wieder von Amerika nach Deutschland als etwas Neues kommen zu sollen. Die Konkurrenz mit dem deutschen Fabrikate dürfte jedoch einigermaßen schwierig sein, denn man kauft schon in Hamburg derartige baumwollene lange Strümpfe das Dutzend Paar zu 1 Thlr. 2 Gr. bis 1 Thlr. 15 Gr. Die Strümpfe sollen namentlich von Herren vielfach getragen werden, da man bei ihrer Billigkeit stets neue Strümpfe tragen kann, und die gebrauchten wegwirft, also das Waschlohn erspart. (N. Pr. Z.)

Bergmüller hat die Entdeckung gemacht, daß in Wien das bemerkenswerthe Phänomen einer Fata Morgana (Luftspiegelung) täglich, und zwar zu jeder Stunde des Tags, längs der Südbahn wahrzunehmen sei. Ein scharfes Auge kann die Erscheinung ohne Fernrohr wahrnehmen, für ein schwächeres Auge genügt ein zwölf bis fünfzehn Mal vergrößerndes Fernrohr. Professor Littrow hat sich von der Richtigkeit der Wahrnehmungen Bergmüller's überzeugt. (F. P.-Z.)

Concert-Anzeige.

Dorpat. Die Herren J. Becker und Rubinstein beabsichtigen auf ihrer Durchreise nach London hier ein Concert zu geben und werden gegen Ende dieser Woche aus St. Petersburg eintreffen. Herr Concertmeister J. Becker wird in deutschen, englischen, französischen und russischen Blättern zu den bedeutendsten Violin-Virtuosen gezählt, dessen Spiel überall die ehrendste Anerkennung gefunden hat. Herr Rubinstein ist bekanntlich der erste Clavier-Virtuose der Gegenwart.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 60. Dorpat, den 16. April 1862.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 43 vom 16. April 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Vom Dörptschen Ordnungsgerichte werden diejenigen Personen, welche die diesjährigen Remonte-Arbeiten: 1) am Dörptschen Kronsgerichtshause, veranschlagt auf 101 Rbl. 19¾ Kop., und 2) am Dörptschen Kreis-Rentei-Gebäude, veranschlagt auf 252 Rbl. 87¼ Kop., zu übernehmen gesonnen sein sollten, desmittelst aufgefordert: zu dem hiezu anberaumten Torge am 25. und zum Peretorge am 28. April c., Vormittags um 12 Uhr, hierselbst zu erscheinen, und nach Beibringung der erforderlichen Saloggen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. Die Kosten-Anschläge können bis dahin täglich von 9 bis 2 und 4 bis 7 Uhr hierselbst eingesehen werden. 2

Dorpat, Ordnungsgericht, d. 11. April 1862.
Ordnungsrichter Baron Engelhardt.
Notaire R. Kieseritzky.

Nachdem die Besitzer der unten benannten Güter zum September 1862 um Darlehen aus der Kreditkasse nachgesucht haben, macht die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse solches hiermit bekannt, damit Diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehen Einwendungen zu machen haben und deren Forderungen nicht ingrossirt sind, sich bis zum 1. August 1862 in der Kanzellei dieser Verwaltung schriftlich melden, die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einliefern und hierselbst ihre ferneren Gerechtsame wahrnehmen mögen, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 und 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehen eingeräumt sein werden.

Kerrafer, Lassila, Odenkat, Piep, Pochjack und Tatters. 2

Reval, den 2. April 1862.
Präsident Otto von Lilienfeld.

Von Einer Kaiserlichen Dorpatschen Polizei-Verwaltung wird hiedurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß am 18. d. M. von 3 Uhr Nachmittags ab im Liwa'schen Hause in der Carlowaschen Straße einige Möbel gegen baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich versteigert werden sollen. 1

Dorpat, den 13. April 1862.
Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.
Secretair v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich mich hierselbst als Schneider etablirt habe. — Meine Wohnung ist im Hause des Hrn. Bäckermeisters Frey, gegenüber dem des Hrn. Baron Bruiningk. Die solideste Arbeit und prompte Bedienung versprechend, bitte ich um geneigten Zuspruch. 3*

C. Schönberg,
Schneidermeister aus St. Petersburg.

☞ Eine grosse Auswahl alter abgelagerter Cigarren, Papyros und Rauchtabak mit der alten Banderolle versehen, empfiehlt

F. Sieckell.

Das Magazin
von
Ludw. Oscar Fischer

empfiehlt zu den billigsten Preisen:

Bedr. Mousseline, Jaconnets, Brillantes- und Poil-Robes a la Ristori;
Sommer-Mäntel und Mantillen verschiedener Art;
En tout cas, Sonnen- und Regenschirme;
Schwarzen und bedr. Wollen-Moiré;
Balmoral-Röcke u. Crinolines américaines;
Neue Bänder, Kragen und Schleier;
Zacken- und Piqué-Band in Lein und Baumwolle. 3

Mehrere junge Apfel-, Birnen- und Pflaumen-Bäume werden billig verkauft. Zu erfragen im Kaufhof in der Bude Nr. 34 neben der Pforte, schräg gegenüber dem Stadtbrunnen. 2

C. S. Peterson.

☞ Auf dem Gute Ropkoi wird Münchener Waldschlösschen-Bier à 10 Kop. die Flasche verkauft. 2

Eine moderne Kalesche wird verkauft und ist zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Von der **Papierfabrik zu Wangasch** erhielten wir Commissionslager aller Sorten

Emballagepapier

und verkaufen solche in **Ballen, Riessen u. Buchen** zu den **billigsten** Preisen. Wiederverkäufern gewähren wir einen ansehnlichen Rabatt. **Ihle & Röschke.**

Bei **E. J. Karow,** Universitäts-Buchhändler, ist soeben eingetroffen: Eine große Auswhl **deutscher und französischer Photographieen** in verschiedenen Größen.

Ein verdeckter Stellwagen auf Federn steht im Hotel London zu mäßigem Preise sofort zum Verkauf. 1

Abreise halber sind im Hause des Grafen Sivers zwei gute Reitpferde wie auch ein Paar kleine Füchse mit deutschem Geschirr zu verkaufen.

In der Botan. Garten-Straße im Andrei Adonschen Hause, welches mit der Nr. 185 bezeichnet ist, werden Abreise halber baldigst zu verkaufen gewünscht: ein Paar fast neue Pferdegeschirre, ein Teppich, ein Herren-Tuchrock und ein 9 Monate alter Jagdhund bester Race. 3

Einen guten Damensattel verkauft
Landbote G. Poeltzam,
im eigenen Hause an der Rev. Straße.

25 Rubel Belohnung.

Es hat sich ein glatthaariger schwarzer Windhund mit weißem Halse und weißen Vorderfüßen, gelbgebrannt über den Augen und an den Schenkeln, verlaufen. Demjenigen, der den Eigenthümer zu seinem Hunde verhilft, wird eine Belohnung von 25 Rbl. S. zugesichert. Meldung im Hause des Obersten von Knorring. 3

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Küche und Gemüsegarten ist zu vermiethen. Zu erfragen im Eluchenschen Hause in der Steinstraße. Daselbst ist auch ein gebrauchter Flügel zu verkaufen.

Die untere Etage des Baron Bruiningkschen Hauses in der Speicherstr. ist zu vermiethen und kann vom 1. Mai ab bezogen werden. Auskunft ertheilt der Hauswächter. 2

Abreisende.

G. Luppmann, Schuhmachergesell.	3
H. Jamrowsky, Kellner.	3
Christian Friedrichsohn, Drechsler.	2
J. Berkhahn und J. Cerehn, Pharmaceuten.	2
Martinson und Katler, Knochenhauergesellen.	2
Springmann, Schuhmachergesell.	2
P. N. Besnosoff, Handlungs-Commis.	1
C. Menint, Schneidergesell.	1

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Lehrers G. Johannsohn Sohn Arvid Alexander; des Stellmachermeisters C. Fenthur Tochter Olga Marie Elisabeth; des Steinsetzers C. Skowroneck Sohn Alexander Gustav; des Handlungscommis H. Erler Tochter Meta Wilhelmine; des Kaufmanns O. Johannsen Sohn Carl Friedrich Arvid; des Architecten J. Maaß Tochter Olga Aurora. — St. Marien-Kirche: des Schneidergesellen K. F. Dahlmann Tochter Adelheide Helene Annette; des Försters F. J. B. Bertling Sohn Theodor Adolph; des Gerbergesellen M. Titow Tochter Olga Amalie.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der 2. Dragoman bei der Kaiserl. Russischen Gesandtschaft in Teheran, Titulairrath Friedrich Woldemar Bruun mit Natalie Luise Tebell; der Ordnungsgerichts-Adjunct Alexander Carl Gotthard von Reutz mit Johanna Emilie Caroline von Reutz; der Musiklehrer Julius Friedrich Wilhelm Riechmann mit Charlotte Caroline Luise Hackenschmidt; der Kaufmann Christian Philipp Victor Röschke mit Marie Alide Dorothea Mattiesen; der Stadtsecretair zu Lemsal Alexander Friedrich Wilhelm Brock mit Adele Eleonore Lütschg. — St. Marien-Kirche: der Krystallfabrikant Emil Martin aus Frankreich mit dem Fräulein Alexandrine Rasewig. — Univ.-Kirche: der Freiherr Alexander v. Werdt aus der Schweiz mit Baronesse Marie Bruiningk; der Professor juris Johann August Engelmann mit Fräulein Elisabeth von Brieskorn aus Mitau.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: der Schuhmachermeister Alexander Friedrich Bock, 39½ Jahr alt; des Schuhmachermeisters A. F. Bock Ehefrau Anna Dorothea, 49½ Jahr alt; die Wittwe Marie Hagel, 70 Jahr alt. — Univ.-Kirche: die verwittwete Doctorin Wilhelmine Scholvin geb. Berg, 43 Jahr alt.

Am 17. d. M., als am Geburtstage des Kaisers, Vormittags **10** Uhr für die St. Marien- wie für die St. Johannis-Gemeinde Gottesdienst in der St. Johannis-Kirche.

Hierbei eine literärische Beilage von Th. Hoppe.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 44.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Mittwoch, den 18. April 1862.

Inländische Nachrichten.

Zu Direktoren der Getränk-Accise-Verwaltung sind ernannt: im Gouvernement Witebsk: der verabschiedete Generalmajor Duve; im Gouvernement Volhynien: der Beamte des Kiewschen General-Gouverneurs zu besonderen Aufträgen, Hofrath Rukker; im Gouv. Minsk: der verabschiedete Stabsrittmeister Grünwald; im Gouv. Nowgorod: der Garde-Stabs-Capitain Aderkas, Nowgorodscher Kreis-Adelsmarschall; im Gouv. Pleskau: Colleg.-Rath Pychlau; im Gouv. St. Petersburg: Staatsr. Link, College des Präsidenten des St. Petersburger Commerzgerichtes; in den Gouverts. Moskau und Twer: Gernet, Chef des Ochotzkischen Regiments; im Gouv. Orel: wirkl. Staatsrath von Bradke, ehem. Präsident des Taurischen Domainenhofes; im Gouv. Pensa: Coll.-Ass. Baron Rosen; im Gouv. Orenburg: Staatsrath Buch, Präsident des Orenburgschen Domainenhofes; im Lande der Donischen Kosaken; Sabler, Oberst des Generalstabes. Zu Gehülfen der Direktoren: für Volhynien und Podolien: Capitain-Lieutenant Weissenberg; für das Gouv. Jekaterinoslaw: Oberst Steinger; für das Gouv. Kursk: Capitain Engelhardt; für Moskau und Twer: Coll.-Ass. Kühlewein; für das Gouv. Pleskau: Coll.-Rath Simon; für das Gouv. St. Petersburg: Hofrath Freymann; für das Gouv. Cherson: Staatsrath Ebeling; für das Gouv. Jaroslaw: Stein, Gouvernements-Forstmeister von Ssamara; für des Land der Donischen Kosaken: Baron Osten, verabschiedeter Rittmeister. (N. B.)

Riga, 11. April. (Die polytechnische Schule zu Riga.) Wie wir vernehmen, ist die Eröffnung des Polytechnikums jetzt positiv auf den 1. Oktober d. J. angesetzt und wird die Schule ihre Thätigkeit zunächst mit einem einjährigen mathematischen und naturwissenschaftlichen Vorbereitungscurse beginnen, nach Ablauf des ersten Jahres aber, falls eine hinreichende Anzahl genügend vorbereiteter Schüler vorhanden sein sollte, nach Maßgabe der von diesen erwählten Berufsarten, eine oder mehrere oder auch sämmtliche projektirte Fachschulen in Wirksamkeit setzen. Der für die Anstalt entworfene Organisationsplan ist bereits Seiner hohen Excellenz dem Herrn Curator der Schule zur Bestätigung vorgestellt worden und soll nach erfolgter Genehmigung gleichzeitig mit dem Programm für das erste Schuljahr durch den Druck veröffentlicht werden. Für das Direktorat und den Lehrstuhl der Chemie ist der bisherige Direktor der Königlich Preußischen Provinzialgewerbeschule zu Crefeld, Dr. Nauck, für Maschinenlehre und Construktion, der Oberkunstmeister und Docent zu Leoben in Steyermark, G. Schmidt, für die Handelswissenschaften und Nationalökonomie Herr J. Clement aus Crefeld gewonnen. Im Vorbereitungskurse übernimmt Dr. Nauck provisorisch den Unterricht in der Physik und Herr G. Schmidt in der Mathematik. Gleichzeitig mit dem allgemeinen Vorbereitungskurse soll auch der Winterkurs für Handelslehrlinge eröffnet, sodann aber auch nach Möglichkeit auf im Bereiche des Lehrkreises der polytechnischen Schule liegende allgemein interessante Vorträge für Hospitanten Bedacht genommen werden. Ganz besonders erfreulich ist die wachsende Theilnahme für das Institut auch außerhalb des Sitzes der Anstalt. Der Estländischen Ritterschaft ist neuerdings die Oeselsche mit einer jährlichen Subvention gefolgt und, wie wir hören, wird jetzt in sämmtlichen Städten Liv-, Est- und Kurlands die Betheiligung an dem Unterhalte der Schule durch Jahres-Beiträge berathen, ja die Städte Walk und Fellin haben bereits verhältnißmäßig sehr namhafte Bewilligungen votirt. Auch ein sehr geeignetes, interimistisches Schullokal ist unter günstigen Bedingungen in der Bell-Etage des Kaull'schen Hauses an der Ecke der Suworow- und Elisabethstraße vorläufig auf 6 Jahre gemiethet worden und Dr. Nauck gegenwärtig damit beschäftigt, die Einrichtung der Räume für die Schulzwecke zu entwerfen. Die Osterferien beabsichtigt Dr. Nauck dazu zu benutzen, um die polytechnischen Schulen Deutschlands zu besuchen und bei der Gelegenheit zugleich die für die Sammlungen der Schule zunächst erforderlichen Gegenstände anzuschaffen. Die Sammlung für Technologie und Waarenkunde dürfte einen sehr schätzbaren Beitrag von der Londoner Weltausstellung erlangen, wozu seitens des Verwaltungsrathes der Schule und des Rigaschen Hülfs-Comité für die Londoner Weltausstellung die nöthigen Schritte gethan worden sind. So tritt denn die Anstalt unter den günstigsten Auspicien ins Leben, denn nach dem bisherigen Gange der Sache ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß sie reichlich votirt sein wird,

um für alle Fächer ausgezeichnete Lehrkräfte zu gewinnen, und das ist die sicherste Garantie für tüchtige Leistungen der Schule. Getragen von dem Gemeinsinn und Patriotismus aller Stände der Ostseeprovinzen, wird das Polytechnikum freudig bestrebt sein, seine große Aufgabe würdig zu lösen.

Riga. Se. Kaiserl. Majestät hat Allergnädigst geruht, den Livländischen Generalsuperintendenten Bischof Dr. Walter für ausgezeichnet eifrigen Dienst zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 1. Kl. zu ernennen. (Rig. Ztg.)

Moskau. Die Zahlungseinstellung von A. Marc & Comp. in Moskau, welche früher widerrufen, wird nun bestätigt. Das Haus zählte bis vor Kurzem zu den größten Firmen der Gegenwart und übte in Moskau einen geradezu dominirenden Einfluß. Die Passiven belaufen sich auf Millionen. — Der Stand der Masse dieses Hauses liegt überaus ungünstig, indem sie kaum 5 % für die Gläubiger in Aussicht stellt. In Petersburg ist lediglich die Firma J. E. Günzburg mit 25,000 Rbl. betheiligt, sonst fast nur der Platz Moskau selber und das Ausland. Das Fallissement ist dadurch herbeigeführt worden, daß der Chef des Hauses an einem Schwager 700,000 Rbl. verloren hat. Da die Passiva indeß nach dem vorliegenden Status überhaupt nur ca. 700,000 Rbl. betragen, so würde sich daraus ergeben, daß das Haus eigentlich schon vor dem eben angeführten Verluste sein Vermögen eingebüßt hatte, und zwar ist dies, übereinstimmenden Nachrichten zufolge, durch enorme Speculationen in Russischen Eisenbahnen geschehen.

In der Fallitmasse Clementz, Tundor & Co. in Petersburg werden die Activa auf 1,478,800 S.-Rbl., die Passiva auf 1,187,800 S.-Rbl. angegeben, so daß sich ein Ueberschuß von 291,000 S.-Rbl. herausstellen würde. Die unter der Firma Carl Clementz Löb & Co. in Quellenstein betriebene Tuchfabrik ist dabei mit 1,036,200 S.-Rbl. eingeschätzt, und zwar nach wiederholten Angaben um etwa die Hälfte über den Liquidationswerth, so daß die Unterbilanz sich auf ppt. 250,000 S.-Rbl. belaufen dürfte. Deutsche Handelsplätze interessiren sich bei der Masse: Hamburg mit etwa 280,000 S.-Rbl., Berlin mit etwa 22,000 S.-Rbl., Dresden mit etwa 9000 S.-Rbl., Elberfeld mit etwa 10,000 S.-R, und Libau mit etwa 1000 S.-Rbl. (Rig. H.-Z.)

Irkutzk. (Aus einem Privatbriefe.) Das Erdbeben dauert schon einen ganzen Monat fort. Besonders stark ist das Erdbeben am Westufer des Baikal und es droht Irkutzk große Gefahr, wenn der Schamansky-Kamen durchbrochen werden sollte. Es wird darunter der Katarakt verstanden, welchen die Angara beim Ausfluß aus dem Baikal bildet. Da Irkutzk niedriger liegt als der See, so ist es möglich, daß die von dem Katarakt nicht mehr aufgehaltene Wassermasse des Baikal sich über das Land ergießt. Die Erderschütterungen sind so stark, daß das Wasser in Säulen aus den Brunnen springt, daß die Uhren stehen bleiben und in Irkutzk kein Steingebäude unverletzt geblieben ist; die Glocken läuteen in den Thürmen von selbst. Mehrere Dörfer in der Nähe von Irkutzk sind eingestürzt oder von unterirdischen Gewässern überschwemmt, die Bewohner eines Dorfes sind sämmtlich umgekommen. Der Wasserandrang vom Meere ist sehr stark. — Am Amur herrscht entsetzliche Theuerung, 1 Pud Fleisch kostet 12 Rbl., eine Kuh 150 Rbl. Die Einwanderer leiden sämmtlich Noth. (Der Brief ist 3 Monate unterwegs gewesen.)

(День)

Der „A. A. Z." wird aus St. Petersburg geschrieben: Die Projecte zur Organisirung der höhern, mittlern und niedern Volksschulen sind ausgearbeitet, und liegen jetzt zur näheren Prüfung den competenten Behörden vor. Volksschulen ins Leben zu rufen ist die erste, wichtigste Aufgabe des Unterrichtsministeriums. Möge es seine Aufgabe befriedigend lösen! An Mitteln fehlt es ihm wahrlich nicht, was folgende kurze sachliche Darlegung beweist. Das Budget des Unterrichtsministeriums beträgt 4 Millionen Rubel Silber. Rechnet man dazu die für die Militairanstalten jährlich ausgesetzten $3\frac{3}{5}$ Millionen Rbl. S., so wie die für die geistlichen Schulen, Fräuleinstifte ꝛc. bestimmten Summen, so erhebt sich das Budget für den Unterricht auf 9 Millionen Rbl. S. Dies ist eine außerordentliche Summe, besonders wenn man erwägt, daß dieselbe nur den gebildeten Classen, ungefähr $2\frac{1}{2}$ Mill. Einwohnern, zu Nutzen kommt, da ja für die Bildung des Bauernstandes bis jetzt so gut wie nichts geschah. Preußen mit 18 Mill. Einwohnern hat ein Unterichtsbudget von 2 Mill. Thlrn. Schlagen wir nun die Bevölkerung Rußlands mit Ausschluß von Polen, Finnland ꝛc. auf 50 Mill. an, so würde ein Unterrichtsbudget von $4\frac{1}{4}$ Mill. für unsere Verhältnisse nach dem Maßstab von Preußen genügen. Es wird aber die doppelte Summe verausgabt. Vergleichen wir indeß die dort und hier erreichten Resultate, so können wir uns der Ueberzeugung nicht enthalten, daß bei Verwendung unseres Budgets Mißgriffe stattfinden, die nothwendig beseitigt werden müssen. Wir wollen nur einen hervorheben, den, daß die Regierung eine große Anzahl Zöglinge in allen Anstalten auf eigene Kosten erzieht, meistens Kinder hoher Beamten und reicher adeligen Familien, welche die Erziehung füglich selbst aus eigenen Mitteln bestreiten könnten. Die Regierung dürfte im Princip auch darin gefehlt haben, daß sie alle Unterrichtsanstalten in ihre Hand genommen, und den Privatlehranstalten nicht nur die Existenz sehr erschwert, sondern sie sogar ohne Unterstützung läßt, deren sie sich doch, sobald sie sich als nützlich bewährten, in allen Ländern erfreuen. Diese Ausschließlichkeit des Regierungsprincips — eine Erbschaft aus den Zeiten des Unterrichtsministers Uwarow — ist nothwendig zu beseitigen. (R. H. Z.)

Der Reichsrath hat, nachdem er im Reichs-Oekonomie-Departiment und in allgemeiner Versammlung die gemeinschaftliche Eingabe der Minister der Finanzen und des Innern über das Projekt eines neuen Normal-Reglements für die städtischen Gemeinde-Banken durchgesehen, Folgendes beschlossen: 1) Das Projekt für die genannten Banken wird der Allerhöchsten Bestätigung unterlegt. 2) Städtische Gemeinde-Banken sind künftig nur auf Grund dieses

Normal-Reglements, jedoch mit Zulassung der Erläuterungen, welche nach den lokalen Verhältnissen nothwendig werden sollten, einzurichten. 3) Die Ertheilung der Erlaubniß zur Eröffnung solcher Banken ist dem Finanzminister überlassen, welcher sich darüber mit dem Minister des Innern zu vereinigen hat; ein Allerhöchster Befehl hierüber ist jedoch nur in dem Falle einzuholen, daß eine besondere Gesetzgebung über Gegenstände, die durch das Normal-Reglement nicht erledigt sind, nothwendig würde. 4) Die Statuten und Reglements der bereits bestehenden städtischen Banken bleiben in Kraft; diese Banken werden aber von der im Jahre 1857 angeordneten Kontrole von Seiten der Kollegien der allgemeinen Fürsorge befreit. Wenn eine der gegenwärtig bestehenden Banken bitten sollte, daß das Normal-Reglements auch auf sie angewendet würde, ist dies nach den oben angedeuteten Grundsätzen zu gestatten. Dieses Gutachten des Reichsraths ist am 6. Februar Allerhöchst bestätigt worden. (In der Beilage zur Sen.-Z. Nr. 27 wird das ganze Normal-Reglement, aus 4 Abschnitten in 124 Paragraphen bestehend, mitgetheilt. Nach demselben muß das Grundkapital mindestens 10,000 Rbl. betragen, und haben die Banken den dreifachen Zweck, Kapitaleinlagen anzunehmen, Wechsel zu diskontiren und Darlehen auf Werthpapiere, Waaren, Kostbarkeiten und Immobilien zu verabreichen).

(S.-Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. April. Die in industrieller und kommerzieller Beziehung so ungünstige Zeit verhindert die hiesige kaufmännische Welt nicht, sich bereits auf das Lebhafteste mit der Londoner Ausstellung zu beschäftigen, die bekanntlich schon am 1. Mai eröffnet werden soll. Den neuesten Nachrichten aus London zufolge gestaltet sich die Theilnahme an der Ausstellung folgendermaßen. Im Jahre 1851 zählte man 13,937 Aussteller, von denen 7381 Engländer und 6556 Fremde waren. Diesmal wirkt die Handelskrisis mächtig genug auf die industrielle Welt Englands, um der Ausstellung nur 5000 englische Industrielle zuzuführen. Die Gesammtzahl der diesjährigen Aussteller wird hingegen nicht weniger als 17,000 betragen. Es dürfte von besonderem Interesse sein, diese Anzahl zu zergliedern. Frankreich sendet in runder Zahl 4000, der Zollverein 3000, Italien, außer Rom, 2000, Oesterreich 1400, Spanien 1100, Rußland 700, Schweden 600, die Schweiz 500, Holland 400, Dänemark 300, Griechenland 250, Norwegen 200, Rom 46, die Türkei 15, China und Japan 35, Guatemala und Montevideo 34, Costa Rica 16 Aussteller. Die Anzahl der Artikel schätzt man auf 100,000. Man hat nun natürlich auch Voranschläge über die Anzahl der Besuchenden gemacht und folgende Zahlen aufgestellt. Im Jahre 1851 hatte London 2,300,000 Einwohner, und die Ausstellung wurde von 6,039,195 Menschen besucht. Heute ist die Bevölkerung Londons gerade um eine halbe Million gewachsen und man rechnet auf 11 Millionen Besucher. Dieser Ansatz wird sogar für sehr mäßig gehalten, da man in Erwägung bringt, daß jetzt in England circa 4000 englische Meilen mehr gebaut sind, als 1851, und daß auch das Eisenbahn-Netz des Kontinentes weit mehr vervollständigt ist. Die äußere Architektur des Industrie-Palastes wird hier ziemlich allgemein als verfehlt betrachtet, namentlich sollen die kolossalen Dome aller Proportion entbehren. Schiff und Transept sind 100 Fuß hoch und 85 Fuß breit. Die Länge des Schiffs beträgt nicht weniger als 800 Fuß und die jedes Transepts 635, allein es fehlt den Gebäuden gänzlich an Eleganz. (A. P. Z.)

Die Berichte über die ersten Probefahrten des neuen Panzerschiffes „La Couronne" lauten ungemein günstig. Der „Courrier de Lorient" sagt in dieser Beziehung: Diese furchtbare Kriegsmaschine von überlegener Geschwindigkeit steht als Muster von Construction einzig da. Die „Couronne" ist durchaus gepanzert und vermag mit einer Geschwindigkeit von 14 Knoten gegen ein Fahrzeug anzurennen. Ihre 40 gezogenen Kanonen können beim ungünstigsten Wetter benutzt werden. Sie gehorcht vollkommen dem Steuer und geht, wie das leichteste Holzschiff, mit dem Wellenschlag. Kurz die „Couronne" besitzt alle Eigenschaften, um gleichzeitig ein furchtbares Kriegsfahrzeug und ein für den transatlantischen Dienst geeignetes Schnellschiff zu sein. — Es liegen gegenwärtig nicht weniger als 6 neue Projekte zur Erbauung von Panzerschiffen im Marineministerium vor. Einer der Erfinder will ein Schiff bauen, das außer seinem undurchdringlichen Panzer noch einen Eisensporn von nicht weniger als 30,000 Kilogrammen trägt.

Die japanischen Gesandten machen fortwährend viel von sich reden. Vor wenigen Tagen wohnten sie der Vorstellung des Poniatowsky'schen „Pierre de Médicis" in der großen Oper bei. Das Ballet und die Dekorationen, namentlich effektvolle Beleuchtung in einzelnen Scenen, schienen großen Eindruck auf sie zu machen. Einer der Offiziere des Gefolges schrieb, während des ganzen Stückes, Noten über die Einrichtung des Hauses und über die Aufführung selber auf. Es war für sie eine besondere Estrade errichtet worden. In einem der Zwischenakte wurden die Gesandten mit ihrem Gefolge Herrn Royer, dem Direktor der großen Oper, vorgestellt, der dieselben, in seinem Kabinet, und umgeben von den ersten Künstlern der Oper und anderen Notabilitäten der pariser Welt, empfing. Vom dritten Akt an schienen die Herren Japanesen Lust zum Schlafen zu haben, was jedenfalls ein Beweis ihrer Intelligenz und ihres ausgebildeten musikalischen Sinnes ist. Der erste Besuch, den die Fremdlinge in der Weltstadt machten, galt einer Buchhandlung. Sie haben sich bereits auch schon einige Mal bei dem bekannten Nadar photographiren lassen. Sie interessirten sich ganz besonders für das photographische Verfahren und verfolgten mit unausgesetzter Aufmerksamkeit alle Einzelnheiten dieser Operation.

Die Arbeiten im Lager von Chalons werden eifrig betrieben. Es soll dieses Lager ungefähr von 50,000 Mann bezogen werden. Die ersten Manöver

finden im Laufe des Monats Mai statt. Nicht Marschall Canrobert, wie es vor einiger Zeit hieß, sondern Mac-Mahon soll, wie auch das vergangene Jahr, den Oberbefehl über die Truppen des Lagers erhalten. (A. P. Z.)

In Saintes (Charente-Departement) ist, wie der „Courrier de la Vienne" meldet, eine gerichtliche Untersuchung im Gange, um den Ausſprenger eines Gerüchtes zu ermitteln wonach der Kaiſer beim Herauskommen aus der Oper „beinahe entführt" worden wäre. (N. P. Z.)

England.

London, 19. April. Wenn es, wie zweifellos, ein wichtiger Tag war, an dem die Panzerſchiffe „Merrimac" und „Monitor an einander geriethen, so wird, aller Wahrſcheinlichkeit nach, der Sonnabend kaum minder epochemachend werden, an dem die neueſte Schöpfung Londons, die „unterirdiſche Eiſenbahn zuerſt befahren wurde. Wie von jenem Kampfestage ab ein neues Zeitalter des Schiffbaues und der Seekriegführung, vielleicht der Kriegführung überhaupt datiren wird, ſo von dieſer erſten unterirdiſchen Eiſenbahnfahrt an eine neue Epoche des Verkehrs, ſicherlich des Straßen-Verkehrs in großen Städten. Die Fahrt, die ſtattfand, war erſt eine allervorläufigſte Probefahrt: Rollwagen ſtatt der Waggons, Pferdevorſpann ſtatt der Locomotiven, Laternen und Fackeln ſtatt Gaslicht, aber es war dennoch unterirdiſche Fahrt und das iſt die Hauptſache. Dieſe „Tunnelſtraße", wie man ſie einfach nennen kann, befindet ſich auf der Nord- oder Middleſex-Seite der Stadt, ſteigt bei Farringdon-Street, alſo an der Grenze der City (nicht weit von der Poſt, von Newgate, Ludgate-Hill, Times-Redaction u. ſ. w.) in die Tiefe und läuft von da aus etwa 5 engliſche Meilen lang in weſtnordweſtlicher Richtung bis nach dem Paddington-Bahnhof. Die erſten Reiſenden oder Paſſagiere, die dieſen Tunnel in 20 mit Stroh ausgelegten Wagen befuhren, hatten, wie ſchon angedeutet, mit Unbequemlichkeiten zu kämpfen: die Luft (einige hatten ſogar ſchlagende Wetter prophezeit) war dumpfig, naßkalt und namentlich hatte die Klarmachung des Weges, die Hinwegräumung von Balken, Stangen und zahlloſem Arbeitsgeräth, große Schwierigkeiten geboten; nichts deſto weniger ging alles ohne Unfall und Störung vorüber, und die erſte unterirdiſche Straße Londons, iſt zum erſten Mal glücklich befahren worden. Die Sache erſcheint in dieſer Wunderzeit der Technik und Mechanik, wo ſich die Sinne an Blendendes, an Ungeheuerliches beinahe gewöhnt haben, kleiner und geringfügiger, als ſie in Wahrheit iſt; denn es läßt ſich mit einem hohen Grade von Wahrſcheinlichkeit vorausſagen, daß die „unterirdiſchen Straßen" (dieſer erſten werden natürlich andere auf den Hauptverkehrslinien Londons, folgen) der Erſcheinung, wie dem ganzen öffentlichen Leben Londons eine durchaus veränderte Geſtalt geben werden. Zu dem alten Londonverkehr, der ſich auf Fuß- und Straßen-Fahrt beſchränkte, wird, geboten durch den immer wachſenden Werth von Grund und Boden, der Viaduct- und Tunnelverkehr treten, von denen der erſte das Häuſermeer der Stadt nach allen Seiten hin überbrückt, während der andere, bergwerkartig, ſeine Straßen unter dem alten Bau- und Mauerwerk hinzieht. Dieſer Tunnelverkehr wird wachſen, je mehr, im immer lauter werdenden Lärm, die Sinne ſich nach Stille ſehnen. Zwar bietet das macadamiſirte London nicht halb die Schreckniſſe des zum Theil ſchlechtgepflaſterten Berlins, auf deſſen Straßen die Wagen mit rumpelnden Biertonnen und raſſelnden Eiſenſtangen ein Geſpräch kaum noch möglich machen; aber um wie vieles erträglicher auch der große Sauſe- und Brauſelärm Londons, als der Klapper und Raſſellärm Berlins beſchaffen ſein mag, auch hier thut Ruhe Noth. Ein Freund ſagte mir einſt über Venedig: Der Zauber dieſer Stadt ruht in Vielem, aber was das Gemüth am tiefſten ergreift und im erſten Moment am räthſelhafteſten berührt, das iſt die Miſchung von allerbeweglichſtem Leben und allerländlichſter Stille. Das Leben bewegt ſich wie auf Sammetſchuhen, die Luft zittert nicht, ſie ſchwebt, ſie ruht und ihre Ruhe theilt ſich dem Glücklichen mit, der darin lebt. Die „Tunnelſtraßen" werden vielleicht dereinſt in großen Städten etwas Aehnliches ſchaffen und den Eiſenſtangen-Wagen jener unterirdiſchen Tiefe überlaſſen, in die er gehört!

Der Prinz von Wales wollte nach den letzten Berichten Jeruſalem am 9. April verlaſſen und gedachte Anfangs Mai in Beyrut einzutreffen.

(N. Pr. Ztg.)

Geſtern als am Gründonnerſtag wurden in der Whitehall Chapel die altherkömmlichen Königsgaben an 44 betagte Männer und 43 betagte Frauen vertheilt. Die Zahl der Beſchenkten eines jeden Geſchlechts deutet immer das Lebensalter der Königin an. — Am Freitag und Sonnabend voriger und am Montag und Dienſtag dieſer Woche vertheilte man die ſogenannte „Königsſpende" von 5 s. per Kopf nebſt dem „Königlichen Thor-Almoſen" von 13 s. per Kopf an betagte und verdienſtliche Arme, die durch den Hof-Almoſenpfleger aus den von der Geiſtlichkeit Londons empfohlenen Perſonen vorher ausgewählt ſind. Die Zahl der Almoſenempfänger betrug beinahe 1000.

In Shoeburyneß ſind in den letzten Tagen neue Verſuche mit der ungezogenen ſchmiedeeiſernen Armſtrong-Kanone angeſtellt worden. Die Scheibe beſtand aus drei aneinander geſchmiedeten fünfzölligen Platten — einer Maſſe Schmiedeeiſen von 15 Zoll Dicke, alſo einer faſt vier Mal größeren Dicke, als die Platten des „Warrior" haben. Gegen dieſe Scheibe wurden nach einander drei Schüſſe mit einer Ladung von 50 Pfd. Schießpulver abgefeuert. Jeder Schuß brach alle drei Platten; die erſte wurde zerſchmettert, die zweite geſpalten und geſplittert, die dritte geſpalten. (Wir knüpfen hieran die Mittheilung, daß nach einer Zuſchrift an die Times ſchon vor mehr als dreißig Jahren ein Buch von einem gewiſſen Mr. Patricki Matthew erſchien, worin der Verfaſſer kleine Panzerſchiffe mit coloſſalen Geſchützen empfahl und eine Revolution in der Seekriegskunſt vorausſagte. (N. P. Z.)

Von Oeſterreich iſt in den letzten Tagen eine

große Anzahl Ausstellungsgegenstände endlich eingetroffen, doch ist noch vieles im Rückstande, so daß an eine vollständige Anordnung der betreffenden Abtheilung bis zum Eröffnungstage kaum mehr zu denken ist. Doch gilt dies nicht von Oesterreich allein, sondern von den meisten Abtheilungen. Man wird eben froh sein müssen, den Hauptpartieen des Gebäudes bis zum 1. Mai einen geordneten Charakter verleihen zu können, und das wird zuversichtlich zuwege gebracht werden, obwohl im Ganzen, wenn man die Festtage abrechnet, nur noch 10 Tage zur Arbeit übrig bleiben und trotzdem alle Räume mit Kisten und Kasten noch stark überfüllt sind. — Wie der „Globe“ erzählt, haben sich mehrere eifrige Bibelverbreiter an die Ausstellung-Kommission mit der Bitte gewandt, ihnen im Ausstellungsgebäude 4 Säle von je 30 Fuß Länge einzuräumen, um darin ein Magazin von Bibeln in 7 verschiedenen Sprachen anzulegen uud so den Ausländern, die nach London kommen werden, Gelegenheit zu einiger Bekanntschaft mit der heiligen Schrift zu verschaffen, denn nur in England hätten, nach den in diesem Gesuch ausgesprochenen Ansichten, Tausende und aber Tausende von Ausländern die Möglichkeit, das Wort Gottes kennen zu lernen. Die Kommission bedauerte, auf dies Gesuch nicht eingehen zu können. Die Bittsteller wollten darauf dem Grafen Granville ihre Aufwartung machen, kamen aber nicht vor und haben sich nun mit ihrer Petition direkt an die Königin gewandt. Sie werden jedenfalls in der Nähe des Ausstellungsgebäudes ein Bibelmagazin anlegen und eine Art Bibel-Ambulanz, d. h. kleine Karren, die mit Exemplaren der heiligen Schrift umherfahren werden, einrichten. (A. P. Z.)

London, 20. April. Die „Times“ enthält ein langes Schreiben von dem in Neapel gefangen sitzenden James F. Bishop. Es ist aus dem Gefängniß Santa Maria Apparente vom 11. April datirt und enthält bittere Klagen über die Lauheit, die der britische Konsul gegen ihn zeige, und über die Mißhandlungen, die er bei der Verhaftung und auf dem Transport nach Neapel erfahren habe. In der Untersuchungshaft selbst werde er anständig behandelt, obwohl er vielleicht eine Ewigkeit ohne Verhör sitzen werde. Er hält sich für unschuldig, weil die bei ihm gefundenen, an Freunde in Rom gerichteten Briefe versiegelt gewesen und er für dieselben nicht verantwortlich gemacht werden könne. Es sei kein Beweis vorhanden, daß er sich in eine eigentliche Verschwörung eingelassen habe, denn er sei allein und ohne Genossen. Die Leute, die ihn verhafteten und die er Garibaldisten nennt, hätten behauptet, er sei kein Engländer, sondern ein verkappter Oesterreicher oder Schweizer. „Ich will sehen, ob er ein Engländer ist!“ habe einer dieser Polizeiagenten gerufen und ihn zum Boxen herausgefordert. Als Bishop die Forderung ablehnte, habe der Garibaldist geschrieen: „Hab' ich es nicht gesagt? Kein Engländer ist er, sondern ein schnöder Royalist“, und ihm einen Stoß vor die Brust versetzt. — Das Schreiben ist durch des Verhafteten Bruder, dem englischen Infanterie-Lieutenant Henry Bishop, an die „Times“ gelangt.— Der „Globe“ bespricht die Verhaftung Bishop's in folgender Weise: Der Mann sei vielleicht kein Verschwörer und habe sich blos aus Schwachköpfigkeit als Werkzeug der Bourbonisten brauchen lassen. Aus seinem eigenen Briefe gehe hervor, daß er den politischen Inhalt der bei ihm gefundenen Briefe wohl gekannt haben müsse. Er selbst erzähle ja, daß er einen ganzen Tag sich geweigert, den Schlüssel seines Schreibpultes herzugeben, bis die Polizei nach zweimaligem angestrengtem Suchen ihn in seiner Wäsche versteckt gefunden. Jedenfalls also habe er Grund zu Verdacht gegeben. In Kriegszeiten wäre Bishop unter solchen Umständen von jeder kriegführenden Macht als Spion behandelt und vielleicht kurzweg todtgeschossen worden. Und wäre er als Freund Viktor Emanuels mit solchen Briefen in die Hände der „Räuber“ gefallen, so würden sie ihn gewiß lebendig verbrannt haben.

Im „Pays“ liest man: „Es sind wichtige Nachrichten von der westlichen Küste Afrika's eingetroffen. Man weiß, daß die Engländer vor einiger Zeit ungeachtet der Protestationen des Königs Destmo Besitz von der Insel Lagos genommen haben. Greri, König von Dahome, hat nun eine Expedition gegen Abekuta unternommen, das er, nachdem er die Einwohnerschaft zu Gefangenen gemacht, in Asche legen will. Am 7. März hatte sich die 60,000 Mann starke Armee des Königs eines bedeutenden in der Nähe von Abekuta gelegenen Dorfes bemächtigt, nachdem sich die daselbst verweilenden englischen Missionaire und ein Theil der Bevölkerung glücklich nach Lagos geflüchtet hatten. Die Engländer lassen den König Dahome gegen Abekuta gewähren. Sie warten ab, bis das Land hinlänglich verwüstet ist, um sich desselben zu bemächtigen, und eine militairische Niederlassung dort zu gründen, welche die ganze Lagune beherrscht und ihnen den Handel mit diesen Gegenden sichert. Der Gouverneur von Lagos schickt sich an, Coccioco, dem ehemaligen Könige von Lagos, der jetzt Häuptling des Gebietes von Epea ist, einen Besuch abzustatten. Es sind demselben Vorschläge zur Rückkehr nach Lagos gemacht worden, wo er unter englischer Aufsicht leben würde. Die Abreise Coccioco's von Epea würde die Engländer zu Herren dieses ganzen Landes bis zum Beninflusse machen. Der große Landstrich von Jaboo, von wo das Palmöl kommt, würde dann auch England, das die Küste vollständig in seiner Gewalt hätte, zinspflichtig werden müssen. Es würde hierauf endlich der Augenblick herankommen, Dahome anzugreifen und den englischen Besitzungen einzuverleiben. Einstweilen bereiten sich die Eingeborenen von Lagos zum Kampfe vor. (A.P.Z.)

Deutschland.

Berlin, 21. April. Auf den Wunsch Ihrer Majestät der Königin Victoria hat, wie wir vernehmen, des Königs Majestät beschlossen, Se. königliche Hoheit den Kronprinzen zur bevorstehenden Eröffnung der Weltausstellung nach London zu senden. Dieser Beschluß wird, wie in England, so gewiß auch in Preußen und Deutschland mit Freude begrüßt werden. Je vielfacher die Störungen sind, die durch den Tod ihres erlauchten Urhebers die Weltausstellung getroffen haben, desto mehr bedarf dieselbe, nach der

Ansicht der englischen Kommission, zu ihrer wirksamen Eröffnungsfeier, neben den sonstigen fürstlichen Besuchern, namentlich der Anwesenheit eines so hohen, dem englischen Königshause zugleich so nahe verwandten Gastes. Unserem dort konkurrirenden vaterländischen Kunst- und Gewerbfleiße aber sichert diese Anwesenheit eine glänzende, wirksame Vertretung.
(A. P. Z.)

Der berühmte Augenarzt Dr. v. Gräfe ist vorgestern von seiner Reise nach Italien über Paris hierher zurückgekehrt. Er wurde auf dem Bahnhof von vielen Freunden und Verehrern empfangen.
(N. P. Z.)

Italien.

Turin, 21. April. Ein Französisches Geschwader wird den König Victor Emanuel auf seiner Reise nach Neapel begleiten (!) und es wird versichert, daß auch ein Englisches Geschwader zu gleichem Zwecke bereit läge. General Goyon wird nach Neapel gehen, um den König zu begrüßen.

Die revolutionären Blätter können nun nicht länger mit der Wahrheit zurückhalten; sie müssen die Bedeutung des Royalisten-Aufstandes im Königreich Neapel anerkennen, sie müssen zugeben, daß Victor Emanuel in Person nach dem Süden geht, lediglich weil dort Alles auf dem Spiel steht. Vielleicht werden sie auch nun aufhören, die für ihr gutes Recht fechtenden Royalisten als „Briganti" zu bezeichnen; es wäre wenigstens nicht klug von ihnen, wenn sie ihren König Victor Emanuel als Häscher hinter etlichen Räubern herjagen lassen wollten. Das selbständige Neu-Italien zeigt sich dabei auch von anderer Seite im schönsten Lichte! Denn weil König Victor Emanuel seine Provinz Neapel besucht, müssen sofort die bewaffneten Schiffe Frankreichs, ein ganzes Geschwader, sich auf den Weg machen nach den Neapolitanischen Gewässern, und neben dem Französischen Mittelmeer-Geschwader weht natürlich die „Jack Union" von eben so viel oder noch mehr Schiffen. Einen Monat soll die Reise Victor Emanuels durch „seine Provinz Neapel" dauern. Nur in Deutschland giebt es noch liebe Leute, die so freundlich sind, an die Besiegung des Royalisten-Aufstandes durch diesen besuchenden König zu glauben. Einem Piemontesisch gesinnten Blatte in Florenz („Il Messagiere Fiorentino") entnehmen wir folgende Zahlenangabe über die in Neapel fechtenden Royalisten: Chiavone hat 2800 Mann und 300 Pferde; Crocco 950 Mann, 150 Pferde; Cipriani la Gala 1200 Mann, 180 Pferde; Rinconanco 800 Mann, 200 Pferde; Gutto 400 Mann, 4 Pferde; Mastro Filippo 300 Mann; Gozzolino 300 Mann 50 Pferde; Orlando Fraccacreta 100 Mann, 25 Pferde; Cardillo 200 Mann, 30 Pferde; Della Guancia 600 Mann, 150 Pferde; die Speranzella 180 Mann, 25 Pferde; Carmela 40 Mann, 12 Pferde; der Erzpriester Guaglione 300 Mann, 30 Pferde; Fra Gennaro il Rosso 480 Mann, 60 Pferde; Tristani 1400 Mann, 100 Pferde; Schreiner 1300 Mann, 150 Pferde; Gebrüder Corazza 500 Mann, 120 Pferde; Schiavone 580 Mann, 200 Pferde; Coppo und Caruso 1000 Mann, 300 Pferde. Diese Banden — sagt das Florentiner Blatt — mehren sich jedoch täglich durch die fortwährenden Desertionen aus der regulären Armee und die häufigen Landungen fremder Zuzügler, so daß die Zahl der täglich Fallenden reichlich ersetzt wird. Die Kühnheit der Reactionäre geht in's Unglaubliche; sie bieten den Truppen Schlachten an und fordern sie in der Nähe großer Städte heraus. Ganz Apulien wird von ihrer Cavallerie durchstreift, und man kann sagen, daß Tavoliere das Hauptquartier Croccos und der Speranzella ist. Der Enthusiasmus, welchen diese einundzwanzigjährige Jungfrau erweckt, grenzt ans Unglaubliche. Man vernimmt über ihren Stand die sonderbarsten Meinungen. Einige halten sie für die Tochter eines Bourbonischen Generals, andere für eine Ehrendame der Königin Marie. Sie ist immer schwarz gekleidet; im Treffen soll sie grausam sein „wie ein Tiger und unerbittlich wie das Schicksal", nach dem Kampfe aber leutselig und freigebig. Nicht geringeren Enthusiasmus erwecken der Erzpriester Guaglione und Fra Gennaro il Rosso, welche mit Stola und Revolver unter dem Rufe: „Es lebe Pius IX ! es lebe Franz II. !" die Bauern zur Erhebung entflammen und den berühmten Brief des Herzogs von Maddaloni unter sie vertheilen. Was noch mehr in Staunen setzt, ist, daß diese Banden auch sieben Stück Berggeschütze haben, welche sie mit großen Vortheile anwenden ꝛc. (N. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 20. April. Der Kaiser wird nach der „Presse" bei seinem abermaligen Besuche Venetiens sich nur einen Tag in Triest aufhalten und auch die Panzer-Fregatte „Salamander" besichtigen. Auf den Besuch in Triest soll eine Reise des Kaisers nach Dalmatien folgen, wohin Erzherzog Ferdinand Max bereits vorausgegangen ist. Auch dort gäbe es, bemerkt die „Presse", sehr wichtige Fragen, besonders in Bezug auf die Fortification der Küsten, die jedenfalls durch die Erfahrungen in Amerika problematisch geworden, zu erörtern. Ganz Dalmatien gegen feindliche Unternehmungen durch Befestigungen zu schützen, sei gewiß jetzt mehr als je ein leerer Wahn geworden. Man müsse sich, nach dem Urtheile kompetenter Autoritäten, auf ein paar der wichtigsten Punkte beschränken und das Uebrige der Marine überlassen. (A. P. Z.)

Griechenland.

Die neueste Depesche ist folgende: Athen, 20. April. Die Königlichen Truppen sind heute in die Festung Nauplia eingezogen. Die gesetzliche Ordnung ist sofort wieder hergestellt worden. (Danach wäre dieser Aufstandsversuch wohl als beendet anzusehen, nicht aber die Griechische Revolution; man wird von Italien aus dafür sorgen, daß der Aufstand immer wieder aufflackert. Die Griechische Revolution ist eine viel zu bequeme Waffe für die Italienische, als daß sie sich derselben begeben könnte. Freilich haben Oesterreich und die Türkei, eben so auch England, wegen der Jonischen Inseln, das große Interesse, in jenen Ländern die Ruhe zu sichern und das Bestehende aufrecht zu erhalten; aber Frankreich hat kein Interesse daran, und Neu-Italien das größte Interesse am Gegentheil — und Lord Palmerston wird es doch

etwas schwierig finden, die Rothhemden Garibaldis, die er auf der einen Seite der Adria streichelt, auf der andern zu kratzen, indessen vielleicht bringt der alte Mann auch das fertig. — Was der Uebergabe von Nauplia vorangegangen, darüber fehlen die näheren Nachrichten; wir haben aus der Zeit vor der Einnahme nur die beiden nachstehenden Depeschen: Athen, 11. April. Seit gestern beginnen die Bewohner Nauplias aus allen Thoren zu fliehen. Mehrere erkauften sich von den Rebellen die Erlaubniß zur Abreise, Andere wurden wieder zurückgebracht und ins Gefängniß geworfen. Englische und Französische Dampfer nahmen die Angehörigen ihrer Nation an Bord. — Athen, 12. April. Das Oesterreichische Kanonenboot „Seehund" ist vor einigen Tagen angekommen. Nach Syra und Maina wurden Verstärkungen abgeschickt. Die Provinzen sind ruhig. Der Englische Gesandte Wyse ist gefährlich erkrankt. Aus Nauplia kommen fortwährend Unteroffiziere, Soldaten und andere Flüchtlinge in das dortige Lager. (N. P. Z.)

Amerika.

Aus Paris wird uns geschrieben, daß wenn der Französische General Lorenzez seine Instructionen pünktlich ausführen konnte, derselbe am 20. in Mexico eingerückt ist und der Regierung des Präsidenten Juarez ein Ende gemacht hat. (Die Madrider „Epoca" bringt eine Reihe von Artikeln, in welchen sie nachzuweisen sucht, daß der gegenwärtige Zustand in Mexico, wenn er fortdauere, nothwendig das Land den Anglo-Sachsen, d. h. den Nordamerikanischen Freistaaten überliefern würde. In diesem Fall sei der Besitz der Antillen gefährdet, und Spanien habe daher ein hohes Interesse daran daß die sociale und politische Wiedergeburt Mexicos in einer Weise geschehe, welche die Herrschaft der Spanischen Race sichere. Nur eine von Europa unterstützte und beschützte constitutionelle Monarchie vermöge diese Aufgabe zu lösen.) (N. P. Z.)

China.

Der „London and China Telegraph" bringt Nachrichten aus Nanking vom 17. Februar. Unter den unglücklichen Einwohnern daselbst herrschte eine gräßliche Hungersnoth, und diese hatte natürlich auch die Rebellen, welche die Stadt gegen die Kaiserlichen zu halten suchen, ergriffen. Menschen wurden geschlachtet und gegessen, Wanderer angefallen, an Bäume gebunden und stückweise verzehrt. (N. P. Z.)

Miscellen.

Ueber „Schiffspanzer und Kanonen", oder Admiralität und Armstrong bringt „Punch" folgenden zeitgemäßen Leitartikel:

„Schlägst Du meinen Juden, schlag ich Deinen Juden. Eine wahrscheinliche Chronologie."

1860. Mr. Armstrong, aus Newcastle-upon-Tyne, erfindet gezogene Kanonen, mit denen man das stärkste Schiff in Stücken schießt. Er wird zum Ritter und die Admiralität fühlt sich wie mit Blindheit geschlagen.

1861. Die Admiralität beginnt wieder kühl zu sehen und erfindet Schiffe aus Eisen und Stahl, denen die gewaltigste Kanonenkugel nicht weh thut.

1862. Sir William Armstrong erfindet eine Kanone, welche die Eisenschiffe in Splitter schießt. Die Admiralität sinkt in die Erde.

1863. Die Admiralität steht wieder auf und erfindet Platina-Schiffe, die mit Diamantkitt festgemacht sind, und Sir William Armstrongs Kanonenkugeln zerschellen daran wie Bonbons. — Mr. Gladstone erhöht die Einkommensteuer auf das Doppelte.

1864. Sir W. Armstrong erfindet eherne Donnerkeile (die des alten Jupiter, wie man glaubt) und bohrt in einem letzten Versuch, den größten Theil der englischen Kriegsflotte in den Grund.

1865. Die Admiralität erfindet Zitterfischschiffe, die unter Wasser und unterhalb jeder Kanonenschußweite segeln. Sir William Armstrong rauft sich das Haar aus und flucht in der Mundart von Newcastle.

1866. Sir William Armstrong erfindet eine senkrechte Kanone, die griechisches Feuer grad hinab in die Tiefe schießt, und zum zweiten Mal vernichtet er den größten Theil der englischen Flotte. Die Lords der Admiralität wollen sich aufhängen, da fällt ihnen etwas ein und sie lassen es bleiben. Mr. Gladstone verdoppelt abermals die Einkommensteuer.

1867. Dr. Cumming, der seit einigen Wochen seine Kohlen nur sackweise gekauft hat, verkündet plötzlich den Eintritt des Millenniums. Da nun allerwärts auf Erden Frieden herrschen soll, so erfindet die Admiralität nichts mehr, sondern will das Weitere abwarten. Um Dr. Cumming's Wahrhaftigkeit zu erproben und zu sehen, ob sich nun wirklich die Löwen neben dem Zicklein lagern werden, läßt die zoologische Gesellschaft (gegen den Rath ihres trefflichen Senators, Mr. Sclater) ihren größten Löwen los, während eine Waisenkinderschule im zoologischen Garten ist. Da der Löwe sich nun neben das Zicklein lagert, um es zu verdauen, so denkt die Admiralität, daß der Dr. Cumming sich in seinen Berechnungen geirrt haben dürfte, und beschließt eine neue Flotte zu erfinden. — Mr. Gladstone erhöht die Einkommensteuer abermals auf das Doppelte.

1868. Die Admiralität erfindet eine Steinflotte mit Kork-Kielen und bietet Sir William Armstrong Trotz.

1869. Sir William Armstrong erfindet den Hannibal, Alpenbombe, welche den stärksten Essig enthält, und vor der die Steinschiffe schmelzen. Nachdem er die englische Flotte zum dritten Mal zerstört hat, wird er als Lord Bomb zur Pairie erhoben.

1870. Die Admiralität erfindet eine Luftflotte, die in den Wolken außer Schußweite segelt und der erste Lord nimmt Sir William Armstrong mit dem Fernrohr aufs Korn. — Mr. Gladstone verdoppelt die Einkommensteuer zum vierten Mal.

1871. Lord Bomb erfindet einen Luftballon-Artilleriepark, und schießt versuchsweise die ganze englische Flotte in die Nordsee.

1872. In ihrer Verzweiflung erfindet die Admiralität eine unterirdische Flotte, die durch Tunnels nach allen Kolonien geschafft werden soll, aber Mr. Gladstone giebt mit freundlichen Worten zu bedenken,

daß Jedermann schon das Doppelte seines Einkommens als Einkommensteuer zahle, und daß daher das englische Volk gegen neue Auflagen sein dürfte, wenn die Regierung nicht einigen Beweis von Sparsamkeit gäbe. — Die Regierung entzieht daher hundert ausgedienten Amtsschreibern die Pension, entläßt einige außerordentliche Nacht-Thürsteher am Ministerialgebäude, und legt dann ihre Unterirdische-Flotten-Voranschläge vor.

1873. Lord Bomb erfindet seine Typhonoes- oder Erdbebenbomben, und zerquetscht die englische Flotte im Tunnel von Tasmania; zum fünften Mal verdoppelt Mr. Gladstone die Einkommensteuer.

1774. Der Kaiser der Franzosen proklamirt das 1000jährige Reich welches natürlich sogleich eine Wahrheit wird; man braucht keine Kriegsschiffe mehr und die Steuereinnehmer erlassen Jedermann die noch nicht fällige Quartal-Einkommensteuer. Lord Bomb erfindet, der Veranlassung zu Ehren, sein Vulkan-Feuerwerk und sprengt, durch einen Unfall, das Publikum in die Luft. (R. H.-Z.)

Am 17. April ist der unter dem Namen Eremit von Gauting in den weitesten Kreisen bekannte Baron von Hallberg-Broich auf seinem Gute Hermannsdorf in Niederbayern im 94. Lebensjahre gestorben. Von den Orden und Auszeichnungen, welche ihm in seinem langen vielbewegten Leben zu Theil geworden waren, ist namentlich der große Stern in Brillanten des persischen Sonnen- und Löwenordens zu erwähnen, der ihm einst auf seinen weiten Reisen vom Schah von Persien persönlich überreicht wurde. Der Verstorbene soll sein Vermögen größtentheils für seine Dienerschaft und zu wohlthätigen Zwecken bestimmt haben. (F. K. Bl.)

Die Gemüther der Graubündtener sind durch eine brennende Tagesfrage von absonderlicher Art in lebhafte Bewegung versetzt. Es handelt sich nämlich darum: Soll der am Kantonszeughause in Chur als Wappenthier anzubringende Steinbock einen Bart tragen oder aber nicht? Bisher ist der Steinbock auf dem Wappen beharrlich mit einem stattlichen Barte abgebildet worden, obschon dieses Thier in Wirklichkeit keinen Bart hat. Nun sagen die Montecchi, der Bart müsse fort, man sollte das schöne Thier geben, wie es sei, es besitze auch ohne Bart Muth und Kraft und Patriotismus; die Capuletti wenden ein, der symbolische Steinbock in dem Wappen habe seit jeher einen Bart getragen, und dabei komme es auf die wirkliche Natur und Gestalt des Thieres nicht an. (F. P. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 61. Dorpat, den 18. April 1862.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Im Hause des Curators ist am 6. d. M. ein Ueberzieher verwechselt worden. Umzutauschen bei Lehrer Bruttan, Haus Frederking, Alexanderstraße.

Blühende Blumen, Sämereien, Frucht- und wilde Bäume, Sträucher und ein Stück Gartenland von 3 Looffstellen sind billig zu verkaufen bei N. Klekampff, Kunstgärtner. 3*

☞ Auf dem Gute Ropkoi wird Münchener Waldschlösschen-Bier à 10 Kop. die Flasche verkauft. 1

Eine moderne Kalesche wird verkauft und ist zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Eine moderne Droschke wird verkauft und ist zu erfragen bei H. Lieber, Schmiedemeister. 2*

Gebundene Conto-Bücher in verschiedenen Formaten, liniirte und unliniirte, besitzt in großem Vorrath und empfiehlt 2
F. Sieckell.

Frische Apfelsinen und **Citronen** vorzüglicher Qualität empfing so eben und verkauft zu 15 Kop. S. per Pfund
A. Lipping, Haus Kapiloff. 3

In der Botan. Garten-Straße im Andrei Adonschen Hause, welches mit der Nr. 185 bezeichnet ist, werden Abreise halber baldigst zu verkaufen gewünscht: ein Paar fast neue Pferdegeschirre, ein Teppich, ein Herren-Tuchrock und ein 9 Monate alter Jagdhund bester Race. 2

Sommer-Tricots,
Herren-Shlipse,
Shawls und Cravatten
erhielt für die bevorstehende Saison in einer großen Auswahl und empfiehlt billigst 3
Ludw. Oscar Fischer.

Auf's Neue erhaltene
Flensburger Austern,
Apfelsinen und **Citronen** à 16 Kop. pr. Pfund, empfiehlt **C. Peterson**,
Ritterstraße. 1

Mehrere junge Apfel-, Birnen- und Pflaumen-Bäume werden billig verkauft. Zu erfragen im Kaufhof in der Bude Nr. 34 neben der Pforte, schräg gegenüber dem Stadtbrunnen. 1
C. S. Peterson.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 44 vom 18. April 1862.

Sächsische Modellir-Cartons

(Museum in Leipzig, Hauptwache, Villa Renz, kathol. Kapelle, Synagoge, Hoftheater in Dresden, Begerburg im Plauen'schen Grunde, Burgberg in Loschwitz bei Dresden, Gasthaus auf dem grossen Winterberge, St. Aegidienkirche in Oschatz, Schloss Moritzburg) erhielten

Ihle & Röschke.

Im Borckschen, gewesenen Mathiesenschen Hause, eine Treppe hoch, werden verschiedene Möbel, ein Fortepiano und Teppiche verkauft. 3

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Küche und Gemüsegarten ist zu vermiethen. Zu erfragen im Eluchenschen Hause in der Steinstraße. Daselbst ist auch ein gebrauchter Flügel zu verkaufen.

Das Magazin

von

Ludw. Oscar Fischer

empfiehlt zu den billigsten Preisen:

Bedr. Mousseline, Jaconnets, Brillantes- und Poil-Robes a la Ristori;
Sommer-Mäntel und Mantillen verschiedener Art;
En tout cas, Sonnen- und Regenschirme;
Schwarzen und bedr. Wollen-Moiré;
Balmoral-Röcke u. Crinolines américaines;
Neue Bänder, Kragen und Schleier;
Zacken- und Piqué-Band in Lein und Baumwolle. 2

Einem hochgeehrten Publiko empfehle ich mein neu eröffnetes, wohl assortirtes* Tapeten-Lager,** ***bestehend aus englischen, finnischen und St. Petersburger Tapeten, in den neuesten Mustern und zu den billigsten Preisen (12 Kop. bis 3 Rbl. per Rolle), wie auch* bronzene Gardinenstangen** ***und* Rosetten** ***zu herabgesetzten Preisen.

Das Geschäftslokal befindet sich in meinem eigenen Hause am Domberge, vis-à-vis der Buchhandlung des Herrn Rathsherrn Karow.

C. O. Johannsen.

Eine vorzügliche solide und bequeme Stadt- und Reise-Kalesche steht zum Verkauf. Auskunft darüber ertheilt Executor Eschscholtz. 3*

Die untere Etage des Baron Bruiningkschen Hauses in der Speicherstr. ist zu vermiethen und kann vom 1. Mai ab bezogen werden. Auskunft ertheilt der Hauswächter. 1

Abreisende.

J. Blauhut, Bäckergesell. 3
G. Luppmann, Schuhmachergesell. 2
H. Jamrowsky, Kellner. 2
Christian Friedrichsohn, Drechsler. 1
J. Berkhahn und J. Cerehn, Pharmaceuten. 1
Martinson und Katler, Knochenhauergesellen. 1
Springmann, Schuhmachergesell. 1

Die bekannten kleinen

Staatsobligationen,

welche den meisten Gewinn u. die größte Sicherheit bieten und nur 3 Rubel kosten, empfehle zu der am

21. Mai 1862 stattfindenden Verloosung.

Gewinne sind: fl. **200,000** od. fl. **150,000**, fl. **130,000**, fl. **120,000**, fl. **115,000**, fl. **110,000**, fl. **105,000**, fl. **104,000**, ferner: fl. **100,000**, fl. **50,000**, fl. **30,000**, fl. **25,000**, fl. **20,000**, fl. **15,000**, fl. **12000**, fl. **10000**, fl. **6000**, fl. **5000** etc.

Da die Ziehung schon nahe ist, und der Absatz rasch von statten geht, so wolle man Aufträge **baldigst** und **nur direct** an das Bankhaus **B. Schottenfels** in **Frankfurt a. M.** senden. Listen werden sofort nach der Ziehung versandt. — Der Betrag kann in Banknoten, Coupons, Gold ꝛc. ꝛc. per recomandirt oder per Fahrpost eingesandt werden.

Am 21. und 22. Mai

Große Staats-Gewinne-Verloosung

mit Preisen von: **Rub. Silb. 114,300, 57,150, 28,500, 17,000, 14,300, 11,400, 8,570, 7,000, 5,700, 3,430, 2,850, 2,300, 1,700, 570,** ꝛc. ꝛc.

Mehr als die Hälfte der Loose werden mit Gewinnen gezogen.

Ganze Loose kosten Rub. Silb. 3½, halbe 1¾, viertel 1 Rub. S.

Pläne und Ziehungslisten gratis. Die Gewinne werden nach der Ziehung sofort ausbezahlt.

Franz Fabricius,
Staats-Effecten-Handlung
in Frankfurt am Main.

Am 21. Mai a. c.

Beginn der

Ziehung der von der Stadt Frankfurt garantirten

Prämien-Scheine.

Es befinden sich hierin Treffer von Silber-Rubel **100,000, 50,000, 25,000, 15,000, 12,000, 10,000, 7000, 6000, 5000, 3500, 2500, 2000** ꝛc. ꝛc.

Diese Scheine sind in ganzen und halben Stücken zu beziehen, im Preise von 60 Rubel für einen ganzen und 30 Rubel für einen halben Prämien-Schein.

Nur mit Rimessen versehene Aufträge werden prompt besorgt durch das Bankhaus

Carl Hensler.
Frankfurt a. M.

Neue

große Geldverloosung

von

1 Million Thaler,

in welcher **nur** Gewinne gezogen werden, **von der Staats-Regierung garantirt.**

Ein Original-Loos kostet 4 Thaler Pr. Crt.
Ein halbes do. „ 2 „ „ „

Unter **16,500 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer:
250,000 M., 150,000 M., 100,000 M., 50,000 M., 25,000 M., 20,000 M., 15,000 M., 6mal 12,500 M., 10,000 M., 7500 M., 3mal 5000, 4mal 3750 M., 5mal 3000 M., 80mal 2500 M., 85mal 1000 M., 105mal 500 M. ꝛc. ꝛc.

Beginn der Ziehung am 12ten kommenden Monats.

Meine **allbekannte** und **beliebte** Geschäfts-Devise ist:

„Gottes Segen bei Cohn",

unter welcher **so oft** und neuerdings **in den letzten Monaten 3mal der größte Haupttreffer** bei mir gewonnen worden.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen oder **gegen Postvorschuß**, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

Wechsel- und Geld-Cours am 14. April 1862.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	171	—
„ London 3 Monat	35 1/16	35 1/16
„ Hamburg	30 5/4	31 5/4
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% in Silber 1. Serie (1820)	—	96¼
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	—	—
5% do. 3. Serie (1831)	—	96
5% do. 4. Serie (1832)	—	96
5% do. 5. Serie (1854)	—	96½
5% do. 6. Serie (1855)	—	—
4½% do. 1. Serie (1840)	—	—
4½% do. 2., 3. und 4. Serie	—	86¼
4½% do. 5. Serie	—	—
5% Reichsbank-Billete	—	—
5% Hafenbau-Obligationen	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	99
do. Stieglitzische do.	—	—
Livländische Rentenbriefe	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	98½
do. do. auf Termin	—	—
Ehstländ. do.	—	—
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—
Actien der russ. Eisenbahnen	—	—
Obligationen der russ. Eisenbahnen	—	—
Actien Russ. Eisenb. lib. Prämien	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Riga am 12. April 1862.

		Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen	à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen	à 15	116	—	—	—
Gerste	à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer	à 20 „	83	—	—	—
Waizenmehl	pr. Tschetwerik	4	25	4	50
Gebeuteltes Roggenmehl	„ „	3	25	3	50
Grobes Roggenmehl	pr. Kulle	2	50	2	60
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Fass	14	50	—	—
dito ¼ „	„ „	17	—	17	50

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 45.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Freitag, den 20. April 1862.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 13. April. (Die allgemeine Agrar-Bank.) Die Gründer derselben melden, daß am 13. März bereits 2963 Besitzer Immobilien im Werthe von 50,104,033 R. zur Verpfändung in der projectirten Bank angeboten haben und eine verhältnißmäßige Einzahlung von Kapitalien im Betrage von 2,513,000 Rub. erfolgt sei. (R. P.)

Die kaukasischen Mineralquellen sind für die nächsten 8 Jahre in die Verwaltung von Privatleuten gegeben. Die gewöhnliche Kurzeit in diesen Ländern beginnt mit dem 1. Mai und endigt mit dem 15. September. Die Schwierigkeiten, welche die große Entfernung dieser Bäder mit sich bringt, werden zum Theil durch die im Innern des Reiches sich gestaltenden neuen Kommunikationsmittel, zum Theil auch dadurch gehoben, daß das Postdepartement sich bereit erklärt hat, schon in diesem Frühlinge eine direkte Postverbindung zwischen Rostow am Don und Pjatigorsk einzurichten. Die neue Verwaltung verspricht, für die Bequemlichkeit der Kranken alle Anordnungen zu treffen, welche ihr nur die kurze hierfür übrig gelassene Zeit gestatten wird.

Bei den Mineralbädern wird jetzt ein chemisches Laboratorium eingerichtet und mit allen wissenschaftlichen Hilfsmitteln der Gegenwart ausgestattet, um die Eigenschaften der dortigen Mineralquellen näher zu erforschen und die technischen medicinischen Arbeiten auszuführen. Die Einrichtung des Laboratoriums ist nach Angabe des Professors Fresenius einem seiner ehemaligen Schüler, dem Dr. Fischer aus Breslau, übertragen.

Zur Verbesserung der Wasserleitungen und Einrichtung der gashaltigen Bäder bei Narsan (in Kisslowodsk) ist ein erfahrener Techniker aus Deutschland und zur Einrichtung einer Apotheke in Pjatigorsk und der Apothekenabtheilungen in den benachbarten Bädern ist der bekannte Apotheker und Chemiker Schmidt aus Moskau berufen worden.

Die ausländischen Mineralwasser, welche mit den im Kaukasus befindlichen keine Verwandtschaft haben, werden von dem bekannten Dr. Struve aus dem Auslande verschrieben, so daß die Kranken im Kaukasus auch die Wasser aller europäischen Heilquellen finden können. (R. P.)

Außer den Reformen im Militairwesen, von denen wir unsern Lesern bereits berichtet, werden, wie wir hören, noch verschiedene andere beabsichtigt. So sollen z. B. die sogenannten Denschtschiki (Offiziersdiener) abgeschaft werden. Mit diesen wurde bisher ein großer Luxus getrieben, indem man einem etwas höher gestellten Offizier zwei oder drei solcher Diener zutheilte. Statt ihrer sollen in Zukunft die Offiziere entsprechende Geldentschädigung erhalten. Ferner soll künftig die Beurlaubung im Heer in einem bedeutend erweiterten Maßstab geschehen, die Weise des Recrutenaushebens größere Veränderungen erfahren, besonders aber die Verproviantirung der Truppen und ihre Ernährung, wenn sie auf den Dörfern in Quartier liegen, bedeutend gebessert werden. Ist der wohlwollende und zugleich praktische Sinn des jetzigen Kriegsministers nicht genug anzuerkennen, so können wir doch nicht umhin zu hoffen, er werde seine ganze Theilnahme auch der moralischen Hebung des Soldatenstandes zuwenden, und besonders dazu mitwirken, daß die Dienstzeit des gemeinen Soldaten verkürzt, und der Soldatenstand nicht ferner als eine Art von Strafanstalt betrachtet werde, der man vorzugsweise schlechte Individuen als Rekruten übergiebt. Ein gemeiner Soldat, der nach beendigter fünfzehnjähriger Dienstzeit entlassen wird, befindet sich in einer mißlichen Lage. Er ist zu alt und stumpf um noch etwas zu lernen, und zu sehr dem bürgerlichen Leben entfremdet, um sich noch als ein nützliches Glied demselben einzureihen. Ohne Existenzmittel muß er nothwendig dem Gemeinwesen zur Last fallen. (St. P. Z.)

In letzter Zeit sind im Departement Branntweinfabrikanten und andere Personen mit der Frage erschienen, ob das Gerücht begründet sei, daß die Regierung die zum 1. Januar 1863 festgesetzte Einführung des am 4. Juli 1861 Allerhöchst bestätigten neuen Reglements über die Getränksteuer aufgeschoben habe und mit den jetzigen Branntweinpächtern in Unterhandlung getreten sei, um denselben die neue Steuer unter der Bedingung in Pacht zu geben, daß sie eine beträchtliche Zahl von Werften neuer Eisenbahnen erbauten.

Das Departement hält es für eine Pflicht, unter Genehmigung des Verwesers des Finanzministeriums zu erklären, daß im Finanzministerium durchaus keine Vorschläge zur Verlängerung der heutigen Branntweinpacht, oder zur Verpachtung der neuen Getränkesteuer vorliegen, und daß das Reglement vom 4. Juli 1861 unbedingt zum 1. Januar 1863 in Kraft

treten soll, wozu auch von Seiten des Finanzministeriums alle nöthigen Maßnahmen getroffen sind, so daß vom 1. Juli d. J. ab überall die neuen Getränke-Accise-Verwaltungen eröffnet werden können. (R. P.)

Se. Maj. der Kaiser hat auf den Bericht des Ministers des Innern zu gestatten geruht, daß der römisch-katholische Bischof von Luzk-Shitomir, Borowski, in Begleitung des Rektors des dortigen Eparchial-Seminars, des Prälaten Kruszinski und des Obergeistlichen der St. Petersburger Katharinenkirche, des Hieromonachen Stankewicz, nach Rom gehen, um dem Wunsche des Papstes gemäß der Kanonisirung der japanesischen Märtyrer beizuwohnen. Zur Bestreitung der Kosten dieser Reise sind 9000 Rbl. angewiesen worden. (R. P.)

Der „Russ. Inv." enthält einen ihm mitgetheilten Bericht des General-Adjutanten Jewdokimow an den Herrn Kriegsminister über die Operationen in der Provinz Kuban, dem wir Folgendes entnehmen: Zur Sicherung der Kosaken-Stanitza's an der Belaja und um sich einen Zugang zu den Abadsechen zu verschaffen, beschloß General-Lieutenant Jewdokimow, einen Weg von Fluß Belaja an den Fluß Pschecha anzulegen. Zu dem Zwecke zog er 17 Bataillone Fußvolk, 10 Escadrons Dragoner, 12 Sotnia's Kosaken und 20 Geschütze bei Chaaski Brod an der Belaja zusammen. Am 21. Februar Morgens begann das Aushauen der Wälder und das Aufwerfen des Weges, am 43. setzte sich das Eis der Belaja in Bewegung, und man schritt zur Errichtung einer Brücke, um die Communication zwischen beiden Ufern zu erhalten. Diese war am 28. Februar fertig. Schon am 24. hatte das 13. Bataillon des Kubanschen Kosakenheeres, welches am Wege arbeitete, ein heftiges Rencontre mit den Gorzy gehabt und sie mit dem Bajonnet zurückgeworfen. Doch vergrößerte sich die Zahl der Feinde und erst mit Hilfe der Reserven gelang es, sie zu vertreiben. In diesem Gefecht wurden schwer verwundet: der Commandeur des 13. Bataillons, Oberst Mombeli, und 7 Gemeine, leicht verwundet wurden 9. Der Feind hinterließ 3 Leichen. Am 27. erfolgte ein neuer Angriff, diesmal auf das Kaukasische Grenadier-Schützen-Bataillon. Mit Hilfe der Reserven wurden sie zurückgeworfen und hinterließen 4 Leichen und 30 Pferde. Von unserer Seite wurden 5 Soldaten getödtet, die Lieutenants Baikow und Abelow und der Fähnrich Belitzky, sowie 25 Soldaten verwundet. Die Arbeiten wurden fortgesetzt und der Weg am 7. März beendet. Eine dritte Affaire fand am 2. März statt. Major Schimansky hatte den Auftrag erhalten, mit einem Detachement des Schützen-Bataillons vom Apscheronschen Infanterie-Regiment und einer Sotnia Kosaken die Posten an der Belaja bei Topo-Guab mit Proviant zu versehen. Auf dem Wege wurden sie von den Bergvölkern angegriffen, der Weg war mit Balken gesperrt. Es gelang ihnen, sich durchzuschlagen, doch war die Zahl der Verwundeten bedeutend. Es fielen: der Capitain Jakowlew und 21 Soldaten, verwundet wurden 7 Offiziere und 87 Soldaten. (R. Z)

Riga, 17. April. Heute Nachmittag 3 Uhr langte das Dampfschiff „Hansa" von Lübeck und Swinemünde kommend, bei der Stadt an. Es hatte 296 Passagiere an Bord. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. April. Diejenigen, welche die Debatte des Mirès-Processes vor dem Appelhofe von Douai mit Aufmerksamkeit verfolgt hatten, waren kaum überrascht durch die Nachricht, daß Mirès freigesprochen worden sei;*) denn die Sachen hatten sich nach und nach so gestaltet, daß dem Angeklagten eine neue Beweisaufnahme nicht verweigert werden konnte, ohne ein „deni de justice" zu begehen. Neue Beweisaufnahme oder Freisprechung, es gab keine andere Wahl; und da anzunehmen erlaubt ist, daß die Regierung Ursache hatte, eine neue Beweisaufnahme und die damit verbundenen Aufklärungen höchst unangenehm zu finden, so erklärt sich die ziemlich allgemeine Annahme, daß sie selber die Freisprechung gewünscht habe. Doch fehlt es auch nicht an solchen, welche in dem Spruche des Appellhofes von Douai einen oppositionellen Act erblicken. Ich lasse das dahingestellt sein und constatire nur die ungeheure Aufregung, welche der Triumph des Mirès im Publikum hervorgebracht hat. An der Börse ging gestern alles drunter und drüber, und es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß, mit Ausnahme einiger besonnener Männer, Jedermann sein Bravo schreit. So sind die Pariser; Anfangs waren sie wüthend gegen die Speculanten, heute halten sie ihn für eine Art von großem Mann, und wenn Mirès einen neuen Schwindel ankündigt, an Capitalien würde es ihm nicht fehlen. Jedenfalls ist die Geschichte eine von denen, welche herausstellen, daß auch im Kaiserthum sonderbare Dinge sich ereignen. Heute Abend kommt das vielbesprochene Spektakelstück „die Freiwilligen von 1814" wirklich zur Aufführung. An einem Luxus von militärischen Maßregeln wird es nicht fehlen; das in der Nähe der Porte S. Martin casernirte Regiment hat Befehl erhalten, etwaigen Aufforderungen des Polizeipräfekten Folge zu leisten. (N. P. Z.)

Paris, 23. April. Die Vorstellung des gefürchteten Stückes: Les volontaires de 1814" ist

*) Das gefällte Endurtheil lautet: „Der Gerichtshof .... hebt das vom Pariser Zuchtpolizei-Gericht am 11. Juli v. J. gefällte Urtheil auf, entbindet Mirès und den Grafen Siméon von der Verfolgung ohne Kosten, gebietet, Mirès in Freiheit zu setzen, falls er nicht aus anderen Gründen in Haft ist, hebt die Beschlagnahme der in der Eisenbahn-Kasse oder in Mirès Wohnung oder sonstwo weggenommen Register, Bücher, Correspondenzen und Papiere auf und verfügt deren Rückgabe, und zwar ohne Kosten." Als Mirès in Paris ankam, wurde er, obgleich es 11 Uhr Abends war, doch von einer zahlreichen Menschenmenge vor seiner Wohnung, Rue Neuve des Mathurins empfangen. Seine Frau und seine Tochter waren bei ihm. In Douai selbst soll ein förmlicher „Fanatismus" geherrscht haben: alle anwesenden Damen umarmten den Freigesprochenen. Die Actien der Caisse Mirès sollen auf 170 Francs gestiegen sein.

vorüber; ich kann Sie versichern, daß Paris noch steht; heute morgen um ein Uhr, als im Theater de Porte Saint Martin der Vorhang zum letzten Mal fiel, da war auch das Stück gefallen und „Jeanne“, welche in dem Stück Frankreich rettet, hatte nicht vermocht, die Freiwilligen von 1814 zu retten! Das Stück ist an grausamer Langerweile zu Grunde gegangen, es hat vollständig Fiasko gemacht; obgleich, oder vielleicht das Publicum, sehr wohl assortirt durch allerlei Vorkehrungen, nicht pfiff, hatte die Claque auch nicht den Muth, zu klatschen. (N.P.Z.)

Der K. Z. wird aus Brüssel Nachfolgendes geschrieben: Die Thätigkeit der Orleanisten in Frankreich macht viel von sich reden, obgleich sie augenscheinlich überschätzt wird. Diese Partei täuscht sich mit Hoffnungen, deren Erfüllung gewiß nicht einer nahen Zukunft angehören kann. Was soll man aber dazu sagen, wenn der Graf von Paris schon jetzt an die Bildung seines Ministeriums denkt! Merkwürdiger Weise gerirt sich sein Onkel, der Herzog von Aumale, republikanisch und es wird ihm die Absicht zugeschrieben, er wolle im Falle einer Bewegung als Candidat für die Präsidentschaft der Republik auftreten. In Frankreich wird dieses Gerücht vielfach verbreitet. Die verwittwete Königin Amalie hat vor, während der Ausstellung in London einen Salon zu eröffnen und die nach England reisenden Franzosen zu empfangen. Die Orleanisten suchen entschieden Republikaner für sich zu gewinnen. (N.P.Z.)

Paris, 23. April. Der „Constitutionnel“ ist das erste französische Blatt, welches sich veranlaßt fühlt, zur Freisprechung von Mirès einige begleitende und erläuternde Bemerkungen zu liefern. Der Gerichtshof von Douai, meint das französische Blatt, habe nach reiflicher Erwägung aller Anklagepunkte anerkannt, daß die Geschäftsführung des Herrn Mirès nicht allein vom strafrechtlichen Standpunkte aus untadelhaft sei, sondern daß auch aus den Thatsachen unumstößlich hervorgehe, Mirès habe in der besten Absicht gehandelt. Vor dem Gerichte sei Beifallklatschen ausgebrochen — ein Urtheil des Gerichts rechtfertige sich nicht durch diese immerhin wenig passende Kundgebung, aber durch seine Motive.

Gestern fand die Preisvertheilung für die Geflügel-Ausstellung im Acclimatisationsgarten im Bois de Boulogne statt. Vorher hielt der Präsident Drouyn de Lhuys eine Rede, in welcher er besonders auf die Verbesserung der Hühnerracen in Sachsen, Württemberg und England aufmerksam machte. Außerdem ergiebt sich aus seiner Rede, daß der Eierverkauf in Frankreich, welcher zu Anfang dieses Jahrhunderts 60 Millionen Francs jährlich eintrug, gegenwärtig die außerordentliche Höhe von 150 Millionen Frs. erreicht hat (wobei allerdings der Fleischwerth des Geflügels mitgerechnet ist). — Die ausgetheilten Preise bestanden aus 5 goldenen, 35 silbernen und 48 bronzenen Medaillen, so wie mehreren ehrenhaften Erwähnungen. — Die Ausstellung wird nächsten Sonntag, den 27, geschlossen.

Man untersucht bereits auf den Höhen von Menilmontant das Terrain zur Errichtung des großen Behälters, in dem das durch eine Wasserleitung aus der Champagne nach Paris zu führende Trinkwasser sich ergießen soll. Die Mauern dieses Behälters sollen 5 Meter dick werden. Die Arbeiten werden beginnen, so wie man die nöthigen Sondirungen des Bodens vorgenommen haben wird. Die Länge der gesammten Wasserleitung wird 254 Kilometer betragen und der Bau durch 30 Tunnel und über 13 Pfeilerbrücken gehen. Außerdem wird er 11 sogenannte Syphons (rechtwinkelig niedersteigende und wieder sich hebende Röhren) bekommen, worunter einen, der unter der Marne durchgeht, und an 17 Stellen überbrückt werden. Der bedeutendste Tunnel, in der Nähe von Epernay, wird 4405 Meter lang werden. (A. P. Z.)

England.

London, 22. April. (Das projektirte Denkmal für den Prinzen-Gemahl.) Der Plan, einen Obelisken und zwar einen Monolith als Hauptbestandtheil des dem verstorbenen Prinzen-Gemahl zu errichtenden Denkmals aufzustellen, ist so ziemlich als aufgegeben zu betrachten. Der Vollziehungs-Ausschuß (Derby, Clarendon, Eastlake und der Lord-Mayor) haben der Königin zu wissen gethan, daß es bisher nicht gelungen ist, einen den Anforderungen entsprechenden Granitblock ausfindig zu machen, daß der am passendsten scheinende Block (auf der Insel Mull) in der Mitte nicht stark genug sei, daß es überhaupt nicht gut möglich sei, sich über einen Granitblock ein verläßliches Urtheil zu bilden, so lange er nicht auf allen Seiten bloßgelegt sei, was mit großen Kosten verbunden wäre; schließlich, daß die Behauung und Polirung eines solchen Blocks — wenn man so glücklich wäre, einen zu finden — mit dem Transport alle bisher gesammelten Beträge (an 44,000 Pfd. St.) aufzehren würde. Die Königin ließ hierauf durch General Grey antworten, daß sie, die angeführten Schwierigkeiten vollkommen würdigend, den ursprünglichen Plan nothgedrungen aufgeben müsse und es den Comitè-Mitgliedern anheimstelle, einen anderen Plan für das Denkmal ihres Gemahls zu entwerfen, wobei sie wohl den Rath der ausgezeichnetsten Architekten in Anspruch zu nehmen für gut finden dürften.

(Das Freiwilligen-Manöver), welches gestern zu Brighton stattgefunden hat und das übrigens nicht viel mehr als eine Revue war, ist in jeder Beziehung befriedigend ausgefallen. Lord Clyde, welcher den Oberbefehl führte, soll sich sehr beifällig über die Haltung und Tüchtigkeit der 18,000 Mann ausgesprochen haben, welche sich den Strapazen unterzogen hatten, von London und den drei angrenzenden Grafschaften nach Brighton zu kommen, und das Publikum war entzückt von dem ungewohnten militairischen Schauspiel. Die Eisenbahn hatte am gestrigen Tage nicht allein an 16,000 Mann sammt einer erklecklichen Anzahl Pferde und Geschütze, sondern nebenbei wohl ebenso viele Neugierige hin- und zurückbefördert, ohne daß der geringste Unfall oder auch nur eine wesentliche Störung im Betrieb vorgefallen wäre. Die Strecke von London nach Brighton beträgt 50 englische Meilen, und um diese Massen vor- und rückwärts zu bewegen, mußten von 5 bis 10 Uhr Morgens und von 7 Uhr Abends bis

Mitternacht die Eilzüge begreiflicherweise so rasch auf einander folgen, daß der Zeitunterschied zwischen ihnen nicht mehr als 10 Minuten betragen durfte. Die Verantwortlichkeit der Direktion war eine ungeheuere, doch ist damit bewiesen, wie schnell Truppen im Nothfalle auf große Distancen befördert werden können, wenn nur das nöthige Betriebsmaterial bei der Hand ist. (A. P. Z.)

Deutschland.

Dresden, 19. April. Den hier lebenden zahlreichen Russen fehlte bisher ein würdiges Lokal zur Abhaltung ihres Gottesdienstes nach griechischem Ritus und ein eigener Geistlicher. Diesem Uebelstand ist, dem „Dr. J." zufolge, jetzt abgeholfen, indem am vergangenen Palmsonntag hier eine griechische Hauskapelle eingeweiht worden ist, und zwar durch einen aus Warschau dauernd hierher berufenen Geistlichen, Herrn Juchnowski. Die Kosten der Einrichtung der Kapelle, so wie die der Unterhaltung derselben und des Geistlichen, tragen lediglich die hier wohnenden Russen. (A. P. Z.)

Italien.

Turin, 22. April. Der König hat, nach einem Telegramm der „Hamb. Nachr.", heute Morgen in Begleitung der Minister Ratazzi und Persano seine Reise nach Neapel angetreten. Prinz Carl von Capua, Oheim des Königs Franz von Neapel, ist diese Nacht gestorben. (A. P. Z.

Ricciardi, jener Neapolitanische Abgeordnete, der über die Schreckenswirthschaft der Piemontesen in seinem Vaterlande schon wiederholt Klage im Turiner Parlamrnt erhoben hat, thut dasselbe jetzt in öffentlichen Blättern. Er schreibt an den Minister-Präsidenten Ratazzi über die Zustände in Neapel u. A. Folgendes: „Seit Jahresfrist haben Tausende über die Klinge springen müssen, ohne daß irgendwie ein Gericht über sie gehalten worden wäre; das bloße Commando eines Hauptmanns oder Lieutenants wurde als ausreichend angesehen, so daß nicht wenige Unschuldige in der elendesten Weise umkamen. Ich könnte in dieser Beziehung entsetzliche Vorkommnisse unter Angabe aller Daten, Zeiten und Orte angeben. Einem solchen Zustande muß unter jeder Bedingung ein Ende gemacht werden ꝛc." — Und jenseit der Meerenge, in Sicilien, ist es nicht besser, wie man aus der Schilderung des Palermitanischen Blattes „Campana della Gancia" ersehen wird. Dieses Blatt sagt: „In den Umgebungen von Palermo ist Mord und Todtschlag an der Tagesordnung. Die Bevölkerung wird decimirt. In vielen Gemeinden beziehen die männlichen Bewohner eines Hauses allnächtlich die Wache vor demselben. Die Postwagen werden häufig und immer an derselben Stelle geplündert, die Reisenden mitunter auch ermordet. In die öffentlichen Bureaux dringen die Räuber am hellen Tage ein und leeren die Kassen vor den Augen der Beamten aus. Die Mörder von Alcamo und Castellamare gehen unbehelligt in den Straßen herum. Mit einem Wort, Leben und Eigenthum der Bewohner Siciliens sind vogelfrei." (N. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 22. April. Immer mehr macht sich die Ansicht geltend, daß die Regierung mit der Bank-Angelegenheit durchdringen werde, da die Gegner der Verlängerung des Bank-Privilegiums zur Deckung des Deficits kein anderes Mittel als die Ausgabe von so und so viel Staats-Papiergeld und zur Herstellung der Valuta gar keines vorzuschlagen wissen, so wird wohl nichts anderes erübrigen, als das Uebereinkommen mit der Bank, freilich mit wesentlichen Modificationen, wozu sich beide Theile bereit finden werden, gutzuheißen. Jedenfalls ist alle Aussicht vorhanden, daß wir von Staatspapiergeld verschont bleiben werden; denn noch selten hat sich die öffentliche Meinung auf so entschiedene Weise gegen ein Vorhaben ausgesprochen, wie es diesmal der Fall ist, so daß selbst Organe, welche bis jetzt dafür waren, vor dieser allgemeinen Stimmung die Segel streichen. Wie man heute vernimmt, wird heute die dritte Section des am 28. d. Mts. wieder zusammentretenden Finanzausschusses diese Frage sofort in Angriff nehmen und in möglichst kurzer Frist ihre Vorschläge, welche ganz anders wie die ersten lauten werden, dem Plenar-Ausschusse vorlegen. Die heutige Börse begrüßt diese Nachricht mit einem bedeutenden Steigen; namentlich hatten Creditactien eine Höhe erreicht, welche sie seit drei Jahren nicht hatten. — Wie gestern verlautete, sollen alle in der Schwebe befindlichen Preßprocesse auf Allerhöchsten Befehl eingestellt werden.*) — Die Ostermontag-Praterpromenade, an der gestern unermeßliche Volksmassen theilnahmen, wurde durch mehrere Regengüsse unliebmsam unterbrochen. — Man geht jetzt mit dem Plane um, im Prater ein großes Etablissement nach Art des Krollschen in Berlin zu errichten. (N. P. Z.)

Amerika.

New-York, 5. April. Der Ort Korinth, wo die letzte große Schlacht geliefert worden ist, liegt nicht, wie als Erläuterung zu den Telegrammen in mehreren Blättern gesagt worden ist, im Staate Arkansas, sondern im nordwestlichen Theile des Staates Mississippi, und zwar da, wo der Tennesseefluß mit einer bedeutenden Krümmung in letzteren Staat eintritt. Die näheren Umstände der Schlacht, welche kein entscheidendes Resultat gehabt zu haben scheint, werden wird erst aus den amtlichen Berichten an die Regierung erfahren. — Die „Tribüne" erzählt, die Vorhut der Regierungs-Armee hätte eine Abtheilung Secessionisten bei Warrington-Junction über den Rapposannock getrieben. Dasselbe Blatt weiß von einer Kanone, Lincoln-Kanone benannt, welche eine Kugel von 437 Pfund schießt und den „Merrimac" begrüßen soll. — Die Halbinsel Yorktown, welche von den Regierungstruppen nunmehr angegriffen werden soll befindet sich im Staate Virginien und wird

*) Nach anderen Nachrichten handelt es sich um einen Antrag des Staatsministeriums an Se. Majestät, sämmtliche Preßprocesse, welche sich auf politische Vergehen und Verbrechen gründen, im Wege der Gnade aufzuheben, d. h. die bereits Verurtheilten zu amnestiren und die noch im Zuge befindlichen Untersuchungen einzustellen. Auch solle Hoffnung vorhanden sein, daß Se. Maj. diesen Antrag genehmige.

durch den Einfluß des Yorkflusses in den James-River gebildet. Sie ist so stark befestigt, um das Vordringen nach Richmond abzuhalten. (A. P. Z.)

Ueber die Schlacht bei Corinth liegt jetzt ein zweiter Bericht vor, der die ersten Mittheilungen wenigstens in etwas erweitert. „Die Schlacht, so heißt es, begann am 6. früh und währte den ganzen Tag. Die Süd-Conföderirten, welche die Uebermacht hatten, blieben schließlich Sieger. Sie sollten 60,000 Mann beisammen gehabt haben. Doch wurde die Schlacht am 7. bei Tagesanbruch von den im Laufe der Nacht durch General Buell verstärkten Nördlingern wieder aufgenommen, und um 4 Uhr Nachmittags befand sich der Feind, hart verfolgt, auf dem Rückzug nach Corinth. Die Positionen der Südlinger wurden von den Generalen Bragg, Breckenridge und Jackson commandirt. Officielle Verlustangaben fehlen; was darüber bisher bekannt wurde, scheint übertrieben zu sein. General Johnston ist unter den Gefallenen, und General Beauregard ist verwundet; der Unions-General Prentiß gerieth in Gefangenschaft. Auf der Insel N. 10 sollen 100 Belagerungsgeschütze und 6000 Gefangene in die Hände der Nördlinger gefallen sein. Die Einnahme der Insel hat, einem Berichte des Generals Halleck zufolge, den Siegern nicht einen einzigen Mann gekostet.

Nachrichten aus New-York vom 12. d. melden, daß die Verschanzungen der Süd-Conföderirten, welche die Halbinsel Yorktown (zwischen Richmond and Norfolk) durchschneiden und von 500 Kanonen vertheidigt werden, einen verzweifelten Widerstand erwarten lassen. Mac Clellan will hier mit 100,000 Mann angreifen. — Ueber die Schlacht bei Corinth, in welcher auf jeder Seite 70,000 Mann gekämpft haben, ist ein officieller Bericht seitens der Unions-Regierung noch nicht veröffentlicht worden. Die Angabe der Verluste ist übertrieben. Der Congreß der Südstaaten hat deren Häfen für offen und die Einfuhr von Waaren aller Nationen, mit Ausnahme der Vereinigten Staaten, für frei erklärt, — Die Unionisten haben Hauteville in Alabama besetzt.

Dem Bericht des Times-Correspondenten über die, wie es scheint, wirklich ernste und blutige Schlacht bei Corinth entnehmen wir Folgendes:

Am 6. April Morgens warfen sich die Süd-Conföderirten, die von den Generalen Johnston und Beauregard geführt wurden, mit großem Ungestüm auf General Grants Lager und scheinen, selbst nach Angaben der Nordstaatlichen, diese letzteren, die bloß 38,000 Mann beisammen gehabt haben sollen, zersprengt und vor sich her gejagt zu haben. Ihr Hauptangriff war gegen den linken, von General Prentiß befehligten Flügel gerichtet. Ein Theil seines Lagers wurde von ihrer Artillerie niedergeschmettert, und er selbst mit einer großen Anzahl der Seinigen gerieth zeitig am Tage in Gefangenschaft, während andere in der Richtung gegen den Fluß hin flohen, um nicht wieder ralliirt werden zu können. Shermans Division, welche rechts von der Prentischen stand, wurde ebenfalls aus ihrem Lager hinausgeworfen, und nur dessen rechter Flügel unter M'Clermaud war im Stande, sich zu behaupten. Die Schlacht währte auf der ganzen, vier Meilen weiten Fronte von früh bis Abend, die Nördlinger kämpften mit Ausdauer, da sie wußten, daß General Buell mit Verstärkung heranrücke; bei den Südlingern dagegen scheint der erste Angriff der feurigste gewesen zu sein. Durch die Ankunft der Reserven unter General Hulburt war das Centrum der Bundestruppen schon im Laufe des Tages consolidirt worden, die Süd-Conföderirten wurden zurückgedrängt, bemächtigten sich jedoch des Lagers zum zweiten Male.

Die Nacht brachte den Nördlingern die erwarteten Verstärkungen. Gegen Mitternacht kam Generalmajor Wallace an, der sich verirrt gehabt hatte. Dann kamen Nelsons und Crittendens Divisionen, zuletzt Buell selbst (der Führer des Corps), um mit den Generalen Kriegsrath zu halten. Es wurde beschlossen, am folgenden Tage anzugreifen, und so begann auch wirklich bei Tagesanbruch der Kampf von Neuem. Obwohl die Südconföderirten mit großem Muthe fochten, mußten sie doch vor unserer Artillerie, die sie reihenweise niederwarf, Schritt vor Schritt zurückweichen. Nur einmal noch hielten sie Stand, aber schon um 11 Uhr waren sie durch General Buell überflügelt und mußten ihre Batterieen im Stich lassen. Auch auf dem linken Flügel waren sie noch einmal im Vortheil, aber es kamen jetzt Regimenter nach einander angerückt, welche weiteren Widerstand unmöglich machten . . . Um 3 Uhr Nachmittags sah General Grant (Nördlinger), daß der Gegner zu schwanken beginne, da commandirte er seine Leibtruppen nach der Fronte, und mit ihnen vollführte er den Angriff, der das Schicksal des Tages entschied . . . Die Sonderbündler flohen erschrocken vor dieser todbringenden Lawine und setzten sich nicht weiter zur Wehre. Die Verlustangaben (20,000 und 35,000) sind offenbar übertrieben, aber blutig muß die Schlacht gewesen sein, wenn auch nicht gerade die „blutigste neuerer Zeit", wie sie von den Amerikanern genannt wird. Man versichert aufs Bestimmteste, daß General Johnston getödtet und Beauregard verwundet worden ist. Desgleichen, daß auf nördlicher Seite die Generale Wallace und Pegram gefallen, die Generale Sweeny und Crafts verwundet wurden und daß General Pentiß in Gefangenschaft gerieth. Außerdem nennt man acht, mehr oder weniger gefährlich verwundete Obersten und acht bis neun Majore, die geblieben sein sollen. Diesen Angaben nach zu urtheilen muß die Schlacht in der That sehr blutig gewesen sein. Ueber die etwaigen Resultate läßt sich nichts sagen, bevor man über die Lage der Süd-Conföderirten nach dem Kampfe nicht verläßliche Kunde hat. Offenbar verloren sie die Schlacht, weil sie die Nähe der Buellschen Abtheilung nicht kannten, und ohne dessen rechtzeitige Ankunft wäre in der That der Ausgang zuverlässig ein anderer gewesen.

Der vorstehende Brief des Times-Correspondenten stützt sich aber nur, wie er selber hervorhebt, auf nordstaatliche Mittheilungen, die jetzt kein übermäßiges Vertrauen verdienen. Gegenwärtig hat nämlich die Regierung in Washington, oder vielmehr der Kriegssecretär M. Stanton das ausschließliche Monopol der Berichterstattung vom Kriegsschauplatze.

Den Journalen ist nur das zu veröffentlichen gestattet, was die Regierung ihnen zuzuschicken für gut findet; in derselben Weise wird der Telegraph benutzt.

In Liverpool ist ein vom 8. datirtes Privatschreiben eines angesehenen Hauses aus Baltimore eingetroffen und darin die Meldung, daß die Nördlinger bei Yorktown, wo General Mac-Clellan die große Haupt-Armee commandirt, eine gewaltige Niederlage erlitten haben, und daß der „Merrimac" mit sieben anderen eisernen Schiffen wieder auf dem Flusse erschienen ist. — Die New-Yorker Blätter erwähnen davon kein Wort. Die Nachricht ist somit entweder eine Erfindung, oder sie durfte von Regierungswegen nicht veröffentlicht werden. (Die Nachricht ist unwahrscheinlich. Mac-Clellan ist vorsichtig und steht an der Spitze einer großen Uebermacht. Baltimore sympathisirt mit dem Süden und giebt seine Wünsche als Thatsachen.)

Der Correspondent der Newyorker „Tribune", der die Spitäler in Wincheſter besuchte und dort alle Arten Schußwunden sah, bemerkt, daß die Enfield-Büchsenkugel die schrecklichsten Wunden macht: „sie reißt Löcher in's Fleisch, so groß, daß man einen Silber-Dollar hineinlegen kann, und zerschlägt die Knochen zu Häckerling." Er fügt hinzu: Es waren wenig Bajonettwunden zu sehen. Die Damen, die in rauschender Seide das Spital besuchten, waren, obgleich sie auch den verwundeten Unionisten beistanden, meist „bitter secessionistisch gesinnt" und machten sich zuweilen in starken Worten Luft. (N. P. Z.)

Ostindien.

Bombay, 27. März. Lord Elgin, der neue Vice-König und General-Gouverneur von Ostindien ist, wie die „H. B. H." berichtet, am 12. d. M. in Calcutta eingetroffen und hat noch an demselben Tage, nachdem er vereidigt worden, sein Amt angetreten. Man ist allgemein mit seiner Ernennung zufrieden, da er als Gouverneur von Jamaica und Kanada sein Verwaltungs-Talent und in seiner zweimaligen Sendung nach China seine Geschäftsgewandtheit auf das glänzendste bewährt hat und in Folge davon als die geeignetste Persönlichkeit erscheint, den Antagonismus der Racen, der sich nach Unterwerfung des Aufstandes vielfach geltend macht, auszugleichen. Als ein Mann von durchaus praktischer Einsicht in der Politik, so wie in den Handels- und Agrikultur-Verhältnissen ist er der Mann, dessen Ostindien ganz besonders unter den gegenwärtigen Verhältnissen bedarf. (Allg. Pr. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Wien, 26. April. In dem heutigen Ministerrathe, welchem der Kaiser präsidirte, wurde das Gesetz über die Minister-Verantwortlichkeit principiell entschieden. Die Armeereduktion, von welcher wir bereits telegraphisch gemeldet, wird 20,000 Mann und 8000 Pferde betragen.

Athen, 8. (20.) April. Um der Nation sein Vertrauen zu beweisen, hat der König befohlen, eine Nationalgarde nach dem Vorbilde der belgischen und italienischen zu organisiren. Die Kammern sind zum 7. Mai zusammenberufen worden. Das Königspaar wurde nach der kirchlichen Feier enthusiastisch vom Volke begrüßt.

New-York, 15. April. Die Truppn der Conföderirten haben sich hinter die Befestigungen von Corinth zurückgezogen und sandten beträchtliche Verstärkungen nach Yorktown. Das Fort Pulasky hat sich den Unionstruppen bedingungslos übergeben. General Mitchell besetzte die 100 Meilen Eisenbahn von Charlestown bis Memphis.

Den 17. April. Der Gesandte des Kaisers der Franzosen hat Washington verlassen, was zu allerlei Vermuthungen Veranlassung giebt. Mac-Clellan fährt fort, Vorbereitungen zum Sturm von Yorktown zu machen. (St. P. Z.)

Telegraphische Depesche der „Rigaschen Zeitung".

Berlin, 28. (16.) April, 7 Uhr Abends. Die Wahlen der Berliner Wahlmänner sind für die Fortschrittspartei entschieden günstig ausgefallen; nach den eingelaufenen Telegrammen hat die liberale Partei auch in den Provinzen einen entschiedenen Sieg erfochten.

Miscellen.

Paris. Bei Bougival, in der Nähe von Paris, hat ein geschickter Mechaniker, Gerard, Versuche mit einer neuen Art von Eisenbahnen angestellt. Die Räder werden in diesem Systeme durch Schlittschuhe ersetzt, welche auf den mit Wasser befeuchteten Schienen dahingleiten. Das Wasser verringert die Reibung ungemein, und man kann mit irgend einem Motor eine Geschwindigkeit von nahe an 24 Kilometern in der Stunde erzielen. Man kann den Zug sehr leicht und schnell dadurch anhalten, daß man den Hahn schließt, aus welchem das Wasser auf die Schienen strömt. Die Reibung zwischen den trocknen Körpern wird dann so stark, daß die Bewegung ins Stocken geräth. — Vor 14 Tagen wurde für den Kaiser und die Kaiserin eine Probefahrt auf dieser hydraulischen Eisenbahn veranstaltet. Sie fiel sehr günstig aus und eine von dem Kaiser zugezogene wissenschaftliche Kommission erklärte sich für die praktische Zweckmäßigkeit und Ausführbarkeit der neuen Erfindung. (Allg. Pr. Ztg.)

Die United Service Gazette giebt aus der Feder Dr. Shippens, der sich an Bord der Fregatte Congreß befand, folgende Schilderung des Seegefechtes in der Hampton-Rhede: „Da kommt endlich der Merrimac", sagte einer unserer Offiziere, der eilends in mein Cajütenzimmer trat. Ich las mit vielem Interesse eine eben erhaltene Zeitung und antwortete: „Stören Sie mich nicht, ich bin beschäftigt." „Es ist kein Scherz," sagte der Offizier, „das Schiff kommt auf uns los." Damit nahm er Degen und Revolver und eilte auf das Deck; ich folgte. Ganz richtig, die sonderbar aussehende Masse dampfte langsam den Fluß herab; aber sie wandte sich und schien, als hätte sie nur eine Versuchsfahrt gemacht, umkehren zu wollen, und schon hielten wir's für einen falschen Lärm. Aber bald ging der „Merrimac" wieder vorwärts und fing an sich uns, dem „Congreß", langsam zu nähern.

Wir machten uns zum Kampfe fertig und sobald der „Merrimac“ in Schußweite kam, eröffneten wir unser Feuer. Ebenso gut hätten wir einen schwimmenden Eisberg beschießen können; die Kugeln prallten an seinem Eisenpanzer ab wie Hagelkörner an einem Bleidach. Allmälig kam er heran, fuhr an uns vorbei und gab sein Feuer ab und zwar mit furchtbarer Wirkung. Dann dampfte er gerade auf den „Cumberland“ los, wandte sich um, rannte in denselben unmittelbar hinter den Bug und riß ein ungeheures Loch in dessen Rippen, während er zugleich sein Geschoß in das zertrümmerte Schiff schleuderte. Er wich zurück und wiederholte seinen schrecklichen Anprall. Das Schicksal des „Cumberland“ war besiegelt. Er focht brav und gab wiederholte Breitseiten, aber ebenso erfolglos, wie es unsere eigenen Schüsse waren. Die unglückliche Fregatte neigte sich um und sank mit ihren meisten Verwundeten in den Grund, während nur die unverletzt gebliebenen und leicht verwundeten Offiziere und Matrosen sich in den Booten retteten oder auch ans Ufer schwammen.

Mit dem „Cumberland“ fertig, kehrte das Seeungeheuer zu uns zurück und eröffnete ein furchtbares Feuer auf unser Backbord. Seine erste Bombe barst auf unserm Deck und tödtete die ganze Bedienung der Kanone Nr. 7. Bombe auf Bombe, und manchmal zwei auf einmal, sprangen unter uns. Das Schiff sah bald nur noch aus wie ein Schlachthaus. Der Wundarzt begann seine Arbeit und versuchte eine Amputation; ein großes Holzstück fiel ihm auf die Brust und tödtete ihn augenblicklich. Vom Operiren war keine Rede mehr. Die Verwundeten, gräßlich zerfetzt, lagen zuhauf. Die kleinste Wunde, die ich gewahrte, war eine abgeschossene Hand; manchem Leib war der Kopf, eine Schulter, ganze Beine und Arme weggerissen. Bald stand das Schiff in Flammen, die Bomben hatten an mehreren Stellen gezündet. Fast alle unsere Kanonen waren demontirt, das Ladungsgeräthe zertrümmert, die Pulverjungen alle todtgeschossen. Das Innere des Schiffes glich einem verwüsteten und ausgebrannten Hause. Alles in Trümmern, schwarz oder roth, verbrannt oder blutig. Die grauenvolle Scene dauerte etwa eine halbe Stunde. Da strichen wir die Flagge. Ein feindliches Boot steuerte an uns heran. Unsere große Sorge war für die Verwundeten. Man rief uns zu: „Eilt Euch!“ — „Wir können mit Menschen nicht eilen, die schlimm verwundet liegen.“

„Aber Ihr wißt, ich bin im Begriffe, Euer Schiff zu verbrennen: also schnell!“ rief der feindliche Offizier. Doch er irrte sich und verbrannte das Schiff nicht, denn in diesem Augenblicke eröffnete ein Indiana-Regiment am Ufer ein heftiges Feuer aus Büchsen und einer Haubitze auf sein Boot, ich sah einen Rebellenoffizier fallen und das Boot wich zurück. Wohin es fuhr, weiß ich nicht. Mittlerweile nahmen unsere eigenen kleinen Boote und einige vom „Cumberland,“ die heran gesteuert waren, alle unsere Verwundeten auf und brachten sie ans Land. Ich glaube nicht, daß ein Verwundeter an Bord gelassen wurde. Es waren nach meiner Vermuthung 27, aber wenigstens 80 Mann lagen todt auf dem Decke und auf dem Verbandplatze (cockpit) im unteren Schiffsraume. Während der Nacht brannte die Fregatte vollends nieder und der Rumpf flog in die Luft. (F. C.-Bl.

Dorpat, 20. April. Die Herren J. Becker und N. Rubinstein (s. Nr. 43 d. Ztg.) sind bereits hier angelangt und werden am Sonntag den 22. d. M. ein großes Concert in der Universitäts-Aula geben.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 62. Dorpat, den 20. April 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate werden Diejenigen, welche die Reparaturen an den Gebäuden der Schulen des Dorpatschen Directorates, nach den verificirten Kosten-Anschlägen und zwar: 1) des Dorpatschen Gymnasiums, groß 1251 Rbl. 72¾ Kop. S.; 2) der Lehrerwohnungen des Dorpatschen Gymnasiums, groß 938 R. 54½ K. S.; 3) der Dorpatschen Kreisschule, groß 397 R. 81¾ K. S.; 4) der Werroschen Kreisschule, groß 1816 R. 55¾ K. S. zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5. Mai d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 7. Mai d. J., Mittags 12 Uhr, im Locale des Dorpatschen Gymnasiums einzufinden, die erforderlichen Saloggen beizubringen, ihren Bot zu verlautbaren und sodann die weitere Verfügung abzuwarten. Die Kosten-Anschläge können täglich von 10 bis 1 Uhr Vormittags in der Canzellei des Gymnasiums durchgesehen werden. Director Schroeder. 3

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Sadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2. Stadttheile sub Nr. 242 belegene, dem Herrn stellvertretenden Kreisarzte J. v. Sehrwald gehörige Haus auf dessen Bitte öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 3. Juli 1862 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot

und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat, Rathhaus, am 18. April 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Kyber.

Vom Dörptschen Ordnungsgerichte werden diejenigen Personen, welche die diesjährigen Remonte-Arbeiten: 1) am Dörptschen Kronsgerichtshause, veranschlagt auf 101 Rbl. 19¾ Kop., und 2) am Dörptschen Kreis-Rentei-Gebäude, veranschlagt auf 252 Rbl. 87¼ Kop., zu übernehmen gesonnen sein sollten, desmittelst aufgefordert: zu dem hiezu anberaumten Torge am 25. und zum Peretorge am 28. April c., Vormittags um 12 Uhr, hierselbst zu erscheinen, und nach Beibringung der erforderlichen Saloggen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. Die Kosten-Anschläge können bis dahin täglich von 9 bis 2 und 4 bis 7 Uhr hierselbst eingesehen werden. 1

Dorpat, Ordnungsgericht, d. 11. April 1862.

Ordnungsrichter Baron Engelhardt.
Notaire R. Kieseritzky.

Nachdem die Besitzer der unten benannten Güter zum September 1862 um Darlehen aus der Kreditkasse nachgesucht haben, macht die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse solches hiermit bekannt, damit Diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehen Einwendungen zu machen haben und deren Forderungen nicht ingrossirt sind, sich bis zum 1. August 1862 in der Kanzellei dieser Verwaltung schriftlich melden, die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einliefern und hierselbst ihre ferneren Gerechtsame wahrnehmen mögen, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 und 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehen eingeräumt sein werden.

Kerrafer, Lassila, Odenkat, Piep, Pochjack und Tatters. 1

Reval, den 2. April 1862.

Präsident Otto von Lilienfeld.

Taxe der Lebensmittel in Dorpat vom 19. April 1862 ab.

		Rb.	Sol.	Kp
Weizenbrot:				
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten	aus Moskauschem Mehl	—	5½	
Ein Kringel aus Wasser gebacken		—	5	
Ein Kringel aus Milch gebacken		—	5	
Desgleichen aus inländischem Mehl		—	9	
Roggenbrot:				
Ein süsssaures Brot v. fein. gebeut. Roggenm.		—	65	3
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl		—	65	3
Ein Brot aus reinem Roggenmehl		1	—	2

Diese Spalten: muss mit d. Namen d. Meist. gestempelt sein; Gewicht in Solotnik

D. Brot v. höh. Preisen ist verhältnissm. an Gew. höher.

Fleisch:

Gutes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten:

1ste Sorte. **Hinterviertel:** Lendenstücke, vorzüglich zu Schmorbraten, — Nierenbraten oder Filetstücke, — Carbonadestücke, vorzüglich zu Beefsteaks und Cotelets - - - - - - - - - 1 — 8½

2te Sorte. **Vorderviertel:** Brust-, Bucht-, Kamm- und Rippenstücke, so wie Bauch- oder Lappenstücke, vorzüglich zu Bouillon, anderen Suppen und zum Theil auch zu Meerrettigfleisch - - - - - - - - - 1 — 7

3te Sorte. **Hals- und Hackenstücke** zu Bouillon und anderen Suppen - - - - - 1 — 4½

Gutes Kalbfleisch vom Hinterviertel - - - - - — — —

Gutes Kalbfleisch vom Vorderviertel - - - - - — — —

Gutes Schweinefleisch - - - - - - - - - — — —

Bier:

Bayerisches Bier pr. Bouteille von ½ Stof - - - — — 9

" " für sitzende Gäste in d. Tracteurs — — 9

Tafel- oder Mittel-Bier, eine Bouteille von ½ Stof — — 5

Ordinaires oder Krugs-Bier, ein Stof - - - - - — — 5

Brandwein:

Gemeiner Kornbrandwein b. z. Stof, in den Krügen — — 28

Gemeiner Kornbrandwein ein Stof, in den Häusern der Getränkehändler - - - - - - - - - — — 24

Abgezogener versüsster Brandwein, ein Stof - - - — — 34

Noch feinerer, doppelt abgezogener, von 46 bis — — 60

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 19. April 1862.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:

d. Z. Obergerichtsvogt: Syndicus W. Rohland.
Secretär J. A. Feldmann.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Stricharbeit jeder Art so wie auch Tapezirerarbeit nimmt an Carl Blumberg, Malermeister, wohnhaft im Hause der Wittwe Salomon. 2*

Ein Stock mit weißem elfenbein. Griff u. dem v. Wahlschen Wappen eingravirt, ist in der Nähe der Johanniskirche verloren. Es wird gebeten denselben im Dr. Sahmenschen Hause abzugeben.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 45 vom 20. April 1862.

Französische Bänder und Straußfedern
erhielt in großer Auswahl und empfiehlt **A. H. Henningson.**

Eine sehr reichhaltige Auswahl
Tapeten und Borten
aus der Fabrik des Herrn **Döhring** in St. Petersburg und **Frenckell & Sohn** in Helsingfors empfing in Commission und verkauft mit Zuschlag der Frachtunkosten zu notirten Fabrikpreisen
F. Sieckell.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich Strohhüte aller Art wasche und denselben die neuesten Façons gebe. Zugleich verspreche ich billige Preise und reelle Bedienung. **J. Berg,** 3
Haus Freymann, vis-à-vis Buchdrucker Laakmann.

Das Magazin
von
Ludw. Oscar Fischer
empfiehlt zu den billigsten Preisen:
Bedr. Mousseline, Jaconnets, Brillantes- und Poil-Robes a la Ristori;
Sommer-Mäntel und Mantillen verschiedener Art;
En tout cas, Sonnen- und Regenschirme;
Schwarzen und bedr. Wollen-Moiré;
Balmoral-Röcke u. Crinolines américaines;
Neue Bänder, Kragen und Schleier;
Zacken- und Piqué-Band in Lein und Baumwolle. 1

Gebundene Conto-Bücher in verschiedenen Formaten, liniirte und unliniirte, besitzt in großem Vorrath und empfiehlt 1
F. Sieckell.

Frische Apfelsinen und **Citronen** vorzüglicher Qualität empfing so eben und verkauft zu 15 Kop. S. per Pfund
A. Lipping, Haus Kapiloff. 2

Stroh- und Roßhaar-Hüte,
alle Gattungen, werden nach italienischer Art gewaschen, gebleicht und nach den neuesten französischen Façons modernisirt; auch werden alle Putzarbeiten sauber verfertigt im Hoppe'schen ehem. v. Akerman'schen Hause, gegenüb. d. Kaufh., bei Mad. **Ripskowsky.**

Sommer-Tricots,
Herren-Shlipse,
Shawls und Cravatten
erhielt für die bevorstehende Saison in einer großen Auswahl und empfiehlt billigst 2
Ludw. Oscar Fischer.

In der Botan. Garten-Straße im Andrei Adonschen Hause, welches mit der Nr. 185 bezeichnet ist, werden Abreise halber baldigst zu verkaufen gewünscht: ein Paar fast neue Pferdegeschirre, ein Teppich, ein Herren-Tuchrock und ein 9 Monate alter Jagdhund bester Race. 1

Eine moderne Kalesche wird verkauft und ist zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Im Borckschen, gewesenen Mathiesenschen Hause, eine Treppe hoch, werden verschiedene Möbel, ein Fortepiano und Teppiche verkauft. 2

---

80 Löfe gutkeimender Saatgerste und circa 100 Löfe Brauchgerste sind zu haben in Odenpä-Pastorat. 3

Im Feldmandschen Hause, Carlowastraße, sind folgende Gegenstände aus freier Hand zu verkaufen: 1 Speisetisch, 1 Divan, 1 Buffet, 1 Dutz. Stühle und 1 Rolle. Zu sehen Nachmittags von 4 bis 7 Uhr. 3

Neue

Double Barège u. Poil de Chêvre

erhielt heute das Magazin von 3

Ludw. Oscar Fischer.

Im Hause der Wittwe Schumacher, gegenüber der Thunschen Handlung, ist in der Bel-Etage eine Familienwohnung zu vermiethen. 3*

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Küche und Gemüsegarten ist zu vermiethen. Zu erfragen im Eluchenschen Hause in der Steinstraße. Daselbst ist auch ein gebrauchter Flügel zu verkaufen.

Abreisende.

Kajus, Bäckergesell.	3
Sallo, Schlosser.	3
J. Blauhut, Bäckergesell.	2
G. Luppmann, Schuhmachergesell.	1
H. Jamrowsky, Kellner.	1

Von der bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden

zweiten völlig umgearbeiteten Auflage des

Kleineren Brockhaus'schen

Conversations-Lexikon

ist soeben der erste Band (Heft 1—10) vollständig geworden und in allen Buchhandlungen zu erhalten. Umfang: 4 Bände oder 40 Hefte à 20 Kop. Monatlich 1—2 Hefte.

Das Werk ist ein bewährtes Nachschlagebuch für den augenblicklichen Gebrauch, ein wahres Universal-Lexikon, das, bis auf die neueste Zeit fortgeführt, jedermann dringend empfohlen werden kann.

Zu Aufträgen empfiehlt sich

E. J. Karow, Univ.-Buchhändler.

Die bekannten kleinen

Staatsobligationen,

welche den meisten Gewinn u. die größte Sicherheit bieten und nur 3 Rubel kosten, empfehle zu der am

21. Mai 1862 stattfindenden Verloosung.

Gewinne sind: fl. **200,000** od. fl. **150,000**, fl. **130,000**, fl. **120,000**, fl. **115,000**, fl. **110,000**, fl. **105,000**, fl. **104,000**, ferner: fl. **100,000**, fl. **50,000**, fl. **30,000**, fl. **25,000**, fl. **20,000**, fl. **15,000**, fl. **12000**, fl. **10000**, fl. **6000**, fl. **5000** etc.

Da die Ziehung schon nahe ist, und der Absatz rasch von statten geht, so wolle man Aufträge **baldigst** und **nur direct** an das Bankhaus **B. Schottenfels** in **Frankfurt a. M.** senden. Listen werden sofort nach der Ziehung versandt. — Der Betrag kann in Banknoten, Coupons, Gold ꝛc. ꝛc. per recomandirt oder per Fahrpost eingesandt werden.

Neue

große Geldverloosung

von

1 Million Thaler,

in welcher **nur** Gewinne gezogen werden, **von der Staats-Regierung garantirt.**

Ein Original-Loos kostet **4** Thaler Pr. Crt.
Ein halbes do. „ **2** „ „ „

Unter **16,500 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer:
250,000 M., 150,000 M., 100,000 M., 50,000 M., 25,000 M., 20,000 M., 15,000 M., 6mal 12,500 M., 10,000 M., 7500 M., 3mal 5000, 4mal 3750 M., 5mal 3000 M., 80mal 2500 M., 85mal 1000 M., 105mal 500 M. ꝛc. ꝛc.

Beginn der Ziehung am 12ten kommenden Monats.

Meine **allbekannte** und **beliebte** Geschäfts-Devise ist:

„Gottes Segen bei Cohn",

unter welcher **so oft** und neuerdings **in den letzten Monaten 3mal der größte Haupttreffer** bei mir gewonnen worden.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen oder **gegen Postvorschuß**, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier in Hamburg.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 46.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Montag, den 23. April 1862.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchster Befehl an den Finanzminister über die 7te 5prozent. auswärtige Anleihe. Um die Geld-Cirkulation auf eine feste Grundlage zu bringen, erkannten Wir es für zweckmäßig, sofort zu einer allmäligen Anwendung solcher Maßregeln zu schreiten, welche die Reichsbank in den Stand setzen, den Austausch der Reichskreditbillette gegen klingende Münze zu bewerkstelligen. Da hierbei in Erwägung gezogen wurde, daß, um der Reichsbank diese Verpflichtung zu erleichtern, es nöthig wäre, den Wechselfonds der Kreditbillete, welcher gegenwärtig über 79 Mill. Rubel in Gold- und Silberbarren und in geprägtem Gelde und 12 Mill. Rubel in Staatsfonds ausmacht, zu vergrößern, so erkannten Wir es für nothwendig, in Uebereinstimmung mit Ihrem Vorschlage und unter den von Uns bestätigten Bedingungen eine auswärtige Anleihe von 15 Millionen Pfund Sterling durch Vermittelung des Banquiers N. M. Rothschild und Söhne in London und Gebrüder Rothschild in Paris abzuschließen und die Summen, welche auf Rechnung dieser Anleihe eingehen sollen ganz zur unmittelbaren Verfügung der Reichsbank gestellt werden, damit dieselbe sie ausschließlich ihrer Bestimmung gemäß verwende. In Folge dessen befehlen Wir, Ihnen, folgende Anordnungen zu treffen:

1) Diese Anleihe wird in das Reichsschuldenbuch unter der Benennung „7te 5prozentige Anleihe" eingetragen.

2) Es werden für diese Anleihe von der Reichsschulden-Tilgungs-Kommission Billete auf den Inhaber, jedes Billet zu 50 Pfund Sterling und mehr, bis zu 1000 Pfund Sterling emittirt.

3) Diese Anleihe wird vom 19. April (1 Mai) dieses Jahres ab 5 pCt. Zinsen tragen. Jedem Billet wird ein Talon mit 50 Koupons beigefügt werden, auf deren Vorzeigung die zu den entsprechenden Terminen fälligen Zinsen ausgezahlt werden.

4) Die Auszahlung dieser Zinsen wird nach Verlauf eines jeden halben Jahres am 19. April (1. Mai) und 20. Oktober (1. November) erfolgen: in St. Petersburg in der Reichs-Schulden-Tilgungs-Kommission, wobei der Rubel auf 27½ Pence berechnet wird; in London bei den Banquiers N. M Rothschild und Söhne in Pfunden Sterl.; in Paris bei den Banquiers Gebrüder Rothschild, das Pfd. Sterl. zu dem Kurse von 25 Francs 20 Centimes; in Frankfurt a. M. bei den Banquiers M. A. Rothschild und Söhne zum Börsenkurse und in Amsterdam bei den Personen, welche die Kontrahirenden angeben werden, und zum Kurse, welchen sie annehmen werden.

5) Nach Verlauf der ersten 10 Jahre der Anleihe werden gegen Vorzeigung der Talons neue Coupons für die in Umlauf bleibenden Billete ausgegeben.

6) Vor Verlauf von 20 Jahren, vom 19. April (1. Mai) 1862 an gerechnet, kann diese Anleihe weder zurückgezahlt, noch konvertirt werden.

Sie werden bei der Ausführung Unserer Vorschriften über die Eröffnung des Austausches der Kreditbillete gegen klingende Münze folgende Grundsätze beobachten:

1) Die Summen, welche auf Rechnung der gegenwärtigen Anleihe eingehen, werden ganz zur unmittelbaren Verfügung der Reichsbank gestellt und ausschließlich zur Verstärkung des Wechselfonds der Kreditbillete verwendet.

2) Sobald das Eingehen der neuen Anleihe sicher gestellt ist, werden Sie Uns die Regeln über die Eröffnung des allmäligen Austausches der Kreditbillete gegen klingende Münze zur Bestätigung vorlegen und die durch diesen Austausch aus der Cirkulation gezogenen Kreditbillete sollen auf der Stelle verbrannt werden.

3) Von jetzt ab wird bis auf Weiteres die Anfertigung und Emission der Kreditbillete der Anordnung und Beaufsichtigung der Reichsbank übertragen und kann durchaus nicht anders als im Austausch gegen Gold- und Silberbarren oder geprägtes Geld, oder zum Austausch kleiner Billete gegen größere oder umgekehrt, oder endlich auch zum Ersatze alter Billete durch neue erfolgen.

Auf dem Original hatte S. M. der Kaiser eigenhändig unterschrieben:

„Alexander."

St. Petersburg, 14. April 1862.

Dem Livl. Vicegouverneur wirkl. Staatsrath von Cube ist der St. Wladimir-Orden 3. Klasse Allergnädigst verliehen worden. (Russ. St. P. Z.)

Ernannt: Wirkl. Geheimrath Fürst Gortschakow, Minister der auswärtigen Angel., zum Vicekanzler des Reiches. (Kaiserl. Bef. v. 17. April.) (R. J.) — Gen.-Lieut. Selenoi 1., Verweser des Ministeriums der Reichs-Domainen, definitiv zum

Minister der Reichs-Domainen. — Gen.-Adjut., Gen. der Inf. Lüders 1., stellvertr. Statthalter im Königreich Polen und interim. Oberbefehlshaber der 1. Armee zum Mitgliede des Reichsrathes. — Gen.-Lieut. Baron Munk, Vice-Kanzler der Alexander-Universität in Finnland zum General der Infant. — Die Gen.-Majors: Graf Lamsdorf, Ehrenvormund im St. Petersburger Pupillenrathe; Ssemenow 2., attachirt dem Stabe S. K. H. des General-Feldzeugmeisters; Skalon 2., Vice-Direktor des Depart. des Generalstabes; Fürst Woronzow, General-Adjutant; Blaramberg, Direktor des militärisch-topographischen Depots; von Wilken, Chef des sibirischen Festungs-Artill.-Bezirks; Dlotowski, bleibendes Mitglied des temporären Komité's zur Organisation der südlichen Kolonien; Chodsko, Chef der mil.-topogr. Abtheil. des Generalstabes der kaukasischen Armee, und Newerowski, Direktor des Forst-Departements, zu General-Lieutenants. — Die Obersten: Geirot, attachirt dem Minist. des Innern; Löwenthal, attach. dem Chef des Gendarmerie-Corps; Ssuchodolski 2., Komm. der 1. Brig. des Terek'schen Kosakenheeres, unter Ernennung zum Stabschef des Kuban'schen Kosakenheeres und Zuzählung zur Armee-Inf.; Shukowski, Verwalter der Kommissariats-Kommission in Kasan; Kusmin 2., stellvertr. Direktor des Kadetten-Korps des Grafen Araktschejew in Nowgorod; v. Fiant, Klassen-Inspektor des finnländischen Kad.-Korps; Oklobshio stellvertr. Inspekteur der kaukasischen Linien-Bataillone, unter Bestätigung in dieser Stellung; Bürschert, stellvertreter Komm. des livländischen Ingenieur-Bezirks, unter Bestätigung in dieser Stellung; Nabel, Vorstand des Alexander-Kadetten-Korps in Tula; Baron von Tornau vom Generalstabe; Mordwinow von der reit. Feld-Artillerie, stellvertretender Vice-Direktor der Kanzlei des Kriegsministeriums, unter Bestätigung in dieser Stellung und Belassung in der reit. Feld.Artill.; Demaure, Stabsoff. du jour bei dem Stabe des Corps der Wege und öffentl. Bauten, unter Ernennung zum Chef dieses Stabes und zum Mitgliede des Auditoriats der Oberverwaltung der Wege und öffentlichen Bauten; Kuckel, stellvertr. Stabschef bei dem Generalgouverneur von Ostsibirien für Land und Seetruppen, zu General-Majors.

(St. P. Z.)

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Ministerium der Volksaufklärung vom 17. April ist der Ehstländische Gouvernements-Adelsmarschall, Kammerherr, wirkliche Staatsrath Graf Keyserling zum Curator des Dorpater Lehrbezirks ernannt worden.

Ordensverleihungen: Es haben erhalten: Geheimerath Titow, außerord. Ges. und bevollm. Minister am Hofe von Würtemberg, den Alexander-Newski-Orden; Geheimrath Muchanow, Ober-Hof-Vorschneider und Gehilfe des Min. des Ausw., den weißen Adlerorden; Geheimrath Persiani, außerord. Ges. und bevollm. Min. an den Höfen von Hannover und Oldenburg, und wirkl. Staatsr. Baron Desmaisons, Direktor der dem asiatischen Depart. attach. Abth. für den Unterricht in den orientalischen Sprachen, das Großkreuz 2. Klasse des Wladimirordens; wirkl. Staatsr. und Kammerherr von Beck, Mitglied des Konseils des Minist. des Ausw., den Annenorden 1. Klasse; die wirklichen Staatsräthe: Bulytschew, Mitglied des Konseils des Minist. des Innern, Martynow, Vice-Direktor des Dep. für allgemeine Angelegenheiten, Klodnizki, Beamter für besondere Aufträge beim Min. des Innern, Beklemischew, Civil-Gouv. von Mohilew, Baranowski, Civ.-Gouv. von Rjasan, Nikiforow, Vice-Gouv. von Tula, Sswijasew, älteres Mitglied der Kommission für technische und bauliche Angelegenheiten, und Gen.-Maj. von Stackelberg, Inspektor der Vermessungen der Kronsländereien, den Stanislausorden 1. Klasse.

Ernannt: Die wirkl. Staatsräthe: Kammerherr Oserow, außerord. Ges. und bevollm. Minister am portugiesischen Hofe; Kammerherr Balabin, außerord. Ges. und bevollm. Min. am österreichischen Hofe; Baron de Jomini, Oberrath im Min. des Ausw.; Dr. Auver, Medizinal-Inspektor der Civil-Krankenhäuser in Moskau; Graf Tolstoi, Direktor des Depart. der exekut. Polizei; Jusefowitsch, Präses der temporären Kommission zur Untersuchung alter Akte bei dem Militär-Gouv. von Kiew und General-Gouv. von Wolhynien und Podolien, zu Geheimräthen. — Die Staatsräthe: Hodenius, Gehilfe des Geschäftsführers der 1. Expedition der Spezialkanzlei des Ministeriums des Auswärt.; Kammerherr v. Knorring, Legationsrath bei der Ges. in Wien; Aksakow, interim. Civil-Gouv. von Charkow, unter Bestätigung in dieser Stellung; Kammerjunker Nabokow, Vice-Gouv. von Wilna; Kammerjunker Sselezki, Vice-Gouv. von Kiew; v. Schultz, Vice-Direktor des Depart. der geistl. Angelegenheiten fremder Nationen; Wernadski, Beamter für bes. Aufträge beim Min. des Innern; Koloschin, Gehilfe des Direktors der Landabtheilung; Liebau, Arzt bei S. K. H. dem Großfürsten Michael Nikolajewitsch; Gognijew, Abtheilungschef in der Kanzlei des Ministers des Kaiserlichen Hofes, unter der wegen Krankheit erbetenen Verabschiedung aus dem Dienste; Klitz, Kassirer und Exekutor bei der 3. Abth. der eigenen Kanzlei S. M. des Kaisers; Weldbrecht, Juriskonsult der Kais. Fabriken im Ressort des Kabinets S. M.; Ness, Künstler 2. Ranges der Kais. Akademie und Professor der Historien- und Portraitmalerei; Peterson, Mitglied der Centr.-Commission zur Ausgleichung der Steuern von den Reichsbauern; Samjatin, Direktor des Kameralhofes in Tula; Miklaschewski, attachirt dem Minist. d. Reichsdomainen; Lisander, Direktor des Komptoirs der ausländischen Kolonisten in Ssaratow, zu wirklichen Staatsräthen. — Die Staatsr. und Kammerjunker Lwow, Direktor des Komptoirs der Kais. Theater in Moskau, und v. Oettingen, ehemals Adelsmarschall von Livland, zu Kammerherrn.

Riga, Mittelst Allerh. Befehls vom 17 April sind der Rigasche Gouvernements-Postmeister Peter v. Gyldenstubbe und der Censor des St. Petersburger Postomts Kudräwzew für Auszeichnung

im Dienste zu wirklichen Staatsräthen ernannt worden. (Rig.-Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. April. In unserem gesetzgebenden Körper, schreibt man der L. Z. von hier, gährt der Oppositionsgeist. Die Budgetkommission verlangt eine Menge von Ersparungen, und es ist der Regierung bis jetzt noch nicht gelungen, sich mit ihr zu verständigen. Die Commission beantragt durchgreifende Ersparnisse im Budget des Kriegsministeriums, weil sie besser als das Publikum die wahre Finanzlage kennt und kein anderes Mittel sieht, den Finanzen auf die Beine zu helfen. Nach Abzug aller Kosten hat die Rentenconvertirung dem Staatsschatze nur einen Gewinn von 26 Millionen eingebracht, und es giebt fast keinen Generaleinnehmer in Frankreich, dem der Finanzminister nicht mehrere Millionen schuldig wäre. Bekanntlich sind die Generaleinnehmer gleichzeitig eine Art von Bankiers und durch die Combination der Steuererhebung in der Lage, Vorschüsse zu machen. Behufs der Hinauftreibung der dreiprocentigen Rente bei der Convertirung wurden sie ganz besonders in Anspruch genommen; jetzt dringen sie auf die Rückzahlung der vorgeschossenen Summen. Noth und Verlegenheit überall.

Die Opinion nationale protestirt gegen die Brodtaxe und die ganze kaiserliche Idee, durch die Brodtaxe das Brod wohlfeiler zu machen. Es sei factisch um $3\frac{6}{10}$ Centimes für den Kilo theurer als in Brüssel, und es werde den Parisern nachweislich ihr Brodbedarf durch die Taxe jährlich um 15 Mill. Fr. vertheuert, d. h. um 10 Fr. auf den Kopf, ganz abgesehen davon, daß in Folge der Taxe durchschnittlich 15 Grammen an einem Brod von 2 Kilos fehlten trotz aller polizeilichen Controle. Die Folge der Taxe sei das Monopol. Es giebt in Paris nur 900 Bäcker, und es ist unendlich leichter, eine Cigarre als ein Brod zu kaufen. Dieser unerträgliche Zustand könne nur durch Aufhebung des Monopols beseitigt werden. Bekanntlich ist die Bäckereikasse eine Institution des Kaiserreichs. (A. P. Z.)

Paris, 22. April. Die heute hier eingetroffenen Nachrichten aus Amerika überbieten an Interesse alle anderen. So sind denn die letzten Illusionen derer verschwunden, die, auf eine Hauptschlacht rechnend, den Südstaaten eine glänzende Genugthuung prophezeit haben. Es ist unglaublich, wie lange die englische und die französische Regierung sich von den Emissären des Südens über die Hülfsquellen der Konföderirten haben täuschen lassen. England und Frankreich waren vollkommen einig, die Unabhängigkeit des Südens anzuerkennen, und nur die nach und nach sich entwickelnde Ohnmacht desselben habe der Union bei den Seemächten weitere Kraft verliehen. Da dem klassischen Ausspruche zufolge „in keinem Lande der Erfolg mehr angebetet wird als in Frankreich" und in der militairischen Haltung der Unionisten wirklich etwas Großes liegt, so bewundert man jetzt Nord-Amerika ebenso, wie man sie vor wenigen Monaten noch als Egoisten und Puritaner angegriffen hat. Daß in der Schlacht auf der einen Seite 18,000 und auf der anderen 20,000 Mnan geblieben sein sollen, scheint zwar übertrieben, aber an der entscheidenden Wichtigkeit dieser Aktion selbst ist nicht zu zweifeln. (A. P. Z.)

Die Freisprechung von Mirès erregt hier, wie sich denken läßt, außerordentliches Aufsehen. Sowohl die Ansichten, wie die Sympathieen des Publikums sind sehr getheilt, und die durch die Verurtheilung von Mirès halb verstummten Gerüchte von Corruption und Complicität hochgestellter Franzosen sind jetzt wieder aufgetaucht. Dem lange motivirten Urtheil des Appellationsgerichts von Douai gegenüber hat man kaum das Recht, hier politische Motive unterzuschieben; wohl ist aber das Urtheil in rein juridischer Beziehung merkwürdig, da es nicht allein die Motivirungen des früheren Urtheils, sondern auch die kaufmännische Moral vollständig auf den Kopf stellt. (A. P. Z.)

Paris, 23. April. Man spricht seit einigen Tagen von neuen Eröffnungen, welche die französische Regierung in London wegen gemeinschaftlicher Schritte gemacht habe, die in Amerika zu unternehmen wären, falls der Bürgerkrieg nicht rasch seinem Ende zugeführt wird; als Grund der Dringlichkeit wäre die absolute Unmöglichkeit angegeben, den Baumwollmangel länger zu ertragen. Ich weiß nicht, in wie fern jenes Gerücht begründet ist; letztere Thatsache ist es aber nur zu sehr. Unser Vorrath an Baumwolle ist nicht blos, wie in England, stark vermindert; er ist fast auf Nichts herabgeschmolzen. Nach dem dreimonatlichen Handelsausweis, welchen die Behörde heute veröffentlicht, belief sich am 31. März 1862 der Baumwollstock in Marseille auf 4567 und in Havre auf 2340, zusammen auf 10,388 metr. Centner!! Am 31. März 1860 hatte er sich auf 408,302 metr. Centner belaufen. Man darf nicht glauben, daß dieses Zusammenschrumpfen des Stocks etwa durch große Ankäufe veranlaßt worden, welche die Fabrik, in Voraussicht höherer Preise, letztlich gemacht hätte. Der Verbrauch war im Gegentheil äußerst gering; er belief sich in den drei Monaten 1862 auf 49,763 gegen 565,369 metr. Centner in der entsprechenden Epoche des Vorjahres. Aber auch dieser mäßige Verbrauch setzt einen Monatsbedarf von 16,300 metr Centnern voraus, so daß heute die 7000 metr. Centnern aufgebraucht sein dürften, welche sich am 31. v. M. noch in den Entrepots fanden. Daß sie durch stärkere Zufuhren ersetzt worden seien, ist möglich und auch wahrscheinlich, aber jedenfalls nur in sehr geringem Grade, da wir unsere Baumwolle noch immer fast ausschließlich von England beziehen, das mit der Ausfuhr immer mehr geizt. Die Lage der Dinge, welche einen der bedeutendsten Industriezweige zum vollen Stillstand zu zwingen droht, ist geeignet, die ernstesten Bedenken zu erwecken und die Besorgnisse der Regierung mehr als zu rechtfertigen. So viel ist gewiß, daß eine direkte Einmischung Europa's, indem sie den Krieg nur hitziger und hartnäckiger machen könnte, das schlechteste Mittel wäre, uns die Baumwolle rascher zu beschaf-

fen. Zur besseren Würdigung der Lage sei noch bemerkt, daß Frankreichs Normalbedarf sich auf 1,300,000 metr. Centner Baumwolle per Jahr beläuft, also 330,000 metr. Centner per Vierteljahr, während die gesammte Einfuhr im ersten Vierteljahr l. J. nur 65,272 metr. Centner betragen hat. (F. P. Z.)

Paris, 25. April. Einem Artikel des „Constitutionnel" zufolge werden künftig wahrscheinlich die beiden dreiprocentigen Renten ganz gleichgestellt und zu gleicher Zeit vierteljährlich verzinst werden, was dem Publikum sehr angenehm zu sein scheint. Ein Decret verfügt, daß künftig alle Elementar-Lehrer, welche 5 Jahr im Amt sind, 700 Frs. Gehalt (186⅔ Thlr. Preuß.) bekommen sollen; die, welche 10 Jahr im Dienst sind, sollen bis auf 800, die mit 15 Jahr bis auf 900 Fr. steigen, vorausgesetzt, daß sie sich ausgezeichnet haben. Nach der „Patrie" dürfte das Corps legislativ in Bälde auf sechs Monat vertagt werden, doch wird wahrscheinlich das Militär-Dotations-Project erst vorgelegt werden, von welchem Louis Napoleon sprach, als er die Dotations-Forderung für den General Montauban Grafen v. Palikao zurücknahm. Ueber die unbeschreiblich langweilige Goyon-Lavalette-Affaire laufen immer noch die widersprechendsten Gerüchte um. Gestern hieß es, der Gesandte Marquis Lavalette habe Urlaub auf sechs Monat, heute heißt es, derselbe kehre morgen nach Rom zurück. (N. P. Z.)

Gestern fand die Generalversammlung der Paris-Mittelmeer-Bahn statt. Hr. Pereire wurde in dieser Versammlung höflichst ersucht, aus dem Verwaltungsrathe dieser Gesellschaft auszutreten — eine Aufforderung, welche der Direktor der Südbahn anstandshalber nicht hätte abwarten sollen.

Die Actien der Caisse Mirès wichen heute wieder auf 105 zurück. Hr. Mirès wird morgen nach Marseille abreisen, wo er einer Ovation entgegensieht. Den Armen von Douai schenkte der Schwiegervater des Fürsten Polignac großmüthig 50,000 Franken. Dafür veröffentlicht aber auch der „Industriel" von Douai den freisprechenden Gerichtsbeschluß — in Golddruck (!). Die Marseiller Blätter ihrerseits werfen der Regierung aufs heftigste vor, sie sei schuld daran, daß die türkische Anleihe zum größten Nachtheile des französischen Einflusses im Orient von Mirès in die Hände Englands überging!

Der Kaiser hat seit mehreren Tagen täglich längere Conferenzen mit dem Schiffsbaudirector Hrn. de Puy de Lome über die geeignetsten Mittel zur Panzerung der gesammten französischen Flotte.

Die Königin von Holland ist gestern Abend um 8 Uhr in Paris eingetroffen und vom Kaiser nach dem Pavillon Marsan in den Tuilerien geleitet worden. (F. P. Z.)

England.

London, 25. April. Gladstones vorgestern in Manchester gehaltene Rede haben wir, weil sie das Gebiet der Politik vermieden hatte, bloß im Vorübergehen erwähnt. Gestern aber sprach er bei einem ihm zu Ehren veranstalteten Meeting in der Stadthalle über die finanzielle Lage Englands und über den Amerikanischen Krieg, und aus dieser Rede lassen wir hier den Hauptinhalt folgen:

Neun Jahre sind verflossen — sagte er — seit ich, wie heute, mit einer Vertrauens-Adresse an dieser selbigen Stelle beehrt wurde. Vieles hat sich seitdem verändert. Die politische Stimmung des Landes ist heute nicht mehr, was sie damals war, eine verhältnißmäßige Lethargie herrscht gegenwärtig im Volke und im Parlamente eine politische Abspannung die sich in vielfacher Weise kund giebt. Sie erklärt sich aus der legislativen, beispiellos regen Thätigkeit der vorhergegangenen 23 Jahre, welche in der Sphäre der Gesetzgebung Tüchtigeres und Ersprießlicheres geleistet hat, als irgend eine frühere gleich große Periode unserer Geschichte. Es ist daher nur natürlich, daß Volk und Parlament sich nach Ruhe sehnen. Die Schuld der Regierung ist es nicht, denn diese folgt dem Drange des Parlaments und dieses wieder der politischen Stimmung des Landes. Dasselbe gilt von unserer Finanzpolitik. Ich muß gestehen, daß unsere finanzielle Lage in den letzten zehn Jahren eine schlimmere geworden ist (hört, hört!). Im Jahre 1853 hatten wir einen Ueberschuß von 3½ Mill. Lstr., während wir heute die größte Mühe haben, die Einnahmen und Ausgaben ins Gleichgewicht zu bringen und nur des Einen uns erfreuen können, daß wir nicht, wie fast alle anderen Staaten, zu Anleihen unsere Zuflucht nehmen müssen, um Deficits zu decken. (Beifall.) Schlimm, wie unsere Finanzlage nun einmal im Vergleich mit früher ist, wäre es doch unbillig, die Regierung oder gar den Schatzkanzler dafür verantwortlich zu machen, wie es von Einzelnen geschehen ist. Ihnen sollte man nicht den Vorwurf der gesteigerten Budgets machen, sie sind es nicht, welche Schuld an der größeren Steuerlast haben, die Schuld liegt an der Zeit, an den Verhältnissen, an der Geistesrichtung des Landes. Ein Schatzkanzler ist nie auf Rosen gebettet, am allerwenigsten, wenn große Ausgaben in einzelnen Departements vom Lande dringend gefordert werden, was in den letzten Jahren in der Sphäre der Landesvertheidigung der Fall gewesen ist. Das Volk hat sie dringend verlangt, Parlament und Regierung konnten nicht anders als diesen Forderungen Folge leisten. Dies und dies allein ist der Grund, weshalb wir heute nicht über einen Ueberschuß zu verfügen haben, wie vor neun Jahren. Und es wird nicht anders werden, bevor nicht die politische Stimmung eine andere wird, und der Ruf nach größerer Oekonomie im Staatshaushalt an die Tagesordnung kommt.

Im Verlaufe der Rede sprach er, sich der Amerikanischen Frage zuwendend, dahin aus, daß er sowohl, wie Lord Russell, die Unterwerfung des Südens und den Zwangs-Rücktritt desselben in die Union für unmöglich hielten.

Einem Privatbriefe aus dem Orient entlehnen die Englischen Blätter Folgendes über den Aufenthalt des Prinzen von Wales in Hebron. Der Prinz und sein Gefolge sind seit der Zeit der Kreuzzüge, also seit fast 700 Jahren, die ersten Christen, denen verstattet worden ist, Abrahams Gruft in der Höhle von Macpelah zu besuchen. Dr. Stanley sagt, Alles

sei in der schönsten Ordnung, und die Gräber seien vortrefflich erhalten. Abraham, Isaak, Jakob, Joseph, Sara, Rebekka und Lea sind dort bestattet. Zwei der Sheiks wollten Scandal über die Zulassung von Christen machen, aber der Gouverneur von Hebron brachte sie fort, und die anderen sprachen ihre Freude über die Ehre aus, den Prinzen einer Nation, der das Ottomanische Reich so viel verdanke, begrüßen zu können. Der Prinz besuchte Hebron am Montag, den 7. April. Der Pascha von Jerusalem war persönlich dort, um ihm zu empfangen und zu escortiren. (N. Pr. Z.)

(Das einige Italien) wird vom „Morning Herald" durchaus als eine politische Chimäre betrachtet. Zur Begründung seiner Ansicht geht das genannte Blatt heute auf die Geschichte zurück und bemerkt: „Man sollte nie vergessen, daß unmittelbar auf das Zeitalter, in welchem das alte Rom in seinen blutigen sozialen Kriegen erfolgreich war, die Zeit folgte, wo Julius Cäsar über den Rubikon ging und Augustus den Despotismus einführte, so gering nämlich war selbst damals die Homogenität der Italiener, daß sie nur durch gemeinsame Knechtschaft zu einem Ganzen verknüpft werden konnten." Ferner erinnert der „Herald" daran, daß Napoleon III. die Ideen seines Oheims geerbt haben solle und daß der erste Napoleon den Plan gehabt habe, den päpstlichen Stuhl nebst dem römischen Hofe nach Paris zu verpflanzen und vermittelst seines Einflusses auf den Papst die ganze katholische Christenheit mittelbar zu beherrschen. Hieraus möge man ersehen, daß die weltliche Herrschaft des Papstes in Rom mit all ihren Mißbräuchen noch nicht das Schlimmste sei.
(A. Pr. Ztg)

Deutschland.

Berlin, 26. April. Die gesetzliche Feststellung des Staatshaushalts-Etats, welche seither erst im Laufe des betreffenden Etatsjahres erfolgte, soll künftig so zeitig herbeigeführt werden, daß schon bei Beginn des Etatsjahres ein durch die Gesetzsammlung publicirter Etat zur Richtschnur für die Verwaltung vorhanden ist. Zu diesem Zwecke bestimmt eine Allerhöchste Ordre vom 24. d. Mts., daß dem nächsten Landtage mit dem Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1862 zugleich der Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1863 vorgelegt werden soll. Außerdem ist die größere Specialisirung der Einnahmen und Ausgaben in diesen Etats angeordnet, da es möglich sein wird, die zu dem Zwecke erforderlichen Arbeiten bis zum Zusammentritte des Landtages zu vollenden und die Schwierigkeiten zu überwinden, welche sich der größeren Specialisirung des Etats für das laufende Jahr rücksichtlich der Kassenverwaltung und der Abschlüsse entgegenstellten. (A. P. Z.)

Marienburg, 25. April. Allen Anschein nach wird die conservative Partei bei den Wahlen auf die Mehrzahl der Mennonitischen Wähler zählen können.
(N. Pr. Ztg.)

Barmen, 24. April. Vorige Woche hat sich eine Deputation der Stadtgemeinden Elberfeld und Barmen in Berlin befunden, um gewisse Localinteressen an höchster Stelle zu befürworten. Wie nun der „Bank- und Handels-Ztg." berichtet wird, hätte der Polizeipräsident Hirsch, welcher an der Deputation Theil genommen, in einer Versammlung von Wählern über die Aufnahme, die er in Berlin gefunden, wie der Niederrhein. Volksztg. aus Barmen geschrieben wird, Folgendes berichtet: „Se. M. der König hatten Allergnädigst geruht, dem Herrn Polizeipräsidenten Audienz zu ertheilen und demselben höchstihre Verwunderung kund zu geben, daß man in Barmen-Elberfeld den Minister v. d. Heydt nicht wieder wolle. v. d. Heydt sei der Letzte gewesen, der sich für die Auflösung der Kammer ausgesprochen. Auch habe derselbe zweimal um seine Entlassung gebeten. Außerdem soll Se. Majestät noch die Mittheilung gemacht haben, daß die gegenwärtigen Minister die freisinnigsten der in Vorschlag gebrachten gewesen seien. Mit Junkern hätte Se. Majestät nicht regieren wollen. Hr. v. d. Heydt sei einer der treuesten Diener der Krone und seine Wiederwahl sei höchst wünschenswerth. Bezüglich der äußern Politik soll Se. Majestät der König dem Herrn Polizeipräsidenten über Oesterreich und Frankreich Mittheilungen gemacht haben, die den Fortbestand der kriegsstarken Armee nöthig machten. Kurz, die Botschaft des Herrn Polizeipräsidenten Hirsch war eine so eindringliche, daß die versammelten Herren sich für Herrn v. d. Heydt in größter Begeisterung aussprachen und dessen Wiederwahl als dringlich aufstellten, weil eine solche von Sr. Majestät gewünscht würde. Neben Herrn v. d. Heydt wird Herr Fabrikant Wesenfeld aufgestellt." (N. Pr. Z.)

Italien.

Rom, 19. April. Die „Corr. Hav." bringt folgende Nachrichten aus Rom: Rom war während der heiligen Woche nur mit den religiösen Feierlichkeiten beschäftigt, welche in den Kirchen, namentlich im Vatikan, stattfanden. Es war eine ungeheure Menge von Fremden herbeigeströmt, um von der päpstlichen Kapelle das berühmte Miserere von Allegri aufführen zu hören. Msgr. Borromeo, Majordomus des Vatikan's, hatte über 50,000 Zulassungskarten zu diesen Feierlichkeiten ausgetheilt. Sie sind unentgeltlich, und es wurde sogar ein Individuum verhaftet, das eine solche Karte um 20 Frs. an eine Engländerin verkauft hatte. Am Donnerstag Morgen begab sich der Papst, nachdem er die Messe gehört und dem Volke von der Loge des Vatikans aus den Segen ertheilt hatte, nach Sankt Peter, wo er 13 Pilgern d. h. 13 armen Priestern verschiedener Nationen die Füße wusch. Dann wohnte er am Abende der Dunkelmesse bei, ebenso am Charfreitag dem Miserere. Er schien von dem Zusammenströmen so vieler Fremden und von den ihm dargebrachten Ovationen sehr befriedigt zu sein. Am 19. empfing der Papst im Saale der „geographischen Karten" ungefähr 350 Fremde, größtentheils Franzosen, welche um die Ehre des Fußkusses nachgesucht hatten. Nächsten Mittwoch begiebt er sich nach Porto d'Anzio, um daselbst auf den Rath seiner Aerzte etwa 3 Wochen lang zu verbleiben. Man zeigt für denselben Tag die Rückkehr des Marquis Lavalette an. Nach einer anderen Korrespondenz aus Rom wäre die

Reise des Papstes nach Porto d'Anzio etwas mehr, als eine einfache Villegiatur. Wie die Gerüchte gehen, würden beinahe alle päpstlichen Truppen schon vorher nach diesem Punkte beordert werden. Auch die Zuaven, die bisher sich nie in der Umgebung des heiligen Vaters befunden hatten, haben Marschbefehl erhalten und brechen den 21. d. Mts. auf. Man bemerkt, daß diese Reise des Papstes an die Küste mit der Vorüberfahrt Viktor Emanuels nach Neapel zusammenfällt. (A. P. Z.)

Nach telegraphischen Nachrichten aus Turin vom 26. April waren die Herren Benedetti und Sir James Hudson, die Vetreter Frankreichs und Englands bei dem Könige Victor Emanuel bereits nach Neapel abgereist, um dort mit diesem Monarchen zusammenzutreffen. Voraussichtlich wird der größte Theil des diplomatischen Corps diesem Beispiele folgen. Der Königl. Preußische Gesandte Graf Brassier de Saint-Simon ist bekanntlich auf Urlaub abwesend.

(N. Pr. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 12. April. Der lithographirten „Corr Havas" wird von hier geschrieben: Vorigen Donnerstag hatte ich Gelegenheit, mich selbst von den guten Gesinnungen des Sultans für die Armee zu überzeugen. Ein Offizier verschafte mir Eintritt in das kaiserliche Theater von Dolma Backsche, wo der Sultan von der Gesellschaft Soullier eine Vorstellung geben ließ. Es waren zahlreiche Einladungen ergangen, sowohl an Offiziere, wie an gewöhnliche Soldaten der Land- und See-Armee. Ehe der Vorhang in die Höhe ging, stellte sich der Sultan in die Mitte des Parterre und hielt ungefähr folgende Ansprache: „Obgleich ich schon viel für die Armee gethan habe, will ich doch noch mehr für sie thun; denn ich wünsche sie auf gleicher Stufe mit jeder anderen europäischen Armee zu sehen; es ist dies mein größter Stolz. Ihr seht, daß ich nicht viel für mich ausgebe. Ich kleide mich ebenso einfach als Ihr. Ich wurde durch den Rathschluß Gottes zum Vater meines Volkes erwählt, und ich wünsche, daß meine Offiziere gleichfalls Väter für meine Soldaten seien. Ich fordere Alle und Jeden insbesondere auf, mir furchtlos ihre Beschwerden vorzutragen, und ich verspreche, denselben alle Aufmerksamkeit zu schenken."

Diese Rede machte einen lebhaften Eindruck auf das Auditorium. (A. P. Z.)

Griechenland.

Nach Berichten aus Korfu vom 22. d. werden die nichtamnestirten Führer der Insurgenten von Nauplia nach den Jonischen Inseln gehen. (Den Engländern dürfte dieser Zuwachs an unruhigen Elementen auf den ihres Protectorats längst überdrüssigen Inseln nicht gerade erwünscht sein. Indeß versteht sich England darauf, wo es sein Interesse gilt, auch mit „Freiheitsmännern" kurzen Proceß zu machen.)

(N. P. Z.)

Amerika.

New-York, 9. April. Die amtlichen Berichte über die Schlacht bei Korinth, die bis jetzt an den Kriegssecretair telegraphisch eingegangen, sind kurz und lauten nach den „H. N.": Am 6. d. griffen die Rebellen mit überwiegender Macht unsere Truppen bei Pittsburg Landing (am Flusse Tennessee nicht weit von Corinth) an. Die Schlacht dauerte von Morgen bis spät in den Nachmittag hinein und hatte die vollständige Niederlage der Rebellen zur Folge mit schwerem Verlust auf beiden Seiten. General Grant verfolgt den Feind. General Buell ist in Tennesee eingetroffen. Die Divisionen seines Armeekorps haben an der Schlacht theilgenommeu." — Eine weitere aus St. Louis vom 8ten datirte Depesche des Generals Halleck enthält nur folgende Meldung: „Der Feind hat unsere Verschanzungen bei Pittsburg in Tennesee angegriffen, ist aber mit schwerem Zerluste zurückgeworfen worden. Details sind mir nicht mitgetheilt worden." Ueber die geographische Lage von Korinth theilt die „A. Z." mit: „Die kleine Stadt Korinth liegt im Staat Mississippi, an einem Knotenpunkte, wo die Hauptbahnen, nach Charleston ostwärts, nach Memphis am großen Strom westwärts, und nach Mobile und New-Orleans südwärts zusammentreffen. Es ist ein strategischer Punkt von höchster Wichtigkeit und war von den Konföderirten stark besetzt. Wiewohl noch 300 englische Meilen von New-Orleans entlegen, ist sein Besitz den Unionisten doch nöthig, wenn sie ihren Plan verfolgen wollen, New-Orleans vom Norden her anzugreifen und so die See-Expedition gegen diese Stadt zu unterstützen."

New-York, 11. April. Laut Berichten aus Yorktown beträgt die Stärke der daselbst stehenden Konföderirten 6,000 Mann und dieselben erhalten noch Zuzüge aus der Umgegend von Richmond. Da die Konföderirten nun außerdem über 4 Dampfer und 16 Transportschiffe verfügen, so glaubt man, daß, wenn der Zustand der Wege, welcher jetzt ein erbärmlicher ist, es dem Unionsheere gestattet, sich in Bewegung zu setzen, sie 100,000 Mann stark sein werden. Die Verschanzungen der Konföderirten erstrecken sich über die ganze Halbinsel, d. h. vom Jamesflusse bis zum Yorkflusse. Es heißt, Johnstone befehlige in Yorktown; auch Präsident Davis soll sich daselbst befinden. Man erwartet einen verzweifelten Widerstand. Der „Merrimac" erschien gestern nebst mehreren Kanonenbooten und Schleppschiffen bei Newport News und Sewall's Point und nahm drei kleine Schiffe. Das unionistische Panzerschiff „Rangatuck" und der „Monitor" feuerten vier Schüsse auf den „Merrimac" ab, welcher sich darauf nach Craney Island zurückzog." Unterm 12. April wird gemeldet: „Einige französische und englische Kriegsschiffe liegen auf der Rhede von Hampton, um den bevorstehenden Kampf zwischen dem „Monitor" und „Merrimac" zu beobachten." Wenn die vorstehenden Mittheilungen richtig sind, so möchte dem General M'Clellan der Weg nach Richmond doch vielleicht noch etwas lang vorkommen.

Was die Schlacht bei Korinth betrifft, so ist die nach amerikanischer Manier Anfangs so auffallend hoch angegebene Zahl der Verluste bedeutend zusammengeschrumpft. Aus den 20,000 Mann, welche das Unions-Heer eingebüßt haben sollte, sind 7000 ge-

worden, und unter diesen 7000 befinden sich 2000 Gefangene, was den Sieg der Nördlichen allerdings in einem etwas zweifelhaften Lichte erscheinen läßt. Am ersten Tage war der Vortheil bekanntlich auf Seiten der Konföderirten. General Beauregard meldet in seinem Bülletin: „Wir haben einen vollständigen Sieg davongetragen. General Albert Sydney Johnstone ward getödtet, während er die Truppen im dichsten Kampfgetümmel anführte." Der „Cincinnati Times" zufolge zogen sich die Konföderirten gegen den Schluß des Kampfes am zweiten Tage langsam zurück und unterhielten während des Rückzuges ein Artillerie-Feuer. Die Unionisten haben besonders viele Offiziere verloren. Nach Angabe der „New-York Times" berichten Personen, die aus Nashville angekommen sind, es herrsche in den inneren Grafschaften Tennessee's ein grimmiger Bürgerkrieg zwischen Unions-Männern und Secessionisten, und täglich komme es vor, daß ein Nachbar den anderen in zufällig entstehendem Zweikampfe umbringe. Der von den Unions-Truppen in Alabama besetzte Ort, welchen telegraphische Depeschen irriger Weise Hauteville nannten, heißt in Wirklichkeit Huntsville. Er liegt im Norden des Staates, in der Grafschaft Madison, und gilt für eine wichtige strategische Position. Berichten aus dem Süden zufolge hat sich Fort Craig in Neu-Meriko den Konföderirten ergeben. Der britische Dampfer „Economist" ist in einem südlichen Hafen angekommen. Die Konföderirten haben ihren Dampfer „Jamestown" mit einem eisernen Schnabel versehen. Präsident Lincoln hat in einer Proclamation einen Dank- und Bettag ausgeschrieben wegen der neulich errungenen Siege und wegen Abwendung der Gefahr einer fremden Invasion und Intervention. Ferner hat er die Bill unterzeichnet, welche den Staaten, welche die Sklaverei abzuschaffen wünschen, Geldunterstützung gewährt. Im Repräsentantenhause ist die Bill, welche die Sklaverei im Distrikt Columbia abschafft, mit 93 gegen 39 Stimmen durchgegangen, und der Senat hat eine Bill angenommen, welche es in Zukunft gestattet, Farbige zur Beförderung von Postfelleisen zu verwenden. Dem Kongresse ist vom Präsidenten ein zwischen England und den Vereinigten Staaten abzuschließender neuer Vertrag in Bezug auf den Sklavenhandel vorgelegt worden.

Der Spezialkorrespondent der „Times", Herr Will. Russell, der sich durch seine Berichte aus der Krim, aus Indien und zuletzt aus Amerika einen Namen gemacht hat, steht auf dem Punkte nach Europa zurückzukehren. Seinem Bleiben in Amerika ist dadurch ein Ende gemacht, daß die Unions-Regierung ihm nicht gestatten will, nach dem eigentlichen Kriegsschauplatze zu gehen, um von dort Berichte für die „Times" zu schreiben. Wohl würde er im Konföderirten Lager freundlich aufgenommen werden, doch will er nicht dahin gehen, da ihm am Ende vorgeworfen werden würde, er habe verrathen, was er die letzten Monate über im Norden gesehen und erfahren, und so geht er lieber ganz weg. Er selbst erzählt in einem langen Schreiben die nächste Veranlassung zu diesem Schritte sehr ausführlich. Er hatte die Absicht gehabt, der Potomac-Armee zu folgen und von General Mac Clellan nicht allein die Erlaubniß dazu, sondern die Versicherung erhalten, daß er ihm nach Kräften bei seiner Berichterstattung behülflich sein werde. Mit dieser Zusage und einem Passe des Stabschefs in der Tasche befand er sich mit 3 englischen Offizieren bereits an Bord eines Transportschiffes, das ihn zur Potomac-Armee führen sollte, als plötzlich eine Ordre vom Kriegssecretair Staunton eintraf, daß keinem Ausländer die Fahrt ins Lager der Potomac-Armee zu gestatten sei. Auszunehmen seine die 3 englischen Offiziere, welche von General Mac Clellan dazu die Erlaubniß erhalten hatten. Da sich Herr Russell genau in derselben Lage befand wie jene und außer ihm kein Fremder auf dem Schiffe war, galt die Ordre offenbar ihm allein. Er mußte wieder an's Land und wendete sich nach einander an den Kriegssecretair und an den Präsidenten selber. Von Ersterem erhielt er gar keine Antwort und von Letzteren schließlich den Bescheid, daß der Präsident es nicht über sich nehmen wolle, die Ordre des Kriegssecretairs rückgängig zu machen. Damit war freilich Alles gesagt. Auch dem Zeichner der „Illustrated London News" (Hrn. Vizetelli) scheint man den Zutritt zu den eventuellen Schlachtfeldern verbieten oder erschweren zu wollen. Um andere auswärtige Korrespondenten scheint die Regierung sich weiter nicht viel zu kümmern, und die amerikanischen Zeitungen können so viele Berichterstatter, als sie wollen, schicken, da sie am Ende doch nur das, was der Regierung genehm ist, veröffentlichen dürfen. — So erzählt Herr Russell. (A. P. Z.)

Die „New-York-Times" warnt die Nordamerikanische Unionsregierung vor blindem Vertrauen auf den „Monitor" und weist nach, daß derselbe „Merrimac" weder in Geschwindigkeit noch Armirung ebenbürtig sei. Wenn die eine seiner zwei Kanonen springen sollte — und solches Platzen gezogener Kanonen habe auf den westlichen Kanonenbooten schon 20 Kanoniere getödtet, — so wäre die ganze im Thurm eingeschlossene Bemannung nicht nur wehrlos, sondern dem Ersticken ausgesetzt. Den Vorzug verdiene die Form der Stevenschen Batterie mit ihren 7 Kanonen und dem eisenbedachten Verdeck. (N. P. Z.)

China.

Nach Berichten aus Shanghai vom 6. März hatten die Englischen und Französischen Truppen, mit den Kaiserlichen vereint, die Insurgenten 20 Meilen von Shanghai wiederholt angegriffen und ihnen namhafte Verluste zugefügt. (N. P. Z.)

Dorpat, 23. April. Die Herren J. Becker und N. Rubinstein gaben gestern ihr erstes Concert und rechtfertigten den ihnen vorangegangenen vortheilhaften Ruf in glänzendster Weise. Die große Sonate von Beethoven (Kreutzer gewidmet) welche das Concert eröffnete und den Glanzpunkt des reichhaltigen Programs bildete, wurde in so vollendeter Weise und trefflichem Zusammenspiel vorgetragen, daß das zahlreich versammelte Publikum den begeistertsten Beifall wiederholt sehr lebhaft zu erkennen gab. In den Einzelvorträgen zeigten beide Virtuosen die vollendetste Meisterschaft und staunenswerthe Tech-

nik, so namentlich Herr J. Becker in der Fantasie von Paganini, der Elegie von Vieurtemps und dem Rondo der Kobolde von Bazzini, welches letztere Stück eine ungeheure Heiterkeit erregte und ebenso Herr N. Rubinstein in den mit wunderbarer Kraft, Eleganz und Anmuth vorgetragenen Stücken von S. J. Bach, Mendelssohn, Liszt und einigen Pieces eigener Composition.

Den Schluß des langen schönen Concerts bildete ein großes Duo über Themata aus „Oberon" von Wolf und Vieurtemps. Der lebhafteste Beifall und wiederholte Hervorruf sprachen die verdiente Anerkennung des Publikums in ehrendster Weise aus.

Am heutigen Abend geben die beiden reichbegabten Künstler noch ein Abschieds-Concert.

Frau Ingeborg Stark von Bronzard ist hier eingetroffen und gedenkt am nächsten Donnerstag das musikalische Publikum Dorpats um ihr Piano zu versammeln. Frau v. Bronzard hat auf ihren Kunstreisen in Deutschland und zuletzt in St. Petersburg, Riga und Mitau die günstigste Aufnahme gefunden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 64. Dorpat, den 23. April 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Sadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2. Stadttheile sub Nr. 242 belegene, dem Herrn stellvertretenden Kreisarzte J. v. Sehrwald gehörige Haus auf dessen Bitte öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 3. Juli 1862 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat, Rathhaus, am 18. April 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Kyber.

Da in der Bauschule der Oberverwaltung der Wege-Communication und öffentlichen Bauten eine Stelle für einen Zögling aus Livland frei geworden ist, so werden Diejenigen vom Livländischen Adel, welche in diese Anstalt einzutreten wünschen, ersucht, sich sogleich und spätestens bis zum 15. Juni d. J. im Livländischen Landraths-Collegium melden zu wollen. — Ein solcher Candidat muß den bestehenden Verordnungen gemäß 13 bis 16 Jahre alt und völlig gesund sein, auch die gehörigen Kenntnisse besitzen, hinsichtlich welcher die näheren Bedingungen in der Ritterschafts-Kanzellei einzusehen sind, und endlich die erforderlichen Attestate, wie sie das Patent vom 22. September 1832 Nr. $\frac{100}{4104}$ vorschreibt, beibringen. 3*

Riga, im Ritterhause, am 16. April 1862.

Durch das Livländische Landraths-Collegium wird desmittelst bekannt gemacht, daß die beiden Hengste Arabischer Abkunft, Hamil und Dahmann, erzogen im Privat-Gestüte Sr. Maj. des Königs von Würtemberg und im August 1856 für das Gestüt der Livländischen Ritterschaft zu Torgel angekauft, weil die Ritterschaft in diesem Gestüte fortan in anderer Richtung zu züchten beabsichtigt, zu Riga, auf dem Exercierplatze dieser Stadt, am 6. Juni d. J. nach Mittag um 6 Uhr öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden sollen. — Bei dieser Gelegenheit werden die Stammtafeln der beiden Pferde den event. Kaufliebhabern zur Einsichtnahme ausliegen. 3*

Riga, im Ritterhause, den 18. April 1862.

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate werden Diejenigen, welche die Reparaturen an den Gebäuden der Schulen des Dorpatschen Directorates, nach den verificirten Kosten-Anschlägen und zwar: 1) des Dorpatschen Gymnasiums, groß 1251 Rbl. $72\frac{3}{4}$ Kop. S.; 2) der Lehrerwohnungen des Dorpatschen Gymnasiums, groß 938 R. $54\frac{1}{2}$ K. S.; 3) der Dorpatschen Kreisschule, groß 397 R. $81\frac{3}{4}$ K. S.; 4) der Werroschen Kreisschule, groß 1816 R. $55\frac{3}{4}$ K. S. zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5. Mai d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 7. Mai d. J., Mittags 12 Uhr, im Locale des Dorpatschen Gymnasiums einzufinden, die erforderlichen Saloggen beizubringen, ihren Bot zu verlautbaren und sodann die weitere Verfügung abzuwarten. Die Kosten-Anschläge können täglich von 10 bis 1 Uhr Vormittags in

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 46 vom 23. April 1862.

der Canzellei des Gymnasiums durchgesehen werden. Director Schroeder. 2

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich mich hierselbst als Schneider etablirt habe. — Meine Wohnung ist im Hause des Hrn. Bäckermeisters Frey, gegenüber dem des Hrn. Baron Bruiningk. Die solideste Arbeit und prompte Bedienung versprechend, bitte ich um geneigten Zuspruch. 2*

C. Schönberg,
Schneidermeister aus St. Petersburg.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich Strohhüte aller Art wasche und denselben die neuesten Façons gebe. Zugleich verspreche ich billige Preise und reelle Bedienung. **J. Berg,** 2
Haus Freymann, vis-à-vis Buchdrucker Laakmann.

Auf der Postirung Dorpat sind 8 gute Arbeitspferde und ein viersitziger Tarantas zu verkaufen.

Auf dem Gute Alt-Kusthof stehen 5 große Mastochsen zum Verkauf. 3

Möbeln werden im Hause des Majors von Herzberg verkauft. Zu erfr. beim Hauswächter.

Ein fast ganz neuer Damensattel steht zum Verkauf. Das Nähere im Post-Comptoir. 3

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich **Balken, Bretter** und **Latten** zu herabgesetzten Preisen verkaufe. Wittwe **Reinhold.**

Apfelsinen u. Citronen verkauft nach beliebiger Auswahl zu 17 Kop. das Pfund
C. F. Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Pariser Coiffüren und **Netze** in Chenille, Seide und Perlen, empfingen in neuestem Geschmack **Gebrüd. Bärtels.** 3

Im Borckschen, gewesenen Mathiesenschen Hause, eine Treppe hoch, werden verschiedene Möbel, ein Fortepiano und Teppiche verkauft. 1

Double-Barège, Mozambique, Crepp Cassilda, Barège fleuré und **Poil de Chêvre** erhielten soeben **Gebr. Bärtels.** 3

Neue
Double Barège u. Poil de Chêvre
erhielt heute das Magazin von 2
Ludw. Oscar Fischer.

Frische Apfelsinen und **Citronen** vorzüglicher Qualität empfing so eben und verkauft zu 15 Kop. S. per Pfund
A. Lipping, Haus Kapiloff. 1

80 Löse gutkeimender Saatgerste und circa 100 Löse Brauchgerste sind zu haben in Odenpä-Pastorat. 1

Im Feldmandschen Hause, Carlowastraße, sind folgende Gegenstände aus freier Hand zu verkaufen: 1 Speisetisch, 1 Divan, 1 Buffet, 1 Dutz. Stühle und 1 Rolle. Zu sehen Nachmittags von 4 bis 7 Uhr. 2

Sommer-Tricots,
Herren-Shlipse,
Shawls und Cravatten
erhielt für die bevorstehende Saison in einer großen Auswahl und empfiehlt billigst 1
Ludw. Oscar Fischer.

Eine moderne Droschke wird verkauft und ist zu erfragen bei H. Lieber, Schmiedemeister. 1*

Zu vermiethen 8—9 Zimmer nebst Garten, Holzschauer, Keller, Schafferei und Küche an der Rigaschen Straße auf dem Stationsberge. Zu erfragen bei H. Sommer. 1

In meinem Hause ist die untere Eckwohnung (3 Zimmer, Küche, Keller- und Bodenraum) von Anfang Mai an zu vermiethen. **A. Borck.** 1

Abreisende.

Anton Schubert, Oeconom, nebst Frau.	3
C. Hendrichson, aus Norwegen.	3
J. Adamson, aus Finnland.	3
Kajus, Bäckergesell.	3
Sallo, Schlosser.	3
J. Blauhut, Bäckergesell.	2

Französische Bänder und Straußfedern
erhielt in großer Auswahl und empfiehlt **A. H. Henningson.**

Einem hochgeehrten Publiko empfehle ich mein neu eröffnetes, wohl assortirtes **Tapeten-Lager,** *bestehend aus englischen, finnischen und St. Petersburger Tapeten, in den neuesten Mustern und zu den billigsten Preisen (12 Kop. bis 3 Rbl. per Rolle), wie auch* **bronzene Gardinenstangen** *und* **Rosetten** *zu herabgesetzten Preisen.*

Das Geschäftslokal befindet sich in meinem eigenen Hause am Domberge, vis-à-vis der Buchhandlung des Herrn Rathsherrn Karow.

C. O. Johannsen.

Am 21. und 22. Mai
Große Staats-
Gewinne-Verloosung
mit Preisen von: **Rub. Silb. 114,300, 57,150, 28,500, 17,000, 14,300, 11,400, 8,570, 7,000, 5,700, 3,430, 2,850, 2,300, 1,700, 570,** ꝛc. ꝛc.

Mehr als die Hälfte der Loose werden mit Gewinnen gezogen.

Ganze Loose kosten Rub. Silb. 3½, halbe 1¾, viertel 1 Rub. S.

Pläne und Ziehungslisten gratis. Die Gewinne werden nach der Ziehung sofort ausbezahlt.

Franz Fabricius,
Staats-Effecten-Handlung
in Frankfurt am Main.

Die bekannten kleinen
Staatsobligationen,
welche den meisten Gewinn u. die größte Sicherheit bieten und nur 3 Rubel kosten, empfehle zu der am
21. Mai 1862 stattfindenden Verloosung.

Gewinne sind: fl. **200,000** od. fl. **150,000,** fl. **130,000,** fl. **120,000,** fl. **115,000,** fl. **110,000,** fl. **105,000,** fl. **104,000,** ferner: fl. **100,000,** fl. **50,000,** fl. **30,000,** fl. **25,000,** fl. **20,000,** fl. **15,000,** fl. **12000,** fl. **10000,** fl. **6000,** fl. **5000** etc.

Da die Ziehung schon nahe ist, und der Absatz rasch von statten geht, so wolle man Aufträge **baldigst** und **nur direct** an das Bankhaus **B. Schottenfels** in **Frankfurt a. M.** senden. Listen werden sofort nach der Ziehung versandt. — Der Betrag kann in Banknoten, Coupons, Gold ꝛc. ꝛc. per recomandirt oder per Fahrpost eingesandt werden.

Am 21. Mai a. c.
Beginn der
Ziehung der von der Stadt Frankfurt garantirten
Prämien-Scheine.

Es befinden sich hierin Treffer von Silber-Rubel **100,000, 50,000, 25,000, 15,000, 12,000, 10,000, 7000, 6000, 5000, 3500, 2500, 2000** ꝛc. ꝛc.

Diese Scheine sind in ganzen und halben Stücken zu beziehen, im Preise von 60 Rubel für einen ganzen und 30 Rubel für einen halben Prämien-Schein.

Nur mit Rimessen versehene Aufträge werden prompt besorgt durch das Bankhaus

Carl Hensler.
Frankfurt a. M.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Gastwirthen K. Moß Tochter Marie Magdalene Pauline.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: der Buchhalter Johann Müller mit Helene Mertens.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: Emil Carl Adolph v. Wulf-Ronneburg, 49 Jahr alt.

Nächster deutscher Gottesdienst zu St. Marien am 6. Mai, Vormittags 11 Uhr, mit heiliger Abendmahlsfeier.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 48.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Freitag, den 27. April 1862.

Inländische Nachrichten.

Riga, 23. April. (Das sechszigjährige Bestehen der Universität Dorpat.) Die Dorpater Hochschule feiert das Gedächtniß ihrer Gründung bekanntlich an zwei verschiedenen Tagen; neben dem officiellen Geburtstage der alma mater, dem 12. December 1802, begeht die akademische Jugend und mit ihr die Gesammtheit der früheren Commilitonen nach uraltem Brauch das Fest der Immatriculationen der ersten Dorpater Studenten am 21. April, und häufig genug ist dieser Tag auch außerhalb der Universität der Mittelpunkt geselliger Zusammenkünfte zu Ehren der Universität gewesen.

Am vorgestrigen Tage wurden es zehn Jahre, daß durch die Baltischen Lande der Jubelton der Freude über das 50jährige Bestehen der geliebten Hochschule ging und allenthalben den reichsten, frohsten Widerhall fand; es liegt darum wohl nahe, im Rückblick auf das Decennium, das seit jener Feier verflossen, nach den Geschicken, welche im letzten Abschnitt die Landes-Universität betroffen, nach der Bedeutung, welche dieselbe sonst und jetzt für das geistige und öffentliche Leben unserer Provinzen gehabt hat — zu fragen.

In der That, es werden vorwiegend frohe und dankbare Empfindungen sein, die sich dem Patrioten bei Betrachtung des letzten Jahrzehents unserer Universitäts-Geschichte aufdrängen: es fiel die Zeit der funfzigjährigen Jubelfeier in eine Epoche, welche wenig geeignet war, der Zukunft des Instituts ein günstiges Horoskop zu stellen; hemmende Fesseln engten Lehrende und Lernende ein, die Individualität der Baltischen Landes-Universität war wiederholentlich in Frage gestellt worden, die Lebensformen, in denen sich die akademische Jugend bewegte, wurden mit bedauerlichen Mißtrauen ängstlich bewacht, die Zahl der Universitäts-Angehörigen war von Außen her beschränkt, und die Freiheit der Wissenschaft, welche die Vorbedingung jedes geistigen Fortschritts ist, wurde nur mühsam gewahrt. Dank der Huld unseres Monarchen sind im Laufe der letzten Jahre jene Fesseln gefallen, welche den raschen, warmen Puls des Dorpater Lebens hemmten; der Formalismus, der in früherer Zeit wie ein Alp auf dem akademischen Thun lag, ist gefallen, die Thore der Universität stehen wiederum Jedem offen, der durch Wissensdurst zu ihnen getrieben wird, Lehrende und Lernende dürfen sich als Glieder einer und derselben Körperschaft einander ungezwungen nähern, die individuelle Gestaltung des Studentenlebens in seinen Corporationen, die bis dazu ein öffentliches und doch strenges Geheimniß waren, erhielt die staatliche Anerkennung, die Lehrmittel der Universität wurden bedeutend erhöht, die wissenschaftlichen Anstalten nach den Anforderungen der Zeit erweitert und umgestaltet, die Organisation der akademischen Gemeinde mußte dazu beitragen, die Glieder der Hochschule auch in religiöser Beziehung enger aneinander zu schließen. Ein neues, unter der Aegide des verstorbenen Curators ausgearbeitetes Statut soll die individuelle Entwickelung der Dorpater Universität auch für die Zukunft wahren, das dem Conseil restituirte Recht, den Rektor zu wählen, die Creirung des Prorektorats haben schließlich gleichfalls dazu beigetragen, den Eigenthümlichkeiten des Dorpater Universitätslebens ihr Recht werden zu lassen.

Neben diesen unzweifelhaften Errungenschaften des letzten Deceniums, die wir dem Hochsinn Alexander's II. verdanken, dürfen aber die Gefahren und Mißstände nicht übersehen werden, welche die neue Zeit der Dorpater Universität gebracht hat. Die Dorpater Universität hat sich nicht in dem Maße fortentwickelt, als ihr unter den günstigen Zeitverhältnissen möglich gewesen wäre, sie steht nicht mehr auf der Höhe ihrer Bedeutung für das geistige Leben unseres Landes, welches sie früher, und gerade in den Zeiten äußerlicher Pression, beherrscht und geleitet hatte.

Die bedeutendsten Errungenschaften für das geistige und öffentliche Leben der Baltischen Provinzen sind in jüngster Zeit außerhalb Dorpats gewonnen worden und haben in dem Universitätsleben eine relativ nur unbedeutende Betheiligung gefunden. Dorpat scheint zur Zeit von dem Aufschwunge des öffentlichen Lebens der Neuzeit nur wenig berührt worden zu sein, es ist so ziemlich in seinem alten Geleise geblieben und hat sich den wichtigen Ereignissen der letzten Jahre gegenüber ziemlich passiv verhalten: Für die liberale Strömung, die sich auch in unserem Lande geltend macht, hat man in den maßgebenden Dorpater Kreisen mindestens kein Verständniß gehabt, zum Theil ist man, zumal auf theologischem Gebiete, in direkten Gegensatz zu derselben getreten.

Wir sind weit davon entfernt, den hohen Werth der Dorpater Universität für unsere Provinzen und

ihre Zukunft zu verkennen, wir wissen es wohl, daß die Aufgabe der Universität als einer universitas litterarum keine direct politische ist, sondern erst in zweiter Reihe den Anforderungen des staatlichen Lebens zu entsprechen hat, daß die ungünstige, isolirte Lage Dorpats, der Mangel an entsprechenden Communicationsmitteln, das Aufhören der täglichen Postverbindung mit Riga und St. Petersburg ihren Theil hat an der Abgeschlossenheit des jüngsten Dorpater Lebens. Wir dürfen aber auch nicht außer Augen setzen, wie nahe unter den obwaltenden Umständen die Gefahr liegt, unsere Landes-Universität könne in das Hintertreffen des Baltischen Lebens gerathen und von der Höhe ihrer politischen Bedeutung für diese Provinzen herabsinken.

Wir theilen keineswegs die harten Vorwürfe, welche die Russische liberale Presse gegen die Regungslosigkeit des „Athen am Embach“ erhoben hat, wir verkennen es aber auch nicht, daß namentlich in Bezug auf Rechts- und Staatswissenschaften die Lehr- und Lernmittel nicht mehr den Anforderungen der Zeit entsprechen, daß die nächste Zukunft wie die Gegenwart unseres politischen Lebens an Mängeln laborirt, für deren Bekämpfung in Dorpat bis jetzt wenig geschehen ist und geschieht. Bei dem Beginne eines neuen Decenniums der akademischen Geschichte Dorpats sprechen wir darum offen und ehrlich den Wunsch aus, unsere alma mater möge darauf bedacht sein, ihre alte Bedeutung mit neuen Mitteln und Kräften zu erhalten! (Rig. Z.)

Mitau. Nach einer Anzeige der „Kurl. Gouv.-Ztg.“ wird auf Anordnung der Staatsregierung vom 9. bis zum 15. Juni in Mitau eine Ausstellung landwirthschaftlicher Erzeugnisse stattfinden. Außerdem werden auch Manufaktur- und Handwerkserzeugnisse zugelassen. Die Leitung der Ausstellung ist einem Comité unter Vorsitz des Gouvernementschefs übertragen. Anordner der Ausstellung ist Baron Klüchtzner auf Wolgard, den Baron von Behr auf Tittelmünde, ebenfalls Comité-Mitglied, unterstützt. Secretair des Ausstellungscomité ist der Beamte der Civilgouverneurs-Canzellei, Coll.-Secretair Budde.

Ernannt: Oberst Frese, Chef der Minen und Hüttenwerke des Altai und Direktor der Steinschneidefabrik in Kolywan, zum General-Major. Oberst v. Manderstjern vom Gatschina'schen Garde-Regt., zum Flügel-Adjutanten S. M. des Kaisers. (St. P. Z.)

Am 19. April (1 Mai) starb in Wiesbaden der Kommandant der St. Petersburger Festung, General der Infanterie Karl Jegorowitsch Manderstjern 1. (St. P. Z.)

In Folge der nunmehr eingegangenen Nachricht daß die Bahn zwischen Dünaburg und Kowno vollständig eingerichtet, die Beschaffung des Wassers sicher gestellt ist und die Entsendung der Züge keine Schwierigkeiten mehr finden, wird vom 24. April ab täglich der Zug, der um 3 Uhr Nachmittags von St. Petersburg abgeht, direkt bis zur preußischen Grenze, und der Zug, welcher um 8½ Uhr aus Kowno abgeht, direkt nach St. Petersburg gehen. (St. P. Z.)

Die Kiewsche Universität hat den Beschluß gefaßt, um die Abschaffung des Magistergrades für die historisch-philologische, physikalisch-mathematische und juristische Fakultät und um Erleichterung der Bedingungen zur Erwerbung des Doktorgrades zu bitten, um die genannten Fakultäten der medizinischen gleichzustellen, in der der Magistergrad nicht besteht. (Mosk. Z.)

Mittelst Journal-Verfügung der Livländischen Gouvernementss-Regierung vom 30. März c. ist der bisherige Schriftführer der Dörptschen Bezirks-Verwaltung, Collegien-Secretair Stillmark, zum Beisitzer der Dörptschen Polizei-Verwaltung in der Eigenschaft eines Untersuchungs-Pristavs ernannt worden. (Livl. Gouv.-Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. April. „Amerika“, so beginnt heute der Londoner Korrespondent des „Moniteur“ ist das einzige auf der Tagesordnung stehende politische Thema in England. Die am besten Unterrichteten unter den Nordamerikanern sagen: „Gebt Euch keiner Täuschung hin, Ihr werdet euern Baumwollvorrath weder dieses noch nächstes Jahr haben“. Demnach geben Männer, die an der Sache betheiligt sind, zu, daß der Süden, wenn er auch nicht die Kraft habe, dem Norden in absoluter Weise zu widerstehen, er ihm doch bis zur Beendigung dieses Feldzuges und während eines anderen noch Widerstand leisten könne. Aus ihren Worten könne man schließen, daß der Süden aus der Baumwoll-Ausfuhr noch immer seine Hauptwaffe mache, und daß er darauf bestehe, selbst wenn die Häfen sich in den Händen der Föderalisten befänden und Europa geöffnet wären, seine Baumwolle nur gegen Kriegsmunition auszutauschen. Die wenigen von New-Orleans nach England expedirten Schiffsladungen seien nur gegen die Verpflichtung, Munition zurückzubringen, verabfolgt worden. Uebrigens ständen in Richmond und anderen Orten die Spekulanten, welche mit ungeheurem Risico große Vorräthe aufkauften, im Verdacht unionistischer Gesinnung; es sei deshalb auch zu Aufständen gekommen, die sich selbst auf die Freiwilligen erstreckt und mit der Einäscherung der Privatstocks geendigt hätten. Letzteres habe zu dem Gerücht Veranlassung gegeben, als sei diese Zerstörung ein freiwillig dem Vaterlande gebrachtes Opfer. Die Ausfuhr durch Meriko sei mit außerordentlichen Schwierigkeiten und Kosten verknüpft, und es ließe sich, nach Berichten von New-Orleans, in der Baumwollfrage nichts anderes thun, als die Ereignisse abzuwarten. Würden aber wohl die Ereignisse eine Lösung beschleunigen? Es sei erlaubt, daran zu zweifeln. In Virginien hätten die Konföderirten Alles zerstört, Brücken, Straßen und Eisenbahnen; das Land sei eine wahre Wüste, und jedes Vorrücken der Föderalisten sei bis zur Wiederherstellung der Communikationsmittel materiell unmöglich. Bis jetzt hätten die nordstaatlichen Armeen den größten Vortheil aus ihren Kanonenbooten gezogen, die an den Ufern der Flüsse manövrirenden Truppen mit Lebensmitteln gefolgt seien. Aber bei der ersten Hitze würde das

Wasser fallen und selbst der Ohio sei zuweilen im Frühjahr für die leichtesten Steamer unzugänglich. Eine gezwungene Immobilität drohe den tumultuarischen Bewegungen zu folgen, deren Stöße noch nichts Entscheidendes hervorgebracht hätten. (A. P. Z.)

Am vorigen Freitag erstattete Baron Ch. Dupin im Senate Bericht über eine Petition, welche die Regierung ersucht, den Baumwollenbau in dem französischen Guyana zu fördern. Dupin suchte zu beweisen, daß in Folge des Krieges in Amerika der Ertrag der dortigen Baumwollenernte im nächsten Jahre im Vergleich zu den vorhandenen Bedürfnissen gleich Null sein werde, und daß auch für die Zukunft die Baumwollenproduktion der Südstaaten nie mehr der Nachfrage werde genügen können. Daher müsse Europa seinen Baumwollbedarf künftig aus andern Ländern beziehen. Der Berichterstatter wies dann vornehmlich auf Guyana, die Senegalkolonie, Algerien und die neue Niederlassung in Kochinchina als besonders geeignet für den Baumwollbau hin und forderte die französischen Capitalisten auf, ihr Geld zu diesem Zweck den genannten Colonien zuzuwenden. Die Petition wurde schließlich an den Minister des Handels, des Krieges und der Marine verwiesen.

Der Hof wird sich, wie man vernimmt, erst gegen Ende Mai nach Fontainebleau begeben; dort, in St. Cloud und in Rueil werden jedoch zu Ehren der holländischen Majestäten und des Vicekönigs von Aegypten (der gleichfalls in den Tuilerieen zu wohnen eingeladen wurde) mehrere Feste gegeben werden. Zu Ehren des Prinzen von Oranien soll auch eine große Revue über die ganze Armee von Paris veranstaltet werden. Für den Spätsommer sollen der Kaiser und die Kaiserin eine Reise ins Innere Frankreichs und in die Bretagne beabsichtigen. In der Umgebung des Kaisers glaubt man nicht daran, daß Ihrer Majestät Zustand „ein glückliches Ereigniß" verspricht. (F. P. Z.)

Paris, 29. April. Obgleich Herr Mirés seinen Freunden erklärt hat, daß er eine Zeitlang unthätig bleiben werde, so erhält sich doch das Gerücht von seiner bevorstehenden Reise nach Konstantinopel. Man sagt, daß er außer anderen Geschäften, welche er dort zu machen gedenke, auch einen türkischen Credit mobilier zu gründen beabsichtige, zu welchem er die Concession erwirken wolle.

In mehreren Departements werden Petitionen unterzeichnet, worin die kaiserliche Regierung angegangen wird, auf Maßregeln bedacht zu sein, durch welche die Einfuhr von Baumwolle aus Amerika nach Frankreich möglich gemacht würde, weil der Mangel an diesem Rohstoff sich in allen Klassen der Bevölkerung von Tag zu Tag fühlbarer mache. Man sagt, daß die Präfekten in vertraulicher Weise beauftragt worden seien, diese Bewegung eher zu fördern als zu stören.

Die Frage, ob die neue russische Anleihe an der hiesigen Börse notirt werden solle, ist im Ministerialrath zur Verhandlung gekommen, und wie man versichert, haben sich der Kaiser und die Mehrheit der Mitglieder des Kabinets bei dieser Gelegenheit den russischen Interessen günstig gezeigt.

Während das Journal des Débats heute mit großer Entschiedenheit gegen einen Artikel im Constitutionnel auftritt, in welchem unverkennbar den Südstaaten das Wort geredet wurde, bemerkt der heutige Moniteur in seinem Bulletin über die Schlacht bei Pittsburg oder Korinth: „Ohne die entgegengesetzten Prätensionen der beiden Parteien discutiren zu wollen und ohne zuzugeben, daß die Armee, deren Combinationen scheiterten und welche das Schlachtfeld verließ, sich siegreich nennen könne, bemerken wir doch, daß die Haltung, welche man in Richmond annimmt, beweist, daß die Südstaaten noch nicht entmuthigt sind, und daß der Kampf von neuem beginnt". (F. P. Z.)

Man schreibt aus Paris: Das Gerücht von einem Projekte der Vermählung der Prinzessinn Anna Murat mit dem Kronprinzen der Niederlande erhält sich. Abgesehen von andern Gründen schmeichelt dem Kaiser der Gedanke, die einzige zu vermählende Prinzessin seiner Familie dort auf den Thron zu bringen, wo sein Vater geherrscht hat.

Die „Patrie" hat offizielle Nachrichten über den Etat der neuen Englischen Eisenflotte. Ohne in die Details einzugehen, bemerken wir, daß kraft der Instruktionen der Admiralität am 1. Jan. 1863 England eine gepanzerte Flotte von fünfzig Kriegsschiffen besitzen wird. In den Französischen Häfen ist man nicht weniger thätig, und in Wien wird man ohne Zweifel wissen, daß Sardinien eine gepanzerte Fregatte in Frankreich bestellt hat. (N. P. Z.)

Paris, 30. April. Der heutige „Moniteur" veröffentlicht das Gesetz, durch welches 100,000 Mann der diesjährigen Conscription einberufen werden. Dasselbe ward gestern im gesetzgebenden Körper mit 214 gegen 9 Stimmen angenommen. (N. P. Z.)

Paris, 30. April. (D. T.) Die „Patrie" sagt, daß General Goyon aus Rom einem allgemein verbreiteten Gerüchte zufolge in Paris eintreffen werde. — Die „Presse" meldet die Zurückberufung Goyons. — Auch die „Opinion nationale" sagt, daß Goyon durch Befehl des Kaisers nach Paris zurückberufen sei. (N. P. Z.)

England.

London, 28. April. Am Donnerstag wurden in Gegenwart des Herzogs von Cambridge mit 12pfündigen Armstrong-Kanonen Schießübungen angestellt, bei welchen die in einer Distanz von 1500—4—5000 Schritt befindlichen Zielscheiben auf dem Wasser schwammen und die Boote eines Invasionsheeres darstellen sollten. Die Wirkungen der Geschütze waren so verheerend, daß nach dem Urtheile aller anwesenden Militairs kein Mann des imaginären Invasions-Heeres das Ufer lebend erreicht haben würde.

Mit dem „Shannon" ist eine westindische Post mit 1,845,000 Doll. baar angekommen. Kingston, die Hauptstadt von Jamaika, wurde am 29. v. M. von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht. 35 Geschäftslokale lagen nach wenig Stunden in Asche. Der Schaden beträgt 200,000 Pfd. Nur ein geringer Theil der Abgebrannten war versichert. Man ist

seitdem drei verschiedenen Brandlegungsversuchen auf die Spur gekommen.

Aus Donking, in der Nähe von London, schreibt man, daß der aus dem Orsini-Proceß bekannte Dr. Bernard in Irrsinn verfallen und nach dem Irrenhaus in Wandsworth gebracht worden ist. (A. P. Z.)

London, 29. April. Die Königin ist gestern Nachmittag von Osborne abgereist und am Abend in Windsor eingetroffen. Wieder hatte Ihre Maj. sich bei der Landung in Portsmouth jedwede Ehrenbezeugung verbeten. Auch Lord Palmerston befindet sich wieder in der Stadt.

Heute Nachmittag fand im Ausstellungsgebäude eine Probe-Aufführung der für den 1. Mai komponirten Musikstücke statt. Meyerbeer's Ouvertüre erregte großen Enthusiasmus. Graf Granville dankte dem Maestro im Namen der Königin und des Publikums unter donnerndem Beifall der Anwesenden. — Ein Telegraphenamt, von dem man nach allen Theilen Europa's korrespondiren kann, befindet sich im Ausstellungsgebäude bereits längere Zeit in Thätigkeit. Heute kündigt das Postamt an, daß auch eine Post in demselben eingerichtet wird. Den Ausstellern und sonstigen im Gebäude beschäftigten Personen werden die für sie eintreffenden Briefe fünfmal im Laufe des Tages in ihren respektiven Abtheilungen abgeliefert werden können, und viermal täglich können wiederum ihre Briefe weiter befördert werden, je nachdem sie fürs In- oder Ausland bestimmt sind. Briefe fürs Ausland müssen vor 6 Uhr aufgegeben werden.

Die „Times" hält es für nothwendig, gerade so wie vor elf Jahren, angezeigt, ihren Landsleuten eine kleine Predigt zu halten, damit sie sich gegen die fremden Gäste anständig benehmen, sie nicht über Gebühr prellen und plagen, deren leibliche und geistige Bedürfnisse berücksichtigen, sie zurechtweisen, wenn sie sich auf dem Wege verirrt haben, sie zu sich ins Haus einladen, sie nicht ungebührlich langweilen mit schlechter Musik und sie freundlich in Schutz nehmen gegen unverschämte Fuhrleute und dergleichen mehr. „Einige unter uns", sagt das Blatt, „schauen auf die erwarteten fremden Gäste, wie der Fischer nach einem Zug junger Häringe ausschaut. Es ist ihnen um nichts Anderes dabei zu thun, als die Ankömmlinge in ihren Netzen zu fangen oder zu harpuniren. Bei Anderen wieder bricht das insulare Vorurtheil durch. In den Augen dieser ist jeder Ausländer ein Wilder oder ein Narr, dessen Anzug oder dessen Waschungen jederzeit Verdacht einflößen. Allerdings macht sich der Fremde manchen Verstoßes gegen unsere Sitten schuldig, und mancher unserer hochgeehrten Bräuche wird von ihm wenig gewürdigt. Aber dabei sollten wir bedenken, wie vortrefflich für den reisenden Engländer auf allen großen Heerstraßen des Kontinens gesorgt ist, während London und alle größeren Städte ganz und gar nicht auf Fremdenbesuch, sondern lediglich auf eine behagliche Existenz der Eingebornen eingerichtet sind. In einer Londoner Miethswohnung fühlt der Fremde sich wie in einem Gefängnisse, und auf der Straße, wie ein von der Welt Geächteter, hilflos Verstoßener; können wir ihm bei dem besten Willen den Aufenthalt unter uns erträglich machen? Nicht ganz, aber doch zum Theil schon durch bloße Höflichkeit, indem wir uns bemühen, ihn zu verstehen, wenn er nach dem Wege fragt, indem wir ihm beispringen, wenn er in diplomatische Schwierigkeiten mit einem Droschkenkutscher geräth, indem wir ihm mit gutem Rath an die Hand gehen und für einen uns speziell Empfohlenen mehr thun, als ihn zu einem langweiligen Diner einladen. Die Aristokratie sollte in ihrer Sphäre Gastfreundschaft üben. Der Hof lebt zwar in trauernder Zurückgezogenheit, doch braucht die Gastfreundschaft eines großen Landes sich nicht nach dem Hofe zu richten. England muß jetzt zeigen, daß seine Institutionen, seine Freiheit, sein Selfgovernment, seine Redefreiheit und die anderen schönen Sachen, auf die wir so stolz sind, etwas mehr bedeuten, als die Verrammelung seiner Häuser vor fremden Gästen, und daß sich die Freiheit mit der Gastfreundschaft viel besser, als mit dem Despotismus verträgt. Wir alle haben eine große Probe zu bestehen. Thue Jeder das Seinige zur Ehrenrettung des Landes."

Die „Morning-Post" widmet dem Besuch, welchen König Viktor Emanuel in Neapel abstattet, einen enthusiastischen Leitartikel. Auch der „Globe" hegt die Erwartung, daß der Empfang, der dem König dort zu Theil geworden, nicht nur auf die öffentliche Meinung des Auslandes, sondern auf die unteren Klassen Süditaliens selber die beste Wirkung hervorbringen werde. (A. P. Z.)

London, 30. April. Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen ist seit gestern Abend in Windsor. Kurz nach 3 Uhr Nachmittag war Höchstderselbe auf dem zu seiner Verfügung bereit gehaltenen Postdampfer „John Penn" nach einer überaus günstigen Fahrt in Dover gelandet, woselbst ihn am Landungsplatze der junge Prinz Alfred aufs Herzlichste begrüßte. Besondere Empfangsceremonieen hatte der hohe Reisende sich ausdrücklich verbeten, nur das Kastell begrüßte ihn mit den üblichen Salutschüssen und die am Landungsplatze harrende Menge mit der dem in tiefe Trauer Gekleideten schuldigen Ehrfurcht. Eine Stunde nach der Ankunft des Dampfers war der hohe Reisende schon wieder auf dem Wege nach Windsor, woselbst er bis heute Abend bleibt, um sich von der Königin Victoria zu verabschieden, die um 7 Uhr ihre Reise nach Schottland antritt. Die japanesischen Gesandten kamen heute um 2 Uhr Nachmittags in Dover an und wurden von der Corporation mit einer Adresse beehrt. Sie sind in diesem Augenblick wahrscheinlich schon in London. Sie kamen auf einem französischen Schiffe und werden in Claridge's Hotel dieselben Gemächer bewohnen, die dort für fürstliche Gäste eingerichtet sind, und welche früher die Kaiserin der Franzosen, die Königin von Holland, den Prinzen Oscar von Schweden und die persische Gesandtschaft beherbergt hatten. Eine militairische Eskorte und sonstige Empfangsfeierlichkeiten versagte das auswärtige Amt den Gästen wegen der Hoftrauer. Sonst hat dieses Departement die Aufgabe über sich genommen, den Gästen den Aufenthalt angenehm und interessant zu machen. — Nähe-

res über den Aufenthalt des Prinzen von Wales im gelobten Lande erfährt man heute durch einen Brief aus Alexandrien vom 17. d. M.: Der Prinz war am 31. des vorigen Monats gegen Mittag in Jerusalem eingetroffen. Ihn zu empfangen, war ihm der Pascha der Stadt auf der nach Jaffa führenden Straße entgegengeritten, mit ihm ein Schwarm Eingeborner zu Pferde. Als sie zusammen vor den Mauern der Stadt angekommen waren, gestaltete sich das Ganze zu einer überaus belebten Scene. Die irregulaire Reiterei sprengte in wildem Galopp vor- und rückwärts, schwenkte ihre Lanzen und erzeigte dem Gaste auf diese Weise nach Landessitte die höchste Ehre des Bewillkommens. Zugleich wurden auf dem Berge Sion und vom Davidsthurme Salutschüsse abgefeuert, demselben Thurme, der auch unter dem Namen Hippicusthurm bekannt ist, und der wie Josephus erzählt, von Titus verschont worden war, „um der Nachwelt zu zeigen, wie mächtig und wohlbefestigt diese durch römische Tapferkeit bezwungene Stadt einst gewesen war". Der Pascha bot dem Prinzen sein eigenes Haus zum Aufenthalte an, doch zog es dieser vor, unter Zelten zu kampiren, die denn auch nahe beim Damaskusthor auf der Nordseite der Stadt aufgeschlagen wurden. Die beiden folgenden Tage wurden dem Beschauen der Stadt und ihrer Sehenswürdigkeiten gewidmet. Es wurde vor allem die heilige Tempelstätte besucht, dann das Grab Davids, welches, mit Ausnahme des Herzogs von Brabant, seit Jahrhunderten kein Christ geschaut hatte, und am Nachmittag wurde ein Ausflug nach Bethlehem und dem todten Meere unternommen von wo die Reisegesellschaft am 5ten wieder nach Jerusalem zurückkehrte. Ueber die später unternommene Fahrt nach Hebron und den Grabstätten der Patriarchen in den Höhlen von Machphelah ist schon früher ausführlich berichtet worden. Der Prinz war von dort am 10ten wieder in Jerusalem eingetroffen und hatte seine Reise nach dem Norden fortgesetzt. (A. P. Z.)

London, 1. Mai. (T. D.) Die Eröffnung der Weltausstellung hat mit großer Pracht und unter ungeheurer Betheiligung zu der festgesetzten Zeit stattgefunden. Die höchste Noblesse, so wie sämmtliche Notabilitäten waren anwesend. Die Compositionen Meyerbeers, Aubers und Bennets wurden enthusiastisch angenommen. Die Straßen sind festlich geschmückt. (A. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 30. April. Die deutsche Fortschrittspartei wird in dem neuen Abgeordnetenhause nicht nur in verstärkter Zahl, sondern auch mit wesentlich erhöhtem Selbstgefühl auftreten. Die Regierung hat, als sie Berufung an das Land einlegte, diese Partei nahezu als eine staatsfeindliche geächtet, einen förmlichen Vertilgungskampf gegen sie heraufzubeschwören gesucht. Das Land hat mit einer Ehrenerklärung, mit einem Vertrauensvotum, wie die parlamentarische Geschichte sie nur selten aufweist, geantwortet. Im vorigen Herbst mochte bei vielen Wählern noch eine gewisse Unklarheit über die Bestrebungen der Partei walten; ihrer Auffassung des Berufes der Volksvertretung, der angekündigten Absicht, der Kammer eine selbständigere und eingreifendere Stellung zu erwerben, fehlte noch die Probe. So kurz die abgelaufene Session war, so hat sie dem Urtheil der Wähler doch vollkommen ausreichende Anhaltpunkte geboten; sie sind vollkommen unterrichtet über die Ziele der Partei, wie über die Wege, welche sie durch die gegenwärtige Lage verzeichnet erachtet. Mit dieser klaren Sicherheit der Wähler muß nothwendig auch die Festigkeit der Abgeordneten wachsen.

Es ist ferner nicht gleichgültig, ob die Urwähler nur eine allgemeine Parole ausgeben, und dann erst die Wahlmänner nach längerem Umhertasten und vielleicht unter allerlei Compromissen sich über die Abgeordneten einigen, oder ob von vorn herein eine Verpflichtung auf bestimmte Candidaten erfolgt. Die gegenwärtigen Wahlen werden dem Wesen nach nicht indirecte, sondern directe sein. Wie es die von der Regierung eingelegte Berufung erforderte, ist die Antwort sogleich von den Urwählern ertheilt worden; sie haben diesmal nicht nach Programmen gefragt, sondern fast überall den Wahlmännern einfach das Versprechen abgenommen, nochmals für die heimgesandten Abgeordneten der Majorität zu stimmen. Nimmt man noch dazu, daß die Betheiligung fast überall eine lebhaftere war und die Fortschrittspartei eine weit höhere Stimmenzahl gewann, so können ihre Abgeordneten nur mit dem Bewußtsein auftreten, daß sie ihren Wahlkreis weit unmittelbarer, weit fester und geschlossener hinter sich haben, und dies berechtigt sie ohne Zweifel zu einem sicheren und stolzeren Auftreten. (N. Z.)

Italien.

Neapel, 30. April. Der König Viktor Emanuel hat, einer telegraphischen Depesche zufolge, die Behörden Neapels empfangen und die Befehlshaber des französischen und englischen Geschwaders zur Tafel gezogen. Der französische Gesandte in Turin, Benedetti, traf am 29. in Neapel ein. An demselben Abende war die Stadt zum zweiten Male festlich beleuchtet und auf dem Plebiscitplatze fand ein Fest der Arbeitervereine statt. Der König besuchte das Theater, wo ihm ein begeisterter Empfang zu Theil wurde. Zu Avellino, in der Capitanata, haben große Kundgebungen stattgefunden, in anderen Provinzen werden Beglückwünschungs-Adressen an den König unterzeichnet. Die Amnestie für Preß- und Disciplinar-Vergehen ist erschienen, auch hat der König alle Pfänder unter 4 Dukati auf dem Leihhause auslösen lassen. (A. P. Z.)

Es wird uns von guter Hand Folgendes mitgetheilt: Die „Gazette de France" hat zuerst von einer projectirten Gefangennehmung und Wegführung des Papstes Kunde gegeben. Garibaldi sollte sich mit seinem Genossen, Victor Emanuel incognito dort befinden, um sich auf dem Capitole zum Könige Italiens ausrufen zu lassen. Diese Gerüchte alle cirkulirten wirklich in Rom, und sie waren in der That nicht ohne Grund. Die Garibaldiner haben sehr ernsthaft den Plan einer Entführung des Papstes gehabt.

Durch etwa zwanzig Personen wollten sie den Handstreich ausführen lassen; dieselben kamen verkleidet und mit Geld wohl versehen nach Rom. Es giebt aber zu Rom jetzt eine doppelte Polizei, eine Italienische, welche zuweilen schläft, und eine Französische, welche immer wacht. Herr Mangin, der Chef der letzteren, hatte bald seine Leute weg, telegraphirte nach Paris und, als er die Antwort erhalten hatte, wurde der Chef der Garibaldiner, ein Sardinischer Oberst, verhaftet, nach Civita-Vecchia geführt und zu Dampf nach Genua expedirt; seine Genossen aber, die nun wohl begriffen, daß Frankreich den Handstreich nicht haben wolle, zogen sich eiligst aus Rom zurück und gaben, fürs Erste, den Plan auf. (N.P.Z.)

Oesterreich.

Wien, 1. Mai. (T.D.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses machte Staatsminister von Schmerling im Auftrage des Kaisers die Mittheilung, daß die im Juli 1861 abgegebene Erklärung des Staatsministeriums betreffs Verantwortlichkeit der Minister gegenüber der Reichsvertretung mit kaiserlicher Ermächtigung erfolgt sei. Das Kabinetsschreiben vom Jahre 1851 sei selbstverständlich insoweit außer Wirksamkeit getreten, als es mit dem Grundsatze der Minister-Verantwortlichkeit gegenüber der Reichsvertretung im Widerspruche stehe. Der Kaiser habe es genehmigt, daß das Ministerium wegen verfassungsmäßigen Zustandekommens eines Ministerverantwortlichkeitsgesetzes auf Grundlage der im Juli 1861 ausgesprochenen Grundsätze die Initiative ergreife. (A. P. Z.)

Griechenland.

Athen, 17. April. Folgendes aus Argos, 14 April, datirtes Schreiben, welches in den hiesigen Blättern bekannt gemacht wird, enthält so ziemlich das Neueste der vergangenen Woche:

Ich verließ gegen ein Lösegeld von 400 Drachmen sammt Weib und Kindern mit nichts Weiterem, als wir zu tragen vermochten, Nauplia durch das von den Sträflingen bewachte Landthor. Für die Ueberfahrt nach Mylos hatte man von uns 100 Drachmen begehrt. Nauplia gleicht einer vom Feinde eroberten Stadt, welche zu verlassen die Einwohner sich beeilen. Es ist unsäglich, was wir seit drei Monaten ausgestanden, nicht sowohl wegen Mangels an Lebensmitteln, denn außer Fleisch hatten wir Alles vollauf; aber Tag und Nacht waren wir in Angst vor den Sträflingen und Soldaten und vor dem Bombardement von Seite der Königlichen. Der Schaden nur an baarem Gelde, welchen die Stadt erlitten hat beläuft sich auf 200,000 Drachmen. Die Aufständischen verkauften zwangsweise sogar Briefmarken und das Stempelpapier und nöthigten die Kaufleute, ihre Anweisungen für die Mauth zu veräußern; endlich erhoben sie wie wahre Herren die Haus- und Gewerbesteuer. Alles, was sie brauchten, mußten die Einwohner umsonst hergeben. Zwei Weiber und zwei Männer wurden wahnsinnig. Niemand wagte es, sich in den Straßen sehen zu lassen, außer dem französischen Consul Antonopulos, der sich bei solcher Gelegenheit immer die französische Flagge wie eine Laterne vortragen ließ. Soldaten und Sträflinge, „Nationalgarden", Kahnführer und Schuljungen waren Tag und Nacht betrunken und zogen unter Johlen und Schießen in der Stadt umher. Die Rädelsführer machten ihre Ausgänge nur von ihren Trabanten begleitet, und ihre Aufführung war nicht weniger skandalös und lächerlich. Die gemeinen Soldaten wußten so wenig um was es sich handle, daß sie sich weigerten, wie ihnen anbefohlen ward, die königliche Krone von der Dienstmütze zu nehmen, worauf derselben einfach ein rothes Band beigefügt wurde. Seit die Aufrührer die Vorgänge auf Ihermia inne wurden, sank ihnen aller Muth. Am 1. März wären Nauplia und Palamid leicht genommen worden, besonders weil die Batterien der Stadt von zwei Civilisten commandirt wurden, welche nur die Häuser von Pronia beschädigten und zwei ihrer eigenen Geschütze zum Zerspringen brachten. Es kam übrigens unter den Aufrührern schon einmal so weit, daß Grivas vom Palamid aus die Stadt beschoß, wobei jedoch alle Kugeln ins Meer fielen; wenn man diese Leute noch einige Zeit gewähren läßt, so bringen sie einander selbst um. Grivas allein ist noch beharrlich da er auf den Palamid sich verläßt, den er verproviantirt und zu diesem Zwecke allen Wein aus Pronia dahin geschafft hat, wo er aus Mangel an Fässern in den Cisternen aufbewahrt wird. Zum Andenken an ihre Heldenthaten ließ sich jeder der Führer die Protocolle ꝛc. der provisorischen Regierung in einen Band prachtvoll einbinden und diese Bücher widmeten sie sich gegenseitig unter den Namen: Danton, Marat, Robespierre, Kleber, Davoust, Massena.

(F. P. Z.)

Athen, 25. April. Telegraphischen Berichten zufolge hatten sich die Englischen Behörden auf den Jonischen Inseln geweigert, die Aufständischen von Nauplia aufzunehmen. Das Zeughaus von Nauplia, welches vor der Rebellion 30,000 Präcisions-Gewehre enthielt, war leer. In der Stadt und Umgegend wurden Nachforschungen angestellt, um die vermißten Waffen aufzufinden. Der älteste Sohn des Prinzen Luitpold von Baiern hat sich bereit erklärt, die Thronfolge in Griechenland zu übernehmen und zur Landesreligion überzutreten. (N. P. Z.)

Amerika.

London, 1. Mai. (T. D.) Mit der „City of Baltimore" aus New-York eingegangene Berichte vom 18. v. M. melden, daß die Bundestruppen die Forts Jackson und Philipp, welche die Zugänge von New-Orleans vertheidigen, angriffen. Die Konföderirten waren in Korinth stark verschanzt. Ein Ausfall derselben aus Yorktown wurde zurückgeschlagen, dieser Platz indessen von den Kanonenbooten der Union bisher erfolglos bombardirt. Die Einnahme Pulaskis hat sich bestätigt. Es fielen bei derselben den Bundestruppen 47 Kanonen und eine Quantität Munition in die Hände. (A. P. Z.)

China.

Hongkong, 15. März. Der „Times" wird von hier geschrieben: „Die kaiserliche Regierung hat ihre Sympathie für die von den Taepings verehrten

Provinzen durch ein Dekret bekundet, welches den Bevölkerungen von Kiangsoo, Nquahui und Tschinkiang alle Abgaben in Geld, Getreide und Transport-Reis für dieses Jahr erläßt, aus dem Grunde daß in diesen drei Bezirken große und kleine Städte verloren gingen, „deren viele noch nicht wiedergenommen sind." Selbst, wenn sie nach und nach zurückerobert würden, sind die Felder und Hütten der Bauern, theils durch die Soldaten und theils durch Feuer, zur Hälfte zerstört, und die Zeit zum Pflügen u. s. w. ist schon vorüber. Der Werth dieses ziemlich späten Zugeständnisses wird durch das Faktum vermindert, daß die Erhebung dieser Steuern in den, nach dem Geständniß der kaiserlichen Regierung von den Rebellen fast ganz besetzten Provinzen eine Unmöglichkeit ist. — Die in voriger Post erwähnte Expedition, deren Ergebniß damals noch nicht bekannt war, galt dem Dorfe Kiao-Chias, welches eine kurze Strecke unterhalb Shanghai an einem der Nebenwasser des Stromes liegt. Den Angriff unternahmen Ward's Chinesen unterstützt von Marinesoldaten und Matrosen der englischen und französischen Kanonenboote, so wie von einer Abtheilung französischer Truppen. Es soll einen heißen Kampf gegeben haben, ehe die Rebellen mit schwerem Verlust an Todten und Gefangenen hinausgeschlagen wurden, und auch die Angreifer kamen nicht ohne Opfer davon. Auf dieses Gefecht folgte am 1. März ein anderes im Dorfe Leaondong, ungefähr 20 englische Meilen stromauf oberhalb Shanghai wo die Rebellen, 6000 an Zahl, ihr Lager stark verschanzt hatten, und wo die Alliirten den ärgsten Theil des Kampfes auf sich zu nehmen hatten, aber einen nur unbedeutenden Verlust erlitten. Die Rebellen wurden wieder aufs Haupt geschlagen, mit einem Verlust von angeblich 7—800 Todten und 300 Gefangenen. Ihre Schanzen wurden von Grund aus geschleift. — So weit ist die Interventionsfrage zu Gunsten der Kaiserlichen entschieden worden. Aber wie weit soll die Intervention gehen? Ist Ihrer Majestät Regierung bereit, ähnlichen Schutz allen Vertragshäfen angedeihen zu lassen, die von den Rebellen bedroht sein mögen, und die hierzu erforderlichen Land- und See-Streitkräfte in China zu unterhalten? Wo nicht, so kann die Beschützung der Stadt Shanghai zur Vernichtung anderer See- wie Fluß-Vertragshäfen führen. Das Abgehen von der gleichmäßigen Neutralitätspolitik muß ernste Uebelstände und eben so unheilvolle Verwickelungen zur Folge haben wofern es nicht von einer materiellen Unterstützung der bestehenden Regierung begleitet ist, welche Unterstützung aber bis zu einem Grade gehen müßte, den die eifrigsten Interventionsfreunde nicht in den Kreis ihrer Berechnungen gezogen haben. Die hier noch unbekannten Absichten der heimischen Regierung werden lebhaft besprochen, und mit Spannung sieht man einer Erklärung darüber entgegen. (A. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Berlin, 3. Mai. (22. April). Man versichert an der hiesigen Börse, daß von Seiten der Berliner Kapitalisten 3½ Millionen Pfund Sterl. der neuen russischen Anleihe gezeichnet sind, so daß jene Summe im Verein mit den in Frankfurt a. M. gezeichneten zwei Millionen mehr als die Hälfte des ganzen Betrags der Anleihe ausmacht.

New-York, 23. April. Das Organ des Sonderbundes „Richmond dispatch" versichert, der französische Gesandte bei dem Kabinet von Washington, Herr Mercier, habe mit dem Ministerium der separatistischen Staaten Unterhandlungen angeknüpft. Der Congreß der Sonderbundstaaten hat beschlossen, sich nicht zu vertagen, bis die Mission des Herrn Mercier beendigt sei. „Richmond dispatch" rechnet auf eine vollständige Anerkennung des Sonderbundes von Seiten Frankreichs. Beauregard hat in Corinth bedeutende Verstärkungen erhalten. Aus Yorktown sind keine weiteren Nachrichten eingetroffen. Die Unionisten haben den Angriff auf Fort Macon und Savannah begonnen. (St. P. Z.)

Miscellen.

Eine sehr gute fortschrittliche Wahlgeschichte erzählt der „Publicist" doch gewiß kein conservatives Organ, aus dem Urwahlbezirk, der in der Tonhalle wählte: Ein Bürstenbindermeister trat an den Wahltisch heran und erklärte auf die Frage nach dem Namen seiner Candidaten: „Ich wähle den Geh. Justizrath Taddel und Garibaldi." Nachdem sich der Wahlcommissarius und die ihm assistirenden Herren über diese sehr fortschrittliche Wahlstimme gebührendermaßen verwundert und von ihrem Erstaunen erholt hatten, bemerkte der erstere dem Urwähler in überaus artiger Weise: wie nach dem Gesetze keine Ausländer, sondern nur wirkliche, unzweifelhafte Preußen gewählt werden könnten; worauf Urwähler in sehr bedächtigem, durchaus würdevollem und lautem Tone sich vernehmen ließ: „Das ist etwas Anderes. Dann wähle ich den Geh. Justizrath Taddel nicht, sondern nur Garibaldi." (N. P. Z.)

Einem Französischen Departementalblatt ist das Mißgeschick begegnet, das Nordamerikanische Korinth mit dem alten Griechischen zu verwechseln und folgenden Satz fertig zu bringen: „Soeben erhalten wir die telegraphische Botschaft von einer großen Niederlage der Rebellen bei Korinth. Mehr als 30,000 derselben blieben auf dem Schlachtfeld. Hoffen wir, daß dieser Sieg der Königlichen Truppen dem Aufstande — in Griechenland ein Ende gemacht haben wird". (Man denke sich nur 30,000 Rebellen in Griechenland. Die hätten ja längst die ganze Königliche Armee in die Tasche gesteckt und sich gewiß nicht todtschlagen lassen). (N. P. Z.)

Die vielgenannten Reisenden v. Schlagintweit dürfen als einen der wichtigsten Theile der Ausbeute ihrer Unternehmungen die photographischen Bilder und plastischen Abgüsse von 275 Indianerköpfen betrachten. Von diesen Abgüssen, welche in einer Mischung von Zink und Kupfer vervielfältigt wurden, hat die Buchhandlung von J. A. Barth in Leipzig ein beschreibendes Verzeichniß anfertigen lassen, und bietet solche zum Verkaufe aus. (F. C.-Bl.)

Seit einiger Zeit ist London um eine „Institution“ reicher. In vielen Straßen sieht man kleine Karren, den Englischen Bäckerkarren ähnlich, von Haus zu Haus fahren. Vorgespannt sind zwei kleine Jungen in einer Uniform, die der Freiwilligentracht ähnlich sieht. Vor manchen Thüren empfangen sie einen Bündel Lumpen als Almosen. Wenn die Lumpen noch so schmutzig sind, sie werden stets mit Dank empfangen, gesammelt und zum besten der „Ragged Schools“ und ihrer armen Besucher an die Papiermüller verkauft. Die kleinen Karrenzieher, die durch diese Beschäftigung an Arbeit gewöhnt, und den Versuchungen der Londoner Armuth entzogen werden, gehören der sogenannten Lumpensammlerbrigade der Ragged Schools an. (F. C.-Bl.)

Ein Französisches Journal theilt mit, daß die Bepanzerung sich dort schon auf die Cotelettes erstreckt, und daß man in den besten Restaurationen „Panzer-Cotelettes ißt. Nicht, daß das Fleisch für Messer und Zähne undurchdringlich geworden wäre; nein, es ist im Gegentheil zart und saftig, erhält aber dieses Epithet vorzugsweise dann, wenn es gut durchgebraten ist, — „quand on l'a fait cuire-assez.“ Ich überlasse diesen Calembour der ganzen Entrüstung aller civilisirten Köche, muß aber bemerken, daß ihn die Japanesischen Gesandten als die neueste Probe des Französischen, in China und Japan so hochgeschätzten bel esprit notirt haben. (N. P. Z.)

Dorpat, 27. April. Frau Ingeborg Starck von Bronsart wird das musikalische Publikum Dorpats am nächsten Sonntag mit einem zweiten Concert erfreuen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 66. Dorpat, den 27. April 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden Diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an den Gebäuden der Universität, bestehend in Maurer-, Stukaturer-, Tischler-, Zimmermanns-, Schlosser-, Klempner-, Glaser- und Maler-Arbeiten, so wie die zum Schutz des Domabhangs an dem Aufgange in der Wallgraben-Straße erforderlichen Arbeiten, und an mehreren Stellen zu bewerkstelligende Erneuerung des Straßenpflasters zu übernehmen und auszuführen Willens sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 15. Mai d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 18. Mai d. J., Mittags präcise 12 Uhr, mit den vorschriftmäßigen Legitimationen und Saloggen versehen, im Local des Universitäts-Directoriums einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Canzellei dieser Behörde eingesehen werden. 3

Dorpat, den 26. April 1862.

Rector Bidder.
Secret. Ph. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Pariser Coiffüren und **Netze** in Chenille, Seide und Perlen, empfingen in neuestem Geschmack **Gebrüd. Bärtels.** 1

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich **Balken, Bretter** und **Latten** zu herabgesetzten Preisen verkaufe. Wittwe **Reinhold.**

Schöne blühende Rosen in großer Auswahl verkauft **Johann Daugull.** 3

Stroh- und **Roßhaarhüte** für Herren und Damen werden gewaschen, gebleicht und neu façonnirt im Hause des wirkl. Staatsraths von Stiernhielm bei Madame **Kahn.** 3

Es steht ein Flügel engl. Construction von 7 Octaven (aus Palissanderholz) zum Verkauf: Alexander-Str., Haus Klattenberg. 2

Stricharbeit jeder Art so wie auch Tapezirerarbeit nimmt an Carl Blumberg, Malermeister, wohnhaft im Hause der Wittwe Salomon. 1*

Junge Bull-Dogg-Hunde sind zu haben beim Hauswächter im Bruiningk'schen Hause, Carlowastraße. 3

Double-Barège. Mozambique, Crepp Cassilda, Barège fleuré und **Poil de Chêvre** erhielten soeben **Gebr. Bärtels.** 1

Im Wichmannschen Hause, neben dem Stadt-Krankenhause, sind 2 Schuppenpelze und eine gute Nähmaschine zu verkaufen. 3

Auf dem Gute Alt-Kusthof stehen 5 große Mastochsen zum Verkauf. 1

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 48 vom 27. April 1862.

Ich mache hierdurch bekannt, daß meine Wohnung sich gegenwärtig im Hause der Stuhlmachermeisterswittwe Kreckler (Fortunastr.) befindet. Daselbst sind fertige Möbel zu haben. 2

Stuhlmachermeister **Jürgensohn.**

Erde zum Füllen wird verabfolgt aus dem Hofe vom Buchdrucker **Laakmann.** 1

Ein fast ganz neuer Damensattel steht zum Verkauf. Das Nähere im Post-Comptoir. 1

Eine sehr reichhaltige Auswahl

Tapeten und Borten

aus der Fabrik des Herrn **Döhring** in St. Petersburg und **Frenckell & Sohn** in Helsingfors empfing in Commission und verkauft mit Zuschlag der Frachtunkosten zu notirten Fabrikpreisen

F. Sieckell.

Einem hochgeehrten Publiko empfehle ich mein neu eröffnetes, wohl assortirtes **Tapeten-Lager,** *bestehend aus englischen, finnischen und St. Petersburger Tapeten, in den neuesten Mustern und zu den billigsten Preisen* (12 *Kop. bis* 3 *Rbl. per Rolle*), *wie auch* **bronzene Gardinenstangen** *und* **Rosetten** *zu herabgesetzten Preisen.*

Das Geschäftslokal befindet sich in meinem eigenen Hause am Domberge, vis-à-vis der Buchhandlung des Herrn Rathsherrn Karow.

C. O. Johannsen.

100 Stück 7-zöllige Balken sind billig zu haben im Hause Houboldt auf dem Senff'schen Berge. 2

80 Löfe gutkeimender Saatgerste und circa 100 Löfe Brauchgerste sind zu haben im Odenpäschen Pastorat. 1

Das Haus des verstorbenen Knochenhauermeisters Möller mit steinernen Nebengebäuden, gewölbten Kellern, einer gewölbten Kleete u. Stallraum für 8 Pferde, unweit der Station, ist zu verkaufen. Das Nähere daselbst. 3*

Im Hause der Wittwe Schumacher, gegenüber der Thunschen Handlung, ist in der Bel-Etage eine Familienwohnung zu vermiethen. 2*

Möbeln werden im Hause des Majors von Herzberg verkauft. Zu erfr. beim Hauswächter.

Im Majewski'schen Hause, Teichstraße, unweit der ehstnischen Kirche, können einige Kubikfaden Sand abgegeben werden. 3

Abreisende.

Hermann Behr, Bäckergesell.	3
F. L. Seidlitz, Photograph.	3
Staatsrath Neue nebst Frau.	2
P. Serskо, Schneidergesell.	2
A. Kronberg, Tischlergesell.	2
Anton Schubert, Oeconom, nebst Frau.	1
C. Hendrichson, aus Norwegen.	1
J. Adamson, aus Finnland.	1

Die bekannten kleinen

Staatsobligationen,

welche den meisten Gewinn u. die größte Sicherheit bieten und nur 3 Rubel kosten, empfehle zu der am

21. Mai 1862 stattfindenden Verloosung.

Gewinne sind: fl. **200,000** od. fl. **150,000**, fl. **130,000**, fl. **120,000**, fl. **115,000**, fl. **110,000**, fl. **105,000**, fl. **104,000**, ferner: fl. **100,000**, fl. **50,000**, fl. **30,000**, fl. **25,000**, fl. **20,000**, fl. **15,000**, fl. **12000**, fl. **10000**, fl. **6000**, fl. **5000** etc.

Da die Ziehung schon nahe ist, und der Absatz rasch von statten geht, so wolle man Aufträge **baldigst** und **nur direct** an das Bankhaus **B. Schottenfels** in **Frankfurt a. M.** senden. Listen werden sofort nach der Ziehung versandt. — Der Betrag kann in Banknoten, Coupons, Gold ꝛc. ꝛc. per recomandirt oder per Fahrpost eingesandt werden.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen oder **gegen Postvorschuß**, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

Neue

große Geldverloosung

von

1 Million Thaler,

in welcher **nur** Gewinne gezogen werden, **von der Staats-Regierung garantirt.**

Ein Original-Loos kostet **4** Thaler Pr. Crt.
Ein halbes do. „ **2** „ „ „

Unter **16,500 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer:

250,000 M., 150,000 M., 100,000 M., 50,000 M., 25,000 M., 20,000 M., 15,000 M., 6mal 12,500 M., 10,000 M., 7500 M., 3mal 5000, 4mal 3750 M., 5mal 3000 M., 80mal 2500 M., 85mal 1000 M., 105mal 500 M. ꝛc. ꝛc.

Beginn der Ziehung am 12ten kommenden Monats.

Meine **allbekannte** und **beliebte** Geschäfts-Devise ist:

„Gottes Segen bei Cohn",

unter welcher **so oft** und neuerdings **in den letzten Monaten 3mal der größte Haupttreffer** bei mir gewonnen worden.

Am 21. Mai a. c.

Beginn der

Ziehung der von der Stadt Frankfurt garantirten

Prämien-Scheine.

Es befinden sich hierin Treffer von Silber-Rubel **100,000, 50,000, 25,000, 15,000, 12,000, 10,000, 7000, 6000, 5000, 3500, 2500, 2000** ꝛc. ꝛc.

Diese Scheine sind in ganzen und halben Stücken zu beziehen, im Preise von 60 Rubel für einen ganzen und 30 Rubel für einen halben Prämien-Schein.

Nur mit Rimessen versehene Aufträge werden prompt besorgt durch das Bankhaus

Carl Hensler.
Frankfurt a. M.

Wechsel- und Geld-Cours am 24. April 1862.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	170–171¼	170¾	
„ London 3 Monat	34⅛	34⅝	
„ Hamburg	30½	30⅜	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	109	—	
5% in Silber 1. Serie (1820)	96	95¼	
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	105	—	
5% do. 3. Serie (1831)	—	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% do. 4. Serie (1832)	—	—	
5% do. 5. Serie (1854)	95	95	
5% do. 6. Serie (1855)	108½	107	
4½% do. 1. Serie (1840)	—	—	
4½% do. 2., 3. und 4. Serie	—	—	
4½% do. 5. Serie	—	—	
5% Reichsbank-Billete	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	99	
do. Stieglitzische do.	—	—	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	98½	
do. do. auf Termin	—	—	
Ehstländ. do.	—	—	
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—	
Actien der russ. Eisenbahnen	—	—	
Obligationen der russ. Eisenbahnen	—	—	
Actien Russ. Eisenb. lib. Prämien	—	—	

Riga, 23. April Schiffe sind angekommen 177, ausgegangen 29. Strusen sind angekommen 276.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8¼ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 49.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Montag, den 30. April 1862.

Inländische Nachrichten.

Der ordentliche Professor der russischen Sprache und Literatur an der Universität zu Dorpat, wirkl. Staatsrath Rosberg, ist als Prof. emeritus bestätigt und noch auf 5 Jahre im Amte belassen worden.

Reval. Nach aus St. Petersburg eingetroffener Nachricht ist daselbst vor Kurzem unser ehemaliger Civil-Gouverneur, Herr Geheimrath J. von Grünewaldt, nach langjährigen Leiden mit Tode abgegangen. (Rev. Z.)

Dünaburg, 25. April. Am gestrigen Tage fand die Eröffnung der täglichen Eisenbahnverbindung zwischen St. Petersburg und der Preußischen Grenze statt. (R. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. April. Die Rückberufung des Grafen von Goyon kann ebenso gut eine Ermuthigung wie eine Bedrohung für den Papst sein: aber wenn man sie mit dem gleichzeitigen Erscheinen der Broschüre des Senators Pietri zusammenhält, der die Nothwendigkeit der Rückberufung der französischen Armee aus Rom nachzuweisen sucht, so hat die Maßregel eher einen aggressiven als einen versöhnlichen Charakter. Dazu kömmt, daß der Botschafter gleichfalls hier bleiben soll, daß die officielle diplomatische Vertretung Frankreichs am römischen Hofe also ohne Chef ist, was im diplomatischen Brauche an und für sich eine Erkaltung der Beziehungen andeutet. Ist hieran die Theilnahme der französischen Bischöfe an dem Konzilium schuld? Hängt der Schritt dann weiter mit der Triumphreise des Königs Victor Emanuel nach Neapel zusammen? Ueber diese wichtigen Fragen werden wir wohl schon in der nächsten Zukunft aufgeklärt werden. — Morgen halten die Actionaire des Suez-Kanals hier eine General-Versammlung, zu welcher die Ankunft des Vice-Königs von Aegypten Veranlassung giebt. Man will wissen, daß Said Pascha in den Tuillerieen wohnen wird, und diese Nachricht erregt, wie sich denken läßt, in der diplomatischen Welt großes Aufsehen. Der Pforte scheint diese Verletzung übrigens nicht unverhofft zu kommen denn sie hat in jüngster Zeit mannigfach Gelegenheit gehabt, die Strenge der französischen Politik kennen zu lernen. — Daß der Versuch Said Pascha's in den Tuilerieen auch in England allerlei Mißbehagen erwecken würde, braucht wohl nicht erst besonders hervorgehoben zu werden. Die Unternehmer des Suez-Kanals sehen ihre Sache nunmehr als gewonnen an. Herr von Lesseps ist übrigens ein ziemlich naher Verwandter der Kaiserin Eugenie, was jedoch nicht verhindert hat, daß die französische Regierung während langer Zeit die Angelegenheit des Suez-Kanals zu keiner officiellen machen wollte. (A. P. Z.)

Paris, 3. Mai. Prinz Napoleon ist wirklich, officiell als Vertreter Frankreichs zur Beglückwünschung Victor Emanuels nach Neapel. Die Prinzeß Clotilde wird ihren Gemahl, der vorgeschrittenen Schwangerschaft wegen nicht begleiten. Dafür geht der Akademiker Longperier mit dem Prinzen. In Paris hört man die sonderbarsten Bemerkungen über diese Begleitung. Der „Constitutionnel" bringt einen von P. Limayrac unterzeichneten Artikel der so schmeichelhaft wie nur irgend möglich für Victor Emanuel und die Italienischen Einheits-Politiker ist. Der aus Rom abberufene General de Goyon ist zum Senateur ernannt, wie die „Patrie" meldet. Nach der „Correspondance Havas" wird der Gesandte Marquis de Lavalette in den nächsten Tagen nach Rom abreisen. Nach der „Presse" wird de Goyon keinen Nachfolger erhalten, sondern einfach der älteste Brigade-General an seine Stelle treten. Nach der „Opinion nationale" verließ de Goyon Rom am 1. Mai; er hatte in Porto d'Anzo vorher noch eine längere Unterredung mit dem Papste. Der König von Holland wird (Montag) den 5. Mai Abends in Paris erwartet. Die Königin von Holland, welche schon längere Zeit in den Tuilerieen wohnt, wird sehr häufig an öffentlichen Orten gesehen; sie empfängt viele Schriftsteller, Dichter, Künstler, auch wenn dieselben zur Opposition gehören. Solche werden aber natürlich nicht in die Tuilerieen geladen, sondern erhalten Einladungen zu einer Zusammenkunft an einem dritten Ort. Die Königin, deren Gewandtheit und Rührigkeit bei den Parisern viel Anerkennung findet, ist auch der Gegenstand von allerlei mehr oder minder begründeten politischen Gerüchten. Die Vermählung des Prinzen von Oranien mit einer Prinzeß Murat ist schon erwähnt worden, es wird sich wohl bald zeigen, was daran wahr ist. Jetzt schreibt man der Königin sehr feindselige Pläne gegen Belgien zu, und die Reste der verkommenen Orleanisten-Partei ge-

ben sich in etlichen Blättern wenigstens Mühe, Lärmen zu schlagen: Es ist doch kaum anzunehmen, daß diese Gerüchte begründet sind. (N. P. Z.)

England.

London, 30. April. Heute Mittag hat im Ausstellungsgebäude die zweite und letzte Generalprobe der zur Eröffnungsfeier bestimmten Compositionen Auber's, Bennet's und Meyerbeer's stattgefunden. Der Eindruck, den das gewaltige Orchester machte, war ein überaus mächtiger, selbst für diejenigen, welche dem großen Händelfeste im Krystallpalaste von Sydenham beigewohnt haben. Freilich giebt es der akustischen Fatalitäten hier wie dort mehr als zu viel, denn ein Gebäude, das die Industrieschätze aller Welt und daneben an 100,000 Menschen fassen soll, kann unmöglich ein geeigneter Concertsaal sein; trotzdem finden sich der Punkte viele, zumeist gegen die Mitte des großen Centralschiffes und auf der nördlichen Galerie, wo die Musik vortrefflich gehört wird. An diesen Stellen geht kein Ton, auch der sanfteste nicht, verloren; nur wenn die Trompeten zu schmettern anfangen, die Pauken erschallen und der zweitausendstimmige Chor mit voller Brust dareingreift, erwachen die Echos rechts und links und werfen die Schallwellen von der Kuppeldecke und den Wänden zurück. Aubers Marsch — eine vollständige äußerst lebendig komponirte Ouvertüre — hat wegen der starken Blasinstrumente, die dabei thätig sind, von den Echos am meisten zu leiden und wird erst recht gewürdigt werden können, wenn sie in einem passenderen Lokale zur Aufführung gelangt. Benett hatte die schwierige Aufgabe, Tennysons Gelegenheitsode in Musik zu setzen, und er hat sie in einer Weise gelöst, wie sich von einem so tüchtigen, durchgebildeten Musiker erwarten ließ. Einen ungeheuren Triumph aber, den größten, den er selbst sich nur träumen konnte, erzielte Meyerbeer mit seiner dreitheiligen Festouvertüre. Schon bei der gestrigen Probe, welcher alle Kunstliebhaber Londons beiwohnten, war diese originelle, durch Melodieenreichthum und Schwung ausgezeichnete Composition mit einem Enthusiasmus aufgenommen worden, wie er nur spontanen Kunsteindrücken entspringt. Das ganze Orchester, welches die sehr schwierige Ouvertüre mit wunderbarer Präcision vom Blatte gespielt hatte, bereitete dem Komponisten eine förmliche Huldigung, in die sich offenbar die Befriedigung mit der eigenen Leistung mischte, und der alte Meister — wer kennt nicht seine sich selbst mißtrauende Aengstlichkeit — war überselig, als hätte sich ihm eben die Aussicht erschlossen, einen Namen in der musikalischen Welt zu erobern. Wem der Zufall morgen einen guten Platz bescheert, dem bleibt ein großer musikalischer Genuß vorbehalten, die anderen müssen sich auf nachträgliche Aufführungen vertrösten. Der Zudrang um Saisonkarten wird mit jedem Tage größer. Schon sollen davon um 10,000 Pfd. St. mehr verkauft sein, als heute vor 11 Jahren der Fall war. Das Wetter ist prachtvoll, und die Sonne scheint so prächtig, als hätte sie sich seit Jahrhunderten nirgends heimischer gefühlt, als auf dieser nebelberüchtigten Insel. (A. P. Z.)

London, 1. Mai. Die Ankunft der japanischen Gesandten war für die Einwohner von Dover, wie man aus Korrespondenzen von dort sieht, ein eben so großes Fest, wie es der erste Ausstellungstag heute für die Londoner ist. Die Corporation beeilte sich, wie schon gemeldet, den Gästen ihre Aufwartung zu machen, und hatte also den Genuß, sie früher als irgend ein Londoner und ohne Entreezahlung zu schauen. — Die Adresse wurde im Hotel „Lord Warden" überreicht. Noch ehe sie ans Land stiegen, erhielten sie vom Garnisons-Kommandanten, General Garvock, und 2 anderen Offizieren, an Bord des französischen Schiffes „Le Corse" Besuch, und man bemerkte, daß sie die Menschenmasse am Ufer mit derselben Neugier beobachteten, als sie selbst beobachtet wurden. Einer aus dem Gefolge stand mitten unter dem Lärm und der Aufregung, die dem Landen vorherging, still wie eine Bildsäule und zeichnete das ehrwürdige alte Dover Castle, aus dessen Batterieen den Japanern eben eine Salve als Gruß entgegenscholl. Er zeichnete sehr rasch und schien in seine Arbeit so vertieft, daß kaum ein Schiffbruch ihn darin gestört haben würde. Das Gefolge war mit einigen der am Bord befindlichen Franzosen sehr gut Freund, und als sie das französische Schiff verließen, umarmten sie einander mit großer Herzlichkeit.

Aus einem Schreiben des Schiffsbaumeisters Reed, den die Admiralität auf eine Reihe von Jahren in ihren Dienst genommen hat, ersieht die „Times" mit großer Freude, daß höheren Ortes der Entschluß gefaßt worden ist, ohne weiteres Zaudern an eine zeitgemäße Umgestaltung der englischen Kriegsflotte zu gehen. Hr. Reed hat die Admiralität überzeugt, daß alle Kriegsschiffe fortan Panzer tragen müssen, daß es aber zugleich Wahnsinn sein würde, Panzerschiffe zu bauen, die nicht über den Ocean gehen, sondern blos mühselig von einem Hafen zum andern längs der Küste hinschleichen könnten. Herr Reed behauptet, daß man auch das kleinste Kanonenboot nie mehr aus bloßem Holz bauen dürfe, und daß kein Schiff so leicht oder schnell sei, um nicht einen Panzer tragen zu können. Er will daher Korvetten, Schaluppen und Kanonenboote theilweise mit Stahlplatten bekleiden, d. h. die lebenswichtigen Theile ihres Mechanismus, Maschinen und Kessel, Kanonen und Pulvermagazin, den Steuer-Apparat und die ganze Länge des Schiffes zwischen Wind und Wasser schußfest machen. Ueber das Wie hält er es für gerathen, sich vor der Hand nicht näher öffentlich vernehmen zu lassen. Er glaubt jedoch andeuten zu dürfen, daß er, um die Quantität der Armatur möglichst verringern zu können, der Kanonenplattform eine neue Position gegeben hat. Er gestehe übrigens, daß die so armirten Schiffe an Geschwindigkeit ihren hölzernen Vorgängern nicht gleichkommen werden; doch betrage das im Punkte der Geschwindigkeit gebrachte Opfer nicht mehr als einen Knoten die Stunde. Eine andere Eigenthümlichkeit dieser neuen Fahrzeuge ist, daß sie einen hölzernen Boden haben sollen, was beim Auflaufen ein ungeheurer Vortheil sein werde. Die „Times" legt auf Reeds Mittheilungen ein außerordentliches Gewicht

und bemerkt: „Wenn die Konföderirten ein Jahr früher den Einfall gehabt hätten, einen „Merrimac" zu bauen, so wären sie jetzt im Besitz ihrer Unabhängigkeit, und die Baumwollfabriken Europas wären jetzt in voller Arbeit. Wenn die Russen in Sebastopol nur eines ihrer versenkten Schiffe emporgehoben und daran die neue Erfindung versucht hätten, so wären sie wohl im Stande gewesen, sich zu Herren des Schwarzen Meeres zu machen. Das Schießpulver selbst hat keine solche Revolution hervorgebracht, wie diejenige, welche durch das System der Schiffspanzer in die Welt tritt, und doch ist die Entdeckung, gleich der des Schießpulvers, Jahre lang ungewürdigt und unbenutzt geblieben. (A. P. Z.)

In „Daily News" liest man unter der Ueberschrift: „Sociale und religiöse Freiheit in England", wörtlich Folgendes: Mr. Ashby-Ashby von Naseby Woollys in Northamptonshire, der unlängst Eigenthümer eines Theiles des Schlachtfeldes von Naseby geworden ist, hat Mr. Henry Smeeten aus seiner Farm gestoßen — nachdem dessen Familie sie 35 Jahre lang gehabt hat — aus keinem andern Grunde, wie er selbst gesteht, als weil Smeeten ein Dissenter ist, d. h. nicht zur Staatskirche gehört. Und doch hat Mr. Ashby-Ashby so sehr den Ruf eines aufgeklärten und vernünftig denkenden Mannes, daß er mit der Obhut über Ihrer Majestät Landfrieden in zwei Grafschaften betraut ist. Solche Dinge kann der englische Gentleman sich erlauben, ohne in der Achtung seiner Standesgenossen zu sinken. Und doch nehmen wir uns heraus, Länder zu hofmeistern, wie Spanien, wo die Verfolgung wenigstens nach feststehenden Regeln und zu nationalen Zwecken geschieht. (Charakterisch, nach allen Seiten hin!) (N. P. Z.)

London, 3. Mai. Die langerwartete Feier der Eröffnung ist vorüber. Sie verlief befriedigend beim herrlichsten Wetter, ohne daß ein Mißton oder irgend ein Unfall sie getrübt hätte. Das, was die Eröffnung der ersten Ausstellung im Jahre 1851 gewesen, war sie nicht, obwohl das Schauspiel mit größerem Pomp organisirt und der Andrang größer war. Damals war eben Alles neu: der Gedanke, der Plan, das Gebäude; und die Angst, wie das nie früher Dagewesene sich bewähren werde, hatte eine fieberhafte Aufregung erzeugt, welche ganz London nach dem Hydepark trieb, als stände eine große Katastrophe bevor. Das freilich war gestern nicht der Fall. Alles ging ruhig, ohne besondere Aufregung vor sich. Niemand fürchtete, daß das Gebäude einstürzen oder die Pest inmitten der frechen Gäste ausbrechen werde. Durch Erfahrung klug gemacht, wußte die Polizei, wußte das Publikum besser, was es zu erwarten oder zu vermeiden hatte, und so kam es, daß weder innerhalb noch außerhalb des Gebäudes die geringste Unordnung zu beklagen war.

Wie viel Gäste sich im Gebäude eingefunden hatten, läßt sich genau nicht angeben, denn um den Eintritt nicht zu erschweren, waren die Tourniquets noch bei den wenigsten Thüren aufgestellt worden. Es dürften, einer annähernden Schätzung zufolge, kaum weniger als 36,000 Menschen anwesend gewesen sein, das aus 2400 Mitgliedern bestehende Orchester nicht eingerechnet, und mit Ausschluß von ein paar hundert Arbeitern, welche das Glasdach erkletert, einige Scheiben ausgehoben und zum nicht geringen Schrecken der Anwesenden, ihre Köpfe durchgesteckt hatten. Die Besorgniß, sie durch das Glasdach unwillkürlich hinabschweben zu sehen, war eine sehr berechtigte, doch auch diese Besorgniß schwand allmälig, das Glasdach hielt den ungewohnten Druck standhaft aus, und es war kein uninteressantes Schauspiel, als nach Absingung der Volkshymne das Händeklatschen aus den oberen Regionen sich in den Zuruf des begünstigteren Publikums unten mischte. Daß von letzterem nur diejenigen zugelassen wurden, welche Saisonkarten zu 3 oder 5 Guineen gelöst oder als Ehrengäste Einladungen erhalten hatten, ist früher mitgetheilt worden. Es mögen demnach, der Zahl der Anwesenden nach zu urtheilen, immerhin schon 70,000 bis 80,000 Pfd. St. als Erlös von Saisonkarten eingegangen sein, eine Summe, welche den fünften Theil der Baukosten deckt und für den finanziellen Erfolg des Unternehmens das Beste erwarten läßt. In dieser Sphäre machten sich von Anfang an die wenigsten Zweifel laut. Viel besorgter war man, daß der Termin der Eröffnung nicht werde eingehalten werden können, und wer das Gebäude noch vorgestern gesehen hatte, bei dem waren die Besorgnisse am allerlebendigsten. Denn noch 24 Stunden vor der Eröffnung herrschte in allen Räumen das wundersamste Chaos von Kisten, Ballen, Stroh, Heu und Kehricht und eine anscheinend unentwirrbare Masse von Gegenständen, welche jede freie Bewegung hemmten. Guter Wille, froher Muth, Selbstvertrauen und frische Arbeitslust haben binnen 24 Stunden das wahrhaft Unglaubliche geleistet. Wer das Gebäude am 1. Mai wiedersah, nachdem er es am 30. April verlassen hatte, traute seinen Augen kaum. Er erblickte die merkwürdigste aller Metamorphosen, die man sich denken kann; überall Ordnung, Sauberkeit, System, wo das Chaos geherrscht hatte, zumal in den Hauptgängen und Centralpunkten des Gebäudes sowohl wie der einzelnen Abtheilungen. Den Dank dafür schuldet man den Beamten und den Commissairen, welche die ganze Nacht über zur Stelle waren und, von 1200 Arbeitern unterstützt, die schwere Aufgabe gelöst hatten.

Um 11 Uhr Vormittags war Alles fertig. Lange vorher aber warteten Equipagen mit Damen an allen Eingängen. Die Polizei hatte um 8 Uhr Morgens ihre Posten bezogen, um die von verschiedenen Richtungen einherziehenden Wagen in Reih und Glied zu bannen, und in der That war es noch nicht 9 Uhr, als die große Volkswanderung sich schon in vollem Zuge befand, langsam vordringend, theils durch die Straßen, die sich mit Flaggen geschmückt hatten, mehr noch durch den Hydepark, in welchem sich von 10 bis 11 Uhr eine meilenlange Wagenburg aufgebaut hatte. Zwischen 11 und 12 kamen die geladenen Ehrengäste angefahren, für welche der Haupteingang an der Südfronte freigehalten worden war. Uniform war bei diesen streng vorgeschrieben. Natürlich fehlten die japanesischen Gesandten nicht. Ernste, bis zur Affectation theilnahmlose Gestalten, die, um

ihrer Würde nichts zu vergeben, weder links, noch rechts schauten und sich so benahmen, als gehörten Schaustücke dieser Art zu dem Alltäglichen in ihrem Vaterlande. Es sind, nach europäischen Begriffen, grundhäßliche Leute, und die zwei großen massiven Schwerter im Gürtel stimmten schlecht zu ihren sonst harmlosen Physiognomien und der friedeathmenden Umgebung. Nach ihnen kamen die Gesandten Haiti's, welche schon mehr akklimatisirt sind. Bald darauf fuhr der Lord Mayor mit den Seinigen vor, zusammen an 70 Gallawagen mit militairischem Geleite, dann kamen die Richter, Generale, Admirale, Freiwilligen-Offiziere, die Commissaire und die Häupter der Jurys, theils allein, theils mit ihren Damen, welche letztere vorwiegend in weiß, blau und rosa gekleidet waren und in ihren spitzenbesetzten Frühlingstoiletten nicht die geringste Angst vor einem Gedränge verriethen. Es war 12 Uhr Mittags, als die Herzogin von Cambridge mit ihrer Tochter, der Prinzessin Marie und der Herzogin von Mecklenburg-Strelitz angefahren kam und von den Commissairen empfangen wurde, und mit dem Schlage 1 Uhr erschien die Specialkommission, d. h. Diejenigen, welchen die Königin das Amt der Eröffnung an ihrer Stelle anvertraut hatte, unter ihnen der Herzog von Cambridge, welcher vom Volke auf den Straßen mit lebhaftem Hurrah empfangen wurde, Lord Derby, der äußerst leidend aussah und sich auf einen Stock stützen mußte, und Lord Palmerston, der ebenfalls die Spuren seines letzten Unwohlseins im Antlitz trug und mit sichtbarem Schmerz aus dem Wagen stieg. Er war, außer dem Herzog von Cambridge und dem Kronprinzen von Preußen, der in preußischer Generals-Uniform erschien (die Epauletten mit Flor umwickelt, die Insignien des Hosenbandordens auf der Brust) der Einzige, welcher vom Publikum auf der Straße mit Zuruf empfangen wurde, und ihn allein empfing auch die Menge im Innern mit Beifallsruf, als er an der Seite des Sprechers im Festzuge später durchs Gebäude den Rundgang machte.

Dieser Festzug, dessen Anordnung mit unwesentlichen Aenderungen, dieselbe war, die vor einigen Tagen mitgetheilt worden, (man vermißte unter Anderen den poëta laureatus, Alfred Tennyson) ordnete sich im südlichen Centralhof um 1½ Uhr und bewegte sich unter dem Vortritt von Gardetrompetern, die Südseite des Mittelschiffs entlang, nach der unter dem westlichen Dome befindlichen, den ganzen Kuppelraum ausfüllenden Plattform. Wo später die prachtvollen Sendungen der königlichen Berliner Porzellanfabrik ihren Platz finden werden, war ein Thronhimmel aus Sammet mit Goldverzierungen aufgerichtet, vor ihm Sammetstühle für die königlichen Commissaire, und im Halbkreise mehrere Reihen Stühle für die Mitglieder des Festzuges. Hinter diesen gruppirten sich drei Regimentsbanden, welche von 11 Uhr an bemüht gewesen waren, dem Publikum das lange Warten zu versüßen, und in den nordöstlichen Winkel waren einige Photographen postirt worden, um das Ihrige zu thun.

Im Gebäude, das bisher wie ein Bienenstock gesummt hatte, war vollkommene Stille eingetreten, als der Zug auf der Plattform erschien. Wieder ein Trompetentusch und es traf Graf Granville vor, um die an den Herzog von Cambridge und dessen Kollegen gerichtete Adresse zu verlesen. Einige Stunden zuvor hatte Graf Granville folgende telegraphische Depesche aus Berlin empfangen: „Berlin, Palais, 1. Mai, 9 Uhr Vormittags. Viktoria, Kron-Prinzessin von Preußen, an Graf Granville. Meine besten Wünsche zum Erfolg der heutigen Feier und des ganzen Unternehmens. Prinzeß Royal".

Graf Granville trat vor den Thron und sprach, zu den kön. Commissairen gewendet, als deren Haupt der Herzog von Cambridge fungirte: „Im Namen der Ausstellungskommission des Jahres 1862, habe ich die Ehre, Ew. königl. Hoheit, Ihren Lordschaften, und Ihnen, Herr Sprecher, unsere ergebene Adresse für Ihre Majestät zu überreichen. In derselben sprechen wir ehrerbietigst unser Bedauern aus über den unersetzlichen Verlust, den Ihre Majestät und die Nation erlitten haben, und wir sprechen Ihrer Majestät unseren Dank aus für die Ernennung Ihrer königl. Hoheit und Ihrer Kollegen zu Ihrer Majestät Stellvertretern, und danken wir dem Kronprinzen von Preußen und dem Prinzen Oskar von Schweden für deren Anwesenheit bei dieser Gelegenheit. In dieser Adresse beschreiben wir die Entstehung und Entfaltung der Ausstellung, so wie das System, nach welchem wir das Verdienst zu belohnen gedenken. Wir sprechen unseren Dank aus den fremden und britischen Commissairen, welche uns in dem Werke unterstützt haben und geben in Demuth der Hoffnung Raum, daß dieses Unternehmen würdig sein werde, seinen Platz unter den periodisch wiederkehrenden Weltausstellungen einzunehmen.

Mit diesen Worten hatte uns Lord Granville gewissermaßen einen Auszug der Adresse, die er dem Herzog überreichte, in die Feder diktirt. Die Adresse selbst enthält nur bekanntes in ceremonieller Umrahmung. Gerade als Lord Granville die Adresse verlas, stimmte der Chor in der gegenüberliegenden (östlichen) Kuppel die Volkshymne an. Es war dies offenbar ein Mißverständniß. Doch da die Entfernung beider Kuppeln von einander 1200 Fuß beträgt, drang der gewaltige Ton der 400 Instrumente und 2000 Stimmen nur matt herüber. Es war, als ob eine einzige Frauenstimme das Lied in ziemlicher Entfernung angestimmt hätte und von gedämpften Bässen begleitet würde, — eine wunderbare Täuschung, deren Wirkung eher erhebend als störend war, und die dem in das Programm Uneingeweihten als der unglücklichste Gedanke der Festordner erscheinen mochte. Ein Mißverständniß bleibt es trotzdem, wenn auch ein glückliches und für den Akustiker von Fach interessantes. Nebenbei mag es als Beweis für die Vortrefflichkeit des Chors und Orchesters ein ehrenvolles Zeugniß sein.

Der Herzog wartete einige Minuten, bis die Töne verhallt waren, dann erwiederte er: „Wir können dem uns von Ihrer Majestät übertragenen Ehrenamte, sie bei dieser Gelegenheit zu vertreten, nicht geziemend genügen, ohne unser tiefgefühltes Bedauern auszusprechen, daß sich die ganze Nation

in überwältigender Trauer beugt, der Gegenwart Ihrer Majestät entbehren muß. Aufrichtig theilen wir Ihre Gefühle tiefer Theilnahme für Ihre Maj. in dem trübseligen Verlust, mit dem der Allmächtige Ihre Majestät und das gesammte Volk dieses Reiches heimgesucht hat. Es ist unmöglich, das uns heute gebotene Schauspiel zu betrachten, ohne schmerzlich daran gemahnt zu werden, wie viel wir Alle in dem erlauchten Prinzen verloren haben, mit dessen Namen die erste große internationale Ausstellung so innig verknüpft war, und der mit seinem umfassenden Geiste und seinem klaren Urtheil die wohlthätigen Folgen derartiger Unternehmungen für das Land richtig erfaßt hatte. Wir sind von Ihrer Majestät beauftragt, Sie des warmen Interesses zu versichern, welches Ihre Majestät für diese Ausstellung im Herzen trägt, so wie der innigsten Wünsche Ihrer Maj., daß der Erfolg derselben den Zweck und Erwartungen entsprechen und den Eifer und die Energie lohnen möge, mit welcher das Unternehmen, getragen durch die herzliche Mitwirkung ausgezeichneter Männer aus den verschiedensteu Ländern, verwirklicht worden ist. Wir stimmen aus vollem Herzen in das Gebet ein, daß die internationale Ausstellung von 1862 nicht allein eine Quelle des Genusses und der Belehrung, sondern auch ein wichtiger Ring in der Kette internationaler Ausstellungen werde, durch welche die Völker der Erde einander im edelsten Wetteifer sich nähern und die größten Vortheile für sich erringen sollen."

Hiermit war die Ceremonie im westlichen Dome beendigt, und der Zug, der sich jetzt erst recht entfalten konnte, bewegte sich durch die ganze Länge des Mittelschiffes hinüber zum östlich gelegenen Dome, unter dessen Kuppel das Orchester und der geladenen Ehrengäste lange Sitzreihen seiner harrten. Einen feierlichen Eindruck hat dieser Festzug nicht gemacht. Dergleichen versteht man in England nicht durchzuführen. Es fehlt die Kunst des gemessenen Einherschreitens, und so schlenderten sie alle mehr, als sie gingen, zwischen den hinter Barrièren Kopf an Kopf gedrängten Zuschauern fort: Die Commissaire sowohl wie die königlichen Stellvertreter, der Lordkanzler mit seinem Scepterträger sowohl, wie der Sprecher mit dem seinigen und Lord Palmerston zur Seite, voraus die Bau-Unternehmer, Baubeamten und die Vertreter der wissenschaftlichen Vereine. Hinter und vor ihnen, ebenfalls im nachlässigen Schritt, einherschlendernd, die Mitglieder der Baukommission, des Finanzausschusses, die Häupter der Juries (unter diesen Sir Rod. Murchison, der Herzog von Sutherland, Michel Chevalier, General Burgoyne, Professor Dove, Carl Stanhope, Lord Stratford de Redcliffe und Gladstone), die Commissaire der Kolonieen und des Auslandes, die Präsidenten dieser Kommissionen, die Ausstellungs-Commissaire von 1851 (darunter der Graf von Rosse, Sir Charles Lyell, der Präsident der Akademie, Sir Ch. Eastlake, der Herzog von Buccleuch und Disraeli), die Commissaire der jetzigen Ausstellung, der Bischof von London, der Erzbischof von Canterbury, die Minister u. s. w. Mit gemessener Würde, soldatisch korrekt und dadurch imposant, schritten nun die Militairs vorüber, und als die hervorragendsten unter diesen der Herzog von Cambridge, mit dem Kronprinzen von Preußen zur Rechten, dem Prinzen Oscar von Schweden zur Linken.

Auf einer reich verzierten Estrade im östlichen Dome, in Front vor dem großen Orchester, nahmen die Prinzen, umgeben von den anderen Stellvertretern der Königin, nun ihren Platz ein, und jetzt begann der musikalische Theil der Feier mit Meyerbeer's Fest-Ouvertüre. Ueber den Werth dieser Composition herrscht unter den hiesigen Musikkritikern nur eine, warm anerkennende, bis zur Begeisterung lobende Stimme. Es ist das Werk eines manneskräftigen Meisters, reich an erhebenden Momenten, an zarter Melodie und gewaltiger Instrumentation, die im Finale einen gigantischen Schwung erreicht. Ihre Wirkung auf die Zuhörer war wohl geeignet, den Komponisten, der unter den Ehrengästen in vorderster Reihe saß, bis zur tiefsten Rührung zu stimmen. Der laute Beifallssturm, in den die Prinzen und das sich selbst ignorirende Orchester sammt dem Chor in den anstoßenden Gallerien einstimmten, drang hinüber bis nach dem entgegengesetzten Dome und war so lebhaft, daß das draußen stehende Volk, welches von der Musik doch so viel wie gar nichts hören konnte, lustig miteinstimmte. Bennet's Musik zu Tennysons Ode ist ein Choralgesang, ohne neuen überraschenden Gedanken, aber breit angelegt und für die Gelegenheit wohlberechnet, während Auber's Composition frisch und froh mit lauten Trompetentönen in die Welt hinaushallte. Dem Orchester und Chor, welche diese zum Theil sehr komplizirten Compositionen, nach blos zweimaliger Probe unter Costa's und Sainton's Leitung mit solcher Virtuosität aufführte, darf ein Wort der Anerkennung nicht versagt werden. Und fragt man, wie die Musik klang, so lautet heute die Antwort: Ueber alles Erwarten gut und ungleich besser, als bei der Probe. Bei den Fortissimos machten sich wohl störende Vibrationen laut, sonst aber drangen die Töne rein und voll ins Gebäude hinein. Das Senken der Schalldecke um einige Fuß, das Anshängen von Flaggen und die kompakte Zuhörermasse, an der die Schallwellen sich brachen, hatten zusammen wahre Wunder brwirkt.

Um halb 3 Uhr ungefähr las der Bischof von London ein für die Gelegenheit besonders abgefaßtes Gebet. Auf dieses folgte Händel's gewaltiges „Hallelujah" und das „Amen" aus seinem Messias. Nach diesem wurde zum zweitenmal die Volkshymne angestimmt, bei deren Tönen das massenhaft außerhalb des Gebäudes angesammelte Publikum andächtig das Haupt entblößte. Hierauf sprach der Herzog von Cambridge mit weithintönender Stimme: „Auf Befehl der Königin erkläre ich nun die Ausstellung eröffnet." Es folgte eine langgezogene Trompetenfanfare, und damit war die Eröffnungfeier beschlossen, denn nur ein Theil des Festzuges begab sich noch nach den Räumen der Gemäldegallerie, welche nun, gleichzeitig mit sämmtlichen einzelnen Abtheilungen,

geöffnet und bald von einem zahlreichen Publikum erfüllt wurde.

Das rege Treiben im Hydepark und den Straßen dauerte noch bis gegen Abend fort, denn es währte lange, bis alle Gäste ihre Wagen und diese wieder im Gedränge den Rückweg finden konnten. Zudem hatte ein großer Theil Londons Feiertag gemacht, und von den eleganteren Läden waren fast alle geschlossen. Es fehlte demnach nicht an Leben und Bewegungen in den zur Ausstellung führenden Straßen. Die Polizei war von früh 6 bis Abends 8 Uhr auf den Beinen und sah am Abend ziemlich matt und hungrig aus. Ihre Anordnungen aber waren vortrefflich und ihr Benehmen selbst dort, wo der Andrang am größten war, über alles Lob erhaben. Ein Gleiches gilt von der auf allen wichtigen Punkten aufgestellten Kavallerie.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen besuchte gestern in Begleitung des Grafen Pückler und des Oberstlieutenant de Ros, die Ausstellung wieder und speiste am Abend beim Herzoge von Cambridge.

Bezüglich der Zulassung von Besuchern zur Ausstellung sind folgende Verordnungen erlassen worden: Das Gebäude wird täglich um 10 Uhr (an Sonnabenden um 12 Uhr und an Sonntagen gar nicht) geöffnet. Es schließt im Mai, Juni und Juli um 7 Uhr Abends, und in den darauf folgenden Monaten eine halbe Stunde vor Sonnenuntergang. Die Schließungszeit wird eine Viertelstunde vorher durch Glockensignale angedeutet werden. Vom 5. bis 17. d. M. beträgt das Eintrittsgeld 5 Schillinge (1 Thlr. 20 Sgr.) und vom 19—31. Mai 2½ Schillinge (25 Sgr.), mit Ausnahme der Sonnabende, wo der Fünf-Schilling-Satz aufrecht erhalten bleibt. Vom 31. Mai an wird der Eintritt am Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag einen Schilling (10 Sgr.) am Freitag 2½ und am Sonnabend 5 Schilling betragen.

Gestern hatten sich über 17,000 Besucher eingefunden, theils Besitzer von Saisonkarten, theils solche, die ihre Guinee Eintritt bezahlten; aber mit Ausnahme der Gemäldegallerie, wo das Gedränge zu Zeiten recht lästig war, erschienen die weiten Räume sehr dünn bevölkert. Gehämmert wurde noch viel und energisch, nicht allein in den einzelnen fremden Abtheilungen, sondern zumeist unter dem östlichen Dome, da man mit der Wegräumung des Orchesters beschäftigt war. Heute ist die letzte Spur dieses massiven Balkenlabyriths schon bis auf die letzte Spur verschwunden, und daß dies in so kurzer Zeit möglich war, bleibt eines von den vielen Wunderdingen, an denen die Chronik dieses Bauunternehmens überreich ist. Außerdem wurden die Sitzbänke nach allen Theilen des Gebäudes zerstreut (sie bieten für 30,000 Personen Platz zum Ausruhen), und die einzelnen Abtheilungen fahren fort, Ordnung in ihr Chaos zu bringen, das am Eröffnungstage durch allerlei Nothbehelfe in einen Schein von Ordnung gebracht worden war; die Schweiz z. B. hat Alles wieder umgeworfen, was sie aufgebaut hatte, um es nach einem besseren Plane wieder aufzustellen; die Türkei wird einstweilen noch durch ein Konglomerat von Kisten und Ballen vertreten, und Franzosen haben noch manche lange Tagarbeit vor sich, bis Alles so sein wird, wie es sein soll. Oesterreich und der Zollverein sind, nach England und dessen Kolonieen, mit der Ausstattung und Anordnung am weitesten vorgeschritten. Ein Gang durch ihre Räume wird mit jedem Tage anziehender. Gestern hatten, wie bemerkt, die Gemälde-Gallerieen den größten Zuspruch; außer diesen die Schaukasten der Juweliere (das hiesige Haus Hancock hat Juwelen im Werthe von 300,000 Pfd. St. ausgestellt); der Käfig, in dem der bekannte Koh-i-noor sich wieder einmiethen mußte, sein Zwillingsbruder aus Amsterdam, der von einem Herrn Coster geschickt wurde, und eine Million Pfd. werth sein soll, die verschiedenen Porzellan-Gruppen und die vom Woolwicher Arsenal und anderen Etablissements ausgestellten schweren Geschütze sammt Zubehör. (A. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 30. April. Die hier siegreich aus den Urwahlen hervorgegangene Fortschrittspartei legt ein besonderes Gewicht darauf, bei den diesmaligen Abgeordnetenwahlen den einzigen Constitutionnellen unter den früheren Vertretern Berlins, den Geh. Rath Kühne, von der Wiederwahl auszuschließen. An Stelle desselben soll als Demonstration gegen die Auflösung des Abgeordnetenhauses der Kämmerer Hagen gewählt werden. Gestern Abend hielten die zur constitutionellen Partei gehörigen Wahlmänner eine Separatversammlung ab. In derselben gab sich mehrseitig über das gebieterische Auftreten der Fortschrittspartei die lebhafteste Mißbilligung kund. Fast alle Redner erklärten es für unzulässig, mit dieser Partei zusammenzugehen oder einen Compromiß abzuschließen. Unter anderem erklärte der Bürgermeister Hedemann, ein solcher Compromiß heiße, sich als kriegsgefangen übergeben. Der Stadtsyndikus Duncker äußerte, man werde trüben Zeiten entgegengehen, wenn die Fortschrittspartei das Uebergewicht behalten sollte. Vom Präsidenten Hansemann wurde bemerkt, die Fortschrittspartei dominire jetzt in Berlin. Man enthusiasmire sich für Leute, die sich 1848 durch Phrasen hervorgethan, während man diejenigen Männer unbeachtet lasse, welche ihr ganzes Leben für die freiheitliche Entwickelung eingesetzt hätten. Von allen Seiten wurde die Nothwendigkeit anerkannt, als Partei selbstständig zu bleiben. Schließlich stellte man als Candidaten die HH. Kühne, Duncker und v. Sybel auf. (F. P. Z.)

Italien.

Neapel, 2. Mai. Bei dem Empfange sagte der König Viktor Emanuel unter Anderem, wenn die öffentliche Sicherheit noch nicht wieder hergestellt sei, so sei der Grund hiervon in Rom, welches den Mittelpunkt der Verschwörung bilde, zu suchen. Man möge glauben, daß, gleichwie die Italiener ihre Hauptstadt wieder zu erlangen wünschen, die Franzosen den Wunsch haben, deren Besetzung aufhören zu lassen. (Ueber eine frühere Rede in Genua schreibt man aus Paris: Bei dem Bankett in Genua brachte Se. M. der König Viktor Emanuel ei-

nen Toast aus, in welchem er wörtlich sagte: „Ich kann Sie versichern, daß die Römische Frage in diesem Jahre gelöst werden wird. Nachher erst wird die Reihe an die Venetianische Frage kommen, und wir werden dabei von einem mächtigen Verbündeten unterstützt werden, mit dessen Hülfe wir Italien bis zur Adria befreien werden. Die anderen Regierungen sind uns nicht günstig, aber sie sind in einem Zustande absoluter Unmacht". Obschon diese Stelle in offiziellen Kreisen cirkulirt, können wir sie kaum für authentisch halten; eine solche Dreistigkeit würde denn doch selbst das Piemontesische Maß übersteigen. Doch durften wir die Mittheilung nicht mit Stillschweigen übergeben. Man fügt hinzu, der Französische Gesandte habe diesem Bankette nicht beigewohnt, wohl aber der Französische Generalkonsul.)

Eine Pariser Correspondenz der „Indépendance" nimmt eine demnächstige Lösung der Römischen Frage im Italienischen Sinne an. Nach jener Correspondenz ließe der Papst bereits Dispositionen für seine Abreise aus Rom treffen. (Diese Correspondenzen der „Indépendance" sind zwar nicht besonders glaubwürdig; aber diesmal stimmen ihre Andeutungen mit den obigen Reden König-Ehrenmannes überein, und daß man in Paris die Römische Frage gern los sein möchte, haben wir schon mehrmals gemeldet.) (N. P. Z.)

Turin, 2. Mai. Die Pariser „Opinion nationale" enthält folgende Nachricht, „die in Neapel die heftigste Aufregung hervorgerufen hat", nämlich: „Ein Major der ehemaligen Armee und Bourbonistischen Polizei wurde in Neapel verhaftet und es wurden Papiere bei ihm gefunden, in denen der Beweis liegt, daß dieses Individuum Haupt einer Verschwörung ist, die einen Anschlag auf das Leben Victor Emanuels zum Zwecke hat." (N. P. Z.)

Neapel, 3. Mai. Ein Telegramm meldet: Bei Besichtigung der Französischen Flotte richtete der König Victor Emanuel ein Schreiben an den Kaiser Napoleon, in welchem er für das Wohlwollen, das er seiner Person, und für die Sympathie, die er der Sache Italiens zeige, seinen Dank ausspricht. In demselben sagte der König unter Anderem: Seit langer Zeit sei er nicht so bewegt gewesen als heute. Die Ordnung, (?) welche in den Südprovinzen herrsche, die feurigen Beweise der Zuneigung, welche er allenthalben empfangen, beantworten siegreich die Verleumdungen der Feinde Italiens und werden Europa überzeugen, daß die Einheitsidee auf festen Grundlagen beruhe und tief in die Herzen aller Italiener eingegraben sei. [Die Wahrheit, die ganze Wahrheit, und nichts als Wahrheit.] (N. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 1. Mai. Der Reichsrath ist wieder zusammengetreten: die Verkündigung der Ministerverantwortlichkeit hat ihn begrüßt. Wieder also ein Sieg des Herrn von Schmerling, aber noch einen solchen, und er wird selbst das Wort des Pyrrhus acceptiren! Freilich schmeichelt dieser Minister sich heut noch damit, nicht sowohl einen deutlicheren Ausdruck seiner Abhängigkeit von der liberalen Mehrheit des Reichsraths kundgegeben, sondern sich selbst eine dominirendere Stellung verschafft zu haben. Denn von nun an gedenkt er alle Anstrengungen, die etwa im Ministerium im Interesse historischer Anschauungen gegen den Centralismus gemacht werden, mit der Berufung auf die Verantwortlichkeit des Ministeriums von dem Reichsrathe zu beseitigen. Außerdem wähnt Herr v. Schmerling, es werde ihm gelingen, jetzt das Ministerium selbst mehr centralisiren zu können; denn damit ein Ministerium verantwortlich sei, muß es doch zuerst einen einheitlichen Willen, einen persönlichen Mittelpunkt haben, und letzteren kann unter bewandten Umständen doch nur Schmerling selber abgeben. Je mehr dieser constitutionelle Centralist in den Vordergrund tritt, desto mehr beschleunigt er auch die unvermeidliche Katastrophe. (N. P. Z.)

Wien, 2. Mai. Die gestrige Praterfahrt gehörte, nach der „Ostd. Post", zu den glänzendsten, welche Wien seit länger gesehen. Eine ungeheure Menschenmenge drängte sich, aus allen Theilen der Stadt zusammenströmend, die Jägerzeile entlang nach der Haupt-Allee, um zu sehen und sich sehen zu lassen. Wagen reihte sich an Wagen, und die Stockungenn begannen schon in der inneren Stadt, am Praterstern selbst hatte sie sich in den späteren Nachmittagsstunden zu einem fast lebenbedrohenden Wettkampfe ausgebildet. Was Wien an Eleganz und Schönheit aufzuweisen hat, war erschienen. Gegen 6 Uhr erschien auch der Hof, der Kaiser zu Pferde in Oberst-Uniform, die Erzherzöge Rainer, Wilhelm und der Herzog von Modena. Unter den glänzenden Equipagen bemerkte man auch ein Viergespann, in welchem der ungarische Hofkanzler Graf Forgach mit dem Statthalter Grafen Palffy, Beide in ungarischem Kostüm, saßen, und einen offenen Fiaker, in welchem sich der Minister v. Lasser mit dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses befand. Noch am späten Abend war Alles überfüllt.

Am letzten Sonnabend wurde in Bozen ein junger Ingenieur zur Erde bestattet, der sich zur lutherischen Kirche bekannte. Der „Presse" schreibt man darüber aus Bozen: „Da ein Theil der hiesigen Garnison demselben Bekenntniß angehört und mehrere der Herren Offiziere den Leichenzug begleiteten, nahm er sich freilich etwas feierlicher aus, als einer gewissen Partei lieb sein mochte. Noch mehr scheint sie aber durch den Eindruck gereizt, den die Leichenrede, die der von Meran herbeigekommene Pastor Dr. v. Oettingen auf dem Gottesacker hielt, zurückließ. Es fehlte auch nicht an einer kleinlichen Reibung. Der Pastor hatte, in der Meinung, daß er gehörig angesagt und gegen seine Function kein Anstand obwalte, versäumt, sich dem Probst vorzustellen. Als er nun auf dem Friedhofe seine Leichenrede beginnen wollte, erhob der anwesende katholische Geistliche, der ebenfalls die Leiche begleitet hatte, gegen jede protestantische Funktion Einsprache. Der Pastor ließ sich hierdurch nicht abhalten, sein Amt zu verrichten, verfehlte jedoch nicht, gleich nachher den Probst aufzusuchen, um ihn über den Sachverhalt aufzuklären. Alle Bemühungen, der schlichten Wahrheit Glauben zu verschaffen und die Sache in Güte auszugleichen,

waren vergeblich; der Probst bestand darauf, daß er dem Bischof Anzeige erstatten und über die grobe Verletzung seiner pfarrherrlichen Rechte Klage führen müsse". (A. P. Z.)

Amerika.

Berichte aus New-York vom 19. v. M. melden: Der Präsident hat die Acte, durch welche die Sclaven im Bezirk Columbia emancipirt werden, unterzeichnet. Die Süd-Conföderirten haben beim Apache-Passe in Neu-Mexico, nicht weit von Santa Fè, eine Niederlage durch den Obersten Slough erlitten. Ihr Verlust beläuft sich auf 400 Todte und Verwundete. Commodore Foote und General Pope haben das 70 Englische Meilen oberhalb Memphis am Mississippi gelegene Fort Pillow eingeschlossen. Mit der Belagerung von Yorktown geht es nicht vorwärts. Der „Merrimac" liegt noch immer bei Yorktown und bessert Beschädigungen aus, die er durch Platzen seiner großen Kanone erlitten hat. Dem Vernehmen nach ist der Präsident des Südens Jefferson Davis Ober-Befehlshaber in Yorktown, General Banks hat Mount-Jackson genommen. Der ehemalige Kriegs-Minister Cameron ist in Philadelphia auf Ansuchen eines Herrn Pierce Buttler, der behauptet, im Fort Lafayette rechtswidrig eingesperrt worden zu sein, verhaftet worden.

Nach Berichten aus New-York vom 21. v. M. hatte General Beauregard 100,000 Mann Südlinger bei Korinth concentirt. Eine aufgefangene Depesche Beauregards sagt: Die Conföderirten könnten wohl Savannah und Charleston verlieren, wenn sie nur Genetal Buell schlügen; denn würden sie bei Korinth besiegt, so verlieren sie das Mississippithal und wahrscheinlich wäre dann auch ihre Sache verloren.

Nach Berichten aus New-York vom 23. v. M. versichert der „Richmond Dispatch", daß der Französische Gesandte Mercier Unterhandlungen mit dem Ministerium der Süd-Conföderirten angeknüpft habe. Der Congreß der Südlinger ist entschlossen, vor Beendigung der Mission Merciers sich nicht zu vertagen. Dasselbe Blatt nimmt an, daß die vollständige Anerkennung der Südstaaten seitens Frankreichs erfolgen werde. Beauregard (der General der Südlinger) hatte beträchtliche Verstärkungen bei Korinth erhalten. Neuere Nachrichten aus Yorktown waren nicht bekannt geworden. Die Unionisten hatten den Angriff auf Fort Macon am Savannah begonnen. (N.P.Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Wien, 7. Mai. Im Unterhause erklärte Graf Rechberg, die Regierung müsse dem Auslande gegenüber das Einmischungsprincip aufgeben. Oesterreichs Politik Italien gegenüber sei Vertheidigungs- nicht Angriffspolitik.

New-York, 26. April. Die Unionisten haben das Bombardement von Fort Jackson unterhalb New-Orleans begonnen. Bei Pittsburg wird in nächster Zeit eine neue Schlacht erwartet. Die Gesandten von Dänemark und Schweden sind nach Monroe abgereist; man glaubt, daß sie nach Richmond gehen werden.

Veracruz, 6. April die Franzosen sind nach der Hauptstadt marschirt. Die Engländer und Spanier sind entschlossen, ihre Truppen zurückzuziehen.

Telegraphische Depesche der „Rigaschen Zeitung".

Berlin, 6. Mai (24. April). Die früheren Berliner Abgeordneten sind mit Ausnahme Kühne's sämmtlich wiedergewählt; statt seiner v. Hennig. Soweit telegraphische Nachrichten aus den Provinzen vorliegen, hat meistens Wiederwahl stattgefunden. Unter Anderen Waldeck, Sybel, Hagen, Carlowitz.

Berlin, 7. Mai (25. April). Soweit die bisher eingelaufenen Telegramme aus den Provinzen einen Wahlüberblick gestatten, gehören die Candidaten theils durch Wiederwahl, theils durch Neuwahl meistens der Fortschritts-Partei an. Die katholische Fraction und die Grabowianer haben eingebüßt, die Conservativen mindestens nicht zugenommen. Von constitutionellen Capacitäten fehlen unter Anderen Vincke, Simson. Minister v. d. Heydt unterlag in seinem bisherigen Wahlkreise Elberfeld gegen Alfred Auerswald und Kühne. Von den jetzigen Ministern ist bis jetzt keiner gewählt, von den abgetretenen nur Graf Schwerin.

Miscellen.

Bekanntlich ist in der jüngsten Zeit im Theater Porte-Saint-Martin zu Paris ein schon vor der ersten Aufführung gewaltig ausposauntes Stück; die Freiwilligen von 1814 mit Würde und Grazie gänzlich durchgefallen. Die Hauptrolle in dem Stücke, das aus vierzehn Tableaux besteht, spielt Johanna, welche das personificirte Vaterland vorstellt. Im ersten Tableau warnt sie Napoleon bei Leipzig vor einer ihm drohenden Gefahr und rettet dadurch Frankreich. Im zweiten Tapleau erscheint sie als Kriegsgefangene im Zelte der alliirten Generale, welche sie verhören, aber keine andere Antwort erhalten, als: „Ich habe Frankreich gerettet." Die Generale verlassen das Zelt und lassen ihre Schlachtpläne auf dem Tische liegen, welche Johanna stiehlt und damit entflieht. Sie hat abermals Frankreich gerettet. Im dritten Tableau wünscht der König von Rom dem Kaiser Glück zum neuen Jahr 1814. Der Kaiser schenkt ihm einen Policinell um 25 Sous zum schönen Exempel häuslicher Sparsamkeit. Dann hält er einen sehr langen Monolog, von dem er auch etwas hätte ersparen können. Hierauf erscheint Johanna. Der Kaiser sagt ihr gütig: du hast Frankreich gerettet." Im vierten Tableau hält der Kaiser eine Rede aus dem „Moniteur" an den Senat und an den gesetzgebenden Körper, diese rufen: „Es lebe der Kaiser!" und der Vorhang fällt, ohne daß Johanna diesmal Frankreich gerettet hat. So geht das Ding in höchst langweiliger Weise fort. Johanna rettet von Scene zu Scene Frankreich, und bei der Abdankung in Fontainebleau will sie den Kaiser retten. Nur ein Nebelbild, eine Vision Napoleons hat einigen Beifall gefunden. Alle Welt gähnte. Johanna konnte zwar Frankreich retten, aber sie konnte das Stück nicht retten. (F. C.-Bl.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 68. Dorpat, den 30. April 1862.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 49 vom 30. April 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß der hierselbst verstorbenen Französischen Unterthanin Alexandrine Chemeroy entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen zwei Jahren a dato dieses Proclams, spätestens also am 23. April 1864 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, so wie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 23. April 1862. 3

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich mich hierselbst als Schneider etablirt habe. — Meine Wohnung ist im Hause des Hrn. Bäckermeisters Frey, gegenüber dem des Hrn. Baron Bruiningk. Die solideste Arbeit und prompte Bedienung versprechend, bitte ich um geneigten Zuspruch. 1*

C. Schönberg,
Schneidermeister aus St. Petersburg.

Dienstag den 1. Mai c. Concert auf dem hiesigen Dome. Sollte die Witterung ungünstig sein, so findet das Concert an dem nächstfolgenden Tage statt. Anfang um 5 Uhr.

Die hiesige Musik-Kapelle.

Da die Küsterstelle an der Kirche St. Brigitten unter dem Gute Warrol erledigt ist, so werden darauf Reflektirende aufgefordert, sich beim Kirchenvorsteher Graf Sievers zu Warrol zu melden.

---

15 Rub. S. Belohnung.

Es ist am 22. April ein **weißer Hühnerhund**, der auf den Namen „Becasse" hört, — braungezeichnet um das linke Auge herum, und auf der Stirn, gesprenkelt auf dem linken Ohre — abhanden gekommen. Wer denselben im Hause des Tischlermeisters Kiehnast dem Studenten Middendorff abliefert, erhält die obengenannte Belohnung. 1

Bestellungen auf **Haararbeiten** aller Art werden angenommen im Fuhrmann Schaffé'schen Hause, Steinstraße. 1

Aus der Mineralwasser-Anstalt zu Riga empfing so eben und empfiehlt Marienbader, Püllnaer, Saidschitzer, Obersalzbrunnen, Friedrichshaller, Selters wie auch Limonade-Gazeuse 3*

F. Sieckell.

Frische französische wie auch **große italienische Kastanien, krimmsche Aepfel, gedörrte Schwarzbeeren,** wie auch neu angekommene **Apfelsinen** und **Citronen** empfiehlt 3

C. Petersonn, Ritterstraße.

Frühjahrs-Mäntel und Sommer-Umwürfe

für Damen empfiehlt das Magazin von Ludw. Oscar Fischer.

Möbel werden verkauft im Zirkelschen Hause auf dem Techelferschen Berge. 2*

Pflaumenbäume sind im Heldtschen Hause, in der Carlowastraße, zu haben. 1

Erde zum Füllen wird verabfolgt aus dem Hofe vom Buchdrucker **Laakmann.** 1

---

100 Stück 7-zöllige Balken sind billig zu haben im Hause Houboldt auf dem Senff'schen Berge. 1

Im Majewski'schen Hause, Teichstraße, unweit der ehstnischen Kirche, können einige Kubikfaden Sand abgegeben werden. 2

Zu billigen Preisen empfiehlt seine Petersburger Arbeiten verschiedener Art, als: Prünell-Damenstiefel, Herren-Gamaschen, ausgeschnittene amerikanische Damen-Galloschen, Gummi-Klystier- und Ohrenspritzen, Spaziergerten, Knabengurten und andere Gegenstände aus Gummi die Galloschenhandlung von **C. Petersonn.** 2
Ritterstraße, vis-a-vis Handschuhmacher Biegel.

A. H. Henningson

erhielt und empfiehlt zu billigen Preisen: ***Neue Strohhüte*** *jeder Art, in den neuesten Façons für Damen und Kinder,* ***schwarze, weisse*** *und* ***couleurte Straussfedern, glatte*** *und* ***façonnirte Mode-Bänder, brodirte Kragen, Crep-Trauergarnirungen, Spitzen-, Tüll-*** *und* ***Gaze-Schleier.*** 3

Apfelsinen u. Citronen verkauft nach beliebiger Auswahl zu 17 Kop. das Pfund
C. F. Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Damen-Frühjahrs-Mäntel

in neuester Façon erhielt und empfiehlt 3
A. H. Henningson.

Kupfergeräthe, Tischwäsche, Möbeln, eine Wanduhr und Spiegel hat zu verkaufen der Oeconom der adeligen Musse Krasting. 3

Im Stackelbergschen Hause, gegenüber der akademischen Musse, wird vom 1. August ab eine Wohnung von 8 Zimmern zu vermiethen sein, und kann dieselbe zu jeder Zeit besehen werden. 3*

Eine geräumige Familienwohnung im besten Zustande, mit einem Garten nebst Veranda, ist zu vermiethen. Auch kann dieselbe meublirt für die Sommerzeit vergeben werden. Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 3*

Abreisende.

C. Zinoffsky, Schlossergesell. 3
Hermann Behr, Bäckergesell. 2
F. L. Seidlitz, Photograph. 2
Staatsrath Neue nebst Frau. 1
P. Serško, Schneidergesell. 1
A. Kronberg, Tischlergesell. 1

Die bekannten kleinen

Staatsobligationen,

welche den meisten Gewinn u. die größte Sicherheit bieten und nur 3 Rubel kosten, empfehle zu der am

21. Mai 1862 stattfindenden Verloosung.

Gewinne sind: fl. **200,000** od. fl. **150,000,** fl. **130,000,** fl. **120,000,** fl. **115,000,** fl. **110,000,** fl. **105,000,** fl. **104,000,** ferner: fl. **100,000,** fl. **50,000,** fl. **30,000,** fl. **25,000,** fl. **20,000,** fl. **15,000,** fl. **12000,** fl. **10000,** fl. **6000,** fl. **5000** etc.

Da die Ziehung schon nahe ist, und der Absatz rasch von statten geht, so wolle man Aufträge **baldigst** und **nur direct** an das Bankhaus **B. Schottenfels** in **Frankfurt a. M.** senden. Listen werden sofort nach der Ziehung versandt. — Der Betrag kann in Banknoten, Coupons, Gold ꝛc. ꝛc. per recomandirt oder per Fahrpost eingesandt werden.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Dr. med. G. v. Broecker Tochter Lydie Luise Elise; des dim. Majors R. von Wulf Sohn Julius Eduard Renatus; des Bäckermeisters G. Peetson Sohn Carl Arthur Franz. — St. Marien-Kirche: des Bäckergesellen L. A. G. G. Grünberg Sohn Ferdinand Friedrich; des Malergesellen K. Ermuth Sohn Gustav Friedrich; des Schuhmachergesellen J. Meltsar Tochter Ernestine Adelheide.

Proclamirte: St. Johannis- und St. Marien-Kirche: der hiesige Bürger und Bäckermeister Carl Wilhelm Witte mit Minna Pichlak. — St. Marien-Kirche: der Stellmachergesell Georg August Becker mit Helene Marie Kübbar. — Universitäts-Kirche: der Pastor zu Testama Wilhelm Christiani mit Frl. Wilhelmine Dell.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Kaufmanns H. Henningson Sohn Arvid Ludwig Friedrich, 3 Monate alt; der Bäckergesell Johann Georg Beckert, 62 Jahr alt; die Wittwe Johanna Kramer, 63½ Jahr alt; des Kreislehrers R. Plath Tochter Elise Anastasia, 3½ Monate alt; der Kaufmann Constantin Mettig, 42 Jahr alt. — St. Marien-Kirche: der Gutsschreiber Christian Lego, 50 Jahr alt.

Am nächsten Sonntage, Vormittags 11 Uhr, zu St. Marien deutscher Gottesdienst mit heiliger Abendmahlsfeier. Meldung zur Communion Freitag Nachmittags 3—5 Uhr.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 50.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Mittwoch, den 2. Mai 1862.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. April. Die Censurfrage beschäftigt hauptsächlich gegenwärtig das Interesse der gebildeten Kreise. Da eine vieljährige Erfahrung mit Evidenz dargethan, daß die bisher geübte sehr strenge Censur hauptsächlich die extremen Ansichten fördere, hat es der Herr Unterrichtsminister sich angelegen sein lassen, nicht nur der Censur eine wesentlich neue Organisation zu geben, welche den bisherigen repressiven Charakter gänzlich verläugnet, sondern auch für die Ausübung des Censurverfahrens mehr Humanität zu empfehlen. So betonte er in einer neulich bei ihm gehaltenen Versammlung der Censoren ganz besonders den Unterschied der rein wissenschaftlichen und der politischen Publikationen und forderte für die ersteren die freieste Bewegung, so hob er den Gegensatz der der Oeffentlichkeit und dem Privatleben angehörigen Handlungen hervor, verlangte Schonung für diese und freie Besprechung jener.

Nur die Post, deren Censur nicht unter dem Unterrichtsminister steht, übt die Censur der auswärtigen Zeitungen und Journale noch ganz in dem alten Stile. Einerseits ist es schon durchaus unlogisch, daß diese Anstalt keine gesetzlichen Ausnahmen macht und die Redaktionen hiesiger Tagesblätter bis auf einige ganz besonders begünstigte, ihre Zeitungen und Journale ebenso gut censirt erhalten, wie jede Privatperson, obwohl alle hier erscheinenden Tagesblätter der Präventiv-Censur unterliegen und dergestalt doppelte Censur des auswärtigen Materials stattfindet. Dadurch entsteht natürlich für die Redaction ein unberechenbarer Zeitverlust. Andererseits wird diese Postcensur bis auf den heutigen Tag mit einer unglaublichen Rohheit ausgeführt. Man nimmt sich nicht die Zeit, längere Aufsätze mit dem bekannten schwarzen Tüllgitter zu überdrucken, man reißt ohne Weiteres die incriminirten Seiten ab, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, ob sie den Anfang oder das Ende anderer unschuldiger Aufsätze enthalten. So wird also auch das Erlaubte noch aus Uebermuth oder Nachlässigkeit geschädigt. Nächst der Censur ist es die hiesige Universität der sich die ganze Theilnahme des Hrn. Unterrichtsministers zuwendet. Es ist sein auch vom Publikum getheilter Wunsch daß die Universität bald wieder in ihre frühere segensreiche Wirksamkeit eintrete. Möglichen Unordnungen von Seiten der Studenten zu begegnen sind vernünftige Maßregeln getroffen. Der bisherige Grund aller Wirren im hiesigen Studentenleben — das Verbot freier Versammlung und Rede in den Auditorien — soll in folgender Weise beseitigt werden. Es wird den Studenten das Recht ertheilt werden als Zweig des hier bestehenden Literaten-Unterstützungs-Vereins eine eigene Gesellschaft unter Leitung des Vorsitzenden des Vereins zu bilden. Da ja die Versammlungen der Studenten meist den Zweck hatten die Mittel zu berathen weniger bemittelten Commilitonen die Existenz und die Studien auf der Universität zu erleichtern, so ist der Anschluß der zu bildenden Studentengesellschaft an den Literaten-Unterstützungs-Verein, dessen Unterstützungen sich auch auf Studirende erstrecken, ein sehr natürlicher. Da ferner die Studenten in dem Lokal des Vereins sich frei versammeln und ihre Angelegenheiten besprechen werden, so steht zu erwarten daß in Zukunft der Besuch der Collegien keineswegs werde gestört werden. Gegenwärtig ist der Vorsitzende des Literaten-Unterstützungs-Vereins Fürst Schtscherbatow, früherer Curator der hiesigen Universität, ein Mann von großen Verdiensten, den auch die Studenten besonders hochachten, weil er ihnen gegenüber eben so strenges Recht als humane Nachsicht mit seltenem Takt walten ließ. (St. P. Z.)

S. M. der Kaiser hat auf eine Vorstellung des Verwesers des Finanzministeriums allen Kameralhöfen und Chefs von Tabaksaccise-Bezirken zur Bekanntmachung an die Tabaksfabrikanten vom 6. April zu befehlen geruht, daß unter gewissen in diesem Befehl näher angegebenen Bedingungen der Verkauf des Tabaks auch noch nach dem 1. Mai unter den alten Banderolen gestattet werden soll, um die Fabrikanten vor Verlusten zu bewahren. Die hauptsächlichsten dieser Bedingungen sind, daß alle alten Banderolen bis zum 1. Juli mit einem neuen Stempel versehen und in dem Falle, wo das neue Tabaks-Accise-Reglement vom 4. Juli 1861 eine höhere Accise vorschreibt, die nöthigen Ergänzungsabgaben nachgezahlt werden sollen. (N. P.)

Der Staatsrath Witte, Mitglied der Consultation beim Justizministerium, Classeninspector der Kais. Rechtsschule, ist zum Curator des Kiewschen Lehrbezirks ernannt, mit Avancement zum wirkl. Staatsr.

Durch Allerhöchsten Befehl im Ministerium der Volksaufklärung vom 14. April ist der bei der Kais.

grausame Behandlung der im Kampfe mit den Taipings gemachten Gefangenen liege.

Die japanischen Gesandten hatten gestern eine Zusammenkunft mit Graf Russell im auswärtigen Amte. Es war der erste ceremonielle Besuch, und außer dem Staats-Secretair des Auswärtigen war Niemand, als dessen beide Unter-Staatssecretaire, Layard und Hammond, dabei zugegen. Graf Russell theilte den Herren im Laufe der Unterhaltung mit, daß er das Schreiben des Taikun der Königin übergeben habe. Dafür und für die vom auswärtigen Amte getroffenen Anordnungen, damit sie der Eröffnung der Ausstellung beiwohnen konnten, sprachen sie ihren Dank aus. Nach kurzem Aufenthalte fuhren sie nach ihrer Wohnung zurück, auf der, ihrem ausdrücklichen Wunsche zufolge, ihre Landesflagge aufgezogen wurde: weiße Seide mit einer großen rothen Scheibe, den Aufgang der Sonne vorstellend, in der Mitte. Sie wollen ungefähr einen Monat lang in England verweilen und werden das Arsenal von Woolwich, das Lager von Aldershott und die bedeutendsten Fabrikstädte besuchen. Die für die Königin bestimmten Geschenke und eine Sammlung japanischer Naturprodukte (meist Mineralien) und Industrie-Erzeugnisse werden in der allgemeinen Ausstellung zu sehen sein. (A. P. Z.)

Bei dem Bankett der Royal Academy, welches vorgestern Abends stattfand, wurde nach den Toasten auf J. M. die Königin und die Königl. Familie, die Gesundheit S. K. H. des Kronprinzen von Preußen ausgebracht. Der Toastbringer war der Präsident Sir Charles Eastlake, der in seine Begrüßungsworte die Bemerkung einflocht:

„Ich ergreife diese Gelegenheit, Sr. K. Hoheit zu den vortrefflichen Proben Preußischer Kunst und Industrie, die wir in der großen Ausstellung sehen, Glück zu wünschen. (Cheers.) Diese Arbeiten müssen den edlen Wetteifer der Ausstellung anderer Nationen erregen, die sich alle Ehre erworben haben."

Der Toast wurde unter herzhaften Cheers getrunken, und S. K. H. der Kronprinz von Preußen erwiderte:

„Sir C. Eastlake, Königl. Hoheit (zum Herzog von Cambridge), Mylords und Gentlemen, ich hoffe, daß meine Erkenntlichkeit für die herzliche Art, wie Sie meine Gesundheit ausgebracht und aufgenommen haben, nicht nach der Art, wie ich dafür meinen Dank sage, gemessen werden wird, da ich leider fürchten muß, meine Gefühle nicht so gut ausdrücken zu können, wie ich es vielleicht vermöchte, wenn ich an die Sprache dieses theuren Landes länger gewöhnt wäre. (Laute Cheers.) Ich danke Ihnen vor Allem für die Güte, mit der Sie von meiner nahen Verwandtschaft mit der Königl. Familie von England sprachen (Cheers) und ich kann auch nicht umhin, bei dieser Gelegenheit den Verlust zu berühren, den dies Land vor Kurzem erlitten hat — ein Verlust, der von Ihrer Kön. Familie und auch von der meinen so innig empfunden wird. (Cheers.) Wir haben Alle vom Präsidenten vernommen, wie tief man hier zu Lande diesen Verlust fühlt, und ich schätze mich glücklich, sagen zu können, daß auch in meinem Vaterlande die Erinnerung an den uns so plötzlich entrissenen theuern Prinzen stets dasselbe gewissermaßen einem Denkmal gleichkommende Gefühl (monumental feeling) erwecken wird. (Cheers.) Ich brauche nicht erst zu sagen, wie glücklich ich mich schätze, bei diesem großen Fest des Friedens zugegen sein und zugleich das großartige Unternehmen ehren zu können, das wir dem Meistergeist des Mannes verdanken, den ich mit solchem Stolze meinen Schwiegervater nannte. (Cheers.) Ich danke Ihnen auch, Sir Charles, für die Art und Weise, wie Sie so eben vom Stande der Kunst und Wissenschaft in meinem Vaterlande, und namentlich von den zur großen Ausstellung gesandten Artikeln gesprochen haben. Ich freue mich, aus der Aufnahme, welche die Bemerkung des Präsidenten gefunden hat, schließen zu dürfen, daß Sie Alle in Bezug auf diesen Punkt mit ihm übereinstimmen (Cheers), und ich hoffe, sagen zu dürfen, daß bei uns daheim das entsprechende Gefühl für englische Kunst herrscht. (Cheers.) Vielleicht darf ich hinzufügen, und bin stolz darauf, daß die Prinzeß Royal von England zu den ersten Vertretern englischer Kunst in meinem Vaterlande gehört. (Starke Cheers.) Indem ich nochmals für die mir gewordene Aufnahme danke, kann ich nur noch hinzusetzen, daß ich hoffe, es werde dies ein neues Band sein und die Sympathieen stärken, die ich stets für dies große Land empfunden habe und, mehr als dies, daß die tiefe Sympathie, die stets in meinem Herzen gelebt hat, sich auch in Preußen und im großen Deutschen Vaterlande immer mehr und für immer erhalten wird." (Laute Cheers.)

Auch Lord Palmerston und Earl Granville ließen es nicht an Erinnerungen an Prinz Albert und Ehrenbezeigungen für den Fürstlichen Gast aus Preußen fehlen. Die letzte Tischrede hielt Charles Dickens; sie drehte sich bloß um Literatur und Kunst.

Der Erzbischof von Canterbury ist am Sonnabend schwer erkrankt, befindet sich aber, nach den neuesten Berichten etwas besser. Er ist 82 Jahr alt. (N. P. Z.)

London, 6. Mai. (T. D.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Lord Palmerston auf eine Interpellation Griffiths, die Regierung habe über das Vorrücken der Perser gegen Herat keine Nachrichten erhalten. (N. P. Z.)

London, 5. Mai. Die „Times" schildert den Enthusiasmus, mit welchem König Victor Emanuel in Neapel begrüßt worden, und beantwortet sich die Frage, woher diese Begeisterung komme, mit den Worten: „Wenn die Neapolitaner diesen König aus dem Hause Savoyen lieben, so muß es wohl sein, weil er das inkarnirte Prinzip der Einheit Italiens ist. Erwarten wir nicht zu viel von ihnen. Sie können die piemontesische Herrschaft nicht um ihrer selbst willen lieben, so wenig wie wir uns gern von Edinburg aus regieren lassen würden. Aber wir würden uns gern dazu verstehen, wenn die Frage wäre, ob wir etwa lieber von Paris aus oder von einem Präsidenten einer Republik von Middlesex regiert werden wollten." (A. P. Z.)

Deutschland.

Verordnung vom 6. Mai 1862 — wegen Einberufung der beiden Häuser des Landtages der Monarchie.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. verordnen in Gemäßheit des Art. 51 der Verfassungs-Urkunde von 31. Januar 1850 auf den Antrag Unseres Staats-Ministeriums was folgt:

Die beiden Häuser des Landtages der Monarchie, das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten, werden auf den 19. Mai d. J. in Unsere Haupt- und Residenzstadt Berlin zusammenberufen.

Das Staats-Ministerium wird mit der Ausführung dieser Verordnung beauftragt.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem königlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 6. Mai 1862.

(L. S.) Wilhelm.

A. Prinz zu Hohenlohe. von der Heydt. von Roon. Graf von Bernstorff. Graf von Itzenplitz. von Mühler. Graf zur Lippe. von Jagow. (A. P. Z.)

Königsberg, 6. Mai. Die „K. H. Z." meldet: Die Auswanderungen preußischer Unterthanen, namentlich aus Westpreußen nach Rußland, nehmen trotz aller Warnungen noch immer kein Ende, fast täglich kommen ansehnliche Trupps auswandernder Familien mit der Eisenbahn hier durch. (A. P. Z.)

Spanien.

Die Spanischen Truppen, welche Tetuan in Marokko besetzt hatten, haben dasselbe nun geräumt. Die Streitkräfte, welche in Folge dieser Räumung nach Spanien zurückkehren, bestehen aus 63 Corps-Commandanten, 570 Offizieren, 12,000 Mann und 1300 Pferden. (N. P. Z.)

Italien.

Neapel, 2. Mai. Marseiller Briefe vom 29. konstatiren, daß unter den stattgefundenen Manifestationen sich diejenigen der Geistlichkeit durch ihren Enthusiasmus auszeichneten. Der König besuchte die öffentlichen Anstalten. Er wird sich auch dieser Tage nach Pompeji begeben, wo in seiner Gegenwart verschiedene Ausgrabungen vorgenommen werden sollen. Im Cirkus daselbst wird ihm zu Ehren ein großes Fest gegeben werden. Das Klarium, welches man bei dieser Gelegenheit aufspannen wird, beschattet einen Raum für 30,000 Personen.

Aus Messina meldet ein Telegramm vom 2. Mai: „Der Vice-König von Aegypten ist heute Morgen, um 9 Uhr angekommen. Said Pascha ist mit den üblichen Ehrenbezeigungen empfangen worden. Die Truppen und die Nationalgarde bildeten Spalier und die im Hafen befindlichen Schiffe feuerten Kanonensalven ab. Der Präfekt begab sich mit den obersten Behörden zum Empfang des Vice-Königs an Bord des ägyptischen Dampfers und geleitete ihn nach dem königlichen Schlosse, vor welchem die Truppen vorbei defilirten. Said Pascha wird um 4 Uhr nach Neapel abreisen. — Eine spätere Depesche meldet die Ankunft des Vice-Königs in Neapel und fügt hinzu: „Sein Aufenthalt in Italien wird ungefähr 20 Tage dauern, und sind der türkischen Gesandtschaft in Paris Instructionen zugegangen, Alles zum Empfang des Vice-Königs für den 25. d. Monats herzurichten. (A. P. Z.)

Amerika.

New-York, 19. April. General Banks Division fährt fort rasch gegen Richmond vorzudringen, während General Mitschell seine Vorrückung gegen Westen fortsetzt. — Es ist ermittelt worden, daß General Beauregard bei Corinth 100,000 Mann beisammen hat und ausgedehnte Festungswerke anlegt. (A. P. Z.)

New-York, 21. April. Das (unbefestigte) Fredericksburg ist durch den föderalistischen General M'Dowell besetzt worden. — Der konföderirte General Jackson hat sich vor der anrückenden Kolonne des General Banks vom Shenandoahthale zurückgezogen. Apalachicola ist von den Föderalisten ohne Widerstand besetzt worden. — Aus einem, vom 9. datirten, aufgefangenen Telegramme Beauregards erfuhr man, daß er bei der Schlacht von Pittsburgh blos 35,000 effektive Truppen beisammen hatte. Er erwartete 15,000 Mann unter Van Dorn und verlangt weitere Verstärkungen. Seiner Ansicht nach müßten die Konföderirten den Verlust von Savannah und Charleston wagen, um Buell zu schlagen, da nach einer Niederlage bei Corinth, das Mississippithal und mit diesem ihre ganze Sache verloren wäre.

Der Washington „Republican" berichtet, daß die Rebellen weitere Batterieen am Potomac in der Nähe von Aquia Creek errichtet haben und die Räumung jener Position nur eine temporäre war. Der brave Sigl ist in Folge der erlittenen Strapazen schwer erkrankt. Berichte aus St. Louis, wo der Held jetzt weilt, schildern seinen Zustand als bedenklich. Auch Karl Schurz liegt in Washington am Typhus-Fieber krank. Oberst Steinwehr ist zum Brigade-General ernannt worden. Südliche Blätter melden, daß man in diesem Jahre in Louisville und Texas gar keine Baumwolle ziehen wird.

Der „New-York Herald" sagt: „Seit dem 1. Januar hat die Unionsarmee den Rebellen nicht weniger als 590 Belagerungs- und Feldgeschütze abgenommen. Dies wäre ein Artilleriepark für eine große Armee, und bedenkt man, mit welcher Mühe die Rebellen sich diese Kononen verschafft haben, so springt Einem die Größe des Verlustes recht in die Augen. Viele dieser Kanonen wurden mit großen Kosten aus England gebracht, durch spezielle Agenten angeschafft und auf speziellen Fahrzeugen verschifft, welche mit großer Wagniß durch die Blokade schlüpfen mußten. Andere wurden in Richmond und Norfolk gegossen, nachdem Eisen und Arbeiter mit großer Mühe beschafft worden waren. Jetzt werden die Rebellen auf ihr Glockengut angewiesen sein, denn ihre Geldmittel sind ziemlich erschöpft und die Blokade zu riskiren ist jetzt nicht mehr gerathen." (A. P. Z.)

Miscellen.

Von einem großen Festmahl, welches die japanesischen Gesandten unmittelbar nach ihrem feierlichen Empfang in den Tuilerien in ihrer Wohnung im Hotel de Louvre gaben und zu dem sie eine Menge vornehmer Leute eingeladen hatten, erzählt man sich gar

lustige Dinge. Ein eigenthümliches Fischgericht machte den Anfang: die Fische, Steinbutten, Seezungen und Salmen, wurden roh, in Scheiben geschnitten, servirt. Die Sauce soll aber vortrefflich gewesen sein, und die Gäste thaten ihr Möglichstes, um ernsthaft zu bleiben und die freundlichen Wirthe nicht zu verletzen. Diese sollen von allen Speisen unglaubliche Quantitäten zu sich genommen haben. Dabei wurde während der ganzen Mahlzeit beständig heißes Wasser umhergeboten. „Les Parisiens reculaient avec horreur," meldet der Figaro, „mais les Japonais en buvaient des quantités." Dies heiße Wasser soll die Verdauung erleichtern und zugleich den guten Leuten das massenhafte Essen möglich machen. Schönen Dank! eine gute Flasche Bordeaux ist uns denn noch lieber. Dann und wann zog einer von den Japanesen sein Taschentuch heraus, faltete es auseinander und schneuzte sich; die übrigen verneigten sich alsdann, und wenn gar der oberste Botschafter sich schneuzte, so verdoppelte sich das respectvolle Grüßen. Die Taschentücher waren von Papier, bunt bemalt, wahre Cabinetstücke an farbigen Allegorien und Fratzen. Ein solches papierenes Taschentuch ist in Japan ein Beweis von hoher Distinction: je vornehmer der Mann, desto bunter ist es bemalt, oft mit goldenen Figuren, und da sie begreiflich nicht gewaschen werden können, so sind sie zugleich ein kostbarer Luxusgegenstand. Als nach Tische Kaffee und feiner Liqueur gereicht wurde, thaten sie tapfer Bescheid, wie vorher bei der Mahlzeit; ja, die meisten leerten ein Gläschen nach dem andern, und zwar in solcher Menge, daß es fast schien, als wäre es das warme Wasser von vorher. Ihre Kleidung ist barok und unschön; alles hängt und schlottert in weiten Falten unbeholfen an ihnen herum, man begreift kaum, wie sie sich darin bewegen können. Die Stoffe selbst aber sind prächtig, zumeist von starker Seide mit eingewirkten Figuren und Goldstickereien, den bekannten chinesischen Gewändern sehr ähnlich. Dabei tragen sie blaue oder rothe baumwollene Strümpfe, aus denen die große Zehe nackt hervorsteht, um welche sie die Schnüre legen, die an den Sandalen befestigt sind. Nur die beiden eigentlichen Gesandten tragen eine Art Pantoffeln von gelbem Leder, sehr primitiver Arbeit. Der Hut ist vollends unbeschreiblich: ein langes, conisches, hohles Ding, schwarz mit bunten Schnüren umwickelt, beinahe so häßlich, meint der Figaro, wie unsere Herrenhüte, welche die Japanesen nicht genug beschauen und bewundern konnten: sie nahmen sie ihren Gästen aus der Hand, setzten sie auf, betrachteten sich alsdann im Spiegel und schüttelten sich vor Lachen. Die Federhüte der Offiziere ließen sie hingegen durch ihren Dollmetscher für das Schönste erklären, was sie je gesehen. Sie tragen keine Schmucksachen oder Orden, keine Ringe, Ketten, Nadeln ꝛc. Nur der Griff ihres Yatagans ist reich mit Perlen und Edelsteinen besetzt; die Gesandten selbst trugen sogar bei der Audienz jeder zwei Edelsteine, die mehr werth gewesen sein sollen, als alle Juwelierläden des Palais Royal zusammen genommen: wahre Kohinoore an Größe und Farbenpracht. Die Klingen ihrer Yatagans sind dabei so scharf wie Rasiermesser; sie ziehen sie auch manchmal aus der Scheide heraus und spielen und kokettiren damit in ganz beunruhigender Weise. Bärte (da wir doch einmal von Allem sprechen, und sie vollständig abconterfeien) tragen die Japanesen nicht, — weil sie keine haben; eine Eigenthümlichkeit, die sie mit vielen Völkern der mongolischen Race theilen. Ihr Zopf ist dagegen von außerordentlicher Länge und Dicke, was um so erstaunlicher ist, als derselbe nur im Wirbel wurzelt; denn das übrige Haupthaar wird kahl geschoren. Sie rollen den Zopf sehr geschickt zusammen und bergen ihn alsdann in ihrem Hute; deßhalb kommen ihnen auch unsere Hüte so unbegreiflich vor, weil wir eben keinen Zopf haben (keinen Haarzopf nähmlich). Doch wir haben gut lachen über die Japanesen, jetzt da sie hier bei uns zum Besuche sind; wer weiß, wie es uns ergehen würde, wenn wir uns bei ihnen einstellen, vorzüglich unsere Damen in ihren Crinolinen. Die Gesandten und ihr Gefolge betrachteten selbige nicht allein mit den Zeichen der größten Verwunderung, sondern wollten sie auch auf eine so handgreifliche Weise näher untersuchen, daß der Dollmetscher seine gesammte Sprachkenntniß aufbieten mußte, um ihnen zu erklären, daß eine derartige Untersuchung durchaus unstatthaft und antieuropäisch sei. (F. C.-Bl.)

Die Fabrication der Crinoline geht in Sheffield so schwunghaft, daß eine einzige Firma allwöchentlich 20 Tonnen (400 Centner) dieses interessanten Artikels versendet. Mit den in Sheffield fabricirten Stahlreifen könnte man bereits zweimal die ganze Erdkugel umspannen (encircle the globe again and again). Nun, die Crinoline begnügt sich, fügt die Times dieser Notiz hinzu, „with the encircling of smaller globes." (F. C.-Bl.)

Aufruf zur Subskription.

Alle nahen und fernen Genossen unserer protestantischen Landeskirche und des aus ihr aufsteigenden Gesanges nicht nur, sondern auch alle Freunde der Kirchenmusik und ihrer Geschichte rufe ich hiemit auf, durch möglichst baldige und zahlreiche Subskription die Herausgabe eines musikalischen Denkmals der Geschichte unseres Livländischen Kirchengesanges zu unterstützen.

Dieses Denkmal soll bestehen in 36 Choralen mit dazu gehörigen geistlichen Liedern, welche letztere der Livländische Landrath Gustav von Mengden (Freiherr von Altenwoga, Erbherr auf Idpol, Lappier, Sinohlen, Kussen, Zarnickau, Abgunst, Lubig, Golgowsky und Weißenhof, Königl. Schwedischer General-Major, Obrist der Livländischen Adelsfahne, Großsohn des Engelbrecht, Sohn des Otto Mengden, Zeit- und Kampfgenosse unseres Märtyrers Johann Reinhold Patkull, Vater der bekannten Juliane Mengden u. s. w., geb. 17. April 1625, † 16. December 1688) gedichtet und mit den Choralen im J. 1686 bei dem seiner Zeit bekannten Rigaschen Buchhändler und Buchdrucker Georg Matthias Nöller hat erscheinen lassen.

Den Subskriptionspreis für 1 Exemplar dieser wie ich sie einstweilen nennen will

Mengden'schen Chorale

setze ich fest auf 1 Rubel Silbermünze. Der Druck soll beginnen, sobald die Druckkosten durch die Subskription gedeckt sind. Sobald der Druck beginnt, soll durch weitere Bekanntmachung der Termin festgestellt werden, mit welchem die Subskription geschlossen und ein erhöhter Ladenpreis in Kraft treten wird. Den Choralen in der eigenthümlich rhythmischen Form ihrer Melodien gedenke ich die zu ihnen gehörigen geistlichen Lieder in ihrer ursprünglichen Lesart und eine biographisch-literar-historische Skizze über die Lieder sowohl als Chorale, wie auch über ihren ersten Herausgeber, den „Stammvater aller lebenden Barone und Grafen Mengden" beizugeben.

Für jetzt beschränke ich mich auf die Mittheilung, daß die Lieder zweien größeren Sammlungen angehören, deren eine den Titel führt:

„Sonntages-Gedanken eines Christen so sich an Gott vermiethet"

und die andere:

„Der verfolgete, errettete und lobsingende David, das ist: Alle Psalmen David's in Reimen gefaßt und auf denen bei den Evangelischen Kirchen gebräuchlichen Melodeien eingerichtet. Durch einen Christen, so sich in seinem Pathmo an Gott vermiethet."

Beide Sammlungen in einem Bande vereinigt, wie sie auch in unseren literargeschichtlichen Sammelwerken von Gadebusch, Recke und Napiersky ad vocem „Gustav Mengden" beschrieben worden, befinden sich in der von dem Livländischen Landrath u. s. w. Reinhold Johann Ludwig Samson von Himmelstiern begründeten und von seinen Nachkommen erweiterten Bibliothek unter der Bibliotheknummer „29." Jeder der dem Texte mit beweglichen Notentypen eingedruckten 36 Chorale besteht aus der Melodie und einem darunter gesetzten bezifferten Basse. Da die Kunst, nach letzterem zu spielen, leider zur Geheimlehre weniger Adepten zusammengeschrumpft ist, während sie vor noch kaum 100 Jahren Gemeingut aller halbwegs geschulten Kantore war, so ergab sich mir — sollten die Chorale für weitere Kreise und — was ich ganz besonders wünsche und hoffe — für den Gottesdienst unserer Kirche brauchbar, genießbar und fruchtbar werden — die Aufgabe, sie zu harmonisiren, d. h. unter möglichst strenger Berücksichtigung der gegebenen Bezifferung mit 2, 3 bis 4 Mittelstimmen zu versehen, so daß sie den Freunden unserer Kirche und Kirchenmusik in 4-, 5- und 6-stimmigen, vorwaltend jedoch in dem üblichen vierstimmigen Satze, d. h. in sofort spielbarer Form vorgelegt werden können. Dabei bin ich bedacht gewesen, die Mittelstimmen auch so melodisch sangbar zu führen, daß jeder nicht ganz ungeschickte Dirigent eines kleinen oder großen Chores kirchlicher Sänger die Chorale leicht für den mehrstimmigen Gesang einrichten kann. Baß, Melodie und Bezifferung aber erscheinen in der mit diplomatischer Treue wiedergegebenen Mengden'schen Urgestalt.

Wenn ich nun noch hinzufüge, daß die bei Weitem meisten der 36 Mengden'schen Chorale aus dem Gebrauche unserer Kirche, wenn sie ihm je angehört haben, jetzt beinahe völlig verschwunden sind, mithin gerade durch die Höhe ihres Alters (sie gehören in die vorbachische Periode des protestantischen Kirchengesanges) den Reiz der Neuheit wiedergewonnen haben, — ferner, daß viele dieser jetzt fast ganz verschollenen Weisen meines Erachtens sich dem Schönsten an die Seite setzen lassen, was der protestantische Kirchengesang aller Zeiten aufzuweisen hat, so darf ich wohl des Glaubens sein, mit diesem Sängerrufe aus der Brust unserer ehrwürdigen Altvordern unserer heutigen Landeskirche keine ganz unwerthe Gabe darzubringen.

Den Reinertrag der Subskription will ich hiemit zum Stammkapital eines **Nothpfennigs** unserer Landeskirche gestiftet haben, und behalte mir die Mittheilung der näheren Bestimmungen solcher Stiftung vor.

Der Herr Universitätsbuchhändler E. J. Karow hat freundlich übernommen, nicht nur in seinem Buchladen die Subskription zu eröffnen, sondern auch seine Herren Kollegen in den sämmtlichen Ostseeprovinzen willig zu machen, auch bei sich Subskriptionsbogen auszulegen und nach geschlossener Subskription ihm zuzusenden.

Insbesondere aber ergeht meine Bitte an sämmtliche Herren Pastore der Evangelisch-Lutherischen Landeskirchen in Livland, Kurland, Ehstland und Oesel in ihren resp. Kirchspielen die Subskription zu eröffnen und die geschlossenen Subskriptionsbogen dem Herrn Universitätsbuchhändler E. J. Karow in Dorpat zuzusenden.

Als Rubrum und Schema eines Subskriptionsbogens schlage ich vor:

Subskription
auf 36 Kirchenlieder
von Gustav Mengden
nebst dazu gehörigen Choralen.
1686.

Namen der Subskribenten.

Anzahl der Exemplare
zu 1 R. S. M.

Das vollständige Verzeichniß der Namen der Subskribenten soll dem Werke vorgedruckt werden.

„Auferstehn, ja auferstehn wirst Du, — nicht nur Du, mein Gustav Mengden, sondern auch Du, meine Kirche, Du, mehr als dieser Leib des Todes

„Mein Leib, — nach kurzer Ruh." Denn wohl ist sie, kurz, diese „Ruhe", von den Tagen der Reduktion an, da Gustav Mengden seine Chorale herausgab und starb, bis zu — unseren Tagen, da er in seinen Choralen wiederauferstehn; kurz ist sie vor dem Auge Gottes in der Geschichte.

Und so rufe ich denn in unsere nicht aus todten,

sondern aus lebendigen Bausteinen auferbaute Landeskirche hinein:

„Mit dem Gotte, der auch in der Livländischen Geschichte lebt:
Vorwärts zur Subskription!“

Schwarzhof,
in der Osterwoche 1862. W. v. Bock.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 70. Dorpat, den 2. Mai 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden Diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an den Gebäuden der Universität, bestehend in Maurer-, Stukaturer-, Tischler-, Zimmermanns-, Schlosser-, Klempner-, Glaser- und Maler-Arbeiten, so wie die zum Schutz des Domabhangs an dem Aufgange in der Wallgraben-Straße erforderlichen Arbeiten, und an mehreren Stellen zu bewerkstelligende Erneuerung des Straßenpflasters zu übernehmen und auszuführen Willens sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 15. Mai d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 18. Mai d. J., Mittags präcise 12 Uhr, mit den vorschriftmäßigen Legitimationen und Saloggen versehen, im Local des Universitäts-Directoriums einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Canzellei dieser Behörde eingesehen werden. 2

Dorpat, den 26. April 1862.

Rector Bidder.
Secret. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß in dem allhier im 3. Stadttheile unter der Grund-No. 2 (Polizei No. 247) belegenen Hause des verstorbenen Kaufmanns Gerchen am 10. Mai d. J. und an den darauf folgenden Tagen um 3 Uhr Nachmittags verschiedene Meubles und Budenwaaren gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 1. Mai 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß 1) sowohl das im 2. Stadttheile sub Nr. 194 a auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus der Geschwister Awdotja Karpowa, verehelichten Skorodunow, Prokofi Karpow, Matrona Karpowa und Jefim Karpow Baintschikow sammt Appertinentien, als auch 2) das Nutzungsrecht an den denselben bisher verliehen gewesenen sub Nr. 235, 236 und 237, im 2. Stadttheile belegenen drei unbebauten Stadtplätzen — öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 1. Juni 1862 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 3. März 1862.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 45.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Der rechtmäßige Eigenthümer eines hierselbst eingelieferten goldenen Siegelringes mit eingravirtem Wappen wird andurch aufgefordert, denselben schleunigst beim Dörptschen Ordnungsgerichte in Empfang zu nehmen. 3

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß die **Wendensche Schützen-Kapelle,** bestehend aus 12 Personen, hierselbst eingetroffen ist und sich einem hohen Adel und geehrten Publiko bestens empfiehlt. — Aufträge werden entgegen genommen im Transport-Comptoir bei Frey. 1

Da die Küsterstelle an der Kirche St. Brigitten unter dem Gute Warrol erledigt ist, so werden darauf Reflektirende aufgefordert, sich beim Kirchenvorsteher Graf Sievers zu Warrol zu melden.

Die näheren Bedingungen, unter denen ein junger Mann auf einem großen Gute die Landwirthschaft erlernen kann, sind zu erfragen in der Apotheke von Th. Köhler (früher Scharte). 3

Es ist am 7. April bei Gelegenheit der Beerdigung des Herrn Curators ein schwarzer Mantel mit braunem Futter vertauscht worden. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 1

Im Wichmannschen Hause, neben dem Stadt-Krankenhause, sind 2 Schuppenpelze und eine gute Nähmaschine zu verkaufen. 2

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 50 vom 2. Mai 1862.

Taback, Cigarren und **Papyros** mit alten Banderollen verkauft **Gust. Dankert,**
Haus Hoppe, am grossen Markt.

Einem hochgeehrten Publiko empfehle ich mein neu eröffnetes, wohl assortirtes **Tapeten-Lager,** *bestehend aus englischen, finnischen und St. Petersburger Tapeten, in den neuesten Mustern und zu den billigsten Preisen (12 Kop. bis 3 Rbl. per Rolle), wie auch* **bronzene Gardinenstangen** *und* **Rosetten** *zu herabgesetzten Preisen.*

Das Geschäftslokal befindet sich in meinem eigenen Hause am Domberge, vis-à-vis der Buchhandlung des Herrn Rathsherrn Karow.

C. O. Johannsen.

Ich mache hierdurch bekannt, daß meine Wohnung sich gegenwärtig im Hause der Stuhlmachermeisterswittwe Kreckler (Fortunastr.) befindet. Daselbst sind fertige Möbel zu haben. 1
Stuhlmachermeister **Jürgensohn.**

Meine Wohnung befindet sich im Goldschmied Hagelschen Hause, neben Herrn Rathsherrn Thun. 3
J. W. Frey, Schuhmachermeister.

Stroh- und **Roßhaarhüte** für Herren und Damen werden gewaschen, gebleicht und neu façonnirt im Hause des wirkl. Staatsraths von Stiernhielm bei Madame **Kahn.** 2

Es steht ein Flügel engl. Construction von 7 Octaven (aus Palissanderholz) zum Verkauf: Alexander-Str., Haus Klattenberg. 2

Junge Bull-Dogg-Hunde sind zu haben beim Hauswächter im Bruiningk'schen Hause, Carlowastraße. 2

Auf dem Pastorate Randen sind 55 Tschet. gut keimender Saatgerste käuflich zu haben. 3

Im Majewski'schen Hause, Teichstraße, unweit der ehstnischen Kirche, können einige Kubikfaden Sand abgegeben werden. 1

G. Dittmar

in Riga, Schloß-Straße Nr. 17,

empfiehlt sich zu Aufträgen auf **besten Dachschiefer** (Schieferdecker werden überwiesen); **Mosaik-Fußböden** für Gewächshäuser, Vorhallen ꝛc., im hiesigen Schloß-Neubau angewandt; **Chemischen Dünger** zu Wiesen und Sommersaaten zu 7 Rbl. pr. Schpfd. pr. Looffstelle und billiger; **Wood's amerikanische Original-Mähmaschinen** für Gras und Korn; **Aschby's berühmte Heuwenden** u. **Pferdeharken; Aschby's kleine Dreschmaschinen,** die das Korn zugleich putzen (über diese Maschinen liegen gleichfalls inländische Atteste vor); **Nähmaschinen,** Nähtisch zu 30 Rbl., wirklich praktisch für leichte Stoffe, größere, bester Construction, zu 65, 75, 95 Rbl. u. s. w.; **Bucher'sche Feuerlöschdosen,** 1 Pfd. Löschmasse auf 240 Kubikfuß Raum 1 Rbl.; **die Differenzial-Scheibenblöcke,** welche kräftiger wirkend sind, als die bisherigen, und die daran gehängte Last nicht von selbst zurückgehen lassen (für Mühlen ꝛc. sehr beachtenswerth, ebenfalls für Veterinair-Aerzte, Schlachter ꝛc.), in Größen, für 30 bis 120 Pud construirt, so wie kleine Apparate für bettlägerige Invaliden.

Die Schreibmaterialien-Handlung von **Gust. Dankert** (Haus Hoppe, am grossen Markte) empfiehlt ihr Lager von Luxus-, Post- und Schreibpapieren, Bristol- und Notenpapier, Zeichenvorschriften von W. Hermes; Lack, Federn und Federhaltern, Bleifedern, Künstlerstiften, Schreibzeugen, Briefbeschwerern in Gusseisen und Glas, Linealen, Gummi, Petschaften, Briefstreichern, Frucht- u. Federmessern, Pennalen, Farbenschachteln, Bilderbogen, Tuschen und Wischern, Papeterien, Mappen mit und ohne Einrichtung, Mathematischen Bestecken, Heften mit und ohne Vorschriften, liniirten und unliniirten Büchern u. Conto-Büchern in jeder Art etc. 2*

Eine vorzügliche solide und bequeme Stadt- und Reise-Kalesche steht zum Verkauf. Auskunft darüber ertheilt Executor Eschscholtz. 3

Schöne blühende Rosen in großer Auswahl verkauft **Johann Daugull.** 2

Ein großes Boot soll verkauft werden durch Th. Köhler. 3

Eine moderne Kalesche wird verkauft und ist in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 3

Damen-Frühjahrs-Mäntel

in neuester Façon erhielt und empfiehlt 2

A. H. Henningson.

Blühende Blumen, Sämereien, Frucht- und wilde Bäume, Sträucher und ein Stück Gartenland von 3 Loofstellen sind billig zu verkaufen bei N. Klekampff, Kunstgärtner. 1*

Kupfergeräthe, Tischwäsche, Möbeln, eine Wanduhr und Spiegel hat zu verkaufen der Oeconom der adeligen Musse Krasting. 2

A. H. Hennings on

erhielt und empfiehlt zu billigen Preisen: ***Neue Strohhüte*** *jeder Art, in den neuesten Façons für Damen und Kinder,* ***schwarze, weisse*** *und* ***couleurte Straussfedern, glatte*** *und* ***façonnirte Mode-Bänder, brodirte Kragen, Crep-Trauergarnirungen, Spitzen-, Tüll-*** *und* ***Gaze-Schleier.*** 2

Apfelsinen u. Citronen verkauft nach beliebiger Auswahl zu 17 Kop. das Pfund

C. F. Keller,

Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Abreisende.

C. Zinoffsky, Schlossergesell.	2
Hermann Behr, Bäckergesell.	1
F. L. Seidlitz, Photograph.	1

Im Verlage von Franz Kluge in Reval ist neu erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Mittheilungen und Erfahrungen

aus

einer Knechtswirthschaft

von

C. E. Müller,

practischem Landwirth.

Reval, 1862. Preis 45 Kop. Silb.

Auf vielen Landgütern unserer Provinzen ist man im Begriff von der Frohne zur Knechtswirthschaft überzugehen. Wir glauben daher, daß vorstehende Broschüre den Herrn Landwirthen um so willkommener sein wird, als sie nur Angaben enthält, die auf eigene Erfahrungen des Herrn Verfassers beruhen, der sich durch sein „**Handbuch des Ackerbaues für die Ostseeländer Rußlands**" einen wohlbegründeten Ruf in diesem Fache erworben hat.

Die bekannten kleinen

Staatsobligationen,

welche den meisten Gewinn u. die größte Sicherheit bieten und nur 3 Rubel kosten, empfehle zu der am

21. Mai 1862 stattfindenden Verloosung.

Gewinne sind: fl. **200,000** od. fl. **150,000,** fl. **130,000,** fl. **120,000,** fl. **115,000,** fl. **110,000,** fl. **105,000,** fl. **104,000,** ferner: fl. **100,000,** fl. **50,000,** fl. **30,000,** fl. **25,000,** fl. **20,000,** fl. **15,000,** fl. **12000,** fl. **10000,** fl. **6000,** fl. **5000** etc.

Da die Ziehung schon nahe ist, und der Absatz rasch von statten geht, so wolle man Aufträge **baldigst** und **nur direct** an das Bankhaus **B. Schottenfels** in **Frankfurt a. M.** senden. Listen werden sofort nach der Ziehung versandt. — Der Betrag kann in Banknoten, Coupons, Gold ꝛc. ꝛc. per recomandirt oder per Fahrpost eingesandt werden.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 51.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Freitag, den 4. Mai 1862.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 3. Mai. Gestern Abend traf Se. Erlaucht der zum Curator des Dorpater Lehrbezirks ernannte Kammerherr, wirkliche Staatsrath Graf Keyserling hier ein.

Allerhöchster Befehl an den Verweser des Finanzministeriums. Durch Unsern Ukas vom 14. April d. J. haben Wir Sie, nachdem Sie ermächtigt worden, eine siebente 5 proc. Anleihe abzuschließen, deren Ertrag ausschließlich zur Verstärkung des Wechselfonds der Kreditbillete bestimmt sein und zur unmittelbaren Verfügung der Reichsbank gestellt werden sollte, beauftragt, Uns die Regeln zur allmäligen Eröffnung des Austausches der Kreditbillete gegen baares Geld zur Bestätigung vorzulegen.

Nachdem jetzt die Realisirung dieser Anleihe gesichert ist, haben Wir es für zweckmäßig erachtet, unverzüglich zur Ausführung Unseres Planes zu schreiten, das Geldsystem auf eine feste Grundlage zu stellen, und zu diesem Behufe den Austausch der Kreditbillete in der Reichsbank nach folgenden von Uns bestätigten Regeln zu eröffnen. Wir befehlen:

1) Die Verabreichung von Gold oder Silber in geprägter Münze oder in Barren zum Austausche von Kreditbilleten, und umgekehrt, von Kreditbilleten zum Austausche von Gold oder Silber in geprägter Münze oder in Barren von Seiten der Reichsbank wird zu den weiter unten angegebenen Preisen beginnen.

2) Von diesen ursprünglichen Preisen ausgehend, soll der Preis, zu welchem die Kreditbillete zum Austausche gegen Gold und Silber in geprägter Münze oder in Barren anzunehmen sind, allmälig erhöht und im Verhältnisse hiermit der Preis, zu welchem Gold und Silber in geprägter Münze oder in Barren zum Austausche gegen Kreditbillete anzunehmen ist, festgesetzt werden, so daß allmälig der Werth der Kreditbillete dem des baaren Geldes gleich gemacht wird.

3) Der Austausch in der Reichsbank wird vom 1. Mai 1862 eröffnet werden, wobei der Halbimperial zu 570 Kopeken, der geprägte Silberrubel zu 110½ Kop. zu berechnen ist.

4) Vom 1. August 1862 ab wird der Austausch zu folgenden Preisen ausgeführt: der Halbimperial zu 560 und der Silberrubel zu 108½ Kop.

5) Silber und Gold in Barren soll gegen Kreditbillete, und umgekehrt, Kreditbillete sollen gegen Silber und Gold in Barren im Verhältnisse zu den in den Punkten 3 und 4 für das geprägte Geld angegebenen Preisen ausgetauscht werden.

6) Später wird bis zur vollständigen Gleichstellung des Werthes der Kreditbillete mit dem der klingenden Münze der Werth des Halbimperials und des Silberrubels allmälig herabgesetzt, wobei der Gang des Austausches und die Lage des Wechselfonds zur Richtschnur dient. Jede neue Ermäßigung des Preises wird vorher rechtzeitig publizirt, wozu jedesmal Unsere Genehmigung einzuholen ist.

7) Für die zum Austausche eingereichten Kreditbillete kann die Bank nach Belieben Silberrubel oder Halbimperiale auszahlen.

Auf dem Original hatte S. M. der Kaiser eigenhändig unterschrieben:

„Alexander."

Die „Börs.-Ztg." schreibt: „Die Veröffentlichung des Budgets, die glücklich abgeschlossene Anleihe von 90 Mill. Rubel, die Eröffnung des Austausches der Kreditbillete gegen klingende Münze — das sind die drei Finanzmaßregeln, vor denen alle übrigen verschwinden und auf welche die Blicke von ganz Europa gerichtet sind. Die europäische Journalistik mag dieselben aus noch so verschiedenen Gesichtspunkten betrachten, sie kommt doch zu dem einstimmigen Schlusse, daß für Rußland der Augenblick der Wiedergeburt seiner ökonomischen und politischen Kräfte gekommen ist. Zum 10. Mai 1863 laufen die letzten Einzahlungen zur neuen Anleihe ein, welche ausschließlich zur Verstärkung des Wechselfonds der Kreditbillete bestimmt ist, und so wird der gegenwärtige Metallfonds, welcher zum Theil freigeworden ist, unter allmählicher Gradation der Preise des Goldes und Silbers zum Austausche der Kreditbillete verwendet werden können, bis diese mit der Münze pari stehen werden. Es ist schwer, die Folgen vorauszusehen, welche sich in dieser Zwischenzeit, d. h. bis das Gold und Silber seinen Nominalwerth erreicht hat, für den innern und auswärtigen Handel ergeben werden; aber die glückliche Erreichung dieses Endresultates stellt das Reich auf einen so festen Boden in Betreff seiner politischen Entwickelung und ökonomischen Thätigkeit, wie es dessen bedurfte, um triumphirend der Feier seines tausendjährigen Bestehens entgegengehen zu können."

Laut Kaiserl. Handschreiben vom 17. April haben erhalten: Graf Ribeaupierre, Oberkammer-

herr und Mitglied des Reichsraths, und Baron Peter v. Meyendorff, Ober-Hofmeister, Chef des Kabinets S. M. des Kaisers und Mitglied des Reichsraths, den Andreasorden mit Brillanten. — Gen.-Adjut., Gen. der Tutschkow, Mitglied des Reichsraths und Mil.-Gen.-Gouverneur von Moskau; Geheimrath Funduklei, Senator General-Kontroleur, Vorsitzender des Ober-Rechnungshofes und der Schuldentilgungs-Kommission des Königr. Polen; die Gen.-Lieutenants und Mitglieder des Kriegsraths: Ssorokin 1., Jakowlew 1. und Wolf; Geheimrath Jakobson, Senator und Verweser des Kommissions-Departements, den Alexander-Newskiorden mit Brillanten. — Die General-Lieutenants: General-Adjutant Glinka 2., Chef des Stabes S. Großherzoglichen Hoheit des Inspekteurs der Schützen-Bataillone; Baron Frederiks, Gehülfe des Oberdirigirenden der 4. Abtheil. der eigenen Kanzlei S. M. des Kaisers, und Werigin, General-Quartiermeister des Generalstabes S. M. des Kaisers; Geheimrath Schamschin, Gen.-Kontroleur des Kontr.-Depart. beim Rechnungswesen der Marine, den weißen Adlerorden. (N. B.)

Vom Finnländischen Cadettencorps: der Stabscapitain Forsten zum Capitain. Vom Nowgorodschen Cadettencorps des Grafen Araktschejew: der Secondlieutenant Reinthal zum Lieutenant. Vom Orlow-Bachtinschen Cadettencorps der Capitain Baron Butler zum Stabscapitain. Vom Sibirischen Cadetten-Corps: der Capitain Lange zum Stabs-Capitain. Vom Alexandrowschen Cadetten-Corps: der Capitain Olderogge 3. zum Stabs-Capitain. Vom Wladimir-Kiewschen Cadetten-Corps: der Lieutenant Devillers zum Stabs-Capitain.

Vom Preobraschenskischen Garde-Inf.-Reg.: der Stabs-Capitain Merder zum Capitain, der Lieutenant Baron Frederiks (Friedensrichter im Pskowschen Gouvernement) zum Stabs-Capitain, mit Belassung in seiner Function; die Secondlieutenants Graf Kleinmichel 1. und Gerstfeld zu Lieutenants; die Fähnriche: v. Stresow, Baron Frederiks 2., der Bataillons-Adjutant Graf Kleinmichel 2. (mit Belassung in gegenwärtiger Function) und Graf Kleinmichel 3. zu Secondlieutenants. Vom Semenowschen Garde-Inf.-Reg.: der Stabs-Capitain Eisen v. Schwarzenberg zum Capitain; die Lieutenants: Baron Arpshofen, Schmidt 1., Dubbelt 2., Barkmann und Weimarn zu Stabs-Capitainen; der Fähnrich Feldmann zum Secondlieutenant. Vom Ismailowschen Garde-Inf.-Reg.: der zum Pagen-Corps Sr. K. Maj. commandirte Secondlieutenant Ortenberg zum Lieutenant, ebenso die Secondlieutenants Hedenberg und Brandorf 1., Bataillons-Adjutant; zu Secondlieutenants: der zum ersten Moskauschen Cadetten-Corps commandirte Fähnrich Fleischer; die Fähnriche Klewesal 2., Dekenbach, Brandorf 2., Baier.

Vom Gatschinaschen Gardeinf.-Reg.: der Capitain Pohl zum Obersten. Vom Moskauschen Gardeinf.-Reg.: der Capitain Crammer zum Obersten, mit Ueberführung in das Finnländische Gardeinf.-Reg. Der Secondlieutenant Seland zum Lieutenant. Vom Pawlowschen Gardeinf.-Reg.: die Secondlieutenants Grundt und Stahl zu Lieutenants. Die Fähnriche Gresbeck und Weiß zu Secondlieutenants. Vom Finnländischen Gardeinf.-Reg.: der Secondlieutenant Wilcken zum Lieutenant.

Vom St. Petersburger Grenadier-Reg. des Königs Wilhelm III.: der Stabscapitain Winkler zum Capitain; zu Stabscapitainen: der zum ersten Cadettencorps commandirte Lieutenant Grambeck und der Friedensrichter-Candidat im St. Petersburger Gouvernement, beurlaubte Lieutenant Block, der zum Corps der Ingenieure der Wegecommunication commandirte Lieutenant Fliegenring, der zum Departement des Generalstabes commandirte Lieutenant Holmström uud die Lieutenants von Haller und Möller 1.; zu Lieutenants: der zum 1. Cadettencorps commandirte Secondlieutenant Engelhard, die Secondlieutenants Schweder und Hartung; zu Secondlieutenants die Fähnriche: Brümmer 1 und Germann 2.

Von dem Leibgarde-Schützen-Bataillon Sr. Maj.: die Lieutenants Reidhard und Baron Driesen zu Stabs-Capitainen, der Fähnrich Baron Wrangell zum Secondlieutenant; vom Zarskoje-Sselosschen Leibgarde-Schützen-Bataillon die Secondlieutenants Seidlitz und von Schelig zu Lieutenants; zu Secondlieutenants: der bei der Michail-Artillerie-Akademie stehende Fähnrich Dieterichs, die Fähnriche Wulfert und Baron v. Rosenkampf; vom Leibgarde-Schützen-Bataillon der Kaiserl. Familie: der Lieutenant Schramm zum Stabscapitain.

Von der ersten Leibgarde-Artillerie-Brigade: der Commandirende der leichten ersten Batterie Capitain Ovander zum Oberst mit Bestätigung als Commandeur dieser Batterie; der Fähnrich Sivers 2. zum Secondlieutenant; — von der zweiten Leibgarde-Artillerie-Brigade: der an der Michail-Artillerieschule angestellte Stabscapitain Schmidt und Stabscapitain Jordan zu Capitainen; zum Stabscapitain: der bei der technischen Artillerieschule stehende Lieutenant Seicht; — von der dritten Garde- und Grenadier-Artillerie-Brigade: von der Leibgarde der 5. Batterie der Lieutenant de Witte zum Stabscapitain.

Von der Garde-Reserve-Batt. zu Fuße: der der Divisionsschule der Garde-Artillerie vorstehende Lieutenant Hilchen zum Stabscapitain; — der Fähnrich der berittenen Batterie Nr. 13 Großmann zum Secondlieutenant; — im Topographen-Corps: der Fähnrich Gernberg zum Secondlieutenant.

In der Cavallerie: Im Chevalier-Garde-Reg.: die Cornets Wakfel und Römer zu Lieutenants; im Regiment der Garde zu Pferde: der Adjutant des General-Quartiermeisters des Generalstabes Rittmeister Graf Sivers zum Obersten, welcher zugleich Chef der Garde-Bereiterschule wird; der Regiments-Quartiermeister Baron v. Wolf zum Rittmeister; der Cornet Meyendorff 3. zum Lieute-

nant; vom Cuirassier-Reg. Sr. Maj.: der Adjutant des St. Petersburger Kriegsgouverneurs, Rittmeister Strandmann und Baron Korff 2. zu Obersten, der Lieutenant Rosenschild-Paulin zum Stabsrittmeister; vom Cuirassier-Reg. Ihrer Maj. der Kaiserin: der Cornet Grösser zum Secondlieutenant; vom Leibgarde-Ulanen-Reg.: der Rittmeister Rohrbeck zum Obersten, der Lieutenant Graf Stackelberg zum Stabsrittmeister; vom Ulanen-Reg. Sr. Maj.: der Flügel-Adjutant Rittmeister Graf Armfeld zum Obersten; die Lieutenants: Baron Prittwitz 1., Sonnenberg und Baron Prittwitz 2., Adjutant des Oberdirigirenden der Wege-Communication und öffentlichen Bauten, zu Stabsrittmeistern; die Cornets: Baron Offenberg 4., von Bach, von der Fliet zu Lieutenants; — vom Husaren-Reg. Sr. Maj.: zu Rittmeistern: der Regiments-Adjutant Stabsrittmeister Graf Stenbock-Fermor, der Stabsrittmeister Brock, dem Chef der Kaukasischen Armee zu besonderen Aufträgen attachirt, und der Flügel-Adjutant, Stabsrittmeister Baron Offenberg 1.; zu Stabsrittmeistern: die Lieutenants Graf Lamsdorff und Baron Offenberg 2; zu Lieutenants die Cornets: der als Adjutant beim Chef der in Finnland stehenden Truppen befindliche Baron Ramsay, mit Bestätigung in gegenwärtiger Function, der zur Nicolajewschen Akademie des Generalstabes commandirte von der Launitz und Albrecht; — vom Grodnoschen Husarenregiment: der Rittmeister Klot zum Obersten, die Stabsrittmeister Staël v. Holstein und Baron von der Hoven zu Rittmeistern; zu Lieutenants die Cornets, der zur Nikolai-Akademie des Generalstabes commandirte Bekker, Schaumann und Manderstiern.

Befördert wurden: zu Stabs-Capitainen: der zur Armee-Infanterie zählende Rigasche Platzadjutant Strauch; die Lieutenants vom Gensd'armen-Corps Plato und Rupert, der Kriegs-Ingenieurlieutenant Rambach; zum Lieutenant: der Secondlieutenant Schotten, stellvertr. Gehilfe des Tischvorstehers des Inspections-Departements des Kriegsministeriums.

Zu Obersten: der Capitain der 11. Feldartillerie-Brigade Schwarz; der Capitain des Reserve-Sappeur-Halbbataillons Mebes; der Capitain des Finnländischen Cadetten-Corps v. Willebrandt, der Capitain vom Topographen-Corps Rothstein, welcher zugleich Chef des militairischen topographischen Depots wird.

Zum Rittmeister: der der Armee-Cavallerie zugezählte Stabs-Rittmeister Bergengrün, Rigascher Platzadjutant.

Zu Capitainen: der Stabscapitain vom Gensd'armen-Corps v. Plotho; der Chef des Grodnoschen Gensd'armen-Commando Sivert; der der Armee-Inf. zugezählte Stabscapitain Rothstein, St. Petersburger Platzadjutant; der Gehilfe des Controleurs vom Proviant-Departement des Kriegsministerium Friedrichs.

Im Corps der Berg-Ingenieure wurden für Auszeichnung im Dienste befördert: zum Generalmajor: der Chef der Altaibergwerke und Direktor der Kolywanschen Schleiffabrik Obrist Frese; zu Stabs-Capitainen: der Subaltern-Offizier der Bergleute vom Alagirschen Bergwerk Speck; der Gehilfe des Museum-Aufsehers vom Berginstitut Jürgens.

Von der Grenzwache: zum Major: der Commandeur der Tauroggenschen Brigade Capitain Grahn; zu Capitainen: die Stabs-Capitaine, der Abtheilungs-Offizier von der Livländischen Brigade Masing; von der Tauroggenschen Graf Rehbinder; von der Kalischschen Lohmann. Zu Stabs-Capitainen die Lieutenants: die Abtheilungs-Offiziere der Werschbolowschen Brigade v. Münster; der Kalischschen Lund; der Sawichostschen von der Brincken. Zum Lieutenant der Fähnrich Kleinicke, Abtheilungs-Offizier der Tauroggenschen Brigade.

Der beim Pawlowschen Cadetten-Corps angestellte Obristlieutenant Riemann ist zum Obrist befördert.

Durch Allerhöchsten Befehl vom 17. April ist für Auszeichnung im Dienst der Rentmeister und Executor der 3. Abtheilung von Sr. Maj. Höchsteigener Canzellei, Staatsrath Klitza zum wirklichen Staatsrath befördert worden. (Sen. Ztg.)

Belohnungen: die Geheimräthe Hedersternn, attachirt dem Chef der 3. Abth. der eigenen Kanzlei S. M. des Kaisers, und Popow, Beamter für bes. Auftr. bei derselben Abth., haben für die nächsten 12 Jahre eine jährliche Arrende von 2000 Rbl. aus dem Reichsschatze, die wirkl. Staatsräthe Gribowski und Kranz, ältere Beamte, und Kamenski und Wraski, Beamte für bes. Auftr. bei der genannten Abtheil., Tabaksdosen mit dem Namenszuge S. M. des Kaisers erhalten.

S. M. der Kaiser hat dem General-Adjutanten Lüders, interim. Oberbefehlshaber der 1. Armee und stellvertretendem Statthalter des Königreichs Polen, zur Belohnung der besonderen Verdienste, die er sich um das Land während der letzten 20 Jahren seiner militairischen Laufbahn erworben, das polnische Krons-Gut Chelm im Kreise Krasnostaw des Gouv. Ljublin zum ewigen und erblichen Besitzthum verliehen, welches weder getheilt noch mit neuen Lasten belegt, noch verpfändet und verkauft und nur auf die rechtmäßigen Kinder orthodoxen Glaubens, und zwar zuerst auf den ältesten Sohn, in Ermangelung der Söhne auf die älteste Tochter und bei gänzlicher Kinderlosigkeit in derselben Ordnung auf die Seitenlinie übergehen darf. (St. P. Z.)

In dem Dorfe Kamenny-Btod (Kreis Radomyßl, Gouv. Kiew) befindet sich eine starke Lage von Labradorstein. Der jetzige Besitzer, Kollegienrath Sswizki, hat aus diesem Steine mehrere kleine Gegenstände für die Erlöser-Kathedrale in Moskau angefertigen lassen und auch S. K. H. dem Großfürsten Thronfolger einen Papierpresser und ein Ei aus diesem kostbaren Mineral überreicht. Seine Kaiserliche Hoheit hat dafür Hrn. Sswizki seinen Dank auszudrücken und den Wunsch auszusprechen geruht, daß die Bearbeitung des russischen Labradors sich mehr und mehr entwikeln und ein neuer nützlicher Zweig der vaterländischen Industrie werden möchte.

Befördert wurden: Vom 1. Grenadier-Schützen-Bataillon: der Fähnrich Smitten zum Secondlieutenant; vom 2.: der Stabs-Capitain Fabricius zum Capitain; vom 3.: der Capitain Stolzenwald zum Major mit Ueberführung in das 7. Schützen-Bataillon; der Stabs-Capitain Timme zum Capitain; die Second-Lieutenants Bergbom und Lacomte zu Lieutenants; vom 1. Schützen-Bataillon: der Capitain Streng zum Major mit Ueberführung in das 2. Schützen-Bataillon; vom 2.: die Secondlieutenants Bienemann, Ronau und Bockmann zu Lieutenants; die Fähnriche Keller und Bader 2. zu Second-Lieutenants; vom 3.: der Stabs-Capitain Stecker zum Capitain; vom 4: die Lieutenants Friederiks und Tamelander zu Stabs-Capitainen; die Second-Lieutenants Reinmann und Arnold zu Lieutenants; der Fähnrich Klingberg zum Second-Lieutenant; vom 5.: der Stabs-Capitain Hartling zum Capitain; der Lieutenant Wittkowski zum Stabs-Capitain; der Second-Lieutenant Fröbelius zum Lieutenant; vom 6.: der Second-Lieutenant von Haller zum Lieutenant; vom 7.: der Lieutenant Grundström zum Stabs-Capitain; der Second-Lieutenant Bergenbein zum Lieutenant; vom 10.: der Stabs-Capitain Lange zum Capitain; der Lieutenant Wiedemann zum Stabs-Capitain; die Second-Lieutenants Lange und Hemelmann zu Lieutenants; vom 13.: der Second-Lieutenant Krebel zum Lieutenant; vom 16.: die Fähnriche Porthan und Wettberg zu Second-Lieutenants; vom 17.: der Lieutenant Nottbeck zum Stabs-Capitain; vom 18.: die Lieutenants Sigrist und Gerwer zu Stabs-Capitainen; vom 1. Reserve-Bataillon: der Second-Lieutenant Karlblom zum Lieutenant; vom 2.: der Second-Lieutenant von der Brinken zum Lieutenant; vom 3.: der Capitain Hülling zum Major; der Stabs-Capitain Kursel zum Capitain; zu Stabs-Capitainen: die Lieutenants Aschenbrunner 1. und 2.; vom 4.: der Fähnrich Horder zum Second-Lieutenant; der Second-Lieutenant Schreiber zum Lieutenant; vom 5.: der Fähnrich Holm zum Secondе-Lieutenant.

Dem Operateur der Kurländischen Medicinal-Behörde, Collegien-Rath Dr. Mulert ist für ausgezeichnet eifrigen Dienst Allergnädigst der St. Waldimir-Orden 4. Klasse verliehen worden. (St.P.Z.)

Riga, 30. April. Gestern Nachmittag um 3¾ Uhr ist Se. hohe Excellenz der Herr General-Gouverneur Baron Lieven aus St. Petersburg mit dem Bahnzuge hier eingetroffen. (St. P. Z.)

St. Petersburg, 1. Mai. Die "Nord. Post" schreibt „der Passagierzug Nr. 2, welcher am 28. April um 8 Uhr 45 Min. Abends von Ostrow nach St. Petersburg abgegangen war, sprang um 12 Uhr 10 Min. Nachts zwischen den Stationen Bjelaja und Nowosselje, 205 Werst von St. Petersburg entfernt, aus den Schienen.

Der Zug bestand aus 14 Waggons, von denen der Bagage-Waggon und die beiden nächsten Waggons 3. Klasse umgeworfen wurden und auf die Böschung des Weges fielen. Die übrigen 11 Waggons und die Lokomotive gingen zwar auch aus den Schienen, blieben aber auf dem Wege.

Aus dem ersten umgestürzten Waggon 3. Kl. wurde ein Bauer des Kreises Nowo-Torshok, 45 Jahre alt, todt hervorgezogen; der 15jährige Sohn desselben und ein anderer Bauer des Gouv. Kostroma haben starke Verletzungen erhalten und der Kondukteur des Bagage-Waggons ist am Kopfe beschädigt worden. Die übrigen Passagiere und das Dienstpersonal sind mit Ausnahme einiger ganz unbedeutender Verletzungen unbeschädigt geblieben.

Von den 3 umgestürzten Waggons sind die beiden Waggons 3. Kl. sehr beschädigt worden; die übrigen haben nur geringen Schaden genommen.

Die von der Station Bjelaja verlangte Hülfslokomotive kam in Ermangelung der Passagier-Waggons mit einigen Waaren-Waggons um 2 Uhr auf dem Schauplatze des Unfalls an und die Passagiere trafen am 29. April um 1 Uhr 10 Min. Mittags in St. Petersburg ein.

Nachdem die beiden Starkbeschädigten auf der Station Bjelaja die erste ärztliche Hülfe erhalten, wurden sie in das Lugaer Krankenhaus abgefertigt.

Zur Ausbesserung der Bahn, welche durch das Entschienen des Zuges beschädigt worden, sind die nöthigen Anordnungen getroffen, so daß die Verbindung zwischen St. Petersburg und Wierzbolowo um 6 Uhr Abends am 29. wieder hergestellt war.

Die Ursachen dieses Unfalles sind bis jetzt noch nicht bekannt, es sind aber die nöthigen Maßregeln zu ihrer Erforschung ergriffen. (St. P. Z.)

Ueber den günstigen Fortgang der neuen Russischen Anleihe erhält die „Börsen-Zeitung" folgendes Telegramm aus Berlin vom 26. April: "Heute hat das hiesige Banquierhaus Bleichröder erklärt, daß diejenigen, welche auf die Anleihe gezeichnet, nur 60 Procent der gezeichneten Summe erhalten können, mit Ausnahme derjenigen, welche auf weniger als 100 Pfd. St. gezeichnet haben. Diese können die volle Summe erhalten."

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Mai. Goyon ist noch immer nicht hier, der Prinz noch immer nicht abgereist, die Situation ist wie ein Wiegenpferd oder Schaukelpferd, sie bewegt sich fortwährend und kommt doch nicht vorwärts. Haben wir Merico erobert, oder nicht? Wird der Bruder des Kaisers von Oesterreich durch Louis Napoleons Hülfe König von Merico, oder nicht? Wird Frankreich die Süd-Union anerkennen, oder nicht? Wird Louis Napoleon die Königin Rosina auf das Capitol führen, oder den König Viktor Emanuel an den Tarpejischen Felsen? Ist der Papst wirklich schon von Rom geflüchtet, oder will er es noch thun? Ich könnte noch eine ziemliche Weile diese etwas insipiden Fragen fortsetzen und ich glaube, auch von Ihnen in Berlin würde ich keine Antwort bekommen. Die Hauptfrage für die Pariser aber ist und bleibt: was will die Königin

der Niederlande hier? Mit der Verbindung der Häuser Nassau-Oranien und Bonaparte-Murat soll es nichts sein, die kleine Prinzeß Murat soll durchaus einen Italiener zum Mann haben wollen, also was wollen die Holländer hier? Sie wollen das Königreich Belgien mit Louis Napoleon theilen; da haben Sie das große Geheimniß, oder weiß man es in Berlin schon? Wir wissen nämlich hier auch allerlei seltsame Dinge von Berlin, es wäre also nur Revanche, wenn Sie das wüßten. Wir wissen hier z. B. ganz genau, daß die Berliner Progressisten gleich nach Zusammentritt der Kammer die Anerkennung des Königreichs Italien in einer Adresse höchst energisch verlangen und dabei eine kleine Vorlesung über das Unzeitgemäße des Königreichs von Gottes Gnaden zum Besten geben werden. Doch genug von diesen Geschichten; ernsthafter, sogar sehr ernsthaft sind die Bedenken, welche die andauernde Hitze erregt; in der Getreidehalle hörte man heute die größesten Besorgnisse äußern, daß die junge Saat verbrennen werde, wenn die Witterung noch einige Tagen andauere. Die Handelswelt nicht nur, sondern auch viele Reisende wieder interessirt, daß Louis Napoleon gestern befohlen hat, die Eisenbahn von Rheims nach Metz über St. Menehould und Verdun sofort in Angriff zu nehmen; durch diese Bahn und die Rhein-Nahe-Bahn wird die Strecke von Paris nach Frankfurt a. M. um 24 Wegstunden verkürzt. In diesen Tagen sind sämmtliche Pariser Blätter durch einen Agenten des Ministeriums mündlich dahin bedeutet worden, sich aller Besprechungen von gewissen Broschüren zu enthalten, die in diesen Tagen zu London erscheinen würden. Unter diesen gefährlichen Broschüren befindet sich auch eine des Herzogs von Aumale, nämlich ein „Katalog der Bibliothek des Cardinals Mazarin." (N. P. Z.)

Paris, 7. Mai. Der Monitenr wird nächstens wieder einen Beruhigungs-Artikel für die Katholiken bringen; dem Kaiser gehen die Dinge zu schnell; er will zögern, bis die Französischen Bischöfe vom Rom wieder zurückgekehrt sind. Es würde doch in ganz Frankreich einen sehr schlechten Eindruck machen, wenn die Französischen Bischöfe dem Papst nach Venedig folgten, falls derselbe Rom verläßt. Louis Napoleon will um jeden Preis als der fromme älteste Sohn der Kirche erscheinen; wenn der Papst Rom verläßt, so will er keine Schuld an diesem beklagenswerthen Ereigniß haben, alle Schuld soll auf die Hartnäckigkeit Antonellis fallen.

Man liest in der offiziellen „Patrie": „S. K. H. der Prinz Napoleon wird am 10. Mai Paris verlassen, um sich in Marseille auf der Yacht „Jerome-Napoleon" nach Neapel einzuschiffen. Die Reise des Prinzen findet im Publikum und in der Tagespresse zahlreiche Commentare. Wir haben uns hierüber nicht auszusprechen, aber es ist klar, daß diese Reise unter den gegenwärtigen Umständen eine bedeutende Tragweite hat. Der Prinz hat in der Italienischen Frage, namentlich durch seine Reden im Senate, eine Haltung angenommen, welche über den Charakter und den Zweck seiner Reise keinen Zweifel gestatten. Die öffentliche Meinung täuscht sich übrigens nicht über die Tragweite der jüngsten Zwischenfälle, und wir müssen constatiren, daß der Italienischen Frage ein bedeutender Impuls im Sinne von Lösungen gegeben wurde, welche sich von der Politik der Transaktion zu entfernen scheinen."

Man theilt mit, daß der Prinz Napoleon sich die größeste Mühe giebt, den Prinzen Oskar von Schweden, welcher sich in diesem Augenblick zu London befindet, zu bewegen, ihn nach Neapel zu begleiten. Das ist ein weites Feld für Conjecturen.

(N. P. Z.)

England.

London, 6. Mai. Den Japanesischen Gesandten zu Liebe wird morgen eine große Truppenmusterung in Woolwich abgehalten werden. Diese Japanesen studiren die Sehenswürdigkeiten Londons mit außerordentlichem Eifer. Gestern Abend besuchten sie das Unter- und Oberhaus während der Sitzung, und später folgten sie einer Einladung auf den Ball der Civil-Service-Freiwilligen. Aber, wie von Anfang an, interessiren sie sich für nichts so sehr, wie für Maschinen aller Art. In ihrem Hotel ist man über ihre merkwürdige Gelehrigkeit, Freundlichkeit nnd Artigkeit ungemein erstaunt. Viele haben schon eine Anzahl der gewöhnlichsten Englischen Redensarten inne und wissen sich mit Hülfe derselben verständlich zu machen. Die meisten tragen ein Japanisch-Englisches Wörterbuch bei sich herum und schlagen darin jeden Augenblick nach. Die Gesandten und Offiziere haben sich schon so weit an Europäische Gebräuche gewöhnt, daß sie sich nicht mehr der Eßstäbchen, sondern, wie ein richtiger Gentleman, der Messer, Gabeln und Löffel bei Tische bedienen.

Gestern war in der Ausstellung der erste Fünfshillingtag. Es sollen sich ungefähr 16,000 Personen eingefunden haben, von denen aber 12,000 Saisonkarten hatten und nur 4000 ihre Fünfshillingstücke niederlegten. Man hatte offenbar ein größeres Publikum erwartet, mit welchem Recht, ist schwer zu sagen. Der Eintritt wird gewiß eher 5 Shilling werth sein, wenn die Ausstellung wirklich fertig ist, als jetzt, wo große Abtheilungen noch nicht ausgepackt sind. Die Times bemerkt, daß die Aussteller sich mit dem Auspacken und Ordnen ihrer Artikel viel weniger als vor dem Eröffnungstage zu beeilen scheinen. Trotzdem ist während der kurzen Zeit der Eröffnung eine verhältnißmäßig große Quantität der ausgestellten Artikel schon verkauft worden, natürlich mit dem Vorbehalt, daß der Käufer sie erst nach dem Schluß der Ausstellung abholen kann. Juwelen, Berliner und Dresdener Porzellan gehen reißend ab. Was die Klagen über die Einrichtungen im Ausstellungspalaste betrifft, so kommen sie eben so sehr von Englischer, wie von Französischer Seite. Die „Saturday Review", deren leidenschaftliche Tadelsucht ihr in vielen Englischen Kreisen spöttische Spitznamen verschafft hat, ergießt sich im bitteren Spotte über den ganzen Charakter und die Färbung des Ausstellungs-Unternehmens, welches sie als Palace of Puffe (puff d. h. Reclame, Anpreisung mit Hülfe von Humbug) bezeichnet. Aber auch andere Englische Blätter finden sehr viel zu tadeln. „Daily News" bemerkt,

das Englische Selbstgefühl möge sich nicht zu sehr in seiner Dickhäutigkeit verschanzen und nicht so vornehm auf die Foreginers herablächeln, „die England nicht verstehen könnten.“ Man könne doch Manches aus ihren Ausstellungen lernen.

Das Wetter ist — nach der kalten Unterbrechung vom Sonnabend — ins Hochsommerliche umgeschlagen und dann und wann sehr schwül.

Auf der Eisenbahnstation in Harrow platzte der Dampfkessel, zerschlug die Maschine in Millionen Splitter, tödtete den Heizer auf der Stelle und schleuderte den Maschinenführer hoch in die Luft. Er liegt mit zerbrochenen Gliedmaßen hoffnungslos im Spitale. Außer den Beiden war glücklicherweise kein Mensch im Bahnhof, da es 2 Uhr Morgens war. Bei Kelso, in Schottland, gerieth ein Zug aus den Schienen und stürzte über eine Böschung von 14 Fuß hinab. Ein Passagier wurde auf der Stelle getödtet, 3 furchtbar verwundet, 10 oder 12 sehr gefährlich und andere leichter verletzt. (N. P. Z.)

London, 7. Mai. Aus Balmoral wird gemeldet, daß J. M. die Königin sich wohl befindet und die Spaziergänge in der Nähe des Schlosses aufsucht, die sie sonst in Begleitung ihres Gemahls zu machen pflegte. Der Herzog von Argyll verweilt als Vertreter des Ministeriums am Hoflager.

Ein großer Theil des Abzugskanals, welcher jetzt hier mit einem Kostenaufwande von Millionen gebaut wird, um den Unrath nicht mehr der Themse in den Schooß schütten zu müssen, sondern ihn viele Meilen östlich von der Hauptstadt zu entleeren, ist fertig, und das Ereigniß ist gestern mit einem unterirdischen Diner in Greenwich gefeiert. Ein Bankett in einem Abzugskanal ist jedenfalls ächt Englisch. — In der Grafschaft Tipperary in Irland sind in den letzten Wochen mehrere agrarische Mordthaten begangen worden. — Auf drei Tage schwüles Wetter folgte gestern Abend ein mehrstündiges heftiges Gewitter. Heute haben wir trüben Himmel und häufige Platzregen.

In den Schiffswerften zu Chatham ist eine, nach neuem Muster gebaute, Maschine zur Biegung von Schiffseisenplatten aufgestellt worden. Vermittelst derselben werden die stärksten Platten im kalten Zustande dem Rumpfe des zu armirenden Fahrzeuges auf den Leib gepaßt; die Hauptarbeit dabei verrichtet ein hydraulischer Apparat mit einer Druckkraft von 40,000 Centnern auf den Quadratzoll. (N.P.Z.)

Deutschland.

Berlin, 7. Mai. Die schon beinahe vollzählig eingegangenen Nachrichten über den Ausfall der gestrigen Abgeordnetenwahlen stellen in Uebereinstimmung mit dem Ergebniß der Urwahlen eine bedeutende Mehrheit der deutschen Fortschrittspartei heraus. Auch die doctrinären Constitutionellen der Fraction Grabow, die nach ihrem etwas seltsamen Debüt als „ministerielle Partei“ jetzt wieder zur entschiedenen Opposition gehören, sind in ziemlich beträchtlicher Anzahl gewählt. Eben so hat die katholische Centrumsfraction im Wesentlichen ihren früheren Bestand wieder gewonnen. Dagegen sind die gemäßigt Liberalen noch mehr als im vorigen Abgeordnetenhause zusammengeschmolzen, während die Conservativen nur ganz vereinzelt ihre Candidaten durchgebracht haben. Hervorragende Wortführer der conservativen Partei sind gar nicht gewählt worden. Das tonangebende Element des neuen Hauses wird wieder die Fortschrittspartei bilden, und zwar in noch höherem Grade, als in der letzten Session.

Aus Frankfurt a. M. meldet die „F. P. Z.“: Bekanntlich ist der Kaiser der Franzosen mit einer Geschichte des Lebens und insbesondere der Kriege Cäsars beschäftigt und bedurfte dazu auch eines mit den Römischen Alterthümern diesseit des Rheins besonders vertrauten Forschers und Kenners, insbesondere so weit sich die Alterthümer auf die Römische Kriegführung erstrecken. Als solcher wurde dem Kaiser Napoleon der der Bundesmilitärcommission bisher angehörende k. Preußische Major im Ingenieurcorps, Herr v. Cohausen, bezeichnet und dieser ist nun ermächtigt worden, sich zu dem gedachten Behuf nach Paris zu begeben. (N. P. Z.)

Belgien.

Brüssel, 7. Mai. Die Gesundheit des Königs Leopold ist ernstlich bedroht; seit drei Tagen ist der König wie um 10 Jahre älter geworden. Die Aerzte wollten Aderlassen, er widersetzte sich aber hartnäckig; endlich ließ er sich Schröpfköpfe gefallen. Eine leichte Besserung ist darauf allerdings eingetreten; aber man fürchtet, daß dieselbe nur momentan sei. Der Kronprinz ist sofort aus Spanien zurückgerufen worden. Es gehen ganz eigenthümliche Gerüchte durch die Stadt, und in den Provinzen sollen dieselben noch stärker und bestimmter auftreten; man spricht von fremden Agenten — ich bin außer Stande, mich bestimmter auszusprechen, Unruhe und Beunruhigung, vielleicht aber nur künstlich erzeugt, gehen Hand in Hand. (Ein Telegramm vom 8. d. meldet. Der „Moniteur belge“ theilt mit, daß während im Verlauf des gestrigen Tages der Zustand des Königs ein ziemlich guter gewesen, am Abend in dem Localen Leiden eine Verschlimmerung eingetreten sei. Der Kronprinz, Herzog von Brabant, wird aus Spanien am Sonnabend in Brüssel eintreffen.) (N. P. Z.)

Brüssel, 9. Mai. (T. D.) Der Moniteur belge“ enthält das amtliche Bulletin über das Befinden des Königs. Nach demselben ist eine bemerkenswerthe Veränderung nicht eingetreten, doch habe der König eine weniger schlechte Nacht gehabt. — Gestern Abend ist die Erzherzogin Charlotte hier angelangt. (N. P. Z.)

Italien.

Neapel, 7. Mai. (Tel. Dep.) Der Hofball ist sehr glänzend gewesen. Der Französische Gesandte Benedetti hat die bevorstehende Ankunft des Prinzen Napoleon und der Prinzessin Clotilde officiell mitgetheilt. Der Englische Gesandte Sir James Hudson ist eingetroffen.

Florenz, 27. April. Dem „Volksboten“ wird gemeldet: Vorgestern gegen Mitternacht war das arme Stadtviertel Camaldoli in großer Aufregung, aber nicht zu Ehren Victor Emanuels. Ein Haufe von mehr als 300 Menschen durchzog die Gassen

unter dem fortwährenden Geschrei: „Es lebe unser König Garibaldi! Heraus mit den Lichtern! Wir wollen Brot, wir wollen Arbeit! u. s. w.“ Die Lichter kamen auch zum Theil vor die Fenster und der Lärm dauerte etwa drei Viertelstunden, ohne daß sich etwas Polizeiliches gerührt hätte.

Man liest in der Pariser „Patrie“: Der Papst besitzt eine schöne Dampfcorvette „die unbefleckte Empfängniß“. Während seines Aufenthalts in Porto-d'Anzio machte er eine Spazierfahrt auf diesem Schiffe, und er bemerkte der Bemannung derselben in einer Ansprache, daß er sich, wenn er jemals seine Staaten verlassen sollte, nur auf dieser Corvette einschiffen werde. Wir können diese Thatsache verbürgen. Die Corvette wird übrigens fortwährend in Bereitschaft gehalten und kann in jeder Stunde die Anker lichten. (N. P. Z.)

Man theilt uns folgende Stelle aus einem Privatbriefe freundlichst zur Benutzung mit: „Der Hochmuth, mit welchem die Franzosen sich gegen die Piemontesen hier benehmen, ist grandios; namentlich zeigen die Französischen Mariniers geradezu Verachtung gegen die Piemontesischen, und alle Mittel, sie zum Fraternisiren zu bewegen, sind vollständig gescheitert. Das hat mehrere Gründe; die Piemontesen sind wirklich erbärmliche Seeleute, und die besseren darunter sind Ueberläufer von der ehemaligen Königl. Sicilischen Flotte; dennoch würden die Franzosen nicht wagen sich so zu benehmen, wenn sie nicht das Beispiel ihrer höchsten Flotten-Offiziere für sich hätten. Hat doch der Admiral Rigault de Genouilly dem König Victor Emanuel beim Einzuge boshafter Weise das ganze Festprogramm verdorben. Die Fregatte mit dem Könige war schon lange am Eingang des Golfs von Neapel, von der Französischen Escadre aber, die als Ehrengeleit dienen sollte, ließ sich kein Segel sehen. Zwei und eine halbe Stunde wartete der König, da erschienen die Französischen Kriegsschiffe; der Admiral aber entschuldigte sich gar nicht einmal, sondern erwiderte auf eine unmuthige Bemerkung des Königs mit offenbarem Hohn: — die Nebel wären Schuld an der Verzögerung! Bei dem großen Empfang antwortete Victor Emanuel auf die Frage eines Deputirten, ob ihn Prinz Napoleon nach Rom (der König hatte nämlich kurz vorher geäußert, daß er bald in Rom sein werde) begleiten werde: „Vielleicht, es hängt von gewissen Umständen ab!“ Ueber Venetien sagte er: „Die Befreiung Venedigs ist noch nicht so nahe; das ist ein schweres Stück Arbeit, welches wahrscheinlich noch viel Blut kosten wird; wenn wir aber unsere Unabhängigkeit vollständig erreichen, so brauchen wir die Opfer nicht zu scheuen, welche uns die Umstände auferlegen!“ Uebrigens verbarg Victor Emanuel mit Mühe nur die üble Laune, welche ihn beherrschte.

Wir haben gestern schon nach der Pariser „Patrie“ Einiges über den Besuch mitgetheilt, welchen der Papst auf seiner Dampfcorvette „Immaculata Conceptio“ ablegte. Wir erhalten dazu von einem Augen- und Ohrenzeugen aus Rom nach folgende Notizen. Pius IX. ließ die ganze Mannschaft auf dem Deck zusammentreten und hielt eine ergreifende Anrede, in Verlauf welcher er sagte, daß er guten Grund habe zu glauben, daß er sich genöthigt sehen werde, seine Staaten zu verlassen, und dann werde er sich auf dieser Corvette einschiffen. Er besuchte übrigens alle Räume des Schiffes und ordnete selbst die Vertheilung und Einrichtung für seine Begleiter an. Er bezeichnete den Platz, wo sein Betschemel stehen solle, wo er seine Bücher und andere Gegenstände, die ihm theuer, untergebracht wissen wolle. (N. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 7. Mai. In der heutigen Sitzung des Unterhauses fand die Discussion über das Budget des Ministeriums des Außern statt. — Kuranda wünschte vor der Notirung Aufklärungen über die Principien der jetzigen Politik, insbesondere in Betreff Deutschlands und Italiens. — Graf v. Rechberg antwortete: Oesterreich werde stets in Deutschland die ihm gebührende Stellung festzuhalten bestrebt sein. Die Politik der Einmischung in Italien, welche bittere Früchte getragen, sei aufgegeben; seit dem Jahre 1859 sei die Oesterreichische Politik in Italien die der Vertheidigung. In Bezug auf die kurhessische Frage habe der Bundesgesandte den Auftrag, mit dem Preussischen Hand in Hand zu gehen. (N. P. Z.)

Amerika.

Nachrichten aus New-York vom 26. v. M. melden, daß das Bombardement auf das Fort Jackson unterhalb New-Orleans begonnen habe. Man glaubte, daß in der Nähe von Pittsburg eine Schlacht nahe bevorstehend sei. Der Dänische und Schwedische Gesandte waren nach Monroe abgereist und man war der Meinung, daß sie nach Richmond gehen würden.

Ueber die Reise des Französischen Gesandten Mercier nach Richmond, der Haupt- und Congreßstadt der Süd-Conföderirten, schreibt die Palmerstonische Londoner Post: Der von Mercier unternommene Schritt ist gewiß ein außerordentlicher, so lange wir ihn nicht durch eine Europäische Combination gebilligt wissen, und so viel wir aus der Vergangenheit in Betreff der Amerikanischen Politik schließen können, können wir nicht annehmen, daß der Kaiser Napoleon seinem Gesandten plötzlich die Instruction gegeben habe, eine isolirte Handlung auf sich zu nehmen. Wir müssen also annehmen, daß Mercier auf eigene Hand gehandelt hat, aber unsere Erwartungen von dem Gelingen dieses Schrittes sind nicht groß. Der gegenwärtige große Feldzug muß erst beendigt sein und nach diesem, wenn Waffenruhe eingetreten, kann der Augenblick zu Unterhandlungen kommen. Jetzt ist jeder Versuch dieser Art, speciell von Fremden unternommen, verfrüht. (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Constantinopel, 3. Mai. Der „Levant-Herald“ von heutigem Datum meldet, der französische Gesandte, Hr. von Moustier, habe gegen jede Ueberschreitung der Grenzen Montenegros protestirt und der russische Gesandte, Fürst Labanow, sei be-

auftragt, diesen Protest zu unterstützen. In Folge dessen sei Omer Pascha angewiesen, die Offensive gegen Montenegro nicht über die Grenze auszudehnen.

New-York, 29. April. Die Separatisten haben die Baumwolle zerstört, welche sich auf Dampfern vor New-Orleans befand; man glaubt, daß dieselben 18 Millionen Dollars von New-Orleans weggeschaft haben. Lincoln hat dem französischen Gesandten zu Washington am Bord der französischen Fregatte einen Besuch gemacht. Beauregard hat in Corinth Verstärkungen von Bedeutung erhalten. Das Vorrücken des General Banks wurde durch die Zerstörung der Brücken über den Shenandoah verhindert.

New-York, den 1. Mai. Die Ankunft der Bundesflotte vor New-Orlans hat sich bestätigt. Die Unionisten haben die Uebergabe verlangt. Das Bombardement hat noch nicht begonnen. Die Correspondenz in Betreff der Uebergabe zwischen den unionistischen Autoritäten und der Stadt dauert noch fort. Das Gerücht geht, ein Theil der separatistischen Flotte sei bei Fort Wright am Mississippi angekommen und habe die unionistischen Kanonenboote angegriffen. Neu-Madrid und Columbus sind überschwemmt.

New-York, 1. Mai. Eine in Richmond eingetroffene offizielle Depesche bestätigt die Einnahme von New-Orleans. Die separatistischen Journale sagen die Einnahme von New-Orleans entscheide nichts zu Gunsten des Nordens, weil die Armeen von Beauregard und Johnston noch nicht besiegt seien.

London, 8. Mai. (T. D.) In einem von Fabrikanten der Baumwollendistrikte veranstalteten Meeting ist der Beschluß gefaßt worden, den arbeitslosen Arbeitern zu Hülfe zu kommen, ohne die öffentliche Wohlthätigkeit in Anspruch zu nehmen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Stellv. Censor Kyber.
Nr. 71. Dorpat, den 4. Mai 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden Diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an den Gebäuden der Universität, bestehend in Maurer-, Stukaturer-, Tischler-, Zimmermanns-, Schlosser-, Klempner-, Glaser- und Maler-Arbeiten, so wie die zum Schutz des Domabhangs an dem Aufgange in der Wallgraben-Straße erforderlichen Arbeiten, und an mehreren Stellen zu bewerkstelligende Erneuerung des Straßenpflasters zu übernehmen und auszuführen Willens sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 15. Mai d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 18. Mai d. J., Mittags präcise 12 Uhr, mit den vorschriftmäßigen Legitimationen und Saloggen versehen, im Local des Universitäts-Directoriums einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Canzellei dieser Behörde eingesehen werden. 1

Dorpat, den 26. April 1862.

Rector Bidder.
Secret. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3. Stadttheil sub Grund-Nr. 2 auf Erbgrund belegene, zur Concursmasse des verstorbenen Kaufmanns E. J. Gerchen gehörige Haus öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 3. Juli 1862 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 1. Mai 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß in dem allhier im 3. Stadttheile unter der Grund-No. 2 (Polizei No. 247) belegenen Hause des verstorbenen Kaufmanns Gerchen am 10. Mai d. J. und an den darauf folgenden Tagen um 3 Uhr Nachmittags verschiedene Meubles und Budenwaaren gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 1. Mai 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Kyber.

Die Livländische Ritterschaftliche Gestüt-Commission bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß der Termin zur Vertheilung der aus dem

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 51 vom 4. Mai 1862.

Torgelschen Gestüte zur Landeszucht bestimmten Hengste, so wie der öffentliche Ausbot des Erzuges vom Jahrgange 1858 (Hengste und Stuten) auf den 4. Juni 1862 anberaumt worden ist, und an besagtem Tage um 11 Uhr Vormittags im Gestüte zu Torgel, 25 Werst von Pernau, abgehalten werden wird. 3

Riga, im Ritterhause, den 30. April 1862.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Herren Studirenden sämmtlicher Corporationen haben sich bereit erklärt, am **nächsten Sonntage** d. 6. Mai, zum Besten der eben im Bau begriffenen Mädchenschule ein

großes Concert

im Garten der Ressource zu geben. Mit dem aufrichtigen Dank für diese Freundlichkeit der Herren Studirenden verbinde ich die Bitte an das Publikum, zahlreich zu erscheinen, um sich selbst einen großen Genuß, dem Hülfsvereine aber eine große Einnahme zu verschaffen.

Prof. v. Engelhart,
in Stelle des Direktors.

Der rechtmäßige Eigenthümer eines hierselbst eingelieferten goldenen Siegelringes mit eingravirtem Wappen wird andurch aufgefordert, denselben schleunigst beim Dörptschen Ordnungsgerichte in Empfang zu nehmen. 2

Sonnabend den 5., Dienstag den 8., Freitag den 11. Mai c. Concerte auf dem hiesigen Dom. Beginn derselben um 5 Uhr Nachmittags.

Die hiesige Musik-Kapelle.

Die näheren Bedingungen, unter denen ein junger Mann auf einem großen Gute die Landwirthschaft erlernen kann, sind zu erfragen in der Apotheke von Th. Köhler (früher Scharte). 2

Eine junge Dame (Ausländerin) sucht ein Engagement als Wirthschafterin. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 1

Im Wichmannschen Hause, neben dem Stadt-Krankenhause, sind 2 Schuppenpelze und eine gute Nähmaschine zu verkaufen. 2

Schöne blühende Rosen in großer Auswahl verkauft **Johann Daugull.** 1

Meine Wohnung befindet sich im Goldschmied Hagelschen Hause, neben Herrn Rathsherrn Thun. 2

J. W. Frey, Schuhmachermeister.

Stroh- und **Roßhaarhüte** für Herren und Damen werden gewaschen, gebleicht und neu façonnirt im Hause des wirkl. Staatsraths von Stiernhielm bei Madame **Kahn.** 1

Wer ein verlorenes schwarzes Umschlagetuch u. einen braunen Sonnenschirm in der Zeitungs-Expedition abliefert, wird dankbar belohnt. 1

Das Haus des verstorbenen Knochenhauermeisters Möller mit steinernen Nebengebäuden, gewölbten Kellern, einer gewölbten Kleete u. Stallraum für 8 Pferde, unweit der Station, ist zu verkaufen. Das Nähere daselbst. 2*

Abreise halber werden zwei junge gut eingefahrene Hengste verkauft. Kaufliebhaber haben sich im Hause des wirkl. Staatsraths v. Jasikow beim Kutscher Heinrich zu erkundigen. 3

Eine vorzügliche solide und bequeme Stadt- und Reise-Kalesche steht zum Verkauf. Auskunft darüber ertheilt Executor Eschscholtz. 2

Eine moderne Kalesche wird verkauft und ist in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 2

Kupfergeräthe, Tischwäsche, Möbeln, eine Wanduhr und Spiegel hat zu verkaufen der Oeconom der adeligen Musse Krasting. 1

Junge Bull-Dogg-Hunde sind zu haben beim Hauswächter im Bruiningk'schen Hause, Carlowastraße. 1

Auf dem Pastorate Randen sind 55 Tschet. gut keimender Saatgerste käuflich zu haben. 2

Ein großes Boot soll verkauft werden durch Th. Köhler. 2

Apfelsinen und **Citronen,** à 17 Kop. pr. Pfund, frische **Revalsche Killoströmlinge** und vorzüglichen **Grünkäse** empfiehlt **F. Sieckell.** 3*

Damen-Frühjahrs-Mäntel
in neuester Façon erhielt und empfiehlt 1
A. H. Henningson.

Eine sehr reichhaltige Auswahl alter abgelagerter Cigarren und Papyros mit der alten Banderolle aus Rigaschen und Petersburger Fabriken empfiehlt zu den alten Preisen 3*

F. Sieckell.

A. H. Hennings on

erhielt und empfiehlt zu billigen Preisen: ***Neue Strohhüte*** *jeder Art, in den neuesten Façons für Damen und Kinder,* ***schwarze, weisse*** *und* ***couleurte Straussfedern, glatte*** *und* ***façonnirte Mode-Bänder, brodirte Kragen, Crep-Trauergarnirungen, Spitzen-, Tüll-*** *und* ***Gaze-Schleier.*** 1

Frische französische wie auch **große italienische Kastanien, krimmsche Aepfel, gedörrte Schwarzbeeren,** wie auch neu angekommene **Apfelsinen** und **Citronen** empfiehlt 1

C. Peterson, Ritterstraße.

Zu billigen Preisen empfiehlt feine Petersburger Arbeiten verschiedener Art, als: Prünell-Damenstiefel, Herren-Gamaschen, ausgeschnittene amerikanische Damen-Galloschen, Gummi-Klystier- und Ohrenspritzen, Spaziergerten, Knabengurten und andere Gegenstände aus Gummi

die Galloschenhandlung von **C. Peterson.** 1
Ritterstraße, vis-a-vis Handschuhmacher Biegel.

Frühjahrs-Mäntel und Sommer-Umwürfe

für Damen empfiehlt das Magazin von **Ludw. Oscar Fischer.**

Taback, Cigarren und **Papyros** mit alten Banderollen verkauft **Gust. Dankert,**
Haus Hoppe, am grossen Markt.

Gottes Segen bei Cohn!

Diese allbekannte und beliebte Devise, die sich schon bei so vielen und größten Haupttreffern bewährt, hat schon wieder

mein Debit als das glücklichste

in der im Mai stattgefundenen Geldverloosung bewahrheitet, indem

das grosse Loos
von 152,500 Mark
auf No. 20,780 2/2

am Freitag d. 2. Mai d. J. in mein Debit fiel, und ist dieses das 17. Mal, daß dasselbe das große Loos erhielt.

Ich empfehle mich daher mit Original-Loosen zur

Neuen
großen Geldverloosung
von
1 Million Thaler,

in welcher **nur** Gewinne gezogen werden, **von der Staats-Regierung garantirt.**

Ein Original-Loos kostet **4** Thaler Pr. Crt.
Ein halbes do. „ **2** „ „ „

Unter **16,500 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer:
250,000 M., 150,000 M., 100,000 M., 50,000 M., 25,000 M., 20,000 M., 15,000 M., 6mal 12,500 M., 10,000 M., 7500 M., 3mal 5000, 4mal 3750 M., 5mal 3000 M., 80mal 2500 M., 85mal 1000 M., 105mal 500 M. ꝛc. ꝛc.

Beginn der Ziehung am 12. Juni.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen oder **gegen Postvorschuß,** selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich in meinem neuen Badehause, hinter dem botanischen Garten, Badestunden, à 3 Rbl. die Stunde, für den Sommer zu vergeben habe. R. Peterson.

Abreisende.

E. Seppius, Tischlergesell. 3
C. Zinoffsky, Schlossergesell. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 52.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Montag, den 7. Mai 1862.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 5. Mai. Das dem Handlungshause G. E. Gent & Comp. in Narva gehörige Passagier-Dampfschiff „Narowa" ging heute Morgen von hier nach Pleskau ab und wird während der diesjährigen Navigations-Zeit regelmäßig an jedem Mittwoch und Sonnabend von Dorpat und jeden Montag und Donnerstag von Pleskau abgehen. Die Passage-Preise, 5 Rbl. für die erste Cajüte und deren Deck, 4 Rbl. für die zweite Cajüte und deren Deck sind zu hochgestellt, so daß eine Conkurrenz wünschenswerth erscheint.

Aus dem Rechenschaftsbericht der Russischen Gesellschaft für Dampfschifffahrt und Handel, pro 1861, ist zu ersehen, daß ihre Gesammteinnahme im vorigen Jahre 3,825,120 Rbl. und die Ausgaben 2,707,751 Rbl. betrugen; man hatte somit einen Gewinn von 1,117,369 Rbl. erzielt. Hievon kamen zur Amortisation 303,934 R., in's Assecuranz-Capital 248,331 Rbl., in's Reserve-Capital 11,885 Rbl. zur Vergütung an die Directoren 25,665 R., zur Deckung zweifelhafter und unzuverlässiger Schulden 66,326 Rbl. und endlich der Rest 461,225 R. als Dividende an die Actionaire (zu 7 pCt. per Actie). (R. H.-Z.)

Ueber den Schleichhandel an der Westgrenze enthält das Journal: „*Акціонеръ*" (der Actionair) einen bemerkenswerthen Artikel, welcher, wie dieses Blatt sagt, Anschauungen enthält, die dem Finanzministerium und der Oberzollverwaltung nicht fremd sind und demnach wohl auch praktische Folgen haben dürften. Es ist nämlich der sehr richtige Gedanke entwickelt: die ungemein ausgedehnten Grenzen des Reiches machten jede Grenzbewachung illusorisch. Schlecht gerechnet, gelängen von zwanzig Schmuggeleien neunzehn. Demnach sei das einzige richtige Mittel, den Schleichhandel todt zu machen: die Ermäßigung des Einfuhrzolles. Der Tarif von 1857 hat zwar einige Erleichterungen gebracht, doch hat sich der Schleichhandel noch nicht vermindert, sondern eher vermehrt, wie sich das namentlich an der wachsenden Quantität der confiscirten Baumwollenwaaren nachweisen läßt. Im Jahre 1860 wurden z. B. Baumwollenwaaren für 252,870 R. auf den Zollämtern der Landgrenze öffentlich versteigert und zwar gewiß an vielen, namentlich abgelegeneren, Orten zu sehr niedrigen Preisen. Wollenwaaren wurden in den letzten drei Jahren durchschnittlich für mehr als 60,000 Rbl. jährlich confiscirt und versteigert, Thee für circa 376,000 Rbl. Multiplicirt man nun diese Ziffern mit 20 (nach den oben angegebenen Verhältnissen der confiscirten Waaren), so ergeben sich so ungeheure Verluste allein von diesen Waaren für die Krone, deren Gesammteinnahme von sämmtlichen Grenzzöllen nur circa 28½ Mill. Rbl. beträgt, während sie nach einer Berechnung des „Actionair" mindestens 40 Mill. Rbl. betragen müßte, daß eine Abhilfe der gegenwärtigen Uebelstände dringend geboten erscheint.

S. M. der Kaiser hat am 7. April folgendes Gutachten des Kriegsrathes zu bestätigen geruht: 1) Die Zöglinge der Cadetten-Corps, welche in die Garde kommen sollen werden künftig alle als Lieutenants zur Armee geschickt. 2) Bei der Auslassung dürfen nur diejenigen sogleich der Garde zukommandirt werden, deren nächste Verwandten in der Garde dienen, und die zur Ergänzung der Vakanzen nöthig sind. 3) Die Ueberführung der zu Kandidaten für die Garde bestimmten Offiziere geschieht nach den früheren Bestimmungen, doch sollen auf den Vorschlag der nächsten Vorgesetzten auch Offiziere, welche nicht zur Zahl dieser Kandidaten gehören, übergeführt werden können. (St. P. Z.)

Ein Gutsbesitzer des Smolenski'schen Gouvernements, ein praktischer Mann, hat den Bauern die Bedingung gestellt, ihre Pacht nur in Silbermünze, und zwar vom Gepräge vor 1860 oder auch nach dem Kurs zu zahlen, sich darauf stützend, daß die Kreditbillete einem Kurs unterworfen seien. Dieses Banquier-Geschäft ist von Seiten der Gouvernements-Session für die Bauern-Angelegenheiten durch die örtliche Gouvernements-Zeitung mit Nennung des Namens bekannt gemacht worden. (R. P.)

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 17. April ist der Dirigirende des Marine-Ministeriums, General-Adjutant Krabbe, zum Vice-Admiral befördert worden, mit Belassung in gegenwärtiger Function. Für Auszeichnung im Dienste sind im Marine-Ressort befördert: das Mitglied des Marine-General-Auditoriats, General-Lieutenant Kochius, zum vollen General. Der Generalmajor Terentjew, Chef der Artillerie-Verwaltung des Marine-Artillerie-Corps, zum General-Lieutenant; zu Capitainen ersten Ranges: die Capitaine zweiten Ranges Schwartz 1., Tirol 2., Baron Karl Klot 1., Hagmann;

zu Capitainen zweiten Ranges: die Capitain-Lieutenants, Baron Schlippenbach (mit Zuzählung zur Reserve Flotte), Bodde, der Commandeur des Transportschiffes „Artelschtschik“ Erikson, der Commandeur des Bootes „Leschij“ Schernkreuz; zu Lieutenants: die Mitshipmen Leiman, de Livron 3., Enhelm, Humbert, Scharenberg; vom Arsenal-Commando des Marine-Artillerie-Corps: der Fähnrich Trumbert zum Secondlieutenant; von den Transport-Commandos: zu Capitainen: die Stabs-Capitaine Grenberg und Seifert; der bei der Admiralität stehende Lieutenant Kiser zum Stabs-Capitain; die Secondlieutenants Musselius und Rossel zu Lieutenants. (Sen. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Mai. Gestern Abend traf der König der Niederlande in Paris ein. Zum Empfang desselben hatte der Kaiser vier Hofbeamte an die französische Grenze geschickt. Der Prinz Joachim Murat hatte sich auf Befehl des Kaisers nach Compiégne begeben, um den König im Namen des Kaisers zu begrüßen. Bei der Ankunft des Königs auf dem Bahnhof in Paris standen schon Hofwagen bereit, in denen er und seine Begleitung unter der Ehrenescorte einer Abtheilung Cent-Gardes in das Tuilerienschloß fuhren, wo der Kaiser und die Kaiserin, umgeben von ihrem Hofstaate, ihn erwarteten. Die Königin der Niederlande war ihrem Gemahl bis Compiègne entgegen gefahren. Der Aufenthalt des Königs und der Königin in Paris wird sich dem Vernehmen nach bis zum 14. d. M. erstrecken, an welchem Tage der erstere nach dem Haag zurückkehren, die Königin aber sich nach Stuttgart begeben wird. Heute sind der Kaiser, die Kaiserin, der König und die Königin nach St. Cloud gegangen. (F. P. Z.)

Paris, 7. Mai. Zu den vielen „Fragen“, welche das Kaiserreich stellte und bis jetzt theils absichtlich, theils wider Willen ungelöst ließ, droht eine neue zu treten — die belgische. Wenn auch das an der heutigen Börse verbreitete Gerücht von dem Tode des Königs Leopold jedenfalls unbegründet gewesen ist, so läßt der Gesundheitszustand des greisen Königs der Belgier ein solches Ereigniß früher oder später dennoch befürchten. Mit Recht oder Unrecht aber jedenfalls bezeichnend für die Tendenzen und Pläne, welche man dem Kaiser Napoleon trotz seiner momentanen Friedensliebe zuschreibt, bringt man mit dieser Eventualität (dem Tode des Königs der Belgier) die Anwesenheit der holländischen Majestät in Paris in Zusammenhang. Darf man gewissen Gerüchten einigermaßen Glauben schenken, so würde Napoleon III. ein solches Ereigniß nicht vorübergehen lassen, ohne auf Kosten Belgiens gewisse „Grenzberichtigungen“ zu verlangen, und zwar im Einverständniß mit Holland, welches einen Theil seiner einstigen Provinzen (man nennt namentlich Antwerpen ꝛc.) wieder erlangen möchte. Eine solche Ausdehnung der „natürlichen Grenzen“ Frankreichs würde nicht nur den entschiedensten Widerspruch und Widerstand Englands, sondern ganz Europa's hervorrufen, und wenn man in den Tuilerien wirklich derartige Pläne hegen sollte, so wäre dies ein Zeichen, daß man die Verlegenheiten der preußischen Regierung im Innern und Oesterreichs schwierige Stellung in Italien (wo man für Beschäftigung Sorge tragen würde) benutzen will und entschlossen ist, mit England anzubinden. Das Alles sind nur Vermuthungen und Conjuncturen, aber Napoleon weiß bekanntlich zu warten, und man — daß er wartete! (F. P. Z.)

Paris, 8. Mai. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat heute mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps empfangen, u. A. die Vertreter Oesterreichs und Roms, und denselben erklärt, daß die Reise des Prinzen Napoleon nach Neapel durchaus keinen politischen Charakter habe; der Kaiser habe ihm nur die Erlaubniß gegeben, seinen Schwiegervater zu besuchen, den er zur Niederkunft seiner Gemahlin einladen wolle. Es sei überdies keineswegs die Absicht des Kaisers, an dem Status quo zu rühren. Die Abberufung des General Goyon, die Rückkehr des Herrn de Lavalette nach Rom, dies sei Kaiserliche Hausdiplomatie und stehe mit den politischen Dingen in keinen Beziehungen. Das ist die officielle Sprache, von der man Act nehmen muß, in Erwartung der Ereignisse, welche unter ihrem Deckmantel gesponnen werden. — Morgen ist ein großes Fest im Stil Ludwigs XV. in Trianon zu Ehren der Holländischen Majestäten. Alle officiellen Notabilitäten sind eingeladen. (N. P. Z.)

Die Erfindung der gepanzerten Fregatten hat die Frage aufkommen lassen, welche Art von Kriegsschiffen fortan am meisten dem Zwecke entsprechend sein würde, und sowohl in England als in Frankreich hat die Erfahrung gezeigt, daß die hölzerne Marine und die großen Kriegsschiffe von dem Kriegsschauplatze verschwinden müssen. Die gepanzerte Fregatte wird hinfort das große Wort führen, und neben ihr gepanzerte Corvetten und Kanonen-Schaluppen, so wie schwere schwimmende Batterieen ihren Platz in den Marinen finden. In den Französischen Häfen herrscht die größte Thätigkeit; man baut nicht bloß neue Fregatten, man will auch Kriegsschiffe in Fregatten umwandeln, indem man die oberen Verdecke wegnimmt, und die Zahl der Kanonen und Mannschaften bedeutend verringert. Die Segelschiffe zweiten Ranges können leicht gepanzert werden; dagegen, wie die Prüfungen ergeben haben, ist es nicht thunlich, die bestehenden, Dampf- oder Segel-Fregatten in Panzerschiffe zu verwandeln, da kein Verdeck abgenommen werden kann und der Panzer sie zu schwerfällig machen würde. In der letzten Zeit hat sich daher der Kaiser neue Fregattenpläne vorlegen lassen, und nach einem derselben bei einem der bedeutendsten Schiffsbaumeister eine Modell-Fregatte bestellt, die sich dadurch von den bisherigen Schiffen unterscheidet, daß auch ihr Verdeck gepanzert ist und ihre Seitenwände eine cilindersche Gestaltung haben, welche die Wirkung der Kugeln schwächt und das Entern schwieriger macht. Außerdem befinden sich auf dem Verdecke vorn und hinten ein gepanzerter Thurm mit zwei Ge-

schützen, um diese Theile des Schiffes gegen die Ersteigung zu schützen. Der Vordertheil der Fregatte wird, statt einen Sporn zu erhalten, so gepanzert sein, daß er durch den Anprall wie eine Säge auf das feindliche Schiff wirken würde. Der Kaiser hat es dem betreffenden Schiffsbaumeister freigestellt, seine Dienste auch anderen Regierungen anzubieten — mit Ausnahme jedoch der Englischen.

Der Köln. Ztg. schreibt man: Vorgestern sind im hiesigen Kriegs-Ministerium Berichte aus Algier eingelaufen, welche den schon seit längerer Zeit erschütterten Geisteszustand des Marschalls Pelissier als völlig verzweifelt darstellen. Der Marschall hat vor wenigen Tagen eine große Parade in Schlafrock und Nachtmütze, obwohl zu Pferde, commandirt, und ähnlicher Züge wurden mehrere mitgetheilt. Die Regierung ist durch diese Angelegenheit in die größte Verlegenheit versetzt; doch hat man sich bis zur Auffindung eines Ausweges damit begnügt, dem General Martimprey das effective Ober-Commando anzuvertrauen. (Eine Bürgschaft können wir für diese Mittheilung nicht übernehmen.) (N. P. Z.)

Paris, 11. Mai. Der heutige Moniteur meldet, daß Prinz Napoleon gestern seine Reise nach Neapel angetreten habe, um seinem Schwiegervater einen Besuch abzustatten. Derselbe habe jedoch vom Kaiser keinerlei Mission erhalten. (S. unten.)

Man schreibt uns aus Paris: Eine specielle Idee des Prinzen Napoleon ist es, den Papst auf die Insel Sardinien oder Elba zu verpflanzen; eine von ihm bestellte Broschüre, in welcher dieser Plan behandelt wird, wäre schon vom Stapel gelaufen, wenn er mit der Art und Weise der Darstellung zufrieden gewesen wäre.

Man schreibt uns aus Paris: Der „Prince Napoleon Jerome" (nämlich das Schiff) ist gestern in Marseille eingetroffen. Der Prinz Napoleon Jerome reist heute Abend ab, begleitet von dem Oberst v. Franconnière, dem Oberstlieutenant Pisoni und Rayon, dem Herrn Long-Perier, Mitglied des Instituts und Herrn Chancaintais, Inspecteur der Bergwerke. Sein Organ, die „Opinion nationale" bemerkt: „Wir werden nicht alle die Commentare wiederholen, deren Gegenstand diese Reise ist. Wir wissen nicht, ob der Prinz eine officielle Mission hat, aber es ist unmöglich, die Wichtigkeit zu erkennen, welche die gegenwärtigen Umstände dieser Reise geben." (Aus anderer Quelle wird uns mitgetheilt, daß der Wind in den Tuilerieen umgeschlagen sein soll; neue Zögerung. „Der Kaiser ist noch nicht in der Lage, die Schreiben einzuschlagen" schreibt man uns, „es ist positiv, daß der Prince keine officielle Mission erhalten hat". Komödie ohne Ende! Die Red.)

Die Londoner „Morningpost" meldet in einer Correspondenz aus Paris aus angeblich sicherer Quelle, daß der Kaiser zwei Regimenter aus Rom zurückrufen werde.

Das im Ministerium des Auswärtigen redigirte Annuaire diplomatique français ist erst jetzt erschienen. Es behandelt zum ersten Male Italien als Einheitsstaat und führt außer Victor Emanuel nur noch den Papst und den Fürsten von Monaco als Italienische Souveräne an. (N. P. Z.)

England.

London, 8. Mai. Der Ausstellung und ihren Gästen zu Ehren haben in den beiden letzten Tagen einige glänzende Diners stattgefunden, so beim Prinzen Oskar von Schweden, unter dessen Gästen sich, außer den königlichen Commissairen, der Herzog von Cambridge, Lord Palmerston, Graf Derby, Graf Granville, der Lordkanzler und die Spitzen der schwedischen Commission befanden; bei Graf Russell, der den sächsischen Gesandten und andere Herren bewirthete; bei Baron Anthony Rothschild, der als österreichischer Generalkonsul die österreichischen Ausstellungs-Beamten geladen hatte; beim Herzog von Northumberland, der in diesem Monat an jedem Mittwoch große Soiréen giebt, und bei Graf Cowper, der gestern ein großes Diner und eine Soirée gab, die sehr zahlreich besucht war. Im Ausstellungsgebäude selbst gab es gestern der Gäste nicht allzuviel, denn es regnete den ganzen Tag über in Strömen, und an manchen Stellen, zumal in den Domkuppeln, drängten sich schwere Regentropfen als ungebetene Gäste durch die Glasbedeckung. Das ist bei so ausgedehnten Glasdächern schwer zu verhindern, da die Verkittung, wenn sie der Sonnenhitze ausgesetzt ist, nur zu leicht abspringt. Ein Platzregen, wie der gestrige, dient aber am besten dazu, die schadhaften Stellen bloßzulegen, und man hofft, daß dem Uebelstande gründlich wird abgeholfen werden können. Ein zweiter: die Ueberfüllung des Mittelschiffs in der östlichen (englischen) Hälfte verschwindet auch allmälig, und einzelne, sogenannte Trophäen werden bei Seite geschoben, um einen besseren Ueberblick und dem Publikum freiere Bewegung zu verschaffen. Unter den Besuchern der Ausstellung befanden sich gestern auch der Prinz Oskar von Schweden und die Königin Amalie, Wittwe Ludwig Philipps. (A. P. Z.)

London, 8. Mai. Die gestrige Nachmittagssitzung des Unterhauses war durchaus interesselos.

König Leopolds Krankheit giebt dem torystischen „Herald" Veranlassung, die „Losreißung Belgiens von Holland" noch einmal einer Kritik zu unterziehen. Er schreibt: „Die Fortschritte, die Belgien seit der Revolution gemacht hat, haben seiner Trennung von Holland eine Beschönigung gegeben, und den Staatsmännern, welche die Trennung begünstigten, als ein Vertheidigungsgrund gedient, auf den sie kein ehrliches Recht haben. Indem die Großmächte die Arbeit des Wiener Vertrages zerstörten, begingen sie einen Fehler, der uns noch bitteres Bedauern verursachen kann. Die Beschwerden der belgischen Provinzen waren solcher Art, daß man ihnen leicht ohne Trennung abhelfen konnte, und die Opposition gegen die Holländer war nur so theilweise vorhanden, daß sie ohne die Französische Dazwischenkunft zwei- oder dreimal unterdrückt worden wäre. Die Trennung war in der That ein Frankreich gemachtes Zugeständniß, die Vernichtung eines Bollwerks, das den Französischen Uebergriffstendenzen im Wege stand. Das Königreich der Niederlande, wie dasselbe durch

den Wiener Vertrag errichtet worden, war eine Macht, die Frankreich einen wirklichen Widerstand leisten konnte. Belgien dagegen hängt von der Gnade seines starken Nachbars ab." (Bekanntlich wird die Anwesenheit der Niederländischen Majestäten in Paris mit Plänen in Bezug auf Belgien in Verbindung gebracht). (N.P.Z.)

London, 9. Mai. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erklärte Layard als Antwort auf eine Interpellation Forsters, es sei mit Amerika ein befriedigender, gegen den Sclavenhandel gerichteter Vertrag abgeschlossen, welcher das gegenseitige Untersuchungsrecht gestatte. — Disraeli beschuldigte die Regierung, daß sie fortwährend Zänkereien mit Frankreich anfange, statt eine versöhnliche Politik befolge. Das Ergebniß davon seien Rüstungen und Steuerlasten. — Lord Palmerston fertigte ihn ironisch ab und betonte Englands freundschaftliche Beziehungen zu Frankreich und sämmtlichen anderen Mächten.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses constatirte der Unterstaatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten, Layard, daß der Französische Gesandte Mercier ohne Instructionen seiner Regierung von Washington nach Richmond (dem Sitze der Regierung der Südstaaten) gegangen sei. Sein Besuch in Richmond habe kein politisches Motiv. (N.P.Z.)

London, 10. Mai. Seit gestern haben wir gewaltigen Sturm bei abwechselnd sehr heftigen Regenschauern. Die Deutsche und Französische Post sind im Rückstande.

Die Einnahme der Ausstellung ist durch das böse Wetter gestern abermals beeinträchtigt worden. Der Besuch war nicht überzahlreich, und fast ist es zu glauben, daß bloß deshalb die Zahl der Gäste nicht veröffentlicht wird, um unliebsame Vergleichungen zwischen der Gästezahl mit der vom Jahre 1851 zu verhindern. Unter den Besuchern befand sich abermals die Wittwe Louis Philipps mit dem Herzoge v. Nemours, dessen Tochter und der Prinzessin Marie Clementine. Sie verweilten lange in der Französischen Abtheilung und betrachteten zumal die Erzeugnisse der Kaiserlichen, ehemals Königlichen Gobelings- und Porzellanfabriken. Hinter ihnen will man während der ganzen Zeit ihres Besuchs verschiedene Französische Polizeigestalten beobachtet haben; ob diese in höherm Auftrage oder aus Neugierde sich angeschlossen hatten, bleibe dahingestellt. Auch die Königin Christine von Spanien, ihr Gemahl, der Herzog v. Rianzares, die Herzogin v. Cambridge mit ihrer Tochter und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz brachten mehrere Stunden im Gebäude zu. Mit Ausnahme der schönsten Porzellanwaare aus Berlin, welche unter dem Mittelpunkt des westlichen Domes aufgestellt wird, und schon mehrere unliebsame Ortsveränderungen erdulden mußte, ist im Zollverein das Meiste jetzt an Ort und Stelle. Das in demselben aufgestellte Orchestrion verspricht ein Gegenstand lebhafter Anziehungskraft zu werden, und die in und nahe an dem westlichen Dome aufgestellten silbernen Prachtstücke, welche die Stadt Berlin und die Rheinprinz dem Kronprinzen von Preußen als Hochzeitsgeschenk verehrt hatten, werden zu jeder Tagesstunde von bewundernden Neugierigen umlagert. (N. P. Z.)

Deutschland.

Berlin. Die Kammern sind auf den 19. Mai einberufen. Die Königliche Einberufungsordre ist nun wieder der erste feste Punkt zur Beurtheilung unserer Lage, über welche, da bestimmte Anhaltpunkte über die weiteren Schritte der Regierung fehlen, die mannigfaltigsten Hypothesen gemacht werden.

Vorgänge, wie sie seit einigen Monaten uns in Spannung erhalten: Kammer-Auflösung, Rücktritt der liberalen Minister, Bildung eines conservativeren Ministeriums, Versuche, die Wahlen in letzterem Sinne zu lenken, Ausfall der Wahlen in entschieden liberalem Sinn, alles dies hat natürlich die Gemüther stark aufgeregt, und die Phantasie sucht den Schleier der Zukunft zu heben. Gerüchte über das Kommende cursiren im Publikum, ohne Glauben zu finden.

Wenn wir uns die Sache überlegen, stehen wir weder vor „Octroyirungen", noch vor einer „parlamentarischen Regierung." (B. N.)

Belgien.

Brüssel, 10. Mai. Der K. Z. wird geschrieben: Die heutigen Nachrichten über das Befinden des Königs lauten vortrefflich; das Lungenübel ist beinahe beseitigt, alles Fieber verschwunden und die Schmerzen haben nachgelassen. Die behandelnden Aerzte sind voll der besten Hoffnung, und jede unmittelbare Befürchtung darf verbannt werden. Se. Maj. ist bereis im Stande, sich hin und wieder mit Staatsangelegenheiten zu befassen, und hat gestern und heute verschiedene dringliche Erlasse und Gesetze unterzeichnen können. Die Königin Victoria hat ihren Leibarzt Sir James Clarke hergeschickt. (N. P. Z.)

Brüssel, 11. Mai. Nach dem „Moniteur belge" ist der Gesundheitszustand des Königs fortdauernd gut. Es wird versichert, daß der König in der nächsten Zeit einer neuen Operation sich werde unterwerfen müssen. (N. P. Z.)

Brüssel, 12. Mai. Der „Moniteur belge" meldet: Mit dem Gesundheitszustande des Königs geht es viel besser. Die Lunge ist beinahe ganz frei und die Entzündung der Blase im Abnehmen begriffen. — Nach Berichten aus Paris hat der Kaiser Napoleon dem Belgischen Kronprinzen Herzoge von Brabant bei dessen Durchreise einen Besuch gemacht, in Folge dessen der Herzog in den Tuilerien den Kaiser, die Kaiserin, den König und die Königin der Niederlande gesehen hat. (N. P. Z.)

Italien.

Rom, 3. Mai. Der „Lith. Korresp. Havas" wird von hier u. A. Folgendes gemeldet: „König Franz II. hat mit seiner ganzen Familie dem Papst in Porto d'Anzio einen Besuch abgestattet und sich daselbst zwei Tage aufgehalten. Herr v. Merode hat den jungen König und seine Gemahlin in das „Lager der päpstlichen Truppen" geführt, wo sie mit vielen Lebehochs empfangen wurden. — Der Papst und Franz II. haben auch am 1. Mai einem Scheingefechte beigewohnt, das von dem „Giornale di Roma" weitläufig beschrieben wird. Es war eine von einer Korvette und zwei Dampfern mit Hülfe verschiedener

Kähne versuchte Landung, die von dem päpstlichen Heere erfolgreich zurückgeschlagen wurde. Es waren etwa 2000 Mann zu diesem Zwecke auf den Beinen. Die Rückkehr des Papstes nach dem Vatikan erfolgte unerwartet schnell. Während der Villegiatur in Porto d'Anzio trug sich ein seltsamer Zwischenfall zu. Ein piemontesisches Fahrzeug, das Truppen an Bord hatte und nach Neapel bestimmt zu sein schien, näherte sich dem Hafen bis auf etwa 50 Metre und entfaltete seine Flagge. Die Päpstlichen liefen zu den Kanonen und wollten schießen, und nur der ernstliche Befehl des Papstes konnte dies verhindern. (A. P. Z.)

Der A. A. Z. wird aus Paris unter dem 6. Mai Folgendes geschrieben: Abläugnungen und Dementis wird es regnen, Denuntiationen und Verdächtigungen werden an der Tagesordnung sein, aber schließlich wird sich doch Alles bestätigen, was ich Ihnen über das Project des Palais-Royal melde. Folgenden Vertragsantrag zwischen Victor Emanuel und dem Kaiser beabsichtigt der Prinz Napoleon aus Neapel zurückzubringen, wie er schon einmal aus Turin eine Braut mit Savoyen und Nizza heimgebracht hat. Frankreich überliefert innerhalb eines bestimmten Termins Rom an den König Victor Emanuel, welcher dafür die Insel Sardinien abtritt. Die Flucht des Papstes wird vorausgesetzt, da man bereits die Dampf-Corvette „Unbefleckte Empfängniß" als das Schiff bezeichnet, worauf er seine Staaten verlassen wird. Doch verpflichten sich Victor Emanuel und der Kaiser, die Unabhängigkeit des Papstes in der bekannten Manier sicher zu stellen! Der Kaiser verpflichtet sich, diplomatisch oder militärisch Venetien sammt allen natürlichen Grenzen Oberitaliens für Victor Emanuel zu erwerben, welcher durch seine Diplomatie und Agenten ein solches Ereigniß vorbereiten mag, es jedoch ganz dem Kaiser überläßt, die Zeit, die Mittel und die Gelegenheiten zu wählen. In diesem Punkte ist auch die Rede von einer Gebietsentschädigung Oesterreichs. Ist das Werk vollbracht, so tritt Victor Emanuel an den Kaiser das alte Ober-Ligurien ab, wo Turin eine Französische Grenzstadt wie Straßburg werden soll. Die Abtretung soll sich bis an den Tessin erstrecken, auch Genua umfassen. Gegen eine solche Ausdehnung soll jedoch Victor Emanuel in den bisher mit dem Prinzen geflogenen Unterhandlungen einige Schwierigkeiten erhoben haben, welche der Prinz Napoleon wohl beseitigen wird. Als die Französisch-Englische Politik, welche zur Anerkennung der Nordamerikanischen Südstaaten führen soll, in London verabredet wurde, machte man sich wechselseitig Concessionen. Die Französischen Projecte in Mexico sollen nicht behindert werden, und für die Räumung Roms wurde ein Termin zugestanden. Da der Status quo vom Kaiser aufgegeben wurde, so war keine Zeit zu neuen Evolutionen in der italienischen Frage zu verlieren, und wenn Lord Palmerston sich zum Sturz der weltlichen Macht und zum Sturz des Papismus überhaupt Glück wünscht, so wird er bald begreifen, daß der Prinz Napoleon ihm den Vorsprung abgewonnen hat, und daß ihm noch ganz andere Ueberraschungen als die Escamotage von Savoyen und Nizza zugedacht sind. (N. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 8 Mai. Der Kaiser reist heute früh in Begleitung des General-Adjutanten Grafen von Crenneville nach Venedig ab. Se. Majestät wird nach der „Ostd. Post", diesmal sich auch nach Verona begeben und auch die in Tirol dislozirten Truppen inspiziren. In Tirol wird der Feldzeugmeister Benedek den Kaiser erwarten. Die Abwesenheit des Kaisers dürfte wieder einige Wochen dauern, und man glaubt, daß diesmal die Kaiserin und die kaiserlichen Kinder nach Wien zurückkehren werden, doch dürfte Ihre Majestät vorerst noch einen Besuch in Possenhofen abstatten. Die klimatischen Verhältnisse von Venedig haben, nach der „Wiener Ztg.", in letzterer Zeit auf das Befinden der Kaiserin minder günstig eingewirkt, und es wird darum ihre Abreise von dort baldigst stattfinden. (A. P. Z.)

Venedig, 9. Mai. Heute Morgen traf Se. M. der Kaiser von Wien zum Besuch hier ein. Die Venetianer Deputation, welche sich vor einigen Tagen nach Wien begeben hatte, um mehrere die Lage der hierländischen Communen betreffenden Bitten an den Stufen des Thrones niederzulegen, war dem Monarchen bloß um einige Stunden vorausgeeilt, Zeit genug jedoch, um der erfreulichen Nachricht Verbreitung zu verschaffen, daß Se. Majestät die ihm vorgetragenen Bitten huldreichst gewährt habe. Die Deputation hatte nämlich Sr. Majestät die traurige Lage vorgestellt, in welche die Communen des Landes durch die drückenden Lasten der Militärbequartierung versetzt worden, und die Bitte gestellt, entweder durch eine Verminderung der im Lombardisch-Venetianischen Königreiche dislocirten Truppen, oder durch eine Entschädigung der Communen durch höhere Geldbeiträge dieser aus ihrer schwierigen Lage zu helfen. Die Deputation erhielt nun die Zusicherung, daß der im Königreiche stehenden Armee um nahezu 25,000 Mann vermindert, mithin dem Wunsche der Deputation willfahrt werden würde. Die zweite Bitte der Deputation betraf den Erlaß der Supplententaxe, zu deren Erlegung die Communen für emigrirte junge Leute, die sich der Militärpflicht in der Armee durch die Flucht ins Ausland entzogen hatten und durch das Loos getroffen worden waren, verpflichtet sind. Auch diese Bitte wurde erfüllt, und da hierdurch den Communen die Zahlung von nahezu einer Million Gulden nachgesehen wird, so ist es begreiflich, daß die Freude hierüber eine sehr große ist. Um dieser Freude Ausdruck zu verleihen, findet heute Abend eine außerordentliche Beleuchtung des Markusplatzes statt. — J. M. die Kaiserin wird nun Venedig bald verlassen, da die ungünstigen klimatischen Verhältnisse, welche dieses Jahr hier herrschen, auf ihre Gesundheit einen schädlichen Einfluß zu üben drohen. Wohin J. Majestät sich vorläufig begeben wird, hängt von dem Ausspruche der Aerzte ab, doch ist es wahrscheinlich, daß der nächste Aufenthalt in der reizenden Gegend von Görz genommen und J. Majestät vor Ende des Sommers nicht nach Wien zurückkehren wird. (N. P. Z.)

China.

Nach den neuesten Nachrichten aus China hat die Regierung in Peking die Absendung einer außerordentlichen Gesandtschaft nach Frankreich und England beschlossen. Das Haupt dieser Gesandtschaft soll Pao-Kiung, Mitglied des kaiserlichen Geheimeraths und Unter-Staatssekretair des Auswärtigen, sein. Die Zeit der Abreise war noch nicht festgesetzt.

Aus Shanghai vom 22. März wird gemeldet: Die Shanghai bedrohenden Taipings wurden abermals weiter zurückgetrieben und stehen jetzt 12 Meilen entfernt. Sie erlitten neuerdings Schlappen, und ein englisches Kanonenboot vernichtete gegen 200 Boote mit Verstärkungen und Provisionen. In Nanking herrscht fortdauernde Hungersnoth. Die Kaiserlichen Truppen stehen am Nordufer des Yangtsekiang und beherrschen den Fluß. (N. P. Z.)

Amerika.

Zum Secretär Staunton in Washington kam kürzlich ein erfindungsreicher Yankee, um der Regierung einen von ihm selbst erfundenen schußfesten Panzer in patriotischem Eifer für das Heer anzubieten. Ist er geprüft? fragte Staunton. Nein! Gut, dann wollen wir es gleich thun; ziehen Sie den Panzer an, ich werde mit Spitzkugeln auf Sie schießen. Der patriotische Mann verzichtete auf die Prüfung und ging heim. (F. P. Z.)

Man schreibt aus Paris: Die Nachricht, daß England und Frankreich übereingekommen seien, den Vereinigten Staaten den Frieden aufzuzwingen, und zwar auf der Basis der Anerkennung der Südstaaten, wird uns von mehreren Seiten berichtet. (Die Londoner Times sagt, die Union werde in nächster Zeit den Kabinetten in London und Paris anzeigen, daß die Blokade in den Südhäfen gemildert und die Transmission von Briefen erleichtert werden solle.)

Nordamerika hat sich endlich dazu verstanden, das Durchsuchungsrecht auch über seine Schiffe walten zu lassen, und damit ist Aussicht geboten, daß dem Menschenhandel endlich ein Ende gemacht werden könne. (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

New-York, 3. Mai. Die Einnahme von New-Orleans hat sich vollständig bewahrheitet. Es hat kein Gefecht stattgefunden. Fort Macon hat sich am 25. April bedingungslos ergeben. Bei Memphis erwartet man eine große Schlacht. Es geht das Gerücht, Beauregard habe Corinth geräumt. Der „New-York-Herald" sagt, der französische Gesandte, Herr von Mercier, halte nach der Einnahme von New-Orleans den Augenblick gekommen, um als Vermittler aufzutreten; die Bundesregierung habe die Vermittelung verworfen. Kaiser Napoleon werde den Süden anerkennen.

Miscellen.

Berlin, 10. Mai. Das mechanische Pferd, welches im königlichen Marstall aufgestellt und von Sr. Majestät dem Könige und den königlichen Prinzen kürzlich dort besichtigt worden ist, hat der Erfinder, der würtembergische Oberst v. Hamel persönlich hier abgeliefert. Von Sr. Majestät dem Könige ist dem Obersten v. Hamel der Kronen-Orden 2. Klasse verliehen worden, und außerdem hat Allerhöchstderselbe den Ankauf derartiger Apparate für die Reitschule in Schwedt, für das Regiment Garde du Corps und für das 1ste Husaren- und Garde-Ulanen-Regiment befohlen. — Der Preis eines solchen Apparates beträgt circa 900 Thlr. — Dieses mechanische Pferd ist äußerlich einem Pferde arabischer Abkunft nachgebildet. Das Haar ist ersetzt durch rauhes Wildleder. Mähne, Schweif natürlich und Augen von Glas, geben der ganzen Erscheinung ein außerordentliches Leben. Die Beine sind zum Sprunge scharf zusammengezogen. Das Gebilde schwebt auf einer metallenen Stange, die mitten unter dem Leibe ins Innere des Pferdes geht und dort mit dem Mechanismus verbunden ist. Die Bewegungen, die mittelst dieses und des größeren unter dem Fußboden angebrachten Mechanismus herbeigeführt werden, sind zweierlei Art: 1) Die Schaukelbewegung, welche das Pferd auf der Spitze der eisernen Stange gleich einem Wiegenpferde macht, und 2) die Bewegungen nach allen Richtungen, die der ganze Ständer auf Kommando zu machen im Stande ist. Mit Leichtigkeit dreht sich das Ganze in einer Kurbel um die Achse des Ständers, so daß der Lehrer, der das künstliche Pferd an der Leine hat und damit diese Drehungen willkürlich veranlaßt, gleichzeitig durch das Kommando eine Combination der verschiedenartigen Bewegungen herstellen kann, die jede mögliche heftige Wendung eines Pferdes treu nachahmt und dem Reiter selbst in solchen Bewegungen Uebung verschaffen kann, die überhaupt nur ausnahmsweise und selten bei den bösesten Pferden vorkommen. Das Heben und Steigen des Pferdes, bis nahe zum Ueberschlagen, wird durch die Kurbel-Bewegung außer der nach Belieben mehr oder minder heftigen Umdrehung zugleich in die entgegengesetzte Bewegung des Ausschlagens oder Vornübersteigens verwandelt und man sollte es kaum für möglich halten, daß bei einer solchen Action der Reiter seinen Platz behaupten könne, wenn man nicht aus der Erfahrung sähe, daß gewandte und geübte Körper in ganz kurzer Zeit sich die Fertigkeit aneignen, durch bloße Balance, da jede andere Kraft-Anstrengung solcher Gewalt gegenüber unwirksam ist, den heftig bewegten Platz zu behaupten. — Besonders zweckmäßig erscheint der Apparat für Turn- und Voltigir-Schulen. (A. P. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Linde, Censor.
Nr. 73. Dorpat, den 7. Mai 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß der hierselbst verstorbenen Französischen Unterthanin Alexandrine Chameroy entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen zwei Jahren a dato dieses Proclams, spätestens also am 23. April 1864 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, so wie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 23. April 1862. 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober.-Secr. Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß 1) sowohl das im 2. Stadttheile sub Nr. 194 a auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus der Geschwister Awdotja Karpowa, verehelichten Skorodunow, Prokofi Karpow, Matrona Karpowa und Jefim Karpow Baintschikow sammt Appertinentien, als auch 2) das Nutzungsrecht an den denselben bisher verliehen gewesenen sub Nr. 235, 236 und 237, im 2. Stadttheile belegenen drei unbebauten Stadtplätzen — öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 1. Juni 1862 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 3. März 1862.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 45.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3. Stadttheil sub Grund-Nr. 2 auf Erbgrund belegene, zur Concursmasse des verstorbenen Kaufmanns E. J. Gerchen gehörige Haus öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 3. Juli 1862 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 1. Mai 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß in dem allhier im 3. Stadttheile unter der Grund-No. 2 (Polizei No. 247) belegenen Hause des verstorbenen Kaufmanns Gerchen am 10. Mai d. J. und an den darauf folgenden Tagen um 3 Uhr Nachmittags verschiedene Meubles und Budenwaaren gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 1. Mai 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Kaufmanns E. J. Gerchen modo dessen Concursmasse und namentlich an das allhier im 3. Stadtheile sub Nr. 2 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 12. Juni 1863 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, so wie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präclu-

dirt sein soll; wornach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 1. Mai 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Kyber.

Die Livländische Ritterschaftliche Gestüt-Commission bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß der Termin zur Vertheilung der aus dem Torgelschen Gestüte zur Landeszucht bestimmten Hengste, so wie der öffentliche Ausbot des Erzuges vom Jahrgange 1858 (Hengste und Stuten) auf den 4. Juni 1862 anberaumt worden ist, und an besagtem Tage um 11 Uhr Vormittags im Gestüte zu Torgel, 25 Werst von Pernau, abgehalten werden wird. 2

Riga, im Ritterhause, den 30. April 1862.

Da in der Bauschule der Oberverwaltung der Wege-Communication und öffentlichen Bauten eine Stelle für einen Zögling aus Livland frei geworden ist, so werden Diejenigen vom Livländischen Adel, welche in diese Anstalt einzutreten wünschen, ersucht, sich sogleich und spätestens bis zum 15. Juni d. J. im Livländischen Landraths-Collegium melden zu wollen. — Ein solcher Candidat muß den bestehenden Verordnungen gemäß 13 bis 16 Jahre alt und völlig gesund sein, auch die gehörigen Kenntnisse besitzen, hinsichtlich welcher die näheren Bedingungen in der Ritterschafts-Kanzellei einzusehen sind, und endlich die erforderlichen Attestate, wie sie das Patent vom 22. September 1832 Nr. $\frac{100}{4104}$ vorschreibt, beibringen. 2*

Riga, im Ritterhause, am 16. April 1862.

Durch das Livländische Landraths-Collegium wird desmittelst bekannt gemacht, daß die beiden Hengste Arabischer Abkunft, Hamil und Dahmann, erzogen im Privat-Gestüte Sr. Maj. des Königs von Würtemberg und im August 1856 für das Gestüt der Livländischen Ritterschaft zu Torgel angekauft, weil die Ritterschaft in diesem Gestüte fortan in anderer Richtung zu züchten beabsichtigt, zu Riga, auf dem Exercierplatze dieser Stadt, am 6. Juni d. J. nach Mittag um 6 Uhr öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden sollen. — Bei dieser Gelegenheit werden die Stammtafeln der beiden Pferde den event. Kaufliebhabern zur Einsichtnahme ausliegen. 2*

Riga, im Ritterhause, den 18. April 1862.

Mit Bezugnahme auf eine frühere Bekanntmachung des ritterschaftlichen Comité für Prüfung der Bauerpferde, nach welcher die betreffenden diesjährigen Termine auf den 19. und 21. Juni angesetzt worden waren, wird von demselben Comité desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß diese Termine zur Ausstellung und Prüfung der Bauerpferde verändert worden sind, und selbige Ausstellung und Prüfung in Fellin am 20. und 21. Juni und in Wolmar am 16. und 17. August stattfinden wird.

Riga, im Ritterhause, den 2. Mai 1862.

Die Auction der verkäuflichen Thiere aus der Trikatenschen Stammschäferei wird am Dienstag den 12. Juni 1862, Vormittags um 11 Uhr, in Schloß Trikaten beginnen. 3

Riga, im Ritterhause, den 3. Mai 1862.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichte wird hiedurch bekannt gemacht, daß im Locale desselben am 15. Mai c., Nachmittags 4 Uhr, verschiedene Meubles, Equipagen und Hausgeräth gegen sofortige Baarzahlung werden versteigert werden. 3

Dorpat, Landgericht, am 7. Mai 1862.

C. Zoege v. Manteuffel Assessor.

A. v. Dehn Secrt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Der rechtmäßige Eigenthümer eines hierselbst eingelieferten goldenen Siegelringes mit eingravirtem Wappen wird andurch aufgefordert, denselben schleunigst beim Dörptschen Ordnungsgerichte in Empfang zu nehmen. 1

Da die Küsterstelle an der Kirche St. Brigitten unter dem Gute Warrol erledigt ist, so werden darauf Reflektirende aufgefordert, sich beim Kirchenvorsteher Graf Sievers zu Warrol zu melden.

Meine Wohnung befindet sich im Goldschmied Hagelschen Hause, neben Herrn Rathsherrn Thun. 1

J. W. Frey, Schuhmachermeister.

Die näheren Bedingungen, unter denen ein junger Mann auf einem großen Gute die Landwirthschaft erlernen kann, sind zu erfragen in der Apotheke von Th. Köhler (früher Scharte). 1

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 52 vom 7. Mai 1862.

Eine so eben angekommene neue Auswahl
St. Petersburger Tapeten
in allen Qualitäten verkauft zu Fabrikpreisen und empfiehlt echt. englische **Gummi-Regenmäntel** und **Paletots** und **amerikanisches Ledertuch** **C. G. Küns.**

Aus der Mineralwasser-Anstalt zu Riga empfing so eben und empfiehlt Marienbader, Püllnaer, Saidschitzer, Obersalzbrunnen, Friedrichshaller, Selters wie auch Limonade-Gazeuse 2*
F. Sieckell.

Frische französische wie auch **große italienische Kastanien, krimmsche Aepfel, gedörrte Schwarzbeeren,** wie auch neu angekommene **Apfelsinen** und **Citronen** empfiehlt 1
C. Petersonn, Ritterstraße.

Eine vorzügliche solide und bequeme Stadt- und Reise-Kalesche steht zum Verkauf. Auskunft darüber ertheilt Executor Eschscholtz. 1

Eine moderne Kalesche wird verkauft und ist in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 1

Taback, Cigarren und **Papyros** mit alten Banderollen verkauft **Gust. Dankert,**
Haus Hoppe, am grossen Markt.

Bedruckte französische **Mousseline** und **Brillanté** in neuen Mustern empfingen
Gebrüder Bärtels.

Einem hochgeehrten Publiko empfehle ich mein neu eröffnetes, wohl assortirtes **Tapeten-Lager,** *bestehend aus englischen, finnischen und St. Petersburger Tapeten, in den neuesten Mustern und zu den billigsten Preisen (12 Kop. bis 3 Rbl. per Rolle), wie auch* **bronzene Gardinenstangen** *und* **Rosetten** *zu herabgesetzten Preisen.*

Das Geschäftslokal befindet sich in meinem eigenen Hause am Domberge, vis-à-vis der Buchhandlung des Herrn Rathsherrn Karow.
C. O. Johannsen.

Abreise halber werden zwei junge gut eingefahrene Hengste verkauft. Kaufliebhaber haben sich im Hause des wirkl. Staatsraths v. Jasikow beim Kutscher Heinrich zu erkundigen. 2

Malerfarben aller Art empfiehlt 3
Baintschikow.

Auf dem Pastorate Randen sind 55 Tschet. gut keimender Saatgerste käuflich zu haben. 1

Ein großes Boot soll verkauft werden durch Th. Köhler. 1

Eine gute milchende Kuh ist zu verkaufen im Paskewitsch'schen Hause in der unteren Revalschen Straße. 3

Möbel werden verkauft im Zirkelschen Hause auf dem Techelferschen Berge. 1*

Ein gutes und schönes Reitpferd wird verkauft. Auskunft ertheilt die Zeitungs-Exp. 3

Auf einem hübsch gelegenen Gute in der Nähe Dorpats wird eine Sommerwohnung von 5 Zimmern vermiethet. Das Nähere in der Zeit.-Exp.

Eine Dame wünscht unter annehmbaren Bedingungen Pensionärinnen ins Haus zu nehmen. Zu erfragen in der Zeitgs.-Exped. 2

Im Stackelbergschen Hause, gegenüber der akademischen Musse, wird vom 1. August ab eine Wohnung von 8 Zimmern zu vermiethen sein, und kann dieselbe zu jeder Zeit besehen werden. 2*

Eine geräumige Familienwohnung im besten Zustande, mit einem Garten nebst Veranda, ist zu vermiethen. Auch kann dieselbe meublirt für die Sommerzeit vergeben werden. Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 2*

Im Hause der Wittwe Schumacher, gegenüber der Thunschen Handlung, ist in der Bel-Etage eine Familienwohnung zu vermiethen. 1*

Am Strande Wainopähw (30 Werst von den Stationen Joop und Pedrus in Estland, zum Gute Karrol gehörig) sind 2 Wohnungen zu vermiethen. Reflectirende erhalten nähere Auskunft von der Gutsverwaltung zu Karrol. Adresse über Wesenberg. 3

Abreisende.

E. Seppius, Tischlergesell. 2·

So eben erschien und ist in der Universitätsbuchhandlung von **E. J. Karow** vorräthig:
Minding, Beiträge zur Integration der Differentialgleichungen. Preis 1 Rbl.

So eben erschienen und sind bei mir zu haben:

Claus, Prof. Dr. C., Methodische Reactions-Tabellen behufs chemischer Qualitativ-Analytischer Untersuchungen, zum Gebrauch für Mediciner und Pharmaceuten. Preis 1 Rbl.
Böttcher, Prof. Dr. A., Ueber Blutkrystalle (Haematokrystallin). Eine Physiologisch-chemische Abhandlung. Preis 25 Kop.

E. J. Karow.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Tischlers M. Weber Tochter Lina Helene Annette.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: Caroline Marie Ander, 17 Jahr alt.

Nächster deutscher Gottesdienst zu St. Marien am Himmelfahrtstage, den 17 Mai, Vormittags 11 Uhr, mit heiliger Abendmahlsfeier. Meldung zur Communion Tages vorher.

Wechsel- und Geld-Cours am 3. Mai 1862.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	170½	170
„ London 3 Monat	34 7/16	34 5/8
„ Hamburg	31	31—30 15/16
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	111	—
5 5/8% in Silber 1. Serie (1820)	—	96
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	104½—105	—
5% do. 3. Serie (1831)	—	—
5% do. 4. Serie (1832)	—	—
5% do. 5. Serie (1854)	95	96
5% do. 6. Serie (1855)	107	—
4½% do. 1. Serie (1840)	—	—
4½% do. 2., 3. und 4. Serie	—	—
4½% do. 5. Serie	—	—
5% Reichsbank-Billete	—	96
5% Hafenbau-Obligationen	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	99½
do. Stieglitzische do.	—	—
Livländische Rentenbriefe	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	98¾
do. do. auf Termin	—	—
Ehstländ. do.	—	—
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—
Actien der russ. Eisenbahnen	—	—
Obligationen der russ. Eisenbahnen	89½	—
Actien Russ. Eisenb. lib. Prämien	113¾	114
Actien der Riga-Dünab. Eisenbahn	—	97

pr. 1 Rbl. S.-M.

Riga, 3. Mai. Schiffe sind angekommen 273, ausgegangen 69. Strusen sind angekommen 321.

Getraide-Preise in Riga am 3. Mai 1862.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15	109	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	92	—	—	—
Hafer . . . à 20 „	79	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	4	25	4	50
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	3	25	3	50
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	2	50	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	14	50	—	—
dito ¾ „ . . „ „	17	50	17	—

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 53.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Mittwoch, den 9. Mai 1862.

Inländische Nachrichten.

Ordensverleihungen. Gen.-Lieut. Baron Uexküll v. Güldenbant, Direktor des Peter-Kadetten-Korps in Poltawa, hat den Annenorden 1. Klasse mit den Schwertern über dem Orden, und Ing.-Gen.-Maj. Kaufmann, Chef der Nikolai-Ingenieurschule, den Stanislausorden 1. Klasse erhalten. (Kaiserl. Handschr. v. 17. April.)

Belohnung: Gen.-Lieut. Suthoff, Chef der Nikolaischule für Garde Junker, hat eine goldene Tabaksdose mit dem Portrait S. M. des Kaisers erhalten. (Kaiserl. Handschr. v. 17. April.)

Ernannt: die Obersten Baron v. Rosen, Mitglied der allgem. Versammlung des Oekonomie-Departements der Ober-Verwaltung der Wege- und öffentlichen Bauten, und Maissalski, interim. Chef des 5. Bezirks der Wege- und öffentlichen Bauten, zu General-Majors; letzterer unter Bestätigung in seiner Stellung. (St. Pet. Ztg.)

Das Departement der Abgaben und Steuern meldet, daß in Folge der eingegangenen Nachrichten, daß die Tabaksfabrikate mit den alten Banderolen größtentheils aus den Fabriken in die Hände der Verkäufer übergegangen sind, S. M. der Kaiser am 27. April zu befehlen geruht hat, allen Händlern noch bis zum 1. November zu gestatten, die Tabaksfabrikate mit den alten Banderolen auch ohne Beilegung eines Stempels in den Magazinen zu verkaufen, dieses Recht jedoch nicht auf die Niederlagen bei den Fabriken auszudehnen, aus welchen der Verkauf mit dem 1. Mai nach dem Allerhöchsten Befehl vom 6. April stattfinden soll. (Börs.-Z.)

Ein Herr J. Alexejew schreibt der „Nord. B.": Wir hörten als zuverlässig, daß eine in der wissenschaftlichen Welt ganz unbekannte Person in dem Alibert'schen Graphit Nester einer unbekannten mineralischen Substanz entdeckt habe; dieselbe wurde von den Bauern der Marien-Mine zum Glasschneiden gebraucht und beinahe für nichts an die dortigen Kosaken, Buräten ꝛc. verkauft. Und dieses Material hat man als wirkliche Diamanten erkannt! Es ist sonderbar genug, wie dieser kostbare Stein sich der Beachtung unserer gelehrten Forscher, der HH. Kokscharow, Ewreinow, Auerbach, Pusyrewski, Ljaskowski und besonders des Herrn Uschakow, der über diesen Graphit so interessante Mittheilungen gemacht, hat entziehen können. Herr Uschakow hatte doch auf der letzten Ausstellung der freien ökonomischen Gesellschaft einige Pud dieses Graphits unter der Hand, und er beachtete nicht die Diamanten, mit denen der Graphit des Gouv. Irkutsk angefüllt ist, oder er wollte sie nicht beachten. (St. P. Z.)

Odessa. Der „Od. B." berichtet, daß die Stadt Odessa durch den Ingenieur John Bailies, Agenten der englischen Gesellschaft Fairneß u. Co., die gegenwärtig mit der Legung der unterirdischen Abflußröhren in London und dem Bau der Sommersetbahn beschäftigt ist, mit dieser Gesellschaft einen Kontrakt abgeschlossen hat, auf Grund dessen dieselbe die Pflasterung der Stadt übernimmt, diese in 8 Jahren zu beendigen und für die folgenden 15 Jahre die Ausbesserungen des Pflasters zu besorgen hat. In diesem Jahre sollen die unterirdischen Abzugsröhren gebaut und mit dem nächsten Frühlinge die Pflasterarbeiten begonnen werden. Dieselbe Gesellschaft soll auch geneigt sein, die Einrichtung zur Gasbeleuchtung von Odessa zu übernehmen.

Noch erfreulicher ist die Nachricht, daß eine englische Gesellschaft den Bau einer Eisenbahn von Odessa nach Bendberg übernommen hat. Der Ingenieur ist bereits mit der Prüfung des Terrains dieser Linie beschäftigt. Durch diese Bahn wird Odessa mit dem Dnjestr und durch diesen mit dem Eisenbahnnetz, welches jetzt in Gallizien gegen die Donau hin gebaut wird, in Verbindung gebracht.

Auch der Bau der Eisenbahn von Odessa nach Kiew soll in letzter Zeit wieder aufgenommen sein. (S. P. Z.)

Poltawa. Im Gouvernement Poltawa sind im Jahre 1861 2,869,230 Eimer Branntwein ausgetrunken. Dieses Gouvern. nimmt in der Branntweinvertilgung wohl die erste Stelle im ganzen Reiche ein. Bei einer Bevölkerung von 1,880,000 Individuen kommen auf jedes 1,52 Eimer. Da aber die erwachsene Bevölkerung männlichen Geschlechts nur 474,000 Individuen ausmacht, muß man auf jedes mehr als 6 Eimer rechnen. Wenn man hierzu noch die Quantität des genossenen Bieres und Methes fügt, so kann man nicht sagen, daß im Gouv. Poltawa die Mäßigkeit blühe, besonders wenn man erwägt, daß dieser Branntwein nicht ordnungsmäßig, d. h. zu gewissen Stunden und in bestimmten Portionen genossen wird, sondern wenn die Kehle juckt, bei freudigen Veranlassungen und wenn der liebe Gott

Geld giebt, und dann aber auch gleich so, daß die Kleider abfallen. (St. P. Z.)

Kjachta. Wie allseitig das Bedürfniß ist, sich zu bilden, zeigt auch die immer weiter um sich greifende Journalistik. So erzählt die „Mosk. Ztg.“, daß vom 1. Mai d. J. ab auch in Kjachta, dem Grenzposten russischen Geisteslebens gegen China hin, ein wöchentlich erscheinendes Blatt herausgegeben wird, welches besonders kaufmännischen Interessen dienen und durch das Studium und die Bearbeitung der Quellen, Hilfsmittel und des historischen Ganges unseres Grenzhandels mit China dem dortigen Handel das nothwendige wissenschaftliche Material liefern soll, auf der andern Seite aber auch das russische Publikum mit dem Leben in einem Orte bekannt zu machen gedenkt, der durch die nahe Berührung mit einem fremden Volke von einer ihm allein eigenthümlichen Civilisation ein besonderes örtliches Kolorit erhalten hat.

Orenburg. In Folge der starken Nachfrage nach Baumwolle wurde diese zum ersten Male auf dem Winterwege aus dem mittleren Asien eingeführt. Karawanen von 30—50 Kameelen sind damit in Orenburg angekommen, und der größte Theil der vorjährigen Ernte ist auf diesem Wege aus Buchara angelangt. Im Sommer erwartet man die chiwaische und den Rest der bucharischen Baumwolle. Die Preise dieser Waare stehen noch nicht fest und werden gewöhnlich auf der Nishegoroder Messe bestimmt. Sie betrugen 7 Rbl. 30 K. bis 7½ Rbl. das Pud; doch ließen Bucharen, welche mit der ersten Frühlingskarawane russische Waaren versenden mußten, kleine Partien auch zu 7 R. bis 7 R. 15 K. ab. Die Fracht nach Moskau betrug während der Schlittenbahn 1 R. 10 K.

Die Zufuhr der Baumwolle hat erst ganz vor Kurzem eine ernstere Bedeutung gewonnen. Im J. 1850 kamen aus Mittelasien nur 5000 Pud, seit 1853 aber schon 156,000 Pud Baumwolle an, so daß diese seitdem der bedeutendste Gegenstand unseres auswärtigen Handels geworden ist. Die Qualität der bucharischen und chiwaischen Baumwolle ist unserer Handelswelt wohl bekannt; doch versichern russische Kaufleute, die an Ort und Stelle gewesen, daß eine Verbesserung der Güte dieser Baumwolle und die Ausdehnung der Kultur derselben über ihre gegenwärtigen Grenzen ohne allen Zweifel möglich ist. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Mai. Den Optimisten hängt der Himmel voller Geigen. „Hat Herr Thouvenel den Herren Diplomaten nicht auf Befragen versichert, es habe mit den Demonstrationen in Italien durchaus nichts auf sich, und erklärt der Moniteur heute nicht, der Prinz Napoleon habe von seinem Kaiserlichen Vetter keine politische Mission erhalten? Wer jetzt noch an Hintergedanken glaubt, verdient höchstens Mitleid.“ Da haben Sie in wenigen Worten das Raisonnement, welches Sie in allen unseren Legationen hören können, und das ohne Zweifel auch in Ihren Berichten figuriren wird. Dieselben Herren, welche vor drei Tagen die abgeschmacktesten Projecte für möglich hielten, strecken sich jetzt behaglich auf's Sopha und trillern Variationen auf die Worte: l'empire c'est la paix. Die Wahrheit aber ist, daß die Erklärungen des Herrn Thouvenel nur in sofern genau sind, als es sich um die nächste Zukunft handelt, daß sie aber durchaus keine Bürgschaft dafür leisten, daß nicht doch an einem gefährlichen Project gearbeitet werde. Und was die Erklärung des Moniteur betrifft, so behaupten wir, daß die bloße Gegenwart eines Mannes von der politischen Stellung des Prinzen in Neapel einer politischen Mission von der größten Tragweite gleichkommt. Die Zukunft wird entscheiden, wer sich diesmal dupiren ließ.

Bei Hofe frohe Feste und Gäste, im Hintergrunde aber eine höchst bedenkliche Ansicht vom Gange der Dinge im Innern, wie im Aeußern! Das Innere beunruhigt mehr und stärker, als man nach der glatten Oberfläche glauben sollte. Die Kaiserliche Polizei fürchtet Etwas und geht mit einem großen Schlage um, man ahnet, daß er die „alten Parteien“ treffen wird; vielleicht bringen die nächsten Tage schon Aufklärung. Was das Ausland betrifft, so soll das Katz- und Mäusespiel in Italien noch eine Weile fortgesetzt werden; Louis Napoleon hat sich nicht entschließen können, dem Andringen seines lieben Vetters nachzugeben: es wird weiter gegaukelt. In Amerika wird auf den Frieden hingearbeitet; man hofft in allem Ernst und zwar mit Britischer Unterstützung einen Frieden zwischen den kriegführenden Theilen der Union zu Stande zu bringen. Kaum glaublich, aber sicher. In Mexico immer noch der Thron für den Erzherzog in Angriff, noch unglaublicher, aber auch noch sicherer. Spanien, der liebe Coalirte, hat übrigens dem großen Finanzkünstler Fould so eben gezeigt, daß hinter den Bergen — hinter den Pyrenäen nämlich — auch noch Leute wohnen, welche „Zahlen gruppiren“ können. Bekanntlich hatte Frankreich den Spaniern eine kleine Rechnung von 25 Millionen für die Kosten der Französischen Intervention in Spanien im Jahre 1823 zugesendet, und Monsieur Fould hatte diese 25 Millionen in seinem Budget bereits als Einnahme berechnet, und da nehmen sich diese Millionen an ihrem Platze wirklich ganz vorzüglich aus. Die Spanier erklärten auch höchst großmüthig, daß sie diese alte Schuld bezahlen würden; nur machten sie eine Gegenrechnung von 28 Millionen für die Spanische Unterstützung der Französischen Expedition nach Cochinchina, und proponirten, Herr Fould solle von diesen 28 Millionen jene 25 abziehen und dann freundlichst noch 3 Millionen baar herauszahlen! Herrn Foulds Gesicht soll merklich lang bei dieser Spanischen Proposition geworden sein; er hat Unglück mit seinen Budgetaufstellungen, und man hat jetzt schon im Finanzministerium eine gelinde Angst vor den Spanischen Rechnungen über die Expedition nach Mexico; denn man begreift, daß die Spanische Königin ihr Löwen- und Thurm-Banner schwerlich umsonst in jenen Strichen hat entfalten lassen. Mehr Glück als der Finanzminister hatte in voriger Woche

der Seine-Präfect Herr Hausmann. Er hatte mit einem der Präsidenten des Jockeyclubs Streit bekommen, ein Duell wurde verabredet; glücklicher Weise aber fanden sich noch Leute, denen es gelang, die Affaire gütlich beizulegen. — Der Prunk, die riesige Pracht, mit welcher die sogenannten Halbweltdamen sich in der letzten Zeit auf den öffentlichen Spaziergängen und in den Champs-Elysées gezeigt haben, hat denn endlich auch die in solchen Dingen schier unendliche Langmuth der Pariser ermüdet. Die Equipagen und Rosse dieser Personen stellten selbst den Hof in Schatten; man hat denn etliche dieser Holden aus der Stadt verwiesen, andern aber durch derbe Zurechtweisungen fühlbar gemacht, daß sie nur geduldet werden — das hilft denn für eine Weile, natürlich aber nicht auf lange. (N. P. Z.)

Der „Constitutionnel" ist in der Lage, die annähernden Ergebnisse der russischen Anleihe mittheilen zu können. In Paris, London, Amsterdam und Frankfurt wurden zusammen ungefähr 380 Millionen, also 128 Millionen über die geforderte Summe gezeichnet. Es werden deshalb die Unterzeichner auf etwa 60 pCt. ihrer Anerbieten reduzirt. Es sei dieser Erfolg nicht allein dem Namen des mächtigen Hauses, welches das Anleihen negocirt, sondern auch dem wohlverdienten Credite Rußlands zu verdanken.

Herr v. Montigny ist, wie das „Pays" mittheilt, vom Kaiser mit einer wichtigen Mission nach Madagascar gesandt worden; wahrscheinlich handle es sich um den Abschluß eines Vertrags mit Radama. (A. P. Z.)

Wie die „Deutsche Pariser Zeitung" mittheilt, beabsichtigt die deutsche Schauspielergesellschaft, unter der Direction der Frau Ida Brüning, die mit Ostern ihre Vorstellungen einstellte und somit das erste deutsche Theater war, das sich einen ganzen Winter hindurch in Paris gehalten hat, mit dem 1. Oktober die deutschen Vorstellungen wieder zu beginnen, und zwar mit vergrößertem Personal und Repertoir. — Nach dem „Figaro-Programme" ist Folgendes der Werth der bedeutendsten Pariser Café: Café Anglais 1 Million, Café Riche 830,000 Fr., Café du Helder 613,000 Fr., de la Rotonde 600,000 Fr., Maison d'Or, Café Cardinal und Café de Foy, jedes 500,000 Fr., Café Vachette 400,000 Fr., Café Magasin und Café Tortoni 350,000 Fr. ꝛc. Demselben Journal zufolge beträgt das Trinkgeld, welches den Garçons gegeben wird, nicht weniger als 6,000,000 Fr. jährlich. (A. P. Z.)

England.

London, 10. Mai. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung fragte Sir J. Duke, ob die Regierung über den Besuch, welchen Herr Mercier, der französische Gesandte in Nordamerika, zu Richmond gemacht, dem Hause irgend eine Aufklärung geben könne. Herr Layard sagte, er fürchte auf diese Anfrage nichts Anderes erwidern zu können, als daß, so viel Ihrer Majestät Regierung wisse, Herr Mercier ohne irgend eine Instruction seitens seiner Regierung nach Richmond gegangen, und daß sein Besuch ohne jedes politische Resultat geblieben sei. (Hört!) Herr Algernon Egerton lenkte die Aufmerksamkeit des Hauses auf die in den Fabrikbezirken von Lancashire herrschende Arbeits- und Brodlosigkeit, und fragt den Präsidenten der Armenpflege, ob er mit den Hülfemaßregeln der örtlichen Behörden zufrieden sei. Er bemerkte, daß in Manchester, Wigan, Preston und anderen hauptsächlich Baumwolle spinnenden Orten die Noth fortwährend steige, und wenn der Frieden in Amerika nicht wieder hergestellt werde, höchst beklagenswerthe Folgen haben müsse. Schließlich fragte er den Staatssecretair für Indien, ob irgend eine Ermäßigung des indischen Tarifs beschlossen sei. Herr Potter schilderte ebenfalls, wie sehr in den Baumwollenbezirken das Elend um sich greife, und sprach die Meinung aus, daß keine öffentliche Mildthätigkeit und Armenpflege dem Unglück recht gewachsen sein werde. Es komme vorzugsweise darauf an, dafür zu sorgen, daß die zahlreiche und beste Arbeiterklasse Englands nicht zu Almosenempfängern herabgewürdigt und ihrer Selbstachtung beraubt werde. Sir C. Wood (Staatssecretair für Indien) sagte zur Erwiderung auf Herrn Egerton's Frage, daß er noch nicht im Besitz der letzten Depeschen aus Indien sei, aber aus den erhaltenen Telegrammen schließe, daß die Finanzlage Indiens eine erhebliche Ermäßigung des die Baumwolle affizirenden Tarifs gestatten würde. Herr Villiers (Präsident der Armenpflege) versicherte, daß er keine Gelegenheit versäumt habe, sich mit der Lage der Armen in den Baumwollenbezirken bekannt zu machen. Vor mehreren Monaten habe er in einem Rundschreiben alle Armen-Anstalten jenes Bezirks auf den bevorstehenden Drang und Druck vorbereitet und in den meisten Fällen die Rückäußerung erhalten, daß die Armenhauspfleger bereit seien, jeder Noth, die entstehen könnte, auf dem gewöhnlichen Wege abzuhelfen. Nach der amtlichen Wochen-Ausweisung habe die Noth in den letzten Aprilwochen etwas abgenommen, obwohl er gern zugebe, daß eine große Menge die härtesten Entbehrungen mit bewundernswerther Standhaftigkeit trage. Die Armensteuer biete ungeheure Hülfsmittel und würde ausreichen, einem noch viel größeren Nothstande abzuhelfen. Bei einem Vermögen von 7,298,000 Pfd. jährlicher Armensteuer verwende Lancashire jetzt nicht mehr als 678,000 Pfd. auf die Unterstützung seiner Hülfsbedürftigen, was einen Satz von 1 Sh. 10 Pce. per Pfd. St. mache, viel weniger als die Grafschaft Suffolk oder die Stadt Sheffield zahle. Die Regierung werde erfahrene Vertrauensmänner nach Lancashire senden, um die möglichst genauesten Erkundigungen einzuziehen. Herr Bright ist der Meinung, daß das Publikum über Beschaffenheit und Grad des Nothstandes falsch berichtet sei. Was die Fabrikgegend in den Jahren 1840 und 1841 gelitten, sei viel schlimmer gewesen als alle jetzige Noth. In manchen Städten werde das Uebel stärker empfunden als in andern. In Bolton z. B. seien die Arbeiter fast auf voller, in Wigan und Rochdale dagegen kaum auf halber Zeit. Es sei beklagenswerth zu sehen, wie die Ersparnisse von Jahren binnen wenig Monaten verschwänden, und welch' allgemeiner Ruin die Folge einer längeren Kriegsdauer in Amerika sein müßte, doch glaube er, die große Grafschaft Lanca-

ster werde ihre Armen zu erhalten im Stande sein, ohne vor Anderer Thüren zu betteln. Der Redner polemisirte darauf gegen seine neuliche Rede des Grafen Russell, der die Hoffnung ausgesprochen hatte, daß der Norden Amerika's binnen drei Monaten in den Austritt des Südens aus der Union willigen und die Unabhängigkeit der Conföderation anerkennen werde. Solch' eine spekulative Erklärung die nur den Wunsch zum Vater haben könne, da der Staatssecretair zur Zeit keine Data besessen, die ihn zur Prophezeiung eines solchen Ereignisses ermächtigt hätten, stehe mit der Neutralität welche England auf seine Fahne geschrieben, in grellem Widerspruch. — Das Haus konstituirte sich darauf zum Subsidien-Comité über die Civildienst-Veranschlagungen und bewilligte 116,695 Pfd. für das Departement der Kunst und Wissenschaft, nachdem ein Amendement Dillwyn's, der 7006 Pfd. von jener Summe abzwacken wollte, mit 111 gegen 48 Stimmen verworfen worden war. (A. P. Z.)

London, 10. Mai. Die mit der letzten New-Yorker Post hier eingetroffene Nachricht von einem neuen, zwischen England und den Vereinigten Staaten behufs Unterdrückung des Sklavenhandels abgeschlossenen Vertrage ist, wie gemeldet, durch den Unter-Staatssecretair des Auswärtigen, Herrn Layard, in der gestrigen Unterhaussitzung bestätigt worden. Die Regierung von Washington hat sich endlich dazu verstanden, das Untersuchungsrecht auch über die Schiffe der Union walten zu lassen, und damit ist Aussicht geboten, daß dem Menschenhandel endlich ein Ende gemacht werden könne. Blätter, die dem Norden gewogen sind, wie „Daily News", schreiben dieses Zugeständniß den Gefühlen des Nordens zu Gute, der längst so gehandelt hätte, wäre er im Kongreß bisher nicht vom Süden überstimmt worden. Nicht so die „Times". Diese sagt: „Das ist die erste Frucht der Secession. Ohne diese wäre ein Vertrag gegen den Sklavenhandel niemals zu Stande gekommen. Existirte noch die ungetheilte Union, so hätte sie uns nimmermehr das Vorrecht eingeräumt, das Sternenbanner zu verletzen und eine unter seinem Schatten befindliche Sklavenfracht abzufangen. Eine winzige Partei in England erwartete bisher, gestützt auf falsche Voraussetzungen, die Abschaffung der Sklaverei von der Wiedervereinigung des Südens mit dem Norden. Gerade das Gegentheil ist der Fall, denn durch den Abfall des Südens sind die geschwächten Staaten des Nordens gezwungen, sich dem Antisklavereigefühle zu beugen. Durch die Secession ist dem gegen die flüchtigen Sklaven gerichteten Gesetze der Stachel benommen worden; durch sie trat der Gedanke, den Schwarzen mit Staatsmitteln die Freiheit zu erkaufen, in den Vordergrund; durch sie haben wir den neuen Traktat erlangt. Man wird uns vielleicht sagen, daß der Norden dadurch einen Schlag gegen den Süden geführt habe. Durchaus nicht. Der Sklavenhandel ist das ausschließliche Laster des Nordens. Von den Südstaaten wird er verabscheut, und das Erste, was sie thaten, war, daß sie ihn gesetzlich verboten. Die frommen Leute in Boston und die Philanthropen in New-York waren die Besitzer von Sklavenschiffen. Aus nordischen Häfen liefen diese aus, und nach Cuba, nicht nach südstaatlichen Häfen brachten sie ihre halberstickte Menschenfracht. Denn der Süden wollte sie nicht kaufen. Nicht aus humanen, moralischen oder religiösen Bedenken, sondern weil ihm die Waare nicht zusagte, weil ein aus Afrika importirter Wilder ihm auf seiner Pflanzung so ungelegen wäre, wie ein Wolf unter einem Rudel guter Jagdhunde. Dieser Traktat ist daher kein Sieg über den Süden, sondern vielmehr über den Norden. Die Union ist unmöglich, wenn ihr die Basis der Sklaverei fehlt, und undenkbar ist eine Theilung bei permanentem Fortbestande der Sklaverei." (A. P. Z.)

Auf der neuen nach Dover führenden Eisenbahn (über Chatam und Canterbury), welche erst vor wenigen Wochen dem Verkehr eröffnet worden, sprangen gestern zwei Mittelwagen eines von London nach Dover fahrenden Expreßzuges, aus bis jetzt unbekannten Gründen, von den Schienen, rissen sich von den Verbindungsketten los und stürzten einen steilen Damm hinab. Zwei Passagiere blieben zur Stelle todt, und von drei anderen arg Beschädigten wird im glücklichsten Falle auch nur Einer gerettet werden können. (A. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 11. Mai. Daß die bevorstehende Eröffnung der Session des neugewählten Landtages wahrscheinlich ohne Thronrede erfolgt, wird, wie man vernimmt, das Haus der Abgeordneten doch nicht abhalten, eine Adresse zu beschließen. Hiemit stimmt im Wesentlichen auch eine Berliner Correspondenz der Leipziger Zeitung überein, die aber noch weitere eventuelle Einzelheiten beifügt. Die Taktik der Fortschrittspartei, heißt es dort, gehe nämlich dahin, dem Ministerium durch Votirung einer Adresse, in welcher der Krone „die Lage des Landes" dargelegt werden soll, die aber nichts weiter als eine Mißtrauenskundgebung gegen die jeweiligen Räthe der Krone bezwecke, gleich von Haus aus den Handschuh hinzuwerfen. Da nun aber dem Vernehmen nach die Session gar nicht vom König in Person durch eine Thronrede, sondern durch eine k. Commission mittelst einer rein geschäftlichen kurzen Ansprache eröffnet werden solle, so werde eine Thronrede, die nicht gehalten worden, eigentlich zu einer formellen Unmöglichkeit. Sollte man aber demungeachtet den Versuch machen, mittelst einer Adresse ein Mißtrauensvotum an den König gelangen lassen zu wollen, so würde die Krone eine solche Adresse vielleicht einfach nicht annehmen. (F. P.-Z.)

Berlin, 12. Mai. Die kurhessische Frage scheint für Preußen in das letzte Stadium der Vermittlung getreten zu sein. Gestern Abend ist der Generaladjutant Generallieutnant v. Willisen mit besonderer Mission nach Kassel gegangen, um für die gegenwärtige Action der dortigen Regierung wenigstens bis zur Entscheidung über den am Bundestage gestellten preußisch-österreichischen Antrag einen Halt zu verlangen, und zu bewirken, daß der Beschluß der kurfürstlichen Regierung nicht gegen den genannten Antrag ausfalle. Sollte diesem Ansinnen

keine Folge gegeben werden, so wird, falls wir recht unterrichtet sind, zu energischen Mitteln geschritten werden. Man spricht hier von einer eventuellen Truppenzusammenziehung an der kurhessischen Grenze. (F. P. Z.)

Berlin, 13. Mai. Die ministerielle „Sternzeitung" schließt heute eine Besprechung der Krisis in Kurhessen mit folgenden Sätzen: „Die Regierung, durch das Auftreten der kurhessischen Regierung in eine ernste exceptionelle Lage versetzt, sieht in erster Linie die Ehre und Interessen Preußens und gleichzeitig das Interesse und die Ruhe Deutschlands bedroht. Nunmehr ist es eine unabweislich gewordene Pflicht Preußens gegen den Staat, wirksame Mittel zu ergreifen, um einer unheilvollen Entwickelung der Dinge in Kurhessen Einhalt zu thun."

Kassel, 13. Mai. Der Generaladjutant des Königs von Preußen, Generallieutnant v. Willisen, hat gestern Morgen vergebens um eine Audienz bei dem Kurfürsten nachgesucht. Abends spät hat eine außerordentliche Sitzung des Staatsministeriums im Palais des Kurfürsten stattgefunden. Generallieutnant v. Willisen hatte nachher eine Audienz bei dem Kurfürsten. In der Stadt herrscht große Aufregung. — Von vielen Orten des Landes werden Protestentschlüsse und Wahlenthaltungen gemeldet. (F.P.Z.)

Aus Frankfurt a. M. vom 13ten d. M. ist uns folgende telegraphische Mittheilung zugegangen: Der am Sonnabend von Preußen und Oesterreich gestellte Antrag wegen Sistirung des Wahlverfahrens in Kurhessen ist in heutiger außerordentlicher Sitzung angenommen worden. 11 Stimmen dafür, 4 gegen, 2 ohne Instruction. (A. P. Z.)

Italien.

Turin, 10. Mai. (Aus Neapel) wird berichtet, daß der König Victor Emanuel heute Abend nach Messina reisen wird, wo er bis zum 12ten zu verbleiben beabsichtigt. Am 13. wird er über Reggio nach Neapel zurückkehren. Der Prinz Napoleon wird am 14. erwartet. Der König hat heute die Offiziere der französischen Flotte, die nach Palermo segelt, in Abschiedsaudienz empfangen. Es scheint, sagt die „Italie", daß der König Neapel am 22. Mai verlassen und am 26. in Turin eintreffen wird. (A. P. Z.)

Rom, 6. Mai. Man schreibt der „Correspondenz Havas, Bullier" von hier: Der Papst ist etwas leidend. Er verspürte in der Nacht nach seiner Zurückkunft von Porto d'Anzio ein leichtes Unwohlsein und man weiß nicht genau, welcher Ursache man es zuschreiben soll, doch vermuthet man, er habe bei Ueberreichung einer Fahne den Zuaven eine Rede gehalten und sich dabei zu sehr angestrengt. Auch König Franz II. wurde wieder durch einen Fieberanfall genöthigt, einen Tag lang das Bett zu hüten. Die junge Königin zeigt sich noch immer nicht auf der Promenade; gewöhnlich fährt sie nur in Begleitung ihrer Schwester, der Gräfin Trapani, aus und scheint jetzt sehr die Einsamkeit zu lieben. Das Lager in Porto d'Anzio, die dort aufgeführten Scheingefechte, überhaupt der ganze militairische Anstrich, den man mit einer gewissen Auffälligkeit der kurzen Villegiatur des heiligen Vaters zu geben suchte, haben im Allgemeinen nicht sehr gefallen.

Man liest im „Giornale di Roma" vom 5. d.: „Sonnabend früh, den 3. hat der heilige Vater auf die Bitten des Pro-Ministers der Waffen die Fahnen der päpstlichen Milizen in Porto d'Anzio zu segnen geruht. Im Laufe des Nachmittags kehrte Se Heiligkeit nach Rom zurück, wo sie von einer außerordentlichen Menge im Bahnhof erwartet wurde. Der heilige Vater war von dem Enthusiasmus der Bevölkerung sehr gerührt, er empfing die Huldigungen des Generals Goyon, des Platz-Kommandanten und des apostolischen Delegirten Rom's und Comarca's. (A. P. Z.)

Neapel, 6. Mai. Wie der König Victor Emanuel selbst die Lage beurtheilt, ist aus einer Aeußerung zu ersehen, die er gegen einen Deputirten, der ihn bat, Maßregeln zur Unterdrückung des Aufstan- zu ergreifen, vor einigen Tagen machte. Er sagte, daß die Beruhigung des Landes von der Besetzung Roms abhänge, und fügte die sehr unverständliche Bemerkung hinzu, das die Franzosen ebenso ungeduldig seien, Rom zu räumen, als die Italiener, es zu besetzen. Bis jetzt hat man von dieser Ungeduld der Franzosen noch wenig bemerkt. (N. P. Z.)

Schweiz.

Bern, 10. Mai. Daß die Mehrzahl der in der französischen Schweiz erscheinenden Blätter sich von Correspondenten im Dienste der Bonapartisten bedienen lassen, ist eine schon zu öfteren Malen gerügte Thatsache. Glücklicherweise treten sie gewöhnlich so plump und dumm auf, daß ihr Einfluß keinen großen Schaden anrichtet. So schreibt heute einer derselben der Nation Suisse:

Die Heirath des Prinzen von Oranien mit der Prinzessin Anna Murat ist nicht das letzte Wort in dieser Angelegenheit. Der König der Belgier ist seinem Tode nahe; wer garantirt, daß die Ruhe dieses Landes durch ein solches Ereigniß nicht gestört werde? Das Land Belgien ist streng in zwei Hälften getheilt: die eine Hälfte ist die französische, die andere die flamländische. Warum sollte Frankreich und Holland sich den Tod des Königs Leopold nicht zu Nutzen machen und eine Theilung seines Landes unter sich vornehmen? Sicher eine solche Theilung würde Belgien selbst nur zum Heile gereichen. (F. P. Z.)

Griechenland.

Athen, 3. Mai. Am 28. April Abends 5 Uhr ritt die Königin, begleitet von einer Hofdame, einem Adjutanten, einem Ordonnanzoffizier und dem königlichen Stallmeister, in der Boulevardstraße herab in ziemlich schneller Gangart, und angekommen an der Stelle, wo diese Straße in die nach Patissia führende einmündet, lief ein Kind über die Straße. Um dieses nicht niederzureiten und auf einer andern Seite, durch die Arbeiten für die Legung der Gasröhren gehindert, auszuweichen, hielt die Königin ihr Pferd sehr rasch und heftig an; aber die einmal dem Körper mitgetheilte Bewegung nach vorwärts machte, daß die Königin über den Kopf des Pferdes hinausflog. Die Königin fiel hart an den Rand der Marmoreinfassung, die den Fußweg vom Fahrweg ab-

sondert, auf einen Boden, der eben so hart wie Marmor ist. Sie sprang schnell auf, verlor die Besinnung nicht eine Secunde, fand sich aber von Blut überrieselt, und ihre Umgebung brachte sie in ein nahes Haus, wo die ersten Hilfeleistungen von einer Menge Menschen, die eben im benachbarten Kaffeehaus versammelt waren, angeboten und geleistet wurden. Die Königin hatte eine Wunde oberhalb der Schläfegegend von der Länge eines Zolls und einigen Linien, die sehr stark blutete, aber sonst keine Erscheinungen in ihrem Gefolge hatte, die beunruhigend sein konnten. Die Hofärzte erschienen und trafen die Königin bereits mit der Oberhofmeisterin im Wagen sitzend und nach allen Seiten hin freundlich grüßend auf dem Wege nach dem Palast. Am zweiten Tag fuhr die Königin wieder spazieren und am dritten Tag ritt sie wieder aus. Die Theilnahme war allgemein, der Pallast war voll von Nachfragenden über das Befinden der Königin. (Ein Telegramm hat uns benachrichtigt, daß die Königin vollkommen hergestellt sei. (A. Z.)

China.

Wie der Moniteur de l'armee aus Peking vom 22. März meldet, hat der junge Kaiser von China auf den Vorschlag des Prinzen Kong, des Präsidenten des Regierungsraths, ein Decret erlassen, welches die Grundlagen zu der repräsentativen Regierung in China legt. Diesem Document zufolge, wird ein Provinzrath gebildet, der jedes Jahr zwei Monate lang seinen Sitz in der Hauptstadt nehmen wird. In diesem Rath wird jede Provinz zwei Mitglieder haben, die der Kaiser unter 10 Personen, welche ihm der Gouverneur zu diesem Zweck vorschlägt, auswählt. Der Gouverneur wird hierbei von 50 Standespersonen, die aus Mandarinen und angesehenen Gelehrten bestehen, unterstützt. Die Mitglieder des Provinzrathes werden für sechs Jahre gewählt. Sie bilden eine Versammlung unter dem Vorsitz des Prinzen Kong, dem die zehn Mitglieder des geheimen Raths, die zehn Minister und die Unterstaatssecretäre zur Seite stehen. Jedes Mitglied des Provinzraths hat alljährlich in dieser Versammlung ein Memorandum vorzulesen, das eine Darlegung der Situation und der Bedürfnisse der von ihm vertretenen Provinz enthält. Wenn diese Arbeit vom Präsidenten und seinen Beisitzern für hinlänglich ehrerbietig befunden wird, so wird sie dem Kaiser, den der Regierungsrath vertritt, vorgelegt, und dieser Rath wird die Bestimmungen treffen, die er für nothwendig erachtet.(F.P.Z.)

Amerika.

Panama, 30. März. Dem Nothschrei nach Baumwolle, welcher besonders von England zu uns herübertönt, sucht das spanische Amerika jetzt nach Möglichkeit zu genügen. Die östlichen Küstenstaaten haben davon nach Europa exportirt, was sie nur irgend entbehren konnte. In den letzten fünf Monaten hat sich auch der Westen ziemlich stark dabei betheiligt, welcher früher von diesem Artikel nichts nach England schickte, sondern die cultivirte Baumwolle für seine eigne einheimische Industrie, besonders zur Fertigung der groben indianischen Ponchos verwandte. Seit dem Beginn des Bürgerkriegs in den Vereinigten Staaten sind über den Isthmus von Panama trotz der theuern Transportkosten nahebei 14,000 Ballen Baumwolle gegangen, während bisher nur die theuersten Artikel die Kosten dieser Versendung ertragen konnten. In letzter Zeit hat sich in Folge der dringendsten Bestellungen aus England besonders auch Peru an dieser Ausfuhr betheiligt. Ein hiesiges Blatt bemerkt hierüber:

Alle aus den Häfen von Peru ankommenden Dampfer sind jetzt mit Baumwolle beladen. Die Baumwollstaude liefert in Peru und Ecuador einen vierfach höheren Ertrag als in Alabama und Südcarolina und übertrifft die dortige zugleich an Feinheit, Länge und Weiße des Fadens. Der südamerikanischen Baumwollencultur ist durch die Ereignisse in Nordamerika plötzlich ein unermeßlicher Impuls gegeben. Peru allein dürfte im nächsten Jahr über eine Million Pfund von diesem wichtigen Artikel liefern."

Aehnliche Mittheilungen enthalten die Berichte aus Westmexico, Guatemala, San Salvador, Nicaragua und Chirigui. Ueberall will man jetzt Baumwolle pflanzen. Der hohe Preis reizt die Gewinnsucht und überwindet einigermaßen die tropische Trägheit. So hat jede Calamität auch ihre guten Folgen. (F. P. Z.)

Miscellen.

Der erst kurze Zeit bestehende Akklimatisations-Verein in London verspricht, die einfache englische Küche mit einigen werthvollen neuen Gerichten zu versorgen. Er will Hämmel aus China in England heimisch machen, denn sie liefern vortreffliches Fleisch und sind von zäher Leibesconstitution. Die Schafe lammen zweimal im Jahre und bringen jedesmal vier bis fünf Junge zur Welt. Ferner befürwortet der Verein die Verpflanzung von Truthühnern aus Centralamerika und Australien, von Feldhühnern aus Canada, China und Mittelamerika und bereits will er eine Art Enten „zu Stande gebracht" haben welche, die Tugend besitzen soll, sich die jugendliche Zartheit des Fleisches bis ins hohe Alter zu bewahren. Betreffs neuer Gemüse bemüht sich der Verein vorerst nur für die Verpflanzung der chinesischen Yamwurzel, die wie Kartoffelpuree schmecken soll. Das Elennthier als Wild in Massen zu hegen, scheint dagegen ein verfehltes Unternehmen gewesen zu sein.

Herr Coulvier Gravier bringt in der Patrie eine mit Illustrationen versehene astronomisch-meteorologische Abhandlung, worin er, auf eine fünfzigjährige Erfahrung gestützt, wachweist, daß sich aus den Sternschnuppen die Witterung eines Jahres zum Voraus im Allgemeinen bestimmen läßt. Für 1862 prophezeit Herr Gravier warmes und trocknes Wetter, keine Landregen, sondern nur Gewitter und Gewitterregen. (F. C.-Bl.

Der sogenannte Hoffsche Malzextract, welcher als Mittel gegen zahlreiche Körperleiden und zur Kräftigung der Gesundheit überhaupt empfohlen wird, ist neuerdings einer sorgfältigen chemischen Analyse durch Sachverständige unterworfen worden. Die Untersuchung hat, wie die N. Hannov. Zeitung berichtet, Folgendes ergeben: Der Hoffsche Malzextract enthält in Procenten: 3,0 Weingeist, 0,2 Kohlensäure,

0,03 Hopfenbitter, 7,02 Malzextract und 89,75 Wasser. Es sind demnach in demselben nur solche Bestandtheile enthalten, welche allgemein im Biere vorkommen und zwar in Verhältnissen, welche denen des Münchener Bieres nach den darüber veröffentlichten Analysen nahe kommen. Es geht daraus also zur Genüge hervor, daß derselbe weiter keinen Vorzug hat, als daß er völlig unschädlich ist und — wie alle Wundermittel — den Nutzen stiftet, seinen Erfinder reich zu machen. (Dinglers polyt. Journ.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Linde, Censor.
Nr. 74. Dorpat, den 9. Mai 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß 1) sowohl das im 2. Stadttheile sub Nr. 194 a auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus der Geschwister Awdotja Karpowa, verehelichten Skorodunow, Prokofi Karpow, Matrona Karpowa und Jefim Karpow Baintschikow sammt Appertinentien, als auch 2) das Nutzungsrecht an den denselben bisher verliehen gewesenen sub Nr. 235, 236 und 237, im 2. Stadttheile belegenen drei unbebauten Stadtplätzen — öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 1. Juni 1862 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 3. März 1862.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 45.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3. Stadttheil sub Grund-Nr. 2 auf Erbgrund belegene, zur Concursmasse des verstorbenen Kaufmanns E. J. Gerchen gehörige Haus öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 3. Juli 1862 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 1. Mai 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Kyber.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichte wird hiedurch bekannt gemacht, daß im Locale desselben am 15. Mai c., Nachmittags 4 Uhr, verschiedene Meubles, Equipagen und Hausgeräth gegen sofortige Baarzahlung werden versteigert werden. 2

Dorpat, Landgericht, am 7. Mai 1862.
C. Zoege v. Manteuffel Assessor.
A. v. Dehn Secrt.

Die Livländische Ritterschaftliche Gestüt-Commission bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß der Termin zur Vertheilung der aus dem Torgelschen Gestüte zur Landeszucht bestimmten Hengste, so wie der öffentliche Ausbot des Erzuges vom Jahrgange 1858 (Hengste und Stuten) auf den 4. Juni 1862 anberaumt worden ist, und an besagtem Tage um 11 Uhr Vormittags im Gestüte zu Torgel, 25 Werst von Pernau, abgehalten werden wird. 1

Riga, im Ritterhause, den 30. April 1862.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Da ich einer Geschäftsreise wegen vom 20. Mai bis zum 20. Juli von Dorpat abwesend sein werde, so ersuche ich Diejenigen, welche meine derzeitige Hülfe beanspruchen, sich bis zum 20. Mai bei mir einfinden zu wollen 3*

Th. Meyer, Zahnarzt.

Meinen geehrten Kunden mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich die hiesige Stadtwassermühle (sogen. Malzmühle) übernommen habe, und empfehle gebeuteltes und ungebeuteltes Waizen- und Roggenmehl mit Zustellung ins Haus, Buchweizen- und Gerstengrütze, wie auch alle durch die Mühle gereinigten Kornarten. **A. Reichardt.**

Stiefel

für Herren, Damen und Kinder werden zu billigen Preisen verkauft am Stationsberge im Bäcker Freyschen Hause bei 3*

C. Mausdorf, Schuhmacher.

Auf dem Wege von Rüggen zur Stadt ist ein brauner lederner rothgefütterter Damenbeutel, enthaltend ein Portemonnaie mit Geld, 6 silberne Theelöffel, bezeichnet mit M. v. S., ein Päckchen Haar und einige Damen-Toilette-Sachen verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, den Beutel nebst Inhalt im Hause des Credit-Systems beim Director v. Zur-Mühlen abzugeben und behält sämmtliches im Portemonnaie befindliche Geld.

5 Rubel Belohnung

Demjenigen, der einen aus dem Hause des Bäckermeisters Frey verloren gegangenen Hund von mittler Größe, kurzem glänzend schwarzem Haar, kleiner weißer Abzeichnung an der Brust und den Füßen, daselbst einliefert. 3

Gartenerde kann abgeführt werden aus dem Hofe vom Buchdrucker **Laakmann.**

Im Bork'schen Hause werden ein Forte-Piano und einige Tische verkauft. 2

Die Schreibmaterialien-Handlung von **Gust. Dankert** (Haus Hoppe, am grossen Markte) empfiehlt ihr Lager von Luxus-, Post- und Schreibpapieren, Bristol- und Notenpapier, Zeichenvorschriften von W. Hermes; Lack, Federn und Federhaltern, Bleifedern, Künstlerstiften, Schreibzeugen, Briefbeschwerern in Gusseisen und Glas, Linealen, Gummi, Petschaften, Briefstreichern, Frucht- u. Federmessern, Pennalen, Farbenschachteln, Bilderbogen, Tuschen und Wischern, Papeterien, Mappen mit und ohne Einrichtung, Mathematischen Bestecken, Heften mit und ohne Vorschriften, liniirten und unliniirten Büchern u. Conto-Büchern in jeder Art etc. 1*

Bei der Fuhrmannsw. Reinhold in d. Steinstr. sind Möbeln, Equipagen u. Fayence zu verkaufen. 3*

Bedruckte französische **Mousseline** und **Brillanté** in neuen Mustern empfingen **Gebrüder Bärtels.**

Eine so eben angekommene neue Auswahl

St. Petersburger Tapeten

in allen Qualitäten verkauft zu Fabrikpreisen und empfiehlt echt englische **Gummi-Regenmäntel** und **Paletots** und **amerikanisches Ledertuch** **C. G. Küns.**

Einem hohen Adel und geehrten Publiko empfehle ich meine **große Niederlage von Tapeten** in den neuesten Mustern zu den billigsten Preisen. Auch habe ich einen viersitzigen Reisewagen zu verkaufen. **W. Afonasjew,** Haus Baronin Krüdener, am großen Markt.

Frisches künstl. und natürliches **Selterswasser** erhielt soeben und empfiehlt **C. O. Johannsen.**

Malerfarben aller Art empfiehlt 2 **Baintschikow.**

Abreise halber werden zwei junge gut eingefahrene Hengste verkauft. Kaufliebhaber haben sich im Hause des wirkl. Staatsraths v. Jasikow beim Kutscher Heinrich zu erkundigen. 1

Ein gutes und schönes Reitpferd wird verkauft. Auskunft ertheilt die Zeitungs-Exp. 2

Eine gute milchende Kuh ist zu verkaufen im Paskewitsch'schen Hause in der unteren Revalschen Straße. 2

Auf einem hübsch gelegenen Gute in der Nähe Dorpats wird eine Sommerwohnung von 5 Zimmern vermiethet. Das Nähere in der Zeit.-Exp.

Am Strande Wainopähw (30 Werst von den Stationen Joop und Pedrus in Estland, zum Gute Karrol gehörig) sind 2 Wohnungen zu vermiethen. Reflectirende erhalten nähere Auskunft von der Gutsverwaltung zu Karrol. Adresse über Wesenberg. 2

Sommerwohnungen sind $1\frac{1}{2}$ Werst aus der Stadt unter dem Gute Marienhof zu haben bei **Muhli.** 3*

Am Techelferschen Berge, im Jäsche'schen Hause, ist vom 11. Juni ein Stall für 4 Pferde und eine Wagen-Remise, die auch als Speicher benutzt werden kann, zu vermiethen. 3

Abreisende.

C. Radloff, Buchbindergehülfe. 3
C. Hoeck, Schuhmachergesell. 3
E. Seppius, Tischlergesell. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 54.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Freitag, den 11. Mai 1862.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Mai Vom Donnerstag, den 10. (22.) Mai, ab beginnen die regelmäßigen täglichen Fahrten auf der Eisenbahn zwischen St. Petersburg und Berlin. Ein Schnellzug, aus Waggons 1. u. 2. Klasse bestehend geht täglich um 8 Uhr Morgens von St. Petersburg ab, und kommt den zweiten Tag darauf um 5 Uhr 15 Min. Morgens in Berlin an; die Fahrt dauert also 46 Stunden 22 Min. Ein gleicher Schnellzug geht von Berlin um 10 Uhr 45 Min. Abends ab, und kommt am zweiten Tage um 11 Uhr Abends, d. h. nach einer Fahrt von 47 Stunden 8 Min., in St. Petersburg an.

Ein Personenzug, aus Waggons der 3 Klassen bestehend, geht um 9 Uhr 30 Min. Abends von St. Petersburg ab und trifft um 5 Uhr 15 Min. Morgens in Berlin ein; er vollendet also die Fahrt in 56 Stunden 52 Min. Ein gleicher Zug geht um 8 Uhr 45 Min. Morgens von Berlin ab, und kommt am zweiten Tage um 5 Uhr 45 Min., d. h. in 55 Stunden 53 Min., in St. Petersburg an.

Fahrplan vom 10. Mai ab:

Von St. Petersburg nach Berlin. Schnellzug 1. u. 2. Kl. Abfahrt von St. Petersburg um 8 U. Morg. Ankunft in Gatschina 9 U. 5 M., in Pskow 3 U. 2 M., in Ostrow 4 U. 43 M., in Dünaburg 10 U. 55 M., in Wilna 2 U. 50 M., in Kowno 5 U. 44 M., in Wierzbolowo 8 U. 10 M., in Eydtkuhnen 9 U.; Abfahrt von Eydtkuhnen um 10 U. 22 M. — Ankunft in Berlin um 5 U. 15 M. Morgens.

Von St Petersburg nach Berlin. Personenzug 1., 2. u. 3. Kl. Abfahrt von St. Petersburg um 9 Uhr 30 Min. Abends. Ankunft in Gatschina 10 U. 50 M., in Pskow 6 U. 22 M., in Ostrow 8 U. 7 M., in Dünaburg 3 U. 20 M., in Wilna 10 U. 5 M., in Kowno 2 U. 9 M., in Wierzbolowo 6 U., in Eydtkuhnen 6 U. 50 M.; Abfahrt von Eydtkuhnen um 10 U. 22 M. — Ankunft in Berlin um 5 U. 15 M. Morgens. (St. P. Z.)

Vom 16. Februar bis zum 16. März erklärten sich 38 Personen bereit, in 14 verschiedenen Gouvernements Brantweinniederlagen anzulegen, so daß die Zahl aller Inhaber solcher Niederlagen 131 betrug und dieselben 15,817,500 Eimer Branntwein zu stellen verpflichtet waren. Hierzu kamen im Laufe des nächsten Monats, d. h. bis zum 16. April, noch 17 neue Unternehmer dazu, so daß sich jetzt bereits 16,462,300 Eimer Branntwein in 34 verschiedenen Gouvernements und einem Gebiete vorräthig befinden. Von den 148 Unternehmern gehören 60 zu den jetzigen Branntweinpächtern, 27 zu den Branntweinfabrikanten und 61 zu keiner dieser beiden Kategorien.

Das Einwechseln des Goldes und Silbers in der Bank begann am 1. Mai. Am ersten Tage verkaufte die Bank für ungefähr 48,000 Rub. in edlem Metall gegen Kreditbillette und empfing edles Medall für ungefähr 70,000 Rub. gegen Kreditbillete. — Am folgenden Tage verkaufte sie für 30,000 und empfing für 446,000 edle Metalle. Wir hörten, daß ein Pariser Banquier eine Million Franken in Halb-Imperialen hergeschickt habe, um dafür Kreditbillete im festgesetzten Preise einzutauschen. (Börs.-Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Mai. Das Ereigniß des Tages ist die zu Ehren des Königs der Niederlande stattgehabte Revue auf dem Marsfelde. Die Witterung, welche sich sonst aus Anlaß der militärischen Schauspiele Napoleons III. besonders zuvorkommend zu zeigen pflegt, blieb heute trübe und regnerisch. Dies hinderte übrigens nicht, daß eine unabsehbare Menschenmenge dem Schauplatze der Revue zuströmte. Die Königin der Niederlande, von der Kaiserin begleitet, begab sich zu Wagen nach dem Marsfelde und wohnte nebst dem kaiserlichen Prinzen ꝛc. der Revue vom Balkon der Militärschule bei. Der Kaiser und der König der Niederlande in Generals-Uniform, von einem ziemlich zahlreichen Generalstabe und den Cent-Gardes begleitet, folgten zu Pferd. Die aufgestellten Truppen bildeten eine Armee von 45- bis 50,000 Mann mit allem Material. Die Garde stand unter dem Befehl des Marschalls Regnault de St. Jean-d'Angely, die Linie unter dem des Marschalls Magnan.

Herr Mirés wird, wie man erzählt, noch im Laufe der Woche eine Subscription von 200 Millionen eröffnen, wovon jedoch bescheidenerweise vorerst nur 10% gefordert werden. Das Originellste bei dieser Subscription soll sein, daß die Subscribenten

eigentlich gar nicht erfahren, um was es sich handelt, sondern sich mit dem Versprechen des Hrn. Mirés begnügen müssen, daß die anonyme Unternehmung von 200 Millionen im Genre der türkischen oder der spanischen Anleihe ist und gegen 50 Millionen Profit eintragen wird. Der Anfang des Freigesprochenen von Douai wäre hienach vielversprechend!

Herr v. Persigny wird morgen oder übermorgen, angeblich wegen der Industrieausstellung, nach London gehen.

Der König von Holland, welcher noch einige Tage in Paris bleiben sollte, wird schon morgen abreisen, und zwar, wie man sagt, wegen des großen Brandunglücks, welches die Stadt Entschede betraf. Der König wollte sogleich nach Empfang dieser traurigen Nachricht abreisen und gab nur dem Andringen des Kaisers nach, bis nach Beendigung der heute stattgehabten Revue hierzubleiben.

Die Presse bespricht die in der französischen Marine jetzt vorgehende Umwandlung der vorhandenen Kriegsschiffe in Panzerschiffe. Augenblicklich stehen schon zur Verfügung die vier Panzerfregatten Gloire, Invencible, Normandie und Couronne von 900 Pferdekraft und 36 (die Couronne von 40) Kanonen, die Dampfcorvette Peiho von 14 Kanonen und 5 schwimmende Batterieen. Vor Ende dieses Jahres kann Frankreich nachstehende Panzerschiffe, für welche die Eisenplatten schon bereit liegen, in Linie stellen: 3 Linienschiffe von 1000 Pferdekraft und 52 Kanonen, 10 Fregatten von 1000 Pferdekraft und 38 Kanonen, 6 Corvetten von 150 Pferdekraft und 14 Kanonen, 1 Spornbatterie von ungefähr 60 Kanonenboote mit eiserner Bekleidung. (F. P. Z.)

Paris, 13. Mai. Der Moniteur veröffentlicht heute einen ausführlichen Bericht des Oberbefehlshabers der franz. Streitkräfte in Kochinchina über die Einnahme der Citadelle und der Forts von Vinh-Long am Kambodscha. Da Vienh-Long in Süden dieselbe Rolle wie Bien-Hoa im Norden spielte und nebst einem anderen stark befestigten Punkte Namens Miconi den Mittelpunkt der Vertheidigung bildete, so beschloß der französische Oberbefehlshaber einen entscheidenden Schlag gegen beide Punkte zu führen, bevor die Regenzeit allen militärischen Unternehmungen ein Ende machen werde. Am 22. März wurden die verschiedenen Forts nach einander mit Sturm genommen, und am nächsten Morgen drangen die franz. Truppen in die von den Kochinchinesen in Brand gesteckte Citadelle, die vom Feind geräumt worden war. Das Feuer ward gelöscht und eine Anzahl gefangener Christen befreit. Es wurden 68 Kanonen und beträchtliche Reisvorräthe (ungefähr 7000 Cubikmeter) erbeutet; außerdem wurden noch Salpeter und Pulvervorräthe und sogar eine Kanonengießerei entdeckt, in der sich Mörser befanden, die nach dem Muster der französischen gegossen waren. Die Verluste der Franzosen werden in dem Berichte auf 2 Todte und 21 Verwundete angegeben. (F. P. Z.)

Die „Patrie“ theilt aus den Verhandlungen der Civil-Ingenieur-Gesellschaft Näheres über den Bau und die Einrichtung der vielbesprochenen nordamerikanischen Batterie Stevens mit. Dieselbe ist ein ungeheures Panzerschiff, das, wie der „Monitor“, kaum mit dem Deck über das Wasser hervorragt, und mit einem gewaltigen Eisensporn versehen ist. Das Deck ist mit acht Kanonen des schwersten Kalibers versehen, die je hinter einem gewaltigen Eisenwalle geborgen sind. Der Hauptvorzug des Schiffes besteht jedoch in der Geschwindigkeit, mit der es, ohne sich selber Schaden zu thun, gegen seinen Gegner anzurennen im Stande ist. Es ist 128 Meter lang, 17 M. 70 C. breit und geht, vollständig ausgerüstet, 6 M. 40 C. unter dem Verdeck im Wasser. In Bewegung wird es durch zwei Seitenschrauben gesetzt, die am hinteren Theile längs des daselbst ganz spitz zulaufenden Rumpfes angebracht sind. Die Dampfmaschine besteht aus 8 festen Horizontal-Cylindern von 1 M. 12 C. Durchmesser. Die Kessel nehmen eine Länge von 23 Met. ein und entwickeln 2395 Quadratmeter heizbare Fläche. Die Kohlenkammern halten 900,000 Kilogr. Kohlen. Die amerikanischen Ingenieure hoffen auf eine effektive Entwickelung von 8600 Pferdekraft. Der „Great-Eastern“, das einzige Schiff, welches die Batterie Stevens an Größe übertrifft, hat 10,000 Pferdekraft. (A. P. Z.)

Graf Persigny, welcher Pariser Briefen zufolge sich angeblich wegen der Ausstellung nach London begibt, wird, wie der Brüsseler Correspondent der Kölnischen Zeitung versichern will, die englische Regierung abermals zu Gunsten einer gemeinschaftlichen Action gegenüber den kriegführenden Mächten in Nordamerika zu bearbeiten suchen. Das Gelingen dieser Mission, meint er, werde vom Gange der Ereignisse abhängen. König Leopold habe in England für den Norden gesprochen und nachzuweisen gesucht, daß eine Intervention der europäischen Mächte schließlich der Reaction zu Gute kommen würde. Die Industriellen Frankreichs üben jedoch eine Pression auf das Pariser Cabinet. Die Angst der Baumwollspinner sei groß. Es sind nur noch 34,000 Baumwollballen in Havre vorräthig, was kaum für drei Monate ausreichen würde, wenn die französischen Fabrikanten nur vier Tage in der Woche arbeiteten. Persigny, Morny und Billault drängen zu unmittelbarem Auftreten. (F. P. Z.)

Paris, 14. Mai. Alten Berliner Gewohnheiten folgend, bin ich gestern zur Revue, welche dem König von Holland zu Ehren stattfand, nach dem Champ de Mars gelaufen. Freilich begünstigte das herrliche militärische Schauspiel nicht der hellste Sonnenschein, wie die Vossische Zeitung fast regelmäßig von den Berliner Revuen berichtete; aber es war auch nicht so viel Staub, wie hinter dem Kreuzberg; denn es hatte vorher gewaltig geregnet. Der König der Niederlande ist eine sehr militärische Erscheinung, sein Gesicht hat einen eigenthümlichen Ausdruck, er sieht aus, als möchte er mal ganz was Besonderes leisten, und als könne ers auch. An den Französischen Truppen verrieth er das lebhafteste Interesse; er forschte nach, er fragte, er ließ seine Adjutanten Notizen niederschreiben und zeigte sich überhaupt sehr lebendig. Er bildete dadurch einen frappanten Gegensatz gegen den Kaiser der Franzosen, welcher

apathischer noch als gewöhnlich auf seinem hochbeinigen Roß saß und erschreckend bleich aussah; man sagte mir, er sei leidend, weil er auf dem Ausfluge nach Versailles und Trianon durch und durch naß geworden. Man erzählte mir auch, die Kaiserin zeige sich lebhafter als je für den Papst begeistert und gegen Prinz Napoleon; ein Factum ist es, daß sie dem Senateur Pietri, dem Polizei- und Annerions-Mann der Bonaparten, neulich gründlich ihre Meinung gesagt hat, und stark muß es gewesen sein, denn Meister Pietri soll ganz die Haltung verloren haben; ein Ding, was man für unmöglich hielt bei einem Manne seines Schlages — aber diese erlauchte hispanische Donna soll es verstehen, sich mit einem Feuer verständlich zu machen, das nichts zu wünschen übrig läßt. Doch ich wollte Ihnen von der Revue auf dem Champ de Mars erzählen; den Parisern gefiel am besten, ja noch besser als der König der Niederlande, der Oesterreichische Kaiserliche Militärbevollmächtigte Herr v. Löwenthal, welcher in der That in seiner Ungarischen Husarenuniform ganz prächtig sich ausnahm. Recht große Kinder sind diese Pariser, wenigstens zehn Mal hörte ich von verschiedenen Personen mit höchst bedenklichen Gesichtern bemerken: „Das ist das erste Mal, daß das Wetter dem Kaiser untreu wird!" Verlassen Sie sich darauf, daß an diese erste Revue an einem Regentage die Pariser Hoffnungen und Befürchtungen knüpfen. Es sind eben Kinder! Die hohen Niederländischen Herrschaften sind heute abgereist, und wir wissen immer noch nicht, was sie eigentlich hier gewollt haben. Daß ein Project, den Prinzen von Oranien mit einer Murat zu verheirathen, bestanden hat, das weiß ich aus bester Quelle; allerdings aber fiel der Plan ins Wasser, noch bevor er gehörig formulirt wurde; später vielleicht mehr darüber. Die Niederländer sind fort, es lebe Aegyptenland! Den 18. wird der Vicekönig von Aegypten hier eintreffen und die Pariser haben etwas Neues zu sehen! Die Kreuzzeitung muß sich während der letzten Woche in ganz außerordentlicher Weise vergangen haben, denn sie ist seit acht Tagen hier nicht mehr ausgegeben worden, was einige Abonnenten sehr übel nehmen.

Abd-el-Kader läßt in Paris ein Buch drucken: „Abd-el-Kader et le Catholicisme." In dieser Schrift sucht der Emir zu beweisen, daß der Katholicismus zu spirituell und der Mosaismus zu materiell sei, während der Islam dem Geiste wie der Materie Gerechtigkeit widerfahren lasse und deshalb die Zukunft (!) für sich habe; ihn könne keine Religion verdrängen, weil ihn keine ganz zu ersetzen im Stande sei. (N. P. Z.)

England.

London, 13. Mai. Die Einnahme New-Orleans durch die Nordamerikanischen Unionisten hat hier großen Eindruck gemacht. Nichts desto weniger bemüht sich die Times, die verhältnißmäßige Bedeutungslosigkeit dieses neuen Sieges der Nord-Union zu beweisen. Sie schließt ihre Betrachtungen mit folgenden Sätzen:

„New-Orleans war blokirt und ist jetzt garnisoselbst keinen Unterschied. Es bleibt noch die Frage, wie wird die Einnahme uns afficiren? Die Amerikanischen Gesandten in London und Paris sollen, dem Vernehmen nach, den Kabinetten von St. James und den Tuilerieen die Versicherung geben, daß jetzt Pläne im Reifen sind, um die Blokade zu mildern und die Briefbeförderung zu erleichtern. Aber wir versprechen uns wenig davon. Wenn der Norden im Besitz von New-Orleans ist, so hat die Blokade der Stadt natürlich ein Ende. Aber, wenn trotzdem keine Baumwolle nach dem Markt von New-Orleans kommt, so ist es schwer zu sagen, was irgend Jemand durch die Einnahme der Stadt gewonnen hat."

Aehnlich äußert sich auch der „Globe" und andere Journale.

Die Japanesischen Gesandten benutzen ihre Zeit fleißig, um alle Sehenswürdigkeiten Londons in Augenschein zu nehmen. Gestern besuchten sie den botanischen Garten in Kew, vorgestern die Docks, den Tower und Themse-Tunnel und fanden sich am Abend bei der Soirée Lady Palmerstons ein, wo das ganze diplomatische Corps gesammelt war.

Die Wahlen in Preußen werden täglich von den hiesigen Zeitungen besprochen; auch die Wochenblätter haben sich angeschlossen. Heute kommt die Times auf das bereits mehrfach von ihr behandelte Thema zurück, natürlich unter Zugrundelegung von Anschauungen, wie sie für England und nicht für Preußen passen. Den Abgeordneten wird eine Anerkennung gespendet, wie man ihr in der Times nicht oft begegnet, und die sie, die Epriesenen selbst, sich jedenfalls erst verdienen sollen. (N. P. Z.)

London, 14. Mai. Morgen und übermorgen wird hier in St. James-Hall ein Deutscher Wohlthätigkeitsbazar abgehalten, um (mit Genehmigung des Cardinals Wiseman) eine Art Herberge und Schulen für mittellose junge Deutsche und sonstige Ausländer zu gründen. In diesem Bazar sollen meist Deutsche Kunst- und Industriegegenstände feilgeboten werden, und werden die Gemahlin des Oesterreichischen Gesandten, Gräfin Apponyi, die verwittwete Marchioneß of Lothian, die Gräfin Newburgh und andere Damen der Englischen Aristokratie die Rollen der Verkäuferinnen übernehmen.

Das Wetter ist auch heute hierselbst noch immer trübe und kalt. (N. P. Z.)

London, 14. Mai. Lord Russell, gab den japanesischen Gesandten zu Ehren ein Diner, zu welchem unter anderen Gästen Lady Palmerston, Lord Dufferin und der Marquis von Westminster mit Gemahlin geladen waren. Im Laufe des Tages waren die Japanesen die Themse hinabgefahren, um Penn's Etablissements für Schiffsdampfmaschinen zu besichtigen. Die in ihrem Gefolge befindlichen Aerzte besuchen fleißig die Hospitäler und zeigen ziemlich umfassende anatomische und therapeutische Kenntnisse. (A. P. Z.)

London, 15. Mai. (Tel. Dep.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiederte Layard auf eine desfallsige Interpellation Barton's, daß Spanien noch immer fortfahre, wegen Cuba zu unterhandeln, daß aber Vorstellungen über diesen Gegen-

stand in Madrid gemacht worden seien. Was den Sklavenhandel in Ostafrika betreffe, so habe Cowley die Aufmerksamkeit der französischen Regierung darauf gelenkt und sei eine Untersuchung angeordnet worden. (A. P. Z.)

Spanien.

Madrid, 14. Mai. Am 12. d. M. ist die Herzogin von Montpensier in Sevilla von einem Prinzen entbunden worden.

Am 1. Juni d. J. soll die definitive Uebergabe Tetuans an den Vertreter des Kaisers von Marokko, Muley-Abbas, welcher den Vertrag mit Spanien unterzeichnete, erfolgen. (A. P. Z.)

Belgien.

Brüssel, 13. Mai. Die Nachrichten über das Befinden des Königs lauten fortwährend durchaus günstig. Der heutige „Moniteur" kündigt an, daß er fortan die Veröffentlichung seiner Bulletins einstelle, insofern die seit mehreren Tagen eingetretene Besserung, wie zu verhoffen stehe, andauern werde. Man glaubt, wie die „Köln. Z." vermeint, binnen kurzer Frist die nothwendige letzte Operation des Steines, welche seit Mitte verflossener Woche wegen des bedenklichen Zustandes Sr. Majestät vertagt worden, mit bester Aussicht auf Erfolg wagen zu dürfen.
(A. P. Z.)

Deutschland.

Koburg, 14. Mai. Wie die Redaction der „Kob. Z." mittheilt, ist der nachfolgende Bericht Herrn Gerstäcker's über die Reise Sr. Hoheit des Herzogs mit Gefolge nach Afrika bei ihr eingegangen: „Am Bord der „Victoria" im Rothen Meer, nahe Suez, 3. Mai 1862. Wie Sie aus der Ueberschrift ersehen, sind wir auf der Heimreise begriffen. Wegen gänzlichen Mangels an Communication zwischen der Ostküste Afrika's und den übrigen Theilen der Welt, war es unmöglich, nach Europa Nachricht zu geben. Die Expedition, wie sich Se. Hoheit dieselbe vorgenommen, ist genau so ausgeführt worden. Wir drangen bis Keren vor, jenseits der Alpengebirge des östlichen Afrika's. Viel Interessantes ist gesehen, beobachtet und gesammelt worden. Seine Hoheit selbst war so glücklich, zwei Elephanten zu erlegen. Die Natur der Gegend brachte mit sich, daß nur im geringen Maße Vierfüßler anzutreffen sind — im Gegensatz zu den überspannten Berichten der wenigen Reisenden, welche über diese vor einigen Jahren fast unbekannte Gegend geschrieben. Der Gesundheitszustand sämmtlicher an der Expedition Theilnehmenden war, trotz der unglaublichen Strapazen und dem Einfluß des Klima's, befriedigend. Se. Hoheit selbst erfreuten sich stets der kräftigsten Gesundheit. Die Frau Herzogin war mit einem Theil der Gesellschaft in Munculla, zwei Stunden von der Seeküste entfernt, zurückgeblieben. Auch sie machte interessante Ausflüge in der Nachbarschaft ihrer dürftigen Niederlassung, und besuchte auf dem englischen Kriegsschiff „Odin" einige Inseln des rothen Meeres. Wenn die Umstände glücklich sind, hoffen wir in den 20gern des Mai's in Koburg zurück zu sein." (A. P. Z.)

Aus dem badischen Oberlande wird gemeldet, daß man bereits mit dem Ausbrechen der Reben fertig ist, einer Arbeit, die man gewöhnlich erst Anfangs Juni vornimmt; man hat schon blühenden Samen gefunden. Wenn die Witterung einigermaßen günstig bleibt, wird man dort in diesem Jahre viel guten Wein erzielen.

Eben so Günstiges wird aus Neustadt a. d. H. gemeldet: „In unseren Weinbergen trifft man jetzt allenthalben Traubenblüthen an, also vier Wochen früher als im vorigen Jahr. Alles Obst so wie Früchte stehen im Allgemeinen sehr schön. Am 1. Mai fand man schon Kornblüthen und an 4. gab es reife Kirschen. Die ältesten Winzer können sich einer so frühen Vegetation kaum erinnern, da nach ihren Aussagen das heurige Jahr ähnlich mit jenem von 1783 zu vergleichen, wo Alles in Fülle gerathen ist. Im Weingeschäft herrscht immer noch große Flauheit."
(F. P. Z.)

Berlin, 16. Mai. Die Nachrichten aus Kassel sind nicht klar. Uns sind bis diesen Augenblick directe Nachrichten über den Entschluß der Kurhessischen Regierung — ob sie sich dem Beschluß der Bundesversammlung fügen will — nicht zugegangen. Das officielle Dresdner Journal aber enthält ein Telegramm aus Frankfurt a. M. vom gestrigen (15.) Tage, mit der Meldung, daß die Kurhessische Regierung sich entschieden habe, dem vorgestrigen Beschlusse der Bundesversammlung — (welcher die Sistirung des in Kurhessen eingeleiteten Wahlverfahrens bis zur Entscheidung über den Preußisch-Oesterreichischen Antrag wegen der Verfassungsfrage bezweckt) — nachzukommen und wegen des einzuhaltenden weiteren Ganges mit der Bundesversammlung in Vernehmen zu treten.

Die Oesterreichische Regierung ist in dieser Angelegenheit bekanntlich mit Preußen einig und die Großmächte operiren gemeinsam. Die amtliche Wiener Zeitung theilt (nach einem Telegramm) authentische Daten zur Beurtheilung der kritischen Lage des Kurhessischen Verfassungsstreites mit. Dieselbe bemerkt unter Anderem, daß die Sendung des Generals Willisen nur als Schritt zur Unterstützung des Bundesbeschlusses erscheinen konnte und daß diesem Schritte die nachdrücklichste Mitwirkung des Kaiserl. Oesterreichischen Hofes im Voraus erworben war. Der Artikel erhofft durch den Bundesbeschluß, der durch den moralischen Einfluß der beiden Großmächte bedeutend verstärkt sei, eine Beilegung dieser Angelegenheit, ohne Gefährdung der inneren Ruhe Deutschlands. Verschiedenen Blättern wird denn auch aus Kassel vom 14. berichtet, daß Graf Thun in besonderer Mission der Oesterreichischen Regierung in Kassel eingetroffen war. Zugleich wird eine frühere Mittheilung dahin berichtigt, daß General v. Willisen nicht der Abendsitzung des Ministeriums im Residenzschlosse beigewohnt habe, sondern nach derselben von dem Kurfürsten empfangen worden sei, um ein Schreiben Sr. Maj. des Königs von Preußen zu überreichen. Näheres über die Aufnahme der Vor-

schläge dieses Schreibens verlautet noch nicht; doch muß die gestrige Nachricht, daß General v. Willisen vorgestern (Mittwoch) von Kassel nach Hannov.-Münden gegangen, wohl falsch sein. Nach unseren Nachrichten aus Kassel war der General gestern (Donnerstag) noch dort, doch erwartete man seine Abreise allerdings für gestern Abend. (Er ist auch, wie wir nachträglich hören, heute Vormittag wieder in Berlin eingetroffen.) (N. P. Z.)

Kassel, 16. Mai, (T. D.) Der General-Lieutenant v. Willisen ist erst mit dem letzten Nachtzug und zwar nach Berlin zurückgereist. Bisher ist eine offizielle Antwort auf die Forderung Preußens Seitens der hessischen Regierung noch nicht ertheilt worden.

Den Land-Bürgermeistern ist anbefohlen worden, Adressen, welche bezüglich der Wahlverordnung vom 26. April an den Bundestag gerichtet sind, zu konfisziren. Aus allen Landestheilen kommen neue Berichte über einstimmige Wahl-Verweigeruugen.

(A. P. Z.)

Italien.

Turin, 5. Mai. Die Lage des Königreichs Italien ist ungeachtet alles officiellen Jubels und des obligaten Kanonendonners, die man aus dem Neapolitanischen Golf in die Welt hinaus schallen läßt, eine innerlich recht faule. Ein übertünchtes Grab strömt dem Näherstehenden der Modergeruch moralischer Verwesung und der Pestgestank religiöser Verkommenheit entgegen. Einbruch und Raub sind an der Tagesordnung; die Morde folgen sich auf einander in schauderhafter Geschwindigkeit und in allen ihren Abarten: Morde aus Raubsucht, aus Rache, aus Eifersucht, aus politischem Fanatismus, aus Bestialität. Auf die vor mehreren Wochen statt gehabten kolossalen Diebstähle in der Bank zu Genua und in der Eisenbahnkasse zu Bologna folgte nun der in den Annalen der Criminaljustiz unerhörte Ueberfall des Genueser Bankierhauses Parodi am hellen lichten Tage durch 6 Bewaffnete, die sich der in dem Bureau anwesenden Personen bemächtigten, dieselben knebeln, gemüthlich aus der Kasse die Summe von 810,000 Franken entwenden und damit fürbaß geben.*) Der Vorfall hat erschütternd auf den greisen Chef des Hauses, der sich selbst unter den Mißhandelten befand, eingewirkt, und es hieß sogar, er werde sein großes Geschäft schließen; doch ist dies widerrufen. Die Panik unter den Kaufleuten und Börsenmännern ist groß; Niemand fühlt sich mehr sicher in seinem eigenen Laden oder Comptoir, da er jeden Augenblick gewärtig sein kann, daß ein Haufe Missethäter, mit Dolchen und Revolvers bewaffnet, ihn überfällt und plündert. — Wie es trotz allem Jubel auf der Oberfläche mit der Sicherheit in Neapel beschaffen ist, erfahren wir aus der Nachricht dortiger Blätter, die uns berichten, daß man in unterirdischen Leitungskanälen Pulverfässer verborgen fand. In den Provinzen herrscht die alte Anarchie, und die hiesige „Armonia" konnte noch vorgestern schreiben, ohne Lügen gestraft zu werden, daß in den Neapolitanischen Gefängnissen 47,000 politische Gefangene sitzen und binnen eines Jahres 4000 erschossen wurden; wirklich herrliche Belege zum berühmten Plebiscit. (N. P. Z.)

Ein Privat-Telegramm aus Neapel, meldet, daß der Prinz-Schwiegersohn von den Neapolitanern sehr frostig behandelt worden ist, als er sich auf dem Balcon des Palastes an der Seite seines Schwiegervaters zeigte; man rief wie wüthend: Es lebe Victor Emanuel und Garibaldi! Nach Rom! Nach Rom!" Aber Niemand rief: „Es lebe Prinz Napoleon!" Dennoch wird sich Victor Emanuel genöthigt sehen, seinen geliebten Schwiegersohn zum Vicekönig von Neapel zu ernennen.

Man schreibt aus Rom Folgendes: Wir können Ihnen mit Bestimmtheit sagen, daß Louis Napoleon allerdings die Piemontesen nach Rom marschiren lassen wird, daß er aber trotzdem nicht daran denkt, die Position, welche er in Italien genommen, aufzugeben. Er wird sich nur unter dem Vorwande, den Papst als geistliches Oberhaupt der katholischen Kirche (le pouvoir spirituel) schützen zu müssen, in Civita-Vecchia festsetzen. Dieser feste Seeplatz wird eine Französische Garnison von 12,000 Mann

*) Ueber diesen frechen Raubanfall bringt der Genueser „Corriere Mercantile" einen eingehenden Bericht, dem wir folgende Einzelnheiten entlehnen. Die That wurde am 1. Mai um 2 Uhr Nachmittags in der Via Nuova gegen das Bankhaus Parodi verübt. Um die erwähnte Stunde traten vier elegant gekleidete Männer in das Comptoir, wo drei oder vier Angestellte in die gewöhnlichen Geschäfte vertieft waren, während die Principale an der Kasse die Zahlungen besorgten, und besetzten, da man sie kaum beachtete, wie dies in einem von so vielen Leuten besuchten Lokale leicht erklärlich, die zur Wohnung der Herren Parodi führende Zwischenthür. Comptoir und Wohnung sind im obern Stocke gelegen, und die Aufsicht führt bloß ein im Hofe befindlicher Portier. Dann zogen sie Dolche und doppelläufige Pistolen hervor, schüchterten die Anwesenden durch Todesdrohungen ein und fragten nach dem Belaufe des in der Kasse befindlichen Geldes. Mittlerweile hatten noch zwei andere Invididuen die äußere Thür besetzt, und nun warfen sich die vier ersten auf die Angestellten, deren im Ganzen acht anwesend waren, und die drei Herren Parodi, banden und knebelten sie und brachten sie in diesem Zustande in ein benachbartes Zimmer, worauf sie sich über die Kassen machten. Im Ganzen sollen sie gegen 800,000 L. geraubt haben, darunter bloß 60,000 L in Gold, obschon vielmehr vorhanden war, und den Rest in Banknoten. Während die Räuber auf solche Art hausten, kamen gegen 10 Personen, die Geschäfte im Comtoir hatten, darunter auch Jemand mit einer beträchtlichen Summe, die er abzugeben hatte; sie wurden alle von den zwei wachhabenden Individuen eingeladen oder gezwungen, in ein Nebenzimmer zu treten, wo sie wie die Uebrigen gebunden und geknebelt wurden, so daß nach und nach gegen 20 Personen daselbst festgehalten und von einem oder zwei der Räuber bewacht waren. Der Abzug der Räuber erfolgte so, daß die mit dem Raube beladenen denselben eröffneten, während diejenigen, welche die Gefangenen bewachten, sich als die letzten anschlossen. Ein paar Tage früher soll einer der Räuber, ebenfalls in eleganter Kleidung, sich unter irgend einem Vorwande im Comtoir eingefunden haben, um die Lokalitäten auszuforschen. (Ein Telegramm meldete, die Räuber seien mittlerweile entdeckt. Daß ein solcher Raub überhaupt unternommen wurde, ist immerhin ein Zeichen der herrschenden Verwirrung und Verwilderung.)

erhalten. Damit wird er immer Herr von Mittelitalien sein. Civita-Vecchia wird noch stärker befestigt und zwar nach einem Plane des Marschalls Niel. (N. P. Z.)

Neapel, 13. Mai. Der Prinz Napoleon, der sich am Sonntag an Bord der Dampfkorvette „Jerome Napoleon" in Marseille eingeschifft hatte, ist heute, 6 Uhr Abends, hier eingetroffen. Die Salutschüsse der Forts und der Geschwader begrüßten die Jacht bei Ihrer Einfahrt in den neapolitanischen Hafen. Der französische Gesandte, der Contreadmiral Regault de Genouilly, der Befehlshaber des englischen Geschwaders, der Marineminister und der Minister des königlichen Hauses Victor Emanuels, begrüßten den Prinzen an Bord der kaiserlichen Jacht. Der Prinz stieg ans Land und wurde am Zeughaus von den Ministern, von dem Präfekten der Provinz und vom Syndikus von Neapel empfangen. Die Nationalgarde bildete Spalier. Der König erwartete seinen Schwiegersohn an der Schwelle des Palastes. Dem Prinzen wurde, wie die telegraphische Depesche meldet, von Seiten der Bevölkerung eine enthusiastische Ovation bereitet, und nach seiner Ankunft im königlichen Palaste mußte er mit dem Könige, unter dem beständigen Zurufe des Volkes: „Auf nach Rom! Es lebe der König!" auf dem Balkon erscheinen. — Man trifft Vorbereitungen zu großen Festlichkeiten, die dem Prinzen während seines Aufenthalts in Neapel gegeben werden sollen. (A.P.Z.)

Rom, 10. Mai. Der General Goyon, welcher am 18. Rom verlassen wird, hat dem Papst seine Abberufung angezeigt. — Man will wissen, daß Sir James Hudson während seines Aufenthaltes in Rom eine Konferenz mit dem Kardinal Antonelli hatte. Alle diejenigen, welche sich mit dem englischen Diplomaten unterhalten haben, versichern (wie die Depesche meldet), die Lösung der römischen Frage werde keine zwei Monate mehr hinauszuschieben sein. — Der König Franz II. hat die Rötheln — nur die beiden Königinnen haben Zutritt bei ihm. (A.P.Z.)

Rom, 10. Mai. Der „Corr. Hav." wird von hier geschrieben: „General Goyon hat am Mittwoch, den 7., die Depesche erhaltin, welche ihn nach Paris beruft. Er begab sich sofort in den Vatikan, um sie dem Kardinal Antonelli mitzutheilen. Er wird Rom den 18. verlassen. Die Abreise sowohl als auch die Worte, welche Victor Emanuel in Neapel gesprochen, haben die päpstliche Partei beunruhigt und den Liberalen neuen Muth gegeben. Die öffentliche Meinung geht dahin, daß es in Rom mit dem Status quo bald zu Ende sein werde. — Man spricht von der Abreise des Herrn Mangin, Chef der französischen Polizei. (A.P.Z.)

Neapel. Die klerikale „Armonia" von Turin theilt folgende Ansprache mit, die der Bischof von Ariano an den König bei der Vertheilung der Medaillen an die Nationalgarde gerichtet hat: „Majestät! Es freut mich, Sie heute noch in fast blühenderem Wohlsein zu treffen, als vergangenes Jahr, und ich flehe zu Gott, daß es Ihnen immer wohl ergehe zum Heil der Religion und des gemeinsamen italienischen Vaterlandes. Ja, möge der allbarmherzige Vater Euer Majestät die Kraft verleihen, mit der er die Männer ausrüstete, die er zur Befreiung seiner auserwählten Nation auserlesen hatte. Verleihe er Ihnen den Glauben Abraham's, des Erzvaters so vieler sich folgender Nationen; den Muth Mosis, des Vollbringers so vieler Wunder; die Gewalt Josua's, der nach merkwürdigen Siegen sein Volk in das Land der Verheißung führte. Majestät! Sie sind der von Gott Auserwählte, welcher dieses arme Italien von seinen Bedrückern befreien muß. Aber Ihr Platz ist nicht hier; Ihr Platz ist zu Rom. Gehen Sie nach Rom, reinigen Sie es von dem Unrath der weltlichen Macht und besteigen Sie, gesegnet von allem Volk, das Capitol."

Vorgestern stieg der Vicekönig von Aegypten mit einem zahlreichen Gefolge in dem Gasthofe der britischeu Inseln hier ab. Heute um Mittag begab er sich in den Vatikan, wo ihn der Papst mit allen einem regierenden Fürsten gebührenden Ehren empfing. Said-Pascha verweilte ungefähr eine halbe Stunde bei Pius IX. und besuchte dann den Kardinal Antonelli. Er hat in Rom verschiedene Kunstgegenstände angekauft und von dem Papst einige Mosaiktafeln zum Geschenk erhalten (A. P. Z.)

Neapel, 15. Mai. (Tel. Dep.) Das „Giornale di Napoli" sagt: die Ankunft des Prinzen Napoleon darf keine verfrühten Hoffnungen in der römischen Frage erzeugen, die fern davon, die Lösung zu beschleunigen, dieselbe nur aufhalten würde. Die Anwesenheit des Prinzen sichert noch mehr die herzliche Uebereinstimmung des Kaisers Napoleon mit dem Könige Victor Emanuel wenn auch der Prinz mit keiner besonderen Mission betraut sei. (A. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 13. Mai. Die Sitzung unseres Abgeordnetenhauses vom 7. Mai nimmt noch immer einen hervorragenden Platz in der politischen Discussion ein. Besonders sind es die Erklärungen des Grafen Rechberg, des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, über unsere Italienische Politik (Aufgeben aller Intervention und lediglich Defensivstellung), in welche sich Freund und Feind nur mit Mühe hineinfinden können. Sehr treffend und ironisch bemerkt der Krakauer „Czas":

„Diese Erklärungen involviren eigentlich eine Anerkennung Italiens und sie haben ein um so größeres Gewicht, als sie nicht durch die Nothwendigkeit geboten, nicht die Bedingung eines künftigen Friedensvertrags, sondern ein feierliches Zugeständniß, ja noch mehr, eine Anerkennung weiterer Forderungen Italiens waren."

Die objective Richtigkeit dieser Bemerkungen ist nicht zu bestreiten, wenn auch die Nutzanwendung, welche der „Czas" davon zu machen geneigt sein dürfte, ohne Zweifel eine ganz andere ist, als die, welche wir machen. (N. P. Z.)

Wien, 15. Mai. Die Kaiserin, Kronprinz Rudolph, Prinzessin Gisela und Herzogin Ludovika in Bayern werden heute Abends von Venedig in Reichenau eintreffen und begiebt sich der Kaiser deshalb heute wieder nach Reichenau. Die Kaiserin verbleibt vorläufig in Reichenau und wird der Tag

der Abreise nach Possenhofen erst nach dem Eintreffen der Kaiserin in Reichenau festgesetzt werden. Der Kaiser kam gestern nach Wien empfing bald nach seiner Ankunft den Minister-Präsident Erzherzog Rainer und besuchte die Erzherzogin Sophie. Anläßlich der glücklichen Rückkehr der Kaiserin von Venedig wird in allen Kirchen Reichenaus und Umgebung ein feierlicher Dankgottesdienst gehalten werden, auch heißt es, daß in Kürze ein großes Gebirgsfest abgehalten werden soll. Der Erzherzog Albrecht wird am Montag von Venetien hier eintreffen und den Aufenthalt zu Weilburg bei Baden nehmen. In der letzten vierzehn Tagen wurden gleichzeitig in Venedig und in Reichenau meteorologische Betrachtungen gemacht, und erfolgte zu verschiedenen Stunden die gegenseitige Verständigung auf telegraphischem Wege. Es hat sich herausgestellt, daß die Kaiserin ohne Gefahr für die Gesundheit den Aufenthalt in Reichenau nehmen könne. (A. P. Z.)

Wien, 15. Mai. (Tel. Dep.) Die heutige Abendausgabe der „Wiener Zeitung" theilt authentische Daten zur Beurtheilung der kritischen Lage des kurhessischen Verfassungsstreites mit. Dieselbe bemerkt unter Anderem, daß die Sendung Willisen's nur als Schritt zur Unterstützung des Bundesbeschlusses erscheinen könnte und daß diesem Schritte die nachdrücklichste Mitwirkung des kaiserlich österreichischen Hofes im Voraus erworben war.

Der Artikel erhofft durch den Bundesbeschluß, der durch den moralischen Einfluß der beiden Großmächte bedeutend verstärkt sei, eine Beilegnng dieser Angelegenheit, ohne Gefährdung der inneren Ruhe Deutschlands. (A. P. Z.)

Amerika.

Nachrichten aus New-York vom 3. d. bestätigen die Nachricht der Einnahme von Neworleans, ohne daß ein Kampf stattgefunden. Auch das Fort Macon hat sich am 25. April unter Bedingungen übergeben. Eine große Schlacht ist bei Memphis nahe bevorstehend. Nach einem Gerüchte hätte Beauregard (der General der Südconföderirten) Corinth geräumt. — Der „New-York-Herald" sagt, daß seit der Besitznahme von New-Orleans der Französische Gesandte Mercier den Zeitpunkt gekommen glaubt, um als Vermittler aufzutreten. Sollte die Bundesregierung die Vermittelung zurückweisen, so würde Napoleon selbst die südlichen Conföderirten anerkennen. (Nach dem Wortlaut einer andern Depesche hätte die Unionsregierung, also der Cordon, die Französische Vermittelung bereits abgelehnt.) (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Berlin, 19. Mai. Am heutigen Tage hat der Minister-Präsident, Prinz von Hohenlohe, den Landtag eröffnet, und sagte u. A., die Staatsfinanzen ständen günstig. Die Kosten der Heeresorganisation erforderten keinen Zuschuß des Staatsschatzes. Eine größere Spezialisirung der Einnahmen und Ausgaben des Staatshaushaltsetats werde die Kammern überzeugen, daß die Regierung gern bereit sei, den ausführbaren Anträgen der Landesvertretung zu entsprechen. Weitere Ersparnisse im Militairhaushalt könnten nur vorübergehend eintreten. Die Regierung sei zu der Erwartung berechtigt, die ungeschmälerte Tüchtigkeit der Armee werde bei Beurtheilung dieser Verhältnisse maßgebend sein. Eine auf Erweiterung des Eisenbahnnetzes bezügliche Vorlage wird zugesagt. Die Verhandlungen im Namen des Zollvereins mit Frankreich haben zu einer Verständigung geführt; die deshalb in anderen Zollvereins-Staaten erregten Besorgnisse beginnen einer richtigeren Erkenntniß zu weichen. Die Unterhandlungen mit Dänemark hätten bisher zu keinem Ergebnisse geführt, der Erfolg hänge davon ab, ob Dänemark seine Verpflichtungen laut Abkommens von 1852 erfülle. In der Bundesreformfrage halte die Regierung den eingenommenen Standpunkt fest. In der kurhessischen Verfassungsfrage sei es den unablässigen Bemühungen der Regierung gelungen, bei fast allen deutschen Regierungen endlich der Ueberzeugung Anerkennung zu verschaffen, daß die Verfassung von 1831, ausschließlich der bundeswidrigen Bestimmungen derselben, wiederhergestellt werden müsse, und Oesterreich habe sich zu diesem Zwecke, mit Preußen zu einem gemeinsamen Antrage am Bunde vereinigt, dessen nunmehrige unverweilte Annahme zu erwarten sei. Das diesem Antrage direct entgegentretende, das Rechtsgefühl des Landes tief verletzende Neuwahl-Verfahren werde, dem ausdrücklichen Verlangen Preußens und dem von der Bundesversammlung an die kurfürstliche Regierung gerichteten Ersuchen gemäß, nicht zur Durchführung kommen. Daß auch die schließliche Entscheidung der hessischen Regierung nunmehr ohne weitere Zögerung zu Gunsten der Verfassung von 1831 erfolge, dafür werde die Regierung Sorge tragen. In Bezug auf einen hierbei eingetretenen Renitenzfall sehe die Regierung noch bestimmten Erklärungen der kurfürstlichen Regierung entgegen, und werde in jedem Falle die Würde Preußens zu wahren wissen. Die Thronrede wiederholt schließlich, die von dem Könige bei Uebernahme der Regentschaft ausgesprochenen Grundsätze würden den Ministern zur Richtschnur dienen.

Mostar, 16. Mai. Die Montenegriner haben nur die offene Stadt Nikšich besetzt. Die Festung ist noch im Besitz der Türken. Die Türken eroberten die ganze Provinz Kutschki.

Miscellen.

Mit dem Dampfer Ethiope sind in England Berichte über neue Gräuelthaten des bekannten Königs von Dahomey eingelaufen. Er hatte die ungefähr 16 englische Meilen westlich von Abbeokuta gelegene Stadt Ischaga angegriffen und niedergebrannt, hatte 1000 von den Bewohnern enthaupten lassen und 4000 andere sammt einem eingeborenen Missionsagenten gefangen fortgeschleppt. Die große, fünf Tagereisen weiter im Innern gelegene Stadt Ijage war durch die Ibadans zerstört worden. In dieser gerieth ein englischer Missionär in Gefangenschaft, für dessen Freilassung ein Lösegeld von 2000 L. gefordert wurde. Der Gouverneur von Lagos weigerte aber die Auslösung und trifft Anstalten, die Befreiung des Missionärs zu erzwingen. (F. P.-Z.)

Die „Berl. Reform“ bringt folgenden Nekrolog: „Bei dem hiesigen K. Stadtgerichte wurde durch den Tod eine wichtige Stelle erledigt. Es verstarb daselbst der etatsmäßige Hofhund, zu dessen besonderen Dienstobliegenheiten die Bewachung der Salarien- und Depositalkassen, welche über eine Million Thaler bergen, gehörte. Er bezog, in Anbetracht der Wichtigkeit seiner Stellung, ein nur mäßig zu nennendes Diensteinkommen von 2½ Sgr. täglich, und wurde ihm kürzlich, in Anerkennung der langjährig treu geleisteten Dienste und in Erwägung der Preiserhöhung aller Lebensbedürfnisse eine Theuerungszulage von 6 Pf. per Tag bewilligt. Im Rausch der Freude über diese Auszeichnung hat er eine Partie Kalbsknochen verschlungen, die seiner irdischen Laufbahn ein unverhofftes Ziel setzten. Friede seiner Asche!“ (St. P. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Linde, Censor.
Nr. 75. Dorpat, den 11. Mai 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß der hierselbst verstorbenen Französischen Unterthanin Alexandrine Chameroy entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen zwei Jahren a dato dieses Proclams, spätestens also am 23. April 1864 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, so wie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 23. April 1862. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober.-Secr. Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Kaufmanns E. J. Gerchen modo dessen Concursmasse und namentlich an das allhier im 3. Stadtheile sub Nr. 2 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 12. Juni 1863 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, so wie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll; wornach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 1. Mai 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Kyber.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichte wird hiedurch bekannt gemacht, daß im Locale desselben am 15. Mai c., Nachmittags 4 Uhr, verschiedene Meubles, Equipagen und Hausgeräth gegen sofortige Baarzahlung werden versteigert werden. 1

Dorpat, Landgericht, am 7. Mai 1862.

C. Zoege v. Manteuffel Assessor.
A. v. Dehn Secrt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Diejenigen, welche beabsichtigen, sich zum Schlusse des Semesters der Maturitätsprüfung bei dem Dorpatschen Gymnasium zu unterziehen, haben sich bei mir spätestens bis zum 1. Juni d. J. zu melden und gleichzeitig Taufschein und Schulzeugniß beizubringen. 3

Dorpat, den 10. Mai 1862.

Director Schroeder.

Auf dem Wege von Rüggen zur Stadt ist ein braunlederner rothgefütterter Damenbeutel, enthaltend ein Portemonnaie mit Geld, 6 silberne Theelöffel, bezeichnet mit M. v. S., ein Päckchen Haar und einige Damen-Toilette-Sachen verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, den Beutel nebst Inhalt im Hause des Credit-Systems beim Director v. Zur-Mühlen abzugeben und behält sämmtliches im Portemonnaie befindliche Geld.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 54 vom 11. Mai 1862.

5 Rubel Belohnung

Demjenigen, der einen aus dem Hause des Bäckermeisters Frey verloren gegangenen Hund von mittler Größe, kurzem glänzend schwarzem Haar, kleiner weißer Abzeichnung an der Brust und den Füßen, daselbst einliefert. 2

So eben erhielt **frischen Karavanen-Thee** plombirt in $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{1}$ Pfunden, und verkauft denselben zu herabgesetzten moskauschen Preisen:

	Der frühere Preis.	Der jetzige Preis.
Feinster Blumenthee (лянсинъ) à Pfd.	5 R. — K.	4 R. — K.
Feinster Blumenthee . . .	4 „ — „	3 „ 50 „
Feiner „ . . .	3 „ 50 „	3 „ — „
„ „ . . .	2 „ 80 „	2 „ 30 „
Feinster Familienthee (красненькой)	2 „ 20 „	2 „ — „
Familienthee	2 „ — „	1 „ 80 „
„	1 „ 80 „	1 „ 50 „
„	1 „ 50 „	1 „ 30 „

J. J. Lunin. 3

Da ich einer Geschäftsreise wegen vom 20. Mai bis zum 20. Juli von Dorpat abwesend sein werde, so ersuche ich Diejenigen, welche meine derzeitige Hülfe beanspruchen, sich bis zum 20. Mai bei mir einfinden zu wollen 2*

Th. Meyer, Zahnarzt.

Eine Dame wünscht unter annehmbaren Bedingungen Pensionärinnen ins Haus zu nehmen. Zu erfragen in der Zeitgs.-Exped. 1

Eine so eben angekommene neue Auswahl

St. Petersburger Tapeten

in allen Qualitäten verkauft zu Fabrikpreisen und empfiehlt echt englische **Gummi-Regenmäntel** und **Paletots** und **amerikanisches Ledertuch** **C. G. Küns.**

Galons und **Frangen, seiden Gorl, Piqué-Bänder** und andere **moderne Besätze** sowie **Besatz-Knöpfe** in allen Größen und Farben empfingen in reicher Auswahl

Gebrd. Bärtels. 3

Strohhüte

nebst den dazu gehörigen Garnirungen erhielt

Ludw. Oscar Fischer.

Bedruckte französische **Mousseline** und **Brillanté** in neuen Mustern empfingen

Gebrüder Bärtels.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko empfehle ich meine **große Niederlage von Tapeten** in den neuesten Mustern zu den billigsten Preisen. Auch habe ich einen viersitzigen Reisewagen zu verkaufen. **W. Afonasjew,**

Haus Baronin Krüdener, am großen Markt.

Größere Gießkannen, Wassereimer, Badewannen und **Badeapparate, Wassertrommeln, Botanisirbüchsen, Backformen** zu den billigsten Preisen und in verschiedenen Formen hält vorräthig **C. Sachsendahl,** Klempnermeister.

Apfelsinen und **Citronen,** à 17 Kop. pr. Pfund, frische **Revalsche Killoströmlinge** und vorzüglichen **Grünkäse** empfiehlt

F. Sieckell. 2*

Frisches künstl. und natürliches **Selterswasser** erhielt soeben und empfiehlt

C. O. Johannsen.

Malerfarben aller Art empfiehlt 1

Vaintschikow.

Herren- und Knaben-Stiefel sind vorräthig beim 3

Schuhmachermeister **Lucus.**

Eine sehr reichhaltige Auswahl alter abgelagerter Cigarren und Papyros mit der alten Banderolle aus Rigaschen und Petersburger Fabriken empfiehlt zu den alten Preisen 2*

F. Sieckell.

Im Bork'schen Hause werden ein Forte-Piano und einige Tische verkauft. 1

Ein gutes und schönes Reitpferd wird verkauft. Auskunft ertheilt die Zeitungs-Exp. 1

Aus der Mineralwasser-Anstalt zu Riga empfing so eben und empfiehlt Marienbader, Püllnaer, Saidschitzer, Obersalzbrunnen, Friedrichshaller, Selters wie auch Limonade-Gazeuse 1*

F. Sieckell.

Eine gute milchende Kuh ist zu verkaufen im Paskewitsch'schen Hause in der unteren Revalschen Straße. 1

Um aufzuräumen wird ein Forte-Piano billig verkauft. Zu erfragen beim Orgelbauer Keßler. 1

Pferde u. Planwagen werden zur Reise u. zu Lustfahrten vermiethet von **J. Juhr,** im Peter Ottas'schen Hause, Marktstraße. 3*

Im Landrichter Samsonschen Hause steht eine Reise-Kalesche, die in Reval bleiben soll, für beliebige Reisende bereit. 2

In meinem Hause ist eine Wohnung von 4 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen und vom 1. August ab zu beziehen. 3*

Kemmerer.

Auf einem hübsch gelegenen Gute in der Nähe Dorpats wird eine Sommerwohnung von 5 Zimmern vermiethet. Das Nähere in der Zeit.-Exp.

Am Strande Wainopähw (30 Werst von den Stationen Joop und Pedrus in Estland, zum Gute Karrol gehörig) sind 2 Wohnungen zu vermiethen. Reflectirende erhalten nähere Auskunft von der Gutsverwaltung zu Karrol. Adresse über Wesenberg. 1

Am Techelferschen Berge, im Jäsche'schen Hause, ist vom 11. Juni ein Stall für 4 Pferde und eine Wagen-Remise, die auch als Speicher benutzt werden kann, zu vermiethen. 2

Gottes Segen bei Cohn!

Diese allbekannte und beliebte Devise, die sich schon bei so vielen und größten Haupttreffern bewährt, hat schon wieder

mein Debit als das glücklichste

in der im Mai stattgefundenen Geldverloosung bewahrheitet, indem

das grosse Loos

von 152,500 Mark

auf No. 20,780 2/2

am Freitag d. 2. Mai d. J. in mein Debit fiel, und ist dieses das 17. Mal, daß dasselbe das große Loos erhielt.

Ich empfehle mich daher mit Original-Loosen zur

Neuen

großen Geldverloosung

von

1 Million Thaler,

in welcher **nur** Gewinne gezogen werden, **von der Staats-Regierung garantirt.**

Ein Original-Loos kostet **4** Thaler Pr. Crt.
Ein halbes do. „ **2** „ „ „

Unter **16,500 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer:
250,000 M., 150,000 M., 100,000 M., 50,000 M., 25,000 M., 20,000 M., 15,000 M., 6mal 12,500 M., 10,000 M., 7500 M., 3mal 5000, 4mal 3750 M., 5mal 3000 M., 80mal 2500 M., 85mal 1000 M., 105mal 500 M. ꝛc. ꝛc.

Beginn der Ziehung am 12. Juni.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen oder **gegen Postvorschuß,** selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier in Hamburg.

Abreisende.

Lenz, Schlossergesell. 3
C. Radloff, Buchbindergehülfe. 2
C. Hoeck, Schuhmachergesell. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 55.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Montag, den 14. Mai 1862.

Inländische Nachrichten.

Riga, 9. Mai. Wir veröffentlichen hiermit folgendes uns zur Aufnahme aus Dorpat zugeschickte Schreiben des Herrn Professor C. Schirren:

„Die „Rigasche Zeitung" hat in einem liberalen Leitartikel vom 23. April (Nr. 92) (Nr. 48 d. Ztg.) das 60jährige Bestehen der Universität zu Dorpat gefeiert mit dem Bedauern, daß diese Universität sich nicht in dem Maße fortentwickelt habe, als ihr unter den günstigen Zeitverhältnissen möglich gewesen wäre, daß sie nicht mehr auf der Höhe ihrer Bedeutung für das geistige Leben unseres Landes stehe, welches sie früher, und gerade in den Zeiten äußerer Pression, beherrscht und geleitet; daß man für die liberale Strömung, die sich auch in unserm Lande geltend mache, in den maßgebenden Dorpater Kreisen mindestens kein Verständniß gehabt, zum Theil, zumal auf theologischem Gebiete, in directen Gegensatz zu derselben getreten sei. An dieses Bedauern schließt sich die Befürchtung, unsere Landesuniversität könne in das Hintertreffen des Baltischen Lebens gerathen; endlich, namentlich mit Bezug auf Rechts- und Staatswissenschaften — der Wunsch: sie möge darauf bedacht sein, ihre alte Bedeutung mit neuen Mitteln und Kräften zu erhalten.

Die Universität hat darauf zur Antwort, daß sie es sich nach wie vor angelegen sein lasse, Unwissende zu belehren. Es kann aber ihre Aufgabe nicht sein, Verirrungen zu corrigiren, welche die Wissenschaft nach Losungsworten des Tages, Universitäten nach Doctrinen der Partei messen. Gegen Launen der Zeit bedarf sie keiner Rechtfertigung. Es wäre absurd, wenn die Theologie erst noch deduciren müßte, warum sie sich von politischen Strömungen nicht bewegen lasse und die Rechts- und Staatswissenschaften werden nicht erst daran zu erinnern brauchen, daß sie an wissenschaftlicher Würde jederzeit nach dem Maße des Eifers eingebüßt, mit welchem sie sich politischen Parteien dienstbar machten. Die Wissenschaft, welchen Namen sie auch führe, hat ernste Aufgaben, welche durch Toaste decennaler Zweckessen nicht alterirt werden und, ob Universitäten diesen Aufgaben entsprechen, ist einzig in das Urtheil von Männern gestellt, welche selbst auf der Höhe der Wissenschaft stehen: auch dann bedarf es noch scharfen Umblicks und großer Erfahrung in vielen Disciplinen, um nicht thöricht abzusprechen nach Schülerweise.

Allerdings hat die Universität auch ihren politischen Beruf: wie es ja auf allen Gebieten ihre Aufgabe ist, dem halben Wissen und dem Dilettantismus zu steuern. Dem Staatsbürger soll sie auf seinen Lebensweg den wissenschaftlichen und sittlichen Halt mitgeben, welche ihn befähigen, edleren Zwecken, als den mit Schablonen, zu dienen; so viel an ihr ist, leitet sie ihre Jünger an, auch politisch Männer zu werden an Einsicht und Willen; sie sucht sie zu hüten vor dem thörichten Wahne, als sei immer, was zuletzt gedacht wird, das Klügste; als streiche die Weisheit von heute die Erfahrungen von Jahrtausenden aus. Es ist erklärlich, wenn sie, auf das Bleibende gerichtet, dem befangenen Beobachter im Gegensatz erscheint zu den flüssigen Begeisterungen, welche ihn bewegen, und die von ihr längst gewogen und zu leicht befunden sind. So begreift sich das Bedauern Aller, welchen ihre Strenge unbequem ist.

So begreift sich auch die Klage über die „maßgebenden Dorpater Kreise". Ein Mangel an Verständniß wird ihnen vorgeworfen, wo im Grunde nur ein Mangel an Selbsttäuschung bejammert wird. Verständniß hat jene liberale Strömung, welche sich auch in unserem Lande geltend macht, zur Genüge gefunden; sie hätte sich begnügen sollen, daß ihr mit Schweigen begegnet worden, bis sie einmal in der „Pression" sich bewährt hätte. Oder könnte sich selbst der Jüngste der Liberalen in der süßen Selbsttäuschung wiegen, jene maßgebenden Kreise hätten die hohen Lehren der Doctrin, welche er mit der naiven Bewunderung eines Adepten anstaunt, nicht selber reiflich erwogen und der wissenschaftlichen, politischen und sittlichen Gründe mehr als genug gefunden, um sie unter den gegebenen Verhältnissen in der gegebenen Zeit ihrerseits zu verwerfen; ihrerseits selbst lange und ernst erwogene Wünsche und Pläne vorläufig schweigen zu heißen, um nicht den wüsten Lärm des Tages selbst mit gemessenem Worte zu steigern?

Es ist nicht das Schlimmste, daß jener liberale Leitartikel vergißt, zu beweisen, was er beweisen zu wollen ankündigt; nicht das Schlimmste, daß er in den dürftigen, positiven Angaben, zu welchen er sich heranwagt, den unkundigen Leser mißleitet, etwa, wenn er das Recht, den Rector zu wählen, dem Conseil restituirt sein läßt oder von einem unter der Aegide des verstorbenen Curators ausgearbeiteten Statute

spricht, welches bestimmt sein solle, die individuelle Entwickelung der Dorpater Universität auch für die Zukunft zu wahren. Für Jeden, der die Verhältnisse und Bestrebungen der Universität kennt, liegt schon in diesen wenigen Sätzen erwiesen, daß der Vers. der Worte sich bediene, um zu verbergen, daß er nichts weiß. Doch ist das nicht das Schlimmste. Ein liberaler Publicist darf auf Nachsicht rechnen, wo er es mit Thatsachen nicht genau nimmt. Schlimmer aber ist es, wenn im Großen und Ganzen die Lage der Zeit verkannt, wenn mit bedenklicher, politischer Tactlosigkeit Alles, was da ist, betastet, wenn nirgends das Gesetz maßvoller Entwickelung geehrt und selbst auf die Gefahr, auch das Vorhandene zu verlieren, nicht einmal so lange Geduld geübt wird, bis das neu und mühsam Begründete zur Reife gelangt ist. Der einzelne Mann wird solchem Treiben gegenüber auf Rücksicht keinen Anspruch erheben: eine wohlerprobte Institution erwartet von Jedermann, daß ihr nicht mit Nichtachtung begegnet werde.

Dorpat, 1. Mai 1862. C. Schirren."

Es war zu erwarten, daß von Seiten der Universität eine Berücksichtigung des in Nr. 92 unserer Zeitung abgedruckten Artikels erfolgen würde; hier liegt die Antwort vor, freilich in einem Tone, wie er nicht zu erwarten war. Mit souverainer Verachtung wird von der Zinne „„tausendjähriger Wissenschaft"" auf die „liberale" Presse herabgesehen, die „„den Tagesfragen diene"", es wird ferner die dermalige Lehrauffassung zweier Facultäten mit der ideal gefaßten „Wissenschaft an sich" identificirt und darum für vollkommen und unverbesserlich erklärt. Dadurch daß der Kampf von vornherein für ungleich erklärt wird und gelegentlich nur mitleidige Blicke auf „Unwissende", „Schüler", „Thörichte" herabfallen, soll der Tagespresse überhaupt das Recht abgesprochen werden, auch in gemäßigter Form (wie der in Rede stehende Artikel unleugbar gehalten war) Beanstandungen und Wünsche auszusprechen. — Wir müssen gegen ein solches Ansinnen von vornherein protestiren. Wir haben uns nicht als Schiedsrichter in wissenschaftlichen Fragen aufgeworfen, sondern als Organ der bewegenden Ideen des Tages eine in weiteren Kreisen verbreitete Ansicht (man vergl. den betreff. Artikel der „Revalschen Zeitung") ausgesprochen und als Thatsache hingestellt, daß unsere Universität in den letzten Jahren sich an den brennenden Fragen des Tages nicht betheiligt hat (wie uns Herr Professor C. Schirren den Aufschluß giebt, weil solches unter ihrer Würde gewesen wäre). Wenn wir es ferner aussprachen, daß den Studirenden der Rechts- und Staatswissenschaften wie der Volkswirthschaftslehre in Dorpat weniger geboten sei, als z. B. den Medicinern, so ist solches eine in Dorpat selbst so geläufige Anschauung, daß ein derartig erbitterter Widerspruch nur befremden kann. Daß unsere Provinzen zu den in den letzten Jahren angeregten politischen und socialen Fragen, wie: „Güterbesitzrecht, Agrargesetzgebung, Städtische Verfassung" u. s. w., gerade der Mitwirkung jener genannten Facultäten (mit Ausnahme der publicistischen Betheiligung eines Docenten) leider entbehren mußten, diese Wahrheit konnten wir auch aussprechen, ohne die „Erfahrung von Jahrtausenden" hinter uns zu haben. Wir können schließlich unsere Genugthuung darüber nicht verhehlen, daß unser Wort insofern auf keinen unfruchtbaren Boden gefallen ist, als sich wirklich Jemand gefunden, der als Vorzug gepriesen, was wir und Andere als Mangel empfunden haben. (Rig. Z.)

Im verflossenen Jahre hat die Heuschrecke 20,000 Dessj. Ackerland in Neu-Rußland verheert. Zur Vertilgung derselben wurden die verschiedenartigsten Maßnahmen getroffen. Man sandte der Bevölkerung Truppen zur Hülfe, so daß über 125,000 Menschen beständig damit beschäftigt waren, die Heuschrecken auszurotten, was im Ganzen eine Ausgabe von 70,000 Rbl. veranlaßte. Der Chef von Neu-Rußland, Graf Strogonow, ersuchte schon im vorigen Jahre die entomologische Gesellschaft um Entsendung eines Mitgliedes zur Untersuchung der Heuschreckenfrage an Ort und Stelle. Die Gesellschaft willigte zwar ein, konnte aber in Ermangelung der nöthigen Mittel diesen Auftrag nicht ausführen. In diesem Jahre hat S. M. der Kaiser auf Bitten des Minist. der Reichsdomainen 1500 Rbl. für diese Entsendung zu bewilligen geruht, und die Gesellschaft hat das wirkl. Mitglied, Stabskapitain Kuschakewitsch, mit dieser Mission beauftragt. (St.P.Z.)

Die Nachricht von den neuentdeckten Diamanten im Aliberewschen Graphit, welche Hr. Alexejew mittheilte, erklärt Hr. Uschakow in (Nr. 121 der „N.B." für eine Erfindung. (St. P. Z.)

Riga. Mittelst Allerhöchsten Prikases vom 17. April c. ist der ältere Regulirungs-Dirigent des Baltischen Domainenhofes, Hofrath Langenfeldt, zum Ritter des St. Annen-Ordens 3. Klasse ernannt worden.

Als verstorben sind aus den Listen gestrichen worden: der Censorgehilfe des Rigaschen Censur-Comite's, Collegien-Assessor Carl Berg, der Oberlehrer der alten Sprachen bei dem Arensburgschen Progymnasium, Collegienrath Julius Körber. (L. G.-Z.)

Kiew. Kein einziger Industriezweig und Handelsartikel hat in den letzten 3—4 Jahren in Kiew so enorme Fortschritte gemacht, wie die Tabackfabrikation. Im Jahre 1840 existirten hier nur 2 Fabriken; gegenwärtig giebt es ihrer 11, mit 40 Tabackhandlungen. Man schreibt diese außergewöhnliche Zunahme der Tabakindustrie nicht nur dem Umstande zu, daß die Männer jetzt bedeutend stärker rauchen als früher, sondern man will sogar darin die Erklärung gefunden haben, daß in neuerer Zeit auch die Frauen und selbst Fräulein angefangen haben, und zwar mit einer ungeheuren Energie, den Männern behülflich zu sein, ihr Geld zu „verdampfen." (R.H.-Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Mai. Es wird jetzt als ausgemacht angesehen, daß Hr. Mercier die Reise nach Richmond im directen Auftrag des Kaisers unternommen, und daß dieselbe Unterhandlungen mit dem Süden zum Zweck gehabt, die sich auf gewisse Eventualitäten bezogen. Hr. Mercier hat über das Ergebniß

seiner Reise Depeschen hieher geschickt, welche ein Attaché der französischen Gesandtschaft zu Washington überbringt.

Die Verhandlungen zwischen den Ministern und den Mitgliedern der Budgetcommission haben die Regierung zu der Erklärung veranlaßt, daß Frankreich bei der gegenwärtigen Lage der Dinge unmöglich entwaffnen könne, und daß folglich eine wesentliche Verminderung der Ausgaben für das Heer und die Flotte nicht zulässig sei.

Man glaubt, daß die Verantwortlichkeit der Minister in Frankreich noch in diesem Jahr eingeführt werden wird.

Von verschiedenen Seiten wird behauptet, daß Frankreich und Rußland übereingekommen seien, in der montenegrinischen Angelegenheit eine und dieselbe Politik zu befolgen.

Dem Vernehmen nach ist auch der Bai von Tunis eingeladen worden, die französische Hauptstadt zu besuchen, derselbe soll erwidert haben, daß er dieser Einladung in der ersten Tagen des nächsten Monats Folge zu leisten beabsichtige. (F. P. Z.)

Paris, 15. Mai. Der „Moniteur" zeigt an, daß der König und die Königin von Holland gestern Abend vom Kaiser und der Kaiserin Abschied genommen haben. Der König kehrte nach dem Haag zurück, und die Königin begab sich nach Stuttgart zu ihrem Vater, dem König von Württemberg. Ein Peleton Hundertgarden gab Beiden das Geleit bis zu dem resp. Bahnhof und die Offiziere des kaiserlichen Hauses, welche ihnen während ihres Aufenthalts in Paris beigegeben waren, begleiteten sie bis zur französischen Gränze. — Ferner schreibt das amtliche Blatt, daß der Herzog von Brabant, der, um sich zu seinem Vater zu begeben, von Sevilla zurückkommt, am Sonntag durch Paris gereist sei und mit dem Kaiser und der Kaiserin gefrühstückt habe. — Der Prinz Oskar von Schweden ist am 13ten in Paris angekommen und wurde am 14ten von Ihren Majestäten empfangen. Der Prinz reist incognito und ist in der schwedischen Legation abgestiegen.

Das „Journal des Débats", das „Siècle", die „Presse", die „Opinione nat." und die „Patrie", also Blätter der verschiedensten Richtungen, sprechen sich für das gute Recht des hessischen Volkes und für die preußische Intervention aus.

Der General v. Goyon soll nun zwar am 18. wirklich Rom verlassen, allein bei Hofe wird immer noch behauptet, er sei zurück-, aber nicht abberufen. Herr v. Lavalette wird nicht eher abreisen, als bis der General hier ist. Auch scheint Prinz Napoleon Paris in ziemlich üblem Humor verlassen zu haben, woran wahrscheinlich die seine Reise begleitende Note im „Moniteur" Schuld war. Die Privat-Nachrichten, die hier an hoher Stelle über das Befinden des Königs Leopold eingetroffen sind, lauten nicht sehr günstig. Die Aerzte hatten die Haupt-Operation noch nicht gemacht und vorgezogen, den hohen Kranken zuvor neue Kräfte sammeln zu lassen. (A.P.Z.)

Paris, 15. Mai. Mirès occupirt seit gestern mehrere Spalten in allen Pariser Tagesblättern durch die Ankündigung einer neuen großartigen Operation, welche aus nichts Geringerem besteht, als aus einer Anleihe von 200 Millionen für einen Staat, den Mirès nicht nennt, der aber Aegypten sein soll. Beißt das Publicum an, dann ist es unverbesserlich; aber man muß gestehen, daß Mirès Meister in der Kunst ist, ein „Geschäft" in Scene zu setzen; seine Annonce erinnert lebhaft an die Reden, welche der bekannte Bleistiftshändler Mangin von seinem Wagen herab an die Maul und Nase aufsperrenden Gimpel zu halten pflegt. (N. P. Z.)

Paris, 16. Mai. Der heutige Moniteur schreibt: „Einige Blätter haben den Prospect einer Anleihe veröffentlicht. Die Fassung desselben hat die Regierung veranlaßt, alle Organe der Presse aufzufordern, ihn nicht wiederzugeben." (Dies bezieht sich augenscheinlich auf Mirès und seine neueste Anleihe. (N. P. Z.)

Paris, 17. Mai. Der Vicekönig von Aegypten wird übermorgen hier eintreffen und mit großer Auszeichnung empfangen werden. In der Türkischen Botschaft ist man sehr verstimmt hierüber. Interessant zu erfahren ist es, daß vor einiger Zeit der Sultan leise anfragen ließ, ob sein Besuch dem Kaiser ein angenehmer sein würde. Es versteht sich von selbst, daß diese Anfrage in einer indirecten und sehr discreten Weise geschah; der eben so indirecte Bescheid war aber nicht danach, den Padischah zur Reise nach Frankreich zu ermuthigen. (N.P.Z.(

Die „Patrie" hat Privatnachrichten aus China vom 5. April. Der Transportdampfer „Le Rhône" ist am 3. in Hongkong angekommen und begiebt sich nach Shanghai, wohin er Truppen von Saigun aus bringt. In Folge des Sieges von Soo-King ist eine neue Abtheilung der chinesischen Flotte nach dem Jant-se-Kiang abgegangen, um gemeinsam mit dem übrigen Geschwader Nanking zu blokiren, das wohl bald durch den Hunger zur Uebergabe gezwungen werden wird. Pater Buillaume, ein sehr gelehrter und in China hochangesehener Jesuit, ist von den Rebellen in schmählichster Weise umgebracht worden. (A. P. Z.)

England.

London, 15. Mai. Frankreichs Vorgehen in Mexico (s. Nordamerika) wird von der Palmerstonschen Presse — die übrigens etwas überrascht scheint — mit sauersüßem Gesicht willkommen geheißen. Die Times schreibt:

„Frankreich steht nunmehr allein auf dem Amerikanischen Festlande, auf jener Hochebene, die von der Natur geschaffen scheint, das östliche und westliche Weltmeer zu beherrschen. Für Nationen, die von dem Wunsche beseelt sind, ihr Gebiet zu vergrößern und schwächere Racen ihrer Herrschaft zu unterwerfen, kann keine Eroberung verlockender sein, als die von Mexico. Es hat dies längst aufgehört, Englands Politik zu sein; aber Frankreich hat jene Periode in der Laufbahn der Völker noch nicht überlebt, wo sie ihre Thatkraft am liebsten in auswärtiger Eroberung zu entwickeln suchen. Wir, für unsern Theil, haben dagegen nichts einzuwenden. Die große und intelligente Französische Nation muß selbst am besten wissen, wo sie Ruhm und Wohlfahrt zu suchen hat. Frank-

reich hat einen unbezweifelten casus belli gegen Mexico, den es ohne Verstoß gegen das Völkerrecht bis zu seiner letzten Consequenz geltend machen kann. Die Zeitumstände sind in sofern günstig, als die Anglo-Amerikaner, von ihrem innern Streite in Anspruch genommen, nichts thun können, um die Festsetzung des furchtbarsten Nachbars, den sie an ihrer Grenze haben könnten, zu verhindern. Spanien wird scheel sehen, ist aber nicht mächtig genug, um sein Mißvergnügen in Thaten zu übersetzen. England allein hätte die Macht, den auswärtigen Unternehmungen Frankreichs in den Weg zu treten. Ohne Zweifel werden die Französischen Zeitungen bald mit Speculationen über den Neid des perfiden Albions angefüllt sein, und andererseits werden die Amerikanischen Blätter des Nordens wie des Südens uns die schlimmsten Beweggründe unterschieben, weil wir die Franzosen gewähren lassen. Was die Französische Nation betrifft, so können wir aufrichtig versichern, daß wir ihre Besetzung Mexicos, gleich viel unter was für Bedingungen sie stattfinde, ohne einen Schatten von Eifersucht oder Uebelwollen ansehen, und daß das Gelingen derselben uns freuen wird. Für Mexico selbst wäre eine Französische Besetzung eine fast ungetrübte Wohlthat. Zum ersten Male seit 40 Jahren gab es dort wieder einen gewissen Grad von Sicherheit für Leben und Eigenthum, für Handhabung der Gerechtigkeit, für Straßenbau und Gewerbfleiß. Frankreich kann dort dauerhaftere Eroberungen machen, als an seiner Belgischen oder Deutschen Grenze."

Der „Globe" äußert sich im ähnlichen Sinne. (N. P. Z.)

Nicht geringes Aufsehen erregen bei der Ausstellung die japanischen Artikel, namentlich die lackirten Waaren, die zum Theil so außerordentlich schön und vortrefflich gearbeitet sind, daß man die Angabe holländischer Schriftsteller, wonach die schönsten Gegenstände nicht aus Japan ausgeführt werden dürften, für eine Uebertreibung halten muß. Außer den lackirten Waaren sind einige hübsche Stahlklingen aus Japan in der Sammlung; darunter das kurze zweihändige Schwert, das einem der Meuchelmörder, welche die britische Legation in Jeddo im vorigen Jahre überfielen, abgenommen wurde. Merkwürdig ist auch die japanische Papierverarbeitung; man findet da wasserdichte Röcke, Sonnenschirme und Taschentücher aus Papier. Die Japanesen haben, wie die „Times" bemerkt, hierin längst jenen Grad der Vollkommenheit erreicht, welchen Herr Gladstone bei der Abschaffung der Papiersteuer als ein innigst zu wünschendes Ziel vor Augen hielt. (A. P. Z.)

London, 17. Mai. Im Oberhause zeigte vorgestern der Lord-Kanzler an, daß das Haus der Lords vom Hause der Gemeinen zu einem Wettschießen herausgefordert (Heiterkeit) d. h. eingeladen sei (s. unten), und daß er (der Kanzler) im Namen des Hauses die ihm vom Sprecher des Unterhauses zugesandte Herausforderung d. h. Einladung angenommen habe.

Gestern fragte im Unterhause Herr Osborne, ob die angeblich vom Sprecher an den Lordkanzler ergangene Herausforderung zu einem Wettschießen nicht eine Mystification sei. Hierauf verlas Lord Elcho, ein eifriger Schützenhauptmann, ein Schreiben des Herrn J. Evelyn Denison, des Sprechers, über die Angelegenheit, und der Sprecher selbst fügte einige Erklärungen dazu. Hieraus geht hervor, daß Lord Elcho am Dienstag Abend den gerade sehr beschäftigten Sprecher mit Gewalt für einen Plan zu einem parlamentarischen Wettschießen zu interessiren suchte. Der Sprecher gab der Sache, nur um Lord Elcho mit guter Manier los zu werden, eine scherzhafte Wendung, indem er sagte: „Ich kann weiter nichts thun, als mit dem Lordkanzler eine Büchse abfeuern". Lord Elcho aber nahm die Sache buchstäblich. Die Auseinandersetzung wurde natürlich unter großer Heiterkeit vernommen. (A. P. Z.)

Dem erwähnten deutschen Wohlthätigkeits-Bazar, welcher vorgestern eröffnet wurde, um gestern Abend wieder zu schließen, hat das schlechte Wetter Eintrag gethan. Der Regen fiel in so mächtigen Strömen von Morgen bis Abend, daß die Straßen verödet waren und viele Besucher abgeschreckt wurden. Dasselbe gilt von der Ausstellung, wo der durch die westliche Domkuppel einströmende Regen den preußischen und österreichischen Ausstellern viel zu schaffen gab. Im Wohlthätigkeits-Bazar soll trotzdem eine erkleckliche Einnahme erzielt worden sein, und in der That waren der werthvollen Verkaufsartikel hier mehr beisammen, als bei derartigen Bazars in der Regel der Fall zu sein pflegt. — Aus Dublin meldet der Telegraph, daß das Queens College von Cork gestern früh gänzlich niedergebrannt ist. Weder das Gebäude, noch dessen zum Theil werthvoller Inhalt war versichert. Es sollen Anzeichen vorhanden sein, daß der Brand angelegt war. — Sehr traurige Berichte laufen aus Licolnshire ein. Ein großer Theil dieser Grafschaft, an 700,000 Acker Landes, liegen unter dem Spiegel des Meeres und wird durch Dämme, nach Art der holländischen, vor den Ueberflutungen der See geschützt. Einer dieser Dämme wurde vor einigen Tagen durchbrochen, und durch eine 40 Yard (120 Fuß) weite Oeffnung stürzen sich die Flutwellen über das niedrig gelegene, reich angebaute und bevölkerte Land, welches unter dem Namen the Lincoln Fen bekannt ist. Bisher waren alle Versuche, den Damm nothdürftig zu füllen, fehlgeschlagen, denn eben jetzt steigt die Meeresflut sehr hoch und spült Alles weg, was ihr in den Weg tritt. So giebt es dort des Jammers viel, die schöne Ernte ist verloren, 30,000 englische Morgen stehen unter Wasser, der Schaden läßt sich kaum berechnen. (A. P. Z.)

Deutschland.

Von der russischen Grenze, 13. Mai. Die „P. L. Z." schreibt: Vor einigen Tagen hat, wie wir aus guter Quelle vernehmen, ein heftiger Kampf in der Nähe des russischen Städtchens Neustadt zwischen preußischen Schmugglern und russischen Grenzsoldaten stattgefunden. Die Schmuggler bildeten ein wohlbewaffnetes Kavallerie-Corps von 70 Mann, wovon Jeder ein Kolli mit Waaren auf seinem Pferde hatte. Sobald die Nacht hereingebrochen war, setzte sich der Zug in Bewegung. Zwei der

kühnsten Schleichhändler, welche sich auf die Schnelligkeit ihrer Pferde sicher verlassen konnten, übernahmen die Anführung. Später hörte man ein heftiges Schießen, welches sich bald der preußischen Grenze näherte, bald mehr von der Ferne zu kommen schien. Einer nicht unbedeutenden Anzahl von Schmugglern ist es, wie man erfährt, gelungen, durch die beiden von den russischen Grenzsoldaten gebildeten Kordons, trotz der ihnen nachgeschickten Kugeln, ihren Bestimmungsort zu erreichen und die ihnen anvertrauten Waaren den Händen der russischen Kaufleute zu übergeben. Starke Verwundungen sollen auf beiden Seiten vorgekommen sein. — In diesem Frühjahre ist der Zug der preußischen Handwerker und einfachen Arbeiter nach Rußland außerordentlich stark.

(A. P. Z.)

Berlin, 19. Mai. Heute um 12 Uhr fand nach vorgängigem Gottesdienst für die evangelischen Mitglieder des Landtags in der Domkirche, für die katholischen in der St. Hedwigskirche, im Weißen Saale des königlichen Schlosses die „Eröffnung des Landtages“ statt. Schon lange vor bestimmter Stunde hatten die Mitglieder beider Häuser sich zahlreich im Saale eingefunden. Um 12 Uhr betraten die Minister Sr. Majestät des Königs den Saal und nahmen links von dem mit rothem Sammet-Teppich verhüllten Thron Platz, zu dessen Stufen stehend der Vorsitzende des königlichen Staats-Ministeriums, Se. Durchlaucht Prinz von Hohenlohe-Ingelfingen, im Auftrage Sr. Maj. des Königs nachstehende Eröffnungsrede verlas:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

S. Maj. der König haben mir den Auftrag ertheilt, den Landtag der Monarchie in Allerhöchst Ihrem Namen zu eröffnen.

Die Regierung S. Maj. hält es für ihre Pflicht, Ihre Thätigkeit in der heute beginnenden Sitzungs-Periode nicht länger in Anspruch zu nehmen, als es zur Erledigung der dringendsten Angelegenheiten nothwendig ist.

Die Finanzen des Staates gestalten sich fortschreitend günstiger. Zu den Kosten der Heeres-Organisation hat es des in dem Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1861 in Aussicht genommenen Zuschusses aus dem Staatsschatze nach dem inzwischen erfolgten Jahres-Abschlusse nicht bedurft; die Mehr-Einnahmen dieses Jahres haben den Bedarf noch überstiegen.

Des Königs Majestät haben genehmigt, daß zur Erleichterung des Landes die Steuer-Zuschläge vom 1. Juli d. J. ab nicht weiter in Anspruch genommen werden. Aus den Ihnen ungesäumt vorzulegenden Staatshaushalts-Etats für die Jahre 1862 uud 1863 werden Sie ersehen, daß der hierdurch entstehende Einnahme-Ausfall durch zeitweilige Einschränkungen im Bereiche der Militair-Verwaltung, durch Ersparnisse an den Ausgaben für die Staatsschulden und durch höhere Einnahmen vollständig gedeckt wird, und daß daneben noch Mittel zu nützlichen Verwendungen auf allen Gebieten der Staatsverwaltung verfügbar bleiben.

Die größere Specialisirung der Einnahmen und Ausgaben in den Staatshaushalts-Etats und die zeitige Vorlegung des Etats für das Jahr 1863 werden Ihnen die Ueberzeugung gewähren, daß die Regierung S. Maj. ausführbaren Anträgen der Landesvertretung gern zu entsprechen bereit ist.

Die Ausführungs-Arbeiten zur anderweiten Regelung der Grundsteuer sind bis zum Abschluß des ersten wichtigen Stadiums, der vorläufigen Feststellung des Classifikations-Tarifs durch die Central-Kommission, gelangt.

Wiederholte Erwägungen haben weitere Ersparnisse in dem Militair-Haushalt zwar vorübergehend ausführbar erscheinen lassen. Ohne Verletzung der Lebensbedingungen der Heeres-Organisation können diese Beschränkungen jedoch nur so lange stattfinden, bis in der Grundsteuer eine neue Einnahmequelle sich eröffnet haben wird.

Giebt die Regierung Sr. Maj. hierdurch Zeugniß, daß sie die Erledigung der in früheren Sessionen erhobenen Bedenken bereitwillig anstrebt, so ist sie auch zu erwarten berechtigt, daß bei Beurtheilung unserer Armee-Einrichtung und unserer Armee-Bedürfnisse die Rücksichten für die, auf der ungeschmälerten Tüchtigkeit der Armee beruhende Unabhängigkeit und Sicherheit des Vaterlandes maßgebend sein werden.

Das auf die Vertheidigung der deutschen Küsten gerichtete Streben der Regierung Sr. Maj. wird in den jetzt schwebenden kommissarischen Berathungen von Vertretern fast aller deutschen Staaten hoffentlich eine wesentliche Förderung finden. Mit gleichem Interesse bleibt das eifrige Bemühen der königlichen Regierung der weitern Entwicklung unserer Flotte zugewandt.

Die Eisenbahnen erfreuen sich eines steigenden Verkehrs. Die Regierung Sr. Maj. wird bestrebt sein, in denjenigen Theilen des Landes, welche dieses Communikations-Mittels noch entbehren, den Eisenbahnbau zu fördern. Es wird Ihnen eine auf die Erweiterung des vaterländischen Eisenbahn-Netzes bezügliche Vorlage zugehen.

Die Landwirthschaft und der Gewerbefleiß werden auf der internationalen Ausstellung in London den ehrenvollen Rang behaupten, welchen sie in früheren Ausstellungen erworben haben.

Die Verhandlungen über eine vertragsmäßige Regelung der Verkehrs-Verhältnisse zwischen dem Zollverein und Frankreich haben zu einer Verständigung geführt. Die Regierung Sr. Maj. ist dabei, im Einverständnisse mit ihren Zoll-Verbündeten, von der Ueberzeugung geleitet worden, daß es nicht blos darauf ankomme, dem Zollverein für seine Erzeugnisse, seine Schifffahrt und seinen Handel die Rechte der am meisten begünstigten Nation in Frankreich zu sichern, sondern daß die Fortschritte der wirthschaftlichen Entwickelung und Erkenntniß es erheischten, den Zollvereins-Tarif im Ganzen im Sinne der Verkehrs-Freiheit umzugestalten.

Daß die Aussicht, auf eine solche Umgestaltung manche Besorgniß erregen werde, war zu erwarten. Es ist aber erfreulich, daß diese Besorgnisse schon jetzt einer richtigeren Erkenntniß der Vortheile, welche die Erweiterung des Marktes darbietet, zu weichen be-

ginnen. Mehrere Zollvereins-Regierungen haben ihr Einverständniß bereits zu erkennen gegeben, und darunter die königlich sächsische Regierung, welche durch den Umfang und die Vielseitigkeit des eigenen Gewerbefleißes auf die Würdigung der gewerblichen Interessen vorzugsweise hingewiesen ist. Wir zählen darauf, daß auch die übrigen Zollvereins-Regierungen, indem sie dem Gesichtspunkte der Förderung der materiellen Interessen des Zollvereins treu bleiben, einem Werke ihre Zustimmung ertheilen werden, welches der Ausgangspunkt für einen neuen Aufschwung in der wirthschaftlichen Entwickelung des Vereins zu werden verspricht.

Außer den Verträgen mit Frankreich werden Ihnen Handels- und Schifffahrts-Verträge mit der Pforte, mit Japan, China, Siam und Chile, so wie der Vertrag über Ablösung des Stader-Zolles und einige mit deutschen Regierungen abgeschlossene Militair-Conventionen zur verfassungsmäßigen Zustimmung vorgelegt werden.

Die Unterhandlungen mit der königlich dänischen Regierung haben noch zu keinem Ergebniß geführt. Ihr Erfolg wird davon abhängen, ob Dänemark die Deutschland gegenüber durch das Abkommen von 1852 übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen sich entschließen wird.

In der Frage der deutschen Bundesreform hält die königliche Regierung an dem Standpunkte fest, welchen sie eingenommen hat.

In der kurhessischen Verfassungsfrage ist es den unablässigen Bemühungen der Regierung Sr. Maj. gelungen, bei fast allen deutschen Regierungen endlich der Ueberzeugung Anerkennung zu verschaffen, daß die Verfassung von 1831, ausschließlich der bundeswidrigen Bestimmungen derselben, wiederhergestellt werden muß, und Oesterreich hat sich zu diesem Zwecke zu einem gemeinsamen Antrage am Bunde mit ihr vereinigt, dessen nunmehrige unverweilte Annahme zu erwarten steht. Das diesem Antrage direkt entgegentretende, das Rechtsgefühl des Landes tief verletzende neue Wahlverfahren wird, dem ausdrücklichen Verlangen Preußens und dem von der Bundesversammlung an die kurfürstliche Regierung gerichteten Ersuchen gemäß, nicht zur Durchführung kommen. Daß auch die schließliche Entscheidung nunmehr ohne weitere Zögerung zu Gunsten der Verfassung von 1831 erfolge, dafür wird die Regierung Sr. Maj. Sorge tragen. In Bezug auf einen hierbei eingetretenen Incidenzfall steht die Regierung Sr. Maj. noch bestimmten Erklärungen der kurfürstlichen Regierung entgegen und wird in jedem Falle die Würde Preußens zu wahren wissen.

Für Wissenschaft und Kunst werden größere Mittel in Anspruch genommen, welche Sie gern bewilligen werden.

Die organischen Gesetze, deren Entwürfe dem letzten Landtage vorgelegt waren, werden erst während der im nächsten Winter zu eröffnenden Sitzungsperiode des Landtages zur Erledigung gelangen können.

Die Regierung Sr. Majestät hält fest an den prinzipiellen Grundlagen, auf welchen jene Gesetz-Entwürfe beruhen, und wird dieselben in diesem Sinne durchzuführen bestrebt sein. Die Gesetz-Entwürfe, betreffend die Verantwortlichkeit der Minister und die Kreis-Ordnung, werden der bereits begonnenen Berathung nicht entzogen werden.

Meine Herren! Die Regierung wird — unbeirrt durch den Drang wechselnder Parteiungen — mit Ernst und Eifer bemüht sein, die allgemein bekannten Grundsätze, welche Seine Majestät der König bei Uebernahme der Regentschaft und seitdem wiederholentlich den Räthen der Krone als Richtschnur für die Verwaltung des Landes bezeichnet haben, auf dem bisher betretenen Wege durchzuführen. Sie wird diesen Grundsätzen gemäß, wie die Rechte der Krone, so auch die verfassungsmäßigen Rechte der Landesvertretung gewissenhaft wahren. Sie giebt sich aber auch der Hoffnung hin, daß Sie, meine Herren! ihr bei den zur Aufrechthaltuug der Ehre und Würde Preußens, so wie zur Förderung aller Zweige friedlicher Thätigkeit nöthigen Maßregeln Ihre patriotische Unterstützung nicht versagen werden.

Auf Befehl Sr. Maj. des Königs erkläre ich nunmehr den Landtag der Monarchie für eröffnet, und ersuche die Mitglieder des Herrenhauses, ihre Arbeiten wieder aufzunehmen, die Mitglieder der Abgeordnetenhauses aber, zur Konstituirung ihrer Versammlung zu schreiten.

In lautloser Stille lauschten die Mitglieder des Landtags, welche sich in einem weiten Halbkreis um den Thron geschaart hatten, den bedeutungsvollen Worten. Einzelne Stellen der Rede wurden von Sr. Durchlaucht durch besondere Betonung hervorgehoben so unter Anderem die Versicherung, daß die Regierung Sr. Majestät ausführbaren Anträgen der Landesvertretung gern zu entsprechen bereit sei. Ebenso ward die auf die kurhesische Frage bezügliche Stelle lebhaft betont und namentlich auf den Schlußsatz, daß die Regierung Sr. Majestät des Königs „in jedem Falle die Würde Preußens zu wahren“ wissen werde, ein besonderer Nachdruck gelegt.

Nachdem Se. Durchlaucht den Landtag für eröffnet erklärt und den Abgeordneten angezeigt hatte, daß ihnen ihre resp. Sitzungslokale zur Verfügung ständen, trat der erste Vice-Präsident des Herrenhauses, Graf Stolberg-Wernigerode, hervor und brachte ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den König aus, in welches die Versammlung kräftig einstimmte. Um 12½ Uhr war die Feierlichkeit beendet. (A.P.Z.)

Berlin, 19. Mai. Aus Kassel wird vom 18. telegraphirt: „In einem gestern (Sonnabend) stattgefundenen Ministerrathe soll der Kurfürst die Zurücknahme der beiden Wahlverordnungen verfügt haben; die Minister sollen die gegentheilige Meinung vertreten haben.“ — Bestätigt wird dieses Gerücht durch folgendes Telegramm aus Wien vom 18. Mai: „Scharfs Correspondenz“ (mehr oder minder officiös) meldet, daß heute Morgen seitens der Kurhessischen Regierung dem Minister des Aeußern auf telegraphischem Wege gemeldet worden sei, Kurhessen werde sich dem Beschlusse des Bundestags fügen.“

Damit ist also der Beschluß der Bundesversammlung gemeint, nach welchem der Bund die Kurfürstliche Regierung ersuchte, die neuerlichen Wahl-

verordnungen zu sistiren. Diesem „Ersuchen" — das übrigens einem imperatorischen Charakter hat: die Anordnungen des Bundestags an einzelne Bundesregierungen werden aber immer in die Form des „Ersuchens" gekleidet — hat sich die Kurhessische Regierung gefügt, und sie wird also mit den Wahlen zunächst nicht weiter vorgehen. Der Preußisch-Oesterreichische Antrag wegen der Verfassung ist damit nicht erledigt; er schwebt noch am Bunde, und bis zu seiner Erledigung werden nun die Wahlen sistirt bleiben. (N. P. Z.)

Italien.

Neapel, 15. Mai. Das officielle Piemontesische „Giornale di Napoli sagt: „Die Ankunft des Prinzen Napoleon darf keine verfrühten Hoffnungen in der Römischen Frage erzeugen, die, fern davon die Lösung zu beschleunigen, dieselbe nur aufhalten würde. Die Anwesenheit des Prinzen sichert noch mehr die herzliche Uebereinstimmung des Kaisers Napoleon mit dem Könige Victor Emanuel, wenn auch der Prinz mit keiner besonderen Mission betraut sei". (Diese gewundenen Worte entsprechen der Thatsache, daß man in Paris beschlossen hat, dem König Ehrenmann die Verspeisung Roms vorläufig wieder etwas ferner zu rücken. (N. P. Z.)

Amerika.

Nach Berichten aus New-York vom 7. d. haben die unionistischen Truppen, nachdem Yorktown von den Conföderirten geräumt worden war, letztere bis Williamsburg verfolgt, woselbst sie die Arrièregarde der Conföderirten in einem Treffen schlugen; in Folge dessen haben die Conföderirten auch Williamsburg geräumt. — Berichte aus dem Süden melden, daß keine Flagge die Zerstörung von Eigenthum verhindern würde, wenn die Wahrscheinlichkeit vorhanden wäre, daß dasselbe in die Hände der Unionisten fallen könnte. Die Abfahrt von Handelsschiffen aus New-Orleans werde gestattet werden.

Der Unionsgeneral Farragut stellte an den Mayor von New-Orleans das förmliche Verlangen, die Stadt unbedingt zu übergeben. Er verlangte zugleich — es war dies am 26. April — daß auf allen öffentlichen Gebäuden die Unionsflagge aufgepflanzt und die conföderirte Flagge herabgenommen werde. Er ersuchte den Mayor, kraft seiner amtlichen Stellung jede Ruhestörung zu unterdrücken. Der Mayor erwiderte, daß General Lovell um der Frauen und Kinder willen die Stadt geräumt und die Leitung der Angelegenheiten den bürgerlichen Behörden überlassen habe.

„Eine unvertheidigte Stadt zu übergeben," fuhr er fort, „wäre eine Formalität ohne Sinn. Die Stadt gehört Ihnen durch die Gewalt der Uebermacht, nicht durch die Wahl und Zustimmung der Einwohner. An Ihnen ist es, das Schicksal, das uns hier erwartet, zu bestimmen. Es ist kein Mann in unserer Mitte, dem es nicht Hand oder Kopf lähmen würde, wenn er eine uns fremde Flagge aufpflanzen sollte. Sie können der Ehre der Einwohner vertrauen, wenn Sie auch nicht darauf rechnen können, daß sie sich unverdientem Unrecht fügen werden. Indem Sie die Stadt besetzen, wird die Treue der Einwohner nicht von der selbstgewählten Regierung auf die mit Vorbedacht zurückgewiesene Regierung übertragen. Sie leisten den Gehorsam, welchen der Sieger dem Besiegten aufzuerlegen herechtigt ist."

Möchten sich die städtischen Behörden der alten Welt an dieser Sprache ein Muster nehmen.

Das neueste aus Mexico ist ein Zerwürfniß zwischen Franzosen und Spaniern. Der „Jamaica Guardian" vom 24. enthält über diesen Gegenstand Folgendes:

„Die alliirte Expedition nach Mexico ist gesprengt, weil die Franzosen entschlossen sind, sich in der Stadt Mexilo festzusetzen und dort die sogenannte gemäßigte Partei zu unterstützen. Die Englischen und Spanischen Bevollmächtigten sahen diesen Schritt als eine Verletzung des zwischen den alliirten Mächten geschlossenen Vertrages an und beschlossen daher, sich ganz und gar zurückzuziehen und es den Franzosen zu überlassen, ihre Politik allein auszuführen. Eine große Anzahl Spanischer Truppen war bereits nach Havanna zurückgesandt worden; die übrigen schifften sich ein, und die Britischen Kriegsschiffe nebst einem ansehnlichen Haufen Englischer Schiffssoldaten sollten ebenfalls sogleich von Vera-Cruz abgehen. Sir Charles Wyke hatte beschlossen, das Land zu verlassen. Die Französische Armee sollte Montag, den 21. April, von Vera-Cruz nach der Stadt Mexico aufbrechen. Man glaubte, daß die Mexicaner den Franzosen auf dem Marsche Widerstand leisten werden. Alle Truppen litten sehr am gelben Fieber" (N. P. Z.)

Den Mittheilungen des heutigen Moniteur über die Lage der Dinge in Mexico (dieselben bestätigen, daß Engländer und Spanier sich zurückziehen, daß die Franzosen, aber in scharfer Action vorgehen) fügen wir hinzu, daß der Spanische General Prim Handelsschiffe gemiethet hatte, auf denen er seine Truppen einschiffte. Bekanntlich hatte ihm der Spanische Vicekönig von Cuba, Marschall Serrano, die dazu nöthigen Transportschiffe verweigert. Die officiöse „Patrie" speit Feuer und Flammen gegen England und Spanien, denen es förmliche Verrätherei zum Vorwurfe macht. Das ist zum Lachen. Am 16. April waren in Vera-Cruz mehrere Abtheilungen der Französischen Marine-Infanterie aus Guadeloupe und Martinique eingetroffen; diese Verstärkungen dürften dem General Lorenzec um so willkommener gewesen sein, als die Krankheiten unter seinen Soldaten gewaltig aufräumten. In ihrem Aerger weiß die „Patrie", daß die Spanischen Truppen über die Einschiffung sehr mißvergnügt waren, und daß sie den Kaiser und die Franzosen hoch leben ließen. Der Französische General Lorenzec geht übrigens ganz revolutionär vor, denn er hat in einer Proclamation die Bevölkerung aufgefordert, „ein nationales Gouvernement" zu ernennen; ein Gleiches geschah von Seiten des Mexicanischen Generals Almonte (Haupt der Monarchisten), der in dieser abenteuerlichen Geschichte die Rolle eines monarchischen Garibaldi zu spielen scheint. — Aus Madrid, 16. Mai, wird telegraphisch gemeldet, daß das Verfahren des Generals Prim in dem Conflicte mit Serrano vielfach gelobt werde, die Regierung jedoch erst nach Ein-

treffen der amtlichen Berichte die Sache in Berathung ziehen werde. Einer Madrider Depesche vom 17. zufolge haben die Engländer und die Spanier dem Mexicanischen Präsidenten Juarez die Anzeige gemacht, daß sie Mexico verlassen würden. Der Mexicanische Minister des Auswärtigen, Doblado, hat hierüber seine Zufriedenheit ausgesprochen und den Bevollmächtigten Englands und Spaniens die Zusage erneuert, daß ihren Forderungen vollständig Genüge geleistet werden solle. — Ein Telegramm aus Paris vom 18. d. meldet: Der heutige Moniteur bringt eine Depesche des Contre-Admiral Jurien de la Gravière aus Orizaba vom 20. April, nach welcher die Französischen Truppen von Cordova am 18. abgegangen und am andern Morgen in Orizaba eingerückt waren, nachdem sie die Mexicaner in einem Cavalleriegefecht geschlagen. Die Mexicanische Armee hatte sich zurückgezogen. Der Gesundheitszustand der Truppen war ein günstiger. (?) Die Spanier fuhren fort, sich in Veracruz einzuschiffen. (N. P. Z.)

Ein Bienenstich und seine Heilung.

Motto: „Leg' kühle Erde darauf".
R. Freiherr von Budberg-Benningshausen.

Aus den „letzten Livländischen Landtagsbeschlüssen" hat die „Nordische Biene" geschlossen: „in den Adern des Baltisch-Deutschen Lebens finde sich nicht ein gesunder Blutstropfen mehr."

Pik, da saß er! Plötzlich! Empfindlich! Handhoch aufgeschwollen! Wenn das kein Bienenstich war! Doch, wir kennen Dich, Bienchen: zwar nicht Deinen Honig, wohl aber Dein Gift. Süß mag er sein, Dein Honig, für Deine Züchter und sonstige Kenner und Liebhaber. Aber Dein Gift? Nun, tödtlich wenigstens ist es nicht, sollte auch der Stich einen Augenblick — einen unmeßbar kurzen — wehethun. Denn wie unser Dichter singt:

„Wären tödtlich diese Schmerzen
Meinem Herzen, —
Ach, schon lange wär ich todt."

Aber siehe da, wir leben! Wir leben trotz der langjährigen Bekanntschaft mit jenem Gifte, das wir schon vor einem Vierteljahrhunderte an unsere Haut nicht nur, sondern beinahe — wenn es erlaubt ist, die Universität Dorpat mit dem Herzen des Baltisch-Deutschen Lebens zu vergleichen — an, wenn auch nicht in unserem Herzen kennen zu lernen Gelegenheit hatten, zur Zeit, da Thaddäus von Bulgarin nordischer Bienengiftmischer in — Karlowa war.

Auch die Theorie vom kranken und gesunden Blute kennen wir schon von damals. Schon damals ward uns gesagt, das Deutsche Blut sei wässerig, geistlos. Wollte man einen edeln Trank — wenn ich nicht irre: „Kißly-Schtschi" — gewinnen, so bedürfe es der Zuthat einer gewissen Gährung zeugenden, „Rosine". Ich brauche wohl nicht zu sagen, an welchem Weinstocke diese Rosine gewachsen, unter welcher Sonne sie getrocknet sein sollte. Es war nicht der Weinstock noch die Sonne Iberiens, oder der Garonne, oder Burgunds, oder gar des Rheines. Es genüge eben Gährung hieß es: ob weinige, ob sauere, ob faule, darauf komme es so genau nicht an. Gährung sei Leben, Gährung Glück und für Staaten-Macht.

Daß die Theorie vom kranken und gesunden Blute damals gerade wörtlich so gelautet habe, mögte ich nicht gerade verbürgen. Es sind 25 Jahre her; in dieser langen Zeit ist manches Andere, nicht ganz Undenkwürdige vorgekommen, was den Wortlaut der „Nordischen Biene" in einem treuen Gedächtnisse zu bewahren, einigermaaßen erschwert hat; und — sie selbst zu speichern, wie sie wohl ihren Honig speichert, sie, die große in der bewußten kleinen Zelle: es ging nicht, es geht nicht, es wird nicht gehen. Ich lebe nun einmal nicht in dem Lande jenes Categorischen Imperatives:

„Bei uns er muß!"

Aber dem Sinne nach dürfte ich jene Theorie doch nicht ganz ungetreu wiedergegeben haben. Im tiefsten Grunde ist es dieselbe Theorie, die ein alter Bekannter von mir — wenn auch in unbewußter Naivetät — hegte, als er mir einst von einem Dritten redend — sagte: „Er war ein sehr gescheidter Mensch: er war immer meiner Meinung." — Und so lautet denn dieselbe Theorie in alle Wege:

Obersaz: „Mein nordisches Bienenblut ist gesund; —

Untersaz: „Du, Baltischer Deutscher, hast nicht einen Tropfen nordischen Bienenblutes;

Schluß: „Ergo: Du, Baltischer Deutscher, hast nicht einen Tropfen gesunden — Blutes.

Q. E. D."

Quod erat demonstrandum, oder, auf gut Lessingisch Deutsch:

. . . . „Der Jude wird verbrannt!"

Und so will ich denn hiemit auf den brennenden Bienenstich diese Handvoll kühlende Erde gelegt haben: ein bewährtes Haus- und Heilmittel.

Du aber, mein nordisches Bienchen, schaue nicht mit so düster facettirten Aeuglein drein? Wolle doch nicht den Todtenvogel tragiren! Dein Summen, wie es von Blümlein zu Blümlein tönt, eines immer röther als das andere, bis Du endlich in den Kelch des allerröthesten, d. i. der Schönheit selbst schlüpfend verschwindest — Dein süßes Summen ist ja doch kein Armensünderglöcklein sondern senkt nur den trunkenen Lauscher in süßes Träumen von Frühlingszauber und Sommerlust. Stichst Du dannn auch einmal: ei so stichst Du nicht tief, und, armes Thierchen läßt wohl gar den Stachel, und damit, — denn dies ist Dir tödtlich, — all Deinen muthmaaßlich gespeicherten Honig zurück: jenen dem anatomirenden Zoologen, wie etwa unser Einem; diesen den lachenden Erben, wenn es dergleichen giebt.

„Sic vos non vobis mellificatis apes!"

Armes Thierchen!

Wir aber, wir Baltische Deutsche, in unserer geistlos wässerigen Bescheidenheit wagen nicht, über die Gesundheit unseres Blutes ein prahlerisches Wort,

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 55 vom 14. Mai 1862.

ein vermeintliches Endurtheil zu sprechen. Wir fühlen sogar, daß unser Blut keineswegs ganz gesund sei. Ja wir gehen so weit, einzuräumen, daß die Beschlüsse des letzten Livländischen Landtages eines der Symptome der Krankheit unseres Blutes waren. Ein Symptom — wohlgemerkt nicht der Krankheitsstoff: ein Symptom, daß die Krisis eingetreten, daß die Natur — stärker als die Aerzte, die in früherer Zeit das Blut des Patienten durch Einflößung unzweifelhaft gesunden — wenn auch nicht Bienen- so doch fremden Blutes zu verbessern geglaubt hatten, — diesen Krankheitsstoff ausscheiden will.

Und wir hoffen, sie glücklich zu überstehen, diese Krisis, wie wir schon andere kaum minder schwere Krisen glücklich überstanden haben Das ist es ja ben, was uns so heiter stimmt dem letzten Stiche der nordischen Biene gegenüber. Auch ihn werden wir überleben denn:

„Kurz ist der Schmerz und ewig ist die Freude!"

Schw. 22. April (4. Mai) 1862. W. B.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 77. Dorpat, den 14. Mai 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: stud. theol. Eduard Seraphim, jur. Christoph Grohmann, med. Wilh. Müthel, Carl Wirckau, Alex. Arnhold, Herm. Hesse, Leonh. Wiedermann-Baranowski u. Ed. Bidder, philol. Fried. Amelung, hist. Arth. Amelung, Jul. v. Schubert u. Carl Hiekisch, math. Pet. Treu, zool. Georg von Seydlitz u. Rud. Schultz, oec. Nic. Golicke u. Alex. v. Arpshofen, pharm. Wold. Fehrmann, Carl Braun, Carl Weckmann, Ferd. Dreyer u. Wass. Labmann, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 12. Mai 1862.

Rector Bidder.

Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Diejenigen, welche beabsichtigen, sich zum Schlusse des Semesters der Maturitätsprüfung bei dem Dorpatschen Gymnasium zu unterziehen, haben sich bei mir spätestens bis zum 1. Juni d. J. zu melden und gleichzeitig Taufschein und Schulzeugniß beizubringen. 2

Dorpat, den 10. Mai 1862.

Director Schroeder.

Zur Vermeidung möglicher Unglücksfälle ersuche ich die Angehörigen, nicht zu gestatten, daß Kinder außer den für den Turnunterricht angesetzten und unter Aufsicht des Lehrers ertheilten Stunden auf dem Turnplatze körperliche Uebungen anstellen. Der Turnlehrer Herr Reinhard, der mich zu dieser Anzeige veranlaßt hat, erklärt sich dahin, daß er die Verantwortlichkeit für den Schaden, der aus den unbeaufsichtigten Turnübungen leicht entstehen kann, in keiner Weise zu übernehmen im Stande ist. Director Schroeder. 3

Alle Diejenigen, welche in Geschäftsbeziehungen zu der Frau Maria von Stieglitz geb. Baronesse Loewenwolde stehen, ersuche ich, sich für die Dauer meiner Abwesenheit in diesen Angelegenheiten an den Herrn Landrichter Nicolai von Oettingen zu wenden, da ich denselben in meine Vollmacht eingesetzt habe. 3

Dorpat, den 12. Mai 1862.

Carl Eduard von Liphart,
Generalbevollmächtigter der Frau Maria von Stieglitz geb. Baronesse Loewenwolde.

Ein Platz nach Pernau ist zu vergeben. Näheres bis zum 18. d. M. zu erfahren im Hause Schumacher, zwei Treppen hoch. 1

Ein Pferd ist zu verkaufen im Baron Stackelbergschen Hause. Zu erfragen beim Hauswächter daselbst. 3

Herren- und Knaben-Stiefel
sind vorräthig beim 2
Schuhmachermeister **Lucus.**

Dienstag und **Freitag**, den 15. und 18. Mai c., **Concerte** auf dem hiesigen Dom. Beginn derselben um 5 Uhr.

Die hiesige Musik-Kapelle.

Zum Donnerstage den 17. d. M. werden zur Fahrt nach Reval, auf gemeinschaftliche Kosten mit der Post in einer viersitzigen Equipage, zwei Reisegefährten gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 1

Auf dem Wege von Nüggen zur Stadt ist ein braunlederner rothgefütterter Damenbeutel, enthaltend ein Portemonnaie mit Geld, 6 silberne Theelöffel, bezeichnet mit M. v. S., ein Päckchen Haar und einige Damen-Toilette-Sachen verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, den Beutel nebst Inhalt im Hause des Credit-Systems beim Director v. Zur-Mühlen abzugeben und behält sämmtliches im Portemonnaie befindliche Geld.

---

5 Rubel Belohnung

Demjenigen, der einen aus dem Hause des Bäckermeisters Frey verloren gegangenen Hund von mittler Größe, kurzem glänzend schwarzem Haar, kleiner weißer Abzeichnung an der Brust und den Füßen, daselbst einliefert. 1

Wichtige erprobte Erfindung.

Ausgezeichnete Weine jeder Art, mittelst eines eigenthümlichen Apparates **künstlich** und **sehr billig** in der ganzen Welt zu erzeugen, weil Stoffe dazu überall und zu allen Jahreszeiten vorhanden, wird gegen billiges Honorar mitgetheilt. Näheres auf franco Briefe bei **Ignatz Ben** in **Uerdingen** a. Rhein (Preußen). 2*

So eben erhielt und empfiehlt eine **neue Sendung frischer italienischer Kastanien, Apfelsinen** und **Citronen** 3

C. Petersonn, Ritterstraße.

Damen-Stroh-Hüte

in den allerneuesten Façons, als: **Musquetaires, Tudors, Glocken** u. **Albertines** erhielt so eben und empfiehlt

A. H. Henningson. 3

Fertige Cher-à-bancs sind zu haben beim Sattlermeister Oppeldt. 3

Stiefel

für Herren, Damen und Kinder werden zu billigen Preisen verkauft am Stationsberge im Bäcker Freyschen Hause bei 2*

C. Mansdorf, Schuhmacher.

Das Haus des verstorbenen Knochenhauermeisters Möller mit steinernen Nebengebäuden, gewölbten Kellern, einer gewölbten Kleete u. Stallraum für 8 Pferde, unweit der Station, ist zu verkaufen. Das Nähere daselbst. 1*

Englische Reise-Koffer, Sac-voyages und Hut-Cartons sind zu haben beim Sattlermeister 3

Oppeldt in der Steinstraße.

Eine Familienwohnung mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist zu vermiethen bei C. Zirkel.

Im Landrichter Samsonschen Hause steht eine Reise-Kalesche, die in Reval bleiben soll, für beliebige Reisende bereit. 1

Im Stackelbergschen Hause, gegenüber der akademischen Musse, wird vom 1. August ab eine Wohnung von 8 Zimmern zu vermiethen sein, und kann dieselbe zu jeder Zeit besehen werden. 1*

Eine geräumige Familienwohnung im besten Zustande, mit einem Garten nebst Veranda, ist zu vermiethen. Auch kann dieselbe meublirt für die Sommerzeit vergeben werden. Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 1*

Abreisende.

Lenz, Schlossergesell. 2
C. Radloff, Buchbindergehülfe. 1
C. Hoeck, Schuhmachergesell. 1

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Tischlermeisters O. R. Sülk Tochter Hermine Wilhelmine; des Buchbindermeisters A. Großmann Sohn Emil Bernhard; des Uhrmachers J. Berg Sohn Emil Julius; des Kunstgärtners G. C. Becker Tochter Helma Charlotte Wilhelmine. — Univ.-Gemeinde: des Baron W. v. Saß Tochter Marie Alexandrine.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Kunstgärtner Carl Rembach mit Amalie Juliane Reinhold, geb. Thomson.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Kaufmannswittwe Marie Luise Donat, 58½ Jahr alt; Frl. Cath. Marg. Elisabeth Girgensohn, 66¾ Jahr alt; der Sattlermeister August Stamm, 53¾ Jahr alt. — St. Marien-Kirche: der Schuhmacher Carl Alexander Amberg, 28 Jahr alt; der Tischler Gustav Umbleja, 50 Jahr alt; der Secondlieutenant Constantin Alroth.

Am Himmelfahrtstage, den 17. Mai, Vormittags 11 Uhr, deutscher Gottesdienst mit heiliger Abendmahlsfeier zu St. Marien. Meldung zur Communion Tages vorher.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 56.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Mittwoch, den 16. Mai 1862.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 9. Mai. Das 60jährige Bestehen der Universität haben die beiden angesehensten Tagesblätter unserer Provinzen besprochen.

Die Rigasche Zeitung hat d. d. 23. April c. unter Anderem im Rückblick auf das letzte Decennium gesagt:

„Die Dorpater Universität hat sich nicht in dem Maße fortentwickelt, als ihr unter den günstigen Zeitverhältnissen möglich gewesen wäre, sie steht nicht mehr auf der Höhe ihrer Bedeutung für das geistige Leben unseres Landes, welches sie früher, und gerade in den Zeiten äußerlicher Pression, beherrscht und geleitet hatte. Die bedeutendsten Errungenschaften für das geistige und öffentliche Leben der Baltischen Provinzen sind in jüngster Zeit außerhalb Dorpats gewonnen worden und haben in dem Universitätsleben eine relativ nur unbedeutende Betheiligung gefunden. Dorpat scheint zur Zeit von dem Aufschwunge des öffentlichen Lebens der Neuzeit nur wenig berührt worden zu sein, es ist so ziemlich in seinem alten Gleise geblieben und hat sich den wichtigen Ereignissen der letzten Jahre gegenüber ziemlich passiv verhalten. Für die liberale Strömung, die sich auch in unserm Lande geltend macht, hat man in den maßgebenden Dorpater Kreisen mindestens kein Verständniß gehabt, zum Theil ist man, zumal auf theologischem Gebiete, in directen Gegensatz zu derselben getreten. Wir verkennen nicht, daß namentlich in Bezug auf Rechts- und Staatswissenschaften die Lehr- und Lernmittel nicht mehr den Anforderungen der Zeit entsprechen, daß die nächste Zukunft, wie die Gegenwart unseres politischen Lebens an Mängeln laborirt, für deren Bekämpfung in Dorpat bis jetzt wenig geschehen ist und geschieht. Bei dem Beginn eines neuen Decenniums der akademischen Geschichte Dorpats sprechen wir darum offen und ehrlich den Wunsch aus, unsere alma mater möge darauf bedacht sein, ihre alte Bedeutung mit neuen Mitteln und Kräften zu erhalten."

Die Revalsche Zeitung d. d. 28. April c. fügt Dem beistimmend hinzu: „Wir können uns im Wesentlichen diesem Bedenken nur vollkommen anschließen und glauben damit nicht nur bloß vereinzelten Stimmen Ausdruck zu geben. Bald ist es ein Jahrzehnt her, daß Rußland unter der Aegide eines neuen Banners neue Wege wandelt. Nach allen Seiten hin entfaltet sich ein Leben, dem wenigstens das Streben nach bewußterem Auffassen der eigenen Lage nicht abzusprechen ist. Auch bei uns sind hie und da Zeichen wahrnehmbar, die auf ein Erwachen aus bisherigem Privilegien-Schlummerleben hindeuten. Jeder Tag bringt neue Fragen, die kaum anderswo im weiten Reiche einem so großen Maße von Schwierigkeiten begegnen, als bei uns. Nicht ohne ein Gefühl von Beklommenheit sucht Jeder, der mehr als die nächstliegenden Verhältnisse im Auge hat, Ausgangspunkte für die ganze Bewegung und Anknüpfungspunkte für unser baltisches Leben innerhalb dieser Bewegung. Von leitenden Ideen ist aber wenig zu merken, und die Männer, die ihre Träger sein können, sind es eben nicht. Da fragt sich wohl mancher: wie steht unsere Universität dazu? Leider bleibt er ohne Antwort. Man weiß es eben nicht, wie sie dazu steht. Kein Zeichen verräth es. Kein öffentliches Wort in Druck oder Rede, keine Botschaft aus dem Munde der akademischen Zöglinge. Sie kommen alle unbefangen und unberührt von dem, was sich in weiteren Weisen (? wohl: Kreisen) im eigenen Vaterlande begiebt, zurück, wie sie hingingen, und berichten uns von Lust und Leid, von Commercen und Examen, wie ehemals. — So war es früher nicht. Die Dorpater Universität als den Mittelpunkt eines eigengearteten Lebens anzusehen, war uns allen bisher geläufig. Soll das jetzt anders werden? Wir wollen es nicht hoffen."

Der Unterzeichnete, zugleich Lehrer der Rechts- und Staatswissenschaften und an allen Entwickelungen innerhalb unserer Provinzen einen warmen Antheil nehmend und für sie arbeitend, so viel er vermag, glaubt gegenüber jenen Betrachtungen Einiges anführen zu können, damit der mit dem letzten Decennium der Dorpater Universität unbekannte Leser sich zur Beurtheilung der vorgebrachten Behauptungen orientire. Eine Polemik wird ausdrücklich nicht beabsichtigt, denn es scheinen die beiden Darsteller nur die Anregung einer gesteigerten Antheilnahme der Professoren an den provinciellen Interessen bezweckt zu haben, wenn auch hätte ausgeführt werden können:

1) In wie fern die Universität früher (namentlich mehr als im letzten Decennium) das geistige Leben unseres Landes beherrscht und geleitet habe?
2) Welchen wichtigen Ereignissen der letzten Jahre

gegenüber die Universität sich ziemlich passiv verhalten habe?

3) In wie weit die liberale Strömung sich auch in unserem Lande geltend gemacht habe?

4) An welchen Mängeln die nächste Zukunft wie die Gegenwart unseres politischen Lebens leide, für deren Bekämpfung bis jetzt in Dorpat wenig geschehen sei und geschehe?

5) Welche Zeichen wahrnehmbar seien, die auf ein Erwachen aus bisherigem Privilegien-Schlummer hindeuten?

6) Welche leitenden Ideen in Bezug auf neue von jenem Tage gebrachte Fragen vermißt werden?

Durch nähere Ausführung dieser Punkte würde vielleicht eine Verständigung ermöglicht worden sein, so aber müssen wir uns auf unsere Anschauungen und sie begleitende Thatsachen beschränken.

Daß insbesondere in den letzten Jahren des verflossenen Decenniums die Thätigkeit der Universität im Ganzen eine in allen Facultäten gleichmäßiger geregeltere als früher sein konnte, schreiben wir zunächst dem Umstande zu, daß nicht wie früher gleichzeitig mehrere Professuren unbesetzt, sondern alle besetzt waren. Namentlich wurden auch 2 Professuren der Staatswissenschaft in dieser Zeit nach mehreren Jahren der Vacanz wieder besetzt. Außerdem sind durch Ausbau der Universität und des Anatomicums gerade in den letzten Jahren für die akademischen Vorträge bessere und zahlreichere Auditorien gewonnen und haben alle Cabinette, insbesondere das chemische, ausgedehntere Räume und eine durchaus den neueren Ansprüchen genügende Einrichtung und reichere Mittel erhalten. Die medicinische Facultät hat eine neue Professur und verschiedene Facultäten haben neue Privatdocenturen erhalten. Die Errichtung anderer Lehrstühle steht zu erwarten. Verschiedene Professoren haben durch Veröffentlichung gelehrter Abhandlungen und Werke und durch alljährlich unternommene wissenschaftliche Reisen, über welche dann öffentlich Bericht erstattet ward, Dorpat's Leben bethätigt.

In Bezug auf das Studium der Rechtswissenschaften sind in dem letzten Decennium verschiedene, dem praktischen Bedürfniß Rechnung tragende Veränderungen eingetreten. Während früher nur vorübergehend ein Practicum criminale gehalten wurde, werden jetzt neben demselben 3 Civilpractica von drei verschiedenen Lehrern abgehalten. Von provincialrechtlichen Fächern werden jetzt der ordentliche, der außerordentliche Civilproceß, der provincielle Criminalproceß in einer besonderen Vorlesung und das provincielle Kirchenrecht factisch, nicht blos wie früher nominell gelehrt. Auch das provincielle Handels-, See- und Wechselrecht wird nunmehr in Verbindung mit dem gemeinen und russischen obligatorisch und regelmäßig wiederkehrend den Juristen vorgetragen. Außerdem sind als staatswissenschaftliche obligatorische Lehrfächer für die Juristen neu hinzugetreten: das allgemeine Staatsrecht, die Encyclopädie der Staatswissenschaften und die Policeiwissenschaft. Die Hinzufügung von noch mehr obligatorischen Lehrfächern aus dem Gebiete der Staatswissenschaften wäre, da der juristische Studienplan schon mit ungefähr 150 Lehrstunden (gegenüber der zu großen Zahl von fast 200 des früheren) versehen ist, unzweckmäßig gewesen, da es auf das multum und nicht auf multa ankommen muß. Die zahlreichen Magisterprüfungen des letzten Decenniums und die oft sehr ausgezeichneten Magisterdissertationen dürfen der Zahl und dem Wesen nach unzweifelhaft einen Vergleich gegen die Leistungen früherer Decennien aushalten, namentlich waren auch mehrere derselben dem Provincialrecht zugewandt.

Zur historischen, statistischen und wirthschaftlichen Ausbildung dienen aber die nunmehr im letzten Decennium von 2 Professoren (früher nur von einem und nicht regelmäßig) gehaltenen Vorträge über die Provincialgeschichte, über die Statistik der Ostseeprovinzen (eine früher nie gehaltene Vorlesung) und die Agrarverhältnisse derselben (gleichfalls eine neue Vorlesung).

Ferner ist innerhalb des letzten Decenniums eine geognostische Charte von Liv-, Est- und Kurland veröffentlicht worden und haben hauptsächlich die Lehrer der Hochschule an den höchst verdienstlichen Veröffentlichungen des Archivs für die Naturkunde Liv-, Est- und Kurlands sich betheiligt und hat ein anderer Lehrer eine meteorologische Zeitschrift neu herausgegeben. Von der theologischen Facultät ist gleichfalls im letzten Decennium eine solche erschienen.

Zur Gewinnung urkundenmäßigen Materials für die Geschichte der Ostseeprovinzen hat ein anderer Lehrer der Hochschule durch wiederholte angestrengte Arbeiten in auswärtigen Archiven reiches Material gewonnen und durch umfassende Veröffentlichungen zum Theil schon einem weiteren Kreise mitgetheilt. Derselbe hat sich auch der Fortsetzung des v. Bunge'schen Archivs unterzogen.

Zwei medicinische Professoren haben eine „Populäre Anleitung zur Pflege und Behandlung der unter der ländlichen Bevölkerung in den Ostseeprovinzen, insbesondere Livland, am häufigsten vorkommenden Augenkrankheiten" veröffentlicht, nach sorgfältigen statistischen localen Ermittelungen. Ein anderer Professor hat durch wiederholte landwirthschaftliche Vorträge im Kreise praktischer Landwirthe und durch zahlreiche chemische Analysen sich um die Beförderung rationeller Landwirthschaft bemüht.

Zwei andere Professoren haben in Rücksicht auf die einer Reform bedürftigen Gefängnisse unserer Provinzen und unseres Reichs die betreffenden Anstalten des Auslandes besucht und ihre Resultate im „Inlande" veröffentlicht. Insbesondere in Bezug auf die Staatswissenschaften ist die Organisation des Studiums derselben in Deutschland durch Besuch aller hervorragenden Universitäten von einem Dorpater Professor im „Inlande" dargestellt worden, während ein anderer Professor die statistischen Bureaus des Auslandes besuchte.

Wenn zu den wichtigen neuen Erscheinungen außerhalb Dorpats auch das Rigische Realgymnasium gerechnet werden muß, so kann angeführt werden, daß der Plan desselben von einer Anzahl von Lehrern der Hochschule einer sorgfältigen Prüfung vor seiner Bestätigung unterzogen wurde. In Bezug aber auf

das in Riga zu errichtende Polytechnicum mag nicht verschwiegen werden, daß ein Lehrer der Hochschule schon im Jahre 1857 eine Reise zur Kenntnißnahme solcher Anstalten des Auslandes unternahm und nicht blos über dieselben im „Inlande“ Bericht erstattete, sondern auch einen öffentlichen Vortrag in Riga hielt und sonst an diesem Unternehmen, so weit seine Mitwirkung beansprucht wurde, sich betheiligte.

Daß nun alle diese Unternehmungen und Bestrebungen, zu welchen wir noch die Betheiligung der Dorpater Professoren an der inländischen Presse, insbesondere der baltischen Monatsschrift durch Beprüfung ihres Programms und durch Mitarbeit rechnen dürfen, nicht gerade das letzte Decennium der Hochschule als ein an dem provinciellen Leben sich nicht oder auch nur wenig betheiligendes zu charakterisiren geeignet sind, wird wol zugegeben werden können.

Politischen Agitationen und Proclamationen werden natürlich die Lehrer der Hochschule sich fern halten müssen, auch von Strömungen, selbst den s. g. liberalen werden sie sich nicht forttreiben lassen dürfen. Das schließt aber nicht aus, daß ein jeder durch seine feste politische Gesinnung innerhalb seines Kreises wirke und solche durch sein ganzes Leben bethätige. Diese Forderung stellen wir aber auch an andere Männer. Die Arbeit der Lehrer der Hochschule wird unseres Erachtens nach wie vor bleiben, durch ihre Lehrthätigkeit wissenschaftliche Grundlagen für das Gesammtwirken der Provinzen nach allen Richtungen zu bieten und in so weit es ihnen ihre vielfach auch durch die Selbstverwaltung der Universität beanspruchte Zeit gestattet, auch durch die Presse, durch Werke und Abhandlungen zu wirken. Für eine weitere als die auf die Universität beschränkte praktisch-politische Wirksamkeit ist zur Zeit den Lehrern der Hochschule keine Gelegenheit geboten, indeß läßt sich von ihrem besonders im letzten Decennium bethätigten regen Interesse für die Provinzen, welchen sie nun auch zum größeren Theil ihrer Geburt nach angehören, erwarten, daß sie auch den Aufgaben einer zukünftigen weiteren politisch-praktischen Thätigkeit sich nicht entziehen werden, so wie sie alle Zeit bereit gewesen sind, Anfragen und Aufforderungen aus der Reihe der Praktiker zu genügen. Daß aber ihr Wirken auch gegenüber ihren Jüngern kein vergebliches gewesen, das erweisen die vielen tüchtigen jungen Literaten unserer Provinzen in ihrem praktischen Berufskreise und namentlich auch die sich von Tag zu Tag hebende literärische Bethätigung, insbesondere auch der Tagespresse, die erst in neuerer Zeit von jungen inländischen Kräften und wie wir meinen, mit größerem Erfolge als in früheren Decennien besorgt worden ist. Wenn Lehrer und Jünger auch in späterer Zeit zu gemeinschaftlichem Wirken für unsere Provinzen durch gemeinschaftliche Arbeit verbunden bleiben, so kann es nicht fehlen, daß unsere Lande einer gedeihlichen Entwickelung entgegen gehen. Darum einträchtiges Arbeiten und ein jeder in seinem Kreise und mit dem Blick auf das Ganze und es wird vorwärts gehen. A. Bulmerincq.

(Inl.)

So eben erschien hieselbst: „Personal der Kaiserlichen Universität Dorpat“. Erstes Semester 1862. Nach demselben beträgt die Anzahl der Studirenden 582, von denen Theologie 94 studiren, Rechtswissenschaft 74, Diplomatie 13, Medicin 223, Pharmacie 27, Philologie 21, Geschichte 13, Geographie und Statistik 2, Cameralia 21, Physik 16, Mathematik 9, Astronomie 5, Oeconomie 30, Chemie 23, Mineralogie 3, Zoologie 4, Botanik 4. Gebürtig aus Livland sind 260, aus Estland 69, Curland 95, dem Zarthum Polen 19, aus anderen Theilen des russischen Reichs 138, aus dem Auslande 1. Auch 1858 erschien ein solches Verzeigniß, welches indeß zugleich die Angabe der Studenten von 1836—1858 enthielt. Gegen 1858 hat die Gesammtzahl sich um 44 Stud. vermindert, die Zahl der Theologen um 7, die der Mediciner um 50, der Pharmaceuten um 12, der Cameralisten um 3, der Physik um 29. Dagegen hat sich vermehrt die Zahl der Juristen (incl. der Diplomaten) um 8, der Philologen um 4. der Historiker um 5, der Mathematiker um 3, der Astronomen um 3, der Oeconomen um 13, der Chemiker um 17, der Zoologen um 2. 1858 gab es keinen Stud. der Botnik und 1862 deren 4, 1858 gab es einen Stud. der Philosophie und 1862 keinen. (Inl.)

St. Petersburg, 11. Mai. Die „Börs.-Z.“ schreibt: „In Berlin geht das Gerücht, daß der Handelsminister v. d. Heydt Vorbereitungen treffe, mit Rußland über Abschließung eines Handelstraktates nach den internationalen Handelsprincipien, welche als Grundlage für den preußisch-französischen Handelsvertrag angenommen wurden, in Unterhandlung zu treten. (St. P. Z.)

Ernannt: Wirkl. Staatsr. Baron Stieglitz, Dirigirender der Reichsbank, für Auszeichnung zum Geheimrath. — Geheimrath Groschopf, Vicedirektor des Depart. des auswärtigen Handels, zum Dirigirenden der Reichsschulden-Tilgungs-Kommission. (St. Pet. Ztg.)

Bei der Mittheilung des Gerüchts, daß zwischen Odessa und Bendery eine Eisenbahn angelegt werden soll, sagt die „Börs.-Ztg.“: Dieser Schienenweg würde besonders mit Rücksicht auf die projektirte Odessa-Kiewer Bahn zu einer wichtigen kommerziellen Verbindung für den Absatz unserer Ackerbauprodukte nach dem Auslande dienen. Es ist Zeit, daran zu denken, und zweimal das Schicksal unseres Getreidehandels in Odessa zu überlegen; sonst dürfte auf der Liste der Getreidemärkte in Europa unser bisher so berühmtes Odessa sehr bald durch Galatz ersetzt werden! Wie traurig ist es, daran zu denken! Und dies kann bei dem Einflusse der Küstendsche-Bahn, welche das Getreide aus Galatz direkt auf die englischen Schiffe bringt, und bei dem Mangel einer Eisenbahn aus den Schwarzerdequellen eines billigen und guten russischen Getreides nach Odessa nur gar zu leicht geschehen.

Die St. Petersburger Wasserleitungs-Gesellschaft hatte den Ingenieur-General Baron Delwig aufgefordert, ihr Ober-Direktor zu werden. Viele hofften, daß die Sache unter seiner Leitung vorrücken würde; aber er erklärte, daß er die Leitung der Arbeiten nicht übernehmen könne, da die Gesellschaft

nicht die zur Führung derselben nöthige Summe von 800,000 Rbl. (?) besitze. (Börs. Z.)

Die große Feier des tausendjährigen Bestehens des Russischen Reichs, welche zu Ende August stattfinden sollte, ist auf den 8. und 9. September verschoben worden, weil zu Ruriks Zeiten und noch bis zu Peter dem Großen das Jahr mit dem September begann. Es heißt, daß viele Einladungen zu dieser Festlichkeit ergangen sind. Ausländische Fürsten und andere hervorragende Persönlichkeiten aller Länder werden den Glanz des Festes zu Nowgorod durch ihre Gegenwart vermehren. Die italienische Oper, das Ballet und die französische Theatergesellschaft werden auf einige Tage dort sein. In einem der Säle des großen Hauses, in dem bisher der Commandirende des General-Corps residirte, wird ein provisorisches Theater errichtet. Ingleichen wird die Kaiserliche Garde bei der Ceremonie der Einweihung des Denkmals anwesend sein. Wie sich's von selbst versteht, wird bei dieser Gelegenheit auch getanzt werden. Bälle, Schauspiele aller Art, militärische Paraden — welche Mannigfaltigkeit der Vergnügungen. (Le Nord.)

Ueber die Betheiligung Rußlands an der Londoner Welt-Ausstellung sagt die „Indep. belge": „Die russische Ausstellung ist in mehrfacher Beziehung bemerkenswerth. Alle Zonen dieses gewaltigen Reiches sind dort vertreten; man sieht dort Natur- und Kunstprodukte aus Sibirien und dem Kaukasus. Die großen Grundbesitzer so gut wie die Bauern, die großen Fabrik-Inhaber wie die einfachen Handwerker haben mit einen Eifer und einer Einsicht dazu beigesteuert, die dem Lande Ehre machen. — Die Sammlung der Cerealien ist eben so reich als vollständig; sie umfaßt alle Arten von Mehl- und Oelstoffen. Aus dem Mineralreiche bemerkt man Bleierz von der Güte des Cumberlandschen. Wolle ist durch zahlreiche Proben, von denen einige ganz besonders schön, weich und fein sind, repräsentirt. Der Flachs ist von ausgezeichneter Güte. Die Ledererzeugnisse sind ohne Widerspruch die besten der Ausstellung. Man findet darunter Schuhwerk von einer ganz besondern Vollkommenheit und Feinheit (unter ihnen namentlich ein Paar Stiefel aus geflochtenem Leder, die den Luftwechsel gestatten.) Die Proben von Pelzwerken sind ausgesucht. — Auf dem Gebiete der Industrie sind besonders Silbersachen von schönstem Muster und feinster Ciselirung zu nennen. Die Mosaikarbeiten nehmen einen bemerkenswerthen Platz in der Ausstellung ein; so namentlich ein Mosaik-Bild des heiligen Nikolaus, das 100,000 Rbl. kostet. Einige Schritte davon bemerkt man einen Tisch von pierra dura, dessen Guirlanden mit den besten florentinischen Mosaiken rivalisiren können. — Nach einigen Tagen wird die russische Abtheilung mit einer s. g. Trophäe ausgestopfter Zobelfelle geziert sein. — Außerdem wird das Auge des Besuchers durch meisterhaft gearbeitete Porphyr-Vasen, einen Candelaber aus Lapis-Lazuli, und eine Menge von Schmucksachen aus diesen kostbaren Mineralien gefesselt. Endlich müssen wir noch der Glockenarbeiten erwähnen; sie sind so vorzüglich, daß man die Russen im Besitze eines besonderen Geheimnisses für Legirungen wähnen sollte. — Rußland zählt im Ganzen 750 Aussteller.

Nach dem „Journal de St. Petersbourg" wird das mittelst Allerhöchsten Ukases vom 17. October 1861 bestätigte unter dem Schutze J. K. H. der Großfürstin Helene stehende St. Petersburger Conservatorium für Musik am 1. September des Laufenden Jahres eröffnet werden. Unterrichtsgegenstände sind außer dem Gesange, dem Piano und der Orgel alle Orchesterinstrumente, Theorie und Geschichte der Musik, Russische, Deutsche und Italienische Sprache, Religion, die Elemente der Arithmetik, Geometrie, Kalligraphie und Naturwissenschaften. Jeder Zögling hat das Recht, sein Instrument und die Specialität seines Studiums zu wählen. Der Cursus dauert 6 Jahre, beginnt jährlich am 1. September und dauert bis zum 15. Juli. Als nothwendige Vorkenntnisse für die untersten Klassen (die indessen übersprungen werden können) wird die Kenntniß des Schreibens und Lesens gefordert. Das Honorar beträgt 100 Rbl. S. jährlich und wird in zwei Raten, am 1. September und 1. Februar, praenumerando eingezahlt. Die Zöglinge, welche den Cursus völlig beenden, werden von der Rekrutenpflichtigkeit und von der Kopfsteuer befreit. Director ist Anton Rubinstein, unter den Lehrern werden Zaremba, Dawidow, Frau Nissen-Salomon, Alex. Dreyschock, Stiel, C. Schubert und Heinrich Wenjawski u. s. w. genannt. Commissionair des Conservatoriums ist der Musikalienhändler Johanson (Newski-Prospect Nr. 44, gegenüber dem Gostinoi-Dwor), und werden Anmeldungen in dem neben dem Geschäftslocal dieses eingerichteten Comptoir von dem Director, Herrn Kologriwow, entgegengenommen. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Mai. Der „Moniteur" berichtet an der Spitze seines Blattes: „Said Pascha, Vice-König von Aegypten, ist heute 5 Uhr Nachmittags mit der Lyoner Bahn in Paris eingetroffen. Se. Hoheit wird von seinem Neffen Mustapha Pascha und einem zahlreichen Gefolge begleitet. Der Kaiser hatte dem Vice-König den Oberst Grafen Lepic, Ober-Intendanten der kaiserlichen Paläste, einen seiner Adjutanten, bis nach Lyon entgegengeschickt, den Baron Kaffart, einen seiner Ordonanz-Offiziere, und den Baron Philipp v. Bourgoing, einen seiner Stallmeister. Bély-Pascha, außerordentlicher Gesandter des Sultans war dem Vice-König bis nach Toulon entgegengereist. Der Vice-König ist bei seiner Ankunft auf dem Pariser Bahnhofe vom Polizeipräfekten und Generalsekretair der Seine-Präfektur empfangen worden. Ein Bataillon der Kaiserlichen Garde-Infanterie war in Schlachtordnung auf dem Bahnhofe aufgestellt. Hofwagen mit einer Ehren-Eskorte der kaiserlichen Garde-Kavallerie erwarteten den Vice-König, um ihn und sein Gefolge nach

dem Tuilerieen-Palast zu führen. Saïd Pascha wurde am Fuße der großen Treppe des Pavillon de l'Horloge vom Ober Ceremonienmeister und Groß-Kanzler empfangen. Der Kaiser, vom Ober-Jägermeister, vom Oberbefehlshaber der kaiserlichen Garde, von seinem ersten Stallmeister und von den diensthuenden Adjutanten begleitet, ging dem Vice-König bis zur obersten Treppenstufe entgegen. Der Kaiser führte darauf den Vice-König in den Salon, wo sich die Kaiserin befand, von der Großmeisterin ihres Hauses, von ihrer Ehrendame und von den Damen und diensthuenden Adjutanten umgeben. Darauf fanden die gegenseitigen Vorstellungen statt, und nach diesen Vorstellungen wurde Saïd Pascha in die im Pavillon Marsan für ihn bereiteten Gemächer geleitet.

(A. P. Z.)

England.

London, 17. Mai. Das „Court Journal" schreibt: man erwartet, daß Ihre Majestät am 28. d. M. von Balmoral nach dem Süden zurückkehren wird. In Osborne werden Vorbereitungen zu der bevorstehenden Vermählung ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Alice mit dem Prinzen Ludwig von Hessen getroffen. Wir glauben, daß die Hochzeit am 9. Juni stattfinden wird, obgleich man bei der Feststellung des Tages vielleicht bedeutende Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Königs der Belgier nehmen wird, da, wie man hört, Ihre Majestät wünscht, daß der König, wo möglich, bei der Uebergabe der Königlichen Braut den verstorbenen Prinz-Gemahl repräsentire." (A. P. Z.)

London, 19. Mai. Die „Times" erklärt jetzt die Einnahme von New-Orleans einfach dadurch, daß die Unionisten zwei Panzerschiffe an den die Auffahrt zur Stadt deckenden Forts unversehrt vorüber brachten. Der amerikanische Bürgerkrieg gleiche fast einer Reihe von lehrreichen Experimenten, die zum Besten Europas angestellt werden. Und die Einnahme von New-Orleans beleuchte den Satz, daß Landbefestigungen von geringem oder keinem Werth gegen Panzerschiffe sind. Uebrigens sind, mit Ausnahme des „Morning Star" und „Daily News", fast alle Blätter fortwährend bemüht, die Unüberwindlichkeit des Südens nachzuweisen. Am meisten Zuversicht zeigt der unionsfeindliche „Morning Herald", der heute die Meinung ausspricht, daß der Kampf jetzt erst beginnen werde. Aber auch die „London Review" und andere periodische Blätter sind der Ansicht, daß die Wiederherstellung der Union in jedem Fall zu den Unmöglichkeiten gehöre. Unter den Wochenblättern ist der „Spectator am wenigsten unionsfeindlich.

(Von der Ausstellung). Von heute angefangen bis zu Ende des Monats ist der Eintrittspreis auf 25 Silbergroschen festgesetzt (mit Ausnahme der Sonnabende, an denen er immer das Doppelte betragen wird), und man ist äußerst gespannt, zu sehen, welchen Einfluß die wohlfeileren Preise auf die Zahl der Besucher ausüben werden. Bis heute war der finanzielle Ertrag hinter dem von 1851 zurückgeblieben, obgleich mehr Saisonkarten abgesetzt sind. Die Gesammtzahl der Besucher während der vorigen Woche hatte 61,877 betragen, darunter 38,517 Besitzer von Saisonkarten und 38,517, die ihre 5 Schillinge Eintritt bezahlten, während in der entsprechenden Woche des Jahres 1851 die doppelte Zahl Gäste sich eingestellt hatte, nämlich 140,386, darunter 87,000 Saisonkarten-Besitzer und 53,386, die den Tageseintritt bezahlten. Schon zweifeln Manche, ob das finanzielle Endergebniß ein günstiges sein wird, und schlagen drastische Hülfsmittel vor, wie Eröffnung des ganzen Gebäudes bis in später Nachtstunde bei Gasbeleuchtung und dergl. Bisher war indeß die Witterung meist ungünstig, und wer mit seinem Gelde haushalten muß, beeilt sich überdies nicht, so lange das große Chaos in dem Gebäude erst theilweise geregelt war. Aber allmälig ordnet sich jetzt Alles nach Wunsch. Das Hauptschiff ist von den massenhaft an einander gedrängten, sog. „Trophäen" Englands so ziemlich gesäubert und gewährt einen überaus reizenden Anblick, wenn es, wie in den Nachmittagsstunden immer der Fall ist, von Lustwandelnden durchzogen wird. Statuen, Blumen und Bäume fangen an, längs der Säulen und Treppen die ihnen gebührenden Plätze einzunehmen; schon lassen sich Orgeltöne aus entlegenen Winkeln hören, und in wenigen Tagen springt wahrscheinlich Mintons große Majolica-Fontaine unter der westlichen Domkuppel, welche durch das große, für die Eröffnungsfeier aufgebaute Orchester verstellt gewesen war. Unter der gegenüberstehenden Kuppel ist die dem Zollvereine eingeräumte Hälfte vollständig geordnet, während die andere österreichische, nur noch Einiges aufzustellen hat, um dasselbe auch von sich sagen zu können. Frankreich hat das Versäumte nachgeholt. Die Türken hämmern und malen noch an ihren Ausstellungskasten, und auch Italien ist noch nicht fertig; dagegen ist Belgien ziemlich in Ordnung, und von England nebst seinen Kolonieen läßt sich dasselbe sagen. Wenn hier und da noch eine Statue aufgestellt, ein Wagen weggeschoben wird, stört dies weder den Totaleindruck, noch die Beschauung.

(A. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 20. Mai. Nach Eröffnung des Landtags hielt gestern das Herrenhaus unter dem Vorsitz seines ersten Vice-Präsidenten, Grafen von Stolberg-Wernigerode, seine (10te) Sitzung, in welcher bei Anwesenheit von 142 Mitgliedern die auf der Tagesordnung stehende Präsidentenwahl dahin erledigt wurde, daß Graf von Stolberg-Wernigerode mit 99 Stimmen zum Präsidenten gewählt wurde.

Das Haus der Abgeordneten eröffnete seine erste Sitzung gestern unter Leitung des Alters-Präsidenten Kühne, auf dessen Vorschlag die bisherige Geschäftsordnung bis zur Constituirung des Hauses provisorisch angenommen wird. Darauf erfolgte die Verlosung der Abgeordneten in die Abtheilungen zur Vornahme der Wahlprüfungen.

Se. Maj der König haben Allergnädigst geruht, den Staats- und Finanz-Minister von der Heydt auf sein Ansuchen von der interimistischen Leitung des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentlichen Arbeiten, so wie von seiner bisherigen

Stellung als Chef der preußischen Bank zu entbinden und den bisherigen Regierungs-Vice-Präsidenten von Holzbrinck zum Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten und zum Chef der preußischen Bank zu ernennen. (A. P. Z.)

Berlin, 20. Mai. Nachdem die kurfürstlich hessische Regierung die von der Regierung Seiner Majestät des Königs verlangte Genugthuung wegen der Aufnahme der Sendung des General-Lieutenants v. Willisen abgelehnt hat, sind die diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Höfen von der königlichen Regierung abgebrochen worden. Herr v. Sydow verläßt daher heute Kassel und dem kurfürstlichen Gesandten am hiesigen Hofe ist die Einstellung des amtlichen Verkehrs notificirt worden. (A. P. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 19. Mai. Die Rüstungen zu Lande und zu Wasser werden mit der möglichsten Energie betrieben, und die Frage wegen einer zweckmäßigen Umgestaltung der Marine wird mit großem Eifer erörtert. „Faedrelandet" will erfahren haben, daß Preußen John Ericsson (dem Erbauer des Nordamerikanischen „Monitor" den Posten eines Oberdirectors für das Maschinenwesen mit 25,000 Thaler Gehalt, Admiralsrang und einem Freihern-Patent angeboten habe. (Das hat sich „Faedrelandet" wohl nur klug erfunden, um die Dänische Regierung zu Verhandlungen mit dem Panzerschiffsbauer anzustacheln.) (N. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 19. Mai. Ueber das Befinden J. M. der Kaiserin hört die „Ostd. P." aus wohlunterrichteter Quelle Folgendes: „Das Brustleiden Ihrer Majestät bietet nicht die mindeste Besorgniß. Man glaubt vielmehr, daß die Diagnose welche das Leiden auf ein Brustübel zurückführte, eine unrichtige gewesen sei. Die geschwollenen Füße, welche die Bewegung Ihrer Majestät hindern, seien vielmehr die Symptome einer andern Krankheit, welche in einer Blutleere besteht. Obgleich letztere keineswegs unbedenklich ist, so steht sie doch in keiner Parallele mit der Gefahr, welche vorhanden wäre, wenn die Geschwulst Folge einer Lungen-Affection sein würde. Wie wir hören, ist gestern ein Arzt nach Reichenau berufen worden, der Ihre Majestät noch nie behandelt hat und dessen unbefangene Ansicht der Kaiserliche Hof einholen will." — Se. Kais. H. der Erzherzog Albrecht, welcher dieser Tage von Venetien hier eintreffen sollte, ist kurz vor der Abreise am Typhus sehr schwer erkrankt. Seine Gemahlin, Erzherzogin Hildegarde, ist am Sonntag Abend von hier in Begleitung des Prof. Oppolzer an das Krankenbett ihres Gemahls geeilt. (N. P. Z.)

Amerika.

New-York, 7. Mai. Man schreibt der „Weser-Zeitung": New-Orleans nicht blos, sondern auch Baton-Rouge, die Hauptstadt von Louisiana, im Besitz des Bundes, — das feindliche Ostheer, das bei Yorktown hinter starken Schanzen und gedeckt durch die Panzerschiffe bei Norfolk der M'Clellan'schen Armee Trotz zu bieten schien, ohne Schlacht in die Flucht getrieben, — Fort Macon (bei Beaufort, Nord-Carolina) nach einem 12stündigen Bombardement erobert, — der Rappahannock überbrückt und Fredericksburg besetzt, — die Bundeskanonenboote auf dem York River nach Westpoint vordringend, um dem flüchtigen feindlichen Heere die Möglichkeit eines nochmaligen Standhaltens vor Richmond abzuschneiden; — endlich die Bundesobligationen zum erstenmale seit Beginn des Krieges wieder auf, ja über pari: — das ist das Epitome der Ereignisse der letzten acht Tage. Am Ende kommt doch noch die Phrase zu Ehren, daß der Amerikaner jede Sache binnen zwanzig Minuten zu Stande bringt. Auch wenn man Wochen, statt Minuten sagt, bleibt Grund genug zum gerechten Stolze übrig. Noch nicht zwanzig Wochen sind es, seitdem der eigentliche Angriffskrieg gegen die Rebellen in vollem Ernst begonnen ward, — denn die Bombardements von Hatteras und Port-Royal hatten nur den Sinn von Positionsgewinnungen — und welche staunenswerthe Resultate sind in dieser kurzen Zeit erreicht worden! Strategisch betrachtet, ist mehr als die Hälfte eines 40,000 geographische Quadratmeilen großen Landes erobert, politisch ist fast die ganze Rebellion vernichtet. Der Rebellenkongres hat sich vor acht Tagen mitten in seinen dringensten Arbeiten unterbrochen, um aus Richmond, wo es ihm nicht mehr geheuer ist, zu entfliehen. Jefferson Davis hat seine Koffer gepackt und ganze Schaaren begüterter Rebellen sind aus ihrer Hauptstadt nach den entlegenen Flecken und Dörfchen im westlichen Theile von Nordcarolina oder dem daran grenzenden, von den gewöhnlichen Verkehrsstraßen fast abgeschnittenen Theile Virginiens geflüchtet. Scheint es doch fast, als bleibt den Rebellen nur noch eine Aufgabe übrig — die, sich den berühmten „letzten Schanzgraben" auszusuchen, in dem sie sterben wollen, um nicht die „Unterjochung" ihres „Vaterlandes" zu überleben. (A. P. Z.)

London, 20. Mai. (T. D.) Mit dem Dampfer „North Americain" eingetroffene Berichte aus New-York vom 10. d. melden, daß General Mac Clellan die Konföderirten, nachdem sie Williamsburg geräumt, bis an den Fluß Chikahoming verfolgte. 20,000 Unionisten unter dem General Franklin sind zu Westpoint, 20 engliche Meilen von Williamsburg ausgeschifft worden. Man glaubt, daß die Unionisten in Westpoint den Rückzug der Konföderirten nach Richmond werden abschneiden können. Mac Clellan hat die Vereinigung mit Franklin bewirkt. Die Konföderirten haben sich zurückgezogen und den Jamesfluß überschritten. Es mangelt den Separatisten an Lebensmitteln in den Forts Jackson, Philipp und Paris.

Aus Vera-Cruz wird vom 24. April gemeldet, daß die französischen Truppen, nachdem sie Orizaba besetzt hatten, weiter vorgerückt seien und einige feste Punkte angegriffen und genommen hätten. Als Grund der Nichterfüllung der Convention von Soledad wird von französischer Seite angeführt: 1) Die Kriegserklärung durch den Präsidenten Juarez. 2)

Die Ermordung mehrerer französischen Soldaten. 3) Die durch den Präsidenten Juarez hervorgerufenen Belästigungen. 4) Abschneidung aller Lebensmittel. (A. P. Z.)

Miscellen.

Frankfurt, 18. Mai. Unsere Hausfrauen besprechen seit einigen Tagen in lebhafter Weise die Frage über die durch das Schützenfest etwa zu befürchtende Theuerung in den nothwendigsten Lebensmitteln. Zum Trost derselben können wir mittheilen, daß der so befürchteten Preissteigerung von Victualien während des Monats Juli sehr wirksam dadurch entgegengearbeitet worden ist, daß sämmtliche Bedürfnisse der großen Restaurationen contractlich bereits gesichert sind. Die Butter z. B. wird täglich frisch von einem großen Hofgut bei Würzburg und zwar zu fl. 60 per bayer. Ctr. herbeigeschafft; die Milch liefert die Wetterau in großer Menge zu 8 kr. per Maas; 150,000 Eier kommen aus Altbayern, die neuen Kartoffeln zu fl. 3 per Ctr. aus dem Großherzogthum Hessen; für die Beschaffung der jungen Gemüse und des Geflügels ist ebenfalls umfassende Vorsorge getroffen, sogar, um auch keinen Mangel an Beilagen zum Rindfleisch eintreten zu sehen, wurden gestern mehrere Morgen Land mit Radischen frisch angesäet. An eine Theurung ist wohl weniger zu denken, als eher an eine Ueberführung unseres Marktes, da die Angebote in allen Eßwaaren für die Zeit des Schützenfestes wahrhaft erstaunenerregend sind. (F. P. Z.)

(Eingesandt.)

Wenn das seit dem 5. Mai zwischen Pskow und Dorpat gehende Dampfboot „Narowa" überhaupt den Zweck haben soll, Passagiere zu befördern, so erlauben wir uns, im Interesse aller Reisenden, welche diesen Weg zu nehmen wünschen, — folgende Fragen an die Direction:

1) Warum ist über die Zeit der Abfahrt aus Pskow und Dorpat nur einmal in der St. Petersburger deutschen Zeitung Anzeige gemacht worden? Reisenden, denen es zufällig nicht gelingt, dieses Zeitungsblattes habhaft zu werden, müssen weitläufige Correspondenzen anknüpfen und besondere Fahrten machen um etwas Näheres darüber zu erfahren. Sollte die Direction aus ökonomischen Rücksichten die sonst übliche dreimalige Publication unterlassen haben, so müßte sie doch bedenken, daß nicht allein das Publikum, sondern in zweiter Instanz auch die Einnahme des Schiffes durch solche Nachlässigkeit entschieden leidet.

2) Warum ist die Abfahrtsstunde aus Pskow genau auf 6 Uhr Morgens festgesetzt, während der Abendzug aus St. Petersburg doch erst um 6 Uhr 22 Minuten früh, also gerade 22 Minuten später eintrifft. Da Jedermann weiß, daß bei der großen Entfernung des Bahnhofs in Pskow von der Stadt eine Stunde wenigstens bis zur Ankunft am Landungsplatze des Bootes hingeht, so wird es auch Jedermann klar sein, daß man erst ungefähr anderthalb Stunden nach Abgang des Dampfbootes an Ort und Stelle sein kann. Es kann der Direction unmöglich verborgen geblieben sein, daß seit dem 1. Mai 2 Züge täglich von St. Petersburg nach Pskow gehen, — der Eilzug, Morgens um 8 Uhr, der Personenzug Abends um 9 Uhr 30 Min. Da die Direction nun durch Festsetzung der Abfahrstunde auf 6 Uhr Morgens es den Reisenden unmöglich macht mit dem Abendzuge zu gehen, so zwingt sie ihn, den Morgenzug zu benutzen, und von 3 Uhr Nachmittags bis zum andern Morgen um 6 Uhr in Pskow in einem Gasthause liegen zu bleiben. Wenn die Direction dieses im Interesse der Gastwirthe zu Pskow thut, — so können wir sie versichern, was sie vielleicht nicht wissen mag, daß die Gasthäuser daselbst unter jeder Kritik schlecht sind, — daß es oft sogar die größte Mühe kostet ein Unterkommen zu finden, und daß man, — abgesehen von dem Schmutz und der schlechten Bedienung über alle Maaßen in Contribution gesetzt wird. Da dieses Manoeuvre und ebenso die exorbitanten Preise der Plätze auf dem Dampfboote es unzweifelhaft erscheinen lassen, daß man sich vorgenommen hat, das Möglichste von den Reisenden zu erpressen, — so richten wir hiemit öffentlich die Bitte an die Direction die berührten Uebelstände umgehend zu beseitigen, — jedenfalls wenigstens die Abfahrtsstunde aus Pskow auf 8 Uhr Morgens zu verlegen, und darüber in den Zeitungen Anzeige zu machen. Es würde eine traurige Erscheinung sein, wenn bei uns nicht einmal Privatunternehmungen, welche zu ihrem Bestehen lediglich auf das Publicum angewiesen sind, — es sich zur Pflicht machen wollten, dem Publicum in bester Weise zu dienen, und dadurch sich das Vertrauen desselben zu sichern.

St. Petersburg, den 12. Mai 1862.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 78. Dorpat, den 16. Mai 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: stud. theol. Eduard Seraphim, jur. Christoph Grohmann, med. Wilh. Müthel, Carl Wirckau, Alex. Arnhold, Herm. Hesse, Leonh. Wiedermann-Baranowski u. Ed. Bidder, philol. Fried. Amelung, hist. Arth. Amelung, Jul. v. Schubert u. Carl Hiekisch, math. Pet. Treu, zool. Georg von Seydlitz u. Rud. Schultz, oec. Nic. Golicke u. Alex. v.

Arpshofen, pharm. Wold. Fehrmann, Carl Braun, Carl Weckmann, Ferd. Dreyer u. Wass. Labmann, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 12. Mai 1862.

Rector Bidder.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Kaufmanns E. J. Gerchen modo dessen Concursmasse und namentlich an das allhier im 3. Stadtheile sub Nr. 2 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 12. Juni 1863 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, so wie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll; wornach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 1. Mai 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Kyber.

Da in der Bauschule der Oberverwaltung der Wege-Communication und öffentlichen Bauten eine Stelle für einen Zögling aus Livland frei geworden ist, so werden Diejenigen vom Livländischen Adel, welche in diese Anstalt einzutreten wünschen, ersucht, sich sogleich und spätestens bis zum 15. Juni d. J. im Livländischen Landraths-Collegium melden zu wollen. — Ein solcher Candidat muß den bestehenden Verordnungen gemäß 13 bis 16 Jahre alt und völlig gesund sein, auch die gehörigen Kenntnisse besitzen, hinsichtlich welcher die näheren Bedingungen in der Ritterschafts-Kanzellei einzusehen sind, und endlich die erforderlichen Attestate, wie sie das Patent vom 22. September 1832 Nr. $\frac{100}{4104}$ vorschreibt, beibringen. 1*

Riga, im Ritterhause, am 16. April 1862.

Durch das Livländische Landraths-Collegium wird desmittelst bekannt gemacht, daß die beiden Hengste Arabischer Abkunft, Hamil und Dahmann, erzogen im Privat-Gestüte Sr. Maj. des Königs von Würtemberg und im August 1856 für das Gestüt der Livländischen Ritterschaft zu Torgel angekauft, weil die Ritterschaft in diesem Gestüte fortan in anderer Richtung zu züchten beabsichtigt, zu Riga, auf dem Exercierplatze dieser Stadt, am 6. Juni d. J. nach Mittag um 6 Uhr öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden sollen. — Bei dieser Gelegenheit werden die Stammtafeln der beiden Pferde den event. Kaufliebhabern zur Einsichtnahme ausliegen. 1*

Riga, im Ritterhause, den 18. April 1862.

Mit Bezugnahme auf eine frühere Bekanntmachung des ritterschaftlichen Comité für Prüfung der Bauerpferde, nach welcher die betreffenden diesjährigen Termine auf den 19. und 21. Juni angesetzt worden waren, wird von demselben Comité desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß diese Termine zur Ausstellung und Prüfung der Bauerpferde verändert worden sind, und selbige Ausstellung und Prüfung in Fellin am 20. und 21. Juni und in Wolmar am 16. und 17. August stattfinden wird.

Riga, im Ritterhause, den 2. Mai 1862.

Die Auction der verkäuflichen Thiere aus der Trikatenschen Stammschäferei wird am Dienstag den 12. Juni 1862, Vormittags um 11 Uhr, in Schloß Trikaten beginnen. 2

Riga, im Ritterhause, den 3. Mai 1862.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wegen zu großer Frequenz der Vorbereitungsschule des Gymnasium's eine neue Elementarschule mit derselben Einrichtung und Berechtigung, so wie bei gleicher Zahlung von 30 R. S.-M. jährlich in der oberen Klasse und 25 Rbl. S.-M. in den beiden unteren, mit dem Beginne des nächsten Semesters in Dorpat eröffnet werden wird. Da zu Weihnachten die

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 56 vom 16. Mai 1862.

Schülerzahl in der bereits bestehenden Elementarschule auf die Normalzahl herabgesetzt werden muß und daher die Aufnahme in dieselbe eine verhältnißmäßig nur geringe sein wird, so ersuche ich die Aeltern, welche beabsichtigen ihre Kinder im August 1862 oder im Januar 1863 in eine der Elementarschulen abzugeben, sich bereits gegenwärtig im Laufe dieses Semesters bei mir zu melden, damit ihnen die erforderlichen Plätze in einer der beiden Schulen gesichert werden können. An den Wochentagen von 11 bis 1 Uhr Vormittags werden die Meldungen von mir in der Cancellei des Gymnasiums entgegengenommen werden.

Dorpat, den 15. Mai 1862. 3

Director Schroeder.

Diejenigen, welche beabsichtigen, sich zum Schlusse des Semesters der Maturitätsprüfung bei dem Dorpatschen Gymnasium zu unterziehen, haben sich bei mir spätestens bis zum 1. Juni d. J. zu melden und gleichzeitig Taufschein und Schulzeugniß beizubringen. 1

Dorpat, den 10. Mai 1862.

Director Schroeder.

Zur Vermeidung möglicher Unglücksfälle ersuche ich die Angehörigen, nicht zu gestatten, daß Kinder außer den für den Turnunterricht angesetzten und unter Aufsicht des Lehrers ertheilten Stunden auf dem Turnplatze körperliche Uebungen anstellen. Der Turnlehrer Herr Reinhard, der mich zu dieser Anzeige veranlaßt hat, erklärt sich dahin, daß er die Verantwortlichkeit für den Schaden, der aus den unbeaufsichtigten Turnübungen leicht entstehen kann, in keiner Weise zu übernehmen im Stande ist. Director Schroeder. 2

Da ich einer Geschäftsreise wegen vom 20. Mai bis zum 20. Juli von Dorpat abwesend sein werde, so ersuche ich Diejenigen, welche meine derzeitige Hülfe beanspruchen, sich bis zum 20. Mai bei mir einfinden zu wollen 1*

Th. Meyer, Zahnarzt.

Fertige Cher-à-bancs sind zu haben beim Sattlermeister Oppeldt. 2

Alle Diejenigen, welche in Geschäftsbeziehungen zu der Frau Maria von Stieglitz geb. Baronesse Loewenwolde stehen, ersuche ich, sich für die Dauer meiner Abwesenheit in diesen Angelegenheiten an den Herrn Landrichter Nicolai von Oettingen zu wenden, da ich denselben in meine Vollmacht eingesetzt habe. 2

Dorpat, den 12. Mai 1862.

Carl Eduard von Liphart,
Generalbevollmächtigter der Frau Maria von Stieglitz geb. Baronesse Loewenwolde.

Vor dem Hause des Herrn von Knorring ist eine goldene Brustnadel gefunden worden, welche der Eigenthümer beim Prof. Dr. M. v. Engelhardt in Empfang nehmen kann. 1

Meinen geehrten Kunden mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich die hiesige Stadtwassermühle (sogen. Malzmühle) übernommen habe, und empfehle gebeuteltes und ungebeuteltes Waizen- und Roggenmehl mit Zustellung ins Haus, Buchweizen- und Gerstengrütze, wie auch alle durch die Mühle gereinigten Kornarten. **A. Reichardt.**

Apfelsinen und **Citronen**, à 17 Kop. pr. Pfund, frische **Revalsche Killoströmlinge** und vorzüglichen **Grünkäse** empfiehlt

F. Sieckell. 1*

Frisches künstl. und natürliches **Selterswasser** erhielt soeben und empfiehlt

C. O. Johannsen.

So eben erhielt und empfiehlt eine **neue Sendung frischer italienischer Kastanien, Apfelsinen** und **Citronen** 2

C. Petersonn, Ritterstraße.

Galons und **Frangen, seiden Gorl, Piqué-Bänder** und andere **moderne Besätze** sowie **Besatz-Knöpfe** in allen Größen und Farben empfingen in reicher Auswahl

Gebrd. Bärtels. 2

Getrocknete Aepfel, à 5 und 7 Pfd. pr. 1 Rbl. und guten Portland-Cement verkauft 3

C. H. Jürgenson.

Hiemit erlaube mir die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich ein vollständig assortirtes Commissions-Lager von fertigen

Französischen Damen-Stiefeln

erhalten habe. Die Sauberkeit der Arbeit und Solidität der Waare lässt mich hoffen, die Zufriedenheit des geehrten Publicums zu erlangen.

P. H. Walter.

Strohhüte

nebst den dazu gehörigen Garnirungen erhielt

Ludw. Oscar Fischer.

Royal double Barège, französischen bedruckten **Brillanté** und **Jaconnet** erhielt in grosser Auswahl

P. H. Walter.

So eben erhielt **frischen Karavanen-Thee** plombirt in $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{1}$ Pfunden, und verkauft denselben zu herabgesetzten moskauschen Preisen:

	Der frühere Preis.	Der jetzige Preis.
Feinster Blumenthee (лянсинъ) à Pfd.	5 R. — K.	4 R. — K.
Feinster Blumenthee . . .	4 „ — „	3 „ 50 „
Feiner „ . . .	3 „ 50 „	3 „ — „
„ „ . . .	2 „ 80 „	2 „ 30 „
Feinster Familienthee (красненькой)	2 „ 20 „	2 „ — „
Familienthee	2 „ — „	1 „ 80 „
„	1 „ 80 „	1 „ 50 „
„	1 „ 50 „	1 „ 30 „

J. J. Lunin. 2

Damen-Stroh-Hüte

in den allerneuesten Façons, als: **Musquetaires, Tudors, Glocken** u. **Albertines** erhielt so eben und empfiehlt

A. H. Henningson. 2

Eine sehr reichhaltige Auswahl alter abgelagerter Cigarren und Papyros mit der alten Banderolle aus Rigaschen und Petersburger Fabriken empfiehlt zu den alten Preisen 1*

F. Sieckell.

Englische Reise-Koffer, Sac-voyages und Hut-Cartons sind zu haben beim Sattlermeister 2

Oppeldt in der Steinstraße.

Tapeten

in reichhaltiger Auswahl, von 16 Kopeken bis 2 Rubel Silber die Rolle, empfiehlt

P. H. Walter.

So eben erhielt eine **neue Sendung Messinaer Apfelsinen** und **Citronen** und verkauft nach beliebiger Auswahl das Pfund zu 17 Kop. S.-M. **Fr. Krewitz,** 3

(Haus Kapiloff.)

Ein Pferd ist zu verkaufen im Baron Stackelbergschen Hause. Zu erfragen beim Hauswächter daselbst. 2

Möbel und Hausgeräthe werden vom 16. Mai ab verkauft werden im Hause des Herrn Professor Claus, oben, links. 3

Einen großen Vorrath von **Herren- und Knabenmützen** aus Tuch, Tricot, Seide ꝛc. von Stahlberg in Riga hat zu den billigsten Preisen zu verkaufen die Kleiderhandlung von **Dmitri Fedorow,** im Thrämerschen Hause.

Endesunterzeichneter empfiehlt sein neu angelegtes, mit den vorzüglichsten Fabrikaten des In- und Auslandes assortirtes

Galanterie-Geschäft,

und erlaubt sich namentlich folgende Gegenstände hervorzuheben, als: engl. Theebretter mit Perlmutter ausgelegt, Bronce-Gardinenstangen mit Rosetten, Theekannen aus Britannia-Metall, engl. Blumen-Vasen, franz. Filz-Hüte, Couriertaschen, Necessaires, lederne Damenbeutel, Porte-Cigarres, Porte-Monnaies, holländ. Lein- und Shirting-Hemden, Crinolin-Stahl (von 3 bis 8 Kop. pr. Elle), amerikanisches Ledertuch, Batist- und holländ. Lein-Taschentücher, Fischbein, engl. Nähnadeln und Nähseide in allen Farben, wie auch verschiedene andere Waaren zu den billigsten Preisen.

Friedr. Krewitz.

(Haus Kapiloff, am grossen Markt.)

Bei der Fuhrmannsw. Reinhold in d. Steinstr. sind Möbeln, Equipagen u. Fayence zu verkaufen. 2*

Größere Gießkannen, Wassereimer, Badewannen und **Badeapparate, Wassertrommeln, Botanisirbüchsen, Backformen** zu den billigsten Preisen und in verschiedenen Formen hält vorräthig **C. Sachsendahl,** Klempnermeister.

Eine moderne Kalesche wird verkauft und ist zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 4

Herren- und Knaben-Stiefel
sind vorräthig beim 1
Schuhmachermeister **Lucus.**

Pferde u. Planwagen werden zur Reise u. zu Lustfahrten vermiethet von **J. Suhr,** im Peter Ottas'schen Hause, Marktstraße. 2*

In den von Sengbusch'schen Häusern auf dem Techelferschen Berge sind Familienwohnungen zu vermiethen. 3*

Eine kleine meublirte Wohnung ist zu vermiethen. Zu erfragen im Stadenschen Hause. 3

Sommerwohnungen sind 1½ Werst aus der Stadt unter dem Gute Marienhof zu haben bei **Muhli.** 2*

Im Weyrich'schen Hause ist eine Sommerwohnung zu vermiethen. 3

Eine Familienwohnung von 6 Zimmern ist zu vermiethen bei Mad. Mylius, im 1. Stadttheile. 1

In meinem Hause ist eine Wohnung von 4 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen und vom 1. August ab zu beziehen. 2*
Kemmerer.

Am Techelferschen Berge, im Jäsche'schen Hause, ist vom 11. Juni ein Stall für 4 Pferde und eine Wagen-Remise, die auch als Speicher benutzt werden kann, zu vermiethen. 1

Bei **E. J. Karow,** Universitäts-Buchhändler in Dorpat, ist so eben erschienen:

Praktische,
auf
Erfahrung basirte Regeln,
die
Haltung und Pflege der Milchkühe
und
Aufzucht der Kälber
betreffend.

Von
W. v. Zuckerbecker
zu Friedrichshof.

(Sonder-Abdruck aus dem 2. Hefte des 15. Bandes der „Livländischen Jahrbücher für Landwirthschaft".)

Preis: 25 Kop. S.

Bei **E. J. Karow**, Universitäts-Buchhändler in Dorpat, ist so eben erschienen:

Livländische Jahrbücher der Landwirthschaft.

15. Bandes 2. Heft. Dorpat 1862.
Preis pro Jahrgang 1 Rbl. 50 Kop.

Inhalt: 1) Ueber den absoluten und relativen Werth der Futter- und Nahrungsmittel. Von H. v. Samson-Himmelstjerna. (Schluß). 2) Forstliche Ansichten. 3) Untersuchungsresultate der Torflager in Marama, von C. Schmidt. 4) Praktische, auf Erfahrung basirte Regeln, die Haltung und Pflege der Milchkühe und Aufzucht der Kälber betreffend, von Zuckerbecker zu Friedrichshof. 5) Ueber den Anbau des Winterweizens zu Eusekül. 6) Fortsetzung des Berichts über Moorkultur auf dem Gute Jerwen, von Fr. v. Moller.

Gruner, L. Commentar zu dem von Leopold Gruner und Conrad Lehmann herausgegebenen landwirthschaftlichen Herbarium. Preis 50 K.

Gruner, Leopold. Schilderung der Vegetationsverhältnisse der östlichen Allentacken. Preis 15 K.

Russow, Edmund. Flora der Umgebung Revals. Preis 90. Kop.

Abreisende.

Wittwe Johanna Adler, Preußische Unterthanin. 3
Wilhelm Wintzer, Buchbinder. 3
Lenz, Schlossergesell. 1

Gottes Segen bei Cohn!

Diese allbekannte und beliebte Devise, die sich schon bei so vielen und größten Haupttreffern bewährt, hat schon wieder

mein Debit als das glücklichste

in der im Mai stattgefundenen Geldverloosung bewahrheitet, indem

das grosse Loos
von 152,500 Mark
auf No. 20,780 2/2

am Freitag d. 2. Mai d. J. in mein Debit fiel, und ist dieses das 17. Mal, daß dasselbe das große Loos erhielt.

Ich empfehle mich daher mit Original-Loosen zur Neuen

großen Geldverloosung

von

1 Million Thaler,

in welcher **nur** Gewinne gezogen werden, **von der Staats-Regierung garantirt.**

Ein Original-Loos kostet 4 Thaler Pr. Crt.
Ein halbes do. „ 2 „ „ „

Unter **16,500 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer:
250,000 M., 150,000 M., 100,000 M., 50,000 M., 25,000 M., 20,000 M., 15,000 M., 6mal 12,500 M., 10,000 M., 7500 M., 3mal 5000, 4mal 3750 M., 5mal 3000 M., 80mal 2500 M., 85mal 1000 M., 105mal 500 M. ꝛc. ꝛc.

Beginn der Ziehung am 12. Juni.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen oder **gegen Postvorschuß**, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

Wechsel- und Geld-Cours am 12. Mai 1862.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	170½—171	172½	
„ London 3 Monat	34½	34 13/16	
„ Hamburg	31 1/16	31⅛	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% in Silber 1. Serie (1820)	96	96	
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	104	—	
5% do. 3. Serie (1831)	94½—95	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% do. 4. Serie (1832)	94½—95	—	
5% do. 5. Serie (1854)	96¼	96	
5% do. 6. Serie (1855)	—	—	
4½% do. 1. Serie (1840)	89	—	
4½% do. 2., 3. und 4. Serie	89	—	
4½% do. 5. Serie	87	—	
5% Reichsbank-Billete	—	97½	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	99¼— 99½	
do. Stieglitzische do.	—	—	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	98¾	
do. do. auf Termin	—	—	
Ehstländ. do.	—	—	
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—	
Actien der russ. Eisenbahnen	113½	—	
Obligationen der russ. Eisenbahnen	90½	—	
Actien Russ. Eisenb. lib. Prämien	—	—	
Actien der Riga-Dünab. Eisenbahn	—	—	

Riga, 12. Mai. Schiffe sind angekommen 317, ausgegangen 149.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 57.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Freitag, den 18. Mai 1862.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. Mai. Aus einem längeren Artikel der „Börsen-Ztg.", in dem die Nachtheile, welche die Abhängigkeit des russischen Handels vom ausländischen nach sich zieht, mit Schärfe entwickelt werden, geht hervor, daß man in Rußland ein auf starke Kapitalien basirtes Banquierhaus zu gründen beabsichtigt und daß zu dem Ende schon Unterschriften in St. Petersburg und anderen Orten gesammelt werden. Es liegt im Plane:

1) Verbindungen anzuknüpfen mit den solidesten Handelshäusern auf allen Märkten der alten und neuen Welt, mit denen Rußland im Verkehr steht.

2) Auf allen ausländischen Märkten der russischen Kaufmannschaft Kredit zu eröffnen, auf so viel, als der Umsatz und der innere Kredit eines Jeden gestattet.

3) Auch solche Kaufleuee nicht auszuschließen, die, obgleich sie eine ausländische Firma tragen, ihre Handelsgeschäfte selbstständig und nicht für Rechnung eines ausländischen Handelshauses führen.

4) Die Börsen in den Seestädten in eine normale Lage zu bringen; von ihnen jeden einseitigen Einfluß der Ausländer fern zu halten; das Maklermonopol mit allen seinen gegenwärtigen Gebräuchen und ihrem Gefolge zu verdrängen.

5) Mit allen Mitteln mitzuwirken an der Errichtung von Börsen auf normalen Grundlagen im Innern des Reichs.

6) Auf allen einheimischen Hauptmärkten Agenturen einzurichten.

7) Sich auf Banquier- und Kommissions-Handels-Operationen zu beschränken. Hierdurch wird der Kauf und Verkauf sowohl in- als ausländischer Produkte auf einheimischen und fremden Märkten in Kommission und für eigene Rechnung gemacht und wird dadurch die Möglichkeit geboten, durch Vermittelung des gegründeten russischen Banquierhauses, daß ein jeder russische (inländische) Kaufmann Waaren kaufen kann, wo sie am billigsten, und verkaufen, wo sie am theuersten sind.

8) Allen einheimischen Börsen eine der gegenwärtigen Handelsthätigkeit entsprechende Organisation zu geben, d. h. Veröffentlichung der Umsätze und Preise durch periodische Blätter.

9) Mit allen Mitteln mitzuwirken an der Entwickelung unseres inneren Handels, unserer Fabrik- und Industrie-Thätigkeit, denn nur von ihrem blühenden Zustande hängt der Erfolg des ganzen Geschäfts ab.

10) Allen und jeden Russen, ohne Unterschied des Standes, das Recht anheimzustellen, mit einer größeren oder kleineren Summe an dem Unternehmen sich zu betheiligen, und auf Grund dessen, dies Unternehmen in einer Art von Gesellschaft, auf gegenseitiges Vertrauen basirt, zu gründen, in welcher den Theilnehmern größere Chancen geboten werden sollen, als durch eine Aktien-Gesellschaft.

11) Ohne im Geringsten von den einer Gesellschaft auf gegenseitiges Vertrauen durch das Gesetz garantirten Rechten abzuweichen, die Bilance der Rechnungen der Gesellschaft zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

12) Alle Geschäfte des gegründeten Banquierhauses durch ein in Münze und Barren bestehendes Kapital zu effektuiren.

13) Mit allen erreichbaren Mitteln mitzuwirken an der Errichtung russischer Banquierhäuser in allen Städten Rußlands, mit denen die Gesellschaft in Verbindung tritt. (St. P. Z.)

(Stand des Wechselfonds der Reichsbank am 13. Mai.) In der Woche vom 6.—13. Mai sind eingenommen: 1,125,739 Rbl. 47 Kop. Gold, 23,867 Rbl. 83 Kop. Silber, im Ganzen 1,149,609 Rbl. 30 Kop.; ausgegeben 476,686 Rbl. 60 Kop. Gold, 41,285 Rbl. 34 Kop. Silber, im Ganzen 537,971 Rbl. 94 Kop. (darunter an Behörden 349,052 Rbl. 74 Kop.)

Am 1. Mai bestand der Fond aus 91,440,417 Rbl. 58 Kop., am 13. Mai aus 92,388,788 Rbl. 91 Kop. es ergiebt sich also eine Vermehrung von 948,371 Rbl. 33 Kop.

Kreditbillete waren in Circulation: zum 1. Mai im Betrage von 707,063,666 Rbl., zum 13. Mai für 708,074,313 Rbl.; es findet demnach eine Vermehrung der circulirenden Kreditbillete im Betrage von 1,010,649 Rbl. statt. Davon wurden zur Bezahlung des Kurses für 62,277 Rbl. 67 K. emittirt; die eigentliche Vermehrung hat also nur einen Werth von 948,371 Rbl. 33 Kop. Für den Dirigirenden E. Lamanski. (R. S. P. Z.)

S. M. der Kaiser hat zu befehlen geruht, daß die auf unbestimmten Urlaub entlassenen Offiziere, welche Stellen in der Bauernangelegenheit oder im Adels-Wahldienst bekleiden, den nach ihrer An-

ciennität ihnen zustehenden ersten Stabsoffiziersrang nicht anders erhalten sollen, als nach ihrer Rückkehr zu ihren Truppentheilen und auf eine Bescheinigung ihrer Vorgesetzten, daß sie vollständig den Frontdienst kennen. (St. Pet. Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefe ist der St. Annenorden 1. Klasse mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst verliehen, dem stellvertretenden Minister der Volksaufklärung Geheimrath Golowwnin und dem stellv. Finanzminister Geheimrath von Reutern.

Vom St. Petersburgischen Ulanen-Reg. S. M. des Königs von Baiern sind befördert: zu Lieutenants die Cornets von Lieven und von Forestier.

(Russ. Inv.)

Eine neue Panzerbatterie, in Größe und Bewaffnung der gleich, welche für Rußland in England bestellt ist, soll in St. Petersburg auf der Galeeren-Insel von dem englischen Ingenieur Mitchel erbaut werden. Mit derselben wird die Zahl unserer Panzerfahrzeuge auf 5 steigen: 2 Fregatten, „Sewastopol" und „Petropawlowsk", welche mit einem Panzer-Apparat versehen werden; 2 schwimmende Batterieen und 1 Kanonenboot. Schon diese Streitkraft ist genügend, um einer ganzen Flotte von hölzernen Schiffen Achtung zu gebieten, und uns bleibt nur zu wünschen übrig, daß die Panzer auf unseren Fabriken angefertigt würden, um uns in dieser Hinsicht von den englischen Fabrikanten unabhängig zu machen.

(Kronst. B.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Mai. Die Eröffnungsrede des preußischen Landtages wird heute von den verschiedenen Organen der Tagespresse besprochen. Der „Constitutionnel" bemerkt, die Rede trage das Gepräge eines gemäßigten und persönlichen Charakters, was Jedermann zu würdigen wissen werde, und durch die Bewilligung der Krone sei dem Abgeordnetenhause jeder Vorwand genommen, den Kampf auf's Neue zu beginnen. Das „Pays glaubt nicht nöthig zu haben, darauf hinzuweisen, daß die in Deutschland vor sich gehenden Ereignisse der Rede eine ausnahmsweise Wichtigkeit verleihen. Mehrere Fragen, die gerechterweise die Gemüther jenseits des Rheins beschäftigten und der Gegenstand einer lebhaften Diskussion in der deutschen Presse seien, fänden sich darin ausführlich entwickelt, namentlich die des Handelsvertrages zwischen Frankreich und dem Zollverein. Die „Patrie" hebt hervor, daß die Regierung sich zu der Finanzlage Glück wünsche, daß Ersparnisse im Budget angebracht werden sollen und daß die begonnenen Debatten über die ministerielle Verantwortlichkeit fortgesetzt würden. Die „Débats" sagen: Der Präsident des Ministerrathes hat eine gemäßigte und geschickte Rede gehalten. Er verfehlte nicht bei der Kammer und dem Publikum die Energie geltend zu machen, mit welcher die Regierung des Königs in der kurhessischen Angelegenheit gehandelt hat, und die wichtigen Konzessionen hervorzuheben, die sie in finanzieller Hinsicht bewilligte." Als besonders bedeutungsvoll citiren die „Débats" die Phrase, daß sich aus den Einnahmen und Ausgaben des Budgets für 1863 ergeben würde, daß die Regierung immer bereit sei, auf die annehmbaren Vorschläge der Kammer einzugehen. Neffzer spricht sich, im „Temps" gleichfalls sehr günstig über die Rede aus.

Der „Constitutionel" veröffentlicht einen neuen Artikel, der nachzuweisen sich bemüht, daß die letzten Schritte der französischen Regierung in der mexikanischen Angelegenheit vollkommen mit dem Geist der Londoner Convention übereinstimmen. Wesentliche neue Argumente weiß der „Constitutionnel" für die Sache, die er vertheidigte, nicht aufzuführen. Er begnügt sich mit einer einfachen Wiederholung dessen, was er entweder selbst und was das „Pays" und die „Patrie" schon früher gesagt hatten. „Presse", „Opinione nationale" und „Siècle" sprechen sich entschieden gegen die Intervention aus, der „Temps", die „Débats" und die legitimistischen Organe beobachten ein vorsichtiges Schweigen. Die „Patrie" glaubt zu wissen, daß der Vertreter Großbritanniens in Mexiko die Präliminarien einer Convention hauptsächlich über die Regelung der den Engländern zu leistenden Geldentschädigungen, unterzeichnet hat. Der „Patrie" scheint dies zu beweisen, daß England, indem es sich von der gemeinschaftlichen Action zurückzieht, dennoch bereit ist, aus dem mit Juarez abgeschlossenen Vertrage auch unter dessen eventuellem Nachfolger Vortheil zu ziehen. Das „Pays" meldet, daß die meisten Madrider Blätter dem spanischen Kabinet eine sehr lebhafte Opposition in Sachen der Räumung Mexiko's durch General Prim machen. Sie tadeln es, sich ohne der Erreichung des vorgesteckten Zieles sicher zu sein, in eine Expedition eingelassen zu haben, deren Kosten sich bis jetzt auf nicht weniger als 80 Mill. Realen belaufen. Eine Madrider Depesche von heutigem Datum stellt die diametral entgegengesetzte Behauptung auf. Diesem Telegramm zufolge billigen die spanischen Journale den Rückzug des Generals Prim vollkommen und kritisiren den Artikel der „Patrie" über Mexiko. „Spanien werde sich niemals von einem Anderen ins Schlepptau nehmen lassen und sich zum Werkzeuge fremder Interessen hergeben."

(Prinz Napoleon) wird morgen in Marseille erwartet.

(General Goyon) ist gestern Abend in Paris angekommen und hat bereits eine stundenlange Audienz beim Kaiser gehabt. (A. P. Z.)

Paris, 22. Mai. (T. D.) Der „Esprit public" meldet, die französische Regierung habe sich für die Fortsetzung der mexikanischen Expedition entschieden; er theilt ferner mit, daß die italienische Regierung nach Mazzini, der in Mailand sich heimlich aufhalten soll, Nachforschungen anstellen lasse.

(A. P. Z.)

Paris, 23. Mai. (T. D.) Aus Madrid wird gemeldet, daß England Spanien zu der Erklärung aufgefordert habe, den in Bezug auf Mexiko in London abgeschlossenen Vertrag als aufgehoben zu betrachten und das Benehmen der beiderseitigen Bevollmächtigten zu billigen.

Aus Turin wird die Ankunft des Königs Viktor Emanuel berichtet. (A. P. Z.)

England.

London, 20. Mai. Zur Ausstellung. Der Einfluß der niedrigen Eintrittspreise war gestern sofort sichtbar. Gegen 9500 Personen zahlten ihre halbe Krone, und es waren in den Nachmittagsstunden an 15,000 Personen im Gebäude. Die Besorgniß, daß die Hitze unter den Glasdächern an heißen Sommertagen erdrückend sein werde, ist nun widerlegt. Es war gestern ein schwüler Tag, im Gebäude selbst jedoch war die Atmospäre, Dank der zweckmäßigen Lüftungsvorrichtungen, eine durchaus angenehme. Die Temperatur steigt, wenn man sich der Gemäldegallerie nähert und erreicht ihren höchsten Grad im Maschinenanner. Doch selbst in diesem ist es luftig, wenn man nicht gerade neben Dampfcylindern steht, die in voller Thätigkeit sind; 15,000 Menschen vermögen in diesen Räumen noch kein Gedränge zu verursachen, und so konnte sich Alles ungehindert bewegen. Nur an gewissen Punkten ist die Passage oft erschwert: bei den Juwelenkasten, dem Orchestron der Zollvereinsabtheilung, dem schweizer Vögelchen, welches aus einer Dose heraushüpft und dem Publikum etwas vorzwitschert, dem ersten Salon der österreichischen Abtheilung, in welcher Wiener Porzellan und böhmisches Glas ausgestellt ist, und bei vereinzelten Anziehungspunkten mehr. Vorerst wandert das Publikum fast nur im Parterre umher, in den Gallerien ist es oft sehr still und menschenleer, ja selbst die Maschinenräume haben bisher weniger Anziehungskraft ausgeübt, als man dem englischen Publikum gegenüber hätte vermuthen sollen. Freilich sind sie noch nicht alle in der Arbeit begriffen, weil der Dampfvorrath nicht ausreicht. Die drei neuen Kessel aber, die eben aufgestellt werden, sind wahrscheinlich hinreichend, auch diese Lücke auszufüllen. Morgen ist große Blumen-Ausstellung in dem anstoßenden Garten der Gartenbaugesellschaft. Es werden deren im Laufe des Sommers mehrere gegeben werden. (A. P. Z.)

London, 21. Mai. Die finanziellen Aussichten der Ausstellung scheinen sich endlich entschieden zu bessern. Gestern betrug die Zahl der Besucher 16,722, worunter 5193 Saisonkarten hatten, 11,529 aber jeder seine halbe Krone an der Thür niederlegte. Die Zeitungen empfehlen den Commissionairen, dem Fußboden des Gebäudes baldmöglichst ihre sorgfältige Aufmerksamkeit zu schenken; er scheint eine sehr flüchtige Arbeit zu sein und ist an manchen Stellen durchgebrochen. Es sind bereits 2 oder 3 schwere Unfälle in Folge davon vorgekommen. Die englischen Kolonieen haben ihr Möglichstes gethan, um einen guten Eindruck zu machen, doch gehören in der Regel einige Fachkunde dazu, um ihre Beiträge zu würdigen. Das kanadische Bauholz, der kanadische Marmor und Graphit entzückten alle Kenner. Der größere Theil der Beiträge aus Ceylon ist noch nicht angekommen, doch sieht man schon einige gute Proben von Schnitzereien in Ebenholz und Sandelholz. Am meisten Liebhaber findet ein Kasten mit Goldklumpen aus Australien; der größte wiegt einige 80 Unzen und wird auf 350 Pfd. St. geschätzt. Die Wollenwaaren, die in England aus australischer Wolle gewoben sind, geben an Weichheit und Feinheit keinem anderen Wollgewebe in der Ausstellung etwas nach. Aus Neu-Süd-Wales ist auch eine Anzahl verlockend aussehender Flaschen von Hermitage, Madeira, Bordeaux und andere in der Kolonie gewachsene Weine zu sehen, obwohl leider nicht zu kosten. (A. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 23. Mai. Die „Kasseler Ztg." enthält die befremdende Mittheilung, „daß der Minister des Auswärtigen in Berlin von dem kurhessischen Gesandten wegen der getroffenen (militairischen) Maßregeln interpellirt, die Erklärung abgegeben habe, es liege denselben keine besondere Richtung auf Kurhessen zu Grunde und eine Demonstration gegen die kurfürstliche Regierung sei damit nicht beabsichtigt."

Angesichts der thatsächlichen Verhältnisse, welche deutlich genug sprechen, dürfen wir wohl kaum ausdrücklich bemerken, daß die von der „Kasseler Zeitung" kundgegebene Auffassung der Worte des Herrn Ministers nur auf einem entschiedenen Mißverständnisse beruhen kann. Wir sind überdies in der Lage versichern zu können, daß die Aeußerungen des Ministers des Auswärtigen der Art waren, daß sie dem kurfürstlichen Gesandten keinen Zweifel über den ganzen Ernst der Lage und über den festen Willen der preußischen Regierung lassen konnten, den kurhessischen Konflikt nunmehr zum Abschluß zu bringen. (A. P. Z.)

In der heutigen (4.) Sitzung des Abgeordnetenhauses fand die Präsidentenwahl statt. Für die Wahl des ersten Präsidenten wurden 288 Stimmen abgegeben. Davon erhielten: der Abg. Grabow 276, v. Arnim-Heinrichsdorf 8, Waldeck 1, v. Carlowitz 1, Olbertz 1, und Graf Schwerin 1. Der Abg. Grabow ist somit auf die nächsten 4 Wochen zum ersten Präsidenten des Hauses gewählt. Derselbe übernahm das Präsidium mit folgenden Worten: „Meine Herren! Durch Ihre so eben vollzogene Wahl haben Sie mir für die nächsten 4 Wochen ein hochwichtiges, für mich höchst ehrenvolles, zugleich aber im Hinblick auf die Lage unseres Vaterlandes schwieriges Amt übertragen. Nur allein der große, von mir mit dem lebhaftesten Danke anerkannte Beweis Ihres gütigen Wohlwollens, Ihres mich im höchsten Grade ehrenden Vertrauens, welchen ich unverkennbar in meiner fast einmüthigen Wiederwahl erblicke, giebt mir den Muth, dieselbe für die nächsten 4 Wochen anzunehmen. Versuchen will ich es durch treue, gewissenhafte, parteilose Führung des von mir übernommenen Amtes, seine unter den zeitigen Verhältnissen schweren Pflichten nach allen meinen Kräften, nach bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen.

Soll mir aber die von Ihnen übertragene Mission nur einigermaßen gelingen, so muß ich um Ihre gütige Nachsicht und kräftige Unterstützung recht dringend bitten.

Meine Herren! Beim Beginne meiner politischen Laufbahn im Jahre 1840 vernahm ich im Vereine mit tausend und aber tausend hoch begeisterten preußi-

schen Männern aus königlichem Munde die Worte: „Die Wege der Könige sind thränenreich und thränenschwer, wenn Herz und Geist ihrer Völker ihnen nicht hülfreich zur Hand gehen.“ In diesen erhabenen Worten ist das schöne, edle, große Prinzip der Einheit von Fürst und Volk, von Haupt und Gliedern ausgesprochen. Aus ihr entspringt die Macht, die Freiheit, die Wohlfahrt des Staats. Sie ist von jeher das schönste Erbtheil des hohen Regentenhauses der Hohenzollern, das herrlichste Kleinod des durch seine Wehrhaftigkeit groß in der Geschichte dastehenden preußischen Volks gewesen.

Und diese Einheit wollen wir, des Volkes Vertreter, uns nie verkümmern lassen. Sie wollen wir festhalten in der Treue gegen den erhabenen Träger unseres Königthums im innigsten Verbande mit der Treue gegen das Volk; sie soll uns heilig und unantastbar halten helfen die verfassungsmäßigen Rechte der Krone und treu bewahren helfen die beschworenen Rechte des Volks; sie vernichtet den in den letzten Monaten in das verfassungstreue preußische Volk hineingeschleuderten Wahlruf: „ob Königthum, ob Parlament!“ (Bravo!) Sie vereinigt uns Alle beim Antritt meines Amtes zu der Erwiderung: „nur das verfassungsmäßige Königthum mit seinem verfassungstreuen Abgeordnetenhause“ (Bravo!) und zu dem begeisterten Rufe: Hoch lebe Se. Majestät der König Wilhelm I. und das ganze erhabene Haus der Hohenzollern! Hoch! und immer hoch!“ Die Abgeordneten stimmten drei Mal donnernd in dieses Hoch ein.

Zum ersten Vicepräsidenten wird hierauf Herr Behrend mit 226 von 286 abgegebenen Stimmen gewählt. Die Gegenkandidaten Herren Reichensperger erhielten 42, v. Rönne (Glogau) 10. Zum zweiten Vicepräsidenten wählte das Haus: Herrn v. Bockum-Dolffs mit 235 von 278 abgegebenen Stimmen.

(A. P. Z.)

Gotha, 20. Mai. Mit der heutigen Post sind drei starke Briefsendungen aus Afrika eingegangen, welche Nachrichten von der Munzingerschen Expedition bis zum 26. März bringen. Dieselbe hatte bekanntlich Keren am 28. Oktober 1861 verlassen und sich am 11. November zu Mai Schecha (in der abyssinischen Provinz Seraui) von Hrn. v. Heuglin und seinen Begleitern getrennt, um von da einen westlichen Weg einzuschlagen; nach den heutigen Nachrichten verließ sie diesen Ort am 16. November, machte eine erfolgreiche und wichtige Reise durch das von Europäern nie betretene Land der Basen und Baren, und langte bereits am 22. Decbr. in Kassela an, wo sie durch gefährliche Krankheitsanfälle bis Mitte Februar aufgehalten wurde, und dann über Gos Rachjeb, dem Atbora bis zu seiner Mündung in den Nil folgend, Chartum in einem großen Bogen am 9. März wohlbehalten erreichten. Mit vollem Muthe rüstete sich die Expedition am 26. März zum Aufbruch nach Westen, zunächst nach El Obeid, der Hauptstadt von Kordofan.

Herr v. Heuglin, Dr. Steudner und H. Schubert hatten Adoa am 26. December verlassen, eine interessante Reise durch das Alpengebirge von Semin gemacht und waren am 23. Januar in Gondar angelangt, wo sie sich am 7. Febr. noch aufhielten.

Die in den Bogos-Ländern gemachten naturhistorischen Sammlungen (9 Kisten) sind in diesem Augenblick von Alexandrien nach Deutschland unterwegs. A. Petermann, Sekretair des Comité's der Expeditionen nach Wadai.

(A. P. Z.)

In den meisten Universitätsstädten und auch an vielen anderen Orten hat am 19. Mai die Fichtefeier in mehr oder minder großartiger Weise stattgefunden. In Berlin wohnte der Kronprinz, in Karlsruhe der Großherzog derselben persönlich bei. Letzterer hat am Schlusse der Feier sich dahin ausgesprochen, er beabsichtige zur bleibenden Erinnerung an den großen Patrioten eine Fichtestiftung, um begabten Schülern des Karlsruher Lyceums eine Aneiferung zur Pflege des rhetorischen Talentes im vaterländischen Interesse zu bieten. (F. C.-Bl.)

Belgien.

Brüssel, 20. Mai. Die K. Z. meldet: Der König ist vorgestern Morgen, wie man hofft, zum letzten Male durch den Dr. Civiale vom Steine operirt worden und die Operation aufs Trefflichste von Statten gegangen. Se. Maj., welche das Bett verlassen und in den letzten Tagen mit größtem Eifer alle rückständigen Arbeiten erledigt hat, ist gegenwärtig außer aller Gefahr. (N. P. Z.)

Italien.

Neapel, 20. Mai. Heute sollte eine Demonstration zu Gunsten Garibaldis (also, nach der jetzigen Sachlage, gegen Victor Emanuel) stattfinden, doch wurde durch die Nationalgarde die Ordnung aufrecht erhalten.

Ein Telegramm aus Neapel meldet die Verhaftung des ganzen Capitels der Kirche Sanct Januarius. Wahrscheinlich, weil das Capitel sich geweigert hatte, Victor Emanuel zu empfangen, und die Kirche „gereinigt“ hatte, als er sie verlassen. (Auch der Administrator der Diöcese, Msgr. Tibaldi, und mehrere Domherren sollen verhaftet sein; desgleichen Oberst Jovien, bekannt durch seine tapfere Vertheidigung der Bergfestung Civitella del Tronto gegen die Piemontesische Invasion.)

Der Allg. Ztg. wird aus Turin geschrieben: Der Papst hat die Dampfcorvette „l'Immacolata Concezione“ zu seiner Verfügung gestellt. Man erfährt aus Rom, daß mit Fortschaffung der kostbarsten Gegenstände mittels dieser Fahrzeuge bereits der Anfang gemacht wurde. Pius IX., der sich stets dankbar der Gastfreundschaft erinnert, die er in den Jahren 1849 und 1850 in Gaeta und Portici genossen, bestand fortwährend, ungeachtet der dringenden Vorstellungen und Bitten des Französischen Gesandten, darauf, daß der Sohn Ferdinands II. in der ewigen Stadt verbleibe. Nun trifft aber der junge unglückliche König Vorbereitungen zur Abreise. Was ist vorgegangen, um ihn zu diesem Entschluß zu bewegen? Man versichert, die zahlreichen Besuche der Agenten Englands möchten allein der Grund sein. Anfangs machte ihm Oddo Russell im Auftrage seines Onkels, Chefs des Foreign Office, seine Besuche,

dann kam der Gesandte Sir James Hudson selbst und blieb zwei Tage in Rom. Ohne Zweifel sind es die Rathschläge Russells und Hudsons, welche den König zur Abreise bestimmen. Geschieht dies aber im Interesse Victor Emanuels und der Italienischen Einheit? Wir sehen England in Neapel schmollen, sein Admiral verschwindet vor jenem Frankreichs, dasselbe ist der Fall mit Sir J. Hudson im Vergleich mit Hrn. Benedetti. England hat Absichten mit Franz II., weil es mehr und mehr bemerkt, daß Frankreich die Lage Italiens beherrscht. (Obwohl wir nun von anderer Seite erfahren, daß auch Louis Napoleon in der letzten Zeit die lebhaftesten Vorstellungen gegen das fernere Verweilen des unglücklichen Königs in Rom habe machen lassen, so glauben wir dennoch noch nicht an diese Abreise. (N. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 21. Mai. In dem Befinden J. M. der Kaiserin soll sich einige Besserung zeigen. Wenn es wahr ist, was man hier allgemein sagt, so ist es sehr bedauerlich, daß unsere vorzüglichsten Aerzte die wahre Beschaffenheit der Krankheit so lange mißkannt hatten und die Behandlung daher eine ganz verkehrte gewesen sein soll. Jetzt ist der Leib-Arzt des Herzogs Max in Baiern hierher berufen worden. — Die Armeereduction geht allmählich vor sich und sie dürfte eine größere Ersparung in dem Staatshaushalte bewirken, als man vorerst geglaubt hatte. Es sollen demnächst beträchtliche Partieen Cavalleriepferde veräußert werden. — Vorgestern wurde hier von Seite des Professoren-Collegiums der philosophischen Facultät die Fichtefeier begangen. Nachmittags fand das Studenten-Commers in der „Neuen Welt“ (einem Unterhaltungsort in Hietzing bei Wien) statt, woran sich trotz des heftigen Regens an tausend Personen, darunter auch Landtags-Abgeordnete, betheiligten. Viele Studenten ließen auf ihren Kappen die Deutschen Farben prangen, und es wurde auch sonst viel Politik getrieben. Es wurde gegen „die Reaction“ und die „schwarzen Kutten“ gedonnert; man declamirte gegen Feudale und Czechen. Der Abgeordnete Giskra sagte: “Wir feiern heute den Mann des Geistes, Fichte, sie (die Czechen) — den heiligen Wenzel!“ Man brachte Toaste dem „edlen Kurhessischen Volke“, den Deutschen Mädchen und auch den nicht Deutschen Mädchen, weil der Deutsche in dieser Hinsicht Kosmopolit ist. Man schwärmte und jubelte so bis nach Mitternacht. Aber aufmerksame Beobachter wollten die kühne Behauptung aufstellen, daß von den tausend Anwesenden kaum neunhundert eine Ahnung von Fichte und der Bedeutung seiner Philosophie hatten. (N. P. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Mai. Die „Berlingske Tidende“ erklärt in einem längeren Artikel die Mittheilung, daß die Dänische Regierung in einem an die Europäischen Mächte gerichteten Circularschreiben denselben Eröffnungen über einen Congreß gemacht habe, welcher zur Entscheidung des Dänisch-Deutschen Conflicts zusammenberufen sein würde, — für durchaus unbegründet. Vor ungefähr vierzehn Tagen sei allerdings eine Circulardepesche an die Dänischen Gesandten in Paris, London, Petersburg, Stockholm und im Haag ergangen, in welchen der jetzige Stand der Dinge in der Dänisch-Deutschen Frage auseinandergesetzt wird; in dieser Depesche sei aber mit keinem einzigen Worte von einem Congresse oder einer Conferenz die Rede.

„Fädrelandet“ schreibt: „Es ist uns berichtet worden, daß in diesen Tagen der Befehl zur Anlegung von Befestigungen in Holstein und Lauenburg, namentlich vor den Bahnhöfen in Altona und Büchen, erlassen worden ist. Selbst wenn die jetzige politische Situation es gestattet, den Kampf, wenn es sein muß, in Holstein aufzunehmen, so erscheinen uns solche Demonstrationen, wenn man wirklich an dieselben denkt, jedenfalls ganz unzweckmäßig, so lange man nicht daran arbeitet, das Heer in Stand zu setzen, ohne welchen alle Befestigungen ein Nonsens sind.“

Die Kopenhagener Damen sticken vier große Fahnen zum bevorstehenden nordischen Studentenfeste, auf welchen die drei nordischen mythologischen Gottheiten Odin, Thor, Heimdal, nebst der Göttin der Liebe, Freya, dargestellt sind. Die 700 Schwedischen und Norwegischen Studenten werden bei den Bürgern vom 11. bis 17. Juni freies Quartier erhalten. (N. P. Z.)

Amerika.

New-York, 9. Mai. Nach unionistischen Berichten aus New-Orleans hatte das Bombardement der unterhalb New-Orleans gelegenen Forts sechs Tage ohne Unterbrechung gedauert. 21 Mörserboote und 3 Kanonenboote der Nördlinger kamen ins Gefecht. Am 25. April brachten sie die Festungswerke zum Schweigen, so daß 14 Unions-Dampfer stromauf fahren konnten. General Butler setzte oberhalb der Forts 4000 Mann Truppen ans Land. 11 conföderirte Kanonenboote wurden vernichtet. Der Unions-Offizier Bailey meldet im amtlichen Berichte die Einnahme von New Orleans und der Forts Jackson, Philip, Levingstone und Pike; ferner die völlige Vernichtung der conföderirten Kanonenboote, Dampfwidder, gepanzerter schwimmender Batterieen, Branderflösse, Sperrbäume und Ketten. Die Süd-Conföderirten sollen mit eigenen Händen einen Werth von 8 bis 10 Millionen Doll. an Fahrzeugen und Baumwolle zerstört haben. Der Verlust der Unionisten beträgt 30 Todte und 100 Verwundete. Die Conföderirten verloren 1500 Mann. Der Weg steht jetzt offen, und vom Meerbusen bis Baton Rouge und wahrscheinlich bis Memphis sind alle conföderirten Verschanzungen geschleift. Die „Louisville Dispatch“ berichtet, daß längs dem Mississippi von New-Orleans bis Memphis alle Waaren, namentlich Baumwolle in Rauch aufgehen. In Memphis lagen große Massen Zucker und Melasse am Ufer aufgespeichert, um jeden Augenblick in den Fluß gewälzt werden zu können, und alle Baumwolle sollte verbrannt werden. Als die unionistische Flotte heransegelte, zogen sich die Bewohner der Uferstädte ins Innere zurück und vernichteten an den südlichen Nebenflüssen des Mississippi alles Eigenthum. Unter den vielen Pflanzern

weigerte sich nur einer, seine Baumwolle zu verbrennen.

Aus Madrid, 20. Mai, wird uns telegraphisch gemeldet, daß die Minister O'Donnell und Collantes Conferenzen mit dem Englischen Gesandten Sir John Crampton hatten. Die Entscheidung in der Mexicanischen Frage hat sich bereits so entschieden dem Englischen Standpunkte zugeneigt, daß ein Gelingen der Bemühungen des Französischen Gesandten, Ferdinand Barrot, immer zweifelhafter wird, um nicht zu sagen, es sei bereits ein Ding der Unmöglichkeit geworden. — Der K. Z. wird aus Paris geschrieben: Sicherem Vernehmen nach wird Frankreich nach „Ordnung" der Mexicanischen Verhältnisse ein Stück dieses Landes militärisch besetzt halten; unter Anderem glaubt man, daß es den Hafenplatz Veracruz für sich erhalten will. (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

New-York, 13. Mai. Die Unionisten haben, ohne Widerstand zu finden, Norfolk besetzt. Sie fanden die Schiffswerft, das Arsenal und die Schiffe zerstört, den „Merrimac" in die Luft gesprengt, Mac-Clellan steht 20 Miles von Richmond. In Memphis wurden große Quantitäten von Baumwolle verbrannt. Das Repräsentantenhaus zu New-York votirte Abschaffung der Sclaverei in dem ganzen Gebiete der Vereinigten Staaten. New-Orleans ist in Belagerungszustand erklärt. Eine Proklamation des Präsidenten Lincoln verspricht das Aufhören der Blokade von New-Orleans, Beaufort und Port Royal für den 1. Juni unter der Bedingung, daß die in die Häfen einlaufenden Schiffe mit Certificaten amerikanischer Consuln versehen sind, und keine Kriegscontrebande an Bord haben. Die Blokade der anderen Häfen wird für's Erste noch aufrecht erhalten.

New-York, 15. Mai. Das Gerücht geht, der „Monitor" sei nach Richmond unterwegs. Die Nachricht von der Einnahme Richmonds hat sich noch nicht bestätigt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 79. Dorpat, den 18. Mai 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: stud. theol. Eduard Seraphim, jur. Christoph Grohmann, med. Wilh. Müthel, Carl Wirckau, Alex. Arnhold, Herm. Hesse, Leonh. Wiedermann-Baranowski u. Ed. Bidder, philol. Fried. Amelung, hist. Arth. Amelung, Jul. v. Schubert u. Carl Hiekisch, math. Pet. Treu, zool. Georg von Seydlitz u. Rud. Schultz, oec. Nic. Golicke u. Alex. v. Arpshofen, pharm. Wold. Fehrmann, Carl Braun, Carl Weckmann, Ferd. Dreyer u. Wass. Labmann, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 12. Mai 1862.

Rector Bidder.
Notaire A. L. Wulffius.

Hiedurch wird bekannt gemacht, daß Diejenigen, welche zu Anfang des zweiten Semesters 1862 in die Dorpater Universität als Studirende einzutreten wünschen, sich für solchen Zweck bei den resp. Gymnasien des Dorp. Lehrbezirks behufs der Ablegung des Receptions-Examens spätestens zum 1. Juni d. J. zu melden haben. Für die Aufnahme in die Zahl der Studirenden müssen dieselben sich nicht später als den 1. August bei der Universität einfinden und die gesetzlich vorgeschriebenen Zeugnisse in der Canzellei des Conseils einreichen, wobei wiederholt darauf hingewiesen wird, daß nur solche Personen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden zugelassen werden können, welche die nöthigen Zeugnisse vollständig einliefern. Diese Zeugnisse sind: 1) der gehörig beglaubigte Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der evangelischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserliche Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertigt sein muß, mit Ausnahme der von Bauer-Gemeindegerichten ertheilten derartigen Zeugnisse, die auf ordinärem Papier ausgestellt werden, welchen letzteren aber die Verificirung von Seiten des betr. Kirchspielsgerichts nicht fehlen darf. Adeliche und sonstige Exemte ha-

ben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, und Söhne von Beamten und Predigern durch die Dienstliste ihrer Väter über ihren Stand auszuweisen; 6) das Maturitäts-Zeugniß Nr. I oder II, ausgestellt von einem der Gymnasien des Dorpater Lehrbezirks; 7) von Solchen, die nicht unmittelbar nach dem Austritt aus der Schule dem Receptions-Examen sich unterzogen, ein gerichtliches Attestat über die sittliche Führung, von derjenigen Behörde ausgestellt, in deren Jurisdiction der Inhaber des Zeugnisses seit dem Abgange aus der Schule sich befunden hat. — Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß der Regierungs-Commission der geistlichen Angelegenheiten und der Volksaufklärung darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Dorpater Universität kein Hinderniß entgegenstehe.

Dorpat, den 10. Mai 1862.

Rector Bidder.

Secretair C. v. Forestier.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 147 c belegene, auf den Namen des verstorbenen Handlungscommis Christian Michelson angeschriebene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. Mai 1862 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 11. Mai 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober.-Secr. Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Schneidermeisters Carl Rosa, namentlich an dessen allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 26a belegenes Wohnhaus, sowie an den Nachlaß des ebenfalls hierselbst verstorbenen Schuhmachermeisters Alexander Bock entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 1. November 1862 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesen Nachlassenschaften mit irgend welcher Ansprache admittirt welden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wonach sich Jeder, den solches angeht, zu richten hat. V. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 1. Mai 1862.

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 54.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Zur Vermeidung möglicher Unglücksfälle ersuche ich die Angehörigen, nicht zu gestatten, daß Kinder außer den für den Turnunterricht angesetzten und unter Aufsicht des Lehrers ertheilten Stunden auf dem Turnplatze körperliche Uebungen anstellen. Der Turnlehrer Herr Reinhard, der mich zu dieser Anzeige veranlaßt hat, erklärt sich dahin, daß er die Verantwortlichkeit für den Schaden, der aus den unbeaufsichtigten Turnübungen leicht entstehen kann, in keiner Weise zu übernehmen im Stande ist. Director Schroeder. 1

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wegen zu großer Frequenz der Vorbereitungsschule des Gymnasium's eine neue Elementarschule mit derselben Einrichtung und Berechtigung, so wie bei gleicher Zahlung von 30 R. S.-M. jährlich in der oberen Klasse und 25 Rbl. S.-M. in den beiden unteren, mit dem Beginne des nächsten Semesters in Dorpat eröffnet werden wird. Da zu Weihnachten die Schülerzahl in der bereits bestehenden Elementarschule auf die Normalzahl herabgesetzt werden muß und daher die Aufnahme in dieselbe eine verhältnißmäßig nur geringe sein wird, so ersuche ich die Aeltern, welche beabsichtigen ihre Kinder im August 1862 oder im Januar 1863 in eine der Elementarschulen abzugeben, sich bereits gegenwärtig im Laufe dieses Semesters bei mir zu melden, damit ihnen die erforderlichen Plätze in einer der beiden Schulen gesichert werden können. An den Wochentagen von 11 bis 1 Uhr Vormittags werden die

Meldungen von mir in der Cancellei des Gymnasiums entgegengenommen werden.

Dorpat, den 15. Mai 1862. 2

Director Schroeder.

Alle Diejenigen, welche in Geschäftsbeziehungen zu der Frau Maria von Stieglitz geb. Baronesse Loewenwolde stehen, ersuche ich, sich für die Dauer meiner Abwesenheit in diesen Angelegenheiten an den Herrn Landrichter Nicolai von Oettingen zu wenden, da ich denselben in meine Vollmacht eingesetzt habe. 1

Dorpat, den 12. Mai 1862.

Carl Eduard von Liphart,
Generalbevollmächtigter der Frau Maria von Stieglitz geb. Baronesse Loewenwolde.

Ein Pferd ist zu verkaufen im Baron Stackelbergschen Hause. Zu erfragen beim Hauswächter daselbst. 1

Meinen geehrten Kunden hiemit die Anzeige, daß ich mein Buchbinder- nnd Galanterie-Geschäft Herrn Ed. Beckmann käuflich übertragen habe. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen dankend, bitte ich zugleich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen. **E. Hoffmann.**

Bezugnehmend auf obige Anzeige, erlaube ich mir einem geehrten Publico anzuzeigen, daß ich mit den neuesten Materialien und tüchtigen Gehülfen versehen, in den Stand gesetzt bin, alle in mein Geschäft schlagende Arbeiten nach den neuesten Façons anzufertigen, und hoffe durch prompte und reelle Bedienung das Vertrauen meiner geehrten Kunden in kurzer Zeit zu erwerben.

E. Beckmann, 3*

im Kochschen Hause, gegenüber Kaufm. Toepffer.

Endesunterzeichneter empfiehlt sein neu angelegtes, mit den vorzüglichsten Fabrikaten des In- und Auslandes assortirtes

Galanterie-Geschäft,

und erlaubt sich namentlich folgende Gegenstände hervorzuheben, als: engl. Theebretter mit Perlmutter ausgelegt, Bronce-Gardinenstangen mit Rosetten, Theekannen aus Britannia-Metall, engl. Blumen-Vasen, franz. Filz-Hüte, Couriertaschen, Necessaires, lederne Damenbeutel, Porte-Cigarres, Porte-Monnaies, holländ. Lein- und Shirting-Hemden, Crinolin-Stahl (von 3 bis 8 Kop. pr. Elle), amerikanisches Ledertuch, Batist- und holländ. Lein-Taschentücher, Fischbein, engl. Nähnadeln und Nähseide in allen Farben, wie auch verschiedene andere Waaren zu den billigsten Preisen.

Friedr. Krewitz.

(Haus Kapiloff, am grossen Markt.)

Galons und **Frangen, seiden Gorl, Piqué-Bänder** und andere **moderne Besätze** sowie **Besatz-Knöpfe** in allen Größen und Farben empfingen in reicher Auswahl

Gebrd. Bärtels. 1

Damen-Stroh-Hüte

in den allerneuesten Façons, als: **Musquetaires, Tudors, Glocken** u. **Albertines** erhielt so eben und empfiehlt

A. H. Hennings on. 1

Schöne blühende Rosen in grosser Auswahl, Georginen, Verbenen, Petunien, Phlox, Blattpflanzen zu Gruppen, Levkojen, Astern und div. andere Sommerblumen, welche zum Auspflanzen in's freie Land sich eignen, verkauft **Joh. Daugull.** 3

Ein Haus nebst Garten ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei Mad. Eluchen in der Steinst.

Bretter und **Balken** in jeder Länge und jeder Dicke erhielten wieder in großer Auswahl und verkaufen zu den allerbilligsten Preisen

Gebrüder Rundalzow. 6*

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 57 vom 18. Mai 1862.

Tapeten

in reichhaltiger Auswahl, von 16 Kopeken bis 2 Rubel Silber die Rolle, empfiehlt **P. H. Walter.**

Mützen

erhielt in Commission und empfiehlt
Gust. Danckert. 2

Einen großen Vorrath von **Herren- und Knabenmützen** aus Tuch, Tricot, Seide ꝛc. von Stahlberg in Riga hat zu den billigsten Preisen zu verkaufen die Kleiderhandlung von **Dmitri Fedorow,** im Thrämerschen Hause.

So eben erhielt **frischen Karavanen-Thee** plombirt in ¼, ½ und 1 Pfunden, und verkauft denselben zu herabgesetzten moskauschen Preisen:

	Der frühere Preis.	Der jetzige Preis.
Feinster Blumenthee (лянсинъ) à Pfd.	5 R. — K.	4 R. — K.
Feinster Blumenthee . . .	4 „ — „	3 „ 50 „
Feiner „ . . .	3 „ 50 „	3 „ — „
„ „ . . .	2 „ 80 „	2 „ 30 „
Feinster Familienthee (красненькой)	2 „ 20 „	2 „ — „
Familienthee	2 „ — „	1 „ 80 „
„	1 „ 80 „	1 „ 50 „
„	1 „ 50 „	1 „ 30 „

J. J. Lanin. 1

So eben erhielt und empfiehlt eine **neue Sendung frischer italienischer Kastanien, Apfelsinen** und **Citronen** 1
C. Petersonn, Ritterstraße.

So eben erhielt eine **neue Sendung Messinaer Apfelsinen** und **Citronen** und verkauft nach beliebiger Auswahl das Pfund zu 17 Kop. S.-M. **Fr. Krewitz,** 2
(Haus Kapiloff.)

Getrocknete Aepfel, à 5 und 7 Pfd. pr. 1 Rbl. und guten Portland-Cement verkauft 2
C. H. Jürgenson.

Englische Reise-Koffer, Sac-voyages und Hut-Cartons sind zu haben beim Sattlermeister 1
Oppeldt in der Steinstraße.

Fertige Cher-à-bancs sind zu haben beim Sattlermeister Oppeldt. 1

Möbel und Hausgeräthe werden vom 16. Mai ab verkauft werden im Hause des Herrn Professor Claus, oben, links. 2

Hiemit erlaube mir die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich ein vollständig assortirtes Commissions-Lager von fertigen

Französischen Damen-Stiefeln

erhalten habe. Die Sauberkeit der Arbeit und Solidität der Waare lässt mich hoffen, die Zufriedenheit des geehrten Publicums zu erlangen.

P. H. Walter.

Strohhüte

nebst den dazu gehörigen Garnirungen erhielt

Ludw. Oscar Fischer.

Royal double Barège, französischen bedruckten **Brillanté** und **Jaconnet** erhielt in grosser Auswahl

P. H. Walter.

Im Blum'schen Hause (Alexanderstraße) ist eine Familienwohnung von 4 Zimmern zu vermiethen.

Abreisende.

Staatsräthin von Troitzky nebst Familie.	3
C. Steinhardt, Tischlergesell.	3
A. Dieker, Tischlergesell.	3
Wittwe Johanna Adler, Preußische Unterthanin.	2
Wilhelm Wintzer, Buchbinder.	2

Gottes Segen bei Cohn!

Diese allbekannte und beliebte Devise, die sich schon bei so vielen und größten Haupttreffern bewährt, hat schon wieder

mein Debit als das glücklichste

in der im Mai stattgefundenen Geldverloosung bewahrheitet, indem

das grosse Loos

von 152,500 Mark

auf No. 20,780 2/2

am Freitag d. 2. Mai d. J. in mein Debit fiel, und ist dieses das 17. Mal, daß dasselbe das große Loos erhielt.

Ich empfehle mich daher mit Original-Loosen zur Neuen

großen Geldverloosung

von

1 Million Thaler,

in welcher **nur** Gewinne gezogen werden, **von der Staats-Regierung garantirt.**

Ein Original-Loos kostet **4** Thaler Pr. Crt.
Ein halbes do. „ **2** „ „ „

Unter **16,500 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer:
250,000 M., 150,000 M., 100,000 M., 50,000 M., 25,000 M., 20,000 M., 15,000 M., 6mal 12,500 M., 10,000 M., 7500 M., 3mal 5000, 4mal 3750 M., 5mal 3000 M., 80mal 2500 M., 85mal 1000 M., 105mal 500 M. ꝛc. ꝛc.

Beginn der Ziehung am 12. Juni.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen oder **gegen Postvorschuß**, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

Actienpreise in St. Petersburg vom 15. Mai.

Primitiver Werth. R. K. S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	—	Der russ.-amerik. Comp.	—	—	160
400	—	—	1. russ. Feuerassec.-Comp.	495	—	500
40	—	—	Mineralwasser-Comp.	—	—	—
150	—	—	2. russ. Feuerassec.-Comp.	—	—	142½
57	14⅔	—	St. Petersb. Gas-Comp.	—	—	—
142	85⅔	—	Baumw.-Spinnerei-Comp.	—	—	220
100	—	—	Lebens-Leibrenten-Comp.	—	—	113
150	—	—	Zarewo-Manufactur-Comp.	—	—	115
60	—	—	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	—	60	61
57	14⅔	—	Comp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	—	—	35
100	—	—	See-, Fluß-, Land-Ass u. Trsp.-C.	—	—	110
250	—	—	Salamander Assec.-Comp.	—	—	230
250	—	—	Wolga-Dampfschiff-Comp.	—	—	180
50	—	—	Assec.-u. Trp.-C. „Nadeshda“	—	—	85
500	—	—	Comp. zum Betrieb der Sukf.-Bergwerke.	—	—	—
30	—	—	Vieh-Assec.-Comp.	—	—	—
114	28⅔	—	Charkowf. Hand.-Co. für Wolle	—	—	—
300	—	—	Russ. Dampfschiff- und Handels-Comp.	160	162	162
250	—	—	Wolchow Dampfschif.-Comp.	—	—	—
100	—	—	Comp. d. Peterh. Kauffahrt.-H.	—	—	—
200	—	—	Schl.-Dampff.-Gef. „Transit“	—	—	—
125	—	—	Riga-Dünaburger Eisenb.-Co.	—	—	98
125	—	—	Wolga-Dampfsch.-Comp. „Neptun“.	—	—	100
250	—	—	Nordischen Dampfschifffahrts Gesellschaft	—	—	—
200	—	—	Mosk. F.-Assec.-Compagnie	—	—	150
50	—	—	Dnieper Dampf-Comp.	—	—	—
200	—	—	Dampf-Compagnie „Polsa“	—	—	—
100	—	—	Schiff-u. Dampf.-Gef., Delphin“	—	—	—
200	—	—	St. Petersb. Feuer-Ass. Com.	—	—	162
400	—	—	Wolga-Don-Eisenbahn-Comp.	—	—	255
250	—	—	Wolga-Dampfschiffahrt-Comp. „Mercurius“	—	—	—
90	—	—	St. Petersburger Kalkbrennerei-Comp	—	—	—
250	—	—	Wolga-Dampfschifffahrt-Co. „Samolet“	—	—	—
250	—	—	Oblig. v. 1860 d. Gef. „Samolet“	—	—	—
500	—	—	Comp. zum Betrieb der Knauff. Bergwere	—	—	—
250	—	—	Kama-Wolga-Dampfschiff.-C.	—	—	—
100	—	—	Comp. zur Verarbeitung animalischer Producte.	—	—	—

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 58.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Montag, den 21. Mai 1862.

Inländische Nachrichten.

S. M. der Kaiser hat am 5. Mai auf Grund eines Berichtes des Verwesers des Unterrichtsministeriums Folgendes zu befehlen geruht: Denjenigen ehemaligen Studenten der St. Petersburger Universität, welche diese bei ihrer Schließung verließen, ohne das Recht zum Wiedereintritt behufs Fortsetzung der Studien verwirkt zu haben, wird gestattet, sich in der Eigenschaft fremder Zuhörer dem Examen zur Erlangung des Grades eines wirklichen Studenten zu unterwerfen und diesen Grad auf das Gutachten der temporairen Kommission, welche zur Führung der Geschäfte der St. Petersburger Universität eingesetzt ist, mit allen den damit verbundenen Rechten und Privilegien zu erhalten. (St. P. Z.)

Se. Maj. der Kaiser hat am 2. April folgendes Reichsrathsgutachten zu bestätigen geruht: 1) Die zollfreie Einfuhr aller Chinesischen Waaren über die Asiatische Grenze ist gestattet mit Ausnahme a. des Thee's welcher nach dem jetzigen oder einem zukünftigen Tarif besteuert wird; b. der aus Getraide destillirten Spirituosen. 2) Falls Europäische oder Colonialwaaren durch die Häfen des östlichen Sibiriens und des Amurlandes importirt werden, hat das Zollamt von Irkutsk sich nach dem allgemeinen Tarif für Europäische Waaren zu richten. 3) Der General-Gouverneur von Ostsibirien hat Sorge dafür zu tragen, daß an den Punkten, an welchen Grenzhandel mit den Chinesen getrieben wird, die Localbehörden darauf achten, daß keine Waffen, kein Pulver, kein Opium nach China verkauft und wiederum keine aus Getraide destillirten Spirituosen importirt werden.

Auf Vorlage des Herrn Finanzministers und Beschluß des Ministercomité's hat Se. Majestät der Kaiser Allerhöchst zu bestätigen geruht: Die Einfuhr des dreimal gereinigten Branntweins aus den Ostseeprovinzen in das Gouvernement Witebsk ist gestattet bis zur Quantität von 200,000 Wedro auf den Grundlagen, die am 27. Sept. 1861 für die Einfuhr des Branntweins in das Gouvernement Kowno Allerhöchst bestätigt sind. *(Cnb. nozma.)*

Für Auszeichnung im Dienste wurde befördert: im Gensd'armen-Corps der Capitain Baron von Korff zum Major mit Ueberführung in den Etat der St. Petersburger Polizei und Zuzählung zur Armee-Cavallerie. (R. Z.)

Helsingfors, 12. Mai. Die diesjährige Schifffahrt auf Helsingfors ist eröffnet und zwar mit Gewalt. Das Dampfschiff „Alexander", das in den letzten Tagen des April aus Lübeck abging und dann wartend in Reval gelegen, hatte am Morgen des 10. d. M. beschlossen, auf die außerhalb Grähara liegende Eismasse Sturm zu laufen. Es gelang auch dem Schiffe, eine Strecke weit vorzudringen; nach einigen Stunden Arbeit hatte es aber alle Flügel seiner Schraube verloren und lag ohnmächtig im Eise. Es mußte nun zur Stadt nach Hilfe schicken. Der „Nicolai" wurde unverzüglich, mit Leuten und Geräthschaften wohl versehen, abgeschickt. Man hieb das (an einigen Stellen noch fünf Quartier dicke) Eis, wo sonst nicht durchzudringen war, entzwei, und um 7 Uhr Abends liefen beide Schiffe, der „Nikolai", den schraubenlosen „Alexander" nach sich schleppend, glücklich in den Hafen ein. Durch eine solche operatio caesarea ist unsere Schifffahrt in diesem Jahre in's Leben gerufen worden. (R. Z.)

Die „Börsen-Ztg." beleuchtet in ihrer Nr 93 die Baumwollenkrisis in England, und nachdem sie ein lebhaftes Bild davon entworfen, wie die vorhandenen Baumwollenvorräthe sich bald ganz erschöpfen und die Fabriken ihre Thätigkeit einstellen müssen, wie trotz der verstärkten Zufuhr aus Indien, die in diesem Jahre siebenmal mehr Baumwolle als im vergangenen Jahre geliefert, der Ausfall lange nicht gedeckt werden kann, wie auch eine bewaffnete Intervention zur Abkürzung des Kampfes in Amerika das Uebel nur noch verschlimmern und zu einer die ganze Welt erschütternden Krisis führen würde, wie selbst in dem günstigsten Falle einer Beendigung des Kampfes sogar die bekannte Energie der anglo-amerikanischen Race die durch den Krieg erzeugten Uebel nicht binnen Kurzem zu beseitigen im Stande sein würde und die verhängnißvolle Frage: „was wird zum Herbste sein?" auf keine Weise beseitigt werden kann, — spricht sie ihr gerechtes Erstaunen darüber aus, daß trotz alledem Volk und Regierung in England nicht verzagen, in den kolossalen Distrikten, die nur von der Baumwollenfabrikation leben, die Ruhe nicht auf einen Augenblick gestört worden ist und noch keine außergewöhnlichen Aufrufe an die allgemeine Wohlthätigkeit erfolgt sind. In ihrem Bestreben, dies Räthsel zu lösen, hat sie die Verhältnisse in England einer ernsten Prüfung unterzogen, und sie findet denn auch die Lösung dieses Räthsels in den bedeutenden

Ersparnissen, welche das englische Volk in der letzten Zeit in Folge einer in's Unglaubliche gehenden Vervollkommnung seiner industriellen Thätigkeit und Verstärkung seiner Kommunikationsmittel hat machen können.

So ist z. B. die Ausfuhr gestiegen:

	1847 von	1861 auf	
Steinkohlen .	2,483,000	7,851,000	Tonnen.
Baumwollenwaaren . .	937,229,000	2,544,411,000	Yards.
Twiste . . .	120,270,000	177,776,000	Pfund.
Eisen	549,000	1,322,000	Tonnen.
Die Einfuhr:			
Baumwolle .	474,707,000	1,256,984,000	Pfund.
Rohseide . .	4,133,000	8,710,000	"
Wolle . . .	62,529,000	147,172,000	"
Rohzucker . .	8,209,000	10,400,000	Centner.
Reis	1,560,000	3,305,000	"
Kaffee . . .	55,354,000	83,542,000	Pfund.
Thee	55,624,000	96,577,000	"
Weizen . . .	2,556,000	6,913,000	Quartr.
Eier	77,485,000	203,313,000	Stück.

Wenn nun auch die Bevölkerung in den 14 Jahren von 1847 bis 1861 von 17 auf 20 Mill., d. h. um 17,6 pCt. oder um $\frac{1}{6}$ gestiegen ist, so ergiebt die verdreifachte Einfuhr des Weizens, der Butter, des Reis, der Eier, die verdoppelte des Kaffee's, Thee's, der Seide und Wolle eine damit in keinem Verhältniß stehende Zunahme des Wohlstandes.

Im Jahre 1847 gab es 3945 engl. Meilen Eisenbahnen; 1860 schon 10,433 Meilen, zu denen die englischen Kapitalisten 1,267,000,000 Rbl. hergaben, während in denselben 14 Jahren der Bestand der Sparkassen, dieser Barometer des Wohlstandes der unteren Volksklassen, von 190,304,000 Rub. auf 261,658,000 Rub. stieg. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Mai. Heute ist die Mexico Frage die Hauptsache; man spricht lediglich davon, in den Tuillerieen Ministerrath, in jedem Café ein Mexico-Club, England soll einverstanden sein mit Louis Napoleon über die Errichtung einer Oesterreichisch-Mexicanischen Monarchie, Spanien wird nicht länger widerstreben. Es lautet heute mit einem Male Alles ganz anders, wie noch vor ein paar Tagen. Die offiziöse Presse wirft den liberalen Zeitungen, welche die Mexicofahrt tadeln, Mangel an Patriotismus vor; kurzum, es sieht heute so aus, als ob Louis Napoleon wiederum ein Mal ein großer Schlag geglückt sei. Das Reitergefecht bei Orizaba war glänzend, aber klein; 300 Franzosen, Chasseurs d'Afrique und Gendarmes, sprengten die ganze über 2000 Mann starke Cavallerie-Brigade von Saragossa durch eine einzige Charge. Man rechnet hier mit voller Bestimmtheit darauf, daß General Lorencez am 15. d. M. in die Hauptstadt Mexico eingezogen ist. Der General Almonte hat bereits starke Abtheilungen von Mexicanern, welche für die Monarchie sind, gesammelt, seine Cavallerie zählt 6000 und die Söhne der besten Familien des Landes sind bei diesem Corps eingetreten. Das ist's, was man heute hier von Mexico sagt. (N. P. Z.)

Paris, 22. Mai. Gestern fand eine stürmische Ministerberathung bezüglich der merikanischen Angelegenheit statt. Von einigen Mitgliedern des Cabinets wurde mit Leidenschaftlichkeit gesprochen; namentlich erhob sich Hr. Fould mit Nachdruck gegen die Ausgaben, welche die merikanische Expedition verursache, und durch welche sein ganzer Finanzplan über den Haufen geworfen werde. In dem Ministerrath soll nichtsdestoweniger beschlossen worden sein, gleich nach der militärischen Occupation der Hauptstadt von Mexico eine provisorische Regierung einzusetzen und die Häfen des Landes dem europäischen Handel zu öffnen. Die energische Einsprache des Herrn Fould gegen das Vorgehen Frankreichs in Mexico gab zu dem Gerüchte von seinem Austritt aus dem Ministerium Anlaß; doch halten Gutunterrichtete dies Gerücht für grundlos.

Man gibt sich hier bereits der Hoffnung hin, demnächst die Nachricht von der Eroberung der Stadt Mexico zu erhalten, und der Kaiser soll befohlen haben, zu Ehren dieses in Aussicht stehenden Ereignisses die Kanonen im Invalidenhotel abzufeuern, wie bei Gelegenheit der Einnahme von Peking ꝛc. Die Regierung hat beschlossen, barmherzige Schwestern nach Veracruz zu schicken, damit diese daselbst, wo seit dem 15. April das gelbe Fieber wüthet, in dem Marienhospital den Kranken Pflege gewähren. Hr. Lallemant, der Oberarzt des französischen Heeres in Mexico, welcher selbst dem gelben Fieber erlegen ist, hat vor seinem Tode eine Denkschrift über das gelbe Fieber der kaiserlichen Regierung zugesendet. Man versichert, daß die französische Expedition in Mexico täglich nicht weniger als 500,000 Fr. kostet, und daß diese außerordentliche Ausgabe Hrn. Fould an der Durchführung seiner finanziellen Maßregeln verzweifeln läßt. Man glaubt, daß eine neue Anleihe unvermeidlich sein werde. (F. P.-Z.)

Paris, 24. Mai. Das hiesige Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ist bereits offiziell von der Ernennung des Herrn v. Bismark-Schönhausen zum königlichen Gesandten in Paris unterrichtet worden, und Herr Thouvenel hat einzelnen Mitgliedern des diplomatischen Corps schon Mittheilung von dieser Ernennung gemacht. — Dem Vernehmen nach bereitet die französische Regierung ein Rundschreiben bezüglich der merikanischen Angelegenheit vor, das jedoch erst abgesendet und veröffentlicht werden soll, wenn die Armee sich in der Hauptstadt Mexiko's selbst befinden wird. In diesem Aktenstücke sollen die Vortheile einer dauernden und zuverlässigen Regierung in Mexiko, besonders vom handelspolitischen Standpunkte, entwickelt werden. Es ist offenbar, wenn Frankreich dies auch in dem genannten Aktenstücke nicht sagen wird, daß der Kaiser auf der zum Durchstich bestimmten Landenge Mittelamerika's, ebenso den französischen Einfluß festsetzen will, wie in Aegypten wegen der Landenge von Suez. Es liegt diesem Plane der Gedanke zu Grunde, England nicht

ausschließlich in Besitz des Welthandels zu lassen. Ob der Plan dann noch den weiteren Hintergedanken bringt, mittelst fester Station in Mittelamerika den ehemals französischen Theil von Haiti wieder zu erobern, mag vor der Hand dahingestellt bleiben. Hier in Paris hat die merikanische Angelegenheit im Augenblick jede andere in den Hintergrund gedrängt, und die Stellung Englands und Spaniens zu derselben ist fortwährend Gegenstand der lebhaftesten Erörterungen. Von England sind unzweideutige Anzeichen da, daß es gute Miene zum bösen Spiel macht, und Spanien ist, von den großen Einflüssen, die Frankreich daselbst hat, ganz abgesehen, außer Stande, allein in feindseliger Weise gegen Frankreich zu handeln.

Lord Palmerston hatte in der Sitzung vom 19. Mai die französische Streitkraft am 1. Januar 1862 auf 816,000 Mann angegeben, und zwar 646,000 Mann unter den Waffen und 170,000 Mann Reservetruppen. Diese Angaben sind, nach dem „Moniteur", vollkommen irrthümlich, und das amtliche Blatt hält es für angemessen, dieselben folgendermaßen zu berichtigen. Am 1. Januar 1862 war der Efektivbestand der Armee nicht 646,000 sondern nur 447,000 Mann stark. Das macht einen Unterschied von 199,000 Mann weniger. Die Reserve belief sich zu derselben Zeit nicht auf 170,000, sondern nur 165,000 Mann, also wiederum ein Unterschied von 5000 Mann. Lord Palmerston hat demnach die französische Armee um 204,000 Mann, d. h. um ein Viertel, überschätzt. Seit dem 1. Januar beläuft sich die Zahl der aus der activen Armee in die Reserve beorderten Mannschaft nicht auf 31,000 Mann, sondern auf mehr als 38,000 Mann. Diese Maßregel soll zur Folge haben, die Reserve auf 203,000 Mann zu bringen und den Effektivbestand auf 409,000 Mann zu erniedrigen. Der Totalbestand der Armee würde sich dann auf 612,000 Mann erheben.

Der gesetzgebende Körper hat gestern einstimmig (219 Stimmen) den Gesetzentwurf angenommen, wonach das Gesetz vom 3. Juli 1852, welches dem Staat das Tabak-Monopol zuspricht, bis zum 1. Januar 1873 in Kraft bleiben soll.

Gestern fanden, dem Vicekönig von Aegypten zu Ehren, verschiedene Manöver auf dem Marsfelde statt. Es waren zu diesem Zweck ein Zuaven- und ein Grenadierbataillon von der Garde, ein Jägerbataillon, zwei Garde-Küraſſier- und zwei Ulanen-Schwadronen, so wie zwei reitende Batterieen Garde-Artillerie ausgerückt. Saïd Pascha kam in einem vierspännigen Wagen an, in dem sich noch zwei Mitglieder seines Gefolges und ein Adjutant des Kaisers befanden. Er wurde von den Marschällen Regnault de St. Jean d'Angely und Magnan empfangen und sah von dem Balcon der Militairschule den Manövers der Truppen zu, die verschiedene Exercitien und ein Scheingefecht ausführten. Der Verwaltungsrath der Suezkanalgesellschaft ist vom Vicekönig in den Tuilerieen empfangen wordn. Nach seiner Rückkehr aus England wird Saïd Pascha bis zum Monat Oktober in Frankreich bleiben. Wie man sagt, miethete der Vicekönig um 100,000 Frs. das ehemalige Schloß der Herzogin von Orleans zu Neuilly.

Einem Schreiben der „Opinion nationale" aus Rom zufolge, hat der Papst beim Abschied des Generals Goyon Thränen vergossen. Der General habe sodann in voller Uniform einen Abschiedsbesuch bei Franz II. gemacht, der Anstalten treffe, seine Residenz nach Monaco zu verlegen. Dasselbe Schreiben will wissen, daß ein Brief des Msgr. Chigi, Nuntius in Paris, den päpstlichen Hof in große Bestürzung versetzt habe, und daß man dem heiligen Vater rathe, bei der Annäherung der italienischen Truppen Rom zu verlassen, und sich nach Spanien oder Oesterreich zu begeben. (A. P. Z.)

Paris, 25. Mai. (T. D.) Die „Patrie" widerlegt in einem Artikel über die Expedition nach Mexiko die Vorwürfe, daß Frankreich die Londoner Convention nicht befolgt habe, und sagt, Spanien habe bereits die Convention verletzt, indem es allein Veracruz nahm. Prim allein habe gegen die Verpflichtungen des Vertrages gefehlt, aber Spanien ziehe sich zurück und Frankreich bleibe. Die „Patrie" bedauert besonders, daß das Bündniß mit Spanien gebrochen werden könne wegen bloßer Vermessenheit des Generals, ausgeführt ohne Zustimmung der Regierung, und daß ein so folgenreicher Beschluß gefaßt worden, ohne daß die Regierung befragt worden sei, oder die Regierung ihn gemißbilligt hätte. In Frankreich würde dieser General vor ein Kriegsgericht gestellt worden sein. Die „Patrie fügt hinzu, daß Frankreich Spanien nicht in seine Politik habe hineinziehen wollen, da es mehr Interesse daran habe, die Expedition glücklich zu beenden. Der Kaiser habe Verstärkungen nach Mexiko geschickt und eine mehr persönliche Haltung angenommen, als er durch verschiedene Symptome erfahren, daß Prim eine andere Politik als die in der Londoner Convention festgestellte, befolge. Die englische Regierung habe nicht gezeigt, daß sie ein besserer Alliirter als Spanien sei. Frankreich konnte mehr erwarten, indessen hatte England gleich als Prinzip erklärt, nicht weiter als bis nach Vera-Cruz gehen zu wollen. Die „Patrie" drückt schließlich die Hoffnung aus, daß die Franzosen mit dem Ruhme bedeckt zurückkehren werden, das alleinige Interesse der europäischen Staaten vertheidigt zu haben. (A. P. Z.)

Paris, 26. Mai. (T. D.) Der heutige „Moniteur" bringt die Ernennung Chasselap-Laubat's, Goyon's und Ingrès' zu Senatoren.

Der „Moniteur" sagt, daß der Kaiser, nachdem er beschlossen, das Ocupationscorps in Rom wegen der Reduzirung des Armeebestandes einer neuen Organisation zu unterwerfen, Goyon zurückberufen habe, um den Dienst beim Kaiser aufzunehmen. Der Kaiser habe ihn zum Senator ernannt, was Zeugniß seiner hohen Anerkennung habe. (A. P. Z.)

England.

London, 22. Mai. Die Lage der Dinge in Italien wird heute in dem Organ der Tories, dem „Morning Herald", folgendermaßen beurtheilt: „Die Hoffnungen", bemerkt dies Blatt, „welche die Parteigänger der italienischen Regierung seit vierzehn Ta-

gen so zuversichtlich ausgesprochen haben, werden zu Schanden werden. Viktor Emanuel hat die Herzen der Neapolitaner nicht erobert, und der Kaiser Napoleon denkt nicht daran, die französischen Truppen von Rom abzurufen. Dies Alles, hörten wir, sollte in Kurzem geschehen. Lauter Luftschlösser! Die Garibaldisten knirschen in den Zaum, der sie zur Unthätigkeit zwingt. Sie sehnen sich nach einem Krieg, der ihr Vaterland unfehlbar ruiniren müßte. Mit höchst sinnreicher Verkehrtheit suchen sie erst Frankreich zu beleidigen und dann Oesterreich herauszufordern. Wenn es Ratazzi gelingt, ihre Anschläge zu vereiteln, so wird seinen Erfolg doch eine fieberhafte Aufregung und Unzufriedenheit begleiten, während denen die festen Grundlagen, deren das neue Königreich so dringend bedarf, nicht gelegt werden können. Ohne den herrschenden Optimismus mit Pessimismus entgegentreten zu wollen, müssen wir doch gestehen, wir glauben, daß sich über dem neuen Königreich die Wolken dunkler als jemals zusammenziehen."

Ueber die finanzielle Lage Oesterreichs urtheilt heute die „Times", gestützt auf den von Herrn Julian Fane, britischem Gesandtschafts-Secretair in Wien, hierher geschickten Bericht in folgender Weise: „Unter den anlehnbedürftigen Staaten nimmt Oesterreich die erste Stelle ein. In der That ist dessen Finanzlage so schlimm, daß Hülfe von außen her außerhalb des Bereichs der Möglichkeit erscheint. Nur in einer vollständigen Umgestaltung seines kommerziellen und fiskalischen Systems kann Oesterreich sich vor Verfall und Bankerott zu retten hoffen, und die hierzu erforderlichen organischen Veränderungen sind so ausgedehnt, daß sie die größte Staatskunst erheischen würden, selbst wenn der Wille dazu vorhanden wäre." (A. P. Z.)

London, 22. Mai. Der Besuch der Ausstellung war gestern trotz des sehr unfreundlichen Wetters ein zahlreicher: 23,345 Personen darunter 12,378, welche ihre Eintrittskarten zu 25 Sgr. an den Thüren lösten, und 10,967 Besitzer von Saisonkarten, von denen der größte Theil durch die Blumenausstellung in dem angrenzenden Garten der Horticultural-Society angezogen worden sein mag. Letztere enthielt viele außerordentlich schöne Exemplare von Rhododendren, Azaleen, Rosen und Orchideen. Die Damentoiletten aber hatten durch den Regen viel zu leiden, und das Gedränge in den nothdürftig gedeckten Leinwandzelten war zu groß, um die Pflanzen mit Muße beschauen zu können. Uebermorgen ist eine andere Blumenausstellung im Sydenhamer Krystallpalaste. Dort ist mehr Raum und besserer Schutz gegen die Launen des Londoner Himmels.

Vor Kurzem schon theilten wir mit, daß die Französischen Berichterstatter sich darin gefielen, London, seine Bewohner, seine Sitten und vor Allem auch die Ausstellungs-Einrichtungen über alles Maß hinaus schlecht zu machen. Diese Angriffe haben neuerdings einen solchen Höhengrad erreicht, daß einzelne Franzosen, namentlich solche, die schon länger in London leben, ihr Bedauern über diese Art von Berichterstattung und die „große Ignoranz", die Allem zu Grunde läge, aussprechen. Die heutige Times bringt einen solchen Brief von Mr. Lachapelle, einem der Französischen Ausstellungs-Commissäre. Er sagt in seinem Schreiben: „statt daß der lebhaftere Verkehr zwischen beiden Ländern die Völker näher führen sollte, erleben wir das volle Gegentheil und sehen überall Gereizheit und Bestimmung. Das Fundament von Allem aber ist — Unwissenheit." Sehr wahr. (N. P. Z.)

In Forestreet in der City, keine fünf Minuten von der englischen Bank, der Börse und dem Mansion-House, brach gestern eine Feuersbrunst in einem kleinen Wohnhause aus, aber ehe die Spritzen an Ort und Stelle erschienen, waren vier Personen verbrannt. — In der City von London wurde vorgestern ein Briefträger, Edward Oram, verhaftet, der über 400 unterschlagene Briefe in seiner Wohnung aufbewahrte. (A. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 24. Mai. Haus der Abgeordneten. Am Montag — 26. — hat das Haus Plenar-Sitzung. Vermuthlich wird dann der Entwurf zu einer Adresse an des Königs Majestät eingebracht werden.

Die Verhandlungen wegen der Adresse zwischen der Fortschrittspartei und der Fraction Bockum-Dolffs haben zu keiner Einigung geführt. Die letztgenannte Fraction wird daher voraussichtlich ihren Adreß-Entwurf allein einbringen, und die Fortschrittspartei ihre Gegenanträge wohl erst in der Adreß-Commission stellen. Die Differenz liegt für jetzt darin, daß die letztere Partei die Adresse lediglich auf die inneren Fragen beschränken will, während die Fraction Bockum, in Beantwortung der Eröffnungsrede des Ministerpräsidenten, unter Anderem einen Passus über den Handelsvertrag mit Frankreich haben und namentlich die Hessische Frage erwähnen will.

Die Fr. Kammer-Correspondenz schreibt: Das bedeutendste parlamentarische Ereigniß ist heute die Nachricht von der gestern erfolgten thatsächlichen Auflösung der Fraction Grabow. Den nächsten Anlaß dazu hat die Frage gegeben, ob ein Einvernehmen mit den beiden andern liberalen Fractionen (Bockum und Waldeck zu erstreben sei oder ob sich dasselbe nur auf die Fraction Bockum-Dolffs beziehen solle; letztere Ansicht vertrat der Abg. von Vinke mit einigen näheren Parteigenossen; die Versammlung entschied aber für die erste Ansicht, welcher besonders der Abg. Grabow das Wort redete; Abg. von Vincke hat darauf die Versammlung verlassen. Die dann erfolgten Versuche, die Fraction unter Führung des Abg. Grabow zu reconstituiren, scheiterten, weil manche bisherige Mitglieder sich die Entscheidung über ihren Beitritt vorbehielten; der Abg. Grabow erklärte daher, unter diesen Umständen die Führung nicht übernehmen zu können; eine Fraction dieses Namens existirt also jetzt nicht. Die Entschlüsse der bisherigen Mitglieder sind noch unbestimmt und werden voraussichtlich verschiedenartig ausfallen; einige davon werden wahrscheinlich zunächst keiner Partei beitreten, andere zur Fraction Bockum-Dolffs gehen. Die Fraction Bockum-Dolffs (also die der demokratischen zunächst stehende) zählt jetzt 85 Mitglieder. (N. P. Z.)

Darmstadt, 25. Mai. Die „Darmstädter Zeitung“ bringt in einer Extrabeilage die Nachricht, daß die Großherzogin diesen Morgen um 11 Uhr verschieden ist. (Die Großherzogin von Hessen und bei Rhein, Mathilde Karoline Friederike Wilhelmine Charlotte, Tochter des Königs Ludwig von Bayern, war am 20. August 1813 geboren.)

Berlin, 26. Mai. Beim Bundestag ist, wie sich voraussehen ließ, der Preußisch-Oesterreichische Antrag wegen der Kurhessischen Verfassung am Sonnabend angenommen worden, und der Kurfürstliche Gesandte hat sofort erklärt, daß seine Regierung sich dem Antrage fügen und ihn ausführen werde. Damit ist die Sache in Frankfurt zunächst erledigt. (N. P. Z.)

Aus Thüringen, 22. Mai. In allen bedeutenderen Städten Thüringens ist Fichte's hundertster Geburtstag gefeiert worden. Mitglieder des Nationalvereins, Turnvereine und Gelehrtenkreise haben die wissenschaftliche und patriotische Mission des großen Denkers lebhaft in Erinnerung gebracht. Besonders hat auch Gera eine größere Feier des Tages veranstaltet. (A. P. Z.)

Schweiz.

Am 27. Mai 1864 werden es 300 Jahre, daß der Reformator Calvin gestorben ist. Dieser Tag soll in Genf durch Stiftung eines Denkmals gefeiert werden. Calvin verbat sich seinerzeit einen Grabstein oder ein Standbild. Es wird nun ein Gebäude errichtet („Calvins-Haus“), in dem im Erdgeschoß Schulsäle für Tagschulen, Abendschulen für Arbeiter ꝛc. sich befinden, dessen oberer Raum aber, ein großer Saal mit Galerie, für religiöse Versammlungen bestimmt sein wird. (F. C.-Bl.)

Italien.

Rom, 23. Mai. Ein Telegramm meldet: Seit Sonnabend sind hier 50 Prälaten angekommen. Unter ihnen befindet sich Melezius, Bischof von Konstantinopel, der erst kürzlich in die Römisch-katholische Kirche übergetreten ist. Gestern hat sich das aus 23 Cardinälen und 120 Bischöfen zusammengesetzte Consistorium versammelt, in dem die Kanonisation der Japanesischen Märtyrer votirt wurde. Der Papst sprach in einer Rede seinen Dank aus. Er war sehr gerührt und vergoß Thränen. (N. P. Z.)

Amerika.

New-York, 10. Mai. Den mit der neuesten Post hereingekommenen amerikanischen Berichten zufolge sollen in New-Orleans für zwei Millionen Doll. Waaren verbrannt worden sein, und hatten die Konföderirten die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, um auf ihrem Rückzuge alle Baumwollvorräthe, Schiffe und Waaren-Magazine den Flammen zu übergeben. Ein unionistisches Blatt „The Louisville Dispatch“ versichert, daß von New-Orleans bis Memphis (eine Strecke von 700 englischen Meilen) große Brände, zumal von Baumwollvorräthen ununterbrochen die Nacht erleuchten, und daß in der letztgenannten Stadt sämmtliche Vorräthe von Zucker und Melasse an den Rand des Mississippi gerollt worden sind, um sie bei der Annäherung des Feindes zu versenken, während Fackeln bereit liegen, um die anderen Waaren zu zerstören. Befindet sich erst der Mississippi in der Gewalt des Nordens, dann sind die Staaten Missouri, Arkansas, Louisiana und Texas offenbar von dem Reste der Conföderiration abgeschnitten. Schon ist Norfolk, Wilmington, Charleston, Savannah und Mobile der drohendsten Gefahr ausgesetzt. Aber ganz abgesehen von Florida und den Grenzstaaten, dehnt sich noch ein ungeheures Sklaventerrain vor den Generalen der Union aus, das bezwungen sein will. Da liegen Nord-Carolina, Süd-Carolina, Georgia, Alabama und Mississippi als kompakte Masse. Ihr Flächenraum ist bedeutend größer als der Frankreichs, beinahe so groß als der Oesterreichs, und mehr als doppelt so groß denn der Großbritaniens. Mit Ausnahme von Alabama giebt es auf diesem Terrain keine großen Flüsse, welche den Kanonenbooten der Föderalisten tief ins Land einzudringen gestatten, dafür Wald und Moorgrund, auf dem sich schwer operiren läßt. Viel wird von der Haltung der Sklaven und von der Stimmung der Weißen abhängen. Bis jetzt hat sich unter Ersteren, so viel bekannt ist, keine Widersetzlichkeit gegen ihre Herren gezeigt, und der Unionspartei, von der so viel erwartet wurde, war es bisher auch noch nicht genehm oder möglich gewesen, ihren Einfluß in die Waagschaale des Krieges zu werfen. (A. P. Z.)

China.

Aus Hongkong vom 15. April wird gemeldet: Am 4. griffen Englisch-Französische Streitkräfte das Rebellenlager bei Wongkanza an — von wo aus die westliche Umgegend von Shanghai verwüstet wurde — erstürmten dasselbe und zerstörten die Befestigungen. Admiral Hope, welcher mit dem Obristen Ward die Flüchtlinge verfolgte, erhielt eine Fußwunde. Von Tientsin wurden Verstärkungen nach Shanghai beordert. Eine Französische Truppenabtheilung soll am Küstenpunkte concentrirt werden. Mit Pässen versehene Fremde dürfen fortan Peking besuchen. (N. P. Z.)

Miscellen.

In dem neu erschienenen (verdienstlichen) „Jahrbuch für die amtliche Statistik des preußischen Staats“ 1. Jahrg. findet sich die eigenthümliche Bemerkung: Eine allgemein bekannte Thatsache ist es, daß unter allen europäischen Staaten der preußische derjenige ist, dessen Bevölkerung sich durch innere intensive Kraft am stärksten vermehrt. Dr. Engel zeigt dies im vierten Abschnitt durch sehr übersichtliche und lehrreiche Tabellen. Beachtenswerth ist ferner, daß nach amtlichen Erhebungen die Civilbevölkerung Preußens 2,400,075 Personen nicht-deutscher Nationalität umfaßt. Es leben in Preußen 2,259,596 Slaven (Polen 2,095,816, Serben 109,009, Mähren und Czechen 54,771), 139,780 Litthauer und 599 Romanen. — (Hienach dürfte ein so häufig vernommener Satz von der reindeutschen Nationalität Preußens noch etwas modificirt werden müssen. Ein Staat, der fast 2½ Millionen Nichtdeutsche umfaßt — die etwa den siebenten Theil der Bevölkerung bilden — hat bei seiner Politik auf das Slaventhum eben so gut Rück-

sicht zu nehmen, wie Oesterreich, namentlich wenn seine Slaven geographisch mit einem großen Slavenreich zusammenhängen.) (F. V. Z.)

Die Ausfuhr Großbritaniens stellte sich im Jahre 1861 nach dem deklarirten Werthe auf 125,115,133 Pfund Sterling, also auf die ungeheure Summe von mehr als 700 Millionen Thalern. Sie war aber, hauptsächlich in Folge der amerikanischen Krisis, um 8 Procent geringer als im Jahre vorher, wo sie 135,891,227 Pfund Sterling betrug. Während 1860 nach den Vereinigten Staaten für mehr als 21½ Millionen exportirt wurden, beziffert sich das verflossene Jahr mit nur 9 Millionen. Großbritanien verschiffte nach

Britischen Kolonien für	42,260,970	Pfd. St.
Deutschland	12,937,273	"
Oesterreich	968,416	"
Ganz Südamerika . .	10,490,574	"
Frankreich	8,896,282	"
Niederlande	6,439,098	"
Italien	5,780,980	"
Rußland	3,045,902	"
Vereinigten Staaten .	9,058,326	"

Von den in die Niederlande eingeführten Waaren geht bekanntlich ein sehr beträchtlicher Theil nach Deutschland, das für den englischen Handel weit wichtiger ist als andere europäische Länder. Wie sehr der Absatz englischer Waaren nach Frankreich durch den Handelsvertrag befördert ist, ergiebt sich einfach daraus, daß die Einfuhr aus Großbritanien nach diesem letztern Lande von 5,249,980 Pfd. St. im im J. 1860 auf beinahe 9 Millionen, um reichlich 70 Procent und mehr stieg. (Globus)

Berichtigung. In meinem „Aufruf zur Subscription" auf die „Mengdenschen Chorale" ist mir, bei allzu flüchtiger Entwerfung desselben und voreiligem Verlaß auf nicht ganz zuverlässige Data, die mir vorlagen, das Mißgeschick widerfahren, in einige genealogische Irrthümer — Gustav Mengden betreffend — verfallen zu sein, welche ich hier zu berichtigen eile, um in der versprochenen biographisch-literarhistorischen Skizze nicht ausführlicher darauf zurückkommen zu dürfen. Also:

1) Gustav Mengden war nicht der Enkel des durch sein Landrecht und auch sonst bekannten Hofgerichts-Vicepräsidenten, Engelbrecht M., sondern dessen ziemlich entfernter Neffe, indem Engelbrecht und Gustav's Vater, der Landrath Otto M., einen gemeinschaftlichen Aeltervater hatten;

2) So war auch Gustav Mengden nicht der Vater, sondern der Großvater des „Staatsfräuleins" Julianna M.;

3) Endlich dürfte einstweilen die Behauptung gewagt gewesen sein, als sei Gustav Mengden der Stammvater aller jetzt lebenden Barone und Grafen Mengden. Vielleicht ist es mir möglich, in der mehrgedachten Skizze über diesen Punkt das Genauere beizubringen.

Vorstehende Berichtigungen aber glaubte ich schon jetzt allen Lesern meines „Aufrufes" u. s. w. schuldig zu sein, und ersuche hiemit auch die Redactionen der „Revalschen und Dörptschen Zeitung", dieselbe in ihre Blätter aufnehmen zu wollen.

Schwarzhoff, am 7. (19.) Mai 1862. W. Bock.
(Rig. Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 81. Dorpat, den 21. Mai 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 147 c belegene, auf den Namen des verstorbenen Handlungscommis Christian Michelson angeschriebene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. Mai 1862 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 11. Mai 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober.-Secr. Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wegen zu großer Frequenz der Vorbereitungsschule des Gymnasium's eine neue Elementarschule mit derselben Einrichtung und Berechtigung, so wie bei gleicher Zahlung von 30 R. S.-M. jährlich in der oberen Klasse und 25 Rbl. S.-M. in den beiden unteren, mit dem Beginne des nächsten Semesters in Dorpat eröffnet werden wird. Da zu Weihnachten die Schülerzahl in der bereits bestehenden Elementarschule auf die Normalzahl herabgesetzt werden muß und daher die Aufnahme in dieselbe eine verhältnißmäßig nur geringe sein wird, so ersuche ich die Aeltern, welche beabsichtigen ihre Kinder im August 1862 oder im Januar 1863 in eine der Elementarschulen abzugeben, sich bereits gegenwärtig im Laufe dieses Semesters bei mir zu melden, damit ihnen die erforderlichen Plätze in einer der beiden Schulen ge-

sichert werden können. An den Wochentagen von 11 bis 1 Uhr Vormittags werden die Meldungen von mir in der Cancellei des Gymnasiums entgegengenommen werden.

Dorpat, den 15. Mai 1862. 1

Director Schroeder.

Mittwoch und **Freitag** d. 23. u. 25. Mai c. **Concerte** auf dem hiesigen Dom. Beginn derselben um 5 Uhr. 1

Die hiesige Musik-Capelle.

Eine moderne Kalesche wird verkauft und ist zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

Auf dem Wege von der Universität bis zum Hotel Stadt London ist ein Inscriptions-Schein von 500 Rbl. Nr. 370,361 und 85,361 verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten denselben beim Herrn Aeltermann Fischer gegen eine angemessene Belohnung abzugeben. 3

Knaben und Mädchen werden unter bester Aufsicht in Pension genommen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Im gewesenen Apotheker Luhdeschen Hause sind verschiedene Sommer- und Winter-Equipagen wie auch Pferdegeschirre zu verkaufen. 3

Endesunterzeichneter empfiehlt sein neu angelegtes, mit den vorzüglichsten Fabrikaten des In- und Auslandes assortirtes

Galanterie-Geschäft,

und erlaubt sich namentlich folgende Gegenstände hervorzuheben, als: engl. Theebretter mit Perlmutter ausgelegt, Bronce-Gardinenstangen mit Rosetten, Theekannen aus Britannia-Metall, engl. Blumen-Vasen, franz. Filz-Hüte, Couriertaschen, Necessaires, lederne Damenbeutel, Porte-Cigarres, Porte-Monnaies, holländ. Lein- und Shirting-Hemden, Crinolin-Stahl (von 3 bis 8 Kop. pr. Elle), amerikanisches Ledertuch, Batist- und holländ. Lein-Taschentücher, Fischbein, engl. Nähnadeln und Nähseide in allen Farben, wie auch verschiedene andere Waaren zu den billigsten Preisen.

Friedr. Krewitz.

(Haus Kapiloff, am grossen Markt.)

Größere Gießkannen, Wassereimer, Badewannen und **Badeapparate, Wassertrommeln, Botanisirbüchsen, Backformen** zu den billigsten Preisen und in verschiedenen Formen hält vorräthig **C. Sachsendahl**, Klempnermeister.

Mützen

erhielt in Commission und empfiehlt

Gust. Danckert. 1

Einen großen Vorrath von **Herren- und Knabenmützen** aus Tuch, Tricot, Seide ꝛc. von Stahlberg in Riga hat zu den billigsten Preisen zu verkaufen die Kleiderhandlung von **Dmitri Fedorow**, im Thrämerschen Hause.

Ein Haus nebst Garten ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei Mad. Eluchen in der Steinst.

Schöne blühende Rosen in grosser Auswahl, Georginen, Verbenen, Petunien, Phlox, Blattpflanzen zu Gruppen, Levkojen, Astern und div. andere Sommerblumen, welche zum Auspflanzen in's freie Land sich eignen, verkauft **Joh. Daugull.** 2

So eben erhielt eine **neue Sendung Messinaer Apfelsinen** und **Citronen** und verkauft nach beliebiger Auswahl das Pfund zu 17 Kop. S.-M. **Fr. Krewitz**, 1

(Haus Kapiloff.)

Getrocknete Aepfel, à 5 und 7 Pfd. pr. 1 Rbl. und guten Portland-Cement verkauft 1

C. H. Jürgenson.

Möbel und Hausgeräthe werden vom 16. Mai ab verkauft werden im Hause des Herrn Professor Claus, oben, links. 1

Hiemit erlaube mir die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich ein vollständig assortirtes Commissions-Lager von fertigen

Französischen Damen-Stiefeln

erhalten habe. Die Sauberkeit der Arbeit und Solidität der Waare lässt mich hoffen, die Zufriedenheit des geehrten Publicums zu erlangen.

P. H. Walter.

Tapeten

in reichhaltiger Auswahl, von 16 Kopeken bis 2 Rubel Silber die Rolle, empfiehlt ***P. H. Walter.***

In meinem Hause, gegenüber der Sommerwohnung des Herrn Commerzbürgermeisters Brock, sind mehrere Wohnungen mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen und gleich zu beziehen. Peter Kort. 1

Eine Familienwohnung und mehrere kleine Wohnungen sind zu vermiethen in der Mühlenstraße bei Lidwinow, gegenüber dem Leutnerschen Hause.

Eine kleine meublirte Wohnung ist zu vermiethen. Zu erfragen im Stadenschen Hause. 2

Im Weyrich'schen Hause ist eine Sommerwohnung zu vermiethen. 2

Abreisende.

G. Köhlert, Hutmachergesell.	3
Staatsräthin von Troitzky nebst Familie.	2
C. Steinhardt, Tischlergesell.	2
A. Dieker, Tischlergesell.	2
Wittwe Johanna Adler, Preußische Unterthanin.	1
Wilhelm Wintzer, Buchbinder.	1

Getraide-Preise in Riga am 16. Mai 1862.

		Silber-Münze.			
		Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen	à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen	à 15	106	—	112	—
Gerste	à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer	à 20 „	79	—	—	—
Waizenmehl	pr. Tschetwerik	4	25	4	50
Gebeuteltes Roggenmehl	„ „	3	—	3	25
Grobes Roggenmehl	pr. Kulle	2	20	2	40
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Fass	14	50	—	—
dito ⅔ „	„ „	17	—	17	50

Wechsel- und Geld-Cours am 16. Mai 1862.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	171½-170¼	171—171½	
„ London 3 Monat	34½	34⅝	
„ Hamburg	31	31⅛	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% in Silber 1. Serie (1820)	96	96	
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	—	—	
5% do. 3. Serie (1831)	—	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% do. 4. Serie (1832)	—	—	
5% do. 5. Serie (1854)	97	97	
5% do. 6. Serie (1855)	—	—	
4% do. 1. Serie (1840)	—	—	
4% do. 2., 3. und 4. Serie	—	—	
4% do. 5. Serie	—	—	
5% Reichsbank-Billete	—	97¾	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	99¾—99½	
do. Stieglitzische do.	—	—	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	98¾	
do. do. auf Termin	—	—	
Ehstländ. do.	—	—	
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—	
Actien der russ. Eisenbahnen	—	—	
Obligationen der russ. Eisenbahnen	—	—	
Actien Russ. Eisenb. lib. Prämien	—	—	
Actien der Riga-Dünab. Eisenbahn	—	—	

Riga, 18. Mai. Schiffe sind angekommen 385, ausgegangen 229.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Barons P. v. Vietinghoff Tochter Marie Sophie Charlotte; des Stuhlmachermeisters C. G. Marquardt Sohn Leopold Franz; des Handschuhmachermeisters J. Biegel Tochter Wilhelmine Louise.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Handlungscommis Ferdinand Hillbrandt mit Marie Rosalie Bäckmann.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3¼ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 59.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Mittwoch, den 23. Mai 1862.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. In dem Liede, in welchem vor Jahren der Dichter den Dörptschen Burschen-Aufzug besungen, heißt es gleich zu Anfang:

„Armes Dorpat! Du wirst jetzt zertreten,
„Wie von Galliern einst das alte Rom!"

Wie damals der junge Dichter sich in seiner poetischen Schilderung von seiner Phantasie zu jenem harmlosen Vergleiche hat bewegen lassen, so hat in jüngster Zeit die Phantasie prosaische Aufsätze und polemische Besprechungen über das hiesige Universitäts-Leben während des letzten Decenniums hervorgerufen, in welchen Du, armes Dorpat! schonungslos getreten und zertreten wirst, indem zunächst die Rigasche Zeitung vom 23. April beim Rückblick auf das letzte Decennium der Dorpater Universität den Vorwurf macht, daß sie sich nicht in dem Maaße fortentwickelt habe, als ihr unter den günstigen Zeitverhältnissen möglich gewesen wäre, daß sie nicht mehr auf der Höhe ihrer Bedeutung für das geistige Leben unseres Landes stehe, welches sie früher beherrscht und geleitet hatte und daß sie für die liberale Strömung der Gegenwart kein Verständniß gehabt, vielmehr in direkten Gegensatz zu derselben getreten. Dieser Angriff hat in derselben Zeitung, gleichwie in anderen inländischen Tagesblättern nicht nur Erwiderungen gefunden, sondern auch zu weiteren öffentlichen Besprechungen Veranlassung gegeben, die Stoff zu manchen Betrachtungen bieten, da die Erwiderungen zum Theil in würdiger Weise durch Aufzählung von Thatsachen den Vorwurf der Rigaschen Zeitung zu widerlegen sich bemühen, zum Theil aber auch in so unwürdiger Weise abgefaßt sind, daß sie in einem völlig unangemessenen und arroganten Tone sich in Worte auslassen, die eben durch ihren Klang von einer gewissen Höhe aus jenen niedrigen Vorwurf widerlegen sollen, solches aber um so weniger vermögen, als solche Worte gleich leeren Phrasen verhallen und höchstens zu Hohn und Spott oder zur Erschütterung des Zwergfells oder einem schnell vorübergehenden Aerger dienen können. Wer sollte nicht ehrlich zugeben wollen, daß er lieber die leidenschaftlose und ruhige Erwiderung im Inlande Nr. 20 gelesen, als jene leidenschaftliche und zornige Entgegnung in der Rigaschen Zeitung und daß Erstere, selbst wenn sie auch nicht den der Universität gemachten Vorwurf evident und vollkommen zu widerlegen im Stande, doch eine treffende und schlagende Nachweisung dessen gegeben, daß einige Herren Professoren an unserer Hochschule durch Veröffentlichung gelehrter Abhandlungen und Berichte über ihre wissenschaftlichen Reisen das Dorpater Universitäts-Leben bethätigt, während die leidenschaftliche Entgegnung in der Rigaschen Zeitung solchen Einfluß nicht im Mindesten auszuüben im Stande gewesen, sondern vielmehr durch den unangemessenen Ton, in welchem sie abgefaßt worden, nach dem bekannten Satz „qui s'excuse s'accuse" dem ersten Angriff in derselben Zeitung das Wort geredet. Freilich haben diese Aufsätze auch hier in literärischen Kreisen verschiedene Beurtheilung gefunden, die Manchen, der bisher für liberal gehalten worden und sich auch den Schein einer gewissen Liberalität zu geben verstanden, zu Aeußerungen veranlaßt, die einen horror erregen mußten, da dieselben nicht nur jene leidenschaftliche Entgegnung in Schutz nahmen, sondern sogar denjenigen, der sie eben ihrer Leidenschaftlichkeit und der daraus sich ergebenden Erfolglosigkeit wegen öffentlich anzugreifen gewagt, in der servilsten Weise tadelten und dadurch nicht nur ein staunenswerthes Schweigen der Anwesenden veranlaßten, sondern auch den deutlichsten Beweis davon lieferten, daß der Mann, der liberal Genannte, für die liberale Strömung kein Verständniß hat und in direktem Gegensatz zu derselben getreten ist. Wenn es noch zweifelhaft sein dürfte, ob und in wie weit überhaupt sich in jüngster Zeit eine liberale Strömung in unserem Lande geltend gemacht, da von wirklich liberalen Gesinnungen nicht die Rede sein kann, so lange dieselben noch von anderen persönlichen Rücksichten bedingt sind und oft in Schwanken gerathen, sobald das liebe Ich oder der Beutel dabei betheiligt ist und es sich um Concessionen handelt, die ohne Opfer von Geld und äußeren Glanzes nicht zu Stande zu bringen sind, so dürfte der Mangel der Betheiligung an der liberalen Strömung der Universität nicht mehr zum Vorwurf gereichen, als solches in anderen maaßgebenden Kreisen der Fall ist, da eben die Universität in keiner Art der liberalen Strömung hindernd in den Weg getreten, sondern vielmehr zur öffentlichen Besprechung von Tagesfragen vom staatswissenschaftlichen Standpunkte aus erwiesenermaaßen so Manches geschehen ist. Die Theologie, die gerade auch in anderer Hinsicht bei uns nicht liberal ist, dürfte vielleicht auch hinsichtlich der allgemeinen liberalen Strö-

mung keine Ausnahme machen, doch ohne die Regsamkeit, den Fleiß und den Eifer der Herren Docenten an unserer alma mater irgend wie anzugreifen oder gar herabsetzen zu wollen, erscheint es aber als ausgemacht, daß Viele derselben in jeder Facultät nach täglicher Beendigung ihrer Berufsgeschäfte noch eine hinreichende Zeit erübrigen, um vom wissenschaftlichen Standpunkte aus zur Erledigung der gegenwärtigen Tagesfragen durch Veröffentlichung ihrer Ansichten Einiges beitragen zu können, daß solches aber mit gar wenigen Ausnahmen nur selten geschehen ist und daß selbst die Anerkennung, die eine derartige Veröffentlichung gefunden, bei den Meisten der Herren zu keiner Nachahmung Veranlassung gegeben. Nur in solcher Art kann eine liberale Strömung, wenn sie überhaupt angebahnt ist, gedeihen und nur von öffentlichen Besprechungen läßt sich für die Zukunft erwarten, daß die wirklich liberale Gesinnung im Inneren aller Stände Wurzel fasse und bei der Humanität unserer Staatsregierung unter dem Allerhöchsten Schutz unseres glorreichen Herrn und Kaisers dasjenige zur Geltung bringe, woran es zur jetzigen Zeit noch leider gar sehr bei uns mangelt. Blicke doch Jeder in sein Herz und verbanne Alles aus demselben, was an Hochmuth, Arroganz, Eigennutz und anderen unwürdigen Eigenschaften darin nistet und eine liberale Gesinnung, die von keinen Neben-Umständen bedingt ist, nicht aufkommen läßt! Möge, wer zur Universität gehört, die neben der Doctrin auch wohl das geistige Leben außer ihr nicht unbeachtet lassen darf, gleichwie Jeder, der auf geistige Bildung Anspruch macht, diesen Ausspruch beherzigen und bald wird der Weg betreten sein, auf dem allein es möglich wird, für das geistige und öffentliche Leben der Baltischen Provinzen auch innerhalb Dorpats Bedeutendes zu erringen!

Befördert sind in Folge eingetretener Vacanzen: der Lieutenant vom Pawlogradschen Leib-Husarenregiment Sr. Majestät des Kaisers von Huene 2., sowie der Lieutenant der Reserve-Division desselben Regiments v. Huene 1. zu Stabsrittmeistern; — von Cornets zu Lieutenants: beim St. Petersburgischen Uhlanenregiment König von Bayern Franz; bei der Reservedivision des Ssumschen Husarenregiments des Generaladjutanten Grafen von der Pahlen v. Kügelgen, und beim Pawlogradschen Leib-Husarenregiment Sr. Kaiserl. Maj. Weundrich.

Von dem Dirigirenden des Finanzministeriums sind nachstehende Personen zu Revisoren der Getränksteuer-Acciseverwaltung in den uns zunächst belegenen Gouvernements ausersehen worden: für Kurland als älterer Revisor Pezet de Corval, Beamter zu besonderen Aufträgen beim Curländischen Civil-Gouverneur, und als jüngerer Baron Rönne; für Livland: als älterer Hofrath Rinne, und als jüngerer Coll.-Secretär Dehn 1.; für Pskow als älterer Revisor Coll.-Assessor Hauffe; für Ehstland: als älterer Revisor Coll.-Assessor v. Handtwig, und als jüngerer der Flottlieutenant Wulffert.

(Rev. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Mai. Das „Pays" vernimmt, daß Radama II. demnächst von den bedeutendsten europäischen Mächten offiziell als König von Madagascar anerkannt werden wird. Die Krönung des neuen Souverains solle Ende Juli stattfinden. Herr Lambert, der Gesandte Radama's II., hat sich nach Rom begeben, um hinsichtlich der katholischen Interessen Madagascars ein Arrangement zu treffen. Er wird, wie es heißt, vom Papst in einer Privataudienz empfangen werden, auch soll er ein Schreiben seines Souverains für Se. Heiligkeit zu übergeben haben.

Der „Courrier de Marseille" zeigt an, daß der König von Baiern am 22. in Marseille angekommen ist und den Abend mit drei Adjutanten einer Vorstellung im großen Theater beiwohnte. — Die offizielle Eröffnung des Lagers von Chalons findet Montag statt. Marschall Canrobert wird den Oberbefehl übernehmen. (A. Pr. Z.)

Der „Jardin des Plantes" hat vom Vice-König von Aegypten zwei Dromedare zum Geschenk erhalten, die bereits hier angekommen sind. Sie gehören zur Race der Dromedar-Läufer oder Meharis, die sich durch ihren überraschend schnellen Schritt auszeichnet. Jeden Morgen werden sie von ihren Führern in den Alleen des Gartens spazieren geführt, wobei sie sich sehr folgsam zeigen. — Mirés ist in Marseille eingetroffen. Derselbe beabsichtigt, nach Konstantinopel zu reisen, um bei der türkischen Regierung wegen eines Fehlers von 6 Millionen Fr., der sich während seiner Haft bei der Regelung des ottomanischen Anlehens ergeben habe zu reklamiren.

(A. P. Z.)

Paris, 26. Mai. Die fünf Deputirten der Linken wollen zum Budget pro 1863 folgende Amendements einbringen: Zu Artikel 1 soll folgender Paragraph hinzugefügt werden: „Zur nächsten Session wird eine parlamentarische Untersuchung über den Zustand jedes einzelnen Verwaltungszweiges, über die Zahl der Beamten und über die Mittel zur Verbesserung des Staatsdienstes (sei es durch Decentralisation, sei es durch Ermäßigung der zu hohen Kosten) angestellt und bevor diese beendet, darf kein neues Amt geschaffen und keine durch Tod, Rücktritt oder Entlassung erledigte Beamtenstelle neu besetzt werden." Zum Kriegs-Ministerium Section 3 wird der Zusatz vorgeschlagen: „Der Effektivbestand wird um 100,000 Mann vermindert." Zum Artikel 60: „Das Budget der Stadt Paris wird, so lange die Exekutivgewalt kraft Gesetzes vom 5, Mai 1855 den Munizipalrath ernennt, vom gesetzgebenden Körper gerade so wie das Staatsbudget kontrolirt, diskutirt und votirt." Artikel 63: „Die Aemterhäufung ist untersagt. Niemand darf die Gehälter mehrerer Aemter, Stellen oder Kommissionen beziehen, wenn dieselben zusammen die Summe von 30,000 Frs. übersteigen." (A. P. Z.)

Der große Derby-Tag von Chantilly ist vorüber. Ein bis jetzt noch unbekanntes Pferd, Souvenir, einem Sportman aus dem westlichen Frankreich,

Herrn Robin, angehörig, hat die vierfüßigen Celebritäten des französischen Turf aus dem Felde geschlagen. Die grande Ecurie des Barons Riviére hatte ihre vier besten Rosse, Herr A. Schickler drei, Herr Delamarre zwei ꝛc. auf den Kampfplatz geführt. Souvenir kam um zwei volle Pferdelängen vor dem nachfolgenden Stradella an, welcher Herr v. Riviére gehörte. Im Ganzen rannten siebzehn Pferde von 21, die eingeschrieben waren. Der Preis belief sich auf etwa 50,000 Fr.; außerdem soll der glückliche Besitzer des Souvenir durch Wetten für diesen vorher eben so unbekannten, als jetzt hoch berühmten Renner die Summe von nahe an 300,000 Fr. gewonnen haben. Nach einer Mittheilung der Ober-Gestütverwaltung soll das bisherige System der Steaple-Chases, das keinen wirklichen Vortheil für die Verbesserung der einheimischen Pferdezucht, sondern für die spekulirenden Besitzer weniger zu dieser halsbrechenden Uebung besonders dressirten englischen Pferde darbiete, abgeändert werden. Die Gestütverwaltung wird allerdings derartige Rennen mit Hengsten auch fernerhin noch begünstigen, allein ihr Hauptaugenmerk, und namentlich ihre Unterstützung den Steaple-Chases zuwenden, in welchen französische Halbvollblut-Wallachen und Stuten von 4 bis 7 Jahren von Gentlement Riders geritten werden. Es soll dadurch eine Art von „Carrousels" sich herausbilden, in welchen die französische Jugend eine Gelegenheit findet, ihre Geschicklichkeit und Energie zu zeigen. Rennen mit Hindernissen sind selbstverständlich dabei ausgeschlossen und nur zur Prüfung junger, der Administration zum Kaufe angebotener Hengste beizubehalten.

(A. P. Z.)

England.

London, 24. Mai. „Daily News" bemerkt, daß es von der „Times" nicht nur perfid, sondern auch kurzsichtig sei, die merikanischen Pläne Frankreichs zu beklatschen und zu ermuthigen. „Wären wir," sagt „Daily News", „einfach Feinde Frankreichs, so würden wir gewiß nichts lieber sehen, als daß es sich in ein so übereiltes, kostspieliges und gefahrvolles Unternehmen stürzt. „„Halten wir uns um jeden Preis von der Geschichte fern"", rufen diejenigen, die Frankreich vorwärts treiben. Manchen scheint es ein rechtmäßiger Grund zur Freude, daß Frankreich, anstatt an Erweiterung seiner Grenzen am Rhein oder Po zu denken, seine Eroberungspläne über das Meer trägt. Wir dagegen wünschen vor Allem Eins, und dies ist, daß es mit uns auf dem Mere nicht länger rivalisiren möge. Nichts gefährdet den Weltfrieden mehr als die ungeheuren Rüstungen in Cherbourg, Brest und Toulon, denen die von Portsmouth, Devonport und Chatham entsprechend antworten. Wenn nun Frankreich sich auf militairische Expeditionen nach dem merikanischen Meerbusen und den ringsum liegenden transatlantischen Staaten einläßt, so wird es zu frischen Anstrengungen nach Seeherrschaft in jenen Gewässern genöthigt. Ohne eine sehr gewaltige und selbst überwiegend starke Flotte können die Franzosen in Amerika keine Rolle zu spielen suchen. Diejenigen, die Frankreichs merikanische Fahrten mit Beifall begleiten, freuen sich daher über das Anschwellen der französischen und folglich auch englischen Flottenveranschlagungen.

Aus Dublin schreibt man, daß das Bandmänner-Unwesen wieder um sich greife. Vier angesehene Gutsbesitzer, heißt es, haben Drohbriefe erhalten. Herr Bianconi, ein Omnibus-Unternehmer, wurde von zwei Personen am hellen, lichten Tage auf der Straße mit den Worten angeredet: „Sie sind jetzt zum dritten und letzten Male gewarnt; Sie können sich jetzt Ihren Sarg bestellen." Herr Bianconi, sagt man, hat das Pachtgeld auf mehreren seiner Grundstücke gesteigert, was bei den jetzigen harten Zeiten von den Bandmännern als todeswürdiges Verbrechen angesehen wird. Nach einem Gerücht ist auf einen Agenten des Grafen Limerik geschossen worden. Ein anderer Agent hat einen mit Sarg, Dolch und Todtenkopf illustrirten Drohbrief erhalten. Aus Cork telegraphirt man, daß dort 7 Personen als Absender von Drohbriefen verhaftet worden sind. Diese agrarischen Gewaltsamkeiten beschäftigen die Tagespresse eben so sehr wie die Brodlosigkeit der Arbeiter in Lancashire. Die „Morning Post" glaubt, daß die Schuld größtentheils an der katholischen Geistlichkeit liege. Wenn die Priester sich nicht mit allgemein und wenig beachteten Abmahnungen vom Bandmänner-Treiben begnügten, sondern jedem individuellen Theilnehmer die Absolution verweigern und mit Excomunication drohen wollten, so wäre, meint das Blatt, dieser Pest bald gesteuert. Der „Morning Herald" dagegen, obgleich sonst sehr organistisch gesinnt, erkennt an, daß die Pachtverhältnisse in Irland einer gründlichen Revision bedürfen. Ehe dies geschehen, würden die Austreibungen armer Pächter von Zeit zu Zeit immer wieder epidemischen Mord und Todtschlag hervorrufen. (A. P. Z.)

London, 26. Mai. Die japanesischen Gesandten verlassen heute London, um einige der Provinzialstädte des Nordens zu besuchen. Ihr erstes Reiseziel ist Newcastle um ein in der Nähe der Stadt gelegenes Kohlenbergwerk zu besichtigen. Es soll nämlich in Japan Kohlenlager geben, deren wissenschaftliche Ausbeutung die Gesandten gerne genauer studiren möchten. Von dort beabsichtigten sie übermorgen nach Liverpool zu gehen, wo ihnen die Stadt ein Bankett geben wird, um am darauf folgenden Tage nach der Hauptstadt zurückzukehren. In Birmingham und anderen auf ihrem Wege liegenden Städten werden sie sich nur flüchtig umsehen, da ihnen viel daran gelegen scheint, in London zu sein, wenn der britische Gesandte in Japan, Herr Alcock, der jeden Tag eintreffen kann, ankommt. Ihn begleitet nämlich ein hoher japanesischer Beamter mit Depeschen für die Gesandten. Letztere hatten gestern dem hiesigen holländischen Gesandten, Baron Bentinck, einen Besuch abgestattet, waren vorgestern auf einer nahe an der Hauptstadt gelegenen Pachtung und werden kommenden Mittwoch beim großen Derby-Rennen erscheinen, wo das auswärtige Amt ihnen Plätze vorbehält. Auch das Lager von Aldershott hatten sie in den letzten Tagen besucht und einigen Manövern beigewohnt.

Die von verschiedenen Seiten ausgesprochenen

Besorgnisse, daß die Weltausstellung diesmal nicht auf die Kosten kommen werde, scheinen unbegründet zu sein, sie werden durch die bisher erzielten Einnahmen durchaus nicht gerechtfertigt. Wieder hatten sich vorgestern trotzdem daß eine große Blumenausstellung im Krystallpalaste dem Besuche Abbruch gethan hatte, gegen 16,000 Gäste im Gebäude, unter ihnen die ehemalige Königin der Franzosen, die Herzogin von Cambridge und Lord Palmerston der mit seiner Gemahlin mehrere Stunden daselbst zubrachte. Der Sonnabend bleibt, wie vor 11 Jahren, der Tag, an dem sich die fashionale Welt einfindet. Und so wird es wahrscheinlich bis zum Ende sein, theils weil an diesen Tagen das Eintrittsgeld 5 Sh. beträgt, theils weil dies der einzige Tag ist, an dem die Mitglieder des Parlaments einen Nachmittag frei haben.

Das englische Schiff „Emily St. Pierre") wurde, wie erwähnt, wegen Blokadebruchs von einem amerikanischen Kreuzer genommen, aber der auf Ehrenwort frei an Bord gelassene Capitain wußte mit drei anderen Engländer die amerikanische Prisenmannschaft zu überlisten und zu überwältigen und steuerte das zurückeroberte Schiff glücklich nach Liverpool wo die Rheder ihn außerordentlich feierten, fetirten und mit Ehrengeschenken überhäuften. Der amerikanische Gesandte verlangte nun die Herausgabe der Prise, aber die englische Regierung erwiederte, daß sie völkerrechtlich dazu nicht verpflichtet und landesrechtlich dazu nicht berechtigt sei. Der Capitain der „Emily St. Pierre", Herr Wilson, ist in allen illustrirten Blättern abkonterfeit.

Vorgestern ist die neue Westminsterbrücke ihrer ganzen Breite nach dem Verkehr eröffnet worden. Um 3¼ Uhr Morgens, als der Stunde, in welcher die Königin das Licht der Welt erblickte, wurden die Schranken auf allen Theilen der Brücke weggeräumt, und 25 Schüsse (Königin Victoria sitzt seit 25 Jahren auf dem englischen Throne verkündeten die Eröffnung dieses großartigen Brückenweges. Dies war aber auch die ganze Feier, wie denn überhaupt diesmal alle üblichen Geburtstags-Festlichkeiten unterblieben waren. Die Brücke selbst wird, wenn erst die im gothischen Style entworfenen Geländer vollendet sind, die schönste Londons sein, so wie sie die allerbreiteste ist (84′ 2″ innerhalb der Geländer). — Das Wetter läßt seit drei Tagen nichts zu wünschen übrig, und das Wasser in den Niederungen von Lincolnshire wird allmälig abgedämmt. Der Schaden, den die Ueberfluthung daselbst angerichtet hat, wird als ein außerordentlicher geschildert. (A. P. Z.)

Die neueste Post aus Amerika giebt in vielen Kreisen wieder Anlaß zu der Meinung, daß sich die Waagschaale zu Gunsten der Südstaaten neigen wolle. So sagt die „Morning Post": „Einer von General Beauregard's Lieutenants hat offenbar bei Falmington, in der Nähe von Korinth, einen wichtigen Sieg über den unionistischen General Pope erfochten; denn wenn wir uns erinnern, daß unsere Nachricht über das Gefecht von den Unionisten kommt, so wird es klar, daß sie nur die bestmögliche Miene zu einer bösen Niederlage machen, wenn sie so viel gestehen, als das Telegramm einräumt. Sollte aber der Süden auch militairisch unterliegen, so werden die Eroberer an ihm eine armselige Beute haben. Dies beweist schon die Verkündung des Kriegsrechts von General Butler in New-Orleans. Nicht einmal die Oesterreicher in Venedig, oder die Russen in Polen haben jemals strengere Dekrete erlassen." — Ueber dieselbe Proclamation bemerkt die „Times": „Sie verwirklicht Alles, was man je von der Tyrannei des Siegers über den Besiegten gehört hat. Die Sklaverei, die ein Neger bisher in New-Orleans zu erdulden hatte, konnte nicht schlimmer sein, als was jetzt den Weißen dieser Stadt auferlegt ist. Selbst diese Proclamation aber wird durch die Kraft der von derselben geübten Praxis überschritten, denn der Mayor und die Aldermen der Stadt mußten ins Gefängniß wandern, weil sie sich geweigert haben, dem Präsidenten Lincoln den Eid der Treue zu leisten." (A. Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin, 26. Mai. In der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten legte der Finanzminister den Handelsvertrag mit Frankreich vor. Die Regierung, bemerkte der Minister, hoffe auf Zustimmung aller Zollvereinsregierungen, und sie sei für diesen Fall rechtlich gegen Frankreich gebunden. Der Vertrag sei ein Werk des Friedens und der Annäherung der Nationen.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der vom Abg. v. Sybel und zahlreichen Genossen eingebrachte Antrag auf Erlaß einer Adresse an des Königs Majestät einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen. Der Minister des Innern, v. Jagow, überreichte den Gesetzentwurf in Betreff des Paßwesens, welcher bereits in der vorigen Session eingebracht war, aber nicht zur Erledigung gelangte. Vom Finanzminister v. d. Heydt wurden die Staatshaushaltsetats für die Jahre 1862 und 1863 in der schon erwähnten genauen Specialisirung der Etatstitel vorgelegt. Außerdem überreichte der Minister drm neuen Hause die ebenfalls schon früher eingebrachten Handelsverträge mit Japan, China und Siam, so wie den Gesetzentwurf wegen Erhebung der Stempelsteuer von ausländischen Zeitungen Zeitschriften und Anzeigeblättern. (F. P. Z.)

Der Abg. v. Sybel, unterstützt von 61 Genossen, hat folgenden Antrag eingebracht: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: eine Kommission von 21 Mitgliedern wählen zu lassen und derselben den anliegenden Entwurf einer Adresse zur Berathung und Berichterstattung zu überweisen. Motiv. Die Lage des Landes. Der Entwurf lautet: Allerdurchlauchtigster ꝛc. Ew. königl. Majestät allergetreuestes Haus der Abgeordneten naht sich ehrfurchtsvoll dem Throne, um im Beginne seiner Verhandlungen Ew. Majestät die Lage des Landes gewissenhaft darzulegen. Als die von dem preußischen Volke zum Organ seiner Stimmung gewählten Vertreter finden wir uns vor Allem gedrungen, auszusprechen, daß inmitten aller Bewegung der letzten Monate die Ehrfurcht nnd die Treue für die Monarchie, als sicherer Richtpunkt sämmtlicher Bestrebungen der Nation feststeht, und

daß in der Klarheit und Wärme dieses Gefühls keine Klasse der Bevölkerung, keine Provinz, keine der großen politischen Parteien hinter der anderen zurückbleibt. Das preußische Volk weiß sich Eins mit seinem Könige, es will sich Eins mit ihm wissen für alle Zeit. — Die Ursache der jetzigen Bewegung ist keine andere, als die Befürchtung, daß irgend ein dem Gesammtwohl zuwiderstrebendes Sonderinteresse jenes feste Band des Vertrauens zwischen Thron und Volk auflockern könnte. — Nachdem die militairische Reform und eine gewisse Unsicherheit über die künftige Richtung der preußischen Politik die Gemüther lange beschäftigt hatte, war die plötzliche Auflösung des Hauses der Abgeordneten erfolgt aus einem Grunde, in welchem kaum Jemand den Beginn eines folgenreichen Prinzipienstreites zu ahnen vermochte, wie ja auch Ew. Majestät Regierung das damals Verlangte als rechtmäßig und als ausführbar nunmehr selbst anerkannt hat. Der Auflösung des Hauses folgte sofort eine Umgestaltung des Ministeriums unter Umständen, welche das Land über die sachlichen Gründe der Krisis unbelehrt ließen. Es folgten die Wahlerlasse des neuen Ministeriums und der Unterbehörden, wodurch der geheiligte, Allem gleich theure Name Ew. Majestät in den Parteikampf hineinzogen und nicht bloß den politischen, sondern allen übrigen Beamten die Theilnahme an der Wahlbewegung untersagt, so wie an vielen Stellen auch auf das Wahlrecht der übrigen Staatsbürger eine nicht gesetzmäßige Pression ausgeübt wurde. Unter diesen Wahrnehmungen hat das preußische Volk den Entschluß gefaßt, bei seinen Wahlen lediglich auf eigene Ueberzeugung von dem untrennbaren Interesse des Thrones und des Landes zu blicken. — Die Nation hat hierbei ihre Stellung mit Entschiedenheit, aber auch mit Loyalität und Patriotismus genommen. Stets eingedenk der unantastbaren Rechte der Krone, erstrebt sie auch für sich nichts, als die Ausübung ihrer verfassungsmäßigen Rechte. Innerhalb derselben wird diesem Hause wie dem preußischen Volke nie ein Opfer zu schwer sein, welches durch die Sicherheit und Größe Preußens gefordert, welches nach den Leistungskräften des Landes irgend möglich, und welches die Wehrhaftigkeit des Staates weiter zu entwickeln geeignet ist, ohne die gleichmäßige Fürsorge für alle Zweige des öffentlichen Dienstes, die Ordnung des Staatshaushaltes und den nationalen Wolstand zu gefährden. — Die uns vorgelegten Handels- und Schifffahrts-Verträge werden wir der verfassungsmäßigen Prüfung mit Sorgfalt unterziehen. Vor allen empfangen wir mit lebhafter Anerkennung den Handels-Vertrag zwischen dem Zollverein und Frankreich, welche unsere Beziehungen zu einem mächtigen und blühenden Nachbarlande vervielfältigen, dem Frieden und beiderseitigen Gedeihen verstärkte Bürgschaft geben, den Bedürfnissen der Bevölkerung eine leichtere Befriedigung verschaffen, unserem Gewerbfleiß neue Märkte und Absatzwege eröffnen und dadurch auch die Einnahme des Staates steigern wird. Wir glauben, daß der Verwirklichung solcher Hoffnungen auf die Dauer kein partikularistisches Interesse widerstehen kann und daß alle Gegenbestrebungen schon jetzt in Nichts zerfallen würden, wenn die Bevölkerung des Zollvereins ein Gesammtorgan für den gesetzlichen Ausdruck ihrer gemeinsamen Interessen erhielte. — Die Energie und Würde, mit welcher Ew. Majestät der kurhessischen Regierung in den letzten Tagen entgegetreten sind, hat alle patriotischen Herzen mit Freude erfüllt. Wenn Ew. Maj. Regierung in der hessischen Verfassungssache den Standpunkt der Loyalität in seinem ganzen Umfang wahren, das rechtsbeständige Wahlgesetz von 1849 eben so, wie die rechtsbeständige Verfassung von 1831 zur Herstellung bringen, die angeblich bundeswidrigen Bestimmungen der letzteren nur auf verfassungsmäßigem Wege beseitigen lassen wird, wenn endlich Preußens Action, wie es einer selbstständigen europäischen Großmacht zukommt, erst bei ganzer und voller Genugthuug für die lang fortgesetzte Verletzung der preußischen Ehre und Interessen abschließt, so wird, was für einen solchen Zweck erforderlich wäre, die Nation Ew. Majestät freudig entgegenbringen. — Die uns vorgelegten Militair-Conventionen, so wie die Thätigkeit von Ew. Majestät Regierung für Küstenschutz und Flotte begleiten wir mit dem lebhaften Wunsche, daß es gelingen möge, für diese Aufgaben allgemeinen deutschen Interesses die angeblich stockende Theilnahme des deutschen Volkes wieder zu beleben. Nur das thätige Vertrauen der deutschen Nation kann unsern Staat in den Stand setzen, die Rechte Schleswig-Holsteins gegen die Eingriffe Dänemarks zu schützen und in der Sache der deutschen Bundesreform das auch für Preußen wie für alle Bundesglieder gleich unerläßliche Ziel einer festeren nationalen Einigung zu erreichen. — Allerdurchlauchtigster, allergnädigster König! Das preußische Volk ersehnt den Erlaß der zum Ausbau unserer Verfassung nothwendigen Gesetze, die Entfernung hierarchischer und pietistischer Einflüsse aus Staat und Schule, die verfassungsmäßige Beseitigung des Widerstandes, welches bisher ein Faktor der Gesetzgebung jedem Verlangen dieser Richtung entgegengestellt hat. Weit entfernt, in eine Prärogative der Krone einzugreifen, wissen wir dieselbe nicht kräftiger zu stützen und zu sichern, als indem wir Ew. Majestät in tiefster Ehrfurcht die Ueberzeugung aussprechen, daß keine Regieeung, welche in diesen Punkten den Bedürfnissen der Nation widerstrebt, die Interessen der Krone und des Landes zu fördern im Stande sein würde, zumal in Preußen, dessen ganze Machtstellung auf moralischer Energie, also auf der hingebenden Begeisterung des Volkes beruht. In dem Bewußtsein, daß nur auf diesem Wege eine wahrhaft konservative und monarchische Politik durchgeführt werden kann, erlauben wir uns, an das väterliche Herz Ew. Majestät die ehrfurchtsvolle Bitte zu richten, durch hochherzige Gewährung der nationalen Wünsche Ihrem getreuen Volke den inneren Frieden zurückzugeben und auf dieser unerschütterlichen Grundlage der opferwilligen Liebe der Nation Ihrem erhabenen Throne fortwährendes Wachsthum zu bereiten. In tiefster Ehrfurcht ꝛc.

(A. P. Z.)

Berlin, 27. Mai. Die Berl. Allg. Ztg. schreibt: „In betreff der kurhessischen Angelegenheit

wird uns von sonst gut unterrichteter Seite gemeldet, daß der Kurfürst in einem Brief an Se. Maj. den König wegen der seinem Abgeordneten zugefügten Beleidigung Satisfaction angeboten und sich zur Entlassung der beiden Minister, die jenem Act beiwohnten bereit erklärt haben soll. (N. P. Z.)

Beim Schluß unseres Blattes geht noch das folgende Telegramm ein: Kassel, Dienstag, 27. Mai. In Folge einer bei dem Minister Vollmar stattgehabten Besprechung sämmtlicher Minister haben diese gestern Nachmittag dem Kurfürsten ihre Entlassungsgesuche überreicht. Man glaubt, daß die Gesandten Oesterreichs und Baierns, um ein weiteres Vorgehen Preußens abzuschneiden, diese Entlassung für absolut nothwendig erklärt hätten. Die Annahme der Entlassung ist zweifellos. Die Nachfolger sind noch unbekannt. (N. P. Z.)

Kassel, 24. Mai. Der Elberfelder Zeitung wird in einer Correspondenz aus hiesiger Stadt versichert, daß man bei einem etwaigen Einmarsch die preußischen Truppen freundlich empfangen werde, „wie man überhaupt Preußen und namentlich der König auch in allen Schichten der Bevölkerung auf Sympathien rechnen kann, so daß eine eventuelle Abstimmung über die Frage, ob Anschluß an Preußen im voraus als bejahend mit Gewißheit angenommen werden kann." — Wenn solche Berichte nach Preußen gesandt werden, so darf man sich nicht wundern, wenn die dortigen Fortschrittsparteien entschieden eine Cavouristrungspolitik fordern. (F. P.-Z.)

Italien.

Turin, 25. Mai. Eine Depesche aus Palermo von heute Abend 7 Uhr meldet die Ankunft des Prinzen Napoleon. Derselbe ward „von den Behörden feierlich empfangen und vom Volke mit Zurufen begrüßt." (Prinz Napoleon will sich nach der Rückkehr seines Schwiegervaters nach Turin noch längere Zeit in Sicilien und im Neapolitanischen ergehen.) (N. P. Z.)

Rom, 26. Mai. Heute begab sich der Papst mit zahlreichem Gefolge nach der Vallicella-Kirche. Eine ungeheure Volksmenge begleitete Se. Heilichkeit und ließ laute Jubelrufe erschallen. Die in Rom zusammengekommenen französischen Priester streuten Blumen und gaben auf andere Weise ihre Begeisterung knnd. Gestern kamen sechs österreichische Bischöfe und hundert andere österreichische Priester, heute der Kardinal Wisemann, zwei englische Bischöfe und sechszig englische Geistliche an. (A. P. Z.)

In Neapel begegnete dem König Victor Emanuel bei der Hoftafel am 29. April eine höchst unangenehme Geschichte. Als derselbe nämlich zu essen beginnen wollte, bemerkte er unter seinem Teller etwas liegen. Es war ein schwarzer Atlasstreifen, auf welchem mit weißen Perlen die Worte eingestickt waren: „Die Seelen der 1500 Gemordeten und die Verwünschungen der 14,000 Eingekerkerten begrüßen den Henker ihres blutenden Vaterlandes." „Der „König-Ehrenmann" wurde einen Augenblick blaß, reichte aber dann mit gezwungenem Lächeln den Streifen dem Minister Ratazzi. Das Merkwürdigste bei der Sache ist, daß die eingeleitete Untersuchung nicht das geringste Ergebniß zu Tage förderte. (F. P. Z)

Amerika.

New-York, 13. Mai. General Wool landete am 10. mit 5000 Mann bei Willoughby-Point und marschirte gegen Norfolk. Die Stadt ergab sich ohne Widerstand. Der „Merrimac" war durch die Süd-Conföderirten am 11. in die Luft gesprengt worden. Er war zu schwer, um stromaufwärts gehen zu können, und keine Aussicht vorhanden, daß er sich seiner übermächtigen Gegner werde erwehren können. Ebenso hatten die Separatisten die Schiffswerften von Norfolk mit allen ihren Schiffen, Maschinen und Vorräthen selbst zerstört. — General M'Clellan war mit seiner Armee bis zu dem 4 Meilen vor Richmond gelegenen New-Kent-Courthouse vorgerückt. Die Süd-Conföderirten retirirten fortwährend, nachdem sie die Eisenbahn von West-Point aus zerstört hatten. Ihr Rückzug soll vortrefflich organisirt sein. Tagsüber ziehen ihre Wagen mit dem Proviant ab, ihnen folgt des Nachts ihre Armee, welche sich durch Tirailleurs deckt und jeden Nachzügler mit dem Bajonett vorwärts treibt. So viel verlautet, dürften sie sich bei Bottoms Bridge, 3 Meilen vor Richmond, zur Wehre stellen.

Der Unions-General Pope meldet officiell, daß die Südlinger, 20,000 Mann stark, auf seine, nordwestlich von Corynth bei Falmington stationirte, Brigade angerückt waren, daß er sich vor ihnen mit namhaftem Verluste zurückziehen mußte, daß aber auch die Angreifer viele Leute eingebüßt hätten. Die Action hatte 5 Stunden gedauert. General Beauregard befestigt noch immer Corinth, in dessen Umgebung er eine ungeheure Truppenmenge beisammen haben soll. Beide Theile bereiten sich auf eine große Schlacht vor.

Der „Memphis-Avalanche" vom 6. d. erzählt, der Mayor und die Aldermen von New-Orleans seien verhaftet worden, weil sie sich geweigert hatten, den Eid der Treue abzulegen. In New-Orleans herrschte große Noth an Lebensmitteln. Unions-General Butler hatte sein Hauptquartier im St. Charles Hotel aufgeschlagen. Den Zeitungen schickte er eine Proklamation zu, die keine von ihnen aufnehmen wollte, worauf die Druckereien militärisch besetzt und unionistische Setzer angeworben wurden, mit deren Hülfe die fragliche Proklamation gedruckt wurde. Kraft derselben wurde New-Orleans in Belagerungszustand erklärt und Folgendes verfügt:

„Jede Verletzung von Person und Eigenthum derer, die unter dem Schutze der Unionsarmee stehen, wird mit dem Tode bestraft. Die Unionsflagge muß von Jedermann mit der äußersten Ergebenheit respectirt werden, wofern er sich nicht schwerer Bestrafung aussetzen will. Die Verwalter aller Staats-, Landes- und Privatgüter müssen die betreffenden Ausweise in General Butlers Hauptquartier abliefern. Sämmtliche Waarenläden und Unterhaltungsorte müssen in gewohnter Weise offen, und Gottesdienst in allen Kirchen wie in Friedenszeiten gehalten werden. Der Circulation von conföderirtem Papiergelde unter den ärmeren Klassen wird nichts in den Weg gelegt,

so lange es von leichtsinnigen Personen angenommen wird. Es werden Unions-Offiziere beauftragt werden, sämmtliche Leitartikel und Correspondenzen der Journale zu untersuchen, bevor deren Veröffentlichung gestattet wird. Alle Versammlungen auf der Straße, sei es am Tage oder bei Nacht, sind verboten."

Auch im freien Amerika wird unter Umständen kein Spaß verstanden. Uebrigens bezeigen die Stadtbehörden von New-Orleans viel Muth und Würde. (N. P. Z.)

Ein Augenzeuge erzählt folgenden Vorfall aus der Schlacht bei Shiloh: Zwei Kentucky-Regimenter standen sich feindlich gegenüber und fochten mit großer Erbitterung. Es fügte sich, daß ein Unionssoldat seinen Bruder, der auf Seiten der Südlinger stand, verwundete und gefangen nahm, und, nachdem er ihn übergeben hatte, fortfuhr, auf einen Mann an einem Baum zu feuern, als der gefangene Bruder ihm zurief: „Schieß nicht mehr dorthin — es ist der Vater." (N. Pr. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegrammme der St. Petersburger Zeitung.

Türkei. Seit dem 13. (25.) Mai steht Derwisch Pascha im Bivouack auf montenegrinischem Gebiet. Omer-Pascha wird binnen Kurzem den Oberbefehl über diese Expedition übernehmen.

Ueber London, den 17. (29.) Mai. Ein Telegramm aus Korinth meldet, daß der separatistische Oberst Thomson vom Generalstabe unter der Parlamentärflagge im Lager der Unionisten erschienen sei.

Die Unionisten haben Pensacola genommen.

New-York, den 20. Mai. Officiell wird die Nachricht mitgetheilt, die Unionistenflotte sei durch die Batterie der Separatisten bei Fort Darling, 7 Meilen nach Richmond, zurückgeworfen und habe sich nach vierstündigem Gefecht mit einem Verlust von 1100 Mann zurückgezogen.

Der „Newbern-Progreß versichert, der Gouverneur von Nord-Carolina habe der Unionsregierung jede weitere Hülfe versagt und das Contingent von Nord-Carolina zurückberufen.

Präsident Lincoln hat die Proklamation Huters in Betreff der Sklaven-Emancipation in Georgia, Florida und Nord-Carolina annullirt.

(Eingesandt.)

In der Dörptschen Zeitung Nr. 56 finden wir einen aus St. Petersburg eingesandten Artikel, betreffend unser zwischen Dorpat und Pskow fahrendes Dampfschiff, auf welchen wir Folgendes zu erwiedern haben:

1) Die Abfahrtstage und Stunden sind für die diesjährige Navigation dieselben geblieben, wie sie es im vorigen Jahre waren, nämlich Montags und Donnerstags von Pskow und Mittwochs und Sonnabends von Dorpat. Die frühe Abfahrts-Stunde um 6 Uhr Morgens ist beibehalten worden, in der Voraussetzung, daß es den Passagieren wünschenswerth sein müsse, die Reise möglichst zeitig am Abend zu beendigen. Publicationen hierüber sind schon Ende April an mehrere der verbreitetsten St. Petersburger Zeitungen, namentlich das Journal de St. Petersburg, die Börsen-Zeitung und die Nordische Biene zum dreimaligen Einrücken zugesandt worden, außerdem auch in den Dorpatschen Zeitungen erschienen und auf losen Blättern im Publicum vertheilt worden.

2) Die Veränderung in dem Abgange der Eisenbahnzüge aus St. Petersburg wornach der Abendzug erst um 6 Uhr 22 Minuten Morgens in Pskow eintrifft, ist nicht seit dem 1. Mai, sondern erst am 10. Mai in Wirksamkeit getreten und die erste Nachricht davon am 8. Mai hier eingetroffen. Demzufolge ist die Anordnung getroffen und auch bereits veröffentlicht worden daß die Abfahrt des Dampfschiffs aus Pskow fortan nicht vor 7 Uhr Morgens Statt finden und daß im Fall einer Verzögerung des Eisenbahnzuges aus St. Petersburg nöthigenfalls sogar bis 8 Uhr gewartet werden soll.

Diese Auskünfte hätte der Einsender des obenerwähnten Artikels der Dörptschen Zeitung sich schon früher verschaffen können, wenn er sich deshalb direct an die Eigenthümer oder Agenten des Dampfschiffs gewandt hätte, anstatt den Umweg durch die Dörptsche Zeitung zu wählen.

Was die Gasthäuser in Pskow anbetrifft, so haben das Dampfschiff Narova und dessen Eigenthümer mit denselben gar nichts zu schaffen.

Narva, den 21. Mai 1862.

G. E. Gendt & Comp.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck R. Linde, Censor.
Nr. 82. Dorpat, den 23. Mai 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 147 c belegene, auf den Namen des verstorbenen Handlungscommis Christian Michelson angeschriebene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. Mai 1862 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 11. Mai 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober.-Secr. Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Auf dem Wege von der Universität bis zum Hotel Stadt London ist ein Inscriptions-Schein von 500 Rbl. Nr. 370,361 und 85,361 verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten denselben beim Herrn Aeltermann Fischer gegen eine angemessene Belohnung abzugeben. 2

Allen, die Geschick, Vorsehung, Beruf, Pflicht, Theilnahme mir nahe geführt, mein herzliches Lebewohl! Arzt Th. Haberkorn.

Meinen geehrten Kunden mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich die hiesige Stadtwassermühle (sogen. Malzmühle) übernommen habe, und empfehle gebeuteltes und ungebeuteltes Waizen- und Roggenmehl mit Zustellung ins Haus, Buchweizen- und Gerstengrütze, wie auch alle durch die Mühle gereinigten Kornarten. **A. Reichardt.**

Wichtige erprobte Erfindung.

Ausgezeichnete Weine jeder Art, mittelst eines eigenthümlichen Apparates **künstlich** und **sehr billig** in der ganzen Welt zu erzeugen, weil Stoffe dazu überall und zu allen Jahreszeiten vorhanden, wird gegen billiges Honorar mitgetheilt. Näheres auf franco Briefe bei **Ignatz Beu** in **Uerdingen** a. Rhein (Preußen). 1*

Stiefel

für Herren, Damen und Kinder werden zu billigen Preisen verkauft am Stationsberge im Bäcker Freyschen Hause bei 1*

C. Mansdorf, Schuhmacher.

Im gewesenen Apotheker Luhdeschen Hause sind verschiedene Sommer- und Winter-Equipagen wie auch Pferdegeschirre zu verkaufen. 2

Royal double Barège, französischen bedruckten **Brillanté** und **Jaconnet** erhielt in grosser Auswahl

P. H. Walter.

Eine moderne Kalesche wird verkauft und ist zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Bei der Fuhrmannsw. Reinhold in d. Steinstr. sind Möbeln, Equipagen u. Fayence zu verkaufen. 1*

Ein Haus nebst Garten ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei Mad. Eluchen in der Steinst.

Möbel und Hausgeräthe werden verkauft im Hause des Küsters Johannson am Thunschen Berge.

Schöne blühende Rosen in grosser Auswahl, Georginen, Verbenen, Petunien, Phlox, Blattpflanzen zu Gruppen, Levkojen, Astern und div. andere Sommerblumen, welche zum Auspflanzen in's freie Land sich eignen, verkauft **Joh. Daugull.** 1

Baumwollene und **Zwirn-Herren-Socken** sowie englische weiße **Damen-Strümpfe** empfingen 3

Gebrüder Bärtels.

Echten Schweizer und **Finnländischen Schmandkäse** empfing und empfiehlt

F. Sieckell. 3*

700 Löfe guten Hafers sind zu verkaufen. Reflectirende können die **Probe** im **Hotel St. Petersburg** in Augenschein nehmen. 1

Zu vermiethen ist eine gutgelegene Familien-Wohnung von 8 oder auch 11 Zimmern, mit oder ohne Möbeln, nebst Stall, Wagenschauer und Garten, durch den Buchhalter Wegener. 3

Eine Familien-Wohnung mit großem Garten ist im Spätherbst im Treuer'schen Hause in der Carlowaschen Straße zu beziehen. 2*

Sommerwohnungen sind 1½ Werst aus der Stadt unter dem Gute Marienhof zu haben bei

Muhli. 1*

In den von Sengbusch'schen Häusern auf dem Techelferschen Berge sind Familienwohnungen zu vermiethen. 2*

Im Weyrich'schen Hause ist eine Sommerwohnung zu vermiethen. 1

Eine Familienwohnung und mehrere kleine Wohnungen sind zu vermiethen in der Mühlenstraße bei Lidwinow, gegenüber dem Leutnerschen Hause.

Eine kleine meublirte Wohnung ist zu vermiethen. Zu erfragen im Stadenschen Hause. 1

Abreisende.

G. Köhlert, Hutmachergesell. 2
Staatsräthin von Troitzky nebst Familie. 1
C. Steinhardt, Tischlergesell. 1
A. Dieker, Tischlergesell. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 60.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schümann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Freitag, den 25. Mai 1862.

Die nächste Zeitung erscheint am Mittwoch den 30. Mai.

Inländische Nachrichten.

Befördert: vom Smolenzkischen Inf.-Reg. des Grafen Adlerberg der Lieutenant Schreck zum Stabscapitain, der Secondlieutenant Pfund zum Lieutenant; vom Polotzkischen Inf.-Reg. der Stabscapitain Tiedemann zum Capitain, die Lieutenants Bretschneider und Schulz zu Stabscapitainen, der Fähnrich Alopeus 1. zum Secondlieutenant; vom Inf.-Reg. des Grafen Diebitsch-Sabalkanski der Capitain Klemm zum Major, die Secondlieutenants Boguslawsky und de Riedel zu Lieutenants, der Fähnrich Lübeck 2. zum Secondlieutenant; vom Krementschugschen Inf.-Reg. der Stabscapitain Engelmann zum Capitain, die Secondlieutenants Leslie, Richter, Riese, zu Lieutenants. Vom Jelezkischen Inf.-Reg.: die Fähnriche v. Feuerhaken und Barten 1. zu Second-Lieutenants. Vom Brjänskischen Inf.-Reg. des General-Adjutanten Fürsten Gortschakow: der Lieutenant Wilmann zum Stabscapitain mit Belassung bei dem Moskauschen Cadettencorps.

Verabschiedet: Die Obersten Knjasew von der Armee-Inf., Mitgl. des St. Petersb. Kommissariats-Depart. und Kuckel, Kommandeur der Festung-Artill. in Riga, als Gen.-Majore mit Uniform und voller Pension. (St. P. Z.)

S. M. der Kaiser hat die von der transkaukasischen Oberverwaltung getroffene und vom sibirischen Comité gebilligte Anordnung behufs Verbesserung der Verkehrsmittel auf der grusinischen Militairstraße von Wladikawkas nach Tiflis zu bestätigen geruht. Es sind auf dieser Strecke für Passagiere Postkutschen mit zwei Plätzen im Innern, 2 äußeren Plätzen im Kabriolet und einem Sitz auf dem Bocke, Omnibusse auf Federn mit 6 Plätzen im Innern und einem auf dem Bocke, und für Feldjäger und Personen, welche mit wechselnden Postwagen (*на перекладныхъ*) fahren, leichte Britschken mit eisernen Achsen eingeführt, welche täglich zwischen den genannten Orten gehen. Die vier verschiedenen Klassen der Plätze werden pro Werst in folgendem Verhältnisse bezahlt: 1. Klasse, im Innern der Postkutsche 7 Kop., 2. Klasse im Kabriolet 4½ Kop., 3. Klasse im Innern des Omnibus 4 Kop., 4. Klasse auf dem Bocke der beiden Fuhrwerke 2. Kop. Gepäck ist frei: auf der 1. Klasse 1½, auf der 2. und 3. ein und auf der 4. ein halbes Pud. Außerdem müssen für jeden Passagier noch 2½ Pud gegen Bezahlung von 5 Kop. pro Pfund befördert werden. (S.-Z)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Mai. Militärische Autoritäten halten den Operationsplan der Süd-Conföderirten in Nord-Amerika für einen ganz vortrefflichen, und sind überzeugt davon, daß der „Triumpf" der Armee der Nordstaaten ein Ende mit Schrecken nehmen werde. In den Tuilerieen glaubt man es um so lieber, als durch die Niederlage des Nordens die Gefahren Mexicos vermindert werden würden. Die militärischen Anstrengungen concentriren sich hier jetzt fast ausschließlich auf die Marine, die spätestens bis zum April künftigen Jahres um zehn Panzer-Fregatten vermehrt sein soll. Die Panzerung dieser im Bau begriffenen Schiffe wird im September beginnen. Man munkelt von dem Plan Frankreichs, einen Punkt in der Nähe von Perim (der kleinen Insel, durch deren Besitz die Engländer den Eingang zum rothen Meere beherrschen) in Beschlag zu nehmen. — Die Französische Armee in Rom wird wahrscheinlich von 22,000 auf 17,000 Mann gebracht werden.

Die Zeichen von dem Sturme, welcher aus den Tuilerieen gegen den letzten Bourbonenthron in Madrid im Anzuge ist, mehren sich rasch und die Eile, mit welcher das Cabinet der katholischen Königin sich bereit erklärt hat, sofort einen Gesandten bei der Regierung zu accrediren, welche es Louis Napoleon belieben werde, in Mexico einzusetzen, wird nicht zur Besänftigung des Zornes beitragen, welchen das Benehmen des Generals Prim und dessen Billigung in Madrid hier erregt hat. Einige behaupten, es sei von je des Kaisers Absicht gewesen, allein in Mexico zu operiren; jetzt habe er dieses Ziel erreicht! Wer will sagen, ob's so ist oder nicht? Jedenfalls schließt das den Zorn gegen Spanien im Allgemeinen, wie man sieht, und namentlich gegen Prim nicht aus. Uebrigens glaubt man hier, daß Louis Napoleon

ganz in aller Stille die Absicht hat, die wichtigsten Seeplätze Mexicos und Central-Amerikas durch Französische Truppen besetzen zu lassen, zu behalten und bei günstiger Gelegenheit zu — annectiren; dahin deutet allerdings die lebhafteste Thätigkeit, mit welcher die Französischen Truppen in jenen Strichen unausgesetzt verstärkt werden; in diesem Augenblick wird wieder ein Corps von 10—12,000 Mann organisirt, welches in Cherbourg eingeschifft werden soll. In der hiesigen Garnison hat man Freiwillige zu diesem Zuge aufgerufen, und Unteroffiziere und Soldaten meldeten sich in Menge. Ueber die Candidatur des Erzherzogs Ferdinand Maximilian sage ich nur, daß ich an eine solche nicht glaube; ich glaube vielmehr, daß Louis Napoleon seinen Vetter, den Napoleon Jerôme Bonaparte (Sohn des alten Roi de Westphalie, aus dessen erster Ehe mit Elisabeth Patterson) zum erblichen Präsidenten von Merico ernennen wird. Ich sage Ihnen, dieser Bonaparte hat mehr Aussichten, als der Erzherzog, und es paßt sich das ganze Stück für ihn auch besser.

Nachschrift. So eben sagt man mir, daß in der Nacht Prinz Carignan mit einem Briefe Victor Emanuels angekommen sei, über welchen der Kaiser wüthend sein soll. Montebello ist für Rom ernannt, die Garnison wird nicht vermindert, Montebello ist Päpstlicher als Goyon, die Ducheſſe ist Ehrendame der Kaiserin und begleitet ihren Gemahl. Die Italienische Partei ist vollständig geschlagen; Baron Bourqueney geht an Lavalette's Stelle nach Rom. (Dagegen entnehmen wir einem uns gütigst zur Benutzung gestatteten Privatbriefe folgende Nachricht: „In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch ist der Prinz von Carignan, Vetter des Königs Victor Emanuel, aus Turin in Paris angekommen und hat dem Kaiser einen Brief seines Vetters gebracht, welcher große Aufregung in den Tuilerieen zur Folge hatte. Es wurde sofort ein Ministerrath gehalten und dem Cardinal Morlot eine telegraphische Depesche nach Rom nachgesandt, welche ihm befahl, dem Papst diejenigen Mittheilungen nicht zu machen, mit welchen er vom Kaiser für denselben beauftragt worden war. Zugleich erhielt Herr v. Lavalette Ordre, sich sofort nach Rom zu begeben. Gleich darnach wurden die Generale v. Montebello und de Goyon in die Tuilerien befohlen; General de Montebello geht in der nächsten Nacht nach Rom ab." — Klarheit in diese Nachrichten werden wohl die nächsten Tage bringen.)

Man schreibt uns aus Paris: Von sonst zuverlässiger Seite erfahren wir, daß das englische Cabinet sich bereit erklärt habe, unmittelbar nach der Ankunft der Nachricht von der Errichtung einer provisorischen Regierung in Merico einen Gesandten bei derselben mit der Mission zu beglaubigen, die Französische Politik zu unterstützen. Gleichzeitig theilt man uns mit, daß die provisorische Regierung, mit welcher der eventuelle Monarch zu unterhandeln habe, denselben ermächtigen würde, eine größtentheils aus Deutschen bestehende Fremdenlegion zu organisiren. Es sei dies eine von den vorläufigen Bedingungen des Erzherzogs Ferdinand Maximilian gewesen. — Es ist positiv, daß auch der Prinz Napoleon (nämlich der Schwiegersohn Victor Emanuels, Sohn des Roi de Westphalie aus dessen zweiter Ehe mit der Prinzeß von Würtemberg) sondirt worden war. Wir kennen die Unterredung zwischen dem Prinzen und dem Delegirten der Französischen Partei in Merico aus dem Munde dieses Delegirten selber. Der Prinz lehnte kategorisch ab. (N.P.Z.)

Am 25sten fand zu Nancy die Eröffnung der landwirthschaftlichen Ausstellung durch den Unterrichts-Minister statt, der zur gleichzeitigen Einweihung des neuen Lyceums nach Nancy gekommen war. — Aus der Rede des Hrn. Rouland bei Eröffnung der Ausstellung heben wir folgende Stellen hervor: „Die Klage einiger Unzufriedenen, daß die Regierung des Kaisers die Landwirthschaft nicht genug beschütze, ist ganz unbegründet. Denn, meine Herren, ich sage es nicht aus Schmeichelei (der Kaiser verabscheut sie und ich bin zu dieser Sprache wenig geschickt), aber ich sage es mit der Ueberzeugung eines ehrlichen Mannes, welches ist der Souverain, der für die Landwirthschaft von größerem Wohlwollen durchdrungen wäre, als Napoleon III.? Aus der allgemeinen Wahl hervorgegangen, erprobt durch manches Mißgeschick, erkannte er frühzeitig, daß seine Stärke namentlich in der Popularität seines Namens, in der öffentlichen Meinung und im Beifall der Mehrzahl der Bürger und der Interessen bestehe. Seine Sympathieen wie seine Vernunft drängten ihn zu jener arbeitsamen Klasse hin, welche Städte und Land, Werkstätten und Armee bevölkern. Sein edles Herz, voll Liebe und Achtung für die große Nation, welche Frankreich heißt und die er von den Schrecken der Anarchie rettete, strebt unaufhörlich nach Allem, was ihren Reichthum, ihre Macht, ihre Thätigkeit vermehren kann. . . . . Der Souverain, welcher den öffentlichen Frieden wieder herstellte, welcher die Nationalfahne nach den Gestäden der Krim an die entfernten Ufer des Orients trug, der in seiner siegreichen Hand das Schwert von Magenta und Solferino schwang, der das Vaterland so hoch stellte im Rathe der Nationen, findet noch jeden Tag inmitten der schweren Sorgen der Regierung Zeit und Mittel, sich mit dem Wohlergehen der Landbevölkerung zu befassen und den Werth des Bodens zu erhöhen den sie bebaut. . . . . Zählet auf den Kaiser, wie er auf Euch zählt und vertraut mir das Glück, ihm sagen zu können, daß Lothringen stets der Boden der Arbeit, des Patriotismus und der Loyalität ist." (A. P. Z.)

Paris, 29. Mai. Der Vice-König von Aegypten, Said-Pascha, giebt morgen dem Kaiser und der Kaiserin ein Diner im Pavillon Marsan, (Sie sehen, er wird ganz en souverain behandelt, denn das ist nur einem solchen gestattet). Die Vorbereitungen dazu lassen auf einen beispiellosen Luxus schließen. Uebrigens ist es kein Geheimniß mehr, was Said-Pascha hier will. Nach Muhamedanischem Erbrecht erbt auch das Vice-Königthum Aegypten auf den ältesten Mann der Familie, nun ist der Said-Pascha als zärtlicher Vater bemüht, seinem Sohne die eigene Würde zu hinterlassen; der mächtige Mann in den Tuilerieen soll nun machen, daß Saids Sohn nach

seines Vaters Absterben Vice-König wird und nicht der älteste Herr Vetter. Dem Sultan, als Oberlehnsherr Aegyptens, wäre das natürlich ein schweres Herzeleid, da aber Louis Napoleon selbst ein zärtlicher Vater ist, so kann man voraussehen, daß der Aegypter nicht umsonst hierhergekommen sein wird. (N. P. Z.)

England.

London, 28. Mai. J. M. die Königin wird dem Vernehmen nach am Dienstag den 3. Juni Balmoral verlassen und am 4. Morgens in Windsor-Schloß eintreffen. Am 16. Juni denkt J. M. von Windsor nach Osborne auf der Insel Wight überzusiedeln. Die Vermählung J. K. H. der Prinzeß Alice soll nicht, wie es hieß, am 9. des nächsten Monats, sondern erst gegen Ende Juni oder Anfang Juli stattfinden.

Ueber die Reise des Prinzen von Wales durch Palästina wird der Times u. A. berichtet: Der Prinz verließ die Stadt Jerusalem am Donnerstag, den 10. April und reiste den folgenden Tag über Shiloh nach Nablus, wo er am Vorabend des samaritanischen Passah-Festes ankam. Am Morgen wurde der Jacobsbrunnen gesucht, am Abend erstieg die ganze Gesellschaft den Berg Garizim und wohnte dort der Feierlichkeit bei. Die samaritanische Gemeinde war auf einer nicht weit vom Gipfel liegen. Terasse versammelt. Ungefähr eine Stunde vor Sonnenuntergang fingen die Gebete an, und man sah sechs Schafe von weißgekleideten jungen Leuten herbeiführen. Als die Sonne hinter dem westlichen Bergrücken niederging, stimmten die jungen Leute plötzlich einen wilden Gesang an, zogen ihre langen hellgeschliffenen Messer und schwangen sie in der Luft. Im Nu waren die Schafe auf den Rücken gelegt und ihnen die Kehle durchschnitten. Die jungen Männer tauchten ihre Finger in das Blut und bezeichneten damit allen Kindern Stirne und Nasen. Darauf kam das Abhäuten und Braten, das erstere in einem Trog, das letztere in einem Loch in der Erde. Der Prinz und der größte Theil des Gefolges kehrten zu ihren Zelten zurück; nur ein oder zwei Personen vom Gefolge blieben die Nacht hindurch auf dem Berggipfel und sahen zu, wie am frühen Morgen die Samaritaner, wie zur Reise gegürtet und beschuht und mit Wanderstäben in der Hand, in Eile das Passahmahl einnahmen. Am Charfreitag hatte der Prinz Nazareth erreicht, wo Professor Stanley Gottesdienst hielt. Am Montag, den 28. April, erreichte der Prinz die Stadt Damaskus. Alle Behörden kamen vors Thor, um ihn zu begrüßen. Auch Abd-el-Kader stattete dem Prinzen einen Besuch ab. Von Damascus ging die Reise über Balbeck nach Beirut weiter. (N. P. Z.)

London, 29. Mai. Die heutige Times sagt: Die in London abgeschlossene Convention beweise, daß die Alliirten Mexico zu regeneriren, nicht bloß eine Entschädigung zu erlangen bezweckten. Frankreich verfahre loyal; wir wollen ihm Erfolg wünschen und nicht auf seine Erfolge eifersüchtig sein. (N. P. Z.)

London, 30. Mai. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erklärte Lord Palmerston auf eine Interpellation Griffiths, nicht Persien, sondern lediglich einige Afghanen-Stämme schienen am Streite um Turrah betheiligt zu sein. Lord Palmerston befürchtet nicht, daß eine Einmischung Englands nothwendig werden dürfte. (N. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 30. Mai. Aus Kassel sind Nachrichten über die Neubildung des Ministeriums bis jetzt nicht eingegangen. (N. P. Z.)

Die Adreß-Commission des Hauses der Abgeordneten hat vorgestern Sitzung gehalten. Alle Minister, mit Ausnahme des beurlaubten Prinzen zu Hohenlohe und des erkrankten Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, waren erschienen. Die Frage, ob überhaupt eine Adresse zu erlassen sei, wurde — vorbehaltlich des näheren Inhalts mit 20 gegen 2 Stimmen (wohl Osterrath und v. Saucken-Julienfelde) bejaht. Ein von den 11 Mitgliedern der Commission, welche der Fortschrittspartei (Waldeck) angehören, eingebrachter Gegenentwurf unterscheidet sich von dem Sybelschen Entwurf wesentlich nur durch die vollständige Beschränkung auf die rein innern Fragen, durch Weglassung des mittlern Theils des Sybelschen Entwurfs, welcher die Passus über die Militärfrage, den Französischen Handelsvertrag, die Hessische Frage, die Militär-Conventionen, die Flotte u. s. w. umfaßt; die übrigen Abweichungen sind mehr redactionell. — Am Schluß einer längern Generaldiscussion über den Inhalt der Adresse hat sich herausgestellt, daß die einzige Differenz, welche die beiden hauptsächlich in der Commission vertretenen Parteien (Bockum und Waldeck) trennt, die ist, ob die Hessische Frage erwähnt werden soll oder nicht. Die Entscheidung dieser Frage bleibt bis zur Entgegennahme der Aufschlüsse der Regierung ausgesetzt; da der Minister des Auswärtigen, der durch Unwohlsein verhindert war, in der Sitzung zu erscheinen, den Wunsch ausgesprochen hat, diese Aufschlüsse selbst zu geben, so ist die Erörterung des betreffenden Passus verschoben. — Die Minister hatten sich ihre Erklärungen für die Specialdiscussion vorbehalten. (N. P. Z.)

Berlin, 31. Mai. Die Adreß-Commission des Abgeordnetenhauses nahm gestern Vormittag um 10 Uhr ihre Berathungen wieder auf und setzte sie bis 3 Uhr fort. Der Kriegsminister, der Minister des Innern und der Handelsminister wohnten der Sitzung bei. Für den erkrankten Grafen Bernstorff war dessen Commissar, der Geheime Legationsrath Abeken erschienen. Derselbe verlas folgende Erklärung der Regierung:

„Wie überhaupt in der auswärtigen Politik der Königl. Regierung keine Veränderung eingetreten ist, so sind namentlich auch die Zielpunkte ihrer Deutschen Politik unverrückt dieselben geblieben. Dies gilt insbesondere von der Kurhessen betreffenden Angelegenheit. Der Standpunkt der Königl. Regierung in dieser Sache und ihre Bemühungen zur Geltendmachung desselben sind sowohl in Bezug auf die Verfassungsfrage selbst als auf den neuerlichen Incidenz-

punkt durch die zur öffentlichen Kenntniß gelangten Actenstücke so klar gelegt, daß dieserhalb kaum etwas hinzuzufügen ist. Die Regierung hält auf das Bestimmteste an der vollen Herstellung des verletzten Rechts fest. Ihre weiteren Entschließungen werden davon abhängen, ob und wie diese Forderung erfüllt wird, mit welcher die Preußen gebührende Genugthuung eng verbunden ist. Hierauf näher einzugehen erscheint der gegenwärtige Augenblick nicht als geeignet. Wenn in Kurhessen die Wahrung der Rechtscontiunität nur in der Berufung eines Landtages nach dem Wahlgesetz von 1849 gefunden werden sollte, so wird die Königl. Regierung dem nicht entgegentreten, wenngleich sie dafür gehalten hat, daß, bei freier Zustimmung des Landes mittels Wahlen nach dem Wahlgesetz von 1831 das Ziel eines völligen Abschlusses des bisherigen Verfassungsstreites sich leichter und sicherer erreichen lasse."

Diese Erklärung — so berichten die liberalen Blätter — brachte ersichtlich keine günstige Wirkung hervor und führte zu einer ziemlich lebhaften Discussion, während welcher directe Anfragen an den Kriegsminister über den Stand der militärischen Maßnahmen Preußens gegen Kurhessen gerichtet wurden. Auf die letzteren erklärte der Kriegsminister, daß eine Einstellung der Maßnahmen nicht angeordnet sei und weitere Vorkehrungen für die Marsch-Bereitschaft dauernd getroffen würden. Der Abg. v. Sybel erklärte hierauf, daß der bezügliche Passus seines Adreßentwurfes, welcher in der Hessischen Frage ein Vertrauensvotum ausspreche, nicht mehr hinreichend motivirt erscheine. Er entwarf während einer kurzen Unterbrechung der Sitzung eine neue Fassung für diesen Passus, in welcher ein befriedigender Abschluß der Preußischen Thätigkeit in der Hessischen Frage nur von voller Übereinstimmung der Regierung mit dem Volke (Abgeordnetenhause?) abhängig gemacht war. Nach längerer Discussion wurde schließlich die Aufnahme dieses Passus in die Adresse mit 13 gegen 9 Stimmen abgelehnt (weil die Demokraten diese Frage bekanntlich gar nicht in der Adresse erwähnt haben, sondern diese lediglich als ein Mißtrauensvotum gegen das Ministerium formuliren wollen). Darauf zog Herr v. Sybel dann seinen Entwurf zu Gunsten des demokratischen, den wir gestern charakterisirt haben, gänzlich zurück. Bis zum Schlusse der Vormittags-Sitzung waren die ersten drei Sätze des letzteren angenommen worden. Die Commission nahm ihre Berathungen um 6 Uhr Abends wieder auf und erledigte die ganze Angelegenheit gegen 10 Uhr Abends, indem die Annahme des demokratischen Adreß-Entwurfs beschlossen wurde. Die Debatten über die Adresse sollen im Plenum am Mittwoch stattfinden. (N. P. Z.)

In dem „Dresdener Journal" veröffentlicht Major Serre den Rechnungsabschluß über die Schiller-Lotterie. Demnach hat dieselbe einen Reinertrag von 450.000 Thalern gewährt. Hiervon erhält die Schiller-Stiftung zwei Drittel, die Tiedge-Stiftung ein Drittel. Ein Rest-Ertrag der aus dem Erlös einzelner nicht erhobener Gewinne zu erwarten steht, soll einer milden Stiftung zufließen. (N. P. Z.)

Italien.

Rom. In seiner Allocution an die Bischöfe sagte der Papst wörtlich: „Es ist wahrscheinlich das letzte Mal, daß ich Euch vereinigt um mich sehe; ich kann Euch heute nicht einmal sagen, ob es mir noch lange möglich sein wird, mit Euch überhaupt zu verkehren!" Der Eindruck dieser Erklärung wird als ein gewaltiger geschildert; es wird versichert, Louis Napoleon wolle um keinen Preis dulden, daß der Papst Rom verlasse, er werde ihn nöthigenfalls mit Gewalt als Gefangenen zurückhalten. Schon am Tage vorher hatte der Papst zu dem Erzbischof von Bourges in einer längern Unterredung gesagt: „Wie lange Zeit wir noch hier bleiben müssen, wer kann es sagen? Wer weiß, ob wir ein wenig früher oder später gehen!" Die Trauer und die bangen Befürchtungen der zu Rom anwesenden Prälaten steigen von Tag zu Tage.

Die „Indépendance" theilt mit, der Cardinal Antonelli habe dem Herzoge v. Belluno erklärt, daß die Päpstliche Regierung entschlossen sei, jede Manifestation zu Gunsten des „Königreichs Italien" mit Gewalt zu unterdrücken. (N. P. Z.)

Die Neapolitanischen Zeitungen erzählen Folgendes: Der König Victor Emanuel besprach sich vor einiger Zeit bei Empfang einer Deputation von Abgeordneten angelegentlich mit Nicotera (einem bekannten Republikaner) und sagte zu ihm: „Mein lieber Nicotera, alle Tage geschehen Schritte zur endlichen Lösung der Römischen Frage, und man würde noch ergiebigere machen, wenn wir recht einig wären. Ich sage dies zu Ihnen, weil ich weiß, daß Sie Republikaner sind. Jetzt kennen wir keine Republik. Lassen Sie mich Italien einigen, und dann mag Italien immerhin eine Republik werden; ich ziehe mich in meine Familie zurück. Ich habe zu leben: mit einem Hund und einer Flinte werde ich meine Tage zu erheitern wissen." (Wir wollens doch nicht ganz glauben.) (N. P. Z.)

Turin, 30 Mai. (Tel. Dep.) Von den in Brescia Verhafteten sind 50 freigelassen worden.

Die halboffizielle „Monarchia nazionale" konstatirt das Vorschreiten der römischen Frage; die Regierung zeige jedenfalls den festen Willen, mit der Lösung vorzugehen. Der Empfang in Neapel gebe das Recht, zu fordern, daß der in Rom konzentrirte Heerd der Conspiration aufhöre. Es sei die Zeit gekommen, in der Frankreich einsehen werde, daß die Verlängerung der Occupation die Lösung hindere und diese allein möglich sei, wenn sie durch eine directe Berührung zwischen Italien und dem Papst ohne fremde Einmischung herbeigeführt würde. (N. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 27. Mai. Durch die Straßen Wiens zogen gestern und heut Processionen der Geistlichen und der Pfarrkinder der verschiedenen Kirchspiele und beteten in den verschiedenen Kirchen um ein fruchtbares Jahr. Die Pracht der Fahnen, Insignien und Gewänder harmonirte vortrefflich mit dem sonnigen Wetter; auffallend aber war es bei dieser Procession,

wie bei vielen früheren, fast nur ältere Frauen zu erblicken; die Männer fehlten so gut wie ganz und bei manchen Pfarren (jede ist an ihrer Fahne kenntlich) sah man nur Priester, gar keinen Laien! Das kirchliche Bewußtsein ist hier tief gesunken und vielfach tritt gar ein offener Haß gegen die Kirche hervor. Die Civilisation des neunzehnten Jahrhunderts hat eine so schwindelnde Höhe erreicht, daß sie den Zusammenhang mit ihrer Wurzel verloren hat. Cardinal Rauscher, eine ehrwürdige Gestalt, schritt, rastlos seinen oberhirtlichen Segen vertheilend, ebenfalls in dem Zuge einher, dessen Gesang durch Vorsänger von überaus unglücklichen Anlagen geleitet wurde. (N. P. Z.)

Wien, 28. Mai. Aus dem Abgeordnetenhause. Heute kam es zu einem gelegentlichen, aber hitzigen Angriff auf das Koncordat. Derselbe erfolgte bei der Berathung über das Budget des Unterrichtsministeriums. Der (Galizische) Bischof Litwinowicz und der Abgeordnete Ruczka vertheidigten das Concordat. Der Bischof schloß seine ausführliche Vertheidigungsrede mit folgenden Worten:

„Unglücklicher konnten Sie den Augenblick zu Ihrem Angriffe auf das Concordat nicht wählen. Der edle Märtyrer dieses Jahrhunderts Pius IX. steht zwischen zwei Häschern, die ihn beraubt haben und die diesen Raub vollzogen unter den Trümmern der Verträge; auf den zerrissenen Stücken derselben würfeln Sie heute um sein noch einziges Gewand, und dieser Augenblick soll günstig sein, um den heiligen Vater auch noch von Oesterreichs Hand, von dem katholischen Oesterreich die Galle kosten zu lassen, die man ihm in dem Scherben eines Artikels aus dem zertrümmerten Staatsvertrage, aus dem Concordat hinreicht, in einem Augenblicke, wo der heilige Vater von seinen Söhnen umgeben ist, um von ihnen Trost zu empfangen, unter welchen auch so viele Söhne Oesterreichs sind? Ich will nicht glauben, daß Sie der Welt ein so klägliches Schauspiel darbieten wollen; ich will nicht glauben, daß Sie durch die Antastung eines Vertrages zu einer Verletzung der Gefühle der Katholiken gleichsam ein Recht ausüben wollen, sie von den Verbindlichkeiten so hoher Art zu dispensiren Ich kann nicht glauben, daß Sie es dem Interesse Oesterreichs gemäß finden, Zwietracht unter die Völker zu werfen.“

Der Bischof bestritt dem Hause entschieden das Recht, über die Concordatsfrage zu entscheiden. Das Concordat sei eine Vereinbarung zwischen Kaiser und Papst. Hauptredner unter den Gegnern war Giskra. Die ganze Debatte wurde übrigens kluger Weise durch den Präsidenten abgeschnitten, der plötzlich für eine Mittheilung des Finanzministers die Aufmerksamkeit des Hauses verlangte. Finanzminister v. Plener legte darauf einen dringenden Gesetzentwurf wegen Herbeischaffung eines Betrages bis auf Höhe von 50 Millionen zur Deckung der Ausgaben für 1862 vor. Derselbe soll gedeckt werden entweder durch Ausgabe eines Theils der bei der Bank liegenden 1860er Loose, oder durch andere Creditoperationen. (N. P. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 14. Mai. In Brussa hat sich neuerdings eine interessante und für Türkische Zustände charakteristische Geschichte zugetragen. Ungefähr dreißig Türkische Gendarmen verlangten in Masse von dem Gouverneur der Stadt ihren seit Monaten rückständigen Sold. Der brave Herr vertröstete wie immer, die biederen Vollzieher des Gesetzes auf eine gelegenere Zeit und ermahnte sie zur Geduld, sprach von der schönen Frühlingsluft, dem vortrefflichen Wasser und dessen ernährenden Eigenschaften, kurz er wies sie auf humane Weise ab. Die Gendarmen verstanden die Sache anders, verkauften ihre Pferde, brachen in ein Bureau ein, entwendeten eine bedeutende Geldsumme und flohen in das Gebirge, wo sie sich als Straßenräuber der öffentlichen Unsicherheit widmen. Das Beispiel steht nicht vereinzelt da. Räuber und Gendarmen sind in der Türkei oft bis auf ein Haar zu verwechseln; auch die Armee liefert oft gefährliche Subjecte. So bestand eine große Einbrecher- und Raubmörderbande, welche die Stadt Bagdad vor einiger Zeit in Schrecken setzte, meist aus Soldaten der Garnison. Fuad Pascha, der Mann der Erwartung, hat auch bis jetzt zur Regelung der Finanzen nichts gethan, als an der Börse zu seinem Profit auf die Hausse und Baisse speculirt. Noch immer gehen von allen Theilen des Reiches Truppen nach dem Kriegsschauplatze in Albanien ab. (N. P. Z.)

Amerika.

New-York, 15. Mai. Nach dem „Baltimore American“ berichten die aus Richmond zurückgekehrten Gefangenen, daß die Räumung dieser Stadt gewiß bevorstehe; es frage sich nur noch, wann sie stattfinden werde. Die südconföderirten Regierungsbeamten erklärten, daß sie sich bis auf das Aeußerste vertheidigen würden, aber man glaube, daß sie heimlich Anstalten zum Abzuge treffen. Einige südconföderirte Truppenabtheilungen waren nordwärts geschickt worden, um Mac Dowells Vormarsch aufzuhalten. Die heftigsten Conföderirten in Richmond sagten, es sei im Plane, ihre ganze Armee gegen Washington vorrücken zu lassen, aber die Anhänger der Union hielten dies für eine Kriegslist, um die Gegner zu täuschen. Die „New-York Tribüne“ enthält eine Specialdepesche aus Washington folgenden Inhalts: Der Französische Consul in Richmond meldet an den Französischen Botschafter, die südconföderirte Regierung habe ihm angezeigt, daß, wenn die Räumung Richmonds nothwendig erscheinen sollte, der Französische Tabak mit allen Uebrigem, vernichtet werden müßte, aber daß die Conföderirten zugleich erbötig seien, den Werth desselben zu ersetzen. Diese guten Beziehungen der Südconföderirten zu Frankreich ergeben sich auch aus einer Mittheilung aus New-Orleans. Der „New-Orleans Delta“ vom 1. Mai enthält den (aus der Zeit vor der Einnahme der Stadt herrührenden Protest, welchen Commandeur Clouet vom Französischen Dampfer „Milan“, welcher New-Orleans gegenüberliegt, an den Commandeur

der Unions-Flotte gerichtet hat. Commandeur Clouet sagt, daß er sich vor New-Orleans befinde, um 30,000 Französische Einwohner zu beschützen, und er bedaure zu hören, daß den Weibern und Kindern nur 48 Stunden Frist zum Abzug aus der Stadt gewährt worden sei. Er fährt dann fort: „Diese kurze Frist ist lächerlich. Wenn Sie die Stadt zu bombardiren entschlossen sind, so wird die Französische Regierung für diese Barbarei Rechenschaft von Ihnen fordern. Ich verlange jedenfalls 60 Tage (Stunden?) Räumungsfrist.) (N. P. Z.)

China.

Aus Peking wird gemeldet, daß die kaiserliche Regierung immer mehr Geschmack an der Allianz mit dem Auslande zu finden scheine. Fortan werden Ausländer mit regelmäßigen Pässen in der Hauptstadt zugelassen werden, während sie bis jetzt nur in der Eigenschaft von Gästen der fremden Gesandtschaften Zutritt zu finden vermochten. Aus den drei nördlichen Häfen wird nichts von Belang gemeldet. Indeß wird der Verkehr mit denselben bald wieder an Lebhaftigkeit gewinnen, da seit Ende Februar der Zugang zu denselben von der Seeseite nicht mehr durch das Eis verspert wird.

Aus den Häfen am Yang-tse-kiang wird über das feindselige Benehmen der kaiserlichen Truppen gegen die Fremden Beschwerde geführt. Vor Nanking ziehen die kaiserlichen Truppen immer mehr Verstärkungen an sich und auch die Rebellen in Nanking verstärken ihre Vertheidigungswerke. In Ningpo herrscht Ruhe und es findet beträchtlicher Verkehr mit Shanghae statt. Aus Canton wird gemeldet, daß ein starkes kaiserliches Truppencorps zum Schutze der Provinz Fuhkien, der Vormauer der Provinz Canton, gegen die Rebellen zusammengezogen werde.

Nach den neuesten Nachrichten betheiligen sich jetzt die in China vorhandenen Streitkräfte der westmächtlichen Alliirten an der Belagerung von Nanking. Die kaiserlich chinesischen Truppen werden außerdem unter der Führung französischer und englischer Offiziere gegen die Rebellen operiren. Ehe man die eigentlichen Operationen eröffnet, sollen Kriegsschiffe auf dem Yantsekiang zur Rekognoszirung gegen die Stadt ausgesandt werden. (A. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

New-York, den 21. Mai. Das Hauptquartier des Generals Mac-Clellan ist bis auf eine kurze Entfernung von Richmond vorgeschoben.

General Buttler nahm mit Gewalt Besitz von dem niederländischen Konsulat; er bemächtigte sich persönlich der Schlüssel zu den Kellern der Bank, in welcher sich 800,000 Dollars befanden, welche für das Banquirhaus Hope in Amsterdam bestimmt waren, zur Bezahlung der Zinsen auf die separatistischen Obligationen.

General Buttler nahm zugleich auch Besitz von dem französischen und spanischen Konsulat. Er veröffentlichte eine Proklamation, welche die Armen gegen die Reichen aufreizt und verspricht, an die Armen Lebensmittel vertheilen zu lassen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
Nr. 83. Dorpat, den 25. Mai 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die im Laufe des Jahres 1862 an den hiesigen Stadt-Quartier-Häusern und Kasernen erforderlichen Reparaturen auf Grundlage der desfallsigen, in der Raths-Oberkanzellei zu inspicirenden Bauanschläge zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiermit aufgefordert, sich an dem dieserhalb auf den 8. Juni d. J. anberaumten Torgtermine und dem später anzuberaumenden Peretorgtermine um 12 Uhr Mittags im Sitzungslocale Eines Edlen Rathes einzufinden, ihre Minderforderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlages fernere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 23. Mai 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober.-Secr. Kyber.

Demnach der hiesige Kaufmann F. G. Faure in Folge dessen, daß in hiesiger Stadt einige seinen Namen, nämlich F. G. Faure, an sich tragende, jedoch gefälschte sogenannte Geldmarken coursiren, sämmtliche von ihm emittirte Geldmarken einzulösen wünscht, — als werden von Einem Edlen Rathe dieser Stadt die Inhaber der von dem Kaufmann Faure herausgegebenen Geldmarken hiermit sub poena praeclusi aufgefordert, sich mit solchen Marken binnen einem Jahr und sechs Wochen, also spätestens bis zum 19. Juni 1863 bei gedachtem Kaufmann zu melden und die Einlösung der richtigen Marken durch baare Zahlung zu gewärtigen.

Dorpat-Rathhaus, am 8. Mai 1862. 3

(Livl. Gouv.-Ztg. № 56.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 1. Stadttheil sub Nr. 185a belegene, der Wittwe Anna Carlson und de-

ren Sohne, dem Stuhlmachermeister Eduard Carlson gehörige Haus sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 3. Juli 1862 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 1. Mai 1862. 3

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 56.)

Vom Dörptschen Ordnungsgericht werden diejenigen Personen, welche die diesjährigen Ofen-Arbeiten: 1) im Dörptschen Kronsgerichtshause, — veranschlagt auf 75 Rbl. 35 Kop. und 2) im Dörptschen Kreis-Rentei-Gebäude, — veranschlagt auf 200 Rbl. 24½ Kop. zu übernehmen gesonnen sein sollten, desmittelst aufgefordert: zu dem hiezu anberaumten Torge am 4., und zum Peretorge am 7. Juni c. Vormittags um 12 Uhr hierselbst zu erscheinen, und nach Beibringung der erforderlichen Saloggen, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. Die Kosten-Anschläge können bis dahin täglich von 9—2 und von 4—7 Uhr hierselbst eingesehen werden. 3

Dorpat-Ordnungsgericht, am 24. Mai 1862.

Ordnungsrichter Baron Engelhardt.

Notaire R. Kieseritzky.

Auf Grundlage der am 11. Januar 1861 Allerhöchst bestätigten Verordnung über die pädagogischen Curse in Dorpat hat das Curatorische Conseil beschlossen, im nächsten Termin, zum 1. August d. J., die Aufnahme in die pädagogischen Curse auf Kronskosten für fünf Stipendiaten zu eröffnen.

Es werden daher Diejenigen, welche zur Vorbereitung für eines von den in der oberwähnten Verordnung bezeichneten Lehrämtern in die pädagogischen Curse einzutreten wünschen, hierdurch aufgefordert, ihre Gesuche, in welchen sie das bezügliche Lehramt anzugeben haben, an den Herrn Curator des Dorpatschen Lehrbezirks mit Beobachtung der Festsetzungen der angeführten Verordnung gelangen zu lassen, welche letztere bei dem Vorstande eines jeden Gymnasiums, Progymnasiums, so wie einer jeden Kreisschule in Liv-, Esth- und Curland ersehen werden kann.

Dorpat, den 25. Mai 1862.

Im Auftrag: Cancellei-Director A. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Auf dem Wege von der Universität bis zum Hotel Stadt London ist ein Inscriptions-Schein von 500 Rbl. Nr. 370,361 und 85,361 verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten denselben beim Herrn Aeltermann Fischer gegen eine angemessene Belohnung abzugeben. 1

Diejenigen, welche Anforderungen an den gew. stud. jur. Axel Hoffmann haben, werden ersucht, sich bis zum 7. Juni d. J. bei Unterzeichnetem zu melden. 3

Hofgerichts-Advokat A. L. Wulffius.

Sonnabend, Pfingstsonntag und Montag Nachmittag wird die Kullmann'sche Musik-Kapelle aus Preußen beim Rathshof'schen Gasthause musiciren, und wird ein geehrtes Publikum zu recht zahlreichem Besuche ergebenst eingeladen. 1

Aspholm.

Meinen geehrten Kunden hiemit die Anzeige, daß ich mein Buchbinder- und Galanterie-Geschäft Herrn Ed. Beckmann käuflich übertragen habe. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen dankend, bitte ich zugleich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen. **E. Hoffmann.**

Bezugnehmend auf obige Anzeige, erlaube ich mir einem geehrten Publico anzuzeigen, daß ich mit den neuesten Materialien und tüchtigen Gehülfen versehen, in den Stand gesetzt bin, alle in mein Geschäft schlagende Arbeiten nach den neuesten Façons anzufertigen, und hoffe durch prompte und reelle Bedienung das Vertrauen meiner geehrten Kunden zu erwerben. **Ed. Beckmann,** 2*

im Kochschen Hause, gegenüber Kaufm. Toepffer.

Sommer-Handschuhe

für Herren, Damen und Kinder empfiehlt 3

Ludw. Oscar Fischer.

Baumwollene und **Zwirn-Herren-Socken** sowie englische weiße **Damen-Strümpfe** empfingen 2

Gebrüder Bärtels.

Bretter und **Balken** in jeder Länge und jeder Dicke erhielten wieder in großer Auswahl und verkaufen zu den allerbilligsten Preisen

Gebrüder Rundalzow. 5*

Eine so eben eingetroffene grosse Sendung

Tapeten und Borden

in ganz neuen Mustern empfehle ich bestens. Ausser den beliebten **billigen** habe ich mich in diesem Jahre besonders auch mit **feineren** Sorten, darunter verschiedene **lackirte** von grosser Schönheit, versehen, und bin gerne bereit Proben zur Ansicht zu geben. — Die Preise sind von 15 Kop. bis 1 Rbl. 50 Kop. per Stück.

Theod. Hoppe.

Deutsche Gesangbücher in verschiedenem Einband hat vorräthig und verkauft 1

Ed. Beckmann,
Buchbinder u. Galanteriearbeiter.

Alten abgelagerten **finnischen Theer** in Fässern von 8 bis 12 Pud à 1 Rubel pr. Pud, Russischen oder hiesigen Theer à 85 Kop. pr. Pud — giebt ab 3

Gotlieb Keller.

Im gewesenen Apotheker Luhdeschen Hause sind verschiedene Sommer- und Winter-Equipagen wie auch Pferdegeschirre zu verkaufen. 1

Eine moderne Kalesche wird verkauft und ist zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Möbel und Hausgeräthe werden verkauft im Hause des Küsters Johannson am Thunschen Berge.

Auf dem Gute Neu-Kusthof stehen Bauziegeln zum Verkauf. 3

Eine Familienwohnung und mehrere kleine Wohnungen sind zu vermiethen in der Mühlenstraße bei Lidwinow, gegenüber dem Leutnerschen Hause.

In der Alexanderstraße im Hause der Mad. Eckert ist eine Wohnung von 4 Zimmern und Küche vom 9. Juni an zu vermiethen. 2

Von Ende August bis Ende April 1863 ist im Asmuß'schen Hause eine Wohnung von 6 Zimmern nebst Küche, Keller, Stall und Wagenremise zu vermiethen. 2

In meinem Hause ist eine Wohnung von 4 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen und vom 1. August ab zu beziehen. 1*

Kemmerer.

Abreisende.

A. Knopf, Knochenhauergesell. 3
G. Köhlert, Hutmachergesell. 1

Gottes Segen bei Cohn!

Diese allbekannte und beliebte Devise, die sich schon bei so vielen und größten Haupttreffern bewährt, hat schon wieder

mein Debit als das glücklichste

in der im Mai stattgefundenen Geldverloosung bewahrheitet, indem

das grosse Loos

von 152,500 Mark

auf No. 20,780 2/2

am Freitag d. 2. Mai d. J. in mein Debit fiel, und ist dieses das 17. Mal, daß dasselbe das große Loos erhielt.

Ich empfehle mich daher mit Original-Loosen zur

Neuen

großen Geldverloosung

von

1 Million Thaler,

in welcher **nur** Gewinne gezogen werden, **von der Staats-Regierung garantirt.**

Ein Original-Loos kostet 4 Thaler Pr. Crt.
Ein halbes do. „ 2 „ „ „

Unter **16,500 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer:
250,000 M., 150,000 M., 100,000 M., 50,000 M., 25,000 M., 20,000 M., 15,000 M., 6mal 12,500 M., 10,000 M., 7500 M., 3mal 5000, 4mal 3750 M., 5mal 3000 M., 80mal 2500 M., 85mal 1000 M., 105mal 500 M. ꝛc. ꝛc.

Beginn der Ziehung am 12. Juni.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen oder **gegen Postvorschuß**, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 61.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Mittwoch, den 30. Mai 1862.

Inländische Nachrichten.

Ernannt: Gouv.-Sekretär Graf Dunten, attachirt der Gesandtschaft in Berlin, zum Kammerjunker. — Die wirkl. Staatsräthe Hodenius, Gehilfe des Dirigenten der 1. Expedition der eigenen Kanzellei des Ministers des Auswärtigen, zum Dirigenten dieser Expedition; Baron Bühler, Dir. der 3. Exped. dersf. Kanzlei, zum Dirigenten der 2. Expedition. — Wirkl. Staatsr. v. Meyer, Präses des mediko-philantropischen Komité's der Kaiserl. Gesellschaft der Menschenfreunde, zum Geheimerath.

Das schon früher erwähnte Projekt des Herrn Baranowsky bezweckt zunächst die Herstellung der Passage zwischen St. Petersburg und Moskau nur mit Hülfe des Wassers und der Luft, ja, wenn der Plan in seiner ganzen Ausdehnung gelingt, um die völlige Verdrängung des Dampfes aus allen Fabriken von St. Petersburg und Ersetzung desselben durch comprimirte Luft. Dies soll folgendermaßen zu Stande kommen: Der bekannte majestätische Wasserfall Imatra in Finnland giebt 3600 Kubikfuß Wasser in der Secunde, seine Höhe ist 61 Fuß, was eine Triebkraft von 20,000 Pferden ergiebt. Unter diesem Wasserfall beabsichtigt Herr Baranowsky eine Maschine zur Comprimirung der Luft zu erbauen und dieselbe in Röhren zunächst nach St. Petersburg, dann nach Moskau zu leiten. Diese Röhren von einer halben Arschin im Durchmesser müßten sonach gegen 800 Werst geführt werden. Sie sind aus Papier (1858 zuerst in Frankreich angefertigt, dann von England dem Erfinder abgekauft und vervollkommnet; sie können zu Wasser- und Gasleitungen und zur Drainage benutzt werden und sind zweimal billiger, achtmal leichter und bedeutend haltbarer als gußeiserne Röhren. Um diese Röhre mit comprimirter Luft von 6,343,680 Kubikmetres zu füllen, bedarf es einer 96stündigen Arbeit des Imatra, dann hat die Röhre in ihrer ganzen Länge an jeder Stelle Luft mit der Triebkraft von 10,000 Pferden. Auf jeder Station wird ein frisch gefüllter Luftbehälter auf die Locomotive gesetzt, der dann den Zug bis zur nächsten Station führt. Die Legung dieser Röhren und die Erbauung der Maschine am Imatra sind auf 2 Mill. Rbl. veranschlagt. (Dafür würden die 500,000 Rbl. erspart, die jährlich auf der Nikolaibahn für Feuerungsmaterial verbraucht werden). Die Stärke der comprimirten Luft könnte durch Benutzung von anderen Wasserfällen, Windmühlen ꝛc., die in der Nähe der Röhren angebracht würden, noch auf die Stärke von 100,000 Pferdekraft erhöht werden. Mit dieser Kraft könnten alle Fabriken von St. Petersburg und Moskau und ihren Umgebungen gegen eine geringe Vergütung ihre Maschinen in Bewegung setzen, ohne Feuerungsmaterial und auf beliebige Zeit, in beliebiger Stärke. Je mehr Theilnehmer die Lufttriebkraft benutzen, desto billiger wird sie — das günstigste Verhältniß, welches möglich ist. Die Zukunft wird über die Richtigkeit dieser Berechnungen entscheiden. Daß man sich aber für dieses Projekt in maßgebenden Kreisen interessirt, beweist seine Aufnahme in das ministerielle Blatt. (N. P.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. Mai. Ich weiß nicht, weshalb der Moniteur die Ernennung des Generals Grafen Montebello noch nicht angekündigt hat, aber sie ist officiell und der neue Oberbefehlshaber der Occupationstruppen in Rom wird sich binnen Kurzem auf seinen Posten begeben, ohne daß sich seine Instructionen im Geringsten von denen seines Vorgängers unterschieden. Nur dem Könige von Neapel gegenüber wird der Graf v. Montebello eine größere Zurückhaltung beobachten, als es der Hr. v. Goyon gethan hatte. Der Graf v. Montebello gehörte vor einiger Zeit noch zu denjenigen Personen aus der Umgebung des Kaisers, welche sich sehr antipäpstlich zeigten; aber seit einigen Tagen hat er, wahrscheinlich in Folge seiner Ernennung einen anderen Ton angeschlagen; seine Gemahlin welche Ehrendame der Kaiserin ist, nimmt eine ganze Tasche beruhigender Versicherungen für Pius IX. mit. In hiesigen katholischen Kreisen bedauert man es, daß die Combination mit dem Marschall Niel (der zugleich Truppenbefehlshaber und Gesandter sein sollte) ins Wasser gefallen ist, denn — so raisonnirt man dort da der Oberst Niel im Jahre 1849 die ehrenvolle Mission hatte, dem Papste die Schlüssel der Stadt Rom nach Gaeta zu tragen, so würde sich der Marschall Niel gewiß nicht dazu haben gebrauchen lassen, den Papst früher oder später vor die Thür zu setzen und dem König-Ehrenmanne die Schlüssel der Hauptstadt Italiens zu überreichen.

Uebrigens wird fürs Erste die Situation im Wesentlichen unverändert bleiben; es handelt sich für das Cabinet der Tuilerieen vor allen Dingen darum, zu sehen, ob und wie die Turiner Regierung ihren Strauß mit Mazzini und Garibaldi auszufechten im Stande sein wird. Die Sprache des „Diritto" (des Organs der Actionspartei) wird mit jedem Tage dreister und herausfordernder, und Garibaldi soll dem Minister, welcher ihm den Befehl geschickt hatte, seine Reisen einzustellen, geantwortet haben, er könne reisen so viel er wolle; wenns dem Minister nicht behage, solle er ihn verhaften lassen. (N. P. Z.)

Der Kaiser hat angeordnet, daß die sterblichen Ueberreste seines Onkels Joseph aus Florenz nach Paris gebracht und hier im Invalidenhotel neben denen Jeromes beigesetzt werden sollen. (N. P. Z.)

Gestern Abend fand das Aegyptische Diner in den Gemächern des Vice-Königs Said Pascha statt. Für den Kaiser, die Kaiserin, Said Pascha und seinen Neffen war eine besondere Tafel hergerichtet. Die übrigen Gäste saßen an einem zweiten Tische. Der Tisch, an dem der Vice-König und der Kaiser und die Kaiserin aßen, ist aus Aegypten und ist eigentlich nur ein aus lackirtem Holz bestehender Teller, auf dem sich 4 Gedecke befinden. Der Aufsatz und die Teller waren aus Gold mit Diamanten besetzt; die Suppenschüssel war allein 400,000 Franken werth. Teller, Gabeln und Messer waren mit den reichsten Perlen besetzt, — kurz, es herrschte ein wahrer orientalischer Luxus. Beim Dessert wurde der eine Theil des Tisches abgenommen und eine neue „Schüssel" aufgesetzt, die noch kostbarer war, als die erste. Beim Waschen der Hände wurde die Tafel oder Schüssel nochmals gewechselt, worauf die ganze Gesellschaft sich nach dem Salon begab, um dort nach Türkischer Weise Mokka zu schlürfen.

Verschiedene Blätter melden: Kürzlich gab sich unter einem Theile der Pariser Garnison eine auffallende krankhafte Erscheinung kund; die davon befallenen Soldaten verloren nämlich mit Untergang der Sonne beinahe vollständig die Sehkraft. Nun zeigen sich auch Spuren dieses Uebels in Straßburg. In der Garnison der Citadelle allein hat man jetzt schon etwa 60 Fälle constatirt. (N. P. Z.)

Paris, 1. Juni. Ein Privatschreiben des „Armee-Moniteur" aus Saigun vom 15. April bringt über die Operationen, welche der Einnahme von Vinh-Long folgten, neue Details. „Zwischen Mytho und Vinh-Long befand sich ein Festungsviereck, das von den annamitischen Truppen, die sich auf vier stark gebaute, wohl ausgerüstete und gut verproviantirte Forts stützten, militairisch besetzt war. Der gut verschanzte Feind unterbrach die Verbindung zwischen den beiden kürzlich von uns eroberten Städten, beherrschte den Vereinigungspunkt der verschiedenen Arme des Cambodscha und war so Herr des ganzen oberen Theils des Flusses. Diese Situation war nicht haltbar; wir konnten die Annamiten nicht im Besitz eines weiten Delta's lassen, in dem sie ihre Kolonnen gegen unsere Posten und Niederlassungen organisirten. Der Admiral bildete ein Corps, das in brillanter Weise operirte, nach siebentägigem glorreichen Kampfe die feindliche Armee in die Flucht schlug und sich aller von den Annamiten besetzten Positionen bemächtigte. Diese Positionen stehen sämmtlich mit folgenden vier großen Werken in Verbindung: das Fort Mi Cui-Tai, eine geräumige Citadelle, deren Hauptseite 600 Meter lang ist. Das Fort Dang-Heu, das eine Länge von 550 Meter hat und mit dem vorhergehenden zwei Seiten des Vierecks vertheidigt. Endlich die Forts Lang-Ai und Lamb-Ting, die beide 700 Meter lang sind und an den zwei anderen Endpunkten des Festungs-Vierecks liegen. Dieser neue Erfolg hat zum Resultat gehabt, die annamitische Armee vollständig aus unseren Besitzungen hinauszuwerfen, uns zu Herren eines fruchtbaren und wohlangebauten Landes zu machen, die obere Hälfte des Flusses freizugeben und die Verbindung zwischen den beiden so wichtigen und zu einer großen Zukunft berufenen Städten Mytho und Vinh-Long wieder herzustellen." (Pr. Z.)

In einer Wiener Correspondenz der Kreuzzeitung wurde aus der Erklärung des Grafen v. Rechberg, auf diplomatischem Wege würden die Italienischen Angelegenheiten recht bald geordnet sein, geschlossen, daß Pius IX. sich wohl bald gezwungen sehen werde, neben den Französischen Truppen auch Piemontesische in Rom zu haben. Wir theilen diese Ansicht nicht. Oesterreich mag entschlossen sein, von Venetien aus den Dingen in Italien ruhig zuzusehen und Louis Napoleon das Schicksal des Papstes gänzlich anheimzustellen; aber ganz gewiß wird es sich an Unterhandlungen nicht thätig betheiligen, deren Zweck etwa sein möchte, den Piemontesen die Thore von Rom zu öffnen. Dadurch würde sich Oesterreich entehren. Sind wir gut unterrichtet, so darf das Wiener Cabinet fest darauf zählen, daß Rom nicht geräumt und daß Sardinien von den Franzosen nicht unterstützt wird, falls es einen Krieg provociren sollte; dagegen scheint das Wiener Cabinet auf das ihm unläugbar zustehende Recht verzichtet zu haben, Putsche, wie den gegen Südtirol, welcher so eben verhindert wurde, sofort als Kriegsfall zu betrachten. Wenigstens wird uns von sonst sehr zuverlässiger Seite versichert, daß so die Sachen stehen. Zweierlei sei ganz besonders dabei zu beachten: die Ungewißheit über das, was aus dem Conflicte zwischen dem Turiner Cabinette und der Partei der Action hervorgehen werde, und die katholische Manifestation in Rom. Beides mache es, ganz abgesehen von anderen politischen Motiven, dem Kaiser unmöglich, Rom preiszugeben; jene Ungewißheit, weil Niemand dafür einstehen kann, daß nächster Tage Alles drunter und drüber gehen werde, diese Manifestation, weil es der katholischen Meinung und Welt ins Gesicht schlagen hieße, wenn er in einem solchen Momente den Papst halb oder ganz fallen ließe. Auch müssen die officiösen Blätter heute schon ihr Leidwesen über die übertriebenen Besorgnisse des Papstes ausdrücken; Alles werde beim Alten bleiben. Der Papst wird wissen, was er von diesen Täuschungen zu halten hat. Der Kaiser wird vielleicht seine Stunde wählen; doch hat diese Stunde sicher noch nicht geschlagen. Der General Montebello hat dieselben Instructionen, wie

der General Goyon, und aus der Note des heutigen Moniteurs geht hervor, daß wir Recht hatten, als wir meldeten, daß die Occupationsarmee um etwa 5000 Mann vermindert werde. Denn anstatt aus 2 Divisionen — jede von 2 Brigaden — wird die Armee hinfort aus 1 Division von 3 Brigaden bestehen. Der Unterschied ist so unbedeutend, daß diese Reducirung in der That als eine ausschließlich ökonomische Maßregel betrachtet werden darf. (N. Pr. Z.)

Paris, 2. Juni. Der „Constitutionnel" sagt: Der Zweck den Lavalette in Rom zu verfolgen habe, sei, die Sicherheit des heiligen Vaters zu garantiren und mit den legitimen Interessen Italiens zu vereinigen. Diejenigen, die eine sofortige Lösung erwarten, täuschen sich ebenso wie die, welche an eine Rückkehr zur Vergangenheit die unmöglich sei, glauben. (N. P. Z.)

Paris, 3. Juni. Der heutige Moniteur meldet, daß General Lorencez am 28. April die Mexicaner aus den starken Stellungen im Cimbris-Gebirge verjagt habe; der Feind hatte 6000 Mann mit 18 Kanonen und ließ 20 Gefangene und 2 Haubitzen in den Händen der Franzosen. — Der aus Frankreich angekommene Vice-Admiral Jurien de la Gravière meldete unter dem 10. Mai, daß die durch die verfrühte Ausschiffung der Spanier hervorgerufene Bewegung sich gelegt habe. Die Armee des Juarez sei desorganisirt und ohnmächtig; der Gesundheitszustand bei der Französischen Flotte und bei den Französischen Truppen sei zufriedenstellend. (N. P. Z.)

England.

London, 30. Mai. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Lord Palmerston auf eine Anfrage von Mr. Griffith: Das zwischen der Britischen Regierung und dem Schah von Persien in Bezug auf Afghanistan herrschende Verhältniß ist durch den am Schluß des Krieges von 1857 zu Stande gekommenen Britisch-Persischen Vertrag festgestellt. In jenem Vertrage ging der Schah von Persien die Verpflichtung ein, keinen Anspruch mehr auf die Landeshoheit von Herat zu erheben, sich in keiner Weise in die Angelegenheiten der Staaten von Afghanistan zu mengen und bei einem etwaigen Ausbruch von Mißhelligkeiten zwischen ihm und jenen Staaten die guten Dienste der Britischen Regierung nachzusuchen. Andererseits machte die Britische Regierung sich anheischig, durch ihre guten Dienste die Afghanischen Staaten von jedem Angriff auf den Schah von Persien abzuhalten und im Fall von Mißhelligkeiten in einer nach beiden Seiten hin gerechten und billigen Weise zu vermitteln. Wenn der Herrscher von Herat vor dem Vertragsschluß von 1857 sich zu gewissen Acten verstand, welche die Existenz eines Unterthanen-Verhältnisses gegen den Schah voraussetzen, so wurden jene Acte durch den Vertrag null und nichtig erklärt. Was den jetzigen Stand der Dinge betrifft, so glaube ich, der Landesherr von Herat ist ausgerückt und hat die Stadt Furrah, wegen deren er mit den Afghanen seit einiger Zeit in Streit ist, in Besitz genommen. Seine Truppen sind, glaube ich, dabei gegen Candahar vorwärts marschirt, und es hat ein Gefecht stattgefunden. Aber all diese Dinge sind zwischen Afghanischen Staaten selber vorgegangen, und wir haben keinen Grund, zu glauben, daß Persische Truppen dabei eine Rolle gespielt haben. Ich denke nicht, daß J. Maj. Regierung irgend eine Veranlassung sich einzumischen hat. Wenn die Sicherheit Indiens durch eine Invasion von Afghanistan aus bedroht ist, wird die Indische Regierung die durch die Umstände gebotenen Maßregeln ergreifen. — Auf eine Frage von Mr. Lindsay erklärt Lord Palmerston sich gern bereit, einen Ausweis über die fertigen oder im Bau begriffenen Englischen Panzerschiffe, so wie ein Namensverzeichniß der 36 Französischen eisenbekleideten Kriegsfahrzeuge vorzulegen.

Die Hochzeit der Prinzeß Alice wird, wie nun auch das „Court Circular" meldet, verschoben werden und zwar wegen des Todesfalls einer Tante des Bräutigams, der Großherzogin Mathilde von Hessen. Die Vermählung findet wahrscheinlich im Juli statt, dann begiebt sich das junge Ehepaar auf kurze Zeit nach der Schweiz, um im Herbste wieder nach England zurückzukehren. (N. P. Z.)

Die Zollvereins-Ausstellung befriedigt nicht. Man giebt zu, daß vieles Einzelne vortrefflich sei, aber theils verbirgt es sich, theils fehlt es an einem gefälligen Gesammt-Arrangement, das wie eine geschmackvolle Fassung dem Einzelnen wieder zu Gute kommt. Eine lithographirte Correspondenz schreibt darüber aus London:

Der Zollverein übt leider nur sehr wenig Anziehungskraft aus. Die Schuld wird von den Ausstellern der Commission beigemessen. Daß der Zollverein reich an vorzüglichen Beiträgen ist, weiß Jedermann, aber das Beste ist größtentheils unter einer Masse von gemeiner Alltagswaare vergraben, so daß es kaum zu finden ist. Der Kruppsche Stahlguß — der, übereinstimmenden Ansichten zufolge, die allerbedeutendste Erscheinung auf der Ausstellung ist — wird auf der östlichen Plattform, dem herrlichsten Punkte des Gebäudes, durch ein kleines Geschütz vertreten, das nicht einmal einer polirten Lafette werth gehalten wurde, während die größeren Geschützröhre und die mächtigen Gußstahlblöcke, vor welchen Englische Fachkenner wie versteinert stehen bleiben, in einem entlegenen Winkel des Maschinen-Anbaues versteckt sind. Die höchst werthvolle, musterhaft geordnete Mineralien-Sammlung des Zollvereins steht verödet, weil sie Niemand finden wird, der nicht absichtlich ausgeht, sie zu entdecken. Klaviere, von denen England, Frankreich, Oesterreich und die Schweiz, die besten in den Vordergrund geschoben haben, weil dieser Artikel Liebhaber und Käufer anzieht, sind in einen entlegenen Raum verbannt, dem das benachbarte Frankreich alle Zugänge abgesperrt hat, und stände nicht Farina mit seinem Kölner Wasser und das Orchestron mit seinen Italienischen Opern-Arien in in der Nähe, wahrlich es wäre Einöde im Herzen der Zollereinsabtheilung, die des Werthvollen so viel in sich schließt. Dazu kommt die ärmliche Aufstellung. Wo andere Staaten zur Decorirung ihrer Tische Tuch verwendet haben, findet man im Zollverein Klanzkattun; halbe Wände in einzelnen Abtheilungen sind ganz leer, und wo sie voll sind, zei-

gen sie mitunter Waaren, die in Leipziger Meßbuden, aber nicht in einer Weltausstellung am Platze sind. Vom Wein steht da ein Dutzend Flaschen und anderwärts wieder ein Dutzend, so daß eine Uebersicht der Deutschen Weinerzeugnisse unmöglich ist, während Oesterreich, das seine Abtheilung eben so glänzend als zweckmäßig angeordnet hat, seine sämmtlichen Weine geschmackvoll und übersichtlich aufstellte.

Den hier ausgesprochenen Ansichten sind wir bereits so mannichfach begegnet, daß es unerläßlich erscheint, ihnen Oeffentlichkeit zugeben. Die Angegriffen werden sich hoffentlich zu vertheidigen wissen. (N. P. Z.)

Deutschland.

Danzig, 28. Mai. Gestern passirte unsere Stadt ein Wagenzug, der eine Anzahl Auswanderer aus unserer Provinz nach Rußland führte. Es waren Mennoniten aus dem Werder, welche die Militärpflicht (welche liberale Abgeordneten ihnen gerne auflegen möchten) nicht mit ihrer Gewissenspflicht in Einklang bringen zu können glauben und darum ihre Heimath verlassen. (Ob wohl manche der liberalen Gleichmacher, die um der lieben Consequenz willen den arbeit- und ehrsamen Mennoniten ihre Heimath nehmen wollen, eigentlich wissen, was eine Heimath bedeutet?) (N. P. Z.)

Berlin, 3. Juni. Auch die Sternzeitung sprach sich gestern gegen die indiscrete und unrichtige Veröffentlichung der Debatten in der Adreß-Commission aus. „Der Charakter der Commissionsberathungen, welcher bis dahin nicht bloß zur angemessenen Erledigung der einzelnen Vorlagen, sondern vor Allem auch zur Förderung eines erwünschten Verhältnisses zwischen der Regierung und den parlamentarischen Körperschaften wesentlich beigetragen hat, würde — wie das ministerielle Blatt erklärte — durchaus alterirt und die Regierung zu größter Zurückhaltung genöthigt werden, wenn fortan die Commissionsverhandlungen eben so wie die Plenarberathungen ohne Weiteres Gegenstand öffentlicher Referate sein sollten. Wir dürfen annehmen, daß das Haus der Abgeordneten selbst es als seine Ehrenpflicht erachten wird, dem erwähnten Mißbrauch zu steuern. Jedenfalls wird die Staatsregierung darauf Bedacht nehmen müssen, daß die Aeußerungen ihrer Vertreter in den Commissionen künftighin nicht ungenau oder entstellt in die Oeffentlichkeit gebracht werden."

Diesen ihren Bemerkungen fügt die Sternzeitung heute noch Folgendes hinzu: „Wir können nicht umhin, noch bestimmt hervorzuheben, wie im gegenwärtigen Falle die öffentliche Meinung durch die bezügliche Publication in mehreren Punkten durchaus irre geführt werden muß. So haben die Zeitungen aus schiefen und ungenauen Darstellungen jener Berichte gefolgert, daß die Minister in den Commissionsberathungen die Wahlerlasse zu „entschuldigen" oder für völlig „harmlos" zu erklären bemüht gewesen seien. Dies steht jedoch mit den thatsächlichen Vorgängen in der Commission durchaus im Widerspruch. Die Minister haben in dieser Beziehung nur mit Entschiedenheit dargethan, daß in dem Erlaß vom 22. März in keiner Weise, wie behauptet worden, ein genügender Grund gefunden werden könne, vermeintliche Angriffe durch Loyalitäts-Versicherungen einer Adresse zurückzuweisen; es wurde dies in der Commission selbst schließlich so sehr anerkannt, daß nur noch aus den Aeußerungen einzelner Provinzial- und Kreis-Behörden der angebliche Anhalt für die im Adreß-Entwurfe eingenommene Stellung hergeleitet werden konnte. Somit fiel allerdings die schwere Schuld weg, die man, zur Rechtfertigung des eigenen Verhaltens bei den Wahlen, auf die Erlasse des Ministeriums zu wälzen bemüht war — nicht aber in Folge angeblicher „Entschuldigungen", sondern lediglich, weil sich die versuchten Beschuldigungen als grundlos erwiesen hatten. Daß die Staatsregierung — weit entfernt, sich über ihr Verhalten entschuldigen zu wollen — die von ihr aufgestellten Grundsätze entschieden festhält, dürfte durch die bevorstehende öffentliche Verhandlung vollends außer Zweifel gestellt werden."

Diese stramme Erklärung des ministeriellen Blattes ist sehr erfreulich. Nichts thut uns mehr Noth, als daß den Herren Fortschrittlern deutlich gesagt werde, wie die Regierung — bei dem entschiedensten Festhalten an dem verfassungsmäßigen Recht — ihr Drängen und ihre Phrasen lediglich unbeachtet lassen werde. Gerade, daß sie sich noch immer einbilden dürfen, man fürchte sich oben vor ihnen — das macht sie eben so anmaßend. Wird ihnen diese Meinung gründlich genommen, so werden wir uns freuen, daß die Adresse dazu eine so günstige Gelegenheit gegeben. (N. Pr. Z.)

Einzelne Blätter hatten von der Preußischen Regierung verlangt, sie solle die Details über den Kasseler Empfang des Generals von Willisen — da sie ihn doch selbst als verletzend ansehe — in die Oeffentlichkeit bringen. Auf dieses Ansinnen erwidert heute die ministerielle Sternzeitung — und gewiß mit Recht — folgendermaßen: Daß die Preußische Regierung ihrerseits an der öffentlichen Discussion über die Vorgänge bei der Audienz des Generals v. Willisen Antheil nehmen und sich mit der Kasseler Zeitung in eine Erörterung über die Grenzen des Schicklichen einlassen soll, müssen wir als eine durchaus unstatthafte Forderung zurückweisen. Die Königliche Regierung kennt auf diesem Gebiete kein anderes Tribunal, als die Stimme ihrer Pflicht gegen den König und die Ehre des Staates, und wenn sie in jenen Vorgängen die achtungsvolle Rücksicht vermißt hat, welche Preußens König zu beanspruchen das Recht hat, so wird das Preußische Volk — wir sind fest davon überzeugt — ihrem Urtheil in dieser Beziehung vollkommenes Vertrauen schenken.

Die am 24. v. M. geschlossene Küstenbefestigungs-Commission hat übereinstimmend ihr Hauptaugenmerk auf Herstellung eines wirksamen Vertheidigungsstandes an den Einmündungen der Hauptströme in die Nord- und Ostsee gerichtet. Demgemäß sind bedeutende Werke für Curhaven, Bremerhaven, Travemünde, Warnemünde, Rostock und Wismar projectirt, wobei eine gleichzeitige Inangriffnahme dieser sämmtlichen Bauten in Aussicht genommen ist. Man meint, daß es möglich sein werde, mit dem nächsten Frühjahr

Hand an's Werk zu legen. Diese Werke anders als nach dem durch die fortdauernde Verstärkung der Angriffsmittel zur Nothwendigkeit gewordenen Eisenplattensystem zu erbauen, würde nichts weniger als zweckentsprechend sein. Wer den Zweck will, muß auch die Mittel wollen. Zu dem beschlossenen System der Küstenbefestigung gehört auch eine Küstenflottille von Panzerschiffen, für's Erste acht Fahrzeuge, jedes zu drei Geschützen in Thürmen, und die Erbauung mehrerer Eisenbahnen behufs schleuniger Truppenconcentrirung, worunter auch die öfter besprochene Eisenbahn von Rostock nach Stralsund.

(N. P. Z.)

Italien.

Turin, 29. Mai. Der Proceß gegen die Urheber des bekannten Raubes in Genua verspricht ein Criminalproceß ersten Ranges zu werden. Die Untersuchung liefert täglich neue Indicien, welche einen Zusammenhang zwischen diesem tollkühnen Verbrechen und der projectirten Expedition gegen Südtirol nachweisen. In diesen letzten Tagen hat man wieder mehrere schwer compromittirte Personen verhaftet. Der Bruder des Obersten Cattabeni protestirt zwar in den Journalen gegen die den Obersten betreffenden Gerüchte; bis jetzt aber wird der Letztere noch mit gleicher Strenge bewacht und man muß daher den Ausspruch der Gerichte abwarten. (N.P.Z.)

Oesterreich.

Wien, 1. Juni. Die Debatte über das Concordat, welche bei der Budgetberathung über den Studienfonds (Erforderniß des Staatsministeriums, Abtheilung Unterricht) entstanden ist, wird in eine neue Phase treten, da im Hause der Abgeordneten entweder eine ministerielle Erklärung oder ein Vermittelungsvorschlag bevorsteht. Somit scheint die Frage ihren Höhepunkt bis jetzt nicht erreicht zu haben. Man mag über das Concordat denken wie man will, man mag es für nützlich oder schädlich, mit verfassungsmäßigen Staatseinrichtungen vereinbar oder unvereinbar halten: eines ist gewiß, daß die Position derjenigen, welche darauf drängen, daß der Staat das Concordat, oder doch einzelne Bestimmungen desselben einseitig aufhebe, vollständig unhaltbar ist. Das Concordat ist nicht nur ein Staatsvertrag, wie es alle Concordate sind und von allen an ihnen als Mitcontrahenten betheiligten Staatsregierungen angesehen werden, sondern es ist auch ein Reichsgesetz und als solches im Reichsgesetzblatt veröffentlicht. Die Linke des Abgeordnetenhauses hat einen falschen Standpunkt eingenommen, den sie nur mit Sophismen behaupten kann. Viel vernünftiger wäre es gewesen, zu constatiren, daß die Rechtsbeständigkeit des Concordats nun einmal nicht bestritten werden könne. Der Nachweis, daß das Concordat in einzelnen Theilen seines Inhalts Bestimmungen enthalte, die Veränderungen wünschen lassen, wäre leicht zu führen gewesen; mit ihm sind auch viele aufrichtige Katholiken und conservative Politiker einverstanden. An den Nachweis hätte man dann die an die Regierung zu stellende Bitte knüpfen können, daß sie, um die nöthigen Abänderungen des Concordats herbeizuführen, jene Mittel ergreife, durch welche überhaupt Verträge modificirt und Gesetze abgeändert werden können. Alles läuft daher auf eine Revision des Concordats hinaus, und das ist der einzige Weg, um aus den allerdings vorhandenen Unzukömmlichkeiten und Verlegenheiten herauszukommen. Mit dem Gedanken der Revision können sich, so sollte man meinen, auch die eifrigsten Glieder der katholischen Kirche zufrieden stellen. Denn im Falle einer Revision werden keinerlei Umgestaltungen des Concordats eintreten, die der Papst nicht billigt, und die Katholiken Oesterreichs können es allerdings dem Papste als dem sichtbaren Oberhaupte der katholischen Kirche mit Beruhigung überlassen, daß er verfüge, was der katholischen Kirche in Oesterreich frommt.

(N. P. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 22. Mai. Der „Köln. Ztg." wird von hier geschrieben: „Der längst erwartete Prinz von Wales ist, wie schon gemeldet, verflossenen Montag Nachmittag auf dem „Osborne", der von einer türkischen Fregatte und mehreren englischen Dampfern eskortirt wurde, hier angekommen. Trotz seines Inkognitos empfingen ihn die türkischen Kriegsschiffe mit königlichen Salutschüssen, und kaum war der Anker gefallen, so erschien der Großwesir, der Kapudan Pascha und Ali Pascha an Bord des „Osborne", um den Prinzen zu begrüßen. Der Prinz fuhr dann sofort von Bord nach dem kaiserlichen Palaste, wo ihn der Sultan am Fuße der Treppe selbst empfing und ihn hineinführte. Bei der hier stattfindenden Unterredung waren nur der Großwesir, Ali Pascha, der Kapudan Pascha und Lord Bulwer zugegen; sie dauerte etwa eine halbe Stunde und der Prinz trat dann in der kaiserlichen Staatskarosse, eskortirt von Garde-Lanciers, seine Fahrt nach dem englischen Gesandtschafts-Palais an. Als eine außerordentliche Aufmerksamkeit von Seiten des Sultans wird es betrachtet, daß er dem Prinzen schon eine Stunde später seinen Gegenbesuch im englischen Palais machte, was bei anderen Prinzen und Souverainen noch nie vorgekommen sein soll. Der Prinz wird etwa fünf Tage hier verweilen und dann über Athen und Marseille seine Rückreise antreten. Heute wird in seiner Gegenwart ein Zweidecker vom Stapel gelassen. — In dieser Woche verlassen wieder mehrere Bataillone der hiesigen Garnison die Hauptstadt, um sich nach Montenegro zu begeben. Die Nachrichten, die von dort hier einlaufen, sind sehr konfuser Art und widersprechen sich beständig. Nur scheint so viel aus dem Ganzen hervorzugehen, daß es dort nicht zum Besten steht. — Die griechischen Flüchtlinge in Smyrna, Offiziere und Soldaten, weigern sich, von der ihnen ertheilten Amnestie Gebrauch zu machen und nach Griechenland zurückzukehren. Die Pforte will sie deshalb nach dem Innern verweisen und auf einer Domaine, in der Gegend von Brussa, ansiedeln. Einige Offiziere sind hier angekommen und verlangen wunderbarer Weise, in türkische Dienste zu treten. — Der Vicekönig von Aegypten wird auf seiner Rückreise Konstantinopel im Monate August berühren. — Briefe aus Teheran melden, daß der Schah von Persien dem Könige von Preußen den

Löwen- und Sonnen-Orden verliehen hat und den Mirza Suleiman Khan in einer besonderen Mission nach Berlin senden werde. Derselbe soll demnächst hier durchkommen." (Pr. Z.)

Ueber den Kampf mit Montenegro liegen folgende Telegramme vor: Scutari, 30. Mai. Omer Pascha an den Türkischen Gesandten in Wien: „Die Montenegriner hatten Befestigungswerke bei einem Thurme in der Nähe von Jenikoi aufgeworfen, um unserer Armee die Verbindung mit Spucz abzuschneiden. Mittwoch den 28. d. ließ Abdi Pascha diese Position von 6 Bataillonen und 500 Irregulären angreifen; die Montenegriner nahmen den Kampf nicht an, sondern verließen ihre Werke, die zusammt dem Thurme von unseren Truppen zerstört wurden. Da der Feind in den Dörfern Pilana und Kossovilok Posto faßte, griffen ihn unsere Soldaten auch dort an. Nach kurzem Widerstande steckten die Montenegriner das Dorf in Brand und zogen sich ins Gebirge zurück. Außer dem Albanesen-Chef Hotts Bey, welcher leicht verwundet ist, haben wir keinen Verlust zu beklagen. Der Verlust des Feindes ist unbekannt." — Dagegen meldet ein anderes Telegramm: Ragusa, 30. Mai. Der Montegriner-Häuptling Mirko, Schwiegervater des Fürsten, hat die Türken auf dem Hügel von Martinitz angegriffen und sie genöthigt, sich mit einem Verluste von etwa 500 Mann nach Spucz (eine türkische Veste an der Montenegrischen Ostgrenze) zurückzuziehen. (N.P.Z.)

Nach den letzten Nachrichten aus Ragusa ließ sich die Situation also zusammenfassen: In der Herzegowina ist die Stadt Nikschitsch verbrannt, ihre Citadelle blokirt. Derwisch Pascha sah sich genöthigt, sich zurückzuziehen. In Albanien occupirt Hussein Pascha einen Theil des Gebietes der unteren Wassojewitsch (Nordosten Montenegros), ohne daß die Bewohner sich jedoch unterworfen haben; er hat sich zurückgezogen, nachdem er vergeblich versucht hatte, in Montenegro einzudringen. Abdi Pascha konnte am 23. Mai durch das Thal der Zeta in Montenegro eindringen; man kennt noch nicht die Folge dieses Vorrückens; in Montenegro protestirt der Fürst vor den Consuln gegen diese Invasion und hat sein ganzes Volk zu den Waffen gerufen. Das neueste, von Türkischer Seite kommende Telegramm aus Scutari vom 1. Juni lautet: Die Bewohner der Wassojewitsch boten Unterwerfung an. Hussein Pascha sandte sechs Christen zu ihnen, um ihnen die Bedingungen mitzutheilen. Am andern Tage griffen die Montenegriner Berane an, das von 2000 Irregulären besetzt war. Die Türken erhielten Verstärkungen, und die Montenegriner zogen sich in Unordnung in die Berge zurück, nachdem sie eine Fahne und 700 Mann an Todten und Verwundeten verloren hatten. Die Türken verloren 67 Mann. (N. P. Z.)

Amerika.

Der Angriff auf Fort Darling, den die Unionstruppen mit den gepanzerten Kanonenbooten „Monitor", „Galena", „Rangatuck", „Port Royal" und „Aristock" eröffneten, ist, wie schon gemeldet, durch die Batterieen der Süd-Conföderirten (sieben Meilen unterhalb Richmonds) zurückgeschlagen worden. Depeschen aus Washington melden, daß der Jamesfluß bis auf etwa 2 Meilen vor Richmond offen sei. Dann aber wehrt eine auf einem hohen Vorsprunge angebrachte Batterie den Schiffen, weiter vorzudringen, zu welchem Zwecke überdies die Zufahrt durch Ketten, versenkte Steine, Schiffe und Balken gesperrt ist. Da der „Monitor" nicht im Stande war, seinen Geschützen die nöthige Elevation zu geben, war er unbrauchbar zum Angriff auf das hochgelegene Fort. — Im „Rangatuck" sprang der eine Hundertpfünder beim ersten Schuß. Längs des Flußufers waren Schützenverstecke gegraben worden, von denen aus die Kanonenboote der Nördlinger welche theilweise dem Fort bis auf 600 Yards nahegekommen waren, stark beschossen wurden. Die Nördlinger mußten sich nach einem vierstündigen Kampfe zurückziehen und gaben selber ihren Verlust auf 1000—1100 Mann an. Die Flotille fuhr nach Jamestown-Island zurück, und die Gefallenen wurden am Flußufer begraben. Der „Galena" soll von 18 Schüssen durchbohrt, der „Monitor" dagegen unversehrt davongekommen sein. Der Angriff wird, wie verlautet, demnächst vermittelst Mörserboote erneuert werden. (N. P. Z.)

Der Haß zwischen Süd und Nord. In der „Cincinnati Gazette" erzählt Mr. John M'Lean Collins, der im April 1861 in Memphis (von den Südlingern) als angeblicher Correspondent der „Tribüne" verhaftet und bis Juni festgehalten wurde, daß er während dieser Zeit im Gefängnißhof 85 Männer peitschen und scheeren und 43 hängen sah, weil sie der Süd-Conföderation nicht Treue schwören wollten. In derselben Stadt des Südens erhielt am 19. Mai d. J. eine junge Dame 13 Peitschenhiebe und wurde ihr die rechte Hälfte des Kopfes kahl geschoren, weil sie eine Fahrkarte nach Cairo gelöst und sich Glück gewünscht hatte zur Aussicht, bald in einem freien Lande zu sein. — Im Einklang damit wird den Londoner „Daily News" geschrieben, daß die Süd-Conföderirten die Gebeine ihrer gefallenen Feinde außerordentlich hochschätzen; daß sie aus Yankeeschädeln Trink- und andere Geschirre, aus Yankee-Arm- und Schenkelknochen Axt-, Messer- und Peitschenstiele verfertigen, und daß diese Dinge von fanatischen Südstaatlern theuer bezahlt werden; ein gemeiner Yankeeschädel z. B. kostet wenigstens 10 Doll.

Zum Mexico-Handel schreibt man uns aus Paris: Die jüngsten Nachrichten aus Mexico lauten dahin, daß die Französischen Truppen am 2. Mai in Puebla de los Angeles eingezogen seien. Wohlverstanden unter den Acclamationen der Bevölkerung, welche Abends illuminirten. Der Vice-Admiral Jurien wollte seinen Truppen eine kurze Rast gönnen und alsdann auf dem Wege von Cholula nach Mexico marschiren. Seine Proclamation wird in allen Ortschaften verbreitet. Juarez lagerte mit einem kleinen Armeecorps bei Tacubaya in der Nähe von Mexico und schickte sich an, sich nach Guanamata zurückzuziehen. Die Pariser officiösen Blätter sind ganz stolz auf das Zufriedenheits-Zeugniß, welches die Londoner Times der Französischen Politik in Mexico auszustellen geruht. Voreilig war die Nachricht der

„Patrie“, der Marschall Serrano sei zum Spanischen Gesandten in Mexico ernannt. Der Französische Minister Thouvenel hat eine sehr lebhafte Note nach Madrid geschickt, deren Beantwortung heute noch nicht erfolgt war. (N. P. Z.)

Miscellen.

Ueber Theehandel und Theetrinken.

Die Blaubücher treiben nicht immer hohe Politik — (beiläufig bemerkt, erklärte neulich Jemand den Ausdruck „hohe Politik“ dahin: hohe Politik ist die Neigung, vor anderer Leute Thüren zu fegen) — sie kümmern sich auch um Porzellan-Manufactur, Gußstahl, Baumwollen-Pflanzung, Indische Shawls, Cochinchinesische Hühner und Thee-Consumtion. So liegen unter Anderem in dem zuletzt veröffentlichten Blaubuche die Berichte vor, welche die Englischen Gesandtschaften auf Antrag des Finanz- und des Handels-Ministers über den Theeconsum der verschiedenen Länder, in denen sie beglaubigt sind, eingesandt haben. Unter diesen statistischen Essays, die (eine vortreffliche Schule und Uebung) meist von den Gesandtschaftssecretären geschrieben werden, nimmt der Bericht aus St. Petersburg an Umfang und Bedeutung den ersten Rang ein, besonders jetzt, wo Rußland die Einfuhr des sogenannten Englischen Thees (des überseeischen) sowohl in die Häfen der Ostsee wie des Schwarzen Meeres gestattet. Diese Reform, die den Russisch-Chinesischen Handel schwer betrifft, dem Russischen Volke aber einen billigeren Thee verschaffen wird, kann nicht verfehlen, auf die Englischen Handelsverhältnisse von großem und natürlich vortheilhaftem Einfluß zu sein. Wenn bisher von den 93 Millionen Pfund Thee, die England in seinen Häfen jährlich einführte, 78 Mill. im Lande selbst verbraucht und nur 15 Mill. Pfund wieder exportirt wurden, so werden sich, da Rußland neben England den allerstärksten Thee-Consum hat, diese Zahlen in Zukunft ganz anders herausstellen; England wird muthmaßlich 150 Millionen Pfund Thee importiren und ungefähr die Hälfte davon an die Continentalstaaten abgeben.

Aber nicht nur innerhalb der Handelsverhältnisse werden große Veränderungen eintreten, auch die Art der Consumtion, die Vertheilung der Theesorten über die verschiedenen Länder wird eine durchaus andere werden. Die Engländer werden in Zukunft besseren, die Russen im Großen und Ganzen schlechteren Thee trinken; denn die besseren Theesorten, die jetzt überwiegend den Landweg einschlugen und Rußland verblieben, werden jetzt ebenfalls (wenigstens in ganz anderen Proportionen, als bisher) den Wasserweg einschlagen und auf den großen Weltmakt kommen.

Die souveräne Herrschaft, die der Thee jetzt im Englischen Haushalt übt (zahllose Personen, namentlich Frauen, leben eigentlich von Thee und Weißbrot), ist von ziemlich neuem Datum, und wenn Frau v. Sevigné (freilich irrthümlich) vor zweihundert Jahren schrieb: „Kafee und Racine haben ihre Zeit.“, so konnte es in England noch vor hundert Jahren heißen: „der Thee wird jetzt Mode, aber Moden kommen und gehen.“ Noch vor funfzig Jahren eiferte William Cobbett (von dem es hieß: er hätte England an einem seidenen Faden führen können, wenn er das Recht gewollt hätte) gegen die Ueberhandnahme des Theetrinkens und prophezeite mit Aufwand von Witz und Scharfsinn den physischen und moralischen Ruin des Volkes: Prostitution, Entnervung, Pauperismus, Blödsinn, Schlagfluß. Aber es war damit, wie mit Sir John Copes Philippika gegen die Kuhpocken, oder wie mit Lord Sidmouths Eiferung gegen die Gaslaternen, — es verklang im Winde. Die Kinder werden geimpft, das Gas brennt, und die Menschheit fühlt sich erträglich wohl dabei. Dem Dr. Jenner hat London sogar eine Bildsäule gesetzt — freilich eine schlechte. Der Thee ist nationales Getränk geworden und trotz Cobbetts düstrer Prophezeihung, ist es die Stunde der Traulichkeit, des Geplauders, der „Familie“, wenn Jane oder Anne mit dem riesigen Theebrett ins Zimmer tritt und die „teathings“ tassenklirrend auf den Tisch setzt. (N. P. Z.)

(Eingesandt.)

Dorpat. Im Anfange des Juni trifft die durch mehrere bisherige Mitglieder des Revaler Stadttheaters verstärkte Gesellschaft der Madame Nielitz hier ein, und können wir uns deshalb eines bedeutenden uns in Aussicht stehenden Kunstgenusses versichert halten. Wenn Dorpat, als Sitz der Universität und verschiedener Behörden das wohlbegründete Recht hat, eine gute Gesellschaft zu beanspruchen, so hoffen wir mit Zuversicht, daß jegliche Erwartung, die man von der Gesellschaft der Mad. Nielitz etwa hegen könnte, übertroffen, die vollkommenste Zufriedenheit erlangt werden wird. Damit man uns nicht den Vorwurf des Sanguinismus mache, erlauben wir uns die Namen der neu engagirten Mitglieder anzuführen — Namen, deren guter Klang Jedem, der sich für's Theater interessirt hat, sowohl durch Berichte aus dem Auslande als auch, was näher liegt, aus Berichten über das Revalsche Stadttheater bekannt sein muß —: Koch-Siebenhoff, erster Held und Liebhaber, Regisseur des Schauspiels; Kopka, erster Komiker und lyrischer Tenor; Rogall, erster Komiker, Regisseur der Lustspiele und Possen; Hartmann, Charakterspieler; Frau Kopka, erste Sängerin und Anstandsdame; Fräulein Rähse, erste tragische Liebhaberin; Frl. v. Bevendorff, jugendliche Sängerin und Soubrette; Frl. Nielitz, erste Soubrette ꝛc. Sprechen wir schließlich noch den Wunsch aus, daß das Publicum durch zahlreichen Besuch der Vorstellungen die Anerkennung die in früheren Jahren Herrn Nielitz in so reichem Maaße gespendet wurde, jetzt der Gattin möge zu Theil werden lassen, um so mehr, als sie sich durch erhöhte Anstrengung das Bewußtsein erkauft hat, dieselbe verdient zu haben. Quod Deus bene vertat!

Von der Censur genehmigt.

Dorpat, den 30. Mai 1862. № 85.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Vom Dörptschen Ordnungsgericht werden diejenigen Personen, welche die diesjährigen Ofen-Arbeiten: 1) im Dörptschen Kronsgerichtshause, — veranschlagt auf 75 Rbl. 35 Kop. und 2) im Dörptschen Kreis-Rentei-Gebäude, — veranschlagt auf 200 Rbl. 24½ Kop. zu übernehmen gesonnen sein sollten, desmittelst aufgefordert: zu dem hiezu anberaumten Torge am 4., und zum Peretorge am 7. Juni c. Vormittags um 12 Uhr hierselbst zu erscheinen, und nach Beibringung der erforderlichen Saloggen, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. Die Kosten-Anschläge können bis dahin täglich von 9—2 und von 4—7 Uhr hierselbst eingesehen werden. 2

Dorpat-Ordnungsgericht, am 24. Mai 1862.

Ordnungsrichter Baron Engelhardt.

Notaire R. Kieseritzky.

Auf Grundlage der am 11. Januar 1861 Allerhöchst bestätigten Verordnung über die pädagogischen Curse in Dorpat hat das Curatorische Conseil beschlossen, im nächsten Termin, zum 1. August d. J., die Aufnahme in die pädagogischen Curse auf Kronskosten für fünf Stipendiaten zu eröffnen.

Es werden daher Diejenigen, welche zur Vorbereitung für eines von den in der oberwähnten Verordnung bezeichneten Lehrämtern in die pädagogischen Curse einzutreten wünschen, hierdurch aufgefordert, ihre Gesuche, in welchen sie das bezügliche Lehramt anzugeben haben, an den Herrn Curator des Dorpatschen Lehrbezirks mit Beobachtung der Festsetzungen der angeführten Verordnung gelangen zu lassen, welche letztere bei dem Vorstande eines jeden Gymnasiums, Progymnasiums, so wie einer jeden Kreisschule in Liv-, Esth- und Curland ersehen werden kann.

Dorpat, den 25. Mai 1862.

In Auftrag: Cancellei-Director A. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Diejenigen, welche Anforderungen an den gew. stud. jur. Axel Hoffmann haben, werden ersucht, sich bis zum 7. Juni d. J. bei Unterzeichnetem zu melden. 2

Hofgerichts-Advokat A. L. Wulffius.

Echten Schweizer und **Finnländischen Schmandkäse** empfing und empfiehlt

F. Sieckell. 2*

☞ Alten abgelagerten **finnischen Theer** in Fässern von 8 bis 12 Pud à 1 Rubel pr. Pud, Russischen oder hiesigen Theer à 85 Kop. pr. Pud — giebt ab 2

Gotlieb Keller.

Möbel und Hausgeräthe werden verkauft im Hause des Küsters Johannson am Thunschen Berge.

Auf dem Gute Neu-Kusthof stehen Bauziegeln zum Verkauf. 2

In der Alexanderstraße im Hause der Mad. Eckert ist eine Wohnung von 4 Zimmern und Küche vom 9. Juni an zu vermiethen. 1

Von Ende August bis Ende April 1863 ist im Asmuß'schen Hause eine Wohnung von 6 Zimmern nebst Küche, Keller, Stall und Wagenremise zu vermiethen. 1

Zu vermiethen ist eine gutgelegene Familien-Wohnung von 8 oder auch 11 Zimmern, mit oder ohne Möbeln, nebst Stall, Wagenschauer und Garten, durch den Buchhalter Wegener. 2

Eine Familien-Wohnung mit großem Garten ist im Spätherbst im Treuer'schen Hause in der Carlowaschen Straße zu beziehen. 1*

Abreisende.

J. Satejew, Barbier. 3
G. Schirmer, Tischlergesell. 3
P. A. Hausmann, Färber. 3
J. Mürsep, Buchbindergehülfe. 3
A. Knopf, Knochenhauergesell. 2

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Hofraths Dr. O. v. Rücker Sohn Edgar Otto; des Bäckermeisters C. Hoffmann Sohn Eduard Bernhard; des Töpfermeisters Ch. Jürgensohn Sohn Paul Heinrich; des Oberlehrers W. Specht Tochter Julie Johanna Gertrud. — Universitäts-Kirche: des Landgerichts-Secretairen A. von Dehn Sohn Erwin Carl Reinhold.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Oberlehrer Hofrath Friedrich Bernhard Kollmann mit Sophie Marie Werner; der Postmeistersgehülfe Coll.-Registrator Ernst Friedrich Alexander Stübing mit Helene Marie Louise Kleekampff. — Universitäts-Kirche: der Dr. med. Bernhard Körber mit Frl. Goton Bertha Auguste Hagen.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Stellmachermeistersfrau Marie Fenthur, 22 Jahre alt.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 62.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Freitag, den 1. Juni 1862.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Ein entsetzliches Unglück hat unsere Stadt heimgesucht. In die Freude des Pfingstfestes ächzte das Wehklagen des Jammers und der junge Morgen sah einen ansehnlichen Theil unserer Hauptstadt als rauchenden Berg von Schutt und Asche. Viele Tausende bewohnten noch gestern diese Trümmerwüste, und aber viele Tausende gerade der bedürftigsten unserer Mitbürger fanden dort ihr kärgliches Stück Brod und liegen heute trauernd auf Straßen und Märkten auf den ärmlichen Resten ihrer kleinen Habe, dem unsäglichen Elend zur Beute. Wer noch eine Spur von menschlichem Gefühl in sich trägt, der nähere sich jenen zerstreuten Gruppen, jenem flammenden, dampfenden Meer von Ruinen — und das Herz blutet ihm von bitterem Weh und Thränen füllten das starrende Auge.

Müßten wir uns sagen, es ist das eine Heimsuchung des Herrn, die in diesem unglücklichen Ereignisse, das niemand wissentlich verschuldet, offenbar wird; müßten wir uns sagen, es ist der Finger Gottes, der diese Flammenzeichen an den nächtlichen Himmel schrieb, und keines Sterblichen Wille hatte daran Theil — dann bliebe uns nichts, als uns demüthig zu beugen vor dem Rathschluß des Höchsten und zu rufen: „Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und wie unerforschlich seine Wege! Der Name des Herrn sei gelobt!"

Aber von Mund zu Mund geht ein dumpfes grausiges Gerücht, und einer flüstert's dem andern zu, und es wälzt sich Entsetzen verbreitend von Haus zu Haus — es sei nicht ein unglücklicher Zufall, der dies Elend hervorgerufen, es sei nicht ein unbewachter Augenblick, nicht das menschliche Vergehen kindischer Sorglosigkeit, das diesen furchtbaren Schlag auf unser Haupt herabgezogen — im Dunkeln schleichende Missethäter, Bösewichter, an denen unser Geschlecht keinen Theil mehr hat, Nichtswürdige, die aller Menschlichkeit baar den Krieg führen gegen die gesammte Menschheit — sie sollen den Funken gezündet, die Brandfackel geschwungen haben, die Tausende und aber Tausende arm und elend gemacht hat.

Ist dem so — was wir noch immer nicht glauben können und wollen — so wird sich eine solche Gräuelthat verrathen und durchbrechen zum Licht der Wahrheit. Und dann blicken wir voll starken Vertrauens zu der väterlichen Hand, die Rußlands Scepter führt. Diese Hand hat es gezeigt, wie milde und großmüthig sie ist, sie hat es gezeigt, welchen reichen Segen zu spenden sie vermag, sie hat Millionen Augen getrocknet, Millionen Herzen getröstet, Millionen Niedergebeugte aufgerichtet. Aber wenn es sich wirklich bestätigen sollte, daß ein so scheußliches Verbrechen in unserer Mitte begangen worden, dann erwarten wir von dieser väterlichen Hand, daß sie sich waffnen werde mit dem blitzenden Schwerte schneller und unerbittlicher Gerechtigkeit daß für unerhörte Greuelthat der regelmäßige Gang unserer alltäglichen Rechtspflege bei Seite beschoben und ein Beispiel unnachsichtiger, furchtbarer Strenge gegeben werde, vor dem die Bösewichter die sich vielleicht schon zu neuem Angriff auf die friedliche Menschheit bereiten, erzittern und den Muth zu neuer Schandthat verlieren.

Der ruhige Bürger, der das Gesetz ehrt und dem Regenten freudig Gut und Blut zum Opfer bringt, hat den gerechtesten Anspruch auf Schutz, auf den kräftigsten Schutz gegen die Wuth des Lasters.

Die Milde ist eine liebliche Blume in der Hand des Herrschers, aber die Gerechtigkeit ist sein Scepter!

St. Petersburg, den 29. Mai. Kaum hat sich der erste Schrecken über das Unglück der Tage vom 21. bis zum 23. Mai etwas beruhigt, als ein neues noch größeres Ungemach über unsere Stadt hereinbrach. Schon wogten am zweiten Pfingsttage die Scharen der Spaziergänger im Sommergarten, während Andere sich noch anschickten, an dem beliebten Volksfeste Theil zu nehmen, als abermals die Feuersignale des dritten Stadttheiles mit verhängnißvollen Flaggen, die Feuerwehr-Kommandos aller Stadttheile mit ihren Reserven auf den bedrohten Punkt beorderten. Wie ein Blitz durchflog die Nachricht, daß der Tolkutschi-Rynok brenne, die Stadt, und Jeder, der die Bauart der Buden auf demselben nur einmal gesehen hat, mußte sich sagen, daß menschliche Hülfe hier nicht ausreichend sein werde. In der That war im Laufe weniger Stunden auch der ganze Apraxin- und Schtschukin-Dwor sammt dem Tolkutschi-Rynock ein Raub der Flammen geworden. Mittlerweile hatte die ungeheure Glut, welche der Brand der Tausende von hölzernen Buden mit ihren Waaren verbreitete, das Ministerium des Innern entzündet und durch Flugfeuer hatte sich dern Brand auf die hölzernen Schuppen an der Tscherysschewbrücke auf der anderen

Seite der Fontanka, und in kolossalen Sprüngen auch auf den Troizki-Pereulok, wo sich zuerst ein Holzhof, dann aber auch Wohngebäude entzündeten, und auf die Wladimirskaja an der unter den Namen der Pjätiuglow bekannten Stelle übertragen. Wir kennen noch nicht das Nähere über den ganzen Umfang des Unglücks; es ist dieses aber jedenfalls ein höchst beklagenswerthes, da es die Interessen der ärmsten Volksklassen auf das Empfindlichste berührt.

(St. P. Z.)

Befördert: der ältere Adjutant des Stabes des abgetheilten Corps der innern Wache, von der Reserve-Division des Elisawetgradschen Husaren-Regiments Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Olga Nikolajewna, Rittmeister Braker zum Major. Der Commandeur vom Jaroslawschen Bataillon der innern Wache, Obristlieutenant Stolzenwald zum Obrist. Vom Permschen Bataillon der innern Wache der Major von Talberg zum Obristlieutenant. Vom Moskauschen Bataillon der innern Wache der Stabscapitain Halle zum Capitain. Der Capitain vom Windauschen Invalidencorps Joseph zum Major.

(Rig. Ztg.)

Zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 1. Cl. sind ernannt: die Gen.-Maj. Baron Stackelberg, v. Merder und Baron Ungern-Sternberg 2., der wirkl. Staatsrath Beklemischew, Civilgouverneur von Mohilew und die Akademiker O. Struve und P. Baron Klot v. Jürgensburg. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Juni. Said Pascha, der Vicekönig von Aegypten, ist heute Morgen nach London abgereist. Er hat hier reiche Geschenke hinterlassen. Eine halbe Stunde vor seiner Abreise stattete ihm der Kaiser noch einen Besuch ab und überreichte ihm den Groß-Cordon der Ehrenlegion, den er von seiner Brust abnahm. Said Pascha hat den Pariser Armen 30,000 Franken geschenkt. (N. P. Z.)

Paris, 3. Juni. Eine Pariser Korrespondenz der „Indépendance belge" bringt über die französische Politik in der merikanischen Frage und besonders über die bei Seite geschobene Kandidatur des Erzherzogs Maximilian einige neue und ziemlich unerwartete Aufschlüsse. Diese Korrespondenz, die natürlicherweise nur unter allem Vorbehalt mitgetheilt werden kann, lautet in ihren wesentlichsten Stellen wie folgt: „Der Kaiser ist mehr als je dazu entschlossen, seine eigenen Pläne in Mexiko zu verfolgen. Im Grunde genommen ist er daran auch nicht so sehr, als man glaubte, durch das Abtreten Englands und Spaniens verhindert worden, — sein Alleinsein giebt ihm in seinen eigenen Plänen freieres Spiel, und er betrachtet sich nicht mehr für gebunden durch den beim Beginn der Expedition vereinbarten Vertrag. Auch täuscht man sich, wenn man glaubt, daß er auf die Kandidatur des Erzherzogs Maximilian großen Werth gelegt, und daß ihm das Preisgeben desselben große Ueberwindung gekostet habe. Ich glaube, daß sich der Kaiser niemals über die Möglichkeit, den Mexikanern diese Kandidatur aufzuzwingen, Illusionen gemacht hat. Dadurch, daß Frankreich diese Kandidatur vorschob, wollte es Beweise von seiner Uneigennützigkeit abgeben, und wußte wohl, daß dieselbe niemals ein Hinderniß für die Erfüllung seiner eigenen Projekte werden könnte. Diese bis jetzt noch ziemlich unbekannten Projekte werden sich nach und nach entwickeln und die Welt in Erstaunen setzen. Aber Sie können sicherlich glauben, daß der Kaiser fest entschlossen ist, von den Mexikanern für den Dienst, den er ihnen erweisen wird, Zahlung zu verlangen, und daß sich unsere dortige Intervention nicht auf die Dauer einer Campagne beschränken wird. Es ist ganz unzweifelhaft, daß der wahre Zweck unserer Expedition vorläufig der ist, die Regierung von Juarez zu stürzen — aber, wenn dies geschehen ist, so muß nothgedrungen eine andere eingesetzt werden, und diese Aufgabe wird natürlicherweise die unserige sein. Weit entfernt, vor dieser Folge zurückzuschrecken, zählt man im Gegentheil darauf, um sich für die Kriegskosten zu entschädigen — und der Krieg kostet viel Geld, das verhehlt man sich gar nicht. Ich bin zu glauben berechtigt, daß man, in der Unmöglichkeit, in Mexiko eine moralische Regierung einzusetzen, sehr plausible Gründe ausfindig machen wird, um daselbst für nun und alle Zeiten unter der gemilderten Form eines Protektorats — wie das englische in den Jonischen Inseln — den französischen Einfluß festzusetzen. Aus Mexiko würde man so eine französische Kolonie machen mit liberalen Institutionen und möglichst reichlich zugemessener Autonomie. Mit den politischen Freiheiten braucht man um so weniger sparsam zu verfahren, als man besonders die Handelsvortheile in Erwägung ziehen wird. Das würde — glaubt man in Paris — für unsere Industrie ein prächtiger Absatzweg und für die Production ein weit geöffnetes Feld werden, man denkt auch anscheinlich daran, die Baumwollen-Kultur auf großem Maßstabe dort einzuführen. Kurz und gut, Frankreich hofft mit der merikanischen Expedition gleichzeitig zwei Zwecke zu erreichen: es wird Mexiko ausbeuten, dadurch, daß es Mexiko civilisirt und es lehrt, aus seinem natürlichen Reichthum Nutzen zu ziehen."

(A. P. Z.)

Was Mexico angeht, so werden von der Regierung bereits Maßregeln getroffen, welche auf eine mehrjährige Dauer der Expedition schließen lassen. Außerdem ist man jetzt schon darauf bedacht, die Bewohner der Azteken-Hauptstadt aller raffinirteren Genüsse der Französischen Civilisation theilhaftig werden zu lassen, so wie einmal der Französische General Lorencez mit seinen Soldaten sich daselbst einquartiert haben wird. Die Regierung hat bereits einem hiesigen kühnen Theater-Director die Concession zur Aufführung von Französischen Schau- und Lustspielen in Mexico ertheilt! Auch ein Circus soll dort organisirt werden, um die Mexicaner zur Bewunderung der Französischen Equilibristik zu nöthigen. (N. P. Z.)

England.

London, 4. Juni. Die heutige Times sagt, die Hochzeit der Prinzeß Alice mit dem Prinzen Ludwig von Hessen werde am 1. Juli zu Osborne ge-

feiert werden. — Said Pascha ist in London angekommen. (N. P. Z.)

Die große Gesellschaft, welche Lord Granville der Ausstellung zu Ehren vorgestern in Chiswick-House veranstaltet hatte, war ein vom Wetter außerordentlich begünstigtes Gartenfest, bei dem sich wohl an 1500 Gäste eingefunden haben mochten. Auch die Herzogin von Cambridge mit Tochter und Sohn, die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, die Herzogin von Aumale waren zugegen.

Im Manufactur-Districte von Preston dauert die Noth fort, obzwar die Beiträge ununterbrochen reichlich zufließen. Privatwohlthätigkeit vermag in solchen Fällen eben nur die armen Leute vom alleräußersten Elend, vom Verhungern zu retten, aber nicht mehr.

Ueber die Reise des Prinzen von Wales berichtet die Times u. A.: Der Prinz und Gefolge landeten am 10. Mai Morgens in Tripoli, um die Cedern des Libanon zu besuchen. Sie ritten ins Gebirge hinauf bis zum Dorfe Elden, wo sie bis Montag, den 12. Mai, lagerten. Der Prinz wollte den Gottesdienst im Schatten der Cedern abhalten lassen, allein Nebel und heftige Regengüsse zwangen ihn, ins Lager zurückzukehren. Am Abend kamen die Dorfbewohner haufenweise herbei, um sich vom Leibarzt des Prinzen geschwind heilen zu lassen. Allein da der Doctor seine Arzneien nicht bei sich hatte, ließ der Prinz erst später, vom Bord des Schiffes „Osborne" aus, den guten Leuten eine Anzahl Medicin-Fläschchen mit Arabischer Gebrauchsanweisung zurücksenden. Am 15. Mai wurde auf der Insel Rhodus gelandet. In die berühmte Höhle auf der Insel Antiparos, welche 60 Klafter tief ist, stiegen der Prinz und sein Gefolge mit Hülfe von Stricken und Strickleitern hinab. Am 17. Mai landete die Gesellschaft auf der Insel Patmos, wo sie der Grotte des S. Johannes einen Besuch abstattete. (N. P. Z.)

Oesterreich.

Venedig, 30. Mai. Die Rückwirkungen des verunglückten Freischaarenputsches gegen Südtirol machen sich nun auch hier bemerkbar und constatiren, daß die Urheber dieses tollen Unternehmens sehr stark auf die Mitwirkung und Unterstützung der Bevölkerung, bez. auf eine Erhebung in Venetien und Südtirol rechneten. Hier rechnete man sehr stark auf die Ausführung und das Gelingen des Putsches und ging in seinen sanguinischen Hoffnungen so weit, bereits ernstliche Vorbereitungen zum festlichen Empfange Garibaldis zu treffen. (!) In einigen Städten, und namentlich in Treviso, Rovigo und Trento, hatten sich sogar Comités gebildet, welche für die Verpflegung der „Befreier" sorgen, die Anwerbungen von Freiwilligen veranlassen und deren Bekleidung und Ausrüstung übernehmen sollten. Die Behörde hat nun dem Eifer dieser erhitzten Gemüther ein Ziel gesetzt, und die Menge der aufgefundenen Tricoloren, welche beim Einzuge Garibaldis paradiren sollten, ist wirklich eine unglaublich große, indem ganze Depots solcher Tricoloren entdeckt wurden. Zur Charakteristik hiesiger Zustände trägt wohl der Umstand bei, daß selbst die Amtsstube eines höher gestellten Kais. Beamten zu einem Magazin für Tricolorfahnen verwendet wurde; man kann daraus einen Schluß auf die Treue und Verläßlichkeit der hiesigen Beamten machen. Jetzt dagegen sind die Hoffnungen bereits herabgestimmt, und den Vertröstungen heißblütiger Agenten auf eine baldige großartige Widerholung des Freischaarenputsches wird von den früher so siegestrunkenen Italienern mit melancholischem Kopfschütteln geantwortet, und sie beginnen sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, „die Deutsche Canaille" noch einige Zeit in Venedig beherbergen zu müssen. Die Wuth über den mißlungenen „Befreiungsversuch" wird daher in erneuten Demonstrationen ausgelassen. So wurden vorige Woche, um den feierlichen Einzug des den Italianissimi sehr mißliebigen neuen Bischofs von Treviso, Monsignore Zinelli, zu hindern, gefüllte Knallbomben gegen den Wagen des Bischofs geschleudert, wobei ein Soldat, eine Frau und zwei Kinder verwundet wurden. Uebrigens beschränkt sich vorläufig das ganze Demonstrations-Arsenal unserer Italianissimi auf das Werfen von Petarden, Knallbomben u. dgl. und die Zusendung anonymer Drohbriefe an mißliebige Personen. (N. P. Z.)

Italien.

Florenz, 27. Mai. Unsere öffentlichen Zustände sind so kläglich, daß die entschiedensten Anhänger der Piemontesischen Regierung den Kopf schütteln. Die kostspielige Neapolitanische Phantasmagorie, welche zu guter Letzt eine Glorification des Prinzen Napoleon und eine Vorbereitung und Anzeige eines nahen oder fernen Umschwungs der Französischen Pläne für und auf Italien geworden ist, hat mit der schleunigen Abreise des König-Ehrenmanns in Folge der Bergamo-Brescianischen Excesse geendet. Man ist hier schon so gewöhnt an die Turiner Wahrheitsliebe, daß man an die Konnivenz der Regierung bei dem Garibaldischen Scandal in sofern glaubt, daß man diese Regierung eines feinen Spiels nach zwei Seiten hin für fähig hält, wobei einerseits der tapfere General, in der Politik bekanntlich ein unmündiges Kind, andererseits der Bundesgenosse an der Seine, der aber kein Kind ist, hinters Licht geführt werden sollten. Seit drei Jahren hat man hier manche Dinge erlebt. Niemand aber ließ sich träumen, daß die freche Immoralität der Revolutionäre so alle Grenzen überschreiten würde, daß zum Behuf eines patriotischen Feldzuges gegen Oesterreich die Genueser und Ferrarеser Bankhäuser von bewaffneten Banden am hellen lichten Tage geplündert werden müßten, daß in einer durch ihren Piemontesischen Patriotismus so berühmt gewordenen Stadt wie Brescia ein Haufe von drei- bis vierhundert Meuterern den verlästerten Hainau glänzend rechtfertigen und die Gefängnisse stürmen, daß Garibaldi, welchen die Turiner Zeitung einen „ganz Italier theuren Helden" nennt, das Piket Soldaten, welches nur seine Pflicht that, „maskirte Schergen" schimpfen und der Rache des Pöbels preisgeben würde — und daß man nach allem dem noch nicht recht weiß, was die Regierung eigentlich dazu sagt, während der neue Präfect von Palermo, der alte Revolutionär Vallavicini Trivulzio, in seinen Proclamationen an die allergetreusten

Sicilianer in einem Athem Italien, Victor Emanuel und Garibaldi hochleben läßt. Solcher Art sind unsere öffentlichen Dinge, während die hier garnisonirenden Neapolitanischen und anderen Soldaten fortfahren, in Trupps von acht bis zehn zu desertiren; während die Diligence zwischen hier und Bologna von Straßenräubern rein ausgeplündert; während ein Priester in Castiglion-Florentino neben seiner Hausthüre durch einen Dolchstoß ermordet und dann von den Zeitungen als Wucherer verleumdet wird. Wahrlich, wir sind im Fortschritt — die Zeit des Stillstandes unter den Lothringern ist vorüber. Unsere Minister reisen auf Staatskosten von Domo d'Ossola bis Reggio umher, lassen sich festlich empfangen, schwätzen und versprechen — über ihre Handlungen herrscht Stillschweigen, wenn sie nicht etwa die Canonini des Doms in Neapel, die den König zu empfangen verweigerten, durch Sequestrirung ihres Einkommens strafen und Nonnenklöster ausheben, wobei die Töchter der ersten Familien des Landes, welche diesen Klöstern reiche Mitgift gebracht, auf wenige Franken Kostgeld gesetzt und in die weite Welt hinausgestoßen werden; der Fiscus aber steckt das „geistliche Eigenthum", das heißt das von den schmachvoll Beraubten Mitgebrachte, lachend in die Tasche. Da ist es leicht, ein paar Hunderttausend Franken und die Lazzaroni auswerfen und Vivats kaufen. Welches doppelte Maß die Regierung braucht, hat jetzt wider der Marchese Pepoli, der vielverdiente Handels- und Industrieminister, bewiesen, indem er die hiesige gemeinnützige Baugesellschaft, nicht etwa ein Institut der Zeit der jungen Freiheit, sondern eine Tochter der Jahren des bekannten Despotismus in ihren das Wohl der untern Klassen fördernden Entwürfen durch unwürdige fiscalische Controlirung und Beschränkungen, ja Drohungen hemmt, während er einer ähnlichen Gesellschaft in seiner Vaterstadt Bologna jede Erleichterung gewährt. Mit jedem Tage merken die Florentiner mehr und mehr, was es heißt, ihre Regierung nicht mehr im Palazzo Vecchio, sondern an der Dora zu haben; es tröstet sie wenig, daß unter den politischen Experimentemachern, welche unter den Arkaden der Contrada di Po umherschlendern, manche Toscaner sind. (N. P. Z.)

Australien.

Melbourne. Während der letzten Zeit bot sich hier manches Bemerkenswerthe dar, ganz im Gegensatz zu der gewohnten Einförmigkeit in diesem Lande. Zunächst war es die Gewerbe-Ausstellung, welche die Allgemeine Aufmerksamkeit beanspruchte. Zur großen Industrie-Ausstellung welche in London stattfindet, steuern die Australischen Colonieen auch bei, und diejenigen Gegenstände, welche man von Victoria dahin sandte, waren einige Wochen lang dem Publikum zur Schau gestellt. Um möglichst viele Besuchende herbeizulocken, wurden auch Concerte dabei gegeben, eine Anordnung, die freilich auf die öffentliche Kasse einen vortheilhaften Einfluß hatte, die aber dem eigentlichen Zwecke des Unternehmens sehr hinderlich war; denn der Zudrang war während der letzten Zeit so groß, daß man sich kaum umsehen konnte. Schon in meinem vorigen Briefe bemerke ich, daß ich sehr gespannt sei zu sehen, welche Gegenstände man einsenden würde, da man von dieser jungen Colonie nicht vielen Gewerbefleiß erwarten darf; die meisten Bedürfnisse werden von Europa bezogen, und von Manufacturen und Fabriken ist hier kaum die Rede; desto mehr war ich über den glücklichen Erfolg der Ausstellung erstaunt. Freilich kann Victoria mit einem Europäischen Staate nicht in den Wettkampf treten; aber man muß sich wundern über den raschen Fortschritt, den diese Colonie in den zehn Jahren ihres Bestehens als unabhängige Colonie gemacht hat, und über die schnelle Entwickelung des Handels und der Gewerbe in einem Lande, welches vor kaum fünfundzwanzig Jahren eine pfadlose Wüste war.

Es würde eine ziemlich undankbare Arbeit sein, wollte ich den Katalog hier abschreiben, ich fürchte Eure Geduld dabei mehr auf die Probe zu stellen, als die meinige; dennoch kann ich nicht umhin, einige Gegenstände hervorzuheben. Wenn man annimmt, daß der eigentliche Zweck der Ausstellung darin besteht, die Hülfsquellen, die Entwickelung und die jetzigen Verhältnisse der Colonie mit einem Blicke zu übersehen, so möchte ich die ausgestellten Waaren in drei große Gruppen bringen, obgleich es in einzelnen Fällen schwer ist, eine genaue Scheidewand zu ziehen. Erstens die Gruppe derjenigen Roherzeugnisse und Halberzeugnisse, die von Naturproducten herrühren, welche in Australien einheimisch waren, ehe noch die Europäer Besitz von diesem Lande nahmen. Zweitens die Gruppe derjenigen Erzeugnisse, welche von Naturproducten herrühren, für sich das Klima und der Boden Australiens besonders eignen, die aber erst durch den Unternehmungsgeist der Europäer hierher verpflanzt wurden und durch ihre Arbeit gepflegt werden. Drittens die Gruppe derjenigen Erzeugnisse, auf welche die physische Beschaffenheit Australiens wenig oder gar keinen Einfluß hat, die in jedem anderen Lande auch anzutreffen sind und fast ausschließlich vom Geschmack der geistigen Richtung und den geselligen Verhältnissen der Bewohner abhängen; ich meine die Erzeugnisse des städtischen Gewerbefleißes.

Ein Blick auf die Gruppe der in Australien einheimischen Naturerzeugnisse ermuthigt den Handelsgeist gewiß zu manchen neuen Speculationen, keineswegs aber zu so vielen, wie die hiesigen Blätter bemüht sind, ihre Leser glauben zu machen. Das Thierreich und Pflanzenreich, welche der Colonie eigenthümlich sind, erlauben dem Europäer nur eine beschränkte praktische Anwendung und liefern ihm selbst im Nothfall kaum das erste Bedürfniß, die Nahrung. Das Känguruh, das größte vierfüßige Thier Neuhollands, ist auch das einzige Säugethier, dessen Fleisch hin und wieder von Europäern genossen wird, und außer der einheimischen Kirsche, die aber nicht viel größer als eine Johannisbeere ist, und die bis jetzt auch nicht auf dem Markte angetroffen wird, habe ich von keiner einheimischen Frucht in Australien gehört. Die Wilden finden noch Geschmack an einigen anderen Säugethieren, zuweilen erlegen sie wohl auch den Casuar, und wollen sie

einen rechten Leckerbissen haben, so rösten sie die Larven der Holzwürmer, die man unter der Rinde abgestorbener Bäume findet. Ihre Hauptnahrung scheint aber in Fischen und Wurzeln zu bestehen, und wie man erst kürzlich in Erfahrung gebracht hat, zermahlen sie den Samen einer Pflanze, die sie Nardoo nennen, zwischen Steinen und backen Brot daraus, das indessen für Europäer unverdaulich ist. Aus dem Felle des Känguruhs macht man Leder, aber mein Schuster, der schon seit 12 Jahren hier ansässig ist, will nicht viel davon wissen; er sagt, es bricht leicht. Die Häute einiger anderer Säugethiere, der wilden Katze, des Opossum u. s. w., liefern Rauchwerk, woraus Decken verfertigt werden, die sehr praktisch sind, wenn man durch unwirthsame Districte reist und sein Nachtlager unter freiem Himmel aufschlagen muß; ich glaube aber nicht, daß die Australischen Pelze denen von Canada oder Sibirien an die Seite gestellt werden dürfen. Zu den interessantesten Gegenständen in der Ausstellung gehörten unstreitig einige Glaskasten mit ausgestopften Vögeln, und wenn man in der Industrie nicht allein das sucht, was sich auf unsere unentbehrlichen Bedürfnisse bezieht, sondern auch das, was die Befriedigung des guten Geschmackes, die Verschönerung unserer Umgebung und die Ausschmückung unserer Zimmer bezweckt, so möchte sich für die Speculation in Naturseltenheiten hier späterhin ein weites Feld öffnen, denn die Vögel in Australien stehen an Farbenpracht denen der tropischen Länder gewiß nicht viel nach. Um aber als Handelsartikel ihren Weg nach Europa zu finden, ist bis jetzt der Preis noch viel zu hoch. Etwas Aehnliches läßt sich von den kleinen Vasen sagen, die aus dem dunkelgrünen Ei des Casuars angefertigt werden, welches man aufschneidet und dann mit silbernem Rande und Fuße versieht; ferner auch von den Seemuscheln und Seegewächsen, die man zu arabeskenähnlichen Zusammenstellungen benutzt oder zur Ausschmückung von Rahmen, Kasten und Schachteln, und besonders sind es die Seegewächse, die sich wegen ihrer zarten Structur und der großen Verschiedenheit ihrer Farbenschattirungen zu den geschmackvollsten Anordnungen eignen. Eine reichhaltige Sammlung von Reptilien und Insecten war ebenfalls sehr anziehend, obgleich sie sich besser für ein zoologisches Museum, als für eine Industrie-Ausstellung paßt; denn die vielen giftigen Schlangen, die schon manchem Menschen das Leben gekostet haben, die Heuschrecken und Würmer, welche oft große Verheerungen anrichten, kann man unmöglich als Förderer des Gewerbefleißes ansehen.

Das der Colonie angehörende Pflanzenreich liefert dem Europäer fast gar keine Nachrung, wie ich schon vorhin bemerkte; aber in den Wäldern findet er Holz zu Bauten, wie zu den feinsten Tischlerarbeiten, und eine große Sammlung der verschiedenen Holzarten hatte die Commité sich zur besonderen Aufgabe gestellt. Die Bäume in Australien erreichen zuweilen eine ungewöhnliche Höhe, man sagt, bis zu 300 Fuß, und es soll nichts Seltenes sein, Stämme zu finden, aus denen sich Balken schneiden lassen, die bei einer Länge von mehr als hundert Fuß noch eine Dicke von 18 bis 24 Zoll zulassen. Diese Behauptung scheint in Europa übertrieben; indessen habe ich sie oft von glaubwürdigen Leuten gehört, und ich weiß, daß sich auch einmal eine Gesellschaft bilden wollte, um solche große Balken in den Europäischen Markt zu bringen. Aber die hiesigen Holzarten haben auch einige nachtheilige Eigenschaften; sie spalten leichter und sie verziehen sich leichter, als die nordischen Föhren und Eichen, und was sehr eigenthümlich ist, einige Arten trocknen nicht allein in der Richtung der Breite, sondern auch in der Richtung der Länge zusammen. Uebrigens hat die Eigenschaft des leichten Spaltens auch einen Vortheil und erspart den Ansiedlern während der ersten Zeit die Anlage kostspieliger Sägemühlen. Man schneidet nämlich die Stämme einiger Baumarten in Längen von 6 bis 8 Fuß, und spaltet dann mittels eines Keiles, der die ganze Breite des Holzes faßt, Bretter herunter, die eine Dicke von etwa $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Zoll haben, und die ungeachtet kleiner Unebenheiten doch gerade genug sind, um als Aushülfe zu dienen. Solche Bretter, Slabs genannt, werden jetzt nur noch zu Umzäumungen, zuweilen aber auch zum Decken der Dächer benutzt; die ersten Ansiedler nagelten aber oft ihre Hütten fast allein aus diesem Baumaterial zusammen. Wegen der großen Verschiedenheit ihrer Färbung und ihrer Textur eignen sich die hiesigen Hölzer vorzüglich gut zu feinen Tischlerarbeiten, und ein Schreibpult, zu dem nicht weniger als 80 Holzarten angewendet waren, erregte besondere Bewunderung.

Das Mineralreich ist es, in dem die meisten ursprünglichen Hülfsquellen der Colonie sich finden. Die Felsenmassen, die Thonlager und die Kalksteine liefern Baumaterialien in solcher Menge und von solcher Güte, wie sie in wenig Ländern bei einander gefunden werden. Die Heerstraßen und die Pachtgebäude sind Zeugen der Thätigkeit, zu welcher der Granit, der Basalt und der Sandstein Veranlassung gegeben haben. Auch der Schiefer, aus dem man Tafeln schneidet, die zu den größten Tischplatten, selbst zu Zwischenwänden kleiner Gemächer benutzt werden können, findet hier mehr Anwendung als in der Heimath. Lehm und Thon womit der Boden Australiens besonders reichlich versehen ist, liefern die Materialien für Mauersteine, so wie für feine Töpferarbeiten und jenes werthvolle Mineral, Karlin oder Porzellanerde, das nur in wenig andern Ländern angetroffen wird, ist hier nicht selten. Auch einige Edelsteine, wie Topase, Rubinen und selbst ein Paar Diamanten hat man gefunden. Die Metalle, besonders das Gold, bilden den eigentlichen Reichthum Victorias, die verschiedenen Formen dieses edlen Metalles als Goldstaub, Körner, größere und kleinere Stücke und goldhaltiger Quarz, waren in einem sehr geschmackvollen Kasten oder Schrank ausgestellt, der im gothischen Stil und aus hiesigen Hölzern angefertigt war, dessen Seitenwände aber aus Glas bestanden. Auch die vergoldeten Gipsabgüsse der größten Goldklumpen, die hier je gefunden, waren nicht vergessen. Das größte Stück, das

je zu Tage gefördert wurde, hatte einen Werth von 10,000 L., ein anderes nahezu 7000 L.; in einem Schachte fand man einmal einen Werth von 13,000 L. in vielen kleinen Stücken beisammen. Um den Besuchenden der Ausstellung die große Menge Goldes, welche seit der Entdeckung der Minen von hier weggesandt wurde, besser anschaulich zu machen, als durch bloße Zahlenangaben möglich ist, so war eine übergoldete hölzerne Pyramide angefertigt worden, deren Grundfläche ein Quadrat bildete, mit 10 Fuß langen Seiten und die eine Höhe von ungefähr 45 Fuß erreichte, also ist ihr Inhalt nahezu 1500 Kubikfuß, d. h. alles Gold, welches während der letzten zehn Jahre hier gefunden wurde, läßt sich zu einer solchen Pyramide zusammenschmelzen; es beträgt dem Gewichte nach über 800 Tonnen und dem Werthe nach über hundert Millionen Lstr. Diese Pyramide, die freilich keine Augenweide für Kunstkenner ist, bildet den eigentlichen Mittelpunkt der Ausstellung; sie zeigt auf die Ursache hin, welche die schnelle Entwicklung dieser Colonie herbeiführte, und in ihrer seltsamen Gestalt, ganz in Gold gehüllt, erinnert sie an die Märchenwelt und gleicht einer Zauberin, auf deren Spruch alle die tausend Erzeugnisse des Gewerbefleißes sich willig zu ihren Füßen legten.

Zur zweiten Gruppe der hier ausgestellten Waaren rechne ich solche Producte, die von Thieren oder Pflanzen herrühren, welche durch Europäer in Australien eingeführt wurden. Diese Klasse ist besonders wichtig, weil sie auf diejenigen Unternehmungen aufmerksam macht, von denen man den meisten Vortheil erwarten darf. Die gelinde Temperatur, die nur selten bis zum Gefrierpunkt fällt, ist der Viehzucht günstig, besonders wenn diese im großen Maßstabe betrieben wird; man braucht weder Ställe, noch trockenes Futter. Der Boden, der theilweise sehr fruchtbar ist, und das Klima erlauben neben dem Anbau der meisten Getreide, Gemüse- und Obstarten, welche im nördlichen Deutschland wachsen, auch die Cultur der Früchte, die im südlichen Europa gedeihen. Von den Producten, welche dieser Klasse angehören sind besonders folgende zu nennen: Wolle von Schafen, Alpaka und der Angorischen Ziege, ihre Häute, Rinderfelle und daraus verfertigtes Leder, Hörner, Talg, Wachs und Rohseide, sind die Erzeugnisse, welche das hier eingeführte Thierreich liefern; das Pflanzenreich dagegen: Weizen, Mais, Oliven, die in ihrem natürlichem Zustande aufbewahrt werden können; von den Früchten aber, wie Aepfel, Birnen, Pfirsiche, Aprikosen, Trauben, Melonen, Orangen u. s. w., hatte man Gypsabgüsse genommen, die so täuschend gefärbt waren, daß man sie fast für wirkliche Früchte halten konnte.

Die dritte Gruppe, die der Erzeugnisse des städtischen Gewerbefleißes, beanspruchte bei Weitem den größten Raum in der Ausstellung; doch beabsichtigte man nur einige wenige Gegenstände, die dahin gehören, nach London zu schicken, weil man fürchtete, daß sie dort nicht genug beachtet würden. Ich glaube, dies ist eine irrige Ansicht. Die europäischen Kunstproducte sind gewiß meistens viel besser, als die, welche in Australien angefertigt werden; da diese aber nicht zur Ausfuhr, sondern für den hiesigen Bedarf bestimmt sind, so geben sie eine gute Vorstellung von den geselligen Verhältnissen, von dem Geschäftsleben und von dem Weiterstreben in dieser Colonie, und würden in London jene einfältige Meinung, daß wir uns hier noch immer in einem halbwilden Zustande befinden, leicht verscheuchen. Manche zur Schau gestellte Artikel mögen freilich ganz am unrechten Orte gewesen sein; besonders die, welche zu unseren ersten Lebensbedürfnissen gehören. In der alten Heimath wird Jeder leicht errathen, was wir in dieser Hinsicht verbrauchen und was hier angefertigt werden kann. Keiner wird z. B. bezweifeln, daß es hier Bäcker und Schuhmacher giebt; Keiner wird bezweifeln, daß wir Brot essen; Niemand wird glauben, daß wir barfuß über die Straße laufen. Solche Artikel hingegen, die nicht unbedingt nothwendig sind, oder die leicht eingeführt werden können, verdienen jedenfalls schon mehr Aufmerksamkeit, nämlich die Arbeiten der Tischler, Klempner, Uhrmacher u. s. w. Noch wichtiger scheinen mir dagegen in dieser Hinsicht die Sachen, welche zur Eleganz und zum Putze beitragen; ich meine die Waaren der Modehändlerin, Friseure, Wagen-Fabrikanten und Goldschmiede. Jene prachtvollen Fuhrwerke, jene Atlaskleider, feine Stickereien und Juwelen, jene Drehpuppe mit antikem Gesichte und moderne Frisur à la Chinoise, oder à la Française, oder welche übrigen à la's noch mit den Zöpfen verflochten sein mögen, reden mehr als nur von dem guten Geschmacke; sie erzählen zugleich, daß Gesellschaften, Bälle, Concerte und Oper hier eben so gut besucht werden, als in irgend einer großen Stadt des Europäischen Continents, und daß keineswegs alle Familien Melbournes und der Umgegend abgeschlossen für sich leben, ohne Umgang und ohne Abwechselung. — Auch im Geschäftsleben ist der Mann nicht auf seine eigenen Kräfte allein beschränkt, und nicht auf so einfache Einrichtungen, wie man sie in dieser jungen Colonie fast voraussetzen möchte. Was dem Einzelnen eine Unmöglichkeit ist, das wird der Compagnie ein Leichtes. Ihr stehen alle die kostspieligen Hülfsmittel zu Gebote, welche bei großartigen Unternehmungen unentbehrlich sind. Hier angefertigte Dampfmaschinen, Poch- und Mahlwerke zur Ausbeute des Goldes, Guß- und Schmiede-Waaren, die bei Eisenbahnen, Wasserleitungen und Gasbeleuchtung in Anwendung kommen, so wie Nähmaschinen und die vielen mechanischen Vorrichtungen, die im Hausstande und beim Landbau benutzt werden, zeigen, was die Colonie in dieser Beziehung leisten kann, und was ihr zum Bedürfniß geworden ist. Die vielen sauber ausgeführten Modelle von Seeschiffen und von Rettungsbooten, die verschiedenen Geräthe, welche zur Navigation gehören, erinnern beim ersten Blick, wie wichtig die Schifffahrt für ein Land sein muß, das eine ausgedehnte Meeresküste besitzt und zu gleicher Zeit viele Tausend Meilen von dem Mittelpunkt des Handels entfernt ist.

Neben den vielen Gegenständen, die das Bestreben nach Reichthum, nach Bequemlichkeit und nach

Glanz verrathen, darf man aber diejenigen nicht aus den Augen verlieren, welche die Befriedigung des Kunstsinns bezwecken und durch das Verlangen nach Kenntnissen nothwendig werden. Es gehören hierher Bildhauer-Arbeiten aus Holz, Gyps und Marmor, Lithographieen, Holzschnitte und kalligraphische Gedächtnißtafeln, woran die Engländer besonders Gefallen zu finden scheinen; ferner eine große Sammlung von Lichtbildern der meisten öffentlichen Gebäude und große Geschäftslocale der Colonie. Nicht nur die Geschicklichkeit, mit welcher die Photographieen ausgeführt sind, verdient Anerkennung, sondern noch vielmehr der gute Geschmack in den großen Werken der hiesigen Baukunst. Eins ist dabei auffallend, nämlich, daß man in einem Lande, in welchem Jeder, wie man allgemein glaubt, nur nach dem Besitze des baaren Geldes strebt, Waarenlager findet, in deren Bauart der Sinn für Kunst sich mehr ausspricht, als in den Speichern der reichsten Handelsstädte Europas. — Zu den Gegenständen, welche zur Förderung der Wissenschaften beitragen, müssen auch die mathematischen und physikalischen Instrumente gerechnet werden, die geologischen Karten von Victoria, die Abbildungen fossiler Ueberreste der ausgestorbenen Thier- und Pflanzenwelt in Australien, und ein Gyps-Modell der Colonie, das alle Gebirgszüge und Abdachungen darstellt; besonders aber die vielen Artikel, welche dem Buchhandel und der Buchdruckerkunst angehören, von den einzelnen Typen und den Werkzeugen der Strreotypengießerei an bis zum gedruckten Journal und dem prachtvoll gebundenen Werke. Eine Kunst hat sich hier vorzugsweise eingebürgert, es ist die Musik. Mir scheint es, daß sie mehr Verehrer hier findet, als in der Heimath. Wenn man am Abend durch die Straßen geht, welche von der wohlhabenden Klasse bewohnt sind, so trifft man fast kein Haus, aus dem nicht der Klang des Gesanges oder des Flügels schallt. Auch in der Ausstellung konnte man bemerken, wie ausgebreitet die Vorliebe für Musik sein muß, durch ihren Einfluß auf den Gewerbefleiß. Notendruck wird hier eben so sauber ausgeführt, als in Europa, und die meisten musikalischen Instrumente lassen sich hier anfertigen, ungeachtet eine große Menge derselben jährlich eingeführt wird.

Bei Aufzählung der verschiedenen Gegenstände habe ich etwas lange verweilt, weil keine Gelegenheit mir geeigneter schien, die mannichfachen Eigenthümlichkeiten dieser Colonie anzudeuten, als bei Beschreibung der Gewerbe-Ausstellung. In den vielen Artikeln, welche planlos neben einander liegen, übersieht man mit einem Blick die Hülfsquellen, die Lebensweise und die Richtung der Thätigkeit in diesem Lande. Auch habe ich nicht ohne Grund drei Gruppen angenommen; sie können einer geschichtlichen Darstellung der ursprünglichen Beschaffenheit, der allmählichen Entwicklung und des jetzigen Zustandes der Colonie an die Seite gesetzt werden und führen dann zu Betrachtungen, die dem, der Jahre lang sich hier aufgehalten, von großem Interesse sind. Ein Rückblick auf die erste Gruppe zeigt, daß, mit Ausnahme des Goldes, nur wenig einheimische Producte in Australien gefunden werden, welche den Europäer hierher locken könnten, und kaum genug, ihm Nahrung zu verschaffen. Selbst der Wilde hat oft mit Hunger zu kämpfen und findet in den wasserarmen Ebenen selten Gelegenheit, seinen Durst zu löschen. Ungleich manchen anderen Ländern der immergrünenden Vegetation, wo eine Fülle von Früchten noch dem zu Gebote steht, der gar keine Arbeit kennt; ungleich den Gestaden des Nordens, wo Pelzhandel, Robbenjagd und Wallfischfang zu Niederlassungen aufmuntern, blieb den ersten Entdeckern Australiens der Natur-Reichthum dieser Insel verborgen, oder er konnte mit den mangelhaften Hülfsmitteln der Gewerbe früherer Zeit nicht ausgebeutet werden, und um mit Leichtigkeit in das Innere des Landes zu gelangen, fehlte es an schiffbaren Flüssen. Diese Umstände, zu denen sich die große Entfernung der alten Heimath gesellt, sind wohl die Ursachen, aus denen Neuholland, welches schon vor zweihundert Jahren den Holländern bekannt war, erst spät von Europa aus bevölkert wurde. Es waren die Fortschritte in der Schifffahrt nothwendig, die Erfindungen und der Unternehmungsgeist dieses Jahrhunderts und die früher nicht geahnte Ausdehnung des Welthandels, um Australien zu einem neuen Vaterlande für Europäer umzuschaffen. Durch die Einführung von Thieren und Saaten, die den Menschen Nahrung und Kleidung versprachen, ward erst der Grund zu vorwärts schreitenden Colonieen gelegt. Daher in der Industrie-Ausstellung die Wichtigkeit jener zweiten Gruppe, zu welcher unter andern die schätzbaren Ausfuhrartikel Wolle, Häute und Talg gehören. Indessen war die große Entfernung der alten Welt für den Handel und für die schnelle Bevölkerung der jungen Colonieen ein Hinderniß; ihre Einwohnerzahl blieb unbedeutend; die Freiheit in der Einsamkeit bot wenig Ersatz für die Annehmlichkeiten des Lebens in Europa, und der endlose Ocean war ein Uebelstand, durch welchen Australien fast in Vergessenheit gerathen wäre, hätte nicht der Boden Victorias seine Schatzkammer geöffnet und mit verschwenderischer Goldspende viele tausend Auswanderer in kurzer Zeit nach diesen Ufern gelockt. Die Aufmerksamkeit Europas wandte sich nach diesem Erdtheile; die nahe Aussicht auf reichen Gewinn veranlaßte weitverzweigte Handelsverbindungen, Beschleunigung der Seefahrt und die Einführung der wichtigsten Erfindungen unserer Tage.

Aber das fabelhafte Glück war nur von kurzer Dauer. Das Gold, welches man Anfangs mit wenig Mühe nahe an der Oberfläche fand, konnte später nur mit vieler Anstrengung, Ausdauer und Capital zu Tage gefördert werden. Ein großer Theil der umherirrenden Bevölkernng, welche bis dahin nur wenig Häuslichkeit kannte, sah sich genöthigt, bürgerliche Geschäfte zu ergreifen. Es öffneten sich die Werkstätten; der Verdienst war geringe, aber er war zuverlässiger als der, den die launenhaften Schachte boten. An diesen Zeitpunkt wird man in der Industrie-Ausstellung durch jene dritte Gruppe erinnert; sie ist bedeutungsvoll, denn sie setzt Ansässigkeit voraus und begünstigt dadurch das Familienleben. Auch auf die Zustände in den Goldfeldern hatten die ver-

änderten Verhältnisse einen wohlthätigen Einfluß. Früher waren oft auf das einfache Gerücht eines glücklichen Fundes ganze Ortschaften in wenig Stunden von Tausenden bevölkert worden, andere eben so schnell entvölkert. Jetzt war bei der großen Tiefe der metallreichen Ader mehr Zeit erforderlich, sie zu erreichen, und zur Bearbeitung der goldhaltigen Quarzlager bedurfte man schwerfälliger Maschinen. Dadurch war der Goldgräber gezwungen, eine Weile, oft Jahre lang, an demselben Platze zu bleiben. So entstanden in jenen Districten viele Dörfer und manche große, blühende Städte; die Arbeit in den Minen ward ein bürgerliches Gewerbe, sie hatte allen Reiz der Romantik verloren. Das obdachlose Umherirren von Ort zu Ort, mit allen seinen Gefahren, die unerhörte Verschwendung, die Trinkgelage und die immer gefüllte Geldbörse sind jetzt nur noch in der Erinnerung an die Vergangenheit; die Gegenwart zeugt stille Häuslichkeit und besonnenes ernstes Ringen um den täglichen Bedarf; oft aber auch schwere Kämpfe um die Erhaltung und um das künftige Wohl der Familie. Bei den edleren Sorgen erwachte das höhere Trachten, es keimten die besseren Neigungen, es reiften die schönsten Früchte: christlicher Unterricht, Kunstsinn, Literatur und wissenschaftliche Bestrebungen.

Noch ist die Dauer einer Generation nicht zu Ende, seitdem sich neben den Urbewohnern dieser Colonieen die ersten Europäischen Ansiedler niederließen, zu welchen sich bald die Hefe der Gesellschaft, die entlassenen oder die entlaufenen Sträflinge der benachbarten Verbrecher-Colonieen gesellte. Durch die Entdeckung des Goldes ward dies Land ein Sammelplatz heimathloser Glücksjäger und Abenteurer, die wenig beitrugen, das bürgerliche Zusammenleben zu befördern. Im bunten Gemisch aller Nationalitäten und unter dem Schutze der großen Entfernung des Mutterstaates, entwickelte sich eine rein demokratische Regierungsform, deren Schattenseite keinem Unbefangenen entgehen kann. Die innere Politik zeigt ein trauriges Bild; ein Ministerium verdrängte das andere. Aber alle diese Hindernisse hat Victoria glücklich bekämpft, um dem, der von Europa herübersiedelt, eine Zufluchtsstätte zu bieten, die sich für seine höheren Bestrebungen besser eignet, als manche andere, viel ältere transatlantische Colonie.

Dies ist die kurze Geschichte Victorias, ohne Krieg und ohne Dynastieen-Wechsel; sie spricht freilich oft von den Launen des Glückes und von den Verirrungen der Menschen, aber zugleich hat sie auch manches schöne Beispiel von männlicher Thatkraft aufgezeichnet. (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Ragusa, 9. Juni. Derwisch Pascha ist mit Proviant in Nikšić eingerückt und erstürmte nach fünfstündigem Kampfe die Schanzen von Ostrog, welche von dem Fürsten von Montenegro vertheidigt wurden.

Von der Censur genehmigt.

Dorpat, den 1. Juni 1862. № 86.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die im Laufe des Jahres 1862 an den hiesigen Stadt-Quartier-Häusern und Kasernen erforderlichen Reparaturen auf Grundlage der desfallsigen, in der Raths-Oberkanzellei zu inspicirenden Bauanschläge zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiermit aufgefordert, sich an dem dieserhalb auf den 8. Juni d. J. anberaumten Torgtermine und dem später anzuberaumenden Peretorgtermine um 12 Uhr Mittags im Sitzungslocale Eines Edlen Rathes einzufinden, ihre Minderforderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlages fernere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 23. Mai 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober.-Secr. Kyber.

Demnach der hiesige Kaufmann F. G. Faure in Folge dessen, daß in hiesiger Stadt einige seinen Namen, nämlich F. G. Faure, an sich tragende, jedoch gefälschte sogenannte Geldmarken coursiren, sämmtliche von ihm emittirte Geldmarken einzulösen wünscht, — als werden von Einem Edlen Rathe dieser Stadt die Inhaber der von dem Kaufmann Faure herausgegebenen Geldmarken hiermit sub poena praeclusi aufgefordert, sich mit solchen Marken binnen einem Jahr und sechs Wochen, also spätestens bis zum 19. Juni 1863 bei gedachtem Kaufmann zu melden und die Einlösung der richtigen Marken durch baare Zahlung zu gewärtigen.

Dorpat-Rathhaus, am 8. Mai 1862. 2

(Livl. Gouv.-Ztg. № 56.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 1. Stadttheil sub Nr. 185a belegene, der Wittwe Anna Carlson und deren Sohne, dem Stuhlmachermeister Eduard Carlson gehörige Haus sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 62 vom 1. Juni 1862.

zu dem deshalb auf den 3. Juli 1862 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 1. Mai 1862. 2

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 56.)

Da der stud. oec. Johannes Hüen gen. Santo ungeachtet der am schwarzen Brett ergangenen Aufforderung sich bisher nicht gemeldet, so wird derselbe mit Beziehung auf § 12 der Vorschriften für die Studirenden hiedurch abermals aufgefordert, binnen acht Tagen a dato in der Universitätsgerichts-Cancellei sich zu melden. 3

Dorpat, den 31. Mai 1862.

Prorector Oettingen.

Notaire A. L. Wulffius.

Vom Dörptschen Ordnungsgericht werden diejenigen Personen, welche die diesjährigen Ofen-Arbeiten: 1) im Dörptschen Kronsgerichtshause, — veranschlagt auf 75 Rbl. 35 Kop. und 2) im Dörptschen Kreis-Rentei-Gebäude, — veranschlagt auf 200 Rbl. 24½ Kop. zu übernehmen gesonnen sein sollten, desmittelst aufgefordert: zu dem hiezu anberaumten Torge am 4., und zum Peretorge am 7. Juni c. Vormittags um 12 Uhr hierselbst zu erscheinen, und nach Beibringung der erforderlichen Saloggen, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. Die Kosten-Anschläge können bis dahin täglich von 9—2 und von 4—7 Uhr hierselbst eingesehen werden. 1

Dorpat-Ordnungsgericht, am 24. Mai 1862.

Ordnungsrichter Baron Engelhardt.

Notaire R. Kieseritzky.

Auf Grundlage der am 11. Januar 1861 Allerhöchst bestätigten Verordnung über die pädagogischen Curse in Dorpat hat das Curatorische Conseil beschlossen, im nächsten Termin, zum 1. August d. J., die Aufnahme in die pädagogischen Curse auf Kronskosten für fünf Stipendiaten zu eröffnen.

Es werden daher Diejenigen, welche zur Vorbereitung für eines von den in der oberwähnten Verordnung bezeichneten Lehrämtern in die pädagogischen Curse einzutreten wünschen, hierdurch aufgefordert, ihre Gesuche, in welchen sie das bezügliche Lehramt anzugeben haben, an den Herrn Curator des Dorpatschen Lehrbezirks mit Beobachtung der Festsetzungen der angeführten Verordnung gelangen zu lassen, welche letztere bei dem Vorstande eines jeden Gymnasiums, Progymnasiums, so wie einer jeden Kreisschule in Liv-, Esth- und Curland ersehen werden kann.

Dorpat, den 25. Mai 1862.

In Auftrag: Cancellei-Director A. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Diejenigen, welche Anforderungen an den gew. stud. jur. Axel Hoffmann haben, werden ersucht, sich bis zum 7. Juni d. J. bei Unterzeichnetem zu melden. 1

Hofgerichts-Advokat A. L. Wulffius.

Meinen geehrten Kunden hiemit die Anzeige, daß ich mein Buchbinder- nnd Galanterie-Geschäft Herrn Ed. Beckmann käuflich übertragen habe. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen dankend, bitte ich zugleich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen. **E. Hoffmann.**

Bezugnehmend auf obige Anzeige, erlaube ich mir einem geehrten Publico anzuzeigen, daß ich mit den neuesten Materialien und tüchtigen Gehülfen versehen, in den Stand gesetzt bin, alle in mein Geschäft schlagende Arbeiten nach den neuesten Façons anzufertigen, und hoffe durch prompte und reelle Bedienung das Vertrauen meiner geehrten Kunden zu erwerben. **Ed. Beckmann,** 2* im Kochschen Hause, gegenüber Kaufm. Toepffer.

Am zweiten Pfingstfeiertage ist ein braunes Taschenbuch, enthaltend einen auf Fedorow ausgestellten Solo-Wechsel und ca. 20—30 R. S., verloren worden. Der Finder wird gebeten denselben in der Zeitungs-Expedition abzuliefern. 3

Zu verarrendiren ist ein Gut im Pleskauschen, 5 Werst von Städtchen Ostrow und der Eisenbahn entfernt. Desgleichen ein Obstgarten nebst Orangerie u. Treibhaus an einen zuverlässigen Gärtner. Nähere Auskunft ertheilt die Besitzerin des bei Ostrow gelegenen Gutes Dukowo. 3

Eine so eben eingetroffene grosse Sendung

Tapeten und Borden

in ganz neuen Mustern empfehle ich bestens. Ausser den beliebten **billigen** habe ich mich in diesem Jahre besonders auch mit **feineren** Sorten, darunter verschiedene **lackirte** von grosser Schönheit, versehen, und bin gerne bereit Proben zur Ansicht zu geben. — Die Preise sind von 15 Kop. bis 1 Rbl. 50 Kop. per Stück.

Theod. Hoppe.

Pariser Goldrahmen

jeder Größe bis zu 18 Werſch. Höhe und 14 Werſch. Breite, oval und viereckig, zu **Bildern** und **Spiegelrahmen** paſſend, erhielten

Ihle & Röſchke.

Sommer-Handſchuhe

für Herren, Damen und Kinder empfiehlt 2

Ludw. Oscar Fiſcher.

Baumwollene und **Zwirn-Herren-Socken** ſowie engliſche weiße **Damen-Strümpfe** empfingen 1

Gebrüder Bärtels.

Frische italienische Kastanien, Bordeaux-Pflaumen, Krimmsche Aepfel wie auch neu angekommene **Apfelsinen** und **Citronen** empfiehlt

C. Petersonn, Ritterstrasse.

Alten abgelagerten Holztheer, rothe Erde und **Bleierz** verkauft zu herabgeſetzten Preiſen **C. Tenniſſon,** am Fiſchmarkt.

☞ Alten abgelagerten **finnischen Theer** in Fässern von 8 bis 12 Pud à 1 Rubel pr. Pud, Russischen oder hiesigen Theer à 85 Kop. pr. Pud — giebt ab 1

Gotlieb Keller.

Balken von verſchiedener Länge und Dicke, Kidjerwſche Tannen-Bretter von 1 bis 4 Zoll Dicke, Birken- von 1 bis 3 Zoll Dicke und Ellern-Bretter, Ruſſiſchen und Talkhofſchen Kalk wie auch Ofen-Klinker und Stuckatur-Rohr empfiehlt zu billigen Preiſen **R. Umblia.** 3

Bretter und **Balken** in jeder Länge und jeder Dicke erhielten wieder in großer Auswahl und verkaufen zu den allerbilligſten Preiſen

Gebrüder Rundaljow. 4*

Auf dem Gute Neu-Kuſthof ſtehen Bauziegeln zum Verkauf. 1

Gut erhaltene Tafel-Inſtrumente wie auch Flügel hat zu verkaufen **R. Koch** (im Hauſe des Herrn Kaufmanns Schramm). 3

Für eine kleine Wirthſchaft auf dem Lande wird eine Wirthin geſucht. Zu erfragen beim Reviſor Günther, auf dem Thunſchen Berge. 3

Im Landrichter v. Samſonſchen Hauſe iſt die Nebenwohnung zu vermiethen u. ſogleich zu beziehen.

Abreiſende.

J. Satejew, Barbier. 2
G. Schirmer, Tiſchlergeſell. 2
P. A. Hausmann, Färber. 2
J. Mürſep, Buchbindergehülfe. 2
A. Knopf, Knochenhauergeſell. 1

Die von der Regierung garantirten

Staatsobligationen,

welche den meisten Gewinn u. die größte Sicherheit bieten und nur 3 Rubel kosten, empfehle zu der am

6. (18.) **Juni 1862 ſtattfindenden Verloosung.**

Gewinne ſind: fl. **200,000** oder fl. **150,000,** fl. **130,000,** fl. **120,000,** fl. **115,000,** fl. **110,000,** fl. **105,000,** fl. **104,000,** ferner: fl. **100,000,** fl. **50,000,** fl. **30,000,** fl. **25,000,** fl. **20,000,** fl. **15,000,** fl. **12,000,** fl. **10,000,** fl. **6000,** fl. **5000** etc.

Da die Ziehung ſchon nahe iſt, und der Abſatz raſch von ſtatten geht, ſo wolle man Aufträge **baldigſt** und **nur direct** an das Bankhaus **B. Schottenfels** in **Frankfurt a. M.** ſenden. Liſten werden ſofort nach der Ziehung verſandt. — Der Betrag kann in Banknoten, Coupons, Gold ꝛc. ꝛc. per recomandirt oder per Fahrpoſt eingeſandt werden.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 63.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Montag, den 4. Juni 1862.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. In einem eigenhändig von S. M. dem Kaiser unterschriebenen Befehl an den Dirigirenden Senat vom 27. Mai heißt es:

„Wir ernennen S. K. H., unsern geliebten Bruder, den Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch zu Unserm Statthalter im Königreiche Polen und ertheilen ihm die Rechte eines Oberbefehlshabers über alle in dem Königreiche befindlichen Truppen.

Indem Wir durch Unsern heutigen Ukas S. K. H. den Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch zu Unserem Statthalter im Königreiche Polen und zum Oberbefehlshaber aller daselbst befindlichen Truppen ernennen, befehlen Wir dem General-Adjutanten, General der Infanterie Lüders, bis zur Ankunft Sr. Kaiserl. Hoheit in Warschau die Funktionen unseres Statthalters wie bisher mit allen an dieser Würde haftenden Rechten fortzuführen." (S.-Z.)

Am 31. Mai ist dem ehemaligen Gardelieutenant a. D. Wladimir Obrutschew das Allerh. best. Erkenntniß des Reichsraths eröffnet worden, durch welches derselbe für die Verbreitung einer Schrift, die zwar keine direkte und offenbare Aufwiegelung gegen die oberste Staatsgewalt bezweckte, es sich jedoch angelegen sein ließ, die Unantastbarkeit ihrer Rechte zu bestreiten und dem Zweifel zu unterwerfen, sowie frech auf die durch die Reichsgesetze angeordnete Verwaltungsmethode zu schmähen, zum Verlust aller Standesrechte, zu dreijähriger Zwangsarbeit in den Bergwerken und, nachdem diese wegen Ablaufs der Frist oder aus anderen Gründen aufgehört haben wird, auf immer zur Ansiedelung in Sibirien verurtheilt wird. (P. Z.)

Die Nähmaschine Callbot's ist bereits in der russischen Armee in großer Thätigkeit. Zuerst wurde sie in größerem Maßstabe im Januar 1860 bei dem Corps der innern Wache eingeführt, dann bei dem Grenadiercorps, bei einigen andern Corps und bei den Militär-Lehranstalten. Jetzt sind bereits 300 Maschinen thätig. (R. J.)

Die japanesischen Gesandten, welche Frankreich und England besucht haben, werden binnen Kurzem in St. Petersburg eintreffen. Es wird für sie, wie wir hören, schon eine Wohnung im Reservepalais neben der Eremitage eingerichtet. (N. P.)

Ernannt: Gen.-Adj. Gen. der Inf. Lüders 1., stellvertr. Statthalter des Königreichs Polen und interim. Oberbefehlshaber der 1. Armee für seine dem Throne und Vaterlande erwiesenen Dienste zum Grafen des russischen Reiches und zum Chef des Asowschen Infanterie Regiments. — Gen.-Lieut. Kryshanowski, Mil.-General-Gouverneur von Warschau, unter Enthebung von dieser Stellung und Verbleibung in der des stellv. Chefs des Generalstabes der 1. Armee zum General-Adjutanten. — Geheimrath Hube, Senator und präsidirender Ober-Direktor der Kultus- und Unterrichts-Kommission des Königreichs Polen, unter Enthebung von der zuletzt genannten Stellung zum permanenten Mitgliede des Staatsrathes des Königreichs Polen. — Wirkl. Staatsr. Kzywicki, Oberbeamter der 2. Abtheil. der eigenen Kanzlei S. M. des Kaisers, zum stellv. und präsidirenden Ober-Direktor der Kultus- und Unterrichts-Kommission des Königreichs Polen. — Wirkl. Staatsrath Kammerherr Graf Keller, Civil-Gouv. von Minsk, zum stellvertr. präsidirenden Oberdirektor der Kommission des Innern. (St. Pet. Ztg.)

(Allerhöchster Ukas, die Verwaltung des Königreichs Polen betreffend). „Wir Alexander II., Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, König von Polen, Großfürst von Finnland ꝛc. ꝛc. ꝛc.

In Erwägung der Nothwendigkeit, die Oberverwaltung des Königreichs Polen den neuen, diesem Lande durch Unseren Ukas vom 14. (26.) März 1861 verliehenen Institutionen anzupassen;

In weiterer Erwägung, daß es wichtig ist, die Autorität Unseres Statthalters und die Grenzen der Kompetenz der Civilverwaltung des Königreichs genau zu bestimmen, da die unbedingte Vollmacht für Unseren Statthalter, die am 17. (28.) April 1818 veröffentlicht wurde, nicht mehr mit den jetzigen Verhältnissen vereinbar ist;

befehlen Wir:

Art. 1. Der Statthalter übt als Unser Stellvertreter in dem Königreiche Polen jede Autorität, mit Ausnahme:

der legislativen Autorität.

der Fälle, welche durch die bestehenden Gesetze Unserer Entscheidung vorbehalten, oder in Unseren späteren Befehlen angegeben sind;

und der Fälle, welche er wegen ihrer aus-

nahmsweisen Wichtigkeit Uns vorzulegen für nothwendig erachten sollte.

Art. 2. Zur Erhaltung der Ordnung, Sicherheit und Ruhe im Königreiche übt der Statthalter die administrative und exekutive Gewalt vermittelst des Chefs der Civil-Verwaltung und des Befehlshabers der Truppen, welche ihm beide untergeordnet sind.

Er ist der oberste Chef aller Behörden des Königreichs und der daselbst stehenden Truppen, welche ihm auf Grund eines besonderen Reglements unterworfen sind.

Art. 3. Der Statthalter ist Präsident des Staatsraths des Königreichs; er präsidirt auch im Verwaltungsrath, so oft er es für nöthig erachtet.

Art. 4. Die jetzige Kanzlei des Statthalters wird abgeschafft und alle administrativen Angelegenheiten ihres Ressorts gehen an die kompetenten Behörden über.

Die Korrespondenzen, welche die dem Statthalter ausschließlich vorbehaltenen Angelegenheiten, oder seine auswärtigen Beziehungen betreffen, werden durch besondere ihm beigegebene Kanzleien besorgt.

Art. 5. Die unmittelbare Leitung der Civil-Angelegenheiten im Königreiche gehört dem Chef der Civilverwaltung. Er präsidirt im Verwaltungsrath jedes Mal, wenn dies nicht durch den Statthalter geschieht und bei Stimmengleichheit giebt seine Stimme den Ausschlag. Als unmittelbarer Chef der Regierungs-Commission und anderer Civilbehörden derselben Ordnung hat er von Rechtswegen Sitz im Staatsrath und nimmt daselbst unter den Gliedern des Verwaltungsrathes die erste Stelle ein.

Art. 6. Die Protokolle der Sitzungen des Verwaltungsrathes, welchen der Chef der Civilangelegenheiten präsidirt, werden dem Statthalter vorgelegt, welcher das Recht hat, die Ausführung jeder Maßregel, welche wichtige Uebelstände nach sich zu ziehen scheint, aufzuhalten, indem er unmittelbar an Unsere höchste Entscheidung appellirt.

Art. 7. Die Beschlüsse des Rathes, welche in die Gesetzsammlung eingetragen werden, werden von dem Statthalter unterzeichnet und von dem Chef der Civilverwaltung und dem Direktor der kompetenten Kommission kontrasignirt.

Art. 8. Der Chef der Civilverwaltung und der Verwaltungsrath werden alle Angelegenheiten, welche sich auf diese Verwaltung beziehen, entscheiden mit Ausnahme:

Derjenigen, welche endgiltig durch die Behörden entschieden sind, die kraft ihrer Organisation dazu berufen sind.

Derjenigen, deren Entscheidung dem Statthalter vorbehalten ist.

Art. 9. Unser Statthalter im Königreiche entscheidet und prüft alle höheren administrativen und militairischen Angelegenheiten:

Er allein ist ermächtigt:

Unsere Allerhöchsten Befehle und Tagesbefehle, welche sich auf alle Veränderungen in der Verwaltung beziehen, zu publiziren;

Innerhalb der durch die bestehenden Gesetze vorgeschriebenen Grenzen das Begnadigungsrecht zu üben und die Entscheidung der Kriminalgerichte zu bestätigen;

Die Entscheidungen über Kompetenzstreitigkeiten zu bestätigen;

Alle Beschlüsse in den politischen Angelegenheiten zu bestätigen, bis zur Veröffentlichung eines definitiven Gesetzes über diesen Gegenstand;

Endgiltige Anordnungen in allen die bewaffnete Macht betreffenden Fragen zu treffen, so weit sie Bezug auf die Civil-Verwaltung des Landes haben.

Unser Statthalter prüft und legt Uns vor:

Alle Berichte,

Rechenschaftsberichte

und die Angelegenheiten, welche Unserer Allerhöchsten Entscheidung vorbehalten bleiben.

Er entscheidet endlich alle Fragen, welche der Chef der Civilverwaltung wegen ihrer Bedeutsamkeit ihm vorzulegen für nöthig erachtet.

Der Statthalter kann dem Chef der Civilverwaltung ganz oder zum Theil die Unterzeichnung der Eingaben überlassen, welche in Folge der in die Protokolle des Verwaltungsrathes aufgenommenen Entscheidungen verfaßt sind.

Art. 10. Im Falle der Krankheit oder Abwesenheit des Chefs der Civilverwaltung wird sein Stellvertreter besonders durch den Statthalter ernannt, wenn die Dienstabhaltung nicht länger als 28 Tage dauert; bei einem längeren Termin behalten Wir Uns die Ernennung des Stellvertreters vor.

Art. 11. Alle Reglements, welche sich auf die Verwaltung des Königreichs Polen beziehen und nicht durch gegenwärtigen Ukas aufgehoben werden, bleiben in Kraft.

Art. 12. Unser Statthalter im Königreich Polen wird mit der Ausführung des gegenwärtigen Ukases beauftragt, welcher in die Gesetzsammlung eingetragen wird.

Gegeben in Zarskoje-Sselo, d. 27. Mai (8. Juni) 1862.

Unterzeichnet: „**Alexander.**"

In ihrer öffentlichen Sitzung vom 25. Mai hat die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften den vollen Demidowschen Preis zuerkannt: 1) dem Werke des Barons Korff über das Leben Speranskyʼs; 2) Handbuch der organischen Chemie des Docenten der St. Petersburger Universität Mendelejew. — Mit halben Preisen sind belohnt worden: 1) Herr Bonel für sein handschriftliches Werk: Russisch-Livländische Chronik; 2) P. A. Tichmenew für seine Geschichte der Russisch-Amerikanischen Compagnie; 3) J. J. Gornostrajew für seine Geschichte der Kunst und der Costüme der Alten; 4) A. S. Rogawitsch für seine Abhandlung über die fossilen Fische in den Gouvernements des Kiewschen Lehrbezirks; 5) G. J. Radde für seine Untersuchungen über die Säugethierfauna Ostsibiriens; 6) G. Alquist für seine Versuche einer Makschamordwinischen Grammatik. — Ehrenvoller Erwähnung wurde nachstehender Werke gethan: 1) die Rhynchoten Livlands von Dr. G. Flor; 2) Abriß des häuslichen Lebens und der Sitten des Großrussischen Volkes von N. J. Kostomarow; 3) Biostatik der Stadt Dorpat von Hübner; 4) die chro-

nologische Aufzeichnung Slawischer Bücher von 1491—1730; 5) die Beurtheilung einer Schrift über die mittelalterlichen Vorurtheile gegen die Juden von Chwolson; 6) der Pjatigorskische Bezirk und die Kaukasischen Mineralbäder von Batalin; 7) das Handbuch für die kartographische Aufnahme von Ufern von Kusnezow; 8) der historische Abriß des Zarskoje-Selo-Alexandrowschen Lyceums von Selesnew. — Für ihre Betheiligung bei Durchsicht und Kritik der eingelaufenen Werke wurden belohnt: mit Medaillen im Werthe von 12 Ducaten die Herren Th. Th. Wessely und W. A. Kiprianow, mit einer Medaille im Werthe von 8 Ducaten Herr A. J. Grimm. (R. Z.)

Das russische Schiff „Strela", Schiffer M. Sandström, welches mit verschiedenen Waaren von Reval nach St. Petersburg ging, gerieth am 15. Mai 9½ Uhr Abends bei dichtem Nebel auf einen Felsen unter dem Wasser in der Nähe der Insel Smenmer und wurde leck, so daß es sich mit Wasser füllte. Die Mannschaft ist gerettet. Ladung und Schiffszubehör werden ausgeladen. (B.-Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Juni. Die Tuaregs wurden am 1. d. dem Kaiser und der Kaiserin vorgestellt. Auf die Frage, was ihnen in Frankreich am meisten aufgefallen sei, antwortete der Scheikh Si Othman, daß „sie Jahre gebrauchen würden, um zu erzählen, was sie in wenigen Tagen erlebt hätten, daß sie Vögel der Wüste seien, welche die Gastfreundschaft Frankreichs und die Güte des Kaisers gezähmt habe." Der Kaiser ließ jedem ein Revolver als Geschenk reichen. (N. P. Z.)

Paris, 8. Juni. In Erwartung der „soliden und dauerhaften" Regierung, welche dem Staate Mexico octroyirt werden soll, und in Folge des sehr weisen Entschlusses des Erzherzogs Maximilian, sich in diese abenteuerliche Geschichte nicht zu mischen, wird man zunächst eine provisorische Regierung, mit Almonte an der Spitze und unter dem Protectorate Frankreichs, feierlich proclamiren. Ohne Zweifel ist es jetzt schon geschehen. Die ferneren Consequenzen sind abzuwarten; bis jetzt ist es der Regierung noch immer nicht gelungen, die Franzosen für diese Unternehmung zu enthusiasmiren. — Der Französische Gesandte in Washington hat gegen den Vertrag protestirt, den Juarez und der Gesandte der Vereinigten Staaten in Mexico unterzeichnet haben; wie es sich vorhersehen ließ, hat der Präsident Lincoln seinerseits gegen diese Französische Anmaßung protestirt.*) Die „Patrie", welche der Rückäußerung des Präsidenten ihre Spitze abbrechen möchte, erzählt, er habe nichts desto weniger erklärt, er werde den Vertrag nicht ratificiren. Das ist nicht genau; die Antwort lautete im Wesentlichen dahin: da die Mexicanische Regierung eine von den Vereinigten Staaten anerkannte sei, so seien diese vollkommen berechtigt, Verträge mit ihr abzuschließen. Principiell fehle der Protestation Frankreichs der Berechtigungsgrund. Was die Ratification des Vertrages anbelange, so hinge sie, wie die Ratification aller Verträge, von den Umständen ab. Diese Unterredung hat am 10. Mai stattgefunden. Der „Constitutionnel" setzt heute, in einem bestellten Artikel, auseinander, es sei die höchste Zeit, daß eine Vermittelung Frankreichs dem Kriege in Nord-Amerika ein Ende mache — und zwar durch Anerkennung der Unabhängigkeit der Südstaaten. (N. P. Z.)

Dem „Pays" meldet ein Schreiben aus Alexandrien vom 26. Mai, daß der Stellvertreter des Vice-Königs, Prinz Ismael, ganz im Stillen und, wie man vermuthe, nach den Instructionen des Vice-Königs, 10 Bataillone, jedes von 1000 Mann, gebildet habe. Die Streitmacht sei vollständig zum Krieg ausgerüstet und gegen den König Theodor, der auf eine Eroberung Sennaars ausgehe, bestimmt. Der Korrespondent fügt hinzu, daß man in Aegypten mißtrauisch gegen England geworden sei, dessen Einflüsterungen man die Absichten des Königs Theodor zuschreibe. Ja man frage sich selbst, ob die Reise des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha nicht mit diesen Projekten in Zusammenhang stände. So viel sei gewiß, daß englische Schiffe Waffen, Pulver und Geld an der abyssinischen Küste gelandet hätten.

Aus Toulon wird telegraphisch gemeldet: Admiral Bonet-Willaumez hat auf der Panzerfregatte „Gloire" Versuche mit neuen Heiz-Apparaten angestellt, die sehr gelungen ausgefallen sind. Die durch diese Apparate erzielte außerordentliche Kohlenersparniß wird den Panzerschiffen lange Fahrten auf dem Atlantischen Ocean gestatten. (A. P. Z.)

Als Beitrag zu den Summen, welchen die Expropriationen zur Herstellung des Boulevard du prince Eugéne fordert, kann gelten, daß an die zur Demolirung bestimmten Theater auf dem Boulevard du Temple, nach Spruch der Expropriations-Jury vergütet wird: Gaité-Theater 1,800,000 Fr., Folies-Dramas 1,021,000 Fr., Funambules 580,000 Fr., Petit-Lazari 440,000 Fr. — Mit dem Cirque-Theater hat man sich „à l'amiable" mittelst 2,400,000 Fr. verständigt. Die den Theatern allein gezahlte Expropriationssumme erholte sich demnach auf nicht weniger als 6,241,000 Fr. (A. P. Z.)

Paris, 5. Juni. Heute Nacht brach in den Ateliers der Westbahn, linkes Seineufer, ein furchtbares Feuer aus, das in kurzer Zeit 34 Waggons verzehrte und 8 sehr stark beschädigte. Glücklicherweise ist Niemand dabei verletzt worden. (A. P. Z.)

England.

London, 3. Juni. Gestern war in der Ausstellung der erste Schilling-Tag; aber wie im Jahre 1851, ging deshalb die Erwartung einer ungeheue-

*) Auch die Französischen Bevollmächtigten in Mexico haben bei der Regierung des Präsidenten Juarez gegen den Vertrag protestirt, weil durch den Verkauf oder die Verpfändung eines Mexicanischen Gebietstheiles an Nordamerika „das Pfand für die Schuldforderungen Frankreichs an Mexico" verringert werde. Der Mexicanische Präsident hat ihnen bloß den Empfang der Note anzeigen und dabei erklären lassen, daß er selbstverständlich nach dem Rechte der Souveränetät und Unabhängigkeit der Nation Verträge abschließen werde, ohne die Herren Französischen Commissare zu fragen.

ren Besucherzahl nicht gleich in Erfüllung. Im J. 1851 betrug die Gesammtzahl der Besucher am ersten Schilling-Tage 23,402, davon mehr als 5000 Saisonkarten-Inhaber. Gestern fanden sich 25,990 Besucher ein, von denen 3875 Saisonkarten hatten. Die auf Kosten des Wiener Gemeinderaths hierher gesandten 23 Industriellen sind vorgestern hier angekommen und haben angefangen, die einzelnen Abtheilungen in der Ausstellung zu besichtigen. (A. P. Z.)

London, 4. Juni. Der Vicekönig von Aegypten ist heute in London eingetroffen, nachdem er in Dover übernachtet hatte, wohin ihn das Französische Kriegsschiff „Le Corse" gebracht hatte. Beim Landen hatte ihm die Stadtgemeinde von Dover eine Empfangsadresse überreicht, die er mit den üblichen Complimenten in Französischer Sprache erwiderte. Wie es heißt, will er einige Wochen, oder gar volle zwei Monate, in England bleiben. Es ist für ihn Melrose-Hall (nahe bei Richmond) für den Sommer gemiethet worden, und der eben hier anwesende Britische Gesandte in Dresden (Hon Mr. Murray), welcher Aegypten und die Landessprache kennt, ist ihm von der Regierung als Begleiter zugetheilt.
(N. P. Z.)

London, 5. Juni. Zwischen der englischen und der dänischen Regierung ist eine Convention behufs Auslieferung von Verbrechern abgeschlossen worden. Einbegriffen sind überwiesene Mörder, ferner solche, die eines Mordes und eines Mordversuchs verdächtig sind, Fälscher und betrügerische Bankerotirer. Diese Convention erstreckt sich auch auf solche Verbrecher der oben angeführten Klassen, die von einer Kolonie der respektiven Kontrahenten zur anderen flüchten. — In Sheffield ist ein eigenthümlicher Krawall vorgekommen. Das Gerücht verbreitete sich, daß der Todtengräber des Wardsend-Gottesackers Leichen auszugraben und an Anatomen zum Seciren zu verkaufen pflege. Die Polizei fand in der That auf dem Friedhof in einer Vertiefung einen Haufen ausgegrabener und theilweise verstümmelter Leichen. Vorgestern Abend begab sich eine Volksmasse auf die Stätte und gerieth beim Anblick der verstümmelten Todten in solche Wuth, daß sie die Wohnung des Geistlichen demolirte und das Haus des Todtengräbers in Brand steckte. (A. P. Z.)

London, 7. Juni. Der Vicekönig von Aegypten machte von Woolwich aus gestern eine kleine Spazierfahrt, übernachtete auf seiner Yacht und kam heute nach der Hauptstadt. Die Times spendet ihm ein überschwengliches Lob. Sie zählt alle Verdienste auf, die er sich um England erworben habe (die Alexandrien-Suez-Eisenbahn, seine Gastfreundschaft, seine Haltung während des Indischen Krieges u. s. w.) und schließt mit dem Vorschlage, ihn in Buckingham Palace zu logiren. Dieser Vorschlag wird folgendermaßen begründet: „Wir müssen hoffen, daß man dem Vicekönig während seines Aufenthalts unter uns mit aller seinem hohen Rang und seinem musterhaften Verhalten schuldigen Zuvorkommenheit begegnen wird. Man muß gestehen, die Art, wie so erlauchte Gäste bei uns behandelt werden, hat im Vergleich mit der glanzvollen Gastlichkeit Frankreichs, etwas Aermliches. Während man in Paris einem Königlichen Fremden einen Palast zur Verfügung stellt, lassen wir ihn in irgend einem engen und unbequemen Hotel einkehren, wo ihm für mittelmäßige Behausung und Alltagskost eine Rechnung überreicht wird, über die ein Crösus die Augen aufreißen möchte. (Allerdings sehr wahr.) Können wirs diesmal nicht etwas besser machen und unsern Gast aus dem Morgenlande behandeln, wie man einen regierenden Fürsten behandeln soll? Die Königin lebt in der Zurückgezogenheit und kann ihn nicht empfangen: aber ein Theil ihres Palastes in London könnte ihm zur Verfügung gestellt werden; und einige der hohen Hofbeamten könnten ihm, in Ihrer Majestät Auftrage, die Honneurs machen." (Wird wohl nur Wunsch bleiben.)
(N. P. Z.)

Das Canadische Parlament hat die ihm vorgelegte Bill zur Einführung eines tüchtigen Milizwesens — 50,000 Mann und eine Reserve von derselben Höhe — bei der zweiten Lesung verworfen. Die Times beklagt dies lebhaft und sagt den Canadiern rund heraus, „man könne auch ohne sie fertig werden und werde sie nicht halten." Der ganze Passus lautet:

Die Canadier wollen sich nicht selbst schützen; es scheint also, daß sie sich dem Glauben hingeben, als ob der jetzige Verband mit Großbritanien ein genügend großer Schutz wäre, um ihnen die Mühe der Selbstvertheidigung abzunehmen. Es steht in unserer Macht, von diesem kleinen Eilande aus eine Streitkraft abzusenden, welche die Grenze Canadas gegen die zahlreichen, in der Schule des Bürgerkrieges ausgebildeten Heere (der Nordamerikanischen Freistaaten) vertheidigen könnte. Unsere Hülfsmittel sind einer so großen Truppen-Concentration auf einen einzigen Punkt nicht gewachsen; unser Reich ist zu weit, unsere Bevölkerung zu klein, unser Gegner zu stark. Aber fehlte uns die Macht nicht, so würde es uns gewiß am Willen fehlen, denn die Meinung steht in England fest, daß bei der Verbindung zwischen dem Mutterlande und der Colonie der Vortheil unendlich größer auf Seiten des Kindes sei. Wir besitzen nicht länger das Monopol des Handels in den Colonieen, wir haben von ihnen keine Hülfe bei der Vertheidigung unserer Küsten zu hoffen, sind aber gezwungen, zu ihrem Schutz das Schwert zu ziehen. Nicht einmal eine billige Behandlung unserer Fabrikate können wir von Canada erlangen. Solch ein Verhältniß hat wenig Gegenseitigkeit. Sollte die Colonie dem Verhältniß ein Ende zu machen wünschen, so werden wir deshalb keinen Schuß abfeuern, und will Cannda sich nicht selbst gegen fremde Invasion schützen, so wirds auch England nicht thun." (N. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 4. Juni. Mit der Reduction der Armee geht es rasch vorwärts; es heißt, daß demnächst dem Reichsrath ein Bericht darüber erstattet werden soll. Auch verlautet, daß es im Plane wäre, die Regimenter schwerer Cavallerie, die sich im letzten Kriege nicht als sehr praktisch bewiesen hat, gänzlich aufzulösen. — Morgen findet auf dem Exercirplatze

eine große Militärrevüe statt, wobei fast die ganze Garnison Wiens und der Umgegend mitwirken wird. Die hier anwesenden Fürstlichen Gäste, der Großherzog von Hessen und der Kronprinz von Sachsen werden dieser Parade beiwohnen. (N. P. Z.)

Venedig, 6. Juni. Man scheint hier einer größeren Verschwörung auf die Spur gekommen zu sein, welche mit dem bekannten Freischaaren-Unternehmen gegen Südtirol in engster Verbindung steht. Wir hatten schon in unserm letzten Briefe darauf hingewiesen, daß die ganze Expedition sich auf die zuversichtliche Hoffnung gründete, daß die Bevölkerung Venetiens und Südtirols durch eine gleichzeitige allgemeine Erhebung das sogenannte Befreiungswerk unterstützen würde. In der That scheint hier auch stark von fremden Agitatoren darauf hingearbeitet worden zu sein; mit welchem Erfolge, ist nicht bekannt. So viel ist gewiß, daß bedeutende Waffensendungen über den Po und Mincio nach Venetien eingeschmuggelt worden sind, welche zur Bewaffnung der aufgehetzten Bevölkerung dienen sollten, und daß auch die Personen bezeichnet waren, welche die Führerschaft über die Volksmassen übernehmen sollten. Die Wachsamkeit der Behörden vereitelte jedoch den schlau angelegten Plan. Sie ließen absichtlich das Unternehmen reifen, um dasselbe dann mit einem Schlage vernichten zu können. Viele der Aufwiegler wurden auf frischer That ertappt, bedeutende Waffenvorräthe mit Beschlag belegt und aufregende Demonstrationen im Entstehen unterdrückt. Daß übrigens die Sache ziemlich weit vorgeschritten und ernst war, beweisen die zahlreichen Verhaftungen, welche im Laufe dieser Woche erfolgten. In Venedig allein wurden seit dem 2. d. nahezu an 70 der bekanntesten Agitatoren festgenommen, und da beinahe in allen Städten Venetiens Verhaftungen stattfanden, so dürfte die Gesammtzahl der seit 4 Tagen wegen politischer Vergehen Verhafteten kaum weniger als 200 betragen. Die Studenten der Universität von Padua haben natürlich bei der ganzen Geschichte eine hervorragende Rolle gespielt und so ist es wahrscheinlich, daß die Universität nächstens geschlossen werden wird. Daß übrigens das Fehlschlagen des Putsches gegen Südtirol die Actionspartei nicht entmuthigt hat und dieselbe Alles vorbereitet hat, um einen neuen tollen Versuch zu wagen, davon hat sich die Behörde die vollste Ueberzeugung verschafft. In Cenedo wurde ein Polizeibeamter, welcher eine Hausdurchsuchung bei einem schwer compromittirten Advocaten vornahm, als er das Haus verließ meuchlings erschossen, ohne daß es bisher möglich gewesen, dem Thäter auf die Spur zu kommen. (N. P. Z.)

Griechenland.

Athen, 30. Mai. Gestern traf der Prinz von Wales hier ein und stieg im Englischen Gesandtschaftsgebäude ab. Morgen wollte er wieder abreisen. Aus Konstantinopel hat der Prinz kostbare Geschenke vom Sultan mitgenommen, namentlich einen Halsschmuck für die Königin Victoria. — Die Minister haben abermals ihre Entlassung nachgesucht; aber der König zögert noch immer, sich der Opposition anzuvertrauen. Der Versuch, ein gemischtes Cabinet zu bilden, ist gescheitert. (N. P. Z.)

Athen, 31. Mai. Se. K. H. der Prinz von Wales ist vorgestern hier angekommen; derselbe hat alle Anerbietung seitens des Königs abgelehnt und ist im Gasthof abgestiegen. Der Prinz setzt heute seine Reise fort. Bei dem vorgestern abgehaltenen Volksfeste ging beim Gedränge in der Nähe des Königs durch Zufall ein Pistolenschuß los. Der Triest. Ztg. schreibt man darüber Folgendes: Es war eine Art Volksfest, das jetzt ein Corso geworden ist. Tausende von Menschen aus allen Ständen stehen längs der Straße oder bewegen sich zu Pferd, zu Fuß, zu Wagen auf derselben. Der Hof findet sich bei diesem Volksschauspiel immer ein. So auch diesmal; der König, die Königin, der Kronprinz von England, Fürst Leiningen und das Gefolge ritten im Schritt im lebhaften Gespräch begriffen, die Straße entlang, die von Tausenden von Menschen besetzt war; plötzlich fiel ein Schuß, drei Schritte vom Könige, der Lärm der Straße, die Musiken und Gesänge, die lebhafte Unterhaltung des Königs mit dem Englischen Kronprinzen waren vielleicht Ursache, daß der König den Schuß nicht hörte — oder nicht hören wollte. Die Königin hörte ihn, ließ aber nicht das Geringste merken. Nach wenigen Minuten kehrten die Majestäten um und setzten ihren weitern Spazierritt fort. Der Hergang war folgender: Ein Feldwächter, ein ausgedienter Soldat der irregulären Truppen, befand sich mitten unter den Zuschauer er hatte im Gürtel ein Paar Pistolen stecken. Sei es, daß im Gedränge oder auf irgend eine andere Weise die Pistole losging — sie ging los und verwundete den Träger selbst, so daß er ausrief: „Ich bin verbrannt" — sein Nachbar aber, ein junger Handwerker, erwiderte ihm: „Du hast Dich verbrannt, mich aber hast Du todtgeschossen!" Und wirklich, die Kugel war in den Schenkel desselben gegangen. Der Schuldige überlieferte sich sogleich der Patrouille, den Verwundeten brachte man zu seinen Verwandten.

(N. P. Z.)

Italien.

Turin, 3. Juni. Garibaldi bemerkt in seinem Schreiben an das Parlament wegen des Freischaarenmarsches, er sei von Ricasoli, als derselbe noch Minister-Präsident war, aufgefordert worden, Caprera zu verlassen und in Italien die National-Schützenvereine, zu deren Präsident er erwählt worden, zu organisiren. Das nachfolgende Kabinet Ratazzi habe diesen an ihn ergangenen Ruf gut geheißen und ihm auch die Bildung von zwei Bataillonen Genueser freiwilliger Carabinieri aufgetragen. Viele junge Leute seien herzugeströmt und hätten um Aufnahme gebeten; als dieses Projekt aber nicht zur Ausführung gekommen, hätten einige Hundert dieser jungen Leute, denen die Geldmittel zur Heimkehr gefehlt, sich in der Lombardei zusammengethan, um sich im Waffenwerke zu üben; die Regierung sei über das Ziel dieser Vorgänge auf falsche Spur geleitet worden und habe Verhaftungen vorgenommen, wobei die ministeriellen Blätter die falsche Behauptung ausgesprochen, man habe einen Einbruch in Tyrol

im Werke gehabt. „Unser Programm", setzt Garibaldi hinzu, „ist stets das geeinigte Italien und Viktor Emanuel. Die National-Bewaffnung muß vervollständigt werden und die Italiener bedürfen eine Militär-Organisation nach dem Vorbilde von Preußen und der Schweiz. Dann erst sind Krone und Volk jedem unberechtigten Einflusse enthoben." Um sein Schreiben ans Parlament noch zu verstärken und laut gewordenen Befürchtungen wegen neuer Expeditions-Plane zu begegnen, hat Garibaldi im „Diritto" ein Schreiben veröffentlicht, worin es heißt: „Jede Anwerbung, die etwa erfolgen sollte, geschieht gegen mein Wissen und gegen meine Zustimmung." Der Freischaarenzug war allerdings ursprünglich gegen die Türkei bestimmt, um die Unruhen in den südslawischen Gegenden zu nähren. Aber als er unterblieb, bemächtigten sich Mazzini und Genossen der vorhandenen Kräfte, um den Putsch gegen Süd-Tyrol zu versuchen. (N. P. Z.)

Türkei.

Aus Ragusa, 5. Juni, wird telegraphirt, daß Abdi Pascha mit 12,000 Mann ein 8000 Mann stark bei Piperi versammeltes, von Mirko commandirtes Montenegriner-Corps angegriffen und dabei 400 Mann verloren, dem Feinde aber nur 200 Mann kampfunfähig gemacht habe. — Aus Mostar wird gemeldet: Am 3. d. Mts. wurde Nikšitsch verproviantirt. Derwisch Pascha ging über Banjani, traf die Montenegriner bei Trubjewo und erlitt am Zetaflusse empfindliche Verluste. An demselben Tage schlug Derwisch Pascha die Montenegriner in einer entscheidenden Schlacht. Nach einer zweiten Niederlage der Feinde erkämpften sich die Türken einen Eingang in die Ebenen Nikšitschs. — Aus Ragusa vom 9. d. Mts. wird berichtet: Vom 2. d. ab haben tägliche Kämpfe zwischen den Türken und den Montenegrinern stattgehabt; auf beiden Seiten waren die Verluste groß. Die Türken verloren an Todten Ferik Salih Pascha, die Obersten Mehmed und Mustapha, so wie andere Offiziere. Am 5. haben die Türken unter Derwisch Pascha nach fünfstündigem Kampfe die von dem Fürsten von Montenegro besetzte Position Ostrog erstürmt. (Die „Indépendance" theilt mit, daß die Oesterreichische Regierung in Uebereinstimmung mit der Französischen Vorschläge zu einem Waffenstillstande zwischen der Pforte und Montenegro gemacht habe. Es ist dem Botschafter Frankreichs, Herrn v. Moustier, die Ordre zugegangen, mit dem Oesterreichischen Internuntius im Einvernehmen zu bleiben.) (N. P. Z.)

Aus Scutari in Albanien hat unter dem 3. Juni Omer Pascha folgende Depesche an den Türkischen Gesandten in Wien gerichtet:

Eine gewisse Anzahl von Montenegrinern hatte sich in dem Dorfe Musterovici, welches zu dem östlich von unserm Lager gelegenen Montenegrinischen Districte Kalnuska gehört, versammelt. Sonntag, den 1. Juni, gab Derwisch Pascha dem Brigade-General Osman Pascha Befehl, dieselben mit 6 Bataillonen, 4 Geschützen und den Irregulären unter Djelal Bey anzugreifen und zu verjagen. Osman Pascha griff energisch an; der Feind steckte das Dorf in Brand und ergriff die Flucht. Zu gleicher Zeit bemerkte Abdi Pascha von seiner Position zu Bielopavlevics aus 8000 bis 10,000 Montenegriner, geführt von dem Fürsten und seinem Vater in Person, welche in aller Eile gegen die Stellung Osman Paschas vorgingen. Abdi Pascha ließ sofort zwei Bataillone, zwei Kanonen und irreguläre Truppen ausrücken und folgte ihnen mit einem Bataillon, einer Kanone und Baschi-Bozuks. Bevor die Montenegriner eintrafen, konnte Abdi Pascha in der Nähe des rechten Flügels von Osman Pascha die Höhen hinter dem Dorfe Yeni-Kani besetzen, wo man einige Tage vorher einen Montenegrinischen Thurm demolirt hatte. Kaum war diese Position occupirt, so griffen die Montenegriner in zwei Divisionen kräftig an, rückten auf 150 Schritt heran und hielten das mörderische Feuer unserer Infanterie aus. Von beiden Seiten wurden die Angriffe mit Wuth erneuert; aber obwohl es den Montenegrinern einen Augenblick gelungen war, unsere irregulären Truppen zurück zu drängen, so konnten sie doch dem Choc unserer Linien-Infanterie nicht Stand halten und wurden zum Rückzuge gezwungen, welcher bald, da unsere Soldaten die Weichenden kräftig verfolgten, zur wilden Flucht wurde. Der Schrecken der Feinde war derart, daß er dies Mal seine Gewohnheit vergaß, von Zeit zu Zeit im Zurückweichen Front zu machen. Die Verluste der Montenegriner erheben sich auf 500 bis 600 Todte, von denen 230 nicht fortgetragen werden konnten. Unsererseits wurden 3 Linien-Soldaten getödtet und 48 verwundet, 23 Irreguläre getödtet und 65 verwundet. Eine große Anzahl von Flinten und Munition, zwei Pferde und eine kleine Bergkanone fielen in unsere Hände.

Es handelt sich hier um den Kriegsschauplatz auf der Ostseite Montenegros nach Albanien zu, wo Abdi Pascha von der Veste Spucz aus durch das Thal der Zeta in Montenegro vordringt. Musterowici liegt westlich von Spucz in sumpfiger Gegend. Die Richtigkeit des Türkischen Siegesbulletins dahingestellt, so ist zu bemerken, daß der Kampf sich noch nicht auf dem Kerngebiet Montenegros bewegt, sondern auf dem verhältnißmäßig ebensten und am leichtesten dem Angreifer zugänglichen Theile des Landes. Der oben erwähnte Derwisch Pascha muß ein anderer sein, als der Befehlshaber in der Herzegowina, denn dieser kann nicht mit dem an der entgegengesetzten Seite Montenegros operirenden Abdi Pascha militärisch in Verbindung stehen. (N. P. Z.)

Von der Censur genehmigt.

Dorpat, den 4. Juni 1862. № 88.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Da der stud. oec. Johannes Hüen gen. Santo ungeachtet der am schwarzen Brett ergangenen Aufforderung sich bisher nicht gemeldet, so wird derselbe mit Beziehung auf § 12 der Vorschrif-

ten für die Studirenden hiedurch abermals aufgefordert, binnen acht Tagen a dato in der Universitätsgerichts-Cancellei sich zu melden. 2

Dorpat, den 31. Mai 1862.

Prorector Oettingen.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die im Laufe des Jahres 1862 an den hiesigen Stadt-Quartier-Häusern und Kasernen erforderlichen Reparaturen auf Grundlage der desfallsigen, in der Raths-Oberkanzellei zu inspicirenden Bauanschläge zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiermit aufgefordert, sich an dem dieserhalb auf den 8. Juni d. J. anberaumten Torgtermine und dem später anzuberaumenden Peretorgtermine um 12 Uhr Mittags im Sitzungslocale Eines Edlen Rathes einzufinden, ihre Minderforderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlages fernere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 23. Mai 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober.-Secr. Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Theater-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publiko erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, dass mit Sonntag d. 3. Juni eine Reihe von theatralischen Abendunterhaltungen im dazu erbauten Locale beim Gasthause „Zum weissen Ross" begonnen hat, welche an folgenden Tagen in jeder Woche: Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, und Freitag, ihren Fortgang nehmen werden. Noch erlaube ich mir besonders darauf hinzuweisen, dass ich darauf bedacht sein werde, jede Woche einige neue Stücke vorzuführen. Zu den Vorstellungen ladet ganz ergebenst ein

Cath. Nielitz.

Eine Reisegelegenheit nach Pernau wird gesucht von Mad. Böhm im O'Rourk'schen Hause, Alexanderstraße. 1

Echte revalsche Killoströmlinge und **finnischen Käse** erhielt und verkauft zu einem billigen Preise **C. Petersonn,** 3

Ritterstraße.

Für eine kleine Wirthschaft auf dem Lande wird eine Wirthin gesucht. Zu erfragen beim Revisor Günther, auf dem Thunschen Berge. 2

Am zweiten Pfingstfeiertage ist ein braunes Taschenbuch, enthaltend einen auf Fedorow ausgestellten Solo-Wechsel und ca. 20—30 R. S., verloren worden. Der Finder wird gebeten denselben in der Zeitungs-Expedition abzuliefern. 2

In der Nähe der Fabrik Mütta unter Rathshof ist eine Reitpeitsche mit silbernem Beschlag, in Form eines Pferdefußes, gefunden worden. Der Eigenthümer kann dieselbe bei der Fabrik-Verwaltung in Empfang nehmen. 1

So eben empfing ein neues Assortiment in **Tapeten** und empfiehlt dieselben zu den billigsten Preisen **C. G. Küns.** 3

Sommer-Handschuhe

für Herren, Damen und Kinder empfiehlt 1

Ludw. Oscar Fischer.

Frische italienische Kastanien, Bordeaux-Pflaumen, Krimmsche Aepfel wie auch neu angekommene **Apfelsinen** und **Citronen** empfiehlt

C. Petersonn, Ritterstrasse.

Balken von verschiedener Länge und Dicke, Kidjerwsche Tannen-Bretter von 1 bis 4 Zoll Dicke, Birken- von 1 bis 3 Zoll Dicke und Ellern-Bretter, Russischen und Talkhoffschen Kalk wie auch Ofen-Klinker und Stuckatur-Rohr empfiehlt zu billigen Preisen **R. Umblia.** 2

Im Kellerschen Hause am Domberge sind Möbeln und Hausgeräthe zu verkaufen. 3

Dachpfannen hat zu vergeben 3

Schlossermeister Kroeger.

Gut erhaltene Tafel-Instrumente wie auch Flügel hat zu verkaufen **R. Koch** (im Hause des Herrn Kaufmanns Schramm). 2

Zu verarrendiren ist ein Gut im Pleskauschen, 5 Werst von Städtchen Ostrow und der Eisenbahn entfernt. Desgleichen ein Obstgarten nebst Orangerie u. Treibhaus an einen zuverlässigen Gärtner. Nähere Auskunft ertheilt die Besitzerin des bei Ostrow gelegenen Gutes Dukowo. 2

Von der **Gesellschaft für Fabrication der Czaren-Seife in St. Petersburg (privilegirt in Russland, Frankreich, Belgien und England)** erhielten wir das **alleinige Dépôt ihrer Fabricate für Dorpat und sind daher im Stande, dieselben zu den billigsten Preisen zu verkaufen. Wir halten stets Lager von nachstehenden Artikeln:**

Eieröl Nr. 0 à Fl. 1 Rub. 35 Kop.
„ Nr. 3 à Fl. 60 Kop.
Pâte aus Eieröl à Büchse 75 Kop.
Rasirpulver à Schachtel 40 Kop.
Poudre de riz (mit Flaumenfeder) à Schachtel 75 Kop.
Lippenpomade à Büchse 30 Kop.
Fixatoire, mittl. Form. à Stange 50 Kop.
„ kl. Form. à „ 25 Kop.
Eau de Portugal à Fl. 1 Rub.
Extrait double d'Ambrée à Fl. 50 Kop.
Räucher-Papier à Dtzd. 25 Kop.
„ „ à Dtzd. in elegantem Couvert 35 Kop.
Pomade aus Eieröl à Büchse 45 u. 60 Kop.
„ aus Klettenwurzelöl à Büchse 60 Kop.
„ aus Mark à Büchse 45 Kop.
Pomade Nr. 1 à Büchse 20 und 25 Kop.
„ Nr. 2 à Büchse 25 und 40 Kop.
„ Nr. 3 à Büchse 35 und 50 Kop.
„ Nr. 4 à Büchse 45 Kop.

Seifen:

Kaukasische Rose à St. 60 Kop.
Krim'sches Veilchen à St. 50 Kop.
Duftende Steppengräser à St. 30 Kop.
Mandelblüthe à St. 60 Kop.
Lindenblüthe à St. 25 Kop.
Bittre Mandel à St. 25 Kop.
Windsorseife à St. 25 Kop.
Familienseife à St. 25 Kop.
Aromatische Seife à St. 25 Kop.
Eierseife à St. 25 und 50 Kop.
Kasan'sche Seife à St. 20 und 40 Kop.

Ihle & Röschke.

Pferde u. Planwagen werden zur Reise u. zu Lustfahrten vermiethet von **J. Juhr**, im Peter Ottas'schen Hause, Marktstraße. 1*

Eine meublirte Familienwohnung ist für den Sommer zu vermiethen. Näheres im Koppeschen Hause auf dem Schlüsselberge, eine Treppe hoch.

Zu vermiethen ist eine gutgelegene Familien-Wohnung von 8 oder auch 11 Zimmern, mit oder ohne Möbeln, nebst Stall, Wagenschauer und Garten, durch den Buchhalter Wegener. 1

Abreisende.

Irmisch, Thierarzt. 3
Fried. Seideberg, Tischlergesell. 3
H. R. Thalberg, Drechslergesell. 3
J. Satejew, Barbier. 1
G. Schirmer, Tischlergesell. 1
P. A. Hausmann, Färber. 1
J. Mürsep, Buchbindergehülfe. 1

Die von der Regierung garantirten

Staatsobligationen,

welche den meisten Gewinn u. die größte Sicherheit bieten und nur 3 Rubel kosten, empfehle zu der am

27. Juni (9. Juli) 1862 stattfindenden Verloosung.

Gewinne sind: fl. **200,000** oder fl. **150,000**, fl. **130,000**, fl. **120,000**, fl. **115,000**, fl. **110,000**, fl. **105,000**, fl. **104,000**, ferner: fl. **100,000**, fl. **50,000**, fl. **30,000**, fl. **25,000**, fl. **20,000**, fl. **15,000**, fl. **12,000**, fl. **10,000**, fl. **6000**, fl. **5000** etc.

Da die Ziehung schon nahe ist, und der Absatz rasch von statten geht, so wolle man Aufträge **baldigst** und **nur direct** an das Bankhaus **B. Schottenfels** in **Frankfurt a. M.** senden. Listen werden sofort nach der Ziehung versandt. — Der Betrag kann in Banknoten, Coupons, Gold ꝛc. ꝛc. per recomandirt oder per Fahrpost eingesandt werden.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 64.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Mittwoch, den 6. Juni 1862.

Inländische Nachrichten.

Ernannt: Kammerherr Staatsr. v. Oettingen zum stellv. Civil-Gouv. von Livland.

Auf seine Bitte wegen Krankheit verabschiedet: Geheimrath v. Essen, Civil-Gouv. von Livland.

Auf den Wunsch Ihrer Majestät der Kaiserin wird hiermit bekannt gemacht, daß alle Privatbeiträge zum Besten der durch die letzten Brände Verunglückten in dem eigenen Komptoir J. M. in Empfang genommen werden.

Se. M. der Kaiser hat aus seinen eigenen Summen zur augenblicklichen Unterstützung derjenigen, welche am meisten bei den letzten Bränden gelitten haben, 25,000 Rbl. zu bewilligen geruht. In gleicher Weise hat J. M. die Kaiserin in der innigsten Theilnahme für die Einwohner, welche durch den Brand am 2. Pfingstfeiertage der Habe und des Obdaches beraubt worden, für Sich und Ihre erhabenen Kinder 29,000 Rbl. zur augenblicklichen Unterstützung der am meisten der Hilfe Bedürftigen anzuweisen geruht.

Diese Summen sind dem Allerhöchst bestätigten Komité zur Ermittelung der durch die letzten Brände verursachten Verluste überwiesen worden.

Der Kollegienrath Stepan Woronin hat zur Unterstützung der durch die letzten Brände Verunglückten 50,000 Rbl. in Reichsschatzbilleten von der Auslassung des 1. Febr. 1862 dargebracht.

S. M. der Kaiser hat auf den ihm hierüber von dem Militär-General-Gouverneur eingereichten Bericht eigenhändig zu schreiben geruht: „Ihm in Meinem Namen zu danken."

Die ungeheuern Brände, welche sich in letzter Zeit wiederholt, haben die väterliche Aufmerksamkeit S. M. des Kaisers sowohl auf die Nothwendigkeit, Ausnahmemaßregeln zur Verhütung ähnlicher Unglücksfälle zu treffen, als auch auf die Lage der durch diese Brände Verunglückten gelenkt.

In Folge dessen hat S. M. der Kaiser zu befehlen geruht:

1) Es wird ohne Verzug ein besonderes temporäres Komité errichtet, welches unter dem Vorsitze des General-Adjutanten Sinowjew, die durch diese Brände veranlaßten Verluste ermitteln und sofort die wirksamsten außerordentlichen Maßnahmen zur Erhaltung der Sicherheit der Hauptstadt, unabhängig von den gewöhnlichen Anordnungen der Polizei, ergreifen soll.

2) Diesem Komité wird die Annahme und Vertheilung der sowohl von Ihren Majestäten und den Gliedern der Kaiserlichen Familie eingegangenen Summen, als auch der von Privatpersonen eingegangenen Beiträge zum Besten der Verunglückten aufgetragen.

3) Dieses Komité besteht aus Mitgliedern der Ministerien des Innern, der Volksaufklärung und der Finanzen, der Oberverwaltung der Wege- und öffentlichen Bauten, des Gensdarmerie-Korps, der Verwaltung des Militär-General-Gouverneurs, des abgef. Garde-Korps, aus dem hiesigen Gouvernements-Adels-Marschall, dem Stadthaupte und 4 stimmberechtigten Mitgliedern der Duma.

4) Zur bessern Beaufsichtigung der Ausführung der Maßnahmen des Komités wird St. Petersburg in 3 temporäre Militär-Verwaltungen getheilt, welche der Eintheilung in die 3 Polizei-Abtheilungen entsprechen. Zu temporären Militär-Gouverneuren werden ernannt in der 1. Abtheilung (den 4 Admiralitäts-Stadtth. und dem Narwa'schen Stadtth.) Gen.-Adjut., General der Infanterie Filossofow; in der 2. (Litein.-, Roshdestw., Karetn.- und Moskauer Stadtth.) Gen.-Adjut., General der Infant. Tolstoi, und in der 3. (den auf dem rechten Ufer der Newa gelegenen Stadtth. und dem Ochta'schen Quartal) Gen.-Adjut., Gen.-Lieut. Lanskoi.

5) Alle, welche mit Apparaten und Materialien zur Brandstiftung, oder wegen Verdachts der Brandstiftung ergriffen werden, und diejenigen, welche zu Unordnungen aufwiegeln, werden innerhalb 24 Stunden durch ein Kriegsgericht gerichtet.

Das Komité befindet sich in dem Kronsgebäude des Militär-General-Gouverneurs in der großen Morskaja. (Pol.-Z.)

S. M. der Kaiser hat zur Unterbringung der Abgebrannten folgende Gebäude herzugeben geruht: Das 1. Lazareth für Landtruppen, die Kasernen des Moskauschen Regiments und das alte Arsenal. Ich bringe diesen Monarchischen Willen zur allgemeinen Kenntniß, damit diejenigen Abgebrannten, welche eines Obdachs entbehren, sich nach ihrem Wunsch in einem der genannten Lokale melden können, in welche sie ohne alle Schwierigkeit aufgenommen werden.

Zugleich hat S. M. der Kaiser zu befehlen geruht, für diejenigen Abgebrannten, welche auf dem

Ssemenowschen Platze zu bleiben wünschen, Zelte zu liefern. Für den letzteren Fall habe ich der Ortspolizei befohlen, mir eine besondere Eingabe über die Zahl der nöthigen Zelte zu machen, damit dieselben von dem Commissariats-Departement gefordert werden können. Unterz.: Gen.-Lieut. Annenkow.

Die „N. B." hat sich um vielfachen Anfragen zu genügen, in Verbindung mit den Direktionen der Versicherungsgesellschaften gesetzt und von diesen folgende Angaben erhalten:

„Die Versicherungsgesellschaft, welche 1827 gegründet worden, hat seit dem 1. Januar 1862 bis um 8 Uhr Morgens am 29. Mai 800,000 Rbl. Verluste gehabt; wenn man die in diesem Jahre gezahlten Prämien davon abzieht, beläuft sich der Verlust an Reservekapital welches am 1. Januar 1862 über 900,000 R. betrug, in keinem Falle auf mehr als 300,000 R. Wir müssen hinzufügen (und wir thun dies mit Vergnügen), daß diese Gesellschaft keinen Augenblick aufgehört hat, Versicherungen anzunehmen, und daß sie zu keinem drückenden Systeme Zuflucht genommen, sondern vielmehr die Interessen der Einwohner der Hauptstadt auf jede Weise zu schützen gesucht hat.

Die zweite Versicherungsgesellschaft denkt, daß die höchsten Verluste, die sie bis zum 29. Mai treffen können, nicht 256,128 R. übersteigen werden.

Der „Salamander" veranschlagt das Maximum seiner Verluste auf 355,000 R.

Die „St. Petersburger Gesellschaft", deren Rechnungsführung sehr genau ist, berechnet ihre Verluste für 1862 auf 442,597 R."

Dies sind die zuverlässigsten Nachrichten von den Geschäftsführern selbst. Unsere Versicherungsgesellschaften beruhen auf soliden Grundlagen; ihre Kapitalien (im Betrage von mehr als 12 Millionen) sind baar in ihren Kassen und bestehen nicht in Versprechungen, wie man dies zuweilen beim Spekulanten sieht, welche Risikos auf Millionen mit einigen 60,000 R. in der Kasse unternehmen. (St.P.Z.)

Odessa. In den letzten Tagen haben in Odessa ganz gegen die Gewohnheit mehrfache Feuersbrünste stattgefunden. In der Nacht vom 11. zum 12. Mai brach im 2. Stadtth. auf dem alten Bazar Feuer aus, um Mittag des 13. brannte es in demselben Stadtth. und in der Nacht vom 14. zum 15. fand eine dritte Feuersbrunst im 4. Stadtth. statt. Die zwei ersten Brände waren verhältnißmäßig bedeutend, aber die energische Thätigkeit der Feuerwehr ließ dem Feuer keine Möglichkeit, um sich zu greifen. (St.P.Z.)

Nowgorod, den 30. Mai. Am 27. Mai hat eine Feuersbrunst die Stadt Borowitschi bis zur Hälfte zerstört. Es sind auch einige Gerichtsgebäude abgebrannt. Es sind Anordnungen zur Erforschung des Feuers und zur Ermittelung des Schadens getroffen. (St. P. Z.)

Wilna, den 30. Mai. Gestern wüthete hier ein heftiger Sturm mit starkem Regen und Hagel. Viele Dächer sind fortgerissen, viele Fensterscheiben zerschlagen, die Wasserableitungsröhren durchbrochen, wodurch sich in den Straßen viele Erdstürze bildeten, alle Bretterſteige sind fortgerissen, und das Pflaster ist beschädigt. Die Einwohner haben einen bedeutenden Verlust erlitten. (N. P.)

Tschernigow, den 31. Mai. Heute Nacht brach in Tschernigow Feuer aus, welches die Kirche der heil. Paraskaweja, 27 Häuser, 17 Flügel und 133 Nummern Buden zerstörte. Ein Mädchen wird vermißt. (St.P.Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Juni. Die drei Häuptlinge der Tuaregs, welche sich in Paris befinden, waren auf Veranlassung eines jungen Französischen Reisenden, des Herrn Duveyrier, der Centralafrika bereiste, nach Algier gekommen, um dem Gouverneur Marschall Pelissier die Anknüpfung von Handelsbeziehungen zwischen der Französischen Colonie und ihrem Lande vorzuschlagen. Der Marschall lud sie ein, sich dem Kaiser selber vorzustellen, und die Handelskammer von Marseille hat eine Summe von 30,000 Frcs. bewilligt für mehrere Delegirte, welche die drei Häuptlinge bei ihrer Rückkehr begleiten sollen, um an Ort und Stelle zu prüfen, ob Handelsverbindungen möglich seien. Nichts natürlicher, als das diese seltsamen Gäste der Gegenstand der allgemeinen Neugierde sind. Wir hatten hier schon viel Wunderliches gesehen, aber noch keine verschleierten Halbwilden. Die Tuaregs sind stattliche Männer, etwas schwerfällig, aber nicht ohne eine gewisse Würde in Haltung und Geberde. Auf dem geschorenen Haupte tragen sie einen rothen Fez und ein schwarzer Schleier, der sich wie das Visir eines Helmes öffnen läßt, bedeckt ihr Gesicht. Ihre Kleidung besteht aus zwei blauwollenen Blousen und aus Beinkleidern desselben Zeuges; ihre Füße und Beine stecken in wollenen Strümpfen und rothen Sandalen, und ein blauer Burnus hängt auf ihrem Rücken. An ihrem Halse sieht man eine Menge Amuletten hängen. Ihre Waffen sind sehr plump: ein kurzer Säbel, eine lange Flinte und eine Lanze mit Widerhaken, „um dem Feinde die Eingeweide aus dem Leibe zu reißen", wie einer der Tuaregs sich ausdrückte. Ein sehr hoher und breiter Schild aus Leder vervollständigt ihre Bewaffnung; von diesem Schilde haben sie auch den Namen Tuareg, welches bedeutet; Männer mit dem Schilde. Alle ihre Waffen, Säbel, Dolche, Schild tragen das Zeichen eines Kreuzes. Sie leben von Milch und Kräutern. Die Chefs haben nur Eine Frau, und der Adel überträgt sich durch die Frau; ihre Reichthümer bestehen aus Heerden von Schafen und Kameelen. Sie rauchen beständig aus kleinen hölzernen Pfeifen; doch enthalten sich die drei Chefs, als Marabuts, des Tabaks. Am 1. Juni sind sie vom Kaiser empfangen worden, der ihnen mehrere Geschenke überreichen ließ. Photographiren mußten sie sich auch lassen, und bei der Gelegenheit konnten mehrere Personen ihre Gesichter beschauen. Ihre Züge sollen ganz regelmäßig und ihre Hautfarbe von der Sonne gebräunt, aber von Natur weiß sein. Trotz der großen Hitze, womit wir in diesen Tagen bedacht waren, klapperten sie vor Kälte; Si-Othmam hat den Husten. „Man führe

mich," rief er traurig aus, „an die Ufer des Meeres zurück; wenn ich es erblicke, werde ich wenigstens die Hoffnung haben, in mein Land zurück zu kommen." Uebermorgen kehren die drei Chefs nach Marseille zurück, um sich nach Algier einzuschiffen. (N. P. Z.)

England.

London, 7. Juni. Die Abgespanntheit, die gewöhnlich auf den Derby-Tag folgt, aber vielleicht mehr noch das sehr schlechte Wetter des vorgestrigen Tages hatte auf die Zahl der Besucher einen ungünstigen Einfluß geübt. Die Gesammtzahl betrug 41,090 Personen, von denen 4094 Saisonkarten hatten und 36,996 an der Thür zahlten. Die Verringerung war jedoch nicht so groß, als man erwartete, denn im Jahre 1851 stieg an Regentagen die Einnahme selten über 1000 Pfd., während sie vorgestern über 2000 Pfd. machte. Gestern war der Besuch der Ausstellung ein sehr zahlreicher. Es hatten sich, trotz des an Freitagen auf 2½ Schilling festgesetzten Eintrittsgeldes, 21,044 Zahlende und 6599 Besitzer von Saisonkarten, somit zusammen 27,843 Gäste eingefunden. Wenn der Besuch sich bis Oktober auf der Höhe dieser Woche hält, dann, aber auch nur dann, werden die Ausgaben der Kommission vollständig gedeckt sein. Die Juries der verschiedenen Abtheilungen sind in ihren Arbeiten weit vorgeschritten. Um ihre Urtheile mit größter Gewissenhaftigkeit fällen zu können, ziehen sie immer mehr Sachverständige zu ihren Berathungen. So haben, um nur ein Beispiel zu erwähnen, die eben hier anwesenden Violinkünstler Joachim, Laub, Becker und Davidoff auf das Ansuchen der Jury für musikalische Instrumente eingewilligt, ihr Urtheil über die ausgestellten Geigen abzugeben. Die schwedischen Artikel sind endlich angekommen. Merkwürdig groß ist das Lager verlorener Gegenstände. Es ist ein eigener Saal für diese Artikel eingerichtet, wird aber bald nicht mehr geräumig genug sein. Zahllos sind die Regenschirme aller Arten, die von Besuchern stehen gelassen wurden. Die verlorenen Taschentücher würden einen kleinen Kramladen füllen. Das weibliche Geschlecht liefert dazu bei weitem die meisten Beiträge; denn außer den Regenschirmen und Taschentüchern sieht man fast nur Armbänder, Brochen, Fächer, Medaillons, Spitzenkragen, Riechfläschchen, Shawls und kleine Ueberschuhe auf ihre Eigenthümer warten. Jeder Artikel, selbst der schlechteste Handschuh, trägt ein niedliches Zettelchen mit Angabe des Ortes und Augenblicks, wo er gefunden wurde. Aber die große Masse des Publikums scheint von der Existenz des Büreaus noch nichts zu wissen, sonst würden die verlorenen Gegenstände sich nicht so maßlos anhäufen. (N. P. Z.)

London, 9. Juni. Die Mehrzahl der Minister benutzt die kurzen Pfingstferieen des Parlaments, um sich ein paar Tage auf dem Lande zu erholen. Der Premier Lord Palmerston ist in Brocket Hall (Herfordshire), Lord Russell verweilt in Richmond. Am Donnerstag und Freitag hatte er die Japanesischen Gesandten, in Gegenwart des aus Japan eingetroffenen Britischen Gesandten Mr. Alcock empfangen. Morgen oder übermorgen verlassen die Gesandten in einem ihnen zur Verfügung gestellten Holländischen Regierungsschiffe England, um sich nach dem Haag zu begeben. Sie beabsichtigen in Holland und später in Preußen mehrere Wochen zuzubringen, wollen noch eine Reise nach Portugal machen, und von dort nach Paris zurückkehren, um sich schließlich über Marseille und Aegypten wieder auf die Rückreise nach ihrem Vaterlande zu begeben. Zu diesem Zwecke stellt ihnen die französische Regierung ein Fahrzeug zur Verfügung, da es längst abgemacht war, daß ein Englisches Schiff sie nach Europa und ein französisches nach Japan zurückführen solle. (N. P. Z.)

In den Grafschaften Lancashire und Cheshire hat der Nothstand eine nicht geringe Höhe erreicht. Nach den Ausweisen der Armenpflege für den Monat April betrug die Zahl der Armen, die von der Gemeinde Unterstützung erhielten im April 1861 78,000, im April 1862 129,000, eine Zunahme von ungefähr 66 Procent. Auch im Süden Englands herrscht Noth, aber nicht in gleichem Maße. (N. P. Z.)

London, 10. Juni. Der gestrige Tag in der Ausstellung war der erste, von dem sich sagen läßt, daß der Erfolg den Erwartungen entsprach. Jene Sanguiniker, die darauf wetteten, daß der Pfingstmontag 80,000 Besucher dem Gebäude zuführen werde, haben ihre Wette verloren, aber doch war die Zahl viel größer, als an irgend einem der früheren Tage. Nach den amtlichen Angaben betrug er 58,682 Personen, wobei noch in Anschlag zu bringen ist, daß die zählenden Drehkreuze wieder einmal ihren Dienst versagten. Am südlichen Eingang war überdies gegen 11 Uhr Morgens der Andrang so groß, daß man neue Thüren, vor denen keine Kreuze standen, eiligst aufzureißen genötigt war, und das die Polizeibeamten als Kassirer aushelfen mußten. Nach dem allgemeinen Aussehen des Innern wird es sich wohl herausstellen, daß die Gesammtzahl nicht viel weniger als 65,000 betrug. Es war in der That der erste Volkstag in der Ausstellung. Im Ganzen konnte man sich trotzdem viel freier von einem Ort zum anderen bewegen, als Mancher erwartet hatte. Der Menschenstrom bewegte sich in stetigem geraden Laufe fort, als ob Jeder sich vorgenommen hätte, an dem einen Tage eine Wallfahrt zu jedem Winkel und zu jeder Ecke des Gebäudes zu machen. Nur vor gewissen Gegenständen, die das Publikum immer ganz ausnehmend interessiren, wie vor dem Kohinoor, pflegte die Menge sich zu stauen, sonst zogen die in Bewegung befindlichen Maschinen die Aufmerksamkeit am meisten an, und die sogenannten Anneren waren den ganzen Tag gedrängt voll. Viele Familien fanden es mitten im Sausen und Klappern und Rasseln der Maschinen am behaglichsten; da ließen sie sich häuslich nieder, packten ihre Eßkörbe aus und ließen es sich wohlschmecken. (A. P. Z.)

Italien.

Florenz, 2. Juni. Auch in Toscana regt sich die rothe Republik. Die „ehrenwerthen" Herren, welche seit drei Jahren Alles umgewühlt, haben es nur sich selber zuzuschreiben, wenn die Früchte heute ihren Wünschen nicht entsprechen, wenn auch

ihr Weizen von dem, was sie Unkraut nennen, überwuchert wird. Sie halten das liebe Publicum mit religiösen und anderen Festen in Athem; sie feiern in Santa Croce die Todten von Curtalone und Montenara, sie feiern den Jahrestag des Statuts, sie schreiben eine Todtenfeier für den Grafen Cavour in derselben armen Kreuzkirche aus, welche schon so arge Blasphemieen gehört hat und deren wohl noch mehr hören wird — den Mißton aber, der von der Lombardei und von Neapel her gleichmäßig sich eingeschlichen hat, vermögen sie nicht verstummen zu machen. Während der unbequeme Garibaldi stürmt und droht, während man in Genua republikanische Comités aushebt und die Gefängnisse doppelt und dreifach bewachen muß; während man nicht weiß, was man mit den Verhafteten der Sarnico-Spedition machen soll; während man in den Provinzen Brescia und Bergamo die Scheibenschießen verbietet; während kein Bankhaus in Mailand sich für sicher hält; während das Ministerium des Innern Circulare an die Herren Präfecten erläßt, um sie zu ermahnen, Garibaldische Demonstrationen zu verhindern; während die Armee sich gegen Garibaldi verwahrt und Garibaldische Offiziere aus der Armee ausscheiden; während man in Neapel die Freiwilligen-Bataillone der Nationalgarde wegen ihrer republikanischen Tendenzen auflösen und fortwährend Truppen nach den glücklichen südlichen Provinzen senden muß, von wo, wie die Turiner Municipalität uns versichert, zahllose Segnungen dem Könige Victor Emanuel gefolgt sind; während alle Truppen und Segnungen nicht verhindern können, daß die Briganti in Trupps von 50 und 100 Mann, (d. h. Reiter) Eisenbahnen und Ortschaften überfallen — während alle diese frohen Erscheinungen von dem Frieden und dem Glück des Landes Zeugniß ablegen, will Toscana nicht zurückbleiben. In Marradi, an der Grenze zwischen Toscana und Romagna, entdeckt man einen Waffentransport, der für die Expedition gegen Wälschtirol bestimmt war, 540 gute Percusstonsgewehre, von Florenz abgesandt. In der Nähe von Pistoja entdeckt man eine Fabrik falscher Banknoten, welche vielleicht, ebenso wie der berühmte Diebstahl bei Parodi, einen patriotischen Zweck hatten, um so mehr, als einer der Hauptbetheiligten ein Bolognese ist, wie denn jetzt nichts Schlimmes vorfallen kann, ohne daß Bolognesisches Contingent dabei vorkäme. Eine Gesellschaft von 36 Individuen, alle mit ihren Namen unterzeichnet, erklärt in der Zeitung „La nuovo Europa" sie sei mit Garibaldi und den Lombardischen Verhafteten, deren „Mitschuldige und Mitwisser" diese heldenmüthigen Sechsunddreißig sich nennen. Der famose Bäcker Dolfi, das vormalige Schooßkind der Herren Ricasoli und Peruzzi, Präsident des communistischen Clubs der Arbeiter-Verbrüderung, erläßt, Macht gegen Macht, Gouvernement gegen Gouvernement, einen Protest gegen das Statutfest, an welchem besagte Verbrüderung sich nicht betheiligt wegen der gerechten Entrüstung aller wahren Italiener über die aus politischen Gründen hervorgegangenen traurigen Vorfälle in der Lombardei und das in den Straßen des heldenmüthigen Brescia durch Italienische Waffen vergossene Italienische Blut. Alles das zeigt, wie es hier zu Lande steht. Die radicalen und liberalen Journale liegen einander in den Haaren und schleudern, eins dem andern, Dementis und Contre-Dementis zu; die sogenannten moderirten haben nichts als lahme Abwehr gegen die Excesse; die sogenannten klerikalen und reactionären allein haben Muth und erheben die Stimme, unbekümmert um Verurtheilungen, Unterdrückung, Geld- und Gefängnißstrafen. Die Haltung dieser letzteren Klasse der Zeitungen ist höchst merkwürdig und zeigt, was es mit der sogenannten Einmüthigkeit auf sich hat. Nicht hier allein, wo ein klerikales Blatt nach dem andern auftaucht; nicht in Bologna allein, wo das „Eco" allen Verfolgungen und selbst thätlichen Angriffen und Mißhandlungen trotzt; nicht in Turin allein, wo die „Armonia" eine wahre Macht geworden ist; auch in Neapel sehen wir ein Gleiches. Man berechnet, daß während der Anwesenheit des König-Ehrenmannes ein Dutzend reactionärer Blätter dort zu erscheinen begann — großentheils mögen es Eintagsfliegen gewesen sein, aber das Factum bleibt immer bemerkenswerth. Das Erscheinen dieser Journale wäre ganz unmöglich, fänden sie nicht viele Unterstützung von Gleichgesinnten; denn die Regierung thut alles Mögliche, ihnen den Weg zu verlegen. Es geht damit wie mit den Briganti; das fortwährende Auftauchen ihrer Schaaren zeigt allein schon, wie Viele es mit ihnen halten, heut zu Tage namentlich, wo es meist berittene Schaaren sind. Täglich bringen die Zeitungen Nachrichten von Kämpfen, aus Foggia, Potenza, Ariano, Lagopesole, aus Apulien, Basilicata, von der Römischen Grenze und wer weiß wie vielen Orten; täglich bringen sie die Statistik der getödteten und gefangenen Briganti, und doch scheint deren Zahl nicht abzunehmen; denn der General Lamarmora hat noch in letzter Zeit neue Truppen verlangt und erhalten. (N. P. Z.)

Rom, 6. Juni. Die Zahl der angekommenen Fremden übertrifft alle Erwartung. Es sind mehr als 300 Bischöfe und gegen drittelhalbtausend auswärtige Priester hier. Die St. Peterskirche wird nächsten Sonntag nur den officiell Eingeladenen und denjenigen, welche von ihren Gesandtschaften Eintrittsbillets erhalten, zugänglich sein. Die Römer sind glücklich und freuen sich über den Glanz, welchen die Festlichkeit ihrer Stadt verleiht. Im Allgemeinen kann man die Stimmung vortrefflich nennen, und Schreiber dieses, der Rom vor Jahren besucht und hier lange gelebt hat, kann versichern, daß die Acclamationen, mit welchen Pius IX. überall bei seinen Ausfahrten von zahllosen Hiesigen und Fremden begrüßt wird, wahrhaft stürmisch sind. Die Leiden des unter Piemonts Joch gerathenen Italiens, und die Nothwehr gegen die früheren organisirten Demonstrationen der geheimen sog. philanthropischen Secten haben das Volk klug gemacht und dem Ausdrucke seiner Gefühle gleichfalls eine feste Organisation gegeben. Aus Preußen sind von den officiell Eingeladenen erschienen: der Erzbischof von Posen, die Bischöfe von Trier, Münster, Paderborn, der

Weihbischof von Köln und der Päpstliche Protonator Domcapitular v. Montbach aus Breslau. Außer diesen Prälaten sind hier noch gegen hundert Geistliche und katholische Laien aus Preußen. Die Fremden sind der Mehrzahl nach Franzosen und Spanier. Der Bischof Gerbet v. Perpignan hat allein 60 Priester aus seinem Bisthum mitgebracht. Vorgestern traf hier Cardinal Schwarzenberg aus Marseille ein, der bei der ungeheuren Ueberfüllung der Dampfschiffe acht Tage warten mußte, bis es ihm gelang, getrennt von seiner Dienerschaft, ein Plätzchen zu erobern, welches er nur durch die Gefälligkeit des Schiffscapitäns in dessen Cabinet erhielt. Das Schiff, welches sonst kaum 200 Passagiere aufnahm, hatte 300 Reisende am Bord. (N. P. Z.)

Türkei.

Von Montenegro meldet der Moniteur, daß die Türkischen Truppen, nachdem sie Ostrog genommen, ihren Marsch auf Abai in Montenegro gerichtet haben.

Konstantinopel, 29. Mai. Nordamerika und sein wilder erster Uebergangskampf zur monarchischen Form, welche ob die Leute daran glauben wollen oder nicht, bei einer dichten zusammenlebenden Bevölkerung zur Nothwendigkeit wird, absorbirt dermaßen das politische Interesse nicht nur der Zeitungsleser, sondern selbst der Fachmänner am Ruder der Staaten, daß man darüber den Orient und seine Fragen beinahe ganz vergißt, oder wenigstens doch nur sehr oberflächlich behandelt. Der moralische Sumpf, der Türkische Muhamedanismus, breitet, nach wie vor, seine stagnirenden faulenden Gewässer über ungeheure Länderstrecken dreier Erdtheile aus und vergiftet nach wie vor, mit seinen Miasmen die Lebenskraft von über dreißig Millionen Menschen, von denen mindestens zwölf Millionen Christen sind, ohne daß es vor der Hand den Großmächten einfiele, diesen Zustand der Dinge im Oriente nur ernstlich zu besprechen, ja sich eine genauere Kenntniß der Sachlage zu verschaffen. Wer sich gründlichst über die Türkei unterrichten will, bewundert mit der größten Ernsthaftigkeit das kindische Possenspiel mit dem von je her die Britische Regierung, wenn sie wegen ihrer Colonial- und äußeren Politik interpellirt wurde, ihr naseweises Parlament abfertigte, und lauscht auf die Palmerstonschen Tischreden wie auf Orakelsprüche. Des Pudels Kern bleibt jedenfalls die zärtliche Bemühung John Bulls, daß an die Stelle des Türkischen Sumpfes ja nicht kräftige Reiche mit disciplirten Armeen, Baumwollenfabriken und Prohibitivzöllen entstehen. Dergleichen Einrichtungen sind außerhalb Englands antibritisch und werden, wo und wie immer thunlich, niedergehalten. Daher schreibt sich denn auch, als ein Seitenstück zu der Zwangsbeglückung der Jonier, das Bestreben des Englischen Ministeriums, die Türken (gerade weil sie indolent und unwissend sind und bleiben wollen) als Biedermänner zu schildern, die sich in jeder Beziehung dem christlichen Ideale nähern, während andererseits die Englischen Touristen, wenigstens die gereisteren, eben dieselben Muhamedanischen Civilisationsjünger schlechtweg mit dem charakteristischen Collectivnamen „niggers“ beehren. Die Türken überheben sich natürlich nach Maßgabe der Europäischen blinden Zuvorkommenheit, und es giebt Hellseher unter ihnen, die sich daß sonderbare Factum nicht anders als mit der Vermuthung erklären können, daß Albion vorbereitet sei, demnächst den Islam anzunehmen. Zu den Ereignissen, welche die Türken rein volkspolitisch zu ihrer eigenen Verherrlichung auszubeuten wissen, gehört auch die Reise des Prinzen von Wales. Das gemeine Volk (und welcher Osmane wäre davon auszunehmen!) erzählt sich bereits, der fürstliche Jüngling sei nur nach Konstantinopel gekommen, um, wie gebräuchlich, von dem Beherrscher der Gläubigen, dem mächtigen Padischah, die Belehnung mit der Krone von England als getreuer Vasall zu empfangen. Am 21. d. M. traf der Prinz von Smyrna kommend hier ein und wurde, obschon er sich jeden officiellen Empfang verbeten hatte, ganz mit dem seinem Range gebührenden Ehren begrüßt. Er schlug, wahrscheinlich gut berathen, die ihm angebotene Türkische Gastfreundschaft aus und nahm seine Wohnung in dem hiesigen Britischen Gesandtschaftspalais. Der Sultan machte ihm kurz nach seiner Ankunft eine Visite und ließ ihn den ganzen Nachmittag hindurch von einer Regimentscapelle unterhalten, die fast ausschließlich Türkische Stücke zum Besten gab. Die Musik, deren übertäubende Hauptkraft aus enormen Pauken, Posaunen und mohrischen Hörnern bestand, erinnerte mit ihrem unmelodischen fürchterlichen Gelärm an jene bekannten Musikanten, die Stein erweichen und Menschen rasend machen konnten. Die ganze Nachbarschaft des Hotels gerieth geradezu in Verzweiflung. Wie muß der arme Prinz gelitten haben! Se. Königl. Hoheit beschaute sich mehrere Tage hindurch alle Sehenswürdigkeiten Konstantinopels; in Civil gekleidet und nur von einem Türkischen Führer begleitet, ritt er, eine Cigarre rauchend, durch die Straßen. Daß ihm dabei die immerwährenden zudringlichen Visiten der Türkischen Großwürdenträger, welche seine Anwesenheit in ihrer Unwissenheit mißtrauisch mit ihrer gewöhnlichen Spitzfindigkeit interpretirten, sehr lästig sein mußten, versteht sich von selbst. Als daher der Prinz am vergangenen Sonnabend im Begriffe stand, einen Ausflug zu machen, und der Capudan Pascha, Mohammed Ali, der allmächtige Günstling und wahre Regent der Türkei wieder einmal bei ihm vorfuhr, empfing er denselben nicht nur nicht, sondern beachtete den stolzen Muselmann im Vorüberreiten nur durch ein markirtes Lüften seines Hutes. Vorgestern, am 27., setzte der Prinz von Wales seine Reise fort. Ihr vorläufiges Ziel ist Griechenland. — Mit Ausnahme von zahllosen Ordensverleihungen stocken hier die politischen Verhältnisse und was von der Pforte an Thätigkeit entwickelt wird, bezieht sich auf den Krieg gegen Montenegro. In Syrien fangen die Zustände an ein höchst bedenkliches Ansehen zu gewinnen, und mit Bangen erwartet man dort eine Wiederholung der früheren Schreckensscenen. Banden fanatischer Mohamedaner durchziehen das Land nach allen Richtungen, brennen die

unvertheidigten christlichen Dörfer nieder und ermorden ihre Einwohner. (N. P. Z.)

Amerika.

Die Times glaubt nicht an ein baldiges Ende des Amerikanischen Krieges. „Präsident Lincoln," bemerkt sie, „hat noch die übrigen 150,000 Mann einberufen, welche das vom Congresse votirte vervollständigen. Schon das allein deutet auf einen langen und entschlossenen Kampf. Ehe diese Rekruten ausgehoben, einexercirt und in das Feld gebracht werden können, werden jedenfalls mindestens mehrere Monate verstreichen müssen. Die Unionisten werden wohl kaum vor dem Schlusse des Jahres irgend welche Vortheile von den während des Sommers unter die Fahnen berufenen Truppen ernten. Mittlerweile erschweren die auf beiden Seiten anschwellenden Schulden und der gegenseitige Haß das Zustandekommen einer neuen Union mehr und mehr."

Zum Mericohandel schreibt man uns aus Paris: Nach dem, was wir von angesehenen Personen, welche in Merico ansässig sind, persönlich erfahren, würde mit der Einnahme der Stadt Merico durch die Franzosen so viel wie gar nichts gethan sein, die Schwierigkeiten vielmehr erst beginnen. Juarez sei übrigens nichts weniger als ein blutiger Despot, sondern der tüchtigste Präsident, den Merico seit langer Zeit gehabt habe. Diese Leute, welche Merico vor Kurzem verlassen haben, sind ganz erstaunt über die Schilderung, welche die Pariser officiösen Blätter von dem Regiment des Juarez entwerfen. Ihre Angaben stimmen mit vielen Briefen an hiesige Handelshäuser überein. Eines von ihnen hatte eine Proclamation des Präsidenten Juarez erhalten, worin die Politik und die Person des Kaisers Napoleon sehr heftig angegriffen und diese Expedition mit dem Kriege des ersten Napoleon in Spanien insofern verglichen wird, als sie in ihren Consequenzen dem zweiten Kaiserreich Verderben bringen werde. Herkunft und Eltern des (von den Franzosen geschätzten und für Herstellung einer Mexikanischen Monarchie thätigen) Generals Almontes kennt man nicht; man erzählt sich in Merico nur, daß sein Vater ihn als Kind in das Gebirge schickte, um ihn nicht den Gefahren eines Bürgerkrieges, der gerade ausgebrochen war, auszusetzen. Er sagte zu einem Diener: Al montes; führe das Kind ins Gebirge. Daher sein Name Almontes. Die Pariser „Patrie" widerspricht jetzt der über New-York angelangten Nachricht, daß die Franzosen am 5. Mai zwölf Stunden von Merico von den Mexicanern geschlagen worden seien. Ihr zufolge ist diese Nachricht erfunden. Am 5. hätten, wie sie versichert, die Französischen Truppen Puebla noch nicht verlassen, und alle Depeschen mit dem Datum Orizaba, 10. Mai, sagten aus, daß die Franzosen überall Sieger bleiben. — Die New-Yorker Nachrichten sind allerdings mit großer Vorsicht aufzunehmen. So wird heute gemeldet, „nach Berichten aus Merico vom 8. Mai hätten die Franzosen begonnen, sich von Puebla gegen Amisa zurückzuziehen." Ob daran etwas Wahres ist, wird sich wohl später ergeben. Einstweilen schildern Pariser Blätter die Mexicaner als ganz versessen auf das Französische Protectorat. (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegrammme der St. Petersburger Zeitung.

Paris, 13. Juni. Nachrichten aus Vera-Cruz vom 15. Mai melden, daß die französischen Truppen in Begleitung Almontes auf Mexiko marschiren, welches von Juarez vertheidigt wird.

Die Verbindung von Vera-Cruz mit dem Innern ist unterbrochen. Der Gesundheitszustand der französischen Truppen ist vortrefflich; dieselben erwarten zahlreiche Verstärkungn.

Fabrikthätigkeit Livlands im J. 1861.

Neben Riga und seiner Umgebung nimmt zunächst Pernau, als zweite Hafen- und Handelsstadt Livlands, mit seinem Kreise auch in industrieller Beziehung die bedeutendste, sich von Jahr zu Jahr mehr entwickelnde Stellung in unserer Provinz ein. Gegen das Jahr 1860 namentlich stieg im vorigen Jahre daselbst die Zahl der Fabriken von 13 auf 14 und die der Personen, welche in denselben beschäftigt waren, von 2740 auf 2958; der Werth des verarbeiteten Fabrikats indessen blieb sich so ziemlich gleich, indem er für das Jahr 1860 mit 1,663,306 Rbl. aufgegeben war und im vorigen Jahre 1,663,914 Rbl. betrug. 1) In Pernau selbst lieferte 1 Cigarrenfabrik mit 21 Arbeitern für 7241 Rbl. Fabrikat und 1 Oelmühle mit 7 Arbeitern für 15,700 Rbl. Außerdem wurde von den Herren M. Strahlberg und Co. noch eine Gußeisenfabrik neu angelegt, die indessen im vorigen Jahre noch nicht in Thätigkeit trat; 2) auf Zintenhof in der Nähe von Pernau beschäftigte die große Tuchfabrik der hiesigen Herren Wöhrmann u. Sohn, nebst den zum Betrieb derselben gehörigen Anstalten, wie: 1 Maschinenfabrik und Eisengießerei, 1 Gasbereitungsanstalt, 1 Seifensiederei und 1 Lichtfabrik, überhaupt 1926 Arbeiter und stellte für 1 Million Rbl. Fabrikate her; 3) Quellenstein auf dem Gute Tignitz zählte 1 Tuchfabrik nebst Kammgarnspinnerei mit resp. 370 und 277 Arbeitern und resp. 240,000 und 193,000 Rbl. Fabrikate, so wie eine Seidenzwirnerei mit 31 Arbeitern und 10,500 Rbl. Produktion; 4) in Wendenstein auf dem Gute Staelenhof producirte 1 Seidenzeugfabrik mit 212 Arbeitern für 100,000 Rbl.; 5) unter dem Gute Podis fanden sich 1 Fabrik für Bleizucker und 1 desgleichen für Bleiweiß mit resp. 7 und 4 Arbeitern und resp. 25,000 und 5000 Rbl. Fabrikat; 6) in Karolinenhof auf dem Gute Alt-Fennern arbeiteten 2 Glasfabriken, deren eine mit 34 Arbeitern für 20,450 Rbl. Fensterglas herstellte, während die andere mit 29 Arbeitern für 18,000 Rbl. Bouteillen lieferte; 7) eine dritte Glasfabrik unter dem Gute Lelle zählte außerdem noch 24 Arbeiter mit 14,483 Rbl. Productionswerth, so daß sich demnach für Glasfabrikation im Pernauschen Kreise 3 Fabriken mit 87 Arbeitern und 52,933 Rbl. Fabrikationswerth in Thätigkeit befanden; 8) auf dem Gute Neu-Fennern lieferte ein Kupferhammer mit 5 Arbeitern für 10,500 Rbl. und 9) in Oskarshof auf dem Gute Saarahof 1 Fabrik zur Bereitung von Chemikalien mit 11 Arbeitern für 4040 Rbl. Production.

Im Dörptschen Kreise, welcher, mit Einschluß der Stadt Dorpat, im J. 1860 8 Fabriken und derartige Anstalten zählte, fanden sich im J. 1861 nur 7 in Thätigkeit, indem 1 Cigarrenfabrik in Dorpat und 1 Kupferhammer in Laisholm ihre Wirksamkeit gänzlich eingestellt hatten und dagegen nur 1 Fabrik für Sprit, Liqueure und Rum neu errichtet wurde. In Folge dessen verminderte sich auch die Zahl der in den Fabriken beschäftigten Arbeiter daselbst von 187 auf 167 und der Werth der producirten Fabrikate von 134,985 auf 126,351 Rbl. Von den erwähnten 7 Fabriken und gewerblichen Anstalten zählte 1) die Stadt Dorpat selbst: 1 Cigarrenfabrik mit 66 Arbeitern und 50,545 Rbl. Umsatz und 3 Bierbrauereien mit 68 Arbeitern und 46,000 Rbl. Umsatz; 2) das Gut Rathshof in der Nähe von Dorpat: 1 dem Kaufmann Lunin gehörige Kachelfabrik mit 20 Arbeitern und 4300 Rbl. Production und 1 Sprit-, Liqueur- und Rumfabrik mit 9 Arbeitern und 22,756 Rbl. Prod.; 3) die auf Tellerhof in der Nähe von Tschorna in der letzten Hälfte des Jahres 1861 zur Herstellung derselben Artikel neu eröffnete Fabrik producirte mit 4 Arbeitern für 2750 Rbl.

Im Fellinschen Kreise trat an Stelle der auf dem Gute Wolmarshof eingegangenen Lohgerberei eine ähnliche Anstalt unter Neu-Suislep in's Leben; außerdem entstand in dem Kreise noch eine neue Schnaps- und Liqueurfabrik, so daß sich die Gesammtzahl der Fabriken und gewerblichen Anstalten hier im vorigen Jahre auf 5 stellte; indessen machte sich gegen das Jahr 1860 sowohl in der Zahl der in denselben beschäftigten Arbeiter (374 gegen 514), als auch in dem Betrage des von ihnen producirten Werthes (105,360 gegen 176,980 Rbl.) ein bedeutender Ausfall bemerklich. 1) In der Stadt Fellin selbst producirte 1 Liqueur- und Rumfabrik mit 1 Destillateur für 1095 Rbl. (gegen 200 Rbl. im J. 1860) Spirituosen; außerdem zählte die Stadt noch 2 Bierbrauereien und 1 holländische Windmühle, die indessen alle drei nur für den städtischen Consum arbeiteten; 2) die auf dem Gute Woiseck im Fellinschen Kreise befindliche Spiegelfabrik beschäftigte im vorigen Jahre außer mehren hundert Leuten, welche beim Fällen und Flößen des Brennholzes, so wie bei der Anfuhr der schweren Materialien verwandt wurden, nur 304 ansässige Personen (gegen 451 im J. 1860), während sich zugleich der Betrag des producirten Fabrikats von 169,523 auf 85,700 Rbl., also fast um die Hälfte verminderte; dagegen steigerte 3) auf dem Gute Neu-Woidoma die daselbst im Betrieb stehende Papp- und Papierfabrik mit 63 Personen ihre Production bis auf 15,000 Rbl. (gegen 6734 Rbl. im J. 1860); 4) die Neu-Suislepsche Lohgerberei producirte vorläufig mit 2 Arbeitern nur für 50 Rbl.; 5) die neu eingerichtete (wo?) Schnaps- und Liqueurfabrik zählte 4 Arbeiter und 3520 Rbl. Productionswerth.

Im Werroschen Kreise steigerte sich im vorigen Jahre die Zahl der in seinen 3 Fabriken beschäftigten Arbeiter gegen das Jahr 1860 von 88 bis auf 113 und der von ihnen producirte Werth von 24,005 auf 44,852 Rbl. und zwar lieferte 1) in der Stadt Werro selbst 1 Gerberei mit 6 Arbeitern für 3000 Rbl. Fabrikat; 2) auf dem Gute Rappin nahm die seit 120 Jahren daselbst bestandene Papierfabrik im vorigen Jahre wieder einen erhöhten Aufschwung, indem dieselbe mit 1 Meister und 104 Arbeitern (statt 80 im J. 1860) für 40,000 Rbl. (statt 18,000 im J. 1860) Papier und Pappe herstellte. In der Fabrik waren unter andern 4 Holländer im Gange und da das Papier nur mit den Händen geschöpft zu werden scheint, 11 Pressen und 3 Planirhämmer; 3) auf dem Gute Neu-Nursie beschäftigte die dortige Leuchtspiritus- und Liqueurdestillatur 1 Meister und 1 Arbeiter und stellte für 1852 Rbl. Spirituosen.

Im Walkschen Kreise wurden 4 industrielle Etablissements mit 14 Arbeitern und 14,614 Rbl. Umsatz aufgegeben und zwar 1) auf Schloß Smilten 1 Kupferhammer und 2) auf dem Gute Neu-Annenhof 1 desgleichen, jeder mit resp. 6 und 4 Arbeitern und resp. 300 und 360 Rbl. Umsatz; 3) auf dem Gute Alt-Laitzen und 4) auf Goldbeck je eine Schälchenfabrik mit je 2 Arbeitern und resp. 4954 und 9000 Rbl. Umsatz.

Im Wendenschen Kreise blieben die im J. 1860 aufgeführten 3 Fabriken auch während d. J. 1861 in Thätigkeit, zusammen mit 63 Arbeitern und 11,460 Rbl. Fabrikat und zwar: 1) in der Stadt Wenden selbst 1 Cigarrenfabrik mit 17 Arbeitern und 2465 Rbl. Umsatz; 2) unter dem Gute Friedrichshof 1 Papiermühle mit 6 Arbeitern und 1650 Rbl. Fabrikat und 3) unter Wesselshof 1 Manufaktur für geringere Tuchgattungen mit 40 Arbeitern und 7350 Rbl. Production.

Der Wolmarsche Kreis zählte wie im J. 1860 überhaupt 4 fabrikmäßig betriebene Anstalten mit 18 Arbeitern und 7000 Rbl. Umsatz und zwar: 1) unter Rujen-Großhof und 2) unter Kürbis je 1 Glasfabrik mit je 5 Arbeitern und resp. 2800 und 2400 Rbl. Production, 3) unter Klein-Roop 1 Oelmühle und 4) unter Hochrosen 1 Fastagenböttcherei mit je 4 Arbeitern und je 900 Rbl. Production.

Für die Insel Oesel sind keine fabrikmäßig betriebene Anstalten aufgegeben.

Rechnen wir zu den vorstehend aufgeführten Anstalten noch die in unserem vorigen Blatte für Riga und seine Umgegend aufgezählten Fabriken und gewerblichen Anstalten hinzu, so würde sich die Gesammtzahl derartiger Anstalten in Livland und ihre Thätigkeit etwa wie folgt stellen:

Rigascher Kreis	112	Fabr.	6814	Arb.	5293319	Rbl.	Prod.
Pernauscher „	14	„	2958	„	1663914	„	„
Dörptscher „	7	„	167	„	126351	„	„
Fellinscher „	5	„	374	„	105360	„	„
Werroscher „	3	„	113	„	44852	„	„
Walkscher „	4	„	14	„	14614	„	„
Wendenscher „	3	„	63	„	11460	„	„
Wolmarscher „	4	„	18	„	7000	„	„
	152	Fabr.	10521	Arb.	7266870	Rbl.	Prod.
gegen im J. 1860	148	„	10434	„	7399616	„	„

4 F. mehr 87 A. mehr 132746 R. P. weniger.

Außerdem zählte Livland mit Einschluß von Oesel im J. 1861 noch folgende zum Theil mit den resp. Gutswirthschaften verbundene gewerbliche Anstalten, bei denen die Arbeiterzahl, da dieselben zum Theil von Hofsleuten bedient werden, nur annähernd angegeben worden ist, ebenso wie über den Betrag der producirten Werthe bei vielen Anstalten, da sie nur für den eigenen Gebrauch arbeiten, nicht hat genau aufgegeben werden können.

495 Branntweinbrennereien	mit c.	2090	Arb. u.	1086813	R. Prod.
425 Bierbrauer.	„ c.	950	„ „	247883	„
556 Wassermühl. 1165 Windmühl. 1 Tretmühle	„ c.	2500	„ c.	110000	„
55 Schneidem. 1 Dampfsägm.	„ c.	150	„ c.	33125	„
275 Ziegel- und Dachpfannenbrenner. 5 Drainröhrbr. 1 Töpferei	„	1270	„ u.	225402	„
178 Kalbrenner. 44 Gyps- u. Kalksteinbrüche	„ c.	592	„ c.	46782	„
89 Kohlenbren. 53 Theerschwelen u. -öfen 1 Terpentinbr.	„ c.	165	„ c.	6628	„
3344 gewer. Anst. mit c.		7717	Arb. c.	1756633	R. Prod.
Dazu wie oben 152 Fabriken ꝛc. mit c.		10521	Arb. u.	7266870	„
Summa 3496 Fabr. u. Anst.	„	18238	Arb. c.	9023503	R. Prod.
gegen 3524 „ „	„	17042	„ „	8747316	R. i. J. 1860.
28 Anst. weniger c.		1196	Arb. m.	276187	R. Pr. mehr

Der Ausfall in der Zahl der gewerblichen Anstalten findet seine Erklärung namentlich in der gegen das Jahr 1860 sehr verminderten Zahl der Branntweinbrennereien und zum Theil auch der Bierbrauereien; unter den übrigen gewerblichen Anstalten des flachen Landes machte sich namentlich gegen d. J. 1860 in der Zahl der Ziegel- und Dachpfannenbrennereien eine Zunahme von 41 derartiger Anstalten bemerklich, ebenso wie eine bedeutende Vermehrung der verwandten Arbeiterkraft (1270 gegen 905) und des hergestellten Productes (225,402 gegen 161,400 Rbl.), was zu einem erfreulichen Rückschluß auf eine vermehrte Baulust und einen gesteigerten materiellen Wohlstand in vielen Theilen unserer Provinz berechtigt.

R. Asmuß.
(Rig. Stadt-Bl.)

Von der Censur genehmigt.
Dorpat, den 6. Juni 1862. № 89.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Da der stud. oec. Johannes Hüen gen. Santo ungeachtet der am schwarzen Brett ergangenen Aufforderung sich bisher nicht gemeldet, so wird derselbe mit Beziehung auf § 12 der Vorschriften für die Studirenden hiedurch abermals aufgefordert, binnen acht Tagen a dato in der Universitätsgerichts-Cancellei sich zu melden. 1

Dorpat, den 31. Mai 1862.

Prorector Oettingen.
Notaire A. L. Wulffius.

Die Auction der verkäuflichen Thiere aus der Trikatenschen Stammschäferei wird am Dienstag den 12. Juni 1862, Vormittags um 11 Uhr, in Schloß Trikaten beginnen. 1

Riga, im Ritterhause, den 3. Mai 1862.

Mit Bezugnahme auf eine frühere Bekanntmachung des ritterschaftlichen Comité für Prüfung der Bauerpferde, nach welcher die betreffenden diesjährigen Termine auf den 19. und 21. Juni angesetzt worden waren, wird von demselben Comité desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß diese Termine zur Ausstellung und Prüfung der Bauerpferde verändert worden sind, und selbige Ausstellung und Prüfung in Fellin am 20. und 21. Juni und in Wolmar am 16. und 17. August stattfinden wird.

Riga, im Ritterhause, den 2. Mai 1862.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Für eine kleine Wirthschaft auf dem Lande wird eine Wirthin gesucht. Zu erfragen beim Revisor Günther, auf dem Thunschen Berge. 1

Zu verarrendiren ist ein Gut im Pleskauschen, 5 Werst von Städtchen Ostrow und der Eisenbahn entfernt. Desgleichen ein Obstgarten nebst Orangerie u. Treibhaus an einen zuverlässigen Gärtner. Nähere Auskunft ertheilt die Besitzerin des bei Ostrow gelegenen Gutes Dukowo. 1

Bauschutt hat zu vergeben Handschuhm. Biegel.

Im Kellerschen Hause am Domberge sind Möbeln und Hausgeräthe zu verkaufen. 2

Gut erhaltene Tafel-Instrumente wie auch Flügel hat zu verkaufen **R. Koch** (im Hause des Herrn Kaufmanns Schramm). 1

Dachpfannen hat zu vergeben 2
Schlossermeister Kroeger.

Abreisende.

Papendik, Musikdirektor. 3
Irmisch, Thierarzt. 2
Fried. Seideberg, Tischlergesell. 2
H. R. Thalberg, Drechslergesell. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 65.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Freitag, den 8. Juni 1862.

Inländische Nachrichten.

S. M. der Kaiser hat am 21. Mai auf das Gutachten des Reichsraths Folgendes zu befehlen geruht: 1) die Verabreichung der Patente für den Rang und die Erhebung der Abgabe für das Drucken der Patente und das Pergament ist für die Zukunft aufgehoben. 2) Das bereits eingezahlte Geld wird nicht mehr zurückgezahlt, doch müssen dafür denjenigen, die es wünschen, die Patente ausgestellt werden. 3) Die Steuer für das den Patenten beigelegte Reichssiegel (P. 2, Art. 625 des Regl. über die Steuern, allgem. Gesetzb. von 1857 Th. V.) ist durch eine derselben entsprechende Erhöhung der Abgabe für den Rang zu ersetzen. (P. 3, Art. 625, desselb. Regl.) 4) Der Ober-Dirigirende der 2. Abth. der eigenen Kanzlei S. M. des Kaisers hat dem Reichsrath die hierauf bezüglichen Umgestaltungen im allgem. Gesetzbuche vorzuschlagen und die Artikel anzugeben, welche durch diese Verordnung überflüssig werden. (N. P.)

Bekanntmachungen des St. Petersburger Generalgouverneurs. 1) In Betracht der schädlichen Richtung, welche bei einigen in der letzten Zeit errichteten Volks-Lesezimmern bemerkt worden, die nicht nur zum Lesen sondern auch zur Verbreitung solcher Schriften unter den Besuchern dienen, welche zum Ziel haben, Unordnung und Gährung im Volke zu erregen und ebenso zur Verbreitung grundloser Gerede, so hält es der Militair-General-Gouverneur von St. Petersburg für nothwendig bis auf weitere Verfügung, alle jetzt bestehenden Volks-Lesezimmer zu schließen.

2) Der Militair-General-Gouverneur von St. Petersburg der es in gegenwärtiger Zeit für seine Pflicht hält, alle Maßregeln zu treffen, um dem aufgeregten Zustand der Gemüther Schranken zu setzen und allen durchaus unbegründeten Ansichten über die Ereignisse dieser Tage unter der Bevölkerung der Residenz vorzubeugen, erachtet es für nothwendig, bis auf Weiteres den Schachklub zu schließen, in welchem dergleichen unbegründete Urtheile gefällt und von wo aus sie verbreitet wurden.

S. M. der Kaiser hat auf einen Bericht des Ministers der Volksaufklärung am 12. Mai zu befehlen geruht, daß alle periodischen Herausgaben der Behörden und Privatpersonen das Recht haben sollen, Privatannoncen unter denselben Bedingungen anzunehmen, unter welchen dies früher der St. Petersburger, Moskauer und einigen anderen Zeitungen gestattet war.

S. M. der Kaiser hat zu befehlen geruht, daß die Personen, welche wegen des Verbrechens der Brandstiftung zur Untersuchung gezogen worden sind, nach den Kriegs-Kriminalgesetzen verurtheilt werden sollen. Das Recht zur Bestätigung und Ausführung des Urtheils wird dem Militair-General-Gouverneur von St. Petersburg übertragen. (Russ. J.)

Kronstadt, 2. Juni. Gegen 1 Uhr nach Mitternacht vom 1. auf den 2. Juni brach hier in den Höfen der Kaufleute Ssidorow und Kuretschanow, welche an einander stoßen, Feuer aus, das aber schon um 4 Uhr Morgens gelöscht wurde, ohne großen Schaden angerichtet zu haben.

Wie hier berichtet wird, hat man an einigen Orten mit Terpentin präparirte Lunten in den Fugen hölzerner Gebäude gefunden, an einer Stelle sogar eine solche Lunte brennend angetroffen, glücklicherweise früh genug, um einem Unglück vorzubeugen. Also auch hier waltet Bosheit und Verbrechen.

(St. P. Z.)

Riga, 5. Juli. Gestern hier eingetroffenen Privat-Depeschen zufolge ist die Ruhe und Sicherheit der Residenz in den letzten Tagen in keiner Weise gestört worden.

Riga. Die „Livl. Gouv.-Ztg." gestrigen Datums enthält folgendes

Allerhöchste Rescript

vom 18. Mai an den Livländischen Civil-Gouverneur.

Herr Geheimrath v. Essen! „Während der funfzehnjährigen Verwaltung des Ihnen anvertrauten Livländischen Gouvernements ist Ihre gesammte Wirksamkeit beseelt gewesen von denjenigen Gefühlen unterthanstreuer Ergebenheit gegen den Thron und das Vaterland, und regen Eifers für die Erfüllung der Ihnen auferlegten Verpflichtungen, welche Sie schon in ihrer früheren amtlichen Thätigkeit ausgezeichnet haben. Ihrer Bitte, wegen zerrütteter Gesundheit vom Dienste entlassen zu werden, gegenwärtig willfahrend ist es Mir angenehm, Ihnen Meine Erkenntlichkeit für ihre langjährigen und nützlichen Bemühungen auszudrücken. Als Zeichen Meines besonderen Wohlwollens gegen Sie verleihe Ich Ihnen die beifolgende mit Brillanten geschmückte

Tabatière mit Meinem Portrait und verbleibe Ihnen wohlgewogen."

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät eigenhändig unterzeichnet:

„Alexander."

(Offizielle Nachrichten über die Brände.) Am 24. Mai um 12 Uhr Mittags brach in der Gorochowaja in dem hölzernen auf dem Hofe des Hauses der Frau Okunewa gelegenen Schuppen Feuer aus und ging auch auf die beiden daneben liegenden steinernen Flügel über. Die Feuersbrunst wurde jedoch um 1½ Uhr Nachmittags durch die Feuerwehr gelöscht. In dem benachbarten Hause der Erben Paschkows hatte sich auch das Dach eines hölzernen Schuppens entzündet, doch wurde dem Brande durch Abtragung des Schuppens Einhalt gethan.

Am 28. Mai drang um 11 Uhr Vormittags aus dem geschlossenen Vorrathsraume bei der Bude des Kaufmanns Georgiew im Hause Prokofjew in der Mjasnaja-Straße (4. Stadtth.) ein starker Rauch hervor. Durch die herbeigeeilte Feuerwehr wurde der Brand jedoch im Beginne erstickt, nachdem nur ein Haufen alter Sachen verbrannt war.

Um 3½ Uhr Nachmittags desselben Tages drang aus dem zur Wohnung des Kaufmanns Gutkow gehörigen hölzernen Schuppen im Hause Trifonow im Aprarin-Pereulok Rauch hervor. Bei der Besichtigung fand man einen Haufen glimmenden Hanfes, der wahrscheinlich mit Absicht hineingeworfen war. Hier wurde der Brand augenblicklich gelöscht. Aber nach 2 Stunden schon brach die Feuersbrunst im Tolkutschi-Rynok des Aprarin-Dwor aus. Das Feuer zeigte sich zuerst unter dem Dache der hölzernen Bude des Kaufmanns Alexandrow, verbreitete sich bei dem starken Winde sehr schnell über den ganzen Markt, über den Schtschukin-Dwor auf das Gebäude des Ministeriums des Innern, auf das Gebäude, welches neben den Gerichtslokalen des Ministeriums der Volksaufklärung liegt, zuletzt auch auf die äußeren Seiten, die nach der Sfadowaja, dem Aprarin- und Tschernyschew-Pereulok und nach der Fontanka hinausgehen, und theilte sich in den engeren Nebenstraßen auch den gegenüberliegenden Gebäuden mit.

Während die Flammen mit ungeheurer Wuth alles Bauwerk des Marktes vertilgten, auf welchem die mit Waaren angefüllten Buden größtentheils aus Holz bestanden und zwei Stockwerke hatten, flog das Feuer in der Richtung des Windes über die Tschernyschewbrücke hinüber, entzündete hier zunächst die hölzernen Wetterdächer auf dem Holzhofe des Hrn. Gromow, dann auch Wohnhäuser, Holzhöfe und andere Gebäude, so daß in kurzer Zeit der bedeutende Raum von der Tschernyschewbrücke zwischen dem Tschernyschew- und Schtscherbakow-Pereulok und zu beiden Seiten des Troiyki-Pereulok bis zum Sagorodny-Prospekt in Flammen stand.

Der eifrigen Thätigkeit der Feuerwehr gelang es ungeachtet der Zersplitterung der Kräfte über einen so ungeheuren Raum und trotz der Enge der Straßen, welche mit dem aus den Häusern geretteten Eigenthum überfüllt waren, um 1 Uhr Nachts der weiteren Verbreitung des Feuers um das Pagenkorps Einhalt zu thun, und um 6 Uhr Morg. auch des Brandes jenseits der Tschernyschewbrücke Herr zu werden.

Es sind abgebrannt alle Gebäude des Aprarin- und Schtschukin Dwor, mit den darin befindlichen Waaren im Werthe einer sehr hohen Summe;* außerdem im Rayon des Marktes 7 steinerne Wohnhäuser, 1 Wohnhaus im Aprarin-Pereulok und das Gebäude des Ministeriums des Innern. Jenseits der Tschernyschewbrücke 14 steinerne, 3 hölzerne Häuser mit den Nebengebäuden, 3 Holzhöfe und die Schuppen. Die Waaren in den Buden auf dem Tolkutschi-Rynok waren nicht versichert.

Am 30. Mai um 5½ Uhr Morgens brach in einem zweistöckigen Flügel auf dem Hofe des hölzernen Hauses der Erben Ulejew's im Roschdestw.-Stadtth. Feuer aus, und dieses verbreitete sich bei dem starken Winde auch auf die benachbarten Häuser der Kaufleute Shaworonkow und Posharski, der Erben Ulejew's und der HH. Oskolkow, Stein und Tschitschagow. Durch die Feuerwehr aller Stadttheile mit ihren Reserven wurde der Brand um 9 Uhr Morgens gelöscht, nachdem 1 steinernes und 7 hölzerne Häuser mit ihren Nebengebäuden ein Raub der Flammen geworden waren. Bei diesem Brande erhielt der Gemeine der Feuerwehr Koltyrew durch einen einstürzenden Schornstein eine nicht gerade gefährliche Verletzung.

Um 8½ Uhr Abends desselben Tages brach in einem hölzernen Schuppen neben dem Thorwege des Hauses Fröbelius in der großen Meschtschanskaja, Feuer aus; dasselbe wurde jedoch gleich durch die Einwohner und die Feuerwehr gelöscht. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Juni. Man liest in der „Patrie": Man versichert, daß in London Unterhandlungen eröffnet werden sollen, um über die Formulirung von Vermittelungsanträgen in den amerikanischen Angelegenheiten sich zu verständigen. Wenn die fraglichen Unterhandlungen glücken, so wird, wie es heißt, die Vermittelung Frankreichs und Englands gleichzeitig und in identischen Ausdrücken den kriegführenden Theilen angeboten werden.

Der Prinz von Wales ist auf der königlichen Yacht „Osborne" und von der Fregatte „Magicienne" begleitet in Marseille angekommen.

Der Abgesandte Radama's II., Herr Lambert, hat sich mit funfzehn französischen Missionairen auf dem „Eldorado" nach Madagaskar eingeschifft und wird in einigen Monaten an der Spitze einer zahlreichen Gesandschaft wieder nach Frankreich zurückkehren.

Der junge Kaiser von China. Der „Armee-Moniteur" hat folgende Privatnachrichten aus Peking empfangen: „Der junge Kaiser Tschouu-Tchi hat am 5. April seinen 8. Geburtstag gefeiert. Dem Lan-

*) Die Börsenzeitung spricht von einem Verlust, der nach Zehnern von Millionen S. Rbl. berechnet werden muß.

desgebrauch zufolge wird er nun den höheren Unterricht empfangen, damit er, nach den Bestimmungen seines Vorfahren, des Kaisers Khang-Hi, bei seiner Volljährigkeit im Besitz des Diploms eines Vorstehers der Gelehrten ist. Prinz-Regent Kong hat einen von den beiden Kaiserinnen und dem Regierungsrath gebilligten Studienplan für den jungen Kaiser festgesetzt. Dieser Plan besteht aus zwei verschiedenen Theilen wovon der erste und umfassendste die Geschichte Chin's und das Studium der Landessprache und ihrer mannigfaltigen Dialekte in sich begreift. Der zweite Theil, der gleichzeitig den Beweis eines ungeheuren Fortschritts für China liefert, umfaßt die Anfangsgründe der fremden Sprachen, namentlich der französischen, so wie die Anfangsgründe der Geschichte, Geographie, Monographie, Physik und Naturwissenschaft. Prinz Kong hat für diesen Theil des Unterrichts einen sehr gelehrten französischen Missionair, der fertig chinesisch spricht und schreibt, gewählt. Derselbe hat sich bereits ans Werk gemacht und ist mit der Anfertigung einer prächtigen Weltkarte von 15 Meter Durchmesser, so wie mit der Herstellung eines sehr schönen physikalischen Kabinets beschäftigt. Der Prinz hat ihm drei berühmte chinesische Gelehrte untergeordnet, die ihm in seinen Arbeiten behülflich sind. Die Kaiserin-Mutter will, daß ihr Sohn einmal nach Art der europäischen Souveraine regiere; er soll die Minister, Beamten des Reiches und Gesandten der fremden Mächte empfangen und im Stande sein, sich mit ihnen zu unterhalten. Sie handelt verständig und befestigt auf diese Weise die jetzige seit mehreren Jahren von einem grausamen Mißgeschick verfolgte Dynastie. Prinz Kong hat an die Vertreter Frankreichs und Englands eine Depesche gerichtet, worin er ihnen für die Mitwirkung dieser Mächte bei der Vernichtung der Rebellen dankt, die, ihm zufolge, kein civilisirter Mensch anders als Diebe und Räuber behandeln kann. In diesem Dokument erklärt er sich auch zu Allem bereit, wodurch die Freundschaftsbande, welche die chinesische Regierung mit ihren guten und loyalen Alliirten verbinden, fester zusammengezogen werden können. Diese Thatsachen beweisen, daß der Hof von Peking eine Civilisationspolitik angenommen hat, welche der deutlichste Beweis für den Fortschritt der jetzigen Zeit ist.“ (A. P. Z.)

Der Enthusiasmus für den Merikanischen Krieg will noch immer nicht kommen und bei der stattha benden Budget-Debatte sah sich der Minister Billault veranlaßt, hervorzuheben, daß die Französische Regierung dem neuen „Chef“ von Mexico (wer er auch sein möge) zunächst die Verpflichtung auferlegen würde — die Kriegskosten (!) an Frankreich zu bezahlen.

Aus Paris wird uns geschrieben: Wenn man den Worten trauen dürfte, die Cardinal Morlot allabendlich in seinen Soiréen (jetzt in Rom) und Herr v. Lavalette in seinen Unterredungen mit Pius IX. äußerte, so hätte das Papstthum nicht das Geringste zu befürchten, am wenigsten eine Einbuße an weltlicher Macht. Aber allerdings sind die Ausdrücke ziemlich auf Schrauben gestellt. So sagte der Cardinal z. B., „er sei ermächtigt, die Versicherung abzugeben, daß der Kaiser bereit sei, den Papst gegen jede Revolution in seinem Bereich (domaine) zu schützen.“ Das ist ein Ausspruch, der leicht auf bloße Unterdrückung revolutionärer Bewegungen im Römischen Gebiet, nicht aber nothwendig gegen ein kriegerisches Vorgehen Piemonts gedeutet werden kann. (N. P. Z.)

Paris, 12. Juni (T.D.) Nach dem „Esprit public“ wäre Graf Persigny nach London gegangen, um dem Cabinet von St. James die besonderen Ansichten des Kaisers betreffs einer Lösung der Amerikanischen Frage zu unterbreiten. Nach demselben Blatte hätte der Papst zu Paris die officielle Anzeige gemacht, daß er keinen Vorschlag, der eine Modification seiner weltlichen Macht bezwecke, entgegennehmen werde.

Paris, 13. Juni. (T.D.) Der heutige Moniteur meldet, daß der Prinz von Wales den gestrigen Tag in Fontainebleau zugebracht habe. (N. P. Z.)

Paris, 13. Juni. Der Prinz von Wales ist, wie der „Moniteur“ heute meldet, Mittwoch Abend in Paris eingetroffen und hat sich am 21. Morgens vom Grafen Cowley, englischen Gesandten in Paris, von Sir Charles Phipps, Oberst Kappel und Major Tresdale begleitet, nach Fontainebleau begeben, wo er vom Kaiser, in Begleitung seines Adjutanten, des Generals Prinzen de la Moskowa, am Bahnhof empfangen wurde. Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz erwarteten Se. königliche Hoheit im Schlosse von Fontainebleau. Nach dem Frühstück fuhren der Kaiser, die Kaiserin und der Prinz von Wales im Walde spazieren und um 3½ Uhr begleiteten die kaiserlichen Majestäten den Prinzen nach dem Bahnhofe, wo ihn ein besonderer Zug erwartete und nach Paris zurückführte. (A. P. Z.)

England.

London, 11. Juni. Die „Times“ findet keine Anzeichen dafür, daß die wirklich gut unterrichteten Leute in Amerika den Frieden für nahe oder die Zahlungsfähigkeit für wahrscheinlich hielten. „Schon der Umstand“, bemerkt die „Times“ in einem ihrer heutigen Leitartikel, „daß Herr Chase (der Fianzminister) Gold mit Papier auffauft, um seine Dividenden in Gold zahlen zu können, ist ein Zeichen, daß er zum mindesten glaubt, er habe mit gewissen Leuten zu thun, die den Glanz des blanken Metalls lieben. Allein, obgleich die amerikanischen Schlachten in Wirklichkeit vermuthlich ganz anders aussehen, als die Bilder, welche uns die geschickten Schlachtenmaler in Washington malen, so sind sie doch blutig und hartnäckig genug, und wir wissen, daß wir gegen unseren Willen unter dem Elend, daß sie hervorrufen, mitleiden müssen. Wir wissen ferner etwas Anderes, welches für uns weit interessanter ist, als irgend etwas, das bloß die Interessen eines fremden Volkes berührt. Die Unionisten befinden sich jetzt im Besitze zweier großen Baumwoll-Häfen am Mississippi, zwischen welchen und in deren Umgebung die reichsten Baumwollen-Plantagen Amerika's liegen und

wo die reichsten Pflanzer ihren Handel betreiben. Dort, in der Nähe der Kanonenboote des Nordens, sind die großen Baumwollenhaufen aufgestapelt, nach denen Europa dürstet. Es fragt sich nun, ob die Eigenthümer dieser Vorräthe ihre Baumwolle verkaufen oder verbrennen werden. Es wäre uns lieber, wenn auf die Mississippi-Ufer ein helles Licht fiele, als auf alle Ebenen und Höhen Virginiens. Allein die Dinge, welche uns interessiren, werden schließlich doch an den Tag kommen und ihre eigene Geschichte, sei es zu unserem Nutz und Frommen, oder zu unserem Schaden, erzählen, und wir warten mit Interesse darauf, während wir beinahe mit Verzweiflung in den dichten Nebel blicken, welcher über den Kämpfen der beiden streitenden Heere hängt." (A. P. Z.)

Noch immer gefällt man sich in Prophezeihungen über das baldige Ende des Aufstandes, doch wagt man den Zeitpunkt dieses Endes nicht mehr so genau wie früher vorherzusagen. Siegen wir — so heißt es jetzt — in Richmond und Korinth, dann ist der Krieg in 3 Monaten abgethan (immer die alten 3 Monate), bleiben dagegen die Konföderirten an einem dieser 2 Punkte Sieger, dann kann er sich noch 2 Jahre lang hinschleppen." (A. P. Z.)

Es hatten sich gestern an 57,000 Personen in der Ausstellung eingefunden, und es herrschte reges Leben nicht allein in den Hauptgängen, sondern auch in allen Seitenabtheilungen, zumeist im Maschinenraum und in den Kolonial-Abtheilungen. Der Vicekönig von Aegypten war schon um 8 Morgens zur Stelle und mußte geraume Zeit warten, bis er eintreten konnte, da die Thüren nicht vor 10 Uhr geöffnet werden. Zahlreich war der Arbeiterstand vertreten. Tausende von Arbeitern kamen früh am Morgen mit Weib und Kind und verließen, um ihren Schilling voll zu verwerthen, das Gebäude nicht vor Thoresschluß. Es ging dabei sehr anständig und gemessen zu und an keinem Punkte war über ungebührliches Benehmen zu klagen. (A. P. Z.)

London, 12. Juni. Said Pascha, der Vicekönig von Aegypten, ist verstimmt über die Haltung der Englischen Minister; Lord John Russell ließ ihn eine Viertelstunde lang antichambriren. Da die Englische Regierung ihn dennoch als Gast behandelt, er aber diese Gastfreundschaft nicht acceptiren will, so wohnt er auf seiner Fregatte.

Die Anerkennung der Südunion scheint ziemlich beschlossene Sache. Die Times schreibt:

„Es leidet keinen Zweifel, daß der Zeitpunkt naht, wo England und Frankreich sich gezwungen sehen werden, eine noch wichtigere Frage, als ein Vermittelungs-Anerbieten ist, in Erwägung zu nehmen. Die südliche Conföderation in Nord-Amerika hat sich vor bald anderthalb Jahren als Nation constituirt. Während dieser Zeit hat das Volk des Südens der neuen Regierung eine unzweifelhafte Anhängigkeit bewiesen und ihrer Sache die größten Opfer gebracht. Ueberall wo die Regierung unbelästigt ist, werden die Gesetze so ordentlich wie mitten im Frieden gehandhabt, und überall wo die Nordunionisten eindringen, werden sie mit einer Gereiztheit empfangen, die sie wie in New-Orleans, durch eine Militärherrschaft und unerträgliche Brutalität bestrafen. Das Traumbild von einer Unionspartei im Süden ist zerronnen, wie die Nordstaatler selber mit Bitterkeit und Kränkung gestehen müssen. Alle diese Umstände weisen nur auf einen Ausgang hin. Entweder es wird dem Krieg ein Ende gemacht, oder der Zeitpunkt wird endlich kommen, wo die Süd-Conföderation berechtigt sein wird, die Anerkennung ihrer Unabhängigkeit vom Auslande zu fordern."

Der Festessen, Reunions und Abendunterhaltungen zu Ehren der vielen fremden Gäste ist kein Ende. Vor zwei Tagen wurden die vom Continente eben anwesenden Chemiker und Naturforscher von den Londoner Chemikern in Greenwich festlich bewirthet. Prof. Hoffmann (seit lange in London ansässig) führte beim Diner den Vorsitz, und es wurde mit allem Luxus, dessen das berühmte Trafalgar-Hotel fähig ist, bis spät in die Nacht hinein getafelt. Faradai und was sonst eben an bedeutenden Gelehrten in Naturwissenschaften in London anwesend ist, waren anwesend, und spät in der Nacht führte ein Dampfer die Tafelgäste die Themse hinauf nach der Stadt zurück. Morgen giebt Sir Thomas Baring eine Nachmittagsgesellschaft im westlichen Flügel des Sydenhamer Krystallpalastes, dem wir besseres Wetter wünschen, als uns seit gestern beschieden ist. Kommenden Mittwoch ist große Soirée bei Sir Rod. Murchison (Geolog), die äußerst glänzend zu werden verspricht, und gestern waren zwei große Abendgesellschaften, auf welchen das fremde Element stark vertreten war; eine veranstaltet vom Verein zur Hebung der schönen Künste, und eine viel kleinere, aber gewähltere in den Räumen des Athenäum-Clubs, der seit vielen Jahren zum ersten Male auch der Damenwelt seine Thüren gastlich öffnete. (N. P. Z.)

Deutschland.

Koburg, 8. Juni. Vor einigen Tagen sind auch die letzten Nachzügler von der Afrikanischen Expedition hierher zurückgekehrt, fast alle mehr oder weniger leidend; es ist von der ganzen Reisegesellschaft Niemand gesund geblieben als der Herzog, der Fürst Hohenlohe, der Prinz von Leiningen und Friedrich Gerstäcker. Dem Letztgenannten hat inzwischen sein Reisegenosse Dr. Brehm, der Ornitholog, die Kränkung angethan, daß er Gerstäckers Berichte über die Afrikanische Reise in öffentlichen Blättern als leichtfertig und oberflächlich bezeichnete. Zu den vom Herzoge mitgebrachte Raritäten gehören zwei zahme Löwen und eine Hyäne, die für den zoologischen Garten in Frankfurt bestimmt sein sollen. (N. P. Z.)

Italien.

Turin, 10. Juni. Endlich sind wir am Ende unserer Feste, oder besser gesagt, unserer politischen Demonstrationen angekommen, die die gute Bevölkerung von Turin volle acht Tage in Athem erhielten und ihnen heute zu jubeln, morgen zu weinen befahlen, um übermorgen neuerdings zu frohlocken und dann wieder zu wehklagen. Die Woche theilte sich nämlich in das Jubelfest über die nationale Einheit Italiens, die in unserer Repräsentantenkammer so

sprechend vertreten ist, und in das Trauerfest für den geschiedenen Gründer derselben, den Grafen Cavour. Beide Theile wurden mit Hingebung gefeiert und es fanden sich Poeten, die sich auf Commando die einen zu Einheitshymnen, die anderen zu düsteren Elegieen begeisterten. Die Begeisterung war somit allseitig; allein sie nahm ein unerwartet raues Ende, denn als der Finanzminister Sella seinen Mund öffnete, wirkte sein Sprechen wie Eiswasser über Kopf und Rücken eines Patienten geschüttet. Es erscholl das Schreckenswort durch die Räume des Palastes Carignan — 435 Millionen Deficit! und alles Brillantfeuer der Beleuchtung vom letzten Sonntag genügte nicht mehr, um die Begeisterung der Steuerpflichtigen von Neuem anzuzünden. Der Eindruck dieser Finanzbotschaft, obgleich vorhergesehen, war ein mächtiger und die „Armonia" verleiht demselben in folgenden Worten Ausdruck: „Leser, denkt über diese Zahlen nach! und bedenkt, daß sie officiell sind und daher mit Kriterium gelesen werden wollen, daß sie die Wirklichkeit sicher nicht erreichen und daß unsere Finanzverlegenheiten noch größer sind, als sie der Minister hinzustellen für gut findet. Denkt über die Zahlen nach, Leser, und denkt an den Papst, der, obgleich geschlagen, besiegt, beraubt, dennoch des Geldes nicht entbehrt, welches ihm seine Söhne senden und womit ihn Jener versichert, der die Vögel in der Luft und die Lilien auf dem Felde kleidet; während die Sieger, die seine früheren Einkünfte beziehen, nahezu bankerutt sind und nachdem sie zuerst um schmäliche Protection gebettelt haben, jetzt um ein Stück Brot betteln."

(N. P. Z.)

Turin, 13. Juni. Die „Constituzione" theilt mit, daß Garibaldi auf der Durchreise zu Gallarate in der Lombardei eine Ansprache an das Volk gehalten habe, in welcher es unter Anderem heißt: Es haben bedauerliche Discussionen stattgehabt, dies seien aber nur individuelle Meinungsverschiedenheiten, an denen die Bevölkerung, welche in Eintracht den Zweck der Einigung verfolgen, durchaus nicht Theil nehmen. Ein Jeder habe seine Fehler, es gebe keine vollkommene Menschen; man müsse gegenseitig Nachsicht haben. Die Hauptsache sei, daß Alle, welche die Unabhängigkeit und die Größe des Vaterlandes wollen, einig bleiben. (Die Aufklärung dieses Geredes ist in der Thatsache zu suchen, daß Regierung und Garibaldi doch es für das Beste gefunden haben, wieder gemeinsam das Revolutionsgeschäft zu treiben.)

(N. P. Z.)

Jonische Inseln.

Das Jonische Parlament hat den Beschluß gefaßt, eine Bitte an die großen Mächte Europas (auch an den „König von Italien") zu richten, des Inhalts, daß sie den Jonischen Staat mit dem Königreich Griechenland vereinigen mögen. Die Schlußstelle lautet:

Indem die Kammer vor Ew. Maj. allermächtigsten Thron tritt und diese Erklärung vorlegt, hofft sie, daß die Hand des Alles Regierenden, die dereinst, Europa für die Unrecht leidende Griechische Nation bewaffnen wird, auch Ew. Maj. jetzt eingeben wird, den festen Willen der Jonier in Erfüllung gehen zu lassen, auf daß alle Glieder des Jonischen Staates und des ganzen Panhellenicums Ew. Maj. in ewiger Sympathie und Dankbarkeit auf immer verpflichtet sein mögen."

Nun hilf Lord Russell und sei consequent!

(N. P. Z.)

Amerika.

Die neuesten Nachrichten aus Mexico datiren aus Veracruz vom 15. Mai. Nach denselben marschirten Saligny und Lorencez in Begleitung von Almonte auf die Hauptstadt Mexico. Sie müssen nahe bei Mexico sein, welches durch Juarez vertheidigt wird. Die Verbindung zwischen Veracruz und dem Innern des Landes sind unterbrochen. Der Gesundheitszustand im Innern des Landes ist ein vortrefflicher. Namhafte Verstärkungen der Franzosen werden erwartet. (N. P. Z.)

Die „Indépendance belge" theilt die angeblichen Vermittelungs-Vorschläge Frankreichs in der Nordamerikanischen Frage mit. Nach denselben soll der Norden Kentucky, Teneſsee und Arkansas behalten. Es sollen keine Douanen zwischen dem Norden und Süden bestehen. Der Süden soll die Lage der Sclaven verbessern, um zur Emancipation derselben zu gelangen. Sollte der Norden die Annahme dieser Vorschläge verweigern, so werde Frankreich die Anerkennung des Südens proponiren. — In der gestrigen Sitzung des Englischen Unterhauses erwiderte Lord Palmerston auf eine desfallsige Interpellation, daß die Regierung keine Nachricht habe, ob Frankreich Amerika seine Vermittelung anzubieten beabsichtige; England habe noch nicht die Absicht der Vermittelung.

(N. P. Z.)

Eine telegraphische Depesche aus New-York vom 4. Juni meldet: Es ist vor Richmond eine Schlacht geliefert worden, die beinahe zwei Tage gewährt hat. Sie begann am 30. Mai. Die Conföderirten griffen die Unionisten zuerst siegreich an, wurden aber schließlich auf allen Punkten zurückgeschlagen. Sie ließen 1200 Todte zurück. Der Verlust der Unionisten wird auf 3000 Todte und Verwundete geschätzt. Die Unionisten rückten bis Fair Oak, fünf Meilen von Richmond, vor. Wohin sich die Armee Beauregargs zurückgezogen hat, ist nicht bekannt. (N. P. Z.)

China.

Hongkong, 26. April. Zwei abermalige Niederlagen werden gemeldet, welche die combinirten Englischen und Französischen und die von dem Obersten Ward auf Europäische Art disciplinirten Kaiserlichen Truppen den Rebellen bei Schanghai beigebracht haben. Ward ist zum Mandarinen dritter Klasse mit hellblauem Mützenknopf befördert worden und die „Peking Gazette" enthält mehrere Kaiserliche Decrete zur Anerkennung der hohen Verdienste, welche sich die fremden Truppen durch ihre Hülfe gegen die Taipings erwarben. Man will übrigens bemerkt haben, daß die Rebellen ungeachtet der erlittenen Niederlagen bedeutende Fortschritte in der Kriegskunst machen, was sich besonders in der Art und Weise zeigt, in welcher sie ihre Annäherung an Schanghai

durch Schanzen und dgl. decken, von denen einige so geschickt angelegt waren, daß sie ohne Hülfe von Artillerie kaum zu nehmen gewesen wären. (N.P.Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegrammme der St. Petersburger Zeitung.

Türkei. Belgrad, 16. Juni. Verschworene von der türkischen Manschaft haben gestern einen serbischen Knaben ermordet. Es erfolgte ein blutiges Gemetzel, welches die ganze Nacht hindurch dauerte. Zwei Vorstadt-Thore sind zerstört worden. Türkische Weiber wurden von Serben beschützt. Durch die Dazwischenkunft der Konsuln und die energische Handlungsweise der serbischen Behörden wurde die Ruhe wieder hergestellt. Die türkische Miliz verläßt die Stadt und die türkische Einwohnerschaft ist unter den Schutz der serbischen Behörden gestellt worden.

Abends. Es wird ein Zuzug des Landvolks erwartet. Die türkischen Truppen wollen den Pascha zwingen, zu kämpfen.

Dienstag, 17. Belgrad wird von der Festung aus bombardirt.

Miscellen.

Der Einsender eines Artikels in dem „R. J." berechnet den durch die Pfingstbirken in Rußland angerichteten Schaden folgendermaßen. Rechnet man auf jeden dritten Bewohner Rußlands eine Birke, so werden bei 69 Mill. Bewohnern circa 23 Millionen junge Birken vernichtet. Rechnet man, daß 6 ausgewachsene Bäume 1 Faden Brennholz geben, so gehen 3,833,334 Faden, an Werth circa 11½ Millionen Rbl., verloren. Schließlich macht der Verfasser den Vorschlag, nach dem Vorgange der Visitenablösung durch Geldspenden für die Armen auch zu Pfingsten das für die „Maien" bestimmte Geld zu wohlthätigen Zwecken zu verwenden und zwar am besten als Beisteuer zu einem Fonds für Handwerkerschulen, deren Rußland so sehr bedürfe. Wenn nach obigem Anschlag jede Pfingstbirke mit 1 Kop. abgelöst würde, so hätte man ein Capital von 230,000 Rbl. gewonnen. (St. P. Z.)

Die militärische Zerstörungskunst hat neuerdings auch bei uns in Deutschland bedeutende Fortschritte gemacht. Beinahe täglich werden neue Systeme von grobem Geschütz, mit oder ohne Züge, von vorne und von hinten zu laden, erfunden, so z. B. die Revolverkanone von Franz Vester in Pforzheim, einem wirklich genialen Erfinder, der die guten Ideen gleichsam aus dem Aermel zu schütteln weiß, und in kurzer Zeit höchst praktische Stiefelsohlen, eine Kanone mit mehreren Läufen, eine neue Art von eisernen Eisenbahnschwellen und eigenthümlichen Schienenstühlen und einen Federbohrer erfunden hat, womit man vieleckige Löcher bohren kann. — Die österreichische Armee ist nun mit verschiedenen feldmäßigen Batterien von Schießwollkanonen und Haubitzen versehen, nachdem die Bereitung der explosiven Baumwolle eine Vollkommenheit erreicht hat, die sogar die Gefahr der Entzündung beim Transport beseitigt und alle Erwartungen der Erfinder rechtfertigt. Aber noch sollen der wackere als Böttger in Frankfurt und Schönbein in Basel, die Erfinder der Schießbaumwolle, auf die Ausbezahlung der Nationalbelohnung warten, welche ihnen in vormärzlichen Zeiten zuerkannt worden ist. So ehrt man in Deutschland noch heute das Verdienst, denn was wäre die Kunst der Photographie, die heutzutage so hoch steht, wenn der Erfindung des Kollodiums, dieses wichtigen Mittels der Heliographie, nicht die der Schießbanmwolle vorangegangen ware? Und welche Menge von anderen wichtigen Erfindungen hat diejenige der Herren Böttger und Schönbein nicht noch im Gefolge gehabt? So z. B., um hier nur eine unter vielen zu nennen, die Gerade in dieses Gebiet einschlaägt, die Entdeckung des neuen weißen Schießpulvers oder explosiven Stärkmehls, welches der k. k. Artilleriemajor v. Uchatius erfunden hat, und das einfach aus Stärkmehl besteht, das zuerst mit Salpetersäure angerührt, hierauf mit rauchender Schwefelsäure angesäuert, sodann durch Zusatz von einer wässerigen Kali- oder Natronlösung darauf gefällt, dessen Niederschlag mit Wasser ausgewaschen und bei einer Temperatur von etwa 60° R. getrocknet wird. Dieses neue Pulver soll sich nach dem einstimmigen Urtheil Sachverständiger nicht nur durch eine bedeutend höhere Propulsionskraft, als sie das seitherige Schießpulver aus Kohle, Salpeter und Schwefel hat, sondern auch durch größere Wohlfeilheit und Leichtigkeit, sowie durch bessere Haltbarkeit und Transportfähigkeit auszeichnen. Wünschen wir ihm, daß es auch die Feuerprobe eines Krieges mit Erfolg bestehe, und den Sieg an die deutschen Waffen fesseln helfe, so hat unsere Nation die Ehre, das Pulver zweimal erfunden zu haben. (F. C.-Bl.)

Von der Censur genehmigt.
Dorpat, den 8. Juni 1862. № 90.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Schneidermeisters Carl Rosa, namentlich an dessen allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 26a belegenes Wohnhaus, sowie an den Nachlaß des ebenfalls hierselbst verstorbenen Schuhmachermeisters Alexander Bock entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 1. November 1862 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fun-

damenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesen Nachlassenschaften mit irgend welcher Ansprache admittirt welden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wonach sich Jeder, den solches angeht, zu richten hat. V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 1. Mai 1862.

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 54.)

Demnach der hiesige Kaufmann F. G. Faure in Folge dessen, daß in hiesiger Stadt einige seinen Namen, nämlich F. G. Faure, an sich tragende, jedoch gefälschte sogenannte Geldmarken coursiren, sämmtliche von ihm emittirte Geldmarken einzulösen wünscht, — als werden von Einem Edlen Rathe dieser Stadt die Inhaber der von dem Kaufmann Faure herausgegebenen Geldmarken hiermit sub poena praeclusi aufgefordert, sich mit solchen Marken binnen einem Jahr und sechs Wochen, also spätestens bis zum 19. Juni 1863 bei gedachtem Kaufmann zu melden und die Einlösung der richtigen Marken durch baare Zahlung zu gewärtigen.

Dorpat-Rathhaus, am 8. Mai 1862. 1

(Livl. Gouv.-Ztg. № 56.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 1. Stadttheil sub Nr. 185a belegene, der Wittwe Anna Carlson und deren Sohne, dem Stuhlmachermeister Eduard Carlson gehörige Haus sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 3. Juli 1862 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 1. Mai 1862. 1

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 56.)

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizeiverwaltung wird hiedurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß für Fahrten mit Fuhrleuten aus der Stadt bis zum Gasthause „Zum weißen Roß" nachstehende Taxe festgesetzt worden ist: Für die Fahrt von der Stadt zum Gasthause „Zum weißen Roß" oder retour hat eine Person 25 Kop., zwei Personen haben 30 Kop. und drei Personen 40 Kop. S.-M. zu zahlen.

Dorpat, den 7. Juni 1862. 3

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretair v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Um mehrfacher Nachfrage zu genügen die Anzeige, daß das in den Zeitungen vor Kurzem angezeigte Reitpferd am 12. d. M. von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags in Dorpat zu verkaufen sein wird. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 3

Am 7. d. M. ist auf dem Wege von der Steinstraße bis zur Universität eine goldene Brosche mit einem hell-lila Stein verloren worden. Dem ehrlichen Finder eine Belohnung von 2 Rbl. S. bei A. Beckmann im Pensionshause. 1

Die Gutsverwaltung von Allatzkiwwi verkauft Spiritus, den Eimer zu 2⅘ Kop. pro Grad Tralles, oder Silber-Halbbrand zu 140 Kop. 3

Echte revalsche Killoströmlinge und **finnischen Käse** erhielt und verkauft zu einem billigen Preise **C. Petersonn,** 2

Ritterstraße.

So eben empfing ein neues Assortiment in **Tapeten** und empfiehlt dieselben zu den billigsten Preisen **C. G. Küns.** 2

Balken von verschiedener Länge und Dicke, Kidjerwsche Tannen-Bretter von 1 bis 4 Zoll Dicke, Birken- von 1 bis 3 Zoll Dicke und Ellern-Bretter, Russischen und Talkhofschen Kalk wie auch Ofen-Klinker und Stuckatur-Rohr empfiehlt zu billigen Preisen **R. Umblia.** 1

Bretter und **Balken** in jeder Länge und jeder Dicke erhielten wieder in großer Auswahl und verkaufen zu den allerbilligsten Preisen

Gebrüder Rundalzow. 3*

Bauschutt hat zu vergeben Handschuhm. Biegel.

Dachpfannen hat zu vergeben 1

Schlossermeister Kroeger.

Eine so eben eingetroffene grosse Sendung

Tapeten und Borden

in ganz neuen Mustern empfehle ich bestens. Ausser den beliebten **billigen** habe ich mich in diesem Jahre besonders auch mit **feineren** Sorten, darunter verschiedene **lackirte** von grosser Schönheit, versehen, und bin gerne bereit Proben zur Ansicht zu geben. — Die Preise sind von 15 Kop. bis 1 Rbl. 50 Kop. per Stück.

Theod. Hoppe.

Frische italienische Kastanien, Bordeaux-Pflaumen, Krimmsche Aepfel wie auch neu angekommene **Apfelsinen** und **Citronen** empfiehlt

C. Petersonn, Ritterstrasse.

Badestunden hat zu vergeben
Kaufmann C. O. Johannsen. 3

Im Kellerschen Hause am Domberge sind Möbeln und Hausgeräthe zu verkaufen. 1

Echten Schweizer und **Finnländischen Schmandkäse** empfing und empfiehlt

F. Sieckell. 1*

Alten abgelagerten Holztheer, rothe Erde und **Bleierz** verkauft zu herabgesetzten Preisen **C. Tennisson,** am Fischmarkt.

Abreisende.

Papendik, Musikdirektor.	2
Irmisch, Thierarzt.	1
Fried. Seideberg, Tischlergesell.	1
H. R. Thalberg, Drechslergesell.	1

250,000 Gulden

Hauptgewinn der Ziehung am 1. Juli

des neuen Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Anlehen.

Jedes Loos muß einen Gewinn erhalten.

Es enthält dies Unternehmen die großartigsten und zahlreichsten Gewinne, und bietet, was Solidität betrifft, die sichersten Garantien.

Hauptgewinne: fl. **250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000,** ꝛc.

Ein Loos für obige Ziehung kostet Thlr. **2.**
Sechs Loose zusammen nur Thlr. **10.**

Man kann daher mit der sehr geringen Einlage von 2 Thlr. einen Treffer von einer Viertel-Million machen.

Durch unterzeichnetes Handlungshaus werden gefl. Aufträge prompt ausgeführt, und nach beendeter Ziehung die Gewinnliste pünktlich überschickt.

Alle Arten Banknoten, Coupons ꝛc., sowie Briefmarken werden in Zahlung genommen; die Beträge können auch pr. Postvorschuß erhoben werden.

Jacob Lindheimer,
Staats-Effecten-Handlung
in Frankfurt am Main.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 66.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Montag, den 11. Juni 1862.

Inländische Nachrichten.

Die böswilligen Brandstifter in den Gouvernements sollen in Folge eines Allerhöchsten Befehls nach den Vorschriften, welche S. M. der Kaiser am 1. Juni für St. Petersburg zu erlassen geruht, also auch nach den Militär-Kriminalgesetzen gerichtet und die Konfirmation der Urtheile den General-Gouverneuren, und wo diese nicht anwesend sind, dem nächsten Militär-Oberbefehlshaber überlassen werden. (St. P. Z.)

S. M. der Kaiser hat auf den Bericht des Verwesers des Ministeriums der Volksaufklärung im Ministerrathe am 12. Mai unter Anderem folgendes zu befehlen geruht: 1. Alle periodischen und nichtperiodischen Herausgaben der verschiedenen gelehrten Gesellschaften und Etablissements, welche unter Genehmigung der Regierung bestehen, werden von der allgemeinen Censur befreit, wenn die Vorsitzenden oder Sekretaire dieser Gesellschaften und Etablissements die Verantwortlichkeit für die Beobachtung der Censurschriften auf sich nehmen und der Minister der Volksaufklärung es für thunlich hält, diesen Personen die Censur solcher Herausgaben zu überlassen. II. Von der Zahl der gegenwärtig erscheinenden Schriften werden außer den bereits von der allgemeinen Censur eximirten noch folgende andere von derselben befreit: a. In Folge eines Gutachtens des betreffenden Ressorts: 1) Das Journal zur Lektüre für Zöglinge der Militär-Lehranstalten; 2) Der Almanach für russische Bergleute; 3) Die Börsen-Zeitung; 4) Das Journal „Industrie"; 5) Der juristische Bote von Kalatschow; 6) Das juristische Journal von Ssalmanow. 7) Der Bote für mathematische Wissenschaften. Von diesen Schriften erscheinen: die erste unter Verantwortlichkeit des Ressorts der Militair-Lehranstalten; die Censur der zweiten wird dem wissenschaftlichen Comité des Corps der Berg-Ingenieure übertragen; die der dritten und vierten dem Finanzministerium, mit Ausnahme der politischen Nachrichten in der dritten, die der allgemeinen Censur unterliegen, die der fünften und sechsten wird einem besonderen Beamten nach Ermessen des Justizministeriums übergeben; die Verantwortlichkeit für die Beobachtung der Censurvorschriften im „Boten für mathematische Wissenschaften" in Wilna wird dem Herausgeber desselben, dem Gehilfen des Direktors des astronomischen Observatoriums in Wilna, Kollegien-Assessor Gussiew, auferlegt. III. Für die Zukunft wird als Regel angenommen, daß der Minister der Volksaufklärung bei einer Konzessionsertheilung für periodische Zeitschriften speziellen oder technischen Inhalts zu bestimmen hat, ob dieselben der allgemeinen Censur unterliegen sollen oder nicht, und wer im letzteren Falle die Verantwortlichkeit für Beobachtung der Censurvorschriften zu übernehmen hat. IV. Auf Grund eines Vorschlags des Verwesers des Finanzministeriums werden abgesonderte Abdrücke der Artikel aus dem Berg-Journal und dem Almanach für russische Berg-Ingenieure und ebenso die Werke und Uebersetzungen, welche auf Kosten des wissenschaftlichen Komités des Corps der Berg-Ingenieure und mit seiner Zustimmung gedruckt werden, von der allgemeinen Censur befreit, und ist die Durchsicht und Ertheilung der Druckerlaubniß dieser Ausgaben dem wissenschaftlichen Komité der Berg-Ingenieure übertragen. (St. P. Z.)

S. M. der Kaiser hat am 5. April zu befehlen geruht, daß der Ober-Inspektor einer Privat-Eisenbahn in Kriminalsachen und den ihm untergeordneten Soldaten gegenüber die Gerechtsame eines Divisionschefs erhalten soll, welche durch die Allerhöchsten Befehle vom 28. Nov. 1858 und vom 28. Juli 1860 auch die Chefs der Bezirke der Wege- und öffenttichen Bauten, der Chef der Nikolaibahn und der Telegraphen-Direktor erhalten haben.

Das Artillerie-Journal spricht sich energisch gegen das jetzige System der Fabrikation von Flinten für das Heer aus und ist der Ansicht, daß die Krone die Flinten vortheilhafter von Privaten beziehen könne. Bisher wurden die Flinten auf den Kronsfabriken von dem auf den Kronssawoden verarbeiteten Eisen verfertigt, das bei der Ablieferung an die Gewehrfabriken zwar den instruktionsmäßigen Anforderungen entspreche, zu Gewehrläufen sich aber zum großen Theile als untauglich erweise, und daher seit mehr als 60 Jahren den Gegenstand des Streites zwischen dem Artillerie- und Bergwesen bilde. Die obligatorische Verwendung von Krons-Eisen habe auch auf die Privatindustrie einen nachtheiligen Einfluß ausgeübt, indem die Privateisenfabriken ebenso schlechtes Metall lieferten. (N. P.)

Wir haben bereits den Allerhöchsten Befehl gebracht, nach welchem die Brandstifter in den Gouvernements gleichfalls nach dem Militair-Krimi-

nal-Gesetze bestraft werden sollen, wie es durch den Allerhöchsten Befehl vom 1. Juni für St. Petersburg angeordnet ist; wir fügen jetzt noch die Paragraphen des Milit.-Strafreglements an, welche bei der Verurtheilung zum Grunde gelegt werden:

Mil.-Gesetz-Samml., Th. I, Abth. 1:

Art. 631. Plünderung von Personen, Häusern, Dörfern und im Allgemeinen des Eigenthums wird mit dem Tode bestraft.

Art. 632. Auf dieselbe Weise wird das Anzünden von Häusern, Vernichten von Wäldern und Ernten und der Mord bestraft.

Art. 20. Die Todesstrafen werden durch Erhängen und Erschießen vollzogen.

Mil.-Ges.-Samml. Th. V, Abth. 2:

Art. 6. Durch das Kriegsgericht werden auch einige Kriminalverbrechen bestraft:

Punkt 25. Brandstifter und Verbreiter von Brandbriefen in dem Falle, wo Banden von Brandstiftern entdeckt werden sollten.

Reglem. über Krim.- und Discipl.-Strafen:

Art. 20. Die Art der Todesstrafe wird durch das Gericht in seinem Urtheile festgestellt. (N. P.)

Die Haupt-Branntweinpächter haben mit einigen anderen Personen gegen Ende Mai dem Finanzministerium ein Projekt zur Errichtung einer für ganz Rußland bevollmächtigten Agentur zur Erhebung der Branntwein-Accise für 11 Jahre (vom 1 Jan. 1863 an) an Stelle der Accise-Erhebung von Seiten der Staatsverwaltung, wie diese durch das am 4. Juli 1861 Allerhöchst bestätigte Reglement angeordnet worden, eingereicht.

Der Verweser des Finanzministeriums unterlegte dieses Projekt der Allerhöchsten Begutachtung S. M. des Kaisers und Se. Majestät geruhte folgende eigenhändige Entscheidung darauf zu schreiben. „Es ist ihnen zu erklären, daß ihr Projekt entschieden zurückgewiesen wird, und daß es Mein unabänderlicher Wille ist, daß das von Mir eingeführte neue Accisesystem mit dem 1. Januar 1863 in Wirksamkeit trete."

Zugleich hat S. M. der Kaiser zur Beseitigung falscher Gerüchte über diesen Gegenstand zu befehlen geruht, die erwähnte Allerhöchste Entscheidung in alle Zeitungen der Hauptstadt und der Gouvernements aufzunehmen und zugleich auch das Projekt der Errichtung einer Agentur zur Erhebung der Accise und einer Eisenbahngesellschaft zu publiziren. (B. Z.)

Freitag den 25. Mai hielt die Akademie der Wissenschaften eine öffentliche Sitzung, in welcher der Bericht über die 31. Vertheilung der Demidow-Preise verlesen wurde. Volle Prämien erhielten: Baron M. A. Korff und G. Jw. Mendelejew. Die halbe Prämie wurde zuerkannt den Herren: Bonnell, P. A. Tichmenjew, J. J. Gornostajew, A. S. Rogowitsch, G. J. Rädde und Ahlquist. Einer ehrenvollen Erwähnung waren würdig befunden worden unter Andern die Herren: Flor, N. J. Kostomarow und Hübner.

(R. H.-Z.)

Befördert wurden: Vom Newskischen Inf.-Reg. der Second-Lieutenant Goebel zum Lieutenant, der Fähnrich Wieckberg zum Second-Lieutenant; vom Sophiaschen Infanterie-Regiment: der Capitain Wadenstiern zum Major, der Lieutenant Schmidt zum Stabs-Capitain, die Second-Lieutenants Elmerew und Becker zu Lieutenants, die Fähnriche von zur Mühlen, Schultz, Müller, Rosenblatt, Grohmann, Gust, Munsterhelm, Heikel und Aspelund zu Second-Lieutenants; vom Narwaschen Infanterie-Regiment: der Lieutenant v. Pfeilitzer-Franck zum Stabs-Capitain, die Fähnriche Hinne und Witz zu Second-Lieutenants; vom Kaporschen Infanterie-Regimente Sr. Königl. Hoheit des Erbprinzen von Sachsen: der Second-Lieutenant Amende zum Lieutenant, der Fähnrich Schiemann zum Second-Lieutenant; vom Kalugaschen Infanterie-Regiment Sr. Maj. des Königs von Preußen; der Second-Lieutenant Wirenius zum Lieutenant; vom Libauschen Inf.-Reg. Sr. K. Hoh. des Prinzen Karl von Preußen: der Stabs-Capitain Prokopeus 1. zum Capitain, der Lieutenant Landsberg zum Stabs-Capitain, der Second-Lieutenant Karoli zum Lieutenant, der Fähnrich Eckholm zum Second-Lieutenant; vom Revalschen Infanterie-Regiment: die Fähnriche Kurenius und Johnson zu Secondlieutenants; vom Estländischen Inf.-Regiment: der Capitain Mewes zum Major, der Secondlieutenant Hartmann zum Lieutenant, die Fähnriche von Spindler, Stabe, Munk, Mertengreen und Grünhof zu Secondlieutenants; vom Neuingermanländischen Inf.-Regiment: der Fähnrich Romer zum Secondlieutenant.

Befördert: vom 4. Reservebataillon des Estländischen Inf.-Reg.: der Capitain König zum Major, mit Ueberführung in das 4. Reservebataillon des Revalschen Inf.-Reg.; der Secondlieutenant von König zum Lieutenant; der Fähnrich König zum Secondlieutenant. Vom 4. Reservebataillon des Pleskauschen Inf.-Reg. des Fürsten Kutusow-Smolenski: der Capitain Krause zum Major, der Secondlieutenant von Mohrenschild zum Lieutenant.

Als verstorben aus den Listen gestrichen: der Obristlieutenant vom Kleinrussischen Grenadierregimente des Generalfeldmarschalls Grafen Rumänzow-Sadunaiski Wahlberg.

Befördert: In der Cavallerie: der zu besonderen Aufträgen dem General-Adjutanten Bezac zucommandirte Major Müller zum Obristen.

Des Dienstes entlassen: vom Kaporschen Inf.-Reg. Sr. Königl. Hoheit des Erbprinzen von Sachsen der Second-Lieutenant von Mühlen als Lieutenant; vom Rjäsanschen Inf.-Reg. der Lieutenant Böhme als Stabs-Capitain.

Befördert wurde: Vom 4. Reserve-Schützenbataillon der Stabs-Capitain Stoltzenwald zum Capitain. (R. J.)

Riga. Mittelst Ukases Eines Dirigirenden Senats vom 16. März c. sind befördert worden: der Assessor des Rigaschen Landgerichts, Titulairrath L. von Kröger zum Collegien-Assessor, der ältere

Secretairsgehilfe der Livländischen Gouvernements-Regierung, Gouvernements-Secretair G. Schröder zum Collegien-Secretair und die ehemaligen Tischvorsteher der Livländischen Gouvernements-Regierung, Collegien-Secretair A. Broecker zum Titulairrath und Gouvernements-Secretair F. Buschmann zum Collegien-Secretair.

Mittelst Journal-Verfügens des Livländischen Hofgerichts-Departements für Bauer-Rechtssachen vom 27. Januar c. sind der seitherige Kirchspielsrichter des 2. Dörptschen Bezirks von Ackermann zu Kodjerw als Kirchspielsrichter genannten Bezirks, der Herr Löwen zu Rathshof aber als dessen Substitut für das nächstfolgende Triennium 1862|1865 in diesem Amte bestätigt worden. (Rig Ztg.)

Reval. Der Redaktion dieser Zeitung sind folgende Mittheilungen zugegangen: Der im März dieses Jahres versammelte Landtag hatte den Beschluß gefaßt, einer hohen Staatsregierung die Bitte zu unterlegen, daß die Bestimmung des Provinzialgesetzbuches Band II. § 242: „Alles was der Ritterschaft während des Landtags zur Berathung vorgelegt wird, darf außerhalb der Versammlung Niemandem mitgetheilt werden, der zu dieser Versammlung nicht gehört" dahin erläutert werde, daß es dem jedesmaligen Ritterschafts-Hauptmann gestattet sei, Nachrichten über die ritterschaftlichen Verhandlungen, soweit er dieselben zur Veröffentlichung für geeignet hält, durch Druck zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. — In geneigter Berücksichtigung dieses Gesuchs hat der Herr Minister des Innern sich mit dem Herrn Oberdirigirenden der 2. Abtheilung der eignen Kanzellei Sr. Kais. Maj. in Verbindung gesetzt und ist der Ritterschaft neuerdings die offizielle Mittheilung geworden, daß von Seiten der Staatsregierung in der Bestimmung des Art. 242 Bd. II. des Provincial-Coder kein Verbot für die Landes-Vertretung erblickt werde, Nachrichten über die ritterschaftlichen Verhandlungen, soweit sie dieselben zur Veröffentlichung für geeignet hält und sofern Gegenstand und Zweck derartiger Mittheilungen den Reichsgesetzen nicht zuwider sind, durch den Druck zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Am 21. Mai c. war eine Versammlung des ritterschaftlichen Ausschusses anberaumt worden, um die Maaßregeln in Berathung zu ziehen, die durch Ernennung des seitherigen Ritterschafthauptmanns Grafen Keyserling zum Curator des Dörptschen Lehrbezirks dringlich geworden waren. — In Anbetracht dessen, daß die Functionen des Curators mit gewissen anderen Functionen innerhalb des Lehrbezirks nach früheren Vorgängen zeitweilig verbunden sein können und eine Unterbrechung in der Continuität der ritterschaftlichen Geschäftsführung vor dem bevorstehenden Ablauf der Wahlperiode nicht wünschenswerth erscheint, ersuchte die Versammlung den Herrn Grafen Keyserling, indem sie die Erwählung eines ständigen Stellvertreters für den Fall seiner Abwesenheit in Aussicht stellte, die Leitung der ritterschaftlichen Angelegenheiten bis zum nächsten ordinairen Landtage beizubehalten. — Nachdem Graf Keyserling seinen Dank für das Vertrauen, das ihm unausgesetzt während seiner Amtsführung bewahrt worden, ausgesprochen und sich bereit erklärt hatte, der Ritterschaft auch noch gegenwärtig nach Kräften seine Dienste zu widmen, wurde der Herr Landrath Baron Engelhardt zum Stellvertreter des Ritterschafthauptmanns erwählt für alle diejenigen Fälle, in denen Graf Keyserling durch seine Dienstpflichten behindert sein würde. — Die übrigen bei dieser Gelegenheit zur Verhandlung gebrachten Gegenstände betrafen unbedeutendere locale Fragen administrativer und ökonomischer Natur. — Aus dem mündlichen Bericht des Herrn Ritterschafthauptmanns über seine Amtsthätigkeit in St. Petersburg während der März- und April-Monate dieses Jahres war zu entnehmen, daß die bäuerliche Paßfrage vorläufig noch nicht zum Abschluß gediehen ist, weil das hiebei verstrende Interesse des Staates an der Abgaben-Erhebung ein Gutachten des Finanz-Ministerii erforderlich macht, bis zu dessen Eingehen die Förderung der Angelegenheit auf legislativem Wege einstweilen beanstandet werden mußte. — Dem Ausschuß ward ferner die officielle Mittheilung gemacht, daß die „Ergänzenden Bestimmungen zur Bauer-Verordnung vom Jahre 1856" die versuchsweise zunächst für die drei abgelaufenen Jahre zur Anwendung gekommen waren, noch auf sechs weitere Jahre Allerhöchst bestätigt worden seien, mit dem Vorbehalt, daß der Herr General-Gouverneur bereits nach drei Jahren seine Erwägungen darüber vorzustellen hätte, denen gemäß eine definitive Bestätigung mit den etwa erforderlichen Abänderungen auch früher erfolgen könnte.

(Rev. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Juni. Am 20. April ist die von den französischen und englischen Admirälen geleitete Expedition gegen die Rebellen abgegangen. Um die beiden Admiräle in ihrer Wirksamkeit zu unterstützen, hat der Kaiser von China den Vice-König der Provinz Shanghai, der sich fortwährend in Opium berauschte, abgesetzt. Man darf also hoffen, daß nunmehr, unter Mithülfe der chinesischen Behörden, die Umgegend von Shanghai vollständig von den sie beunruhigenden Räuberbanden gesäubert werden wird. Die Wunde des englischen Admirals Hope ist vollkommen geheilt. (A. P. Z.)

Man stellt gegenwärtig in der bekannten Veterinärschule von Alfort eine sehr interessante und wichtige Beobachtung an. Kürzlich brachte man in diese Anstalt zwei trächtige Hündinnen, welche von einem wasserscheuen Hunde gebissen worden waren. Sie wurden jede in eine wohlverwahrte Räumlichkeit eingeschlossen, und es traten sehr bald die unverkennbarsten Zeichen der Wuth ein. Wenige Tage darauf warfen sie beide Junge und es war nun ein gleichzeitig ergreifendes und fürchterliches Schauspiel, wie abwechselnd der mütterliche Trieb und die schreckliche Krankheit ihre Herrschaft auf die armen Thiere geltend machte. Bald waren sie still und sanft und säugten unter vielfachen Liebkosungen ihre Jungen,

bald wurden sie wieder von dem Uebel in gräßlicher Weise befallen, ohne jedoch je eines ihrer Jungen zu beißen. Im Gegentheil kamen sie gewöhnlich auf das Gewinsel eines derselben wieder zu sich und ließen sie trinken. An zwei verschiedenen Morgen hintereinander fand man die Hündinnen todt, und man ernährt seitdem die Jungen mit Milch, die sie sehr begierig trinken. Man wartet nun, gewissermaßen in ängstlicher Spannung, ob die Thiere, welche von ihrer wüthenden Mutter gesäugt und so häufig mit ihrem noch schäumende Geifer beleckt wurden, über kurz oder lang gleichfalls von der Wuth befallen werden oder nicht. — Vor dem Assisengericht des Vogesen-Departements erschien dieser Tage ein junges kaum 17 Jahre altes Mädchen, das 33 Brandstiftungen angeklagt war, von denen einige ziemlich bedeutenden Schaden angerichtet hatten. Das Gericht verurtheilte das junge Mädchen, das Alles eingestand, zu 20 Jahren Zwangsarbeit. (A. P. Z.)

Paris, 14. Juni. Mit der beabsichtigten Vermittelung in Nordamerika scheint es in London nicht vorwärts zu wollen. Das Englische Cabinet hat bis jetzt den Französischen Vorschlägen noch kein Gehör geschenkt, und zieht es offenbar vor, den Vereinigten Staaten Zeit und Muße zu lassen, sich gehörig zu Grunde zu richten. Der Graf v. Persigny sollte nur in officiöser Weise auftreten; deshalb konnte Palmerston gestern sagen, es seien ihm keine Vorschläge gemacht worden. (N. P. Z.)

Paris, 15. Juni. Da haben wir's, es ist nichts so fein gesponnen, es kommt endlich an die Sonnen. Nachdem man drei Tage lang dem Publicum die Wahrheit vorenthalten hatte, nachdem man gestern Abend noch durch die „Patrie" erzählen ließ, die Armee in Merico habe einen glänzenden Sieg davon getragen und im Begriffe gestanden, triumphirend in Puebla einzuziehen, meldet (wie schon telegraphisch erwähnt) der Moniteur heute gerade das Gegentheil — einen zurückgeschlagenen Angriff auf die befestigte Stellung der Mexicaner, die Vernichtung der Communication mit Veracruz und die nothwendig gewordene Absendung von Verstärkungen. Das Aufsehen, welches diese Nachricht hervorgebracht hat, wäre ein viel geringeres, wenn man die Wahrheit, welche die Regierung schon am Donnerstag kannte, sofort kund gethan hätte. Die Regierung hat übrigens gewiß nicht Alles gesagt, was ihr gemeldet wurde. (Nach der Köln. Ztg. erzählt man in Paris, General Lorencez sei verwundet worden und liege überdies an einer schweren Krankheit darnieder; der Chef seines Generalstabes, Oberst Letellier-Valazé, habe das Commando übernommen.) (N. P. Z.)

Paris, 16. Juni. Dem gesetzgebenden Körper wurde in seiner heutigen Sitzung ein Zusatzartikel zu dem Budget vorgelegt, welcher den Ministerien des Krieges und der Marine für die Mexicanische Expedition einen Credit von 15 Millionen eröffnet. (N. P. Z.)

Paris, 15. Juni. Nach den Aufstellungen des Berichtes der Budgetkommission belaufen sich die Supplementarkredite für das J. 1862 auf 178,371,382 Frs., wovon 21,650,045 für öffentliche Schuld und Dotationen, 468,000 für das Staatsministerium, 135,025 für das Justizministerium, 1,475,050 für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, 5,582,648 für das Ministerium des Innern, 2,167,400 für das Finanzministerium, 43,512,190 für das Kriegsministerium, 2,007,520 für Algerien, 67,690,816 für das Ministerium der Marine und Kolonieen, 765,100 für das Ministerium des öffentlichen Unterrichts, 2,632,890 für das Ministerium der öffentlichen Arbeiten, 9,135,397 Regie- und Steuerbeitragskosten, 5,660,000 Rückzahlungen, Prämien, Diskonto ꝛc., 7,002,500 außerordentliche Arbeiten für das Staatsministerium, 8,486,765 außerordentliche Arbeiten für das Ministerium der öffentlichen Arbeiten. Der ursprüngliche Betrag der Supplementarkredite war 177,795,382 Frs., er wurde jedoch um 730,000 Frs. vermehrt und um 154,000 Frs. vermindert, so daß sich die oben angeführte Summe ergiebt. Für die Ministerien zusammengenommen belaufen sich die Supplemente der allgem. Ausgaben auf 126,007,520 Frs., wovon auf die beiden Ministerien des Krieges und der Marine allein 111,203,006 Frs. kommen. (A. P. Z.)

England.

London, 22. Juni. Alle englischen Blätter stellen über die Heiligsprechung der japanischen Märtyrer in Rom ihre Betrachtungen an. Die „Times" meint, daß Niemand, der nicht zum höheren römischen Klerus gehöre, die Einbildung theilen werde, daß der Papst und seine Kardinäle durch die Veranstaltung der Canonisationsfeier und die Versammlung so vieler Scharlach und Purpurträger der Revolution einen gewaltigen Schlag zu versetzen im Stande seien. Aber selbst eine geringere Hoffnung der päpstlichen Kurie werde wahrscheinlich vereitelt werden. Aus der Rührigkeit, welche Herr Dupanloup, der wohlbekannte Bischof von Orleans, jetzt in Rom entwickele, gehe nämlich hervor, daß die französischen Geistlichen die wichtigsten Gäste des Papstes seien, und daß es sich darum handle, auf die bevorstehenden französischen Wahlen im ultramontanen Sinne zu wirken. Die französische Regierung durchschaue gewiß den Plan und werde dem Einfluß der Geistlichkeit so entgegenarbeiten, daß der neue gesetzgebende Körper dem Herrn Dupanloup noch viel weniger als der alte gefallen dürfte. Die Glossen von „Daily News", „Advertiser", „Daily Telegraph" und anderen Blättern tragen ein noch viel geringschätzigeres Gepräge. (A. P. Z.)

London, 14. Juni. Im Unterhause verschiebt Mr. Griffith eine die Beziehungen Aegyptens zur Türkei betreffende Motion, weil, wie er sagt, der Lord Premier ihm bedeutet habe, daß es eine Unhöflichkeit wäre, den Gegenstand zu erörtern, so lange der Pascha von Aegypten als Gast im Lande weile. (Hört! hört!) — Auf Mr. Hopwoods (gestern angezeigte) Frage erwidert Lord Palmerston: Ihrer Maj. Regierung hat von der Regierung Frankreichs keine Mittheilung bezüglich einer Vermittelung erhalten; und wir haben für jetzt keine Absicht, den strei-

tenden Theilen eine Vermittelung anzubieten. (Hört! hört!) (N. P. Z.)

Das Ausstellungsgebäude war vorgestern trotz des heftigen Regens, der den ganzen Tag über anhielt, von ungefähr 40,000 Personen besucht, unter denen sich die Prinzessin Alice, Prinz Leopold und Prinz Arthur befanden, die regelmäßig an Schillingstagen kommen, wo sie in der großen Masse unerkannt bleiben und die einzelnen Abtheilungen mit größerem Behagen besuchen können. Schwere Regentropfen erzwangen sich an vielen Punkten den Eingang durch die Glasbedachung, und an einzelnen Stellen der östlichen Kuppel, welche werthvolle englische Ausstellungsgegenstände beherbergt, wurden die Dachbrausen-Wasserkünste nachgerade bedenklich. Gestern waren 27,860 Personen in der Ausstellung, darunter 21,589, welche am Eingange bezahlten. Es macht dies eine erkleckliche Tages-Einnahme aus, da der Eintritt gestern, als an einem Freitag, 2½ Schilling kostete. Der Vicekönig von Aegypten, der wieder ein paar Stunden in der Ausstellung zubrachte, hat schon mehrere kostspielige Ankäufe gemacht, darunter den vielbewunderten Schrank im Renaissancestyl von Barbedienne und eine Lokomotive, die ihm so wohl gefiel, daß er 6 andere nach demselben Muster bestellte. Außer Oesterreich schickt auch demnächst Italien auf Regierungskosten Handwerker hierher, um die Ausstellung zu studiren. — Im Krystallpallaste, wo Herr Thomas Barine den Ausstellungs-Commissairen und Geschworenen gestern ein Gartenfest gab, sind die Vorbereitungen für das Händelfest beendet. Es handelte sich vorzüglich um die Herstellung eines zweckmäßigen und eleganten Schirmdaches, welches der schlechten Akustik des Mittelschiffes und Hauptquerschiffes abhelfen sollte. Dieses Schalldach ist jetzt fertig, sieht elegant aus, wird von Sachkennern als ein Meisterwerk der Zimmermannskunst gepriesen und wird es — so versichert man — möglich machen, das 20,000 bis 30,000 Personen alle Schönheiten der Händel'schen Oratorien, die Chöre nicht allein, sondern auch die Solo-Partieen, mit Behagen werden genießen können. Das wird sich bei der ersten Probe zeigen, die auf kommende Woche angesagt ist. Was Massenhaftigkeit der Aufführung betrifft, so ist dergleichen selbst in London noch nicht dagewesen. Unter den Streichinstrumenten befinden sich nicht weniger als 138 Violoncells und Contrebässe. Ihnen stehen weit über 100 Blasinstrumente und die Riesenorgel des Gebäudes zur Seite, kurz das Orchester wird, mit Einschluß des Sängerchors, kaum weniger als 4000 Personen fassen, während Sitzplätze für mindestens 20,000 Gäste vorhanden sind. — Das stürmische Wetter, welches den ganzen gestrigen Tag über anhielt, steigerte sich während der Nacht zu einem heftigen Orkane und hat sich auch heute noch nicht gelegt. Sämmtliche kontinentale Posten sind verspätet ausgegeben worden. (A. P. Z.)

London, 16. Juni. In der heutigen Sitzung des Oberhauses antwortete Lord Russell auf eine desfallsige Interpellation Normanbys, Garibaldi habe eine revolutionäre Expedition gegen Venetien organisirt: dieser Bewegung sei Einhalt gethan. Lord Brougham tadelte die Regierung (welche) und die Urheber der Bewegung. (N. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 7. Juni. Heute früh empfing der Präsident des Hauses der Abgeordneten, Oberbürgermeister Grabow, von dem Finanz-Minister Herrn v. d. Heydt, welcher den Ministerpräsidenten Fürsten Hohenlohe während seiner Abwesenheit vertritt, die Anzeige, daß Se. Maj. die Deputation zur Ueberreichung der Adresse um 5 Uhr in seinem Palais empfangen werde. In Folge dessen versammelte sich die aus 29 Mitgliedern bestehende Deputation um 4½ Uhr im Abgeordnetenhause und fuhr von hier aus in 8 Wagen zum Palais des Königs. Der Oberhofmarschall Graf Pückler empfing den Präsidenten Grabow an der Treppe und geleitete ihn in den Empfangssaal, wohin die übrigen Mitglieder der Deputation nachfolgten. Gleich nach 5 Uhr erschien Se. Majestät, gefolgt von dem Finanzminister, Hrn. v. d. Heydt und dem Flügeladjutanten Fürsten Hohenlohe (Sohn des Ministerpräsidenten). Nach einigen einleitenden Worten des Präsidenten Grabow, der über den Beschluß des Abgeordnetenhauses und den Antrag der Deputation berichtete, genehmigte Se. Maj. die Vorlesung der Adresse.

Nachdem der Präsident Grabow geendet, verlas Se. Maj. nachstehende Antwort:

„Ich habe die Mir so eben ausgedrückten Versicherungen der Treue und loyalen Ergebenheit gern entgegen genommen. Indem ich wiederholt es ausspreche, daß Ich unverändert auf dem Boden der beschwornen Verfassung stehe, so wie auf dem Meines Programms vom 8. November 1858, und Ich Mich dabei in voller Uebereinstimmung mit Meinem Ministerium befinde, knüpfe Ich hieran die feste Erwartung, Ihre ausgesprochenen Gesinnungen durch die That bewährt zu sehen, und da Sie einen Satz Meines Programms von 1858 herausgehoben haben, so wollen Sie sich dasselbe Zeile für Zeile einprägen, dann werden Sie Meine Gesinnungen wohl erkennen."

(Die Stelle der Adresse, auf die die Antwort des Königs Bezug nimmt, lautet: Das Preußische Volk ersehnt nach Außen eine kräftige nnd vorwärtsschreitende Politik, welche Ew. Majestät erhebende Erklärung vom 9. November 1858: „Die Welt muß wissen, daß Preußen überall bereit ist, das Recht zu schützen", in vollem Umfange verwirklicht.)

Nach dem Schluß der Antwort verneigte sich der König gegen die im Halbkreis aufgestellte Deputation und verließ den Empfangsaal. (N. Z.)

Berlin, 13. Juni. Im Herrenhause dauert der, wie es scheint, vollständige Stillstand in den parlamentarischen Arbeiten fort; vor Mitte nächster Woche sind keine Kommissionsberichte zu erwarten. — In den Kommissionen des Abgeordnetenhauses werden außer den Handelsverträgen und dem Paßgesetze die Militairconventionen berathen. Referent der betreffenden Kommission ist Abg. Beitzke. — Von der freien volkswirthschaftlichen Kommission wird abermals das Gewerbegesetz aus voriger Session ein-

gebracht werden; im Uebrigen scheint sich die Initiative des Hauses in der gegenwärtigen Sommersession auf das knappste Maß beschränken zu wollen. (N. Z.)

Berlin, 14. Juni. In der „Kreuzzeitung" läßt sich wieder einmal der Rundschauer in mehreren langen Artikeln vernehmen. Nach vielen Kreuz- und Querzügen kommt er auf das schon früher angepriesene Heilmittel zurück. Bewilligt das Abgeordnetenhaus kein „annehmliches" Budget, nun so wird es nicht nochmals aufgelöst, auch nicht vertagt, sondern die laufende Session wird einfach „geschlossen." Es wird mit dem alten Budget fortregiert, bis zum Januar 1863, „feste Stellung" genommen und „energisches Regiment" geübt. Hat das Abgeordnetenhaus sich auch bis zum Januar noch nicht bekehrt, so geht es so weiter fort mit „Charakter, Muth, Gewissenhaftigkeit und Einigkeit der Regierung in sich selbst." Hat dies erst eine Weile gedauert, so wird sich dann das ganze „Nervensystem der Regierung erfrischen und kräftigen." Plötzlich werden wieder „Gesinnung, Treue, Muth und alle Mannestugenden im Course steigen", und bald wird man wieder einen wahren Wetteifer erleben „in Ergebenheits-Adressen, Bürgerrechtsertheilungen, Festfeiern und dergleichen zu Gunsten der siegreichen Staatsmänner bis zum Ekel und Ueberdruß. (N. Z.)

Berlin, 14. Juni. Die Abgeordneten Borsche und Klotz haben folgenden Gesetzentwurf, betreffend die Vorlegung des Staatshaushalts-Etats eingebracht: „§ 1. Der Entwurf des Staatshaushalts-Etats eines jeden Jahres muß dem Hause der Abgeordneten spätestens bis zum 1. September des vorhergehenden Jahres zur Berathung vorgelegt werden. § 2. Der Finanz-Minister wird mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt." Motive: „Die Nothwendigkeit, die verfassungsmäßige, rechtzeitige Feststellung des Staatshaushalts-Etats auch für die Zukunft gesetzlich sicher zu stellen.

Die letzten Berichte aus Kassel haben in mehr als einer Beziehung ein eigenthümliches Interesse erregt. Das ängstliche Beobachten und Studiren der fremden Personen, die sich von der Eisenbahn zum Kurfürsten begeben und nach der Meinung des Publikums in diesem oder jenem Sinne auf ihn einwirken können, ist für die dortigen Zustände charakteristisch genug, zeigt aber kein allzu großes Vertrauen auf die Erfolge der selbstständigen Preußischen Action. Es klang an und für sich wunderbar, daß Preußen seine in Kassel nun schon seit mehreren Wochen gestellten und durch eine militärische Demonstration unterstützten Forderungen erst nochmals in Wien und sogar in München ankündigen mußte, damit von dort aus wiederholte Schritte in Kassel beim Kurfürsten unternommen würden. An eine solche verwickelte Politik auf Umwegen ist man aber in Deutschland gewöhnt. Die Preußischen Wähler drücken auf das Ministerium, dieses auf Oesterreich, Oesterreich auf den Bundestag, der Bundestag auf den Kurfürsten. Was sich alles kraus genug ausnimmt. Kommt das Kurhessische Volk dabei zu seinem Rechte, so wird man die Methode übersehen und sich an die Thatsache halten. Die Minister-Krisis in Kassel hat überdies den bis jetzt, so viel wir wissen, nirgends hervorgehobenen Vortheil, daß sie die Misère der Deutschen Kleinstaaterei einmal wieder recht deutlich aufzeigte. Seit acht Tagen verkündet der Telegraph dem harrenden und staunenden Europa die wechselnden Chancen einer ganzen Ministerliste in einem Staate, dessen Einwohnerzahl die der Preußischen Hauptstadt nur wenig übersteigt. Es hat hier in einem gesellschaftlichen Kreise eine Bewegung höflich unterdrückter Heiterkeit erregt, als die Gemahlin des abberufenen Kurhessischen Gesandten erzählte, man habe endlich in Kassel einen Kriegs-Minister gefunden, und es fehle nur noch ein Minister der auswärtigen Angelegenheiten .... Die dabei gegenwärtigen Ausländer wunderten sich augenscheinlich nicht wenig. Die Deutschen fanden es ganz natürlich. [N.-Z.]

Belgien.

Brüssel, 14. Juni. Der „Köln. Ztg." schreibt man: Obgleich das letztausgegebene amtliche Bülletin in dem Befinden des Königs „keine Aenderung" konstatirt, so lauten dennoch die heutigen Nachrichten durchaus entmuthigend, um nicht verzweifelt zu schreiben. Der hohe Kranke leidet seit der jüngst überstandenen Operation (man hat deren im Ganzen nicht weniger als 14 vorgenommen) an argen Schmerzen, da es bisher nicht gelang, die zerriebenen Steinfragmente aus der Blase zu entfernen, und an beinahe unablässigem Fieber. König Leopold hat eine eisenstarke Constitution, die ihm vielleicht Kraft verleihen wird, seine schweren Leiden glücklich zu überstehen. Die von Pariser Neuigkeitshändlern in die Welt gestreuten Nachrichten über die bevorstehende Abdankung des Königs entbehren aller und jeder Begründung; in der hiesigen politischen Welt ist auch nicht ein Wort davon bekannt. König Leopold nimmt sich unausgesetzt der Regierungs-Geschäfte an, und seine Leiden haben ihn selbst vorgestern und gestern nicht verhindert, mehrere Erlasse zu unterzeichnen." (P. Z.)

Italien.

Turin, 16. Juni. Die „Monarchia nazionale" constatirt das Ziel der Politik der zu Rom versammelten Bischöfe, kritisirt die Ansprache des Papstes und sagt schließlich, daß man eine ausgedehnte Reaction gegen Italien zu schaffen versucht habe. Es sei bewiesen, daß der Kampf den höchsten Grad erreicht habe. Gegen große Uebel seien große Heilmittel nothwendig. Die Regierung möge aufmerksam wachen und schnell losschlagen (!), weil man den Thatsachen nach zu dem letzten Acte gekommen sei. Wenn der neue Bau gekrönt und Gerechtigkeit (?) geübt worden, werde die nationale Uebereinstimmung von selbst kommen.

Ein Telegramm aus Turin meldet: Sämmtliche in Folge der Vorgänge in Sarnico verhaftete und nach Alessandria gebrachte Personen wurden auf freien Fuß gesetzt. Nullo ging nach Belgirate zu Garibaldi. (Der beste Beweis, daß das Ministerium mit Garibaldi wieder Hand in Hand geht; vielleicht steht nun wirklich ein Freischaarenputsch bevor.)

Die A. A. Z. schreibt: Wir erhalten eben die Nachricht, daß kürzlich vier Personen in Gaeta von

den Piemontesen erschossen wurden, mit ihnen ein gewisser Karl Mayer von Gotha, früher Hauptmann im Dienste Franz II. Er hatte einen Paß bei sich, der unterm 21. August 1861 von der (Herzoglich?) Sächsischen Regierung auf den Namen Karl Mayer von Gotha, Rentier, ausgestellt war; auf demselben fanden sich die Visa von Rom, Paris, Frosinone hin und zurück. Das letzte Visum ist Frosinone, den 14. Mai. Er starb mit der größten Entschlossenheit, ließ sich die Augen nicht verbinden und commandirte mit fester Stimme: Feuer! Er hatte 200 Fr. bei sich und war mit 3 Orden geschmückt. (N. P. Z.)

Rom, 10. Juni. Die Canonisationsfeier hat nicht länger als 8 Stunden gedauert. Die Menge in der Kirche war außerordentlich und die Zahl der brennenden Kerzen wird auf nicht weniger wie 10- bis 11,000 — im Werthe von über 60,000 Fr. geschätzt. Trotzdem war es in der Basilika dunkel. Die päpstlichen Zuaven bildeten Spalier, mußten aber ihren Platz französischen Soldaten abtreten, was sie nicht wenig verstimmte. Auch die Franziskaner und Jesuiten sahen sich gekränkt, erstere, welche 22 oder 23 Märtyrer zur Feierlichkeit lieferten, erhielten nur 20 Billete, worüber ihr Superior sich bei Mgr. Borromeo beschwerte, und letztere hatten nur 5 oder 6 Billete erhalten, die sie einfach Herrn Borromeo zurücksandten. — Gestern Morgen hat Se. Heiligkeit im Beisein sämmtlicher Kardinäle und Bischöfe eine Allocution gehalten. Er äußerte zuerst seine Freude darüber, die 27 Glücklichen zum Range von Heiligen haben erheben zu können, sodann drückte er seinen Schmerz über die Uebel aus, welche die Kirche betrüben, er erinnerte an die gegen die christliche Religion verbreiteten Irrthümer, spielte besonders auf die Schriftsteller an, welche die Offenbarung und jede göttliche Wahrheit ableugnen, indem sie behaupten, die Kirche sei keine vollkommene Gesellschaft und die Civilbehörde habe das Recht, sich mit geistlichen Sachen zu beschäftigen und die Beziehungen der Bischöfe zu dem Papst zu erschweren. Er sprach von denjenigen, welche behaupten, die Offenbarung sei der Vervollkommnung des Menschen und dem sozialen Fortschritt nachtheilig, die Wunder seien Erfindungen und Jesus Christus selbst sei eine Mythe; von denen, welche die göttliche Vorsehung und jedes übernatürliche Prinzip leugnen. Er erinnerte an die Verläumdungen und Beleidigungen, mit denen der Klerus und der heilige Stuhl überhäuft wurden, an den gegen die Rechte und Gesetze der Kirche geführten Krieg und an die Verfolgungen, denen die Bischöfe von den Regierungen ausgesetzt seien, die, nachdem sie das Prinzip der freien Kirche im freien Staate proclamirten, die Kirche zur Knechtschaft herabgedrückt hätten. Er habe den italienischen und portugiesischen Bischöfen verboten, sich nach Rom zu begeben. Er sprach auch von der gegen die weltliche Gewalt des Papstes organisirten Verschwörung, und erinnerte an die Erklärungen sämmtlicher Bischöfe, die sie, in Anbetracht, daß der Papst der Unterthan keines Fürsten sein kann, für nothwendig hielten. Der heilige Vater erklärte, nachdem er alle Irrthümer aufgezählt hatte, daß er sie seinerseits, Angesichts aller Bischöfe und Kardinäle, verwerfe und verdamme. Er forderte die Bischöfe auf, sie mit verdoppeltem Eifer zu bekämpfen und ihre Verbreitung in ihren Diözesen zu verhindern. Die Prälaten sollten ihren Beichtkindern einschärfen, sich vor den modernen Lehren der Sünde in Acht zu nehmen und über den literarischen und wissenschaftlichen Unterricht wachen, und die Bischöfe forderte er auf zu beten, damit Gott diese Irrthümer verscheuche und der Kirche den Frieden zurückgebe. Er dankte schließlich den anwesenden Bischöfen und denen, die nicht gekommen waren, für ihre kindliche Ergebenheit und die Stütze, die sie ihm in seiner Betrübniß seien. (A. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 14. Juni. Ueber das Befinden der Kaiserin schreibt die W. Z.: Die neuesten Berichte aus Kissingen schildern den Zustand J. M. der Kaiserin in allmählich fortschreitender Besserung begriffen; er ermöglicht bereits Promenaden zu Wagen in den nahegelegenen Waldpartieen; auch das Fußleiden hat so weit abgenommen, daß Ihre Maj. voraussichtlich demnächst die Trinkkur an der Quelle selbst gebrauchen wird.

Ein Turiner Telegramm meldet: Wie es heißt, hätten die Oesterreicher die Absicht, am rechten Ufer des Po ein verschanztes Lager aufzuschlagen. Die Garnisonen von Gonzaga und anderen Städten sind verdoppelt worden. (Ursache dazu haben die Oesterreicher sicher, da Garibaldi und die Minister wieder gut Freund. Das rechte Ufer des Po ist bekanntlich ganz im Besitze Piemonts, mit Ausnahme des bei Oesterreich verbliebenen Stückes der Lombardei, welches die Nordgrenze des Herzogthums Modena bildete. Dort liegt auch Gonzaga.) (N. P. Z.)

Amerika.

New-York, 3. Juni. Am Sonnabend und Sonntag fand eine Schlacht vor Richmond statt. M'Clellan berichtet amtlich vom Schlachtfelde vor Richmond am 1. Juni: „Der Feind benutzte ein schreckliches Unwetter gestern Abend, um unsere rechte Flanke anzugreifen. General Carey's Division, die in erster Linie stand, wich unerklärlicher Weise, eine zeitweilige Verwirrung verursachend, während deren die Kanonen, das Gepäck und die Wagen verloren gingen. Aber die Generale Heinzelmann und Kearney führten wacker ihre Truppen vor, und hielten den Feind auf, und gleichzeitig brachten wir mit großer Anstrengung noch zwei Divisionen herüber, die den Feind mit dem Bajonnet zurücktrieben. Heute Morgen suchte der Feind den Kampf zu erneuern, wurde aber auf allen Punkten zurückgeschlagen. Wir haben schwere Verluste erlitten, aber die des Feindes müssen ungeheuer sein." —

— 4. Juni. Der Verlust der Unionstruppen bei vorstehendem Gefechte an Todten und Verwundeten beträgt 3000 Mann. Ueber 1200 Todte von den Konföderirten blieben auf dem Felde liegen. Alle Konföderirten waren vor dem Kampf aus Richmond nach dem Schlachtfelde marschirt. Laut neuesten Depeschen waren die Konföderirten außer Stande, ihre Truppen wieder zu sammeln und hatten sich ge-

gen Richmond zurückgezogen. Die Unionstruppen waren bis Fair Oak, 5 Meilen von Richmond vorgerückt. (A. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Belgrad, den 18. (6.) Juni. Die Feindseligkeiten sind gestern Nachmittag eingestellt. Der durch das Bombardement angerichtete Schaden ist unbedeutend. Die österreichischen Familien flüchteten auf 4 Dampfern nach Semlin.

Miscellen.

Max Ring erzählt in seinem Berliner Wochenbericht, daß jetzt die Berliner Dienstmädchen zum Geburtstage des Hausherrn diesem ihre „photographische Visitenkarte" zum Geschenk machen, mit der Unterschrift: „Zur Erinnerung an Ihre treue Karolina". (Fr. K.-Bl.)

(Eingesandt.)

Dorpat. Mit Freuden nehmen wir Veranlassung das verehrliche Publikum auf das in Aussicht stehende neueste Stück der Birch-Pfeiffer: „Der Goldbauer", welches erst vor Kurzem wieder in Riga mit ungetheiltem Beifall gegeben wurde, aufmerksam zu machen. Unter allen Stücken der bekannten Verfasserin zeichnet sich dieses durch spannende Handlung, scharfe Charakterzeichnungen und eine schöne Sprache aus. Da wir einer Aufführung dieses Schauspiels in Reval beizuwohnen Gelegenheit hatten und Zeuge von der vortrefflichen Leistung des Herrn Koch-Siebenhoff als Falken-Toni waren, so halten wir es, bei dem regen Streben, daß in dieser Saison alle Mitglieder zu beseelen scheint, für eine angenehme Pflicht, dieses Schauspiel allen Theaterfreunden zu empfehlen.

Mehrere Theaterfreunde.

Von der Censur genehmigt.
Dorpat, den 11. Juni 1862. № 92.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Bauergemeindegliedes, Brauknechtes Rein Elli, entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 6. December 1862, bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 6. Juni 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober.-Secr. Kyber.

Demnach der zum zünftigen Bürgeroklad der Stadt Dorpat angeschriebene Kürschner Julius Ferdinand Constantin Frank im Amur-Distrikt gestorben und dessen Nachlaß, der zur Zeit aus der baaren Summe von 704 Rbl. 53½ Kop. Silb.-M. besteht, von dem Bezirksgerichte der Amur-Provinz des östlichen Sibirien dem Rathe der Stadt Dorpat zur weiteren gerichtlichen Verhandlung zugesandt worden, als werden von Einem Edlen Rathe dieser Stadt alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des verstorbenen Kürschners Julius Ferdinand Constantin Frank als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiemit peremtorie aufgefordert, sich binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 21. Juli 1863 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu doceiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 9. Juni 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 66 vom 11. Juni 1862.

den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Schneidermeisters Carl Rosa, namentlich an dessen allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 26a belegenes Wohnhaus, sowie an den Nachlaß des ebenfalls hierselbst verstorbenen Schuhmachermeisters Alexander Bock entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 1. November 1862 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesen Nachlassenschaften mit irgend welcher Ansprache admittirt welden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wonach sich Jeder, den solches angeht, zu richten hat. V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 1. Mai 1862.

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 54.)

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizeiverwaltung wird hiedurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß für Fahrten mit Fuhrleuten aus der Stadt bis zum Gasthause „Zum weißen Roß" nachstehende Taxe festgesetzt worden ist: Für die Fahrt von der Stadt zum Gasthause „Zum weißen Roß" oder retour hat eine Person 25 Kop., zwei Personen haben 30 Kop. und drei Personen 40 Kop. S.-M. zu zahlen.

Dorpat, den 7. Juni 1862. 2

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretair v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Um mehrfacher Nachfrage zu genügen die Anzeige, daß das in den Zeitungen vor Kurzem angezeigte Reitpferd am 12. d. M. von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags in Dorpat zu verkaufen sein wird. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 1

Echte revalsche Killoströmlinge und **finnischen Käse** erhielt und verkauft zu einem billigen Preise **C. Petersonn,** 1

Ritterstraße.

Ein sowohl in der neuern Landwirthschaft als auch in der Buchführung beflissener zuverlässiger Mann wünscht sogleich eine derartige Anstellung unter sehr mäßigen Bedingungen. Zu erfragen beim Buchbinder Behre am großen Markt. 1

Klempnermeister Oding wohnt im Korbmacher Sukoffsky'schen Hause, der Toepffer'schen Handlung gegenüber. 1

Die Gutsverwaltung von Allatzkiwwi verkauft Spiritus, den Eimer zu 2⅘ Kop. pro Grad Tralles, oder Silber-Halbbrand zu 140 Kop. 2

Pariser Netze und Coiffüren

in neuester Façon erhielt und empfiehlt

A. H. Henningson. 5

Eine ganz neue, aus England eben angekommene Häcksel-Maschine ist zu verkaufen im Hause des Herrn B. v. Liphart, in der Revalschen Straße.

Spitzen und **Blonden, seidene Bänder** u. **brodirte Kragen mit Aermeln** empfiehlt **A. H. Henningson.** 3

So eben empfing ein neues Assortiment in **Tapeten** und empfiehlt dieselben zu den billigsten Preisen **C. G. Küns.** 1

Um zu räumen verkaufen bedruckten französischen Brillanté und Mousseline zu herabgesetzten Preisen Gebrd. Bärtels. 3

Bauschutt hat zu vergeben Handschuhm. Biegel.

Badestunden hat zu vergeben

Kaufmann C. O. Johannsen. 2

In der Hoflage Johannishof, Petersburger Straße, 19 Werst von Dorpat, ist eine Wohnung für den Sommer zu haben. Zu erfragen daselbst.

Eine Wohnung von drei Zimmern mit allen Bequemlichkeiten ist in meinem Hause zu haben.

Kemmerer. 2

Alten abgelagerten Holztheer, rothe Erde und **Bleierz** verkauft zu herabgesetzten Preisen **C. Tennisson**, am Fischmarkt.

Neben dem Sommerhause des Herrn Apothekers Sturm sind zwei Familien-Wohnungen von 5 und 3 Zimmern nebst Garten vom Anfange des Juli-Monat dieses Jahres ab zu vermiethen. Die näheren Bedingungen sind zu erfahren beim Landboten Pölzam. 3

Abreisende.

Die bisherigen Zöglinge des Elementarlehrer-Seminars: Dacker, Sarring, Zimmermann, Schultenbach, Bergfeldt, Beckmann. 3
A. Iwask, Apotheker-Gehülfe. 3
Anton Stubenhöfer, Ausländer. 3
Papendik, Musikdirektor. 1

Die von der Regierung garantirten

Staatsobligationen,

welche den meisten Gewinn u. die größte Sicherheit bieten und nur 3 Rubel kosten, empfehle zu der am

27. Juni (9. Juli) 1862 stattfindenden Verloosung.

Gewinne sind: fl. **200,000** oder fl. **150,000**, fl. **130,000**, fl. **120,000**, fl. **115,000**, fl. **110,000**, fl. **105,000**, fl. **104,000**, ferner: fl. **100,000**, fl. **50,000**, fl. **30,000**, fl. **25,000**, fl. **20,000**, fl. **15,000**, fl. **12,000**, fl. **10,000**, fl. **6000**, fl. **5000** etc.

Da die Ziehung schon nahe ist, und der Absatz rasch von statten geht, so wolle man Aufträge **baldigst** und **nur direct** an das Bankhaus **B. Schottenfels** in **Frankfurt a. M.** senden. Listen werden sofort nach der Ziehung versandt. — Der Betrag kann in Banknoten, Coupons, Gold ꝛc. ꝛc. per recomandirt oder per Fahrpost eingesandt werden.

250,000 Gulden

Hauptgewinn der Ziehung am 1. Juli

des neuen Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Anlehen.

Jedes Loos muß einen Gewinn erhalten.

Es enthält dies Unternehmen die großartigsten und zahlreichsten Gewinne, und bietet, was Solidität betrifft, die sichersten Garantien.

Hauptgewinne: fl. **250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000**, ꝛc.

Ein Loos für obige Ziehung kostet Thlr. **2.**
Sechs Loose zusammen nur Thlr. **10.**

Man kann daher mit der sehr geringen Einlage von 2 Thlr. einen Treffer von einer Viertel-Million machen.

Durch unterzeichnetes Handlungshaus werden gefl. Aufträge prompt ausgeführt, und nach beendeter Ziehung die Gewinnliste pünktlich überschickt.

Alle Arten Banknoten, Coupons ꝛc., sowie Briefmarken werdeu in Zahlung genommen; die Beträge können auch pr. Postvorschuß erhoben werden.

Jacob Lindheimer,
Staats-Effecten-Handlung
in Frankfurt am Main.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 67.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Mittwoch, den 13. Juni 1862.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Juni. Der Kaiserliche Hof hat am 4. Juni wegen des Todes des Prinzen von Capua, Onkels S. M. des Königs beider Sicilien, auf 6 Tage Trauer angelegt, welche in den gewöhnlichen Abstufungen getragen wird. (N.P.)

Bestrafungen: Gen.-Lieut. Mitton, Chef der 6. Kavallerie-Divis., erhält einen Verweis unter Eintragung desselben in die Dienstliste, dafür daß er nicht die nöthigen Maßregeln zur Beseitigung der Unordnungen im Starodub'schen Dragoner-Reg. S. K. H. des Prinzen Peter von Oldenburg ergriffen und in ungesetzlicher und ungerechter Weise drei Wachtmeister und einen Unteroffizier zu Gemeinen degradirt hat. — Major Plechanow und Oberst-Lieut. Kudrjajew vom Rigaschen Dragoner-Regt. J. K. H. der Großfürstin Katharina Michailowna, und Lieut. Schteritsch vom Starodubschen Drag.-Reg. S. K. H. des Prinzen Peter von Oldenburg werden wegen grausamer Behandlung ihrer Untergebenen und letzterer auch noch wegen Unterschlagung von Soldatengeldern kriegsrechtlich zu folgenden Strafen verurtheilt: Plechanow unter Verlust der Orden und des Ranges zur Degradation zum Gemeinen; Kudrjajew und Schteritsch zur Ausschließung aus dem Dienste, letzterer unter Verlust des Ranges und der Medaille zum Andenken an den Krieg von 1853—1856. (Tagesbef. v. 6. Juni.)

Des Dienstes wurde entlassen häuslicher Umstände halber: vom Semenowschen Leibgarde-Reg.: der Stabs-Capitain Schmidt mit Uniform; vom Pawlowschen Garde-Infanterie-Regiment der Kapitain Kilchen; vom Schützen-Bataillon des Zarskoselskischen Leibgarde-Regiments der Lieutenant Graf Nirod.

Des Dienstes wurden entlassen häuslicher Umstände halber: vom Taratinoschen Infanterie-Regiment des Großherzogs von Oldenburg der Fähnrich Meisner als Second-Lieutenant.

Befördert wurden: die der Armee-Infanterie zugezählten Inspectoren der Militair-Hospitale, des Kaladschinschen temporairen Hospitals Capitain Engelmann zum Major; vom Ust-Labinschen temporairen Hospital der Stabs-Capitain Tiesenhausen zum Capitain.

Als verstorben wurde aus den Listen gestrichen: vom Orenburgschen Linien-Bataillon Nr. 2. der Capitain Eismont.

Durch Allerh. Prikas im Ministerium des Innern vom 1. Juni ist befördert: Der Secretair der Canzellei Sr. hohen Excellenz des Generalgouverneurs der Ostseeprovinzen Hofrath Krüger zum Collegienrath. Durch Ukas des Dirigirenden Senates vom 15. Mai ist der Gouvernementspostmeister von Wladimir Hofrath Ed. Behrends zum Collegienrath befördert, zum Hofrath der Sectionschef im Postdepartement Sperling. (R. Z.)

Bestätigt: Der Rector der Kais. Universität Dorpat, wirkl. Staatsrath Bidder, laut vorhergegangener Wahl durch das Universitäts-Conseil, aufs Neue auf vier Jahre in diesem Amte, mit Verbleibung in der Function eines ordentl. Professors; ferner; der ordentl. Professor genannter Universität für den Lehrstuhl der Botanik, wirkl. Staatsrath Bunge in der Würde eines emeritirten Professors, mit Beibehaltung seiner gegenwärtigen Function noch auf fünf Jahre. (S.-Z.)

Ungeachtet der erlassenen Bestimmungen zur Beaufsichtigung der Sonntagsschulen und unentgeltlichen Schulen hat es sich jetzt positiv herausgestellt, daß in einigen von ihnen böswillige Menschen unter dem guten Vorwande, zur Verbreitung der Kenntniß des Lesens und Schreibens beizutragen, versucht haben, schädliche Lehren, aufreizende Ideen, verkehrte Begriffe über das Eigenthümsrecht und Unglauben zu verbreiten. — Da auch bei vielen Truppentheilen unentgeltliche Sonntagsschulen errichtet sind, können bei der Schwierigkeit der Beaufsichtigung dieser Schulen übel gesinnte Menschen auch hier leicht schädliche und falsche Lehren verbreiten, und es haben sich bereits einige verbrecherische Versuche herausgestellt, Soldaten zur Verletzung ihrer Dienstpflicht und ihres Eides zu verführen.

S. M. der Kaiser hat daher zur Verhütung so verderblicher Folgen zu befehlen geruht, alle bei den Truppen eingerichteten Sonntagsschulen und überhaupt alle Schulen für Personen, welche nicht zum Militär gehören, zu schließen und in den von Truppen bewohnten Gebäuden auf keine Weise Versammlungen fremder Personen zu gestatten. (R. Z.)

Die Mitglieder der St. Petersburger Adelsversammlung haben zur Unterstützung derjenigen, welche durch die Brände vom 21., 22., 23. und 28. Mai

am meisten gelitten haben und sich in großer Noth befinden, 3000 Rbl. dargebracht. (P. Z.)

Wir haben einen der „N. B." entlehnten Bericht über den Stand der Versicherungsgesellschaften vom 29. Mai mitgetheilt. Um unsere Leser vor Irrthümern zu bewahren, beeilen wir uns mitzutheilen, daß ein Herr v. Derwis demselben Blatte schreibt, daß er, als er sein bewegliches Vermögen in der ersten Versicherungsgesellschaft habe versichern wollen, kurzweg abgewiesen worden sei. Dasselbe sei in der zweiten Gesellschaft geschehen, und erst die St. Petersburger habe die Versicherung angenommen, doch auch nur unter dem Vorbehalte, dieselbe erst in 14 Tagen in Kraft treten zu lassen, ungeachtet dessen, daß sie sich ein Handgeld von ⅓ der Versicherungssumme hatte zahlen lassen.

In dem „Worte der Gegenwart" vom 8. Juni wird jedoch von der St. Petersburger Versicherungs-Gesellschaft gemeldet, daß sie jede Art des Vermögens, bewegliches sowohl wie unbewegliches, zur Versicherung annehme. (St. P. Z.)

Odessa. Ungeachtet der niedrigen Preise und der geringen Nachfrage auf den englischen Märkten schickt Amerika noch immer bedeutende Partien Getreide nach England. Es geht hieraus hervor, daß die Amerikaner im Stande sind, ihr Getreide nicht nur in größeren Massen und von besserer Güte, sondern auch billiger als wir zu entsenden; und dies Alles verdanken sie dem Fortschritte in der Methode den Bearbeitung und Versendung des Getreides. In Odessa ist die Zufuhr des Getreides aus dem Innern sehr gering; die Ursachen hiervon sind die in Odessa herrschenden Preise, welche bisher immer noch zu hoch für die weltlichen Märkte und nichtsdestoweniger bei den hohen Produktionspreisen des v. Jahres und den Schwierigkeiten des Transports zu niedrig für die localen Produzenten sind. In Folge dessen werden die Geschäfte bei uns mit jedem Tage schwieriger, und die Ankäufe sind ganz unbedeutend (ca. 21,000 Tscht. im Laufe der verflossenen Woche.) Die Odessaer Rhede gewährt jetzt fast den Anblick derselben Oede, welche während der Blokade i. J. 1855 herrschte. (B.-Z.)

Der Besitzer einer chemischen Fabrik in Hamburg, Herr Hasperg, hat unserer Regierung vor einiger Zeit das Geheimniß einer neuen Pulververbreitung zu Kauf angetragen. Für die alleinige Mittheilung an die Regierung verlangte er eine halbe Million Silber-Rubel, ermäßigte die Summe aber auf eine viertel Mill., falls ihm das Recht des Verkaufes seiner Erfindung auch an andere Staaten gelassen würde. Wir finden jetzt im Artillerie-Journal einige nähere Angaben über die Angelegenheit, die wir in Kürze hier wiedergeben. Das Pulver soll das Aussehen einer zerbröckelten, lockeren Masse von gelblichem Schein haben, im Wasser mehrere Tage liegen können, ohne sich aufzulösen oder von seiner Zündkraft etwas zu verlieren, auch explodirt es nicht beim Reiben oder Stoßen, wie das gewöhnliche Pulver, ist auch spezifisch leichter als dieses, in seiner Anwendung zündet es aber sicherer, ohne die Nachtheile des gebräuchlichen Pulvers zu haben und so viel Rauch zu verbreiten. Trotz dieses günstigen Attestes hat die Artillerie-Kommission, der die Sache zur Berichterstattung vorgelegen, nicht zum Ankauf des Pulvergeheimnisses rathen mögen, da die begehrte Summe zu hoch gegriffen ist und die Vorzüge der neuen Pulverbereitung überhaupt erst in der Praxis, die hier ja nicht möglich, beurtheilt werden können.

Wir finden in den Zeitungen Nachrichten, daß der diesjährige Frühling im Süden in Folge des Geldmangels, des Stillstandes im Odessaer Handel und der Schwierigkeit, gute und billige Arbeiter zu bekommen, unter sehr ungünstigen ökonomischen Bedingungen begonnen hat. Alle Odessaer Magazine sind mit Weizen überfüllt und die Gutsbesitzer haben die Aussaat verringert. Dafür haben sie die Bauern bedeutend vermehrt, nachdem sie sich ein paar Ochsen mehr, Pflüge ꝛc. angeschafft und von den Gutsbesitzern Land unter verschiedenen Bedingungen (für ⅛ der Ernte, für Bestellen der Hälfte der Quantität Landes, welche sie in Pacht genommen ꝛc.) übernommen haben. Aber der dünnen lokalen Bevölkerung kann nicht viel Land unter solchen Bedingungen in Pacht gegeben werden, weil die Gutsbesitzer in Ermangelung eines Betriebskapitals ihre Güter im Ganzen und auf einige Jahre zu dem Preise von 1 bis 1½ Rbl. für die Dessjatine zu verpachten wünschen. Leider finden sich wenig Pächter. Sie können sich auch nicht so bald einstellen und überhaupt nicht aus dem Bauernstande.

Die Stockung im Handel Neurußlands erklärt man durch den Mangel an Wegen, und man rechnet vor Allem die Odessa-Kiewer Eisenbahn zu der Zahl der Maßnahmen, welche direkt auf die Zukunft des Landes Einfluß üben müssen. Man muß sich billig darüber wundern, daß dieses Unternehmen nicht durch dringende Vorstellungen der dortigen Bevölkerung oder durch ihre Einwilligung, einen gewissen Theil der Garantie auf sich zu nehmen, ermuthigt wird; denn ohne eine solche Garantie wird es schwerlich eine Gesellschaft übernehmen, diese Bahn zu bauen, was jetzt, nach dem Budget des Reichsschatzes für 1862 zu urtheilen, auch für die Regierung nicht leicht wäre.

Sachkenner behaupten, daß als Basis für das russische Eisenbahnnetz die Linie von Moskau über Charkow und Feodosia, Sewastopol oder einem andern ähnlichen Hafen der Krim dienen müsse, da dieselbe die beiden wichtigsten Wege des auswärtigen Handels, das baltische und schwarze Meer, vereinigen würde. Dies war ursprünglich auch der Gedanke der großen russischen Eisenbahn-Gesellschaft, welche denselben jedoch nicht ausführen konnte, weil sie mit ihren Händen allein eine kolossale Linie bauen, d. h. eine That vollbringen wollte, die beispiellos in der Geschichte der Eisenbahnen ist. Wäre dieser Gedanken zur Ausführung gekommen, so hätte auch die Saratow'sche Linie eine ungeheure Bedeutung gewonnen, welche jetzt sehr beeinträchtigt wird, da die Südbahn fehlt, die in jeder Beziehung den Vorzug vor jener hat. — Es unterliegt keinem Zweifel, daß bei einer gleichzeitigen Unterstützung der Landbesitzer und der Kaufleute und bei einiger Energie der Ka-

pitalisten die Südbahn auch jetzt in's Leben zu rufen wäre, wie laut auch die Klage über den Geldmangel und wie tief der Kredit der Actienunternehmungen in der öffentlichen Meinung gesunken sein mag. — Dies wird unter andern auch durch die einzelnen Projekte bewiesen, welche in verschiedenen Lokalitäten des Südens durchgedrungen sind. Die Regierung erkannte es für nothwendig, den Donezschen Steinkohlenstrich mit der projektirten Moskau-Feodosia-Eisenbahn durch eine Zweigbahn zu verbinden, welche 50 Werst südlich von Charkow beginnen und über Nowo-Tscherkask nach Rostow am Don gehen sollte. Man beabsichtigt auch, eine Gesellschaft zum Bau einer Bahn von Poltawa über Nowo-Tscherkask nach Rostow am Don zu bilden. Die Wolga-Don-Eisenbahn ist in der Hauptsache beendigt und auch bereits eröffnet. (N. P.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Juni. Alle Blätter ohne Ausnahme und ganz besonders diejenigen, die sich fortwährend gegen die Zweckmäßigkeit einer Intervention in Mexico ausgesprochen haben, billigen unbedingt die von dem „Monitenr" angezeigte Maßregel, neue Verstärkungen nach Mexico abzusenden. Die Regierung verliert ihrerseits nicht einen Augenblick, um die Abfahrt dieser beträchtlichen Verstärkungen zu organisiren. Die „Patrie" veröffentlicht darüber heute folgende Note: „Es wird versichert, daß Befehle nach den Häfen abgegangen sind, um die Ausrüstung der zum Transport der Truppen nach Mexiko nöthigen Schiffe anzuordnen. Die Stärke dieser Truppen ist noch nicht definitiv festgestellt, aber man spricht von etwa 5000 Mann. — Die „Patrie" bringt ferner einige Nachrichten über die Situation des französischen Expeditionscorps nach dem Gefecht von Guadelupe. Die kleine französische Armee befand sich immer noch in dem Lager von Amozoc, in dem sie der Feind nicht weiter beunruhigt hatte. Die Lebensmittel kamen nach wie vor im Lager an, und man war ohne weitere Besorgniß über den Verlauf der Dinge. Cordova und Orizaba sind noch in der Gewalt der dem Präsidenten Juarez feindlich gesinnten mexikanischen Generale. Andere, wie Marquez in Cobas, operiren im Felde gegen Zaragoza. Nachrichten aus Havana vom 24. Mai zufolge war General Douay an Bord des Transportschiffes „Seine" auf der Rhede von Vera-Cruz angekommen. General Douay bringt eine kleine Verstärkung von ungefähr 400 Mann mit. — Die „Indépendance" glaubt mittheilen zu können, daß außer den von der „Patrie" genannten 5000 Mann noch ein neues Expeditionsheer, 10,000 Mann stark, nach Mexiko gesandt werden würde. Die offizielle Bestätigung ist jedenfalls abzuwarten. — Der Dampfer „La Florida" hat gestern den Hafen von Saint Nazaire verlassen. Derselbe bringt dem General Lorencez, der vorläufig in Amozoc die Verstärkungen, die ihm General Douay zuführt, abzuwarten scheint, die letzten Instructionen der kaiserlichen Regierung.

Die Debatten über das Budget wurden in der heutigen Sitzung eröffnet. Der erste Redner, der sich vernehmen ließ, war Herr Granier de Cassagnac. Er sprach sich zunächst im Allgemeinen über den Eintritt des Herrn Fould und die damit verbundene Finanzreform aus und suchte dann mit Hinblick auf das englische Budget nachzuweisen, daß die Kosten der französischen Verwaltung äußerst wohlfeil seien. Sodann sprach Herr Segris im Namen der Kommission. Der Präsident machte darauf die Mittheilung von der Regierung in Betreff eines Zusatzes von 15 Millionen, die dazu verwendet werden würden, die unter den jetzigen Verhältnissen nothwendig gewordenen Verstärkungen für das mexikanische Expeditionsheer zu beschaffen. Die Mittheilung wurde günstig aufgenommen. Endlich sprach noch Anatole Lemercier über die Wohlthätigkeitsanstalten. (A.P.Z.)

Wie aus London gemeldet wird, hat das Aufsichtspersonal im Industrieausstellungs-Palaste schon mehrere für den (erwarteten) Prinzen Napoleon nicht sonderlich schmeichelhafte Anschläge in der französischen Abtheilung entfernen müssen. Prinz Napoleon, welcher der Patrie zufolge, seine Reise nach London bis zum Ende der nächsten Woche verschoben hat, wird während seines kurzen Aufenthalts in der englischen Hauptstadt zwei große Diners geben, welche Potel und Chabot aus Paris liefern werden! Alle culinarischen Künste sollen aufgeboten werden, um die Herzen und Magen der französischen Aussteller den Prinzen Orleans streitig zu machen. Die Orleans stehen übrigens mehr als je auf dem Inder. Den Pariser Blättern ist ausdrücklich verboten worden, ihrer zu erwähnen unb die Indepenbance belge verfällt jedesmal dem Papierkorbe der Censur, wenn sich irgend ein Orleans in ihren Spalten blicken läßt. Auch mehrere deutsche Blätter hatten in letzter Zeit ein gleiches Schicksal aus gleicher Ursache.

(F. P. Z.)

Paris, 16. Juni. (T. D.). Aus St. Nazaire wird gemeldet, daß das Packetboot „La Floride" dessen Abfahrt um zwei Tage verzögert worden war, heute nach Vera-Cruz in See gegangen ist. Es hatte die letzten Instructionen der Regierung, etwa 100 Marine Soldaten und eine große Anzahl von Militair-Aerzten an Bord. (N. P. Z.)

Paris, 17. Juni. Der gesetzgebende Körper hat in seiner heutigen Sitzung den Gesetzentwurf, durch welchen 15 Millionen Franken für den Mericanischen Feldzug gefordert werden, einstimmig angenommen. (N. P. Z.)

England.

London, 16. Juni. Die königliche Familie verläßt übermorgen Windsor und begiebt sich nach Osborne. Vorgestern ist der Prinz von Wales von seiner Reise wohlbehalten in Windsor angekommen, und heute hat Se. königliche Hoheit zum erstenmal die Ausstellung besucht.

Die Korrespondenz zwischen dem Kaiser Napoleon und dem General Prim giebt der „Times" Gelegenheit, sich wieder über die Stellung der Franzosen in Mexiko auszusprechen. Von dem Schreiben des Generals Prim sagt sie, daß es in einer Ein-

fassung stattlicher spanischer Komplimente sehr viel männlichen Verstand und soldatische Offenheit enthalte; daß es im Ganzen mit großem Geschick abgefaßt sei, und daß der Ton desselben den Kaiser unmöglich werde verletzen können. Zur Hauptsache übergehend, bemerkt das Blatt: „Bei der Konferenz von Orizaba waren die französischen Vertreter in Verlegenheit, um plausible Vorwände zur Entschuldigung des Umstandes, daß sie von den Bedingungen der zwischen den drei Mächten geschlossenen Convention ganz abwichen. Der unprovozirte Angriff auf die merikanische Eskorte des Generals Prim beweist in der That zur Genüge, daß Frankreich seine Absichten und Stellung in Bezug auf Mexico geändert hat und sich durch die Verabredungen, auf welche die Londoner Convention gegründet war, nicht mehr gebunden erachtet. Hätte es uns dies früher gesagt, so würde es sowohl Spanien wie England viel Mühe und Kosten erspart haben, aber da wir endlich seine wirklichen Absichten kennen, so bleibt uns nichts übrig, als zu handeln, wie wir bei anfänglicher Kenntniß derselben gehandelt hätten und uns von dem Unternehmen zurückzuziehen. Frankreich übernimmt alle Verantwortlichkeit, und von Herzen gönnen wir ihm allen Ruhm und Gewinn, den die Expedition abzuwerfen verspricht. Nach den ausdrücklichen Angaben des Generals Prim kann unmöglich mehr ein Zweifel darüber obwalten, daß Frankreich, anstatt blos eine Geldschuld eintreiben zu wollen, die übrigens auf eine oder die andere Weise von 700,000 Franken sich in 15,000,000 Franken verwandelt hat, als Eroberer nach Mexico geht, daß es dort eine neue Dynastie gründen und einen Fürsten einsetzen will, dessen Thron nur durch die Stütze französischer Waffen bestehen, und der folglich gleich den Königen des ersten Napoleon nur ein Vertreter der Macht sein soll, die ihn geschaffen hat und die ihn nach Belieben wieder vernichten kann. Wir sagen nicht, daß in diesem Allen gar nichts sei, worüber wir uns beschweren könnten, aber wir haben dabei gewiß nichts zu bedauern, außer daß man uns zur Betheiligung an einer Sache bewogen, die zu gar nichts geführt hat." — Im Uebrigen bleibt die „Times" der früher wiederholt ausgesprochenen Meinung, nämlich: „Frankreich greift kein Interesse an, dessen Erhaltung uns am Herzen läge; es verletzt kein Recht, das wir zu vertheidigen wünschten. Eine große und energische Nation sucht ganz naturgemäß sich auszubreiten, und wir haben nichts dagegen, daß es die Gelegenheit dazu auf der prachtvollen Hochebene zwischen zwei Oceanen und Kontinenten finde. Für Mexico muß die Einmischung der Franzosen eine ungeheure Wohlthat sein. Aber man wird fragen, was kann sie Frankreich selbst für Vortheil bringen? Diese Frage vermögen wir nicht zu beantworten und glücklicherweise ist dies gar nicht nothwendig. Frankreich versteht sein Interesse selbst am besten, so wie es der beste Hüter seines eigenen Ruhmes ist. Wir setzen voraus, daß sein kluger Herrscher irgend einen Zweck im Auge hat, der mit dem großen Aufwand an Gut und Blut, zu dem er sich entschlossen hat, im rechten Verhältniß steht, und wir wünschen ihm von Herzen den besten Erfolg." (A. P. Z.)

Holland.

Aus dem Haag, 15. Juni. Die japanesische Gesandtschaft kam gestern Mittag mit einer königlichen Dampf-Jacht in Rotterdam an; sie wurde daselbst durch den königlichen Kommissar Laudon in dem prächtigen und geschmückten Jachtklub-Gebäude empfangen. Die Japaner, schreibt man der „Köln. Ztg.", waren nicht wenig überrascht, auf Fahnen und Flaggen japanische Inschriften zu finden, durch welche ihnen ein herzliches Willkommen zugerufen ward. Der königliche Kommissar richtete an den ersten Gesandten eine kurze Ansprache, welche von Dr. Hoffmann aus Leiden ins Japanische verdolmetscht wurde. Der Gesandte antwortete in schlichter Weise und erinnerte daran, daß Japan länger als zwei Jahrhunderte in freundschaftlichen Beziehungen zu Holland gestanden hätte; auch versicherte derselbe, daß der hiesige Empfang den erfreulichsten Eindruck auf ihn gemacht habe. Die Japaner wurden darauf nach der Eisenbahn geleitet. Tausende von Menschen wogten durch die Straßen, um die Gäste aus Nipon in ihrer fremdartigen Kleidung zu sehen. Dadurch aufgehalten, mußte der bereitstehende Extrazug vorerst den gewöhnlichen Zug abgehen lassen, was den Japanern sehr angenehm zu sein schien, denn sie mischten sich in dem Wartesaal unter das dort zugelassene, anständige Publikum und knüpften hier und da zwar sehr eigenthümliche, doch freundliche Unterhaltungen an. Einige derselben sprachen ein wenig Holländisch, worüber man hier nicht wenig verwundert war. Es herrschte eine sehr gehobene Stimmung; man wechselte Karten, Tabak und Cigarren, besonders aber zogen unsere Damen ihre Gunst und Bewunderung auf sich. Anisette schien den Häuptern der Gesandtschaft sehr zu behagen, wenigstens hatten sie in kurzer Zeit eine ganze Batterie demontirt und schmauchten dabei ihr Pfeifchen. Nach 1½ Stunden fuhren sie mit einem geschmückten Extrazug nach dem Haag ab, woselbst die Gesandtschaft von den bürgerlichen und militairischen Autoritäten bewillkommt wurde. In feierlichem Aufzuge wurden sie durch ein Spalier von Grenadieren und Jägern nach ihrem Hotel geleitet und ihnen dort ein reiches Diner angeboten. Die Japaner sind nichts weniger als steif, vielmehr frei und gewandt in ihrem Umgange; die meisten von ihnen schreiben die lateinische Schrift, und sie lassen sich gern mit Fremden ein. Wie man hört, wird der feierliche Empfang am Hofe, worüber das Programm bereits festgesetzt ist, erst am 29. d. Mts. stattfinden, da der König sich gegenwärtig noch auf seinem Lustschlosse Loo befindet. — Der Minister des Innern hat der Zweiten Kammer einen Gesetzentwurf über die Feststellung des Realunterrichts zugesandt, in welchem die alten Sprachen nicht mit aufgenommen sind, was bisher der Fall war. (A. P. Z.)

Belgien.

Brüssel, 16. Juni. Das heute im „Moniteur" veröffentlichte ärztliche Bülletin über das Befinden des Königs ist von gestern 9 Uhr Abends da-

tirt und zeigt einfach an, der hohe Kranke „habe einen ziemlich ruhigen Tag verbracht.“ Der Korrespondent der „Köln. Ztg.“ fügt nach seinen persönlichen Erkundigungen das Folgende als ziemlich sicher hinzu: „Der Zustand des Königs, obgleich weit entfernt, wirkliche Beruhigung einzuflößen, da die peinlichen Blasenschmerzen und die daraus entspringenden Fieberanfälle fortdauern, hat doch, was die Affection der Lunge und der Milz angeht, eine wesentliche Besserung erfahren. Eine sehr gefährliche Krisis in diesem Zweige der Krankheit, welche man einige Tage zuvor durch Ansetzung von Blutegeln vergebens zu beschwören versucht hatte, ist in der Nacht vom 11. auf den 12. eingetreten, wo die Schmerzen und die Schwierigkeit des Athems eine Weile so stark und anhaltend sich zeigten, daß man den unmittelbaren Eintritt des Schlimmsten befürchtete und die Minister mitten in der Nacht von dieser Wendung des Leidens in Kenntniß setzte. Die gewaltige Lebenskraft und der eiserne Wille des Königs haben ihm über diese schlimme Krisis hinweggeholfen, und seitdem hat die Intensität des Lungenübels täglich abgenommen. Möge bald ein Aehnliches über die Wurzel der Krankheit zu melden sein. Die öffentliche Theilnahme an dem Zustande des Monarchen ist groß und allgemein; auch von außen her, von allen europäischen Höfen, laufen unablässige Beweise der Sympathie durch Post und Telegraphen ein. Nachschrift, Abends. Aus sicherer Quelle gehen mir so eben die besten Nachrichten über das Befinden des Königs zu. Was die Lungen-Affection betrifft, so ist oben bereits darüber gemeldet worden; aber auch die Schmerzen der Blase haben heute bedeutend nachgelassen, und der hohe Kranke hat den ganzen Tag ohne Fieber verbracht. Die Aerzte betrachten diese neue Phase als dermaßen günstig, daß sie die Veröffentlichung der Bulletins fortab einstellen zu dürfen glauben.“ (A. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 15. Juni. Die Commissionen des Abgeordnetenhauses entwickelten in den letzten Tagen eine ungewöhnliche Thätigkeit, so daß für eine Anzahl von Plenarsitzungen Material vorliegt und in der so eben beginnenden Woche zwei bis drei stattfinden können. Die nächste ist auf Mittwoch angesetzt, zur Verhandlung kommen u. A. das neue Paßgesetz und die Petition um Aufhebung derjenigen Bestimmung des Preßgesetzes, wonach Zeitungsverleger und Chefredacteure durch Zeugeneid gezwungen werden können, den Namen der Einsender anonymer Artikel zu nenen. Der von dem Redacteur der Magdeburger Zeitung ausgegangenen Petition haben sich sechs Redacteure, darunter diejenigen der Breslauer und Königsberger Hartung'schen, angeschlossen. In der Commission fand die Petition lebhafte Unterstützung. Der Vertreter des Justizministers erklärte, daß die Gerichte bisher durchaus correct verfahren hätten und ein Bedürfniß zur Abänderung des Preßgesetzes in besagtem Punkte von der Regierung nicht anerkannt zu werden vermöchte. Die Commission, deren Referent der Jurist Dr. Koch ist, hat beantragt, das Haus möge beschließen 1) den Beschwerden den Petenten abzuhelfen, 2) zu diesem Behufe die Staatsregierung aufzufordern, folgenden Gesetzentwurf vorzulegen: „Drucker, Verleger, Commissionsverleger und Redacteure dürfen nicht durch Zwangsmaßregeln angehalten werden, die Verfasser oder Herausgeber, von anonymen Druckschriften, Artikeln oder Inseraten namhaft zu machen.“ (F. P.-Z.)

Berlin, 18. Juni. JJ. KK. HH. der Großfürst und die Frau Großfürstin Michael von Rußland verlassen, einer hier eingegangenen Mittheilung zufolge, am 24. Juni St. Petersburg und gedenken bereits am 27. von dort einzutreffen, wollen aber im Russischen Gesandtschaftshotel nur einen Tag verweilen und dann ihre Reise zunächst an den Großh. Hof nach Karlsruhe fortsetzen. (N. P. Z.)

Berlin, 18. Juni. Seit wir der kurhessischen Verfassungssache zuletzt gedacht haben, sind in Kassel allerdings Schritte für die Herbeiführung einer Erledigung derselben geschehen. Der Kurfürst hat die Entlassungsgesuche der bisherige Minister, welche nur einstweilen noch die laufenden Geschäfte ihrer Departements verwalten, angenommen und ihnen dies zu erkennen gegeben. General v. Loßberg ist mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt worden. Die Männer, auf welche er, allen Mittheilungen zufolge, sein Auge gerichtet, mit denen er sich über ein Programm verständigt und deren Ernennung er dem Kurfürsten vorgeschlagen hat, genießen in Kurhessen der allgemeinsten Achtung. Sie stehen unzweifelhaft in dem Rufe besonnener Mäßigung und ernsten Willens zu vollständiger Beendigung des Verfassungs-Streites, „auf verfassungsmäßigem Wege und mit verfassungsmäßigen Mitteln“. Aber der Kunde von ihrer Ernennung und allen hiermit sich verbindenden Schritten wird innerhalb und außerhalb des Kurstaates immer noch und mit steigender Ungeduld entgegengesehen.

In ganz Deutschland besteht keine Verschiedenheit der Meinung in Bezug auf die unausbleibliche Nothwendigkeit schnellen Fortschreitens in dieser brennenden Angelegenheit, und am wenigsten würde Preußen in der Lage sein, ein absichtliches Zögern in der Sache ruhig ansehen zu können.

Deshalb glauben wir heute mit Zuversicht die Erwartung aussprechen zu sollen, daß ein solches Zögern nicht eintreten, und daß also auch das Bedürfniß sich nicht geltend machen werde, den unverminderten militairischen Anordnungen unserer Staatsregierung diejenige Folge zu geben, welche nur wegen der Hoffnung auf Bereitwilligkeit in Kassel aufgeschoben worden ist. (A. P. Z.)

Italien.

Turin, 17. Juni. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer interpellirt Curzio das Ministerium darüber, welchen Grund das durch Journale verbreitete Gerücht habe, daß Frankreich die Lösung der Römischen Frage durch Abtretung der Insel Sardinien angeboten hätte. Minister Ratazzi drückte sein Erstaunen über eine solche Interpellation aus und widersprach energisch jenem Gerüchte als jeden Grundes entbehrend. (Das that Cavour seiner Zeit bei Nizza und Savoyen auch.) — Die Concession zu ei-

ner Eisenbahn von Alessandria nach Bra wurde von der Kammer bewilligt.

Man kennt jetzt den Wortlaut der Proclamation, welche Garibaldi kurz vor den Ereignissen in Brescia an die Venetianer richtete; sie schließt mit den Worten: „... Venetianer! Hunderttausend Italienische Soldaten folgen uns. Gott ist mit uns! Zu den Waffen!" Jene hunderttausend Mann sind die Piemontesische Armee, und der Aufstand sollte losbrechen, sobald von Griechenland aus die Empörung nach Ungarn getragen worden sei. Das war das Project, um das Ratazzi wußte. Weshalb kam im letzten Augenblick von oberster Stelle Gegenbefehl? Das ist bis jetzt noch das Geheimniß des Befehlshabers. Der Ungarische General Klapka, welcher die Expedition nach Griechenland leiten sollte, zog sich entmuthigt zurück, und den Garibaldi scheint man vertröstet zu haben. (N. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 15. Juni. Die Ungarische Angelegenheit steht im Begriff, einen bedeutsamen Schritt vorwärts zu thun, und man wird wohl nicht irren, wenn man annimmt, daß die bevorstehende Reise des Hofkanzlers Grafen Forgach nach Ungarn, die erste seit seinem Amtsantritt, wichtige Entschlüsse der Regierung im Gefolge haben wird. Diesen Entschlüssen hat der Statthalter Graf Palffy auf seiner letzten Rundreise mächtig vorgearbeitet, indem es ihm gelungen ist, die Bildung einer Regierungspartei, d. h. einer solchen, welche auf dem künftigen Landtage die Vermittelung mit Oesterreich erstrebt, anzubahnen. Diesen Bestrebungen ist das Auftreten Kossuth's mit seinem Donaureichproject, welches so eben des Dictators ehemaliger Minister Szemere einer vernichtenden Kritik unterzogen hat, in wahrlich unerwarteter, aber äußerst wirksamer Weise entgegenkommen. Indem Kossuth den Ungarn das Gespenst des Slavismus entgegenhielt, ist er für die Regierung ein mächtiger Bundesgenosse geworden: er zeigte ihnen wider Willen, daß sie nur zwischen der slavischen Präponderanz und dem Beschluß an Oesterreich zu wählen haben, und in dieser Alternative, so gestellt, ziehen alle Parteien in Ungarn, im Gefühle, daß ihre Nationalität zu schwach ist, um sich selbständig zu behaupten, das Bündniß mit dem deutschen Element vor, was denn auch Szemere unumwunden ausspricht. (F. P.-Z.)

Wien, 17. Juni. In der heutigen Sitzung des Unterhauses kam die Vorlage über das Armeebudget zur Diskussion. Der Ausschußantrag das Budget für den den normalen Friedensetat auf 92 Millionen festzusetzen, wurde nach lebhafter Debatte angenommen. (A. P. Z.)

Der Redaction der „Donau-Zeitung" ist, wie dieselbe mittheilt, folgender mit dem Poststempel Wien versehener anonymer Brief zugekommen:

„Herr Redacteur! Wenn Sie nicht aufhören, christenfeindliche Artikel vom türkisch-montenegrinischen Kriege zu reproduziren, so werden wir Sie erschießen wie einen Hund. Ihr Blatt ist wirklich nur zur Schmach unserer christlich-slavischen Nation, und das können wir nicht dulden; wenn Sie daher nicht einmal aufhören, so wollen wir uns an Ihnen rächen, ganz nach montenegrinischer Sitte. So viel zu Ihrer Kenntniß. Von einem kroatischen, in Wien studirenden Patrioten. Den 15. Juni 1862. N. S. „Presse" und "Ostdeutsche Post": nehmt euch auch in Acht!"

Die „Don. Ztg." bemerkt hierzu: „Mit hundert unserer von dem Einsender als „christenfeindlich" bezeichneten Artikel hätten wir das echt christliche und civilisatorische Moment in den montenegrinischen Bestrebungen nicht besser charakterisiren können, als es der studirende „Patriot" in dem obigen Briefe thut. Indem wir denselben sammt den an „Presse" und „Ostdeutsche Post" adressirten Postscriptum veröffentlichen, haben wir den Anonymus nur zu bitten, künftige Zuschriften, mit welchen er uns etwa bedenkt, gefälligst frankiren zu wollen." (A. P. Z.)

Die hiesige „Presse" brachte aus Brüssel ein langes Schreiben, worin sehr interessante Aufschlüsse über die Verhandlungen zwischen Napoleon und dem Erzherzog Maximilian bezüglich der Mexicanischen Thronfolge gegeben werden. Es heißt darin, daß der Gedanke an die Canditatur des Erzherzogs ausscheinlich vom Kaiser der Franzosen ausgegangen, der zu einer Zeit so viel Interesse an der Realisirung dieses Projects gezeigt, daß er im Verlauf seiner directen Correspondenz mit dem Erzherzog zu Versprechungen und Zusicherungen sehr wichtiger Art sich herbeigelassen habe. Darauf wird zu verstehen gegeben, daß Oesterreich und besonders England, die mit Vergnügen Frankreich tief in die Mexicanische Angelegenheit verwickelt sahen, den Kaiser gern an seiner Idee festhielten, bis plötzlich die Convention von Soledad die Sachlage völlig veränderte. Es heißt dann weiter:

„Als die Nachricht hiervon nach Paris gelangte, ging in der Haltung des Kaisers der Franzosen eine große Wandlung vor sich. Die Möglichkeit voraussehend, durch eine Nichtanerkennung der Convention von Soledad sich England und Spanien vom Halse zu schaffen und in Mexico ganz freie Hand zu bekommen, scheint der Kaiser Napoleon damals den Entschluß gefaßt zu haben, aus Mexico ein Algerien jenseit des Oceans zu machen und selbst vor der Eventualität eines beinahe unvermeidlichen Conflictes mit den Vereinigten Staaten nicht zurückzuschrecken. Von dem Augenblicke an, als dieser Plan gefaßt war, trat jede andere Candidatur als die Frankreichs in den Hintergrund". Indessen sei der Kaiser durch diese Veränderung seiner Projecte natürlich in eine schwierige Stellung zu seinem früheren Schützling gekommen. „Was er vorher mit den einschmeichelndsten Versprechungen bekämpft hatte, das mußte er nun wünschen, nämlich eine öffentliche Verzicht-Erklärung des Erzherzogs auf den ihm zugesprochenen Mexicanischen Thron. Diese Verzicht-Erklärung schien dem Kaiser Napoleon um so wünschenswerther, nicht nur, weil dadurch seine Intervention in Mexico in das eigentliche Licht gestellt wurde, sondern auch, weil er auf diesem Wege sich direct und schriftlich Oesterreich gegenüber eingegangener Verpflichtungen entledigen konnte. Auch fürchtete der Kaiser, seine Briefe könn-

ten eines Tages als diplomatische Waffe gegen ihn gebraucht werden, und er bat nicht nur um die Verzichterklärung, sondern auch um die Rückgabe seiner eigenhändigen nach Oesterreich geschriebenen Briefe." Zu diesem Zwecke sei nun der Moment benutzt worden, wo der Erzherzog in Brüssel am Hofe seines erkrankten Schwiegervaters, des Königs der Belgier, weilte, und es sei der General Fleury in geheimem Auftrage nach Brüssel gegangen, um den Erzherzog zu einer Zusammenkunft mit dem Kaiser an der Französisch-Schweizerischen Grenze einzuladen. Die Einladung sei nicht angenommen, die Correspondenz trotz der auch schriftlich wiederholten Versuche, sie zu erlangen, bis zur Stunde noch nicht verabfolgt worden „Sind die Actenstücke für Oesterreich eine Waffe, so wäre es in der That nicht diplomatisch, dieselben aus den Händen zu geben. Pius IX. soll ebenfalls solche Briefe in Händen haben, und man sagt, daß die Besorgniß vor ihrer Veröffentlichung nicht die geringste Ursache des fortdauernden Schutzes ist, dessen der Papst sich von seiten Frankreichs erfreut."

Nach einer telegraphischen Nachricht von gestern, dem 17., hat inzwischen die Donau-Ztg. in Wien eine officiöse Mittheilung gebracht, des Inhalts: „Der (in der obigen Correspondenz der „Presse" geschilderte) Vorgang, welcher zum Theil der hohen Persönlichkeiten und der Regierungen unwürdig sei, entbehrte so sehr der Wahrscheinlichkeit, daß die bestunterrichteten Kreise ihn für unbegründet hielten. (N. P. Z.)

Schweden.

Stockholm, 14. Juni. Der König hat genehmigt, daß zwei von den Offizieren der Kriegsmarine abgeschickt werden sollen, um den Bau von Panzerschiffen zu studiren und daß das Zimmermannscorps der Flotte vermindert werden soll. Capitain John Ericson (bekanntlich ein Schwede von Geburt, Erbauer des „Monitor" u. s. w.) ist zum Commandeur des Nordstern-Ordens ernannt. (A. P. Z.)

Amerika.

Aus New-York vom 9. d. eingetroffene Berichte melden, daß die Flotte der Süd-Conföderirten in einer Seeschlacht bei Memplus (?) gänzlich zerstört worden sei, und daß die Bundestruppen Memplus (?) besetzt haben. Einem Gerüchte nach wären die Nordunionstruppen vor Charleston zurückgeworfen worden, Fremont wäre in einen Hinterhalt gerathen und hätte bedeutende Verluste erlitten; ferner hätten die Unionisten kürzlich 7000 Mann bei Richmond verloren. (N. P. Z.)

Mexico, 12. Mai. General Lorencez befindet sich noch zu Amozoc, ungefähr fünf Wegstunden von Puebla. Er befestigt den Ort, um im Stande zu sein, seine Bagage gut zu schützen. Da er über 200 Wagen, deren jeder von 10—12 Maulthieren gezogen wurde, mitzuschleppen hatte, so fand er es unmöglich, mit einer kleinen Streitmacht von 7000 Mann Offensiv-Operationen vorzunehmen. General Douet soll mit 3600 Mann zu Vera-Cruz angekommen sein. (Ein Brief aus Vera-Cruz vom 15. Mai meldet noch: Die Verbindung zwischen Vera-Cruz und der Französischen Armee ist gänzlich abgeschnitten. Man spricht wieder von einer gewaltsamen Anleihe der Mexicanischen Regierung, wovon aber die Deutschen durch das nachdrückliche Auftreten des Preußischen Gesandten Baron v. Wagner befreit worden sind.) (N. P. Z.)

Miscellen.

Während eines am 9. Juni in der böhmischen Gemeinde Semtschitz stattgefundenen Gewitters wurde in der Kirche das Hochamt celebrirt, welchem mehrere hundert Andächtige beiwohnten. Eben las der Priester das Evangelium, — es wurde geläutet, — da schlug plötzlich ein Blitz in die dichtgefüllte Kirche ein. Eine einzige Flamme ergoß sich über die Köpfe der Kirchenbesucher, worauf ein so schrecklicher, lange anhaltender Donnerschlag erfolgte, daß die Anwesenden nicht anders glaubten, als daß die ganze Kirche einstürze. Entsetzen herrschte — Alles drängte sich hinaus. Nachdem man sich vom Schrecken etwas erholt, sah man erst nach was für Unheil der Blitz angerichtet. Der Blitz hatte am Hauptportal die Leiste der Thüre abgerissen, der Kirche selbst war nichts geschehen, man sah keinen Brand, verspürte nur Schwefelgeruch. Von den im Schiffe der Kirche gewesenen Personen war Niemand verletzt; bei dem Fenster hinter der auf dem Chor befindlichen Orgel lag aber der Semtschitzer Lehrer Wenzel Hladik todt am Boden und nicht weit von ihm lagen drei Knaben, glücklicherweise nur betäubt und nicht verletzt. Man fand keine Spur einer Verletzung an dem Leibe des Lehrers: der Stiefel am linken Fuße war beschädigt und die Uhr aus der Westentasche herausgeschlagen.

Aus Bromberg schreibt man: Am zweiten Feiertag war bei einem Besitzer in Czarnowo eine kleine Gesellschaft, die sich durch Tanz belustigte; plötzlich schlug der Blitz ein und tödete drei der anwesenden Personen. Ein vierter wurde lebensgefährlich beschädigt. (F. P. Z.)

Die Vertilgung der Raupen

in den Obstgärten ist ein für alle Gartenbesitzer so wichtiger Gegenstand, daß der Unterzeichnete es sich nicht versagen kann, wieder auf denselben und namentlich auf das von Herrn de Robiani angewandte Mittel zurückzukommen. Am 24. Mai besichtigte ich zuerst den Garten des Herrn de Robiani und überzeugte mich davon, daß sämmtliche Bäume und Sträuche mit frischem grünen Laube, mit Blüthen und schon theilweise angesetzten Früchten bedeckt waren. Herr de Robiani ließ sodann einen Eimer mit der früher beschriebenen Flüssigkeit füllen und wir begaben uns in den Garten des Herrn B., welcher unmittelbar an den vorher erwähnten Garten stößt. Hier waren namentlich die Stachelbeersträucher überall mit der bekannten grünen Raupe bedeckt und theilweise schon kahl gefressen. Die Sträucher wurden theils mittelst einer Spritze, deren Boden siebartig mit Löchern versehen war, theils mit der Brause einer Gießkanne mit der Flüssigkeit besprengt. Augenblicklich fiel ein großer Theil der Raupen herab und die übrigen folgten schneller oder langsamer, und nach 10 Minuten war auf den besprengten Sträuchern keine Raupe mehr zu sehen und die auf der Erde

liegenden Raupen waren sämmtlich todt. Ein ganzes Nest voll Raupen auf einem Apfelbaume wurde ebenso schnell durch die Besprengung zerstört. — Es wäre wohl sehr wünschenswerth, daß diese Vertilgungsmethode von allen Gartenbesitzern nachgeahmt, und namentlich recht früh angewandt würde, da sie nicht nur die ausgekrochenen Raupen sondern auch die an die Rinde der Bäume und Sträucher gelegten Eier zerstört; auf diese Weise könnte in ganzen Gegenden diese Plage beseitigt werden, die so häufig den ganzen Ertrag der Obstgärten vernichtet.(R.H.-Z.)

E. Merkel.

Der Erfindungsgeist der Amerikaner bethätigt sich sowohl durch die Menge von neuen Maschinen, welche dort hergestellt werden, als auch durch die merkwürdigen Eigenthümlichkeiten derselben. So lesen wir unter der Anzahl der Patentgesuche, welche dem Franklinschen Institut in Philadelphia vorgelegt worden sind, eine Reihe der wunderbarsten neuen Entdeckungen. So z. B. ein patentirtes Universalwinkeleisen, welches die Vorzüge der Reißschiene, des Winkelmaßes, des rechten Winkels und halben rechten Winkels, des Centralwinkeleisens um das Centrum eines Kreises zu finden und des in Grade eingetheilten Lineals verbindet; ferner eine Controleuhr, welche durch die Abwesenheit gewisser Zeichen unfehlbar einen Wächter verräth, der seinen Posten verläßt. Eine Maschine zu Verfertigung von Briefcouverts, welche in zwölf Arbeitsstunden 30,000 Stück zu liefern im Stande ist und dergleichen mehr. Die unzerstörbaren Eigenschaften des Wasserglases haben einige amerikanische Erfinder veranlaßt, der Regierung zu Washington die Erbauung von Festungswerken und öffentlichen Arbeiten aus künstlichen Steinen und Cement vorzuschlagen, welche beide aus Wasserglas und Kalk hergestellt werden sollen. Im Staate Ohio hat ein gewisser Watson eine gewisse Drainagemaschine erfunden, welche alle Handarbeit dabei entbehrlich zu machen scheint; er befestigt nämlich an die Pflugschaar seiner Maschine ein eigenthümliches Schneidwerkzeug, welches bis zu der erforderlichen Tiefe in den Untergrund hinunter schneidet und einen geeigneten Kanal für den Wasserablauf bildet; außerdem führt der Pflug einen mit hydraulischem Cement gefüllten Trichter; der Cement fließt, während der Pflug in Bewegung ist, in eine spiralförmige konische Kelle hinab, die sich langsam umdreht und eine vollständige Röhre hinter sich läßt, welche nur einige Stunden lang zu trocknen braucht, um zur bleibenden Drainageröhre zu werden. Wenn diese Maschine auch nur annähernd das leistet, was sie nach der Schilderung des Erfinders zu Stande bringen soll, so muß der Anbau neuer Ländereien mit feuchtem Boden außerordentliche Fortschritte machen. — In Kalifornien hat ein gewisser Cole sogar gezeigt, wie eine Locomotive den Dampf liefern kann, der ihre eigene Drehscheibe in Bewegung setzt. Es genügt nämlich, vom Dampfkessel aus eine Röhre nach den Cylindern anzubringen, welche dem Arbeits-Apparat der Drehscheibe Bewegung mittheilen, um diesen Zweck zu erreichen.

(F. C.-Bl.)

Von der Censur genehmigt.
Dorpat, den 13. Juni 1862. № 93.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Demnach der zum zünftigen Bürgeroklad der Stadt Dorpat angeschriebene Kürschner Julius Ferdinand Constantin Frank im Amur-Distrikt gestorben und dessen Nachlaß, der zur Zeit aus der baaren Summe von 704 Rbl. 53½ Kop. Silb.-M. besteht, von dem Bezirksgerichte der Amur-Provinz des östlichen Sibirien dem Rathe der Stadt Dorpat zur weiteren gerichtlichen Verhandlung zugesandt worden, als werden von Einem Edlen Rathe dieser Stadt alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des verstorbenen Kürschners Julius Ferdinand Constantin Frank als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiemit peremtorie aufgefordert, sich binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 21. Juli 1863 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu doeiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 9. Juni 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Bauergemeindegliedes, Brauknechtes Rein Elli, entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 67 vom 13. Juni 1862.

aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 6. December 1862, bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 6. Juni 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober.-Secr. Kyber.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizeiverwaltung wird hiedurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß für Fahrten mit Fuhrleuten aus der Stadt bis zum Gasthause „Zum weißen Roß" nachstehende Taxe festgesetzt worden ist: Für die Fahrt von der Stadt zum Gasthause „Zum weißen Roß" oder retour hat eine Person 25 Kop., zwei Personen haben 30 Kop. und drei Personen 40 Kop. S.-M. zu zahlen.

Dorpat, den 7. Juni 1862. 1

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretair v. Böhlendorff.

Diejenigen, welche die Lieferung eines Glasschranks für die Bibliothek der Dorpatschen Veterinair-Schule zu übernehmen Willens sein sollten, werden desmittelst aufgefordert, zu dem deshalb auf den 25. Juni d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 28. desselben Mts. um 12 Uhr Mittags in der Kanzellei dieser Anstalt zu erscheinen und ihren Bot zu verlautbaren. Dorpat, am 12. Juni 1862.

Director: Prof. Fr. Unterberger. 3*

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Um zur Linderung des Nothstandes der Petersburger Abgebrannten auch von Seiten des Theaters ein Scherflein beizutragen, beabsichtige ich nächsten Montag, den 18. d. M., eine Vorstellung zum Besten derselben zu geben, und glaube kaum den regen Wohlthätigkeitssinn hiesiger Stadt erst zu besonderer Theilnahme auffordern zu dürfen.

Vielseitigen Wünschen entgegen zu kommen, habe ich den „Goldbauer" gewählt, der bei seiner ersten Aufführung die freundlichste Anerkennung fand. **Cath. Nielitz.**

Mein Haus wie auch mein Conditorei in Fellin, verbunden mit einem Weingeschäft und dem dazu gehörigen Inventarium, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. Darauf Reflectirende haben sich an mich zu wenden. **M. Böning.**

Frische italienische Kastanien, Bordeaux-Pflaumen, Krimmsche Aepfel wie auch neu angekommene **Apfelsinen** und **Citronen** empfiehlt

C. Petersonn, Ritterstrasse.

Pariser Netze und Coiffüren

in neuester Façon erhielt und empfiehlt

A. H. Henningson. 4

Um zu räumen verkaufen bedruckten französischen Brillanté und Mousseline zu herabgesetzten Preisen Gebrd. Bärtels. 2

Eine neue Sendung von Tapeten und Borden aus verschiedenen Fabriken des In- und Auslandes erhielt so eben und verkauft zu Fabrikpreisen (von 12 Kop. bis 2 Rbl. S. die Rolle) **C. O. Johannsen.** 3

Spitzen und **Blonden, seidene Bänder** u. **brodirte Kragen mit Aermeln** empfiehlt **A. H. Henningson.** 2

Die Gutsverwaltung von Allatzkiwwi verkauft Spiritus, den Eimer zu 2⅖ Kop. pro Grad Tralles, oder Silber-Halbbrand zu 140 Kop. 2

In der Hoflage Johannishof, Petersburger Straße, 19 Werst von Dorpat, ist eine Wohnung für den Sommer zu haben. Zu erfragen daselbst.

Ein Klavier ist im Hasseschen Hause zu verkaufen. 3

Vom 1. August ab ist in meinem Hause eine Familienwohnung von 5 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen. 2
G. Blumberg, in der Petersburger Straße.

Neben dem Sommerhause des Herrn Apothekers Sturm sind zwei Familien-Wohnungen von 5 und 3 Zimmern nebst Garten vom Anfange des Juli-Monat dieses Jahres ab zu vermiethen. Die näheren Bedingungen sind zu erfahren beim Landboten Pölzam. 2

Eine Wohnung von drei Zimmern mit allen Bequemlichkeiten ist in meinem Hause zu haben.
Kemmerer. 1

Badestunden hat zu vergeben
Kaufmann C. O. Johannsen. 1

Abreisende.

Brückner, Klempnergesell. 3
J. Dahlström, Drechslergesell. 3
Die bisherigen Zöglinge des Elementarlehrer-Seminars: Dacker, Sarring, Zimmermann, Schultenbach, Bergfeldt, Beckmann. 2
A. Iwask, Apotheker-Gehülfe. 2
Anton Stubenhöfer, Ausländer. 2

250,000 Gulden

Hauptgewinn der Ziehung am 1. Juli

des neuen Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Anlehen.

Jedes Loos muß einen Gewinn erhalten.

Es enthält dies Unternehmen die großartigsten und zahlreichsten Gewinne, und bietet, was Solidität betrifft, die sichersten Garantien.

Hauptgewinne: fl. **250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000,** ꝛc.

Ein Loos für obige Ziehung kostet Thlr. **2.**
Sechs Loose zusammen nur Thlr. **10.**

Man kann daher mit der sehr geringen Einlage von 2 Thlr. einen Treffer von einer Viertel-Million machen.

Durch unterzeichnetes Handlungshaus werden gefl. Aufträge prompt ausgeführt, und nach beendeter Ziehung die Gewinnliste pünktlich überschickt.
Alle Arten Banknoten, Coupons ꝛc., sowie Briefmarken werden in Zahlung genommen; die Beträge können auch pr. Postvorschuß erhoben werden.

Jacob Lindheimer,
Staats-Effecten-Handlung
in Frankfurt am Main.

Die von der Regierung garantirten

Staatsobligationen,

welche den meisten Gewinn u. die größte Sicherheit bieten und nur 3 Rubel kosten, empfehle zu der am

27. Juni (9. Juli) 1862 stattfindenden Verloosung.

Gewinne sind: fl. **200,000** oder fl. **150,000,** fl. **130,000,** fl. **120,000,** fl. **115,000,** fl. **110,000,** fl. **105,000,** fl. **104,000,** ferner: fl. **100,000,** fl. **50,000,** fl. **30,000,** fl. **25,000,** fl. **20,000,** fl. **15,000,** fl. **12,000,** fl. **10,000,** fl. **6000,** fl. **5000** etc.

Da die Ziehung schon nahe ist, und der Absatz rasch von statten geht, so wolle man Aufträge **baldigst** und **nur direct** an das Bankhaus **B. Schottenfels** in **Frankfurt a. M.** senden. Listen werden sofort nach der Ziehung versandt. — Der Betrag kann in Banknoten, Coupons, Gold ꝛc. ꝛc. per recomandirt oder per Fahrpost eingesandt werden.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 68.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Freitag, den 15. Juni 1862.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 11. Juni. Die Beiträge zum Besten der Abgebrannten in St. Petersburg, welche vom 3. bis zum 7. Juni in der Kanzlei J. M. der Kaiserin eingereicht worden sind, betragen im Ganzen 7820 R. 93½ K.

(Beiträge zum Besten der Abgebrannten.) 1) Die St. Petersburger Börsen-Kaufmannschaft hat um die traurige Lage derer zu erleichtern, welche von den letzten Bränden gelitten haben, in einer allgemeinen Versammlung am 4. Juni beschlossen, die Reichsbank zu bitten, ihr eine Rechnung von 300,000 Rub. zur Unterstützung dieser Personen unter der Bedingung zu eröffnen, daß zur Deckung dieser Rechnung von allen der Bank zur Diskontirung eingereichten Wechseln und von allen in Pfand gegebenen Waaren außer den gesetzlichen Procenten noch ¼ pCt. vom Rubel bis zur völligen Tilgung der bezeichneten Rechnung abgerechnet werden soll, worüber auch schon das Börsen-Komité mit der Direktion in Verbindung getreten ist.

S. M. der Kaiser hat auf den hierüber erstatteten Bericht des Verwesers des Finanzministeriums am 8. Juni Allerhöchst zu befehlen geruht, der Kaufmannschaft im Namen Sr. Majestät zu danken.

2) Zur Unterstützung derer, welche durch die letzten Brände gelitten haben, hat die St. Petersburger allgemeine Stadt-Duma in der kaufmännischen Abtheilung am 2. Juni den Beschluß gefaßt: 1) 50,000 Rbl. zur augenblicklichen Vertheilung an die am meisten der Unterstützung bedürftigen Abgebrannten aus den laufenden Bürgersteuern zu verabreichen; 2) unabhängig davon bei dem Kommerzgericht eine Subskription für die Mitglieder des Kaufmannsstandes zu eröffnen, und 3) die Abgebrannten des Kaufmannsstandes bei der Anmeldung der Kapitalien für 1863 von den Beiträgen zur Bürgersteuer und der Betheiligung an den Beiträgen zur Erwerbung eines Gemeindehauses zu entbinden.

Das Kommerzgericht macht in Folge dessen bekannt, daß daselbst die freiwilligen Beiträge mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich von 10 bis 12 Uhr in Empfang genommen werden.

St. Petersburg, den 12. Juni. Die heutige „Pol. Z." bringt das Namensverzeichniß derjenigen Privat-Personen, welche vom 31. Mai bis zum 9. Juni dem „Komité zum Empfange und zur Vertheilung der zur Unterstützung der Abgebrannten bestimmten Summen" Einsendungen gemacht haben. Die Totalsumme derselben beträgt 221.004 R. 88 K.

Außerdem hat S. M. der Kaiser aus dem Reichsschatze 100,000 R. zur Verfügung des Komités zu stellen geruht. Im Ganzen sind bis zum 8. Juni 274,584 Rub. 48 K. dem Komité übergeben worden.

Davon sind bis zu dem genannten Tage auf Grund der von der Duma-Kommission ausgestellten Scheine 2,163 Rbl. verausgabt worden, so daß 272,421 R. 48 K. in Kasse geblieben sind.

Der Etat für die künftige Hochschule in Warschau ist auf 112,630 R. S. jährlich berechnet. Die nach dem neuen Schulgesetze zu organisirenden Lehranstalten des Königreichs werden eine jährliche Ausgabe von 513,840 R. S. verursachen.

Nach dem Ruß. Inv. sind die beiden Grafen Rostowzew, Flügeladjutanten Seiner Kaiserlichen Majestät und Garde Obristen des Dienstes entlassen.

Offene Anfrage an die „Nordische Biene" im Namen aller in Rußland lebenden Deutschen.

Im Feuilleton der „Nordischen Biene" vom 4. Juni wird von den letzten Bränden und von den Diebesbanden gesprochen, welche bei dieser Gelegenheit ganz systematisch und in wohlorganisirten Gesellschaften ihr Handwerk getrieben haben.

„Diese barmherzigen Samariter" heißt es daselbst, erbrachen ganz einfach die verschlossenen Thüren solcher Wohnungen, von denen sie, Gott weiß wie, erfahren hatten, daß die Einwohner auf's Land gezogen waren. Auf diese Weise wurde Einem unserer bekannten Literaten, welcher im Troizki-Pereulok wohnt, von einer unbekannten Koalition, aus Deutschen bestehend, beinahe die Hälfte seiner Bibliothek entführt, die namentlich wegen der zahlreichen Sammlung seltener, besonders das Ketzerwesen betreffenden Handschriften einen hohen Werth hat.

Wir sind als eines der öffentlichen Organe der in Rußland lebenden Deutschen berechtigt und verpflichtet, den Verfasser dieser Zeilen öffentlich und vor dem Angesichte der ganzen civilisirten Welt zu fragen, woher er es weiß, daß die unbekannte Koalition aus Deutschen bestand. Es liegt in dem Worte „unbekannt" mit der genauen Angabe der Nationalität ein Widerspruch, der zunächst auf große Leichtfertigkeit schließen läßt. Bei einer so

furchtbaren Anklage, wie sie hier erhoben wird, ist aber in keiner Weise Leichtfertigkeit zu gestatten. Dann aber verrathen die großgedruckten Worte „aus Deutschen bestehend“ eine Absichtlichkeit, die nicht mit Stillschweigen übergangen werden darf.

Wir ersuchen daher den Schreiber jener Zeilen, oder besser den Redakteur der „Nordischen Biene“ in der ernstesten Weise, binnen kürzester Frist sich dadurch zu rechtfertigen, daß er entweder die Namen jener Diebe publizirt, oder öffentlich erklärt, daß er sich geirrt und übereilt hat.

Thut er das nicht, so erklären wir: 1) daß er sich einer Verleumdung schuldig gemacht hat, und 2) daß er die Grundgesetze jeder staatlichen Organisation mit Füßen getreten, indem er aus irgend einem kindischen Vorurtheile die Presse dazu mißbraucht, einen Theil der Bewohner des Reiches dem andern ohne Grund zu verdächtigen, und zwar in einer Zeit, wo es mehr als je Noth thut, daß alle Gutgesinnten in Frieden und Einigkeit den drohenden Uebeln entgegentreten; daß er endlich 3) die Absicht verräth, den gerechten Grimm des schwergekränkten Volkes in falsche Bahnen zu lenken, wodurch Katastrophen von unberechenbarer Tragweite hereinbrechen können.

Der Brandstiftung konnte auch die größte Perfidie die Deutschen nicht anklagen, nun sollen sie aber wenigstens des infamsten Diebstahls beschuldigt werden! Das soll aber dem Verfasser jenes Artikels zur Befriedigung seines kindischen Grolles nimmermehr gestattet werden, wenn die öffentliche Meinung nur noch einen Schatten von Bedeutung hat!

Die Deutschen sind hier im Lande mit den Russen gleichberechtigte Staatsbürger, beide sind Kinder eines Reiches, streben einem Ziele, dem Gedeihen des Ganzen, zu, und überall, wo es galt, haben sich die Deutschen nicht nur als loyale Unterthanen, sondern auch als Vorkämpfer für Recht und wahre Freiheit bewährt. Wir wollen und dürfen es daher nicht leiden, daß der erste beste Russomane den reinen Namen eines Volkes ohne Grund beschmutzt.

Wer weiß denn nicht, daß Bösewichter in jedem Volke anzutreffen sind. Wir sind die Ersten, jeden Deutschen, der dem alten Rufe der Redlichkeit seiner Nation Abbruch thut, der öffentlichen Schande Preis zu geben; hier liegt aber etwas Anderes vor: ein absichtliches Anfachen des Racenhasses, und das ruft uns in die Arena.

Man wende uns hier nicht ein, daß das leichtfertige Wort eines unbesonnenen Menschen der Ehrenhaftigkeit einer Nation nicht zu nahe treten könne, und daß wir mit Unrecht die Sache so ernst nehmen. In der Presse giebt es nichts Kleines, ist Nichts ohne Folgen, denn sie spricht zu Tausenden mit einem Male und so, daß der Angegriffene sich nicht sogleich vertheidigen kann. Sie ist außerdem das heiligste Palladium der Freiheit der Individuen sowohl, wie der Völker, und deßhalb eben darf nichts gestattet werden, was ihren hohen Beruf befleckt.

(St. P. Z.)

Die „Börs.-Z.“ schreibt zur Entgegnung auf die unbegründeten Vorwürfe der „Nord. B.“ Folgendes:

In ihrem Feuerbrunsteifer ist die Redaktion dieser Zeitung schrecklich vom Kohlendampf benommen; denn welchem andern Umstande als einer starken Nervenabstumpfung kann man die Sinnlosigkeit der Ansichten der „Nord. B.“, unter andern auch der über die „Börs. Z.“ zuschreiben? Tief bekümmert, wie alle ehrlichen Leute, über das furchtbare Unglück, welches die Kaufleute des Tolkutschi-Rynok heimgesucht, drückten wir den Gedanken aus, daß alles Uebel auch sein Gutes habe, und daß bei dem bevorstehenden Neubau dieses Marktes darauf gehörig geachtet werden müßte, daß der heimliche Handel mit gestohlenen Sachen, der, wie Jedermann bekannt, oft auf dem Tolkutschi getrieben wurde, beseitigt würde. — Aus dieser Bemerkung zieht die vom Rauch benommene „N. B.“ den wahnwitzigen Schluß, daß wir „kommerzielle Voltairianer“ seien und daß wir „uns freuen“, „Vergnügen empfinden“, daß der Apraxin-Dwor vom Feuer zerstört worden. („N. B.“ vom 1. und 4. Juni). — In jenen traurigen Tagen der allgemeinen Aufregung — während alle Ehrenmänner nur auf die Beruhigung und nicht auf die noch größere Aufregung der Gemüther bedacht waren — in jenen Tagen des Wehklagens und Kummers sich mit solchen unwürdigen Kniffen zu beschäftigen!! Die „N. B.“ benutzte den günstigen Augenblick des allgemeinen Aufruhrs, um mit einem Streiche ihre literarischen Gegner todt zu schlagen und mit ihrer Brüderschaft à la Bulgarin zu voltairisiren. (St. P. Z.)

Die „Nord. Biene“ bespricht in ihrem letzten Leitartikel die Gerüchte, die in St. Petersburg über die muthmaßlichen Gründe der vorgefallenen Brandschäden coursiren; das genannte Blatt erklärt sich auf das entschiedenste gegen die Leichtfertigkeit, mit der bei Verbreitung von Gerüchten zu Werke gegangen wird, vertheidigt die vom Pöbel angeschuldigten Petersburger Studenten, hält es aber nicht für unmöglich, daß die ausgestreuten Proclamationen des „jungen Rußland“ mit den Brandstiftungen in Verbindung stehen: einer Partei, die sich derartiger Mittel bediene, müsse aber jede politische Bedeutung abgesprochen werden, sie mache sich alle Parteien, auch die liberalen Gegner des herrschenden Systems zu Feinden. Schließlich spricht die „Nord. Biene“ die Hoffnung aus, eine baldige Veröffentlichung der Resultate der stattgehabten Untersuchungen durch die damit beauftragte Commission werde Gewißheit bringen und dann allen grundlos auftauchenden Gerüchten ein Ende machen. (Rig. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Juni. Der „Armee-Moniteur“ theilt mit, daß nach der Einnahme der Forts von Mimè durch die Franzosen die Annamiten ihren Angriff auf Cho-Lon, eine von chinesischen Familien bewohnte reiche Handelsstadt, gerichtet hätten. Die französischen Truppen seien jedoch noch rechtzeitig angekommen, um diesen Platz vor einem Ueberfall zu sichern und dem Feinde zahlreiche Verluste beizubrin-

gen. Hierauf hätten die Annamiten Phuse-Loe, den Hauptort einer der wichtigsten Unterpräfekturen der Provinz Djah-Dinh, angegriffen; seien aber hier von dem sie erwartenden französischen Kommandanten vollständig geschlagen und zur Niederlegung der Waffen genöthigt worden.

Der „Presse“ zufolge wird in den französischen und englischen Häfen eine Anzahl Kanonenboote hergerichtet, um mit der besonderen Mission, die Insurrektion zu bekämpfen, nach China gesandt zu werden. Der geringe Tonnengehalt dieser Fahrzeuge werde ihnen gestatten, die Flüsse und Kanäle hinaufzufahren, und so die Rebellen in ihren Centren anzugreifen.

Die Uebertragnng der sterblichen Ueberreste des Königs Joseph, älteren Bruders Napoleon I., in die Gruft der Invaliden, hat Sonnabend Abend in Gegenwart der Prinzen Karl und Joseph Bonaparte, welche die Asche ihres Großvaters in der Kirche Santa Kron in Florenz abgeholt hatten, stattgefunden. Außerdem wohnten der Staatsminister, der Gouverneur der Invaliden, Prinz Gabriele, Graf Primoli, Graf Cambacéres, Graf Ornano u. s. w. der Feierlichkeit bei.

Marschall Magnan dementirt in einem dem „Constitutionel“ zugegangenen Schreiben in bestimmtester Weise, daß ihm ein Gehalt von 100,000 Frs. als Großmeister angeboten worden sei. (A. P. Z.)

Paris, 17. Juni. Die hiesige Englische Botschaft hat in officiöser Weise dem Minister Thouvenel in Betreff des Vorschlages einer Vermittelung in Nord-Amerika bemerkt, das Englische Cabinet halte dafür, daß der Boden dazu gänzlich fehle, da die südconföderirten Staaten nicht anerkannt seien; eine Vermittelung schließe nothwendig diese Anerkennung, also einen Kriegsfall für den Norden, in sich ein; England aber sei nicht gemeint, es auf solche Verwickelungen ankommen zu lassen. Hier in Paris soll man sehr verstimmt sein über die Ablehnung Englands und will, wie es heißt, trotz derselben den Plan einer Vermittelung nicht fallen lassen. Der Französische Gesandte in Washington, Baron Mercier, soll neuerdings darauf bezügliche Instructionen erhalten haben. (N. P. Z.)

Paris, 18. Juni. Es ist nur eine Stimme darüber, daß man in Merico mit großer Leichtfertigkeit operirt und den Gegner um ein gutes Theil zu gering geschätzt habe. Unter den Truppen, die nachgeschickt werden, befinden sich Chasseurs und Zuaven erstere zum Theil aus Renneck und Besançon. Die Garde-Zuaven haben beim Kaiser gebeten, auch an diesem Mexicanischen Tanz theilnehmen zu dürfen; er hat ihr Gesuch aber abgeschlagen. — Es heißt, daß der Kaiser Napoleon nach Erscheinen seines Buches „La vie de Cesar“ sich um die Mitgliedschaft sowohl beim Institut als bei der Academie française bewerben werde. Mignet soll bei der Gelegenheit ausgerufen haben: „Also auch keine Republik der Wissenschaften mehr!“ — Wieder heißt es einmal, das Duell zwischen dem Herzog von Aumale und dem Prinzen Napoleon werde stattfinden. Man bringt die Abreise des Obersten Franconnière, der seit 10 Tagen in London ist, damit in Verbindung.

(N. P. Z.)

England.

London, 16. Juni. Die Schlacht bei Richmond bildet heute einen Hauptstoff für die Leitartikel der englischen Blätter. Den endlosen Muthmaßungen über die Folgen des Ereignisses entnehmen wir nur so viel, daß die Mehrzahl der hiesigen Organe weit entfernt ist, den Behauptungen der New-Yorker Zeitungen, welche Mac Clellan einen glänzenden Sieg erfechten lassen, beizustimmen. Nach der Ansicht des „Morning Herald“ befindet sich Mac Clellan in einer kritischen Lage. Die „Times“ ruft am Schluß ihrer Betrachtungen: „Ist gar keine Aussicht vorhanden, daß diesem tollen Wüthen ein Ziel gesetzt werden wird? Nun, dann war Alles, was wir bis jetzt gesehen haben, ein harmloses Kinderspiel gegen die Dinge, die jetzt kommen werden, da die Sommerhitze anbricht.“

In der Ausstellung hatten sich vorgestern, trotz des schlechten Wetters, das sich erst heute zu bessern beginnt, 14,997 Personen eingefunden, unter denen sich 8444 Besitzer von Saisonkarten befanden. Wie immer an Sonnabenden war große Promenade der eleganten Welt im Hauptschiff. Die Ausstellung als solche tritt an diesen Tagen vollständig in den Hintergrund, kaum daß man hier und da einen versprengten Wanderer in den Seiten-Abtheilungen oder auf den Gallerieen trifft, kaum daß überhaupt Jemand etwas Anderes ansieht, als sich und die Gesellschaft, die natürlich in feinster Toilette erscheint. So war es an allen Sonnabenden im Jahre 1851, so wird es auch diesmal bis in den September hinein wahrscheinlich der Fall sein. Unter den Sonnabend-Gästen befand sich diesmal auch der Vicekönig von Aegypten, der sich zum ersten Male unter die bunte Gesellschaft mischte. Bisher war er immer des Morgens um 8 Uhr gekommen. Er benutzte, was er bisher nicht gethan hatte, die ihm vom Hofe zur Verfügung gestellten Equipagen und ließ sich von den königl. Ausstellungs-Commissairen, dem Herzog von Buccleuch, dem Herzog von Buckingham, Sir Wentworth Dilke und Anderen offiziell die Honneurs machen. Die Nacht brachte er im kleinen Landhause seines hiesigen Agenten, Heren Larkin, zu. — Der Fest- und Gastlichkeiten zu Ehren der Ausstellungsgäste gab es in den letzten Tagen abermals mehrere. Daß Herr Thomas Baring ein großes Gartenfest im Krystallpalast zu Sydenham veranstaltet hatte, ist bereits mitgetheilt worden. Es war dabei weder Geld noch Mühe gespart worden, um den Gästen einige angenehme Stunden zu verschaffen, doch war das Wetter unerbittlich, und Sturm und Regen gestatteten nur wenige Momente, den schönen Park zu genießen. Vorgestern Abend fand das den Vertretern der fremden Presse zu Ehren veranstaltete Bankett des Savage-Klub statt, bei dem viel wohlwollende Toaste ausgebracht wurden. Morgen veranstaltet Baron Anthony Rothschild ein großes Festessen in den Restaurationsräumen des Ausstellungs-Gebäudes, übermorgen ist die zweite Reunion im Athe-

näum-Klub, Donnerstag Soirée zu Ehren der Ausstellungsgäste bei Sir Rod. Murchison. (A. P. Z.)

London, 17. Juni. Die Rückkehr des Prinzen von Wales wird von der „Times" sehr willkommen geheißen. Es gebe, bemerkt das Blatt, sehr viele politische oder halbpolitische Aufgaben, die Niemand so gut übernehmen könne, wie der Prinz. Bei der Zurückgezogenheit, in welche sich die Königin gebannt habe, könnten die Pflichten der Gastfreundschaft von keinem Anderen, als dem Prinzen, in angemessener Weise erfüllt werden. Vor Allem denkt die „Times" hierbei an den Vicekönig von Aegypten, der so große Verdienste um England und die Engländer habe, und der England auch in Zukunft manchen guten Dienst erweisen werde. England erwarte, daß der Prinz von Wales seine Schuldigkeit thue; er der als Gast fremder Monarchen sich goldene Meinungen gewonnen, werde gewiß die Freunde Englands in seinem eigenen Vaterlande würdig zu bewillkommnen wissen.

Die „Morning Post" bedauerte in ihrem heutigen Morgenblatte, melden zu müssen, daß das Unwohlsein, an welchem Graf Canning, der vorige General-Gouverneur von Ostindien, seit seiner Heimkehr litt eine gefährliche Gestalt angenommen habe. Seine Aerzte hätten keine Hoffnung mehr, daß er wieder genesen werde. Im Laufe des Tages verbreitete sich denn auch schon die Trauernachricht von seinem heute früh um 6 Uhr erfolgten Tode. (A. P. Z.)

Im Unterhause zeigte Herr Hopwood auf den 1. Juli einen Resolutionsantrag an, der dahin lautet, daß der Regierung Ihrer Majestät die Pflicht obliege, jedes mit der Aufrechthaltung des Friedens vereinbare Mittel anzuwenden, um, entweder im Einvernehmen mit den Großmächten oder allein, je nachdem es ihr zweckmäßig schiene, dem in Amerika wüthenden Bürgerkriege ein Ziel zu setzen. (A.P.Z.)

Das Gerücht verbreitet sich in der City, daß der Kaiser der Franzosen der Ausstellung doch einen Besuch abstatten wollte. Sollte es sich bestätigen, daß der Kaiser diese Absicht hat, so wird eine Deputation sich nach Paris begeben, um ihn einzuladen.

Die Corporation der City von London geht damit um, der Ausstellung zu Ehren ein ganz ungewöhnlich glänzendes Bankett zu geben. Die ersten Einleitungen zur Bewerkstelligung des großartigen internationalen Schmauses wurden gestern vor dem Lordmayor in Manfion House besprochen. Das Essen wird in der Guildhall stattfinden und soll eben so kostbar und kostspielig ausfallen, wie das vom 9. Juli 1851, welches die Königin mit ihrer Gegenwart beehrte und das der Stadt London über 5000 Lstr. kostete. Dem Gastmahl wird ein Ball folgen und ein Concert vorhergehen; letzteres großentheils, wenn nicht ausschließlich aus Rücksicht für die ausgezeichneten Foreigners, unter denen sich der Engländer in der Regel geborene Virtuosen oder doch leidenschaftliche Musikanten vorstellt. Wie im Jahre 1851 wird die Zahl der Geladenen etwa 4000 sein.

„Gesucht wird ein Führer für die Conservativen." Unter dieser Ueberschrift bringt der „Advertiser" die Nachricht, daß eine große Anzahl einflußreicher Conservativen am Freitag im Carlton-Club ein Meeting hielt, um über die Zukunft ihrer Partei zu berathschlagen. Alle Anwesenden seien einstimmig für die Absetzung Mr. Disraelis, aber eben so uneinig über die Wahl eines Nachfolgers gewesen. Mehrere Namen wurden in Vorschlag gebracht, aber keiner hatte eine genügende Anzahl Stimmen für sich; die meisten hatte Gen. Peel, aber auch sein Anhang war nicht groß genug, um diese Versammlung zu einem Entschluß zu ermuthigen. So bleibt denn Alles beim Alten und so, wie man Lord Palmerston häufig den „Dictator" des Unterhauses genannt hat, wird man vielleicht Disraeli eine Zeit lang den „Tyrannen" der Toris nennen. (Die Nachricht, daß die Toris die Disraelische Führerschaft satt hätten, wird jetzt so tagtäglich wiederholt, daß man an der Richtigkeit derselben kaum zweifeln darf. Es wird aber zu nichts führen, weil es zu nichts führen kann. Disraeli ist nicht zufällig der Tory-Führer; er wurde es, trotz Allem, was ihm im wege stand, wegen seiner superioren Begabung. Die hat er noch. Ehe nicht eine ihm überlegene Kraft da ist, eh wird man ihn nicht los werden können.) (N. P. Z.)

London, 19. Juni. (Tel. Dep.) In der heutigen Sitzung des Oberhauses sagte Russell: Die englische Regierung ist beschuldigt worden, Frankreich verlassen zu haben, als es nothwendig geworden war, die Convention in Betreff Mexiko's auszuführen. Man hat gesagt, daß die englischen und spanischen Truppen zurückgezogen worden seien, und daß man es den Franzosen überlassen habe, die Schwierigkeiten zu besiegen. Dies ist ein Mißverständniß. Frankreich hat sich entschlossen, Verstärkungen nach Mexico zu senden; dieser Entschluß hat aber seinen Grund durchaus nicht in der von England angenommenen Haltung. In der ursprünglichen Convention ist bezüglich der Zahl der durch die Verbündeten nach Mexico zu sendenden Truppen festgestellt worden, daß Spanien 3000, Frankreich 2500 Mann und England Seekräfte hinschicken sollten. Außer den letzteren sollte England 700 Seeleute hinsenden, welche seitdem zurückgezogen worden seien weil keine unmittelbare Gefahr eines Konflikts mit den Mexikanern vorgelegen hatte. Nie hat England die Absicht gehabt Truppen nach Mexico zu senden, und eben deshalb hat es auch seine Verbindlichkeit nicht gebrochen. Malmesbury erklärt sich durch diese Erläuterungen befriedigt, weil diese Frage in England Beklommenheit und in Frankreich eine unangenehme Stimmung gegen England veranlaßt habe. Russell konstatirt, daß der englische Gesandte in Mexiko, Wyke, nicht nach New-York gegangen sei. (A. P. Z.)

London, 20. Juni. (T. D.) In der gestrigen Sitzung des Oberhauses sagte Russell noch betreffs der mexikanischen Angelegenheit, es habe die mexikanische Regierung eine Convention unterzeichnet, durch welche den Reclamationen Englands Genüge geschehen sei. Diese Convention sei nach England geschickt worden, jedoch habe die englische Regierung derselben die Bestätigung nicht ertheilen können, weil

sie sich auf eine andere Convention der Vereinigten Staaten mit Mexiko beziehe, nach welcher Mexiko zur Sicherheit für eine durch die Vereinigten Staaten bewirkte Anleihe, denselben einen Landstrich überwiesen hatte. Dies hätte aber zu Schwierigkeiten Veranlassung geben können. (A. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 20. Juni. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde zur Präsidenten-Wahl geschritten. Beim ersten Scrutinium wurden 275 Stimmzettel abgegeben. Davon erhielt der Abg. Grabow 269 Stimmen, so daß derselbe für die Dauer der Session zum ersten Präsidenten des Hauses gewählt ist. Derselbe übernimmt das Amt, indem er erklärt, daß die so eben vollzogene Wiederwahl ihn ermuthige, dem fast einstimmige Rufe aufs Neue zu folgen. Er erblicke darin mit dem lebhaftesten Danke die Erneuerung des alten Vertrauens, werde bestrebt sein, das hochwichtige Amt des Präsidenten dieses Hauses gewissenhaft und parteilos zu führen und bitte um fernere Unterstützung des Hauses. — Bei dem zweiten Scrutinium wurden 267 Stimmzettel abgegeben. Stimmen erhielten: Abg. Behrend (Danzig) 212, Abg. Reichensperger (Köln) 40, v. Bockum-Dolffs 6, v. Bonin (Genthin) 1. Abg. Behrend (Danzig) ist hiermit zum ersten Vice-Präsidenten gewählt und nimmt die Wahl an. Beim dritten Scrutinium gingen 274 Stimmzettel ein. Es erhielten Stimmen: Abg. v. Bockum-Dolffs 232, Reichensperger (Köln) 31, v. Bonin (Genthin) 7 ꝛc. Der Abg. v. Bockum-Dolffs ist also zum zweiten Vicepräsidenten gewählt und nimmt die Wahl an. (N. P. Z.)

Das Rathusiussche „Volksblatt" bringt in seinem Monatsbericht die folgenden trefflichen Sätze:

„Voltaire prophezeite bereits im Jahre 1761 in einem Briefe an den Marquis de Chauvelie „eine Revolution, welche unfehlbar kommen, von der er aber nicht mehr das Vergnügen haben werde Zeuge zu sein," und fügte dann hinzu: La lumière s'est tellement repandue de proche en proche, qu'on éclatera à la première occasion, et alors ce sera un beau tapage. Dieses tapage, wüstes Durcheinandertappen, welches der Vater der Aufklärung als deren letztes und schönstes Ziel bezeichnet, scheint erst jetzt, ein Jahrhundert später, seine volle Höhe erreicht zu haben, aber auch so sehr, daß die aufgeklärte Menschheit vielleicht zu keiner Zeit mehr als gerade jetzt im Finstern getappt und selbst über die allernächste Entwickelung der Dinge sich im Unklaren befunden hat. Deshalb mag das beau tapage unserem diesmaligen Monatsbericht zum Texte dienen. Wo man nur hinblickt, nach innen wie nach außen, überall Verwirrung und unauflösbarer Widerspruch; genug zwar der kräftigen Irrthümer, aber doch meist nur schwächliche und confuse Träger jener Irrthümer, und im Großen und Ganzen noch confusere und schwächlichere Vertheidiger der Wahrheit und des Rechts. Auch glauben wir nicht zu irren, wenn wir weiter schließen, daß derjenige Mann, dessen Größe und Macht darin besteht, daß er völlig rückhaltslos mit dem Strome des aufgeklärten Zeitgeistes schwimmt, wir meinen den Kaiser Napoleon, dem tapage eben so sehr verfallen ist wie die übrige Menschheit, und daß die von Voltaire unbewußt verkündete Schicksalsironie auch über ihn gekommen ist. Er hat freilich die Gewebe aufgezogen und läßt auch mehr als einen Webstuhl daran arbeiten. Aber so sicher er die Hand zu haben vermeint, so künstlich er die verschiedensten Stoffe und Farben durcheinanderwirkt, — es sind keine todten Fäden, sondern lebendige Kräfte, mit denen er spielt, und der scheinbare Meister am sausenden Webstuhl der Zeit wird doch von einer höheren Hand am Ende nur mit verwebt werden.

Ueber Italien hatte dieser Meister der neueren Staats- und Webekunst sein künstlichstes Netz ausgespannt, in welchem man Legitimitäten hängen sieht, wie die ausgesogenen und vertrockneten Fliegenkörper in einem Spinngewebe, und worin auch andere Legitimitäten in soweit gefangen sind, daß sie das vollkommene Gegentheil ihres eigenen Rechts ausdrücklich oder stillschweigend anerkannt haben, so daß sie es vorkommenden Falls als Präcedens gegen sich selbst werden gelten lassen müssen. Aber auch hier, in Italien, um bei der Webersprache zu bleiben, geräth der Aufzug Mazzini und Garibaldi mit dem Einschlag Victor Emanuel in immer größere Verwirrung. Der König-Ehrenmann — von einem seiner eigenen Gerichte wurde kürzlich eine Zeitung wegen des Namens „König-Ehrenmann" verurtheilt, weil er unmöglich im Ernste gemeint sein könne — hat durch seine Anwesenheit in Neapel und selbst durch den Besuch, den sein Schwiegersohn, der Prinz Napoleon, ihm dort gemacht, nicht das Mindeste erreicht. Er schreibt zwar an seinen Principal in Paris: „Die Ordnung welche in diesen südlichen Provinzen herrscht, und die heißen Liebesbeweise, welche mir von allen Seiten zu Theil werden, widerlegen siegreich die Verleumdungen" u. s. w.; aber abgesehen davon, daß dennoch der Royalisten-Aufstand, der allmählich immer mehr zur wahren Brigandage wird, ganz in gleicher Weise fortdauert, so hat neben der aus dem Säckel der Stadt Neapel bezahlten Begeisterung für den Italienischen König der Mazzinismus sich unverhohlen laut gemacht, und Victor Emanuel hat eben so viel Evvivas für Mazzini und Garibaldi wie für den Re galantuomo hören müssen. . . . In unserem Monatsberichte vom September 1860 haben wir vorhergesagt, daß in Italien Alles durch einander gehen würde „wie die dausende Schwerenoth", daß aber schließlich die Völker von Italien sich in der gewünschten Vereinigung doch nicht „kriegen" würden. Dies ist bis jetzt jeden Monat mehr bestätigt worden; ob und wann es aber Napoleon gelingen wird, mit besagter Schwerenothwirthschaft zum Vortheile Frankreichs aufzuräumen, das steht noch zu erwarten." (N.P.Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 15 Juni. Die Berlin'sche Zeitung meldet: Heute fand ein vom Könige den Studenten gegebenes Festmahl in „Nordmansdal" im Fredensborger Schloßgarten statt. Als der König in der Versammlung erschien, wurde er mit endlosem Jubel empfangen. Der König brachte ein Lebehoch auf

den König von Schweden aus; darauf der schwedische Gesandte, Graf Hamilton, ein Hoch auf den König von Dänemark. Der König antwortete durch folgendes direct vom Festplatz an den König von Schweden und Norwegen gesandtes Telegramm: „Ich bin in diesem Augenblicke mit Deinen schwedischen und norwegischen Unterthanen bei einem in meinem Garten gegebenen Festmahl versammelt. Wir sind hier Tausende, die Dich segnen.“ Professor Linngreen dankte Namens der schwedischen und norwegischen Gäste. Ploug dankte Namens der dänischen Studenten und sprach den Wunsch aus: der König möge durch eine muthige Politik sein Reich zu einer Friedenburg (Friedensburg) machen (H. N.)

Italien.

Turin, 18. Juni. (T. D.) In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer hatte die Lesung der Adresse an den König statt. Dieselbe lautet folgendermaßen: Die zu Rom einer religiösen Feierlichkeit wegen versammelten Bischöfe, welche beinahe Alle Fremde sind, haben gegen unser Vaterland schwere Beleidigungen geschleudert. Sie haben das nationale Recht verkannt, die Wachsamkeit des Auslandes gegen dessen Lehre angerufen und behauptet, daß Rom die katholische Welt vorstelle. Antworten wir darauf, uns um den Thron schaarend, daß wir entschlossen sind, das Recht der Nation auf seine Metropole, die einer fremden ihr widerstrebenden Herrschaft unterworfen ist, unangetastet aufrecht zu erhalten. Hoffen wir auf die baldige Erfüllung unserer Wünsche. Die Worte, welche in dem Vatican widerhallten, haben jede Transaction für unmöglich erklärt. Diese Sprache hat den Bedenklichkeiten, welche die Mäßigung des italienischen Volkes so lange auf die Probe gestellt haben, jedes Fundament entzogen. Da die Prälaten ihre geistliche Stellung vergessend, Wünsche für eine politische Reaction haben laut werden lassen, und da Bösewichter von dem päpstlichen Territorium aus Verheerung in die südlichen Provinzen bringen, muß Europa sich überzeugen, daß nur die Autorität des Königs und des italienischen Volkes die Angelegenheiten zu Rom ordnen könne, indem sie Italien und Europa von Verwirrung und von einer Macht befreit, welche die Gewissen in Unruhe versetzt und den Weltfrieden kompromittirt. Die Adresse wurde nach kurzer Diskussion fast einstimmig angenommen. — Den Vorschlag, einen Tag für Interpellation in der römischen Frage zu bestimmen, unterstützte Sirtori, indem er hinzufügte, daß es an der Zeit sei, aus der ungewissen Lage herauszukommen. Er griff bei dieser Gelegenheit das Ministerium lebhaft an und beschuldigte es der Abhängigkeit von einer auswärtigen Macht. Ratazzi wies die Anklage, die er als Verleumdung bezeichnete, zurück. Wir halten, sagte er, kühn unsere Rechte aufrecht; man kann nicht einen Tag festsetzen für die verschiedenen diplomatischen Phasen internationaler Fragen. Die Kammer ging hierauf zur Tagesordnung über. (A. P. Z.)

Man schreibt uns aus Paris: Der Agitator Mazzini bricht feierlich mit Victor Emanuel und seinen Verbündeten und Helfershelfern. Er sagt in seinem neuesten Manifeste: „Wenn die Männer der Regierung, nicht zufrieden damit, ihre Pflicht nicht gethan zu haben, uns verhindern wollen die unsrige zu thun, so werden wir die Freiheit durch alle möglichen Mittel zu erobern suchen; wenn sie die Rechte der öffentlichen Association verletzen, so werden wir unsere Geheimbünde wieder herstellen, wir werden conspiriren.“ Der ganze Geist der „Erklärung“ ist in diesen angeführten Worten enthalten. Die hiesigen liberalen Blätter machen die traurigste Figur von der Welt; Mazzini verdirbt ihnen das Concept, und nicht ein einziges veröffentlicht das Manifest, sie beklagen es nur, daß der „große Patriot“ sich von seinen Leidenschaften hinreißen lasse; übrigens, trösten sie sich, ist der Einfluß Mazzinis wohl weniger groß, als man glaubt. Das wird sich finden. Aber der arme König-Ehrenmann! In einem und demselben Augenblicke feierlich verworfen und geächtet von den kirchlichen Organen in Rom und von der Revolution; es wäre hart, wenn es nicht gerecht wäre. (N. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 18. Juni. Die „Presse“ bemerkt: „Die neuesten Telegramme aus Belgrad bestätigen die Gährung, welche dort schon lange herrscht. Die Serben wollen keine Türken mehr in ihrer Stadt und haben die Türken bei irgend einem Anlasse hinausgeworfen. Diesmal soll der Anlaß die Ermordung eines serbischen Knaben durch die Türken gewesen sein. Die einzuleitende Untersuchung wird zeigen, ob dieser Mord wirklich stattgefunden hat. Vorgestern hatten die Türken noch Ein Thor von Belgrad in ihrer Gewalt, doch scheinen die Serben nun auch dieses genommen zu haben, worauf die Türken sich in die Festung zurückzogen und zum Bombardement schritten, welches heute begonnen zu haben scheint. Diese Nachrichten sind von der größten Bedeutung, und können zu Verwickelungen sehr ernster Art führen. Es ist kein Zweifel, daß die Serben es einfach auf die gänzliche Lossagung von der Souveränetät der Pforte abgesehen haben. Der Faden derselben war bereits so dünn, daß es keiner großen Anstrengung bedarf, ihn gänzlich abzuschneiden. Weitere Nachrichten über diese neue Krise sind abzuwarten. An zwei Punkten unserer südöstlichen Grenze, in Montenegro und Serbien wüthet jetzt der Aufstand, für Oesterreich, den zunächst betheiligten Staat, kann das nicht gleichgültig sein, und es werden in Wien entscheidende Beschlüsse gefaßt werden müssen. (A. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Belgrad, den 20. Juni. Zwei österreichische Posttataren sind ermordet worden. Die Mörder wurden verhaftet. Der provisorische Zustand dauert fort. Die letzten Tage waren schrecklich. Die herbeigerufene Landbevölkerung plünderte die Gewölbe, selbst die der Ausländer. Das Standrecht ist publicirt. Zwei Plünderer wurden erschossen.

Bukarest, den 20. Juni. Der Konseils-Präsident Catargi wurde beim Hinausgehen aus der Deputirtenkammer ermordet. Der Thäter ist unbekannt.

New-York, den 12. Juni. Dem Kongreß

ist ein Gesetzvorschlag vorgelegt, welcher eine neue Auslassung von 150 Mill. Schatzbillets verlangt.

Die Vernichtung der separatistischen Flotte und die Zerstörung von Memphis bestätigen sich. Eine große Menge Baumwolle ist vernichtet.

Belgrad, den 22. Juni. Die Mörder der österreichischen Posttataren sind standrechtlich erschossen, zwei ihrer Mitschuldigen zu zwanzigjähriger Kerkerstrafe verurtheilt worden. Eine Proklamation der Regierung unterwirft jede Feindseligkeit gegen Fremde dem Standrecht.

Andere Depesche. Der Waffenstillstand ist bis zu der auf morgen erwarteten Ankunft des Pforten-Kommissairs verlängert. Es ist Hoffnung auf eine freundliche Beilegung der Differenz vorhanden.

Telegramme russischer Zeitungen.

Die „Kasseler Ztg." veröffentlicht in einer außerordentlichen Nummer die Namensliste des neuen Ministeriums und fügt hinzu, daß die Wiederherstellung der Konstitution von 1831 und des Wahlgesetzes von 1840 genehmigt ist.

Miscellen.

Berlin, 20. Juni. Bei der gestern auf der Rennbahn stattgefundenen Prüfung der Zugkraft war die größte Last, die von einem Pferde im Flaschenzug gehoben wurde, 12½ Centner, was in der Zugkraft gleich wäre 150 Centnern im Sandwege oder 275 Centnern auf der Chaussee, bez. 3000 Centnern auf der Eisenbahn. Den ersten Preis gewann das Pferd eines Berliner Besitzers. (N. P. Z.)

Woher der Name „Deutsche" stammt, ist erst jetzt durch einen tiefsinnigen slavischen Gelehrten ans Licht gebracht worden. Dieser Mann, Namens Thomas Jaritz, erklärt — man höre und staune — die Sache folgendermaßen: Als das heutige Germanien durch die Deutschen erobert wurde, hatten die hier befindlichen Wenden schon einen ziemlichen Grad von Cultur. Die habsüchtigen Eroberer forderten unmäßige Abgaben von den unterdrückten Slaven und riefen letzteren zu: Gebet noch, gebet nur noch, — slavisch: Daite, daite sche! So oft ein Wende einen solchen Unterdrücker kommen sah, dachte er sich; da kommt auch so ein Daite sche. Der Deutsche fand sich durch diesen Beinamen nicht beleidigt; so mögen die Deutschen anfangs im Scherze unter guten Freunden, dann immer ernstlicher und endlich bleibend den Namen Daite sche oder Deutsche selbst sich beigelegt haben. Wer's nicht glaubt, zahlt einen Thaler!

(F. C.-Bl.)

Aus London schreibt man: Das Hauptbild des letzten „Punch" zeigt den Kaiser Napoleon und Bruder Jonathan im Zwiegespräch. Jonathan, mit Pfundsporen und Schleppsäbel und Kinnbart, der rechte eisenfressende Jankee, wie ihn die Englische Ueberlieferung malt, stellt sich vor den Kaiser hin und ruft: „Hören Sie! Wenn Sie mit Ihrer Vermittelungs-Arroganz nicht aufhören, so warten Sie nur, bis ich die Rebellen zu Paaren getrieben und Canada genommen und John Bull klein gehackt habe — und hol mich der Henker, wenn ich dann nicht den jungen Mann da (auf ein an der Wand hängendes Bild des Grafen von Paris deutend) Ihnen ins Quartier setze." Der Kaiser in seinem Lehnstuhle, die dampfende Cigarre in der Hand, lächelt sehr überlegen.

(N. P. Z.)

Aus London schreibt man: Einem Ausweise des Englischen Haupt-Postamtes entnehmen wir folgende Einzelnheiten über die Geschichte der Postmarken. Zuerst wurden sie in London eingeführt — am 10. Januar 1839 — und 10 Jahre lang machte außer England kein Staat weiter von ihnen Gebrauch. In Frankreich tauchten sie erst im Januar 1849 auf, die Thurn und Taxissche Post führte sie im Jahre 1850 auf Deutschem Boden ein, und gegenwärtig befinden sie sich in 69 Europäischen, 9 Amerikanischen, 5 Asiatischen, 36 Amerikanischen und 10 Australischen Staaten in Gebrauch. In den Vereinigten Staaten von Amerika allein giebt es an 50 verschiedene Postmarken. Auch giebt es deren in Van Diemens Land, Hayti, Natal, Honolulu und Liberia. Seitdem die Jugend sich hier zu Lande (wie auch anderwärts) auf das Anlegen von Postmarken-Sammlungen verlegt hat (sie lernt dabei etwas Geographie), giebt es eine eigene Börse für diesen sonderbaren Geschäftszweig. Indische und Amerikanische Marken haben natürlich hier keinen Werth, dagegen werden Russische und Honoluusche eben jetzt gut bezahlt, da sie „rar auf dem Markte sind. Der Gründlichkeit wegen sei noch bemerkt, daß alle Staaten sich viereckiger Postmarken bedienen. Nur die vom Cap sind dreieckig geschnitten. (N. P. Z.)

Von der Censur genehmigt.

Dorpat, den 15. Juni 1862. № 94.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Eugen Mickwitz, Carl Fromm, Georg Schwartz, Ferd. Luther, Osc. Speer, Aug. Charpentier, Georg Seeberg und Theodor Hesse, jur. Bronisl. Matzkiewicz, Theod. Baron Sacken, Theod. Liß und Bronisl. Fudakowski, dipl. Jul. Büsch, med. Carl Ivensenn, Alb. Eckardt, Jac. Loewenstern, Osc. Conradi und Wold. Deutsch, hist. Ernst Kluge, phys. Arthur Baron Schoultz, Jul. Kählbrandt, Leonh. Widermann v. Baranowski, astr. Christoph Bursy, oec. Jul. Bandau, pharm. Heinr. Rohse und Ernst Wiedemann,

— aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 15. Juni 1862.

Rector Bidder.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Stud. oec. Johannes Huen gen. Santo in Gemäßheit des § 12 der Vorschriften für die Studirenden aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. 3

Dorpat, den 15. Juni 1852.

Rector Bidder.

l. Notr. Bartels.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

In einem kleinen Badehause hat noch etliche Badestunden à 2 Rbl. zu vergeben L. Leutner.

Saiten

für Violine, Bratsche, Violoncelle u. Guitarre, sowie Saitenhalter, Violin-, Bratschen- und Cellostege, **Rasteale, Stimmgabeln, Stimmflöten** u. **Violinbogenbezüge** erhielten auf's Neue

Ihle & Röschke.

Eine Familienwohnung von 7 Zimmern ist von jetzt ab zu vermiethen bei J. R. Schramm. 3

Abreisende.

Brückner, Klempnergesell. 2

J. Dahlström, Drechslergesell. 2

Die bisherigen Zöglinge des Elementarlehrer-Seminars: Dacker, Sarring, Zimmermann, Schultenbach, Bergfeldt, Beckmann. 1

A. Iwask, Apotheker-Gehülfe. 1

Anton Stubenhöfer, Ausländer. 1

250,000 Gulden

Hauptgewinn der Ziehung am 1. Juli

des neuen Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Anlehen.

Jedes Loos muß einen Gewinn erhalten.

Es enthält dies Unternehmen die großartigsten und zahlreichsten Gewinne, und bietet, was Solidität betrifft, die sichersten Garantien.

Hauptgewinne: fl. **250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000,** ꝛc.

Ein Loos für obige Ziehung kostet Thlr. **2.**

Sechs Loose zusammen nur Thlr. **10.**

Man kann daher mit der sehr geringen Einlage von 2 Thlr. einen Treffer von einer Viertel-Million machen.

Durch unterzeichnetes Handlungshaus werden gefl. Aufträge prompt ausgeführt, und nach beendeter Ziehung die Gewinnliste pünktlich überschickt.

Alle Arten Banknoten, Coupons ꝛc., sowie Briefmarken werden in Zahlung genommen; die Beträge können auch pr. Postvorschuß erhoben werden.

Jacob Lindheimer,
Staats-Effecten-Handlung
in Frankfurt am Main.

Die von der Regierung garantirten

Staatsobligationen,

welche den meisten Gewinn u. die größte Sicherheit bieten und nur 3 Rubel kosten, empfehle zu der am

27. Juni (9. Juli) 1862 stattfindenden Verloosung.

Gewinne sind: fl. **200,000** oder fl. **150,000,** fl. **130,000,** fl. **120,000,** fl. **115,000,** fl. **110,000,** fl. **105,000,** fl. **104,000,** ferner: fl. **100,000,** fl. **50,000,** fl. **30,000,** fl. **25,000,** fl. **20,000,** fl. **15,000,** fl. **12,000,** fl. **10,000,** fl. **6000,** fl. **5000** etc.

Da die Ziehung schon nahe ist, und der Absatz rasch von statten geht, so wolle man Aufträge **baldigst** und **nur direct** an das Bankhaus **B. Schottenfels** in **Frankfurt a. M.** senden. Listen werden sofort nach der Ziehung versandt. — Der Betrag kann in Banknoten, Coupons, Gold ꝛc. ꝛc. per recomandirt oder per Fahrpost eingesandt werden.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 69.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Montag, den 18. Juni 1862.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 12. Juni. Am 6. Juni um 11½ Uhr Vormittags empfingen Deputirte von den abgebrannten Händlern des Schtschukin- und Apraxin-Dwor JJ. MM. den Kaiser und die Kaiserin mit Brod und Salz auf dem Bahnhofe der Zarskoje-Sselo'schen Eisenbahn und sprachen hierbei im Namen ihrer Korporation ihre tiefe Dankbarkeit für alle Sorgfalt aus, durch welche Ihre Majestäten die schwierige Lage Aller, die von den Bränden gelitten, erleichtert haben. Die Verunglückten selbst begrüßten S. M. den Kaiser und J. M. die Kaiserin bei der Anfahrt des Bahnhofes mit einem donnernden „Hurrah!"

Darauf geruhte J. M. die Kaiserin, sich auf den Ssemenowschen Platz zu begeben, wo sich bereits die Anfänge desjenigen Handels, welcher das erste Bedürfniß des einfachen Volkes bildet, zu zeigen begannen. Das Erscheinen Ihrer Majestät mitten unter dem Volke, welches vor wenigen Tagen einer der furchtbaren Unglücksschläge betroffen hatte, wurde von der zahlreichen Menge mit dem höchsten und aufrichtigsten Entzücken aufgenommen, welches wirklich aus der innersten Tiefe des Herzens floß und sich in den von allen Seiten ertönenden Worten: „Gott segne unsere Mutter! Wir danken!" aussprach.

Der Wagen konnte sich kaum mitten durch das ihn umringende Volk fortbewegen.

Ihre Majestät geruhte, bei den Händlern auf dem Ssemenowschen Platze verschiedene Gegenstände zu kaufen, bezahlte eigenhändig für die genommenen Sachen und befragte Alle über ihre Verlegenheiten und Bedürfnisse. Ihre Majestät besuchte darauf die Kaserne des Leib-Garde-Schützen-Bataillons, woselbst sie die 120 armen Familien, welche daselbst untergebracht sind, durch die gnädigste Aufmerksamkeit beglückte.

Ihre Majestät verließ die Kaserne um 1 Uhr Mittags und wurde von einer zahlreichen Menge unter allgemeinem Segenszurufen bis zur Rasjesshaja-Straße begleitet. (Pol.-Z.)

Riga. Wir erfahren aus sicherer Quelle über das Programm der Reise Ihrer Kaiserl. Majestäten Folgendes: Sonnabend, 7. Juli. Abfahrt aus Zarskoje 8 Uhr Morgens. Abends in Dünaburg. Nachtlager daselbst. Sonntag, 8. Juli. Abfahrt von Dünaburg 8 Uhr Morgens. Ankunft in Kokenhusen 11 Uhr. Abfahrt aus Kokenhusen am 9. Morgens. Montag, 9. Juli. Ankunft in Riga Vormittags, Aufenthalt in Riga und Ball. Dienstag, 10. Juli. Excursion nach Mitau und zurück. Abends Serenade. Mittwoch, 11. Juli Abfahrt nach Segewold 10 Uhr. Daselbst Diner. Zum Abend nach Cremon, daselbst Nachtlager. Donnerstag, 12. Juli. Excursion nach Treyden. Rückkehr nach Cremon und Diner daselbst. Zum Abend in Riga. Freitag, 13. Juli. Vormittag in Riga. Nachmittag Abreise auf dem kaiserl. Dampfboote nach Libau. (Rig. Ztg.)

S. M. der Kaiser hat, nachdem die Vorstellung des Verwesers des Unterrichtsministeriums behufs Eröffnung der St. Petersburger Universität nach den von der temporären Kommission zur Führung der Universitätsgeschäfte angegebenen Grundsätzen im Ministerrathe geprüft worden, am 10. Juni d. J. zu befehlen geruht:

1) Es ist dem Staatssekretair Golowwnin überlassen, im Herbste dieses Jahres die physikalisch-mathematische Fakultät der Universität nach denselben Grundsätzen zu eröffnen, nach welchen die Fakultät der orientalischen Sprachen eröffnet wurde.

2) Die übrigen Fakultäten der St. Petersburger Universität werden im Herbste des künftigen Jahres auf Grund des neuen Universitäts-Reglements eröffnet werden. (R. S. P. Z.)

S. M. der Kaiser hat zu befehlen geruht, daß die Censur folgende temporäre Regeln über die Presse, welche im Ministerrathe durchgesehen worden, als Richtschnur betrachten soll, bis nach erfolgter Prüfung aller Gesetze, welche die Angelegenheiten des Bücherdrucks betreffen:

1) In allen Druckerzeugnissen ist keine Verletzung der schuldigen Achtung vor den Dogmen und Gebräuchen der christlichen Bekenntnisse zu gestatten und die Unantastbarkeit der obersten Gewalt und ihrer Attribute, die Achtung vor den Mitgliedern des Kaiserlichen Hauses, die Unwandelbarkeit der Grundgesetze, die allgemeine Sittlichkeit, die Ehre und das Familienleben des Einzelnen zu wahren.

2) Werke und Artikel, welche die schädlichen Lehren des Socialismus und Kommunismus verbreiten, die Erschütterung und den Umsturz der bestehenden Ordnung und die Herbeiführung der Anarchie bezwecken, dürfen nicht zum Drucke erlaubt werden.

3) Bei Durchsicht der Werke und Artikel über

die Unvollkommenheit der bei uns bestehenden Institutionen sind nur spezielle, gelehrte Abhandlungen zum Drucke zu gestatten, wenn dieselben in einem dem Gegenstande angemessenen Tone geschrieben sind und Uebelstände betreffen, welche schon durch die Erfahrung bestätigt sind.

4) In den Abhandlungen über die Mängel und Mißbräuche der Verwaltung sind weder die Namen der Personen noch die eigentlichen Benennungen der Behörden und Etablissements zum Drucke zuzulassen.

5) Die in den beiden vorstehenden Punkten bezeichneten Abhandlungen sind nur in Büchern von nicht weniger als 10 Druckbogen und in denjenigen periodischen Schriften zu gestatten, deren Abonnementspreis mit der Versendung nicht weniger als 7 Rbl. S. jährlich beträgt.

6) Den Ministern des Innern und des Unterrichts ist es überlassen, nach getroffener Uebereinkunft irgend eine periodische Schrift, falls dieselbe eine schädliche Richtung nehmen sollte, denjenigen Publikationen beizuzählen, welche nicht das Recht haben, dergleichen Abhandlungen zu drucken.

7) Es sind nicht zum Drucke zu gestatten: a) Artikel, durch welche Feindseligkeit und Haß der einen Volksklasse gegen die andere erregt wird, und b) Artikel, in welchen eine beleidigende Verspottung ganzer Stände oder Berufsstellungen des Staats- oder gesellschaftlichen Dienstes enthalten sind.

8) Die Veröffentlichung von Maßregeln der Regierung, welche nur gerüchtweise bekannt sind, ist nicht zu gestatten, und ist die Publikation von Regierungsmaßregeln erst dann zu erlauben, wenn diese auf gesetzlichem Wege bekannt gemacht sind.

9) Artikel mit den Unterschriften von Personen, welche zur Staatsverwaltung gehören, dürfen nur unter ausdrücklicher Beglaubigung darüber, daß sie wirklich von diesen Personen übersandt worden, gedruckt werden.

10) In Betreff der politischen Artikel und Nachrichten ist die allgemeine Regel über den Schutz der Ehre und des Privatlebens der fremden regierenden Personen und ihrer Familienglieder vor Beleidigung durch die Presse und über Beobachtung des Anstandes bei Beurtheilung der Handlungen fremder Regierungen zu beobachten.

11) Die Redaktion jeder Zeitschrift, welche der Censur irgend einen Artikel einreicht, ist verpflichtet, den Namen des Autors zu kennen, damit derselbe erforderlichen Falls auf Anfragen von Seiten der Gerichtsbehörden nnd der Ministerien des Innern und des Unterrichts genannt werden könne.

12) Unabhängig von den hier auseinandergesetzten Regeln sind die Censoren verpflichtet, sich beim Censiren der Artikel, welche die Militair-, Justiz- und Finanz-Angelegenheiten und Gegenstände, welche zum Ministerium des Innern gehören, nach den in Beilage 1.*) angegebenen Vorschriften zu richten.

13) Hiermit werden die vom Jahre 1828 bis zum 1. Januar 1862 gültig gewesen Censurvorschriften aufgehoben, mit Ausnahme der in der Beilage 2. benannten.*) (R. P.)

*) Diese Beilagen werden später besonders mitgetheilt werden.

Zu Generalen der Infanterie sind befördert: der Generallieutenant Dreus, Conseilsmitglied und Inspector der Militairschulen, und der Generallieutenant Bibikow 3., bei denselben Schulen angestellt; zum Generalmajor: der Obrist Schumilin, Polizeimeister des 2. Cadettencorps; zugleich sind alle drei Genannten mit Uniform und Pension des Dienstes entlassen. — Der Oberst vom Gensd'armen-Corps Tiesenhausen ist der Armee-Cavallerie zugezählt. (R. J.)

Die Rettung des englischen Schiffes „Zar" durch die russische Fregatte „Oleg". Am 26. Mai war das englische Schiff bei der Insel Swenskiar in der Ostsee auf eine Sandbank gerathen, und die Mannschaft der russischen Fregatte „Oleg", Kommandeur Kapitän Andrejew, leistete ihm die wirksamste Hilfe. Das Haus Müller u. Komp., an welches der „Zar" adressirt war, hat an Kapitän Andrejew im Namen der Eigenthümer und des Kapitäns desselben ein Danksagungsschreiben gerichtet und der Mannschaft des „Oleg" 500 Rbl. geschickt. Kapitän Andrejew hat diese Belohnung für die Mannschaft jedoch nicht angenommen und erklärt, daß der Seemann für die Hilfe, welche er einem Kameraden gewährt, niemals durch Geld belohnt werden könne: ein herzlicher Dank — das sei alles was er fordern könne. (St. P. Z.)

Nochmals die kindische Animosität einiger Organe der russischen Presse gegen die Deutschen. In dem Feuilleton des „Wortes der Gegenwart" von 10. Juni heißt es in einem mit einiger Prätension auf Witz geschriebenen Artikel:

„Da sagt man, daß unser Volk nicht empfänglich für Eindrücke sei? Wer hat das gesagt? Glaubt es nicht! Kommt nach Petersburg und überzeugt euch vom Gegentheil. — Die Deutschen allein sind unerschütterlich ruhig, als ob sie das nicht anginge. Wie früher, versammeln sie sich „mit seine familien"*) Montags und Mittwochs in ihrem Sommerklubb (in H. Taraffow) und hören ihr einförmiges Orchester und die Tiroler! Glückliches Volk — unsere Petersburger Deutschen! Man empfindet förmlich Neid, wenn man ihre unerschütterliche, die Seele aufregende Ruhe sieht! sie tanzen sogar in Kolmjaga, wenn — Sind sie etwa so auch bei sich zu Hause, da, in ihrem Deutschland in der That, warum sollten sie sich betrüben? Im Aprarin handeln doch nur Russen. Der Deutsche ist nicht fähig, in solchen Höhlen ein Geschäft zu führen, weder für 400,000 Rbl. wie z. B. Alexandrow, in dessen Bude das Feuer begann, noch für 400 Rbl. Und alles Uebrige geht sie nichts an! da muß man denn unwillkürlich sagen: Ein glückliches Volk, diese Deutschen!"

Da haben wir einmal wieder ein hübsches Probestück russischer Journalistik. Wir unsererseits finden in den angeführten Worten zunächst eine große Inkonsequenz mit einem denselben unmittelbar verangehenden Passus, in welchem sich der Verfasser mit großer Entrüstung darüber äußert, daß einige Herren in den Tagen der Aufregung mit ihren Leitar-

*) Wörtlich. — Der Herr versteht also auch Deutsch!

tikeln noch Oel ins Feuer gegossen haben. Ist dies etwa keine Aufhetzung eines Theiles des Volkes gegen den anderen? Wäre wohl etwas Schmachvolleres denkbar als eine solche Seelenruhe, wie sie der Verfasser schildert, bei dem großen Unglücke, das unsern Mitbürgern anderen Stammes begegnet ist? Und liegt nicht die böswilligste Absichtlichkeit in dem abgebrochenen Satze: „Sie tanzen in Kolomjaga, wenn —"!

Dazu kommt, daß dieser Vorwurf ein vollkommen unbegründeter und ungerechter ist. Kann es denn dem Sommerklubb der Deutschen verdacht werden, wenn er Montags und Mittwoch Musik hört, während die Orchester in Pawlowsk, in der Mineralwasseranstalt, der Assemblee, in Petrowski, auf Krestowki, ꝛc. ꝛc. den „Prawasslawnye" — der Verfasser braucht diesen Gegensatz sehr gern — jeden Abend aufspielen! Hören sie dort nicht auch die Tiroler und noch die Ziegeuner und manches andere dazu? Wird etwa in Petrowski nicht getanzt? War das Sonntags-Concert in Kolomjaga zum Besten der Abgebrannten nicht von Deutschen arrangirt?

Aber weiter? Die „Nord. Z." publicirt in Nr. 125 die Namen derjenigen, welche vom 3. bis zum 7. Juni Beiträge, für die durch die letzten Brände Verunglückten der Kanzlei J. M. der Kaiserin eingesandt haben. Unter den 55 ausgeschriebenen Namen befinden sich 13 deutsche Namen? also der vierte Theil der Einsender waren Deutsche, während sie doch nicht den zwanzigsten Theil der Bevölkerung ausmachen. Wenn es ferner wahr ist, wie es die „Nord. B." einmal ausgerechnet hat, daß 75 Prozent aller auswärtigen Handelsgeschäfte auf deutsche Kaufleute kommen, mit wie viel sind dieselben alsdann wohl bei den 300,000 Rubeln betheiligt, welche die Börsenkaufleute zur Unterstützung der Nothleidenden bestimmt haben?

Schmach und Schande über die Menschen, welche, um einige der groben Volkslaune schmeichelnde Witzeleien loszulassen, solche Thatsachen verschweigen, und der Wahrheitsliebe frech ins Angesicht schlagen, um irgend einer Ranküne Befriedigung zu gewähren!

Ja wohl, die Deutschen sind ruhig und solid. Darum befinden sich alle Geschäfte, welche Gewissenhaftigkeit erfordern in den Händen von Deutschen, darum sagt jeder russische Hausirer, der seine Waare empfehlen will, „*Нѣмецкая работа.*" Auch „zu Hause bei sich, da in ihrem Deutschland" sind sie ruhig. Ja! Darum gleicht ihr Land einem Garten; darum blühen Gewerbe, Handel und Industrie; darum ist Sicherheit in den Städten und auf dem platten Lande! Geht hin dort, Ihr, die Ihr Euch für berufen haltet, auf Euer braves Volk zu wirken, und lernt, und dann lehrt, wie sie es dort machen, damit Ihr auch dahin gelangt! Hetzt hier aber nicht das Volk gegen Menschen auf, die Keinem zu nahe treten, wenn man sie in Ruhe läßt.

Glaubt nicht, daß man Euch fürchtet: Euren groben Ausfällen natürlich kann man nur die blanke Wahrheit entgegenhalten, und die als Witz auftretende Persiflage schändet Euch selbst. Lernt, lernt, lernt, ehe Ihr lehrt; sonst lacht Euch zuletzt der kluge Mushik mit Eurer Afterweisheit aus und sendet Euch dahin, wohin Ihr gehört! (St. P. Z.)

Aus Jekaterinenburg wird vom 9. Mai geschrieben, daß Ende April schlechtes Wetter begonnen habe, und dieses noch fortdauere; Regen und Schnee wechseln täglich ab. Die Aussaat hat man noch garnicht oder nur in geringem Maße besorgen können; das späte Säen hat hier aber den Nachtheil, daß das Getreide nicht vor den Nachtfrösten reif wird, die hier bereits in der zweiten Hälfte des August eintreten. Wenn dieses Wetter noch lange anhält, verlieren wir jede Hoffnung auf niedrigere Getreidepreise. Gras ist noch gar nicht vorhanden, die Triebe der Bäume bleiben noch in den Knospen und das Thermometer steigt nicht über 6 Grad.

Aus Liwny (Gouv. Orel) meldet man unterm 13. Mai, daß das Wetter ziemlich günstig ist; obgleich es kalt ist, fällt doch Regen. Im dortigen Kreise kann man das Wintergetreide gar nicht loben: es steht dünn und niedrig; aber weiter nach Mzensk und Nowossil (Gouv. Tula) ist es besser. Auch im Kreise Bolchow steht es bis jetzt noch gut. Der Hafer ist gut aufgegangen. Die Hanfernte ist hier und in den benachbarten Kreisen um die Hälfte geringer ausgefallen, als im vorigen Jahre, und in einigen Dörfern hat man nur den 5. Theil geerntet; außerdem ist er auch so schlecht in der Qualität, daß aus 14 Pud rohen Materials sich nur 10 Pud reinen Hanfes ergeben.

Aus Ssimferopol wird unterm 16. Mai berichtet, daß die Lage der Felder wegen der starken und allgemeinen Dürre traurig sei. Erst an dem Tage, an welchem dieser Bericht abgefaßt wurde, fiel ein schwacher Regen. Die Wintersaaten sind ausgefroren, und was geblieben ist, ist schwach. Das Gras ist gut; aber die Heuernte wird der Dürre wegen erst spät stattfinden können. Die Obstgärten an der Alma, Katscha, dem Belbek und Ssalgir befinden sich meistens in einem traurigen Zustande. Nur auf dem Südufer sollen sie besser sein, und auch die Weinberge versprechen daselbst eine gute Ernte.

Im Dnjeprowskischen Kreise (Gouv. Taurien) soll die Heuschrecke bereits ausgekrochen sein.

(St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Juni. Der „Flotten-Moniteur" theilt Folgendes über den Gang der Rüstungen mit: „Seit einigen Tagen schon sind die dringendsten Befehle von Paris angegangen, um in unseren See-Arsenale die Schiffe bereit zu machen, welche für den Transport der demnächst nach Meriko abgehenden Verstärkungen bestimmt sind. Der größte Theil dieser Verstärkungen soll, wie man sagt, aus Algerien genommen werden, folglich findet in Toulon die Hauptbewegung statt. Die Linienschiffe „Eylau", „Fleures", „Prince Jérome" und „Fontenoy", die bereits zur ersten Reserve gehörten, sind, wie es scheint, so weit fertig, jeden Augenblick in See zu

gehen. Es beweist dies abermals die Vortrefflichkeit der für die Disponiblität unseres schwimmenden Materials angenommenen neuen Maßregeln. Der „Souverain“ und der „Narin“ werden, wie man glaubt, den vier anderen Linienschiffen in Kurzem folgen; endlich spricht man noch von der Absendung des „Saint Louis“ und des „Imperial“, die beide zum Uebungsgeschwader gehören und von Algier zurückberufen worden sind.“ — Die „Kölnische Zeitung“ bringt nachstehende Angaben über die Stärke der Armee, welche, wie nun auch die Abendblätter bestätigen, unter General Forey in Mexiko operiren soll. Nach dem bis jetzt festgestellten Entwurfe sollen im Ganzen 20,000 Mann hinübergeschickt werden, und zwar sind einstweilen dafür designirt: das 18., 56., 61., 69. und 98. Linien-Regiment, das 1. Zuaven-Regiment, die Fremden-Legion, das 20. und 2. Jäger-Bataillon, und das 2. Spahis-Regiment. Vorläufig gehen 12,000 Mann ab, der Rest später. Von St. Nazaire ist dieser Tage ein Schiff mit Waffen, Uniformen und sonstigen Material zur Equipirung des „Almonte'schen Hülfscorps“ abgegangen. Der Fregatten-Capitain de Russel, der mit Jurien de la Graviere aus Mexiko zurückgekommen ist, soll sich entschieden dahin aussprechen, daß man der Krankheiten und der unpraktikabeln Wege willen vor Anfang September keine Truppen in Vera-Cruz soll landen lassen. Er ist gleichzeitig mit Jurien de la Graviere nach Fontainebleau beschieden worden, um diese seine Ansicht vor dem Kaiser näher zu entwickeln. Die Kaiserin soll die mißliche Wendung welche die Expedition in Mexiko bis jetzt genommen, so geschmerzt haben, daß sie sogar deshalb für den Augenblick in Fontainebleau keine geräuschvollen Festlichkeiten abgehalten wissen will. (A. P. Z.)

In einer Pariser Correspondenz finden wir die bemerkenswerthe Behauptung aufgestellt, daß hinter den kostspieligen und fernen Expeditionen, welche Napoleon III. unternehme, nicht halb so viel Politik stecke, als man im Ausland glaube. Politische Gründe möchten zwar mitwirken, aber der Hauptgrund sei immer die Rücksicht auf die Armee. Die Lust zu solcher Expedition habe der chinesische Krieg geweckt: weite Reisen, ferne Länder, leichte Siege über unzählbare Uebermacht, endlich große Beute, hatten die Soldaten lüstern gemacht. Daß der merikanische Krieg trotz aller Einsprache der Finanzmänner unternommen worden sei, habe keinen andern Grund, als das Bestreben, der Armee einen Gefallen zu erweisen. „Man rede mir nicht von Geld“, hat allerdings auch schon der Oheim gesagt. (F. P. Z.)

In der Londoner Correspondenz im heutigen Moniteur heißt es unter Anderem: „Der öffentlichen Meinung in England fällt es sehr schwer, zu entscheiden, ob die furchtbare Schlacht bei Richmond ein Sieg oder eine Niederlage für die Nordstaatlichen gewesen ist. Jede Partei schreibt sich die Ehre des Erfolgs zu. Wie dem auch sei, es ist jetzt augenscheinlich, daß der Süden in Wirklichkeit nur durch Eroberung unterworfen werden kann.“

Obgleich Frankreich nur 6½ Millionen für den Volksunterricht jährlich ausgibt, während England 25 Millionen zu diesem Zweck verwendet, so hat die Budgetcommission die für das Unterrichtsministerium bestimmte Summe dennoch um 415,600 Fr. geschmälert, was in der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers von mehreren Mitgliedern getadelt wurde. Bei der Discussion über das Budget für Algerien verlangte Baron David namentlich die Verminderung der in der Afrikanischen Colonie befindlichen Truppenzahl, denn nur in diesem Falle würde die Zahl der Colonisten zunehmen. (F. P.-Z.)

Der Marquis v. Boissy, einer der ehrenhaftesten Senatoren, obgleich leidenschaftlicher Gegner Englands, erzählte in der gestrigen Senatssitzung, daß überall in den Straßen von London Placate mit den Worten: „Große Niederlage der Franzosen in Mexico“ zu sehen seien. Rührende entente cordiale! (N. P. Z.)

England.

London, 19. Juni. Die Wünsche der „Times“, daß der Prinz von Wales die Königin vertreten und den ausgezeichneten Foreigners, namentlich aber dem Pascha von Aegypten die Honneurs machen möge, finden auch bei „Daily News“ Anklang, einem Blatte, das im Allgemeinen nichts weniger als der „Times“ beizupflichten liebt. Der „Daily Telegraph“ dagegen glaubt, der Prinz von Wales handle recht, indem er, nach dem Beispiel seiner königlichen Mutter, das Jahr der Trauer um seinen Vater heilig halte. In der That haben alle fremden Besucher Englands gewußt, daß sie während eines Trauerjahres kommen, und werden nicht erwarten, daß der englische Hof sie mit rosenfarbenen Festlichkeiten unterhalte, während der nächste Platz am Throne schwarz umflort ist.

Der Vicekönig von Aegypten ist hier fortwährend leidend. Das Klima scheint ihm nicht zu behagen und er soll gesonnen sein, seinen Aufenthalt in England, der auf 2 Monate berechnet gewesen war sehr abzukürzen. Möglich, daß er schon im Laufe der kommenden Woche abreist.

Ueber Mangel an Besuch ist seit Beginn der vorigen Woche in der That nicht zu klagen. Gestern waren wieder 45,247 Personen im Gebäude, unter ihnen der Herzog v. Cambridge und M. Räuber, der französische Minister des Ackerbaues und Handels. Großes Interesse erregte eine kleine Gesellschaft von Irrsinnigen, bestehend aus 14 Personen, welche in Begleitung von Krankenwärtern die hervorragendsten Gegenstände besichtigten und keine Spur ihres traurigen Leidens verriethen. Armenschulen, Waiseninstitute und wohlthätige Anstalten jeder Art sind überhaupt an Schillingstagen in der Regel immer stark vertreten, und in den meisten Fällen sind es menschenfreundliche Privatleute, welche diese Institute mit Eintrittskarten beschenken. — Seit einigen Tagen sind stereoskopische Ansichten einzelner Partieen des Gebäudes, und Photographieen im Visitenkartenformat von verschiedenen Kunstgegenständen im Ausstellungsgebäude selbst zu kaufen. Unter ihnen die stereoskopische Aufnahme der Venus v. Gibson, des Mojolica-Springbrunnens von Minton, des östlichen Domes und des Hauptschiffes von der östlichen Dom-

kuppel aus gesehen. Unter den Photographieen kleinen Formats befinden sich mehrere der besten Statuen aus der italienischen Abtheilung, eine Ansicht des Orchesters, wie es bei der Eröffnungsfeier war, der Anbau für die Maschinen, die dem Auslande eingeräumte Hälfte des Hauptschiffs, und das wohlgetroffene Portrait des Kronprinzen von Preußen, sammt Portraits seines Gefolges, das ihn bei der Eröffnungsfeier begleitete.

Gestern stand hier wieder ein Fälscher russischer Banknoten vor Gericht, welcher mit der vor wenigen Monaten eingefangen Fälscherbande in enger Verbindung gestanden hatte. Es ist ein Deutscher Namens Wilhelm Müller, 37 Jahre alt, der selber der Polizei ins Garn ging und dessen Ueberführung nicht schwer war. Er wurde zu 6 Monaten Zwangsarbeit verurtheilt. (A. P. Z.)

London, 21. Juni. Die Bestattung Lord Cannings, des bisherigen General-Gouverneurs von Indien hat heute Mittag um 12 Uhr unter großem Menschenzudrange in der Westminster-Abtei stattgefunden, wo seine sterblichen Ueberreste neben seinem berühmten Vater, George Canning, ihre letzte Ruhestätte finden werden. Eine zahlreiche Versammlung von Mitgliedern des Ober- und Unterhauses, mit dem Lord-Kanzler und dem Sprecher unter ihnen, hatten sich in der Abtei eingefunden, und viele Männer von europäischer Berühmtheit umstanden das frische Grab. (A. P. Z.)

Aus London wird berichtet: Wiederholt wurden in der Oesterreichischen Abtheilung der Londoner Ausstellung Gegenstände entwendet, ohne daß es gelingen konnte, des Thäters habhaft zu werden. Da gerieth ein Detectiv, d. h. ein nicht uniformirter Polizeibeamter, auf den Einfall, als Decorationsfigur, in allerhand bunte Stoffe gehüllt, ruhig dem Diebe aufzupassen. Der Beamte hat nicht lange gewartet, als sich ein Mensch nähert, ein paar Stiefel wegnimmt, sie einsteckt und sich unbemerkt aus dem Staube machen will, aber entsetzt zu Boden sinkt, als er sich plötzlich von der Statue umarmt fühlt. Erst nach einiger Zeit erholte sich der doppelt Betroffene so weit, daß er abgeführt werden konnte.

London, 21. Juni. Gestern war der 25ste Jahrestag der Thronbesteigung der Königin Victoria. Auf den Wunsch der Königin sind die üblichen Kundgebungen der Freude, Glockengeläut, Kanonensalven u. s. w., in London, so wie in Chatam und Woolwich unterblieben. Der Lord-Bischof von London jedoch gab dem Jahrestage zu Ehren in üblicher Weise den Erzbischöfen und Bischöfen ein Banket im Palaste von Fulham. Der 83jährige Primas, der Erzbischof von Canterbury, der sich von seinem neulichen Unwohlsein gänzlich erholt hat, war zugegen. — Prinz von Wales kam vorgestern von Windsor nach der Stadt und besuchte am Vormittag die Ausstellung, empfing Nachmittags im Buckingham-Palast einen Besuch vom Vice-König von Aegypten und kehrte Abends nach Windsor zurück. (A. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 19. Juni. Das Haus der Abgeordneten erledigte in seiner gestrigen Sitzung das Paßgesetz in der liberalsten Weise. In- und Ausländer sind nach demselben vom Paßzwang befreit; der Artikel, welcher der Polizei die Befugniß zusprach, von Jedermann Legitimation zu fordern, ist von der Kammer vollständig gestrichen; die Verpflichtung zur Paßvisirung aufgehoben; im Interesse der arbeitenden Klassen sollen die Gebühren für Inlandspässe wegfallen; der Regierung ist die Befugniß zu Wiedereinführung der Paßpflichtigkeit durch königliche Verordnung von der Kammer abgesprochen ꝛc. (F. P. Z.)

Berlin, 21. Juni. Nach dem amtlichen Verzeichniß der Studirenden der hiesigen königl. Friedrich-Wilhelms-Universität für das Sommerhalbjahr 1862 waren bis Ostern d. J. immatrikulirte Studirende 1808. Davon sind abgegangen 590, und verblieben demnach 1218. Hierzu sind in diesem Semester gekommen 486, so daß die Gesammtzahl der immatrikulirten Stutirenden 1704 beträgt. Diese vertheilen sich auf die verschiedenen Fakultäten wie folgt: die theologische Fakultät zählt 416, davon sind Inländer 370 und Ausländer 46. Die juristische Fakultät zählt 388, davon sind Inländer 284 und Ausländer 104. Die medizinische Fakultät zählt 333, davon sind Inländer 269 und Ausländer 64. Die philosophische Fakultät zählt 567, davon sind Inländer 431 und Ausländer 136. — Außer diesen immatrikulirten Studirenden besuchen die hiesige Universität noch, als zum Hören der Vorlesungen berechtigt, 611 Personen, und zwar: nicht immatrikulirte Pharmaceuten 101, nicht immatrikulirte der Zahnheilkunde Beflissene 10, Eleven des Friedrich-Wilhelms-Instituts 72. Eleven der medizinisch-chirurgischen Akademie für das Militair und bei derselben attachirte Unterärzte von der Armee 78, Eleven der Bau-Akademie 302, Berg-Eleven 23, remunerirte Schüler der Akademie der Künste 6, und ohne Immatriculation zugelassen 19. Es nehmen demnach an den Vorlesungen im Ganzen Theil 2315 Personen. (A. P. Z.)

Berlin, 21. Juni. Die „Berliner Revue“ bringt einen sehr guten Artikel über die augenblickliche Situation, dem wir die Schlußsätze entnehmen. Da heißt es:

„Es bleiben dem Ministerium nur zwei Wege offen: entweder sämmtliche Forderungen der Fortschrittspartei zu erfüllen und dadurch einem Ministerium Waldeck die Bahn zu ebenen; oder aber sich offen und rückhaltlos auf die conservative Partei zu stützen, deren Majorität im Herrenhause, auch wenn wir bloß die Zahlen in's Auge fassen, mindestens eben so bedeutend ist, wie die Majorität der Demokratie im Abgeordnetenhause.

Den ersten Weg wird das Ministerium niemals einschlagen, dafür bürgt uns seine ehrenwerthe und monarchische Gesinnung; wir täuschen uns aber gleichfalls darüber nicht, daß es bei Ausführung des Entschlusses, den zweiten zu wählen, ihm nicht an Hindernissen fehlen wird. Aber darüber, sollten wir meinen, kann das Ministerium in diesem Augenblicke sich keine Illusionen machen, daß bei der jetzigen Lage der Dinge eine schwankende und unsichere Politik, eine Politik, welche die Freunde in ihrer Wirksamkeit lähmt, die Monarchie in die äußersten Gefahren brin-

gen und jedenfalls dazu beitragen muß, daß dieselbe ihrer kostbarsten Besitzthümer, der Macht und des Ansehens ihres Königs, ihrer sämmtlichen durch die Geschichte überkommenen Traditionen immer mehr verlustig wird. Das Ministerium hat offen erklärt, daß es diese Gefahren erkannt hat und daß es sie zu beseitigen gedenkt, und wir hoffen daher, daß es in dieser vielleicht letzten und entscheidenden Stunde, welche die Politik der Fortschrittspartei ihm noch zur Wahl übrig läßt, die große Aufgabe, zu welcher es von Sr. Maj. dem Könige ausdrücklich berufen ist, auf dem einzig möglichen Wege, durch ein enges Zusammengehen mit der conservativen Partei nämlich, mit Nachdruck verfolgen wird. Die Aeußerungen mehrerer seiner Mitglieder während der Adreßdebatten, insonderheit aber die Antwort Sr. Maj. des Königs auf die Adresse des Abgeordnetenhauses, welche ausdrücklich hervorhob, daß zwischen dem Ministerium und den von Sr. Majestät ausgesprochenen Grundsätzen die vollste Uebereinstimmung stattfinde, lassen keinen Zweifel darüber bestehen, daß das Ministerium seine Gegner sowohl, wie auch seine Bundesgenossen immer besser erkannt hat.

Es bedarf nur eines engen Zusammengehens der Regierung mit den conservativen Parteien des Landes, welche in diesem Augenblicke vorzugsweise im Herrenhause ihre verfassungsmäßige Vertretung finden, und zugleich wahrhaft conservativer Thaten, um das durch und durch Königlich und deshalb auch von Grund aus conservativ gesinnte Preußische Volk wieder unter die alten conservativen Fahnen zu sammeln. Alle conservativen Elemente in Stadt und Land werden durch solche Thaten zum Theil neu belebt, zum Theil aus verderblichem Schlafe aufgerüttelt werden; der Einfluß der Demokratie, welcher, einige große Städte abgerechnet, nur darin seinen Grund hat, daß dieselbe die Täuschung verbreitete, die Regierung des Königs stehe in vielen wichtigen Fragen auf ihrer Seite, wird gebrochen sein, und Preußens Ansehen und Macht nach außen, Wohlstand, Ordnung und verfassungsmäßige Freiheit im Innern werden neu gesichert sein.

Ohne solche Thaten, welche selbstverständlich den streng verfassungsmäßigen Boden nicht verlassen dürfen, werden die Leiden, welche das Ministerium nicht bloß, sondern in viel höherem Grade noch der Preußische Staat, von der Demokratie bisher zu erdulden hatte, wenn nicht alle Zeichen trügen, sehr bald einen Höhepunkt erreichen, welcher zu den gefährlichsten Krisen führen muß." (N. P. Z.)

Aus Sachsen, 20. Juni. Von den 150,000 Wenden, welche in der Ober- und der Niederlausitz leben, gehören etwa 50,000 zum Königreich Sachsen, und die Metropole ihrer Nationalität ist die alte Vinstadt Budissin (Bautzen), in deren Mauern nicht weniger als vier Zeitschriften in wendischer Sprache erscheinen. Seit 15 Jahren besteht daselbst auch ein wendischer Bildungsverein, der für möglichste Verbreitung von Kalendern und anderen Volksschriften in wendischer Sprache thätig ist und die Abfassung von dergleichen Bücher mit Preisen belohnt. Ein wendisches Lexikon ist im Erscheinen begriffen. Trotz alledem ist das allmälige Verschwinden des Wendenthum oder wenigstens ein stärkeres Aufgehen desselben in das Deutschthum in neuester Zeit in noch höherem Grade als früher bemerkbar. (A. P. Z.)

Wiesbaden erwartet einen hohen und in Deutschland noch nie gesehenen Besuch. Eine Nichte des regierenden Sultans, die Frau des Muschir Mehemed Muri und älteste Tochter des „hochseligen" Sultan Abdul-Medschid, Prinzessin Fatime, ist, obgleich erst 22 Jahre alt, schwer erkrankt und fast ganz gelähmt. Sie ist mit großem Gefolge bereits in Wiesbaden angemeldet. (F. P. Z.)

Berlin, 20. Juni. Haus der Abgeordneten. Den Schluß der heutigen Sitzung bildete eine Interpellation des Abgeordneten Virchow an den Cultusminister über den Turnunterricht und deren Beantwortung. Es handelte sich um die zwei Fragen: ob der Minister beabsichtige, das deutsche Turnen durch das Ling-Rothstein'sche Turnsystem noch weiterhin zu verdrängen, und ob er gewillt sei, die Berliner militärische Centralturnanstalt als den Mittelpunkt auch des bürgerlichen Turnunterrichts aufrecht zu erhalten und zu entwickeln. Hr. v. Mühler gab in seiner Antwort zunächst einen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung des Turnens in Preußen, und erklärte sodann, daß wenn auch noch Vieles zu wünschen sei, doch das Geleistete Anerkennung verdiene, daß das in der Centralanstalt gehandhabte System kein schwedisches, sondern ein preußisches sei, und den Bedürfnissen des Landes entspreche, daß mithin die Regierung auf dem bisherigen Wege beharren werde. (F. P. Z.)

Kassel, 21. Juni. Jetzt können wir Thatsachen melden. Das neue Ministerium ist so eben ernannt, es enthält folgende Namen: von Dehn-Rotfelser für die Finanzen und das auswärtige, von Stiernberg (Regierungsrath aus Schmalkalden) für das Innere, Pfeiffer für die Justiz und Oberst-Lieutenant von Osterhausen für den Krieg. Eine Verordnung ist sofort berathen, beschlossen und zum Druck befördert. Unmittelbar nach der Sitzung hatte der Kurfürst den General-Lieutenant von Haynau, Kommandeur des gesammten Militärs, in dessen Wohnung aufgesucht und eine fast halbstündige Unterredung mit ihm gehabt. Dieses Ministerium kann als eine Kundgebung besonderer Rücksicht für Preußen angesehen werden, denn Herr v. Dehn-Rotfelser, der Chef desselben, ist derselbe Mann, der als Landtagskommissar im Dezember 1860 die zweite Kammer davor warnte, Vertrauen auf Preußen zu setzen. Im übrigen ist dieser Herr als ein würdiger Nachfolger Hassenpflug's und Abbée's bekannt, vor deren Eigenschaften er nur noch eine besondere Art von Freundlichkeit und eine Rabulistik sonder Gleichen voraus hat. Die übrigen drei Namen gehören fast ganz unbekannten Personen an, deren jede sich nur durch eine Handlung hervorgethan hat. Herr von Stiernberg hat sein Verständniß der Zeit, seinen staatsmännischen Blick dadurch bekundet, daß er vor einigen Monaten in der Kasseler Zeitung öffentlich für die 1860er und gegen die 1831er Ver-

fassung sich ausgesprochen und die Gegner jener als Rebellen bezeichnet hat, wer wäre also wohlgeeigneter, die letztere auszuführen? Herr Pfeiffer, bisher erster vortragender Rath des Justizministeriums, ist nur dadurch bekannt, daß er 1850 das einzige Mitglied des Obergerichts zu Rothenburg war, das seinen Abschied nicht verlangte, als die Justiz durch die Bundesexekution gewaltsam unterdrückt wurde. Und Herr von Osterhausen gehörte ebenso zu den paar Offizieren, die damals ihren Abschied nicht nahmen und unmittelbar darauf mit einem Orden belohnt wurden.

Abends. Sämmtliche Personen sind bloß zu Vorständen der verschiedenen Departements, nicht zu wirklichen Ministern ernannt. Hr. von Dehn-Rotfelser, offenbar das Haupt und die Seele des Ministeriums, ist zum Staatsrath befördert. Glaubwürdigen Mittheilungen zufolge hat der Kurfürst noch bis in die letzte Zeit mit Hrn. von Loßberg und dem Kabinetsrath Koch das Wiegand'sche Programm in freundlichster Weise berathen, sehr bald darauf wurde die Ernennung des neuen Ministeriums vollzogen, ohne daß Herr v. Loßberg irgend benachrichtigt, oder der ertheilte Auftrag zurückgezogen war. Die Rathgeber des Kurfürsten sind Minister Abée, Generallieutennnt v. von Haynau und Graf Karnicki, der Oesterreichische Gesandte gewesen. Die Aufregung in der Stadt ist sehr groß, doch wird die Ruhe wohl nicht gestört werden. (Nat.-Ztg.)

Berlin, 23. Juni. Auf die Kunde von dem heute in Kassel Geschehenen ist von des Königs Majestät der Befehl zur Truppen-Concentrirung für jetzt zurückgenommen worden.

Für den Fall aber, daß das neue Ministerium des Kurfürsten hinter seinen Zusagen irgend zurückbleiben und die Beendigung des Verfassungsstreites vom 24sten v. Mts herbeiführen sollte, behält unsere Staats-Regierung sich natürlich alle weiteren Entschließungen vor. (A. P. Z.)

Italien.

Turin, 22. Juni. Der König Victor Emanuel empfing gestern die Deputation, welche von der Kammer beauftragt war, ihm die fast einstimmig votirte Adresse zu überreichen. Der König erklärte, daß er die in der Adresse dargebrachten Gesinnungen der Kammer theile, forderte zur Eintracht auf und gab von neuem seinen festen Willen zu erkennen, die Rechte der Regierung ungeschmälert zu wahren und die extremen Parteien im Zaume zu halten. (A. P. Z.)

Rom, 14. Juni. Der legitime König beider Sicilien erklärte in voriger Woche, einem Deutschen Prälaten: „Ich werde hier in Rom bleiben, so lange der heilige Vater hier verweilt, nur mit ihm werde ich Rom verlassen; ich beklage es aufrichtig, daß die andern Italienischen Fürsten, welche man, wie mich, um ihre Staaten betrogen hat, nicht auch hier sind. Italienische Fürsten sind nicht im Exil, so lange sie in Rom sind!" Der prachtvolle Degen, welchen der Cardinal Wiesemann Sr. Maj. dem Könige Franz an der Spitze einer Deputation aus England überreichte, trägt die Inschrift: „Der Legitimät und Ehre!" Die Nachrichten über eine von den Ministern des beraubten Königs projectirte Anleihe sind völlig müßig; es bestand allerdings einmal ein solches Project, dasselbe ist aber längst schon wieder aufgegeben. (N. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 20. Juni. (Wolff's Tel. Bur.) In der heutigen Sitzung des Herrenhauses vertheidigte Kardinal Rauscher bei Berathung des Budgets für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten die Unabhängigkeit und die weltliche Macht des Papstes. Graf Rechberg stimmte demselben bei, indem er an die kürzlich gethanenen Aeußerungen Disraeli's im englischen Unterhause über die Nothwendigkeit der Unabhängigkeit des Papstes erinnerte. Graf Rechberg bemerkte bei dieser Gelegenheit, daß das Konkordat Abänderungen, jedoch nur im Einverständnisse mit dem Papste, gestatte. (A. P. Z.)

Wien, 20. Juni. (Wolff's Tel. Bur.) Das Unterhaus genehmigte in seiner heutigen Sitzung das Marine-Budget pro 1862 mit 6 Millionen für das Ordinarium und 7 Millionen für das Extra-Ordinarium nach dem Antrage des Ausschusses.

Das Herrenhaus nahm in seiner heutigen Sitzung das Budget des Ministeriums des Auswärtigen nach dem Ausschußantrage an. Hierdurch ist die vom Unterhause beschlossene Herabsetzung der Zulagen für den Vorsitzenden der Bundes-Militairkommission zu Frankfurt, so wie des Botschafters zu Rom abgelehnt. (A. P. Z.)

Wien, 21. Juni. Die Scharffsche Correspondenz bringt die Mittheilung, daß die Unterhandlungen in Bezug auf die Verbindung der Erzherzogin Maria Theresia Anna (geb. 15. Juli 1845), Tochter des Erzherzogs Albrecht, mit dem Könige Don Louis von Portugal den erwünschtesten Fortgang nehmen. (In Französischen und Englischen Berichten ist bisher mit ziemlicher Bestimmtheit eine Tochter des Königs von Sardinien als künftige Königin Portugals bezeichnet worden. (N. P. Z.)

Amerika.

Nach Berichten aus New-York vom 10. d. bestätigte sich die Vernichtung der acht Kanonenboote der Südlinger und die Uebergabe von Memphis. Zwei Unions-Regimenter haben die Stadt besetzt, in der Alles ruhig ist. Große Massen Baumwolle wurden vernichtet. Die Unions-Flotte ist von Memphis nach Vicksburg gegangen. Nach südlichen Blättern haben die Unionisten einen Angriff auf Charleston begonnen. Die Dänische Regierung hat sich erboten, alle Neger ihren Herren abzunehmen und kostenfrei nach St. Croix zu schaffen, wo sie nach dreijähriger Lehrlingszeit und Besoldung ihre Freiheit erhalten würden. Minister Seward erwiderte, er habe keine Vollmacht, den Vorschlag anzunehmen, wolle ihn aber dem Congreß vorlegen. — Nach weiteren Berichten aus New-York vom 12. d. hat bei Harrisonburg ein heißer Kampf stattgefunden. General Jackson (Südlinger) machte einen plötzlichen Angriff auf General Shields Vortrab, der dem General Fremont zu Hülfe eilte und sich zurückziehen mußte. Verlust auf beiden Seiten schwer. Jackson setzte nachher seinen Rückzug fort und das Fort Republic

brannte die Brücke hinter sich ab. Der Südlinger General Kirkbi Smith soll gegen Nashville marschiren und Ost-Tennessee aufwiegeln. Ein Theil von Beauregards Armee hat, wie man glaubt, den General Smith verstärkt. Ganz Kentucky rüstet angeblich für die vorrückenden Süd-Conföderirten. General M'Clellan (Oberbefehlhaber der Nördlinger bei Richmond) erhielt 20,000 Mann Verstärkung und soll noch 60,000 Mann erhalten. — Ein dritter Bericht meldet: Einem Gerüchte zufolge wären die Süd-Conföderirten auf ihrem Marsche von Knorville nach Nashville von den Bewohnern Kentuckys unterstützt worden. Das Project zu einer neuen Ausgabe von Schatzscheinen im Betrage von 150 Millionen ist dem Congresse zu Washington vorgelegt worden. (N.P.Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Belgrad, 25. Juni. Heute erfolgte die erste Konferenz in Angelegenheiten des serbisch-türkischen Konflikts. Fürst Michael verlangte die Schließung aller türkischen Festungen. Die türkischen Truppen sind mit acht Kanonen znr Grenze hin vorgerückt.

Wien, den (26.) 14. Juni. Nach dem neuesten türkischen Kriegsbülletin schlug Abdi Pascha den 24. bei Yenikoi die concentrirte montenegrinische Gesammtmacht. Die Montenegriner verloren einige hundert Mann und zwei Kanonen.

Miscellen.

Daß in Californien nicht nur schnödes, sondern auch das Gold der Reben gedeiht, darüber berichtet die Neuyorker Handelszeitung. Danach zeichnet sich Californien auch durch seinen Weinbau aus. Vor ungefähr 45 Jahren erfuhr ein gewisser Louis Vignes, ein Weinbauer im südlichen Frankreich, daß die Insel Tahiti im Stillen Ocean, der sich damals eine bedeutende französische Emigration zuwendete, für den Weinbau große Vortheile biete; durch diese Nachrichten verleitet, verkaufte er seine Weinberge in Frankreich und schiffte sich mit seiner Famile nach Tahiti ein, um daselbst den Weinbau zu treiben; mit Setzlingen war er zu dem Zwecke wohl versehen. Er erreichte Tahiti; ehe er indessen seinen Vorsatz zur Ausführung brachte, wurde durch französische Priester seine Aufmerksamkeit auf Californien geleitet, und wurde ihm von dem Klima und dem Boden dieses Landes eine so glänzende Beschreibung gemacht, daß er sich entschloß, Tahiti wieder zu verlassen und in Californien den Weinbau zu versuchen. Natürlich hatte er im Anfange mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen; auf wenig Pflanzen hat das Klima und der Boden einen solchen Einfluß wie auf den Weinstock. Vignes hatte trotz seiner Erfahrung zu Hause viel zu lernen und zu verlernen; an Ausdauer fehlte es ihm indessen nicht, und nach und nach gelang es ihm, den Weinbau in Californien zu großer Vollkommenheit zu bringen. Sein Beispiel und sein Erfolg fand sehr bald Nachahmer. Bereits im Jahre 2856 betrug die Zahl der Weinstöcke im Staate 1,540,000; in den drei folgenden Jahren erreichten sie bereits vier Millionen, und eine genaue Zählung im Jahre 1860 ergab sechs Millionen. (F. P. Z.)

Literärisches.

So eben sind bei Karow in Dorpat die beiden ersten Hefte des 15. Bandes der Livländischen Jahrbücher der Landwirthschaft erschienen und enthält das erste derselben: 1) Bericht des beständigen Secretärs der livländischen öconomischen Societät über einige landwirthschaftliche Excursionen, 2) ein Ausflug nach Pommern (von P. A. v. Sievers auf Rappin), 3) über den absoluten und relativen Werth der Futter- und Nahrungsmittel (von H. v. Samson-Himmelstierna). Das zweite: 1) den Schluß des letztgenannten Artikels, 2) Forstliche Ansichten (ein Vortrag des Herrn Professor Bode). 3) Untersuchungsresultate der Torflager in Marrama (von Prof. C. Schmidt), 4) praktische, auf Erfahrung basirte Regeln, die Haltung und Pflege der Milchkühe nnd Kälber betreffend (von Zuckerbecker zu Friedrichshof), 5) über den Anbau des Winterweizens zu Eusekül und 6) Fortsetzung des Berichts über Moorkultur auf dem Gute Jerwen (von Fr. v. Moller.)

Beide Hefte legen ein gutes Zeugniß für die Wirksamkeit der Societät und für die Regsamkeit der livländischen Landwirthe ab. — Der Bericht des beständ. Secretärs Hrn. K. Hehn umfaßt zwei größere Excursionen desselben in das nordöstliche und nordwestliche Livland. Die erstere derselben ward im Frühling vorigen Jahres nach den Gütern Jensel und Koik, (über deren vorgeschrittene Bewirthschaftung detaillirte Berichte gegeben werden), die letztere im Herbste desselben Jahres ausgeführt, und dabei die Güter Overlack, Morseli, Kabbal, die landwirthschaftliche Maschinenfabrik auf Köppo bei Fellin, das Gut Heimthal, die Fabriken Zintenhof und Quellenstein, das Gut Audern bei Pernau und endlich der Hauptort der Livländischen Wollproduction, das Gut Eusekül, besucht. Von besonderem Interesse ist unter den bezüglichen der Bericht über die Wirthschaft auf dem Gute Overlack, welche unter Leitung eines holsteinischen Directors mit ausschließlich ausländischen Arbeitern betrieben wird. Wir erfahren daraus, daß der Besitzer von Overlack sich durch besondere Verhältnisse veranlaßt gesehen, einen plötzlichen Uebergang von frohnenden Ehsten zu deutschen Jahres- und Tagelöhnern, ohne vorhergehende Vorbereitungen zu machen, und daß trotz der schon dadurch bedingten großen Schwierigkeiten, der genannte Besitzer sich der Zuversicht hingiebt, eine rein deutsche Wirthschaftsmethode bei uns einzubürgern. Die Bedingungen, unter denen 75 Meklenburgische Arbeiter angeworben worden, ihre Wohnungsverhältnisse, Leistungen u. s. w. sind genau angegeben, wobei es sich übrigens unter Anderem herausstellt, daß die deutschen Arbeiter in Overlack eine theure Arbeitskraft bilden. — Eine Notiz des Reiseberichts, die besonders für Ehstland von Interesse ist, betrifft den keineswegs angenehmen Ausspruch des Hrn. Directors von Zintenhof, daß er die livländischen Wollen entschieden den ehstländischen vorziehe, welche letztere alljährlich an Qualität abnähmen, und namentlich auch weit weniger gut gewaschen würden, als

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 69 vom 18. Juni 1862.

die livländischen, wofür freilich als Entschuldigung das kalkhaltige Wasser Ehstlands angeführt wird.

Von hervorragender Bedeutung unter den Artikeln der beiden vor uns liegenden Hefte ist der umfangreiche des Hrn. v. Samson über den absoluten und relativen Werth der Futter- und Nahrungsmittel, der dem gegenwärtigen wissenschaftlichen Stande dieser Frage volle Rechnung tragend, besonders auch den paradox klingenden Grundsatz auszuführen sucht, daß der Landwirth „möglichst viel von der Luft zu leben habe." (Extrabl. d. Rev. Z.)

(Eingesandt.)

Am nächsten Mittwoch soll zum Benefiz unserer ersten Liebhaberin Frl. Raehse, das seit längerer Zeit nicht gegebene Schauspiel „Preciosa" zur Aufführung kommen. Möge der Fleiß und die Bescheidenheit der so strebsamen Künstlerin eine aufmunternde Anerkennung finden; daß sie einer solchen Aufmunterung würdig, hat sie während ihres Hierseins durch verschiedene Darstellungen dem Publikum zu beweisen gewußt. Zweifelsohne ist die Besetzung der Rollen den besten und bewährtesten Händen anvertraut, und so wünschen wir der Benefiziantin ein volles Haus und den Anwesenden volle Befriedigung ihrer Erwartungen.

Von der Censur genehmigt.

Dorpat, den 18. Juni 1862. № 97.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Eugen Mickwitz, Carl Fromm, Georg Schwartz, Ferd. Luther, Osc. Speer, Aug. Charpentier, Georg Seeberg und Theodor Hesse, jur. Bronisl. Matzkiewicz, Theod. Baron Sacken, Theod. Liß und Bronisl. Fudakowski, dipl. Jul. Büsch, med. Carl Ivensenn, Alb. Eckardt, Jac. Loewenstern, Osc. Conradi und Wold. Deutsch, hist. Ernst Kluge, phys. Arthur Baron Schoultz, Jul. Kählbrandt, Leonh. Widermann v. Baranowski, astr. Christoph Bursy, oec. Jul. Bandau, pharm. Heinr. Nohse und Ernst Wiedemann, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 15. Juni 1862.

Rector Bidder.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Stud. oec. Johannes Huen gen. Santo in Gemäßheit des § 12 der Vorschriften für die Studirenden aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. 2

Dorpat, den 15. Juni 1852.

Rector Bidder.

l. Notr. Bartels.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an dem Rathhause, sowie den Bau verschiedener Nebengebäude zu der sogenannten Malz-Mühle nach den bezüglichen, in der Raths-Oberkanzellei zu inspicirenden Bauanschlägen zu übernehmen Willens und im Stande sind, — hiermit aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 3. Juli d. J. anberaumten Torgtermine und dem später festzusetzenden Peretorgtermine um 12 Uhr Mittags in Eines Edlen Rathes Sessionslocale einzufinden, ihre Minderforderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 16. Juni 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Kyber.

Demnach der zum zünftigen Bürgeroklad der Stadt Dorpat angeschriebene Kürschner Julius Ferdinand Constantin Frank im Amur-Distrikt gestorben und dessen Nachlaß, der zur Zeit aus der baaren Summe von 704 Rbl. 53½ Kop.

Silb.-M. besteht, von dem Bezirksgerichte der Amur-Provinz des östlichen Sibirien dem Rathe der Stadt Dorpat zur weiteren gerichtlichen Verhandlung zugesandt worden, als werden von Einem Edlen Rathe dieser Stadt alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des verstorbenen Kürschners Julius Ferdinand Constantin Frank als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiemit peremtorie aufgefordert, sich binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 21. Juli 1863 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 9. Juni 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Bauergemeindegliedes, Brauknechtes Rein Elli, entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 6. December 1862, bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 6. Juni 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober.-Secr. Kyber.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß zu Anfange des zweiten Semesters 1862 bei der Dorpater Veterinairschule die Aufnahme von Zöglingen, und zwar der ersten Ordnung, stattfinden wird. Diejenigen, welche sich dem Aufnahme-Examen zu unterwerfen wünschen, haben sich am 18. und 19. Juli zwischen 11 und 1 Uhr Vormittags in der Kanzellei der Anstalt zu melden und folgende Zeugnisse einzureichen:

1) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder zum Eintritt in die Anstalt;

2) das ärztliche Zeugniß, daß der Aufzunehmende von gesunder Constitution ist und kein körperliches Gebrechen hat;

3) ein Auswärtiger, den schriftlichen Beweis, daß sein Paß an die Dorpatsche Polizei-Verwaltung eingeliefert worden ist;

4) den vom Consistorium beglaubigten Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aufzunehmende das 17te Jahr zurückgelegt hat, und nicht älter als 25 Jahr ist;

5) Bekenner der protestantischen Kirche einen vom Consistorium beglaubigten Confirmationsschein;

6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht;

7) ein Standes-Zeugniß — Adelige das Zeugniß des Vorstandes der örtlichen Adels-Corporation — Söhne von Beamten, Geistlichen, Gelehrten und Künstlern ohne Rang entweder die Dienstlisten ihrer Väter oder andere gerichtliche Zeugnisse über deren Stand, — Steuerpflichtige die Entlassungs-Zeugnisse der Gemeinden, denen sie angehören, worin gleichzeitig die Bescheinigung enthalten sein muß, daß ihnen gestattet ist, ihren Unterricht in Lehranstalten fortzusetzen. Diejenigen, welche über die Vollendung des Cursus in Gymnasien oder höheren Kreisschulen empfehlende Zeugnisse vorweisen, werden, wenn sie sich geläufig in der deutschen Sprache mündlich und schriftlich ausdrücken können, ohne Examen aufgenommen, haben aber die obenerwähnten Zeugnisse ebenfalls und zu demselben Termin einzureichen. 3*

Director Prof. Fr. Unterberger.

Diejenigen, welche die Lieferung eines Glasschranks für die Bibliothek der Dorpatschen Veterinair-Schule zu übernehmen Willens sein sollten, werden desmittelst aufgefordert, zu dem deshalb auf den 25. Juni d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 28. desselben Mts. um 12 Uhr Mittags in der Kanzellei dieser Anstalt zu erscheinen und ihren Bot zu verlautbaren. Dorpat, am 12. Juni 1862.

Director: Prof. Fr. Unterberger. 2*

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Spitzen und **Blonden, seidene Bänder** u. **brodirte Kragen mit Aermeln** empfiehlt **A. H. Henningson.** 1

Um zu räumen verkaufen bedruckten französischen Brillanté und Mousseline zu herabgesetzten Preisen Gebrd. Bärtels. 1

Pariser Netze und Coiffüren
in neuester Façon erhielt und empfiehlt
A. H. Henningson. 3

Englische Speckheeringe vom ersten Fange, pr. $\frac{1}{16}$ Tonne 2 Rbl. S., wie auch Revalschen Strandkäse empfing und empfiehlt F. R. Sieckell.

Eine neue Sendung von Tapeten und Borden aus verschiedenen Fabriken des In- und Auslandes erhielt so eben und verkauft zu Fabrikpreisen (von 12 Kop. bis 2 Rbl. S. die Rolle) **C. O. Johannsen.** 2

Um eine bedeutende Partie von Tapeten-Resten aus der Döhringschen Fabrik in St. Petersburg aufzuräumen, verkaufe selbige mit 35% unter dem Fabrikpreise. 3*
F. R. Sieckell.

Bretter und **Balken** in jeder Länge und jeder Dicke erhielten wieder in großer Auswahl und verkaufen zu den allerbilligsten Preisen
Gebrüder Rundalzow. 2*

Frische italienische Kastanien, Bordeaux-Pflaumen, Krimmsche Aepfel wie auch neu angekommene **Apfelsinen** und **Citronen** empfiehlt
C. Petersonn, Ritterstrasse.

Mein Haus wie auch meine Conditorei in Fellin, verbunden mit einem Weingeschäft und dem dazu gehörigen Inventarium, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. Darauf Reflectirende haben sich an mich zu wenden. **M. Böning.**

Eine ganz neue, aus England eben angekommene Häcksel-Maschine ist zu verkaufen im Hause des Herrn B. v. Liphart, in der Revalschen Straße.

Eine Familienwohnung von 7 Zimmern ist von jetzt ab zu vermiethen bei J. R. Schramm. 2

Im Kellerschen Hause am Domberge ist eine große Familienwohnung zu vermiethen; auch können daselbst ein Obstgarten und monatlich möblirte Zimmer abgegeben werden. 2

Im ehem. Capitain Metzgerschen Hause, neben der Gensdarmen-Kaserne, ist eine Familienwohnung von 5 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten sogleich zu vermiethen. 2

Im Baron Krüdenerschen Hause hinter dem Rathhause ist die untere Wohnung vom 1. September d. J. an zu vermiethen. Die Bedingungen zu erfragen in der Bel-Etage. 3*

Vom 1. August ab ist in meinem Hause eine Familienwohnung von 5 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen. 1
G. Blumberg, in der Petersburger Straße.

Neben dem Sommerhause des Herrn Apothekers Sturm sind zwei Familien-Wohnungen von 5 und 3 Zimmern nebst Garten vom Anfange des Juli-Monat dieses Jahres ab zu vermiethen. Die näheren Bedingungen sind zu erfahren beim Landboten Pölzam. 1

Abreisende.

C. Sande, Malergesell. 3
Brückner, Klempnergesell. 1
J. Dahlström, Drechslergesell. 1

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Lithographen C. Schulz Sohn Alexander Arthur; des Privatdocenten, Mag. jur. O. von Schmidt Sohn Arvid Oswald; des Sattlermeisters L. Sprenger Tochter Jenny Friederike; des Arztes, Hofraths C. F. Maurs Tochter Adele Marie; des Privatförsters G. Buch Tochter Johanna Natalie Therese. — St. Marien-Kirche: des Cand. phil. und Gutsbesitzers Johann Friedrich Thomson Sohn Arvid Dietrich Leopold. —

Universitäts-Gemeinde: des Gymnasiallehrers Dr. Schneider Tochter Amanda Pauline.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Apotheker Peter Heinrich Theodor Köhler mit Emma Auguste Eugenie von Schmidt; der Lehrer Gustav Carl Eduard Blumberg mit Amalie Wilhelmine Silsky; der Drechslermeister Philipp Constantin Braun mit Wilhelmine Amalie Dorothea Quint; der Kunst- und Handelsgärtner Julius Friedrich Daugull mit Auguste Wilhelmine Annette Reinberg. — St. Marien-Kirche: Gutsverwalter Karl Käpper mit Clementine Juliane Volkmer.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des preuß. Unterthans F. Pieritz Tochter Friederike, 2½ Jahr alt; Anna Emilie Dukoffsky, 17 Jahr alt. — St. Marien-Kirche: des Arrendators Georg Röm Tochter Anna Pauline, 17½ Jahr alt.

In der St. Marien-Kirche findet am 24. Juni Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier statt.

Wechsel- und Geld-Cours am 14. Juni 1862.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	169¾	170½—171	
„ London 3 Monat	34½	34 9/16	
„ Hamburg	30 1/16	31	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	111	—	
5% in Silber 1. Serie (1820)	96	96	
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	104	—	
5% do. 3. Serie (1831)	95	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% do. 4. Serie (1832)	95	—	
5% do. 5. Serie (1854)	97½	97½	
5% do. 6. Serie (1855)	—	—	
4% do. 1. Serie (1840)	—	—	
4% do. 2., 3. und 4. Serie	—	—	
4% do. 5. Serie	—	—	
5% Reichsbank-Billete	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	99¾—99½	
do. Stieglitzische do.	—	—	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	99	
do. do. auf Termin	—	—	
Ehstländ. do.	—	—	
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—	
Actien der russ. Eisenbahnen	—	—	
Obligationen der russ. Eisenbahnen	—	—	
Actien Russ. Eisenb. lib. Prämien	—	—	
Actien der Riga-Dünab. Eisenbahn	—	—	

Riga, 14. Juni. Schiffe sind angekommen 647, ausgegangen 460.

Getraide-Preise in Riga am 14. Juni 1862.

		Silber-Münze.			
		Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen	à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen	à 15	107	—	—	—
Gerste	à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer	à 20 „	75	—	—	—
Waizenmehl	pr. Tschetwerik	4	25	4	50
Gebeuteltes Roggenmehl	„ „	3	—	—	—
Grobes Roggenmehl	pr. Kulle	2	30	2	40
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Fass	15	—	—	—
ditto ⅔ „	„ „	18	—	—	—

Die von der Regierung garantirten

Staatsobligationen,

welche den meisten Gewinn u. die größte Sicherheit bieten und nur 3 Rubel kosten, empfehle zu der am

27. Juni (9. Juli) 1862 stattfindenden Verloosung.

Gewinne sind: fl. **200,000** oder fl. **150,000,** fl. **130,000,** fl. **120,000,** fl. **115,000,** fl. **110,000,** fl. **105,000,** fl. **104,000,** ferner: fl. **100,000,** fl. **50,000,** fl. **30,000,** fl. **25,000,** fl. **20,000,** fl. **15,000,** fl. **12,000,** fl. **10,000,** fl. **6000,** fl. **5000** etc.

Da die Ziehung schon nahe ist, und der Absatz rasch von statten geht, so wolle man Aufträge **baldigst** und **nur direct** an das Bankhaus **B. Schottenfels** in **Frankfurt a. M.** senden. Listen werden sofort nach der Ziehung versandt. — Der Betrag kann in Banknoten, Coupons, Gold ꝛc. ꝛc. per recomandirt oder per Fahrpost eingesandt werden.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 70.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Mittwoch, den 20. Juni 1862.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Die in St. Petersburg durch die letzten Feuersbrünste herbeigeführte traurige Lage vieler Familien und einzelner Personen hat wie an anderen Orten, so auch bei uns tiefes Bedauern und rege Theilnahme erzeugt und den Wunsch hervorgerufen, hilfreiche Hand den vom Schicksal hart Geprüften zu bieten, die in wenigen Stunden Hab und Gut eingebüßt und jetzt mit so mancher Noth zu kämpfen haben. Wie wir vernehmen, sind mehre Personen aus verschiedenen Ständen zusammengetreten, um eine Theatervorstellung am 21. Juni im Weißen Roß zu geben, deren Ertrag für jene vom Unglücke Betroffenen bestimmt ist. In sehr dankenswerther Weise werden den Unternehmern das Local, die Beleuchtung, der Druck der Annoncen und die nöthigen Costüme und Decorationen gratis gewährt. Zur Aufführung kommt ein Stück von Kotzebue „Braut und Bräutigam in einer Person", welches wegen einiger schwieriger Verwandlungen in vier Acten gegeben werden soll. Die Preise der Plätze sind auf 75 und 50 Kop. festgestellt, ohne daß dadurch der Wohltätigkeit Gränzen gesetzt werden. — Wir müssen das Bestreben, die Kunst für einen wohlthätigen Zweck zu verwerthen, als ein sehr anerkennenswerthes befürworten und wünschen für diese Vorstellung ein volles und recht freigebiges Haus, damit die Unternehmer und viele Andere mit ihnen es sich sagen können, ihr mildes Scherflein habe ein gewisses Gewicht gehabt da, wo es galt, von dem Nächsten Schmerz und Trauer abzuwenden. (Inland.)

Riga, 15. Juni. Der zum stellvertretenden Livländischen Civil-Gouverneur Allerhöchst ernannte Staatsrath, Kammerherr A. v. Oettingen hat nach erfolgter Uebergabe des Gouvernements seitens des bisherigen Gouvernements-Chefs, Geheimraths, Kammerherrn M. v. Essen am 13. d. M. die Verwaltung des Gouvernements angetreten. (L. G.-Z.)

Die Verwechselungsoperation der Reichsbank, vom 3. bis 10. Juni, weist folgende Resultate auf: Die Baareinnahme betrug: in Gold 168,314 Rbl. 88 Kop.; in Silber 54,177 Rbl. 22. Kop., zusammen 222,392 Rbl. 10 Kop.; ausgegeben wurde: in Gold 351,375 Rbl. 6 Kop., in Silber 129,069 Rbl. 17 Kop. zusammen 480,444 Rbl. 23 Kop. Zum 1. Mai d. J. bestand der Baarvorrath in 91,440,417 Rbl. 58 Kop., zum 10. Juni dagegen in 94,992,076 Rbl. 93. Kop., er hatte sich somit um 3,551,659 Rbl. 35 Kop. vergrößert. In Circulation waren Creditbillete zum 1. Mai für 707,063,666 Rbl., zum 10. Juni für 707,338,646 Rbl., die Zunahme betrug somit 274,980 Rbl. (R. H.-Z.)

Ordensverleihungen: Gen.-Adjutant Gen.-Lieutenant Patkul und Gen.-Lieutenant Baron Uexküll v. Güldenband, Director des Peter-Kadetten-Korps in Poltawa, haben den Annenorden 1. Kl. mit den Schwertern über dem Orden; die Gen.-Majors Graf Lambert 2., Geschäftsführer des Hauptquartiers und der eigenen Eskorte S. M. des Kaisers; v. Kaufmann, Chef der Nikolai-Ingenieurschule; Forcelles, berath. Mitglied des temp. Artill.-Komité's; Standerskjöld, Kommandeur der Tula'schen Waffenfabrik; Remy 1., Chef des 4. Bez. des abgef. Korps der innern Wache; Baron Wrangel 3., Chef des 1. Bez. der innern Wache, den Stanislausorden 1. Klasse erhalten. (St. P. Z.)

Ordensverleihungen: Die General-Lieutenants v. Brümmer, attachirt S. K. H. dem General-Feldzeugmeister, und Chrulew, Kommandeur des 2. Armee-Korps, haben den Alexander-Newski-Orden erhalten.

Durch Kaiserlichen Befehl vom 13. Juni sind einige hundert junge Leute, welche ihre Erziehung in den verschiedenen Kadetten-Korps beendigt hatten, mit dem ihnen gebührenden Offiziersrang in die Reihen der Armee berufen worden. (R. J.)

S. M. der Kaiser hat auf Grund einer im Ministerrathe durchgesehenen Vorstellung des Verwesers des Unterrichtsministeriums über die Errichtung einer Universität in Odessa oder Nikolajew am 10. Juni Allerhöchst zu befehlen geruht:

1) Die neurussische Universität soll in Odessa errichtet und zu diesem Zwecke das Richelieu-Lyceum zu einer Universität umgestaltet werden.

2) Der Verweser des Ministeriums wird einen ausführlichen Plan zur Eröffnung der Universität in Odessa auf Grund des neuen Universitäts-Reglements einreichen, behufs Bestätigung desselben im gewöhnlichen Wege. (St. P. Z.)

In der Nacht zum 10. Juni sind auf Anordnung des Aufsehers des 4. O. 3. Stadtth., Schelechow, und seines Gehilfen Ossiptschuk im Hause des Fürsten Wjasemski 81 Vagabunden aufgegriffen wor-

den, mit welchen nach den Gesetzen wird verfahren werden. (P. Z.)

Die „Sen.-Ztg." Nr. 46 publizirt in einem Anhange die neuen vom 24. April d. J. Allerhöchst bestätigten neuen Etats der Kaiserlich mediko-chirurgischen Akademie. Die ausgesetzten etatsmäßigen Summen betragen jährlich 153,952 R. 23½ Kop., welche künftig nur der Reichsschatz zahlt, in welchen letzteren auch die von den freien Zuhörern entrichteten Kollegiengelder und andere Einnahmen der Akademie fließen. Der neue Etat ist allmählich nach Maßgabe der Verringerung der Zahl der Krons-Zöglinge einzuführen.

Zugleich wird der Akademie eine sparsame Verwaltung anempfohlen, und werden ihr die Punkte angegeben, welche eine Oekonomie zulassen könnten. (St. P. Z.)

Die „Perm. Gouv.-Z." meldet, daß eine Kompagnie, aus dem Obersten Rachette, den Kollegienräthen Woronin und Wlassow, dem Lieutenant Benardaki, dem Koll.-Registr. Kanschin und dem Kommerzienrath Kokorew bestehend, beschlossen habe, auf ihre eigenen Kosten die Voruntersuchung zum Bau einer Eisenbahn zwischen Perm und Tjumen in der Richtung über die nördlichen Minenbezirke und Irbit ausführen und auch die Gegend nach anderen Richtungen hin, so z. B. auch über Jekaterinenburg untersuchen zu lassen. Die Regierung hat der Kompagnie bemerkt, daß dieser Entschluß ihr weder ein Recht noch eine Hoffnung darauf geben solle, daß man den Bau einer Eisenbahn auf dieser Linie ihr vorzugsweise vor Anderen, die etwa denselben Wunsch hegen sollten, übertragen werde.

Die Gutsbesitzer einiger westlichen Gouvernements: Wabro-Piotrowecki, Fürst P. Wittgenstein, Fürst Druzkoi-Lubecki, Graf A. Samoiski, J. Zawiß, der Vormund des minorennen Grafen Potocki, Fürst R. Sangußko, der österreichische Unterthan Fürst W. Sangußko, K. Skirmund und die Grafen Tarnowski und J. Tyßkewicz haben in Erwägung der Interessen der Gegend und des sichern Vortheils, den eine Eisenbahn in dieser Richtung bringen muß, eine Aktien-Gesellschaft gebildet, um den Bau jetzt in Angriff zu nehmen, wo nach Beendigung der Warschauer Bahn die Hände so vieler Arbeiter frei geworden sind. Die Linie soll von Bjelostok nach Pruzany, Pinsk und weiter nach Wolyn bis zu dem am vortheilhaftesten gelegenen Vereinigungspunkte mit der Bahn geführt werden, welche über kurz oder lang Kiew mit Wien vereinigen wird. Alle Papiere, Pläne und Anschläge sind bereits dem General-Adjutanten Tschewkin mit der Bitte eingereicht worden, der Gesellschaft Erlaubniß zu den Vorarbeiten auszuwirken. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Juni. Die Königin beider Sizilien, ihre Schwester, die Gräfin v. Trani, und ein Theil der königlichen Familie sollten sich, nach der „Gazette du Midi", Freitag auf einer spanischen Fregatte, welche ihnen die Königin Isabella zur Verfügung gestellt hat, in Civita Vecchia einschiffen. Die Königin wird ihren Onkel, den König von Bayern, und ihre Familie, die sie seit ihrer Verheirathung d. h. seit 2½ Jahren nicht gesehen hat, besuchen. Von München wird sie sich sodann mit ihrer Schwester zum Gebrauch der Bäder nach Ems begeben. Graf v. Trani, ihr Schwager begleitet sie. Graf v. Caserte, zweiter Bruder des Königs der sich gleichfalls bei ihnen befinden soll, begiebt sich, wie es heißt, nach London. Die Reisenden werden wahrscheinlich am Sonntag in Marseille landen und inkognito über Lyon und Straßburg weiterreisen.

In der letzten Konferenz der Pariser Advokaten, die unter Vorsitz des Herrn Rivolet stattfand, wurde die Rechtsfrage diskutirt: „Haben der Polizeipräfekt von Paris und die Präfekte der Departements das Recht, außer im Falle des flagranten Vergehens, der Post anvertraute Briefe mit Beschlag zu belegen? Das Ja behaupteten die Advokaten Alphonse Bloch und Framageot, das Nein die Advokaten Maurice, Joly und Léon Renaut. Die Konferenz trat, nach einem Resumè des Präsidenten, der Ansicht der letzteren bei. (A. P. Z.)

Paris, 24. Juni. Die merikanische Frage ist in der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers noch nicht zur Sprache gekommen — man beschäftigte sich ausschließlich mit der vorgeschlagenen Steuer auf Luruspferde und Wagen, die für das Budget nach den Berechnungen des Finanzministers 4,500,000 Franken, und nach dem modifizirten Projekte der Kommission noch etwas weniger einbringen sollte. Trotzdem wurde dieser wenig bedeutende Budgetposten mit einer Ausführlichkeit, einer Gründlichkeit und Leidenschaft behandelt, wie kaum je die wichtigste der vielen Materien, welche bis jetzt der Kammer zur Genehmigung vorgestellt worden sind. Nachdem zuerst der Deputirte André über die sämmtlichen neu beantragten Steuern gesprochen und sich gegen die Abänderungen der Budgetkommission zu Gunsten der ursprünglichen Vorlagen des Herrn Fould mit Ausnahme der von ihm vollständig gebilligten Unterdrückung der Salzsteuer und der theilweisen Patentsteuer-Entlastung ausgesprochen, beginnt die eigentliche Pferde- und Wagen-Diskussion, welche fast dazu bestimmt zu sein scheint, in der Geschichte des französischen Parlamentarismus Epoche zu machen. Es ist nahezu unmöglich, die einzelnen Argumente für und wider auch nur im gedrängtesten Auszuge wiederzugeben. Sie füllen im „Moniteur" 17½ Spalten aus. Gegen die Steuer sprachen Graf Latour, Morin, Vernier und ein gewisser Herr v. Perpessac, der eine so umfassende Abhandlung gegen die Steuer vorlas, daß er, obgleich er mit seinem Freunde und Kollegen Chevanier de Valdrome in seiner nichts weniger als interessanten Lektüre abwechselte, damit nicht zu Ende kommen konnte. Dafür sprachen die Herren Du Miral und Staatsrath Keitry, als Regierungs-Kommissair. Der Berichterstatter selbst aber erhielt zum Schlusse das Wort nicht mehr, so sehr war die Kammer sich über die Frage schon klar geworden. Man

stimmte ab und der betreffende Artikel 4 wurde bei namentlicher Abstimmung von 246 Anwesenden mit 173 gegen 73 Stimmen verworfen. Es ist dies seit Bestehen des Kaiserreichs der erste Fall, daß der gesetzgebende Körper durch Abstimmung einen Gesetzvorschlag zurückgewiesen hat. In den seltenen zweifelhaften Fällen vorher hatte die Regierung stets das beanstandete Projekt vor der Abstimmung zurückgezogen. So z. B. bei der Dotationsfrage des Generals Montauban Grafen von Palikao, der vielleicht ein gleiches Schicksal vorbehalten war. Auch entstand nach dem „Moniteur", als das Resultat dieser Abstimmung bekannt wurde, eine „lange und geräuschvolle Aufregung" und es verging eine geraume Weile in sehr lebhaften und allseitig sich durchkreuzenden Erörterungen der Frage, was nun in diesem noch nie dagewesenen Falle mit dem betreffenden Artikel anzufangen sei. Der Präsident der Budgetkommission und der Vicepräsident der Kammer, Herr Schneider, erklärt selber, daß er nicht wisse, was nun zu thun sei. Graf Morny ordnet die verwickelte Frage nach dem besten Dafürhalten in dem Sinne, daß der verunglückte Artikel an die Kommission zur Umarbeitung zurückgehen soll, daß aber dadurch das ganze Steuersystem, welches durch Verwerfung der Wagensteuer wesentlich berührt worden ist, nach Ermessen der Kammer neu modifizirt werden kann. Auch werden nunmehr für Art. 4 und die nachfolgenden neue Amendements wieder zulässig. Die Diskussion soll nun auf Art. 14 übergehen, muß jedoch des Lärmens und der Aufregung wegen, die im Saal herrschen, auf den folgenden Tag verlegt werden. (A. P. Z.)

England.

London, 23. Juni. Vorgestern war der erste Sonnabend, an dem der Eintrittspreis von 5 Schilling auf die Hälfte herabgesetzt wurde, und die Zahl der am Eingange ihre Karten Lösenden belief sich auf 12,300, die der Saisonkarten-Besitzer auf 8306. Man hatte einen stärkeren Besuch erwartet, und es scheinen diejenigen Recht zu haben, welche die Erfahrung gemacht haben wollen, daß Ausstellungen, Galerieen und öffentliche Belustigungsorte an Sonnabenden überall in England nur von den wohlhabendsten Klassen besucht werden. Unter den Gästen befand sich diesmal Prinz Napoleon, der mehrere Stunden im Gebäude zubrachte und sich am längsten im Maschinenraum aufhielt. Ihn sowohl wie den gleichzeitig anwesenden Pascha von Aegypten schien am meisten Brays Straßenlokomotive zu interessiren. Und in der That ist es ihr zum großen Theil zu verdanken, daß die Ausstellung pünktlich am 1. Mai hatte eröffnet werden können, da sie alle die schweren Maschinenobjecte durch die Straßen Londons nach dem für sie bestimmten Anbau geschleppt hatte. Damit sich übrigens die zahlreichen eben anwesenden ausländischen Fachmänner von ihren Leistungen überzeugen können, wurde sie Freitag Nachts ins Freie geschafft, und dampfte mit einer Ladung von 600 Centner hinaus in die Straßen, und weit hinaus über Berg und Thal, Pflaster und Macadam, wobei sie 3 englische Meilen in der Stunde zurücklegte. Das heißt in der That die Probe gut bestehen, und alle fachkundigen Fremden sprechen von dieser Maschine als einen der interessantesten Gegenstände der ganzen Ausstellung. In letzterer sind heute einige neue Curiosa zu sehen, so z. B. ein kleiner Handspiegel und ein Stereoskopenträger aus Gold mit Edelsteinen besetzt, die der verstorbene Sultan Abdul Medschid beim Londoner Juwelier Emanuel für eine der Damen seines Harems bestimmt hatt. Die beiden Gegenstände kosten 15,000 Pfd. St. Bemerkenswerth ist ferner eine Sammlung curioser alter Taschenuhren (die Nürnberger Eier darunter), welche der englische Uhrmacher seit vorgestern neben seinem Riesenuhrwerk aufgestellt hat.

Im Birmingham hat sich vorgestern durch eine Explosion in einer Zündhütchen-Fabrik wieder ein großes Unglück zugetragen. Wie die Explosion veranlaßt wurde, wird vielleicht nie ermittelt werden können. Es wurden durch sie 8 Personen getödtet und an 30 andere mehr oder weniger lebensgefährlich beschädigt. — Heute Nachmitag begann im Krystallpalast das von Tausenden mit Spannung erwartete Händelfest. Es wurde der „Messias" von einem 4000 Mitwirkende zählenden Orchester aufgeführt, und die Massenwirkung war großartig. Das Wetter ist fortwährend kühl und regnerisch. (A. P. Z.)

Die „Times" bespricht heute die Gräuel des Amerikanischen Bürgerkrieges, nachdem sie hervorgehoben, daß weit mehr Menschenleben, als das Schwert frißt und die Kugel erlegt, dem Mangel und der Seuche als Opfer fallen, in folgender Weise: „Wir erblicken Anzeichen, daß selbst der Norden diese furchtbaren Verluste empfindet, wenn wir lesen, daß ganze Schaaren von Weibern die Behörden von Washington belagern, um Abhülfe für ihr Elend zu erlangen, und wenn wir hören, daß der Pauperismus zum ersten Male in jener an fruchtbaren Ländereien so reichen Gegend aufgetreten ist. Was aber die Männer des Nordens von sich selbst zu bekennen Anstand nehmen, das bezeugen sie bereitwillig in Bezug auf ihre Schlachtopfer. General Halleck berichtet, daß in seiner Nähe Männer, Weiber und Kinder zu Hunderten vor Hunger starben, und daß Geldhülfe nichts nützt, weil keine Lebensmittel zu haben sind. General Pope telegraphirt aus derselben Gegend, daß die reichsten Familien Noth leiden und dem Verhungern nahe sind und daß Weiber und Kinder nach Brod schreien. Wenn es dem Norden um Rache zu thun ist, so kann er sein Gelüste befriedigen. Es war fürwahr nicht nöthig, daß das Repräsentanten-Haus die Offiziere, welche in Districten der conföderirten Staaten Commando's haben, aufforderte, „ihre Heere so viel wie thunlich aus dem Vermögen der Rebellen zu unterhalten." Der Instinct eines hungrigen Heeres bedarf gleich dem einer hungrigen Heuschrecke keiner besonderen Anfeuerung. Inmitten des Todes, der Krankheit und der Verheerung scheinen die bösen Leidenschaften bei den Parteien sich mehr und mehr zu steigern. Die gegenseitig erhobenen Vorwürfe zeigen, daß der Kampf selbst äußerlich den ritterlichen Charakter eines civilisirten Krieges verliert und in gemeine Schlächterei ausartet. Wie man hört, kämpfen die Conföderirten jetzt unter

der schwarzen Flagge, d. h. sie geben keinen Pardon und wüthen mit der Grausamkeit der Verzweiflung. Es ist das grauenhaft; vielleicht aber ist es schwerer, für einen um Gnade flehenden Eindringling Mitleid zu fühlen, wenn der Verfolger an eine verödete Heimat und eine verhungernde, obdachlose Familie denkt, als in ehrlicher Schlacht auf fremdem Boden zu kämpfen. In Zukunft wird sich das alles noch schroffer gestalten. Es gehört nun einmal zu den unerläßlichen Bedingungen des Bürgerkrieges, daß es so ist, und je länger der Krieg dauert, desto haarsträubender werden die Nachrichten lauten, welche jede neue Post uns bringt. Das letzte Beispiel der gegenseitig erhobenen Vorwürfe ist die Correspondenz zwischen dem General Beauregard und dem General Halleck, in welcher der conföderirte General den Unions-General beschuldigt, ihm 200 mit den Blattern behaftete Gefangene ins Lager geschickt zu haben, um das conföderirte Heer mit dieser Krankheit anzustecken. Was auch immer das Resultat sein mag, offenbar hat der Krieg jetzt einen Punkt erreicht, wo er ein Scandal für die Menschheit ist. Er ist ein Vernichtungskrieg geworden. Vollständige Zerstörung kann möglich, ja selbst nahe bevorstehend sein; allein die Unterwerfung ist so weit entfernt, wie je. Die Pflanzer ziehen sich noch immer zurück und nehmen ihre Neger mit sich. Als man in Memphis ankam, stand alle Baumwolle in Flammen und aller Zucker war vernichtet worden. Die Conföderirten stehen kampfbereit zu einer neuen Schlacht bei Richmond da, und selbst nach einer neuen Niederlage scheinen sie einen Rückzug nach Texas in petto zu haben. Leute, welche auf die aufgeregten Schreier auf beiden Seiten hören, glauben vielleicht, es gehe nun einmal nicht anders, als daß diese Blutlache das Land überschwemme; aber wir als ruhige Beobachter in der Ferne treffen vielleicht das Richtige, wenn wir annehmen, daß solche Stimmen nicht die Ansicht des Amerikanischen Volkes ausdrücken. Beide Parteien müssen jetzt doch nachgerade des Kampfes müde sein." (N. P. Z.)

London, 24. Juni. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses zog Mr. Bernard Osborne nach siebenstündiger Debatte, welcher der Prinz Napoleon beiwohnte, sein Amendement, welches gegen die von der Regierung geforderte Bewilligung von 1,200,000 L. für Festungsbauten gerichtet war, zurück. (Osborne ist ein unabhängiger Radicaler; die entschieden liberalen Blätter stimmten seinem Antrage zu, da das Gutachten der Commission, auf welchem die begonnenen Bauten beruhten, noch nichts von den neuesten Erfahrungen über Panzerschiffe gewußt. Auch der torystische Herald sprach sich günstig für den Antrag aus und sagte dabei: „Man flüstere sich zu, daß Dover und Portsmouth nicht gegen den äußern Feind, sondern gegen den innern, d. h. gegen die Conservativen befestigt werden sollen; daß mit der Masse des zu verbauenden Geldes Wähler gekauft werden. Er wolle solchen Insinuationen keinen Glauben schenken, aber die Politik des Ministeriums entschuldige solche Verdächtigungen.") (N. Pr. Z.)

London, 24. Juni. Die Arbeiten der Jury sind fast in sämmtlichen Abtheilungen beendigt und der 11. des kommenden Monats ist definitiv für die Preisvertheilung anberaumt. Diese hatte dem ursprünglichen Plane zufolge unter der westlichen Domkuppel stattfinden sollen, wo am 1. Mai die Eröffnungsfeier erfolgte. Da seitdem jedoch dieser Raum von Ausstellern des Zollvereins und Oesterreich zu gleichen Theilen besetzt worden ist, und es mit großen Ungelegenheiten verknüpft wäre, die Plattform zeitweilig zu räumen, wird die Ceremonie der Preisvertheilung gar nicht im Ausstellungsgebäude, sondern in dem daranstoßenden Garten der Horticultural-Society vorgenommen werden. Und zwar auf dessen oberster Terrasse, wenn Wind und Wetter es gestatten, wo nicht, in dem großen Glashause, das bisher als Wintergarten diente. Das Ganze soll, wenn das Wetter günstig ist, eine Art Gartenfest werden, zu dem die Besitzer von Saisonkarten und alle Aussteller freien Eintritt haben werden, während sonstige Besucher diesen mit 7½ Sh. bezahlen müssen. Das Programm der Preisvertheilung besteht in Kürze aus Folgendem: Sie geschieht am 11. Juli um 1 Uhr Mittags durch die von Englischer und anderer Seite hierzu besonders ernannten Personen. Für Frankreich dürfte Prinz Napoleon dieses Amt übernehmen, und für England ist bereits der Herzog von Cambridge, von der Königin ernannt. Diese besonderen Vertreter der verschiedenen Nationen werden von den Königl. Ausstellungs-Commissarien feierlich empfangen werden und die Preismedaillen den Präsidenten der verschiedenen Klassenausschüsse überreichen. Es folgt ein Umzug mit Musikbegleitung und unter Kanonensalven. So viel bekannt, dürfte auf je 5 Aussteller eine Medaille kommen, und die Abtheilung der schönen Künste ist bekanntlich der kritischen Analyse der Geschwornen gar nicht unterworfen worden. Noch ist zu melden, daß am 8. Juli angefangen neue Saisonkarten ausgegeben werden sollen, die einen um 30 Shillinge, welche für alle Tage bis zur Schließung der Ausstellung gelten, die andern um 10 Shillinge, welche ebenfalls bis zum 1. October in Kraft bleiben, den Besitzern jedoch nur an Shillingstagen den Eintritt gestatten.

Im „College of Physicians" in Edinburg wurde vor einigen Tagen darüber berathen, ob Frauen, die eine Prüfung bestehen, ärztliche Diplome gegeben werden sollten. Die Frage wurde mit 18 gegen 16 Stimmen verneint.

Die Königin von England hat wie aus Deutschland, so auch aus der Schweiz einige namhafte Prediger einladen, während der Ausstellung in ihrer Kapelle aufzutreten, nämlich unter anderen Merlé d'Aubigné und Coulin von Genf; William Pettarel von Neuschatel. (N. P. Z.)

Spanien.

Einem Telegramm zufolge ist die Königin Isabella von einer Infantin entbunden. Es ist das die vierte Infantin, das fünfte Kind der Königin. Auch die Schwester der Königin, Donna Luise von Bourbon, welche mit dem Prinzen Anton von Orleans, Herzog von Montpensier, vermählt ist, hat vier Infantinnen und nur einen Infanten.

Die Debatte in den Spanischen Cortes über den

Mexicohandel dauerte drei Tage lang, vom 12. bis 14. Juni und war unterweilen im höchsten Grade animirt; sie bestätigte indessen doch nur, was wir schon öfter gesagt haben, es giebt in Spanien keine Partei, welche an einen Sieg der Franzosen in Mexico glaubt, noch weniger aber eine, welche ihn wünscht. Die Spanier verachten die Mexicanischen Creolen (viel zu bewundern giebts in der That an der Sorte nicht) und hassen die Franzosen; für sie sind die Creolen Maulthiere, auf welchen sie die Franzosen mit Vergnügen zur Hölle reiten sehen würden! Das wurde in den Cortes natürlich nicht geradezu gesagt, man kann's aber zwischen den Zeilen lesen. Ein einziges Journal, „La Epoca", ist für die Franzosen und wird deshalb auch höchst verächtlich als die „Gallierzeitung" bezeichnet. Die Nachricht von einem Französischen Siege in Mexico würde hier sehr übel aufgenommen werden. Man beklagt sich in Madrid lebhaft darüber, daß kein Spanisches Journal, außer der „Epoca", nach Frankreich hineingelassen wird. Die Art, mit welcher der Kaiser der Franzosen hier die Beträge alter Kriegsschulden beitreiben läßt, ist auch wenig geeignet, ihm hier Sympathieen zu erwerben, und die Abreise des Gesandten Herrn Barrot, welcher übrigens in Privat-Angelegenheiten nach Paris geht, wurde als Zeichen der Unzufriedenheit des Französischen Kaisers mit dem Spanischen Ministerium betrachtet und als solches günstig aufgenommen. Man hat in Spanien in den höchsten wie in den niedrigsten Kreisen das lebhafte Gefühl, daß das Bonapartische Kaiserthum eine permanente Drohung für den letzten bourbonischen Thron und für die Spanische Unabhängigkeit sei. (N. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 25. Juni. Des Königs Majestät haben heute den General-Major v. Bardeleben, welcher in außerordentlicher Sendung Sr. königlichen Hoheit des Kurfürsten aus Kassel hier eingetroffen war, auf Schloß Babelsberg empfangen, und aus dessen Händen ein Handschreiben des Kurfürsten entgegengenommen, welches Se. Majestät von der Wiederherstellung der Verfassung von 1831, nach den von Allerhöchstdenselben in wohlwollendster Absicht ertheilten Rathschlägen unterrichtet, und die Versicherung des Kurfürsten ausspricht, daß Sr. königlichen Hoheit die Wiederherstellung der besten und freundschaftlichsten Beziehungen zu Seiner Majestät dem Könige dringend am Herzen liege. Des Königs Majestät haben, im Einklang mit der auf Allerhöchstderen Befehl in der zur öffentlichen Kenntniß gelangten Note vom 20. Mai. d. J. niedergelegten Erklärung, hierin die erwartete Befriedigung in Bezug auf die von uns früher gedachten Vorgänge gefunden. Deshalb ist von Allerhöchstdemselben nunmehr die bisherige Marschbereitschaft des vierten und siebenten Armee-Corps in der bestimmten Voraussetzung aufgehoben worden, daß die kurfürstliche Regierung die von ihr bei der Wiederherstellung der Verfassung von 1831 übernommen Verpflichtungen ihrem Lande gegenüber jetzt vollständig und rückhaltlos erfüllen werde. (A. P. Z.)

Kassel, 25. Juni. (Tel. Dep.) Durch Ministerialerlaß vom 14. d. werden die Landtagswahlen nach dem Gesetz vom 5. April 1849 angeordnet.

Kassel, 26. Juni. Sämmtliche Mitglieder des Stadtraths und des großen Bürgerausschusses haben dem gegen das Ministerium Dehn-Rotfelser bestehenden Mißtrauen durch eine an den Kurfürsten gerichtete und gestern Abend übersandte Adresse Ausdruck gegeben. — Die Abreise des Kurfürsten ist auf heute Vormittag 11 Uhr angesetzt. (N. P. Z.)

Italien.

Turin, 24. Juni. Gleichzeitig mit dem Pariser „Temps" und „Pays", meldet die „Italie" von Turin und der „Pungolo" von Mailand, daß die offizielle Depesche, welche die Anerkennung des Königreichs Italien durch Rußland anzeigt, im Laufe der nächsten Woche in Turin erwartet werde. Der „Puegolo" glaubte zu diesem Ereignisse noch folgende Einzelnheiten hinzufügen zu können: „In Voraussicht der bevorstehenden Notifizirung der Anerkennung Italiens durch Rußland bezeichnet man bereits den jetzigen Kriegsminister General Durando für den Posten eines italienischen Gesandten in St. Petersburg. Ratazzi würde in diesem Falle das Portefeuille des Krieges interimistisch übernehmen und sein Portefeuille des Innern dem Ritter Orsini oder dem Commandeur Capriolo abtreten. Was den Marquis Villamarina betrifft, so würde er gleichfalls einen wichtigen Posten in der Diplomatie einnehmen." (A.P.Z.)

Rom, 22. Juni. Ueber Marseille von hier eingetroffene Briefe melden, daß Marquis v. Lavalett eine lange Audienz bei Sr. Heiligkeit gehabt hat. Auch hier verbreitete sich das von den Turiner und Pariser Blättern gebrachte Gerücht, die französische Occupation werde auf die Provinz Rom beschränkt. Es hieß gleichfalls, der französische Gesandte habe den ehemaligen päpstlichen Zuaven, die unter gewissen vorbehaltenen Bedingungen nach Frankreich zurückkehren wollten, die Pässe verweigert. Man sprach außerdem von neuen Versammlungen der Mitglieder der Einheitspartei, die sich über zu organisirende Manifestationen zu Gunsten ihres Prinzips berathen hätten. (A. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 23. Juni. Die „Donau-Ztg." bringt heute folgende Mittheilung: „In einigen Journalen wird von Unterhandlungen gesprochen, welche die Verbindung Sr. Majestät des Königs von Portugal mit einer Prinzessin unseres erlauchten Kaiserhauses zum Zwecke haben sollen. Wir können mit Bestimmtheit versichern, daß solche Unterhandlungen nicht stattgefunden haben." (A. Pr. Z.)

Holland.

Aus dem Haag, 19. Juni. Die japanesische Gesandtschaft, so wird der „Zeit" von hier berichtet, welche am vorigen Sonnabend hier mit großem Pomp empfangen worden, beschäftigt sich bis

jetzt ausschließlich mit der Besichtigung der Fabriken und anderer bemerkenswerther Institute der Stadt. Erst gestern hatte sie eine Besprechung mit dem Minister des Auswärtigen. Wann sie vom König empfangen wird, ist bis jetzt noch nicht bekannt. Bezeichnend für den Charakter der Japanesen ist folgender Vorfall. Beim Besuch einer Fabrik geschah es, daß einer der Gesandtschaftsbeamten sein Erstaunen ziemlich sichtbar ausdrückte. Sofort erhielt derselbe auch einen strengen Verweis von Seiten des Aufsehers der Gesandtschaft, der ihm das Gebot ins Gedächtniß rief, in fremden Ländern niemals über irgend etwas Verwunderung oder Erstaunen zu äußern. Obwohl nun ihr Nationalstolz ihnen verbietet, die Ueberlegenheit der europäischen Civilisation direkt anzuerkennen, so versäumen sie doch keine Gelegenheit, aus derselben jeden nur möglichen Vortheil zu ziehen. Sie erkundigen sich über Alles, sie untersuchen jeden ihnen neuen Gegenstand, sie kaufen eine Masse von Sachen aller Art. So z. B. haben sie einem Leydener Buchhändler den Auftrag ertheilt, ihnen alle irgend bemerkenswerthen Bücher einzusenden, die in Holland seit 1831 erschienen sind. Die früher erschienenen Werke finden sich bereits sämmtlich in der Bibliothek von Jeddo vertreten. (A. Pr. Z.)

China.

Nach einem dem „Monde" zugegangenen Schreiben aus Hong-Kong, vom 25. April, ist daselbst die Trauer-Botschaft eingetroffen, daß zwei spanische Bischöfe, Msgr. Hermosilla und Msgr. Ocho, so wie der spanische Missionair, Pater Almata, in Tonking enthauptet worden sind. Man weiß nicht, was aus den zwei französischen Bischöfen und den drei französischen Missionaren geworden ist, welche in demselben Reiche das Evangelium predigten. Auch über den Bischof und die Missionare, welche in Cochinchina zurückgeblieben sind, hat man keine Nachrichten. Am 17. Februar wurde, trotz seines regelrechten Passes, der französische Missionar Neel mit fünf chinesischen Christen zu Kay-Tscheu in China enthauptet. (A. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Ragusa, 26. Juni. Den 24. hat Abdi Pascha die Stellungen der Montenegriner bei Spucz angegriffen und wurde mit bedeutendem Verluste, man sagt von 3000 Mann zurückgeschlagen.

Belgrad, 26. Juni. Der Kommissair der Pforte und der neue Pascha besuchten den Fürsten. Die Rüstungen dauern fort.

New-York, 18. Juni. Am 14. Juni haben die Conföderirten die Unionisten vor Richmond angegriffen, die Telegraphendrähte und die Eisenbahn zerstört und sich sodann zurückgezogen. Es geht das Gerücht, daß die Conföderirten 65,000 Mann bei Granada in Mississippi concentrirt hätten und ein Heerestheil Beauregard's nahe bei Columbus stehe; Fremonts Armee leide Mangel an Lebensmitteln und die Lage sei gefährlich. Im Congresse ist eine Bill durchgegangen, kraft welcher die Sclaverei allen Territorien der Union verboten ist.

Miscellen.

Im Amphitheater zu Pompeji, wo eben eine Vorstellung gegeben wurde, als die bekannte Verschüttung der Stadt bei dem Ausbruche des Vesuvs im Jahre 79 eintrat, ist bekanntlich seit Kurzem wieder ein Theater eröffnet, zu dessen Besuch der Theaterdirektor Antonio Landini durch folgende Ankündigung einlud: „Das Stadttheater in Pompeji wird am nächsten Sonntag mit der „Regimentstochter" wieder eröffnet, nachdem unter Direktion des Herrn Quintius Martius zuletzt die „Trojanerinnen", Trauerspiel von Seneca, gegeben worden und seitdem die Vorstellungen 1800 Jahre lang suspendirt waren. Ich bitte deshalb einen hohen Adel und verehrungswürdiges Publikum, die meinem Vorgänger bewiesene Gunst auf mich zu übertragen, da ich mich nach Kräften bemühen werde, mein Repertoir würdig dem seinigen anzureihen." (Rig. H.-Z.)

Die Eisenfabrik von Friedrich Krupp in Essen feiert bei der Industrie-Ausstellung in London die bedeutendsten Triumphe. Für die Techniker aller Nationen, insbesondere der Engländer, ist der wichtigste Gegenstand das Eisen und zwar die Qualität desselben, wie es am reinsten und härtesten in Stahl verwandelt werden kann. Schon im Jahre 1851 mußte die Jury erklären, daß Krupp den größten Stahlblock, den sie je gesehen, ausgestellt habe. Jetzt hat Krupp die damalige Production noch weit überboten, indem er einen Block ausstellte, welcher 40,000 Pfd. wiegt cylinderisch geformt, 8' lang, 44'' Durchmesser; derselbe wurde künstlich durch einen 1000 Ctr. schweren Hammer in der Mitte durchbrochen: beide Bruchflächen zeigen die porenfreie Reinheit des Gusses und die unvergleichliche Qualität dieses Stahls. Die Zähigkeit dieses Stahls ist durch ein künstlich unter dem Hammer gebogenes Stück, 17'' breit, 9'' dick, dargestellt und zeigt nirgends eine Spur zum Zerreißen. Die bisher unerreichte Güte dieses Stahls wird in dem Korn eines Klumpens, aus dem die ausgestellten Kanonenröhre gemacht sind, gezeigt. Die Politur der Kanonen ist von solchem Glanze, daß sie am Silber nicht schöner dargestellt werden kann. Das Gesammtgewicht aller von Krupp ausgestellten Gegenstände beträgt 100 Tonnen. (A. P. Z.)

Von der Censur genehmigt.

Dorpat, den 20. Juni 1862. № 98.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Eugen Mickwitz, Carl Fromm, Georg Schwartz, Ferd. Luther, Osc. Speer, Aug. Charpentier, Georg Seeberg und Theodor Hesse, jur. Bronisl. Matzkiewicz, Theod. Baron Sacken, Theod. Liß und Bronisl. Fudakowski, dipl. Jul. Büsch, med. Carl Ivensenn, Alb. Eckardt, Jac. Loewenstern, Osc. Conradi und Wold. Deutsch, hist. Ernst Kluge, phys. Arthur Baron Schoultz, Jul. Kählbrandt, Leonh. Widermann v. Baranowski, astr. Christoph Bursy, oec. Jul. Bandau, pharm. Heinr. Rohse und Ernst Wiedemann, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 15. Juni 1862.

Rector Bidder.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Stud. oec. Johannes Huen gen. Santo in Gemäßheit des § 12 der Vorschriften für die Studirenden aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. 2

Dorpat, den 15. Juni 1852.

Rector Bidder.

l. Notr. Bartels.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an dem Rathhause, sowie den Bau verschiedener Nebengebäude zu der sogenannten Malz-Mühle nach den bezüglichen, in der Raths-Oberkanzellei zu inspicirenden Bauanschlägen zu übernehmen Willens und im Stande sind, — hiermit aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 3. Juli d. J. anberaumten Torgtermine und dem später festzusetzenden Peretorgtermine um 12 Uhr Mittags in Eines Edlen Rathes Sessionslocale einzufinden, ihre Minderforderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 16. Juni 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Eine kleine Summe Geldes ist gefunden worden und kann vom Eigenthümer desselben bei Herrn Blumberg (Petersburger Straße, im eigenen Hause) in Empfang genommen werden. 1

Mein Haus wie auch meine Conditorei in Fellin, verbunden mit einem Weingeschäft und dem dazu gehörigen Inventarium, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. Darauf Reflectirende haben sich an mich zu wenden. **M. Böning.**

Pariser Netze und Coiffüren
in neuester Façon erhielt und empfiehlt
A. H. Henningson. 3

Eine neue Sendung von Tapeten und Borden aus verschiedenen Fabriken des In- und Auslandes erhielt so eben und verkauft zu Fabrikpreisen (von 12 Kop. bis 2 Rbl. S. die Rolle) **C. O. Johannsen.** 2

Um zu räumen verkauft **Damen-Sommer-Mäntel** zu sehr billigen Preisen 3
A. H. Henningson.

Frische italienische Kastanien, Bordeaux-Pflaumen, Krimmsche Aepfel wie auch neu angekommene **Apfelsinen** und **Citronen** empfiehlt
C. Petersonn, Ritterstrasse.

Im Kellerschen Hause am Domberge ist eine große Familienwohnung zu vermiethen; auch können daselbst ein Obstgarten und monatlich möblirte Zimmer abgegeben werden. 2

Balken von 7 bis 15 Zoll Dicke und 3 Faden Länge giebt ab, um zu räumen, J. Kurrikoff.

Eine Familienwohnung von 7 Zimmern ist von jetzt ab zu vermiethen bei J. R. Schramm. 1

Im ehem. Capitain Metzgerschen Hause, neben der Gensdarmen-Kaserne, ist eine Familienwohnung von 5 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten sogleich zu vermiethen. 1

Ein Klavier ist im Hasseschen Hause zu verkaufen. 2

In einem kleinen Badehause hat noch etliche Badestunden à 2 Rbl. zu vergeben L. Leutner.

Die von der Regierung garantirten

Staatsobligationen,

welche den meisten Gewinn u. die größte Sicherheit bieten und nur 3 Rubel kosten, empfehle zu der am

27. Juni (9. Juli) 1862 stattfindenden Verloosung.

Gewinne sind: fl. **200,000** oder fl. **150,000**, fl. **130,000**, fl. **120,000**, fl. **115,000**, fl. **110,000**, fl. **105,000**, fl. **104,000**, ferner: fl. **100,000**, fl. **50,000**, fl. **30,000**, fl. **25,000**, fl. **20,000**, fl. **15,000**, fl. **12,000**, fl. **10,000**, fl. **6000**, fl. **5000** etc.

Da die Ziehung schon nahe ist, und der Absatz rasch von statten geht, so wolle man Aufträge **baldigst** und **nur direct** an das Bankhaus **B. Schottenfels** in **Frankfurt a. M.** senden. Listen werden sofort nach der Ziehung versandt. — Der Betrag kann in Banknoten, Coupons, Gold ꝛc. ꝛc. per recomandirt oder per Fahrpost eingesandt werden.

Abreisende.

A. F. Siercks, Zahnart.	3
J. Grünberg, Bäckergesell.	3
L. Ottoschin, Preußischer Unterthan.	3
A. Tamberg, Schornsteinfegergesell.	3
C. Sande, Malergesell.	2

Actienpreise in St. Petersburg vom 15. Juni.

Primitiver Werth. R. K. S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	—	Der russ.-amerik. Comp.	150	—	160
400	—	—	1. russ. Feuerassec.-Comp. . .	435	435	445
40	—	—	Mineralwasser-Comp.	—	—	—
150	—	—	2. russ. Feuerassec.-Comp. . .	—	—	—
57	142/7	—	St. Petersb. Gas-Comp. . .	—	—	—
142	85/7	—	Baumw.-Spinnerei-Comp. . .	—	215	220
100	—	—	Lebens-Leibrenten-Comp. . . .	—	—	113
150	—	—	Zarewo-Manufactur-Comp. .	—	—	105
60	—	—	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	60	—	61
57	142/7	—	Comp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien . . .	—	—	35
100	—	—	See-, Fluß-, Land-Ass u. Trsp.-C.	—	—	110
250	—	—	Salamander Assec.-Comp. . .	—	—	—
250	—	—	Wolga-Dampfschiff-Comp.. .	—	—	180
50	—	—	Assec.-u. Try.-C. „Nadeshda“ .	—	—	85
500	—	—	Comp. zum Betrieb der Sukf.-Bergwerke.	—	—	—
30	—	—	Vieh-Assec.-Comp.	—	—	—
114	28/7	—	Charkowf. Hand.-Co. für Wolle	—	—	—
300	—	—	Russ. Dampfschiff- und Handels-Comp.	—	—	165
250	—	—	Wolchow Dampfschif.-Comp. .	—	—	—
100	—	—	Comp. d. Peterh. Kauffahrt.-H.	—	—	—
200	—	—	Schl.-Dampff.-Gef. „Transit“	—	—	—
125	—	—	Riga-Dünaburger Eisenb.-Co.	—	—	94
125	—	—	Wolga-Dampfsch.-Comp. „Neptun“.	—	—	—
250	—	—	Nordischen Dampfschifffahrts Gesellschaft	—	—	—
200	—	—	Mosk. F.-Assec.-Compagnie .	—	—	—
50	—	—	Dnieper Dampf-Comp.	—	—	—
200	—	—	Dampf-Compagnie „Polsa“ .	—	—	—
100	—	—	Schiff-u. Dampf.-Gef. „Delphin“	—	—	—
200	—	—	St. Petersb. Feuer-Ass Com.	—	—	—
400	—	—	Wolga-Don-Eisenbahn-Comp.	252½	—	255
250	—	—	Wolga-Dampfschiffahrt-Comp. „Mercurius“	—	—	—
90	—	—	St. Petersburger Kalkbrennerei-Comp	—	—	—
250	—	—	Wolga-Dampfschifffahrt-Co. „Samolet“	—	—	—
250	—	—	Oblig. v. 1860 d. Ges. „Samolet“	—	—	—
500	—	—	Comp. zum Betrieb der Knauff. Bergwere	—	—	—
250	—	—	Kama-Wolga-Dampfschiff.-C.	—	—	—
100	—	—	Comp. zur Verarbeitung animalischer Producte.	—	—	—

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 71.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Freitag, den 22. Juni 1862.

Inländische Nachrichten.

Warschau, 10. Juni, 10 Uhr Morg. Heute Morgen um 7½ Uhr wurde Gen.-Adjut. Graf Lüders in der Mineralwasseranstalt im sächsischen Garten durch eine Pistolenkugel verwundet. Die Kugel traf in den Nacken ging durch und durch und kam an der Unterlippe wieder heraus. Nach der Meinung der Aerzte ist die Wunde nicht gefährlich und der allgemeine Gesundheitszustand befriedigend. Der Thäter ist noch nicht entdeckt.

Im Uebrigen ist in der Stadt und in dem Königreiche Alles ruhig.

Den 16. Juni, 10 Uhr 35 Min. Morg. Bülletin über die Gesundheit des Grafen Lüders. Die Geschwulst der verwundeten Theile ist mäßig, der Schmerz erträglich und der allgemeine Zustand befriedigend. Der Kranke hat die Nacht ziemlich ruhig zugebracht. (St. P. Z.)

Uebernahme des Oberbefehls über die 1. Armee von Seiten des Großfürsten Konstantin. S. M. hat am 16. Juni im Militär-Ressort Folgendes zu befehlen geruht:

Der General-Adjutant Graf Lüders wird in Folge seiner Krankheit schon jetzt gleich von der Verwaltung des ihm temporär übertragenen Amtes eines Statthalters im Königreich Polen und Ober-Befehlshabers der 1. Armee entbunden und unter Verbleibung in seinen Würden als General-Adjutant und Mitglied des Reichsraths bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit beurlaubt.

Der Statthalter S. K. K. Majestät im Königreiche Polen, Großfürst Konstantin-Nikolajewitsch, wird jetzt gleich den temporären Befehl über die erste Armee mit den Rechten eines Oberbefehlshabers übernehmen, bis zur Ausführung der Allerhöchst bestätigten neuen Verwaltung der Truppen, welche gegenwärtig zum Bestande der 1. Armee gehören. (St. P. Z.)

S. M. der Kaiser hat auf den Bericht des Verwesers des Unterrichtsministeriums diesem zu gestatten geruht, auf Rechnung der Summen des Unterrichtsministeriums Stipendien bei den Kaiserlichen Universitäten zu errichten, und denjenigen ehemaligen Studenten der St. Petersburger Universität zur Fortsetzung ihrer Studien anzuweisen, welche eine Unterstützung von Seiten der Regierung verdienen. Bei ihrem Abgange von den Universitäten werden die Stipendien den Universitäts-Conseils zur Verfügung gestellt. (St. P. Z.)

Ordensverleihungen: Laut Kaiserl. Reskripte haben erhalten: Gen.-Lieut. Hagmann, Kommandant von Nowogeorgiewsk, den weißen Adlerorden; die Gen.-Majors v. Mengden, Gehilfe des Chefs der 6. Inf.-Division, und Karlewitsch, Kommandant von Cherssson, den Annenorden 1. Kl. mit der Krone und den Schwertern über dem Orden; Gen.-Lieut. Maidell 2., Chef der 1. Inf.-Divis., den Annenorden 1. Klasse mit der Krone;

Für eifrige Dienste haben erhalten: den Annenorden 2. Klasse: der ältere Secretair der Canzellei des Kriegsgouverneurs von Wilna, Generalgouverneurs von Grodno und Kowno, Collegienrath Erzdorf-Kupfer; den Stanislausorden 2. Klasse: der Beamte zu besonderen Aufträgen beim Kriegs-General-Gouverneur von St. Petersburg, Hofrath Baron Salz; die Beamten zu besonderen Aufträgen beim Kriegsgouverneur von Kiew, Generalgouverneur von Podolien und Wolhynien, Hofrath Rukker und Collegienassessor Drukart; der Beamte zu besonderen Aufträgen beim Generalgouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland, Hofrath Baron Engelhardt; der Tischvorsteher in der Canzellei des Generalgouverneurs von Bessarabien, Hofrath Klinger; der Beamte zu besonderen Aufträgen beim Kriegs-General-Gouverneur von Moskau, Collegienassessor Bock; den Annenorden 3. Klasse: der ältere Secretairsgehilfe in der Canzellei des Generalgouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland, Titulairrath Seliwanow und der jüngere Secretairsgehilfe derselben Canzellei, Titulairrath Richter; den Stanislausorden 3. Klasse: der Journalist in der Canzellei des Generalgouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland, Collegienregistrator Dunzow und der Beamte zu besonderen Aufträgen in medicinischer Hinsicht bei demselben Generalgouverneur Dr. Koffsky; dem Beamten zu besonderen Aufträgen bei demselben Generalgouverneur, Staatsrath Schmidt ist ein Geschenk mit dem Namenszuge Sr. Kaiserlichen Majestät verliehen worden. (Rig. Ztg.)

[Aufhören der Zeitung „*День*“ und der Journale „*Современникъ*“ und „*Русское Слово*.“] I. In Folge der Meldung des Moskauer Censurkomités, daß der Redakteur der Zeitung „*День*“, der verabschiedete Hofrath Aksakow,

die Censurvorschriften nicht beobachte, erfolgte auf den Bericht des Verwesers des Unterrichtsministeriums der Allerhöchste Befehl S. M. des Kaisers, Herrn Aksakow das Recht zur Herausgabe einer Zeitung zu entziehen.

Behufs Ausführung dieses Allerhöchsten Befehls hat der Militair-General-Gouverneur von Moskau die Anordnung getroffen, daß Hrn. Aksakow die weitere Herausgabe der erwähnten Zeitschrift verboten werde.

II. Auf Grund des §. VI der am 12. Mai d. J. Allerhöchst bestätigten tempor. Censurregeln haben es der Minister des Innern und der Verweser des Unterrichtsministeriums in Folge einer getroffenen gegenseitigen Uebereinkunft für nothwendig erachtet, das Erscheinen der Journale „*Современникъ*“ und „*Русское Слово*“ auf 8 Monate zu verbieten, worüber dem Präsidenten des St. Petersburger Censurkomités Anzeige gemacht worden ist.(St.P.Z.)

Der „A. P. Z.“ wird aus St. Petersburg geschrieben: Eine Thatsache von unberechenbarer Tragweite ist die Ernennung des Großfürsten Constantin zum Statthalter von Polen. Ihm werden der Marquis Wielopolski und General Lüders nahe gestellt werden. Müssen wir diese Ernennung als eine glückliche für Polen begrüßen, so können wir doch nicht umhin, einzugestehen, daß dieser spezielle Beruf des Großfürsten für das übrige Rußland als ein unersetzlicher Verlust zu betrachten ist. Administration und Wissenschaft hatte in ihm einen eben so großen Kenner als Beförderer. Von seinem ersten, kühnen Reskript als Marineminister an bis zum jetzigen Augenblick trugen alle seine Handlungen den Charakter des Fortschritts. Für die Emanzipation der Leibeigenen war der Großfürst Constantin der eifrigste Vorkämpfer. Die so wichtige Angelegenheit in Betreff der Altgläubigen nahm seine ganze Theilnahme in Anspruch, um 10 Millionen russischer Unterthanen von der Abhängigkeit eines fremden Landes zu befreien. Die Altgläubigen wußten nämlich, da sie nur geduldet waren und keine Berechtigung zu kirchlicher Einigung und Vertretung hatten, das ihnen Versagte sich auf Umwegen zu verschaffen, indem sie ihre Priester aus dem Auslande holten, von denen zu befürchten stand, daß sie in Zeiten der Gefahr ihren mächtigen Einfluß auf ihre Gemeinden im Interesse von Rußlands Feinden gebrauchen dürften. Wir übergehen hier die vielen andern vom Großfürsten Constantin theils angeregten, theils in's Leben gerufenen administrativen Einrichtungen. Nur auf eins wollen wir hier noch zurückkommen, das ist die Richtung, die er dem Journal seines Ministeriums gab — eine in Anbetracht der Zeit, in der es geschah, höchst verdienstvolle That. In diesem las man neben gelehrten Aufsätzen über Seewesen zum ersten Mal ein freies Wort über Schulwesen (wie z. B. Pirogow's Aufsatz), hier wurde zuerst die Nothwendigkeit dargethan, für Rußland ein anderes gerichtliches Verfahren herzustellen. Und diesen Worten folgte bald eine Realisirung. Das Unterrichtswesen nahm einen neuen Aufschwung, und das öffentliche Gerichtsverfahren, bereits eingeführt im Kreise des Seeministeriums, wird sicherlich in kurzer Zeit dem ganzen russischen Volke zu Theil werden. In der Stellung des Großfürsten als Präsident der geographischen Gesellschaft fehlte seine Unterstützung keinem wirklich nützlichen Unternehmen und sein Scheiden dürfte von allen Gliedern der Gesellschaft gleich schmerzlich empfunden werden.

(St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin sollen, wie der „Constitutionnel“ berichtet, Fontainebleau den 7ten Juli verlassen, um sich nach Nevers zu begeben, wo die Majestäten die Nacht zubringen werden. Den folgenden Tag werden dieselben nach einem mehrstündigen Aufenthalt in Riom zum Essen in Clermont eintreffen. Den 9ten wird der Kaiser die Stelle besuchen, wo das alte Gergovia stand, und den Abend wird ein großer Ball stattfinden. Am 10ten werden der Kaiser und die Kaiserin nach Bourges kommen, wo ihnen zu Ehren ein großer Ball von der Stadt gegeben wird. Den folgenden Tag wird der Kaiser den Grundstein zu den großen in Bourges zu errichtenden militairischen Gebäuden legen, der Kaiser wird hierauf nach Vichy und die Kaiserin nach St. Cloud abreisen.

Die für die merikanische Expedition hier bestimmten Verstärkungstruppen werden, wie heute auf das entschiedenste von allen Blättern gemeldet wird, vorläufig nur in kleineren Detachements und in großen Zwischenräumen von den französischen Häfen abgehen um erst nach den heißen Tagen, Ende September oder Anfang Oktober, in Meriko zu landen. Diejenigen Truppen, die bereits nach den letzten Vorfällen abgegangen sind, ungefähr 4000 Mann, und ein anderes kleines Detachement, das nächstens von Algerien abfahren soll, werden vorläufig nach Martinique gehen, um daselbst während der großen Hitze ein Lager auf der Höhe zwischen Fort de France und Saint Pierre zu beziehen und sich zum Einschiffen auf das erste Signal bereit zu halten. Anfang Oktober werden im Ganzen, nach Angabe des „Pays“, ungefähr 20,000 Mann in Meriko gelandet sein. Diese Truppen werden in zwei Divisionen getheilt und unter Oberbefehl des General Forey gestellt werden, der nach der Zurückberufung des Herrn Dubois de Saligny gleichzeitig mit der diplomatischen Vollmacht betraut werden wird. — Jurien de la Gravière, der über alle maritimen Streitkräfte in jenen Gewässern den Oberbefehl erhalten werde, solle ihn, in bestimmten Grenzen, in seiner diplomatischen Action unterstützen. (A. P. Z.)

Der „Epoca“ geht aus Fontainebleau ein Schreiben zu, aus dem wir folgende Stelle über die französische Politik in der merikanischen Angelegenheit wiedergeben: „Frankreich geht sicher mit keinem Eroberungsprojekte um. Der Kaiser vor Allem wird den Versuchungen derer widerstehen, die aus Meriko ein Königreich für den Prinzen Napoleon oder den Prinzen Murat oder eine neue Auflage Jonischer Inseln unter französischem Protektorate machen möchten.

Graf Persigny, der nach London gegangen ist, wird sich ohne allen Rückhalt über diesen Punkt bei der englischen Regierung aussprechen und zwar auf Befehl des Kaisers. Mit einiger Vorliebe hängt man allerdings der Idee nach, in Mexiko unter europäischem Schutze eine Monarchie zu errichten, als ein wesentliches Ding, um den Intriguen der Vereinigten Staaten zu widerstehen, welche ein Interesse daran haben, die mexikanische Anarchie zu unterhalten. Sollte man darüber in Europa sich einigen, so würde Frankreich nichts dagegen haben, daß Mexiko sich einem beliebigen Prinzen hingebe, sei es dem Erzherzog Maximilian oder dem Grafen von Flandern, dem Großherzog von Toskana oder einem spanischen Prinzen. (A. P. Z.)

England.

London, 24. Juni. Die gestrige Aufführung des „Messias" beim Händelfest im Krystallpalast war wohl die massenhafteste und großartigste, welche die Welt bisher gesehen. Es mögen an 15,000 bis 16,000 Zuhörer anwesend gewesen sein. Die Aufführung dauerte von 1—5 Uhr, worauf sich die Menge im Park zerstreute, wo die großen Wasser sprangen. Das Wetter ließ nichts zu wünschen übrig. — Ein anderes Konzert war von einer Anzahl Künstler ihrem Kunstgenossen Ernst, der seit langer Zeit leidend ist, in St. James Hall veranstaltet; dessen Reinertrag (ungefähr 300 Pfd.) wird ihm zugeschickt werden. Das Stück, welches am meisten Interesse erregte, war ein neues von Ernst eingeschicktes Quartett, gespielt von Joachim, Laub, Molique und Piatti, von den besten Kräften, über die London eben zu verfügen hat. — Die 3 Oratorien-Konzerte, welche von Frau Jenny Lind-Goldschmidt zum Besten verschiedener Wohlthätigkeits-Institute veranstaltet worden, haben diesen (nach Abzug der Kosten, die sich auf 1500 Pfd. beliefen) 2684 Pfd. eingebracht. — In der Stadt Coventry wurde vorgestern zum ersten Male nach 11 Jahren wieder der bekannte Ritt der Lady Godiva symbolisch gefeiert. Es war zu diesem Zwecke von der Stadt ein Festzug von Rittern, Damen, Herolden und Knappen organisirt, der eine Strecke von anderthalb englischen Meilen einnahm; auch Elephanten und Kameele befanden sich in dem Zuge; die Dame aber, welche die Lady Godiva vorstellte, war eine Kunstreiterin, in fleischfarbenem Trikot, jedoch, wie die Ankündigungen ausdrücklich bemerkten, „decent" gekleidet. (A. P. Z.)

London, 25. Juni. Bekanntlich grassiren seit einiger Zeit in einigen Gegenden Irlands wieder die agrarischen Verbrechen. Es sind im Laufe der letzten Monate 4 oder 5 Mordthaten begangen, mehrere andere versucht und außerdem ein Dutzend Personen, meist Verwalter oder Gutsbesitzer, die neu im Lande sind, mit Drohbriefen belästigt worden. Die Regierung hat in Folge davon eine sogenannte Spezial-Kommission oder ein Spezial-Gericht zur schnelleren Aburtheilung der verhafteten Mörder, Attentäter und Drohbriefschreiber eingesetzt. Das Gericht hat seine Arbeit begonnen und schon ein Todesurtheil gefällt, während der Urheber eines Mordversuchs, an dessen Schuld die Richter und amtlichen Beisitzer keinen Augenblick gezweifelt haben, von den Geschworenen nicht schuldig befunden wurde. Die „Times" bemerkt über diesen Zustand der Dinge: „Wenn man die Gesittung eines Landes nach dem Grade bemessen darf, in welchem darin das Menschenleben heilig gehalten wird, was sollen wir dann von einem Orte denken, wo man sich des trivialsten Vorwandes bedient, um Jemand durch gedungene Meuchelmörder umbringen zu lassen? Was sollen wir von der öffentlichen Sittlichkeit halten, wo nicht nur die abscheulichsten Mordthaten offen begangen werden, sondern wo der Mörder ein wohl gegründetes Vertrauen auf die Sympathie und den Beistand der Bevölkerung zeigt? Der Geist der Gesetzlosigkeit ist mit der alten Wildheit wieder ausgebrochen. Irland scheint wieder das Irland vergangener Zeiten. Am hellen, lichten Tage, auf der offenen Heerstraße, in Gegenwart von Augenzeugen werden Leute hingemordet, mit einer Frechheit, die am besten zeigt, wie sehr dabei auf Straflosigkeit gerechnet wird, und diese scheußlichen Verbrechen werden dann beschönigt und verkleinert als Dinge, für welche schlechte Gesetze und schlechte Regierungsweise in nicht geringem Grade verantwortlich seien. Es sieht beinahe so aus, als wäre aller Fortschritt der letzten 30 Jahre nichts als hohler Schein gewesen. Schwer ist es, einen solchen gesellschaftlichen Zustand gründlich zu heilen." (A. P. Z.)

Gestern fand sich im Ausstellungsgebäude das zahlreichste Publicum ein, das bis jetzt an irgend einem Tage unter seinem Dach versammelt war. Zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags hatten beinahe 20,000 Personen ihre Schillinge an der Thür niederlegt, und aus dem Anfang kann man in den meisten Fällen auf den weiteren Verlauf des Tages schließen. Von 2 Uhr Nachmittags an begann die Menschenfluth rasch zu steigen, so daß um 5 Uhr die Zahl der Eingelassenen die Ziffer 65,571 erreicht hatte. Es waren darunter nur 4260 Saisonkarten-Inhaber. Um 4 Uhr, wo vermuthlich über 50,000 auf einmal im Gebäude waren, wurde das Gedränge wirklich sehr unbequem. In der Maschinen-Abtheilung wurde es beinahe unmöglich, zu gehen oder etwas aus der Nähe zu sehen. Man hat aber- und abermals behauptet, daß der den Truppen und Fußwegen gegebene Raum beinahe ein Viertel größer sei, als er im Ausstellungspalast von 1851 war, und daß folglich das jetzige Gebäude ebenso leicht 120,000 Personen fassen könnte, wie der alte Krystallpalast seine 93,000, die größte Zahl, die er je auf einmal beherbergte. Aber wenn es wahr ist, daß das Gebäude von 1862 geräumiger angelegt ist als das alte, so läßt sich nur sagen, daß der größere Raum mit geringerem Geschick verwendet ist. — Die Society of Arts gab gestern im Ausstellungsgebäude ein glänzendes Bankett, zu welchem alle fremden und Kolonial-Kommissarien, so wie eine Anzahl fremder Ausstellungsgäste geladen waren. Herr Gladstone führte den Vorsitz. Den Toast auf das Wohlsein der fremden Gäste beantwortete Herr Michel Chevalier. Er versicherte, daß die Fremden von der in England gefundenen Aufnahme entzückt seien, und sprach die Hoffnung

aus, daß die europäische Invasion, die endlich doch über England gekommen (Gelächter), einen angenehmen Eindruck zurücklassen werde. (A. P. Z.)

London, 26. Juni. Der Prinz von Wales befindet sich mit seinem jüngeren Bruder, dem Prinzen Arthur in der Stadt. Ihre königlichen Hoheiten besichtigten gestern in Gesellschaft der Prinzen Ludwig und Heinrich von Hessen die große Viehausstellung im Battersea Park und die internationale Ausstellung. In letzterer waren gestern 52,226 Personen anwesend, eine erkleckliche Anzahl, wenn man bedenkt, daß auch die Viehausstellung viele Tausende anzog, und daß 14,400 Personen dem Händelfeste im Krystallpalaste beiwohnten. Statt eines ganzen Oratoriums wurden gestern, als am zweiten Tage des Festes, einzelne Stücke aus den großen Werken des unsterblichen Meisters aufgeführt, so aus dem Dettingen-Te Deum, Arien und Chören aus Samson, Saul, Salomon, Deborah, Josua und Judas Makkabäus. Wie immer bei solchen Massen-Aufführungen, brachten die Chöre die größte Wirkung hervor, während die Solo- und Orchesterparthieen, trotz der bedeutend verbesserten Akustik des Hauptquerschiffs, mehr in den Hintergrund traten. Musterhaft war übrigens die Lüftung des von 15,000 Personen gefüllten Raumes und die Anordnung der Sitze. Jeder fand den seinigen ohne viel Zeitverlust und Mühe, und nicht minder vortrefflich waren die Vorkehrungen der Eisenbahngesellschaft, welcher die Aufgabe zufiel, diese große Menschenmasse in kürzester Zeit hinaus und zurück zu befördern. — In der Vieh-Ausstellung im Battersea-Park giebt es viel des Sehenswerthen und Lehrreichen. Schon die Anordnung im Freien wird, im Vergleiche mit den früheren londoner Ausstellungen dieser Art, lobend hervorgehoben, doch sollen auch die Ausstellungsobjekte, das Vieh sowohl wie die Maschinen und Ackerbauproducte, alle früheren Ausstellungen bei weitem übertreffen. Von Pferden sind 286 Exemplare beisammen, die an und für sich den Gang nach dem nahen Battersea-Park lohnen, darunter 12 Vollblut-Gestütpferde und 31 Jagd-Hengste und Zucht-Stuten von ausgezeichneter Schönheit. Wer sich für Ponies interessirt, kann hier 60 dieser reizenden Thiere beisammen sehen, und daß sie nicht geringe geschätzt werden, mag die Thatsache beweisen, daß eines derselben gestern vom Prinzen von Wales für 200 Guineen angekauft wurde. Nicht weit von ihnen steht ein Heer englischer Zugpferde, kolossale Thiere, fleischig und von stärkstem Körperbau, davon 27 Stück der sogenannten Clydesdales schottischer Zucht, die mit 300—400 Guineen bezahlt werden. Die schottischen Shortborns, 250 an der Zahl, werden als die schönste Rindvieh-Versammlung gerühmt, welche je auf englischem Boden neben einander gesehen wurde. Andere Racen sind nicht minder gut vertreten, und die Zahl der aus allen Theilen des Königreichs eingesandten Zuchtstiere, Kälber, Schafe, Lämmer und Schweine, ist Legion, gar nicht zu reden von den Hunden, unter denen sich die edelsten Exemplare hochländischer und anderer Jagdgebilde befinden. Aber auch das Ausland hat sich an dieser Ausstellung lebhaft betheiligt. Von Frankreich sind 52 Stück Hornvieh auf dem Platze, Holland schickte 6 ausgezeichnet schöne Kühe und die Schweiz an 50 ihrer besten Milchkühe, die viel bewundert werden. (A. P. Z.)

Belgien.

Brüssel, 25. Juni. Die angekündigte Operation ist, wie der Korrespondent der „Köln. Ztg." vernimmt, vorgestern durch den Dr. Civiale am Könige vollzogen worden und auf das glücklichste von Statten gegangen. Das Befinden des Königs ist so befriedigend wie möglich. Der Leibarzt der Königin Victoria, den Letztere vor einigen Wochen zur Konstatirung des Zustandes ihres erlauchten Oheims herübergesandt, war Dr. Jenner. (A. P. Z.)

Deutschland.

Bonn, 23. Juni. Aus dem „Amtlichen Verzeichniß des Personals und der Studirenden" für das laufende Semester entnehmen wir folgende Notizen: Die katholisch-theologische Fakultät hat 7 Ordinarien (einschließlich der beiden nicht aktiven), 1 Extraordinarius, 2 Privatdozenten; die evangelisch-theologische 6 Ordinarien, 1 Privatdozent; die juristische 7 Ordinarien, 3 Extraordinarien; die medizinische 10 Ordinarien, 1 Extraordinarius, 3 Privatdozenten (worunter einer abwesend); die philosophische 27 Ordinarien, 10 Extraordinarien, 10 Privatdozenten (drei abwesend). Die katholisch-theologische Fakultät hat 215 Studirende, die evangelisch-theologische 64, die juristische 138, die medizinische 124, die philosophische 299 (darunter 73 Zöglinge der landwirthschaftlichen Akademie zu Poppelsdorf), 20 Hospitanten und 26 Pharmaceuten hinzugerechnet, im Ganzen 886 Studirende; im vorigen Semester betrug die Gesammtzahl 822. (A. P. Z.)

Die Dinge liegen in Kurhessen weder so, wie sie von den Morgen- noch wie sie von den Nachthessen geschildert werden. Wie es eine arge Uebertreibung ist, ein Land, in welchem ein rechtlicher, gebildeter, humaner Beamtenstand Justiz und Verwaltung übt, die Selbständigkeit der Gemeinden wenig beschränkt ist und die Abgaben sehr mäßig sind, als ein unglückliches, in vollstem Verfalle befindliches darzustellen, so verhält es sich auch mit den Anschauungen der Hessenzeitung, welche über die Stimmung und über die Zufriedenheit der Bevölkerung kein richtiges Bild gibt. Der Bauernstand, in welchem der eigentliche Kern der Volkskraft liegt, empfindet allerdings keinen eigentlichen Druck, wie z. B. sein bei weitem stärker mit Steuer- und Soldatenlast bebürdeter preußischer Nachbar, aber alle Intelligenten, seien es Beamte oder Bürger, beklagen die durch die Verfassungswirren herbeigeführte Stagnation des staatlichen Lebens. Freilich weiß man, daß bei der Kleinheit des Staates auch das genialste Ministerium auf die Wohlfahrt der Bevölkerung (die ja in allen Mittel- und Kleinstaaten vorzugsweise von den europäischen Großstaaten influirt wird) nur in verhältnißmäßig geringem Maße einwirken kann, aber man verkennt auch nicht, daß dem Land Vieles fehlt, das durch eine verständige Thätigkeit der gesetzgebenden Gewalt recht füglich geschaffen werden könnte. Wen in den bisherigen Wirren die Schuld trifft, soll hier

nicht untersucht werden. Es scheint, daß auf allen Seiten gefehlt worden ist. Soviel dürfte jedoch auf keiner Seite zu bestreiten sein, daß die Verfassung von 1860 jedenfalls ein unbrauchbares Werk gewesen ist. Will man eine Constitution, so muß man dem Landtag doch auch wirkliche Rechte übertragen, wenn er Pflichten und Verantwortung auch seinerseits anerkennen und mit gewissenhafter Gründlichkeit arbeiten soll. Auch das hat sich doch wohl durch die bisherigen Erfahrungen herausgestellt, daß durch die systematische Ausschließung aller Intelligenz, namentlich des Beamtenstandes wieder das Kind mit dem Bade verschüttet worden ist, wenn auch durch die alte Verfassung der Bureaukratie zu viel Rechte beigelegt sind. — Auch die erste Kammer fand im ganzen Lande nirgends Anklang, nicht einmal bei den neu creirten Pairs, deren Interessen viel besser gewahrt sind, wenn sie als geborne Mitglieder integrirende Bestandtheile der Landesvertretung sind, als wenn man sie in ein besonderes Adelskämmerchen einpreßt, wo sie Monologe halten, die Niemand respectirt.

Durch die jetzige Wendung der Dinge werden wenigstens die Hoffnungen aller Patrioten neu belebt, welche nicht, in den gothaischen Plänen festgerannt, den ganzen Streit nur als Handhabe benutzen, um an der kleinen Fulda große Politik treiben zu helfen. Es herrscht in der Bevölkerung ein ganz verständiger Sinn. Man will nicht von Oesterreich, aber auch nicht von Preußen annexirt oder mediatisirt sein, wünscht nach der geographischen Lage des Landes gutes Einvernehmen mit der nördlichen Macht, aber auch mit den süddeutschen Nachbarstaaten, die sich naturgemäß nach Oesterreich neigen. Die Reform des Bundes in nationalem Sinne gilt bei allen Gebildeteren für eine Lebensfrage und man würde sich recht gern mit einheitlicheren Institutionen und einem Bundesgericht begnügen, wenn sich die Nationalvertretung auch vorerst nur aus einem Delegirten-Ausschuß der Landtage zusammensetzte.

So wenig gegen die persönliche Achtbarkeit der jetzt abgetretenen Minister einzuwenden ist, so sieht man doch klar ein, daß mit dem Wechsel des Systems auch ein Wechsel des Ministeriums dringend geboten war. Vielen wollen die jetzigen Rathgeber der Krone nicht liberal genug scheinen, aber es wird doch nicht verkannt, daß zur Verwaltung eines kleinen deutschen Staates doch noch andere Fähigkeiten und Eigenschaften erfordet werden, wie der bloße Liberalismus. Es kommt nicht blos darauf an, daß man bei der Bevölkerung beliebt ist; der Minister darf sich doch in seinen Principien nicht allzusehr mit den Anschauungen des Landesherrn in Widerstreit befinden wenn er etwas ausrichten und ausgleichend wirken soll. Ein gothaisches Ministerium würde sich keine Woche behaupten, wenn es auch aus den genialsten Staatsmännern bestände, da es nicht nur auf den Widerstand des eigenen Monarchen, sondern auch aller deutschen Bundes-Regierungen mit wenig Ausnahmen bestimmt rechnen könnte. Die Respectabilität der neuen Minister wird nicht angezweifelt und das genügt für jetzt. Kommen ihnen Fürst und Land in Vertrauen und mit gegenseitiger Versöhnlichkeit entgegen, so läßt sich auf ein gesundes Fortschreiten der Landeswohlfahrt hoffen. Im andern Falle wird sich aber Niemand verhehlen daß die kurhessischen Wirren durch den Bundesbeschluß und Ministerwechsel nur in eine neue Phase getreten sein würden. Die Wiederherstellung der 1831 Verfassung mit dem Wahlgesetz von 1849 ist allerdings eine sehr weitgehende Concession, aber der Same der Zwietracht doch wieder reichlich vorhanden. Wenn der Parteigeist als Säemann sein Wesen treibt, so wird Unkraut bald wieder lustig emporkeimen und den Weizen bald überwuchert haben. Nur Mäßigung auf allen Seiten kann frommen, Einsicht, Billigkeit.

Darum ist man wegen des weitern Ausgangs der Sache gar nicht ohne Besorgnisse. Soll Kurhessen abermals zum Spielball der Parteien im In- und Ausland werden und, wie Hr. v. Mallinkrodt in der Berliner Kammer treffend sagte, den Prügelknaben für die Fehden der Großen abgeben, so wäre es besser, das Land hätte gar keine Verfassung. Diese Umtriebe und Agitationen gehen über das Maß gesunden Parteiwesens weit hinaus. Sie vergiften das Leben der Bevölkerung, lockern die Bande des Staates und führen zu einer Verwilderung des Parteigeistes, die für die gesellschaftliche Wohlfahrt eines kleinen Staates viel gefährlicher wirkt, als das einfach absolutistische Regiment, nach dessen Süßigkeiten sich sonst Niemond sehnen wird. (F. P.-Z.)

Türkei.

Eine Europäische Commission soll, sofort in Konstantinopel zur Regelung der Serbischen Frage zusammentreten. Basis der Verhandlung wird die Aufrechterhaltung der Souveränetät des Sultans sein und auch seines Rechts, die Citadelle von Belgrad zu besetzen. Dagegen will man ihn zu bewegen suchen, sein Besatzungsrecht auf verschiedenen Posten in der Stadt Belgrad aufzugeben. (Damit werden sich aber die Serben nicht begnügen wollen.) Dieselbe Commission soll den Frieden zwischen dem Sultan und dem Fürsten von Montenegro herstellen. Auch das dürfte sich als sehr schwierig herausstellen, da die Türken durch ihren Angriff am Sanct Johannistag (mögen sie nun geschlagen sein, oder gesiegt haben) deutlich genug bewiesen haben, daß sie nicht geneigt sind, auf die bisher von den Großmächten gemachten Propositionen einzugehen. (N. P. Z.)

Aus Chios schreibt man den englischen Blättern vom 24. Mai: „Die ganze Bevölkerung befindet sich heute in lebhafter Aufregung, weil der Pascha von Rhodus gezwungen worden ist, eine der britischen Flagge angethane Beleidigung abzubitten. Um Entstellungen vorzubeugen, theilen wir hier den Sachverhalt mit. Die britische Schaluppe Forhound kreuzte vor Rhodus, um einigen Piraten, welche die benachbarten Gewässer unsicher machten, das Handwerk zu legen. Da er nicht in die kleinen seichten Buchten einlaufen konnte, so hatte der Capitain ein griechisches Boot gemiethet und dasselbe mit 8 Mann unter seinem ersten Lieutnant bemannt, um den Piraten nach ihren Verstecken zu folgen. Der Forhound selber hielt sich 40 bis 50 Meilen weit vom Ufer entfernt. Während nun das kleine Boot bei Yali,

an der Rhodus gegenüberliegenden Küste hinsteuerte, kam der Pascha auf seinem kleinen Dampfer des Weges gefahren, und da er das Boot für ein Piratenschiff hielt, ließ er ihm eine Kugel zusenden, damit es beilege. Das geschah denn auch nach dem zweiten Schuß. Nun befahl der Türke den englischen Matrosen, auf sein Deck zu kommen. Sie thaten es, nichts Böses ahnend, mit Zurücklassung ihrer Waffen; kaum aber auf dem Verdeck angelangt, wurden sie sämmtlich (der Lieutnant mit eingeschlossen) niedergeworfen, gebunden und ins Mitteldeck hinabgeschleppt. Dort blieben sie zwei Stunden lang gefangen, während die Türken sie aller ihrer Habseligkeiten beraubten. Erst nach Ablauf dieser Frist ließ sich der Pascha mit seinen Offizieren herbei, den Thatbestand zu untersuchen. Keiner von ihnen verstand zwar englisch, doch mußten sie wohl die englische Flagge und Uniform gekannt haben und der Mißgriff bleibt unerklärlich. Um kurz zu sein: die Mannschaft wurde mit einer kurzen Entschuldigung entlassen. Der Capitän des Forhound konnte jedoch das Mißverständniß nicht so ohne weiteres hinnehmen. Kaum hatte sein Lieutenant ihm über den Vorfall Bericht abgestattet, so machte er auf den Dampfer des Pascha's Jagd. Er verfehlte ihn in Rhodus, Cos und auf anderen Punkten, aber in Chios holte er ihn endlich am 23. ein, und verlangte Genugthuung. Sie bestand darin, daß der Pascha jedem der englischen Matrosen 100 Piaster Schmerzengeld zahlen, für die Herausgabe der gestohlenen Gegenstände haften, die Schuldigen bestrafen und die britische Flagge salutiren solle. Der Pascha bewilligte sofort alle Forderungen bis auf die letztgenannte; doch bequemte er sich auch dazu schließlich, und dies ist das Thatsächliche des Vorfalls." (F. P. Z.)

Amerika.

Nach Berichten aus New-York vom 18. d. haben die Conföderirten (Südlinger) am 14. d. die Bundestruppen vor Richmond angegriffen, die Telegraphendrähte durchschnitten, so wie die Eisenbahn von Westpoint zerstört und sich sodann glücklich wieder zurückgezogen. Einem Gerüchte zufolge sollen 65,000 Conföderirte bei Granada am Mississippi concentrirt seien. Ein Theil der Armee Beauregards (Südlinger) steht nahe bei Columbus. In der Nachbarschaft von Baton rouge hat ein Kampf, dessen Ausgang unbekannt ist, und bei James Island ein unentschiedenes Gefecht stattgefunden. Die Armee Fremonts (Nördlinger) soll, wie gerüchtweise verlautet, Mangel an Lebensmitteln haben und sich im Shenandoah-Thale in einer gefährlichen Lage befinden. General Jackson (Südlinger) hat Verstärkungen erhalten. — Im Congresse zu Washington ist ein Bill durchgegangen, nach welcher der Senat in allen Territorien (d. h. noch nicht organisirten Staaten) der Vereinigten Staaten die Sclaverei verbieten soll.

Der Juarezische Bericht über die Schlacht am 5. Mai. Man schreibt uns aus Paris: Die Regierung läßt heute im Armee-Moniteur Auszüge aus einem Mexicanischen Bulletin mittheilen, welches auf Befehl des Präsidenten Juarez allen Legationen zugeschickt worden ist und welches eine Erzählung der Ereignisse vom 28. April bis zum 12. Mai enthält. Es geht daraus hervor, daß die Schlacht am 5. von 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends gedauert hat und daß die ganze Französische Armee daran betheiligt war. Dieser letztere Umstand findet sich zwar nicht in den mitgetheilten Auszügen des Bulletins, aber er ist jetzt keinem Zweifel mehr unterworfen. Das Hauptcorps folgte der Avantgarde in einer Entfernung von 3 Kilometer und der General Lorencez ließ es nebst der Artillerie heranrücken, als das Zuaven-Bataillon über den Haufen geworfen war. Abends zogen sich die Franzosen in ihr Lager von Alamos, in der Nähe des Schlachtfeldes, zurück, wo sie die Nacht zubrachten. Am 6 Uhr Morgens beschloß und begann der General Lorencez den Rückzug nach Amozoc, wo er sich befestigte und wo er sich wahrscheinlich heute noch befindet. Im Bulletin heißt es: „Die Generale Marquez, Cobos, Zulonga, Vicario, Miranda, welche dem Gouvernement des Präsidenten Juarez feindlich sind, sind überall geschlagen worden; sie halten sich zwar noch, aber sie werden in Bälde vernichtet sein." Der Armee-Moniteur läßt auf seine „Auszüge" folgende Bemerkung folgen: „Diese Auszüge sind interessant, weil sie beweisen 1) daß keine zweite Schlacht stattgefunden hat, 2) daß Zaragoza (der Juarezische Obergeneral) das Französische Lager nicht anzugreifen wagte, daß die dem Juarez feindlichen Generale noch immer das Feld behaupten." Man kann sich besser trösten (N. P. Z.)

China.

Herr Harvey, britischer Konsul in Ningpo, hat an den Gesandten Herrn Bruce in Peking auf dessen Verlangen einen eingänglichen Bericht über die Taiping und deren Treiben erstattet, welcher das von Herrn Layard im Parlament ausgesprochene Urtheil mehr als bestätigt. Der genannte Konsul hatte, wie die „A. Z." meldet, Gelegenheit, sie in der von ihnen seit mehreren Monaten besetzten Stadt Ningpo in der Nähe kennen zu lernen, gesteht zwar, persönlich von ihnen mit aller Artigkeit behandelt worden zu sein, auch daß sie im amtlichen Verkehr eine gewisse derbe Geradheit zeigen, welche von der Finesse der Mandarinen vortheilhaft absteche, fühlte sich aber immer von dem ihnen anhaftenden Blutgeruch abgestoßen. Dann versichert er, daß sie von der Fähigkeit, irgend eine ordentliche Regierung, politische oder kommerzielle Einrichtungen zu organisiren, auch nicht die Spur besitzen. Was ihr Heerwesen betrifft, so erhalten die Taiping keinen regelmäßigen Sold, sondern sind zumeist auf die Plünderung, bald der Städte, die sie erobern, bald des platten Landes, angewiesen. Die in der Umgegend von Ningpo ausgeschriebenen Contributionen, an Reis, Schweinen, Geflügel u. s. w., mußten die Bauern, zum Zeichen ihrer Unterwürfigkeit, mit Stricken oder Ketten um den Hals in die Stadt bringen. Der Konsul fragte einen Taiping-Soldaten: wie ihm sein Gewerbe gefalle; worauf er antwortete: „Wie sollt' es mir nicht gefallen? Ich verhelfe mir zu allem, was mir behagt, und wer sich widersetzt, dem schlag' ich den Kopf ab", wobei er die entsprechende Handbewegung machte. In den ausgesogenen Provinzen pressen sie alle kräf-

tige Mannschaft in ihre Reihen, oder sie geht, wenn sie daheim nichts mehr zu nagen und zu beißen hat, von selbst mit, um nun auch ihrerseits von der Beraubung anderer zu leben. Namentlich schließt sich ihnen alles mögliche Gesindel an, während achtbare Chinesen sich fern halten, oder sich flüchten. Unter den in Ningpo liegenden Taiping sollen wohl zwanzig verschiedene Mundarten zu hören sein, was auf den Zufluß von Landstreichern aus ganz China schließen läßt. Der Bericht fährt fort: „Ew Excellenz fragen mich, wie die Taiping gegen die jungen Frauen verfahren, die in ihre Hände fallen. Ich antworte: schrecklich über alle Beschreibung. Bekanntlich ist den Taiping das Heirathen streng verboten, und bildet nebst dem Opiumrauchen ein Kapitalverbrechen; ja, wenn bei dem letzteren manchmal noch ein Auge zugedrückt wird, ist es dem Taiping schlechterdings unmöglich gemacht, mit einem Eheweibe oder einer Concubine zu leben. Erst wenn ihr Reich festgegründet sei, soll die Ehe gestattet sein; bis dahin wird sie mit dem Tode bestraft. Aber zur Entschädigung ist ihnen erlaubt, wenn sie eine Stadt einnehmen, drei Tage lang, wie überhaupt, so auch gegen das weibliche Geschlecht jede Ausschweifung zu verüben; am vierten Tage müssen dann alle Weiber den Ort verlassen ..... Der große Zweck der Taiping, ja, die Bedingung ihres Erfolges, ist Schrecken einzuflößen, vorerst durch ihre große Anzahl, und dann auch durch ihre bunte Harlekinstracht. Diese, die in Europa nur lächerlich wirken würde, bringt, in Verbindung mit ihrem langen, schwarzen struppigen Haar, auf das bezopfte chinesische Volk einen ungeheuren Eindruck hervor ..... Herr Harvey schließt mit den Worten: „Der erste Eindruck eines verständigen Engländers, der in Berührung mit den Taiping kommt, ist einer des Grausens, dann der Verachtung und des Widerwillens. Das Taipingthum ist ein ungeheurer Nihilismus, es läßt sich nirgend anfassen. Es ist eine riesenhafte Seifenblase, ein Bovist, der bei der Berührung zusammenfällt, aber eine Blutspur am Finger läßt. Mit seinem zehnjährigen wüsten Ungethüm, was hat es ausgerichtet? Nichts. Hat es sich die mindeste Achtung im Lande, Volkssympathie, oder auch nur die indolente Duldung des Volkes gewonnen? Ist es eine populäre Bewegung zur Abschüttelung eines schweren Jochs, oder nicht vielmehr ein massenhafter blutiger Raubzug, der alles niederbrennt, zerstört und mordet was Leben in sich hat? Die Antwort liegt auf der Hand. Pflegt es, oder hegt es auch nur, den Handel, oder sind nicht vielmehr seine erklärten Grundsätze dem Verkehr in jeder Gestalt feindselig? Und vermuthe man ja nicht, daß die Taiping eine besondere Tapferkeit besitzen; sie sind entschiedene Memmen, denn das ist kein Muth, einen Feind zu schlagen, der sich kaum wehrt, Weiber und Kinder zu martern, Menschen, die sich nicht unterwerfen wollen, lebendig zu verbrennen, wie ich es selbst gesehen habe. Die Taiping, die von Taktik auch nicht eine Ahnung besitzen, haben noch keinem entschlossenen Feind, es sei ein Fremder oder ein Chinese, Stand gehalten; und wenn sie unlängst in Shanghai ihre Horden auf uns warfen, so geschah es nur, weil diese unter Todesdrohung von den dahinter Stehenden vorwärts getrieben wurden. Kurz, die Taiping sind nichts als eine Geißel, wie die Pestilenz, die auch zuweilen über ganze Länder hinfährt. Sie stürzen in eine Provinz und die unglücklichen Bewohner bücken sich vor ihnen. Sie ziehen wieder ab, und das Volk athmet wieder auf und sucht die erlittenen Schäden auszuflicken, so gut es angeht. Sie sind nichts als eine Masse von Landpiraten, die vom Angesicht der Erde zu vertilgen, jede mit dem chinesischen Reich verkehrende christliche Nation behülflich sein sollte." (A. P. Z.)

Honkong, 20. Mai. Rahbding, eine befestigte Stadt der Taipings, 25 Meilen von Shanghai, wurde von den Alliirten genommen; die Taipings wurden weiter zurückgetrieben. Die britischen Truppen in Shanghai wurden durch einen Theil der Besatzung in Tientsin verstärkt; die andere Hälfte dieser Besatzung hält die Taku-Forts besetzt, bis die Kreisentschädigung gezahlt sein wird. In Ningpo ist wegen des Verhaltens der Taipings jeder Verkehr zwischen der Stadt und der Fremden-Niederlassung durch britische Kriegsschiffe gesperrt. (A. P. Z.)

(Eingesandt.)

Mehrere Mitglieder der hiesigen Handwerker-Liedertafel, deren Vorsitzender gegenwärtig der Herr Landrichter N. v. Oettingen ist, haben in Anbetracht der Noth, welche durch die letzte große Feuersbrunst in St. Petersburg einem großen Theile der dortigen ärmeren Volksklasse erwachsen ist, beschlossen, den Ertrag ihrer Arbeit, resp. Einkommens für einen Tag, als Scherflein zur zeitweiligen Unterstützung beizutragen. Dieselben fordern sämmtliche activen und passiven Mitglieder der Liedertafel, vorzüglich aber Diejenigen, welche, ohne Unterthanen zu sein, den Schutz dieses Landes genießen, auf, ihre gef. Beiträge dem Cassirer der Liedertafel, Hrn. Goldarbeiter Hermann, einhändigen und ihre Namen und die gezahlte Summe in die zu diesem Behufe ausgelegten Listen eintragen zu wollen.

Von der Censur genehmigt.

Dorpat, den 22. Juni 1862. № 99.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an dem Rathhause, sowie den Bau verschiedener Nebengebäude zu der sogenannten Malz-Mühle nach den bezüglichen, in der Raths-Oberkanzellei zu inspicirenden Bauanschlägen zu übernehmen Willens

und im Stande sind, — hiermit aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 3. Juli d. J. anberaumten Torgtermine und dem später festzusetzenden Peretorgtermine um 12 Uhr Mittags in Eines Edlen Rathes Sessionslocale einzufinden, ihre Minderforderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 16. Juni 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Kyber.

Diejenigen, welche die Lieferung eines Glasschranks für die Bibliothek der Dorpatschen Veterinair-Schule zu übernehmen Willens sein sollten, werden desmittelst aufgefordert, zu dem deshalb auf den 25. Juni d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 28. desselben Mts. um 12 Uhr Mittags in der Kanzellei dieser Anstalt zu erscheinen und ihren Bot zu verlautbaren. Dorpat, am 12. Juni 1862.

Director: Prof. Fr. Unterberger. 1*

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Vom Unterzeichneten werden die Zinsen der Ressource-Actien bis zum 1. Aug. d. J. ausgezahlt.

Alexander Ehorn.
d. Z. Cassa-Director.

Hiermit zur Anzeige, daß die Magazine der Unterzeichneten vom 25. d. M. ab bis zum 1. August um 7 Uhr Abends geschlossen werden.

P. H. Walter. A. Ehorn.
Gebdr. Bärtels. Ludw. Oscar Fischer.

Am 29. Juni d. J. werden auf dem Hofe des von Liphartschen Hauses in der Breitstraße mehrere Sommer- und Winterequipagen öffentlich gegen baare Zahlung in Silbermünze versteigert werden. 3

Klempnermeister Oding wohnt im Korbmacher Sukoffskyschen Hause, der Toepfferschen Handlung gegenüber. 1

Pariser Netze und Coiffüren

in neuester Façon erhielt und empfiehlt

A. H. Henningson. 1

In meinem Hause sind 30 Lof **Schwerthafer** zu verkaufen. J. Kemmerer. 1

Neue **Pariser Stereoscopen-Bilder** in schöner Auswahl erhielten

Ihle & Röschke.

Chocoladen

erhielt in neuer Sendung 3*

Gust. Dankert,
Haus Hoppe, am Markt.

Um zu räumen verkauft **Damen-Sommer-Mäntel** zu sehr billigen Preisen 2

A. H. Henningson.

Saiten

für Violine, Bratsche, Violoncelle u. Guitarre, sowie Saitenhalter, Violin-, Bratschen- und Cellostege, **Rasteale, Stimmgabeln, Stimmflöten** u. **Violinbogenbezüge** erhielten auf's Neue

Ihle & Röschke.

Zündhölzer

verkauft en-gros und en-detail 3*

Gust. Dankert,
Haus Hoppe, am Markt.

Bretter und **Balken** in jeder Länge und jeder Dicke erhielten wieder in großer Auswahl und verkaufen zu den allerbilligsten Preisen

Gebrüder Rundalzow. 1*

Balken von 7 bis 15 Zoll Dicke und 3 Faden Länge giebt ab, um zu räumen, J. Kurrikoff.

Ein Sopha, 4 Lehnstühle und 8 Stühle, aus Mahagoniholz gearbeitet und gut erhalten, sollen verkauft werden. Näheres in der Apotheke von Th. Köhler. 3

Ein Haus nebst Garten im ersten Stadttheile sub. Nr. 108 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Zeitungs-Exp. 3

Im Baron Krüdenerschen Hause hinter dem Rathhause ist die untere Wohnung vom 1. September d. J. an zu vermiethen. Die Bedingungen zu erfragen in der Bel-Etage. 2*

Abreisende.

G. Jankau, Tischlergesell. 3
A. F. Siercks, Zahnart. 2
J. Grünberg, Bäckergesell. 2
L. Ottoschin, Preußischer Unterthan. 2
A. Tamberg, Schornsteinfegergesell. 2
C. Sande, Malergesell. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 72.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Montag, den 25. Juni 1862.

Inländische Nachrichten.

Ernannt: Staatsrath Stender, Gehilfe des Kurators des Kasanschen Lehrbezirks, unter Ernennung zum wirkl. Staatsrathe zum Kurator dieses Lehrbezirks. — Staatsrath Kranichfeld, ehemals Prof. emer. an der St. Petersburger Universität, unter Zuzählung zum Unterrichtsministerium zum wirkl. Staatsrath. (R. P.)

S. M. der Kaiser hat am 26. April die Entscheidung des Komités zur Organisation der Juden zu bestätigen geruht, nach welcher auf Grund der bestehenden Gesetze die Juden durch Kauf und auf anderem Wege Land mit allen Appertinentien zum vollen Eigenthum von solchen Gutsbesitzern erwerben können, zu denen die Bauern in keinem Pflichtverhältnisse mehr stehen. (S.-Z.)

Die Verbindungsbahn zwischen der St. Petersburg-Warschauer und der Dünaburg-Rigaer Eisenbahn ist in Folge eingegangener Erlaubniß der Oberverwaltung der Wege und öffentlichen Bauten bereits eröffnet worden. (Börs.-Z.)

Bestrafung: Der Lieut. J. Arnholdt, Unterlieut. P. Sliwicki 2., der Unteroffizier F. Rostkowski und der Gemeine L. Tschur vom 4. Schützen-Bataill., der Lieut. W. Kaplinski, welcher von diesem Bataill. zum Wladimirschen Inf.-Regt. des Fürsten Gortschakow versetzt worden, und der Lieut. S. Abramowicz von der 7. Artill.-Brig. wurden in Folge einer kriegsgerichtlichen Untersuchung für schuldig befunden:

1) Der Lieut. Arnholdt und Unterl. Sliwicki 2. a. der Beleidigung der geheiligten Person S. M. des Kaisers durch Verbreitung lügenhafter und frecher Reden unter die Gemeinen des unter Sliwick's 2. Befehl stehenden Fechtkommandos, über die Person S. M. des Kaisers und das regierende Haus, welche sie aus Rußland feindlichen Werken entnommen; b. der Schmähung und falschen Deutung der von der Regierung unternommenen Reformen in der Bauernangelegenheit und im Königreich Polen; c. der Aufreizung der Soldaten zum offenen Ungehorsam gegen die Vorgesetzten und sogar zum Aufruhr; d. des Besitzes aufreizender Schriften und der Verbreitung derselben unter die Soldaten; e. im Allgemeinen der Verbreitung äußerst schädlicher Ideen unter die Soldaten, in der Absicht, ihre Treue und den Gehorsam gegen die gesetzliche Gewalt zu untergraben.

2) Der Unteroffizier Rostkowski a. des im Punkt 1 d. genannten Vergehens; b. der Theilnahme an den Verbrechen Arnholdt's und Sliwick's 2. dadurch, daß er die bösen Absichten derselben kannte, ohne Meldung davon zu machen, und daß er den Auftrag Sliwicki's 2. übernahm, die Soldaten des Schlüsselburger und Olonezschen Regts. aufzuwiegeln; e. des Besitzes verbotener Lieder und f des Besuches von Versammlungen und liederlichen Häusern in Civilkleidern.

3) Der Lieut. Kaplinski: a. des Besitzes und der Verbreitung der außerordentlich aufreizenden Werke: „Der Großrusse" und „Historisches Magazin", deren Lektüre namentlich auf den Geist Sliwicki's einen verderblichen Einfluß geübt und ihn zu seinen Verbrechen veranlaßt hatte; b. der hartnäckigsten Verschwiegenheit bei den ersten Verhören in Betreff der Fragen über die Verbreitung dieser Bücher.

4) Der Lieut. Abramowicz des Lesens der oben genannten Werke und der, wenn auch nicht böswilligen Weiterverbreitung derselben.

5) Der Gemeine Tschur: a. der Theilnahme an den verbrecherischen Umtrieben Arnholdt's und Sliwicki's 2., b. der Aufwiegelung der Soldaten des Schlüsselb. und Olonezschen Regts. in Gemeinschaft mit Rostkowski und c. des Lesens verbotener Bücher.

Für die erwähnten Vergehen wurde am 14. Juni vom temporären Oberbefehlshaber der 1. Armee folgende nach dem Gesetze ihnen zuerkannte Strafe bestätigt.

1) Lieut. Arnholdt, Unterlieut. Sliwicki 2. und Unteroffizier Rostkowski unter Verlust des Adels, Ranges, aller Standesrechte und Ehrenzeichen zum Tode durch Erschießen in Nowogeorgiewsk, dem Orte ihrer Haft.

2) Lieut. Kaplinski unter Verlust des Ranges, des Adels und aller Standesrechte zu 6jähriger Zwangsarbeit in den Bergwerken.

3) Lieut. Abramowicz unter Ausschließung aus dem Dienste zu dreimonatlicher Festungshaft in Nowogeorgiewsk und Stellung unter polizeiliche Aufsicht auf drei Jahre.

4) Gem. Tschur in Erwägung des Einflusses, welchen Arnholdt, Sliwicki und besonders Rostowski

auf ihn übten, unter Ausstoßung aus dem Soldatenstande und Verlust aller Standesrechte und der Medaille für den letzten Krieg zu 6maligem Spießruthenlaufen durch 100 Mann und 12jähriger Zwangsarbeit.

Dieses Urtheil ist am 16. Juni vollstreckt worden. (St. Pet. Ztg.)

Der Kommandant von St. Petersburg, Gen.-Lieut. Baron Salza 2., ist am 19. Juni um 5¾ Uhr Nachm. in Folge eines Schlaganfalls gestorben. (Russ. Inv.)

In Folge absolvirten Exames sind befördert: die Kammerpagen Sr. Kaiserl. Majestät Baron Stackelberg, v. Brevern und Römer zu Cornets, Baron Wrangell und Baron v. Koten zu Fähnrichen der Leibgarde-Regimenter; die Pagen v. Wendt zum Fähnrich und Perren zum Cornet; aus der Nikolajewschen Garde-Junkerschule der Unteroffizier von Witt zum Cornet des Leibgarde-Cürassier-Regiments Sr. Maj. des Kaisers.

Von Stabs-Cap. zu Capitainen sind befördert: der beim Kinburnschen Dragoner-Regiment Sr K. H. des Großfürsten Michael Nikolajewitsch stehende Adjutant des Kurskschen Kriegs-Gouverneurs von Dellingshausen, mit Belassung in seiner gegenwärtigen Stellung, und im Astrachanschen Dragoner-Regiment Sr. K. H. des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch d. A. Marnitz. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Juni. Graf Morny hat den corps législatif ganz in derselben halb schulmeisterlich-wohlwollenden, halb gönnerhaftimpertinenten Weise entlassen, mit welcher er denselben während der fünf Monate der Sitzung beglückt. Der große Staatsmann mit dem Schräglingsfaden im Wappen belobte die ehrenwerthen Herren für den Fleiß und die Ausdauer, welche sie bei Besuch der Sitzungen an den Tag gelegt, und darin hatte der Herr Schulmeister auch ganz Recht, denn es ist wirklich eine Art von Heldenmuth, sagen wir antike Todesverachtung, mit welcher sich die Ehrenwerthen in den gähnenden Schlund der ödesten Langweiligkeit in eine Sitzung stürzen. Impertinent aber muß man's doch nennen, daß Morny am Schluß seiner Entlassungsrede die armen Ehrenwerthen öffentlich bedauert, welche von dem Blitzschlag seines Ordnungsrufes getroffen, nur eine schattenhafte Existenz seitdem geführt und sie gönnerhaft belehrte, daß der Einzelne um des Ganzen willen Opfer bringen, d. h. sich einen Ordnungsruf gefallen lassen müsse, sobald er etwas vorbringe, was dem Herrn Präsidenten nicht behage, denn „car — le corps législatif c'est monsieur le comte de Morny!" Das war die letzte Sitzung der Ehrenwerthen! Aus einer letzten Sitzung dieser Kammer über das Budget des Unterrichtsministers bringen verschiedene Blätter Mittheilungen, welche beweisen, wie wenig sich die große Nation um die Schulbildung des Volkes kümmert, wie gering dieselbe noch ist. Wir geben einige davon, ohne übrigens die sittliche Bedeutung einer Nation lediglich nach deren Schulbildung bemessen zu wollen. In Frankreich waren im Jahre 1857 von 290,000 zur Conscription gekommenen jungen Männer ein volles Drittel ohne alle Schulbildung, konnten weder lesen noch schreiben (in Preußen waren 1852 vom 51,000 Rekruten noch 158 ganz ohne Unterricht, es würden also von 230.000 nur etwa 1100 ohne Schulbildung sein, während das in Frankreich über 90,000 trifft). Von 4,630,000 Kindern empfingen im Jahre 1856 gegen 900,000 gar keinen Unterricht, aber ein großer Theil der anderen Kinder besuchte die Schule nur 2—3 Monate im Jahr. Dabei hat seit zehn Jahren die Zahl der Unterrichteten nicht zugenommen, obgleich sich die Zahl der eingeschriebenen Schüler vermehrt hat. Eigenthümlich und so Französisch, daß wir hier nicht wohl näher darauf eingehen können, sind die „anerkannten Nachtheile", welche sich da zeigen, wo Mädchen von Lehrern (nicht von Lehrerinen) unterrichtet werden. Von all den Milliarden ihres Riesenbudgets giebt die große Nation etwa 1½ Million für den Volksunterricht aus. (N. P. Z.)

Paris, 29. Juni. Die neuesten Nachrichten aus Mexico gehen bis zum 1. Juni. Nach der Niederlage von Puebla war die Französische Armee nur bis zum 9. in Amazoc geblieben; die Schwierigkeit sich hier zu befestigen und mit Lebensmitteln zu versehen, hatte den General Lorencez veranlaßt, sich bis nach Orizaba zurückzuziehen, wo er am 17. eingetroffen ist und wo er bis auf Weiteres bleiben wird. Sein Tagesbefehl an die Armee nach der Schlacht bei Puebla klingt viel triumphatorischer, als der — bekannte — Bericht des Siegers, Generals Zaragoza, er macht diejenigen für seine Niederlage verantwortlich, welche ihm versichert hatten, daß die Bevölkerung von Puebla sich bei der Annäherung der Franzosen wie Ein Mann zu ihren Gunsten erheben würde. Der Französisch gesinnte General Marquez hätte am 18. Mai ein Gefecht mit dem Mexicanischen General Tapia zu bestehen, der ihn verhindern wollte, sich mit den Franzosen zu vereinigen. Tapia, welcher 15—1800 Mann befehligte, wurde von Marquez zurückgeworfen, doch aber erst nach der Ankunft von 2000 Franzosen, welche der General Lorencez dem Marquez zu Hülfe geschickt hatte. Seitdem besteht die Französisch-Mexicanische Armee aus 11,300 Mann, worunter 5800 Mexicaner. Zwei andere zur Französischen Partei gehörige Generale Zuloaga und Cobas, welche den Almonte nicht als Oberbefehlshaber der „Mexicanischen Armee" anerkennen wollten, wurden verhaftet nach Orizaba gebracht, wo Almonte sie erschießen lassen wollte, sie jedoch auf die Fürbitte des General Marquez zur Verbannung begnadigte. Also im Französischen Lager übt Almonte das Recht, über Leben und Tod der Mexikaner zu entscheiden, aus. Man sieht die Geschichte wird immer bunter. Es scheint, daß es die Mission des Generals Marquez ist, die Verbindung zwischen Orizaba und Vera-Cruz zu sichern. Die Armee des Präsidenten Juarenz besteht angeblich aus 27,000 Mann. Die Einigkeit zwi-

schen Lorencez, Saligny und Almonte scheint nicht besonders groß zu sein. Alle drei haben Depeschen, jeder durch einen Vertrauensmann, nach Paris geschickt, die drei Delegirten waren am Bord des „Trent", und werden in den ersten Tagen hier eintreffen. (N. P. Z.)

Paris, 29. Juni. Der Constitutionnel bringt heute einen längeren Artikel über den Streit zwischen Deutschland und Dänemark, worin die Rechte des ersteren in einer so entschiedenen Weise vertheidigt werden, wie es von der französischen Presse, sei es aus Unkenntniß oder aus bösem Willen, bisher noch nicht geschehen ist. Dem Kopenhagener Cabinet wird mit großem Nachdruck vorgeworfen, daß es die eingegangenen Verpflichtungen nicht erfüllt habe, und hervorgehoben, daß die Lage der Deutschen in den Herzogthümern den sorgfältigsten Untersuchungen zufolge unerträglich geworden sei, und das Danisirungssystem bis zum Aeußersten getrieben werde.

(F. P.-Z.)

England.

London, 25. Juni. Die Daily News schildern den Nothstand in den Fabrikbezirken und halten es für möglich, daß die Brodlosigkeit eine Zeit lang eher zu- als abnehmen werde. In Stockport sind z. B. von 17,000 Fabrikarbeitern 7000 vollständig arbeitslos und ungefähr eben so viele arbeiten kurze Zeit. 4000 derselben sind auf die Unterstützung des Kirchspiels angewiesen, während 3000 Familien, welche mehr als 10,000 Individuen repräsentiren, von den örtlichen Unterstützungsausschüssen eine wöchentliche Spende erhalten. In den größeren Städten tritt die Noth natürlich in noch größeren Verhältnissen auf. So hat in Blackburn die Zahl der Brodlosen in den letzten Wochen um mehr als 1000 wöchentlich zugenommen. Daily News nennen die geduldige und ruhige Haltung der Nothleidenden ein schönes Zeichen der Zeit; sie sei ein Beweis davon, wie sehr sich die Intelligenz unter diesen Klassen gehoben habe. Der Herald bespricht das nämliche Thema und bringt bei der Gelegenheit darauf, daß die europäischen Mächte dem Bürgerkrieg in Amerika durch ihr Einschreiten ein Ende machen. (F.P.-Z.)

London, 26. Juni. Unter Lord Broughams Vorsitz fand gestern in der London Tavern ein zahlreich besuchtes Meeting statt, dessen Gegenstand der afrikanische Sklavenhandel war. Der greise Präsident, der einen schwarzen, intelligent aussehenden Knaben, den ältesten Sohn des Königs von Bonny, mit in den Versammlungssaal gebracht hatte, bemerkte mit gerührter Stimme, daß er an derselben Stelle schon vor 60 Jahren gegen den Sklavenhandel gesprochen habe, den man, Gott sei Dank, heute nicht mehr ein Geschäft, sondern ein Verbrechen nenne. Im Verlaufe seiner Rede sprach er stark gegen die spanische Regierung, welche, allen Conventionen zum Trotz, dem Sklavenhandel nach Cuba stets Vorschub geleistet habe und mehr als irgend ein anderer Staat schuld sei, daß dieser abscheuliche Menschenhandel noch heute zur Schmach der Menschheit existire. Außer Lord Brougham sprach noch Herr Chameroozof, das Unterhausmitglied Kennedy und Andere. — Bei dem Jahresfestessen der „Royal Literary Fund", welches ebenfalls gestern stattfand, führte Graf Granville den Vorsitz. Dieser Verein, der unter seinen Präsidenten den verstorbenen Prrnzen Albert, den Herzog von Aumale, Lord Palmerston, Gladstone, Disraeli, Bulwer Lytton, Graf Stanhope, Lord Hardinge nebst den Bischöfen von Oxford und St. Davids zählt, hat bekanntlich den Zweck, schriftstellerische Talente ohne Unterschied ihres Geburtslandes und Glaubens im Stillen zu unterstützen. Namen wurden vom Präsidenten begreiflicherweise nicht genannt, doch erwähnte er, daß der Verein vielfach in der Lage war, schriftstellerischen Talenten aus Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien, Portugal, Amerika, Australien und Afrika namhafte Hilfe zufließen zu lassen, und daß es daher wünschenswerth wäre, die Kasse durch freiwillige Beiträge in gutem Stand zu erhalten. Der Secretair beschränkte sich auf die Mittheilung, daß im vorigen Jahre 1350 Pfd. St. in Summen von 10 bis 100 Pfd. St. verausgabt worden seien, und daß unter den Betheiligten sich 10 Geschichtsschreiber und Biographen, 5 Journalisten, 6 Reisebeschreiber und 7 Poeten befunden haben. (A. P. Z.)

London, 28. Juni. Dem Prinzen Napoleon zu Ehren hatten die französischen Aussteller gestern Abend ein Bankett in den Restaurationsräumen des Ausstellungsgebäudes veranstaltet, zu dem auch mehrere Vertreter der englischen und deutschen Presse geladen waren. Der Tafelgäste waren gegen 200, meist Franzosen, und an der Seite des Prinzen saßen die königlichen Ausstellungs-Commissaire: Lord Granville der Herzog von Buckingham, der Herzog von Buceleuch, Sir W. Dilke u. s. w. Den ersten Toast brachte der Prinz auf die Königin aus, und verweilte dabei bei dem Verluste, den sie und das ganze Land durch den frühzeitigen Tod des Prinzen Albert erlitten hat. Earl Granville antwortete in französischer Sprache, drückte der französischen Regierung und Nation den Dank Englands für die reiche Beschickung der Ausstellung aus, äußerte die Hoffnung, daß der Kaiser zum Besuch nach London kommen werde, und trank auf Freundschaft England und Frankreichs. Noch wurden vom Prinzen und dem Vorsitzenden des Bankets (M. Cali) Toaste auf den glücklichen Erfolg der Ausstellung ausgebracht, und die Gesellschaft trennte sich um 11 Uhr.

Der Vicekönig von Aegypten beehrte Donnerstag Abends die Tafel des Schatzkanzlers mit seiner Gegenwart. Er hat auch eine Einladung des Lord Mayors zu einem großen Bankett, welches ihm zu Ehren im Mansion House am 5. Juli gegeben werden soll angenommen. Die Befürchtung der „Times", daß der Pascha unmuthig von England abreisen und einen traurigen Begriff von der englischen Gastfreundschaft und Gastronomie mitnehmen werde, wird also nicht in Erfüllung gehen. Das Bankett soll außerordentlich glänzend hergestellt werden und die Gesellschaft, die dem Pascha zu Ehren mitspeisen, trinken und toasten soll, wird aus einigen, wenn nicht allen Kabinetsmitgliedern, aus den Koryphäen der Oppo-

sition in beiden Parlamentshäusern und einer Menge anderer Notabilitäten bestehen. (A. P. Z.)

Berliner, die nach London zur Besichtigung der dortigen Ausstellung gereist sind, schreiben Klagebriefe über die ungünstige Witterung. Namentlich über die empfindliche Kühle beschweren sie sich; eine Stelle aus jenen Reisebriefen lautet: „Nun finde ich es ganz begreiflich, daß die Engländer sich so in Flanell einwickeln, und ich fürchte, wenn die Kühle so anhält, das Wollenzeug wird im Preise steigen, da jetzt unter Deutschen Landsleuten dringende Nachfrage danach ist. Einer sagte, er wisse seit drei Wochen gar nicht mehr, wie Einem sei, der nicht friere. Des Nachts zöge es nicht bloß erkältlich durch die Fenster seines Quartiers, sondern sie klirrten und klapperten auch." — Richard III. würde dermalen nicht von dem „Winter", sondern von dem „Sommer unseres Mißvergnügens" sprechen. (N. P. Z.)

Die Nachricht, daß in Homburg in den letzten Wochen eine Anzahl Selbstmorde vorkam, veranlaßt den „Herald" zur Bemerkung, daß die Deutschen Spielhöllen nicht bloß Deutschland, sondern auch das Ausland angehen. Wie viele reisende Engländer gingen in Baden-Baden, Wiesbaden und Homburg in die Falle! Der „Herald" schließt mit dem etwas wunderlichen Vorschlage, „daß England, wie es den Sund- und Stader-Zoll abgelöst, wie es die Spanier mit Geld zur Aufgebung des Sclavenhandels zu bewegen gesucht hat, so auch den Deutschen Fürsten die grünen Tische abkaufen und dieselben vernichten solle."

In den, an das große Ausstellungsgebäude angrenzenden Anlagen der Horticultural Society hatten sich am 26. d. an 8000 bis 10,000 Besucher eingefunden, um daselbst die erste Rosenausstellung dieses Jahres zu besichtigen. Diese Blumenausstellungen haben für die Gäste vom Festlande einen ganz außerordentlichen Reiz, in sofern sie ihnen zeigen, bis zu welchem hohen Grade die Blumenzucht in England entwickelt ist. Es waren z. B. fast nur Rosen ausgestellt, doch die Varietäten waren zahllos, und man mußte über ein Paar Stunden zu verfügen haben, um sie bei der Masse von Damen, die sich an sie herandrängten, mit einiger Genauigkeit beschauen zu können. (N. P. Z.)

London, 28. Juni. Ueber die bevorstehende Vermählung der Prinzessin Alice mit dem Prinzen Ludwig von Hessen schreibt das „Court Journal": „Wir haben gehört, daß die vier Kabinets-Minister, welche mit einer Einladung zu der Hochzeit der Prinzessin beehrt worden sind, Lord Palmerston, Earl Granville, Earl Russell und Sir G. Grey sind. Der Maharadschah Dulip Sing hat gleichfalls eine besondere Einladung erhalten, welche um so schmeichelhafter für Se. königliche Hoheit ist, als der Kreis der Anwesenden sich auf Mitglieder der fürstlichen Familien, welche in verwandtschaftlichen Beziehungen zu dem Brautpaare stehen, und auf ein paar nothwendige Beamte beschränkt. Die vier Kabinets-Minister, nebst dem Earl von St. Germans, dem Marquis von Ailesbury, Viscount Sidney und den andern Würdenträgern, welche nach Osborne beschieden sind, um der Trauung am Dienstag beizuwohnen, werden London mit einem Extrazuge Morgens um 9 Uhr verlassen und Nachmittags zurückkehren. Die Angehörigen des Prinzen Ludwig werden in halber Trauer erscheinen, obgleich sie wegen des kürzlich erfolgten Todes der Großherzogin von Hessen in tiefer Trauer sind. Viele sehr werthvolle Geschenke für die königliche Braut sind vor Kurzem vom Festlande angekommen, darunter Geschenke des Königs der Belgier, des Königs und der Königin von Preußen und anderer festländischer Verwandten. Kurz nach der Hochzeit begeben sich die Neuvermählten von Osborne nach St. Clare. Der Tod der Großherzogin von Hessen scheint einige Aenderungen in den Planen des Prinzen Ludwig und der Prinzessin Alice veranlaßt zu haben; denn es scheint jetzt keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß der Prinz und die Prinzessin sich einige Zeit im Jahre, wenn nicht permanent, in Darmstadt aufhalten werden, wo schon eine Wohnung für sie in Bereitschaft gesetzt ist. Vorher jedoch werden sie sich in Frogmore aufhalten. Die Prinzessin wird, da die Hochzeitsfeier eine ganz stille sein soll, nur von Brautjungfern, die der königlichen Familie angehören, nämlich von ihren drei Schwestern und der Prinzessin Anna von Hessen, zum Altare geleitet werden. Wegen Unwohlseins des Erzbischofs von Canterbury wird der Erzbischof von York die Trauung vornehmen." Demselben Blatte zufolge hätte Lord Canning sein ganzes, sich auf 200,000 Pfd. belaufendes Vermögen dem zweiten Sohne des Marquis von Clanricarde vermacht.

Der Vicekönig von Aegypten hat eine Einladung des Lord Majors zu einem großen Banket, welches ihm zu Ehren im Mansion House am 5. Juli gegeben werden soll, angenommen. Der Juli verspricht überhaupt ein heißer Monat zu werden, denn auf den 17. desselben fällt das kolossale Banket, welches die City der Ausstellung zu Ehren beschlossen hat. (A. P. Z.)

London, 30. Juni. Se. K. Hoh. der Kronprinz von Preußen und Se. H. der Herzog von Koburg kamen gestern Abend über Calais und Dover glücklich in Osborne an. (N. P. Z.)

Portugal.

Aus Lissabon vom 27. Juni wird nunmehr telegraphirt: Der König hat sich mit der Prinzessin Pia von Savoyen, Tochter des Königs Victor Emanuel, verlobt. (Die Prinzessin ist am 16. Oktober 1847 geboren.) (N. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 29. Juni. Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst und die Frau Großfürstin Michael von Rußland, Höchstwelche sich gestern Nachmittags mit ihrem Sohne, dem Großfürsten Nikolaus Michailowitsch, in Begleitung Ihrer königlichen Hoheiten der Prinzen Albrecht Sohn, Georg und Adalbert, und Sr. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Baden, mittelst Extrazuges zum Diner nach Schloß Babelsberg begeben hatten, machten nach Aufhebung der Tafel noch einen Besuch im Schlosse Sanssouci und kehrten Abends hierher zurück. Heute setzen die russischen Herrschaften die Reise nach Karlsruhe fort.

Berlin, 30. Juni. Mehrere Blätter enthalten in Korrespondenzen aus Berlin wiederholt Mittheilungen über angebliche Differenzen innerhalb des Staatsministeriums in Betreff des Militairbudgets. Wir sind dem gegenüber zu der Erklärung ermächtigt, daß in dieser, wie in jeder anderen Beziehung vollständige Uebereinstimmung in der Staatsregierung obwaltet. (A. P. Z.)

Ihre kaiserlichen Hoheiten der Großfürst und die Frau Großfürstin Michael von Rußland haben bereits gestern Morgens mit ihrem Sohne, dem Großfürsten Nikolaus Michailowitsch, die Reise nach Karlsruhe fortgesetzt und sich zunächst zu einem kurzen Besuch an den großherzoglichen Hof nach Weimar begeben. (A. P. Z.)

Karlsruhe, 30. Juni. JJ. KK. HH. der Großfürst und die Großfürstin Michael von Rußland sind heute Nachmittag hier eingetroffen und im Schlosse J. K. H. der Großherzogin-Mutter abgestiegen. In Baden-Baden hat die üble Witterung einige Stockung im Fremdenbesuch bemerkbar gemacht. Doch zählt die neueste Fremdenliste bereits 11,327 Gäste auf. (N. P. Z.)

Frankfurt, 30. Juni. Nicht alle preußischen Blätter sehen die Wendung in Kassel so ungünstig an, wie die Nationalzeitung, von welcher die Allg. Pr. Ztg. ohnehin nicht erwartet, daß sie von ihrem, „den Bedingungen einer praktischen Politik völlig abgewendeten Standpunkt" zu einer vorurtheilsfreien Würdigung der vorliegenden Verhältnisse gelangen werde. Die Elberf. Ztg. meint, „der Gefühlspolitik würde es entsprochen haben, wenn schon jetzt dreingeschlagen wäre. Der Occupationsact sei aber um so wichtiger und könne um so folgenreicher werden, daß es ein Fehler der preußischen Regierung sein würde, wenn sie nicht nach reiflicher Erwägung der Verhältnisse zu Werke ginge". Die Voss. Ztg. ist der Ansicht, es seien zwar in dieser Angelegenheit einerseits die politischen Schachzüge der preußischen Regierung zum Theil mit nur geringer politischer Folgerichtigkeit, zum Theil mit einer einseitigen Kraftanstrengung geführt worden; andererseits verlange man zu viel von ihr, wenn man von ihr begehre, sie hätte auch die Farbe, wo möglich sogar die Männer des neuen Ministeriums bestimmen sollen. Das wäre eine Einwirkung auf die Souveränetät des Kurfürsten gewesen, welche nach kühler Einsicht in die Sachlage von vornherein gar nicht erwartet werden konnte. Es sei Sache der Kurhessen, zu sehen, wie sie mit den neuen Ministern auskommen.

Die preußische Oppositionspresse sieht in der Beseitigung des Berliner Polizeipräsidenten v. Winter „Reaction". Derselbe sei der jetzigen Regierung zu liberal und namentlich nicht streng genug gegen die Presse gewesen. (F. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 29. Juni. Die diplomatischen Verhandlungen über die serbische Frage werden auf das Lebhafteste fortgesetzt, und es stellt sich dabei mehr und mehr heraus, daß Rußland die Gelegenheit benutzen möchte, um eine Revision des Pariser Vertrages von 1856 herbeizuführen, um neben der Abänderung der auf Serbien bezüglichen Artikel desselben auch zugleich eine Beseitigung der lästigen Bestimmungen über die Schiffahrt im Schwarzen Meere ꝛc. zu erzielen. Frankreich unterstützt Rußland dabei, und mit gewisser Ostentation auch Sardinien, welches dadurch die Anerkennung des Königreichs Italien zu beschleunigen hofft. England und Oesterreich widerstreben jeder Aenderung des Pariser Vertrages, weil sich für beide die wichtigsten Interessen an die Aufrechterhaltung des status quo knüpfen. Auf die Stärke dieser sie schützenden Interessen bauend, hält sich die Pforte ganz neutral, obwohl sie natürlich den Wunsch hegen muß, keines der ihr durch den Pariser Vertrag noch übrig gelassenen Rechte zu verlieren. Die Wünsche der Serben gehen weit über den Pariser Vertrag hinaus, nämlich auf gänzliche Abschüttelung der türkischen Oberhoheit, auf Schleifung aller Festungen in Serbien und auf Vertreibung sämmtlicher Türken vom serbischen Territorium. Bei dieser Streitfrage ist es vor Allem nothwendig, sich die betreffenden Bestimmungen des Pariser Vertrages gegenwärtig zu halten. Die beiden Artikel lauten wörtlich: „Art. 28. Das Fürstenthum Serbien wird in seinem Abhängigkeitsverhältniß zu der hohen Pforte verbleiben, in Gemäßheit der kaiserlichen Hats, welche seine von nun an unter die gemeinsame Garantie der Vertrag schließenden Theile gestellten Rechte und Freiheiten festsetzen und bestimmen. Das gedachte Fürstenthum wird demnach seine unabhängige nationale Verwaltung, so wie die volle Freiheit des Kultus, der Gesetzgebung, des Handels und der Schiffahrt behalten. Art. 29. Das Garnisonsrecht der hohen Pforte, in der Art, wie sich dasselbe durch die früheren Bestimmungen festgesetzt findet, ist aufrecht erhalten. Keine bewaffnete Intervention kann ohne vorläufige Verständigung der hohen Vertrag schließenden Theile in Serbien stattfinden." — Der Wortlaut des ersten Artikels und der ersten Satz des zweiten sind so klar, daß ihre Vertheidigung keine weitere Schwierigkeit darbietet. Einigermaßen zweifelhaft ist nur der letzte Satz. Es fragt sich, ob damit nur die Intervention einer auswärtigen Macht bei einer möglichen Differenz zwischen der Pforte und Serbien gemeint war, oder ob damit auch der Pforte selbst bei einem Konflikt zwischen ihren türkischen und serbischen Unterthanen die bewaffnete Intervention in Serbien untersagt werden sollte. Rußland und Frankreich behaupten das Letztere, während Oesterreich darzuthun sucht, daß dann das Garnisonsrecht der Pforte ein ganz illusorisches wäre, wenn die dort liegende Besatzung der Festung nicht einmal das Recht hätte, zum Schutze der bedrohten türkischen Unterthanen einzuschreiten, und wenn die Pforte ihre angegriffene Besatzung nicht durch Truppen unterstützen dürfte. Der Artikel war, so führt Oesterreich aus, damals offenbar nur gegen eine mögliche abermalige Intervention Rußlands gerichtet und sollte die Pforte selbst keineswegs verhindern, innerhalb ihres eigenen Gebietes durch ihre Truppen die Ruhe aufrecht zu erhalten. Dieses letztere Recht ergebe sich ganz von selbst aus dem „Abhängigkeitsverhältnisse" Serbiens und dürfe auch jetzt der Pforte nicht beschränkt wer-

den. Jedenfalls wird eine genaue Interpretation dieses Artikels noththun, und es fragt sich, ob es Rußland und Frankreich nicht gelingen wird, daran eine Diskussion über noch andere Artikel des Pariser Vertrages zu knüpfen. Kaiser Napoleon verfolgt dabei seinen Lieblingsgedanken, wiederum einen europäischen Kongreß zusammenzuberufen, und es sind als Versammlungsorte schon vorläufig Paris oder Konstantinopel vorgeschlagen worden. Oesterreich hält, da alle übrigen Punkte des Vertrages ganz unzweideutig sind, wegen des einen zweifelhaften Satzes einen Kongreß nicht für nothwendig und glaubt, daß die Meinungsverschiedenheit sich auf dem Wege der diplomatischen Verhandlung ausgleichen lasse. — Die Haltung der Donaufürstenthümer, des neuen Romanins, erregt auch die lebhafte Besorgniß, daß Fürst Knsa sich mit dem Fürsten Michael zur gänzlichen Abwerfung der türkischen Herrschaft vereinigen werde. Die Saat des Kossuthschen Programmes scheint dort auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein und den Gedanken an ein slavisch-romanisches Donaureich zur Reife gebracht zu haben. Die Gefahr, die daraus für Oesterreich entspringen könnte, ist ohne Weiteres einleuchtend. (A. P. Z.)

Teplitz, 28. Juni. Der Kurfürst von Hessen ist gestern um 5 Uhr Nachmittags unter dem Namen eines Grafen von Hanau hier eingetroffen. (A. P. Z.)

Italien.

Nach Berichten aus Neapel hat dort am 12. d. M. wieder ein nicht unbedeutender Crawall stattgefunden. Die Veranlassung dazu war folgende: Eine Abtheilung piemontesisches Militär machte in den Straßen auf einen abgedankten bourbonischen Soldaten Jagd und als sie ihn erreichte, mißhandelte sie ihn mit Kolben und Bajonnet auf so grausame Weise, daß er fiel und ein Bein brach. Die zahlreichen Zuschauer, darüber empört, griffen die Piemontesen mit Steinen und Messern an, die man aus einem benachbarten Laden geholt hatte. In wenigen Augenblicken war die ganze Straße mit Volkshaufen angefüllt. Man schrie: „Hinaus mit den Piemontesen! Hinaus mit den Fremden! Hinaus mit den Meuchelmördern!" Die Sache würde wohl sehr ernst geworden sein, wenn nicht eine starke Abtheilung Nationalgarde herbeigekommen wäre, die piemontesischen Soldaten, die zu entfliehen suchten, in Gewahrsam genommen und die Menge durch gütliches Zureden zum Auseinandergehen gestimmt hätte. Einzelne Haufen durchzogen aber noch bis Mitternacht die Straßen, gegen die Piemontesen Geschrei und Drohungen ausstoßend.

Als Symptome der herrschenden Stimmung haben diese Scenen ihre Bedeutung. Ein hiesiges liberales Blatt enthielt dieser Tage einen Privatbrief aus Neapel, worin es unter Anderem heißt: „Alle diese Provinzen von Lecce bis nach Gaeta, von Neapel bis nach Bari sind ein brennender Vulcan. Wehe, wenn bei der Aufregung der Massen die Reaction ihr Haupt erheben sollte. Wir werden den Bürgerkrieg haben und das vergossene Blut wird auf die Regierung und das Parlament zurückfallen." — Alle Berichte bringen neue Thatsachen, welche beweisen, wie sehr der Geist der Feindseligkeit gegen die piemontesische Herrschaft im Zunehmen begriffen ist. In Salerno und andern Orten haben neue Demonstrationen gegen das Stempelgesetz stattgefunden. Die Geschäfte in den Gerichtshöfen stehen noch immer still. (F. P.-Z.)

Serbien.

Ueber die letzten Vorgänge schreibt man aus Wien: Die aus Belgrad nach Semlin (Oesterreichisch) übergesiedelten Flüchtlinge, zum Theil Türken, meist aber Angehörige mehrerer Europäischer Staaten, beschweren sich bitter über die Energielosigkeit, welche die Europäischen Consuln während des jüngsten Conflictes an den Tag legten. Diese Klage erstreckt sich auch auf den Englischen Consul; nur der Oesterreichische habe mit Nachdruck nach beiden Seiten hin seinen Einfluß aufgeboten und sich, um dem Blutvergießen ein Ende zu machen, mehr als einmal offener Lebensgefahr ausgesetzt. In der That scheint es, daß ihm allein die Einstellung der Feindseligkeiten zu danken ist. Die Scenen welche sich in Belgrad ereignet haben, nachdem die Türkische Garnison sich in die Festung zurückgezogen hatte, werden übrigens von den Flüchtlingen als haarsträubend geschildert. Mord und Plünderung herrschte einige Stunden lang in den Türkischen Quartieren, und viele christliche Einwohner die in Belgrad wohnten, haben Leben und Eigenthum verloren. Die von Garaschanin (Senatspräsident) herbeigerufene Landbevölkerung wüthete gegen die Fremden, gegen Weiber und Kinder; mehrere Europäische Kaufläden sind vollständig ausgeplündert. (N. P. Z.)

Amerika.

Der Pariser Moniteur vom 1. Juli veröffentlicht einen Bericht des Generals Lorenzec aus Orizaba, vom 22. Mai. Derselbe enthält die Details über den Angriff auf Guadalupe und constatirt, daß die feindliche Artillerie ein gut gerichtetes Feuer unterhalten habe. Der General war über die Bedeutsamkeit von Guadelupe getäuscht. Die Truppen bewiesen einen bewundernswerthen Muth, wurden aber dennoch gezwungen, sich zurückzuziehen. Der Verlust beträgt an Todten 15 Offiziere und 162 Mann, an Verwundeten 20 Offiziere und 285 Mann. Der Verlust des Feindes beläuft sich auf 1000. Bis zum 11. wurde auf dem Plateau von Amazok gewartet, weil die Mexicaner sich mit uns vereinigen sollten, aber vergeblich. Zuloaga hatte am Morgen des 5. mit Juarez ein Arrangement getroffen, welches ihn verpflichtete, die Armee des Generals Marquez während unserer Anwesenheit vor Puebla zu lähmen. Der Rückzug wurde, ohne beunruhigt zu werden, bewerkstelligt. General Lorencez bestätigt die ruhmreiche Affaire vom 18., in welcher der Feind eine Fahne, 1200 Gefangene, 150 Todte und 250 Verwundete verlor. Der Gesundheitszustand drr Truppen ist gut, der Geist vortrefflich. (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Belgrad, 1. Juli (19. Juni.) Die serbische Regierung hat eine Loyalitätsadresse nach Konstanti-

nopel gesandt. Die Friedensunterhandlungen werden geheim gehalten. Die serbische Nationalgarde ist wieder aufgelöst.

Warschau, 17. Juni. Die Geschwulst in der Umgebung der Wunde vermindert sich nicht; die Häute des Halses sind gespannt, das Schlucken ist nicht frei und schmerzhaft. Das Fieber ist nicht stark. Die Nacht war nicht ganz ruhig.

Den 19. Juni. In der Krankheit des Grafen Lüders hat sich keine Besserung gezeigt; die ganze rechte Wange ist von harter, gespannter Geschwulst eingenommen. Die Nacht war der starken Schmerzen wegen ohne Schlaf. Das Fieber ist nicht groß.

Warschau, 20. Juni. In der Stadt ist Alles ruhig.

Der Zustand des General Lüders ist wie gestern. Die Nacht war, der Schmerzen wegen, fast ohne Schlaf.

Miscellen.

Nach dem Journal des Débats haben die im Hotel de Louvre und dem Hotel de la Pair eröffneten neuen Telegraphenbureaux ein Netz von Drähten nach allen Theatern von Paris gezogen, so daß man in den beiden Hotels zu jeder Zeit eine Loge oder einen gesperrten Sitz in irgend einem Theater kaufen oder erfahren kann, ob noch ein Platz frei ist. (F. C.-B.)

Die Deutschen in Paris.

Unter diesem Titel ist zu Freiburg in Breisgau eine Schrift erschienen, welche zunächst den Zweck hat, freiwillige Beiträge zur Ermöglichung einer regelmäßigen Seelsorge für unsere Landsleute in der französischen Hauptstadt hervorzurufen, die der Verfasser wohl nicht ganz mit Unrecht als verlorene Schafe in weiter gefahrvoller Wüste bezeichnet. Die Zahl der Deutschen in Paris wagt der Verfasser nicht genau zu bestimmen; er schwankt zwischen 130- und 180,000 was etwa ein Zwölftel der Gesammtbevölkerung ausmachen würde. Fast ein Drittel davon lebt in St. Antoine, wo manche Straße ganz von Deutschen bewohnt ist. Ihrer 30,000 sind in den Quartieren und Cite's von La Villete zusammengedrängt, dem Galata der Deutschen in der Nähe des Straßburger Bahnhofes. Die anderen leben in dem hochgelegenen Clichy, im armen Pantheonviertel, in dem Dreieck zwischen der Rivolistraße und den Boulevards, in Passy, St. Denis ꝛc.; zerstreut findet man sie natürlich überall. Im Ganzen ist Paris gleichsam von den Deutschen umklammert und wenn wir auch nicht glauben, daß den übrigen Bewohnern bereits vor dem Anwachsen des germanischen Elements „graut", so ist doch ein bedeutender Einfluß dieses Elements auf das Gesammtleben der Stadt schwerlich zu leugnen. Freilich kommt mehr als die Hälfte dieser Germanen aus den deutschen Provinzen Frankreichs, aus Elsaß und Lothringen, so daß nur etwa 50- bis 60,000 eigentliche Deutsche übrig bleiben. Diese kommen vorzugsweise aus den westlichen Provinzen Preußens und den Rheinstaaten, namentlich aus der bayerischen Pfalz, und haben sich seit einem halben Jahrhundert (seit 1815) langsam dort gesammelt. Sehen wir einmal, in welchen Stellungen sie leben.

Von den verhältnißmäßig wenigen Gelehrten, Künstlern und Schriftstellern, den selbständigen Kaufleuten und Geschäftsbesitzern sieht der Verfasser ab, weil er sie nicht als verwahrlost betrachtet; von Bettlern und Dieben ebenfalls, weil sie schwer zu controliren sind. Was er aufzählt, sind einerseits die in fremden Diensten Stehenden: Handlungscommis, Gesellen, Fabrikarbeiter, Kellner, Lastträger und Fuhrknechte, andererseits die Unabhängigen: Aepfel- und Kastanienröster, Barbiere, fliegende Kleiderhändler und Lumpensammler, wozu dann noch als öffentliche Beamten: die Kloakenreiniger und Straßenkehrer kommen. Am besten stehen, da der Zudrang zu den Commisstellen viel zu groß ist und die Besoldung tief herabgedrückt, die Schreiner-, Tischler- und Klaviermachergesellen im Faubourg St. Antoine, die aus Sachsen, Hessen, Westfalen, Baden und der Pfalz kommend, den Pariser Möbeln und musikalischen Instrumenten ihren großen Ruf verschaffen; ein geschickter Arbeiter verdient da täglich 7 bis 8 Fr. und Manche schwingen sich zu unabhängigen Stellungen empor. Dagegen sind die Arbeiter von La Villette in den Glasfabriken und Zuckersiedereien, an Ziegelöfen und Eisenbahnen möglichst schlecht bezahlt, und die in den Schwefel- und Knopffabriken richten noch obendrein ihre Gesundheit zu Grunde. Das letztere möchten wir auch von den Kellnern sagen, weil sie, was in jungen Jahren höchst verderblich wirkt, fast gar nicht zu ordentlichem Schlafen kommen. Die 10,000 Lastträger und Handlanger, die vom Zufall ihre Arbeit erwarten, verdienen, wenn sie zu thun haben, 2½ Fr. im Tage, müssen also nothwendig hungern oder stehlen. Die Lumpensammler, die durch Soulie's Drama bekannt sind, und eigentlich nicht blos Lumpen, sondern auch Scherben, Knochen, alles Mögliche sammeln, bringen es auf 3 Fr.; wenn Mann, Frau und etwa noch ein Kind zusammen arbeiten, kann die Familie ein Einkommen von 7 Fr. täglich erzielen. Nicht minder gut stehen die Kloakenmänner, die aber aus naheliegenden Gründen viel Schnaps trinken und doch zu nichts kommen. Die 2000 Straßenkehrer endlich, die meist hessische Dialekte sprechen, haben zwar nicht viel zu thun und brauchen auch kein Französisch zu verstehen, verdienen aber auch nur 2 Fr.

Schließlich die Frauen. Uebergehen wir die Fabrikarbeiterinnen, die an Leib und Seele scheußlich Noth leiden, die Harfenspielerinnen und nassauer Blumenmädchen, die in der Regel im Armenspital enden, so bleiben uns Lehrerinnen, Gouvernanten, Kammerfrauen und Bonnen, Köchinnen und Dienstmädchen. Wenn eine Lehrerin, Deutsch, Französisch, Englisch und Musik versteht und dann eine Stelle findet, so kann sie bei freier Station auf 1800 bis 2000 Fr. rechnen, wozu einige Glückliche sogar später eine Pension erhalten. Kann sie kein Englisch, so riskirt sie, daß man ihr eine Tochter Albions vorzieht; kann sie nicht gründlich Französisch, namentlich orthographisch schreiben, so will sie Niemand. Die Gouvernanten, die zum Unterrichte nur wenig beizu-

tragen haben, meist nur zur Beaufsichtigung der Studien da sind, werden nicht besser bezahlt, als die Köchinnen, d. h. mit 600 bis 700 Fr., und haben, wie die Bonnen für kleine Kinder, die nicht viel weniger bekommen, vom Hochmuth der Eltern und den Unarten der Kinder viel zu leiden. Dann kommt auch hier das übergroße Angebot hinzu, so daß unter 800 stellenlosen Mädchen dieser Art, die man im vorigen Winter zählte, 500 Deutsche gewesen sein sollen. Die Kammerfrauen endlich mit 400 bis 500 und die Dienstmädchen mit 300 Fr. sind auch nicht so häufig, als die, die es sein möchten; Commissionäre genug bieten sich zur Verschaffung von Stellen an, bringen aber oft genug die Suchenden nur um ihre letzten Gulden. Auch liegt für die Köchinnen und Dienstmädchen eine große Gefahr darin, daß sie, der Familie durchaus fern stehend, allen Versuchungen der verführerischen Weltstadt ausgesetzt bleiben, die sich nur zu oft stärker erweisen, als ihre eigene sittliche Kraft. Für sie ist Paris wirklich ein Sodom, obgleich die Hoffnung unseres Verfassers, es werde nächstens ebenfalls im todten Meere versinken, wohl nicht so bald in Erfüllung gehen dürfte. (F.C.-Bl.)

Von der Censur genehmigt.
Dorpat, den 25. Juni 1862. № 101.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Vom Unterzeichneten werden die Zinsen der Ressource-Actien bis zum 1. Aug. d. J. ausgezahlt.

Alexander Ehorn.
d. Z. Cassa-Director.

Hiermit zur Anzeige, daß die Magazine der Unterzeichneten vom 25. d. M. ab bis zum 1. August um 7 Uhr Abends geschlossen werden.

P. H. Walter. A. Ehorn.
Gebdr. Bärtels. Ludw. Oscar Fischer.

Am 29. Juni d. J., Nachmittags um 3 Uhr, werden auf dem Hofe des von Liphartschen Hauses in der Breitstraße mehrere Sommer- und Winterequipagen öffentlich gegen baare Zahlung in Silbermünze versteigert werden. 2

Ein französischer Lehrer, aus dem Canton de Vaud gebürtig, welcher in einer hiesigen Erziehungsanstalt angestellt war und Hauslehrer ist, wünscht eine Anstellung. Adresse in der Zeitungs-Expedition. 3

Um eine bedeutende Partie von Tapeten-Resten aus der Döhringschen Fabrik in St. Petersburg aufzuräumen, verkaufe selbige mit 35% unter dem Fabrikpreise. 2*

F. R. Sieckell.

Drei im ersten Stadttheile wie mehrere, theils im zweiten, theils im dritten Stadttheile gut gelegene Häuser, von denen vier mit Gärten versehen sind, werden aus freier Hand verkauft durch Stadtbuchhalter W. Toepffer. 3*

Balken von 7 bis 15 Zoll Dicke und 3 Faden Länge giebt ab, um zu räumen, J. Kurrikoff.

Um zu räumen verkauft **Damen-Sommer-Mäntel** zu sehr billigen Preisen 1

A. H. Henningson.

Englische Speckheeringe vom ersten Fange, pr. 1/16 Tonne 2 Rbl. S., wie auch Revalschen Strandkäse empfing und empfiehlt F. R. Sieckell.

Eine ganz neue, aus England eben angekommene Häcksel-Maschine ist zu verkaufen im Hause des Herrn B. v. Liphart, in der Revalschen Straße.

Ein Sopha, 4 Lehnstühle und 8 Stühle, aus Mahagoniholz gearbeitet und gut erhalten, sollen verkauft werden. Näheres in der Apotheke von Th. Köhler. 2

Ein Haus nebst Garten im ersten Stadttheile sub. Nr. 108 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Zeitungs-Exp. 2

In einem kleinen Badehause hat noch etliche Badestunden à 2 Rbl. zu vergeben L. Leutner.

Abreisende.

J. M. Franzius, aus Riga.	3
G. Jankau, Tischlergesell.	2
A. F. Siercks, Zahnarzt.	1
J. Grünberg, Bäckergesell.	1
L. Ottoschin, Preußischer Unterthan.	1
A. Tamberg, Schornsteinfegergesell.	1

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Schuhmachergesellen Johann Adolph Friedrich Kangro Sohn Carl Ferdinand Friedrich.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: der Koch Carl Leonhard Lane mit Helene Friederike Amalie Megumann; der Schuhmachergesell Iwan Iwanow Andrejew mit Louise Kastro.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: der Lehrer der Armenschule Peter Palm, 66½ Jahr alt.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 73.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Mittwoch, den 27. Juni 1862.

Inländische Nachrichten.

Telegraphische Depeschen aus Warschau.

I.

Depeschen an Se. Majestät den Kaiser von Sr. Kais. Hoheit dem Großfürsten Statthalter.

Den 20. Juni 7 Uhr 42 Min. Abends.

Wir sind um fünf Uhr glücklich angekommen. Der Empfang war ausgezeichnet. Konstantin.

Den 21. Juni 4 Uhr 48 M. Nachmittags.

Ich habe heute Morgen um 10 Uhr die Militairbehörden empfangen und die Civilbehörden um 11 Uhr; darauf begab ich mich in die orthodoxe und römisch-katholische Kirche; beide waren angefüllt mit Beamten und Volk. Der Empfang war sehr herzlich. Konstantin.

Den 21. Juni 11 Uhr 15 M. Abends.

Um halb zehn Uhr beim Herausgehen aus dem Theater, in dem Augenblick, wo ich in den Wagen steigen wollte, sah ich einen Menschen sich mir nähern, der mir eine Bittschrift überreichen zu wollen schien; aber plötzlich feuerte er in unmittelbarer Nähe einen Pistolenschuß auf mich ab. Gott hat mich gerettet. Die Kugel durchbohrte den Paletot, den Ueberrock, das Hemd, und nachdem sie das Schlüsselbein geschrammt, ging sie nicht weiter. Ich fühle mich ganz wohl, mit Ausnahme einer leichten Contusion. Der Verbrecher wurde sogleich verhaftet.

Konstantin.

II.

Den 22. Juni 8 Uhr 35 M. Morgens.

Die Verwundung S. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch beschränkt sich auf eine Ritzung der Haut über dem linken Schlüsselbein. Die Wunde hat eine geringe Ausdehnung und der Knochen ist nicht verletzt. Das Fieber ist leicht.

Graf Lüders hat die letzten Tage ruhig zugebracht; die Schmerzen in der verwundeten Kinnlade haben sich verringert; der Kranke hat einige Stunden geschlafen und ein wenig an Kräften zugenommen. Doktor Bogoljubow.

Telegraphische Depesche aus Warschau.

An S. Maj. den Kaiser von S. Kais. Hoheit dem Großfürsten Statthalter.

Den 22. Juni 3 Uhr 6 M. Nachm.

Heute erschienen bei mir der Administrationsrath, der Reichsrath, der Munizipalrath und die Kreditgesellschaft zur Beileidsbezeugung und Beglückwünschung. Besonders rührte mich die Begrüßung der Kommandirenden der Armee. Die Regimenter bitten, morgen eine Deputation zur Beglückwünschung schicken zu dürfen.

Meine Gesundheit ist gut, ich bin ohne Fieber.

Der Verbrecher heißt Jaroschinski, ein Schneidergeselle. (N. P.)

Der „Russ. Inv." und das „Journ. de St. Pétersb." veröffentlichten gestern Abend in außerordentlichen Beilagen die obigen Depeschen. Das „J. de St. P." fügt denselben hinzu:

Ein tapferer Soldat, dessen ganzes Leben dem Dienste des Vaterlandes geweiht, auf den Schlachtfeldern von feindlichen Kugeln verschont, als wohlwollender Verkünder der Gesinnungen seines Herrschers, dessen Stellvertreter er war, geachtet und geliebt von allen denen, die ihn kennen lernten, wird hinterrücks von der Hand eines Mörders getroffen. — Ein Prinz des Kaiserlichen Hauses, von S. M. dem Kaiser berufen, an einem Werke der Versöhnung weiter zu arbeiten, ein lebendiges Pfand der Liebe des Herrschers für seine polnischen Unterthanen, beeilt sich, bei der ersten Nachricht von jenem Verbrechen, sich auf seinen Posten zu begeben. Seine

erlauchte Gemahlin steht nicht an, trotz ihres zarten Gesundheitszustandes, ihn zu begleiten. Beide bezeugen durch ihre Gegenwart, daß sie die polnische Nation nicht für jenes Attentat verantwortlich machen. — Auf diese Beweise der Achtung und des Vertrauens antwortet ein Mörder, im Dunkel, in nächster Nähe auf den Bruder des Herrschers schießend!

Möge jedermann, der in Rußland, in Polen, in Europa das Gefühl der Ehre in sich bewahrt, jeden nach seinen Werken beurtheilen!

Die Beiträge zum Besten der Abgebrannten, welche vom 10.—17. Juni dem Allerhöchst bestätigten Komité zur Empfangnahme der Summen zur Unterstützung der Abgebrannten eingezahlt worden sind, betragen 20,368 R. 90 K. Im Ganzen sind vom 31. Mai bis zum 17. Juni 294,953 R. 38 K. zur Verfügung des Komités gestellt und davon in demselben Zeitraume 16,138 R. 50 K. an Unterstützungen ausgezahlt worden; es bleiben demnach 278,814 R. 88. K. in der Kasse zurück.

J. K. H. die Großfürstin Helene Pawlowna, welche sich jetzt zur Herstellung ihrer Gesundheit im Auslande aufhält, geruhte, nach Empfang der Nachricht von dem Brande am 28. Mai per Telegraph für die erste Unterstützung der Abgebrannten 5000 Rubel anzuweisen, welche nach Anordnung J. K. H. den unter ihrem Patronat stehenden barmherzigen Schwestern zur Vertheilung an die armen Abgebrannten übergeben wurden. (R. P.)

In Folge der Aufforderung des englischen Gesandten an den englischen Konsul, eine Subskription zum Besten der Abgebrannten bei den hiesigen Unterthanen der Königin von England zu eröffnen, sind von denselben in St. Petersburg und Kronstadt 9356 Rubel gesammelt und der besonderen Kanzlei J. M. der Kaiserin übergeben worden. — In der Kanzlei des General-Gouverneurs von Moskau waren vom 5. bis zum 20. Juni 10,850 Rubel zu demselben Zwecke eingegangen. — Die Redaktion der „Rig. Z." hatte bis zum 19. Juni 1375 Rbl. 55 Kop. gesammelt. (St. P. Z.)

Mit Bezugnahme auf die von der d. St. Pet. Ztg. der Nord. Biene, wegen der gegen die Deutschen in St. Petersburg gerichteten gehäßigen Angriffe ertheilte Zurechtweisung (Nr. 69 d. Ztg.) bemerkt die Pet. Ztg. gegenwärtig: Die „Nord Biene" hat auf unsere offene Anfrage in Nr. 125 unserer Zeitung geschwiegen. Unser Artikel ist von der russischen Presse wiedergegeben; der Fall, daß ihn die Redaktion der „Nordischen Biene" nicht gelesen oder nicht verstanden, ist also undenkbar. Durch ihr Schweigen acceptirt demnach die Red. der „Nordischen Biene" die ihr von uns beigelegten Titel und Intentionen, womit wir uns denn zufrieden stellen wollen.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Juni. Der „Moniteur" enthält einen über 18 Spalten umfassenden Bericht des Justizministers über die Thätigkeit der Civilgerichte Frankreichs während der zehn letzten Jahre. — Dieser Bericht bildet eine Art Pendant zu dem vor Kurzem mitgetheilten über die Thätigkeit der Kriminalgerichte. Ein besonderes und trauriges Interesse erregte der Abschnitt über „Ehescheidung von Tisch und Bett". Der kalte Styl der gerichtlichen Statistik bestätigt wiederum, daß die Scheidungen in den ersten Jahren der Ehe gewöhnlich nicht vor sich gehen. Dieser kritische Moment ereignete sich in den meisten Fällen erst nach einer zehnjährigen Verbindung. Auf durchschnittlich 1000 Ehen, deren Lösung in dem letzten Dezennium beantragt wurde, kommen nur 10, die jünger als ein Jahr alt sind, 240, ein- bis fünfjährige 250, fünf- bis zehnjährige 330, zehn- bis zwanzigjährige und 170 mehr als zwanzigjährige. Die meisten Forderungen auf Ehescheidungen gehen von der Arbeiterklasse und fast alle vom weiblichen Geschlechte aus. (A. P. Z.)

Paris, 1. Juli. Der offizielle Bericht des Generals von Lorencez, wird heute, wie bereits telegraphisch gemeldet, vom „Moniteur" veröffentlicht. Er umfaßt die Operationen des französischen Expeditionsheeres, seit dem Gefecht im Cumbresgebirge bis zur Niederlage von La Guadelupe und den dadurch nothwendig gewordenen Rückzug nach Orizaba. Der Bericht, der vom 22. Mai datirt ist, fügt zu den bereits bekannten Thatsachen nichts Neues hinzu und es dürfte deshalb überflüssig erscheinen, dies umfangreiche Dokument zu reproduziren. Auffällig erscheint, daß der Bericht über die strategische Stellung des Corps seit dem 18ten Mai vollkommen schweigt. Der Gesundheitszustand der Truppen wird als befriedigend bezeichnet. (A. P. Z.)

Ueber den Eindruck, den der Bericht des französischen Generals auf die finanzielle Welt hervorgebracht hat, geht der „Köln. Ztg." von hier folgendes Schreiben zu: „Der offizielle Bericht des Generals Lorencez, welchen der heutige „Moniteur" veröffentlicht, hat auf der Börse keinen besseren Eindruck als im großen Publikum gemacht; man ersieht aus demselben zwei Dinge als ganz gewiß: daß die Niederlage vor Puebla eine sehr ernste gewesen und Lorencez, vor dem Eintritte neuer Verstärkungen, an ein Wiederergreifen der Offensive nicht denken kann, und daß die französische Regierung über Juarez's Stellung und Macht, wie über die Stimmung der mexikanischen Bevölkerung aufs schmählichste hinters Licht geführt worden. Da aber Billault's neuliche Rede die Hoffnung ausschließt, daß die Regierung durch dieses doppelte Mißgeschick sich zum Einlenken werde bestimmen lassen, so sieht man vor sich einen Kampf, über dessen Umfang und Dauer alle Anhaltspunkte fehlen. Daß bei unserer bekannten Finanzlage und bei der andauernden wirthschaftlichen Krisis diese Aussicht nichts weniger als beruhigend ist, braucht wahrlich nicht erst bewiesen zu werden."

Die „Débats“ machen dem Berichte des Generals v. Lorencez einen ziemlich erheblichen Widerspruch zum Vorwurf. Nachdem der General erklärt hat, daß er namentlich durch die Unmöglichkeit, irgend welchen Aufschluß über den Weg nach Puebla zu erhalten, in Irrthum geführt sei, „so groß sei die Einschüchterung, die man auf die dem Juarez feindliche Bevölkerung ausübe“ gesteht derselbe später ein, daß man ihn hintergangen, als man Puebla als die dem Juarez feindlichste Stadt geschildert habe. Demnach ist also nicht Einschüchterung, sondern ein wirklicher Mangel an Sympathie für die Franzosen der Grund zu jener Schwierigkeit, Erkundigungen einzuziehen, über die sich Lorencez beklagt.

Die Pariser Blätter sprechen sich mit unverhüllter Bitterkeit über die Vorspiegelungen des Almonte und seiner Genossen aus. „Man hat uns über den wirklichen Zustand Mexiko's und über den Geist der Bevölkerung getäuscht, schreibt die „Presse“. Unkluge Rathgeber haben unser Armeecorps blosgestellt. Wir haben das Recht, strenge Rechenschaft von General Almonte, Hrn. Guttierez, dem Priester Miranda und allen denen zu verlangen, welche die Regierung in einem sehr leicht begreiflichen Zweck irreführten. Wir geben weder zu, daß man sich hierüber Illusionen machen, noch die Aufschneiderei so weit treiben könne: man verspricht unseren Soldaten Blumenregen, und statt dessen empfängt sie Kartätschenhagel; die Bevölkerung, die von Enthusiasmus erfüllt sein soll, verbarrikadirt ihre Städte. Bis zu einem solchen Punkt getrieben, wird die Prahlerei fast zum Frevel.“

Der „Temps“ spricht sich über das Gefecht vom 5. Mai folgendermaßen aus: „Wenn das Expeditions-Corps bei Puebla nicht gesiegt hat, so kommt dies daher, daß man durch Ueberläufer betrogen worden ist, und wenn General Lorencez einen Fehler begangen hat, so ist es der, den Worten der Leute Vertrauen geschenkt zu haben, die, nachdem sie die Waffen gegen ihr Land ergriffen, bei Niemandem mehr hätten Glauben finden sollen. Diesen Fehler aber, der überhaupt der Fehler der auf irrige Kundschaft hin unternommenen Expedition ist, hat der General für seinen Theil durch ein ehrliches Eingeständniß im Eingange seines Tagesbefehles in nobler Weise wieder gutgemacht. (A. P. Z.)

England.

London, 30. Juni. Die lange angekündigte Versammlung der deutschen Nationalvereins-Mitglieder ist nun auch vorüber. Eröffnet wurde die Sitzung im großen Saale der London Tavern durch Herrn Steinzmann, den Präsidenten des hiesigen Zweigvereins, den Vorsitz bei den Verhandlungen aber führte Hr. Streit aus Koburg, nachdem Hr. v. Unruh, der ihn früher übernommen hatte, durch Familienangelegenheiten zur schnellen Rückreise nach seine Heimat gezwungen worden war. Der Vorsitzende öffnete die Sitzung mit einer Rede über den ersten Punkt des Programms: „die Entstehung und Entwickelung des Nationalvereins in Deutschland“. Er setzte auseinander, wie der Verein behufs Förderung der deutschen Einheit unter einem gemeinschaftlichen Parlament und einer Centralgewalt gegründet, und wie er in kurzer Zeit auf 30,000 Mitglieder vermehrt worden sei. Der Verein strebe auf gesetzlichem Wege vermittelst friedlicher Mittel seinen hohen Zweck zu erreichen. Mit den Waffen der Intelligenz kämpfend, habe er schon viel Wichtiges erreicht. Denn während es im Jahre 1830 noch als Verbrechen gegolten, von deutschen Farben und deutscher Einheit zu reden, sei gegenwärtig von den nothwendigen Reformen des Vaterlandes in den Noten sämmtlicher deutscher Diplomaten die Rede, beantrage der König von Hannover der doch wahrlich nicht zu den Demokraten gerechnet werden könne, beim Bundestage die Anschaffung von Kanonenbooten für eine deutsche Flotte, erkläre Graf Rechberg sich für die Nothwendigkeit der Wiederherstellung der Verfassung in Hessen-Kassel. Der Redner widersprach hierauf der Behauptung, daß es dem Vereine darum zu thun sei, die deutsch-österreichischen Provinzen vom gemeinsamen Vaterlande auszuschließen, während er doch nur eine scharfe Grenzlinie zwischen den deutschen und fremden Elementen des Kaiserstaats zu ziehen wünsche, und schließt mit der Aufforderung an jeden Deutschen, sich dem Verein, unbekümmert um die geringfügigen Einwendungen, mit Leib und Seele anzuschließen. Dr. Kinkel beantragte die beiden folgenden Resolutionen: 1) Es sei eine der ersten Hauptaufgaben des Vereins, daß für die deutschen Parlamente nur solche Männer gewählt werden, die sich offen und ohne Scheu für die im Programm des Nationalvereins enthaltenen Grundsätze ausgesprochen haben; 2) daß die deutsche Reform, welche Einheit und Freiheit anstrebt, weder durch den Bundestag, noch durch ein Uebereinkommen der einzelnen Regierungen oder durch die Vertreter der einzelnen Staatenkammern, sondern nur vermittelst eines durch das gesammte deutsche Volk einberufenen Parlaments und einer starken Centralgewalt verwirklicht werden könne. — Diese Resolutionen fanden allgemeinen Anklang. Dagegen entspann sich eine lebhafte Diskussion, als der Vorsitzende des Liverpooler Zweigvereins die Resolution beantragte, daß die Einheit Deutschlands den Interessen Englands durchaus nicht entgegen sei. Doch wurde schließlich auch diese Resolution angenommen.

(A. Pr. Ztg.)

London, 1. Juli. Die Minister und obersten Würdenträger des Hofes sind heute früh zur Vermählung der Prinzessin Alice nach Osborne gefahren, von wo sie aber schon im Laufe des Nachmittags nach der Hauptstadt zurückkehren werden. Auch der Kronprinz von Preußen kommt morgen von Osborne nach London und beabsichtigt, 4 bis 5 Tage hier zu verweilen. Der Herzog von Sachsen-Koburg dürfte wohl länger bei der königlichen Familie in Osborne bleiben. — Der Vizekönig von Aegypten fängt an, sich in London besser zu gefallen, und hat seine Abreise aufgeschoben. Er macht und empfängt Besuche, und läßt seine ohnedies mit orientalischer Pracht ausgestattete Yacht neu herrichten. Gestern machte er auf ihr einen Ausflug die Themse hinab, und am 16. dieses will er ein großes Fest an Bord derselben geben, wozu mehrere Mitglieder der königl. Familie geladen werden sollen.

Im Oberhause erhob sich gestern Lord Broughham ohne unmittelbaren Anlaß, um über den amerikanischen Bürgerkrieg zu sprechen. Nach dem, was er von Personen erfahren hat, die zu den besten Freunden des stammverwandten transatlantischen Volkes gehören, übersteigen die Gräuel des Krieges alles bisher Veröffentlichte. Nicht nur, daß Tausende auf beiden Seiten mit ungeheurem Todesmuth kämpfen, sondern die Fehde geht durch alle Kreise des Privatlebens, spaltet die Familien und scheidet die Bewohner desselben Weilers und Hauses in todfeindliche Parteien. Pächter und Gutsbesitzer ziehen auf eigene Faust gegen ihre Nachbarn aus, ihren Haß und ihre Rachsucht zu befriedigen. Er wolle den Charakter des amerikanischen Volkes nicht verunglimpfen; es sei ja sprichwörtlich, daß die Corruption der Besten am schlimmsten sei, und ein Streit zwischen nahen Anverwandten werde stets ungemein bitter. Allein, obgleich der Krieg sich erklären lasse, könne man ihn nicht rechtfertigen oder beschönigen. Weder die Regierung Frankreichs noch die Englands könne in den Streit eingreifen. (Hört! hört!) Zugleich wünsche Jedermann von Herzen, daß diese Gräuel ein Ende nehmen, und unter den so Gesinnten befänden sich Leute, die den Amerikanern stets sehr gut gewesen. Er selbst sei über 60 Jahre lang als warmer Anwalt der amerikanischen Regierung und des amerikanischen Volkes bekannt. Wie sich Manche noch erinnern dürften, hieß er einst der Parteigänger Jefferson's und der Staatsanwalt Madison's. Auch Andere, die von jeher für die Amerikaner Partei zu nehmen pflegten, seien jetzt furchtbar schockirt und über den Gang der Ereignisse enttäuscht. Wenn der Bürgerkrieg fortdauern sollte, werde man gestehen müssen, daß der häßlichste Fleck im Charakter Amerika's nicht die Negersklaverei ist. Die Weißen hätten in diesem Kriege mehr erduldet, als jemals die Neger unter den grausamsten Herren zu erdulden gehabt. Der Kampf stifte mehr Unheil, erzeuge mehr Elend, und lege den Grund zu einer anhaltenderen Feindschaft als selbst die Sklaverei gethan. Wenn die Amerikaner nur auf die Stimme ihrer wahren Freunde hören wollten, so würden sie, im Hinblick auf ihren Ruf beim englischen Volke und aus Rücksicht auf die Liebe der Engländer, die unbedingte Nothwendigkeit einsehen, diesem grauenvollen Kriege ein Ziel zu setzen. Er könne für sein Leben nicht anders glauben, daß die gebildeteren und ruhiger denkenden Amerikaner früher oder später eine Kraftanstrengung machen werden, um diesen unglückseligen Hader zu beenden. (Hört! hört!). — Kein Mitglied macht einen Versuch, an diese Aeußerungen des greisen Negerfreundes eine Diskussion zu knüpfen, und man schreitet zur Tagesordnung.)

Im Unterhause richtete Hr. Hopwood an den Premier die Frage, ob die Regierung irgend einen Schritt beabsichtige, um dem Bürgerkrieg in Amerika ein Ziel zu setzen? Lord Palmerston erwiderte: Ich brauche gewiß dem ehrenwerthen Mitgliede und dem Hause nicht zu versichern, daß Ihrer Majestät Regierung die Leiden der Fabrikbezirke tief empfindet. Wir wissen, daß die Entbehrungen in jenen Bezirken groß sind, so wie daß die davon Betroffenen ihr Elend mit der heldenmüthigsten Geduld und Seelenstärke ertragen haben (Hört! hört!), was ihrem Verstand und ihrer Einsicht zum größtmöglichen Lobe gereicht. Sie erkennen, daß ihr Leiden nicht die Folge schlechter Gesetzgebung oder irgend eines Mißverhaltens der Regierung ist. Sie sehen, daß es aus fremdländischen Umständen entspringt, die wir nicht beherrschen können. (Hört! hört!) Ihrer Majestät Regierung würde sich glücklich preisen, wenn es in ihrer Macht stände, irgend etwas zur Linderung des erwähnten Nothstandes zu thun. Aber das Haus wird sicherlich einsehen, daß irgend etwas wie Einmischung in den Krieg die Entbehrungen der nothleidenden Bevölkerung noch vergrößern würde. (Hört!) Was Vermittelung und gute Dienste anbelangt, so leidet es nicht den geringsten Zweifel, daß Ihrer Majestät Regierung und die des Kaisers der Franzosen mit Freuden jede Gelegenheit, die eine Aussicht auf Erfolg böte, ergreifen würden. Aber gegenwärtig, wo beide Theile von dem wildesten Zorn und Rachegefühl beseelt scheinen, fürchte ich, daß jeder Vorschlag solcher Art von beiden Seiten eine schlechte Aufnahme zu erwarten hätte. Wenn aber zu irgend einer Zeit ein anderer Stand der Dinge eintreten und eine günstige Gelegenheit sich zu einem beiden Theilen annehmbaren Schritte bieten sollte, so würden wir es nicht nur für unsere Pflicht ansehen, unsere Dienste anzutragen, sondern wir würden es auch mit dem größtmöglichen Vergnügen thun. (Hört! hört!)

(A. P. Z.)

Der Besuch der Ausstellung bleibt ein befriedigender. Gestern hatten sich wieder 56,857 Personen eingefunden, unter ihnen mehrere Armenschulen und Versorgungsanstalten, denen wohlthätige Privatleute Eintrittskarten zugeschickt hatten. Desgleichen 200 Arbeiter aus Dänemark, welche auf Kosten ihrer Regierung mit dem Dampfer „Hecla“ hierhergekömmen sind. Ihr Aufenthalt ist auf 10 Tage berechnet, was allerdings wenig ist, doch sind die Anstalten derart getroffen worden, daß es ihnen möglich sein wird, in dieser kurzen Frist viel zu sehen und zu lernen. Ihre Ausflüge sind militairisch organisirt, und mehrere Dänen, die durch vieljährigen Aufenthalt mit London vertraut sind, dienen ihnen abwechselnd als Führer. (A. P. Z.)

Aus London schreibt man: Ein Schach-Wettkampf hat gestern in der St. James-Hall begonnen, wo die großen Schachspieler bei offenen Thüren Turnier halten. Die höchsten Preise betragen 100 und 60 Lstr., denen sich verschiedene kleinere anschließen. Anderssen aus Preußen (in Breslau, wenn wir nicht irren), der Sieger im Wettkampf von 1851 und der berühmte Paulsen aus Amerika haben gestern den ersten Gang mit einander gemacht, bei dem der Amerikaner den Kürzeren zog, und außer ihnen haben sich noch viele der berühmtesten Schachspieler aus aller Herren Länder eingefunden. Sie halten am Sonnabend ein großen Congreß ab, um die Gesetze des edlen Schachspiels zu revidiren und Reformen einzuführen, welche überall Gültigkeit haben sollen. An zwei andern Tagen der Woche werden

Paulsen und Blackburne gegen je zehn andere Spieler mit verbundenen Augen in die Schranken treten, und übermorgen beginnt auf telegraphischem Wege eine Reihe von Partien zwischen den hiesigen Clubisten und dem Pariser Schachclub. (N. P. Z.)

Deutschland.

Kassel, 28. Juni. Das Ministerium scheint seinerseits Alles zu versuchen, um das Land zu beruhigen; ob mit besonderem Erfolge, das möchte nach dem bisherigen Auftreten der Liberalen zu bezweifeln sein. Man will auf liberaler Seite vielfach nicht sowohl eine Besserung der Verhältnisse, als eine Regierung, die aus dem Schooße der Partei hervorgeht, man kämpft nicht für die Sache, sondern blindlings für die Parteiauffassung. Es ist kein kluges, kein Deutsches Gebahren, wenn man die Dinge auf die Spitze treiben will, statt die begonnene Entwickelung, wenn nicht zum Besten der Volkswohlfahrt mit ganzem Herzen zu fördern, so doch mindestens ruhig abzuwarten. Man muß der „Kasseler Z." beipflichten, wenn sie einen Artikel neulich mit den Worten schloß:

„Wir sind davon überzeugt, daß das Ministerium ernstlich bestrebt ist, nichts unversäumt zu lassen; sein erster Schritt ist die Wiederherstellung der früheren Verfassung gewesen, so wie sie nur verlangt werden konnte; weist man dennoch eigenwillig ein bereitwilliges Eingehen auf seine Absichten zurück, tritt man ihm dennoch mit ostensiblem Mißtrauen erschwerend in den Weg, so wird es sich an dem Bewußtsein getreuer Pflichterfüllung, der Anerkennung von außen und seines Rechts auf Grund der Verfassung genügen lassen dürfen."

Wozu das stark liberale „Frankf. Journ." klüglich bemerkt: „Das ist dem Weisen wohl genug, und wir rathen den Hessen, von diesem Ministerium einstweilen zu nehmen, was zu bekommen ist. Kommt Zeit, kommt Rath." (N. P. Z.)

Jena, 29. Juni. Die Zahl der Studirenden auf der Landes-Universität Jena beträgt im laufenden Semester 478, nämlich 133 Theologen (56 Ausländer 77 Inländer), 78 Juristen (45 Ausländer, 33 Inländer), 65 Mediciner (27 Ausländer, 38 Inländer) und 202 Philosophen (137 Ausländer, 65 Inländer), also im ganzen 61 mehr als im Winter-Semester. Außerdem haben 12 Personen besondere Erlaubniß, die Vorlesungen zu besuchen. Die Frequenz sinkt gewöhnlich im Winter-Semester und hebt sich im Sommer-Semester, weil der Abgang der Schüler von den Thüringischen Gymnasien meistentheils bloß zu Ostern erfolgt und Jena immer diejenige Universität ist, welche die Abgehenden zuerst besuchen. Die Juristenfacultät ist gegen früher immer noch wenig zahlreich; unter den Theologen finden sich ungefähr 20 Candidaten und Studenten aus Ungarn und Siebenbürgen; die Zahl der Oekonomen, die zu der philosophischen Facultät gerechnet werden, beweist, daß auch nach dem Tode des Professor Schulze das von ihm begründete und in Schwung gebrachte landwirthschaftliche Institut sich eines guten Rufes erfreut. Es mag das zum Theil auch daher kommen, daß nach einer Vereinbarung der Staats-Regierung mit dem jüngst geschlossenen Landtag das landwirthschaftliche Institut zur Staatsanstalt erklärt und dadurch sein Bestand für die Zukunft gesichert worden ist. (N. P. Z.)

Vom Bodensee, 28. Juni. Unsere Hochgebirge sind bis herunter auf 4000 Fuß Höhe mit dichtem Schnee gedeckt, so daß die Heerden von den höher gelegenen Alpen abgetrieben werden mußten. Dieser winterliche Schmuck der Hochgebirge contrastirt eigenthümlich mit der saftig-grünen Landschaft. Touristen und Badegäste finden sich noch spärlich ein; die Wanderungen in die Berge sind für den Augenblick unmöglich gemacht durch den dichten neugefallenen Schnee. In St. Gallen (2081 Fuß über dem Meer) wird seit vierzehn Tagen in den Wohnzimmern geheizt und der Winterpaletot spielt leider seine wohlthuende Rolle. (F. P. Z.)

Schweiz.

Bern, 28. Juni. Der Bundesrath hatte, laut der „Bern. Ztg.", vor einiger Zeit seinen Gesandten, Hrn. Tourte in Turin, beauftragt, die Arbeiten am Mont Cenis zu besichtigen und dem Bundesrathe darüber Bericht zu erstatten. Herr Tourte hat nun in den jüngsten Tagen, in Begleitung des französischen Gesandten in Turin und einem sachkundigen Ingenieur, den Besuch gemacht und darüber an den Bundesrath berichtet, daß sie Alle die Ueberzeugung mit zurückgenommen, daß das Problem vollständig gelöst sei. Der durch Wasserkraft erzeugte Druck komprimirter Luft, womit die Maschinenbohrer im Tunnel getrieben und zugleich frische Kraft zugeführt wird, steigt auf 6 Atmosphären und kann bis auf 8—9 gesteigert werden. Bohrlöcher von 56 Centimeter (19 Zoll) Tiefe werden in 5½ Minuten gemacht. Gegenwärtig wird auf der italienischen Seite, wo einzig noch die Maschinen arbeiten, $1{,}_{60}$ bis $2{,}_{20}$ Meter täglich vorgerückt. Hier ist der Tunnel bereits auf 1180 Meter vorgerückt; die Luft in dieser Tiefe ist vollkommen gut erhalten; auf savoyischer Seite, wo am 1. Juli die Maschinenarbeit beginnen wird, ist die Tunnellänge jetzt 600 Meter. (A. P. Z.)

Im Großen Rathe zu Genf kam es am 25. Juni zu einer sehr unangenehmen Scene, indem sich nämlich der Exdictator Fazy und Camperio, der Führer der eidgenössisch-gesinnten Radicalen, gegenseitig Ohrfeigen anboten und nur durch das Dazwischenspringen Anderer ein Faustkampf der beiden bejahrten Männer verhindert werden konnte. Es handelte sich um das Millionendeficit, welches Fazy auf Camperio, als früheren Staatsrathspräsidenten, schieben wollte. (F. P.-Z.)

Italien.

Turin, 24. Juni. Hr. v. Lavalette setzt seine Bemühungen, eine Ausgleichung zwischen dem päpstlichen Stuhl und der piemontesischen Regierung herbeizuführen, trotz der ungünstigen Aufnahme, die sie finden, immer noch fort. So hat er unter andern dem Papst eine Civilliste von drei Millionen angeboten. Es scheint, daß man mit diesen erfolglosen Versöhnungsversuchen französischerseits nur noch einen ostensiblen Zweck verfolgt. Daneben fehlt es auch nicht an Differenzen. So hat Cardinal Antonelli

gegen die Erlasse des in Frosinone commandirenden französischen Offiziers, wodurch eine Art Belagerungsstand über diese Provinz verhängt wurde, nicht allein protestirt, sondern auch den päpstlichen Behörden den Befehl gegeben, den betreffenden Weisungen keine Folge zu leisten. Da indessen der französische Commandant die Macht in Händen hat, so weiß er seinen Befehlen, unbekümmert um die Demonstrationen der römischen Regierung, auch Geltung zu verschaffen. Die Franzosen haben übrigens nicht nur in der Provinz Frosinone, sondern auch längs der ganzen Grenze strenge Maßregeln gegen das neapolitanische Brigantenthum getroffen. Bemerkenswerth ist, daß man hier auf diese so lebhaft herbeigewünschte Hilfeleistung bereits mit mißtrauischen Augen hinblickt, indem man fürchtet, sie könnte unter dem Vorwand unserer eigenen Unzulänglichkeit auch über die römische Grenze ausgedehnt werden. Hiezu geben besonders die Umtriebe der französischen Propaganda vielfachen Anlaß. Nicht nur in der neapolitanischen Hauptstadt, sondern auch in den Provinzen, besonders in Calabrien, treten die bonapartistischen Agenten in neuester Zeit wieder mit großer Keckheit auf. Sie suchen unter Anderem den Leuten zu beweisen, daß die italienische Einheit nicht möglich sei, und da der Kaiser die Rückkehr der Bourbonen unter keiner Bedingung gestatten werde, so sei es das Klügste, den Prinzen Murat oder den Prinzen Napoleon zum König zu machen. Binnen vier Monaten werde eine Aenderung der Regierung eintreten. England solle durch die Jolischen Inseln und Anderes entschädigt werden ꝛc. Auch auf Sicilien entwickelt die französische Propaganda eine ziemlich auffallende Thätigkeit.

(Fr. P.-Z.)

Turin, 30. Juni. Die amtliche Zeitung vom 27sten bringt das vom 23sten datirte königliche Dekret, womit die Schließung der Universität Pavia angeordnet wird. In den Motiven heißt es:

„In Erwägung, daß die seit einiger Zeit an der Universität Pavia stattfindenden Unordnungen die Disziplin und den guten Fortgang der Studien ungemein gestört haben; in Erwägung, daß einige Studenten durch Druckschriften und im Innern der Universität verübte Tumulte und Gewaltthätigkeiten in die durch das Gesetz vom 13. November 1859 verhängten Disziplinarstrafen verfallen sind; in Erwägung, daß die zur Vollziehung dieser Strafen getroffenen Verfügungen jene Unordnungen noch bedrohlicher gemacht haben u. s. w." (A. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 30. Juni. Nach den neuesten statistischen Aufnahmen zählt Wien, ohne die umliegenden, es fast unmittelbar berührenden großen und stark bevölkerten Ortschaften und ohne Militär und Fremden, 520,000 Einwohner. Der Flächenraum beträgt nahe an 7 Millionen Quadrat-Klafter, der Umfang über 3 Deutsche Meilen. Wien besitzt jetzt mehr als 10,000 Häuser, 1180 Wein- und Bierschänken, 465 große und kleine Kaffeehäuser, 260 Branntweinschänken, 240 Bäcker, 522 Fleischhauer und Wurstmacher, 400 Zuckerbäcker, Chocoladenmacher und Lebzelter, 240 Fischhändler, 530 Doctoren der Medicin, 130 Wundärzte und Chirurgen, 45 Zahnärzte.

Ueber das Frankfurter Vorparlament läßt sich heute die officiöse Donauzeitung vernehmen. Vor Allem erscheint es ihr als ein Bedürfniß, allseitig festzustellen, daß der Versammlung kein Schein der Legalität innewohnt. Ob Abgeordnete Deutscher Stände und Parlamente daran theilnehmen oder nicht, als irgendwie verpflichtend, bindend, oder auch nur sonderlich fördernd können wir, sagt die Donauzeitung, etwaige Beschlüsse derselben unmöglich anerkennen. Wir stehen, fährt sie fort, auf dem Boden des Bundesrechtes, wir hegen die aufrichtige Ueberzeugung, daß sich nur auf ihm die Idee einer zweckmäßigen Bundesreform mit Aussicht auf günstigen Erfolg entwickeln läßt. Die Donauzeitung meint weiter, die Beschlüsse der Frankfurter Versammlung können keine bindende Kraft haben. Beschlüsse aber, die keine bindende Kraft besitzen, könnten nur dann moralische Wirkungen vermitteln, wenn sie der treue Ausdruck einer unwiderstehlichen öffentlichen Meinung wären. Wird man das von dem „Vorparlamente" behaupten mögen, da jetzt schon mit ziemlicher Bestimmtheit verlautet, es werde nichts Anderes als eine Verpuppung des Nationalvereins und aller damit zusammenhängenden Tendenzen darstellen? Oder ist bei dem Umstande, das eben kommt oder nach Gefallen ausbleibt, wer geladen wird, nur mit einem Schimmer von Wahrscheintichkeit anzunehmen, daß Deutschland, wie es ist, mit all den großen politischen Strömungen, die es durchdringen, und den tiefen Gegensätzen, die es in verschiedene Lager spalten, darin vertreten sein wird? Wir haben, schließt die Donau-Zeitung, natürlich nichts einzuwenden, wenn Oesterreicher sich der Mühe unterziehen, im Schooße der Versammlung das Oesterreichisch-Deutsche Interesse mit Eifer und Sachkenntniß zu vertreten. Aber mehr als den Charakter einer freiwilligen und folgenlosen Besprechung können wir dem bevorstehenden Wirken dieses „Vorparlaments" nicht zuschreiben, und wir glauben, daß die Schwierigkeit, plausible Beschlüsse zu fassen, um so mehr hervortreten dürfte, je mehr man sich versucht oder gedrängt fühlen wird, aus dem Kreise allgemeiner Sätze und formulirter Haupttendenzen heraus- und an concrete Vorschläge heranzutreten.

Dem Pesther „Lloyd" schreibt man: „Aus Prag ist die Nachricht eingetroffen, daß man dort davon rede, der Frankfurter Zusammenkunft ein Paroli zu biegen, und zwar, indem man eine Zusammenkunft aller Slawen Oesterreichs veranstaltet. Die Idee ist von den Jungczechen ausgegangen, stieß aber bei den Führern wie Rieger, Palacky ꝛc. auf entschiedenen Widerspruch. Die letztern sollen geltend gemacht haben, daß eine solche Demonstration Ungarn verletzen müßte, deshalb auch die Theilnahme der Polen nicht fände, aus beiden Gründen also zu vermeiden sei. Gegen die Frankfurter Seifenblase seien gar keine Anstrengungen zu machen, weil diese von selbst platzen werde. Sollte es indessen wider alles Erwarten anders kommen, so werde man noch immer Zeit genug zum Handeln haben." (N. Pr. Z.)

Donaufürstenthümer.

Telegraphisch ist bereits gemeldet worden, daß Fürst Demeter Ghika (das Haupt des bekannten Fanariotengeschlechts dieses Namens) Ministerpräsident und Minister des Innern für die Walachei, vor einigen Tagen durch Meuchelmord gefallen ist. Einem Wiener Blatte entnehmen wir folgende nähere Nachricht: „Der Minister kam aus der Kammersitzung, in welcher sehr hitzige Debatten über eine projectirte Volksversammlung Statt hatten, als ihn der tödtliche Schuß traf. Die Kugel zerschmetterte den Schädel, das Gehirn spritzte an die Wagendecke und der Tod erfolgte augenblicklich. Der Verstorbene war in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre; die Walachei verliert an ihm eine ihrer ersten Capacitäten, die gemäßigte Partei ihr schwer ersetzbares Haupt. Die Erschütterung ist allgemein. Der Polizeipräfect ließ die Gendarmerie, Polizei und Pompiers ausrücken, die große Mühe haben, den drohenden Tumult zu bekämpfen." (Die Pistole, mit welcher der schändliche Mord begangen, wurde gefunden, der Mörder selbst eben so wenig wie der Pole, welcher auf den General Grafen Lüders in Warschau schoß. Ueberall Mordthaten oder Mordversuche!)

(N. P. Z.)

Amerika.

Berichte aus New-York vom 21. Juni melden, es verlaute gerüchtsweise, daß die Bundestruppen eine Vertheidigungslinie von Corinth bis Memphis bilden und die Aggressiv-Politik aufgeben wollen. Es sollen erneuerte Truppenaushebungen gefordert sein. — Im Repräsentantenhause ist der Antrag, die Sclaven der Rebellen zu confisciren, votirt worden. Das Comitè des Congresses hat den Gesetzentwurf eingebracht, die Einfuhr aller Spirituosen und sonstiger Einfuhrobjecte aus dem Auslande einem Steuerzuschlage zu unterwerfen.

Die Greuel der Bürgerkrieges. Die Times verbreitet sich über den grauenhaften Charakter des Amerikanischen Bürgerkrieges: Unionsgeneral Halleck berichtet, daß rings um ihn Hunderte von Männern, Weibern und Kindern Hungers sterben und daß alle Geldspenden nichts helfen würden, weil es keine Lebensmittel zu kaufen gebe. General Pope telegraphirt aus derselben Gegend, daß die wohlhabendsten Familien am Hungertuch nagen und daß Weiber und Kinder nach Brot schreien. Wenn der Norden Rache will, jetzt hat er sie. Aber inmitten all dieser Verheerung scheinen die bösen Leidenschaften beider Theile immer heftiger zu lodern. Die gegenseitigen Beschuldigungen zeigen, daß dieser Krieg selbst die scheinbare Ritterlichkeit civilisirter Kriegsführung verliert und in zügelloses Morden ausartet. General Banks beklagt sich, daß seine Heersäule auf dem Rückzuge von der südconföderirten Reiterei niedergemetzelt wurde, die „den vor Ermattung wehrlos hinsinkenden Soldaten, ohne auf sein Flehen um Gnade zu achten, mit Säbel oder Pistole umbrachte." General Banks ist auch entrüstet darüber, daß die Frauen von Wincheſter seinen Soldaten alle möglichen Geschosse aus den Fenstern auf den Kopf warfen. Diese Frauen hatten wahrscheinlich Butlers Proclamation gelesen (welche den Frauen von New-Orleans für die Beleidigung von Unionssoldaten die Strafe liederlichen Dirnen androhte), und dann kann es uns nicht wundern, daß sie solchen Feinden das Aergste anthaten, was Frauenhände thun können. Die Südconföderirten, heißt es, kämpfen jetzt „unter der schwarzen Fahne", geben den Yankees „kein Quartier" und wüthen mit der Grausamkeit der Verzweiflung. Es ist sehr schauerlich, aber vielleicht wäre es noch schwerer, Mitleid mit einem Pardon! schreienden Feinde zu empfinden, wenn der Verfolger an sein zerstörtes Haus und seine ausgestoßene verhungernde Familie denkt, als wenn er selbst in ehrlicher Schlacht auf fremdem Boden kämpfte. Das letzte Beispiel dieser Gegenbeschuldigungen ist die Correspondenz zwischen General Beauregard und General Hallek, worin der Südlinger den Nördlinger beschuldigt, ihm 200 von den Pocken angesteckte Gefangene ins Lager gesandt zu haben, um die Seuche in der südkonföderirten Armee zu verbreiten. Der Krieg hat jetzt offenbar jenen Punkt erreicht, wo er zum Vernichtungs-Krieg geworden ist.

(N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

New-York, den 21. (9.) Juli. Der Ausschuß hat dem Kongreß ein Projekt vorgelegt, die Steuer auf alle einführten Spirituosen zu erhöhen und auf alle eingeführten Waaren einen Zoll zu legen.

Das Gerücht hat sich verbreitet, daß die Sonderbündler zwischen Korinth und Memphis eine Vertheidigungslinie bilden und die aggressive Politik im Osten für den Sommer aufgeben wollen.

Miscellen.

Die am 17. August dieses Jahres in Nürnberg abzuhaltende Stiftungsfeier des germanischen Museums wird bereits in jeder Weise vorbereitet. Sie soll nicht nur ein äußerliches Fest, sondern auch zugleich ein Fest sein, welches die inneren Organe des ganzen Baues des Museums stärkt und nach Bedarf eines zehnjährigen Fortschrittes weiter der Entwickelung zuführt. Es soll der Organismus des Museums einer gründlichen Durchsicht unterworfen werden, wofür bereits eine gemischte Commission des Ausschusses und der Beamten ihre Arbeiten begonnen hat. Die Jahresconferenz hat die endgiltige Entscheidung darüber und wird schon insofern von Wichtigkeit für die Zukunft der Anstalt werden.

In Berlin wird binnen Kurzem auch die Photographie sich mit der Presse verbinden; es soll eine „photographisch illustrirte Zeitschrift" unter Redaction des Professors Weiß erscheinen, welche hauptsächlich die Werke der bildenden Kunst mit Einschluß der vervielfältigenden Künste (Kupferstich, Holzschnitt ꝛc.) in Bild und Schrift dem Publikum vorführt, Bildnisse hervorragender Zeitgenossen nebst deren Biographien bringt und Kunstbesprechungen enthält. Eine so ausgestattete Kunstzeitung möchte auf eine weit allgemeinere Verbreitung rechnen können, als früher derartige Unternehmungen fanden. (F. C.-Bl.)

Das von Dr. Feodor Wehl redigirte Feuilleton der Dresdner Constitutionellen Zeitung hatte dem Rodenberg'schen Skizzenbuch: „Tag und Nacht in London", einen Abschnitt entnommen, in welchem auch die Lebensmittelfrage behandelt wird. Es fand sich darunter die Mittheilung, daß London in Einem Jahre mehr als zwei Billionen Häringe verspeist. Diesen Lapsus calami benutzt ein Schalk der Leipziger Nachrichten zu folgendem Rechenexempel: „Je interessanter diese Mittheilung im Allgemeinen ist, um so mehr fühlt man sich veranlaßt, durch einfache Rechnung sich zu versichern, wie viel von dieser edeln Gottesgabe wohl ein einziger Bewohner nach dieser Angabe verurtheilt sei, im Durchschnitt zu verzehren. Also aufgepaßt! Angenommen, London besitze zwei Millionen Einwohner, die alle, jahraus jahrein, Tag und Nacht, nichts weiter zu thun haben, als Häringe zu essen, so ist die Zahl der Consumenten jedenfalls nicht zu niedrig gegriffen. Bei dieser Berechnung stellt sich nun heraus, daß je ein London-Bewohner 2740 Stück täglich, 114 Stück in der Stunde und 2 Stück demnach jede Minute verzehren muß. Bedenkt man, daß London der Sitz der Industrie ist, so muß man sich doch wohl fragen, wo nehmen die Leute die Zeit her, um sowohl ihren Geschäften nachgehen zu können, als auch die ihnen durch Herrn Julius Rodenberg octroirten Häringe zu verzehren? Recht einfach stellt man sich dieses Ereigniß so vor: Jeder der Unglücklichen muß, wie schon gesagt, per Minute zwei Häringe zu sich nehmen, ist also genöthigt, bei einer Promenade nach dem Ausstellungsgebäude, die sich auf sechs Stunden erstrecken soll, eine Tonne Häringe, circa 3 Centner wiegend, mit sich zu führen, damit er nicht in die unangenehme Verlegenheit kommt, die versäumten sechs Stunden des Nachts nachzuholen und, anstatt zu schlafen, die Kinnbacken mit doppelter Geschwindigkeit zu bewegen. Um nur noch ein Beispiel der wirklich grausamen Zumuthung anzuführen, ist es gewiß nicht uninteressant zu erfahren, daß ein Londoner, der eine Reise von drei Tagen antritt, gezwungen ist, einen Extragüterzug von 20 Achsen zu je 40 Centner Zollgewicht mit vollständiger Belastung als Gepäck bei sich zu führen, da das Gewicht der Häringe, die er auf seinen Theil verzehren muß, von den zwei Billionen, die London braucht, 756 Centner ist, und die Stückzahl 197,280 in dreimal 24 Stunden von ihm verzehrt werden muß."

(F. C.-Bl.)

Von der Censur genehmigt.

Dorpat, den 27. Juni 1862. № 102.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß zu Anfange des zweiten Semesters 1862 bei der Dorpater Veterinairschule die Aufnahme von Zöglingen, und zwar der ersten Ordnung, stattfinden wird. Diejenigen, welche sich dem Aufnahme-Examen zu unterwerfen wünschen, haben sich am 18. und 19. Juli zwischen 11 und 1 Uhr Vormittags in der Kanzellei der Anstalt zu melden und folgende Zeugnisse einzureichen:

1) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder zum Eintritt in die Anstalt;

2) das ärztliche Zeugniß, daß der Aufzunehmende von gesunder Constitution ist und kein körperliches Gebrechen hat;

3) ein Auswärtiger, den schriftlichen Beweis, daß sein Paß an die Dorpatsche Polizei-Verwaltung eingeliefert worden ist;

4) den vom Consistorium beglaubigten Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aufzunehmende das 17te Jahr zurückgelegt hat, und nicht älter als 25 Jahr ist;

5) Bekenner der protestantischen Kirche einen vom Consistorium beglaubigten Confirmationsschein;

6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht;

7) ein Standes-Zeugniß — Adelige das Zeugniß des Vorstandes der örtlichen Adels-Corporation — Söhne von Beamten, Geistlichen, Gelehrten und Künstlern ohne Rang entweder die Dienstlisten ihrer Väter oder andere gerichtliche Zeugnisse über deren Stand, — Steuerpflichtige die Entlassungs-Zeugnisse der Gemeinden, denen sie angehören, worin gleichzeitig die Bescheinigung enthalten sein muß, daß ihnen gestattet ist, ihren Unterricht in Lehranstalten fortzusetzen. Diejenigen, welche über die Vollendung des Cursus in Gymnasien oder höheren Kreisschulen empfehlende Zeugnisse vorweisen, werden, wenn sie sich geläufig in der deutschen Sprache mündlich und schriftlich ausdrücken können, ohne Examen aufgenommen, haben aber die obenerwähnten Zeugnisse ebenfalls und zu demselben Termin einzureichen. 2*

Director Prof. Fr. Unterberger.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Vom Unterzeichneten werden die Zinsen der Ressource-Actien bis zum 1. Aug. d. J. ausgezahlt.

Alexander Chorn.
d. Z. Cassa-Director.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 73 vom 27. Juni 1862.

Hiermit zur Anzeige, daß die Magazine der Unterzeichneten vom 25. d. M. ab bis zum 1. August um 7 Uhr Abends geschlossen werden.

P. H. Walter. A. Chorn.
Gebdr. Bärtels. Ludw. Oscar Fischer.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die kleine Brotzlersche Heilanstalt für Kranke, die einer Schwitzkur bedürfen, unter Leitung eines Arztes fortbesteht. 3*

Am 29. Juni d. J., Nachmittags um 3 Uhr, werden auf dem Hofe des von Liphartschen Hauses in der Breitstraße mehrere Sommer- und Winterequipagen öffentlich gegen baare Zahlung in Silbermünze versteigert werden. 1

Ein französischer Lehrer, aus dem Canton de Vaud gebürtig, welcher in einer hiesigen Erziehungsanstalt angestellt war und Hauslehrer ist, wünscht eine Anstellung. Adresse in der Zeitungs-Expedition. 2

Un maître de la Suisse française, qui a subi ses examens **d'Ober-Lehrer**, désire trouver de l'occupation pendant les vacances. S'adresser à l'expedition du journal. 3

Meine Wohnung ist gegenwärtig im Hause des Herrn Otto v. Liphardt, hinter dem Rathhause.

Hofgerichts-Advocat A. L. Wulffius. 3

Eine silberne Tabacksdose, gez. A. H., ist auf dem Wege nach Rathshof vorloren. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine Belohnung in der Zeitungs-Expedition abzuliefern. 1

Schlosser und Eisendreher können **sofort** Beschäftigung finden auf der Maschinenfabrik zu Cabbina. M. Gruhl. 3

Eine vorzügliche Reisekalesche steht zu Verkauf durch Executor A. Eschscholtz. 3*

Kreissägen zum Brennholzschneiden sind in Arbeit und können in kurzer Zeit geliefert werden. **Einspänner-Wagenachsen**, à SR. 12 pr. 1 Satz, sind vorräthig. Bestellungen auf **Arbeitswagen, Kaleschen Droschken** ꝛc. werden angenommen.

Maschinenfabrik Cabbina, den 26. Juni 1862.

M. Gruhl. 3

Zündhölzer

verkauft en-gros und en-detail 2*

Gust. Dankert,
Haus Hoppe, am Markt.

Ein Sopha, 4 Lehnstühle und 8 Stühle, aus Mahagoniholz gearbeitet und gut erhalten, sollen verkauft werden. Näheres in der Apotheke von Th. Köhler. 1

Ein Haus nebst Garten im ersten Stadttheile sub. Nr. 108 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Zeitungs-Exp. 1

Chocoladen

erhielt in neuer Sendung 2*

Gust. Dankert,
Haus Hoppe, am Markt.

Ein Klavier ist im Hasseschen Hause zu verkaufen. 1

Frische diesjährige Schottische Fettheringe, gelben Strand- und Schmandkäse erhielt so eben und empfiehlt J. J. Lunin. 3

Im Baron Krüdenerschen Hause hinter dem Rathhause ist die untere Wohnung vom 1. September d. J. an zu vermiethen. Die Bedingungen zu erfragen in der Bel-Etage. 1*

Im Leutnerschen Hause ist eine Familienwohnung von 4 Zimmern nebst Küche ꝛc. zu vermiethen und gleich zu beziehen, ebenso können daselbst auch einzelne Zimmer abgegeben werden.

Abreisende.

J. M. Franzius, aus Riga. 2
G. Jankau, Tischlergesell. 1

So eben erschien und ist bei **E. J. Karow**, Universitäts-Buchhändler, vorräthig:

Russische Revue.

Zeitschrift

zur

Kunde des geistigen Lebens in Rußland.

Herausgegeben von

Dr. Wilhelm Wolffohn.

I. Band. 1. Heft.

Inhalt:

Prospectus. — Mein Vaterland, von J. Tiutschew. — Die Russischen Zeitblätter. — Die Studentenbewegung. — Zur Reform des Unterrichtswesens. — Faust, von J. Turgenew. — Russische Städte: Astrachan, Odessa. — Vermischte Berichte und Notizen: Pirogoff. — Ausländer in Rußland und Russen im Auslande. — Gedanken über Natur und Wort. — Poesie der russischen Sprache. — Bulmerincq über Schutzpockenimpfung. — Eine neue Handelsschule.

Preis für den Band von 4—6 Heften 5 R. 40 K.

Die von der Regierung garantirten

Staatsobligationen,

welche den meisten Gewinn u. die größte Sicherheit bieten und nur 3 Rubel kosten, empfehle zu der am

18. (30.) Juli 1862 stattfindenden Verloosung.

Gewinne sind: fl. **200,000** oder fl. **150,000**, fl. **130,000**, fl. **120,000**, fl. **115,000**, fl. **110,000**, fl. **105,000**, fl. **104,000**, ferner: fl. **100,000**, fl. **50,000**, fl. **30,000**, fl. **25,000**, fl. **20,000**, fl. **15,000**, fl. **12,000**, fl. **10,000**, fl. **6000**, fl. **5000** etc.

Da die Ziehung schon nahe ist, und der Absatz rasch von statten geht, so wolle man Aufträge **baldigst** und **nur direct** an das Bankhaus **B. Schottenfels** in **Frankfurt a. M.** senden. Listen werden sofort nach der Ziehung versandt. — Der Betrag kann in Banknoten, Coupons, Gold ꝛc. ꝛc. per recomandirt oder per Fahrpost eingesandt werden.

Wechsel- und Geld-Cours am 23. Juni 1862.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	170½	171 —171¼	
„ London 3 Monat	34½	34⅝	
„ Hamburg	31	31 1/16	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	109	—	
5% in Silber 1. Serie (1820)	95½—96	96	
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	103	—	
5% do. 3. Serie (1831)	95	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% do. 4. Serie (1832)	95	—	
5% do. 5. Serie (1854)	—	97¼	
5% do. 6. Serie (1855)	—	—	
4½% do. 1. Serie (1840)	—	—	
4½% do. 2., 3. und 4. Serie	—	—	
4½% do. 5. Serie	—	—	
5% Reichsbank-Billete	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	99¾—100	
do. Stieglitzische do.	—	—	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	99¼	
do. do. auf Termin	—	—	
Ehstländ. do.	—	99	
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—	
Actien der russ. Eisenbahnen	—	—	
Obligationen der russ. Eisenbahnen	113—113½	—	
Actien Russ. Eisenb. lib. Prämien	—	—	
Actien der Riga-Dünab. Eisenbahn	—	—	

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 74.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Freitag, den 29. Juni 1862.

Inländische Nachrichten.

Telegraphische Depeschen aus Warschau.

Aus den telegraphischen Nachrichten, welche im Laufe der beiden letzten Tage, des 23. und 24. Juni, angekommen sind, ergiebt sich, daß die Gesundheit S. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch besser wird; die Beschaffenheit der Wunde verspricht einen guten Ausgang. Ueber die Gesundheit J. K. H. der Großfürstin Alexandra Josifowna sind auch günstige Nachrichten eingetroffen.

General-Adjutant Graf Lüders leidet an fortwährenden Schmerzen in dem beschädigten Kinnbackenknochen; der Mangel an Schlaf schwächt die Kräfte des Kranken; der allgemeine Zustand der Gesundheit ist übrigens befriedigend. (R. J.)

Warschau, den 25. Juni. Die Wunde S. K. H. des Statthalters schließt sich; der Schmerz im Knochen dauert noch fort.

Graf Lüders hat eine ruhige Nacht gehabt; es ist keine Veränderung in seinem Gesundheitszustande eingetreten. (St. P. Z.)

In Moskau sind vom 5.—20. Juni bei der Kanzlei des General-Gouverneurs 18,850 R. 95 K. und bei der des Ober-Polizeimeisters 250 R. 85 K. zur Unterstützung der Abgebrannten in St. Petersburg eingegangen.

In Wilna sind zu demselben Zwecke 308 R. und in Rybinsk bei Gelegenheit eines Mittagsmahl, welches dem Vorstande des Börsenkomités Herrn Shurawlew gegeben wurde, 7000 R. zusammengebracht. (R. P.)

S. M. der Kaiser hat den wirkl. Staatsräthen Büsch, Hof-Medikus und Direktor des Muster-Kinderasyls des Barons Stieglitz; Pawlischtschew, Beamten für besondere Aufträge bei dem temporären Oberbefehlshaber der 1. Armee, und v. Bradke den Stanislausorden 1. Kl. zu verleihen geruht.

Zur Belohnung ihrer Verdienste haben im Gouvernement Ssamara (Kreis Nikolajewsk) Land zum ewigen und erblichen Besitzthum erhalten: Gen.-Adjut., General der Artill. Bibikow 3434 Dessj. 2047 Faden; Gen.-Lieut. Baron Korff 3. 4388 Dessj. 1816 Faden; Hofrath Stupin 2095 Dessj. 800 Faden. (S.-Z.)

Als verstorben aus den Listen gestrichen: Gen.-Major Molander, Direktor der Schostnaschen Pulverfabrik.

Am 20. Juni Morgens starb der Senator und wirkl. Geheimrath Michael Nikolajewitsch Mussin-Puschkin, der in früheren Zeiten Kurator des Kasanischen und dann des St. Petersburger Lehrbezirks war. (R. P.)

In Folge absolvirten Examens sind befördert: aus der Nikolajewschen Garde-Junkerschule: der Wachtmeister Baron Meller-Sakomelsky 1. zum Cornet des Leibgardehusarenregiments Sr. Maj. des Kaisers, der Junker Montewerde zum Fähnrich des Semenowschen Leibgarderegiments, und der Junker Baron Salza zum Secondlieutenant des Leibgardeschützenbataillons der Kaiserlichen Familie.

In Folge absolvirten Examens sind befördert worden: im Ingenieur-Corps: der Portépée-Junker Unterberger zum Secondlieutenant und der Conducteur von Baranow zum Fähnrich; im ersten Cadettencorps: der Feldwebel Balz 4. und der Unteroffizier Witkowsky 2. zu Secondlieutenants; die Unteroffiziere: Johnson zum Fähnrich der 3. Garde- und Grenadier-Artillerie-Brigade, Gangardt 2. und Gangardt 3. zu Fähnrichen der 11. Feld-Artillerie-Brigade der Cadet Gerardy zum Fähnrich der Suchumschen Festungs-Artillerie, der Unteroffizier Schobert zum Secondlieutenant des 3. Reserve-Schützen-Bataillons, der Unteroffizier Fölkner zum Fähnrich des Baikalschen Kosakenheeres, der Cadet Lindenbaum 3. zum Fähnrich des Bataillons der inneren Wologdaschen Wache und der Cadet Germann zum Fähnrich des Bataillons der inneren Kurskschen Wache; im zweiten Cadettencorps: die Feldwebel v. Kuhn und Grabbe und der Unteroffizier Lossenius zu Secondlieutenants, mit Hinzuzählung zu den Sappeurbataillonen und mit Abcommandirung zur Nikolajewschen Ingenieur-Akademie; der Feldwebel Gering zum Secondlieutenant, mit Hinzuzählung zur Feld-Artillerie zu Fuß und mit Abcommandirung zur Michailowschen Artillerie-Akademie; der Feldwebel Hasenkampf zum Fähnrich des 4. Reserve-Bataillons des Kalugaschen Infanterie-Regiments Sr. Majestät des Königs von Preußen, der Unteroffizier Hoffmann und der Cadet Milius zu Second-Lieutenants des St. Petersburger Grenadier-Regiments des Königs Friedr. Wilhelm III.; der Cadet Masalski zum Second-Lieutenant in das 1. Gardeschützen-Bataillon. (R. J.)

In Folge absolvirten Examens sind befördert worden: im zweiten Cadettencorps: die Unteroffiziere Müller zum Second-Lieut. des 2. Reserve-Schützen-Bat. Vorkampf-Laue zum Fähnrich der 9. Feldart.-Brig., Krollan zum Cornet des Lithauischen Ulanen-Reg. Seiner Kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Albert von Oesterreich, Natschinsky zum Cornet des Jamburgschen Ulanen-Reg. S. K. M. des Prinzen Friedrich von Würtemberg, Koch und von Eckesparre zu Fähnrichen des Pskowschen Leib-Dragoner-Regiments Ihrer Majestät der Kaiserin, Jackson zum Fähnrich des Rigaschen Dragoner-Regiments J. K. H. der Großfürstin Katharina Michailowna; die Cadetten: von Kleber zum Cornet des Leib-Husarenregimenes Sr. Maj. des Kaisers, Sacks zum Fähnrich des St. Petersburgschen Grenadierregiments des Königs Friedrich Wilhelm III., Krabbe 1. und Krabbe 2. zu Fähnrichen des Samogitischen Grenadier-Regiments des Erzherzogs Franz Carl, und Schmidt zum Fähnrich des 1. Grenadier-Schützen-Bataillons; im ersten Moskauschen Cadetten-Corps: die Unteroffiziere Arnold 1. und Michael zu Second-Lieutenants des Sappeur-Bataillons mit Abcommandirung zur Nikolajewschen Ingenieur-Akademie; der Feldwebel Gutor und die Unteroffiziere Baron v. d. Brinken und De-Roberty zu Secondlieutenants, mit Hinzuzählung zur Feld-Artillerie zu Fuß und mit Abcommandirung zur Michailowschen Artillerie-Akademie; der Unteroffizier Hoffmeister zum Lieutenant des 6. Reserve-Schützenbataillons; der Cadet Schwan 1. zum Secondlieutenant des 17. Schützenbataillons.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Juli. Man sieht viele traurige und noch mehr mißvergnügte Gesichter. Es steht sehr schlimm mit der Ernte; in den nördlichen und in den Departements des Centrums hat der Regen, im Süden der Wind die schönsten Hoffnungen vernichtet; die Krankheit des Weinstocks ist in diesem Jahre nicht so heftig; über Brotfrucht aber darf man sich keine Illusionen mehr machen. Dabei liegt die Fabrikthätigkeit des Landes in vielen Zweigen (Seidenfabrikation in Lyon z. B.) sehr darnieder — das sind böse Aussichten für den Winter. Dazu lauten die Nachrichten aus Mexico mit jedem Tage ängstlicher, wahrscheinlich ohne Grund; aber man fürchtet eine neue Unglücksbotschaft übers Meer.*) (N. P. Z.)

Paris, 3. Juli. Die Italienischen Affairen treten wieder in den Vordergrund und ziehen die Aufmerksamkeit von den Mexicanischen etwas ab; Baron Benedetti, des Kaisers Vertreter in Turin, ist eingetroffen. Einige behaupten, dieser Diplomat wolle abberufen sein; seine Stellung sei unhaltbar, weil er nicht halten könne, was er versprochen bei seiner Ankunft in Turin. Andere meinen, Benedetti hole nur neue Instructionen. Die Sache muß sehr wichtig sein, denn der Kaiser kam von Fontainebleau herein, um einem Conseil zu präsidiren, was er sonst nie thut; er läßt sonst immer die Minister zu sich bescheiden. Uebrigens wird Louis Napoleon am 7. d. M. bei der Grundsteinlegung des großen Militär-Etablissements in Bourges eine Rede halten, auf welche man wieder sehr neugierig ist. Wahrscheinlich wird diese Neugierde sehr getäuscht werden. Die Nachrichten aus Rom bestehen in lauter Klagen über den General Grafen Montebello, welcher in jeder Beziehung abhängig von dem Ambassadeur Marquis de Lavalette zu sein scheint und eine Strenge gegen die Soldaten zeigt, die diesen sehr lästig fällt. Er verdoppelt jede Strafe, welche von irgend einem Offiziere verhängt wird. Dem Könige Franz II. hat der General keinen Besuch gemacht, weil es ihm verboten worden, dem Könige in der Uniform aufzuwarten. Das fällt um so mehr auf, da die Familie Montebello viele Gunst und Gnade genossen von den Königen von Neapel, der Duc de Montebello war Jahre lang Gesandter Louis Philipps in Neapel. Uebrigens kommt aus Neapel selbst eine schreckliche Kunde; in den überfüllten Gefängnissen ist der Typhus ausgebrochen, — ein bequemes Mittel, sich der Tausende von Gefangenen zu entledigen, deren man sich entledigen möchte, die man aber doch nicht vor Gericht stellen will. Man hat mir die Namen der Edelleute genannt, welche seit 11 Monaten eingekerkert sind und noch nicht einmal ein Verhör gehabt haben!

(N. P. Z.)

Das „Journal du Loiret", das offizielle Organ von Fontainebleau, bringt wieder einen ausführlichen Bericht über das kaiserliche Hoflager daselbst. Der Kaiser ist sehr beschäftigt. Er konnte der letzten Hetzjagd nicht beiwohnen, weil er 5 Stunden hinter einander mit dem Marineminister und dem gerade aus Meriko zurückgekommenen Vice-Admiral Jurien de la Graviére arbeitete. Die großen Ministerversammlungen, zu denen auch die Mitglieder des Geheimen Raths gezogen werden, finden regelmäßig jeden Mittwoch und Sonnabend statt. Am verflossenen Sonntag wurde nach der Messe und vor dem Segnen ein Ministerrath abgehalten. (A. P. Z.)

England.

London, 2. Juli. Die Ausstellung hatte gestern einen mittelguten Tag; sie wurde nämlich von 52,336 Personen besucht, von welchen 5566 Saisonkarteninhaber waren, 46,770 ihre Schillinge zahlten. Die Ankündigung der gewonnenen Preise soll am Freitag, den 11. Juli, stattfinden, und es wird keine Mühe gespart, um aus dieser Ceremonie ein imposantes Fest zu machen. Das auswärtige Amt hat die verschiedenen kontinentalen Höfe ersucht, das Fest durch eine amtliche Beschickung zu beehren. Man glaubt, daß die Mehrzahl dieser Einladungen angenommen werden wird. Frankreich dürfte durch den Prinzen Napoleon, Belgien durch den Herzog von Brabant, Oesterreich durch den Erzherzog Maximilian, Rußland durch den Großfürsten Michael und Spanien durch den Herzog von Monpensier sich vertreten

*) Das schadenfrohe Amerika läßt von New-York die Nachricht ausgehen, Lorencez habe capituliren müssen und sei mit seinen Truppen in die Mexicanische Gefangenschaft gerathen. Völlig unglaublich.

lassen. In derselben Weise sind Frankreich, Oesterreich, Preußen, Belgien, Holland und Italien eingeladen worden, je ein repräsentatives Militair-Musikcorps, das wohl jedes 100 der besten Musikanten zählen wird, hierherzusenden; und diesen 6 Corps werden sich 10 britische Musikcorps anschließen. Während des Festes sollen diese 16 Musikcorps in Gruppen von je 4 auf verschiedenen Punkten des Ausstellungsgebäudes und des Gartens aufgepflanzt werden, aber am Schluß der Feierlichkeit werden sie alle, zu einer Brigade vereinigt, unter der Leitung von Herrn Godfrey, das „God save" spielen. Wie bei der Eröffnung der Ausstellung werden die Zuschauer nicht vor 10 Uhr Morgens und nicht nach halb 1 Uhr Mittags Einlaß erhalten. Punkt 12 Uhr versammeln sich alle Jurymen in der südlichen Abtheilung und begeben sich über das Schiff nach der oberen Terrasse des Blumengartens. Als Vertreter Ihrer Majestät der Königin wird der Herzog von Cambridge die Preise an die Aussteller der Kolonieen und des vereinigten Königreichs vertheilen. Wenn die Jurymen ihren Spruch verkündet haben, wird sich eine Prozession bilden, durch die östliche Annexe ins Gebäude treten, das Schiff hinabgehen und durch die westliche Annex nach dem Baldachin in die Gärten zurückkehren. Während dieses Umzuges soll die Vertheilung der Medaillen und Belobungen stattfinden. Auf verschiedenen Punkten auf der englischen Seite werden sich die nationalen und Gewerbsausschüsse mit den Mayors der großen Fabrikstädte versammeln und die englischen Preise aus den Händen des Herzogs von Cambridge in Empfang nehmen. Auf der ausländischen Seite wird jeder auswärtige Commissair den Preis von dem Vertreter seines Staates, oder in dessen Abwesenheit, vom Herzog von Cambridge entgegennehmen. Diese Ceremonie dürfte eine gute Weile dauern, da im Ganzen 11,000 Medaillen votirt worden sind.

In der Viehausstellung in Battersea-Park waren gestern 38,000 Personen. Außer britischen Gattungen haben auch manche ausländische Schafe gute Preise realisirt. Ein französischer Merino-Widder wurde für 200 Guineen nach Pommern verkauft; 3 sächsische Merino's für 600 Pfd. nach Australien. Herrn Howard haben schon 12 Dampfpflüge verkauft, und W. Fowler hat viele Bestellungen aus Ungarn, Deutschland und anderen Theilen des Kontinents erhalten. — So eben ist ein Bericht über die Auswanderung nach den britisch-amerikanischen Kolonien während des vergangenen Jahres erschienen. Wie zu erwarten war, ist diese Auswanderung dorthin in Folge des amerikanischen Krieges sehr gestiegen. In Quebeck landeten 19,923 Personen oder 9773 mehr, als im vorhergegangenen Jahre, und außerdem kamen auf der amerikanischen Route 4664 Personen in Kanada an. Fast alle Auswanderer fanden mit großer Leichtigkeit Beschäftigung und guten Tagelohn. Unter den Auswanderern aus dem Vereinigten Königreich kamen nur 4 Sterbefälle vor, aber unter denen aus Deutschland und Norwegen betrug die Sterblichkeit zwischen 2 und 3 Prozent, weil dort die ärztliche Aufsicht fehlt, die auf Auswandererschiffen, welche von britischen Häfen abgehen, streng vorgeschrieben ist. (A. P. Z.)

London, 3. Juli. Der Herzog v. Sachsen-Koburg war gestern von Osborne nach London gekommen, um die Ausstellung der Ackerbaugesellschaft in Battersea-Park zu besichtigen. Der Präsident derselben, Lord Portmann, begleitete Se. Hoheit. Auch der Kronprinz von Preußen brachte einen Theil des Tages in dieser Ausstellung zu, welche der allgemeinen Weltausstellung in den letzten Tagen mit Erfolg Konkurrenz gemacht hat, und ihr eine gefährliche Nebenbuhlerin hätte werden können, wäre die Zeit ihres Bestehens nicht auf wenige Tage beschränkt. Nebenbei sei bemerkt, daß die Ackerbaugesellschaft, trotz des zahlreichen Besuches, nicht auf die Kosten kommen, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach um ein paar tausend Pfund Sterling im Nachtheil bleiben wird. Doch war sie darauf gefaßt, und es war ihr nicht um momentane pekuniäre Vortheile zu thun. — Die hohen Gäste aus Hessen und der Kronprinz von Preußen waren Nachmittags mehrere Stunden in der Ausstellung, und später bei der Blumenschau im anstoßenden Garten der Horticultural-Society. Das Wetter war wiederum nicht sehr günstig, die Blumen- und Frucht-Ausstellung als solche aber über alle Maßen schön. Am interessantesten ist die Sammlung von Fuchsien aller Größen und Farbenabstufungen, von Farrenkräutern und Haidepflanzen, von Pelargonien und Geranien, die hier zu ganz merkwürdigen Prachtexemplaren, wie man sie auf dem Kontinente wohl schwerlich sieht, herangezogen werden. Als Kuriosum glänzte die japanische Lilie, eine wunderbare Blüthe, die in England hier zum ersten Male gezeigt wurde. Außerdem gab es eine Sammlung der herrlichsten Treibhausfrüchte: Aepfel, Birnen, Pflaumen, Pfirsiche und Aprikosen von tadelloser Schönheit, nebst üppig behängten Feigenbäumen und Weinstöcken in Töpfen, und in den anstoßenden Säulengängen eine reiche Sammlung von Gartengeräthen, die mit zu dem Lehrreichsten der ganzen Ausstellung gehörten. Es mögen an 10,000—12,000 Besucher anwesend gewesen, und in der allgemeinen Ausstellung an 55,000, darunter 7369 Besitzer von Saisonkarten. (N. P. Z.)

Belgien.

Brüssel, 2. Juli. Die neuesten Nachrichten über das Befinden des Königs stehen leider zu den jüngst mitgetheilten in traurigem Widerspruch. In der Nacht vom Sonnabend auf den Sontag haben, der „K. Z." zufolge, die Blasenschmerzen wieder mit alter Heftigkeit begonnen und der allgemeine Zustand erschien dermaßen bedenklich, daß man den inzwischen mit bestem Vertrauen nach Paris zurückgereisten Dr. Civiale telegraphisch hierher berief. Derselbe ist vorgestern hier eingetroffen. (A. P. Z.)

Deutschland.

Insterburg, 29. Juni. Wie die „Pr. Lit. Z." meldet, sind in letzter Zeit größere und kleinere Züge von mennonitischen Auswanderern der Elbinger Kolonie hier durchpassirt, um über Moskau nach Süd-Rußland zu gehen, wo ihnen der Kaiser unter sehr vortheilhaften Bedingungen die Ansiedelung ga-

rantirt hat. Jeder Familienvater erhält abgabenfrei eine Grundfläche von 4 Hufen, für welche er nach Ablauf von 10 Jahren einen Kaufpreis von 400 Thlrn. zu entrichten hat. Die Ländereien sollen außerordentlich fruchtbar sein. Mennoniten, welche sich dort schon früher angesiedelt haben, haben daher ihren Glaubensgenossen angerathen, sich ebenfalls nach Rußland zu begeben. Auf diese Weise verliert der Preußische Staat eine große Anzahl wohlhabender und betriebsamer Einwohner. Einzelne Auswanderer sollen bis 30,000 Thlr. und einen Hausstand von 20—50 Personen nach ihrer neuen Heimath mitgenommen haben. (A. P. Z.)

Frankfurt a. M., 4. Juli. (Tel. Dep.) Nach dem „Frankfurter Journal" hat die Hessen-Homburgische Regierung in ihrer heutigen Sitzung die Aufhebung der Spielbank in Homburg zu beantragen beschlossen. Die Aufhebung soll bald erfolgen. (A. P. Z.)

Berlin, 4. Juli. Die gestern auf telegraphischem Wege aus Turin hier eingetroffene Nachricht, daß ein außerordentlicher Gesandter des Kaisers von Rußland, der die officielle Anerkennung des Königreichs Italien seitens Rußlands überbringe, daselbst eingetroffen sei, wird in den hiesigen diplomatischen Kreisen einstweilen noch für verfrüht angesehen. (N. P. Z.)

Italien.

Turin, 30. Juni. Die letzten Proben neuitalienischer Wahrhaftigkeit sind so kolossal, daß wir in der That keine Worte mehr haben, unsere Bewunderung auszusprechen. Wir begnügen uns denn, einfach zu melden, 1) daß trotz der positiven Meldungen aus Turin, Se. Majestät der Kaiser von Rußland das neuitalienische Königreich bis jetzt noch nicht officiell anerkannt hat (Börsenmanöver!), 2) daß trotz der officiellen und positiven Erklärung des Premier-Ministers Urban Ratazzi im Piemontesen-Parlament, der König Victor Emanuel (wie das „Vaterland" meldet) seinem Pariser Gönner ein Hülfs-Corps nach Mexico senden wird; dasselbe wird 8000 Mann stark sein und von dem General della Rovere commandirt werden. Piemontesen und Franzosen, welche an der Tschernaja sich in die wenigen Loorbeerblätter theilten, hoffen reichlichere zu pflücken an den Abhängen der Cordilleren. (N. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 2. Juli. Wie ich so eben aus guter Quelle vernehme, ist das hiesige Cabinet verständigt worden, daß, sollte auch Rußland den König Victor Emanuel als König von Italien anerkennen — was im Augenblick minder unwahrscheinlich geworden — Preußen diesem Beispiele nicht folgen würde. — Auch am Hofe der Tuilerien stehen die Actien des Königreichs Italien sehr schlecht. Der Kaiser der Franzosen hat sich gegen mehrere Diplomaten noch in den letzten Tagen auf das bitterste über das Ministerium Rattazzi ausgesprochen. (F. P. Z.)

Amerika.

Nach Berichten aus Newyork vom 23. v. M. hat am 16. bei Charleston (südlingisch) eine blutige Schlacht stattgefunden. Der Verlust war auf beiden Seiten sehr beträchtlich. „Charleston Mercury" fürchtete für die Sicherheit der Stadt. — General Beauregard (Südlinger), der in Montgomery angekommen war, befand sich auf dem Wege nach Richmond. (In den Versorgungs-Anstalten der Stadt New-Orleans allein sollen sich nicht weniger als 2400 Waisenkinder befinden, die in Folge des Bürgerkrieges ihre Eltern verloren haben. So schreibt die „Canada Free Preß". (N. P. Z.)

China.

Der Pariser „Moniteur de l'Armee" hat folgende Nachrichten aus Peking erhalten: Der junge Kaiser Tschung-Tschi hat am 5. April seinen 8. Geburtstag gefeiert. Dem Landesgebrauch zufolge wird er nun den höheren Unterricht empfangen, damit er, nach den Bestimmungen seines Vorfahren, Kaisers Khang-Ki, bei seiner Volljährigkeit im Besitze des Diploms eines Vorstehers der Gelehrten ist. Prinz-Regent Kung hat einen von den beiden Kaiserinnen und dem Regierungsrath gebilligten Studienplan für den jungen Kaiser festgesetzt. Dieser Plan besteht aus zwei verschiedenen Theilen, wovon der erste und umfassendste die Geschichte Chinas und das Studium der Landessprache und ihrer mannigfaltigen Dialekte in sich begreift. Der 2. Theil umfaßt die Anfangsgründe der fremden Sprachen, namentlich der Französischen, so wie der Anfangsgründe der Geschichte, Geographie, Uranographie, Physik und Naturwissenschaft. Prinz Kung hat für diesen Theil des Unterrichts einen Französischen Missionar, der fertig Chinesisch spricht und schreibt, gewählt. Derselbe hat sich bereits ans Werk gemacht und ist mit der Anfertigung einer Weltkarte von 15 Meter Durchmesser, so wie mit der Herstellung eines physikalischen Cabinets beschäftigt. Der Prinz hat ihm drei Chinesische Gelehrte untergeordnet, die ihm in seinen Arbeiten behülflich sind. Die Kaiserin-Mutter will, daß ihr Sohn einstmals nach Art der Europäischen Souveräne regiere; er soll die Minister, Beamten des Reiches und Gesandten der fremden Mächte empfangen und im Stande sein, sich mit ihnen zu unterhalten. Prinz Kung hat an die Vertreter Frankreichs und Englands eine Depesche gerichtet, worin er ihnen für die Mitwirkung dieser Mächte bei der Vernichtung der Rebellen dankt. In diesem Document erklärt er sich auch zu Allem bereit, wodurch die Freundschaftsbande, welche die Chinesische Regierung mit ihren guten und loyalen Alliirten verbindet, fester zusammengezogen werden können. (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

New-York, 24. (12.) Juni. Der Congreß hat einen Cent Steuer auf jedes Pfund Baumwolle votirt.

Mac Clellan meldet unterm 26. (14.), daß er seine Position ohne große Verluste bis vor Richmond vorgeschoben habe. Die Sonderbündler leisten energischen Widerstand.

Aufforderung zur Preisbewerbung.

Die gelehrte Estnische Gesellschaft, in der Ueberzeugung, daß ihr zur Aufgabe gestellt sei, nicht einzig den vergangenen Geschicken nachzuforschen, welche das Volk der Esten und die in seiner Mitte gegründeten Deutschen Colonien betroffen haben, sondern, soweit ihre Mittel eine Mitwirkung gestatten, nicht minder einen Culturzustand anbahnen zu helfen, welcher, ob auch erst in ferner Zukunft, die nationalen und socialen Gegensätze zwischen dem herrschenden Stamm und dem beherrschten allmälig auszugleichen berufen sein werde; — in der Ueberzeugung zugleich, daß jeder Versuch zu solcher Annäherung einerseits die volle Freiheit der Entschließung zu wahren, andererseits dem je erwachten oder künftig erwachenden Bedürfniß möglichst rechtzeitig die Mittel zu legitimer Befriedigung zu bieten habe; — in der Ueberzeugung endlich, daß einer gelehrten Verbindung unter den verschiedenen Mitteln, welche eine solche Annäherung herbeizuführen geeignet wären, vor allen diejenigen bereit zu stellen obliege, welche durch Wort und Schrift eine nationale und sociale Reform erst vorbereiten und ermöglichen helfen; — hat nach reifer Erwägung der Gründe für und gegen, beschlossen:

dem Estnischen Volke die Erlernung der Deutschen Sprache in höherem Grade, als bisher hat gelingen wollen, durch Herstellung zweier Handbücher zu erleichtern:

1) eines elementaren Deutschen Lern- und Lesebuchs;

2) einer Deutschen Grammatik und Chrestomathie.

Die Gesellschaft verhehlt sich nicht, daß, auch wenn es ihr gelänge, die bezeichneten Handbücher in jeder Hinsicht zweckentsprechend hergestellt zu sehen, damit doch nur ein erster Schritt und nur in einer Richtung geschähe. Ein wahrer Erfolg könnte gesichert sein, erst wenn gleichzeitig das gesammte geistige, sittliche und sociale Niveau des Volkes gleichmäßig gehoben würde; ja, selbst der nähere Zweck erscheint erreichbar, erst wenn zahlreicher als bisher unter dem Volke Lehrer verbreitet säßen, welche, der Estnischen und Deutschen Sprache in gleicher Weise mächtig, dem an sich todten Inhalte der Handbücher zu lebendiger Aneignung verhälfen. Allein alle diese Erwägungen widerlegen die Nothwendigkeit nicht, daß einmal auch nur erst brauchbare Handbücher beschafft werden müssen und, indem die Gesellschaft, auf mäßige Mittel beschränkt, angreift, was zunächst in ihrer Sphäre liegt, glaubt sie die Sorge für das Uebrige zunächst Anderen überlassen zu müssen. Doch behält sie es sich vor, auch künftig nach Kräften in mannigfaltigeren Richtungen auf dasselbe Ziel weiter hin zu arbeiten.

Mit Abfassung der Deutschen Grammatik und Chrestomathie — vornehmlich zum Leitfaden für den Unterricht auf Parochialschulen bestimmt — hat sie eines ihrer Mitglieder (den stud. th. Hurt) beauftragt, welches ihr ein umsichtig entworfenes, im Anhang zum Sitzungsberichte vom 16. Mai veröffentlichtes Programm vorgelegt hatte. Selbstverständlich deutet es nur den allgemeinen Plan an, welcher bei der Ausführung im Einzelnen immerhin nicht unwesentliche Abänderungen erfahren mag. Es schien ihr zweckmäßig, wo ein geeigneter Mann sich fand, der zugleich bereit war, in nicht gar zu langer Frist die schwierige Aufgabe zu lösen, diesem in gutem Vertrauen, nach reiflicher Erwägung und unter Vorbehalt fortgesetzter Controle, die Abfassung des größeren Lehrbuches sofort zu übertragen.

Indem sie aber wünschen mußte, den kleineren Leitfaden — der zugleich für Parochial- und Dorfschulen, wo nöthig, selbst zum Selbstunterricht bestimmt ist — noch früher und in möglichst kurzer Frist in die Hand des Volkes zu bringen, hat sie eine allgemeine Bewerbung ausschreiben müssen, und fordert hiermit Jeden, der sich der Aufgabe gewachsen weiß, zur Abfassung

Eines Deutschen Lern- und Lesebuchs für Esten

und zur Preisbewerbung mit demselben unter folgenden Bedingungen auf:

1) Das Lesebuch soll in eine erste, elementare Kenntniß der Deutschen Sprache einführen, wo möglich ohne Vermittlung grammatischer Termini, Formeln und Regeln, einzig durch zweckmäßige Anordnung des Lesestoffs. Allem zuvor soll es einen vorwiegend in die Anschauungskreise des Esten fallenden Wörterschatz darbieten. Die Lesestücke müssen mit Rücksicht sowohl auf Inhalt, als namentlich auf grammatische Formen und Satzbildungen, endlich nicht minder auf die nach dem Estnischen Idiom zu messende geringere oder größere Schwierigkeit der Aussprache verschiedener Lautgruppen stufenweise geordnet werden. Schwierigere grammatische Formen und möglichst auch vielgliedrige Sätze sind durchaus zu vermeiden. Den Deutschen Text — wenn nicht eine zweckmäßigere Methode der Interpretation gefunden wird — mag durchgängig ein Estnischer begleiten, neben oder über jenen gestellt, oder je nach Beschaffenheit der Lesestücke bald so, bald so. Den Schluß hat ein kleines Vocabular zu bilden.

2) Zur Abfassung des begleitenden Estnischen Textes ist der Reval-Estnische Dialect in der kirchlich adoptirten Orthographie zu wählen.

3) Das Buch darf voraussichtlich nicht über 4 — 5 Bogen mittleren Octavformats bei nicht zu engem Druck füllen.

4) Als Termin für die Einsendung ist der 31. December 1862 gesetzt.

5) Falls keines der dann eingegangenen Bücher des Preises würdig befunden worden, setzt die Gesellschaft einen zweiten Termin an.

6) Die Gesellschaft ernennt in ihrer Augustsitzung d. J. zur Prüfung der Arbeiten und Zuerkennung des Preises ein Comité, ohne sich dabei auf den Kreis ihrer Mitglieder zu beschränken. Die Zusammensetzung dieses Comités wird in dem betreffenden Sitzungsberichte bekannt gemacht.

7) Das Comité unterzieht die gekrönte Arbeit wo nöthig Aenderungen, jedoch unter Einstimmung des Verfassers.

8) Die Gesellschaft setzt als Prämie für das beste zweckentsprechende Lesebuch die Summe von

fünfzig Rbl. S., zahlbar, sobald die würdig befundene Arbeit völlig druckfertig vorliegt. Außerdem sichert die Gesellschaft dem Verfasser den Reinertrag aus dem Erlöse des Buches, einzig nach Abzug der Kosten für Druck und Papier.

9) Die Gesellschaft behält sich vor, den Verkaufspreis des Lesebuches, welches sie von sich aus zum Druck befördert, zu bestimmen.

Die Zusendung concurrirender Arbeiten wird bis zum 31. Dec. 1862 unter der Adresse: „Direction der gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat" erbeten.

Dorpat, den 9. Juni 1862.

Präsident: Professor Dr. C. Schirren.
Secretair: Blumberg. (Inl.)

Miscellen.

(Galizischer Bauernwitz.) Vor kurzem eilte ein Lastzug im vollen Gange auf der galizischen Karl-Ludwigs-Bahn dahin, als ihm von zwei Landleuten, die sich von weitem dem Zuge entgegenstellten, abgewinkt wurde. Als der Zug zum Stillstand gebracht wurde, verlangten die Landleute von dem ihnen entgegeneilenden Zugbegleitungspersonale, welches sich um die diesfällige Veranlassung eifrigst erkundigte, Feuer zum Anzünden ihrer Tabakspfeifen; Der Fall wurde unverweilt der competenten Behörde angezeigt. (F. P. Z.)

Ein Pariser Correspondent schreibt einem in Bern erscheinenden Blatte folgendes amüsante Hofgeschichtchen: Mittlerweile amüsiren sich der Hof und seine Gäste in Fontainebleau so gut es angeht; namentlich sind die Promenaden auf dem See des englischen Gartens eine der Lieblingsunterhaltungen der hohen Herrschaften. Die Kaiserin ließ hiezu eigens kleine vergoldete Gondeln, „Coquilles de noix" (Nußschalen) genannt, bauen, in welchen sie mit den Hofdamen an Geschicklichkeit und Schnelligkeit wetteifert. Für das „Kind von Frankreich" wurde eine fünf Meter lange Panzerfregatte mit Maschine, Masten, Segeln und Geschützen gebaut, und zur größten Bestürzung der berühmten Karpfen von Fontainebleau krachen alle Augenblicke die Batterien des lilliputanischen „Merrimac". Der Kaiser seinerseits hat den „Sport" auf das Wasser übertragen und vertreibt sich die Zeit mit Wasser-Schlittschuhlaufen. Se. Majestät stehen mit jedem ihrer Beine in einem eigens zu diesem Zwecke construirten Boote, ein Balancirstange in den kaiserlichen Händen. (F. C.-Bl.)

Von der Censur genehmigt.
Dorpat, den 29. Juni 1862. № 103.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Kreisdeputirte Conrad von Brasch, nachdem derselbe mittelst des am 16. Mai 1862 abgeschlossenen und am 22. Mai 1862 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile sub Nr. 91 auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden und allen sonstigen Appertinentien, sowie namentlich einem dazu gehörigen Erbplatze, mit Ausnahme des an den Herrn Kreisdeputirten Arthur von Knorring verkauften 137 Q.-Ruthen großen Gartenplatzes, von dem Herrn dimittirten Kirchspielsrichter Carl von Bruiningk für die Summe von 35,000 Rbl. S. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 18. Juli 1863 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremontorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Kreisdeputirten Conrad von Brasch nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 6. Juni 1862.

Livl. Gouvts.-Ztg. № 70.

Von dem zum Empfange Ihrer Kaiserlichen Majestäten in Kokenhusen für den 8. Juli c. erwählten Fest-Comité wird hiedurch bekannt gemacht:

1) daß laut Vereinbarung mit der Direction der Riga-Dünaburger Eisenbahn-Gesellschaft, behufs Beförderung der Mitglieder der Ritterschaft wie der eingeladenen Gäste von Riga nach Kokenhusen und retour, außer den gewöhnlichen Eisenbahn-Zügen am 7. Juli,

nachstehende Extra-Züge abgefertigt werden sollen:

a) von Riga nach Kokenhusen am 8. Juli: um 7 Uhr Morgens, um 10 Uhr Morgens;

b) von Kokenhusen nach Riga am 9. Juli: um 2 Uhr Morgens, um 9 Uhr Morgens;

2) daß die Billette zur Hin- und Rückfahrt, für die zu dem Feste eingeladenen Herren und Damen, aus der Kanzellei des Livländischen Landraths-Collegii abgeholt werden können;

3) endlich wird hiedurch nochmals in Erinnerung gebracht, daß alle Räumlichkeiten in den Gasthäusern zu Kokenhusen und Umgegend für die Zeit vom 6. bis 9. Juli incl. für das Unterbringen der eingeladenen Gäste von dem Fest-Comité in Beschlag genommen sind, — daß daher nicht eingeladene Besucher von Kokenhusen, an den genannten Tagen, auf ein Unterkommen daselbst nicht rechnen dürfen. 3

Riga, am 26. Juni 1862.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Endesunterzeichnete sieht sich veranlaßt, alle Diejenigen, die mit ihrem Sohne Gottfried Johannsen in geschäftliche oder gesellschaftliche Berührung, sei es in der Stadt oder auf dem Lande, kommen, zu bitten und zu warnen, demselben weder baares Geld zu borgen noch Waaren, Getränke ꝛc. auf Credit zu verabfolgen, indem keine ohne ihre ausdrückliche Zustimmung von ihm contrahirte Schuld anerkannt und noch weniger bezahlt wird. 1

Wittwe Magdalene Johannsen,
ehem. Arrendatorin vom Kronsgute Wottigfer.

Ein französischer Lehrer, aus dem Canton de Vaud gebürtig, welcher in einer hiesigen Erziehungsanstalt angestellt war und Hauslehrer ist, wünscht eine Anstellung. Adresse in der Zeitungs-Expedition. 1

Un maître de la Suisse française, qui a subi ses examens **d'Ober-Lehrer**, désire trouver de l'occupation pendant les vacances. S'adresser à l'expedition du journal. 2

Meine Wohnung ist gegenwärtig im Hause des Herrn Otto v. Liphardt, hinter dem Rathhause.

Hofgerichts-Advocat A. L. Wulffius. 2

Schlosser und Eisendreher können **sofort** Beschäftigung finden auf der Maschinenfabrik zu Cabbina. M. Gruhl. 2

Zündhölzer

verkauft en-gros und en-detail 1*

Gust. Dankert,
Haus Hoppe, am Markt.

Kreissägen zum Brennholzschneiden sind in Arbeit und können in kurzer Zeit geliefert werden. **Einspänner-Wagenachsen**, à SR. 12 pr. 1 Satz, sind vorräthig. Bestellungen auf **Arbeitswagen, Kaleschen Droschken** ꝛc. werden angenommen.

Maschinenfabrik Cabbina, den 26. Juni 1862.

M. Gruhl. 2

Chocoladen

erhielt in neuer Sendung 1*

Gust. Dankert,
Haus Hoppe, am Markt.

Englische Speckheeringe vom ersten Fange, pr. $\frac{1}{16}$ Tonne 2 Rbl. S., wie auch Revalschen Strandkäse empfing und empfiehlt F. R. Sieckell.

Frische diesjährige Schottische Fettheringe, gelben Strand- und Schmandkäse erhielt so eben und empfiehlt J. J. Lunin. 2

Drei im ersten Stadttheile wie mehrere, theils im zweiten, theils im dritten Stadttheile gut gelegene Häuser, von denen vier mit Gärten versehen sind, werden aus freier Hand verkauft durch Stadtbuchhalter W. Toepffer. 2*

Eine vorzügliche Reisekalesche steht zu Verkauf durch Executor A. Eschscholtz. 2*

Saiten

für Violine, Bratsche, Violoncelle u. Guitarre, sowie Saitenhalter, Violin-, Bratschen- und Cellostege, **Rasteale, Stimmgabeln, Stimmflöten** u. **Violinbogenbezüge** erhielten auf's Neue

Ihle & Röschke.

Um eine bedeutende Partie von Tapeten-Resten aus der Döhring-schen Fabrik in St. Petersburg auf-zuräumen, verkaufe selbige mit 35% unter dem Fabrikpreise. 1*

F. R. Sieckell.

Abreisende.

Meiser und Szipora, Schuhmachergesellen. 3
J. M. Franzius, aus Riga. 1

So eben ist erschienen:

das Kurländische

statistische Jahrbuch pro 1862.

Preis 50 Kop. S.

Dasselbe ist zu haben in der Redaction der Kurländischen Gouvernements-Zeitung in Mitau und durch alle Buchhandlungen der Ostseeprovinzen zu beziehen.

In Dorpat vorräthig bei E. J. Karow, Universitäts-Buchhändler.

Actienpreise in St. Petersburg vom 26. Juni.

Primitiver Werth. R. K. S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—		Der russ.-amerik. Comp.	150	—	160
400	—	—	1. russ. Feueraffec.-Comp. . .	445	450	—
40	—	—	Mineralwasser-Comp.	—	—	—
150	—	—	2. russ. Feueraffec.-Comp. . .	—	—	135
57	142/7	—	St. Petersb. Gas-Comp. . .	—	—	—
142	85/7	—	Baumw.-Spinnerei-Comp. . .	215	—	220
100	—	—	Lebens-Leibrenten-Comp. . . .	—	—	113
150	—	—	Zarewo-Manufactur-Comp. .	—	—	105
60	—	—	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	60	—	61
57	142/7	—	Comp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien . . .	—	—	35
100	—	—	See-, Fluß-, Land-Ass u. Trsp.-C.	—	—	—
250	—	—	Salamander Assec.-Comp. . .	—	—	225
250	—	—	Wolga-Dampfschiff-Comp.. .	—	—	180
50	—	—	Assec.-u. Trp.-C. „Nadeshda“ .	—	—	84
500	—	—	Comp. zum Betrieb der Sukf.-Bergwerke.	—	—	—
30	—	—	Vieh-Assec.-Comp.	—	—	—
114	28/7	—	Charkowf. Hand.-Co. für Wolle	—	—	—
300	—	—	Ruff. Dampfschiff- und Handels-Comp.	160	—	165
250	—	—	Wolchow Dampfschif.-Comp. .	—	—	—
100	—	—	Comp. d. Peterh. Kauffahrt.-H.	—	—	—
200	—	—	Schl.-Dampff.-Gef. „Transit“	—	—	—
125	—	—	Riga-Dünaburger Eisenb.-Co.	90	91	92
125	—	—	Wolga-Dampfsch.-Comp. „Neptun“.	—	—	—
250	—	—	Nordischen Dampfschifffahrts Gesellschaft	—	—	—
200	—	—	Mosk. F.-Assec.-Compagnie .	—	—	—
50	—	—	Dnieper Dampf-Comp.	—	—	—
200	—	—	Dampf-Compagnie „Polsa“ .	—	—	—
100	—	—	Schiff-u. Dampf.-Gef. „Delphin“	—	—	—
200	—	—	St. Petersb. Feuer-Ass. Com.	—	—	145
400	—	—	Wolga-Don-Eisenbahn-Comp.	250	—	255
250	—	—	Wolga-Dampfschiffahrt-Comp. „Mercurius“	—	—	—
90	—	—	St. Petersburger Kalkbrennerei-Comp	—	—	—
250	—	—	Wolga-Dampfschifffahrt-Co. „Samolet“	—	—	—
250	—	—	Oblig. v. 1860 d. Gef. „Samolet“	—	—	—
500	—	—	Comp. zum Betrieb der Knauff. Bergwere	—	—	—
250	—	—	Kama-Wolga-Dampfschiff.-C.	—	—	—
100	—	—	Comp. zur Verarbeitung animalischer Producte.	—	—	—

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 75.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Montag, den 2. Juli 1862.

Inländische Nachrichten.

Warschau. Aus Warschau (per Tel.) wird gemeldet, daß Se. K. H. der Großfürst Konstantin beim Empfange der Geistlichkeit und der Landschafts-Behörde gesagt habe: er lege das begangene Verbrechen keineswegs der Polnischen Bevölkerung zur Last; dieselbe habe sich niemals solcher Thaten schuldig gemacht. Aber wäre dies selbst der Fall, so würde er dennoch nichts an der Ausführung des Programmes zum Wohle des Landes ändern. Der Großfürst reichte hierauf dem Landschafts-Präsidenten v. Zamoyski die Hand und forderte ihn auf, ihm bei der Ausführung des Programmes behülflich zu sein.

Telegraphische Depesche an S. M. den Kaiser von Sr. K. H. dem Statthalter Seiner Majestät im Königreich Polen.

Warschau, 27. Juni, 10 Uhr 37 M. Morg. Alles ist ruhig in der Stadt, welche gestern*) aus eigenem Antriebe illuminirt hat. Mit meiner Wunde geht es gut, man hat mir jedoch noch nicht erlaubt, mich anzukleiden. Konstantin.

Warschau, 27. Juni, 8 Uhr 20 M. Morg. Bei dem Grafen Lüders ist die Geschwulst der kranken Wange stärker geworden; der Schmerz dauert fort, ist jedoch nicht so heftig wie früher. Die Kräfte sind schwach. Doktor Bogoljubow. Doktor Wolfring. (R. P.)

Riga, 29. Juni. Gestern Nachmittag 3 Uhr trafen JJ. KK. HH. die Großfürsten Alexander und Wladimir Alexandrowitsch, die Prinzessinnen Maria und Eugenie und die Prinzen Sergei und Georg Romanowsky auf dem hiesigen Bahnhofe ein und wurden von den höchsten Autoritäten des Landes und der Stadt empfangen. Unter dem Voranzuge der Bürgergarde und dem Zurufe der begleitenden Menge begaben sie sich darauf in die Kirchen ihrer Confessionen und von dort in das Schloß, woselbst das Diner eingenommen wurde. Am Abend beehrten JJ. KK. HH. die Vorstellung im Circus mit ihrer Gegenwart, begaben sich darauf in die Börse und wurden von den hiesigen Gesang-Vereinen mit einer Serenade überrascht. Heute gegen 3 Uhr setzten die erlauchten Gäste, nachdem sie am Vormittage einige Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein genommen, ihre Reise nach Libau an Bord des „Standard" fort. (Rig. Z.)

*) Am 26. Juni war der Geburtstag J. K. H. der Großfürstin Alexandra Joffifowna.

Die Gelehrten- und Handelsschule von Dr. Wiedemann ist auf Vorstellung des Verwesers des Ministeriums der Volksaufklärung von S. M. dem Kaiser als Privat-Gymnasium bestätigt worden. Die Handelsschule wird mit demselben, wie bisher, in Parallelklassen in Verbindung bleiben.

Bestrafungen: Der Lieut. Pobjedin, vom Tschernigow'schen Inf.-Reg. des Gen.-Feldm. Grafen Diebitsch-Salbalkanski, wird wegen Zank und Schlägerei, die er mit anderen Offizieren in einem Gasthause gehabt, und wegen schlechter Führung aus dem Dienste ausgeschlossen. — Stabskapitän Alopäus wird dafür, daß er einen Poststations-Aufseher auf grausame Weise von ihm untergebenen Soldaten, und einen ihm untergebenen Unteroffizier ganz gesetzwidrig mit Ruthenhieben hat bestrafen lassen, des Dienstes entlassen. (R. Z.)

Verabschiedet: Die wirkl. Staatsr. Petrowski, Vice-Gouverneur von Taurien; Kunizin, Professor an der Universität in Charkow, unter Bestätigung in der Würde eines Prof. emer., und Becker, Direktor des Richelieu-Lyceums, auf seine Bitte.

Bei dem Allerhöchstbestätigten Comité zur Empfangnahme und Vertheilung der Summen, welche zum Besten der Abgebrannten dargebracht werden, sind vom 17.—24. Juni 11,930 R. 6 K. Geld und 400 R. in Kreditpapieren eingegangen.

Im Ganzen sind seit dem 31. Mai 307,283 R. 44 K. dem genannten Comité zur Verfügung gestellt und davon zur augenblicklichen Unterstützung 40,779 R. 65 K. vertheilt worden. Es bleiben demnach 266,503 Rbl. 65 Kop. in der Kasse des Comités. (P.-Z.)

In Folge absolvirten Examens sind befördert worden: im Polotzkischen Cadettencorps: die Cadetten: Branke 1. zum Fähnrich des Kurskschen Garnisonbat. und Czarnozky zum Fähnrich des Kischinewschen Garnisonbat.; die Unteroffiziere Jannau zum Fähnrich des Moskauschen Leib-Drag-Reg. Sr. Maj. und Oesterreicher zum Fähnrich der 2. Art.-Brig.; im Pultawaschen Cadettencorps: die

Cadetten: v. Ziegler zum Cornet des Tschugujewschen Ulanen-Regiments, Krüger zum Fähnrich des 6. Schützenbataillons, Schönknecht zum Fähnrich des Shitomirschen Garnisonbataillons und der Feldwebel Pohl 2. zum Fähnrich der 4. Artilleriebrigade; im Woroneshschen Cadettencorps: die Cadetten: Barbar zu Fähnrich des Minskischen Inf.-Reg. und Bar 1. zum Fähnrich des Grodnoschen Garnison-Bataillons. (R. J.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Juli. In der gestrigen Sitzung des Senats verlas Graf Walewski das kaiserliche Dekret vom 2. Juli, mit welchem die am 27. Jan. eröffnete Session des Senats geschlossen ist und bleibt. Der Senat trennte sich sodann, der Aufforderung des Präsidenten entsprechend, unter dem wiederholten Rufe: „Es lebe der Kaiser!“

Die Königin von Neapel ist gestern Abend in Marseille ans Land gestiegen und setzt ihre Weiterreise mit einem Extrazuge augenblicklich fort. Die Königin reist im strengsten Incognito.

Bei dem letzten offiziellen Diner der türkischen Gesandtschaft zu Ehren der Thronbesteigung des Sultan's brachte Vely-Pascha einen Toast in französischer Sprache aus. Anfangs ging dieser, immer schwierige Versuch gut von Statten, aber plötzlich gerieth S. E. ins Stocken. Fürst Metternich trat sofort in die Bresche und lieh seinem Collegen die Hülfe seiner Beredtsamkeit. „Oesterreich — bemerkt dazu der „Sport“ — ist der Türkei stets zu Hülfe gekommen — und auch diesmal führte der österreichische Botschafter den vom türkischen Gesandten begonnenen Spruch glücklich zu Ende.

Der Doyen der französischen Akademie, Herzog Etienne Denis Pasquier, ehemaliger Kanzler von Frankreich, ehemaliger Präsident der Pairs-Kammer und ehemaliger Minister, geboren am 22. April 1767, ist heute gestorben. Der berühmte Kanzler war also im Alter von 95 Jahren. Saint Marc-Girardin, der dem Dahingeschiedenen im „Journal des Débats“ einen Nekrolog widmete, besuchte ihn vor einigen Tagen und mußte dem greisen Kanzler das vorlesen, was er am Abend vorher diktirt hatte. „Es waren, schreibt Saint-Marc Girardin,“ scharfsinnige, pikante und tiefe Betrachtungen über die Revolutionen und Restaurationen. Das, was wir sahen, verbarg uns das, was wir sehen, und wir konnten nicht glauben, daß dieser so lebhafte und belebte Geist, der allen Dingen unserer Zeit und unserer Welt so gegenwärtig, und daß dieser so schwache, abgemagerte Körper, der bald enden mußte, dieselbe Person wären. Unser Jahrhundert und die letzten 80 Jahre verlieren in Pasquier den ältesten und scharfsinnigsten Zeugen, Pasquier hatte an allen Ereignissen, an allen politischen Handlungen unseres Jahrhunderts seinen Antheil gehabt; überall zeigte er eine politische Ueberlegenheit, die sich die moralische Achtung nicht vergeben hatte. Das hat von jeher dem Herzog Pasquier eine Würde des Charakters und eine Größe der persönlichen Stellung geschaffen, die weit über alle Titel und alle Aemter stehen, die er so ehrenhaft getragen und verlassen hatte. In der Akademie nahm er einen großen Platz ein und wird eine große Lücke, eine große Erinnerung hinterlassen.“ (A. P. Z.)

Paris, 3. Juli. In der heute stattgefundenen Jahressitzung der Französischen Akademie hat der Graf Montalembert in seiner Eigenschaft als zeitweiliger Director der gelehrten Gesellschaft den Bericht über die Tugendpreise (prix Monthyon) vorgelesen. Die Rede war, wie alle Reden des Herrn v. Montalembert, sehr interessant und auch nicht ohne Seitenhiebe auf dieses und jenes, und es fand allgemeinen Beifall, als er bemerkte, daß es nicht an Symptomen eines gesellschaftlichen Verfalles fehle, ähnlich dem, welcher aus der unbeschreiblichen Langweile und aus der unbeschreiblichen Verderbniß hervorging, mit denen die Aera der Cäsaren das geknechtete und entartete Rom übersättigt hatte. Desto größer schien die Ueberraschung des Auditoriums zu sein, als der Redner die gegenwärtige Französische Gesellschaft außerordentlich pries und von den sogenannten aufgeklärten Klassen behauptete, daß sie in dem Maße, als ihr politischer Einfluß verschwunden sei, an Sittlichkeit zugenommen hätten. Aber wenn die unfreiwillige politische Unthätigkeit, oder, was dasselbe bedeutet, wenn der Absolutismus, wenn die Abwesenheit der politischen Freiheiten die Gesellschaft wirklich bessert, weshalb sehnt sich denn Montalembert so lebhaft nach dem Regime und den Zeiten Louis Philipps zurück? weshalb ist er denn nicht bei dem „zweiten December“ den er vorbereiten half, geblieben? Es ließe sich noch Manches gegen die von Hrn. v. Montalembert entwickelten Sätze einwenden, namentlich gegen den Satz, daß „bei den demokratischen Nationen (der Redner hat bekanntlich zuweilen sehr demokratische Anwandlungen) das „kleine“ Eigenthum gegen große Katastrophen schütze, ein Satz, welcher in einem schreienden Widerspruche mit den einleitenden Worten des Berichtes steht, in welchem darauf hingewiesen wird, daß seit achtzig Jahren eine politische Katastrophe in Frankreich auf die andere gefolgt, daß von den alten, vortrefflichen Institutionen nichts übrig geblieben sei als — die Akademie; aber das würde mich zu weit führen. Die meisten Tugendpreise erhielten Frauen, und der Theil der Rede, worin die „unläugbare Ueberlegenheit“ des andern Geschlechts über das unsrige in Allem, was den Dienst der Armen und die Erleichterung des Unglücks betrifft, hervorgehoben wird, ist in jeder Beziehung schön und wahr. (N. P. Z.)

In Paris macht die Versteigerung des Mobiliars des verstorbenen Lords Pembroke Aufsehen. Consols und Commoden im Stile Ludwig XIV. und Ludwig XV. wurden um 20—25,000 Fr. pr. Stück zur Versteigerung gebracht. Als Curiosum erzählt man, daß der Kammerdiener des Lords, welcher schon bei Lebzeiten seines Herrn 30,000 Fr. Rente hatte und eine eigene Wohnung für 3000 Fr. Miethe (welche der Lord bezahlte) bewohnte, laut Testament des Lords das Küchengeräthe erbt. Man

wird aber weniger staunen, wenn man erfährt, daß dasselbe aus massivem Silber ist. (N. P. Z.)

Paris, 5. Juli. Der Kaiser hielt gestern eine Revue über die Garnison von Fontainebleau ab und vertheilte dabei, wie herkömmlich, mehrere Orden an Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten. — Der Kaiser und die Kaiserin treten den 9. ihre Reise nach dem mittleren Frankreich an. Sie nehmen ihren Weg über Cosne, Fourchambaut, Nevers, Riom, Clermont-Ferrand, Moulins, Bourges. Nach dieser Reise wird sich der Kaiser nach Vichy, die Kaiserin nach Saint-Cloud begeben.

Der „Constitutionnel" veröffentlicht einen Artikel über die merikanische Angelegenheit, dem eine gewisse Bedeutung beigelegt wird. Nachdem der Unterzeichner des Artikels, Herr Paulin Linayrac, erklärt hat, daß Frankreich nie daran gedacht habe, aus der Kandidatur des Erzherzogs Maximilian eine Bedingung für Abtretung des venetianischen Königreiches seitens Oesterreich zu machen, wird abermals behauptet, daß die Expedition keinen anderen Zweck verfolge, als den, in Meriko die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen. Durch den Rückzug der englischen und spanischen Truppen sei das Programm, das Frankreich in Meriko verfolge, dahin modifizirt, daß Frankreich nur Genugthuung für die Ehre seiner Fahne und für die Interessen der Nationalen erheischen werde. Im Uebrigen versage sich Frankreich eine jede Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Regierung von Juarez, und werde seinen Einfluß nicht mehr zu Gunsten einer bestimmten Regierung geltend machen.

Die „Patrie" behauptet, auf die Aussage des in Paris angekommenen Adjutanten eines merikanischen Generals hin, daß zum Theil spanische Artilleristen die Geschütze des Forts Guadalupe bei dem Angriff der Franzosen bedient hätten. Außerdem soll General Robles, als er vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt worden war, einen Aufschub des Urtheils erlangt haben, allein man habe absichtlich den Curier der diesen Aufschub anzeigen sollte, zu spät ankommen lassen. (A. P. Z.)

Paris, 6. Juli. Der Constitutionnel veröffentlicht heute einen langen Artikel in Bezug auf die merikanische Expedition, in welchem behauptet wird, daß die Politik Frankreichs in auswärtigen Blättern entstellt, und die Absichten der französischen Regierung irrig gedeutet worden seien. Früher habe es sich um europäische Interessen gehandelt, sagt das officiöse Blatt, jetzt handle es sich nur noch um französische Interessen und vor allem Andern um die Ehre der Fahne. Der Umstand, daß Frankreich nur ein schwaches Contingent in Mexico habe, sei einzig und allein schuld daran (?), daß das Expeditionscorps noch nicht in der Hauptstadt der Republik stehe; es werde aber nächstens in dieselbe einziehen (?). Der Artikel schließt mit folgenden Worten:

Wir verfolgen in diesem Augenblick zwei Dinge in Mexico: einen Triumph für unsere Waffen und eine Genugthuung für unsere gerechten Beschwerden. Nichts mehr, aber auch nichts weniger. Die nationale Ehre kommt in Frage, sie wird zufriedengestellt werden; Genugthuung wird uns geschuldet wir werden sie erhalten. (F. P. Z.)

England.

London, 4. Juli. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses zeigte Mr. White den Resolutionsantrag an, daß — „nach der Meinung des Hauses die Regierung ihre Armee- und Schiffsbefehlshaber in China anweisen sollte, jede Einmischung in den Bürgerkrieg in China, außer zum Schutz Britischer Interessen, zu vermeiden." (N. P. Z.)

Die Festlichkeiten zu Ehren der fremden Gäste haben ihren Fortgang. So giebt der Bischof von London heute Nachmittag in seinem Palast in Fulham den zur Ausstellung anwesenden ausländischen Pastoren ein Fest, zu welchem die gesammte Geistlichkeit des hauptstädtischen Sprengels geladen ist und bei welchem die Gemahlin des Bischofs (Mrs. Tail) die Honneurs macht.

180 Fachmänner, theils Mitglieder des Ingenieurvereins, theils fremde Gäste des Auslandes, welche von diesen geladen waren, haben, mit besonderer Genehmigung des Kriegsministeriums, zusammen einen Ausflug nach Woolwich gemacht, um das Arsenal daselbst zu besichtigen. Ihr Hauptzweck war ein Besuch in der Kanonengießerei und den mit dieser zusammenhängenden Werkstätten. Die einzelnen Etablissements wurden ihnen aufs Bereitwilligste gezeigt, hierauf nahmen sie an einem Gabelfrühstück Theil, welches der Superintendent des Arsenals ihnen zu Ehren veranstaltet hatte, und zum Schluß wurden vor ihren Augen zehn 110pfündige Armstrongkanonen, fünf 40-Pfünder und ein 12-Pfünder den stärksten Proben unterworfen. Bei letzterem galt die Ordre, daß er „bis zur Zerstörung" probirt werden sollte, d. h. so lange bis er springe. Das Experiment war ein höchst interessantes, denn bei einer Ladung von 3 Pfd. Schießpulver wurde ein cylindrisches Geschoß von 120 Pfd., welches so lang war, daß davon 10 Zoll aus der Mündung herausragten, abgefeuert. Das Geschütz widerstand aber dieser Feuerprobe wie die früheren, und selbst mit den besten Vergrößerungsgläsern ließ sich kein Sprung im Gefüge des Rohrs entdecken. Nachdem auf diese Weise die fremden Gäste den Herstellungsproceß der Armstrongkanonen seinem ganzen Verlauf nach gesehen hatten, fuhren sie zusammen nach dem Sydenhamer Krystallpalast, wo ihnen die Mitglieder des Ingenieurvereins ein glänzendes Bankett zum Besten gaben. (N. P. Z.)

London, 5. Juli. Dem „Court Journal" zufolge wird die Königin am Dienstag, 22. d. M., in Schloß Windsor eintreffen, daselbst nur eine Nacht verweilen und den folgenden Tag die Reise nach Schottland antreten.

Herr Laing, der indische Finanzminister, ist mit der letzten indischen Post in England angekommen.— Dem verstorbenen Lord Canning wird auf Kosten des Londoner Gemeinderathes ein Denkmal (eine Marmorbüste) in der Guildhall gesetzt werden. (A. P. Z.)

London, 7. Juli. General Prim ist hier eingetroffen. — Die heutige Times theilt als Gerücht

mit daß der Infant Don Juan auf seine Ansprüche Verzicht geleistet habe und daß die Königin von Spanien demselben die confiscirten Güter zurückgeben werde. (N. P. Z.)

London, 7. Juli. (T. D.) In der heutigen Sitzung des Oberhauses antwortete Russel auf eine Interpellation Brougham's: er bedauere, daß Rußland Italien nicht anerkannt habe; es stehe aber in Unterhandlung, um dies unter gewissen Bedingungen zu thun. Auch Preußen sei bereit, Italien anzuerkennen, wenn Italien sich verpflichte, mit Oesterreich Frieden zu halten. (A. P. Z.)

Deutschland.

Die Krise in Preußen.

Nach einer Reihe ziemlich unerheblicher Verhandlungen naht sich für die preußische Volksvertretung ein inhaltschwerer Moment.

Die Frage, welche nicht nur das Land bis in die ärmsten Dorfhütten, sondern auch die Armee unverkennbar in Aufregung versetzt hat, wird baldigst auf die Tagesordnung gelangen. Mit großer Spannung sieht die ganze preußische Bevölkerung der Entscheidung darüber entgegen, ob ihre starke Bürde militärischen Leistungen noch vermehrt werden soll, während bei Nichtbewilligung der gestellten Forderung die neue mit großen Kosten bereits vollzogene Vermehrung der Regimenter sich als unhaltbar erweisen und die Rückkehr zur alten Organisation geboten sein würde — eine Wendung, welche unstreitig auf die Stimmung wie auf die Interessen des Offizierstandes nachdrücklich einwirken müßte.

Die Aussichten auf ein Nachgeben auf der einen oder andern Seite sind sehr gering. Verzichtet die Krone auf ihre Forderung, so würde sie einer bedeutenden moralischen Niederlage nicht entgehen, die ihr um so empfindlicher sein müßte, als der königliche Träger der Krone die Nothwendigkeit der Reform als persönliche Ueberzeugung ausgesprochen und die Nichtverwilligung für einen Widerstand gegen seinen festen, wohlerwogenen Willen erklärt hat. Mit einem bloßen Wechsel der Minister würde unter diesen Umständen der Rückzug nicht angetreten werden können, ohne das Ansehen der Krone schwer zu gefährden.

Besteht die oberste Staatsgewalt auf ihrem Verlangen, so wird sich schwerlich eine vom Volke gewählte Landesvertretung dazu verstehn, ihrerseits durch Nachgeben dem fast einstimmigen Verlangen ihrer Wähler ins Gesicht zu schlagen. Haben doch die sämmtlichen Abgeordneten der jetzigen Mehrheit der Opposition gerade darum bei den Wahlen gesiegt, weil sie die Nichtbewilligung der neuen Militärforderungen auf ihr Banner schrieben. Werden sie es wagen können und wollen, sich durch Nachgiebigkeit gegen die Krone moralisch zu Grunde zu richten? Das wäre ein schwerer Schlag nicht nur für ihre Personen, sondern für den Constitutionalismus in Preußen überhaupt, der durch solche Wortbrüchigkeit alles Vertrauen im Volke verlieren würde, nachdem er kaum schwach Wurzel gefaßt hat.

Es bleibt daher nur die Möglichkeit übrig, ob nicht durch Verminderung der Forderung auf der einen und durch Vermehrung des Gebotes auf der andern Seite dennoch ein Vergleich zu Stande gebracht werden könnte. Ein solches Abkommen hat jedoch große Schwierigkeiten. In den zahmen und wilderen Fractionen gilt der Widerstand nicht nur der vermehrten Soldaten- und Steuerlast, sondern auch dem System selbst. Man fürchtet, daß bei einem so unverhältnißmäßig starken stehenden Heere das Gleichgewicht zwischen der Gewalt des König-Kriegsherrn und dem Volke, namentlich auch der Landesvertretung in sehr fühlbarer Weise verändert werden müßte, man sieht in der Beseitigung der Landwehr das Heranziehen eines Prätorianerheeres, das sich von seinen adligen Offizieren für Staatsstreiche und Reactionen verwenden läßt. Und darum fordert man eine völlige Reorganisation der neuen Gestaltung und Rückkehr zum alten System.

Der junge preußische Constitutionalismus sieht sich mithin einer harten Prüfung unterworfen. Hoffen wir, daß er sie besteht. Es zeigt sich hier, wie bedenklich die Uebertragung des englischen Parlamentarismus auf einen nicht englischen Continentalstaat sich in der Uebung gestaltet, wenn man das dortige Staatswesen nicht in seiner Totalität annehmen will und kann. Im Reich der Britten regiert nicht die Krone, sondern es ist die Mehrheit des Unterhauses, welche dem König die Minister gibt, die das Land regieren. Darum können solche Streitigkeiten zwischen Königthum und Parlament nicht leicht vorfallen. Wenn die Minister dem Volke neue Lasten auflegen wollen, haben sie sich mit ihrer Partei, der herrschenden, einfach zu benehmen und sind bei deren Billigung über alle Schwierigkeiten hinaus, da die Nation gewohnt ist, sich dem vereinigten Willen der beiden Staatsgewalten zu unterwerfen. In Preußen gibt es zur Zeit noch kein Regiment der Parteien — daraus entsteht aber die wunderliche Inconsequenz, daß der König zwar das Recht hat, Kriege nach seinem Ermessen zu beschließen, die Mittel zur Führung des Krieges aber in den Händen des Landtags ruhn.

Der vorliegende Streit ist daher keine einfache Budgetfrage. Es handelt sich um die Möglichkeit der bestehenden Verfassung für Preußen. Entweder muß sich der König bei Wahl seiner Minister zur Annahme des englischen Systems verstehen und die Herrn Twesten, Schulze-Delitzsch, Virchow ꝛc. zu Räthen der Krone berufen oder mit der jetzigen Staatsform brechen, die ihm die schwersten Pflichten der auswärtigen Politik auflegt, ohne ihm die nöthigen Rechte und Mittel zu Verfügung zu stellen. (F. P.-Z.)

[Haus der Abgeordneten.] Die Abgg. Mellien und Genossen haben eine Interpellation eingebracht, in der die Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit außer für rein militärische und Disciplinarvergehen angeregt wird.

Die Volks-Ztg. schreibt: „Die Budgetcommission hat die Ausgabe für Orden von 12,000 auf 6000 Thlr. heruntergesetzt, da sie der Ansicht ist, daß Inländer nur ein Patent zu bekommen brauchen und sich dann die betreffenden Insignien selber kaufen können. Für Ausländer soll der Orden noch in natura

geliefert werden." (Als ob es sich um Verpflegungsgegenstände handelte!) Auch hat die Budgetcommission die Stelle eines Preußischen Militärbevollmächtigten bei dem Petersburger Hofe vom Etat gestrichen. (N. P. Z.)

Berlin, 7. Juli. In der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde, wie der vorstehende Bericht ergiebt, der Antrag des Abg. Waldeck in Betreff der Berathung der einzelnen Positionen des Budget für 1863 an die Budgetcommission gewiesen; der Antrag des Abg. v. Hoverbeck, die Berathung des Etats für 1863 vorerst von der Tagesordnung zu entfernen, wurde mit 142 gegen 112 Stimmen verworfen. Der schon erwähnte Antrag der Budgetcommission in Betreff der Einführung einer durch die Provinzial-Vertretung für jeden Bezirk zu wählenden Reclamationscommission bezüglich der Klassensteuer wurde nach längerer Debatte angenommen. Die Verhandlung über den die Ermäßigung der Elbzölle betreffenden Antrag der Abgg. v. Hennig und v. Sybel wurde vertagt.

Zu Anfang der Sitzung erklärte der Finanzminister sich damit einverstanden, daß die etwaigen Etats-Ueberschreitungen dem Landtage immer gleich in der nächsten Sitzung vorgelegt würden. Wir haben die Angemessenheit dieses Verfahrens schon früher anerkannt. Der Abg. Hagen lobte dabei den Stadthaushalt von Berlin — er ist Stadtkämmerer!

Der Abg. Waldeck wollte das Budget für 1863 zunächst beseitigt wissen — wenigstens würde sein Antrag diese Wirkung haben. Länger als eine Stunde debattirte man bloß darüber, wie dieser Antrag zu behandeln sei. Herr Waldeck wurde sogar grob und dann zur Ordnung gerufen. Einige Budgetposten — die ersten nach vier Wochen! — wurden dann erledigt. (N. P. Z.)

Die Japanesische Gesandschaft, welche nach hier eingegangenen Nachrichten heute aus dem Haag abreist, wird morgen hier eintreffen. Am Donnerstag wird Se. M. der König die Gesandschaft, dem Vernehmen nach im Königl. Schlosse empfangen, woselbst zu Ehren derselben auch ein großes Diner von ungefähr 150 Couverts stattfinden soll. (N. P. Z.)

Dresden, 27. Juni Heute Vormittag erschoß der in der Pragerstraße Nr. 17 wohnende Kaiserlich Russische Staatsrath Baron F. zuerst seine Gemahlin, dann sich selbst. Beide wurden neben einander liegend getödtet gefunden; der Schuß war beiden durch die Schläfe gegangen. Körperliche Leiden scheinen das Motiv dieses Mordes, bez. Selbstmordes gewesen zu sein. (Rev. Z.)

Frankfurt, 7. Juli. Ein furchtbares Elementarereigniß hat gestern Nachmittag die Bevölkerung unserer Stadt und Umgegend in Angst und Schrecken versetzt. Nachdem uns nach langer Regenzeit gestern früh endlich ein warmer, sonniger Tag erfreut hatte, entlud sich um 4 Uhr Nachmittags über unsere Stadt und ihre Umgegend unter unaufhörlichen Blitzen und Donnern ein von einem gewaltigen Orkan gepeitsches Gewitter, wie es entsetzlicher erlebt zu haben sich die ältesten Leute nicht zu erinnern wissen. Der Orkan entwurzelte oder zerbrach die stärksten Bäume, deckte insbesondere außerhalb der Stadt, ganze Dächer ab, schleuderte Dachschiefer, Backsteine, Zinkplatten, Ziegel ꝛc. massenweise und im tollen Wirbel und oft hundert Schritte weit in die Straßen und Wege hinein, so daß man dieselben nur mit Lebensgefahr passiren konnte, und richtete noch manches andere Unheil an.

Die furchtbarste Katastrophe jedoch schien sich draußen vor der Stadt, auf dem Festplatz für das bevorstehende deutsche Bundesschießen, vorzubereiten; aber — ist auch tief beklagenswerth, was wirklich eingetreten — Gottes Auge und Hand hat doch im kritischsten Augenblick noch das Entsetzlichste abgewendet: etwa 4000 Menschen die nach dem ersten großen Bankett, welches gestern Mittag veranstaltet war in der Festhalle in heiterer und gehobener Stimmung versammelt waren, schienen mit dem sicheren Tode bedroht, als der Orkan das Dach des langen und breiten Brettergebäudes rüttelte und schüttelte und die Pappebekleidung theilweise herabwarf; als das Gebälke und die Sparren zu krachen begannen; als die großen Kronleuchter wie Uhrpendel hin- und herschwankten: vom jähen Schrecken erfaßt und unter dem Angstruf der Männer dem Wehegeschrei der Frauen, dem Wimmern der Kinder ergriff, von herabstürzenden Fahnen, Sparren, Brettern ꝛc. aufgescheucht, Alles die wildeste Flucht ins Freie, jedes an sich selbst und die eigene Rettung denkend.

Und doch hat der kolossale Bau dem entfesselten furchtbaren Element gegenüber die höchst gefährliche Probe bestanden: nur einen Theil der Dachbedeckung des südlichen Theils der Halle hat der Orkan abgehoben und hinüber auf das Küchengebäude geschleudert, wo in der Anrichte zwei von dem dort beschäftigten weiblichen Dienstpersonal augenblicklich todt blieben und eine dritte heute Nacht an den erhaltenen schweren Verwundungen im Hospital zum heil. Geist gestorben ist. Diese drei sind bis jetzt die unglücklichen beklagenswerthen Opfer des Ereignisses geworden. Drei schwer Verwundete liegen noch in demselben Hospital. Von weiteren bedenklichen Verwundungen haben wir bis jetzt nichts gehört: ohne leichtere Verletzungen und Contusionen ist es indessen nicht abgegangen; aber auch diese sind zumeist erst auf der Flucht davongetragen worden.

Der wolkenbruchähnliche Regen hatte den Festplatz selbst rasch unter Wasser gesetzt und die erschreckten und geängstigten Festtheilnehmer suchten ihre Zuflucht unter der langen Schießhalle, welche, da sie auf beiden Seiten offen ist, guten Stand hielt, während im Freien viele Frauen und selbst Männer vom Sturm zu Boden geworfen wurden. Von der allgemeinen Verwirrung von den halb und ganz Ohnmächtigen, von den Verheerungen und Zerstörungen an den Toiletten ꝛc. läßt sich schwer ein der Wirklichkeit auch nur sich annäherndes Bild entwerfen.

Aber auch an edler Hingebung, die zu retten und zu helfen sich beeilte, hat es nicht gefehlt, und wenn wir hier in dieser Beziehung nur der draußen anwesenden Feuerwehrabtheilung gedenken, so geschieht es, weil wir die Anstrengungen derselben von

einem Augenzeugen ganz besonders haben rühmen hören, und unbeschadet aller anderen Verdienste.

Nach einer guten Viertelstunde, als sich das Wetter verzogen hatte, boten der Festplatz, die schöne Promenade und die Straßen der Stadt ein trauriges Bild der Verwüstung dar; das Dach der Festhalle theilweise zerstört innerhalb derselben ganze Massen von Porzellan- und Glaswerk zerschlagen, Fahnen und Decorationen zerrissen und der Festplatz kaum zu passiren; die Promenaden, ja sogar einige Stadtthore durch umgestürzte Bäume gesperrt, und die Straßen der Stadt mit Dachschiefern, Ziegeln und Backsteinen besäet. Der Schaden an Gebäuden, Bäumen Feldfrüchten, so wie an Garderobe ist enorm. Forstleute schlagen die im Stadtwalde angerichteten Verheerungen auf mindestens 50,000 fl. an.

Kaum aber hatte sich die furchtbare Gewalt des Orkans gelegt, so waren auch schon tausend rüstige Hände, besonders am Festplatze, beschäftigt, die Zeichen der Verwüstung zu entfernen und die Schäden auszubessern. Die ersten Hilfeleistenden waren die Turner; diesen folgten compagnienweise die Soldaten des Frankfurter Linienbataillons und Truppen anderer Contingente sperrten die Zugänge. Sofort ließ das Comité nach allen Seiten hin nach Arbeitern telegraphiren. Bis zum ersten Tage des Schützenfestes werden alle Spuren des Unglücks getilgt sein und das Fest wird in seiner ganzen Herrlichkeit beginnen können. (F. P. Z.)

Spanien.

Madrid. Graf Stackelberg, russischer Gesandter in Madrid, ist, wie der „Constitutionnel" anzeigt, von seiner Regierung abberufen worden und verläßt den 1. Juli Madrid. Die Abberufungsordre des Grafen wird, wie das „Pays" mittheilt, verschiedenartig kommentirt. Nach den Einen soll der russische Diplomat zur Uebernahme eines hohen Postens in der neu zu begründenden inneren Administration ausersehen sein. Nach Anderen wolle man in Petersburg die Ansicht des geschickten Diplomaten über die eventuelle Anerkennung Italiens aus dessen eigenem Mund vernehmen. Endlich soll es sich um ein Projekt für eine Konferenz handeln, für welche der Czar bei den anderen Mächten die Initiative ergreifen wolle. Das wahrscheinlichste aller dieser Gerüchte sei aber, daß Graf Stackelberg beauftragt werden soll, den Anerkennungsakt des Königreichs Italien durch die russische Regierung Victor Emanuel zu überbringen. (A. P. Z.)

Holland.

Aus dem Haag, 4. Juli. Am 1sten d. M. ist die japanische Gesandtschaft in feierlicher Audienz vom Könige empfangen worden; sie wurde in fünf Hof-Equipagen von ihrem Hotel abgeholt und von einem Detaschement Kavallerie begleitet. „Der Empfang," schreibt man der „Köln. Zg.", war wie gewöhnlich bei solchen Gelegenheiten, die gegenseitigen anreden hatten nichts zu bedeuten, und schon nach Verlauf einer Stunde waren die Japaner wieder in ihrem Hotel. Inzwischen setzten die Gesandten ihre Unterhandlungen mit dem Ministerium des Auswärtigen eifrig fort. Ihr Zweck ist, dahin zu wirken, daß der Vertrag, den Japan mit Holland und anderen Staaten abgeschlossen hat und wonach verschiedene Häfen in Japan dem auswärtigen Handel mit dem 1. Januar 1863 geöffnet werden müssen, alsdann noch nicht in Wirksamkeit trete, da sie behaupten, das Volk sei nicht entwickelt genug, um schon jetzt mit den Fremden in Berührung zu kommen. Man sagt, daß sie einen Verzug von 7 Jahren verlangen. England hat in eine Verlängerung von 3 Jahren gewilligt, während Frankreich sich noch nicht entschlossen hat und verlangt, daß diese Angelegenheit von den Betheiligten gemeinsam regulirt werde. Den 7. oder 8. d. M. reisen die Gesandten Japans nach Berlin ab; sie werden von einer diesseitigen Kommission bis an die Grenze des Reiches begleitet, woselbst sie von einer preußischen empfangen werden sollen." (A. P. Z.)

Italien.

Turin 6 Juli. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer erneuerte Curzio die Interpellation, ob das Gerücht begründet sei, daß Italien an der Expedition nach Mexico Theil nehmen werde. Der Minister-Präsident und der Minister des Auswärtigen wiederholten auf das Förmlichste die Erklärung, daß keine Macht jemals Schritte gethan habe, die Regierung zu bestimmen, an der Expedition Theil zu nehmen. Diese Angelegenheit sei nie Gegenstand der Discussion im Regierungsconseil gewesen, das verbreitete Gerücht entbehre daher jeder Begründung. Birio brachte hierauf eine Interpellation über den Stand der Marine und des Militärs ein und schlug eine Untersuchung durch das Parlament vor. Die Discussion war lebhaft. Die Kammer verwarf schließlich die Untersuchung und gab dem Ministerium ein Vertrauensvotum. (N. P. Z.)

Rom. Trotz seines Unwohlseins, schreibt man der „Corr. Havas" von hier, hat der Papst den Feierlichkeiten am Petrustage beigewohnt. Nach der Messe verlas er die übliche Protestation gegen Piemont, das seit mehreren Jahren seinen Tribut, bestehend in einem goldenen Becher von 2000 Scudi Werth, nicht mehr darbringt. In Bezug auf die Invasion des Kirchengebietes verwies der Papst auf das, was er bereits 1859 und 1860 gesagt. Verschiedene Gemeinden und viele Familien in den Marken und in Umbrien haben dieses Jahr an dem Petrustage gleichfalls ihren Tribut nicht entrichtet. Kardinal Altieri hat auch gegen sie einen Protest formulirt. — Franz II. hat aus Geldmangel die Ausbesserungsarbeiten an dem Palast Farnese einstellen lassen. Der Prinz Torlonia hat ihm gegen Hypotheken auf den schönen Palast Caprarora eine bedeutende Summe vorgeschossen. — Der heilge Vater hat den Jesuiten befohlen, alle Biographien der kürzlich kanonisirten drei Jesuiten aus der Cirkulation zurückzuziehen. Es wird nämlich in diesen Biographien behauptet, die drei Märtyrer seien schon früher heilig gesprochen worden, und die jüngste Canonisation sei nur als Ceremonie nothwendig gewesen. (A. P. Z.)

Turin, 7. Juli. (T. D.) Nach einem hier eingetroffenen Telegramm aus Neapel vom heutigen Tage war daselbst das Gerücht verbreitet, daß Chia-

vone und zwei seiner Gefährten in einem verzweifelten Kampfe gegen die Franzosen im Piccogebirge getödtet worden seien. (A. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 6. Juli. Die „Wien. Ztg." schreibt: „Der aus Kissingen eingelangte ärztliche Bericht schildert die Wirkung der von Ihrer Majestät der Kaiserin dort gebrauchten Kur als eine durchaus befriedigende. Das allgemeine Befinden und Aussehen Ihrer Majestät lassen nichts zu wünschen übrig, und ist unter diesen hocherfreulichen Umständen auch bereits beschlossen, daß Allerhöchstdieselbe ohne Anwendung einer Nachkur sich am 10. d. M. nach Possenhofen begiebt. (N. P. Z.)

Amerika.

Privatbriefe aus New-York melden, es werde die wahre Lage der Unions-Armee dem Publicum geheim gehalten. In New-York und Washington erzählte man sich, die Armee habe durch typhöse Fieber ganz entsetzliche Verluste erlitten, und diese Gerüchte finden größern Glauben, seit der letzte dringende Aufruf zu neuen Rekrutirungen vom Präsidenten erschienen ist. In Washingtoner officinellen Kreisen war man übrigens bei Abgang der Post überzeugt, daß das Schicksal von Charleston und Richmond binnen wenigen Tagen entschieden sein werde. Denn es seien die dringendsten Befehle an Mac Clellan abgegangen, er solle bei erfolgter Vereinigung mit Mac Dowell sofort zum Angriff auf Richmond schreiten, um die Stadt vor dem 4. Juli (dem „Unabhängigkeits-Tag" der Union) in seine Gewalt zu bringen. Daß Richmond von den Südconföderirten ohne Widerstand geräumt werden wird, glauben nur Wenige, ja es heißt, daß die Virginier (Richmond ist die Hauptstadt von Virginien) sich gegen eine solche Taktik auf's Entschiedenste ausgesprochen haben. Am augenscheinlichsten gefährdet sich noch immer Charleston, zu dem die Kanonenbootflottille ziemlich freien Zutritt hat, und nach dessen Besitz die Unionisten schon deshalb lüstern sind, weil es die erste Stadt war, welche die Losreißung vom Norden proclamirt hatte.

Nach Berichten aus New-York vom 24. v. M. schreiben sich die Süd-Conföderirten in der am 16. v. Mts. bei Charleston stattgehabten Schlacht den Sieg zu. Noch war kein Bericht von Seiten des unionistischen Generals darüber eingetroffen. Der Congreß hatte eine Steuer von einem halben Cent pro Pfund Baumwolle votirt. Nach Berichten vom 26. v. Mts. hatte der Unions-General Mac Clellan über eine ohne großen Verlust gewonnene, vorgeschobene Position vor Richmond, Bericht eingesandt. Die Süd-Conföderirten hatten energischen Widerstand geleistet. — Die „New-York Tribune" sagt, daß General Jackson (Südlinger) den General Fremont (Nördlinger bei Shields geschlagen habe, nachdem General Banks mit seinen Streitkräften sich mit ihm vereinigt hatte. (N. P. Z.)

Ein Privatschreiben aus Chili enthält nicht uninteressante Details über die tragi-komische Geschichte des Erkönigs der Araucanier, dem ehemaligen Notarius Antoine Tonnens aus Perigord. Dieser Mann, welcher im Lande der Trüffeln schlechte Geschäfte gemacht hatte, begab sich nach Chili, wo er, wie es scheint, ein ziemlich unregelmäßiges Leben führte, bis die Idee in ihm auftauchte, in Araucanien eine stabile Regierung unter monarchischer Form und für sich einen Thron gründen zu wollen. Der Ernotar ließ seine Idee sofort zum „fait accompli" avanciren und schrieb in diesem Sinne Briefe an seine ehemaligen Freunde in der französischen Heimath; und erst als von dort mehr oder minder „wohlklingende" Aufmunterungen eintrafen, machte er sich auf den Weg nach seinem Königreiche, begleitet von einem chilenischen Dolmetsch, weil er selbst kein Wort von der Sprache des zu annexirenden Landes verstand. Er kaufte Spielwaren und Branntwein, ließ sich Bart und Haare wachsen und präsentirte sich so vor dem ersten araucaeischen Stamme, auf den er traf, um Freiheit und Emancipation von Chili „im Namen des Kaisers der Franzosen anzubieten". Seine Versprechungen unterstützte Tonnens durch ein Porträt Napoleons, durch Abbildungen von Zuaven, insbesondere durch zahlreiche Libationen, und ließ sich durch diesen, und dann durch noch einen oder zwei andere Stämme zum Könige wählen.

Der chilenische Dolmetscher, welchem die Sache die Grenzen eines Scherzes zu überschreiten schien, beeilte sich, dem Commandanten eines naheliegenden chilenischen Forts Anzeige davon zu machen. Aurelius I. wurde festgenommen, und der Königswürde schon am vierten Tage ihres Bestehens ein Ende gemacht. Unter der Correspondenz, welche der Ernotar mit seinen französischen Landsleuten geführt hatte, befinden sich — charakteristisch — eine Menge von Anerbieten zur Uebernahme der höchsten wie der bescheidensten Stellen im neuen Königreiche. Man hofft, daß die Regierung von Chili den ganzen, echt französischen Puff nicht ernster nehmen wird, als er es verdient. (F. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Ragusa, den 9. Juli (27. Juni). Nachrichten aus Montenegro melden von einem bedeutenden Treffen, welches Montag den 7. Juli (25. Juni) bei Spucz stattgefunden hat. Die Türken unter dem Oberbefehl von Abdi Pascha wurden geschlagen.

Madrid, 10. Juli (28. Juni). Aus Mexico vom 15. Juni wird gemeldet, daß eine provisorische Regierung von fünf Notablen erhoben worden sei, welche beauftragt ist, allgemeine Wahlen zum Behuf einer Monarchie unter Europäischer Protektion zu veranstalten.

Theater-Anzeige.

Ein verehrl. Publikum erlaube ich mir, auf das nächsten Mittwoch angesetzte Schauspiel der neuesten Literatur: „**Graf Waldemar**" von Gustav Freitag aufmerksam zu machen und einen interessanten Theaterabend in Aussicht stellend, dazu besonders einzuladen. Cath. Nielitz.

Von der Censur genehmigt.

Dorpat, den 2. Juli 1862. № 105.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Von dem zum Empfange Ihrer Kaiserlichen Majestäten in Kokenhusen für den 8. Juli c. erwählten Fest-Comité wird hiedurch bekannt gemacht:

1) daß laut Vereinbarung mit der Direction der Riga-Dünaburger Eisenbahn-Gesellschaft, behufs Beförderung der Mitglieder der Ritterschaft wie der eingeladenen Gäste von Riga nach Kokenhusen und retour, außer den gewöhnlichen Eisenbahn-Zügen am 7. Juli, nachstehende Extra-Züge abgefertigt werden sollen:
   a) von Riga nach Kokenhusen am 8. Juli: um 7 Uhr Morgens, um 10 Uhr Morgens;
   b) von Kokenhusen nach Riga am 9. Juli: um 2 Uhr Morgens, um 9 Uhr Morgens;
2) daß die Billette zur Hin- und Rückfahrt, für die zu dem Feste eingeladenen Herren und Damen, aus der Kanzellei des Livländischen Landraths-Collegii abgeholt werden können;
3) endlich wird hiedurch nochmals in Erinnerung gebracht, daß alle Räumlichkeiten in den Gasthäusern zu Kokenhusen und Umgegend für die Zeit vom 6. bis 9. Juli incl. für das Unterbringen der eingeladenen Gäste von dem Fest-Comité in Beschlag genommen sind, — daß daher nicht eingeladene Besucher von Kokenhusen, an den genannten Tagen, auf ein Unterkommen daselbst nicht rechnen dürfen. 2

Riga, am 26. Juni 1862.

Un maître de la Suisse française, qui a subi ses examens **d'Ober-Lehrer**, désire trouver de l'occupation pendant les vacances. S'adresser à l'expedition du journal. 1

Meine Wohnung ist gegenwärtig im Hause des Herrn Otto v. Liphardt, hinter dem Rathhause.

Hofgerichts-Advocat A. L. Wulffius. 1

Schlosser und Eisendreher können **sofort** Beschäftigung finden auf der Maschinenfabrik zu Cabbina. M. Gruhl. 1

Eine junge Dogge wird verkauft. Das Nähere zu erfahren bei Gust. Dankert. 3

Kreissägen zum Brennholzschneiden sind in Arbeit und können in kurzer Zeit geliefert werden. **Einspänner-Wagenachsen**, à SR. 12 pr. 1 Satz, sind vorräthig. Bestellungen auf **Arbeitswagen, Kaleschen Droschken** ꝛc. werden angenommen.

Maschinenfabrik Cabbina, den 26. Juni 1862.

M. Gruhl. 1

Frische diesjährige Schottische Fettheringe, gelben Strand- und Schmandkäse erhielt so eben und empfiehlt J. J. Lunin. 1

Im Graf Stackelbergschen Hause am Thunschen Berge ist eine Familienwohnung zu vermiethen. Zu erfragen daselbst beim Hausaufseher Peterson.

In meinem neuen Hause, an der Malzmühlenstraße, sind Wohnungen zu vermiethen und gleich zu beziehen. Gerbermeister **Hornberg**. 3

Abreisende.

Peters, Stuhlmachergesell.	3
Sakewicz, Hutmachergesell.	3
Lillfors, Färbergesell.	3
L. Bahrs, Schuhmachergesell.	3
Meiser und Szipora, Schuhmachergesellen.	2

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Schuhmachergesellen E. G. Berg Sohn Theodor Robert Woldemar.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: der Preussische Unterthan Gottlieb August Wiesenberg 27 Jahr alt; Kreisschüler Joh. Heinrich Gotthard Sommer, 15 Jahr 2 Monate alt.

Sonntag den 8. Juli deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier in der St. Marien-Kirche.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 76.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Mittwoch, den 4. Juli 1862.

Inländische Nachrichten.

Warschau, 28. Juni, 11 Uhr 25 Min. Mit der Wunde S. K. H. des Statthalters geht es gut. In der Stadt ist Alles ruhig.

Die Leiden des Grafen Lüders waren im Laufe der letzten 24 Stunden nicht so stark, wie in den verflossenen Tagen; in der Nacht hat der Kranke geschlafen; die Kräfte sind schwach.

Den 29. Juni. Die Leiden des Grafen Lüders nehmen sichtlich ab; der Schmerz in der verletzten Kinnlade wird erträglich; der Kranke hat diese Nacht geschlafen.

Die Wunde S. K. H. des Statthalters ist in gutem Zustande. Alles geht gut in der Stadt. (St. P. Z.)

Ernannt: Bei der Abreise S. K. K. des Großfürsten Konstantin trat General-Adjutant Krabbe, Verweser des Marine-Ministeriums, die Leitung der Verwaltung aller Angelegenheiten des Marine-Ressorts an. (St. P. Z.)

Der Eintausch von Credit-Billeten gegen Gold und Silber und umgekehrt bei der Reichsbank war in der Zeit vom 17. bis zum 24. Juni folgender. Eingegangen: Gold: 152,339 Rbl. 37 K., Silber 29,927 Rbl. 80 Kop., zusammen 182,267 Rbl. 17 Kop. Ausgezahlt: Gold: 350,052 Rbl. 81 Kop., Silber: 39,725 Rbl 63 Kop., zusammen 389,778 Rbl 44 K. Zum 1. Mai waren Credit-Billete in Circulation 707,063,666, — zum 24. Juni 706,644,244, Verminderung 419,422. Zum 1. Mai war Baarvorrath 91,440,417 Rbl. 58 Kop. — zum 24. Juni 98,263,148 Rbl. 89 Kop., Vermehrung: 6,822,728 Rbl. 31 Kop. (R. H. Z.)

In Folge absolvirten Examens sind befördert worden: im ersten Moskauschen Cadetten-Corps: die Unteroffiziere Halezky 2. zum Cornet des Husaren-Regimentes des General-Adjutanten Grafen von der Pahlen, Sandrock 3. zum Fähnrich des Moskauschen Leib-Dragoner-Regiments Sr. Maj. des Kaisers, Baron Hemmelmann zum Fähnrich der reitenden Artillerie-Batterie Nr. 14., Fedischer 2. zum Fähnrich der 8. Artillerie-Batterie, die Cadetten: Fursmann zum Fähnrich des Kaporschen Infanterie-Regiments S. K. H. des Kronprinzen von Sachsen, Münchheimer 2. zum Fähnrich der 6. Artillerie-Brigade und Hausmann zum Fähnrich der 12. Artillerie-Brigade.

In Folge absolvirten Examens sind befördert worden: im Pawlowschen Cadettencorps die Unteroffiziere: Erdmann zum Lieutenant des Jamburgschen Ulanen-Regiments Sr. K. H. des Prinzen Friedrich von Würtemberg, Gernet 2. und Gernet 4. zu Secondlieutenants des 3. Grenadier-Schützenbataillons, Grünfeldt zum Fähnrich der berittenen Feldartillerie-Batterie Nr. 4, Gonsago zum Cornet des St. Petersburger Ulanen-Regiments Sr. Majestät des Königs von Bayern; die Feldwebel: Busch zum Lieutenant des 12. Schützen-Bataillons und Zilliakus zum Secondlieutenant, mit Zuzählung zur Feld-Artillerie zu Fuß und mit Abcommandirung zur Michailowschen Artillerie-Akademie; die Cadetten: Tiesenhausen zum Fähnrich der 8. Feld-Artillerie-Brigade, Müller zum Fähnrich des Finnländischen Sappeur-Halbbataillons, Baron Witte zum Fähnrich des Nowgorodschen Dragoner-Regiments J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna, Baron v. Kleist zum Cornet des Leib-Husaren-Regiments Sr. Majestät des Kaisers und Tjedes zum Fähnrich des Petrosawotskischen Bataillons der inneren Wache; im Finnländischen Cadettencorps: die Unteroffizier: Heuren zum Lieutenant des Sophiaschen Grenadier-Infanterie-Regiments, Schaumann und Furuhelm zu Lieutenants des 7. Schützen-Bataillons, von Bonsdorf und Enberg zu Fähnrichen des Finnischen Leibgarde-Regiments, Bonsdorf 2. zum Fähnrich der 1. Feld-Artillerie-Brigade und Knorring 2. zum Fähnrich der 7. Feld-Artillerie-Brigade, der Feldwebel Mendt zum Lieutenant des Grenadier-Regiments des Kaisers von Oesterreich; die Cadetten: Munsterhelm und Tamelander zu Secondlieutenants des 4. Schützen-Bataillons, Charpentier zum Secondlieutenant des 7. Schützen-Bataillons, Kuper zum Fähnrich der dritten Garde- u. Grenad.-Artill.-Brig., Fabricius zum Fähnrich der 7. Feldartillerie-Brigade und von Kristierson zum Fähnrich des 1. Sappeurbataillons; in der Konstantinschen Militairschule sind befördert: der Portépée-Junker Lilie und die Unteroffiziere Opritz, Maller und von Ziegler zu Secondlieutenants mit Hinzuzählung zu den Sappeurbataillonen und mit Abcommandirung zur Nikolaijewschen Ingenieur-Akademie; der Portepée-Junker Dingelstädt zum Lieutenant des Kasanschen Dragonerregiments S. K. H. des Erzherzogs Leopold von Oesterreich; die Junker Baron von Stempel Lieutenant des Kurländischen Leib-Ulanenregiments Sr. Maj. des Kaisers und Stryck zum Lieutenant des Wilnaschen Infanterieregiments; der Portepée-Junker Engelke zum Sotnik der 18. reitenden

Artillerie-Batterie des Orenburgschen Kosakenheeres; die Junker Germann zum Secondlieutenant des Pernauschen Grenadierregiments des Königs Friedrich Wilhelm IV., Bernhof zum Fähnrich des Moskauschen Leib-Dragonerregiments Sr. Maj. des Kaisers, Rudolph zum Fähnrich der 1. Feldartillerie-Brigade und Spitzberg zum Fähnrich der 4. Feldartillerie-Brigade; im Nowgorodschen Cadettencorps des Grafen Araktschejew: der Unteroffizier Durop zum Fähnrich der 7. Artilleriebrigade, die Cadetten Werner und Böttinger zu Fähnrichen des Bataillons der Timbioskischen inneren Wache und der Cadett Baron v. Drewitz zum Fähnrich der Rjäsanschen inneren Wache; im Polotzkischen Cadettencorps: die Cadetten: Piller zum Fähnrich des 11. Schützenbataillons, Reinisch zum Fähnrich des Kargopolschen Dragonerregiments S. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Stokmar zum Fähnrich der Petrowschen Festungs-Artillerie-Brigade. (R. J.)

Konkurs um die Prämie Busch in der medico-chirurgischen Akademie. Der Akademiker, Professor emer. J. Busch hatte bei Gelegenheit seines 50jährigen Jubiläums am 26. Mai 1838 ein Kapital von 16,000 Rubel dargebracht, aus dessen Zinsen alle 4 Jahre ein Preis für das beste Handbuch für Chirurgie in russischer Sprache und von einem Russen geschrieben, gezahlt werden sollte. Ein solcher Termin fällt auf den 26. Mai. 1866, und die Akademie ersucht die Konkurrenten, ihre Arbeiten bis zum 26. Novbr. 1865 einzureichen. Da seit dem Jahre 1850 bis jetzt noch kein Werk vorgestellt worden, welches den vollen Preis verdient hätte, ist die Prämie, die zum nächsten Termin ausgegeben werden soll, auf 2,934 Rubel gestiegen.

Die japanesische Gesandtschaft. Die Dampffregatte Smely wird nach Swinemünde gehen, um die japanesische Gesandtschaft abzuholen. Der Kapitän-Lieut. Kasnakow, Adjutant S. K. H. des General-Admirals, der lange in Japan gelebt hat, kennt die Sprache und die Sitten dieses Landes und wird die Gesandtschaft am Bord der Fregatte empfangen. Wir haben sagen hören, daß die Gesandten sich lebhaft für Alles, was auf das Meer und die Marine Bezug hat, interessiren. Während ihrer Anwesenheit in Petersburg werden sie wahrscheinlich auch Kronstadt besuchen, dessen Häfen jetzt in vollster Thätigkeit sind. (Kronst. B.)

Mangel an Unternehmungsgeist bei den russ. Kapitalisten. Die „N. P." schreibt: „Man kann damit nicht fertig werden, die Klagen aufzuzählen die man in letzter Zeit besonders gegen die ausländischen Unternehmer gehört hat, welche sich in den Besitz der vortheilhaftesten Unternehmungen setzen, und zwar unter so vortheilhaften Bedingungen, daß die einheimischen Kapitalisten nur die Achsel zucken können. So haben die Amerikaner Wynaus und Harrison, welche die Fabrik Alexandrowski gepachtet und das Bewegungsmaterial auf der Moskauer Bahn unterhalten haben, von 1844 bis 1862 Gewinne erzielt, welche man nach Millionen zählt, und jetzt wo ihr Kontrakt zu Ende geht (1. Juli), erbieten sie sich der Krone jährlich 5 Mill. Rbl. für die Exploitation der Bahn zu zahlen, statt der 2½ Mill., welche die Krone in den letzten 5 Jahren durchschnittlich erhalten hat. Zur Uebernahme erstgenannter Arbeiten für 4 Jahre waren nur 3 Unternehmer erschienen: H. Woronez hat 2,600,000, H. Peto-Brassey 2,000,000 und die H. H. Cail u. Co 1,600,000 Rbl. gefordert. Die Amerikaner haben das Projekt zu einem neuen Kontrakt eingereicht, und wenn es sich erweisen sollte, daß dieser Plan günstiger als das Anerbieten des Hauses Cail u. Co. wäre, würde die Angelegenheit abermals den Amerikanern verbleiben. Es ist möglich, daß man nach vier Jahren oder noch früher herausfindet, daß dieselben noch große Benefizien haben; aber kann man darüber unwillig werden? — Der Ingenieur Bjeloljubski hatte ein Projekt und die Anschläge zu einer Wasserleitung in Nowo-Tscherkask ausgearbeitet; dieselben wurden durch die Oberverwaltung der Wege genehmigt und man wollte die Lieferung der Eisenröhren einer russischen Fabrik übertragen, und die Direktion der technischen Arbeiten dem Komité der Gneschewka-Aksaier Eisenbahn anvertrauen; aber ehe noch das Unternehmen endgiltig beschlossen worden, wurde ein Ingenieur nach dem Auslande geschickt, damit er das Projekt (wahrscheinlich durch Vergleiche) studire. Dieser hat nun die Meinung ausgesprochen, daß es zweckmäßiger wäre, die Arbeiten ausländischen Fabrikanten zu übertragen und die Lokalbehörde hat sich nicht einmal durch den höheren Preis der ausländischen Röhren abschrecken lassen, diesem Rathe zu folgen.

In Betreff der ausländischen Unternehmer wichtiger Arbeiten in Rußland wäre es unter Anderem interessant die Geschichte der Pflasterung von Odessa ausführlich zu kennen, über deren Preis viel diskutirt und geschrieben ist, und die man zuletzt doch einer englischen Gesellschaft übertragen hat. Um den Branntweinverkauf in Pacht zu nehmen, fehlt es in Rußland weder an Geld noch an Liebhabern und für eine Pflasterung findet man diese nicht!"

(St. P. Z.)

Dorpat, 4. Juli. Am 2. d. Mts. wurde der Grundstein der hart an der Stadtgränze, auf Techelferschem Grund, zu erbauenden Katholischen Kapelle gelegt.

Auf dem festlich geschmückten Bauplatze hatte sich eine zahlreiche Versammlung eingefunden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute von Fontainebleau abgereist und gehen über Cosne, Fourchambault, Nivers, Riom, Clermont-Ferrand, Moulins und Bourges nach Vichy. Der Hof von Fontainebleau war bis zum letzten Augenblicke sehr belebt, obgleich die Einladungen nach Serien, wie sie sonst stattzufinden pflegen, dieses Mal ausgefallen waren. Mit der Entfernung des Hofes haben die politischen Ferien hier bereits begonnen, und es ist im Augenblicke fast nur noch die mexikanische Angelegenheit, welche die hiesige politische

Welt in Anspruch nimmt. Aber auch dieser ist viel an Tragweite verloren gegangen; denn die Idee, in Mexiko nur noch Bestrafung für erlittene Unbill und Vergeltung für das bekannte Mißgeschick auszuüben, ist seit der Rede des Herrn Billault und dem offiziösen Artikel des „Constitutionnel" die maßgebende geworden. Komisch ist es, wenn die Zeitungen sich jetzt gegenseitig den Vorwurf abwehren, jemals die Kandidatur des Erzherzogs Ferdinand Max vertheidigt zu haben. — Das heutige Begräbniß des Herzogs Pasquier war außerordentlich imposant. Dieser merkwürdige Staatsmann schien noch vor wenigen Monaten so rüstig, daß man allgemein glaubte, er würde das hundertste Lebenjahr erreichen. Bei der heutigen Bestattung des Herzogs Pasquier, welche in der Magdalenen-Kirche stattfand, in deren unmittelbarster Nähe, Rue Royal 20, er gestorben war, hielten Guizot, Thiers, Villemain und Patin die Zipfel des Leichentuches, und fast sämmtliche Mitglieder der Akademie francaise, eine Menge politischer und wissenschaftlicher Notabilitäten waren anwesend. Pasquier hinterläßt Memoiren von hohem politischen Interesse. (A. P. Z.)

Die Russische Anerkennung Neu-Italiens beschäftigt den Telegraphen sehr lebhaft; ein Pariser Telegramm von gestern meldet wieder: Man versichert, daß am gestrigen Tage eine officielle Depesche hierselbst angekommen sei, welche die Anerkennung Italiens seitens Rußlands anzeige.

Das gelbe Fieber wüthet übrigens nach den letzten Nachrichten entsetzlich unter den Französischen Truppen in Amerika: ein Drittheil der Truppen des Generals Douay war gestorben. Auch aus China ist heute eine Trauerkunde gekommen, der Contre-Admiral Protet ist in einem Gefechte mit den Rebellen bei Hong-kong-foo (in der Nähe von Shanghai) erschossen worden. (N. P. Z.)

In Frankreich sind im Laufe des vorigen Jahres 7000 Millionen Stück Cigarren verraucht worden. Die Einnahme der Tabaksregie hat sich auf 216 Millionen Franken gehoben.

In legitimistischen, wie in orleanistischen Kreisen ist die Nachricht verbreitet, daß sich der Graf v. Chambord nach London begebe, um die Königin Marie Amalie zu besuchen und sich mit ihr über die Fusion der beiden bourbonischen Linien zu besprechen.

Paris, 8. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin haben gestern Morgen ihre Reise nach dem Nièvre-, Puy de Dome- und Cherdepartement angetreten. Um 4 Uhr trafen dieselben in Nevers ein. Obgleich die Kaiserin leidend ist, wie der Moniteur bemerkt, so theilte sie dennoch alle Strapazen, welche der gestrige Tag mit sich brachte. Heute Morgen wird das kaiserliche Paar die Reise fortsetzen und sich zunächst nach Riom und Clermont begeben. (F. P.-Z.)

England.

London, 7. Juli. Prinz Ludwig von Hessen, der von der Königin den Hosenbandorden erhalten hat, ohne daß der Trauer wegen die Bekleidung mit dem Orden nach dem üblichen Staatsceremoniell vorgenommen worden wäre, will an Bord der Yacht „Victoria und Albert" heute mit seiner jungen Gemahlin nach Antwerpen reisen. Das junge Ehepaar wird aber den größten Theil des Jahres in England leben, theils in Frogmore bei Windsor, theils in einer zum St. James Palaste gehörigen Stadtwohnung. — Der regierende Herzog von Koburg hat sich schon vorgestern verabschiedet und ist nach Deutschland zurückgereist. (A. P. Z.)

Bei Lord Palmerston war am Sonnabend Tafel zu Ehren des Prinzen Napoleon. Von den hier beglaubigten Gesandten war blos der Gesandte des Königs Victor Emanuel geladen, und auch bei der nach der Tafel folgenden Abendunterhaltung war das diplomatische Corps kaum vertreten. Der Prinz selber, der sich hier unter dem Titel Graf von Meudon aufhält, hatte mehreren seiner Landsleute Tags zuvor ein großes Diner im Clarendon-Hotel gegeben. — Die Ausstellung war am Sonnabend von mehr denn 25,000 Personen besucht worden. — Gestern und vorgestern hat es auf dem Kanal heftig gestürmt, und an manchen Küstenpunkten waren die Windstöße so heftig, daß sie gewaltigen Schaden anrichteten. So namentlich in Deal, wo die Wellen über das steile Ufer hinüber gepeitscht wurden, in die gegenüberstehenden Häuser schlugen, das Mauerwerk beschädigten und alle Scheiben zertrümmerten. Man wird sich von der Gewalt des Orkans einen annähernden Begriff machen können, wenn man hört, daß Boote von 12—15 Centner Gewicht vom Strande weggehoben und weit ins Land hinein, über Gräben und Hecken hinweg, geschleudert wurden. (A. P. Z.)

Der Lordmayor (Tori) gab am Sonnabend, dem Vice-König von Aegypten zu Ehren, ein großes Bankett in der Aegyptischen Halle. Von den Ministern war Sir George C. Lewis zugegen. Den Toast auf den Vice-König, den der Lordmayor ausbrachte, erwiederte jener in Französischer Sprache. Er dankte einfach für die Freundlichkeit und Gastlichkeit, der er überall in England begegnet sei. Mr. Disraeli hatte seinen guten Tag und wurde lebhaft applaudirt. Er spielte nämlich geistvoll mit „Aegypten"; Vice-König, Halle, alles Aegyptisch. Er sagte ohngefähr: Manche „Aegyptische Halle" sei schon besucht worden, abwechselnd von der Energie Belzonis und von dem „Genius Bunsens". Manche Schätze hätten diese Besuche zu Tage gefördert. Jetzt besuche Aegypten selbst, in seinem ersten Repräsentanten, eine Aegyptische Halle des Westens, und wenn ihn (Disraeli) nicht alles täusche, so werde der Besuchende ein Gefühl mit heimnehmen, das nicht minder werthvoll sei, als die Entdeckung Belzonis und die Aufschlüsse Bunsens, das Gefühl, daß er hier die Sympathieen einer erleuchteten Versammlung und den Respect eines freien Volkes gefunden habe." (Alles Möglich!) (N. P. Z.)

London, 8. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Palmerston auf eine desfallsige Interpellation Maguires, die Regierung wisse, daß Rußland entschlossen sei, das Königreich Italien anzuerkennen. Ein Courier sei mit der Anzeige der Anerkennung nach Turin gesandt worden, aber daselbst noch nicht eingetroffen. (N. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 7. Juli. Alle Anzeichen sind vorhanden, daß es in Preußen anläßlich der Budgetdebatte zu einem Conflicte zwischen der Regierung und dem Abgeordnetenhause kommen wird. Nicht allein, daß schon in den bisherigen Sitzungen bei Erledigung von Petitionen bezüglich der staatsbürgerlichen Stellung der Israeliten, bezüglich der Beeinflußung der Wahlen ꝛc. das Mißtrauen der Majorität gegen das Ministerium v. d. Heydt-Jagow deutlich sich ausgesprochen, es liegt auch bereits ein Antrag vor, welcher gleich beim Beginne der Debatte über den Militäretat den Entscheidungskampf zwischen dem Cabinette und der Volksvertretung herbeiführen muß. Dieser Antrag, von dem Abg. v. Hoverbeck, welcher der Fortschrittspartei angehört, eingebracht, lautet:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, nachfolgende Resolutionen zu fassen: Das Haus der Abgeordneten hält es für nothwendig, beim Eingange in die Berathung des Militärbudgets zu erklären: 1) daß, nachdem die Bewilligung außerordentlicher Mittel behufs erhöhter Kriegsbereitschaft mit dem 1. Januar 1862 ihr Ende erreicht, und da letztere gegenwärtig auch nicht als erforderlich erachtet wird, ein legaler Zustand der Organisation des Heeres nur durch Zurückgehen auf den ordentlichen Etat des Jahres 1859 gewonnen werden kann; 2) daß demgemäß das Haus die Mehrforderung der Staatsregierung, so weit nicht rechtliche Verpflichtungen des Staates eine Mehrausgabe bedingen, unter den obwaltenden Umständen abzulehnen sich für verpflichtet hält; 3) daß dasselbe jedoch bereit ist, auch noch über den eben erwähnten Betrag hinaus, so weit überhaupt die finanziellen Verhältnisse des Landes dies gestatten, behufs Durchführung einer erhöhten Rekrutirung eine Mehrbewilligung auszusprechen, wofern vorher: a. die zweijährige Präsenz der Infanterie bei den Fahnen, b. die dreijährige Reservezeit derselben, c. die volle Aufrechthaltung, respective Wiederherstellung der ursprünglichen Stellung der Landwehr durch ein besonderes Gesetz festgestellt wird; 4) daß endlich das Haus seine Mitwirkung dazu bieten wird, wenn die Staatsregierung zur Zurückführung des jetzt factisch bestehenden Zustandes der Heeresorganisation entweder auf den des Jahres 1859 oder auf einen durch das etwa neu erwirkte Gesetz begründeten, sowie behufs Deckung der im Jahre 1862 bereits verwendeten Mehrausgaben eine einmalige Bewilligung der dazu nothwendigen Geldmittel beantragen sollte.

Ein zweiter von den Abgeordneten Waldeck und Frentzel ebenfalls in der Fraction der deutschen Fortschrittspartei eingebrachter Antrag ist in 1 und 2 gleichlautend mit 1 und 2 des Hoverbeck'schen Antrags, läßt aber Nr. 3 ganz weg und ändert demgemäß die Nr. 4 des Hoverbeck'schen Antrags dahin ab, daß das Haus seine Mitwirkung nur zur Zurückführung des jetzigen Zustandes der Heeresorganisation auf den des Jahres 1859 bieten soll. In der Bezeichnung des jetzigen Zustandes als eines „factisch bestehenden" und des zu erstrebenden als eines „legalen" sind beide Anträge einig: der Waldeck-Frenzel'sche Antrag spricht die „Ungesetzlichkeit" der sogenannten Heeresorganisation direct in den Motiven aus. Nach den bei den Berathungen der deutschen Fortschrittspartei zu Tage getretenen Ansichten würde der Hoverbeck'sche Antrag im Wesentlichen der überwiegenden Majorität dieser Fraction entsprechen; auch ist schon jetzt als sicher anzunehmen, daß für denselben die Anhänger des Waldeck-Frentzel'schen Antrages schließlich ebenfalls stimmen werden. Uebrigens heißt es auch, eine demokratische Fraction des preußischen Abgeordnetenhauses beabsichtige, beim Militärbudget die Streichung des Etats für das Militär- und Civilcabinet des Königs durchzusetzen. Genug, Alles deutet auf einen bevorstehenden Sturm in dem preußischen Parlamente. (F. P.-Z.)

Die Verdienste der Berliner Künstler finden zur Zeit in London allgemeinste Anerkennung. Während unser Geigenfürst Laub dort in glänzendster Weise concertirt, während unser geschätzter Bassist Fricke ebendaselbst solches Furore macht, daß er auf die nächsten drei Jahre mit einer nach unseren Begriffen enormen Gage vom Direktor von Her Majesty-Theaters für die Saison engagirt ist, hat unsere Pianofabrication durch die beiden von Bechstein zur Ausstellung gelieferten Flügel den Sieg über alle anderen deutschen Fabrikate der Art davongetragen. Obgleich sich die bedeutendsten Firmen, wie Breitkopf und Härtel in Leipzig, Streicher und Sohn in Wien, Schiedmayer in Stuttgart u. A. m. an dem Wettkampfe auf diesem Felde betheiligt haben, ist doch von der Jury, zu welcher der weltberühmte Fabrikant Broadwood selbst gehört, den Bechstein'schen Fabrikanten einstimmig der Preis zuerkannt worden. (A. P. Z.)

Berlin, 10. Juli. Eine liberale Correspondenz schreibt: Die Detailberathung des Militäretats wird, wie sich jetzt herausstellt, schwerlich vor der letzten Woche dieses Monats beginnen können, und danach wäre denn die Berathung im Plenum vor der Mitte nächsten Monats (August) nicht zu erwarten; die Session würde sich also in den September hineinziehen! (N. P. Z.)

Gestern wurde durch zwei rasch auf einander folgende Depeschen aus Warschau der Geh. Rath Prof. Dr. Langenbeck auf den besonderen Wunsch des Großfürstens Statthalters zu dem verwundeten General Grafen Lüders eingeladen. Der berühmte Chirurg ist am Abend nach Warschau abgereist. (N. P. Z.)

Das schwere Unwetter vom vorigen Sonntag scheint nicht blos mehrere unserer Nachbarstädte, wie z. B. Mainz und Wiesbaden, sondern auch einen Theil der badischen Pfalz und Würtembergs hart getroffen zu haben. In Mannheim, so schreibt die Karlsruher Zeitung, hat dasselbe großes Unheil angerichtet. In allen Gärten und auf dem Felde bietet sich ein trauriges Bild der Zerstörung. Im Schloßgarten wurden mannsdicke Bäume entwurzelt oder zersplittert, und der Orkan wüthete nicht minder an den Bäumen auf der Schwetzinger Straße und über dem Neckar, wo der Verkehr für Fuhrwerke durch niedergeworfene Baumstämme förmlich gehemmt war. Auf mehreren Schiffen am Neckar und Rheinhafen wurden Maste und Takelwerk zerrissen, und die bei-

den Schwimmschulen beschädigt, die Privatschwimm- und Badeanstalt sogar förmlich demolirt. Das Dach eines Magazins wurde abgedeckt und die Borde flogen wie Spielkarten in den Lüften. Was dem Sturm widerstand, fiel den Hagel- und Regengüssen anheim. Der Tabak ist in den umliegenden Gemarkungen stark zerschlagen und die Frucht gelegt. Die meisten Telegraphenstangen von Friedrichsfeld bis zum Bahnhofe liegen weit in das Feld hineingeschleudert und ein Gleiches geschah auf der jenseitigen Ludwigsbahn. Der Gewittersturm hat aber auch eine ungemein weite Verbreitung gehabt. Wie hier in Frankfurt, hat er nicht blos in vielen Orten Würtembergs, der badischen Pfalz, Rheinhessens und Nassau's mit größerer oder geringerer Heftigkeit gewüthet, sondern er hat auch das Fuldaer Land, so wie einen Theil der preußischen Provinzen Preußen, Sachsen und Brandenburg hart betroffen und z. B. in Berlin, Magdeburg ꝛc. furchtbar gehaust. Seine Richtung ging von Südwesten nach Nordosten, so daß, während derselbe hier zwischen 4¼ und 4½ zum Ausbruch kam, die Gegend von Magdeburg erst um 5 Uhr und Berlin erst des Abends von dem entsetzlichen Unwetter heimgesucht wurde. Auch Nürnberg ist stark davon betroffen worden, München dagegen nur, wie die Bayerische Zeitung berichtet, von den Ausläufern desselben. Aus der Vergleichung der Berichte von den verschiedenen Orten scheint hervorzugehen, daß die Intensität des Sturmes in und bei Frankfurt von ganz besonderer Heftigkeit gewesen ist. (F. P.-Z.)

Italien.

Turin, 8. Juli. Nach den „Nationalités" ist die Antwort auf das Schreiben des Königs von Portugal, in welchem er um die Hand der Piemontesischen Prinzessin Pia anhält, gestern Abend abgegangen. Die Vermählung wird Ende September stattfinden und der König von Portugal wird, wenn nicht unvorhergesehene Umstände eintreten, in Person nach Turin kommen. Im October werden die Neuvermählten, so wie der Prinz Napoleon nebst Gemahlin den König Victor Emanuel nach Neapel begleiten. (N. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 7. Juli. Nach dem Bericht des Finanz-Ausschusses über das Tabaksmonopol rechnet die Regierung für 1862 auf eine Brutto-Einnahme von 56¼ Millionen aus diesem Einnahmezweige. Dem stehen gegenüber 8⅓ Millionen für den Ankauf von 911 Centnern inländischer Blätter; ferner gegen 6 Millionen für den Ankauf ausländischer Blätter und Fabrikate, und 840,000 Fl. für den Ankauf von 12 Millionen Havanna-Cigarren; endlich Fabrication und Regie mit mehr als 11 Millionen, so daß sich die Auslagen auf nahezu 26 Millionen belaufen. Da von dem gegen 30½ Millionen betragenden Ueberschusse noch der zu 33 pCt. berechnete Wechselverlust bei dem Ankauf ausländischer Blätter und Fabrikate mit mehr als 2 Millionen abgeht, bleibt im Ganzen ein Reinertrag von 28,293,400 Fl. Der Ausschuß trägt auf Genehmigung dieser Ziffern an und knüpft daran die Bemerkungen, daß jene Bestimmung, wonach die Bewilligung zum Tabakbau immer nur auf 1 Jahr ertheilt wird, der Vervollkommnung der Tabakkultur im Wege stehe, und daß der auf einzelne Theile der Monarchie beschränkte Tabakbau versuchsweise auch in anderen Gegenden, jedoch nur für den Export gestattet werde. (A. P. Z.)

Wien, 6. Juli. An die Beendigung der Reichsrathssitzungen bis Mitte August kann, nachdem der Antrag, die Finanzberichte der Sectionen unmittelbar an das Haus zu leiten, gefallen ist, nicht mehr gedacht werden. Dafür ist es im Werke, unmittelbar nach der Einbringung des Budgets für 1863, welche in den nächsten Tagen erwartet wird, den Reichsrath auf sechs Wochen zu vertagen und dann die Session wieder aufzunehmen. Die sichtliche Ermüdung und Abspannung, welche sich allseitig kundgiebt, läßt diesen Plan als besonders empfehlenswerth erscheinen. (N. P. Z.)

Amerika.

Nach Berichten aus New-York vom 28. Mai haben sich die Streitkräfte der Generale Fremont, Banks und Macdowell zu einer einzigen Armee unter dem Oberbefehl des General Pope vereinigt. General Fremont, der seine Demission eingereicht hat, ist durch Rufits King ersetzt worden. — Nach einem Gerüchte wären die Unionisten mit einem Verluste von 660 Mann von James Island zurückgeschlagen worden.

Aus New-Orleans vom 18. Juni wird gemeldet: Den Consuln Spaniens, Frankreichs, Italiens, Griechenlands und der Schweiz, nachdem sie gemeinschaftlich gegen den Eid protestirt hatten, den der unionistische General Butler allen Ausländern abverlangte, ist seitens des Generals erwidert worden: Der Eid sei nothwendig, um die Union gegen Verrath zu schützen. Als Fremden stehe es ihnen ja jederzeit frei, ihn zu verweigern und das Land zu verlassen. Auf keinen Fall werde er gemeinschaftliche Proteste von ihnen weiter annehmen, und wenn Einer sich zu beklagen habe, möge er, wie jeder andere Bürger, seine Beschwerde einzeln einreichen. — In Norfolk, wo die Municipalität sich noch immer geweigert hat, der Union den Eid zu leisten, ist Belagerungszustand proclamirt worden. (N. P. Z.)

China.

Aus Shanghai vom 21. Mai telegraphirt man: Nangpo und Tsangpou sind den Taipings (Rebellen) entrissen und den Kaiserlichen zurückgegeben worden. Admiral Protet (vgl. Paris) ist getödtet worden. Man hat nach Indien um eingeborne Truppen zum Schutz von Shanghai geschickt. Die Alliirten haben eine Schiffsladung Waffen und Schießbedarf confiscirt. (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Wien, 10. Juli (28. Juni.) Die Oesterreichische Zeitung gemeldet: In Belgrad herrscht eine bedeutende Gährung. Ein naher Ausbruch wird befürchtet. Der

Fürst ist ohnmächtig. Garaschanin ist der eigentliche Meister der Bewegung. Man glaubt an einen Wechsel der Dynastie.

Madrid, 28. Juni (10. Juli.) Nachrichten aus Mexiko vom 3. (15.) Juni melden, es sei dort eine provisorische Regierung aus 5 angesehenen Bürgern eingesetzt und dieselbe beauftragt, die allgemeinen Wahlen, zur Errichtung einer Monarchie in Mexiko unter dem Schutze Europas, zu leiten.

London, 29. Juni (11. Juli.) Die letzten Nachrichten aus New-York vom 1. Juli erzählen, daß die Sonderbündler am 26. Juni die Unionisten vor Richmond angegriffen und daß die Schlacht 2 Tage gedauert habe. Die Verluste waren auf beiden Seiten bedeutend. Die Unionisten haben sich, von ihren Gegnern verfolgt, zurückgezogen. General Mac Clellan hat seine Streitkräfte zwischen den Flüssen Chickahominy und James zusammengezogen. Die Föderirten haben Whitehouse verlassen.

Turin, 11. Juli (29. Juli.) In der Deputirtenkammer macht der Minister des Aeußern die Mittheilung, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland sich zum Empfange einer außerordentlichen Gesandtschaft bereit erklärt habe, und daß in Folge dessen die diplomatischen Beziehungen wiederhergestellt seien. Ebenfalls wird durch ein Telegramm des diesseitigen Gesandten in Berlin angezeigt, daß die Anerkennung Italiens von Seiten Preußens nahe bevorstehe. Die Verlobung der Prinzessin Pia mit dem König von Portugal wird offiziell bekannt gemacht.

Paris, 11. Juli (29. Juni.) Die Richtigkeit der aus Madrid eingetroffenen Nachrichten über Mexico wird bezweifelt. Die „Patrie" theilt mit, daß die Verhandlungen zwischen Frankreich und Rußland zu vollständiger Uebereinstimmung gediehen sind. Beide Staaten sind einig in Betreff der Lösung der Christenfrage im Orient, in der Behandlung der italienischen Frage, über den Weg, den das Turiner Kabinet einzuschlagen, um Verwickelungen zu vermeiden, und ebenso in der Lösung der schleswig-holsteinischen Frage.

Miscellen.

In einer Sitzung der „Society of Arts" hat ein Mr. Walton kürzlich einen Vortrag über eine von ihm gemachte Entdeckung gehalten. Durch einen sehr einfachen Proceß gewinnt er aus dem Leinöl einen Stoff, der in jeder Beziehung dem Kautschuk und Guttapercha gleichsteht und wie diese sich in der verschiedensten Weise verarbeiten läßt. Auf dem Oel bildet sich, wenn es einige Zeit ruhig steht, eine Haut; diese wird abgenommen, mit einer kleinen Menge Schellack vermischt, klein gerieben und bei einer hohen Temperatur längere Zeit gewalzt. — Einem andern in der Royal Society gehaltenen Vortrage Mr. Fairbairn's über das Gesetz der Ausdehnung überhitzten Dampfes entnehmen wir, daß dieser durch Erhöhung der Temperatur auf 200—250 Grad gewonnene Dampf eine Ersparniß von einem Drittel der Feuerungskosten bewirkt. Ein weiterer Vortheil ist, daß er die Seiten der Cylinder trocken läßt und die der Maschine schädliche Ansammlung von Wasser verhindert. Zum Schmieren des im Cylinder befindlichen Kolbens wird Paraffin, das schon mehr und mehr in Gebrauch gekommen, sehr empfohlen. Dasselbe greift nicht, wie die meisten andern Fette, die Maschine an, welche durch die zugleich mit dem Wasserdampf eindringenden Fettsäuren häufig corrodiren, und behält auch bei hoher Temperatur alle seine Eigenschaften, was bei Fett und Oel nicht der Fall ist. (N. H.-Z.)

Von dem Afrikanischen Reisenden Herrn v. Beurmann sind wieder erfreuliche Nachrichten eingegangen. Nach den neuesten Briefen vom 28. April befand der Reisende sich wohl und war im Begriff, nach Wadschanga, einer Landschaft nördlich von Wadai, vorzudringen; er wird das Land der Tebu durchstreifen und Gegenden berühren, die von Europäern bisher noch nicht besucht worden sind. Von Wadschanga und Baghirmi wird er wieder nach Tripoli gehen, wohin die für ihn bestimmten Geldsendungen, Geschenke und nöthigen Documente, ohne die er es nicht wagen darf, in Wadai einzudringen, gerichtet werden. Interessant ist, was Herr von Beurmann von einem Sclaven, den er in Marade, einem Ort von 50 elenden Häusern, als einziges menschliches Wesen antraf, in Erfahrung brachte. Dieser Mensch war vor drei Jahren aus Wadai geraubt; seit jener Zeit lebte er als Wächter im Orte, der nur zur Zeit der Dattelernte von Arabern besucht wird. Nach der Aussage des Sclaven befinden sich vier Christen in Mara, die zwar dort gut gehalten werden, denen man aber nicht erlaubt, in ihre Heimath zurückzukehren; in jeder Woche erhalten sie eine Kuh zum Schlachten und auch sonst hinreichende Nahrungsmittel geliefert. Einer derselben sei aus Konstantinopel, ein anderer aus Kairo, wo aber die andern beiden her waren, wußte er nicht. Etwas Näheres konnte Hr. v. Beurmann nicht von dem Sclaven erfahren, da Letzterer noch sehr wenig Arabisch verstand, eine natürliche Folge seines einsamen Lebens in dem genannten Orte. (N. P. Z.)

(Eingesandt.)

Freitag den 6. Juli findet das Benefiz unseres beliebten Komikers, Herrn Kopka statt, und hat derselbe zu diesem Zweck die Posse „**Die Maurer von Berlin**" gewählt, welche nicht allein in Petersburg, Riga und Reval Sensation erregte, sondern auch mit gleich günstigem Erfolge die Runde über alle Bühnen des Auslandes gemacht hat. Berlin, die Wiege dieses Stückes, hat die Aufführung desselben mehr denn 150 Mal erlebt.

Von ganzem Herzen wünschen wir, daß das verehrte kunstsinnige Publikum den Benefizianten, der uns so oft durch seinen kerngesunden Humor ergötzt, durch recht zahlreichen Besuch des Theaters an diesem seinem Ehrenabend erfreuen möge.

Mehrere Theaterfreunde.

Von der Censur genehmigt.

Dorpat, den 4. Juli 1862. № 106.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Von dem zum Empfange Ihrer Kaiserlichen Majestäten in Kokenhusen für den 8. Juli c. erwählten Fest-Comité wird hiedurch bekannt gemacht:

1) daß laut Vereinbarung mit der Direction der Riga-Dünaburger Eisenbahn-Gesellschaft, behufs Beförderung der Mitglieder der Ritterschaft wie der eingeladenen Gäste von Riga nach Kokenhusen und retour, außer den gewöhnlichen Eisenbahn-Zügen am 7. Juli, nachstehende Extra-Züge abgefertigt werden sollen:
   a) von Riga nach Kokenhusen am 8. Juli: um 7 Uhr Morgens, um 10 Uhr Morgens;
   b) von Kokenhusen nach Riga am 9. Juli: um 2 Uhr Morgens, um 9 Uhr Morgens;
2) daß die Billette zur Hin- und Rückfahrt, für die zu dem Feste eingeladenen Herren und Damen, aus der Kanzellei des Livländischen Landraths-Collegii abgeholt werden können;
3) endlich wird hiedurch nochmals in Erinnerung gebracht, daß alle Räumlichkeiten in den Gasthäusern zu Kokenhusen und Umgegend für die Zeit vom 6. bis 9. Juli incl. für das Unterbringen der eingeladenen Gäste von dem Fest-Comité in Beschlag genommen sind, — daß daher nicht eingeladene Besucher von Kokenhusen, an den genannten Tagen, auf ein Unterkommen daselbst nicht rechnen dürfen. 1

Riga, am 26. Juni 1862.

Es steht in sicherer Aussicht, daß die bisher von den Herren Gaicke und Bang in Carlshof bei Oberpahlen geleitete Knaben-Erziehungsanstalt durch die Bemühungen der Männer, die sich dafür interessiren, weiter fortbestehen wird und daß einer der Lehrer, Herr von Ferrieri, zur Leitung derselben gewonnen ist. Die erforderlichen Schritte sind von den Betheiligten bei der hohen Schulbehörde gethan, und soll das Ausführlichere baldigst zur erforderlichen öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

Oberpahlen, den 2. Juli 1862.

Maurach,
Pastor zu Oberpahlen.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die kleine Brotzlersche Heilanstalt für Kranke, die einer Schwitzkur bedürfen, unter Leitung eines Arztes fortbesteht. 2*

Am 2. d. M. ist ein Taschenbuch mit 4 Rbl. S. verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten dasselbe gegen angemessene Belohnung in der Ztgs-Exped. abzugeben. 1

Das Annoncenbureau von E. Illgen
in Leipzig empfiehlt sich zur Vermittelung von Ankündigungen für sämmtliche in- und ausländische Zeitungen zu Original-Insertionspreisen ohne Anrechnung von Porti's und gewährt bei größeren Aufträgen angemessenen Rabatt. 3

Ein Haus ist zu verkaufen. E. Bäuerle. 2*

Drei im ersten Stadttheile wie mehrere, theils im zweiten, theils im dritten Stadttheile gut gelegene Häuser, von denen vier mit Gärten versehen sind, werden aus freier Hand verkauft durch Stadtbuchhalter W. Toepffer. 1*

Eine vorzügliche Reisekalesche steht zu Verkauf durch Executor A. Eschscholtz. 1*

Eine junge Dogge wird verkauft. Das Nähere zu erfahren bei Gust. Dankert. 2

Vom 1. August ab sind im dem Hause des Herrn Landrath v. Brasch, in der Carlowaschen Strasse, 2 Familien-Wohnungen, eine grössere und eine kleinere, zu vermiethen. Miethliebhaber haben sich wegen der näheren Bedingungen an den Herrn Archivar Baranius zu wenden. 3*

Im Leutnerschen Hause ist eine Familienwohnung von 4 Zimmern nebst Küche ꝛc. zu vermiethen und gleich zu beziehen, ebenso können daselbst auch einzelne Zimmer abgegeben werden.

Offerte für Grossisten.

Platinaschwämme Nr. 0. ff. in $\frac{1}{12}$ Dtzd. gepackt pr. Groß Rthlr. 12 Pr.-Crt.
— „ 0. ff. in $\frac{1}{3}$ „ „ „ „ 11 „
— „ 00. fein in $\frac{1}{12}$ „ „ „ „ 10 „
— „ 00. fein in $\frac{1}{3}$ „ „ „ „ 9 „
Räucherkugeln . . . . . pr. Dtzd. „ $2\frac{1}{2}$ „
Zündmaschinen von Rthlr. 10 bis Rthlr. 72 pr. Dutzend empfiehlt die Fabrik von

Gebr. Holzschuher & Martini
in Schleiz (Voigtland) Sachsen.

In meinem neuen Hause, an der Malzmühlenstraße, sind Wohnungen zu vermiethen und gleich zu beziehen. Gerbermeister **Hornberg.** 2

Theater-Anzeige.

Hiemit erlaube ich mir einem hiesigen hochverehrten Publico anzuzeigen, daß Freitag den 6. Juli zu meinem Benefiz die beliebte Posse: **„Die Maurer von Berlin"**, oder: **Alles was zum Bau gehört**, stattfindet.

Indem ich mit Zuversicht einen amüsanten Abend dem hochgeehrten Publico in Aussicht stellen darf, gebe ich mir die Ehre zu zahlreichem Besuch ergebenst einzuladen. Hochachtungsvoll Adolph Kopka.

Abreisende.

J. F. Rohleder, Schneidergesell. 3
Peters, Stuhlmachergesell. 2
Sakewicz, Hutmachergesell. 2
Lillfors, Färbergesell. 2
L. Bahrs, Schuhmachergesell. 2
Meiser und Szipora, Schuhmachergesellen. 1

So eben erschien:

Russische Revue.

Zeitschrift

zur

Kunde des geistigen Lebens in Rußland.

Herausgegeben von

Dr. Wilhelm Wolfsohn.

I. Band. 1. Heft.

Preis des Jahrgangs 5 Rbl. 40 Kop.

Das erste Heft liegt bei **C. J. Karow,** Universitäts-Buchhändler, zur Ansicht aus, und ist diese Zeitschrift durch denselben zu beziehen.

Getraide-Preise in Riga

am 28. Juni 1862.

		Silber-Münze.			
		Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . .	à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . .	à 15	110	—	—	—
Gerste . . .	à 16 „ „ „	94	—	—	—
Hafer . . .	à 20 „	—	—	—	—
Waizenmehl	pr. Tschetwerik	4	25	4	50
Gebeuteltes Roggenmehl	„ „	3	25	3	50
Grobes Roggenmehl	pr. Kulle	2	30	2	40
Kornbranntwein, $\frac{1}{2}$ Brand . .	pr. Fass	15	—	—	—
dito $\frac{2}{3}$ „ . .	„ „	18	—	—	—

Wechsel- und Geld-Cours am 30. Juni 1862.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	$170\frac{3}{4}$	171
„ London 3 Monat	$34\frac{5}{8}$	$34\frac{11}{16}$
„ Hamburg	31	$31\frac{1}{8}$
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	110—$111\frac{1}{2}$	—
5% in Silber 1. Serie (1820) . .	96	96
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	—	—
5% do. 3. Serie (1831) . . .	95	—
5% do. 4. Serie (1832) . . .	95	—
5% do. 5. Serie (1854) . . .	—	97
5% do. 6. Serie (1855) . . .	—	—
4% do. 1. Serie (1840) . . .	—	—
4% do. 2., 3. und 4. Serie .	—	—
4% do. 5. Serie	—	—
5% Reichsbank-Billete	—	—
5% Hafenbau-Obligationen	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	100—$99\frac{3}{4}$
do. Stieglitzische do.	—	—
Livländische Rentenbriefe	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare .	—	$91\frac{1}{4}$
do. do. auf Termin	—	—
Ehstländ. do.	—	—
do. Stieglitz Pfandbriefe . .	—	99
Actien der russ. Eisenbahnen . .	—	—
Obligationen der russ. Eisenbahnen	—	—
Actien Russ. Eisenb. lib. Prämien	—	—
Actien der Riga-Dünab. Eisenbahn	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Riga, 30. Juni. Schiffe sind angekommen 797 ausgegangen 653.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 77.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Freitag, den 6. Juli 1862.

Inländische Nachrichten.

Manifest S. M. des Kaisers.

Wir, Alexander II., von Gottes Gnaden Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen, König von Polen, Großfürst von Finnland u. s. w. u. s. w. u. s. w., thun hiermit allen Unsern treuen Unterthanen kund und zu wissen:

Am ersten Tage des Monats Juli ist Unsere vielgeliebte Schwägerin, die Großfürstin Alexandra Josifowna, Gemahlin Unseres vielgeliebten Bruders des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, glücklich von einem Prinzen entbunden worden, und somit ist Uns in dem Sohne Ihrer Kaiserlichen Hoheiten ein Neffe gegeben, welcher den Namen Wjatscheslaw erhalten hat.

Indem Wir diese Vermehrung Unseres Kaiserlichen Hauses als ein neues Zeichen des Segens und Trostes ansehen, welches Gott Uns sendet, sind Wir fest überzeugt, daß alle Unsere treuen Unterthanen mit Uns ihre heißen Gebete zum Allmächtigen richten werden, auf daß das neugeborene Kind sich glücklich entwickele und sein Dasein glücklich sei.

Wir verordnen, Unserem vielgeliebten Neffen, dem neugeborenen Großfürsten, überall nach Gebühr den Titel Kaiserliche Hoheit beizulegen.

Gegeben in Peterhof, am ersten Tage des Juli im Jahre der Gnade ein tausend achthundert zweiundsechzig und im achten Jahre Unserer Regierung.

(J. de St. P.) **Alexander.**

Warschau. Der „N. P." wird aus Warschau geschrieben:

„Bei Gelegenheit des durch Gottes Fügung mißlungenen scheußlichen und beklagenswerthen Attentats auf das Leben des würdigen Bruders und Statthalters S. M. des Kaisers im Königreiche Polen, brachten alle Bediensteten des Königreichs, welche in Warschau anwesend waren, unter Anführung der Civilobrigkeit, gemeinschaftlich mit den Behörden der Land-Kreditgesellschaft und des Stadtraths S. K. Hoh. ihre Glückwünsche dar.

Der Großfürst grüßte Alle freudig und dankte ihnen für die Ihm bewiesene Theilnahme. Indem Er sich zu dem Reichsrathe wandte, sagte S. Hoheit, daß das vorgefallene Ereigniß nicht im Stande wäre, Ihn zu hindern, sich mit dem Reichsrathe zusammen für die Durchführung der für das Land ersehnten Reformen zu bemühen; um dieselbe zu bewerkstelligen, sei es jedoch nothwendig, daß die Regierung von Seiten des Landes die nöthige Unterstützung erhielte. In dieser Beziehung sei der Eifer der Beamten innerhalb der Grenzen ihres Dienstes nicht ausreichend; sie müßten denselben auch auf ihre gesellschaftlichen Verhältnisse übertragen. Am Ende hat, fügte Er mit Gefühl hinzu, die allmächtige Vorsehung diesen verbrecherischen Schuß, welcher in Warschau zum zweiten Male in einer Woche ertönt, gesandt, um dem Volke Gelegenheit zu geben, seinen Charakter in seinem wirklichen Lichte zu zeigen.

Nachdem die ganze Versammlung durch ihre Unterschrift auf besonderen Blättern der Großfürstin gleichfalls ihre Glückwünsche dargebracht, begab sie sich in die Johannes-Kathedrale, wo der Erzbischof Felinski nach der Messe eine Predigt hielt.

Die „Gazetta Polska" verweilt, indem sie die rührende Rede des Warschauer Erzbischofs reproduzirt, mit Wärme bei den Worten derselben, wo der Erzbischof im Namen des Glaubens und des Vaterlandes fordert, daß Alle laut ihr Verdammungsurtheil über diese That aussprechen.

„Und so," schreibt die „Gazetta Polska", „wollen wir es dem Erzbischof mit Wärme nachsprechen, daß Nichts ein Verbrechen rechtfertigt, daß das Verbrechen immer Verbrechen bleibt, daß kein Zweck der Welt abscheuliche und verbrecherische Mittel rechtfertigt, und wie wir stets jene Wahrheit bekannt haben, daß das Gute nicht auf dem Wege des Verbrechens zu erreichen ist, so bekennen wir dieselbe energisch auch in diesem Augenblicke."

Am 22. Juni um 8½ Uhr Abends trafen J.J. K.K. H.H. die Großfürsten Konstantin und Dmitri Konstantinowitsch und die Großfürstinnen Olga und Wjera Konstantinowna aus Petersburg in Warschau ein.

Auf dem Bahnhofe wurden Ihre Kaiserl. Hoheiten von dem Chef der Civilverwaltung, Graf Wielopolski, Marquis Gonzago-Myßkowski, den Militair- und Civilbehörden und dem Präsidenten der Stadt Warschau empfangen.

— Die mit dem Verbrecher, welcher das Attentat auf Se. Kaiserl. Hoheit den Großfürsten-Statthalter verübte, angestellte Untersuchung hat herausgestellt, daß derselbe Ludw. Jaroszynski heißt, 22 Jahre alt, katholisch, unverheirathet, Schneidergeselle, gebürtig aus dem Dorfe Wojciechowice im Kreise

Sandomir, Sohn eines dortigen Oekonomen ist. Seit vier Jahren hielt sich derselbe in Warschau auf, arbeitete in den Werkstätten des Iniarski und der Szczecinska und wohnte auf der Dunajstraße Haus, Nr. 147 bei dem Schneidergesellen Stankowski. Er hat keine Schule besucht und erhielt im Hause seiner Aeltern eine so beschränkte Erziehung, daß er kaum lesen und schreiben kann. (A. T.)

Warschau, den 30. Juni, 11 Uhr 15 Min. Morg. Mit der Wunde S. K. H. des Statthalters geht es gut. In der Stadt steht Alles gut.

Den 30. Juni, 10 Uhr 46 Min. Morgens. Die Leiden des Grafen Lüders sind mäßig; die Geschwulst der Kinnlade ist bedeutend schwächer geworden; der Kranke hat die Nacht ruhig zugebracht. (St. P. Z.)

Warschau, den 1. (13.) Juli, Morgens. Keine Veränderung in dem Gesundheitszustande des Grafen Lüders; der Schmerz in dem verletzten Theile des Kinnbackens ist nicht heftig; die Nacht war nicht ganz ruhig.

Den 2. (14.) Juli, 7 Uhr 20 M. Morgens. Die Gesundheit des Grafen Lüders bessert sich; die Kräfte kommen wieder; in den lokalen Schmerzen ist keine besondere Veränderung eingetreten.

Dr. Bogoljubow.
Dr. Wolfring.

S. M. der Kaiser hat zu befehlen geruht, in allen Zweigen der Verwaltung des Finanzministeriums auch solche Personen, welche keinen Rang haben, als Buchhalter in den Dienst aufzunehmen, dieselben aber einer Prüfung im Rechnungswesen zu unterwerfen.

Während ihrer Dienstzeit erfreuen sie sich aller Dienstvorrechte, außer des Rechts auf Pension.

J. K. H. die Großfürstin Katharina Michailowna hat zum Besten der Abgebrannten 4000 Rbl. darzubringen geruht, von welchen 3000 Rbl. der unter dem Patronate der Großfürstin Helene Pawlowna stehenden Gesellschaft barmherziger Schwestern und 1000 Rbl. dem Damen-Verein, welchem J. M. die Kaiserin die Vertheilung der Unterstützungen für die Abgebrannten übertragen hat, zur Disposition gestellt worden sind. (N. P.)

Die Ersparnisse, welche von den zur Unterhaltung der Getränke-Accise-Verwaltung angewiesenen Summen gemacht werden, sollen laut Allerhöchsten Befehls vom 18. Mai, sowohl in diesem Jahre als auch später, nach dem Ermessen des Finanzministers vorzugsweise zur Unterstützung der ärmeren und diensteifrigen Beamten und zur Befriedigung derjenigen Bedürfnisse verausgabt werden, welche sich erfahrungsmäßig als dringlich herausgestellt haben werden. (S. Z.)

Riga. Von dem betr. Comité unserer Stadt, welches damit beauftragt worden ist, für die Empfangs-Feierlichkeiten bei der bevorstehenden Allerhöchsten Ankunft Ihrer Kaiserlichen Majestäten die erforderlichen Anordnungen zu treffen, ist bereits ein Rundschreiben an viele Stadtbewohner mit der Bitte ergangen, durch Schmückung ihrer Häuser mittelst Fahnen, Guirlanden, Blumen u. s. w. zu der Feierlichkeit mit beizutragen. Indem wir durch diese Mittheilung der oben ausgesprochenen Bitte eine größere Verbreitung verschaffen, machen wir ferner darauf aufmerksam, daß die Ankunft und der Einzug Ihrer Kaiserlichen Majestäten nach folgendem Programme stattfinden wird. Am 9. Juli, 12 Uhr Mittags: Ankunft Ihrer Kaiserl. Majestäten, Einzug über den Thronfolger-Boulevard, die Kalk-, Kauf-, Scheunen-, große Schloßstraße, Schloßplatz, kleine Schloßstraße zur Alexei-Kirche, und von dort zum Schloß. Am 10. Juli, 11 Uhr Morgens: Fahrt nach Mitau durch die Schloß-, Scheunen-, Kauf-, Herren- und Sünderstraße zur Brücke und der großen Straße auf Klüversholm. Abends 9 Uhr Rückkehr auf demselben Wege. Am 11. Juli Morgens: Fahrt nach Segewolde über die Nikolai-Brücke und die große Alexander-Straße. Am 12. Juli: Rückkehr von Cremon Abends 9 Uhr über die Alexander-Straße und Nikolai-Brücke. Am 13. Juli Morgens: Besuch der Gildenstuben, des Schwarzenhäupterhauses, der Dom- und Petri-Kirche und des Waisenhauses. Nachmittags Abreise. (Rig. Ztg.)

In Folge absolvirten Examens sind befördert worden: im 2. Moskauschen Cadettencorps: der Feldwebel Aschenbrenner zum Lieutenant des 3. Reserve-Schützen-Bataillons; im Kiewschen Cadettencorps: der Unteroffizier Böhlke zum Cornet des Wolhynischen Ulanen-Regiments S. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch; die Cadetten: Sadowsky zum Fähnrich des Ochotskischen Inf.-Regts., Tillo zum Fähnrich des Chersonschen Garnison-Bataillons und Sikstel zum Fähnrich des Kischenewschen Garnisonbataill.; der Junker v. Römlinger zum Secondlieutenant des Krementschukschen Inf.-Regiments; im Alexandrinschen Waisen-Cadettencorps die Cadetten: Frener zum Secondlieutenant des 4. Schützenbataillons und Schulz 1. zum Fähnrich des Revalschen Garnisonbataillons; der Unteroffizier Bourley zum Fähnrich, mit Hinzuzählung zu den Sappeurbataillonen und mit Abkommandirung in die Nikolajewsche Ingenieur-Akademie, mit Anciennetät vom 16. Juni 1861; im Alexandrowschen Cadettencorps: der Unteroffizier Bode zum Fähnrich des Neurussischen Dragonerregiments S. K. H. des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, und der Cadett Segerkranz zum Fähnrich des Jekaterinoslawschen Dragonerregiments J. K. H. der Großfürstin Maria Nikolajewna.

Nach absolvirtem Examen sind befördert und in den Civildienst getreten: die Kammerpagen S. M. des Kaisers, Graf Lamsdorf und Schwarz und der Junker der Nikolajewschen Garde-Junkerschule Baumgarten zu Collegien-Assessoren; der Cadett des Alexandrinischen Cadettencorps Schultz zum Gouvernements-Secretair.

In Folge eingetretener Vacanzen sind befördert: der beim Chef des 4. Bezirks des Gensd'armen-Corps zu besonderen Aufträgen stehende Major Küster zum Obristlieutenant, mit Belassung in seiner gegenwärtigen Function, und der Gensd'armen-Fähnrich Hessen zum Lieutenant. — der Fähnrich des 4. Reservebataillons des Bjeloserskischen Infanterie-Regiments S. K. H. des Großherzogs von Hessen Palmroth ist in das 6. Reserve-Schützenbataillon übergeführt. — Der als Major verabschiedete Capi-

tain des Kostromaschen Garnison-Bataillons Cambecq ist wieder mit dem Range eines Capitains in dasselbe Bataillon eingetreten. — Zum Civildienst sind übergeführt: der Lieutenant des Preobraschenskischen Leibgarde-Grenadier-Regiments von Sternhelm als Coll.-Secretair, der Fähnrich des St. Petersburger Grenadier-Regiments des Königs Friedrich Wilhelm III. Kügelgen als Gouv.-Secretair und der bei der Armee-Infanterie stehende Obristlieutenant De-Saint-Lorent als Hofrath.

Der Capitain der 4. zusammengezogenen Reserve-Artillerie-Brigade Kühlwein ist zum Inspectoren-Departement des Kriegs-Ministeriums übergeführt und als Major der Armee-Cavallerie zugezählt. Der Secondlieutenant des 6. Schützen-Bataillons Renngarten ist verabschiedet worden. (R. J.)

Neueste Angabe über das Areal Russlands. Die erste vollständige Berechnung des Areals in Russland wurde von dem Akademiker Krafft im J. 1786, die zweite von Hrn. Sernow unter Leitung des Professors Perewoschtschikow und zwar nach der Postkarte von 1827 und der Generalkarte des Generalstabes von 1825 ausgeführt. Die dritte Berechnung (auf geometrischem Wege) machte der Astronom Schweizer unter der Leitung der Akademie der Wissenschaften im J. 1844 auf Grund der Schubert'schen Karte in 59 Blättern. Dieselbe wurde von dem Akademiker v. Köppen in verschiedenen (oft sehr zweifelhaften) Angaben vervollständigt. Das ungenügende Resultat dieser Berechnung veranlaßte im J. 1856 die Akademie, eine neue zu unternehmen, und sie übertrug diese Arbeit demselben Hrn. Schweizer. Diese Vermessung ist eine planimetrische, wurde mit aller möglichen Genauigkeit ausgeführt und 1858 beendigt.

Auf Grund dieser Berechnug hat das statistiche Centralkomité mit kritischer Benutzung aller Hilfsmittel eine Berechnung des Areals aller Kreise veranstaltet, aus welcher sich die Zahlen für das Areal der größeren Theile und des ganzen Reiches ergeben. Am schwierigsten war die Feststellung sicherer Zahlen im asiatischen Russland, wo die Bildung neuer Gebiete (des Amur- uud Küstengebiets der Kirgisengebiete) die alten Grenzen umgeworfen hatte. Nicht aufgezählt sind die Besitzungen der russisch-amerikanischen Kompagnie und die Flächeninhalte des Kaspischen nnd Aralsee's. Diese Zahlen betragen:

	O.-Werst.	O.-Meilen.
Das europäische Rußland mit den transuralischen Distrikten der Gouvts. Perm und Orenburg	4,363,031	90,134.53
Die kaukasische Statthalterschaft mit Einschluß der neuunterworfenen Stämme der Bergvölker	388,713.6	8,033.78
Sibirien mit den Inseln, dem Amurlande und Sachalin	12,702,746	262,745.97
Das Königreich Polen .	109,244	2,257.81
Großfürstenthum Finnl.	330,000	6,870
(R. P.)	17,893,735	370,042.09

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Juli. Der Graf Morny hat bei Gelegenheit der Vorstellung des Generalrathes vom Puy de Dôme-Departement folgende vom „Moniteur" mitgetheilte Rede an den Kaiser gehalten: „Sire! Die Ankunft Ew. Maj. im Departement des Puy de Dôme ist nicht nur der Besuch eines geliebten und geachteten Souverains, der Enthusiasmus, mit dem Sie überall empfangen werden, geht auch noch aus anderen Ursachen hervor. Unter dieser arbeitsamen Bevölkerung, die friedlich im Herzen Frankreichs lebt, ist die napoleonische Gesinnung keine Meinung, sie ist ein Kultus. Der politische Glaube nimmt hier fast den Charakter des Aberglaubens an. Seit 25 Jahren bin ich oft Vertrauter dieser legendenhaften Anbetung gewesen. Unter diesen zahlreichen, vielbedeckten Hügeln, die Clermont umgeben, ist der Boden von unermeßlichen unterirdischen Höhlen durchzogen, die fast alle aus der gallischen Zeit herstammen. Diese finsteren Gewölbe, die vielleicht zum Widerstand gegen den römischen Cäsar gedient, haben seit 50 Jahren den Fanatismus für den modernen Cäsar geborgen. Dort vereinigten sich, unter allen Regierungen, die derben Kinder der Auvergne und feierten im Geheimen, als handele es sich um die Vollziehung eines verfolgten Kultus, den Jahrestag des heiligen Napoleon; sie wollten nicht zugeben, daß dieser Held sterblich wäre. Mit welcher Begeisterung, mit welcher Einstimmigkeit trug aber auch das Departement des Puy-de-Dôme, den Namen Napoleons in die Wahlurne. So können Sie, Sire, den Wonnerausch ermessen, den dies Volk heute empfindet, wo es Sie in seiner Mitte sieht und sein Herz gleichzeitig von politischer Religion und Dankbarkeit für die ihm erwiesenen Dienste erfüllt ist. Diese Bevölkerungen schulden Ihnen Ruhm, der die Seele erhebt, und Sicherheit, die die Arbeit schützt, und endlich, um keine Volksempfindung auszuschließen, sie begrüßten mit Rührung die Kaiserin, die die Anmuth auf den Thron erhoben und die täglich Barmherzigkeit von ihm herabströmen läßt. Wo bleiben dieser dichten, freudeerregten, entzückten Masse gegenüber die fruchtlosen Kundgebungen feindlicher Parteien? Oh, glauben Sie, Sire, diese traditionelle Treue, die so schwierige Proben bestanden hat, wird Ihrer Dynastie niemals fehlen!"

Der Kaiser antwortete, „daß er seit langer Zeit wisse, wie sehr er auf die Neigung und Ergebenheit der Bevölkerung der Auvergne zählen dürfe, daß er einem Jeden seine Anerkennung bezeugen möchte, und daß er es thun werde, indem er sich mit dem Interesse Aller beschäftigte." Der Kaiser fügte hinzu: „in Erinnerung dieses Tages, als Zeichen seiner Sympathie, wolle er dem Präsidenten des Generalrathes, demjenigen, der seit 20 Jahren Vertreter des Landes sei, der sich so muthig am großen Akte des 2. Dezembers betheiligt, der seit 8 Jahren dem gesetzgebenden Körper präsidire, durch Verleihung des Herzogtitels einen Beweis seiner Achtung und seiner Freundschaft geben."

(A. P. Z.)

Prinz Napoleon ist gestern in Paris eingetroffen. Von London nach Havre war er an Bord der Jacht „Jerome Napoleon" gekommen. — Herr Thouvenel begiebt sich nach London, um bei der Medaillen-Vertheilung an die Aussteller an der Stelle des Prinzen Napoleon die Präsidentschaft der französischen Ausstellungs-Kommission zu übernehmen. (A. P. Z.)

Das große Hotel de la Pair auf dem Boulevard des Capucines wird am 15. d. M. eröffnet werden. Außer den Speise-, Bankett-, Fest-, Rauch-, Restaurations-, Ball-, Billard-, Kaffee-, und Bade-Sälen enthält dieser in einem Jahre gebaute, dekorirte und möblirte Gasthof 700 Zimmer uud 70 Salons. (A. P. Z.)

Der Moniteur schildert heute den unbezweifelten Enthusiasmus und die Feierlichkeit, mit welcher Louis Napoleon in Rion und Clermont empfangen worden, und bemerkt wieder ausdrücklich, daß die Kaiserin Eugenie, „obwohl immer sehr leidend", bis zu Ende dabei gewesen; jetzt kann wohl Niemand mehr über die Bedeutung dieser Phrase in Zweifel sein? (N. P. Z.)

Paris, 10. Juli. „Die Anerkennung des Königreichs Italien durch Rußland ist eine vollendete Thatsache." Mit diesen Worten beginnt das Bulletin des heutigen „Moniteur." Die Regierung des Kaisers, heißt es weiter, übernahm es, dem Turiner Kabinet zu wissen zu thun, daß der Kaiser Alexander bereit sei, einen Abgesandten des Königs von Italien zu empfangen und so die diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Höfen wiederherzustellen.

Die erste Seite des „Constitutionnel" ist beinahe ausschließlich mit Berichten über die Reise des Kaisers und den über alle Maßen enthusiastischen Empfang angefüllt, den die Einwohnerschaft von Clermont-Ferrand und die beinahe aus der ganzen Auvergne zusammengeströmte Bevölkerung ihm und der Kaiserin bereitet hat. Ueber die Ernennung des Herrn von Morny spricht sich Herr Paulin Lymairac folgendermaßen aus: „In einer Rede, welche der Herr Graf Morny als Deputirter und Präsident des Generalraths von Puy-de-Dome an Ihre Majestäten richtete, drückte er in glücklicher Weise die Gefühle der ihm so wohl bekannten Bevölkerung aus, und der Kaiser, der diesen Ort und Augenblick wählte, um ihm den Herzogstitel zu verleihen, hat damit die Ergebenheit und Treue einer ganzen Provinz in dem Manne, welcher der persönliche Ausdruck derselben ist, belohnt." (A. P. Z.)

Paris, 11. Juli. (T. D.) In hiesigen Kreisen wird an der Richtigkeit der über Madrid eingetroffenen Nachrichten aus Meriko gezweifelt.

Die „Patrie" will wissen, daß die Unterhandlungen zwischen Frankreich und Rußland zu einem allgemeinen Einvernehmen geführt haben. Frankreich und Rußland seien über den Ausführungsmodus zur Lösung der Christenfrage im Orient einig; die beiden Mächte wären über den Weg einig, welchen das Turiner Kabinet in den schwebenden Fragen verfolgen müsse, um Verwickelungen zu vermeiden. Eben so bestehe ein Einvernehmen über die Lösung der Schleswigschen Frage. (A. P. Z.)

Paris, 11. Juli. Der heutige Moniteur theilt mit, daß der Kaiser beim Empfange in Bourges dem dortigen Maire geantwortet habe, er werde ein großes militärisches Etablissement zu Bourges errichten, das, im Mittelpunkte belegen, die Vertheidigungskräfte Frankreichs vermehren solle. — Auf die Ansprache des Erzbischofs dankte der Kaiser für den Beweis der Ergebenheit und fügte hinzu, er werde unabänderlich den bisher beschrittenen Weg verfolgen und die unantastbare Rechte des Souveräns aufrecht erhalten. Er werde jede Gelegenheit ergreifen, um von seiner Achtung vor der Religion Zeugniß abzulegen. (N. P. Z.)

Paris, 12. Juli. (T. D.) Die Nachrichten aus Meriko vom 15. Juni haben sich nicht bestätigt.

Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß der Kaiser gestern in Vichy und die Kaiserin in St. Cloud eingetroffen seien. (A. P. Z.)

England.

London, 8. Juli. Daß Rußland die Unabhängigkeit Italiens anerkannt hat, wird von den englischen Blättern beifällig aufgenommen. Der konservative „Morning Herald" bemerkt dazu: Wenn die vom Grafen Russell erwähnte Bedingung, daß Italien keinen Angriff auf Oesterreich unternehme, streng beobachtet wird, und wenn Rußland darüber wacht, daß sie gehalten werde, so kann dies zur wirklichen und wahren Emancipation Italiens führen." Die „Morning Post" glaubt, daß bei Rußland der Gedanke mitgewirkt, die Italiener zu Bundesgenossen gegen die Türkei zu gewinnen. Mit jenen Italienern aber, die sich von der Zertrümmerung des ottomanischen Reichs das Wiederaufleben altvenetianischer Seemacht versprächen — auch Ratazzi gehöre zu ihnen — könne sie, die „Post", nicht sympathisiren, aber andererseits brauche man auf solche Träume kein Gewicht zu legen.

„Daily News" ist erfreut, aus der Sprache des „Constitutionnel" den Schluß ziehen zu dürfen, „daß der Kaiser den moralischen Muth besitze, seine mexikanischen Fehlgriffe einzusehen und seine abenteuerlichen Eroberungspläne über Bord zu werfen". Dazu sei der französischen Nation und den Blättern „Débats", „Temps" und „Presse", deren patriotische Haltung nicht wenig zu dem weisen Entschluß des Kaisers beigetragen habe, aufrichtig Glück zu wünschen.

Der Vice-König von Aegypten, der seit vorgestern Abend in Liverpool ist und von Hrn. A. Murray, dem britischen Gesandten in Dresden, begleitet wird, hat im Laufe des gestrigen Tages die bedeutendsten Docks und Etablissements der Stadt besichtigt. Das nicht weit von der Stadt gelegene Landhaus des Mayors ist ihm als Wohnsitz eingeräumt, und es wird keine Mühe gespart, ihm den Aufenthalt angenehm zu machen. Von Liverpool aus wird er Manchester und andere Fabrikstädte besuchen. Vor dem 16ten aber trifft er jedenfalls wieder in London ein, da er an diesem Tage ein großes Fest am Bord seiner Jacht veranstaltet. Wie man hört, werden zu demselben blos 40 bis 50 Gäste geladen, unter ihnen Mitglieder der königlichen Familie, die Chefs der diplomatischen Corps und die Mitglieder der Regie-

rung. — Die Ausstellung war gestern von 55,253 Personen besucht, ein erstaunlicher Zuspruch, wenn man berücksichtigt, daß es den ganzen Tag über mit kurzen Unterbrechungen heftig stürmte und regnete. Heute endlich hat sich das Wetter geklärt; und mit schöneren Tagen wird allem Anscheine nach die Zahl der Besucher sich noch bedeutend mehren. (A. P. Z.)

London, 9. Juni. Die Ausstellung hatte gestern, Dank dem ausnahmsweise schönen Wetter, das beinahe sommerlich genannt werden konnte, sehr vollen Zuspruch. Bis 5 Uhr Nachmittag waren 58,883 Personen eingelassen worden; davon 6554 Saisonkarten-Inhaber und 52,329 Schillingzahler. Das Personal der Ausstellungs-Beamten, vom höchsten bis zum untersten, hat alle Hände voll zu thun, um die große, auf nächsten Freitag anberaumte Ceremonie, die Verkündigung und Vertheilung der Preise, vorzubereiten. Verkauft sind für den Freitag schon mehr als 20,000 Karten, und die Zahl der Käufer mehrt sich mit jeder Stunde. Das Juribuch, welches die Namen aller Aussteller enthält, denen eine Medaille oder eine ehrenhafte Erwähnung zuerkannt worden ist, und zugleich die Gründe für jede Entscheidung angiebt, ist so eben fertig geworden. Es ist ein sehr dicker Band von 480 Seiten. Mit der Korrektur und letzten Feile dieses Werkes ist eine große Anzahl von Personen Tag und Nacht beschäftigt gewesen.

Der Vizekönig von Aegypten kam gestern Abend von Liverpool in Manchester an und wurde am Bahnhof von Deputationen des Gemeinderaths, der Handelskammer uud des Baumwollen-Lieferungs-Vereins feierlich bewillkommt. — Der Feldmarschall Mac Mahon, Herzog von Magenta, besuchte gestern Woolwich in Begleitung des Generalmajors Craufort und einer Anzahl französischer Stabsoffiziere. Er wurde mit allen üblichen militairischen Auszeichnungen und Ehren empfangen. Seit der Eröffnung der großen Ausstellung hat die Zahl der Besucher in Woolwich sich beinahe verzehnfacht. Gestern und an jedem Dienstag und Donnerstag, wo man gegen Karten im königl. Arsenal Einlaß erhält, waren täglich über 1000 Personen dort. Die Schiffswerfte, die man ohne Karte sehen kann, wurde wöchentlich im Durchschnitt von ungefähr 2500 Personen besucht. — In Manchester ist die Noth unter den Arbeitern seit voriger Woche in erschreckendem Verhältniß gestiegen. Nach den polizeilichen Ausweisen, die bis gestern Morgen reichen, war die Zahl der kurze Zeit beschäftigten 15,632 gegen 14,746 in voriger Woche; die Zahl der ganz Arbeitslosen war 8682 gegen 8008 in voriger Woche. In ähnlichem Verhältniß soll die Noth in allen Fabrikbezirken von Lancashire und Cheshire zunehmen. (A. P. Z.)

Wie im Oberhause zwischen Lord Normanby und Lord Russell, so kam es am selben Tage zwischen Lord Palmerston und Cobden im Unterhause zu sehr anzüglichen Worten. Cobden ließ etwas von „Charlatan" fallen und zwar in einem Zusammenhange, daß Lord Palmerston, ohne besondere Empfindelei, das Wort auf sich beziehen konnte. Palmerston, trotz seiner 78 etwas heiß werdend, replicirte mit „Schuster bleib bei deinem Leisten." Die betreffende Stelle seiner Rede lautete:

„Ich muß sagen, daß das ehrenwerthe Mitglied für Rochdale sich in einem Zustande der Blindheit und Verblendung befindet, so daß er als Rathgeber in solchen Dingen nicht den mindesten Anspruch auf das Gehör des Landes hat. Er versteht Freihandel und Gewerbe, aber wenn er sich an solche Fragen, wie Landesvertheidigung und Seemacht wagt, so geht er über den Leisten, so versteigt er sich zu Dingen, die über seinen Horizont hinausgehen, so wird er ein höchst gefährlicher Rathgeber für das Land und Parlament ꝛc. ꝛc.

Der ganze Streit macht in allen politischen Kreisen ein gewisses Aufsehen. Bekanntlich waren beide zu Anfang der Session sehr gute Freunde, Lord Palmerston erklärte öffentlich, daß Cobden der wohlbestallte Agent der Britischen Regierung in Frankreich gewesen sei und sich durch den Abschluß des Handelsvertrages mit Frankreich um die Nation verdient gemacht habe; und wie sehr er es bedauere, daß Mr. Cobden die ihm von der Krone zugedachte Auszeichnung aus eigenthümlichen aber sehr ehrenwerthen Rücksichten abgelehnt habe. Es klang wie ein Freundschaftsschluß auf ewig, und noch vor dem Ende der Session bekämpfen sich der Premier und der Friedensfreund fast so bitter und hitzig wie in den heißesten Tagen der Chinesischen Lorchageschichte. — Die Times steht natürlich auf Seite Palmerstons; „Daily News" nimmt Partei für Cobden und schreibt:

„Wenn ein Minister auf eine lichtvolle, beweiskräftige und leidenschaftslose Rede mit der leichtfertigen Erklärung antwortet, daß der Redner die Frage nicht verstehe, nicht einmal verstehen könne, so verräth er damit nur seine Schwäche. Solche Rhetorik mag in ein Corps législatiy passen, aber das Haus der Gemeinen wird es gewiß nicht dulden, daß ein Englischer Minister sich ihm gegenüber wie ein Morny oder Billault gebehrde."

Nach unserer Ansicht erhitzen sich die „Daily News" ganz nutzlos. Cobden ist ein brillanter Fachmann; Palmerston ist ein Staatsmann. Sein Blick trägt weiter, er sieht mehr, er weiß mehr; er kennt geheime Intentionen (wenigstens kann er sie kennen), von denen sich Cobden nichts träumen läßt, und aus dieser Kenntniß heraus darf er allerdings dem Friedensfreunde zurufen: „Schuster, bleib bei deinem Leisten". (N. P. Z.)

London, 10. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Lord Palmerston auf eine Interpellation Bentinck's, daß die Anerkennung Italiens von Seiten Rußlands ohne jede Bedingung geschehen sei, nachdem die ursprünglichen Bedingungen höflich abgelehnt worden waren. (N. P. Z.)

London, 10. Juli. Der Prinz von Wales macht, wie verlautet, gegen Ende dieses Monats eine Reise nach der Ostsee, um dem russischen Hofe einen Besuch abzustatten, und soll dabei von einem Theil der Kanalflotte begleitet werden. (A. P. Z.)

Die Ausstellung war gestern, trotz des nicht weniger als günstigen Wetters, von 53,418 Personen besucht worden. Bereits sind die Schranken her-

gerichtet, zwischen welchen sich bei der morgen stattfindenden Preisvertheilung der Festzug bewegen soll, und längs derselben sind Sitze angebracht, welche ausschließlich den Damen vorbehalten bleiben. Schon sollen für morgen an 15,000 Eintrittskarten verkauft sein, und wenn nur das Wetter einigermaßen günstig ist, wird der Zuspruch ein ungeheurer sein. Von St. Petersburg ist die offizielle Anzeige hierher gelangt, daß der Fürst Gregor Gagarin zum Vertreter Rußlands bei der Fest-Ceremonie ernannt sei. Der König von Würtemberg schickt seinen Schwiegersohn, den Prinzen Herrmann von Sachsen-Weimar-Eisenach. Als Vertreter Frankreichs und Belgiens erscheinen deren Minister des Auswärtigen, Herr v. Thouvenel und Herr Roger. Heute Nachmittag haben die beiden vom Kaiser der Franzosen herüber gesandten Militair-Musikcorps an verschiedenen Punkten des Gebäudes Probe gehalten. (A. P. Z.)

Holland.

Aus dem Haag, 8. Juli. Telegraphische Berichte aus Batavia, welche bis zum 31. Mai reichen, melden nach der „Köln. Ztg.", daß das niederländische Kriegsdampfschiff „Rateh" eine Seeräuber-Flotte vernichtet und dabei 92 Sklaven befreit hat; ein Seeoffizier ist im Kampfe getödtet worden. Die Nachrichten aus Bandschermassing lauten befriedigend, da Ruhe und Ordnung im Lande langsamer Hand sich wieder befestigen. — Die Abreise der japanischen Gesandtschaft ist wieder verschoben; die Mitglieder derselben waren gestern bei Hofe zum Diner eingeladen. — Die Zweite Kammer beschäftigt sich bereits seit einiger Zeit mit der Sklaven-Emancipation. Der darauf bezügliche Gesetzentwurf, welchen die jetzige Regierung von der früheren übernommen hat, erfährt manche Abänderungen, doch ist die Bestimmung, daß die Sklaven am 1. Juli 1863 frei werden sollen, mit fast allgemeiner Stimmenmehrheit angenommen. Es ist der Regierung anheimgegeben, die Dauer der Staatsaufsicht über die Emancipirten festzusetzen, doch soll diese keinenfalls länger als zehn Jahre währen. Ueber die Entschädigung der Sklavenhalter ist man noch nicht einig. (A. P. Z.)

Deutschland.

Aus Bamberg wird gemeldet: Vor Kurzem ist von unserer Polizei ein überaus weiser Spruch erlassen worden. Eine Französische Sängergesellschaft wollte sich hier im „Erlanger Hof" produciren und suchte bei der hiesigen Polizei wiederholt und dringend um Erlaubniß dazu nach; allein es wurde ihr abgeschlagen, „da man ihrer Sprache nicht kundig sei und sie deshalb Ungeziemendes unterlegen könnte." (N. P. Z.)

Italien.

Rom. Die „Köln. Ztg." schreibt: „Am 4. und 5. Juli waren die französischen und päpstlichen Truppen in ihren Kasernen konsignirt, und am 4. durchzogen bis in die späte Nacht Patrouillen die Straßen, weil eine Volkskundgebung für Roms Anschluß an den italienischen Einheitsstaat gefürchtet wurde. Es blieb aber Alles ruhig." (A. P. Z.)

Turin, 11. Juli. (Tel. Dep.) In der heu Sitzung der Deputirtenkammer sagte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten: Die Kammer kennt unsere diplomatische Beziehungen, wie sie seit zwei Jahren bestehen. Da wir in St. Petersburg keinen Gesandten haben, so war es eine Unmöglichkeit, direkte Unterhandlungen anzuknüpfen. Der französische Kaiser, der sich stets für das Wohl Italiens besorgt gezeigt, hat seine guten Dienste zur Vermittelung angeboten, und diese sind mit Erfolg gekrönt worden. Der Kaiser von Rußland hat erklärt, er sei geneigt, eine außerordentliche Gesandtschaft zu empfangen; in Folge dessen werden die diplomatischen Beziehungen hergestellt sein. Mit Preußen waren die diplomatischen Beziehungen nicht unterbrochen, und man konnte direkte Unterhandlungen anknüpfen. Eine telegraphische Depesche unseres Gesandten in Berlin hat uns heute angezeigt, daß die Anerkennung Preußens sehr nahe bevorstehe. Die Regierung werde die Dokumente vorlegen, die von den Beziehungen zu Rußland handeln und habe in einigen Tagen dasselbe mit den Dokumenten in Bezug auf Preußen thun zu können. Der Minister zeigte ferner die Verlobung der Prinzessin Pia mit dem Könige von Portugal an und sagt: Italien nimmt seinen Platz unter den Mächten ersten Ranges ein und wird der allgemeinen Erwartung zu entsprechen wissen; es wird ein mächtiges Werkzeug für die Freiheit und für die Civilisation sein. (Lebhafter Beifall.) Der Finanzminister legte einen Gesetzentwurf vor, durch welchen der Prinzessin Pia eine Dotation von 500,000 Francs gewährt werden soll. Die Kammer adoptirte die Dringlichkeit und ernannte eine Kommission zur Beglückwünschung des Königs. (A. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 9. Juli. An der heutigen Börse wurde das Gerücht in Umlauf gesetzt, daß auch unsere Regierung die Geneigtheit ausgesprochen habe, unter gewissen Bedingnissen den jetzigen Zustand in Italien anzuerkennen. Wenn diese Nachricht natürlich auch falsch ist, so ist man doch überzeugt, daß die Französische Regierung unausgesetzt auf dieses Ziel hinarbeitet und bereits einen großen Theil unsers Ministerrathes dafür gewonnen (?) hat. Das Gerücht blieb nicht ohne Einfluß auf den heutigen Börsenverkehr (N. P. Z.)

Wien, 10. Juli. Der letzte, gestern, aus Kissingen angelangte Bericht meldet, der „Ostd. Post" zufolge, daß sich das Befinden der Kaiserin in den letzten Tagen in wirklich überraschender Weise besserte. Von Brustbeschwerden ist nicht die leiseste Spur vorhanden und das Uebel, welches sich in Folge des Rheumatismus in den Füßen heranbildete, scheint gänzlich und nachhaltig gehoben zu sein. Die Kaiserin ist munter und frisch erfreut sich vortrefflichen Aussehens und hat Appetit, während Allerhöchst dieselbe in Corfu und Madeira muthmaßlich in Folge des ungewohnten Klima's fortwährend auch an Appetitlosigkeit litt. (A. P. Z.)

Venedig, 4. Juli. Die heurige Sommersaison kann zu den ungünstigsten gerechnet werden, welche Venedig seit Jahrzehnten aufzuweisen hat. Die ungünstige Witterung, die traurigen politischen Verhältnisse und die Geldnoth haben gleichmäßig dahin ein-

gewirkt, die Saison so traurig zu gestalten. Die Bade-Etablissements stehen leer, Gasthöfe und sonstige öffentliche Orte sind verödet, der Fremdenbesuch ist dieses Jahr beinahe gänzlich ausgefallen — mit einem Worte, es herrscht eine herzbeengende Düsterheit und Stille in Venedig, welches seinen Namen „der Stadt der Todten“ nie so sehr verdiente als eben jetzt. (N. P. Z.)

Amerika.

Die Times erhält (unterm 15. Juni) aus dem Lager der Unionstruppen interessante Mittheilungen; wir geben sie absichtlich unverändert wieder. Es heißt da: „Ich muß gestehen, daß ich den Muth und die Resignation dieser braven Amerikanischen Freiwilligen sehr bewundere. Sie glauben, daß die Strapazen, welche sie zu ertragen haben, eine unerläßliche Bedingung jedes Krieges seien, ohne im Entferntesten zu ahnen, daß der größere Theil derselben unnöthig, der Unwissenheit und Nachlässigkeit ihrer Generale, oder der Niederträchtigkeit eigennütziger, geldgieriger Leute zuzuschreiben sei. Während Hunderte von ihnen durch die Ignoranz und Trunksucht irgend eines Generals geopfert werden, schützt diesen das Zeugniß anderer Kameraden vor schimpflicher Entlassung. Die Soldaten bekommen weder ihre Löhnung noch ihre Rationen zur rechten Zeit. Man schiebt die Schuld auf die schlechten Straßen, wo allein die ungeschickte Leitung angeklagt werden sollte. Denn trotzdem, daß Fluß und Eisenbahnen bis hart an Mac Clellans Armee hinanreichen, geschieht es doch, daß Divisionen Tagelang keine andere Nahrung als elenden Zwieback und noch elenderen Kaffee zur Nahrung bekommen. Tagelang müssen sie sich ohne Fleisch behelfen, und wenn sie es bekommen, ist es Pöckelfleisch, hart wie Sohlenleder und ersprießlicher für den Lieferanten als für den armen Soldaten, der es verzweifelt in den Sumpf wirft, wohin ihn die Kopflosigkeit der Führer eben postirt hat. — Wo es nöthig ist, müssen Soldaten allerdings bis über die Brust durch Sümpfe waten, hier aber werden sie ganz zwecklos jeden Tag nach vor- und rückwärts commandirt und durch Flüsse und Moräste geschickt, bloß um eine Schlachtlinie zu formiren und in Parade zu erscheinen, wo weder die eine noch die andere geboten ist. Dieser Krieg, so sagen sie, ist kein gewöhnlicher Krieg, jeder Mann, der geopfert wird, ist ein Verlust für's Land, aus diesem Grunde darf nichts überstürzt werden, und deshalb sei die langsame Vorrückung Mac Clellans bewundernswerth. Ich sehe, aufrichtig gestanden, die Sache anders an; denn Mac Clellan verliert auf diese Weise mehr Leute, als ließe er die elenden Befestigungen der Süd-Conföderirten stürmen. Schon war er, wie ich höre, dazu entschlossen, hat sich am Ende jedoch wieder anders besonnen. Er will keine Schlacht wagen, die eine zweite und schlimmere Auflage von Bull-Run werden, und nicht allein die Sache der Union, sondern seine eigene Stellung gefährden könnte. Das ist natürlich von großer Wichtigkeit und dies ist der Grund, weshalb er die Freiwilligen in Sümpfen verkommen läßt, um die Südlinger desto sicherer durch Hunger zur Uebergabe zu zwingen. Zu Letzterem ist er, wie ich höre, entschlossen, und so werden wir wochenlang auf eine Entscheidung warten müssen, sie müßte denn von den Süd-Conföderirten selber herbeigeführt werden. Zum Glück wollen aber auch diese keine Schlacht wagen, und sind, wie ich hoffe, mit den schwachen Punkten der unionistischen Armee und Stellung nicht vertraut. — Auf meinem Wege hierher vom Lager aus, sah ich vor mir einige mit sonderbaren Dingen umgebene Zelte, auch ein Aushängeschild, darauf mit großen Lettern geschrieben stand: „Doctoros Brown und Alexander, Regierungseinbalsamirer“. Sie balsamiren aber nicht die Regierung, sondern bloß die Opfer derselben ein. Mein Irischer Freund kannte den Doctor, ich weiß nicht, ob den Brown oder den Alexander, und wir fanden ihn, auf eine Matte sitzend, in Unterbeinkleidern und im bloßen Hemde, welches durch eine diamantne Busennadel zusammengehalten wurde. Nachdem wir einen Schluck Whisky aus großen Gläsern gethan, richtete ich mehrere Fragen an ihn. Die Doctoren machten ein gut Geschäft, und eben hatten sie vier Leichname unter ihren Händen. Arme Burschen, von denen kein Einziger eine Schußwunde erhalten hatte, die aber allesammt am Fieber gestorben waren. Die Doctoren erzählten mir, ihre hauptsächlichste Balsamirungs-Ingredienz bestehe aus einer Art flüssigem Glase und Gyps, das hart wie Stein werde. Mit diesen Substanzen behandelt, könne der Körper Jahre lang, vielleicht für alle Ewigkeit, der Fäulniß widerstehen. In der That sehen die Leichen wohl erhalten, wenn auch nicht gerade lieblich aus. Die Herren Doctoren ließen sich für die Einbalsamirung eines gemeinen Soldaten 25, eines Offiziers 50 Dollar zahlen und man sagt mir, daß seit Beginn des Krieges an 2000 Leichen aus dem Heere, dergestalt einbalsamirt, in ihre Heimath geschickt worden seien. Der Transport geschieht vermittelst Schnellzügen in Kisten aus weichem Holz, die mit Zinkplatten gefüttert sind. Der arme Junge, den ich eingesargt sah, hatte seine Uniform an und seine Schreiberequisiten neben sich. Mit diesen, einem Bündel Heu unter dem Kopf und der Adresse auf dem Kistendeckel, wurde er seinen trauernden Eltern zugeschickt. — Vater Struve ist auch hier. Früher war er viel mit Becker, dem Führer der Badenser Revolution von 1848 und 1849, zusammen. Da er nicht früher gedient hatte, trat er als Gemeiner in Blenkers Regiment und ist jetzt ein sehr dienstfeifriger Capitän. Fleischkost verschmäht er und sein gesundes Gesicht war die beste Empfehlung für dieses sein System. Jetzt aber sieht er durch die Strapazen der Campagne in West-Virginien furchtbar verändert aus. Er hat sich an schlechte Kost und an ein paar Stück Zwieback per Tag so sehr gewöhnt, daß sein Magen keine andere Nahrung mehr vertragen kann. Die Leiden der armen Soldaten in West-Virginien übertreffen selbst die des Mac Clellanschen Heeres und spotten jeder Schilderung. General Carl Schurz ist als „Brigadier“ dem Stabe Fremonts zugetheilt. Er hat vier der besten Regimenter von Blenkers Division herausgeklaubt, Blenker aber erklärt, eher wolle er abdanken als sie dem abtreten. (N. P. Z.)

Ostindien.

Bombay, 12. Juni. In den Nordwest-Provinzen hat sich, ohne daß man den eigentlichen Grund zu erkennen vermöchte, die Besorgniß vor einem allgemeinen Aufstande der Eingebornen verbreitet. Man will wissen, daß die Tschupatties (kleine Kuchen) wieder wie vor dem letzten Aufstande von Hand zu Hand gehen, um das Signal zur Rebellion zu geben. Die Bewegungen in Afghanistan sollen die Gemüther der Eingebornen in Aufregung gebracht haben und das Gerede gehen, daß der aus dem großen Aufstande bekannte Häuptling Feruz-Schach sich im Lager des Sultans Jan befände. Ein eigentliches Motiv der Unzufriedenheit liegt, mit Ausnahme der Einkommensteuer, nicht vor, vielmehr herrscht überall im Lande ungewöhnliche Prosperität. — Während der letzten vierzehn Tage hat eine überaus drückende Hitze geherrscht, indeß ist jetzt die Temperatur durch eingetretene Regenschauer und Gewitter gemildert worden. An vielen Orten der Präsidentschaft Bombay zeigt sich die Cholera, doch nicht in bedenklichem Maße. — In Bombay ist eine Subscription zu Gunsten der Fabrikarbeiter in Lancashire eröffnet worden und der Vorsitzer der Handelskammer schickt heute 5000 Pfd. als ersten Ertrag der Sammlung an den Lord-Mayor von London ab. — Pandu Rung Rao unter dem Namen Rao Sahib bekannt, ist gefangen in Agra eingebracht worden. Er soll wegen Ermordung mehrerer englischen Kavallerie-Offiziere und mehrerer Eingebornen während des letzten Aufstandes vor Gericht gestellt werden. (A. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

New-York, den 1. Juli. Man glaubt, daß es vor Richmond zu einer neuen Schlacht gekommen sei, und erwartet mit Besorgniß Nachrichten von Mac-Clellan. Der Präsident hat eine neue Aushebung von 300,000 Mann befohlen. Das Repräsentantenhaus hat das Zollgesetz angenommen. Das Bombardement Vicksburgs hat begonnen.

Ragusa, 13. (1.) Juli. Derwisch-Pascha vertrieb am 10. bei Ostrog die Montenegriner aus ihren Verschanzungen, worauf am 13. die Vereinigung seiner Truppen mit denen Abdi Pascha's stattfand.

Wien, 14, (2.) Juli. Graf Rechberg erklärt im Herrenhause: Oesterreich habe beantragt, in den Zollverein einzutreten, und deshalb den Zollvereinsstaaten einen Präliminarvertrag mitgetheilt.

New-York, 3. Juli. In mehreren Schlachten und in einem Kampfe von einigen Tagen ist die Bundesarmee vor Richmond mit großem Verluste geschlagen.

Miscellen.

Das neulich erwähnte Turnier der Schachfreunde in London ist zu Ende, und die Preisvertheilung, bei welcher, wie verlautet Anderssen aus Breslau wieder wie im Jahre 1851 den ersten Rang einnehmen wird, soll in Bälde stattfinden. Die Partieen zwischen hier und Paris konnten nicht gespielt werden, weil die Französische Telegraphengesellschaft ihre Leitungsdrähte dazu nicht hergeben konnte. Es wurden auch ohnedies Partieen genug gespielt, um alle Schachliebhaber auf ein Jahr hinaus zu beschäftigen, und außerdem sind nicht weniger denn 500 Schachräthsel eingeschickt worden, deren sinnreichstes mit einem Preise gekrönt werden soll. (N. P. Z.)

Von der Censur genehmigt:
Dorpat, den 6. Juli 1862. № 107.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Nachdem ich gegenwärtig meine Rechnungen aus der Zeit meines Aufenthalts in Dorpat vollständig regulirt, erkläre ich hiermit, daß ich nun keine anderweitige, auf meinen Namen etwa gestellten Geldforderungen acceptiren werde. 3
Coll.-Rath J. Pawlowsky.

Auf dem Wege von dem Hrn. v. Bockschen Hause bis zum deutschen Kirchhofe ist eine goldene Brosche verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten dieselbe in der Ztg.-Exp. abzugeben. 1

Verschiedene Sorten Tauwerke, Bindfaden, Strängen, Schnüre und Gurten, werden Vormittags auf's billigste verkauft auf dem Markte, unweit der steinernen Brücke, vom Repschläger 2*
Warmkraus.

Zwei Betten, zwei L'hombretische, ein großer Speisetisch aus Mahagoni, auch noch einige andere Möbel und Hausgeräthe werden verkauft im Hause des Professor Claus, oben links. 3

Eine junge Dogge wird verkauft. Das Nähere zu erfahren bei Gust. Dankert. 1

In meinem neuen Hause, an der Malzmühlenstraße, sind Wohnungen zu vermiethen und gleich zu beziehen. Gerbermeister **Hornberg**. 1

Abreisende.

J. Leipold, Ausländer. 3
P. W. Kühlwein, aus Wenden. 3
Poddig, Schauspieler nebst Frau. 3
J. F. Rohleder, Schneidergesell. 2
Peters, Stuhlmachergesell. 1
Sakewicz, Hutmachergesell. 1
Lillfors, Färbergesell. 1
L. Bahrs, Schuhmachergesell. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 78.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Montag, den 9. Juli 1862.

Inländische Nachrichten.

Warschau, 4. (16.) Juli, 10 U. 15. M. Morg. Der Gesundheitszustand des Grafen Lüders bessert sich; die Kräfte nehmen zu; die Empfindlichkeit der verwundeten Theile ist geringer geworden.

Dr. Bogoljubow,
Dr. Wolfring,
Arzt Schumejko.

In der Audienz der Konsuln am Sonntag hatten diejenigen, welche sogleich am Tage nach dem Attentat vermittelst der Telegraphen von ihren Monarchen den Befehl erhalten hatten, in deren Namen Sr. Kaiserl. Hoh. den Ausdruck ihrer Theilnahme, Besorgniß und Entrüstung vorzutragen, und zugleich zu Seiner wunderbaren Rettung zu glückwünschen, die Ehre sich persönlich ihres Auftrages zu entledigen. S. K. H. trug gleicherweise den Konsuln, welche auf diese Weise die Befehle ihrer Höfe ausführten, wie auch denjenigen, deren Monarchen dem Großfürsten direkt per Telegraph ihre Glückwünsche übersandt hatten, auf, den Höfen die lebhafte Dankbarkeit S. K. H. auszudrücken.

Zum Geburtstagsfest J. K. H. der erlauchten Frau Großfürstin Alexandra Josefowna hatten sich vorgestern die Civil- und Militair-Behörden im Schlosse zu Lazienki versammelt. Nachdem der Gottesdienst in der dortigen Kapelle beendigt war, geruhte die Großfürstin sich in Begleitung Ihrer erlauchten Töchter, der Großfürstinnen, Olga und Wera, nach dem Hauptsaale des Palastes zu begeben, wo sich J. K. H. die anwesenden Geistlichen, Militairs und Civil-Personen, vorstellen und Ihr die Hand küssen durften. Am Abend war die Stadt glänzend beleuchtet. (W. Z.)

— 11. Juli. Mit dem vorgestrigen Schnellzuge der Warschau-Wiener Eisenbahn ist der berühmte Operateur Dr. Langenbeck aus Berlin angekommen.

Se. Erlaucht der Markgraf Wielopolski eröffnete am 23. Juni die allgemeine Sitzung des Reichsraths als Vicepräsident mit folgender Rede: „Meine Herren! S. K. H. der Statthalter schlug vor, die Sitzung zu eröffnen, obgleich der Gesundheitszustand es ihm noch nicht gestattet, derselben beizuwohnen. Der von Sr. Maj. geliebte Bruder, das Unterpfand unseres Fortschrittes und unserer Zukunft kam mit edlem Vertrauen mit seiner uns wohlgesinnten Gemahlin und seinen jungen Kindern. Sein Vertrauen täuschte ihn nicht. Das bewies der freudige Empfang bei seiner Ankunft und in der Kirche. Aber nach diesen lichten Tagen schickte uns die Nacht aus finsterer Höhle einen schrecklichen Schlag. Der erhabene Fürst hat, Sie haben es Alle gehört, mit unerschüttertem Muthe ausgesprochen, er sehe in dem verübten Verbrechen keine Mitschuld der Polnischen Nation, er rechne auf ihren alten Edelsinn, er wünsche mit uns vereint für ihr Wohl zu wirken. Wollen wir hoffen, daß die Vorsehung, welche S. K. H. rettete, die verbrecherische Hinterlist an den Tag bringen wird, daß die Kraft des Gewissens die Verirrten zur Reue führen wird und unsere gesellschaftlichen Bande nicht zerrissen werden. — Aber sollten sich noch einmal die Schläge der Mörder wiederholen, dann mögen sie lieber auf meine Brust gerichtet sein, damit ich nicht verurtheilt wäre, die Tugenden unserer Väter und die Ehre Polens zu überleben. — Der Großfürst forderte uns gestern auf, wir möchten die Krisis dazu benutzen, jeder in seinem Kreise, zur Beseitigung von Uebelständen und zur Wiederherstellung der Ordnung beizutragen. Ein neues Zeichen des Vertrauens hat unser Kaiser und König dem Reichsrathe erwiesen: drei aus unserer Mitte sind berufen worden, die wichtigen Stellen von Civil-Gouverneuren einzunehmen. Auf diese Weise ist, auf Vorschlag unseres Statthalters, der Anfang dazu gemacht worden, daß aus unserer Mitte einige Veränderungen der provinziellen Administration beginnen, welche der Eröffnung der Kreisräthe und der Bildung von Verzinsungs-Delegationen vorausgehen müssen, und zwar auf der unerschütterlichen Grundlage der Einheit zwischen Regierung und Land. (Kur. Wilensky.)

Warschau, 11. Juli. Zur Ergänzung meines letzten Berichts theile ich noch mit, daß die Illumination zur Feier des Geburtstages der Großfürstin sehr befriedigend ausgefallen ist; die Häuser der Hauptstraßen Warschaus, der neuen Welt, Krakauer Vorstadt, langen Gasse u. s. w., waren sehr zahlreich erleuchtet. Ich führe dies so speciell an, weil diese Straßen meist als patriotische Stadttheile gelten und daher ihre Betheiligung als ein günstiges Zeichen gelten konnte. In Folge dieser freundlichen Demonstration, die der Regierung ganz etwas neues ist, ließ Großfürst Konstantin die Mitglieder des Staatsraths, die Herren Lewinski und Schlenker rufen, um seinen herzlichen Dank auszusprechen. Er stellte ihnen dann seine Kinder vor und bat die Her-

ren, den Einwohnern Warschaus zu versichern, daß der strenge Kriegszustand vorerst zu ihrem eigenen Wohle wieder eingeführt sei, daß derselbe aber nur von kurzer Dauer sein würde. Er fügte hinzu, daß Warschau sich irre, wenn es der Meinung sei, daß ein Russe das Attentat verübt habe; der Thäter sei ein Pole. Derselbe habe sich noch zu nichts bekannt, und er dringe auch nicht zu sehr auf seine Geständnisse u. s. w. — Der Oberpolizeimeister Generalmajor Pilsudski ist auf Kaiserlichen Befehl seines Postens enthoben, und Stabsrittmeister Muchanow von der Garde an seiner Stelle ernannt worden. Herr v. Muchanow ist Adjutant des Grafen Lüders und ein sehr junger Mann. [R.-Z.]

St. Petersburg, 5. Juli. Vom 24. Juni bis zum 1. Juli sind zum Besten der Abgebrannten in St. Petersburg dem Komité 69,544 Rbl. 22 K. eingesandt worden, so daß die seit dem 31. Mai bis jetzt eingegangene Summe 376,827 Rbl. 66 K. beträgt. Die in diesem Zeitraume an Unterstützungen verausgabte Summe beläuft sich auf 68,530 Rbl. 15 Kop. (St. P. Z.)

Ernannt: S. K. H. der Großfürst Wjatscheslaw Konstantinowitsch zum Chef des Muromschen Infanterie-Regts., welches den Namen Muromsches Infant.-Regt. S. K. H. des Großfürsten Wjatscheslaw Konstantinowitsch" annimmt.

S. K. H. wird außerdem in die Listen des Chevalier-Garde-Regts. und des Garde-Ulanen-Regts. S. M. des Kaises eingeschrieben. (R. Inv.)

In Folge kriegsgerichtlicher Untersuchung werden verurtheilt: Der Tit.-Rath Pomjan für Anfertigung falscher Kreditbillete und Verausgabung derselben, der Gouv.-Sekret. Butowitsch für das Besitzen eines falschen Wechsels, in der Absicht, denselben in Umlauf zu setzen, zum Verlust aller Standesrechte und Verschickung zur Zwangsarbeit, ersterer auf 7, letzterer auf 6 Jahre; der Tit.-Rath Schemet für Anfertigung eines falschen Wechsels und Verhehlung seiner eigenwilligen Entfernung aus Warschau und der baschkirische Edelmann Mussin für Diebstahl und Spitzbüberei zum Verlust aller Personen- und Standesrechte und zur Verschickung in das Gouv. Tomsk. (S.-Z.)

Zur kriegsgerichtlichen Untersuchung gezogen: Der Lieut. des 4. Ref.-Bat. des Dnjeprowskischen Inf.-Regts. Tassimowitsch wegen Nachmachung der Blanko-Aufschrift auf einem Blanko-Billet von 1773 Rbl. mit dem Namen seiner Braut, Verausgabung desselben als Pfand für 1600 Rbl., Verschleuderung dieses Geldes und andere strafbare Handlungen. (R. Z.)

In Folge einer kriegsgerichtlichen Untersuchung über den Stabsrittmeister vom Mitauschen Husarenregiment König von Württemberg, v. Renteln, hat sich herausgestellt, daß derselbe während seines Aufenthalts im Urlaub auf dem Gute seines Vaters Sawereschje, im Kreise Newelsk des Gouvernements Witebsk, am 7. August v. J. den dortigen Gutsbauer Wassilly Michailow mit Faustschlägen tractirt hatte, weil Letzterer als Viehhüter Tags zuvor seine Pflichten verabsäumt und dem von Renteln auf seinen Verweis die insolente Antwort gegeben, bei ihm nicht mehr dienen zu wollen. In Folge dessen warf ihn Renteln, nachdem er ihn vorher mit der Faust geschlagen, zum Vorzimmer hinaus, wonach Michailow durch eine offene Kellerthür hinabstürzte und, besinnungslos aufgehoben, alsbald starb. Dafür verurtheilte das General-Auditoriat Renteln zu dreimonatlicher Haft auf der Hauptwache, ferner zur Kirchenbuße laut Anordnung geistlicher Obrigkeit und in die Kosten, welcher Urtheilsspruch am 10. Mai d. J. von S. M. dem Kaiser höchsteigenhändig bestätigt und durch Prikas dem abgetheilten Grenadiercorps zur Kenntniß gebracht wurde. (R. J.)

Dorpat. Mittelst Journal-Verfügung der Livländischen Gouvernements-Regierung vom 15. Juni c. ist der bisherige Dörptsche Rathsherr Toepfer, seiner Bitte gemäß, von diesem Amte entlassen und an dessen Stelle der Kaufmann und Aelteste Silsky als Dörptscher Rathsherr bestätigt worden. (Livl. Gouv.-Ztg.)

Das Inspektions-Departement des Marineministeriums meldet, daß Sr. M. der Kaiser auf einen Antrag S. K. H. des General-Admirals vom 4. Juni zu befehlen geruht, daß es den Eltern und Verwandten der Zöglinge aus den Ostseeprovinzen in den Marine-Lehranstalten gestattet sein soll, diese zur Erziehung zu sich zu nehmen, und daß das Marine-Ressort nach Beendigung der Erziehung für jeden Zögling des Seekadetten-Korps 300 Rbl. für einen Zögling der Steuermanns-, Ingenieur- und Artillerieschule, 250 Rbl. jährlich für die Zeit, welche diese Zöglinge in den Korps hätten zubringen sollen, auszuzahlen hat.

Den Chefs der Marine-Lehranstalten wird außerdem das Recht gewährt, diejenigen Zöglinge, welche keine Neigung für die See oder die ihnen zugewiesene Spezialität zeigen, auch ohne Einwilligung der Eltern in andere Anstalten zu versetzen. (R. J.)

Irkutsk. „Es sind hier zwei Slaven, Bevollmächtigte der Tschechen, welche sich einst nach Nord-Amerika übersiedelt hatten, angekommen, um die Uebersiedelung ihrer dortigen Landesleute nach dem Amur einzuleiten. Die Regierung hat ihre Bitte berücksichtigt und das zu diesem Behufe ernannte Comité hat beschlossen, den Ankömmlingen 100,000 Rubel aus den Summen, welche für die Colonisirung der Amurgegend bestimmt sind, auszahlen zu lassen. Sie werden für immer von der Körperstrafe befreit, erhalten auf 20 Jahre Land, welches sie sich am Meeresgestade in der Nähe des Amur oder Seja auswählen können, nach welcher Frist sie als Abgabe die Landessteuer zu zahlen haben, welche auch die anderen Ansiedler entrichten. Es wird ihnen vollständige Selbstverwaltung gestattet; die Regierung ernennt jedoch 3 Bewollmächtigte. (Rig. H.-Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Juli. Das Ereigniß des Tages ist die Verleihung des Herzogstitels an den Grafen Morny, „der so muthig Theil nahm an dem großen

Act vom 2. December". Es thut mir leid für Se. Majestät, für den neugebackenen Herzog und für die Auvergnaten, constatiren zu müssen, daß diese Auszeichnung so kurz nach den „Enthüllungen" des Hrn. Jules Favre im gesetzgebenden Körper über die Entstehungsgeschichte der merikanischen Expedition und über die Jeker'schen Staatsbons im Publikum einen nicht minder schlechten Eindruck hervorbrachte als die famose Dotation des Grafen Palikao. Zum Ueberflusse trafen, so versichert man, gerade heute wieder schlimme Nachrichten aus Merico ein; der Morning Herald, der zuerst auch die Nachricht von der Schlappe zu Guadalupe brachte, will wissen, daß das kleine Corps des Generals Douay bei einem Versuche, sich mit General Lorencez zu vereinigen, cernirt und zur Capitulation gezwungen worden sei. Obgleich bis zur Stunde nichts diese Nachricht bestätigt, so findet sie bezeichnend genug in allen Kreisen Glauben. An der Börse bewirkte dies Gerücht im Verein mit der Nachricht, daß Präsident Lincoln dem Senate den mit Juarez abgeschlossenen Vertrag wegen eines Darlehens von 11 Millionen Dollars vorgelegt habe, einen Rückgang der Rente auf 68.25.

Ich muß nochmals auf Hrn. v. Morny und seine Anrede zurückkommen, um zu constatiren, daß es allgemein auffällt, mit welcher Kälte er die (ihm und seiner Partei feindliche) Kaiserin behandelte, welcher er in der langen Rede nichts zu sagen wußte, als daß „ihre Schönheit ihr auf den Thron verhalf". Die kluge Spanierin wird wissen, was sie von den „muthigen Theilnehmern vom 2. December" zu erwarten hat.

Die Patrie lüftet heute ein Zipfelchen des Geheimnisses, welches die kaiserliche Politik in Merico bedeckt. „Mehrere auswärtige Journale — läßt sich das genannte Blatt vernehmen — geben ungenaue Einzelheiten über den Stand der merikanischen Frage. Wir glauben, folgende Informationen verbürgen zu können: Frankreich wird keinerlei Unterhandlungen mit dem Präsidenten Juarez zulassen, weil dieser bei jedem Anlaß sein Wort und seine Verbindlichkeiten brach. Wenn unsere siegreiche Armee Herrin von Merico sein wird, so soll die merikanische Nation befragt und ihr Wunsch streng beachtet werden. Da Frankreich keine illusorischen Conventionen abschließen will, so wird es Merico nicht eher verlassen, als bis der Friedensvertrag, welcher den Feindseligkeiten ein Ende machen soll, in allen seinen Theilen ausgeführt sein wird." (F. P.-Z.)

Paris, 12. Juli. Ist es nur Zufall, oder ist es Absicht, daß die Pariser Blätter jetzt darauf aufmerksam machen, daß die Grafen Guzman mit der directen Nachkommenschaft des letzten Kaisers von Merico Montezuma gevettert und verschmolzen sind? Im Pariser „Temps" findet sich folgende Note: „Es ist eine seltsame und wenig bekannte Thatsache, die wenigstens das Verdienst der Eigenthümlichkeit für sich hat, daß die directe Nachkommenschaft Montezumas, des letzten Kaisers von Merico, sich seit langer Zeit durch eine Verbindung mit dem Spanischen Hause des Grafen von Guzman, dem die Kaiserin Eugenie angehört, verschmolzen hat. Man kann über diesen Gegenstand die genealogischen Tabellen im zweiten Bande S. 601 der „Histoire des nations civilisées du Mexique" von Brasseur de Bourbourg" nachschlagen, welche im Jahre 1857 veröffentlicht worden sind." (Soll das heißen: die Kaiserin Eugenie sei die rechtmäßige Erbin der Krone von Merico? Immerhin möglich, als brauchbarer Hebel für Volksabstimmung, wenn's später etwa einmal so passen sollte.) (N. P. Z.)

Wie uns aus Paris geschrieben wird, scheint die Vermählung des Grafen von Paris (Prinz von Orleans, Enkel Louis Philipps) mit der ältesten Tochter der Herzogin von Parma (Schwester des Grafen Chambord) eine beschlossene Sache zu sein. Hieraus müsse man es sich auch erklären, daß der nunmehrige Herzog von Morny in seiner Anrede an den Kaiser den Mund so voll genommen habe. Graf Duchâtel (jetzt eifriger Legitimist, früher Minister Louis Philipps) habe sich von Luzern nach London begeben, um hier eine Zusammenkunft zwischen dem Grafen von Chambord und den Prinzen von Orleans vorzubereiten. (Die Braut, Margarethe Maria Theresia Henriette von Bourbon, Prinzessin von Parma, ist am 1. Jan. 1847 geboren; der Bräutigam Ludwig Philipp Albert von Bourbon-Orleans am 24. Aug. 1838. Es ist möglich, daß die Prinzen des Hauses Orleans diese Vermählung ihres ältesten Neveus mit der ältesten Nichte des Grafen v. Chambord benutzen, um sich dem Chef ihres Hauses zu nähern und so die einzig mögliche „Fusion" vollziehen.) (N. P. Z.)

Der Köln. Z. schreibt man: Der Kaiser hat bekanntlich bisher stets absichtlich vermieden, am sogenannten Napoleonstage (15. August) in der Hauptstadt zu sein. In diesem Jahre soll er, wie man hört, eine Ausnahme zu machen beabsichtigen, um der Welt eine neue Ueberraschung zu bereiten, die nach den Einen in einer politischen Rede an das diplomatische Corps, nach Andern aber in liberalen Concessionen bestehen würde.

Ein außerordentlicher Abgesandter des Fürsten Michael von Serbien hat vor einigen Tagen dem Kaiser ein eigenhändiges Schreiben des Fürsten gebracht; jetzt verläßt er Paris, um sich nach Petersburg zu begeben, wo er die gleiche Mission zu erfüllen hat. (N. P. Z.)

England.

Der „K. Z." wird aus London geschrieben: Die Verlobung des Prinzen von Wales mit der Prinzessin Alexandrine von Dänemark (Tochter des Prinzen Christian) ist in den betreffenden Familienkreisen so gut wie beschlossen, und es kommt nur noch darauf an, ob die beiden jungen Leute einander behagen. Sie haben sich bisher nur flüchtig gesehen — es war auf der letzten Reise des Prinzen nach Deutschland — und um ein längeres Beisammensein zu ermöglichen, tritt er zu Ende dieses oder Anfangs des nächsten Monats eine Reise nach der Ostsee an, und stattet wahrscheinlich dem Russischen, Dänischen und Schwedischen Hofe Besuche ab. Bei der hiesigen Dänischen Gesandtschaft gilt das Ehebündniß für ein fait accompli, und es ist von ihrer Seite dafür gesorgt worden, daß das Englische Publicum sich mit

den Zügen seiner zukünftigen Königin vertraut mache. Ihre Photographie hängt in allen Schaufenstern und zeigt uns ein sehr anziehendes jugendliches Gesicht. Daß die Prinzessin gut, liebenswürdig und wohlerzogen sei, wird übrigens von Jedem versichert, der Gelegenheit hatte, sie persönlich kennen zu lernen. Die Verlobung würde nach Ablauf der Trauerzeit und die Vermählung im kommenden Frühjahre stattfinden. (N. P. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 11. Juli. Soeben ist die wiederhergestellte Schützenhalle feierlichst eröffnet worden. Viele Mitglieder des Senats, der städtischen Bürgerrepräsentation nnd des gesetzgebenden Körpers hatten sich auf die Einladung von Seiten des Comité's auf dem Festplatze eingefunden. Hr. Dr. S. Müller empfing die hohen Körperschaften im Namen des Schützenfestcomité's. Nachdem er dieselben auf dem Festplatze und in der Festhalle umhergeführt, hielt Hr. Zimmermeister Benkard eine Ansprache. In seiner Rede berührte er die vorhergegangene Katastrophe und hob die Einigkeit und Energie hervor, mit welcher sich alle Betheiligten ans Werk gemacht, den Schaden wiederherzustellen. Nicht die 440 Zimmerleute, welche ihre Hilfe liehen, sondern der Patriotismus, welcher sie alle bei der Arbeit beseelte, hat das fast Unglaubliche bewirkt; und wo wäre ein Zimmergeselle, der da zurückbliebe, wenn es gilt, eine Hütte für das Volk zu errichten. „Wir danken dem Senat für die bereitwillige Hilfe, welche er dem Werke geliehen; wir danken ihm, daß er selbst auf dem Festplatze erschienen ist und durch seine Theilnahme beweist, daß er das Fest des Volkes, das Nationalfest der Deutschen anerkennt und gutheißt." In diesem Sinne brachte er dem Senate ein dreifaches Hoch, in welches alle Anwesenden mit einstimmten.

Nachdem sich die Festtheilnehmer bei einer Flasche Schützenweins restaurirt, ergriff der Mitvorstand des Schützenbundes, Hr. Staatsanwalt Störzing von Koburg. das Wort: „Wie der Bau gegen den Sturm bestanden — sagte er unter Anderem in seinem Toaste — so werde auch der deutsche Schützenbund bestehen, gegenüber allen Schwierigkeiten und Anfeindungen. Er wolle nicht den Dank aussprechen den verschiedenen Comité's, welche diesen Bau durch ihre Energie und Unermüdlichkeit zu Wege gebracht, noch den Körperschaften, welche bei der heutigen Eröffnung gegenwärtig seien. Sein Hoch gelte der ganzen Stadt. Die Stadt Frankfurt lebe hoch! Während der ganzen Feierlichkeit spielte die Musik den jeweiligen Vorkommnissen angepaßte Weisen. (F. P.-Z.)

Berlin. Anknüpfend an den Ausspruch des Grafen Schwerin, der die Bildung der preußischen Fortschrittspartei für einen politischen Fehler erklärt, meint die Schlesische Zeitung, es könne zwar diese Partei sich auch auf die zahlreichen Concessionen der Regierung als eben so viele Erfolge berufen, doch werde sie sich nicht verhehlen können, daß diese Concessionen durch schwere Opfer aufgewogen werden, daß in der ruhigen Entwickelung des constitutionellen Lebens eine bedenkliche Krisis eingetreten sei, die uns möglicherweise einen Schritt vorwärts bringe, viel wahrscheinlicher aber in ihrem Verlaufe der Autorität der Landesvertretung erhebliche Schäden zufüge und die Keime parlamentarischer Fortentwickelung ersticke. Und die Fortschrittspartei, welche die Verantwortung zu tragen habe, sei schwerlich in der Verfassung, den Kampf, welchen sie heraufbeschworen, zu einem glücklichen Ende zu führen. Einmal zeige sich die Unhaltbarkeit der Grundlagen, auf welchen die Coalition gegründet wurde, welche den Namen der Fortschrittspartei erhielt, von Tag zu Tag deutlicher in der Zersplitterung und Zersetzung ihrer allzu verschiedenartigen Elemente, dann sei sie in ihren Persönlichkeiten nicht glücklich genug, um einen bedeutenden moralischen Erfolg haben zu können. Die älteren Politiker in den Reihen der Partei hätten viel von ihrer Frische eingebüßt, bei einzelnen zeige sich auch eine gewisse Verstimmung und Bitterkeit; unter den neueingetretenen seien Männer von großem Verstand und reichen Kenntnissen, aber selbst die hervorragendsten leiden an einer gewissen Nüchternheit, und große Ideen, staatsmännische Begabung, politischen Blick habe noch Keiner so weit gezeigt, um mit den Koryphäen der constitutionellen Partei in die Schranken treten zu können. Was man über die Stimmung höre, so sei auch der Eindruck der bisherigen Kammerthätigkeit nur ein sehr geringer, und nach der ungeheuren Aufregung der Wahlen sei eine bedeutende Ernüchterung und Indifferenz eingetreten. Die Abgeordneten können sich darüber unmöglich täuschen und der Zustand werde immer ungünstiger werden, in dem Maße, als sich die Session hinziehe, ohne zu einer Entscheidung zu führen.

In einer Berliner Correspondenz der Wiener „Presse" lesen wir, die Reden des Grafen v. Schwerin und des Hrn. v. Vincke in der letzten Wahlerlaßdebatte hätten nicht geringes Aufsehen erregt und würden als Ministercandidatenreden betrachtet, zumal sie an maßgebendem Orte das Ansehen der gegenwärtigen Minister erschüttert hätten. „Die Gerüchte über die Bildung eines liberalen Ministeriums circuliren überall, und an der Spitze der Liste stehen Schwerin, Vincke und der Geh. Rath Mathis. Letzterer hat mehrere Audienzen beim König auf Schloß Babelsberg gehabt, und da derselbe die Politik der Königin und des Kronprinzen repräsentirt, so ist man allgemein der Meinung, daß dieser einzig mögliche Weg eingeschlagen wird, um einem Bruche mit der Volksvertretung zu entgehen, der mit einer abermaligen Auflösung des Landtags schließen müßte. Ein liberales Ministerium könnte die Verständigung über die Militärfrage mit dem Landtag herbeiführen, während eine solche mit Hrn. v. Roon und seinen Collegen unmöglich ist. Die drohende Sprache der Sternzeitung beweist dies zur Genüge. Trotzdem herrscht in Abgeordnetenkreisen die Zuversicht, daß der Hoverbeck'sche Antrag vom Ministerium zur Cabinetsfrage gemacht und daß sich die Mehrheit des Hauses für denselben aussprechen wird. (F. P.-Z.)

Niederlande.

Haag, 9. Juli. Heute hat die zweite Kammer den Gesetzentwurf, durch welchen die Abschaffung der Sklaverei in der Colonie Surinam festgestellt

wird, mit 49 gegen 11 Stimmen angenommen. Die Vergütung, welche die Regierung den Sklavenhaltern zu zahlen hat, beträgt 300 fl. für jeden Sklaven männlichen oder weiblichen Geschlechts, ohne Rücksicht auf das Lebensalter. (F. P.-Z.)

Oesterreich.

Wien, 12. Juli. Heute oder morgen dürfte bei den deutschen Höfen eine Depesche des Grafen Rechberg überreicht werden, die sich auf die Stellung Oesterreichs zum Zollverein bezieht. Die Meldungen, welche die heutige „Presse“ über den Inhalt der Depesche macht, sind meines Wissens im Wesentlichen zutreffend. Das genannte Blatt versichert, Oesterreich gebe mittels dieses Actenstückes die Erklärung ab, es wolle mit seinem ganzen Ländergebiet dem Zollverein beitreten, und zwar sei es dazu nicht erst nach Ablauf des Februarvertrages, sondern schon 1865 — ein Jahr vorher — erbötig. Ein Entwurf zu einem einschlägigen Präliminarvertrag sei beigelegt. Derselbe enthalte die Bestimmungen, daß die Zollgrenze zwischen Oesterreich und den Zollvereins-Staaten für alle Rohproducte und alle Gewerbserzeugnisse aufgehoben und nur (was übrigens zum Theil auch zwischen verschiedenen Zollvereins-Staaten besteht) für die Monopols-Artikel (Tabak, Salz), so wie für die verschiedenen, Verzehrungssteuern unterworfenen Consumtions-Gegenstände aufrecht erhalten werden soll. Hinsichtlich der Zolleinnahmen mache Oesterreich alternative Vorschläge. Danach würde jeder Staat die Zolleinnahmen, welche er an seinen Grenzen erhebt, für sich behalten, und da bei dieser Methode Oesterreich benachtheiligt werden würde, weil es gegen Westen, von wo der Import am stärksten ist, nur an Zollvereinsgebiet grenzt, also dort keine Zollgrenze berührt, so soll für einige Hauptartikel entweder eine Theilung der Zolleinnahmen (⅔ für den Zollverein, ⅓ für Oesterreich) oder ein Verfahren mit Ursprungszeugnissen für die nach Oesterreich zu importirenden Gegenstände eingeführt werden. — Der Präliminarvertrag enthält sechs Artikel. Die Motivirung derselben ist Gegenstand eines besonderen, gleichfalls den Deutschen Höfen mitgetheilten Actenstückes. (N. PZ.)

Italien.

Der Allgemeinen Zeitung wird unter dem 6. Juli aus Genua gemeldet, daß Garibaldi von seinem Ausflug nach Termini in Sicilien zurückgekehrt sei.

Möglich, daß ihn die Organisation seines angeblich neuen Unternehmens vorübergehend dahin geführt hat, denn, wie man einem Wiener Blatt aus Mailand schreibt, werden seit Anfang Juli in verschiedenen Eisenbahnstationen, namentlich in Mailand, Brescia, Pavia und Monza täglich Trupps von 20-25 junger Leute in eigene Waggons gesetzt und alle nach Genua instradirt. Von dort aus sind, wie aus zuverlässiger Quelle versichert wird, am 27. Juni 175 Mann auf einem Dampfschiff der Schiffahrtsgesellschaft Rubattino nach Palermo abgegangen und im Laufe der ersten Juliwoche sind weitere 320 Mann dahin befördert worden. Gegen 40 ehemalige Garibaldi'sche Offiziere, welche in der Lombardei sich aufhielten, sind ebenfalls nach Genua und von dort nach Palermo abgegangen, und ein mit Steinkohlen beladenes Kauffahrteischiff hat 2400 Jägerstutzen an Bord genommen und ist mit denselben nach Palermo abgesegelt. Geldsammlungen wurden in allen Städten unter dem Motto: „Per la liberazione della patria“ veranstaltet und sollen höchst respectable Erfolge gehabt haben. Gegen 5000 Studenten der Universitäten Pavia, Bologna und Piacenza haben sich verbunden und mit feierlichem Eide versprochen, bei dem ersten Schusse, welcher fällt, unter die Fahnen Garibaldi's zu eilen, und schon im vorhinein Anstalten getroffen, um jeden Augenblick an den Ort des Kampfes abgehen zu können. (F. P.-Z.)

Aus **Wien** wird unter d. 10. Juli gemeldet: Seit gestern endlich ist die Frage von der Anerkennung des Königreichs Italien durch die nordischen Großmächte — denn Preußen hat sich schon früher verpflichtet, dem Vorgehen Rußlands zu folgen — als entschieden zu betrachten. Es ist dem hierin von Lord Palmerston eifrig unterstützten Kaiser der Franzosen nämlich doch noch gelungen, man kann sagen fast mit Gewalt, das Turiner Cabinet zur Annahme der gestellten Bedingung zu vermögen. Dieselbe läßt sich dahin fassen, daß die Turiner Regierung sich Europa gegenüber feierlich verpflichtet, den Statusquo in Italien zu achten, d. h. sich jeder Agression gegen Rom und Venetien zu enthalten, wogegen die Großmächte es übernehmen, diesen Statusquo zu schützen, auch gegen etwaige von der revolutionären Partei ausgehende Versuche. Von Oesterreich war in den bezüglichen Verhandlungen gar keine Rede, nachdem notorischer Weise das österreichische Cabinet sich auf die Defensive beschränkt, also gleichfalls mit der Aufrechthaltung des Statusquo in Italien einverstanden ist. (F. P.-Z.)

Die „Italia“ veröffentlicht so eben den Wortlaut der ministeriellen Erklärung in der Sitzung vom 11. Juli über die bevorstehende Anerkenuung des Königreichs Italien durch Rußland und Preußen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, General Durando, sprach sich folgendermaßen aus: „Die Kammer weiß, in welchen Bedingungen sich unsere Regierung in Hinsicht auf ihre diplomatischen Beziehungen mit einigen Mächten, welche die neue hier festgestellte Ordnung der Dinge noch nicht anerkannt hatten, befand. Es war demnach eine Unmöglichkeit, direkte Unterhandlungen mit Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland anzuknüpfen. Der Kaiser der Franzosen, stets bereit, mit seiner Autorität und seinem Einfluß die Rechte und gerechten Bestrebungen Italiens zu unterstützen, der Kaiser Napoleon, sage ich, hat es freundlichst übernehmen wollen, die Beziehungen mit dem Kabinette von St. Petersburg wieder herzustellen. Ich schätze mich glücklich, der Kammer anzeigen zu können, daß seine guten Dienste von völligem Erfolge gekrönt sind. Die Note, welche uns benachrichtigt, daß Rußland geneigt ist, das Königreich Italien anzuerkennen, ist vorgestern in Turin eingetroffen. Diese Note bringt zu unserer Kenntniß, daß Se. Majestät der Kaiser von Rußland bereit ist, eine außerordentliche Gesandtschaft zu empfangen, die beauftragt ist, ihm die Konstituirung des König-

reichs zu notifiziren. Nach Empfang dieser Gesandtschaft werden die diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Mächten sofort wiederhergestellt werden.

„Die Kammer weiß auch in welcher Lage sich unsere Beziehungen zum königlich preußischen Hofe befanden. Obgleich derselbe die neue Ordnung der Dinge noch nicht anerkannt hatte, sind dennoch die diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Regierungen niemals unterbrochen gewesen. Der Vertreter Sr. Majestät des Königs Victor Emanuel ist immer am Hofe von Berlin verblieben, der Vertreter Sr. Majestät des Königs von Preußen hat seinen Posten nicht verlassen, und Jedermann weiß, daß seine Beziehungen zur italienischen Regierung stets den Charakter offener Herzlichkeit bewahrt haben. Schon mehrmals hatte die italienische Regierung versucht, in Bezug auf die Anerkennung des Königreichs Unterhandlungen anzuknüpfen, welche die Regierung Sr. Majestät des Königs von Preußen zu dieser Anerkennung bestimmen sollten. Diese Unterhandlungen sind mehrmals, jedoch erfolglos wieder aufgenommen worden. Heute aber übersendet uns unser in Berlin verweilender Gesandter eine telegraphische Depesche, welche uns so eben von Sr. Excellenz dem preußischen Gesandten in Turin bestätigt wird; dieselbe enthält folgende Worte: „„Die Anerkennung durch Preußen steht sehr nahe bevor.““ (A. P. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 2. Juli. Die „Corr. Hav.“ bringt folgende Mittheilungen von hier, welche die französische Auffassung der serbischen Verhältnisse bezeichnen: „Die Situation wird immer beunruhigender. Das unverbrüchliche Schweigen, in welches sich das „Journal de Constantinople“ einhüllte, als die Nachrichten aus Serbien blitzschnell sich verbreiteten, hat die allgemeinen Besorgnisse noch vermehrt. Man hat allerdings gesagt, daß der außerordentliche Commissair der Pforte, Achmed-Vefick, sofort, nach seiner Ankunft in Belgrad, sich mit dem Fürsten, den Behörden, den Konsuln ꝛc. in Vernehmen gesetzt, aber durch sein erstes Auftreten keineswegs günstig gewirkt habe. Er wollte unverzüglich eine Untersuchung einleiten und verlangte, daß ihm verschiedene, von ihm mit dem Namen bezeichnete Serben, als die Hauptunruhstifter, vorgeführt würden. Herr Garaschanin machte ihm hierauf in eben so fester, als ruhiger Weise begreiflich, daß die serbischen Behörden, denen allein die Befugniß zustehe, eine solche Untersuchung anzustellen, damit nicht auf seine, Achmed Vefiks Ankunft gewartet hätten. Diese Untersuchung werde öffentlich geführt, und der türkische Kommissar könne, wenn er wolle, derselben beiwohnen. Achmed Vefik fand sich hierauf bewogen, einen etwas bescheideneren Ton anzuschlagen. Seine Mission wird dadurch sehr vereinfacht, und wahrscheinlich geht er sehr bald wieder nach Konstantinopel zurück. Achir Pascha wird als Gouverneur der Festung durch Rachid Pascha ersetzt. Doch handelt es sich für ihn weder um Untersuchung, noch um Absetzung. Er tauscht mit seinem Nachfolger, welcher Gouverneur von Skutari in Albanien ist. Man sieht dies als ein weiteres Anzeichen an, daß Achir Pascha nicht auf eigene Verantwortlichkeit, sondern auf direkte Befehle aus dem Serail hin die Stadt bombardirt hat. Belgrad gleicht immer noch einem verschanzten Lager. Die Einwohnerschaft erwartet, unter den Waffen, die Feststellung der Entschädigungen und die vollständige Befriedigung der erhobenen Beschwerden.“ (A. P. Z.)

Belgrad, 8. Juli. Der „Tem. Z.“ geht die Nachricht zu, daß der Pforten-Kommissar Achmet Vefik Efendi seine Mission in Belgrad beendigt hat und seine Rückreise nach Konstantinopel antrat. Die serbische Regierung beobachtet eine passive Haltung; man wartet auf beiden Seiten. (A. P. Z.)

Montenegro. „Die jüngst angelangten Nachrichten vom Kriegsschauplatze in der Herzegowina lassen entnehmen, daß dem am 24. Juni in der Umgegend von Kita stattgefundenen Treffen zwischen Türken und Montenegrinern am 25sten ein zweites zu Rudine, und am 27sten ein drittes zu Viluse gefolgt war. Alle Orte, auf welchen jene Kämpfe vorfielen, liegen auf dem Wege zwischen Bajani und der Ebene von Nikšich. Ueber die beiderseitigen Verluste fehlen bestimmte Daten; am glaubwürdigsten erscheint die Angabe, daß die Türken 150 bis 200 Mann an Todten und Verwundeten, die Montenegriner hingegen die doppelte Anzahl und darunter nebst dem Wojwoden von Banjani Jovan Wasiljew Bacovic auch den Serdar von Grahawo Pajo Jezdow Kawacevic verloren haben.“ (A. P. Z.)

Der Temesvarer Zeitung wird aus Belgrad vom 5. d. M. geschrieben, daß die Serben eine unglaubliche Thätigkeit entwickeln, um sich für künftige Ereignisse vorzubereiten. Sie erzeugen Munitionen, sammeln Waffen, üben in der Handhabung derselben die Landbewohner und die Truppen ein, bewachen die Barrikaden der Stadt und rüsten sich, wie gesagt wird, zu einem Kampfe auf Leben und Tod.

Asmi Pascha, der außerordentliche Pfortencommissär für Bulgarien, unternahm jüngst eine Inspectionsreise der Serbien zunächst gelegenen Militärstationen; Arschir Pascha, der Urheber der Beschießung Belgrads hat sich nach Konstantinopel begeben, um seine Vertheidigung persönlich zu führen.

Ueber die gegenwärtige Situation in und um Serbien geben der Wiener Zeitung aus verläßlicher Quelle noch folgende Einzelheiten zu: Im Balkan waren Unruhen und Räubereien ausgebrochen, zu deren Unterdrückung von Widdin aus eine militärische Expedition entsendet wurde.

Die Stimmung in Bulgarien ist, wenn man blos dem Scheine nach urtheilen würde, fast ruhig zu nennen — doch in Wahrheit sieht sowohl die türkische als christliche Bevölkerung in größter Aufregung der Entwickelung der Belgrader Ereignisse entgegen. Beide Theile sind an dem Ausgange der Unterhandlungen gleich interessirt.

Bei Widdin haben die Türken 6000 Mann Kerntruppen in einem Lager unter Ismael Pascha vereinigt, welcher in den letzten Tagen die Ernennung zum Ferik (FML.) erhielt. Weitere 2000 Mann werden aus dem Innern erwartet. Bei Kule und und in der Veste Belgradsik nahe der serbischen Grenze lagern an 1400 Mann. Die letztere Festung

wird auch unter der Leitung des im Krimkriege bekannt gewordenen Obersten Tefik Bey durch ein neues Fort verstärkt. Diese Veste sichert die Verbindungslinie mit Scharköi und Nisch, in welch letzterer Stadt nahe an 5000 Nizams campiren.

Diesen türkischen Truppen gegenüber haben die Serben einen militärischen Vertheidigungscordon gezogen, welcher an einzelnen Punkten wie bei Negotin 6 bis 7000, bei Saitschar 2000 Mann stark ist. Diese kleinen Corps werden fleißig in den Waffen geübt, während die Frauen die Geschäfte der Männer im Hause und im Felde besorgen. Das Volk verlangte den Krieg, doch ist der Fürst noch bis zur Stunde vollkommen Herr der mit besonderer Umsicht organisirten Bewegung. Es ist, abgesehen von Belgrad weder in den serbischen Städten mit gemischter türkischer Bevölkerung noch sonst im Lande der geringste Exceß vorgefallen.

Seit einigen Tagen macht sich in der türkischen Donauflottille eine größere Bewegung bemerkbar. Propeller und Kanonenboote gingen mit Munition und Provision aller Art von Rustschuk und Widdin nach den türkischen Donaufestungen Orsowa, Kladowa und Belgrad ab. (F. P. Z.)

Amerika.

Depeschen der Times aus New-York vom 2. Juli melden über die bereits bekannten Vorfälle vor Richmond: Der Kampf begann am 25. Juni und wurde am 26. und 27. fortgesetzt. General M'Clellan (Oberbefehlshaber der Nördlinger) wurde aus seiner Stellung am Pamunky und bei White House mit großem Verluste für beide Theile vertrieben. Eine Veröffentlichung dieser Nachrichten ist von dem Kriegs-Secretär nachdrücklich verboten worden. Die Details sind erst heute Morgen in New-York eingetroffen. Man glaubt, daß die Schlacht sich am 28. und 29. erneuert hat. — Weitere Berichte aus New-York vom 3. d. melden, daß mehrere Schlachten vor Richmond stattgefunden haben und daß die Bundesarmee (Nördlinger) nach viertägigem Kampfe mit großem Verluste geschlagen worden sei.

Unlängst wurden am White River in Arkansas zwei Redouten der Südlinger mit 3 und 7 Kanonen durch 4 Bundes-Kanonenboote bombardirt und dann durch ein Infanterie-Regiment, welches weiter unterhalb gelandet worden und in den unbeschützten Rücken der Redouten marschirt war, erstürmt. Der Sieg würde wohlfeil erlangt worden sein, wenn nicht auf dem Kanonenboote „Mount City" eine fürchterliche Katastrophe stattgefunden hätte. Eine feindliche Kugel drang durch eine offene Stückpforte in den Dampfbehälter des Bootes und der schnell entweichende siedende Dampf füllte das ganze wie eine Falle verschlossene Innere des Fahrzeuges an. Die Scenen, die nun stattfanden, spotten jeder Beschreibung. Außer Stande, aus dem überall, ausgenommen an den Stückpforten, hermetisch verschlossenen Raum einen Ausweg zu finden, wurden ¾ der 182 Mann starken Besatzung auf das Entsetzlichste abgebrüht und auf eine unerhört qualvolle Weise zu Tode gemartert. Nur einige 20 oder 30, die sich in nächster Nähe der Maschine befunden hatten, waren so glücklich gewesen, durch das unvermuthete Einathmen des glühend heißen Dampfes augenblicklich getödtet zu werden, die Anderen wurden buchstäblich zu Tode gesotten und hatten eine halbe Stunde oder länger Qualen zu ertragen, die jede Minute zu einem Jahrhundert machen mußten. Als einige 40 oder 50 der Halbverbrühten sich durch die Stückpforten hinaus gedrängt hatten und durch Schwimmen ans Ufer oder nach den anderen Booten zu retten suchten, schossen die Südlinger nicht bloß mit Kanonen auf die Unglücklichen, sondern schickten eigens Scharfschützen an das bewaldete Ufer hinab, um aus nächster Nähe (der Fluß ist keine 150 Schritt breit) die mit dem Wasser ringenden Unglücklichen niederzuschießen. Auf diese Weise wurden einige 20, die im Begriffe standen, ihr Leben zu retten, ermordet. (N. P. Z.)

(Eingesandt.)

Benefiz für Herrn Koch-Siebenhoff.

Es freut uns, dem hiesigen kunstliebenden Publicum die Nachricht mittheilen zu können, daß am nächsten Mittwoch, den 11. d., eine Benefiz-Vorstellung für Herrn Koch-Siebenhoff stattfinden wird und daß zur Aufführung „**Don Cäsar von Bazano** oder **König, Graf und Zitherschlägerin**" bestimmt worden ist.

Liegt schon in der Wahl dieses, hier noch nicht gegebenen, mit Gesang und Tanz auf's Unterhaltendste ausgestatteten Schauspiels die sichere Bürgschaft eines höchst genußreichen Abends: so müßte die Pflicht der Dankbarkeit, die wir in zwiefacher Beziehung dem geehrten Benefizianten schulden, uns um so mehr Veranlassung sein, durch recht zahlreichen Besuch uns unserer Verpflichtungen gegen ihn zu entbinden. Denn wenn über die Leistungen der diesjährigen Saison im hiesigen Publicum nur Eine Stimme der Zufriedenheit herrscht, so ist sich wohl Jeder zugleich bewußt, daß dieser Erfolg in hervorragendster Weise der nicht gewöhnlichen Begabung und den Talenten des Herrn Koch-Siebenhoff zugeschrieben werden muß. Und in der That! In seiner doppelten Eigenschaft als Regisseur wie nicht minder als Schauspieler hat er uns gleicher Maßen durch stets gelungene Inscenirung und Ausstattung wie durch ächt künstlerische Auffassung der von ihm producirten Rollen die unzweideutigsten Beweise eines Strebens gegeben, das ihm eine glänzende Zukunft in sichere Aussicht stellt. Auch irren wir wohl kaum, wenn wir die Regsamkeit und den Fleiß auch der übrigen an dem diesjährigen Theater Betheiligten zum Theil der Anregung zuschreiben, die Herr Koch-Siebenhoff auf das ganze, vom Publicum so günstig aufgenommene, Treiben im hiesigen Musentempel ohne Zweifel ausübt. Wir wünschen ihm daher von Herzen einen recht zahlreich besuchten Thaterabend.

Viele Theaterfreunde.

Von der Censur genehmigt.

Dorpat, den 9. Juli 1862. № 109.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß zu Anfange des zweiten Semesters 1862 bei der Dorpater Veterinairschule die Aufnahme von Zöglingen, und zwar der ersten Ordnung, stattfinden wird. Diejenigen, welche sich dem Aufnahme-Examen zu unterwerfen wünschen, haben sich am 18. und 19. Juli zwischen 11 und 1 Uhr Vormittags in der Kanzellei der Anstalt zu melden und folgende Zeugnisse einzureichen:

1) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder zum Eintritt in die Anstalt;

2) das ärztliche Zeugniß, daß der Aufzunehmende von gesunder Constitution ist und kein körperliches Gebrechen hat;

3) ein Auswärtiger, den schriftlichen Beweis, daß sein Paß an die Dorpatsche Polizei-Verwaltung eingeliefert worden ist;

4) den vom Consistorium beglaubigten Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aufzunehmende das 17te Jahr zurückgelegt hat, und nicht älter als 25 Jahr ist;

5) Bekenner der protestantischen Kirche einen vom Consistorium beglaubigten Confirmationsschein;

6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht;

7) ein Standes-Zeugniß — Adelige das Zeugniß des Vorstandes der örtlichen Adels-Corporation — Söhne von Beamten, Geistlichen, Gelehrten und Künstlern ohne Rang entweder die Dienstlisten ihrer Väter oder andere gerichtliche Zeugnisse über deren Stand, — Steuerpflichtige die Entlassungs-Zeugnisse der Gemeinden, denen sie angehören, worin gleichzeitig die Bescheinigung enthalten sein muß, daß ihnen gestattet ist, ihren Unterricht in Lehranstalten fortzusetzen. Diejenigen, welche über die Vollendung des Cursus in Gymnasien oder höheren Kreisschulen empfehlende Zeugnisse vorweisen, werden, wenn sie sich geläufig in der deutschen Sprache mündlich und schriftlich ausdrücken können, ohne Examen aufgenommen, haben aber die obenerwähnten Zeugnisse ebenfalls und zu demselben Termin einzureichen. 1*

Director Prof. Fr. Unterberger.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Zwei Betten, zwei L'hombretische, ein großer Speisetisch aus Mahagoni, auch noch einige andere Möbel und Hausgeräthe werden verkauft im Hause des Professor Claus, oben links. 2

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig im Landrath v. Mensenkampfschen Hause wohne. Zugleich empfehle ich mich den geehrten Damen mit einer Auswahl der modernsten Putzarbeiten. **Johanna Vogt.**

Dem hochgeehrten Publico die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig im Hause des Tischlerm. Heubel auf dem Schloßberge (zwischen den Häusern der Hrn. Dr. Ammon und des Klempnerm. Sachsendahl) wohne. 3

Schneidermeister Carl Simson.

Engagement-Gesuch.

Ein in der Theorie und langjährigen Praxis erfahrener Civil-Ingenieur, Universitäts-Mechanikus und academischer Künstler aus Berlin (im Besitze mehrerer Auszeichnungen und Preis-Medaillen), sucht gegenwärtig ein bescheidenes Engagement. Adressen bittet man in der Ztgs.-Exp. unter D. F. Nr. 4 niederzulegen. 2

Auf der Haselauschen Ziegelei sind **gut ausgebrannte Ziegeln** zu haben. 2

Ein wohlerhaltenes tafelförmiges Klavier wird abreisehalber für 75 Rbl. S.-M. verkauft im Hause des Herrn Prof. Claus, oben links. 2

Eine Familien-Wohnung von 5 Zimmern ist im Hause des Buchbindermeisters Sundgreen, im ersten Stadttheil, zu vermiethen. 3*

Zur Beachtung.

Mittwoch den 11. d. M. findet meine Benefiz-Vorstellung statt: „**Don Cäsar von Bazano**, oder: **König, Graf und Zitherschlägerin**," Schauspiel mit Gesang und Tanz (**neu**). Durch die Wahl dieses höchst interessanten Schauspiels, wie durch besonderen Fleiß der Inscenirung und Ausstattung hoffe ich einem verehrlichen Publiko einen unterhaltenden Theaterabend versprechen zu dürfen und lade dazu ergebenst ein.

Koch-Siebenhoff.

Abreisende.

C. H. Woll, Schneidergesell.	3
W. Jankau, Tischlergesell.	3
J. Leipold, Ausländer.	2
P. W. Kühlwein, aus Wenden.	2
Poddig, Schauspieler nebst Frau.	2
J. F. Rohleder, Schneidergesell.	1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 79.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Mittwoch, den 11. Juli 1862.

Inländische Nachrichten.

Warschau, den 6. (18.) Juli. Der Gesundheitszustand JJ. KK. HH. des Großfürsten und der Großfürstin ist befriedigend, dennoch ist die Wunde S. K. H. des Statthalters noch nicht ganz geheilt.

Graf Lüders hat eine so bedeutende Besserung empfunden, daß er heute Morgen um 6 Uhr nach Berlin abgereist ist. Alles in der Stadt geht gut.

Warschau. Am 9. d. M. nach Mitternacht wurde die Handelsstadt Wloclawek von einem schrecklichen Brande heimgesucht, der mehrere mit Getreide angefüllte Speicher, einige kleinere Häuser und das städtische Schlachthaus verzehrte. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt. Der Schaden an verbranntem Getreide allein soll eine Million Rubel betragen. (Pet. Z.)

Luga. Am 2. Juli brach in Luga (Gouv. St. Petersburg) in dem Gebäude der Luga'schen Kreisschule eine Feuersbrunst aus, welche durch den Lehrer dieser Schule, Wiktorow, der sich in trunkenem Zustande befand, veranlaßt worden war. Derselbe hatte zuerst das Holz in dem 11 Faden von dem Schulgebäude entfernten Schuppen angesteckt; als das Volk herbeieilte, begab er sich in seine Wohnung und steckte mit Rohrstücken das Getäfel am Fußboden in Brand. Als auch dies bemerkt wurde, ging er in die Wohnung des Aufsehers des Schulgebäudes und warf brennende Rohrstücke hinter den Diwan, welcher im Schlafzimmer stand, wovon sich die dahinter liegenden Lumpen und dann der Boden entzündeten. Wiktorow wurde arretirt und sagte bei der Untersuchung aus, daß an demselben Tage ein Mensch bei ihm gewesen sei, welcher sich für einen Lehrer bei einem der St. Petersburger Gymnasien ausgegeben und Wassili Iwanowitsch Iwanow genannt habe; dieser habe ihn mit Branntwein, welchen er mitgebracht, betrunken gemacht, und er erinnere sich nicht mehr, was er später gethan habe. Die befragten Zeugen sagten aus, daß sie, als sie zu dem brennenden Holzschuppen geeilt, dort Wiktorow in trunkenem Zustande gesehen haben, und dieser auf ihre Fragen, was er da mache, nichts geantwortet habe. (Pet. Z.)

Der „Kronst. Bote" bringt einen interessanten, nach Mittheilungen eines Augenzeugen der letzten Ereignisse in Warschau geschriebenen Brief, dem wir Folgendes auszüglich entnehmen:

„Der Großfürst Statthalter nebst Erlauchter Gemahlin traf in Warschau am 20. Juni, um 5 Uhr Abends, ein; die Straßen der Stadt waren vom Volke erfüllt und der Empfang ein freundlicher. Ihre Hoheiten begaben sich nach ihrer Ankunft direkt nach Lazienki, wo in ihrer Gegenwart ein Gebet abgehalten wurde; sodann fuhren sie nach dem Belvedere-Palais hinüber. Tags darauf empfing Se. K. H. der Großfürst General-Admiral die Militär- und Civil-Autoritäten, besuchte die Kirchen und war Abends im Theater. Hier war es denn auch, wo jene Katastrophe stattfand, von der ich Ihnen ausführlich zu erzählen beabsichtige, um so mehr, als ich so glücklich war, die Erzählung eines Augenzeugen dieses schrecklichen Drama's, das für uns ein so erfreuliches Ende nahm, zu hören. An diesem Abend wurde Flotow's Oper „Stradella" in polnischer Sprache gegeben. Es war ziemlich viel Publikum anwesend, nur in der Belletage waren viele Logen unbesetzt geblieben. Nach dem zweiten Akt verließ der Großfürst, ohne das Ende abzuwarten, das Theater; die Kalesche Sr. Hoheit war unter die lange, bedeckte und erleuchtete Gallerie der Theater-Auffahrt gefahren. Den Großfürsten begleiteten die Herren Oberpolizeimeister der Stadt, der Adjutant Sr. Hoheit Kapitän-Lieutenant Fürst Uchtomsky, der Adjutant des Grafen Lüders, Baron Brömsen, und noch mehrere andere Personen. Unter den Colonnaden der Gallerie war fast Niemand, man erblickte nur zwei oder drei Polizeibeamte und einige vorübergehende Personen. Der Großfürst stieg zuerst in die Kalesche und setzte sich, wie gewöhnlich auf die linke Seite der Equipage, der Fürst Uchtomsky an die andere. Die Equipage wollte sich eben in Bewegung setzen, als plötzlich ein unbekannter Mensch auf die Kalesche zukommt; er schlägt die Richtung nach der Seite des Großfürsten ein, wobei er sich nach vorne verneigte und irgend etwas mit beiden Händen so vor sich hielt, als wollte er eine Bittschrift überreichen. Se. Hoheit rückte ein wenig vor, als er sich dem Unbekannten entgegen aus der Equipage lehnte. An die Kalesche herangetreten, streckte der Unbekannte beide Arme gegen die linke Schulter des Großfürsten aus, es glänzte etwas in seinen Händen, danach ertönt ein Schuß; der Großfürst fällt auf den ihm sofort Beistand leistenden Fürsten Uchtomsky zurück. Die Rufe — „fangt ihn! haltet ihn! entfielen im Augenblick Mehreren; der Bösewicht wirft

die Pistole fort, springt auf die Seite und rennt mit nach untengesenktem Kopfe und vornüber gebeugt davon, in der Hoffnung, sich der Verfolgung zu entziehen. Er wurde jedoch ergriffen; einem der Polizeidiener gelang es, ihn am Arme zu erfassen, und Baron Brömseu packte ihn am Kragen und Halstuch und hielt ihn kräftig in seinen Armen. Unterdessen befinden sich Alle in der Kalesche wie um die Equipage herum in größter Bestürzung und Schrecken. Der Großfürst gewann als einer der ersten seine Selbstbeherrschung zurück und sagte: „Ich fühle außer einer Contusion nichts.“ Man brachte ihn aus der Kalesche und geleitete ihn die Treppe hinauf in den sale d'attente der Kais. Loge. Der Blutverlust und die Eindrücke dieser furchtbaren Scene hatten seine nervige Natur erschüttert; trotz aller Geistesgegenwart und des Wunsches seinen leidenden Zustand zu unterdrücken, wurde er mehrmals schwach. In dem Wartezimmer der Kaiserlichen Loge half der Fürst Uchtomsky, der Sr. Hoheit gefolgt war, den Großfürsten sich entkleiden; es ward sofort ein vorübergehender Militairarzt gerufen und die Wunde besichtigt. Bald darauf kam der Doctor Bogoljubow herbei. Es erwies sich, daß die Kugel den Paletot an zwei Stellen durchlöchert hatte; derselbe war von dickem Stoffe und unzugeknöpft angezogen, die Brusttheile über einander geschlagen. Unter dem Paletot traf die Kugel die Epaulette (der Großfürst trug nämlich die Uniform des Gatschinaschen Kürassierregiments, das ihm so eben erst von Sr. Majestät dem Kaiser verliehen worden), riß zwei Quasten ab, verwickelte sich in der Cantille und nachdem sie mit dieser zugleich durch Rock, Halstuch und Hemde gedrungen, erreichte sie die Schulter, beinahe gegen die Mitte des linken Schlüsselbeins; sie verursachte eine Wunde an der Oberfläche von ½ Zoll Tiefe mit aufgerissenen Rändern, jedoch ohne weder den Knochen noch die Knochenhaut zu verletzen; die so geschwächte Kugel drang nach unten, wo sie unter dem Hemde herausfiel. Nach diesem Allem bekreuzigte sich der Großfürst .... „Gott hat gerettet!“ wie er sich in seiner Depesche ausdrückte. Man schickte nach einer Kutsche und Bedeckung.

Bis alles dieses im Wartezimmer der Kaiserlichen Loge vor sich ging, befahl der Herr Oberpolizeimeister, die Vorstellung zu unterbrechen, die Zuschauer zurückzuhalten, eine Durchsuchung vorzunehmen und ließ mehre daselbst anwesende verdächtige Persönlichkeiten arretiren. Als der Großfürst von diesem Befehle vernahm, wollte er ihn rückgängig machen, aber es war schon zu spät. Ein anderer Adjutant Sr. Hoheit Graf Komaroffsky wurde nach dem Belvedere-Palais gesandt, um jeder Möglichkeit vorzubeugen, daß der Großfürstin Alexandra Josephowna das beim Theater Geschehene zur Kenntniß gelangte. Der Großfürst wollte persönlich Ihrer Hoheit Alles erzählen. Man wollte sofort eine Depesche nach St. Petersburg befördern, aber der Großfürst wünschte sie selbst aufzusetzen, und deßhalb wurde dieselbe bis zur Hinkunft in den Belvedere-Palais aufgeschoben.

In den ersten Augenblicken bemeisterten Entsetzen und Abscheu sich der Anwesenden beim Anblicke des Mörders, der sogleich seines Verbrechens geständig war, und außerdem sagte, daß er auch auf den Grafen Lüders geschossen habe; er wurde auf der Stelle untersucht und man fand bei ihm noch eine andere Waffe — einen Dolch. — Die Pistole wurde aufgehoben, sie erwies sich als ein ganz neuer Revolver, von der Arbeit des Meisters Becker in Warschau, wie ihn die Offiziere haben. Sie war mit fünf konischen Kugeln geladen, die sechste fiel unter dem Hemde des Großfürsten mit Blut befleckt, von Fetzen der Epaulette-Cantille umgeben und ein wenig nach unten beim Schießen abgeplattet heraus. Seinen Namen wollte der Verbrecher nicht nennen, sagte aber aus, daß er den Statthalter auf alle Fälle tödten wollte. Solch schrecklicher Fanatismus, eine so unbegreifliche Erbitterung gegen einen ihm unbekannten Mann, der mit den allerbesten Absichten hergekommen, bietet gewissermaßen eine unmenschliche, ungeheuerliche Erscheinung dar. Man führte den Verbrecher unter Wache nach der Citadelle; dort gestand er, daß er Ludwig Jaroschinski heiße und Schneidergeselle sei.

Jaroschinski ist 22 Jahr alt, nicht groß von Wuchs und häßlich, hat dicke, wulstige, Sinnlichkeit aussprechende Lippen, einen frechen und zugleich träumerischen Ausdruck in Gesicht und Augen. In der ersten Zeit seines Arrestes schien er Uebelkeit zu empfinden: man glaubte, daß er vergiftet sei und reichte ihm frische Milch, wonach er sich erbrach. In der Citadelle brachte man ihn in ein abgesondertes Zimmer, wo er alsbald einschlief oder sich schlafend stellte: als er zum Verhör geführt werden sollte, mußte er geweckt werden, und erschien verschlafen vor der Untersuchungs-Commission. Man überführte ihn der Unwahrheit in Beziehung auf die Aussagen über das Mord-Attentat gegen Graf Lüders, und bewies ihm, daß der thatsächliche Verbrecher ergriffen und Kebik Remisch heiße.

Unterdessen kehrte der Großfürst mit seinem Gefolge in den Belvedere-Palais zurück; er selbst und der Graf Komaroffsky hatten alle Vorsichtsmaßregeln so gut getroffen, daß weder die Großfürstin, noch irgend Jemand aus ihrer Umgebung die kürzlich erlebte Gefahr ahnte, welche über dem Haupt ihres Erlauchten Gemahls geschwebt hatte. Sie las in aller Ruhe die Geschichte Polens, als der Großfürst, nachdem er sich gewaschen und umgekleidet hatte, zu ihr eintrat und ihr das Geschehene erzählte. Kraftvoll und mit Festigkeit hörte sie diese Mittheilung an. Dann erst schrieb der Großfürst jene Depesche vom 12. Juni, 11 Uhr 15 Minuten Abends, welche Sie vermuthlich alle gelesen haben werden. Gegen 1 Uhr legte sich der Großfürst, der ein leichtes Fieber empfand, zur Ruhe. Im Bett dictirte er Briefe und traf verschiedene Anordnungen, und empfing Tags darauf kräftigen Muthes den Reichsrath, das Medicinal-Conseil und die Credit-Gesellschaft. Bisher hat der Großfürst das Zimmer noch nicht verlassen; der Fieberzustand, wenn auch schwach, ist noch nicht ganz vorüber; aber die Wunde bietet, Gott sei Dank, gar keine Gefahr mehr dar.

Es geht die Rede, daß der Verbrecher Kebik Re-

wisch, der auf Graf Lüders geschossen, mit eigener Hand seinen Namen und das von ihm verübte Verbrechen an einen der Zäune der entlegenen Stadttheile geschrieben habe. In der Umgegend des Theaters wurde eine zweite, schon etwas gebrauchte Pistole, ganz ähnlich der von Jaroschinski weggeworfenen, desgleichen ein zweiter Dolch gefunden. (R.Z.)

Im Bezirk Krasnojarsk des Gouvern. Jenisseisk ist zwischen dem 10. November 1861 und dem 5. April 1862 eine Raubmörderbande von 12 Mann eingefangen, welche unter dem Befehle ihres Hauptmanns Abrossimow (alias Petrow) auf der Jenisseisker und Moskauer Poststraße die Reisenden überfiel, ermordete und plünderte. Drei der Räuber, durch die bei ihnen gefundenen Sachen überführt, haben bereits eingestanden, daß sie zwischen dem 16. October und 24. November als Glieder einer Bande von 6 Mann an der Beraubung und Ermordung von 7 Menschen und der Tödtung der Pferde derselben (um die Spuren des Mordes zu verdecken) Theil genommen, und auch den Ort angezeigt, wo die 7 Leichname und die getödteten Pferde vergraben worden. Die ärztliche Besichtigung der ausgegrabenen Leichen bestätigte denn auch die Richtigkeit der Angaben. Sämmtliche Angeklagte sind Verbannte, welche im Jahre 1860 wegen Diebstahls aus den Arrestanten-Compagnien verschickt worden waren; 7 derselben sind Altgläubige. (R. H.-Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Juli. Die „Patrie" meldet nach einer Privat-Korrespondenz aus Cochinchina vom 12. Mai, daß am Tage vorher die Dampfkorvette „Corbin" mit sehr wichtigen Nachrichten aus Hué in Saigun angekommen war. Der „Corbin" hatte an der Mündung des Hué eine hydrographische Mission zu erfüllen, und gewahrte, als er sich dem großen anamitischen Fort auf dem rechten Ufer dieses Flusses näherte, daß der Kommandant desselben die Parlamentairflagge aufzog. Er näherte sich, und kurze Zeit darauf kam ein Boot mit einem Adjutanten des ersten kaiserlichen Ministers an Bord, der den französischen Kommandanten zu einer Unterredung auf den folgenden Tag einlud. Der Kommandant kam derselben mit allen seinen Offizieren nach. Der Minister ließ ihnen ein prachtvolles Frühstück vorsetzen und erklärte, im Verlaufe einer sehr kordialen Unterhaltung, sein Herr wolle die Feindseligkeiten einstellen und mit den Franzosen in Frieden leben. Er bat den Kommandanten, dem Admiral Bonnard ein für den Kaiser der Franzosen bestimmtes Schreiben des Kaisers Tu-Due zu übergeben. Man glaubte in Saigun, die Vorschläge würden günstig aufgenommen werden. Die Lage des Kaisers Tu-Due soll in Folge vieler durch die Hungersnoth hervorgerufenen Aufstände eine sehr mißliche sein. (A.P.Z.)

England.

London, 12. Juli. Im Ausstellungsgebäude fand gestern die Verkündigung der Preise statt, wobei Ihre Majestät durch den Herzog v. Cambridge vertreten ward. Auch die Mehrzahl der hohen Staatsbeamten betheiligten sich als amtliche Vertreter der Nation an dieser Ceremonie. Das Gebäude war bis in seine entferntesten Winkel drückend voll. Von den anwesenden Notabilitäten nennen wir: Lord Palmerston, Mr. Gladstone, Carl Russell, die Herzoge v. Argyll und Newcastle, den Lord-Kanzler, Sir G. C. Lewis, Sir C. Wood, den Herzog v. Somerset und mehrere andere Cabinetsmitglieder. Die Königl. Commissare der Ausstellung von 1851 waren vertreten durch den Herzog v. Buccleuch, den Earl of Rosse, Mr. Disraeli, Sir C. L. Eastlake, Sir C. Lyell u. A. Unter den hochgestellten Ausländern waren Prinz Wilhelm von Dänemark, der Großherzog von Sachsen, der Prinz Reuß, M. Rogier, Belgischer Minister des Auswärtigen u. s. w. Als specielle internationale Vertreter fungirten; für Oesterreich: Graf Apponyi; für Baiern: M. de Cetto; für Belgien: M. Van de Weyer; für Brasilien: der Brasilianische Gesandte; für Dänemark; M. Torben de Bille; für Ecuador: General Antonio Flores; für Frankfurt a. M.: Senator Beruns; für Hannover: Graf A. Kielmannsegge; für Bremen und Hamburg: Herr Consul Georg Joachim Göschen; für Italien: Se. K. H. Prinz Carignan; für Mecklenburg-Schwerin und Strelitz: Baron Maltzahn; für Portugal: Graf Savradio; für Preußen: Graf Redern; für Rußland Graf Senator Lißhin; für die Schweiz: Herr General-Consul Rappe; und für die Vereinigten Staaten von Nordamerika: der Honour. Mr. Adams.

Punkt 12 Uhr Mittags versammelten sich der Präsident der Jurymen, die Specialcommissare und die Beamten des Jury-Departements in der südlichen Abtheilung und bildeten einen Umzug, indem sie sich in Klassen theilten, deren jeder ein Sappeur mit einer Fahne voranging. Gleichzeitig versammelten sich Ihrer Majestät Minister, die K. Commissare der Ausstellung von 1851, die Mitglieder des Bau-Comités von 1862, u. A. im Gewächshaus der „Horticultural society", deren Garten allen Gästen offen stand, und bald darauf wurden die speciell internationalen Vertreter von einer Ehrenwache am nördlichen Eingang empfangen, wo ihnen Ihrer Majestät Commissare der Ausstellung von 1862 entgegenkamen.

Earl Granville bot den internationalen Vertretern ein herzliches Willkommen und Lord Taunton überreichte ihnen einen Bericht des Conseils der Präsidenten, dem Folgendes als Hauptsache zu entlehnen ist: „Die Zahl der Juries war 65. Was ihnen die Arbeit nicht wenig erleichterte, war die Entscheidung der Commissare, daß nur eine einzige Gattung Medaillen zuerkannt werden sollte. Im Verlauf der Prüfung zeigte sich jedoch, daß viele Artikel, wenn nicht eine Medaille, doch eine besondere Erwähnung verdienten; und so gaben die Präsidenten dem Wunsch der Juries nach und gestatteten die Klassification der ehrenvollen Erwähnungen". Die Jurymitglieder und Genossen, die mit der Prüfung der Ausstellungsgegenstände zwei Monate lang beschäftigt waren, zählten zusammen 615 Personen, wovon 278 Ausländer und 328 Engländer waren Sie hatten die Probeleistungen von mindestens 25,000 Ausstellern zu beur-

theilen. Die Zahl der zuerkannten Medaillen beträgt nahezu 7000, und die der ehrenvollen Erwähnungen ungefähr 5300. Das Verhältniß der Zuerkennungen zur Ausstellerzahl ist größer als bei der Ausstellung von 1851, aber kleiner als bei der von 1855. Der Herzog von Cambridge antwortete in kurzen Worten auf die Verlesung des Berichtes und nachher zogen die Juries am Baldachin vorüber, wobei der Präsident jeder Jury dem Earl Granville die Zuerkennungen überreichte. Earl Granville übergab darauf jedem internationalen Vertreter eine Liste der auf das betreffende Land gefallenen Zuerkennungen. (Die Medaillen selbst sind noch lange nicht fertig.) Nun bildete sich ein Zug, der durch die östliche Annere das Schiff entlang und durch die westliche Annere ging; und auf jeder Station übergaben die internationalen Vertreter die Liste den betreffenden Klassen, Colonieen und fremden Ländern. Der Zug begab sich dann nach dem Baldachin zurück, wo sämmtliche Militärmusikbanden vereinigt die National-Hymne spielten, und hiermit war die Festlichkeit geschlossen. Unter den fremden Musikbanden waren: die Französischen Zuaven, die Bande der Französischen Gendarmerie, die der Belgischen Guides, die des Pascha von Aegypten und eine Bande von dem Dänischen Kriegsschiff, welches in Portsmouth liegt. Die Festlichkeit lief sehr gut ab und war von einem ausnahmsweise heitern Wetter begünstigt, was die angenehme, unter dem Publikum herrschende Stimmung nicht wenig erhöhte. Die Zahl der Anwesenden zu berechnen war unmöglich, da die zählenden Drehkreuze aus einem oder dem andern Grunde entfernt waren. Kein heutiges Blatt wagt die Zahl auch nur annähernd anzugeben. (N. P. Z.)

London, 12. Juli. Das Wochenblatt „Spectator" kritisirt die Debatte, die vor einigen Tagen im Unterhause über China vorfiel, mit den Worten: „Wenn Lord Palmerstons Freunde ihn nicht überzeugen können, daß sein jetziger Ton unerträglich ist, so wird man ihren Abgott nicht lange mehr anbeten. Seit Monaten hören wir aus China fortwährend von Gefechten zwischen britischen Truppen und chinesischen Rebellen. In Shanghai stellt sich ein populärer englischer Admiral an die Spitze einer kombinirten Streitmacht, marschirt 30 englische Meilen weit ins Innere und macht an 500 Personen nieder, mit denen wir nicht im Kriege sind, schließt aber seine Heldenfahrt damit, daß er das Dorf derselben Leute, zu deren Beschützung er angeblich auszog, niederbrennt. Und dies ist kein vereinzelter Vorfall, sondern nur eine Probe von dem was sich an der ganzen Küste begiebt. Die kaiserliche Regierung wird aufgemuntert, eine Armee unter europäischen Offizieren zu bilden, dem Prinzen Kung wird Beistand zugesagt, und die anglochinesischen Blätter sind voll großer, unbestimmter Pläne. Schließlich bringt der Telegraph die wohlbekannte Phrase, die in ganz Asien dem Ohr des Engländers wie ein pas de charge zu einem Eroberungskriege klingt: Truppen sind aus Indien berufen worden, um Shanghai zu vertheidigen. Zugleich wird eingeräumt, daß die von unseren Offizieren ohne Befehl, ohne Politik, ohne Entschuldigung in Masse getödteten Individuen einer Fraction angehören, welche ein Fünftheil China's erobert hat, die seinen großen Handelsstrom beherrscht, die das Reich des Kaisers nicht bewältigen kann, und mit der wir früher oder später abzurechnen haben werden. Herr White, der kein Staatsmann ist, wie Herr Layard sagt, der aber China gründlich kennt, verlangt eine Aufklärung über diese Thatsachen; er spricht mit ungewöhnlicher Ruhe und Klarheit, und stillschweigend nicken ihm alle Liberalen zu, die sich je mit der Sache befaßt haben. Ihm folgt Cobden, der zwar, wie gewöhnlich, die Gründe für Nichteinmischung übertreibt, aber doch die Größe der vom Admiral Hope übernommenen Verantwortlichkeiten klar und ehrlich auseinandersetzt. Und wie lautet die amtliche Antwort? Erst erhebt sich Herr Layard, und dann der Premier, um zubeweisen, daß White und Cobden viel zu wenig gesagt haben. Wir vertheidigen nicht nur unsere Kaufleute in China, sondern in 16 Häfen sollen Engländer als kaiserliche chinesische Steuer-Einnehmer fungiren. Capitain Sherard Osborne soll wirklich ausgesandt werden, um die kaiserlich chinesische Flotte zu befehligen. Wir leihen der chinesischen Armee Offiziere, um sie im Kriegshandwerk zu unterrichten; wir müssen nicht nur die Häfen vertheidigen, sondern einen Radius von je 30 englischen Meilen um jeden Hafen beschützen, d. h. ein Gebiet das in seiner Gesammtausdehnung ungefähr 16 englische Grafschaften beträgt. Hat je ein Sterblicher dergleichen vernommen? Dies Alles geschieht, ohne dem Volk, das diese hochgemuthete Politik zu bezahlen hat, vorher auch nur einen Wink zu geben. Wenn dies nicht so viel heißt, wie die Rolle einer Schutzmacht übernehmen, so haben Worte keine Bedeutung mehr. Was ist die französische Expedition in Mexiko im Vergleich mit solcher Riesenaufgabe? Es ist nichts als eine Wiederholung derselben Methode, durch die wir Indien eroberten, nur mit dem Unterschiede, daß wir das Werk mit offenen Augen, und gleich mit dem ganzen chinesischen Reich, anstatt mit der einzelnen Provinz Bengalen, beginnen" Der „Spectator", entwickelt dann, wie es kommen werde, indem er die wohlbekannte indische Methode dem Leser ins Gedächtniß ruft und auf China anwendet. „Man wird uns sagen", so schließt er, „daß Lord Palmerston vollständig Recht hat, daß die Aussicht auf ein neues Indien, anstatt uns zu erschrecken, uns einfach mit Begeisterung erfüllen sollte. Ueber diesen Punkt mögen wir hier nicht rechten. Alles, was wir behaupten, ist, daß unsere Politik geradeswegs und fast unvermeidlich zur Unterjochung von China führt, und daß, ehe wir uns auf eine solche Bahn werfen, dem Parlament Gelegenheit geboten werden muß, die Lage zu begreifen und wenigstens zu diskutiren, ob es das ist, was die Vertreter Englands wollen." Auch „Daily News" greift die chinesische Politik Lord Palmerston, obgleich von einem anderen Gesichtspunkte, an, nämlich vom Gesichtspunkte der Menschlichkeit. Es sei empörend, daß England dieselben Tartaren, deren Grausamkeit Lord Palmerston zur Zeit Yeh's so reichen Stoff zu Declamationen gegeben, jetzt in ihrem Wüthen gegen die Taipings unterstütze. Außerdem enthält „Daily News"

einen fast persönlichen Angriff auf Lord Palmerston und seine „falsche Ritterlichkeit“. Er habe eben nur das gewöhnliche eisenfresserische Element im englischen Charakter, welches wie ein Schatten die wirkliche englische Größe begleite. (A. P. Z.)

Die vorgestern aus Amerika angekommenen Nachrichten erregen hier ungewöhnliches Aufsehen. Die „Morning Post,“ die von Anfang an mit den Südstaaten sympathisirt hat, erklärt diese amerikanische Post für die wichtigste, die seit dem Beginn des Feldzuges eingelaufen. „Wenn der „junge Napoleon“ der neuen Welt“, bemerkt dieses Blatt, „je einen Lorbeerkranz zu verlieren hatte, so hat er ihn jetzt verloren. Thatsächlich, kann man sagen, hat die Belagerung von Richmond ein Ende. Die belagernde Armee ist jetzt selber im größten Gedränge. Eine der zahlreichsten Armeen, die je ins Feld zog, ist von den Konföderirten geschlagen worden. Daß die Schlacht blutig war, kann keinem Zweifel unterliegen; das ungewöhnliche Schweigen der Telegramme über die Zahl der Erschlagenen läßt an und für sich das Schrecklichste ahnen. Die konföderirten Waffen haben nicht nur einen glänzenden Sieg erfochten, sondern einen entscheidenden Sieg, der wohl diesem unglückseligen Krieg ein Ende machen dürfte.“ Die „Times“ ist nicht ganz so sanguinisch wie die Post“. Sie sagt: „Wenn die Niederlage der Unionisten vielleicht nicht groß genug war, um sie zur Vernunft zu bringen, so muß sie jedenfalls der südstaatlichen Armee neue Thatkraft und Entschlossenheit einflößen und den Augenblick beschleunigen, wo eine große Angriffsbewegung gegen die durch Krankheit geschwächten und durch Enttäuschung entmuthigten nördlichen Heere Folgen haben wird, die zu einer Einstellung der Feindseligkeiten und eventuell zum Ende des Krieges führen werden. — Der „Morning Herald“ triumphirt über das Eintreffen seiner Vorhersagungen hinsichtlich der größeren Kriegstüchtigkeit des Südens, glaubt aber doch nicht, daß der Feldzug in Virginien oder der Krieg überhaupt sein Ende erreicht habe, obgleich der Norden in militairischer Beziehung jetzt so bankbrüchig sei, wie in finanzieller. Der gedankenlose Pöbel, von gewissenlosen Politikern gehetzt, werde fortfahren zu brüllen: Auf gegen Richmond! und so werde das blutige Spiel fortdauern, bis Europa im Namen der Menschlichkeit einschreite und die brudermörderischen Schwerter zwinge, in die Scheide zurückzukehren. „Daily News“, welches mit ganzer Seele für die Sache des Nordens streitet, sucht die Bedeutung des Konföderirten-Sieges auf ein bescheidenes Maß zurückzuführen. „Die Vertheidigung Richmonds“, sagt dies Blatt. „ist zum Angriff geworden und die Unionisten hat nach einer Reihe großer Erfolge ein ernster Schlag getroffen, ein Ereigniß, über welches wir nicht verwundert sind, da wir uns erinnern, daß M'Clellan seit längerer Zeit erklärt hat, daß er numerisch überflügelt sei und dringend Verstärkungen brauche, während andererseits die Konföderirten in letzter Zeit ansehnliche Verstärkungen an sich zogen.“ Am Schluß des Artikels heißt es: „Bis jetzt hat jede Niederlage den Norden blos zu gewaltigeren Kraftanstrengungen angespornt, und ohne Paradorie kann man sagen, daß gerade in dem Augenblick, wo seine größte Armee eine Niederlage erlitten hat, der Norden sich stärker und der Süden sich schwächer weiß als in irgend einem früherem Stadium des Krieges. Der Sieg der Konföderirten ist ein Ereigniß, das den Kampf eher in die Länge ziehen als abkürzen wird. (A. P. Z.)

Vorgestern Nachmittag wurde in der Guild-Hall Herrn George Peabody „zur dankbaren Anerkennung der fürstlichen Freigebigkeit, mit der er die Summe von 150,000 Pfd. den dürftigen und verdienstvollen Armen der Hauptstadt schenkte, und des christlich liberalen Sinnes, mit welchem er die Bestimmung traf, daß dieser Fonds ohne Rücksicht auf die Unterschiede der Nationalität, Partei oder Konfession, verwaltet werden soll“ — so lautete die Resolution des Gemeinderaths — das Ehrenbürgerrecht der City von London in einem goldenen Kästchen im Werthe von 100 Pfd. überreicht. Die Ceremonie fand um 3 Uhr unter dem Vorsitz des Lord-Mayors und in Gegenwart des amerikanischen Gesandten, Lord Stanley's, Sir J. E. Tennants, der Aldermen, der Sheriffs von London und Middlesex u. s. w. statt. Die Aldermen und Sheriffs hatten ihren scharlachfarbigen Ornat an, die Mitglieder des Gemeinderaths prangten in Violet. Eine ungeheure Volksmenge umwogte während der Feierlichkeit das Gebäude. Auf die Ceremonie folgte des Abends ein großartiges Bankett im ägyptischen Saal des Mansion-House, bei welchem der Lord-Mayor, Herr Adams, der amerikanische Gesandte und Lord Stanlei die Hauptredner waren. — In Bedford herrscht seit einigen Wochen eine gewisse theologische Aufregung, angefacht durch eine Anzahl protestantischer Straßenprediger, welche die Einwohner öffentlich als ein gottloses und götzendienerisches Volk verfluchen, vor Allem aber die englische Staatskirche angreifen. Das Haupt dieser Prediger, ein Herr Jones aus London, erregte am vergangenen Sonntag großen Skandal. Um 9 Uhr Abends, als sich die Menge aus Kirchen und Bethäuser ergoß, verbrannte er öffentlich das anglikanische Gebetbuch, indem er dabei leidenschaftlich den Wunsch wiederholte, ebenso den Talmud, den Koran, das Meßbuch und ähnliche andre Bücher vertilgen zu können. Die Volksmenge war in ihren Ansichten getheilt und drückte ihre Meinungsverschiedenheit mit den Fäusten aus. Zuletzt stegten die Anglikaner, fielen über den Propheten her, bezeugten ihm ihre Verachtung in mannigfacher handgreiflicher Weise und waren im Begriff, ihn in den Ouse-Fluß zu drängen, als eine Polizei-Abtheilung zu rechten Zeit erschien und ihn zu seiner Rettung auf die Polizeiwache brachte. — Bei einem Wettschießen, das neulich in Wimbledon zwischen Mitgliedern des Unterhauses und des Oberhauses stattfand, haben letztere, die Lords, den Sieg davongetragen. (A. P. Z.)

London, 14. Juli. Trotzdem daß nach einem großen Feste in der Regel eine naturgemäße Reaction eintritt, war die große Ausstellung vorgestern, einen Tag nach der Ceremonie der Preisankündigung, recht zahlreich besucht. Die Gesammtzahl der Besucher während der ganzen Woche betrug 307,612 Personen

oder 20,000 mehr, als in der entsprechenden Woche des Jahres 1851 die Ausstellung im Hyde-Park besucht hatten. Die Zahl der zuerkannten Medaillen und ehrenvollen Erwähnungen ist groß; zusammen 12,300, nämlich 6992 Medaillen und 5308 Erwähnungen. Die Britischen und die ausländischen Aussteller haben ungefähr gleich viele Treffer gezogen; von je drei Ausstellern hat einer gewonnen: „Daß, so bemerkt die Times, bei der Vertheilung einer so ungeheuren Anzahl von Preisen und nachdem eine solche Unmasse industrieller und künstlerischer Erzeugnisse zu prüfen war, manches Urtheil sich auf eine hastige und unvollkommene Kenntnißnahme gründen mag, ist sehr wohl möglich, aber im Ganzen fühlt man sich überzeugt, daß den Zuerkennungen fast ohne Ausnahme eine reifliche Prüfung vorhergegangen ist und daß jeder der glücklichen Aussteller seine Medaille oder Belobung ehrlich verdient hat." (N. P. Z.)

London, 15. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Layard auf eine desfallsige Interpellation Farquhars, daß aus China eingetroffene Depeschen die Einnahme Ningpo's durch die Alliirten bestätigen. Er sprach gleichzeitig sein Bedauern aus, daß der Tod des Admirals Protet ebenfalls bestätigt worden sei. (Vergl. China. Ueber die Einmischung der Engländer und Franzosen in die Kämpfe zwischen der Chinesischen Regierung und den aufständischen Taipings herrscht, wie im Parlament, so auch in der Englischen Presse ein lebhafter Streit. Von der einen Seite wird die Einmischung zu Gunsten der Kaiserlichen Regierung als Verletzung des Nichtinterventionsprincips und als schädlich für den Britischen Handel lebhaft verurtheilt. Andere Blätter erklären dagegen, die Taipings seien keine politische Partei, sondern nur Strolche, und nur die Englischen Kaufleute, die nicht mehr schmuggeln oder den Taipings Kriegsvorräthe zuführen könnten, wären böse über die Intervention.) (N. P. Z.)

Ueber Lord Palmerston's Politik in Bezug auf China urtheilt der „Spectator" ganz eben so wie neulich der „Economist". „Die Dienstagsdebatte", sagt ersteres Blatt, „war eine ziemlich erschreckende Enthüllung der ministeriellen Politik in China; und der praktische Theil des Regierungsplanes erscheint durchaus nicht weniger Besorgniß erregend durch den Ton, in welchem Lord Palmerston sich darüber äußerte. Die Leichtfertigkeit, mit der er den ganzen Gegenstand behandelte, zeigt, daß die ungeheure Wichtigkeit der in China ergriffenen Maßregeln ihm entweder nicht einleuchtet oder ihn gar nicht ansicht. Die Antwort, die er Herrn Cobden gab, war eines großen Staatsmanns nicht würdig. Er hat kaum jenen Eifer für die Handelsinteressen des Landes bewiesen, den er als Motiv für seine neue chinesische Politik vorschützt, und wir gestehen, daß wir in solchen Fragen viel eher Herrn Cobden als Lord Palmerston trauen würden. Er sprach genau wie ein Mann, der im Allgemeinen für eine „couragirte" Politik ist und sich um den Ausgang sehr wenig kümmert, und daher die Frage nur als einen persönlichen Kampf mit Herrn Cobden um das öffentliche Vertrauen ansah. Niemand zweifelt, wer von den beiden populärer ist, aber doch ist dies keineswegs die Art, wie Lord Palmerston sich im Vertrauen des Publikums befestigen kann." Die „Saturday Review" hingegen nimmt lebhaft Partei für Lord Palmerston, der in der chinesischen Frage keine fixe Idee zu vertheidigen gehabt und sich daher als besserer Freihändler erwiesen habe, als sein neuer und bitterer Widersacher (Cobden). Der „Observer" (das whiggistische Sonntagsblatt) rechtfertigt die chinesische Politik der Regierung mit den von Herrn Layard angeführten Gründen: daß die Taipings nicht den entferntesten Anspruch darauf hätten, sich eine politische Partei oder Fraction zu nennen; daß sie bloße Landstreicher und Strolche seien; daß England blos vor ihnen seine Thür verriegele und überdies die vertragsmäßige Verpflichtung habe, der chinesischen Regierung bei der Unterdrückung der Seeräuberei beizustehen. Freilich, diejenigen, die den Taipings Waffen und Schießbedarf verkauften, seien sehr böse über die englische Einmischung. In ähnlicher Weise deutete unlängst die „Times" an, daß dem Geschrei über die „Sympathie mit den Tartaren" nichts zu Grunde liege, als der Eigennutz jener britischen Kaufleute im Osten, die nicht mehr so leicht schmuggeln könnten, sondern redlich Zoll zahlen müßten, seit Herr Lay von der chinesischen Regierung als Ober-Zolleinnehmer angestellt worden. (A. P Z.)

Deutschland.

Leipzig, 13. Juli. Es steht nun endgiltig fest, daß das allgemeine deutsche Turnfest im Sommer 1863 in Leipzig abgehalten wird, nicht am 18. October, dem Tage der Völkerschlacht, da zahlreiche Hindernisse namentlich auch die bis dahin sich ausdehnende Michaelismesse, dem entgegenstehen. Der hiesige allgemeine Turnverein hat beschlossen, das Fest zu übernehmen nnd ins Werk zu setzen, und hat den Turnrath ermächtigt, alle deßhalb nothwendigen Vorbereitungen zu treffen und außerdem wird sich wohl noch ein Festausschuß constituiren, welcher sich hauptsächlich dem gastlichen Unterbringen der ohne Zweifel auf viele Tausende anschwellenden Fremden zu widmen haben würde. Ein Mitglied des Turnrathes soll sich nach Frankfurt begeben, um die bei dem Schützenfest getroffenen Veranstaltungen kennen zu lernen und das gewonnene Resultat für das hiesige Fest nutzbar zu machen. (F. P. Z.)

Italien.

Turin, 14. Juli. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer interpellirten Alfieri und Boggio den Ministerpräsidenten über die Anwesenheit Garibaldis in Sicilien und über die Rede, in welcher derselbe in Gegenwart des Präfecten öffentlich gegen den Kaiser von Frankreich Beleidigungen ausgesprochen. Sie fragten, ob die Regierung Maßregel ergriffen habe, um Handlungen und Angriffe Einzelner zu verhindern, die von der Art seien, daß sie die vollständige Einigung des Vaterlandes compromittiren. Die Interpelation wurde von Beifall begleitet. — Crispi machte Bemerkungen zu Gunsten Garibaldis und suchte die Wirkung der vorstehenden Reden zu schwächen. — Der Ministerpräsident Ratazzi bedauerte die beleidigende Sprache Garibaldis gegen den Kaiser. Die Reise

nach Sicilien sei ohne Vorwissen der Regierung unternommen worden. (Etwa, wie seiner Zeit der Freiheitszug Garibaldis?) Es sei eine Depesche an den Präfecten von Palermo expedirt worden, in welcher er aufgefordert wird, sich über seine Anwesenheit während der Rede zu erklären. Die Regierung werde Maßregeln ergreifen, um Versuche zu verhindern, welche die Sicherheit des Staates gefährden könnten. — Die Journale, welche die Rede Garibaldis brachten, sind mit Beschlag belegt worden. Man versichert, daß der Präfect von Palermo seine Entlassung eingereicht habe. Der Französische Consul in Palermo hat gegen die Rede Garibaldis Protest eingelegt. (Garibaldi setzt unterdessen seine Rundreise in Sicilien munter fort.) (N.P.Z.)

Griechenland.

Das Räuberwesen hat von Neuem angefangen, ganz Thessalien in Schrecken zu versetzen. Arnautenbanden durchstreifen das ganze Land, raubend und mordend und flüchten dann theils in die Berge, theils zu Hehlern, so daß sie allen Nachforschungen entgehen. Diese Albanesen waren vor einiger Zeit im Dienste und Solde der Regierung; entlassen und ohne Subsistenzmittel haben sie jetzt angefangen Reisende, Kirchen und Wohnhäuserrn zu plündern. Die noch im Dienste stehenden sind vielleicht im Einverständniß mit ihnen, worüber man sich nicht wundern könnte, da auch ihr Sold seit mehr als einem Jahre rückständig ist. — Zu allen Zeiten ist diese Ottomanische Provinz der Schauplatz von Angriffen mit gewaffneter Hand gewesen; dieselben waren früher so häufig, daß man zum Schutze dagegen die Häuser wie kleine Festungen baute; es ist ein eigenthümlicher Anblick wenn man die Seite des Berges Pelion mit Dörfern bedeckt sieht, in denen die Häuser mit Schießscharten versehen sind, und nur in der dritten Etage Fenster haben: der Flur und die erste Etage erhalten nur durch enge Oeffnungen Licht; wenn die Räuber einen Angriff machten, sah man sie schon von Weitem und empfing sie mit Flintenschüssen. Seit einiger Zeit herrschte größere Sicherheit, und nur in großen Zwischenräumen hörte man von Ueberfällen. Daß die Furcht jetzt wieder größer, daran sind zwei Vorfälle schuld.

Das Osterfest wird von den Griechen feierlich begangen; die Frauen deren Stellung in diesem Lande eine sehr untergeordnete ist, legen an diesem Tage ihren schönsten Schmuck an, und putzen sich mit Ketten, Ducaten und allen Kleinodien die sie besitzen. Die Einwohner mehrerer Dörfer wollten sich nach Velestrino begeben, wo eine Kirche ist, und zwar nach Sonnenuntergang, um die Hitze zu vermeiden. Eine Bande von 20 Albanesen hatte beschlossen, sich in einen Hinterhalt zu legen, die Dorfbewohner zu erschrecken und ihres Putzes zu berauben. Durch Zufall oder auch von dem Plane unterrichtet, zog die kleine Carawane schon am Tage aus und täuschte noch die Räuber, aber nur um noch sicherer in ihre Hände zu fallen. Die Räuber wüthend darüber, daß sie entdeckt waren und keineswegs gesonnen sich eine so reiche und leichte Beute entgehen zu lassen, führten sogleich einen anderen Plan aus; sie begaben sich während des Gottesdienstes nach Velestrino, ein Theil umringte und bewachte die Kirche, während die Uebrigen hinein drangen. Ohne Rücksicht auf die Heiligkeit des Ortes forderten sie die Versammelten auf, ihnen all ihren Schmuck auszuliefern. „Kein Haar auf Euren Häuptern soll gekrümmt werden, wenn mein Befehl ausgeführt wird," sagte der Anführer; „aber bei dem geringsten Widerstande tödten wir Euch wie Hunde." Die Thessalier, welche von ihren Vorfahren nur die schön klingenden Namen, aber nicht den Muth geerbt haben, wagten nicht zu widerstehen. Alle die Leonidasse, die Achilles', die Epaminondasse halfen ihren Frauen, sich ihrer Kostbarkeiten zu entledigen nnd legten sie in die Hände der Räuber unter den Thränen und Klagen der Opfer. Auch die heiligen Gefäße mußten von den Priestern ausgeliefert werden. Ehe sich die Banditen entfernten, nahm der Anführer 9 Personen gefangen unter denen vier junge Mädchen waren, und schleppte sie als Geißeln mit fort, indem er sagte, er werde sie einige Tage gefangen halten, damit ihre Köpfe dafür bürgen sollten, daß man ihn und seine Arnauten nicht verfolge. Nach diesem Gewaltstreich verließen die Räuber die Kirche, indem sie die Gläubigen aufforderten ihre Gebete fortzusetzen.

Etwa eine Woche nach diesem frechen Raubanfalle, reisten drei Personen von Larissa nach Volo, ungeachtet der schlimmsten Prophezeihungen. Es waren ein Kaufmann mit seinem Diener und ein Arzt, eine Art von Empiriker, wie es deren viele im Orient giebt, die ihre Clienten auf mehr oder weniger gelehrte Art vergiften. Um die Hitze zu vermeiden, machten sie sich eine oder zwei Stunden vor Untergang der Sonne auf den Weg; sie lachten über alle Warnungen und verließen sich auf ihre Revolver, während ihr Diener ihnen sehr trübselig folgte, und versicherte er werde keinen Widerstand versuchen, denn solchen Räubern, wie sie ihnen begegnen würden, müsse man sich ergeben. Kaum hatten sie die Hälfte des Weges zurückgelegt und waren in die Nähe des Dorfes Gierli gekommen, als mit der Plötzlichkeit, welche die Bewegungen der Bergbewohner auszeichnet, eine Bande Albanesen sich auf die drei Reisenden stürzte, und mit lautem Geschrei ihr Geld oder ihr Leben forderte. Der Kaufmann uud der Arzt zogen ihre Pistolen hervor und feuerten sie auf die Angreifer ab, von denen einer verwundet wurde, der einen Schmerzensschrei ausstieß. Seine Kameraden warfen sich auf die Reisenden, ermordeten sie mit Dochlstichen und bemächtigten sich ihrer Sachen und ihres Geldes, welche an den Sattelbögen hingen. — Auch der arme Diener, der sich unthätig verhalten, und um Gnade gefleht hatte, wurde schwer verwundet. Vor ihrem Abzuge überzeugten sich die Arnauten von dem Tode der beiden Reisenden, und hatten Mitleid mit dem armen Diener der so schwer für den Widerstand büßen mußte, den seine Herren geleistet hatten; sie verbanden seine Wunden, legten ihn unter einen Baum, mit einem Steine als Kopfkissen, und ließen ihm eine Flasche mit Raki und ein wenig Wasser zurück. „Sage Denen, die Dich finden", sagte der Anführer der Räuber zu ihm, „daß wir Niemand tödten woll-

ten; hätte man uns ausgeliefert, was wir forderten, so wäre kein Opfer gefallen. Wir bedauern nicht den Tod dieser beiden Elenden, die einen von den Unsrigen, vielleicht tödtlich verwundet haben; aber Dich beklagen wir." Darauf entfernte sich die Bande eilig, indem sie ihre Beute und ihren Verwundeten mit fort nahm.

Dieses hatte sich fünf Minuten weit von dem Dorfe zugetragen, so daß der Lärm des Kampfes dort gehört worden sein muß, allein Niemand wagte sich hinaus um das Leben von Seinesgleichen zu retten; dazu gehört ein Grad von Muth und Hingebung, dessen man in Thessalien nicht fähig ist. — Am anderen Morgen, bei Sonnenaufgang fanden Landleute die beiden blutigen Leichname und den Unglücklichen der zwar noch lebte, aber sich unter furchtbaren Schmerzen krümmte. Man brachte ihn in das Dorf, wo die Autoritäten seine Aussage zu Protocoll nahmen. Bald darauf verschied er, und man fing Nachsuchungen an. Es ist kaum nöthig zu sagen, daß man nirgend eine Spur der Räuber fand. Im ganzen Sandschak (Departement) herrscht Schrecken über diesen dreifachen Mord; man wagt keinen Ausflug zu machen; selbst Geschäftsreisen werden auf sicherere Zeiten verschoben. Die Räuber sind übrigens nicht so unvorsichtig, bald wieder an Orten zu erscheinen, wo man ihnen nachspürt; sie setzen ihre Räubereien in anderen Gegenden fort. Man wird sie so bald nicht finden. (N. H.-Z.)

Montenegro.

Der Sieg der Türken, der die Gewinnung des Zetathales und die Vereinigung der von der Herzegowina und der von Albanien aus vordringenden Türkischen Armee-Abtheilungen, wird auch von Omer Pascha in einer Depesche an den Türkischen Gesandten gemeldet. Aus derselben Depesche geht auch hervor, daß an Stelle des bisher in Albanien commandirenden Abdi Pascha ein Befehlshaber gleichen Namens getreten ist, unter dessen Führung die Türken darnach glücklicher gewesen wären. (Eine Depesche von Montenegrinischer Seite berichtet, der Prinz Mirko habe am 10 d. in der Nähe des Slivapasses den in Montenegro eindringenden Derwisch Pascha geschlagen. Das steht in entschiedenem Widerspruch zu den Türkischen Nachrichten. Indeß scheint diesmal der endliche Erfolg doch auf Seiten der Türken gewesen zu sein.) (N. P. Z.)

Was Montenegro betrifft, so versichern die erfahrensten an der Grenze stationirten österreichischen Offiziere, daß die Türken schwerlich im Stande sein werden, das kleine Bergvolk zu überwältigen. Zwar sollen sich die türkischen Soldaten ganz gut schlagen und auch die Führer ihre Schuldigkeit thun, aber die Sterilität des Landes, verbunden mit den enormen Terrainschwierigkeiten, welche zum Herbeischaffen aller Lebensmittel, Fourage, Munition und selbst des Wassers, auf Maulthieren nöthigt, macht den Krieg so überaus kostspielig, das die türkischen Finanzen zur Durchführung des Feldzuges nicht ausreichen werden. Die Montenegriner warten diesen Zeitpunkt in ihren unzugänglichen Schluchten ab, vermeiden jeden größeren Kampf und begnügen sich mit einzelnen Ausfällen. Auf diese Weise kann der Krieg noch lange dauern. (A. P. Z.)

Amerika.

Wie die erste Nachricht von dem Unfalle, welcher den Franzosen bei Puebla zugestoßen ist, über San Francisco (Californien) und New-York eintraf, so wird jetzt auch die schon gerüchtweise in Umlauf gesetzte Nachricht von der Capitulation des Französischen Armee-Corps in Mexico auf eben diesem Wege in bestimmten Ausdrücken gemeldet. Es soll nämlich, nach Mittheilungen aus San Francisco vom 10. Juni, mit dem letzten Dampfschiffe dort ein Schreiben des Gouverneurs Alvarez von Guerrero eingetroffen sein, in welchem er mittheilt, daß er am 26. Mai aus der Hauptstadt Mexico die Nachricht von der Capitulation der Französischen Armee erhalten habe. Die letzten amtlichen Berichte des Französischen Generals Lorencez, welche der Pariser Moniteur mittheilt, sind vom 18. Mai aus Orizaba, wo derselbe sich damals in gesicherter Stellung befand. Man wird daher die Bestätigung der Nachricht um so mehr abwarten müssen, als es sich um einen Schritt handelt, den der Französische General gewiß nur im Momente der äußersten Bedrängniß gethan und diese sich schwerlich schon in so kurzer Frist eingestellt haben wird.

Die Verbindung des Generals Lorencez mit Veracruz ist durch die Mexicanische Reiterei, die zu ihm übergegangen ist, bewacht, weil sie allein das Klima der Terra caliente zu ertragen vermag. Der General Douay führte dem General Lorencez nur eine Verstärkung von 400 Mann Franzosen zu. Die Franzosen scheinen in Orizaba von keinem Angriff bedroht zu werden, da es dem Präsidenten Juarez an Kräften mangelt, um sie anzugreifen. Die am 18. Mai gemachten 1000 Mexicanischen Gefangenen sind sämmtlich zu den Franzosen, d. h. zur Partei Almonte, übergegangen, so daß gegenwärtig das Corps Almonmontes gegen 6000 Mann betragen mag. Nach einem Brief aus der Havannah vom 6. waren dort die Mexicanischen Generale Don Rafael Bernavides, Don Feliz Zuloaga, Don Casimiro Acebal und der Oberstlieutenant Don Dionisio Galindo angekommen; der General Don Jose Cobos reiste nach England weiter; alle Genannten sind, directen Nachrichten zufolge, von Almonte verbannt. Nach dem Berichte des Generals D. Leonardo Marquez an den General D. Juan Almonte, „den obersten Chef der Nation," betrug die Zahl der Gefangenen vom 18. Mai 902 Infanteristen und 330 Reiter mit 24 Offizieren. Den Französischen Angaben zufolge betrugen die Marquezschen Truppen 2000 Mann, was jedenfalls nicht zu gering gegriffen sein wird. In der langen, aber nichts Neues enthaltenen Relation des Gefechtes von Aculcingo an den General Almonte empfiehlt der General Marquez nicht weniger als fünf Generale wegen ihrer beim Gefechte bewiesenen ausgezeichneten Bravour, Umsicht und Geschicklichkeit; es sind die Generale D. José Herran, D. Juan Vicario, D. Augustin Ziris, D. Maria Herrera y Lozada und endlich D. Antonio Taboada. Also sechs Generale auf 2000 Mann, von den Obersten gar nicht zu reden. Jede Thatsache, jede Angabe liefert so neue

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 79 vom 11. Juli 1862.

Belege, um welche regellose Banden es sich handelt, und wie eine Partei der andern vollständig würdig zu sein scheint. Uebrigens ist seit der Billaultschen Rede der Ton der Spanischen Blätter viel feindlicher gegen Louis Napoleon und seine Politik geworden, und selbst die „Epoca" und die „Correspondencia" gefallen sich darin, hervorzuheben, wie es nie die Absicht Spaniens war, noch sein wird, sich in die innern Angelegenheiten Mexicos zu mischen. (N.P.Z.)

New-York, 7. Juli. Die Blätter der Süd-Conföderirten behaupten, das Unions-Heer habe 12,000 Gefangene, sämmtliche Belagerungsgeschütze und seine Proviantvorräthe eingebüßt, welche für das Heer der Süd-Conföderirten auf drei Monate ausreichen würden. In einer Ansprache an das Heer erklärt M'Clellan, die Bundestruppen würden schließlich doch in Richmond einrücken und die Union werde um jeden Preis aufrecht erhalten werden. Die Regierung aller Staaten des Nordens haben Aufrufe zur Stellung von Truppen erlassen.

China.

Kalkutta, 9. Juni. Der Times-Correspondent schreibt, daß der hiesige Geldmarkt durch unheimliche Gerüchte gedrückt war. Es hieß nämlich, daß eine von Mekka ausgehende muselmännische Verschwörung, wie im Jahre 1857, ihre Verzweigungen in der eingeborenen Indischen Armee habe; daß alle Engländer in Agra, Lucknau und anderen großen Stationen niedergemacht oder vergiftet werden sollten. Der Tag, auf welchen der Ausbruch der Katastrophe prophezeit war, ging vollkommen ruhig vorüber. Indeß — fährt der Correspondent fort — habe England die Indische Bevölkerung nach dem Aufstande von 1857 zu nachsichtig behandelt. Der Asiate begreife die Barmherzigkeit nicht, und nenne sie Schwäche. Jedenfalls hätte man das Volk schwerer besteuern sollen. Da dies nicht geschah, so herrsche selbst unter den reichen Klassen Mißvergnügen über die Einkommensteuer. Da nun in diesem Augenblicke sich die Kunde von einem Kampfe zwischen Herat und Cabul verbreite, so tauche wieder die Erinnerung an Afghanistan auf und die Stimmung werde für den kleinsten Funken empfänglich. Die unmittelbare Veranlassung der oben erwähnten Berichte sei ein von der großen Moschee in Mekka an alle Moslems der Welt erlassener Hirtenbrief, worin es heißt, die Stunde nahe, wo Muhamed und Jesus Christus am schwarzen Stein in Mekka erscheinen würden, um alle Gottlosen zu tödten und die ganze Welt muhamedanisch zu machen. Ein Gebet, daß Allah die Ungläubigen, ihre Weiber, Kinder u. s. w. vernichten möge, werde jeden Freitag in der Moschee Tippu Sultans in Calkutta vorgetragen. Es sei aus dem Arabischen Original in der großen Moschee von Cairo übersetzt worden. In Afghanistan, fügt der Correspondent hinzu, haben sich die Dinge seit letzter Post nicht geändert. Wenn der Sultan von Herat von Persien unterstützt wird, dann kann er wohl Cabul sich unterwerfen, und dann dürften wirkliche Schwierigkeiten in Central-Asien zu befürchten sein. (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Turin, den 6. (18) Juli. General Durando zeigte dem Parlamente an, die officielle Anerkennung des Königreichs Italien von Seiten Preußens sei erfolgt. König Wilhelm werde Montag, den 21. (9.) Juli den italienischen Gesandten empfangen, welcher dem preußischen Hofe die Proclamirung des Königreichs Italien notificire.

New-York, 8. Juli. General Burnside hat sich mit seinen Truppen nach Richmond in Marsch gesetzt. Yorktown ist von den Unionisten geräumt. Der Mair von New-York hat eine Proclamation erlassen, in welcher er zu neuen Opfern auffordert, um die Insurrektion niederzudrücken, und jede fremde Intervention, die ohne Schmach nicht zuzulassen sei, verworfen wissen will.

Von der Censur genehmigt.
Dorpat, den 11. Juli 1862. № 110.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Nachdem ich gegenwärtig meine Rechnungen aus der Zeit meines Aufenthalts in Dorpat vollständig regulirt, erkläre ich hiermit, daß ich nun keine anderweitige, auf meinen Namen etwa gestellten Geldforderungen acceptiren werde. 2

Coll.-Rath J. Pawlowsky.

Mein durch neue Zusendungen vervollständigtes grosses

Tapeten-Lager

empfehle ich bestens. Die Preise, 15 Kop. bis 90 Kop. pr. Rolle, sind billig gestellt und können jeder Concurrenz begegnen. 3

Th. Hoppe.

Engagement-Gesuch.

Ein in der Theorie und langjährigen Praxis erfahrener Civil-Ingenieur, Universitäts-Mechanikus und academischer Künstler aus Berlin (im Besitze mehrerer Auszeichnungen und Preis-Medaillen), sucht gegenwärtig ein bescheidenes Engagement. Adressen bittet man in der Ztgs.-Exp. unter D. F. Nr. 4 niederzulegen. 1

Ein wohlerhaltenes tafelförmiges Klavier wird abreisehalber für 75 Rbl. S.-M. verkauft im Hause des Herrn Prof. Claus, oben links. 1

So eben erhielten und empfehlen **russische Leinwand** verschiedener Gattung von 4 bis 7 Kopeken Silb. pr. Elle 3

T. Makuschew und Tschernow,
Kaufhof Nr. 5.

Im Graf Stackelbergschen Hause am Thunschen Berge ist eine Familienwohnung zu vermiethen. Zu erfragen daselbst beim Hausaufseher Peterson.

Abreisende.

W. Jacobowsky, Handlungs-Commis.	3
A. Jürgens, Bäckergesell.	3
Hampf, Stuhlmachergesell.	3
C. H. Woll, Schneidergesell.	2
W. Jankau, Tischlergesell.	2
J. Leipold, Ausländer.	1
P. W. Kühlwein, aus Wenden.	1
Poddig, Schauspieler nebst Frau.	1

Die von der Regierung garantirten

Staatsobligationen,

welche den meisten Gewinn u. die größte Sicherheit bieten und nur 3 Rubel kosten, empfehle zu der am

18. (30.) Juli 1862 stattfindenden Verloosung.

Gewinne sind: fl. **200,000** oder fl. **150,000**, fl. **130,000**, fl. **120,000**, fl. **115,000**, fl. **110,000**, fl. **105,000**, fl. **104,000**, ferner: fl. **100,000**, fl. **50,000**, fl. **30,000**, fl. **25,000**, fl. **20,000**, fl. **15,000**, fl. **12,000**, fl. **10,000**, fl. **6000**, fl. **5000** etc.

Da die Ziehung schon nahe ist, und der Absatz rasch von statten geht, so wolle man Aufträge **baldigst** und **nur direct** an das Bankhaus **B. Schottenfels** in **Frankfurt a. M.** senden. Listen werden sofort nach der Ziehung versandt. — Der Betrag kann in Banknoten, Coupons, Gold ꝛc. ꝛc. per recomandirt oder per Fahrpost eingesandt werden.

Auf der Haselauschen Ziegelei sind **gut ausgebrannte Ziegeln** zu haben. 1

Neueste

grosse Geldverloosung

von

2 Millionen 400,000 Mark

in welcher nur Gewinne gezogen werden, garantirt von der freien Stadt Hamburg.

Ein Original-Loos kostet 2 Thlr.
Ein halbes „ „ 1 „

Unter **19,700** Gewinnen befinden sich Haupttreffer von

Mark **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 8mal 10,000, 2mal 8000, 2mal 6000, 4mal 5000, 8mal 4000, 18mal 3000, 50mal 2000, 6mal 1500, 6m. 1200, 106m. 1000, 106mal 500** etc. etc.

Beginn der Ziehung am **10**ten k. Mts.

Die ***grosse Beliebtheit,*** welcher sich diese Staatseinrichtungen beim Publikum fortwährend erfreuen, veranlassen die Regierung um den gesteigerten Anforderungen zu genügen, das ***Verloosungs-Capital*** bei jeder ***neu beginnenden*** Ziehung ***bedeutend*** zu ***vergrössern.***

Unter meiner ***allbekannten*** und ***beliebten*** Geschäfts-Devise

„Gottes Segen bei Cohn“

wurde ***neuerdings*** am **2**ten Mai d. J. zum **17**ten Mal ***das grosse Loos*** bei mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen od. ***gegen Postvorschuss,*** selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich ***prompt*** und ***verschwiegen*** aus und sende ***amtliche Ziehungslisten*** und ***Gewinngelder*** sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier, Geldwechsel- & Staatspapieren-Geschäft, Incasso, Wechsel & Creditbriefe auf alle Handelsplätze, Auszahlungsbureau aller Coupons.
HAMBURG
Zeughausmarkt 42 & Jungfernstieg 11.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 80.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Freitag, den 13. Juli 1862.

Inländische Nachrichten.

Riga, 9. Juli. Heute Mittag bald nach zwei Uhr langten Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin auf dem zum Empfang geschmückten Bahnhofe an. Daselbst von den Militär- und Civilautoritäten, der Geistlichkeit, 6 Ehrendamen und 30 weißgekleideten Jungfrauen empfangen, welche die Ehre hatten Ihren Majestäten ein Album zu überreichen, begaben sich Ihre Kaiserlichen Majestäten unter dem Vorantritt der Bürgergarde und des Schützenvereins, begleitet von dem endlosen Jubel der dichten Volksmassen und dem Geläute sämmtlicher Glocken über den Thronfolger-Boulevard durch die neu errichtete Triumph-Pforte in die Stadt, welche überall im Festschmuck prangte. Nachdem Ihre Majestäten die Alexei-Kirche besucht, geruhten sich dieselben in das Schloß zu begeben, woselbst große Cour war. (Rig. Z.)

Kokenhusen, 9. Juli. Gestern halb zwei Uhr geruhten Ihre Kaiserlichen Majestäten auf dem festlich geschmückten Perron der Eisenbahn in Begleitung ihres hohen Gefolges und im Geleit Sr. hohen Excellenz des Herrn General-Gouverneurs und Sr. Durchlaucht des Landmarschalls Fürsten Lieven zu Kokenhusen einzutreffen, wurden daselbst von den residirenden Herrn Landrath empfangen und begaben sich im Wagen des Herrn Benj. von Liphard in Begleitung der Frau Gräfin v. Borch und der Frau Baronin Schoultz unter dem Hurrah der Menge durch zwei große Ehrenpforten in das festlich hergerichtete Herrenhaus. Um ein halb drei begaben JJ. MM. sich in den Pavillon, wo die Vorstellung der Herren und Damen der Ritterschaft stattfand. Um 5 Uhr fand das Festdiner statt; die ungünstige Witterung verhinderte die beabsichtigte Promenade und zum Theil das Feuerwerk. Abends fand im Pavillon Ball und Soirée statt. (Rig. Ztg.)

Libau, 7. Juli, 9 Uhr Morgens. Nach einer hier eingetroffenen telegraphischen Depesche ist Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger vorgestern 7 Uhr Abends aus Peterhof abgereist, um mit der Kaiserlichen Dampf-Jacht „Standart" von Kronstadt aus auf Libau in See zu gehen. Von Windau aus ist nun gleichfalls auf telegraphischem Wege die Anzeige hier angelangt, daß das genannte Schiff 7 Uhr 50 Minuten Morgens daselbst in Sicht gekommen sei; demnach kann der hohe Gast gegen Mittag hier erwartet werden. Die festlich geschmückte Stadt ist seit dem frühesten Morgen schon außerordentlich belebt, die Freude ist wahrhaft allgemein. Das herrlichste Wetter begünstigt die Reise Sr. Kaiserlichen Hoheit und erhöht die frohe Stimmung.

Nachmittags 2 Uhr. Die Ankunft Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Nikolai Alexandrowitsch erfolgte 1¼ Uhr Nachmittags und wurde mit lautem Jubel- und Freudenrufe der ungemein zahlreich versammelten Bewohner unserer Stadt begrüßt. Auf der Landungsbrücke wurde Hochderselbe von den bekanntlich seit 8 Tagen hier bereits weilenden Kaiserlichen Hoheiten auf das freudigste empfangen. Die Militair- und Civilbehörden, die Repräsentanten und Deputationen des Adels und der verschiedenen Stände, die Geistlichkeit, die Consuln ꝛc. waren gleichfalls hier versammelt. Herr Bürgermeister Eckhoff und Herr Stadtältermann Ulich hatten die Ehre Sr. Kaiserl. Hoheit Namens der Stadt die Freude auszusprechen, Hochdenselben zum zweiten Male jetzt an diesem Orte begrüßen zu dürfen. Die Kaiserlichen Hoheiten nebst hohem Gefolge, denen der heute gleichfalls angekommene Hr. Graf Stroganow sich anschloß, begaben sich unmittelbar darauf zur Griechisch-Russischen Kirche. Die Alexandergarde geleitete die Equipagen, die Mitglieder der Elisabeth-Garde, die rothe und grüne Bürgerfahne salutirten vor der Ehrenpforte; die Aemter und Gewerbe mit ihren Fahnen und Emblemen, die Schüler sämmtlicher Schulen hatten sich in der großen Straße aufgestellt und schlossen sich dann dem Festzuge an. Nach der Rückkehr aus der Kirche geruhten Se. Kaiserl. Hoheit über den Wachthausplatz, woselbst die genannten Corporationen wieder Stellung genommen hatten, nach Hochdero Wohnung zu fahren und wurden daselbst von einer Militär-Abtheilung, rauschender Musik und lautem Jubelruf abermals begrüßt. Hochderselbe erschien bald darauf auf dem Balcon und winkte dem unaufhörlichen Hurrahrufe freundlichen Dank zu. (Rig. Ztg.)

St. Petersburg. Die Organisation der 1. Armee, des 1., 2. und 3. Armeekorps mit ihren Stäben und die Stellungen eines Oberbefehlshabers dieser Armee und der Kommandeure dieser Korps werden abgeschafft.

Zur Verwaltung dieser Truppen werden nach

der am 6. Juli Allerhöchst bestätigten Verordnung 3 Militär-Bezirke gebildet: der Warschauer, Wilnaer und Kiewer. Demgemäß werden ernannt:

Gen.-Adjut., Gen. der Inf. Baron Ramsai, Kom. des abgesf. Grenadier-Korps, zum Befehlsh. der Truppen im Königreich Polen; Gen.-Adjut., Gen. der Infant. Nasimow 1., Milit.-Gouv. v. Wilna und Gen.-Gouv. von Grodno und Kowno, zum Befehlsh. der Truppen des Wilnaer Milit.-Bez.; Gen.-Adjut., Gen.-Lieut. Fürst Wassiltschikow 1., Milit.-Gouv. von Kiew und Gen.-Gouv. von Podolien und Wolhynien, zum Befehlsh. der Truppen des Kiewer Milit.-Bez.; alle drei unter Belassung in ihren gegenwärtigen, die beiden letzteren auch in allen übrigen Aemtern; Gen. der Inf. Baron v. Wrangel, Kommandeur des aufgehobenen 3. Armeekorps zum interim. Befehlsh. der Truppen des Kiewer Milit.-Bezirks bis zur Rückkehr des beurlaubten Fürsten Wassiltschikow 1. — Die Chefs der Stäbe der Armeekorps Gen.-Major Minkwitz, vom 1., zum Chef des Stabes der Truppen im Königr. Polen; Gen.-Maj. v. Hahn, vom 3. zum Chef des Stabes der Truppen des Kiewer Mil.-Bez.; Gen.-Major Zimmermann 1., zur Disposition des Kriegsministers und des Generalquartierm. des Generalstabes S. M. des Kaisers, zum Chef des Stabes der Truppen des Wilnaer Mil.-Bez.; Gen.-Lieut. Schwartz 1., Chef der Artill. des abgesf. Gardekorps, unter Ernennung zum General-Adjut. zum Chef des Stabes der Artill. im Königr. Polen; Gen.-Major Veichtner, Chef des Stabes der Ingenieure der 1. Armee, zum Chef des Stabes der Ingenieure im Königr. Polen. (St. P. Z.)

Bestrafungen: Der Junker Bondarew vom 1. kaukasischen Linien-Bataillon wegen eigenmächtiger Entfernung aus dem Lazareth, Verschleuderns von Sachen, welche theils dem Lazareth, theils andern Personen gehörten, gewaltthätiger Handlungen, Insultirens zweier Offiziere, von denen einer im Dienste war, Entwendung eines Treffengürtels mit silbernem Beschlage im Werthe von 8 R. und eines Pfundes Thee, Beleidigung von Privatpersonen, unverbesserlich schlechter Führung und lügnerischer Ausflüchte, zum Verlust aller Personen- und Standesrechte und zur Verschickung in das Gouv. Perm verurtheilt. (Kawkas.)

Laut eines am 4. Juni Allerhöchst bestätigten Erkentnisses des General-Marine-Auditoriats wird der Lieutenant Iwanow 4. von der 26. Flotten-Equipage wegen Verwendung der Matrosen zu seinen persönlichen Diensten und Beleidigung des Oekonomen des Kronstädter Marine-Vereins zu dreimonatlichem Festungsarrest und Entrichtung von 108 Rubeln, einer Summe, welche dem Arbeitslohne der von ihm zu seinem Nutzen verwendeten Leute gleichkommen würde, verurtheilt. Der doppelte Betrag des für diese Leute von der Krone gezahlten Arbeitsgeldes von 13 R. 47 K. wird von den Kapitains 1. Ranges Istomin 2. und Staal 1. eingezogen, weil sie die Richtigkeit der von ihnen unterschriebenen Berichte nicht gehörig geprüft haben. (Kronst. Bote.) — Der Lieut Brander vom Samoscer Bataillon der innern Wache, wird wegen Verschleuderns von Kronsgeldern und anderer ungesetzlicher Handlungen zum Verlust des Ranges, der ungarischen Medaille und der Medaille zum Andenken an den Krimkrieg und zur Verschickung in das Gouvernement Tobolsk unter Verbot, sich aus der ihm zum Wohnort angewiesenen Stadt im Laufe eines Jahres und aus dem Gouvernement im Laufe von zwei Jahren zu entfernen, verurtheilt. (St. P. Z.)

S. M. der Kaiser hat am 10. Mai die Verordnung über die Ansiedelung in den Vorbergen der westlichen Kaukasuskette durch Kubansche Kosaken und andere Ansiedler aus Russland zu bestätigen geruht.

Der Zweck der Ansiedelung ist die Beschleunigung der Unterwerfung der Russland noch feindlichen Stämme im westlichen Kaukasus. Die Grenzen des zur neuen Ansiedelung angewiesenen Raumes sind im Süden und Westen der Kamm der Hauptkette des Kaukasus von der oberen kleinen Laba bis zur Quelle des Pschisch und das Ufer des schwarzen Meeres von der Mündung des Mokupse bis zu der des Kuban; im Norden die untern Läufe des Kuban und Adagum dann eine gerade Linie zwischen den Forts Adagumskoje und Dmitrijewskoje und von letzterem bis zur großen Laba, der Staniza Rodnikowskaja gegenüber; im Osten die große und kleine Laba. Der Raum zwischen der Nordgrenze dieses bezeichneten Raumes, dem Kuban und der untern Laba, wird zur Ansiedelung derjenigen Stämme der Bergvölker bestimmt, deren Ländereien der neuen Kosaken-Ansiedelung zugewiesen werden. Der Flächeninhalt des ganzen zur Ansiedelung bestimmten Raumes mißt annähernd 1,360,000 Dessj. und erfordert demnach 17,000 Familien, die Familie zu 4 Personen und ein Landantheil von 20 Dessj. auf jede Person gerechnet. Von diesen Familien giebt das kubansche Kosakenheer 12,562, das asowsche 808 und das donische 1200. Dazu kommen noch 2600 Familien von Reichsbauern und verheiratheten Soldaten der kaukasischen Armee und Freiwillige.

Die Kunde von dem verbrecherischen Attentat auf das Leben S. K. H. des Großfürsten Statthalters im Königreiche Polen verbreitete sich, Dank der telegraphischen Verbindung in ganz Rußland, mit der Schnelligkeit des Blitzes. Es laufen täglich Nachrichten über die durch diese Kunde erweckten Gefühle eines tiefen Unwillens, zugleich aber auch der lebhaftesten Freude über die wunderbare Rettung des Lebens Seiner Hoheit ein. Fast überall wurden Gott feierliche Dankgebete dargebracht. Aus verschiedenen Orten z. B. aus dem entfernten Sfimbirsk, hat der Telegraph im Namen sämmtlicher Einwohner dem Großfürsten den ehrerbietigsten Gruß und den Ausdruck der aufrichtigsten Ergebenheit überbracht. Alle russischen Zeitungen theilen schleunigst die Telegramme aus Warschau mit. Eine derselben, „Unsere Zeit", hat in einem Leitartikel ihrer Nr. 135 mit größter Vollständigkeit und Treue jene Gefühle ausgedrückt und wir theilen diesen Artikel unsern Lesern mit Vergnügen mit.

„Wir schreiben unter dem Einflusse eines furchtbaren Eindrucks, der Russland und Europa mit dem gerechtesten Unwillen erfüllt hat. Der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch ist verwundet. Die Wunde ist

nicht gefährlich. Der Schuß wurde aus unmittelbarer Nähe abgefeuert; aber Bösewichter schießen schlecht. In ihrem eigenen Gefühle ist etwas, was, wie viele Erfahrungen beweisen, die Treue des Auges und die Festigkeit der Hand stört.

Wir wollen keinen Fluch auf das Haupt des Verbrechers schleudern. Seine That spricht für sich, ohne Erläuterung und Erklärung. Wir beklagen nur das polnische Volk, daß sich in ihm zwei Menschen fanden, welche hintereinander in kurzer Zwischenzeit den polnischen Namen mit politischem Morde zu beflecken trachteten.

An Stelle des Grafen Lüders wurde der Großfürst hingeschickt. Diese Ernennung legte für jenes unbegrenzte Vertrauen, welches unser Kaiser ungeachtet des Geschehenen für den Edelmuth des polnischen Volkes bewahrt hatte, Zeugniß ab. Wenn es gestattet ist, in den Kundgebungen der höchsten Gewalt, ihre geheimen Gedanken zu erkennen, dann war der Kaiser, als er sich von seinem Bruder trennte, natürlich überzeugt, daß der Mann, der seinem Herzen so nahe stand, inmitten derjenigen, denen er vertraute, nicht Mörder, sondern Beschützer finden, der Großfürst in dem unruhigen Warschau so sicher sein würde, wie in seinem eigenen Palais und daß die politischen Leidenschaften, mochten sie auch noch so aufgeregt sein, vor einer niedrigen That zurückschrecken würden. Einer schoß und entkam, der Andere schoß, aber es gelang ihm nicht zu entfliehen. Wir wiederholen es, es thut uns leid, es ist traurig, das Warschau, wo unter Andern auch das Ritterthum blühte, der Schauplatz so abscheulicher und wahnsinniger Thaten werden konnte.

Was jetzt? welche Erklärung werden denselben die Menschen geben, welche Europa mit allerlei fabelhaften Erzählungen über die Ereignisse in Warschau überschwemmen? Welcher Sinn kann in den Attentaten auf das Leben der polnischen Statthalter gefunden werden? Welcher politische Knoten kann durch einen abscheulichen, Niemand Nutzen bringenden Mord gelöst werden? Worin erweckt er Mitgefühl? Wen zieht er zu Polen hin?

Vaterlandsliebe nimmt in gewissen Köpfen den Charakter tiefen Hasses an. Wer anders denn, als ein wahrer Feind seines Landes konnte sich entschließen, es durch ein so sinnloses Verbrechen zu beschimpfen? Wozu führt dieses? Dazu, daß die Theilnahme für Polen mit der Viele in Europa kokettiren, vor der allgemeinen Stimme Europas verstummt. Es ist bekannt, wie dieses über politische Morde denkt. Und Rußland? Sicher ist auch seine Ansicht der Beachtung werth. Rußland nimmt vom Größten bis zum Kleinsten die Nachricht von dem Attentat wie die von einer ungeheuerlichen That auf, für die es keinen Namen giebt. Rußland ist entsetzt; es sieht hinter den beiden Mördern noch viele Sinnesgenossen derselben und verwechselt in seinem Zorn die Gerechten mit den Schuldigen. Wie? kann das Alles zum Heile führen? kann das das Schicksal Polens erleichtern? bezeugt es die politische Reife, die daselbst herrscht, und die Ruhe, welche dem politischen Leben unerläßlich ist?

Warum erhob der Mörder seine Hand gegen den Großfürsten? Was rächte er an ihm? Warum haßte er ihn? Der Bruder des Kaisers war eben in Warschau erschienen und hatte seine Gewalt noch durch keine Anordnung bethätigt. Er war nicht Träger strenger Maßregeln, welche übrigens die endliche Erschöpfung der Geduld gerechtfertigt hätte; er sollte keine Vergeltung für den Grafen Lüders üben, keinen Belagerungszustand verhängen — er brachte vielmehr eine neue Organisation, welche nicht durch die Erinnerungen an die fortgesetzten Meutereien vereitelt worden war und durch welche einer der edelsten Patrioten Polens, ein Mann polnischer Herkunft, bekannt durch seine Fähigkeiten und seine glühenden Wünsche für das Wohl seines Landes, an die Spitze der Civilverwaltung gestellt wurde. Bestand die Schuld des Großfürsten vielleicht nur darin, daß er bei der Möglichkeit, auf andern, weniger unruhigen Pfaden zu wirken, und bei der Kenntniß des Schicksals des Grafen Lüders, sich nicht einen Augenblick bedachte, seine Ernennung anzunehmen, daß er nicht an die brüderliche Liebe appellirte, um den Willen des Kaisers zu ändern, sondern sich kühn, ohne die geringste Vorsicht in das Herz des polnischen Volkes begab?

Wir hoffen, daß die Polen, denen die Ehre und das Wohl ihres Landes wahrhaft theuer sind, die moralische Verpflichtung, welche die dunkeln Ereignisse ihnen auferlegen, begreifen werden. Sie werden die unsinnigen Excesse einer berauschten Minorität unterdrücken, sie werden durch die Stimme des allgemeinen Unwillens die Hand einfältiger Mörder aufhalten und zu der langen Liste der beklagenswerthen Zwiste Polens nicht neue blutige und ehrlose Blätter hinzufügen. Die Sache der polnischen Autonomie ging durch die Fehler früherer Zeiten verloren; Polen hat jetzt seine in den Augen Europas beschimpfte Würde wieder herzustellen und Zeugniß für seine Befähigung zu friedlicher und freier Entwickelung abzulegen. (St. P. Z.)

Der B. Z. schreibt man aus Warschau: Der Schneidergeselle Jaroschinski, der das Attentat auf den Großfürsten gemacht, hat nie eine Schule besucht und kann kaum schreiben und lesen. Nachdem er im Anfange einen falschen Namen angegeben hatte, verweigerte er nachher, als die Unwahrheit klar war, jede weitere Angabe, indem er fortwährend sagte, daß sein Leben einmal verloren sei und es seinen Richtern doch gleich sein müsse, ob sie Paul oder Peter verurtheilten. „Mich trifft der Tod„' sagte er einmal, „vorwärts denn, und wozu alle Quälereien.“ Zwei Tage lang wollte er kein Essen zu sich nehmen, da er doch, wie er sagte, so wie so sterben müsse. Durch frischen, gut zubereiteten Braten wußten sie in der Citadelle doch endlich seinen Appetit anzustacheln, und, nachdem er einmal angebissen hatte, läßt er sich nunmehr das Essen schmecken. Auf die Frage wegen Mitschuldiger giebt er gar keine Antwort. Den Revolver wollte er bei einem Trödler gekauft haben. — Auf Betrieb Wielopolskis wird die Untersuchung von Civilrichtern unter Assistenz von Militärs geleitet. Der Großfürst hat bestimmt, daß der Proceß bei offenen Thüren und mit Beigebung eines Anwalts geführt werden soll, welches letztere bei politischen Processen seit 1831 nie

zugelassen war. Aus Paris wird geschrieben: Die Polen hier beabsichtigen, der Russischen Gesandtschaft eine Adresse einzureichen, um in Betreff des schändlichen Attentats ihre Entrüstung auszusprechen. Sobald am Sonntag die Kunde dieses wahnsinnigen Verbrechens hier eintraf, begaben sich die Chefs der Polnischen Emigration ins Russische Gesandtschaftshotel und ließen dort ihre Karten zurück. (Rev. Ztg.)

In der Zeitung „Kawkas“ wird berichtet, daß der Militair-Gouverneur von Eriwan der Ober-Verwaltung des Kaukasus gemeldet habe, daß am Morgen des 23. April d. J. im Dorfe Kümur bei starkem Nordost-Winde Regen mit Schnee und zugleich auch todte Fische von 2 bis 3 Zoll Länge gefallen sein, welche, wie man vermuthen muß, durch einen Orkan aus dem in gerader Linie 100 Werst von Kümur entfernten Göktschaisen emporgehoben und fortgeführt worden und auf diese Stelle herabgefallen sind. (St. P. Z.)

Hr. Baranowski macht in der „Nord. P.“, indem er an die erfreuliche Nachricht, daß die Züge in Rußland mit derselben Geschwindigkeit wie in Deutschland gehen sollen, anknüpft, einige sehr praktische Bemerkungen über unsere Eisenbahnen und spricht den frommen Wunsch aus, daß einige im Auslande übliche Einrichtungen so bald als möglich getroffen werden möchten. Dahin gehören: 1) Die Ausgabe 30 Tage gültiger Billete auf ganze Strecken, so daß der damit versehene Passagier innerhalb dieser Zeit und auf der angegebenen Strecke reisen kann, wann er will. 2) Die Ertheilung von Abonementsbilleten auf kurze Strecken, namentlich nach Orten in der Umgegend der Hauptstadt, wie dies im Auslande überall, in Rußland nur auf einer einzigen Bahn, der Zarskoje-Sseloschen, üblich ist, und wodurch der Vortheil erzielt wird, daß man nicht jedesmal stundenlang an der Kasse zu stehen braucht, um ein Billet zu erhalten. 3) Abschaffung der französischen Unsitte auf der Warschauer Bahn, daß die Angehörigen die Abreisenden nicht bis an den Waggon begleiten dürfen, sondern hinter der Balustrade stehen bleiben oder ein Fahrbillet nach der nächsten Station nehmen müssen. Es ist empörend, zu denken, daß z. B. ein Vater sein krankes Kind, ein Mann seine leidende Frau nicht bis an den Waggon begleiten soll, um sich noch der letzten Augenblicke des Beisammenseins vor langer Trennung zu erfreuen, um zu sehen, wie der dem ohnehin schon wunden Herzen nahe Gegenstand placirt ist, welche Reisegesellschaft er hat u. s. w. *)

Herr Baranowski schlägt vor, falls die Kontrole darüber, daß kein blinder Passagier sich einschmuggele, so wichtig wäre, den in Deutschland beobachteten Gebrauch, der nur auf einzelnen Stationen eingeführt ist, auf allen zu adoptiren, wonach die Kondukteure in dem Augenblicke, wo der Zug sich in Bewegung setzen soll oder auch schon gesetzt hat, in die Waggons kommen, die Billete abfordern, diese durch Zangen mit einem Zeichen versehen, und diejenigen, welche keine Billete haben, veranlassen, solche auf der nächsten Station zu nehmen. (St. P. Z.)

*) Wir haben schon von den bedauerlichsten Excessen gehört, welche durch diese unsinnige und unmenschliche Sitte herbeigeführt worden, und uns keinen Augenblick darüber gewundert; denn es ist entschieden gefährlich, dem Menschen in Momenten der Aufregung und des Leidens, wie sie ein solcher Abschied hervorrufen kann, mit nutzlosen und vexirenden Formalitäten entgegenzutreten.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Juli. Außer den bereits telegraphisch vollständig mitgetheilten Nachrichten aus Vera-Cruz vom 15. Juni, denen zufolge die Lage des Expeditionsheeres noch immer die alte und sein Gesundheitszustand vortrefflich war, bringt der heutige „Moniteur“ die Bestätigung der wichtigen und befriedigenden Mittheilungen aus Cochinchina, die mit den gestrigen Angaben der „Patrie“ vollkommen übereinstimmen. Wir entnehmen aus dem Berichte an den Marine-Minister Folgendes:

„Der Admiral Bonard, der die Jahreszeit benutzte, während welcher sich besonders das nördliche Cochinchina und Hué von der Meeresseite aus mit Reis verproviantiren mußte, schickte zuerst den „Forbin“ an die Mündung des Hué-Flusses, mit der Mission, den zum Friedensabschlusse bevollmächtigten Gesandten des Königs Tu-Duc zu empfangen, wenn dies wirklich, wie man behauptete, seine Absicht war. Jedoch benachrichtigte er sie gleichzeitig davon, daß, wenn sie sich nicht auf ernste Unterhandlungen einlassen wollten, augenblicklich Befehl zur Wiederaufnahme der Feindseligkeiten gegeben werden würde. Obgleich die Regierung von Hué den Wunsch bekundete, daß der Frieden abgeschlossen werde, so war ihre Antwort dennoch nicht klar und deutlich genug. Der Admiral gewahrte darin eine Verschleppung, die keinen anderen Zweck hatte, als Zeit zu gewinnen, um während der Unterhandlungen den Eingang der Lebensmittel zu ermöglichen. Und übrigens machte man ihm den Vorschlag, sich in eine der Provinzen zu begeben, welche der französischen Autorität nicht unterworfen sind. Dort sollte er die Gesandten des anamitischen Reiches treffen, dort die Unterhandlungen anknüpfen und den definitiven Vertrag abschließen. Nach Empfang dieses Briefes, schreibt der Admiral Bonnard, habe ich den „Forbin“ vor Hué zurückgeschickt mit einem, die Präliminarbedingungen enthaltenden Ultimatum, ohne welche ich nicht unterhandeln konnte. Diese Bedingungen, welche den Zweck hatten, mir den thatsächlichen Beweis zu liefern, daß die Regierung von Hué die feste Absicht habe, auf ernste Unterhandlungen einzugehen, in Gemäßheit der Grundlagen, welche die Regierung des Kaisers zu verlangen berechtigt war, waren folgende: 1) An Bord des „Forbin“ die Summe von 100,000 Ligatures zu zahlen, als Abschlagszahlung auf die später von den Bevollmächtigten zu stipulirenden Kriegsentschädigungen. 2) Auf das von Frankreich besetzte Gebiet hochgestellte, mit Vollmacht versehene Personen zu senden, um die Bedingungen entgegenzunehmen, unter welchen die Regierung des Kaisers den Frieden zu bewilligen geneigt wäre. Die Baarzahlung müßte in Verlauf von 3 Tagen geleistet werden. Als letzten Termin für die Abreise der Bevoll-

mächtigten hatte ich acht Tage festgesetzt. Dies Ultimatum ist angenommen und die Baarzahlung ist innerhalb der bestimmten Frist an Bord des „Forbin" in der Rhede von Hué geleistet worden. Sofort wurde eine Korvette des Königs Tu-Duc ausgerüstet und von dem „Forbin" in's Schlepptau genommen. Am 26. kam sie mit den beiden Gesandten in Saigun an. Der erste dieser Gesandten heißt Phan-Thang-Giang, Staatssecretair, Ritusminister und großer Schiffsmandarin (oug-Thuoug-Bac), der andere heißt Lam-Dzouy-Hieb und ist General und Armeeminister. Die beiden Bevollmächtigten führen ein Gefolge von 133 Personen (Offiziere, Secretaire, Soldaten ꝛc. ꝛc.) mit sich. Da ihre Vollmacht verifizirt, als regelrecht befunden ist und genügt, um die Friedensunterhandlungen in Saigun selbst abzuschließen, werde ich augenblicklich mit ihnen in Konferenz treten, um die Bestimmungen dieses Vertrages festzusetzen." Bei Abgang des Couriers (31. Mai) hoffte man allgemein, daß der Frieden unterzeichnet werden würde.

Die China-Mail ist eingetroffen. Der Marineminister hat den Bericht über die verschiedenen Operationen der verbündeten Engländer und Franzosen gegen die Rebellen erhalten, die seit so langer Zeit die Umgegend von Shanghai verwüsten. Noch während des vorigen Jahres hatten die in Shanghai stationirenden Engländer und Franzosen den Rebellen gegenüber eine rein defensive Haltung eingenommen. Ihre Gegenwart beschützte die Sicherheit der Europäischen Kolonie und ihre wichtigen Handels-Etablissements, aber sie hielten sich vollkommen neutral in dem zwischen den kaiserlichen (chinesischen) Truppen und den Aufständischen entbrannten Kriege. Da sich aber die rebellischen Banden immer mehr und mehr um Shanghai vereinigten, so wurde es unvermeidlich, um Shanghai vor einem Untergang zu bewahren, unter dem die Nationalen am meisten leiden müßten und der den ganzen europäischen Handel vernichtet hätte, mit aller Kraft die Rebellen in ihren bedrohenden Positionen anzugreifen und sie aus der Umgebung der Stadt wo sie nach und nach festen Fuß gefaßt hatten, zu verjagen. Der Admiral Protet, Oberbefehlshaber der französischen Truppen, hatte einen Angriffsentwurf auf die Städte Riadine und Ningpo, wo sich die Rebellen konzentrirt hatten, vorgeschlagen. Dieser Plan wurde angenommen, und der tapfere Admiral, der ihn entworfen und ausgeführt, hat das Gelingen desselben mit seinem Leben bezahlt. Vom 29. April bis zum 17. Mai nahmen die verbündeten Mächte, 3000 Mann stark, unter Kommando der Admirale Protet und Hope und des Generals Staveley, von 1500 regulairen chinesischen Truppen unter Kommando des amerikanischen Obersten Ward unterstützt, mit Sturm die vier großen Festungen Riadine, Tsinpu, Ning-Po und Ne-Rio. Die Rebellen hatten mehr als zwei Jahre gebraucht, um allein die Festung Riadine den Kaiserlichen abzubringen. Die Räuber und Plündererbanden sind demoralisirt zurückwichen und werden sich fürs Erste hüten, die Offensive wieder zu ergreifen. Shanghai und der europäische Handel hat demnach nichts mehr zu befürchten. Aber dieser glorreiche Erfolg ist theuer erkauft. Am 17. Mai, Morgens 6 Uhr, als der Admiral Protet seine kleine Anzahl Truppen zu einem letzten Angriffe führte, wurde er auf der Bresche von Nekio, im Augenblicke, wo dieser letzte Sieg das Werk krönte, das er ersonnen und ausgeführt hatte, mitten in die Brust tödtlich getroffen. Von den Franzosen sind ungefähr 40 verwundet, darunter 5 Offiziere. Die Verluste der Engländer sind ungefähr gleich stark. Der Schiffs-Capitain Kersauson ist dem Admiral Protet im Oberbefehl gefolgt. Bei Abgang des Couriers befanden sich die Rebellen auf voller Flucht vor den verbündeten Mächten. (A. P. Z.)

England.

London, 15. Juli. In Bezug auf Amerika bemerkt die „Times" heute: „Obwohl durch die neuesten Nachrichten vom amerikanischen Kriegsschauplatze bei Einigen wieder Hoffnungen auf die Möglichkeit einer friedlichen Schlichtung durch England und Frankreich, oder durch diese in Gemeinschaft mit Rußland, oder auch allein durch Letzteres angeregt worden sind, glauben daran doch die Wenigsten unter denen, die dem Verlaufe des Krieges bisher mit Aufmerksamkeit gefolgt waren. Sie besorgen nicht ohne Grund, daß, wofern die amerikanische Regierung überhaupt gestattet, daß von Vermittelung die Rede sei, dies ein bloßer Vorwand sein dürfte, um ihre Unthätigkeit während der heißen Jahreszeit und die Aushebung der jetzt geforderten 300,000 Rekruten zu maskiren, daß aber, wenn die Regierung sich nur erst wieder bei Kräften fühlt, die Vermittler finden dürften, daß ihren Bemühungen vermittelst irgend eines durchsichtigen Vorwandes, oder gar vermittelst einer offenen Beleidigung, ein Abschluß gemacht werden wird. So weit die neuesten Berichte reichen, ist die Wuth gegen England, wegen des gegen General Butler ausgesprochenen Abscheues, bis zum Irrsinn gestiegen, und offenbar ist auf verschiedenen Punkten abermals der Gedanke aufgetaucht, daß es vernünftig wäre, einen Zank mit England vom Zaune zu brechen, um mit guter Miene vom Kriege gegen den Süden abstehen zu können. In den Bostoner Kaufläden sieht man Plakate mit der Aufschrift: „Hier wird keine englische Waare verkauft", und in Philadelphia werden, aus Patriotismus, in vielen Familien die Frauen gezwungen, keine britischen Stoffe zu tragen." (A. P. Z.)

Der Prinz von Wales geht nicht nach der Ostsee sondern begleitet seine Mutter nach Osborne und wird einige Zeit auf seinem neuen Gute in Norfolk verweilen. Sein jüngerer Bruder aber, Prinz Alfred, macht die Uebungsfahrt des Kanalgeschwaders nach der Ostsee mit und hat sich gestern an Bord des „St. George" begeben, auf dem er seine Lehrjahre durchmacht. Im Laufe des heutigen Tages begiebt sich das Kanalgeschwader von Spithead aus auf die Reise. Es wird zuerst in Stockholm, später in Riga vor Anker gehen und bei der Rückfahrt zu Anfang September einen Besuch in Kopenhagen machen. (A.P.Z.)

Italien.

Am 8. Juli fand in Cremona ein blutiger Tumult statt. Schon mehrere Tage munkelte man von

einem stattfinden sollenden Krawall der Arbeiterklasse, wegen des neuen Geldes und der immer zunehmenden Theuerung der Lebensmittel. Am 7. d. rottete sich vor dem Municipalitätsgebäude eine Anzahl von Maurergesellen zusammen, die lärmten und tobten. Durch Versprechungen ließen sie sich beschwichtigen und gingen auseinander. Gestern jedoch vervierfachte sich die Zahl der Tumultanten; man schrie: „Viva il Coverno austriaco; morte ai Spazzacamini (Piemontesen); morte ai Signori". Dem Geschrei folgten Drohungen und endlich Thätlichkeiten; die denselben entgegengesendete Compagnie Nationalgarde wurde von der Menge wüthend angefallen und mit blutigen Köpfen in die Flucht geschlagen. Man ließ nun die ganze Legion Nationalgarde ausrücken. Hierauf fingen die Unruhestifter an das Straßenpflaster aufzureißen und mit Steinen zu werfen, wodurch Viele verwundet wurden. Die Milizen fällten das Bajonett und stürmten gegen die Angreifer unter einem Hagel von Steinwürfen. Viele Offiziere und Gemeine der Nationalgarde, wie manche der Arbeiter wurden schwer verwundet. Zuletzt, als man sah, daß die Nationalgarde nichts ausrichten konnte, ließ man die regulären Truppen, Infanterie und Cavallerie, gegen die aufständische Masse einschreiten. (N. P. Z.)

Eine Rede Garibaldis, worin Ausfälle gegen Kaiser Napoleon vorkommen, hat bekanntlich zu einer Beschwerde Frankreichs geführt, und der Minister Ratazzi beklagte im Turiner Parlament diese Sprache des K. Piemontesischen Generals, ohne jedoch in Aussicht zu stellen, daß die Regierung ihn an weiteren Ausfällen irgend werde verhindern können. Erst nachträglich erfährt man Näheres über die Rede. Garibaldi hielt sie vom Stadthaus in Palermo aus an das Volk und es kamen folgende Stellen vor: „Wir haben einen Krebs in Italien: in Rom, wohin uns der Französische Despot und Autokrat zu gehen hindert. Ein anderer Krebs ist der Papst und die Priester; ich meine nicht die guten, die ein Herz für ihr Vaterland haben, sondern die Baalspriester. Ein dritter Krebs ist der Bourbonismus, der wie die Schlange im Grase lauert." Abends im Theater brachte er ein Hoch auf die Sicilianische Vesper (gegen die Franzosen) aus, die sich hoffentlich erneuern werde, wenn es einmal nöthig sei. Bei einem andern Anlaß sagte er: „Nicht die Französische Nation, sondern nur ihr Kaiser ist unser Feind." (N. P. Z.)

Montenegro.

Die Bedeutung des Kampfes, der um das Bergland Montenegro tobt, wird täglich größer, und einer nicht ganz ohne Gründe dastehenden Meinung nach würden in nächster Zeit jene Gegenden der Schauplatz noch weit bedeutenderer Ereignisse werden — die Bocca di Cattaro soll der Zielpunkt einer Garibaldi-Expedition, Montenegro vielleicht der Pion einer großartigen Action werden, mit welcher die Revolution, den in Paris ersonnenen Völkerbund der Romanen mit den Slaven vollziehend, gegen das alte Recht vorgeht und von dort aus den ersten Herzstoß gegen Oesterreich führt. Mag nun Montenegro wirklich der Punkt sein, von welchem aus die modernen Weltstürmer, von Paris aus geleitet, das noch bestehende, wenn auch wankende Recht völlig aus den Angeln heben werden oder nicht: jedenfalls ist es interessant, mit dem Schauplatz jener Kämpfe, welche auch ohne Garibaldi mit wahrer Bleischwere ins Gewicht fallen, näher kennen zu lernen. Wir benutzen dazu den Bericht eines Oesterreichischen Offiziers, welcher zunächst darauf aufmerksam macht, daß die Montenegriner in ihren letzten Operationen einen Zusammenhang gezeigt haben, welcher denselben sonst nicht eigen war. Es sind offenbar fremde Offiziere thätig in der jetzt etwa 37,000 Mann zählenden Armee des Fürsten von Montenegro; namentlich wird ein Serbischer Major L. Sega als Chef von Mirko Petrowichs Generalsstab genannt, und es ganz offen ausgesprochen, daß alle Christenstämme dort in Uebereinstimmung handeln, daß es namentlich Serbien sei, welches die Montenegriner unterstütze. So soll auch der letzte Conflict in Belgrad lediglich von Serben herbeigeführt worden sein, um eine Demonstration zu Gunsten der Montenegriner zu machen. War das wirklich Absicht, so wurde sie vollständig von Erfolg gekrönt, denn allerdings zogen bedeutende Türkische Truppenkörper nach der Serbischen Grenze. Man muß bei Montenegro immer zwei Hauptkriegsschauplätze unterscheiden, erstens den an der nördlichen (vielmehr nordwestlichen) Grenze des Berglandes, in der Herzegowina, der sich meist um die Veste Nikšich concentrirt, welche von den Montenegrinern und aufständischen Herzegowinern cernirt wird; zweitens den an der südlichen Grenze, an der Zeta (Setta) in Albanien, wo der Hauptkampf sich abermals um eine Veste Spuš (Spuz) concentrirt. Im Norden commandirt die Türken Derwisch Pascha, ein gewandter Truppenführer, gegen ihn steht zunächst Fürst Nikolaus von Montenegro selbst und im Bezirk Grahovo der kluge Luca Vukalowich; im Süden commandirte die Türken bisher Abdi Pascha, jetzt Ismael Pascha, die Serben aber der Senats-Präsident Mirko Petrowich. (N. P. Z.)

Theater in Novum.

Vor längerer Zeit äußerte ein guter Freund — (das will am Ende nicht viel sagen; — zugleich aber auch ein wahrer Freund des öffentlichen Gemeinwohls — das will schon viel sagen in unserer Zeit der egoistischen Sonder-Interessen und der materiellen Zerfahrenheit —) der äußerte sein Befremden darüber, daß bis dato noch kein Wörtlein über die theatralischen Leistungen der hier bereits seit Wochen aus Reval eingetroffenen Künstler-Gesellschaft verlautbart sei, weder im Inland noch in der Dörptschen Zeitung, und fügte hinzu: Todtgeschwiegen zu werden ertrage weder ein vermeintlicher noch wirklicher Autor-Heros so wenig als ein solcher Künstler-Chorus.

Wir bemerkten dagegen, daß doch ab und zu kurze, zu angelegentlicherem Besuch des Thalien-Tempels aufmunternde Annoncen in der D. Z. uns vorgekommen wären; — daß aber das zweite genannte Blatt, zum bereits 27sten Jahrgang in seinem Fortbestehen herangereift, wahrscheinlich mit logisch-mathematischer Consequenz sein Programm festhaltend:

„Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur ꝛc.“ nicht gut auf künstlerische Bestrebungen eingehen könne; — und wenn dies leider doch in der Sommer-Saison des 26sten Jahrganges während des 16-wöchentlichen Interregnum's (!) vorgekommen sei, — solches auch bereits vom kritischen Recensenten-Dreifuß her gehörig zurückgewiesen worden mit einem donnernden: Quos ego ꝛc.

Die anspruchslose D. Z. aber, welche ihre Zeltpflöcke nicht so eng abgesteckt hat, sondern uns neben abgekürzten Correspondenzartikeln aus drei kleinen Ostsee-Ländchen zugleich umständlichere Relationen über die Ergebnisse und Erlebnisse in fünf großen Welttheilen liefert, und darin dem erhabenen Beispiel von Mutter Natur folgend, über den gewaltigen und großartigen Erscheinungen der historischen Entwickelung auch die kleinen und scheinbar geringfügigen Data mit liebender Sorgfalt hervorhebt: — diese anspruchslose D. Z. möge es freundlich nachsichtsvoll dahinnehmen, wenn fernerhin gegen den Wochen-Abschluß einige harmlose Bemerkungen und Notizen über unser zeitweiliges Dörptsches Theater in Novum um geneigten Einlaß bitten.

Ehe wir nun aber auf die Kritik des gestern — als Benefiz unseres derzeitigen mit Recht vom Publikum begünstigten Komikers Kopka, als des ersten von uns in dieser Saison gesehenen Stückes eingehen, erlauben wir uns als Einleitung die Mittheilung einiger vor Beginn der Pièce gehörten Urtheile und Meinungsdifferenzen.

Da sagte Einer: „Das D.sche Publikum ist ganz eigenthümlich organisirt: $\frac{9}{10}$ desselben hat kein Urtheil, nur $\frac{1}{10}$ ist stimmfähig.“ (Wir wollen hoffen, daß er dabei nur die Hundstagsferienzeit im Auge gehabt hat, aber auch so noch bleibt es höchst ungerecht und darum verletzend genug.)

Ein Andrer bemerkte dagegen: „Wollten die Leute doch nur den Muth haben, ehrlich und offen zu gestehen: „Das Stück hat mich höchlich amüsiret, oder aber — gründlich ennüiret!“ — Aber nein, da horchen sie auf, was diese oder jene Tages-Autorität geäußert hat, lobend oder tadelnd, und darnach geben sie denn ihren rothen oder schwarzen Ball ab.“

Ein Dritter meinte: „Das schöne, schwere Geld, das so aus unsrer Stadt verschleppt wird, — und dabei doch allgemeine Klagen über mißliche Finanz-Zustände beim täglichen Lebensunterhalt!“ —

Ein Vierter sagte: „Wenn schon die alten Römer es aussprachen, daß: Non cuivis licet adire Corinthum! wir neuen Dörpter, freilich in veränderter Fassung, nachrufen könnten: Nicht jeglicher Städter-Familie ist's vergönnt nach durchlebtem trüben Herbst, kalten Winter und nassem Frühjahr — wenigstens im heißen Sommer auch mal auf längere Zeit aus den engen Stadt-Mauern herauszukommen zu einem behaglichen Ferien-Anfenthalt in ländlicher Muße, und da sei es denn den resignirenden nachgebliebenen Zugvögeln, — sowohl den zarten Lerchen und Nachtigallen als auch den kräftigen Sperbern und Falken zu gönnen, wenigstens ein oder ein paar mal die Woche die Schwingen zu entfalten zu einem erfrischenden Ausflug durch die wogenden Saatfelder in die Hallen der Kunst, die natürlich kein Münchner und Dresdner Schauspielhaus, kein Venetianer und Florentiner Theater-Palais sein können, aber doch auch keine zusammengeschlagene „Bretterbude“, genannt werden dürften, wie sie von blasirten Reise-Touristen, — denen in der Heimath nichts recht ist, — ironischer Weise tituliret worden.“

A. „Gehen Sie nicht hin, es verlohnt sich nicht!“

B. „Dem erlaube ich mir vollkommen zu widersprechen: denn ein Acteur, der für ein ausländisches Hof-Theater gut genug gewesen ist, wird doch auch wohl für das kleine Embach-Athen Censur passiren!“ —

So viel zum Eingang, — und jetzt über die erste von uns gesehene Vorstellung das ehrliche und offene Geständniß: „Das Stück hat uns ganz wohl amüsiret, wenn wir auch den dritten Akt, der erst nach der bürgerlichen Schlafenszeit, — nach 10 Uhr Abends beginnen sollte mit seinem 6ten und 7ten Bilde (die Wanderschaft) nicht abwarten konnten, sondern uns selbst auf die Wanderschaft zur stillen Nachtruhe begaben, wobei auf unserm einsamen Gange in der Abendkühle noch zwei besondere Genre-Bilder unsre Aufmerksamkeit und Theilnahme — wenn auch in ganz verschiedener Weise — in Anspruch nahmen. Das erste Bild, wo ein in den tiefen Graben links gefallener arg stöhnender und über heftigen Rückenschmerz Klagender — dem Sonntagshabit nach zu urtheilen, dem Gewerkstande angehöriger Geselle — mancherlei zu bedenken gab über die vorhergegangenen überwiegenden Motive zur Auswahl des gar feuchten Nachtlagers; — das andere Bild aber zur rechten Hand der Allee, eine Strecke weiter — ein blinder Bettler, der gleichfalls im Graben weilend, die Heimkehr barmherziger Theaterfreunde abwartete.

Doch jetzt zur versprochenen Kritik. — Die naive Declamation und die ergötzliche Gesticulation des Benefizianten, so wie der volle und klare Gesang seiner Lebensgefährtin möge die Einnahme des überfüllten Hauses als eine gerechte Huldigung des Publikums ansehen, das übergünstige Sommerwetter aber als einen reichen Segen von Oben her. — Nur Eins möchten wir im Stillen, sub rosa den erfreulichen Couplets-Spendern in's Ohr zuflüstern, nämlich: Wir haben allerdings ein friedfertiges, langmüthiges und vielvertragendes Völklein in unsrer lieben Musen- und Mussen-Stadt: aber solch ein Verslein, wie das gestrige, worin die Anspielung auf „Schinken“ und „Buch“ (Versatz ꝛc.) vorkam, könnte doch von Einzelnen übel vermerkt werden, und es heißt ja doch mit Recht: „Friede ernährt, Unfriede verzehrt.“*)

*) Auch hätten ja leicht auf der Affische des mächtigen Rojal-Bogens: „Die Maurer von Berlin“ die malitiösen berlinisch-preußischen Familien-Namen, die ja möglicher Weise an Ort und Stelle ihre Beziehung haben können: Kleckser, Portraitmaler, — Kitt, Glaser. — Balke, Zimmermann. — Wasserfang, Klempner. — Ziegler, Dachdecker. — Kachelmann, Töpfer ꝛc. ꝛc. durch harmlosere Geschlechts-Bezeichnungen ersetzt werden können, um des guten Haus- oder Stadt-Friedens willen. —

Wollen aber die poetisirenden Impromptu-Dramatiker alle Herzen unseres ehrsamen Weichbildes gewinnen, so mögen sie sich als Beispiel nehmen das andre Couplet, welches also endigte: „denn Dorpat ist die allerschönste Stadt!“

Nachträglich.

Sonntag, 8. Juli. „Die lustigen Vagabunden“. Wegen argen stundenlangen Regenschauers nicht auf der Bühne gesehen, sondern nur von der Affische copirt. So brillant die vorgestrige Einnahme für den Benefizianten gewesen sein wird, so dürftig mag wohl des Unwetters wegen das heutige Honorar für die Direction ausfallen! —

Montag, 9. Juli. Wegen Regen ausgefallen.

Dienstag, 10. Juli. „Wegen Vorbereitung“ auf Mittwoch „zum Benefiz“ — „keine dramatische Abendunterhaltung.“

Mittwoch, 11. Juli. „König, Graf und Zitterschlägerin.“ Benefiz für Koch-Siebenhoff. Bravo et Vivat Koch-Siebenhoff. — Der Beneficiant soll — **leben**, — und alle Andern auch daneben.

Donnerstags fällt die Vorstellung aus, da die Kapelle an diesem Tage anderweitig engagirt ist.

—r.

Von der Censur genehmigt.
Dorpat, den 13. Juli 1862. № 111.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß der hierselbst mit Hinterlassung eines bereits publicirten Testaments verstorbenen Kunstgärtnerswittwe Helene Auguste Kleekampff entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen, oder das Testament aus irgend einem Rechtsgrunde anstreiten zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 25. Juni 1863 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wonach sich Jeder, den solches angeht, zu richten hat. 3

Dorpat-Rathhaus, am 14. Mai 1862.

(Livl. Gouvts.-Ztg. № 75.)

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Kreisdeputirte Conrad von Brasch, nachdem derselbe mittelst des am 16. Mai 1862 abgeschlossenen und am 22. Mai 1862 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile sub Nr. 91 auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden und allen sonstigen Appertinentien, sowie namentlich einem dazu gehörigen Erbplatze, mit Ausnahme des an den Herrn Kreisdeputirten Arthur von Knorring verkauften 137 Q.-Ruthen großen Gartenplatzes, von dem Herrn dimittirten Kirchspielsrichter Carl von Bruiningk für die Summe von 35,000 Rbl. S. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 18. Juli 1863 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremontorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Kreisdeputirten Conrad von Brasch nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 6. Juni 1862.

Livl. Gouvts.-Ztg. № 70.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden sämmtliche Besitzer von Hunden desmittelst gewarnt, ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne specielle Aufsicht auf den Straßen umherlaufen zu lassen, indem diesseits die Anordnung getroffen worden, daß alle auf den Straßen herrenlos angetroffenen Hunde von den

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 80 vom 13. Juli 1862.

Stadtbütteln eingefangen und getödtet werden sollen. Dorpat, den 11. Juli 1862. 3
Polizeimeister Major Stoltzenwaldt.
Secr. v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig im Landrath v. Mensenkampffschen Hause wohne. Zugleich empfehle ich mich den geehrten Damen mit einer Auswahl der modernsten Putzarbeiten. **Johanna Vogt.**

Dem hochgeehrten Publico die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig im Hause des Tischlerm. Heubel auf dem Schloßberge (zwischen den Häusern der Hrn. Dr. Ammon und des Klempnerm. Sachsendahl) wohne. 2
Schneidermeister Carl Simson.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die kleine Brotzlersche Heilanstalt für Kranke, die einer Schwitzkur bedürfen, unter Leitung eines Arztes fortbesteht. 1*

Nachdem ich gegenwärtig meine Rechnungen aus der Zeit meines Aufenthalts in Dorpat vollständig regulirt, erkläre ich hiermit, daß ich nun keine anderweitige, auf meinen Namen etwa gestellten Geldforderungen acceptiren werde. 1
Coll.-Rath J. Pawlowsky.

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung aus dem Mabilottschen Hause in das des Herrn Grafen v. Stackelberg, gegenüber dem Gymnasium, verlegt habe. 3
R. Wahrmann, Schuhmachermeister.

Ein dimitt. Seminarist sucht eine Hauslehrer-Stelle. Zu erfragen in der russischen Elementarschule im Leziusschen Hause. 3

Für das Gut Neu-Anzen wird ein unverheiratheter Gärtner gesucht, der neben den Gemüse- und Obstgärten auch ein Treibhaus zu übernehmen Befähigung hat. Hierauf Reflectirende können sich sofort in Alt-Anzen unter Beibringung guter Zeugnisse melden. 3

Mein durch neue Zusendungen vervollständigtes grosses

Tapeten-Lager

empfehle ich bestens. Die Preise, 15 Kop. bis 90 Kop. pr. Rolle, sind billig gestellt und können jeder Concurrenz begegnen. 2

Th. Hoppe.

Verschiedene Sorten Tauwerke, Bindfaden, Strängen, Schnüre und Gurten, werden Vormittags auf's billigste verkauft auf dem Markte, unweit der steinernen Brücke, vom Repschläger 1*
Warmkraus.

So eben erhielten und empfehlen **russische Leinwand** verschiedener Gattung von 4 bis 7 Kopeken Silb. pr. Elle 2
T. Makuschew und Tschernow,
Kaufhof Nr. 5.

Gute Saftbeeren sind zu haben im Küstorate der ehstnischen Kirche. 3

Das Annoncenbureau von E. Illgen
in Leipzig empfiehlt sich zur Vermittelung von Ankündigungen für sämmtliche in- und ausländische Zeitungen zu Original-Insertionspreisen ohne Anrechnung von Porti's und gewährt bei größeren Aufträgen angemessenen Rabatt. 3

Ein Haus ist zu verkaufen. E. Bäuerle. 1*

Zwei Betten, zwei L'hombretische, ein großer Speisetisch aus Mahagoni, auch noch einige andere Möbel und Hausgeräthe werden verkauft im Hause des Professor Claus, oben links. 1

Talkhoffschen Kalk giebt ab J. Kurrikoff. 3*

Vom 1. August ab sind im dem Hause des Herrn Landrath v. Brasch, in der Carlowaschen Strasse, 2 Familien-Wohnungen, eine grössere und eine kleinere, zu vermiethen. Miethliebhaber haben sich wegen der näheren Bedingungen an den Herrn Archivar Baranius zu wenden. 2*

Im Leutnerschen Hause ist eine Familienwohnung von 4 Zimmern nebst Küche ꝛc. zu vermiethen und gleich zu beziehen, ebenso können daselbst auch einzelne Zimmer abgegeben werden.

Abreisende.

O. Klug, Chirurg.	3
W. Jacobowsky, Handlungs-Commis.	2
A. Gerremitz, Bäckergesell.	2
Hampf, Stuhlmachergesell.	2
C. H. Woll, Schneidergesell.	1
W. Jankau, Tischlergesell.	1

Die von der Regierung garantirten

Staatsobligationen,

welche den meisten Gewinn u. die größte Sicherheit bieten und nur 3 Rubel kosten, empfehle zu der am

18. (30.) Juli 1862 stattfindenden Verlooſung.

Gewinne sind: fl. **200,000** oder fl. **150,000**, fl. **130,000**, fl. **120,000**, fl. **115,000**, fl. **110,000**, fl. **105,000**, fl. **104,000**, ferner: fl. **100,000**, fl. **50,000**, fl. **30,000**, fl. **25,000**, fl. **20,000**, fl. **15,000**, fl. **12,000**, fl. **10,000**, fl. **6000**, fl. **5000** etc.

Da die Ziehung schon nahe ist, und der Absatz rasch von statten geht, so wolle man Aufträge **baldigst** und **nur direct** an das Bankhaus **E. Schottenfels** in **Frankfurt a. M.** senden. Listen werden sofort nach der Ziehung versandt. — Der Betrag kann in Banknoten, Coupons, Gold ꝛc. ꝛc. per recomandirt oder per Fahrpost eingesandt werden.

Neueste

grosse Geldverloosung

von

2 Millionen 400,000 Mark

in welcher nur Gewinne gezogen werden, garantirt von der freien Stadt Hamburg.

Ein Original-Loos kostet 2 Thlr.
Ein halbes „ „ 1 „

Unter **19,700** Gewinnen befinden sich Haupttreffer von

Mark **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 8mal 10,000, 2mal 8000, 2mal 6000, 4mal 5000, 8mal 4000, 18mal 3000, 50mal 2000, 6mal 1500, 6m. 1200, 106m. 1000, 106mal 500** etc. etc.

Beginn der Ziehung am **10**ten k. Mts.

Die ***grosse Beliebtheit,*** welcher sich diese Staatseinrichtungen beim Publikum fortwährend erfreuen, veranlassen die Regierung um den gesteigerten Anforderungen zu genügen, das ***Verloosungs-Capital*** bei jeder ***neu beginnenden*** Ziehung ***bedeutend*** zu ***vergrössern.***

Unter meiner ***allbekannten*** und ***beliebten*** Geschäfts-Devise

„Gottes Segen bei Cohn“

wurde ***neuerdings*** am **2**ten Mai d. J. zum **17**ten Mal ***das grosse Loos*** bei mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen od. ***gegen Postvorschuss,*** selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich ***prompt*** und ***verschwiegen*** aus und sende ***amtliche Ziehungslisten*** und ***Gewinngelder*** sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier, Geldwechsel- & Staatspapieren-Geschäft, Incasso, Wechsel & Creditbriefe auf alle Handelsplätze, Auszahlungsbureau aller Coupons.
HAMBURG.
Zeughausmarkt 42 & Jungfernstieg 11.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 81.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Montag, den 16. Juli 1862.

Inländische Nachrichten.

Ernannt: Zu Rittern des St. Annen-Ordens 2. Kl. mit der Kais. Krone der Ehstl. Landrath Baron Ungern-Sternberg und der Livl. Landrath v. Stryk. (Sen. Z.)

Auf den beiden Trödelmärkten Aprarin- und Tschukin-Dwor wird an steinernen Buden gemauert; auf dem Platze vor den Kasernen des Semenoffskischen Regiments, wo bisher die Leute unter Zelten campirten, werden 150 hölzerne Buden gebaut. Der Tontanka-Canal ist gedrängt voller Fahrzeuge, welche Mauerziegel heranfahren; in der Jamskaja und in Ochta kribbelt und wibbelt es auf den Trümmern, wie in einem Ameisenhaufen; kurz, wenn es so fortgeht, wird bis zum Wiedereintritt des Winters so ziemlich Alles wieder hergestellt sein. Die Kaiserin hat nun die Abgebrannten schon zwei Mal besucht — ein Mal auf dem Semenoffski-Kasernenplatz, ein Mal in Aprarin-Dwor — und hat ihnen ein Heiligenbild geschenkt, welches zum ewigen Andenken an diese schwere Zeit einen festen Platz dort erhalten soll. (St. P. Z.)

Riga, 10. Juli. Heute Vormittag um 10 Uhr reisten Ihre Kaiserlichen Majestäten nach Mitau ab.

Unter den vielen hohen Gästen, welche in Riga in diesen Tagen sich versammelt haben, hat sich auch Baron Budberg, Russischer Gesandter am Hofe zu Berlin, welcher auch das Fest in Kokenhusen mitgemacht, hierselbst eingefunden.

Libau, 7. Juli. Auf's Neue hat sich unsere Stadt, und noch schöner, geschmückt, und die Freude glänzt aus jedem Auge. Es ist kaum möglich, größeren Eifer und lebhaftere Thätigkeit zu entfalten, als es hier geschah, seit die telegraphische Depesche eingetroffen war, daß Se K. H. unser hochverehrter Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch Nikolai Alexandrowitsch von Peterhof auf dem „Standart" abgereist sei und bald hier eintreffen müsse. Alle Häuser wurden eiligst mit frischen Blumen, Guirlanden, Flaggen und Teppichen verziert. Seit heute Morgen 7 Uhr waren alle Einwohner und Gäste Libau's in der freudigsten Aufregung, in der lebhaftesten Erwartung am Hafen versammelt. Endlich, um 1 Uhr Mittags, erfolgte die Landung. Die Zeit erlaubt es nicht, mit der heutigen Post schon eine ausführliche Beschreibung von dem enthusiastischen Empfange zu geben. Zu dieser fühlen wir uns doppelt verpflichtet, einmal, weil unsere eigene Stimmung uns dazu treibt, dem Gefühle Ausdruck zu geben, das uns beherrscht, das andere Mal, um der Begeisterung und der herzlichen Hingebung, von welcher die ganze Bevölkerung erfüllt ist, Rechnung zu tragen. Lust und Jubel drang aus jeder Brust und begegnete in dem glücklichen Lächeln des hochverehrten Kaisersohnes seinem Widerscheine. Seine Kaiserliche Hoheit ist im besten Wohlsein und in der heitersten Stimmung hier eingetroffen und von den hierweilenden Gliedern Hochseiner Familie mit herzlichster Liebe begrüßt und empfangen worden. Neben der jugendlichen Erscheinung des Thronfolgers bemerkten wir die ehrwürdige Gestalt des Grafen Stroganow, jenes Mannes ohne Furcht und Tadel, der, wie im ganzen weiten Vaterlande, so auch hier sich die Liebe und Achtung der ganzen Stadt erworben hat. (R. Z.)

Es ist bereits berichtet worden, wie JJ. KK. MM. um ½2 Uhr Nachmittags auf dem Perron des bei Kokenhusen erbauten Bahnhofes mit hohem Gefolge (in welchem sich die General-Adjutanten Graf Adlerberg II., Graf Lambert II., General Tschewkin, Hofmarschall Graf Schuwalow, die Fürstin Dolgorukow u. s. w. befanden) eintrafen; der Herr General-Gouverneur und der Livl. Herr Landmarschall waren dem Kaiserpaar bis zur Station Stockmannshof entgegengefahren. Auf dem Perron befanden sich außer zahlreich versammelten Glieder der Livl. Ritterschaft und der Repräsentation derselben und den Civil- und Militairautoritäten die Herren v. d. Recke, Landesbevollmächtigter von Kurland, der Herr Curator Graf Kayserlingk aus Ehstland, die Vertreter des Rigaschen Raths, der Gilden, des Börsencomité's, der Herr Livl. General-Superintendent, der Herr Rig. Stadt-Superintendent, der Rector und Prorector der Landesuniversität, der Kirchspielsprediger von Kokenhusen u. s. w. Eine zahlreiche, festlich geschmückte Menge umwogte den Perron und begrüßte das Kaiserpaar bei seinem Erscheinen mit tausendstimmigem, jubelnden Zuruf; die Musik fiel mit einem Tusch ein und die auf Einladung der Ritterschaft freundlichst erschienenen Sängervereine Riga's (Liedertafel und Liederkranz) stimmten ein Lebehoch an. Durch das von den Sängern gebildete Spalier fuhr das Kaiserpaar durch zwei mit Fahnen geschmückte Ehrenpforten in das Kokenhusensche Herrenhaus, während sich die Glieder der Ritterschaft und die Autoritäten auf dem inmitten des Parkes in drei Wochen erbauten, höchst

geschmackvollen Festpavillon versammelten *). Um ½3 Uhr erschienen, von dem Zuruf der herbeigeströmten Menge begrüßt, JJ. KK. MM. und fand nach einer kurzen Ansprache des Kaisers an die Versammlung die Vorstellung durch den residirenden Landrath v. Mensenkampf, den Hrn. Landmarschall, die Frau Gräfin Borch und Frau Baronin Schoultz v. Römershof statt. Inzwischen hatte sich die bei Ankunft des Kaiserpaares festlich strahlende Sonne mit Regenwolken verhüllt, und ein heftiger Regen, der mit geringen, Unterbrechungen bis in die Nacht hinein dauerte, lähmte, wenn nicht die Festfreude, so doch die ungehinderte Bewegung der Gäste. Um 5 Uhr begann das Diner; JJ. KK. MM., ein Theil der Gäste und sämmtliche Damen speisten in dem mit den Initialen des Kaiserpaares, dem Landeswappen und den Landesfarben geschmückten Speisesaal des Pavillons, der Rest der Gesellschaft, namentlich die Herren Sänger in zu diesem Zweck hergerichteten Zelten. Der Herr residirende Landrath brachte das Wohl des Kaiserpaares aus, in welches die Tafelmusik (das Musikchor des Chevalier-Garde-Regiments), die Sänger und sämmtliche Gäste mit einem donnernden Hoch einfielen; Se. K. Majestät antwortete mit den huldreichen Worten: „Es lebe die Livländische Ritterschaft." Nach Tisch wurden mehrere vierstimmige Gesänge unter Leitung der Herren Preis und Schramek mit gewohnter Präcision ausgeführt, und sodann zogen die Allerhöchsten Herrschaften und ein großer Theil der Gäste sich zurück.

Die beabsichtigte Promenade durch die romantische Umgegend Kokenhusens mußte der constant ungünstigen Witterung wegen unterbleiben; um ein halb 9 Uhr erschien das Kaiserpaar wiederum im Pavillon und begann die Festsoirée mit Tanz, welcher von dem Herrn Landmarschall eröffnet wurde und an welchem der Kaiser sich wiederholentlich huldvoll zu betheiligen geruhte. Ein in zartem Rosa decorirtes Gemach links von der Eingangsthür, in welchem sich ein reizendes Aquarium mit Fontaine befand, diente vorzugsweise zum Aufenthalt JJ. MM., welche daselbst den Thee einnahmen, sich auf das Huldvollste mit den Gästen unterhielten und durch ihre Betheiligung die Festfreude zu wahrem Enthusiasmus steigerten.

Die Pausen zwischen den einzelnen Tänzen wurden durch trefflich ausgeführte Gesänge der beiden genannten Rigaer Sängergesellschaften ausgefüllt, deren Dirigirenden gegenüber JJ. MM. persönlich ihre freundliche Anerkennung aussprachen.

Während des Soupers wurde (zu gleicher Zeit brannten auf dem Kurländischen Ufer auf mehrere Werst Freudenfeuer) ein Feuerwerk abgebrannt, dem der Kaiser vom Balcon aus zusah. Das auf das Großartigste angelegte Feuerwerk, das auf 5 verschiedenen Punkten während der Promenade abgebrannt werden sollte, konnte des leidigen Regenwetters wegen selbstverständlich nur zum geringsten Theil zur Ausführung kommen. Erst spät nach Mitternacht kehrten JJ. MM. in das mit der Kaiserlichen Fahne geschmückte Kokenhusensche Herrenhaus zurück und wurden daselbst, nachdem sie sich in ihre Gemächer zurückgezogen, mit einer vierstimmigen Serenade der trefflich geübten Bauerschuljugend des Kokenhusenschen Gebietes überrascht. Nach der Abfahrt des Kaiserpaares begann die versammelte Gesellschaft sich zu zerstreuen; zahllose Equipagen führten die Gäste in ihre auf die gesammte Umgegend vertheilten Nachtquartiere; ein von der Ritterschaft besorgter Extrazug ging um 2 Uhr Nachts mit den Sängern und einem großen Theil der erschienenen Gäste nach Riga ab.

So glänzend das sorgfältig vorbereitete Fest auch ausfiel, das sich in Räumlichkeiten abgesponnen hatte, die in die Wildniß hineingezaubert schienen, so war doch das Bedauern über die ungünstige Witterung, die überall hemmend im Wege stand, allgemein: die gebotenen Festfreuden ließen es errathen, was nach dem Plan der Festgeber beabsichtigt und vorbereitet, durch das erbarmungslose Regenwetter aber vereitelt war. JJ. MM. haben erst am 9. Juli Morgens und auch dann bei nur theilweise günstiger Witterung die reizende Umgebung Kokenhusens und das Perfethal besichtigen können.

Ueber den ergreifenden Einzug und die Abholung des Kaiserpaares in die Thore Riga's, sowie den Tagesplan für den 9. Juli haben wir bereits berichtet; den Schluß und Glanzpunkt des Tages bildete der von der Kaufmannschaft in der Bel-Etage des Börsengebäudes gegebene bal paré. Die von dem Festcomitè (den Herren J. M. Cumming, A. Armitstead, J. Helmsing, v. Jacobs, Consul Schwartz) getroffene Decorationen des Ball-Locals übertraf alle Erwartungen. Ein mit Blumen geschmücktes Zelt bildete das Eingangsportal (aus der gr. Schloßstraße), die Treppe war mit Lorbeerbäumen und anderen Zierpflanzen auf das Geschmackvollste geziert; die edle Einfachheit des weiß marmornen Tanzsaals, dessen Wände mit Palmen geschmückt waren, die glanzvolle Ausstattung des in dem links von der Eingangsthür gelegenen Gemach befindlichen Buffets machte einen geradezu imposanten Eindruck, der an Frische noch dadurch gewann, daß die bisher unbenutzten Räumlichkeiten des Festlocals einem großen Theil der Gesellschaft fremd war. Man denke sich die festlich erhellten Räume von eleganten Damen-Toiletten und dem Schimmer zahlreicher glänzender Uniformen belebt: außer den städtischen Autoritäten und den erschienenen Gliedern der Kaufmanschaft, den Familien der Civil- und Militair-Autorttäten waren zahlreiche Herren und Damen der Ritterschaft und viele Gäste anwesend; der Glanz und die Verschiedenheit der Civil-Kleidungen und der Militair-Uniformen verliehen dem Fest ein in unserem Lande selten glänzendes Ansehen.

Gegen 10 Uhr erschienen JJ. KK. MM. und wurden am Eingange von den die Festlichkeit leitenden Damen, Frau v. Jacobs, Frau Hernmark, Frau

*) Dieser aus vier Gemächern sammt Küche u. s. w. bestehende Pavillon war von dem Architekten Hrn. Dietze aufgeführt worden; seine Rotunde ist 56 Fuß hoch, der Durchmesser beträgt 64 Fuß; die geschmackvolle Tapezirung ist das Werk des Hrn. Spohr, die prachtvolle Decoration mit Guirlanden und Zierpflanzen haben die Herren Göggінger und Schoch besorgt, das elegante Parket stammt aus der Werkstatt des Tischlermeisters Hrn. Ludloff.

Rathsherr Pychlau, Frau J. Armitstead, empfangen, ein lang andauernder donnernder Tusch folgte dem Eintritt des Kaiserpaares in den Saal, in welchem nunmehr der Tanz begann; in einem rechts von der Eingangsthür gelegenen kleinen Gemach geruhten JJ. MM. den Thee einzunehmen und sich mit verschiedenen Personen zu unterhalten; insbesondere hatten diejenigen der anwesenden jungen Mädchen, welche bei den Empfangsfeierlichkeiten betheiligt gewesen waren die Ehre, den Allerhöchsten Herrschaften vorgestellt zu werden. Um ½12 Uhr verließ J. M. die Kaiserin das Festlokal, um in das Schloß zurückzukehren; der Kaiser geruhte gegen Mitternacht das Souper in dem eigens zu diesem Zweck erbauten Speisesaal einzunehmen, und wurde daselbst von Herrn Cumming ein Hoch auf die Gesundheit JJ. KK. MM. ausgebracht und von der gesammten Gesellschaft begeistert wiederholt, worauf Se. Majestät das Wohl der Stadt Riga auszubringen geruhten; Se. Magnificenz der Herr wortführende Bürgermeister dankte mit einem begeisterten Hoch auf den Herrn und Kaiser. Gegen 1 Uhr verließ S. K. M. die Gesellschaft; der Tanz dauerte noch bis nach 2 Uhr fort, und erst spät in der Nacht wurde es im Festlocal still.

Das stattgehabte Ballfest im Börsensaal ist ohne Zweifel eine der glänzendsten Festlichkeiten gewesen, die in letzter Zeit überhaupt in Riga stattgefunden haben: der Glanz der äußeren Ausstattung und die freudig erregte Stimmung der Theilnehmer werden dieses Fest Allen, die daran Theil genommen, zu einer bleibenden Erinnerung machen. (Rig. Z.)

Mitau, 10. Juli. Heute bald nach 12 Uhr fuhren Kaiser und Kaiserin über die Aa-Brücke in die Stadt und sofort durch die Schloß- und Palaisstraße in die griechisch-orthodoxe Kirche. Nach verrichtetem Gebet besichtigte Se. Majestät der Kaiser die daselbst aufgestellte Militairwache; programmmäßig sollten die Post- und große Straße auf der Rückfahrt aus der Kirche passirt werden, und waren deshalb auch dieselben besonders hübsch und reich ausgeschmückt und mit harrenden Hausbesitzern und Publikum angefüllt — statt dessen fiel diese Tour nicht nur aus, sondern es kehrte die Kaiserliche Reise-Equipage leer durch die Reihen des Publikums zurück. Se. Majestät hatte huldvoll die offene Equipage des Kaufmanns Nasarow angenommen und begab sich auf selbiger, dem ganzen Publico sichtbar und dasselbe freundlichst grüßend, begleitet von dem Herrn General-Gouverneur Baron Lieven, durch die Palaisstraße ins Schloß, während Ihre Majestät die Kaiserin von dem hiesigen Kaufmann Zehr in dessen überaus eleganter von 2 Rapphengsten gezogenen Kalesche ins Schloß gefahren wurde. Als Ihre Majestät die Kaiserin an der Schloßtreppe ausgestiegen, ward derselben von der Tochter des Rathsherrn Stephany ein Festbouquet mit freundlichen Willkommworten überreicht und in huldvoller Weise von der hohen Frau entgegengenommen. Hierauf schritt die Kaiserin, jedes Getragenwerden ablehnend, die Portaltreppe des Schlosses hinan längs den mit Blumenguirlanden als lebendige Blumenkette aufgestellten städtischen Jungfrauen in die für das Kaiserpaar bereiteten Gemächer des Schlosses, woselbst alsbald der Empfang der Geistlichkeit, des Adels und der Damen aus der höheren Gesellschaft vor sich ging. S. K. Majestät hat hierauf, auf den Ihm bereits im Jahre 1856 vorgestellten Mitauschen Stadtprediger Neander zuschreitend, denselben an jene Tage erinnert und mit den Worten angeredet: „Der freundliche herzliche Empfang, welcher mir hier wie in Livland wiederum geworden, hat meinem Herzen überaus wohlgethan, mich erquickt und gehoben; ich danke allen Einzelnen und werde dessen auch in der Entfernung und Zukunft eingedenk bleiben."

In der hierauf durch den Kaiser abgehaltenen Cour der Kurländischen Beamten, ließ sich Allerhöchstderselbe jeden Einzelnen vorstellen und sprach der Stadt Mitau seinen Dank für den liebevollen Empfang aus. — Am Ende der Cour äußerte Se. Maj.: Er danke jedem Einzelnen für seine Berufstreue und erwarte und hoffe, daß sie Alle so fortfahren und ihre „Reputation" stets aufrecht erhalten und bewahren würden. Während dieser Vorgänge im Innern des Schlosses harrte die vor dem Schlosse versammelte Menge sehnsüchtig auf das Wiedererscheinen des hohen Kaiserpaares, als sich plötzlich aus derselben ein 4stimmiger Männer- und Frauen-Gesang unter der Leitung des Direktors Organisten Postel in Absingung einer vom Dr. Bursy eigens gedichteten und von Postel componirten Hymne, ferner der zum einheimischen Nationallied gewordenen Maczewskyschen Composition: „Wie heißt das kleine Land am weiten Ostseestrand?" und endlich der Nationalhymne, erhob. Es hat das hohe Herrscherpaar indessen, durch seine Anwesenheit in den inneren Schloßgemächern behindert, von diesem Ergebenheitsbeweise zum Bedauern der Sänger nichts vernehmen können.

Um ein halb 5 Uhr führte der Kaufmann Zehr das Kaiserpaar vom Schlosse in's Ritterhaus und zurück, woselbst das Diner eingenommen wurde und die Majestäten auf dem Balcon erschienen und nun plötzlich die Luft vom tausendstimmigen Jubelgeschrei der Menge erschallte.

Um 7 Uhr verließen der Kaiser und die Kaiserin die Stadt und entschwanden, auf der Chaussee rasch dahinrollend, alsbald den Blicken der denselben nachschauenden am Aufer zu Tausenden aufgepflanzten Menge.

Zu dem günstigen Verlauf der glücklichen Stunden hatte aber nicht nur die Stadt Mitau und der in derselben versammelte Theil Kurlands allein beigetragen, es ist vielmehr zweifelhaft, ob nicht der erste Empfang an der Grenze Kurlands und das Geleit bis an die Marken der Stadt Mitau den ersten und glücklichsten Anlaß für die besonders gnädige und huldvolle Stimmung der Majestäten gegeben, denn als an der Grenze Kurlands der neue Vorspann genommen werden sollte, ward den hohen Gästen die Begrüßung des Hauptmanns v. Stempel, ein Festgesang daselbst versammelter Bauergemeindeglieder geboten, und fuhr nunmehr das Kaiserpaar den sonst einförmigen Chausseeweg unter den fortgehenden Begrüßungen der aufgestellten Landleute; es zeigten sich Mädchen, verbunden durch Blumenguirlanden und

Blumen auf den Weg streuend, die einzelnen Gemeinden aber in ihrer Sondertracht und Beschäftigung sich präsentirend, Fischer mit ihren Netzen und Fang-Apparaten, Jäger mit Hörnerklang und Waidwerk aller Art, dieser das selbstgefertigte Modell eines Webstuhls, jener eines Hühnerhauses, Taubenschlages u. dergl. m. auf einer Stange tragend. (Rig. Ztg.)

Riga, 11. Juli. Gestern Abend um 9¼ Uhr kehrten JJ. KK. Majestäten von Mitau in unsere Stadt zurück. Die geschmückte Dünabrücke war bereits festlich beleuchtet, alle Schiffe hatten ihre bunten Signallichter aufgesteckt, und von der Stadt her schloß das in Brillantfeuer strahlende Schaar'sche Haus den Hintergrund. Um 10 Uhr brachten die 3 älteren Männergesang-Vereine der Stadt dem Kaiserpaare im Schloßhofe eine Serenade.

Heute um 10½ Uhr haben sich JJ. KK. Majestäten nebst hohem Gefolge nach Cremon begeben, von wo Sie morgen Abend zurückerwartet werden. (Rig. Z.)

Abends, vor halb 10 Uhr, kehrten Ihre Kaiserlichen Majestäten aus Mitau zurück und fuhren durch die wiederum glänzend erleuchtete Stadt auf's Schloß, in dessen Hofe sich um 10 Uhr die vereinigten Männergesangvereine „Liedertafel", „Liederkranz" und Sängerkreis", aus ca. 250 Sängern bestehend, unter ihren Fahnen in einem Laternenzuge einfanden und dem hohen Kaiserpaare eine Serenade brachten.

Den unter der Leitung der drei Directoren, Herren Preis, Schrámek und Heinecke, gesungenen Liedern folgte ein begeistertes musikalisches Hoch, während dessen Ihre Kaiserlichen Majestäten am offenen Fenster erschienen und huldvoll zu danken geruhten. Höchstdieselben hatten hierauf durch Se. h. Excellenz den Herrn General-Gouverneur Baron Lieven die Directoren der Gesangvereine, wie auch deren Vorsteher hinaufbefohlen und sprachen denselben Ihre Allerhöchste Anerkennung in Worten aus, die den Sängern unvergeßlich und für alle Zeit kräftigend und erhebend bleiben werden. Der imposante Sängerzug war von einer zahllosen Menschenmenge begleitet, welche sich vor dem Schlosse gruppirte und ihre Begeisterung durch wiederholte Hurrahrufe kundgab; auch dieser froh bewegten Menge geruhten Ihre Majestäten vom offenen Fenster aus huldreichen Gruß zu spenden. (Rig. Z.)

Die Beiträge für die Abgebrannten, welche vom 23. Juni bis zum 4. Juli in der eigenen Kanzlei J. M. der Kaiserin eingereicht worden sind, betragen 21,204 R. 97 K. Im Ganzen sind 103,820 R. 70¼ K. eingegangen, und davon 67,339 R. 50 K. dem vom General-Adjutanten Sinowjew präsidirten Komité und 14,000 R. dem Damenverein zur Vertheilung augenblicklicher Unterstützungen zugestellt worden. Letzterer hatte davon 6800 R. zum genannten Zwecke verausgabt. (St.P.Z.)

Warschau, 19. Juli. Jetzt fangen auch unsere hiesigen Zeitungen an über die Nothwendigkeit der besseren Ausbildung unseres Beamtenstandes zu schreiben, namentlich enthält der „Dziennik Pouszechny" einen ziemlich scharfen Artikel „über den Staatsdienst" in welchem unseres, durch das Hinzudrängen der Jugend zu öffentlichen Aemtern entstandenes „Beamtenproletariat" stark mitgenommen wird. Dieser von dem hiesigen Schriftsteller Minißewski herrührende Artikel, welcher viel Beherzigenswerthes enthält, weist besonders auf den „als seltenes Beispiel dastehenden Preußischen Beamtenstand" hin, und empfiehlt denselben unserer Jugend zur Nachahmung in seiner Bildung, seinem Fleiße und in seiner Unbestechlichkeit Hr. Minißewski findet alles Uebel in dem Mangel an gründlicher Bildung. Wenn der Herr Autor damit die Bildung des Herzens durch die Religion, und zwar von Jugend auf, so wie die Zucht im elterlichen Hause und nicht bloß die äußere Politur und bessere Schulbildung, als bisher, im Auge hat, dann stimmen wir mit demselben vollkommen überein; denn das Uebel liegt tiefer, als in der bisher allerdings vielfach mangelhaften Gymnasialbildung. Eine wahre religiöse Herzensbildung im häuslichen Kreise und das moralische Beispiel im Leben der Familie ist der Grundpfeiler aller guten Erziehung. Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß man das Bessere will und es wagt, solche Wahrheiten öffentlich zu sagen. Man wird überhaupt nach dem mehrfach ausgesprochenen Willen des Kaisers zu Purificationen schreiten und scheint den Anfang durch Entlassung (so weit wie möglich) aller nicht Polnischen Beamten machen zu wollen, wahrscheinlich, um den Polen den bisher gang und gebe gewesenen Vorwand zu benehmen, daß die Corruption durch die Fremden, namentlich durch Russische Elemente, in die Polnische Beamtenwelt eingedrungen sei und in derselben erhalten werde. (N. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Die Gemahlin des „Prince Napoléon", bekanntlich eine Tochter des Königs Victor Emanuel, ist gestern Morgen von einem Sohne leicht und glücklich entbunden worden. Noch Vormittag wurde derselbe von dem Almosenier des Palais-Royal getauft und erhielt die Namen Napoleon Victor Jerome Friedrich, — Friedrich nach seinem Urgroßvater, dem ersten König Friedrich von Württemberg, wie mit einer auffalenden Geflissentlichkeit bemerkt wird. Um drei Uhr Nachmittags wurden die Namen des Neugeborenen in das Civilstands-Register des Kaiserlichen Hauses durch den Staatsminister eingetragen, bei welchem Act als Zeugen fungirten: die Kaiserin Eugenie, deren junger Sohn, der Prinz-Vater, der Siegelbewahrer des Reichs die Marschälle Vaillant und Ornano. Uebrigens hat Louis Napoleon sofort selbst von Vichy aus telegraphirt das er Pathe dieses neugeborenen Mitgliedes seiner Familie sein wolle. (N. P. Z.)

Nach der „Presse" soll das Französische Expeditionscorps in Mexico auf 30,000 Mann gebracht werden. General Forey ist zu einer letzten Conferenz mit dem Kaiser nach Vichy berufen worden, und nach einem Gerücht ist ihm der Marschallsstab in Aussicht gestellt bei einer glücklichen Beendigung der Expedition. Die

Infanteriebataillone welche nach Mexico abgehen, wurden auf 1000 Mann verstärkt. Das Expeditionscorps zählt 22 Bataillone, nämlich 4 Bataillone Jäger, 6 Bataillone Zuaven, 1 Bataillon Algierischer Jäger, 10 Bataillone Linien- und 1 Bataillon Marine-Infanterie. Die 4 Batterieen Artillerie, die 8½ Schwadronen Reiterei, die 2 Compagnieen vom Genie u. können auf 3—4000 Mann angeschlagen werden. Die Divisionen, welche gewöhnlich nur aus 4 Regimentern Infanterie und 1 Bataillon Jäger bestehen, wurden durch ein zweites Bataillon dieser Waffe und ein Reservebataillon verstärkt. Das Mißverhältniß der Infanterie tritt dadurch, bei dem Mangel aller Reserven an Artillerie und Cavallerie noch mehr hervor; aber man schreckte vor den ungeheuren Transportkosten — ungefähr 2000 Mann für den Artilleristen uud Cavalleristen — bis auf Weiteres zurück. (N. P. Z.)

England.

London, 17. Juli. Gestern Abend fand das vom Vicekönig von Aegypten an Bord seiner vor Woolwich liegenden Yacht veranstaltete Diner statt, das aber Dèjeuner genannt wurde — ein Dèjeuner um 6 Uhr Abends! Die Empfangsgemächer der eben erst neu ausgestatteten Yacht waren reich mit Blumen verziert, desgleichen das Hinterdeck und die Treppe. Leider regnete, donnerte und blitzte es den ganzen Abend, so daß die Gäste den Salon nicht verlassen konnten, doch waren für die Raucher oberhalb der Schaufelräder zwei Salons eingerichtet worden, in denen Kaffee getrunken und Pfeifen herumgereicht wurden. Sonst hatte der Pascha kein Geld gespart, um seinen Gästen das Allerkostbarste, was London an Früchten, Weinen, Blumen und Delicatessen zu bieten vermag, vorzusetzen. Er selbst trank während der Tafel bloß Wasser aus dem Nil. (N. P. Z.)

London 19. Juli. Gestern Abend fand in der Guildhall das glänzende Fest statt, welches die Corporation der City von London der großen Ausstellung und den ausländischen Gästen zu Ehren gab. Die Zahl der geladenen Gäste wurde Anfangs auf 4000, dann auf 3500, und heute wird sie, wahrscheinlich richtiger, auf etwas über 3000 angegeben. Auch dies ist eine sehr respectable Anzahl, aber zum Bedauern der City hat sich der Vicekönig von Aegypten entschuldigen lassen. Zum Ersatz findet man dafür in der Namenliste eine unverhältnißmäßige Anzahl Türkischer Paschas und Beys, den Türkischen Gesandten und einen Türkischen Admiral an der Spitze. Zur Ausschmückung der Guildhall war seit mehreren Wochen alles Mögliche geschehen. Im Centrum des großen Hallenfensters sah man eine riesige Figur, die City von London vorstellend, wie sie mit offenen Armen alle Nationen willkommen heißt. Umgeben war diese Statue von den Sinnbildern der Preß- und Religionsfreiheit, nämlich auf der einen Seite eine weibliche Figur, eine Druckerpresse und ein Altar, von dem eine züngelnde Flamme aufsteigt, und auf der andern Seite eine dergl. Figur, und eine aufgeschlagene Bibel auf einem Stehpult mit einer ähnlichen Flamme darüber. Im Centrum des westlichen Fensters befand sich eine gemalte Darstellung des Denkmals, welches zur Verherrlichung der Ausstellung von 1851 beabsichtigt ist, und darunter eine Büste des verstorbenen Prinzen Albert. Ueber diesem Denkmal schwebte eine aus drei allegorischen Figuren, Kunst, Genie und Wissen, bestehende Gruppe. Zur Linken der Gruppe waren einige Engelsfiguren damit beschäftigt, die Namen der preisgekrönten Aussteller von 51 nach ihren verschiedenen Heimathländern zu tragen u. s. w. Von 9 Uhr Abends bis 11 dauerte das Concert, auf welches der Ball folgte, der durch das Souper eine Zeit lang unterbrochen ward und dann sowohl in der Halle wie im Salon einige Stunden fortdauerte. (N. P. Z.)

Deutschland.

Königsberg, 20. Juli. Die Albertina verläßt heute das Haus, in welchem sie 3 Jahrhunderte und darüber ihren Sitz hatte. Das sogenannte alte Collegium (der östliche Flügel) wurde bald nach Gründung der Universität, das sogenannte neue Collegium (der nördliche Flügel) im Jahre 1569 erbaut. Vorher hatte an der nämlichen Stelle die alte Kathedralschule Samlands gestanden. Die Räumlichkeiten des alten Gebäudes sind unscheinbar und eng. Heute verläßt die Albertina den bescheidenen Sitz ihres Ruhmes. Der grüne, schattige Platz hinter der Domkirche wird verödet sein, bis wieder die Fortsetzung der alten Kathedralschule, weche ehedem hier wohnte, das Kneiphöfische Gymnasium, einzieht. Die Albertina aber nehmen in Zukunft die Fürstlichen Hallen des Prachtbaues auf Königsgarten auf. Die Häuser der Straßen, welche heute Mittag der große akademische Festzug passirt, sind zumeist und der Festfreude des Tages angemessen mit Guirlanden, Blumen und Fahnen geschmückt. (N. P. Z.)

Italien.

Turin, 21. Juli. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer constatirte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Durando, auf eine Interpellation Petrucellis in einer mit vielem Beifall aufgenommenen Rede den Stand der Beziehungen zum Auslande. Er sagte unter Anderem: Die Basis der Italienischen Politik sei die Allianz mit Frankreich; er protestire von Neuem energisch gegen die Worte Garibaldis. Die Regierung sei mit Frankreich alliirt, werde aber niemals etwas thun, was den Interessen Italiens widerspreche. Die Beziehungen zu England seien die herzlichsten und er weise die Annahme der Möglichkeit eines Krieges gegen England zurück. Die Aufgabe Italiens sei, die Einigkeit zwischen den Westmächten zu unterhalten. Die Documente in Bezug auf die Anerkennung Rußlands und Preußens lägen sämmtlich vor und es seien keine andere Bedingungen gestellt worden; er hoffe, daß die Deutschen Regierungen dem Beispiele Preußens folgen würden; er constatirte ferner die Freundschaft mit Belgien, Schweden und anderen Mächten, berührte die Differenz mit Spanien und sprach einige Worte über die Montenegrinische und Serbische Frage. In Bezug auf die Venetianische Frage theilte er mit, daß im verflossenen Jahre einige Vorschläge wegen Ankaufs Venetiens gemacht worden

seien, die aber zu keinem Ziele geführt hätten; er hoffe, daß die Lösung der Römischen Frage nicht mehr lange auf sich warten lassen werde. (N.P.Z.)

Türkei.

Von der Save, 14. Juli. Der „Donau-Ztg." schreibt man: „Reisende, die aus Bosnien kommen, versichern, daß alle waffenfähigen Moslims in Kriegsbereitschaft sind, daß auf allen Wegen Baschi-Bozuks gegen die serbische Grenze ziehen und daß Geschütze, Munition und Lebensmittel dorthin verführt werden. Sicher ist es, daß am 24. v. M. aus Serajevo 1000 und bis 25sten aus Tusla 9000 Baschi-Bozuks an die Drina abgesendet wurden, welchen in den ersten Tagen d. M. noch weitere 6000 Mann aus dem Zvorniker Sandschiak nachzufolgen hatten, daß aus allen inneren Nahien die konskribirten und ausgehobenen Baschi-Bozuks gegen die serbische Grenze in Bewegung sind überdies ein allgemeines Landesaufgebot aller waffenfähigen Türken angeordnet wurde, deren Konskribirung bereits beendet ist. Die Haupt-Konzentrirungspunkte an der Drina sind Biljina und Vischegrad, und zu Kommandanten des Landesaufgebotes sind Fazli Pascha Scherifnowic und Mehemed Pascha Biscevic, beide eingeborene Bosnier, bestimmt. Das Kavallerie-Detachement, welches noch in der Derbent lag, ist gleichfalls an die Drina uud zwar nach Biljina abgerückt. An der Drina, namentlich in der Gegend von Raca werden türkischer Seits Flöße und Pletten verfertigt. Die längs der Save von den Türken erbauten Tschardaken sind von Baschi-Bozuks besetzt worden, um Waffenschmuggel und Eindringen von serbischen Freischärlern zu verhindern. Die Rajah und vorsonderlich die griechisch-orientalische Geistlichkeit wird auf das strengste überwacht. Während die Moslims in Waffen starren, sind die Christen vollkommen wehr- und schutzlos, allen Unbilden der fanatischen Türken ausgesetzt. Der Jahrhundert lang genährte Haß, der gegenseitig herrscht, der Argwohn und die Befürchtung, welche beide Theile erfüllt, machen die jetzige Lage unerträglich. Die Türken machen kein Hehl daraus, daß sie die an ihren Brüdern in Belgrad verübten Gewaltthaten an den bosnischen Christen blutig rächen wollen. Aus Serajevo, in dessen nächster Umgebung eine hochgradige Unsicherheit herrscht, wird berichtet, daß den christlichen Handelsleuten unter Androhung der strengsten Strafen bedeutet wurde, sich ruhig zu verhalten und es werden die Steuern für das künftige Jahr von ihnen und den sonstigen christlichen Unterthanen mit allen möglichen Zwangsmitteln eingetrieben. Der Wesir von Bosnien, Osman Pascha, befindet sich in Glasenica (Glasinci, auf dem Wege von Serajevo nach Tusla und Zvornik), um dort ein Heerlager für 12,000 Mann zu errichten. Zu diesem Zwecke sind bedeutende Transporte an Proviant und verschiedenen Lagergeräthen dahin bereits abgesendet worden, und sollen dort 30 Backöfen hergestellt werden, wozu das nöthige Bäckerpersonale von Serajevo dahin abging. Auch heißt es, daß nächst Serajevo und Travnik größere Truppenmassen konzentrirt werden sollen. Seit einigen Tagen wird mit einer besonderen Hast eine Telegraphenlinie von Serajevo über Prizren, Monastir nach Konstantinopel in Angriff genommen, welche die Hauptstadt in Bosnien mit dem Standorte des rumelischen Armee-Kommandos (Monastir in Bitolien) und mit der Kaiserstadt verbinden soll. Den Impuls hiezu scheinen die serbischen Wirren gegeben zu haben. Die Zusammenziehung des Landesaufgebotes hat bereits begonnen und es gleicht ganz Bosnien einem Krieslager." (A.P.Z.)

Amerika.

New-York, 1. Juli. Der „Moniteur" veröffentlicht eine Privatkorrespondenz aus New-York, welche über die Schlachten vor Richmond bis zum 1. Juli inkl. genauere und zum Theil ganz neue Aufschlüsse giebt. Der Korrespondent konstatirt, daß M'Clellan schon acht Tage, ehe die Konföderirten auf der ganzen Linie die Offensive ergriffen, seine vielbesprochene strategische Bewegung zur Konzentrirung seiner Armee auf dem westlichen Ufer des Jamesflusses begonnen hatte, um von da in Verbindung mit den unterhalb des Forts Darling liegenden Kanonenbooten auf Richmond vorzurücken. Der ursprüngliche Plan M'Clellan's sei jedoch durch den von ihm wahrscheinlich nicht mit in Rechnung gebrachten Umstand wesentlich modificirt worden, daß er diese Bewegung unter dem furchtbaren Artilleriefeuer und dem Andrang drei- bis vierfach überlegener feindlicher Streitkräfte habe ausführen müssen. So habe also, nachdem der Feind, trotz des verzweifelten Widerstandes der Unionisten, Herr der ganzen Operationslinie geworden, Mac Clellan auf die vollständige Durchführung seines Planes verzichten und sich darauf beschränken müssen, seine einzelnen Corps zu sammeln und sich bis zum James River an einem Punkt durchzuschlagen, der ihm gestattete, mit dem Fort Monroë und den Kanonenbooten in Verbindung zu bleiben. So kam er am 29. Juni Abends nach Turkey-Bend am Flusse an. In einem in altem Style gebauten Hause, Malnern's Höhe, schlug er sein Hauptquartier auf, und hoffte einigen Vortheil aus einigen noch aus Washington's Zeiten herrührenden Schanzen zu ziehen. Seine Armee bivouakirte in den umherliegenden Feldern. Mac Clellan hat sich an diesen schweren Tagen, wie seine eigenen Soldaten zugestehen, energischer und muthiger benommen, als man nach seinen Antecedentien von ihm erwartet hatte. Montag am 30. erschien die feindliche Armee von Neuem in beträchtlicher Stärke. Sie hatte frische Truppen, Artillerie und Kavallerie, aus Richmond erhalten, und bald begann eine dritte Schlacht, noch furchtbarer als die vorangegangenen, die Schlacht von Turkey-Creek. Fünf ganze Stunden lang richtete ein ununterbrochenes Geschütz- und Kleingewehrfeuer die schrecklichsten Verheerungen in den Reihen beider Armeen an, ohne daß ein entschiedener Vortheil für die eine oder die andere sich ergab. Gegen Mittag aber fingen die Unionisten auf dem linken Flügel zu weichen an, und es stand zu befürchten, daß die Konföderirten sich mit aller Macht auf diesen Punkt werfen und die Armee umgehen würden. Da nahmen die Kanonenboote „Galena" und „Aroostock" an

der Action Theil. Sie gingen eine halbe Meile vor und eröffneten mit 54pfündigen Bomben ihr Feuer auf die feindlichen Linien. Bald darauf betheiligten sich auch der „Jacob Bell“ und der „Southfield“. Sie waren die Rettung der Bundesarmee. — Die Soldaten M'Clellan's faßten, als sie sich von den Kanonenbooten unterstützt sahen, frischen Muth. Ihre gezogenen Kanonen donnerten unausgesetzt, während die gewaltigen Geschosse der Schiffe weithin die Unordnung in den feindlichen Reihen verbreiteten. Die Separatisten traten den Rückzug an, und ließen auch, wie an dem Tage vorher die Unionisten, ihre Todten und Verwundeten auf dem Schlachtfelde zurück. Die Föderirten waren jedoch zu erschöpft, um sie verfolgen zu können. Man kann unmöglich den ganzen Umfang der Verluste der Armee M'Clellan's in diesen sechstägigen Kämpfen jetzt schon genau abschätzen. Sie sind aber sehr bedeutend, und die Zahl von 30,000 Todten und Verwundeten ist nicht übertrieben. Nach dem Zugeständnisse sogar des „Examiner“ von Richmond sind die Verluste der Konföderirten enorm und höchst wahrscheinlich nicht geringer, als die der Nordarmee. Den Unionisten wurden drei Generale getödtet, sechs verwundet; die Konföderirten waren nicht glücklicher. Die Zahl der Obersten, Hauptleute und Offiziere, die an diesen furchtbaren Tagen gefallen sind, ist wahrhaft schreckenerregend. Mehrere Regimenter haben zwei Drittel, ja drei Viertel ihres Effektivbestandes verloren. Am Dienstag 1. Juli, lieferten die Konföderirten M'Clellan wiederum eine Schlacht, die den ganzen Tag dauerte. M'Clellan blieb Sieger und jagte, nach dem erbittertesten Kampfe, die Feinde in die Flucht. Er hat 2000 Gefangene, darunter den General Magruder, gemacht, und den Konföderirten eine große Anzahl Kanonen abgenommen. Die virginischen Journale gestehen die Niederlage ein. Der „Examiner von Richmond“, der über die enormen Verluste der Konföderirten berichtet, führt eine Division an, die am 24. Juni bis zum 1. Juli von 14,000 auf 6000 Mann zusammengeschmolzen ist. Man mag danach das Uebrige beurtheilen. (A. P. Z.)

Die Stadt New-York wird mehrere neue Regimenter für das Unions-Heer stellen und im Kongreß zu Washington ist eine Gesetz-Vorlage zur Organisirung einer Miliz, bei welcher weder auf Race noch auf Farbe Rücksicht genommen werden soll, eingebracht worden. Das Heer des Generals Burnside verstärkt das des Generals M'Clellan. Der „Richmond Examiner“ versichert, Hr. Slidell habe beschrieben, daß er die sofortige Anerkennung der südlichen Conföderation von Seiten Frankreichs erwarte. Präsident Lincoln hat das Heer besucht und M'Clellan hat eine Zusammenkunft mit General Burnside gehabt. Der Kongreß, welcher sich, wie man erwartet, demnächst vertragen wird, hat die Regierung zur Anlegung von Schiffswerften in Philadelphia und zur Vergrößerung der Schiffswerfte von Charlestown ermächtigt. Die „New-York World“ schreibt die Rückkehr des Grafen von Paris und des Herzogs von Chartres der Abneigung der beiden Prinzen aus dem Hause Orleans zu, sich gegen Franzosen zu schlagen. Es wird demnächst eine Proclamation des Präsidenten Lincoln erwartet, welche eine Darlegung der zukünftigen Regierungs-Politik erhalten soll. Im Kongreß ist eine Gesetzvorlage eingebracht worden, welche die Zulassung von Farbigen zum Militairdienst bezweckt. Mehrere Repräsentanten griffen die Regierung heftig an, indem sie ihr vorwarfen, sie habe die wahre Lage der Dinge vor Richmond verhehlt. Sie behaupteten, die in den dort gelieferten Schlachten erlittenen Verluste seien weit bedeutender, als man gemeinhin annehme. (N. P. Z.)

Miscellen.

Von Herrn Dr. juris Pfaff, in Leipzig gebildet und vor vier Jahren nach Rußland gekommen, seitdem größtentheils in St. Petersburg domicilirend und vor Kurzem bei der Juristen-Facultät zu Dorpat für den Grad eines Candidaten der Rechte examinirt, ist eine kleine Schrift in Russischer Sprache erschienen, welche die Aufmerksamkeit des Baltischen Publikums in hohem Grade auf sich ziehen dürfte. Sie führt den Titel: „*Статистическіе матеріалы для опредѣленія общественнаго положенія лицъ, получившихъ образованіе въ Императорскомъ Дерптскомъ Университетѣ съ* 1802 *до* 1852 *года, Спб. Петербургъ*, 1862, 21 *стр.* 8.“ und giebt nach dem, zur Universitäts-Jubelfeier von 1852 erschienen, Album academicum (zweite Auflage 1853) eine sehr genaue Uebersicht der Lebensstellungen, in welche die früheren akademischen Genossen getreten sind, so z. B. die Berechnung der Gesammtzahl der Theologen, wie viele von ihnen dem geistlichen Amte, dem Lehrerberufe und anderen Lebensstellungen zugeführt worden sind, die numerische, statistische, sociale Gliederung der Juristen, Advokaten, Beamten und Genossen anderer Stände, die Verhältnißzahl der Mediciner, Aerzte und Nicht-Aerzte, die übrigen Facultäten nach Berufswahl. (Rig. St.-Bl)

Von der Censur genehmigt.
Dorpat, den 16. Juli 1862. № 113.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß der hierselbst mit Hinterlassung eines bereits publicirten Testaments verstorbenen Kunstgärtnerswittwe Helene Auguste Kleekampff entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen, oder das Testament aus irgend einem Rechtsgrunde anstreiten zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich

binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 25. Juni 1863 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu docciren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wonach sich Jeder, den solches angeht, zu richten hat. 2

Dorpat-Rathhaus, am 14. Mai 1862.

(Livl. Gouvts.-Ztg. № 75.)

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Kreisdeputirte Conrad von Brasch, nachdem derselbe mittelst des am 16. Mai 1862 abgeschlossenen und am 22. Mai 1862 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile sub Nr. 91 auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden und allen sonstigen Appertinentien, sowie namentlich einem dazu gehörigen Erbplatze, mit Ausnahme des an den Herrn Kreisdeputirten Arthur von Knorring verkauften 137 Q.-Ruthen großen Gartenplatzes, von dem Herrn dimittirten Kirchspielsrichter Carl von Bruiningk für die Summe von 35,000 Rbl. S. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 18. Juli 1863 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremontorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Kreisdeputirten Conrad von Brasch nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 6. Juni 1862.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden sämmtliche Besitzer von Hunden desmittelst gewarnt, ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne specielle Aufsicht auf den Straßen umherlaufen zu lassen, indem diesseits die Anordnung getroffen worden, daß alle auf den Straßen herrenlos angetroffenen Hunde von den Stadtbütteln eingefangen und getödtet werden sollen. Dorpat, den 11. Juli 1862. 2

Polizeimeister Major Stoltzenwaldt.
Secr. v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Es werden Pensionaire gewünscht. Das Nähere ist zu erfragen in der Handlung des Herrn P. H. Walter. 3

Zwei Droschken, ein Schlitten, Pferdegeschirre und verschiedene Möbel werden verkauft im Fuhrmann Apfelbaumschen Hause, beim Universitäts-Badeplatze. 3

Mittwoch den 18. Juli d. J. zum Benefiz für Frau Marie Beusel:

Marie, die Regimentstochter,

Oper in 4 Acten von Donizetti. Nebst einem Schluß-Tableau: **Die Parade Napoleon des Ersten**, arrangirt nach dem Münchener Hoftheater.

Abreisende.

Martinson, Töpfergesell.	3
Emil Barloff, Bader-Gehülfe.	3
O. Klug, Chirurg.	2
W. Jacobowsky, Handlungs-Commis.	1
A. Gerremitz, Bäckergesell.	1
Hampf, Stuhlmachergesell.	1

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: der Aufseher Otto Stamm aus Kioma mit Dorothea Maria Stancke; der Lehrer an der Ev. Luth. Kirchenschule zu Charkow, sächsischer Unterthan Ernst Julius Kreukel mit Wilhelmine Christine Friederike Grünberg; der Stabsmusikus August Ludwig Illak mit Natalie Albertine Taube aus Kempen.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: Anna Maria Michelson, Gustavs Tochter, 18¾ J. alt.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 82.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Mittwoch, den 18. Juli 1862.

Inländische Nachrichten.

Riga, 13. Juli. Gestern Abend ½10 Uhr geruhten Ihre Kais. Majestäten nebst hohem Gefolge aus Cremon wiederum in Riga einzutreffen, woselbst sie noch den heutigen Tag zu verbringen beabsichtigen, um sich morgen früh nach Libau einzuschiffen. Nachdem Ihre Kais. Majestäten am Morgen des vorgestrigen Tages in Begleitung Ihres hohen Gefolges, des Herrn General-Gouverneurs, des Herrn Civil-Gouverneurs, des Herrn Curators Grafen Kayserlingk und des Herrn Landmarschalls Riga verlassen hatten, waren Hochdieselben Mittags 1 Uhr auf der Station Segewold eingetroffen und daselbst von Sr. Excellenz dem Herrn Ober-Ceremonienmeister Grafen Borch sen., sowie dem Grafen Borch jun. empfangen und in der Equipage desselben nach Schloß Segewold geleitet worden, woselbst das Kaiserpaar von einer aus der gesammten Umgegend und den kleinen Städten zusammengeströmten Volksmenge mit donnerndem Hurrah empfangen wurde. Bald nach dem Eintreffen auf Schloß Segewold geruhten Ihre Kaiserl. Majestäten die malerisch gelegene Schloßruine zu besuchen und wurden auf dem Gange zu derselben von einer zahllos herbeiströmenden Volksmenge umgeben, die ihrem Enthusiasmus durch fortwährendes Hurrahgeschrei Luft machte. In der Ruine war das Musikcorps des Chevalier-garde-Regiments aufgestellt, welches die hohen Gäste mit der Nationalhymne empfing; unter dem fortwährenden Hurrahrufen des versammelten Publicums und namentlich des zahlreich vertretenen Landvolks besichtigten JJ. MM. die Ruine sammt Umgegend, um sich sodann in das gräfliche Herrenhaus zurückzuziehen, woselbst nach einer kurzen Siesta das Diner eingenommen wurde. Um 8 Uhr Abends begaben sich JJ. KK. MM. in Begleitung der Fürstin Dolgorukow in der Equipage des Fürsten Lieven über die neuerrichtete und geschmückte Aabrücke und auf Wegen, welche eigens für die Ankunft der hohen Gäste neu angelegt waren, nach Cremon, wo sie auf dem Schloßhofe von der dort zu Tausenden versammelten Menge mit freudigem Hoch! begrüßt wurden und sich in das Schloß begaben, dessen Inneres auf das Geschmackvollste und Kostbarste decorirt war. Hierauf machten JJ. MM. eine kleine Promenade, und mit Einbruch der Dunkelheit wurde der Garten, die Gänge, einzelne höhere Bäume, die Schweizerhäuser glänzend erleuchtet, während im Aathale ein Feuerwerk abgebrannt wurde. Die Chevalier-Garde-Musik spielte in der Nähe des Schlosses. Der Vormittag des gestrigen Tages wurde zu einer Excursion nach Treiden benutzt, über die wir noch ausführlicher berichten werden. (R. Z.)

Gestern Abend um 9½ Uhr kehrten Ihre Kaiserl. Majestäten mit hohem Gefolge aus der Livländischen Schweiz zurück. Die große Alexanderstraße, zu beiden Seiten von dichtgedrängten Volksmassen besetzt, strahlte schon früh in festlichem Schmucke und mannigfacher Beleuchtung, welche am Hause des Herrn General-Consuls v. Wöhrmann am wirksamsten hervortrat. Demnächst zeichneten sich im Bereiche der Vorstadt-Anlagen der Salon des Wöhrmannschen Gartens mit den transparenten Namenszügen Ihrer Majestäten, dem Reichsadler und dem Hessen-Darmstädtischen Wappen, die mit Ploschken erleuchteten Alleen, der glänzend illuminirte Tempel auf der Bastei und das am Bastei-Boulevard belegene Dr. Berent'sche Haus besonders aus. In raschem Trabe eilte der Kaiserliche Zug durch die jauchzende Menge dem Schlosse zu. Die Stadt schien noch prächtiger erleuchtet zu sein, als an den Abenden des 9. und 10. Juli. Das Rathhaus, die Börse, das Hotel „Stadt London", die ganze Kaufstraße mit dem Flaggen-Baldachin und den Russischen und Darmstädtischen wallenden Wappen Fahnen am Consul-Stephanyschen Hause, die vielen prächtig decorirten Läden der Galanterie-Handlungen von F. Schröder, A. Loß, A. Freyberg, C. Holst ꝛc. bildeten bis spät in die Nacht hinein die Sammelplätze des schaulustigen Publicums. — Nach der Ankunft im Schlosse nahmen Ihre Kaiserlichen Majestäten den Thee ein und zogen sich in Ihre Gemächer zurück. Heute früh um 11 Uhr geruhten Ihre Kaiserliche Majestäten das Schwarzhäupterhaus, die St. Petrikirche, die Gildestube, das Ritterhaus und die St. Jacobikirche zu besichtigen und kehrten alsdann in's Schloß zum Frühstück zurück. Um 1 Uhr beabsichtigten Allerhöchstdieselben das Waisenhaus in Augenschein zu nehmen und eine Spazierfahrt durch die Vorstadtanlagen zu machen. Um 5 Uhr fand großes Diner im Schlosse statt, zu welchem die Spitzen des Militairs, des Adels und der Behörden, achtzig Personen, befohlen waren. Um 11 Uhr Abends werden sich Ihre Majestäten vom Schlosse aus an der katholischen Kirche vorüber längs dem Düna-Ufer an Bord des „Stan-

dart begeben, daselbst übernachten und morgen früh um 3 Uhr nach Libau abreisen. (Rig. Ztg.)

Riga, 14. Juli. Gestern Abend gegen 12 Uhr verließen Ihre Kaiserlichen Majestäten das Schloß und begaben sich auf das hell erleuchtete Dünaufer, woselbst die Gewerke mit ihren Fahnen Spalier bildeten und an Bord des „Standart", mit welchem Hochdieselben Ihre Reise nach Libau um 3 Uhr Morgens angetreten haben. (R. Z.)

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin begaben sich gestern um 11¼ Uhr in's Schwarzhäupterhaus, wurden daselbst von dem Aeltermann A. H. Hollander und sämmtlichen Schwarzhäupter-Aeltesten empfangen und sahen die Gemälde der Herrscher Schwedens und Rußlands von welchen Livland regiert worden, so wie das alte Silbergeräthe mit großem Interesse. Die Treppe und Vorhalle waren mit prachtvollen, in Fülle blühenden hohen Rosenstöcken besetzt, und geruhte Ihre Majestät die Kaiserin einige frisch abgeschnittene Rosen freundlich anzunehmen; ferner zeichneten Ihre Majestäten in das „goldene Buch" Ihre Hohen Namen ein. Von dem Schwarzhäupterhause begab sich das Hohe Kaiserpaar in die St. Petrikirche und wurden von dem Herrn Superintendenten Dr. Pölchau und den Kirchenvorstehern empfangen und von Ersterem mit einer Rede feierlich begrüßt. Darauf begaben sich Ihre Majestäten in das Haus der großen Gilde, wurden daselbst von dem Aeltermann H. Schnakenburg und den Aeltesten der Stadt empfangen und besahen den alten Saal. Während J. M. die Kaiserin sich Einiges über die alten Bilder mittheilen ließ, besichtigte Seine Majestät der Kaiser die Stadtgarde, welche in dem alten Gildensaal ihre Hauptwache aufgeschlagen hatte. Hierauf besichtigten Ihre Majestäten den neuen Saal und geruhten Sich sehr beifällig über denselben zu äußern. Darnach statteten Ihre Majestäten der Ritterschaft, repräsentirt von dem Herrn ref. Landrath, dem Landmarschall und dem ganzen in Riga anwesenden Adel, im Ritterhause einen längeren Besuche ab; von hier aus begab Sich das hohe Kaiserpaar zu Fuße, gefolgt von der Ritterschaft unter Vortritt des Landmarschalls in die St. Jacobi-Kirche, wo Höchstdieselben von dem Herrn Bischof Dr. Walter mit einer Anrede empfangen wurden. Ihre Majestäten unternahmen hierauf, nach einem im Schlosse eingenommenen Frühstücke, eine Spazierfahrt nach dem Kaiserlichen Garten und kehrten von dort bald in's Schloß zurück, woselbst um 5 Uhr ein Diner stattfand, nach welchem Ihre Majestäten im Schloße verweilten und Sich um 11½ Uhr an Bord des „Standart" begaben. Vor dem Steg der Kaiserlichen Jacht hatte man einen Pavillon erbaut und denselben mit bunten Lampen decorirt. Die Stadtgarde und die Bürgerwehr zu Fuße hatten vor dem Pavillon Spalier gebildet. Alle an dem Dünaufer diesseits und jenseits belegenen Häuser waren prächtig erleuchtet. Auf Kiepenholm und auf der Sandbank in der Mitte des Stromes brannten mehr als 100 Theertonnen. Besonders hübsch nahm sich das neben dem „Standart" liegende, mit bunten Laternen erleuchtete Dampfschiff „Hansa" aus, von welchem die Gesangverein „Liedertafel", „Liederkranz" und „Sängerkreis" dem Kaiserpaare, einen von Herrn F. v. Riekhoff gedichteten Abschiedesgruß brachten, welchem die Volkshymne und ein in schönen Accorden angegebenes Lebehoch folgte. Ihre Majestäten geruhten hierauf von den Vorständen der Gesangvereine das Abschiedsgedicht anzunehmen und dafür huldreichst Ihren Dank auszusprechen. Nach einem langtönenden begeisterten Hurrah zog sich die ganze Bevölkerung allmählig von dem Quai geräuschlos zurück, um die Ruhe des geliebten Kaiserpaares nicht zu stören. Heute, vor 3 Uhr Morgens, trat der „Standart" seine Fahrt nach Libau an. (R. Z.)

Libau, 7. Juli. Sr. Kaiserl Hoheit dem Thronfolger brachte der Gesangverein, 9½ Uhr Abends, eine Serenade. Die Bürgergarden und Aemter mit ihren Fahnen und Emblemen hatten sich angeschlossen nnd bildeten, vom Rathhause ausgehend und zahlreiche verschiedenartig geformte farbige Laternen auf hohen Stäben tragend, einen in der That festlichen Zug. Eine große Menschenmasse hatte sich auf dem Platze vor der Wohnung Sr. Kaiserlichen Hoheit versammelt und ließ, als Hochderselbe auf dem Balcon erschien, einen fortwährend sich wiederholenden Hurrahruf ertönen, so daß längere Zeit verging, ehe der Gesang beginnen konnte. Nach Schluß desselben sprach der Thronfolger so freundliche Worte, daß der nun ausbrechende Freudenruf wahrhaft imponirend ward und die rauschende Musik völlig übertönte. Später geruhten die hohen Gäste bei dem milden Sommerabend durch die erleuchteten Straßen zu fahren. (R. Z.)

Libau, 8. Juli. Se. Kaiserliche Hoheit ließ sich nach vollendetem Gottesdienste bei der heute stattfindenden Cour die Deputationen und Repräsentanten der verschiedenen Stände vorstellen. Viele Personen fühlten sich hochbeglückt von Sr. Kaiserlichen Hoheit wiedererkannt zu werden. Am Abend beehrten die hohen Herrschaften mit Hochdero Besuche das von Zuschauern fast überfüllte Theater.

Nowgorod. Die bevorstehende tausendjährige Feier der Gründung des Russischen Reiches bildet noch immer den Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit: Freunde des Slawischen Alterthums bereiten die Herausgabe eines Planes von Nowgorod vor, der ein Bild der Stadt aus der Zeit darstellen soll, in welcher dieselbe durch den Fürsten Andrei Bogoljubski belagert wurde. Als antiquarischer Fund von hohem Interesse ist ein alter, aus dem 15. Jahrhundert stammender Plan des Nowgoroder Kremls zu bezeichnen, der neuerdings aufgefunden worden ist und auf welchem auch das Haus der berühmten Possadniza Marfa bezeichnet ist. (Rig. Ztg.)

Aus Transbaikalien wird gemeldet: Der allgemeine Zustand der Dinge hier und am Amur geräth in immer schlimmere Verfassung: der größere Theil der Stanizen unterhalb Chingans und am Ussura namentlich wird einen schweren Stand haben; fast die ganze Bevölkerung ist auf das Proviant der Krone angewiesen, überhaupt sind alle (selbst die Liniensoldaten) auf knappe Portion gesetzt. Das Amur-Gebiet

ist außer Stande sich selbst zu ernähren, und unser Land kann ihm keine Hilfe gewähren. Ja es kam so weit, daß von der Ostsee her Getraide geschickt werden mußte, gerade als hätte nie ein Amur existirt! Trotz der den Floßführern ausgesetzten großen Belohnungen hatte es Nikolajewsk darum nicht leichter. Während der vorigjährigen Navigationsperiode gingen 50,000 Pud Mehl zu Grunde, und von der unter Leitung des Stabes bewerkstelligten Hinabflößung von Vieh ist auch nicht ein einziges Stück zu uns gelangt. In Folge Mangels an guten Nahrungsmitteln und Wohnlocalen fing zu Nikolajewsk im October und November der Typhus zu grassiren an, so daß die Anzahl der Kranken bis auf 300 stieg; gegenwärtig herrscht der Scorbut. Aller Handelsgewinn ist in die Hände der Ausländer und Mandschuren übergegangen und verschlingt vorzugsweise das baare Geld; die hiesigen Producte finden keinen Absatz. Die aus Nikolajewsk und von der Insel Sachalin desertirten Zwangsarbeiter plündern längs dem Amur und verlaufen sich sogar bis zu uns her; die hier bei den Flößungsarbeiten frei engagirten Sträflinge entlaufen ebenfalls in enormer Menge. In den letzten Jahren hat sich der Branntweinsabsatz verdoppelt, während die Bevölkerung auch nicht um ein Zehntheil zunahm. Die Nutzlosigkeit des Kosakenheeres steht fest. Jetzt deckt die Gesammtsteuer der Kosaken nicht einmal die Ausgaben, sondern erfordert noch einen Zuschuß aus den Staatseinkünften zur Deckung des Deficits. Kurz, alle Ausgaben der Krone und Landschaft sind erschrecklich gestiegen; die Progongelder der Post desgleichen, jedoch nicht in Folge der allgemeinen Preis-Erhöhung, indem auf den Seitentrakten der bisherige Preis gezahlt wird: diese Erhöhung verdanken wir der Courierpost. Im Jahre 1860 sind auf manchen Stationen an 100 Couriere pro Jahr verzeichnet. An vielen Orten kam es so weit, daß die Post mit Bauerpferden befördert wurde. Jahr um Jahr verspricht man uns, daß die Post aus Nikolajewsk innerhalb 20 Tagen zu uns gelangen werde, was auch eben nicht schnell wäre, da die Post auf der Lena rascher zu uns kommen dürfte; aber an größere Schleunigkeit ist nicht zu denken, denn selbst die leichte Post kommt nicht vor 46 und 47 Tagen bei uns an, und das nennt man noch gar nicht lange, gegenwärtig aber ist vom 1. Februar bis zum 31. März die Post noch gar nicht dagewesen. — Die Russen erfreuen sich nicht der erforderlichen Achtung bei den Mandschuren, und letztere haben ihren ganzen Einfluß den Ausländischen Nationalitäten zugewandt; das ist denn auch die Veranlassung, daß wir den Sfungarafluß nur mit Mühe passiren, während die Französischen Commissaire fortwährend auf derselben Sfungara zu uns, und die Engländer sogar bis nach Urga kommen. Es ist hier nicht der Ort, um darzuthun, welche Vorsichts-Maßregeln bei der Hinüberleitung des Telegraphendrahts vom Lande durch das Wasser zu nehmen, und welche Schwierigkeiten im Falle der Telegraphen-Anlegung zu überwinden wären. Wir behaupten nur das Eine, daß niemals ein solches Unternehmen nach dem Amur irgend ernsthaft beabsichtigt worden, obschon, ohne daß irgend welche Vorunterfuchungen stattgehabt, bereits im Jahre 1859 am Amur Telegraphen-Stangen in Bereitschaft gesetzt worden sein sollten, da doch die Unmöglichkeit der Sache klar zu Tage liegt. Und was ist nicht Alles über den Amur-Telegraphen gefabelt worden! Dagegen ist aus dem bereits veröffentlichten Ueberschlag zu ersehen, daß im Jahre 1859 sämmtliche Kräfte der Amur-Bevölkerung nicht zureichend gewesen wären, um nur einen Durchbau zu bewerkstelligen. Die Calamitäten der Telegraphenlinien in Rußland dienen als Beweis, welche Unzuträglichkeiten erst hier bevorständen, zumal in Gegenden, die noch viel weniger zu beaufsichtigen sind. In der Regel wird auf die praktischen Amerikaner hingewiesen; aber auch sie hatten Anfangs eine Poststraße von St. Louis nach Kalifornien angelegt, und schreiten erst jetzt zur Anlegung eines Telegraphen. Wir fügen schließlich noch das hinzu: bei dem Nichtvorhandensein jeglicher Communication wird auch der Telegraph nichts helfen, falls er z. B. zur Kenntniß brächte, daß in Nikolajewsk oder Kamtschatka Hungersnoth herrsche." (Rig. H.-Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Juli. Der heutige „Moniteur" theilt einen Bericht des General Lorencez an den Kriegsminister, datirt Orizaba, 11. Juni, mit. Nach demselben sind die Verbindungen mit Vera-Cruz wieder hergestellt. Ein Theil der Truppen des Generals Marquez sicherte diese Verbindungen. Seit dem letzten Briefe des Generals (vom 26. Mai) hatte der General Zaragoza sich mit 8—10,000 Mann zwischen Combrez und Tecamalcuan festgesetzt; wahrscheinlich wollte er aus der Zerstreuung der französischen Streitkräfte Nutzen ziehen, um den General Lorencez in Orizaba anzugreifen. Zwei Bataillone des 99. Regiments waren zu Ingenio mit der Gebirgsbatterie; ein Bataillon Marine-Infanterie hielt Cordova besetzt; ein anderes Bataillon derselben Waffe, ein Bataillon Zuaven und 4 Geschütze mit der Artillerie vertheidigten Chiquihuite; in Orizaba endlich waren das Bataillon Fußjäger, ein Bataillon Zuaven und acht Geschütze reitender Artillerie. Die Cavallerie, nach Abzug eines Pelotons, war auf dem Wege nach Vera-Cruz. — In vier Tagen, während welcher der General die feindlichen Streitkräfte vor sich hatte, wandte er 75 Wagen an, um aus einem eine Meile vor Ingenio gelegenen Gute Gerste und Stroh holen zu lassen. Er wurde keinen Augenblick in dieser durch ein Bataillon des 99. Regimentes, das von 400 Reitern des Generals Marquez gedeckt wurde, vollzogenen Operation gestört. Nur die Tirailleurs kamen in Kampf mit denen des Generals Zaragoza und nach vier Tagen ging Alles, was der General vor sich hatte, nach Combrez zurück. General Lorencez hat Verschanzungen anlegen lassen, welche mit der Reduit in dem Haupttheile der Stadt ein weites Dreieck bilden. Da sich die Straßen im rechten Winkel schneiden, so hat dies ermöglicht, daß jede Verschanzung durch eine andere gedeckt wird. Der

Platz wird dadurch gegen einen Handstreich gedeckt für den Fall, daß die Garnison von Orizaba zeitweilig auf einen sehr kleinen Theil sollte reduzirt sein. Aehnliche Arbeiten sind zu Cordova ausgeführt. Der General wird stets in der Nothwendigkeit sein, Chiquihuite mit französischen Truppen zu besetzen, die alle acht Tage abgelöst werden sollen.

— Die „K. Z." sagt zu dem von uns mitgetheilten Bericht des General Lorencez: Dieser amtliche Bericht enthält wenig Tröstliches; noch untröstlicher aber sind die Privatnachrichten, welche dem „Phare de la Loire" aus Vera-Cruz zugegangen sind. In dem, diesem Blatte von einem Franzosen übersandten Briefe heißt es: „. . . . General Douai, der mit der „Seine" angekommen ist, hat sich, ohne unterwegs auf einen Feind zu stoßen, mit einer Escorte von 250 Mann zu dem Expeditions-Corps nach Orizaba begeben; aber zwei seitdem abgesandte Wagenzüge, die mit Munition und Lebensmitteln beladen waren, hatten nicht ein gleiches Glück. Sie wurden beide beinahe vor den Thoren von Vera-Cruz und an demselben Orte von Guerillas angegriffen, welche das, was ihnen zusagte, namentlich die Maulesel, wegnahmen und das Uebrige verbrannten. Der letzte, am 9. Juni von Vera-Cruz abgegangene Zug, der fünfzehn Wagen mit Munition und eine große Menge von Lebensmitteln enthielt, wurde von etwa dreißig Franzosen und den Soldaten unserer Alliirten, der Generale Galvez und Marquez, eskortirt. Drei Kilometer jenseits La Tejeria griffen ihn die Guerillas an. Beim ersten Anlauf hatten unsere tapferen Alliirten keine andere Sorge, als schleunigst die Flucht zu ergreifen. Etwa 20 Franzosen fielen unter den feindlichen Kugeln, und die zehn anderen wurden mit Ketten an die Pulverwagen angeschlossen, die man hierauf in Brand steckte. Unsere unglücklichen Landsleute wurden also lebendig verbrannt, und was noch schrecklicher ist, zwei Marketenderinnen der Zuaven, die mit gefangen worden waren, erlitten das nämliche Loos. Man hat später die völlig verkohlten Leichname sämmtlich aufgefunden. Einige Fuhrleute und ein französischer Kaufmann fanden allein Gnade vor den Räubern und waren die gezwungenen Augenzeugen dieses schauerlichen Auftrittes. Das kleine mexikanische Kriegsfahrzeug „Constitution", das von Mexikanern bemannt war, hatte eine Fahrt längs der Küste angetreten, um die Autorität Almonte's zur Anerkennung zu bringen; es wurde aber überall von der Bevölkerung mit Flintenschüssen empfangen und verlor auf diese Weise den größeren Theil seiner Mannschaft, so daß es wieder nach Vera-Cruz zurückkehren mußte. Diese kleinen theilweisen Erfolge haben die Mexikaner so sehr ermuthigt, daß sie jetzt Alles gegen uns wagen. Vor zwei Tagen haben sie an dem Stadtthore selbst, einen Pistolenschuß weit von einer Kaserne, sieben dem Generalstabe gehörige Pferde gestohlen. Man befürchtet selbst, daß sie sich in Masse vereinigen und die in Orizaba befindlichen 5000 Mann angreifen, denen man, da die Straßen durch zahlreiche Guerillabanden so unsicher gemacht sind, keine Hülfe zu schicken im Stande wäre.

Paris, 21. Juli. Die „Patrie" versichert, daß Frankreich und Rußland übereingekommen seien, ein gemeinschaftliches Verfahren in der Serbischen Frage einzuschlagen. — Die „Presse" meldet, daß das Französische Expeditionscorps in Mexico auf 30,000 Mann werde gebracht werden. (A. P. Z.)

England.

London, 15. Juli. Das große Festschießen der Freiwilligen ist gestern durch eine feierliche Preisvertheilung im Krystallpalaste beschlossen worden. Dieser war mit Fahnen und Blumen geschmückt, Tafeln mit den Namen der Sieger hingen an den Eisenpfeilern, Laubgewinde verzierten die Bogen des Hauptschiffes und über 18,000 Personen hatten sich eingefunden, um dem Schauspiel beizuwohnen. Mit dem Glockenschlag 3 erschien der Herzog von Cambridge, welcher die Vertheilung der Preise übernommen hatte, auf der vor dem großen Orchester aufgestellten Plattform auf welcher sich unter anderen Lord und Lady Palmerston, der Herzog von Wellington, der Earl of Grosvenor, Lord Elcho mit ihren Gemahlinnen, Lord Cryde, Lord Stratford de Redcliffe, der Herzog von Magenta und eine große Zahl Parlamentsmitglieder befanden. Nach einigen einleitenden Worten des Herzogs begann der Act der Preisvertheilung, der geraume Zeit in Anspruch nahm, da eine große Anzahl von Preisen zu vergeben war, die theils von Corporationen, theils von Privatpersonen beigetragen worden waren. Von Ausländern hatte nur einer, der Schweizer M. de Gendre, einen Preis davongetragen, sonst war noch der berühmte Löwenjäger, Jules Gerard unter den Mitbewerbern. Den ersten, von der Königin ausgesetzten Preis trug diesmal ein Mr. Pirlei davon, der somit bis zum nächsten Jahre Schützenkönig ist. Größeres Interesse aber als das eigentliche reglementsmäßige Schießen der Freiwilligen hatten diesmal drei andere Wettschießen erregt. In dem einen standen die beiden Landesuniversitäten Orford und Cambridge einander gegenüber, und diesmal kam Cambridge mit fliegenden Fahnen davon. Der zweite Preiskampf war zwischen 11 der besten Schützen Englands und Schottlands, bei welchem letzteres den Kürzern zog, und der drittte zwischen dem Hause der Lords und Gemeinen, in welchem letztere ganz entschieden geschlagen wurden. Daß die Sieger, als sie vortraten, um die gewonnenen Preise in Empfang zu nehmen, vom Publicum mit lautem Zuruf empfangen wurden, braucht kaum erst bemerkt zu werden. — Nach Beendigung der Preisvertheilung trat Lord Palmerston unter allgemeinem Beifall an die Brüstung der Plattform (es war ein kühnes Beginnen von Seiten eines 78jährigen Mannes, in einem Raume zu sprechen, den die stärkste Stimme kaum bewältigen kann), um die Versammlung anzureden. Nachdem er dem Herzog v. Cambridge Complimente darüber gemacht hatte, daß dieser als Oberbefehlshaber der regulären Armee den Freiwilligen seine Theilnahme zugewendet habe, wodurch dem Heere ein Beispiel gegeben worden sei, wie kameradschaftlich es sich gegen die Freiwilligen benehmen solle, bemerkte er: „Unsere Vorfahren waren berühmt wegen ihrer Geschicklichkeit als Bogen-

schützen, und ihre Nachkommen sind, wie wir uns heute überzeugt haben, nicht minder geschickt im Handhaben der Büchse. Fragt man uns aber, weshalb wir gerade jetzt, wo ganz Europa uns die Muster-erzeugnisse seines Gewerbfleißes zusandte, und wo Fremde aus allen Ländern zu uns gereist kommen, um die allgemeine Ausstellung friedeathmender Kunstproducte zu besichtigen, sie mit Büchsenknattern und Kanonensalven begrüßen, so können wir darauf antworten, der Grund sei einfach der, weil wir uns am liebsten geben, wie wir sind, nicht mehr, aber auch nicht weniger. Die Freiwilligenbewegung ist nicht bestimmt, irgend Jemanden zu bedrohen, sondern soll lediglich unserer Selbstvertheidigung dienen, und es lag nicht in unserer Absicht, dem Auslande aus dem jährlichen Wettkampfe unserer Tüchtigkeit ein Geheimniß zu machen. Nichts — glauben Sie es mir — trägt zum Frieden, dessen Aufrechthaltung das Bestreben jedes vernünftigen Mannes ist, mehr bei, als diese in Zeiten des Friedens ruhigen Beweise von der Vertheidigungskraft des Landes. Es geht mit Nationen wie mit Individuen: wirkliche und dauernde Freundschaften müssen auf gegenseitige Achtung gegründet sein. Große Nationen aber achten und respectiren einander nur dann, wenn sie überzeugt sind, daß sie beide gleich gut vorbereitet sind, ihre Rechte zu wahren und gegen jeden Angriff zu vertheidigen. . . ." Auch der Herzog von Cambridge und Lord Elcho sprachen noch zur Versammlung, die sich später in die Park-Anlagen verfügte, um einigen Wettkämpfen im Laufen, Springen u. dergl. zuzusehen. (N. P. Z.)

Im Ausstellungsgebäude wurden gestern mehrere Taschendiebe verhaftet. Einer derselben leistete so heftigen Widerstand, daß sechs Policemen ihn bei den Armen und Beinen packen und durch das Schiff tragen mußten. Dank der strengen Wache, welche die Detectives (Polizeileute in Civil) an den Eingängen halten, sind noch sehr wenige dieser langfingerigen Gentlemen ins Gebäude geschlüpft. Viele machten den Versuch, erhielten aber gleich an den Thüren den Wink, daß man sie kenne, und den guten Rath, sich zu empfehlen. Etwa 15 oder 20, die seit dem Beginn der Schillingtage ins Gebäude zu gelangen wußten, wurden erkannt, ehe 5 Minuten um waren, und natürlich sogleich mit der Bitte sich nicht wieder sehen zu lassen, hinausgeleitet. Von den in der Ausstellung täglich verlorenen und gefundenen Gegenständen, die auf die Polizei gebracht werden, sind beinahe 95 Prozent den rechten Eigenthümern wieder zurückerstattet worden — nur werthlose alte Taschentücher, kupferne Halszierrathen, und ähnliche Schundsachen, die der Eigenthümer nicht der Mühe des Suchens werth hält, bleiben als Andenken der Ausstellung auf dem Halse. — Gestern hatte die Ausstellung wieder einen sehr guten Tag. Die Gesammtzahl der Besucher war 65,305, von denen 58,840 an der Thüre zahlten und 6465 Saisonkarten hatten. (N. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 23. Juli. Während der preußische Landtag vor der wichtigen Entscheidung der Militairfrage steht, hat ein bekannter Führer der Fortschrittspartei des Abgeordnetenhauses mit rückhaltloser Offenheit das innerste Motiv des Widerspruchs bloßgelegt, welchen die Demokratie der preußischen Heeresreform entgegenstellt. Derselbe macht kein Hehl daraus, daß es sich in der Militairfrage für die Demokratie „den bestehenden Gewalten gegenüber" darum handelt, über das Prinzip der stehenden Heere, welche als Hemmniß der Freiheit erscheinen, zu entscheiden, und zwar mit Hülfe des bewaffneten Volkes, das hinter dem Parlamente steht.

Nicht um die Stärkung und Erhöhung der Wehrkraft des preußischen Heeres, wie man seit drei Jahren angenommen, handelt es sich bei der Krisis, in welche die „deutsche Fortschrittspartei" unseren Staat hineinzutreiben unternommen hat, — nein, das Heer selbst, das Prinzip des stehenden Heeres, eine der Grundsäulen des preußischen Staats, das feste Fundament seiner glorreichen Entwickelung, zugleich der sicherste Schirm und Hort deutscher Freiheit und Unabhängigkeit, soll zu Gunsten der demokratischen Allgewalt in Frage gestellt und wo möglich zertrümmert werden. Das unbefangene preußische Volk hat bei den Wahlen schwerlich geahnt, wohin die Fortschrittsmänner, welche Preußens Größe und Ehre und die Treue gegen unser ruhmvolles Fürstenhaus im Munde führten und angeblich nur um der „unerschwinglichen Steuerlast" oder um des Prinzips unserer Landwehr willen gegen die neue Heeresformation agitirten, wohin diese Männer mit dem preußischen Heere und mit der Monarchie Friedrichs des Großen wollen. In unserem Volke lebt, Gott sei Dank, noch so viel Treue und dankbare Verehrung der preußischen Traditionen, daß die Meisten von denen, welche durch gleißnerische Wahlreden bethört werden konnten, doch den Gedanken an eine Zerstörung der Grundlagen unseres stehenden Heeres mit Entrüstung zurückweisen würden.

„Den bestehenden Gewalten gegenüber" will die Demokratie die Heeresfrage gelöst wissen: dieser Ausdruck läßt an kühner Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Daß die preußische Armee nach ihren Institutionen und nach dem Geist, der sie in allen ihren Theilen, auf allen ihren Rangstufen vom obersten Befehlshaber bis zum Wehrmann hinab beseelt, eine Stütze monarchischer Gesinnung und Treue, ein kräftiges Bollwerk gegen demokratische, revolutionaire Versuche ist, — das ist der Anstoß für die Männer des demokratischen Fortschritts, das der Grund, weshalb sie statt einer Kräftigung, vielmehr eine Auflösung der Armee herbeizuführen wünschten. Derselbe politische Instinkt, welcher die Nationalversammlung von 1848 leitete, mit dem Steinschen Antrage ihre Hebel an die Armee des Königs anzusetzen, derselbe Instinkt treibt auch jetzt die Demokratie, der Reorganisation des Heeres im preußischen Geist mit allen Kräften zu widerstehen. Für das „parlamentarische Leben", nicht wie unsere Verfassung es will, wohl aber wie die Demokratie es versteht, für die „dauernde Entwickelung freiheitlicher, constitutioneller Zustände" nach den Ideen der deutschen Fortschrittspartei, wie der Schützentag in Frankfurt sie mannigfach klarge-

legt hat, ist ein preußisches Heer mit seiner ernsten Zucht, mit seiner hingebenden Treue gegen den königlichen Kriegsherrn allerdings das mächtigste Hinderniß, deshalb wird mit so energischem Eifer Alles in Bewegung gesetzt, um die Absichten der Regierung für die Erhöhung der preußischen Wehrkraft zu hindern und zu lähmen.

„Das Volksheer hinter dem Parlament," das also ist das nächste Ziel der deutschen Demokratie, um sodann jene Frage „den bestehenden Gewalten gegenüber" zu lösen: der deutsche Schützenbund und der deutsche Turnerbund werden gepflegt und gefeiert als das deutsche „Vorparlament" Nun denn, die Zeit ist wohl den Meisten noch unvergessen, wo die Demokratie sich gleichfalls von Frankfurt aus angeschickt hatte, ihre Ideale zu verwirklichen. Wenn sie damals wider Erwarten in dem deutschen Parlament selbst theilweise auf den kräftigen Widerstand besonnenerer Geister stieß, die es für heilsamer hielten, an „die bestehenden Gewalten" anzuknüpfen, so scheint sie jetzt in sorglicher Vorbereitung und Rüstung ihres Parlamentsheeres sicherer vorschreiten zu wollen. Doch wir vertrauen dem Geiste der deutschen Nation, daß sie die Gefahren, welche auf diesem Wege in Wahrheit unserer inneren Freiheit ebenso, wie unserer nationalen Selbstständigkeit und Kraft drohen, rechtzeitig erkennen und sich von jenen verderblichen Bestrebungen abwenden werde. Eine kurze Zeit der „Freiheit", wie sie dort erstehen könnte, würde hinreichen, um die Bedeutung und den Werth des preußischen echten Volksheeres sowohl für die Bewahrung der Güter innerer Freiheit und nationaler Wohlfahrt, wie für die Unabhängigkeit und Macht des deutschen Vaterlandes allen wahrhaften Patrioten von Neuem klar zu machen. Außer denjenigen, welche an der Anarchie im Innern ein Interesse haben, könnten nur Deutschlands Neider und Nebenbuhler die Tage willkommen heißen, in welchen lediglich das sogenannte „Volksheer" hinter einem deutschen Parlamente stände.

Je dreister und unumwundener die innersten Beweggründe der Demokratie gegenüber den Absichten der preußischen Regierung in der Militairfrage hervortreten, desto lebendiger und tiefer muß diese dagegen von der hohen Wichtigkeit des großen Werkes, das sie im Interesse Preußens und Deutschlands unternommen hat, durchdrungen werden. Gegenüber den Strömungen einer erregten Zeit wird sie ihrer schwer wiegenden Verpflichtungen gegen das gemeinsame deutsche Vaterland, ihrer erhabenen Aufgabe für deutsche Freiheit und nationale Selbstständigkeit sich ernst bewußt bleiben. (A. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 16. Juli. Die auf den vorgeschlagenen Eintritt ganz Oesterreichs in den Zollverein bezüglichen hochwichtigen und unbezweifelt folgenschweren Actenstücke liegen nun vor; dem Urtheile Deutschlands über den von der österreichischen Regierung gefaßten großen Entschluß ist damit eine thatsächliche Grundlage gegeben und vorgefaßte Meinungen werden vor dieser imposanten Berufung an die öffentliche Meinung der Nation verschwinden müssen. Angesichts dieses offenen, loyalen und opferbereiten Vorgehens wird man nicht, wie gelegentlich der identischen Noten, sagen können, es handle sich blos um einen diplomatischen Schachzug; man kann unmöglich verkennen, daß Oesterreich sich zu einer großen, volkswirthschaftlichen That, unter Beseitigung aller sich entgegenstellenden Bedenken entschlossen hat, und daß es in jenen Actenstücken vor allem sein Handels- und Industrieprogramm der Zukunft vorlegt. Dieses Programm ist von der österreichischen Industrie bereits acceptirt, obgleich es ihr das Aufgeben jeden Schutzzolles zumuthet; denn wenn vorläufig auch noch das Agio ihr einen gewissen Schutz gewährt, so macht man sich doch keine Illusionen darüber, daß der abnorme Zustand unserer Geldverhältnisse endlich den vereinten Anstrengungen der Regierung und der Volksvertretung weichen muß.

Die ministerielle Donauzeitung widmet dem proponirten Anschlusse Oesterreichs an den Zollverein folgenden Artikel:

Ein großer Wurf ist geschehen. Oesterreich hat ihn gewagt, um seinem aufrichtigen Willen, die Einheit Deutschlands zu fördern und seiner politischen und ökonomischen Zerfahrenheit ein Ziel zu setzen, den treffendsten Ausdruck zu verleihen. Denn daß Oesterreich ganz entschieden zu Deutschland zählt, daß es nie aufhören kann und darf, sich als ein wesentliches Glied des Riesenleibes zu betrachten, der einst die meiste materielle Macht Europas in sich faßte, — darüber kann auf unserer Seite niemals ein Widerspruch geduldet werden. Natur und Geschichte wollen es so, haben es so gefügt, — folglich haben wir auszubauen, was unterbrochen wurde, zu ergänzen, was unvollkommen blieb, zu verbessern, insofern wir fehlten. Aber so sehr als nur möglich, müssen wir den Pflichten und Interessen, die uns mit Deutschland verknüpfen, gerecht werden. Und in die erste Linie derselben gehört der Anschluß an den deutschen Zollverein. Vielleicht hätte dieser Schritt schon früher erfolgen sollen. Aber bereits durch den Februarvertrag vorgesehen, erscheint er immer noch zur rechten Zeit, um die einer entsprechenden volkswirthschaftlichen Grundlage bisher noch nicht theilhaftig gewordene Idee großdeutscher Einigung unverrückbar festzustellen und um jeden Schatten des Mißtrauens zu beseitigen, als beabsichtige Oesterreich nur Kraft von Deutschland aufzusaugen und nicht ihm auch in gleichem Verhältnisse zurückzuerstatten. — Daß wenigstens in den ersten Jahren des österreichischen Zoll- und Handelsverbandes mit dem jetzigen Zollvereine der Vortheil so ziemlich entschieden auf Seite des letzteren sich befinden wird, darüber dürfte kaum ein ernstlicher Zweifel walten. Die österreichische Industrie ist zwar seit 1853 mächtig fortgeschritten, aber in manchen Zweigen wird sie die deutsche Concurrenz nicht ohne schwere Mühe und nicht ohne einige Opfer bestehen, und das Votum, welches jüngst die österreichischen Industriellen zu Gunsten des Anschlusses abgaben, ist daher ein Zeichen ihrer Vaterlandsliebe, ihres rechten Verständnisses, ihres strebsamen Unternehmungsgeistes. Unsere Industrie anticipirt die Vergeltung einer großen Zukunft und unterzieht sich daher den partiellen Ent-

behrungen einer freilich nur kurzen Uebergangsepoche. Wenn man bedenkt, wie grundverschieden, wie vorwaltend egoistisch ähnliche Fragen von den Industrien anderer Länder aufgefaßt und behandelt wurden, welcher harten Kämpfe es da und dort bedurfte, um die Industriellen zu vermögen, die Ausbeutungen des Augenblicks einem großen auf kommende Zeiten berechneten Handelsplane zu opfern, so fühlt man sich gedrungen, den österreichischen Pflegern dieses hochwichtigen Zweiges das Zeugniß eben so reifer politischer Einsicht als echt deutscher und daher unter Einem wahrhaft patriotischer Gesinnung zu gewähren.

Wir sehen nicht ohne Spannung der Antwort entgegen, die uns aus Deutschland, namentlich aus Berlin entgegentönen wird. Wir wünschen nicht blos, wir hoffen auch diesmal das Beste. Der österreichische Antrag ist so umfassend aufrichtig, so entschieden vortheilhaft für Deutschland, so unzweideutig klar und lauter, daß wir keinem ernsten Widerspruche zu begegnen fürchten, keinem Argumente, dem nicht die Spitze abzubrechen leicht wäre.

(F. P. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 12. Juli. Vorgestern fand die feierliche Uebergabe der Insignien des Ordens der Ehrenlegion an den Sultan statt. Die Wittwe Ibhami Pascha's, Murine Sultane, ist gestorben. Ein amerikanischer Missionair wurde bei Philippopoli von Räubern ermordet. (A. P. Z.)

Aus Konstantinopel, 9 Juli, kommen über Marseille folgende Nachrichten: „In Pera hat ein furchtbarer Brand gewüthet, der 3000 Häuser in Asche legte. Der Kriegsminister ist dabei leicht verletzt worden. Der neue Gesandte des Königreichs Italien hat gegen jede ohne seine Betheiligung abgehaltene Conferenz in Sachen der Donaufürstenthümer Protest eingelegt. (Oesterreich hatte seinerseits gegen jede Konferenz protestirt, zu der Italien zugezogen sein würde.) In der Provinz Damaskus sind 10,000 griechische Christen mit ihren Geistlichen zum römischen Katholicismus übergetreten. In Aleppo ist ein christliches Haus geplündert worden, wobei die türkischen Truppen unthätig blieben. Dem Militair in Syrien ist seit langer Zeit kein Sold gezahlt worden."

(A. P. Z.)

China.

Nach dem „Globe" sind zuverlässige Berichte angekommen, die das aus Hongkong eingetroffene Telegramm — daß die Engländer und Franzosen eine Schlappe erlitten haben und von den Taipings (Rebellen in China) zum Rückzuge nach Shanghai gezwungen worden sind — der Hauptsache nach bestätigen. (A. P. Z.)

Japan.

Die Japanesische Regierung hat von den Bonin-Inseln Besitz ergriffen, auf denen seit 30 Jahren die Britische Flagge weht. (A. P. Z.)

Theater in Novum.

Sonntag d. 15. d. Mts. wurde gegeben: „Ein verarmter Edelmann oder das Geheimniß eines Korsaren" nach dem Französischen des Scribe, Charaktergemälde in 7 Tableaux.

Dieses Stück, wie viele der neueren Bühnenstücke, hat auch den Zwang, den die Eintheilung in höchstens 5 Acte oder Aufzüge für die künstlerische Einheit forderte, abgestreift und wir erblicken hier 7 Abtheilungen, die Tableaux genannt werden. Dagegen ließe sich nichts einwenden, wenn das Stück bei den bekannten wesentlichen Erfordernissen in rascher Reihenfolge der Tableaux zum Schlusse gefördert wäre. Aber theils in Ermangelung der raschen Förderung, theils im späten Anfangen hat die Theater-Direction dem schaulustigen Publicum mit Recht Grund zur Unzufriedenheit gegeben, die sich bei unserer gewohnten Langmuth zwar nicht in ungestümem Toben, indeß doch in mehr und weniger lauten Klagen, Klopfen u. s. w. Luft machte. Der Anfang war auf 7 Uhr angegeben; aber erst gegen halb acht hob sich der Vorhang und die Zwischenräume der einzelnen Tableaux dauerten in der Regel 15 bis 20 Minuten, so daß das Schlußtableau erst gegen 11 Uhr beendet war.

Für den späten Anfang giebt es eben so wenig Entschuldigung als für die langen Zwischenräume. Warum ein weitschichtiges Stück nicht um 6 statt um 7 Uhr anfangen lassen? Und war die Stunde 7 bezeichnet, so mußte der Vorhang sich mit dem Schlage 7 heben. Wartete man etwa auf die später eintreffenden Zuschauer? Das wäre ein Unrecht gegen die größere Zuschauerzahl zu Gunsten der geringeren. Nur die Stunde und Minute streng eingehalten, und bald wird das Publicum sich selbst an diese Präcision gewöhnen. Ferner, da der Natur des Stückes nach kein besonderer Mechanismus vorkam, dessen Aufstellen viel Zeit erfordert hätte, so war es eine tadelnswerthe Rücksichtslosigkeit die Zwischenräume so ermüdend lange auszudehnen — Wollte man den Toilettenwechsel zur Entschuldigung anführen: so wären Schauspieler und Schauspielerinnen der Unbeholfenheit oder Ungewandtheit angeklagt. Das aber wollen wir nicht, zumal das Drama manche interessante Partieen hat und im Wesentlichen von allen dabei Betheiligten gut gegeben wurde. Das Widerwärtigste des iderwärtigen: falsches und oubrirtes Pathos kam nur selten vor (Herr Koch-Siebenhoff spielte den Helden Max im Odiot, Fräulein Rähse die Heldin Marguerite, Herr Hartmann den Herrn von Laroque sehr brav und mit richtiger Rollenauffassung, ähnlich die übrigen Darsteller und Darstellerinnen. Alle hatten ihre Rollen, so schien es wenigstens, gut memorirt.

Außer obigem Tadel über zu späten Anfang und zu lange Zwischenacte wäre noch der auszusprechen: daß nicht selten die mit einander conversiren müssenden Darsteller und Darstellerinnen, statt sich face en face dem zuzuwenden, mit welchem sie sich zu unterhalten haben, mit Gesicht und Auge in die Zuschauerreihen hinschauen und so dem Zuschauer die Zuversicht nehmen, daß sie, wie sie sollen, ihre volle Aufmerksamkeit der eigenen Rolle zuwenden. Einiges Studium der Dramaturge Lessing, Schlegel, würde sie belehren, wie sehr solche störende Mißgriffe zu vermeiden sind.

— —

(Eingesandt.)

Benefiz für Fräulein Olga Nielitz.

Jeder, der ein Freund des Theaters überhaupt ist und insbesondere den Leistungen der diesjährigen Saison mit Theilnahme gefolgt ist, wird sich freuen, daß am Freitag, d. 20. d., das Benefiz für Fräulein Olga Nielitz stattfindet und von der Benefiziantin C. Gutzkow's Schauspiel: „Werner oder Herz und Welt" aufs Repertoir gesetzt worden.

Gutzkow, der berühmte Verfasser des erst ganz kürzlich beendigten, neunbändigen Romans: der Zauberer von Rom — seiner früheren nicht minder bedeutenden Leistungen zu geschweigen, — jenes Zeitgemäldes, das durch seine großartige Combination und geistreiche Darstellung das allergrößeste Aufsehen erregt hat, schildert in dem von der Benefiziantin zur Aufführung bestimmten Schauspiel ähnlicher Tendenz Situationen und Conflicte, deren Durchführung und Lösung von der überraschendsten Wirkung auf den Zuschauer sein muß. Denn wir sagen nicht zu viel, wenn wir behaupten, daß hier Conflicte geschildert sind, die fast in jedem Menschenleben sich ereignen, in dem auf den Höhen des Lebens Jedem sichtbaren nicht minder, als in dem, das ruhig und in bescheidenster Häuslichkeit sich dahinbewegt; der Verfasser berührt Saiten, die, angeschlagen, in dem Gemüthe wohl jedes Zuschauers ihren Nachklang finden werden. — Die Besetzung der einzelnen Rollen ist durchaus vortrefflich und daß dem Fräulein Nielitz die nächst der Titelrolle bedeutendste Partie zugefallen, ist uns sichere Gewähr für eine gelungene Darstellung derselben. Wir haben die geehrte Benefiziantin zu häufig und in zu vielen Rollen gesehen, daß wir überzeugt sein können, auch hier wiederum ihre bis ins minutiöseste Detail verständnißvolle Auffassung und lebendig und correct durchgeführte Darstellung wiederzufinden. Herrscht ja doch über die Leistungen des Fräulein Nielitz nur Eine Stimme des Beifalls und hat die Kritik (die hier so lange geschwiegen, bis denn kürzlich sogar die Steine zu schreien angefangen) in der Hauptstadt unserer Schwesterprovinz Frl. Nielitz die ehrenvollsten Huldigungen dargebracht. Bethätigen also auch wir unsere stets so offen ausgesprochene Sympathie durch einen zahlreich besuchten Theaterabend. Unus pro multis.

Von der Censur genehmigt.
Dorpat, den 18. Juli 1862. № 114.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Hiermit die ergebene Anzeige, dass in Veranlassung einiger in unserem Budenlocale nöthig gewordener Reparaturen der Eingang zu demselben in die Nebenstrasse verlegt worden ist.

Gebrd. Bärtels.

Für die Haushaltung wird eine gesetzte, zuverlässige Person, die sich aufs Nähen und Plätten versteht, gesucht; von wem? erfährt man in der Expedition dieser Zeitung. 1

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig im Landrath v. Mensenkampffschen Hause wohne. Zugleich empfehle ich mich den geehrten Damen mit einer Auswahl der modernsten Putzarbeiten. **Johanna Vogt.**

Dem hochgeehrten Publico die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig im Hause des Tischlerm. Heubel auf dem Schloßberge (zwischen den Häusern der Hrn. Dr. Ammon und des Klempnerm. Sachsendahl) wohne. 1

Schneidermeister Carl Simson.

Ein dimitt. Seminarist sucht eine Hauslehrer-Stelle. Zu erfragen in der russischen Elementarschule im Leziusschen Hause. 2

Gute Saftbeeren sind zu haben im Küstorate der ehstnischen Kirche. 2

Zwei braune Vorsteherhunde echter Race sind zu verkaufen. Auskunft ertheilt in Dorpat Blumberg (St. Petersburger Straße, im eigenen Hause) und in Erristfer der Förster Friebe. 2

In der Malzmühlenstraße Nr. 12 ist ein Haus nebst Gartenplatz zu verkaufen. Nähere Auskunft daselbst. 3

Im Karowschen Badehause ist die Badestunde von 12 bis 1 Uhr zu vergeben. 2

In der Alexanderstraße, in den Häusern des Grafen O'Rourke, sind ganz neu umgebaute Familienwohnungen zu vermiethen. Das Nähere in der Steinstraße beim Grafen O'Rourke, eine Treppe hoch. 3*

Abreisende.

W. Nyländer, Loh- und Rothgerbergesell. 3
Martinson, Töpfergesell. 2
Emil Barloff, Bader-Gehülfe. 2
O. Klug, Chirurg. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 83.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Freitag, den 20. Juli 1862.

Inländische Nachrichten.

Libau, den 15. Juli, 10 U. 15. M. Abends. Ihre Kaiserlichen Majestäten trafen heute um 9 Uhr Morgens glücklich auf dem Dampfer „Standart" in Libau ein. Der Dampfer konnte des starken Sturmes wegen gestern Abend nicht in den hiesigen Hafen einlaufen. JJ. Majestäten wurden von JJ. KK. HH. den Großfürsten Alexander und Wladimir Alexandrowitsch, den Fürsten Sergij und Georgij Maximilianowitsch, den Fürstinnen Maria und Jewgenia Maximilianowna, den Mitgliedern des Adels und der Geistlichkeit und den städtischen Behörden empfangen. Nach dem Besuch der russischen Kirche begaben Sich Ihre Majestäten in das Haus des Konsuls Schnobel. Nach der Mittagstafel wurde um 7 Uhr Abends neben dem Pavillon ein Volksfest von dem Adel angeordnet, an welchem gegen 600 Bauern und Bäuerinnen Theil nahmen. S. M. der Kaiser und J. M. die Kaiserin gingen zwei Mal um die Tische herum, an welchen die Gäste bewirthet wurden, und geruhten mit Vielen von ihnen zu sprechen. Abends war die Stadt prachtvoll erleuchtet. (St. P. Z.)

Riga, 17. Juli. Sicherem Vernehmen nach werden Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin am 22. Juli Libau verlassen, sich zu Lande nach Mitau begeben und daselbst die Nacht schlafen. Von dort werden Ihre Kaiserl. Majestäten am Vormittag des 24. Juli hier eintreffen und sich direct von der Dünabrücke zum Bahnhofe begeben, um zur Mittagszeit in Kokenhusen einzutreffen und die Reise von dort an demselben Tage nach Dünaburg und Zarskoje-Sselo fortzusetzen. (Rig. Z.)

St. Petersburg. Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers ist die Ober-Direction der Wege und öffentlichen Bauten beauftragt worden, die Frage über den Bau einer Eisenbahn von Odessa nach Kiew zu prüfen. (Rig. Ztg.)

Reval. Seit Anfang dieses Monats hat auf Anregung des hiesigen Post-Comptoirs und zufolge höherer Genehmigung eine besodere wöchentlich zweimalige Postverbindung mittelst Estafette zwischen Reval, Weißenstein und Dorpat begonnen. Auf diese Weise sind wir hier am Orte endlich in eine directe Postverbindung mit Dorpat auf kürzestem Wege getreten, und werden in Zukunft also die Briefe zwischen hier und Dorpat nicht mehr wie früher eine ganze Woche lang unterwegs sein. (R. Z.)

Der Lieut. a. D. Jankowski, früher im Olwiopolschen Ulanen-Regt., wird wegen Abfassung und böswilliger Verbreitung aufreizender Schriften und verbrecherischer Verbindungen mit einer geheimen politischen Gesellschaft in Krakau laut eines am 14. Juni d. J. Allerhöchst bestätigten Erkenntnisses des General-Auditoriats unter Verlust aller Standesrechte und der ungarischen Medaille zu vierjähriger Zwangsarbeit in den Bergwerken verurtheilt. (S. Z.)

Die Beiträge für die Abgebrannten, welche vom 4.—12. Juli der eigenen Kanzlei J. Majestät der Kaiserin eingereicht sind, betragen 13,472 R. 52 Kop. Die ganze Summe der bei der genannten Kanzlei eingegangenen Beiträge beläuft sich auf 116,753 R. 22½ Kop. Davon wurden entrichtet: dem Komité unter Vorsitz des General-Adjutanten Sinowjew: 87,975 R. 50 Kop., dem Petersburger Damenverein zur Vertheilung augenblicklicher Unterstützung: 14,000 R. Nach den von diesem Verein eingesandten Rechnungen sind von demselben 6800 Rbl. der Bestimmung gemäß verausgabt worden. (R. P.)

Die Moskauer Börsen Kaufmannschaft hat 10,333 Rbl. zum Besten der Abgebrannten in St. Petersburg gezeichnet. (M. Z.)

Kriegsgerichtlich verurtheilt: Lieut. Sterligow, früher Kommandeur der Arrest.-Komp. Nr. 18 in Tobolsk, wegen Gebrauchs der Arrestanten zu Arbeiten in seinen eigenen Nutzen, Aneignung des Proviants der Kompagnie und anderer gesetzwidrigen Handlungen zur Entlassung aus dem Dienst. (Tagesb. v. 24. Mai.) — Koll.-Registrator Tatomir, von der Krementschugschen Kommissariats-Kommission, wegen Verkaufs von Halbpelzen und andern Sachen aus der ihm anvertrauten Niederlage in Ssimferopol zu seinem eigenen Nutzen zum Verlust des Ranges aller Personen- und Standesrechte und der Medaille für den Krimkrieg und zur Verschickung nach dem Gouv. Tobolsk, woselbst ihm für ein Jahr die Entfernung aus der ihm zum Wohnort angewiesenen Stadt und für 4 Jahre die aus dem Gouvernement untersagt wird. — Lieut. Ssasanowitsch, von der 19. Flotten-Equipage, wegen Verschleuderung ihm anvertrauter Dienstgelder zum Verlust des Ranges, der Standes- und Personenrechte und zur Verschickung nach dem Gouv. Tomsk, woselbst ihm für ein Jahr

die Entfernung aus der ihm angewiesenen Stadt und für zwei Jahre die aus dem Gouvernement untersagt ist. — Titulärrath Pomjan, wegen Anfertigung falschen russ. Papiergeldes und Verausgabung desselben und Gouv.-Sekr. Butowicz, wegen Theilnahme an der Verbreitung falschen Papiergeldes und Besitzes eines falschen Wechsels, zum Verlust aller Personen- und Standesrechte und zur Zwangsarbeit in den Bergwerken, der erstere auf 7, der andere auf 6 Jahre. — Titulärrath Szemet, wegen Anfertigung eines falschen Wechsels, zum Verlust aller Personen und Standesrechte und zur Verschickung in das Gouv. Tomsk. (Sen. Z.)

In der offiziellen Zeit des Königr. Polen befindet sich folgender Allerhöchster Befehl vom 18. (30.) Juni: Dem wegen Krankheit von seiner Stellung als Unser Statthalter im Königr. Polen und Oberbefehlshaber der 1. Armee entbundenen Gen.-Adjut., Gen. der Inf. Graf Lüders befehlen Wir in Berücksichtigung seines 55jährigen wahrhaft nützlichen und durch Selbstaufopferung für den Thron gekennzeichneten Dienstes, sowie für seine besonderen Verdienste bei der Verwaltung des Königreichs, außer der ihm ausgesetzten Pension aus dem Reichsschatze von dem Tage seiner Entlassung an eine lebenslängliche Pension im Betrage von 10,000 Rbl. jährlich aus den Summen zu zahlen, welche jährlich in das Budget des Königreichs zu Pensionen für besondere Auszeichnung eingetragen werden. (N. P.)

Riga. Mittelst Verfügung des Dirigirenden der Livländischen Gouvernements-Getränkesteuer-Verwaltung vom 5. Juli a. c. sind angestellt worden: 1) Bei der Gouvernements-Verwaltung: als Secretair Collegien-Secretair E. Kroeger. 2) Bei den Bezirks-Getränkesteuer-Verwaltungen: für den 1. Bezirk als Bezirks-Inspector dim. Stabs-Rittmeister Ernst von der Pahlen; für den 2. Bezirk: als Bezirks-Inspector dim. Ordnungsgerichts-Adjunct Robert von Hirschheydt; für den 3. Bezirk: als Bezirks-Inspector dim. Lieutenant Baron Wilhelm von der Recke; für den 4. Bezirk: als Bezirks-Inspector dim. Lieutenant Alexander von Dehn; für den 5. Bezirk: als Bezirks-Inspector Lieutenant E. Goebel. Als ältere Bezirks-Inspectorsgehilfen: dim. Lieutenant Baron Reinhold v. Rosen, dim. Ordnungsgerichts-Adjunct Baron Leonhard v. Engelhardt, dim. Stabsrittmeister Baron Fedor v. Mengden, dim. Stabsrittmeister Hermann v. Zur-Mühlen, erbl. Ehrenbürger, Gustav Walter, Coll.-Secretair Andreas Schiele, Gouv.-Secretair Robert v. Voigt, dim. Obristlieutenant v. Böthlingk, dim. Major Georg v. Reutern, dim. Stabscapitain Friedrich von der Pahlen, dim. Stabscapitain Baron Nikolai v. Rosen, Coll.-Assessor Richard v. Frey, Coll.-Secretair Wilhelm Andreae, dim. Stabsrittmeister Ernst v. Sahmen. Als jüngere Bezirks-Inspectorsgehilfen: Collegien-Secretair Alexander v. Zoeckell, Baron Fromhold v. Tiesenhausen, Baron Moritz v. Krüdener, dim. Secondlieutenant Robert v. Loewis. Mittelst Verfügung vom 6. Juli a. c.: als älterer Bezirks-Inspectorsgehilfe: dim. Stabscapitain Georg v. Koskull. Mittelst Verfügung vom 5. Juli a. c.: als Schriftführer: Ludwig Trentepol und Robert Thal. (Rig. Z.)

Die ehemalige Kornkammer Europas, das südliche Rußland, hat in letzter Zeit sehr an seiner Bedeutung verloren. Namentlich hat die Concurrenz der Märkte an der Donau und in Triest viel dazu beigetragen. Die Umgebungen der Donau haben sich in letzter Zeit in vieler Beziehung gehoben und die Fülle von Communicationsmitteln macht ihre Rivalität noch gefährlicher. So habe noch kürzlich eine Englische Compagnie zur Herstellung einer regelmäßigen Flußschifffahrt auf der Donau sich gebildet, ein Umstand, welcher namentlich für den Handel Odessas bedenkliche Folgen haben könnte. Wenn auch in fernerer Zukunft, droht eine ähnliche Concurrenz für Rußland in Syrien zu erstehen, woselbst nach der „Börsen-Zeitung" eine Eisenbahn vom Mittelländischen Meere an gebaut werden soll, die sich längs dem Euphrat und Tigris zum Persischen Meerbusen hinziehen soll. Während Frankreich sich am Suezkanal immer mehr in Egypten befestigt, sucht England einen nächsten Weg nach Indien, welcher zugleich seinen Einfluß auf die Türkei dauernd befestigen würde. Die schlecht bearbeiteten Felder der Muselmänner könnten dann unter rationeller Behandlung den Ruhm wiedererlangen, den sie im Alterthum besaßen. Schon beginnen Englische Ingenieure die Voruntersuchungen des Terrains und, wie versichert wird, werden in Konstantinopel mit der Regierung bereits desfallsige Verhandlungen begonnen, sowohl über den Bau einer Bahn zum Persischen Busen, als den einer Bahn von Jaffa nach Jerusalem. Unter solchen Umständen dürfte das Project einer Südrussischen Bahn, welches von der Staatsregierung jetzt durchgesehen wird, seitens derselben durchaus keine Verzögerung zu erwarten haben. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Juli. Man schreibt aus Cherbourg vom 20. Juli: „Seit gestern folgen Depeschen auf Depeschen; nach den letzten Nachrichten soll die Abfahrt der Truppen nach Mexico, welche momentan aufgeschoben worden war, nun fast sofort stattfinden. Der Marine-Minister Graf Chasselaup-Laubat war erwartet, um die auf der Rhede liegenden Schiffe zu inspiziren. Auch General Forey war in Cherbourg erwartet; er wird sich mit seinem Generalstabe an Bord des „Turenne" einschiffen, der sofort nach Vera-Cruz ausläuft. Gleichzeitig geht das Transportschiff „Yonne" ab, an dessen Bord 1000 Mann, 250 Pferde, eine Anzahl Fourgons und die Eskorte des Generals Forey (½ Schwadron des 5. Husaren Regiments) eingeschifft werden. In Cherbourg allein sollen 6000 Mann, 1500 Pferde und ein zahlreiches Artillerie- und Train-Material eingeschifft werden." — General Forey schifft sich jetzt definitiv in Cherbourg auf dem „Turenne" ein. (A. P. Z.)

England.

London, 22. Juli. Auf einem Meeting im Hause des Lord Ellesmare sind 10,000 Lstr. zur Unterstützung der Armen in Lancashire gezeichnet worden, und ist kein Zweifel, daß die Zeichnungen binnen Kurzem die Höhe von 100,000, vielleicht von 200,000 Lstr. erreichen werden. Auch die Vertheilung wird nach einem besonderen Principe erfolgen und soll vor Allem jenen zu Gute kommen, die bisher noch keine Hülfe und Unterstützung aus dem Armenhause empfangen haben. Man will also schützen und wahren und wenigstens das Anwachsen des Elends nach Möglichkeit hindern. Die Times hat aber zu all diesen Schritten wenig oder gar kein Vertrauen. Sie schreibt: „Wir treten jetzt in die letzte Juli-Woche und weder das Parlament noch die Nation scheint eine Ahnung von den Zuständen zu haben, die wir im Herbst erleben werden. Die Ziffern in den letzten Ausweisen der Armenpflege haben etwas Grauenhaftes. Man weiß kaum, was an ihnen das Schlimmste ist — ihre jetzige Größe oder ihr ewiges Wachsen. In 25 verschiedenen Armenhausbezirken sind seit den letzten neun Monaten bald fünf bald vier Mal, und nirgends weniger als zweimal so viele Mittellose wie im Laufe des vergangenen Jahres. Im Ganzen befinden sich in diesen 25 Bezirken mehr als 140,000 in Pauperismus versunkene Personen, und unter ihnen sind wenigstens 70,000, denen dieser elende Zustand bisher völlig unbekannt war, die sich durch die schlechte Zeit von 1858 unabhängig durchkämpften, und die noch voriges Jahr keine Ahnung davon haben konnten, daß auch sie eines Tages die grausame Noth treiben wird, sich unter den unglücklichen Haufen der Almosenempfänger zu mischen. Und diese 140,000 werden bald zu 300,000 angewachsen sein." Die Times setzt dann schließlich auseinander, daß das Elend zu große Verhältnisse angenommen habe, um sich durch bloße Privatwohlthätigkeit mildern zu lassen. Das Parlament müsse Hand anlegen und vor dem Auseinandergehen das Departement der Armenpflege mit außerordentlichen Vollmachten bekleiden, sonst werde es sich gezwungen sehen, im November zu einer Extra-Session abermals zusammenzutreten. (N. P. Z.)

Türkei.

Belgrad, 13. Juli. Die Berichte, welche wir hier über das, was seit dem 15. v. M. in Belgrad vorgefallen ist, in fremden Zeitungen lesen, weichen so sehr von der Wahrheit ab, daß ich nicht umhin kann, zur Berichtigung falscher oder ungenauer Angaben, Ihnen über jene verhängnißvollen Tage wahrheitsgetreu dasjenige mitzutheilen, was ich theils selbst erlebt, theils aus so zuverlässiger Quelle erfahren habe, daß ich dafür aufkommen kann. — Schon seit längerer Zeit fanden Reibungen zwischen Serben und Türken in Belgrad statt, welche immer häufiger wurden und einen sehr ernsten, oft blutigen Charakter annahmen. Selbst entschiedene Anhänger der Türken konnten sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß Serben und Türken nicht länger in einer und derselben Stadt neben einander leben und daß in der Hauptstadt Serbiens die Türken die Thor- und eine Polizeiwache, letztere neben der serbischen, nicht länger besetzen und behaupten könnten. Während die Konflikte, welche bis dahin stattgefunden, immer wieder, wenigstens für den Augenblick, friedlich beigelegt wurden, nahm die Sache am 15. v. M. eine längst vorausgesehene sehr bedrohliche Wendung. Nachdem schon Reibungen während des Nachmittags am 15. Juni stattgefunden hatten, welche durch geschickte Vermittelung der serbischen Behörden ohne Blutvergießen beigelegt wurden, entstand am Abend, um halb 7 Uhr, an einer Schermé (Brunnen) dadurch ein Streit zwischen Serben und Türken, daß Letztere einen früher zum Wasserschöpfen dort angekommenen Serben zurückwiesen und schlugen. Die zur Schlichtung des Streites herbeigerufenen Gendarmen fanden den Serben, welcher hatte Wasser holen wollen, bereits von den Türken erschlagen. Ein serbischer Dragoner, ein Gendarm und eine Nachtwache wurden, da sie auf einen ernsten Angriff seitens der Türken gar nicht vorbereitet waren, bei diesem Konflikt getödtet, auch ein Gendarm und ein Pandur schwer verwundet. Die Nachricht von dem, was so eben geschehen, verbreitete sich bald durch die ganze Stadt: Serben und Türken schafften eilends Waffen herbei. Serbischerseits nahmen Gendarmen und Bürger an dem Kampfe Theil, die in den Kasernen konsignirten Truppen rückten indeß nicht aus.

Die in der inneren Stadt wohnende türkische Bevölkerung kämpfte fast ohne Ausnahme und schoß blindlings aus den Häusern, einigen Moscheen und der Polizeiwache auf die Serben und auf deren Häuser, und der Kampf war ein um so heftigerer, als er während eines der fürchterlichsten Gewitter, die wir in diesem Jahre hier gehabt haben, die ganze Nacht hindurch, bis zum nächsten Morgen stattfand. Wenn man auch die Zahl der in diesem Gemetzel gebliebenen Serben und Türken nicht genau anzugeben vermag, so kann man doch mit ziemlicher Gewißheit annehmen, daß von beiden Theilen zusammen etwa 120 auf dem Platze blieben, und daß ca. 80 schwer verwundet wurden. Zwei Thorwachen wurden von den Serben noch in der Nacht eingenommen und gänzlich zerstört, die dritte ergab sich später; die vierte, Stambul Capu, hielt sich allein. Die Mannschaft der beiden ersteren zog sich in die Festung zurück, nachdem sie starken Widerstand geleistet.

Gleich nach Eröffnung des Kampfes, der nur in der inneren, von Türken und Serben bewohnten Stadt stattfand, erschienen der russische und der englische General-Konsul beim französischen, der in der inneren Stadt, ganz in der Nähe des Minister-Präsidenten Garaschanin wohnte. Letzterer begab sich ebenfalls mit dem Senats-Präsidenten und dem Kriegs-Minister zum französischen General-Konsul, um auf Mittel zu sinnen, dem Gemetzel Einhalt zu thun. Der preußische Konsul und der österreichische Konsulats-Verweser erhielten erst später von dieser Zusammenkunft Kenntniß und fanden sich zu ihr gerade in dem Augenblick ein, als der Kampf, der eine kurze Weile geruht hatte, mit erneuerten Kräften wieder anfing. Garaschanin war mit Todesverachtung, doch

vergebens, unter die Kämpfenden getreten, um sie zum Frieden zu ermahnen. Der englische General-Konsul war in der Nacht während des Kampfes dreimal nach der Festung gefahren, um Aschir Pascha, den Festungs-Gouverneur, zu bestimmen, die Thor- und Polizeiwachen in die Festung zu ziehen, da er nach reiflicher Berathung mit seinen sämmtlichen Kollegen zu der Ueberzeugung gelangt war, daß dies das einzige Mittel sein würde, dem Kampfe ein Ende zu machen. Aschir Pascha sah dies zuletzt selbst ein und willigte darein, nachzugeben, wenn ihm der Vorschlag vom gesammten Konsular-Corps gemacht würde. Kurz vor Tagesanbruch fuhren sämmtliche fremde Repräsentanten mit dem serbischen Premier-Minister zu Aschir Pascha nach der Festung, der sie mit dem Truppen-Kommandanten bereits erwartete. Beide einigten sich, im Einverständniß mit den Konsuln, mit dem serbischen Minister dahin, daß der Pascha — unter dem Vorbehalt, die Frage wegen Besetzung der Thore zur anderweitigen Entscheidung zu bringen — die Thor- und Polizeiwache vorläufig, als einziges Mittel, die Ruhe wieder herzustellen, in die Festung einziehen lassen sollte, wogegen der serbische Premierminister sich verbindlich machte: 1) den Wachen, bis zu ihrem Einzug in die Festung, sicheren Schutz angedeihen zu lassen; 2) die Häuser und das Eigenthum der Türken, welche in der Stadt wohnen, zu garantiren und zu respektiren; 3) den Türken, welche es vorziehen würden, in der Stadt zu bleiben, Schutz zu gewähren; 4) die in die Festung einziehenden Türken vor Insulten und Angriffen zu schützen; endlich 5) versprach Garaschanin, das Erforderliche per Telegramm sofort zu veranlassen, damit keine Gewaltthat gegen die Festungen im Innern des Landes ausgeübt werden sollte. Nachdem dieses Uebereinkommen zwischen den beiden Pascha's und dem serbischen Premier-Minister von sämmtlichen Konsuln kontrasignirt worden, begaben sie sich mit Garaschanin nach der Stadt, wo sämmtliche Konsuln, mit Ausnahme des österreichischen Konsulats-Verwesers, sich der gefährlichen und schweren Aufgabe unterzogen, die Thor- und Polizeiwachen mit dem türkischen Truppen-Kommandanten selbst abzulösen und, damit ihnen auf dem Wege dahin keine Unbill widerfahre, bis zur Festung zu begleiten, ein Akt, der sowohl serbischer- als türkischerseits mit Begeisterung aufgenommen wurde und neues Blutvergießen verhinderte.

Es ist nicht zu leugnen, daß nachdem dies geschehen, in der ersten Aufregung noch einige Exzesse vorfielen, es wurden sogar noch einige Türken und einige Serben ermordet, und man vergriff sich auch an fremdem Eigenthum. Aber schon am Abend des 16., also an demselben Tage, wo die Türken die Stadt verlassen hatten, war die Ruhe gänzlich wieder hergestellt. Es mußte daher auffallen, daß am Abend des 16. ganz unerwartet eine große Anzahl Familien, besonders Deutsche, die Stadt mit Allem, was sie nur mit fortschleppen konnten, verließen. Bei näherer Erkundigung ergab es sich, daß man unter der Hand die Nachricht verbreitet habe, die Türken würden am nächsten Morgen etwas gegen Belgrad unternehmen. Dies veranlaßte den englischen General-Konsul, noch spät Abends zum Pascha zu fahren, doch kehrte er mit der Nachricht zurück, daß ihm der Pascha die Versicherung gegeben, er werde das den Konsuln gegebene Versprechen halten, und die Stadt habe von den Türken nichts zu befürchten.. Darauf war die Nacht eine der ruhigsten, die wir seit langer Zeit in Belgrad gehabt hatten. Am Morgen des 17. waren alle Läden wieder geöffnet, und der gewöhnliche Straßenverkehr fand statt wie in den friedlichsten Zeiten. Gegen 9 Uhr sollte das Begräbniß des am 15. gefallenen Dragomans und eines serbischen Offiziers stattfinden. Um aber jeder falschen Auslegung vorzubeugen, sollte Garaschanin den Pascha davon in Kenntniß setzen lassen, daß die beiden Gefallenen mit militairischen Ehren bestattet werden sollten. Kurz vorher, um etwa halb 8 Uhr Morgens, hatte Aschir Pascha 2 Parlamentaire nach einander in die Stadt geschickt, um das Konsular-Corps und Herrn Garaschanin zu ersuchen, sich zu einer Besprechung zu ihm nach der Festung zu begeben. Die Konsuln hatten sich mit Garaschanin, welcher zuvor den Leichenzug begleiten wollte, ein Rendezvous in der im Mittelpunkt der inneren Stadt belegenen serbischen Polizei begeben, wo auch die Parlamentaire auf sie warteten. Der französische und der preußische Konsul waren zuerst gekommen und erwarteten dort ihre Kollegen, als sie, es mochte etwa 9 Uhr sein, ein starkes Gewehrfeuer vernahmen, auf welches, etwa eine Minute darauf, der Donner der Festungskanonen folgte. Der Leichenzug, der bereits das Thor passirt hatte, hielt an, und das denselben begleitende Militair eilte nach dem Marktplatz vor das Polizeigebäude zurück, wo Männer und Frauen, nichts Arges ahnend, ihre Einkäufe machten. Alles lief auseinander, und man hörte nun den allgemeinen Schrei: „Die Türken machen einen Ausfall.“ Ein Jeder dachte nur an seine Rettung. Es handelte sich indeß nicht um einen Ausfall, sondern um ein Bombardement der Stadt, welches, wie sich später unwiderleglich herausgestellt, ohne irgend eine Provocation seitens der Serben, gerade in dem Augenblick begann, als der Festungs-Gouverneur das zu ihm eingeladene Konsular-Corps und den serbischen Premier-Minister erwartete.

Die Konsuln eilten während dieses Bombardements zu ihrem Doyen, dem englischen General-Konsul, welcher außerhalb der inneren Stadt, dem fürstlichen Palais und dem fürstlichen Ministerium gegenüber wohnt, um dort gemeinschaftlich mit dem Premier-Minister zu berathen, was in einem so unerwarteten und ganz ekzeptionellen Falle zu thun sei. Der österreichische Konsulats-Verweser hatte sich seinen Kollegen nicht angeschlossen, sondern sich über Semlin in die Festung begeben, um zur Sicherung der österreichischen Unterthanen und ihres Eigenthums vom Pascha einen Waffenstillstand zu erlangen. Die Konsuln mußten nach den ihrem englischen Kollegen vom Pascha noch am Abend zuvor gegebenen Versicherungen überzeugt sein, daß das Bombardement gegen den Willen Aschir Paschas stattgefunden, daß er vielleicht sogar von den Nizams ermordet worden, und daß in der Festung Anarchie herrsche. In diesem

Sinne telegraphirten sie auch an ihre resp. Regierungen und an die betreffenden Gesandtschaften in Konstantinopel. Doch wurde ihnen dies sehr erschwert, da der Telegraph in der Richtung nach Konstantinopel von der türkischen Gränze ab über 24 Stunden nicht arbeitete, während der Telegraph in Semlin eben so lange dem Belgrader nicht antwortete. Nachdem das Bombardement ca. 4½ Stunde gedauert hatte, wodurch 357 serbische und 15 türkische Häuser mehr oder weniger beschädigt worden und 20 serbische, 4 türkische Häuser und 1 Minaret gänzlich eingeäschert worden. kam zu den noch immer beim englischen General-Konsul versammelten Konsuln um etwa 2 Uhr Mittags der österreichische Konsulats-Verweser, um den Herrn mitzutheilen, daß der Pascha auf sein Gesuch das Bombardement sofort eingestellt und ihn ersucht habe, das Konsular-Corps einzuladen, zu ihm nach der Festung zu kommen, um sich mit ihm wegen der Bedingungen zu einer gänzlichen Einstellung des Bombardements zu besprechen. Das ganze Konsular-Corps antwortete aber dem österreichischen Konsulats-Verweser einstimmig, daß es nicht gesonnen sei, mit einem Manne zu unterhandeln, der schon einmal sein Wort gebrochen, und gab dies dem Verweser auf seinen Wunsch schriftlich mit. Ein türkischer Parlamentair, der bald darauf mit dem Verweser zu den Konsuln kam, erhielt dieselbe Antwort und kehrte ohne Erfolg nach der Festung zurück. Gegen 10 Uhr Abends kam der österreichische Verweser zum dritten Male zu den Konsuln und brachte ihnen eine schriftliche Antwort des Pascha's, worin dieser als Grund des Bombardements Angaben machte, die so aus der Luft gegriffen waren, daß sie nicht einmal einer Erwiderung werth waren; gleichzeitig gab aber der Pascha dem Konsular-Corps das feierliche Versprechen, daß er das Bombardement nicht wieder beginnen würde, er müßte denn serbischer Seits durch einen Angriff auf die Festung mit Kanonen provozirt werden. Nichtsdestoweniger wurde von neuem, gerade in dem Augenblick, als die Konsuln die Note des Paschas lasen, aus der Festung geschossen. Es dauerte dies ca. eine halbe Stunde. Es hatte ohne Veranlassung begonnen und ebenso wieder aufgehört.

Gerade in demselben Augenblick war der Fürst, welcher sich seit sechs Tagen im Inneren des Landes auf einer Inspectionsreise befand, über Topschidere mit der Fürstin, welche sich während des Bombardements dahin begeben hatte, nach Belgrad zurückgekehrt. Die Konsuln begaben sich zum Fürsten, der ihnen seinen Dank für ihre vielen aufopfernden Bemühungen, die Ordnung wieder herzustellen, aussprach, es aber mißfällig bemerkte, daß der österreichische Konsulats-Verweser, statt sich zu ihnen zu halten, sich wiederholt in die Festung begeben — worauf sich Letzterer zurückzog. Während und nach dem Bombardement wurde serbischerseits bei allen Ausgängen der inneren Stadt, hauptsächlich nach der Festung, aber auch nach der Serben-Stadt hin, Barrikaden errichtet, welche stark mit bewaffneten Serben besetzt wurden, um einen etwaigen Ausfall aus der Festung abzuhalten. Am Morgen des 18. inspizirte der Fürst, vom Premier-Minister und den Konsuln Englands, Frankreichs, Rußlands und Preußens begleitet, sämmtliche Posten, ermahnte sie zum Gehorsam und zur Disziplin und verbot ihnen auf das strengste, einen erneuerten Kampf mit den Türken zu provoziren. Es war ein trauriges Schauspiel, die vor kaum noch 48 Stunden von Türken, Serben, Juden und Fremden belebten Straßen der inneren Stadt jetzt menschenleer und die Häuser theils ganz abgebrannt, theils mehr oder weniger vom Bombardement beschädigt und gänzlich ausgeräumt zu sehen. Aus Konstantinopel war die Nachricht eingegangen, daß der Festungs-Gouverneur Aschir Pascha, der das Bombardement befohlen, abgesetzt und Ahmet Vefik Efendi beauftragt worden sei, sich sofort als außerordentlicher Commissair nach Belgrad zu begeben, um eine Untersuchung über das, was geschehen, einzuleiten, deren Resultat den in Konstantinopel zu eröffnenden Konferenzen als Basis dienen sollte. Das Konsular-Corps sah leicht ein, daß für den Augenblick Alles darauf ankam, die Ruhe, welche seit dem Abend des 17ten nicht wieder gestört worden, zu erhalten und Provocationen sowohl serbischer als türkischer Seits zu verhindern. Nach sowohl mit Aschir Pascha seitens des englischen General-Konsuls, als mit Sr. Durchlaucht dem Fürsten und der serbischen Regierung seitens sämmtlicher Konsuln genommener Rücksprache und nachdem Letztere die Ueberzeugung gewonnen daß es von beiden Theilen die ernste Absicht sei, den Frieden zu erhalten, kamen sie darüber überein, daß es nöthig sei, den Einwohnern Belgrads eine Garantie zu geben, daß ihre Stadt nicht wieder bombardirt werden würde, und sie fanden, daß dies am besten dadurch zu bewerkstelligen sein würde, wenn der französische General-Konsul, der das Vertrauen der Serben besitzt, auf den Wällen der Festung sein Zelt aufschlagen würde, um dort am besten kontroliren zu können, was die Türken unternehmen würden, während der englische und der russische General-Konsul da, wo die serbischen Barrikaden nach der Festung zu am Eingange des Kalimeidan, des großen Platzes, der die Festung von der inneren Stadt trennt, sich befanden, ebenfalls in einem Zelte posto fassen würden, was noch an demselben Abend ausgeführt wurde. Der französische Generalkonsul steckte vor seinem Zelt die türkische und die weiße Friedens-Flagge und seine beiden Kollegen vor den ihrigen die englische und russische Flagge auf.

Seitdem ist die Ruhe zwar nicht wieder gestört worden, aber auch das Vertrauen nicht wieder zurückgekehrt. Von diesem Augenblick an begann man die innere Stadt mit Eifer und Consequenz zu räumen, und das Lokalschiff, welches die Verbindung zwischen Belgrad und den österreichischen Städten Semlin und Pancsova unterhält, war kaum im Stande, die Zahl der Fliehenden und das von diesen mitgenommene bewegliche Gut fortzuschaffen. Der österreichische Generalkonsulats-Verweser Wassitsch und der preußische Konsul Meroni waren schon vom Tage des Bombardements an bemüht gewesen, den ihrem Schutze anvertrauten Unterthanen mit Rath und That beizustehen und ihnen zur Fortschaffung ihrer Person und ihres Gutes die erforderlichen Mittel zu verschaffen,

wozu österreichischer Seits mit der größten Bereitwilligkeit und Liberalität den Fliehenden, ohne Rücksicht auf ihre Nationalität, Dampfschiffe der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft zur Disposition gestellt wurden, während die, welche in den bald überfüllten Grenzstädten Semlin und Panscova kein Unterkommen mehr fanden, mit gleicher Liberalität gratis nach Pesth, Triest und Wien weiter befördert wurden. Am 24. traf Ahmet Vefik Efendi, als außerordentlicher Pforten-Commissair, in Begleitung des neuen Festungs-Kommandanten Raschid Pascha und des schon früher als Commissair der Pforte bestimmt gewesenen Aty Bey in Belgrad ein. Ersterer erklärte den Konsuln, welche sich gleich nach seiner Ankunft in corpore zu ihm in die Festung begaben, daß er nur gekommen sei, um nach Kräften dazu beizutragen, Ruhe und Friede wieder herzustellen und eine Untersuchung wegen des Geschehenen einzuleiten, wobei er auf den Beistand der Konsuln rechne.

Noch an demselben Tage statteten der serbische Premierminister und der Senats-Präsident dem Pforten-Commissair den ersten Besuch in Begleitung der Konsuln ab, worauf Vefik Efendi und der neue Festungs-Kommandant Raschid Pascha am 26sten von Sr. Durchlaucht dem Fürsten empfangen wurden. Einige Tage später besuchte Se. Durchlaucht der Fürst, nur in Begleitung eines Adjutanten, zu Fuß den Pforten-Commissair im Gasthof zur Krone im Innern der Stadt, wo Vefik Efendi ein Absteigequartier gemiethet, in welchem er sich täglich einige Stunden zur Vernehmung von Zeugen ꝛc. aufhält. Seitdem sind nun bald drei Wochen vergangen. Während dieser Zeit hat der Pforten-Commissair den bereits fertigen Theil seiner Arbeiten nach Konstantinopel geschickt, und Jedermann erwartet mit Unruhe den Beginn der Konferenzen in Konstantinopel, deren Resultate die allerwichtigsten Folgen für Serbien und wohl auch für die Türkei haben dürfte.

Betrachtet man nun das, was in Belgrad geschehen ist, so muß man es erklärlich finden, daß nach der am 17. Juni gemachten Erfahrung, die Serben nicht länger geneigt sind, ihre Hauptstadt der Laune eines türkischen Festungs-Gouverneurs preiszugeben. Lieber als dies länger zu dulden, sind sie entschlossen, Belgrad zu opfern. Daß dieser Entschluß bei ihnen feststeht, zeigen sie dadurch, daß sie die Zeit des Waffenstillstandes dazu benutzt haben, die innere Stadt gänzlich zu räumen. Ich habe erst gestern einen solchen traurigen Spaziergang durch sämmtliche Straßen gemacht und nur stark bewaffnete tüchtige Männer gesehen, welche die Barrikaden und die ganze Linie nach der Festung hin besetzen. Der Gasthof, in welchem der französische General-Konsul noch immer wohnt, und das Hotel des preußischen Konsuls Meroni sind die beiden einzigen in der inneren Stadt noch bewohnten Häuser, wo man noch Alles unverändert wie vor dem Bombardement vorfindet, alle übrigen Häuser sind bis in die kleinsten Details geräumt. Aber auch in dem entfernteren Stadttheile, wo sich das Palais des Fürsten, die Ministerien und die übrigen Konsulate befinden, fangen diejenigen, welche nicht durch ihre Stellung gebunden sind, auszuwandern an, während Letztere ihre Frauen und Kinder und ihr bewegliches Gut schon längst fortzuschicken begonnen haben. Sieht man den dicken Vefik Efendi, mit seinem Regenschirm in der Hand und von einem serbischen Offizier begleitet, durch die Straßen wandern, um den Konsuln einen Besuch abzustatten, so könnte man auf einen Augenblick wenigstens glauben, daß wieder das beste Einvernehmen zwischen Serben und Türken herrsche, und doch stehen wir vielleicht an der Schwelle neuer blutiger Ereignisse und eines erneuten Bombardements. (A. P. Z.)

Amerika.

Der New-Yorker Correspondent der Times sagt in einem Schreiben vom 8. Juli wörtlich Folgendes: Die blutigen und bis jetzt noch namenlosen Schlachten der vorigen Woche werden ohne Zweifel den Sommerfeldzug beschließen. Die Listen der unionistischen Verluste sind noch nicht aufgesetzt, aber die Meinung urtheilsfähiger Offiziere, die den Kampf mitgemacht haben, ist, daß General Mac Clellans Verlust mehr als 25,000 Mann betragen wird. Die Süd-Conföderirten werden ohne Zweifel die Größe ihrer Verluste zu verhehlen suchen, aber nach allem Zeugniß lebender Zuschauer und nach der stummen Sprache des Schlachtfeldes war ihr Verlust mindestens eben so groß, wie der ihrer Gegner. Sie weigern sich, Parlamentärs zu empfangen, die sich nach dem Schicksal vermeintlich getödteter, verwundeter oder gefangener Unions-Offiziere erkundigen wollen, und verrathen auch auf andere Weise den Entschluß, ihre Geheimnisse für sich zu behalten. Die Niederlagen Mac Clellans, deren Ursachen und Folgen man in Washington recht gut versteht, werden aller Wahrscheinlichkeit nach zu Veränderungen im Personal der Verwaltung führen. Der Kriegssecretair Stanton war niemals populär, aber Mr. Lincoln ist ein gutherziger Mann und falls er dem Druck der öffentlichen Meinung, die sich in diesem Falle sehr tief und laut ausspricht, nachgeben sollte, so wird Mr. Stanton vor dem Anbruch des Winters sich auf irgend einem behaglichem ausländischen Gesandtenposten befinden. Die Erfahrungen der vergangenen Woche sind auch nicht ohne Einfluß auf die Meinung des Landes geblieben. Die Idee einer Europäischen Vermittlung findet unter allen Klassen, namentlich in der Handelswelt, mehr und mehr Anklang. Die Aufnahme eines etwaigen Vermittelungsvorschlages wird ganz und gar von seiner Fassung, so wie von der Zahl der Großmächte, von denen er ausgeht, abhängen. Indeß giebt es noch andere Ursachen, die früher oder später den Norden in eine vernünftigere Gemüthsverfassung setzen werden. Die vom Präsidenten verlangten 300,000 Mann werden, falls sie zu Tage kommen sollten, was noch zweifelhaft ist, zu ihrem Zweck nicht ausreichen. Das Publicum beginnt die unwillkommene Thatsache anzuerkennen und zu argwöhnen, daß selbst zweimal 300,000 Mann nichts ausrichten würden, auch wenn der Krieg noch ein ganzes Jahr fortdauert. (N. P. Z.)

Veracruz, 2. Juli. Die Franzosen haben bei dem in der Nähe von Orizaba gelegenen Cerro di Borgo ein bedeutendes Mexicanisches Truppencorps

unter Ortego und Zaragoza geschlagen. Am 14. Juni sind die beiden Mexicanischen Generale zurückgekehrt und haben am folgenden Tage die Franzosen angegriffen. Das Gefecht blieb ohne entscheidendes Ergebniß. Zwischen Tegeira und Veracruz befinden sich zahlreiche Mexicanische Guerillaschaaren. Französische Transporte, die unter Escorte auf dem Wege nach Orizaba waren, wurden erbeutet. Den zu Orizaba stehenden Franzosen fehlt es an Proviant. Drei Ueberbringer Französischer Depeschen sind gefangen genommen und die für Lorencez, Saligny und Douai bestimmten amtlichen Schriftstücke in Mexico veröffentlicht worden. Mehrere Französische und Mexicanische Dampfer haben sich nach mexicanischen Häfen begeben und die Bevölkerung aufgefordert, sich für Almonte zu erklären, jedoch sind ihre Bemühungen allerwärts erfolglos geblieben. Die von den Amerikanischen Blättern gebrachten Nachrichten, so wie andere Berichte bestätigen, daß die Straße von Veracruz nach Orizaba frei ist. (N. P. Z.)

Miscellen.

Ein Dampfschiff von eigenthümlicher Bauart und schnelle Bewegungen auf der Schelde machend, zog am 22. Juni zu Antwerpen die Aufmerksamkeit zahlreicher Spaziergänger auf sich. Es handelte sich um verschiedene Versuche mit einem neuen Bewegungs-System der Dampfkraft für die Schifffahrt, womit in Belgien das Etablissement John Cockerill den Anfang gemacht hat. Dieses Boot hat weder Räder noch Schraube; eine im Mittelpunkt desselben befindliche Turbine zieht das Wasser ein, und indem es dasselbe heftig zu beiden Seiten des Bootes aus zwei gekrümmten Röhren hinausstößt, setzt es das Schiff in schnelle Bewegung. Es erlaubt, das Schiff ohne Steuerruder zu manövriren und auf der Stelle zu wenden, und zwar durch einfache Handhabung eines Mechanismus, welcher die Richtung der beiden Röhren verändert. Die Versuche mit diesem Schiffe, welches dazu bestimmt ist, Passagierfahrten auf der Maas zwischen Lüttich und Seraing zu machen, sind über alle Erwartungen gelungen und prophezeiht diese Thatsache eine vollständige Umänderung in der bewegenden Kraft der Dampfschiffe. Dieses neue System, welches man einem deutschen Erfinder, Hrn. A. Seydell in Stettin, verdankt, läßt sich in der That ebenso gut auf der See wie auf Flüssen verwenden; es ist weit einfacher als die Schraube, welche hierdurch verurtheilt wird, da es der Zerstörung weniger unterworfen und vor den Wellenschlägen auf der See geschützt ist, welche die Flügel der Schraube oft zerbrechen, und indem es dem Schiffe mindestens die gleiche Schnelligkeit darbietet, enthält es noch die Vortheile einer größeren Manövrirfähigkeit. Bis jetzt war erst ein einziges Schiff dieser Art vorhanden, welches auf der Oder fährt. (R. H.-Z.)

Von der Censur genehmigt.
Dorpat, den 20. Juli 1862. № 115.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Vom Schul-Collegio des Arensburgschen Progymnasii werden alle Diejenigen, welche gesonnen sein sollten, sich um die erledigte Stelle des Oberlehrers für die alten Sprachen bei diesem Progymnasio zu bewerben, ihre desfallsigen Gesuche mit den erforderlichen Attestaten spätestens bis zum 15. August d. J. dem Schul-Collegio nach Arensburg einzusenden. Die in Rede stehende Stelle steht in der IX. Classe und trägt jährlich 600 Rbl. Gage, 100 Rbl. Quartiergeld und circa 70 Rbl. Schulgeld ein. 3

Arensburg, am 16. Juli 1862.

Hiermit bringe ich zur öffentlichen Kenntniss, dass ich mit der Direction der bisher von dem nunmehr verstorbenen Herrn Gaicke in Gemeinschaft mit dem Herrn Bang geleiteten Lehr- und Erziehungsanstalt für Knaben auf Carlshof bei Oberpahlen betraut worden, dieselbe nach erhaltener höherer Genehmigung allein übernommen habe und sie nach den bisher für diese Anstalt leitend gewesenen Grundsätzen wie auch wesentlich mit denselben Lehrkräften fortzuführen gedenke. Am 15. August soll der Unterricht wieder beginnen. Zu näherer Auskunft stehe ich jederzeit bereit.

Oberpahlen, den 16. Juli 1862.

C. von Ferrieri.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Kunstgärtner (Holsteiner) sucht eine Anstellung. Nähere Auskunft ertheilt die Ztgs.-Exped. 3

Vorzügliche **engl. Fettheeringe** per $\frac{1}{16}$ Tönnchen à 1 Rbl. 85 Kop. empfing und empfiehlt **F. Sieckell.** 3*

Hiermit die ergebene Anzeige, dass in Veranlassung einiger in unserem Budenlocale nöthig gewordener Reparaturen der Eingang zu demselben in die Nebenstrasse verlegt worden ist.

Gebrd. Bärtels.

Am Dienstag, d. 24. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, werden im Hause des Fuhrmanns Apfelbaum, beim Univ.-Badeplatze, zwei Droschken, ein Schlitten, Pferdegeschirre und verschiedene Möbel öffentlich verauctionirt werden. 2

Warnung.

Ich ersuche hiermit Jedermann und ganz besonders meine Geschäftsfreunde, Niemandem ohne Ausnahme einen Credit auf meinen Namen in keinerlei Art zu bewilligen, da ich solche Schulden nicht als die meinigen anerkenne. 3

Alt-Anzen, den 15. Juli 1862.

H. Gernhardt.

Ein dimitt. Seminarist sucht eine Hauslehrer-Stelle. Zu erfragen in der russischen Elementarschule im Leziusschen Hause. 1

Frische Sendung von Mineralwasser, als: **Marienbader, Friedrichshaller-Bitterwasser, Carlsbader, Eger Salzbrunn, Püllnaer, Saidschützer** und **Kissinger Ragotzequelle** wie **Selters** empfing **F. Sieckell.** 3*

Im Hause des Herrn Baron v. Engelhardt sind ausländische Sensen zu verkaufen. 3

So eben erhielten und empfehlen **russische Leinwand** verschiedener Gattung von 4 bis 7 Kopeken Silb. pr. Elle 1

T. Makuschew und Tschernow,
Kaufhof Nr. 5.

Gute Saftbeeren sind zu haben im Küstorate der ehstnischen Kirche. 1

Eine Familien-Wohnung von 5 Zimmern ist im Hause des Buchbindermeisters Sundgreen, im ersten Stadttheil, zu vermiethen. 2*

Im ehemaligen Bresinskyschen Hause, gegenüber der Station, ist eine große und eine kleinere Familienwohnung zu vermiethen. 3

Im Graf Stackelbergschen Hause am Thunschen Berge ist eine Familienwohnung zu vermiethen. Zu erfragen daselbst beim Hausaufseher Peterson.

Abreisende.

J. A. Pödder, Mechanikus.	3
C. Tönnisson, aus Pernau.	3
W. Nyländer, Loh- und Rothgerbergesell.	2
Martinson, Töpfergesell.	1
Emil Barloff, Bader-Gehülfe.	1

Für einen billigen Preis finden Pensionaire Aufnahme im Hause des Hrn. Mechanikus Brücker.

Neueste

grosse Geldverloosung

von

2 Millionen 400,000 Mark

in welcher nur Gewinne gezogen werden, garantirt von der freien Stadt Hamburg.

Ein Original-Loos kostet 2 Thlr.
Ein halbes „ „ 1 „

Unter **19,700** Gewinnen befinden sich Haupttreffer von

Mark **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 8mal 10,000, 2mal 8000, 2mal 6000, 4mal 5000, 8mal 4000, 18mal 3000, 50mal 2000, 6mal 1500, 6m. 1200, 106m. 1000, 106mal 500** etc. etc.

Beginn der Ziehung am **10**ten k. Mts.

Die ***grosse Beliebtheit,*** welcher sich diese Staatseinrichtungen beim Publikum fortwährend erfreuen, veranlassen die Regierung um den gesteigerten Anforderungen zu genügen, das ***Verloosungs-Capital*** bei jeder ***neu beginnenden*** Ziehung ***bedeutend*** zu ***vergrössern.***

Unter meiner ***allbekannten*** und ***beliebten*** Geschäfts-Devise

„Gottes Segen bei Cohn“

wurde ***neuerdings*** am **2**ten Mai d. J. zum **17**ten Mal ***das grosse Loos*** bei mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen od. ***gegen Postvorschuss,*** selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich ***prompt*** und ***verschwiegen*** aus und sende ***amtliche Ziehungslisten*** und ***Gewinngelder*** sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier, Geldwechsel- & Staatspapieren-Geschäft, Incasso, Wechsel & Creditbriefe auf alle Handelsplätze, Auszahlungsbureau aller Coupons.

HAMBURG.

Zeughausmarkt 42 & Jungfernstieg 11.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 84.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Montag, den 23. Juli 1862.

Inländische Nachrichten.

Libau, 15. Juli. Nachdem die Abreise Ihrer Kaiserlichen Majestäten von Riga Tags vorher gemeldet worden, ging die sehnlichste Erwartung der ganzen Stadt mit der auf dem Lootsenthurme als Signal: „Standart in Sicht" aufgezogenen Flagge ihrer Erfüllung entgegen. Zum Empfange der Allerhöchsten Gäste waren auf der festlich geschmückten Landungsbrücke unter dem mit der Kaiserlichen Krone und den Landesfarben drapirten Baldachine die hier weilenden Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, umgeben von den Hof-Chargen und Würdenträgern: den Herren Grafen Stroganow und Perowsky, den Gräfinnen Tolstoy und anderer hochgestellter Herren und Damen versammelt. Zu den Seiten des Baldachins hatten sich die vom Fest-Comité erbetenen Ehrendamen und 26 aus den Töchtern der Stadt erwählten Ehrenjungfrauen aufgestellt, von denen die einen Guirlanden hielten, die anderen Blumenkörbchen trugen; vor ihnen die zur Darbringung von Salz und Brod, Blumen und Gedichten erwählte Deputation. Auf der Landungsbrücke hatten rechts vom Baldachin Platz genommen: die örtliche Geistlichkeit, der Stadtmagistrat, die Chefs der Civilbehörden, die Consuln der fremden Mächte, die Deputirten der Kaufmannschaft, die Stadt-Aeltesten beider Gilden und die Deputirten der Ebräer-Gemeinde; links: die Deputirten der Ritterschaft, mit den Chargirten an ihrer Spitze, und die Militair-Chargen. Sobald das Schiff mit den Allerhöchsten Gästen sich genähert, salutirte bei der Windbake die Artillerie der Alexander-Garde mit 101 Kanonenschüssen. Die beim Lootsenthurme in Parade aufgestellte Alexander-Garde salutirte das Dampfschiff im Vorbeifahren durch Fanfaren und Senkung der Standarte und geleitete dasselbe bis zur Landungsbrücke. Im Augenblicke der Landung Ihrer Kaiserlichen Majestäten erscholl das Freudengeläute von allen Thürmen der Stadt und das tausendfache, nicht enden wollende Hurrah-Rufen der versammelten Menge. Nach der Begrüßung der Glieder des Allerhöchsten Kaiserhauses geruhte Se. Majestät der Kaiser das von dem Herrn Bürgermeister Eckhoff Namens der Stadt überreichte Salz und Brod huldvollst entgegenzunehmen, sowie aus den Händen des Herrn Aeltermanns Consul Ulich ein Album, den an das Hohe Kaiserpaar gerichteten Liedergruß enthaltend. — Von den Ehrenjungfrauen hatte Fräul. Ulich das hohe Glück, Ihrer Majestät der Kaiserin ein Körbchen mit Blumen und ein gleiches Album zu überreichen. Die Allerhöchsten Herrschaften geruhten hierauf, Sich auf den durch die Ehrenjungfrauen mit Blumen bestreuten Weg zu der bereitstehenden Equipage zu begeben, und setzte sich der Kaiserliche Zug unter Anführung der Alexandergarde, 2 Ober-Offizieren derselben am Wagenschlage und begleitet von 6 Marschällen zu Fuß, langsam in Bewegung durch das von Edelleuten, Beamten und Exemten, sowie von der grünen und rothen Fahne gebildete Spalier, durch die am Anfange der durch Flaggen, Blumen und Draperien festlich decorirten großen Straße errichtete Ehrenpforte. Jenseits der Ehrenpforte bildeten die Mitglieder der Elisabethgarde, die Zünfte mit ihren Fahnen und Emblemen, die Schüler sämmtlicher Schulen mit ihren Lehrern, die Ebräischen Kaufleute und die Handwerker Spalier, durch welches Ihre Majestäten unter dem endlosen, freudigsten Jubel- und Hurrahrufen einer unabsehbaren Menge nach Allerhöchstderen Wohnung im Consul Schnobelschen Hause fuhren. Am Nachmittage geruhte Seine Majestät der Kaiser in Begleitung Seiner Kaiserl. Hoheit des Thronfolgers eine Spazierfahrt nach einem Haine vor der Stadt zu unternehmen, welchen Seine Kaiserliche Hoheit bei Seiner ersten Anwesenheit häufig zu besuchen pflegte und der von den Städtern in eine kleine Parkanlage verwandelt worden ist. Bald nach 7 Uhr hatten Ihre Kaiserl. Majestäten die Huld, in Begleitung der Allerhöchsten Familie und verschiedener Hofwürdenträger ein von der Kurl. Ritterschaft in den Parkanlagen beim Pavillon arrangirtes Volksfest mit Allerhöchstihrer Gegenwart zu beglücken. Als Ihre Majestäten von dieser Festlichkeit zurückgekehrt waren, fand nach 9 Uhr die Allergnädigst angenommene Serenade statt, an der unter Anführung der Alexandergarde, der hiesige Gesangverein, die Mitglieder der Elisabethgarde, die Zünfte mit ihren Fahnen und Emblemen, alle mit bunten Laternen versehen, Theil nahmen. Nachdem sämmtliche Versammelte vor der Allerhöchsten Wohnung ein Volkslied gesungen, trug der Gesangverein eine von H. Wendt gedichtete und vom Musik-Director Ad. Wendt componirte Hymne vor, an welche sich die mit wahrhafter Begeisterung gesungene Volkshymne anschloß. Ihre Majestäten hörten die Serenade vom Balcone Allergnädigst an und sprach

Seine Majestät der Kaiser am Ende derselben huldvoll Seinen Dank aus und hatte Allerhöchstderselbe die Gnade, die HH. Aeltermann Ulich und Musik-Director Wendt zu Sich entbieten zu lassen und sprachen Ihre Majestäten denselben nochmals Ihren Dank aus. Groß war aber die Freude der auf den Straßen wogenden Menge, als Ihre Kaiserlichen Majestäten die Huld hatten, durch die bis in die entlegendsten Theile festlich erleuchtete Stadt zu fahren.

Montag, 16. Juli. Nachdem Seine Majestät der Kaiser in der Frühe des Morgens die auf unbestimmten Urlaub entlassenen Soldaten zu besichtigen geruht, geschah gegen Mittag in der Allerhöchsten Wohnung die Vorstellung der Geistlichkeit des Landes und der Stadt, die hier anwesenden Glieder der Kurländischen Ritterschaft und aller Autoritäten der Stadt, worauf Se. Kaiserl. Majestät Sich Allerhöchst auf eine vor der Stadt gelegene Fläche begaben, um daselbst eine Revue über das hier stehende Militair, Cavallerie und Infanterie, abzuhalten. Abends geruhten Ihre Kaiserlichen Majestäten mit den Gliedern des Erhabenen Kaiserhauses das hiesige festlich geschmückte und in allen Räumen dicht gefüllte Theater mit Allerhöchstderen Besuch zu beehren. Nachdem Ihre Kaiserlichen Majestäten mit der Nationalhymne begrüßt worden, verweilten Allerhöchstdieselben daselbst gnädigst bis zum Schluß der Vorstellung. (Lib. Z.)

Riga. Mittelst Allerhöchsten Handschreibens, datirt aus Riga den 11. Juli, hat Se. Maj. der Kaiser dem General Baron Rokassowsky, Mitglied des Reichsrathes, Generalgouverneur von Finnland und Chef der Truppen daselbst, an dem Jahrestage des 50jährigen Dienstes desselben im Offiziersrang für unermüdlich eifrigen Dienst die Insignien des St. Alexander-Newsky-Ordens in Brillanten zu verleihen geruht.

Wir haben die gestern gebrachte Nachricht über die Ankunft Ihrer Kaiserlichen Majestäten in Riga dahin zu berichten, daß dieselben erst am 24. Juli in Mitau eintreffen und am Morgen des 25. Riga passiren werden.

Den St. Annen-Orden 2. Klasse mit der Kaiserlichen Krone haben erhalten: das beständige Mitglied des Pleskauschen Collegiums der allgemeinen Fürsorge Baeckmann und der Präsident des Kurländischen evangelisch-lutherischen Consistoriums und des Kurländischen Ober-Hofgerichts Baron von der Hoven; den St. Stanislaus-Orden 2. Klasse mit der Kaiserlichen Krone: der Inspector der Kalugaschen Medicinal-Verwaltung, Staatsrath Koch, der ältere Estländische Regierungs-Rath, Staatsrath Winter, der Pleskausche Regierungs-Rath Baron Tornau, der jüngere Redacteur des statistischen Central-Comite's von Buschen, der Buchhalter und Controleur des Medicinal-Departements Reutt, der Nowgorodsewerskische Kreis-Adelsmarschall Graf Schulenburg. (R. Z.)

Für eifrigen Dienst sind am 17. Juni c. Allergnädigst verliehen worden: der St. Stanislaus-Orden 2. Klasse mit der Kaiserlichen Krone: dem älteren Regierungsrath der Livländischen Gouvernements-Verwaltung Collegienrath Poorten und dem Director der Canzellei des Liländischen Gouvernements-Chefs Collegienrath Schilinsky; der St. Stanislaus-Orden 3. Klasse: dem außeretatmäßigen Beamten zu besonderen Aufträgen beim Livländischen Gouvernements-Chef Collegien-Assessor Zimmermann, dem Stadttheils-Aufseher der Rigaschen Polizei-Verwaltung Collegien-Assessor Belchert und dem Adjuncten des Walkschen Ordnungsgerichts von Hirschheydt. (L. G.-Z.)

Se. Maj. der Kaiser hat am 1. Juni d. J. das Projekt zur Gründung eines Armenhauses, welches die Gebrüder Sfolodownikow in Moskau für 150 Personen beiderlei Geschlechts einzurichten beabsichtigen, und die Pläne des Gebäudes und der Kirche für das erwähnte Etablissement zu bestätigen und den Stiftern zu danken geruht.

Die Gebrüder Sfolodownikow haben für diesen frommen Zweck ein Terrain von 4070 Quadratfaden mit dem Gebäude und einem kleinen Lindenpark hergegeben und sich verpflichtet, die anderen nöthigen Gebäude und eine Kirche auf demselben zu erbauen, und 150,000 R. in einer Kreditanstalt deponirt, um den Unterhalt des Ganzen sicher zu stellen.

S. M. der Kaiser hat zu befehlen geruht, den Artikel 1081 Bd. I, Th. 3 des Mil.-Gesetzb. (Ausg. v. 1859) in folgender Weise abzuändern:

„In das Pagenkorps S. M. des Kaisers kommen nach eigener Auswahl Seiner Majestät die Söhne der Militair- und Civilbeamten der drei ersten Rangklassen und derjenigen vornehmen transkaukasischen Muselmänner, welche durch ihre Verdienste die Allerhöchste Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben. Das Alter der Kinder, welche aufgenommen werden können, darf nicht weniger als 10 und nicht mehr als 15 Jahre betragen. Dieses Recht erstreckt sich jedoch nur auf diejenigen Beamten, welche während ihres Dienstes wirklich in der 3. Rangklasse gestanden und diese nicht erst beim Abschiede erhalten haben.

S. M. der Kaiser hat am 18. Juni d. J. folgende Entscheidung des Reichsraths zu bestätigen geruht:

1) Nachstehende Artikel im 2. Theile des Coder der Lokalgesetze für die baltischen Gouvernements werden in folgender Weise abgeändert:

371. Der Adelsmarschall wird aus den in die Lokal-Adelsmatrikel eingetragenen Edelleuten erwählt und muß ein adeliges Gut besitzen.

596. Der Adelsmarschall wird vom Landtage nach den im vorangehenden Abschnitte enthaltenen Regeln auf 3 Jahre erwählt.

597. Wenn der Adel wünscht, daß der frühere Marschall auch für die 3 nächsten Jahre seine Stellung behalte und dieser damit einverstanden ist, kann diese Wahl erfolgen, wenn er $\frac{2}{3}$ der anwesenden Stimmen für sich hat; hiervon ist der General-Gouverneur zu benachrichtigen.

2) Demnach wird der Art. 598 des genannten Coder aufgehoben.

S. M. der Kaiser hat am 18. Juni d. J.

das Gutachten des Reichsraths zu bestätigen geruht, durch welches der Verweser des Finanzministeriums ermächtigt wird, auf Grundlage des Allerhöchsten Befehls vom 22. März 1860 6 Mill. Rubel in Silber-Scheidemünze der 72er Probe zu emittiren. (St. P. Z.)

Warschau. J. K. H. die Gemahlin des Großfürsten Statthalters und S. K. H. der Großfürst Wjatscheslaw Konstantinowitsch haben die letzte Nacht ruhig verbracht. Der befriedigende Gesundheitszustand gestattet es Ihrer Kaiserl. Hoh. heute, 11 Tage nach der Entbindung, das Lager zu verlassen. Demnach werden von heute ab keine Bülletins mehr erscheinen.

Die „offiz. Zeit. des Königreichs Polen" schreibt: Das nichtswürdige Attentat auf das Leben S. K. H. des würdigen Statthalters im Königreiche gab dem Chef der Civilverwaltung Veranlassung, dem Reichsrathe den Vorschlag zu machen, daß derselbe sich mit der unterthänigsten Bitte an den Großfürsten wende, sich von nun an bei seinen Ausfahrten mit einer Eskorte zu umgeben.

Die Begegnungen voll aufrichtiger Freude, welche unser Statthalter von Seiten der Bewohner Warschau's erfuhr, das Bedauern und der Abscheu, von welchem unser Volk sich bei Gelegenheit des Attentats auf sein uns so theures Leben durchdrungen zeigte, verscheucht auch jede Möglichkeit des Gedankens, daß diese bewaffnete Eskorte des Großfürsten durch mangelndes Vertrauen hervorgerufen und gegen Warschau und Polen gerichtet wäre.

Im Gegentheil, Alle werden begreifen, daß diese Vorsichtsmaßregel, gegen welche S. K. H. beim ersten Winke seinen Widerwillen aussprach, nur gegen die Handvoll Aufhetzer, welche im Laufe einiger Tage die Hauptstadt mit einem doppelten Verbrechen betrübte, getroffen und in Folge unseres dringenden Ansuchens so lange beibehalten werden soll, als die aufreizenden Schriften nicht vollständig aufgehört haben.

Der Reichsrath hat einstimmig den Vorschlag des Chefs der Civilverwaltung angenommen; und S. Kais. Hoh. hat auf den Wunsch desselben einzugehen geruht. (St. P. Z.)

Die „Nord. Post" nimmt jetzt auch das in ausländischen Blättern mehrfach verbreitete Gerücht über eine bevorstehende Zusammenkunft der Herrscher von Frankreich und Rußland auf dem Schlosse Brühl in der Rheinprovinz in ihre Spalten auf.

Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4. Klasse sind Allergnädigst ernannt worden: am Orlow-Bachtinschen Cadettencorps der ältere Arzt, Stabsarzt, Staatsrath Karl Wilcken; am Alexandrowschen Cadettencorps der Klassen-Inspector, Kriegs-Ingenieur-Obrist Alex. Rummel und der ältere Arzt, Stabsarzt, Staatsrath Carl v. Lesedow; an der Nikolai-Ingenieur-Akademie der Professor-Adjunct, Kriegs-Ingenieur-Obrist Ottomar Gern an der Nikolai-Ingenieurschule der Klassen-Inspector, Kriegs-Ingenieur-Obrist Hermann Pauker; der Chef der Commissariats-Section am St. Petersburger Hafen, Hofrath Ed. Strieter; vom Corps der Ingenieure der Wegecommunication der Obrist Ferdinand Taube. (Rig. Ztg.)

Das Allerhöchst bestätigte Komité zur Empfangnahme und Vertheilung der Beiträge für die durch die Maibrände Verunglückten hat vom 8.—15. Juli 28,333 R. 9½ Kop. im Ganzen 409,605 R. 9½ K. (mit Einschluß von 400 Rbl. in Werthpapieren) eingenommen und im Ganzen 115,238 R. 85 K. verausgabt, so daß sich gegenwärtig 293,966 Rbl. 24½ K. in Kasse befinden. (R. P.)

S. M. der Kaiser hat am 16. Juni d. J. eine Verfügung der Ministerkomité's zu bestätigen geruht, nach welcher der Direction der Gesellschaft der Riga Dünaburger Eisenbahn gestattet wird, eine Anleihe von 500,000 Rub. durch Emission von 4000 5proz. Obligationen zu machen. (S.-Z.)

Bestrafung: Laut kriegsrechtlichen Erkenntnisses ist der Unterlieutenant Bogdanow vom 1. sibirischen Linien-Bataill. für Verschleuderung von Kronsgeldern und Vorenthaltung des den Soldaten zustehenden Proviants zum Verlust aller Personen- und Standesrechte und zur Verschickung nach dem Gouv. Jenisseisk verurtheilt, unter dem Verbot der Entfernung aus dem Orte, welcher ihm zum Wohnen angewiesen, für 1 Jahr und aus dem Gouv. für 4 Jahre. (R. J.)

Der Korrespondent des „Kiew. Tel." meldet aus Jekaterinoslaw, daß daselbst in Folge eines nur 15 Minuten anhaltenden sündflutlichen Regens mit Hagel das Wasser der Kanäle so gestiegen ist, daß es sich über die Straßen ergoß, die Keller und untern Stockwerke der Häuser überschwemmte und das Hausgeräthe und die hölzernen Trottoirs fortschwemmte. Auch haben in letzter Zeit oft Brände stattgefunden.

Pensa. Die „Pens. Gouv.-Ztg." berichtet, daß in der Vorstadt der Stadt Pensa eine Feuersbrunst stattgefunden hat, durch welche 55 Häuser vernichtet sind. Auch ein 6 Monate alter Knabe ist im Feuer umgekommen. (St. P. Z.)

Bessarabien. Die Weingärten befinden sich in diesem Jahre in einem so ausgezeichneten Zustande, wie sie es lange nicht gewesen; die Erndte wird daher eine außergewöhnlich ergiebige sein. Es ist kaum glaublich, schreibt die „Bessarabische Ztg.," daß in der Umgegend von Kischenew gegen 2,000,000 Wedro Traubenwein gekeltert wird. Von diesem Quantum werden in Kischenew von den Einwohnern selbst mehr als 700,000 Wedro verbraucht. Kischenew hat 85,000 Einwohner, folglich kommt auf jeden 8¼ Wedro im Jahre. Nicht weniger Beachtung verdienen die Tabaks-Plantagen, welche sich in den letzten zwei Jahren um Kischenew ungewöhnlich ausgedehnt haben. Aus Kischenew sind für die Krionsche Fabrik 14,000 Pud Bessarabischer Taback abgefertigt worden; eben so viel, wenn nicht mehr, für die Fabrik von Bostanschoglo in Moskau, für welche zum Herbst von der diesjährigen Erndte noch 50,000 Pud bestimmt sind. (R. H.-Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Juli. Man bemerkt, daß die Geburt des Sohnes des Prinzen Napoleon gewisse Maßregeln beschleunigt, die von langer Hand vorbereitet worden sind. Es soll nämlich in der nächsten Zeit der Anfang der Großjährigkeit des Kaiserlichen Prinzen (Sohn des Kaisers) festgestellt werden; der Kaiserliche Prinz soll mit dem 14. Jahre, also 1870, majorenn sein. Wie weit schweifen die Pläne der Menschen in die Zukunft! Die versteckten Hindeutungen des Moniteur auf die Kränklichkeit der Kaiserin sind vollkommen richtig verstanden worden, die Kaiserin befindet sich in Hoffnung. — Wegen Garibaldi's Angriff auf Rom, an dem hier, nach den großartigen Gegenvorkehrungen der Regierung, Niemand mehr zweifelt, ist hier Alles in gespannter Erwartung. Wie man mit Turin daran ist, weiß kein Mensch; Ratazzi soll hierher geschrieben haben, er werde Garibaldi arretiren lassen, wenn er sich nicht füge; man traut ihm aber doch diese Energie wenigstens nicht überall zu. Gegen Spanien ist man hier wieder freundlicher, seit die Anerkennung Italiens in Madrid beschlossene Sache ist und seit man den General José de la Concha Marquez von der Habana zum Ambassadeur am hiesigen Hofe vorgeschlagen. Concha ist, wie ich erfahre, eine in den Tuilerieen sehr angenehme Persönlichkeit, weil er der Hauptgegner des höchlich verhaßten General Prim ist und sich sehr eifrig im Französischen Sinne für den Mericofall interessirt. Die Diplomatie scheint hauptsächlich mit den Affairen im Orient beschäftigt; der Serbische Gesandte Leochianin dinirte gestern bei Minister Thouvenel und empfing vielfache Freundschafts-Versicherungen.

(N. P. Z.)

Paris, 24. Juli. Man schreibt dem „Siècle" aus Cherbourg vom 22.: Der Marineminister hatte an Bord der „Normandie" eine dreistündige Konferenz mit dem Vice-Admiral Jurien de la Gravière. Um 5 Uhr ging die gepanzerte Fregatte Flaggschiff des Admirals, in See, um nach Meriko zu segeln. Im letzten Augenblicke wurden noch 12 Schwestern des heiligen Vincenz von Paula an Bord gebracht. — Die „Normandie" wäre, nach der „Patrie", mit Jurien de la Gravière an Bord, erst am 23. von Cherbourg abgefahren.

Kardinal Morlot, Erzbischof von Paris, hat nun, nach seiner Rückkehr von Rom, gleichfalls ein Cirkular an den Klerus seiner Diöcese gerichtet: „Frankreich — heißt es darin — stets würdig seines schönen Titels: älteste Tochter der Kirche, war da in Rom — vertreten durch die imposanteste Vereinigung seiner Bischöfe, seiner Priester und andächtigen Christen aller Klassen . . . Priester und Gläubige, wollen wir uns nicht trennen von den Bischöfen, die in der Versammlung vom 9. Juni im Namen der ganzen Kirche ihre Zustimmung dem heiligen Stuhle aussprachen. „Wir wollen für alle Zeiten vereinigt bleiben mit dem Stuhle des heiligen Petrus und ergeben der Person desjenigen, der für uns der Herr der wahren Lehre, das Centrum der Einheit, das unvergängliche Licht ist, welches die göttliche Weisheit vorbereitet, um die Völker zu erleuchten, der feste Stein, der Grundstein der Kirche, gegen welchen die Pforten der Hölle nichts vermögen."

(A. P. Z.)

Paris, 25. Juli. Nach hier eingelaufenen Privatbriefen von Militärs aus Mexico ist General Lorencez, erschreckt durch die auf ihm lastende fürchterliche Verantwortlichkeit, gänzlich rathlos. Das 1800 Mann starke erste Marineinfanterieregiment soll auf ungefähr 400 Mann zusammengeschmolzen sein: das sind doch Leute, die an die Strapazen der Seefahrt und an den Aufenthalt in den Colonien gewöhnt sind. Die Militärärzte des Expeditionscorps sind fast alle gestorben, und der „Temps" constatirt, daß zahlreiche Aerzte der Armee und der Flotte, darunter 4 Oberärzte, ihre Entlassung nahmen. Daß im Lager von Chalons unter Offizieren und Soldaten über die merikanische Expedition große Erbitterung herrscht, ist allgemein bekannt.

In gewissen Kreisen wird behauptet, daß beziehungsweise der amerikanischen Angelegenheiten ein abermaliger Umschlag in der kaiserlichen Politik eingetreten sei, und daß man sich — vielleicht nur für den Augenblick — wieder mehr dem Norden zuneige.

Der Director des Mobiliarcredits, Hr. Pereire, läßt sich zehn Stunden von Paris an der Ostbahn inmitten eines Waldes 800 Morgen mit einem Aufwande von 7—8 Millionen ein wahrhaft fürstliches Schloß im Style der Tuilerieen bauen. Vor kaum zehn Jahren waren die HH. Pereire „Employés" mit sehr bescheidenem Einkommen! (F. P. Z.)

England.

London, 25. Juli. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses machte der Unterstaatssecretär des Auswärtigen, Layard, die Mittheilung, daß der Handelsvertrag mit Belgien am 23. Juni unterzeichnet worden sei. Die Veröffentlichung desselben vor der Ratification sei jedoch unstatthaft. Der Belgische Handelsminister Rogier ist gestern abgereist.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Unterstaatssecretär Layard auf eine desfallsige Interpellation Griffiths, daß die Regierung keine Nachricht von einer Convention habe, nach welcher Italien Truppen nach Mexico senden würde; auch davon nicht, daß die Franzosen ihre Truppen aus Velletri und Viterbo zurückziehen würden. (N. P. Z.)

London, 26. Juli. Die „Morning Post" bemerkt: „Die Franzosen wollen unsere experimentirende Politik im Orient nachahmen. Drei Provinzen von Cochinchina sind ihnen abgetreten worden. Gleichviel wie groß diese Gebietserwerbung in Wirklichkeit sein möge, so sollte uns nur daran liegen, daß unsere Nachbarn keine größeren territorialen Verantwortlichkeiten übernehmen, als sie vertragen können. Wir können dem französischen Volk versichern, daß wir ihre Erwerbungen in den östlichen Gewässern ohne eine Spur von Neid oder Uebelwollen betrachten. Die Tage der engherzigen internationalen

Eifersüchteleien sind für immer vorüber, aber — in Wahrheit gesagt — ist Asien ein sehr gefährlicher Welttheil. Die Regierungs- und Kolonisirungspflichten, die ein europäischer Herrscher heutzutage übernimmt, wenn er ein Gebiet im Orient erwirbt, sind keine kleine Bürde!" Schließlich aber hält es die „Post" für sehr wahrscheinlich, daß die französische Regierung ihre Stellung in Cochinchina benutzen werde, um Baumwollenpflanzungen anzulegen. (A. P. Z.)

London, 27. Juli. Der heutige „Observer" meldet: „Das dem Schlusse der Session vorhergehende ministerielle Fisch-Essen ist auf nächsten Mittwoch, 30 Juli, anberaumt und wird im Trafalgar-Hotel zu Greenwich Statt finden. Man erwartet, daß die Prorogation des Parlaments am Dienstag, 5. August, erfolgen wird. Das Haus der Gemeinen wird sich am nächsten Mittwoch auf 3 — 4 Tage vertagen, damit die noch rückständigen Bills im Oberhause ihre verschiedenen Stagen durchmachen können. Nachher wird es nur noch einmal zusammentreten, um die Amendements der Lords in Erwägung zu ziehen. (A. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 22. Juli. Se. Majestät der König geruhten gestern um 12 Uhr Mittags die mit einer außerordentlichen Mission an Allerhöchstdieselben beauftragten Abgesandten von Japan, Takenoäuchy Simodzukenocamy, Machudaïrá Yvaminocamy und Kioyok' Notonocamy, nebst Begleitung im weißen Saale des hiesigen Königlichen Schlosses in feierlicher Audienz zu empfangen und aus den Händen des ersten Abgesandten ein Schreiben Sr. Majestät des Taikuhn von Japan entgegenzunehmen. Darauf geruhten Se. Majestät den Grafen von Launay, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Majestät des Königs von Italien in Privat-Audienz zu empfangen und aus dessen Händen ein Schreiben seines Souverains entgegenzunehmen. (A. P. Z.)

Berlin, 26. Juli. Mit 264 gegen 12 Stimmen hat das Abgeordnetenhaus in seiner gestrigen Sitzung dem Handelsvertrage mit Frankreich seine Zustimmung ertheilt.

Das Land wird sicherlich einstimmen in den Dank, welchen der Herr Finanzminister am Schlusse der Berathungen dem hohen Hause für die Wärme und die Einmüthigkeit, mit der dasselbe diesem wichtigen Vertrage seine Zustimmung ertheilt hat, im Namen der Staats-Regierung aussprach. Vor diesem großen Werk, welches einzig und allein den Zweck verfolgt, der Wohlfahrt des Volkes neue und kräftige Impulse zu verleihen und ihrer Entwickelung freieren Raum zu verschaffen, — vor diesem Werk — wir konstatiren es mit lebhafter Genugthuung — verschwand der Gegensatz politischer Parteiung fast gänzlich, von allen Seiten vereinigten sich Einsicht in das wahre Wohl des Landes und patriotischer Sinn, um der Staats-Regierung die Hand zu bieten zum Abschluß einer Schöpfung, welche, wie im Abgeordnetenhause anerkennend hervorgehoben wurde, ein Ausfluß altpreußischer Tradition, eine Frucht und ein Keim echter und gesunder Entwickelung ist. Im Hinblick auf die feindseligen Agitationen, welche dasjenige zu zerstören trachten, was Preußen auf handelspolitischem Gebiete seit einer Reihe von Jahren für Deutschland geschaffen und was es neuerdings durch Abschluß dieses Handelsvertrages nach langwierigen und dornenvollen Verhandlungen für Deutschland gewonnen hat, hat das Abgeordnetenhaus geglaubt, ein großartiges Werk, das nicht mit kleinlichem und egoistischem Maßstab gemessen, sondern vom Standpunkt des Wohles der Gesammtheit beurtheilt sein will, unter Hintansetzung untergeordneter Bedenken durch ein möglichst einmüthiges Votum stützen und — wie es sich ziemt und wie es gleichfalls altpreußische Tradition ist — in geschlossenen Reihen auftreten zu müssen, wo es sich darum handelt, das Interesse und die Ehre des Staats nach außen zu wahren.

Wir zweifeln nicht daran, daß der Vertrag im Herrenhause dieselbe günstige Aufnahme finden wird. Alsdann haben die Landesvertretungen derjenigen beiden Staaten, welche an Intensität und Mannigfaltigkeit ihres industriellen Lebens unter den Zollvereinsstaaten wahrlich nicht in zweiter Linie stehen, zu seinen Gunsten ihr schwerwiegendes Votum abgegeben. (A. P. Z.)

Berlin, 27. Juli. Im Laufe des gestrigen Tages besuchten die japanesischen Aerzte das Institut für schwedische Heil-Gymnastik und Orthopädie des Sanitätsraths Dr. Eulenburg, das gymnastisch-orthopädische Institut des Sanitätsraths Dr. Berend, eben so das Blinden- und Taubstummen-Institut und wohnten auch einer Amputation bei. In den nächsten Tagen werden die Aerzte das katholische Krankenhaus und das Diakonissenhaus Bethanien in Augenschein nehmen. Heute wird die japanesische Gesandtschaft das königliche Schloß besichtigen und Abends der Vorstellung im Cirkus beiwohnen. — Dem Vernehmen nach verläßt die Gesandtschaft am 4. August Berlin und tritt dann ihre Reise über Stettin nach St. Petersburg an. (A. P. Z.)

Berlin, 23. Juli. Die „Berliner Reform" schreibt: „Eine Mittheilung des Herzogs von Coburg über unsere Zustände, welche an die liberale Partei gelangt ist, soll auf viele bis dahin noch schwankenden Mitglieder des Abgeordnetenhauses von Einfluß gewesen sein. Der Herzog hat seinen Berliner Freunden gemeldet, sie sollten nicht glauben, daß sie durch Nachgiebigkeit und Concessionen an die Regierung von dieser etwas erreichen würden. Daraus folgt natürlich, daß es nur eine richtige Politik in dieser Angelegenheit geben kann; der starren Haltung der Regierung das ganze Gewicht der Volksrechte entgegen zu stellen, damit ihr der volle Ernst der gegenwärtigen Lage der Dinge vor Augen tritt, und sie zum Bewußtsein darüber kommt, daß es ihr obliegt, sich den begründeten Forderungen der Landesvertretung zu fügen. Nach diesem Ausspruch des Herzogs Ernst kann die Zahl der Altliberalen, welche für die Reorganisation stimmen wollen, nur sehr klein sein." (F. P. Z.)

Italien.

Turin, 23. Juli. Der Preußische Gesandte

Graf Brassier de Saint Simon bleibt mit dem Auftrage der Führung der Geschäfte für Oesterreich auch nach erfolgter Anerkennung des Italienischen Königstitels durch Preußen betraut.

Ein heute hier eingetroffenes Telegramm lautet: „Turin, Freitag, 25. Juli, Mittags. Seit der letzten Nachricht hat sich Garibaldi nicht von Palermo entfernt. Man versichert, daß die Gerüchte von einer beabsichtigten Expedition jeden Grundes entbehren. — Ganz wie vor zwei Jahren! Jetzt sind wir fast geneigt, zu glauben, daß Garibaldi mit seinen Rothhemden bereits unterwegs ist.

Der gestern schon telegraphisch gemeldete Artikel der Pariser „Patrie“ vom 23. lautet wörtlich: „Man versichert, daß Garibaldi an der Spitze von 6000 Freiwilligen in den Römischen Staaten zu landen beschlossen hat, und daß, um dieses zu verhindern, der Französische Marineminister dem Schiffscapitän Pothnau, Commandanten der See-Station der Südküsten, vorgeschrieben hat, sich unverzüglich an der Spitze von sechs Kriegsschiffen nach Civita-Vecchia zu begeben. Die Dampf-Fregatten „Descartes“ und „Gomer“ und die Dampf-Avisos „Brandon“ und „Favori“, für diese Division bestimmt, sind in See gestochen und sollen von Civita-Vecchia bis Terracina kreuzen. Seinerseits hat der General Montebello Truppen von Rom abgesandt, um die Grenzen zu überwachen.“ Danach kann es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß es Garibaldi mit seinem Romzuge völlig Ernst ist, es fragt sich nun, ob ihn die Französischen Schiffe durchlassen werden. (N. P. Z.)

Turin, 18. Juli. Das jüngste Manifest, welches L. Murat in Form eines Briefs an seine Anhänger in Neapel richtete und in Tausenden von Exemplaren verbreiten ließ, erregt hier, nachdem man den Inhalt näher kennen gelernt, ziemliches Aufsehen. Der Prätendent sagt darin unter Anderem: Wenn sich in Neapel „aus eigenem Antriebe“ eine nationale Partei bilde und ihm der Weg eröffnet werde, dem Königreich beider Sicilien durch seine Befreiung von fremder Herrschaft und durch Zurückgabe seiner Autonomie den Frieden wieder zu geben, so würde er sich ganz dieser Aufgabe widmen. Er spricht von den Institutionen, die er dem Lande in Folge einer allgemeinen Abstimmung zu ertheilen bereit wäre u. s. w. Man bemerkt hier mit Recht, daß Murat es nicht wagen dürfte, eine solche Sprache zu führen, wenn er von seinem Souverän und Verwandten nicht dazu ermächtigt wäre. Die daraus hervorgehenden Folgerungen ergeben sich von selbst. In der That waren hier in der letzten Zeit über gewisse Transactionen zwischen dem hiesigen und dem Pariser Cabinet sehr beunruhigende Gerüchte verbreitet. Auch ist bei Garibaldi eine Deputation aus Neapel eingetroffen, welche ihn im Namen aller Neapolitaner einlud, so bald als möglich dahin zu kommen, indem seine Anwesenheit unerläßlich sei, „wenn Neapel für Italien erhalten werden solle“. In all dem liegt ein Geheimniß, über dessen Bedeutung die Zukunft vielleicht einmal eine sehr unerwartete Aufklärung bringen wird. (F. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 26. Juli. Am vergangenen Donnerstag hat in Zürich die Verlobung des Erzherzogs Carl Ludwig mit der Prinzessin Maria Annunziata, Schwester des Königs von Neapel, stattgefunden. (Erzherzog Carl Ludwig Joseph Maria, geboren 1833, ist des Kaisers von Oesterreich zweiter Bruder und seit 15. September 1858 Wittwer von der Erzherzogin Margarethe, geborenen Herzogin zu Sachsen, des Königs Johann von Sachsen Tochter. Die Prinzessin Maria Annunziata Isabella Filomena Sabezia von Bourbon, Königl. Prinzessin beider Sicilien, geboren 1843, ist die älteste Schwester des Königs Franz II.) (N. P. Z.)

Wien, 28. Juli (Tel. Dep.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde die Eingehung in die Berathung des Budgets mit großer Majorität beschlossen. Der Abgeordnete Grocholski hat Namens der Polen, der Abgeordnete Grünwald Namens der Czechen die Nichtbetheiligung an der Berathung erklärt. (A. P. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 16. Juli. Der „Corresp. Havas“ wird von hier mitgetheilt: „Das von England gemachte Anerbieten, Bosnien durch ein österreichisches Armeecorps besetzen zu lassen, ist zurückgewiesen worden. Alle übrigen Mächte sprachen sich unter Bezugsnahme auf Art. 29 des Pariser Vertrages dagegen aus. Doch hat Oesterreich die Hoffnung nicht aufgegeben, wenigstens in Serbien einrücken zu können. — Prinz Peter von Oldenburg, russischer General der Infanterie, ist auf der Fregatte „der Tiger“ in Konstantinopel angekommen. Dieses englische Schiff scheiterte bekanntlich während des Krimfeldzuges in der Nähe von Odessa. Die Russen haben es stückweise aus dem Wasser geholt und wieder zusammengesetzt, und es mit den englischen Kanonen bewaffnet. Auf den Wunsch des Kaisers erscheint auf diesem Schiffe der ihm verwandte Prinz im Bosporus. Er hat dem Sultan einen Privatbesuch abgestattet und ist dann weiter nach Athen zu der Königin von Griechenland, seiner Nichte, gereist. Man sagt, diese Reise habe Bezug auf das neue Projekt, die griechische Krone auf das Haupt seines Neffen, des 18jährigen Prinzen Elimar, zu setzen.“ (A. P. Z.)

Die Unsicherheit der Straßen in Rumelien hat eine Schrecken erregende Höhe erreicht und Reisende wagen es kaum mehr ohne ausreichende Bedeckung sich an den Orten ihrer Bestimmung zu begeben. Ein unglückliches Opfer eines der wiederholt vorkommenden Raubanfälle ist der amerikanische Missionair Mariam geworden, der auf der Reise von Konstantinopel nach seinem Bestimmungsorte Philippopolis von fünf albanesischen Räubern überfallen und sammt dem Kutscher, der ihn führte, erschlagen wurde. Seine unglückliche Frau mußte auf offener Straße die Nacht hindurch neben dem Leichnam ihres Gatten verweilen. Erst am nächsten Tage wurde ihr durch einen andern amerikanischen Missionair Hülfe gebracht. — Die türkische Regierung hat 500,000 Pfd. St. zur Einlösung der Kaimes angewiesen. Die betreffenden englischen Tratten sind theils in diesem

Jahre, theils in den ersten Tagen des nächstkommenden fällig." (A. P. Z.)

Amerika.

New-York, 12. Juli. Aus New-York schreibt man, daß die neue Position der Unions-Armee uneinnehmbar sei. Die Straßen nach Richmond, eine Strecke von 18 Meilen Länge seien trocken und günstig. Die Verstärkungen General Burnside's, die in kräftigem Gesundheitszustand, in bester Stimmung und Disciplin seien, wären alle stromauf gegangen. Burnside, ein Busenfreund Mac Clellans, werde der nächste im Commando sein. — (Dagegen wird der „Times" geschrieben: M'Clellan hat keine großen Verstärkungen erhalten. Die Regierung hat keine Mannschaft aus den bestehenden Armeedivisionen für ihn übrig.)

Ueber den Stand der Dinge im Süden giebt ein aus Atlanta in Georgien angekommener Unionist folgende Notizen: Hätte der neuliche Kampf vor Richmond mit einer Niederlage der Süd-Conföderirten geendet, so wäre es mit der Rebellion ausgewesen, da der Muth des Südens durch die lange Reihe erlittener Niederlagen fast ganz gebrochen war. Die südconföderirte Armee bei Richmond war vor den letzten Schlachten ohne Zweifel über 200,000 Mann stark, und eine volle Hälfte von Beauregards Armee war durch Atlanta nach Richmond marschirt. Nur eine verhältnißmäßig kleine Quantität Baumwolle ist im Süden vernichtet worden, da die Pflanzer ihr Möglichstes thun, ihr Eigenthum zu retten. Die Weizen- und Haferernte ist vollständig mißrathen, und sollte dasselbe auch mit dem Mais der Fall sein, so würde sich zu den andern Kriegsschrecken auch eine Hungersnoth gesellen.

Berichte aus New-York vom 15. d. melden, daß die Süd-Conföderirten vor M'Clellan verschwunden seien; daß die Separatisten überall Vorbereitungen zu einem energischen Widerstande treffen und daß sie Baton-rouge, in der Nähe von New-Orleans, genommen haben. Lexington war von den Unionisten in Belagerungszustand erklärt worden; die Süd-Conföderirten marschirten auf diese Stadt. Weitere Berichte vom 16. d. melden, daß die Majorität der Mitglieder des Kongresses aus dem Centrum den Vorschlag des Präsidenten Lincoln zur Emancipation der Sclaven bedauere. Tags vorher hatte in New-York ein kriegerisches Meeting stattgefunden, bei welchem für energische Fortführung des Krieges günstige Beschlüsse gefaßt worden sind. Ein weiterer Beschluß geht dahin, der Intervention einer fremden Armee mit aller Kraft zu widerstehen. Das Meeting war weniger zahlreich besucht, als das im April 1861. (N. P. Z.)

New-York. „Die Erfahrungen der vergangenen Woche sind nicht ohne Einfluß auf die Meinung des Landes geblieben. Die Idee einer europäischen Vermittlung findet unter allen Klassen namentlich in der Handelswelt, mehr und mehr Anklang. Die Aufnahme eines etwaigen Vermittlungsanerbietens wird ganz und gar von seiner Fassung, so wie von der Zahl der Großmächte, von denen es ausgeht, abhängen. Wenn Frankreich, Großbritannien, Italien, Spanien, Preußen und zwei oder drei kleinere Mächte, wie Belgien und die Schweiz sich dazu vereinigen sollten, so könnte die Eigenliebe des Nordens darin eine seiner Wichtigkeit dargebrachte Huldigung erblicken und dem Vorschlage zur Einstellung der Feindseligkeiten Gehör geben. Wenn namentlich Rußland, welches der besondere gute Freund der Republik ist, zur Mitbetheiligung an dem Anerbieten bewogen werden könnte, so würde die Sache gar keinen Zweifel mehr leiden, und Mancher, der jetzt für kräftige Fortführung des Krieges schreit, würde mit sanfter Stimme Frieden flüstern. Aber wenn Frankreich oder England vereinzelt sich auf Grund ihrer vermeintlichen Freundschaft oder wirklichen Interessen herausnehmen wollten, in diesem Augenblick der Erbitterung ein Wort guten Rathes zu sprechen, so würden sie eine diplomatische Zurückweisung erhalten, die weder der Regierung noch dem Volk des einen oder des anderen Landes angenehm wäre.

„Indeß giebt es andere Ursachen, die früher oder später den Norden in eine vernünftigere Gemüthsverfassung setzen werden. Die vom Präsidenten verlangten 300,000 Mann werden, falls sie zu Tage kommen sollten, was noch zweifelhaft ist, zu ihrem Zweck nicht ausreichen. Das Publikum beginnt die unwillkommene Thatsache anzuerkennen und zu argwöhnen, daß selbst zweimal 300,000 Mann nichts ausrichten würden, auch wenn der Krieg noch ein ganzes Jahr fortdauert." (F. P.-Z.)

China.

Hongkong, 10. Juni. Die Taipings, in der Umgegend von Shanghai sehr zahlreich erschienen, bemächtigten sich mehrerer der von den Alliirten ihnen abgenommenen Plätze, so daß die Alliirten auf jene Linie beschränkt sind, welche sie zum Schutze Shanghai's und der fremden Niederlassungen besetzt hatten. Bei Nanking sind die Kaiserlichen im Vortheil. Um Shanghai sind die Truppen konzentrirt und erwarten Verstärkung. (A. P. Z.)

Ostindien.

Calcutta, 21. Juni. Die Nachrichten aus Madalay, wo sich der König von Birma jetzt aufhält, lauten beunruhigend. Der Thronerbe hat es auf den Sturz des Königs abgesehen, und sobald dieses Ereigniß erfolgt, läßt sich ein neuer Kampf zwischen England und Birma erwarten. Räuberbanden belästigen die an der Englischen Grenze in Birma gelegenen Dörfer, und es ist von der Regierung von Birma keine Abhülfe zu erlangen. Im September soll daher der Britische Commissar in Birma unter starker Eskorte nach Ara abgehen und Genugthuung fordern oder den Abschluß eines Handelsvertrages erzwingen, welcher dann die Genugthuung in hinreichendem Maße in sich tragen würde. (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Scutari, 28. (16.) Juli. Nach einem Bulletin Omer Pascha's haben die Türken sämmtliche Positionen um Sagratz genommen. Die Montenegriner wurden von Orialaca und den Nachbardörfern ver-

trieben. Das Dorf Mirko's und sein Wohnhaus wurden zerstört. Heute beginnen die direkten Operationen gegen Cettinie. Die Montenegriner sind durch ihre Niederlagen demoralisirt.

Trebinje, 29. (17.) Juli. Heute früh griffen die Insurgenten die türkische Miliz in Zubzi an. Alles was waffenfähig ist, eilt von hier dorthin. Der Kampf dauert mit Lebhaftigkeit fort.

Miscellen.

Ein Toast in fünf Sprachen. Ein Pariser Blatt theilt folgenden polyglotten Toast mit, den bei einem zu Ehren der ausländischen Presse abgehaltenen Diner des Savage Club in London ein französischer Schriftsteller gesprochen. Man nehme seinen Vorrath von Kenntniß der deutschen Muttersprache und außerdem noch des Englischen, Französischen, Italienischen und Lateinischen zusammen — ein Glück, daß der Herr nicht auch Chinesisch oder Sanskrit vorbrachte! — und vernehme die geflügelten Worte: Mr. Chairman, Messieurs, Meine Herren, Signori — In the name of my collégues de la deutschen und französischen Presse je vous remercie, Signori, I thank you, Messieurs, for the trés-gracieuse reception, die uns questa notte zu Theil geworden ist. Je ne veux pas make a long speech, car vir sapit qui pauca loquitur. et je vous dirai deshalb tout bonnement que le souvenir of your sehr liebenswürdigen Aufnahme shall remain gravé dans nos Herzen. Demzufolge igitur, Messieurs, en rentrant dans our country nous aimerons à nous ricordare cette night pleine d'incidents most charming et angenehm. Encore une fois, iterum, nochmals danke ich Ihnen, vos ommes qui êtes rassemblés ici, et iterum dico vobis that we are all durchdrungen mit Freude über die Aufnahme cordiale et fraternelle que vous have given us. Dixi et salvavi animam meam! (F. C.-Bl.)

In der Nähe von Brüssel hat sich ein Hutmacher ein Haus aus Filz gebaut. Dazu sind 22,000 alte Hüte verwendet worden. Das Haus steht auf einem mit Rädern versehenen Holzboden, kann eine Familie beherbergen und wiegt nur 72 Centner.

(F. C. Bl.)

Aphorismen
über Bücher und Bühne.

Zweiter Artikel.

Time is money, — sagt der betriebsame Engländer, — und das mit Recht, und eben deswegen sagen wir es ihm nach für jeden unsrer Leser, der ungetrübtes Rechtsgefühl in der Brust trägt. Wenn Jemand auf deshalb an ihn ergangene Bitte — (ziemlich invita Minerva) aus Gefälligkeit es zusagt, wöchentlich ein Referat über Theatralische Leistungen für ein Tagesblatt zu liefern: so darf man doch nicht erwarten, noch viel weniger verlangen, daß derselbe über diese neu eingegangene Verbindlichkeit sofort alle früher übernommenen aufgeben, alles Andere bei Seite schieben solle. — Dies genüge, wenn Referent sich veranlaßt sieht jetzt und mitunter auch künftig statt Relationen nur Aphorismen zu bieten, wie folgt.

In Wolfsohn Russischer Revüe. Leipzig. (St. Petersb.) 1862 (bei E. J. Karow zu haben) — heißt es Seite 98 über die Wolga-Stadt Astrachan — mit 46,000 Einwohnern: „Was haben die hiesigen Theaterunternehmer nicht schon Alles ersonnen und wen haben sie nicht schon herbeigezogen, um dem Geschmack des Publikums zu begegnen! Taschenspieler, Seiltänzer — umsonst; nichts zieht. Das Theater bleibt leer und die armen Unternehmer mühen sich vergeblich ab. — —"

So weit das Citat und nun kürzlich einige Anmerkungen dazu.

Wir haben auch vor einigen Wochen Taschenspieler und gestern einen Seiltänzer gehabt, aber wir zweifeln, daß die „Theaterunternehmer" sie „herbeigezogen" haben, es sei denn in dem Sinn, daß die Leutchen, die auch täglich gern dreimal essen wollen und auch etwas trinken dazu, — gedacht haben mögen: Wenn für Euch, hohe Herrschaften, in Novum eine volle (!?—) Tafel gedeckt stehet, so können wir, armen Schlucker, unser Dessert-Tischlein unter den grünen Bäumen auch wohl noch dran schieben.

Das ungenierte Wesen einzelner jugendlicher Individuen in erhöhter Geistesstimmung — in Wort, Geberde und Stellung, (sogar ein vierbeiniges Geschöpf mit einem Halsband saß sans gêne auf einem numerirten Sitzplatz) — erinnerte wenig an Intelligenz und decorum zu Embach-Athen. — Auch nicht der wiederholte Ruf, sondern gradezu das Geschrei: „Musik! — Musik! — Vorhang! — Aufgezogen!" (sogar von 11 bis 13 jährigen Rothrand-Trägern) machte den fatalen Eindruck von Mangel an Achtung vor dem Publikum, an welche letztere man wenigstens die jüngere Generation frühzeitig gewöhnen sollte, wenn es bei der ꝛc.

In dem obengenannten I. Band, 1. Heft der Revüe steht eine Novelle: „Faust von J. Turgeniew." (Das Inland und die St. Petersb. Zeitung loben die Zeitschrift, — wie uns scheint, mit Recht — die Rig. Zeitung in Nr. 156 tadelt sie scharf; — wie es uns erscheint, mit Unrecht.

Wie nun aber sogar die Sonne ihre Flecken hat, so hat sie auch die oben angeführte übrigens allerliebste Novelle. Wir rechnen dazu einzelne Seitenhiebe wie z. B. Seite 73.

Die bleich und unbedeutend aussehende Gouvernante — der unvermeidliche Cichoriengeruch aller alten Deutschen — der malitiös gewählte Name „Schimmel" für den alten deutschen Sprachlehrer im fürstlichen Hause.

Zur Ehre Dorpat's noch ein Citat daraus: S. 99: „Trotzdem daß der Miethzins schrecklich hoch ist, denkt kein Hauswirth (in Astrachan) daran, das Nothwendige herzustellen. Er überläßt Alles dem Abmiether, und den unerfahrenen übervortheilt er jedesmal so geschickt, daß man ihm nichts anhaben kann. Richtet z. B. der Abmiether seine Wohnung hübsch ein und versäumt es, sich dabei sicher zu stellen, so kommt ihm das bald theuer zu stehen;

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 84 vom 23. Juli 1862.

denn der schlaue Wirth macht sich den Luxus seines Miethsmannes zu Nutze und steigert die Miethe."

„Daß in früheren Zeiten von Landbebauern wohl einzelne Beschwerden darüber vorgekommen sein mögen, daß wenn ein Landwirth seine Gesindestelle bedeutend meliorirt hätte, nach Ablauf der Pachtjahre der Pachtzins verhältnißmäßig erhöht worden: das haben wir wohl mitunter von der vielzüngigen Fama vernommen, können's aber nicht verbürgen, wollen's auch nicht für wahr halten. — Aber bei Stadtbewohnern, namentlich in unserer Stadt hier, ist der in der Russischen Revue gerügte Astrachansche Schmu- und Schmul-Kniff bis dato unerhört also auch ungehört geblieben — „zur Ehre Dorpats" vide Oben.

S. 99. „Die Abwesenheit alles Gemeingeistes in Astrachan muß jedem auffallen, der hierher kommt." — Auch da können wir stolz sein auf den gemeinen Geist, der hier allemal den Nutzen des Gemeinwohls im Auge hat und den Anstand gegen das Publicum nimmermehr aus den Augen setzt.

S. 100. „Jedermann denkt, wenn ich für meine Person es nur gut habe. Alles Andere kümmert ihn nicht." — Das muß ja bei solchen Grundsätzen ein schauderhaftes Leben in Astrachan an der Wolga sein mit sammt seinem Fisch-Reichthum. Aber freilich — Fische sind stumm, und übermäßiger Genuß von Fischspeisen macht vielleicht auch stumpf, stumm — und noch was Gereimtes darauf. Da loben wir uns unsere splendiden Restaurationen mit ihren kräftigen Beafsteaks und mit ihren mächtigen Coteletten. Die geben Stoff zum Denken, — Muth zum Reden und — Kraft zum Handeln.

S. 100. „Aber bei uns in Astrachan wird tiefes Schweigen beobachtet, man hat sich bei uns entweder noch auf nichts besonnen, oder ist so großer Gedanken voll, daß sie sich nicht aussprechen lassen."

Doch genug der Citate und des argen Contrastes zwischen Astrachan, tief südlich an der Wolga und zwischen Dorpat, hoch nördlich an der Embäche. Es giebt auch hier freilich Contraste, aber nur in der Sommer-Saison, wenn die Künstlergesellschaft bereits angereist ist: das möchten wir in einigen kurzen Zügen nachweisen — wenn uns die Spalten der Freitags-Zeitung dazu freundlichst noch etwas Raum gestatten wollen.

Aus Raummangel bleibt alles übrige Manuscript über's Theater bis auf die nächste Freitags Nr. zurückgelegt. Nur dies Wenige noch zum Schluß.

Freitag 13. Juli. Therese Krones oder das Leben einer Soubrette — („auf Verlangen") [Ernst und Scherz im Bunde.]

Sonntag. Ein verarmter Edelmann oder das Geheimniß eines Corsaren. („neu") [Spannende Handlung und wirksame Effecte.]

Montag. Das Lügen. Lustspiel. („neu") (Lustige Scenen und piquante Momente.]

Mittwoch. Marie oder die — beiden — Regimentstöchter. Da die Oper von einem italienischen Virtuosen componirt, so wollen wir unser Sentiment auch in Donizetti's Dialect — längst geschwundene Reminiscenzen wieder wachrufend — abgeben mit einem: molto bene und vi ringrazio!

Zum Ueberfluß noch ein paar Genrebilder vom Sonntag-Abend, gleich wie in unserem ersten Artikel. Ein glückselig lächelndes, kleines, städtisch anständig gekleidetes Mädchen am hohen Feldrain Kornblumen pflückend zum Kranze, und bald drauf ein ehrbarer Arbeitskerl zur Seite seiner schlichten Hausehre, eine abgepflückte Kornähre bedächtig zwischen den Fingern zerreibend mit der Miene prüfenden Nachdenkens über den etwa nächstbevorstehenden Kaufschilling für einen Scheffel Roggen.

Bei dem ersten Bilde gedachten wir des: „Kehret um und werdet wie die Kinder" ꝛc. und bei dem andern: Aides-toi et Dieu t'aidera: denn nur im fernen Schlaraffenlande fliegen Einem die gebratenen Tauben direct in's — Mund. — r.

(Eingesandt.)

Ein neuer Benefiziant.

„**Lorbeerbaum und Bettelstab**, oder drei Winter aus dem Leben eines deutschen Dichters." Welch' eine Fülle von Poesie strömt schon aus diesen wenigen Worten, die nicht selten die Begleiter der deutschen Dichter auf ihrer Dornenbahn sind. Auch das gegenwärtige Stück führt uns in die Geheimnisse eines Dichterlebens, das mit blühenden Hoffnungen beginnt und am Bettelstab endigt, vor. Dieses Drama der Holtei'schen Feder entflossen, dürfte wohl wenigen der Hauptsache nach unbekannt sein und so beschränken wir uns bloß auf das Referat, daß unser junger Characterspieler Herr Hartmann, dessen Streben jeder Theaterfreund mit Theilnahme verfolgt haben wird, dies Stück zu seinem Benefiz gewählt und daß die Hauptrollen in den besten Händen sind

x —

Von der Censur genehmigt.

Dorpat, den 23. Juli 1862. № 117.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden sämmtliche Besitzer von Hunden desmittelst gewarnt, ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne specielle Aufsicht auf den Straßen umherlaufen zu lassen, indem diesseits die

Anordnung getroffen worden, daß alle auf den Straßen herrenlos angetroffenen Hunde von den Stadtbütteln eingefangen und getödtet werden sollen. Dorpat, den 11. Juli 1862. 1

Polizeimeister Major Stoltzenwaldt.
Secr. v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Am Dienstag, d. 24. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, werden im Hause des Fuhrmanns Apfelbaum, beim Univ.-Badeplatze, zwei Droschken, ein Schlitten, Pferdegeschirre und verschiedene Möbel öffentlich verauctionirt werden. 1

Hiermit die ergebene Anzeige, dass in Veranlassung einiger in unserem Budenlocale nöthig gewordener Reparaturen der Eingang zu demselben in die Nebenstrasse verlegt worden ist.

Gebrd. Bärtels.

Mein durch neue Zusendungen vervollständigtes grosses

Tapeten-Lager

empfehle ich bestens. Die Preise, 15 Kop. bis 90 Kop. pr. Rolle, sind billig gestellt und können jeder Concurrenz begegnen. 1

Th. Hoppe.

Warnung.

Ich ersuche hiermit Jedermann und ganz besonders meine Geschäftsfreunde, Niemandem ohne Ausnahme einen Credit auf meinen Namen in keinerlei Art zu bewilligen, da ich solche Schulden nicht als die meinigen anerkenne. 2

Alt-Anzen, den 15. Juli 1862.

H. Gernhardt.

Unterzeichnete empfehlen ihre

Schreib- u. Zeichenmaterialien-Handlung

und stellen bei vollständig assortirtem Lager die billigsten Preise.

Ihle & Röschke.

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung aus dem Mabilottschen Hause in das des Herrn Grafen v. Stackelberg, gegenüber dem Gymnasium, verlegt habe. 2

R. Wahrmann, Schuhmachermeister.

Es werden Pensionaire gewünscht. Das Nähere ist zu erfragen in der Handlung des Herrn P. H. Walter. 2

Für das Gut Neu-Anzen wird ein unverheiratheter Gärtner gesucht, der neben den Gemüse- und Obstgärten auch ein Treibhaus zu übernehmen Befähigung hat. Hierauf Reflectirende können sich sofort in Alt-Anzen unter Beibringung guter Zeugnisse melden. 2

Im Hause des Herrn Baron v. Engelhardt sind ausländische Sensen zu verkaufen. 2

Photographische Albums

in grosser Auswahl erhielten wieder auf's Neue ***Ihle & Röschke.***

Ein großer Wandspiegel, ein Divan und einige andere Möbel werden verkauft am Stationsberge im Leidloffschen Hause. 1

Im v. Wahlschen Hause gegenüber der Universität ist eine Wohnung von 5 Zimmern zu vermiethen und vom 1. August ab zu beziehen.

Talkhoffschen Kalk giebt ab J. Kurrikoff. 2*

Zwei braune Vorsteherhunde echter Race sind zu verkaufen. Auskunft ertheilt in Dorpat Blumberg (St. Petersburger Straße, im eigenen Hause) und in Erristfer der Förster Friebe. 1

Im Karowschen Badehause ist die Badestunde von 12 bis 1 Uhr zu vergeben. 1

Benefiz-Anzeige.

Zu meinem am Mittwoch den 25. Juli stattfindenden Benefiz, zu welchem ich das Holteische Schauspiel: **Lorbeerbaum und Bettelstab** gewählt habe, lade ich ein geehrtes Publikum ergebenst ein.

Ernst Hartmann.

Abreisende.

Joh. Huen gen. Santo, gewesener Studirender. 3
A. Grunde, Schneidergesell. 3
Ludwig Bischoff, Bäckergesell. 3
Adolph Dieker, Tischlergesell. 3
J. A. Pödder, Mechanikus. 2
C. Tönnisson, aus Pernau. 2
W. Nyländer, Loh- und Rothgerbergesell. 5

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 85.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Mittwoch, den 25. Juli 1862.

Inländische Nachrichten.

Moskau. Die „Börs. Z." berichtet, daß die Arbeiterbevölkerung Moskaus massenhaft auswandere, um, da sie in der Stadt keine Beschäftigung findet, solche auf dem Lande zu suchen.

Krim. Beinahe 2 Drittel der nach der Krim ausgewanderten Bulgaren sind auf Kosten der Pforte wieder nach der Türkei zurückgegangen und ein Drittel ist gestorben. In der Krim sind nur sehr wenige zurückgeblieben. Dieser Tage kam der englische Dampfer „Blarnie" nach Eupatoria und nimmt von da noch gegen 250 Tataren mit. (Od. B.)

Befördert für Auszeichnung im Dienste: der Major vom 4. Reservebataillon des Witebskischen Inf.-Reg. v. Witte zum Obristlieutenant. Des Dienstes entlassen häuslicher Umstände halber: der Secondlieutenant vom Sophiaschen Inf.-Regimente Baron Werner v. Gaugreben als Lieut.; der Secondlieutenant vom Kolywanschen Inf.-Regimente Krüger als Lieut. In den Civildienst getreten: der Lieutenant vom Newskyschen Inf.-Reg. Goebel als Gouv.-Secretair.

Die „Nord. Biene" läßt sich aus dem Ural vom 1. Mai Folgendes schreiben: Der Ural ist von einem großen Unglück heimgesucht. Kaum war seit wenigen Tagen der Frühling zu uns gekommen, als abermals der Winter als ein finsterer und rauher Gast wiederkehrte. Bereits fuhren wir in Räderwagen, das Vieh war auf die Weideplätze geschickt, und nun schneit es anhaltend fast den vierten Tag, und die beste Schlittenbahn ist da. Hunger und Kälte bedrohen das arme Vieh, welches theils heimgekehrt, theils meist auf den Feldern zurückgeblieben ist und dort elend umkommt. Heu ist gar nicht vorhanden und selbst für Geld nicht zu haben. Da ziehen denn die armen Leute, und namentlich die Weiber hinaus in's Feld, um den hungrigen Kühen und Schafen Futter zu schaffen. Zu dem Behufe scharren sie unter dem Schnee Sumpfgras hervor, das sie nachmals mit Salzlake tränken und den bedauernswerthen Thieren zu fressen geben. Auch für die Bergleute, die auf Zeit engagirt sind, sind ebenfalls schwere Tage gekommen. So befinden sich z. B. die Arbeiter der Ufoleiskischen und Sserginskischen Bergbetriebe in der traurigsten Verfassung. Die Eigenthümer dieser Werke haben aus Geldmangel ihre Arbeiten eingestellt, und so sind denn mehrere tausend Menschen ohne Mittel und ohne Brod. Die kräftigeren Arbeiter sind haufenweise zu anderen Werken gewandert, um Arbeit zu finden, doch wahrscheinlich werden auch diese bald ihre Thätigkeit einstellen. Die Bergbetriebe befinden sich überhaupt nach zuverlässiger Mittheilung in einer unabwendbar schlimmen Lage. Nichts desto weniger ist das Goldfieber im Steigen und namentlich auch in das Tomskische Gouvernement übergesiedelt, wo am Fuße des Altai privilegirten Personen das Goldsuchen gestattet worden ist. Die Paroxismen des Goldfiebers sind durch die Nachricht noch vergrößert worden, daß das Goldsuchen binnen kurzem allen Ständen freigegeben werden soll. Den eingefleischten Goldjäger-Monopolisten sind diese Nachrichten allerdings nicht sehr nach dem Sinn. Wie! sie, die bis hierzu Millionen aufgehäuft, gerade durch den Schweiß und das Blut des Arbeiters, den sie in kurzer Zeit physisch und moralisch vernichteten, — sie sollen jetzt der Möglichkeit enthoben werden, Millionen mit leichter Mühe zusammenzuscharren! ... Das wäre ja erschrecklich! — Es folgt nun eine Schilderung der traurigen Lage der Arbeiter, gegen die das Loos der Amerikanischen Sklaven noch ein gutes genannt zu werden verdiene. (Rig. H.-Ztg.)

Helsingfors. Der Magistrat und die Aeltesten der Stadt übergaben am 11. Juli dem General-Gouverneur ein Schreiben, worin sie denselben ersuchten, S. M. dem Kaiser ihren unterthänigen Glückwunsch in Veranlassung des glücklich abgewandten Attentats gegen das Leben S. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch darzubringen. — S. M. der Kaiser hat hierauf mittelst Telegramm am 14. Juli dem General-Gouverneur Baron Rokassowsky aufzutragen geruht, der Bürgerschaft unserer Stadt die Allerhöchste innige Erkenntlichkeit auszusprechen für die ausgedrückten Gefühle der Freude daß das gegen das Leben S. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch gerichtete Attentat durch die Hand der Vorsehung abgewandt worden.

Es regnet hier fast unaufhörlich und ist wenig Hoffnung auf besseres Wetter vorhanden. Es wird immer schlimmer; wir werden mit einer Ueberschwemmung sowohl von „Oben" als von „Unten" bedroht. Heute hat der Regen sich kaum einen Augenblick Ruhe gegönnt und schon sehen wir das Meer mit einem beispiellosen Uebermuth unsere Quais übersteigen. Die Stufen der Boots- und Fischhäfen sind bereits

von den Wellen bedeckt, es fehlen nur noch einige Zoll und — der finnische Meerbusen ist um eine neue Bucht reicher, welche man jetzt die Esplanade nennt. — Auf dem Lande sieht es noch übler aus. Die Landwirthe hatten, so lange es irgend ging, den Muth nicht verloren. Was der anhaltende Regen niederdrückt, hat der stetige Wind wieder einigermaßen aufgerichtet; so viel der Roggen gelitten, hat die Sommersaat gewonnen und selbst die bisher nackten Granitfelsen fangen an, sich mit einem Grasteppich zu zu bedecken; so lautete es bisher; — jetzt aber, wo man das Gras unter keiner Bedingung in die Scheunen schaffen kann, da die Kartoffeln auf den Feldern umherzuschwimmen anfangen und der Roggen auf dem Wege ist, zu verfaulen; jetzt steht die Sorge mit bitterstem Ernst vor der Thür in Stadt und Land. Dennoch ist eine Rettung nicht ganz unmöglich und jede Hoffnung nicht verloren. — Die Landstraßen befanden sich nach allen Richtungen in einem so erschrecklichen Zustande, wie man ihn nicht einmal im November hat. Doch wir haben ja eine Eisenbahn; leider hat dieselbe vollauf zu thun, um ihre Erdwälle gegen die wühlerischen Pläne des Regenwassers zu schützen.

Das Komité für die finnländischen Angelegenheiten wird morgen hier zusammentreten. Der Ministerstaatssekretair wie dessen Adjunkt und die übrigen Comitémitglieder sind schon beisammen.

Unsere Häfen füllen sich mit großen Eskadern russischer Kanonenböte und anderer Krigesdampfer. Die russischen Uebungs-Eskaderes geben sich, wie im vorigen Jahre, hier in Helsingfors ein Rendezvous. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Juli. Die neuesten hier eingetroffenen Nachrichten aus Meriko lauten wieder sehr ungünstig für Frankreich. Unter dem Expeditionscorps ist eine Hautkrankheit ausgebrochen, welche im Lande El Pinto genannt und sehr gefürchtet wird. Die aufgefangenen französischen Depeschen hat der Präsident Juarez in der Hauptstadt anschlagen lassen, um die Merikaner noch mehr gegen die Franzosen aufzureizen, was ihm auch gelungen sein soll.

Zum allgemeinen Erstaunen hat der Kaiser befohlen, daß ein großes gepanzertes Fahrzeug nach einem „neuen" System in Angriff genommen werden soll.

In amtlichen Kreisen behauptet man, daß Graf Persigny die Auflösung des gesetzgebenden Köpers und die Vornahme der Neuwahlen im nächsten Oktober durchgesetzt habe.

Der Kaiser kommt zur Feier des 15. August nach Paris; von da begiebt er sich in's Lager von Chalons und von da nach Biarriz.

Der Moniteur zeigt an der Spitze seines Bülletins an, daß die Vertreter der am Vertrag von Paris betheiligten Mächte am 23. d. M. über die Regelung der serbischen Angelegenheiten ihre erste Conferenz in Konstantinopel gehalten haben.

Die Ostbahn hat in Nancy ihr gesammtes Material einem Herrn Marckleckberg zur Verfügung gestellt, der vermittelst einer neuen Vervollkommnung einem Bahnzug ohne Gefahr der Entzündung der Räder oder des Ausgleitens aus den Schienen eine Geschwindigkeit von 240 Kilometern in der Stunde geben will. Ein erster in kleinem Maßstabe angestellter Versuch ist vollkommen geglückt; man wird ihn nun im Großen wiederholen. (F. P. Z.)

Von der französischen Grenze, 27. Juli. Bei dem Dunkel, das noch über den Ausgang der Versammlung der Bischöfe in Rom schwebt, erscheint vielleicht folgende Mittheilung von Interesse. Die Versammlung hat keinen Anstand genommen, einstimmig zu erklären, daß die weltliche Herrschaft des Papstes nicht Glaubensdogma der Kirche sei. Aber eben so einstimmig war man auch darin, daß zur vollen Freiheit der Kirche die Unabhängigkeit ihres Oberhauptes von einer anderen Territorialhoheit gehöre, und daß aus diesem Grunde letzteres außer Stand sei, auf solche zu verzichten. Dieses wird denn auch sicherlich nicht geschehen, vielmehr dem künftigen Acte der Eigenthumsberaubung ein Protest vor der Welt entgegengesetzt werden. Von den anwesenden Bischöfen haben alle die betreffende Adresse an den Papst unterschrieben, auch der Bischof von Orleans, der nur noch einen Lobpassus auf Louis Napoleon eingeschaltet haben wollte. Von Cardinälen ermangelte nicht nur, wie die Zeitungen berichten, die Unterschriften einiger, sondern aller, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil nur die wirklichen Bischöfe in dieser Frage mitzusprechen hatten und die Cardinäle daher gar nicht zur Unterzeichnung aufgefordert worden sind.

Paris, 28. Juli. Der Graf von Paris beabsichtigt, eine Geschichte des gegenwärtigen Krieges in Amerika bis zu der Schlacht von Richmond zu schreiben, von welcher man sich um so mehr Enthüllungen verspricht, als die orleanistischen Prinzen seit ihrem Austritt aus dem Heere des Nordens der Vereinigten Staaten unpopulär geworden sind. Präsident Lincoln soll sich geweigert haben, die Prinzen, als sie nach Washington kamen, zu empfangen, obgleich sie eine Depesche für ihn aus dem Lager mitbrachten. Auf der Eisenbahn sollen dieselben sogar mit Zischen empfangen worden sein. (Fr. P.-Z.)

Paris, 27. Juli. Die Stadt Paris läßt, der steigenden Bevölkerung wegen, unter verschiedenen anderen Bauten, eine neue protestantische Kirche in dem Madeleinequartier, wo sich die meisten englischen Familien befinden, errichten. Mit demselben wird eine Schulanstalt verbunden, welche etwa 1000 bis 1200 Knaben und Mädchen aufnehmen kann. (A. P. Z.)

Paris, 28. Juli. Wir entnehmen einer Korrespondenz des „Siècle" aus Meriko vom 12. Juni Folgendes: „Durch die ungetheilte Zustimmung der Staaten gestärkt, scheint die merikanische Regierung zum Widerstande entschlossen. Man befestigt unter der Leitung des Ingenieurs Sanchez Ochoa die Zugänge zur Hauptstadt, der in Frankreich ausgebildete Ingenieur Francisco de Garay hat die Vorkehrungen zu treffen, um die Stadt und ihre Umgebung unter

Wasser zu setzen. Es ist dies um so leichter, als der See Chalco einen Meter höher liegt, als der Exerzierplatz in Mexiko. Um sich pekuniäre Hilfsmittel zu schaffen, sind alle den Staaten bisher überlassenen Einkünfte in der Bundeskasse konzentrirt worden. Außerdem hat man zur gleichmäßigen Vertheilung der Lasten auf alle Klassen der Bürger eine Kommission ernannt. In den höheren offiziellen Kreisen haben bedeutsame Veränderungen stattgefunden. Alle die, von denen man Schwäche oder Unentschlossenheit zu besorgen hatte, sind durch Männer von anerkannter Energie ersetzt worden. General Parrodi, Distriktsgouverneur, ist zum Befehlshaber der Reserven ernannt worden. General Angel Trias befehligt die mit der Vertheidigung der Hauptstadt beauftragten Truppen. Die Staaten Aguas Calientes in Colima sind in Belagerungszustand erklärt. In allen Provinzen des Innern herrscht, obgleich sie ganz von Regierungstruppen entblößt sind, die vollkommenste Einigung; sie beweist, wie sehr das Land Almonte und seine Anhänger zurückweist. Anerkannt konservative Städte, wie Jalapa, stehen an Opferbereitwilligkeit nicht zurück. Niemand will mehr etwas mit Almonte zu thun haben. Seine Kollegen haben ihn von der Liste der Gründer der Lancaster-Gesellschaft gestrichen, ein Gleiches widerfuhr ihm in der geographischen und statistischen Gesellschaft. Der Name Marquez erregt keinen geringeren Abscheu. Kürzlich hat er noch in der Nähe von Orizaba die Haciendas von Potrero und Tecomaluca geplündert und niedergebrannt. Zum Lohne dafür hat ihn Almonte zum militairischen Kommandanten von Veracruz ernannt."

Der Korrespondent des „Siécle" erwähnt auch noch zweier Reden, mit denen die letzte Kongreßsitzung geschlossen wurde. Nachdem der Präsident Juarez den Deputirten für das der Exekutivgewalt geschenkte einmüthige Vertrauen gedankt, sagte er, die Gefahr habe die Bande der Föderation fester geschlungen. Die Staaten bereiteten sich sämmtlich vor, ihre Kontingente zu stellen, und das Land begreife, daß in der gegenwärtigen Krisis seine Anstrengungen die Unabhängigkeit und die Institutionen nur befestigen könnten. Er beklagte sich, daß die Verhältnisse keine Verbesserung der einzelnen Verwaltungszweige gestatteten und beklagte die vielfältigen Verlegenheiten, welche dieser Krieg verursache. Endlich erinnerte er daran, daß nun keine Zeit mehr für innere Zwistigkeiten sei; es würden neue Wahlen stattfinden; die ehrlichen Leute der verschiedenen Parteien möchten getrost auf den Kampfplatz treten, um ihre Meinungen wirksamer zu vertheidigen. Die, welche diesen friedlichen Kampf nicht annähmen, könnten nur Verräther oder Verschwörer sein. Sebastian Zerdo de Tejada, Präsident des Kongresses, erwiderte im Wesentlichen, daß Angesichts der so unerwartet schnell während der letzten 5 Monate eingetretenen Ereignisse, der Kongreß, mit imposanter Majorität, die Dauer der der Exekutivgewalt verliehenen ausgedehnten Vollmachten verlängert habe. Dies Vertrauensvotum habe die Beziehungen zwischen Regierung und dem durch die Deputirten vertretenen Volke noch einiger gemacht. Nach dem Bruch der Londoner Convention habe der Kongreß ein Manifest an die Nation erlassen, um gegen eine fremde Intervention in die inneren Angelegenheiten des Landes zu protestiren. Trotz der augenblicklichen Sorgen habe der Kongreß die dringlichen Fragen nicht aus den Augen verloren. Er habe sich mit der Errichtung von Bundestribunalen, mit der Distrikts-Organisation, mit der Unantastbarkeit der obersten gerichtlichen Gewalt ꝛc. beschäftigt, und alle diese Arbeiten würden durch die neue Kammer beendigt werden.

Der Korrespondent hebt noch besonders hervor, daß die Mexikaner weit entfernt sind, sich in Folge ihres bei Puebla errungenen Vortheils in gefährliche Illusionen einzuwiegen; sie beobachteten eine sehr gemäßigte, bescheidene Haltung in ihrem Auftreten, namentlich in der Presse. Dies gehe schon aus dem Berichte Zaragoza's hervor, so wie aus dem Befehle der Regierung, von ferneren Angriffen auf die Franzosen abzustehen. Ohne die Vereinigung von Marquez mit den Franzosen würde auch kein weiteres Gefecht stattgefunden haben. Eine vorzugsweise Anerkennung wird der Behandlung zu Theil, welche die Mexikaner den gefangenen Franzosen zu Theil werden lassen. Die in Puebla ansäßigen Franzosen mit ihrem Konsul an der Spitze hätten darüber der mexikanischen Regierung ihren wärmsten Dank ausgedrückt.

General Forey ist diesen Morgen mit seinen Offizieren von hier abgegangen. Er wird jedoch nicht eher von Cherbourg abfahren, als bis er Kenntniß von den durch das englische Paketboot mitgebrachten Depeschen genommen haben wird. Dieses Paketboot ist diesen Morgen 5 Uhr zu Southampton signalisirt worden. General Forey wird also wahrscheinlich nächsten Mittwoch erst Cherbourg verlassen. General Forey, Kommandant der ersten Infanterie-Division der Armee von Paris, übergab den Dienst an den Brigade-General Baron Neigre, bis zum Eintreffen des Divisions-General Manéque, welcher den General Forey ersetzen wird. — General Bazaine wird Paris gegen den 5. August verlassen.

Die letzten Verstärkungen werden, trotz aller Bemühungen im Kriegs- und Marine-Ministerium, wohl schwerlich vor Ende August von hier abgehen können, so daß die Armee höchstens erst Anfang September ihren Feldzug wird eröffnen können. (A. P. Z.)

England.

London, 28. Juli. Auf die Mittheilung ihres New-Yorker Korrespondenten gestützt, giebt sich die „Times" der Hoffnung hin, daß der Bürgerkrieg seinem Ende nahe sei. Sie sagt in dem betreffenden Leitartikel u. A.: „Der sterbende Delphin soll in die mannigfaltigsten und wunderschönsten Farben spielen. Und in den verschiedenen Farbenspielen und schmerzhaften Zuckungen des krampfhaften Ungeheuers, welches jetzt auf dem westlichen Gestade des atlantischen Meeres liegt und zappelt, zeigt sich deutlich, daß seine Kraft sich zu erschöpfen beginnt. In New-York gehen die Farben aus dem Hellgrünen ins Dunkelgelbe und aus dem Dunkelgelben ins Dunkelgraue über, während Boston aus dem Hochrothen ins Dunkelbraune fällt. Boston, welches Sklavenhändler auszusenden pflegte, gewöhnt sich jetzt daran, sie aufzuhängen, und New-York, welches von der

Sklavenarbeit des Südens lebte, spricht jetzt von dieser Arbeit mit Verachtung. Diese Anzeichen, die dem Philanthropen so hoffnungsvoll scheinen, bedeuten der Union nichts Gutes. Vor wenigen Tagen berichteten wir über ein Meeting in New-York, welches in verkappter Weise auf den Frieden hinarbeiten sollte. Heute berichten wir über ein anderes Meeting, einberufen, um dem Krieg einen neuen Sporn zu geben. Aber dieses letztere Meeting scheint eingestandenermaßen Fiasko gemacht zu haben. Der Major von New-York mußte gestehen, daß das Meeting nöthig sei, um — „den halb schlummernden Patriotismus seiner Landsleute wieder zu entflammen" — und — „seine Landsleute zu drängen, daß sie dem Ruf der Regierung nach neuen Freiwilligen mit Eifer entsprechen." Nun, Sidney Smith eröffnete eine seiner Mildthätigkeitspredigten mit den Worten: „Das Wohlwollen, meine Brüder, ist ein Trieb, den die Natur dem Menschen ins Herz gepflanzt hat. Wenn A sieht, daß B sich in trauriger Noth befindet, so treibt ihn stets sein Gewissen, den C zu bitten, daß er dem B helfen möge." Der Major von New-York und seine Freunde in Unionsquare spielen die Rolle des A. Sie lassen sich nicht selbst als Freiwillige anwerben, um dem B., d. h. dem General M'Clellan und der Union zu helfen, sondern sie bitten C darum, und selbst in diesem Bitten entwickeln sie keine rechte Energie. Union-square wollte sich nicht einmal mit Zuhörern füllen. Niemand, so scheint es, wohnte dem Meeting bei, der ohne persönlichen Schaden wegbleiben konnte. Dies ist ein vielsagendes Faktum. Daß es der amerikanischen Regierung nicht gelingen will, die Kriegsbegeisterung in New-York wieder aufzustacheln, verräth einen wichtigen Umschlag in der öffentlichen Meinung der atlantischen Städte. Sobald sich klar herausstellt, daß der Süden nicht als sklavenhaltendes Land in der Union festgehalten werden kann, muß New-York natürlich gegen eine weitere Fortführung des Krieges sein. Und dasselbe ist mit Massachusetts und Pennsylvania der Fall. Keinem dieser Staaten würde es einfallen, sich in größere Schulden zu stürzen und Conscriptionen gefallen zu lassen, blos um aus dem Süden eine Einöde zu machen — was doch die einzige Folge einer Bewaffnung der Neger gegen die Weißen sein könnte — und all diese Staaten würden es vorziehen, mit einem unabhängigen civilisirten Nachbar zu handeln, als eine Einöde zu garnisoniren. Wenn Pennsylvanien nicht seine Fabrikate im Süden verkaufen, und wenn New-York nicht den Banquier und Makler der Pflanzer spielen kann, so ist ihr Interesse an der Union dahin..... Mit jeder Post steigt unsere Hoffnung in diesem Sommer noch den amerikanischen Bürgerkrieg geendet zu sehen."

Der oben erwähnten Korrespondenz aus New-York entlehnen wir folgende Betrachtungen: „Der Haß, der Franzosen und Engländer Jahrhunderte lang auseinanderhielt, war niemals, selbst zur Zeit der Napoleonischen Kriege nicht, so stark wie der Yankee-Haß des Südens. Bis jetzt ist der Haß kein gegenseitiger, denn die Yankees sind eher stolz auf den Muth, den die Südländer im Kampf bewiesen haben, und prahlen damit, daß nur Amerikaner so heroisch handeln könnten; aber von Seiten des Südens ist er zu tief, als daß die guten Leute des Nordens ihn verstehen oder würdigen könnten. Außer der großen Sklavereifrage wirkt noch der Grund mit, daß der Süden aus einem Volk, der Norden aus mehreren besteht. Die Südländer sind fast durchgängig von britischem Stamm. Die Nordstaatler sind in Sympathie und Abstammung weitaus weniger britisch. Sie sind eine zusammengesetzte oder kosmopolitische Menge, und einige alte Familien in Neu-England, die sich der Abstammung von den Väter Pilgrimen oder anderen frühen Ansiedlern rühmen, ausgenommen, haben sie keine soziale oder politische Gemeinschaft, und weder Sympathie mit, noch Kenntniß von irgend einem Theil Europa's Seit 25 Jahren ist die Bevölkerung der bis vor Kurzem Vereinigten Staaten um 17 Millionen gestiegen. Der Süden, dem die Einwanderung wenig oder gar nicht zu Statten kam, wuchs blos in natürlichem Verhältniß. Der Norden und Westen bevölkerten sich ungeheuer, aber nicht in natürlichem Verhältniß. Die Nordländer sind nicht fruchtbar, und in New-York und im religiösen Neu-England sind soziale Ursachen in Kraft, welche — das wissen die Aerzte sehr wohl — die natürliche Vermehrung auf derselben zurückhalten, wie in Frankreich, wo dieselben Wirkungen aus denselben Ursachen entspringen, so daß das außerordentliche nordstaatliche Wachsthum größtentheils der Einwanderung zuzuschreiben ist. Verhältnißmäßig weniger Engländer und Schotten haben den Strom, der stetig gegen Norden ging, angeschwellt, aber eine ungeheuere Anzahl von Irländern, Deutschen, Schweden und Norwegern ergoß sich jährlich nach New-York und breitete sich dann über den großen Westen aus. Aus den Reihen dieser Bevölkerung rekrutirte sich die große Masse der föderalistischen Heere, und wenn der Norden und Süden ihre Sache blos durch eingeborene Amerikaner hätten ausfechten wollen, so ist es so gut wie gewiß, daß der Norden längst geschlagen worden wäre. Diese Irländer, Deutsche und Schweden, und ihre auf amerikanischem Boden geborenen Kinder wissen Nichts vom Süden, der ihnen ebenso fremd ist wie Japan oder Kamtschatka. Ebensowenig sympathisiren sie mit England. Sie haben in der That mit uns Engländern nichts gemein als die Sprache, welche sie mit aller Kraft verschlechtern; während der Süden mit weniger gemischtem Blut, mit schärfer ausgeprägtem Wollen und mit Sympathieen für das Mutterland, die trotz mancher verletzenden Vorfälle nicht erloschen sind, lieber durch Abstimmung in die Lage einer britischen Kolonie zurückkehren, als wieder eine Stellung in der Union einnehmen würde, wenn ihm nicht die vollkommene Herrschaft über die Republik zufiele. Die „Union" ist eine auswärtige, keine innere Frage. Würde die Union um jeden Preis wieder hergestellt, so könnte Amerika England und ganz Europa gegenüber diktatorisch auftreten. Bleibt sie gebrochen, so muß der Norden sich an etwas größere Bescheidenheit in seiner Diplomatie gewöhnen. Dies ist der wunde Punkt, und der Süden weiß es wohl" (A. P. Z.)

Deutschland.

Vom Main, 28. Juli. Ueber das System Englands und Frankreichs, als der von dem amerikanischen Krieg wirthschaftlich am schwersten berührten Industriestaaten, giebt die Weigerung der Volksvertretung von Canada einiges Licht. Man trägt sich in London längst mit dem Plane einer Anerkennung der Südstaaten, fürchtet aber als Gegenzug für diesen Fall einen Angriff der Nordstaaten auf die hochwichtige britische Colonie Canada. Die Stimmung der dortigen Bevölkerung ist jedoch entschieden für die Nordstaaten, den Sklavenstaaten abgeneigt und daher den Palmerstonschen Bewaffnungsanträgen ungünstig. Entschiedene Maßregeln sind daher von dieser Seite nicht zu erwarten. — Ueber die Pläne Napoleons III. bei der sonderbaren merikanischen Unternehmung ist man bekanntlich noch nicht aufgeklärt. Es dürfte die Auslegung Manches für sich haben, daß der Krieg gegen Mexiko nichts anders bedeutete, als die Nordstaaten zur bewaffneten Aufrechthaltung der Monroe-Doctrin (Amerika den Amerikanern!) zu reizen, da man nach alter Napoleonischer Weise niemals als Angreifer, sondern immer nur als angegriffener Theil erscheinen will. Die Yankees wurden ihrer Theorie nicht untreu, gaben aber den Merikanern nur Geld- und keine Waffenhülfe. So wurde nun der Zweck vereitelt, die englisch-spanischen Gefährten zogen nach Hause und ließen die Franzosen in der Klemme.

(F. P. Z.)

Aus Süddeutschland, 27. Juli. Nach Mittheilungen von zuverlässiger Seite — schreibt man dem Korrespondenten von und für Deutschland — bestätigt es sich, daß die zwischen Oesterreich und den Mittelstaaten schwebenden Unterhandlungen in Bezug auf die Bundesreformfrage einen Fortgang nehmen, welcher die Aufstellung wesentlich wichtiger Vorschläge erwarten läßt. Es wird versichert, daß diese Vorschläge auch das Project für die Errichtung einer Nationalvertretung am Sitze der Bundescentralbehörde enthalten werden. Zu den Staaten, welche eine entschiedene Lösung der Bundesreformangelegenheit befürworten, soll namentlich Oesterreich gehören.

(Fr. P. Z.)

Königsberg, 29. Juli. Seit der Einweihung des neuen Universitätsgebäudes war dasselbe, der „Königsberger Hart. Ztg." zufolge, am Sonntage zum ersten Male zur Besichtigung des prächtigen Bauwerks dem Publikum erschlossen, das zu Tausenden, namentlich während der Paradezeit, in den schönen Räumlichkeiten aller Etagen umherwandelte. Zur Einweihung desselben war u. A. auch ein früherer Kommilitone der Albertina aus Amerika extra nach Königsberg gekommen; es war dieses der Dr. med. Klietz-Meyer aus New-York. (A. P. Z.)

Berlin, den 30 Juli. Die japanesischen Aerzte besuchten im Laufe des gestrigen Tages das Universitätsgebäude nnd die darin befindlichen Museen und nahmen auch einige Hörsäle und deren Einrichtung in Augenschein. Andere Mitglieder der Gesandtschaft verweilten in der Stahlfelder-Fabrik von Heintze und Blanckertz, in der mechanischen Werkstatt für Gasanlagen und Gasmesser-Fabrik von Elster und besichtigten darauf einige Seiden-Fabriken. Morgen Abends wird die japanesische Gesandtschaft im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater erscheinen und am Sonntag Abends der Ballet-Vorstellung im königlichen Opernhause beiwohnen. (A. P. Z.)

Italien.

Herr Benedetti, der französische Gesandte in Turin, hat ein Schreiben an seine Regierung gerichtet, worin er das Turiner Cabinet der Actionspartei gegenüber als sehr schwach und der französischen Unterstützung sehr bedürftig, darstellt.

In Betreff der Garibaldi'schen Expedition wird dem „Botschafter" aus Paris geschrieben: „Lassen Sie sich durch die officiöse Lesearт der Patrie, daß eine Garibaldische Landung an der römischen Küste durch französische Schiffe ernstlich werde verhindert werden, nicht täuschen. In hiesigen gut unterrichteten Kreisen glaubt man nicht daran. Man vermuthet vielmehr einen verabredeten Kniff, welchem zufolge nach einer unversehens dennoch geschehenen Landung, die Franzosen marschiren und Piemontesen in der Eile herbeiziehen würden, um so einen veränderten Zustand der Dinge herbeizuführen, welcher wieder ein „fait accompli" anbahnen könnte."

Einem vom 27. Juli datirten Telegramm aus Turin zufolge wurde in der letzten Sitzung der Deputirtenkammer die Discussion über die Interpellation Petrucelli's in Betreff der auswärtigen Politik der Regierung fortgesetzt. Mordini wünschte, daß das Parlament eine Sprache erschallen ließe, die das römische Volk ermuthigte, seine Fesseln zu brechen, bemerkte aber, er wolle das französische Banner geachtet wissen. Man habe nie daran gedacht, welche Haltung die Regierung für den Fall einer Insurrection zu Rom annehmen würde. 'Er glaube, daß in einem ähnlichen Falle ein Bündniß Frankreichs mit Rußland die italienischen Interessen um den Preis einer für Europa nothwendigen englisch-französischen Allianz gefährden könne; er halte dafür, daß Italien sich befestigen und in Kriegszustand setzen müsse. Andere Redner sprachen für, andere gegen die äußere Politik des Ministeriums.

Dem Wiener „Vaterland" zufolge hat der Fürst Torlonia dem Papste 500,000 Scudi, d. i. mehr als 2½ Millionen Francs geschenkt.

Wie uns aus Paris geschrieben wird, hat Hr. Lavalette zu Rom einen neuen Vergleichungsvorschlag gemacht, aber eine entschieden ablehnende Antwort erhalten. Cardinal Antonelli soll dem französischen Gesandten erklärt haben, daß der heilige Stuhl das Königreich Italien eben so wenig, als den König von Italien anerkennen werde. (F. P.-Z.)

Oesterreich.

Venedig, 23. Juli. In vertrauten italienischen Kreisen circulirt hier eine Broschüre, deren Verfasser der italienische Kammerpräsident Tecchio, Venetianer Emigrant und Chef des in Turin residirenden von der Regierung unterstützten Comitato Centrale Veneto ist, und welche die Absicht hat, die Venetianer über die Bedingungen zu beruhigen, an welche Preußen die Anerkennung Italiens geknüpft habe.

Nachdem die Wichtigkeit dieses Schrittes Preußens, welches an der Spitze Deutschlands marschire, und die Isolirung Oesterreichs hervorgehoben ist — welches nicht ermangeln werde, durch das große Preußen in Trümmer geschlagen zu werden — werden die Bedingungen berührt, welche Preußen an diesen Schritt geknüpft habe. Die Venetianer dürften nicht glauben, daß dadurch die Lösung der venetianischen Frage aufgehoben oder nur aufgeschoben worden sei, denn Preußen wisse sehr wohl, daß Italien nie das Schwert in die Scheide stecken werde, so lange nicht alle zur großen italienischen Nation gehörigen Völkerstämme zu einer Familie vereinigt seien. Man möge die Phrase wegen Verletzung deutschen Bundesgebiets nicht so genau nehmen, denn um Südtyrol und Istrien zu erobern, müsse man nicht sogenanntes deutsches Bundesgebiet verletzen. Uebrigens sei der deutsche Bund heute nur noch eine Phrase, und Preußen so wie ganz Deutschland würden sich gewiß nicht widersetzen, wenn Italien ihm gehörige Länder in Besitz nehme und hierbei den Erbfeind Preußens, Oesterreich, schwäche. Venetien möge daher beruhigt sein, die Stunde der Erlösung nahe, und Preußen, welches Italien anerkannt habe, sei blos ein neuer Bundesgenosse desselben gegen das verhaßte Oesterreich. (Fr. P.-Z.)

Wien, 25 Juli. Auswärtige Blätter sprechen fortwährend von Unterhandlungen, welche unter den Auspizien Frankreichs mit Oesterreich gepflogen würden, um letzteres zu veranlassen, den status quo in Italien anzuerkennen. Hier in Wien ist jedoch von solchen Unterhandlungen nicht das Geringste bekannt, und wird man sich wohl hüten, darauf einzugehen, nachdem das Schicksal des Züricher Vertrages gelehrt hat, welchen Werth man auf Verpflichtungen zu legen hat, die von dem Turiner Cabinet übernommen werden. Es gehört in der That eine starke Dosis Leichtgläubigkeit dazu, um anzunehmen, Oesterreich werde sich bereit finden lassen, in Unterhandlungen wegen der Anerkennung des Königreichs Italien sich einzulassen, nachdem die sardinische Regierung erst vor kurzem gelegentlich der Anerkennung durch Preußen auf ihre Cirkularnote vom 20. März d. J. hingewiesen hat, in welcher bekanntlich erklärt wird, daß Venetien nicht bei Oesterreich bleiben dürfe und könne, daß diese Provinz moralisch eigentlich jetzt schon aufgehört habe, Oesterreich anzugehören, und schließlich sogar die Befürchtung ausgesprochen wird, „daß die italienische Nation, trotz aller Rathschläge zur Geduld, es eines Tages versuchen werde, das tiefe Unbehagen abzuschütteln, welches ihr der Druck verursacht, unter dem ein so edler Theil ihrer selbst zu leiden hat.“ Es hieße Oesterreichs Ehre preisgeben, wollte man nach solchen Vorgängen mit dem Turiner Cabinet in irgend welche Unterhandlungen sich einlassen und ich brauche Ihnen wohl nicht erst zu sagen, daß auch nicht die geringste Aussicht vorhanden ist, daß die Anerkennung Italiens in das Programm der österreichischen Politik aufgenommen wird. (F. P. Z.)

Türkei.

Belgrad, 28. Juli. Nach einem hier eingetroffenen Telegramme wurden die Montenegriner auf allen Seiten geschlagen und sind vollständig entmuthigt; sie verbrennen selbst ihre Dörfer, um diese nicht in die Hände der Feinde fallen zu lassen. Die Bevölkerung von Piperi hat sich unterworfen; in Spuz wartet ein serbischer Courier mit Depeschen für die Pforte. Das hier verbreitete Gerücht, Omer Pascha nähere sich, der Convention zuwider, der serbischen Grenze, hat seinen Grund darin, daß einiges irregulaires Militair längs der bosnisch- und bulgarisch-serbischen Grenze zur Beobachtung aufgestellt ist. (A. P. Z.)

Amerika.

London, 29. Juli. Mit dem Dampfer „Hibernian“ eingetroffene Berichte aus New-York vom 19. d. melden, daß General Halleck in Washington erwartet wurde, um den Oberbefehl über die Unionsarmee zu übernehmen. Mac Clellan und Pope behalten ihre gegenwärtigen Stellungen. Mac Clellan hatte Verstärkungen erhalten. Präsident Lincoln hatte die Gesetzvorlage über die Confiscation unterzeichnet. Der Kongreß war am 17. d. vertagt worden.

Ueber Cap Race eingetroffene Berichte aus New-York vom 21. d. melden gerüchtsweise, daß die Konföderirten sich zehn Meilen gegen Richmond hin, zurückgezogen hätten. Man versichert, daß ein gepanzertes Widderschiff der Konföderirten unter der Flotte der Unionisten vor Vicksburg bedeutenden Schaden gethan, und sich unter den Batterien des Forts vor Anker gelegt habe. (A. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Athen, den 24. Juli. Ein hier verbreitetes Gerücht spricht von bevorstehenden Landungsversuchen. Die Regierungsdampfer haben den Befehl erhalten, an der Küste zu kreuzen. (St. P. Z.)

Belgrad, den 1. August (20. Juli). Zufolge einer Depesche an Vefik Effendi sollen zwischen der Pforte und dem Fürsten von Montenegro Verhandlungen durch Parlamentairs stattfinden.

Miscellen.

Eine Heirathsbedingung wunderlicher Art, welche eine Erwähnung verdient, stellte in den jüngsten Tagen ein Dresdner Bürger seiner jetzigen Braut und zukünftigen Ehegattin, nämlich die, daß dieselbe nach ihrer Verheirathung keine Crinoline mehr tragen dürfe. Die Frau willigte in diese Bedingung ein, und so wird dieses Paar ohne Crinoline glücklich durch das Leben wandern. (N P. Z.)

Bei Gelegenheit der am 23. dieses Monats stattgehabten Feier des 25jährigen Bestehens der weithin bekannten Borsigschen Maschinenfabrik in Berlin theilt die Neue Preußische Zeitung folgende historische Notizen über dieselbe mit. Die erste Anstalt wurde von dem verstorbenen Borsig (geb. 23. Juni 1804 in Breslau, der Sohn eines Zimmermanns) vor dem Oranienburger Thor gegründet und am 22. Juli 1837 eröffnet. Sie beschäftigte damals etwa 50 Arbeiter und vollendete im Jahre 1841 die erste Locomotive. Am 20. September 1846 wurde bereits die

hundertste fertig und am 25. März 1854 die fünfhundertste. Kaum zehn Jahre nach der Gründung beschäftigte das Etablissement schon 1200 Arbeiter, beim Tode des Gründers, am 7. Juli 1854, dagegen 2390. Der Grundstein zu den ausgedehnten Moabiter Werken wurde 1847 gelegt, der Betrieb dort 1850 eröffnet. Im Herbst desselben Jahres ging auch die dortige, früher der Seehandlung gehörige Maschinenbauanstalt und Eisengießerei durch Kauf an Borsig über. Im Sommer 1858 lieferten die Werkstätten die tausendste Locomotive und haben jetzt die 1368ste vollendet. Seit Anfang dieses Jahres bis jetzt sind 80 Locomotiven zur Ablieferung gelangt und es sollen bis zum Schluß noch 70 vollendet werden, ein Resultat, wie es nie in einem Jahre die größten englischen Fabriken geliefert haben. (F.C.-Bl.)

Schon mehrmals war in den Blättern davon die Rede, daß sich der Sultan Abdul Aziz ein Prachtbett bestellt habe für den mäßigen Preis von 7 Mill. Piaster oder 1,750,000 Frs. Man war geneigt, dies für ein orientalisches Märchen zu halten. Indeß die Sache ist keine Erfindung, sondern eine Wirklichkeit. Es sind außer Bestellungen a tout prix für Teppiche und Tapetenstoffe mit Blumenbouquets ertheilt, welche die Schatzkammer mit Perlen von mehreren Millionen Werth besetzen läßt. Fünf neue Galakaiks, welche der Capudan Pascha für den persönlichen Gebrauch des Sultans erbauen ließ, kosten zusammen etwa 28 Millionen Piaster (7 Millionen Franken). So bewahrheitet sich das alte Volkslied: „Der Sultan lebt in Saus und Braus" ꝛc. (F.P.-Z.)

Von der Censur genehmigt.

Dorpat, den 25. Juli 1862. № 118.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Hiermit bringe ich zur öffentlichen Kenntniss, dass ich mit der Direction der bisher von dem nunmehr verstorbenen Herrn Gaicke in Gemeinschaft mit dem Herrn Bang geleiteten Lehr- und Erziehungsanstalt für Knaben auf Carlshof bei Oberpahlen betraut worden, dieselbe nach erhaltener höherer Genehmigung allein übernommen habe und sie nach den bisher für diese Anstalt leitend gewesenen Grundsätzen wie auch wesentlich mit denselben Lehrkräften fortzuführen gedenke. Am 15. August soll der Unterricht wieder beginnen. Zu näherer Auskunft stehe ich jederzeit bereit.

Oberpahlen, den 16. Juli 1862.

C. von Ferrieri.

Eine goldene fein gravirte Brosche ist am 13. d. M. auf dem Wege vom Postcomptoir bis zum Stährschen Hause verloren worden. Der Finder wird gebeten dieselbe in der Z.-E. abzuliefern. 1

Ein im dritten Stadttheile Dorpat's belegenes hölzernes Wohnhaus nebst Appertinentien soll aus freier Hand verkauft werden. Das Nähere ist zu erfahren beim Landg.-Secr. A. von Dehn.

In der Malzmühlenstraße Nr. 12 ist ein Haus nebst Gartenplatz zu verkaufen. Nähere Auskunft daselbst. 2

In der Alexanderstraße, in den Häusern des Grafen O'Rourke, sind ganz neu umgebaute Familienwohnungen zu vermiethen. Das Nähere in der Steinstraße beim Grafen O'Rourke, eine Treppe hoch. 2*

Hiermit die ergebene Anzeige, dass in Veranlassung einiger in unserem Budenlocale nöthig gewordener Reparaturen der Eingang zu demselben in die Nebenstrasse verlegt worden ist.

Gebrd. Bärtels.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Kunstgärtner (Holsteiner) sucht eine Anstellung. Nähere Auskunft ertheilt die Ztgs.-Exped. 2

Eine Familien-Wohnung von 5 Zimmern ist im Hause des Buchbindermeisters Sundgreen, im ersten Stadttheil, zu vermiethen. 1*

Eine reichhaltige Auswahl

Herren-Plaids

empfingen **Gebrüder Bärtels.** 3

Vorzügliche **engl. Fetttheeringe** per $\frac{1}{16}$ Tönnchen à 1 Rbl. 85 Kop. empfing und empfiehlt **F. Sieckell.** 2*

Benefiz-Anzeige.

Freitag den 27. d. M. findet mein Benefiz statt: **Nach fünfzehn Kerkerjahren,** Drama in 4 Abtheilungen mit einem Vorspiel von S. Ernst. Durch Vorführung dieses Stückes, welches auf allen namhaften Bühnen des Auslandes wie auch in Riga und Reval den größten Beifall geerntet, hoffe ich auch dem hiesigen kunstliebenden Publiko einen genußreichen Abend zu verschaffen und lade zu demselben ganz ergebenst ein. **Carl Schmidt.**

Eine Familien-Wohnung ist zu vermiethen bei Zirkel. 3*

Neueste

grosse Geldverloosung

von

2 Millionen 400,000 Mark

in welcher nur Gewinne gezogen werden, garantirt von der freien Stadt Hamburg.

Ein Original-Loos kostet 2 Thlr.
Ein halbes „ „ 1 „

Unter **19,700** Gewinnen befinden sich Haupttreffer von

Mark **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15.000, 8mal 10,000, 2mal 8000, 2mal 6000, 4mal 5000, 8mal 4000, 18mal 3000, 50mal 2000, 6mal 1500, 6m. 1200, 106m. 1000, 106mal 500** etc. etc.

Beginn der Ziehung am **10**ten k. Mts.

Die ***grosse Beliebtheit***, welcher sich diese Staatseinrichtungen beim Publikum fortwährend erfreuen, veranlassen die Regierung um den gesteigerten Anforderungen zu genügen, das ***Verloosungs-Capital*** bei jeder ***neu beginnenden*** Ziehung ***bedeutend*** zu ***vergrössern.***

Unter meiner ***allbekannten*** und ***beliebten*** Geschäfts-Devise

„Gottes Segen bei Cohn“

wurde ***neuerdings*** am **2**ten Mai d. J. zum **17**ten Mal ***das grosse Loos*** bei mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen od. ***gegen Postvorschuss***, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich ***prompt*** und ***verschwiegen*** aus und sende ***amtliche Ziehungslisten*** und ***Gewinngelder*** sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier, Geldwechsel- & Staatspapieren-Geschäft, Incasso, Wechsel & Creditbriefe auf alle Handelsplätze, Auszahlungsbureau aller Coupons.

HAMBURG

Zeughausmarkt 42 & Jungfernstieg 11.

Im v. Wahlschen Hause gegenüber der Universität ist eine Wohnung von 5 Zimmern zu vermiethen und vom 1. August ab zu beziehen.

Abreisende.

E. Metza, Schneidergesell.	3
Brücker, Knochenhauergesell.	3
Joh. Huen gen. Santo, gewesener Studirender.	2
A. Grunde, Schneidergesell.	2
Ludwig Bischoff, Bäckergesell.	2
Adolph Dieker, Tischlergesell.	2
J. A. Pödder, Mechanikus.	1
C. Tönnisson, aus Pernau.	1

Getraide-Preise in Riga am 19. Juli 1862.

	Silber-Münze.			
	Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . a 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . a 15	110	—	—	—
Gerste . . . a 16 „ „ „	101	—	—	—
Hafer . . . a 20 „	81	—	73	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	4	25	4	50
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	3	25	3	50
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	2	50	—	—
Kornbranntwein, 1/2 Brand . . pr. Fass	15	—	—	—
dito 3/4 „ . . „ „	18	—	—	—

Wechsel- und Geld-Cours am 19. Juli 1862.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	170 3/4—171	172
„ London 3 Monat	34 5/8	34 11/16
„ Hamburg	30 7/8—31	31 1/8
6% Bco Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M	—	—
5 5/8% in Silber 1. Serie (1820) . .	—	95 3/4
5 5/8% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	—	—
5% do. 3. Serie (1831) . . .	—	—
5% do. 4. Serie (1832) . . .	—	—
5% do. 5. Serie (1854) . . .	—	96 3/4
5% do. 6. Serie (1855) . . .	—	—
4 1/2% do. 1. Serie (1840) . . .	—	—
4 1/2% do. 2., 3. und 4. Serie .	—	—
4 1/2% do. 5. Serie	—	—
5% Reichsbank-Billete	—	—
5% Hafenbau-Obligationen . . .	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	99 1/2
do. Stieglitzische do.	—	—
Livländische Rentenbriefe	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare .	—	99
do. do. auf Termin	—	—
Ehstländ. do.	—	99
do. Stieglitz Pfandbriefe . .	—	—
Actien der russ. Eisenbahnen . .	—	—
Obligationen der russ. Eisenbahnen	—	—
Actien Russ. Eisenb. lib. Prämien	—	—
Actien der Riga-Dünab. Eisenbahn	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 86.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Freitag, den 27. Juli 1862.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. Juli. Am 16. Juli gegen 10 Uhr Morgens wurden 19 Maurer, welche in einem abgebrannten Gebäude des Apraxin-Dwor, das an der Mauer eines gleichfalls abgebrannten Gebäuden des Schtschukin-Dwor lag, eine Querwand, eingerissen hatten, von einer Seitenmauer, die in Folge der Erschütterung einstürzte, verschüttet. Drei Leute, F. Grigorjew (35 Jahre alt), D. Jegorow (25 J.) und W. Sselajew (30 J.), wurden aus dem Schutthaufen mit zerbrochenen Schädeln und Rippen, todt hervorgezogen; 7 Mann: A. Jegorow (23 J.), W. Jegorow (30 J.), J. Filippow (45 J.) W. Alexejew (26 J.), A. Stepanow (40 J.), F. Larionow (50 J.) und F. Iwanow (25 J.), fand man schwer an Kopf und Brust verletzt, größtentheils mit gebrochenen Beinen; ein Mann, W. Jewgonjew (23 J.), hatte nur leichte Verletzungen im Gesicht und an den Armen davongetragen, und 8 Mann waren unversehrt davongekommen. Alle 19 Mann sind aus dem Gouvernement Smolensk. Die Schwerverletzten sind in das Marien- und Obuchow-Hospital geschafft. Die Untersuchung der näheren Umstände dieses Ereignisses ist dem 2. Polizei-Depart. übertragen.*)

St. Petersburg, 24. Juli. Rede des Erzbischofs von Riga und Mitau bei Anknnft S. M. des Kaisers und J. M. der Kaiserin in Riga am 9. Juli 1862.

Gnädigster Kaiser! Wie die Kinder sich freuen, wenn sie ihren geliebten Vater wiedersehen, so freuen wir uns stets, wenn Du zu uns kommst; und jetzt, da Du, unser mächtiger Vater, uns zusammen mit Deiner geliebten Gemahlin, unserer Mutter Zarin, besuchst, fühlen wir eine doppelte Freude, so daß wir sie kaum vollständig ausdrücken können.

Herr! Wir leben auf den Grenzen deines Reiches; aber unsere Ergebenheit für Dich hat keine Grenzen. Wir gehören zur Zahl der jüngsten Söhne in der großen Familie Deiner Völker, aber wir lieben Dich nicht weniger als die älteren Brüder. Wir sind arm, wir haben keine materiellen Geschenke, die Deiner würdig wären; nimm daher zum Geschenk unsere Herzen, welche wir Dir mit dem feurigen Wunsche entgegentragen, daß der Herr Dich und Deine erhabene Gattin auf allen Euren Lebenswegen segnen möge, daß Er Dir helfe, alle Deine Thaten und Pläne zum Heile Rußlands zu vollführen, und daß er Dir hundertfältig alle die Mühen und Unruhen vergelte, welche Du auf Dich nimmst, um unser Gedeihen zu fördern.

Herr! Wir wissen, daß die Ereignisse, welche kürzlich in deinen Hauptstädten sich zugetragen, Dein Herz betrübt haben, und wir empfinden dies auf's Innigste mit Dir, Aber indem wir beklagen, was alle wahrhaften Söhne Rußlands betrübt, haben wir in Dir einen Trost; worin findest Du ihn aber? Dein Trost ist in der Vorsehnung Gottes, welcher die Könige gleich dem Augensterne schützt, und in Deinen edelen großen Thaten. Einst machtest Du dem furchtbaren Kampfe, welcher unser Vaterland drückte, ein Ende und schenktest uns den ersehnten Frieden. Du befreitest Millionen unserer Brüder aus der Sklaverei der Menschen und beriefst sie zur „Freiheit der Kinder Gottes". Du giebst Rußland in Allem eine bessere Ordnung und führst es zu einem neuen Leben, welches seinem tausendjährigen Alter, das es jetzt erreicht, mehr angemessen ist. Für solche Thaten wird Dir ewiger Ruhm und Segen nicht nur unter den Menschen, sondern auch von Gott zu Theil. Freue Dich: „groß ist dein Lohn im Himmel!"

Und Du, meine rigaische Heerde, schmücke Dich und frohlocke! „Siehe, Dein Herr kommt zu dir in seiner Milde, und die Zarin steht zu seiner Rechten." Eile den Gesalbten Gottes in Liebe entgegen und bete aus tiefster Seele zu Gott: Herr, beschütze den Kaiser und die Kaiserin, schenke Ihnen Gesundheit und Seelenfrieden, erhalte sie mit Ihrem ganzen erhabenen Hause im besten Wohlergeben! (N. P.)

Riga, 23. Juli. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, werden Ihre Kaiserlichen Majestäten Sonnabend, den 28. Juli, 1 Uhr Mittags, in Riga eintreffen und Ihre Reise sofort per Eisenbahn nach Dünaburg und St. Petersburg fortzusetzen geruhen. Se. Kaiserl. Hoh. der Großfürst Alexander Alexandrowitsch wird morgen (Dienstag, den 24. Juli), Nachmittags 4 Uhr, von Libau in Begleitung Sr. Erlaucht des Grafen

*) In der offiziellen Anzeige dieses entsetzlichen Falles in Nr. 158 der „P.-Z." ist nichts von dem Architekten, welcher die Arbeiten leitete, gesagt. Nach unserer Meinung trägt er hier die Hauptschuld, und es wäre wohl zu wünschen, daß hier die strengste Gerechtigkeit geübt würde, damit endlich der entsetzliche Leichtsinn aufhöre, mit welchem so oft bei uns zu Werke gegangen wird. Hier sind nun mit einem Male 10 Familien ihrer Ernährer beraubt, weil ein Mensch nicht seine Schuldigkeit gethan hat.

Perowski hierselbst eintreffen und seine Reise per Eisenbahn nach Dünaburg fortsetzen. (Rig. Ztg.)

Libau, 17. Juli. Se. Majestät der Kaiser geruhten gestern früh in Begleitung JJ. KK. HH. des Thronfolgers und der Großfürsten, sowie mehrerer Herren des Allerhöchsten Gefolges nach dem Kronsforste Nutzau zu fahren, um daselbst eine Rehjagd abzuhalten, von welcher die Allerhöchsten Herrschaften Abends 6 Uhr im besten Wohlsein in unsere Stadt zurückkehrten.

Libau, 19. Juli. Ihre Kaiserlichen Majestäten geruhten heute in Begleitung JJ. KK. HH. der Großfürsten Alexander und Wladimir Alexandrowitsch, sowie mehrerer Würdenträger des Hofes die heil. Dreifaltigkeits-Kirche in Augenschein zu nehmen. Empfangen von dem Patron der Kirche, dem Stadtmagistrate, hatte der Herr Pastor Kienitz das Glück, das Kaiserpaar mit einigen Worten anzureden und in das Innere der Kirche zu geleiten, wo der Musikdirektor Wendt die Orgel spielte. — Ihre Kaiserlichen Majestäten verfügten sich alsdann in das unter die gnädigste Protection Ihrer Majestät der Kaiserin gestellte und nach Allerhöchstderselben benannte Marien-Armenhaus. Empfangen von mehreren Herren des Armen-Directoriums, hatte der geschäftsführende Herr Director, Pastor Rottermund, die Ehre über verschiedene die Anstalt betreffende Gegenstände Bericht abstatten zu dürfen. Ihre Majestäten hatten die Gnade, viele Bewohner des Hauses über deren Lebensverhältnisse und gegenwärtige Lage huldvollst zu befragen und geruhten dann in das dem Hauptgebäude gegenüberliegende Marien-Knaben-Hospiz Sich zu begeben, wo Ihre Majestäten von den daselbst befindlichen Zöglingen mit der National-Hymne begrüßt wurden. Ein ähnlicher Empfang fand darauf im Marien-Mädchen-Hospiz statt, wohin Sich die Majestäten und Kaiserlichen Hoheiten zu Wagen verfügten. Die Vorsteherinnen dieser milden Stiftung hatten die hohe Ehre, mehrfach angeredet zu werden und das Wesen und Wirken dieses Institutes näher zu bezeichnen. Die Kinder zeigten hierbei ihre kleinen Fertigkeiten im Spinnen, Nähen und anderen Handarbeiten. — Nach gnädigem Gruße verließen die Erhabenen Gäste diese Anstalt und beglückten nun durch Allerhöchstihren Besuch das Witte und Hueckesche Waisenhaus, wo mehrere Herren des Directoriums das Glück hatten, die Kaiserlichen Majestäten zu begrüßen. Da die Knaben der Anstalt gerade beim Speisen waren, so geruhten die Allerhöchsten Herrschaften Sich in's Speisezimmer zu begeben, die aufgetragene Suppe Allergnädigst zu kosten und auf das huldvollste mit einigen Knaben zu sprechen. — Nachdem Ihre Kaiserlichen Majestäten alle Localitäten der Anstalt in Augenschein genommen, geruhten die Allerhöchsten Herrschaften die gleiche Ehre des Besuches noch der jüngsten hiesigen wohlthätigen Stiftung: der Kleinkinder-Bewahranstalt, theilhaftig werden zu lassen; auch hier erfreute sich der Damenvorstand der Monarchischen Huld und des Glückes, Ihren Majestäten über die Einrichtung und den Zweck der Anstalt Aufschluß geben zu dürfen.

(Lib. Ztg.)

Pskow. Die „Pskow. Gouv.-Ztg." schreibt: S. M. der Kaiser und J. M. die Kaiserin sind auf Ihrer Reise von Petersburg auf der Warschauer Eisenbahn am 7. Juli durch Pskow gekommen. In der Erwartung Ihrer Majestäten und in der Ungeduld, Ihnen entgegen zu gehen, hatten sich die Bewohner unserer Stadt und der Umgegend in Masse und schon seit dem Morgen nach dem Bahnhofe begeben, so daß um 4 Uhr, in dem Augenblicke, der für die Ankunft des Kaiserlichen Zuges angesetzt war, sich zahlreiche Volksmassen um die Eingänge des Bahnhofs gesammelt hatten. Das Publikum war bis auf die Plattform gedrungen, füllte auf beiden Seiten die Bahn an und drängte sich auf die Seitenlinien, wo die leeren Waggons standen. Alle zwischen diesen Waggons frei gebliebenen Zwischenräume waren mit Zuschauern angefüllt; viele von ihnen hatten sogar auf dem Verdeck der Waggons Platz genommen. Man hat den Eingang des Bahnhofes sehr passend verziert, eben so den Saal, in welchem die Tische zur Mittagstafel aufgestellt waren.

Um 4¼ Uhr hielt der Kaiserliche Zug am Bahnhofe und wurde von dem lauten Hurrahrufen der Menge begrüßt. In dem Augenblicke, wo S. M. der Kaiser aus dem Waggon stieg, empfingen Ihn der Gouvernementschef, Herr Murawjew, nnd der stellvertretende Adelsmarschall, Fürst Schachowskoi; das Stadthaupt und die Stadtverordneten überreichten Ihren Majestäten Brod und Salz. Dann begaben sich Ihre Majestäten, das Publikum leutselig grüßend, in den Saal des Bahnhofes. Zu der Mittagstafel wurden außer dem Kaiserl. Gefolge noch der Civil-Gouverneur und Fürst Schachowskoi gezogen.

Die enthusiastischen Zurufe der Menge, welche durch die Art, wie die erhabenen Reisenden sie empfingen, ganz elektrisirt war, dauerten ohne Unterbrechung bis zu dem Augenblicke fort, wo Ihre Majestäten sich zu Tische setzten. Die Mittagstafel währte beinahe eine Stunde. Als sie beendigt war und JJ. MM. auf der Plattform erschienen, brachen die Hurrahrufe abermals von allen Seiten los. J. M. die Kaiserin hat dem Civil-Gouverneur aufzutragen geruht, unter die Zöglinge des Marien-Fräuleinstiftes in Pskow die Früchte und das Zuckerwerk, welche zur Kaiserlichen Tafel servirt worden waren, zu vertheilen. Hierauf beehrten JJ. MM. das Publikum noch mit einem Abschiedsgruße und bestiegen die Waggons.

Um 5¼ Uhr setzte sich der Zug unter dem rauschenden Zurufe der Anwesenden, welche die Abreise Ihrer Majestäten mit den wärmsten Wünschen begleiteten, in Bewegung. Lange nachdem die Kaiserlichen Wagen in der Ferne verschwunden waren, begann die Menge sich zu zerstreuen; dies geschah jedoch langsam, gleichsam wider Willen.

Riga, 24. Juli. Mit Beziehung auf unsere gestrige Anzeige über das Eintreffen Ihrer Kaiserlichen Majestäten in Riga müssen wir un-

seren Lesern heute mittheilen, daß nach neueren hierselbst eingegangenen Nachrichten der Allerhöchste Reiseplan inzwischen eine Veränderung erfahren hat und Ihre Kaiserlichen Majestäten erst Sonnabend, den 28. Juli, 1 Uhr Mittags, durch Riga zu reisen beschlossen haben. (Rig. Z.)

Auf desfallsigen Beschluß des Comité's der Herren Minister hat der Herr und Kaiser am 17. Juni d. J. Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Annen-Orden 3. Klasse: dem älteren Beamten zu besonderen Aufträgen beim Kurländischen Herrn Gouvernements-Chef Pezet de Corval; den St. Stanislaus-Orden 3. Klasse: dem Grobinschen Hauptmann v. Koskull, dem älteren Secretair der Kurländischen Gouvernements-Regierung Schlieps, dem Secretair derselben Horn und dem jüngeren Gehilfen des Directors der Canzellei des Herrn Kurländischen Gouvernements-Chefs Budde 2.; ferner dem Libauschen Polizeimeister Obrist Michael ein Geschenk mit dem Allerhöchsten Namenszuge.

Der bisherige ältere Beamte zu besonderen Aufträgen beim Herrn Kurländischen Gouvernements-Chef, Collegien-Assessor und Ritter Pezet de Corval ist am 1. Juli d. J. als älterer Revident der Getränkesteuer-Verwaltung des Gouvernements Kurland übergeführt worden. (Rig. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Juli. Nach Berichten aus China hätten die Alliirten daselbst keine Niederlage erlitten, sondern der großen Hitze wegen die aktiven Operationen freiwillig eingestellt und sich deshalb aus zwei etwas ausgesetzten Positionen zurückgezogen, um sich in Shanghai zu konzentriren. Es werden daselbst die thätigsten Vorkehrungen zu einem kräftigen Angriffe gegen Nanking, den Hauptsammelpunkt und Waffenplatz der Rebellen, getroffen. Franzosen, Engländer und Chinesen haben dem vor Ro-Kio getödteten französischen Contreadmiral Protet die letzte Ehre erwiesen. Derselbe ist in der Kapelle des französischen Konsulats in Shanghai beigesetzt worden. (A.P.Z.)

Aus Saugun, 15. Juni, wird der „Patrie" über den am 5. Juni mit Anam abgeschlossenen Vertrag berichtet. Danach würde der Kaiser Tu-Duc an Frankreich 21 und an Spanien 3 Million Francs Kriegs-Entschädigung binnen zehn Jahren zahlen, drei Häfen im Tonkin dem freien Verkehr öffnen, den Katholiken und Missionaren gleiche Rechte mit den Eingebornen einräumen und drei von den vier eroberten Provinzen an Frankreich abtreten, welches die vierte, Vin Long, wieder herausgiebt. (A. P. Z.)

Paris, 30. Juli. Die Pariser haben heute die Genugthuung, einen Siegesbericht im Moniteur zu lesen; den Bericht nämlich des General Lorencez über das Gefecht zwischen zwei Compagnieen des 99. Inf.-Regts. und einer Abtheilung des Mexicanischen Heeres. Die Franzosen hatten 6 Todte und 9 Verwundete. In diesem Berichte finden wir auch die Erklärung der seltsamen Antwort des Generals auf die Einladung Zaragozas, zu capituliren. Graf Lorencez versichert, er habe eine ausweichende Antwort gegeben, um Zeit zur Herbeiholung des 99. Inf.-Regts. zu gewinnen; diese Erklärung ist jedoch so wenig einleuchtend, daß böse Zungen behaupten, der Kriegsminister, selber sehr unzufrieden mit dem Benehmen des Generals, habe es für passend gehalten, den wahren Hergang der Dinge durch Einschiebung jener Stelle in den Bericht zu vertuschen. Die jüngsten Nachrichten aus Mexico in den Englischen Blättern lauten dahin, daß es den Truppen in Orizaba besonders an Mehl fehlte. Aus Toulon wird geschrieben: Die Rüstungen für Mexico haben solche Dimensionen angenommen, daß man, abgesehen von der Masse der auf allen Stationen vertheilten Fahrzeuge in diesem Augenblicke 30 bewaffnete Linienschiffe theils auf dem Kriegsfuße, theils zum Transport ausgerüstet findet. Es ist sicher, daß der General Forey am Montage nach Cherbourg abgereist ist. Er wird an Bord des „Turenne" gehen. Die Zahl der Mannschaften, welche auf diesem Schiffe und auf dem Transportfahrzeuge „Yonne" eingeschifft werden, beläuft sich auf 1300 Mann und 400 Pferde. (N. P. Z.)

Paris, 30. Juli. Nach den neuesten Mittheilungen aus Meriko haben die merikanischen Alliirten der Franzosen an dem Kampfe vom 14ten keinen Antheil genommen. General Marquez war schon am 10ten mit 2000 Mann gegen Vera-Cruz marschirt, um die Verbindungen mit dieser Stadt offen zu halten. Ein Zug von 100 Wagen stand bereit, um nach Cordova nnd Orizaba zu gehen, allein General Lorencez trug Bedenken, ihn ausschließlich unter Eskorte der Merikaner abgehen zu lassen. Am 24sten wurden deshalb 4 Bataillone Franzosen abgeschickt, um diesen Zug und die Rückkehr von 200 leeren Wagen zu beschützen. — Man schreibt aus Fort-de-France (Martinique) vom 10ten, daß die Kranken des Expeditionscorps, die dorthin gebracht worden waren, beinahe sämmtlich wieder hergestellt seien. Sie werden sich bald wieder nach Meriko zurückbegeben. — Das Linienschiff „Napoleon" wird eben in Cherbourg ausgerüstet, um nach New-York zu gehen. Außerdem werden in der nächsten Zeit sieben Linienschiffe, 2 Fregatten und 4 Avisos, sämmtlich Dampfschiffe, Truppen und Kriegsmaterial jeder Art in Cherbourg an Bord nehmen und nach Meriko bringen. Der „Turenne" ist heute mit General Forey an Bord von Cherbourg nach Meriko abgefahren. Er geht, wie die „Patrie" meldet, direkt nach Vera-Cruz. (A. P. Z.)

England.

London, 29. Juli. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses verlangte Carl Grey die Correspondenz bezüglich der verschiedenen Armee- und Flotten-Offizieren ertheilten Erlaubniß, unter der Chinesischen Regierung Kriegsdienste zu nehmen. Er hält die Politik für eine folgenschwangere Verletzung der bis vor Kurzem beobachteten Neutralität und bemerkt, daß das Parlament nicht auseinandergehen könne, ohne über die von der Regierung eingegangenen Verbindlichkeiten eine beruhigende Auskunft erhalten zu haben. Der Herzog von Somerset (Marine-Minister)

sagt, die Taipings hätten das den Engländern gegebene Wort, daß sie der Stadt Shanghai nicht näher als 34 Meilen kommen würden, gebrochen; die Chinesische Regierung ersuchte darauf um den Beistand eines Britischen Offiziers zur Organisirung einer Flottille von Kanonenbooten, um die Seeräuberei zu unterdrücken, und dieser Bitte mußte Ihrer Majestät Regierung willfahren, wenn sie nicht den ganzen Vertrag und China überhaupt im Stich lassen wollte. Gegen die Vorlegung der gewünschten Papiere habe er nichts einzuwenden.

Carl Russell (Minister des Auswärtigen) sagt im Wesentlichen: Es ist richtig, daß wir von der im vorigen Jahre proclamirten Neutralität theilweise abgewichen sind. Allein es rechtfertigt sich durch die Umstände. Vor allem ist nicht zu vergessen, daß der Handel von Shanghai 29,000,000 oder 30,000,000 Lstr. werth ist, und daß die Chinesische Regierung sich vollkommen loyal gegen uns benimmt, während es fraglich ist, ob die Taipings uns dieselben Vortheile gewähren würden, wie die Kaiserliche Regierung von China und zweitens, ob sie überhaupt im Stande sind, eine Regierung zu bilden, mit der eine ausländische Macht unterhandeln kann. Sie haben durch eine Reihe von Gewaltthaten gezeigt, daß sie das dem Admiral Hope in Ningpo gegebene Versprechen nicht zu halten gesonnen sind. In Folge davon trat im Februar in den Ansichten der Englischen und Französischen Behörden in China eine Aenderung ein, doch hat J. Maj. Regierung keine Absicht, der Chinesischen Regierung irgend einen activen Beistand gegen die Rebellen im Innern des Landes zu leisten; sie hält sich nur für verpflichtet, das Britische Eigenthum in den Häfen zu schützen. — Carl Grey erwiedert, daß er nicht so genau nachforschen wolle, ob die Engländer oder die Taipings ihrem Worte zuerst ungetreu wurden; und welches Recht eine neutrale Macht gehabt habe, den Kriegsschauplatz der Taipings zu begrenzen. Den Amerikanern hätte man gewiß nicht vorgeschrieben, sich 34 Meilen von New-Orleans fern zu halten, weil in New-Orleans englische Baumwolle liege. Die Taipings hätten sich solchen Vorschriften mit Recht widersetzt. Die Lage des Englischen Handels in China sei eine höchst prekäre, aber England ernte was es gesäet. Denn die Erschütterung der Kaiserlich Chinesischen Autorität sei größtentheils die Folge Englischer Gewaltthätigkeit. Bis zum ersten Opium-Kriege habe China eine Regierung besessen, die, obgleich in vielen Beziehungen schlecht und verderbt, doch nach dem Zeugnisse von Lord Elgin für Wohlfahrt und Civilisation des Reiches Achtungswerthes that. Aber der Krieg von 1840 war der Anfang des Uebels, dem die schmachvolle Lorcha-Geschichte die Krone aufsetzte. Jetzt freilich sei es schwer, zu sagen, was geschehen solle; aber gewiß könne man den modificirten Beistand gegen die Taipings, die halbe Neutralität und halbe Einmischung, weder weise noch gefahrlos nennen. Es scheine ihm, daß die Regierung in ihren Beschlüssen in China sich rein vom Bedürfnisse des Augenblickes leiten lasse, daß ihr Gesichtskreis ein sehr umgrenzter sei, und daß sie jeden Gedanken an die fernere Zukunft sich leichtfertig aus dem Sinne schlage. Die Motion wird genehmigt.

Im Unterhause erklärt Lord Palmerston auf Befragen, es sei leider wahr, daß die Portugiesen seit einiger Zeit förmlichen Sclavenhandel aus dem Hafen von St. Paul de Loando auf der Westküste Afrikas nach der Insel St. Thomas treiben; daß auch die Spanischen Behörden in Cuba die Verträge gegen den Sclavenhandel systematisch brechen; und die englische Regierung erhebe dagegen Vorstellungen, die hoffentlich nicht wirkungslos bleiben würden.

(N. P. Z.)

London, 29. Juli. Bei einer Besprechung der gestrigen chinesischen Debatte erwähnt die „Times", daß die reichen Chinesen in Canton eine Summe von 100,000 Pfd. nach New-York gesandt haben, um ein Geschwader von Kanonenbooten zum Schutz ihres Flusses gegen die Seeräuber anzukaufen. Wenn, fügt sie hinzu, die chinesische Regierung nicht aufgemuntert würde, eine respektable Seemacht zu bilden, so würden die Handelszünfte China's eine nach der anderen sich ähnliche Geschwader anschaffen, und inmitten dieser nebenbuhlerischen Flotten würde alles Geschäft unmöglich werden. Capitain Sherard Osborne sei einer der trefflichsten englischen Flottenoffiziere, dessen Dienste das Vaterland in der Zeit der Noth nicht entbehren könnte, aber es drohe eben von keiner Seite die geringste Kriegsgefahr, und da sei es doch vielmehr im englischen Interesse, daß die chinesische Flotte von einem hochgestellten Manne wie Osborne befehligt werde, als daß irgend ein Freibeuter, für dessen Handlungen man keine Sicherheit hätte, an ihre Spitze komme. (A. P. Z.)

London, 30. Juli. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses verlas Lord Stratford de Redcliffe einige Notizen aus der „Singapore Free Preß" über die Seeräuberei im indischen Inselmeer, und fragte, was für Schritte zur Unterdrückung dieses Treibens geschehen würden? Der Herzog v. Somerset (erster Lord der Admiralität) erwiederte, die Regierung treffe Verabredungen mit Spanien und Holland, um eine Flotte von seichtgehenden Kanonenbooten für jene Gewässer zu organisiren, denn die Piraten segelten in sehr seichten Fahrzeugen und flüchteten vor jedem Kriegsschiff mit Erfolg in die Untiefen.

Im Unterhause wurde Hr. Aytoun als neues Mitglied für die Kirckalby Burgflecken beeidigt. Oberst Sykes fragte den Unterstaatssecretair des Auswärtigen, ob die von den anglo-chinesischen Blättern gebrachte Nachricht begründet sei, daß die Alliirten sich zum Rückzug nach Shanghai gezwungen sahen; daß 400,000 Rebellen plötzlich erschienen seien und aus Erbitternng über die Angriffe der Alliirten die Umgegend von Shanghai verwüsten; und daß die indische Regierung von den Alliirten in Shanghai um Verstärkungen angegangen wurde. Herr Layard entgegnete, er wisse von keiner der Regierung zugekommenen Nachricht, welche den Angaben des Interpellanten zur Bestätigung dienen könnte. Die Alliirten seien nicht gezwungen gewesen, alle Städte und Positionen, welche sie inne hatten, wieder aufzugeben

und sich nach Sanghai zurückzuziehen. Der befehlhabende General habe zu anderen Zwecken es für recht gehalten, seine Truppen zurückzuziehen; was das Erscheinen von 400,000 Rebellen betreffe, so glaube er daß dieselben nur in der Einbildungskraft der Offiziers existiren, dem sein tapferer Freund die Nachricht verdanke (ein Mitglied lacht), und was die an die indische Regierung ergangene Bitte um Verstärkungen betreffe, so glaube er, daß sie aller Begründung entbehre. (N. P. Z.)

Deutschland.

Vom Main, 29. Juli. Wollte man sich doch nicht optimistisch täuschen — der handelspolitische Streit ist nichts als eine Unterabtheilung des großen politischen Zwistes, der nach Lösung ringend zur Krise führt. In diesem Zustand darf Deutschland nicht länger verharren. Preußen muß mit seinem Entschluß hervortreten, ob es eine föderative Reform, d. h. Erhaltung des deutschen Bundes auf der Grundlage der Mitherrschaft Oesterreichs will oder auf seiner Forderung der Alleinherrschaft zu beharren, d. h. am activen Bundesleben fortan nicht mehr Theil zu nehmen gedenkt. Erste Pflicht der deutschen Regierer ist, die Reform alles Ernstes und unverzüglich zur Hand zu nehmen, in weisem, versöhnlichem Sinn die einige Ansicht geltend zu machen, aber auch weise unterzuordnen, im Uebrigen furchtlos zu handeln, wie Pflicht und Gewissen gebieten.

Möglich, daß sich schwere Kämpfe einstellen, sie sind aber nicht so schlimm, als die Auszehrung, die allmälig herannaht, wenn nicht Heilung gefunden wird. Besser ein Ende mit Schrecken, als Schrecken ohne Ende! (F. P.-Z.)

Berlin, 1 August. Die Abreise der japanesischen Gesandtschaft nach St Petersburg über Stettin und Swinemünde ist auf Dienstag Morgens 8 Uhr festgesetzt. Die russische Kommission, welche die Gesandtschaft an den kaiserlichen Hof geleiten soll, ist bereits hier eingetroffen und wurde gestern von dem Vertreter der russischen Gesandtschaft, Baron v. Mohrenheim, im Hotel vorgestellt. (A. P. Z.)

Berlin, 1. August. Das Herrenhaus hat heute den Handelsvertrag mit Frankreich berathen und denselben einstimmig angenommen.

Gestern verhandelte das Haus der Abgeordneten über den Etat der Eisenbahnverwaltung. Dabei wurden die verschiedensten Wünsche und Forderungen vorgetragen über Eisenbahnen, die der Staat in allen Gegenden bauen, garantiren oder concessioniren soll. Es ist zwar alljährlich Aehnliches vorgekommen, aber in so ungeheuerlichem Maße wie diesmal sind die Ansprüche doch noch nie erhoben worden. Schließlich mußte das Haus selbst lachen, als immer neue Wunschzettel an die Adresse des Herr Handelsministers befördert wurden.

Die ministerielle Sternzeitung schreibt: Der Wiener „Botschafter", der es sich zur besonderen Aufgabe gemacht zu haben scheint, die abenteuerlichsten Erfindungen zu verbreiten, sobald sie auf Preußen einen Flecken zu werfen geeignet sind, glaubt in der Dienstagsnummer der Urtheilskraft seines Leserkreises das abgeschmackte Märchen aufbinden zu dürfen, daß die Preußische Regierung sich nur durch eine Drohung des Turiner Cabinets habe bewegen lassen, den Italienischen Königstitel anzuerkennen. Das Turiner Cabinet habe nämlich ein Ultimatum nach Berlin gesandt und der Preußischen Regierung einfach die Wahl gestellt zwischen der Anerkennung Italiens, oder dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen; hierdurch sei Preußen dermaßen eingeschüchtert worden u. s. w. — Da die Depeschen, welche den Gang der Verhandlungen in Betreff der Anerkennung deutlich erkennen lassen, der Oeffentlichkeit übergeben und unzweifelhaft auch dem „Botschafter" bekannt sind, so glauben wir mit seiner Zustimmung die Verbreitung der eben erwähnten handgreiflichen Unwahrheit nicht auf das Conto seiner mangelnden Einsicht setzen zu dürfen. Es bleibt uns vielmehr nur übrig, sie als einen höchst auffälligen Beweis eines ohnmächtigen und blinden Preußenhasses zu betrachten, der sich so wenig Schranken aufzuerlegen weiß, daß er bei seinen verleumderischen Erfindungen selbst die Rücksicht auf notorische und noch in frischer Erinnerung stehende Thatsachen ohne Scheu bei Seite setzt.

(N. P. Z.)

Italien.

Turin, 26. Juli. Die Rede Garibaldi's in Marsala wird der „Indépendance belge" von Marsala aus fast vollständig mitgetheilt, nur sind die für den Kaiser Napoleon beleidigenden Ausdrücke, deren sich der General auch bei dieser Gelegenheit bedient zu haben scheint, fortgeblieben. Der Bürgermeister von Marsala hat dieselbe in einer Proclamation an die Bevölkerung der Stadt der Oeffentlichkeit übergeben. Seiner Gewohnheit auch diesmal treu, sprach Garibaldi vom Söller des Hauses aus, in welchem er die Gastfreundschaft gefunden:

„Es ist nicht mehr an der Zeit, den Ausländer auf italienischem Boden und die Knechtschaft eines Theiles unserer Brüder zu dulden. Italien kann diese Schmach nicht mehr ertragen. Es ist eine Schande für 25 Millionen Italiener und diese Schande muß zwischen heute und einigen Tagen ein Ende nehmen. Ja, Rom ist unser! (Volksstimmen: Ja, unser!) Ja, Rom oder Tod! (Stimmen: Rom oder Tod!) Von hier soll heute auch der Ruf anheben: Rom oder Tod! Und dieser Ruf wird nicht allein auf der Halbinsel widerhallen, er wird ein Echo in ganz Europa und überall finden, wo der Name der Freiheit noch nicht entweiht ist. Wir verlangen nur, was uns gehört ja, nur, was uns gehört, und Rom gehört uns. Rom oder Tod! Dieser Ruf wird in die Wagschale der Diplomatie schwerer fallen, als alle möglichen Bitten. Wir sind des Bittens satt und müde. Keine Protestationen, keine Bitten mehr! Napoleon soll ein für alle Mal wissen, daß Rom und Venedig unser sind, daß die Brüder von Rom und Venetien unsere Brüder sind . . . Wir sind dem französischen Volke Dank schuldig. Ja das französische Volk ist auf unserer Seite, es ist unser Bruder. Napoleon . . . hat den Krieg von 1859 nicht für Italien geführt. Wir haben ihm Nizza und Savoyen gegeben, und er will noch mehr haben, ich weiß das, ich! Er hat sich angestrengt, um seine Familie emporzubringen; er hält

einen Prinzen für Rom bereit und einen für Neapel und so fort, ich weiß das . . . Wir brauchen nicht zu betteln, das französische Volk ist auf unserer Seite. Napoleon III. gehe fort von Rom, und Rom ist unser. Es freut mich, daß ich heut bei Euch bin, denn ich habe ein Anrecht darauf, Euer Freund zu sein. Lebet wohl!" (A. P. Z.)

Die Rede Garibaldis gegen den Kaiser der Franzosen haben wir gestern bis auf die Hauptstelle gebracht, weil die „Ind. belge" für ihre Verbreitung in Frankreich besorgt, sie nicht zu bringen wagte. Die fehlende Stelle lautet wie folgt: „Der Herr von Frankreich hat uns 14 Jahre lang hingehalten, 14 Jahre der Lüge, des Meineides, der Infamieen, und 14 Jahre politischer Winkelzüge hat er uns hinlänglich seiner überdrüssig gemacht. Fort mit allen Protesten und Bitten! Entweder das Unsrige, oder Hiebe, ja, Hiebe! Napoleon soll ein für allemal erfahren, daß Rom und Venedig unser sind, daß die Brüder von Rom und Venedig uns gehören. Laßt Euch von Keinem sagen, daß wir dem Tyrannen von Frankreich Dankbarkeit schulden, wenn wir sie auch dem Französischen Volke schulden. Ja, das Französische Volk ist mit uns und unsern Brüdern, darum schmachtet es als Sclave unter einem Despoten und sehnt sich nach der Freiheit. Napoleon ist ein Bandit, ein Räuber ein Usurpator. Er hat den Krieg von 1859 nicht für Italien begonnen, sondern er arbeitete für sich selbst. Wir gaben ihm unser Blut im Krimkriege, wir gaben ihm 60 Millionen, wir gaben seiner Gier Savoyen und Nizza, und er wollte noch Anderes, ich weiß es! Er hat gearbeitet für die Erhöhung seiner Familie, er hat bereits einen kleinen Fürsten für Rom, einen kleinen Herren für Neapel, ich weiß es! Er wollte uns unterworfen wissen. Als Feind Italiens hat er das Banditenthum zum Schaden der Neapolitanischen Provinzen unterhalten und zum Aergerniß für Europa, indem er so die Einigkeit der 25 Millionen Italiener lähmen zu können glaubte. Infamer Verräther! Wir haben keine Bitten nöthig, das Französische Volk ist mit uns! Fort mit Napoleon! Fort, fort, fort! Rom ist unser!" (Das ist allerdings stark, und begreiflicherweise thut solche „Bierbankſprache" nicht eben sanft in den Tuilerieen. Aber viel interessanter ist es, daß Garibaldi so etwas sagen darf, ohne daß Herr Ratazzi ihm etwas anhaben kann.) (N. P. Z.)

Turin, 27. Juli. Der „Sp. Z." wird von hier geschrieben: „Der Akt der Anerkennung Italiens durch Preußen hat hier und namentlich in den Seestädten Italiens, wo preußische Konsuln sich befinden, die Veranlassung zu öffentlichen Freudenbezeugungen gegeben. Bei dem Umstande, daß in politischen Konflikten Preußens Stellung von entscheidendem Einfluß auf die Geschicke Italiens sein kann, hat die Anerkennung Preußens für den Italiener einen höheren Werth, als derselbe Akt Rußlands. Das preußische Gesandtschaftshotel war daher an dem Tage, wo die Anerkennung durch den Telegraphen bekannt geworden war, und später von Personen, welche ihre Karten bei dem Grafen St. Simon abgaben, sehr belebt, denn nicht nur sämmtliche Parlamentsmitglieder, sondern auch viele andere Persönlichkeiten aus den verschiedensten Ständen ließen sich diese Ehrenbezeigung nicht nehmen. Besonders festlich ist, wie ich erfahre, die Ovation in Livorno gewesen. Die Stadt war mit Fahnen und Flaggen geschmückt und Abends brachte man dem General-Konsul Appelius ein Ständchen, während die Bevölkerung den König von Preußen, das preußische Volk und den preußischen Konsul hoch leben ließ." (A. P. Z.)

Turin, 28. Juli. Die „offizielle Zeitung" schreibt: „Gestern, 10½ Morgens, hat Se. Majestät Se. Excellenz den Grafen Brassier de Saint-Simon, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Majestät des Königs von Preußen, in besonderer Audienz empfangen. Der preußische Gesandte hatte die Ehre, Seiner Majestät das Antwortschreiben seines erlauchten Souverains auf den Brief zu überreichen, in welchem Se. Majestät notificirt hatte, daß er den Titel König von Italien angenommen habe." (A. P. Z.)

Turin, 31. Juli. (Tel. Dep.) In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer verlas der Präsident ein Schreiben des Ministers der öffentlichen Arbeiten, Bastoggi, worin derselbe mittheilt, daß ihm das Anerbieten gemacht worden sei, eine anonyme Gesellschaft mit einem Kapital von 100 Millionen zum Bau von neapolitanischen Eisenbahnen zu gründen. Dieselbe will sofort eine Caution von 2 Millionen niederlegen, 20,000 Actien an Neapolitaner und Sicilianer überlassen und innerhalb zehn Tagen Zeichnungen annehmen. Der Entwurf wird einer Kommission überwiesen werden. (A. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 20. Juli. Heute sind von hier zwei wichtige Localnachrichten zu melden. Nachts um 2 Uhr flog auf der Simmeringer Haide, dem bekannten Artillerie-Exercirplatz, eine halbe Stunde von Wien, ein Magazin und Laboratorium für Pulver und Schießbaumwolle in die Luft. Die Explosion war so heftig, daß hier Viele ein Erdbeben wahrzunehmen glaubten. In Wien war die Detonation so deutlich zu hören, als ob in großer Nähe schweres Geschütz losgeschossen worden wäre. Die Verwüstungen sind sehr bedeutend, besonders in den benachbarten Dörfern Schwechat, Kaiser Ebersdorf und Simmering. Auch ein Menschenleben ist zu beklagen. Die Schildwache vor dem Magazin, ein Soldat vom Infanterie-Regiment Parma, wurde in Stücke gerissen und einige hundert Schritte fortgeschleudert. Daß 80 Centner Pulver und Schießwolle sich im Magazin befunden haben sollen, (wie heute gemeldet wird,) ist höchst unwahrscheinlich. Das andere Ereigniß ist ein ungeheurer Brand in der inneren Stadt, Schottengasse (in der Mitte zwischen den Sitzungssälen des Herren- und des Abgeordnetenhauses), der um 12 Uhr Mittags entstand und um 3 Uhr bereits das ganze Dach des aus mehreren großen Höfen bestehenden Melkerhofes, einer Besitzung des geistlichen Stiftes Melk, verzehrt hatte. Die Anwendung der Löschungsapparate war wegen der Unzugänglichkeit des Hauses und der engen Straße erschwert.

(N. P. Z.)

Amerika.

New-York, 19. Juli. Mac Clellans Armee hat Verstärkungen aus General Hunters Commando erhalten. Im Senat zog Mr. Chandler gegen Mac Clellans Taktik zu Felde; er erklärte, daß Tausende von Soldaten im Sumpfe umgekommen seien und behauptete, daß Mac Clellan vor den Schlachten bei Richmond einen Zuzug von 158,000 Mann bekommen habe. Die „New-York Presse" fährt fort, die Bevölkerung zu den Waffen zu rufen, aber die Werbungen in New-York gehen noch immer langsam von Statten. Der Congreß hat die Milizbill genehmigt; dieselbe ermächtigt den Präsidenten, Neger zum Lagerdienst oder anderen Armee- und Flottendiensten, zu denen sie befähigt sind, zu verwenden; ebenso 100,000 Freiwillige auf einen neunmonatlichen Dienst mit 25 Dollars Handgeld und Vorausbezahlung des Soldes auf einen Monat anzunehmen.

Die Südlinger scheinen auf ganzer Linie vorzurücken. Die letzten Nachrichten lauten: „Der südconföderirte General Lee wünscht dem conföderirten Heere Glück dazu, daß es Richmond vom Belagerungszustande befreit habe, und will in der neulichen Schlacht 53 Geschütze genommen haben. Der conföderirte General Price ist, dem Vernehmen nach, über den Mississippi in Arkansas eingerückt, um gegen den dort stehenden Unions-General zu operiren. Der conföderirte General Hidman hat von Little Rock aus eine Proclamation erlassen, in welcher er das Volk auffordert, den entschlossenen Versuch zu machen, das Entkommen des Generals Curtis zu verhindern. Dem General Curtis ist es durch Eilmärsche gelungen, wohlbehalten zu Helena in Arkansas anzulangen. Die Conföderirten unter General Morgan richten in Kentucky bedeutende Verheerungen an und rücken gegen Louisville vor." Also Vorrücken überall.

Der Präsident hat eine Acte unterzeichnet, welche die Ausgabe von Postmarken und andern Stempeln als Scheidemünze verordnet, und den Banken oder Corporationen verbietet, Scheine für weniger als einen Dollar auszustellen.

Der Präsident hat die Confiscationsbill (worin die Südlinger mit Tod und Confiscirung ihres Eigenthums bedroht werden) unterzeichnet, mit der Amendirung, daß die Bestimmungen der Bill keine Anwendbarkeit haben sollen auf die Handlungen, die sich ein Rebell vor der Genehmigung der Bill zu Schulden kommen ließ, und daß die Confiscirung nur während der Lebenszeit des Schuldigen Kraft haben solle. (Ueber die Confiscationsbill spricht die Times ihre tiefste Entrüstung aus. Während, sagt sie, der Präsident vergeblich nach Freiwilligen ruft, und seinen auf einem kleinen Fleck unter dem Schutz seiner Kanonenboote eingeschlossenen Oberfeldherrn zu verstärken; während die tolle Politik der herrschenden Partei selbst die Unionsfreunde zur Opposition treibt und im Südwesten einen Geist verzweifelnden Widerstandes weckt, befassen sich die zwei Häuser in Washington damit, eine sogenannte Confiscationbill zu erlassen, welche über 8 Millionen Menschen die Todesstrafe verhängt. Es ist unmöglich, sich eine impotentere Schaustellung von Rachsucht zu denken, als dieses Stück Gesetzgeberei, welches die Republikaner, selbst auf Mr. Lincolns dringende Bitte nicht modificiren wollten. Glücklicherweise wird keine Regierung je ein so skandalöses Gesetz wie diese Confiscationsbill zu vollstrecken wagen. Es wird nur denjenigen, die es erließen, zum Denkmal ihrer Schande dienen und künftig mit der versuchten Zerstörung des Hafens von Charleston und den wilden Tollheiten des Generals Butler in eine Reihe gestellt werden.)

Der Congreß vertagte sich am 17. d. Während der Session hat er 800,000,000 Dollars, darunter 560,000,000 für die Armee und 100,000,000 für Flotte „appropriirt" (d. h. zu verausgaben bewilligt.) (N. P. Z.)

Mexiko. Ueber die Lage der Franzosen sagt ein Brief in der „Times", der aus Vera-Cruz den 2. Juli datirt ist. Die Franzosen haben sich, 4000 bis 5000 Mann stark, in Orizaba eingeschlossen und gut befestigt. Das Gerücht ging, das der Expräsident, General Comonfort, aufgefordert worden sei, das Kommando der liberalen Armee zu übernehmen, was eine vortreffliche Maßregel wäre. Die Besatzung in Orizaba litt sehr von der Ruhr und es lagen ungefähr 700 Kranke im Spital, von denen durchschnittlich 5 oder 6 täglich starben. Die Truppen scheinen über den General Lorencez und Mr. de Saligny gleich sehr aufgebracht und die Disziplin hatte gelitten. Die Mannschaften des Generals Marquez, des Alliirten der Franzosen, rissen stark aus und da sie die ganze Kavallerie der französischen Streitmacht bilden, so ist das für die Franzosen, nicht erfreulich. Ihre Zahl wird auf 1400 Mann Reiterei und ungefähr 1000 Guerillas geschätzt. Obgleich unter der Bevölkerung im Allgemeinen Apathie herrscht, sind doch alle Meinungen gegen die kirchliche Partei, deren Mitglieder als Verräther verdammt werden. (A. P. Z.)

China.

Der Pariser „Monde" erhält Mittheilung eines Decrets des Kaisers von China, welches von einer sehr günstigen Wendung in den Verhältnissen der Christen in jenem Reiche zeugt. Es lautet: „Kaiserliches Edict vom 6. Tage des 3. Monats der Regierung von Tong-Tscha (4. April 1862). Schon in einer seiner früheren Mittheilungen erwähnte das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, daß, da die Französischen katholischen Missionare keinen anderen Zweck verfolgen, als das Gute zu predigen, der Kaiser Khang-hi selbst die freie Ausübung der katholischen Religion gestattet hatte; dies veranlaßte mich damals ein Edict zu veröffentlichen, womit allen Beamten meines Reiches befohlen wurde, von nun an alle die Christen betreffenden Angelegenheiten mit Billigkeit zu behandeln. Nun aber erfahre ich durch eine letzte Mittheilung der Mitglieder desselben Ministeriums, daß, wider mein Erwarten, viele Beamte eben so wenig meine Befehle, als die ihnen desfalls zugegangenen Instructionen beachteten. Demzufolge befehle ich den Vicekönigen und Gouverneuren jeder Provinz, nachdrückliche Vorkehrungen zu treffen, daß alle unter ihrer Jurisdiction stehenden Beamten die-

sem Edicte in allen die Christen betreffenden Angelegenheiten sofort nachkommen, die überdies, ohne Rücksicht auf ihre persönliche Ansicht, in kürzester Zeit zu erledigen sind; so werden sie zeigen, daß unsere Freundschaft gleich ist für Alle. Ich ermächtige also und befehle, daß von jetzt ab alles Verlangte und Verordnete in Kraft trete. Beachtet dies!"

(N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Ragusa, den 21. Juli (2. Aug.) Die Unterhandlungen Omer Pascha's mit dem Fürsten von Montenegro haben zu keinem Resultate geführt. Fürst Mirko weigerte sich, auf das türkische Ultimatum einzugehen. Die Montenegriner bereiten sich zu einem verzweifelten Widerstande vor.

Wien, den 5. Aug. (24. Juli). Die ungarischen Regierungsmänner berathen Vorbereitungen zu dem binnen Kurzem zusammentretenden Landtage. Die letzten Hofkanzleiberathungen mit dem Grafen Apponyi und Fürsten Esterhazy bezweckten einen Planentwurf für etwa vorkommende Eventualitäten.

Miscellen.

Künstliche Darstellung ächter Diamanten aus Kohle. Diese Aufgabe der modernen Chemie soll nach der London Review einem Chemiker Gannal in Toulon gelungen sein, und zwar dadurch, daß er Phosphor, Wasser, Schwefel und Kohle etliche Monate lang gegen einander reagiren ließ. Das Ergebniß bestand aus 20 kleinen Krystallen, welchen alle Eigenschaften des Diamanten zukamen, insofern sie vollkommen durchsichtig waren, großen Glanz besaßen, Stahl ritzten und, was sie als ächte Diamanten kennzeichnet, in der Form des natürlichen Diamanten krystallisirt waren. Uebrigens sind schon früher kleine Diamanten künstlich hergestellt worden. (F. P. Z.)

Von der Censur genehmigt.

Dorpat, den 27. Juli 1862. № 119.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizeiverwaltung wird der Eigenthümer eines als gefunden bei dieser Behörde eingelieferten goldenen Siegelringes mit auf Stein gravirtem Wappen hiedurch aufgefordert, binnen sechs Wochen a dato sich zum Empfange seines Eigenthums hieselbst zu melden. 3

Dorpat, den 26. Juli 1862.

Polizeimeister Major Stoltzenwaldt.

Secr. v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Vom Schul-Collegio des Arensburgschen Progymnasii werden alle Diejenigen, welche gesonnen sein sollten, sich um die erledigte Stelle des Oberlehrers für die alten Sprachen bei diesem Progymnasio zu bewerben, ihre desfallsigen Gesuche mit den erforderlichen Attestaten spätestens bis zum 15. August d. J. dem Schul-Collegio nach Arensburg einzusenden. Die in Rede stehende Stelle steht in der IX. Classe und trägt jährlich 600 Rbl. Gage, 100 Rbl. Quartiergeld und circa 70 Rbl. Schulgeld ein. 2

Arensburg, am 16. Juli 1862.

Denjenigen, welche meinen Rechtsbeistand wünschen sollten, zeige hiermit an, daß meine Wohnung sich nunmehr im Hause des Herrn Instrumentenmachers Wünsch, eine Treppe hoch, befindet. Hofgerichts-Advocat M. Stillmark. 1

Meine Wohnung befindet sich gegenwärtig in der Steinstraße beim Schuhmacherm. Herbst, und empfehle ich mich einem hochgeehrten Publiko zu allen in mein Fach schlagenden Arbeiten. 3

Mechanikus **P. Birkenbaum.**

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung aus dem Mabilottschen Hause in das des Herrn Grafen v. Stackelberg, gegenüber dem Gymnasium, verlegt habe. 1

R. Wahrmann, Schuhmachermeister.

Pensionaire werden gesucht. Näheres bei H. Meder im Litwinowschen Hause, neben der Techelferschen Windmühle. 3

Es werden Pensionaire gewünscht. Das Nähere ist zu erfragen in der Handlung des Herrn P. H. Walter. 1

Für einen billigen Preis finden Pensionaire Aufnahme im Hause des Hrn. Mechanikus Brücker.

Für das Gut Neu-Anzen wird ein unverheiratheter Gärtner gesucht, der neben den Gemüse- und Obstgärten auch ein Treibhaus zu übernehmen Befähigung hat. Hierauf Reflectirende können sich sofort in Alt-Anzen unter Beibringung guter Zeugnisse melden. 1

Ein junges Mädchen, das eine hiesige Schule besucht, kann ein Unterkommen finden; wo? sagt die Zeitungs-Expedition. 1

Talkhofschen Kalk giebt ab J. Kurrikoff. 1*

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 86 vom 27. Juli 1862.

In der Nacht vom 24. zum 25. d. M. sind Unterzeichnetem mittelst Einbruchs folgende Gegenstände entwendet worden: 11 silberne Eßlöffel; 2 in einander gefügte Ringe, von welchen der äußere dicker ist und eine Platte mit den Buchstaben „E. D." trägt, der innere gereift und an der inneren Seite „J. (?.) D. 1860" gezeichnet ist; 2 goldene Brustnadeln; 1 silberner Fingerhut, mit den Buchstaben „M. H." gezeichnet; 4 Taschenbücher; 1 Solowechsel über 100 Rbl.; eine Quittung über 100 Rbl.; eine Nadeldose (Schweizer Arbeit) und an barem Gelde 42 Rbl. und ein engl. Goldstück (Pfd. Sterl.). Wer mir die genannten Gegenstände zurückverschafft und den Dieb der Behörde überliefert, erhält eine angemessene Belohnung. 3

C. Moß, Gastwirth.

Photographische Albums

in grosser Auswahl erhielten wieder auf's Neue **Ihle & Röschke.**

Plaids erhielt 3

P. H. Walter.

Eine reichhaltige Auswahl

Herren-Plaids

empfingen **Gebrüder Bärtels.** 2

Im Hause des Herrn Baron v. Engelhardt sind ausländische Sensen zu verkaufen. 1

In der Malzmühlenstraße Nr. 12 ist ein Haus nebst Gartenplatz zu verkaufen. Nähere Auskunft daselbst. 1

Unterzeichnete empfehlen ihre

Schreib- & Zeichenmaterialien-Handlung

und stellen bei vollständig assortirtem Lager die billigsten Preise.

Ihle & Röschke.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass in Veranlassung einiger in unserem Budenlocale nöthig gewordener Reparaturen der Eingang zu demselben in die Nebenstrasse verlegt worden ist.

Gebrd. Bärtels.

Offerte für Grossisten.

Platinaschwämme	Nr.	0.	ff.	in	$\frac{1}{12}$	Dtzd. gepackt pr.	Groß Rthlr.	12	Pr.-Crt.
—	"	0.	ff.	in	$\frac{1}{3}$	" "	" "	11	"
—	"	00.	fein	in	$\frac{1}{12}$	" "	" "	10	"
—	"	00.	fein	in	$\frac{1}{3}$	" "	" "	9	"
Räucherkugeln						pr. Dtzd.	"	$2\frac{1}{2}$	"

Zündmaschinen von Rthlr. 10 bis Rthlr. 72 pr. Dutzend empfiehlt die Fabrik von

Gebr. Holzschuher & Martini

in Schleiz (Voigtland) Sachsen.

Das Annoncenbureau von E. Illgen

in Leipzig empfiehlt sich zur Vermittelung von Ankündigungen für sämmtliche in- und ausländische Zeitungen zu Original-Insertionspreisen ohne Anrechnung von Porti's und gewährt bei größeren Aufträgen angemessenen Rabatt. 2

Ein im dritten Stadttheile Dorpat's belegenes hölzernes Wohnhaus nebst Appertinentien soll aus freier Hand verkauft werden. Das Nähere ist zu erfahren beim Landg.-Secr. A. von Dehn.

Im ehemaligen Bresinskyschen Hause, gegenüber der Station, ist eine große und eine kleinere Familienwohnung zu vermiethen. 2

Im v. Wahlschen Hause gegenüber der Universität ist eine Wohnung von 5 Zimmern zu vermiethen und vom 1. August ab zu beziehen.

Neueste

grosse Geldverloosung

von

2 Millionen 400,000 Mark

in welcher nur Gewinne gezogen werden, garantirt von der freien Stadt Hamburg.

Ein Original-Loos kostet 2 Thlr.
Ein halbes „ „ 1 „

Unter **19,700** Gewinnen befinden sich Haupttreffer von

Mark **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 8mal 10,000, 2mal 8000, 2mal 6000, 4mal 5000, 8mal 4000, 18mal 3000, 50mal 2000, 6mal 1500, 6m. 1200, 106m. 1000, 106mal 500** etc. etc.

Beginn der Ziehung am **10**ten k. Mts.

Die ***grosse Beliebtheit,*** welcher sich diese Staatseinrichtungen beim Publikum fortwährend erfreuen, veranlassen die Regierung um den gesteigerten Anforderungen zu genügen, das ***Verloosungs-Capital*** bei jeder ***neu beginnenden*** Ziehung ***bedeutend*** zu ***vergrössern.***

Unter meiner ***allbekannten*** und ***beliebten*** Geschäfts-Devise

„Gottes Segen bei Cohn“

wurde ***neuerdings*** am **2**ten Mai d. J. zum **17**ten Mal ***das grosse Loos*** bei mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen od. ***gegen Postvorschuss,*** selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich ***prompt*** und ***verschwiegen*** aus und sende ***amtliche Ziehungslisten*** und ***Gewinngelder*** sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier, Geldwechsel- & Staatspapieren-Geschäft, Incasso, Wechsel & Creditbriefe auf alle Handelsplätze, Auszahlungsbureau aller Coupons.

HAMBURG.

Zeughausmarkt 42 & Jungfernstieg 11.

Vom 1. August ab sind im dem Hause des Herrn Landrath v. Brasch, in der Carlowaschen Strasse, 2 Familien-Wohnungen, eine grössere und eine kleinere, zu vermiethen. Miethliebhaber haben sich wegen der näheren Bedingungen an den Herrn Archivar Baranius zu wenden. 1*

Benefiz-Anzeige.

Unterzeichnete geben sich die Ehre auf das am Montag den 30. Juli stattfindende Abschieds-Benefiz: **Dorpat, wie es weint und lacht,** Posse mit Gesang, aufmerksam zu machen. Für dasselbe ist eine ganz neue Ouverture von einem Musikfreunde geschrieben worden, auch durch neue Decorationen (das Rathhaus und die Steinbrücke) ist unsererseits Alles gethan, um dem Publiko einen recht genußreichen Abend zu verschaffen.

Hochachtungsvoll

Adolph u. Friderike Kopka.

Abreisende.

Wassili Petrow Finagejew, aus Reval.	3
E. Metza, Schneidergesell.	2
Brücker, Knochenhauergesell.	2
Joh. Huen gen. Santo, gewesener Studirender.	1
A. Grunde, Schneidergesell.	1
Ludwig Bischoff, Bäckergesell.	1
Adolph Dieker, Tischlergesell.	1

Wechsel- und Geld-Cours am 24. Juli 1862.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	170¾—171	172¼
„ London 3 Monat	34⅜	34⅛
„ Hamburg	31 7/16—30 7/8	31¼
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	110½	—
5% in Silber 1. Serie (1820)	95½	95¾
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	101½	—
5% do. 3. Serie (1831)	95½	—
5% do. 4. Serie (1832)	95¼	—
5% do. 5. Serie (1854)	95½	96½
5% do. 6. Serie (1855)	—	—
4½% do. 1. Serie (1840)	—	—
4% do. 2., 3. und 4. Serie	88—88½	—
4% do. 5. Serie	87	—
5% Reichsbank-Billete	—	—
5% Hafenbau-Obligationen	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	99¾
do. Stieglitzische do.	—	—
Livländische Rentenbriefe	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	99
do. do. auf Termin	—	—
Ehstländ. do.	—	99
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—
Actien der russ. Eisenbahnen	—	—
Obligationen der russ. Eisenbahnen	88—88½	—
Actien Russ. Eisenb. lib. Prämien	—	—
Actien der Riga-Dünab. Eisenbahn	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Riga, 24. Juli. Schiffe sind angekommen 1023 ausgegangen 885.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 87.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Montag, den 30. Juli 1862.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. Juli. Die temporäre Kommission zur Verwaltung der Geschäfte der St. Petersburger Universität macht auf Grund eines Vorschlags des Kurators des Lehrbezirks Folgendes bekannt:

1) Da die historisch-philologische und die juristische Fakultät bis zur Herausgabe eines neuen Universitäts-Reglements geschlossen sind, können die Stipendiaten der verschiedenen Behörden und Personen nicht in diese Fakultäten eintreten.

2) In Folge dessen hat die temporäre Kommission bereits das Kabinet S. M. des Kaisers, das kaukasische Komité und die Kanzlei des St. Peterburger Pupillenrathes, deren Stipendiaten sich in den genannten Fakultäten befanden, gebeten, ihr anzuzeigen, welche Universitäten sie zur Fortsetzung der von ihnen bisher gezahlten Stipendien wählen werden.

Die Stipendiaten der genannten Ressorts können deshalb diesen ihre Wünsche in Betreff ihrer Ueberführung auf andere Universitäten mittheilen.

3) Die den geschlossenen Fakultäten angehörigen Stipendiaten S. M. des Kaisers, welche auf Kosten des Reichsschatzes unterhalten werden, und des Fürsten Jussupow, welche unmittelbar unter dem Unterrichtsminister stehen, können ihre Wünsche, nach welcher Universität sie übergeführt zu werden wünschen, direkt der temporären Kommission einreichen.

(Bewegung in der Austausch-Operation) vom 15—22 Juli.

Gold 173,545 Rbl. 43 Kop.	56,389 Rbl. 88 Kop.	
Silber 38,738 „ 34 „	41,034 „ — „	
Zum 1. Mai 1862 betrug der Baarfond	91,440,417 R. 58 K.	
Zum 22. Juli	98,315,910 „ 16 „	
Vermehrung	6,875,492 Rbl. 58 K.	
Zum 1. Mai 1862 waren Kreditbillete in Cirkulation für . . .	707,063,666 R.	
Zum 22. Juli	706,697,506 „	
Verminderung	366,160 „	

Riga, 25. Juli. Gestern Mittag geruhte S. K. H. der Großfürst Alexander Alexandrowitsch mit hohem Gefolge hierselbst einzutreffen und gegen Abend seine Reise nach Dünaburg fortzusetzen.

Riga, 27. August. Gestern sind durch den Herrn Kammerjunker, Baron Mengden den Offizieren und Unteroffizieren der Rigaer Stadt-Garde zu Pferde Kaiserliche Gnadengeschenke überreicht worden, und zwar dem Rittmeister E. Bodecker, den Lieutenants Benzen, J. Stauwe, F. Engelhardt und dem Cornet W. Feldt Brillantringe. — Den Unteroffizieren der 1. Division: de Chey, Schweigler, T. Engelhardt, Schwenn, Heß, Jacobsohn, Pörschke, Leveste, Cossetty, Ohmann, Krüger und den Unteroffizieren der 2. Division: A. T. Hellmann, E. Plates, R. Taube, O. Schulz, C. Schuchardt, E. Tiedemann, R. Hartmann, F. Schreitmann, A. Hellmann, J. Ebert goldene Uhren und Tabatièren.

Wie wir vernehmen, werden JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin morgen, bei Ihrer Durchreise durch unsere Stadt, von der Dünabrücke aus nach dem Bahnhofe die Sünder-, Herren- und Kalkstraße, die Alexanderbrücke und den Thronfolger-Boulevard passiren. Vor dem Bahnhofe wird die uniformirte Stadt-Garde zu Fuß Spalier bilden. (Rig. Ztg.)

Riga, 24. Juli. Mittelst Verfügung des Dirigirenden der Livländischen Gouvernements-Getränkesteuer-Verwaltung d. d. 10. Juli a. c. sind bei der Livländischen Getränkesteuer-Verwaltung angestellt: als älterer Bezirks-Inspektors-Gehülfe: Wolmarscher Bürger Peter Weinberg; — als jüngere Bezirks-Inspektors-Gehülfen: Coll.-Secret. Nikolai v. Sternhielm, Fähnrich Georg v. Ditmar.

Mittelst Verfügung vom 21. Juli a. c.: als jüngerer Bezirks-Inspectors-Gehilfe: verabschiedeter Lehrer der Arithmetik Christian Gustav Jürgenson.

Mittelst Verfügung d. d. 13. Juli a. c.; der Buchhalter des Departements des Generalstabes des Kriegsministeriums Hofrath E. Anderson als Buchhalter der Livländischen Gouvernements-Getränkesteuer-Verwaltung; — Tit.-Rath Woldemar Walter und Baron Iwan v. der Pahlen als jüngere Bezirks-Inspectors-Gehilfen der Livländischen Getränkesteuer-Verwaltung. (Livl. Gouv.-Ztg.)

Ordensverleihung: Laut Kaiserl. Handschreibens vom 22. Juli d. J. hat der wirkl. Staatsr. v. Brevern, Civil-Gouverneur von Kurland, den Annenorden 1. Klasse erhalten.

Ernannt: Stabsrittm. Graf Borch von der

Garde zu Pferde zum Flügel-Adjutanten S. M. des Kaisers — Staatsrath Fürst Lieven, Adelsmarschall von Livland, und Baron v. d. Recke, Adelsmarschall von Kurland, zu Kammerherren; v. Bagge of Bo, Kreisadelsmarschall von Hofenpoth, zum Kammerjunker des K. Hofes. (St. P. Z.)

Die Reichsbank hat die Ehre unter Allerhöchster Bewilligung S. M. des Kaisers Folgendes zur Kenntniß des Publikums zu bringen:

1) Beim Austausch des Goldes und Silbers gegen Kreditbillete gegen Gold und Silber werden nächst dem schon durch den Allerhöchsten Befehl vom 25. April d. J. angesetzten Preis von 560 Kop. für den Halbimperial und 108½ Kop. für den Silberrubel, der bis zum 1. August gezahlt wird noch folgende Preise festgestellt:

Für den Halbimper.	geprägt. Rbl.	
5,56½	108	bis zum 1. Sept. 1862.
5,54	107½ „	„ 1. Octbr. „
5,51	107 „	„ 1. Nov. „
5,49	106½ „	„ 1. Dezbr. „
5,46	106 „	„ 1. Jan. 1863.

2) Ueber die nach dem 1. Januar 1863 zu erwartende Ermäßigung des Wechselpreises des Goldes und Silbers wird die Reichsbank zu geeigneter Zeit und auf Grund des Befehls vom 25. April d. J. das Nähere bekannt machen. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. Juli. Aus Italien sind keine besonders wichtigen Nachrichten eingelaufen; unsere Regierung muß aber dem Frieden noch nicht trauen, denn dem Schiffscapitän Lethuan ist der Befehl geschickt worden, bis auf Weiteres mit der strengsten Ueberwachung der Küsten fortzufahren. Der Prinz Napoleon hat von seinem Schwiegervater einen Brief erhalten, in welchem auseinandergesetzt wird, daß das Turiner Cabinet für die Ruhe nicht länger mehr haften könne, wenn der Kaiser die Lösung der Römischen Frage noch hinausschöbe. Die Muratisten jubeln nicht wenig über die Anerkennung Italiens durch Rußland, weil sie es jetzt erst für möglich halten, daß Murat eines Tages in Neapel König sein könne. Wahrscheinlich werden wir auch nächster Tage wieder irgend eine Muratistische Proklamation zu lesen bekommen, denn wohl nicht ohne Grund ist der politische Federhalter des Prinzen Murat, Herr Ratoni, gestern in der größten Eile nach Vichy befohlen worden, wo sich Prinz Murat befindet.

Aus einer vor Kurzem erschienenen statistischen Arbeit entnehmen wir, daß sich in den 32 Jahren (von 1827—1858) in Frankreich 92,662 Personen entleibt haben. Also durchschnittlich 2895 Selbstmorde im Jahre. Die Zahl nahm übrigens in jedem Jahre zu, im Jahre 1827 gab es 1512, im J. 1858 gab es 3050 Selbstmorde, deren Proportion sich überdies in dem Grade vermehrt, als man sich der Hauptstadt nähert. Unter jener Totalsumme gab es 18,548 Selbstmörderinnen. (N. P. Z.)

Das Moniteurbülletin theilt die letzten Nachrichten über die Stärke der Armee des Generals M'Clellan nur unter allem Vorbehalt mit und bemerkt, daß es schwierig sei, sich gegenwärtig eine genaue Rechenschaft von den zahlreichen Bewegungen der kriegführenden Armee zu geben; doch sei es nicht zweifelhaft, daß die Secessionisten fast auf allen Punkten die Offensive wieder ergreifen würden.

Ein Privatschreiben aus Veracruz im Phare de la Loire theilt unter Anderem mit, daß die Kühnheit des Feindes mit jedem Tage zunehme. So seien vor wenigen Tagen 180 Maulthiere vor den Thoren von Veracruz weggenommen worden, und Jeder, der sich unvorsichtigerweise ein wenig zu weit entferne, sei sicher, von den Mexikanern festgenommen und über Jalapa nach Mexiko transportirt zu werden. Die Behandlung, welche den Gefangenen daselbst zu Theil werde, verdiene alles Lob. Juarez habe die Gefangenen unter seinen besondern Schutz genommen und lasse ihnen alle Sorgfalt widmen. Schließlich erklärt das Schreiben, daß alle Franzosen, die seit längerer Zeit in Mexiko wohnen, bedauern, daß Frankreich die Sache derjenigen Partei ergriffen habe, von der es immer gehaßt worden sei um die einzigen Freunde, die es im Lande besitze, zu bekämpfen. (F. P. Z.)

Paris, 1. August. Die Mittheilung eines deutschen Blattes, daß der König Victor Emanuel im October nach Paris kommen werde, um bei der Taufe seines Enkels Pathenstelle zu vertreten, ist noch sehr problematisch. Sollte die Aufregung, welche gegenwärtig auf der italienischen Halbinsel nicht gering ist, und welche man hauptsächlich Garibaldi's aufreizenden Reden zuschreibt, noch mehr wachsen und fortdauern, so wird Victor Emanuel schwerlich eine Reise ins Ausland unternehmen.

Die Anerkennung Italiens von Seiten Spaniens ist nicht so gewiß, wie Manche vermuthen, denn die Schritte, welche in neuester Zeit deßhalb zu Madrid gethan wurden, fanden bei der Königin Isabella keine günstige Aufnahme, und aus den Aeußerungen der letzteren geht hervor, daß sie persönlich auch später nicht geneigt scheint, diesem Acte ihre Genehmigung zu ertheilen.

Die letzten Nachrichten, welche dem Armee-Moniteur aus Shanghai zugegangen sind, melden, daß die Operationen gegen die Rebellen während der Monate Juli und August wegen der großen Hitze eingestellt und erst im September wieder aufgenommen werden sollen. Bis dahin werden auch die zur Belagerung von Nanking nöthigen Vorbereitungen beendigt sein. Prinz Kong hat den Verbündeten alle militärischen Hilfsmittel der chinesischen Regierung zur Verfügung gestellt. (F. P. Z.)

Paris, 2. August. Zur Feier des 15ten August hat der Kultusminister Rouland an sämmtliche Bischöfe und Erzbischöfe, an die Präsidenten der Kirch-Direktorien der Augsburger Konfession, des israelitischen Konsistoriums und des Konsistoriums der reformirten Kirchen ein Cirkular gerichtet, durch welches dieselben aufgefordert werden, am Namenstage des Kaisers ein Te deum laudamus und ein Domine salvum fac imperatorem nostrum anzuordnen. Man

versichert, sagt die „Patrie“, daß der Kaiser den 7ten d. M. nach Paris kommen und über das Fest des 15. August hier verweilen wird. Er wird, nach dem „Temps“ am 15. August das diplomatische Corps empfangen, in dessen Namen der päpstliche Nuntius das Wort führen wird. (A. P. Z.)

Paris, 2. August. Schon längst hatte es geheißen, daß der Kaiser das diesjährige Napoleons- oder Nationalfest d. h. den 15. August, in Paris begehen werde; das Gerücht bestätigt sich; denn wir erfahren, das diplomatische Corps sei in officieller Weise davon benachrichtigt worden, daß der Kaiser seine Glückwünsche entgegen nehmen werde. Es wird also zu einem mehr oder weniger politischen Zwiegespräch zwischen den Kaiser und dem Päpstlichen Nuntius, Monseigneur Chigi, kommen, welcher von Rechts- und Brauchswegen der Vorredner des diplomatischen Corps ist, und da der Kaiser es seit mehreren Jahren vermieden hatte, an jenem Tage in Paris zu sein, so glaubt man, daß er etwas ganz Absonderliches zu sagen beabsichtige. (N. P. Z.)

England.

London, 31. Juli. Ihre Majestät die Königin wird, nach der Rückkehr von Schottland, am 1sten September mit den Prinzessinnen und jüngeren Prinzen ins Ausland reisen. Ihre Majestät wird dem König der Belgier einen zwei- oder dreitägigen streng privaten Besuch abstatten, und nachher im Schlosse Reinhardtsbrunn bei Gotha, welches ihr Schwager, der Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha, ihr zur Verfügung gestellt hat, einige Wochen in Abgeschiedenheit verbringen. Ihre Majestät wird im strengsten Incognito, unter dem Titel einer Herzogin von Lancaster, reisen. Wenige Tage nach ihrer Ankunft in Reinhardtsbrunn wird auch der Prinz von Wales dort ankommen, einige Zeit an der Seite der Königin bleiben und dann seiner Schwester, der Kronprinzessin von Preußen, einen Besuch abstatten. Der Geburtstag Sr. königlichen Hoheit, der in diesem Jahre der Tag seiner Großjährigkeit ist, wird, aus Rücksicht auf die Trauer der königlichen Familie zu keiner Festlichkeit Anlaß geben und Se. königliche Hoheit wird, bis der Tag vorüber ist, bei seiner Schwester und seinem Schwager bleiben. (A. P. Z.)

London, 2. August. Großfürst Michael von Rußland sammt Gemahlin sind, von Ostende kommend, gestern in Dover angekommen, wurden durch den russischen Gesandten, Baron Brünnow, am Landungsplatze empfangen, übernachteten in Dover und fuhren heute, ohne London zu berühren, nach St. Leonards (bei Hastings) weiter. In ihrem Gefolge befinden sich die Fürstin Galizin, Marschall Grothe und Fürst Trubetzkoy. (A. P. Z.)

Der Vicekönig von Aegypten ist nun von Woolwich abgesegelt. Unter den zahlreichen Ankäufen, die der Pascha machte, sind 7 Wagenpferde, die im Durchschnitt 400 Lstr. das Stück kosten und von einem Englischen Kutscher und Englischen Stallknechten, die der Pascha in seinen Dienst genommen hat, zu Lande bis Konstantinopel gebracht werden. Der Vicekönig scheint sich bei den regierenden und aristokratischen Klassen Englands sehr in Gunst gesetzt zu haben. Kurz vor seiner Abreise erhielt er noch eine Adresse von der „Evangelischen Allianz“, die ihm ihren Dank dafür aussprach, daß er die Missionäre aller Bekenntnisse in Aegypten kostenfrei auf der Eisenbahn fahren lasse, und überhaupt die Grundsätze religiöser Duldsamkeit gewissenhaft beobachte. An der Spitze der Unterzeichner standen der Bischof von London, der Earl of Shaftesbury, Lord Stratford de Redcliffe und einige andere Lords und Bischöfe.

Der Bischof von Oxford (Sohn des berühmten Wilberforce) hat in allen Kirchen seines Sprengels Gebete um Förderung des Friedens unter „unseren Brüdern in Amerika“ angeordnet. (N. P. Z.)

Wie aus London unter dem 2. August gemeldet wird, waren die Angriffe Cobden's gegen Lord Palmerston in der Unterhaussitzung am Freitag Abend resultatlos. Sie bestanden in den Vorwürfen, daß der Premier jede Reform gehindert und verschwenderisch gewirthschaftet habe, so wie Kriege heraufbeschwöre. Lord Palmerston widerlegte diese Anklagen in theilweise humoristischem Tone. Verschiedene andere Redner sprachen für und gegen Cobden.

(F. P.-Z.)

London, Montag, 4. August, (Tel. Dep.) Im Unterhause erwiederte Palmerston auf eine Interpellation Beaumont's: England würde sich glücklich schätzen, einen Handelsvertrag mit Oesterreich schließen zu können; da Oesterreich aber noch immer schutzzöllnerische Tendenzen verfolge, so dürfe man von dem Resultate der Verhandlungen keine allzu große Hoffnung hegen.

London, 5. August. (Tel. Dep.) In der gestrigen Sitzung des Oberhauses erwiederte Lord John Russell auf eine Anfrage Lord Campbell's, daß die Regierung keine Mittheilung von irgend einer fremden Macht in Bezug auf die Anerkennung der Südstaaten erhalten habe. Zwischen England und Frankreich herrsche in dieser Frage vollständige Uebereinstimmung. (A. P. Z.)

Deutschland.

Frankfurt. Ueber die heftigen Gewitter der letzten Tage liegen jetzt (weitere) Berichte vor, aus denen man sich über die bedeutende räumliche Ausdehnung derselben einen Begriff machen kann. Gleichwie Fulda in der Nacht vom 28. auf den 29. Juli und Gotha am Morgen des 31., ist auch der südliche Theil des Großherzogthums Baden, insbesondere Freiburg, Konstanz ꝛc., schwer betroffen worden. Gleiche Nachricht erhält man aus Bayern. Am 30. Juli wurde, so meldet die allgemeine Zeitung, Augsburg und Umgegend, nach drückender Sommerhitze, von einem Ungewitter mit Hagelschlag heimgesucht, wie man sich dort seit langer Zeit keines ähnlichen zu erinnern weiß. Es warf Schloßen von mehr als Taubeneiergröße, und in der ganzen Stadt ist schwerlich ein Haus in dem nicht Dutzende von Scheiben eingeschlagen sind. In den Fabrikgebäuden, im städtischen Krankenhaus, in den Kirchen sind namentlich die nach Westen liegenden Fenster sämmtlich zerstört. Alles Obst in den Gärten, die mit dem reichsten Segen prangten, ist in Grund und Boden gehagelt, die Sommerfrucht der Markung wahrscheinlich in weitem

Umkreis verheert, und der Verlust wird sich auf schwere Summen berechnen. Um die Stadt herum, zumal auf der Nord- und Westseite, liegt eine Menge der schönsten Bäume entwurzelt, und unzähligen sind ganze Aeste abgeschlagen. Von Ulm sind Nachrichten da, daß das Unwetter auch dort arg gehaust hat. Auch aus der Gegend von Kaiserslautern und Winnweiler in der bayerischen Pfalz kommen Berichte von starken Gewittern. (F. P. Z.)

Ems, 31. Juli. Hiesige Einwohner bereiten eine Petition vor um Aufhebung der Spielbanken. Die nächste Veranlassung zu der Petition soll die Aeußerung eines berühmten Berliner Arztes sein, welcher, so lange in Ems gespielt werde, nur solche Patienten dahin schicken will, die in anderen Bädern, wo keine Spielbanken sind, nicht geheilt werden können. Wenn die einflußreichsten Aerzte der größeren Städte sich über ein solches Verfahren einigten und gegenseitig darin unterstützten, so würden die Spielbanken bald einen schweren Stand haben. (N.P.Z.)

Berlin, 2. August. Seit einigen Nächten beschäftigen sich die Astronomen mit der Beobachtung eines neuen aufsteigenden Kometen. Er kommt von Norden, ist zwar noch sehr entfernt, scheint sich aber rasch zu nähern und ist in den Stunden von 10 bis 12 Uhr Nachts auch bereits unbewaffneten guten Augen etwa 20 Grad über dem nördlichen Horizont unterhalb des großen Bären sichtbar. (N. P. Z.)

Italien.

Der Garibaldi-Schwindel dauert mit unverminderter Heftigkeit in Sicilien fort, und in Turin wagt noch Niemand zu behaupten, daß eine Garibaldi-Expedition in nächster Zeit nicht stattfinden werde; im Gegentheil hegt man dort, wie allerorts, die ernstesten Besorgnisse. Die neuesten Nachrichten lauten: Turin, Freitag, 1. Aug. Oberst Acerbi, Generalintendant der Südarmee, ist verhaftet worden. Die „Monarchia Nazionale" dementirt das Gerücht von der Abreise Garibaldis nach Messina; die letzten Berichte datiren aus Palermo. General Cugia, der neue Präfekt von Palermo, ist dahin abgereist. (N. P. Z.)

Turin, 1. Aug. Man versichert, daß der Zufluß der Angeworbenen in Corleone fortdauere und daß Garibaldi täglich in Messina erwartet werde. Es heißt gerüchtsweise, daß ein mit Waffen beladenes Amerikanisches Schiff in Palermo angekommen sei. Nach dem „Giornale di Napoli" hätten die Franzosen ihre Stellungen an den Römischen Grenzen verlassen und sich zu Terracina, Velletri und Frosinone concentrirt. Das Päpstliche Detachement zu Alatri hat sich nach Ferentino zurückgezogen. Die bisher in Frosinone gestandenen Französischen Truppen haben sich nach Rom begeben. An 100 in Neapel angekommene junge Leute sind an der Ausschiffung verhindert worden und setzten ihren Weg nach Palermo fort. Die Regierung hat Verstärkungen hingesandt und energische Maßregeln zur Verhinderung von Expeditionen ergriffen.

Nach dem „Diritto" hat Garibaldi dieser Tage an die Deputationen der Arbeiter-Vereine von Palermo, Syracus ꝛc. folgende Ansprache gerichtet:

Entweder muß man nicht anfangen, oder, wenn man angefangen hat, muß man zu einem Ende gelangen. Um nun zum guten Ende zu gelangen, bedarf es in hinreichender Menge der Waffen und der Leute. Die Nation kann Beides über Bedürfniß liefern. Im Falle eines Krieges stellt Preußen 15 pCt. seiner Bevölkerung. Mit nur 10 pCt. könnte Italien mehr als 2 Millionen Männer aufbieten, und mit einer solchen Macht könnte man ohne Kampf nach Rom und Venedig gehen. Frankreich und die Diplomatie würden uns Recht geben und Oesterreich würde sich zurückziehen. Seid überzeugt, die Stärke des Rechts beruht in dem Recht der Stärke.

Die „Opinion notionale" meldet, Garibaldi habe Sicilien „zum Zweck einer Bestimmung, die noch Geheimniß sei, verlassen". Bis jetzt ist diese Nachricht aber noch nicht bestätigt. (N. P. Z.)

Turin, 2. August. (T. D.) In der heutigen Sitzung des Senats erklärte Ratazzi auf eine Interpellation Odofredis, daß die Regierung jegliche Anstrengung mache, um die Werbungen zu verhindern. Was die Expeditionen anlange, von denen man seit mehreren Tagen spreche, so sei die Regierung entschlossen, dieselben zu verhindern und habe die nöthigen Maßnahmen getroffen.

Die Franzosen haben die Positionen an den römischen Grenzen wieder besetzt.

Nach Berichten aus Palermo vom heutigen Tage hat der provisorische Präfekt von Palermo eine Proklamation erlassen. In derselben heißt es: Seit einiger Zeit herrsche Gährung; in Betreff des Gerüchtes, die Regierung mißbillige nicht das, was geschehen, sei zu bemerken, daß allein die Legalität nicht gestattet habe, sich mit Gewalt zu widersetzen. Da jetzt die Verbindungen die Waffen ergreifen, das Gesetz aber eigenmächtige militairische Maßregeln verbiete, so dürfe die Regierung nicht länger Duldung üben und müsse alle Mittel anwenden, um solchen Verbindungen entgegen zu treten. Diejenigen, welche sich Illusionen hingegeben, mögen zu ihrem Heerde zurückkehren; die Regierung könne ihrer Mission nicht entsagen. Kein Name, so theuer er dem Vaterlande auch sein möge, dürfe sich die Prärogative des von der Nation erwählten Königs Victor Emanuel anmaßen.

Die „Monarchia nazionale" versichert, daß die zu Neapel an der Landung verhinderten jungen Leute in Folge der von der Regierung ergriffenen Vorsichtsmaßregeln auch in Palermo an der Landung verhindert werden würden.

Garibaldi ist nach dem Gehölze von Ficuzza in der Provinz Corleone abgereist. In einer dort erlassenen Proklamation heißt es: Junge Gefährten! Auch heute noch ist es die heilige Sache des Vaterlandes, welche uns vereinigt. Auch heute noch ohne zu fragen, wo, was thut man, wo geht man hin? — Lächelnd seid Ihr herbeigekommen, um die anmaßenden fremden Herrscher zu bekämpfen. Ich bitte nur die Vorsehung, mir Euer Vertrauen zu bewahren. Ich kann Euch nur Arbeiten und Mühseligkeiten versprechen, vertraue aber Eurer Selbstverleugnung. Ich kenne Euch mit Eueren in glorreichen Schlachten ver-

stümmelten Gliedern. Ueberflüssig ist es, von Euch Tapferkeit in den Schlachten zu fordern; gleichwohl muß ich von Euch Aufrechthaltung der Disziplin verlangen, ohne welche es keine Armee giebt. Die Römer konnten durch ihre Disziplin die Welt unterjochen. Wisset Euch die Zuneigung der Völker zu gewinnen. So habt Ihr es im Jahre 1860 zu machen gewußt und Euch die Achtung unserer siegreichen Armee erworben. Auch diesmal werden die braven Sizilianer die Vorläufer großer Geschicke sein, zu denen das Vaterland berufen ist. (A. P. Z.)

Turin, 3. August. (T. D.) Der König Victor Emanuel hat eine Proklamation an das Volk gerichtet, in welcher es unter Anderem heißt: In dem Augenblick, wo Europa der Weisheit des italienischen Volkes Achtung zolle, sei es schmerzlich, zu sehen, wie junge Leute in ihrer Verblendung die Pflicht der Erkenntlichkeit gegen die besten Alliirten Italiens vergessen und aus dem Namen Rom, diesem Namen, der der Wunsch Aller ist, das Signal zum Kriege machen. Wenn die Stunde der Erfüllung für die Unternehmung geschlagen haben werde, so werde die Stimme des Königs sich vernehmen lassen. Jeder andere Ruf sei ein Ruf zur Rebellion, zum Bürgerkriege. Die Verantwortlichkeit und die Strenge der Gesetze werden auf diejenigen fallen, die auf die Worte des Königs nicht hören. Der König werde die Würde der Krone und des Parlaments zu wahren wissen, um das Recht zu haben, von Europa volle Gerechtigkeit für Italien zu fordern.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer kam die Frage über die neapolitanischen Eisenbahnen zur Diskussion. Morgen wird die Diskussion fortgesetzt werden.

Ferrari interpellirte das Ministerium über die Proclamation des Königs. Ratazzi erwiederte, das Manifest sei durch die Werbungen und durch die falschen Gerüchte veranlaßt worden, daß die Regierung erstere im Geheimen begünstige. Das Ueble der Zweideutigkeit habe aufgehört. Er hoffe, daß Garibaldi, den festen Willen des Königs kennend, sich ihm unterwerfen werde und daß der Bürgerkrieg werde vermieden werden. Nach dieser mit Beifall aufgenommenen Rede folgte eine kurze Diskussion, worauf das Haus sich den edlen und festen Worten des Königs anschloß und zur Tagesordnung überging. (A. P. Z.)

Turin, 4 August, Abends. (Tel. Dep.) Der Kriegsminister hat in Folge der Proclamation des Königs einen Tagesbefehl an die Armee erlassen, in welchen es unter Anderem heißt: Durch Eure Festigkeit werdet Ihr das größte Unglück, den Bürgerkrieg vermeiden. Sollte sich nach den Worten des Königs die strafbare Ungeduld nicht beruhigen, so werdet Ihr, so schwer es Euch auch werden mag, Eure Schuldigkeit thun.

In Neapel ist die Proclamation des Königs sehr günstig aufgenommen worden. Die Gesinnung des Landes hat sich einstimmig kundgegeben. Man hofft, daß die Regierung von den Ereignissen Nutzen ziehen werde, um eine Lösung der römischen Frage herbeizuführen. Die englische Escadre hat Ordre erhalten, mit dem italienischen und französischen Geschwader in Uebereinstimmung zu handeln.

Nach Berichten aus Palermo war General Cugia daselbst eingetroffen und mit Wohlwollen empfangen worden. Die Stadt war vollkommen ruhig. Mehrere Freunde Garibaldi's sind nach dem Gehölz von Ficuzza gegangen, einige Truppen sind dahin abmarschirt. Mehrere junge Leute haben den Ort verlassen und sind in ihre Heimath zurückgekehrt. (A. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 31. Juli. Nach den gestern in vertraulicher Sitzung von dem Abgeordnetenhause gefaßten Beschlüssen ist nicht zu zweifeln, daß das Haus sich von der nächsten Woche ab auf 6 Wochen vertagen wird, wie es heißt, in einer Weise, daß die Diäten während der Vertagung nicht fortbezahlt zu werden brauchen. Vom 15. September ab soll das Haus wieder zusammentreten und das Budget für 1863 berathen. Damit will es bis Ende October fertig sein, so daß in dieser Zeit die erste Reichsrathssitzung geschlossen werden könnte. Im November würden die Landtage einberufen. Diese könnten dann ihren Geschäften ohne Unterbrechung obliegen, was nicht der Fall wäre, wenn der Reichsrath noch einmal einberufen werden müßte, um das Budget für 1863 in Angriff zu nehmen. Daß die Reichsräthe sich nach einer Vertagung sehnen, wird jeder erklärlich finden, der das unleidliche Sommer-Klima Wiens kennt und zumal Tage, wie die letzten dieses Monats, mit einer stehenden Temperatur von 29° R. im Schatten, hier durchgemacht hat. Der Winter in unserer Stadt ist, wenn auch nicht übermäßig rauh, doch lang und wechselvoll; drei- oder viermal verschwindet Schnee und Eis vor raschem Thauwetter. Dagegen ist unser Sommer südlich, fast nie durch einen Frühling vermittelt. Wir treten von der Winterkälte in die Sommerhitze ein, die sich im Juli und August auf einen Grad steigert, wie er in Sicilien und Algier zu Hause ist. Dagegen sind Wettersprünge von 10—15 Grad in einer halben Stunde, wie wir eben jetzt einen erlebt haben, keine Seltenheit. Diese raschen und starken Wechsel der Temperatur sind im Verein mit dem Wiener Staub, unserem theilweise schlechten und zu spärlich zugemessenen Wasser und dem unzweckmäßigen Cloakensystem die vorzüglichsten Ursachen des ungünstigen Gesundheitszustandes in Wien. (N. P. Z.)

Wien, 1. August. Das Unterhaus ist bis zum 15. September vertagt worden. (N. P. Z.)

Amerika.

New-York, 19. Juli. Der vom Präsidenten Lincoln an die Mitglieder der Grenzstaaten gerichtete Aufruf zu Gunsten einer durchgreifenden Emancipationspolitik (allmähliche Befreiung der Sclaven gegen Entschädigung) ist in sehr dringendem Tone gehalten. Er erklärt darin, daß die Annahme seines Emancipationsplanes ihn von dem Drucke der täglich dringender werdenden Abolitionisten-Partei (die nichts von Fristen und Entschädigung wissen will) befreien werde. Die Mehrheit der Grenzstaaten-Mitglieder haben erwidert, daß der Congreß keine Ent-

schädigungssumme votirt habe, und daß sie den Vorschlag in seiner jetzigen Form nicht in Erwägung ziehen könnten. Das Recht, Sclaven zu halten, könne eben so wenig wie ihre (der Mitglieder der Grenzstaaten) Loyalität angezweifelt werden. Sie hätten zum Kriege ihren vollen Beitrag geliefert, und sie sähen nicht ein, weshalb sie größere Opfer bringen sollten, als andere weniger loyale Staaten. Sie würden unter keinen Umständen in die Auflösung der Union willigen, und eben so wenig sich der südlichen Conföderation anschließen, denn sie könnten nimmer Vertrauen zu einem Staatenbund haben, welcher den Samen eigener Zerstörung in sein Staatsgrundgesetz aufgenommen habe. Sie stellen in Abrede, daß der Krieg durch ihre Weigerung gegen die Emancipationsvorschläge in die Länge gezogen worden sei, und behaupten, die Rebellion verdanke ihre Kraft dem Glauben der Südstaatlichen, daß die Bundesregierung ihren Rechten und häuslichen Institutionen Feind sei. „Beweiset dem Volke des Südens, daß der Kampf nicht ihrem Recht und Eigenthum gilt, dann werden sie zu ihrer Bundespflicht zurückkehren." Auf keinen Fall aber, sagen sie, würden sie sich der Politik des Generals Hunter anschließen, welcher die Sclaven im Kampfe gegen den Süden verwenden will. (Es wurde diese Erwiderung von 20 Mitgliedern aus Kentucky, Virginia, Missouri und Maryland unterzeichnet.) (N. P. Z.)

Nachrichten aus New-York vom 22. v. Mts. melden, daß die Freiwilligen nur in geringer Anzahl eintreten und daß erneute Anerbietungen von Prämien gemacht worden seien. Der Gouverneur von Ohio hatte in einer Proclamation erklärt, wenn das Contingent sich durch Freiwillige nicht vollständig ersetze, so werde er eine Conscription anordnen. Es findet eine allgemeine Auswechselung der Gefangenen statt. — Weitere Berichte aus New-York vom 24. v. Mts. melden, daß ein Theil des Armeecorps unter dem Unions-General Pope bei Fredericksburg ein glückliches Gefecht mit den Süd-Conföderirten gehabt und deren Lager verbrannt habe. Der Präsident Lincoln autorisirte in einer Proclamation die Beschlagnahme alles Eigenthums der Süd-Conföderirten zu militärischen Zwecken; auch die Neger können verwendet werden. (N. P. Z.)

China.

Der „Herald" schenkt der neulichen Versicherung Mr. Layards, wonach die Alliirten in China durchaus keine Schlappe erlitten hätten, ungefähr so viel Glauben, wie die Times den Bulletins und Proclamationen des Generals Mac Clellan zu schenken pflegt. Admiral Hope und sein Französischer College, meint der „Herald", haben sich nach Shanghai nur zu strategischen Zwecken zurückgezogen, nämlich um nicht mit ihrer kleinen Streitmacht in Stücke gehauen zu werden. Nun gleichviel, ob sie zu strategischen oder anderen Zwecken zum Rückzug bliesen, gewiß ist, daß sie für jetzt den Plan aufgegeben haben, einen Bezirk von 30 Meilen rings um Shanghai von den Taipings frei zu halten, obgleich Earl Russel uud Lord Palmerston dies zum Schutz unseres Handels in Shanghai für unumgänglich erklären. Wir können uns die Leidenschaftlichkeit, womit Lord Palmerston die Gerechtigkeit des jetzigen Krieges vertheidigt, nur durch die Annahme erklären, daß er endlich über die grobe Verachtung des Völkerrechts, womit er seit 26 Jahren Chinesische Kriege angezettelt hat, und über die furchtbare Anarchie, die er dadurch im Chinesischen Reich zum Schaden des Englischen Handels hervorrief, ehrlich und aufrichtig erschrocken ist. Die Aussichten sind in der That erschrecklich. Nicht mit 100,000 Mann und 100,000,000 Lstr. vermöchten wir China den Kaiserlichen zurückzuerobern. Die Taipings mögen so schlecht sein, wie Lord Palmerston sie schildert, aber sie können unmöglich schlechter sein, als die Kaiserlichen nach den Schilderungen Sr. Herrlichkeit (Lord Palmerston) noch vor ein paar Jahren waren. Das Traurigste an dieser scandalösen Geschichte ist die Rolle, die Earl Russel und Mr. Gladstone dabei spielen. Lord Palmerston ist wenigstens consequent. Er hat nie gegen ungerechte Kriege oder unnöthige Ausgaben gesprochen. Im Gegentheile er schwelgte stets in jenen morgenländischen Raufereien bei denen England gewöhnlich wenig andern als pecuniären Verlust erleidet, während der Feind immer massenhaft abgeschlachtet wird. Aber Earl Russel und Mr. Gladstone haben im Hause der Gemeinen diese Politik des unprovocirten Mordens, zu deren Apostel sich Lord Palmerston macht, gebrandmarkt. Sie haben den infamen Lorchakrieg in edlen Worten verdammt. Der Krieg mit den Taipings ist womöglich noch ungerechter und unpolitischer und doch wird er von ihnen unterstützt und befürwortet. In so schnöder Weise das Princip der Rücksicht auf ihren Platz im Cabinet zu opfern, das ist ein schlechtes Beispiel, das in der politischen Geschichte Englands kaum seines Gleichen hat. (N. P. Z.)

Fortsetzung des in Nr. 84 wegen Raummangel abgebrochenen Artikels: „Aphorismen über Bücher und Bühne" unter dem neuen Titel: Theatralische Abendgedanken.

Dritter Artikel.

Da wagte gestern der fremde Seiltänzer zu sagen, auf die Frage eines Beistehenden, wie er mit dem Publicum zufrieden sei, in Bezug auf die gethabte Einnahme: „Ach, was, Einnahme! Dorpat will Alles umsonst haben! Zu den Komödianten laufen Alle hin, Künstler will Keiner sehen!"—

Ueber diese naive Rangklassen-Ordnung werden sich nun wohl Thaliens Söhne und Töchter nicht eben sehr erbaut fühlen, aber die angethanene Unbill vielleicht dennoch großmüthig vergessen und vergeben, wenn sie bedenken, wie manchmal das Handwerk dennoch dem Kunstwerk in die Hände arbeiten muß. Denn, — wenn nun aus den unteren Schichten der Population eine gehörige Masse Gaffer zusammengelaufen war, so blieb doch nun nach beendigter Farce auch Mancher und Manche, deren Schaulust noch nicht vollständig befriedigt war, und denen noch einige Groschen vom Wochenlohn übrig geblieben: — die blieben mal am Orte bei dem guten Sommerwetter nach so langen Regentagen, und sahen dem

ederen Schauspiel mit Theilnahme zu. — Und übrigens kennen wir ja Alle das gute Sprüchwort: „Wer den Groschen nicht ehrt, der ist des Thalers nicht werth.“

Wenn jede „dramatische Abendunterhaltung“ 48! R. Unkosten mit Local-Miethe, Beleuchtung, Musik, Ehrenwache, Anspann, Zettelträger, Thürsteher, Affischen-Druck-Honorar, Gagenzahlung ꝛc. beträgt, — (wir behalten es uns für einen späteren Bericht vor, die einzelnen Posten zu specificiren zu Jedermännglichen Kenntniß und Theilnahme): da muß auch ein geringes Scherflein willkommen sein, denn am Ende besteht ein Scheffel doch auch nur aus einzelnen Körnern.

Ebenso möchten wir nächstens oder übernächstens ein Capitel offeriren, darin „Wilhelm Meisters“ und „Mignon's“ Leiden und Freuden vorgeführt würden, wo dann die Freuden kurz abgefertigt werden könnten mit dem Bemerken: — Sie erhalten für ihre unsäglichen Kraftanstrengungen und mannigfaltigen Entbehrungen alles häusiichen Familiengenusses als Ersatz nur zwei, aber freilich wunderschöne Dinge, ohne die man gar nicht recht seines Lebens froh werden kann, nämlich erstens — Essen und zweitens — Kleider.

Zu den Schauspieler-Leiden aber würden wir rechnen:

Die Theater-Kabalen und Bühnen-Intriquen, wie Einer dem Andern oft das Leben auf den Brettern und zwischen den vier Wänden verleidet.

Das nomadisirende Herumziehen von Ort zu Ort, das für naturwüchsige braune Araber und vagabondirende gelbe Einwanderer aus Hindostan ganz ergötzlich sein mag, einem civilisirten Europäer aber zuletzt doch ganz unleidlich werden muß.

Das unerläßliche und unergötzliche täglich sich erneuernde Rollen-Lernen mit den fatalen Stich-Worten, so wie die ermüdenden Theater-Proben mit dem buntscheckigen Wirrwarr, der zuletzt wie Kraut und Rüben durch einander sich davon in Kopf und Herz bis zum Ueberdruß aufspeichern muß.

Das Mißliche der Honorar-Restanzien bei wöchentlicher Abrechnung mit der Direction, sobald grade Ebbe in der Hauptkasse eingetreten.

Der gesundheits-nachtheilige stetige Temperatur-Wechsel von übermäßigem échauffement auf der erleuchteten Bühne und das gleich drauf folgende refroidissement in der Blasebalg-artigen Garderoben-Zelle, wenn der Sturmwind durch die Fugen pfeift und der Regen strommeis längst den Dachbrettern heruntergießt.

Das Angreifende für Lung und Leber bis auf die letzte fernste Bank hin verständlich zu werden, namentlich bei Scenen, die einen zarten Vortrag verlangen.

Die harpyen-artig drohenden finsteren Aussichten in die zukünftigen Tage und Jahre, besonders aber für Familien-Väter und-Mütter, wenn immer wieder neue Centifolien aufblühen und mehr Hagebutten zukommen.

Eigenes Unwohlsein oder Krankenlager der nächsten Angehörigen, was aber beides vom Auftreten auf der Bühne nicht dispensiret, sobald das verhängnißvolle Signal-Glöcklein ertönet.

Auf dem strahlenden publiken Präsentirteller splendide diner's und souper's mit Austern und Champagner — (aber leider nur in effigie aufgetischt) — und daheim in der engen, verkramten Miethe-Klause ein frugales Abendbrod von Erdäpfeln mit Knappkäse und Strömlingen.

Der unglückseligste Soufleur-Posten im Schwitz-Kasten, die obere Parthie in tropischer Glühhitze verschmorend, die unteren Parthien auf eisiger Nordpol-Expedition begriffen.

Doch genug der Calamitäten für „Wilhelm Meister“ und „Mignon“ und jetzt sofort an das Repertoire der vergangenen Woche, soviel davon bis dato in die Erscheinung getreten.

Repertoire.

Freitag, 20. Juli. Werner oder Herz und Welt. Schauspiel von C. Gutzkow. Zum Benefiz für Fräulein Olga Nielitz. — [Seelenzustände des innern Lebens in wohlgelungener Darstellung, begünstigt vom erfreulichsten Sommerwetter. Ein übervolles Haus. Anständige Stille im Parterre. Zarte Huldigungen durch hinüber schwebende Blumen-Bouquets. Sinnige Illumination von bunten Lampen unter den Linden.]

Sonntag. Ein Knabe aus dem Volke oder die Geheimnisse von Berlin. (neu.) (Eine in Folge einer Theater-Erkältung zugezogene Unpäßlichkeit hinderte Ref. am Besuch „des Charakterbildes aus dem Berliner Volksleben.“)

Montag. Man sucht einen Erzieher. Lustspiel. Vorher: Am Clavier. — (Die Parenthese von Sonntag gilt auch für Montag.)

Dienstag. Die Grille. Ländliches Charakterbild von Charlotte Birch-Pfeiffer. (Eine unbekannte Stimme sagte beim Ausgang mit besonderem Nachdruck höchst naiv: „*За шесть гривень — довольно!*“ — was in dem Dialekt ein besonderes Lob ausdrücken sollte.) Und wir sagen: Gelungene Darstellung und verdienter Beifall.

Mittwoch. Loorbeerbaum und der Bettelstab. (Benefiz für Heren Hartmann.)

(Ein Fremder rief beim Schluß unter der dunkeln Lindenhalle nur ein einziges, aber gar bedeutsames Wörtlein aus, nämlich: „*Порядочно!*“ — Nach dem Wörterbuch freilich nur etwa: „Ziemlich gut!“ — Nach dem Sprachgebrauch aber, besonders wenn es also beifällig betont wird: „Scharmant!“ —)' Und wir sagen: Brav gespielt und gehörig applaudirt.

Und nun zum Schluß eine Parallele zwischen dem französischen und deutschen Schauspieler (die leider dem letzteren manche erhebliche Uebelstände in Declamation, Gesticulation und Action zur Last legt) — und zwar mit den Worten eines gefeierten Theater-Recensenten der Neuzeit.

NB. Aus Raummangel um 8 Tage, zugleich mit dem Repertoire zum Abschluß der theatralischen Sommer-Saison. —r.

Noch ein Wort zur Würdigung des hiesigen Theaters.

Motto: Lob und Tadel muß er ertragen lernen.
(Göthe, Tasso.)

Es reden und träumen die Menschen so viel — nicht allein von künftigen besseren Tagen, sondern auch von den leidlich hübschen Tagen unsrer diesjährigen Theatersaison. Da hört man denn so mancherlei Urtheile über den Werth eines Stücks und die Leistungen der Schauspieler. Je nach Geschmack und Bildung sind natürlich diese Urtheile unendlich verschieden.

Mit feinem Takte hat uns die Direction den Standpunkt, von dem aus das hiesige Theater beurtheilt werden will und werden muß, angezeigt. Sie nennt die Vorstellungen: „Dramatische Abendunterhaltungen."

Von diesem Standpunkt aus sind nun die Leistungen der hiesigen Künstlergesellschaft wie die Verdienste der Direction gewiß rühmend anzuerkennen; auch ist dabei nicht zu vergessen, daß die letztere mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen und manche Opfer zu bringen hat. Eine angenehme Abendunterhaltung hat wohl so Mancher in diesen Vorstellungen gesucht und gefunden, in einigen Stücken auch wirklich einen reinen Genuß an der Kunst.

Wenden wir uns nun zu einer Beurtheilung der Leistungen der einzelnen Persönlichkeiten. Da ein Recensent stets ungalant sein muß, so wollen wir mit den Herren beginnen.

Herr Koch-Siebenhoff macht auf uns den Eindruck eines entschiedenen Talentes, das bei weiterer Ausbildung nach guten Mustern sicher einmal etwas Bedeutendes leisten wird. Er faßt seine Rolle meist mit Geist und Geschmack auf, hat viel Anstand und ein geschmeidiges und dabei kräftiges Organ. Als Toni, Graf Thorane, Pächter Roger, Lambert, vor Allem aber als Heinrich in „Lorbeerbaum und Bettelstab" hat er sich des ihm so freigebig gespendeten Beifalls des Publikums würdig zu machen gewußt. Nur in pathetischen Rollen mußten wir die Bemerkung machen, daß er sich von seiner Rolle in einer Weise hinreißen läßt, daß er nicht mehr den Stoff, sondern daß der Stoff ihn beherrscht, und er dadurch zuweilen die Grenze des Schönen überschreitet. Möchte er Göthes Wort bedenken: In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister!

Herr Kopka hat als Komiker die Gunst des Publikums sich in hohem Grade zu erringen gewußt. Er versteht es durch eine scharfe Beobachtung der komischen Seiten des Lebens und durch einen natürlichen, oft sprudelnden Witz seinen darzustellenden Charakteren immer neue Seiten abzugewinnen. Selbst in Rollen wo er fast kein Wort zu sprechen hat, wie im „Hannes" im „Heirathsantrag auf Helgoland" reißt er unwiderstehlich zum Lachen hin.

Seine Conplets, bei denen er stets die Pointe gehörig zur Anschauung zu bringen weiß, rufen gewöhnlich einen donnernden Applaus hervor.

Herr Kopka ist aber auf einem andern Felde entschieden bedeutender, als im Gebiete der niedern Komik. Er ist Sänger, der mit einer vortrefflichen Tenorstimme Gefühl und Ausdruck zu verbinden weiß. Recensent hatte vor Jahren Gelegenheit Hrn. Kopka als ersten Tenoristen in einer deutschen Residenz, deren Oper sehr hoch steht, zu bewundern und freut sich herzlich, daß der dort gefeierte Sänger auch in Rußland volle Anerkennung findet.

Herr Hartmann, ein angehender Künstler, documentirt viel Begeistrung und entschiedene Anlage für seine Kunst. Er faßt in Intriguanten- und Anstands-Rollen seine Aufgabe fast stets richtig auf und weiß — was besonders an ihm zu rühmen ist — das rechte Maß zu halten. Es wäre wohl zu wünschen gewesen, daß das Publikum durch einen zahlreichern Besuch seines Benefizes dem jungen Talente mehr Anerkennung und Aufmuntrung hätte angedeihen lassen. Zu wünschen wäre ihm wohl zuweilen eine größere Sicherheit des Auftretens. Nun, nur muthig weiter gerungen, der Weg zu dem Lorbeerhain führt nur zu häufig durch Dornengestrüpp!

Herr Rogall ist ein routinirter Schauspieler, den wir noch nie schlecht spielen sahen. Seine Stärke besteht in der Darstellung hartnäckiger Alten und strenger Väter, doch weiß er auch wunderliche Alten treffend zu portraitiren. Er besitzt ein lebendiges Mienenspiel und versteht es daher die darzustellenden Charaktere zu recht plastischer Anschauung zu bringen.

Wir bedauern, daß wir die Anerkennung, die wir über die genannten Mitglieder des hiesigen Theaters aussprechen mußten, nicht auch auf Herrn Schmidt ausdehnen können. Herr Schmidt hat eine gute Figur und ein Organ, aus dem sich wohl etwas machen ließe. Indeß ist seine Sprache stets dieselbe monotone und gleichförmige, mag er nun einen Vagabunden oder einen Präsidenten spielen. Dazu kommt eine gewisse Eintönigkeit der Bewegungen und doch ein Kokettiren mit dem Publikum, so daß man stets zu dem Schlusse kommt: Herr Schmidt hat gut gelernt aber durchaus nicht verstanden, sich in den Charakter seiner Rolle hineinzudenken. In allen Fällen aber hätte er die Pflicht, der deutschen Sprache mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden, um wenigstens Dativ und Accusativ nicht mehr zu verwechseln.

Als zweiter Liebhaber war Herr Meyer thätig, wie wir hören ist derselbe bereits entlassen. Nun, de mortuis nil nisi bene. —

Unter den Damen zeichnet sich besonders Frau Beusel durch ein durchdachtes, maßvolles Spiel aus, mag sie nun eine böse Sieben oder eine zärtliche Mutter darstellen.

Fräulein Nielitz macht vor Allem in naiven, kindlichen Rollen einen wahrhaft herzerfrischenden Eindruck. Man möchte manchmal mit ihr lachen und jubeln, wenn man nicht genöthigt wäre aus „zugeknöpften Anstandsgefühl" stets dieselbe ernste Miene zu behaupten. Als Soubrette ist sie ganz prächtig, und doch glauben wir, daß ihr eigentliches Fach das einer tragischen Liebhaberin wäre, wofür sie in der „Grille" bedeutende Befähigung bewies.

Ueber Fräulein Rähse konnte sich Rec. noch kein vollständiges Urtheil bilden, ob sie überhaupt

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 87 vom 30. Juli 1862.

Talent zur Schauspielerin hat. Eine gewisse Monotonie läßt es bezweifeln. Doch ist ihr Fleiß anzuerkennen, und einzelne Rollen — wie in den Erziehungsresultaten — waren wohl ganz gut. Doch beweist der Applaus des Publikums, daß eine hübsche Erscheinung auf dem Theater mit manchen Mängeln aussöhnt.

Frau Kopka endlich hatten wir nur selten Gelegenheit als Sängerin zu bewundern. Sie wird uns hoffentlich noch ein Mal dazu Gelegenheit geben. Sapienti sat! — Br.

Miscellen.

Eine seltsame Industrie wird jetzt mit abgestempelten Briefmarken geübt; von mehreren adeligen Häusern geht eine wahre Jagd nach solchen unscheinbaren Objecten, die Sache aber wird sehr ernst betrieben. Warum? Diese Marken kommen nach Frankreich und von hier durch Missionäre nach China. Dort dienen sie als Tauschobjekt. Für ein Tausend solch abgestempelter Briefmarken verkaufen die Chinesen — ein Kind, welches dann getauft und christlich erzogen wird. Was die Spitzköpfe wohl mit den Briefmarken anfangen mögen? Etwa ein Zimmer damit auszutapezieren und Mosaik davon einzukleistern. Die Sache sieht wie ein Humbug aus, der früher mit einer Erbschaftsangelegenheit getrieben wurde; die fleißig sammelnden Damen aber sind so hohe und achtbare, daß an der Wahrheit wohl nicht gezweifelt werden darf, auch wenn die abendländische Welt den morgenländischen Schwindel nicht begreifen sollte.

(F. C.-Bl.)

Am 2. Juli d. J. starb nach längeren Leiden auf dem Gute Chtiny, im Pleskauschen Gouvernement, der Staatsrath und Ritter Dr. juris Alexander Magnus Fromhold von Reutz, in den Jahren 1825 bis 1840 Professor des Russischen Rechts an der Kaiserlichen Universität zu Dorpat, später eine Reihe von Jahren hindurch Inspector der Kaiserlichen Rechtsschule zu St. Petersburg, geboren zu Rösthof im Dorpatschen Kreise den 28. Juli 1799, aus der Ehe des Capitains und Assessors Georg Friedrich v. Reutz mit Charlotte Beata, geb. v. Reutern, Schüler von Ewers, Neumann und Dabelow, Vertreter einer rechtshistorischen Schule, welche gerade jetzt beim Herannahen der tausendjährigen Jubelfeier des Russischen Reiches in den Koryphäen der Wissenschaft und in den Männern des staatlichen Bewußtseins ihre vollständige Wieder-Begründung findet. Die zahlreichen gelehrten Arbeiten des Verewigten auf dem Felde der Entwickelung des Russischen Volks und der verwandten Slawischen Stämme, die patriotischen Bemühungen desselben für Hebung des nationalen culturhistorischen Elements und des politischen Zusammenhangs mit der Rechts-Basis des Westens, die provinciellen Verdienste und akademischen Bestrebungen des Dahingeschiedenen bereiten ihm ein Ehren-Gedächtniß.

Zu Bad Liebenstein starb am 19. (31.) Juli der Königlich-Niederländische General von der Infanterie Carl Bernhard von Sachsen-Weimar und Eisenach, geb. d. 30. Mai 1792, vermählt d. 30. Mai 1816 mit der ihm am 4. April 1852 im Tode vorausgegangenen Tochter des Herzogs Georg zu Sachsen-Meiningen, Ida, geb. d. 25 Juni 1794, aus welcher Ehe eine zahlreiche Nachkommenschaft den greisen Vater überlebt. In ihm, dem jüngeren Sohne Carl Augusts, dem bewährten Feldherrn und erprobten Reisenden verliert auch die Universität Dorpat ihren letzten Ehrendoctor von der Feier ihres fünfundzwanzigjährigen Bestehens und Wirkens im Jahre 1827, indem er in der 2ten und 4ten Classe der damaligen philosophischen Facultät zusammen mit dem Professor Jacob Berzelius in Stockholm honoris causa dazu creirt wurde. (Die, in den übrigen Facultäten promovirten, Ehren-Doctoren waren: der Generalsuperintendent von Livland Carl Ernst Berg und der Hauptprediger an der St. Michaelis-Kirche zu Bremen, Gottfried Mencken in der theologischen, der wirkl. Geheimrath Michail Michailowitsch Speransky, der General-Lieutenant Friedrich Maximilian v. Klinger ehemaliger Curator der Universität und der Cardinal Argelo Majo, Bibliothekar des Vaticans, in der juristischen, der Akademiker Friedrich George Panot, erster Rector der Universität und der Königlich-Preußische Kammerherr Baron Alexander von Humboldt in der medicinischen Facultät, so wie in der I. und III. Classe der damaligen philosophischen Facultät die Metropoliten von Kiew Eugenius und von Moskwa Philaret. Die Genannten sind dem Herzoge Bernhard sämmtlich im Tode vorausgegangen.

Von der Censur genehmigt.

Dorpat, den 30. Juli 1862. № 121.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Hiermit die ergebene Anzeige, dass in Veranlassung einiger in unserem Budenlocale nöthig gewordener Reparaturen der Eingang zu demselben in die Nebenstrasse verlegt worden ist.

Gebrd. Bärtels.

In Veranlassung, daß Herr Rathsherr Silsky die Agentur der Feuer-Versicherungs-Compagnie „Salamander" abgegeben, ist mir dieselbe von der Direction übertragen worden, und erlaube ich mir solches den Herren Interessenten und Hausbesitzern anzuzeigen. C. J. Falckenberg. 3

Ein Reisegefährte

nach **Reval** mit der Post auf gemeinschaftliche Kosten wird zum 5. August durch die Zeitungs-Expedition gesucht. 3

Frische Sendung von Mineralwasser, als: **Marienbader, Friedrichshaller-Bitterwasser, Carlsbader, Eger Salzbrunn, Püllnaer, Saidschützer** und **Kissinger Ragotzequelle** wie **Selters** empfing **F. Sieckell.** 2*

Im Leutnerschen Hause ist eine Familienwohnung und eine Wohnung für Studirende zu vermiethen und gleich zu beziehen. 3*

Beim Klempnermeister Mabilot sind zwei kleine Familienwohnungen, die eine von 2, die andere von 3 Zimmern, zu vermiethen. 2

Abreisende.

Cath. Nielitz nebst ganzem Theaterpersonal.	3
Gustav Müller, Kürschnergesell.	3
Wassili Petrow Finagejew, aus Reval.	2
C. Metza, Schneidergesell.	1
Brücker, Knochenhauergesell.	1

Die von der Regierung garantirten

Staatsobligationen,

welche den meisten Gewinn u. die größte Sicherheit bieten und nur 3 Rubel kosten, empfehle zu der am

8. (20.) August 1862 stattfindenden Verloosung.

Gewinne sind: fl. **200,000** oder fl. **150,000**, fl. **130,000**, fl. **120,000**, fl. **115,000**, fl. **110,000**, fl. **105,000**, fl. **104,000**, ferner: fl. **100,000**, fl. **50,000**, fl. **30,000**, fl. **25,000**, fl. **20,000**, fl. **15,000**, fl. **12,000**, fl. **10,000**, fl. **6000**, fl. **5000** etc.

Da die Ziehung schon nahe ist, und der Absatz rasch von statten geht, so wolle man Aufträge **baldigst** und **nur direct** an das Bankhaus **B. Schottenfels** in **Frankfurt a. M.** senden. Listen werden sofort nach der Ziehung versandt. — Der Betrag kann in Banknoten, Coupons, Gold ꝛc. ꝛc. per recomandirt oder per Fahrpost eingesandt werden.

Eine Familien-Wohnung ist zu vermiethen bei Zirkel. 2*

Neueste

grosse Geldverloosung

von

2 Millionen 400,000 Mark

in welcher nur Gewinne gezogen werden, garantirt von der freien Stadt Hamburg.

Ein Original-Loos kostet 2 Thlr.
Ein halbes „ „ 1 „

Unter **19,700** Gewinnen befinden sich Haupttreffer von

Mark **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 8mal 10,000, 2mal 8000, 2mal 6000, 4mal 5000, 8mal 4000, 18mal 3000, 50mal 2000, 6mal 1500, 6m. 1200, 106m. 1000, 106mal 500** etc. etc.

Beginn der Ziehung am **10**ten k. Mts.

Die ***grosse Beliebtheit***, welcher sich diese Staatseinrichtungen beim Publikum fortwährend erfreuen, veranlassen die Regierung um den gesteigerten Anforderungen zu genügen, das ***Verloosungs-Capital*** bei jeder ***neu beginnenden*** Ziehung ***bedeutend*** zu ***vergrössern.***

Unter meiner ***allbekannten*** und ***beliebten*** Geschäfts-Devise

„Gottes Segen bei Cohn"

wurde ***neuerdings*** am **2**ten Mai d. J. zum **17**ten Mal ***das grosse Loos*** bei mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen od. ***gegen Postvorschuss***, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich ***prompt*** und ***verschwiegen*** aus und sende ***amtliche Ziehungslisten*** und ***Gewinngelder*** sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier, Geldwechsel- & Staatspapieren-Geschäft, Incasso, Wechsel & Creditbriefe auf alle Handelsplätze, Auszahlungsbureau aller Coupons.

HAMBURG

Zeughausmarkt 42 & Jungfernstieg 11.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 88.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Mittwoch, den 1. August 1862.

Inländische Nachrichten.

Riga, 28. Juli. Heute Mittag 12 Uhr 20 Min. geruhten Ihre Kaiserlichen Majestäten nebst hohem Gefolge von Mitau aus hier einzutreffen und sich über die festlich geschmückte Düna-Floßbrücke zur Fortsetzung Ihrer Reise auf den Bahnhof zu begeben, woselbst Allerhöchstdieselben von den anwesenden Autoritäten empfangen wurden und Ihre Reise um 1 Uhr fortzusetzen geruhten. (Rig. Z.)

Warschau, 26. Juli (7. August) (8 Uhr 33 Min. Abends). Ludwig Gryll, Lithograph, hat aus einem Revolver auf den Marquis Wielopolski geschossen, ohne ihn zu verwunden. Das Attentat erfolgte in dem Augenblicke, wo der Marquis bei der Finanz-Kommission aus dem Wagen stieg. Der Mörder ist verhaftet. (Pet. Z.)

Ein Leitartikel der „N. Post" vom 17. d. M. erinnert daran, daß alle wichtigen Reformen, welche die Hauptstufen in der Entwickelung der Staaten und Völker bezeichnen, überall und immer von inneren Kämpfen und einer krankhaften Stimmung der mehr oder weniger zahlreichen Schattirungen der Gesellschaft begleitet waren, und daß der Grund davon in dem Antagonismus der Vergangenheit mit der Zukunft zu suchen ist, die sich einander schroff gegenüber stellen. Der Artikel zeigt sodann, daß sich auch in Rußland, wo gegenwärtig so wichtige Reformen durchgeführt werden, welche die Entwickelung des inneren Lebens der Nation berühren, eine ähnliche krankhafte Stimmung zeigen mußte. Dieselbe dürfe jedoch Niemanden beirren, da dies ein vorübergehender Zustand sei, der immer und überall stattgefunden habe. „Nicht ohne gerechten Stolz", sagt das Blatt, „können wir hinter uns blicken auf die durchlaufene Bahn und um so ruhiger können wir auf den Weg schauen, den wir noch zu passiren haben. Noch sind keine sieben Jahre verflossen, seit wir einen langwierigen und blutigen Krieg beendigt haben, der die Anspannung aller Kräfte des Staates erheischte und schon sind seine Spuren größtentheils verwischt; entschieden ist die Aufgabe der Umänderung des Leibeigenschaftsverhältnisses, die so oft in Erwägung gezogen und so lange als unentscheidbar betrachtet worden war; die Grundlagen eines neuen Finanzsystems sind gelegt und das Budget der Staatseinnahmen und Ausgaben, dessen Bekanntmachung für so schwierig gehalten wurde, ist veröffentlicht; die Verwaltung der Staatsgüter wurde verbessert und ihr Ertrag bedeutend erhöht; die Frage der Getränksteuer wurde zur Reform des gegenwärtigen Systems der ständigen Abgaben und zur Umgestaltung der sogenannten Grundlasten geschritten; die Dauer der Militairpflicht wurde abgekürzt; es wurden neue Grundsätze der Gerichtsorganisation und des Gerichtsverfahrens aufgestellt, die dem Reichsrathe bereits zur Entscheidung vorgestellt worden sind; verschiedene Beschränkungen welche die ganze Bevölkerung berührten, — wie z. B. die Ertheilung von Pässen ins Ausland, — oder einige Klassen derselben, wie z. B. die Annahme von Wahlämtern in den westlichen Gouvernements — wurden aufgehoben; der Literatur wurde größere Freiheit und ein größerer Spielraum zur offenen Prüfung verschiedener sozialer Aufgaben bewilligt, und als sich hierbei die Mängel der ehemaligen Censurverordnungen herausstellten, wurde zur Abfassung neuer, den Bedürfnissen unserer Zeit entsprechender Preßgesetze geschritten; man wandte der Volksbildung Aufmerksamkeit zu und begann die Ausführung des neuen Statuts über die Dorfschulen vorzubereiten; es wurde der Plan entworfen, den städtischen Verwaltungen eine größere Selbstständigkeit zu verleihen und der Weg angedeutet, die neuen Grundsätze der Gemeindeorganisation, wie sie bis jetzt nur in St. Petersburg in Ausführung gebracht sind, auf alle Städte des Kaiserreichs auszudehnen; die Umgestaltung der Gouvernementsregierungen, so wie der Stadt- und Landpolizei, wurde angebahnt; es wurden die Hauptgrundsätze neuer landwirthschaftlich-ökonomischer Institutionen festgestellt, in deren Wirkungskreis den verschiedenen Volksklassen ein selbstständiger Antheil an den Angelegenheiten der Gouvernements- und Kreisverwaltung zugewiesen werden soll; endlich wurde das ganze europäische Rußland mit einem Netze von Telegraphenlinien bedeckt und auf einer gegen früher doppelt so großen Strecke Eisenbahnen erbaut." Diese Maßregeln, sagt die „Nord. Post" zum Schlusse, begründen ein Anrecht der Regierung auf die Dankbarkeit des Landes und auf die eifrige Unterstützung aller ihrem Monarchen ergebenen Unterthanen. (St. P. Z.)

Kiachta. Unser Consul Bützoff hat sich nach Tientsin begeben und daselbst sein Amt angetreten. Die Amerikaner kaufen in Tientsin viel Wolle auf;

in Folge dessen befördern auch unsere Kaufleute ordinäre und Merino-Wolle nach China. — Es hat sich das mißliche Gerücht verbreitet, daß die von der Kiachtaschen Kaufmannschaft im Innern Chinas etablirte Agentur eingehen werde. Es leidet keinen Zweifel, daß die Engländer da wieder ihre Hand im Spiele haben. Sie wollen auf alle Fälle den ganzen Theehandel an sich reißen. Kaum hatten sie erfahren, daß die Russen in Han-kou Ziegeltheegattungen kaufen, von denen sie früher gar keine Ahnung gehabt, als sie sofort um die Erlaubniß nachsuchten, Ziegelthee nach St. Petersburg zu importiren, was ihnen auch gestattet worden. Wer in Petersburg aber wird nun wohl Ziegelthee kaufen? Viele unter den Residenzbewohnern haben diese Theesorten nicht nur nicht gesehen, sondern selbst von ihrer Existenz nichts gewußt. Der Ziegelthee wird nur jenseits des Baikal von den Eingebornen und Russen consumirt. Ein Theil desselben geht zu Wasser nach Kasan, von wo er per Wolga zu den Astrachanischen Kalmyken befördert wird. Glauben die Engländer etwa, daß dieser Thee von Petersburg aus nach Sibirien oder Astrachan gehen werde?

Unsere Kaufleute in China schlafen nicht. Sie haben mehrere Landesmärkte ausfindig gemacht und dieselben besucht. Außer den Europäern machen den unsrigen auch die in Kiachta Handel treibenden Sfansinischen Kaufleute Concurrenz. Sie verkaufen unsere Manufakturwaaren und machen für Rußland Theeeinkäufe. Die Angelegenheiten der Europäer gehen nicht schlecht. Der ganze Handel auf dem Flusse Janzütsian ist in ihren Händen. Die chinesischen Kaufleute fürchten die Insurgenten und wagen es nicht, Handelsgeschäfte anzuknüpfen. Die Ansicht, als kauften die Engländer den Thee in China billiger als wir ein, hat sich als irrthümliche herausgestellt. Sie schlagen ihren Opium allerdings theuer los; ihre Manufakturwaaren auf den Märkten Chinas sind jedoch nicht theurer als die unsrigen. Die Kaufleute halten es für dringend nöthig, in Han-kou einen russischen Consul, und zwar einen National-Russen, anzustellen.

Am 15. Mai schickte der Kiachtasche Kaufmann Paramonow eine Karavane mit Waaren für 2500 Rbl. nach der Mongolei ab. Der Preis für den Transport bis Urga ist per Pud 22 Kop. Mit Eröffnung des Karavanenhandels, nämlich vom 11. März 1861 an bis hierzu, sind von hier 45 Karavanen abgeschickt worden, und zwar: nach China zwei, die übrigen nach der Mongolei. Bald werden auch Karavanen aus dem Nertschinskischen Gebiet nach der Mandschurei gehen.

China ist reich an Indigo, welches aus dem Polygonum Tinctorea bereitet wird. In den dreißiger Jahren sandte der Direktor des Kiachtaschen Zollamtes Proben dieses chinesischen Indigos nach Moskau ein. Die Manufakturisten lobten ihn; doch da die Indigo-Einfuhr aus China nicht erlaubt war, so kam der Direktor beim Finanzministerium deshalb mit einer Vorstellung ein.

Den europäischen Damen scheint es in Peking nicht zu gefallen. Die Gemahlinnen des französischen Gesandten Bourboulin und unseres Residenten haben Peking Valet gesagt und reisen über die Mongolei und Sibirien nach Europa zurück.

Die interessanteste Neuigkeit aus Kiachta für die Europäer ist das Erscheinen der periodischen Zeitung „*Кяхтинскій Листокъ*“ Diese Zeitung trat am 3. Mai in's Leben und nun haben wir bereits vier Nummern erhalten und mit Vergnügen gelesen. Eine ist interessanter als die andere. Und wie sollten Nachrichten aus dem Verbindungspunkte Rußlands und sogar Europas (!?) mit China nicht die Leser fesseln, besonders jetzt, wo den Europäern der Zutritt zu den Märkten des Reiches der Mitte gestattet ist, wo Truppen Frankreichs und Englands in China stehen, wo in Peking europäische Gesandten und in den Städten Consuln leben, und endlich die christliche Predigt in China gestattet worden! Die Redaktion hat Correspondenten in Peking, in Tientsin, in Shanghai, in Han-kou, ist mit Materialien und Druckerei gut versehen und beschreitet kecklichst die Arena der Publicistik. Wir sind überzeugt, daß jede renommirte europäische Zeitung die eigenthümlich interessanten Artikel unserer Zeitung aufnehmen wird. So enthält z. B. eine Nummer eine Uebersetzung des chinesischen Berichts an den Kaiser in Betreff des Christenthums in China, aus welchem hervorgeht, daß der Verbreitung des Christenthums daselbst keine Hindernisse mehr in den Weg gelegt werden, welche Kunde der gesammten Christenwelt gewiß eine höchst erfreuliche sein wird. — Nummer 4 der Zeitung enthält ferner einen Artikel über das Theequantum, welches seit 1. Jan. bis 1. April d. J. von Shanghai nach England exportirt worden; es beläuft sich auf 29,979,911 Pfund, von denen selbstverständlich die Hälfte nach Rußland geht. Für eine Kiste Thee „Chun-mü“, 92 Pfund, zahlen unsere Kaufleute in Han-kou 31 Rbl. 25 Kop. Der Transport aus Kiachta, Zoll, Verpackung und Beförderung bis Moskau steigern den Preis per Kiste bis auf 77 Rbl. 81¾ Kop.; folglich kostet 1 Pfund erwähnten Thees dem Moskauschen Kaufmann selbst circa 85 Kop. S. Ueber See ist der Transport etwa um 4 Rbl. per Kiste billiger.

Schließlich sei noch eines Curiosums erwähnt. Seit Kurzem ist ein Engländer, Namens Carr-Grant, hier eingetroffen. Derselbe gehört zur Brüderschaft der s. g. englischen Sonderlinge. Grant — ist ein lahmer Tourist, denn sein linkes Bein stützt ein Stelzfuß. Ungeachtet dieser Unbequemlichkeit hat derselbe Cochinchina, Siam, Anam, Birma, die Inseln Polynesiens und Australien, von wo er nach China gekommen, besucht. In Peking wirkte er sich die Erlaubniß aus, durch die Mongolei und Sibirien nach England zurückzukehren. Obschon er nur etwa zehn mongolische Worte versteht, hat er dennoch ohne Dolmetscher zu Pferde seine Reise durch die dürre, brotlose Mongolei, wo außer Schaffleisch und Ziegelthee nichts zu finden ist, angetreten. Es ist nicht das erste Mal, daß wir mit einem englischen Sonderling zusammentrafen. Cochrane durchwanderte zu Fuß halb Sibirien und heirathete in Kamschatka die Tochter unseres Geistlichen, und der blinde Holm bereiste

ebenfalls Sibirien und erkannte — merkwürdig genug — alle Mineralien durchs Gefühl. (Rev. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. August. Der Kaiser Napoleon hat sich durch den französischen Gesandten in Turin bei dem König Victor Emanuel über die unziemliche Weise beklagt, in welcher Garibaldi von ihm gesprochen, und in Folge dessen hat der König einen eigenhändigen Brief an den letzteren gerichtet, worin er ihm sehr energische Vorstellungen wegen seines Auftretens gegen den Kaiser Napoleon macht. Dem in einem Ministerrathe zu Vichy gestellten Antrag einiger Minister, die Entlassung Garibaldis aus der italienischen Armee zu fordern, soll der Kaiser dagegen nicht beigestimmt haben.

Man erwartet allgemein, daß der Kaiser am 15. August eine längere Rede als Erwiderung auf die Ansprache des päpstlichen Nuntius im Namen des diplomatischen Corps halten werde. (F. P. Z.)

Paris, 3. August. In Italien wird der Cirkel, in welchen die Revolution den Kaiser der Franzosen einschließt, mit jedem Tage kleiner, und es dürfte diesem binnen Kurzem nichts übrig bleiben, als ihn zu durchbrechen oder Rom zu räumen. Die Sachen stehen so, daß in Turin schon eine Unterscheidungslinie zu ziehen ist zwischen dem Könige, welcher immer mehr zu England hinneigt, und Herrn Ratazzi, welcher nichts als ein Kaiserlicher Präfect; noch schärfer ist der Gegensatz zwischen dem Minister und der Partei der Action, die durch Vermittelung Garibaldis von Lord Palmerston geleitet wird. (?) Englischer Einfluß war es, welcher den Flibustier nach Sicilien schickte, und nichts ist verkehrter, als die Annahme, Garibaldi gehe mit dem Projecte um, einen Ausflug nach den Küsten des Adriatischen Meeres zu machen; zu dieser Reise verweigert ihm Lord Palmerston die Pässe. Seine Mission ist, den Kaiser Napoleon in der Meinung der Italienischen Revolution gründlich zu ruiniren und ihr zu zeigen, daß sie von Frankreich nichts zu erwarten habe. Von Venedig spricht Garibaldi wenig oder gar nicht, er schreit nur Rôme ou la mort! und die revolutionären Comités bringen der Französischen Armee in Merico ein öffentliches Vereat. Dies Alles ist bezeichnend, und was dahinter steckt, entgeht am wenigsten dem Kaiser, dessen Erbitterung dadurch noch mehr vermehrt wird, daß ihm die Vertheidiger und Anhänger der Englischen Allianz bemerken, das komme davon, daß er mit Rußland liebäugele. Trotz seiner großen militärischen Macht ist Louis Napoleon gegenwärtig nicht auf Rosen gebettet, und wir möchten darauf wetten, daß seine Reden am Tage des sogenannten Nationalfestes eben so viele Friedenspredigten sein werden. (N. P. Z.)

Paris, 4. August. Graf Vimercati, der bekannte Ueberbringer wichtiger Correspondenzen zwischen dem Kaiser Napoleon und dem König Victor Emanuel, ist kürzlich in Vichy eingetroffen. Er hat ein langes Schreiben des letzteren überreicht, worin der Plan, einen Congreß der Großmächte zur Regelung der italienischen Angelegenheiten zu Stande zu bringen, mit allen möglichen Gründen bekämpft wird. In Vichy, wo der Kaiser noch etwa eine Woche zu verweilen gedenkt, wird demnächst auch der Marschall Niel eintreffen. Als sich der General Forey vor seiner Abreise nach Mexiko vom Kaiser zu Vichy verabschiedete, soll dieser zu ihm gesagt haben: „Die mexikanische Expedition verspricht Keinem größeren Gewinn als Ihnen, General!“ (F. P. Z.)

In politischen Kreisen wird versichert, daß die Südstaaten Amerika's von Frankreich und Rußland würden anerkannt werden; von anderer Seite dagegen wird ein Allianz zwischen dem Norden Amerikas und England in Aussicht gestellt. Die Abreise des Secretärs Lord Palmerston's, der mit geheimen Instructionen betraut sein soll, wird mit dieser Angelegenheit in Verbindung gebracht.

Der Graf v. Chambord befindet sich seit zwei Tagen in London. (F. P. Z.)

Paris, 4. August. Man gönnt der Regierung Victor Emanuels von Herzen die Verlegenheit, in welche sie durch das Auftreten Garibaldis in Sicilien versetzt wird; denn man weiß sehr bestimmt, daß Herr Ratazzi die Affaire anfänglich gebilligt hat, um nicht mehr zu sagen. Er hegte dabei den Wunsch, seinen großen, jetzt zu Vichy verweilenden, Gönner zu einer That zu spornen; da das aber mißlungen ist, so steht Herr Ratazzi nun dem Meister Garibaldi gegenüber, der mit aller Gewalt allein vorwärts will und sich weder um den Sardinischen Minister, noch um den Französischen Kaiser kümmert. Uebrigens findet man, daß der Italienische „Mann der That par excellence“ als solcher doch auch entsetzlich viel Worte macht und sich zu viel im „großen Stil“ der Proclamation übt. Gegen die „Familie der Riesenbulletins“, wie Thierry einst die Bonapartes nannte, kommt der arme Nizzarde doch nicht auf und wenn er den Mund noch voller nähme. Es ist auffallend, wie sehr Victor Emanuel und sein Anhang hier an Credit verloren haben; — es gab eine Zeit, wo der „Reiter von Valestro“ hier beinahe populär war; ich glaube, sein Gesandter, der Ritter Nigra, hats durch gar zu unvernünftiges Lobhudeln in der Presse verdorben. Die Pariser können in diesem Punkt viel weniger vertragen, als der liberale Philister Deutschlands. Gestern erzählte man sich mit großem Vergnügen, die Princeß Clotilde (Gemahlin des Prince Napoleon im Palais Royal) habe mit Seufzen, aber großer Bestimmtheit, erklärt, sie könne ihren Herrn Vater Victor Emanuel nicht als Pathen ihres eben geborenen Söhnleins zulassen, da derselbe als ein Excomunicirter von der Kirche ausgeschlossen sei. Nun ist's wohl gewiß, daß die Princeß Clotilde eine sehr eifrige und fromme Katholikin ist — ihre treffliche Mutter, eine Erzherzogin, hat sie sehr ernst erzogen und in der ganz voltairianischen Familie der Bonaparten nennt man die arme junge Frau spottweise das „Weihwasserbecken“ (bénitier), was zugleich auch wohl eine Anspielung auf den Thränenreichthum der Princeß sein soll. Dennoch aber halte ich die Zurückweisung des Vaters für eine bloße Pariser Erfindung. Ich wollte Ihnen nur eine Probe

von der Art geben, wie man hier über den König Victor Emanuel denkt. (N. P. Z.)

England

London, 4. August. Morgen wird die Königin in Balmoral einer Geheimrathssitzung präsidiren (zu welcher sich der Staatssecretär des Innern von hier aus eigends begeben hat), um die Thronrede zur Schließung des Parlaments zu genehmigen und die nöthigen Vollmachten dafür zu ertheilen. Da letztere nicht vor Mittwoch in der Hauptstadt eintreffen können, wird die Schließung des Parlaments wahrscheinlich erst am Donnerstag stattfinden

Schon heute finden sich in den Tages- und Wochenblättern Rückblicke auf die bereits geschlossene Session des Parlaments. So sagt die „London Review" u. A.: Bevor das Parlament wieder zusammentritt, werden Land und Regierung eine harte Feuerprobe zu bestehen haben Das gegenwärtige Ministerium besitzt im Allgemeinen noch am meisten Zutrauen. Bei der kritischen Lage unserer auswärtigen Beziehungen hegt man zu der Erfahrung und Schlagfertigkeit Lord Palmerstons noch am meisten Zuversicht; aber andererseits ist nicht in Abrede zu stellen, daß er im Laufe dieser Session zahlreiche Mißgriffe machte. Fast scheint es, als ob er von der sektirerischen Bitterkeit Brights und Cobdens angesteckt worden sei. Auf alle Fälle hat er sich durch den leichten Triumph, den er über Disraelis thörichte und factiöse Combination davon trug, den Kopf verrücken lassen. Es giebt eben einen Tropfen Irischen Blutes in seinen Adern, er kann keinen Erfolg vertragen, ohne von ihm berauscht zu werden; zeigt er in schwierigen Momenten mehr Geschicklichkeit und Selbstbeherrschung als irgend ein Anderer, so schwingt er dafür, so wie er sich sicher fühlt, nur desto lustiger den Irischen Knüttel vor dem Gesicht seiner Gegner. Dergleichen verträgt das Unterhaus nicht gut; denn es ist eine empfindliche und stolze Versammlung. Sie hat es ihn fühlen lassen, als er gegen Cobden und die ganze Klasse der Fabrikanten mit Uebermuth auftrat, und lange wird es dauern, bis sie vergißt und vergiebt. Für den Premier ist deshalb der Schluß der Session ein wahres Glück, und wir wollen hoffen, daß er im Jahre 1863 nüchterner und weiser vor das Parlament tritt.

„Saturday Review" sagt: „Da Niemand von dieser Session Großes erwartet hatte, kann Niemand über Enttäuschung klagen. Es ist das dritte Jahr von Lord Palmerstons zweiter Premierschaft nun zu Ende, und er hat sich seinen Einfluß und seine Popularität bewahrt, während mehrere seiner Rivalen sich vom thätigen Kampfe zurückgezogen haben. Mr. Gladstone hat zum ersten Male seitdem er Minister wurde, seinen Collegen die Freude gemacht, wenig zu reden und noch weniger zu thun. Mr. Disraeli seinerseits versuchte zwar bei verschiedenen Anlässen die Regierung zu schädigen; doch als er einsah, daß er jedesmal einen Fehlsprung gegen Lord Palmerston gethan, und daß die Tories ihre Neigung zu diesem kaum verhehlten, da begab auch er sich stärkerer Angriffe; wobei nur das Eine zu verwundern ist, daß r nicht längst erkannt hat, um wie viel lieber das Englische Volk 50 Procent mehr Einkommensteuer zahlen, als die Uebermacht der Franzosen anerkennen würde." (N. P. Z.)

London, 5. August. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erklärte Layard als Antwort auf eine Interpellation Beaumonts, der noch nicht ratificirte Belgische Handelsvertrag stelle England den meist begünstigten Nationen gleich, gewähre den Englischen Schiffen dieselben Rechte wie den Belgischen, annullire die Transitzölle mit Ausnahme derer auf Schießpulver und Gewehre, so wie die Schelde-Zölle, in so weit Belgien darüber verfügt. Der Vertrag werde auf 10 Jahre in Kraft sein. Demselben Interpellanten antwortete (wie schon in kürzerer Fassung gemeldet) Lord Palmerston, die mit Oesterreich in Betreff von Handels-Angelegenheiten gewechselte Correspondenz sei vorerst unmittheilbar; Oesterreichs schutzzöllnerische Tendenzen seien, wie dessen neue Vorschläge in Bezug auf den Beitritt zum Zollverein bewiesen, noch gewaltig stark, obgleich eine liberale Richtung obwalte. Auf eine Interpellation Griffith's erwiderte Lord Palmerston, der Sultan könne mit Genehmigung der Geranten des betreffenden Vertrages allerdings das Besatzungsrecht über einige Serbische Städte freiwillig aufgeben, doch sei dies kaum wahrscheinlich. (N. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 3. August. Die Berliner Allgemeine Zeitung, Organ der Liberalen, überrascht die hiesigen politischen Kreise durch eine Correspondenz vom Main, welche die sonderbarsten Enthüllungen über Preußens auswärtige Politik enthält. Es wird da eine ernstliche, plötzlich alle Sondermachinationen niederwerfende deutsche Politik im Einverständniß mit Rußland und Frankreich, es werden Territorialveränderungen im Westen und Osten mit dem unglaublichsten Leichtsinn in Aussicht genommen, und im Zusammenhange damit Preußens innere Politik vorgezeichnet. Wir können versichern, daß diejenigen Kreise, auf welche diese großartigen Pläne zurückgeführt werden, über dieselben gewiß nicht weniger erstaunt gewesen sind, als die Leser der Berliner Allgemeinen Zeitung. Es liegt klar zu Tage, daß die Redaction dieses Blattes eine arge Mystification erfahren hat. (F. P. Z.)

Berlin, 4. August. Was die wunderlichen Programme betrifft, welche in der Allgemeinen Berliner Zeitung und der Spener'schen in Correspondenzartikeln „vom Main" verbreitet werden — daß nämlich der König entschieden sei, in der deutschen Frage eine That zu thun, „ernstlich und entschieden und alle Sondermachinationen niederwerfend" ꝛc. und wieder: Oesterreich sei entschlossen, eine solche That zu thun durch Gewährung eines deutschen Parlaments — so bringt man diese Ausstreuungen (die jedenfalls sehr ungeschickt formirt sind) mit den ministeriellen Wünschen in Verbindung, daß sich die zweite Kammer dadurch zu kriegerischen Besorgnissen folgeweise zur Nachgiebigkeit in Sachen des Armeebudgets (die Bedingung, von deren Eintritt das Verbleiben des jetzigen Ministeriums abhängt) bestimmen lassen werde, was aber sehr bezweifelt wird, da auch die jetzige Kammermehrheit, die, ihren Wählern gegenüber durch

die förmlichsten Zusicherungen gebunden, gleichfalls zwischen Sein oder Nichtsein zu wählen hat und durch Nachgeben nicht nur ihren Personen, sondern auch dem Ansehen des Constitutionalismus einen schweren Schlag zufügen würde. Wer kann sagen, wohin unser Staatsschiff treibt? (F. P. Z.)

In der heutigen Sitzung der Ferienabtheilung des Criminalgerichts wurde über die Anklage verhandelt, welche gegen Ludmilla Assing wegen Herausgabe der Tagebücher von Varnhagen von Ense erhoben worden ist. Da die Angeklagte nicht erschienen war, so wurde gegen sie in contumaciam verfahren. Bei der Verhandlung, die u. A. eine Majestätsbeleidigung betraf, war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Wie verlautet, ist die Angeklagte vom Gericht für schuldig befunden und zu acht Monaten Gefängnißhaft, so wie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf ein Jahr verurtheilt worden. (F. P. Z.)

Stettin, 4. August. Die japanesische Gesandtschaft traf heute Mittag gegen 12½ Uhr mittelst Extrazuges von Berlin hier ein; sie wurde, der „Ostf. Z." zufolge, von den Vorstehern der Kaufmannschaft, Geh. Kommerzienrath Schillow, de la Barre und Köppen auf dem Bahnhofe empfangen und durch die Neustadt und die Breitestraße nach dem Börsengebäude geleitet. Dicht gedrängte Schaaren Neugieriger harrten ihrer den ganzen Weg entlang und begrüßten sie mit Jubelgeschrei. Gegen 1 Uhr begann das Dejeuner im Saale der Kasino-Gesellschaft, an welchem über 200 Mitglieder der Kaufmannschaft Theil nahmen. Während die japanesischen Fürsten auch hier wie in Berlin eine reservirte Haltung beobachteten, überließen sich die Offiziere, Aerzte und Secretaire der Gesandtschaft sehr bald einer heiteren, ungenirten Laune; nicht wenige von ihnen waren im Stande, sich in englischer oder holländischer Sprache wenigstens einigermaßen — einige sogar ziemlich geläufig — verständlich zu machen, und Alle waren unermüdlich darin, ihre Namen in japanischer und lateinischer Schrift aufzuschreiben. Kurz, so weit es irgend möglich war, wurde zwischen diesem Theile der Gesandtschaft nnd den hiesigen Theilnehmern an dem Dejeuner, ein heiteres, ungezwungenes Verhältniß hergestellt. — Nachdem der Ober-Präsident den Toast auf Se. Majestät den König ausgebracht, folgte der Ober-Vorsteher der Kaufmannschaft, Geheimer Kommerzienrath Schillow, mit dem Toast auf die Gesandtschaft Sr. Majestät des Taikun von Japan (in Englischer Sprache), worauf der Secretair der Gesandtschaft gleichfalls in englischer Sprache antwortete. Bald nach 2 Uhr war das Dejeuner beendigt und ca. 2½ Uhr begab sich die Gesandtschaft zu Wagen nach dem Logengarten, wo ihrer bereits seit einigen Stunden die schöne Welt Stettins harrte. Der Aufenthalt im Logengarten währte nur kurze Zeit. Eine äußerst zahlreiche Zuschauerschaft, größtentheils aus Damen bestehend, hatte sich eingefunden. Den Führern der Gesandtschaft wurde von der Gemahlin des Geheimen Kommerzienraths Schillow ein Album, enthaltend Ansichten von Stettin, überreicht, und von zwei anderen Damen Blumenbouquets. Nachdem die Gesandtschaft den Thee eingenommen, begab sie sich auf dem nächsten Wege durch die Unterwiek nach dem Bollwerk, um die Weiterfahrt nach Swinemünde anzutreten, auf welcher sie von den meisten Theilnehmern an dem Dejeuner begleitet wurde. — Der Eindruck, den die Gesandtschaft auf das hiesige Publikum gemacht hat, konnte sich naturgemäß im Allgemeinen nicht über die Befriedigung einer rein äußerlichen — nicht selten etwas zudringlichen — Neugierde erheben. Doch schien es, als ob die meisten Mitglieder der Gesandtschaft ihrerseits von der ihnen zu Theil gewordenen Aufnahme in hohem Grade befriedigt wären. Der Fürst von Simodske hat beim Abschiede den Ober-Vorsteher Geheimen Rath Schillow noch besonders beauftragt, nicht allein den verbindlichsten Dank für alle der Gesandtschaft hier erwiesenen Aufmerksamkeiten auszusprechen, sondern auch zugleich zu sagen, daß nach allen Ehrenbezeugungen und Festen in Preußen, namentlich in Berlin, der Abschied in Stettin vor ihrer Einschiffung nach Rußland, den schönsten Schlußstein bildete, den sie sich hätten wünschen können, und daß die Kaufmannschaft und ganz Stettin deshalb stets eine ihrer freundlichsten Erinnerungen aus Preußen bilden würden. — Zu erwähnen ist noch, daß sämmtliche Konsulate und auch viele Privatgebäude geflaggt hatten. (A.P.Z.)

Italien.

Turin, 3. August. Die Proklamation des Königs durch den Telegraphen bereits im Auszuge bekannt, lautet wörtlich wie folgt: „Italiener! In dem Augenblicke, wo Europa der Weisheit der Nation seine Achtung zollt und ihre Rechte anerkennt, ist es schmerzlich für mein Herz zu sehen, daß junge Leute ohne Erfahrung, in Verirrungen verstrickt und der unserem besten Bundesgenossen schuldigen Dankbarkeit uneingedenk, aus dem Namen Rom, Gegenstand aller unserer Wünsche und gemeinsamen Bestrebungen, ein Signal zum Kriege machen wollten. Treu der Verfassung, die ich beschworen, habe ich die Fahne Italiens hoch emporgehalten, von Blut geheiligt und durch die Tapferkeit meiner Völker wieder berühmt gemacht; derjenige aber folgt dieser Fahne nicht, welcher die Gesetze verletzt und die Sicherheit und Freiheit des Vaterlandes dadurch gefährdet, daß er sich zum Richter über seine Geschicke aufstellt. Italiener! Bewahrt Euch vor jener strafbaren Ungeduld, vor jenen unvorsichtigen Agitationen. Wenn die Stunde der Erfüllung des großen Unternehmens da ist, wird euer König den Aufruf an euch ergehen lassen. Jeder andere Aufruf ist ein Aufruf zur Empörung und zum Bürgerkriege. Die Verantwortlichkeit für die Strenge des Gesetzes wird auf diejenigen zurückfallen, die meinem Worte nicht hören werden. Ich kenne meine Pflichten als ein vom Volk erwählter König. Ich werde die Würde der Krone und des Parlaments unversehrt zu wahren wissen, um das Recht zu haben, von ganz Europa zu verlangen, daß Italien volle Gerechtigkeit zu Theil werde." (A. P. Z.)

Oesterreich.

Pesth, 6. August. Das Antwortschreiben des Hofkanzlers an den Obergespan Grafen Haller spricht die Meinung aus, daß der sicherste Weg zum Ausgleich

der gegenseitigen Interessen die Wiederherstellung der constitutionellen und municipalen Vertretung sei. Damit dies geschehe, müßten die Vorbedingungen erfüllt sein, welche die Ausübung der municipalen Rechte innerhalb der durch das Gesetz und die gesellschaftliche Ordnung festgestellten Grenzen sichern. Der Zeitpunkt sei noch nicht gekommen, weil diese Bedingungen noch nicht erfüllt worden. Der Hofkanzler bittet den Obergespan, bei seinen Freunden nach dieser Richtung hin zu wirken, er werde durch seine Vermittlung beim Kaiser zur Förderung dieses Zieles beitragen, und er sei überzeugt, daß der ersehnte Erfolg nicht lange ausbleiben werde. (N. P. Z)

Amerika.

New-York, 24. Juli. Es herrscht hier große Niedergeschlagenheit und die Ansichten über die Lage der Dinge scheinen im Allgemeinen trüber als zu einer früheren Zeit des Kampfes zu sein. Das Zutrauen zu General M'Clellan ist durch die letzten Ereignisse vor Richmond erschüttert und viele seiner Bewunderer behaupten, daß er kein Mann von Thatkraft sei. Schon ist alles geprägte Geld fast gänzlich aus dem Verkehre geschwunden; statt kleiner Münze werden Postmarken verwendet, die allenthalben an Geldesstatt angenommen werden; doch sind schon viele von den Artikeln des Alltagsgebrauchs im Preise gestiegen. General Halleck ist zum Generalissimus sämmtlicher Landtruppen der Union ernannt worden, und diese Ernennung wurde vom Publicum günstig aufgenommen. Präsident Lincoln hat sämmtliche Militär-Commandanten ermächtigt, persönliches und liegendes Eigenthum jedweder Art in den aufständischen Staaten zu confisciren und zu benutzen, wofern militärische Zwecke es erheischen. Zerstört dürfte es nur da werden, wo dies zur Förderung des Krieges nothwendig erscheint. Den Truppen- und Flotten-Commandanten wird es freigestellt, so viele Neger, gegen Tagelohn, als Arbeiter zu militärischen Zwecken zu verwenden, als ersprießlicher Weise geschehen kann. Im Fort Monroe treffen ununterbrochen Verstärkungen für M'Clellan ein. — Eine Truppen-Abtheilung des Generals Pope bestand jenseit von Frederiksburg ein erfolgreiches Scharmützel mit feindlicher Cavallerie, steckte das Lager derselben in Brand und erbeutete einige Vorräthe. Dagegen war ein Versuch, daß kürzlich vor Vicksburg erschienene Widderschiff der Südconföderirten zu zerstören, gescheitert. Mit dem Geschwader läßt sich daselbst jetzt nicht operiren, da der Wasserstand des Mississippi zu niedrig ist. Die Süd-Conföderirten unter General Morgan haben sich von Kentuky nach Tennessee zurückgezogen. Sie stehen aber, wie verlautet, schon eine Deutsche Meile vor Nashville, und haben nach einem harten Gefecht Greenville in Missouri genommen. Der Gouverneur des letzgenannten Staates ließ die gesammte Miliz aufbieten, um den Einfällen der feindlichen Guerillas begegnen zu können. Die Südconföderirten haben, wie verlautet, die Auslieferung des Unionsgenerals Butler (in New-Orleans) verlangt, den sie als Mörder von Mr. Mumfort in New-Orleans anklagen. Im Weigerungsfall drohen sie, den General M'Call aufzuhängen. — Präsident Lincoln hat in einer neuen Ordre den Militär-Commandanten untersagt, Ausländern den Unterthaneneid abzufordern. Wo immer ein Ausländer verhaftet wird, muß ein vollständiger Bericht darüber der Regierung vorgelegt werden. — Auf Forderung der Britischen Regierung ist Mr. Coppell, dermalen Englischer Consul in New-Orleans, als solcher von General Butler anerkannt worden. — In New-Orleans war ein Straßen-Auflauf entstanden, weil man eine Frau, welche die Farben des Südens trug, verhaftete.

Berichte aus New-York vom 25. v. M. melden, daß ein aus dem Maire und den Finanz- und Handelsnotabilitäten zusammengesetztes Comité an den Präsidenten Lincoln das Verlangen gestellt habe, sofort in einer Proclamation die Emancipation der Sclaven zu verkünden. In der Nähe von Gordonsville wollen 30,000 Süd Conföderirte den General Pope angreifen. Man versichert, General Lane sei autorisirt, in Kansas Anwerbungen ohne Rücksicht auf Farbe zu machen. — Weitere Nachrichten aus New-York, vom 26. v. Mts. versichern, daß die Süd-Conföderirten unter Anführung von 3 Generalen den Tennesseefluß überschritten haben. Präsident Lincoln hat in einer Proclamation den Insurgenten mit Confiscation des Eigenthums gedroht. — Ueber Cap Race eingegangene Berichte aus New York vom 28. v. M. melden als Gerücht, daß 60,000 Süd-Conföderirte unter General Jackson sich auf der Linie am Jamesfluß (also der Mac Clellanschen Armee gegenüber) concentrirt hätten. Die Süd-Conföderirten schicken weitere beträchtliche Verstärkungen nach diesem Punkt und bereiten auch einen Angriff auf Suffolk vor. (N. P. Z.)

Persien.

Einem Schreiben aus Teheran von Anfangs Juni entnimmt die Donau-Zeitung, daß die Turkomanen, welche in Persien eingebrochen waren, um für die in der persischen Hauptstadt hingerichteten 57 Turkomanen Rache zu nehmen, auf ihrem verheerenden Zuge auch die zwischen Asterabad und Sari auf halbem Wege gelegene kleine offene Stadt Aschraf überfallen, geplündert und niedergebrannt haben. Die Einwohner, ungefähr 3500 an der Zahl, wurden mit Ausnahme von Wenigen, die dem Mordstahle durch die Flucht entronnen waren, getödtet und ihre Köpfe im Triumphe nach Asterabad getragen, wo sie vor den verrammelten Thoren der zitternden Stadt als grauenvolles Warnungszeichen pyramidal aufgethürmt wurden. Diese Greuelthat war der letzte Racheakt der räuberischen Nomaden, die sich gleich darauf in ihre Steppen zurückzogen. Da sie keinen Feldbau treiben und ihren jährlichen Bedarf an Getreide in Mazanderan von der persischen Regierung anzukaufen genöthigt sind, haben sie es jetzt für gut befunden, dem Schah Frieden anzubieten, welcher auch von diesem unter Zusicherung der vollständigen Verzeihung für das Geschehene angenommen wurde. (F. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Wien, 7. August (26. Juli). Nach dem heutigen Bülletin Omer Pascha's sind die Montenegri-

ner aus allen Positionen herausgeschlagen, und die türkischen Truppen marschiren nach Rieba, dessen Fall zum Abend vorausgesehen wird.

Turin, 8. August (27. Juli.) Die Turiner officielle Zeitung sagt: „Wie es scheint sind 3000 Garibaldianer anstatt nach Palermo, nach Messina aufgebrochen. Die erste Abtheilung setzt ihren Marsch gegen Sciarra fort, die zweite Abtheilung führt Garibaldi selbst, die dritte folgt ihm.

Berlin, 8. August (27. Juli). Die Antwort des Grafen Bernstorff auf die österreichische Depesche vom 26. Juli in Betreff des Handelsvertrages ist am 5. d. M. abgegangen. Preußen lehnt jede Unterhandlung ab, so lange die Verträge mit Frankreich nicht durch allseitige Zustimmung gesichert sind.

London, 26. Juli (7. Aug.) Die diesjährige Parlamentssitzung ist heute geschlossen worden. In der Thronrede wurde gesagt, daß die Beziehungen zu den ausländischen Mächten befriedigend wären. Sie drückt die Hoffnung aus, daß der Frieden Europas nicht gefährdet werde.

Der Bürgerkrieg, fügt die Rede hinzu, dauert in Amerika noch fort, das Uebel ist jedoch glücklicher Weise auf Amerika beschränkt geblieben. Da wir seit dem Beginne des Kampfes beschlossen hatten, an demselben keinen Theil zu nehmen, haben wir keinen Grund die Neutralität aufzugeben.

Die Rede erwähnt der Unordnungen, welche in einigen Provinzen der Türkei vorgefallen sind. Da eine Konferenz, aus Unterzeichnern des Pariser Vertrages zusammengesetzt in diesem Augenblick in Konstantinopel vereinigt ist, hofft die Königin, daß die schwebenden Fragen auf eine den Stipulationen des Vertrages, den Rechten des Sultans und dem Gedeihen der Cristen entsprechende Weise werden gelöst werden.

Die Rede berührt endlich auch die militärischen Operationen in China und die Abschließung des Handelsvertrages mit Belgien.

Miscellen.

Die Stürme, welche in den letzten Tagen des Juli in ganz Deutschland gewüthet, haben auch die preußische Provinz Posen in ärgster Weise heimgesucht. Der Bericht, der uns darüber aus dem hart betroffenen Städtchen Zerkow zugeht, lautet folgendermaßen: Unsere Stadt, welche im vorigen Jahr durch großes Brandunglück so schrecklich mitgenommen wurde, ist am 29. Juli Nachmittag um 4 Uhr von einer furchtbaren Katastrophe heimgesucht worden. Nach vorangegangenem heftigen Donnerschlage erhob sich ein furchtbarer Orkan, der Stadt und Umgegend grauenerregend verwüstete. 22 Häuser sind in Trümmerhaufen verwandelt und 11 andere auf's stärkste beschädigt. Balken flogen wie Strohhalme durch die Luft, und die Menschen, die im Freien waren, wurden theils emporgehoben, theils zu Boden geschleudert. Daß unter solchen Umständen eine Anzahl Menschenleben zu beklagen sind, ist begreiflich; die Zahl der mehr oder minder Verwundeten, ja lebensgefährlich Beschädigten, ist beträchtlich. Ein Heuwagen, der eben in die Stadt einfuhr, wurde vollständig in die Luft gehoben, und ein darauf sitzendes Mädchen ist bis jetzt noch nicht wieder aufgefunden. Wahrscheinlich ist dasselbe in ein nahes Gewässer geschleudert worden. Ein Mann wurde sogar über hundert Schritte durch die Luft fortgetragen. Das unweit der Stadt gelegene Dorf Raczewo ist vollständig zerstört, indem von sämmtlichen Gebäuden des Ortes nur ein massiver Speicher stehen geblieben ist. Die meisten Verwundungen und auch Tödtungen erfolgten durch niederfallende Balken. (F. P. Z.)

Von der Censur genehmigt.

Dorpat, den 1. August 1862. № 122.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß der hierselbst mit Hinterlassung eines bereits publicirten Testaments verstorbenen Kunstgärtnerswittwe Helene Auguste Kleekampff entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen, oder das Testament aus irgend einem Rechtsgrunde anstreiten zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 25. Juni 1863 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu deciren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wonach sich Jeder, den solches angeht, zu richten hat. 1

Dorpat-Rathhaus, am 14. Mai 1862.

(Livl. Gouvts.-Ztg. № 75.)

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizeiverwaltung wird der Eigenthümer eines als gefunden bei dieser Behörde eingelieferten goldenen Siegelringes mit auf Stein gravirtem Wappen hiedurch aufgefordert, binnen sechs Wochen a

dato sich zum Empfange seines Eigenthums hieselbst zu melden. 2

Dorpat, den 26. Juli 1862.

Polizeimeister Major Stoltzenwaldt.

Secr. v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Vom Schul-Collegio des Arensburgschen Progymnasii werden alle Diejenigen, welche gesonnen sein sollten, sich um die erledigte Stelle des Oberlehrers für die alten Sprachen bei diesem Progymnasio zu bewerben, ihre desfallsigen Gesuche mit den erforderlichen Attestaten spätestens bis zum 15. August d. J. dem Schul-Collegio nach Arensburg einzusenden. Die in Rede stehende Stelle steht in der IX. Classe und trägt jährlich 600 Rbl. Gage, 100 Rbl. Quartiergeld und circa 70 Rbl. Schulgeld ein. 1

Arensburg, am 16. Juli 1862.

Indem ich hiermit anzeige, daß sich die Getränkesteuer-Verwaltung des IV. Bezirks (Dorpatscher Kreis) im Meinertschen Hause, an der Revalschen Straße, befindet und täglich Vormittags von 10 bis 1 Uhr geöffnet ist, empfehle ich gleichzeitig die in den Nrn. 83 und 84 der Gouvernements-Zeitung ergangenen Bekanntmachungen des livl. Kameralhofs und der livl. Gouvernements-Getränkesteuer-Verwaltung den Herren Branntweinsbrennerei-, Bier- und Methbrauerei-Besitzern zur Beachtung. Bezirks-Inspector **A. v. Dehn.** 3

Als bestätigter Curator des weil. Kaufmann Timmschen Nachlasses ersuche ich alle Diejenigen, welche den Erben desselben noch Zahlungen zu leisten haben, selbige spätestens bis zum 15. September a. c. bei mir zu liquidiren, widrigenfalls die Contravenienten es sich selbst beizumessen haben, wenn die Forderungen der competenten Behörde übergeben werden. **F. Sieckell.** 3

In Veranlassung, daß Herr Rathsherr Silsky die Agentur der Feuer-Versicherungs-Compagnie „Salamander" abgegeben, ist mir dieselbe von der Direction übertragen worden, und erlaube ich mir solches den Herren Interessenten und Hausbesitzern anzuzeigen. C. J. Falckenberg. 2

Ein schwarzer Neufoundländer ist zu verkaufen. Genauere Auskunft ertheilt der Hausknecht im Hause des Hrn. v. Wahl, gegenüb. der Universität.

Für einen billigen Preis finden Pensionaire Aufnahme im Hause des Hrn. Mechanikus Brücker.

Neueste

grosse Geldverloosung

von

2 Millionen 400,000 Mark

in welcher nur Gewinne gezogen werden, garantirt von der freien Stadt Hamburg.

Ein Original-Loos kostet 2 Thlr.
Ein halbes „ „ 1 „

Unter **19,700** Gewinnen befinden sich Haupttreffer von

Mark **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 8**mal **10,000, 2**mal **8000, 2**mal **6000, 4**mal **5000, 8**mal **4000, 18**mal **3000, 50**mal **2000, 6**mal **1500, 6**m. **1200, 106**m. **1000, 106**mal **500** etc. etc.

Beginn der Ziehung am **10**ten k. Mts.

Die ***grosse Beliebtheit,*** welcher sich diese Staatseinrichtungen beim Publikum fortwährend erfreuen, veranlassen die Regierung um den gesteigerten Anforderungen zu genügen, das ***Verloosungs-Capital*** bei jeder ***neu beginnenden*** Ziehung ***bedeutend*** zu ***vergrössern.***

Unter meiner ***allbekannten*** und ***beliebten*** Geschäfts-Devise

„Gottes Segen bei Cohn"

wurde ***neuerdings*** am **2**ten Mai d. J. zum **17**ten Mal ***das grosse Loos*** bei mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen od. ***gegen Postvorschuss,*** selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich ***prompt*** und ***verschwiegen*** aus und sende ***amtliche Ziehungslisten*** und ***Gewinngelder*** sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier, Geldwechsel- & Staatspapieren-Geschäft, Incasso, Wechsel & Creditbriefe auf alle Handelsplätze, Auszahlungsbureau aller Coupons.

HAMBURG

Zeughausmarkt 42 & Jungfernstieg 11.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 88 vom 1. August 1862.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass in Veranlassung einiger in unserem Budenlocale nöthig gewordener Reparaturen der Eingang zu demselben in die Nebenstrasse verlegt worden ist.

Gebrd. Bärtels.

Der Unterricht in meiner Schule beginnt den 13. August. Das Local derselben befindet sich jetzt im Weyrichschen Hause, in der Nähe der deutschen Kirche.

Marie Muyschel. 3

In der Nacht vom 24. zum 25. d. M. sind Unterzeichnetem mittelst Einbruchs folgende Gegenstände entwendet worden: 11 silberne Eßlöffel; 2 in einander gefügte Ringe, von welchen der äußere dicker ist und eine Platte mit den Buchstaben „E. D." trägt, der innere gereift und an der inneren Seite „J. (?.) D. 1860" gezeichnet ist; 2 goldene Brustnadeln; 1 silberner Fingerhut, mit den Buchstaben „M. H." gezeichnet; 4 Taschenbücher; 1 Solowechsel über 100 Rbl.; eine Quittung über 100 Rbl.; eine Nadeldose (Schweizer Arbeit) und an barem Gelde 42 Rbl. und ein engl. Goldstück (Pfd. Sterl.). Wer mir die genannten Gegenstände zurückverschafft und den Dieb der Behörde überliefert, erhält eine angemessene Belohnung. 2

C. Moß, Gastwirth.

Warnung.

Ich ersuche hiermit Jedermann und ganz besonders meine Geschäftsfreunde, Niemandem ohne Ausnahme einen Credit auf meinen Namen in keinerlei Art zu bewilligen, da ich solche Schulden nicht als die meinigen anerkenne. 1

Alt-Anzen, den 15. Juli 1862.

H. Gernhardt.

Ein Reisegefährte

nach **Reval** mit der Post auf gemeinschaftliche Kosten wird zum 5. August durch die Zeitungs-Expedition gesucht. 2

Meine Wohnung befindet sich gegenwärtig in der Steinstraße beim Schuhmacherm. Herbst, und empfehle ich mich einem hochgeehrten Publiko zu allen in mein Fach schlagenden Arbeiten. 2

Mechanikus **P. Birkenbaum.**

Vorzügliche **engl. Fetttheeringe** per $\frac{1}{16}$ Tönnchen à 1 Rbl. 85 Kop. empfing und empfiehlt **F. Sieckell.** 1*

Unterzeichnete empfehlen ihre

Schreib- & Zeichenmaterialien-Handlung

und stellen bei vollständig assortirtem Lager die billigsten Preise.

Ihle & Röschke.

Plaids erhielt 2

P. H. Walter.

Pensionaire werden gesucht. Näheres bei H. Meder im Litwinowschen Hause, neben der Techelferschen Windmühle. 2

Im Gartenhause des Rathsherrn Emmers sind zu verkaufen ein Buffet, ein Sophatisch, Bettzeug, eine Theemaschine, Kasserollen u. drgl. m. 1

Eine reichhaltige Auswahl

Herren-Plaids

empfingen **Gebrüder Bärtels.** 1

Stiefeln in großer Auswahl für Herren, Damen und Kinder werden zu billigen Preisen verkauft am Stationsberge im Bäckermeister Freyschen Hause bei Schuhmachermeister **Mansdorf.** 3*

Ein im dritten Stadttheile Dorpat's belegenes hölzernes Wohnhaus nebst Appertinentien soll aus freier Hand verkauft werden. Das Nähere ist zu erfahren beim Landg.-Secr. A. von Dehn.

Beim Klempnermeister Mabilot sind zwei kleine Familienwohnungen, die eine von 2, die andere von 3 Zimmern, zu vermiethen. 1

In der Alexanderstraße, in den Häusern des Grafen O'Rourke, sind ganz neu umgebaute Familienwohnungen zu vermiethen. Das Nähere in der Steinstraße beim Grafen O'Rourke, eine Treppe hoch. 1*

Abreisende.

E. W. Dubow, Handlungs-Commis. 3
Cath. Nielitz nebst ganzem Theaterpersonal. 2
Gustav Müller, Kürschnergesell. 2
Wassili Petrow Finagejew, aus Reval. 1

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: der Klempnermeister Johann Klein aus Reval mit Anna Helene Rein.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: des Bäckergesellen Ludwig Alexander Gustav Georg Grünberg Sohn Ferdinand Friedrich, 4 Monat alt.

In der St. Marien-Kirche am 5. August deutscher Gottesdienst nebst Abendmahlsfeier um 12 Uhr Mittags.

Die von der Regierung garantirten

Staatsobligationen,

welche den meisten Gewinn u. die größte Sicherheit bieten und nur 3 Rubel kosten, empfehle zu der am

8. (20.) August 1862 stattfindenden Verloosung.

Gewinne sind: fl. **200,000** oder fl. **150,000**, fl. **130,000**, fl. **120,000**, fl. **115,000**, fl. **110,000**, fl. **105,000**, fl. **104,000**, ferner: fl. **100,000**, fl. **50,000**, fl. **30,000**, fl. **25,000**, fl. **20,000**, fl. **15,000**, fl. **12,000**, fl. **10,000**, fl. **6000**, fl. **5000** etc.

Da die Ziehung schon nahe ist, und der Absatz rasch von statten geht, so wolle man Aufträge **baldigst** und **nur direct** an das Bankhaus **B. Schottenfels** in **Frankfurt a. M.** senden. Listen werden sofort nach der Ziehung versandt. — Der Betrag kann in Banknoten, Coupons, Gold ꝛc. ꝛc. per recomandirt oder per Fahrpost eingesandt werden.

Wechsel- und Geld-Cours am 28. Juli 1862.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	171½	—	
„ London 3 Monat	34⅜	35	
„ Hamburg	31	31⅜	
6% Bco. Inscriptionen	—		
6% Metall. S.-M	110¼-110¼	—	
5% in Silber 1. Serie (1820)	95⅛	95¾	
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	101	—	
5% do. 3. Serie (1831)	95½	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% do. 4. Serie (1832)	95½	—	
5% do. 5. Serie (1854)	95¾	96½	
5% do. 6. Serie (1855)	—	—	
4½% do. 1. Serie (1840)	88	—	
4% do. 2., 3. und 4. Serie	88	—	
4% do. 5. Serie	87	—	
5% Reichsbank-Billete	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	99¼	
do. Stieglitzische do.	—	—	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	99	
do. do. auf Termin	—	—	
Ehstländ. do.	—	99	
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—	
Actien der russ. Eisenbahnen	—	—	
Obligationen der russ. Eisenbahnen	88½	—	
Actien Russ. Eisenb. lib. Prämien	—	—	
Actien der Riga-Dünab. Eisenbahn	—	—	

Riga, 28. Juli. Schiffe sind angekommen 1044, ausgegangen 934.

Getraide-Preise in Riga am 26. Juli 1862.

		Silber-Münze.			
		Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen	à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen	à 15	110	—	—	—
Gerste	à 16 „ „ „	101	—	—	—
Hafer	à 20 „	79	—	—	—
Waizenmehl	pr. Tschetwerik	4	25	4	50
Gebeuteltes Roggenmehl	„ „	3	25	3	50
Grobes Roggenmehl	pr. Kulle	2	50	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Fass	15	—	—	—
dito ¼ „	„ „	18	—	—	—

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 89.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Freitag, den 3. August 1862.

Inländische Nachrichten.

Riga. Am vorigen Sonnabend, den 28. Juli, sah man noch einmal die Festsäulen an den Enden der Dünabrücke und die Ehrenpforte an der Alexanderbrücke mit frischem Tannengrün bekleidet und mit Flaggen, Wappen und Blumen geschmückt; auch die meisten Häuser der Sünder-, Herren- und Kalkstraße waren mit Teppichen und Gewinden decorirt. War es auch bekannt, daß Ihre Kaiserlichen Majestäten beschlossen hatten, bei der Durchreise in Riga nicht zu verweilen, so waren doch die oben bezeichneten Straßen und der Platz vor dem Bahnhofe, woselbst die Stadtgarde Spalier bildete, besetzt von einer wogenden Menschenmenge, die noch einmal dem geliebten Kaiserpaare in einem jubelnden Hurrah all ihren Dank und ihre Segenswünsche zurufen wollten. Nach 12. Uhr trafen JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin nebst hohem Gefolge ein, wurden in dem geschmückten Wartesaale des Bahnhofes von sämmtlichen Autoritäten des Landes und der Stadt und der Frau Baronin Schoultz v. Ascheraden empfangen und geruhten, Sich einige Personen, welche durch Allerhöchste Gnadenbezeugungen ausgezeichnet und für dieselben zu danken erschienen waren, vorstellen zu lassen. Die hiesigen Kaufleute Herr v. Brackel (Firma: Magasin de la ville de Paris) und Herr A. Freiberg (Firma: August Lyra) hatten sich auf Befehl Ihrer Majestät der Kaiserin mit einer Collection von Albums, Mappen, Portemonnaies, Cigarren-Etuis ꝛc. eingefunden, um Ihrer Majestät der Kaiserin diese Gegenstände während der Fahrt nach Kokenhusen vorzulegen, und hatten dieselben das Glück, einen großen Theil ihrer mitgenommenen Waaren ausgewählt zu sehen. Unter anderen Gegenständen sahen wir einen Korb auserlesener Früchte in eines der Kaiserlichen Coupés tragen und erfuhren, daß dieselben von der Frau Rathsherr Brandenburg (aus den Bienenhofschen Treibhäusern) dargebracht waren und Ihre Majestät schon mehrere Male vorher solche Früchte anzunehmen geruht hatte. Kurz vor 1 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung und langte nach einem zehn Minuten langen Aufenthalte in Römershof, woselbst sich Ihre Majestäten die Gemahlin des Herrn Eisenbahn-Inspectors Williams, geborene v. Manderstierna, vorstellen ließen, nach 3 Uhr in Kokenhusen an. In dem dortigen, im Auftrage der Livländischen Ritterschaft von dem Gärtner Herrn C. Schoch mit außerordentlichem Geschmacke decorirten Hotel neben der Station geruhten Ihre Majestäten, Sich eine Stunde aufzuhalten und ein Diner einzunehmen, zu welchem Allerhöchstdieselben gegen 20 Personen befohlen hatten. Nachdem Ihre Majestäten daselbst ein prachtvolles Album mit zehn, im Auftrage der Livländischen Ritterschaft von dem hiesigen Photographen Herrn A. Behrmann mit vielem Geschicke aufgenommenen Ansichten der schönsten Gegenden Kokenhusens aus der Hand des Herrn Civil-Gouverneurs v. Oettingen huldreichst anzunehmen geruht hatten, setzten Allerhöchstdieselben unter dem begeisterten Nachrufe einer zahlreich versammelten Volksmenge Ihre Reise nach St. Petersburg fort. (Rig. Z.)

Riga, 30. Juli. Heute Vormittag 11 Uhr geruhte Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Alexander Alexandrowitsch hierselbst von Warschau einzutreffen und seine Rückreise nach Libau fortzusetzen. (Rig. Ztg.)

St. Petersburg, 30. Juli. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin sind Sonntag den 29. Juli, um 10 Uhr Morgens, von Ihrer Reise glücklich wieder in der Hauptstadt angekommen. (J. de St. P.)

Warschau, 27. Juli (8. August). (per Tel.) Gelegentlich des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin und der Taufe Sr. K. H. des Großfürsten Wätscheslaw enthält eine heute erschienene Extrabeilage des „Dziennik" 114 Strafbefreiungen und 7 Strafminderungen, unter letzteren die von Wyzynski. (Rig. Ztg.)

Kronstadt. Am 27. Juli, Nachmittags gegen 2 Uhr, langte Seine königliche Hoheit der Prinz Alfred, Herzog von York, unter lebhaftem Salutfeuer hier an und ging bald nach Seiner Ankunft nach St. Petersburg ab. Da er incognito reist, fand daselbst kein feierlicher Empfang statt. (St. P. Z.)

Sonnabend, um 2 Uhr ist die Japanesische Gesandtschaft in St. Petersburg eingetroffen und nach dem am Quai belegenen Reservepalais geführt. Die Dispositionen des Ceremonials, sind trotz des strömenden Regens genau befolgt worden.

Eine zahlreiche Menge trotzte in Folge einer Neugierde, welche den so weit hergekommenen hohen Gästen sympathisch war, allem Ungemach der Wit-

terung und drängte sich auf dem Landeplatze und dem ganzen Wege, den der Zug zurückzulegen hatte, zusammen. (St. P. Z.)

Das „J. de St. P." theilt mit, daß der französische Gesandte Bourboulon nebst Gemahlin in Begleitung des Kapitäns Bouvier, 4 Militärs und eines Chinesen aus Peking in Irkutsk angekommen seien und am 30. Juli durch Sibirien nach Frankreich zurückzukehren beabsichtigen. (St. P. Z.)

Befördert: vom Brestschen Infanterie-Regiment Sr. K. H. des Großfürsten Michail Michailowitsch der Secondlieutenant Schultz zum Lieutenant; vom Wolhynischen Infanterie-Regiment der Stabs-Capitain Becker zum Capitain; vom Minskischen Infant.-Reg. der Stabs-Capitain Martini zum Capitain; vom Pragaschen Inf.-Reg. des Grafen Lüders Lieutenant Lindfors zum Stabs-Capitain; vom Samoszschen Inf.-Reg. der Second-Lieutenant Voß zum Lieutenant; vom 4. Reserve-Bataillon des Minskischen Inf.-Regs.: der Stabscapitain v. Kutmann zum Capitain; vom 4. Reserve-Bataillon des Wolhynischen Infanterie-Regiments: der Secondlieutenant Horn 1. zum Lieutenant; vom 4. Reserve-Bataillon des Shitomirschen Infanterie-Regiments: der Secondlieutenant Rutenberg 2. zum Lieutenant. (Rig. Ztg.)

Der Korrespondent der „N. P." schreibt: Sonntag den 15. Juli fand das Aufziehen der Flaggen, die offizielle Eröffnung der Nishegorod'schen Messe, statt. Nach der Messe begaben sich dichte Volksmassen aus der Messekathedrale nach dem Orte, auf welchem die Flaggen aufgezogen werden sollten. Nachdem hier noch ein Gebet vollzogen und die Flaggen mit Weihwasser besprengt worden, erhoben sich zwei dreifarbige Flaggen in die Luft. Das gute Entwickeln der Flaggen betrachtete man als ein glückliches Omen für die Messe.

Es waren am Tage der Eröffnung jedoch nur noch wenige offene Buden auf der Messe zu sehen, und auch zum 17. war noch Alles leer. So waren von den Buden, welche zu beiden Seiten der Schiffbrücke stehen und für allerlei Waaren: Mützen, Schuhwerk, Metallsachen und andere kurze Waaren, bestimmt sind, nur 15 eröffnet. In der langen sogenannten Kastenreihe *(сундучный ряд)*, links von der Brücke, waren nur 8 offene Buden mit Wachsleinewand, Tapeten, Teppichen und Möbeln zu sehen. Auch einige Droguerieduden waren bereits eröffnet. Auf dem Wege vor dem großen Hause vorbei fanden wir nicht ein einziges offenes Magazin. In den Reihen, welche von dem großen Hause zur Kathedrale gehen, waren auch nur sehr wenige Buden eröffnet; in der Modewaarenreihe sah man nicht ein einziges offenes Magazin, in der Bücherreihe nur die Bude W. W. Cholmuschin's, in der Porzellanreihe nur die Malzew's der Kusminzowe und Alexejew's, in den Engros-Reihen und in der chinesischen Reihe nicht eine. Am meisten eröffnete Buden giebt es noch in der Eisenreihe, aber auch da hört man immer noch den Klang des Eisens welches herbeigeführt wird. Von Theebuden sind bloß 2 oder 3 von hiesigen Händlern eröffnet.

Das ist Alles. Nicht besser sieht es in den der Belustigung des Volkes gewidmeten Theilen des Messeplatzes aus. Am besten geht es noch mit dem Verkauf der Lebensmittel.

Vom 15. Juli bis zum 1. September soll auch täglich ein „Erkundigungsblatt" für die Messe erscheinen, welches mit Zusendung 2½ R. kostet. Die erste Nummer, welche das Programm enthält, ist der Art, daß man sich viel Nutzen von diesem Blatte versprechen kann. (St. P. Z.)

Nach der „Nowgor. Gouv.-Zeitung" werden am 6. September c., am Vorabend des tausendjährigen Bestehens des Russischen Reiches, die Gebeine des heiligen Wladimir aus dem hölzernen Reliquienkästchen, in welchem sie bis jetzt bewahrt worden, unter dem Segen des Synods und der Zustimmung Sr. Kaiserl. Majestät in ein goldenes Reliquienkästchen hinübergetragen werden. Diese Ceremonie wird in der Sophienkathedrale, welche seit 9 Jahrhunderten unverändert besteht, vollzogen werden. (Rig. Z.)

Mingrelien. Krankheit der Seidenwürmer. Der „Kawkas" schreibt: Die Seidenbauperiode endigt in diesem Jahre sehr traurig. Die Würmer, welche früh auskrochen, tödtete das kalte und feuchte Wetter; die späteren ergriff eine Krankheit, welche mit gleicher Stärke in dem Gebirge und in den Thälern herrschte. Auf den Bazaren von Sugdidi, Senaki und Orpiri sind bis jetzt nicht 20 Pfund Seide erschienen, und das giebt einen hinlänglich treuen Begriff von der beklagenswerthen Lage eines der wichtigsten Industriezweige hiesiger Gegend. Bemerkenswerth ist es, daß die Krankheit derselben Richtung folgt, wie die Traubenkrankheit. Wo diese letztere die Weinberge vernichtet hat, hat in diesem Jahre die Seidenwürmerkrankheit gewüthet. In Chone z. B. herrschte im vorigen Jahre sehr stark die Traubenkrankheit und in diesem Jahre ist daselbst nicht ein Seidenwurm erhalten worden. Die Traubenkrankheit herrscht übrigens wie in früheren Jahren. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. August. Uebermorgen wird Louis Napoleon aus Vichy hier erwartet. Man redet wieder mal sehr viel von dem bedenklichen Gesundheitszustande des Kaisers Napoleon und von dem strengen Regime, welchem ihn Dr. Alguier unterworfen habe; doch sind solche Nachrichten, welche von vielen Leuten gar zu gern geglaubt werden, immer mit höchster Vorsicht aufzunehmen, und man ist nicht abgeneigt, anzunehmen, daß solche Nachrichten oft mit einer gewissen Geflissentlichkeit verbreitet werden. Einen guten Mann von der Chaussée d'Antin hörte ich, während er lustig in der Tasche mit seinen Napoleons klapperte, laut lachend gegen einen Freund ausrufen: Der Kaiser krank! ei, seht doch diesen alten Spaßvogel. Trotz alledem ist's doch eine Thatsache, daß sich der Kaiser schon seit längerer Zeit viel weniger um das empire kümmert, als sein braves Volk eigentlich glaubt; es ist schwerer geworden, sich ihm zu nähern, er beschäftigt sich mit steigender Vorliebe

mit gelehrten antiquarischen Studien, und seine Arbeiten, Cäsars Commentarien über den Gallischen Krieg betreffend, werden mit einer höchst schätzbaren Gründlichkeit betrieben. Von allen Seiten her werden z. B. Geräthe und Waffen der Römer und Gallier zusammengebracht, um dem Kaiser die vollkommenste Anschauung zu sichern.

Die Pariser bilden sich übrigens ein, daß Louis Napoleon am 15. August, — welcher, des ersten Napoleon Geburtstag, anstatt des Marienfestes officiell als Napoleons- und Nationalfesttag gefeiert wird, — eine Rede halten und die Welt überraschen werde. Ich glaube, daß er die guten Pariser nur durch sein Schweigen überraschen wird, was diese übrigens schwerlich hindern dürfte, sich bei freiem Theater, Feuerwerk u. s. w. prächtig zu amusiren. Das muß man dem empire übrigens lassen, es ist anständig und nobel bei seinen Festen; wie lumpig und knauserig war dagegen die Feier des Julirevolutionsfestes in den letzten Jahren der Orleansregierung (N. P. Z.)

Paris, 7. August. Opinion nationale und Siècle sprechen sich heute in etwas feierlicher Weise (die HH. Havin und Guerault haben eigenhändig unterzeichnet) über den kritischen Stand der italienischen Angelegenheiten aus. Sie nehmen beide entschieden Partei für Victor Emanuel gegen Garibaldi, obgleich sie das Auftreten des letzteren mehr unzeitgemäß als an und für sich ungerechtfertigt nennen. Beide heben aber besonders hervor, daß die Verantwortlichkeit für die heutigen Verlegenheiten Italiens beinahe ausschließlich auf Frankreich und seine Regirung zurückfalle. (F. P. Z.)

Der Kaiser der Franzosen hat von Vichy aus angeordnet, daß alsbald eine von ihm persönlich entworfene Circularnote an die Gesandten in London, Wien, Berlin, St. Petersburg und Madrid abgeschickt werde. Dieses Actenstück hat den Zweck, den betreffenden Höfen die ausdrückliche Versicherung ertheilen zu lassen, daß die französische Regierung fest entschlossen sei, den Garibaldi'schen „schmählichen Scandalen" (scandales honteux lautet tertuel der im kaiserlichen Entwurf gebrauchte Ausdruck) ein Ende zu machen, und daß sie den „verbrecherischen Bemühungen" (efforts criminels) dieses Mannes, den Frieden Europa's zu untergraben, für immer ein Ziel zu setzen wissen werde. Ehe indessen die kaiserliche Regierung energisch eingreife, werde sie dem italienischen Gouvernement noch eine kurze Frist lassen, um abzuwarten, ob es demselben gelingt, den „von ihm übernommenen Verpflichtungen" nachkommend, allen Unzukömmlichkeiten zu begegnen und seiner Autorität Achtung zu verschaffen.

Man erzählt sich auch — so heißt es in einem Pariser Brief in der neuesten Nummer der Ostdeutschen Post, — daß der Kaiser Napoleon über die Vorgänge in Italien so irritirt sei, daß man für seine Gesundheit fürchtet und sein Arzt schon die Badekur unterbrechen wollte. Doch ist die Saison schon zu weit fortgeschritten. Der Kaiser wird nur mehr fünf oder sechs Tage in Vichy bleiben; er eilt dann nach Paris; so sehr scheinen ihn die Ereignisse zu beschäftigen. Die Angriffe Garibaldi's in Marsala und jene im Parlament zu Turin haben unseren Souverän so in Aufregung versetzt, daß man ihn entschlossen glaubt, sich über seine Politik in einer Ansprache an das diplomatische Corps zu erklären, wenn ihn dies am 15. August beglückwünschen wird. Es ist wohl ein seltener Fall, daß ein Souverän zu dieser Jahreszeit in Paris verbleibt; man hält deshalb dafür, daß er sich dieses Mal direct an das diplomatische Corps wenden werde. (F. P.-Z.)

Die Illumination des Concordeplatzes und der Champs-Elysee's am 15. August, welche sehr glänzend zu werden verspricht, wird nicht, wie seither, vermittelst Oellämpchen, sondern diesmal vermittelst Gas geschehen. Auch sollen die Laternen von den Kandelabern abgenommen und durch ein aus Glaskugeln bestehendes Bouquet ersetzt werden. Die Zahl der Gasflammen, welche am Napoleonstage auf dem Concordeplatze, der Avenue des Champs-Elisees und am Rond-point brennen werden, wird auf nicht weniger als 122,000 angegeben. (A. P. Z.)

Paris, 7. August. Der Kaiser wird, nach der „Opinion nationale", diesen Abend um 5 Uhr in Paris eintreffen. — Herr Thouvenel befindet sich bereits hier und hat seine Functionen wieder aufgenommen. — Der Vice-König von Aegypten, welcher seit seiner Ankunft im Hafen von Cherbourg leidend war, ist, nach einem Telegramm aus Cherbourg, heute Morgen um 11 Uhr mit einem Extrazug nach Caen abgereist.

Eine Depesche aus Toulon meldet, daß die Dampffregatte „Cacique" mit zahlreichen Detachements für die Garnison Rom diesen Morgen, den 7., abgefahren ist.

Paris, 8. August. Der Kaiser wird am 15. August eine große Parade über die pariser Armee und Nationalgarde abhalten. Ihre Majestäten werden im Laufe des Morgens die Minister, die Präsidenten der großen Staatskörper und die in Paris anwesenden Marschälle und Admiräle empfangen. (A. P. Z.)

Paris, 8. August. (Tel. Dep.) Das neue Journal „la France" enthält einen von Laguerronnière unterzeichneten Artikel über die innere Politik des Kaiserreichs. In demselben wird erläutert, daß das Kaiserreich eine Regierung sei, welche die Revolution durch die Freiheit beherrsche. Dasselbe Journal versichert, daß Garibaldi in einem am 4ten d. gehaltenen Rathe beschlossen habe, auf Rom zu marschiren. Die Zahl der Freiwilligen belaufe sich auf 6000, welche eine geheime Verbindung bilden und Sold empfangen. Das Expeditionscorps habe sechs Handelsfahrzeuge gemiethet. Garibaldi werde im Golf von Salerno landen, von wo er mit einem Hilfscorps in die römischen Staaten dringen werde. Man erwarte zu Neapel nach der Ankunft Garibaldi's eine große Demonstration. Das italienische Geschwader habe keine Maßregel zur Verhinderung der Ausschiffung ergriffen.

Vor Salerno sei am 6. ein englisches Kriegsschiff angekommen. Im Ministerrathe soll man sich entschlossen haben, Verstärkungen nach Rom zu senden. Ein Theil derselben soll bereits in Civita Vecchia eingetroffen sein. (A. P. Z.)

England.

London, 6. August. Der Graf von Chambord, welcher am Freitag der Unterhaussitzung bis zu Ende beigewohnt hatte, bringt täglich mehrere Stunden im Ausstellungsgebäude zu und verweilt gewöhnlich lange in der französischen Abtheilung. Den Ausstellern daselbst ist somit der seltene Genuß zu Theil geworden, nacheinander die Prinzen des Hauses Orleans, den Prinzen Napoleon und zuletzt das Haupt der Familie Bourbon in nächster Nähe gesehen zu haben.

In der Ausstellung hatten sich gestern 56,836 Besucher eingefunden, und das Gedränge war stellenweise sehr lästig, da die Gäste aus der Provinz, die zu Tausenden mit Extrazügen angefahren kommen, sich wie die Schafe drängen, um einander nicht zu verlieren, und die Durchgänge blokiren. Der Anblick dieser stämmigen Landleute gehört mit zu den interessantesten Schaustücken der Ausstellung, und wenn sie sich in den Restaurationslokalen niederlassen, sieht es nach wenigen Minuten dort wie ein Feld aus, das von einem Heuschreckenschwarm abgeweidet worden ist. Mit der Great Western Bahn waren gestern 4- bis 5000, und mit der Midland gegen 1200 solcher Touristen in der Hauptstadt angekommen. — 70 Arbeiter aus Frankreich waren gestern von einem zu diesem Zwecke eigens gebildeten Ausschuß englischer Arbeiter in Freemasonshall bewirthet worden. Es war ein gemüthliches Nachtmahl, an dem 500 Handwerker mit ihren Frauen Theil nahmen. Auch Lord Palmerston und mehrere Parlamentsmitglieder waren geladen worden, hatten sich aber entschuldigen lassen. Es fehlte nicht an freundlichen Nachtischreden, und der Ausschuß beabsichtigt, im Laufe dieses oder des nächsten Monats vier bescheidene Bankette zu Ehren französischer, deutscher, italienischer und belgischer Arbeiter zu veranstalten. Es werden auch andere Stände zugelassen, und die Kosten des Gedeckes nicht über 4 Schilling per Person angesetzt werden. — Die Regierung veröffentlicht mehrere Dienstdepeschen des Admiral Hope und mehrerer untergeordneter Offiziere aus China, aus denen hervorgeht, daß die Angaben von bedeutendem Verluste der Alliirten durch die Taipings leere Gerüchte waren. (A. P. Z.)

Im Unterhause fragt Alderman Salomons, ob es wahr sei, daß ein Soldat in Woolwich wegen eines Vergehens am ganzen Körper grausamerweise mit Sand abgerieben worden sei. — Der Kriegsminister erwidert, ein derartiger Fall sei wirklich vorgekommen, und der schuldige Sergeant-Major sei seines Dienstes entlassen worden. (N. P. Z.)

London, 7. August. Das Parlament ist heute Nachmittag mit den üblichen Förmlichkeiten geschlossen worden und Folgendes ist der Wortlaut der K. Prorogationsrede:

My Lords und Gentlemen. Wir haben von J. M. den Befehl, Sie ihrer fernern Anwesenheit im Parlamente zu entheben und Ihnen gleichzeitig den Dank Ihrer Maj. für den Eifer und Fleiß auszusprechen, womit Sie sich, während der eben geschlossenen Session, Ihren Pflichten gewidmet haben. — Ihre Maj. befiehlt uns, Ihnen mitzutheilen, daß ihre Beziehungen zu den auswärtigen Mächten freundlich und befriedigend sind und daß Ihre Maj. vertraut, daß dem Frieden Europas keine Störung droht. Der Bürgerkrieg, der seit längerer Zeit unter den Staaten der Nordamerikanischen Union wüthet, dauert leider mit ungebrochener Kraft fort, und seine Leiden sind nicht auf den Amerikanischen Continent beschränkt geblieben. Ihre Maj. aber war von Anfang entschlossen gewesen, sich an diesem Kampfe nicht zu betheiligen, und hat keinen Grund gesehen, weshalb sie diese strenge festgehaltene Neutralität hätte aufgeben sollen. In einigen Grenzprovinzen des Türkischen Reiches haben Ruhestörungen stattgefunden und Ihre Maj. hat ihren Gesandten in Konstantinopel angewiesen, einer von den Repräsentanten der am Pariser Tractate von 1856 betheiligten Mächte in dieser Stadt zu haltenden Conferenz beizuwohnen. J. Maj. vertraut, daß die in dieser Conferenz zu behandelnden Fragen in einer, den Tractatsverpflichtungen der Alliirten, den billigen Rechten des Sultans und der Wohlfahrt der christlichen Unterthanen seiner Reiche entsprechenden Weise werden behandelt werden. Ihrer Maj. Streitkräfte in China, gemeinsam mit denen des Kaisers der Franzosen, sind in Mitwirkung mit den Truppen des Kaisers von China vor Kurzem gebraucht worden, um einige der Hauptsitze des Britischen Handels in China vor den schädlichen Einflüssen des, große Striche dieses weiten Reiches verwüstenden Bürgerkrieges zu schützen. J. Maj. befiehlt uns, Ihnen mitzutheilen, daß sie mit dem Könige der Belgier einen Handelsvertrag abgeschlossen hat, durch den der Verkehr von J. M. Unterthanen in Belgien im Allgemeinen dem der meistbegünstigsten Nationen gleich gestellt werden wird.

Gentlemen vom Hause der Gemeinen! J. Maj. befiehlt uns, Ihnen ihre warme Anerkennung auszudrücken für die Freigebigkeit, mit der Sie die Mittel für den Dienst dieses Jahres bewilligt haben, und J. Maj. dankt Ihnen, daß Sie Vorsorge getroffen haben, um J. Maj. Schiffswerften und Arsenale in permanenten Vertheidigungszustand zu setzen.— Mylords und Gentlemen! J. Maj. befiehlt uns, Ihnen ihre Bewunderung für den unverminderten Eifer und patriotischen Geist, so wie für die erlangte militärische Ausbildung der Freiwilligen auszudrücken. J. M. hat mit Freude bemerkt, welche freundliche Beziehungen zwischen J. Maj. Unterthanen und den zahlreichen Fremden, welche in diesem Jahre von dem Vereinigten Königreich angezogen wurden, obwalteten, und J. Maj. vertraut, daß die Grundlagen der wechselseitigen Freundschaft und des gegenseitigen Wohlwollens durch diesen Höflichkeits-Austausch an Kraft gewinnen werden. J. Maj. hat ihre bereitwillige Genehmigung der Acte ertheilt, um den Tractat zu verwirklichen, den J. Maj. mit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten behufs Unterdrückung des Sclavenhandels abgeschlossen hat, und J. Maj. vertraut, daß das Zusammenwirken der Flotte der Vereinigten Staaten mit ihren eigenen viel beitragen wird, um das verheerende Verbrechen, gegen welches dieser Tractat gerichtet ist, zu vertilgen. — Ihre Majestät hofft aufrichtig, daß die Schritte, welche geschehen sind, um

die vom Parlament bewilligte Unterstützung behufs Ausdehnung der Erziehung unter den ärmeren Klassen ihrer Unterthanen wirksamer zu machen, diesen Gegenstand von großer nationaler Wichtigkeit fördern werden. — Ihre Maj. hat mehreren gemeinnützigen, ihr in dieser Session von Ihnen vorgelegten Maßregeln willig ihre Genehmigung ertheilt. — Die große Noth, welche in einigen Fabrikbezirken herrscht, hat J. M. mit tiefem Schmerz und warmer Theilnahme erfüllt, gemischt mit Bewunderung für die männliche Haltung und nachahmungswürdige Kraft, mit denen der Druck ertragen wurde. Ihre Majestät vertraut, daß die Acte, durch welche die Armenverwaltungen über neue Hülfsmittel zu gebieten haben sollten, diesen Nothstand mildern wird. — Die Acte behufs Erleichterung der Grundbesitz-Uebertragungen wird den Werth liegender Güter vermehren, die Titelansprüche vereinfachen und sicherer machen, die Kosten bei An- und Verkäufen verringern. — Die Acte zur besseren Regelung der Gemeinde-Besteuerung wird eine gleichmäßigere Vertheilung der Localsteuern herbeiführen, während die Acte zur bessern Verwaltung der Landstraßen, wie J. Majestät vertraut, die Verkehrsmittel in vielen Theilen des Landes heben wird. — Die Acte zur Herstellung eines einförmigen Maßes und Gewichtes in Irland wird Uebel heilen, über die, als verkehrsstörend, viel geklagt worden ist, und die Acte zur Verbesserung des Armengesetzes wird es den ärmeren Klassen von J. Majestät Irischen Unterthanen möglich machen, sich bessere ärztliche Hülfe zu verschaffen. — Die Acte behufs besserer Regelung der Kauffahrtei wird, wie J. Majestät vertraut, sich als ersprießlich für die kaufmännische Marine herausstellen. — Bei Ihrer Rückkehr nach Ihren Grafschaften werden Sie noch wichtige Pflichten zu erfüllen haben, und J. Majestät bittet inbrünstig, daß der Segen des Allmächtigen Ihre Bemühungen stütze und diese lenke zu der Erreichung desjenigen Zweckes, der J. Majestät stete Sorge ist — zur Wohlfahrt und zum Glücke ihrer Unterthanen." (N. P. Z.)

Italien.

Man schreibt der „Correspondenz Havas" aus Rom, 2. August: „Die Situation hat sich unbestreitbar verschlimmert. Die Französischen Militärbehörden sind benachrichtigt worden, daß Garibaldi wirklich mit dem Plane umgehe, das Päpstliche Gebiet anzugreifen. Man weiß noch nicht, über welche Streitkräfte Garibaldi verfügt, allein man glaubt, daß ein erster Angriff von 3000 gegenwärtig in Neapel versammelten Garibaldinern gemacht werden soll. Sie würden unter Amerikanischer Flagge kommen. Man hat auch Nachricht, daß Garibaldi über eine Anzahl Fahrzeuge verfügt. Die Französische und die Päpstliche Armee werden gemeinsam operiren, haben aber getrennte Positionen inne. Alle Päpstlichen Truppen sind ins Feld gerückt. General Kanzler steht in Anagni, das Zuaven-Bataillon in Ceprano, andere Corps sind längs der Neapolitanischen Grenze vertheilt. Die Franzosen bewachen dagegen Rom, Civitavecchia und die Toscanische Grenze. General Michelet commandirt in Civitavecchia. Der Papst verläßt den Vatican nicht; Franz II., der nach Rom gekommen war, ist auf die Kunde der bevorstehenden Ereignisse nach Albano zurückgekehrt. Die Königin-Mutter von Neapel wird im Laufe der nächsten Woche wieder hier erwartet." — Aus Rom, 31. Juli, wird der Augsburger Allgemeinen Zeitung über die Situation geschrieben: „General Kanzler glaubt sich der Treue seiner untergebenen Truppen versichert, was viele Päpstliche Offiziere in Abrede stellen, wie uns im Gespräch mit denselben mitgetheilt wurde. Weil wir es aber für unsere Pflicht halten, die Wahrheit offen zu bekennen, so bemerken wir, wie wir nach sattsamer Beobachtung zu der Ueberzeugung gelangt sind: bei der ersten Annäherung Garibaldischer Schaaren würden sich die noch zum Patrimonium Petri gehörenden Städte und Ortschaften der Bewegung anschließen, — ein trauriges Factum, gegen welches die Päpstlichen Waffen vergebens kämpfen würden." (N. P. Z.)

Garibaldi ist, wenn wir den Andeutungen eines neuen Französischen Blattes, welches die höchsten Verbindungen hat, Glauben schenken dürfen, nunmehr wahrscheinlich schon auf dem Italienischen Festlande gelandet. Die Truppen Victor Emanuels werden, wie sie von Palermo nach Corleone und von Corleone nach Ficuzza hinter dem Revolutionsherzoge hergezogen sind, nun auch hinter ihm herziehen von Salerno nach Neapel, von Neapel gegen Rom. Ratazzi wird fortfahren, zu protestiren und Victor Emanuel in der Stille Garibaldi, der ihm seine ersehnte Hauptstadt erobern will, jede mögliche Unterstützung zu Theil werden lassen. Wir wollen übrigens gerecht sein; es bleibt dem Könige Victor Emanuel auch gar nichts weiter übrig, als Garibaldi gewähren zu lassen — er müßte sich denn entschließen, an Garibaldis Stelle die Rothhemden der Revolution selbst gegen Rom und Bonapartes Rothhosen zu führen! Und unter dieser Bedingung dürfte er ernstlich den Garibaldizug hindern. „Sie waren Italiener, ich konnte sie nicht hindern," rief er emphatisch, als ihm Garibaldi und die Tausend von Calatafimi den Thron des verrathenen Bourbonen überlieferten; wir erwarten jetzt nichts weiter, als eine neue Version dieser sublimen Phrase. Aber wir entschuldigen ihn; denn würde er bei ernsthaftem Einschreiten gegen Garibaldi nicht seine ganze Popularität einbüßen? Das aber wäre Selbstmord; denn das ist der Fluch des Fürstenthums de par l'annexion et de par le suffrage universel, daß es populär sein muß, populär um jeden Preis. (N. P. Z.)

Turin, 7. August. (Tel. Dep.) Nach der „Discussione" hat Garibaldi sich bis jetzt geweigert, nachzugeben, aber erklärt, daß er in keinem Falle gegen Italiener kämpfen werde. Die königlichen Truppen folgen Garibaldi in einiger Entfernung und vermeiden jeden Zusammenstoß. Es scheint, als beabsichtigte Garibaldi, einen Punkt am Ufer zu erreichen, um sich einzuschiffen. Das Gerücht von dem Plan einer Demonstration in Rom gewinnt an Consistenz.

Turin, 8. August. (Tel. Dep.) Die „Monarchia nationale" sagt: Es scheine als hätten die Bewegungen Garibaldi's den Zweck, zu einem Ent-

schlusse zu drängen. Ein Theil der Freiwilligen wendet sich nach Palumba, ein anderer nach Lercara. Ihre Zahl beläuft sich auf ungefähr 3000, vermindert sich aber täglich. Ganz Sicilien ist ruhig. (A. P. Z.)

Turin, 8. August. (Tel. Dep.) In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer erwähnte Ratazzi des noch nicht offiziell bestätigten Gerüchts von einem Zusammenstoße der Truppen mit einer Abtheilung Garibaldianer bei Girgenti und daß bei dieser Gelegenheit den Freiwilligen 50 Gewehre abgenommen worden sein sollen.

Die „Gazetta offiziale" sagt: Es scheine, als wendeten sich die Freiwilligen Garibaldi's nach Messina, statt nach Palermo. Ihre Zahl belaufe sich auf 3000; sie seien in drei Kolonnen getheilt. Die eine setze ihren Marsch gegen Sciarra fort. Garibaldi führe die zweite; die dritte folge ihm auf demselben Wege. (A. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 5. August. Gestern wurde Sr. M. dem Kaiser ein ungefähr 2000 Unterschriften aus Wien tragendes Bittgesuch um Begnadigung der wegen Preßverbrechen und Preßvergehen verurtheilten Journalisten überreicht. Der Kaiser empfing den Petenten-Ausschuß huldreich und antwortete, er sei geneigt, sein landesfürstliches Gnadenrecht auszuüben, sobald er von den durch die Strafe Betroffenen oder deren nächsten Verwandten um Strafnachsicht werde angegangen werden (das ist sogar eine im Oesterreichischen Strafgesetz begründete Bedingung). Auf die Bemerkung eines Deputationsmitgliedes, daß einige der Gestraften wohl nur wegen ihrer besonderen Auffassung über das, was dem Staate fromme, gefehlt haben, daß ihre Ueberzeugung aufrichtig sei und daß in diesen bewegten Zeiten die Begriffe von Vaterlandsliebe überhaupt verschieden seien, räumte Se. Maj. dies bezüglich Einiger ein; aber nicht ohne beizufügen: es sei von Anderen gerichtlich constatirt, das die Motive ihrer Preßverbrechen ganz andere als patriotische gewesen seien, man möge den Patriotismus nun auffassen, wie man wolle. Diese eben so wohlmeinende, als entschiedene Erklärung des Monarchen hat hier großen Eindruck gemacht; sie findet allerorts achtungsvolle Zustimmung. (N. P. Z.)

Amerika.

New-York, 26. Juli. In allen Kreisen herrscht seit einigen Tagen große Muthlosigkeit. Mit der Rekrutirung der Freiwilligen geht es fortwährend langsam und der Ruf nach einer Zwangsaushebung wird lebhafter. General Hallecks Ernennung zum Ober-Commandanten erregt ebenfalls wenig Befriedigung. Mr. Seward verbleibt im Cabinet. In Kentucky, Tennessee und Missouri mehren sich die Guerillabanden der Süd-Conföderirten. In der Stadt St. Louis war ein Complott zu Gunsten des Südens entdeckt worden, in das mehrere der angesehensten Einwohner verwickelt waren.

Aus Paris wird uns geschrieben, daß der Kaiser Napoleon erklärt habe, er wünsche allerdings den Moment herbei, wo es ihm gestattet sein würde, seine Vermittlung den Vereinigten Staaten Nord-Amerikas mit Aussicht auf Erfolg anzubieten, daß er aber jedenfalls die Zeit der Congreßwahlen abwarten werde.

Der Times wird aus Newyork geschrieben: Gegen den General Mitchell und mehr noch gegen seinen Obersten, einen Deutschen Namens Turtchin (vielleicht Turtschin, ein Schweizer?) herrscht in Cincinnati und Alabama die größte Erbitterung. Als General Mitchell nämlich (so erzählen die Blätter von Cincinnati und dessen Umgebung) in Huntsville (Alabama) das Commando führte, beorderte er den Obersten Turtchin mit einer starken Truppenabtheilung, die fünf Meilen weit entfernte niedliche Stadt Athen zum Gehorsam zurückzuführen. Das Städtchen wehrte sich so tapfer, daß der Oberst, darüber wüthend, seinen Soldaten kurz vor der Einnahme sagte, er wollte, wenn sie erst eingedrungen seien, „zwei Stunden lang die Augen schließen." Die Stadt liegt in Nord-Alabama, ist, ihrer schönen Lage wegen, ein beliebter Sommeraufenthalt und besitzt die berühmteste Mädchenschule des ganzen Südens. Die Klage gegen den genannten Obersten lautet dahin, daß, „während er die Augen schloß", seine Soldaten die Stadt plünderten und Brutalitäten verübten, die sich nicht wiedererzählen lassen. General Mitchell nahm von der Sache weiter keine Notiz, und auch die New-Yorker Blätter berühren sie bloß im Vorübergehen; doch in der Gesellschaft ist viel davon die Rede, und Präsident Lincoln, als Generalissimus der ganzen Armee, dürfte sich am Ende doch bewogen fühlen, hier ein Exempel zu statuiren. Die Blätter in Cincinnati verlangen nicht weniger, als daß man den Obersten mit seiner ganzen Bande füsilire, und auch damit sei ihnen noch zu viel Ehre angethan. (N. P. Z.)

Berichte aus New-York vom 30. d. Mts. melden, daß Unions-General Pope mit 60,000 Mann gegen Virginien vorgerückt sei. Ewell, General der Süd-Conföderirten, habe mit 30,000 Mann Gordonsville genommen. Die Unionisten haben Groß-Junction geräumt, welches von den Süd-Conföderirten besetzt worden sei. Verstärkungen aus allen Theilen des Südens seien in Richmond eingetroffen. Die Conföderirten haben ihre Streitkräfte zwischen den Flüssen James, Appomattoz und der Stadt Richmond concentrirt. Die Unionisten haben ein beträchtliches Corps Süd-Conföderirter am Missouri geschlagen. Man versichert, daß der „Nashville" mit 22 Kanonen am Bord, die den Süd-Conföderirten von Englischen Kaufleuten geschenkt worden sind, in einem Hafen des Südens eingetroffen sei. (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Wien, 11. August (30. Juli). Gestern fand eine Konferenz der durch die identische Note verbundenen Staaten statt. Ueber das Bundesgericht und die Abgeordneten-Versammlung beim Bunde herrscht volle Uebereinstimmung.

Turin, 10. August (29. Juli). Die letzten Nachrichten aus Palermo melden, daß Garibaldi in Caltanisetta sei und eine regierungsfeindliche Demonstration sich vorbereite. Eine Menge von Zetteln

ist vertheilt worden, welche lauten: Nieder mit Ratazzi! Es lebe Victor Emanuel! Die Journale behaupten, das einzige Mittel, aus den Schwierigkeiten des Augenblicks hervorzugehen, wäre die Entlassung Ratazzi's. — In Genua hat eine zahlreiche, aber friedliche Demonstration stattgefunden.

Palermo, 11. August (30. Juli). Garibaldi ist mit 500 Freiwilligen von Caltanisetta nach Petrapercia und San Cotalda abgegangen und sucht Messina zu erreichen. Palermo verhält sich fortdauernd ruhig. Die „Diskussione" berichtet: es sei eine diplomatische Note an sämmtliche Regierungen abgefertigt, welche erklärt, dem Gesetze und der Autorität werde man Achtung verschaffen. Gleichzeitig constatirt sie jedoch auch die Gefahr einer längeren Occupation Roms.

Miscellen.

Fürs Putzzimmer! Die französische Kaiserin studirt mit gleich unausgesetzter Emsigkeit den Geist der französischen Trachten und bereichert die Modisten. Auf dem letzten Ball in Fontainebleau erschien dieselbe in einer Juppe mit Strohstickerei, auf dem Kopfe ein Diadem, aus einem ganzen Walde von Kornblumen bestehend und mit Schmetterlingen in Diamanten durchflochten, neben ihr die Prinzessin Christine, buchstäblich in eine Wolke von blauem und weißem Tüll verloren. In der That befiehlt die Mode jetzt den Frauen, sich ganze Büsche von Blumen über die Augen zu hängen, Baumäste sich als Federn auf die Köpfe zu stecken, Kirschen auf die Hüte, Kirschen unter die Hüte, Kirschen in die Haare, Kirschen an die Füße. Jawohl an die Füße. Ich habe Rosetten gesehen, die aus Kirschen gebildet waren. Und die Frauen, welche der Tyrann von Mode zwingt, solche Lasten auf sich herumzuschleppen, scheinen mit ihrem Loose durchaus nicht unzufrieden zu sein. Manche Frauen haben die Eigenthümlichkeit, daß wenn sie alles Mögliche aufgeboten haben sich häßlich zu machen sie erst recht betrachtet sein wollen. Wenn sie über der Stirn ein Dutzend Klatschrosen, einige Veilchenpackete eine Getreidegarbe, vier oder fünf Pflaumen der Reine Claude und einige Fäuste voll Seegras tragen, so fühlen sie sich eben so schön, treten so triumphirend auf, als Madame Rachel. (F. K.-Bl.)

Fortsetzung des in Nr. 87 wegen Raummangel abgebrochenen Artikels: „Theatralische Abendgedanken" unter dem neuen Titel: Finis est.

Repertoire.

Freitag, 27. Juli. Nach 15 Kerkerjahren. (neu.) Benefiz für C. Schmidt. [Spannend und voller Abwechselung.]

Sonntag. Ein gemüthlicher Onkel. — Guten Morgen, Hr. Fischer. [Die Lustspiele scheinen mehr Anklang beim Publicum zu finden — und vielleicht auch mit Grund.]

Die Glocke in 10 Bildern. Das 7te Bild: „An verwaister Stätte schalten wird die Fremde, liebeleer."

Das 8te Bild: „Und das junge Volk der Schnitter fliegt zum Tanz." [Die Melodie zum 7ten Bilde und zu seiner ernsten Decoration: „Wie sie so sanft ruh'n!" — und nach wenig Augenblicken declamatorischen Uebergangs, der Straußische Walzer mit aufgestellten 4 Tanzpaaren — das ist doch ein zu starker Contrast!]

Montag. Dorpat, wie es weint und lacht. (zum ersten Mal.) Benefiz für Hrn. Kopka. Fest-Ouverture von einem Dorpater Musikfreunde. [Brechend volles Haus und fast 80° Reaumur Siedhitze. Gar ergötzliche Original-Copien und mit donnerndem Applaus begrüßte höchst humoristische Local-Couplets. Ein wahres Glück und Wunder zugleich, daß bei dem unerhörten Gedränge weder Ohnmachten noch Quetschungen vorkamen und auch Thalien's Tempel nicht aus seinen Fugen wich.]

Dienstag. Letzte Vorstellung. Abschieds-Benefiz für C. Nielitz und Gastspiel des Fräulein Krause, erster Liebhaberin des Victoria-Theaters in Berlin. „Die Hochzeitsreise." Ein ganz scharmantes Lustspiel voll komisch-ernster Beziehungen für häusliche Familien-Verhältnisse insbesondre aus dem Lehrstande. — Statt der angekündigten Scene aus dem Freischütz wegen einer eingetretenen Unpäßlichkeit, „Martha" und zum Schluß ein Akt aus „Wilhelm Tell."

Finis est. — r.

Von der Censur genehmigt.

Dorpat, den 3. August 1862. № 123.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3. Stadttheile sub Nr. 169 auf Stadtgrund belegene, zum Nachlasse des Fellinschen Meschtschanins Luka Saweljew gehörige Haus nebst Zubehörungen öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. September 1862 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 28. Juni 1862.

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 80.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das der Wittwe Anna Michelson und deren Kindern zugehörige, allhier im 3. Stadttheil sub Nr. 182 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Zubehörungen öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. September 1862 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 28. Juni 1862.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 80.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Lieferung von circa 1000 Eimern Leuchtspiritus oder ebensoviel 85 gradigen reinen Spiritus zur Straßenbeleuchtung zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 11. August d. J. festgesetzten ersten und dem alsdann zu bestimmenden zweiten Ausbot-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 3. August 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Statt des Obersecretärs: Registrator Fr. Gerich.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizeiverwaltung wird der Eigenthümer eines als gefunden bei dieser Behörde eingelieferten goldenen Siegelringes mit auf Stein gravirtem Wappen hiedurch aufgefordert, binnen sechs Wochen a dato sich zum Empfange seines Eigenthums hieselbst zu melden. 1

Dorpat, den 26. Juli 1862.

Polizeimeister Major Stoltzenwaldt.

Secr. v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Von dem Rigaschen Gouvernements-Postcomptoir werden Diejenigen, welche die Ausführung der laut Kostenanschlag auf die Summe von 372 Rbl. 20 Kop. S. angesetzten Arbeiten zur Reparatur des Daches des Dörptschen Posthauses zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb auf den 14. August d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 17. August c. Mittags 12 Uhr mit den gesetzlichen Saloggen, im Dörptschen Postcomptoir, wo auch der Kostenanschlag und die Bedingungen für die Ausführung dieser Arbeiten täglich eingesehen werden können — sich zu melden. Riga, den 31. Juli 1862. 3

Indem ich hiermit anzeige, daß sich die Getränkesteuer-Verwaltung des IV. Bezirks (Dorpatscher Kreis) im Meinertschen Hause, an der Revalschen Straße, befindet und täglich Vormittags von 10 bis 1 Uhr geöffnet ist, empfehle ich gleichzeitig die in den Nrn. 83 und 84 der Gouvernements-Zeitung ergangenen Bekanntmachungen des livl. Kameralhofs und der livl. Gouvernements-Getränkesteuer-Verwaltung den Herren Branntweinsbrennerei-, Bier- und Methbrauerei-Besitzern zur Beachtung. Bezirks-Inspector **A. v. Dehn.** 2

Waldau,

Königl. Preußische landwirthschaftliche Akademie bei Königsberg in Preußen.

Das Winter-Semester beginnt am 15. October. Der Unterricht wird von 9 Lehrern ertheilt und theils durch den Lehrapparat und die Sammlungen, theils durch Demonstrationen auf den Versuchsfeldern und in der Gutswirthschaft unterstützt. Die letztere bringt das Bild der norddeutschen Großwirthschaft zur Anschauung. Die Züchtung einer Negretti-Stammschäferei, der Southdown-, Shorthorn-, Percheron-Race, sowie die Zucht englischer Schweine erläutern die Vorträge über Thierzucht.

Die Wollkunde und das damit verknüpfte Classificiren der Schafe und Sortiren der Wolle wird, unterstützt durch die Stammschäferei und eine umfassende Wollsammlung, besonders eingehend behandelt, wie es nicht nur dem Bedürfnisse der Landwirthe entspricht, sondern auch zur Erlernung des selbstständigen Schaf-Classificirens und Woll-Sortirens als Geschäft und für die Zwecke der Züchtung erforderlich wird.

Bedürftigen Akademikern kann das Lehr-Honorar ganz oder zur Hälfte erlassen werden. Der *specielle* Lehrplan wird durch die Amtsblätter der Königlichen Regierungen des Preußischen Staates veröffentlicht.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 89 vom 3. August 1862.

Nähere Nachrichten über die Akademie, deren Einrichtungen, Ausstattung, Lehrkräfte und sonstige Verhältnisse enthält der Metzel- v. Lengerke'sche landwirthschaftliche Kalender, auch ist der unterzeichnete Direktor gern bereit, darüber auf Anfragen weitere Auskunft zu ertheilen.

H. Settegast.

Als bestätigter Curator des weil. Kaufmann Timmschen Nachlasses ersuche ich alle Diejenigen, welche den Erben desselben noch Zahlungen zu leisten haben, selbige spätestens bis zum 15. September a. c. bei mir zu liquidiren, widrigenfalls die Contravenienten es sich selbst beizumessen haben, wenn die Forderungen der competenten Behörde übergeben werden. **F. Sieckell.** 2

In Veranlassung, daß Herr Rathsherr Siisky die Agentur der Feuer-Versicherungs-Compagnie „Salamander" abgegeben, ist mir dieselbe von der Direction übertragen worden, und erlaube ich mir solches den Herren Interessenten und Hausbesitzern anzuzeigen. C. J. Falckenberg. 1

Ich wohne gegenwärtig im Weigelinschen Hause am Fischmarkt. R. Kieseritzky,
Ordnungsgerichts-Notaire u. Paß-Expeditor.

Meine Wohnung befindet sich gegenwärtig in der Steinstraße beim Schuhmacherm. Herbst, und empfehle ich mich einem hochgeehrten Publiko zu allen in mein Fach schlagenden Arbeiten. 1
Mechanikus **P. Birkenbaum.**

In der Nacht vom 24. zum 25. d. M. sind Unterzeichnetem mittelst Einbruchs folgende Gegenstände entwendet worden: 11 silberne Eßlöffel; 2 in einander gefügte Ringe, von welchen der äußere dicker ist und eine Platte mit den Buchstaben „E. D." trägt, der innere gereift und an der inneren Seite „J. (?.) D. 1860" gezeichnet ist; 2 goldene Brustnadeln; 1 silberner Fingerhut, mit den Buchstaben „M. H." gezeichnet; 4 Taschenbücher; 1 Solowechsel über 100 Rbl.; eine Quittung über 100 Rbl.; eine Nadeldose (Schweizer Arbeit) und an barem Gelde 42 Rbl. und ein engl. Goldstück (Pfd. Sterl.). Wer mir die genannten Gegenstände zurückverschafft und den Dieb der Behörde überliefert, erhält eine angemessene Belohnung. 1
C. Moß, Gastwirth.

Ein Reisegefährte

nach **Reval** mit der Post auf gemeinschaftliche Kosten wird zum 5. August durch die Zeitungs-Expedition gesucht. 1

Der Unterricht in meiner Schule beginnt den 13. August. Das Local derselben befindet sich jetzt im Weyrichschen Hause, in der Nähe der deutschen Kirche.
Marie Muyschel. 2

Pensionaire werden gesucht. Näheres bei H. Meder im Litwinowschen Hause, neben der Techelferschen Windmühle. 1

Das Annoncenbureau von E. Illgen

in Leipzig empfiehlt sich zur Vermittelung von Ankündigungen für sämmtliche in- und ausländische Zeitungen zu Original-Insertionspreisen ohne Anrechnung von Porti's und gewährt bei größeren Aufträgen angemessenen Rabatt. 1

Ein mit guten Zeugnissen versehener Kunstgärtner (Holsteiner) sucht eine Anstellung. Nähere Auskunft ertheilt die Ztgs.-Exped. 1

Photographische Albums

in grosser Auswahl erhielten wieder auf's Neue **Ihle & Röschke.**

Plaids erhielt 1
P. H. Walter.

Frische Sendung von Mineralwasser, als: **Marienbader, Friedrichshaller-Bitterwasser, Carlsbader, Eger Salzbrunn, Püllnaer, Saidschützer** und **Kissinger Ragotzequelle** wie **Selters** empfing **F. Sieckell.** 1*

Gebrauchte Schul- und Hausbücher, darunter ein lateinisch-deutsches und deutsch-lateinisches Wörterbuch von Georges, ein Hauslexicon, Beschreibung der phanerogamischen Gewächse Esth-, Liv- und Curlands von Wiedemann u. Weber, populäre Botanik von Hochstetter, Schillers sämmtl. Werke, Schmidt's russisches Wörterbuch, sowie Werke lateinischer und griechischer Schriftsteller nebst deutschen Uebersetzungen und Wörterbüchern sind billigst zu verkaufen und liegen zur Ansicht beim Goldarbeiter **G. Nagel.** 1

Hiermit die ergebene Anzeige, dass in Veranlassung einiger in unserem Budenlocale nöthig gewordener Reparaturen der Eingang zu demselben in die Nebenstrasse verlegt worden ist.

Gebrd. Bärtels.

Offerte für Grossisten.

Platinaschwämme Nr. 0. ff. in $\frac{1}{12}$ Dtzd. gepackt pr. Groß Rthlr. 12 Pr.-Crt.
— „ 0. ff. in $\frac{1}{3}$ „ „ „ „ 11 „
— „ 00. fein in $\frac{1}{12}$ „ „ „ „ 10 „
— „ 00. fein in $\frac{1}{3}$ „ „ „ „ 9 „
Räucherkugeln . . . . . pr. Dtzd. „ $2\frac{1}{2}$ „
Zündmaschinen von Rthlr. 10 bis Rthlr. 72 pr. Dutzend empfiehlt die Fabrik von

Gebr. Holzschuher & Martini
in Schleiz (Voigtland) Sachsen.

Jagdschuhe verkauft die Bude im Kaufh. Nr. 18.

Ein schwarzer Neufoundländer ist zu verkaufen. Genauere Auskunft ertheilt der Hausknecht im Hause des Hrn. v. Wahl, gegenüb. der Universität.

Im ehemaligen Bresinskyschen Hause, gegenüber der Station, ist eine große und eine kleinere Familienwohnung zu vermiethen. 1

Im Tobinschen Hause, in der Carlowa-Straße, ist eine kleine Familienwohnung zu vermiethen. 3

Im Gräflich Mannteuffelschen Hause in der Karlowaschen Straße ist eine Wohnung zu vermiethen. Zu erfragen bei den Hausleuten. 3

Im Baron Stackelbergschen Hause bei der Universität ist eine Wohnung von 8 Zimmern zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 3*

Bei Madame Mylius sind mehrere Wohnungen zu vermiethen. 3*

Im Leutnerschen Hause ist eine Familienwohnung und eine Wohnung für Studirende zu vermiethen und gleich zu beziehen. 2*

Eine Familien-Wohnung ist zu vermiethen bei Zirkel. 1*

Abreisende.

A. Friedrichs, Schneidergesell. 3
E. W. Dubow, Handlungs-Commis. 2
Cath. Nielitz nebst ganzem Theaterpersonal. 1
Gustav Müller, Kürschnergesell. 1

Die von der Regierung garantirten

Staatsobligationen,

welche den meisten Gewinn u. die größte Sicherheit bieten und nur 3 Rubel kosten, empfehle zu der am

8. (20.) August 1862 stattfindenden **Verlooſung.**

Gewinne sind: fl. **200,000** oder fl. **150,000,** fl. **130,000,** fl. **120,000,** fl. **115,000,** fl. **110,000,** fl. **105,000,** fl. **104,000,** ferner: fl. **100,000,** fl. **50,000,** fl. **30,000,** fl. **25,000,** fl. **20,000,** fl. **15,000,** fl. **12,000,** fl. **10,000,** fl. **6000,** fl. **5000** etc.

Da die Ziehung schon nahe ist, und der Absatz rasch von statten geht, so wolle man Aufträge **baldigst** und **nur direct** an das Bankhaus **B. Schottenfels** in **Frankfurt a. M.** senden. Listen werden sofort nach der Ziehung versandt. — Der Betrag kann in Banknoten, Coupons, Gold ꝛc. ꝛc. per recomandirt oder per Fahrpost eingesandt werden.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 90.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Montag, den 6. August 1862.

Inländische Nachrichten.

Riga, 1. August. Ueber die Beförderung Ihrer Kaiserlichen Majestäten auf der Riga-Dünaburger Eisenbahn geht uns nachstehende Notiz zu: „Die in kurzer Zeit rasch auf einander folgenden Reisen Ihrer Kaiserlichen Majestäten und der Glieder des hohen Kaiserhauses waren ein guter Prüfstein für die Leistungsfähigkeit, und mag die Verwaltung wohl mit nicht geringer Besorgniß auf den Ausgang dieser ersten Feuerprobe hingeblickt haben. Die Aufgabe ist glücklich gelöst worden! Wenn bei der Bewegung so vieler Extrazüge, wie in jüngster Zeit zwischen hier und Dünaburg bei Tag und bei Nacht neben dem übrigen regelmäßigen Verkehr über die Bahn gegangen sind, nicht die geringste Störung oder Unregelmäßigkeit vorgekommen ist, wie jetzt bekannt, so ist damit der Bahnverwaltung das am besten redende Zeugniß für ihre Tüchtigkeit ausgestellt, vor Allem bei einer Bahn, die ihre Lebensdauer nur erst nach Monaten zählt. Se. Majestät der Kaiser hat zu wiederholten Malen in den gnädigsten Ausdrücken Seine volle Zufriedenheit sowohl über den Bau der Bahn und deren Anlagen, wie über die ausgezeichnete Bedienung und die gute Haltung der Beamten auszusprechen geruht. In gleicher Weise hat der Herr General-Adjutant Tschewkin in technischer Beziehung dem Baue der Bahn Lob und Anerkennung zu Theil werden lassen, wie nicht minder über die Präcision im Betriebe seine besondere Zufriedenheit ausgesprochen. Dem Betriebsdirector Williams ist ein Kaiserliches Gnadengeschenk in einem kostbaren Brillantringe zu Theil geworden. Möge die Eisenbahn-Verwaltung bestrebt sein, sich dauernd der erfahrenen Kaiserlichen Gnade würdig zu erhalten!

(Rig. Ztg.)

St. Petersburg, 1. August. Der „Kronstädter Bote" schreibt: Am 28. Juli, 12 Uhr Mitt., verließ die japanesische Gesandtschaft die Dampffregatte „Smjely", um den Hofdampfer „Strjelna" zu besteigen. Das Gepäck der Gesandtschaft war schon früher befördert worden. Wir wollen hier nicht die Feierlichkeiten beschreiben, welche für den Einzug der Gesandtschaft in St. Petersburg angeordnet waren, sondern mehrere Einzelnheiten der Reise mittheilen, welche uns von einem Augenzeugen mitgetheilt worden sind, und für deren Glaubwürdigkeit wir stehen. Wir fügen auch eine Liste des Personals der Gesandtschaft hinzu, wie sie auf dem „Smjely" selbst nach den Angaben der Dolmetscher zusammengestellt worden. Am 24. Juli a. St. kam die japanesische Gesandtschaft auf dem preußischen Kriegsdampfer „Oder" in Swinemünde an. Die Sachen waren schon früher auf drei Privatdampfern abgeschickt worden. Auf der Dampffregatte „Smjely" wurden die Gesandten mit dem gehörigen Ceremoniell und mit Musik empfangen; sie bewillkommneten sich sehr liebevoll und freundlich mit den Offizieren und der Mannschaft. Mit dem Kommandeur hatten sie sich bereits in Berlin bekannt gemacht. Dort wurden ihnen auch noch der Beamte des auswärtigen Ministeriums, Baron von Osten-Sacken, und Kapitän-Lieut. Moshaiski, welche der Gesandtschaft entgegen gesendet worden, vorgestellt. Gleich nach dem Empfange setzten sich die Gesandten zu Tisch, für dessen Beschaffung der Allerhöchste Hof Sorge getragen hatte; sie luden den Kommandeur, Kapitän 2ten Ranges Lewizki, Baron Osten-Sacken, Kapit.-Lieut. Moshaiski und noch einige andere Offiziere des Dampfers zum Speisen ein. Die Tafel war auf europäische Weise servirt, nur waren, da man den Geschmack der Japanesen kannte, einige Gerichte aus Reis bereitet.

Nachdem das Mahl und das Dessert beendigt waren, baten die Mitglieder der Gesandtschaft, daß man ihnen Rettig und geriebenen Meerrettig geben möchte. Dies war auch die einzige Sonderbarkeit in den Eigenthümlichkeiten ihres Geschmacks. Mit dem Meerrettig und Rettig schlürften sie etwas Champagner, der ihnen sehr zu gefallen schien.

Während des Mittagsessens hatte der „Smjely" begonnen die Anker zu heben. Da die Gesandten dies bemerkten, baten sie um Erlaubniß, vom Tische aufzustehen; sie wünschten von dem preußischen Volke Abschied zu nehmen. Sie gingen wirklich alle hinauf und grüßten höflich nach allen Seiten so lange der Dampfer sich in der Swine bewegte, deren Ufer mit Volk besetzt waren. Dann gingen sie wieder hinunter und fuhren fort zu speisen. Mit dem Hinausfahren auf die offene See begann auf dem „Smjely" das alltägliche Leben, das nach einer gewissen Ordnung geführt wurde. Um 8 Uhr Morgens standen die Glieder der Gesandtschaft auf und tranken dann Thee mit kaltem Imbiß. Um 1 Uhr servirte man das zweite Frühstück und um 6 Uhr speisten sie zu Mittag. Anfangs waren die Japanesen etwas verlegen,

aber sie wurden bald sehr gesprächig und liebenswürdig; sie erzählten gern von ihrer Reise und einige fingen an russisch zu lernen. Viele der Japanesen fangen bereits an, sich zu europäisiren; sie tragen Stiefeln und beinahe Alle haben sich Uhren angeschafft, welche sie sehr beschäftigen. Die jüngeren Mitglieder der Gesandtschaft zeigten in Allem eine kindliche, naive Wißbegierde und waren sehr gewandt und heiter. Die älteren sind dagegen beständig ernst und würdig, bewahren das Gefühl des eigenen Werthes und zeichnen sich durch eine feine Artigkeit aus. Während der Fahrt thaten sie viele Fragen, welche deutlich Kenntnisse in der Navigationskunde und nautischen Astronomie verriethen. So fragten sie z. B. täglich um Mittag nach den berechneten Breite- und Längegraden.

Am ersten Tage der Fahrt schenkte der Baron Osten-Sacken dem älteren Gesandten die Karte von Russland in 12 Blättern, welche so eben erst bei dem militärisch-topographischen Depot fertig geworden war. Am andern Tage schenkte der Kommandeur des Schiffes dem Fürsten den Plan und Aufriß des „Smjely“ und seiner Maschinen. Endlich am dritten Tage, dem der Ankunft, schenkte Baron Osten-Sacken ihm noch einen Plan von St. Petersburg. Hieran schlossen sich noch die Photographien der 3 Personen, welche der Gesandtschaft entgegengesandt waren. Der Fürst schenkte ihnen seinerseits auch seine photographische Visitenkarte. Diese kleinen Geschenke gefielen den Japanesen und sprechen für die angenehmen Beziehungen zwischen den auf dem „Smjely“ Befindlichen.

Auf der Höhe von Dagerort begegnete ihnen das Schraubenschiff „Kaiser Nikolaus 1.“ mit 111 Kanonen. Das Schiff war unter Segel und begrüßte die Flagge des Gesandten mit 15 Salutschüssen, welche auch in gleicher Zahl erwidert wurden. Die Gesandten wünschten, das Schiff in der Nähe zu sehen. Es legte sich in Drift und der „Smjely“ umfuhr es von allen Seiten. Am zweiten Tage der Ueberfahrt schaukelte das Schiff ziemlich stark und viele Glieder der Gesandtschaft wurden von der Seekrankheit ergriffen. Am dritten Tage der Fahrt, Abends um 10 Uhr, kam der „Smjely“ glücklich in Kronstadt an und warf auf der kleinen Rhede Anker. Am folgenden Tage, den 28. Juli alten Stils, fuhr die Gesandtschaft nach St. Petersburg ab. Während dieser ganzen Zeit zeigten die Glieder der Gesandtschaft viel Verstand, Takt und Wißbegierde; man ging auch mit ihnen sehr freundlich um, so daß die gegenseitigen Beziehungen sich als die freundschaftlichsten erhielten. Während der Ueberfahrt hatte irgend eins der Glieder der Gesandtschaft alles, was nur Interessantes geschah, gezeichnet und aufgeschrieben. Wie zartfühlend die Gesandten sind, kann man aus ihrer beständigen Sorge für die Musikanten und die Dienerschaft sehen. Die Musikanten, im Vorbeigehen gesagt, gefielen den Gesandten gar sehr. Der ältere Gesandte selbst befahl, jedesmal ihnen zu danken. Noch eine Eigenthümlichkeit: als man das Gepäck hinüberbrachte, mehr als 300 Kisten und Pakete, bemühten sich alle Glieder der Gesandtschaft um ein Kästchen in der Art eines hölzernen Vogelbauers, in welchem das Beglaubigungsschreiben, die Kopie mit dem Vertrage aufbewahrt wurde. „Das ist mein Leben“, sagte der Gesandte mehrmals, indem er auf den Kasten wies. Auf den Geldkasten verwandten sie gar keine Aufmerksamkeit. Er hatte allerdings ein Gewicht von 20 Pud und ihn wegzuschleppen war keine Kleinigkeit trotz der Nichtachtung, mit der man ihn in Swinemünde auf das Pflaster warf.

Die japanesischen Gesandten sind Anfangs Januar d. J. aus Jeddo auf dem englischen Dampfer „Odin“ abgereist. Auf ihrem Wege haben sie folgende Punkte berührt: Honkong, Singapur, die Insel Ceylon, Aden und Suez, von wo aus sie per Eisenbahn und über das Mittelländische Meer nach Europa gekommen sind. Mitte März war die Gesandtschaft in Paris. Zum 1. Mai n. St. kamen die Gesandten in London an, den Juni verbrachten sie im Haag und den Juli in Berlin von wo sie am 24. n. St. abreisten.

Verzeichniß des Personals der Gesandtschaft.

1) Takeno-uzi-Ssimozke-no-Kami*) (ältester Gesandter, Fürst Ssimodske); 2) Mateju-daira-Iwanino-Kami und 3) Kio-kok-Noto-no-Kami, seine Gehülfen; 4) Ssi-hata-Ssada-taro (Chef der Suite); 5) Moriama-Takiziro (Sekretair, spricht holländisch und englisch); 6) Chitaka-kei-Ssaburo (Rath für die finanziellen Angelegenheiten); 7) Fukutawaku-taro. Die Sekretaire: 8) Midssüssima Dakjutaro; 9) Okassaki-to-Sajemon; 10) Massidsü-Ssun-Dsiro (Ingenieur); 11) Futsi-no-be-toküzo; 12) Jujede-Juske; 13) Mori-Chatsi-taro; 14 Ssaito-Dai-Nossin.

Aufseher: 15) Takamadsi-Chiko-Ssaburo; 16) Jamada Chaziro.

Dolmetscher: 17) Fukudsi-shen-iziro (2. Sekretair; 18) Tazikassakü, 19) Ochoda-shen-Ssaburo; 20) Fukusama-ju-kilsi. (Alle sprechen holländisch, englisch und Tazi auch französisch); 21) Mizükuri ssij-chei; 22) Mazuki Koan. (Beide Aerzte und Dolmetscher.)

Aerzte: 23) Takassima-ju-kei; 24) Kawassaki-to-miu. Dazu kommt noch ein Unterpersonal von 14 Mann, so daß die ganze Gesandtschaft 38 Personen zählt.

Die japanesische Gesandtschaft wurde Dienstag, den 31. Juli, um 1 Uhr Mittags von S. Exc. dem Vicekanzler des Reichs, Minister des Auswärtigen, Fürsten Gortschakow empfangen.

Der Fürst war bei dieser Gelegenheit von den Beamten seines Ministeriums in großer Uniform umgeben. (J. de St. P.)

St. Petersburg, 2. August. Der Minister des Innern hat die Statuten einer Wohlthätigkeits-Anstalt bestätigt, welche von der verwittweten Fürstin Dondukow-Korssakow in Gdow (St. Petersburger Gouvernement) gegründet worden ist. Diese Anstalt ist vorzüglich zum Unterhalt obdachloser Mädchen zarten Alters bestimmt. Sie können bis zum Alter der Selbstständigkeit in der Anstalt verblei-

*) Uzi heißt Fürst; no-Kami ist der Titel der höchsten Staatswürdenträger.

den und werden nach ihrer Lehrzeit von dem Comité der Anstalt, deren Gründerin die Vorsitzerin des letzteren ist, bei Privatpersonen als Dienerinnen untergebracht. Das Comité besteht aus der verwittweten Baronin v. Korff, Fräul. Jewreinow und zwei Damen, welche die Präsidentin wählen wird.

Bei dem von S. M. dem Kaiser eingesetzten Komitè zur Empfangnahme der Gaben für die im Mai Abgebrannten sind vom 22. bis 29. Juli 351,800 R. 11½ K. eingegangen. Darunter 300,000 R. von der St. Peterburger Kaufmannschaft. Im Ganzen sind eingegangen vom 31. Mai bis 29. Juli 810,528 R. 76 K. außer den früher bezeichneten Dokumenten und Werthpapieren. Von dieser Summe wurden bis zum angegebenen Datum Unterstützungen gezahlt im Belauf von 128,946 R. 85 K. Zum 29. Juli verblieben also dem Komité zur Verwendung 681,581 R. 91 K. Außerdem hat die St. Petersburger Börsenkaufmannschaft, unabhängig von den erwähnten 300,000 R. von Neuem zum Besten der Abgebrannten 51,548 R. dargebracht und Se. Majestät haben geruht, auf den betreffenden Bericht des funktionirenden Finanz-Ministers am 29. Juli 1862 eigenhändig zu schreiben: „zu danken". (St. P. Z.)

In der besonderen Kanzlei J. M. der Kaiserin gingen vom 12. bis zum 17. Juli ein: 1500 Rbl. von J. M. der verwittweten Königin der Niederlande und 25,290 Rbl. 95 K. von verschiedenen Gebern, unter denen die Einwohner von Riga mit 1667 R. 50 K.; die von Libau mit 2266 R. 70 K.; die von Mitau mit 1323 R. 57 K.; von Pernau mit 1287 R. 40 K.; die russischen Unterthanen in Paris und einige Franzosen 1388 R.; die französischen Unterthanen in St. Petersburg 1000 R. Die ganze Summe, welche die Kanzlei seit Anfang der Collekte erhalten hat, beträgt 144,144 R. 19 K. Von dieser Summe werden 117,976 R. dem von S. M dem Kaiser eingesetzten Unterstützungs-Comité und dem Damen-Comité zur sofortigen Unterstützung der Abgebrannten 17,000 R. übergeben.

J. M. die Kaiserin hat zu befehlen geruht, in Ihrem Namen öffentlich den Personen zu danken, welche zu den eingegangenen Summen beigetragen haben. (St. P. Z.)

Libau, 30. Juli. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben vor Ihrer Abreise in huldreicher Gewährung der Bitte der Stadt Allerhöchst geruht, Ihre Namen eigenhändig in das Album einzuschreiben, welches vor 2 Jahren Ihre Kaiserlichen Hoheiten, der Großfürst Thronfolger und die Großfürsten Alexei Alexandrowitsch und Nikolai Konstantinowitsch durch Eintragung Ihrer Namen der Stadt als ein werthvolles Andenken zurückzulassen geruht hatten. Seine Kaiserliche Majestät hat vor Allerhöchstseiner Abreise durch Seine Hohe Excellenz den Herrn General-Gouverneur Baron Lieven dem hiesigen Stadtmagistrate die Summe von 2000 Rbl. S. zu dem Ende zu übersenden geruht, eine Commission niederzusetzen und nach deren Ermessen dieses Geld mit Berücksichtigung der an Seine Majestät unseren Allergnädigsten Herrn und Kaiser gelangten Bittschriften an hiesige Nothleidende zu vertheilen. — Als Seine Majestät erfuhr, daß einem der hiesigen Kaufleute, dem Herrn C. F. Schneider, ein Söhnchen während Seines Aufenthaltes hierselbst geboren sei, ließ unser Allergnädigster Landesvater demselben durch den Herrn General-Gouverneur die Mittheilung machen, daß er das Kind zur Taufe zu halten wünsche. Da der heilige Taufact nun während des Aufenthaltes Seiner Majestät nicht vollzogen werden konnte, so wird der Herr General-Gouverneur das Kind, welches auf Befehl Seiner Majestät den Namen „Alexander" führen wird, in Allerhöchstseinem Namen halten. Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger geruhte vorigen Sonnabend mit Ihren Kaiserlichen Hoheiten den Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, den Prinzessinnen Marie und Eugenie und den Prinzen Sergei und Georg von Leuchtenberg in Begleitung Hochderen Gefolges die hiesige Synagoge mit Höchstihrem Besuche zu beehren und dem Gottesdienste beizuwohnen. — Heute Abend beehrten Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger, sowie sämmtliche hier weilenden Kaiserlichen Hoheiten eine von dem Festcomité der Kurländischen Ritterschaft Namens derselben arrangirte Bootpartie durch Hochderen Gegenwart und geruhten darauf, nach dem Pavillon zu fahren, um daselbst den Thee einzunehmen. (Lib. Ztg.)

Seine Majestät der Herr und Kaiser hat zufolge Beschlusses des Comité der Herren Minister, auf Vorstellung des Herrn Civil-Gouverneurs von Estland, am 30. Juni d. J. Allergnädigst für eifrigen Dienst zu verleihen geruht: dem älteren Rath der Estländischen Gouvernements-Regierung Staatsrath Winter den St. Stanislaus-Orden 2. Klasse mit der Kaiserlichen Krone; dem Mitgliede der Estländischen Medicinalverwaltung Hofrath Dehio den St. Annen-Orden 3. Klasse: dem älteren Gehilfen des Directors der Canzellei des Estländischen Gouvernements-Chefs Hofrath Sengbusch, dem älteren Secretair der Estländischen Gouvernements-Regierung Collegien-Assessor Hiekisch und dem Registrator selbiger Gouvernements-Regierung Titulairrath Nortmann den St. Stanislaus-Orden 3. Klasse; den Stadttheils-Aufsehern der Revalschen Polizeiverwaltung Collegien-Secretair Stricker, Gouvernements-Secretair Nieländer und Ehrenbürger Meinert und dem Chirurg beim Hospital des Estländischen Collegii allgemeiner Fürsorge Coll.-Registrator Voß Geld-Gratificationen. (E. G.-Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris. Nach einer Pariser Correspondenz der Elberfelder Zeitung besteht die Mission des von Lagueronnière gegründeten Blattes La France darin, daß es den „conservativen" Imperialisten zum Banner dienen soll, im Gegensatz zu jener Partei, welche sich um den Prinzen Napoleon schaart und im Hinblick auf die Eventualität des Absterbens des Kaisers vor der Großjährigkeit seines Sohnes die Regentschaft des Prinzen der der Kaiserin vorziehen möchte. Was die auswärtige Politik anbelangt, so wird La France

ebenfalls einen möglichst beruhigenden Ton anschlagen und sich jedenfalls von den jetzigen officiösen Blättern in Sprache und Haltung vortheilhaft unterscheiden. Die Allgemeine Zeitung besitzt in einem ihrer Pariser Correspondenten insofern einen guten Propheten, als derselbe schon am 5. August vorausgesetzt hat, was heute der Telegraph bestätigt: daß nämlich La France am 8. Enthüllungen über die innere Politik Napoleons III. bringen werde. Für den 9. weissagt er Andeutungen über die äußere, und fährt dann fort: „Am 12. wird der Kaiser den Vorsitz führen in einer Sitzung des Ministerraths und des Geheimen Raths. Am 14. speist das diplomatische Corps bei Hof, und hält der Kaiser eine Rede. Am 15. erscheint im Moniteur ein Manifest an Frankreich, worin alle inneren und äußeren Fragen berührt werden. Anderen Tages geht der Kaiser nach Chalons und, bevor er aus dem Lager nach Biarritz geht, hofft er auf einem Ausflug dem König von Preußen auf dem Wege nach Ostende zu begegnen. Was wird der Kaiser am 14. und 15. sagen? Vielfach wird behauptet, er werde den Italienern jede Hoffnung auf eine baldige Räumung Roms benehmen, hingegen die Vernichtung der Garibaldiner und Mazzinisten in Aussicht stellen. Lösungen werden weder die Rede noch das Manifest bringen. Fast jedes Mal hat der Kaiser das Gegentheil von dem gethan oder gesprochen, was die conservativen Kreise erwartet hatten. Eine Enttäuschung oder Ueberraschung ist daher auch diesmal wahrscheinlich; nichtsdestoweniger wird wieder so viel Zweideutigkeit beigemengt sein, daß Jedermann etwas nach seinem Geschmack finden wird. (F. P. Z.)

Paris, 9 Aug. Der Vicekönig von Aegypten ist mit seinem Gefolge diesen Morgen in Paris eingetroffen. Er ist sehr leidend und wird einige Zeit hier verweilen. In keinem Falle reist er vor dem 15. August ab. Er ist im Hotel du Rhin abgestiegen.

Die Truppen, welche in Cherbourg, Toulon, Algier und Oran nach Mexiko eingeschifft werden, bestehen zusammen aus 4 Generälen, 531 Offizieren und 16,766 Unteroffizieren und Soldaten mit 2544 Pferden und 253 Wagen. Dabei ist nicht zu vergessen, daß seit der Niederlage von Puebla schon 3500 Mann und 600 Pferde nach Mexiko geschickt worden sind. (A. P. Z.)

Paris, 10. Aug. Der Moniteur bringt heute das Programm der Festlichkeiten am 15. August. Es ist die alte Geschichte. Der Kaiser ist auf seine ursprüngliche Absicht, die große Revue schon am 14. d. abzuhalten, zurückgekommen; aber von einem Empfang des diplomatischen Corps ist noch immer nicht die Rede in dem Kaiserlichen Befehlbuche. Wahrscheinlich werden Sie jetzt schon in vielen Blättern gelesen haben, daß der Kaiser der Gründung des neuen Blattes „La France" ganz fremd sei. Das aber ist Unsinn; niemals hätte der Minister des Innern dem Vicomte de Lagueronnière die Erlaubniß dazu bewilligt, wenn der Kaiser sich nicht persönlich eingemischt hätte, und ich kann auf das Positivste versichern, daß der Passus in dem zweiten Theile des Programms der „La France", welcher von der bedenklichen Situation in den Türkischen Provinzen handelt, in Vichy geschrieben worden ist. Eine andere Frage ist die, ob das Blatt sich einer langen Existenz erfreuen wird. Seine Gegner, die sich um das Palais-Royal gruppiren und unter denen sich die Mehrzahl der Minister befindet — nur Marschall Randon, Graf Walewsky und Herr Fould protegiren das Blatt — sind zahlreich und mächtig, und sie werden nicht ermangeln, dem Kaiser das Leben so sauer zu machen, daß er vielleicht, um des lieben Hausfriedens wegen, nach einigen Monaten seine Hand von der Publikation abziehen wird. (N. P. Z.)

England.

London, 9. August. Lord Palmerston wohnte gestern einem Bankett bei, das ihm von Seiten der Stadt Sheffield gegeben wurde. Auch die Vertreter Sheffields, Roebuck und Hadfield, waren zugegen. Der Mayor, welcher die Gesundheit des Premiers ausbrachte, spielte in seiner Rede auf die Noth in Lancashire und auf den Amerikanischen Krieg an. Darauf erwiderte Lord Palmerston, welcher beim Eintritt in den Saal mit dem lebhaftesten Zuruf begrüßt worden war, im Wesentlichen Folgendes:

Er danke für die freundliche Aufnahme und die anerkennenden Worte, welche der Mayor so eben der Politik der Regierung habe zu Theil werden lassen. An seinen Ansichten über die Nothwendigkeit, das Land im besten Vertheidigungszustande zu erhalten, halte er unverbrüchlich fest, und unter Oekonomie verstehe er nicht das Streben, kein Geld auszugeben, sondern es auf das Zweckmäßigste zu wohlerwogenen Zwecken zu verwerthen. Jedermann wünsche natürlich die Besteuerung des Landes auf ein Minimum reducirt zu sehen; doch werde ein einsichtsvolles Volk wie das Englische nie mit den Mitteln geizen, wo es sich darum handle, die Würde, Ehre und Machtstellung des Landes aufrecht zu halten. Mit Schmerz gewahre Jeder die so traurig gewordene Lage der Arbeiter in den Fabrikdistricten; doch bei allem Bedauern und bei dem besten Wunsche, dem Nothstande ein Ende zu machen, stimme das Englische Volk, davon sei er überzeugt, mit der Regierung überein, daß es von ihr weise gehandelt war, den Krieg nicht zum Heilmittel dieser Noth zu machen. Die Regierung habe es für ihre Pflicht erachtet, der Krone zur Wahrung einer strengen Neutralität zu rathen. So schmerzlich es auch sei, die furchtbaren Leiden dieses traurigen Bürgerkrieges mitanzusehen, und so sehr England selbst darunter leide, so sei eine strenge Neutralitätspolitik doch das einzig Ersprießliche, und das Englische Volk könne bei dem besten Willen nichts Anderes thun, als beten, daß der „schreckliche Kampf rasch sein Ende erreichen möge."

Nach Lord Palmerston sprach noch Mr. Roebuck und drang auf sofortige Anerkennung des Südens. Die Zustände Lancashire erheischten es, die Sympathieen des Nordens werde England dennoch nie besitzen, so müsse ihm daran liegen, in der Süd-Union einen neuen Freund zu gewinnen. (Die Englische Regierung hat die Anerkennung des Südens noch neuerdings wieder abgelehnt.) (N. P. Z.)

Lord Palmerston reist heute nach Sheffield, woselbst er zwei Tage zu verweilen gedenkt. — Seit 48 Stunden wüthet hier und auf dem Kanale ein sehr heftiger Sturm. Ob er auf der See großen Schaden angerichtet hat, und wie weit sich dieser erstreckte, ist bis zur Stunde noch nicht zu ermitteln. Auf der Themse haben sich heute mehrere Barken losgerissen, eine versank mit Mann und Maus und andere wurden stark beschädigt. — Der Besuch der Ausstellung war durch Sturm und Regen gestern einigermaßen beeinträchtigt worden, und die Zahl der Besucher hob sich nicht auf ganz 54,000. Die Vergnügungszüge aus den Provinzen bringen jetzt täglich 8—10,000 Gäste nach der Hauptstadt, und auch aus Wien ist wieder ein Zug mit mehreren hundert Passagieren eingetroffen. — Das große Schach-Turnier ist zu Ende, Sieger war wieder Herr Andersen, der von 13 Spielen 11 gewann, und ihm zunächst standen Paulsen aus Amerika (ebenfalls ein Deutscher), Herr J. Owen, Herr Macdonald, Signor Dubois und Herr Steinitz aus Wien. Die neu entworfenen Regulationen des Schachspiels, welche für alle Schachspieler, wenn nicht gerade Europa's, doch jedenfalls Englands, bindend sein werden, erscheinen zunächst im Druck. — Die spanische Regierung läßt, einer Mittheilung der „Army and Navy Gazette" zufolge, hier zwei Panzer-Fregatten von je 4750 Tonnen und 1000 Pferdekräften bauen, jedes für 50 der schwersten Geschütze. Dasselbe Blatt meldet: Die Admiralität wird wahrscheinlich 2 Schraubendampfer, den „Nimrod" und „Jasper", der chinesischen Regierung verkaufen und diese wahrscheinlich den Capitain Sherard Osborne mit deren Kommando betrauen. (A. P. Z.)

London, 9. August. Die Politik Frankreichs gegenüber von Amerika betreffend, theilt der Pariser Korrespondent der „Times" Folgendes mit: Herr Slidell (Agent der Südstaaten in Paris) hatte vor wenigen Tagen in Vichy beim Kaiser eine Audienz und wurde von diesem sehr höflich empfangen. Hr. Slidell setzte, wie kaum erst gesagt zu werden braucht, Sr. Majestät alle Beweisgründe auseinander, welche, seiner Meinung nach, den Süden zur Forderung seiner Anerkennung berechtige — die Kraft der Vertheidigung, die errungenen militairischen Erfolge, das constitutionelle Verhalten der Regierung, und was das Allerwichtigste ist, der feste Entschluß der Südstaatlichen, bis zum letzten Mann für ihre Unabhängigkeit zu kämpfen. Wenn Privatberichte aus Vichy die Wahrheit sprechen, zeigte der Kaiser keine Neigung, diese Beweisgründe zu bestreiten, sondern räumte vielmehr deren Stichhaltigkeit ein. Wenn übrigens Graf Russell in seiner letzten Rede im Oberhause erklärte, es habe zwischen den beiden Regierungen in Betreff der amerikanischen Frage „intime und rückhaltslose Meinungs-Aeußerung" stattgefunden, so ist dies vollkommen wahr, die andere Behauptung jedoch, daß in diesen Punkten niemals eine Meinungs-Verschiedenheit zwischen den beiden Kabinetten bestanden habe, wird hier entschieden bestritten. Es wird heute noch, wie früher hier behauptet, es sei die kaiserliche Regierung für sofortige Anerkennung des Südens gestimmt, und wäre diese längst erfolgt, wenn nicht England zurückgehalten hätte. — Unmittelbar nach der Audienz beim Kaiser soll Hr. Slidell eine Zusammenkunft mit Thouvenel gehabt und demselben, gleichzeitig mit Hrn. Mason in London, eine identische Note überreicht haben, um auf die Anerkennung des Südens zu dringen. Thouvenel gab, wie ich höre, als Grund der Nichtanerkennung lediglich die Abneigung oder auch die entschiedene Weigerung Englands an. In der That befindet sich England in einer großen Schwierigkeit: vom Norden wird es, trotz seiner bisherigen neutralen Haltung, so gründlich gehaßt, daß eine Steigerung dieses Hasses nach erfolgter Anerkennung des Südens kaum denkbar ist. Was somit die Stimmung anbelangt, kann sie durch eine wirkliche Intervention nicht schlimmer werden, im Süden aber wird jetzt unsere Neutralität schon geradezu als eine feindselige Haltung beurtheilt.

(Allg. Pr. Ztg.)

Italien.

Die neuesten Nachrichten aus dem glücklichen Hesperien sind in den nachfolgenden Depeschen enthalten:

Turin, 9. August. Nach der „Opinione" hat das Zusammentreffen der Piemontesischen Truppen mit den Freiwilligen bei St. Etienne (Sicilien) auf dem Wege nach Girgenti stattgehabt. Die Zahl der Truppen belief sich auf 100, die der Freiwilligen auf 1200. Nach einigen Schüssen zogen die Freiwilligen sich zurück und ließen ungefähr 70 Gewehre auf dem Platze. Garibaldi commandirt eine auf Messina marschirende Colonne. Nach der „Monarchia nazionale" hätten die Garibaldiner, größtentheils sehr junge Leute, bei ihrem Zusammentreffen mit den Königlichen auch 2 Todte auf dem Platze gelassen.

Turin, 9. August, Abends. Nach der „Discussione" hat Garibaldi Rocca und Palomba besetzt. Der General hat eine Rede gehalten, deren Sinn, wie das Journal hinzufügt, man nicht fassen könne. (?) Nach der Versicherung Einiger soll er gesagt haben: So kann es von nun an nicht mehr fortgehen. Das Loos sei geworfen. Er gehe gegen die Regierung, weil diese ihn nicht auf Rom marschiren lassen wolle; er gehe gegen Frankreich, weil es den Papst und die Briganten vertheidige. Er wolle um jeden Preis Rom. Rom oder den Tod. England werde ihm beistehen. Wenn ihm sein Unternehmen glücke, dann um so besser. Wenn es mißglücke, so werde er Italien zerstören, Italien, das er selbst gemacht habe. — Der Abgang der Freiwilligen aus Palermo hat fast aufgehört. Die Bevölkerung soll wegen vorgefallener Excesse über deren Benehmen unwillig sein. Ein Freiwilligencorps, das Palermo verlassen hatte, ist dahin zurückgekehrt; es hatte geglaubt, daß Garibaldi mit dem Könige einverstanden sei. Die Enttäuschten sind nach ihrer Heimath gegangen. (N. P. Z.)

Mazzini, der sich jetzt angeblich in Parma aufhält, hat eine Proclamation gegen die Regierung Victor Emanuels erlassen, worin er dieselbe aufforderte, mit aller Energie gegen den Kaiser Napoleon aufzutreten und, ohne die Dienste, die der Kaiser der italienischen Sache erwiesen, zu vergessen, Dienste, die

übrigens nach Mazzini's Auffassung durch Ueberlassung von Provinzen und namhafte Summen Geldes bezahlt wären", auf eine schleunige Räumung Roms durch die französischen Truppen zu bestehen. Die Regierung sollte mit allen Mitteln, welche ihr zu Gebote stehen, zum Lande sagen: „Verkündet, so laut ihr könnt, das Bedürfniß, Rom zu besitzen." Sie würde England und den Nationen Europas durch ein Memorandum verkünden: „Die römische Frage ist eine europäische, Krieg und Revolution sind die unvermeidlichen Folgen, wenn sie nicht gelöst wird. Ihr verkündet als Basis des Völkerrechts den Grundsatz der Nichtintervention. Ihr habt seit zwölf Jahren diesen Grundsatz in Rom verletzt. Im Namen des Rechts und des Friedens in Europa bitten wir euch friedlich zu vermitteln, damit Frankreich sich eines bessern besinne." Sie sollte durch Bewaffnung des Landes, durch schnelle Vermehrung des Heeres ihren Worten Kraft verleihen, und 400,000 Mann dahin senden können, wo es nöthig ist. „Es ist kein Zweifel, schreibt Mazzini, daß der Kaiser Napoleon vor solchen Waffen, vor solcher Sprache, und vor dem Druck Europa's nachgeben würde. Bei der gegenwärtigen Lage Europa's und Frankreich's kann Napoleon gegen Italien nicht Krieg führen."

Giuseppe Mazzini.

Oesterreich.

Wien, 10. August. Die Unternehmungen Garibaldis bilden jetzt das Hauptthema der Tagesgespräche und stellen alle andern Angelegenheiten in den Hintergrund. Man schwankt hier in der Ansicht, ob die in Italien sich vorbereitenden Ereignisse zu Oesterreichs Gunsten oder Nachtheil ausgelegt werden können. Es kommt freilich Alles auf ihren Ausgang an; aber man hat vor Allem hier die Ungewißheit noch nicht überwunden, ob Garibaldi ganz auf eigene Rechnung handelt, oder ob nicht sein ganzes Vorhaben als eine zweite Auflage seiner ersten Sicilianisch-Neapolitanischen Expedition zu betrachten und, im Falle des Gelingens, eine nachträgliche Gutheißung des König-Ehrenmannes zu erwarten wäre. In ersterem Falle hätte Oesterreich allerdings vor der Hand nichts zu thun, als aus einem Zusammenstoße, der früher eintrat, als man erwartete, seiner Zeit Nutzen zu ziehen. In letzterem Falle aber müßte man auf ernste Ereignisse in naher Zukunft gefaßt sein; denn nach dem Programme kommt Venedig nach Rom an die Reihe. Schon dieser Zweifel beunruhigt die Geschäfts- und Börsenwelt, und die Staats- und Industriepapiere haben seit zwei Tagen wieder an Werth eingebüßt. — Aufsehen macht auch die (schon erwähnte) Auflösung des Italienisch gesinnten Stadtrathes zu Triest. Ob die Neugewählten eine bessere Gesinnung mitbringen werden, steht noch dahin. Ein Eisenbahn-Vergnügungszug, welcher diese Woche von Triest nach Wien gehen sollte, wurde so eben abgesagt. Man schreibt das auch politischen Ursachen zu.

(N. P. Z.)

Amerika.

New-York, 29. Juli. Mit der Rekrutirung will es noch immer nicht vorwärts. Im Ganzen sind von den geforderten 300,000 Mann nicht über 10,000 beisammen; General Mac Clellan hat alle Civilpersonen und Zeitungskorrespondenten aus seinem Lager gewiesen. — Im Kriegsministerium in Washington herrscht große Thätigkeit. Man spricht von einem Angriff auf Richmond, doch hat Mac Clellan nicht genug Leute dazu; er müßte denn, was kaum anzunehmen ist, bedeutende Verstärkungen erhalten haben. Die Armee der Süd-Conföderirten in Richmond wird von General Lee befehligt. Die Nachricht vom Tode des Generals Jackson (Südlinger) ist ein bloßes Gerücht. Es heißt, daß er gegen General Pope im Shenandoah-Thale operiren werde.

Die Ernennung des Generals Halleck zum Ober-Commandanten hat durchaus keine allgemeine Befriedigung hervorgerufen. Zwar besitzt er administrative Fähigkeiten und einen achtbaren Charakter, doch hat es ihm bisher an Gelegenheit gefehlt, sich in einer großen Schlacht zu erproben. Von der Klasse anderer Generale hat er sich bisher nur durch zwei Principien ausgezeichnet. Das erste lautet: man dürfe keine Niederlage eingestehen; das zweite: ein General dürfe keine Correspondenten und Neger in seinem Lager dulden.

Der Times ist aus Paris folgender Brief über die Schlachten von Richmond von einem Süd-Conföderirten eingesandt worden: Mein Herr! Folgendes ist eine richtige Liste der in den neulichen Schlachten vor Richmond von den Süd-Conföderirten erbeuteten Gegenstände und der von ihnen gefangen genommenen Gegner: 80 Kanonen von schwerem Kaliber (außerdem 200 Kanonen vernagelt und untauglich gemacht), 1700 Maulthiere, 2500 Pferde, 62,000 Armaturen, verschiedene Vorräthe zum Werthe von 6,000,000 Dollars, der Luft-Ballon mit seinem ganzen Takelwerk; ferner 2 General-Majore, 6 Brigade-Generale, 13 Obersten, 180 andere Offiziere, im Ganzen 11,000 Gefangene. Diese Angaben sind einem Privatbriefe entnommen, den ein Offizier der Südunion an einen hier (Paris) lebenden Freund geschrieben hat. Ich bin ꝛc. (N. P. Z.)

Miscellen.

Die ersten Bände der Histoire de Jules César von Napoleon III. sind bereits im Drucke. Der Director der kaiserlichen Buchdruckerei bringt dem Kaiser jeden Tag die Probebogen, die derselbe mit eigener Hand corrigirt.

Die unterirdische Eisenbahn, welche einen Theil des westlichen Londons mit der City verbinden soll, steht bis auf die Vollendung der Zwischenstationsbahnhöfe fir und fertig da. Die neuen Locomotiven, welche ihren Rauch und Dampf selber verzehren, bewähren sich vollkommen, und bei der guten Lüftung und Beleuchtung der Tunnels fallen die meisten Unannehmlichkeiten der gewöhnlichen unterirdischen Eisenbahnfahrten weg. Die Passagierwagen werden mit Gas beleuchtet, und der Apparat ist ein sehr einfacher. Längs eines jeden Wagendaches läuft nämlich in der Mitte ein hölzerner, etwa drei Fuß breiter und zwei Fuß hoher Trog hin; in diesem liegt ein langer, mit Brenngas gefüllter Kautschuckſack, und auf letzterem

ein schweres Brett, um einen gleichmäßigen Druck auszuüben; der Sack, dessen Schlauch in die Wagenlampen mündet, enthält Brenngas, um zwei Lampen drei bis vier Stunden lang zu speisen, läßt sich mit Leichtigkeit in wenigen Minuten füllen und erspart das ewige Putzen und Dochtherrichten der Oellampen. Es soll auf dieser am 1. October zu eröffnenden Bahn von sechs Uhr Morgens bis Mitternacht alle zwanzig Minuten ein Zug hin und zurückgehen, und wird die Fahrtaxe jedenfalls billiger als die der Omnibusse gestellt sein. Prinz Napoleon ließ sich bei seinem letzten Besuch in London in alle Einzelheiten dieses merkwürdigen unterirdischen Baues einweihen, und in Folge seines Berichtes darüber hat der Kaiser bereits angeordnet, daß der Bau einer unterirdischen Bahn in Paris vom Montmartre nach dem Louvre in Angriff genommen werde. (F. C.-Bl.)

Von der Censur genehmigt.
Dorpat, den 6. August 1862. № 125.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Lieferung von circa 1000 Eimern Leuchtspiritus oder ebensoviel 85 gradigen reinen Spiritus zur Straßenbeleuchtung zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 11. August d. J. festgesetzten ersten und dem alsdann zu bestimmenden zweiten Ausbot-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 3. August 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Statt des Obersecretärs: Registrator Fr. Gerich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Als bestätigter Curator des weil. Kaufmann Timmschen Nachlasses ersuche ich alle Diejenigen, welche den Erben desselben noch Zahlungen zu leisten haben, selbige spätestens bis zum 15. September a. c. bei mir zu liquidiren, widrigenfalls die Contravenienten es sich selbst beizumessen haben, wenn die Forderungen der competenten Behörde übergeben werden. **F. Sieckell.** 1

Der Unterricht in meiner Schule beginnt den 13. August. Das Local derselben befindet sich jetzt im Weyrichschen Hause, in der Nähe der deutschen Kirche.
Marie Muyschel. 1

Dienstag d. 7. und **Freitag** d. 10. August **Concerte** auf dem hiesigen Domberge. Anfang um 5 Uhr. Die hiesige Musik-Capelle. 1

Der in diesem Jahre vom Hofe zu Neu-Oberpahlen abzuhaltende Jahrmarkt ist auf Dienstag den 18. September verlegt worden. 3

Diejenigen Herren Musik-Dilettanten, welche als active Mitglieder der **Musikalischen Gesellschaft** beizutreten und sich an den nächstens beginnenden Orchesterübungen zu betheiligen wünschen, werden ersucht sich wo möglich bis Sonnabend d. 15. Aug. bei dem Herrn Musikdirector Brenner (täglich Mittags um 1 Uhr oder Abends um 8 Uhr) zu melden. 3

☞ Einem hohen Adel und hochgeehrten Publiko die ergebene Anzeige, daß ich im Violinspielen gründlichen Unterricht ertheile sowie auch Noten copire. Auch verkaufe ich eine gute Violine und Bratsche. **R. Arnold**, Violinist, 3*
wohnh. im Hause Pohl, vis-à-vis dem Krankenh.

Ein Branntweins-Apparat wird auf dem Privatgute Megel im Dörpt. Kreise billig verkauft. 3

Hiermit die ergebene Anzeige, dass in Veranlassung einiger in unserem Budenlocale nöthig gewordener Reparaturen der Eingang zu demselben in die Nebenstrasse verlegt worden ist.

Gebrd. Bärtels.

Ein Mädchen, das deutsch spricht und gute Zeugnisse vorzuweisen hat, kann unter günstigen Bedingungen eine Stelle als Kinderwärterin oder Stubenmagd auf einem Gute, eine Tagereise von Moskau, erhalten. Hierauf bezügliche Anfragen können nur bis zum 15. Aug. entgegengenommen werden; von wem? sagt die Ztgs.-Exped. 3

Maschinenriemen von 1 bis 6 Zoll Breite hat vorräthig C. J. Falkenberg. 3

Ich wohne gegenwärtig im Weigelinschen Hause am Fischmarkt. R. Kieseritzky,
Ordnungsgerichts-Notaire u. Paß-Expeditor.

Am 2. Juli ist auf dem Platze der katholischen Kirche auf dem Techelferschen Berge ein goldener Ring gefunden worden. Das Nähere in der Zeitungs-Exped.. 3

Ein Reisegefährte nach Reval wird bis Freitag den 10. Aug. a c. gesucht. Zu erfragen im Magazin von Ludw. Oscar Fischer. 1

Damen-Herbst Mäntel u. **Double-stoff-Jacken** empfingen in neuester Façon
Gebr. Bärtels. 4*

Neue nach photographischer Aufnahme angefertigte **Ansichten Dorpats auf Briefpapier** empfiehlt **C. Schulz**, Lithograph. 3

Eine sechssaitige Guitarre von Mahagoniholz wird billig verkauft beim Schneidermeister Thomson am kleinen Domberge. 3

Eine trockene, freundliche Wohnung für eine Dame ist zu vermiethen. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Exped. 3*

Im Hause der Frau von Hüene in der Petersb. Straße ist eine gut möblirte Wohnung mit Beheizung, Stallraum ꝛc. als Absteigequartier zu vermiethen. Näheres daselbst. 3*

Im Bernhoffschen Hause bei der Station ist eine geräumige Familien-Wohnung mit Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen. 3*

Im Hause der Wittwe Schumacher, gegenüber Hrn. Rathsherrn Thun, ist eine große Familienwohnung mit einer Wagenremise, Stall und Kutscherwohnung zu vermiethen und gleich zu beziehen, wie auch ein Zimmer für Studirende; vom 1. September ist noch ein zweiter Stall, Wagenremise u. Kutscherwohnung zu vermiethen. 3*

Im Baron Krüdenerschen Hause, hinter dem Rathhause, ist eine Familienwohnung in der unteren Etage zu vermiethen. Die Bedingungen sind eine Treppe hoch zu erfragen. 3*

Im Jäscheschen Hause, am Techelferschen Berge, ist eine Wohnung von zwei Zimmern für Damen zu vermiethen. 1

Abreisende.

A. Friedrichs, Schneidergesell. 2
E. W. Dubow, Handlungs-Commis. 1

In **Carlowa** sind gut ausgebrannte **Ziegel** und **Klinker** mit und ohne Anfuhr zu haben. 3

Neueste

grosse Geldverloosung

von

2 Millionen 400,000 Mark

in welcher nur Gewinne gezogen werden, garantirt von der freien Stadt Hamburg.

Ein Original-Loos kostet 2 Thlr.
Ein halbes „ „ 1 „

Unter **19,700** Gewinnen befinden sich Haupttreffer von

Mark **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 8mal 10,000, 2mal 8000, 2mal 6000, 4mal 5000, 8mal 4000, 18mal 3000, 50mal 2000, 6mal 1500, 6m. 1200, 106m. 1000, 106mal 500** etc. etc.

Beginn der Ziehung am **10**ten k. Mts.

Die ***grosse Beliebtheit***, welcher sich diese Staatseinrichtungen beim Publikum fortwährend erfreuen, veranlassen die Regierung um den gesteigerten Anforderungen zu genügen, das ***Verloosungs-Capital*** bei jeder ***neu beginnenden*** Ziehung ***bedeutend*** zu ***vergrössern.***

Unter meiner ***allbekannten*** und ***beliebten*** Geschäfts-Devise

„Gottes Segen bei Cohn“

wurde ***neuerdings*** am **2**ten Mai d. J. zum **17**ten Mal ***das grosse Loos*** bei mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen od. ***gegen Postvorschuss***, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich ***prompt*** und ***verschwiegen*** aus und sende ***amtliche Ziehungslisten*** und ***Gewinngelder*** sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier, Geldwechsel- & Staatspapieren-Geschäft, Incasso, Wechsel & Creditbriefe auf alle Handelsplätze, Auszahlungsbureau aller Coupons.
HAMBURG.
Zeughausmarkt 43 & Jungfernstieg 11.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 91.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Mittwoch, den 8. August 1862.

Inländische Nachrichten.

Ernannt: Fräulein Josephine von Mensenkampf, Tochter des livländischen Landraths, und Baronesse Katharine von Schultz, Tochter des verstorbenen Obersten, zu Hoffräulein J. M. der Kaiserin. (Sen.-Z.)

Zum Professor emer. der wirkl. Staatsrath v. Neukirch, Prof. ordin. der Kaiserl. Wladimir-Universität in Kiew.

Verabschiedet und zum General-Major avancirt, mit Pension und dem Recht die Uniform zu tragen, der Oberst à la suite der Armeekavallerie, Ehrenstolpe. (St. P. Z.)

Riga. Am 1. August sahen wir zum ersten Mal die größere Zahl der Hauptstraßen unserer Stadt von den Flammen des unserer neuerrichteten Gasbereitungsanstalt entströmenden Gases erleuchtet. Der Effect des Lichtes war überall ein befriedigender, ungeachtet dasselbe noch mit der Dämmerung des Himmels zu kämpfen hatte. (R. H. Z.)

Wie die Nr. 82 der „Livl. Gouv.-Zeitung" bekannt macht, sind die Instructionen für die Vermessung der Gefäße in den Branntweinsbrennereien und die entsprechenden Schemata (sowie Tralles'sche Alkoholometer) in der Gouvernements-Getränkesteuer-Verwaltung, sowie in den Bezirks-Verwaltungen gegen Erlegung der Druckkosten zu haben. Es müssen ferner bis zum 20. August c. von allen Betriebs-Anstalten, in welchen Branntwein und Spiritus fabricirt werden soll, Anmeldungen sammt Beschreibungen und Plänen der Gebäude eingängig gemacht und sämmtliche betreffenden Gefäße von den Beamten ausgemessen und gestempelt werden. Das Gouvernement Livland zerfällt hinsichtlich der Getränkesteuer-Verwaltung in 5 verschiedene Bezirke: 1) Riga-Wenden (Rigascher und Wendenscher Kreis); Sitz der Verwaltung: Wenden. 2) Walk-Wolmar (Wolmarscher Kreis und die Kirchspiele des Walkschen Kreises: Adsel, Ermes, Luhde, Palzmar, Smilten, Trikaten, Wohlfahrt); Sitz: Walk. 3) Pernau-Fellin (Pernauscher und Fellinscher Kreis); Sitz: Pernau. 4) Dorpat (Dorpatscher Kreis): Sitz: Dorpat. 5) Werro-Walk (Werroscher Kreis und die Kirchspiele des Walkschen Kreises: Oppekaln, Marienburg, Schwaneburg, Tirsen mit Wellan); Sitz: Werro. (Rig. Ztg.)

Ueber das Denkmal zum Millennium Rußlands schreibt die „N. P.:" Das alte Nowgorod, das gegenwärtig die Aufmerksamkeit von ganz Rußland auf sich zieht, macht die größten Anstrengungen, um zum Tage der Enthüllungsfeier des Denkmals vor Kaiser und Reich in einem würdigen Gewande zu erscheinen. Wir erinnern daran, daß die Idee zur Errichtung dieses Monuments, welches den tausendjährigen Bestand Rußlands als Staat bezeichnet, von unserer Regierung ausgegangen ist. Schon im Mai 1859 wurden Rußlands Künstler eingeladen, Entwürfe zu demselben vorzustellen. Unter 53 eingegangenen Entwürfen fiel die Wahl auf denjenigen des Künstlers Mikeschin, weil derselbe der Idee der Regierung am meisten entsprach. Nach letzterem Entwurf wird das Denkmal aus drei Theilen bestehen. Den obern Theil bilden zwei Bronze-Figuren, die als das fundamentale Element im Dasein des Russischen Volkes den Griechisch-Russischen Cultus bezeichnen, dargestellt durch einen Engel, welcher mit einer Hand das Kreuz stützt, vor ihm in knieender Stellung eine weibliche Figur, welche Rußland vorstellt. Als Piedestal dieser Figuren dient eine Kugel, die alligorisch das Reich bezeichnet. Die Mitte derselben trägt folgende Inschrift: „Den vollendeten Jahrtausend des Reussenreichs unter der gesegneten Regierung Kaiser Alexander II. im Jahre 1862." Die Kugel wird rings von sechs Bronzegruppen, welche sechs hervorstehende Epochen in der Geschichte des Russischen Staats repräsentiren, umgeben. Diese sind; 1) Rurik (1 Figur)) 2) der apostelgleiche Wladimir (3 Figuren); 3) Michael Fedorowitsch Romanow (3 Figuren); 4) Peter der Große (3 Figuren); 5) Joan III. (5 Figuren), und 6) Dmitri Donskoy (2 Figuren). Rurik hält in seiner Hand einen Schild mit der Aufschrift des Jahres 862; vor ihm steht das Götzenbild der Perun; Rurik ist mit dem Antlitz gegen das Gebäude der städtischen Behörden, d. h. nach Süden gerichtet, neben ihm zur Rechten steht Wladimir der Heilige; weiter sind die übrigen Grüppen in der angeführten Reihenfolge aufgestellt, so daß Peter der Große gegenüber der Sophien-Kathedrale zu stehen kommt. Der untere Theil des Monuments ist aus Serdobolischem Granit gefertigt. Inmitten desselben ist ein rund umlaufendes Basrelief aus Bronze mit der Darstellung von 106 merkwürdigen Persönlichkeiten Rußlands, deren Biographie in kurzem durch den Druck veröffentlicht werden soll, angebracht. Die Höhe des ganzen Denkmals ist über 7 Faden, die Höhe der Bronze-Figuren

um den „Reichsapfel" etwa 5 Arschin, und auf dem Basrelief circa 2 Arschin; der Umkreis des Postaments beträgt beinahe 37½ Arschin (87½ Fuß). Das Gewicht aller Bronzetheile ist auf 4000 Pud und der Werth des ganzen Denkmals auf 500,000 Rbl. S. angeschlagen. Mit dem Bau des Denkmals ist der Ing.-Generalmajor W. D. Jewreinow, und mit der Leitung der Arbeiten der Ing.-Stabscapitain A. B. Adams beauftragt worden. Die Totalansicht des Denkmals, so wie die einzelnen Figuren, machen einen schönen und erhabenen Eindruck; die Arbeit letzter Hand an einigen Theilen ist vortrefflich. Der Schliff des Sockels und des Postaments läßt nichts zu wünschen übrig. Zur Hebung des Ganzen ist der Kremlplatz symmetrisch gepflastert und an passenden Stellen mit Trottoiren versehen. Als Aufstellungsort des Monuments ist sehr glücklich das alte Castel gewählt worden. Auf der einen Seite vor ihm ragt die 800jährige Sophien-Kathedrale, einst das kostbarste Heiligthum von Groß-Nowgorod, die Grabstätte vieler Fürsten und Prälaten Nowgorods, auf der anderen — das Gebäude der öffentlichen Behörden, auf den übrigen — Triumphpforten, welche zu dem Handels- und dem Sophien-Stadttheile führen. Die Enthüllung des Rußlands Millennium bezeichnenden Monuments wird auf Allerhöchsten Befehl am 8. September d. J., — an dem in der Geschichte Rußlands denkwürdigen Tage der Tataren-Niederlage im Jahre 1380 durch Dmitri Donskoy, und für uns als am Tage des Geburtsfestes Sr. Kaiserl. Hoh. des Thronfolgers Cäsarewitsch, Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch, im Jahr 1843, erfolgen. Seit dem 17. Juli hat man bereits mit der Hinschaffung der Bronzetheile des Denkmals nach Nowgorod begonnen, und soll alsbald deren Aufstellung an den betreffenden Orten geschehen. Wir erachten die Hinzufügung für nöthig, daß in dem ursprünglichen Plan des Basrelief einige kleine Veränderungen vorgenommen sind, indem mehre weniger bemerkenswerthe Personen durch andere ersetzt wurden; es fallen nämlich auf dem Basrelief der h. Mitrofan von Woronesch, Dmitrewski (Schauspieler) und Schewtschenko (Poet) weg, und werden an deren Statt der Kaiser Nikolai I. und Derschawin treten.

(R. H.-Z.)

Ueber einige in die Krim ausgewanderte Ehsten-Familien entnehmen wir einem Briefe des Herrn Pastor Keuchel zu Neusatz folgende kürzere Notizen: „Zwischen Perekop und Sympheropol haben sich noch 40 Familien Dörpt-Ehsten niedergelassen. Diese scheinen nicht gleichen Lobes würdig, wie die lieben Glaubensbrüder aus Reval, die sich in der kurzen Zeit ihres Hierseins allgemeine Achtung und Liebe erworben. Ihr aus Ehstland mitgebrachtes Vermögen hat zum größten Theil die Reise verzehrt, 3—4 Monate lagen sie in Petersburg und wurden von gewissenlosen Beamten hingehalten und um viel Geld gebracht u. s. w. Ich war den 19. Mai bei ihnen in Samruck, einem verlassenen Tatarendorf an der Westküste der Krim, etwa 35 Werst südlich von Eupatoria und ebensoviel nördlich von Sewastopol, 12 Werst von meiner Colonie Kronenthal; sie behalfen sich anfangs sehr kümmerlich, sind aber zufrieden und hoffnungsvoll, obwohl die diesjährige Ernte wegen große Dürre, da es seit Mitte Februar erst ein Mal so ziemlich geregnet hat, sehr spärlich auszufallen droht, mindestens allgemeiner Heumangel dürfte eine große Noth in der ganzen Krim bereiten. — Thomas Lamann, den auch ich, obwohl unsere Verständigung schwierig, recht lieb gewonnen, versieht auch hier das Amt des Kirchenvormünders, Küsters und Schullehrers, ja selbst Pastors, da ich ihm habe auftragen müssen, auch die Confirmanden vorzubereiten. — Gäbe es doch wenigstens einen ehstnisch redenden Prediger in der Nähe, der wenigstens ein Mal im Jahr auf ein paar Wochen herkommen könnte! .... Der berüchtigte Leinberg scheint sich hier in der Krim aufzuhalten, er ist auch in Samruck gewesen, hat eine Erbauungsstunde daselbst gehalten, ist aber von Th. Lamann und dem Schulzen Heinrich Seymann (ein junger Mann, der deutsch, russisch und englisch spricht und die Leute bei der Behörde vertritt und, wie es scheint, das Vertrauen der Uebrigen zu ihm rechtfertigt) abgewiesen worden und wohnt jetzt, wie ich höre, 6 Werst von Sympheropol. Leinberg ist allein ohne Familie hier." (Rv. Z.)

In der „R. P. Z." berichtet Baron E. von Saß über folgenden Vorfall auf dem Dampfschiffe „Alexander II." Am 27. Juli war dieses Dampfschiff von Riga abgegangen. Einige Stunden nach der Abfahrt vernahm Referent ein Geschrei auf dem Vorderdeck des Dampfschiffes. Als er sich dahin begab, erblickten er und mehrere andere Passagiere einen an Händen und Füßen gebundenen, ziemlich gut gekleideten Mann, dessen Gesicht der Capitain des Dampfschiffes mit den Fäusten bearbeitete, so daß dem Unglücklichen das Blut stromweise längs den Wangen herabfloß. In der Folge erwies sich, daß der Kapitain seine Schiffs-Jurisdiction ausübte, weil dieser Mann in betrunkenem Zustande Lärm gemacht hatte. Interessant ist auch, daß bei dieser Gelegenheit ein Passagier, dem Anscheine nach Seemann, das Verfahren des Kapitains mit dessen Machtvollkommenheit über alle Passagiere während der Fahrt zu rechtfertigen bemüht war. — An demselben Tage begab sich auf demselben Dampfschiffe noch ein zweiter Fall. In der Nacht wurde es kalt, der scharfe Wind und das schreckliche Schaukeln waren Veranlassung, daß fast alle Passagiere seekrank wurden. Ein Soldatenweib, welches sich mit einem Säugling am Bord befand, litt besonders stark. Ein Bauer, der ihr Beistand leistete, bat einen der Diener des Dampfschiffes, der Kranken und ihrem Kinde eine Ruhestätte anzuweisen, doch der Diener lachte ihm ins Gesicht und ging weiter. Die Kranke wollte eine Zuflucht in der Nähe des Schornsteins suchen, die Krankheit aber nahm mehr und mehr überhand; sie schrie endlich: „ich will den Kapitain sehen und ihn um Beistand anflehen", und bei diesen Worten stürzte sie der Treppe zu, wurde jedoch vom Diener brutal zurückgestoßen. Jetzt bat Hr. v. Saß, selbst leidend, einen neben ihm sitzenden Herrn, sich zum Steuermann zu begeben und diesen um eine Hängematte, die von Saß zu bezahlen erbötig war, zu ersuchen, aber auch das kam nicht zu Stande. Jetzt warf

sich das arme Weib der Frau Capitainin, welche vor der Thür der ersten Klasse saß und ein Schoßhündchen hätschelte, zu Füßen. Aber diese feine Dame erwies ihr eben so viel Hilfe, als ihre brutalen Dienstboten. So erbarmt euch doch um Gottes willen meines Kindes", schrie verzweifelnd die arme Mutter und fiel in Ohnmacht. Was weiter geschehen ist, weiß Hr. von Saß nicht, da er bald darauf das Dampfschiff verließ.

Im „Helsingfors Tidningar" vom 4. August dieses Jahres Nr. 177 lesen wir Nachstehendes: Als ein charakteristisches Beispiel, wie Reisenden von Dampfschiff-Befehlshabern noch im 19. Jahrhundert begegnet wird, erzählt ein Ausländer, der am 11. Juli d. J. auf dem Dampfschiffe „Grefve Berg" die Ueberfahrt von Abo nach Stockholm machte, Folgendes: Er war am Abend von Björneborg eingetroffen, als das Dampfschiffs-Bureau bereits geschlossen war, und mußte daher ohne Billet auf's Schiff gehen. Am nächsten Morgen meldet er sich sogleich bei dem Capitain, der ihm den Paß sofort abverlangte, welches allein seligmachende Dokument der Reisende jedoch vermißte. Hierauf nimmt der Capitain ohne Weiteres an, daß der Mann ein Landstreicher sei, läßt das Schiff anhalten und den Reisenden auf das nächste Inselchen (Holm) absetzen. Nachdem das Schiff bereits wieder eine bedeutende Strecke Weges zurückgelegt, kommt plötzlich ein zum dienenden Personal des Schiffes gehöriges Frauenzimmer als rettender Engel auf's Verdeck und übergiebt dem Capitain den eben aufgefundenen Paß, worauf derselbe gezwungen ist, wieder umzukehren, um den abgesetzten Passagier wieder aufzunehmen. (Rev. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. August. Die Manifestationen, welche in neuerer Zeit fast täglich in verschiedenen Städten Italiens gegen Frankreich und gegen den Kaiser persönlich veranstaltet werden, schwächen hier die Sympathie für die Italiener ungemein und können der Sache derselben nur schaden. Zu bemerken ist übrigens, daß in mehreren Orten, wie in Genua und Ancona, wo die französischen Consulate bedroht waren, nur die Hefe der Bevölkerung an den tumultuarischen Auftritten Theil nahm, während die Nationalgarde den Behörden aufs bereitwilligste zur Seite stand, um die Ruhestörer zu Paaren zu treiben. — Es bestätigt sich, daß piemontesische Truppen das päpstliche Gebiet, wohin sie päpstliche Zuaven verfolgten, betreten haben; aber sie zogen sich, nachdem einige Flintenschüsse gewechselt worden waren, wieder zurück.

Gestern Abend um halb 7 Uhr kam der Kaiser nach St. Cloud zurück. Am nämlichen Tag übernahm der Graf v. Persigny wieder sein Portefeuille des Innern. Auch zeigt der Moniteur heute an, daß der Kaiser die Musterung über die Pariser Armee und Nationalgarde nicht am 15. August, wie sie angekündigt worden war, sondern am 14. abhalten werde. (F. P.-Z.)

Von Garibaldi sind 10,000 rothe Hemden bei demselben Handlungshause bestellt worden, welches dem Exdictator schon früher eine ähnliche Waare geliefert hat. (F. P.-Z.)

Es macht von sich reden, daß der Graf von Chambord Arm in Arm mit den Grafen von Paris die Ausstellung zu London besucht hat. (F. P.-Z.)

Daß Mazzini London verlassen hat, wird von Paris aus bestätigt.

Anläßlich der Feier des 15. August soll, wie es in Paris heißt, Hr. Troplong, gegenwärtig Präsident des Cassationshofes, zum Kanzler von Frankreich ernannt werden. Seit Cambacérés, dem Staatskanzler von Frankreich unter Napoleon I., der gleich dem Kaiser in der Verbannung starb, hat diese Würde jenseits des Rheins nicht mehr bestanden.

Die France de la Gueronnière's hat mit ihren bisherigen Leistungen entschieden wenig Glück gemacht. Gegen das Programm des neuen Blattes, so weit sich dasselbe mit Frankreichs innerer Politik beschäftigte, hat sich die öffentliche Meinung erklärt. In dem Abschnitt, welcher der auswärtigen Politik gewidmet ist, wird die Auflösung der Allianz zwischen Frankreich und England in nahe Aussicht gestellt, was den Lord Cowley veranlaßte, über diese Behauptung des bevorzugten Senators gelegentlich einer vertraulichen Unterredung mit Hrn. v. Thouvenel sein Verwundern anzudeuten. Der französische Minister beeilte sich hierauf, die Erklärung abzugeben, er könne auf das bestimmteste versichern, daß die France nicht den Gedanken des Kaisers oder seiner Regierung ausgedrückt habe.

Wahrscheinlich ist man nicht besser daran mit der heutigen Versicherung dieses Blattes, die beiden Bataillone des 85. Linienregiments, welche am 9. August in Rom einzogen, hätten dort seitens der Einwohner die beste Aufnahme gefunden. Die Stadt sei vollkommen ruhig und die Bevölkerung hege keinerlei Sympathie für Garibaldi's Plane. Aber dieser hat ja gerade auf jene Sympathie vorzugsweise gebaut!

Und von anderer Seite vernimmt man denn auch, daß in der ewigen Stadt eine ungeheure Bewegung herrscht, und daß sich dort eine gewaltige, durch Waffenmacht nicht zu bezwingende Massenerhebung vorbereite, mit welcher der Befreier empfangen werden solle.

Nach officiösen Andeutungen wird sich aber Frankreich in Rom so wenig als in der Türkei übereilen. Niemals, erklärt Le Pays, wird Frankreich vor dem Mazzinismus die Flagge streichen, indem es ihm Rom ausliefert; niemals wird es in Italien eine Concession machen, welche einer Schwäche gleichen würde. (F. P.-Z.)

Bei Gelegenheit der Preisvertheilung in dem kais. Conservatorium für Musik und Declamation hielt der Staatsminister, Graf Walewski, über den Zustand des französischen Bühnenwesens eine Rede, in welcher er für den Staat das Recht der Theatercensur in Anspruch nahm. Interessant ist in dieser Beziehung folgende Stelle: „In politischen Dingen hat die Freiheit im Theater nichts Beunruhigendes,

und ich für meinen Theil würde geneigter sein, sie zu erweitern, als sie einzuschränken; aber nicht zu streng kann man sein in allem, was die Sitten betrifft, in allem, was das Laster verführerisch zu machen, in einem trügerischen Lichte zu zeigen und so zu sagen an die Stelle öffentlicher anerkannter Sitte die Ausschweifungen und Schwächen der Menschheit zu setzen trachtet." (F. P.-Z.)

Paris, 11. Aug. Wie es heißt, hat im gestrigen Ministerrath Graf Walewski hervorgehoben, daß es außerordentlich auffallen würde, wenn man das diplomatische Corps nicht einlade, dem Kaiser am Nationalfeste seine Glückwünsche darzubringen. Der Kaiser soll sich jedoch seine Entschließung vorbehalten haben. Mehrere auf Reisen oder auf dem Lande ausruhende Legationschefs überhäufen ihre Stellvertreter mit Briefen und mit der Frage, ob sie kommen sollen oder nicht; aber die Secretäre horchen vergeblich an allen officiellen Thüren, um Aufschluß zu erhalten. Nicht weniger schweigsam scheint der Kaiser im Punkte der Rede zu sein, die er an den Senat und den gesetzgebenden Körper richten wird, und es weiß heute noch Niemand, ob er und zu wem er sprechen will. Das Gerücht erzählt von einem „bedeutsamen Tagesbefehl" an die Armee. — In hiesigen gouvernementalen Kreisen giebt sich eine ungewöhnlich große Verbissenheit gegen Oesterreich kund, wahrscheinlich wegen dessen Verhalten in Konstantinopel, und im Publicum deutelt man an der Phrase in dem Lagueronnièreschen Programm: „Die Versöhnung des Königs von Italien mit Rußland und Preußen habe ihn in Mailand befestigt und Venetien genähert, während sie ihn von Rom entfernte." (N. P. Z.)

England.

London, 11. August. Der Besuch J. M. der Königin in Deutschland ist zum Theil geschäftlicher Natur, da manches das Vermögen ihres verstorbenen Gemahls in Koburg Betreffende durch die Königin, als Testamentsvollstreckerin, geordnet werden muß. Das „Court Journal", dem wir diese Notiz entnehmen, schreibt ferner: „Wir sind in der Lage, die Mittheilung zu machen, daß der Prinz von Wales sich im Laufe des nächsten Jahres vermählen wird. Vor des Prinzen Rückkehr sind keine bestimmten Mittheilungen zu erwarten. Doch ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die Prinzessin Alexandrine von Dänemark (Tochter des Prinzen Christian) die Gemahlin des Prinzen von Wales werden wird." (N. P. Z.)

London, 13. August. Die heutige „Morning Post" sagt, Napoleon könne seine Truppen vor den Drohungen Garibaldis nicht aus Rom zurückziehen, aber die Gefahr der Situation könne nur durch eine klare und bestimmte Verabredung gelöst werden, wann die Französische Occupation aufhören solle. — Die Journale veröffentlichen die Depesche Sewards vom 28. Mai, in welcher die Gründe dargelegt werden, weshalb England nicht interveniren dürfe, und gleichzeitig die Antwort Russells vom 28. Juli, in welcher in kaltem Tone die Neutralität Englands versprochen und zugleich der Wunsch ausgedrückt wird, daß der Bürgerkrieg aufhören möge. (N. P. Z.)

Der „Sun" giebt folgende sprechende Zahlen. London hat 2,803,000 Einwohnern in 360,237 Häusern was die frühere Durchschnittszahl von 7 Einwohnern auf 1 Haus auf 8 bringt. An Platz ist somit nicht gewonnen. Seit 10 Jahren hat die Bevölkerung um 19 Procent zugenommen (440,798). Seit der Verbesserung der Cloaken ist der Typhus um 30 Procent gefallen, hat das Delirium tremens so gut wie aufgehört. Im Jahre 1861 waren in London 1183 Feuersbrünste. Der Werth des auf 6 Meilen im Umkreise zerstörbaren Grundbesitzes, von der Post-Office im Brennpunkt gerechnet, beträgt nach den Policen der Versicherungen 900 Millionen Pfund Sterling; der Werth des Grundbesitzes von ganz London aber 1500 Millionen Pfd. Sterl., die Hälfte mehr als die Nationalschuld. Im Jahre 1377 zählte London 35,000 Einwohner; im Jahre 1746 751,812; im Jahre 1801 864,845 in 121,229 Häusern. (Rig. Ztg.)

Italien.

Das auf Sicilien um Garibaldi geschaarte „italienische Unabhängigkeitsheer" besteht aus drei Colonnen, deren jede 1000 bis 1200 Mann zählt. Menotti Garibaldi commandirt die erste Colonne, Corrao die zweite und Bentivegna die dritte. Nicotera, von dessen Anwesenheit im Lager Garibaldi's einige Blätter sprechen, scheint mit einem besonderen Commando nicht betraut zu sein. Die meisten Freischärler sind mit Präcisionsflinten oder Revolvern bewaffnet; im allgemeinen tragen diese Waffen das englische Fabrikzeichen. Nach einem (allerdings unverbürgten) Gerücht soll sie ein amerikanisches Schiff, welches Liverpool angelaufen war, nach der Insel Sicilien gebracht haben. In dem kleinen Armeecorps Garibaldi's sind fast alle Nationen vertreten; da giebt es Ungarn, Deutsche, Engländer, Griechen ꝛc., aber das italienische Element ist doch vorherrschend. Diejenigen Provinzen, welche das größte Contingent gestellt haben, gehören den beiden Sicilien. Nichts aber sieht Soldaten unähnlicher, als die jungen Leute, welche Garibaldi's Schaaren bilden: die meisten sind unbärtig und manche kaum 15 bis 16 Jahre alt.

Mit einem solchen Heer ist ein ernstes Unternehmen kaum zu wagen, es fehlt zunächst der unumgängliche Zusammenhalt, und Garibaldi darf nicht hoffen, diese Leute zum Siege zu führen, wie groß auch sein und ihr Eifer sein mag. Französische Blätter weissagen eine wilde Flucht; eine wilde Flucht, vielleicht ohne einen Schuß gethan zu haben. Sollte es aber zu einem anderen Ergebniß kommen und dieser Aufzug von Rothhemden einen ernsten Kampf bestehen wollen, dann würde eine beklagenswerthe Metzelei das Ende sein.

Unter solchen Umständen werden denn auch die Desertionen aus den Reihen Garibaldi's nicht nur erklärlich, sondern sogar sehr wahrscheinlich, und die Zahl dieser Fahnenflüchtigen mehrt sich, je ernsthafter die Situation sich zu gestalten beginnt. (F. P.-Z)

Die Gazetta di Torino theilt folgendes über Garibaldi mit:

„Neapel, 6. August. Garibaldi hat sich geweigert, sich zu unterwerfen; er wird sich vertheidigen, und seinen Anhang zu verstärken suchen. Er hat Instructionen umhergeschickt, um Insurrectionscomité's bilden und im ganzen Königreich die Regierungstruppen beschäftigen zu lassen, während man die gegenwärtig in Sicilien befindlichen auszutreiben suchen würde. Dies Alles soll aber nur für den Fall geschehen, daß es dem General nicht gelänge, sich mit seinen Freiwilligen einzuschiffen, und er gezwungen wäre, auf der Insel zu bleiben. Der General ist sehr aufgebracht gegen Rattazzi, Depretis und die Mehrzahl seiner früheren Oberoffiziere. Jetzt ist er von Personen umgeben, welche ein Interesse daran haben, ihn zum Aeußersten zu treiben. Sein Lager ist der Sammelplatz aller europäischen Flüchtlinge, der Ungarn, Engländer, Franzosen, Polen, Griechen ꝛc. In ihrem Interesse liegt es, um in ihre Heimath zurückkehren zu können, einen allgemeinen Conflict hervorzurufen.

„Garibaldi ist entschlossen, bis zum Aeußersten zu gehen; er wird nur dann das Schwert niederlegen, wenn sein Arm es nicht mehr wird tragen können".

Der Movimento von Genua vom 9. August sagt, daß die Behörden in Genua Alles aufbieten, um die Einschiffung von Freiwilligen nach Palermo zu verhindern. In den letzten Tagen wurde, als gerade ein Dampfboot abfahren wollte, der Hafen von Genua in Belagerungszustand erklärt. Aus Mailand, Brescia, Livorno, Florenz erfährt man, daß in diesen dieselben und noch größere Vorsichtsmaßregeln getroffen worden sind, als in Neapel. Man hat die Garibaldihymne verboten.

Die Epoca von Neapel (7. August) zeigt an, daß ein am 5. d. M. an ein dortiges Bankhaus aus Paris eingelaufenes Telegramm melde, eine französische Division soll auf die erste Nachricht von dem Einfalle Garibaldi's auf irgend einem Punkte des Festlandes in das Königreich Neapel einrücken. Die zwischen Civitavecchia und Terracina kreuzenden französischen Kriegsschiffe hätten Landungstruppen an Bord. (F. P.-Z.)

Garibaldi soll, wie ein Turiner Journal („Discussione") meldet, erklärt haben: „Ich werde gegen die Regierung ziehen, weil sie mich nicht nach Rom lassen will, ich ziehe gegen Frankreich, weil es den Papst vertheidigt; ich gehe auf jeden Fall und um jeden Preis nach Rom! Ich will Rom oder den Tod! Gelingt es mir, desto besser; gelingt es mir nicht, so geht Italien mit mir, der ich's geschaffen habe, zu Grunde!" (N. P. Z.)

Amerika.

New-York, 25. Juli. Von der „großen Potomac-Armee" unter Mac Clellan keine Nachrichten von Wichtigkeit. „Alles ruhig", so lautet fast täglich der officielle Bericht, d. h. die armen Soldaten sterben täglich zu Hunderten, ungestört von den Kugeln des Feindes, durch die giftigen Miasmen, welche die Virginischen Sümpfe aushauchen, in deren Mitte die Armee liegt. Nach glaubhaften Berichten hatte Mac Clellan am 5. April 120,000 Mann bei Yorktown, erhielt seitdem an Verstärkungen drei Divisionen von je 12,000, 10,000 und 5000 Mann, und 11,000 Mann von Monroe und Baltimore, so daß ihm daher im Ganzen 158,000 Mann überwiesen waren. Hiervon waren jedoch nur 90,000 vorhanden, als am 26. Juni die Schlacht vor Richmond begann, und nur 60,000 erreichten die jetzige Stellung am Jamesfluße. Letztere scheint mit jedem Tage durch ihre isolirte und ungesunde Lage unhaltbarer zu werden, und bereits erscheinen in der officiösen Presse mysteriöse Andeutungen, daß die Armee in der nächsten Zeit eine wichtige Bewegung machen werde, obgleich an ein Vordringen auf Richmond für jetzt nicht zu denken sei. Wahrscheinlich wird Mac Clellan wieder, wie Ende Juni vor Richmod, „eine ausgezeichnete strategische Bewegung" machen, d. h. rückwärts avanciren oder von der Halbinsel ganz verschwinden. Das Letztere ist das Glaubhafteste. Die Süd-Conföderirten verhalten sich auffallend ruhig, ihre Pläne und Bewegungen sind in geheimnißvolles Dunkel gehüllt; gewiß ist nur, daß bei ihnen die äußerste Thätigkeit herrscht, und genug Anzeichen deuten darauf hin, daß sie neue Schläge vorbereiten. Wohin diese fallen werden, darüber kann man natürlich nur Vermuthungen aufstellen. Das Wahrscheinlichste ist jedoch, daß Nordwestvirginien der Schauplatz, Unions-General Pope der Angegriffene sein wird. Noch schlimmer für den Norden sieht es im Westen aus. Während die früher Hallecksche Armee noch immer in und bei Corinth steht und nach den letzten Nachrichten einen ernsten Angriff erwartet, treten die Süd-Conföderirten im Rücken dieser Armee nicht mehr in kleinen Guerillabanden, sondern in disciplinirten Corps von 2000—4000 Mann, aus trefflich geschulten, mit Büchsen bewaffneten und auch als Infanterie verwendbaren Reitern bestehend, auf, durchziehen ganz Tenessee und Kentucky, sind in beiden Staaten fast unumschränkte Herren und entführen oder zerstören das Bundeseigenthum. Murfreesboro, 50 Englische Meilen nördlich von Corinth, ward den 13. Juli von ihnen eingenommen, wobei zwei Bundesregimenter und eine Batterie gefangen genommen wurden. In Nashville selbst erwartet man einen sofortigen Angriff, da der Feind nur fünf Meilen davon steht. Es heißt, daß, wenn die Bundestruppen sich daselbst nicht halten können, sie die Stadt zusammenschießen wollen. So ists recht! Was man zu halten nicht im Stande ist, das lieber in Stücke zerschlagen und sei es auch die schönste Stadt — wie der Plünderer den Spiegel, den er nicht fortschleppen kann, aus Wuth zerschlägt. Selbst in Louisville am Ohio zittert man vor den feindlichen Schaaren, nachdem ein südliches Corps Cynthiana in Nordwest-Kentucky nach hitzigem Gefechte genommen hat. Sogar den Ohio haben die feindlichen Streifcorps bereits überschritten, sind in den freien Staat Indiana eingedrungen, haben daselbst die Stadt Newburg eingenommen und ihre Scharfschützen beherrschen die Schifffahrt auf dem Flusse. Hierzu kommt noch, daß sich selbst in den südlichen Theilen der beiden freien Staaten Indiana und Jowa lebhafte Sympa-

thieen für die südliche Conföderation zeigen und den Guerillas von dort aus jeder mögliche Vorschub geleistet wird. So lauten Schlag auf Schlag die Nachrichten aus dem „eroberten Südwesten.“ Wo ist denn die „siegreiche“ Armee Halleks geblieben? In „Sommerquartieren.“ Wo sind diese „Sommerquartiere?“ Zweihundert Meilen südlicher als die Punkte, auf welche der „geschlagene und nach dem Süden versprengte Feind“ jetzt, ohne Widerstand zu finden, losmarschirt. Die Sommerquartiere werden bald abgeschnitten sein, und soll die Armee nicht ebenfalls abgeschnitten werden, dann wird sie sich doch wohl zu einem Sommerfeldzuge, zu einem Sommerfeldzuge nach dem Norden entschließen müssen. Der von Missouri aus nach Arkansas vorgedrungene Bundesgeneral Curtis ist vollständig abgeschnitten. Während südliche Blätter bereits seine Gefangennehmung melden, heißt es andererseits, es sei ihm gelungen, sich nach dem Mississippi durchzuschlagen. Die Mississippiflotte der Nördlinger liegt noch immer vor Vicksburg, mit dessen Batterieen sie einen erfolglosen Geschützkampf unterhält, nachdem der projectirte Canal, der den Lauf des Flusses ändern sollte, mißglückt ist, da der Vater der Ströme sich nicht geneigt zeigte, dem an ihn gestellten Verlangen zu entsprechen und sein altes Bett zu verlassen. Den 15. Juli erschien plötzlich der südliche eisengepanzerte, mit 68-Pfündern armirte Dampfwidder „Arkansas“ an dem Ausflusse des oberhalb Vicksburg in den Mississippi mündenden Yazooflusses, fuhr mitten unter die aus 18 Kriegsschiffen bestehende nördliche Flottenabtheilung, trieb das Flaggenschiff „Benton“ in sinkendem Zustande auf den Strand, verbrannte ein Mörserboot, sprengte ein Kanonenboot in die Luft, beschädigte noch mehrere und legte sich fast unbeschädigt unter dem Schutze der Vicksburger Batterieen vor Anker. Nur eine Kugel hatte seinen Eisenpanzer durchdrungen. Die nördlichen Kriegsschiffe auf dem Mississippi sind in einer kritischen Lage, denn der Strom ist so schnell und stark gefallen, daß sie nicht mehr stromaufwärts, die größeren Schiffe sogar nicht mehr stromabwärts gehen können. Dazu kommt noch, daß die Süd-Conföderirten unterdessen bei Grand Gulf, unterhalb Vicksburg, mächtige Batterieen errichtet haben, vor denen die Schiffe Spießruthen laufen müßten, wenn ihnen der Wasserstand die Thalfahrt erlaubte. Die Flotte befindet sich daher in einer vollständigen Mausfalle, aus der sie nur ein plötzliches, in jetziger Jahreszeit nicht zu erwartendes Steigen des Flusses befreien kann. — General Hallek ist zum Oberbefehlshaber sämmtlicher Landtruppen ernannt und bereits in Washington eingetroffen; dagegen soll der Staatssecretär Seward aus dem Cabinet treten wollen, da er die mit jedem Tage radicaler werdende Politik des Präsidenten mißbilligt. Geschieht dies, dann fällt Letzterer vollständig in die Hände der rabiaten Abolitionisten, und dem Lande steht noch größeres Unheil bevor. Die Rekrutirung geht sehr langsam vorwärts; denn der Kriegsfanatismus ist längst verraucht und nur noch bei denen anzutreffen, welche fest entschlossen sind, nicht zu gehen, gleichwohl aber Andere zum Gehen animiren wollen. Wie ich schon früher erwähnte, zahlt die Regierung jedem Rekruten bei der Einmusterung 38 Doll.; aber auch dies lockte nicht genug, daher z. B. der Gouverneur des Staates New-York Jedem, der sich bei den New-Yorker Regimentern anwerben läßt, noch 50 Doll. extra zahlt. Selbst diese Lockspeise von im Ganzen 88 Doll. zieht nicht mehr, und man wird allem Anscheine nach zur gefürchteten Aushebung schreiten müssen. Vorzüglich hat man es auf die neu eintreffenden Einwanderer abgesehen, und jedes ankommende Schiff wird von den Werbern belagert, um durch die verschiedensten Künste frisches Kanonenfutter zu erlangen. Man beabsichtigt sogar, dies habe ich aus sicherer Quelle, in Irland und Deutschland direct zu werben, und sollen bereits Agenten, namentlich nach Hamburg, abgegangen sein. Möchten die Deutschen Regierungen auf das Treiben dieser Seelenverkäufer ein wachsames Auge haben. Der Congreß hat sich endlich den 17. Juli vertagt. Die von ihm beliebte Gesetzfabrikation hat mehr als alles Andere die Erfolge der südlichen Waffen befördert, sie wird stets ein trauriges Blatt in der inneren Geschichte Amerikas bilden. In der letzten Sitzung nahm er noch auf den Antrag der Executive, trotz des Protestes der Grenzstaaten, ein Gesetz an, das den Präsidenten ermächtigt, jedem Staate, der die Emancipation durchgeführt hat, den Werth der Sclaven in 6procentigen Bonds zu vergütigen, die aber ungültig werden, sofern ein solcher Staat die Sclaverei wieder einführen sollte. — Wir befinden uns bereits in einer vollständigen Geldkrisis. Gold steht 19½, Silber 16 pCt. über Pari und die Wechsel auf England werden mit 131 bezahlt. Gold und Silber ist ganz aus dem Verkehr entschwunden, man sieht es nur noch in den Schaufenstern der Wechslerläden, und bald wird eine Silbermünze so selten wie eine Schwalbe im Winter sein. Selbst Nickel- und Kupfer-Cents werden mit hohen Prämien bezahlt und sind trotzdem selten. Nur noch Shinplasters, d. h. von Privaten und Corporationen ausgegebene Noten, auf Verträge unter 1 Dollar lautend, in allen Formen und Farben, rund, viereckig, oval, grün, blau, gelb, wie man sie haben will, bilden im schönen Verein mit den Postmarken die Amerikanische Scheidemünze. Der Congreß hat nämlich vor seiner Vertagung bestimmt, daß der Schatzsecretär als Ersatz der verschwundenen Münze Postbriefmarken ausgeben solle, die bei allen Zahlungen an die Bundeskassen angenommen, und bei den Unterschatzämtern, wenn in Beträgen von wenigstens 5 Dollars präsentirt, gegen Schatznoten umgetauscht werden sollen. Ein heiterer Zustand in dem gepriesenen Amerika! Daß das Silbergeld aus den Höhlen, in die es sich zurückgezogen hat, auf die freundliche Einladung des Congresses und des Schatzsecretärs hervorkommen wird, mag glauben, wer kann. Was hat denn das Verschwinden des Silbers, das ja nicht exportirt wird, herbeigeführt? Nichts Anderes, als die grenzenlose Schuldenmacherei des Congresses, diese riesige Ueberschwemmung mit den verschiedensten Sorten unverzinslichen Papiergeldes. Letzteres ward dadurch entwerthet, so daß sich das Metallgeld naturgemäß zurückzog. Wenn man in einem

Laden nach dem Preise eines Artikels fragt, so erhält man zur Antwort: So und so viel, wenn in Gold oder Silber, und so viel, wenn in Papier bezahlt. Wir haben daher bereits eine vollständige Silber- und Papier-Währung. (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Wien, 14. Aug. Die „Neuesten Nachrichten" veröffentlichen ein Telegramm aus Orsowa vom gestrigen Datum, welches meldet, daß die Serben das beim eisernen Thore gestrandete türkische Dampfschiff „Silistria" verbrannt haben.

Heute ist Wien illuminirt zur Feier der Rückkehr der völlig genesenen Kaiserin.

Von der Censur genehmigt.

Dorpat, den 8. August 1862. № 126.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3. Stadttheile sub Nr. 169 auf Stadtgrund belegene, zum Nachlasse des Fellinschen Meschtschanins Luka Saweljew gehörige Haus nebst Zubehörungen öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. September 1862 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 28. Juni 1862.

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 80.)

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr dimittirte Major und Ritter René von Wulf, nachdem derselbe von dem Herrn Professor Staatsrath und Ritter Dr. Ludwig Strümpell zufolge des am 21. Juni 1862 abgeschlossenen und am 22. Juni 1862 hierselbst corroborirten Kauf-Contractes das in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile sub Nr. 301 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden und sonstigen Appertinentien für die Summe von 7800 Rbl. Silb. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 11. August 1863 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Herrn dimittirten Major und Ritter René von Wulf nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 30. Juni 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober.-Secr. Kyber.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt die Frau Sophie v. Möller geb. v. Glasenapp, nachdem dieselbe zufolge des mit dem Herrn Stanislaus Majewsky am 1. März 1862 abgeschlossenen und am 13. März 1862 hierselbst corroborirten Kaufcontracts das in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile sub Nr. 30 lit. Q. belegene Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von zehntausend Rbl. S. acquirirt, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 16. Mai 1863 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils der Frau Sophie v. Möller geb. v. Glasenapp nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 4. April 1862.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 56.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das der Wittwe Anna Michelson und deren Kindern zugehörige, allhier im 3. Stadttheil sub Nr. 182 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Zubehörungen öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. September 1862 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 28. Juni 1862.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 80.)

Von dem Rigaschen Gouvernements-Postcomptoir werden Diejenigen, welche die Ausführung der laut Kostenanschlag auf die Summe von 372 Rbl. 20 Kop. S. angesetzten Arbeiten zur Reparatur des Daches des Dörptschen Posthauses zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb auf den 14. August d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 17. August c. Mittags 12 Uhr mit den gesetzlichen Saloggen, im Dörptschen Postcomptoir, wo auch der Kostenanschlag und die Bedingungen für die Ausführung dieser Arbeiten täglich eingesehen werden können — sich zu melden. Riga, den 31. Juli 1862. 2

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Lieferung von circa 1000 Eimern Leuchtspiritus oder ebensoviel 85 gradigen reinen Spiritus zur Straßenbeleuchtung zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 11. August d. J. festgesetzten ersten und dem alsdann zu bestimmenden zweiten Ausbot-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 3. August 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Statt des Oberseeretärs: Registrator Fr. Gerich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Indem ich hiermit anzeige, daß sich die Getränkesteuer-Verwaltung des IV. Bezirks (Dorpatscher Kreis) im Meinertschen Hause, an der Revalschen Straße, befindet und täglich Vormittags von 10 bis 1 Uhr geöffnet ist, empfehle ich gleichzeitig die in den Nrn. 83 und 84 der Gouvernements-Zeitung ergangenen Bekanntmachungen des livl. Kameralhofs und der livl. Gouvernements-Getränkesteuer-Verwaltung den Herren Branntweinsbrennerei-, Bier- und Methbrauerei-Besitzern zur Beachtung. Bezirks-Inspector **A. v. Dehn.** 1

Waldau,

Königl. Preußische landwirthschaftliche Akademie bei Königsberg in Preußen.

Das Winter-Semester beginnt am 15. October. Der Unterricht wird von 9 Lehrern ertheilt und theils durch den Lehrapparat und die Sammlungen, theils durch Demonstrationen auf den Versuchsfeldern und in der Gutswirthschaft unterstützt. Die letztere bringt das Bild der norddeutschen Großwirthschaft zur Anschauung. Die Züchtung einer Negretti-Stammschäferei, der Southdown-, Shorthorn-, Percheron-Race, sowie die Zucht englischer Schweine erläutern die Vorträge über Thierzucht.

Die Wollkunde und das damit verknüpfte Classificiren der Schafe und Sortiren der Wolle wird, unterstützt durch die Stammschäferei und eine umfassende Wollsammlung, besonders eingehend behandelt, wie es nicht nur dem Bedürfnisse der Landwirthe entspricht, sondern auch zur Erlernung des selbstständigen Schaf-Classificirens und Woll-Sortirens als Geschäft und für die Zwecke der Züchtung erforderlich wird.

Bedürftigen Akademikern kann das Lehr-Honorar ganz oder zur Hälfte erlassen werden. Der *specielle* Lehrplan wird durch die Amtsblätter der Königlichen Regierungen des Preußischen Staates veröffentlicht.

Nähere Nachrichten über die Akademie, deren Einrichtungen, Ausstattung, Lehrkräfte und sonstige Verhältnisse enthält der Metzel- v. Lengerke'sche landwirthschaftliche Kalender, auch ist der unterzeichnete Direktor gern bereit, darüber auf Anfragen weitere Auskunft zu ertheilen.

H. Settegast.

Am 2. Juli ist auf dem Platze der katholischen Kirche auf dem Techelferschen Berge ein goldener Ring gefunden worden. Das Nähere in der Zeitungs-Exped. 2

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 91 vom 8. August 1862.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass in Veranlassung einiger in unserem Budenlocale nöthig gewordener Reparaturen der Eingang zn demselben in die Nebenstrasse verlegt worden ist.

Gebrd. Bärtels.

Von der **Gesellschaft für Fabrication der Czaren-Seife in St. Petersburg (privilegirt in Russland, Frankreich, Belgien und England)** erhielten wir das **alleinige** Dépôt ihrer Fabricate für Dorpat und sind daher im Stande, dieselben zu den **billigsten** Preisen zu verkaufen. Wir halten stets Lager von nachstehenden Artikeln:

Eieröl Nr. 0 à Fl. 1 Rub. 35 Kop.
„ Nr. 3 à Fl. 60 Kop.
Pâte aus Eieröl à Büchse 75 Kop.
Rasirpulver à Schachtel 40 Kop.
Poudre de riz (mit Flaumenfeder) à Schachtel 75 Kop.
Lippenpomade à Büchse 30 Kop.
Fixatoire, mittl. Form. à Stange 50 Kop.
„ kl. Form. à „ 25 Kop.
Eau de Portugal à Fl. 1 Rub.
Extrait double d'Ambrée à Fl. 50 Kop.
Räucher-Papier à Dtzd. 25 Kop.
„ „ à Dtzd. in elegantem Couvert 35 Kop.
Pomade aus Eieröl à Büchse 45 u. 60 Kop.
„ aus Klettenwurzelöl à Büchse 60 Kop.
„ aus Mark à Büchse 45 Kop.

Pomade Nr. 1 à Büchse 20 und 25 Kop.
„ Nr. 2 à Büchse 25 und 40 Kop.
„ Nr. 3 à Büchse 35 und 50 Kop.
„ Nr. 4 à Büchse 45 Kop.

Seifen:

Kaukasische Rose à St. 60 Kop.
Krim'sches Veilchen à St. 50 Kop.
Duftende Steppengräser à St. 30 Kop.
Mandelblüthe à St. 60 Kop.
Lindenblüthe à St. 25 Kop.
Bittre Mandel à St. 25 Kop.
Windsorseife à St 25 Kop.
Familienseife à St. 25 Kop.
Aromatische Seife à St. 25 Kop.
Eierseife à St. 25 und 50 Kop.
Kasan'sche Seife à St. 20 und 40 Kop.

Ihle & Röschke.

Mein assortirtes Lager in **Post-** und **Schreibpapieren, Maculatur, Heften, Couverts, Federn, Federhaltern, Bleifedern, Tuschen** nebst **Wischern, Farbenkasten, Oblaten** mit und ohne Buchstaben, **Lack, Tinten** in schwarz, roth und blau, liniirten und unliniirten **Conto-Büchern** jeder Grösse, **Mappen, Notizbüchern, Cigarrenetuis, Portmonnais** und **Geldtaschen, Photographischen Albums, Modellir-Cartons, Mathematischen Bestecken, Presspapieren, Schreibzeugen, Papeterieen, Briefstreichern** in Elfenbein, Perlmutter und Silber, **Künstlerstiften** nach Nummern und Farben, **Krytallpapieren** etc. empfehle ich bestens.

Gust. Danckert,
am Markt, Haus Hoppe.

Diejenigen Herren Musik-Dilettanten, welche als active Mitglieder der **Musikalischen Gesellschaft** beizutreten und sich an den nächstens beginnenden Orchesterübungen zu betheiligen wünschen, werden ersucht sich wo möglich bis Sonnabend d. 15. Aug. bei dem Herrn Musikdirector Brenner (täglich Mittags um 1 Uhr oder Abends um 8 Uhr) zu melden. 2

Unterzeichneter wohnt im Hause der Gräfin Mannteuffell (Carlowa-Straße). Sprechstunde von 11—12 Uhr Vormittags. 1

Ernst Knorre, Musiklehrer.

Der in diesem Jahre vom Hofe zu Neu-Oberpahlen abzuhaltende Jahrmarkt ist auf Dienstag den 18. September verlegt worden. 2

Ein Mädchen, das deutsch spricht und gute Zeugnisse vorzuweisen hat, kann unter günstigen Bedingungen eine Stelle als Kinderwärterin oder Stubenmagd auf einem Gute, eine Tagereise von Moskau, erhalten. Hierauf bezügliche Anfragen können nur bis zum 15. Aug. entgegengenommen werden; von wem? sagt die Ztgs.-Exped. 2

Zwei Lehrlinge von guter Führung, mit den erforderlichen Schulkenntnissen versehen, können sofort eine Anstellung erhalten bei 3

C. Schulz, Lithograph.

Ich wohne gegenwärtig im Weigelinschen Hause am Fischmarkt. R. Kieseritzky,
Ordnungsgerichts-Notaire u. Paß-Expeditor.

Stiefeln in großer Auswahl für Herren, Damen und Kinder werden zu billigen Preisen verkauft am Stationsberge im Bäckermeister Freyschen Hause bei Schuhmachermeister **Mansdorf.** 2*

In **Carlowa** sind gut ausgebrannte **Ziegel** und **Klinker** mit und ohne Anfuhr zu haben. 2

Jagdschuhe verkauft die Bude im Kaufh. Nr. 18.

Ein Branntweins-Apparat wird auf dem Privatgute Megel im Dörpt. Kreise billig verkauft. 2

Neue nach photographischer Aufnahme angefertigte **Ansichten Dorpats auf Briefpapier** empfiehlt **C. Schulz**, Lithograph. 2

Eine sechssaitige Guitarre von Mahagoniholz wird billig verkauft beim Schneidermeister Thomson am kleinen Domberge. 2

Maschinenriemen von 1 bis 6 Zoll Breite hat vorräthig C. J. Falkenberg. 2

Ein Korbwagen und eine Kalesche, beide auf liegenden Federn, werden billig verkauft. Zu erfragen in der Schrammschen Handlung. 3

Ein verdeckter viersitziger Wagen steht bei mir zum Verkauf. Schmiedemeister Carlson. 3

Ein schwarzer Newfoundländer ist zu verkaufen. Genauere Auskunft ertheilt der Hausknecht im Hause des Hrn. v. Wahl, gegenüb. d. Universität.

Petersburger Stearin- u. Palmlichte, Kasansche Talglichte von 4—8 pr. Pfd., gereinigtes Rüböl, Revalsche Killoströmlinge u. vorzüglichen weißen u. braunen Syrup empfing u. empfiehlt **F. Sieckell.** 3*

Schreib- und Postpapiere aus der renommirten Rigaer Actien-Papierfabrik empfing zu den billigsten Preisen **F. Tailow.** 3

Ueber den Verkauf zweier Häuser ertheilt Auskunft A. Koch, wohnhaft am Domberge. 1

In- und ausländische Ananas, wie auch Pfirsiche und Weintrauben empfing 2
C. Petersonn, Ritterstrasse.

In meinem Hause in der Bel-Etage sind zwei Familien-Wohnungen, die eine für 350 Rbl., die andere für 200 Rbl., jährlich zu vermiethen und vom 1. Sept. ab zu beziehen. 3*
Kaufmannswittwe Pabo.

Eine Familienwohnung von 4 Zimmern und ein einzelnes Zimmer sind zu vermiethen; auch Möbel und Spiegel zu verkaufen bei P. Emmers.

Im Tobinschen Hause, in der Carlowa-Straße, ist eine kleine Familienwohnung zu vermiethen. 2

Im Gräflich Mannteuffellschen Hause in der Karlowaschen Straße ist eine Wohnung zu vermiethen. Zu erfragen bei den Hausleuten. 2

Zwei Familienwohnungen hat zu vermiethen
Landbote G. Pölzam. 5

Abreisende.

Johann Henning, Schlossergesell. 3
Johann Stark nebst Familie. 3
M. K. Norkin, Handlungs-Commis. 3
A. Friedrichs, Schneidergesell. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 92.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Freitag, den 10. August 1862.

Inländische Nachrichten.

Der Herr und Kaiser hat am 27. Juli d. J. den Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Est- und Kurland, General-Adjutant, General von der Infanterie, Baron Lieven zum Ritter des Ordens des heiligen Apostelgleichen Fürsten Wladimir 1. Classe mit den Schwerdtern über dem Orden zu ernennen geruht. (L. G. Z.)

In Bezug auf die Beschuldigung des Barons E. Saß gegen den Capitain des Dampfschiffes „Alexander II." halten wir es für unsere Pflicht, die Rechtfertigung des Letzteren, die derselbe der Redaction der „*C. II. B.*" eingesandt hat, dem Publicum mitzutheilen. Der Thatbestand jener Affaire reducirt sich darauf, daß erstens der Capitain während jenes fraglichen Ereignisses sich gar nicht auf dem Decke befand, sondern in der Cajüte schlief, um in der Nacht wachen zu können; der Steuermann, welcher sich zu der Zeit auf dem Decke befand, sah sich genöthigt, einen betrunkenen Arbeiter, der sich Unziemlichkeiten erlaubt hatte und schließlich um sich schlug, binden zu lassen. Das Blut auf dessen Wange rührte, wie Zeugen aussagten, nicht von einem Schlage her, sondern war die Folge eines Falles. Hinsichtlich des Vorfalles mit der kranken Frau erklärt der Capitain, er sei keineswegs berechtigt gewesen, derselben, welche einen Deckplatz inne hatte, eine Cajüte anzuweisen; zudem seien alle Cajüten besetzt gewesen. Uebrigens habe diese Frau auf seine Anordnung eine warme Bedeckung erhalten. (Rig. Z.)

Warschau, 3. August. Auf den Markgrafen Wielopolski hat ein neues Attentat stattgefunden.

Heute Abend um 7 Uhr stürzte sich am Eingange der Allee, welche aus der Stadt nach dem Schlosse Belvedere führt, der Lithograph Johann Rshonza mit einem Dolch auf den Markgrafen, welcher vorüberfuhr. Der Stoß traf den Wagen.

Warschau, 4. August. Der Mörder wurde mit seiner Waffe auf dem Platze ergriffen. Eine Untersuchung des Dolches ergab, daß die Klinge vergiftet war. (St. P. Z.)

Mit Allerhöchster Genehmigung ist eine Subscription in St. Petersburg und Kiew eröffnet worden, von deren Erlöse ein Stipendium der Wladimir-Universität zum Gedächtnisse des verstorbenen wirkl. Geheimraths Georg v. Bradke gestiftet werden soll. (Rig. Z.)

Reval, 31. Juli. Gestern Abend um 12 Uhr brach in der in der Gegend der Kasanschen Kirche belegenen Zündhölzchenfabrik der Herren Elfenbein und Erdmann Feuer aus. Windstilles Wetter und isolirte Lage der Fabrik nicht weit von einem vorbeifließenden Gewässer machten es der rasch herbeigeeilten Löschmannschaft möglich, des Feuers bald Herr zu werden, und nicht nur zwei Nebengebäude unversehrt zu erhalten, sondern auch einen Theil des hölzernen Fabrikhauses selbst zu retten. — Die Ursache des Feuers kennt man bis jetzt nicht; doch steht so viel fest, daß es nicht, wie man glauben sollte, im Fabriklocale seinen Ursprung genommen. Das abgebrannte Haus war versichert. Dagegen ist viel zur Fabrikation nöthiges Material (Geräthe und Rohstoffe verschiedener Art), sowie fertiges Fabrikat zerstört worden, das nicht versichert war. Merkwürdigerweise ist ein Gefäß mit Phosphor, also gerade der entzündbarste Stoff, gerettet worden; außerdem zwei Maschinen, freilich in beschädigtem Zustande. Die Größe des Verlustes ist noch nicht festgestellt. (Rev. Z.)

Die feierliche Audienz zum Empfange der japanesischen Gesandtschaft fand am Donnerstag im Winterpalais statt.

Lange vor der zur Audienz bestimmten Stunde drängte sich eine zahlreiche Menge, in ihrer Neugierde durch das vortreffliche Wetter begünstigt, in die Umgebungen des Pallastes.

Gendarmerie-Pikets wachten über die Aufrechthaltung der Ordnung und die regelmäßige Cirkulation der Wagen.

Um 12¼ Uhr bestiegen die japanesischen Gesandten und ihr Gefolge im Reserve-Pallast die Staatskarossen, welche sie zum Winterpallast führen sollten.

Sieben von diesen Karossen vergoldet und dekorirt waren vierspännig, zwei sechsspännig. Jede war von 2 Stallhofbedienten zu Fuß begleitet.

Vier Piqueurs schlossen den Zug. Am Schlage der beiden letzten Wagen befand sich je ein Stallhofoffizier.

Nachdem die Gesandten und ihr Gefolge, wie die Ceremonienmeister und die abgeordneten Beamten in den Equipagen Platz genommen hatten, setzte sich der Zug langsam in der vom Ceremonial bestimmten Ordnung in Bewegung. Derselbe fuhr den Quai entlang, um den Pallast herum und gelangte über

den Ehrenhof an die Gesandten-Anfahrt, wo sich zwei Läufer und zwei Hof-Fouriere befanden.

Unter Vorantritt des Ceremonienmeister-Gehülfen W. Abasa und des Sekretairs der Expedition für Ceremonial-Angelegenheiten Golubzow, des Geschäftsführers im Ceremonial-Departement Kudrjawzow und des Ceremonienmeisters und Einführers der Gesandtschaft, Scheremetjew, stiegen die Gesandten die Paradentreppe hinauf, auf deren oberster Stufe ein Kammerherr sie empfing und zum Nikolai-Saal geleitete, in welchen ein Ceremonienmeister sie einführte. An ihrer Spitze ging einer der Sekretaire, welcher in seinen, bis in die Höhe des Hauptes erhobenen Händen das Kästchen trug, welches den Brief des Taikun an S. M. den Kaiser enthielt. In dem Vorsaal machte ein Piket Palastgrenadiere ihnen die militairischen Honneurs.

S. Exc. der Generaladjutant Ignatjew, Direktor des asiatischen Departements; S. E. Hr. v. Steenbock, Hofmarschall und S. E. der Ceremonienmeister Tschilischtschew empfingen die Gesandten im Nikolaisaale.

In diesem Saal wurde ein Imbiß vorgesetzt, dessen Honneurs General-Adjutant Ignatjew machte. Die Gesandten und ihr Gefolge nahmen Platz, indem sie an den beiden hergerichteten Tafeln die Stunde der Kaiserlichen Audienz erwarteten.

Nach dem Mahle gingen die Gesandten und ihr Gefolge in einen benachbarten Salon, wo ihre Dienerschaft ihnen ihre Paradesäbel überreichte, mit denen sie sich in dem Augenblick waffneten, als Graf Ribeaupierre, als funktionirender Oberceremonienmeister eintrat, um nach empfangenen Befehl S. M. des Kaisers die Eröffnung der Kaiserlichen Audienz anzumelden.

Punkt 1 Uhr trat S. M. der Kaiser mit J. M. der Kaiserin in den Georgen-Saal und stellte sich vor den Thron an den Fuß der Stufen. Ihre Majestäten hatten zur Rechten J. K. Hoheiten die Großfürstinnen Maria Alexandrowna, Alexandra, Petrowna und Katarina Michailowna, zur Linken J. K. Hoheiten die Großfürsten Alexei Alexandrowitsch, Nikolai Nicolajewitsch und Nikolai Konstantinowitsch.

Zur Linken des Thrones ein wenig hinter der Kaiserlichen Familie befanden sich die Minister des Kaiserlichen Hauses, der Vice-Kanzler, die Minister, die Mitglieder des Reichsrathes, die Senatoren, der Militair-General-Gouverneur, der Gehilfe des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, der Direktor des asiatischen Departements und der Gen.-Adjutant, der General-Major von der Suite und der Flügel-Adjutant du jour.

Zur Rechten von dem Throne etwas hinter JJ. KK. Hoheiten den Großfürstinnen befanden sich der Oberkammerherr, der Oberhofmarschall, alle ersten Hofchargen und die dienstthuenden Pagen; weiter vor den Säulen befanden sich die Hofdamen und Hoffräulein gegenüber dem zahlreichen und glänzenden Generalstab des Kaisers und den Hofcavalieren, welche die linke Seite des Thrones umgaben.

Auf beiden Seiten des Saales bildeten hinter den Personen, welche wir genannt haben, die Stab- und Oberoffiziere der Garde-Regimenter, welche sich in der Hauptstadt befanden, bis an die Eingangsthüre des Saales ein doppeltes Spalier.

Die Pallast-Grenadiere befanden sich an der Thüre und waren rechts und links im Saale in zwei Gliedern aufgestellt.

Die Galerien, welche den Georgensaal umgeben, wie die Chöre des Wappensaales, waren mit Damen besetzt.

Geführt von dem Grafen Ribeaupierre, welcher als Oberceremonienmeister fungirte, und dem Ceremonienmeister Scheremetjew, durchschritten die Gesandten den Nikolaisaal, die Pompejanische Gallerie, den Marschallssaal, wo sich ein Piquet Chevalier-Garde befand, den Saal Peter des Großen und den Wappensaal und trat in den Georgensaal.

Takeno-uzi-Simotzke-no-kami schritt zuerst bis in die Mitte des Saales vor und nach einer tiefen Verbeugung der ganzen Gesandtschaft begaben sich Kengoku-notono-kami und Matsu-daira-iwaminokami auf die linke Seite des ersten Gesandten, und alle drei näherten sich geradeaus bis auf wenige Schritte J. K. Majestäten, nachdem der erste Gesandte aus dem Kästchen, welches einer der Sekretäre trug, den Brief des Taikun genommen hatte.

Als sie still standen näherte sich Ihnen Mori-jama-takit-siro, der mit der Uebersetzung beauftragte Sekretär, wie auch Herr Jessen, Beamter des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, gleichfalls mit der Uebersetzung beauftragt.

Der erste Gesandte übergab sodann zu Händen des zweiten den Brief des Taikun an S. M. den Kaiser und hielt folgende Rede:

„Ew. Kaiserliche Majestät!“

Indem wir nach dem Befehle S. M. des Taikun handeln, sind wir heute zu der Ehre einer Audienz bei Ew Majestät gelangt. Seit der Abschließung des Vertrags zwischen den beiden Reichen entwickeln sich ihre Beziehungen mehr und mehr.“

„In Folge dessen hat der Taikun uns befohlen, die aufrichtige Herzlichkeit seiner Gesinnungen zu bezeugen, indem wir seinen Brief Ew. Majestät übergeben, und die Versicherungen, welche der Vertrag einschließt, zu erneuern.“

„Bei dieser Gelegenheit hegen wir Wünsche für das Wohlergehen Ew. Kaiserlichen Majestät und das Glück Ihres Volkes.“

Diese Rede wurde von dem Sekretär der Gesandtschaft Mori-jama ins Holländische übersetzt und Herr Jessen las eine russische Uebersetzung derselben.

Der erste Gesandte nahm sodann aus den Händen des zweiten den Brief des Taikun, welchen er S. M. dem Kaiser überreichte und der von S. M. den Händen des Vicekanzlers übergeben wurde.

Der Vicekanzler, Fürst Gortschakow, las sodann die Antwort S. M. des Kaisers, folgenden Inhalts:

„Mit besonderem Vergnügen empfange ich die Abgeordneten S. M. des Taikun.“

„Die Beziehungen Rußlands zu Japan waren

immer freundschaftliche. Die Nachbarschaft der beiden Reiche und die allgemeinen Interessen, die daraus hervorgehen, bieten ein Pfand für die Fortdauer und Befestigung ihrer Beziehungen."

„Ich schätze die Freundschaft, von welcher der Taikun mir durch Absendung einer Gesandschaft Beweis giebt und die Gesinnungen, welche S. M. mir durch Ihre Vermittelung ausspricht. Ich hoffe, daß Ihr Aufenthalt in meiner Hauptstadt Sie von den aufrichtigen Gesinnungen Rußlands gegen Japan überzeugen wird."

Diese Worte wurden von Herrn Jessen aus dem Russischen ins Holländische und von Mori-jama ins Japanesische übersetzt.

Das Verzeichniß der Geschenke, welche der Taikun S. M. dem Kaiser darbot, wurde dem Vice-Kanzler mitgetheilt und Se. Excellenz nahm die Befehle S. M. des Kaisers entgegen, welcher die Geschenke annahm; sodann verneigten sich die Gesandten und die Mitglieder der Gesandtschaft tief und verließen den Georgensaal.

Die Audienz war beendigt.

Nachdem die japanesische Gesandtschaft noch einige Augenblicke in dem Nikolaisaale verweilt hatte, wurde sie in derselben Ordnung und mit demselben Ceremonial wie bei ihrer Ankunft, in ihre Wohnung zurückgeführt. (J. d. St. P.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. August. Man liest in der „France" folgende mit gesperrter Schrift gedruckte Note: „Eine Depesche zeigt an, daß Herr Ratazzi in einer diplomatischen Note seinen Entschluß kund gegeben hat, dem Gesetz Achtung zu verschaffen, daß er aber darin auch gleichzeitig die Gefahr einer Besetzung Roms durch die Franzosen konstatirt. Wir haben Gründe, an der Genauigkeit dieser Nachricht zu zweifeln. Herr Ratazzi, der in dieser Krisis eine große staatsmännische Festigkeit bewiesen hat, kennt die Absichten Frankreichs zu gut, um eine Erklärung abzugeben, welche gleichzeitig eine Ermunterung für Garibaldi und eine Anschuldigung gegen die Regierung des Kaisers wäre.

„Sie glauben zu wissen", sagt die „France" weiter, „daß, nach dem Beispiele Frankreichs, Rußland auf das Kabinet von Turin gewirkt hat, um es zum energischsten Widerstand gegen die Unternehmung Garibaldis auf Rom zu ermuthigen."

(A. P. Z.)

Die Nachrichten aus Meriko lauten gut. Der Gesundheitszustand in Vera-Cruz hatte sich gebessert; in der Havannah und auf Martinique war derselbe ausgezeichnet. Die „Patrie" theilt unter ihren letzten Nachrichten mit, daß die regelmäßige Verbindung zwischen Vera-Cruz und Orizaba hergestellt ist. Ein von 1400 Mann geleiteter Wagenzug konnte, ohne belästigt zu werden, den Weg hin und her zurücklegen. Die Lebensmittel sind theuer, aber immer noch zu haben.

Die Rüstungen für das merikanische Expeditionsheer werden noch immer sehr eifrig betrieben. Dem „Constitutionnel" zufolge wird die 1. Batterie des Garde-Artillerie-Regiments die erste sein, welche zum Expeditionscorps nach Meriko abzugehen hat. Es ist Befehl ertheilt, diese Batterie sofort auf den Kriegsfuß zu setzen, nämlich 5 Offiziere, 235 Soldaten und 212 Pferde. Die Artillerie-Direction ist angewiesen, dieser Batterie ein Material von 4 gezogenen Geschützen neuesten Modells zu verabfolgen.

(A. P. Z.)

Paris, 12. August. Der Prinz Napoleon, so erzählt man sich, hat an Garibaldi, mit welchem er seit längerer Zeit in Verbindung steht, geschrieben, um ihn zu beschwören, auf die Ausführung seiner Plane zu verzichten, und ihm zu versichern, daß der Kaiser Napoleon den Italienern ein wichtiges Zugeständniß zu machen entschlossen sei, wenn erst die Ruhe auf der Halbinsel wieder hergestellt sein werde. Der Prinz soll zugleich Garibaldi auf die Gefahren für Italien aufmerksam machen, wenn derselbe fortfahre, der Regierung des Königs Victor Emanuel entgegenzuarbeiten. (F. P. Z.)

Paris, 13. August. Den Franzosen, welche sich unter den Schaaren Garibaldi's befinden, wurde der französische Generalconsul mitzutheilen beauftragt, daß sie sich von Garibaldi zu entfernen haben, wenn sie nicht ihre Heimathsrechte verlustig gehen und eintretenden Falles als Vaterlandsverräther behandelt sein wollen. (F. P. Z.)

Zum Verdrusse Frankreichs hat der König von Madagaskar Radama II. trotz aller Freundlichkeiten, die er von der kaiserlichen Regierung erfährt, einen Vertrag mit England abgeschlossen.

Der Kaiser, so versichern die Eingeweihtesten, ist unzufrieden mit der Politik, die Hr. de la Gueronnière in La France verficht. (F. P.-Z.)

Das Journal la France bringt heute wieder einen Artikel über die italienischen Zustände:

Wenn in Frankreich — meint dieses Blatt — irgend ein General versucht hätte, was Garibaldi thut, so würde ein telegraphischer Befehl des Kriegsministers hinreichen, um den Schuldigen verhaften zu lassen; in drei Stunden wäre alles vorbei. (?) In Italien dauert der Skandal seit drei Wochen und Gott weiß, wann er endigen wird. .... Je anspruchsvoller aber die Revolution sein wird, desto unbeugsamer wird der Kaiser in seinen Entschlüssen sein, die drei großen Interessen zu wahren, für welche er einen ruhmvollen Krieg führte; die Unabhängigkeit Italiens, die Aufrechthaltung des Papstthums, den Einfluß Frankreichs. In Rom ist die Sachlage klar, die Fahne Frankreichs deckt es ꝛc.

Spricht la France hier wirklich die Ansicht des Kaisers aus? Man versichert, der Kaiser habe Hrn. v. La Gueronniére einladen lassen, eine Reise von etlichen Monaten anzutreten; der ehrenwerthe Senator dagegen zeigt sich sehr befriedigt über den Erfolg seines Journals. Dasselbe wird, wie er sagt, bereits in 8000 Exemplaren abgezogen, hat schon 2800 Abonnenten und in zwei Monaten hofft Hr. v. La Gueronniére deren 12,000 zu haben.

Der Kaiser wird am 18. nach Chalons abreisen

dort einige Tage verweilen und sich sodann zur Kaiserin nach Biarritz begeben. (F. P. Z.)

Paris, 13. August. In der vierten Sitzung der Konferenz über die serbische Frage ist man nach einer telegr. Dep. der „Hamb. Nachr." zu keiner Einigung gelangt. Die Pforte will nur zwei kleine Festungen räumen. Frankreich, Rußland und Italien verlangten weitere Zugeständnisse. England erklärt sich für die Türkei; Preußen neigt sich auf die Seite Frankreichs. (A. P. Z.)

Paris, 14. Aug. Der heutige Moniteur meldet, daß der außerordentliche Gesandte Spaniens, Concha, bei dem stattgehabten Empfange in seiner Ansprache an den Kaiser die Gefühle aufrichtiger Zuneigung und Sympathie der Königin und des Spanischen Volkes Ausdruck gegeben. Die Königin hege den lebhaften Wunsch, die Beziehungen zu erhalten; sie fühle sich glücklich, die Bande, welche die beiden Völker vereinen, enger zu knüpfen, — Der Kaiser erwiderte darauf, daß er keine Gelegenheit versäumt habe, der Königin lebhafte Sympathie und der Spanischen Nation Achtung zu beweisen. Er sei eben so erstaunt als betrübt gewesen, als sich eine Divergenz der Ansichten kundgegeben. Wie dem auch sei, so lasse die Wahl, welche die Königin getroffen, eine unparteiische Würdigung der Begebenheiten hoffen. Er erkenne die versöhnlichen Absichten an, welche unter so delicaten Umständen den Gesandten die Mission habe annehmen lassen. Es hänge nur von der Königin ab, immer einen aufrichtigen Verbündeten an dem Kaiser zu haben und dem Spanischen Volke einen loyalen Freund zu erhalten, welcher nichts als dessen Größe wünsche. (N. P. Z.)

Paris, 14. August. Die Revue, bei welcher eine große Menschenmenge anwesend war, ist ohne jeden besonderen Vorfall vorübergegangen. (Es war das Gerücht verbreitet gewesen, ein Theil der Nationalgarde wollte: Vive l'Italie rufen.)

Paris, 14. August. In einem der letzten Ministerconseils hat die Majorität für die Nothwendigkeit einer Lösung der Römischen Frage gestimmt. Das wundert mich nicht, da der Einfluß des Prinzen Napoleon im Cabinette vorherrscht. Nur drei Minister Walewski, Randon und Fould, stehen auf der Seite des Kaisers. Das ist das Geheimniß der Komödie. Vielleicht wird sogar nächster Tage Hr. de Lagueronniére in Sachen Italiens desavouirt werden; denn die Gegner der Occupation Roms sollen dem Kaiser vorgestellt haben, daß die Phrase des Lagueronniéreschen Programms zum Journal „La France": „Die Drohungen Garibaldis machen es uns zur Ehrensache, in Rom zu bleiben", — eine Unbesonnenheit sei, weil eine solche Erklärung den Römischen Hof nur in der Hartnäckigkeit, mit welcher er jede Art von Concessionen verweigere, bestärken müsse. — Wer den Kaiser seit einem Jahre nicht gesehen hat, wird ihn sehr gealtert finden, und seine politischen Sorgen müssen ungewöhnlich groß sein, da er sich — wie mir Personen aus seiner Umgebung versichern — seit einiger Zeit nicht mehr mit seiner Lieblingsarbeit, der Geschichte Cäsars, beschäftigt. (N. P. Z.)

In Konstantinopel hat man sich noch immer nicht verständigt; da jedoch das Occupationsrecht der Pforte in Belgrad nicht mehr Gegenstand der Debatte in der Conferenz ist, so wird es endlich doch zu einem Compromisse kommen. Daß Lord Palmerston den Garibaldi vorschickte, um durch Hervorrufung von Schwierigkeiten in Italien die Russisch-Französische Politik im Oriente zu durchkreuzen, ist eine feststehende Thatsache: ohne den Garibaldispuk würde Louis Napoleon in Konstantinopel ganz anders auftreten, als wirklich der Fall. — Die Rückäußerung des Kaisers auf die Anrede des neuen Spanischen Botschafters ist so giftig, wie es die diplomatischen Convenienzen erlauben, und sie erinnert unwillkürlich an den berühmten Neujahrsgruß, mit dem der Kaiser den Herrn v. Hübner überraschte. Die Mitglieder des diplomatischen Corps sind persönlich zu der heutigen Soirée in den Tuilerieen eingeladen worden; das Corps als solches muß definitiv auf die Ehre verzichten, dem Kaiser seine Glückwünsche darzubringen, ohne Zweifel nur deshalb, weil Louis Napoleon der Ansicht ist, er dürfe unter den gegenwärtigen Umständen keine leeren Worte sagen, und weil er es doch nicht für rathsam hält, etwas Wichtiges zu äußern. (N. P. Z.)

Am 14. August, als am Vorabend des Bonapartischen National-Napoleonsfestes, hielt der Kaiser auf dem Champ de Mars eine große Revue über die Garnison von Paris und die Nationalgarde. Es standen in Parade: 29 Bataillone Garde-Infanterie, 28 Bataillone Linien-Infanterie, 36 Schwadronen Cavallerie und 20 Batterieen; die Nationalgarde zählte 50 Bataillone und 2 Escadrons, im Ganzen 60- bis 70,000 Mann. Die Infanterie war auf der rechten, die Cavallerie auf der linken Seite aufgestellt. Um zwei Uhr erschien der Kaiser auf dem Marsfelde. Er war von einem glänzenden Gefolge umgeben. Unter den Offizieren bemerkte man auch viele Fremde. Die Kaiserin wohnte mit dem Kaiserlichen Prinzen der Revue wie gewöhnlich auf dem Balcon der Ecole Militaire bei. Die Revue, die durchaus ruhig verlief, war gegen fünf Uhr zu Ende. (N. P. Z.)

England.

London, 12. August. Der Graf von Chambord, dessen Abreise nach Wien bereits gemeldet worden ist, hat sich wie verlautet in dem zwischen London und Dover gelegene Tunbridge Wells einige Stunden aufgehalten, um daselbst der Wittwe Louis Philipp's einen Besuch abzustatten. Wir möchten für die Richtigkeit dieser Mittheilung durchaus nicht einstehen, desto entschiedener können wir die Angaben Pariser Korrespondenten widerlegen, denen zufolge in dem genannten Orte eine lange Familienberathung stattgefunden haben soll. Von letzterer kann schon deshalb nicht die Rede sein, weil zur Zeit der Abreise des Prinzeu Rainer von den Söhnen oder Enkeln der Königin Amelie sich in Tunbridge befunden hatte. (A. P. Z.)

Von den Ministern befanden sich heute Vormittag nur Lord Palmerston und der Kriegsminister in der Stadt. — Lord und Lady Russell mit mehreren Freunden befinden sich gegenwärtig ebenfalls auf ei-

ner Vergnügungsreise in Irland. — Ueber die Ankäufe, welche der Pascha von Aegypten während seines Aufenthalts in England gemacht haben soll, erzählt man sich die wundersamsten Geschichten. Wenn sie alle wahr sind, wird die neue ägyptische Anleihe gewiß nichts dazu beitragen, die im Inneren des Landes vorzunehmenden Reformen, um deren Willen sie angeblich abgeschlossen worden war, zu fördern und kaum hinreichen, die Reisekosten zu decken. Auf die neue Ausstattung der Yacht wurden fabelhafte Summen verwendet, und was der Pascha für Schmucksachen aller Art und für Harems-Geschenke verausgabte, übersteigt alle Begriffe. Für sich bestellte er englische Pferde, Wagen, Möbel Silbergeschirre ohne Ende, Glas der theuersten Sorte, und zur Abwechselung ein halb Dutzend Lokomotiven nebst 400, sage vierhundert Beinkleider für seine höchsteigene Person beim elegantesten Schneiderkünstler London's. Kurz er hat Alles gekauft, was nur seine Aufmerksamkeit auf sich zog, ja sogar Bücher und zwar fünf Exemplare des von Herrn v. Pauli in Petersburg herausgegebenen ethnographischen Werkes über die verschiedenen Stämme, welche das russische Reich bewohnen. Ihn haben wahrscheinlich die ausgezeichneten Chromo-Lithographieen dieses Prachtwerkes angezogen, welches in der That höchst interessant ist, und von dem auch alle großen öffentlichen Bibliotheken Englands Exemplare angeschafft haben. — In der Ausstellung waren gestern 55,818 Besucher, darunter viele Schulen, ganze Arbeiteretablissements und vollständige Regimenter, die auf Kosten einzelner Wohlthäter, Fabriksherren und Offiziere, oft aus großen Entfernungen, nach der Hauptstadt gekommen waren, um die Ausstellung zu besichtigen. (A. P. Z.)

Nach einer Notiz in der neuesten Nummer der „Illustrated London News" ist ein Schneider in Oxford, Will. Ashford, zur Deportation auf sieben Jahre verurtheilt worden, weil er mit sechs!! Frauen, alle noch am Leben, die Ehe eingegangen ist. Als er sein Urtheil vernahm, sagte er: Für jede Frau ein Jahr so habe ich nach meiner Strafzeit also noch eine frei. (A. P. Z.)

Deutschland.

Dresden, 14. August. (T. D.) Das heutige „Dresdner Journal" enthält ein Telegramm aus Frankfurt a. M., nach welchem in der heutigen Bundestagssitzung ein Entwurf zur Bundesreform eingebracht worden ist. Von Seiten Preußens ist Wiederspruch erfolgt und Verwahrung eingelegt worden: Es sei Einstimmigkeit nöthig, es werde auch die beantragte Einrichtung nicht befriedigen. Die Nation verlange mehr; Preußen behalte das wahre Bedürfniß im Auge, Nationalvertretung und Kräftigung nach Außen. Sachsen gab erläuternde Erklärungen zu dem Reformentwurfe. Hierauf vertagte sich die Bundesversammlung bis zum 9ten Oktober. (A. P. Z.)

Berlin, 14. August. Ihre königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin ist heute Morgens 6¼ Uhr im Neuen Palais zu Potsdam zur Freude des hohen Königshauses von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Unsere Stadt erhielt von diesem freudigen Ereigniß durch 72 Kanonenschüsse Kunde, welche zwischen 7 und 8 Uhr Morgens im Lustgarten abgefeuert wurden. Die hohe Wöchnerin und das prinzliche Kind befinden sich den Umständen nach wohl. (A. P. Z.)

Berlin, 14. August. Die ministerielle Sternzeitung bespricht in einem Leitartikel die Besorgniß über eine vermeintlich bevorstehende Verfassungskrisis gelegentlich der Berathung des Militäretats und findet, daß die Schwierigkeit darin bestehe, daß die Verfassung darin eine Lücke habe, was zu thun ist, wenn der Etat nicht rechtzeitig zu Stande komme, und sagt später: Es kann nicht erwartet werden, daß die Regierung in die Verkürzung des Staatshaushaltsetats willige, durch welche das Werk der Armeereorganisation vernichtet würde. Die Regierung würde ihre heiligste Pflicht verletzen, wenn sie zur Durchführung der für das Wohl des Staats unerläßlich erachteten Reform nicht von der verfassungsmäßigen Stellung in voller Ausdehnung Gebrauch machte. Sollte bedauerlicherweise eine Verständigung nicht erreicht werden, so wird die Staatsregierung unzweifelhaft mit den ihr durch die Verfassung zugewiesenen Rechten und Pflichten ein weiteres Verhalten regeln und darf die Sternzeitung die gehässige Verdächtigung wegen eines beabsichtigten Staatsstreichs und Verfassungsbruchs mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Welchen Weg die Regierung eventuell im Hinblicke auf die Verfassung einzuschlagen hat, kann sich nur nach der Natur der andererseits gefaßten Beschlüsse richten, nicht aber im voraus bestimmt werden.

Die in mehreren Blättern umlaufenden Gerüchte von ernsten Meinungsverschiedenheiten, die hinsichtlich der Militärfrage zwischen dem Kriegsminister und dem Finanzminister vorhanden sein sollen, finden keine Bestätigung. Diese Gerüchte wollen glauben machen, der General v. Roon sei für ein rücksichtsloses Durchgreifen, während Hr. v. d. Heydt für eine Ausgleichung mit dem Abgeordnetenhause Zugeständnisse zu machen sich geneigt zeige. Wohlunterrichtete Personen widersprechen mit Bestimmtheit der ganzen Aufstellung eines solchen Gegenstandes. (F. P.-Z.)

Berlin, 14. August. Die Budgetcomission hat sich in ihrer gestrigen Sitzung die Reorganisationskosten an Naturalverpflegung mit 1,789,000 Thalern gestrichen. Hr. Stavenhagen beantragte, die Erwartung auszusprechen die Regierung werde die Naturverpflegung im Submissionsverfahren durch Lieferanten bewirken, so daß eine Magazinverwaltung nur in Festungen bliebe. Der Antrag wurde mit 22 Stimmen angenommen. Hr. Virchow fragte wegen der Nichtveröffentlichung militärischer Inserate in den liberalen Blättern; der Kriegsministeralcomissär erwiederte, der Militärverwaltung müsse die Wahl der Organe überlassen bleiben, die sie für zweckmäßig erachte. (F. P. Z.)

Die Erbitterung der Fortschrittspartei über das Widerstreben der Regierung, in die von ihr angestrebte Organisation der Armee irgendwie einzugehen, überschreitet bereits in und außerhalb der bezüglichen Commission des Abgeordnetenhauses jedes Maß, und wird nicht mit Unrecht als ein Beweis dafür angesehen,

daß diese Partei an dem Siege ihrer An- und Absichten zu zweifeln beginnt. Um so bemerkenswerther ist, daß aus den Reihen der Liberalen immer von neuem der Ruf nach Vertagung erhoben wird, angeblich um innerhalb der 30 Tage eine Verständigung anzubahnen. Die Regierung dagegen scheint fest entschlossen in eine solche Verschleppung der Entscheidung nicht einzugehen. Man hat es dem Kriegsminister von verschiedenen Seiten zum Vorwurf gemacht, daß derselbe in der Commission nur durch seine Commissarien den Kampf führen lasse; dieser Vorwurf möchte sich jedoch als voreilig erweisen, wenigstens hören wir, daß bei einem gewissen Stadium der Commissionsberathung nicht blos der Kriegsminister, sondern auch alle die Minister in der Commission erscheinen werden, deren Ressorts von den Militärverhältnissen berührt werden. Die Verhandlungen im Plenum über die Militärfrage sind für diesen Monat nicht mehr zu erwarten. (F. P. Z)

Posen. Die größten Anstrengungen machen jetzt die Polen zu einer großartigen nationalen Demonstration, nämlich zur Feier des tausendjährigen Bestehens Polens. Es sollen nämlich gerade tausend Jahre her sein (was historisch untersucht übrigens nicht richtig ist), daß der Bauer Piast, zum Herrscher erwählt, das Polenreich und die Dynastie der Piasten gründete, nachdem der grausame Papiel, der alle seine Verwandten umgebracht, dafür von zahllosen Mäusen verzehrt worden war. Daher stammt die Sage vom Mäusethurm am Goplosee, ähnlich der rheinischen Sage. Hier soll nun das große Nationalfest statthaben, zugleich ein Denkmal errichtet und eine Kapelle erbaut werden. (F. P. Z.)

Schweiz.

Baselland, 10. August. Die Abschaffung der Todesstrafe wurde im Großen Rath mit 10 Stimmen beschlossen. Ferner wurde der Antrag: „Durch die Gesetzgebung soll die Civilehe fakultativ eingeführt werden", mit 9 Stimmen angenommen.

Der Verfassungsrath hat nach langer Diskusion die Advokatur freizugeben beschlossen. (A. P. Z.)

Italien.

Neapel, 8. August. Aus Sicilien wird mir Folgendes mitgetheilt: Garibaldi ist mit Waffen und Geld wohl versehen. Ohne Weiteres bemächtigten sich seine Freiwilligen unter der Präfectur des ihnen befreundeten, jetzt endlich abgesetzten Pallavicino aller in den kleinern Städten und sogar im Castell von Palermo vorhandenen Waffenvorräthe. Officiere hatten sich gleich Anfangs in mehr als genügender Menge eingefunden. Vorläufig haben Menotti Garibaldi, Missori, Corrao, Bentivegna und Bruzzesi, lauter vom 1860er Zuge her bekannte Persönlichkeiten, das Commando übernommen. Garibaldis Lage ist also nichts weniger als verzweifelt. Seine Macht ist im raschen Wachsen begriffen, während die der unthätig in einem sehr weiten Halbkreise um ihn herumstehenden Truppen durch die ganz maßlos eingerissenen Desertionen täglich abnimmt. Nur die alten Piemontesischen Soldaten sind zuverlässig, während die den größern Theil der Bataillone bildenden Lombarden und Neapolitaner alle nur auf eine günstige Gelegenheit warten, um zu den Garibaldiner zu laufen. Daß es unter solchen Verhältnissen gelingen wird, die verlangte Niederlegung der Waffen zu erzwingen und hiermit den Zug gegen Rom zu verhindern, ist nicht wahrscheinlich. Ratazzi wird den von ihm selbst eingerührten Brei diesmal bis auf den Grund auseffen müssen. Das leichte und gefahrlose Einschreiten gegen die auf sein eigenes Anstiften beabsichtigte Sarnico-Expedition hat ihm die Anhänger zweier Großmächte verschafft und hierdurch seinen Geschmack an der Cavourschen Politik nur vermehrt. Zu derselben Zeit, als er sich durch seine Friedensversicherungen die Anerkennungen gewann, begünstigte er die Werbungen und Vorbereitungen zu der neuen, großartigeren Expedition. Jetzt erst, viel zu spät, versucht er es, wahrscheinlich auf einen ihm von Paris aus zugegangenen Befehl, der schon im vollen Gange begriffenen Revolution durch halbe Maßregeln Einhalt zu thun. Diese Regierung wird doch schließlich unter den Trümmern des von der Revolution gegründeten und wieder zerstörten Königreiches begraben werden. (N. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 13. August. Ueber den Wechsel in der Person des Gesandten des Königs Franz von Neapel am hiesigen Hofe schreibt man der Südd. Z.: König Franz befand sich in Geldverlegenheit; der Herzog von Modena und die Herzogin von Parma streckten ihm eine Summe von 400,000 Fl. vor und ließen dieselbe hier in Wien seinen Gesandten, dem Fürsten Petrulla, auszahlen. Der Fürst, eben so geldgierig als reich, erachtete es als vorsichtig, von dieser Summe vorläufig nicht bloß seinen für die letzten zwei Jahre rückständigen Gehalt unter gleichzeitiger Berechnung der Zinsen, sondern auch den Gehalt auf ein weiteres Jahr im Voraus abzuziehen und inne zu behalten. Die Antwort des Königs auf diese Procedur war, daß er ihm seine Entlassung sandte, und es ist auch vielleicht nicht unbemerkt geblieben, daß die Wiener Zeitung freilich die Beglaubigung eines neuen Neapolitanischen Gesandten meldete, aber von einer Abberufung und von einer Abschieds-Audienz des früheren gar keine Erwähnung that.
(N. P. Z.)

Amerika.

New-York, 1. August. Die Konföderirten eröffneten am 31sten vom jenseitigen Jamesufer aus eine Kanonade mit leichtem Geschütz auf das Unions-Postboot und andere Schiffe, so wie auf das Lager in der Nähe von Harrison's Landing, wodurch mehrere Föderalisten getödtet und verwundet wurden. Die föderalistischen Batterieen antworteten und brachten die Konföderirten zum Schweigen. Sieben Fahrzeuge von Porter's Mörserflotte sind auf der Hampton Rhede angelangt, und noch fünf werden erwartet. Man glaubt, sie sollen gegen das Fort Darling dienen. Ein neuer Merrimac und noch ein Widderschiff, beide in Richmond gebaut, sind auf dem Ja-

mes erschienen, und gingen bis Türkey Bend hinab. Die föderalistischen Kanonenboote stellten sich in Schlachtordnung auf, doch kam es nicht zum Kampfe. General Pope ist bis über Warrentown vorgerückt. Seine Armee soll numerisch sehr stark sein. Die Conföderirten sollen mit starker Macht bei Gordonsville stehen. Sie haben mehrere Widderschiffe und Dampfer auf dem Wazoo und haben Batterieen errichtet, um den Feind am Stromaufsegeln zu verhindern. Aus Kairo schreibt man: daß zehn in England gekaufte gepanzerte Kanonenboote die Blokade von Mobile mit Gewalt gebrochen haben. Das Gerücht findet keinen Glauben, erregt jedoch ungeheures Aufsehen. Der Gouverneur von Kentucky hat die Gesetzgebung zusammenberufen, um die militairische Lage des Staats und die neulichen Maßregeln der Konföderirten (?) in betreff der Sklaverei zu besprechen, und für die Sicherheit der Institutionen von Kentucky zu sorgen. In allen Grenzstaaten finden Guerillasgefechte statt. Man glaubt, daß das Rekrutiren (Conscription) im Staat von New-York Mitte August beginnen wird. In den Straßen von New-York wurden mehrere Personen wegen Aeußerungen gegen den Krieg und die Conscription verhaftet. Die Nachricht, daß Herr Lindsay seinen Interventionsantrag zurückgenommen hat, wurde hier günstig aufgenommen. Auf der Unionsflotte vor Vicksburg herrscht große Krankheit. Mehr als die Hälfte der Bemannung ist dienstunfähig. Nach einem Gerücht wird die Flotte nach Memphis zurückkehren. (A. P. Z.)

Die Times bemerkt, daß der Versuch der Unionsregierung, in Amerika die Conscription in Gang zu setzen, eigenthümliche Schwierigkeiten herbeizuführen drohe. Massen von Europäern, die ihre Absicht, sich in Amerika naturalisiren zu lassen, förmlich angezeigt haben und daher nach Amerikanischem Gesetz für so gut wie naturalisirt gelten, wollen jetzt, wo man sie zu den Waffen ruft, plötzlich wieder Britische, Französische und Deutsche Unterthanen sein. Am eifrigsten seien die Irländer in dieser Abweisung der eben angenommenen Amerikanischen Nationalität, und die Bureaus der Britischen Consuln seien fortwährend von schutzsuchenden Irländern belagert. Die Times hofft, daß die Britischen Consuln sich nicht ohne die augenscheinlichste Nothwendigkeit wegen dieser kosmopolitischen Söhne der grünen Insel compromittiren werden. Die Amerikanischen Juristen hätten offenbar Recht, diese Einwanderer als Amerikaner zu betrachten, so lang sie nicht irgend einen Schritt thun, um, anstatt das Amerikanische Gesetz zu umgehen, wieder ihren Wohnsitz auf Britischem Grund und Boden zu suchen. Sie könnten ja ohne Mühe über die Grenze nach Britisch Amerika wandern, wo ihnen die Geräumigkeit der neuen nebst der Ordnung und dem Frieden der alten Welt die Arme öffnet. (N. P. Z.)

Japan.

Die „Südd. Z." theilt Nachrichten aus Japan mit: „Briefe aus kaufmännischen Kreisen sprechen sich dahin aus, daß die Eröffnung von Jeddo, die mit dem 1. Januar erfolgen sollte, allerdings aus triftigen Gründen rücksichtlich der Sicherheit der Fremden unterblieben und dies auch kein Nachtheil für den Handel sei. Anders aber ist es mit Hiogo und Osakka, in denen keine Gefahr besteht und von denen namentlich der erstere Platz vermöge seiner Lage mit Leichtigkeit geschützt werden kann. Dennoch haben die Japanesen den Versuch gemacht, durch eine neue im April abgegangene Gesandtschaft auch die Eröffnung dieser Häfen zu vertagen, zum großen Mißvergnügen der Kaufleute, die schon früher hinreichend erfahren haben, wie sich die brillanten europäischen Gesandtschaften von den Japanesen an der Nase herumführen ließen, und die ihrerseits nach England und Holland dringende Vorstellungen namentlich rücksichtlich der als durchaus nothwendig betrachteten Eröffnung von Hiogo gerichtet haben. Noch immer bestehen die Mißverhältnisse zwischen den europäischen Ministern und Generalkonsuln und den Kaufleuten fort. Letztere beschweren sich, daß erstere die Handelsinteressen durchaus nur nach ihrer eigenen höheren Einsicht und ganz der kaufmännischen Anschauungsweise entgegen beurtheilen wollen. Der schlimmste Konflikt dieser Art mußte durch die Abberufung des englischen Gesandten Alcock, der von dem Gerichtshof zu Hongkong zu selbsteigener Aufhebung seiner Urtheile verurtheilt ward, beschwichtigt werden: doch sind die Verhältnisse bei den anderen Nationen nicht viel besser. In Yokuhama dem gegenwärtigen Aufenthalt der europäischen Gesandten — nur der amerikanische sitzt in Jeddo und arbeitet im Stillen —, entfaltet sich ein Stück abendländischen Lebens; die oft vierwöchentlichen geschäftslosen Pausen zwischen der Ankunft von Schiffen sucht man sich in dieser Abgeschlossenheit möglichst durch Genüsse der Heimath erträglich zu machen, unter denen Wettrennen eine große Rolle spielen. Vor den Augen der erstaunten Japanesen galoppiren Engländer, in dicke wollene Decken gehüllt, stundenlang auf und ab, um sich kunstmäßig auf das mindeste Gewicht zu reduciren. Der französische Minister, der zu seinem Leidwesen die geringste Zahl von Schutzbefohlenen hat, macht zu Ehren der großen Nation auch den größesten Lärm. Aus den Matrosen eines Kriegsschiffs hat er sich eine berittene Leibgarde gebildet, die er in Ermangelung lederner Beinkleider mit solchen aus japanischem Oelpapier hat versehen müssen, ein Umstand, der bei einfallendem Regen dem militairischen Aussehen der Truppen leider wenig günstig ist. Doch erkennt man an, daß er damit viel zur Sicherheit des Platzes beiträgt." (A. P. Z.)

China.

Singapore, 4. Juli, Hongkong, 27. Juni. Von allen durch die Alliirten bisher genommenen Plätzen in der Umgegend Shanghais ist blos Sunknong in deren Besitz. In Shanghai sind Verstärkungen von Tientsin eingetroffen. Nanking ist von den Kaiserlichen hart bedrängt; Ningpo ruhig. Die Rebellen zogen sich in einige Entfernung zurück. Von Peking gehen Truppen gegen Nanking ab. Der Gouverneur von Macao ist auf dem Wege nach Peking, um einen Vertrag zwischen Portugal und China

abzuschließen. In Hongkong hat ein Handlungshaus mit einem Defizit von anderthalb Millionen betrügerischen Bankerott gemacht. (A. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Turin, 16. August. Die „Monarchia nazionale" glaubt, daß die Lösung der Krisis in Sizilien bevorstehe, da die Truppen überall die Freiwilligen umringt und die Befehlshaber dieser Truppen die Niederlegung der Waffen zu fordern hätten.

Die offizielle Zeitung veröffentlicht heute das königliche Dekret, durch welches die politische Macht auf Sizilien in die Hände des Generals Cugia in den neapolitanischen Provinzen in die Hände des Generals la Marmora gelegt wird.

Neapel, 17. August. Das Gerücht, welches sich verbreitet hatte, Garibaldi hätte die Meerenge von Messina passirt und sei in Calabrien gelandet, ist erfunden.

Mostar, 17. August. Am 11. August wurden die Türken mit bedeutendem Verlust hinter den Fluß Rjeka zurückgetrieben. Gestern erneuerten sie ihren Angriff und man hörte in der Gegend von Cettinje eine lebhafte Kanonade.

Von der Censur genehmigt.
Dorpat, den 10. August 1862. № 127.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3. Stadttheile sub Nr. 169 auf Stadtgrund belegene, zum Nachlasse des Fellinschen Meschtschanins Luka Saweljew gehörige Haus nebst Zubehörungen öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. September 1862 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 28. Juni 1862.

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 80.)

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr dimittirte Major und Ritter René von Wulf, nachdem derselbe von dem Herrn Professor Staatsrath und Ritter Dr. Ludwig Strümpell zufolge des am 21. Juni 1862 abgeschlossenen und am 22. Juni 1862 hierselbst corroborirten Kauf-Contractes das in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile sub Nr. 301 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden und sonstigen Appertinentien für die Summe von 7800 Rbl. Silb. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 11. August 1863 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Herrn dimittirten Major und Ritter René von Wulf nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 30. Juni 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober.-Secr. Kyber.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt die Frau Sophie v. Möller geb. v. Glasenapp, nachdem dieselbe zufolge des mit dem Herrn Stanislaus Majewsky am 1. März 1862 abgeschlossenen und am 13. März 1862 hierselbst corroborirten Kaufcontracts das in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile sub Nr. 30 lit. Q. belegene Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von zehntausend Rbl. S. acquirirt, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 92 vom 10. August 1862.

und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 16. Mai 1863 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils der Frau Sophie v. Möller geb. v. Glasenapp nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 4. April 1862.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 56.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das der Wittwe Anna Michelson und deren Kindern zugehörige, allhier im 3. Stadttheil sub Nr. 182 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Zubehörungen öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. September 1862 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 28. Juni 1862.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 80.)

Von dem Rigaschen Gouvernements-Postcomptoir werden Diejenigen, welche die Ausführung der laut Kostenanschlag auf die Summe von 372 Rbl. 20 Kop. S. angesetzten Arbeiten zur Reparatur des Daches des Dörptschen Posthauses zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb auf den 14. August d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 17. August c. Mittags 12 Uhr mit den gesetzlichen Saloggen, im Dörptschen Postcomptoir, wo auch der Kostenanschlag und die Bedingungen für die Ausführung dieser Arbeiten täglich eingesehen werden können — sich zu melden. Riga, den 31. Juli 1862. 1

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche an den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Fuhrmanns Adolph Meus entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 2. Januar 1863 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu doceiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 2. Juli 1862.

(Liv. Gouvts.-Ztg. № 88.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß der hierselbst mit Hinterlassung eines Testaments verstorbenen Arrendatorswittwe Dorothea Schmidt entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 14. Januar 1863 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu doceiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser vorgeschriebenen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angeht, zu richten hat. V. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 14. Juli 1862.

(Livl. Gouvts.-Ztg. № 88.)

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr dimitt. Kreisdeputirte Arthur v. Knor-

ring nachdem derselbe mittelst des am 15. Mai 1862 abgeschlossenen und am 22. Mai 1862 hierselbst corroborirten Kaufcontracts den von dem in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile sub Nr. 91 belegenen Grundplatze abgetheilten, 137 Quadrat-Ruthen großen mit Nr. 248 bezeichneten Erbgrundplatz von dem Herrn dimitt. Kirchspielsrichter Carl Baron Brüningk für die Summe von 2400 Rbl. S. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an das gedachte Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 18. Juli 1863 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Herrn dimitt. Kreisdeputirten Arthur v. Knorring nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 6. Juni 1862.

Livl. Gouvts.-Ztg. № 76.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Am 2. Juli ist auf dem Platze der katholischen Kirche auf dem Techelferschen Berge ein goldener Ring gefunden worden. Das Nähere in der Zeitungs-Exped. 1

Diejenigen Herren Musik-Dilettanten, welche als active Mitglieder der **Musikalischen Gesellschaft** beizutreten und sich an den nächstens beginnenden Orchesterübungen zu betheiligen wünschen, werden ersucht sich wo möglich bis Sonnabend d. 11. Aug. bei dem Herrn Musikdirector Brenner (täglich Mittags um 1 Uhr oder Abends um 8 Uhr) zu melden. 1

Dinstag d. 14. August erste **Versammlung des Dorpater Gesangvereins** in der academ. Musse um 8 Uhr Abends. Gegenstände besonderer Besprechung: 1) **das Stiftungsfest dieses Jahres;** 2) einige Anfragen von Seiten der **Rigaer Liedertafel.** 2

Der in diesem Jahre vom Hofe zu Neu-Oberpahlen abzuhaltende Jahrmarkt ist auf Dienstag den 18. September verlegt worden. 1

Eine Frau von gesetztem Alter wünscht eine Stelle bei Kindern oder in einer kleinen Wirthschaft oder bei einer kränklichen alten Dame zu haben. Das Nähere in der Ztgs.-Exped. zu erfahren. 1

Ein Mädchen, das deutsch spricht und gute Zeugnisse vorzuweisen hat, kann unter günstigen Bedingungen eine Stelle als Kinderwärterin oder Stubenmagd auf einem Gute, eine Tagereise von Moskau, erhalten. Hierauf bezügliche Anfragen können nur bis zum 15. Aug. entgegengenommen werden; von wem? sagt die Ztgs.-Exped. 1

Zwei Lehrlinge von guter Führung, mit den erforderlichen Schulkenntnissen versehen, können sofort eine Anstellung erhalten bei 2

C. Schulz, Lithograph.

Damen-Hüte, Hauben und Netze

erhielt in neuester Façon und empfiehlt

A. H. Hennings on.

Auch werden daselbst alle Bestellungen auf Damen-Kopf-Putz angenommen und aufs modernste angefertigt. 3

Wiener Putzpulver

zum Putzen von allen Metallen, als: Gold, Silber, Kupfer, Messing, Zinn, Stahl etc., in Packen zu 10 und 15 Kop. erhielten und empfehlen als für jede Haushaltung unentbehrlich

Ihle & Röschke.

Damen-Herbst-Mäntel u. **Doublestoff-Jacken** empfingen in neuester Façon

Gebr. Bärtels. 3*

In **Carlowa** sind gut ausgebrannte **Ziegel** und **Klinker** mit und ohne Anfuhr zu haben. 1

Ein Branntweins-Apparat wird auf dem Privatgute Megel im Dörpt. Kreise billig verkauft. 1

Auf dem Gute Waimel sind 12 Kuhstärken 2½ Jahre alt käuflich zu haben. 2

Eine sechssaitige Guitarre von Mahagoniholz wird billig verkauft beim Schneidermeister Thomson am kleinen Domberge. 1

Maschinenriemen von 1 bis 6 Zoll Breite hat vorräthig C. J. Falkenberg. 1

Ein Korbwagen und eine Kalesche, beide auf liegenden Federn, werden billig verkauft. Zu erfragen in der Schrammschen Handlung. 2

Ein verdeckter viersitziger Wagen steht bei mir zum Verkauf. Schmiedemeister Carlson. 2

Ein gut erhaltenes Clavier, ein Speisetisch, ein Spiegel, ein Schrank und zwei Betten sind Abreise halber zu verkaufen im Britzkeschen Hause an der Rigaschen Straße. 3

☞ Ein wenig gebrauchtes Cornet à piston (Pariser Fabrication) ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Schrammschen Handlung. 3

Schreib- und Postpapiere aus der renommirten Rigaer Actien-Papierfabrik empfing zu den billigsten Preisen **F. Tailow.** 2

In- und ausländische Ananas, wie auch Pfirsiche und Weintrauben empfing 1

C. Petersonn, Ritterstrasse.

---

8 Zimmer nebst Obstgarten und allen wirthschaftlichen Bequemlichkeiten wie auch eine Erkerwohnung sind zu vermiethen an der Rigaschen Straße bei H. Sommer. 1

Im Baron Krüdenerschen Hause, hinter dem Rathhause, ist eine Familienwohnung in der unteren Etage zu vermiethen. Die Bedingungen sind eine Treppe hoch zu erfragen. 2*

Im Baron Stackelbergschen Hause bei der Universität ist eine Wohnung von 8 Zimmern zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 2*

Jagdschuhe verkauft die Bude im Kaufh. Nr. 18.

Neueste

grosse Geldverloosung

von

2 Millionen 400,000 Mark

in welcher nur Gewinne gezogen werden, garantirt von der freien Stadt Hamburg.

Ein Original-Loos kostet 2 Thlr.
Ein halbes „ „ 1 „

Unter **19,700** Gewinnen befinden sich Haupttreffer von

Mark **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 8mal 10,000, 2mal 8000, 2mal 6000, 4mal 5000, 8mal 4000, 18mal 3000, 50mal 2000, 6mal 1500, 6m. 1200, 106m. 1000, 106mal 500** etc. etc.

Beginn der Ziehung am **10**ten k. Mts.

Die ***grosse Beliebtheit***, welcher sich diese Staatseinrichtungen beim Publikum fortwährend erfreuen, veranlassen die Regierung um den gesteigerten Anforderungen zu genügen, das ***Verloosungs-Capital*** bei jeder ***neu beginnenden*** Ziehung ***bedeutend*** zu ***vergrössern.***

Unter meiner ***allbekannten*** und ***beliebten*** Geschäfts-Devise

„Gottes Segen bei Cohn"

wurde ***neuerdings*** am **2**ten Mai d. J. zum **17**ten Mal ***das grosse Loos*** bei mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen od. ***gegen Postvorschuss***, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich ***prompt*** und ***verschwiegen*** aus und sende ***amtliche Ziehungslisten*** und ***Gewinngelder*** sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier, Geldwechsel- & Staatspapieren-Geschäft, Incasso, Wechsel & Creditbriefe auf alle Handelsplätze, Auszahlungsbureau aller Coupons.

HAMBURG.

Zeughausmarkt 42 & Jungfernstieg 11.

Mein assortirtes Lager in **Post-** und **Schreibpapieren, Maculatur, Heften, Couverts, Federn, Federhaltern, Bleifedern, Tuschen** nebst **Wischern, Farbenkasten, Oblaten** mit und ohne Buchstaben, **Lack, Tinten** in schwarz, roth und blau, liniirten und unliniirten **Conto-Büchern** jeder Grösse, **Mappen, Notizbüchern, Cigarrenetuis, Portmonnais** und **Geldtaschen, Photographischen Albums, Modellir-Cartons, Mathematischen Bestecken, Presspapiers, Schreibzeugen, Papeterieen, Briefstreichern** in Elfenbein, Perlmutter und Silber, **Künstlerstiften** nach Nummern und Farben, **Bristolpapieren** etc. empfehle ich bestens.

Gust. Danckert,

am Markt, Haus Hoppe.

Im Leutnerschen Hause ist eine Familienwohnung und eine Wohnung für Studirende zu vermiethen und gleich zu beziehen. 1*

Im Tobinschen Hause, in der Carlowa-Straße, ist eine kleine Familienwohnung zu vermiethen. 1

Im Gräflich Mannteuffelschen Hause in der Karlowaschen Straße ist eine Wohnung zu vermiethen. Zu erfragen bei den Hausleuten. 1

Zwei Familienwohnungen hat zu vermiethen
Landbote G. Pölzam. 4

Bei Madame Mylius sind mehrere Wohnungen zu vermiethen. 2*

Abreisende.

Salomon Bernhard Isacson, aus Mitau. 3
Johann Henning, Schlossergesell. 2
Johann Stark nebst Familie. 2
M. K. Norkin, Handlungs-Commis. 2

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Stadtarzt zu Saransk Ignatius Joseph Beroud mit Jeanette Elisabeth Angelica Muller; der Stellmachermeister Heinrich Georg Fischer mit Sophia Dorothea Wilhelmine Strutz; der Schneidergesell Alexander Woldemar Frantzen mit der Wittwe Johanna Elisabeth Wicks; der Handlungscommis Otto Sepping mit Helene Elisabeth Lillefeldt; der Kaufmannssohn Robert Woldemar Luchsinger mit Catharina Henriette v. Husen: der Apotheker Georg Ruhbach mit Eva Dorothea Wilhelmine Luhde; der Kaufmann Carl Schwarz mit Marie Lisette Kehrberg.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Malermeisters Th. Redlin Tochter Hulda Auguste; des Kaufmanns A. Lipping Sohn Heinrich Alexander; des Schlossermeisters C. Kröger Tochter Pauline Annette; des Kochs W. Zicks Tochter Emma Margarethe Elisabeth; des Kürschnermeisters C. M. Mathiessen Tochter Hilda Leopoldine; des Dr. med. E. v. Wahl Tochter Eleonore Alexandra Louise; des Tischlermeisters C. Lange Tochter Emma Rosalie; des Rathscanzellisten E. Dorset Sohn August Hugo Alexius; des Districts-Inspectors bei der livl. Getränke-Steuerverwaltung G. Jürgenson Tochter Alexandra Anna Sophie; des Kaufmanns A. Wahlberg Tochter Sophie Ida Alexandra; des Musikers J. Schur Tochter Alide Emilie Natalie; des Conditorgehülfen C. Sprecher Tochter Julie Antonie Ottilie.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Arrendatorswittwe Dorothea Schmidt, 79 J. alt; Johanna Christine Tausendthaler, 43 J. alt; der dim. Kirchspielsrichter und Ritter Carl Gustav v. Volkmershausen, 68¾ J. alt; des Tuchfärbers R. Wellmann Sohn Carl Ernst, 6 Mon. alt; der Kaufmann Friedrich Adolph Timm, 46 J. alt; der Canzellist Otto Emanuel Schütze, 62 J. alt; der ehem. Müller Alexander Hausmann, 60 J. alt; der Kreisarzt Wilhelm Adolph Gottfried Tubenthal, 31¼ J. alt.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 93.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Montag, den 13. August 1862.

Inländische Nachrichten.

Se. Majestät der Kaiser hat auf Vorlage des Hrn. Dirigirenden des Finanzministeriums an das Minister-Comité und auf Beschluß des letzteren am 12. Juli Allerhöchst zu befehlen geruht: Als temporaire Maßregel bis zur Herausgabe eines neuen Handels-Reglements wird das durch Art. 308 des Handels-Ustaws Bd. XI. und Art. 515 des Poschlinen-Ustaws Bd. V. den mündigen Gliedern der Bürgerfamilien in St. Petersbnrg und Moskau zugestandene Recht, abgetheilt von den Familienhaupte, aus Buden zu handeln, auf alle Bürger im Reiche ausgedehnt und demnach jedem mündigen Gliede einer Bürgerfamilie je eine Bude gestattet, wobei zu beobachten ist: 1) daß nur das Haupt der Familie, welches in den Revisions-Listen als solches gezählt worden ist, eine Bude, ohne Lösung eines Billets für dieselbe, halte, die übrigen Familienglieder aber Budenbillete zu 15 Rbl. für jedes zu lösen haben; 2) daß in diesen Buden nur solche Waaren verkauft werden, mit welchen den Bürgern der Handel zusteht, der Umsatz ihres Handels aber nicht dem einem Kaufmanne 3. Gilde gestatteten Capitale gleichkomme, und 3) daß in diesen Buden die Handlungsdiener, welche dem Bauerstande angehören, jedenfalls mit Handelszeugnissen 4. Klasse auf ihren Namen versehen sein müssen. (R. P.)

Ernannt: Zum Kommandeur des Issumschen Husaren-Regiments des Kronprinzen von Preußen, S. H. Prinz Nikolaus von Oldenburg, Oberst und Kommandeur der Eskadron der reitenden Garde-Pioniere.

Befördert: Zu General-Majors und Krankheits halber mit Pension und Uniform verabschiedet die Obristen: Kamenzki II., Kommandant des Issumschen Husaren-Regiments des Kronprinzen von Preußen, und Hennig I., à la suite der Armee-Infanterie; desgleichen der Oberst à la suite der Feldartillerie zu Fuß, Dokutschajew, Direktor der Hammerwerke zu Raiwolow. — Für Auszeichnung zum wirkl. Staatsrath, der funkt. livländische Civilgouverneur Kammerherr, Staatsrath von Oettingen, mit Bestätigung in seinem Amte.

(St. P. Z.)

Befördert wurde: vom Asowschen Infanterie-Regiment des General-Adjutanten Grafen Lüders der an der Konstantinowschen Militairschule angestellte Lieutenant Lindenbaum zum Stabs-Capitain. — Im Ingenieur-Corps: von der ersten berittenen Pionier-Division der Second-Lieutenant Walter zum Lieutenant; vom 4. Grenadier-Sappeur Bataillon der Stabs-Capitain Richter zum Capitain; der Lieutenant v. Engern-Korn zum Stabs-Capitain mit Ueberführung in das 3 Sappeur-Bataillon; der bei der Nikolaj-Ingenieur-Akademie stehende Fähnrich Houwald zum Second-Lieutenant; vom 5. Grenadier-Sappeur-Bataillon der Capitain Streibelt zum Obrist-Lieutenant mit Ueberführung in das 6. Sappeur-Bataillon; vom Finnländischen Sappeur-Halbbataillon der Fähnrich Schramm zum Second-Lieutenant; vom 2. Kaukasischen Sappeur-Bataillon Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch des Aeltern der Fähnrich Gersdorf zum Second-Lieutenant. (Rig. Ztg.)

Warschau, 4. Aug. In dem Prozesse gegen Jaroszynski, bei dem ein zahlreiches Publicum anwesend war, ist dessen Todesurtheil gefällt worden. — Siegmund Wielopolski ist zum Stadtpräsidenten ernannt worden. (R. Z.)

Warschau. Wir entnehmen der „Kreuz-Zeitung" nachstehende Correspondenz über das zweite Attentat auf den Marquis Wielopolski: Ich habe Ihnen schon wieder von einem Attentat auf das Leben des Grafen Wielopolski zu berichten, welches gestern Abend von einem Ruchlosen, Namens Johann Rzonca, verübt worden, aber glücklicherweise wieder ohne schlimme Folgen geblieben ist. Graf Wielopolski machte gegen 7 Uhr eine Spazierfahrt mit seiner Gemahlin in der nach Lazienki führenden Allee und wurde im anderen Wagen von seinem Sohne und noch einem Herrn begleitet, als ein junger Mann in Civilkleidern während des langsamen Fahrens auf den Tritt des Wagens sprang und mit einem langen vergifteten Dolche, wie ihn hier die Tscherkessen im Gürtel tragen (Kindzial), auf den Grafen Wielopolski losstieß. Dieser entging dem Stoße durch eine Wendung und wollte nun mit dem Revolver, den der Graf seit dem letzten Angriffe auf sein Leben durch Ryll bei sich führt, den Mörder niederschießen, aber das Zündhütchen versagte, und der Mörder suchte zu entfliehen, als er sah, daß der im nachfolgenden Wagen fahrende junge Graf, dessen Begleiter und die Kutscher ihn ergreifen wollten. Während andere Civilpersonen ihn aufhielten und er dann von dem jungen Grafen und anderen Personen festgenommen

wurde, mußte der Mörder, eben so wie seine beiden Vorgänger Jaroßynsky und Ryll Gift genommen haben, denn als man ihn zum Polizei-Commissair auf der neuen Welt (9. Zirkel) brachte (wozu sich auch die, hier gewöhnlich erst nach geschehener That erscheinende Polizei eingefunden hatte) zeigten sich deutliche Anzeichen der Vergiftung. Es wurden alsbald die geeigneten Gegenmittel zwangsweise angewendet und Rzonca am Leben erhalten. Rzonca ist ebenfalls ein Lithograph (wie Ryll), erst 19 Jahre alt und armer Eltern Sohn. Beim heutigen Verhöre hat derselbe bekannt, daß er zum Nachfolger des Ryll, welcher am 7. den Mordanfall auf Wielopolski ausführte, für den Fall des Mißlingens durchs Loos bestimmt gewesen sei und nur das Seinige gethan habe. Wie aus den Geständnissen des Jaroßynsky, des Ryll und des Rzonca hervorgeht, existirt hier eine ganze Genossenschaft solcher Banditen, die von einem leitenden obersten Blut-Tribunal als Werkzeuge gebraucht werden und längst dazu eingeschult und enthusiasmirt wurden.

Odessa. Der Odessaer Bote meldet, daß zwei in dieser Stadt verhaftete Brandstifter zum Tode verurtheilt worden und einer derselben am 26. Juli um 8 Uhr Morgens auf dem Rennplatz hingerichtet ist.

Die „Libauer Ztg." berichtet nachträglich, daß dem dortigen Bäckeramte am Namensfeste Ihrer Majestät der Kaiserin das hohe Glück zu Theil wurde, Allerhöchstderselben nach alter deutscher Sitte einen auf einem Mahagoni-Brette liegenden 5½ Fuß langen Kringel überreichen zu dürfen. Ihre Majestät geruhten denselben Allergnädigst entgegen zu nehmen und Sich auf's Huldvollste beim Bäckeramte zu bedanken. (St. P. Z.)

Wir finden in den russischen Zeitschriften die folgende Aufforderung, unterzeichnet von Herrn Wernadsky: „Der Tod hat kürzlich einen Mann der Oeffentlichkeit hinweggerafft, dessen Gedächtniß den südwestlichen Provinzen theuer ist, die ihm in bedeutendem Maße für ihre Entwickelung und den Fortschritt in der Civilisation Dank schulden. Wir sprechen von dem ehemaligen Kurator des Kiew'schen Lehrbezirks, Georg Fedorowitsch v. Bradke, welcher der Reformator und Gründer der Erziehungsanstalten war, die gegenwärtig in jener Gegend existiren. Seine edle Persönlichkeit, bezeichnet durch den Stempel einer erhabenen Begeisterung, der moralische Charakter seiner Gesinnung und seine unermüdliche, energische Thätigkeit für Alles, was daß öffentliche Wohl betraf, sind Allen bekannt, welche das Glück hatten, in näherer Beziehung zu dem Verstorbenen zu stehen: damit bezeichnen wir fast alle Personen, welche unter seine Autorität gestellt waren, die er mit weiser Fürsorge zu handhaben wußte. Einige von diesen Personen, die Herren Augustinowitsch, Besser, Brainikow, Wernadsky, Dubnizky, Barandowsky, Lukaschewsky, Rudnizky und andere haben in Folge dessen den Wunsch ausgedrückt, das Gedächtniß Bradkes durch die Gründung eines Stipendiums an der Wladimir-Universität nach dem Muster des an der Universität Dorpat gestifteten zu verewigen und sind um die Ermächtigung eingekommen, zu diesem Zwecke in St. Petersburg und Kiew eine Subskription zu eröffnen, für welche bereits die Erlaubniß erfolgt ist. Um nun allen denen, welche das Gedächtniß des Verstorbenen ehren, die Möglichkeit zu verschaffen, sich an diesem Werke der Dankbarkeit zu betheiligen, hat der Unterzeichnete mit Bevollmächtigung seiner Kollegen die Ehre, alle Personen, welche an der Gründung eines Stipendiums bei der Universität Kiew sich betheiligen wollen, aufzufordern, ihm ihre Absicht vor dem 15. September mitzutheilen. An diesem Tage beabsichtigen die Zusammengetretenen eine Versammlung zu veranstalten, deren Ort eine nächstdem erfolgende Bekanntmachung anzeigen wird." (Folgt die Unterschrift.)

Wir entlehnen dem „Kronst. Boten" folgende Schilderung:

Unsere Seekadetten haben bei dem Besuche der englischen Schiffe mit den englischen Midshipmem genauere Bekanntschaft geschlossen und um diese Beziehungen auch für die Zukunft zu befestigen, haben sie zu Ehren ihrer neuen Freunde ein Bankett veranstaltet. Demnach wurden ungefähr 20 Midshipmen welche den auf der Rhede befindlichen Schiffen angehörten, eingeladen, mit unsern Kadetten ein gemeinschaftliches Mittagsmahl einzunehmen. Dieses Mahl sollte um 4 Uhr stattfinden, aber die Ankunft S. M. des Kaisers und der Aufenthalt S. M. an Bord des englischen Geschwaders hatten die Midshipmen bis um halb 5 Uhr zurückgehalten. Einige Kadetten empfingen die Gäste beim Landungsplatze in dem Augenblicke, wo sie ihre Schaluppen verließen; andere kamen ihnen am Saale der Lehrequipage entgegen, wo man die Festtische geordnet hatte. Beim Eintritt der Eingeladenen in den Saal spielte die Musik die englische Nationalhymne. Man begann sofort die Mahlzeit mit einem Imbiß. Anfänglich war die Unterhaltung nicht sehr belebt, denn sehr wenige unserer Kadetten sprechen Englisch und wiederum wird das Französische, welches den unsrigen geläufiger ist, nur von einer sehr kleinen Anzahl der Midshipmen gesprochen. Aber die Sache machte sich, nachdem man sich gesetzt hatte. Den Festgenossen gelang es bald, sich gegenseitig zu verständigen und am Ende der Mahlzeit ging Alles so gut, daß man von beiden Seiten anfing „speechs" zu halten. Der erste Toast wurde von unsern Kadetten auf J. M. die Königin von England ausgebracht; den zweiten brachten die Engländer auf S. M. den Kaiser aus, während die Musik bei jedem Toaste die bezügliche Nationalhymne erschallen ließ. Es wäre unnütz, die übrigen dargebrachten Gesundheiten aufzuzählen, sie waren sehr zahlreich. Das Bankett endete um 8 Uhr und die neuen Bekannten trennten sich als die besten Freunde.

Der furchtbare Sturm, welcher am 14. Juli im finnischen Meerbusen wüthete, hat den Verlust eines mit Brettern beladenen Handelsfahrzeuges verursacht, welches in der Nähe der Narowamündung an die Küste geworfen wurde. Dieses Fahrzeug gehörte dem Handelshause Sinoview u. Comp., die Mannschaft wurde gerettet. (Kronst. B.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. August. Man hat Nachrichten über den französischen Kapitain de Lavaissière, über dessen Ausbleiben man so lange in Besorgniß war. Der Dampfaviso „Echo", mit dem er von Saigun abgefahren war, mußte wegen Beschädigung seiner Maschinen in Point de Galle zurückbleiben, Hr. de Lavaissière trifft nächstens mit dem englischen Packetboot in Suez ein.

Der mit Anam abgeschlossene Vertrag, den er überbringt, enthält, nach der „France", folgende Punkte: Abtretung der drei Provinzen Saigun, Bienhoa und Mytho an Frankreich; die Stadt Vinh-Long wird nach wiederhergestellter Ruhe in der Umgegend dem Kaiser Tu-Duc zurückgegeben; die Regierung von Hué zahlt an Frankreich und Spanien 5 Millionen Piaster (à 5 Fr. 30 C.), völlige Freiheit im ganzen Lande für die katholische Religion, Zurückerstattung der confiscirten Güter; Eröffnung von drei Häfen für Frankreich, wovon zwei an der Küste von Tunkin (wahrscheinlich in der Nähe der beiden Flußmündungen, welche nach der reichen Hauptstadt Kechao führen), der dritte Hafen ist Turan. Endlich enthält der Vertrag die etwas unklare Bestimmung, daß der Kaiser der Franzosen über das ganze anamitische Land ein Schiedsrichteramt auszuüben hat, und die Regierung von Hué ohne seine Ermächtigung (autorisation) Nichts thun darf.

Paris, 16. August. Das Fest des 15. August ist in gewohnter Weise ganz friedlich vorübergegangen, die außerordentlichen Ueberraschungen, auf die uns die geschäftigen Pariser Korrespondenzen vorbereitet hatten, sind ausgeblieben, die einzige Ueberraschung, die der Himmel dem Pariser Volke vorbehalten hatte, war schlechtes Wetter. Im Uebrigen unterschied sich der diesjährige Napoleonstag durchaus nicht von den früheren. Kanonendonner und freies Theater, Volksspiele auf der Invaliden-Esplanade und Regatta auf der Seine, viel Leierkasten, viel Bettler und Krüppel, Blumengewinde und Illumination — alles das war heuer, wie es früher war, und deshalb ist es uns mit dem besten Willen nicht möglich, aus dem zwei Spalten langen Bericht, den der „Moniteur" dieser Festlichkeit widmet, einen neuen Moment hervorzuheben. (A. P. Z.)

Ein Schreiben aus Saigun theilt dem „Pays" mit, daß der Kaiser von Anam dem Admiral Bonard den cochinchinesischen Großorden übersandt hat. Glücklicherweise ist der Admiral nicht gebunden, diese Decoration zu tragen, denn sie besteht aus zwei großen Elephantenzähnen und zwei großen Rhinoceroshörnern, von denen einer allein schon eine Manneslast schwer ist. — Vorgestern fiel die Seiltänzerin James Patter, als sie eben im Hippodrome ihre gefährliche Luftreise antreten wollte, von einer Höhe von 30 Metern zu Boden; man hofft, daß sie am Leben bleiben wird. Wiederum war, wie vor zwei Jahren, als zwei unglückliche Seiltänzer das Leben verloren und der dritte ein Krüppel wurde, das Seil gerissen. (A. P. Z.)

Der Bischof von Orleans, Monseigneur Dupanloup, hat dem Hirtenbriefe, durch welchen er die Prälatenadresse begleitet, eine Nachschrift hinzugefügt, in welcher er Garibaldi und die Revolution brandmarkt. Der Prälat ist überzeugt davon, daß die französische Regierung sich nicht aus Rom hinausdrohen lassen werde; sollte es dennoch geschehen, so werde er als Christ nicht aufhören zu hoffen, aber als Franzose werde er sein Gesicht mit den Händen bedecken, um seine Schamröthe zu verbergen. (Das scheint zu spuken!)

Der officiöse „Constitutionnel" verräth wieder in der ihm eigenthümlichen ungeschickten Weise, den Aerger der Regierung darüber, daß der Graf von Chambord der Wittwe Louis Philipps einen Besuch gemacht hat. Sicherlich war dieser Besuch nichts als ein Act verwandtschaftlicher Courtoisie; aber das inspirirte Blatt sagt geradezu eine Unwahrheit, indem es versichert, erst nach langen Unterhandlungen sei es dem Grafen von Chambord gelungen, von der Wittwe Louis Philipps empfangen zu werden, und zum Lachen ist es, wenn hinzugefügt wird, der Duc de Montpensier sei in der Industrie-Ausstellung am Grafen vorbeigegangen, ohne ihn erkennen zu wollen, der Duc d'Aumale habe London verlassen, um ihm nicht zu begegnen u. s. w. Die Regierung hat erfahren, daß viele Französische Aussteller sowohl dem Grafen von Chambord als den Prinzen von Orleans gegenüber ein größeres „Empressement" kund gegeben haben als es „loyalen Unterthanen" Napoleons III. zieme. Daher die Aufregung des officiösen Blattes! (N. P. Z.)

Paris, 17. August. Man spricht schon seit langen Wochen davon, daß der Kaiser mit der Absicht umgehe, die amerikanischen Südstaaten anzuerkennen nnd für dieselben auch die Anerkennung durch die übrigen europäischen Großmächte zu erwirken. Namentlich brachte die „Indépendance" angeblich „aus bester Quelle" geschöpfte Korrespondenzen, die über die baldige Ausführung dieses Beschlusses gar keinen Zweifel lassen konnten. Auch die „Times" sprach sich schon vor einigen Tagen in einer Pariser Korrespondenz in demselben Sinne aus.

„Mr. Slidell (Agent der Südstaaten in Paris), schreibt der Berichterstatter des englischen Blattes, hatte vorige Woche in Vichy beim Kaiser eine Audienz und wurde von diesem sehr höflich empfangen. Hr. Slidell setzte alle Beweisgründe auseinander, welche den Süden der nordamerikanischen Freistaaten zur Forderung seiner Anerkennung berechtigen; die Kraft der Vertheidigung, die errungenen militairischen Erfolge, das constitutionelle Verhalten der Regierung und, was das Allerwichtigste ist, der feste Entschluß der Südstaatlichen, bis zum letzten Manne für ihre Unabhängigkeit zu kämpfen. Wenn Privatberichte aus Vichy die Wahrheit sprechen, zeigte der Kaisrr keine Neigung, diese Beweisgründe zu bestreiten, sondern räumte vielmehr deren Stichhaltigkeit ein. Uebrigens wird hier (in Paris) nach wie vor behauptet, die Napoleonische Regierung sei für sofortige Anerkennung des Südens gestimmt, und diese wäre längst erfolgt, wenn nicht England zurückgehalten hätte."

Der Kaiser reist nächsten Dienstag nach dem Lager von Chalons ab und wird bald wieder nach Paris zurückkehren, um die Kaiserin nach Biarritz zu begleiten. — Der Vizekönig von Aegypten, der sich seit seiner Rückkehr aus London ziemlich leidend fühlte, ist jetzt, wie man der „Indépendance" schreibt, ernstlich erkrankt, sein Zustand flößt wirklich Besorgnisse ein. (A. P. Z.)

England.

London, 14. August. In Paris ist ein neues Blatt unter dem Titel „La France", unter der Leitung Laguerronnière's und wahrscheinlich unter der Eingebung einer allerhöchsten Person vom Stapel gelaufen. Die „Times" erklärt diese, wie man denken sollte, ziemlich gewöhnliche Erscheinung für — „ein Ereigniß von europäischer Bedeutung". Der Grund liegt wohl darin, daß „La France" gleich in ihren ersten Lebenstagen der englischen Allianz halb und halb die Zähne zeigt. Die „Times" antwortet auf die strengen und kalten Höflichkeiten des imperialistischen Organs mit ungewöhnlicher Mäßigung. Mit Ausnahme der italienischen Politik — heißt es in diesem Artikel — haben wir an diesen Auseinandersetzungen wenig zu verdammen, obgleich sie gewiß Vieles enthalten, was uns zur Wachsamkeit mahnen darf. Hr. Laguerronière kann unsere Politik in dieser italienischen Frage nicht anders begreifen, als indem er sie unserer feststehenden Eifersucht auf Frankreich zuschreibt. Er sagt mit feierlichem Tone, daß wir vor Magenta österreichisch und nach Solferino garibaldisch waren; und er hat Recht. Allein wir waren dies nicht, weil wir Frankreich erst um seinen Ruhm und dann um seinen Gewinn beneideten. Wir waren „österreichisch" nicht im Interesse Oesterreichs, sondern des Friedens. Wir hätten als Nation uns von Herzen gefreut, Italien von der österreichischen Herrschaft erlöst zu sehen, aber das Wiederanfachen eines europäischen Krieges „um einer Idee willen", wie edel sie auch sein mochte, gefiel uns nicht. Wir billigten den Zweck, erschraken jedoch über das Mittel. Wir wünschten in unserem Herzen, daß Italien den Italienern gehören möge, aber thatsächlich gehörte es Oesterreich kraft feierlicher Verträge, die wir mit unterzeichnet hatten, und wir sahen daher mit Argwohn und böser Ahnung auf das willkürliche Verrücken der Grenzmarken. Wir konnten daher nicht von Herzen in der Kriegführung mit Frankreich gehen, aber als die Schlachten einmal geschlagen und als sie gewonnen waren, wünschten wir, daß der Krieg auch die bestmöglichen Folgen habe. „Nach Solferino" waren die Grenzmarken einmal verrückt, war das Unheil einmal geschehen, und so wünschten wir, daß aus dem Unheil die bestmöglichste Frucht erwachse. Garibaldi verhieß am meisten für Italien, und wir waren daher Garibaldisch — nicht als Republikaner, sondern als Unionisten. An Laguerronière's Ansichten über die orientalische Frage haben wir wenig auszusetzen. Der Schlußsatz dieses großentheils apologetischen Artikels lautet: Wir werden die praktischen Anwendnngen der hier dargelegten Politik nicht mit gleichgültigen Augen betrachten, aber selbst wenn Frankreich es ablehnt, „sich in seinem Handeln auf ein ausschließliches Einverständniß mit England zu beschränken", so wird dieser Vorbehalt England nicht im Geringsten bestimmen, die Entschließungen Frankreichs in unfreundlichem Sinne aufzufassen. — Anders beurtheilt der konservative „Herald" die Orakelsprüche des imperialistischen Pamphletisten. Wenn wir, sagt er, Laguerronnière glauben dürfen, so ist die Allianz ein Ding, worauf England gar keinen Grund stolz zu sein hat. Man hat uns dazu gebraucht, die Verträge von 1815 zu brechen, und nun das Werk gethan ist, haben wir unsere Schuldigkeit gethan und können gehen. Dies macht der Gewandtheit des Kaisers größere Ehre als seiner Loyalität. Und insofern ist das Geständniß kaum tactvoll zu nennen. Laguerronnière kommt der Wahrheit viel näher, indem er die Entfremdung zwischen den beiden Regierungen Lord Palmerston's italienischer Politik zur Last legt. Auch wir glauben, daß die englisch-französische Allianz thatsächlich, wenn auch nicht förmlich, gebrochen ist; aber wir glauben nicht, wie er zu thun scheint, daß der Bruch aus einem wirklichen Gegensatz der beiderseitigen Interessen, oder aus der Eifersucht der beiden Völker entsprungen ist. (A. P. Z.)

London, 16. Aug. Es sind „weitere Schriftstücke über die Rebellion in China" erschienen. Dieselben enthalten fast nichts als Wiederholungen dessen, was wir in letzter Zeit so oft von den englischen Behörden in China über den Charakter und das Treiben der Taipings gehört haben. Natürlich dienen diese Schilderungen dazu, die Haltung, welche die englische Regierung den Rebellen gegenüber beobachtet, zu rechtfertigen. Die „Times" führt einige der haarsträubendsten Stellen aus den Berichten der Herren Harvey und Bruce an, und kommentirt sie mit den Worten: Diese Horde von Mord- und Folterknechten hat eine Religion, die zwei Zwecken gedient hat — sie hat einige unserer Landsleute daheim getäuscht und war für die Taipings selbst ein Band der Einigung. Man denke sich die Landstreicher, Bösewichte, Diebe und Verbrecher eines ungeheuren Reiches zu einem großen Haufen versammelt, um durch Raub und Plünderung den Rest der Nation auszubeuten, so ergiebt sich die Schwierigkeit, wie man diese Menschen zusammenhalten soll. Denn eine solche Gesellschaft trägt den Keim der Auflösung in sich, aber da wird eine glückliche Entdeckung gemacht — eine neue Religion. Das ist's grade, was gefehlt hat. Diese neue Religion giebt sich für eine Art von Christenthum aus, aber Religion an sich hält den Menschen nicht im Geringsten im Zaume. Wenn die Leute an einen Gott glauben, der nichts als ihre Leidenschaften vertritt und abspiegelt, so gefällt ihm jede Gewaltthat und Brutalität, die sie begehen. Und das ist die Religion der Taipings. Die chinesische Regierung hat nach dem Zeugniß von Bruce über hinlängliche Geldmittel zu verfügen, und sie herrscht über ein Volk, welches, wenn man es disziplinirt und anführt, sich schlagen wird. Und als die Kaiserlichen die Stadt Chinhae wieder eroberten, bemerkte Herr Harvey mit Vergnügen die Abwesenheit jeder militairischen Vergeltungsmaßregel,

„indem wenig oder gar kein Blut vergossen, mehreren Personen, Dank unserer Dazwischenkunft das Leben geschenkt, und die Erstürmung überhaupt in einer civilisirter Staaten nicht unwürdigen Weise ausgeführt wurde.“ (A. P. Z.)

Nach dem (nicht offiziellen) „Court Journal“ ist die Vermählung des Prinzen von Wales mit der Prinzessin Alexandra von Glücksburg, einer Tochter des muthmaßlichen Thronerben von Dänemark, auf nächstes Jahr festgesetzt. Ihre Kön. Hoh. der Herzog und die Herzogin von Brabant gaben gestern im Clarendon-Hotel, einigen Mitgliedern der Königl. Ausstellungs-Kommission zu Ehren, ein glänzendes Bankett, welchem auch Se. Königliche Hoheit der Graf von Flandern beiwohnte. (A. P. Z.)

Gestern Morgen sind bei einer Feuersbrunst in der Nähe von Hyde Park drei Personen, ein Mr. Barret und seine zwei Töchter verbrannt. Zehn andere Personen wurden mit großer Noth gerettet. Dieser Brand erregt größeres Aufsehen und wird auch in den Zeitnngen umständlicher geschildert, als andere Fälle der Art, weil er in einem der stattlichen und vornehmen Häuser von Cumberlandstreet vorfiel. (N. P. Z.)

Der Palmerstonsche „Globe“, indem er die neuliche Ansprache des Kaisers Napoleon an den Spanischen Gesandten Sennor Concha bespricht und dieselbe als eine plötzliche und scharfe Zurechtweisung, als einen Blitz aus blauem Tuilerieen-Himmel bezeichnet muntert zugleich die Spanische Regierung zur Selbstständigkeit auf und bemerkt, daß eine Nation, die binnen wenigen Jahren so rasche und gesunde Fortschritte gemacht habe, wie die Spanische, sehr wohl auf eigenen Füßen stehen könne. In gleichem Sinne giebt der „Herald“ den Spaniern den Wink, daß sie aus der dem Sennor Concha gehaltenen Rede sehr leicht ersehen könnten, wie das berühmte imperialistische Losungswort: „Einigung der Lateinischen Race,“ zu verstehen sei. Es bedeute weiter nichts, als die moralische und politische Unterwerfung Spaniens und Italiens, welchen beiden Ländern die hohe Ehre zugedacht werde, am Triumpfwagen Frankreichs zu ziehen. (N. P. Z.)

Italien.

Turin, 18. August. (Tel. Dep.) Aus Palermo wird gemeldet, daß Garibaldi sich immer noch in der Umgegend von Piazza befinde. Die Truppen sind einen halben Tagesmarsch von den Freiwilligen entfernt angekommen. Die Zahl der Truppen ist letzteren bei weitem überlegene Der Glaube an eine friedriche Lösung erhält sich. Die Haldung der Bevölkerung macht fortdauerd eine Ausdehnung der Bewegung unmöglich. (A. P. Z.)

Turin. Die Bewegungen und Combinationen Garibaldi's bleiben noch immer sehr räthselhaft, auch über die Absichten des General Ricolte ist man lediglich auf Konjekturen angewiesen. Der königliche General, der die militairischen Operationen gegen Garibaldi leitet, steht jetzt bekanntlich in Caltanisetta, wo auch Garibaldi mit seinen Freiwilligen ein Lager aufgeschlagen hatte. Zu einer Entscheiduug ist es jedoch dort nicht gekommen, sondern Garibaldi hat sich beim Herannahen der königlichen Truppen über Castrogiovanni nach einem Piazza genannten Städtchen (16,000 Einwohner) begeben, das übrigens in der unmittelbaren Nähe von Caltanisetta liegt. Das langsame Nachrücken der königlichen Truppen erklärt sich durch den sehr natürlichen Wunsch der Regierung, einen bewaffneten Konflikt mit dem Mann zu vermeiden, dem Italien so viel verdankt, und wahrscheinlich trägt man sich noch mit der Hoffnung, daß sich die Garibaldischen Schaaren aus Mangel an Lebensmitteln und Ueberdruß selbst auflösen würden. Für jetzt scheint jedoch diese Hoffnung wenig begründet zu sein. Die Sympathien der Sicilianer für den, den sie ihren Befreier nennen, sind nicht zu verneinen und selbst der Umstand, in dem so mancher eine Schwäche der Garibaldischen Streitkräfte erblicken will, daß nämlich die Mehrzahl seiner jetzigen Freiwilligen von kaum dem Knabenalter entrückten Jünglingen im Alter von 17—20 Jahren gebildet mird, spricht für die Begeisterung, die der abenteuerliche Plan des Erdiktators auf der Insel zu erwecken gewußt hat.

Die Zusammenkunft Mazzini's und Garibaldi's zu Mistretta (ein kleines Städtchen in der Nähe von Cefalu), die von der „Patrie“ auf das allerkategorischste dementirt wurde, hat, wie der Turiner Korrespondent der „A. A. Z.“ auf das allerkategorischste versichert, dennoch stattgefunden. Nach dem jüngsten Verhalten derjenigen Partei, deren Seele Mazzini ist, ist es in der That sehr wahrscheinlich, daß sich Mazzini und Garibaldi auf irgend welche Weise über die Zukunft, die sie Italien bestimmen, berathen und verständigt haben. Mazzini arbeitet ohne Rast im Interesse „der guten Sache.“ Auch heute haben wir eines abermaligen Aufrufs zu gedenken, der von Mazzini im Laufe des verflossenen Juli von Bern aus an seine Freunde erlassen wurde. Mazzini verlangt 300,000 Franken, das ist der langen Rede kurzer Sinn. Wie gewöhnlich wird auch hier die Nothwendigkeit dargethan, aus der gegenwärtigen provisorischen Lage herauszutreten. Die von der Actionsparthei eingeschlagene Bahn leide jedoch an wesentlichen Uebelständen. Als Abhilfsmittel schlägt Mazzini vor, ihm selbst die Vorbereitungen für die Action, die Leitung der letzteren aber Garibaldi zu übertragen, und als Fond für diese seine Reorganisirungsarbeit, bedürfte er der genannten Summe, die nun in kürzester Zeit zusammengebracht werden müsse. So macht er sich eo ipso zum politischen Chef der nunmehr erst beginnenden italienischen Bewegung, während Garibaldi mit dem militairischen Oberbefehl betraut bleibt. (A. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 12. August. Ueber die Vorbereitung zum Juristentage wird erzählt, wie beabsichtigt sei, die Juristentagsmitglieder behufs der gegenseitigen Begrüßung in den dazu mit großem Kostenaufwand und ausgezeichnetem Geschmack hergerichteten Räumen des „Sperl“ zu empfangen. Die Kosten der Herstellung und der Bewirthung trägt die Stadtgemeinde. Ebenso wird von einer Festvorstellung im Hofoperntheater, ferner von einem Festcommerce gesprochen, den die niederösterreichischen Collegien der

Advocaten und Notare veranstalten werden, sowie auch von einer Extrafahrt auf den Semmering. Auch hofft man auf eine Vorstellung der Juristentags-mitglieder am kaiserlichen Hofe und zwar im Lustschlosse zu Schönbrunn. (F. P. Z.)

Wien, 16. August. Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß sich am Sonnabend zum Empfang der zurückkehrenden Kaiserin bei 150,000 Menschen eingefunden hatten, welche die knappen Räume zwischen dem Penzinger Bahnhof und dem Schönbrunner Schloß erfüllten. Daraus läßt sich ein Schluß ziehen auf die Allgemeinheit der Theilnahme der Bevölkerung. Die Scene bei der Ankunft J. Maj. wird von Augenzeugen übereinstimmend als eine über alle Beschreibung erhebende und rührende geschildert. Dergleichen Dinge lassen sich nicht heucheln. Es herrschte nicht sowohl lärmender Jubel, als vielmehr eine stille Festtags-Familienfreude; nur manchmal brach sich laute Begeisterung Bahn. Von bloßer Neugierde kann da keine Rede sein. Man sah ganze Gruppen von Leuten aus höheren und niederen Ständen, die bei dem Anblick der sichtlich tief ergriffenen Kaiserin laut schluchzten. J. Maj. sieht in der That ausnehmend gut aus. Das heute an den Straßenecken angeschlagene dankende Handschreiben Sr. Maj. des Kaisers hat in seiner Herzlichkeit die Wiener an der rechten Stelle getroffen; man glaubt, daß das Handschreiben*) von Sr. Maj. selbst verfaßt sei. Gestern machte J. Majestät die Kaiserin Abends eine Spazierfahrt von Schönbrunn nach dem benachbarten Dorfe Hacking. Die Sonntagsbesucher des Schönbrunner Parkes hatten das kaum erfahren, als sie in den Straßen und Alleen, durch welche J. Maj. auf der Rückfahrt kommen mußte, Spaliere machten, um die Kaiserin von Angesicht sehen zu können. Es hatte für die Spaziergänger einige Schwierigkeit, sich durch die dichten Massen zu drängen. (N. Pr. Z.)

Amerika.

New-York, 4 August. Präsident Lincoln hat außer den bereits begehrten 300,000 Mann noch weitere 300,000 Mann auf neun Monate begehrt. Die Conscription soll unverzüglich beginnen. Der Präsident will Neger nicht als Soldaten, sondern nur als Arbeiter annehmen. Ein Detachement des M'Clellanschen Heeres hat eine Rekognoszirung bis auf 14 (englische) Meilen von Petersburg vorgenommen und nach einem kleinen Scharmützel das Lager der Konföderirten bei Sicamore Church zerstört. Die Streitkräfte des Generals Pope sind über den Rapedan gegangen und haben Orange Court-House genommen, nachdem sie zwei konföderirte Kavallerie-Regimenter von dort vertrieben hatten.

Die „New-York-Tribune" fängt an, die Kriegskosten zu berechnen, und macht darauf aufmerksam, daß der Kongreß in seiner letzten Session Bills genehmigt hat, welche auf das Schatzamt in Summa 913,000,000 Doll. anweisen, während die in der außerordentlichen Session des vorigen Sommers bewilligte Summe sich auf 265 Millionen Dollars belief, im Ganzen also 1178 Millionen Dollars, Bewilligungen, die fast sämmtlich der Krieg nothwendig machte. Die Armeebill der letzten Session allein erforderte eine Bewilligung von 559 Millionen Dollars, wahrscheinlich eine größere Summe, bemerkt das Blatt, als jemals einer Regierung in einem Finanzgesetz bewilligt worden ist. Die „Tribune" setzt hinzu, ihre „verirrten südlichen Brüder" wären sehr kostspielige Verwandte, und ihr Andenken würde der Nachwelt jedenfalls sehr theuer sein. Jedenfalls ist noch kein Krieg geführt worden, wo die aufgewendeten ungeheueren Kosten an Menschenleben und Geld in so schneidendem Mißverhältniß zu der Winzigkeit der erlangten Resultate gestanden hat. (A. P. Z.)

Nachrichten aus New-York vom 5. d. melden, daß die Flotte der Unionisten sich von Vicksburg (am Mississippi) zurückgezogen und die Belagerung aufgegeben habe. Das Comité für Anwerbungen in New-York empfiehlt eine allgemeine Bewaffnung. Die Conscriptions-Ordre verursacht große Aufregung; viele Personen fordern Befreiung vom Dienst. — Aus New-York vom 7. d. wird gemeldet, daß Mac Clellan eine bedeutende Recognoscirung bis New-Market, zehn Englische Meilen von Richmond, gemacht habe. Hierbei stieß derselbe auf zwei Regimenter Süd-Conföderirter, die nach einem leichten Gefechte die Flucht ergriffen und 100 Gefangene in den Händen der Unionisten ließen. Es hat sich nicht bestätigt, daß Richmond (von den Südlingern) geräumt worden sei. Der Gouverneur von Rhode-Island hat Neger-Regimenter ausgehoben. Ein Britischer Dampfer wurde von einem Unionsdampfer bis nach dem Hafen von Nassau gejagt und beschossen, was zu ernsten Protesten von Britischer Seite geführt hat. Die Sache wird an die Englische Regierung gehen.

Vom 7. d. treffen folgende weitere Nachrichten ein: Der Handelsvertrag zwischen der Türkei und Amerika ist veröffentlicht worden. Von den Einfuhr-Artikeln in die Türkei sind Tabak und Salz ausgeschlossen. Die Amerikaner dürfen diese Artikel aus der Türkei ausführen, ohne eine Ausfuhrsteuer zu zahlen. Die Unionisten haben Corinth und alle benachbarten Orte geräumt. 1000 Guerillas haben die Unionisten aus Newark in Missouri verjagt und ihnen Waffen und Kriegsgeräth abgenommen. Eine andere Guerillabande hat Alexandrien in Missouri genommen. Die Unionisten ihrerseits haben in einem Kampfe bei Memphis die Süd-Conföderirten unter General Thompson verjagt und die Stadt Macnimville (?) eingenommen. In der Nähe von Columbia (Co-

*) Das Handschreiben lautet: „Lieber Herr Vetter Erzherzog Rainer. Das Ereigniß des gestrigen Tages, die Rückkehr Meiner vielgeliebten Gemahlin nach einer langen Zeit der Leiden, ist für Mich ein hocherfreuliches. Die frohe Antheilnahme hieran, welche ich auf der Fahrt hierher mit unverkennbarer Natürlichkeit aller Orten hervortreten sah und von welcher namentlich Meine Haupt- und Residenzstadt freudig bewegt war, hat Meinem Herzen wohlgethan, indem Ich darin einen neuen Beweis der altbegründeten und tief gewurzelten Verbindung der Bevölkerungen Meines Reiches mit den Schicksalen ihres Kaiserhauses sehe. Ich werde davon eine Mir theuere Erinnerung bewahren und beauftrage Euer Liebden in geeigneter Weise dafür zu sorgen, daß Allen, die sich mit Mir in dem Gefühle der Theilnahme und Freude vereinigten, Meine dankbaren Gesinnungen bekannt werden. Schönbrunn, am 15. August 1862.

Franz Joseph m. p."

lumbus?) ist eine große Quantität Baumwolle verbrannt worden. In Washington hat ein kriegerisches Meeting die Beschlüsse angenommen, den Krieg auf das Kräftigste und mit allen in der Macht des Landes stehenden Mitteln fortzusetzen und die angeordnete Conscription zu billigen. (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Turin, Dienstag, den 19. August. Man versichert, daß Garibaldi in Catania eingerückt sei. Es soll dort ein Conflikt mit den Truppen stattgefunden haben.

Paris, Mittwoch, den 20. August. Herr von Lavalette hat dem Papst im Namen des Kaisers Napoleon erklärt, daß Frankreich eine Invasion in das gegenwärtige päpstliche Gebiet nicht zulassen würde, und daß der Kaiser dem heiligen Vater die Integrität dieses Territoriums um jeden Preis garantire.

Miscellen.

Nach der Deutschen Pariser Zeitung wurde kürzlich auf einer Station der großen französischen Südbahn ein Vampyr verhaftet, ein Greis von 72 Jahren, der mit einer Jungfrau allein in einem Coupé zweiter Klasse gefahren war, diese durch ein chemisches Mittel betäubt, dann an ihrem Halse eine kleine Wunde geöffnet, und daran mit seinem zahnlosen Munde gesogen hatte. Als der Zug hielt, entfernte sich der Alte, während das Mädchen erst nachgerade mit einem brennenden und stechenden Schmerze am Halse erwachte. Sie erzählte den Beamten den möglichen Zusammenhang. Der Vampyr wurde verfolgt und ergriffen. Er scheint des Glaubens gewesen zu sein, daß, wenn er Jungfrauenblut trinke, er sich verjüngen könne.

Am 14. August gelang es bei dem Transport der Renz'schen Menagerie von Hamburg nach Harburg dem Königstiger, aus seinem Käfig zu entkommen. Nachdem er eines der Wagenpferde nicht unerheblich beschädigt hatte, nahm er Reißaus nach einem mit Schilf bewachsenen Brack, in welchem er durch zwei Schüsse, die von einem der Leute des Hrn. Renz und einem Gendarmen abgefeuert wurden, getödtet ward. Er war erst im vorigen Jahre für 1400 Thlr. aus der Menagerie des Hrn. Hagenbeck angekauft. (F. P. Z.)

Vom Frankfurter Schützenfest wird nachträglich folgendes hübsches Geschichtchen erzählt: Ein Preuße hatte nach langem Zielen endlich glücklich seinen Schuß auf die Scheibe „Vaterland" abgefeuert und war auf das Höchste überrascht, als der Zieler nach genauem Suchen abwinkte und den Schützen bedeutete, daß er nicht einmal die Scheibe getroffen. Etwas ärgerlich darüber, wurde er von einem Tyroler Schützen getröstet, der treuherzig zu ihm sagte: „Bruder du g'fallst mir, aber Dein Pech ist natürli, denn Dein „Vaterland muß größer sein!" indem er eine anspielende Handbewegung auf eine Scheibe wie ein Stadelthor machte. (N. P. Z.)

Nothgedrungene Erklärung.

Anderweitig zu sehr in Anspruch genommen, habe ich an den letzten Abenden der vorigen Woche wirklich nicht Zeit gehabt, die breite Straße, welche an der Universität vorbei zum Markte führt, zu bescheinen und zu erleuchten; darum bitte ich ergebenst, es nicht mir in Rechnung stellen zu wollen, wenn auf den mit Steinen belegten Trottoirs zwischen der academ. Musse und den v. Stackelberg-Koch'schen Häusern, so wie auf der aufgerissenen Straßenstelle vor dem v. Wahl'schen Hause mehrere Personen in der Dunkelheit gefallen sind und sich bedeutend verletzt haben. Ergebenst **Luna**,

Straßen-Beleuchtungs-Directions-Assistentin ohne Gehalt.

Von der Censur genehmigt.

Dorpat, den 13. August 1862. № 129.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß verschiedene aus dem oeconomisch-klinischen Inventar ausgeschiedene Gegenstände am 20. d. M. Nachmittags 3 Uhr im Hofe der academischen Musse, sowie Bücher medicinischen, theologischen und verschiedenen Inhalts und eine beträchtliche Anzahl von Exemplaren verschiedener auf Kosten der Universität gedruckter Schriften, als: Wolfs Darstellung der Alterthumswissenschaft, Bunge: das römische Recht in den Ostseeprovinzen; Francke: de vita Juvenalis, Hueck: de craniis Estonum, Lenz: de Duchoborzis, die Augsburger Confession in deutscher, lateinischer, ehstnischer und lettischer Sprache, Abich: die Natur des armenischen Hochlandes, ferner Inaugural-Dissertationen, Lectionscataloge in lateinischer Sprache, Festreden u. s. w. und eine Partie Maculatur, am 21. d. Mts. und den folgenden Tagen Nachmittags 3 Uhr im Locale des Universitätsgerichts gegen gleich baare Bezahlung öffentlich werden versteigert werden. 3

Dorpat, den 13. August 1862.

Ad mandatum: Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vor-

schriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Heinr. Rosenfeld, Heinr. Zander, Carl Stein, Alex. Nordgren, Osc. Mirsalis, Ferd. Luther, Carl Segnitz, Heinr. Wasem und Jul. Schlaeger, jur. Joh. Müthel, Ad. Berent, Ad. Baron Buxhoewden, Ernst Baron Nolcken u. Victor Grassmann, dipl. Arthur Baron Schlippenbach, med. Bernh. Kleberg, Joh. Asmuss, Ed. Landesen, Georg Walter, Emil Odin, Gust. Carlblom, Osc. Schäfer, Theod. Wiedemann, Alex. Hindemieth, Adolph Kupffer, Ed. Meyer, Joh. Höppener, Carl Hampeln, Osc. Knaut, Ed. Witte u. Adolph Langheld, philol. Ernst Brutzer, cam. Paul v. Drachenfels, chem Aug. Arnstein, zool. Wlad. Dybowski u. Wass. Iljin, phys. Emil Lieven, oec. Jul. Bandau, Alex. Baron Arpshofen u. Gerh. v. Sivers, math. Paul Schuberski — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 13. August 1862.

Rector Bidder.

Notaire A. L. Wulffius.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr dimittirte Major und Ritter René von Wulf, nachdem derselbe von dem Herrn Professor Staatsrath und Ritter Dr. Ludwig Strümpell zufolge des am 21. Juni 1862 abgeschlossenen und am 22. Juni 1862 hierselbst corroborirten Kauf-Contractes das in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile sub Nr. 301 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden und sonstigen Appertinentien für die Summe von 7800 Rbl. Silb. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 11. August 1863 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Herrn dimittirten Major und Ritter René von Wulf nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 30. Juni 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober.-Secr. Kyber.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt die Frau Sophie v. Möller geb. v. Glasenapp, nachdem dieselbe zufolge des mit dem Herrn Stanislaus Majewsky am 1. März 1862 abgeschlossenen und am 13. März 1862 hierselbst corroborirten Kaufcontracts das in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile sub Nr. 30 lit. Q. belegene Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von zehntausend Rbl. S. acquirirt, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 16. Mai 1863 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils der Frau Sophie v. Möller geb. v. Glasenapp nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 4. April 1862.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 56.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche an den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Fuhrmanns Adolph Meus entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 2.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 93 vom 13. August 1862.

Januar 1863 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 2. Juli 1862.

(Liv. Gouvts.-Ztg. № 88.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß der hierselbst mit Hinterlassung eines Testaments verstorbenen Arrendatorswittwe Dorothea Schmidt entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 14. Januar 1863 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser vorgeschriebenen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angeht, zu richten hat. V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 14. Juli 1862.

(Livl. Gouvts.-Ztg. № 88.)

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr dimitt. Kreisdeputirte Arthur v. Knorring nachdem derselbe mittelst des am 15. Mai 1862 abgeschlossenen und am 22. Mai 1862 hierselbst corroborirten Kaufcontracts den von dem in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile sub Nr. 91 belegenen Grundplatze abgetheilten, 137 Quadrat-Ruthen großen mit Nr. 248 bezeichneten Erbgrundplatz von dem Herrn dimitt. Kirchspielsrichter Carl Baron Brüningk für die Summe von 2400 Rbl. S. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an das gedachte Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 18. Juli 1863 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Herrn dimitt. Kreisdeputirten Arthur v. Knorring nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 6. Juni 1862.

Livl. Gouvts.-Ztg. № 76.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Am **Sonntage** d. 19. August um 4 Uhr Nachmittags wird die **Sonntagschule in Verbindung mit der Montagschule** wieder eröffnet werden. Auf Beschluß der Herrn Handwerksmeister bleibt es dabei, daß nur **diejenigen Lehrlinge** in die Sonntagschule aufgenommen werden, **die auch die Montagschule besuchen.** Der Unterricht am Sonntage dauert von 4—7 Uhr; am Montage von 5—8 Uhr. 3

Prof. v. Engelhardt.

Dinstag d. 14. August erste **Versammlung des Dorpater Gesangvereins** in der academ. Musse um 8 Uhr Abends. Gegenstände besonderer Besprechung: 1) **das Stiftungsfest dieses Jahres;** 2) einige Anfragen von Seiten der **Rigaer Liedertafel.** 1

Die Uebungen des academischen Gesangvereins beginnen Montag den 20. August, Abends 7½ Uhr, im großen Hörsaale der Universität. 3

Brenner.

Dienstag d. 14. und **Freitag** d. 17. August **Concerte** auf dem Dom von der hiesigen Musik-Kapelle. Anfang um 5 Uhr.

Der Eigenthümer eines verlorenen Hundes, von gelber Farbe mit weißen Füßen, kann denselben gegen Entrichtung der Insertionsgebühren bei dem Diener Danila im Graf Sollohubschen Hause in Empfang nehmen. 3

Zuchtviehmarkt in Tilsit.

Vor dem den 18. September stattfindenden großen Pferdemarkt in Tilsit wird **am 16. und 17. September d. J.** daselbst auch ein Markt für edles Zuchtvieh aller Gattungen und für edle Reit- und Wagenpferde abgehalten werden.

Unterzeichnetes Comité hat sich die Aufgabe gestellt, das in Litthauen und in den angrenzenden Provinzen jetzt vorhandene so reiche Material an edlen Pferden, Rindvieh, Schafen und Schweinen, namentlich auch die anerkannt milchreiche Race der Tilsiter Niederung, endlich einmal weiteren Kreisen des landwirthschaftlichen und Handel treibenden Publicums durch diesen Markt zugänglich zu machen und darf nach den erhaltenen Zusicherungen von Seiten der Producenten eine reiche Beschickung desselben erwartet werden.

Das Comité: Donalitius (Grauden). Juzas (Sauseningken). Knippel, Stadtrath in Tilsit. Graf von Kalckreuth, Oberst ꝛc. Graf Keyserling (Nautenburg). Reimer (Schilleningken). O. Settegast (Lehrhof bei Ragnit). Stillger (Bogdahnen). Zermelo, Stadtrath. Voigt (Rutzen).

☞ Einem hohen Adel und hochgeehrten Publiko die ergebene Anzeige, daß ich im Violinspielen gründlichen Unterricht ertheile sowie auch Noten copire. Auch verkaufe ich eine gute Violine und Bratsche. **M. Arnold**, Violinist, 2*
wohnh. im Hause Pohl, vis-à-vis dem Krankenh.

Zwei Lehrlinge von guter Führung, mit den erforderlichen Schulkenntnissen versehen, können sofort eine Anstellung erhalten bei 1
C. Schulz, Lithograph.

St. Petersburger Tapeten

in geschmackvoller Auswahl erhielt auf's Neue und empfiehlt selbige zu den billigsten Preisen
C. G. Küns.

In meiner Niederlage sind nebst andern Klempnerarbeiten in großer Auswahl vorhanden: Lampen in den verschiedensten Gattungen, mit allen zu denselben erforderlichen Requisiten, als: Kuppel von Milch- und anderem Glase, Lampengläser in allen Größen, Dochte und Drathgestelle so wie auch vorzügliches frisches Lampenöl. 3*
Klempnermeister Sachsendahl.

Damen-Hüte, Hauben und Netze

erhielt in neuester Façon und empfiehlt
A. H. Hennigson.
Auch werden daselbst alle Bestellungen auf Damen-Kopf-Putz angenommen und aufs modernste angefertigt. 2

Damen-Herbst-Mäntel u. **Doublestoff-Jacken** empfingen in neuester Façon
Gebr. Bärtels. 2*

Petersburger Stearin- u. Palmlichte, Kasansche Talglichte von 4—8 pr. Pfd., gereinigtes Rüböl, Revalsche Killoströmlinge u. vorzüglichen weißen u. braunen Syrup empfing u. empfiehlt
F. Sieckell. 2*

Stiefeln in großer Auswahl für Herren, Damen und Kinder werden zu billigen Preisen verkauft am Stationsberge im Bäckermeister Freyschen Hause bei Schuhmachermeister **Mausdorf.** 1*

Auf dem Gute Waimel sind 12 Kuhstärken 2½ Jahre alt käuflich zu haben. 1

☞ Ein wenig gebrauchtes Cornet à piston (Pariser Fabrication) ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Schrammschen Handlung. 2

Schreib- und Postpapiere aus der renommirten Rigaer Actien-Papierfabrik empfing zu den billigsten Preisen **F. Tailow.** 1

Ein Korbwagen und eine Kalesche, beide auf liegenden Federn, werden billig verkauft. Zu erfragen in der Schrammschen Handlung. 1

Ein gut erhaltenes Clavier, ein Speisetisch, ein Spiegel, ein Schrank und zwei Betten sind Abreise halber zu verkaufen im Britzkeschen Hause an der Rigaschen Straße. 2

Ein verdeckter viersitziger Wagen steht bei mir zum Verkauf. Schmiedemeister Carlson. 1

Auf der Ropkoyschen Ziegelei werden gut ausgebrannte Ziegel, mit und ohne Anfuhr zur Stadt, verkauft. Das Nähere bei der Verwaltung in Ropkoy. 3

☞ Gut ausgebrannte Ziegelsteine und Kalk ist zu haben bei **R. Umblia.** 3

Abreise halber verkaufe ich mein Haus am Techelferschen Berge nebst einigen Möbeln. 3
Hofrath Stankiewicz.

Ein Clavier ist zu verkaufen im Hause des Instrumentenmachers Hasse. 3*

Möbel und Steinzeug ist zu verkaufen im Hause des Herrn v. Sengbusch, im Domgraben. Von 12 Uhr des Morgens zu sehen. 1

Eine Familienwohnung von 4 Zimmern und ein einzelnes Zimmer sind zu vermiethen; auch Möbel und Spiegel zu verkaufen bei V. Emmers.

Zwei Familienwohnungen hat zu vermiethen
Landbote G. Pölzam. 3

Eine trockene, freundliche Wohnung für eine Dame ist zu vermiethen. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Exped. 2*

Im Hause der Frau von Hüene in der Petersb. Straße ist eine gut möblirte Wohnung mit Beheizung, Stallraum ꝛc. als Absteigequartier zu vermiethen. Näheres daselbst. 2*

Im Bernhoffschen Hause bei der Station ist eine geräumige Familien-Wohnung mit Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen. 2*

Im Baron Krüdenerschen Hause, hinter dem Rathhause, ist eine Familienwohnung in der unteren Etage zu vermiethen. Die Bedingungen sind eine Treppe hoch zu erfragen. 1*

Im Baron Stackelbergschen Hause bei der Universität ist eine Wohnung von 8 Zimmern zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 1*

Eine Familienwohnung wie auch eizelne Zimmern hat zu vermiethen Blum, in der Alexanderstr.

Neueste
grosse Geldverloosung
von
2 Millionen 400,000 Mark
in welcher nur Gewinne gezogen werden, garantirt von der freien Stadt Hamburg.

Ein Original-Loos kostet 2 Thlr.
Ein halbes „ „ 1 „

Unter **19,700** Gewinnen befinden sich Haupttreffer von

Mark **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 8mal 10,000, 2mal 8000, 2mal 6000, 4mal 5000, 8mal 4000, 18mal 3000, 50mal 2000, 6mal 1500, 6m. 1200, 106m. 1000, 106mal 500** etc. etc.

Beginn der Ziehung am **10**ten k. Mts.

Die ***grosse Beliebtheit***, welcher sich diese Staatseinrichtungen beim Publikum fortwährend erfreuen, veranlassen die Regierung um den gesteigerten Anforderungen zu genügen, das ***Verloosungs-Capital*** bei jeder ***neu beginnenden*** Ziehung ***bedeutend*** zu ***vergrössern.***

Unter meiner ***allbekannten*** und ***beliebten*** Geschäfts-Devise

„Gottes Segen bei Cohn“

wurde ***neuerdings*** am **2**ten Mai d. J. zum **17**ten Mal ***das grosse Loos*** bei mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen od. ***gegen Postvorschuss***, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich ***prompt*** und ***verschwiegen*** aus und sende ***amtliche Ziehungslisten*** und ***Gewinngelder*** sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier, Geldwechsel- & Staatspapieren-Geschäft, Incasso, Wechsel & Creditbriefe auf alle Handelsplätze, Auszahlungsbureau aller Coupons.
HAMBURG
Zeughausmarkt 42 & Jungfernstieg 11.

Von der **Gesellschaft für Fabrication der Czaren-Seife in St. Petersburg (privilegirt in Russland, Frankreich, Belgien und England)** erhielten wir das **alleinige** Dépôt ihrer Fabricate für Dorpat und sind daher im Stande, dieselben zu den **billigsten** Preisen zu verkaufen. Wir halten stets Lager von nachstehenden Artikeln:

Eieröl Nr. 0 à Fl. 1 Rub. 35 Kop.
„ Nr. 3 à Fl. 60 Kop.
Pâte aus Eieröl à Büchse 75 Kop.
Rasirpulver à Schachtel 40 Kop.
Poudre de riz (mit Flaumenfeder) à Schachtel 75 Kop.
Lippenpomade à Büchse 30 Kop.
Fixatoire, mittl. Form. à Stange 50 Kop.
„ kl. Form. à „ 25 Kop.
Eau de Portugal à Fl. 1 Rub.
Extrait double d'Ambrée à Fl. 50 Kop.
Räucher-Papier à Dtzd. 25 Kop.
„ „ à Dtzd. in elegantem Couvert 35 Kop.
Pomade aus Eieröl à Büchse 45 u. 60 Kop.
„ aus Klettenwurzelöl à Büchse 60 Kop.
„ aus Mark à Büchse 45 Kop.

Pomade Nr. 1 à Büchse 20 und 25 Kop.
„ Nr. 2 à Büchse 25 und 40 Kop.
„ Nr. 3 à Büchse 35 und 50 Kop.
„ Nr. 4 à Büchse 45 Kop.

Seifen:

Kaukasische Rose à St. 60 Kop.
Krim'sches Veilchen à St. 50 Kop.
Duftende Steppengräser, à St. 30 Kop.
Mandelblüthe à St. 60 Kop.
Lindenblüthe à St. 25 Kop.
Bittre Mandel à St. 25 Kop.
Windsorseife à St 25 Kop.
Familienseife à St. 25 Kop.
Aromatische Seife à St. 25 Kop.
Eierseife à St. 25 und 50 Kop.
Kasan'sche Seife à St. 20 und 40 Kop.

Ihle & Röschke.

Im Hause der Wittwe Schumacher, gegenüber Hrn. Rathsherrn Thun, ist eine große Familienwohnung mit einer Wagenremise, Stall und Kutscherwohnung zu vermiethen und gleich zu beziehen, wie auch ein Zimmer für Studirende; vom 1. September ist noch ein zweiter Stall, Wagenremise u. Kutscherwohnung zu vermiethen. 2*

Abreisende.

O. Kally, Kupferschmiedegesell.	3
W. C. Nawel, Reepschläger.	3
E. Barloff, Badergehülfe.	3
Salomon Bernhard Isacson, aus Mitau.	2
Johann Henning, Schlossergesell.	1
Johann Stark nebst Familie.	1
M. K. Norkin, Handlungs-Commis.	1

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Barbiers F. W. Rehling Sohn Elmar Ludwig Wilhelm; des Kreisgerichts-Protocollisten J. Dukoffsky Tochter Hermine Anna Emilie; des Instrumentenmachers G. Freymann Tochter Jenny Adeline. — Univ.-Kirche: des Notairen Wulffius Sohn Paul. — St. Marien-Kirche: des Arrendators P. Blankenberg Sohn Ferdinand Gustav; des Musikus F. J. Greiner Sohn Karl Wilhelm Woldemar.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der frei practicirende Arzt in Werro Eugen Adolph Michael Wilde mit Maria Dorothea Elisabeth Engelhardt; der Stadtarzt zu Pawlowsk Friedrich August Britzke mit Emilie Catharina Louise Giese; der Apotheker in St. Petersburg Alexander Johann Lösch mit Elise Caroline Arndt. — St. Marien-Kirche: der Schuhmachergesell Karl Alexander Woldemar Hildebrandt mit Christine Pedo.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Barbiers F. W. Rehling Sohn Elmar Ludwig Wilhelm, 1 Monat alt.

Nächsten Sonntag, den 19. d. M., Mittags 12 Uhr, deutscher Gottesdienst zu St. Marien mit heiliger Abendmahlsfeier. Meldung zur Communion in der Wohnung des Pastors am Sonnabend, Nachmittags 4—6 Uhr.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 94.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Mittwoch, den 15. August 1862.

Inländische Nachrichten.

Durch Allerhöchstes Handschreiben vom 5. Aug. hat S. M. der Kaiser geruht dem General-Lieutenant Grafen E. v. Stackelberg, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei J. M. der Königin von Spanien das Großkreuz 2. Klasse des Ordens des heiligen Wladimir zu verleihen. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. August. Der Constitutionel bringt einen kurzen, aber, wie er selbst sagt, interessanten Auszug aus einem von Orizaba, den 11. Juli datirten Schreiben, das wir in Ermangelung anderer ausführlicher Nachrichten nachstehend mittheilen:

Orizaba, 11. Juli.

.... Man läßt dieses Mal keinen officiellen Courrier abgehen, weil nichts Wichtiges zu melden ist, und die schlechte Beschaffenheit der Wege die Ankunft allhier der den Convoi geleitenden Truppen und der von Veracruz erwarteten Briefe verzögert hat. Diese Truppen sollen aber in Orizaba diejenigen ersetzen, welche den Courrier vom 14. Juli bis nach Veracruz zu geleiten haben.

Da man in diesem Augenblick die Stadt nicht entblößen und auf der andern Seite aus Vorsicht den Courrier nur unter Bedeckung abgehen lassen will, so erklärt sich die stattgefundene Verzögerung auf ganz natürliche Weise.

Uebrigens hat sich hier, seit der letzten von 14 Tage über England beförderten Post, nichts in der der Situation verändert. Kein neuer Kampf, kein neuer Angriff. Wenn die Mexikaner noch einmal einen Anlauf wagen sollten, so wird man sie, wo möglich, noch übler empfangen, als am 14. Juni; denn Orizaba ist jetzt in einen festen Platz verwandelt. Der Gesundheitszustand der Truppen ist vorzüglich, ihr Geist ausgezeichnet, und nach ihrem lustigen Wesen zu urtheilen, erkennt man, daß sie sich leicht in das Abwarten finden, weil sie sicher sind, bald neuen und entscheidenden Erfolgen entgegenzugehen. (F. P. Z.)

Paris, 18. August. Der Minister des Innern hat ein Rundschreiben an die Präfecten gerichtet, worin dieselben zur zweckmäßigsten Verwendung der ihnen zur Verbesserung der Vicinalwege ausgeworfenen Summen angespornt werden. Für dieses Jahr ist ein Credit von 3 Mill. Fr. für diese Arbeiten bestimmt.

Man versichert, sagt die France, daß die dem französischen Gesandten in Konstantinopel zugesandten Instructionen in einem sehr versöhnlichen Geist gehalten sind. Wie man glaubt, werden die serbischen Angelegenheiten in der nächsten Conferenz vollständig geregelt werden. Die ottomanische Regierung zieht in Widdin Truppen zusammen, die zu Schiff daselbst eintreffen. (F. P.-Z.)

England.

London, 18. Aug. In Birkenhead bei Liverpool haben die Herren Laird seit längerer Zeit an einem Panzerschiff gearbeitet, von welchem die Irländischen Blätter viel Wesens machen. Es soll 16 bis 18 Knoten die Stunde zurücklegen, vollkommen seetüchtig und unverwundbar sein. Das Schiff führt den ächt Amerikanischen Namen „Nr. 290" und ist ein „Süd-Conföderirter". Als die Unionsregierung von dem Bau dieses Schiffes vernahm, schickte sie den Kriegsdampfer „Tuscarora" herüber, um ihn zu beobachten. „Nr. 290" aber glitt eines Tages in aller Stille den Fluß hinab und fuhr, angeblich zur Probefahrt, mit einer Gesellschaft von Damen und Musikanten an Bord, in die Bay hinaus. Anstatt sodann nach Birkenhead zurückzukehren, wo die „Tuscarora" auf der Lauer lag, landete Nr. 290 ihre Passagiere in Holyhead und dampfte sodann, mit Umgehung der Häfen Cork, Waterford u. s. w., um Londonderry herum, nach der Westküste von Irland, wo ihr ein anderer Dampfer begegnete, der die für die Breitseiten von Nr. 290 bestimmte Armatur am Bord hatte. Man sagt, der Capitän sei entschlossen gewesen, falls ihm die „Tuscarora" in den Weg gekommen wäre, bevor er seine Kanonen an Bord hatte, das Kriegsglück zu versuchen und dem Gegner seinen Schiffsschnabel mit voller Dampfkraft in die Weichen zu treiben.

Der Graf von Paris, der Herzog von Chartres und der Herzog von Nemours besuchten gestern, am Sonntag, die Ausstellung, zu der ihnen, ausnahmsweise an diesem Tage, der Zutritt eröffnet war. Sie besichtigten den ganzen Nachmittag über die Englische Abtheilung der Gemäldegalerie.

Der „Great Eastern" scheint sich als Passagierschiff allmählich einen sehr guten Namen zu machen. Am Sonnabend segelte er wieder von Liverpool nach New-York ab und nahm ungefähr 900 Passagiere mit.

In der City erfuhr man am Sonnabend zu nicht geringer Beunruhigung der Handelswelt, daß die Bank von England sehr viele Banknoten gewechselt hatte, die sie hinterher als falsch erkannte. Wenn die Bank sich täuschen läßt, so sagt man sich, wie leicht muß es dann sein, unschuldige Privatleute zu betrügen. Die Sache erklärt sich dadurch, daß das Papier der Noten wirkliches ächtes Bankpapier war. Große Quantitäten dieses eigenthümlichen, nur in einer einzigen Fabrik in Hampshire verfertigten Papiers müssen gestohlen worden sein. Der erste Schritt, den die Bank nach dieser Entdeckung that, war, sich mit dem Beamten der geheimen Polizei zu besprechen und auf die Entdeckung der Diebe und Fälscher einen Preis von 1500 Lstr. zu setzen; außerdem hat sie das Publicum gewarnt, sich nicht auf das Aussehen des Banknotenpapiers allein zu verlassen, sondern mit größter Vorsicht den Druck zu prüfen, so wie keine Note anzunehmen, ohne sich den Namen dessen, der sie anbietet, aufzuzeichnen. (N. P. Z.)

Deutschland.

In Hamburg ist dem Vernehmen nach eine Anzahl angesehener Männer zusammengetreten (wie es heißt, die HH. Senator Godeffroy, Baron v. Merck, Claus Olde, die Consuln Reimers und Schön u.), um dort zum 1. Mai nächsten Jahrs eine landwirthschaftliche Weltausstellung nach dem Muster der augenblicklich in London stattfindenden Industrieausstellung zu veranstalten. Sie sollen sich deßhalb mit der bekanntlich bereits länger bestehenden deutschen Ackerbaugesellschaft ins Einvernehmen gesetzt haben. (F. P. Z.)

München. Da am 18. d. M. die Eröffnung der Propyläen stattgefunden hat, so wird eine kurze Beschreibung dieses Prachtbaues, der eine neue monumentale und architektonische Zierde unserer Stadt bildet, am Platze sein. Die Propyläen, welche in der Brienner Straße außerhalb des Obelisks stehen, und mit der Glyptothek zur rechten und der Kunstausstellung zur linken Seite einen durch diese drei Prachtbauten geschaffenen schönen Platz abgrenzen, ließ König Ludwig zur Erinnerung an den griechischen Befreiungskampf und an die Gründung der griechisch-bayerischen Dynastie erbauen. Der Bau derselben begann im Jahre 1854 nach dem Plan des königlichen Geheimen Raths v. Klenze, und sie sind größtentheils aus Steinen von den Marmorbrüchen des Unterberges erbaut. Das Münchener Propyläum besteht aus einem gedoppelten Giebelbau, welcher in seiner Mitte eine breite Durchfahrt gewährt, zu deren beiden Seiten die Kolonnaden aufsteigen auf überstuften Sockelbauten, die sich den Säulen unterbreiten, und zwar sechs kanellirten (ausgekehlten) dorischen nach außen gegen Ein- und Ausfahrt, und 16 korinthischen im Innern zu vier Paaren nach links und rechts hin. Die äußeren Säulen tragen die Bildergiebel über den Architraven (Hauptbalken oder Oberschwellen), die inneren stützen die Decke des tempelartigen Raumes, der sich hinter den Architraven der Giebel gegen das Metalldach emportieft. Neben den Seitenräumen des Giebelbaues steigen zwei 110 Fuß hohe Thürme empor, die im untern Raum Durchfahrtsthore und im oberen Geschoß nach drei Seiten Fenster haben. Die monumentalen Giebelbilder sind nach von unserem weit bekannten Meister Ludwig v. Schwanthaler erfundenen kleinen Modellen festgehalten worden. Der Aufbau und die Ausführung der Hauptmodelle wurden dessen Vetter und treuem Arbeits- und Ruhmesgenossen Xaver Schwanthaler anvertraut. Das westliche Giebelbild versinnlicht den Befreiungskampf Griechenlands. Die Gestalt der Hellas steht in der Mitte, die Mauerkrone auf dem Haupt, das beschiedete Schwert in der Rechten, triumphirend zwischen den Siegesgöttinen, die ihr wiedereroberte Provinzen und Städte vorführen; verschiedene Gruppen repräsentiren den Krieg zu Land und zur See — eine Mutter vertheidigt mit geschwungenem Speer muthvoll ihr sie umklammerndes Kind gegen die Barbaren u. s. w. Das östliche Giebelfeld zeigt die neue Epoche des verjüngten Staates. Wir erblicken den jugendlich dargestellten König Otto I., dem zu beiden Seiten die Vertreter der Religion, des Kriegs, der Wissenschaft, Künste und industrieller Thätigkeit ihre Huldigung darbringen. König Otto sitzt, den Scepter in der Rechten, zu Throne, seine Linke hält den Lorbeerkranz aufs Knie gestützt; er selbst ist vom Mantel umschlungen. Die beiden Giebelfelder kosteten einschließlich der Modelle 102,800 Fl.; die Kosten des Baues selbst werden etwa 616,010 Fl. betragen, sonach sich die Gesammtkosten des Thores auf 718,810 Fl. belaufen. (A. A. Z.)

Italien.

Turin. In den Nachrichten, die wir direkt aus Sicilien oder über Turin erhalten, macht sich noch immer dieselbe Meinungsverschiedenheit geltend, auf die wir bereits mehrfach aufmerksam gemacht haben. Die Turiner Telegramme lauten sammt und sonders äußerst befriedigend. Eine freiwillige oder gezwungene Unterwerfung Garibaldi's wäre, nach diesen Angaben, nur eine einfache Zeitfrage, wohingegen nach den sicilianischen Berichten der General der Freiwilligen an seinem Vorhaben unerschütterlich fest zu halten entschlossen wäre. Wie dem auch sein möge, bis jetzt ist die Insel noch vor dem Schrecken des Bürgerkrieges bewahrt worden. Garibaldi ist von Piazza aufgebrochen, die königlichen Truppen waren langsam nachgerückt und schienen ihre Bewegungen dahin zu richten, den Exdiktator zur verhindern, Catania (nächst Palermo und Messina die wichtigste Stadt der Insel) zu erreichen, wo die Bevölkerung durch Demonstrationen ihre Sympathieen für Garibaldi an den Tag gelegt hatte. Wenn dies die Pläne des Generals Ricotti waren, so sind sie erfolglos geblieben, denn so eben versichert ein Turiner Telegramm, daß Garibaldi, von den königlichen Truppen unbehindert gefolgt, dennoch in dem unmittelbar am Meere gelegenen Catania angelangt ist. Das geheimnißvolle Dunkel, das bis jetzt die Pläne Garibaldi's umhüllte, wird nun wohl schwinden müssen, und binnen ganz kurzer Zeit dürften wir nunmehr erfahren, welches Ziel der General zunächst im Auge hat.

Ueber die Stimmung, die jetzt in Sicilien herrscht,

bringt die von Neffzer redigirte „Temps“ einen Originalbrief aus Palermo, dessen Verfasser der Redakteur des genannten Blattes völliges Vertrauen einflößt. „Garibaldi ist Herr von Sicilien“, schreibt der französische Korrespondent, „die Behörden stehen isolirt da und, man möge sagen, was man wolle, man behindert sein Projekt nur mit großer Zurückhaltung. Man beobachtet ihn, darauf beschränkt sich so ziemlich alles. — Den Sturz des Ministeriums hält man allgemein für unvermeidlich, wenn es nicht Rom eher erlangt, als sich Garibaldi an der päpstlichen Grenze zeigt. Man vermeidet es, die italienischen Truppen den Freiwilligen zu nähern, um Kollisionen und Desertionen vorzubeugen. Uebrigens kann das Ministerium mit Sicherheit nur auf die alte piemontesische Armee rechnen. Obwohl man die Ausschiffung von einigen Hundert Garibaldianern verhindert hat, strömen doch täglich Freiwillige herbei. Auch Waffen und Geld werden hierher gesandt. In der ganzen Stadt fabrizirt man Rothhemden für Garibaldi, die er umsonst unter seinen Getreuen vertheilt.“ (A. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 18. August. Die Croaten und Serben im Kaiserreich fangen an, ihren Slawischen Brüdern in Montenegro und im Fürstenthume Serbien ihre Sympathieen thatsächlich zu beweisen. Sie sammeln nicht nur Geld, sondern unterstützen sie auch mit bedeutenden Sendungen von Tüchern und Leinwand. Einen großen Anstoß zu dieser Theilnahme gab dieser Tage der Croatische Bischof Stroßmayer, welcher dem Agramer Unterstützungs-Comitè 100 Stück Ducaten mit der Aufforderung sandte, für die „bedrängten Brüder“ nach Kräften zu wirken. (N. P. Z.)

Montenegro.

Nach einem Telegramm aus Ragusa wurde am 18. August auf den Fürsten von Montenegro von einem seiner Begleiter geschossen. Der Fürst trug eine leichte Wunde davon; der Thäter ward ergriffen. Der Fürst ist geneigt, auf Grund der von Omer Pascha gestellten Bedingungen in Unterhandlung zu treten. Die Türken befinden sich noch immer in Zabliak; die fortwährend stattfindenden Kämpfe führten bisher zu keiner Entscheidung. (Zabliak ist eine Türkische Festung am Nordende des Sees von Scutari; darnach haben die Türken also Rjeka nicht nur genommen, sondern haben, an dieser Stelle wenigstens, Montenegro überhaupt geräumt.) (N. P. Z.)

Turkei.

Laut Nachrichten aus Damascus soll es im Libanon sehr bedenklich aussehen; es herrsche in Syrien allgemeine Unzufriedenheit, Beduinen und Drusen seien störrisch und verweigerten die Steuern, Truppen hätten nach dem Hauran geschickt werden müssen; es sei zu fürchten, daß aus der Zahlung der Entschädigung an die Christen gar nichts werde. (N. P. Z.)

Amerika.

New-York, 7. August. Der Correspondent der „New York World“ sagt, daß Unions-General Pope durch seinen der Armee ertheilten Befehl, sich auf Kosten des Landes zu erhalten, im ganzen Thale von Virginien ein rücksichtsloses System der Plünderung hervorgerufen hat. Alle Häuser werden durchsucht, Pferde, Kleidungsstücke, Nahrungsmittel und andere Dinge von Werth werden gestohlen, bis die Einwohner ganz ruinirt sind. Die Unions-Truppen geben auch unter der Bevölkerung gefälschte südkonföderirte Noten aus, die in Philadelphia fabricirt sind. Der Correspondent ist der Ansicht, daß die Regierung wenn sie in der jetzigen Politik beharrt, strengere Befehle gegen die Privaträuberei erlassen muß; sonst werde die Mannszucht der Armee ganz zerstört und nach Ablauf der Werbungszeit eine Räuberbande über das Land losgelassen werden.

Nach Berichten aus Memphis haben 4000 Unionisten eine Schaar Conföderirter in einem Treffen geschlagen. 500 Kaufleute aus Breton haben sich verpflichtet, ihre Gehülfen nach dem Kriege wieder anzustellen, wenn sie in die Armee eintreten.

In Washington ließ sich gestern Präsident Lincoln bei einem großen Kriegsmeeting vernehmen.

Er läugnete, daß zwischen M'Clellan und dem Kriegssecretär irgend ein Zwist bestehe. Die Haltung M'Clellans und des Kriegssecretärs sei der Art, daß Beide nur Erfolg zu haben wünschen könnten. Wenn die Befehlshaber im Felde nicht siegen könnten, dann müßten der Kriegssecretär und der Präsident, der selbst im Augenblick Herr über Beide ist, die Schuld tragen. Zuweilen herrsche ein Streit darüber, wie viel Mannschaft M'Clellan erhalten habe. Diejenigen, die ihn herabsetzen wollen, sagten, er habe eine sehr große Rekrutenzahl erhalten, während diejenigen, die den Kriegssecretär herabsetzen möchten, das grade Gegentheil behaupten. Der Grund dieser Gegensätze sei der weite Unterschied, den es immer zwischen M'Clellans Armeelisten und der wirklich kampffähigen Truppenzahl gebe. Die Gegner M'Clellans sprächen daher von der großen Gesammtzahl auf dem Papiere, und die Gegner des Kriegssecretärs von der im Augenblicke dienstfähigen Truppenzahl. M'Clellan fordere zuweilen Dinge, die ihm der Kriegssecretär nicht geben könne. M'Clellan sei nicht zu tadeln für seine Forderung, und der Kriegssecretär sei nich zu tadeln, wenn er nicht gewähre, was er nicht zu gewähren im Stande ist. Er (der Präsident, habe dem Kriegssecretär nichts zur Last zu legen. Er halte ihn für einen tapferen und fähigen Mann, und er (der Präsident) trete offen vor, wie es die Gerechtigkeit ihm gebiete, um die gegen den Kriegssecretär erhobenen Beschuldigungen auf sich zu nehmen.

Das Meeting nahm mehrere Beschlußfassungen an, des Inhalts: „Wir erklären wohl überlegt und feierlich, daß wir lieber als den Umsturz der Union zu erleben, den jetzigen Krieg fortführen wollen, bis unsere großen und kleinen Städte verwüstet, und wir, nebst allen, die uns theuer, mit sammt unserer Habe untergegangen sind. Möge die Union gerettet oder das Land zur Wüste werden!“ Dabei sucht sich aber jeder Einzelne zu salviren. „Das Volk mag zu Grunde gehen, nur ich nicht.“ (N. P. Z.)

Das Dampfschiff „Golden Gate“, welches San Francisco am 21. Juli verließ, um nach Panama zu gehen, ist vor Manzanillo am 27. bis auf die Wasserlinie verbrannt. Von den 230 Passagieren, welche

es an Bord hatte, sollen 180 verunglückt, auch sollen alle Contanten, zum Belaufe von mehr als 1 Mill. Dollare verloren sein. Doch wird in einer zu New-York eingetroffenen Privatdepesche gemeldet, daß das Schiff auf den Sand gesetzt und daß daher einige Aussicht sei die Contanten zu bergen. (F. P. Z.)

China.

Eine „Times"-Korrespondenz aus Hongkong vom 27. Juni sagt, daß in den Operationen der Alliirten gegen die Rebellen in der Umgegend von Sanghai eine Pause eingetreten ist. Die Rebellen hatten sich aus der nächsten Umgebung der Stadt zurückgezogen. In Ningpo war das Geschäft noch im Stocken. In der Provinz Shansi sind die Rebellen wieder aufgetaucht, was dem Geschäft in Tientsin einen schweren Stoß versetzt hat. Man hört von kaiserlichen Waffenerfolgen am Yangtse, aber die Nachricht stammt aus nicht ganz unparteiischen Quellen. Ganz Hongkong ist in Aufregung über einen großartigen Schwindel, den die persische Opiumfirma Hormusjee und Rustomjee mit Hülfe eines Engländers Stanford ausgeführt hat. Sie borgte nämlich bedeutende Geldsummen und stellte dafür Sicherheiten in Gestalt von etwa 2000 Opiumkisten aus. Nach längerer Zeit erst machte man die Entdeckung, daß in den Kisten kein Opium war. Sehr viele chinesische und indische Häuser haben dadurch schwere Verluste erlitten. Mr. Stanford sitzt, seine persischen Spießgesellen sind glücklich nach Macao entflohen. (A. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Belgrad, 21. (9.) August. Minister Garaschin hat seine Entlassung eingereicht; dieselbe wurde aber von den Fürsten Michael nicht angenommen.

Athen, 16. August. Es sind Truppen nach Messenien abgegangen, wo die Verbrüderungen überhandnehmen.

Turin, 22. August. Die offizielle Zeitung enthält ein Memorandum des Ministeriums an den König Victor Emanuel. Dasselbe sagt Garibaldi habe in Sicilien die Fahne der Rebellion entfaltet. Der Name des Königs und Italiens diene nur zur Verschleierung der Intentionen der europäischen Demagogie. Das Geschrei „Rom oder Tod!" und die unsinnigen Injurien gegen den Kaiser der Franzosen könnten nur die Erfüllung einmüthiger Wünsche verzögern.

Garibaldi sei taub gegen die Stimme des Königs und schrecke nicht vor dem Bürgerkriege zurück. Es sei nothwendig, energisch zu handeln. Die Rebellion Garibaldi's nöthige die Regierung, Sicilien wie ein feindlich occupirtes Land zu behandeln. Das Ministerium räth, Sicilien in Belagerungszustand zu erklären und übernimmt die Verantwortung für die Maßregel.

Sechzig Bataillone Infanterie, eilf Batterien Artillerie und drei Regimenter Kavallerie werden binnen Kurzem in Sicilien vereinigt und unter General Cialdini's Befehl gestellt.

Miscellen.

Herr Hans Wachenhusen hat der „V. Z." folgenden höchst interessanten „Reisebrief aus den Wolken" zugehen lassen:

„Gern beschrieb ich schon heute die am Sonntag den 17. vom Exerzierplatz vor dem Brandenburger Thor aus unter Führung des Luftschiffers Herrn Regenti und in Gesellschaft des Dr. Pitschner unternommene Reise ins Blaue. Diese Beschreibung in ihrer ganzen, grandiosen, ja unermeßlichen Schöne erfordert eine Ruhe, eine Stimmung, die ich heute, am Montag Morgen, nach einem — ich muß es so nennen — entsetzlich schönen Ende nicht besitze. Daher denn einstweilen nur eine flüchtige Skizze unserer Erlebnisse.

Während der Füllung des Ballons, etwa ½6 Uhr, sah Regenti unheildrohende Wolken gegen den hellen Sonnenschein heraufsteigen; er hätt' es vorgezogen, allein zu fahren, indeß er hatte uns Beiden sein Wort gegeben und hielt dies mit dem vollen Bewußtsein dessen, was er that. Gegen 6 Uhr war endlich vor einem ungeduldigen, fast unübersehbaren Publikum der Ballon gefüllt unter der thätigen Mitwirkung von Regenti's liebenswürdiger Tochter, welche dessen erste hiesige Fahrt mitmachte. Unserer Drei in dem schwarzweiß dekorirten Korbe (der mir, aufrichtig gesprochen, ein wenig begräbnißmäßig erschien) stiegen wir um 6 Uhr auf. Die Erde versank unter uns, als habe sich ein Abgrund unter ihr aufgethan. Höher und höher stieg der Ballon, prachtvoller und unbeschreiblich großartig ward das Tableau, das sich unter uns ausbreitete. Mit wenigen Strichen ist dieses immense Bild nicht zu bewältigen; wie gesagt, ich spare mir dies bis zu einer ruhigen Stunde.

Wir trieben über Spandau und Potsdam. In der ersten halben Stunde erreichten wir nach Pitschner's Messungen eine Höhe von etwa 9500 Fuß bei 9½ Grad Réaumur. Die erste Wolkenschicht lag unter uns, die erste Flasche Wein ebenfalls. Wir vernahmen in dieser Höhe ein seltsames Rasseln. „Es ist die Eisenbahn!" erklärte uns Regenti, und wirklich sahen wir unter uns einen Bahnzug, aber träge und langsam, so schien es, daß ihn eine Schnecke hätte einholen können. Pitschner hatte eine Taube mitgenommen, sie wurde aus ihrem Käfig geholt und auf den niedrigen Rand unseres Korbes gesetzt. Zitternd saß das arme Thier da und wollte sich nicht von uns trennen. Indeß, wozu hätte die Taube die Flügel, wenn sie nicht fliegen sollte. Hinaus mit ihr! Aengstlich flatterte das Thier an unseren Korb zurück, höher und höher stiegen wir, die Taube gab den Versuch auf, bei uns zu bleiben, und hinab schoß sie pfeilschnell in kurzen Kreisen, bis wir sie aus dem Gesicht verloren. — Kam die zweite Flasche Wein.

Die ausgeworfenen Papierschnitzel zeigten, daß wir immer noch stiegen, Ballast nach Ballast (wir hatten davon einen Centner) ward über Bord geworfen. — Wir stiegen. Zehntausend Fuß zeigten die Instrumente, unter uns noch immer ein ziemlich klares Panorama, überzogen mit einem Hauch, mit einer Nebelgaze.

Auch die zweite Wolkenschicht lag unter uns. Prachtvolle, feenhafte Wolkengemälde rings umher. Dort im Osten eine gelblich-grüne Wolkenhaide (ich habe keine bessere Bezeichnung dafür, denn das Bild glich einer Haide); und dort und dort zwei andere Wolkenwälder, und da drüben im Nord-Westen ein Wolkenthor, durch das der helle blaue Aether strahlte. Und dort wieder ein Teich! Es schwimmt ein großer Fisch darin.

Zehntausend und fünfhundert Fuß bei 4 Grad Réaumur sind erreicht. — Eilftausend Fuß! Den Sekt heraus!! Ein Opfer Dir, Zeus, da über uns! Der Sekt schäumt über Bord. Der Ballast muß hinaus. Wir schwimmen über Nauen; so lange die Stadt besteht, hat es gewiß keinen Champagner dort geregnet. Es ist, als hätten wir Sonnengleiche. Tief unter uns in den Kanälen von Spandau und Potsdam gleichen die Oderkähne mit ihren Segeln ganz kleinen Pünktchen, aber plastisch, als seien sie zu greifen.

Die Temperatur sinkt auf 3 Grad. Wir fallen. Der Ballon beginnt zum ersten Male sich zu drehen. Alle drei klagen wir gleichzeitig über Ohrensausen und Brausen; wir schreien uns an wie Taube und sehen unseren Athem in der dünnen Luft. Auch der Ballon speit von seinem Gas auf uns herab, Regenti hat das Ventil gezogen.

Tiefer und tiefer sinken wir. Noch einmal treiben wir zurück. Halb acht zeigt die Uhr. Die Erde, die grüne, schöne Erde kommt uns entgegen, die Häuser, die Bäume wachsen schneller, als das Auge es zu fassen vermag. Der letzte Ballast über Bord, bis auf eine Kleinigkeit, die als Reserve bleibt.

Um Gotteswillen, da kommt die Erde herauf! — „Die Strickleiter gefaßt! Ich nehme eine der leeren Flaschen in die Hand und werfe sie auf mein Zeichen hinaus!“ kommandirte Regenti. Drei Flaschen, drei Pfund schwer, als letzter Ballast, wurden hinabgeworfen. „Aufgepaßt! Festgehalten! Unter keinen Umständen die Strickleiter loslassen!“ kommandirte Regenti weiter, und warf die Anker aus.

In diesem Augenblick stießen wir auf. Ein entscheidender Moment! — Aber der Anker hatte nicht gefaßt, der Ballon, ein schnaubendes Ungethüm, fegte mit uns über die Koppel. Der Anker fand keinen Widerstand! Jetzt begann eine fürchterliche Jagd. Hin über die Koppel raste der kochende und brüllende Dämon, der Ballon; wir hingen mit den Armen an der Strickleiter, mit den Beinen im Korb. Weiter schleppte uns der Ballon. Ich, der ich unten hing, ward mit dem Rücken über die Koppel geschleift. Ein Stoß gegen die Hüfte; ein zweiter Stoß ins Rückgrat. — „Du hast genug!“ dacht ich. Dennoch hing ich an der Strickleiter wie ein geschossener Reiher am Zweig. Da — Bums! schleuderte uns der dahintobende Drache gegen einen Zaun, daß es dröhnte. Wir prallten zurück und flogen hinüber. — Weiter ging die Jagd, gegen einen Telegraphen, daß uns die Drähte um die Köpfe herumschwirrten, dann wieder unmittelbar auf der Koppel dahin, und noch immer fand der unselige Anker keinen Halt.

Eine halbe Stunde weit mochten wir so über die Bredower Feldmark hingeschleift sein, unser Korb war bereits zerbrochen. — „Immer festhalten!“ kommandirte Regenti. — Da mit einem Male — krach! wurden wir gegen einen Telegraphen-Pfahl geschleudert. Der Moment ward schnell benutzt; Regenti und ich, die wir zunächst waren, klammerten uns an diesen Pfahl, über uns zerrte das Ungeheuer mit fürchterlicher Gewalt; der Pfahl ächzte und knackte — brach er, so waren wir verloren, denn jenseits dehnte sich ein Wald aus, in dessen Aesten wir Arme und Beine hätten hängen lassen.

Mit der Riesenkraft seiner Muskeln gelang es Regenti, uns an dem Pfahl festzubinden; dann warf er sich zurück, mit blutendem Gesicht, auch seine Kraft war erschöpft. — Und immer wüthender zerrte der Dämon über uns; jeden Augenblick war das Letzte zu befürchten: daß der Pfahl breche.

Da kamen Leute, der Schäfer Höhne vom Bredower Vorwerk mit seiner Frau und einigen Kindern; ihnen gelang es, den Anker an einer Umzäunung zu befestigen, aber auch ihre Kraft würde nicht ausgereicht haben; der Ballon behielt auch in diesem Kampfe zu unserem Entsetzen die Oberhand. Bange Minuten verstrichen, doch wir waren auf Alles gefaßt. Plötzlich sah ich einen Bahnzug heranbampfen; auch der Bahnwärter Mette wollte uns noch zu Hülfe eilen; auf unseren Ruf kehrte er jedoch zurück, um den Bahnzug zu hemmen, (der übrigens sich schon sehr langsam näherte), denn brach der Pfahl in dem Augenblick, wo der Zug heranbrauste, so riskirten wir, gerädert zu werden. Ein halbes Dutzend Eisenbahn-Conducteure stürzten herbei, als der Zug angehalten, und mit Hülfe aller dieser Männer, Frauen und Kinder gelang es, den Ballon zu bewältigen. Wir waren gerettet, aber mit Beulen und blutigen Köpfen.

Dem Ballon, diesem Höllengeist, gelang es dennoch, als er bei schon hereingebrochener Dunkelheit auf dem Felde niedergeschnürt wurde, durch Unvorsichtigkeit einiger dabei Helfenden aus dem Netze zu entwischen. Pfeilschnell hob er sich in die Lüfte zurück. Wir unsererseits fanden bei dem Verwalter des Gutes, Herrn Werniger, eine liebenswürdige Aufnahme zur Nacht, für die wir ihm hiermit unseren herzlichen Dank sagen.

Einen eben so aufrichtigen Dank Herrn Regenti für die so vortreffliche Führung des Ballons und für seine bewundernswerthe Unerschrockenheit während dieses letzten tragischen Aktes, welchen die Ungunst des Terrains verschuldete. — Vielleicht ist Herr Regenti, der selbst aus Gesicht und Schulter blutete, auch mit seinen beiden Passagieren zufrieden, denn keiner von uns hat bei dieser tollen Jagd, trotz Beulen und Rippenstößen, die es mir heute kaum möglich machen, die Feder zu führen, auch nur einen Moment die Courage verloren.

Wo der Ballon ist, wer weiß es; er soll noch heute wiederkehren.“ (A. P. Z.)

Von der Censur genehmigt.

Dorpat, den 15. August 1862. № 130.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß verschiedene aus dem oeconomisch-klinischen Inventar ausgeschiedene Gegenstände am 20. d. M. Nachmittags 3 Uhr im Hofe der academischen Musse, sowie Bücher medicinischen, theologischen und verschiedenen Inhalts und eine beträchtliche Anzahl von Exemplaren verschiedener auf Kosten der Universität gedruckter Schriften, als: Wolfs Darstellung der Alterthumswissenschaft, Bunge: das römische Recht in den Ostseeprovinzen; Francke: de vita Juvenalis, Hueck: de craniis Estonum, Lenz: de Duchoborzis, die Augsburger Confession in deutscher, lateinischer, ehstnischer und lettischer Sprache, Abich: die Natur des armenischen Hochlandes, ferner Inaugural-Dissertationen, Lectionscataloge in lateinischer Sprache, Festreden u. s. w. und eine Partie Maculatur, am 21. d. Mts. und den folgenden Tagen Nachmittags 3 Uhr im Locale des Universitätsgerichts gegen gleich baare Bezahlung öffentlich werden versteigert werden. 2

Dorpat, den 13. August 1862.

Ad mandatum: Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Heinr. Rosenfeld, Heinr. Zander, Carl Stein, Alex. Nordgren, Osc. Mirsalis, Ferd. Luther, Carl Seguitz, Heinr. Wasem und Jul. Schlaeger, jur. Joh. Müthel, Ad. Berent, Ad. Baron Buxhoewden, Ernst Baron Nolcken u. Victor Grassmann, dipl. Arthur Baron Schlippenbach, med. Bernh. Kleberg, Joh. Asmuss, Ed. Landesen, Georg Walter, Emil Odin, Gust. Carlblom, Osc. Schäfer, Theod. Wiedemann, Alex. Hindemieth, Adolph Kupffer, Ed. Meyer, Joh. Höppener, Carl Hampeln, Osc. Knaut, Ed. Witte u. Adolph Langheld, philol. Ernst Brutzer, cam. Paul v. Drachenfels, chem. Aug. Arnstein, zool. Wlad. Dybowski u. Wass. Iljin, phys. Emil Lieven, oec. Jul. Bandau, Alex. Baron Apshofen u. Gerh. v. Sivers, math. Paul Schubeiski — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 13. August 1862.

Rector Bidder.

Notaire A. L. Wulffius.

Demnach vom Rathe dieser Stadt beschlossen worden, das schadhaft gewordene Pappdach des Wohnhauses auf dem Stadtpatrimonialgute Sotaga theilweise durch ein Dach von Eisenblech ersetzen zu lassen, zu welchem Besuche nach dem angefertigten Kostenanschlage circa 1000 Tafeln à 2 Arschin, an Gewicht 13 Pfd. pr. Stück, erforderlich sind, — als werden alle Diejenigen, welche solche Dachdeckung zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiermit aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 21. d. M. anberaumten Torgtermine um 12 Uhr Mittags in Eines Edlen Rathes Sessionslocale einzufinden, ihre Minderforderung zu verlautbaren und wegen des Zuschlages fernere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 14. August 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Am **Sonntage** d. 19. August um 4 Uhr Nachmittags wird die **Sonntagschule in Verbindung mit der Montagschule** wieder eröffnet werden. Auf Beschluß der Herrn Handwerksmeister bleibt es dabei, daß nur **diejenigen Lehrlinge** in die Sonntagschule aufgenommen werden, **die auch die Montagschule besuchen.** Der Unterricht am Sonntage dauert von 4—7 Uhr; am Montage von 5—8 Uhr. 2

Prof. v. Engelhardt.

Die Uebungen des academischen Gesangvereins beginnen Montag den 20. August, Abends 7½ Uhr, im großen Hörsaale der Universität. 2

Brenner.

Ein Haus gegenüber der academischen Musse, so wie auch **ein Haus mit einem großen Garten,** verkauft **A. Koch,** wohnhaft am Domberge. 3

Unterzeichneter ist gesonnen, im Laufe dieses Semesters wieder einen unentgeltlichen Cursus der Chevéschen Gesang-Methode in 40 Lectionen à 2 Stunden, und zwar die erste Lection Dienstag den 18. Aug. von 7 Uhr Abends ab, zu geben. Es werden daher alle Diejenigen, welche demselben beizuwohnen wünschen, ersucht, zum Empfange von Eintritts-Billeten, so wie zur Abgabe eines kleinen Beitrags für Beleuchtung und Bedienung, an einem der Wochentage zwischen 1 und 2 Uhr oder 5 und 6 Uhr Nachmittags sich gefälligst zu mir zu bemühen. Aufnahme nach Beginn des Cursus kann nicht stattfinden. 3

Kreis-Schul-Inspector Oettel.

Ein junger Mann wünscht eine Hauslehrerstelle oder bei häuslichen Arbeiten nachzuhelfen, zu erfragen beim Prof. Helmling. 3

Zwei Familienwohnungen hat zu vermiethen Landbote G. Pölzam. 2

Le 17 septembre prochain

a lieu le tirage de la grande loterie fondée et garantie par la ville libre de Francfort s. M.

Les gains principaux, pagables en espèces, sont de fl. **200,000**; fl. **100,000**; fl. **50,000**; fl. **30,000**; fl. **25,000**; fl. **20,000**; fl. **15,000**; fl. **12,000**; fl. **10,000** etc. etc. jusqu'à fl. **100**, gain le plus minimum.

Tous ces gains sortent forcément dans le tirage en question. En outre, tout lot qui ne participe point à un gain de fl. 100 pour le moins, donne droit à un billet de loterie gratuit du 1er tirage de la loterie suivante, en sorte qu'aucun lot ne reste sans compensation.

1 lot original en tier coûte		60	roubles arg.
1 demi-lot	„	30	„
1 quart de lot	„	15	„

Tous ordres sont exécutés promptement et avec discrétion. S'adresser directement à

Carl Hensler
à Francfort s. M.
Dépôt général des lots.

Eine Familienwohnung wie auch eizelne Zimmern hat zu vermiethen Blum, in der Alexanderstr.

Neueste

grosse Geldverloosung

von

2 Millionen 400,000 Mark

in welcher nur Gewinne gezogen werden, garantirt von der freien Stadt Hamburg.

Ein Original-Loos kostet 2 Thlr.
Ein halbes „ „ 1 „

Unter **19,700** Gewinnen befinden sich Haupttreffer von

Mark **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000,** 8mal **10,000,** 2mal **8000,** 2mal **6000,** 4mal **5000,** 8mal **4000,** 18mal **3000,** 50mal **2000,** 6mal **1500,** 6m. **1200,** 196m. **1000,** 106mal **500** etc. etc.

Beginn der Ziehung am **10**ten k. Mts.

Die ***grosse Beliebtheit,*** welcher sich diese Staatseinrichtungen beim Publikum fortwährend erfreuen, veranlassen die Regierung um den gesteigerten Anforderungen zu genügen, das ***Verloosungs-Capital*** bei jeder ***neu beginnenden*** Ziehung ***bedeutend*** zu ***vergrössern.***

Unter meiner ***allbekannten*** und ***beliebten*** Geschäfts-Devise

„Gottes Segen bei Cohn"

wurde ***neuerdings*** am **2**ten Mai d. J. zum **17**ten Mal ***das grosse Loos*** bei mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen od. ***gegen Postvorschuss,*** selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich ***prompt*** und ***verschwiegen*** aus und sende ***amtliche Ziehungslisten*** und ***Gewinngelder*** sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier, Geldwechsel- & Staatspapieren-Geschäft, Incasso, Wechsel & Creditbriefe auf alle Handelsplätze, Auszahlungsbureau aller Coupons.
HAMBURG
Zeughausmarkt 42 & Jungfernstieg 11.

Der Eigenthümer eines verlorenen Hundes, von gelber Farbe mit weißen Füßen, kann denselben gegen Entrichtung der Insertionsgebühren bei dem Diener Danila im Graf Sollohubschen Hause in Empfang nehmen. 2

In meinem Hause in der Bel-Etage sind zwei Familien-Wohnungen, die eine für 350 Rbl., die andere für 200 Rbl., jährlich zu vermiethen und vom 1. Sept. ab zu beziehen. 2*
Kaufmannswittwe Pabo.

Abreisende.

A. Menge, Knochenhauergesell. 3
W. Herbst, Graveur. 3
O. Kally, Kupferschmiedegesell. 2
W. C. Nawel, Reepschläger. 2
C. Barloff, Badergehülfe. 2
Salomon Bernhard Isacson, aus Mitau. 1

Actienpreise in St. Petersburg vom 10. August.

Primitiver Werth. R. K. S.		Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150 —	Der russ.-amerik. Comp.	150	—	160
400 —	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	465	—	—
40 —	— Mineralwasser-Comp.	—	—	—
150 —	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	—	—	130
57 142/7	— St Petersb Gas-Comp.	—	—	—
142 85/7	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	215	—	225
100 —	— Lebens-Leibrenten-Comp.	110	—	113
150 —	— Zarewo-Manufactur-Comp.	—	—	100
60 —	— Zarskoßel Eisenbahn-Comp.	58½	59	60
57 142/7	— Comp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	—	—	32½
100 —	— See-, Fluß- Land Ass u. Trsp.-C.	—	—	—
250 —	— Salamander Assec.-Comp.	—	—	225
250 —	— Wolga-Dampfschiff-Comp.	—	180	—
50 —	— Assec.-u. Trp.-C. „Nadeshda“	—	83	84
500 —	— Comp. zum Betrieb der Sukf.-Bergwerke	—	—	—
30 —	— Vieh-Assec.-Comp.	—	—	—
114 28/7	— Charkowsk. Hand.-Co. für Wolle	—	—	—
300 —	— Russ. Dampfschiff- und Handels-Comp.	—	160	162½
250 —	— Wolchow Dampfschif.-Comp.	—	—	—
100 —	— Comp d. Peterb Kauffahrt.-H.	—	—	—
200 —	— Schl.-Dampff.-Ges. „Transit“	—	—	—
125 —	— Riga-Dünaburger Eisenb.-Co.	88¼	—	—
125 —	— Wolga-Dampfsch.-Comp. „Nertun“	—	—	—
250 —	— Nordischen Dampfschifffahrts Gesellschaft	—	—	—
200 —	— Mosk. F.-Assec.-Compagnie	—	—	—
50 —	— Dnieper Dampf.-Comp.	—	—	—
200 —	— Dampf.-Compagnie „Polsa“	—	—	—
100 —	— Schiff.-u Dampf.-Ges. „Delphin“	—	—	—
200 —	— St. Petersb Feuer-Ass Com.	—	—	142½
400 —	— Wolga-Don-Eisenbahn-Comp.	—	—	252½
250 —	— Wolga-Dampfschiffahrt-Comp. „Mercurius“	—	—	—
90 —	— St Petersburger Kalkbrennerei-Comp.	—	—	—
250 —	— Wolga-Dampfschifffahrt-Co. „Sfamolet“	—	—	—
250 —	— Oblig v. 1860 d. Ges.-Samolet-	—	—	—
500 —	— Comp. zum Betrieb der Knauff. Bergwere	—	—	—
250 —	— Kama-Wolga-Dampfschiff.-C.	—	—	—
100 —	— Comp. zur Verarbeitung animalischer Producte.	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 9. August 1862.

		Silber-Münze.			
		Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen	à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen	à 15	106	—	—	—
Gerste	à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer	à 20 „	81	—	—	—
Waizenmehl	pr. Tschetwerik	4	25	4	50
Gebeuteltes Roggenmehl	„ „	3	25	3	50
Grobes Roggenmehl	pr. Kulle	2	50	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Fass	15	—	—	—
dito ¾ „	„ „	18	—	—	—

Wechsel- und Geld-Cours am 11. August 1862.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	171½	172¾	pr. 1 Rbl. S.-M.
„ London 3 Monat	34⅝	35	
„ Hamburg	31½	31 5/16	
6% Bco Inscriptionen	—		
6% Metall S.-M.	110¼	—	
5% in Silber 1. Serie (1820)	95½	95½	
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	100½	—	
5% do. 3. Serie (1831)	—	95	
5% do. 4. Serie (1832)	—	95	
5% do. 5 Serie 1854)	96	96½	
5% do. 6 Serie (1855)	—	—	
4½% do. 1. Serie (1840)	88¼	—	
4½% do. 2., 3. und 4. Serie	88¼	—	
4% do. 5. Serie	87	—	
5% Reichsbank-Billete	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	99¾	
do. Stieglitzische do.	—	—	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	99¼	
do. do. auf Termin	—	—	
Ehstländ. do.	—	99	
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—	
Actien der russ. Eisenbahnen	—	—	
Obligationen der russ Eisenbahnen	—	—	
Actien Russ. Eisenb. lib. Prämien	—	—	
Actien der Riga-Dünab. Eisenbahn	—	—	

Riga, 11. August. Schiffe sind angekommen 1114, ausgegangen 1046.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3¼ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 95.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Freitag, den 17. August 1862.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Rescript.

Unserem General-Adjutanten, dem General von der Infanterie, Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Est- und Kurland Wilhelm Baron Lieven!

Ihr langjähriger Dienst hat sich jederzeit durch musterhaft eifrige Erfüllung der wichtigen Obliegenheiten, welche Ihnen auferlegt worden und beständig Unsere Aufmerksamkeit auf sich zogen, ausgezeichnet. Indem Wir gegenwärtig Veranlassung haben, Ihren thätigen Bemühungen und Ihrer unermüdlichen Fürsorge für den Nutzen und das Wohlverhalten der Ihrer Verwaltung anvertrauten Gouvernements Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, ernennen Wir Sie, unter Eröffnung Unseres besonderen Wohlwollens und Unserer Erkenntlichkeit für Ihren so ausgezeichneten Dienst, Allergnädigst zum Ritter Unseres Kaiserl. Ordens des heiligen apostelgleichen Fürsten Wladimir 1. Klasse mit den Schwertern über dem Orden, dessen Insignien hierbei folgen, und befehlen Ihnen, dieselben anzulegen und dem Reglement gemäß zu tragen. Wir verbleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgewogen.

Libau, 27. Juli 1862.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

„Alexander."

Warschau, 9. Aug. (T. D.) Das vom Feldauditoriat über Jaroszynski gefällte Urtheil lautet auf Tod durch den Strang und ist vom Großfürsten Statthalter bestätigt worden. Die Execution hat heute Vormittags 9 Uhr vor der Citadelle stattgefunden. (A. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. August. Kaiser Napoleon ist heute nach Chalons zur Revue abgereist und hat seinen kleinen Sohn mitgenommen, er wird etwa eine Woche dort verweilen. Gestern besuchte er den Vicekönig von Aegypten Said-Pascha, welcher hier krank liegt; der Muselmann soll sich an der Englischen Küche den Magen ruinirt haben. Der heutige Moniteur macht Preußen große Lobeserhebungen über die verbindliche Weise, in welcher es bei den Verhandlungen über den Handelsvertrag aufgetreten. (N. P. Z.)

Nach neuen officiellen Berichten giebt es in Frankreich 5,390,000 schulfähige Kinder. Von dieser Anzahl gehen 1,940,000 in gar keine Schule, wachsen also ohne allen Unterricht auf, während die Hälfte der übrigen 3,450,000 Kinder die Schule nur während vier Monate im Jahre besuchen. (F. P. Z.)

Paris, 20. August. Am 15. August wurde in Algerien die erste Eisenbahnstrecke, die von Algier nach Blidah, feierlich eingeweiht. Der Herzog v. Malakoff, General v. Martimprey, die Mitglieder des Verwaltungsrathes und eine große Menge von Notabilitäten der bürgerlichen und militairischen Welt waren bei der Festlichkeit anwesend. Der Marschall fand Gelegenheit, sowohl bei der Ankunft in Blidah, wie auch bei der dort abgehaltenen Rede verschiedene seiner körnigen Worte anzubringen, wodurch er sich von gewöhnlichen Festrednern unterscheidet. Als er auf die Begrüßung des Bürgermeisters von Blidah eine kurze Erwiderung geben wollte, wurde er durch die gleichzeitig gelösten Kanonensalven übertönt. Er brach deshalb kurz ab mit der Erklärung, das sei das erste Mal in seinem Leben, daß ihm der Kanonendonner Aerger bereite. (A. P. Z.)

Paris, 21. August. Trotz der gestrigen Erklärungen des „Constitutionnel" ist es noch lange nicht unzweifelhaft, daß die telegraphische Botschaft von der Communication, welche Herr de Lavalette am 18. dem Papste gemacht habe, im Wesentlichen unbegründet war, und es ist leicht möglich, daß der Kaiser ohne Wissen seiner Minister dem Botschafter den Befehl gegeben hatte, den Römischen Hof zu beruhigen; aber die Depesche hatte keinen officiellen Charakter. Verbürgen können wir, daß der General Montebello am 16. August dem Cardinal Antonelli ganz dasselbe versichert hat, was Hr. de Lavalette am 18. — der Depesche gemäß — dem Papste gesagt haben soll, und daß der Kaiser den aus Turin gekommenen Marquis v. Pepoli vor einigen Tagen dahin bedeutet hat, es sei an irgend eine Concession von seiner Seite gar nicht zu denken, so lange die Bewegung Garibaldis dauere. „Plus tard, nous verrons." Es liegt dies übrigens auch in der Natur der Sache. Garibaldi ist vielleicht jetzt schon in Calabrien, denn nachdem er ungehindert Catania erreichen konnte, ist nicht abzusehen, daß er nicht auch an die Küste des Festlandes

kommen sollte. Röthigenfalls an Bord eines englischen Schiffes. (N. P. Z.)

England.

London, 19. August. Ueber den Nothstand in Lancashire wollen wir für heute nur folgende zuverlässige Notizen zusammenstellen. Blackburn hat 74 Baumwollenfabriken, von diesen stehen 30 ganz stille, 15 arbeiten halbe Zeit und nur 28 volle Zeit. In einer anderen Fabrikstadt desselben Bezirks sind von 24,199 Arbeitern, die vor dem Eintreten der jetzigen Krisis dort beschäftigt waren, 11,781 ganz arbeitslos, 6938 sind die Hälfte der Woche beschäftigt und nur 5480 die ganze Woche. In Breston haben vorige Woche 5199 Familien das Armenhaus um Brod angesprochen, während die Zahl der hülfesuchenden Familien eine Woche vorher nur 4911 gewesen war, ein Wachsthum des Pauperismus von erschreckender Schnelligkeit. In Wigan ist die Zahl der Almosen verlangenden Familien in einer Woche um 386 gestiegen. In West Riding (Westbezirk von Yorkshire) und selbst in Carlisle herrscht derselbe Stand der Dinge und die Verarmung greift dort in manchen Orten noch schneller um sich als in Lancashire. Nach dem Bericht des Manchester Baumwollenvereins können sich die Fabrikanten von Lancashire mit der Hoffnung schmeicheln, früher oder später von der Herrschaft der amerikanischen Pflanzer befreit zu werden. In Westafrika sind den Häuptlingen große Landstriche abgekauft und mit Baumwollsaamen bepflanzt worden. Der Baumwollertrag Aegyptens ist schon von 120,000 auf 200,000 Ballen gestiegen und wird nächstes Jahr wahrscheinlich auf 250,000 Ballen steigen. Die größten Hoffnungen aber werden auf Indien gebaut; nur sind dort noch, wie die „Times" bemerkt, erstens die Elemente und der indische Beamtenzopf zu bekämpfen. Außer Berar, welcher Bezirk in kurzer Zeit durch die Napoor-Eisenbahn in direkte Verbindung mit Bombay gesetzt werden wird, rechnet man vorzugsweise auf Canara. Allein diese Gegend ist von der Küste durch eine hohe Bergkette geschieden, über welche erst Straßen angelegt werden müssen. Zweitens liegt Canara in der Präsidentschaft Madras und diese Präsidentschaft ist als die festeste Burg des alten Beamtenzopfes und Schlendrians bekannt. Madras hat den Ruf, wie die „Times" bemerkt, immer und ewig, alles und jedes von heute auf morgen und von morgen auf übermorgen zu verschieben. Das Geheimniß dieser Mißregierung ist uns nicht enthüllt worden, aber sie ist Thatsache, und es gilt in hiesigen Kreisen für vollkommen unmöglich, in jener Präsidentschaft irgend etwas durchzusetzen. (A. P. Z.)

London, 20. August. Der „Herald" ist überzeugt, daß das jugendliche Königreich Italien in der größten Gefahr schwebe, seinen Kinderkrankheiten zu erliegen. Sicilien, sagt er, ist jetzt weit entfernt, die einzige Verlegenheit der Regierung zu sein. Auch die Lombardei ist in drohender Gährung begriffen, während im Königreich Neapel eine Art von dreifachem Duell zwischen der piemontesischen Armee, den Garibaldinern und den Reactionairs beginnen zu wollen scheint. Garibaldi hat unserem Erachten nach der italienischen Monarchie einen tödtlichen Schlag versetzt. Er hat Kundgebungen des Undanks und Uebelwollens gegen Frankreich hervorgerufen, welche Italien schwer zu büßen haben wird, so wie er den Zwiespalt zwischen den Piemontesen und dem übrigen Theil der Nation neu angefacht und verschlimmert hat. Er hat die Ohnmacht der Regierung dargethan und die Redlichkeit italienischer Staatsmänner, welche nie in sehr hohem Rufe stand, in Verruf gebracht. Wir glauben, die Italiener sind einige Jahre weiter von Rom entfernt, als sie vor einem Monate waren, wenn die Monarchie überhaupt diesen Sturm überlebt.

Die Ausstellung war gestern von 54,862 Personen besucht; 4297 Saisonkarten und 50,565 Schillinge. Der kleine Ausfall in der gewöhnlichen Besucherzahl erklärt sich durch den Umstand, daß im Krystallpalast in Sydenham ein außerordentliches Fest, eine Art Volksfest stattfand, welches als Ableitung diente. — Im Krystallpalast hatte gestern der „höchst alterthümliche Orden der Foresters" (Förster, auch Räuber) seinen alljährlichen Glanz und Paradetag. An phantastischen Aufzügen, Lärm, Spaß und Bier- und Schnapsconsumtion kann sich dieses Volksfest dreist mit dem Wettrennen bei Epsom vergleichen. Es waren im Krystallpalast zwischen 75—80,000 Personen. Eine Hauptanziehung war wieder Blondin, der, wie ihm nachgerühmt wird, Kunststücke machte, „daß Einem das Blut in den Adern gerinnen konnte". — In Dover fand gestern die für Lord Palmerston veranstaltete Ovation beim schönsten Wetter statt. Der edle Lord kam mit seiner Gemahlin von Walmer nach Dover gefahren und wurde bei der Ankunft mit einer Salve von 19 Kanonenschüssen begrüßt. Alle Straßen bis nach dem Rathhause waren mit Triumphbogen und Fahnen geschmückt. In der großen Halle des Rathhauses, wo bereits ein lebensgroßes Portrait des früheren Wardeins, des Herzogs von Wellington, hängt, wurde darauf das Bild Lord Palmerstons aufgestellt. (A. P. Z.)

London, 21. August. Glorreich wahrlich muß das Ziel und klar und sicher die Aussicht auf Erfolg sein, wenn sich ein Mann, der sich Patriot nennt, berechtigt glauben darf, in diesem Augenblick die Fackel des Bürgerkrieges in den Süden Italiens zu schleudern." So bricht die „Times" heute den Stab über Garibaldi's tollkühnes Beginnen, das, nach ihrem Dafürhalten, nicht nur sein Ziel durchaus verfehlen wird, sondern auch gerade umgekehrt zur Folge haben kann, daß das erst jüngst gewonnene Neapel und Sicilien wieder und für immer vom Königreich Italien losgerissen wird. Wenn trotzdem Garibaldi losschlagen will, so „ist die italienische Regierung vollständig berechtigt, nein, sie ist absolut verpflichtet, bis zum Aeußersten alle ihr zu Gebote stehenden Mittel anzuwenden und die Expedition niederzuschlagen."

Das Erscheinen des letzten Bandes von Thier's Geschichte des Konsulates und des Kaiserreiches hat die Engländer nicht wenig in Harnisch gebracht, und zwar weil der Herzog von Wellington in diesem großen Gemälde, anstatt die Hauptfigur zu sein, eine höchst untergeordnete Rolle spielt. Seine Armee wird als eine Schaar zweiten Ranges behandelt, die sicher

vernichtet worden wäre, wenn nicht Blücher zur rechten Zeit zu Hülfe gekommen wäre. Die „Times" brachte bereits vor Kurzem einen erbitterten Artikel über diese Zurücksetzung des großen englischen Helden und jetzt läßt das „Athenäum" seine Wuth gegen Thiers aus. Der Verfasser, sagt letzteres Blatt, ist in diesem Werke weiter nichts, als ein historischer Zuave. Im Detail ist das Werk höchst unkorrekt, die Farbengebung ist falsch und hundert Thatsachen sind unrichtig dargestellt. (A. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 20. August. Die Kölnische Zeitung und andere Blätter entlehnen dem Wiener „Vaterland" Mittheilungen aus Berlin über Berathungen des Staatsministeriums in Betreff einer Auflösung des Abgeordnetenhauses und Octroyirung eines Wahlgesetzes, wie auch einen Beschluß in Betreff der Stellvertretungskosten der zu Abgeordneten gewählten Beamten. Die ministerielle Sternzeitung kann zuverlässig versichern, „daß diese angeblich von sehr gut unterrichteter Seite herrührenden Mittheilungen absolut aus der Luft gegriffen sind, indem keine Berathung oder Besprechung irgend einer Art stattgefundeu hat, welche den entferntesten Anhalt für dieselben darböte".

Das Haus der Abgeordneten beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung lediglich mit Berathungen von Petitionen, unter denen eine wegen Einführung der geheimen Abstimmung bei Wahlen. (F. P. Z.)

Italien.

Turin. Der Einzug Garibaldi's in Catania wird von der „Offiziellen Zeitung" heute bestätigt. Dieses erste ernst-wichtige Ereigniß der neuen sicilianischen Expedition rückt die Krisis ihrer Lösung unbestreitbar um einen großen Schritt näher — aus dem Ungewissen, Zweifelhaften geht sie jetzt in das Bereich des Faßlichen und Sachlichen über. Das große Wort, das man so lange auszusprech:n gezaudert hat, ist gefallen; die Regierung hat die Handlung Garibaldi's als Rebellion gekennzeichnet. Nach dieser Erklärung, die den früheren Diktator von der Fahne seines Königs isolirt, bleibt der Regierung nichts Anderes übrig, als ihre schonungsvolle Haltung preiszugeben uud gegen Garibaldi wie gegen einen Rebellen mit bewaffneter Hand zu Felde zu ziehen. Den Eindruck, den diese bedeutungsvolle Nachricht auf Italien, namentlich auf Süditalien, wo Garibaldi der größten und unleugbarsten Popularität genießt, hervorrufen wird, wird die Kluft, die schon jetzt die Actionspartei von der ministeriellen trennt, nur noch erweitern und die ganze Situation in die eine Frage zusammendrängen müssen: Garibaldi oder Ratazzi?

Das gemeinsame Zusammenwirken dieser beiden so verschiedenartigen Elemente, d. h. der Partei der Action und des Ministeriums, durch welche das Königreich so große vielleicht seine größten Erfolge errungen hat, ist von diesem Augenblick ab unmöglich geworden. Sogar eine Wiederannäherung erscheint kaum denkbar: man betrachtet sich gegenseitig als Rebellen und Landesverräther, wie sollte man aber in einer solchen Ueberzeugung die Präliminarien zu einer so wünschenswerthen Verständigung zu finden im Stande sein? (A. P. Z.)

Rom, 13. August. Die Franzosen denken wahrscheinlich gar nicht daran, die Occupation aufzugeben. Die Rüstungen in Civita Vecchia sind, nach Angabe von Augenzeugen, sehr bedeutend und nehmen täglich zu. Eine Menge Material ist in der letzten Zeit aus Frankreich eingetroffen, alle Bastionen sind mit schwerem Geschütz armirt und die Stadt ist so überfüllt von Truppen, daß man sie kaum unterzubringen vermag. Die Vorbereitungen sind überhaupt der Art, als ob dem Platze eine ernstliche Belagerung bevorstände. (A. P. Z.)

In Turin sind, nach den neuesten Nachrichten, die beiden Körper der Legislatur vertagt und durch ein Decret die Insel Sicilien (in welcher bisher Alles so golden und rosigroth aussah) in Belagerungszustand, die Besetzung Catanias durch Garibaldi für offene Rebellion erklärt worden. Die Proclamation des Generals Cugia enthält, nach telegraphischer Meldung, die stärksten Ausdrücke. Bei jeder anderen Regierung würden wir nun den letzten, energischen Maßregeln mit Bestimmtheit entgegensehen, dem Erscheinen einer Escadre bewaffneter Schiffe auf der Rhede von Catania, die Drohung des Bombardements der Stadt von dem Castell aus, der Cernirung und Gefangennehmung Garibaldis u. s. w. Dem Turiner Gouvernement gegenüber aber steht die Sache anders. Wir erwarten nichts weiter, als das Weiterspielen der Komödie und den Uebergang Garibaldis nach dem Festlande von Italien: Turin, 21. August. Sicilien ist in Belagerungszustand erklärt worden. Die „Opinione" meldet als Gerücht, daß Garibaldi Nicotera (einen Parlaments-Deputirten) zum Präfecten von Catania ernannt habe. (!) Nach Messiner Berichten steht zu vermuthen, daß Catania blokirt sei, nach anderen Berichten befände sich die Flotte vor Trapani. (Also richtig vor dem Seeplatze, welcher sich in möglichster Entfernung von Catania auf der andern Seite der Insel befindet. Welche Komödie! Dagegen ist am 16. August die Englische Fregatte „Amphion" in den Gewässern von Catania erschienen). — Turin, 21. August. Abends. Der Senat und die Deputirtenkammer sind durch ein Königliches Decret vertagt worden. — Die „Gazetta officiale" veröffentlicht das Decret über den Belagerungszustand in Sicilien, die Ernennung Cugias zum außerordentlichen Commissar und eine Proclamation Cugias an die Sicilianer, in welcher es unter Anderem heißt: Ungeachtet der Worte des Königs, des Votums des Parlaments und der Langmuth der Regierung, welche Zeit gelassen, von den Illusionen zurückzukommen, dauert die Vereinigung bewaffneter Banden unter Garibaldi fort. Die Besetzung einer bedeutenden Stadt durch dieselben ist offene Rebellion. Die Regierung ist entschlossen, diesem Zustande der Dinge, welcher das Geschick Italiens gefährdet, ein Ende zu machen. Alle bewaffneten Banden und tumultuirenden Versammlungen sollen gewaltsam aufgelöst werden. Die Preßfreiheit ist suspendirt. Die Befehlshaber der Truppenabtheilungen zu Messina, Syracus und Palermo werden die Militär- und Civilmacht in sich vereinigen. (N. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 18. August. Heute, an seinem 32sten Geburtstage, ist der Kaiser zu seinen Kindern nach Reichenau gefahren, wo eine ländliche Feier des Tages mit festlicher Beleuchtung der umliegenden Berge durch imposante Freudenfeuer stattfindet, und wird erst am 21. d. M., dem 4. Geburtstage des Kronprinzen Rudolph, nach Schönbrunn zur Kaiserin zurückkehren. Ihre Majestät ist wieder vollkommen hergestellt und sieht so blühend aus, als je zuvor. Das Verlangen der Wiener, sich persönlich davon zu überzeugen, ist so groß, daß man das Schloß zu Schönbrunn stets von einer Menschenmenge umlagert sieht, und die Kaiserin auf ihren Spaziergängen sich der theilnahmvollen Zudringlichkeit kaum erwehren kann. Dieses wirklich allgemeine, durch alle Volksschichten verbreitete Interesse für die junge Kaiserin (sie hat ihr 25. Jahr noch nicht erreicht) zeigte sich recht lebhaft in der ungewöhnlichen und freudigen Betheiligung an der Illumination, welche zur Feier der glücklichen Rückkehr Ihrer Majestät stattfand, und in den großartigen Vorbereitungen zu dem auf gestern angesagten Fackelzuge von Wien nach Schönbrunn. Freilich kam der letztere nicht zur Ausführung, denn gerade um 5 Uhr, der zur Versammlung in der Vorstadt Laimgrube festgesetzten Stunde, öffnete der Himmel seine Schleusen und ließ den Regen bis zum Abend herabströmen, so daß die zahlreiche, festlich geschmückte Menschenmenge, welche schon bei Zeiten den ganzen Weg nach Schönbrunn besetzt hatte, in wahrhaft kläglichem Zustande nach der Stadt zurückkehrte. Doch hofft man die Feier dieses Volksfestes an einem der nächsten Abende nachholen zu können. (A. P. Z.)

Pesth, 15. August. Aus authentischer Quelle berichtet der Szegedi Hirado, daß an die Direction des Gymnasiums eine höhere Verordnung herabgelangt sei, welcher zufolge die deutsche Sprache vom künftigen Schuljahre angefangen schon in allen acht Klassen ein obligater Lehrgegenstand sein und die deutsche Literaturgeschichte in deutscher Sprache vorgetragen werden soll. (F. P. Ztg.)

Beim hiesigen Landesgericht ist heute eine aus 27 Köpfen bestehende Diebesbande eingeliefert worden, welche nach und nach mehr als zwei Millionen Stück Cigarren aus den kaiserlichen Fabriken entwendet haben soll. Unter den Mitgliedern der Bande befinden sich, wie es heißt, nicht weniger als zehn Beamte des k. k. Tabakgefällamtes. (F. P. Z.)

Amerika.

Berichte aus New-York vom 12. d. melden, daß in Virginien ein heftiger Kampf stattgefunden habe. Die Südconföderirten unter General Jackson hatten den Rappid-Ann (auf den Karten: Rapidan, auch Rapid Run; der Oberlauf des oftgenannten Rappahannock-Flusses) überschritten, und General Pope hatte zwei Armeecorps abgesandt, um sie aufzuhalten. Nahe den Cedar Mountains trafen die feindlichen Corps aufeinander. Der Kampf währte den ganzen Tag. Die Unionisten zogen sich, da ihre Infanterie stark gelitten hatte, mit einem Verluste von zwei Kanonen zurück. Die Streitkräfte derselben werden auf 7000, die der Süd-Conföderirten auf 20,000 Mann geschätzt. Während der Nacht zogen sich die Süd-Conföderirten ihrerseits über den Rappid-Ann gegen Orange-Courthouse zurück und wurden von den Unionisten verfolgt. Man glaubt, daß die Truppen des Südens hierbei einen sehr beträchtlichen Verlust erlitten haben. — Das Panzerschiff der Südlinger „Arkansas" ist auf dem Mississippi in die Luft geflogen. (Das Schiff drohte den Nördlingern sehr gefährlich zu werden.) (N. P. Z.)

New-York, 8. August. In Point Pleasant in Missouri fand ein Zusammenstoß zwischen den Bürgern und den Truppen des Staats statt; erstere hatten sich zum Widerstand gegen die Conscription vereinigt. In Indiana ist eine 15,000 Mitglieder zählende geheime Gesellschaft entdeckt worden, die den Zweck hat unionistische Werbungen und Steuererhebungen zu hindern und überhaupt den Süd-Conföderirten beizustehen. (N. P. Z.)

New-York, 12. August. Große Massen von Irländern und Deutschen in New-York waren seit drei Tagen damit beschäftigt, ihre ausländische Nationalität darzuthun, um sich von der Conscription frei zu machen. In Baltimore ist eine allgemeine Auswanderung der wohlhabenderen Bürger nach Canada und England eingetreten. Der Conscriptionsbefehl erregt in allen Vereinigten Staaten ungeheuern Lärm, besonders unter den naturalisirten Bürgern. Ungeheure Massen suchen auf jedem möglichen Wege zu entkommen, aber die Grenze und Küste sind genau bewacht. Californische Passagiere sind von dem Dampfer weggenommen worden, aber Personen, die bei der Abreise verhaftet werden, können die Freiheit erlangen gegen die Ausstellung eines Schuldscheins von 1000 Dollars, die sie behufs Stellung eines Ersatzmanns zu zahlen versprechen, falls die Reihe an sie kommt. Die Consulatsgebäude sind gedrängt voll von Leuten, die sich um Befreiungspapiere melden. Der Andrang der Irländer im Britischen Consulat in New-York war so groß, daß die Polizei das Bureau säubern mußte. Niemand darf ohne Erlaubnißschein die Stadt Washington verlassen. — Die Sache der Unionisten für die Ermordung des kranken Generals Mac Cock bestand darin, daß sie 17 Personen, die der Mitschuld am Morde verdächtig waren, aufhängten und das Land auf Meilen in der Runde mit Feuer und Schwert verwüsteten. — Der Guerillageneral Morgan in Kentucky hat die Stadt Barcksville genommen. Er steht wieder an der Spitze eines großen Haufens Reiterei und rückt auf den Ohio zu. — Die Belagerung von Vicksburg ist von den Nördlingern endgültig aufgegeben. (Um so unerklärlicher bleibt das in die Luftsprengen des Panzerschiffes der Südconföderirten „Arkansas".) General Butler in New-Orleans schwebt wie man glaubt, in Gefahr und verlangt dringend Verstärkungen.

Berichte aus Newyork vom 13. d. melden, daß die Süd-Conföderirten durch kein Zeichen die Absicht andeuten, Mac Clellan angreifen zu wollen. Sie concentriren beträchtliche Streitkräfte an den südlichen Ufern des Jamesflusses. — Die Süd-Conföderirten haben die Stadt Independance am Missouri mit einer großen Quantität von Provision genommen. Die

Journale der Südstaaten melden, daß die Ihrigen am 6. d. Baton rouge genommen haben, nachdem sie die Unionisten geschlagen und ihr Lager- und Kriegsgeräth erbeutet hatten. General Breckenridge hat am Flusse Collers, zehn Meilen von Baton rouge Stellung genommen. Die Südjournale schreiben auch den Ihrigen den Sieg bei Tazewell in der Nähe von Cumberland cap zu, wo die Unionisten mit bedeutendem Verluste zurückgeworfen worden sein sollen. — Der unionistische General Phelps in Neworleans hat seine Entlassung nachgesucht, weil Butler (der Commandirende in Neworleans) ihm die Lieferung von Waffen zur Bewaffnung der Neger verweigert habe.

(N. P. Z.)

Die Unionisten haben in Neworleans 418 Kirchenglocken, welche auf Verlangen Beauregard's nach Neworleans geschickt worden waren, um sie zu Kanonen umzugießen, weggenommen. Diese Glocken sind nach Boston gebracht worden, um den zerrütteten Finanzen der Regierung ein wenig aufzuhelfen und derselben die Mittel zur Ausrüstung eines Theils der Neuangeworbenen an die Hand zu geben. Die Speculation ist so ziemlich gelungen und für die Glocken die Summe von 24,000 Doll. erlöst worden.

Die Polizei von Newyork ist seit 14 Tagen damit beschäftigt, die Offiziere die mit falschen Krankheitszeugnissen die Armee verließen und sich in Newyorker Wirthshäusern belustigen, gefangen zu nehmen. An einem Tage wurden 17 solcher Arrestanten nach Fort Monroe geschickt. (F. P. Z.)

Afrika.

Von dem afrikanischen Reisenden Dr. Livingstone ist ein Schreiben aus der Umgegend des Shire-Flusses an seinen Freund, den Rev. William Monk in Cambridge angekommen. Ein Volksstamm, Ajawa genannt, hatte sich dazu brauchen lassen, die Manganja-Dörfer anzugreifen, die Männer zu tödten, die Weiber und Kinder aber für ein paar Stückchen Kattun den Portugiesen zu verkaufen. Livingstone sagt: Die Manganjas verstanden es nicht, sich gegen den gemeinsamen Feind zu einigen. Sie schickten blos eine Botschaft an den Chibisa, von welchem man glaubt, daß er eine siegbringende Arznei besitze. Der vornehmste Häuptling, anstatt seinen Unterthanen beizustehn, half den Sklavenjägern über den Shire. Wir fanden, daß die ganze Nation auf der Flucht war, und um dieser so wie dem Blutvergießen ein Ziel zu setzen, gingen wir um, mit dem Ajawo zu parlamentiren. Unglücklicherweise kamen wir eben, als sie daran waren, drei Dörfer zu verbrennen. Und unsere Versicherung, daß wir mit friedlicher Absicht kämen, wurde durch den Ausruf einiger uns folgenden Manganjes: „unser Chibisa ist gekommen“ entkräftet. Wir wurden mit vergifteten Pfeilen und vier Musketen, die letzteren von portugiesischen Sklaven gehandhabt, angegriffen. Wir zogen uns langsam aus dem Dorf zurück, was sie nur noch kecker machte. Sie kamen uns bis auf 50 Ellen nah und wir mußten zu unseren Feuerwaffen greifen, sonst wären wir alle Atzung für die Geier geworden. Es thut mir leid, das dies nöthig war, denn es war mein erstes Gefecht in Afrika. Wir sind jedoch einmal auf dem Sklavenmarkt und sind in dieser Gegend, was mir auch zum erstenmal in Afrika geschehen ist, schon bestohlen worden. Der Sklavenhandel gebiert jedes andere Laster. (A. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Paris, den 13. (25) August. Der „Moniteur universel“ schreibt: „Die Journale fragen, welche Haltung die Regierung annehmen werde, gegenüber der Aufregung in Italien. Die Frage ist so außerordentlich klar, daß ein Zweifel im Angesicht der möglichen Folgen jener demagogischen Empörung unmöglich erscheinen sollte. Die Pflicht der Regierung und Frankreichs militairische Ehre zwingen dasselbe mehr als jemals, den Papst zu vertheidigen. Die Welt muß recht wohl wissen, das Frankreich in der Gefahr diejenigen nicht verläßt, auf die sich sein Schutz erstreckt.

Turin, den 25. (13.) August. Die „Diskussione“ erhielt ein Telegramm aus Messina vom heutigem Datum. Nach demselben hatte Garibaldi Catania verlassen, und sich Nachts in Begleitung einiger Personen aus seinem Generalstabe auf einem englischen Fahrzeuge eingeschifft. Man glaubt, er sei in Calabrien gelandet.

Miscellen.

Von den Mittheilungen aus Justus Perthes geographischer Anstalt über wichtige neue Erforschungen auf dem Gesammtgebiete der Geographie von Dr. A. Petermann ist das 7. Heft des Jahrgangs 1862 soeben erschienen. Eins der Wunder der australischen Welt und einen der merkwürdigsten Punkte der Erde bildet der Roto-mahana oder warme See auf Neuseeland, über den Dr. F. v. Hochstetter im obigen Heft berichtet und eine geologisch colorirte Originalkarte nach eigenen Aufnahmen im Maßstabe von 1 : 12000 gibt. Die Menge kochend heißen Wassers, welches an den Ufern und am Boden dieses Sees der Erde entströmt nnd dessen Temperatur von dem Reisenden bis zu 98° C. gemessen wurde, ist kolossal. Rings um sich hört man es fortwährend sausen und brausen, zischen und kochen, und der ganze Boden ist warm. „In der ersten Nacht“, erzählt Herr v. Hochstetter, der sich auf einer kleinen Insel im See mehrere Tage aufhielt, „fuhr ich erschreckt auf, weil es in der Hütte auf dem Boden, wo ich lag, von unten her so warm wurde, daß ich es nicht mehr ertragen konnte. Ich untersuchte die Temparatur, stieß mit einem Stock ein Loch in den weichen Boden und steckte das Thermometer hinein. Es stieg augenblicklich auf Siedhitze, und als ich es wieder herauszog, da strömte heißer Wasserdampf zischend empor, so daß ich das Loch eiligst wieder zustopfte.“ Die im schönsten Blau schimmernden Wasserbecken einer der Quellen bilden ebenso viele natürliche Badebassins, die der raffinirteste Luxus nicht prächtiger bequemer hätte herstellen können. Man kann sich die Bassins seicht und tief, groß und klein auswählen, wie man will, und von jeder beliebigen Temperatur, da die Bassins auf den

höhern, dem Hauptbassin näher gelegenen Stufen wärmeres Wasser enthalten, als die auf den tieferen Stufen. (F.C.-Bl.)

Am 8. August wurde bei den Ausgrabungen zu Pompeji ein prachtvoller Fund gemacht. Man stieß auf den Laden eines Bäckers, in dem man drei volle Fruchtkasten und etwa 600 Kupfermünzen fand. Der Backofen voll Brod war unberührt, sowie er im Augenblick der Katastrophe hergerichtet worden war. Der Ofen ist von ungewöhnlicher Geräumigkeit, indem man darin nicht weniger als 80 Laib Brod und einen Kuchen vorfand, alles möglichst vortrefflich erhalten. (F.C.-Bl.)

Eine Luftballonfahrt, die vor Kurzem in England zu wissenschaftlichen Zwecken, einmal von Wolverhampton und ein ander Mal von Birmingham aus unternommen wurde, ist eines ausführlicheren Berichtes werth. Der Luftschiffer ist Mr. Corwell, der wissenschaftliche Unternehmer ist Mr. Glaisher. Der Ballon ein Fahrzeug von imposantem Umfange, erstieg eine Höhe, die bisher wohl noch nicht erreicht worden ist, nämlich 5 Englische Meilen (ungefähr eine Deutsche) oder 13,760 Fuß. In dieser hohen Region war die Temperatur 24 Grad Fahrenheit, das Barometer zeigte 23 Zoll, und der Thaupunkt war minus 10. Hier fingen die Hände an bläulich anzulaufen, und die Luftreisenden fühlten sich, der eine mehr, der andere weniger, von Schwindel und Kopfweh und Uebelkeiten, wie sie der Seekrankheit vorhergehen, ergriffen. Hingegen wiederlegte die Erfahrung den Volksglauben, daß man eine so große Höhe nicht ohne Ohrensausen und Nasenbluten erfliegen könne, nnd einige Tropfen reinen Franzbranntweins erwiesen sich als ein treffliches Mittel gegen das Herzklopfen. Gleichwohl ging der Puls der beiden Herren außerordentlich rasch; der des einen machte 108, der des andern beinahe 100 Schläge in der Minute. Bei beiden Luftfahrten fühlten die Reisenden eine große Schärfe des Gehörsinns. In der Höhe von einer Englischen Meile über Birmingham hörten sie eine Glocke so deutlich, als wären sie auf der Erde und als läutete die Glocke in der nächsten Straße. Die Aus- und Fernsichten, welche die Reisenden oben genossen, waren unbeschreiblich großartig. Sie fanden sich von einem endlosen Meer blauen Himmels umgeben, worin weiße massenhafte mannigfach geformte Wolken schwammen, zuweilen mit kuppenreichen Gipfeln, die auf einer wuchtigen Unterlage ruhten und einer ganzen langsam durch den Himmel fahrenden Alpengegend ähnlich sahen. Zu andern Malen glichen sie schwimmenden Eisbergen, und im Sonnenschein schienen sie fast ebenso zu erglänzen. Gleichviel ob sie sich in einer Höhe von 3 oder 4 Engl. Meilen befanden, immer sahen sie die sogen. Pferdeschweifwolken (cirri) in unerreichbarer Höhe über sich schweben. Während der ganzen 3½stündigen Fahrt am vergangenen Montag folgte dem Ballon eine prachtvolle weiße Wolke durch alle seine Wanderungen. Mr. Glaisher nannte sie ihrer imposanten Umrisse wegen die Königin der Wolken. Obgleich der Riesenballon vor der Niederfahrt 4 Säcke mit Ballast über Bord geworfen hatte, kam er doch außerordentlich leicht (d. h. noch wenig schwer geworden) herunter und mußte beinahe zu Boden gezogen werden. Er erreichte den Boden auf einer Wiese bei Solihull, ungefähr 7 Engl. Meilen von Birmingham. (N. P. Z.)

Einiges über die Chevé'sche Methode des Gesang-Unterrichts.

Die Kunst des Lesens und Schreibens war zu seiner Zeit das Privilegium einer kleinen Anzahl von Menschen, wurde nur von einer Classe von Leuten, die sich Gelehrte nannten, ausgeübt. Jahrhunderte sind verflossen, bis die gebildetsten Nationen dahin gekommen sind, wo sie jetzt stehen, daß fast Jeder sein Buch oder seine Zeitung lesen oder ein Dictat nachschreiben kann. Unterricht und Druckerpresse haben das Lesen und Schreiben zu einem Gemeingut des Volkes gemacht und man kann wohl nach jetzigen Begriffen eine Nation um so gebildeter nennen, je allgemeiner diese Kunst in ihr verbreitet ist. — Für die gesprochene Sprache ist unter den meisten Völkern unseres Erdtheils sehr viel geschehen, für die Sprache des Gesanges aber unendlich wenig und es steht noch heute bei den meisten Sängern höchstens so, wie bei jenem estnischen Bauerknaben, der einst meine Frage, ob er lesen könne, bejahte, bald aber, als ich vor ihm in einer Bibel zufällig das 13. Cap. Lucä aufschlug, stockte und sich entschuldigte, das könne er nicht lesen, da er erst bis zum 8. Cap. Matthäi gekommen sei. Fraget ihr die Sänger, so werden unter zehn von ihnen, die mit Ja antworten, neun ebenso stocken und sich entschuldigen, wenn ihr ihnen etwas zu singen vorlegt, das sie nicht schon kennen. Dictirte Melodieen nachzuschreiben, dazu werden sich noch viel weniger verstehen. Und doch muß es, wenn der Gesang Gemeingut des Volkes werden soll, wie das Lesen und Schreiben der Schriftsprache, so weit kommen, daß Jeder nicht zu schwierige Sachen von dem Blatte zu singen versteht und jeder nur einigermaßen Gebildete dictirte Melodieen nachzuschreiben im Stande ist.

Die bisherigen Methoden und Schulen des Gesangunterrichts haben dies nur höchst mangelhaft oder gar nicht erreicht. Es bestehen heute noch Singvereine, wo es manchem Sänger ein Kleines ist, das Notenheft verkehrt in die Hand zu nehmen. Die Melodieen werden mechanisch eingegeigt, vorgespielt, eingesungen und nach vielen sauren und schweren Stunden kommt freilich endlich ein Liedchen zusammen. Singvereine, in denen leidlich nach Noten gesungen wird, sind selten und bestehen dann meist nur aus Personen, die Jahre, ja Jahrzehnte lang Musik getrieben haben. In die Masse des Volks ist der wahre Gesang vom Blatte noch nicht gedrungen. Woher kommt dies? Dürfen wir diesen Mangel den Musik- und Gesanglehrern zur Last legen, den Musiklehrern, die meistentheils mit so großem Eifer, solcher Ausdauer, solcher Aufopferung ihr Werk treiben, wie sie Männer irgend einer andern Kunst oder Wissenschaft kaum an den Tag legen? Dürfen wir die Methode des Unterrichts anklagen, in einer Zeit, wo in allen

Branchen der Kunst und Wissenschaft Methoden in Unzahl zu Tage gefördert und auch in Angriff genommen worden sind? Nein, es ist nicht die Lauigkeit oder Unkenntniß der Lehrer, noch die falsche Methode derselben, die die Gesangkunst auf so enge Grenzen beschränkt, sondern es ist das System der Notenschrift selbst, welches der Masse des singenden Volks unübersteigliche Hindernisse in den Weg legt. Die chinesische Schrift mit ihren 80,000 Zeichen kann Niemand auslernen; selbst die Kenntniß der 8—10,000, welche zum Verständniß gewöhnlicher Bücher hinreichen, ist für die Masse des Volks unerreichbar. Wie schwer würde unsere Schrift werden, wenn zur Bezeichnung des Hauptbegriffs eines Gedankens 12 oder mehr verschiedene Zeichen möglich wären. Und doch muß einer, der ein kleines Lied ablesend singen will, den Grundton, so wie jedes Intervall in einer andern Sprache lesen, je nachdem das Stück aus der einen oder andern Tonart geht. Schon diese eine Schwierigkeit der Tonarten in der gewöhnlichen Notenschrift ist so groß, daß der größte Theil der Masse des Volks sie nicht zu überwinden im Stande ist. Dazu kommt die Verschiedenheit der Schlüssel, die wieder ebensoviel neue Schriftsprachen erzeugt, als man Schlüssel zu lesen veranlaßt wird. Endlich ist die Bezeichnung des Rhythmus in der gewöhnlichen Notenschrift so confuß und für den, der sich nicht jahrelang und unausgesetzt damit beschäftigt, so schwierig, daß der gemeine Mann unwillkührlich davon abgestoßen wird und im Tact ewig Stümper bleiben muß.

Allen diesen Schwierigkeiten wird durch ein System abgeholfen, das sich nach seinem Erfinder und den beiden Hauptstützen das „Galin-Paris-Chevésche" nennt. Galin, im Jahre 1822 in Paris in einem Alter von 36 Jahren gestorben, hat seine neue Methode durch ein geistreiches Werk bekannt gemacht; Aimé Paris, sein Freund und Schüler, der noch in einem Alter von 64 Jahren in Paris wirkt, hat sie durch seine Reisen in Frankreich, Belgien und der Schweiz eingeführt und durch zahlreiche Schriften und Erfindungen ausgebaut und Emil Chevé, geb. 1804, Doctor der Medicin, Professor der Anatomie, Pathologie ꝛc., hat seit 1841 in Verbindung mit seiner Frau theils durch zahlreiche Schriften, unter denen besonders Streitschriften, theils durch öffentliche Curse, von denen viele unentgeltlich, in Frankreich besonders in Paris, zuletzt 1861 in Genf, dies System bekannter zu machen gesucht. Seine wichtigsten Werke sind: Méthode élémentaire de musique vocale par Mons. et Mad. Chevé. 7. Aufl., Paris 1858; Méthode élémentaire d'harmonie. Paris 1856, 2 dicke Bände, ganz neu und originell. Ferner 800 stufenweis geordnete Duette. Außerdem eine große Sammlung von geistlichen und weltlichen Gesängen in 6 Bänden u. a. m. In allen seinen Werken treten als Hauptgrundsätze folgende 3 besonders hervor: 1) Eine Schrift für alle Tonarten (die Ziffern 1—7); 2) Kein Schlüssel; 3) Die größte Einfachheit in Bezeichnung des Rhythmus. Dies sind die einfachen Mittel, wodurch dieses System so Erstaunliches erreicht, daß der durch dasselbe Unterrichtete ebenso, wie der, welche nur die Erfolge wahrnimmt, gleich sehr überrascht werden. Und wie die Natur durch die einfachsten Gesetze das Größte erreicht, so wird auch hier der menschliche Geist durch so einfache Grundsätze befähigt, schnell die Sprache der Musik zu sprechen und zu begreifen. Denn das ist zugleich das Vortreffliche an diesem System, daß der danach Unterrichtete durch Selbstthätigkeit zur Selbstständigkeit im Gesange gelangt. Während das alte System mehr darauf ausgeht, durch Vorsingen oder Vorspielen das Tongedächtniß des Schülers zu wecken und zu stärken, ist es die Hauptaufgabe dieses Systems, durch Bildung des Tonbewußtseins die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit desselben zu heben, das Urtheil beständig in Thätigkeit zu setzen und das Verständniß des Gesungenen zu beleben. Durch ein kurzes, leichtes, rationelles, anziehendes Studium wird in dem Sänger bald die Lust und Freudigkeit rege, die zum Gedeihen einer schönen Sache so unumgänglich nothwendig ist. Durch einen praktischen, von dem Leichtern zum Schwereren streng fortschreitenden Stufengang wird es möglich, daß auch der minder Begabte, wenn er nicht ganz ohne Urtheil ist, sich zu einer Stufe der Tonanschauung und Sicherheit im Treffen erhebt, zu der er nach der alten Methode, die nur eine todte Praxis ohne Verständniß übt, nimmer gekommen wäre. Mit einem Worte, durch das Galin-Paris-Chevé'sche System ist die Möglichkeit gegeben, daß der Gesang sowohl, wie das Nachschreiben von Melodieen eine Sache des Volks werde, daß in jeder Stadt, ja in jedem Dorfe sich Singvereine bilden, daß in den Kirchen lauter und schöner das Lob des Herrn, in den Häusern und Sälen der Gesellschaften häufiger das fröhliche Lied ertöne.

Während Belgien und die Schweiz, besonders aber Frankreich sich schon seit vielen Jahren der Wohlthaten des neuen Systems zu erfreuen gehabt, während vor Allem in Frankreich unter den heftigsten Widersprüchen der Anhänger des alten Systems in den Schulen vieler Städte, besonders Rouen, wo eine Zeitschrift dieser Schule erscheint, beim Militär, auf der Flotte, dieses System zahlreiche Anhänger gefunden hat, während im Jahre 1860 in Paris unter dem Vorsitze des Grafen Morny sich ein Verein von bedeutenden Componisten und andern Männern, wie Rossini, Neukomm, Frl. David, Lesébure-Wely, Fürst Poniatowsky, Graf Joachim Murat und vielen andern zur Verbreitung und Beförderung dieser Methode gebildet hat, ist das deutsche Volk erst seit 1858 durch die Schrift des Lehrers Stahl: „Blätter zur Verbreitung der Galin-Paris-Chevé'schen Methode" auf dieses wichtige Bildungsmittel aufmerksam gemacht worden und hat dort schon zahlreiche Anhänger, freilich auch Gegner gefunden. In Rußland fand sie zuerst im Jahre 1860 und zwar in Dorpat Eingang, wurde 1861 von einem Franzosen Base nach Petersburg und in demselben Jahre von Dorpat aus nach Saratow verpflanzt. Herr Graf Solohub, genauer Kenner dieses Systems und begeisterter Anhänger Chevé's, hat 1860 in einem Schriftchen „Les musiciens contre la musique" auf geistreiche Weise die Angriffe der Gegner zurückgeschlagen und

auf die großen Vortheile dieser Methode für den Volksgesang hingewiesen. Von Unterzeichnetem sind im Laufe dieses Jahres ein Büchlein: „Praktischer Cursus der Chevé'schen Elementar-Gesang-Methode", so wie 2 Heftchen Männergesänge (67 größere und kleinere 4-stimmige weltliche Lieder) erschienen.

Die Erndte ist groß, aber der Arbeiter sind wenige. Doch von den genannten Punkten aus wird, wenn das System einmal bei dem gesang- und talentreichen russischen Volke Eingang gefunden hat, es wunderbare Erfolge erzielen. Auch hier in den deutschen Ostseeprovinzen, die sich in Wissenschaft und Kunst mehr an Deutschland anlehnen, wird und muß es bald Großes erreichen und ich glaube, der Zeitpunkt ist nicht fern, wo in allen Stadt- und Landschulen die Uebungen Chevé's getrieben und Lieder nach seinem System gesungen werden. Unterzeichneter fühlt sich glücklich, sagen zu können, auch eine kurze Zeit zu den Füßen der Meister Aimé Paris und Chevé in Paris gesessen zu haben und so viel an ihm ist, zu dem Werke der Volksbildung durch und im Gesang ein kleines Theilchen beitragen zu können.

Dettel.

(Eingesandt.)

Am Sonntage den 19. Aug. haben wir ein Concert zu erwarten, welches die volle Aufmerksamkeit der Musikfreunde verdient. Die drei talentvollen, trotz ihrer Jugend schon in weiteren musikalischen Kreisen mit Auszeichnung genannten Töchter des Herrn Hofmusikers Richter werden sich, wetteifernd im Gesange, Klavier- und Violinspiel, im Saale der Ressource hören lassen. Vermöge der vielseitigen Begabung der jungen Künstlerinnen ist das Programm ein ungewöhnlich reichhaltiges und verspricht „Jedem — der Zuhörer — das Seine." Um so zuversichtlicher hoffen wir, daß den Concertgeberinnen auch das „Ihrige" — der ehrende Beifall eines zahlreichen Auditoriums nicht fehlen werde.

Von der Censur genehmigt.

Dorpat, den 17. August 1862. № 131.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß verschiedene aus dem oeconomisch-klinischen Inventar ausgeschiedene Gegenstände am 20. d. M. Nachmittags 3 Uhr im Hofe der academischen Musse, sowie Bücher medicinischen, theologischen und verschiedenen Inhalts und eine beträchtliche Anzahl von Exemplaren verschiedener auf Kosten der Universität gedruckter Schriften, als: Wolfs Darstellung der Alterthumswissenschaft, Bunge: das römische Recht in den Ostseeprovinzen; Francke: de vita Juvenalis, Hueck: de craniis Estonum, Lenz: de Duchoborzis, die Augsburger Confession in deutscher, lateinischer, ehstnischer und lettischer Sprache, Abich: die Natur des armenischen Hochlandes, ferner Inaugural-Dissertationen, Lectionscataloge in lateinischer Sprache, Festreden u. s. w. und eine Partie Maculatur, am 21. d. Mts. und den folgenden Tagen Nachmittags 3 Uhr im Locale des Universitätsgerichts gegen gleich baare Bezahlung öffentlich werden versteigert werden. 1

Dorpat, den 13. August 1862.

Ad mandatum: Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Heinr. Rosenfeld, Heinr. Zander, Carl Stein, Alex. Nordgren, Osc. Mirsalis, Ferd. Luther, Carl Segnitz, Heinr. Wasem und Jul. Schlaeger, jur. Joh. Müthel, Ad. Berent, Ad. Baron Buxhoewden, Ernst Baron Nolcken u. Victor Graffmann, dipl. Arthur Baron Schlippenbach, med. Bernh. Kleberg, Joh. Asmuss, Ed. Landesen, Georg Walter, Emil Odin, Gust. Carlblom, Osc. Schäfer, Theod. Wiedemann, Alex. Hindemieth, Adolph Kupffer, Ed. Meyer, Joh. Höppener, Carl Hampeln, Osc. Knaut, Ed. Witte u. Adolph Langheld, philol. Ernst Brutzer, cam. Paul v. Drachenfels, chem. Aug. Arnstein, zool. Wlad. Dybowski u. Wass. Iljin, phys. Emil Lieven, oec. Jul. Bandau, Alex. Baron Arpshofen u. Gerh. v. Sivers, math. Paul Schuberski — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 13. August 1862.

Rector Bidder.

Notaire A. L. Wulffius.

Demnach vom Rathe dieser Stadt beschlossen worden, das schadhaft gewordene Pappdach des Wohnhauses auf dem Stadtpatrimonialgute So-

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 95 vom 17. August 1862.

taga theilweise durch ein Dach von Eisenblech ersetzen zu lassen, zu welchem Besuche nach dem angefertigten Kostenanschlage circa 1000 Tafeln à 2 Arschin, an Gewicht 13 Pfd. pr. Stück, erforderlich sind, — als werden alle Diejenigen, welche solche Dachdeckung zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiermit aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 21. d. M. anberaumten Torgtermine um 12 Uhr Mittags in Eines Edlen Rathes Sessionslocale einzufinden, ihre Minderforderung zu verlautbaren und wegen des Zuschlages fernere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 14. August 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche an den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Fuhrmanns Adolph Meus entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 2. Januar 1863 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 2. Juli 1862.

(Liv. Gouvts.-Ztg. № 88.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß der hierselbst mit Hinterlassung eines Testaments verstorbenen Arrendatorswittwe Dorothea Schmidt entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 14. Januar 1863 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser vorgeschriebenen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angeht, zu richten hat. V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 14. Juli 1862.

(Livl. Gouvts.-Ztg. № 88.)

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Kaufmanns Friedrich Adolf Timm entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 17. Februar 1863 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 17. August 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Kyber.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr dimitt. Kreisdeputirte Arthur v. Knorring nachdem derselbe mittelst des am 15. Mai 1862 abgeschlossenen und am 22. Mai 1862 hierselbst corroborirten Kaufcontracts den von dem in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile sub Nr. 91 belegenen Grundplatze abgetheilten, 137 Quadrat-Ruthen großen mit Nr. 248 bezeichneten Erbgrundplatz von dem Herrn dimitt. Kirchspielsrichter Carl Baron Brüningk für die Summe von 2400 Rbl. S. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nach-

gesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an das gedachte Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 18. Juli 1863 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Herrn dimitt. Kreisdeputirten Arthur v. Knorring nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 6. Juni 1862.

Livl. Gouvts.-Ztg. № 76.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird der Eigenthümer eines als gefunden eingelieferten Cigarren-Behälters mit einer Summe Geldes hiedurch aufgefordert, sich zum Empfange seines Eigenthums binnen sechs Wochen a dato bei dieser Behörde zu melden.

Dorpat, den 17. August 1862. 3

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretair v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Auszüge aus der Allerhöchst am 4. Juli 1861 bestätigten Verordnung der Getränksteuer und der ministeriellen Instruction zur Ausmessung der Gefäße, speciell zusammengesetzt zum Gebrauch der Herrn Brennereibesitzer, à 18 Kop., sind zu haben in der Dorpatschen Bezirks-Getränksteuer-Verwaltung. 3

Am **Sonntage** d. 19. August um 4 Uhr Nachmittags wird die **Sonntagschule in Verbindung mit der Montagschule** wieder eröffnet werden. Auf Beschluß der Herrn Handwerksmeister bleibt es dabei, daß nur **diejenigen Lehrlinge** in die Sonntagschule aufgenommen werden, **die auch die Montagschule besuchen.** Der Unterricht am Sonntage dauert von 4—7 Uhr; am Montage von 5—8 Uhr. 1

Prof. v. Engelhardt.

Die Uebungen des academischen Gesangvereins beginnen Montag den 20. August, Abends 7½ Uhr, im großen Hörsaale der Universität. 1

Brenner.

Unterzeichneter ist gesonnen, im Laufe dieses Semesters wieder einen unentgeltlichen Cursus der Chevéschen Gesang-Methode in 40 Lectionen à 2 Stunden, und zwar die erste Lection Dienstag den 18. Aug. von 7 Uhr Abends ab, zu geben. Es werden daher alle Diejenigen, welche demselben beizuwohnen wünschen, ersucht, zum Empfange von Eintritts-Billeten, so wie zur Abgabe eines kleinen Beitrags für Beleuchtung und Bedienung, an einem der Wochentage zwischen 1 und 2 Uhr oder 5 und 6 Uhr Nachmittags sich gefälligst zu mir zu bemühen. Aufnahme nach Beginn des Cursus kann nicht stattfinden. 2

Kreis-Schul-Inspector Oettel.

Ein junger Mann wünscht eine Hauslehrerstelle oder bei häuslichen Arbeiten nachzuhelfen, zu erfragen beim Prof. Helmling. 2

Ich wohne gegenwärtig in meinem eigenen Hause an der kleinen Bachstraße beim Sommer-Fischmarkt und übernehme nach wie vor Aufträge zu Lustfahrten. **J. Plan.** 3*

Den 15. d. M. ist auf dem Wege von der früher Stöckell'schen Badeanstalt bis zum Schrammschen Hause ein ledernes Cigarren-Etui mit 75 Rbl., 10 Postmarken und 2 Cigarren verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten es in der Zeitgs.-Exped. gegen eine Belohnung von 15 Rbl. S.-M. abzugeben. 2

Ein brauner Vorsteherhund mit gelbgefleckten Beinen hat sich verlaufen. Der Finder desselben wird gebeten ihn beim Assistenten der Veterinair-Klinik abzugeben. 2

Verschiedene perinirende, meist gegenwärtig blühende Zimmerblumen, als: Myrthen, Rosen, Oleander, u. a. m. Epheu's von mehreren Fad. Länge und ein Flügel von 6½ Octaven stehen im 3. Stadttheil, Fortunastraße, im Hause Werchaustinski Nr. 1 zum Verkauf. 3

☞ Gut ausgebrannte Ziegelsteine und Kalk ist zu haben bei **R. Umblia.** 2

Damen-Herbst-Mäntel u. **Double-stoff-Jacken** empfingen in neuester Façon
Gebr. Bärtels. 1*

St. Petersburger Tapeten

in geschmackvoller Auswahl erhielt auf's Neue und empfiehlt selbige zu den billigsten Preisen
C. G. Küns.

Damen-Hüte, Hauben und Netze

erhielt in neuester Façon und empfiehlt
A. H. Henningson.

Auch werden daselbst alle Bestellungen auf Damen-Kopf-Putz angenommen und aufs modernste angefertigt. 1

Ein Haus gegenüber der academischen Musse, so wie auch **ein Haus mit einem großen Garten,** verkauft **A. Koch,** wohnhaft am Domberge. 2

☞ Ein wenig gebrauchtes Cornet à piston (Pariser Fabrication) ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Schrammschen Handlung. 1

Abreise halber verkaufe ich mein Haus am Techelferschen Berge nebst einigen Möbeln. 2
Hofrath Stankiewicz.

Auf der Ropkoyschen Ziegelei werden gut ausgebrannte Ziegel, mit und ohne Anfuhr zur Stadt, verkauft. Das Nähere bei der Verwaltung in Ropkoy. 2

Im ehemaligen Meinert'schen Hause an der Revalschen Straße ist eine Familienwohnung, mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, vom 1. September ab zu vermiethen. 3

Zwei Familienwohnungen hat zu vermiethen
Landbote G. Pölzam. 1

Bei Madame Mylius sind mehrere Wohnungen zu vermiethen. 1*

Im Bernhoffschen Hause bei der Station ist eine geräumige Familien-Wohnung mit Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen. 1*

Eine Familienwohnung wie auch eizelne Zimmern hat zu vermiethen Blum, in der Alexanderstr.

Neueste

grosse Geldverloosung

von

2 Millionen 400,000 Mark

in welcher nur Gewinne gezogen werden, garantirt von der freien Stadt Hamburg.

Ein Original-Loos kostet 2 Thlr.
Ein halbes „ „ 1 „

Unter **19,700** Gewinnen befinden sich Haupttreffer von

Mark **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 8mal 10,000, 2mal 8000, 2mal 6000, 4mal 5000, 8mal 4000, 18mal 3000, 50mal 2000, 6mal 1500, 6m. 1200, 106m. 1000, 106mal 500** etc. etc.

Beginn der Ziehung am **10**ten k. Mts.

Die ***grosse Beliebtheit,*** welcher sich diese Staatseinrichtungen beim Publikum fortwährend erfreuen, veranlassen die Regierung um den gesteigerten Anforderungen zu genügen, das ***Verloosungs-Capital*** bei jeder ***neu beginnenden*** Ziehung ***bedeutend*** zu ***vergrössern.***

Unter meiner ***allbekannten*** und ***beliebten*** Geschäfts-Devise

„Gottes Segen bei Cohn"

wurde ***neuerdings*** am **2**ten Mai d. J. zum **17**ten Mal ***das grosse Loos*** bei mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen od. ***gegen Postvorschuss,*** selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich ***prompt*** und ***verschwiegen*** aus und sende ***amtliche Ziehungslisten*** und ***Gewinngelder*** sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier, Geldwechsel- & Staatspapieren-Geschäft, Incasso, Wechsel & Creditbriefe auf alle Handelsplätze, Auszahlungsbureau aller Coupons.
HAMBURG
Zeughausmarkt 42 & Jungfernstieg 11.

Das Dampfschiff „**Narowa**" wird im nächsten September-Monat von Pskow um 6 Uhr Morgens abgehen. Ferner wird dasselbe vom 7. September an, jeden Freitag von Pskow und jeden Dienstag von Dorpat abgehen und mit dem 28. September seine diesjährigen Fahrten beschließen. 3

Die Verwaltung des Dampfschiffes „Narowa".

Ein gut erhaltenes Clavier, ein Speisetisch, ein Spiegel, ein Schrank und zwei Betten sind Abreise halber zu verkaufen im Britzkeschen Hause an der Rigaschen Straße. 1

Eine trockene, freundliche Wohnung für eine Dame ist zu vermiethen. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Exped. 1*

Mein assortirtes Lager in **Post-** und **Schreibpapieren, Maculatur, Heften, Couverts, Federn, Federhaltern, Bleifedern, Tuschen** nebst **Wischern, Farbenkasten, Oblaten** mit und ohne Buchstaben, **Lack, Tinten** in schwarz, roth und blau, liniirten und unliniirten **Conto-Büchern** jeder Grösse, **Mappen, Notizbüchern, Cigarrenetuis, Portmonnais** und **Geldtaschen, Photographischen Albums, Modellir-Cartons, Mathematischen Bestecken, Presspapiers, Schreibzeugen, Papeterieen, Briefstreichern** in Elfenbein, Perlmutter und Silber, **Künstlerstiften** nach Nummern und Farben, **Bristolpapieren** etc. empfehle ich bestens.

Gust. Danckert,

am Markt, Haus Hoppe.

Bei **E. J. Karow**, Universitäts-Buchhändler, ist wieder zu haben:

Bunge, Dr. F. G., Einleitung in die Liv-, Ehst- und Curländische **Rechtsgeschichte** und Geschichte der Rechtsquellen.

In derselben Buchhandlung erschien soeben:

Brenner, Fr., **Choralbuch für 4 Männerstimmen.** Zum Gebrauch in Gymnasien und Seminarien. Preis 1 Rbl.

und bereits früher:

Brenner, Fr., **Choralbuch für Kirche, Schule und Haus.** Preis 1 Rbl.

Le 17 septembre prochain

a lieu le tirage de la grande loterie fondée et garantie par la ville libre de Francfort s. M.

Les gains principaux, pagables en espèces, sont de fl. **200,000**; fl. **100,000**; fl. **50,000**; fl. **30,000**; fl. **25,000**; fl. **20,000**; fl. **15,000**; fl. **12,000**; fl. **10,000** etc. etc. jusqu'à fl. **100**, gain le plus minimum.

Tous ces gains sortent forcément dans le tirage en question. En outre, tout lot qui ne participe point à un gain de fl. 100 pour le moins, donne droit à un billet de loterie gratuit du 1er tirage de la loterie suivante, en sorte qu'aucun lot ne reste sans compensation.

1 lot original en tier coûte		60	roubles arg.
1 demi-lot	„	30	„
1 quart de lot	„	15	„

Tous ordres sont exécutés promptement et avec discrétion. S'adresser directement à

Carl Hensler
à Francfort s. M.
Dépôt général des lots.

Abreisende.

A. Menge, Knochenhauergesell.	2
W. Herbst, Graveur.	2
O. Kally, Kupferschmiedegesell.	1
W. C. Nawel, Reepschläger.	1
E. Barloff, Badergehülfe.	1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 96.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaktion oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Montag, den 20. August 1862.

Inländische Nachrichten.

Cirkular-Depesche des Vicekanzlers des Kaiserreichs an die Gesandtschaften und Legationen S. M. des Kaisers vom 6. August d. J.

Mein Herr!

Die Depesche an unseren Bevollmächtigten in Turin vom 28. September 1860 hat die Ansicht S. M. des Kaisers über die Ereignisse in Italien und die Gründe, welche unseren erhabenen Herrn veranlaßt, seine Legation aus Turin abzurufen, erkennen lassen.

Bei der Entfernung in der wir uns von Italien befinden, war keines unserer direkten Interessen mit diesen Ereignissen verflochten. Wir hatten sie nur unter dem doppelten Gesichtspunkte der Sympathie, welche wir für dieses Land hegen und des allgemeinen Interesses des Friedens und der Ordnung in Europa zu betrachten.

Von diesem Standpunkte hat unser erhabener Herr vor zwei Jahren die Ereignisse auf der Halbinsel beurtheilt. Auf denselben Standpunkt stellt sich Se. Majestät auch gegenwärtig, um die Situation zu prüfen, welche sich in Folge der Entwickelung der Ereignisse mächtig umgestaltet hat.

Jetzt sind es nicht allein die Rechtsfragen, welche verhandelt werden, jetzt sind das monarchische Prinzip und die gesellschaftliche Ordnung im Kampf mit der revolutionären Anarchie. Der Hof von Turin, welcher bedroht war, seinerseits durch die äußersten Parteien überflutet zu werden, hat sich in der Nothwendigkeit befunden, sich zu vertheidigen. Er hat es mit Festigkeit gethan, und obgleich er auf diesem Wege gezwungen war, den leidenschaftlichen Wünschen entgegenzutreten, welche Italien zur Erringung seiner Einheit treiben, hat er bei den Vertretern des Landes eine so entschiedene Unterstützung gefunden, daß diese den Beweis für das Ueberwiegen der Idee der Ordnung über die revolutionären Bestrebungen liefert.

Diese Erwägungen haben die Aufmerksamkeit der Regierungen auf sich gezogen. Das kaiserliche Kabinet konnte um so weniger gleichgültig dagegen bleiben, als die Agitation, deren Heerd Italien ist, auch das übrige Europa zu überfluten droht.

Wir bedurften einer Beruhigung in Betreff zweier wesentlicher Punkte: Zunächst, daß der Turiner Hof die feste Absicht habe, jeden Versuch der äußersten Parteien, welcher die allgemeine Ruhe stören könnte, zu unterdrücken, und dann, daß er die nöthige Gewalt dazu in Händen habe.

In dieser zwiefachen Hinsicht hat die Regierung des Königs Viktor Emanuel den europäischen Großmächten die positivsten Zusagen gemacht.

Sie hat in Betreff der internationalen Schwierigkeiten, welche durch die politische Situation Italiens entstehen könnten, erklärt, daß

„Die Mächte, welche diese Lage der Dinge geschaffen, auch für die friedliche Lösung dieser Frage zu sorgen haben."

Sie hat hinzugefügt:

„daß in Voraussicht des Falles, wo unkluge Unternehmungen außerhalb der regelmäßigen Wirksamkeit der konstituirten Gewalten beabsichtigt werden sollten, sie sich stark genug fühle, zu verhindern, daß die Frage nicht durch Versuche beeinträchtigt werde, welche die gegenwärtig bestehenden Beziehungen stören könnten."

Diese Verbindlichkeiten, welche der Turiner Hof vor dem Angesichte Europa's übernommen, sind um so befriedigender, als sie einerseits durch das Interesse der Selbsterhaltung, andererseits durch die Unterstützung der Mehrheit der Landesvertreter sicher gestellt werden. Sie werden außerdem durch die materiellen Beweise bestätigt, welche das gegenwärtige Kabinet neulich für das, was es zur Aufrechterhaltung der Ordnung und des allgemeinen Friedens will und kann, geliefert hat.

Bei solcher Lage hegen wir die Meinung, daß es in unserem Interesse liege, den Turiner Hof auf dem Boden der sozialen Ordnung, auf welchem alle Regierungen solidarisch gegen einander verpflichtet sind, zu stützen und zu befestigen, und daß es, um den Grundsätzen, von welchen Seine Majestät seine Politik leiten läßt, treu zu bleiben, zweckmäßig wäre. unsere moralische Unterstützung weder dem Kabinet, welches dieses Programm öffentlich aufgestellt hatte, noch der erleuchteten Majorität eines Landes vorzuenthalten, gegen welches wir nur die Gefühle des Wohlwollens und der gegenseitigen Sympathie hegen.

Unser erhabener Herr hat demnach beschlossen, die diplomatische Verbindung mit S. M. dem König Viktor Emanuel als König von Italien wieder anzuknüpfen.

Da General Graf Sonnaz von dem Könige bestimmt worden, sich mit der Meldung dieses Titels an den kaiserlichen Hof zu begeben, hat S. M. der

Kaiser seinerseits den General-Adjutanten Grafen Stackelberg zu seinem Repräsentanten in Turin erwählt.

Indem wir Ihnen diesen Entschluß unseres erhabenen Herrn mittheilen, muß ich Ihnen wiederholen, daß Se. Majestät keine Rechtsfrage erheben oder lösen will.

Unsere offiziellen Beziehungen zu der italienischen Regierung sind demnach auf einen regelmäßigen Fuß gebracht und Sie werden ermächtigt, sich der gegenwärtigen Benachrichtigung gemäß zu verhalten, indem Sie mit dem Vertreter Sr. Maj. des Königs von Italien, wenn ein solcher am Orte Ihres Aufenthaltes sein sollte, dieselben Beziehungen, wie mit den Repräsentanten der anderen Rußland befreundeten Mächte unterhalten. Empfangen Sie u. s. w.

Gortschakow.

Riga, 17. August. Sr. hohen Excellenz dem Herrn General-Gouverneur von Liv-, Est- und Kurland, General-Adjutanten W. Baron Lieven ist nachstehendes Schreiben von dem Hrn. Secretair J. Maj. der Kaiserin Maria Alexandrowna, Staatsrath von Moritz, zugegangen:

„Hochverehrter Herr Baron Wilhelm Karlowitsch! Ihre Majestät die Kaiserin hat sich nach Ihrer Rückkehr von Libau aus einer von mir vorgelegten Berichterstattung davon überzeugt, wie beträchtlich die von den verschiedenen Ständen und aus den verschiedenen Ortschaften des von Ew. hohen Excellenz verwalteten Gebiets in Ihrer Majestät Canzellei eingegangenen Gaben zum Besten der abgebrannten Einwohner St. Petersburgs sind. Durch diese Beweise einer warmen Theilnahme an den Unglücksfällen, welche die armen Bewohner der Residenz betroffen haben, gerührt, hat Ihre Kaiserliche Majestät mir zu befehlen geruht, es Ihnen, hochverehrter Herr, auszusprechen, daß diese edelmüthigen Impulse Ihrer Majestät eben so angenehm waren als die Beweise der Liebe und Hingabe, von welchen Ihre Majestäten während der Allerhöchsten Reise umgeben waren. Indem ich mich beeile, diesem Befehle Ihrer Majestät nachzukommen, ergreife ich die Gelegenheit, Ihnen, hochverehrter Herr, die Versicherung der ausgezeichneten Hochachtung und vollkommenen Ergebenheit auf's Neue abzulegen, mit welcher ich die Ehre habe zu verbleiben Ew. hohen Excellenz ergebenster Diener

Moritz."

Verzeichniß der Gaben, welche aus den Ostsee-Provinzen zum Besten der St. Petersburger Abgebrannten eingegangen sind: Von der Carréschen Kunstreiter-Gesellschaft 101 Rbl. 89 Kop.; von der Livländischen Ritterschaft 3000 Rbl.; von den Einwohnern der Stadt Libau 1952 Rbl.; von der Baronin Massenbach, geb. Jacobs 100 R.; von der Oeselschen Ritterschaft 600 R.; aus der durch die Müllersche Buchdruckerei veranstalteten Collecte 3641 Rbl. (575 Rbl. davon waren der Erlös einer von Dorpater Studenten auf dem Rigaer Theater gegebenen Vorstellung); von einigen Beamten des Rigaschen Rathes 28 Rbl.; von der Schlockschen evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde 107 Rbl.; durch den Pernauschen Rath von verschiedenen Personen 1291 Rbl. 15 Kop.; von den Deutschen Handlungs-Commis in Riga 736 Rbl.; der Erlös einer von der Nielitzschen Theatergesellschaft in Dorpat gegebenen Vorstellung 81 Rbl.; von der Rigaschen Kaufmannschaft 9000 Rbl. S., von der Estländischen Ritterschaft 3000 Rbl.; von den Förderern des Grebentschikow'schen Krankenhauses und der Rigaschen altgläubigen Bethhausgemeinde 2000 Rbl.; Erlös eines Concerts der Walkschen Pastoratsschule 301 Rbl. In Summa 25,939 Rbl. 4 Kop.

(Rig. Z.)

Warschau, 10. August. Morgen Vormittag um 9 Uhr wird im Gebäude der Gubernial-Regierung in öffentlicher Sitzung des Kriegsgerichts der Prozeß gegen Johann Rzonca verhandelt werden, welcher bekanntlich das zweite Attentat auf das Leben Sr. Exc. des Chefs der Civil-Regierung verübt hat. Dem Verbrecher ist, seinem protokollarisch ausgesprochenen Wunsche gemäß, ein Vertheidiger in der Person des Anwalts beim Staatsrathe des Königreichs, Joseph Karpinski, beigegeben worden.

Warschau, 12. (24.) August. [per Telegr.] Das in dem Prozesse gegen den Lithographen Rzonca im Gouvernements-Palais gefällte auf Tod mittelst Stranges lautende Urtheil liegt dem Großfürsten zur Bestätigung vor. Nach einem Gerüchte ist der andere Angeklagte, Lithograph Ryll, im Gefängniß gestorben. (Rig. Z.)

Warschau, 14. August. (pr. Tel.) Die Todesurtheile der Verbrecher Rzonca und Ryll sind von Sr. K. H. dem Großfürsten bestätigt und die Execution (Tod durch den Strang) ist heute Vormittag 9 Uhr vollzogen worden. (Rig. Ztg.)

Reval, 8. August. Gestern Mittag traf das Englische Schrauben-Linienschiff „St. George" mit Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Alfred am Bord, von Helsingfors kommend, auf der hiesigen Rhede ein und legte sich zwischen den Russischen Kriegsschiffen „Hangud" und „Bajan" vor Anker. Nachdem der Herr Ober-Commandeur des hiesigen Ports, General-Lieutenant Baron Wrangell, zur Begrüßung der Gäste hinausgefahren, salutirte der „St. George" zuerst die Festung von der alsbald die übliche Erwiderung erfolgte, und dann die Russische Flagge mit je 21 Schüssen, worauf der „Hangud" der Englischen Flagge dieselbe Ehre erwies. Etwa eine Stunde später traf die Englische Schrauben-Corvette „Chanteller" ein und ankerte in der Nähe der anderen Schiffe. — Nachmittags gegen 5 Uhr ging Prinz Alfred in Gesellschaft des Schiffscommandeurs und einiger Englischen Offiziere (letztere in Civilkleidung) an's Land, ward an der Landungsbrücke von dem Herrn Civil-Gouverneur, Generalmajor von Ulrich und dem Herrn Commandanten, General-Lieutenant Baron Salza empfangen und fuhr mit den übrigen Herren in für sie bereit stehenden Equipagen in die Stadt, wo einige Kirchen und sonstige öffentliche Gebäude in Augenschein genommen wurden. Hierauf begab sich der Zug nach Catharinenthal, von wo der Prinz gegen 9 Uhr Abends auf dem „St. George" wieder eintraf. — In unseren Straßen waren gestern mehrfach Personen in Englischer Uniform zu sehen,

wogegen sich hiesige Bewohner zahlreich nach dem „St. George" begaben, wo sie die freundlichste Aufnahme fanden. (Rig. Ztg.)

Mitau. Der Herr und Kaiser hat Allergnädigst geruht, außer den in diesem Blatte bereits genannten, noch folgende Gunstbezeigungen und Belohnungen zu verleihen: Am 22. Juli d. J.: die Comtesse Marie v. Ahnrep-Elmpt, das Fräulein Marie v. Brevern und das Fräulein Caroline von Hahn zu Hoffräulein bei Ihrer Majestät der Frau und Kaiserin zu ernennen; dem Libauschen Polizeimeister, Obristen Michael den St. Stanislaus-Orden 2. Klasse mit der Kaiserlichen Krone; dem Doblenschen Hauptmann Baron v. Stempel und dem Grobinschen Hauptmann Baron v. Koskull den St. Annen-Orden 3. Klasse; dem Libauschen Bürgermeister Eckhof und dem Libauschen Stadt-Aeltermann Ulich den St. Stanislaus-Orden 2. Klasse; dem Libauschen Stadt-Aeltermann Neumann die goldene Medaille mit der Inschrift „für Eifer" zum Tragen um den Hals am Stanislaus-Bande; dem Libauschen 1. Stadt-Secretair Kranz den St. Annen-Orden 3. Klasse und eine goldene Tabatière zu verleihen. Am 27. Juli d. J.: dem seitherigem Kurländischen Landesbevollmächtigten, Kammerherrn des Allerhöchsten Hofes, Staatsrath Grafen von Medem den Rang eines wirklichen Staatsrathes zu verleihen; das Fräulein Ada von der Recke zum Hoffräulein bei Ihrer Majestät der Frau und Kaiserin zu ernennen; dem Kurländischen Gouvernements-Architekten Winberg den St. Stanislaus-Orden 3. Klasse zu verleihen. An 28. Juli d. J.: dem Mitauschen Bügermeister von Zuccalmaglio den St. Annen-Orden 3. Klasse; dem Mitauschen Bürgermeister Kiesling den St. Stanislaus-Orden 3. Klasse; dem Mitauschen Stadt-Aeltermann Pultrock die goldene Medaille mit der Inschrift „für Eifer" zum Tragen um den Hals am Stanislaus-Bande; dem Mitauschen Stadt-Aeltermann Foege die silberne Mataille mit der Inschrift „für Eifer" zum Tragen um den Hals am Stanislaus-Bande; dem Mitauschen Polizeimeister Major Baron Klebeck den halben Jahresoklad seiner Emolumente; dem Director der Gouverneurs-Canzellei Hofrath v. Rummel, dem Oberaufseher des Mitauschen Schlosses Titulairrath von Reibnitz und dem Kaufmann 3. Gilde Zehr Brillantringe; den zwölf Gliedern der Mitauschen Bürgergarde, welche die Wache im Schlosse gehalten, goldene Uhren zu verleihen.

Der Herr und Kaiser hat auf den Beschluß des Minister-Comités Allergnädigst geruht, dem Curator des Mitauschen Stadtkrankenhauses Kaufmann Bötscharnikow die goldene Medaille mit der Inschrift „für Eifer" zum Tragen um den Hals am St. Stanislaus-Bande zu verleihen. (Rig. Ztg.)

Im Permschen Gouvernement sind auf der westlichen Abdachung des Urals unlängst reiche Steinkohlenlager entdeckt worden, die mit Vortheil als Heizmaterial in den Eisenhütten und auf Dampfschiffen Verwendung finden können. Zur Ausbeute derselben hat sich in Paris aus Belgischen, Französischen, Deutschen und Russischen Kapitalisten eine Gesellschaft gebildet, welche nur der Genehmigung der Russischen Staatsregierung harrt, um alsdann sofort ihre Arbeiten zu beginnen. Die Einführung der Steinkohle in den colossalen Bergwerken des Urals wird eine wesentliche Veränderung für dieselben herbeiführen und bildet jedenfalls eine Epoche in der Geschichte des Europäischen Bergwerksbetriebes. (Rig. H.-Z.)

Die „Börsen-Zeitung" schreibt: Einige Pacht-Artisten haben Branntweinsbrennereien arrendirt und verwenden den gewonnenen Spiritus zur Bereitung einer geringeren Sorte Wein (*ruxupь*) aus Rosinen in verstärkter Proportion auf einen Theil dieser Weinsorte zwei Theile Spiritus. Solchen Wein zu gewöhnlichen Preisen in diesem Jahre zu verkaufen, würde nicht vortheilhaft sein; da aber von Wein keine Accise zu erheben ist, so wird dieser sogenannte Wein (*ruxupь*) bis zum Jahre 1863 aufbewahrt, wo man dann, nach Erhalt neuer Trauben, aus einem Fasse drei machen kann, ohne hiezu neuen Spiritus, für welchen Accise zu bezahlen wäre, zu brauchen. (Rig. H.-Z.)

Daghestan. Die Untersuchungen des Herrn Akademiker Abich im Daghestan haben ergeben, daß in dem Lande viel bedeutendere natürliche Hilfsquellen liegen, als man früher glaubte. So hat Hr. Abich 6 Werst von dem Aul Tscherkat, in dem Thale des awarischen Koissu und in Tsunta-Achwachi Lager vortrefflicher Steinkohlen gefunden. Die Lager, welche 5 Werst vom Aul Klipitschi entdeckt sind, enthalten Steinkohlen von geringerer Güte. Größere Beachtung verdienen noch die Steinkohlenlager auf dem Grunde des Kara-Koissu-Thales, wo man bereits zu einer ernstlichen Bearbeitung geschritten ist. Die Kohle ist von ausgezeichneter Güte und erinnert an die von New-Castle. Steinkohle befindet sich auch noch im Bezirk Darja: 15 Werst von Gunib und 7 Werst von der Koro-Dagoschen Brücke hat man Pechschiefer entdeckt.

Der Schwefel und die Steinkohlen in Daghestan versprechen eine große Bedeutung zu gewinnen.

Der Schwefel kommt hier in Begleitung des Gipsbitterspaths und des Alabasters vor und zwar in kugelförmigen Stücken von einigen Zollen im Durchmesser; er ist strohgelb und etwas durchscheinend. In der Schwefelmine bei Tscherkat erscheint er in Nestern und Nieren und die daselbst gewonnenen Stangen scheinen vollkommen rein zu sein.

Nach der bedeutenden Alabaster-Entwickelung in Koi-Ssubu und Technutsal zu urtheilen, muß man auch auf das Vorhandensein von Schwefel in diesen Gegenden schließen.

Das Salz kommt in Daghestan in zwei Gestalten vor: bei Tscherkat als Steinsalz und auf beiden Ufern des Koissu in Salzquellen. Die Quellen kommen hier aus dem Gyps, der mehr oder weniger mit Salz gesättigt ist, woraus Herr Abich schließt, daß in der Tiefe Steinsalzlager vorhanden sein müssen.

Es wäre sehr zu wünschen, daß diese bisher verborgen gebliebenen Reichthümer auf unseren Märk-

ten erschienen, besonders aber der Schwefel, an welchem Rußland Mangel hat, und den es meistens aus Sizilien bezog. (St. P. Z.)

Nachrichten aus dem Kubangebiet. Den 26. Juni griff ein Trupp von 4000 Bergbewohnern, bestehend aus Eingeborenen des südlichen Abhangs der großen Kaukasischen Kette die Staniza Psemenskaja*) an. In der vorhergehenden Nacht war dieser Trupp bei dem Posten Tamowsky angelangt und hatte ihn heimlich umgangen, indem er sich in den tiefen Schluchten verbarg, von denen überhaupt die ganze gebirgige Gegend zwischen dem Kuban und der Laba durchzogen ist; später, als er sich der Staniza Psemenskaja näherte, hatte er sich in der am nächsten gelegenen Schlacht verborgen, um den Tag dort zu erwarten, ohne von unseren versteckten Vorposten wegen der Dunkelheit bemerkt zu sein. Beim Anbruch des Tages stürzte sich der Haufen auf die Staniza. Es gelang ihnen, in die Umzäunung einzudringen und dort begannen sie die Häuser zu plündern und in Brand zu stecken. 37 der Einwohner wurden zu Gefangenen gemacht und 9 kamen in den Flammen um. Gleichzeitig wurde ein Theil des Viehes der Staniza und der Pferde vom Feinde geraubt. Nach dem ersten Augenblick der Bestürzung hatten die Einwohner sich in aller Eile in der Batterie versammelt und indem sie die Geschütze in das Innere der Staniza richteten, begannen sie auf die Bande der Plünderer mit Kartätschen zu feuern. Das mörderische Feuer der Artillerie und die Angriffe der Besatzung, welche sich in Schlachtordnung formirt hatte, nöthigten die Bergbewohner, die Staniza zu räumen, indem sie 30 Todte zurückließen. Während dessen war die Umgegend alarmirt, Verstärkungen kamen von allen Seiten an und die Bergbewohner begannen, sich nachden Quellen der Laba hin zurückzuziehen; aber sie wurden von unseren Truppen eingeholt und gezwungen einen Theil ihrer Beute aufzugeben, nachdem sie sehr große Verluste erlitten hatten. Bei diesem Kampfe waren unsere Verluste gleichfalls beträchtlich. Außer den Einwohnern der Staniza Psemenskaja, von denen oben die Rede war, hatten wir bei dem Gefecht und in der Verfolgung 26 Mann und 1 Unteroffizier (den Sjotnik Koschelew von der 7. Brigade der Kuban-Kosaken) Todte und 32 Mann Verwundete. Der Angriff auf die Staniza Psemenskaja ist vielleicht der einzige, bei welchem die Bergbewohner einigen Erfolg hatten; überall sonst waren die Versuche der Feinde erfolglos und verursachten ihnen nur große Verluste. Dahin gehört z. B. der Angriff auf das Fort Chamkety, von dem wir früher berichtet haben, und die Niederlage, welche die Bergbewohner den 18. Juni bei der Staniza Sjewastopolskaja erlitten, worüber der Obercommandant der Truppen im Gebiet des Kuban soeben Bericht abgestattet hat. Den 18. Juni zeigte sich unvermuthet eine Bande von 2000 Bergbewohnern bei der Staniza Sjewastopolskaja**) und indem sie das Detachement überrumpelte, unter dessen Aufsicht das Vieh der neuen Kolonisten weidete, entführte sie die Heerde in der Richtung des Ortes Unakas. Sobald Allarm geschlagen war, eilte Obrist-Lieutenant Dawydow, welcher die Truppen der Staniza commandirte, mit 2 Compagnien den Feind zu verfolgen. Gleichzeitig waren die Bergbewohner in Unakas auf eine Colonne gestoßen, bestehend aus einem Bataillon und einer Sjotnja Kosaken mit 2 Geschützen, welche sich von der Dacho-Abtheilung zur Staniza Zarskaja begab. Hierdurch waren die Bergbewohner genöthigt, in der Richtung der Bjelaja abzubiegen, aber sie wurden von 2 Sjotnien Kosaken der Staniza Abadjechskaja und einer Sjotnja der Staniza Zarskaja abgeschnitten. Beinahe von allen Seiten umringt und von unseren Truppen angegriffen, wurde der Feind genöthigt, seine Beute aufzugeben und die Flucht zu ergreifen. Indem sie die Bjelaja in unordentlichen kleinen Haufen unter dem Feuer unserer Plastuny (Schützen) passirten, welche die Posten an den Ufern des Flusses inne hatten, erlitten die Bergbewohner sehr große Verluste. Auf unserer Seite hatten wir in diesem Gefechte 2 Mann getödtet und 10 verwundet; der Feind ließ in unsern Händen 14 Todte mit allen ihren Waffen und 36 Pferde. (Rig. H.-Z.)

Der Befehlshaber der Truppen im Gebiet des Kuban berichtete dem Herrn Kriegs-Minister über einen neuen Angriff der Bergbewohner auf die Staniza Psemenskaja.

Am Morgen den 8. Juli überfiel eine Abtheilung Bergbewohner in einer Stärke von 2000 Mann Fußvolk mit einer beträchtlich Anzahl Berittener als Reserve von Neuem die Staniza Psemenskaja und griff dieselbe von allen Seiten an.

Auf einer Stelle gelang es dem Feinde, die Umzäunung zu durchbrechen, aber die schnell herbeieilenden Reserven brachten das Gefecht zum Stehen und die hereingedrungenen Bergbewohner wurden größtentheils niedergemacht. Auf allen übrigen Punkten wurde der Angriff zurückgeschlagen. Als er die Erfolglosigkeit seines Angriffes sah und das Herannahen der Cavallerie-Reserve aus der Station Pregradnaja bemerkte, zog der Feind ab, indem er in unsern Hän- 2 Feldzeichen, 46 Todte, viele Waffen und 2 Gefangene zurückließ. Unser Verlust betrug in diesem Gefecht an Todten 1 Oberoffizier (der Jessaul Bokurinzew) und 7 Mann, an Verwundeten 11 Mann und 1 Frau; gefangen genommen wurden 2 Kinder. (St. P. Z.)

*) Sie liegt an den Quellen der großen Laba.
**) Auf der Cordon-Linie von Dacho.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. August. Es war in der letzten Zeit vielfach die Rede von dem Besuch des Grafen v. Chambord bei der Königin Marie Amalie, so wie davon, ob dieser Besuch wirklich stattgefunden, ob er officiell gewesen, ob er der Fusion der beiden bourbonischen Zweige förderlich gewesen ꝛc. Da ich Gelegenheit hatte, von dem über diesen Besuch aufgenommenen Protocoll Einsicht zu nehmen, so bin ich in der Lage, Ihnen über diese Angelegenheit, welche legitimistische, orleanistische und, wie Sie sich denken kön-

nen, bonapartistische Kreise aufs lebhafteste beschäftigt genaue Aufschlüsse zu ertheilen. Am 3. August begab sich Hr. Pageot nach der Residenz der Königin Amalie und verlangte eine ihrer Ehrendamen zu sprechen. General Dumas präsentirte sich im Namen der Königin, und der Abgesandte des Grafen setzte ihm sein Anliegen auseinander, nämlich, daß der „Graf v. Chambord" die „Königin" zu sehen wünsche, und bemerkte, daß die Unterredung weder für sie noch für ihre Kinder irgend etwas Unbequemes (gênant) haben werde. Der General erwiederte aufs Verbindlichste, daß er die Befehle der Königin einholen werde, die leidend und bettlägerig sei. Die Königin sprach ihr Bedauern aus, den Grafen nicht sofort empfangen zu könnnen, ließ ihn aber bitten, seinen Besuch auf einen nächsten Tag zu verschieben. Am 5. setzte der General den Grafen davon in Kenntniß, daß die Königin erfreut sein werde, „ihren Neffen" zu empfangen, wenn ihm dies angenehm sei, daß er jedoch keinen der Prinzen, ihrer Kinder, anwesend finden werde. Beim Besuche am 6. war in der That keiner der Prinzen Orleans anwesend, und die zuvorkommenden Schritte des Grafen v. Chambord behufs Erzielung einer Familienversammlung bleiben ohne Resultat. (F. P.-Z.)

Paris, 22. August. Die heutige „Moniteur"-Note bestätigt offiziell die Vermuthungen und Hoffnungen des La Guéronnière'schen Blattes. Frankreich kann sich vor den „unverschämten Drohungen" auf nichts einlassen und sieht sich „mehr als je gezwungen", den heil. Vater zu vertheidigen. Diese Nachricht wird Niemanden überraschen können. Das Dementi, das der „Constitutionel" der römischen Depesche vom 20sten entgegensetzte, der zufolge Lavalette dem Papste die unbedingte Beschützung Frankreichs, um welchen Preis es auch sei, zugesichert hätte, dies Dementi war also nicht so ernst gemeint. Auf jeden Fall würde Lavalette, wenn er diese Erklärung abgegeben hätte, der Politik, die er in Rom vertritt, nicht entgegengehandelt haben. Die bisher unbekannte Quelle der diese Nachricht entnommen war, ist die gewöhnlich gut unterrichtete römische Korrespondenz der „Correspondance Havas".

Andere römische Briefe versichern, daß sich Marquis v. Lavalette und General von Montebello in den Vatikan begeben haben, um die Vertheidigungsmittel zu berathen. Rom ist ruhig, indessen hat man den Tod von zwei italienischen Geistlichen, Namens Rossi und Benetti, zu beklagen. Beide wurden erdolcht. Die Polizei fahndet auf Agenten, die, wie man sagt, von Toskana gekommen sind und zu einer sogenannten „Erdolcher"-Gesellschaft gehören.

— 23. August Man versichert, sagt die „France", daß der Kaiser seinen Aufenthalt im Lager von Chalons noch bis zum nächsten Mittwoch verlängern wird. (A. P. Z.)

England.

London, 22. August. Lord Russell beabsichtigte gestern Morgen die Rückreise nach London anzutreten. Se. Lordschaft war vorgestern von einem Besuche beim Herzoge von Leinster nach Dublin zurückgekehrt. Es hieß in Irland, daß seine plötzliche Abreise nach London durch dringende Depeschen, die sich auf Italien beziehen, veranlaßt sei. — Um die Gefahren der Philanthropie zu veranschaulichen, verweist die „City Preß" auf das Beispiel des Herrn Peabody. Dieser Amerikaner, der in England reich geworden ist und unlängst den Armen Londons die fürstliche Gabe von 150,000 Pfd. St. geschenkt hat, ist in Folge dieser Großmuth in ein Wespennest gerathen. Das ganze zahllose Heer der Londoner Armen, der Bettler und Spekulanten, der Ehrlichen wie der Unehrlichen, bestürmt ihn mit Bittschriften, gönnt ihm keinen Augenblick Ruhe und hat ihn endlich gezwungen, in einem gedruckten Rundschreiben zu erklären: „Es wird mir schwer, die ungeheure Anzahl von Briefen, die ich täglich erhalte, auch nur theilweise zu lesen, und eine schriftliche Antwort auf jeden Brief würde die ganze Zeit von einem Dutzend Personen in Anspruch nehmen. Jenen, die eine Geldunterstützung verlangen, muß Mr. Peabody sagen, daß nichts ihm größeres Vergnügen gewähren würde, als alle in Noth befindlichen Menschen unterstützen, wenn seine Mittel es ihm erlaubten, allein da seine Mittel nicht so weit reichen, müssen die Bittsteller den Willen für die That nehmen. Wenn Hr. Peabody nur ein Zehntel der ihn Ansprechenden befriedigen wollte, so hätte er nach einem Monat nichts mehr zu leben." (A. P. Z.)

London, 23. August. Peter Stuart Esq. theilt in den heutigen Blättern folgendes Schreiben aus Palermo mit: „Lieber Freund Stuart! Ich brauche für Rom die Anleihe von 20,000 Pfd. St. Ich schicke die Actien. Ich brauche es von England, weil in Italien die Operation jetzt nicht bewerkstelligt werden kann, ohne das für meine Pläne nothwendige Geheimniß zu gefährden. Aber ich werde darauf eine andere Anleihe in Italien folgen lassen. Ich vertraue, daß meine Freunde in England mir darin helfen werden und vor Allen vertraue ich auf Sie. Ewig der Ihrige. G. Garibaldi." — Herr Stuart fügt hinzu. daß er selbst mit Freuden 1000 Pfd. St. zeichnet und Zeichnungen Anderer entgegennehmen wird.

Der „Advertiser" erklärt, er wisse wohl, daß nur wenige Personen im Stande seien, dem fürstlichen Beispiele Herrn Peter Stuart's zu folgen und 1000 Pfd. St. zur Garibaldi-Anleihe zu zeichnen; er fordert aber zur Bildung von Comité's in allen größeren Städten Großbritanniens auf, um die erforderte Summe von 20,000 Pfd. St. in kürzester Frist zusammen zu schießen. Er zweifelt nicht, daß das Geld binnen wenigen Wochen beisammen sein werde. (A. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 12. August. Die Budgetcommission hat heute die Berathungen über den Militäretat für 1862 beendet. Morgen beginnt die Berathung der Resolutionen. Die Marinecommission hat gestern die Generaldebatte beendet. Von allen Seiten sind lebhafte finanzielle Bedenken laut geworden. (F. P. Ztg.)

Berlin, 25. August. Wir erfahren aus Paris, daß der Marschall Herzog von Magenta zum Oberbefehlshaber der Französischen Truppen in Rom, welche sogleich mit 50,000 Mann verstärkt werden, für den Fall bestimmt ist, daß Garibaldi in Neapel landen

sollte. Im Departement des Var werden bereits die Reserve-Divisionen organisirt. Das erklärt auch die schleunige Rückberufung der Französischen Schiffe nach Toulon, die zum Truppentransport nach Rom gebraucht werden. (N. P. Z.)

Aus Wien wird telegraphirt: Für den hiesigen Juristentag ist Wächter aus Leipzig zum Präsidenten gewählt worden. Zu Vice-Präsidenten wurden gewählt: der Präsident des Oesterreichischen Abgeordnetenhauses, Dr. Hein, Graf Wartensleben aus Berlin, Düring aus Celle und Rizi, Sections-Chef im Oesterreichischen Justizministerium. (N. P. Z.)

Berlin, 26. August. Man schreibt uns aus London: In den Commissions-Sitzungen des Preußischen Abgeordnetenhauses kam es neulich zur Sprache und weckte bei Allen, die davon hörten, eine aufrichtige Freude, daß die Sterblichkeit innerhalb der Preußischen Armee geringer sei, als in irgend einer andern. Der Berliner Correspondent der Times berichtet nun darüber an seine Zeitung, was sehr zu billigen ist; er setzt aber spöttisch hinzu, daß der Sold und die Verpflegung, die der Preußische Soldat erhalte, unschuldig an diesem günstigen Resultat sei. Darin hat er nun Unrecht. Die Preußische Soldatenkost ist gut, gesund, ausreichend; wir wollen aber dem Times-Correspondenten soviel zugeben, daß es diese Kost allein nicht ist. Es ist eben so sehr, und vielleicht mehr noch ein anderes. Die Verpflegung bei uns ist eben eine Pflege, eine Sorge, ein Sichkümmern um den einzelnen Mann, ist das Resultat humaner Anschauungen, und hierin, in dieser Verpflegung (innerhalb welcher die Kost nur ein Theil ist) wurzeln die guten Resultate. In England verfährt man anders. Man giebt den Soldaten (ich erinnere an den berühmten salt-beef-Fall) ein schönes, großes, theures Stück Rinderpökelfleisch; aber man giebt es ihm (weil es so bequem ist und weil Niemand da ist, der sich darum kümmert) am Montag, Dienstag, Mittwoch u. s. w. bis Sonnabend und fängt die nächste Woche wieder so an. So geht es Winter und Sommer, Jahr aus Jahr ein, bis sich schließlich herausstellt, daß die schönen Garden wie die Fliegen sterben, — zum Theil vor Ekel, weil sie das schöne, große, theure Stück Rinderpökelfleisch gar nicht mehr sehen können. Die Englische Kost kostet mehr, aber unsere Verpflegung pflegt besser.

J. K. H. die Großfürstin Marie von Rußland traf heute Morgen 5¼ Uhr von Petersburg hier ein und reiste mit dem Kölner Courrierzug über Calais nach London weiter. (N. P. Z.)

Das „Dresdner Journal" meldet in einem Telegramm aus Wien, daß in der gestrigen Plenar-Sitzung des Juristentages der (vom Berliner Stadtrichter Hirsemenzel gestellte) Antrag: Verordnungen, welche nicht ohne Stände hätten erlassen werden können, seien für die Richter nicht verbindlich, angenommen worden sei. (Man will also die Verfassungsmäßigkeit eines Gesetzes der richterlichen Cognition unterworfen wissen. (N. P. Z.)

Italien.

Nach den heutigen Nachrichten ist in das große Italienische Imbroglio ein scharfer Strahl von den Tuilerieen aus gefallen; es kann nun keinem Zweifel mehr unterliegen, daß Louis Napoleon in allerernstester Weise entschlossen ist, den Papst und das Päpstliche Gebiet gegen eine Vergewaltigung durch Garibaldi zu schützen. Der Moniteur erklärt das in Ausdrücken, welche keinen Zweifel zulassen und eine andere Pariser Nachricht meldet zugleich, daß der Marschall von Magenta mit bedeutenden Streitkräften sofort die Römische Grenze besetzen werde, sobald Garibaldi den Faro (Meerbusen von Messina) überschreite. Die Flotte zur Ueberführung einer Französischen Armee nach Rom liegt bereits in Toulon und die Divisionen des Marschalls Mac Mahon sind bereits in der Organisation. Es zeigt sich jetzt klar, was wir schon öfter ausgesprochen, daß Louis Napoleon der Drohung gegenüber Rom nicht verlassen kann, und daß ihm Garibaldi durch seine Beredsamkeit à la Rohrsperling selbst das geringste Zurückweichen unmöglich gemacht hat. Die Italienische Frage ist jetzt am Wendepunkt; kommt es zum Kampfe zwischen den Rothhosen und Rothhemden, so ist das Italienische Königthum jedenfalls verloren; siegen die Rothhosen, so haben wir eine Italienische Conföderation unter Bonapartistischem Protectorat; siegen die Rothhemden, eine Mazzinistische Republik zu erwarten. Das sind die reifenden Früchte der Politik Cavours. Die Turiner Regierung aber fährt fort, dem Auslande durch Telegraph und Presse die Ruhe und den Frieden Siciliens anzupreisen, ohne an den kleinen Widerspruch zu denken, welcher zwischen diesen rosigen Schilderungen und dem Belagerungszustand, Kriegsgesetz, Cialdini, Persano und den andern Wohlthaten besteht, mit denen sie Sicilien soeben freigebig bedacht hat. Wir lassen nun die Telegramme folgen:

Paris, Montag 25. August, Morgens. Der heutige Moniteur sagt: Die Journale fragen, welche Stellung die Französische Regierung bei der gegenwärtigen Italienischen Bewegung einnehmen werde. Die Lage ist so klar, daß Angesichts der unverschämten Drohungen und der möglichen Consequenzen eines demagogischen Aufstandes ein Zweifel unmöglich schien. Die Pflicht der Französischen Regierung und ihre militärische Ehre zwingen sie mehr als je, den heiligen Vater zu vertheidigen. Die Welt sollte wohl wissen, daß Frankreich Diejenigen in Zeiten der Gefahr nicht verläßt, die es in seinen Schutz genommen hat. — Paris, 24. August. Die heutigen Abendjournale melden, daß Victor Emanuel auf dem Punkte stehe nach Neapel abzureisen, Ricasoli habe Paris verlassen um nach London zu gehen. (Der frühere Ministerpräsident hat eine Specialmission Victor Emanuels; der König soll nur noch von England Rettung hoffen.)

Turin, 22. August. Die „Opinione" schreibt: Neuesten Nachrichten zufolge ist Palermo ruhig, das übrige Sicilien jedoch in Unordnung und höchster Aufregung. Man glaubt, Garibaldi sei von Acireale nach Catania zurückgekehrt. Er soll ein Ministerium in seiner Umgebung ernannt und die Register- und die Stempeltaxen abgeschafft haben. In Calabrien wächst in der Erwartung von Garibaldis Ankunft

die Aufregung. — Turin, 23. August. Die heutige „Opinione“ meldet: Cialdini nahm das Sicilianische Ober-Commando nur unter der Bedingung an, eine Division seines Corps mitnehmen zu können. Zu diesem Behufe sollen in Marseille 6 Dampfer gemiethet worden sein. Heutige Nachrichten aus den Neapolitanischen Provinzen melden, daß Giutino, Präfect von Cattanzaro, durch das Vorrücken des General Corte mit einer Colonne Freiwilliger gegen die Bezirksstadt, und Guicciardi, Präfect von Cosenza, durch eine Landung Freiwilliger gezwungen gewesen wären, ihre Posten aufzugeben. Man spricht ferner davon, daß Oberst Nullo an der Spitze eines Freiwilligen-Corps gegen Reggio marschire. — Turin, 23. August, Mittags. Die von der „Opinione“ gebrachten Nachrichten, daß die Präfecten von Catanzaro und Cosenza ihre Demission gegeben, so wie daß drei Colonnen Freiwilliger, von Corte, Bruzzeſi und Nullo geführt, nach Calabrien vorrücken, sind falsch (d. h. die Regierung läßt dies erklären). Die Berichte aus Calabrien lauten vielmehr beruhigend. Lamarmora (der commmandirende General in Neapel) hat energische Maßregeln getreffen. Aus Messina wird gemeldet, daß Garibaldi sich noch immer in Catania befinde und daselbst eine Regierung einsetzen zu wollen scheine. Die Mehrheit der Bevölkerung sei gegen diese Maßregel und viele Familien hätten die Stadt verlassen. Die Truppen concentriren sich in der Nähe von Catania. — Turin, 23. August, Abends. Die „Gazetta ufficiale“ enthält ein Decret, durch welches Cialdini zum außerordentlichen Commissar für Sicilien an Stelle Cugias ernannt wird. Eine Verordnung des Ministers des Aeußern verhängt die Blokade über die Küsten Siciliens; es sollen die Grundsätze des im Pariser Congresse vom Jahre 1856 festgestellten Seerechts beobachtet werden. Ein ferneres Ministerialdecret löst die Emancipationsgesellschaft zu Genua und deren Filialvereine auf. Die Colonnen Ricottis und Mellas (Piemontesische Generale) haben sich zu Seliſterbianco vereinigt. Acireale ist von den nach der Küste gesandten Truppen besetzt worden. Nach Berichten, welche die Regierung erhalten, hat Garibaldi zu Catania die öffentlichen Kassen mit Beschlag belegt, Contributionen auferlegt und Barrikaden errichtet. Die Freiwilligen sind schlecht bewaffnet; die Mehrzahl der Bevölkerung ist der Regierung günstig gestimmt. Palermo und Messina sind ruhig; Caltanisetta und andere von den Garibaldinern verlassene Plätze sind zur Ordnung zurückgekehrt.

Turin, 24. August. Der „Diritto“ theilt mit, daß Garibaldi in einer Proclamation die Ungarn aufgefordert habe, an dem Aufstande in Italien Theil zu nehmen. Klapka habe hierauf geantwortet: Die Ungarn würden auf die Stimme Garibaldis hören, wenn seine Freiwilligen vereint mit den Königlichen Truppen gegen das Haus Habsburg gingen. Heute compromittire Garibaldi seinen Namen durch einen Bürgerkrieg. Möge er aufhören, zu Gunsten Oesterreichs und der Reaction zu arbeiten, indem er die Befreiung Italiens beschleunigen wolle. — Turin, 24. Aug., Mittags. Direct aus Catania eingetroffene Nachrichten bestätigen, daß der größte Theil der dortigen Bevölkerung, insbesondere die Nationalgarde, der Regierung günstig sei. Die Municipalität steht in directer Verbindung mit den Königl. Behörden, die sich am Bord eines Kriegsdampfers befinden. Nichts desto weniger scheint Garibaldi Widerstand leisten zu wollen. — Turin, 24. Aug., Abends. Die „Discussione“ — sagt, daß die Nachricht von der Einsetzung einer provisorischen Regierung zu Catania falsch sei. Die Communication zwischen Catania und Messina ist wieder hergestellt.

Reggio, 9. August. Gestern ist der hiesige Polizeidelegat, Advocat von Simonini von Mailand, durch zahlreiche Dolchstiche meuchlings ermordet worden. (N. P. Z.)

Garibaldi ist nach dem Festlande von Italien übergeschifft; die neueste Nachricht lautet: Turin, Montag, 25. August, Abends. Die „Discussione“ meldet in einem Telegramm aus Messina vom heutigen Tage, daß Garibaldi in vergangener Nacht in Begleitung einiger Personen aus dem Generalstabe sich auf einem Englischen Dampfer eingeschifft habe und, wie man glaubt, in Calabrien gelandet sei. — Man sieht, die Affaire beginnt jetzt sich rascher zu entwickeln; die Turiner Regierung fährt fort, das Europäische Publicum mit lächelnder Miene anzublicken, wie man aus dem folgenden Telegramm sieht: Turin, Montag, 25. Aug., Mittags. Die „Gazetta ufficiale“ theilt mit, daß nach den neuesten Berichten in Palermo und in den anderen Städten mit Ausnahme Catanias die Autorität der Regierung und die Ruhe vollständig erhalten worden seien. Die letzten Depeschen dementiren die von einigen Journalen erfundenen beunruhigenden Nachrichten. Vorgestern hatte Menotti (Adoptivsohn Garibaldis) sich nach Messina gewendet, war auf Königliche Truppen gestoßen und nach Catania zurückgekehrt. Um die Bevölkerung Catanias einzuschüchtern, ließ Garibaldi die falsche Nachricht veröffentlichen, daß der Präfect Palermos mit dem Volke sei, und daß letzteres die Oberhand habe. Gestern war zu Cireale das Gerücht verbreitet, daß Garibaldi im Hafen von Catania 2 Dampfer gewaltsam genommen habe; diese Nachricht hat sich jedoch noch nicht bestätigt. (Die letzte Depesche lautet: Neapel, Montag, 25. August, Abends. Wie es heißt, wäre Garibaldi in der letzten Nacht zu Melito, nahe dem Cap Spartivento, in Calabrien gelandet. Melito liegt genau an der Südspitze Italiens; von Catania in Sicilien aus mußte Garibaldi nord-nord-ostwärts fahren, um nach Melito zu gelangen.) (N. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 21. August. [Der dritte deutsche Juristentag] steht vor der Thür und gestern ist das Programm desselben endgiltig festgestellt worden. Am Sonntag wird derselbe durch die feierliche Begrüßnng seitens der Stadt Wien in den Sperllocalitäten eröffent, welche für diesen Zweck vollständig neu hergestellt sind. Da ist z. B. ein großer Speisesaal hergerichtet, der an den Wänden Medaillons mit den Bildnissen der berühmtesten Rechtsgelehrten und über den Thüren die Wappenschilder aller österreichischen Kronländer

trägt. Da ist vor allen Dingen im Garten eine lustige kolossale Festhalle improvisirt zwischen 40 riesigen Kandelabern, von welchen 22 auf transparenten Kronleuchtern die Wappen der bedeutenderen deutschen Staaten und die übrigen 19 den deutschen Reichsadler tragen. jeder Kandelaber in den Farben des Landes, dessen Wappen er zeigt. Da ist endlich der „deutsche Festsaal", die Wände mit neusten Draperien überspannt und mit schwarz-roth-goldenen Streifen in Felder getheilt. Transparente mit Sinnsprüchen, lebende Blumen und erotische Gewächse, sowie ein Wald von Fahnen vollenden die Ausschmückung. Am Montag ist Plenarversammlung im großen Redoutensaal; ein Theil der Galerien ist für die Damen reservirt. Abends Festvorstellung im Hofoperntheater, bei welcher die Herren im schwarzen Frack und in weißer Cravatte zu erscheinen haben. Am Dienstag halten die vier Abtheilungen ihre Sitzung, im Sitzungssaal der Akademie der Wissenschaften und im Redoutensaal. Nachmittags werden die Mitglieder von Sr. Maj. dem Kaiser in Schönbrunn, Abends von dem Reichsminister Hrn. v. Schmerling im Hotel des Staatsministeriums empfangen. Mittwoch abermals Abtheilungssitzungen; dann ein von den Collegien der Wiener Advocaten und Notare veranstalteter Festkommers. Donnerstag Schluß-Plenarsitzung; darauf Festessen in der „Neuen Welt" in Hietzing. Endlich Freitag Eisenbahnfahrt auf den Semmering und auf der Rückfahrt Diner und Parkfest in Baden.

Der Fackelzug der Stadt Wien zu Ehren der Kaiserin wird definitiv am nächsten Montag stattfinden; 105 Genossenschaften und Corporationen haben sich zur Theilnahme gemeldet. Die Turner eröffnen, der Magistrat und Gemeinderath schließen den ungeheuren Zug. (F. P. Z.)

Wien, 23. August. Bis heute belief sich die Anzahl der bereits eingetroffenen Mitglieder des dritten deutschen Juristentages nach den Anmeloungslisten der ständigen Deputation auf 800.

Für den Juristentag hat die Regierung die Summe von 10,000 Fl. ausgesetzt; die Comune wird den Empfang der rechtsgelehrten Gäste mit einem noch namhafteren Betrage dotiren. (A. P. Z.)

Wien, 24. August. Gestern fand zu Ehren der Mitglieder des driten deutschen Jnristentages das von der Wiener Stadtbehörde gegebene Fest statt dem an 2000 Gäste beiwohnten. Der Bürgermeister von Wien hieß die Anwesenden in einer kurzen Ansprache Willkommen, worauf der Oberstaatsanwalt Schwarz aus Dresden einen Toast auf die Stadt Wien ausbrachte. (A. P. Z.)

Amerika.

Aus New-York schreibt man: Die Aufregung in den letzten Tagen unter allen Klassen außer den Negern — denn diese berührt die Conscription nicht — wäre zu jeder Jahreszeit schwer erträglich. Nun gar in den Hundstagen. Die eingeborenen Amerikaner, die gesund und stark und streitbar sind, fügen sich mit Ergebung in das Schicksal, falls sie das Loos trifft — einen Ersatzmann zu kaufen. Unter den zahlreichen Amerikanern, denen der Preis eines Ersatzmannes zu hoch ist, haben chronisches Rheuma, Herzkrankheit, Anlage zum Schlagfluß, Rückenmarksdarre, Auszehrung und viele andere wohlbekannte Leiden plötzlich eine sehr bösartige Gestalt angenommen, und die Aerzte haben mit Ausstellung von Krankheitszeugnissen die Woche hindurch glänzende Geschäfte gemacht. Gentlemen, die am Freitag 35 oder höchstens 40 Jahre alt waren, zählten am Montag darauf nicht weniger als 47 oder 48. Mancher lange Bart, der vor der Proclamation glänzend schwarz war, ist über Nacht grau oder weiß geworden, aus Kummer und Sorge ohne Zweifel über die Leiden und Gefahren des Vaterlandes. Unter der Irischen Bevölkerung war die Unruhe und Verlegenheit viel größer, als unter den Amerikanern, und das Bureau des Britischen Consuls war daher von früh bis Abend von den Repräsentanten der Celtischen Race belagert, die als Britische Unterthanen Schutz verlangten. General Meagher that sein Aeußerstes und bot eine wirklich großartige Beredtsamkeit auf, um sie wieder den Amerikanern zuzugesellen, hatte aber wenig Erfolg. Auch die Deutschen rühren sich, sind aber nicht so böse, wie die Irländer. Die Conscription ist ihnen nichts Neues, und so schimpfen sie nicht darüber als über etwas Unconstitutionelles und Willkürliches, sondern scheinen sie nur für unnöthig zu halten, und wollen sich ihr nicht fügen, selbst wenn die Strafe dafür in Selbstverbannung nach Britisch Amerika besteht. Für jene Deutschen, die sich nicht um Befreiungspapiere gemeldet haben, hat die Aussicht auf Beförderung oder Handgeld eine große Anziehungskraft.

Der „New-York-Herald", ein Blatt, das freilich (im Stillen wenigstens) mehr südlich als nördlich gesonnen ist, schreibt:

„Die Pläne Louis Napoleons auf Merico, weit entfernt, aufgegeben zu sein, werden vielmehr mit größerem Nachdruck denn je betrieben. Die See-Expedition, die theilweise aus einer schwer armirten Panzerflotte bestehen soll, wird so beschaffen sein, daß sie je nach den Umständen gegen Merico oder gegen die Vereinigten Staaten wird gerichtet werden können. Aus anderen Daten ist zu schließen, daß die Einmischung Napoleons die Form eines Staatsstreiches annehmen und die Welt wie ein Donnerschlag überraschen wird. Nachdem er seine Truppen in Veracruz concentrirt und seine Panzerflotte im dortigen Hafen versammelt hat, wird Napoleon ein Manifest erlassen, welches die Unabhängigkeit des Südens anerkennt und den Entschluß ankündigt, dem Süden so weit beizustehen, daß eine weitere Verlängerung des Krieges von Seiten des Nordens sich als hoffnungslos wird erweisen müssen. Die Französische Armee wird zu diesem Zweck unverzüglich nach Mobile rücken und die Französische Flotte in die südlichen Gewässer laufen.

All das Vorstehende sollen Mittheilungen sein, die Mr. Slidell, der Agent der Südunion am Tuilerieenhofe, durch einen Vertrauten an Präsident Jefferson Davis und die Regierung der Südunion gerichtet hat. Einstweilen werden sie doch mit Vorsicht aufzunehmen sein. (N. Pr. Z.)

Folgendes Telegramm ist vom „Times"-Korrespondenten in Cork eingesandt: General Stonewall

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 96 vom 20. August 1862.

Jackson, der die Konföderirten im Shenandoah-Thale befehligt, griff am vergangenen Sonnabend (den 9.) den Vortrab von General Pope's Armee, der unter dem Befehl von General Banks stand, bei Culpepper Courthouse an. General Banks hielt Stand bis die Hauptarmee unter General Pope zu seiner Verstärkung heranrückte. Der Verlust war auf beiden Seiten groß und betrug ungefähr 3000 Todte und Verwundete und 1000 Gefangene. Beide Theile schreiben sich den Sieg zu, allein es war im besten Falle eine unentschiedene Schlacht, und die Konföderirten blieben in der besten Stellung, um den Kampf, sobald es ihnen gefiel, erneuern zu können. Das „New York Journal" zieht gegen General Pope zu Felde, weil er sich überrumpeln ließ. Pope selbst und sein Stab entgingen mit Noth der Gefangennahme. General Pope berichtet, daß General Stonewall Jackson sich gestern über den Rappidan zurückgezogen hat. Das konföderirte Widderschiff „Arkansas" wurde bei einem Versuch, von Vicksburg aus an Baton Rouge vorbei den Mississippi hinabzugehen, von der föderalistischen Flottille angegriffen. Es erlitt bedeutende Beschädigungen an der Maschine und mußte aufs Ufer laufen. Um es nicht in die Gewalt des Feindes fallen zu lassen, sprengten seine Offiziere es in die Luft. In den Grenzstaaten dauert der kleine Krieg fort. Das kanadische Parlament ist auf den 28. d. einberufen. Das Goldagio ist noch immer 14 pCt. hoch. (A. P. Z.)

China.

Shanghai, 3. Juli. Die Umgegend ist ruhig. In mehrere Städte, woraus die Taipings von den Alliirten vertrieben wurden, sind die früheren Bewohner zurückgekehrt. Es sind starke Vorposten der Alliirten, ungefähr 12 Meilen von Shanghai, an zwei Punkten aufgestellt. Graf Kleszkowsky ist in Peking angekommen. Das Frohnleichnamsfest wurde dort in der katholischen Kathedrale mit großem Pomp gefeiert. Der Kaiser machte der Familie des im Kampfe gegen die Taipings gefallenen Französischen Contre-Admirals Protet ein werthvolles Geschenk an Pelzen und Seidenstoffen. (N. Pr. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Turin, den 14. (26.) August. Garibaldi ist noch in Melito. Die königlichen Behörden sind in Catania eingezogen. 800 Freiwillige sind gefangen genommen.

Admiral Persano hat bei seiner Ankunft in Catania die beiden Fregatten-Commandeure, welche in dem Hafen waren, wegen ihres zweifelhaften Verhaltens bei der Abreise Garibaldi's verhaften lassen.

General Cialdini ist nach Sicilien abgereist, nachdem er sich mit dem General de la Marmora verständig.

Die offizielle Zeitung publizirt ein königliches Dekret, welches Neapel und die neapolitanischen Provinzen in Belagerungszustand erklärt. General de la Marmora ist mit unbeschränkter Vollmacht als außerordentlicher Kommissar bekleidet.

Neapel ist ruhig.

1000 Freiwillige haben sich mit Garibaldi bei Melito ausgeschifft.

Neapel, den 27. August. In Messina wurden Mazzinistische Versuche zu Demonstrationen verhindert. Admiral Persano sah sich zu den ernstesten Maßregeln veranlaßt. Die Flotte kreuzt in der Meerenge und hindert die Verbindung Garibaldi's mit Sicilien. Cialdini ist nach Calabrien zurückgekehrt und durch Brigunone ersetzt. — Heute fand ein Zusammenstoß der königlichen Truppen mit den Garibaldianern bei Reggio statt. Von letzteren wurden 42 gefangen, darunter mehrere Offiziere. — Die gestern eingetroffenen Deputirten Mordini und Fabrici wurden heute verhaftet. Der Comoristenchef Calicchi wurde festgenommen.

Turin, den 27. August. Nach der „Gazetta offiziale" marschirte Garibaldi auf Reggio. Aus den neapolitanischen Provinzen trafen zufriedenstellende Berichte ein.

Belgrad, den 26. (14.) August. Die Conferenzen über die serbischen Angelegenheiten sind abgebrochen, weil die Pforte, ehe sie sich auf weitere Verhandlungen einlassen wollte, die Einstellung aller Rüstungen in Serbien und die Abtragung der Barrikaden in Belgrad verlangte, diese beiden Forderungen aber von Serbien verweigert wurden.

Konstantinopel, den 26. August. Die gestrige Conferenz über Serbien war abermals resultatlos. Eine neue Conferenz wurde angesetzt. Hiernach ist die Belgrader Depesche zu berichtigen.

Miscellen.

Schutz der öffentlichen Promenaden gegen Staub. Wie das Dinglersche polytechnische Journal (1. Augustheft 1862) mittheilt, sind in Bordeaux in Veranlassung der zufälligen Beobachtung, daß die Stelle eines Weges, auf welchem Salzsäure verschüttet war, sich lange feucht erhielt, versuchsweise die Kieswege einer öffentlichen Promenade mit stark verdünnter Salzsäure besprengt, und sollen dieselben darauf die Feuchtigkeit der Luft und namentlich den Thau stark angezogen und trotz einer mehre Wochen andauernden Dürre fortwährend einen kleinen Grad von Feuchtigkeit behalten habe, so daß sich durchaus kein Staub zeigte. (Rig. Stbl.)

Zur Gründung eines deutschen Sängerbundes soll im September ein Sängertag in Nürnberg stattfinden. Wie man erwartet, wird der Bund es auf 60,000 Mitglieder bringen. (N. Stbl.)

Als sicheres Mittel gegen Warzen an den Händen empfiehlt Dr. Lange die örtliche Anwendung von

Chromsäure. Mit einer Lösung von 1 Drachme Chromsäure in 2 Drachmen Wasser werden die Warzen zweimal täglich betupft und die allmälig sich bildende schwarzbraune Kruste nach einigen Tagen mit einem scharfen Messer entfernt; und dieses Verfahren so lange wiederholt, bis die Warzen verschwunden. (R. Stbl.)

Vorsicht ist die Mutter der Weisheit: man richtet sich in Wien jetzt schon auf den nächstjährigen Fasching ein. Ein Comité von Blasirten, mit dem Chef eines großen Bankhauses an der Spitze, arrangirt einen Carnevalszug nach Paris. Für Alles ist gesorgt. Die Eisenbahnwaggons werden geheizt und mit allem möglichen Comfort ausgestattet; vorzügliche Pflege und gute Wohnung in Paris versteht sich von selbst; die Unternehmung beschafft die nöthige Extrabillets, Fiaker ꝛc., und sogar Reisepelze und Maskenanzüge. Der Aufenthalt in Paris dauert zwei Tage und zwei Nächte. Und das Alles kostet nicht mehr als 100 fl. (F. C.-Bl.)

Von der Censur genehmigt.
Dorpat, den 20. August 1862. № 133.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Demnach vom Rathe dieser Stadt beschlossen worden, das schadhaft gewordene Pappdach des Wohnhauses auf dem Stadtpatrimonialgute Sotaga theilweise durch ein Dach von Eisenblech ersetzen zu lassen, zu welchem Besuche nach dem angefertigten Kostenanschlage circa 1000 Tafeln à 2 Arschin, an Gewicht 13 Pfd. pr. Stück, erforderlich sind, — als werden alle Diejenigen, welche solche Dachdeckung zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiermit aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 21. d. M. anberaumten Torgtermine um 12 Uhr Mittags in Eines Edlen Rathes Sessionslocale einzufinden, ihre Minderforderung zu verlautbaren und wegen des Zuschlages fernere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 14. August 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Kyber.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Kaufmanns Friedrich Adolf Timm entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 17. Februar 1863 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu doceiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 17. August 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche die vacant gewordenen Kanzellisten-Posten bei den Verwaltungen der hiesigen Quartier- und Polizei-Cassa zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiermit aufgefordert, sich dieserhalb bei Einem Edlen Rathe zu melden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 20. August 1862.

Justizbürgermeister Helwig.
Ober.-Secr. Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Auszüge aus der Allerhöchst am 4. Juli 1861 bestätigten Verordnung der Getränksteuer und der ministeriellen Instruction zur Ausmessung der Gefäße, speciell zusammengesetzt zum Gebrauch der Herrn Brennereibesitzer, à 18 Kop., sind zu haben in der Dorpatschen Bezirks-Getränksteuer-Verwaltung. 2

Ein junger Mann wünscht eine Hauslehrerstelle oder bei häuslichen Arbeiten nachzuhelfen, zu erfragen beim Prof. Helmling. 1

☞ Einem hohen Adel und hochgeehrten Publiko die ergebene Anzeige, daß ich im Violinspielen gründlichen Unterricht ertheile sowie auch Noten copire. Auch verkaufe ich eine gute Violine und Bratsche. **R. Arnold**, Violinist, 1*
wohnh. im Hause Pohl, vis-à-vis dem Krankenh.

Das Dampfschiff „**Narowa**" wird im nächsten September-Monat von Pskow um 6 Uhr Morgens abgehen. Ferner wird dasselbe vom 7. September an, jeden Freitag von Pskow und jeden Dienstag von Dorpat abgehen und mit dem 28. September seine diesjährigen Fahrten beschließen. 2

Die Verwaltung des Dampfschiffes „Narowa".

Privatstunden werden ertheilt in der russischen, deutschen und lateinischen Sprache so wie auch in der Arithmetik, Geographie und Geschichte, namentlich Anfängern. Zu erfragen im kleinen Kramerschen Hause, an der Petersburger Straße, täglich von 11—12 Uhr. Desgleichen werden dort Aufträge zu Abschriften in deutscher, lateinischer, russischer und französischer Sprache entgegengenommen so wie auch zu Uebersetzungen in deutscher und russischer Sprache. 3

Am 19. August ist vom Hause des Staatsraths Claus, dem Schlüsselbergschen Hause vorbei zur Johannis-Kirche, ein Gesangbuch verloren worden. Dem ehrlichen Finder wird eine angemessene Belohnung in der Zeitungs-Expedition zugesichert. 1

Am 16. d. M. hat sich ein gelb-rother Koppelhund verlaufen. Der Finder wird ersucht, denselben gegen eine angemessene Belohnung im kleinen Mollerschen Hause (bei der Marien-Kirche) abzuliefern. Ebendaselbst werden Wagen- und Reitpferde wie auch ein Stuhlwagen vermiethet.

Ein brauner Vorsteherhund mit gelbgefleckten Beinen hat sich verlaufen. Der Finder desselben wird gebeten ihn beim Assistenten der Veterinair-Klinik abzugeben. 1

In meiner Niederlage sind nebst andern Klempnerarbeiten in großer Auswahl vorhanden: Lampen in den verschiedensten Gattungen, mit allen zu denselben erforderlichen Requisiten, als: Kuppel von Milch- und anderem Glase, Lampengläser in allen Größen, Dochte und Drathgestelle so wie auch vorzügliches frisches Lampenöl. 2*

Klempnermeister Sachsendahl.

Abreise halber verkaufe ich mein Haus am Techelferschen Berge nebst einigen Möbeln. 1

Hofrath Stankiewicz.

Ein Clavier ist zu verkaufen im Hause des Instrumentenmachers Hasse. 2*

Neueste

grosse Geldverloosung

von

2 Millionen 400,000 Mark

in welcher nur Gewinne gezogen werden, garantirt von der freien Stadt Hamburg.

Ein Original-Loos kostet 2 Thlr.
Ein halbes „ „ 1 „

Unter **19,700** Gewinnen befinden sich Haupttreffer von

Mark **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 8**mal **10,000, 2**mal **8000, 2**mal **6000, 4**mal **5000, 8**mal **4000, 18**mal **3000, 50**mal **2000, 6**mal **1500, 6**m. **1200, 106**m. **1000, 106**mal **500** etc. etc.

Beginn der Ziehung am **10**ten k. Mts.

Die ***grosse Beliebtheit***, welcher sich diese Staatseinrichtungen beim Publikum fortwährend erfreuen, veranlassen die Regierung um den gesteigerten Anforderungen zu genügen, das ***Verloosungs-Capital*** bei jeder ***neu beginnenden*** Ziehung ***bedeutend*** zu ***vergrössern.***

Unter meiner ***allbekannten*** und ***beliebten*** Geschäfts-Devise

„Gottes Segen bei Cohn"

wurde ***neuerdings*** am **2**ten Mai d. J. zum **17**ten Mal ***das grosse Loos*** bei mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen od. ***gegen Postvorschuss***, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich ***prompt*** und ***verschwiegen*** aus und sende ***amtliche Ziehungslisten*** und ***Gewinngelder*** sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier, Geldwechsel- & Staatspapieren-Geschäft, Incasso, Wechsel & Creditbriefe auf alle Handelsplätze, Auszahlungsbureau aller Coupons.

HAMBURG

Zeughausmarkt 42 & Jungfernstieg 11.

Ein **Reisegefährte nach Reval** wird baldigst gesucht. Zu erfragen in der Ztgs.-Exp.

☞ Man wünscht gute feste Brandweinsfastagen zu kaufen. Meldung in der Ztgs.-Exp.

Utensilien für Oelmaler

bester Waare halten stets vorräthig und empfehlen ***Ihle & Röschke.***

St. Petersburger Tapeten

in geschmackvoller Auswahl erhielt auf's Neue und empfiehlt selbige zu den billigsten Preisen

C. G. Küns.

Bei mir sind vorschriftmäßige Apparate zum Gebrauch in Brandweinsbrennereien zu haben.

J. Oding, 1
i. Hause Sukoffsky, gegenüb. d. Toepffer'schen Handlung.

Ein Haus gegenüber der academischen Musse, so wie auch **ein Haus mit einem großen Garten,** verkauft **A. Koch,** wohnhaft am Domberge. 1

Ein eiserner Grapen (durabler Construction) der 25 Wedro faßt, ist käuflich zu haben bei 3
H. W. Felschau.

Herrn Probst Willigerode gegenüber, bei der Wittwe Müller, sind 2 zusammenhängende Zimmer zu vermiethen. 2*

Unterzeichnete erhielt so eben

Pariser Blumen,

als: Hut- und Hauben-Bouquets in allen Farben, Camelien, Rosen-Blätter- und Knospen-Bouquets, Strauss-Federn und couleurte Federn mit Stahlverzierungen; Stahlverzierungen zum Kopfputz, als: Pampiles, Lilas und Fransen, die schönsten seidenen Hut- und Echarpen-Bänder in sehr grosser Auswahl zu billigen Preisen.

A. H. Henningson,
Tapisserie- und Modewaaren-Handlung.

Im Hause der Wittwe Bäuerle ist ein kleines Clavier zu verkaufen. 2

☞ Gut ausgebrannte Ziegelsteine und Kalk ist zu haben bei **R. Umblia.** 1

Le 17 septembre prochain

a lieu le tirage de la grande loterie fondée et garantie par la ville libre de Francfort s. M.

Les gains principaux, pagables en espèces, sont de fl. **200,000**; fl. **100,000**; fl. **50,000**; fl. **30,000**; fl. **25,000**; fl. **20,000**; fl. **15,000**; fl. **12,000**; fl. **10,000** etc. etc. jusqu'à fl. **100**, gain le plus minimum.

Tous ces gains sortent forcément dans le tirage en question. En outre, tout lot qui ne participe point à un gain de fl. 100 pour le moins, donne droit à un billet de loterie gratuit du 1er tirage de la loterie suivante, en sorte qu'aucun lot ne reste sans compensation.

1 lot original	en tier coûte	60	roubles arg.
1 demi-lot	„	30	„
1 quart de lot	„	15	„

Tous ordres sont exécutés promptement et avec discrétion. S'adresser directement à

Carl Hensler
à Francfort s. M.
Dépôt général des lots.

Im ehemaligen Meinert'schen Hause an der Revalschen Straße ist eine Familienwohnung, mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, vom 1. September ab zu vermiethen. 2

Abreisende.

F. Jacobson, Bäckergesell. 3
A. Menge, Knochenhauergesell. 1
W. Herbst, Graveur. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 97.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Mittwoch, den 22. August 1862.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, den 18. August. S. M. der Kaiser ist in der Nacht vom 16. zum 17. August mit der Eisenbahn aus St. Petersburg nach Twer und Moskau abgereist. (St P. Ztg.)

Proklamation S. K. H. des Großfürsten Statthalters im Königreich Polen, publizirt in Warschau am 15. (27.) August. Polen! Als S. M. der Kaiser und König, mein erhabener Bruder, mich zu seinem Statthalter im Königreich Polen ernannte, wurde er durch den Wunsch geleitet, seinen polnischen Unterthanen ein unwiderlegbares Zeugniß seiner wohlwollenden Absichten gegen sie zu geben.

Indem ich die Aufgabe übernommen, mit welcher es meinem erhabenen Monarchen gefallen hat, mich zu beauftragen, verhehlte ich mir nicht, wie schwierig dieselbe sei. Aber indem ich meine Hoffnung auf Gott setzte, auf die Reinheit meiner Gesinnungen und den Beistand aller Polen, welche ihr Vaterland wahrhaft lieben und sein wahres Glück wünschen, habe ich nicht gezaudert.

In solcher Stimmung habe ich dem Rufe meines erhabenen Monarchen entsprochen und als Pfand meiner Gesinnungen habe ich euch zugeführt, was meinem Herzen das Theuerste ist: meine Frau und meine Kinder — und das unmittelbar nach einem Attentat gegen den Stellvertreter des Kaisers.

Stark durch mein Bewußtsein und den Wunsch, alle meine Kräfte eurem Glücke zu weihen, bin ich in eure Mitte gekommen, ohne andern Schutz, als das unbegrenzte Vertrauen, welches ich in euch selbst setzte.

Indessen ehe ich noch die Erde Polens betreten hatte, war schon der Arm des Mörders bewaffnet, der mich bald treffen sollte.

Der Tod lauerte auf mich in der Mitte derjenigen, die mir entgegeneilten, und folgte mir auf den ersten Schritten zu den Altären des Herrn.

Nur allein durch die Gnade der göttlichen Vorsicht wurde ich gerettet.

Seitdem haben noch zwei Attentate auf den Mann stattgefunden, welchen das Vertrauen des Kaisers und Königs mir als Mitarbeiter bei meiner großen Aufgabe gegeben hat.

Der Arm der Gerechtigkeit hat die Schuldigen getroffen.

Polen! Werdet ihr dulden, daß eine verbrecherische Parthei, wenig zahlreich, aber frech und zu den abscheulichsten Mitteln greifend, eine Scheidewand aufrichte zwischen dem Throne und der Nation und die Verwirklichung der großmüthigen Absichten Sr. Majestät verhindere?

Werdet ihr dulden, daß unter dem Vorwande der Freiheit und Vaterlandsliebe eine abscheuliche Verschwörung die Nation durch unaufhörliche Drohungen in Furcht und Schrecken erhalte?

Seid eurer ruhmreichen Vorfahren würdig; gedenkt, daß kein Blatt eurer Geschichte bis zum heutigen Tage mit so verabscheuungswürdigen Thaten beschmutzt wurde. Möge die ganze Welt sich überzeugen, daß ihr jede Gemeinschaft mit diesen Verbrechen von euch abweist, welche die Nation entehren.

Die großen Reformen, welche der Kaiser und König befohlen hat, um wirklichen Bedürfnissen zu entsprechen und welche bereits in Ausführung begriffen sind, wie die Errichtung des Reichsraths, die Organisation des öffentlichen Unterrichts und der Kulte, die Zinsbarmachung der Bauern, die Emanzipation der Juden, die Einrichtung der Stadt- und Kreisräthe, die Reform der Verwaltung — alle diese Maßregeln sind euch eben so viele augenscheinliche Zeugnisse der Sorge eures erhabenen Herrschers für euch.

Laßt ihre vollständige Ausführung und ihre weitere Entwickelung nicht durch eine verbrecherische Partei aufhalten, welche das Wohl des Vaterlandes der Verwirklichung ihrer Umsturzpläne opfert; welche zu zerstören, aber nicht aufzubauen versteht.

Polen! Setzt in mich dasselbe Vertrauen, welches ich in euch gesetzt habe. Vereinigt euch mit mir in derselben Gesinnung; laßt uns gemeinsam arbeiten an dem Wohle Polens, indem wir Gott bitten, unsere Anstrengungen zu segnen; und eine neue Aera des Wohlstandes und des Glücks wird sich für das Vaterland aufthun, das euch so theuer ist.

(J. d. St. P.)

S. M. der Kaiser hat am 3. August d. J. zu befehlen geruht:

1. die Zahl der Gemeinen wird reduzirt: a) in den Regimentern der beiden ersten Garde-Divisionen im Friedensetat um 60 Gemeine per Bataillon, so daß jedes Bataillon fortan nur 700 Gemeine zählt; b) in den Infanterie-Regimentern und Schützen-Bataillonen der 9 ersten Infanterie-Divisionen und des 5. Armeekorps, in dem 1., 2., 3. und 5. Sapeur-Bataillon im Kriegsetat um 20 Gemeine in jedem

Bataillon, so das diese Bataillone in dem genannten Etat 900 Gemeine zählen; c) in den Schützen-Bataillonen im Friedensetat um 120 Gemeine, so daß jedes Bataillon 600 Mann stark wird; d) in den 6 Reserve-Schützen-Bataillonen, welche gegenwärtig 120 Unteroffiziere und 600 Gemeine zählen, um 60 Unteroffiziere und 200 Gemeine, so daß in jedem Bataillon nur 60 Unteroffiziere und 400 Gemeine bleiben.

2) Die Bataillone der Reserve Division des 2., 3. u. 5. Armeekorps, welche in Kriegsetat stehen, werden auf den Kadre-Etat des Friedensfußes gebracht.

3) Aus den Etats bei allen Truppen werden vollständig ausgeschlossen: a) die Nichteinrangirten (*нестроевые*), welche als Schreiber, Köche, Bäcker und Fuhrleute bei den Artellpferden in den Schützen-Kompagnien stehen, und b) die Profoße. Diese Kompagnien werden alsdann ihre ökonomischen Obliegenheiten in derselben Weise erfüllen, wie die anderen Kompagnien, d. h. durch Kommandirung von Leuten aus dem allgemeinen Kombattanten-Etat.

4) Als allgemeine Norm für den Etat des Kriegsfußes sind fortan für jedes Infanterie-, Schützen- und Sapeur-Bataillon 900 Gem. statt 920 anzunehmen, mit Ausschuß der kaukasischen Armee und der Kronstädtschen, Orenburgschen, sibirischen und ostsibirischen Linien-Bataillone.

5) Die Truppen, bei welchen die genannten Veränderungen eintreten, vertheilen die Unteroffiziere und Gemeinen eines Bataillons gleich auf die 5 Kompagnien.

6) Zur Ausführung dieser Verordnungen ist jetzt auf Grund des Befehls vom 4. Juli die Entlassung der Unteroffiz. und Gemeinen auf unbestimmten Urlaub vorzunehmen. (R. Z.)

Nishni-Nowgorod. Am 1. August wurde die Strecke der Moskau-Nishni-Nowgoroder Eisenbahn von Nishni-Nowgorod bis Wladimir eröffnet (St. P. Ztg.)

Warschau, 22. August. Wir entnehmen der „National-Zeitung" nachstehende Details über die Hinrichtung Jaroscynski's: Gestern früh 8 Uhr war unsere Stadt in Aufregung. Ludwig Jaroszynski sollte heute sein Verbrechen am Galgen büßen. Seit 1831 hatte Warschau kein Todesurtheil vollstrecken sehen. Vom frühen Morgen an strömte Alles nach der Citadelle hin, vor deren Außenwerke ein schwarz angestrichener Galgen aufgerichtet war, um den eine imposante Militairmacht Posto gefaßt hatte. Um 8½ Uhr öffneten sich die Thore der Citadelle, und ein Leiterwagen zeigte sich, auf welchem der Unglückliche mit einem Kapuzinermönche saß. Der Wagen hielt beim Schaffot still, Jaroscynski stieg ab und beschaute mit ruhigem Auge die unabsehbare in düsteres Schweigen versunkene Menge. Das Urtheil hörte er gleichgiltig vorlesen und schien mit großer Fassung seinen Tod zu erwarten. Ich war durch besondere Begünstigung eines höheren Militär ganz in der Nähe des Schaffots und konnte mir den Unglücklichen genau betrachten. Jaroscynski hatte sehr regelmäßige Gesichtszüge, eine hohe Stirn, ein kleiner Schnurrbart gab ihm ein zierliches Ansehen. Als aber die Toilette ihren Anfang nahm und die Henkersknechte ihm den weißen Armensünderkittel anzogen und die Hände auf den Rücken banden, da fingen sich seine Züge an zu verändern. Bläße überzog sein Gesicht, unmerklich zuckte das Auge zusammen. Wankend betrat er die Leiter, noch einmal erhob sich seine Auge zu der Menge, er schien etwas sprechen zu wollen, aber schon hatten die Henker den Strang um den Hals geschlungen, ein Ruck mit der Leiter und mit gebrochenen Augen schwebte der Unglückliche in der Luft. (Rig. Ztg.)

Livland. Die nasse Witterung verfolgt uns nunmehr seit Ende Mai mit nur kurzen Unterbrechungen. Von Moorbrennen ist natürlich bei dieser Nässe kaum die Rede gewesen und beschränkt sich das in diesem Jahre geleistete auf ein unnennbares Maaß. Während Prof. Mädler im „Inlande" in einem der letzten dürren Jahre auf Grundlage seiner Pfingstbeobachtung die Meinung äußerte, daß es darum im Mai ꝛc. nicht regnete, weil so viel Küttis und Moor gebrannt werde, so weiß der praktische Landwirth nur zu gut, daß er zu dem übermäßigen Brennen durch die Dürre der Jahre 1858 und 1859 sich verleiten ließ, ebenso wie er an Brennen während der Jahre 1861 und 1862 durch starken Regenfall vielleicht wider eigenen Willen gehindert worden ist. Wenn auch hin und wieder der Rauch vom Küttisbrennen eine Verdunstung der Bodenfeuchtigkeit verursacht, so kann doch die über einen großen Theil Europas ausgedehnte Dürre der vorigen, wie die Nässe der letzten Jahre im Ganzen und Großen nicht den zu- oder abnehmenden Bodenverwüstungen Livländischer Gutsbesitzer und Bauern zugeschrieben werden, und haben diejenigen Landwirthe, welche dieses aus Prof. Mädlers Urtheil heraus zu lesen glaubten, jene Zeilen mißverstanden. Ob Prof. Roßmäßler in Leipzig die wahre Ursache des diesjährigen Regens gefunden hat, wenn er die heftigen kalten Niederschläge den starken aus dem Nordpolarmeer in den Atlantischen Ocean entsandten Eismassen zuschreibt, darüber wollen wir vorläufig die Stimme der Kritik eines Dove abwarten. Mich dünkt, daß jene Eismassen vor dem 27. Juli (8) August längst geschmolzen sein müßten, wir sehen aber die Feuchtigkeit noch immer bei starker Abkühlung sich ergießen. Daß diese Eisschollen nicht Vorboten der von J. Adhèmar in seinen „Revolutions de la mer. Deluges periodiques (2. Ed. Paris 1860)" angekündigten Umwälzungen gewesen sind wollen wir zum Besten unserer persönlichen Sicherheit glauben. Hätte aber Mr. Adhemar Recht, dann thäten wir gut, uns auf den Archenbau zu legen, etwa indem wir unsere hölzernen Gebäude von Schiffszimmerleuten errichten ließen. (Rig. H.-Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris 25. August. Aus Marseille wird unter heutigem Datum telegraphirt: „Die italienische Regierung hat in Marseille sechs Dampfer für den Transport von Truppen nach Sicilien gemiethet. Zwei

dieser Dampfer, „Isère„ und „Astrologue", sind bereits gestern nach Genua abgefahren. Die übrigen, „Charles Martel", „Algérie", „Ville de Nize" und „Atlas" folgen heute." — Die Dampffregatte „Labrador" geht zur Verstärkung des Pothuau'schen Geschwaders nach der römischen Küste. Auch die französische Regierung thut die geeigneten Schritte, um ihre Politik in Italien eventuell mit bewaffneter Hand vertheidigen zu können Man versichert, schreibt die „France", daß alle Vorkehrungen von französischer Seite getroffen sind, um, wenn es die Verhältnisse erheischten, ohne Verzug neue Verstärkungen nach Italien schicken zu können.

Der Kaiser wird bis zum 27. im Lager von Chalons bleiben. Der Kriegsminister und der Marschall Mac Mahon befinden sich in seiner Umgebung.

Ricasoli hält sich in Marseille auf. Die Nachricht seiner Reise nach London war verfrüht.

(A. P. Ztg.)

Paris, 25. August. Der Marchese Pepoli, in Turin Minister und Verwandter der Bonapartischen Dynastie, früher ein Haupt der aufständischen, jetzt annectirten Romagnolen, befindet sich seit einiger Zeit hier, um den Kaiser zum freiwilligen Aufgeben Roms zu bewegen, ein Ansinnen, mit welchem er bekanntlich grausam gescheitert ist. Der Mann macht gar kein Geheimniß daraus, daß er bei Hofe völlig durchgefallen; er erzählt, daß die Kaiserin Eugenie ihm ins Gesicht gesagt habe, sie finde die Politik der Piemontesischen Partei abscheulich, sie empfange ihn auch nur als einen Verwandten der Bonaparten, sonst würde sie sich nicht dazu herbeigelassen haben. Mit blitzenden Augen und lebhaftester Geberde schloß die schöne Dame: „Auch wir rufen: Rom oder der Tod! Merken Sie sich das!" Es muß nicht ganz angenehm sein, solche Audienzen zu haben; aber ein sonderbarer Gesell muß dieser Pepoli doch sein, daß er seinen Empfang selbst so drastisch schildert! Von sonst gut unterrichteter Seite wird übrigens mitgetheilt, daß gestern der Kaiser nach Rom den Befehl telegraphirt hat, der Ambassadeur Marquis de Lavalette solle augenblicklich nach Paris zurückkommen. Bekanntlich gilt Lavalette für antipäpstlich; der darf dort den Generalen nicht im Wege sein. Von hier aus wird in Turin gewaltig gedrängt, daß Viktor Emanuel sich an die Spitze seiner Truppen stelle und nach dem Süden gehe; man glaubt hier selbst aber nicht daran, daß man ihn dazu bringen wird, der schwache Fürst klammert sich ängstlich an den Schatten von Popularität, den ihm Garibaldi noch gelassen, und er fürchtet, diesen Schatten zu verlieren, sobald er gegen die „Rebellen" zu Felde zieht. Er sollte doch gehen; man versichert, daß nur Viktor Emanuels Anwesenheit im Heere einem massenhaften Abfall der Bataillone vorbeugen könne. Prinz Napoleon soll in sehr übler Stimmung sein, selbst Edmund About soll Ausbrüchen dieser Uebellaune nicht entgangen sein; dagegen herrscht die beste Stimmung in Bougival und überall, wo die Freunde des Hauses Murat wohnen: die Neapolitanische Krone für Murat, Toscana an das Haus Oesterreich-Lothringen zurück, die Romagna wieder an den Kirchenstaat, Modena, Parma und die Lombardei für Viktor Emanuel, und mit diesen Gliedern eine Italienische Conföderation unter dem Ehrenvorsitz des Papstes und, wie sich von selbst versteht, unter Französischer Leitung; das ist der Bonapartische Plan. Vielleicht läßt sich auch Oesterreich bewegen, für Venedig dieser Conföderation beizutreten, und vielleicht auch England für die Insel Sicilien und vielleicht auch Frankreich selbst für die Insel Sardinien, die Grafschaft Nizza und ein paar kleine Italienische Kriegshäfen.

In der vorigen Woche hat der Kriegsminister sich, begleitet von dem Direktor des Personals im Kriegsministerium und zwei Intendanten, nach Chalons begeben, wo eine Armee von 30,000 Mann auf dem Papiere organisirt wurde; alle Regimenter und die höhern Chefs sind bezeichnet, so daß diese Verstärkungen in jedem Augenblicke mit der Eisenbahn nach Toulon zur Einschiffung befördert werden können. (N. P. Z.)

England.

London, 25. August. Aus Balmoral, den 22. August, schreibt man, daß Ihre Majestät die Königin in Begleitung ihrer sechs in Schottland anwesenden Prinzen und Prinzessinnen den Gipfel des Craig Lawrigan erstieg und dort den ersten Stein eines „Cairn" (Steinhaufens) zum Andenken des geliebten Prinzen Gemahl legte. — Die Königin Marie Amélie kam Sonnabend Morgens in Begleitung der Prinzessin von Joinville und des Herzogs von Nemours aus Tunbridge Wells nach dem Clarendon Hotel in London, wo Ihre Majestät mit dem Grafen von Paris, dem Prinzen Joinville, den Herzogen von Aumale, Montpensier und Chartres, mit dem Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich und einer zahlreichen Gesellschaft zum Frühstück zusammenkam. Nachmittags begab sich die Königin nach Claremont.

(A. P. Ztg.)

Den Schilderungen, die der Berichterstatter der Times aus den Fabrikbezirken von den dortigen Zuständen entwirft, entlehnen wir folgende Einzelheiten. Es ist unmöglich mehr als ein paar Meilen durch diese Gegend zu reisen, ohne daß einem die Zeichen der großen Noth ins Auge fallen. Vor Allem ist der dicke Rauch-Vorhang, der gewöhnlich zwischen Himmel und Erde schwebt, verschwunden; und ein ungewöhnlich helles Sonnenlicht und eine merkwürdig klare Atmosphäre verrathen, daß die Fabriken feiern und die Menschen hungern. Nur hier und da steigt aus einer Esse ein dünnes, schwächliches Rauchsäulchen empor, das von „halber Zeit" spricht. Der Correspondent schildert darauf einige Wohnungen der Armen, die er besucht hat. Es sind Schauerbilder, wie man sie sich selbst denken kann. Er fand z. B. eine Familie von 5 Personen, die zusammen in einem Bette schliefen, und das Bett steckte in einem jedem Lichtstrahle unzugänglichen Loche, kaum gut genug als Kohlenbehälter. Anderswo, in einem anderen Hause, fand er eine steingepflasterte Zelle mit einem Strohsack, auf dem ein Skelett lag, das Skelett eines ganz nackten, sterbenden Weibes. In einem kleinen Hause fand er eine Familie von 11 Personen, die seit 28 Wochen außer Arbeit war und seit

15 Wochen von etwas weniger als einem Shilling auf den Kopf die Woche lebte. Und er spricht dabei von Familien, die früher zu den respectablen gehörten. Am schwersten haben die Vermiether kleiner Häuser zu leiden, wenn sie nicht einen gehörige Grad von Hartherzigkeit besitzen. Er hörte von einem, der bereits um 400 Lstr. gekommen ist und wöchentlich 20 Lstr. verliert, weil seine Miether nicht bezahlen können. Im Allgemeinen zeigt sich sehr viel Nachsicht, obgleich in mehreren Fällen die armen Geschöpfe auf die Straße geworfen wurden, sobald sie mit der Miethe im Rückstande waren. . . . Mit Ausnahme davon, daß über die Härte und Grobheit einiger Armenhausbeamten stark gemurrt wurde, ertragen übrigens die Leute ihr Unglück mit einer wunderbaren Stärke. Ein anderes Factum ist, daß nach den Ausweisen der Polizei die Zahl der vorkommenden Vergehen und Verbrechen entschieden abgenommen hat. (Also schon matt.)

Die Urtheile über Garibaldis Auftreten in Sicilien (sein Betreten der Calabrischen Küste, war noch nicht bekannt) lauten, selbst innerhalb der Palmerstonisch-whiggistischen Presse, sehr verschieden. Die Times spricht von einem noch bevorstehenden Fiasco und sieht den alten Liebling schon „in Ketten und Banden“ (wie Columbus, setzt sie verbindlich hinzu). Der „Globe“ spricht von der Schilderhebung als von einem „Fehler und Verbrechen“; nur der „Observer“ (ebenfalls Palmerstonisch) schreibt:

„Wir brauchen uns um Garibaldis Zukunft kein graues Haar wachsen zu lassen. Garibaldi kämpft nicht gegen den König, sondern nur gegen Ratazzi, der sich mehr wie ein tyrannischer Agent Napoleons, denn als ein Italienischer Minister geberdet. Der König sympathisirt im Herzen mit Garibaldi und wünscht zur Entlassung Ratazzis gezwungen zu werden. Das ganze Sicilische Volk erhebt sich wie ein Mann für Garibaldi, und mit sehr wenigen Ausnahmen wird die Italienische Armee ein Gleiches thun.“

In demselben Sinne äußert sich (nur etwas versteckter und verschobener) die Palmerston'sche „M. Post.“ (Vgl. die telegr. Dep. aus London unter Italien. Da „Post“ und „Observer“, mehr wie „Times“ und „Globe“, als Palmerstonisch inspirirt gelten, so darf man den Schluß ziehen, daß Lord Palmerston dem Garibaldi die besten Erfolge wünscht, weil er in ihm immer noch einen gehorsamen Diener Victor Emanuels sieht, welcher Letzterer sich von Ratazzi-Napoleon frei machen und Ricasoli-Palmerston dafür eintauschen will.) (N. P. Z.)

London, 27. August. (T. D.) Die „Times“ sagt, daß die Hochzeit des Prinzen von Wales mit der Prinzessin von Dänemark Anfangs nächsten Frühjahrs stattfinden werde. General Knollys ist zum Hausintendanten des Prinzen ernannt worden.

(N. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 27. August. Die Abgeordneten beschäftigten sich gestern wieder nur mit Petitionen — man könnte sich diesen Satz stereotypiren lassen, so oft muß man ihn schreiben in dieser Sitzung.

Diesmal waren es namentlich die freien Gemeinden, um welche es sich handelte. Selbstverständlich trat die demokratische Partei für alle Wünsche ein, die von diesen ihren Geistesverwandten vorgetragen waren. Dieser Antrag verlangte, daß die Regierung in der nächsten Session eine Gesetzvorlage einbringen sollte, durch welche den freien Gemeinden Corporationsrechte verliehen würden. Auch der Minister v. Mühler sprach sich gegen diesen Antrag aus, der freilich doch angenommen wurde.

Man glaubt, daß der Commissionsbericht über das Militär-Budget für das Jahr 1862 bis Donnerstag, den 4. September, im Druck zur Vertheilung kommen und die Verhandlung im Plenum in der Woche vom 8. ab beginnen wird. Diese Verhandlung wird sich dann aber jedenfalls lange hinziehen, und außer diesem Etat sind dann immer auch die Etats für die Ministerien des Innern, des Cultus, der Marine ꝛc. noch zu erledigen, die bis jetzt auch in der Commission noch nicht berathen sind. Danach ist kaum zu zweifeln, daß die Sitzung bis gegen die Mitte des Oktober dauern wird. (N. P. Z.)

Posen, 24. August. Die polnische Agitationspartei verfolgt, wie der „Ostsee. Ztg.“ geschrieben wird, mit bewunderungswerther Konsequenz ihr Ziel, das deutsche Element von allen Gebieten des sozialen Lebens immer mehr zu verdrängen und dem polnischen die ausschließliche Herrschaft zu sichern. Sie suchte dies Ziel zunächst bei den landwirthschaftlichen Vereinen zu erreichen. Wo die deutschen Mitglieder in der Minorität sich befanden, wurden sie durch die polnische Majorität aus dem Vorstande verdrängt, die Verhandlungen wurden in polnischer Sprache geführt und den deutschen Mitgliedern blieb nur die wenig beneidenswerthe Rolle stummer Statisten. Wo die deutschen Mitglieder die Majorität hatten, da schieden die polnischen aus und bildeten polnische landwirthschaftliche Vereine. Diesem Werke polnisch-nationaler Exklusivität wurde die Krone aufgesetzt durch die Gründung des polnischen landwirthschaftlichen Centralvereins, dessen staatliche Anerkennung als Organ der landwirthschaftlichen Interessen der Provinz vom Abgeordnetenhause befürwortet worden ist. Ganz auf dieselbe Weise verfuhr die polnische Agitationspartei mit dem Verein für Verbesserung der Pferde- und Viehzucht und mit dem Wirthschaftsbeamten-Unterstützungs-Verein. Beide Vereine, in denen die Deutschen die Minorität bilden, sind in ihren Verwaltungsorganen und ihrer Geschäftssprache vollständig polonisirt worden. Diese Erfolge haben die polnische Agitationspartei neuerdings zu dem kühnen Versuche ermuthigt, auch den von Deutschen gegründeten und der Pflege eines kräftigen deutschen Bürgersinnes von jeher gewidmeten Schützengilden in unserer Provinz einen polnischen Charakter aufzuprägen, den sie selbst zur Zeit der polnischen Herrschaft nie gehabt haben. — Früher schenkte der polnische Adel diesen deutschen Vereinen auch nicht die geringste Beachtung. Seitdem aber das Gelüste nach seiner früheren Herrschaft in ihm wiederum erwacht ist, ist er aus allen Kräften bemüht, dem polnischen Elemente in den Schützengilden das Uebergewicht zu verschaffen, um dieselben als williges Werkzeug zu seinen preußenfeindlichen

Manifestationen gebrauchen zu können. Zu diesem Zwecke sind viele polnische Gutsbesitzer nicht nur selbst den Schützengilden beigetreten, sondern haben auch die polnischen Handwerker zum Beitritt ermuntert und den Unbemittelten, die sich dazu bewegen ließen, sogar die Büchsen geschenkt. Dennoch ist die Zahl der Gilden, in denen die Polen in neuester Zeit zur Majorität gelangt sind, höchst gering. Die polnische Majorität aber macht diese Gilden zu Pflanzstätten des exklusiv polnischen Geistes und hat im Ballottement ein sicheres Mittel, die Deutschen nicht blos vom Vorstande auszuschließen, sondern auch vom Beitritt zurückzuhalten. Mit welcher Rücksichtslosigkeit sie dies Mittel zu ihren nationalen Sonderzwecken benutzt, davon liefert das gestern in der hiesigen Gilde stattgehabte Ballottement ein auffallendes Beispiel. Es hatten sich 42 Deutsche und 26 Polen zur Aufnahme gemeldet. Von den deutschen Kandidaten erhielten nur 16, von den Polen aber 21 die Majorität. Die 29 zurückgewiesenen deutschen Kandidaten sind sämmtlich höchst ehrenhafte und größtentheils wohlhabende und angesehene Bürger. Wollen die deutschen Mitglieder der hiesigen Gilde sich nicht als willenlose Werkzeuge polnischer Nationalitätsbestrebungen gebrauchen lassen, so wird ihnen nichts anderes übrig bleiben, als sich mit den polnischen auseinanderzusetzen und eine deutsche Gilde zu gründen. (A. P. Z.)

Italien.

Turin. Garibaldi ist in Calabrien wirklich ans Land gestiegen. Trotz der Wachsamkeit der Königlichen Truppen, die in Misterbranco, also in unmittelbarer Nähe von Catania lagen, trotz der Unpopularität des Garibaldischen Unternehmens, von der uns die Telegraphen-Agentur des Herrn Stephani tagtäglich unterhielt, trotz der Proklamirung des Blokade-Zustandes, den die Regierung nach denselben Angaben getroffen haben sollte, trotz alledem ist es dem General Garibaldi gelungen, Catania zu verlassen und mit tausend Freiwilligen in Melito, einem an der Südspitze Calabriens zwischen Kap Spartivento und Kap Fellaro gelegenen Dorfe, unbehindert zu landen.

Was soll man solchen Thatsachen gegenüber von den sonderbaren Depeschen halten, mit denen „Agenzia Stefani“ uns zu erfreuen pflegt? Der Optimismus, der sich in diesen Mittheilungen unaufhörlich ausspricht, erweist wirklich der Sache welcher die genannte Agenzia dienstfertig zur Seite stehen will, den schlechtesten Dienst von der Welt; das Mißtrauen, welches diese Nachrichten die mit unerschütterlicher Beharrlichkeit die Lage Süditaliens im rosigsten Lichte schildern, einem jeden einigermaßen unbefangenen Leser aufdrängen müssen, erzeugt in ganz naturgemäßer Rückwirkung einen Pessimismus, mit welchem dem Ministerium Ratazzi schwerlich gedient sein wird.

Garibaldis Landung in Kalabrien hat nach der im Memorandum des Ministeriums ausgedrückten Ansicht, „das von Garibaldi besetzte Land als ein vom Feinde okkupirtes zu behandeln“, die Regierung veranlaßt, den Belagerungszustand auch über Neapel und die neapolitanischen Provinzen auszustrecken. La Marmora ist für diese Provinzen mit derselben unumschränkten Vollmacht versehen, mit welcher Cialdini für Sicilien schon bekleidet ist. Wenn nun ein Zusammenstoß der königlichen Truppen mit den Freiwilligen Garibaldis in Kalabrien stattfinden muß, so wird wohl der General Revel zuerst zu dieser traurigen Nothwendigkeit gedrängt werden, da dieser General nach Reggio, das kaum 2 Meilen von Melito liegt, abgegangen ist. Nachdem Garibaldi Catania verlassen hat, sind die königlichen Truppen dort eingezogen und haben die dort zurückgebliebenen Freiwilligen entwaffnet.

Die „France“ will wissen, daß in mehreren Städten Kalabriens Demonstrationen zu Gunsten Garibaldi's stattgefunden hätten. Die entschieden feindselige Haltung, die das Blatt des Herrn Laguerronnière Garibaldi gegenüber eingenommen hat, verleiht dieser Nachricht besondere Wahrscheinlichkeit, und bestätigt indirekt die nur von der Agenzia Stefani dementirte Angabe, Reggio, Catanzaro und Cosenza seien für den garibaldianischen Aufstand gewonnen. (A. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 25. August. In der heutigen ersten Plenarsitzung des dritten deutschen Juristentages, unter dessen Mitgliedern sich auch die Minister v. Schmerling und v. Lasser befanden, schlug zunächst der General-Staats-Anwalt Dr. Schwarze als interimistischer Vorsitzender im Namen der ständigen Deputation den Geheimrath Professor Dr. Wächter aus Leipzig unter Acclamation der Versammlung zum Präsidenten vor. In seiner Rede sagte letzterer unter Anderem: „Nebst dem Zwecke der unschätzbaren Ausbeute persönlicher Bekanntschaft habe der Juristentag noch den Zweck einer Restauration des gemeinen deutschen Rechtes. Drei Mächte ständen dem Juristentage zur Seite: die Macht der öffentlichen Meinung, die Macht der Wahrheit und die Macht der sittlichen Notwendigkeit. Der Juristentag möge das Seinige thun, damit ihm diese drei Mächte in diesen Tagen wirklich zur Seite ständen.“ (A. P. Z.)

Der in Schönbrunn zur Feier der Wiederkehr der Kaiserin heute beabsichtigte Fackelzug hat in glänzender Weise stattgefunden. (A. P. Z.)

Venedig, 15. August. Man kann sich leicht vorstellen, daß bei der Garibaldifreundlichen Stimmung der hiesigen Bevölkerung die Erbitterung gegen den Kaiser der Franzosen, welchen man als den Feind der Einheit Italiens betrachtet, eine sehr große ist. Diese Erbitterung beginnt sich bereits durch Demonstrationen gegen den ehemaligen großmüthigen Alliirten kundzugeben. In den Jahren 1860 und 1861 wurde der Napoleonstag immer durch Demonstrationen zu Gunsten Louis Napoleons gefeiert; feierliche Evivas, bengalische Feuer, Lobhymnen und Sonette wurden an diesem Tage in Scene gesetzt und durch tausenderlei Kleinigkeiten die Verehrung des uneigennützigen Beschützers von Italien zur Schau getragen. Dieses Jahr ist Alles anders geworden. Bereits vor mehreren Tagen erhielten sämmtliche Buch- und Bilderhändler Venedigs anonyme Aufforderungen, alle Bilder von Louis Napoleon aus den Schaufenstern zu entfernen und überhaupt solche nie mehr zu zeigen,

widrigenfalls man ihre Gewölbe zertrümmern würde; und in der That ist auch seit drei Tagen nirgends mehr ein Conterfei des Kaisers der Franzosen zu sehen. Heute Nacht wurde theils durch Maueraufschriften, theils durch ausgestreute Zettel der Napoleonstag auf sehr feindliche Art und Weise gefeiert, da die Phrasen: Morte a Napoleon; Morte al tiranno del duo Dicembre; Morte al nemico d'Italia; Morte al traditore, stereotyp geworden sind. So unbedeutend auch an und für sich derlei Demonstrationen sein mögen, so sind sie doch zur Bezeichnung der Lage charakteristisch. Der Satz von der Wandelbarkeit der Volksgunst findet nirgends mehr Anwendung als bei den Venetianern. — Endlich ist es der Behörde gelungen, einer vollständigen Petarden-Fabrik (Petarden spielten in letzter Zeit bei den verschiedenen Demonstrationen bekanntlich eine sehr hervorragende Rolle) auf die Spur zu kommen. Achtzehn junge Leute, an deren Spitze der Sohn eines geachteten Deutschen Regierungsbeamten stand, betrieben dieses Geschäft im Großen, da in dem Lokale mehrere Hunderte fertiger Petarden gefunden waren. Einige derselben waren mit Schroot und gehacktem Blei gefüllt, mithin die ganze Sache mehr als ein gewöhnliches kindisches Demonstrationsmittelchen. Die nöthigen Gelder flossen der saubern Gesellschaft aus Turin zu; diese Petarden wurden auch nach Rom eingeführt, wo sie jetzt eine wichtige Rolle spielen. Sämmtliche Schuldige wurden verhaftet, und dem Criminalgerichte übergeben. Da bei dieser Gelegenheit auch viele Briefe, ja eine förmliche revolutionäre Correspondenz in die Hände der Behörde fielen, so wird die eingeleitete Untersuchung interessante Sachen zu Tage fördern, wenn die Richter sich nur nicht durch Drohungen terrorisiren lassen. (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Skutari, den 27. August. Das neueste Bulletin Omer Pascha's meldet, am Sonntag und Montag sei Rieka angegriffen und genommen, nachdem es von den Einwohnern theilweise verbrannt war. Hierauf traten die türkischen Truppen den Zug gegen Cettinje an. Die umliegenden Höhen wurden besetzt und die Bewohner entflohen, nachdem sie die Häuser verbrannt hatten. (St. P. Ztg.)

Miscellen.

Steigen der Landgüterpreise in Folge der Fortschritte in der Landwirthschaft und der wachsenden Bevölkerung. Man kann das Steigen der Landgüterpreise wie einen Wellenschlag, der fortwährend von Westen nach Osten geht, betrachten. Dieser Wellenschlag entspringt in Frankreich, setzt sich durch Deutschland fort, und geht schon bis ins westliche Rußland. Seine Scala ist ungefähr folgende: In Frankreich bezahlt man den Morgen gutes Land schon bis zu 800 bis 1000 Frcs., am Rhein zu 200 bis 300 Thlrn. preußisch Courant, an der Elbe zu 150 bis 250 Thlrn., an der Oder zu 100 bis 150 Thlrn. und an der Weichsel zu 50 bis 100 Thlrn. Die Preise sind seit Anfang unseres Jahrhunderts um 80 bis 100% gestiegen, und es geht das Steigen noch fort. Intelligente Landwirthe vom Rhein ziehen sich an die Elbe und machen gute Geschäfte weil sie vermittelst ihrer Intelligenz dem Boden höhere Renten abgewinnen. In gleicher Art gehen welche von der Elbe an die Oder und versuchen sich da mit gleichem Glück. Von hier versuchen sich andere an der Weichsel und finden gute Rechnung. Ausnahmen stoßen die Regel nicht um. Die Emigranten bringen aber nicht blos Intelligenz, sondern auch den zweiten wichtigen Factor, nämlich das Capital, in ihre neue Heimath. Wie lange dieser Wellenschlag noch fortdauern werde, läßt sich nicht bestimmen. Wir unsererseits haben die Ansicht, daß die Strömung ihren höchsten Standpunkt noch nicht erreicht hat. (F. P. Z.)

Das Chemnitzer Wochenblatt enthält folgende Annonce: Beinkleider mit Crinoline — eigene Erfindung — außerordentlich praktisch beim Tragen von Schuhen, sowie bei Personen, deren Beinform zu wünschen übrig läßt, verfertigt K. Schnellenberger, gegenüber dem k. Bezirksgericht. (F. P.-Z.)

Von der Censur genehmigt.

Dorpat, den 22. August 1862. № 134.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Kaufmanns Friedrich Adolf Timm entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 17. Februar 1863 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 17. August 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche die vacant gewordenen Kanzelliſten-Poſten bei den Verwaltungen der hieſigen Quartier- und Polizei-Caſſa zu übernehmen Willens und im Stande ſind, hiermit aufgefordert, ſich dieſerhalb bei Einem Edlen Rathe zu melden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 20. Auguſt 1862.

Juſtizbürgermeiſter Helwig.

Ober.-Secr. Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Auszüge aus der Allerhöchſt am 4. Juli 1861 beſtätigten Verordnung der Getränkſteuer und der miniſteriellen Inſtruction zur Ausmeſſung der Gefäße, ſpeciell zuſammengeſetzt zum Gebrauch der Herrn Brennereibeſitzer, à 18 Kop., ſind zu haben in der Dorpatſchen Bezirks-Getränkſteuer-Verwaltung. 1

Das Dampfſchiff „**Narowa**" wird im nächſten September-Monat von Pſkow um 6 Uhr Morgens abgehen. Ferner wird daſſelbe vom 7. September an, jeden Freitag von Pſkow und jeden Dienſtag von Dorpat abgehen und mit dem 28. September ſeine diesjährigen Fahrten beſchließen. 1

Die Verwaltung des Dampfſchiffes „Narowa".

Privatſtunden werden ertheilt in der ruſſiſchen, deutſchen und lateiniſchen Sprache ſo wie auch in der Arithmetik, Geographie und Geſchichte, namentlich Anfängern. Zu erfragen im kleinen Kramerſchen Hauſe, an der Petersburger Straße, täglich von 11—12 Uhr. Desgleichen werden dort Aufträge zu Abſchriften in deutſcher, lateiniſcher, ruſſiſcher und franzöſiſcher Sprache entgegengenommen ſo wie auch zu Ueberſetzungen in deutſcher und ruſſiſcher Sprache. 2

☞ Man wünſcht gute feſte Brandweinsfaſtagen zu kaufen. Meldung in der Ztgs.-Exp.

Ein eiſerner Grapen (durabler Conſtruction) der 25 Wedro faßt, iſt käuflich zu haben bei 2

H. W. Felſchau.

Möbel ſind zu verkaufen im Hauſe v. Sengbuſch am Domgraben. Von 12 Uhr Mittags bis 5 Uhr Abends. 1

Im Hauſe der Wittwe Bäuerle iſt ein kleines Clavier zu verkaufen. 1

Neueste

grosse Geldverloosung

von

2 Millionen 400,000 Mark

in welcher nur Gewinne gezogen werden, garantirt von der freien Stadt Hamburg.

Ein Original-Loos kostet 2 Thlr.
Ein halbes „ „ 1 „

Unter **19,700** Gewinnen befinden sich Haupttreffer von

Mark **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 8**mal **10,000, 2**mal **8000, 2**mal **6000, 4**mal **5000, 8**mal **4000, 18**mal **3000, 50**mal **2000, 6**mal **1500, 6**m. **1200, 106**m. **1000, 106**mal **500** etc. etc.

Beginn der Ziehung am **10**ten k. Mts.

Die ***grosse Beliebtheit***, welcher sich diese Staatseinrichtungen beim Publikum fortwährend erfreuen, veranlassen die Regierung um den gesteigerten Anforderungen zu genügen, das ***Verloosungs-Capital*** bei jeder ***neu beginnenden*** Ziehung ***bedeutend*** zu ***vergrössern.***

Unter meiner ***allbekannten*** und ***beliebten*** Geschäfts-Devise

„Gottes Segen bei Cohn"

wurde ***neuerdings*** am **2**ten Mai d. J. zum **17**ten Mal ***das grosse Loos*** bei mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen od. ***gegen Postvorschuss***, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich ***prompt*** und ***verschwiegen*** aus und sende ***amtliche Ziehungslisten*** und ***Gewinngelder*** sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier, Geldwechsel- & Staatspapieren-Geschäft, Incasso, Wechsel & Creditbriefe auf alle Handelsplätze, Auszahlungsbureau aller Coupons.

HAMBURG

Zeughausmarkt 42 & Jungfernstieg 11.

Unterzeichneter ist gesonnen, im Laufe dieses Semesters wieder einen unentgeltlichen Cursus der Chevéschen Gesang-Methode in 40 Lectionen à 2 Stunden, und zwar die erste Lection Dienstag den **28. Aug.** von 7 Uhr Abends ab, zu geben. Es werden daher alle Diejenigen, welche demselben beizuwohnen wünschen, ersucht, zum Empfange von Eintritts-Billeten, so wie zur Abgabe eines kleinen Beitrags für Beleuchtung und Bedienung, an einem der Wochentage zwischen 1 und 2 Uhr oder 5 und 6 Uhr Nachmittags sich gefälligst zu mir zu bemühen. Aufnahme nach Beginn des Cursus kann nicht stattfinden. 1

Kreis-Schul-Inspector Oettel.

Am 16. d. M. hat sich ein gelb-rother Kopelhund verlaufen. Der Finder wird ersucht, denselben gegen eine angemessene Belohnung im kleinen Mollerschen Hause (bei der Marien-Kirche) abzuliefern. Ebendaselbst werden Wagen- und Reitpferde wie auch ein Stuhlwagen vermiethet.

Petersburger Stearin- u. Palmlichte, Kasansche Talglichte von 4—8 pr. Pfd., gereinigtes Rüböl, Revalsche Killoströmlinge u. vorzüglichen weißen u. braunen Syrup empfing u. empfiehlt

F. Sieckell. 1*

Eine große Familienwohnung im Hause des wirkl. Staatsraths von Stiernhielm, theilweise meublirt nebst Stallraum, Wagenremise und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, ist vom September auf ein Jahr oder auch für die Winter-Monate zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen bei dem Hauswächter Peterson, im Graf Stackelbergschen Hause, am Thunschen Berge. 3

In meinem Hause in der Bel-Etage sind zwei Familien-Wohnungen, die eine für 350 Rbl., die andere für 200 Rbl., jährlich zu vermiethen und vom 1. Sept. ab zu beziehen. 1*

Kaufmannswittwe Pabo.

Auf der Ropkoyschen Ziegelei werden gut ausgebrannte Ziegel, mit und ohne Anfuhr zur Stadt, verkauft. Das Nähere bei der Verwaltung in Ropkoy. 1

Im Hause der Frau von Hüene in der Petersb. Straße ist eine gut möblirte Wohnung mit Beheizung, Stallraum ꝛc. als Absteigequartier zu vermiethen. Näheres daselbst. 1*

Im ehemaligen Meinert'schen Hause an der Revalschen Straße ist eine Familienwohnung, mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, vom 1. September ab zu vermiethen. 1

Im Hause der Wittwe Schumacher, gegenüber Hrn. Rathsherrn Thun, ist eine große Familienwohnung mit einer Wagenremise, Stall und Kutscherwohnung zu vermiethen und gleich zu beziehen, wie auch ein Zimmer für Studirende; vom 1. September ist noch ein zweiter Stall, Wagenremise u. Kutscherwohnung zu vermiethen. 1*

Eine Familienwohnung von 4 Zimmern und ein einzelnes Zimmer sind zu vermiethen; auch Möbel und Spiegel zu verkaufen bei P. Emmers.

Abreisende.

F. Jacobson, Bäckergesell. 2

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: der Schlossergesell Friedrich Ludwig Hahn mit Marie Tempel; der Schuhmachergesell Eduard David Loga mit Emilie Krick.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: des Gastwirthen A. G. Pohl Sohn Robert Gustav August, 5 Monat alt.

Nächster deutscher Gottesdienst zu St. Marien am 2. September Mittags 12 Uhr mit heiliger Abendmahlsfeier. — Beginn der deutschen Herbstlehre zu St. Marien am 3. September Vormittags 9 Uhr für die Jungfrauen, Nachmittags 4 Uhr für die Jünglinge im Parochialschulsaale.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 98.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Freitag, den 24. August 1862.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 21. August. S. M. der Kaiser, welcher in der Nacht des 16. d. M. aus St. Petersburg abgereist war, langte am folgenden Tage um 10 Uhr Morgens glücklich in Twer an. Um 1 Uhr empfing S. Majestät die Militär- und Civilbehörden und den Adel; dann besuchte er die Kathedrale und besichtigte die Truppen: das Twer'sche Bataillon der inneren Wache und die Husaren- und Ulanen-Brigade der 7. Kavall.-Division. S. M. der Kaiser war mit dem Zustande der Truppen außerordentlich zufrieden. Darauf besuchte S. Majestät das Gouvernements-Gymnasium und das Armenhaus. Um 5 Uhr war große Mittagstafel im Palais, zu welcher außer dem Gefolge S. Em. der Bischof Filofej, General-Major Graf Baranow, Gouverneur von Twer, die Spitzen der Militär- und Civilbehörden und die Mitglieder der Gouvern.-Kommission für die Bauernangelegenheit befohlen waren. Nach der Tafel beehrte S. Majestät das Pferderennen der Offiziere und Soldaten der 7. Kavall.-Division mit Seiner Gegenwart. (N. P.)

Warschau. Die „A. P. Z." schreibt: Wie uns aus Warschau berichtet wird, ist am 24. d. M. aufs Neue ein Mordversuch gegen den Grafen Wielopolski, und zwar vermittelst eines anonymen, vergifteten Briefes, unternommen worden. Der Brief war sehr fein geschrieben, so daß der kurzsichtige Graf ihn dicht vor den Augen halten und mit vollen Zügen die giftigen Dünste einathmen mußte. Sehr bald stellten sich Uebelkeit und Erbrechen ein, und als nach Besichtigung des Briefes dieselben Symptome sich zeigten, ermittelte man die Ursache dieser beunruhigenden Erscheinungen.

Es ist gewiß eine höchst niederdrückende Wahrnehmung, daß auch die unzweideutigsten Kundgebungen des hochherzigen Sinnes und des edlen Wollens, von denen der Großfürst Statthalter beseelt ist, nicht im Stande sind, die Ruchlosigkeit einer Mörderbande zu entwaffnen, die vor keiner Art des Frevels zurückscheut. (St. P. Z.)

Riga. In den am 14. Mai d. J. Allerhöchst bestätigten provisorischen Regeln zur Beaufsichtigung der Typographieen ist unter andern verordnet, daß die Commissionaire, welche es übernehmen, Druckutensilien irgend welcher Art, als: Schnellpressen und andere Maschinen, Pressen, Handpressen, Lettern, Apparate zum Schriftgießen und andere derartige Gegenstände aus dem Auslande zu verschreiben, — um zu diesem Handel berechtigt zu sein, eine besondere Genehmigung vom Ministerium des Innern oder den diesem untergeordneten Autoritäten in derselben Ordnung erhalten müssen, in welcher die Erlaubniß zur Eröffnung einer Typographie erbeten wird. (R. H.-Z.)

Narva, 9. August. Was ein Mann mit festem Willen und zäher Ausdauer, die vor keiner Schwierigkeit erschreckt, zu leisten vermag, hat unser Miteinwohner, der Civil-Ingenieur G. Hahn, bei dem Bau seiner Wasserleitung bewiesen. Das Werk, das ohne alle Frage eine große Wohlthat für unsere Stadt ist, wurde Sonntag, d. 5. d. kirchlich eingeweiht. Nach beendigtem Gottesdienst versammelten sich die von dem Erbauer eingeladenen Gäste auf der Triangel-Bastion, wo sich der Reservoir der Wasserleitung befindet. Leider hatte es den ganzen Vormittag geregnet, auch beim Beginn der Feierlichkeit war der Himmel noch immer mit dunkeln, drohenden Wolken bedeckt, und diesem Umstande ist es wohl zuzuschreiben, daß sich kaum hundert Personen eingefunden hatten. Wir bemerkten unter diesen den Commandanten der Festung Generalmajor und Ritter hoher Orden, Baron von Krüdener, fast alle Glieder des Rathes und einige Vertreter der Corporationen; auch Lehrer und andere Beamte waren erschienen. Die erste Weihe wurde von der Geistlichkeit der orthodoxen Kirche vollzogen. Nach einer kurzen Pause sang die evangelisch-lutherische Gemeinde das Lied: „Ich weiß, mein Gott, daß all mein Thun" —; worauf Pastor Hunnius eine Weihrede hielt. (Narv. Stadtbl.)

Cherson. In Cherson ist ein Leiermann (Ausländer) als Brandstifter verhaftet worden, der lange in Odessa gelebt und dadurch das allgemeine Mitleiden erregt hatte, daß er keine Füße besaß und eine kleine Tochter bei sich hatte. Man hat bei demselben nach seiner Verhaftung 15,000 Rbl., verschiedene Brandmaterialien, zahlreiche Correspondenzen, und, wie der „Odessaer Bote" versichert, ein Paar völlig gesunde Füße gefunden. Auch einen selbstaufgenommenen Plan von Odessa, Photographien verschiedener Straßen u. s. w. hat man bei dem Brandstifter entdeckt. Seine kleine Tochter wird von dem Pöbel für den leibhaftigen Antichristen gehalten.

Nowgorod. Die Vorbereitungen zur bevorstehenden Feier des Millenniums nehmen ihren ununterbrochenen Fortgang; zahlreiche Dörfer in der Umgebung der Stadt sind zur Aufnahme von Gästen in Bereitschaft, da man fürchtet die Stadt werde den zu den Festtagen erwarteten Gästen zu eng werden. (Rig. Ztg.)

Helsingfors. Durch Beschluß des Finnländischen Senats ist die freie Einfuhr von Gerste, Hafer, Roggen und Erbsen auf Finnländischen, Russischen und ausländischen Schiffen bis zum Schlusse des laufenden Jahres gestattet worden. (Mosk. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. August. Auf der Börse erlebten wir heute einen völligen Umsturz. Die Nachrichten, Gerüchte und Ereignisse sind aber auch dazu angethan, einen panischen Schrecken hervorzurufen. Die Telegraphen-Direction hat bekannt gemacht, daß keine Depeschen nach Neapel und dem südlichen Italien mehr expedirt werden können; es muß also dort toll zugehen. Garibaldi soll mit zwei Französischen Postschiffen, die er für 100,000 Franken gemiethet hatte, übergeschifft sein; eines dieser Schiffe heißt der „Abatucci"; etwa 1000 Freiwillige begleiteten ihn. Dies ist noch viel bedeutsamer, als wenn er unter Englischer Flagge gefahren wäre; denn es stellt die Connivenz der Sardinischen Flotte deutlich heraus. Wie es heißt, werden sämmtliche Truppen aus Chalons in das Vardepartement transportirt, und Mac Mahon wird heute abreisen. Einem andern Gerüchte zufolge wären die Engländer an einem Punkte Siciliens gelandet. (N. P. Z.)

Nach den Resultaten der Jagd, welche seit zwei Tagen im Seinedepartement eröffnet ist, scheint das Wildpret in diesem Jahre sehr wenig zahlreich. Als Curiosum und als Beweis, wie hier zu Lande alle Industriezweige ausgebeutet werden, theile ich Ihnen mit, daß ein hiesiger Wildprethändler in der Straße Jean Jacques Rousseau mit italienischen Lieferanten einen Vertrag für 40,000 lebender Wachteln abschloß, welche in Portionen von 13- bis 1500 Stück über Marseille eintreffen. Dieselben befinden sich in niedrigen oben mit Leinwand bedeckten Hühnerkäfigen. Unter mehr als 1500, die gestern eintrafen, befand sich zum ersten Male eine todte Wachtel. (F. P. Z.)

In diplomatischen Kreisen will man wissen, Victor Emanuel würde die Franzosen eben so ungern als Garibaldi in Neapel sehen. Eilt er selbst nach Neapel, so geschieht es in der Absicht, persönlich den Platz zu occupiren, bevor Garibaldi oder die Franzosen sich einnisten. Von England aus soll er dazu gedrängt werden, und er soll aus Verlegenheit sehr geneigt sein, sich ebenso willenlos dem englischen Einfluß hinzugeben, als er bisher dem französischen gehorcht hat. (F. P. Z.)

Paris. Der „Indépendance belge" wird von hier geschrieben: „Mitten in den konfusen und sich widersprechenden Gerüchten dieser letzten Tage bleibt eine Thatsache stehen, die kaum noch in Zweifel gezogen werden darf, und das ist die außerordentliche Empfindlichkeit, die durch Frankreichs Haltung Italien gegenüber bei der englischen Regierung geweckt ist. Kaum verlautete etwas über den Befehl von dem französischen Evolutionsgeschwader 6 Schiffe in den Golf von Neapel zu schicken, so traf auch die englische Admiralität ihre Vorkehrungen, um 12 Schiffe der königlichen Marine nach derselben Bestimmung zu senden; außerdem hätte das Kabinet erklärt, daß es energisch gegen jede Besetzung irgend eines Hafens der neapolitanischen Küsten durch französische Truppen protestiren würde. Diese Eventualität war übrigens durchaus wahrscheinlich, denn man kann sogar die Bestimmung, die dem Evolutionsgeschwader gegeben ist, schon als eine beinah vollständige Maßregel der französischen Intervention in den beiden Sicilien betrachten." (A. P. Z.)

Paris, 28. August. Der Kaiser hat heute zu St. Cloud den Vorsitz in einem Ministerrathe geführt. Die Abreise der kaiserlichen Familie nach Biarritz soll in den ersten Tagen des September stattfinden. — Prinz Napoleon hat gelegentlich der Geburt seines Sohnes und der glücklichen Entbindung seiner Gemahlin sich für die Summe von 3000 Fr. in die Liste der Gründer der Gesellschaft des kaiserlichen Prinzen in der Stadt Fontainebleau eintragen lassen.

Aus China wird dem „Pays" gemeldet, daß das Oberhaupt der Taipings einen Aufruf zu den Waffen gegen die Franzosen und Engländer erlassen hat, die seine Hauptstadt Nanking bedrohen.

Man schreibt dem „Semaphore" von Marseille: „Der französischen Legation ist eine Mittheilung des Prinzen Kong zugegangen, welcher im Namen des Kaisers des himmlischen Reiches der Wittwe des unter den Mauern von Ranjao getödteten Admirals Protet hundert Zobelpelze und einige Rollen gestickter Seide aus den Magazinen des Kaisers anbietet. Außerdem wird der Familie des Admirals durch ein Dekret der Adelstitel verliehen und zum Andenken des berühmten Todten zwei katholische Kirchen — die eine in Shanghai, die andere an dem Ort, wo der Admiral fiel — auf Kosten der chinesischen Regierung erbaut werden. (A. P. Z.)

England.

London, 26. August. Das Erscheinen des letzten Bandes von Thier's Geschichte des Consulates und des Kaiserreichs hat die Engländer nicht wenig in Harnisch gebracht, und zwar weil der Herzog Wellington in diesem großen Gemälde, anstatt die Hauptfigur zu sein, eine höchst untergeordnete Rolle spielt. Seine Armee wird als eine Schaar zweiten Ranges behandelt, die sicher vernichtet worden wäre, wenn nicht Blücher zur rechten Zeit zu Hülfe gekommen wäre. Die Times brachte bereits vor Kurzem einen erbitterten Artikel über diese Zurücksetzung des großen Englischen Helden und jetzt läßt das „Athenäum" seine Wuth gegen Thiers aus. „Der Verfasser", sagt letzteres Blatt, „ist in diesem Werke weiter nichts, als ein historischer Zuave. Im Detail ist das Werk höchst uncorrect, die Farbengebung ist falsch und hundert Thatsachen sind unwichtig dargestellt." (Es ist das hier bekanntlich eine schwache

Seite der Engländer: sie haben in der Richtung selbst so viel Unrecht gethan).

Die sogenannten Mitternachts-Meetings, die am 8. Februar 1860 begonnen haben, sind, wenn man den Englischen Zeitungen glauben darf, von einem außerordentlichen Erfolge gewesen. Was unter der mitternächtlichen Mission gemeint ist, werden die nachfolgende Angaben erklären. Nach einer annähernden Schätzung wandeln in runder Zahl 40,000 Dirnen jede Nacht durch die Londoner Straßen. Es wurden nun von dem Rev. Baptist Noel seit dem Februar 1860 zwölf Meetings veranstaltet. Bei diesen Versammlungen stellten sich 2400 öffentliche Dirnen ein. Davon sind 2 ausgewandert, 4 verheirathet, 91 in verschiedenen Asylen, 18 als Dienstboten untergebracht und 26 ihren Verwandten zugeführt worden. Von den 138 so Geretteten waren 2 aus Wales, 3 aus Schottland und 6 aus Irland, die Uebrigen aus England, ihr mittleres Alter war 22 Jahre. Einige Französische Pastoren machten einen Versuch auf dieselbe Weise, einige der Französischen und Belgischen Bewohnerinnen von Haymarket zu bekehren: allein sie stießen auf größere Schwierigkeiten. Erstens sind diese Dirnen zu sehr in der Gewalt der Belgischen und Französischen Kuppler, welche sie nach England brachten, und dann, heißt es, sind sie in ihrem Vaterlande in Freigeisterei und Aberglauben aufgewachsen und dadurch zu sehr verhärtet. (N. P. Z.)

London, 27. August. Bei der Abreise J. M. der Königin von England nach Deutschland, die am nächsten Montag stattfinden soll, wird durchaus keine Ceremonie gestattet sein. J. Maj. wünscht in privatester Weise die Reise anzutreten. Zur Vorbereitung sind in Woolwich der Dampfer „Fairy" und zwei Admiralitätsdampfer vor Anker gegangen. Die Dampf-Yacht „Victoria und Albert" nebst dem „Osborne" werden in Woolwich täglich erwartet.

Nach der Times soll die Vermählung des Prinzen von Wales mit der Prinzessin Alexandra von Dänemark zu Anfang des nächsten Frühjahrs gefeiert werden. (N. P. Z.)

Der „Herald" bemerkt über die Lage Italiens: Wenn wir dies unglückliche Land, welches endlich seine Jahrhunderte alte „Kette der Abhängigkeit zu brechen schien", nicht tief bedauern würden, so könnte die jetzige, allem Anscheine nach hoffnungslose Krisis uns einige Freude bereiten, da sie unsere Ansichten über die Aussichten Italiens in merkwürdiger Weise rechtfertigt. — Es versteht sich von selbst, daß der „Herald" für die fieberische Aufregung, an der Italien krankt, vorzugsweise die englische Regierung und liberale Presse verantwortlich macht. Die englische Regierung habe den Italienern versprochen, daß die öffentliche Meinung Europa's den Kaiser zur Räumung Roms zwingen werde. Für dieses Versprechen habe sie keine Entschuldigung, außer daß sie von der wirklichen Meinung Europa's nichts wisse. Graf Russell sei ganz und gar von den Prinzipien abgewichen, welche die auswärtige Politik Englands selbst in ultraprotestantischen Zeiten zu bestimmen pflegten; er habe die römische Frage rein vom protestantischen Gesichtspunkte betrachtet, und vergessen, daß der Kaiser Napoleon triftige Gründe habe, in Rom stehen zu bleiben. Auch die „Times" stellt über die italienische Krisis eine Reihe von Betrachtungen an. Sie findet es in der Ordnung, daß die italienische Regierung in ihrem Vorgehen gegen Garibaldi eine Zeit lang zögerte. Es sei eine sehr traurige Pflicht, die sie gegen den Wohlthäter Italiens zu erfüllen habe; und was einem anderen Menschen gegenüber nichts als rechtzeitige Energie gewesen wäre, hätte einem Garibaldi gegenüber als schwärzester Undank erscheinen können. Sie sei freilich dadurch einigermaßen im Nachtheil. Jetzt, da Garibaldi öffentliche Gelder in Catania weggenommen habe, bleibe ihr keine Wahl, und der Bürgerkrieg müsse um jeden Preis und rücksichtslos niedergeschlagen werden. Ueber die in manchen Kreisen ganz gang und gebe Vermuthung, daß Garibaldi und Victor Emanuel unter einer Decke spielen, sagt die „Times": „Wir gestehen, daß es uns vollkommen unmöglich erscheint, an die Existenz eines solchen Einverständnisses zu glauben. Solche Dinge lassen sich ungestraft gegen den König von Neapel ausführen, aber dem Kaiser der Franzosen gegenüber ließe sich das Spiel kaum versuchen. Garibaldi wird nicht leicht die französische Armee aus Rom hinwegschrecken, wie er es mit den Bourbonen in Neapel machte. Zwischen ihm und den Franzosen herrscht kein cordiales Verhältniß. Wenn es ihm gelingen sollte, der Armee des Königs von Italien auszuweichen, so wird er nach Rom, nicht zur Befreiung der ewigen Stadt, sondern zu seinem eigenen Verderben fliegen. Der König von Italien weiß dieses wohl. Er kann auch nicht wünschen, die zwei Mächte, denen er seinen Thron verdankt — die französische Armee und den italienischen Aufstand — in tödtlichen Kampf mit einander begriffen zu sehen, und das mit der unbedingten Gewißheit, daß das italienische Element unterliegen wird. Wir können nicht glauben, daß der Mann, der bei dieser wahnsinnigen Empörung nichts zu gewinnen und Alles zu verlieren hat, ihr Mitschuldiger sei. (A.P.Z.)

London, 29. August. (Tel. Dep.) „Daily news" sagen: Auf ein Wort Englands würde Garibaldi die Waffen niederlegen; England werde dieses Wort aber nur dann aussprechen, wenn die Franzosen für ihren Abzug aus Rom einen bestimmten Zeitpunkt festgesetzt haben werden! (A.P.Z.)

London, 28. August. Das erste Stiftungsfest des Londoner deutschen Turnvereins, welches gestern im Crystallpalast zu Sydenham gefeiert wurde, wird in den Londoner Zeitungen mit ungewöhnlichem Interesse geschildert. Die Kunststücke, die zur Ausführung kamen, erregten ihr aufrichtiges Erstaunen; und es ist ihnen offenbar neu, daß es in Deutschland überhaupt Turnvereine giebt. Zuschauer und Theilnehmer zusammen bildeten ein Publiknm von 14,676 Personen, darunter eine gute Zahl Engländer. — Zur Unterstützung der Nothleidenden in den Fabrikbezirken ist gestern im Mansion-house in der City ein dritter Beitrag von 1000 Pfd. von der Handelskammer in Kalkutta angekommen. Auch die Handelskammer in Bombay und sowohl indische wie europäi-

sche Gemeinden in anderen Gegenden Indiens haben recht anständige Summen für Lancashire übersandt, begleitet von vielfachen Versicherungen der aufrichtigen Dankbarkeit, mit der sie sich der Unterstützung erinnern, welche Indien während der Hungersnoth vom englischen Volke erhielt. — Aus Indien schreibt man, daß die in der Landessprache geschriebenen Blätter Bengalens außerordentlich liberal und aufgeklärt zu werden scheinen. Der „Bhaskur" z. B. fordert die reichen Hindus auf, Professuren an der Universität von Kalkutta zu gründen und zu dotiren. Der „Sajjana Ranjana" ist für die Einführung des Bibelunterrichts in Regierungsschulen und spricht von der Bibel in einer für einen Heiden merkwürdigen Sprache, als „dem besten und trefflichsten aller englischen Bücher, und giebt es nicht seines Gleichen in der englischen Sprache. So wie jedes Glied des Zuckerrohrs von der Wurzel bis zum Gipfel voll Süßigkeit, so ist jedes Blatt der Bibel der kostbarsten Belehrung voll. Ein kleiner Theil jenes Buches liefert Einem mehr gesunde Moral, als 1000 andere Abhandlungen über denselben Gegenstand. Kurz wenn Jemand die englische Sprache studirt, um Weisheit zu schöpfen, so giebt es darin kein lesenswertheres Buch als die Bibel." Eine ziemlich neue Institution sind in England die sogenannten Bibelweiber, deren es in London allein 160 giebt. Sie gehören meist der unteren Schichte der Mittelklasse an, und manche von ihnen haben sich auch noch aus tieferen Tiefen emporgearbeitet, und sind durch die City-Mission auf ihre jetzige Stufe emporgebracht worden. Ihr Beruf besteht darin, die Wohnungen der verwahrlosten Armen zu besuchen und den armen Müttern und Hausfrauen nicht blos mit religiösem, sondern auch mit wirthschaftlichem Rath und Beistand an die Hand zu gehen. Bibeln vertheilen sie nur in sehr seltenen Fällen gratis. Man hat bemerkt, daß unentgeldlich weggegebene Bücher sehr bald zum Pfandleiher wandern; allein die Bibel, die der Arme mit 10 Pce., nämlich in 20 wöchentlichen Raten von ½ Pce. bezahlt hat, weiß er als ein schwererworbenes Eigenthum zu schätzen, und giebt es nur in äußerster Noth weg. Seit ungefähr 3 Jahren sind auf diese Art 27,000 Bibeln unter den allerärmsten Klassen verkauft worden. Die Bibelverbreiterin selbst erhält für ihre Dienstleistungen ein wöchentliches Honorar von 12 Shilling und 6 Pence. (A. P. Z.)

London, 28. August. Die Morning-Post sagt, dem Minister für die auswärtigen Angelegenheiten (Earl Russel) sei die Italienische Bewegung unverständlich. (Dem mag allerdings Manches unverständlich sein.) „Man wisse nicht, ob Garibaldi ein Verschwörer, ein Revolutionär sei, oder ob die Italienische Regierung Komödie spiele, oder ob sie durch Ohnmacht gelähmt sei. Wenn man die Sache nach den Regeln der Logik beurtheile, so könne man nur sagen, daß Garibaldi ein Insurgent und Verschwörer sei; er sei es aber in absonderlicher Weise, seine Verschwörung werde unterstützt von seinem Souverän, von dem Ministerium, von den Kammern, der Armee, der Marine, den städtischen Behörden, den Einwohnern jeder Stadt, durch welche er hindurchgezogen ist. Man frage sich, ob man am Vorabend nicht eines Provinzial-Staatsstreiches, sondern eines Europäischen Staatsstreiches stehe." (N. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 27. August. Haus der Abgeordneten. Jetzt hat die Budget-Commission mit der Berathung des Budgets für das Ministerium des Innern begonnen.

In der Kommission, welche die Regierungsvorlage wegen Erweiterung ꝛc. der Marine zu berathen hat, wurde gestern zu der ersten Position der in der Gesetzvorlage verlangten Summen übergegangen — zu den 220,000 Thlr. für Fortsetzung begonnener Schiffsbauten. Referent Harkort erklärte sich gegen die Bewilligung, und trotz gründlichster Erwiderung der Regierungs-Commissare wurde die Position von 220,000 Thlr. mit allen gegen drei Stimmen abgelehnt. — Die zweite Position ist: Zur Beschaffung von Uebungsschiffen 200,000 Thlr. Der Referent Harkort meinte, diese Schiffe seien unnöthig; der Regierungs-Commissar bewies die Nothwendigkeit derselben. Dennoch wurde bei der Abstimmung die Position „zur Beschaffung von Uebungsschiffen 200,000 Thlr." mit allen gegen drei Stimmen abgelehnt. (N. P. Z.)

Berlin, 30. August. Die Abgeordneten haben sich auch gestern wieder nur mit — Petitionen beschäftigt; am nächsten Dienstag wird der Abwechselung halber dem verehrten Publikum dasselbe Gericht servirt werden. Toujours perdrix! scheint die Losung unserer Herren Abgeordneten zu sein, — gewiß zeitgemäß, da doch wenigstens die Hühnerjagd eröffnet ist in diesen öden Tagen. Wir wiederholen übrigens, daß es uns nicht einfällt, dem Hause die Petitionsberathung beschränken zu wollen. Aber Niemand wird es anders als — zum Mindesten! — komisch finden, wenn sich die Kammer nach 14wöchentlichem Zusammensein ein paar Wochen lang nur mit Petitionen beschäftigt und keinen Budgetbericht hat. So etwas ist unter dem früheren Regiment des Abg. Kühne — nicht unser politischer Genosse — in der Budgetcommission niemals vorgekommen. Aber Herrn v. Bockum-Dolffs ist es gelungen, in wenig Monaten zu beweisen, was Herr Kühne viele Jahre lang nicht zu Stande gebracht, — nämlich, wie man die Budgetberathungen nicht leiten soll, wenn man vorwärts kommen will. Zu unserer besonderen Freude erfahren wir übrigens so eben aus einer Zeitungsnotiz, daß die Budgetcommission sich hat photographiren lassen. Das pharaonische Einbalsamiren ist ja nun doch einmal nicht mehr Sitte, und jedenfalls ist das jetzige Verfahren billiger für den, der sich die Herren kaufen will.

Uebrigens stimmen uns doch auch die liberalen Blätter schon zu in unseren Bemerkungen über diese ewigen Petitionen. (N. P. Z.)

Stettin, 28. August. Gestern haben sich, wie die „Ostf.-Ztg." mittheilt, 12 junge Leute von 15—16 Jahren heimlich in einem Boot von hier entfernt, um sich nach Swinemünde und von dort nach Amerika zu begeben, wo sie bei den Unionstruppen Dienste nehmen wollten. Sie hatten nur sehr wenig

Geld bei sich und hofften in Swinemünde vom amerikanischen Konsul Handgeld und freie Beförderung zu erlangen. Ihnen war also nicht einmal bekannt, daß in Swinemünde kein amerikanischer Konsul existirt. Am Bleichholm (bei Stettin) wurde einem der jungen Reisenden aber schon das Unternehmen leid und er ließ sich dort ans Land setzen. Durch ihn wurde das Verschwinden seiner Genossen erklärt; es sind Maßregeln getroffen, sie in Swinemünde anzuhalten, so daß sie heute oder morgen wohl noch zu den besorgten Ihrigen zurückkehren werden. (A.P.Z.)

Italien.

Vom Kriegsschauplatz sind neuere Depeschen heut nicht eingegangen, von allen Seiten aber wird jetzt zugegeben, daß Victor Emanuel sich, Garibaldi gegenüber, weder auf sein Heer, noch auf seine Flotte verlassen kann, oder vielmehr, daß Garibaldi derselben mehr Herr ist, als er selbst. Dennoch sind alle Nachrichten über „Zusammenstöße" sehr vorsichtig aufzunehmen, und es wird dem „Könige von Italien" vielleicht weiter nichts übrig bleiben, als ruhig zuzuschauen, wenn seine beiden Wohlthäter, die beiden Stifter seines Reiches, die Revolution und der Französische Imperialismus, auf einander platzen und einander packen zum blutigen Ringen. Der Kampf mag ausfallen, wie er will, die Frucht wird nicht diesem Könige zufallen; und vielleicht nehmen beide Wohlthäter die Gaben zurück, mit denen sie einst Victor Emanuel beglückten, Danaergeschenke vom Hause Napoleon, Danaergeschenke von der großen Firma Mazzini u. C., als deren Disponent Freund Garibaldi auftritt. (N. P. Z.)

Rom, 23. August. Der „Corresp. Havas" wird von hier geschrieben: „Man kennt jetzt förmlich den wesentlichen Inhalt der Mittheilungen, welche dem Vatikan von dem französischen Gesandten und dem französischen General gemacht worden sind. Man ertheilte der päpstlichen Regierung die Versicherung, der Kaiser werde nicht zugeben, daß Garibaldi dem Papst auch nur einen Zoll seines heutigen Gebietes wegnehme. — Seit einigen Tagen zeigt sich Kardinal Antonelli sehr zuversichtlich in Bezug auf die herannahenden Ereignisse, und er verhehlt nicht, daß diese Zuversicht ihren Grund in den Versprechungen der kaiserlichen Regierung habe. — Eine große spanische Fregatte „La Nostra Sennora del Carmen" ist im Laufe dieser Woche in Civita Vecchia angekommen. Sie hat eine Bemannung von 500 Köpfen mit 45 Kanonen, und steht zur Verfügung des spanischen Gesandten am römischen Stuhle. — Die entschlossene Haltung der französischen Armee erhält in Rom eine Ruhe, die man auswärts kaum möglich gläubte. Gestern Abend las man den Offizieren in ihrem Casino die Proclamation Garibaldi's vor, in der er sich vermißt die Gewehre der französischen Soldaten durch den Koth zu schleifen. Man kann sich denken, daß derartige Ausdrücke die französische Armee nicht zu seinen Gunsten stimmen. Heute war große außerordentliche Berathung im Quirinal; Franz II. war deshalb eigens von Albano hereingekommen. General Montebello hat ihm bei dieser Gelegenheit in bürgerlicher Tracht einen Besuch abgestattet, um ihm im Namen des Kaisers für seine Glückwünsche zum 15. August zu danken. Einige piemontesische Offiziere, die als Neugierige nach Ceprano gekommen waren, wurden von dem französischen Kammandanten ersucht, sich zurückzuziehen. (A. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 25. August. Der deutsche Juristentag ist beisammen und gestern Abend in den fast überfestlich geschmückten Räumen des Sperl von der Commune Wien empfangen worden. Nach der feierlichen Begrüßung der Festgäste durch den Bürgermeister Dr. Zelinka und der Beantwortnng durch Schwarze aus Dresden erklangen noch zahllose Toaste fort und fort in der begeistert angeregten Versammlung und durch sie alle zog sich wie ein rother Faden der Gedanke, den ein Redner aus Darmstadt in tief empfundene Worte kleidete: Kein Deutschland ohne Oesterreich! Des Arrangements in den Localitäten, eben so prachtvoll als sinnig, habe ich bereits gedacht; lassen Sie mich nun, weil auch darin sich der Grundcharakter des Festes kennzeichnet, noch zweier Transparente zu beiden Seiten der großen Freitreppe gedenken, rechts mit den Worten Schiller's:

Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern,
In keiner Noth uns trennen und Gefahr!

links mit dem Spruche Uhland's:

Was ihr Treues uns erwiesen,
Sei von uns mit Dank gepriesen;
Was ihr ferner werdet bauen,
Sei erwartet mit Vertrauen!

Die Bewirthung war eine wahrhaft fürstliche zu nennen und selbst für bescheidenere Bedürfnisse war durch ein kolossales Bierbuffet gesorgt mit der Inschrift des alten schönen Liedes:

Mihi est propositum,
In taberna mori! (F. P. Z.)

Wien, 27. August. Wenn ich behaupte, daß der diesjährige hier tagende Juristentag ein wesentlicher Gewinn ist für die großdeutsche Sache, so constatire ich damit ein Factum, welches man von den Koryphäen der Versammlung, und gerade von solchen, die im Nationalverein eine hervorragende Rolle spielen, rückhaltlos aussprechen hört. Indem ich dies sage, glaube ich ebensowenig eine Indiscretion zu begehen, wie dadurch, daß ich hinzufüge: hier anwesende Mitglieder des preußischen Landtags aller Parteien äußern sich fast mit Beschämung über die Haltung der preußischen Regierung in der deutschen Sache. Es ist erfreulich, aus dem Munde dieser Männer das Zugeständniß zu vernehmen, wie ganz falsche Begriffe von den österreichischen Verhältnissen man sich namentlich in Norddeutschland mache. Wunderlich müssen diese Anschauungen in der That sein, nach dem fast naiven Erstaunen zu urtheilen, in welches viele unserer Gäste über die Pracht und Ueppigkeit des ihnen hier in dem „bankerotten Staate" zu Theil gewordenen Empfangs geriethen. Dieses Erstaunen wurde auf seinen Höhepunkt gesteigert durch den gestern stattgehabten überaus huldvollen Empfang am kaiserlichen Hoflager in Schönbrunn. In Vertretung des Kaisers richtete der Erzherzog-Ministerpräsident

Rainer huldvolle Worte an viele Koryphäen des Juristentags und that bei diesem Anlaß dar, wie genau ihm die neuesten Entwickelungen aus dem Gebiete der Rechtswissenschaften bekannt sind. (F. P. Z.)

Amerika.

New-York, 8. August. Die herrschende Abolitionistenpartei, deren willenloses Werkzeug die Regierung ist, hat ihren letzten Trumpf ausgespielt; denn durch Proclamation des Präsidenten vom 4. d. M. ist die Aushebung von weitern 300,000 Mann, außer den bereits früher zu den Waffen gerufenen 300,000 Freiwilligen angeordnet worden. Ebenso soll der Theil der letzteren, welcher nicht durch freiwillige Gestellung gedeckt wird, durch Aushebung ergänzt werden. Die Dienstzeit der Auszuhebenden dauert 9 Monate, da dies der äußerste Termin ist, den das Gesetz zuläßt. Vorerst erfolgt die Ziehung aus der ersten Klasse der Dienstpflichtigen, welche die Altersklasse von 18 30 Jahren umfaßt, während die zweite Klasse durch die Männer von 30—45 J. gebildet wird. Es sollen daher wiederum 600,000 Mann auf die Schlachtbank geführt werden. Und für was? Wenn Amerika nicht bald an Menschen und Geld bankerott wird, müßte ein Wunder geschehen. Wenn nur nicht Europa noch immer ein so bedeutendes Contingent zum Kanonenfutter stellen möchte! Groß ist die Aufregung, welche dieser Aushebungsbefehl unter den ärmeren Klassen hervorgerufen hat; die reichen Handelsherrn heißen sie willkommen, giebt sie ihnen doch wieder Aussicht auf fette Lieferungs-Contracte. An vielen Straßenecken trifft man ansehnliche Volksmassen, die das Thema wahrlich nicht mit den schmeichelhaftesten Ausdrücken für die Regierung besprechen. „Wir armen Leute sollen von Haus und Familie gerissen werden, unsere Frauen und Kinder sollen unterdessen darben, während die Reichen zu Hause bleiben (Stellvertretung ist nämlich gestattet) und sich durch betrügerische Contracte an unserm Blute mästen; lieber schlagen wir Alles in Stücke." (N. P. Z.)

Die Wühlereien der Abolitionisten beginnen bereits Früchte zu tragen. Einerseits treten die Farbigen, die ja sehen, wie sich Alles um sie dreht, mit einer gewissen Frechheit auf; andererseits wollen es sich die weißen Arbeiter nicht gefallen lassen, daß die Masse der entlaufenen Sclaven sie aus ihren Arbeitsstellen drängt. Allerhand bedenkliche Dinge kommen bereits vor. Auf der von den Bundestruppen besetzten Roanoke-Insel war ein Aufstand der Neger gegen ihre „Befreier" ausgebrochen, welche letztere jedoch bald die Oberhand behielten, nachdem eine bedeutende Anzahl Schwarzer getödtet war. In New-Albany im Staate Indiana schoß ein Neger angeblich gereizt durch nicht an ihn gerichtete Worte einiger Weißen, einen jungen Menschen nieder. Die Folge davon war, daß sich die weißen Arbeiter erhoben, viele Neger auf das Grausamste mißhandelten und den ganzen schwarzen Schwarm zur Stadt hinausjagten. Selbst in dem großen Brooklyn, das gegenüber New-York am Ostarm des Hudson liegt, ward ein Angriff gegen die in einer Fabrik verwandten Neger gemacht und die Fabrik selbst in Brand gesteckt. Aehnliche Vorfälle ereigneten sich in andern Städten. Die Kaukasische und Afrikanische Race können nun einmal in Amerika, wenn gleichberechtigt, nicht neben und unter einander leben, und eine plötzliche Emancipation würde schließlich zu einer Metzelei, zu einer völligen Vernichtung der Neger führen. (N. P. Z.)

Der California-Dampfer „Golden Gate" ist den 27. Juli auf der Fahrt von St. Francisco nach Panama auf der Höhe von Manzanilla verbrannt; 180 Passagiere sind dabei umgekommen und die ganze Baarfracht bestehend aus 1,348,000 Doll. in Gold ist verloren gegangen. — Nach einem Kriegsministerialbefehle darf kein militärpflichtiger Bürger mehr das Land verlassen. (N. P. Z.)

Der Congreßabgeordnete Vallandigham hat sich in einer zu Dayton in Ohio kürzlich gehaltenen Rede über die hiesigen Zustände unter Anderem also ausgesprochen: „Wir haben eine enorme Staatsschuld, die sich um drei Millionen Dollars per Tag vermehrt. Wie lange können wir das ertragen? Wir werden drei Viertel unserer Armee verlieren 250,000 Mann sind schon auf die eine oder die andere Weise verloren, und doch sagte man euch, der Krieg werde in zwanzig Tagen zu Ende sein. Ihr müßt bald entscheiden zwischen Union und Trennung. Ich bin für die Union unserer Väter und werde dabei bleiben — und ich fordere euch auf, für sie einzustehen. Sie ist das Palladium unserer Freiheiten. Wir befinden uns mitten im Unglück. Unser bestes Papiergeld ist 20 Cents weniger werth als Gold. Eine schwere Steuer steht uns bevor, von welcher nichts ausgenommen ist, und welcher wir nicht entgehen können; ferner ein Tarif, der den Zoll von 44 auf 130 pCt. steigert. Kein einziges Ding gibt es, das nicht besteuert wäre, ausgenommen die klare Himmelssonne und die Luft, die wir athmen u. s. w. Dies sind schreckliche Thatsachen. Etwas muß geschehen. Die Stimme des Volkes muß sich erheben." (A. P. Z.)

Berichte aus New-York vom 16. d. melden, daß daselbst das Gerücht verbreitet war, Mac Clellan (General der Nördlinger) habe sich von Harrison Landing über Williamsburg und den James-Fluß (?) zurückgezogen. — General Jackson stehe mit 60,000 Süd-Conföderirten südöstlich von Gordonville. Die Expedition Burnsides ist in Culpepper eingetroffen. — Ein Tagesbefehl des Unions-Generals Pope constatirt, daß die Proclamation, welche der Armee befiehlt, den Unterhalt im Lande zu beschaffen, von Offizieren und Soldaten mißbraucht worden sei. Pope verbietet, die Eigenthümer zu belästigen. Gewaltacte und Plünderungen sollen bestraft werden. General Fremont ist zum Commandirenden des ersten Armee-Corps unter Pope ernannt worden. — Die Conscription wird am 1. September beginnen. Der Eintritt in die Armee ist zahlreicher geworden. Die Aufregung wegen der Conscription dauert fort. Fremden, welche nur die Absicht erklärt haben, Bürger zu werden, ist es nicht gestattet, das Land zu verlassen. Die Municipalität von New-York hat eine Million Dollars zur Vertheidigung des Hafens votirt. —

Dreihundert Häuser zu Memphis sind confiscirt worden. General Buttler hat eine Zwangscontribution von 330,000 Dollars, welche durch die Handelsbank von New-Orleans erlegt werden soll, für die Armee angeordnet. — Der Gouverneur von Kentucky empfiehlt die Annahme der Resolution Crittendens (die, wenn wir nicht irren, unter Beibehaltung der Union eine bestimmte Grenzlinie zwischen freien und Sclaven-Staaten vorschlägt) als einen Vorschlag zum Frieden.

Neger-Regimenter werden wohl nächstens in bedeutender Zahl gebildet werden. „Daily News", die die Absichten des Nordens besser kennt, als die übrigen Londoner Blätter, schreibt darüber: „Es scheint gewiß, daß der Präsident Lincoln in nicht ferner Frist die Neger bewaffnen und in die Armee aufnehmen wird. Man weiß übrigens, daß Präsident Jackson, ein südlicher Sclavenhalter, während des Krieges mit England im Jahre 1813 ein schwarzes Bataillon organisirte, einexercirte und ins Feuer führte. Auch Washington bediente sich der Neger als Soldaten in der trübsten Stunde des nationalen Unabhängigkeitskampfes, und das Negerregiment, welches Rhode Island im Revolutionskriege stellte, erhielt von Washington das Lob, das es jedem andern Regimente im Heere sich würdig an die Seite stellen könne. Die Generale, die in den letzten Monaten eine Anzahl Neger warben und jetzt zu entlassen sich weigern, wie General Hunter und General Fremont, sind Männer aus dem Süden und unter den Negern aufgewachsen. Comodore Dupont, der die Maßregel Hunters Anfangs entschieden mißbilligte, hat sich jetzt ganz zu seiner Ansicht bekehrt und befürwortet die Aufnahme von Negern in der Armee als ein directes Mittel, die nordische Streitmacht zu stärken, die Neger als Masse zu retten und einen Sclavenkrieg zu verhüten." (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Paris, den 30. August. Nachmittags. Man schlug heute an der Börse eine Depesche an, datirt Neapel, den 29sten, welche meldet, Garibaldi, von dem Obersten Pallavicino im Gebirge angegriffen, sei verwundet, und mit seiner Schaar gefangen genommen.

Turin, den 30. August. Die offizielle Zeitung bestätigt die Gefangennahme Garibaldi's. Sie meldet, daß die königlichen Truppen, unter dem Befehl des Obersten Pallavicino 1800 Mann stark, 2000 Garibaldisten zu Gefangenen gemacht haben.

Die „Italia" sagt, Garibaldi habe zwei Wunden empfangen, von denen die eine gefährlich ist, und daß von den königlichen Truppen 10 Mann getödtet und 200 verwundet wurden.

Die „Turiner Zeitung" sagt, Garibaldi verlange seine Einschiffung auf einem englischen Schiffe, um auszuwandern.

Nach Anordnung der Regierung ist Garibaldi auf einer italienischen Kriegesfregatte nach Spezzia unterwegs.

Oberst Pallavicino ist zum General befördert worden.

Amerika. Nachrichten aus New-York vom 19. sprechen von einem Gerücht, nach welchem der Sonderbundsgeneral Jackson durch das Thal des Shenandoah vorrückt mit der Absicht, den General Pope zu umgehen und Washington anzugreifen.

Turin, 1. September. Die „Discussione" glaubt, daß morgen das königliche Dekret erscheinen werde, welches den Senat zum Gerichtshof für den Prozeß Garibaldi constituirt.

Mailand, den 1. September. Gestern fanden noch Demonstrationen statt. In Livorno ist ein Aufruhr ausgebrochen, die Truppen zogen sich zurück, um Blutvergießen zu vermeiden.

Turin, 31. August. Die Nachricht, daß sogleich die gerichtliche Verfolgung gegen Garibaldi und seine Mitschuldigen eingeleitet werden soll, bestätigt sich. Unter den Garibaldisten, welche gefangen genommen wurden, befinden sich die Deputirten Nicotera und Miscelli. Die Deserteure, welche sich unter den Gefangenen befinden, werden erschossen.

Die französische Regierung hat das Turiner Kabinet über den Erfolg von Aspro Monte beglückwünscht.

(Andere Depesche.) Das falsche Gerücht von dem Tode Garibaldi's hat gestern Abend Demonstrationen in Mailand hervorgerufen. Ein Volkshaufen wälzte sich gegen das Haus des französischen Konsuls, wo er auf eine Kavallerieschwadron stieß. Nach der Aufforderung auseinanderzugehen, welche nicht befolgt wurde, wurde der Auflauf mit Gewalt auseinandergetrieben. Einige Verwundungen haben stattgefunden.

Paris, 31. August. Die Blokade der Küsten Siciliens ist aufgehoben.

Paris, 30. August. Heute fand unter Vorsitz des Kaisers ein Ministerrath statt.

Am Montag wird der Kaiser dem vereinigten Minister- und geheimen Rath präsidiren. Die abwesenden Minister sind aufgefordert, nach Paris zurückzukehren. Das Lager von Chalons wird morgen aufgehoben. (St. P. Z.)

Miscellen.

Das Rathusiussche „Volksblatt für Stadt und Land schreibt: Von einem Hohen Herrn erzählt man folgende gute Anekdote. Bei einem Manöver jüngst riß einem Cavalleristen in scharfer Gangart der Sattelgurt und der Mann fiel vom Pferde. Doch behielt er den Zügel fest in der Hand, und im nächsten Augenblick schwang er sich mit einem Satz wieder auf und ritt entschlossen das Manöver ohne Sattel weiter. Sein Landesherr — Kriegsherr, dürfen wir mit Verlaub einer Hohen Commission vorläufig wohl noch sagen, — sah es, gab seinen Beifall zu erkennen; doch zu seinem Gefolge gewandt: „Erzählen Sie das nicht weiter (fügte er hinzu), sonst streicht das Abgeordnetenhaus die Sättel."

Dem dringenden Bedürfniß nach Petitionen wird wieder einmal abgeholfen. Eine Dame, welche vom

Ministerium verlangt hat, es möge sie von der zu großer Nähe einer Schlosserei befreien, und abschlägig beschieden worden, hat sich deshalb an das Abgeordnetenhaus gewendet. Sie sagt in ihrer Eingabe, der Hr. Minister sollte ein paar Nächte in ihrem Hause schlafen, dann würde er begreifen, daß die Nachbarschaft einer Schlosserei für ruheliebende Leute unerträglich sei. Nun sage noch Einer, daß keine unnütze Petitionen einkämen. (N. P. Z.)

Als Curiosum verdient erwähnt zu werden, daß in einer zu Lemberg erscheinenden Polnischen Zeitung eine Aufforderung an alle Gasthofsbesitzer ergeht, die ihr Gewerbe unter dem Schilde „Hotel de Russie" betreiben, diese Firma sofort zu ändern; noch curioser aber ist, das in Krakau dieser Aufforderung sogleich entsprochen und das dortige „Hotel de Russie" in „Hotel zur Rose" umgenannt wurde.

Im Canton Baselland ist die ganze Frauenwelt in Aufregung. Sie wollen sich emancipiren und verlangen von dem Verfassungsrathe in einer Petition: Theilnahme an den Volksabstimmungen, Gleichberechtigung bei den Erbschaften, Gültigkeit ihrer Unterschrift vor dem Gesetz u. u. (N. P. Z.)

Von der Censur genehmigt.

Dorpat, den 24. August 1862. № 135.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche die vacant gewordenen Kanzelisten-Posten bei den Verwaltungen der hiesigen Quartier- und Polizei-Cassa zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiermit aufgefordert, sich dieserhalb bei Einem Edlen Rathe zu melden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 20. August 1862.

Justizbürgermeister Helwig.

Ober.-Secr. Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Privatstunden werden ertheilt in der russischen, deutschen und lateinischen Sprache so wie auch in der Arithmetik, Geographie und Geschichte, namentlich Anfängern. Zu erfragen im kleinen Kramerschen Hause, an der Petersburger Straße, täglich von 11—12 Uhr. Desgleichen werden dort Aufträge zu Abschriften in deutscher, lateinischer, russischer und französischer Sprache entgegengenommen so wie auch zu Uebersetzungen in deutscher und russischer Sprache. 1

Ein Flügel wird verkauft bei Mad. Eluchen in der Steinstraße. 3

Ich wohne gegenwärtig in meinem eigenen Hause an der kleinen Bachstraße beim Sommer-Fischmarkt und übernehme nach wie vor Aufträge zu Lustfahrten. **J. Plan.** 2*

☞ Man wünscht gute feste Brandweinsfastagen zu kaufen. Meldung in der Ztgs.-Exp.

Wollenstoffe

zu **Damen-Kleidern** im neuesten Geschmack empfing so eben in großer Auswahl und empfiehlt das Magazin von 3

Ludw. Oscar Fischer.

Finnländischen Strandkäse, à Ø. 15 bis 20 Kop., **frische Ananas** und **Messinaer Citronen** empfiehlt 2

C. Petersonn, Ritterstraße.

Ein eiserner Grapen (durabler Construction) der 25 Wedro faßt, ist käuflich zu haben bei 1

H. W. Felschau.

Holländische, Bielefelder, Schlesische und **Irische Leine** wie auch **Lakenlein, Taschentücher** und **Tischgedecke** empfiehlt das Magazin von 3

Ludw. Oscar Fischer.

Unterzeichnete erhielt so eben

Pariser Blumen,

als: Hut- und Hauben-Bouquets in allen Farben, Camelien, Rosen-Blätter- und Knospen-Bouquets, Strauss-Federn und couleurte Federn mit Stahlverzierungen; Stahlverzierungen zum Kopfputz, als: Pampiles, Lilas und Fransen, die schönsten seidenen Hut- und Echarpen-Bänder in sehr grosser Auswahl zu billigen Preisen.

A. H. Henningson,

Tapisserie- und Modewaaren-Handlung.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 98 vom 24. August 1862.

Neueste

grosse Geldverloosung

von

2 Millionen 400,000 Mark

in welcher nur Gewinne gezogen werden, garantirt von der freien Stadt Hamburg.

Ein Original-Loos kostet 2 Thlr.
Ein halbes „ „ 1 „

Unter **19,700** Gewinnen befinden sich Haupttreffer von

Mark **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000,** 8mal **10,000,** 2mal **8000,** 2mal **6000,** 4mal **5000,** 8mal **4000,** 18mal **3000,** 50mal **2000,** 6mal **1500,** 6m. **1200,** 106m. **1000,** 106mal **500** etc. etc.

Beginn der Ziehung am **10**ten k. Mts.

Die ***grosse Beliebtheit,*** welcher sich diese Staatseinrichtungen beim Publikum fortwährend erfreuen, veranlassen die Regierung um den gesteigerten Anforderungen zu genügen, das ***Verloosungs-Capital*** bei jeder ***neu beginnenden*** Ziehung ***bedeutend*** zu ***vergrössern.***

Unter meiner ***allbekannten*** und ***beliebten*** Geschäfts-Devise

„Gottes Segen bei Cohn"

wurde ***neuerdings*** am **2**ten Mai d. J. zum **17**ten Mal ***das grosse Loos*** bei mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen od. ***gegen Postvorschuss,*** selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich ***prompt*** und ***verschwiegen*** aus und sende ***amtliche Ziehungslisten*** und ***Gewinngelder*** sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier, Geldwechsel- & Staatspapieren-Geschäft, Incasso, Wechsel & Creditbriefe auf alle Handelsplätze, Auszahlungsbureau aller Coupons.

HAMBURG.

Zeughausmarkt 42 & Jungfernstieg 11.

Kais. Königl. Oesterreichisches

Eisenbahn-Anlehen

vom Jahre 1858

von 42 Mill. Gulden österr. Währ.

Die Hauptpreise des Anlehens sind:

fl. **250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2500, 2000, 1500,** 733mal **1000** Gulden ꝛc. Der geringste Gewinn ist **135** fl.

Nächste Ziehung am 1. October 1862.

Loose hierzu sind gegen Einsendung von **3** Rubel pr. Stück, 6 Stück pr. **15** Rubel, von dem Unterzeichneten zu beziehen; der Betrag der Loose kann auch pr. Postvorschuß entnommen werden. Kein anderes Anlehen bietet so viele und große Gewinne.

Der Verloosungsplan und die Ziehungslisten werden gratis zugesandt, sowie auch gerne weitere Auskunft ertheilt durch

Alfred S. Geiger,

Bank- und Wechsel-Geschäft
a. Zeil. Nr. 19, gegenüber dem
von Rothschild'schen Hause,
Frankfurt a. M.

Ein gutes kräftiges Reitpferd steht zum Verkauf im von Wahlschen Hause gegenüber der Universität. Kaufliebhaber werden ersucht sich an den Kutscher daselbst zu wenden. 3

Zwei freundliche neu eingerichtete Quartiere, ein jedes von 2 Zimmern, sind **möblirt** in meinem Hause am Markte zu vermiethen. 3

Th. Hoppe.

Eine große Familienwohnung im Hause des wirkl. Staatsraths von Stiernhielm, theilweise meublirt nebst Stallraum, Wagenremise und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, ist vom September auf ein Jahr oder auch für die Winter-Monate zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen bei dem Hauswächter Peterson, im Graf Stackelbergschen Hause, am Thunschen Berge. 2

Endesunterzeichneter empfiehlt sein mit in- und ausländischen Fabrikaten wohlassortirtes

Galanterie- und Kurz-Waaren-Lager

und erlaubt sich ganz besonders folgende Gegenstände hervorzuheben: Offenbacher Lederſachen, als: Porte-Monnaies, Porte-Cigarres, Courier-Taschen für Herren und Damen, Damen-Beutel, Reisekoffer, Necessaires; — gusseiserne Leuchter, Briefpressen, Schreibzeuge, englische Theebretter mit Perlmutter ausgelegt, Bronce-Gardinenstangen mit Rosetten, Britannia-Leuchter und Theekannen, Melchior-Messer, Gabeln und Löffel, Reitgerten, Spazierstöcke, Odeure und Eau de Cologne, Gummi-Galloschen für Herren und Damen, Herren-Wäsche, wollene Jacken und Unterkleider, Socken, holländische Leine, Besatzbänder in allen Farben, Ledertuch, Lustrine, Vogelbauer, französische Handschuhe, wollene Reisedecken, Herren-Slipse, Pariser Filz- und Strohhüte, Gummi-Gurtenband mit den dazu gehörigen Bronce- und Stahlschnallen, Damenkragen, Broschen, Fischbein, blaugereiften Crinolinenstahl, geschmackvolle Gegenstände in Nippsachen etc., die sich ganz besonders zu Geschenken eignen. Sämmtliche Gegenstände werden zu Fabrikpreisen abgegeben.

Fr. Krewitz.
(Haus Kapiloff, am Markt.)

Le 17 septembre prochain

a lieu le tirage de la grande loterie fondée et garantie par la ville libre de Francfort s. M.

Les gains principaux, pagables en espèces, sont de fl. **200,000**; fl. **100,000**; fl. **50,000**; fl. **30,000**; fl. **25,000**; fl. **20,000**; fl. **15,000**; fl. **12,000**; fl. **10,000** etc. etc. jusqu'à fl. **100**, gain le plus minimum.

Tous ces gains sortent forcément dans le tirage en question. En outre, tout lot qui ne participe point à un gain de fl. 100 pour le moins, donne droit à un billet de loterie gratuit du 1er tirage de la loterie suivante, en sorte qu'aucun lot ne reste sans compensation.

1 lot original	en tier coûte	60	roubles arg.
1 demi-lot	„	30	„
1 quart de lot	„	15	„

Tous ordres sont exécutés promptement et avec discrétion. S'adresser directement à

Carl Hensler
à Francfort s. M.
Dépôt général des lots.

Zwei Wohnungen ſind zu haben bei Hornberg in der Malzmühlen-Straße. 4

Soeben erhielt eine Sendung von

Photographieen

nach Gemälden großer Künſtler (deutſcher, italieniſcher und niederländiſcher Schule)

E. J. Karow, Univ.-Buchhändler.

Kürzlich erſchien:

Rath und Hülfe für

Schwerhörende und Taubgewordene.

Der einzig richtige Weg zur unfehlbaren Wiedererlangung des theilweiſe oder ganz verlorenen Gehörs und Heilung aller übrigen Leiden der Ohren, durch gänzlich neue und einfache Behandlungsweiſe von Dr. **Emil Vendey.**
Vierte Auflage. Preis 32 Kop. S.

Hülfe, lange vergeblich geſuchte wirkliche Hülfe, und keine bloſe Belehrung, zeigt dieſe Schrift den Tauſenden bisher hoffnungslos Gehörleidender und ſichert ihnen Befreiung von ihrem Uebel.

Vorräthig bei **E. J. Karow**, Univerſitäts-Buchhändler.

Abreiſende.

F. Jacobſon, Bäckergeſell. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 99.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Montag, den 27. August 1862.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. August. Wir haben von den Edelleuten berichtet, welche zu den Friedenseinrichtungen des Gouv. Twer gehörten und auf Allerhöchsten Befehl zur Untersuchung gezogen wurden, weil sie der lokalen Gouvernements-Kommission schriftlich erklärt hatten, daß sie entschlossen wären, sich in Zukunft in ihrer Amtsthätigkeit durch Anschauungen und Ueberzeugungen leiten zu lassen, welche mit dem Reglement vom 19. Februar 1861 nicht übereinstimmten, und daß sie jede andere Handlungsweise als feindselig gegen die Gesellschaft betrachten würden. Die „N. P." schreibt in ihrer Nr. 181 über diese Angelegenheit Folgendes: „Nach Durchsicht dieser Sache im dirigirenden Senat (1. Abtheilung des 5. Departements) hat dieser die 13 Angeklagten schuldig befunden, eine Erklärung, welche unstatthafte Beurtheilungen der Verordnungen und Maßnahmen der Regierung enthält, abgefaßt und verbreitet und die dienstliche Ordnung verletzt zu haben, worauf er kraft der bestehenden Gesetze folgendes Erkenntniß gefällt hat: Nachdem die erwähnten Personen auf Grund des Art. 54 des Strafkodex einiger besondern Rechte und Privilegien verlustig erklärt, werden sie zur Haft in einem Zuchthause je nach dem Grade der Schuld verurtheilt, und zwar: der Kollegien-Sekretär Bakunin auf 2 Jahre und 4 Monate, der Kollegien-Assessor Kisslinski auf 2 Jahre und die Uebrigen auf 2 Jahre und 2 Monate. Dieses Erkenntniß wurde den Verurtheilten am 10. Juli vorgelesen, und in Folge dessen traten sie am 18. Juli ihre Haft an. S. M. der Kaiser hat bei Gelegenheit der Feier des Namenstages J. M. der Kaiserin die erwähnten Personen von dem Zuchthause begnadigt, im Uebrigen aber das Urtheil des Senats in Kraft gelassen. — In Folge dessen wurden die Verurtheilten am 22. Juli ihrer Haft entlassen." (St. P. Z.)

Am 20. August geruhte S. M. der Kaiser das Erziehungshaus in Moskau zu besuchen und die Kadettenkorps auf dem Platze an dem Annenhofer Hainezu besichtigen. Abends besuchte Seine Majestät das große Theater. (N. P.)

Ueber die Anwesenheit S. M. des Kaisers in Twer bringt die „N. P." folgende ergänzende Nachrichten: S. M. der Kaiser kam am 17. August 10 Uhr Morgens glücklich an und fuhr von dem Bahnhofe gleich nach dem Palais. Beim Eingange desselben empfingen Se. Majestät die Befehlshaber der 7. Kavallerie-Division und oben auf der Paradentreppe das Stadthaupt und die Bürger, welche die Ehre hatten, Sr. Majestät Brot und Salz zu überreichen. Um 1 Uhr geruhte S. Maj. den Adel, die Mitglieder der Gouvernements-Kommission, die Friedensrichter des Kreises Twer und alle Civil- und Militärbeamten der verschiedenen Ressorts zu empfangen, worauf Er sich in die Kathedrale begab. Als S. Majestät aus dem Palais heraustrat, hatten die Aeltesten der zeitweise verpflichteten Bauern des Gouv. Twer, welche nach Twer gekommen waren, um S. M. dem Kaiser für die Befreiung aus der Leibeigenschaft zu danken, und die zeitweise verpflichteten Bauern des Gutsbesitzers Klokatschew das Glück, S. Majestät Brot und Salz zu überreichen. Nach dem gewöhnlichen Gebete in der Kathedrale, in welcher S. Majestät von dem Erzbischof von Twer, Filofej, und der obersten Geistlichkeit empfangen wurde, besichtigte S. Maj. auf dem Platze vor dem Palais das Twersche Bataillon der innern Wache und begab sich alsdann auf das Sheltikowo-Feld zur Besichtigung der Regimenter der 7. Kav.-Division mit ihrer Artillerie. Nach seiner Rückkehr von dort besuchte S. Maj. das Gymnasium, die Marien-Mädchenschule, das Kinderasyl mit dem bei demselben befindlichen Kinderkrankenhause und beide Abtheilungen in dem Krankenhause des Kollegiums der allgemeinen Fürsorge, und kehrte hierauf nach dem Palais zurück. Zur Mittagstafel wurden außer dem Gouvernements-Chef, dem General-Major Grafen Baranow, und dem in Twer befindlichen Gefolge S. Majestät der Erzbischof Filofej, der stellvertretende Gouvernements-Adelsmarschall, die Mitglieder der Gouvernements-Kommission, der Vice-Gouverneur, der Chef der 7. Kavall.-Division, die Regiments-Kommandeure und einige andere Offiziere befohlen. Um 6½ Uhr Abends geruhte Se. Majestät dem Rennen und Schulreiten der Offiziere der 7. Kavall.-Division auf dem in der Nähe des Sheltikowo-Feldes eingerichteten Rennplatze beizuwohnen.

Am Abende war die Stadt stellenweise erleuchtet; die allgemeine Illumination verhinderte der Regen und starker Wind.

Am 18. August um 12 Uhr Mittags beglückte S. Majestät den Grafen Baranow und seine Fami-

lie mit seinem persönlichen Besuche und geruhte, seinen Sohn aus der Taufe zu heben. Darauf begab sich der Kaiser auf das Sheltikowo-Feld, wo Er die Regimenter der 7. Kavallerie-Division mit ihrer Artillerie ein Linien-Exercitium ausführen ließ, nach welchem Se. Majestät sich in den dorthin geschafften Waggon setzte und mit seinem ganzen Gefolge nach dem Bahnhofe begab, woselbst das Mittagsmahl eingenommen wurde. Zur Tafel waren außer dem Gefolge der Chef der 7. Kavallerie-Division, die Regiments-Kommandeure und der Kommandeur der 7. reitenden Artillerie-Brigade befohlen worden. Nach Beendigung der Tafel reiste S. Majestät um 4½ Uhr glücklich nach Moskau ab. Vor der Abreise S. Majestät wurden auf Allerhöchsten Befehl dem Gouvernements-Chef von dem Minister des Kaiserlichen Hofes 1000 Rubel zur Vertheilung an die Armen des Gouvts. Twer übergeben.

S. M. der Kaiser hat am 25. Juli folgendes Gutachten des Kriegsrathes zu bestätigen geruht: 1) die Beschränkung der Termine für die Ertheilung des Abschieds an Offiziere aller Grade bleibt zwar in Kraft, doch wird es den Offizieren, welche Krankheits halber ihren Dienst nicht fortsetzen können, gegen Einreichung eines Krankheitsattestes gestattet, zu jeder Zeit des Jahres um ihren Abschied einzukommen. 2) Alle Militairbeamten können in Friedenszeiten auch wegen Familienverhältnissen zu jeder Zeit des Jahres um ihren Abschied bitten. (R. J.)

Ernannt: Gen.-Lieutenant, Generaladjutant Graf v. Stackelberg, außerordentl. Gesandter und bevollm. Minister am spanischen Hofe, zu derselben Stellung am Hofe des Königs von Italien. — Wirkl. Staatsr. Kammerherr Fürst Wolkonski, vom Minist. des Auswärt., zum außerord. Ges. und bevollm. Min. am Hofe der Königin von Spanien.

Die St. Petersb. „Börsen-Zeitung" schreibt: Ein heißer Kampf entsteht in vielen Städten zwischen den Pächtern und den neuen Unternehmern hinsichtlich des Branntweinhandels. Es war auch nicht anders zu erwarten. Die Pächter werden die Waffen nicht strecken; sie sind so wenig bekannt mit einem anderen Handel, so verwachsen mit ihrem Gewerbe, daß ein Aufgeben desselben so viel bedeuten würde, als ohne Geschäft bleiben und ungemein große Verluste auf jene Materialien des Branntweinhandels erleiden, welche durch große Vorräthe ein mehr oder weniger bedeutendes Kapital repräsentiren; endlich der große Etat ihres Dienst-Personals, sobald es den Wunsch des Pächters vom nächsten Jahre an den Handel mit Branntweiu aufzugeben und daher das Personal zu entlassen, merken würde, — schon nicht jene Garantie für die gewissenhafte Erfüllung ihrer gegnwärtigen Pflichten zur Wahrnehmung der Interessen ihres Principals bieten würde, welche gewöhnlich in jeder Sache durch die Aussicht der Dienenden auf eine fernere gesicherte Stellung bedingt wird. Man schreibt uns aus verschiedenen Städten, daß überall die Miethpreise für Wohnungen steigen, in Folge der Concurrenz zwischen den Pächtern und den neuen Unternehmern hinsichtlich der Anmiethung von Locale zu Niederlagen und verschiedenartigen Buden für den Handel mit Branntwein. Gegenwärtig ist ein Jeder der sich zu dem neuen Geschäfte vorbereitet, bemüht, seine Ansichten, seine Maßnahmen zu verdecken, und welcher vorsichtige Unternehmer würde wohl auch darin Berechnung finden wollen, durch eine Veröffentlichung seiner Sache Concurrenz zu erwecken, jedoch zum Schlusse des Jahres wird Alles zu Tage kommen, die Thätigkeit beginnen, und die ersten Siegeszeichen des neuen über das alte System werden nicht lange auf sich warten lassen.

Moskau. Ueber die Eröffnung der Eisenbahn von Moskau nach dem Troitzky-Kloster schreibt das „Wort der Gegenwart:" Wie angenehm! Wir gratuliren der Direction der Moskau-Jaroslaw-Eisenbahn, wir gratuliren den Actionairen dieser Gesellschaft, wir gratuliren den Pilgern und Pilgerinnen, die sich aus Moskau jetzt pr. Dampf in das Kloster begeben können — wir gratuliren schließlich dem rechtgläubigen Russischen Volk, daß wieder — 4 Millionen Rubel unfruchtbar gemacht und todtgeschlagen sind. Während die Häfen des Südens nach einer Verbindung mit den kornreichen Centren des Reichs verlangen, werden bei uns Bahnen von St. Petersburg nach Peterhof, von Peterhof nach Oraienbaum, von Moskau nach Troitzkaja-Lawra gebaut. Für das Geld, daß diese 95 Werst kosten, hätte man 150 Werst in den Steppen von Odessa bauen können, nach Kiew, Jekaterinoßlaw zu oder wohin man will. (D. P. Z.)

Omsk. Seit dem 16. Juli ist in Omsk eine Telegraphenstation eröffnet, mit der Ermächtigung zur internen und internationalen Correspondenz.

Nachdem solchergestalt ein neuer Communicationsweg mit dem Westen Sibiriens hergestellt worden, wurden am 27. Juli Versuche über die Tragweite des electrischen Sprachorgans angestellt, indem man die beregte Station in directe Verbindung mit Berlin brachte und nachstehende Depesche übergab:

„Station Omsk in Westsibirien eröffnet. Entfernung von Eydtkuhnen 16 Zonen. Dieser Versuch auf directer Leitung von 4850 Werst!"

Berlin collationirte die Depesche und verband alsdann Omsk mit Paris, wohin gleichfalls die vorstehende Depesche übergeben wurde. Die Verständigung erfolgte mit Präcision und Deutlichkeit, wie solches durch den vorliegenden Papierstreifen der Station Omsk und den St. Petersburger Translator constatirt wird.

Die Entfernung von Omsk beträgt bis Berlin 4880, wovon auf die Russische Linie bis Eydtkuhnen 4130 Werst, also $\frac{5}{6}$ der ganzen Entfernung kommen; bis Paris dagegen sind es circa 6100 Werst, mithin diesseits $\frac{2}{3}$ der ganzen Länge, und ist solches eine der weitesten Strecken, auf der bisher eine directe telegraphische Transmission stattgefunden hat.

Künftiges Jahr wird die Telegraphenlinie bis Irkutsk, circa 2000 Werst beendet werden und läßt sich wohl annehmen, daß dieselbe trotz aller Localschwierigkeiten in nächster Zukunft über Kjachta nach Peking und weiter bis Shanghai sich verlängern wird, um auf diesem Wege Japan und vielleicht Ostindien zu erreichen. (R. H.-Z.)

Bessarabien. Seit langer Zeit hat man die

Weingärten Bessarabiens nicht in so vortrefflichem Zustande gesehen, als in diesem Jahre, so daß man auf eine ungewöhnliche Ernte hofft. Die Konsumtion des Weines ist in Bessarabien sehr bedeutend.. Von den 2 Mill. Eimern, welche in der Umgegend Kischenews jährlich gewonnen werden, verbraucht diese Stadt allein 700,000. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. August. Der Kaiser hat heute einem Ministerconseil präsidirt. Die Journale melden, daß der Kaiser nächsten Montag dem vereinigten Minister- und Staatsrathe präsidiren werde. Die abwesenden Minister sind aufgefordert worden zurückzukehren und demselben beizuwohnen. Das Lager von Chalons wird Montag aufgehoben und die Truppen werden in ihre Garnisonen zurückkehren. (Diese militärische, wie jene politische Nachricht werden unzweifelhaft mit den jüngsten Ereignissen in Italien zusammenhängen.) (N. P. Z.)

Paris, 30. August. Man schreibt aus Toulon vom 26. „Prinz Adalbert von Preußen ist gestern Abend 8 Uhr abgereist, nachdem er alle maritimen und militärischen Gebäude des Hafens von Toulon aufs sorgfältigste besichtigt hatte. Während zweier Tage (Sonntag und Montag) hat Se. königliche Hoheit keine Minute verloren und war von Morgens 8 Uhr bis in die Nacht beständig unterwegs. Gepanzerte und nichtgepanzerte Schiffe, Einschiffung von Truppen und von Pferden, Werften, Magazine, Spitäler, Kasernen, alles wurde der Reihe nach besichtigt. Seinem Wunsch gemäß wurde er ohne die üblichen Ehrenbezeugungen empfangen, da er als Admiral und Seemann und nicht als königlicher Prinz Toulon sehen wollte." (A. P. Z.)

Paris, 31. August. Es ist nicht unmöglich, daß nach der Niederlage Garibaldis die Dinge sich hier ändern. Die Minister Thouvenel und Persigny sollen entschlossen sein, ihre Entlassung zu verlangen, wenn dem „Königreich Italien" jetzt keine Concessionen gemacht würden. Daß man in der Päpstlichen Nuntiatur hier den nächsten Entschließungen des Kaisers mit ungewöhnlicher Spannung entgegensteht, glauben wir versichern zu dürfen. Erinnert man die Gegner des Römischen Hofes daran, daß der Kaiser die Anerkennung Italiens durch Rußland und Preußen durch das Versprechen erkauft habe, den Papst nicht fallen zu lassen, so erhält man zur Antwort, daß die beiden Cabinette schon mit sich reden lassen würden. Selbst zwischen den wenigen Zeilen des heutigen Moniteur lesen die Freunde Piemonts, daß sie sich Hoffnungen machen dürfen; denn da es dort heiße, die Insurrection, welche die Schicksale Italiens gefährdet hatte, sei niedergeworfen, so sei es offenbar, daß die Zukunft Italiens jetzt nicht mehr compromittirt sei. Daß Rom sofort geräumt werde, das hält zwar Niemand für wahrscheinlich oder möglich; aber Graf Persigny und seine Verbündeten wollen darauf dringen, daß eine bestimmte Frist gestellt werde; gewiß ist, daß Hr. Ratazzi mit dieser Aussicht die Männer der Actionspartei von vorn herein zu vertrösten suchte, und daß er ihnen versicherte, er werde, wenn man die Garibaldische Bewegung bemeistere, bei der Eröffnung der nächsten Session des Parlaments im Stande sein, den Zeitpunkt zu nennen, wann Rom die Hauptstadt Italiens werden würde. Vielleicht sprach Hr. Ratazzi ins Blaue hinein, und es war ihm nur darum zu thun, Zeit zu gewinnen; aber in Rom selbst muß man eine solche „Lösung" nicht für undenkbar halten, denn es ist eine Thatsache, die wir verbürgen können, daß vor etwa vierzehn Tagen in dem Conseil des Papstes die Frage aufgeworfen wurde, ob Pius IX. einen derartigen eventuellen Ultimatum Frankreichs gegenüber sofort Rom verlassen, oder ob er den etwa fixirten Zeitpunkt abwarten solle. Ob ein bestimmter Entschluß gefaßt wurde, wissen wir nicht; Cardinal Antonelli jedoch war der Meinung, man müsse einem solchen Ultimatum mit der Erklärung entgegengehen, der Papst würde es für seiner unwürdig halten, eine solche „Gnadenfrist" zu acceptiren. Besser sei es, sofort der „Sache ein Ende zu machen". Jedenfalls beweist dieser Vorgang, daß man in Rom dem Frieden nicht traute, und es liegt in der Natur der Sache, daß man jetzt, nach der Niederlage Garibaldi's, demselben noch viel weniger traut. Eine irrthümliche Darstellung jenes Vorganges war die Angabe eines Pariser Blattes, der Cardinal Antonelli habe dem Hrn. de Lavalette eröffnet, der Römische Hof halte die ganze Situation für unerträglich, und es müsse biegen oder brechen; so provocirend ist man in Rom nicht, der Cardinal sprach nur in der Voraussetzung eines Französischen Ultimatums. Die Kaiserin plaidirt, wie immer mit großer Lebhaftigkeit, gegen die Idee der Räumung Roms; erst vor Kurzem bemerkte sie Jemandem: „Nennen Sie es, wie Sie wollen, Instinct, Vorgefühl oder Aberglauben; ich habe aber die Ueberzeugung, daß mein Sohn nicht den Thron besteigen wird, wenn wir den heiligen Vater verlassen!" Diese Ueberzeugung der Kaiserin ist eben so unerschütterlich als das non possumus Roms. (N. Pr. Z.)

Paris, 2. September. Der heutige Moniteur erklärt, daß nicht die Rede davon gewesen sei, den geheimen Staatsrath zusammen zu berufen. — Im heutigen Constitutionnel weist Limayrac nach, daß Rom die Versöhnung stets zurückgewiesen habe und sagt schließlich, er wünsche, daß die wichtigeren Interessen der öffentlichen Ordnung in Europa nicht länger durch blinden Widerstand in Schach gehalten würden; die Französische Regierung werde sich bemühen, die tiefe Verehrung für den Papst mit den Pflichten einer weisen, freisinnigen und civilisatorischen Politik in Einklang zu bringen. (D. h. Rom demnächst nicht mehr schützen gegen Piemont. Zunächst ist das natürlich nur die Meinung des Verfassers.) (N. P. Z.)

Paris, 31. August. Die gesammte liberale Pariser Presse stimmt darin überein, daß der bei Aspromonte errungene Sieg nur dann für die italienische Regierung wirklich gedeihliche Folgen haben kann, wenn Frankreich in ihm gleichzeitig die Nothwendigkeit erblickt, seine Truppen aus Rom zurückzuziehen. Das „Journal des Débats", der „Temps",

die „Opinion nationale“, das „Siècle“ und die „Presse“ befürworten sammt und sonders diesen Antrag. Die offiziöse Presse zeigt sich sehr vorsichtig und zurückhaltend und man will in dieser Haltung eher für Italien günstige Auspizien, als ein Einlenken in die Ideen der „France“, die nach wie vor für die ewige Dauer der Occupation spricht, erblicken. (A. P. Z.)

England.

London, 30. August. Donnerstag Nacht begab sich ein furchtbarer Eisenbahn-Unfall bei Market Harborough. Zwei Extrazüge, der eine mit fast 1000 Passagieren beladen, fuhren wenige Minuten nach einander von London ab. Gegen Mitternacht fuhr der zweite in den ersten hinein, der einen Augenblick anhielt, um Wasser einzunehmen. Die Dunkelheit erhöhte die Schrecken des Schauplatzes. Zwei Personen wurden auf der Stelle getödtet, 25 gräßlich verwundet und im ganzen an 400 Personen mehr oder weniger schwer verletzt. (A. P. Z.)

London, 2. September. Die “Times“, „Daily-News“ und andere Journale beharren in ihrem Verlangen der Räumung Roms. Die „Post“ sagt, Napoleon sei Italien geneigt und werde die günstige Gelegenheit zur Lösung der Römischen Frage benutzen. (N. P. Z.)

Deutschland.

Graudenz, 25. August. Von den Belagerungs-Uebungen bringt der hiesige „Gesellige“ folgenden Bericht: Nachdem am Mittwoch verschiedene kleinere überladene Minen mit je 10 resp. 15 Centnern Pulver oder einem entsprechenden Quantum Schießbaumwolle gesprengt worden waren, vornehmlich zu dem Zwecke, die Wirksamkeit dieser Pulverquanta zu erproben, ging man am Donnerstage zu dem Versuche über, Sturmpfähle (d. h. schräggestellte Pallisaden) durch Sprengkasten umzuwerfen. Es wird ein mit Pulver gefüllter Holzkasten, an dem ein Zünder befestigt ist, gegen die zum Angriffe ausersehene Pallisadenreihe gestellt oder ihr angehängt, und ein nicht zu großes Pulverquantum genügt (im gegebenen Falle wurden je 10 Pfd. Schießbaumwolle verwendet), die beabsichtigte Wirkung hervorzurufen, gegen welche der Vertheidiger in seltenen Fällen sich wird schützen können. Die Sprengkasten haben in der Hauptsache gleiche Bedeutung mit den metallenen Sprenghalbkugeln, die unter dem Namen Petarden zum Aufsprengen von Thoren im Mittelalter gebräuchlich waren; sie sind aber viel einfacher konstruirt. Die oben erwähnten Versuche sollen ganz befriedigend ausgefallen sein. Am Sonnabend endlich fand der Schluß der Uebungen statt. Es war dies jedenfalls der interessanteste Tag wegen der Großartigkeit der angestellten Versuche. Zuerst wurde Morgens eine Wassermine gesprengt, mittelst eines durch Steine und Pfähle auf dem Grunde der Weichsel befestigten Sprengkastens. Es war ein majestätischer Anblick. Zuerst erhob sich ein mächtiger Wasserberg, und aus diesem schoß eine etwa 2 Fuß dicke Wassersäule hervor, die eine Höhe von 250 bis 300 Fuß erreichte und wie eine Fontaine niederfiel, wozu sie mehr als 20 Sekunden brauchte. Selbstverständlich war dies Schauspiel nicht der Zweck der Sprengung, sondern es galt einem Versuche, die Zündungsleistung unter Wasser zu erproben. Es wurde Elektrizität angewendet. Die mächtige Wirkung wurde durch ein Quantum Schießbaumwolle erreicht, welches noch nicht 50 Pfund betragen haben soll. Die Fische wurden durch die Explosion derart betäubt, daß sie auf dem Rücken schwimmend an die Oberfläche kamen und von den behenden Pioniren in Menge gefangen wurden. Erregte die Wassermine das Staunen aller Zuschauer, so war dies fast noch in höherem Grade der Fall mit der letzten und größten überladenen Mine, die um 12 Uhr Mittags in die Luft gesprengt wurde, Man verbrauchte dazu circa 45 Centner Pulver, ein Quantum, wie es bisher noch niemals zu gleichem Zwecke verwandt worden sein soll. Es öffnete sich die Erde und spie, während bis auf mehrere tausend Fuß im Umkreise der Erdboden erbebte, wie ein Krater eine mächtige Erd- und Feuersäule bis gegen 200 Fuß Höhe aus, die den Himmel verfinsterte und in weitem Bogen die Erdklöße, Steine und Baumäste umherstreute. Die Wirkung war sehr bedeutend, es fand sich ein Trichter von 88 Fuß Durchmesser und 27 Fuß Tiefe vor. (A. P. Z.)

Berlin, 29. August. Die Budgetcommission des Abgeordnetenhauses hat sich vorgestern und gestern mit dem Etat des Ministeriums des Innern beschäftigt. Dabei ist der Beschluß gefaßt worden, den Wegfall der königlichen Polizei und die Uebergabe der Polizeiverwaltung an die städtischen Behörden für alle größeren Städte mit Ausnahme von Berlin und Posen zu befürworten. Bekanntlich wird von regierungswegen schon seit einigen Jahren thatsächlich damit vorgegangen, den Communalbehörden der größeren Städte das Polizeiwesen zu übertragen.

Die Oppositionspresse macht jetzt große Anstrengungen, ein ihre Parteizwecke störendes Eingreifen des Herrenhauses in die Militärfrage zu verhindern. Insbesondere sucht sie zu diesem Ende den Nachweis zu führen, daß im Fall des Scheiterns einer Verständigung zwischen der Regierung und dem Abgeordnetenhause überhaupt gar kein Budget vorhanden sei, welches dem Herrenhause zur verfassungsmäßigen Genehmigung oder Verwerfung vorgelegt werden könne. In Bezug darauf äußert heute die ministerielle Sternzeitung u. A.:

Diese Argumentationen gehen, wie Alles, was die Fortschrittspartei jetzt in Staatshaushaltssachen hören läßt, nur darauf hinaus, die Rechte der beiden anderen Factoren der Gesetzgebung zu Gunsten der Alleingewalt des Abgeordnetenhauses zu ignoriren. Die Regierung wird sich über die Zulässigkeit der allgemeinen wie speciellen Anträge im Abgeordnetenhause gewiß mit aller nur wünschenswerthen Klarheit und Bestimmtheit aussprechen. Ob sie aber nach dem Schlußvotum den Budgetentwurf, wie ihn das Abgeordnetenhaus gestaltet hat, noch zur Berathung des Herrenhauses gelangen lassen will, das ist einzig und allein Sache ihres Ermessens. Sie hat das Recht, den Entwurf zurückzuziehen, aber in keinem Fall eine Pflicht dazu, weder formell, noch aus inneren Gründen. Selbst wenn die Regierung die Beschlüsse des einen Hauses nach vollster Ueber-

zeugung für unannehmbar hält, kann es ihr für ihr weiteres Verhalten auch nach strengster constitutioneller Auffassung von Wichtigkeit sein, auch noch die Ansicht des andern berechtigten Factors zur vollen Aussprache gelangen zu lassen.

Wie es heißt, werden zu den Plenarverhandlungen über das Militärbudget der Staatsminister a. D. Graf v. Schwerin und der Präsident Simson ihre Sitze im Abgeordnetenhause wieder einnehmen. Der frühere Finanzminister v. Platow befindet sich zur Theilnahme an den Arbeiten des Hauses schon seit einigen Tagen wieder in der Hauptstadt. Hiesige Blätter wollen behaupten, in der Zeit vom 8. bis 11. Sept. werde wahrscheinlich keine Sitzung der zweiten Kammer stattfinden, indem viele Abgeordnete sich zu dem volkswirthschaftlichen Congreß nach Weimar zu begeben gedächten. Danach würde also der Beginn der Plenarberathungen über das Armeebudget, welcher bisher zum 8. oder 9. Sept. in Aussicht gestellt wurde, noch einen Aufschub erfahren. (F.P.-Z.)

Berlin, 3. September. Die Budget-Commission des Abgeordnetenhauses hat am Sonnabend den Etat des Ministeriums des Innern für das Jahr 1863 durchberathen, genau nach den für 1862 angenommenen Gesichtspunkten. Gestern ist der Vaerstsche Bericht über den Militär-Etat für 1862 weiter verlesen worden. — Zu berathen bleiben nun noch in der Commission der Militär-Etat für 1863, und für beide Jahre die Etats für Handel und Gewerbe, für das Cultusministerium, für die Marineverwaltung und für die Hohenzollernschen Lande. An alles dies ist selbst in der Commission noch nicht die Hand angelegt! (N. Pr. Z.)

Italien.

Mazzini hat vor einigen Tagen — also vor Garibaldis Gefangennehmung — in Mailand folgende Proclamation anschlagen lassen: „Italiener! Brüder! Das unglaubliche ist geschehen. Der Mann, welcher sein ganzes Leben Italien geweiht, welcher für dasselbe gekämpft, geblutet, gelitten, der unserem Vaterlande seine Einheit geschenkt, ohne für sich einen anderen Lohn zu begehren, als jenen, von seinem Volke geliebt zu werden, Garibaldi, unser Bruder, unser Vater, unser Erlöser, ist als Rebell erklärt worden, und die Soldaten Victor Emanuels — Gott schütze uns — Soldaten Italiens ziehen aus, um unseren Garibaldi gleich einem Rebellen zu bekriegen. Mir fehlen Worte, um meinen Schmerz, um meine Entrüstung über eine so niederträchtige Handlungsweise eines Königs auszudrücken, der eine Puppe auf dem Throne Italiens, ein willenloses Werkzeug in der Hand eines Ministers, der zur Schande, zum Fluch Italiens der Sclave eines fremden Tyrannen ist. Ihr seht es, wie dieser König die Ehre, die Dankbarkeit versteht, und ihr wollet ihn ferner dulden? Nein, nimmermehr, eine solche Schmach kann ich Italiens freien denkenden Menschen nicht zumuthen; darum herab mit diesem Zerrbild Königlichen Namens, herab mit seinem ehrlosen Ministerium! Volk, freies Volk, großes Volk Italiens, Volk, welches Du, wie ich den Schmerz, die Schmach fühlst, die auf uns lastet, auf, ermanne dich und laß es unserm Feind wissen, daß der zündende Blitzstrahl der Rache Italiens denjenigen zerschmettert, vernichtet, der es wagt, unsern Garibaldi zu kränken, zu entehren. Auf, o Volk Italiens, dein Körper bilde einen lebenden Wall zum Schutz Garibaldis! Zeige den Soldaten Victor Emanuels, was du vermagst, was ihm Pflicht wäre, und sei versichert, daß Tausende die brudermörderischen Waffen wegwerfen und sie nöthigerweise gegen jene kehren werden, welche ihnen eine so schmähliche Handlung zugemuthet. Ja, ich vertraue fest hierauf, denn es sind ja Alle Söhne unseres gesegneten Italiens, unsere Brüder. Darum auf, Brüder, vereinigt euch alle zum Schutze Garibaldis, zur Befreiung Italiens. Laßt euch nicht durch falsche Befürchtungen irre machen, daß Europa unsere Erhebung mißbilligen werde. Erhebt euch und zeigt dadurch an, was ihr wollt, das wir alle einig sind. Daher, es lebe Italien, es lebe Garibaldi! Nieder mit dem Königthum, nieder mit dem Ministerium, Tod den Tyrannen, Tod Ratazzi! Doch nicht von unserer Hand möge er fallen, die eigene Schande wird ihn tödten. Auf, erhebt euch! Es lebe Italien! Es lebe Garibaldi! Giuseppe Mazzini." (N. P. Z.)

Turin. Garibaldi ist, nachdem er von den königlichen Truppen in einer befestigten Stellung zu Aspromonte unter Befehl des Obersten Pellavicino angegriffen, mit den Seinigen gefangen genommen und auf einer italienischen Fregatte nach Spezzia gebracht.

Die Nachricht, die vom „Moniteur" als „Ende der Insurrection, welche Italiens Schicksal zu kompromittiren drohte", betrachtet wird, nimmt allen übrigen jedes Interesse. Das „Ende der Insurrection" nennt das amtliche Blatt die Gefangennahme Garibaldi's. Die „Temps" betrachtet Garibaldi's Fall ganz anders: „Nur oberflächliche Leute können in dem Vorfall von Aspromonte eine Lösung sehen wollen: ein Politiker wird nicht in die Falle gehen. Die Gefangennehmung Garibaldi's ändert nichts. Für die italienische Regierung wird die Schwierigkeit der Lage vielleicht auf ein anderes Feld getragen, aber ganz gewiß nicht entkräftet. Garibaldi als Gefangener, Garibaldi als Insurgent ist für die italienische Regierung eine gleich große Verlegenheit. Wenn man glauben wollte, daß in Aspromonte irgend etwas gelöst ist, so würde man jenen Aerzten nachahmen, welche die Wirkung mit der Ursache, die Symptome mit den Prinzipien des Uebels verwechseln. Nach wie vor Aspromonte ist die römische Frage die Krankheit, an der Italien leidet, und die französische Regierung kann diese allein heilen. Nur dann kann Aspromonte ein Erfolg für Italien sein, wenn Frankreich darin einen Beweggrund sieht, die Lösung der römischen Frage, über die sie allein verfügt, nicht weiter hinauszuschieben. Wir haben vor freche Drohungen nicht zurückweichen wollen, heute sind diese Drohungen nicht mehr zu befürchten; sie lasten nicht mehr auf unserer Politik, und die französische Regierung kann frei darüber nachdenken, was ihr die Umstände befehlen. Es ist mehr als je der Augenblick, daran zu erinnern, daß nach den eigenen Worten

des Herrn Billaut wir ohne Recht in Rom sind, und daß diese Lage, wie wir so eben gesehen haben, voll Gefahr für Italien und für Europa ist." (A. P. Z.)

Von Garibaldis Gefangennehmung erzählt das Pariser Journal „La France" Folgendes. Garibaldi habe, nur von einigen Gefährten begleitet, einen so großen Vorsprung vor den ihm nachsetzenden Bersaglieri gehabt, daß diese ihn nicht mehr an der Vereinigung mit seinem in der Basilicata stehenden Hauptcorps verhindern konnten. Da habe Pallavicino einen Soldaten, um zu parlamentiren, vorangeschickt. Garibaldi hielt in seinem Marsche an, wodurch die bedeutend an Zahl überlegenen Truppen die Zeit hatten, heranzukommen. Als man aber nun, anstatt weiter zu parlamentiren, Garibaldi einfach aufforderte, die Waffen zu strecken und sich gefangen zu geben, da weigerte sich dieser. Jetzt kam es zu einem höchst ungleichen Kampfe, der mit Gefangennahme Garibaldis und seiner Begleiter endigte. Einige Minuten später und Garibaldi konnte nicht mehr von seinem Hauptcorps abgeschnitten werden. Das Schiff, in welchem Garibaldi und sein Sohn Menotti nach La Spezzia abgeführt worden sind, ist der Raddampfer „Herzog von Genua". Garibaldi soll eine schwere Wunde am Fuß haben, Menotti ebenfalls. — Die Französischen Schiffe, welche nach Toulon beordert wurden, um Truppen nach Civita-Vecchia zu bringen, haben noch keinen Gegenbefehl erhalten. (N. P. Z.)

Turin. Ueber Garibaldi selbst fehlt es heut an Nachrichten. Die neuesten Depeschen bestätigen nur, daß die Vorgänge bei Aspromonte und „falsche Nachrichten" darüber in den meisten großen Städten des Königreichs, in Mailand, Livorno, Pavia, Brescia, Genua und Palermo Demonstrationen hervorgerufen haben, die die Intervention der bewaffneten Macht nothwendig machten. Nach den Angaben des amtlichen Blattes konnten die Zusammenrottungen bald zerstreut und die Ruhe wiederhergestellt werden, nur mußten einige Verhaftungen vorgenommen werden. In Livorno allein sahen sich die königlichen Truppen genöthigt, sich vor dem Volksauflaufe zurückzuziehen, „um Blutvergießen zu verhüten", wie die Depesche sagt.

Die Ausgaben, Verluste und außerordentlichen Kosten, die der Garibaldische Aufstand dem Staatsschatze verursacht hat, werden von einer Turiner lithographirten Korrespondenz auf 30 Millionen Franken veranschlagt. Diese sehr bedeutende Summe findet in den außerordentlichen Repressivmaßregeln, die die Regierung zur Unterdrückung des Aufstandes in Sicilien und Calabrien anwenden mußte, ihre Erklärung. 60,000 Mann sind auf Kriegsfuß gesetzt, der Sold der Offiziere und Soldaten ist erhöht, der Truppentransport, die Miethe der Schiffe, die Zwangsrequisitionen der Freiwilligen, die Plünderung mehrerer Waarenlager nnd die Beschlagnahme mehrerer öffentlichen Kassen von Garibaldi — all diese Unkosten und Verluste erheben nach der „Franco" italienischen Korrespondenz" die außerordentlichen Ausgaben des Staatsschatzes auf nicht weniger denn 30 Millionen Franken. (A. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 30. August. Die Mitglieder des Juristentags haben, nachdem ihre Arbeiten bereits vorgestern zum Schluß geführt worden, gestern, in drei Zügen, eine Fahrt nach dem Semmering gemacht; die Minister Schmerling und Lasser hatten sich auch diesmal angeschlossen. Das Frühstück wurde in Semmering, das Diner in Baden eingenommen. Auch bei dieser Gelegenheit fehlte es nicht an den anregendsten Trinksprüchen: auf den Kaiser und die Kaiserin, auf die mit ihren Völkern geeinten Fürsten, auf Hrn. v. Schmerling, auf Deutschlands und Oesterreichs Frauen, auf Oesterreichs Stern ꝛc. Während des Festjubels traf ein Telegramm aus Berlin ein, in welchem der Kronprinz von Preußen „aus alter gewohnter Theilnahme den Versammelten des Juristentags seinen herzlichen Gruß" sandte. Uebermorgen wird das Präsidium des Juristentags die Ehre haben, Sr. Maj. dem Kaiser den Dank der Versammlung auszusprechen, dann werden die Mitglieder sich zerstreuen nach allen Weltgegenden, und wenn sie, in ihre Heimath gelangt, noch jemals in Versuchung kommen könnten, sich und Anderen die Frage aufzuwerfen, ob Oesterreich deutsch sei, dann werden sie sich die kurze und kernige Antwort gegenwärtig halten, mit welcher ein österreichisches Mitglied des Juristentags dieselbe erledigte: „Meine Herren, sehen sie sich die Feste und die Festgeber an, die Stadt Wien und ihre Männer, und Sie wissen, daß Oesterreich deutsch ist und daß es deutsch bleiben wird für immerdar."
(F. P. Z.)

Amerika.

New-York, 19. August. General M'Clellans glückliche Räumung von Harrisons Landing, der Waffenerfolg der Unionisten in Baton-Rouge, die wesentliche Zunahme in den Werbungen und die Erwartung, daß Unions-General Hallecks Angriffsplan auf Richmond gelingen werde, haben zusammengewirkt, um das Publicum freudiger zu stimmen, und es herrscht im Allgemeinen ein hoffnungsvollerer Geist. Es wird amtlich angekündigt, daß die Conscribirung sofort beginnen soll. 40 Regimenter sind in Folge der ersten Ausrufung im Staate New-York organisirt worden. Die Werbungen gehen viel besser von Statten. Unions-General Butler wird nicht von New-Orleans abgerufen.

Mr. Cassius Clay, früherer Gesandter in Petersburg, hielt in Washington eine Rede, worin er das Parlament, das Volk und die Presse Englands schmähte, Frankreich und Rußland aber lobpries. England, sagte er, ist die unfreundschaftlichste Nation auf Erden. Sein Benehmen in der Sclavereifrage ist eine höllische Heuchelei. (Das ist gewiß richtig.) Es wartet auf Amerikas Sturz, aber Frankreich beschützt Amerika. Er werde nicht aufhören, gegen England zu sprechen. Als England die nationale Existenz bedrohte, war Napoleon der feste und unwandelbare Freund Amerikas. Daher möge Amerika sich an Frankreich wenden mit dem Aufrufe, nicht ruhig zuzusehen und die Amerikanische Republik durch England zerstören zu lassen. Rußland sei ein starker Verbündeter Amerikas. Er sei verwundert und voll

Bewunderung über die Lage des Russischen Volkes, denn England habe sie falsch dargestellt. Die Russische Herrscherfamilie sei die lebhafteste, intelligenteste und tugendhafteste, die je auf einem Throne saß. (N. P. Z.)

Berichte aus New-York vom 23. v. M. melden, daß General Pope sich mit Mac Clellan bei Acquia creek vereinigt habe. Die ganze Armee der Südconföderirten hat Richmond in der Richtung nach dem Virginischen Thale verlassen. Die Conföderirten haben Clarkeville in Tennessee genommen und rücken auf das von den Unionisten geräumte Fort Donnelson vor. Bei einem Angriffe auf Edgefield in Tennessee sind sie zurückgeworfen worden. Nach weiteren Berichten aus New-York vom 25. v. M. steht jetzt General Pope am nördlichen Ufer des Rappahannock. Die Südconföderirten besetzten das südliche Ufer mit einer Linie von Batterieen, die sich auf 15 Meilen ausdehnt. Sie haben die Unionisten angegriffen und mehrere Male versucht den Fluß zu überschreiten, sind aber zurückgeworfen worden. Ein allgemeiner Zusammenstoß ist bevorstehend. Den neuesten Nachrichten zufolge ist die Armee Mac Clellans zu Acquia creek gelandet und hat sich mit Pope vereinigt (wonach sich die obige Angabe vom 23. bestätigt). Die Unionisten können diese Position halten, bis die Ankunft von Verstärkungen die Offensive wieder zu ergreifen zuläßt. Gerüchtsweise heißt es, daß Unionsgeneral Halleck zum Oberbefehlshaber ernannt werden solle. (Davon war längst die Rede.) — Seward hat bekannt gemacht, daß diejenigen, welche nur die Absicht, Bürger zu werden erklärt haben, der Conscription nicht unterworfen sein sollen. — Ein schreckliches Blutbad hat in dem Fort Ridgely in Minnesota zwischen den Weißen und den Indianern stattgefunden, wobei es 500 Todte gegeben. (Das Wichtigste in den neuesten Nachrichten ist also das: die James-River-Linie ist aufgegeben und statt dessen eine 10 bis 12 Deutsche Meilen nördlicher gelegene Position am Rappahannock gewählt worden. D. h. mit andern Worten, auf die Eroberung der südstaatlichen Hauptstadt Richmond ist vorläufig Verzicht geleistet und es handelt sich zunächst nur um Deckung der eigenen unionistischen Hauptstadt. Von dieser (Washington) stehen die Süd-Conföderirten nur noch 10 bis 15 Deutsche Meilen entfernt, und glückt es ihnen über den Rappahannock zu gehen, so ist die Lage der Union sehr kritisch. Auf der andern Seite kann man zugeben, daß durch die Vereinigung der Streitkräfte von Pope und Mac-Clellan viel gewonnen ist; aber wohl nur auf wenige Tage, denn die beiden Generale der Südunion, Jackson und Beauregard, werden sich nun auch vereinigen — wenn es nicht schon geschehen ist — und beide sind bisher immer siegreich gewesen.) (N. Pr. Z.)

Afrika.

Aus dem Privatbriefe eines auf der Westküste von Afrika lebenden Gentlemen, bringt die „Times" eine längere Skizze des verrufenen Königreichs Dahomey. Wir entlehnen derselben folgende Notizen: „Der König von Dahomey heißt Baddahung. Er ist nicht der Wütherich, den die englischen Blätter aus ihm machen. Er ist von vollkommen schwarzer Farbe und sieht hübsch aus. In der That haben wenig Schwarze hübschere Züge. Menschenopfer werden von den Afrikanern, wie einst von den Juden, als religiöse Pflicht angesehen. Die zum Opfertode Erlesenen sterben freudig. Zum Opfer gewählt zu werden ist eine Ehre. Die Haupt- und Residenzstadt des Reiches heißt Abomey. Sie liegt 130 englische Meilen hinter unserer neuen Kolonie Lagos. Lagos steht auf einer Insel. Abomey ist von einer Ringmauer umgeben, aber keine Festung. Dohomey wurde nie von civilisirten Völkern genannt, bevor der König den Hafenort Whydah, der nicht weit von Lagos auf der Sklavenküste liegt, in seine Gewalt bekam. Whydah gehört also jetzt dem Könige von Dahomey und ist ungefähr 70 Meilen von Abomey entfernt. Es ist sein Haupthafen. Wenn man ihm Whydah nimmt, so sinkt er in die harmlose Bedeutungslosigkeit seiner Vorfahren zurück. Der Ort ist sehr hübsch gelegen und hat einen sehr guten Markt, wo man Rind- und Hammelfleisch, Fische, Geflügel, Obst und Gemüse, europäische und einheimische Fabrikwaaren bekommen kann. Whydah hat regelrechte Straßen, ist 3 englische Meilen lang und 1 breit und so dicht bevölkert, daß es einmal dem König ein Kontingent von 10,000 Streitern stellen konnte. Der Gouverneur der Stadt, der zugleich als Richter sitzt und alle Streitigkeiten zwischen den Weißen und den Eingeborenen schlichtet, führt den Titel Avogah, d. h. „Vater des weißen Mannes". Ein Unterrichter, der den Titel Shassah führt, schlichtet die Streitigkeit zwischen den Eingeborenen. Von ihm kann man an den Avogah, vom Avogah nur an den König appelliren. Alle Schiffe, die nach Whydah gehen, zahlen dem König einen Zoll; zweimastige zahlen 64 Pfd. Sterl., dreimastige 93 Pfd. St. Dieser Zoll klart die ganze Ladung, was sie auch werth sein möge. Es giebt zwei Waarenladen oder sogenannte Faktoreien in Whydah. Die eine ist eine französische Faktorei, die dem König eine Steuer von 20,000 Dollars zahlt; die andere, die eine Abgabe von 10,000 Dollars entrichtet, gehört dem berühmten Sklavenhändler Domingo Martinez, einem Brasilier. Dieser Domingo Martinez, der den Sklavenhandel des Reiches besorgt, und erst vor 3 Monaten eine lebendige Fracht abschickte, deren Bruttowerth auf 180,000 Pfd. St. geschätzt wurde, ist ein Freund des Königs und gehört zu seinen Häuptlingen. Wenn der Avogah ihm in den Straßen der Stadt begegnet, kniet er vor ihm nieder und klopft mit der Fläche der rechten Hand auf den Rücken der linken. Und man muß wissen, daß der Avogah in Whydah einen höheren Rang hat als unser General-Gouverneur in Kalkutta. Auf der Küste glaubt man, daß Baddahung den Domingo als seinen Thronerben ansieht. Wenn ein Schiff seine Waaren ausladet und zum Verkauf in die französische Faktorei oder in die des Domingo schickt, so zahlt es keinen Zoll. Eine Expedition gegen Dohomey wäre Wahnsinn. Ihr guten Leute in England habt keinen Begriff von Afrika. Könnt Ihr Euch vorstellen, wie ein Land ohne Straßen aussieht? Denkt Euch, ganz London wäre von einem dichten Dschungel umgeben, worin es von

Tigern, Panthern und giftigen Schlangen wimmelt, und dessen Pfade ungefähr einen halben Fuß breit sind; und denkt Euch darüber eine siedende Sonne und Muskitos und Mücken, die ihr möglichstes thun, um Euch mit heftigen Nasen-, Augen- und Ohrenentzündungen zu beglücken. Nein, wenn wir wirklich dem König von Dahomey das Handwerk legen, namentlich seinen Sklavenhandel unmöglich machen wollen, so müssen wir ihm Whydah und Godomey, seine einzigen Häfen, nehmen. Wie gesagt, der König ist kein solches Scheusal, wie man in England glaubt. Alle in seinem Lande begangenen Grausamkeiten werden von seinen Häuptlingen erzwungen. Kein afrikanischer König kann ohne Erlaubniß seiner Häuptlinge niesen. Die Monarchieen hier sind streng begrenzt, sind eigentlich aristokratische Reiche oder Oligarchieen. Wenn z. B. der König von Ashantee vom Gouverneur der Goldküste einen Brief erhält, so öffnet er ihn nicht gleich, sondern läßt sich ihn bei Nacht von irgend einem vertrauten alten Mentor vorlesen, um falls er irgend eine Schwierigkeit hervorzurufen geeignet ist, vorher berathschlagen zu können, wie er die Sache am Morgen den Häuptlingen vorlegen soll. Sie sitzen mit ihm zu Rathe und bestimmen die Antwort. Der König von Ashantee ist kein schlechter Mann und hat den besten Wunsch, unsere Religion anzunehmen und die blutdürstigen Landesgebräuche abzuschaffen, aber seine konservativen Häuptlinge widersetzen sich einer so gräßlichen Neuerung. Nun sind die Menschenopfer in Coomassie 10mal schlimmer, als die in Dahomey. Wenn ein armer Teufel auf der Gasse einer Frau des Königs begegnet und sie zufällig sieht auch ohne zu wissen, daß sie die Frau des Königs ist, so wird er geköpft. Die Afrikaner haben nichts gegen diese Gebräuche; ich glaube vielmehr, sie lieben sie. Menschenopfer gehören zu ihrer Religion. Auch Abraham wurde nicht für einen Schurken gehalten, weil er sich anschickte seinen Sohn den Hals abzuschneiden. Die Sitten und Bräuche in Afrika stammen eben aus uralter Vorzeit. (A. P. Z.)

Miscellen.

Mittel gegen die Fliegen. Gegen dieses Ungeziefer, welches grade in diesem Monate am lästigsten zu sein pflegt, hat man schon lange, namentlich in den Fleischbuden, mit Erfolg das Lorbeeroel angewandt, dessen Geruch die Fliegen nicht vertragen. Ein Fleischer in Wien hat eine neue sehr zweckmäßige Methode erfunden, dieses Mittel anzuwenden; er hat nämlich dasselbe einer weißen Farbe zugesetzt, mit welcher er die Wände im Innern seines Locales anstreichen ließ; von Stunde an zeigte sich dort keine Fliege mehr. (Rig. H.-Z.)

Vor einigen Tagen erschien vor der Examinations-Jury zu Löwen ein Student, um sein Examen in der Physik zu machen. Der Arme schwitzte große Tropfen. Ein Mitglied der Jury, um ihn zu encouragiren, legte ihm die Frage vor: „Wie wirkt die Wärme auf die Körper?„ — Sie dehnt sie aus, erwiderte der Student. — „Nunwohl mein Herr; führen Sie mir ein Beispiel an.“ Der Student, wahrscheinlich stärker im Whist als in der Physik, mehr vertraut mit dem Trinkglase, als mit den Naturwissenschaften, erschien in großer Verlegenheit. Er fuhr mit der Hand durch sein Haar, sah bald an die Decke des Zimmers, bald auf den grünen Teppich des Tisches, bald in das Gesicht des Examinators, schien in tiefe Gedanken versenkt, sagte aber kein Wort.

Der Examinator: Nun, mein Herr, Sie antworten nicht, und doch giebt es der Beispiele so viele.

Der Student, nachdem er noch einige Augenblicke nachgedacht: Mein Herr, im Sommer sind die Tage länger als im Winter, weil sie durch die Wärme ausgedehnt werden. (Rig. H.-Z.)

Von der Censur genehmigt.

Dorpat, den 27. August 1862. № 137.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

☞ Einem hochgeehrten Publiko macht Endesunterzeichneter ganz ergebenst die Anzeige, daß er sich hierselbst als Sattler, Wagenbauer u. Tapezirer etablirt hat. Sich dem Wohlwollen eines geehrten Publikums Bestens empfehlend, verspricht derselbe die reellste Bedienung. 3*

A. Bradtmann, aus St. Petersburg, im Hause der Wittwe Koch, Ecke der Neu-Straße.

Ein Haararmband mit einem goldenen Schlangenkopf ist am 25. d. M. verloren worden. Der Finder wird gebeten dasselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Ztgs.-Exped. abzugeben.

Ein Flügel wird verkauft bei Mad. Eluchen in der Steinstraße. 2

Ein Clavier ist zu verkaufen im Hause des Instrumentenmachers Hasse. 1*

Finnländischen Strandkäse, à ℳ. 15 bis 20 Kop., **frische Ananas** à 75 Kop. bis 1 Rbl. 50 Kop., **Messinaer Citronen** wie auch eben eingetroffene **Weintrauben** empfiehlt **C. Petersonn,** Ritterstraße. 2

Utensilien für Oelmaler

bester Waare halten stets vorräthig und empfehlen ***Ihle & Röschke.***

Ein gutes kräftiges Reitpferd steht zum Verkauf im von Wahlschen Hause gegenüber der Universität. Kaufliebhaber werden ersucht sich an den Kutscher daselbst zu wenden. 2

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 99 vom 27. August 1862.

Endesunterzeichneter empfiehlt sein mit in- und ausländischen Fabrikaten wohlassortirtes

Galanterie- und Kurz-Waaren-Lager

und erlaubt sich ganz besonders folgende Gegenstände hervorzuheben: Offenbacher Ledersachen, als: Porte-Monnaies, Porte-Cigarres, Courier-Taschen für Herren und Damen, Damen-Beutel, Reisekoffer, Necessaires; — gusseiserne Leuchter, Briefpressen, Schreibzeuge, englische Theebretter mit Perlmutter ausgelegt, Bronce-Gardinenstangen mit Rosetten, Britannia-Leuchter und Theekannen, Melchior-Messer, Gabeln und Löffel, Reitgerten, Spazierstöcke, Odeure und Eau de Cologne, Gummi-Galloschen für Herren und Damen, Herren-Wäsche, wollene Jacken und Unterkleider, Socken, holländische Leine, Besatzbänder in allen Farben, Ledertuch, Lustrine, Vogelbauer, französische Handschuhe, wollene Reisedecken, Herren-Slipse, Pariser Filz- und Strohhüte, Gummi-Gurtenband mit den dazu gehörigen Bronce- und Stahlschnallen, Damenkragen, Broschen, Fischbein, blaugereiften Crinolinenstahl, geschmackvolle Gegenstände in Nippsachen etc., die sich ganz besonders zu Geschenken eignen. Sämmtliche Gegenstände werden zu Fabrikpreisen abgegeben.

Fr. Krewitz.
(Haus Kapiloff, am Markt.)

Wollenstoffe

zu **Damen-Kleidern** im neuesten Geschmack empfing so eben in großer Auswahl und empfiehlt das Magazin von 2

Ludw. Oscar Fischer.

In meiner Niederlage sind nebst andern Klempnerarbeiten in großer Auswahl vorhanden: Lampen in den verschiedensten Gattungen, mit allen zu denselben erforderlichen Requisiten, als: Kuppel von Milch- und anderem Glase, Lampengläser in allen Größen, Dochte und Drathgestelle so wie auch vorzügliches frisches Lampenöl. 1*

Klempnermeister Sachsendahl.

Holländische, Bielefelder, Schlesische und **Irische Leine** wie auch **Lakenlein, Taschentücher** und **Tischgedecke** empfiehlt das Magazin von 2

Ludw. Oscar Fischer.

Alle Sorten Kasanscher Lichte so wie St. Petersburger Palmlichte, Seife, Moskausches Mehl erster und zweiter Sorte ist zu haben bei 3

C. Hennig.

Zwei Wohnungen sind zu haben bei Hornberg in der Malzmühlen-Straße. 3

Im Thrämerschen Hause, am großen Markt, ist **ein neues Budenlocal** zu vermiethen und gleich zu beziehen. 3

Im **Treuer**schen Hause in der Carlowa-Straße ist eine Familienwohnung von 10 Zimmern mit einem Garten zu vermiethen. 2*

Im v. Bockschen Hause sind einzelne Zimmer mit Heizung zu vermiethen. 3*

Herrn Probst Willigerode gegenüber, bei der Wittwe Müller, sind 2 zusammenhängende Zimmer zu vermiethen. 1*

Zwei freundliche neu eingerichtete Quartiere, ein jedes von 2 Zimmern, sind **möblirt** in meinem Hause am Markte zu vermiethen. 2

Th. Hoppe.

Abreisende.

J. Mast, aus Pernau. 3
A. Quandt, Tischlergesell. 3
F. Hansen, Drechslergesell. 3

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Schuhmachermeisters J. Mayer Sohn Oswald Joachim; des Steinsetzers F. W. Schüler Sohn Ernst Friedrich Wilhelm.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Schuhmacher Eduard David Loga mit Emilie Krick. — St. Marien-Kirche: der Schmied Johann Sakkeus mit Elisabeth Juliane Waldmann.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Arrendatorswittwe Margarethe Linde, 60 J. alt.

Am nächsten Sonntage, den 2. September, Mittags 12 Uhr zu St. Marien deutscher Gottesdienst mit heil. Abendmahlsfeier. Meldung zur Communion Sonnabend Nachmittags 4—6 Uhr in der Wohnung des Pastors.

Wechsel- und Geld-Cours am 22. August 1862.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	171 3/5	173	
„ London 3 Monat	34 15/16	35 1/4	
„ Hamburg	31 1/8	31 7/16	
6% Bco. Inscriptionen	—		
6% Metall. S.-M	110 1/2	—	
5% in Silber 1. Serie (1820)	95 1/2	—	
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	101	—	
5% do. 3. Serie (1831)	97	95	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% do. 4. Serie (1832)	97	95	
5% do. 5. Serie (1854)	96 1/2	96 1/2	
5% do. 6. Serie (1855)	—	—	
4½% do. 1. Serie (1840)	88	—	
4½% do. 2., 3. und 4. Serie	88	—	
4½% do. 5. Serie	87	—	
5% Reichsbank-Billete	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	99 1/2	
do. Stieglitzische do.	—	—	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
do. do. auf Termin	—	—	
Ehstländ. do.	—	99	
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—	
Actien der russ. Eisenbahnen	111 1/2	—	
Obligationen der russ. Eisenbahnen	88 1/4	—	
Actien Russ. Eisenb. lib. Prämien	—	—	
Actien der Riga-Dünab. Eisenbahn	—	—	

Riga, 22. August. Schiffe sind angekommen 1180, ausgegangen 1118.

Getraide-Preise in Riga

am 22. August 1862.

		Silber-Münze.			
		Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen	à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen	à 15	113	—	—	—
Gerste	à 16 „ „ „	94	—	—	—
Hafer	à 20 „	80	—	81	—
Waizenmehl	pr. Tschetwerik	4	25	4	50
Gebeuteltes Roggenmehl	„ „	3	25	3	50
Grobes Roggenmehl	pr. Kulle	2	20	2	30
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Fass	17		16	50
dito ⅛	„ „ „	—	—	—	—

Ziehung am 1. (13.) October.

Den meisten Gewinn und die größte Sicherheit bieten die Obligationen, welche nur 5 Rubel kosten und womit man schon in der Gewinn-Ziehung am 1. (13.) October 1862 Preise von:

Rbl. 150,000, Rbl. 30,000, Rbl. 15,000, Rbl. 3,000, Rbl. 1,500, Rbl. 900, Rbl. 600, Rbl. 250 bis abwärts **Rbl. 80 in Silbergeld gewinnen kann.**

Man wende sich daher baldigst und nur direct an das Bankhaus ***B. Schottenfels*** in Frankfurt a. M., welches den Debit dieser Obligationen besorgt.

Der Betrag kann in Banknoten, Gold, Coupons, Wechseln ꝛc. per Fahrpost eingesandt werden; sofort nach der Ziehung wird die Gewinnliste übersandt.

Kais. Königl. Oesterreichisches

Eisenbahn-Anlehen

vom Jahre 1858

von **42 Millionen Gulden** österr. Währ.

Die Hauptpreise des Anlehens sind:
21 mal **166,600**, 71 mal **133,300**, 103 mal **100,000**, 90 mal **26,600**, 105 mal **20,000**, 90 mal **13,300**, 105 mal **10,000**, 307 mal **3,300**, 20 mal **2,660**, 76 mal **2,000** 54 mal **1,660**, 264 mal **1,330**, 503 mal **1,000**, 733 mal **166** Silber-Rubel ꝛc.

Der geringste Gewinn ist 78 Rbl. Slb.

Nächste Ziehung am 1. (13.) Octbr. 1862.

Loose hierzu sind gegen Einsendung von 6 Rbl. S. per Stück, 6 Stück à 30 Rbl. S., 11 Stück à 50 Rbl. S. von dem Unterzeichneten zu beziehen.

Der Betrag der Loose kann auch per Postvorschuß erhoben werden. Kein anderes Anlehen bietet so viele und große Gewinne.

Der Verloosungsplan und die Ziehungslisten werden gratis zugesandt, sowie auch gern weitere Auskunft ertheilt durch

Franz Fabricius,
Staats-Effecten-Handlung i. Frankfurt a. M.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 100.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Mittwoch, den 29. August 1862.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Ihre Majestät die Königin von Spanien hat dem ord. Professor der Astronomie zu Dorpat, wirklichem Staatsrath Mädler, das ordentliche Commandeurkreuz des Ordens König Karl's des III. verliehen, und Se. Majestät der Kaiser von Rußland demselben Allergnädigst gestattet, die Insignien dieses Ordens anzulegen.

Riga, 24. August. Gestern Abend vereinigte der große Saal der Gildestube eine Gesellschaft von mehr als zweihundert Personen zu einem Festmahl, welches zu Ehren Sr. hohen Excellenz des Ministers des Innern P. Walujew, der auf der Rückreise von seinem Sommeraufenthalt in Dubbeln nach St. Petersburg einige Tage in unserer Stadt verweilt, stattfand. Gleichsam den Mann zu feiern, welcher zum Wohle der ganzen Gesellschaft arbeitet, hatten sich Männer aus allen in unserer Stadt vertretenen Ständen und Gesellschaftskreisen zusammengefunden, und war auf diese Weise das Fest, welches in bester Stimmung verlief, frei von jedem exclusiven Charakter. Auch manches bedeutsame Wort in Scherz und Ernst machte sich geltend, wie es in unseren Tagen, in denen die allgemeinen Interessen immer größere Kreise erfassen, nicht ausbleiben konnte. Und war es auch nicht eine Weltpolitik, wie sie die Guildhall einer Englischen Stadt von den Lippen eines Ministers Ihrer Königlichen Majestät von Großbritannien zu hören bekommt, so vernahm die ehrwürdige schöne Halle unseres Gildenhauses doch manchen Ausspruch, dem wir ein recht langes Leben in jenen Räumen wünschen. Nachdem Se. hohe Excellenz der Baron Lieven das Wohl des Monarchen ausgebracht, begrüßte der Bürgermeister Otto Müller den verehrten Gast in einer kräftigen, warmen Rede, in der er die Freude der Versammlung aussprach, den Mann in ihrer Mitte zu sehen, der früher unseren Provinzen und unserer Stadt angehört, der dann zu den höchsten Stufen des Staatslebens emporgestiegen, dort in staatsmännischem Geiste die Interessen des weiten Reiches mit denen der einzelnen Provinzen vermittelnd. Als das stürmische Hoch auf das Wohl des Gastes verrauscht war, erhob sich Se. hohe Excellenz der Herr Minister und dankte in eingehender formvollendeter Rede. Von seinem Aufenthalte in unserer Stadt ausgehend und wiederholt auf denselben, der ihm, als er seine Laufbahn betrat, einen Kreis wahrer Freunde zugeführt, zurückkommend betonte er, wie ihm, der dem Bürgerthume durch seine Geburt allerdings nicht anzugehören die Ehre habe, doch dessen hoher Werth bekannt sei, wie er die Deutsche Individualität, welche im Reiche ja bei uns ihre eigentliche Vertretung habe, zu achten und zu verstehen wisse. Die schönen, herzlich gesprochenen Worte fanden im Saale lauten Wiederhall, und als der Redner mit einem Hoch auf unsere Stadt schloß, folgte ihm nicht endenwollender Jubelruf. Noch manches Wort und mancher Gedanke brach sich aus der durch die ersten Redner in eine lebhaftere Stimmung versetzten Versammlung Bahn. Der Bischof Walter gedachte des im Städteleben und daher auch in der Gesellschaft allein unvertretenen Standes, für dessen Wohl die Thätigkeit des Ministers die erste Stelle einnimmt, indem er dem Danke der Bauern, besonders unserer Bauern, Worte verlieh. Auch der Gemahlin Sr. hohen Excellenz, welche Riga durch die Geburt angehört, wurde in einem vom Bürgermeister Müller ausgebrachten Toaste gedacht. In der Sprache des Humanismus und der classischen Gelehrsamkeit feierte ein Mitglied des gelehrten Standes den Mann von hoher wissenschaftlicher Bildung, den als einen der Ihren begrüßen zu können die Literaten sich zur hohen Freude rechneten, welchem Gruße Se. hohe Excellenz in gleicher Sprache dankte und dann in Deutscher Rede die Bemerkung anknüpfte, wie gerade die Stätte der heutigen Versammlung zu der Betrachtung auffordere, daß das Literatenthum so recht als einer der edelsten und wirkungsreichsten Bestandtheile in das Bürgerthum und das alte Gildenhaus hineingehöre. Das Fest nahm noch lange einen heiteren Verlauf und wechselten noch manche Toaste und Reden mit einander ab. Der große Raum und die herrschende Unruhe machten es jedoch unmöglich, die Redner vollständig zu verstehen, und verzichten wir daher um so lieber auf eine weitere Mittheilung, als wir glauben, gerade die bedeutsamsten Momente des Festes hervorgehoben zu haben. Wie gewiß alle Theilnehmer, möge auch Se. hohe Excellenz sich freudig des gestern in unserem Riga verlebten Tages erinnern. (Rig. Z.)

Riga, 25. August. Heute ist durch den Telegraphen die betrübende Nachricht hier eingetroffen, daß der General-Superintendent des Moskauer Con-

sistorialbezirkes Heinrich Dieckhoff gestern Abend daselbst verschieden ist. (Rig. Z.)

Moskau. Am 21. d. Mts. hielt S. M. der Kaiser eine Parade über die Truppen des abgesonderten Grenadierkorps ab und S. M. war mit dem Zustande derselben außerordentlich zufrieden. Nach der Parade wohnte der Kaiser dem Mittagsessen bei, welches die Kaufmannschaft den Soldaten und Unteroffizieren des Grenadiercorps auf dem Chodynskischen Felde gab.

Um 2 Uhr war Mittagstafel im Petrowskischen Palais, zu welchem die Militairchefs befohlen waren, und Abends wohnte S. M. dem Feuerwerk bei, welches die Kaufmannsgesellschaft auf dem Chodynski'schen Felde veranstaltet hatte.

Am 22. August wohnte S. M. der Kaiser auf dem Chodynski'schen Felde dem Schießen der Artillerie und den gymnastischen Uebungen des Grenadierkorps und der Artillerie-Reserven bei. Um 6 Uhr Nachmittags fand eben daselbst ein Scheibenschießen der Grenadier- und Dragoner-Regimenter statt. Abends geruhte S. M. das Theater zu besuchen. (N. P.)

Die Dampfbootkommission hält es für ihre Pflicht, zur allgemeinen Kenntniß aller Dampfbootinhaber, Maschinen-Fabrikanten und den Personen zu bringen, welche Dampfkessel aus dem Auslande verschreiben, daß für die Schiffahrtsperiode des Jahres 1863 denjenigen Dampfbooten, welche nicht zwei Sicherheitsventile haben, kein Schein zum Fahren ertheilt werden wird. (P.-Z.)

Moskau. Am 23. d. Mts. geruhte S. M. der Kaiser dem Scheibenschießen der Artillerie beizuwohnen und dann die Dragoner-Brigade die durch Generalmarsch versammelten Truppen der Grenadier-Division, das Moskausche Bataillon der inneren Wache und die gerade in Moskau anwesende, nach dem Kaukasus zurückkehrende 1. L.-G.-Eskadron kaukasischer Kosaken von der eigenen Eskorte S. M. exerciren zu lassen. S. M. der Kaiser war mit diesen Truppen außerordentlich zufrieden. Um 5 Uhr geruhte S. Majestät bei dem Moskauer Militär-General-Gouverneur auf seinem Landhause im Petrowski'schen Park das Mittagsmahl einzunehmen und Abends das große Theater zu besuchen. (N. P.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. September. Aus der Gesammtheit der italienischen Nachrichten geht hervor, daß die Gefahr eines allgemeinen Aufstandes glücklich vorüber ist. Man kann die Größe der Krisis, in welcher Italien geschwebt hat, erst jetzt übersehen. Wurde es Garibaldi's nicht mächtig, und würde dieser erst vor Rom von den Franzosen geschlagen worden sein, so hätte wahrscheinlich schon dieses Zeugniß von Ohnmacht Frankreich nicht erlaubt, ihm den noch unbeschränkteren Besitz der ganzen Halbinsel zu gestatten. Immerhin aber würden die Bedingungen, welche Frankreich Italien in diesem Falle gestellt hätte, noch besser gewesen sein, als eine Intervention Frankreichs in Neapel selbst, die schon insofern nicht im Bereiche der Unmöglichkeit lag, als hier darüber gestritten wurde, ob Frankreich den Uebergang Garibaldi's über die römische Grenze, als zu gefährlich für den Ausbruch eines Aufstandes in Rom selbst, abwarten sollte oder nicht. Man hat hiermit sogar offenbar in Turin gedroht, und so kam es auch, daß England plötzlich in Paris wissen ließ, es würde, wenn Frankreich, wie es vorzuhaben scheine, Gaeta und andere Punkte besetzt, sofort Sizilien besetzen müssen. Es hätte in diesen Fällen mit dem Königreich Italien gar übel gestanden, und wenn man sich diese Aussichten vergegenwärtigt, wird man die That vom Erfolg bei Aspromonte nicht hoch genug anschlagen können.

Die italienischen Verwicklungen scheinen Frankreich dazu veranlaßt zu haben, in der montenegrinischen Angelegenheit die Beschützerrolle, die es gemeinsam mit Rußland spielte, momentan fallen zu lassen. Wenn die Türken wirklich Cettinje besetzt haben, so wird es selbst der feinsten Diplomatie schwer werden, ihnen für ein Friedens-Arrangement nicht gewisse Vortheile zuzuschreiben. (A. Pr. Z.)

Der „Moniteur" theilt mit, daß der Kaiser das Schreiben empfangen hat, wodurch der König von Preußen die Geburt eines Sohnes des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und der Prinzessin Victoria von England notifizirt. — Der Kaiser geht übermorgen nach Biarritz; die Kaiserin und der kaiserliche Prinz reisen morgen schon ab.

Es ist niemals die Rede davon gewesen, schreibt der „Moniteur", den Geheimen-Rath auf heute nach St. Cloud zusammen zu rufen. Morgen wird ein Ministerrath gehalten, wie dieser jede Woche stattfindet.

Man liest in der „Patrie": „Man versichert, daß König Victor Emanuel gelegentlich der stattgefundenen ernsten Ereignisse an den Kaiser geschrieben habe. Das Schreiben des Königs von Italien hebe mit Hinweisung auf die seiner Regierung von dem Tuillerien-Kabinet ertheilten Rathschläge die Raschheit und Energie der Unterdrückung hervor und spreche schließlich neuerdings die Hoffnung auf eine Lösung der römischen Frage aus. — Die Kammern, welche seit einiger Zeit ihre Arbeiten unterbrochen haben, werden sie am 15. wieder aufnehmen. Man macht sich auf eine wichtige Rede des Herrn Ratazzi gefaßt. (A. Pr. Z.)

Paris, 1. Septbr. Die Sitzung des Ministeriums wird erst morgen stattfinden. Wir haben schon bemerkt, daß sich die Freunde Piemonts, wenn auch nicht die sofortige Lösung, doch den Anfang einer Lösung der Römischen Frage davon versprechen oder sich zu versprechen scheinen, obgleich es viel denkbarer ist, daß der Kaiser noch Alles beim Alten lassen wird. Das verhindert nicht, daß seine Verlegenheit groß ist, und daß er irgend etwas erklären muß, sei es auch nur, um der Zeitungspolemik ein Ende zu machen, welche mit jedem Tage giftiger wird. Abgesehen von den wirklichen Motiven, welche ihn in Rom festhalten und auf die wir nicht mehr zurückzukommen brau-

chen (die Wichtigkeit seiner Centralstelle in Italien ꝛc.), bietet ihm übrigens die Situation in Italien einen Vorwand, bis auf Weiteres an dem Bestehenden nichts zu ändern; denn mit Garibaldi ist noch nicht die ganze Actions-Partei lahm gelegt, und wenn es auch keine „insolenten Drohungen" mehr giebt, so giebt es doch noch „demagogische Bewegungen" und der Minister Ratazzi scheint es darauf anzulegen, die Leidenschaften aufzustacheln; er soll von seinem Siege wie berauscht sein. Aus einem Turiner Briefe erfahren wir, daß es die Absicht Ratazzi's ist, Garibaldi von dem Senate richten zu lassen. Hierauf würde der König ihn begnadigen, „denn wir sind weder Russen, noch blutgierig" äußerte der Minister, als man ihn dieserhalb interpellirte. Hat er Rußland wirklich dieses Compliment gemacht, so wäre das ein seltsamer Dank für die Anerkennung.

(N. Pr. Z.)

England.

London, 1. September. Die Königin und die königliche Familie schiffen sich heute im Arsenal von Woolwich an Bord der „Fairy" zur Reise nach Deutschland ein. In Folge ihrer tiefen Trauer hat Ihre Majestät sich auf der Fahrt von Windsor aus und bei der Einschiffung alle üblichen Ehrenwachen und Aufwartungen der Behörden verbeten. (A. Pr. Z.)

Garibaldis Gefangennehmung, die gestern hier bekannt wurde, wird heute natürlich von allen Blättern als Haupttagesereigniß besprochen. Je nach der Parteistellung äußert sich die Freude oder Bedauern. Die Times schreibt:

Wir gestehen, daß uns die Nachricht mit der größten Befriedigung erfüllt hat. Garibaldis Unternehmen hat ihn von einer Bornirtheit gezeigt, die eben so groß ist, wie sein unbestrittener Heldenmuth und seine Vaterlandsliebe. Wir hegen übrigens keine Furcht, daß die Italienische Regierung seine vielen glänzenden Verdienste wegen eines einzigen Verbrechens vergessen werde. Wir fürchten vielmehr, daß ein Gefühl falscher Dankbarkeit und Sympathie jene Männer, die nur ihre Pflicht gegen Garibaldi und zwar mit offenbarem Widerstreben gethan haben, dem Haß der Bevölkerung preisgeben werde.

Die Palmerstonische, oder, was in dieser Frage dasselbe sagen will, die Ricasolische „Morning Post" schreibt:

Leider berechtigt uns noch in diesem Augenblicke nichts zu der Annahme, daß Signor Ratazzi der Mann ist, ein ernstes Wort zur Französischen Regierung zu sprechen. Napoleon III. rief bei einer denkwürdigen Veranlassung: „Ich vertrete eine Niederlage." Garibaldi kann mit gleichem Rechte ausrufen: „Ich vertrete einen Kampf." Und dieser Kampf hat sicherlich nicht in Aspromonte geendet. Man täusche sich auch darüber nicht, daß Garibaldi der Abgott der süditalienischen Bevölkerung ist; und die letzten Ereignisse werden kaum verfehlen, ihn vollends mit dem Nimbus eines patriotischen Märtyrers zu bekleiden. Was die verschiedenen Ansprüche Victor Emanuels und Garibaldis auf die Bewunderung der Süditaliener betrifft, so erinnern diese sich vorzugsweise der Thatsache, daß sie, wenn des Königs förmliche Proteste gegen die Sicilianische Expedition von 1860 aufrichtig gemeint gewesen, oder aufrichtig befolgt worden wären, noch in diesem Augenblick vielleicht unter dem Joch der Bourbonen schmachten würden. Wenn der Moniteur anzeigt, daß der Aufstand zu Ende sei, so werden alle denkenden Politiker in und außer Italien ihm nur bedingt beistimmen.

„Daily News", so wie „Advertiser", äußern sich betrübt und erbittert über Garibaldis Gefangennehmung, während der „Herald" offen gesteht, daß ihn das Ereigniß ziemlich kalt lasse, da er weder für den einen, noch für den anderen Theil eine ungetrübte und volle Sympathie empfinden könne.

Die Zahl der auf Mildthätigkeit angewiesenen Personen in Blackburn (das gegen 70,000 Einwohner hat) beträgt nicht weniger als 30,000. Die Meisten davon erhalten nicht mehr als 1 Shilling die Woche oder eine Pinte Suppe und ein Pfund Brod täglich. Es ist unmöglich, zu begreifen, wie die Leute bei einer solchen Hungerkost sich doch Monate lang erhalten haben. Der Berichterstatter der Times erzählt rührende Beispiele von der Aufopferung und Großmuth, mit der die Armen die Aermeren unterstützen. Ueber die Fabrikanten von Blackburn fällt er ein womöglich noch strengeres Urtheil, als über die von Preston (die er „schäbig" nannte). Von den 91 Fabrikanten des Ortes haben bis jetzt nicht mehr als 19 ihre Hand aufgethan. Die Gesammtbeiträge dieser 19 machen etwas über 700 Lstr. Unter diesen großmüthigen Baumwoll-Lords sind mehrere, die in einem Jahre Geschäfte von 170,000 oder 200,000 Lstr. gemacht haben. (N. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 4. Sept. Haus der Abgeordneten. Zur Nachricht theilte der Präsident gestern mit, daß in der Sitzung am nächsten Dienstag (den 9. Sept.) die Petitionen wegen des Unterrichtsgesetzes und am Donnerstag den 11. d. Mts. der Militär-Etat zur Berathung gelangen werde.

Die Budget-Commission hat den Etat für Handel und Gewerbe durchberathen, bemerkenswerthe Beschlüsse sind dabei nicht gefaßt.

Die Fortschrittspartei (Fraction Waldeck ꝛc.) hat bei der Neuwahl ihres Vorstandes die acht der bisherigen Mitglieder (Behrend, v. Forkenbeck, v. Hoverbeck, Immermann, v. Rönne-Solingen, Schulze-Delitzsch, Simon und Waldeck) wiedergewählt; statt des Abg. Twesten ist als neuntes Mitglied der Abg. Virchow gewählt. (Herr Twesten gilt den Herren bekanntlich nicht mehr als richtiger „Fortschrittsmann", weil er erklärt hat, man könne die neuen Regimenter nicht einfach wieder auflösen und nach Hause schicken.) (N. Pr. Z.)

Italien.

Turin. Die einzige offizielle Depesche, welche bis zum 30. August über die Gefangennehmung Garibaldi's eingegangen war — an diesem Tage wurden bekanntlich die zahlreichen und zum großen Theil irrigen Angaben über dies Ereigniß durch den Telegraphen verbreitet — lautet wörtlich folgendermaßen:

„Der General Cialdini an den Präsidenten des Minister-Conseils:

Nach einem hartnäckigen Kampfe bei Aspromonte ist Garibaldi verwundet in unsere Hände gefallen und fast alle seine Leute sind unsere Gefangenen. Die Kolonne der königlichen Truppen war vom Oberst Pallavicino befehligt."

Die telegraphisch gemeldete Mittheilung, daß der Oberst Pallavicino mit 1800 Mann 2000 Garibaldianer gefangen genommen habe, war ein Zusatz der Turiner Abendblätter, der bis jetzt noch nicht bestätigt ist. Der Turiner Korrespondent des „Temps" vermuthet, daß bei dieser Angabe aus Versehen eine Null weggeblieben sei und stützt seine Vermuthung auf eine von ihm verbürgte „authentische" Aeußerung des Conseilpräsidenten Ratazzi, „dem General Cialdini sei auf dem Kriegstheater, d. h. auf dem ausgedehnten Promontorium, daß sich von Reggio bis nach Santa-Eufemia erstreckt und die Südspitze Italiens bildet, eine Streitkraft von 18,000 Mann zur Verfügung gestellt." (A. P. Z.).

Zur Situation wird der A. Z. geschrieben: Es erregt in allen Kreisen ein unaussprechlich peinliches Gefühl, daß der Oberst Pallavicino sich Garibaldis durch Verrath, nämlich mit Hülfe eines Parlamentairs, bemächtigt und auf ihn seinen Revolver abgeschossen hat. Mit Entrüstung spricht man von der brutalen Wegführung Garibaldis und von der Uebereilung, womit Victor Emanuel den Oberst Pallavicino zum General befördert und das glückliche Ereigniß eigenhändig nach Paris geschrieben hat. Wer die Nachricht von dem Ereigniß schon am 29. August Morgens oder Mittags in Paris besaß, wo an diesem Tage auf der Börse die Panik wüthete und am anderen Tage die Hausse explodirte, konnte Millionen gewinnen. Die enormen Gewinnste sind gemacht worden. Es ist gewiß, daß auf jene Nachricht schon am 29. August inmitten der Panik speculirt worden ist. Die Börse nennt die Personen, welche die Nachricht besaßen und sie erst anderen Tages veröffentlichten. (N. P. Z.)

Turin, 2. September. (Tel. Dep.) Garibaldi ist gestern in Spezzia angekommen; seine Wunden sind nicht gefährlich.

Die „Opinione" meldet gerüchtsweise, daß die Kammern am 25. d. zusammentreten würden; daß Ministerium würde Autorisation fordern, diejenigen Deputirten verfolgen zu dürfen, die sich durch ihre Handlungen in Sicilien und Kalabrien kompromittirt haben. Daß die gefangen genommenen Deserteure erschossen worden seien, sei nicht wahr.

Die „Monarchia nazionale" theilt mit, daß mehrere Kisten mit Dolchen in Mailand weggenommmen worden seien. (A. Pr. Z.)

Turin, 2. September. (Tel. Dep.) Nach der „Italie" hat ein außerordentlicher Ministerrath stattgefunden, um über die gegenwärtige Lage zu berathen. An demselben haben Slopis, Vice-Präsident des Senats, Alfieri, Azeglio, Techio und Farini Theil genommen. Der Gesundheitszustand Garibaldi's ist beruhigend. (A. P. Z.)

Oesterreich.

Aus Teplitz wird vom 29. August über die Feier des 1000jährigen Jubiläums Folgendes gemeldet: Ein festliches Wogen und Drängen herrscht heute in den Straßen unserer Badestadt, die ihren schönsten Festschmuck angelegt, um all die Gäste, die sich aus Nah und Fern eingefunden, freundlichst willkommen zu heißen. Und in der That muß jeder Fremde der heute unsere Stade betritt, sich angenehm berührt fühlen, wen er sieht, wie die Bewohner von Teplitz Alles aufgeboten haben, um ihre Häuser zu schmücken; Blumen, Festons und Guirlanden sind nirgends gespart, die Fenster mit Teppichen geziert und Fahnen in allen Dimensionen und in den verschiedensten Farben, am zahlreichsten in den kaiserlichen und den Landes-, dann in deutschen, bayerischen, preußischen Farben u. s. w. verkünden, daß Teplitz die elfhundertjährige Jubiläumsfeier seiner Begründung begeht. Ein großer Theil des gestrigen Tages verging mit dem Empfange der Gäste, von denen die Mehrzahl um die elfte Vormittagsstunde mit dem eigens aus diesem Anlasse veranstalteten Separatzuge hier eintraf. Am Abend begann das eigentliche Fest. Schon lange vor Einbruch der Dämmerung zog eine zahllose Menschenmenge durch die Straßen der Stadt, um Zeuge der bevorstehenden Feier zu sein, und die hiesigen Turner hatten alle Mühe, dem Festzuge die Bahn zu öffnen. Dieser ging, als es dunkel geworden, vom Schulgebäude aus und wurde von der Schützenmusik und einer Compagnie des Teplitzer Schützencorps eröffnet. Dann folgten die verschiedenen Gäste und Autoritäten, Schützen-Deputationen, Turner-Deputationen aus Aussig, Karlsbad und Prag, Mitglieder von 17 Gesangsvereinen u. s. w. Den Zug schloß wieder eine Schützencompagnie. Bei der Stadtkirche wurde auch die Geistlichkeit in den Zug aufgenommen, der sich zuerst zum Stadtbad, dann zum Steinbad bewegte. An beiden Orten fand die kirchliche Weihe der segenspendenden Heilquellen statt, während die versammelten Sänger einen eigens zu diesem Behufe gedichteten und komponirten Festchor vortrugen. Der ganze Fackelzug mit seinen Hunderten von Lampions, die Erleuchtung mancher Plätze durch bengalische Flammen, die glänzende Beleuchtung, insbesondere des Steinbades und die Freudenfeuer auf den Anhöhen bei Teplitz, das Alles übte einen magischen Eindruck, der durch das außerordentlich günstige Wetter noch bedeutend gesteigert wurde. Auch heute scheint das Wetter dem Feste günstig bleiben zu wollen. Es findet so eben Vormittags ein feierlicher Gottesdienst statt, zu welchem sich die Gäste wieder vom Schulgebäude aus im Festzuge begeben hatten. Vor Eröffnung des Zuges hatte der Badearzt Dr. Schmelkes die Anwesenden mit einer Festrede begrüßt, welche mit einem jubelnd erwiderten Hoch auf den Kaiser schloß. (A. P. Z.)

Griechenland.

Athen, 23. August. Wir stehen hier abermals am Vorabende wichtiger Ereignisse, indem der Gedanke, nur einem orthodoxen Könige sei es möglich, die Grenzen Griechenlands zu erweitern, immer mehr um sich greift und zur Parole wird, unter welcher sich alle Hoffnungen und Leidenschaften vereinigen. Dieser Idee gegenüber hat die Regierung bisher noch kein Gleichgewicht gefunden, und es muß

sich jetzt bald entscheiden, ob fremde und einheimische Speculation auf den griechischen Thron oder auf die Errichtung einer oder vielleicht mehrerer Republiken den Sieg davontragen werden. Das neue Ministerium hat zwar bei seinem Antritte erklärt, daß es ganz und gar nach der Constitution verwalten wolle; allein so lange eine nicht ganz nach den Vorschriften der Constitution und der Moral gewählte Kammer tagt, kann auch von einer streng verfassungsmäßigen Verwaltung nicht die Rede sein, und deßwegen müssen auch die jetzigen Minister noch immer für die Sünden des abgetretenen Ministeriums, dessen Nachtreter zu sein sie in den Kammern beschuldigt werden, büßen, um so mehr, als auch der eifrigste Patriot eine Zurücknahme sämmtlicher Maßregeln, welche das frühere Ministerium getroffen hat, nicht wünschen kann. Die Garibaldi'schen Ideen verrücken den Leuten die Köpfe noch mehr, so zwar, daß der große Freischaarenführer schon mehr als zwanzigmal an einem Punkt der griechischen Küste gelandet ist, was der Aufregung immer neuen Stoff und den Unruhigen neue Veranlassung zur Rekrutirung für ihre Reihen giebt. *) Ein bedenkliches Zeichen des herrschenden Geistes sind die im Peloponnese stattfindenden „Verbrüderungen", deren Zweck die Regierung noch nicht einmal kennt, welche jedoch, als an und für sich unerlaubt, schon zu Verhaftungen Anlaß gegeben haben, die am Ende den Gerichten gegenüber zu rechtfertigen der Regierung schwer werden dürfte. Das Gesetz über die Nationalgarde wurde in der Kammer der Abgeordneten im rein demokratischen Sinne modificirt, und es steht auch nicht zu erwarten, daß der Senat eine Aenderung in dieser Beziehung vornehmen werde. Die nächste Folge wird sein, daß die rohe Gewalt in die Hände derjenigen gelangt, welche am besten wühlen können. Wie weit man es in dieser Kunst hier treibt, mögen Sie aus folgenden Beispielen ersehen. Die Traubenkrankheit, die Krankheit der Seidenraupe, der Rosenstöcke und der Mangel an Regen wurden nacheinander dem Umstände zugeschrieben, das ein nicht orthodoxer König im Lande regiere. Die klugen Bauern glaubten es zwar nicht, aber doch entschuldigen sie sich mit diesem Umstande bei ihren Gutsherren, wenn sie ihren Pachtzins nicht zahlen können oder wollen. Der Mangel an Regen hat bereits die Wasserleitungen Athens nahezu trocken gelegt. Dies wird dazu benutzt, auszusprengen, daß der königliche Garten alles für die Stadt bestimmte Wasser absorbire. (F. P. Z.)

Turkei.

Konstantinopel, 25. August. Das „Journal de Constantinople" bringt heute den nachfolgenden Artikel: „Am 21sten d. M. haben der Großvezier, der Kriegsminister und der Präsident des großen Justizrathes eine mehrstündige Besprechung mit Omer Pascha gehabt. Nach den letzten Nachrichten aus Mostar hat Fürst Nikolaus die gänzliche Unterwerfung von Montenegro auf den Grundlagen des von Omer Pascha im April vorgelegten Ultimatums angeboten. (?) das Ultimatum bedingt bekanntlich die Anerkennung der Souverainetät des Sultans und die Entrichtung eines jährlichen Tributs. Demnach erwartet man täglich die Nachricht von der Einstellung der Feindseligkeiten." (A. P. Z.)

* Vielleicht führen die neuesten Nachrichten aus Italien einigermaßen zu ruhiger Ueberlegung.

Amerika.

New-York, 16. August. Sie werden sehen, daß es bald ein entsetzliches Durcheinander hier giebt. Aus St. Louis wird bereits berichtet, daß in Süd-Illinois und Indiana bewaffnete Organisationen bestehen, welche sich der Durchführung der Aushebungsordre wiedersetzen wollen. Aus Chicago erfahren wir, daß deshalb bereits zahlreiche Verhaftungen solcher Personen, die nach Canada zu entfliehen verdächtig waren, stattgefunden haben, und aus Toronto wird unterm heutigen Datum hierher telegraphirt: Es befindet sich eine ungeheure Anzahl Amerikaner hier, die vom Conscriptionsfieber ergriffen sind. Der „Toronto Globe" sagt, daß die neueste Ordre Stauntons, bezüglich der Verhaftung aller Militairpflichtigen, unklug, abgeschmackt und tyrannisch ist. Hier in New-York sind am gestrigen Sonntage sogar die unschuldigsten Familien-Ausflüge durch das Zwischentreten der Polizei gestört, und die heutigen Abendblätter melden: „Der Polizei-Direktor Kennedy erhielt heute Morgen vom Kriegsminister eine Ordre, wonach alle militairpflichtigen Personen, welche nach Kalifornien zu gehen wünschen, sich einen Paß erwirken müssen. Dem kalifornischen Dampfer stattete in Folge dieser Ordre die Polizei einen Besuch ab und hieß alle männlichen Passagiere, die keine Pässe hatten, das Schiff verlassen, was natürlich große Aufregung erregte. Die nicht naturalisirten Personen verschafften sich mit leichter Mühe Pässe von ihren resp. Konsuln, die Bürger jedoch sind gezwungen, hier auf Pässe von Herrn Seward zu warten. Viele von ihnen haben ihre Frauen und ihr Gepäck am Bord." Der Kriegsgott will indessen nicht warten, bis ihm die neuen Rekruten zur Verfügung gestellt worden sind.

(A. P. Z.)

New-York, 21. August. Die „Cincinnati-Gazette" sagt: Die lang angedrohte Invasion Kentucky's hat begonnen. Die Rebellen sind auf verschiedenen Punkten in den Staat gedrungen. Sie haben Somerset genommen, und marschiren gegen Glasgow und bedrohen Bowlingreen. General Kirby Smith marschirt mit 15,000 Mann, 24 Stücken Geschütz und einer entsprechenden Masse Reiterei aus Ost-Tennessee ab, um den Föderalisten die Zufuhr in Cumberland Gab abzuschneiden und die Räumung desselben zu erzwingen. Der konföderirte General Morgan steht noch in der Nähe von Gallatin. 200 Mann konföderirte Kavallerie stehen in Monticello und werden für die Vorhut des Feindes gehalten. Die Krisis ist wirklich erschreckend, und der Gouverneur bietet alle Thatkraft auf um ihr zu begegnen. Zwei föderalistische Regimenter sind von Indianapolis abgesandt worden und noch 7 sollen abgehen. Sie werden alles Erforderliche mitbringen, außer Disziplin." — So weit die Gazette. Den neuesten Depeschen zufolge, hat Kirby Smith im Rücken der Föderalisten London genommen, und wird sie ohne Zweifel von vorn und hinten angreifen. Der föderalistische General Buell ist abgeschnitten, und man

fürchtet, daß er sich in einer gefährlichen Lage befindet. Die Verbindung zwischen Kentucky und Nashville ist unterbrochen.

Südliche Berichte über die Schlacht bei Baton rouge sagen: Unsere Landtruppen vollbrachten alles Mögliche. Sie trieben eine numerisch sehr überlegene föderalistische Streitmacht aus einer starken und gutgewählten Position zwei Meilen weit durch die Stadt bis unter den Schutz ihrer Kanonenboote. Sie machten viele Gefangene und zerstörten föderalistisches Eigenthum im Werth von 500,000 Dollars. Unser Verlust beläuft sich nicht auf 300. General Breckinridge ließ seine Truppen zurückrufen, nachdem sie den Feind ganz bis an den Fluß gejagt hatten. Die Konföderirten sind jetzt am Comitésfluß gelagert. — Die „Richmond Dispatch" kündigt an, daß der konföderirte Kongreß am 8. in Richmond zusammentreten wird, und sagt: „Die wichtigste Maßregel, die zur Entscheidung kommen soll, ist das Conscriptionsgesetz. Die Föderalisten haben 600,000 Mann ins Feld gerufen, und wofern der konföderirte Kongreß nicht energisch handelt, geräth der Süden in Nachtheil. Der Süden kann eben so große Massen ins Feld stellen wie der Norden, wenn er alle Konskribirten zwischen dem 35. und 45. Lebensjahr aufruft und wenn er die Liste auf das Alter von 16 und 55 Lebensjahren ausdehnt. Alte Leute könnten als Besatzung dienen und die jungen ins Feld ziehen lassen. Hoffentlich wird sich der Kongreß nicht mehr in Interventionsträumen wiegen. Es ist jetzt weniger Grund zu einer solchen Erwartung da, als am Anfang des Krieges. England hat nicht nur keine Absicht, sich einzumischen, sondern hat, was nur in seiner Macht steht, gethan und wird wahrscheinlich fortfahren, alles Mögliche zu thun, um Frankreich von der Einmischung abzuhalten. Das englische Volk ist dem Süden geneigt, aber die englische Regierung hat bis jetzt keine Sympathie für den Süden gezeigt, und eine Politik befolgt, die kaum weniger als offene Feindseligkeit zu nennen ist. England hat Frankreich zurückgehalten, und den Föderalisten seine Häfen zum Ankauf von Waffen und Munition geöffnet, während es wußte, daß der Süden sich diesen Bedarf nicht verschaffen konnte." (A. P. Z.)

Berichte aus New-York vom 23. d. M. melden, daß die Eröffnung des Congresses der Süd-Conföderirten am 18. stattgefunden hatte. In der Botschaft des Süd-Präsidenten Jefferson Davis wird Verbesserung der Marine nnd der Armee vorgeschlagen und die von den Unionisten verfolgte Kriegspolitik entwickelt. Die Staatsschuld wird als unbeträchtlich dargestellt. Jefferson Davis empfiehlt eine neue Emission von Schatzscheinen zum Dienste des Landes. Er erklärt ferner, daß es nöthig sei, die Conscription über das Alter von 35 hinaus bis auf 45 Jahre auszudehnen, hofft indeß, daß diese, nur aus Vorsicht getroffene Maßregel, nicht zur Ausführung kommen werde, da neue Werbungen wohl nicht nöthig sein würden. Dem Congreß wurde eine Gesetzesvorlage eingebracht, wodurch die Ausfuhr auf Baumwolle und Tabak mit einer Steuer von 20 pCt. belegt werden soll, um die Bürger die durch den Feind Verluste gehabt haben, zu entschädigen. Nach weiteren Berichten aus New-York vom 26. haben die Unionisten Warenton besetzt. Die Süd-Conföderirten griffen das Fort Donnelson an. — Der Französische Consul zu New-Orleans hat gegen den Befehl des Unions-Generals Butler, daß alle Individuen die Waffen abliefern sollen, protestirt und dargethan, daß sich Symptome eines Aufstandes gezeigt hätten; bei einem Aufstande würde aber die Bundesfahne ein ungenügender Schutz sein. Butler beharrte bei seinem Befehl und hat verordnet, daß gewaltsame Diebstähle und schwere Insulte mit dem Tode bestraft werden sollen.

(N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Alexandria, 21. August (2. September.) In Marasch bei Aleppo sind Armenier sammt ihrem Bischof (die Depesche hat kein Zeitwort, wahrscheinlich sind die genannten Personen ermordet). Truppen, vom englischen Konsul begleitet, sind zur Bestrafung abgesandt. Der Schach von Persien concentirt ein starkes Truppenkorps an der Grenze. (St. P. Z.)

Paris, 5. September (24. August). Die Presse meldet von Unruhen in verschiedenen Städten Siciliens. In Spezzia hat der Anfang einer Empörung stattgefunden. Zwei Kriegsschiffe, die vor Karignano Stellung nahmen, haben den Aufläufen ein Ende gemacht.

Messina, 4. September (23. August). Zwischen mehreren Garibaldi'schen Kolonnen und den königlichen Truppen hat ein Gefecht stattgefunden. Ueberall sind die ersteren in die Flucht geschlagen und die Anführer gefangen genommen.

Wien, 5. September (24. August). Laut Nachrichten aus Montenegro haben vorgestern in Cettinje Verhandlungen in Gegenwart des russischen Consuls stattgefunden. Die Türkei verlangte Anerkennung ihrer Souverainität, die Entfernung Mirko's aus der Umgebung des Fürsten Danilo und das Durchzugsrecht für die türkischen Truppen durch Spucz und Nikšich. Wenn Montenegro sich weigert, diese Forderungen zu bewilligen, so beginnt heute der Operationsmarsch der Türken gegen Cettinje.

Miscellen.

Ein Bauer von dem Ufer der Ourthe in den Ardennen hat vor Kurzem ein Mittel entdeckt, sich von seinen Gläubigern zu befreien, von dem in Code civil nichts steht. Schon lange verfolgte ihn eine ganze Meute von Gläubigern, und die Wellen des Pactolus flossen leider nicht bei ihm! Schon so manches Mal hatte er den scharfen Geruch des Stempelpapiers gespürt, und der Gerichtsdiener in seiner gewöhnlichen liebenswürdigen Begleitung kam endlich, um im Namen des Gesetzes die Execution vorzunehmen. Der arme Schuldner, wüthend zu sehn, wie ihm sein ärmliches Mobiliar genommen wurde, rief mit heiserer Stimme, „dies wenigstens sollst du nicht haben!" Dabei führte er, in dem er einen massiven Fluch ausstieß, mit seinem Stocke einen gewaltigen Hieb

auf einen alten Spiegel — das Glas zerbrach in tausend Stücke und hervorströmte ein wahrer Regen von Goldstücken. Der Gerichtsdiener, ganz erstaunt, wurde menschlicher bei diesem Anblick, und der Bauer, kaum seinen Augen trauend, sammelte den Schatz ein, den das alte Meuble geliefert hatte, und beeilte sich, seinen Gläubigern den glücklichen Fund anzuzeigen. Er hat seine Schulden bis zum letzten Heller bezahlt und rechnet darauf sich mit dem, was ihm nachbleibt, einen neuen Spiegel anzuschaffen und ein Gläschen trinken zu können. (Rig. H.-Z.)

Die von Herrn Oettel gehandhabte Chevésche Methode betreffend.

Das Verfahren, die Tonverhältnisse beim Gesange musikalisch Unmündigen durch Zahlen anschaulich und bis auf gewisse Fortschritte hin sicher zu machen, ist, obgleich kein neues, doch immerhin ein solches, welches gewiß bei jedem musikalisch Verständigen Billigung findet. Der Unterzeichnete hatte in seiner frühern langjährigen Stellung als Lehrer des Gesanges beim hiesigen Kaiserl. Gymnasium oft selbst dies Verfahren als Hülfsmittel angewendet, um in der untersten Gesangklasse seinen zum Theil fast ganz unmusikalischen Zöglingen verständlich zu werden.

Wie aber alles zu weit Getriebene leicht das eigentliche Ziel verfehlt, so auch, wenn der Gesanglehrer über das einseitige Tontreffen den eigentlichen Zweck: die Veredelung des Gesanges, d. h. die empfindungsvolle Tonsprache vernachlässigt. Daß aber ein solches Verfahren einem nach weiterer musikalischer Bildung und Leistung Strebenden nicht genügen kann, leuchtet gewiß jedem Kunstverständigen ein.

Das Erlernen des Lesens und Schreibens wird von dem Herrn Oettel in Nr. 95. der „Dörpt. Ztg." der Ausbildung des Gesanges gleich gestellt. Ich glaube aber, daß der Unterschied jedem Unbefangenen leicht ins Auge fallen wird. „Schreiben" und „Lesen", d. h. Buchstaben zeichnen und Sylben zu Wörtern verbinden, kann sogar jedes unmündige Kind, je nach Zeit der Uebung, die darauf verwendet wird, in längerem oder kürzerem Zeitraum mechanisch genügend erlernen. Anders verhält es sich mit Musik, resp. Gesang. Dazu gehören, wenn auch nur den kleinsten Anforderungen genügt werden soll, gewisse unerläßliche natürliche Anlagen, die, wenn sie vorhanden, durch richtige Anleitung und Uebung wol zu größerer Vollkommenheit entwickelt, jedoch nie geschaffen werden können.

Keine Methode, mag sie einen Namen führen, welchen sie will, ist im Stande ein Stimmorgan zu geben, wenn es die Natur versagt hat; keine Unterweisung, und wäre es die beste, vermag bewußtvolles selbstständiges Treffen der Intervalle zu bewirken, wenn die Natur das dazu unumgänglich erforderliche innere musikalische Ohr vorenthalten hat. Treffübungen, gelungen von einem ganzen Sängerchor ausgeführt, veranlassen oft Selbsttäuschung und beweisen noch lange nicht die Sicherheit jedes Einzelnen.

Wenn man dagegen vor einiger Zeit in einem hiesigen Blatte die Zusicherung lesen konnte, daß **Jeder** — (also gleichviel ob befähigt oder nicht) — nach einigen im Ganzen nur wenigen Lectionen, nach der Chevéschen Methode, im Stande sei, alle gangbaren Gesänge selbstständig vom Blatt zu singen" — nun, so waren das, um nicht mehr zu sagen, wohl nur schöne Illusionen, die allenfalls dem musikalisch Erfahrnen ein Lächeln abgewinnen konnten. Wohl weiß ich aus Erfahrung, daß von Natur Befähigte selbst in sehr kurzer Zeit sich eine gewisse Sicherheit im Treffen der Intervalle aneignen können, allein dies ist nicht genug; damit ist noch nichts für den Gesang selbst geschehen, eben weil Gesang in noch etwas Anderem besteht, als im bloßen rohen Treffen der Intervalle. Wer sich freilich damit begnügen will, dem ist nicht zu helfen. Gesang aber ist die empfindungsvolle Sprache, die ihren Ausdruck im schönen, wohlgebildeten Tone und ihr Verständniß im Herzen findet. Dieses Ziel zu erreichen, muß Aufgabe jeder Gesanglehre, muß ernste Pflicht jedes Gesanglehrenden sein, gleichviel ob in höheren oder nur in Volks-Unterrichtsanstalten. Die wahre Gesangskunst soll Gemeingut der Befähigten aller Stände sein.

Also vor allen Dingen erst **Singen** lehren, ehe man zum „Gesang vom Blatte" schreitet.

Stimmbildung, d. h. schöner Ton, Gehörbildung, reine geschmackvolle Intonation, Ausgleichung der verschiedenen Register und dann ebenfalls, und zwar so weit als nur möglich, selbstständiges, bewußtvolles Tontreffen, das sind die Hauptfaktoren einer lebenskräftigen Gesangschule, die durchweg alle bis zu einem gewissen Grade der Vollkommenheit in gleichem Maaße behandelt werden müssen. Die vier erstgenannten scheinen aber in der von Hrn. Oettel gehandhabten Chevéschen Methode nur sehr untergeordnete, wenn nicht gar überflüssige Dinge zu sein. Durch Veränderung der äußern Form: Zahlenschrift statt der bisherigen Notenschrift, durch Abschaffung der Schlüssel und Vereinfachung der Bezeichnung des Rhythmus — alles Dinge, die ein Jeder gern dem Herrn Verfasser als gefällige Hülfsmittel für Unmündige zur Befestigung im Tontreffen und zur Erkenntniß der musikalischen Form ungeschmälert überlassen wird, die aber der Herr Oettel als die vorzüglichsten, „Erstaunliches" leistenden Mittel zur Gesangsbildung überhaupt hervorhebt, — dadurch wird wahrlich noch keine Stimme zum Singen geschickt gemacht, kein schöner Ton erreicht, kein Ohr ausgebildet, keine Reinheit, kein Geschmack der Intonation, kein Ausgleichen der Register bewirkt, wird überhaupt mit einem Worte noch nicht „**Singen**" gelernt. — Vor Allem ist wohl streng darauf zu halten, daß über die Pflege des Einen nicht das Andere, was den Gesang erst als solchen kennzeichnet, vernachlässigt wird, wenn Gesangunterricht überhaupt seine Aufgabe für Schule, Kirche und Haus in Wahrheit erfüllen soll.

Zum näheren Verständniß wäre es wohl erfreulich, von Hrn. Oettel zu erfahren, worin das Confuse

der Bezeichnung des Rhythmus unserer bisherigen Musikschrift eigentlich besteht; nur wäre es bei Beantwortung dieser Frage, die nicht blos die Gesangs- sondern auch die Pianoforte- und Orchester-Musik, und somit das allgemeine musikalische Interesse berührt, wohl erforderlich, den höheren musikalischen Standpunkt, die höhere musikalische Rhythmik als allein maßgebend unverkürzt im Auge zu halten und nicht etwa vom elementaren Stande aus ein Chevésches rhythmisches Hülfsmittel zu vertreten, das für Unmündige vielleicht zulässig — in diesem Falle heiligt der Zweck das Mittel —, für die höhere musikalische Bildung aber als unstatthaft entschieden zurückgewiesen werden müßte.

Rudolph Mumme.

Von der Censur genehmigt.
Dorpat, den 29. August 1862. № 138.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß in diesem Jahre der St. Marien-Jahrmarkt wegen des dazwischen fallenden Sonntags vom Montage den 10. September ab, sowie der St. Michaelis-Jahrmarkt wegen des gleichfalls dazwischen fallenden Sonntags vom Montage den 1. October ab stattfinden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 27. August 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober.-Secr. Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bei mir sind vorschriftmäßige Apparate zum Gebrauch in Brandweinsbrennereien zu haben.

J. Oding, 1
i. Hause Sukoffsky, gegenüb. d. Toepffer'schen Handlung.

Finnländischen Strandkäse, à ℳ. 15 bis 20 Kop., **frische Ananas** à 75 Kop. bis 1 Rbl. 50 Kop., **Messinaer Citronen** wie auch eben eingetroffene **Weintrauben** empfiehlt **C. Petersonn,** Ritterstraße. 1

Wollenstoffe

zu **Damen-Kleidern** im neuesten Geschmack empfing so eben in großer Auswahl und empfiehlt das Magazin von 1

Ludw. Oscar Fischer.

Alle Sorten Kasanscher Lichte so wie St. Petersburger Palmlichte, Seife, Moskauisches Mehl erster und zweiter Sorte ist zu haben bei 2

C. Hennig.

Frische Schottische Speckheeringe von vorzüglicher Qualität sind zu haben in der Silskyschen Handlung am Stationsberge. 3

Unterzeichnete erhielt so eben

Pariser Blumen,

als: Hut- und Hauben-Bouquets in allen Farben, Camelien, Rosen-Blätter- und Knospen-Bouquets, Strauss-Federn und couleurte Federn mit Stahlverzierungen; Stahlverzierungen zum Kopfputz, als: Pampiles, Lilas und Fransen, die schönsten seidenen Hut- und Echarpen-Bänder in sehr grosser Auswahl zu billigen Preisen.

A. H. Henningson,
Tapisserie- und Modewaaren-Handlung.

Holländische, Bielefelder, Schlesische und **Irische Leine** wie auch **Lakenlein, Taschentücher** und **Tischgedecke** empfiehlt das Magazin von 1

Ludw. Oscar Fischer.

Ein schwarzer Jagdhund mit rothen Füßen hat sich in Kerimois eingefunden und kann vom Eigenthümer in Empfang genommen werden. 1

Ein Flügel wird verkauft bei Mad. Eluchen in der Steinstraße. 1

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 100 vom 29. August 1862.

Endesunterzeichneter empfiehlt sein mit in- und ausländischen Fabrikaten wohlassortirtes

Galanterie- und Kurz-Waaren-Lager

und erlaubt sich ganz besonders folgende Gegenstände hervorzuheben: Offenbacher Lederwaaren, als: Porte-Monnaies, Porte-Cigarres, Courier-Taschen für Herren und Damen, Damen-Beutel, Reisekoffer, Necessaires; — gusseiserne Leuchter, Briefpressen, Schreibzeuge, englische Theebretter mit Perlmutter ausgelegt, Bronce-Gardinenstangen mit Rosetten, Britannia-Leuchter und Theekannen, Melchior-Messer, Gabeln und Löffel, Reitgerten, Spazierstöcke, Odeure und Eau de Cologne, Gummi-Galloschen für Herren und Damen, Herren-Wäsche, wollene Jacken und Unterkleider, Socken, holländische Leine, Besatzbänder in allen Farben, Ledertuch, Lustrine, Vogelbauer, französische Handschuhe, wollene Reisedecken, Herren-Slipse, Pariser Filz- und Strohhüte, Gummi-Gurtenband mit den dazu gehörigen Bronce- und Stahlschnallen, Damenkragen, Broschen, Fischbein, blaugereiften Crinolinenstahl, geschmackvolle Gegenstände in Nippsachen etc., die sich ganz besonders zu Geschenken eignen. Sämmtliche Gegenstände werden zu Fabrikpreisen abgegeben.

Fr. Krewitz.

(Haus Kapiloff, am Markt.)

Das Theater-Gebäude bei Novum verkauft
Th. Bauer. 3

Eine Linien-Droschke ist zu verkaufen. Wo? erfährt man im Rückerschen Hause am Markt, parterre. 3

Ziehung am 1. (13.) October.

Den meisten Gewinn und die größte Sicherheit bieten die Obligationen, welche nur 5 Rubel kosten und womit man schon in der Gewinn-Ziehung am 1. (13.) October 1862 Preise von:

Rbl. 150,000, Rbl. 30,000, Rbl. 15,000, Rbl. 3,000, Rbl. 1,500, Rbl. 800, Rbl. 600, Rbl. 250 bis abwärts **Rbl. 80 in Silbergeld gewinnen kann.**

Man wende sich daher baldigst und nur direct an das Bankhaus ***B. Schottenfels*** in Frankfurt a. M., welches den Debit dieser Obligationen besorgt.

Der Betrag kann in Banknoten, Gold, Coupons, Wechseln ꝛc. per Fahrpost eingesandt werden; sofort nach der Ziehung wird die Gewinnliste übersandt.

Eine Kleider-Rolle wird zu kaufen gesucht. Näheres im Hause der Wittwe Baumann. 3

Ein gutes kräftiges Reitpferd steht zum Verkauf im von Wahlschen Hause gegenüber der Universität. Kaufliebhaber werden ersucht sich an den Kutscher daselbst zu wenden. 1

Zwei freundliche neu eingerichtete Quartiere, ein jedes von 2 Zimmern, sind **möblirt** in meinem Hause am Markte zu vermiethen. 1

Th. Hoppe.

Zwei Wohnungen sind zu haben bei Hornberg in der Malzmühlen-Straße. 2

Im Thrämerschen Hause, am großen Markt, ist **ein neues Budenlocal** zu vermiethen und gleich zu beziehen. 2

Die Bel-Etage des frühern Tyronschen Hauses, bestehend aus 8 Zimmern, ist nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen; auch sind ebendaselbst, eine Treppe höher, 2 Zimmer mit einem Balcon zu haben. Näheres beim Hauswirthen. 3

Herrn Propst Willigerode gegenüber ist eine Familien-Wohnung nebst Stall u. Wagenremise vom 1. October ab zu vermiethen. 3*

Eine große Familienwohnung im Hause des wirkl. Staatsraths von Stiernhielm, theilweise meublirt nebst Stallraum, Wagenremise und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, ist vom September auf ein Jahr oder auch für die Winter-Monate zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen bei dem Hauswächter Peterson, im Graf Stackelbergschen Hause, am Thunschen Berge. 1

Abreisende.

John von Harder.	3
Oscar von Harder, Agronom.	3
J. Mast, aus Pernau.	2
A. Quandt, Tischlergesell.	2
F. Hansen, Drechslergesell.	2

Soeben erschienen:

Neue Novellen

von

Paul Heyse.

Annina. — Im Grafenschloß. — Andrea Delfin. — Auf der Alm.

Preis geheftet 2 Rbl. 25 Kop.

Von dieser vierten Sammlung von Novellen des beliebten Schriftstellers Paul Heyse wurde die erste Auflage in kürzester Zeit vergriffen und war der Druck der zweiten nach kaum drei Monaten nothwendig geworden. — Bei der Bekanntheit und Liebe, die der Dichter sich überall erworben hat, braucht es keiner empfehlenden Worte, um sein neuestes Werkchen auch hier einzuführen.

Geheftete und gebundene Exemplare hat stets vorräthig

E. J. Karow, Universitäts-Buchhändler.

Le 17 septembre prochain

a lieu le tirage de la grande loterie fondée et garantie par la ville libre de Francfort s. M.

Les gains principaux, pagables en espèces, sont de fl. **200,000**; fl. **100,000**; fl. **50,000**; fl. **30,000**; fl. **25,000**; fl. **20,000**; fl. **15,000**; fl. **12,000**; fl. **10,000** etc. etc. jusqu'à fl. **100**, gain le plus minimum.

Tous ces gains sortent forcément dans le tirage en question. En outre, tout lot qui ne participe point à un gain de fl. 100 pour le moins, donne droit à un billet de loterie gratuit du 1er tirage de la loterie suivante, en sorte qu'aucun lot ne reste sans compensation.

1 lot original	en tier coûte	60	roubles arg.
1 demi-lot	„	30	„
1 quart de lot	„	15	„

Tous ordres sont exécutés promptement et avec discrétion. S'adresser directement à

Carl Hensler

à Francfort s. M.

Dépôt général des lots.

Kais. Königl. Oesterreichisches

Eisenbahn-Anlehen

vom Jahre 1858

von 42 Mill. Gulden österr. Währ.

Die Hauptpreise des Anlehens sind:

fl. **250,000**, **200,000**, **150,000**, **40,000**, **30,000**, **20,000**, **15,000**, **5000**, **4000**, **3000**, **2500**, **2000**, **1500**, 733mal **1000** Gulden ꝛc. Der geringste Gewinn ist **135** fl.

Nächste Ziehung am 1. October 1862.

Loose hierzu sind gegen Einsendung von **3** Rubel pr. Stück, 6 Stück pr. **15** Rubel, von dem Unterzeichneten zu beziehen; der Betrag der Loose kann auch pr. Postvorschuß entnommen werden. Kein anderes Anlehen bietet so viele und große Gewinne.

Der Verloosungsplan und die Ziehungslisten werden gratis zugesandt, sowie auch gerne weitere Auskunft ertheilt durch

Alfred S. Geiger,

Bank- und Wechsel-Geschäft

a. Zeil. Nr. 19, gegenüber dem von Rothschild'schen Hause,

Frankfurt a. M.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 101.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Freitag, den 31. August 1862.

Inländische Nachrichten.

S. M. der Kaiser geruhte am 25. August um 11 Uhr Morgens glücklich von Seiner Reise nach Moskau in Zarskoje-Sselo einzutreffen.

Den 24. Morgens ließ S. M. der Kaiser die Truppen des Grenadiercorps auf dem Chodynskischen Felde manövriren; dann besuchte Er das Museum bei der Universität und die Elisabeth-Schule. Abends besuchte S. M. das Theater und fuhr um 10 Uhr mit der Eisenbahn nach St. Petersburg ab.

(N. P.)

St. Petersburg, 28. August. Herr Panowskii schreibt dem, Journal „Unsere Zeit": Am 21. August hielt S. M. der Kaiser die Parade über die in Moskau stehenden Truppen ab:

Die Moskauer Kaufmannschaft hatte S. M. den Kaiser um die Erlaubniß gebeten, die Truppen nach der Parade mit einem Mittagsessen zu bewirthen.

Nach dem Vorbeimarsche setzten sich 12,000 Krieger an die sauberen, mit Schüsseln und Flaschen besetzten Tische. Das Mittagsbrod bestand aus Schtschi, Rindfleisch, Pirogen und Kalbsbraten; bei jedem Gedeck stand ein Glas Branntwein, 2 Flaschen Bier und eine Flasche sogenannte Kisslaja-Schtschi.

Für die Offiziere war ein Frühstück hergerichtet worden.

Als nach dem Gebete S. M. der Kaiser einen Pokal erhob und ausrief: „Kinder auf eure Gesundheit!" da erbebte das Chodinskische Feld von dem einstimmigen Rufe, mit welchem die Grenadiere und das Volk den Gruß ihres Monarchen erwiderten. Als der Kaiser darauf um die Tische ging, empfing und begleitete ihn derselbe donnerähnliche Ruf; Mützen und Helme flogen in die Luft; das Entzücken der Offiziere und Soldaten war unglaublich.

Es war erfreulich zu sehen, wie sehr unser Soldat sich seit den in unserer Militärdisziplin eingeführten Radikalreformen zu seinem Vortheil verändert hatte. Die männlichen Gesichter blickten heiter; die Zwanglosigkeit in den Manieren verlieh dem Soldaten eine leichte Gewandtheit, und nirgends war jene maschinenartige Taktmäßigkeit zu bemerken, in welcher einst die soldatische Dressur bestand. Die Nachbaren sprachen frei mit einander, ohne durch die Nähe des Vorgesetzten genirt zu sein; aber alles geschah ehrerbietig, anständig, kein zu lautes Wort, kein unpassender Ruf störte die Ordnung und Ruhe bei dem Mahle dieser zahlreichen Familie.

S. M. der Kaiser geruhte dem Stadthaupte und der Kaufmannschaft persönlich für ihren Eifer zu danken.

Während des Mahles trat einer der Offiziere eines Grenadier-Regiments mit einem Glase Champagner in der Hand hervor und sagte: „Herr, auf Deine Gesundheit!" und leerte das Glas, was S. Majestät gnädig aufnahm.

Nach Beendigung des Mahles kehrte S. M. der Kaiser nach dem Petrowskischen Palais zurück; die Offiziere umgaben ihn und trugen ihn fast auf den Armen in den Wagen. Er schien sehr gerührt über diesen aufrichtigen Ausdruck der Ergebenheit und sprach den Offizieren sein Vergnügen darüber aus. Die Offiziere der Dragoner-Regimenter begleiteten den Wagen zu Pferde.

Zur Tafel Sr. Maj. waren die Generale und Obersten, welche besondere Truppentheile kommandirten, im Ganzen 117 Personen befohlen.

Nicht weit vom Lager war ein Feuerwerk aufgestellt. Zu beiden Seiten des Pavillons, welcher für S. M. den Kaiser und sein Gefolge errichtet war, befanden sich offene Gallerien mit Plätzen für das Publikum. Dichte Volksmassen standen rechts und links an den Gallerien. Der Weg vom Petrowskischen Palais bis zum Pavillon war mit bengalischen Flammen erleuchtet.

Vor dem Volke standen zwei Reihen Soldaten im Spalier, und Polizeisoldaten und Gendarmen waren wie gewöhnlich thätig, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Als aber nach langer Erwartung S. M. der Kaiser ankam, empfing ihn die ungeheure Volksmasse mit donnerndem Hurrah, begleitete ihn, Soldaten, Gendarmerie und Polizei überflutend, bis zum Pavillon und stellte sich ruhig neben demselben auf, ohne weitere Rücksicht auf die hinter ihnen befindlichen Gallerien zu nehmen.

Das Feuerwerk gelang vortrefflich, und man muß unsern Pyrotechnikern die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß sie ihre Sache verstehen.

Der 21. August war ein wahres Volksfest. Das Volk konnte seinen theuern Gast zur Genüge betrachten, es wohnte der Bewirthung seiner Standesbrüder, der Soldaten bei, und erfreute sich endlich an dem Feuerwerke, einem ihm selten gebotenen Schauspiele.

Heiter und singend kehrte es nach Hause zurück, ohne Rücksicht darauf, daß mancher vielleicht 10 Werst bis zu seiner Heimath zurückzulegen habe. (St. P. Z.)

S. M. der Kaiser hat zu befehlen geruht, daß die Truppen des abgef. Gardekorps, welchen durch den Befehl vom 2. März d. J. weiße Mützen zugewiesen wurden, solche aus schwarzem Tuche (nur die L.-G.-Gendarmerie-Halb-Eskadron aus hellblauem) erhalten sollen. Um den unteren Rand haben Generale und Offiziere goldene oder silberne Tressen, die Unteroffiziere und Gemeinen Band von gelber oder weißer Wolle mit einem Streifen von der Farbe des früher bestimmten Randes. (St. Pet. Ztg.)

Zur Post-Censur. Wie viel es hilft, die Post auf bestehende Mängel aufmerksam zu machen, davon ein neues Beispiel. Vor einiger Zeit wiesen wir auf die rücksichtslose Art hin, wie die Post-Censur gehandhabt wird und glaubten eine solche öffentliche Besprechung würde die Herren, die es angeht, aufmerksam machen und eine Verbesserung herbeiführen. Wie es nun damit steht, das ersehen wir aus Nr. 35. des Magazins für die Literatur des Auslandes. Von einem durchaus nicht incriminirten Artikel ist die letzte Seite (315) weggeschnitten, weil auf derselben ein censurwidrig befundener anfängt. (S. P. Z.)

Man schreibt in den letzten Tagen des Juli aus Kiew: Regen fällt gar nicht, die Hitze ist unerträglich, die Sonne brennt erbarmungslos und wir haben Tage, wo der Thermometer + 40 Gr. Reaum. zeigt. Die ältesten Bewohner Kiew's erinnern sich nicht einer solchen Hitze. Die Beete mit Gurken und Arbusen sind so verbrannt, daß man schwerlich eine Frucht zu erwarten hat. Der Kohl hat stark von den Raupen gelitten. Die rothen Rüben, Zwiebeln, Kartoffeln ꝛc. sind ganz vernichtet, die Fruchtbäume von den Raupen kahl gefressen und haben gar keine Blätter mehr. Die Folgen dieser Mißerndte werden schon fühlbar. Gurken kaufte man sonst das Tausend zu 75 Kop., jetzt kann man sie kaum für 3 Rubel haben. Die Heumad und die Ernte sind an vielen Orten glücklich von Statten gegangen, aber im Ganzen wird die Ernte natürlich nicht so gut sein, wie im vorigen Jahre. Man prophezeiht, daß Roggen und Hafer theuer werden wird. (Oek. Mem.)

Helsingfors, 23. August. Das „H.-D." theilt aus einem Privatbriefe vom 17. Aug. aus Kajana folgende betrübende Notizen mit: „Totaler Mißwachs in diesem Jahre! — die Fröste am 3. und 4. d. M. zerstörten die letzte Hoffnungen. Roggen hofft man doch von alten frostfreien Aecker zu erhalten, auf den niedriger gelegenen aber mäht man ihn zu Viehfutter ab. Der Roggen kostet nun hier 13 (dreizehn) Rbl. Silb. die Tonne und kann gegenwärtig zu keinem Preise erstanden werden, woher denn viele Aecker in diesem Jahre unbesäet bleiben dürften. Auch die noch so wenig im Wachsen fortgeschrittenen Kartoffelpflanzen wurden völlig zerstört." Der Schreiber des erwähnten Briefes sagt ferner: „Eine solche Hungersnoth wie die kommende dürften wir noch nicht erlebt haben. Es mangelt an Nahrung sowohl für Menschen als Vieh."

Tavastehus, 22. August. Seit einigen Tagen haben wir das herrlichste Wetter, das man sich nur wünschen kann. Roggenbündel prangen schon auf den Feldern und scheinen gutes Gewicht zu haben. Die Befürchtungen über Hungersnoth nahmen immer mehr ab und währt das gute Wetter nur noch eine kurze Zeit, so erhält man Sommerkorn in Fülle. Roggen diesjähriger Ernte ist auf dem Markte schon zu 6 Rbl. S. die Tonne feil. (H. T.)

Kachetien. Der „Kawkas" bringt die sehr unerfreuliche Nachricht, daß in Kachetien in diesem Jahre eine Mißernte sein wird. Das Sommergetreide ist schlecht ausgefallen; das Wintergetreide hat im Kreise Telaw auch einen knappen, im Kreise Signach einen befriedigenden Ertrag gegeben. Mais und Hirse sind von der Dürre zu Grunde gerichtet; die Heuschläge und Weiden sind von der Hitze und dem Regenmangel ausgebrannt, und wenn es nicht freie Weiden auf dem Südabhange des Gebirges gäbe, müßte der Viehstand Kachetiens noch vor dem Winter zu Grunde gehen. Das Heu kostet bereits 50—60 Kop. per Pud.

Eine außerordentlich reiche Weinernte entschädigt übrigens für die schlechte Getreideernte. Von der Traubenkrankheit ist noch nichts zu merken. Auch die Seidenernte ist gut, aber der Seidenbau ist in Kachetien nicht gerade bedeutend. (W. d. G.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris. Die römische Frage, die seit den letzten Vorgängen in Italien wieder in den Vordergrund getreten, wird selbst mit erneutem Eifer von allen Organen der Pariser Presse behandelt. Die „Francs", deren Ansichten trotz aller Dementi's mit der letzten über diese Frage veröffentlichten „Moniteur"-Note am meisten übereinstimmen, präzisirt in folgenden Hauptpunkten die Politik, welche Frankreich Rom und dem Königreich Italien gegenüber zu vertheidigen habe:

1) Unbedingte Nothwendigkeit der Souverainetät des päpstlichen Gebietes, als Grundbedingung für die Unabhängigkeit des römischen Stuhles.

2) Beseitigung der Nachtheile eines ausgedehnten Gebietes, das dadurch, daß es dem Papste eine größere Verantwortlichkeit aufbürdet, seine lokale Autorität gefährden könnte.

3) Umformung der politischen Gewalt des Papstthums, und zwar so, daß das Oberhaupt der Kirche, ohne subordinirt zu sein, davon entledigt würde, um den liberalen Bestrebungen des römischen Volkes volle Genugthuung zu gewähren; daher Errichtung eines im großen Maßstabe angelegten Munizipal-Regimes.

4) Nachweis der Unmöglichkeit, die Provinzen, die sich vom päpstlichen Gebiete gelöst haben, gewaltsam zurückzuführen und gewaltsam unter die päpstliche Autorität zu beugen.

5) Endlich, Vereinigung eines Kongresses, der dem Papste, im Namen Europa's, Rom und das Patrimonium Petri, d. h. sein jetziges Besitzthum, garantiren sollte.

Dies Programm, das im wesentlichen nur eine neue Auflage der in der Laguerronnière'schen Bro-

schüre: „Le pape et le Congrès," entwickelten Thesen ist, findet weder in der klerikalen, noch in der gouvernementalen Presse die gewünschte Anerkennung. (A. P. Z.)

Paris, 2. September. Der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz reisen morgen, Mittwoch, Abends 7 Uhr, von St. Cloud nach Biarritz ab. In Biarritz sind bereits große Vorbereitungen zu ihrem Empfange getroffen; unter Anderm ist am Eingang des Dorfes ein schöner Triumphbogen errichtet. Marschall Niel, Graf Walewski und Gemahlin u. A. haben bereits Wohnungen für die Dauer eines Monats dort zurückhalten lassen. — Baron Budberg ist noch nicht in Paris eingetroffen, und wird, nach der „Patrie", vielleicht auch noch einige Zeit ausbleiben, da er vor Rückkehr des Kaisers aus Biarritz sein Beglaubigungsschreiben nicht wird überreichen können. (A. P. Z.)

Beim letzten großen Diner, das Hr. v. Thouvenel gab, wurde ein neues Gericht „Omelette impériale" aufgetischt. „Wie finden Sie, fragte ein Diplomat den andern, diese kaiserliche Omelette?" — „Sehr einfach" — lautete die Antwort. „Je n'y vois que oeufs cassés." (F. P. Z.)

Paris, 2. September. Es ist Thatsache, daß der Kaiser — gleichviel, ob in der Sitzung oder gesprächsweise — den Ministern bemerkt hat, er reise Morgen Abend nach Biarritz ab, und er behalte sich vor, nach seiner Rückkehr sich mit ihnen über die großen politischen Fragen zu besprechen. Was Italien anbelange, so müsse man „den Ereignissen Zeit lassen, sich zu entwickeln", und sich hüten, ihnen vorzugreifen. Den Grafen Walewski lud er ein, einige Tage in Biarritz bei ihm zuzubringen. Inzwischen wird die Französische Armee in den Kirchenstaaten verstärkt. Das Gerücht von dem Entschlusse Victor Emanuels, abzudanken, verbreitet sich. Vielleicht ist es ganz ungegründet, aber es beweist, daß man doch keine allzuschlechte Meinung von dem Könige hat, den die letzten Ereignisse zum allergehorsamsten Präfecten Frankreichs machen. Seitdem er sich, obgleich knirschend, von Louis Napoleon zwingen ließ, sich der Garibaldischen Bewegung zu widersetzen, hat er den letzten Rest seiner Selbstständigkeit eingebüßt, und es ist geschehen um das Königreich Italien, das früher oder später zusammenbrechen wird. Nur der Blödsinn kann glauben, daß unter solchen Umständen Louis Napoleon den Platz räumen wird — wie gefährlich derselbe auch in gewisser Beziehung sein möge. Ratazzi ist gezwungen, von jetzt an den Casimir Perrier der neuen Monarchie zu spielen; aber es ist ein großer Unterschied zwischen dem damaligen Frankreich und dem heutigen Italien. (N. P. Z.)

Paris, 2. September. Die Gefangennehmung Garibaldis ist noch immer das Stadtgespräch — ein Mann drei Tage Stadtgespräch in Paris, das will viel sagen! Dafür ist der Mann auch eine „Episode". Das Journal „France" erklärt nämlich, daß mit der Gefangennehmung Garibaldis die Römische Frage nicht gelöst sei: Garibaldi sei nur eine „Episode" darin. Sonderbarerweise haben die hiesigen Verehrer Garibaldis — sie sind zahlreich und offenherzig in ihrem Enthusiasmus, wenn auch ihre Hände nicht ganz reinlich sein mögen — diesen Ausdruck furchtbar übel genommen; sie sind ganz empört, das man's gewagt hat, Garibaldi eine „Episode" zu nennen, denn sie haben das ihnen nicht ganz geläufige Fremdwort als Schimpfwort aufgefaßt. Aus Mexico veröffentlicht der Moniteur fortwährend die herrlichsten Nachrichten über den vortrefflichen Gesundheitszustand der Französischen Truppen in Orizaba. Wir fürchten, daß die Pariser Aerzte nächstens ihre Brustkranken nach Orizaba senden werden; sie können unmöglich etwas Besseres thun, denn als gute Imperialisten dürfen sie sich durchaus nicht den geringsten Zweifel an den Mittheilungen des Moniteurs beikommen lassen. (N. P. Z.)

Es ist auch wieder die Rede von einem neuen Ritter-Adel des Kaiserreichs; es heißt, daß nächstens dreihundert, „chevaliers de l'empire" ernannt werden sollen. Die Kaiserin Eugenie soll Befehl zur Anwerbung einer Französischen Leibwache für den Papst gegeben haben. (klingt sehr fabelhaft). (N. P. Z.)

Paris, 3. September. Der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz sind heute Abend um 7 Uhr nach Biarritz abgereist. Sie werden morgen früh 6 Uhr in Bordeaux, um 10½ Uhr in Bayonne und um Mittag in Biarritz eintreffen. Nach der „France" wird die Gräfin Montijo Ihre Majestäten nach Biarritz begleiten. Der kaiserliche Hof wird sich einen Monat in Biarritz aufhalten. (A. P. Ztg.)

Paris, 4. September. Ueber die Beschlüsse im gestrigen Ministerrathe verbreiten sich alle möglichen Gerüchte, die nur darin übereinstimmen, daß an der Beibehaltung des Status quo in der römischen Frage vorläufig nichts geändert ist. Die einen behaupten, daß die römische Frage überhaupt gar nicht zur Verhandlung gekommen ist; nach einer anderen Version hätte sich im Gegentheil eine sehr lebhafte Debatte darüber entsponnen, die aber wie gesagt zu keinem Endresultat geführt hätte. — Heute fand wiederum im Schlosse Saint-Cloud ein Ministerrath statt, worin der Kaiser, wie eine Korrespondenz der „K. Z." versichert, erklärt haben soll, „man möge die italienische Frage reif werden lassen, er werde bei seiner Zurückkunft aus Biarritz sehen, was darin etwa zu thun sei!" (A. P. Z.)

Paris, 4. September. Der Kaiser, die Kaiserin und der Kaiserliche Prinz sind heute um 12 Uhr in Biarritz angekommen und von einer großen Anzahl Beamten, worunter Marschall Niel u. Herr v. Morny, empfangen worden. (A. P. Z.)

England.

London, 2. September. Die Königin verließ gestern um 2 Uhr 35 Minuten Nachmittags in Begleitung der jüngeren Mitglieder der königlichen Familie das Schloß von Windsor. Sie hatte noch kurz vor der Abreise das Grab der verstorbenen Herzogin von Kent und das im Bau begriffene Mausoleum des Prinzen-Gemahls besucht. Zu später Abendstunde am Sonnabend begab sich die Königin auch in Begleitung der Prinzeß Helena nach der St. George Kapelle, um die Marmorplatte über dem

zeitweiligen Grabe des Prinzen-Gemahls mit Immergrünkränzen zu schmücken. Auf der Fahrt von Windsor nach dem südwestlichen Bahnhof und von dort nach Woolwich, wurde die Zuschauermenge, die auf manchen Punkten sich stark anhäufte, in achtungsvoller Ferne gehalten. In Woolwich waren mehrere Tausende von Besuchern angekommen und lange vor dem Mittag war die dem Bauwerft gegenüberlaufende Straße gedrängt voll. Aber als der erste der königlichen Wagen ankam, bemerkte man, daß die Kutschenfenster dicht verhängt waren. Es herrschte daher die achtungsvollste Stille. Die anderen Wagen, 7 an der Zahl, folgten der Reihe nach. Viele Personen hatten, um diesen Augenblick abzuwarten, 5—6 Stunden lang auf ihren Posten ausgeharrt. Fenster und Dächer waren besetzt, Gartenmauern und andere Höhen waren belagert, jeder Zoll breit der Front des Ship Hotel, das den Thoren des Werfts gegenüber liegt, war für schweres Geld vermiethet. Ihre Majestät wurde beim Aussteigen von Viscount Sydney, dem Lord Statthalter der Grafschaft Kent, empfangen und über die mit Scharlachtuch bekleidete Landungsbrücke an Bord der „Fairy" geleitet. Dieser Dampfer brachte die Königin nebst Familie und Gefolge nach Greenhithe, von wo die Fahrt auf der geräumigen Dampf-Yacht „Victoria and Albert" nach Antwerpen weiter gehen sollte. — Der Prinz von Wales, der heute in Windsor erwartet wird, wird in ungefähr 10 Tagen sich ebenfalls nach Deutschland einschiffen. — Lord Palmerston begab sich gestern nach Windsor und hatte vor der Abreise Ihrer Majestät Audienz. — Graf Russell begab sich gestern nach Woolwich, um die Königin nach Deutschland zu begleiten. (A. P. Z.)

London, 2. September. Der „Times"-Korrespondent aus New-York schildert in seinem Schreiben vom 15ten August den Gegensatz zwischen der „heroischen Haltung" und „diamantfesten Einigkeit" des Südens und dem Schauspiel der Zerfahrenheit und Disharmonie, welches der Norden biete. Beispielshalber, sagt er: Der Präsident ist gegen die Bewaffnung von Farbigen und verlangt eine Aushebung von 300,000 Bürgern — d. h. Weißen. Gouverneur Andrews aus Massachusetts, der eben so sehr ein Rebell ist wie Präsident Davis, erwidert, sein Staat werde das rechte Kontingent stellen, aber ein Kontingent aus Bürgern ohne Unterschied der Farbe; in seiner Armee sollen Schwarze und Weiße auf gleichem Fuß dienen. General Hunter, ein Mann von ähnlicher Denkart, hat, seinen Weisungen zuwider, eine Negerbrigade in Nord-Carolina organisirt; und die Folge war, daß ⅔ seiner schwarzen Krieger zu ihren alten Herren zurückgelaufen sind, um lieber die Sklaverei, als die Militair-Disziplin unter so harten Vögten wie die Yankee's sind, zu ertragen; und diejenigen, die geblieben sind, werden von ihren weißen Kameraden, die es für eine Schande halten, mit ihnen zu dienen, so verfolgt, daß der philantropische und ungehorsame General beschlossen hat, das Corps aufzulösen. General Butler in New-Orleans hat dem unter ihm dienenden General Phelps befohlen, flüchtige Sklaven zum Holzhauen und Schanzarbeiten zu verwenden. General Phelps erwidert, er sei kein Sklavenvoigt, und wenn die Neger in der Armee überhaupt verwendet werden sollten, so müßten sie gleich den Weißen bewaffnet und behandelt werden. General Butler ertheilte ihm einen Verweis, und General Phelps quittirt. General M'Clellan möchte den Krieg als Christ und Gentleman führen. General Pope dagegen will den Krieg durch den Krieg erhalten. Nimmt man zu diesem Verzeichniß nordischer Gegensätze noch den Umstand, daß ein Racenkrieg zwischen den irischen Arbeitern und den Negern von New-York sich allmälig entwickelt, und daß die Pauperismusfrage, die so lange der alten Welt allein anzugehören schien, in mehr als einer Stunde der Union vorige Woche ernste Kravalle veranlaßt hat, so wird die gesellschaftliche Uneinigkeit der Föderalisten Jedem, der die Wahrheit sehen will, in die Augen springen.

Ein Leitartikel der „Times" geißelt in unbarmherziger Weise den Despotismus, den der Norden Amerika's gegen die farbige Race übe. (A. P. Z.)

London, 3. September. Der russische Großfürst Michael kam gestern mit Gefolge in Woolwich an, wo er von einer Salve von 21 Kanonen begrüßt und von den Militairbehörden, bei der Besichtigung des Arsenals, begleitet wurde. Am Morgen hatte Se. kaiserliche Hoheit eine Reihe von Artillerie-Experimenten in Shoeburyneß mit angesehen. — Laut „Gazette" ist das bis zum 24. Oktober prorogirte Parlament pro forma bis zum 13. November weiter prorogirt worden. (A. P. Z.)

Ueber ein schreckliches Eisenbahnunglück, welches sich am Donnerstag voriger Woche auf der Station von Market Harborough ereignete, sind jetzt folgende Details bekannt. Es waren zwei Extrazüge zum Besuch der Ausstellung eingerichtet worden, welche von Burton und von Leicester nach London und zurück gehen sollten. Die Rückfahrt für den Zug von Leicester war auf 7 Uhr 30 Min. Nachmittags angemeldet; der Zug nach Burton sollte zu derselben Stunde abgehen. Beide standen einander zur Seite an ihren respektiven Perrons auf der King's-Cross-Station, und die Passagiere waren neugierig, welcher zuerst abgehen würde. Es trat jedoch eine Verzögerung ein, und als endlich der Burton-Zug sich in Bewegung setzte, schlug es bereits 7¾ Uhr. Nur fünf Minuten später wird der Zug für Leicester, wohlgemerkt auf denselben Schienen und mit denselben Bestimmungen hinsichtlich der Zeit der Ankunft und des Abganges zu Bedford und Market Harborough in Bewegung gesetzt. Auf der Fahrt nach Bedford verminderte der Führer des Leicester-, d. h. des nachfolgenden Zuges, die Schnelligkeit wiederholt, um dem vorangehenden für die Haltepunkte Zeit zu gestatten, aber es wurde erst zu Bedford angehalten, wo der Burtonzug die Station gerade in dem Augenblick verließ, wo der Leicester in Sicht kam. Nachdem Wasser eingenommen war, begann die Todesjagd aufs neue. Endlich kam die so oft hinausgeschobene Katastrophe. Vier Minuten vor der Station von Market Harborough vernahmen die bereits beängstigten Passagiere des Leicesterzuges ihre

Lokomotive ein langes Warnungssignal geben, dem schnell hintereinander eine Reihe jener kurzen, scharfen und konvulsivischen Geheultöne der Dampfpfeife folgten, welche unmittelbar drohende Gefahr anzeigen. Während dieser schrecklichen Musik kam das Todesdrama zu seinem Finale. Der Leicesterzug, beladen mit dem Gewicht von 1000 Passagieren, stürzte und stieg auf die hintersten Wagen des Burton-Extrazuges, welcher so eben Market Harborough erreicht und angehalten hatte. Der Zusammenstoß fand Nachts um 11¼ Uhr statt, und verrieth die angerichtete Zerstörnng sofort durch Geschrei und Winseln, welches aus den zertrümmerten Wagen hervordrang. Drei verstümmelte Körper lagen bewegungslos und still in dem Gewirr von Holz und Eisen, während ein Haufen von 400 verwundeten und verletzten Menschen die Luft mit Wehgeschrei und Klagen erfüllten. Männer mit gebrochenen Gliedmaßen auf improvisirten Bahren fortgetragen, Weiber mit Beulen und Quetschungen bedeckt, ohnmächtig oder schreiend, und ein Bahnhof, angefüllt mit blassen und zitternden Passagieren, welche der Gefahr entschlüpft waren, — das war das Schauspiel, welches der Bahnhof von Market Harborough Donnerstag Mitternacht darbot. Aus dem Bericht über die zu Harborough abgehaltene Todtenschau ergiebt sich, daß nur ein Mann auf der Stelle todt blieb. Derselbe war, indem der untere Theil des Körpers förmlich wie in Stücke zerhackt aussah, so furchtbar verstümmelt, daß ihn sein eigener Bruder nicht zu identificiren vermochte. Ein Conducteur des Burton-Zuges versuchte, als er das Pfeifen des herankommenden Zuges hörte, den seinigen abzulassen, aber die Verbindungsketten brachen, und so blieb der größere Theil der Wagen zurück. Er schrie zwar den Passagieren zu, herauszuspringen; aber er hatte gerade noch so viel Zeit, den letzten Wagen los zu machen, als der Zusammenstoß erfolgte. Ein armer Mann hatte die Last eines Locomotivrades über eine halbe Stunde auf seinem zerschmetterten Arme zu tragen, ohne seinen Schmerz durch ein anderes Zeichen kundzugeben, als das er dann und wann seine Beine konvulsivisch zusammenzog und ausstreckte. Während der Passagier, über dessen Leiche Todtenschau gehalten wurde, auf der Stelle ums Leben kam, fiel sein nächster Nachbar bei dem Gekrach durch den Boden des Wagens, kroch unter die Lokomotive und entkam ohne Beschädigung, und noch ein Anderer, welcher zum Fenster hinausblickte, um zu sehen, was es gäbe, wurde weit über die Bahn hinweggeschleudert und blieb bis auf einige leichte Schrammen unverletzt. (A. P. Z.)

London, 4. September. Der Prinz von Wales war gestern kurze Zeit im Buckingham Palast in London und wird, dem Vernehmen nach, schon am nächsten Sonnabend nach Deutschland abreisen. — Lord und Lady Palmerston besuchten gestern Eastwood in Nottinghamshire, wo Lady Palmerston große Güter besitzt. Die Einwohner beobachteten den Tag als Festtag und bauten dem edlen Lord Triumphbogen. Er hielt ihnen dafür Reden über Wirthschaftlichkeit und Erziehung. Herr Lay, der die chinesische Regierung in England vertritt und Capitain Sherard Osborn, der die anglo-chinesische Flotte kommandiren wird, sind außerordentlich thätig bemüht, die Seemacht, die den Rebellen in China den Garaus machen soll, so rasch als möglich zu organisiren. Außer den Kanonenbooten „Amoy", „Mohawk" und „Afrika", welche sie für China angekauft haben, lassen sie auch in Birkenhead zwei ganz neue gepanzerte Kanonenboote bauen. — In der City und namentlich bei Lloyd's machte gestern ein aus Gibraltar angekommenes Telegramm Aufsehen, wonach der am 1. September daselbst von Southampton eingelaufene und nach Alexandrien bestimmte Schraubendampfer „Massilia" bei der Nacht im Meerbusen von Biscaya von zwei Dampfern verfolgt worden ist. Die „Massilia" hatte eine Geld- und Juwelenfracht im Werthe von 376,779 Pfd. St. an Bord. Man vermuthet, daß einer der Dampfer, welche Jagd auf sie machten, die unionistische „Tuscarora" gewesen. Doch wird auch auf das konföderirte Schiff Nr. 290 gerathen. (A. B. Z.)

Ueber die Vermählung des Prinzen von Wales mit der Prinzessin Alexandra zu Dänemark bringt die Times folgenden, stockenglischen Artikel:

„Laut Fama, die in dieser Angelegenheit bis jetzt so ziemlich das Richtige getroffen hat, bewundert und liebt der Prinz die Dänische Dame, wie keine Andere und auf dem continentalen Ausfluge, welchen der Prinz zu unternehmen im Begriffe ist, werden die „jungen Leute" Gelegenheit haben, einander besser kennen zu lernen. Noch ist der Heirathsantrag weder gestellt noch angenommen worden. Die Beiden sollen einander in Brüssel begegnen, und in wenigen Tagen dürfen wir hoffen, gute Nachrichten von diesem befreundeten Hofe zu erhalten. Sollte Alles nach unserem Wunsche ausgehen, so wird die Mutter unserer künftigen Monarchen von gutem Geschlechte und verwandter Race sein — einer Race, die fast so gut wie Englisch*) ist. Zunächst werden unsere Leser fragen, ob die Allianz die Schleswig-Holsteinische Frage nicht noch mehr verwickeln, oder gar das Britische Publicum zwingen dürfte, jenes Mysterium verstehen zu lernen. Ueber diesen Punkt können wir unsere Leser beruhigen. Die Dame wird eine Britische Prinzessin werden und weiter nichts: und wenn jener unergründliche Streit jemals wieder die Welt langweilen sollte, so wird sie, nach den Worten der heiligen Schrift, ihr eigen Volk und ihres Vaters Haus vergessen. Die Hannoversche Geschichte ist noch zu frisch in unserem Gedächtniß, als daß uns nach irgend einer dynastischen Verbindung mit dem Europäischen Continent gelüsten sollte. Wir haben keinen Wunsch, den großen continentalen Mächten näher zu rücken, von ihrem Despotismus überschattet und von ihrer Volks-Unzufriedenheit angesteckt zu werden. Wir liegen hier mit unserer kleinen Flotte von Inseln in ei-

*) Alle Englische Blätter in der Regel sprechen von der Prinzessin als einer Dänin, nur der „Spectator" bemerkt einmal, sie sei zwar eine Prinzessin von Dänemark, aber eigentlich (really) eine Deutsche Dame. Sie ist bekanntlich die Tochter des Prinzen Christian von Glücksburg, der seit dem neuen Arrangement der Dänischen Erbfolge — Londoner Protokoll von 1852 — als präsumtiver Thronerbe den Titel eines Prinzen zu Dänemark führt.

nem Hafen, wie es keinen zweiten in der Welt giebt; wir sind weder zu weit draußen auf hoher See, noch zu nah an einem verrätherischen Ufer. Warum sollten wir unseren offenen Ankergrund mit einer geschlosseneren Lage vertauschen? Unsere nationale Politik hat ihre Nachtheile, aber sie ist wenigstens unabhängig."

Aecht Englisch von oben 'runter. Die Times hat während des Schreibens vergessen, daß ihr eigener Artikel mit dem Passus beginnt: „Wir stehen jetzt auf jenem gefahrvollen Gipfel des Glückes, daß wir jeden Wechsel mit Argwohn betrachten und jeden Glückszuwachs mit böser Ahnung empfangen müssen". (N. P. Z.)

Italien.

Turin. Die von der „France" gebrachte Nachricht über die Gefangennehmung Garibaldi's erweist sich nach den Mittheilungen der italienischen Blätter als vollkommen unbegründet. Pallavicino hat den General der Freiwilligen nicht in eine Falle gelockt, wie das Pariser Blatt behauptete, sondern in ehrlichem Kampfe seinen Gegner besiegt und gefangen genommen. Garibaldi hatte sich auf den Höhen von Aspromonte festgesetzt, welches inmitten waldiger Abhänge am äußersten Ende der Appenninen gelegen ist. Die Position war günstig und hätte er sie behaupten können, so wäre es ihm ein Leichtes gewesen, durch die Engpässe von Soriano und Monteroffe, die Buchten von Serra oder Squillace zu gewinnen, von dort aus Catanzaro zu erreichen und so nach der Basilicata zu entkommen. Das Hauptaugenmerk Cialdini's war demzufolge darauf gerichtet, ihn in seiner festen Stellung in Aspromote, wo er mit ca. 2400 Freiwilligen stand, anzugreifen. Am 29sten um die 11te Morgenstunde langte Pallavicino mit 1800 Mann von der Brigade Piemont, Versaglieri und zwei Gebirgskanonen in unmittelbarer Nähe Garibaldi's an und rief ihm zu, sich zu ergeben. Er stellte diese Aufforderung, seinen Instructionen zufolge, drei Mal, aber Garibaldi verweigerte es und war entschlossen, sich zu schlagen. Pallavicino warf sich hierauf, die Höhen erklimmend, auf das Centrum der Freiwilligen und es entstand ein hitziger, langwährender Kampf. Auf beiden Seiten war man bedacht, so wenig Blut wie möglich zu vergießen. Endlich durchbrachen die Versaglieri das Centrum der Freiwilligen, die anderen Truppen stürmten hinzu und die ganze Kolonne wurde sammt Garibaldi und seinen Offizieren gefangen genommen. Garibaldi erhielt eine schwere Wunde am Fuß und eine leichte Kontusion des Schenkels. Diese Wunden erklären sich durch die Stellung, welche er und die Seinigen einnahmen. Sie befanden sich auf einer Höhe und wurden daher von unten angegriffen. Auch der Sohn Garibaldi's ist verwundet. Man zählte ungefähr 16 Todte und 250 Verwundete. Wenigen Freiwilligen gelang es zu entkommen; circa 2000 sind in den Händen der Truppen. Garibaldi und Menotti wurden mit großer Schonung an Bord eines Kriegsschiffes gebracht, wo ihnen sofort ärztliche Hülfe zu Theil wurde. (A. P. Z.)

Neapel, 27. August. Gestern, also am ersten Tage des Belagerungszustandes, ist unsere Stadt wieder einmal Zeuge unruhiger und beklagenswerther Auftritte gewesen. Die Actionspartei hatte den Entschluß gefaßt, um jeden Preis eine Demonstration zu Stande zu bringen, die die Lösung der römischen Frage beschleunigen und gegen den über unsere Stadt verhängten Belagerungszustand protestiren sollte. Gegen Einbrechen der Nacht zog nun eine aus Pulcinelli und sonstigen Karrikaturen zusammengesetzte Maskerade aus dem Passaggio Fiorentini aus, unter dem fortwährenden Geschrei: „Rom oder Tod! Nieder mit dem Belagerungszustand!" Diese ziemlich abgeschmackte und lächerliche Demonstration fand bei dem besonnenern Theile des Publikums natürlicherweise keinen Anklang und somit wurde es der Behörde, ohne auf besondere Schwierigkeiten zu stoßen, möglich, die Ruhestörer auseinander zu treiben. Nur vier Widerspenstige, die auf den Beistand des Volks gerechnet hatten, wurden von den Agenten verhaftet. (A. P. Z.)

Der General Lamarmora hat, um auf alle Eventualitäten gefaßt zu sein, sehr energische Maßregeln ergriffen. Auf allen Höhen, die unsere Stadt umgeben, auf St. Elmo, Capo di Monte, Poggio Reale sind Batterieen aufgepflanzt, so das Napoleon jetzt ringsum von Feuerschlünden eingeschlossen wird. (A. P. Ztg.)

Turin. Der Telegraph ist seit einigen Tagen sehr schweigsam geworden. Die neuesten Nachrichten über Italien, die wir in der Pariser „Presse" finden, sprechen von abermaligen Unruhen, die sowohl im Süden wie im Norden Italiens ausgebrochen wären: Auf Sicilien hätten verschiedene Kämpfe zwischen den königlichen Truppen und mehreren Kolonnen Garibaldianern stattgefunden (demnach gäbe es also noch Garibaldianer), und in La Spezzia hätte man nur mit Gewalt eine Emeute unterdrücken können. Die Vorsichtsmaßregeln, die der Conseil-Präsident Rattazzi anwenden zu müssen glaubte — bekanntlich seien 3 Bataillone Verstärkungen nach La Spezzia gesandt — scheinen in der That nothwendig gewesen zu sein. (A. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 2. September. Von der Audienz, welche der Vorstand des Juristentags bei dem Kaiser gehabt, erfährt man, daß der Kaiser dem Präsidenten Geh. Rath v. Wächter gegenüber die Aeußerung gethan: „Der Kaiser von Oesterreich ist freilich vor Allem Oesterreichisch gesinnt, aber auch mit Entschiedenheit für alles Deutsche und darum für die innigste Verbindung mit Deutschland." Diese Worte — sagt die B. Z. — sind buchstäblich treu und in dieser Fassung ist die Rede von einem Mitgliede der Deputation sofort nach der Verabschiedung einem Bekannten mitgetheilt und von diesem niedergeschrieben. (N. P. Z.)

Venedig, 31. August. Hier kann man wöchentlich, so wird der „Presse" berichtet, einige Male eine absonderliche Demonstration sehen. Wenn die treffliche Bande des Regiments Benedek zu spielen beginnt, so verlassen die Italianissimi mit großer Ostentation den Platz; das Café Specchi, bekanntlich

der Centralpunkt der hiesigen Mißvergnügten, leert sich sofort bei den ersten Klängen der österreichischen Weisen, und die ganze Schaar der dem geheimen Comité unbedingt Gehorchenden bewegt sich, so lange die Militairmusik dauert, auf der Riva degli Schiavoni, von wo sie, wenn ein Kanonenschuß den Hafenschluß und damit auch das Ende der musikalischen Production verkündet, ihren feierlichen Einzug auf den Markusplatz hält.

Trient, 31. August. Nach der „Schützenzeitung„ sind hier in jüngster Zeit Knallbomben gelegt worden, Die Bomben kamen jedoch an ihre falsche Adresse und wurden, statt nach gegebener Weisung im Hause eines hohen Beamten, im daran stoßenden Wohngebäude, welches zufällig einem Erz-Italiener gehört, gelegt. Die geplatzten Bomben sollen dem italienischen Patrioten 34 Fenster eingeschlagen haben. (A. P. Z.)

Türkei.

Aus Alexandrien wird vom 2. d. gemeldet, daß in Marach, nordöstlich von Aleppo, 70 Armenier und der Bischof von den Muselmännern gemordet worden seien. Es sind Truppen zur Bestrafung der Letzteren abgegangen. (N. P. Z.)

Amerika.

New-York, 21. August. Der New-Yorker Times-Correspondent schreibt: Die hiesigen zahlreichen Freunde des Südens glauben, daß General Jackson (Südlinger), wenn er den Pope schlägt, mit Burnside und Mac Clellan in wenigen Tagen fertig werden, Washington nehmen und Mr. Lincoln sammt seinem Cabinet zur Flucht nach New-York zwingen werde. Die Freunde des Nordens dagegen sind zwar nicht ohne Befürchtungen, glauben aber doch mit Zuversicht, daß Halleck, der die neuen Bewegungen leitet und den Rückzug Mac Clellans anbefohlen hat, die kühne Strategie Jacksons zu Schanden machen werde. Im schlimmsten Falle werde zur Vertheidigung Washingtons eine Schlacht geschlagen werden und unentschieden ausfallen. Ein solches Ereigniß werde für den Norden vortheilhafter sein als für den Süden, indem es Zeit zum Heranziehen der neuen Aufgebote lassen werde. Hierauf aber würden die Potomac- und die Virginische Armee vereinigt und, auf 500,000 Mann erhöht, auf der alten Straße von Manassas gegen Richmond marschiren und die südliche Hauptstadt gemächlich einnehmen. Alle Lieferanten, Sattler, Marketender, Schiffbauer, Kanonengießer, Schuhmacher, Viehändler u. s. w. wünschen von ganzem Herzen die Fortdauer der Feindseligkeiten, und folglich wünschen sie, daß die Reihen der alten Armee lieber durch Freiwilligen-Werbung, als durch die Conscription vervollständigt werden (denn in einem Lande, das von keinem auswärtigen Feinde bedroht ist, hat die Conscription die gewisse Wirkung, das Publicum für Frieden zu stimmen. Zu den Lieferanten gesellen sich die furchtsamen Reichen, die von der Conscription persönlich getroffen zu werden fürchten, und diese beiden Klassen zusammen entwickeln daher eine, je nachdem man will, patriotische oder selbstsüchtige Freigebigkeit. Sie haben die Freiwilligengelder von 150 Dollars auf das Doppelte, ja in manchen Orten auf das Dreifache gesteigert. Die erste Aushebung von 300,000 Mann wird zu einem Preise von ungefähr 15,000,000 Lstr. zu Stande kommen; die zweite wohl auch, wird aber eine noch größere Summe kosten. Die Hauptwerber sind, nächst dem allmächtigen Dollar, der katholische Erzbischof Hughes und die Generale Sickles, Meagher und Corcoran: lauter leidenschaftliche Feinde Englands. Die Folge ist wahrscheinlich, daß der Krieg sich auf unbestimmte Zeit in die Länge ziehen wird.

Berichte aus Newyork vom 27. v. M. melden, daß 15,000 Süd-Conföderirte in Kentucky eingefallen seien. Der unionistische General Morgan hatte ein Corps der Conföderirten bei Cumberland Gap zurückgeworfen. Die Indianer von Minnesota sind im Aufstande. In den Nordstaaten werden die Werbungen lebhaft betrieben. Präsident Lincoln soll erklärt haben, daß er die Aufrechterhaltung der Union wolle; man möge die Sclaverei abschaffen, oder zum Theil oder ganz beibehalten, wenn nur durch eins dieser Mittel die Union erhalten werden könne. (Das ist, wenigstens in dieser Fassung, Unsinn. Darum dreht sich ja der ganze Krieg. ob die Sclavenstaaten als solche sich ausbreiten dürfen oder nicht. (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

London, 8. September. Die „Morn. Post“ bemerkt, daß man in Turin den bestimmten Entschluß gefaßt hat, Garibaldi durch den Senat richten zu lassen. Dieser Entschluß stimmt mit den bestehenden Gesetzen überein. Eine Pariser Correspondenz der „Daily News“ sagt, daß Garibaldi bei Aspromonte verwundet wurde, indem er sich bemühte, den Kampf zu verhindern, und daß er seinen Freiwilligen den Befehl gegeben hatte, nicht zu schießen. Dieselbe Correspondenz fügt hinzu, daß der Oberst Pallavicino angegriffen hat, ohne eine Veranlassung abzuwarten.

Ragusa, 8. Sept. Der russische Consul ist aus Cettinje zurückgekehrt. Der Fürst von Montenegro zögert noch, die von Omer Pascha gestellten Bedingungen anzunehmen. Die Türken rücken nach Cettinje vor. Die Montenegriner transportiren ihr bewegliches Vermögen nach Cattaro.

Ragusa, 9. Sept. Der Fürst von Montenegro hat sämmtliche Bedingungen Omer Pascha's acceptirt. Ivo Rake überbrachte demselben das bezügliche Dokument.

Belgrad, 8. Sept. In Uschiza hat ein ernstlicher Conflikt zwischen Türken und Serben stattgefunden. Beiderseits gab es Todte und Verwundete.

Berichtigung.

In Nr. 100 der Dörpt. Ztg., S. 7, Spalte 1, Zeile 26 von unten lies statt: von dem Herrn Oettel — von Herrn Oettel; ebendaselbst Spalte 2, Zeile 16 von unten lies statt: die aber der Herr Oettel — die aber Herr Oettel.

Von der Censur genehmigt.

Dorpat, den 31. August 1862. № 139.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß in diesem Jahre der St. Marien-Jahrmarkt wegen des dazwischen fallenden Sonntags vom Montage den 10. September ab, sowie der St. Michaelis-Jahrmarkt wegen des gleichfalls dazwischen fallenden Sonntags vom Montage den 1. October ab stattfinden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 27. August 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober.-Secr. Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dinstag den 4. September Stiftungstag des Dorpater Gesangvereins.

Billete für die Theilnehmer in der Univ.-Buchhandlung bei **Karow** gegen Einzahlung von 50 Kop. 1

Frische Ananas, à Stück 50 Kop. bis 1 Rbl., **Weintrauben**, à ℔. 50—80 Kop., **Messinaer Citronen, Finnländischen Strandkäse**, Stearin- u. Palmlichte wie auch **kasanische Talglichte** u. **Seife** empfiehlt

C. Petersonn. 2

So eben erhielt eine große Partie Wichs-Stiefel, Gummi-Galloschen, Wasser- und Kinder-Stiefel die Handlung im Kaufhofe Nr. 18. 3

Frische Pfirsiche

erhielt so eben **C. Petersonn.** 1

Frische Schottische Speckheeringe von vorzüglicher Qualität sind zu haben in der Silskyschen Handlung am Stationsberge. 2

Eine **Familienwohnung** von sechs zum Theil möblirten Zimmern, nebst Küche, Keller, Stall und Wagenremise, ist **im Asmußschen Hause** auf acht Monate zu vermiethen. 3

Abreisende.

John von Harder. 2
Oscar von Harder, Agronom. 2
J. Mast, aus Pernau. 1
A. Quandt, Tischlergesell. 1
F. Hansen, Drechslergesell. 1

Ziehung am 1. (13.) October.

Den meisten Gewinn und die größte Sicherheit bieten die Obligationen, welche nur 5 Rubel kosten und womit man schon in der Gewinn-Ziehung am 1. (13.) October 1862 Preise von:

Rbl. 150,000, Rbl. 30,000, Rbl. 15,000, Rbl. 3,000, Rbl. 1,500, Rbl. 800, Rbl. 600, Rbl. 250 bis abwärts **Rbl. 80 in Silbergeld gewinnen kann.**

Man wende sich daher baldigst und nur direct an das Bankhaus ***B. Schottenfels*** in Frankfurt a. M., welches den Debit dieser Obligationen besorgt.

Der Betrag kann in Banknoten, Gold, Coupons, Wechseln ꝛc. per Fahrpost eingesandt werden; sofort nach der Ziehung wird die Gewinnliste übersandt.

Le 17 septembre prochain

a lieu le tirage de la grande loterie fondée et garantie par la ville libre de Francfort s. M.

Les gains principaux, pagables en espèces, sont de fl. **200,000**; fl. **100,000**; fl. **50,000**; fl. **30,000**; fl. **25,000**; fl. **20,000**; fl. **15,000**; fl. **12,000**; fl. **10,000** etc. etc. jusqu'à fl. **100**, gain le plus minimum.

Tous ces gains sortent forcément dans le tirage en question. En outre, tout lot qui ne participe point à un gain de fl. 100 pour le moins, donne droit à un billet de loterie gratuit du 1er tirage de la loterie suivante, en sorte qu'aucun lot ne reste sans compensation.

1 lot original en tier coûte		60	roubles arg.
1 demi-lot	„	30	„
1 quart de lot	„	15	„

Tous ordres sont exécutés promptement et avec discrétion. S'adresser directement à

Carl Hensler
à Francfort s. M.
Dépôt général des lots.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 102.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Montag, den 3. September 1862.

Inländische Nachrichten.

Riga. Am 22. Juli 1862 ist Allerhöchst verliehen worden: dem Livländischen Landrath Arthur v. Richter der St. Annen-Orden 2. Classe; den Kreisdeputirten der Livländischen Ritterschaft: dem verabschiedeten Lieutenant Georg v. Transehe, dem Gouvernements-Secretair Heinrich von Kahlen, dem Baron Victor v. Wolf, dem älteren Beamten zu besonderen Aufträgen beim Livländischen Civil-Gouverneur, Kammerjunker, Hofrath Paul v. Vegesack, dem Rigaschen Ordnungsrichter verabschiedeten Capitain Baron Gotthard v. Vietinghof, dem Wendenschen Ordnungsrichter Carl v. Grünbladt — der St. Stanislaus-Orden 2. Classe; dem Rigaschen wortführenden Bürgermeister Christoph Schwartz der St. Annen-Orden 2. Classe; dem Rigaschen älteren Polizeimeister Obrist Alexander Grün ein Brillantring mit dem Namenszuge Sr. Kaiserlichen Majestät; dem Rigaschen jüngeren Polizeimeister Obrist Alexander Villebois die Jahresgage im Betrage von 750 Rbl. S., dem Rigaschen Rathsherrn Kaufmann August Heinrich Schnackenburg die goldene Medaille mit der Aufschrift „für Eifer" zum Tragen am Halse am Annenbande, dem Aeltermann der kleinen Gilde Wilhelm Taube die silberne Medaille mit der Aufschrift „für Eifer" zum Tragen am Halse am Stanislausbande, dem Commissair der Polizei-Abtheilung des Rigaschen Landvogteigerichts Collegien-Secretair Wilhelm Haken der St. Stanislaus-Orden 3. Classe, dem Livländischen Gouvernements-Architekten Collegien-Assessor Paul Hardenack der St. Annen-Orden 3. Classe, dem Architekten der Bauabtheilung der Livländischen Gouvernements-Verwaltung Collegien-Assessor Julius Hagen der St. Stanislaus-Orden 3. Classe, dem priv. Architekten Friedrich Hesse ein Brillantring mit einem Smaragd, dem Commandeuren des Rigaschen Polizei-Commandos Stabs-Capitain Johann Mey die nächstfolgende Rangclasse, dem Stadttheils-Aufseher der Rigaschen Polizei Collegien-Assessor August Dunkers der St. Stanislaus-Orden 3. Classe, den Quartal-Offizieren: Titulairrath Friedrich Haase und dem Collegien-Secretair Iwan Paul Stankiewicz, jedem die halbe Jahresgage im Betrage von 168 Rbl. S., dem Quartal-Offiziersgehilfen der Rigaschen Polizei Jacob Kluge der Rang eines Collegien-Registrators, dem der Riga-Dünaburger Eisenbahn zucommandirten Stabs-Capitain des Gensdarmen-Corps Heinrich Plato der St. Stanislaus-Orden 3. Classe, dem Rigaschen Rathsherrn August Heinrich Hollander der St. Annen-Orden 3. Classe, dem Rigaschen Bürger Brunstermann ein Brillantring.

Seine Majestät der Herr und Kaiser hat Allergnädigst geruht dem Canzellei-Direktor der Bau-Abtheilung der Livländischen Gouvernements-Verwaltung Titulairrath Gallmeister, für Auszeichnung im Dienst, den St. Annen-Orden 3. Classe zu verleihen. (Livl. Gouv.-Ztg.)

Wir haben bereits mitgetheilt, daß S. M. der Kaiser zu befehlen geruht, auf Rechnung der Summen des Unterrichtsministeriums Stipendien für die ehemaligen Studenten der St. Petersburger Universität auf anderen Universitäten einzurichten und dieselben diesen Universitäten als Eigenthum zu überlassen. Gegenwärtig sind bereits 150 solcher Stipendien, jedes zu 200 Rbl., errichtet, und zwar 30 bei der Moskauer, 60 bei der Charkower und 60 bei der Kasaner Universität. Die Ertheilung dieser Stipendien und die Anweisung eines Reisegeldes von 50 Rbl. ist der Anordnung des Kurators des St. Petersburger Lehrbezirks und der temporairen Kommission zur Führung der Geschäfte der St. Petersburger Universität überlassen. (St. P. Z.)

In der Stadt Stawropol ist am 4. August ein Hagel in der Größe von Wallnüssen und in so dichter Masse gefallen, daß er nach Verlauf von 10 Minuten die Straßen mit einer dicken Eisschicht bedeckte. Die Scheiben aller nach Norden und Westen gekehrten Fenster wurden zerschlagen, alle Pflanzen, die nicht dicke Bäume waren, wurden zu Grunde gerichtet, vieles Hausgeflügel, das sich nicht verbergen konnte, wurde erschlagen. Die Kraft einzelner Hagelkörner war so groß, daß sie durch die Scheiben ein Loch machten, wie es sonst nur eine Kugel hervorbringen kann; Wassermelonen und Kohlköpfe wurden durch Hagelkörner von einem Ende zum andern durchbohrt, Gurken in kleine Stücke getheilt und auf dem menschlichen Körper verursachten sie eine bedeutende Geschwulst. Der Schaden an zerschlagenen Fensterscheiben allein beträgt gegen 10,000 Rbl.

Charkow. Die Charkower Universität fordert zu einem Konkurse um den Lehrstuhl der römischen Literatur und der römischen Alterthümer auf und bittet diejenigen, welche auf diese Stelle reflektiren, wol-

len, die verlangten Papiere und Arbeiten zum 1. Januar 1863 einzusenden.

Kjachta. Das „Kjacht. Bl." berichtet, daß in der Nacht vom 15. zum 16. Juli ein Erdbeben von einer halben Minute Dauer gewesen sei.

Kiew. Nach dem „Kiewschen Telegraphen" ist bei dem Dorfe Alexandrowka (Gouv. Cherson, Kreis Bobrinzk) auf dem der Frau Shelesko zugehörigem Lande Porzellanerde in ungeheurer Menge entdeckt worden. Eine durch den Direktor der Kaiserl. Kiewschen Fayancefabrik angestellte Analyse ergab, daß diese Porzellanerde von trefflicher Eigenschaft ist und zur Porzellanfabrikation verwendet werden kann. Dieselbe findet sich in einer werstlangen Schichte von circa 400 Faden Breite bei einer bis jetzt noch nicht ermessenen Tiefe. Probestücke wurden aus einer Tiefe von 5 Faden zu Tage gefördert und sind um so besserer Qualität, aus je größerer Tiefe sie genommen werden. Der „Kiewsche Telegr." fordert Personen, die willens sein sollten, hier eine Porzellanfabrik zu etabliren auf, sich dieserhalb und der Bedingungen wegen an die Gutsbesitzerin, wohnhaft im Flecken Monatyrischtscha im Neschinskischen Kreise, zu wenden. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Sept. Mit der Niederschlagung Garibaldi's hat die Turiner Regierung nur die Verpflichtung erfüllt, welche sie unter der Vermittlung Napoleons gegen Rußland und Preußen eingegangen war. Diese Verpflichtung bestand darin, jede unregelmäßige, auf den Umsturz des status quo in Italien gerichtete Action niederzuhalten. Daß eine solche Verpflichtung übernommen wurde, beweist auch die eben veröffentlichte russische Note. Dieses Arrangement mußte England respectiren, und so erklärt sich Englands reservirte Haltung den Vorgängen in Italien gegenüber. Die Anerkennung des Königreichs Italien durch die nordischen Großmächte darf nicht zum Scandal gemacht werden! erklärte der Kaiser der Franzosen einem hervorragenden Diplomaten in Paris, während er die Regierung in Turin zur Entfaltung der größten Energie gegen die Actionspartei anspornte Was aber nun weiter geschehen soll, das ist eine Frage, die in den Tuilerien offenbar noch nicht gelöst ist. So viel ist aber gewiß; nach Wien werden unausgesetzt die beruhigendsten Zusicherungen ertheilt. (F. P.-Z.)

Paris, 6. Sept. Der Kaiser hat dem Prinzen Napoleon erklärt, daß er, selbst wenn er es wünschte, die französischen Truppen nicht aus Rom zurückziehen könne, weil er sich den Großmächten des Continentes gegenüber die Hände gebunden habe. (F. P. Z.)

Die France veröffentlicht heute das angekündigte Schreiben des Hrn. v. La Guèronnière über „die Räumung Roms". Der Verfasser des Briefs (welchem übrigens ein zweiter folgen wird) kommt zu dem Schluß, das die Räumung Roms und dessen Besitznahme durch den König Victor Emanuel zum Mazzinismus führen müsse.

In Betreff Garibaldi's sind die Herren in Turin noch immer zu keinem Entschlusse gelangt. Hr. Rattazzi — dessen demnächstige Ersetzung, nebenbei gesagt, fast gewiß ist — hat sich davon überzeugen können, daß der Senat durchaus nicht geneigt ist, sich in dieser Sache für competent zu erklären, und wie es scheint, stößt die Regierung auch bei Zusammensetzung eines obern Kriegsraths zur Aburtheilung des gefangenen Generals auf unerwartete Schwierigkeiten. Für alle Fälle haben bereits mehrere ausgezeichnete Advocaten und Redner, unter ihnen das bekannte Parlamentsmitglied Hr. Brofferio, Garibaldi ihre Dienste angeboten Uebrigens scheinen in diesem Augenblicke in Turin vor Allem die finanziellen Verlegenheiten überwiegend zu sein. Da alle Mittel erschöpft sind, und selbst die Emission von Staatskassenscheinen, welche in letzterer Zeit „en gros" betrieben wurde, nichts mehr liefert, so hat sich die Regierung Victor Emanuels an das französische Gouvernement gewendet, um zur Bestreitung der dringendsten Bedürfnisse einen Vorschuß von 50 Millionen zu erhalten. Die französische Regierung schlug dieses Ansuchen aus 99 Gründen ab. Erstens, weil sie selbst kein Geld hat . . . Die Turiner Regierung fand diesen einen Grund schon triftig genug und will es jetzt mit einer Anleihe wie man sagt, von 500 Millionen versuchen. Die Finanzoperation kann von großem politischen Einfluß werden. Bei dem Stand des französischen Marktes und der Ueberladung desselben mit mehr oder minder schlechten Werthpapieren aller Art ist es noch sehr zweifelhaft, ob Herr Fould geneigt sein wird, auch der neuen italienischen Anleihe wieder den Markt zu öffnen, besonders da die französische Regierung selbst offenbar nur günstigere Zeiten abwartet, um mit irgend einem Friedensanlehen hervorzutreten. In diesem Falle müßte die piemontesische Regierung sich nach London wenden; und das britische Gouvernement würde sicherlich nicht verfehlen, die Gelegenheit zu seinen Gunsten und zur Geltendmachung seiner Politik in Italien auszubeuten. Turin würde natürlich in Alles willigen denn Noth kennt kein Gebot.

(F. P.-Z.)

Gestern passirte ein Zuavenregiment, welches in Cherbourg nach Mexico eingeschifft werden soll, durch Paris. Die Truppenmassen, welche der Kaiser nach Mexico schickt, stehen in einem zu auffallenden Mißverhältniß mit der vom Moniteur gemeldeten Machtlosigkeit der Regierung des Juarez, als daß Jemand sich durch den Vorwand täuschen ließe. So viel ist gewiß, daß man sich in London nicht täuscht und auch nicht müßig ist. (F. P.-Z.)

Paris, 6. September. Alle Gerüchte über das, was sich im letzten Ministerconseil zugetragen habe, müssen auf die Thatsache zurückgeführt werden, daß der Kaiser befahl, dem Turiner Cabinette zu seinem Triumphe über die Insurrection Garibaldis in einer diplomatischen Note Glück zu wünschen, und dem Römischen Hofe Abschrift dieser Note zu schicken. Der Kaiser verhinderte den Minister Thouvenel dann, eine Denkschrift (oder Depesche) vorzulesen, in welcher er die Nothwendigkeit einer Lösung entwickelt hatte, und

als Hr. Thouvenel und sein College des Innern (Persigny) auf ihren Wunsch, entlassen zu werden, hindeuteten, bemerkte er ihnen, er werde hierüber nach seiner Rückkehr entscheiden. Das ist Alles, und wenn die Piemontfreundlichen Blätter hinzufügen, der Kaiser habe nichts desto weniger seinen Entschluß zu erkennen gegeben, den Zuständen in Rom früher oder später ein Ende zu machen, so heißt das im Grunde gar nichts, und soll auch nur dazu dienen, das Verbleiben der beiden Minister auf ihren Posten zu beschönigen. (N. P. Z.)

Paris, 7. September. Der Pariser Korrespondent des Schweizer „Bund" bringt den Auszug aus einem eigenhändigen Schreiben, das der Präsident der merikanischen Republik an den Kaiser Napoleon gerichtet hätte. Diese Nachricht, die ihrer Zeit dementirt wurde, wird von dem Korrespondenten des Schweizer Blattes als vollkommen authentisch verbürgt. Mit der größten Bestimmtheit theilt es in folgender Weise den Inhalt dieses Schreibens mit: Juarez erinnert, daß der General Forey in ein Land kommt, wo bisher die Franzosen als Brüder und Freunde begrüßt wurden. Alle liberalen Regierungen in Merico haben die Franzosen beschützt und sogar bevorzugt. Die reactionairen Parteien hingegen haben zu jeder Zeit die Franzosen verabscheut, und doch kommen die Franzosen nicht ins Land, um die Reactionaire zu bekämpfen, deren Partei-Chef sich sogar in ihren Reihen befindet. Frankreich vertauscht die Rollen und verfälscht alle Ideen und Traditionen, indem es die liberale Partei, die ihm stets freundlich gewesen war, angreift und die reactionaire Partei beschützt, welcher es stets Haß eingeflößt hat. Juarez begreift, daß die Idee der Expedition von Spanien ausgegangen ist, aber er hat vom Kaiser und seiner Regierung eine zu hohe Meinung, um bei ihnen die Absurdität der Fortsetzung einer solchen Politik zu vermuthen. Nach dem Bruche von Soledad, als die Spanier abzogen, konnten die Franzosen, wenn sie nicht Almonte an ihrer Seite gehabt hätten, ohne einen Schuß in die Hauptstadt einziehen; die Anwesenheit Almonte's allein veranlaßte den Widerstand bei Puebla. „Juarez gesteht, daß er unter den gegebenen Umständen, trotz seines besten Willens, kaum im Stande sei, eine starke Regierung zu konsolidiren. Er würde dankbar den Beistand Frankreichs annehmen, um eine des Jahrhunderts würdige Regierung zu gründen, und er bemerkt, daß in diesem Falle Frankreich seine Millionen nicht vergeuden würde. Frankreich könne in Merico für das Interesse aller Völker sehr viel thun, jedoch ausschließlich im Bunde mit der liberalen Partei, welche bei weitem die Mehrzahl der Merikaner bilde. Juarez versichert, die Rückschrittspartei sei in Meriko nichts weniger, als das spanische Joch, verhaßt, welches jene Partei dem Lande wieder aufbürden wolle. Der Präsident kann es nicht glauben, daß Frankreich das spanische Regime der Inquisition zurückbringen wolle. Er beschwört den Kaiser, jenes reactionaire Element aus seiner Politik und aus der Expedition zu entfernen. Ja, wenn der Kaiser eine Allianz mit der liberalen Partei nicht zur Schau tragen könne, giebt er ihm den uneigennützigen Rath, allein zu operiren; denn in diesem Falle könnten die Merikaner glauben, daß Frankreich, das Land des Fortschrittes, Meriko nicht zum Rückschritt verdammen wolle, und dann würde die Hebung des Mißverständnisses zwischen Meriko und Frankreich sicher gelingen und die französische Expedition würde dann nicht zum Nachtheile beider Länder und der Freiheit in der Ordnung ausschlagen. (A. P. Z.)

England.

London, 5. September. Die „Times" verbreitet sich heute zum zweiten Male über die eheliche Allianz zwischen England und Dänemark. Besondere Befriedigung findet sie in der Betrachtung, daß die beiden sich durch das Bündniß näher tretenden Nationen, die Engländer und Dänen, in ihrem Charakter sehr viel Aehnliches haben, und bekennt, „daß die schätzenswerthesten Züge des englischen Charakters — jene Züge, denen wir als Nation wie als Individuen unser Glück verdanken — von dem skandinavischen Element herstammen, welches in unserer Herkunft, unserer Sprache und unserer Literatur eine so tief eingreifende Rolle spielt". Sie fühlt auch eine etwas späte Reue über das Bombardement von Kopenhagen, und scheint das Bündniß als eine Art Sühne dafür zu betrachten. Schließlich tröstet sie sich, daß es eben so wenig politische Folge haben werde, wie die Verwandtschaft des englischen Hofes mit den Häusern Hohenzollern und Sachsen-Koburg, welche die englische Politik nicht im mindesten verändert hatte.

Die Gesellschaft der Friedensfreunde, der man es oft als Inkonsequenz vorgerückt hat, daß sie dem Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten gegenüber ein Blatt vor den Mund nahm, während sie zur Zeit des Krimkrieges so rührig war, hat jetzt endlich eine Adresse an das Volk der Vereinigten Staaten erlassen. Sie predigt darin Verträglichkeit und, soweit wir den Text verstehen, friedliche Trennung in derselben Weise, wie dieselbe zu Anfang des Krieges von der „Times" und anderen englischen Blättern empfohlen wurde. Wir sind, heißt es darin, gegen jede bewaffnete Einmischung, aber sicherlich auf die Idee einer freundschaftlichen Vermittelung könnte das amerikanische Volk eingehen, ohne seiner nationalen Würde im Geringsten zu vergeben. (A. P. Z.)

London, 5. September. Der greise Erzbischof von Canterbury, der schon seit längerer Zeit krank daniederliegt, ist heute Morgen in Addington verschieden.

Die Nachricht, daß das italienische Ministerium den Entschluß gefaßt haben soll, Garibaldi wegen Hochverraths und Empörung in Anklagezustand zu setzen, erregt in England Verwunderung, Erstaunen und Entrüstung. Daily News, Morning Advertiser und Daily Telegraph, so wie alle Wochenblätter nehmen begeistert für Garibaldi Partei. Während die Press eine unbedingte Amnestie für den letzteren und alle seine Waffengenossen empfiehlt, bemerkt der conservative Herald: „Der Thron Victor Emanuels ist auf die Revolution gebaut, und Garibaldi war ihr Führer und Apostel. Keine Entschuldigung läßt

sich für Victor Emanuel geltend machen, die nicht mit gleichem Nachdruck für den Volksführer vorgebracht werden kann. Keine Anklage läßt sich gegen Garibaldi erheben, die nicht Victor Emanuel mittreffen würde. Garibaldi vor Gericht zu stellen, wäre höchst unpolitisch. Der Turiner Senat könnte ebenso gut die italienische Revolution vor Gericht stellen, eben so gut über den ganzen Plan der Auferstehung Italiens den Stab brechen. Jedenfalls müßte er consequenterweise die neapolitanische Revolution von 1860 für null und nichtig erklären." (F. P.-Z.)

Deutschland.

Eisenach, 4. Sept. Unsere Stadt hat gegenwärtig zahlreiche Gäste in ihren Mauern: es ist der aus allen Theilen Deutschlands besuchte Congreß deutscher Ingenieure, die heute eröffnet worden und noch morgen hier tagen wird. Als Hauptgegenstände der Berathung von allgemeinem Interesse glaube ich Ihnen die Kanalisirung und das Kloakenwesen größerer Städte und die Patentgesetzgebung bezeichnen zu dürfen. Die betreffende Commission bevorwortet die letztere, will aber eine gemeinsame für ganz Deutschland, welche als Grundsatz eine Vorprüfung statuirt, jedoch Oeffentlichkeit für dieselbe fordert. (F. P.-Z.)

Berlin, 10. September. Die Budget-Commission hat vorgestern die Berathung des Militär-Etats für 1863 beendet. Die Beschlüsse sind durchweg wesentlich nach den Vaerstschen Anträgen ausgefallen. Gestern berieth dieselbe den Etat des Cultusministeriums zu Ende. Die Berichte über den Etat der Postverwaltung für Handel und Gewerbe und für die Hohenzollernschen Lande werden demnächst zum Drucke kommen. Zu berathen bleibt nur noch der Marine-Etat. (N. P. Z.)

Die Budget-Commission des Abgeordnetenhauses hat nun auch die Berathung des Militär-Etats für das Jahr 1863 begonnen. Die liberalen Blätter berichten nach dem Vorbericht des Referenten Baron Vaerst stellen sich die (wie bei 1862 zu streichenden) Kosten für die Reorganisation auf etwas über sechs Millionen. Der Vertreter des Finanzministeriums machte geltend, daß der Etat der Regierung für 1863 bereits eine Minderausgabe gegen 1862 von 1,134,000 Thlr. ergebe; wolle man daneben noch die Absetzungen von 1862 zum Betrage von etwa sechs Millionen eintreten lassen, so komme im Ganzen eine Streichung von über sieben Millionen heraus, also würde der Militärverwaltung für 1863 etwa eine Million weniger bewilligt werden als 1860; das sei ein Resultat, welches sich die Regierung nicht gefallen lassen könne, um so weniger, als die von ihr beabsichtigten Ersparnisse lediglich mit Rücksicht auf die Reorganisation der Armee für zulässig erachtet seien; es müßten also nach dem Princip der Commission diese Ersparnisse der Regierung wieder zu Gute gerechnet werden. — Seitens der Commission wurde entgegnet, daß man das für den Etat von 1862 angenommene Princip nicht verlassen könne; die Ersparnisse der Regierung bewiesen eben, daß die Militärverwaltung mit dem so ermäßigten Etat für die laufende Verwaltung auskommen könne; und da werde der Vorschlag des Regierungs-Commissars zulässig sein, wo nachgewiesen werde, daß die von der Regierung angesetzten Ersparnisse zugleich die laufende Verwaltung und die Reorganisation treffen. (N. P. Z.)

Lindau, 5. September. Heute erfolgte die Legung des unterseeischen Telegraphen, welcher die directe Verbindung zwischen Baiern und der Schweiz durch den Bodensee herstellt. Das Tau ist 70,000 Fuß lang und 280 Ctr. schwer. (N. P. Z.)

Italien.

Turin. Die „Officielle Zeitung" beharrt seit Veröffentlichung der ganz kurzen Depesche Pallavicini's an den Conseil-Präsidenten Ratazzi in ihrem Schweigen. Weder über den Kampf bei Aspromonte, noch über den Prozeß, den man Garibaldi machen wird, sind wir im Stande, vollkommen zuverlässige Nachrichten mittheilen zu können. Die von einem Offiziere Garibaldi's ausgehenden Mittheilungen im „Diritto" werden von der „Amtlichen Zeitung" widerlegt; somit unterliegt es keinem Zweifel, daß die Regierung wirklich schon den offiziellen Bericht in Händen hat. Es wäre gewiß an der Zeit, jetzt mit einer wahrhaften und auf Thatsachen beruhenden Schilderung des Gefechtes bei Aspromonte vor die Oeffentlichkeit zu treten, und es müßte wohl im Interesse der Regierung liegen, gewisse über die Gefangennehmung Garibaldi's weit verbreitete Gerüchte, wären sie irrthümlich, bald zu wiederlegen. Unter den Papieren, die Garibaldi abgenommen wurden, soll sich auch eine Korrespondenz mit Mazzini gefunden haben, welche einen Plan besprach, wie man sich Roms bemächtigen könne.

Der General Pallavicini erhielt nach dem Kampf bei Aspromonte folgendes Telegramm von Lamarmora: „Ich danke Ihnen, lieber Pallavicini, für das, was Sie gethan, um dem Bürgerkriege mit einem Schlage ein Ende zu machen, und drücke allen Ihren Untergebenen von Herzen die Hand. Von dem Augenblicke an, wo ich Sie diesseits der Meerenge wußte, war ich ruhig, weil ich wußte, wessen Sie fähig seien. Zweifeln Sie nicht, daß das Heer, das Vaterland und die Regierung Ihnen dafür dankbar sein werden. Lamarmora."

Was wird man mit Garibaldi zunächst anfangen? Auch auf diese Frage kann man noch keine bestimmte Antwort ertheilen, ist vielmehr lediglich auf die sehr kärglichen Konjekturen der italienischen und französischen Presse angewiesen. Man spricht von der Zusammenberufung eines neuen Rathes, in dem dieselbe Frage noch einmal zur Verhandlung kommen soll. Nach einer anderen Version werde Garibaldi weder vor ein Kriegsgericht, noch vor eine Militair-Kommission gestellt, noch vom Senate abgeurtheilt, sondern bei Gelegenheit der Hochzeit der Prinzessin Maria Pia mit dem König von Portugal begnadigt werden. — Die gesammte lombardische Presse dringt, wie aus Mailand, 7. September, telegraphisch gemeldet wird, auf einfache Amnestirung Garibaldi's; die „Alleanza" geht noch weiter: da Garibaldi von Amnestie bis jetzt nichts wissen will, so schlägt sie vor,

„um die Würde des großen Bürgers zu wahren", daß sämmtliche Gemeinderäthe Italiens eine Adresse unterzeichnen, worin der König um Gnade für Garibaldi gebeten werde." „Dieser Begnadigungs-Akt wäre alsdann ein vom Nationalwillen vollzogener Akt"' setzt die „Alleanza" hinzu. (A. P. Z.)

Der Turiner Correspondent der Times sagt: Garibaldi liegt im Staube, um sich nie wieder zu erheben. Was für Ereignisse auch die Zukunft für Italien in ihrem Schooße tragen mag, sein Spiel ist ausgespielt. Er ist alt, vorzeitig gealtert, seine Gesundheit erschüttert, erschöpft durch Perioden überspannter Thätigkeit und mehr noch durch lange Perioden unfreiwilliger Ruhe. Die Gicht foltert und lähmt seine Glieder, der Gram wird bald an seiner Seele nagen. Der Löwe liegt im Staube, und es wird nicht an gemeinen Thieren fehlen, die sich beeilen werden, ihn zu treten. Aber Garibaldi gehört der Geschichte an, und einem Namen, der nicht zu vergessen ist, muß man Gerechtigkeit widerfahren lassen." (Der Correspondent schildert darauf Garibaldis kriegerische Laufbahn und die eigenthümliche Mischung von Heldenmuth und Kindlichkeit in seinem Wesen. Was seine letzte Fahrt betrifft, so erklärt er sie damit, daß Agenten des Königs, oder Leute, die sich dafür ausgaben, ihm zugeraunt hätten, der König sei Ratazzis und des Diplomatisirens müde. Garibaldi glaubte im Namen des Königs zu handeln, dachte, das Possenspiel des Grafen Cavour von 1860 solle von Neuem aufgeführt werden, hielt alle königlichen und ministeriellen Proclamationen für Verstellung und wurde — erst in Aspromonte aus seinem Wahn gerissen.) (N. P. Z.)

Donaufürstenthümer.

Bucharest, 27. August. Ein Scandal ist in die Oeffentlichkeit gelangt, der da recht deutlich zeigt, wie Vieles hier faul ist, und blos ein Scheinleben fristet, trotzdem daß es sich mit stolzen, civilisirten Staaten nachgeahmten Namen brüstet. Vor einigen Tagen, als gerade die beschlossene 1 Millionanleihe und das officielle Geständniß grenzenloser Finanzcalamität nicht wenig Kopfschütteln verursachte, sah sich die hiesige Generalepitropie, eine Art Generalpupillenkasse, gezwungen, eine präsentirte Rechnung von 200 Ducaten zurückzuweisen, da sie kein Geld habe, und erst zahlen werde, wenn sie Geld habe. Allgemeine Entrüstung verbreitete sich darob; und Vormünder und Waisen begannen mit Recht das Schlimmste zu befürchten. Die Regierung wußte sich mit nichts Anderem zu helfen, als daß sie den Director Hrn. M. N. Michaiesko absetzte. Nun aber stellt es sich heraus, daß der Generalepitropie, trotzdem daß sie im Budget Jahr aus Jahr ein mit einer Summe ausgesetzt war, diese Summe seit drei Jahren von der Regierung nicht ausbezahlt wurde und sie daher das Pupillarvermögen zur Bestreitung der currenten Auslagen angreifen mußte, so daß bereits 175,225 Piaster 37 Para vom Pupillenvermögen fehlen, welche die Regierung, trotzdem daß sich Hr. M. N. Michaiesko unzählige Male an dieselbe wandte, nicht zurückerstattete. Derselbe sah sich daher genöthigt, wenn anders das Waisenvermögen nicht angegriffen werden sollte, die Zahlungen einzustellen. (F. P.-Z.)

Amerika.

New-York, 26. August. In Kentucky, Tennessee, Arcansas und Missouri dauert das Fechten und Scharmützeln mit abwechselndem Glücke lebhaft fort. Der secessionistische General Morgan hat 800 Mann Unionisten unter General Johnson bei Gallatin geschlagen und 300 Mann, unter ihnen Johnson selbst, gefangen genommen. Der Rest der Unionisten zog sich nach Nashville zurück. Der nordstaatliche General Rosenkranz ist mit 30,000 Mann gegen Juntown in Missouri marschirt, um 15,000 Secessionisten, die unter General Armstrong stehen, anzugreifen. Man erwartet, daß General Price sich mit Armstrong vereinigen, und daß es dann zu einem Gefecht mit Rosenkranz kommen wird. Der Richmond Whig schätzt die Quantität der seit Anfang des Krieges zerstörten Baumwolle auf 400,000 bis 600,000 Ballen. (F. P. Z.)

Japan.

In Jeddo hatte wieder ein Mordversuch auf den Englischen Gesandten stattgefunden. Man vermuthet, daß dieses Attentat das Resultat einer Verschwörung der vorzüglichsten Damios gewesen sei. Der Meuchelmörder hat sich entleibt. (N. P. Z.)

Miscellen.

Die „Times" theilt mit, daß in Hamburg vor einiger Zeit ein Mensch arretirt worden, welcher sich einige Jahre mit der Fälschung von Russischen einrubligen Creditbilleten beschäftigt hat. Er hatte einige Zeit in Rußland gelebt und war später nach Hamburg übergesiedelt, wo er äußerst üppig zu leben anfing. Neulich schickte derselbe 300 einrublige Scheine zum Wechsler zum Austausch gegen Gold und Silber. Der Wechsler bemerkte jedoch bei Durchsicht der Scheine, daß einige derselben gleiche Nummern hatten, und machte der Polizei sogleich darüber Anzeige, welche bei dem Fälscher eine Haussuchung vornahm und daselbst für nahezu eine Million Rubel S. falsche Scheine vorfand. Wir glauben, daß diese Nachricht übertrieben ist. (Rig. H.-Z.)

Im Krystallpalast hielten am 5. September die Vegetarians (Anhänger der ausschließlichen Pflanzenkost-Theorie) ihre fünfzehnte Jahres-Versammlung. Es wurden Reden gehalten und man setzte sich nachher zu einem aus Thee, Kaffee, Butterbrod und Obst bestehenden Gabelfrühstück nieder. Einige der Mitglieder enthielten sich auch des Thees und Kaffees und schwelgten in einfachem Röhrenwasser. Die Sekte der Vegetarians war durch nicht mehr als etwa 100 Personen beiderlei Geschlechts vertreten. (A. P. Z.)

Das Lehrercollegium der Armenschule zu Leipzig hat vor kurzem den sehr verständigen Beschluß gefaßt, daß keine Schülerin dieser Anstalt fernerhin mit einer Crinoline in derselben erscheinen darf. Aber es ist schon charakteristisch, daß sie in solch einem Anzuge überhaupt kamen! — (N. P. Ztg.)

In Neapel hat kürzlich zwischen den Schwestern Maria und Munzia Granata ein Duell stattgefunden. Die beiden Rivalinnen, denn Eifersucht war die Ursache ihres Haders, wählten das Messer, die nationale Waffe, zur Ausfechtung ihres Haders. Eine der beiden Duellantinnen blieb todt auf dem Kampfplatze, die andere lebt noch, hat aber achtzehn Wunden erhalten.

Der neue türkische Finanzminister, Newres Pascha, entdeckte in den Kellern des Finanzgebäudes zu Konstantinopel in einem ganz entlegenen Loche einen ganzen Haufen alter Goldstücke, die wohl über hundert Jahre dort gelegen und selbst Numismatikern unbekannt sind. Nur drei Gattungen, nämlich die Medines, Fundufs und Stambulis, wußte man zu nennen und ihren alten Werth anzugeben, die übrigen wurden im Münzamte abgeschätzt: der ganze Fund ist auf 7,500,000 Piaster geschätzt worden.

(A. P. Z.)

In Nr. 200 der Rig. Ztg. vom 29. August d. J. findet sich ein Correspondenz-Artikel aus Dorpat, den wir als Curiosum hier wörtlich mittheilen:

Dorpat, 16. August. Im August sollten hier zwei neue Zeitungen erscheinen, die leider beide ausgeblieben sind. Erstens sollte die bisherige „Dörptsche Zeitung", welche ihre bequeme und sichere Existenz als Wochenblättchen so unbekümmert um eigentlich Dörptsche Angelegenheiten fortführt, als wenn sie für Oberpahlen erschiene, als Eigenthum des Buchhändlers Karow, in neuer Gestalt und mit neuem Geiste erscheinen; gewiß ein höchst zeitgemäßes Unternehmen und für Dorpat fast nothwendig. Hätte die „Dörptsche Zeitung" es wagen dürfen und können, städtische Angelegenheiten dem nächstbetheiligten Publikum zur Besprechung vorzulegen, so wäre die Gaserleuchtung gewiß nicht so gänzlich ad acta gelegt worden und das Publikum hätte wenigstens erfahren, aus welchem unüberwindlichen Grunde es um eine so glänzende Hoffnung gekommen ist. Aber für uns in Dorpat ist die Zeit der Aufklärung noch nicht gekommen; wir seufzen noch in geistigen Banden, von deren Drucke Niemand außerhalb Dorpats eine Ahnung hat. Das „Inland" hätte den an der „Dörptschen Zeitung" gerügten Mangel gewiß längst ersetzt, wenn es nur — gedurft hätte. Daß die neue Dörptsche Zeitung bis jetzt nicht zu Stande gekommen, hat verschiedene Ursachen gehabt, die zur Zeit noch nicht beseitigt sind. — Ein zweites nicht weniger zeitgemäßes Unternehmen, das gleichfalls noch nicht realisirt worden, war die Herausgabe eines Blattes für das Schulwesen der Ostseeprovinzen. Ein erfahrener Schulmann und Pädagog hier hatte das Programm dazu einer Versammlung Dörptscher Lehrer vorgelegt. Warum aus der Sache nichts geworden ist, können wir nicht sagen; hoffentlich ist das Unternehmen nicht ganz aufgegeben. Daß auch unserem Schulwesen öffentliche Besprechung von Schulangelegenheiten recht nützlich sein könnte, mag Folgendes beweisen: Wie bekannt, geht die gelehrte Estnische Gesellschaft mit dem Plane um, eine Deutsche Grammatik für Esten herauszugeben. Dies geschieht doch gewiß nur im Interesse der Bildung unserer ländlichen Bevölkerung. Hat die gelehrte Estnische Gesellschaft zu Dorpat Kenntniß davon, daß neuerdings vom Dörptschen Rathe aus der ersten und zweiten Knaben-Elementarschule streng untersagt worden ist, Schüler vom Lande aufzunehmen? Gewiß nicht, sonst hätte sie sicherlich sofort Schritte gethan, Hunderten von Nationalen die verschlossenen Dörptschen Schulen wieder zu öffnen. Wie viel ließe sich über diesen Gegenstand sagen!

Wir haben in diesem mit bemerkenswerther Unkenntniß hiesiger Zustände zusammengemengten Ragout von Widersprüchen und Unwahrheiten eigentlich nichts genießbares finden können, halten uns aber verpflichtet zur Steuer der Wahrheit Folgendes zu erwidern: Erstens ist es unwahr, daß die „Dörptsche Zeitung", die der Correspondent auch als Wochenblättchen zu bezeichnen beliebt, obwohl dieselbe dreimal wöchentlich erscheint, als Eigenthum des Buchhändlers Karow, in neuer Gestalt herausgegeben werden soll.

Wenn seinerzeit, wie beabsichtigt wird, eine zweite Zeitung hier in Dorpat erscheinen sollte, so mag der Correspondent es abwarten, ob die bisherige Dörptsche Zeitung ihre bequeme (?) und sichere (?) Existenz aufzugeben geneigt ist, oder nicht.

Zweitens wird der Dörptschen Zeitung vorgeworfen, daß dieselbe sich um die Dörptschen Angelegenheiten nicht kümmere, zugleich aber in völligem Widerspruch bemerkt, wenn sie es hätte wagen dürfen und können, städtische Angelegenheiten dem Publikum zur Besprechung vorzulegen, so wäre die Gaserleuchtung gewiß nicht so gänzlich ad acta gelegt worden. Wir glauben im Gegentheil, daß diese Frage keineswegs gänzlich ad acta gelegt sei und hoffen, daß wir über kurz oder lang gewiß auch eine Gasbeleuchtung in Dorpat haben werden, bei welcher dann auch der Correspondent heller sehen dürfte. Uns scheint übrigens die Ansicht der Stadtbehörde eine sehr begründete, daß die Gasbeleuchtung zweckmäßiger von der Commune selbst ausgeführt und nicht der Privat-Speculation überlassen werde.

Drittens meint der Correspondent das „Inland" hätte den an der „Dörptschen Zeitung" gerügten Mangel gewiß längst ersetzt, wenn es nur — gedurft hätte. Bei aufmerksamer Durchsicht des Inlandes hätte derselbe, namentlich in letzter Zeit viele Artikel über Dörptsche Angelegenheiten finden können.

Viertens spricht der Correspondent von der Herausgabe eines Blattes für das Schulwesen der Ostseeprovinzen, dessen Nützlichkeit wir nicht bezweifeln, von welchem aber bis jetzt nichts hier verlautet.

Fünftens ist es unwahr, daß vom Dörptschen Rath aus der ersten und zweiten Knaben-Elementarschule streng untersagt worden ist, Schüler vom Lande aufzunehmen. Daß in den städtischen Schulen, bei vorhandenem Raummangel, Schüler vom Lande den städtischen Schülern nachstehen müssen, ist selbstverständlich.

Schließlich müssen wir bedauern, daß die Rigasche Zeitung keinen zuverlässigeren Correspondenten in Dorpat hat gewinnen können. Die Red.

Von der Censur genehmigt. Dorpat, den 3. September 1862. № 141.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dinstag den 4. September
Stiftungstag des Dorpater Gesangvereins.
Billete für die Theilnehmer in der Univ.=Buchhandlung bei **Karow** gegen Einzahlung von 50 Kop. 1

☞ Sonntag den 9. September wird zur Feier des tausendjährigen Bestehens des Russischen Reiches ein großes außerordentliches Kunst=Feuerwerk im Garten der Ressource stattfinden. Anfang präcise 8 Uhr. J. L. Magito. 3

Eine Gouvernante in gesetztem Alter wünscht ein Engagement in der Stadt oder auf dem Lande. Zu erfragen in der Ztgs.=Exped. 2

Es wird ein deutsches Dienstmädchen für eine auf dem Lande wohnende junge Dame gesucht. Zu erfragen beim Baron Ungern=Sternberg, im Weberschen Hause, Steinstraße, täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags. 3

Eine Stelle als Zieglermeister sucht
C. A. Rosenberg,
wohnhaft in der Fabrik zu Mütta
unter Rathshof. 3

Im Wischnakowskischen Hause sind Abreise wegen 1 Kleiderschrank, 2 Betten, 1 Klapptisch, 1 Mehlkasten, 1 Waschgrapen ꝛc. billig zu verkaufen. 1

Zu billigen Preisen werden abgegeben: Humboldt's Cosmos, Lessing's Werke und verschiedene Noten für Violine und Piano. Zu erfragen in der Zeitungs=Expedition. 3

Ein Flügel und ein Cello stehen zum Verkaufe bei dem Instrumentenmacher Koch. 3*

Frische Küchenbutter ist im ehemaligen Knuterschen Hause, Petersburger Straße, zu haben. 1

Eine am 2. d. M. auf der Strecke zwischen dem v. Kymmelschen und dem Bäckermeister Freyschen Hause verloren gegangene goldene Broche wolle der Finder gegen angemessene Belohnung der Zeitungs=Expedition behändigen. 3

In der Karlowa=Straße, im Mannteufellschen Hause, ist eine Familienwohnung von 5 Zimmern zu vermiethen. Nähere Auskunft giebt die Hauswächterin (im kleinen Hause, im Hof, rechts).

So eben angekommene frische

ausländische patentirte
cosmetische Mittel.

Dr. Borchardt's
Kräuter=Seife
zur Verschönerung des Teints.
Preis eines Päckchens **40 Kop. S.**

Dr. Suin de Boutemard's ZAHN-PASTA
zur Reinigung und Erhaltung der Zähne und des Zahnfleisches und zur Vermeidung des üblen Geruchs im Munde. Preis eines Päckchens 60,
eines ½ Päckchens 30 Kp.

Dr. Hartung's
Kräuter-Pomade
zur Wiedererweckung u. Belebung des Haarwuchses.
Preis 80 Kop. S.

Dr. Hartung's
Chinarinden-Oel
zur Conservirung und Verschönerung des Haares.
Preis 80 Kop. S.

Dr. Lindes'
vegetabilische Stangen-Pomade
wirkt sehr wohlthätig auf d. Wachsthum der Haare.
Preis eines Stückes 50 Kop. S.

Dr. Koch's Kräuter-Bonbons
bewähren sich als lindernd und reizstillend bei Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung, Schnupfen ꝛc.
Preis: ganze Schachteln **70**,
halbe Schachteln **40 Kop. S.**

Italienische Honig-Seife
wirkt belebend und erweichend auf die Haut.
à Stück 40, à ½ Stück 20 Kop. S.

Das alleinige Lager für Dorpat befindet sich bei
H. D. Brock.

Eine Rolle kann nachgewiesen werden im Hause des Herrn Emmers. 1

Im Partschen Hause, auf dem neuen Dome, ist eine große Familienwohnung zu vermiethen.

Im ehem. Instrumentenmacher Hasseschen Hause ist eine kleine Familienwohnung zu vermiethen. 3

Vorläufige Anzeige.

Das beliebte und berühmte **Affen-Theater** der Nachfolger der Herren **Casanova** und **Orban** wird in den ersten Tagen der nächsten Woche hierselbst eintreffen und beabsichtigen die Besitzer desselben hierselbst einige Vorstellungen zu geben. Das Nähere werden die Affischen besagen. **Gebr. Taddei.** 2

Abreisende.

Wittwe A. Johannson.	3
E. Johannson, Provisor.	3
Carl Erdmann, Drechslergesell.	3
Nordquist, Goldarbeiter.	3
E. Lungart, Schornsteinfegergesell.	3
John von Harder.	1
Oscar von Harder, Agronom.	1

Ziehung am 1. (13.) October.

Den meisten Gewinn und die größte Sicherheit bieten die Obligationen, welche nur 5 Rubel kosten und womit man schon in der Gewinn-Ziehung am 1. (13.) October 1862 Preise von:

Rbl. 150,000, Rbl. 30,000, Rbl. 15,000, Rbl. 3,000, Rbl. 1,500, Rbl. 800, Rbl. 600, Rbl. 250 bis abwärts **Rbl. 80 in Silbergeld gewinnen kann.**

Man wende sich daher baldigst und nur direct an das Bankhaus ***B. Schottenfels*** in Frankfurt a. M., welches den Debit dieser Obligationen besorgt.

Der Betrag kann in Banknoten, Gold, Coupons, Wechseln ꝛc. per Fahrpost eingesandt werden; sofort nach der Ziehung wird die Gewinnliste übersandt.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Kaufmanns F. Schaaffé Sohn Franz Levin; des Grafen E. von Manteuffel Tochter Isabelle Sophie; des Verwalters G. Stockmar Tochter Emma Marie Mathilde; des Kaufmanns C. Falkenberg Tochter Ida Alwine Caroline. — St. Marien-Kirche: des Repschlägermeisters K. J. Tännisson Sohn Karl Gustav.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der baierische Unterthan, Braumeister Johann Georg Mack mit Julie Münning. — Univ.-Kirche: Advocat Maximilian Georg Stillmarc mit Fräulein Elise Charlotte Henriette Simon.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Pedels P. Metz Tochter Emma Ida Adelheid, 8½ Jahr alt.

Nächster deutscher Gottesdienst zu St. Marien am 16. d. M., Mittags 12 Uhr, mit heiliger Abendmahlsfeier.

Wechsel- und Geld-Cours am 30. August 1862.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	172—173¼	173½	
„ London 3 Monat	35⅝	35 5/16	
„ Hamburg	31⅝	31⅝	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M	110½	—	
5% in Silber 1. Serie (1820)	96	96	
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	100¾	—	
5% do. 3. Serie (1831)	97—97½	96	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% do. 4. Serie (1832)	97—97½	96	
5% do. 5. Serie (1854)	96	96½	
5% do. 6. Serie (1855)	—	—	
4½% do. 1. Serie (1840)	88	—	
4% do. 2., 3. und 4. Serie	88	—	
4% do. 5. Serie	87	—	
5% Reichsbank-Billete	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	99½	
do. Stieglitzische do.	—	—	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	99½	
do. do. auf Termin	—	—	
Ehstländ. do.	—	99	
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—	
Actien der russ. Eisenbahnen	111	—	
Obligationen der russ. Eisenbahnen	88	—	
Actien Russ. Eisenb. lib. Prämien	—	—	
Actien der Riga-Dünab. Eisenbahn	—	—	

Riga, 30. August. Schiffe sind angekommen 1215, ausgegangen 1177.

Getraide-Preise in Riga am 30. August 1862.

		Silber-Münze.			
		Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen	à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen	à 15	109	—	110	—
Gerste	à 16 „ „ „	90	—	—	—
Hafer	à 20 „	95	—	—	—
Waizenmehl	pr. Tschetwerik	4	—	4	25
Gebeuteltes Roggenmehl	„ „	3	—	—	—
Grobes Roggenmehl	pr. Kulle	2	20	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Fass	16	50	17	—
dito ¼ „	„ „	—	—	—	—

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 103.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Mittwoch, den 5. September 1862.

Inländische Nachrichten.

Laut Kaiserl. Handschreibens vom 30. August haben erhalten: Fürst Gortschakow, Vicekanzler des Reiches, den Andreasorden in Brillanten; wirkl. Geheimrath Brunow, außerord. Gesandter und bevollmächtigter Minister am Hofe J. M. der Königin von England, denselben Orden ohne Brillanten. (J. de St. Pet.)

Laut Kaiserl. Handschreibens vom 29. August hat S. M. der Kaiser dem Staatssekretair Tanejew nach Zurücklegung sechzigjährigen Dienstes im Beamtenrange und funfzigjährigen in der eigenen Kanzlei Sr. M. des Kaisers seine besondere Anerkennung für den bewiesenen Eifer auszusprechen und eine mit Diamanten besetzte Tabaksdose mit den Portraits der Kaiser Alexander I., Nikolai I. und dem Seinigen zu verleihen geruht. (R. P.)

Se. M. der Kaiser hat am 15. Juli auf einen Beschluß des Ministerkomités zu gestatten geruht, daß in Reval eine ehstländische Gartenbaugesellschaft gegründet werde. (S. Z.)

Ernannt: Die Obersten Baggowut 2., Kommandant von Gatschina; Riemann, Kommandeur des Kleinruss. Gren.-Regts. des General-Feldmarschalls Grafen Rumjanzow-Sadunaiski, unter Versetzung zur 1. Garde-Divis.; v. Schroeders vom Generalstabe; Ktitarew, Kommandant von Alexandropol; Besak 3., berath. Mitgl. des temp. Artill.-Komités; Schwebs, Kommandeur des Kljastizkischen Hus.-Regts., unter Versetzung zur 1. Garde-Kavall.-Divis.; Hartong, stellvertr. Direkt. des 1. Kav.-Korps, unter Bestätigung in dieser Stellung; Claudi, Vicedirekt. des Proviant-Dep. des Kriegsminist.; Montemps unter Zukommandirung zum Befehlsh. der Truppen im Königr. Polen; Nagel, Befehlsh. des 5. Bezirks des abgef. Korps d. inneren Wache; Haßfort vom Generalstabe; Flügel-Adjut. Manderstern vom Gatschinaschen Garde-Reg. unter Versetzung in die Suite S. M. des Kaisers; Flügel-Adj. Baranow, Komm. der schweren Battr. der reit. Garde-Art.-Brig., unter Versetzung in die Suite S. M. des Kaisers; Klemm, Befehlshaber des 3. Bez. des abgefes. Korps d. inneren Wache; Baumgarten 4., Gehilfe des Direktors der Schulen des Milit.-Ressorts zu Generalmajors. — Gen.-Adjut., Gen.-Lieut. Graf Brevern de Lagardie, Chef der 1. Garde-Kav.-Div., zum Chef des Stabes des abgef. Gardekorps an Stelle des Gen.-Adj. Grafen Baranow 2., welcher auf seine Bitte dieser Stelle enthoben wird. — Die Gen.-Lieut. Baron Korf 3., Chef der 3. Garde-Inf.-Divis. und Graf Heyden, Gen. du jour des Generalstabes Sr. M. des Kaisers zu General-Adjutanten. — S. K. H. Großfürst Alexander-Alexandrowitsch zum Flügel-Adjutanten. (R. B.)

(Beiträge für die Abgebrannten.) Vom 19. bis 26. August sind dem Allerhöchst eingesetzten Komité zur Vertheilung für die hiesigen Abgebrannten fernere Unterstützungen im Betrage von 1103 R. 76¼ K. eingereicht worden, so daß sämmtliche Beiträge vom 31. Mai bis 26. August 858,664 R. 13¾ K. in baarem Gelde und 1200 R. in Dokumenten betragen. Von diesem Gelde sind 150,065 R. 35 K. zu Unterstützungen verausgabt worden; es bleiben demnach 708,598 R. 78¾ K. und die Dokumente in Kasse. (St. P. Z.)

Flecken Selwa. Der „Wiln. B." meldet durch ein Telegramm, daß in dem Flecken Selwa, wo gerade jetzt der jährliche daselbst stattfindende Jahrmarkt abgehalten wird, eine bedeutende Feuersbrunst stattgefunden und viele Marktbuden zerstört hat.

Flecken Bogopol. Der „Odess. B." schreibt, daß im Flecken Bogopol (Kreis Balta, Gouv. Podolien) eine Feuersbrunst 150 Häuser 40 kleine Buden jüdischer Kaufleute und eine Reihe gemauerter Buden, aus 50 Nummern bestehend, zerstört hat, und 3 Juden in den Flammen umgekommen sind.

Astrachan. In Astrachan brach in der Nacht vom 29. zum 30. Juli Feuer im Holzhafen aus, der schon am 31. Juli 1858 gebrannt hatte. Damals war den Einwohnern aus dem Brande, der sich sehr ausgebreitet hatte, großer Schaden erwachsen; bei der diesjährigen Feuersbrunst zeigte sich der ganze Vortheil einer intelligenten Leitung der Löschanstalten und der Mithilfe der Einwohner im vollsten Lichte, denn das Feuer wurde verhältnißmäßig zeitig gelöscht und es zerstörte nur den Theil des Hafens des Kaufmanns Jeldaschew, wo das Gebäude des Hafenkomptoirs stand und ungefähr 2000 Faden Holz und 4000 Säcke Kohlen. Große Gefahr drohte den im Hafen liegenden Fahrzeugen; dieselben wurden jedoch durch die thätige Hilfe der beiden Dampfboote „Nikolai", dem Kaufmann Tetjuschin gehörig, und „Michael", von dem Reichsbauern Mechanow

gepachtet, gerettet. Der Korrespondent der Zeit. „Wolga“ berichtet, daß übrigens nicht alle Dampfboote so thätige Hilfe leisteten; die „Kandia“ z. B., der Wolga-Kama-Gesellschaft gehörig, und ein anderes Dampfboot dessen Namen unbekannt geblieben, waren nur auf ihre eigene Rettung bedacht und hielten sich, nachdem sie den Hafen verlassen in kluger Entfernung. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. September. Die Italienische Angelegenheiten erfüllen hier alle Welt, selbst Garibaldis heftigste Gegner auf der Legitimistenseite, mit dem tiefsten Ekel vor dem hinterlistigen Benehmen der Turiner Regierung; es glaubt hier kein Mensch daran, daß man in Turin wagen wird, Garibaldi vor Gericht zu stellen. Ich bin nicht der Ansicht; eine revolutionäre Regierung, welche sich in die Contrerevolution wirft, ist völlig unberechenbar, sie geht viel weiter, als eine conservative Regieruug unter solchen Umständen irgend gehen kann. Möchten die legitimen Regierungen und die Conservativen aller Länder sich durch die Füstlade, welche Ratazzi, Lamarmora, Cialdini ꝛc. anstellen, nicht verblenden lassen; eine contrerevolutionäre Regierung ist immer noch im Wesentlichen revolutionär. Der neue Preßdirector, Comte Treilhard, war Untersuchungsrichter im Proceß gegen Orsini und soll diese schwierige und in mehr als einer Beziehung sehr intrikate Aufgabe so sehr zur völligen Zufriedenheit Louis Napoleons gelöst haben, daß dieser schon seit längerer Zeit daran gedacht hat, den fähigen Mann in wichtigern Angelegenheiten zu verwenden. Uebrigens hat sich der neue Preßdirector gegen die Redacteurs der Pariser Blätter; welche er zu sich eingeladen, in sehr angenehmer Weise ausgesprochen, was ihm natürlich doch nicht hindern wird, sanfter oder derber, je nachdem, zuzufassen, wenn die Presse dem Empire lästig fällt. (N. P. Z.)

Aus Paris wird der Neuen Preußischen Zeitung geschrieben, es werde in den dortigen diplomatischen Kreisen für eine beschlossene Sache gehalten, daß die französische Regierung die Südstaaten von Amerika anerkennen werde, sobald Merico von den Franzosen occupirt und der Regierung des Präsidenten Juarez ein Ende gemacht sei. Gleichzeitig sollen Unterhandlungen mit dem Präsidenten der Südstaaten wegen Einverleibung Merico's in dieselben eröffnet werden, und zwar auf der Basis einer Frankreich zu zahlenden enormen Summe als Entschädigung für die Kriegskosten. (F. P. Z.)

Paris, 8. Sept. Die „France“ bringt heute den zweiten Brief des Vicomte de Laguéronnière über die römische Frage. Er sucht darin nachzuweisen, daß die Einheit Italiens gegen das Interesse Frankreichs sei: Wenn die Einheit Italiens zu Stande käme, so würde sie die nationale Macht Frankreichs unmittelbar bedrohen und Frankreich würde dadurch abermals in die Nothwendigkeit versetzt werden, Gebietsentschädigungen zu erheischen und Grenzerweiterungen vorzunehmen, um „gegen mehrere mächtige Nachbarn“ geschützt zu sein. Der Senator schlägt einen Fürstenkongreß zur Lösung der Frage vor. „La France“ bespricht auch die deutschen Verhältnisse und führt in einem langen von Hrn. Esparbie unterzeichneten Artikel aus, daß die Verwirklichung der Einheitsidee in Deutschland zum Mindesten ebenso große Schwierigkeiten und Gefahren darbiete, wie in Italien. (A. P. Z.)

Ueber Spanien sind Nachrichten aus Vera-Cruz bis zum 10. August eingetroffen. Miramon und Santana, welche jeden Augenblick erwartet wurden, sollten sich mit den Konservativen verbinden. Die Schwierigkeiten, denen zufolge die merikanische Fahne von dem Fort St. Jean d'Ulloa verschwunden war, sind beseitigt, und weht die merikanische Fahne wieder an Seite der französischen. In einer Entfernung von 5 Stunden von Vera-Cruz sind Verproviantirungsposten echelonnirt, welche auf eine Strecke von ungefähr 30 Stunden eine regelmäßige Verbindung mit Orizaba und Jalapa unterhalten. Ein erstes Convoi hatte 100,000 Lasten und über 300 Ochsen von dem Dorfe Jean nach Orizaba gebracht. — Es ist stark die Rede davon, daß auf Kosten des Kriegsministeriums in Meriko eine Eisenbahn gelegt werden soll, und zwar von Vera-Cruz nach Cordova. Vorläufig ist nur so viel bestimmt, daß Ingenieurs hinübergehen sollen, um das Terrain zu besichtigen und Pläne zu entwerfen. (A. P. Z.)

England.

London, 8. Sept. Prinz Adalbert von Preußen kehrt heute oder morgen mit der Schraubenkorvette „Gazelle“ nach Deutschland zurück, und zwar begiebt sich Se. königl. Hoheit direkt nach Danzig. — Lord Palmerston, der den Sonntag über in der Stadt geblieben war, geht im Laufe der nächsten Tage auf sein Gut Broadlands, woselbst er mehrere Wochen zubringen will. Von den übrigen Ministern befinden sich Graf Russell, der Herzog von Newcastle, Mr. M. Gibson, der Herzog von Somerset, Sir. G. Lewis, der Lord-Kanzler und der Schatz-Kanzler gegenwärtig auf dem Lande oder auf Reisen. — Die aus lauter Dampfern bestehende, bei Chatham stationirte Reserveflotte wird immer stärker. Sie besteht gegenwärtig aus 52 Schiffen mit 1454 Geschützen und Maschinen von zusammen 15,570 Pferdekraft. — Ein Herr Philipps soll ein ganz außerordentliches Surrogat für Baumwolle entdeckt haben, und mehrere Fachmänner, denen er Proben vorlegte, versprechen sich von dieser Entdeckung die weitgreifendsten Folgen. Vorerst ist die Sache aber noch ein Geheimniß. (A. P. Z.)

Belgien.

Brüssel, 9. September. Gestern hat der Prinz von Wales die Stadt besucht und hat sich dann nach Schloß Laeken zurückbegeben. Mittags war Familien-Dejeuner im hiesigen Palast, an welchem der Prinz, die königliche Familie, das Gefolge des Prinzen und Andere Theil nahmen; nach diesem fand eine Spazierfahrt durch die wichtigsten Theile der Stadt statt. Der Prinz und die Prinzessin von Dänemark, mit der

Prinzessin Alexandra, Verlobte des Prinzen von Wales, kamen gestern hier an und wurden an der Nordstation von der königlichen Familie begrüßt. (A. P. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 9. Sept. Daß der Kaiser Napoleon nicht daran denkt, die französischen Truppen aus Rom zurückzuziehen, bestätigt eine Correspondenz aus Wien in der Leipziger Zeitung, in welcher es heißt: „Der Kaiser der Franzosen hat wiederholt hierher mittheilen lassen, er erkläre positiv, um über seine Absichten gar keinen Zweifel zu gestatten, 1) daß die französische Occupation Roms nicht aufhören werde, d. h. daß er in keiner Weise sich dazu verpflichte, einen näheren oder entfernteren Termin für das Aufhören der Occupation zu bezeichnen; 2) daß die Occupation lediglich den Zweck habe, das Patrimonium in seinem „factischen Bestande zu erhalten. Dies ist der Inhalt einer weitläufigen Mittheilung, welche allerdings schon früher abgegebene Erklärungen wiederholt, dies aber in weit präciserer Form als früher thut. Dazu kommt noch der sehr wesentliche Umstand, daß die Erklärung in Gestalt einer vertraulichen diplomatischen Mittheilung nach der Gefangennehmung Garibaldi's hier abgegeben ist."

Lord Palmerston hatte nach einer Wiener Correspondenz in der Elberfelder Zeitung vor einigen Tagen eine Besprechung mit dem Gesandten einer deutschen Macht über die neuesten Vorgänge in Italien und ließ bei dieser Gelegenheit das Wort fallen: „Victor Emanuel mag Rom nehmen, wenn er kann, aber wenn er es nicht kann, so muß er endlich aufhören, auch davon zu reden und nutzlos Europa in Unruhe zu erhalten." Ganz in demselben Sinne sagte neulich schon die Times, welche stets den Palmerston'schen Ideen getreuen Ausdruck zu verleihen weiß: Italien könne ganz so bleiben, wie es ist, und sein jetziges Gebiet sei für seine Einheit zur Noth hinreichend." Diese Aeußerung des leitenden Blattes erregte um so größeres Aufsehen, als es hinzufügte: „daß es sich sehr wenig um die Gefühle kümmere, welche die Italiener nach Rom, ihrer präsumtiven Hauptstadt, hinziehen."

Zuverlässige Correspondenzen aus Neapel, schreibt die Donauzeitung, berichten einstimmig, es sei dort kein Gefühl so vorherrschend, als der Franzosenhaß, und in den Tagen der Aufregung sei das Erscheinen einer Flotte Frankreichs zum Schutze seiner Angehörigen keineswegs überflüssig gewesen. Bei dem Temperament der Italiener ist es unvermeidlich, daß wenigstens bei der sehr großen Anzahl revolutionärer Patrioten der Franzosenhaß, diese von Garibaldi übernommene Erbschaft, zur blinden Leidenschaft wird, sobald sie die Gewißheit besitzen, daß Frankreich Rom nicht räumt, vielmehr in Turin die Reaction für ganz Italien dictirt. Aehnliche Gefühle machen sich in Spanien Luft, insbesondere seit der Rede des Kaisers beim Empfange des spanischen Gesandten.

(Fr. P.-Z.)

Berlin, 10. Septbr. Um die Leser vor Beginn der Debatten über den Streit wegen der Militärfrage noch einmal kurz zu orientiren, stellen wir hier das, was die Regierung in ihrem Budget fordert und das, was die Comission ihr bewilligen will, nebeneinander.

Das Ministerium hat gefordert im Ordinarium	37,779,043 Thlr.
Hiervon hat die Commission aus verschiedenen Gründen abgesetzt	17,726 „
Es würden also bleiben . . .	37,761,317 Thlr.
Hiervon fallen nach Rechnung der Commission auf die Reorganisation und sind deshalb gestrichen	5,911,099 „
Sonach soll der Kriegsminister als Ordinarium erhalten . . .	31,850,218 Thlr.
Als einmalige Ausgaben, d. h. als Extraordinarium im eigentl. Sinne, sind für das Jahr 1862 gefordert	1,826,662 Thlr.
Hiervon rechnet die Commission wieder auf die Reorganisation und es werden also gestrichen .	222,262 „
Der Minister soll also als Extraordinarium erhalten . . .	1,604,400 Thlr.
Hierzu Ordinarium	31,850,218 „
Im Ganzen sollen also bewilligt werden für Kriegszwecke nach dem Vorschlage der Commission	33,454,618 Thlr.

d. h. 6,133,361 Thlr. weniger, als die Regierung gefordert hatte. Also fast der sechste Theil des Ganzen soll gestrichen und — was mehr ist — die ganze Reorganisation soll annullirt, die Armee soll aufgelöst werden! — (N. P. Z.)

In dem parlamentarischen Leben ist bis zum Donnerstag ein vollständiger Waffenstillstand eingetreten. Die überwiegende Mehrzahl der Abgeordneten hat Berlin bis dahin verlassen, und zwar theils zur kurzen Heimreise, theils zu gruppenweisen Ausflügen in den Harz, den Thüringer Wald und an die Ostsee. Am Sonnabend hatten sich die Fortschrittspartei und das linke Centrum zu einem gemeinsamen Festmahle vereinigt; gleichzeitig fanden in den Fractionen Reichensperger, v. Vincke, v. Rönne ꝛc. noch Berathungen über deren Haltung in den Plenardebatten statt; die Polen werden sich passiv verhalten, und wie es heißt, mit der Majorität stimmen, doch wollen sie darüber noch beschließen. Im Herrenhause ist die Budgetcommission bereits mit Berathung der einzelnen vom Abgeordnetenhause erledigten Etatsbeschlüsse beschäftigt. Alles wird aufgeboten, um die Plenarberathung bald folgen zu lassen. Das Haus will die Resolution der Abgeordneten verwerfen und so veranlassen, daß eine nochmalige Berathung über einzelne Punkte in letzterem erforderlich wird.

(Fr. P.-Ztg.)

Aus dem Großherzogthum Posen, 5. Sept. Die auf den 8. d. M. angesetzte große politische Wallfahrt nach dem in Polen gelegenen Kloster Czenstochau (das ein wunderthätiges Marienbild einschließt), welche mit ungemeinem Gepränge in Scene gesetzt werden sollte und an der 5000 Polen Theil

nehmen wollten, ist zwar durch die Regierung als ungebräuchlich untersagt worden, nichtsdestoweniger werden morgen 200 Damen — die niedern Stände werden dabei auch wohl zahlreich vertreten sein — eine bescheidenere Wallfahrt dahin antreten. Freilich ist noch zweifelhaft, ob die russische Behörde ihnen das Ueberschreiten der polnischen Grenze gestatten wird, da dieselbe wohl weiß, daß diese Wallfahrt nicht das Product eines frommen religiösen Sinnes, sondern der nationalen Demonstrationssucht ist. (F. P. Z.)

Italien.

Turin. Bevor wir den in der „Gazetta ufficiale" erschienenen Bericht des Generals Cialdini ausführlich mitzutheilen im Stande sind, können wir nach dem „Diritto" einen Auszug aus dem Bericht über das Gefecht bei Aspromonte geben, der von sämmtlichen gefangenen Offizieren Garibaldi's redigirt und unterzeichnet ist. Die in diesem Dokumente angegebenen Thatsachen sind, wie bereits erwähnt, zum Theil von dem amtlichen Organe dementirt. Sobald wir den offiziellen Bericht erhalten, werden wir sehen, inwiefern sich der Rapport im „Diritto" aus Sympathie für den gefangenen General zu Ungenauigkeiten hat verleiten lassen. Nach diesen Angaben hätte der General Garibaldi seinen Leuten Befehl ertheilt, mit möglichster Geschwindigkeit zu marschiren, um jeden Zusammenstoß mit den königlichen Truppen zu verhüten; zweitens geht daraus hervor, daß strenge Ordre gegeben war, nicht auf Truppen zu schießen, ja, es war untersagt, sich im Falle des Angriffes zu vertheidigen; drittens aber, daß. als Pallavicini Feuer gegeben, Garibaldi sich mit seinen Offizieren vor die Front seiner Leute warf, um denselben noch einmal zu wiederholen, daß sie kein Bruderblut vergießen sollten; viertens endlich, daß Garibaldi, als er, dies rufend, vor der Front stand, verwundet ward. Für die Wahrheit dieser Angaben bürgen Bruzzesi, Bideschini, Corte, Cattabene, Cairoli, Guastalla, Mauci, Ripari, Nullo, Albanese, T. Malato, Basile, Frigdesy, Basso.

Neben diesen Bericht stellen wir ein Turiner Telegramm vom 8ten, welches aus dem amtlichen Berichte einen etwas ausführlicheren Auszug giebt:

„Laut dem Berichte des Obersten Pallavicini griff der linke Flügel seiner Kolonne die Freiwilligen in der Front an. Nach einem sehr lebhaften Feuer wurden die von den Rebellen besetzten Stellungen von allen Seiten umzingelt und jeder weitere Widerstand unmöglich gemacht. Nachdem nun Signale zur Einstellung des Schießens gegeben worden, wurde ein Stabschef zu Garibaldi geschickt, um ihn aufzufordern, sich zu ergeben. Er antwortete, er ergebe sich nie. Da der Abgesandte als Gefangener zurückgehalten worden, ward ein zweiter abgeschickt, dem es eben so erging; doch wurden beide alsbald wieder ausgeliefert. Garibaldi verlangte hierauf, sich auf ein englisches Schiff begeben zu dürfen. Mehrere Freiwillige sagten, als sie in Verhör genommen wurden, aus, sie wüßten nichts von dem Manifeste des Königs; andere sprachen die Ueberzeugung aus, sie hätten das ganze Unternehmen als mit der Regierung verabredet betrachtet; einige wenige endlich äußerten, Garibaldi habe sie getäuscht.

Auch der General Garibaldi selbst hat über die Affaire bei Aspromonte eine ausführliche Erklärung im „Movimento" erscheinen lassen. Sie lautet wie folgt:

„An Bord des Duca di Genova, 1 September.

Sie dürsteten nach Blut und ich wollte es sparen, sie, nicht der arme Soldat, der gehorchte, sondern die Männer der Koterie, die der Revolution nicht verzeihen können, daß sie die Revolution ist (was ihre konservative Verdauung stört) und daß sie ebenfalls zur Konstituirung unserer italienischen Familie etwas beigetragen hat.

Ja, sie dürsteten nach Blut, und ich bemerkte es mit Schmerzen und gab mir daher alle Mühe, um zu verhüten, daß das unseres Angreifers vergossen werde.

Ich lief unsere Front entlang und rief, man möge nicht schießen, und vom linken Centrum, wo meine Stimme und die meines Adjutanten gehört werden konnte, fiel nicht ein einziger Schuß. So war es nicht von Seiten der Angreifer der Fall. Auf 200 Meter Entfernung begannen sie ein höllisches Feuer, und die mir gegenüber befindlichen Bersaglieri richteten ihre Schüsse gegen mich und trafen mich mit zwei Kugeln, eine im Schenkel, was unbedeutend ist, und eine im Fußknochen, die eine schwere Wunde hervorbrachte.

Da alles dies beim Beginn des Kampfes geschah und ich verwundet nach dem Gebüsch getragen worden, so konnte ich nichts mehr sehen, indem ein dichtes Gedränge sich um mich bildete, während man mich verband. Ich kann aber mit gutem Gewissen bezeugen, daß bis zum Ende der Linie, wohin meine Stimme und die meines Adjutanten reichte, kein einziger Schuß fiel. Da man von unserer Seite nicht feuerte, so war es den Truppen leicht, sich zu nahen und sich unter die Unsrigen zu mischen. Und da man mir sagte, sie versuchten es, uns zu entwaffnen, erwiderte ich, man möge vielmehr sie entwaffnen. Jedoch waren meine Gefährten so wenig feindlich gestimmt, daß ich in dem Gedränge nur einige wenige Offiziere und Soldaten entwaffnen lassen konnte. So ging es aber nicht auf unseren rechten Flügel. Die Picciotti, von den regulären Truppen angegriffen, erwiderten mit einer Salve auf der ganzen Linie; obgleich die Trompeten das Zeichen gaben, das Feuer einzustellen, entspann sich ein scharfes Kleingewehrfeuer, das indeß auch nicht länger als eine Viertelstunde dauerte.

Meine Verwundung veranlaßte einige Verwirrung in unserer Linie. Unsere Soldaten, die mich nicht sahen, begannen sich in das Gebüsch zurückzuziehen, so daß allmälig die mich umgebende Menge sich zerstreute und nur meine Getreuesten bei mir zurückblieben. In diesem Augenblicke hörte ich, daß mein Stab und der Oberst Pallavicini über folgende Bedingungen unterhandelten:

1) Daß es mir mit meinem Stabe gestattet sei, mich frei zurückzuziehen, wohin ich wollte (ich antwortete, auf ein englisches Schiff); 2) daß unsere übrigen Gefährten, sobald sie an der Küste angekommen seien, in Freiheit gesetzt werden sollten.

Der Oberst Pallavicini hat sich in allen militairischen Bewegungen als tapferer und intelligenter Leiter benommen, und er hat es weder gegen mich noch gegen meine Leute an Rücksichten und Höflichkeit fehlen lassen. Er drückte seinen Schmerz darüber aus, italienisches Blut vergießen zu müssen, aber er hatte peremtorische Befehle erhalten und mußte gehorchen. Meine Anordnungen waren rein defensiver Natur, und ich hatte gehofft, einen Konflikt vermeiden zu können, unter Berücksichtigung unserer festen Stellung und in der Hoffnung, daß die regulairen Truppen weniger blutige Ordres hätten. Wäre ich nicht gleich anfangs verwundet worden, und hätten nicht meine Leute unter allen Umständen den Befehl erhalten, stets jeden Zusammenstoß mit den Truppen zu vermeiden, so hätte der Kampf unter Männern desselben Volkes schrecklich werden können. Indeß es ist besser so. Was auch der Ausgang meiner Verwundung sein, welches Loos mir die Regierung vorbehalten haben mag, ich habe das Bewußtsein, meine Pflicht gethan zu haben, und das Opfer meines Lebens ist gering, wenn es dazu beigetragen, das einer guten Anzahl meiner Mitbürger zu erhalten.

Bei der gewagten Unternehmung, in die ich und meine Gefährten uns gestürzt hatten, hoffte ich nichts Gutes von der Regierung Ratazzi's. Aber warum hätte ich nicht weniger Strenge von Seiten des Königs hoffen sollen, da ich in Nichts das alte Programm geändert hatte und entschlossen war, es in Nichts zu ändern? Was mich am meisten betrübt, ist dieses verhängnißvolle Mißtrauen, daß nicht wenig dazu beiträgt, das Werk der italienischen Einheit unvollendet zu lassen.

Wie es auch sein mag, auch dieses Mal stelle ich mich vor Italien mit aufgerichteter Stirn, gewiß, meine Pflicht gethan zu haben. Auch dieses Mal ist mein Leben, auf das am Ende wenig ankommt, und das viel werthvollere von so vielen hochherzigen jungen Leuten der heiligsten Sache als Opfer geboten worden, rein von jedem individuellen Interesse.

G. Garibaldi."

Man darf voraussetzen, die italienische Regierung habe nun den festen Entschluß gefaßt, Garibaldi vor Gericht zu stellen und zwar vor den Senat. Die Ansichten des Ministeriums waren Anfangs über die Prozeßfrage getheilt. Die Minorität verlangte die sofortige Amnestirung Garibaldi's, während die Majorität sich für den Prozeß, entweder durch den Senat oder durch die Militair-Kommission aussprach. (F. P.-Z.)

Paris, 9. September, (Tel. Dep.) Nach einem Telegramm der „Presse" aus Palermo haben zwischen den Truppen und Garibaldianern neue Collisionen stattgefunden, die aber, Dank der Haltuug der Nationalgarde, sofort unterdrückt worden sind.

Alle Briefe aus Turin bestätigen es, daß die Wunde Garibaldi's sehr schwer sei. (A. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 6. Sept. Es ist bekannt, daß die Finanzvorlagen für das Jahr 1863 insbesondere wegen ihrer Unvollständigkeit den Unwillen der Abgeordneten erregten, da sie in dem Zustande, in welchem sie gemacht wurden, kaum eine eingehende Erörterung zuließen. Das Ministerium hat, wie die C. ö. Z. berichtet, dies eingesehen und die Dauer der Ferienzeit des Reichsraths dazu benutzt, diesem Uebelstande abzuhelfen, und hat zu den einzelnen Posten des bereits vorgelegten Staatsvoranschlages „Beilagen" anfertigen lassen, die als „Specialausweise" nach den einzelnen Rubriken ausgegeben werden. Heute wurden an die Mitglieder des Abgeordnetenhauses versendet: die Specialausweise der Ministerien der Finanzen der Polizei und Justiz, so wie jene der Controlsbehörden. (F. P. Ztg.)

Salzburg, 6. Sept. Bei dem heutigen Festmahl der deutschen Künstler hielt der Staatsminister Ritter v. Schmerling eine bedeutsame, von allgemeinem Jubel begleitete Rede, in welcher er, der Allgemeinen Zeitung zufolge, launig bemerkte: das Sprüchwort sage: wo drei Deutsche beisammen sind, da müsse von Politik gesprochen werden; darum werde auch hier, wo doch nur Vertreter der Kunst beisammen sind, Politik getrieben. Auch der Künstler Aufgabe sei es, dahin zu wirken, daß Deutschland ein großes, mächtiges, einiges Reich werde. Dann wies der Minister darauf hin, wie im fernen Continent, jenseits des Oceans, wo man das Palladium der Freiheit zu sehen glaubte, ein blutiger Krieg wüthe, und warum? weil das Volk dort nur für seine materiellen Interessen Sinn hat, und nicht für die Kunst. In dem Lande, wo einst die Mutterstätte der Künste war, auch dort sehe es traurig aus, weil die Begeisterung eine wilde sei, die dort die Gemüther entflammt. „Wird Italien das Ziel der Einheit erreichen?" frug der Minister in seiner Rede, und setzte mit starker Stimme bei: „Ich sage nein!" — In Deutschland aber, setzte er bei, werde die Einigung erstrebt werden nicht durch ein ungestümes, sondern durch ein ruhiges besonnenes Ringen nach Einigung und nach vorwärts! Dieses Ziel sei nur zu erreichen, wenn den Interessen der einzelnen Länder Rechnung getragen werde. „Deutschlands Einheit," rief der Minister, „muß mehrere Schwerpunkte erhalten," und er wies hierauf auf Frankfurt hin, wo die Schützen die Wehrkraft gemeinsam erprobten, um in der Stunde der Gefahr dem Feinde die Stirn zu bieten; er gedachte des Juristentages zu Wien, von dem er sich einen ersprießlichen Erfolg verhoffe, nnd kam nun auf die hier tagende Versammlung von Männern, die es sich zur Aufgabe gemacht, die Kunst mit des Lebens Ernst zu vereinen. Diese Männer werden streben, das Werk der Einigung zu erreichen, durch Mittel der Milde und der Humanität. Sie mögen die Kunde ihren Angehörigen nach Hause bringen: daß wir Oesterreicher stolz darauf sind, Deutsche zu sein. Und

somit brachte der Staatsminister den anwesenden Künstlern, den Missionären und Trägern der Einigkeit und Humanität in Deutschland, ein herzliches Hoch. (Fr. P.-Ztg.)

Amerika.

New-York, 25. August. Präsident Lincoln's Glaubensbekentniß, das er in einem Schreiben an seinen langjährigen Freund, den abolitionistisch gesinnten Mr. Horace Greely, sehr offen, obgleich in nicht sehr elegantem Englisch, aussprach, lautet wörtlich: „Ich will die Union retten. Ich möchte sie auf dem kürzesten konstitutionellen Wege retten. Je eher die nationale Autorität wieder hergestellt werden kann, desto näher wird die Union „der Union wie sie war" sein. Wenn es Leute giebt, welche die Union nicht retten wollen, außer wenn sie zugleich die Sklaverei vernichten können, so stimme ich nicht mit ihnen überein. Mein erster und höchster Zweck in diesem Kampfe ist, die Union zu retten, nicht aber die Sklaverei zu erhalten oder zu vernichten. Könnte ich die Union retten, ohne einen Sclaven frei zu machen, so würde ich es thun, und könnte ich sie durch Befreiung aller Sclaven retten, so würde ich es thun; und könnte ich sie durch Befreiung einiger und Nichtbefreiung anderer Sclaven retten, so würde ich auch dieses thun. Was ich in Sachen der Sclaverei und der farbigen Race thue, das thue ich, weil ich glaube, daß es die Union retten hilft; und was ich unterlasse, das unterlasse ich, weil ich glaube, daß es nicht die Union retten helfen würde. Ich werde weniger thun, sobald ich glaube, daß, was ich thue, der Sache schadet, und ich werde mehr thun, sobald ich glaube, daß Mehrthun der Sache helfen wird. Ich werde mich bemühen, Fehler zu verbessern, so bald sich gezeigt, das es Fehler sind, und ich werde neue Ansichten annehmen, so bald sich ihre Richtigkeit erwiesen hat. Hiermit habe ich meine Vorsätze nach meinem Begriff von meinen amtlichen Pflichten ausgesprochen und ich beabsichtige an meinem oft erklärten persönlichen Wunsche, daß alle Menschen überall frei sein könnten, nichts zu ändern. (A. P. Z.)

New-Yorker Berichte vom 30. August melden, daß die Süd-Conföderirten am 23. die Unionisten am Rappahannock angegriffen und sie gezwungen haben, sich nach Warrenton zurückzuziehen. Am 26. griffen die Südconföderirten die Unionisten bei Manassas Junction an, jagten sie in die Flucht, verbrannten die Fahrzeuge und zerstörten ihre Eisenbahnen und Telegraphendrähte, indem sie den General Pope von Washington abschnitten. — Hiernach scheint ein unzweifelhafter, doppelter Sieg am (23. und am 26.) der Südlinger stattgefunden zu haben. Diese ersten Nachrichten werden aber durch andere Mittheilungen vom selben Tage wieder aufgehoben, Mittheilungen, von denen es — anderer sonstiger Unklarheiten zu geschweigen — zu bedauern ist, daß sie kein Datum angeben, an welchem diese Kämpfe stattgefunden haben. Diese weiteren Berichte lauten: Dem Unions-General Mac Dowell ist es gelungen, mit seinem Armeecorps zwischen die Streitkräfte der Süd-Conföderirten bei Manassas Junction und deren Hauptcorps einzudringen, worauf eine Schlacht erfolgte, in welcher die Conföderirten auf allen Punkten in die Flucht geschlagen wurden. Den Unions-Generälen Burnsidi und Pope gelang es, den Feind bei Manassas zu durchbrechen und sich mit der Armee Mac Clellans bei Centreville zu vereinigen. Es fand eine Schlacht zwischen den Divisionen Hookers, Sumners, Sturges (sämmtlich von der Mac Clellanschen Armee) und den Conföderirten statt, in welchem letztere geschlagen und aus der Umgegend von Manassas vertrieben wurden. Der officielle Bericht des Unions-Generals Pope bestätigt, daß die wichtige Schlacht bei Manassas den ganzen Tag gedauert habe und daß schließlich die combinirten Streitkräfte der Süd-Conföderirten in die Flucht geschlagen worden seien. Der Verlust der Unionisten wird auf 8000 angegeben und hinzugefügt, daß der der Conföderirten wahrscheinlich das Doppelte betragen habe. Die Conföderirten waren in der Defensive geblieben nnd alle Angriffe von den Unionisten gemacht worden." — (Wenn wir den Wortlaut der Depeschen recht verstehen, so war der Hergang der, daß die Südconföderirten die Vereinigung Popes und Mac Clellans unter allen Umständen hindern wollten. Sie verfuhren dabei nach ihrer alten Taktik und warfen sich zuerst mit ganzer Kraft auf General Pope, um diesen zu vernichten und dann hinterher dem heranrückenden Mac Clellan dasselbe Schicksal zu bereiten. Es scheint auch, daß Anfangs alles nach Erwarten ging: Pope wurde wirklich geschlagen. Das Dazwischenkommen General Mac Dowells rettete aber beide Unions-Armeen. Er schob sich wie ein Keil, von der Seite her, in die schon siegreiche Armee der Süd-Conföderirten ein, verwirrte diese und schuf dadurch so viel Zeit, daß Mac Clellan herankommen und den Sieg (zugleich die Vereinigung) herbeiführen konnte.

Die Unionisten räumten Batonrouge (Hauptstadt von Louisiana, nördlich von New-Orleans); die Stadt wird aber nicht zerstört werden. Der Präsident der Separatisten Davis erließ einen Befehl, gefangene Offiziere der Unionisten zu hängen, falls sie Regimenter von Negern commandirt haben. Der „Great Easter" ist nicht verbrannt sondern hat nur Havarie erlitten. (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

New-York, 30. August. Die „New-York-Times kündigt an, daß der Norden die Vermittlung Frankreichs, Englands und Rußlands auf Grundlage einer Rückkehr des Südens zur Union annehmen würde, daß er jedoch die Vermittlung auf Grundlage der Unabhängigkeit des Südens als offene Feindseligkeit ansehen würde.

Berlin, den 11. September, Nachts. Das Abgeordnetenhaus hat heute die Berathung des Militärbudgets begonnen. Herr v. d. Heydt las eine geschriebene Erklärung, in welcher er auf den Gang zurückkam, den bis jetzt die Reorganisation der Armee genommen hat, und weiterhin sagte, „die Regierung hat nie die Absicht gehabt, einen nur provisorischen Zustand der Dinge zu schaffen. Die Regierung hat bis jetzt die Geldbewilligungen mit dem Vertrauen

entgegengenommen, daß, indem sie dieselben annahm, sie ihre Pflichten gegen das Land erfüllen könnte."

„Was den Gesetzentwurf über die Reorganisation der Armee betrifft, so hat man ihn dieses Mal nicht vorgelegt, wegen der kurzen Zeit, welche die Sitzung noch dauern wird; aber die Abstimmung über das Budget von 1862 wird in keiner Weise den künftigen Entscheidungen über die Militärverfassung vorgreifen. Die Regierung ist nicht dagegen, daß die Kosten der Reorganisation noch als außerordentliche Abgaben bewilligt werden. Zudem bieten die laufenden Einnahmen reichlich die nöthigen Hülfsquellen für die Reorganisation der Armee. Die Regierung weiß, daß die nachträgliche Zustimmung der Kammern für die neuen Ausgaben des Jahres 1862 nothwendig ist, aber sie hofft dieselbe zu erhalten in Betracht dessen, daß diese Ausgaben unvermeidlich sind. Der Verzug in der Vorlage des Rekrutirungsgesetzes würde eine Abstimmung nicht rechtfertigen, welche die Verwaltung der Finanzen in Unordnung bringen und die Regierung dem Auslande gegenüber blosstellen würde."

Herr v. d. Heydt erklärte endlich, der Vorschlag des Ausschusses mache die Feststellung des Budgets unmöglich; „die Regierung", sagt er, „erkennt ausdrücklich das Recht der Kammer an, die Ausgaben zu bewilligen, aber sie hat das Bewußtsein, nicht anders handeln zu können, als sie gethan hat. Sie hat den Wunsch geäußert, eine Lösung zu ermöglichen und überläßt jetzt der Volksvertretung die Verantwortung für die Folgen ihrer Abstimmung."

Miscellen.

Vom Rhein, 6. September. In diesem Monat wird der landwirthschaftliche Verein der Rheinprovinz in Kreuznach, wo er früher bereits zweimal getagt seine General-Versammlung halten. Eine Menge landbaulicher und volkswirthschaftlicher Gegenstände von hohem Interesse werden dort zur Erörterung gelangen. Gegenwärtig lohnt es der Mühe, einen Blick auf die heutige Größe und den Umfang der Gesellschaft im Vergleich mit ihren geringen Anfängen vor dreißig Jahren zu werfen. Am 10. Sept. 1832 gründete B. Kaufmann die erste landwirthschaftliche Gesellschaft der Rheinprovinz, den sogenannten Eifel-Verein in dem Eifelstädtchen Schleiden, nachdem er sich die Erlaubniß dazu Seitens der Regierung zu Aachen verschafft hatte. Auf seine Einladung hatten sich 22 Landwirthe, Grund- und Hütten-Besitzer in dem erwähnten Orte versammelt, von welchen die von ihm ausgearbeiteten Statuten debattirt und endgültig angenommen wurden. Der rheinpreußische landwirthschaftliche Verein zählt heute über 15,000 Mitglieder, hat 58 Lokal Abtheilungen, und erstreckt sich nicht nur, gleich einem Netz, über alle Theile der Rheinprovinz, sondern hat bereits, mit Zustimmung der Landes-Regierungen, andere Staats-Gebieten mit sich verbunden. Das parlamentarische Verfahren und die Oeffentlichkeit aller Verhandlungen, gleich anfänglich die Basis dieser Gesellschaft und ihrer früheren Vorgängerinnen, bilden zugleich die beste Schule für die Entwickelung der geistigen und sittlichen Kräfte unserer ländlichen Bevölkerung. Die Ergebnisse sind unerwartet groß und umfangreich. Seit der Wirksamkeit der Vereine haben sich die Grundanschauungen unseres Landmannes binnen einem Menschenalter vollständig umgewandelt. Die Naturkunde steht in der größten Hochachtung und wird von dem Vereine mittels besoldeter Lehrer eifrigst gefördert. Die Gesellschaft stellt ein Muster der Selbstverwaltung mit Corporationsrechten dar; sie wählt unabhängig und nach eigner Einsicht ihre Vorsteher und Directoren, besitzt ihre Versuchsstation, ihre Guano-Lager und ein Geräthe-Depot, das jährlich über 20,000 Thaler umschlägt. Sie ist ein glänzendes Zeugniß davon, was ein strebsames und verständiges Volk für seine wichtigsten Landes Interessen zu leisten vermag, wenn es nach richtigem Plane in Eintracht unabläßig und unverdrossen das vorgesteckte Ziel verfolgt. (Köln. Z.)

Die Durchstechung des Mont Cenis vermittelst des Systems mit zusammengepreßter Luft schreitet auf der Seite Savoyens nach Wunsch voran; in 6 Minuten macht man Löcher von 60 Centimetres Tiefe. Auf der italienischen Seite hat der Tunnel bereits eine Länge von 1200 Meters, auf der savoyischen Seite von 720 Metres zusammen also eine halbe Stunde.

Die Wiener Zeituug sagt: der von uns widerholt angeführte Schöckelprophet, der in diesem Jahre fast für jeden Monat die Witterung ziemlich genau vorhergesagt hat, läßt sich wieder vernehmen und verkündet einen herrlichen warmen October, aber einen frostigen, regen und schneereichen November, wie überhaupt nach seinen Wahrzeichen ein früher und kalter Winter bevorstehen soll. (F. P. Ztg.)

Der Herr Verfasser des Aufsatzes in Nr. 35 des Inlandes „die Anwendung der Chevèschen Methode betreffend" hat es für nöthig erachtet, denselben, nur mit einer andern Ueberschrift versehen, auch in der Dorpatschen Zeitung nochmals abdrucken zu lassen. Da vielleicht manchem Leser der letzteren bei Durchsicht jenes Aufsatzes verschiedene Bedenken aufgestoßen sind und der Wunsch rege geworden sein mag, diesem pro gegenüber auch das contra zu hören, so erlaubt sich Unterzeichneter, darauf aufmerksam zu machen, daß jener Angriff in der folgenden Nummer, des Inlandes, Nr. 36, eine Erwiderung gefunden hat, die aber ihres größeren Umfanges wegen in der Dorpatschen Zeitung wohl kaum aufgenommen werden würde, übrigens in dem Blatte, in dem zugleich die Aufforderung zur Antwort geschah, seine rechte Stelle fand.

Oettel.

Von der Censur genehmigt.

Dorpat, den 5. September 1862. № 142.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2. Stadttheile sub Nr. 21 a belegene, dem stellvertretenden Herrn Kreisarzte Julius v. Sehrwald gehörige Wohnhaus sammt Appertinentien auf dessen Bitte öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 2. October 1862 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 1. September 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß in diesem Jahre der St. Marien-Jahrmarkt wegen des dazwischen fallenden Sonntags vom Montage den 10. September ab, sowie der St. Michaelis-Jahrmarkt wegen des gleichfalls dazwischen fallenden Sonntags vom Montage den 1. October ab stattfinden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 27. August 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober.-Secr. Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Kaiserliche Livländische Gemeinnützige und Oeconomische Societät wird am 6. October c., Mittags 12 Uhr, zu Dorpat eine Sitzung halten, zu welcher Jedem der Zutritt frei steht.

Wer an die Societät einen Antrag zu richten wünscht, wird ersucht, denselben vor dem 2. Oct. schriftlich oder mündlich an den Unterzeichneten gelangen zu lassen. Best. Secr. K. Hehn. 3

Es wird ein deutsches Dienstmädchen für eine auf dem Lande wohnende junge Dame gesucht. Zu erfragen beim Baron Ungern-Sternberg, im Weberschen Hause, Steinstraße, täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags. 2

Die IV. Livländische Bezirks-Getränkesteuer-Verwaltung befindet sich seit dem 4. d. Mts. im Wyschnakowskyschen Hause i. d. Petersb. Str. 3

☞ Einem hochgeehrten Publiko macht Endesunterzeichneter ganz ergebenst die Anzeige, daß er sich hierselbst als Sattler, Wagenbauer u. Tapezirer etablirt hat. Sich dem Wohlwollen eines geehrten Publikums Bestens empfehlend, verspricht derselbe die reellste Bedienung. 2*

A. Bradtmann, aus St. Petersburg, im Hause der Wittwe Koch, Ecke der Neu-Straße.

Eine Gouvernante in gesetztem Alter wünscht ein Engagement in der Stadt oder auf dem La..de. Zu erfragen in der Ztgs.-Exped. 1

Eine Stelle als Zieglermeister sucht

C. A. Rosenberg,

wohnhaft in der Fabrik zu Mütta unter Rathshof. 2

Ich wohne gegenwärtig in meinem eigenen Hause an der kleinen Bachstraße beim Sommer-Fischmarkt und übernehme nach wie vor Aufträge zu Lustfahrten. **J. Plan.** 1*

Eine am 2. d. M. auf der Strecke zwischen dem v. Kymmelschen und dem Bäckermeister Freyschen Hause verloren gegangene goldene Broche wolle der Finder gegen angemessene Belohnung der Zeitungs-Expedition behändigen. 2

Zu billigen Preisen werden abgegeben: Humboldt's Cosmos, Lessing's Werke und verschiedene Noten für Violine und Piano. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Das Theater-Gebäude bei Novum verkauft

Th. Bauer. 2

Eine Linien-Droschke ist zu verkaufen. Wo? erfährt man im Rückerschen Hause am Markt, parterre. 2

Eine Kleider-Rolle wird zu kaufen gesucht. Näheres im Hause der Wittwe Baumann. 2

Alle Sorten Kasanscher Lichte so wie St. Petersburger Palmlichte, Seife, Moskausches Mehl erster und zweiter Sorte ist zu haben bei 1

C. Hennig.

So eben erhielt eine große Partie Wichs-Stiefel, Gummi-Galloschen, Wasser- und Kinder-Stiefel die Handlung im Kaufhofe Nr. 18. 2

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 103 vom 5. September 1862.

Utensilien für Oelmaler

bester Waare halten stets vorräthig und empfehlen ***Ihle & Röschke.***

Damen-Herbst-Mäntel

neuester Façon erhielt soeben das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Frische Ananas, à Stück 50 Kop. bis 1 Rbl., **Weintrauben**, à ℔. 50—80 Kop., **Messinaer Citronen, Finnländischen Strandkäse**, Stearin- u. Palmlichte wie auch **kasanische Talglichte** u. **Seife** empfiehlt

C. Petersonn. 1

Aepfel und **Birnen** werden verkauft im Schrammschen Gartenhause. 3

Im ehem. Instrumentenmacher Hasseschen Hause ist eine kleine Familienwohnung zu vermiethen. 2

Unterzeichnete erhielt so eben

Pariser Blumen,

als: Hut- und Hauben-Bouquets in allen Farben, Camelien, Rosen-Blätter- und Knospen-Bouquets, Strauss-Federn und couleurte Federn mit Stahlverzierungen; Stahlverzierungen zum Kopfputz, als: Pampiles, Lilas und Fransen, die schönsten seidenen Hut- und Echarpen-Bänder in sehr grosser Auswahl zu billigen Preisen.

A. H. Henningson,
Tapisserie- und Modewaaren-Handlung.

Frische Schottische Speckheeringe von vorzüglicher Qualität sind zu haben in der Silskyschen Handlung am Stationsberge. 1

Steinkohlentheer, alten abgelagerten schwedischen wie auch hiesigen Theer giebt ab zu einem annehmbaren Preise C. Gottlieb Keller, 3*
in der Holmstrasse.

Eine **Familienwohnung** von sechs zum Theil möblirten Zimmern, nebst Küche, Keller, Stall und Wagenremise, ist **im Asmußschen Hause** auf acht Monate zu vermiethen. 2

Zwei Wohnungen sind zu haben bei Hornberg in der Malzmühlen-Straße. 1

Die Bel-Etage des frühern Tyronschen Hauses, bestehend aus 8 Zimmern, ist nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen; auch sind ebendaselbst, eine Treppe höher, 2 Zimmer mit einem Balcon zu haben. Näheres beim Hauswirthen. 2*

Im Kellerschen Hause am Domberge sind einige Möbeln zu verkaufen. 1

Im v. Bockschen Hause sind einzelne Zimmer mit Heizung zu vermiethen. 2*

☞ Sonntag den 9. September wird zur Feier des tausendjährigen Bestehens des Russischen Reiches ein großes außerordentliches Kunst-Feuerwerk im Garten der Ressource stattfinden. Anfang präcise 8 Uhr. J. L. Magito. 2

Vorläufige Anzeige.

Das beliebte und berühmte **Affen-Theater** der Nachfolger der Herren **Casanova** und **Orban** wird in den ersten Tagen der nächsten Woche hierselbst eintreffen und beabsichtigen die Besitzer desselben hierselbst einige Vorstellungen zu geben. Das Nähere werden die Affischen besagen.

Gebr. Taddei. 1

Im Thrämerschen Hause, am großen Markt, ist **ein neues Budenlocal** zu vermiethen und gleich zu beziehen. 1*

Im **Treuer**schen Hause in der Carlowa-Straße ist eine Familienwohnung von 10 Zimmern mit einem Garten zu vermiethen. 1*

Herrn Propst Willigerode gegenüber ist eine Familien-Wohnung nebst Stall u. Wagenremise vom 1. October ab zu vermiethen. 2*

Abreisende.

Wittwe A. Johannson.	2
E. Johannson, Provisor.	2
Carl Erdmann, Drechslergesell.	2
Nordquist, Goldarbeiter.	2
E. Lungart, Schornsteinfegergesell.	2

Kais. Königl. Oesterreichisches

Eisenbahn-Anlehen

vom Jahre 1858

von 42 Mill. Gulden österr. Währ.

Die Hauptpreise des Anlehens sind:
fl. **250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2500, 2000, 1500**, 733mal **1000** Gulden ꝛc. Der geringste Gewinn ist **135** fl.

Nächste Ziehung am 1. October 1862.

Loose hierzu sind gegen Einsendung von **3** Rubel pr. Stück, 6 Stück pr. **15** Rubel, von dem Unterzeichneten zu beziehen; der Betrag der Loose kann auch pr. Postvorschuß entnommen werden. Kein anderes Anlehen bietet so viele und große Gewinne.

Der Verloosungsplan und die Ziehungslisten werden gratis zugesandt, sowie auch gerne weitere Auskunft ertheilt durch

Alfred S. Geiger,
Bank- und Wechsel-Geschäft
a. Zeil. Nr. 19, gegenüber dem
von Rothschild'schen Hause,
Frankfurt a. M.

Ziehung am 1. (13.) October.

Den meisten Gewinn und die größte Sicherheit bieten die Obligationen, welche nur 5 Rubel kosten und womit man schon in der Gewinn-Ziehung am 1. (13.) October 1862 Preise von:
Rbl. 150,000, Rbl. 30,000, Rbl. 15,000, Rbl. 3,000, Rbl. 1,500, Rbl. 800, Rbl. 600, Rbl. 250 bis abwärts **Rbl. 80 in Silbergeld gewinnen kann.**

Man wende sich daher baldigst und nur direct an das Bankhaus ***B. Schottenfels*** in Frankfurt a. M., welches den Debit dieser Obligationen besorgt.

Der Betrag kann in Banknoten, Gold, Coupons, Wechseln ꝛc. per Fahrpost eingesandt werden; sofort nach der Ziehung wird die Gewinnliste übersandt.

Kais. Königl. Oesterreichisches

Eisenbahn-Anlehen

vom Jahre 1858

von **42 Millionen Gulden** österr. Währ.

Die Hauptpreise des Anlehens sind:
21 mal **166,600**, 71 mal **133,300**, 103 mal **100,000**, 90 mal **26,600**, 105 mal **20,000**, 90 mal **13,300**, 105 mal **10,000**, 307 mal **3,300**, 20 mal **2,660**, 76 mal **2,000** 54 mal **1,660**, 264 mal **1,330**, 503 mal **1,000**, 733 mal **166** Silber-Rubel ꝛc.

Der geringste Gewinn ist 78 Rbl. Slb.

Nächste Ziehung am 1. (13.) Octbr. 1862.

Loose hierzu sind gegen Einsendung von 6 Rbl. S. per Stück, 6 Stück à 30 Rbl. S., 11 Stück à 50 Rbl. S. von dem Unterzeichneter zu beziehen.

Der Betrag der Loose kann auch per Postvorschuß erhoben werden. Kein anderes Anlehen bietet so viele und große Gewinne.

Der Verloosungsplan und die Ziehungslisten werden gratis zugesandt, sowie auch gern weitere Auskunft ertheilt durch

Franz Fabricius,
Staats-Effecten-Handlung i. Frankfurt a. M.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 104.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Freitag, den 7. September 1862.

Inländische Nachrichten.

S. M. der Kaiser hat zu befehlen geruht, daß am Tage der Enthüllung des Denkmales zur Feier des 1000jährigen Bestehens Rußlands am 8. September in St. Petersburg in der Isaakskathedrale ein feierliches Hochamt und nach demselben ein Dankgebet in Gegenwart der Generalität, des Adels, der Beamten, der Kaufmannschaft und aller Handwerkerinnungen gehalten werden soll.

Für das Volk wird im Sommergarten und auf dem Marsfelde ein Fest mit Musik- und Sängerchören und Akrobaten veranstaltet. Am Abend wird die Stadt erleuchtet und auf dem Platze vor der Kasanschen Kirche eine Dekoration, welche das Denkmal darstellt, aufgerichtet. (P.-Z.)

Das Denkmal des Millenniums, welches den 8. d. M. in Nowgorod enthüllt wird, ist von Herrn Politi in einer vorzüglichen Lithographie herausgegeben, die in den bedeutendsten Kunsthandlungen zum Verkauf ausliegt. (St. P. Z.)

Seine Majestät der Kaiser hat am 21. Juli dem Director des Rigaschen Armen-Krankenhauses, Coll.-Assessor Dr. Baerens für ausgezeichnet eifrige Dienste den St. Wladimir-Orden 4. Klasse zu verleihen geruht.

Der beim Generalstabe stehende Stabs-Capitain de Livron ist mit Anciennetät vom 25. Juli d. J. zum Capitain befördert worden. Der Ingenieur-Obristlieutenant Wolkenau ist als verstorben aus den Listen gestrichen. (St. P. Z.)

In Folge eingetretener Vacanzen sind befördert worden von Fähnrichen zu Secondlieutenants: im 1. Finnländischen Linienbataillon Alopeus, im 3. Lundenius, im 6. Andersen, im 8. Forshord, im 9. Block und Fehlmann und im 10. Blohfeldt; vom Secondlieutenant zum Lieutenant: im 9. Finnländischen Linienbataillon Strolmann; vom Lieutenant zum Stabscapitain: im 2. Finnländischen Linienbataillon Grippenberg und im 4. Baron Rehbinder; vom Stabskapitain zum Capitain: im 4. Finnländischen Linienbataillon Hasselström und im 5. Engblom. (R. Z.)

Ordensverleihungen: Laut Kaiserl. Handschreibens vom 30. August haben erhalten: Gen.-Adjut. Gen.-Lieut. Miljutin, Kriegsminister, den Alexander-Newski-Orden; Geheimrath Zeumern, Senator und Direktor der St. Petersburger Depositen-, Leih- und Sparkasse, denselben Orden in Brillanten; Gen.-Lieut. Ssamarski-Bychowez, Mitglied des Conseils und wissenschaftl. Komités des Korps der Bergingenieure, den weißen Adlerorden; Gen.-Maj. Hoffmann, Mitgl. des Komités desselben Korps; Gen.-Maj. Bartholomaei, Mitgl. des Konseils des Statthalters in Kaukasus; die wirkl. Staatsräthe und Departem.-Directoren der Oberverwaltung des Statth. im Kauk. Fürst Bagration-Muchranski, Insarski und Chryssinitsch, den Annenorden 1. Kl.; Gen.-Major Iwanizki, Director des Bergwesens im Kaukasus und Chef der Alagirschen Silberminen; die wirkl. Staatsräthe Witte, Director des Depart. der Reichsdomänen bei der Oberverw. des Statth. im Kaukasus, und Jossiliani, Beamter für bes. Auftr. beim Statth. im Kaukasus, den Stanislausorden 1. Klasse; Geheimrath Fadejew, Mitgl. des Konseils des Statth. im Kauk., den Wladimirorden 2. Klasse. — Laut Allerh. Handschreibens vom 28. Aug. hat der wirkl. Staatsrath Woljanski, Gehülfe des Ober-Kurators der Kaiserl. Gesellschaft der Menschenfreunde, den Annenorden 1. Kl. erhalten. (R. P.)

Ernannt: Geheimrath Graf Borch, Oberceremonienmeister des Hofes S. M. des Kaisers unter Beförderung zum wirkl. Geheimrath und Belassung in seinen übrigen Aemtern und Würden zum Direktor der Kaiserl. Theater. — Die Hofmeister Lwow, Senator, und Graf Chreptowitsch, Intendant des Hofes Sr. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, zu Ober-Hofmeistern. — Graf Fersen, Director des Jägermeisteramts, zum Ober-Jägermeister. (St. P. Z.)

Befördert für Fortschritte in den Wissenschaften: in der Michail-Artillerie Akademie: die Fähnriche Baumgarten, Normann, Molander, Reinthal, Baron Korff zu Secondlieutenants. In der Nikolai-Ingenieur-Akademie: der Secondlieutenant des St. Petersburger Grenadier-Regiments des Königs Friedrich Wilhelm III. Brummer zum Lieutenant, mit Zuzählung zu den Sappeur-Bataillonen als Secondlieutenant; der Kriegs-Ingenieur-Secondlieutenant Haller zum Lieutenant; die Fähnriche: Kolb, Harf, von Frantzen von dem Corps der Kriegs-Ingenieure zu Secondlieutenants. (Rig. Ztg.)

Riga. Nach der dem Rigaschen Hilfs-Comité

für die Londoner Weltausstellung soeben zugegangenen officiellen Mittheilung des Kaiserlich-Russischen Central-Comités für gedachte Ausstellung sind den Baltischen Exponenten von der internationalen Preis-Jury folgende Auszeichnungen zuerkannt worden:

Medaillen:

1) Dem Rigaschen Hilfs-Comité — für Proben von Säe-Leinsaat, Flachs, Hanf, Holzwaaren ꝛc., 2 Medaillen; 2) den Herren Wöhrmann & Sohn auf Zintenhof bei Pernau — für Tuchwaaren; 3) dem Herrn von Grote zu Schloß Lemburg — für Liqueure; 4) der Livländischen ritterschaftlichen Stammschäferei zu Trikaten — für Schaaf-Vließe; 5) den Herren Clayhills & Söhne in Reval — für Flachsproben; 6) den Herren Gendt & Co. in Narva — für Flachsproben; 7) den Herren Sturz & Bohl (vormals Kriegsmann) in Riga — für Korkenproben; 8) dem Herrn Theodor Pychlau in Riga — für Baumwollen-Garn; 9) den Herren Clementz Löhe & Co. in Quellenstein (Pernauscher Kreis) — für Wollengarne; 10) dem Herrn J. G. Schepeler in Riga — für Kamm-Wollen-Waaren; 11) dem Herrn A. G. Thilo in Riga — für Tuch-Waaren; 12) dem Herrn A. Wolfschmidt in Riga — für Liqueure.

Ehrenvolle Erwähnungen.

1) dem Müllermeister Petschke in Doblen (Kurland) — für Getraideproben; 2) dem Rigaschen Hilfscomité — für Blättertaback; 3) dem Herrn H. P. Schwabe in Riga — für Spiritus und Kümmel; 4) dem Baron Ungern-Sternberg auf Roistfer (Ehstland) — für Liqueure; 5) dem Herrn Percy Jacobs in Riga — für Korkenproben; 6) dem Dr. Panck in Dorpat — für Wachspräparate; 7) den Herren Clayhills & Söhne in Reval — für Getraideproben: 8) dem Herrn von Blankenhagen auf Allasch (Livland) — für Liqueure; 9) dem Baron Ungern-Sternberg auf Dago-Kertell — für Tuchwaaren.

Bei der allgemein anerkannten Unpartheilichkeit der Preisjury darf das Verhältniß von 22 Auszeichnungen auf 52 Exponenten, welche aus allen drei Ostseeprovinzen zusammen die Londoner Weltausstellung beschickt haben, ein sehr günstiges genannt werden. Wie die vorangegangene Aufzählung zeigt, fielen dabei auf die Aussteller von Rohstoffen 5 Medaillen und 3 ehrenvolle Erwähnungen, auf die Aussteller von Fabrikaten 8 Medaillen und 6 ehrenvolle Erwähnungen.

Die eingesandten Proben von Rohstoffen, wie: Flachs, Hanf, Leinsaat, Getraide, Holzwaaren und Tabacksblätter haben von der einheimischen Production und dem Exporte der Ostseehäfen ein vollständigeres Bild geben können, als die wenigen ausgestellten Fabrikate von unserer inländischen Industrie. Viele Zweige derselben, wie die Papier-, Leinen-, Glas- und Spiegel-, Taback- und Cigarren-, Leder-, Seife-, Licht-, Oel-Fabrikation, so wie die Erzeugnisse unserer städtischen Gewerke waren gar nicht vertreten, andere, wie die Wollen-, Baumwollen- und Maschinenfabrikation nur von einzelnen Ausstellern, während sich unter den Zurückgebliebenen noch manche befinden, die in Bezug auf die Beschaffenheit ihrer Fabrikate den Ausgezeichneten ebenbürtig zur Seite stehen. Unsere Rohproducte, wie die angeführten, haben sich seit Jahrhunderten ihre Berühmtheit im Großhandel zu bewahren gewußt, und so ist die Errungenschaft auf dem Weltturnier unsrer modernen Zeit nur die Bestätigung einer schon lange lebenden Anerkennung. Unsere dagegen zum größten Theil noch sehr junge Fabrik-Industrie hat ihre Loorbeeren erst zu verdienen; es ist deshalb um so bedauerlicher, daß sie sich so wenig dabei angestrengt hat, und von 150 industriellen Etablissements, die Livland allein besitzt, und vielleicht eben so vielen in Kur- und Ehstland nur so wenige bei der Ausstellung sich betheiligt haben. Diese Theilnahmlosigkeit scheint weniger durch die Furcht, nicht zu reussiren, hervorgerufen, als durch den Mangel an wahrer, berufsmäßiger Strebsamkeit! Eine Industrie, die zum größten Theil keinem andern Schöpfungstriebe entsprossen ist, als der reinen Geldspeculation, ist wenig geneigt, auf einen andern Glanz der Belohnung, als den des Goldes zu achten. Wo fast nur reine Speculation der Phantasie auf gut Glück, nicht aber die Speculation der Vernunft, die sich auf theoretische und praktische Sache und Sachkenntniß stützen muß, das Fundament für den Aufbau industrieller Unternehmungen legt, da fehlt eine bewegende Kraft zum sichern Fortschritt. Es ist die intellectuelle Strebsamkeit, aus der die rechte Liebe und Lust zur Berufsarbeit entspringt, es ist der lebendige Geist, welcher zum vollständigen Gedeihen der Materie nicht fehlen darf, der aber freilich in unsrer Zeit, wo der Materialismus jede geistige Regsamkeit zu überwuchern droht, schwer zu erwecken ist! Wir wünschen diese Gelegenheit nicht zum Ausspruch eines Vorwurfes gegen diejenigen zu benutzen, die unvollständig vorbereitet, ein Feld zu beackern unternommen haben, das bei der culturhistorischen Entwickelung unserer Provinzen nicht brach liegen bleiben darf, — wir wünschen nur die Nothwendigkeit hervorzuheben, daß sich allendlich die Seele zu einem Körper finden möge, der, wie unsre inländische Fabrik-Industrie, bereits in manchen seiner Fabrikanlagen Schönheiten aufzuweisen hat. Diese Aufgabe wird, wir hoffen es mit Zuversicht, das neugegründete Polytechnikum Riga's, das in nächster Zeit den Schülern seine Hörsäle öffnen soll, lösen; es wird den Söhnen das zubringen, was den Vätern nicht zu gut gekommen ist. Mag unsre heranwachsende Jugend den nothwendigen Ernst und die gehörige Begeisterung für die Ausbildung zu ihrem spätern praktischen Berufe mit hineintragen und möge es den Lehrern, die dazu berufen sind, gelingen, diesen Ernst und diese Begeisterung zu wecken und zu pflegen, so werden viele betrübende Erscheinungen unsrer Zeit in Zukunft wegfallen und wird die Jugend begreifen lernen, daß die Berufsarbeit nicht nur dazu da ist, um sich die Mittel zu Lebensgenüssen zu erwerben, sondern daß sie, mit geistigem Streben verbunden, selbst schon ein wahrer und rechter Lebensgenuß ist. Wir erwarten zugleich, daß die Anstalt nicht nur die Bedeutung als Pflanzstätte technischer Bildung für unsre Provinzen in Anspruch nehme, sondern in lebendigem Verkehr mit unsern Industriellen sich zum Organ ihrer Interessen herausarbeiten und als ihren

Vereinigungspunkt hinstellen wird, damit in einheitlichem Zusammenwirken der rechte Fortschritt erzielt werde und eine engere und erweiterte Theilnahme für Alles, was die Industrie im weitesten Sinne des Wortes heben und fördern kann, erwachse, und damit die gerechten Klagen über allgemeine Indolenz auf diesem Felde, recht bald verstummen können. (R.H.-Z.)

Warschau. Nach der „Donauzeitung" hat in Warschau eine Haussuchung bei einem gewissen Koffulja stattgefunden, bei welchem man einen Plan der Citadelle und eine ausgedehnte Korrespondenz mit der italienischen Revolutionspartei mit Beschlag belegte. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Sept. Der Prinz Napoleon trifft im Schlosse Meudon seine Anstalten zu einem Ausfluge in den Orient. Die Einen sagen, der Kaiser habe ihn, in Folge einer lebhaften Discussion, eingeladen, sich auf eine Zeitlang zu entfernen; die Andern, er wolle sich auf Reisen begeben, um dem Hinsterben des „Königreichs Italien" nicht beizuwohnen und sich für den Fall einer Thronvacanz in Neapel möglich zu machen. Ich erwähne diese Gerüchte, weil in den diplomatischen Kreisen erzählt wird, der Kaiser würde nicht abgeneigt sein, dem Papste die Legationen zurückgeben zu lassen, wenn die Umstände es erlaubten, ein Mitglied seiner Familie auf den Thron von Neapel zu setzen. Unterdessen wird die Besatzung von Rom bedeutend verstärkt, und die Aufgabe des Französischen Präfecten in Turin, des Hrn. Ratazzi, wird sein, dem Parlament begreiflich zu machen, daß Italien suchen müsse, sich ohne Rom zu constituiren. Bin ich gut unterrichtet, so hat der Kaiser ihm zu diesem Zweck ein vertrautes Schreiben des Grafen Cavour mitgetheilt, worin dieser Minister sich früher dem Kaiser gegenüber anheischig machte, jenes Kunststück auszuführen. Trotz alledem geben die Freunde Piemonts die Hoffnung nicht auf, einen Umschwung in der Kaiserlichen Politik zu erwirken, und man kann nicht sagen, daß sie Unrecht haben. Der Kaiserin ist kurz vor ihrer Abreise vorgestellt worden, daß die Dynastie viel mehr von dem Zorn der revolutionären als von dem Schmollen der katholischen Partei zu fürchten habe, und in dem Gemälde, welches man ihr von jenen Gefahren entwarf, sollen die Farben sehr stark aufgetragen gewesen sein; man erzählt aber nicht, welchen Eindruck dasselbe auf sie hervorgebracht habe. (N. P. Z.)

Paris, 10. Sept. Nach den heute hier eingetroffenen Nachrichten ist es jetzt eine beschlossene Sache, daß Garibaldi nicht gerichtet wird. Das war vorherzusehen, und es ist albern von Herrn Ratazzi, daß er so viele Umstände machte. Die Meldungen über den Zustand des Verwundeten lauten weniger ungünstig als gestern, doch bedürfe es wenigstens dreier Monate, um ihn wieder herzustellen; ein Umstand, welcher dem Herrn Ratazzi zum Vorwand dient, auf die Procedur zu verzichten. — Die officiöse „Patrie" bestätigt heute die Nachricht, daß Prinz Napoleon am 15. nach dem Oriente abreisen werde; zunächst nach Alexandrien, um dem Vicekönig einen Besuch abzustatten. Es ist positiv, daß der Kaiser den Prinzen Napoleon ersucht hatte, einige Tage in Biarritz zuzubringen, daß derselbe aber die Einladung ablehnte. Auch die Prinzessin Mathilde hat ihren Landsitz in S. Gratien (bei Paris) verlassen und sich nach der Schweiz begeben. Im Punkte der Römischen Frage besteht zwischen ihr und ihrem Bruder das herzlichste Einverständniß. (Der Schutzheilige beider Geschwister ist nämlich St. Voltaire!) Der Russische Botschafter Graf v. Kisseleff wird erst nach der Rückkehr des Kaisers sein Abberufungsschreiben überreichen. Wie es heißt, hatte der Kaiser nicht gewünscht, daß Baron Budberg vor seiner Rückkehr von seinem Posten Besitz nehme. — Heute ist auch die Nachricht hier eingetroffen, daß ein mit Truppen für Merico beladenes Schiff auf der Rhede von Gibraltar verbrannt ist. Die Mannschaften wurden gerettet. Ein anderes Schiff, ebenfalls Truppen nach Merico an Bord habend, ist auf offener See mit einem Französischen Schiffe zusammengestoßen und der Art beschädigt worden, daß es umkehren mußte. Vielleicht erfahren wir noch andere Nachrichten der Art, denn bei den Einschiffungen soll es toll hergehen. Zwei Capitäns erklärten, daß ihre Fahrzeuge zu schwer beladen seien, nichts desto weniger erhielten sie Befehl, die Anker zu lichten; sie gehorchten natürlicher Weise, verwahrten sich aber gegen jede Verantwortung, wenn ein Unglück geschehen sollte. (N. P. Z.)

England.

London, 9. September. Im Armenhause von Liverpool hat sich gestern ein furchtbares Unglück begeben. Kurz nach Mitternacht brach in der Abtheilung, welche die Schlafstätten der Kinder umfaßt, Feuer aus, welches so rasch um sich griff, daß 20 Kinder in den Flammen umkamen, und außer diesen noch zwei Personen, welche versucht hatten, die Unglücklichen zu retten. Auch die zum Armenhause gehörige Kirche brannte vollständig nieder. Die Veranlassung des Brandes hat bisher nicht ermittelt werden können. — Der Dampfer „Porcupine", welcher vor mehreren Monaten von der britischen Regierung ausgeschickt worden war, um neue Tiefemessungen zwischen Europa und Amerika behufs Legung eines Telegraphendrahtes vorzunehmen, ist seit einigen Tagen zurück. Er hat zumeist jenen Strich vermessen, in dessen Bereich das erste Kabel gerissen war, und manche seiner Messungen erstreckten sich auf eine Tiefe von 2500 Faden. Die genauen Resultate dieser Expedition werden demnächst der Admiralität vorgelegt werden. Sie sind, wie verlautet, derart, daß an die Möglichkeit einer erfolgreichen Kabelversenkung auf der alten Linie durchaus nicht verzweifelt werden darf. — Schon seit drei Tagen ging hier das Gerücht, dem „Great Eastern" sei ein Unglück widerfahren, er sei nicht weit von der amerikanischen Küste in Brand gerathen oder gar verbrannt. Entstanden ist dieses Gerücht durch die pr. „Scotia" herübergelangte Nachricht, daß ein großer Dampfer auf hoher See in vollem Brand gesehen worden sei. Die neueste amerikanische Post hat jedoch über das

Schicksal des Riesenschiffes beruhigt; es hat allerdings einen Unfall erlitten, indem es auf Montankpoint aufgefahren ist und dabei einen Leck bekommen hat, mit dem es aber nöthigenfalls nach England zurückkehren kann. (A. P. Z.)

In Chatham ist gestern der „Royal Oak" vom Stapel gelassen worden, welches das gewaltigste Panzerschiff der Britischen Flotte zu werden verspricht. Seine Eisenbekleidung ist bei Weitem stärker und vollständiger als die des „Warrior" und des „Black Prince". Von der Admiralität ist Alles angeordnet, damit seine vollständige Ausrüstung ohne Verzögerung vorgenommen werden könne. — In den nächsten Tagen wird ein großer Theil der in den Regierungs-Etablissements von Woolwich beschäftigten Arbeiter entlassen werden, und die Reduction wird, wie gerüchtweise verlautet, nicht weniger denn 6000 Personen betreffen. Vorerst ist Befehl ertheilt, wöchentlich 150 Arbeiter zu entlassen, und somit würde es geraume Zeit dauern, bis die Reduction auf 6000 gediehen ist. Bis vor Kurzem waren in diesen Etablissements gegen 12,000 Menschen beschäftigt, und das war allerdings eine beispiellos große Zahl für ein einziges Arsenal.

Die Königl. Ausstellungs-Commissarien hatten sich gestern Nachmittag zu einer Berathung zusammengefunden, um über den Schlußtermin der Ausstellung zu einem Beschluß zu gelangen. Doch scheinen sie sich nicht geeinigt zu haben, obwohl die Conferenz viele Stunden dauerte. Heute wenigstens weiß man noch nichts Bestimmtes, ob das Gebäude am 18. oder letzten October, oder gar erst Mitte November geschlossen werden soll. Letzteres scheint uns unwahrscheinlich. Die Times, welche eine möglich späte Schließung befürwortet, empfiehlt heute, man möge doch den Ausstellern in den letzten vierzehn Tagen den freien Verkauf ihrer Gegenstände gestatten. Dadurch werde, namentlich den fremden Ausstellern, die Mühe erspart werden, viel einzupacken und nach Hause zu schicken. (N. P. Z.)

London, 11. Sept. Newcastle-upon-Tyne ist die erste englische Stadt, die den Aufforderungen der Freunde Italiens (im „Advertiser") nachgekommen ist. Am Dienstag Abend fand dort ein ungeheuer zahlreiches und enthusiastisches Meeting statt, das, außer mehreren energisch klingenden Resolutionen, eine Adresse an die Regierung annahm, worin diese gebeten wird, auf die Räumung Roms von französischen Truppen zu dringen und Garibaldi nach England einzuladen. Viele Tausende fanden im Rathhause, wo das Meeting gehalten wurde, keinen Platz. Es schien, als ob die ganze Einwohnerschaft dem Meeting beiwohnen wollte.

Dem „Daily Telegraph" zufolge ist gestern in London folgendes aus Spezzia vom Dienstag Morgen datirtes Telegramm angekommen: „Garibaldi ist schwach; er hat viel Fieber, und die Entzündung ist schmerzhaft. Die Aerzte wollen ihm zur Ader lassen. Um ihm das Bein oder selbst das Leben zu retten, ist es unumgänglich nothwendig, daß einer der besten englischen Wundärzte eilends zu ihm komme.
(A. P. Z.)

London, 13. Sept. (T. D.) Die heutige „Morningpost" sagt, die Mazzinistische Partei drohe Verschwörungen nach Art der Orsini'schen zu wiederholen. Die Staatsgewalten Frankreichs und Englands seien dem zuvorgekommen und würden ein wachsames Auge haben. Die englische Regierung könne vermöge eines neuen Gesetzes ein solches Verbrechen nicht nur strafen, sondern auch verhüten. (A. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 11. Septbr. Heute hat im Abgeordnetenhause die Debatte über den Militäretat begonnen. Der Finanzminister v. d. Heydt gab vor Beginn derselben eine Erklärung ab über die Stellung der Regierung. Die Verhandlungen werden natürlich mehrere Tage dauern. (N. P. Z.)

Nach den bisherigen Berechnungen glaubt man in Abgeordnetenkreisen, daß die Majorität für die Budget-Commission (d. h. also gegen die Militärorganisation und für die Streichung von mehr als 6 Millionen) etwa 280 Stimmen betragen wird — eine Zahl, welche sich aus den Mitgliedern der beiden demokratischen Fractionen, so wie einzelner Mitglieder der „katholischen" und der Polnischen Fraction zusammensetzt. Für die unveränderte Bewilligung des Etats der Regierung werden voraussichtlich nur die Conservativen stimmen. Ob die Fractionen Rönne und Vincke sich den Vermittelungsvorschlägen der Abgeordneten Twesten, Stavenhagen und v. Sybel anschließen werden, steht noch dahin. (N. P. Z.)

Berlin, 13. Septemper. Heute halten die Abgeordneten keine Sitzung, weil die Minister der Tauffeierlichkeit im Neuen Palais beiwohnen. Die Debatten über den Militäretat werden deshalb erst am Montag früh um 9 Uhr fortgesetzt.

Die General-Discussion ist noch nicht geschlossen — ja wenn die angemeldeten Redner alle zum Worte kämen, so würden wir noch etwa 40 Reden zu genießen haben. Hoffentlich wird das unmöglich sein! Der Gegenstand ist schon jetzt von allen Seiten zur Genüge beleuchtet; alle Standpunkte sind wohl dargelegt und schwerlich wird irgend Jemand seine Ansicht erst noch bestimmen lassen durch diese Reden.
(N. P. Z.)

Italien.

Es unterliegt kaum einem Zweifel mehr, daß Ratazzi es nicht wagt, den Mann, dessen That er selbst anfänglich nicht fremd war, vor Gericht zu stellen. Weder ein Militärgerichtshof, noch der Senat wird über Garibaldi richten; man wird seinen, allerdings sehr bedenklichen Gesundheitszustand benutzen, um jede Procedur gegen ihn aufzuheben. Wir hegen keineswegs den besondern Wunsch, daß man Garibaldi richte, und vielleicht ist es für den muthigen Soldaten ein tieferer Schmerz, Ratazzis Amnestie annehmen zu müssen, als ihm die Kugel gewesen wäre, zu welcher ihn das Kriegsgericht verurtheilt haben würde; aber es ist doch scheußlich, wir müssen es immer wiederholen, daß Cialdini in Pesaro die gemeinen Soldaten, welche zu dem Königlichen General Garibaldi übergingen, niederschießen läßt, während der General straflos bleibt. Das ist Blut, welches nach Rache schreit und es wird nicht ungerächt bleiben! (N. P. Z.)

Nachrichten von Belang sind heute nicht eingelaufen — die Ratazzi-Regierung sucht offenbar Zeit zu gewinnen, sie soll noch immer auf den Kaiser in Paris rechnen; auch die Kammerschließung für dieses Jahr gilt als ein Mittel, um Zeit zu gewinnen. Die Kammern sind jetzt nur provocirt, man wird sie im November schließen und bis sie dann der König eröffnet, bis dahin kann sich viel ändern. Uebrigens ist der Eindruck, den das Ereigniß von Aspromonte in Italien gemacht, doch ein ganz anderer, als man im Allgemeinen geglaubt hat — es ist zu Tage gekommen, daß die Feigheit der Mazzinisten größer ist als ihre Begeisterung für Garibaldi. Es ist doch gewiß charakteristisch, daß sich im Ernst keine Hand in Italien für den gefeierten Helden erhoben hat! Wir sind Garibaldis Gegner; aber wir beklagen den muthigen Mann, daß er sich für ein solches Gesindel geopfert hat. Dabei vertheidigt sich die Regierung nur schlecht gegen den Vorwurf, daß sie den verwundeten Gefangenen in Spezzia unpassend behandelt habe. Der A. A. Z. wird aus Turin darüber Folgendes geschrieben: „General Birio, der sich bekanntlich vor einigen Tagen zu Garibaldi nach Spezzia begeben hatte, ist zurückgekehrt. Er ist höchst unzufrieden über die Art und Weise, wie Garibaldi behandelt wird, und hat deshalb dem Ministerium eindringliche Vorstellungen gemacht, welches ihm damit zu beruhigen suchte, daß bereits Befehl gegeben worden sei, dem berühmten Kranken mit aller schuldigen Rücksicht zu begegnen und daß diese Weisung wiederholt eingeschärft werden soll. Es wurden auch sofort durch den Telegraphen hinsichtlich dessen an den Vicepräsidenten von Spezzia die geeigneten Befehle ertheilt." — Außer Birio haben noch einige andere ehemalige, jetzt in der regelmäßigen Armee dienende Offiziere die Erlaubniß erhalten, Garibaldi zu besuchen. Letzterer soll sie kalt empfangen und wenig gesprochen haben. Gegen einen derselben habe er geäußert: „Hätte ich gewußt, daß ihr in eurer neuen Stellung unser Italien im Stiche lassen würdet, so würde ich euren Eintritt in die Armee nicht begünstigt haben."

Die K. Z. schreibt: die Behauptung Garibaldis, daß man ihm das Versprechen gegeben, seine Einschiffung auf einem Englischen Schiffe zu gestatten, wird bekanntlich von Ratazzi und seinen Organen bestritten. Dieselbe wird nun aber von den Offizi ren der Fregatte „Amphion" (von der Englischen Marine) bestätigt. Die Offiziere sagen nämlich aus, daß sie bereits Vorbereitungen zu seinem Empfange getroffen, da man bei ihnen angefragt hatte, ob sie Garibaldi an Bord nehmen wollten. Man ist hier begierig, ob die Turiner Regierung nun auch die Englischen Offiziere Lügen strafen wird. Man fügt hinzu, daß man Garibaldi wirklich ein solches Versprechen gemacht, daß man es aber in Folge telegraphischer Befehle aus Turin nicht gehalten habe. (N. P. Z.)

Turin, 13. September. (T. D.) Die gestern an der Pariser Börse verbreitet gewesenen Gerüchte über den Zustand Garibaldi's sind falsch. Es geht mit Garibaldi besser, das Fieber ist nur leicht, die Schmerzen haben aufgehört und die Eiterung ist reichlich.

(A. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 9. September. Das Parlamentsmitglied Roebuck aus England verweilt in Wien. Er interessirt sich mit anderen Englischen Capitalisten für eine Bahn durch Nordungarn, zu welcher Frhr. von Thierry mit Genossen die Concession erworben haben. Die Englische Gesellschaft möchte auch die Theißbahn übernehmen, die ohne weitere Ausläufer nicht rentiren kann. Bedingung ist dem Vernehmen nach einerseits Anknüpfung der Nordungarischen Bahn an Oderberg (Nordbahn), andererseits Fortführung derselben durch die Donaufürstenthümer an das Schwarze Meer.

Die Kaiserin begab sich gestern früh von Schönbrunn aus nach Passau, um noch einige Tage mit der auf der Rückreise nach Italien dort verweilenden Königin Marie von Neapel zusammen zu sein. (Die Königin von Neapel ist die Schwester der Kaiserin.)

(N. Pr. Z.)

Amerika.

Nachrichten aus New-York vom 30. v. M. melden, daß die Süd-Conföderirten den oberen Potomac noch nicht erreicht hatten, daselbst aber erwartet wurden. Wegen der Sicherheit Washingtons hegte man keine Befürchtungen. Im Westen Marylands herrschte Aufregung, weil man seitens der Süd-Conföderirten daselbst Verheerungen fürchtete. Die Südlinger unter General Ewell waren im Rücken des Unionsgenerals Pope angelangt und hatten das linke Ufer des Occoquan besetzt. (Der Inhalt dieser neuesten telegr. Depesche zeigt die Lage der Unions-Armee in einem viel bedenklicheren Lichte, als die gestrigen Nachrichten — die erst eine Niederlage, dann aber einen Sieg der Unionisten meldeten — dieselbe darzustellen suchten. Die Rappahannock-Linie ist also völlig aufgegeben, der Fluß, dessen Ueberschreitung durch die Südlinger man nördlicherseits auf jeden Fall verhindern wollte, ist überschritten und General Ewell (Südlinger) steht am Occoquan, d. h. 5 oder 6 Deutsche Meilen von Washington. Am charakterischtesten ist der Satz: „Wegen der Sicherheit Washingtons hegte man keine Befürchtungen." (Die Absicht, eine vorhandene Gefahr wegzuläugnen, ist unverkennbar.)

(N. Pr. Ztg.)

Am 23. August hatte die gute Stadt New-York das Schauspiel eines ziemlich großartigen Militairkrawalls. Die Ursache war, daß eine Anzahl Soldaten, welche für die Empire-Brigade vor einigen Wochen geworben worden waren, kein Handgeld vom Staate New-York erhalten hatten, während einige neuere Kriegsknechte mit dem Handgeld in ihrer Tasche klimperten. Neun Soldaten, welche Handgeld bekommen hatten, erregten, als sie in die Kaserne der Empire-Brigade kamen, den Neid und Zorn ihrer Kameraden. Ein halb besoffener Gemeiner bestieg ein Bierfaß als Tribüne und forderte die Majorität der Soldateska auf, sich solche Behandlung nicht gefallen zu lassen. Ein Capitain befahl ihm, auf seine Stube zu gehen. Er widersetzte sich und hatte eine ganze Compagnie für sich. Die Offiziere, welche die Ruhe wiederherstellen wollten, wurden mißhandelt und mußten ihr Heil in der Flucht suchen, worauf die ganze Brigade, welche 1200 Mann zählt, aus der

Kaserne herausstürzte. Ein Theil der Soldateska stürmte ein gegenüberliegendes Hotel, schlug darin alle Fensterscheiben ein, machte alle Möbel klein und nahm Flaschen, Fässer und Kannen Whisky, Brandy, Gin und Lagerbier in die Straßen und in ihre Kaserne mit, wo natürlich die Orgie erst recht begann. Die Polizei, die in Masse aber ziemlich spät einschritt, um dem Unwesen zu steuern, wurde mit Knitteln, Flaschen und Steinen schrecklich bearbeitet, aber eine Compagnie Miliz und eine Abtheilung von 100 Schiffssoldaten mit geladenen Gewehren trieb endlich die Aufrührer in die Kaserne zurück. Ueber die Zahl der Gefallenen waren in New-York widersprechende Gerüchte verbreitet; manche gaben die Zahl auf 20, andere auf 50 an, aber die Zahl der blutigen Köpfe, geschundenen Nasen und braunblauen Augen war eines anständigen Gefechtes im Felde würdig. (N. Pr. Ztg.)

New-York, 30. Aug. Folgendes ist die klarste Darstellung, die sich bis jetzt über die Ereignisse in Virginien combiniren läßt. Die Südconföderirten griffen am 23. die Rappahannock-Station an und zwangen die Unionisten, die Rappahannock-Linie aufzugeben. Nachdem sie die Brücke über den Fluß verbrannt hatten, zogen sich die Unionisten nach Warrenton Junction, eine Strecke von 10 Meilen zurück. Am 26. machte die südconföderirte Streitmacht, die bald auf 2000, bald auf 7000 Mann geschätzt wird, einen stürmischen Angriff auf Manassas Junction im Rücken der unionistischen Armee. Die Unionisten wurden aus Manassas hinausgejagt und verloren eine Batterie von 9 Kanonen. Der Feind zerstörte alle Gebäude nebst werthvollem Eigenthum, schnitt den Telegraphen durch und vernichtete die Eisenbahn, so daß sowohl die telegraphische wie die Bahnverbindung zwischen Pope und Washington unterbrochen wurde. Die Süd-Conföderirten marschirten darauf nach Bull Run-bridge und vertrieben die Unionisten auch von diesem Punkte. Ihre Cavallerie rückte dann nach Fairfax vor. Man vermuthet, daß die Süd-Conföderirten dem General Pope in den Rücken kamen, indem sie durch Thoroughfare Gap gingen. (Es geht hieraus deutlich hervor, wie schlecht es mit der Unions-Armee steht. Die einzelnen glücklichen Gefechte, die der vorstehend geschilderten Niederlage folgten, haben in der Hauptsache nichts geändert. Diese Hauptsache ist: die Südlinger stehen fünf Deutsche Meilen von Washington, zum Theil schon im Rücken der Unions-Armee.) (N. P. Z.)

New-York, 30. August. Die „New-York-Times" sagt, daß, wenn England, Frankreich und Rußland auf der Basis einer Rückkehr des Südens in die Union vermitteln wollten, der Norden ohne Zweifel jede Bedingung annehmen würde, die mit der nationalen Ehre vereinbar und zum Schutze südlicher Rechte nothwendig ist. „Vermittelung auf Grundlage südlicher Unabhängigkeit," fährt das Blatt fort, „ist offene Feindschaft." (Da es sich nun aber klärlich um diese „Unabhängigkeit" handelt und dieselbe so gut wie bereits erfochten ist, — so also keine Vermittelung.)

Nachrichten vom Kriegsschauplatze, die im Stande wären, einiges Licht in das Chaos zu tragen, fehlen vollständig. Zwei Dinge bestätigen sich aber immer mehr, daß die Südlinger bei weitem in der Majorität sind und daß sie (zum Theil im Rücken der Unionisten) in der Nähe von Washington stehen. Das Interessanteste, das von Details gemeldet wird, ist das, daß General Sigel den General Mac Dowell niedergeschossen habe. Der W. Z. wird darüber geschrieben: Während der Vorgänge am Rappahannock wurde das Publicum plötzlich durch die merkwürdige Nachricht überrascht, daß General Sigel den General Mac Dowell niedergeschossen habe, — warum und bei welcher Gelegenheit, ward dunkel gelassen, aber durch Andeutungen über die sehr zweifelhafte Loyalität Mac Dowells und den Umstand, daß bei der Razzia nach Catletts-Station die Rebellen sein Gepäck geschont hatten, ergänzt. (Die Nachricht scheint sich aber nicht zu bestätigen.)

Nach Berichten aus New-York vom 1. d. durch den Dampfer „Europa" soll sich die Armee des Generals Banks in einer zur Vereinigung mit dem General Pope günstigen Stellung befinden. In der Nähe von Richmond haben die Unionisten eine Niederlage erlitten und haben sich mit Verlust ihrer Artillerie nach Kentuky zurückziehen müssen.

Die Times schreibt über die immer wüster werdenden Amerikanischen Kämpfe sehr richtig: „Es ist jetzt kaum etwas Besseres, als reine Faselei, wenn man sich noch immer darauf steift, dieses Zerfallen der alten Union eine Rebellion zu nennen, die zermalmt werden müsse. Es ist vielmehr eine große sociale und politische Revolution, uud als solche wird sie eines Tages behandelt werden müssen. Der Krieg ist beinahe zu einem zwecklosen Kampfe geworden; er scheint eines bestimmten Zieles und eines leitenden Princips zu entbehren. Das Gerede von Wiederherstellung der Union, Bestrafung des Landesverrathes, Unterdrückung und Zermalmung einer Rebellion ist leeres Geschwätz. Europa fängt an, sich zu fragen, was denn eigentlich hinter allen diesen Schlachten liegt, welche in jene Kämpfe auszuarten drohen, die Milton in der Geschichte unberücksichtigt wissen wollte, weil sie resultatlos waren." (Die Times schätzt die Opfer, welche die Amerikanische Union während des gegenwärtigen Krieges an Gut und Blut gebracht hat, auf 200 Mill. Lstr. und eine Viertel Million Menschenleben.) (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Belgrad, den 15. (3.) September. 200 Mann von der serbischen Nationalgarde haben die Barrikaden verlassen und sind nach Hause zurückgekehrt, weil sie des Wachestehens überdrüssig waren. Zwei Bataillone von der Miliz wollten dasselbe thun, blieben jedoch, als man ihnen versprach, sie binnen 10 Tagen aufzulösen. Die Rebellen in der Herzegowina haben sich ergeben. Luka Bukalowich wurde von Omer Pascha unter Zusicherung vollständiger Amnestie nach Skutari beschieden.

Miscellen.

Die „Schles. Ztg." theilt eine, zum Mindesten in ihrem Schlußsatze sehr interessante Aeußerung eines Hindu über Humboldt mit. Ein in Kalkutta wohnender Schlesier ist der Einsender der betreffenden Worte, die in der von zwei Brahminen redigirten Zeitschrift „Hindu Friend" den Schluß einer vollständigen Biographie Humboldt's bildeten. Diese Schlußworte lauten in deutscher Uebersetzung wie folgt: „Er war gepflanzt im Garten der Chita (Ram's Gemahlin), welche ihn ganz besonders pflegte, da er ihre Kinder (die Pflanzen) so sehr liebte, und in Rücksicht darauf suchte sie ihn so lange als möglich für ihren Garten zu erhalten. Aber je älter er wurde, desto mehr verbreitete sich sein Duft; ja er stieg sogar bis zum Throne Brahma's, und dieser verlangte ihn für den Götterhimmel. Der Same aber seiner Früchte wurde ausgestreut auf den Acker Gottes, auf daß er Schüler erzeuge, die seine Lehre, die Lehre aus dem durch ihn weit geöffneten Buche der Natur, ausbreiteten. — Was für eine schöne Natur muß ein Land haben, das solchen Mann hervorbringen konnte. Gesegnetes Deutschland!" (N. Pr. Z.)

Nach einem Artikel im „Scientific American" werden jetzt in den Vereinigten Staaten jährlich 70,000 Nähmaschinen verfertigt, während im Jahre 1853 nur 2500 hergestellt wurden. Die Zahl sämmtlicher in den letzten zehn Jahren verfertigten Nähmaschinen beläuft sich auf 200,000; in den letztverflossenen dreizehn Jahren wurden für Ausbesserungen an der ursprünglichen Maschine 358 Patente bewilligt. (Fr. Konv.-Bl.)

Die französische Akademie hat zum erstenmal seit ihrem Bestehen in diesem Jahre den großen Preis (Fr. 3000) einem Werke der evangelischen Theologie zuerkannt. Das gekrönte Buch ist der zweite Theil der Kirchengeschichte der drei ersten Jahrhunderte von Edmund de Pressensé. (Fr. Konv.-Bl.)

Die Resultate der letzten, von Glaisher und Corwell unternommenen Luftschifffahrt sind in mancher Beziehung sehr interessant. Nachdem sie in einer Höhe von 1¾ englischen Meilen eine dicke Wolkenschicht passirt hatten, verdünnte und klärte sich die Atmosphäre plötzlich und das Gas im Ballon dehnte sich so rasch aus, daß sie mit rasender Geschwindigkeit in die Höhe fuhren. Als sie drei Meilen vom Erdboden entfernt waren, warfen sie die erste der mitgenommenen Tauben zum Korbe hinaus, um ihren Flug zu beobachten. Das arme Thier flog aber gar nicht, sondern fiel als wäre es ein Stein. Die zweite hinausgeworfene Taube that ein Gleiches, der dritten aber gelang es, sich am Ballon festzuhalten, doch wissen die Reisenden nicht, was später aus ihr geworden ist. Von den beiden anderen Tauben, die im Korbe gelassen wurden, war die eine, als die Luftschiffer den Boden erreicht hatten, todt und die andere sehr matt. Auf einer Höhe von fünf Meilen fühlte Hr. Glaisher sich beinahe erblindet, und die letzte Thermometer-Registrirung, die er hatte vornehmen können, zeigte auf 5 Gr. R. unter 0. Später sah er das Quecksilber auf 10 Gr. unter 0, war aber nicht im Stande, zu registriren, und verlor allmälig das Bewußtsein. Hr. Corwell widerstand länger. Der Ballon stieg noch weitere zehn Minuten mit ungeheurer Schnelligkeit in die Höhe, und erreichte, seinen Berechnungen zufolge, eine Höhe von mindestens 6 englischen Meilen. Jetzt aber verspürte auch Corwell Anwandlungen von Ohnmacht, und als er die Klappe öffnen wollte, um Gas ausströmen zu lassen, ward er zu seinem Schrecken gewahr, daß er keinen Finger bewegen könne. Schnell gefaßt packte er die Schnur, welche die Klappe am Ballon öffnete, mit den Zähnen, das Gas entwich langsam, und der Ballon begann allmälig zu sinken, worauf auch Herr Glaisher wieder zu sich kam und seine Instrumente benutzen konnte. Ein selbstrepetirender Thermometer zeigte ihnen später, daß sie bis zu einer Temperatur von 20° R. unter 0 vorgedrungen waren, und eine Flasche mit Wasser, die sie mitgenommen hatten, war in der That bei ihrer Rückkunft vollständig zugefroren und thaute erst nach einer Stunde auf. Herrn Corwells Hände — er hatte versäumt, Handschuhe mit zu nehmen — waren ganz schwarz unterlaufen, während er sich in den höheren Regionen befand, und nahmen erst in der Nähe des Bodens ihre natürliche Farbe wieder an. Im Uebrigen hatten sie mit keinen Widerwärtigkeiten weiter zu kämpfen, so wie sie aus den höheren Luftschichten herabkamen. (N. Pr. Z.)

Man erzählt vom Wiener Juristentage folgende Anekdote, welche sich bei dem Commers in Dreher's Local ereignet haben soll: „Meine Herren," — hub ein mäßig dialectfreies Mitglied der Genossenschaft an — „wir haben nun schon so oft das schöne Lied gesungen: Was ist des Deutschen Vaterland? Meine Herren, ich dächte, wir ließen auch einmal den Mann hoch leben, der das schöne Lied gedichtet hat. Meine Herren, ich schlage Ihnen ein Lebehoch vor auf das Wohl von Ernst Moriz Arndt, des Mannes —", „Herrjäses," fällt ihm ein Landsmann in die Rede — „was denken Sie denn? Der Mann ist ja schon todt!" — So? Seit wann denn? Das weiß ich ja gar nicht!" Und unaussprechlicher Jubel begräbt diese in der Geburt erstickte Rede. (F. P.-Z.)

In Köln hat sich am 10. d. M. ein furchtbares Unglück ereignet. Beim Bau der neuen Gasfabrik am Gereonswall stürzte nach 2 Uhr heute Nachmittag eine 12—15 Fuß hohe Mauer auf einer Länge von etwa 30 Fuß in die Straße und bedeckte die daran beschäftigten Arbeiter, so wie vorübergehende Personen. Drei Leichen sind bereits aus dem Schutt hervorgezogen; andere, schwer verwundet, wurden nach dem Hospital gebracht; ein Kind aus der Nachbarschaft wird noch vermißt. Die Veranlassung des Unfalls soll der Mangel der Verankerung der Mauer sein. (A. P. Z.)

Von der Censur genehmigt.

Dorpat, den 7. September 1862. № 143.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2. Stadttheile sub Nr. 21 a belegene, dem stellvertretenden Herrn Kreisarzte Julius v. Sehrwald gehörige Wohnhaus sammt Appertinentien auf dessen Bitte öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 2. October 1862 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 1. September 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Kyber.

Demnach von der Wittwe und den Vormündern der unmündigen Kinder des am 15. Juli d. J. verstorbenen Werroschen Kaufmanns 3. Gilde weiland dimittirten Rathsherrn Gustav Julius Frantzenn wegen Insufficiens des Nachlasses defuncti zur Deckung der darauf haftenden Schulden bonis cedirt und hierauf die Eröffnung des General-Concurses über solchen Nachlaß vom Rath der Stadt Werro decretirt worden, als werden von demselben mittelst dieses öffentlichen Proclams alle Diejenigen, welche an die Nachlaß- resp. Concursmasse des verstorbenen Werroschen Kaufmanns 3. Gilde Gustav Julius Frantzenn und die dazu gehörigen, aus dem in der Stadt Werro früher sub Litt. J und jetzt sub Nr. 80 belegenen Wohnhause sammt Nebengebäuden und sonstigen Appertinentien, sowie aus dem im Werroschen Stadt-Territorio sub Nr. 3 belegenen Schnurlande nebst dazu gehörigem Heuschlage bestehenden Immobilien, Anforderungen irgend welcher Art zu haben vermeinen, aufgefordert, sich mit solchen innerhalb der Frist von sechs Monaten a dato, entweder in Person oder durch gehörig legitimirte und instruirte Bevollmächtigte bei diesem Rathe zu melden und ihre fundamenta crediti zu exhibiren, bei der Verwarnung, daß nach Ablauf dieses peremtorischen Termins Ausbleibende nicht weiter gehört, sondern gänzlich und für immer präcludirt werden sollen. Zugleich werden die Schuldner dieser Concursmasse und Diejenigen, welche dazu gehörige Vermögensstücke in Händen haben sollten, bei der auf Verheimlichung fremden Eigenthums stehenden Strafe angewiesen, innerhalb der Proclamsfrist beim Werroschen Rath Anzeige von ihrer Schuld zu machen und die in ihren Händen befindlichen Vermögensstücke hierselbst einzuliefern. 3

Werro-Rathhaus, den 17. August 1862.

Livl. Gouvts-Ztg. № 100.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Am 19. d. M., Nachmittags 3 Uhr, werden im Hofe der hiesigen Veterinairschule verschiedene aus den Inventarien-Verzeichnissen der einzelnen Abtheilungen dieser Anstalt ausgeschiedenen Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. 3*

Dorpat, am 7. September 1862.

Director, Prof. Fr. Unterberger.

Die Kaiserliche Livländische Gemeinnützige und Oeconomische Societät wird am 6. October c., Mittags 12 Uhr, zu Dorpat eine Sitzung halten, zu welcher Jedem der Zutritt frei steht.

Wer an die Societät einen Antrag zu richten wünscht, wird ersucht, denselben vor dem 2. Oct. schriftlich oder mündlich an den Unterzeichneten gelangen zu lassen. Best. Secr. K. Hehn. 2

Die IV. Livländische Bezirks-Getränkesteuer-Verwaltung befindet sich seit dem 4. d. Mts. im Wyschnakowskyschen Hause i. d. Petersb. Str. 2

Im Pskowschen Gouvernement, 25 Werst von der Kreisstadt Gotschka, werden auf 9 oder auch mehr Jahre drei kleine beisammenliegende Dörfer einzeln oder zusammen verarrendirt, dieselben haben Wohngebäude, Magazine und eine Dresch-Tenne. Zu jedem dieser Dörfer gehören 27 Dessätinen urbaren Landes und 35 Dessätinen heureicher Wiesen. Die jährliche Ernte beträgt an Wintergetreide 106 Tschetwert, Sommergetreide ebensoviel und an Heu gegen 2104 Pud. Das dazu gehörige Vieh kann ebenfalls abgegeben werden. Reflektirende belieben sich ans Comptoir des Dorfes „Glubskoje" (Kreis-Opotschka Herrn Fürsten Dondukow-Korssakow gehörig) zu wenden. 1

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 104 vom 7. September 1862.

Meine Wohnung ist vom 8. September ab im Hause des Pianofortebauers, Herrn Wenzel, gegenüber dem linken Flügel der Universität, eine Treppe hoch. Dr. G. Reyher,
Docent u. pract. Arzt.

Eine am 2. d. M. auf der Strecke zwischen dem v. Kymmelschen und dem Bäckermeister Freyschen Hause verloren gegangene goldene Broche wolle der Finder gegen angemessene Belohnung der Zeitungs-Expedition behändigen. 1

Ein goldenes, blauemaillirtes Armband, mit einem kleinen Stern von Brillanten in der Mitte, ist Montag den 3. d. M. auf einem Spaziergange nach dem Kirchhofe verloren worden. Der Finder wird ersucht, dasselbe gegen eine entsprechende Belohnung im Treuerschen Hause, eine Treppe hoch, abzugeben. 1

Ein Lehrling mit guten Schulkenntnissen für ein Handlungsgeschäft wird gesucht. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 3

Gußeiserne Kamine nebst Zubehör empfiehlt **H. D. Brock.** 1

Aepfel und **Birnen** werden verkauft im Schrammschen Gartenhause. 2

Gute **Kochbutter verkauft** Kaufmann **C. Schwartz**, in der Petersburger Straße. 3

Hühneraugenpflaster empfiehlt.
H. D. Brock. 1

Spiritus auf Winterlieferung nach Narva und auch jetzt mit Stellung zu Wasser dahin, **wünscht zu kaufen C. F. Eilsky.** 3

Ein großer schwarzer Neufoundländer 9 Monate alt, ist im Buchhalter Wildeschen Hause käuflich zu haben. 3

So eben erhielt eine große Partie Wichs-Stiefel, Gummi-Galloschen, Wasser- und Kinder-Stiefel die Handlung im Kaufhofe Nr. 18. 1

Im Laakmannschen Hause steht ein tafelförmiges Instrument zum Verkauf. 3

Zwei Zimmer mit Möbeln nebst Stallraum für 4 Pferde werden vermiethet beim 3
Handschuhmacher J. Biegel.

Sonnabend d. 8. d. M. **erste große Vorstellung** des berühmten Adriatisch-Italienisch-Mittelländischen **Affen-Theaters** des Herrn **F. Thaddei.** **Sonntag** den 9., **Montag** den 10. und **Dienstag** den 11. **täglich zwei** große Vorstellungen. Das Nähere die Affischen.

☞ Sonntag den 9. September wird zur Feier des tausendjährigen Bestehens des Russischen Reiches ein großes außerordentliches Kunst-Feuerwerk im Garten der Ressource stattfinden. Anfang präcise 8 Uhr. J. L. Magito. 1

Abreisende.

Wittwe A. Johannson.	1
E. Johannson, Provisor.	1
Carl Erdmann, Drechslergesell.	1
Nordquist, Goldarbeiter.	1
E. Lungart, Schornsteinfegergesell.	1

Soeben erschien und ist in Dorpat bei **E. J. Karow**, Universitäts-Buchhändler, zu haben:

Durch Kreuz zum Licht.

Predigten
gehalten in Meran im Winter 18$\frac{6}{7}$
von
A. v. Oettingen,
ordentlichem Professor und Doctor der Theologie zu Dorpat.
Preis 2 Rbl. 18 Kop. S.

Soeben erhielt ich:
Handbuch der speciellen Pathologie u. Therapie von **Rud. Virchow.** 3. Band. 2. Lieferung. Inhalt: Hebra, Acute Exantheme und Hautkrankheiten. Zweites Heft.

Handbuch der speciellen Pathologie u. Therapie von **A. Duchek**, Professor in Wien. 1. Band. 1. Lieferung. Die Krankheiten des Herzens, des Herzbeutels und der Arterien.

E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Soeben erschien:

Taschen-Kalender
für die deutschen Haus- u. Landwirthe
auf das Jahr 1863.

Herausgegeben von
Dr. William Löbe.
Preis gebunden 76 Kopeken S.

Bei **E. J. Karow**, Universitäts-Buchhändler, vorräthig.

Actienpreise in St. Petersburg vom 4. Septbr.

Primitiver Werth. R. K. S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	—	Der russ.-amerik. Comp.	—	—	150
400	—	—	1. russ. Feuerassec.-Comp.	470	—	—
40	—	—	Mineralwasser-Comp.	—	—	—
150	—	—	2. russ. Feuerassec.-Comp.	—	—	127½
57	14⅜	—	St. Petersb. Gas-Comp.	—	—	—
142	85⅝	—	Baumw.-Spinnerei-Comp.	220	—	230
100	—	—	Lebens-Leibrenten-Comp.	111	—	113
150	—	—	Zarewo-Manufactur-Comp.	—	—	100
60	—	—	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	59½	—	60
57	14⅜	—	Comp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	—	—	30
100	—	—	See-, Fluß-, Land-Ass u. Trsp.-C.	—	—	—
250	—	—	Salamander Assec.-Comp.	—	—	220
250	—	—	Wolga-Dampfschiff-Comp.	180	—	—
50	—	—	Assec.-u. Trp.-C. „Nadeshda“	—	—	84
500	—	—	Comp. zum Betrieb der Sukf.-Bergwerke	—	—	—
30	—	—	Vieh-Assec.-Comp.	—	—	—
114	28⅞	—	Charkowf. Hand.-Co. für Wolle	—	—	—
300	—	—	Russ. Dampfschiff- und Handels-Comp.	160	—	165
250	—	—	Wolchow-Dampfschif.-Comp.	—	—	—
100	—	—	Comp. d. Peterh. Kauffahrt.-H.	—	—	—
200	—	—	Schl.-Dampff.-Ges. „Transit“	—	—	—
125	—	—	Riga-Dünaburger Eisenb.-Co.	94	95	95
125	—	—	Wolga-Dampfsch.-Comp. „Neptun“	—	—	—
250	—	—	Nordischen Dampfschifffahrts Gesellschaft	—	—	—
200	—	—	Mosk. F.-Assec.-Compagnie	—	—	—
50	—	—	Dnieper Dampf-Comp.	—	—	—
200	—	—	Dampf-Compagnie „Polsa“	—	—	—
100	—	—	Schiff-u. Dampf.-Ges. „Delphin“	—	—	—
200	—	—	St. Petersb. Feuer-Ass Com.	—	—	142½
400	—	—	Wolga-Don-Eisenbahn-Comp.	250	—	252½
250	—	—	Wolga-Dampfschiffahrt-Comp. „Mercurius“	—	—	—
90	—	—	St. Petersburger Kalkbrennerei-Comp.	—	—	—
250	—	—	Wolga-Dampfschifffahrt-Co. „Samolet“	—	—	—
250	—	—	Oblig. v. 1860 d. Ges. „Samolet“	—	—	—
500	—	—	Comp. zum Betrieb der Knauff. Bergwere	—	—	—
250	—	—	Kama-Wolga-Dampfschiff.-C.	—	—	—
100	—	—	Comp. zur Verarbeitung animalischer Producte	—	—	—

Ziehung am 1. (13.) October.

Den meisten Gewinn und die größte Sicherheit bieten die Obligationen, welche nur 5 Rubel kosten und womit man schon in der Gewinn-Ziehung am 1. (13.) October 1862 Preise von:

Rbl. 150,000, Rbl. 30,000, Rbl. 15,000, Rbl. 3,000, Rbl. 1,500, Rbl. 900, Rbl. 600, Rbl. 250 bis abwärts **Rbl. 80 in Silbergeld gewinnen kann.**

Man wende sich daher baldigst und nur direct an das Bankhaus ***B. Schottenfels*** in Frankfurt a. M., welches den Debit dieser Obligationen besorgt.

Der Betrag kann in Banknoten, Gold, Coupons, Wechseln ꝛc. per Fahrpost eingesandt werden; sofort nach der Ziehung wird die Gewinnliste übersandt.

Kais. Königl. Oesterreichisches

Eisenbahn-Anlehen

vom Jahre 1858

von 42 Mill. Gulden österr. Währ.

Die Hauptpreise des Anlehens sind:
fl. **250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2500, 2000, 1500,** 733mal **1000** Gulden ꝛc. Der geringste Gewinn ist **135** fl.

Nächste Ziehung am 1. October 1862.

Loose hierzu sind gegen Einsendung von **3** Rubel pr. Stück, 6 Stück pr. **15** Rubel, von dem Unterzeichneten zu beziehen; der Betrag der Loose kann auch pr. Postvorschuß entnommen werden. Kein anderes Anlehen bietet so viele und große Gewinne.

Der Verloosungsplan und die Ziehungslisten werden gratis zugesandt, sowie auch gerne weitere Auskunft ertheilt durch

Alfred S. Geiger,
Bank- und Wechsel-Geschäft
a. Zeil. Nr. 19, gegenüber dem von Rothschild'schen Hause,
Frankfurt a. M.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 105.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Montag, den 10. September 1862.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 5. September. Das „J. d. St. P." vom 5. September schreibt: Heute verläßt die außerordentliche Gesandtschaft S. M. des Taikuns St. Petersburg.

Während eines Aufenthalts von mehr als einem Monat hat sie die Sitten, die Einrichtungen und Seltenheiten unserer Hauptstadt studiren können.

Ihrerseits hat sie uns erlaubt, uns mit den Gebräuchen, den Sitten und dem Nationalcharakter eines Landes, dessen Repräsentanten wir zum ersten Male bei uns gesehen, bekannt zu machen.

Während die Personen, aus welchen sie bestand, die Gefühle der Sympathie, welche ihnen überall gezeigt wurden, kennen gelernt, haben sie allen, welche sich ihnen genaht haben, die schätzenswerthesten Eigenschaften gezeigt. Sie nehmen unser aufrichtiges Bedauern mit und lassen den besten Eindruck zurück. (St. P. Z.)

Riga, 5. Septbr. Vorgestern wurde die 9. ordentliche General-Versammlung der Actionaire der Riga-Dünaburger Eisenbahn abgehalten. Der Rechenschaftsbericht der Direction und der Bericht der in der General-Versammlung vom 5. März ernannten Commission wurden genehmigt. Auf den Vorschlag der Direction wurde ein Ausschuß von Actionairen als berathende Behörde erwählt, und zwar fiel die Wahl auf die Herren Rathsherrn Hernmarck, Rathsherr Berkholz, Rathsherr Pychlau, Banquier Heimann, Obrist v. Napiersky, Commerzienrath A. Thilo, J. Armitstead. Die definitive Regulirung der Wechselschuld des Herrn Ashbury und seiner Gegenforderung an die Actiengesellschaft wurde der Direction und dem Beirathe übertragen. Da der Präses der Direction, Herr Vice-Gouverneur v. Cube und der Director Th. Renny um ihren Abschied baten, wurde eine Neuwahl veranstaltet, bei der mit großer Majorität Herr Vice-Gouverneur v. Cube wieder gewählt, und an Herrn Renny's Stelle Herr Hofrath Dolmatow erwählt wurden. Zu Revidenten für das laufende Halbjahr wurden die Herren Consulent W. Kröger und S. Kämpfe erwählt. Bei den Abstimmungen und Wahlen gaben die Stimmen der Petersburger Actionaire den Ausschlag; die Herren S. und K. hatten die Vollmacht für 145, und für 40 Stimmen Herr Director Robinson für 216 Stimmen; die Zahl der übrigen hier vertretenen Stimmen betrug ungefähr 200. (R. H.-Z.)

Mittelst Allerhöchsten Ukases vom 30. August ist der Dirigirende der Hauptrentei, wirkl. Staatsrath Lischewitsch, zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 3. Classe Allergnädigst ernannt worden. — Bestätigt: der Director und Professor der Dörptschen Veterinairschule, Staatsrath Unterberger, auf fernere vier Jahre. (R. P.)

Die Leibgarde-Pionier-Escadron zu Pferde und die 1. Pionier-Division zu Pferde sind auf Allerhöchsten Befehl aufgelöst. (R. J.)

Für Auszeichnung im Dienst sind befördert: Der Commandeur der Reservedivision des Mariupolschen Husarenregiments S. Hoheit des Prinzen Friedrich von Hessen-Kassel Major Oldekop zum Obristlieutenant und der Commandeur der Reservedivision des Kiewschen Husarenregiments S. K. H. des Fürsten Nikolai Maximilianowitsch Obristlieutenant von Helfreich zum Obrist, Letzterer mit Ueberführung in das Ingermanlandsche Husarenregiment des Großherzogs von Sachsen-Weimar. (R. J.)

Der Capitain des Nishegorodschen Infanterieregiments Mollerus ist mit Anciennetät vom 20. April d. J. zum Major befördert. (R. J.

Uleaborg, 23. August. Wiewohl ununterbrochen Klagen über die Verheerungen des Frostes in unserem Gouvernement laut werden, hat man doch an einigen Orten noch nicht alle Hoffnung auf eine Ernte verloren, wenn nur die gefürchteten Bartholomäusfröste nicht die noch grünen Felder zerstören. Auch in dieser Woche ist das Wetter kühl gewesen, doch haben wir auch warme Tage gehabt, die das Wachsthum so weit gefördert, daß man hier und da schon angefangen hat, Roggen zu ernten, was aber auch in Folge der Befürchtungen vor Frost und Mangel an Aussaat geschehen sein mag. Die Regierung ist uns mit außerordentlicher Fürsorge zu Hilfe geeilt, indem sie unseren Kaufleuten eine rentenfreie Anleihe von 200,000 Rbl. S. bewilligt und auch den Kaufleuten in Brahestad und Torneo Geld vorgestreckt hat, unter der Bedingung, dafür Getraide einzuführen. Aus dem südlichen Finnland läßt die Krone 6000 Tonnen Gerste an das Magazin zu Uleaborg und 3000 Tonnen an das Magazin zu Brahestad schicken. — Der Kaffeehandel, der bisher den Weg über Hamburg und Lübeck nahm, geht jetzt direct zu den Productionsorten. In dieser Woche

langte das Schiff „Seura" direct mit einer Ladung Kaffee aus Brasilien hier an. (Rev. Z.)

Ordensverleihungen: Laut Allerhöchsten Handschreibens vom 30. August haben erhalten: Gen.-Adj. Gen. der Kavall. Plautin, Kommandeur des abgesond. Gardekorps, den Andreasorden; die Gen.-Maj. der Suite S. M. des Kaisers, Fürst Gagarin, Vicepräsident der Akademie der Künste, Graf Kreutz, Ober-Polizeimeister in Moskau, und Potapow, Chef des Stabes des Gendarmeriekorps und Direktor der 3. Abth. der eigenen Kanzlei S. M. des Kaisers, den Annenorden 1. Klasse; Gen.-Major der Suite Fürst Bagration bei der Garde-Kavallerie, den Stanislausorden 1. Kl. (R. B.)

Bestrafung: Der ehemalige Oberarzt des Militairlazareths in Smolensk, Kollegienrath Metsch, wird wegen unnöthiger Forderungen von Arzneimitteln und Kommissariatsvorräthen, unrichtiger Angaben über die Dienstuntauglichkeit der Soldaten und anderer Mißbräuche zum Verluste der Medaille für die Jahre 1853 - 56, des Ranges und aller persönlichen und Standesrechte und zur Verschickung nach dem Gouvernement Tobolsk auf 6 Jahre verurtheilt. (St. P. Z.)

Der Provisor Pabo, welcher der Apotheke an dem genannten Lazareth vorstand, wird wegen fälschlich als abgelassen verzeichneter Medikamente und Materialien und unrichtig bereiteter Arzneien auf 6 Jahre nach dem Gouv. Wologda verwiesen. (R. P.)

Wie man der „Allg. Preuß. (Stern-) Zeitung" aus St. Petersburg schreibt, hat die in Genf versammelte Evangelische Alliance dem Kaiser eine Adresse überreichen lassen, worin die dankbare Theilnahme des Vereins an den vom Kaiser unternommenen großen Werke der Bauern-Emancipation ausgesprochen wird. Der Kaiser hat durch seinen Gesandten in der Schweiz seine Freude über diese Anerkennung ausdrücken lassen.

Zu Cornets sind befördert: Der Unteroffizier des Wladimirschen Ulanenregiments Sr. K. H. des Großfürsten Michail Nikolajewitsch Röder und der Junker des Narvaschen Husarenregiments Sr. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch Kranhals. (Russ. Inv.)

Nach Ausdienung der gesetzlichen Jahre sind befördert worden: vom Coll.-Assessor zum Hofrath der Controleur des Artillerie-Departements Rand, mit Anciennetät vom 29. Juli d. J.; vom Coll.-Secretair zum Tit.-Rath: der außeretatmäßige Pharmaceut der St. Petersburger Krons-Receptir-Apotheke Lösch, mit Anciennetät vom 28. Januar d. J. Der Veterinair der Dorpater Veterinairschule Holl ist als Veterinair-Arzt im 1. Bezirk der Kiew-Podolischen Ansiedelung angestellt und der Arzt der Moskauer Universität Henzel im Kriegs-Medicinal-Ressort. Der verabschiedete Stabs-Capitain Timrot ist als Aufseher der Militair-Gebäude in Cherson auf seine Bitte des Dienstes entlassen. (Sen.-Ztg.)

St. Petersburg, 6. September. J. J. K. K. H. H. der Großfürst Michael Nikolajewitsch, die Großfürstin Olga Fedorowna und ihr Sohn der Großfürst Nikolai Michailowitsch sind Mittwoch Abend von ihrer Reise nach England, wo sie 6 Wochen im Seebade Saint-Leonard zugebracht haben, glücklich in St. Petersburg angekommen. (J. de St. P.)

Das wissenschaftliche Komité des Ministeriums der Reichsdomainen hatte im Jahre 1859 einen Preis von 600 R. und eine goldene und silberne Medaille für ein Handbuch über die landwirthschaftliche Rechnungsführung ausgesetzt. Es waren 6 handschriftliche Conkurrenzschriften und eine gedruckte eingereicht worden.

Das Komité hat den ersten Preis H. Pestrzecki zuerkannt, dessen Arbeit „Exploitations-Berechnung" Alles, was die landwirthschaftliche Literatur hierüber aufzuweisen hat, weit übertrifft. Den zweiten Preis, die silberne Medaille, hat Herr Godowikow erhalten. (St. P. Z.)

Riga. Zur Ausführung des von dem Landtage der Livl. Ritterschaft im Februar d. J. beschlossenen Um- und Ausbaues des Ritterhauses hieselbst ist nunmehr ein Concurs eröffnet worden zur Einlieferung geeigneter Projecte bis zum 1. Jan. 1863. Die ausgesetzten Prämien betragen: für die mit dem ersten Preis gekrönte Arbeit 1500 Rbl., für die zweite 750 Rbl. (Rig. St.-Bl.)

Riga, 7. Sept. Das Departement der Steuern und Abgaben hat die Anordnung getroffen, daß die Accise für den Branntwein und Spiritus, welcher sich bei der zum 1. Januar 1863 statthabenden Ermittelung des Bestandes von Branntwein und Spiritus in den Brennereikellern als vorfindlich erweist, nicht sogleich bei der Aufnahme des Bestandes, sondern erst nach Maßgabe des Verkaufes oder anderweitiger Verabfolgung des ermittelten Bestandes von Branntwein und Spiritus zu entrichten ist. (Rig. Z.)

Warschau, 4. Septbr. (per Telegr.) Der heutige „Dziennik" publicirt: „Es hat eine Anzahl von Edelleuten bei dem Grafen Zamoyski unlegale Versammlungen gehalten und eine Adresse entworfen, welche Forderungen enthält, die den Bereich der bestehenden Institutionen überschreiten. Graf Zamoyski ist in Folge dessen behufs seiner Verantwortung vor den Monarchen nach St. Petersburg geschickt worden." (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. September. Die wichtigsten Nachrichten, die heute hier eingetroffen sind, betreffen Montenegro und Serbien. Diesen Nachrichten zufolge haben die Montenegriner die Bedingungen der Pforte annehmen und einen Vertrag unterzeichinen müssen, der die Anlage einer sogenannten Handels-, im Grunde aber einer strategischen Straße durch das ganze Land, und was das empfindlichste ist, die Anerkennung der Oberhoheit der Türkei stipulirt. Fast unverträglich mit einem so wichtigen Resultate ist die Nachricht, daß die Türken erst am 7. d. M. in Cettinje eingerückt sind. Doch dies ist Nebensache; hochwichtig aber muß der gleichzeitige diplomtische Erfolg der Pforte

in der serbischen Angelgenheit gelten. Außer in Sokol und Ujitza behält die Pforte das Besatzungs-Recht in den anderen Städten, die Citadelle von Belgrad natürlich inbegriffen. Wenn man sich nur in das vergangene Frühjahr zurückversetzt, und sich die Hoffnungen vergegenwärtigt, welche die Revolutionäre aller Länder besonders in den Aufstand der Donau-Provinzen gesetzt haben, so muß man diese Ereigniffe in ihrer vollen Wichtigkeit anerkennen. Die hiesigen demokratischen Journale sprühen Feuer und Flammen gegen Oesterreich, welchem sie die Leitung dieses diplomatischen Feldzuges zutrauen, und das sie nunmehr auch in Bezug auf Ungaren für beruhigter halten. Für Rußland kann der montenegrenische Vertrag als ein Supplement zu dem Pariser Vertrage von 1856 betrachtet werden, nur mit dem Unterschiede, daß es diesesmal Nachtheile erlitten hat, obgleich Frankreich auf seiner Seite stand. (A. P. Z.)

Paris, 12. Sept. Es wird mit immer größerer Bestimmtheit versichert, daß die Auflösung des gesetzgebenden Körpers fest beschlossen sei, und daß der Graf Walewski das betreffende Decret von Biarritz mitbringen werde. Vor den Neuwahlen behauptet man weiter, beabsichtige der Kaiser einen Aufruf an das französische Volk zu richten. Der 10. December wird als der Tag bezeichnet, an welchem der neue gesetzgebende Körper eröffnet werden soll. (F. P. Z.)

Die Nachricht, daß der Zustand Garibaldi's Besorgniß einflöße, bestätigt sich; das Gerücht, daß sein Leben in Gefahr stehe, scheint jedoch übertrieben zu sein. Uebrigens befaßt sich die Turiner Regierung unter diesen Umständen nicht mehr mit der Frage, vor welches Gericht Garibaldi und seine Mitgefangenen gestellt oder ob sie amnestirt werden sollen. Für den Augenblick steht die Ersetzung des Cabinets Rattazzi durch ein Ministerium Ricasoli-Farini nicht zu erwarten; allein es ist wohl möglich, daß dieser Wechsel stattfindet, sobald sich das Parlament bei seinem Wiederzusammentritt gegen das jetzige Cabinet ausspricht. (F. P. Z.)

Paris, 13. Septbr. Das Gerücht von einer bevorstehenden Auflösung des gesetzgebenden Körpers war in den letzten Tagen wiederum mit großer Bestimmtheit aufgetreten und hatte selbst in den Blättern, die ihre Mittheilungen nur aus zuverlässigen Quellen zu schöpfen pflegen, Eingang gefunden. Auch der „Esprit public" glaubte, nach den ihm von Biarritz zugegangenen Mittheilungen, ganz entschieden behaupten zu können, daß die Neuwahlen für den gesetzgebenden Körper gegen Ende des Monats Oktober stattfinden würden. Heute werden diese Angaben von verschiedenen Seiten her von einem Korrespondenten der „Indépendance", von einigen französischen Departementsblättern und auch von der „Correspondance Havas" widerlegt. Letztere schreibt: „Verschiedene Blätter melden seit einigen Tagen, daß Ende des nächsten Monats allgemeine Wahlen stattfinden sollen. Sie bezeichnen sogar schon den 26. Oktober als den dafür anberaumten Tag. Wir glauben zu wissen, daß diese Gerüchte unbegründet sind. Es würde außerdem schon der Administration bis dahin an und für sich an Zeit fehlen, um die vorher nöthigen Formalitäten zu erfüllen, wenn selbst die Regierung die Absicht hätte, das zu thun, was man voraussetzt.

Der Bau des großen Palastes für eine permanente Industrie-Ausstellung in Auteuil schreitet rasch vorwärts; vom nächsten Monate an werden mit Hülfe des elektrischen Lichtes die Arbeiten auch während der Nacht fortgesetzt. Die Fundamente sind bereits gelegt und die äußeren Mauern ragen anderthalb Meter über den Boden heraus. Nach den Versprechungen der Unternehmer und der Baumeister kann die feierliche Eröffnung des Gebäudes am 15. August 1863 stattfinden. — Die Länge dieses Industriepalastes beträgt 500, die Tiefe 110 Meter, derselbe bedeckt mithin einen Flächenraum von 55,000 Meter. In der Mitte desselben wird sich eine Riesenkuppel 105 Meter über den Boden erheben. Die große Galerie wird aus drei Schiffen gebildet, von denen das mittlere 40, die beiden Seitenschiffe 24 Meter breit sein werden. — Die äußeren Mauern werden aus Stein aufgeführt; zu allem Uebrigen wird nur Gußeisen, Schmiedeeisen und Glas verwandt. Eine Gruppe riesiger Cedern, die sich auf dem Terrain befindet, bleibt erhalten und kommt gerade unter die Kuppel zu stehen. Das Merkwürdigste in dem ganzen Bau ist jedoch der Umstand, daß er ein Privatunternehmen verschiedener großer Kapitalisten aus einem der östlichen Departements ist, und ohne irgend eine Subvention von Seiten des Staates und der Stadt ausgeführt wird. (A. P. Z.)

England.

London, 11. September. Der Artikel Laguérronnière's über die Unverträglichkeit eines einigen Italiens mit der bisherigen Machtstellung Frankreichs erregt noch immer vielfache Aufmerksamkeit, obgleich die „Post" ihm alle Bedeutung abzusprechen gesucht hat. In allen Korrespondenzen aus Paris wird er sorgfältig analysirt und kommentirt. Nicht uninteressant sind die Betrachtungen, die der „Times"-Correspondent bei dieser Gelegenheit über die Lage Deutschlands anstellt: Ich denke — sagt er— es war Vincke, der vor einigen Wochen in einer Kammerrede eine dem verstorbenen Cavour zugeschriebene Bemerkung anführte, des Inhalts, daß Deutschland 50 Jahre brauchen werde, um das zu thun, was Italien in drei Jahren that; und Vincke fügte hinzu, er für sein Theil wünsche nicht die Einheit Deutschlands durch Mittel, die den von Cavour gebrauchten ähnlich wären, begründet zu sehen. Viele werden der Ansicht des Herrn v. Vincke beistimmen; aber nichtsdestoweniger hatte Cavour Recht mit seinem Urtheil, daß die Einheit Deutschlands eine Pflanze von langsamen Wuchse sein wird. Bei der jetzigen Verfassung Deutschlends, bei seinen unzählbaren Spaltungen, Meinungsverschiedenheiten und Streitigkeiten, scheint ein halbes Jahrhundert fast eine zu kurze Frist, um Harmonie aus einem solchen Chaos zu schaffen. Es scheint das auserwählte Land der Zwietracht, die sich nicht in harten Schlägen, sondern in viel schrecklicheren und endlosen, diplomatischen Noten, Zeitungsartikeln und parlamentarischen Diskussionen äußert. Oesterreich und Preußen liegen sich in den Haaren wegen des Zollvereins, wegen

der Anerkennung Italiens und der Bundesreform, der kleineren Fragen gar nicht zu gedenken; in Berlin sind die Deputirtenkammer und die Regierung wegen der Militairfrage auf den Tod entzweit; Hessen ist eben erst einer Revolution und militairischen Occupation entgangen; Hannover hat Katechismus-Kravalle gehabt; Würzburg wirft giftige Blicke auf Gotha, uud Berlin und Baden geben Alles darum, Würzburg einen Fußtritt geben zu können. Kurz, man sollte denken, daß die Deutschen, so friedfertig sie gegen ihre ausländischen Nachbarn auftreten, unter sich die streitsüchtigste Race Europa's sind. Wir können ziemlich sicher sein, daß die Begründung der deutschen Einheit nicht in des dritten Napoleons Tagen einen Vorwand zu französischen Entschädigungs-Ansprüchen geben wird. Sollte aber die deutsche Einheit, zu der jetzt so wenig Aussicht vorhanden ist, zu Stande kommen, so würde Frankreich, nach der Doktrine von Laguérronnière, alles deutsche Land auf der französischen Rheinseite fordern, wenn Italien in den Besitz von Rom und Venedig gelangt; so will Frankreich Sardinien nnd vielleicht die Alpen bis nach Susa hinab — ¾ Eisenbahnstunden von Turin — haben. Verlassen Sie sich darauf, es giebt hier Leute, die nach jener Seite hin mit lüsteenen Blicken schauen. Kurz, Frankreich muß, nach Laguérronnières Dogma, stets stärker als jeder Nachbar sein — gleichviel, wie entschieden friedfertig in seiner Politik und schwächer in militaischen Kräften und Hülfsmitteln er sein möge — und, seine Grenze muß stets so gezogen sein, daß ihm die größten Bequemlichkeiten zum Angriff wie zur Vertheidigung bietet, woraus natürlich folgt, daß der Nachbar stets vollständig blosgestellt bleiben muß. Wir wollen hoffen, daß Napoleon III. nicht die Ansichten dieses französischen Senators theilt.

Der Pariser Korrespondent des „Herald" ist über den letzten Punkt anderer Meinung und bemerkt: Niemand in Paris glaubt, daß Laguèrronnière gewagt haben würde, so geradheraus zu sprechen, wenn er nicht dazu beauftragt worden wäre.

Der Pariser Korrespondent von „Daily News" meldet, daß, seit M. Treilhard die Presse beaufsichtigt, die alte Espinasse'sche Preßtyrannei wieder ausgebrochen sei. „Daily News" werde fast täglich confiscirt. (A. P. Z.)

London, 12. Sept. Der „Herald" kann dem italienischen Premier zu seinem Sieg über Garibaldi nicht Glück wünschen. Laguéronnière verkünde es deutlich genug, daß der italienischen Regierung das gebrachte Opfer nichts frommen solle. Rom, als Hauptstadt Italiens, stehe in weiterem Felde denn jemals. Italien dürfe sich nicht herausnehmen, Frankreichs Nebenbuhler werden zu wollen; es müsse zufrieden sein, Vasall zu bleiben.

Heute erst kommt die „Times" auf Fürst Gortschakoffs Rundschreiben über die russische Anerkennung Italiens zu sprechen. Diese Anerkennung, meint die „Times", sei mit solchen Vorbehalten beschwert, daß sie einer widerwilligen Herablassung gleiche. Es frage sich, ob Italien diese späte Gunst mit mehr Erkenntlichkeit oder Empfindlichkeit aufnehmen werde. Wenn wir nicht irren, hat die „Times" früher der russischen Anerkennung Italiens einen wirklichen Werth beigelegt. (A. P. Z.)

Ueber den Schlußtermin der Ausstellung soll übermorgen ein endgültiger Beschluß gefaßt werden. Man glaubt allgemein, daß derselbe spätestens auf den 31. October anberaumt werden wird. In der Oesterreichischen Abtheilung ist seit Kurzem eine lehrreiche Sammlung von Producten der Maispflanze ausgestellt, um zu zeigen, wie jeder Theil dieser Pflanze industriell verwerthet werden kann. Das wichtigste bis jetzt gewonnene Industrie-Erzeugniß ist ohne Widerrede Papier, von dem ganz ausgezeichnete Proben ausgestellt sind. In Oesterreich sind, officiellen Angaben zufolge, 35 Millionen Acker Landes mit Mais bebaut, aus denen sich jährlich anderthalb Millionen Pfund Papier erzeugen ließen. Die Qualität des Letzteren ist übrigens so ausgezeichnet, daß es im Nothfalle statt Scheibenglases gebraucht werden könnte.

In der Times liegt ein ausführlicher Bericht über den Nothstand der Arbeiter von Stockport (bei Manchester) vor. Er gleicht in seinen Hauptzügen den aus anderen Orten mitgetheilten. Noth überall, hungrige Gesichter, leere Straßen, unbezahlte Miethe, geschlossene Läden, viel Bettelei, ungenügende Unterstützung, dabei vortreffliche Haltung der Arbeiter, und was sich nicht von allen Orten sagen läßt: große Mildthätigkeit der Fabrikseigenthümer. Auch in Stockport hat, seit die Fabriken ganz und theilweise feiern, die Zahl der Verbrechen und Polizei-Uebertretungen abgenommen, und was sehr tröstlich ist, die Zahl der Kranken- und Todesfälle hat sich nicht vermehrt. (Aus Australien sind jetzt schon ganz ansehnliche Beiträge zur Linderung der Noth unter den Arbeitern eingegangen.)

Die „Post" vernimmt, daß in den Kreisen der „extremen Italienischen Revolutionäre", der Mazzinisten nämlich, seit der Gefangennahme Garibaldis Drohungen laut werden und Winke fallen, ähnlich denjenigen, die der Verschwörung Orsinis vorhergingen. Allein die Behörden auf beiden Seiten des Canals, deß ist sie versichert, werden mit einander in Wachsamkeit wetteifern, jedes Symptom schändlicher Anschläge bis an seine Urquelle verfolgen und ohne Verzug handeln. Die Bestimmungen von Lord Derbys Acte machen jede Art von Betheiligung an solchen hassenswerthen Attentaten eben so strafbar nach den Gesetzen Englands, wie nach denen des Landes, in welchem die Früchte der Verschwörung reifen, und die elenden Wühler sollen sich versichert halten, daß die Gesetze Englands sowohl zur Verhinderung wie zur Bestrafung streng vollstreckt werden würden. (Die „Post" hat also Ursache, anzunehmen, daß ein neues Attentat auf den Kaiser Napoleon beabsichtigt werde, den die Mazzinisten als den eigentlichen Urheber der Gefangennahme Garibaldis ansehen. Die Vorbereitungen zu dem früheren Attentat erfolgten bekanntlich in England, ohne daß sie damals gesetzlich gehindert oder bestraft werden konnten. Jetzt würde das anders sein.) (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin, 14. September. Ihre kaiserlichen Hoheiten der Großfürst und die Frau Großfürstin Michael von Rußland sind gestern auf der Rückreise von England nach St. Petersburg hier eingetroffen und bei ihrer Ankunft von Sr. Hoheit dem Prinzen Wilhelm von Baden und der russischen Gesandtschaft empfangen worden. Schon heute Abends werden die hohen Gäste die Reise nach St. Petersburg fortsetzen. (A. P. Z.)

Berlin, 15. September. Ihre kaiserlichen Hoheiten der Großfürst und die Frau Großfürstin Michael nebst Höchstihrem Sohn und Gefolge sind gestern Abends 10¾ Uhr mit dem Königsberger Schnellzuge nach St. Petersburg weiter gereist, und wurden von Sr. Hoheit dem Prinzen Wilhelm von Baden, dem erlauchten Bruder Ihrer kaiserlichen Hoheit, bis um Niederschlesischen Bahnhofe begleitet, woselbst auch das kaiserlich russische Gesandtschafts-Personal bei der Abreise zur Verabschiedung anwesend war. (A. P. Z.)

Berlin, 16. Sept. (Herrenhaus.) Vor dem 25. oder 26. September wird das Haus die Berathung des Budgets nicht beginnen können.

(Haus der Abgeordneten.) Nach dem Schluß der Militärdebatte sollen die Berathungen der noch übrigen fünf bis sechs Budgetberichte in ununterbrochener Reihe schnell folgen, doch erwartet man den Schluß der Session bei ungestörtem Fortgange kaum vor der zweiten Woche des October. Es ist von allen restirenden Budgetberichten bis jetzt erst einer, und zwar ein sehr unbedeutender, ausgegeben. Die andern müssen zum Theil noch berathen oder festgestellt oder doch gedruckt werden. So können die Budgetberathungen im Abgeordnetenhause vor dem 24. d. M. gewiß nicht zu Ende gebracht werden

Die Verlobung Sr. K. H. des Prinzen von Wales mit J. K. H. der Prinzessin Alexandra von Dänemark ist am 10 d. auf Schloß Laeken bei Brüssel in Gegenwart Sr. M. des Königs der Belgier, der Englischen und Dänischen Botschafter und zweier Mitglieder des Belgischen Ministeriums vollzogen und die Vermählungs-Feier auf künftiges Frühjahr anberaumt worden. (N. P. Z.)

Hannover, 14. Sept. Die officielle N. H. Ztg. enthält heute folgenden Artikel: Der Hofmarschall und Reisemarschall Sr. M. des Königs, General-Major v. Hedemann, welcher, unter Anklage von Betrügereien und Unterschlagungen herrschaftlicher Gelder, am 10. dieses Monats behufs kriegsgerichtlichen weiteren Verfahrens in Untersuchungs-Arrest gezogen worden war, hat diese Haft in der Nacht vom 10. zum 11. d. Mts. gebrochen und ist heimlich und zwar nach eingezogenen Erkundigungen mit dem nach Harburg abgegangenen Eisenbahnzuge entwichen. Diese mit den Gesetzen der Ehre unverträgliche und den Verhafteten, wenn möglich, noch schwerer belastende Handlung hat dessen sofortige steckbriefliche Verfolgung veranlaßt. (Der Kölnischen Zeitung wird über den Vorfall noch geschrieben: General v. Hedemann diente bis vor mehreren Monaten als Hofmarschall. Sehr unerwartet erhielt er einen Nachfolger. Man sprach schon längst von großen fehlenden Geldsummen; von einer Untersuchung gegen Hrn. v. Hedemann hörte man nichts, trotzdem sich in der That ein Deficit von mehr als 90,000 Thlrn. in der von ihm verwalteten Kasse herausgestellt hatte. Während der jüngsten Badekur des Generals v. Hedemann war indeß die Untersuchung weiter geführt, und am 1. Sept. die Sache dem General-Kriegsgericht übergeben. Am 11. d. M. sollte das erste kriegsrechtliche Verhör in der Behausung des Herrn v. Hedemann stattfinden, der nicht verhaftet, sondern auf sein Ehrenwort in seinem Hause belassen war. Statt seiner fanden jedoch die betreffenden Herren des Kriegsgerichtes ein Schreiben vor, worin Hedemann erklärt, daß er es für besser erachte, sich zu entfernen und sich vor einen höheren Richter zu stellen. Man weiß bis jetzt nur, daß Hedemann in der Nacht auf Hamburg abgereist ist.) (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 11. September. Der „Oesterr. Volksfr." meldet: Am nächsten Montag werden die Sitzungen des Abgeoednetenhauses wiederbeginnen. Einige Mitglieder desselben sind bereits in Wien eingetroffen. Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung steht das Einführungsgesetz zum deutschen Handelsgesetzbuche, und die Revision des Grundsteuerkatasters. (A. P. Z.)

Czegled, 8. September. Die zwischen Tapio Gzelle und Czegled verkehrende Karriolpost wurde den 4ten d. bei lichtem Tage um fast 40,000 Fl. beraubt; dieser Raub giebt ein deutliches Bild von der Sicherheit in Ungarn, seitdem die Gendarmerie im öffentlichen Dienst durch nationale Persekutoren und Sicherheits-Kommissaire ersetzt wird. Währenddem auf den Feldern mehrere Bauern mit Maisbrechen und Erdäpfelsuchen beschäftigt waren, sehen sie einen mie drei Pferden bespannten leichen Bauernwagen, auf welchem drei Personen in Nationaltracht sich befanden, auf der Straße hin- und herfahren; als nun gegen 4 Uhr die Post ihnen entgegenkam, sprangen zwei Mann von dem erwähnten Wagen, hielten den Postillon mit vorgehaltenen Gewehre an, banden ihn und warfen ihn auf ihren Wagen; kurze Zeit darauf sah man sie über das Feld davonjagen. Zwei Bauern, welche sich aus Furcht in dem Kukurutz versteckt und alles angesehtn hatten, beeilten sich, den Vorfall dem Postamt anzuzeigen, allein bis ein Stuhlrichter aufgefunden und Nachforschungen eingeleitet wurden, fand man nichts mehr, als zerrissene Briefcouverte und den Postillon, welchen sie nach vollbrachtem Raube vom Wagen warfen. Des andern Tages durchstreiften freilich Sicherheits-Kommissäre und Panduren ohne Erfolg die Gegend, und man vermuthet, daß ein früherer Pandur, der wegen seiner Verwegenheit bekannt ist, einer der Thäter sei. (A. P. Z.)

Italien.

Je zahlreicher die Telegramme uns aus Turin zukamen in jenen Tagen, welche der Katastrophe Garibaldis vorausgingen, desto spärlicher lassen sie sich jetzt sehen und leider haben sie durch ihre Seltenheit nicht an Wahrheitsliebe gewonnen. Wir wissen absolut nicht, wie es mit dem gefangenen Garibaldi

in Spezzea steht; denn während die Berichte seiner Freunde von einem hoffnungslosen Zustande sprechen und in Paris am letzten Sonnabend bereits Nachrichten von seinem Tode circulirten, berichten die Ratazzi-Journale und Depeschen von fortdauernder Besserung. Der Nachricht von einem Mordanfall auf Minister Ratazzi wird widersprochen; doch hat er wahrscheinlich stattgefunden und wäre so sehr verwunderlich nicht, denn in den Italienischen Clubs entschädigt sich die Wuth der Mazzinisten-Partei über den Sieg der Contre-Revolution begreiflicher Weise in den wildesten Drohungen gegen den Minister. Es unterliegt trotzdem keinem Zweifel, daß die Contre-Revolution in ganz Italien an Boden gewinnt, und kommt sie einmal erst in Gang, so wird sie auch ohne Französische Hülfe bis ans Ende gehen. Das weiß man übrigens in Paris sehr gut, und darin liegt vielleicht das Geheimniß heutiger Politik des Französischen Cabinets. Louis Napoleon ist gar nicht der Mann, sich unnöthige Mühe zu machen, wo so viele Leute, wie in Turin, sich drängen, für ihn zu arbeiten. Was seine Pietris können, das kann Ratazzi auch, und Cialdini kann mehr! Die Turiner Abendblätter melden schon (nach telegraphischer Mittheilung), dieser in Turin eingetroffene „Sieger von Castelfidardo" habe sich aufs Heftigste gegen jede Amnestie Garibaldis ausgesprochen, „weil sie in Bezug auf die militärische Disciplin einen schlimmen Präcedenzfall bilde!" Das ist die rechte Sprache der Contre-Revolution (die, wie wir ausdrücklich bemerken wollen, gar nichts gemein hat mit der von uns vertretenen Sache der Legitimität) im Munde eines Soldaten. Wir möchten dem General Cialdini aber doch zu bedenken geben, daß in einem so verzwickten Revolutions- und Annexionsspiel, wie es seit drei Jahren in Italien gespielt wird, Jedermann, der einmal daran Theil genommen hat, zwischen Mitternacht und Morgen in Gefahr kommen kann, eine Amnestie als etwas sehr schätzbares anzusehen. Als Soldat, abgesehen von allem Uebrigen, hat Cialdini vollkommen Recht und der General, welcher ein paar Hundert Garibaldiner mit Pulver und Blei hinrichten ließ, der muß sich auch gegen die Amnestirung Garibaldis erklären.

Als man Garibaldi die amtlichen Turiner Depeschen über das Gefecht von Aspromonte mittheilte, soll derselbe mit einem bittern Lächeln geäußert haben: „Natürlich, die Herren in Turin müssen Europa den Glauben beibringen, daß es ein ernstes Gefecht und ein blutiger Kampf war. Aber seien Sie ruhig, die Wahrheit wird früher oder später bekannt werden." — Das ist geschehen und allerdings ist die Wahrheit zu Garibaldis Gunsten. (N. P. Z.)

Man schreibt uns aus Genua: In allen Städten Italiens herrscht die größte Agitation; die Partei der Action organisirt den Widerstand vermittelst ihrer Ausschüsse und ihrer Geheimbünde, während die Piemontesischen Autoritäten Razzias gegen die „Patrioten" des Plebiscits ausführen. Es ist eine Verwirrung ohne Gleichen. Der Haß der „Patrioten" gegen die Soldaten macht sich allgemein Luft; in Mailand, in Florenz, in Palermo wollen die Nationalgarden nicht länger den Dienst der öffentlichen Sicherheit mit den Truppen theilen, und ein Tagesbefehl des Kriegsministers schreibt den Befehlshabern in allen großen Städten vor, nicht zu erlauben, daß die Soldaten einzeln vor den Thron spazieren gehen. Die Mazzinistischen Blätter schäumen vor Wuth; der „Diritto" beginnt einen Artikel, worin gezeigt werden soll, daß die Absicht Ratazzis sei, Garibaldi durch Mangel an Pflege um's Leben zu bringen, mit den Worten des Gefangenen in seinem Kerker von Spezzia: „Man ermordet in unsern Zeiten die Gefangenen wohl noch, aber man martert sie nicht." Ganz grundlos sind diese Klage Garibaldis nicht; denn es ist erwiesen, daß er in den ersten Tagen wenigstens sehr schlecht verpflegt wurde. Den König Victor Emanuel nennen die Organe der Actionspartei nur noch den König von Sardinien und seine Minister die Bedienten Louis Napoleons. (Wir zweifeln weder an der Wuth, noch an dem Willen der Mazzinistischen Partei; wir glauben aber nicht, daß sie jetzt etwas thun wird. Sie wird auf Ratazzi schimpfen, gegen ihn demonstriren und ihm zähneknirschend gehorchen — das hat sie bisher geleistet und sie wird fortfahren. Die Ritter vom Dolch haben eben keine offene Courage! D. Red.) (N.P.Z.)

Turkei.

Konstantinopel, 6. September. Mehemed Dschemil Pascha überbringt dem Kaiser Napoleon den Osmanie-Orden in Brillanten.

Galacz, 5. September. Prinz Albrecht von Preußen K. H. passirte heute im strengsten Incognito unsere Stadt auf der Durchreise nach dem Kaukasus. Se. k. Hoh. verließ hier die Donaustraße und betrat den Landweg nach Odessa, begleitet von zwei Offizieren, dem Arzt und zwei Unterbeamten, in Wagen, welche zu diesem Zwecke zu Schiffe mitgeführt worden waren, und die hier viele Bewunderer fanden wegen ihrer eleganten und praktisch-tüchtigen Einrichtung. Der Rest des Gefolges und noch zwei Wagen verblieben auf der Wasserstraße nach Odessa. (A P. Z.)

Amerika.

New-York, 30. August. Da in allen Blättern viel von Everetts Bostoner Rede gesprochen wird, geben wir hier das Bedeutendste daraus im Auszuge: Wir stehen jetzt, bemerkte er, mitten in der allerwichtigsten Woche des Krieges, denn von ihr hängt die Zukunft des Vaterlandes ab, und das Schicksal des diesjährigen Feldzuges wird zu unseren Gunsten oder Ungunsten ausfallen, je nachdem der Ruf des Präsidenten nach neuen Truppen ein Echo im Lande findet oder nicht. In diesem Augenblick ist Alles gefährdet, wofür unsere Väter gekämpft und geblutet hatten. Soll ihr edles Werk wirklich in Trümmer sinken? Soll uns wirklich der Wille und die Kraft fehlen, es zu erhalten? Drei Wege und nicht mehr stehen uns offen, und es ist höchste Zeit, daß wir uns für einen derselben entscheiden. Entweder gestehen wir ein, daß uns die Kraft zur Fortführung des Krieges mangelt, und in diesem Falle müssen wir um Frieden bitten. Oder wir geben der Regierung zögernd gerade so viel Mittel in die Hand, um den Krieg nothdürftig fortzuführen, wodurch kein

entscheidendes Resultat erzielt würde, und der Krieg sich endlos hinschleppen könnte. Oder endlich, wir setzen die Regierung um jeden Preis in den Stand, den Kampf rasch und glorreich zu Ende zu führen. Der letztere Weg ist der unseres Herzens, es ist der sicherste, würdigste und humanste. Bedenken wir doch, was bis jetzt geschehen ist. Als am 6. November 1860 Abraham Lincoln mit Umgehung von John Breckinridge auf constitutionellem Wege zum Präsidenten erwählt worden war, erklärten 11 Staaten des Südens ihren Entschluß, sich von der Union loszureißen. Dies war die Veranlassung, dies der Grund des unglückseligen Bürgerkrieges. Und was fordern die Abtrünnigen von uns? Nicht allein die Abschaffung unserer ehrwürdigsten Verfassung, sondern die Trennung des mächtigsten Freiheitsstaates in zwei besondere Gruppen, die naturgerecht einander ewig befehden würden. Wollten wir morgen Frieden mit ihnen schließen, es würde sich gar bald ein Vorwand zu einem neuen Kriege finden, denn wie könnte er fehlen, nachdem sie in Folge einer streng constitutionell geführten Präsidentenwahl zu den Waffen griffen. So wie wir dem Süden das Recht der Trennung zugestehen, öffnen wir den europäischen Mächten Thür und Thor zur Wiedereroberung ihrer einstigen amerikanischen Kolonieen. Spanien könnte seine Hand auf Texas und Florida, Frankreich nach Louisiana, England nach seinen alten Kolonieen ausstrecken. Uns aber gebräche es an der erforderlichen Macht und an dem nöthigen Grenzschutze, diese Angriffe zurückzuweisen. Der Süden beschuldigt uns, diesen Krieg mit Grausamkeit geführt zu haben. Wir weisen diesen Vorwurf von uns, und schleudern ihn denjenigen ins Gesicht, die ihn erhoben haben. Zwang und Unterdrückung sind vom Süden ausgegangen, nicht von uns. Wir können nichts weiter thun, als unser Land, unser gutes Recht und unsere Existenz vertheidigen. Deshalb, meine Brüder, müssen wir Alles daran setzen, um den Krieg mit Macht zu führen, mit anderen Worten: wir müssen dem Rufe des Präsidenten Folge leisten, um ein neues, gewaltiges und unwiderstehliches Heer auf die Beine zu bringen. (A. P. Z.)

London, 13. September. (Tel. Dep.) Weitere Berichte aus New-York vom 2. d. Mts. melden, daß General Pope sich bei Centerville mit General Banks vereinige hat. Der konföderistische General Jackson soll verwundet sein. Der Bundes-General Burnside hat Frederiksburg am 31. v. Mts. geräumt und sich nach Acquia Creek zurückgezogen, gedeckt durch die Kanonenboote auf dem Potomac. Die Vorposten der Konföderirten sind in der Nachbarschaft von Chambridge nahe Washington gesehen worden. Die Konföderirten machten bedeutende Bewegungen gegen Kentucky, wo die Unionisten Lexington geräumt haben. Ungefähr 30,000 Konföderirte stehen in der Nähe dieser Stadt, die Aufregung ist ungeheurer. Zu Cincinnati, Newport und Louisville sind alle waffenfähigen Bürger zum Militairdienst einberufen worden. Bei Bolivar in Tennessee haben die Konföderirten eine Niederlage erlitten.

Nach ferneren Berichten aus New-York vom 4. d. hat General Pope am 2. Centerville geräumt; die ganze Bundesarmee hat sich hinter die Befestigungen von Washington zurückgezogen. General Mac Clellan ist zum Kommandanten dieser Stadt ernannt worden.

Zu Wienna, 12 Meilen von Washington, haben die Konföderirten große Streitkräfte konzentrirt; sie scheinen den Potomac überschreiten, in Maryland eindringen und dort den Geist der Secession erwecken zu wollen. — Die Bundestruppen haben Winchester geräumt. Zwischen Fairfax Court-House und Washington haben während des Rückzuges der Bundestruppen hinter die Befestigungen von Washington am 2. mehrere Gefechte stattgefunden. Die Konföderirten haben Lexington besetzt, die Bundestruppen Frankfurt in Kentucky geräumt. Einem Gerüchte zufolge wäre der Kriegsminister Staunton seines Amtes enthoben und durch General Halleck ersetzt worden. (A. P. Z.)

London, 13. Septbr. (T. D.) Nachträgliche Berichte aus New-York vom 1. d. M. melden, daß Pope am 31. August eine Niederlage erlitten habe, in Folge deren er sich hinter die Befestigungswerke von Washington zurückgezogen hat. Der Verlust an unionistischen Offizieren ist ein enormer. Mehrere Generale und Obersten sind getödtet.

Via Cap Race eingegangene Berichte aus New-York reichen bis zum 5. d. M. Abends. Nach denselben hat die Bundesarmee jetzt genau dieselbe Stellung um Washington inne, wie vor ihrem Abmarsche nach der Halbinsel. Man glaubte noch, daß die Konföderirten in Maryland einzudringen versuchen würden. Die Unionisten haben Baton-rouge geräumt. Die Konföderirten unter Breckenridge, 50,000 Mann stark, bedrohen New-Orleans. General Butler machte große Vorbereitungen zur Vertheidigung der Stadt. (A. P. Z.)

China.

Hongkong, 26. Juli. Die Taipings haben sich gänzlich aus der Umgegend von Shanghai zurückgezogen und es zeigt sich jetzt, daß die Nachrichten über die Verheeruugen, welche sie daselbst angerichtet haben sollen, sehr übertrieben waren. In und vor Nanking verstärken sowohl die Kaiserlichen als die Taipings ihre Streitkräfte. Wohlunterrichtete Personen hegen jedoch die Meinung, daß erstere ohne fremde Hilfe nicht im Stande sein werden, sich Nankings zu bemächtigen, obschon die Pekinger Regierung Alles aufbietet, um zu diesem Zwecke eine starke Armee zu concentriren. In Shanghai und Taku herrscht die Cholera. (N. P. Z.)

Japan.

Aus den letzten Nachrichten aus Japan geht hervor, daß jene Partei unter den Daimios, welche ungünstige Gesinnungen gegen die Fremden hegt und nahe daran ist, in offene Rebellion überzugehen. Der Mann, welcher in der Nacht vom 25.—26. Juni einen Mordanfall auf die Englische Gesandtschaft machte, gehörte zu dem Gefolge eines Daimio, der denselben unter die der Gesandtschaft von den Japanesischen Behörden beigegebene Wache einzuschmuggeln gewußt hatte. In Yeddo sollte, um diese und andere wichtige Staatsangelegenheiten zu schlichten, eine Conferenz der höchsten Würdenträger

stattfinden. Die fremden Gesandten hatten beschlossen, Yeddo, trotz des Attentats gegen den Englischen, nicht zu verlassen; es waren aber daselbst anonyme Pamphlete in Umlauf, welche gegen die Fremden und besonders gegen deren Aufenthalt in Yeddo, gerichtet waren. In Nagasaki wurden zwei Japanesische Polizeiwachen durch betrunkene Französische Matrosen getödtet, welche sie in Haft nehmen wollten.

(N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

New-York, den 6. September. Es geht das Gerücht, die Conföderirten marschirten nach Harpersferry, und es habe eine Schlacht bei Poolesville in Maryland stattgefunden, deren Resultat unbekannt ist. Die Unionisten räumten Acquia Creek. Eine amtliche Bekanntmachung verkündet, daß die Coupons der Bundespapiere, welche im Auslande zahlbar sind, tarfrei sein sollen.

Wien, 17. (5.) Sept. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses entfernten sich die Polen und Czechen, so daß das Haus deshalb für beschlußunfähig erklärt werden mußte. Der Präsident erinnerte die Mitglieder an den betreffenden Ordnungs-Paragraphen.

Berlin, 16. Septbr. Im Abgeordnetenhause fand heute die erste Abstimmung über das Militair-Budget statt. Es handelte sich um die neuen Einnahmen, welche aus der Reorganisation der Armee hervorgehen. Die Parteien haben sich abgezeichnet. Der Ausschußantrag, welcher der Regierung feindlich ist, wurde mit 273 Stimmen gegen 68 angenommen.

Miscellen.

Zur Millenniumsfeier des Russischen Reiches,

welche in diesen Tagen in allen Gauen der weiten Ländergebiete, über welche der russische Aar seine schützenden Flügel ausbreitet, die Herzen zu einem Hochgefühl vereinigt, hat soeben unter dem Titel:

Посланіи къ Россіи въ день тысячилетія. Стихотвореніе и изданіе Егора Поромескаво. Рига, печатано въ типографіи Мюллера. 1862. 44 S. 4.

ein „Sendschreiben an Rußland" hieselbst die Presse verlassen, in welchem der Verfasser, Herr Jegor Poromenski, Lehrer an dem orthodox-griechischen Seminar hieselbst, in schwungvollen Versen ein Bild von dem Entwickelungsgange des russischen Reiches entrollt und damit auch Riga in den Kreis derjenigen Städte stellt, welche durch Wort und Schrift die denkwürdigen Tage verherrlichen, die ihren Glanzpunkt in der für den 8. September festgesetzten feierlichen Enthüllung des Denkmals finden werden, welches in Nowgorod zur Erinnerung an die vor tausend Jahren durch Rurik begründete Herrschaft der Russen errichtet morden ist. Sowohl in geschichtlichrr, wie in künstlerischer Beziehung zieht dasselbe augenblicklich die Aufmerksamkeit von ganz Europa auf sich und findet in der Journalistik seine Besprechung. Unter andern bringen die „Dioskuren" über dasseebe folgende Mittheilung, die auch für die Leser unseres Blattes von Interesse sein wird. Der Name „Rurik" hat für jeden Russen, hoch und niedrig, einen feierlicheu und Ehrfurcht erweckenden Klang. Kein Wunder daher, daß auf dem Monumente, welches in Nowgorod auf dem Platze zwischen der Sophienkathedrale und dem Gouvernementspallast eingeweiht werden soll, unter den vielen Figuren, die als Schmuck desselben bestimmt sind, die Gestalt Ruriks hoch obenan prangt und daß er, wie die erste, so auch die größte und ausgeführteste alle Figuren bildet. Der Schöpfer des Denkmals ist Mikeschin, der für seinen Entwurf 4000 Rbl. S. erhielt. Die Ausführung des ganzen Werkes erforderte die Summe von 480,000 Rbl S., indem das Monument gegen 51 Fuß an Höhe mißt und das Gewicht der Bronzepartieen allein 4000 Pud beträgt. Die Form ist eine höchst originelle, bisher vielleicht noch nie in einem Denkmal angewendete. Es repräsentirt nämlich von allen Seiten die Gestalt einer riesigen, oben mit einem Kreuz versehenen, nach dem Piedestal hin sanft geschweiften russischen Kirchenglocke. Die einzelnen Theile des Denkmals sind folgende: der Sockel, aus serdopolischem Granit, über welchem Basreliefs angebracht sind, der Karnies aus demselben Granit und das mit Bronze bekleidete Postament bilden denunteren Theil, auf welchem die obere bronzen Hälfte des Denkmals ruht, die 7 Gruppen mit 19 Figuren umfaßt. Die obere Gruppe besteht aus 2 Figuren, deren eine unter dem Bilde eines Engels, welcher das griechische Kreuz umschlingt, den „orthodoxen Glauben" personificirt, als die Hauptgrundlage der sittlichen Erhebung des russischen Volkes, während die andere unter dem Bilde einer Jungfrau die „Entwickelung der weltlichen Macht Rußlands" darstellt, indem sie knieend an ein Schild sich lehnt, auf welchem der russische Doppeladler seine Flügel ausbreitet. Die folgenden 6 Gruppen, welche um den Reichsapfel, das Symbol der Herrschermacht, angebracht sind, verkörpern die sechs Hauptepochen der russischen Geschichte. Gleichsam gürtelförmig läuft um die Mitte des Piedals ein Fries von Basreliefs, darstellend 107 Männer und Frauen, welche sich um den russischen Staat Verdienste durch Lehren oder Thaten erworben haben. So sind theils als Beförderer der Civilisation, theils als Kriegshelden, theils als politische Größen, theils endlich als Männer der Wissenschaft und Kunst gerühmt. An Kolossalität und Pracht der Ausführung hat das Denkmal keinen Rivalen unter allen Monumenten, die Rußland bereits besitzt. Hauptsächlich ist die Schönheit und Fülle der Basreliefs zu rühmen, aber der Gesammteindruck möchte doch mehr ein architektonischer als ein plastischer zu nenen sein.

(Rig. St.-Bl.)

Prinz Alfred, der präsumtive Erbe von Koburg-Gotha, hatte sich, wie die Berliner Allgemeine Zeitung erzählt, im englischen Marinedienst erlaubt, eine Stunde über den Urlaub auszubleiben. Der Befehlshaber zeigte dies an und frug, wie er sich zu verhalten habe. Die Königin befahl die strengste Strafe, welche das Gesetz kennt. Sie lautet 2 Monate Ge-

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 105 vom 10. September 1862.

fängniß und ein halbes Jahr Zurücksetzung im Avancement. Der Prinz, der eben erst in Reinhardsbrunn angekommen war, mußte sofort in den Arrest abreisen.

Seit vier Wochen hat London ungefähr dreißig Feuersbrünste von Bedeutung erlebt. Auch die Crinoline hat zehn bis zwölf Frauenzimmern das Leben gekostet. (A. P. Z.)

Der Jokey des Baron Hermann Mesnil hatte in Paris den Zug nach Rouen versäumt, wo er am nächsten Tage beim Wettrennen reiten sollte. Er telegraphirte sein Unglück dem Baron, welcher bereits in Rouen weilte. Der Baron telegraphirte zurück, daß der Jokey alsogleich mittelst Extrazug abreisen möge. Letzterer hat 800 Franken gekostet. Ein Jokey mit Extrazug reisend wohl zum ersten Male vorgekommen. (F. C.-Blat.)

Suum cuique!

In einem „Oettel" unterzeichneten Inserate der Dörptschen Zeitung Nr. 103 heißt es, der Herr Verfasser des Aufsatzes in Nr. 35 des Inlands hat es für nöthig erachtet, denselben nur mit einer anderen Ueberschrift versehen, auch in der Dorpatschen Zeitung nochmals abdrucken zu lassen." — Hiernach mußte man annehmen, daß die Doppelveröffentlichung jenes Aufsatzes eine unmotivirte und abnorme gewesen wäre. Auf meine Bitte um Aufklärung über diesen Punct, erhielt ich von H. Mumme die folgende Antwort, welche wohl auch Anderen zur Beruhigung dienen kann, und die ich daher hier mitzutheilen mir erlaube: Ich bin nur dem Beispiel meines Herrn Gegners gefolgt, der es für nöthig erachtet hat seinen Aufsatz im Inlande (Nr. 33) auch in der Dorpatschen Zeitung (Nr. 95) nochmals abdrucken zu lassen. K. Hehn.

Von der Censur genehmigt.

Dorpat, den 10. September 1862. № 145.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die bei demselben begonnene öffentliche Versteigerung von Büchern medicinischen Inhalts am 15. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Locale der Behörde fortgesetzt werden wird. 3

Dorpat, den 10. September 1862.

Ad mandatum: Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse für das laufende Jahr vom 15. September bis zum 15. October d. J. festgestellt worden und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem Löblichen Stadt-Cassa-Collegio, für Kirchenplätze bei dem Herrn Kirchenvorsteher, Kaufmann Sieckell, und für Armenplätze bei dem d. z. Armenprovisor, Herrn Rathsherrn Silsky, in gedachtem Termine zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände mit den verordneten Strafprocenten executivisch werden beigetrieben werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 10. September 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober.-Secr. Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Kaiserliche Livländische Gemeinnützige und Oeconomische Societät wird am 6. October c., Mittags 12 Uhr, zu Dorpat eine Sitzung halten, zu welcher Jedem der Zutritt frei steht.

Wer an die Societät einen Antrag zu richten wünscht, wird ersucht, denselben vor dem 2. Oct. schriftlich oder mündlich an den Unterzeichneten gelangen zu lassen. Best. Secr. K. Hehn. 1

Die IV. Livländische Bezirks-Getränkesteuer-Verwaltung befindet sich seit dem 4. d. Mts. im Wyschnakowskyschen Hause i. d. Petersb. Str. 1

Zu billigen Preisen werden abgegeben: Humboldt's Cosmos, Lessing's Werke und verschiedene Noten für Violine und Piano. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Ein Lehrling mit guten Schulkenntnissen für ein Handlungsgeschäft wird gesucht. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 2

Eine Stelle als Zieglermeister sucht

C. A. Rosenberg,

wohnhaft in der Fabrik zu Mütta unter Rathshof. 1

Eine Linien-Droschke ist zu verkaufen. Wo? erfährt man im Rückerschen Hause am Markt, parterre. 1

Frische Astrachansche Arbusen, Weintrauben, à Pfd. 40 Kop., Cocusnüsse, Lombardische Nüsse in Hülsen, Ananas von 50 Kop. bis 1 Rbl., frische Citronen für den billigsten Preis, roh eingemachte Ananas, Extract-Ananas und echten Schweizer-Käse erhielt auf's Neue 3

C. Petersonn, *Ritterstrasse.*

Zündhölzer

in Kisten empfiehlt en gros und en detail

Gust. Daukert,
am Markt, Haus Hoppe.

Das Theater-Gebäude bei Novum verkauft
Th. Bauer. 1

Cabbina bei Dorpat.

Landwirthschaftliche Maschinen aller Art, als: Dreschmaschinen mit Göpelwerken und Putzmühlen, Häckselmaschinen, Flachsbrechmaschinen, complete Frachtwagen, Stubbenbrecher, Hafer-, Malz- und Kartoffelquetschmaschinen, Winden ꝛc. Pflüge, als: Seeländer, große und kleine Adlerpflüge, Pony- und ganz eiserne Schwanhalspflüge, eiserne Eggen, Extirpatoren (Geyereggen), Wagenachsen verschiedener Größe mit Büchsen ꝛc. Reparaturen und Aufstellungsarbeiten. — Bestellungen werden angenommen während des Jahrmarktes im Hotel Paris von 3

M. Gruhl.

Eine verdekte Kalesche hat zu verkaufen 3
Schmiedemeister Carlson.

Hyacinthen, Tulpen, Narzissen, Crocus, Schneeglöckchen ꝛc. in schönen starken Zwiebeln erhielt so eben direct aus **Haarlem** (Holland) und verkauft zu billigen Preisen **Johann Dangull.** 3

Eine Kleider-Rolle wird zu kaufen gesucht. Näheres im Hause der Wittwe Baumann. 1

Im ehem. Instrumentenmacher Hasseschen Hause ist eine kleine Familienwohnung zu vermiethen. 1

Eine **Familienwohnung** von sechs zum Theil möblirten Zimmern, nebst Küche, Keller, Stall und Wagenremise, ist **im Asmußschen Hause** auf acht Monate zu vermiethen. 1

Abreisende.

C. Kahlert, Drechslergesell. 3

Kais. Königl. Oesterreichisches
Eisenbahn-Anlehen
vom Jahre 1858

von **42 Millionen Gulden** österr. Währ.

Die Hauptpreise des Anlehens sind:
21 mal **166,666**, 71 mal **133,300**, 103 mal **100,000**, 90 mal **26,600**, 105 mal **20,000**, 90 mal **13,300**, 105 mal **10,000**, 307 mal **3,300**, 20 mal **2,660**, 76 mal **2,000** 54 mal **1,660**, 264 mal **1,330**, 503 mal **1,000**, 733 mal **166** Silber-Rubel ꝛc.

Der geringste Gewinn ist 78 Rbl. Slb.

Nächste Ziehung am 1. (13.) Octbr. 1862.

Loose hierzu sind gegen Einsendung von 6 Rbl. S. per Stück, 6 Stück à 30 Rbl. S., 11 Stück à 50 Rbl. S. von dem Unterzeichneten zu beziehen.

Der Betrag der Loose kann auch per Postvorschuß erhoben werden. Kein anderes Anlehen bietet so viele und große Gewinne.

Der Verloosungsplan und die Ziehungslisten werden gratis zugesandt, sowie auch gern weitere Auskunft ertheilt durch

Franz Fabricius,
Staats-Effecten-Handlung i. Frankfurt a. M.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Schmiedemeisters C. Carlson Sohn Arthur Carl Oscar; des Schuhmachermeisters A. Ebert Tochter Emma Theresia; des Schneidermeisters J. Krasting Tochter Adele Marie Rosalie.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Sattlermeister August Constantin Bradtmann mit Julie Anna Böttger.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Handlungslehrling Alexander Schwartz, 13½ Jahr alt; der Kaufmann Gustav Philipp Witte, 31½ Jahr alt.

Am nächsten Sonntage, den 16. d. M., Mittags 12 Uhr, deutscher Gottesdienst zu St. Marien mit heiliger Abendmahlsfeier. Meldung zur Communion Tages vorher, Vormittags 9—12 Uhr, in der Wohnung des Pastors.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 106.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Mittwoch, den 12. September 1862.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 7. September. Nachträgliches zur Feier des 8. September. Wir haben in unsern früheren Nummern über die zum 8. September angesetzten Festlichkeiten berichtet; wir fügen nachträglich noch Folgendes aus der Bekanntmachung des Militär-General-Gouverneurs im „Russ. Inv." hinzu:

Vor dem Beginn der Messe wird aus je einer Kompagnie der in St. Petersburg stehenden Infant. Regimenter eine Kirchenparade auf dem Platze vor der Isaakskathedrale gebildet. Alle städtischen Handwerker-Innungen, welche sich zeitig in den Sälen der Stadt-Duma versammeln, begeben sich noch vor Beginn der Messe mit ihren Fahnen und in Prozession in die Isaakskathedrale und kehren nach Beendigung des Gebets in derselben Ordnung zurück.

Sobald die telegraphische Nachricht eintrifft, daß in Nowgorod das Dankgebet begonnen hat, wird dies den Einwohnern der Hauptstadt durch 3 Kanonenschüsse verkündet; beim Eintreffen der Nachricht von der Enthüllung des Denkmals, werden von der Peter-Pauls-Festung 101 Kanonenschüsse abgefeuert.

Die Ausgaben für die Volksfestlichkeiten bestreitet die Stadtkasse.

Bestrafung: Durch das Allerhöchst bestätigte kriegsrechtliche Erkenntniß wird der Lieutenant Russow vom Garde-Dragoner-Reg. wegen schwerer Real-Injurien gegen einen Polizei-Unteroffizier bei Ausübung seines Dienstes, zur Entlassung aus dem Dienste und zu zwei monatlichen Arrest in den Kasematten der Festung verurtheilt. (R. J.)

Ernannt: Der bei der Armee-Cavallerie und den Depottruppen stehende Obrist Fürst Manwelow zum Commandeur des Rigaschen Dragoner-Regiments J. K. H. der Großfürstin Katharina Michailowna, an Stelle des Obristen Moller 2., welcher der Armee-Cavallerie zugezählt, wird. (N. P.)

Reval. Grundlosen Gerüchten gegenüber, als wenn es mit unserer projectirten Gasbeleuchtung am Ende doch nichts sein werde, sind wir zu versichern im Stande, daß sowohl die Einführung einer Gasbeleuchtung unserer Stadt als das gleichzeitige Insslebenrufen eines neuen Wasserwerks, durch welches das Wasser aus dem s. g. obern See in die höchst belegenen Stadtwohnungen geleitet werden soll, eine Seitens des Raths und der Gilden schon vor Monatsfrist beschlossene Sache ist. Wie es verlautet, ist nur noch die Genehmigung der höheren Obrigkeit abzuwarten, um sofort mit der Verwirklichung des für unsere Stadt so wichtigen Planes beginnen zu können. Ohne Sanguiniker zu sein, können wir demnach — es müßten denn ganz unerwartete Hindernisse dazwischen treten! — uns der Hoffnung hingeben, Reval für den nächsten Herbst im Besitze und Genusse von Einrichtungen zu sehen, über deren Ausführbarkeit und Rentabilität nur da noch Zweifel obwalten können, wo mangelnde Sachkenntniß mit mangelnder Energie und unzureichendem Selbstvertrauen Hand in Hand gehen. (Rev. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Sept. Das offizielle Blatt berichtet Folgendes über den Unfall, der den französischen Schiffen „Fleurus" und „Prince Jérôme", die beide Truppen für Mexiko an Bord hatten, zugestoßen ist. Der „Prince Jérôme" befand sich in der Meerenge von Gibraltar, als Rauchspuren den Ausbruch einer Feuersbrunst an Bord dieses Schiffes verriethen, das sogleich nach Gibraltar segelte, wo man erkannte, daß das Feuer im Innern der Schiffswand wüthete. Man brachte unverzüglich weite Oeffnungen an, und mit Hülfe der Schiffspumpen und der von den Behörden Gibraltars dem Capitain zur Verfügung gestellten Spritzen gelang es, bald Herr des Feuers zu werden. In wenigen Tagen wird der „Prince Jérôme" ohne Gefahr seine Rückkehr nach Toulon bewerkstelligen können, um daselbst ausgebessert zu werden. Das Transportschiff „Dryade" ist am 11ten von Cherbourg abgegangen, um die Truppen des „Prince Jérôme" an Bord zu nehmen und nach Mexiko zu bringen. Unterdessen wird diesen, welche sogleich ausgeschifft und auf dem Lande untergebracht wurden, die wohlwollendste Gastfreundschaft von Seiten der englischen Behörden zu Theil. Dem „Fleurus" wurde es in Folge eines Zusammenstoßes mit dem Transportschiff „Charente" unmöglich, seine Reise fortzusetzen. Bei diesem Zusammenstoß wurde der Vordertheil des „Fleurus" beschädigt und sein Vordersteven gespalten; die „Charente" hat ihrerseits gleichfalls Beschädigungen erlitten. Beide Schiffe befinden sich zur Ausbesserung in Cadix und werden bald im Stande sein, nach Toulon zurückzu-

kehren. Das Linienschiff „Wagram", das in Anbetracht der Umstände mit aller Schnelligkeit in Brest ausgerüstet wurde, ist von diesem Hafen nach Cadix abgegangen, um die Passagiere des „Fleurus" an Bord zu nehmen und nach Mexiko zu bringen. Glücklicherweise ist Niemand bei diesen bedauerlichen Unfällen umgekommen und haben die beiden Schiffskommandanten nicht einmal eine Verletzung in ihren Berichten erwähnt." (A. P. Z.)

Paris, 16. Sept. (Tel. Dep.) Der heutige „Constitutionnel" sagt, es sei ganz falsch, daß der Ministerrath die Frage wegen Auflösung der Legislativen in Erwägung gezogen habe. — Ueber St. Nazaire eingetroffene Berichte aus Mexico vom 17. August melden, daß der Gesundheitszustand ein vortrefflicher sei. Mehrere Pronunciamentos haben zu Gunsten der Franzosen stattgefunden. (?) Ein liberaler Kriegsrath hat sich zu Puebla versammelt und den Beschluß gefaßt, neue Vorschläge zu einem Arrangement zu machen, falls General Forey mit diplomatischen Vollmachten versehen sein sollte. (N. P. Z.)

England.

London, 13. September. Der „Globe" tritt in der schleswig-holsteinischen Frage sehr entschieden auf die Seite Dänemarks. Die Forderungen Oesterreichs und Preußens — sagt er — sind an und für sich ein Akt der zudringlichsten Einmischung, beinahe ein Akt der Feindseligkeit. Wir hätten gern sehen mögen, ob der deutsche Bund zur Zeit, als Hannover und England denselben Landesherrn hatten, sich erlaubt hätte, der großbritannischen Regierung Gesetze vorzuschreiben. (Ganz gewiß, wenn es dem englischen Parlament eingefallen wäre, sich in die inneren Angelegenheiten Hannovers zu mischen, von Hannover einen Zuschuß zu dem englischen Budget zu verlangen und die Hannoveraner zu zwingen, ihren Kindern die englische Sprache zu lehren und selbst nur englische Prediger zu hören.) Der Artikel schließt mit der stereotyp gewordenen Aeußerung, daß der Besitz des Kieler Hafens das eigentliche Ziel des Offenhaltens der schleswig-holsteinischen Frage von Seiten der deutschen Mächte sei — wenigstens glaubten dies die Dänen. (A. P. Z.)

Die „Times" sucht den Amerikanern begreiflich zu machen, daß eine Scheidung des Nordens vom Süden nicht die zerstörenden Folgen haben würde, die man im föderalistischen Lager sich vorspiegele. Man sagt uns — bemerkt sie — daß der amerikanische Kontinent und das amerikanische Volk keinem anderen Kontinent und Volk gleichen; daß das Land keine natürlichen Scheidewände habe, daß alle einzelnen Staaten der weiland Union fortwährend einander bekriegen würden. Wenn diese Declamationen irgend ein Gewicht haben, so würde aus ihnen nur folgen, daß die republikanischen Institutionen dem Volk die Fähigkeit benommen haben, die gewöhnlichsten Pflichten des nationalen Lebens zu erfüllen, daß die Republik Bürger ausgebildet hat, die nur im Frieden zu leben vermögen, wenn sie von jeder Versuchung, anders zu leben, frei sind, wenn sie keinen Nachbar, keinen unabhängigen Staat in der Nähe haben. Unsere Meinung von den Amerikanern ist aber nicht so schlecht wie ihre eigene. Wir glauben, sie werden allmälig erkennen, daß es sich auch in einem Staat, der keinen ganzen Kontinent umfaßt, behaglich leben läßt. Die „natürlichen Grenzen" brauchen ihnen keine Sorge zu machen. Wo sind die natürlichen Grenzen zwischen Preußen und Polen, Deutschland und Dänemark, Belgien und Holland, Belgien und Frankreich, oder zwischen den deutschen Bundesstaaten, oder zwischen Spanien und Portugal? Nordamerika hat Raum genug, nicht nur für zwei, sondern für ebenso viele Republiken als die Union Staaten zählte. (N. Pr. Ztg.)

In den englischen Manufacturdistricten nimmt die Noth unerhörte Verhältnisse an. Nach einem von der Times citirten amtlichen Berichte gibt es allein in Birmingham 100,000 Unterstützung empfangende Personen mehr als in vorigem Jahre. (F. P. Z.)

London, 15. Septbr. Die Ausstellung soll, wie nunmehr festgestellt, am 1. November geschlossen werden.

Der Eindruck, den die Kunde von der großen Niederlage und dem Rückzuge der Nordamerikanischen Armee macht, läßt sich denken. Wenn es nach dem Kopfe des „Herald" ginge, würde London, würden alle Städte im Großbritannischen Reich illuminiren. Aehnlich äußern sich „Advertiser," „Post" und „Times"; die letztere sagt unter Anderem: „Die Conföderirten haben den Drachen der Invasion in die letzten Schlupfwinkel seiner Höhle zurückgetrieben, wo sich seine Hoffnung allerhöchstens so weit versteigen kann, daß man ihm gestatten wird, sich eine Zeit lang ruhig hinzulegen, um seine vielen schweren Wunden zu heilen." Die eifrige Freundin der Nördlinger, „Daily News", tröstet sich mit dem traurigen Trost, daß die Niederlage für den Norden eine nützliche Lection sein werde. (N. Pr. Z.)

Holland.

Im Haag wurde am 15. September die Session der Generalstaaten mit einer Thronrede eröffnet, worin der König die Fortdauer freundschaftlicher Beziehungen mit den fremden Mächten constatirt und dem Heere, so wie der Marine in den Colonieen seine Zufriedenheit bezeugt, auch Reformen für die Colonial-Institutionen, so wie die Entwickelung von Verkehrsmitteln auf Java und ein Gesetz über die Finanz-Controle der Colonieen in Aussicht stellt. Zur Ausführung des Gesetzes über Sclaven-Emancipation in Westindien sollen geeignete Maßregeln getroffen werden. Die Finanzlage des Landes wird als so glänzend gepriesen, daß sie gestattet, die zum Bau von Staatseisenbahnen, zur Sclaven-Emancipation und Amortisiruug der Staatsschuld erforderlichen Ausgaben zu bestreiten. Schließlich zeigt der König an, daß der Gesetzentwurf über Revision des Steuersystems fertig sei und in Kurzem den Generalstaaten vorgelegt werden solle. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Aus dem Gothaischen, Mitte September. Ihre Majestät die Königin von England hält sich, wie die „Leipz. Ztg." meldet, im Schloß zu Reinhardsbrunn, das nebst allen Nebengebäuden zu ihrer Disposition gestellt ist, in großer Zurückgezogenheit.

Es kommen viele Fremde, zumal aus den benachbarten Städten Gotha, Erfurt, Weimar u. s. w. lediglich in der Absicht nach Reinhardsbrunn, um die Herrscherin des mächtigen Inselreiches zu erblicken. Gar Vielen wird dies nicht zu Theil. Die Zugänge zum Schlosse und zu seinen nächsten Umgebungen sind durch grüne Eisengitter abgesperrt. Bei günstigem Wetter macht die Königin kleinere Ausfahrten in der nächsten Umgebung. So sah ich sie, umgeben von drei Prinzessinnen, Helene, Louise und Beatrice, und dem Prinzen Arthur. Sie war nebst ihren Kindern noch tief schwarz gekleidet. Ihr Aussehen war freilich nicht mehr das vor 16 oder 17 Jahren, wo ich sie zum letzten Male gesehen habe, den blühenden, jugendlich schönen Prinz-Gemahl an ihrer Seite, aber dennoch sah sie körperlich wohl aus. Se. Hoheit der Herzog von Koburg-Gotha wohnt während des Aufenthalts der Königin in der Besitzung des Raths Sparr zu Friedrichsrode, dem sogenannten Schweizerhaus, wo die Königin auch gewöhnlich dinirt. Die Königin hat an diesen Tagen schon im strengsten Incognito eine Erzieherin ihrer Kinder in Gotha mit ihrem Besuche beehrt und lange verweilt. Dieser Zug von Herablassung und Güte ist natürlich nicht unbekannt geblieben und hat nur die innige Liebe und Verehrung, welche sie nebst ihrem Gemahle hier schon genoß, noch vermehrt. (N. P. Z.)

Düsseldorf, 14. September. In der größeren evangelischen Kirche predigte heute Abend Hr. Pastor Frhr. v. Bodelschwingh aus Paris. Sowohl die Predigt als die nach derselben folgenden näheren Mittheilungen des verehrten Herrn Redners gewährten tiefe und mannigfaltige Einblicke in den geistlichen und sittlichen Zustand der so zahlreichen deutschen Arbeiterbevölkerung in Paris, besonders in den Quartieren von La Vilette und St. Marcel. Bekanntlich wirkt Hr. Pastor v. Bodelschwingh seit einigen Jahren mit großem Segen für das Werk der evangelischen Mission unter den der evangelischen Konfession angehörigen deutschen Fabrikarbeitern, Lumpensammlern und Gassenkehrern der Pariser Vorstädte, welche nach vielen Tausenden zählend, die ihrer allergrößten Zahl nach leider der Kirche und dem Christenthum ganz entfremdet sind. Die Zahl der Deutschen in Paris (und größtentheils eben sind es Arme) beträgt jetzt über 80,000. Seit einigen 20 Jahren hat die christliche Liebe durch Seelsorge in den Spitälern, Kirche und Schulunterricht Vieles gethan, aber noch ist das Arbeitsfeld ein ungeheures und gegenüber dem vorhandenen geistigen Elend die Kraft der 7 bis 8 evangelischen Pastoren lange nicht ausreichend. (A.P.Z.)

Hannover, 15. Spetbr. Der, wegen bedeutender Unterschlagungen von Königlichen Geldern, steckbrieflich verfolgte Generalmajor v. Hedemann ist in Blankenese bei Hamburg betroffen und gestern Nachmittag hier gefänglich eingebracht worden. Die Ztg. f. Nordd. berichtet, daß Herr v. Hedemann eine selbständige, von der des Ober-Hofmarschallamts abgesonderte Kasse zu verwalten gehabt, daß das Deficit sich auf etwa 100,000 Thlr. belaufe.

(N. P. Z.)

Berlin, 15. Sept. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses warnte der Finanzminister eindringlich vor dem Commissionsantrage; bei der Adreßdebatte sei die Verwahrung erhoben worden gegen die Absicht einer Verlegung des Schwerpunkts. Die Annahme der Commissionsanträge würde den Schwerpunkt ins Haus der Abgeordneten verlegen. Zudem berühre diese Frage den obersten Kriegsherrn. Graf Schwerin sprach für zweijährige Dienstzeit. Graf Bernstorff beschwor, die Commissionsanträge abzulehnen, und erklärte, die Regierung bedürfe nicht der Indemnität. Verschiedene Gerüchte sprechen von der Auflösung oder Vertagung. Es hat allen Anschein, daß eine Entscheidung nahe bevorsteht. (F. P. Z.)

Berlin, 17. Sept. In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Generaldebatte über den Militär-Etat geschlossen. Die Verhandlung über den Reichenspergerschen Präjudicialantrag, welcher die Regierung veranlassen will, vor der Specialberathung die Indemnitätserklärung in Betreff der für 1862 verausgabten Summen zu beantragen, ward mit der Specialdebatte verbunden. Nach einer kurzen Discussion wurde der Reichenspergersche Antrag mit sehr großer Majorität verworfen; nur einzelne Mitglieder der „katholischen Fraction" stimmten für denselben. Darauf erfolgte die erste Abstimmung, in welcher das Haus sich über seine Stellung zur Armee-Organisation zu entscheiden hatte. Unter dem Titel 1. der Einnahmen befindet sich ein Posten von 20,854 Thlr. an Pensionsbeiträgen, den die Budgetcommission als zur Reorganisation gehörig bezeichnet hat. Dem Antrage der Commission gemäß ward dieser Einnahmeposten fast einstimmig ins Extraordinarium verwiesen; sodann ward bei namentlichem Aufrufe mit 273 gegen 68 Stimmen die Nichtgenehmigung (d. h. die Streichung) desselben beschlossen. Aus der Verwerfung dieses Einnahmepostens würde sich die Streichung sämmtlicher „Reorganisationskosten" wohl mit Nothwendigkeit ergeben. Es scheint also kaum mehr zweifelhaft, daß das Abgeordnetenhaus den ungeheuren Beschluß fassen wird, daß Se. M. der König die Reorganisation der Armee annulliren, die Regimenter kurzweg auflösen soll! —

Da die Dinge nun aber doch so liegen, möchten wir alle diejenigen, denen die unverbrüchliche Aufrechterhaltung der verfassungsmäßigen Rechte des Königs und die Wehrhaftigkeit und Ehre der Königlichen Armee am Herzen liegt, dringend auffordern, daß sie ihre Stimmen erheben für diese hohen Güter unseres Vaterlandes. Es sind in diesem Sinne schon verschiedene Petitionen eingelaufen und wir wissen, daß andere noch vorbereitet werden. Wir möchten unsere Freunde nun ersuchen, daß sie solche Eingaben jetzt recht schnell erledigen und dann sofort an das Herrenhaus senden, damit sie dort noch vor der Berathung des Militäretats eingehen, die etwa in zehn bis zwölf Tagen zu erwarten steht. Wir wünschen das nicht um des Herrenhauses willen, sondern nur damit doch noch andere Stimmen laut werden als die der revolutionären Partei. Je mehr solche Petitionen noch beschafft werden können, desto besser wird es sein. —

Nachdem wir diese Zeilen geschrieben, geht uns

soeben noch die Nachricht zu, daß sich heute die Regierung mit dem Stavenhagenschen Amendement einverstanden erklärt hat, falls die Kammer dasselbe annehmen wollte. Dies Amendement will für das Jahr 1862 den Etat — unter verschiedenen einzelnen Absetzungen — bewilligen, im Jahre 1863 aber die ganze Armee-Organisation gesetzlich geregelt, namentlich zweijährige Dienstzeit eingeführt haben. Die Regierung giebt mit ihrer heutigen Erklärung den Forderungen ihrer Gegner sehr viel nach; es wird sich morgen zeigen, ob diese sich dadurch bewegen lassen, von ihrem bisherigen Wege abzugehen. (N. P. Z.)

Von dem Flottencomité in Gotha ist an den Abg. Stavenhagen, der längere Zeit in Gotha gelebt hat, ein Schreiben eingegangen, in welchem das dem Preußischen Abgeordnetenhause von der Regierung vorgelegte Project zur Erweiterung der Kriegsmarine mit Freuden begrüßt wird, indem man darin die Verwirklichung einer großen nationalen Forderung erblickt. Es wird daher in dem Briefe die Hoffnung ausgesprochen, daß das Abgeordnetenhaus in dieser großen nationalen Frage alle Parteitaktik aufgeben werde. Dem Schreiben war die aus den dortigen Sammlungen hervorgegangene Summe von 900 Thlr. zur Uebergabe an das Preußische Marineministerium beigefügt. (N. P. Z.)

Italien.

Turin, 15. September. Die Note der amtlichen Staatszeitung, über den beschlossenen Prozeß in Sachen Garibaldi's lautet nach einer telegraphischen Depesche der „Hamb. Nachrichten" wörtlich, wie folgt: „Einige Blätter machen der Regierung Vorwürfe über ihre Absichten in Betreff des Schicksals derjenigen, die an den neulichen Aufstandshandlungen Theil genommen haben. Da es sich darum handelt, das Gesetz in Ausführung zu bringen und dafür zu sorgen, daß die Gerechtigkeit ihren freien Lauf habe, so war die Regierung nicht verpflichtet, irgend welche Erklärungen in dieser Beziehung abzugeben. Da die Thatsachen, um welches es sich handelt, in verschiedenen Provinzen stattgefunden haben, so muß darüber eine Entscheidung getroffen werden, welches Geschwornen-Gericht kompetent sei, um einen Urtheilsspruch zu fällen." (A. P. Z.)

Die Nachrichten über Garibaldis Befinden lauten je länger desto bedenklicher; auch erfährt man jetzt, daß in der ganzen ersten Woche man sich ganz unverzeihlich gegen den verwundeten und gefangenen Gegner benommen hat. Die Ratazzi-Regierung hat sich damit das Zeugniß einer, zum Mindesten gesagt, höchst ungroßmüthigen Gesinnung ausgestellt. Eine fremde Dame, eine Engländerin, hat dem gefangenen Mann die erste Hülfe leisten müssen; so sorgt das dankbare Italienische Volk für seinen vergötterten Heros! Mögen sich die ein Beispiel daran nehmen, welche von der Großmuth der Völker träumen! Die Generale der Contrerevolution erheben immer lauter ihre Stimmen, auch General Pallavicino ist in Turin eingetroffen, und sie scheinen, wobei sie als Soldaten vollkommen im Recht sind, wirklich ein Gericht über Garibaldi durchgesetzt zu haben. Laute Klage herrscht über das Verfahren der Regierung gegen die Presse; es regnet Confiscationen u. dgl.; aus den Gründen dieser Maßregeln kann man abnehmen, daß Paris mächtiger als je in Turin ist. Die heute eingegangene Depesche lautet: Turin, Montag 15. Sept. Die „Gazetta ufficiale" erklärt, daß die Regierung der Gerechtigkeit freien Lauf lassen werde. Die Rebellion sei thatsächlich in mehreren Provinzen ausgebrochen gewesen, und es bleibe nur übrig, einen Assisenhof zu bestimmen, der das Urtheil über die Rebellen zu sprechen habe. — Aus Neapel wird gemeldet, daß Pulszky (Ungarischer Revolutionär, Correspondent der Londoner „Daily News") in Freiheit gesetzt sei. (N. P. Z.)

Seit längerer Zeit ist es kein Geheimniß mehr, daß der Piemontesische Premier Urban Ratazzi nur durch die mächtige Hand, „welche sich jetzt im Ocean wäscht", auf der Ministerbank gehalten wird, daß derselbige in Turin selbst die Generale der Contre-Revolution gegen sich hat und sich nur durch die weitgehendsten Gefälligkeiten gegen die Cialdini und Lamarmora behaupten kann. Wir erfahren darüber aus bester Quelle noch einige Details. Ratazzi hat die Absicht gehabt, Garibaldi sofort vor Gericht stellen zu lassen; er wagte es nicht, weil er auf alle seine Anfragen, „obs so recht wäre?" von Paris keine Antwort erhielt. „Für solche Kriecherei hat unser Kaiser nur Verachtung, aber keine Antwort!" soll ein Französischer Diplomat zu dem Ritter Nigra gesagt haben. Es ist das natürlich erfunden, aber gut erfunden! Als die Pariser Billigung für die gerichtliche Procedur ausblieb, entschloß sich Ratazzi zur Amnestie, Paris blieb stumm. Aber Lamarmora und Cialdini erklärten, sie würden ihren Abschied nehmen, wenn Garibaldi nicht vor Gericht gestellt werde! Ratazzi schwankte, von Paris erhielt er keine Antwort, aber Cialdini erschien in Turin, setzte seinen Willen durch das ihm eigene brutale Poltern durch und reiste qua re bene gesta nach Mailand und Bologna, wo er als Unterkönig schaltet, ab. (N. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 15. September. Die beiden Häuser des Reichsraths waren heute wieder versammelt, das Herrenhaus nur vorübergehend zu einer außerordentlichen Sitzung, in welcher eine Beglückwünschungsadresse an die genesene Kaiserin von Cardinal Rauscher beantragt und vom Hause mit lauter Zustimmung angenommen wurde. In der Rede des Antragsstellers, die in die Geschichte des Kaiserlichen Hauses und auf das politische Gebiet hinüberstreifte, fand man die Aufrechterhaltung des Legitimitätsprincips mit besonderer Rücksicht auf die Italienischen Zustände stark betont. Das Herrenhaus, dessen Ferien erst am 1. October schließen, geht demnächst wieder aus einander. Im Abgeordnetenhause, das noch starke Lücken, namentlich auf der Czechischen Rechten, zeigte, war nächst der (auch hier einstimmig angenommenen) Beglückwünschungsadresse noch die allgemeine Debatte über Einführung des Deutschen Handelsgesetzbuches auf der Tagesordnung. (N. P. Z.)

Amerika.

New-York, 4. Sept. Die zweite Schlacht bei Bull Run hat für die Nördlinger, wie die tele-

graphischen Depeschen schon gemeldet, ebenso mit einer entschiedenen Niederlage geendet, wie die erste, nur daß sie diesmal nicht in eine so schmähliche Flucht ausartete. Der K. Z. schreibt man darüber: Zum zweiten Male ist das Unionsheer auf dem blutigen Felde von Manassas geschlagen und die Hauptstadt von dem siegreichen Feinde bedroht. Der Schauplatz der letzten Kriegsereignisse liegt diesmal zwischen dem Rappahannock im Süden, der Orange- und Alexandria-Eisenbahn im Osten und den Blue Bridge Mountains im Westen. Der Potomac mit Washington im Norden ist das Ziel, nach dem der Feind strebt. Im Mittelpunkt dieses Kriegstheaters zieht von dem Bull Run River nach Süden bis Warrenton ein Gebirge, das den Namen Bull Run Mountains führt. Mitten durch dasselbe geht vom Shenandoah-Thale nach Manassas eine Eisenbahn; der Paß, welcher derselben den Durchgang durch die Berge öffnet, heißt Toroughfare Gap und ist einer der bedeutendsten strategischen Punkte des so eben beschriebenen Terrains. Die Besetzung dieses Eingangspunktes ist von Pope und Halleck, der von Washington aus im Großen die Kriegsführung leitet, vernachlässigt worden. Dieser Fehler ist die erste, Mac Clellans Verzögerung, die beorderte Unterstützung von Alexandria zu senden, die zweite und entscheidende Ursache der so eben erlittenen Niederlage des Unions-Heeres. — Ueber die zwei Tage andauernde Schlacht selbst berichtet die „N. Y. Tribüne“:

Das Ergebniß der Schlacht vom 29. August bestand darin, daß die Süd-Conföderirten Anfangs ungefähr zwei (Englische) Meilen zurückgetrieben wurden, aber, nachdem sie Verstärkungen erhalten hatten, wieder eine Meile an Terrain gewannen. Die Unionisten blieben eine Meile weit vor der Position stehen, wo die Schlacht am Morgen begonnen hatte. Die Schlacht am folgenden Tage hatte einen großartigen Charakter. Man nahm an, daß das ganze Heer der Conföderirten unter Befehl des Generals Lee in der Front des Unionsheeres stehe. Die Unions-Generale Heintzelmann und Porter eröffneten den Angriff am Morgen, stießen jedoch auf ungeheure Schaaren conföderirter Infanterie und zogen sich in Unordnung zurück. Die Conföderirten avancirten hierauf mit ihren Batterieen und entsandten rasch Kartätschenladungen in die sich zurückziehenden feindlichen Reihen. General M'Dowell rückte hierauf zur Unterstützung der Unionstruppen vor und versuchte das Centrum zum Stehen zu bringen; die Conföderirten aber hatten seine Bewegung vorhergesehen, die Generale Sigel und M'Dowell wurden auf ihrem linken Flügel von den Conföderirten bedrängt und hatten an allen Punkten eine überlegene Truppenzahl gegen sich. General Sigel entwickelte eine große Bravour; die Truppen des Generals M'Dowell zogen sich in großen Haufen über Bull Run zurück. Um 5 Uhr Nachmittags wandte sich das Glück der Schlacht entschieden gegen die Unionisten. General Pope hatte alle seine Reserven herbeigeordert und versuchte noch immer, den Tag zu retten; aber auf der ganzen Straße von Centreville waren Artillerie, Infanterie, Cavallerie und Wagen in Verwirrung und zogen sich zurück. Der rechte Flügel des Unionsheeres hielt sich noch ziemlich fest und verhinderte die Conföderirten, die errungenen Vortheile zu verfolgen. Die Nachhut des Unionsheeres ging um 8 Uhr Abends in vollkommen guter Ordnung über Bull Run und zog sich nach Centreville zurück. General Jackson (Südlinger) marschirte mit 30,000 Mann ohne Zelte und Wagen in zwei Tagen von Rappahannock aus eine Strecke von 40 (Englischen) Meilen, gelangte durch Thoroughfare Gap in die Ebene und nahm Manassas.“

Die Südlinger sind dann bekanntlich bis in die Positionen gerückt, die sie im vorigen Jahre vor Washington inne hatten. In New-York entstand, als diese Nachrichten bekannt wurden, eine große Aufregung, besonders auf der Börse. Man schreibt darüber: Am Vormittag war eine von Philadelphia hereingekommene Depesche bekannt worden, der zufolge General Jackson (Südlinger) sich mit 40,000 Mann auf dem Marsche nach Baltimore befand, und die Aufregung, welche diese Neuigkeit in der ganzen Stadt hervorrief, war eine ungeheure. Sie währte den ganzen Tag und wurde durch die Nachricht, daß M'Clellan zum Commandanten von Washington ernannt sei, noch bedeutend gesteigert. Man erhitzte sich für und gegen den General, und die Aufregung erreichte einen höheren Grad, als seit Beginn des Krieges der Fall gewesen war. Später wurde die Nachricht von Jacksons Marsch auf Baltimore widerrufen. Ueber die Sicherheit Washingtons herrscht hier wenig Besorgniß, da man weiß, daß die Stadt vortrefflich befestigt und mit geeübten Artilleristen genügend versehen ist. Die Kanonenboote der Nördlinger auf dem Potomac werden übrigens das Ihrige thun, um die Schifffahrt auf dem Flusse offen zu halten. In Washington selbst fürchtete man eben so wenig für die Sicherheit der Stadt. Washington füllt sich mit eingebrachten Verwundeten, frische Truppen ziehen ein, die Straßen sind gedrängt voll von Menschen, Ambulancen und Fuhrwerken aller Art, jede Stunde bringt neue aufregende Nachrichten.

Die neueste Post findet sich in folgendem Telegramm: Nach Berichten aus New-York vom 6. d. ging daselbst das Gerücht, daß die Conföderirten nach Harpers Ferry (am oberen Potomac marschiren. Ebenso verlautete gerüchtsweise von einer bei Poolesville in Maryland gelieferten Schlacht; doch wußte man nichts Bestimmtes. Die Unionisten haben Acquia Creek geräumt. In Washington bewaffnen sich die Beamten. Es ist amtlich bekannt gemacht worden, daß von den Coupons der Bundespapiere, die im Auslande zahlbar sind, keine Tare abgezogen werden soll, wohl aber von den in Amerika zahlbaren Coupons. (N. P. Z.)

China.

Shanghai, 20. Juli. Dem „Armee-Moniteur“ wird von hier geschrieben: „Die vor Kurzem reorganisirte kaiserliche Armee hat sich Nanking genähert. Die europäischen Offiziere, welche zu ihrer Inspection abgesandt wurden, haben einen vortheilhaften Bericht über sie erstattet und konstatirt, daß sie nützliche Dienste leisten kann. Nach dem zwischen den Al-

liirten und dem Prinzen Kong verabredeten Plan wird diese Armee die Belagerung von Nanking nicht allein eröffnen, sondern ein verschanztes Lager nördlich von dem Platze errichten, um diesen zu beunruhigen und in dieser Stellung die Ankunft der franko-englischen Streitkräfte abwarten, welche gegen Mitte Oktober ihren Marsch antreten werden. Einstweilen hat sie ihren ersten Erfolg errungen und die Rebellen aus dem Distrikte von Ou-hon, des einzigen Gebietes, das sie vor Nanking besaßen, verjagt. Die Rebellen haben heute nur noch diese Stadt, den südlichen Theil Kiangs, welcher von dem Kanal Sou-Thèou begrenzt wird, und zwei Distrikte vom The-Kiang. Angesichts dieser Gefahren scheint der Rebellenchef aus seiner Lethargie aufgewacht zu sein. Er hat sämmtliche zwischen Song-Kiang und Kao-Kiao campirten Corps zu sich berufen und auf diese Weise Shanghai von demselben befreit; sodann hat er Fann, einen ausgezeichneten Geniegeneral, zum Militair-Kommandanten von Nanking ernannt und ihn mit der Leitung der Vertheidigung beauftragt; außerdem hat er den Befehl über die Hülfsarmee San-Ouan übertragen, der durch seine Energie und Thätigkeit bekannt ist. Diese Maßregeln werden ihn nicht retten, denn die Alliirten werden mit bedeutenden militairischen Mitteln angreifen und alle Chancen, welche der Muth und die europäische Taktik verleihen, auf ihre Seite bringen."

(A. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Brody, 19. September. Gestern Abend fand ein großer Brand statt, der 114 Häuser einäscherte. Im Publikum herrscht große Aufregung, weil neue Brandlegung befürchtet wird.

Miscellen.

[Aus dem Schützenleben.] Der bekannte Schütze Humbler in Gschnitz in Tyrol, welcher nach der Frankfurter Reise wieder auf seiner Bergwiese arbeitet, giebt in folgenden Zeilen das Resultat seiner neuesten Erfahrungen: „Nichts ist schwerer, als der Uebergang vom Champagner zur Geismilch — Humbler, Frankfurter Erschütz, Bauer in Gschnitz." (F. P. Z.)

Vor einigen Monaten wurde in Indien ein englischer Offizier vors Kriegsgericht gestellt, weil er an einem armen Hinduh sich vergriffen hatte. Der Offizier wollte erproben, wie weit eine Flintenkugel aus gehärtetem Thon in Fleisch und Bein eindringen könne. Er zwang also den Eingeborenen, sich als Schießscheibe brauchen zu lassen, machte sein Experiment und schoß den schwarzen Teufel zum Krüppel. Das Kriegsgericht erkannte deßhalb auf — einen Verweis und, als Sir Hugh Rose, der Obercommandant, das Urtheil zu gelind fand und die Strafe in dreimonatliche Festungshaft verwandelte, war das Offiziercorps außer sich über diese Strenge! Jetzt melden die englisch-indischen Blätter, daß ein Ingenieurlieutnant Jackson einen eingeborenen Bedienten an einen Baum band und langsam — zuweilen wenn sein Arm ermüdete, ausruhend — halb todt peitschte. Der Bediente starb an der erlittenen Mißhandlung, und Lieutnant Jackson kommt vor das Kriegsgericht. Der Globe gesteht, daß er den Schuldigen lieber vor ein Civilgericht gestellt sehen möchte; daß er zum Rechtssinn der Kriegsgerichte kein Vertrauen habe; denn die englisch-indische Militärwelt halte das Leben eines Eingeborenen für nicht besser, als eines Hundes, und nennen die Hinduhs immer noch „Niggers".

Man muß sich zu helfen wissen! In dem Städtchen Siklos hat eine reisende Schauspielergesellschaft ein neues Stück gegeben, ohne den letzten Act studirt zu haben. Um diesen nicht spielen zu müssen, ließ man nach dem vierten Act den Rakoczymarsch spielen, um gewissermaßen das Publikum zum Marsch zu bringen. Allein die Sikloser beharrten auf ihrem Schein, dem Theaterzettel, und warteten auf den fünften Act. In dieser großen Verlegenheit machte ein Schauspieler Feuerlärm, und alsbald war das Theater leer. (F. C.-Bl.)

Herr Oettel hat es für nöthig gehalten, die Leser in Nr. 103 dieser Zeitung auf seine „Erwiderung" in Nr. 36 des Inlandes hinzuweisen. Zur größeren Bequemlichkeit für die Leser halte ich es daher nicht für unangemessen, meine Erwiderung auf die „Erwiderung" des Herrn Oettel in Nr. 37 des Inlandes, mit Genehmigung der Redaction nachstehend folgen zu lassen.

Erwiderung

auf die Erwiderung im Inlande Nr. 36, die von Herrn Oettel gehandhabte Chevé'sche Methode betreffend.

Durch die Erwiderung des Herrn Verfassers in Nr. 36 des Inlandes bin ich zu der Einsicht gelangt, daß derselbe mich entweder wirklich nicht verstanden hat, oder vielleicht mit Absicht nicht verstehen will. Wenn ich sage, daß Gesang die empfindungsvolle Sprache ist die im schönen, wohlgebildeten Ton ihren Ausdruck u. s. w. findet und, wohlverstanden, hinzufüge, daß jede Gesangslehre es sich zur Aufgabe stellen, jeder Gesangslehrende es sich zur ersten Pflicht machen muß, dieses Ziel zu erreichen; wenn ich es ferner für nöthig halte, vor Allem erst Singen zu lehren, ehe man weiter zum selbstständigen Gesange vom Blatte schreitet und endlich die Hauptfactoren der Gesang-Bildungsschule, die alle in gleichem Maße behandelt werden müssen, namentlich aufzähle, — so glaube ich doch eben sowohl im Allgemeinen das Ziel, dem man nachzustreben hat, als auch den Weg, der dahin führt, deutlich genug bezeichnet zu haben. Es versteht sich dabei wohl von selbst, daß zu seiner Zeit auch der zweite Haupttheil der Gesanglehre: das rhythmische Verständniß der musikalischen Form, in seine Rechte einzutreten hat und durchaus nicht verabsäumt werden darf, ebensowenig als der später hinzutretende dynamische Theil.

Das Element des Gesanges aber ist und bleibt der Ton. Dieses Element zu entwickeln, zu bilden und zum selbstständigen bewußtvollen

Gesange überhaupt erst geschickt zu machen, dazu ist es, wie schon gesagt, unumgänglich erforderlich, durchweg alle Factoren der Gesangschule bis zu einem gewissen Grade der Vollkommenheit zu entwickeln. Freilich ist das keine so leichte Aufgabe, die sich, wie der Herr Verf. meint, so „nebenbei" erreichen läßt. Es gehört im Gegentheil ein nicht geringer Grad von Ausdauer und vor Allem die ganze Aufmerksamkeit eines wohlerfahrnen, kenntnißreichen Lehrers dazu, um dieses Ziel zu erreichen. Ist es aber, als erstes Hauptbedingniß für den Gesang, bis zu einer gewissen Stufe erreicht, so erfüllt auch der Gesang seinen Beruf um so schöner und der Lohn ist um so reichhaltiger.

Nach des Herrn Verf. Ansicht besitzt „jeder Mensch" Stimmorgan, — ja freilich, aber nicht jedes Stimmorgan ist gesangsfähig! Außerdem geht keine Stimme fertig aus der Werkstätte der Natur hervor, eine jede will mehr oder weniger entwickelt und gebildet sein, ehe sie mit Vortheil zu weiterer Selbstständigkeit gebracht werden kann.

Man wende mir nicht ein, daß höhere Gesangsbildung in Schulen nicht erreicht werden könne. — Erreichen und beanspruchen kann man sie freilich aus natürlichen Gründen nicht, aber angebahnt kann und soll sie auch in den Schulen werden; sie soll den befähigten Zöglingen nicht für spätere Zeit durch oft unverbesserliche Vernachlässigung des ersten Hauptbedingnisses, des eigentlichen Elementes, des Tones, verkümmert und verschlossen bleiben. — Noch so manches ließe sich über diesen Gegenstand und Vieles über manches Andere sagen, doch der Raum gestattet es nicht. Dem Hrn. Verf. aber wollte ich freundlichst rathen, sich bei seinem sonst so achtungswerthen eifrigen Interesse, doch etwas mehr dem näheren Studium der eigentlichen Gesangsbildung zuzuwenden, um sich von der Wichtigkeit des Gegenstandes zu überzeugen.

Wenn der Herr Verf. in seiner weiteren „Erwiderung" sich Manches aus meinem Aufsatze hübsch zurecht legt, um dadurch den erwünschten Stoff zu klingendem, leicht „bethörendem" Raisonnement zu erhalten; wenn derselbe ferner am Gesange als empfindungsvoller Tonsprache Anstoß nimmt und das, selbst einem jugendlichen Gemüthe wohlanstehende, reine musikalische Empfinden der Tonsprache — freilich nicht Jedermanns Sache! mit theatralischer Empfindsamkeit verwechselt und in den Vordergrund der von ihm sogenannten „alten Methode", als deren Vertreter mich anzusehn er mir die Ehre erzeigt, — zu schieben sucht, so sind das Dinge, auf die ich keine Antwort habe. Unsere Wege gehen zu weit auseinander und weiteres Hin- und Herreden würde nutzlos sein. Dies, mein letztes Wort. Rudolph Mumme.

Von der Censur genehmigt.

Dorpat, den 12. September 1862. № 146.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die bei demselben begonnene öffentliche Versteigerung von Büchern medicinischen Inhalts am 15. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Locale der Behörde fortgesetzt werden wird. 2

Dorpat, den 10. September 1862.

Ad mandatum: Notaire A. L. Wulffius.

Am 19. d. M., Nachmittags 3 Uhr, werden im Hofe der hiesigen Veterinairschule verschiedene aus den Inventarien-Verzeichnissen der einzelnen Abtheilungen dieser Anstalt ausgeschiedenen Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. 2*

Dorpat, am 7. September 1862.

Director, Prof. Fr. Unterberger.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse für das laufende Jahr vom 15. September bis zum 15. October d. J. festgestellt worden und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem Löblichen Stadt-Cassa-Collegio, für Kirchenplätze bei dem Herrn Kirchenvorsteher, Kaufmann Sieckell, und für Armenplätze bei dem d. z. Armenprovisor, Herrn Rathsherrn Silsky, in gedachtem Termine zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände mit den verordneten Strafprocenten executivisch werden beigetrieben werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 10. September 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober.-Secr. Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2. Stadttheile sub Nr. 21 a belegene, dem stellvertretenden Herrn Kreisarzte Julius v. Sehrwald gehörige Wohnhaus sammt Appertinentien auf dessen Bitte öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 2. October 1862 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes

Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 1. September 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Kyber.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Klempnermeister Carl Christian Sachsendahl, nachdem derselbe von dem Schlossermeister Hans Krick zufolge des am 23. April 1862 abgeschlossenen und am 19. Mai 1862 hierselbst corroborirten Kaufcontracts das in hiesiger Stadt im 1. Stadttheile sub Nr. 29 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 3700 Rbl. S. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution am heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 3. August 1863 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Klempnermeister Carl Christian Sachsendahl nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 22. Juni 1862.

(Livl. Gouvts.-Ztg. № 102.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

☞ Einem hochgeehrten Publiko macht Endesunterzeichneter ganz ergebenst die Anzeige, daß er sich hierselbst als Sattler, Wagenbauer u. Tapezirer etablirt hat. Sich dem Wohlwollen eines geehrten Publikums Bestens empfehlend, verspricht derselbe die reellste Bedienung. 1*

A. Bradtmann, aus St. Petersburg, im Hause der Wittwe Koch, Ecke der Neu-Straße.

Alle diejenigen, welche **Rechnungsforderungen** an die Gesellschaft der **Ressource** haben, werden aufgefordert dieselben **innerhalb 14 Tagen** a dato bei der **Direction** anzumelden. 3

Dorpat, den 12. September 1862.

Dorpater Handwerker-Verein.

Die nächste Versammlung und Gesangübung findet, baulicher Verhältnisse wegen, erst Dienstag den 18. September im gütigst dazu bewilligten Saale der Bürgermusse statt. Der Vorstand.

Ein Lehrling mit guten Schulkenntnissen für ein Handlungsgeschäft wird gesucht. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 1

Frische Astrachansche Arbusen, à Pfd. 15 Kop., Weintrauben, à Pfd. 35 Kop., Cocusnüsse, Lombardische Nüsse in Hülsen, Ananas von 50 Kp. bis 1 Rbl., frische Citronen für den billigsten Preis, roh eingemachte Ananas, Extract-Ananas und echten Schweizer-Käse erhielt auf's Neue

C. Petersonn, *Ritterstrasse.*

Zündhölzer

in Kisten empfiehlt en gros und en detail

Gust. Daukert,

am Markt, Haus Hoppe.

Ein Flügel und ein Cello stehen zum Verkaufe bei dem Instrumentenmacher Koch. 2*

Steinkohlentheer, alten abgelagerten schwedischen wie auch hiesigen Theer giebt ab zu einem annehmbaren Preise C. Gottlieb Keller, 2*

in der Holmstrasse.

Eine verdekte Kalesche hat zu verkaufen 2

Schmiedemeister Carlson.

Hyacinthen, Tulpen, Narzissen, Crocus, Schneeglöckchen ꝛc. in schönen starken Zwiebeln erhielt so eben direct aus **Haarlem** (Holland) und verkauft zu billigen Preisen **Johann Dangull.** 2

Spiritus auf Winterlieferung nach Narva und auch jetzt mit Stellung zu Wasser dahin, **wünscht zu kaufen C. F. Silsky.** 2

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 106 vom 12. September 1862.

Unterzeichnete erhielt so eben

Pariser Blumen,

als: Hut- und Hauben-Bouquets in allen Farben, Camelien, Rosen-Blätter- und Knospen-Bouquets, Strauss-Federn und couleurte Federn mit Stahlverzierungen; Stahlverzierungen zum Kopfputz, als: Pampiles, Lilas und Fransen, die schönsten seidenen Hut- und Echarpen-Bänder in sehr grosser Auswahl zu billigen Preisen.

A. H. Henningson,
Tapisserie- und Modewaaren-Handlung.

Eine soeben erhaltene große Auswahl

Gummi-Galloschen

für Herren, Damen und Kinder, bester Qualität, empfiehlt zu den billigsten Preisen die Galloschen-Handlung von **C. Peterson,** 3
Ritterstraße.

Drei Fahrpferde sind zu verkaufen im Hause Seidlitz an der Rigaschen Straße, beim Kutscher Jürri.

Cabbinasche Kartoffeln sind zu haben, die Proben zu ersehen und Bestellungen zu machen im Bruiningkschen Hause beim Hauswächter. 3

Aepfel und **Birnen** werden verkauft im Schrammschen Gartenhause. 1

Gute **Kochbutter verkauft** Kaufmann **C. Schwartz,** in der Petersburger Straße. 2

Ein großer schwarzer Neufoundländer 9 Monate alt, ist im Buchhalter Wildeschen Hause käuflich zu haben. 2

Zwei Zimmer mit Möbeln nebst Stallraum für 4 Pferde werden vermiethet beim 2
Handschuhmacher J. Biegel.

Im Laakmannschen Hause steht ein tafelförmiges Instrument zum Verkauf. 2

Im v. Bockschen Hause sind einzelne Zimmer mit Heizung zu vermiethen. 1*

Die Bel-Etage des frühern Tyronschen Hauses, bestehend aus 8 Zimmern, ist nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen; auch sind ebendaselbst, eine Treppe höher, 2 Zimmer mit einem Balcon zu haben. Näheres beim Hauswirthen. 1*

Die allgemein beliebte Zeitschrift

Ueber Land und Meer
allgemeine illustrirte Zeitung
herausgegeben von
F. W. Hackländer

beginnt am 1. October ihren 5. Jahrgang.

Der Verleger hat durch den bedeutenden Absatz es möglich gemacht, den erscheinenden Jahrgang anstatt für 10 Rbl. S.

für nur 5 Rbl. S.

zu liefern und werden Aufträge entgegen genommen in der Buchhandlung von

Theod. Hoppe in Dorpat.

Unterzeichnete empfehlen ihre bis auf die neueste Zeit vervollständigte

Bücher- u. Musikalien-Leihanstalt

unter Zusicherung promptester Effectuirung zu den billigsten Bedingungen. Cataloge der Bücher und Musicalien, mit Angabe der Abonnements-Preise, liegen aus und stehen jedem Abonnenten während der Dauer seines Abonnements zu Diensten. 3

Ihle & Röschke.

So eben ist erschienen und in den Buchhandlungen der Herren **Th. Hoppe** und **C. J. Karow** zu haben:

ПОСЛАНІЕ КЪ РОССІИ въ день тысячелѣтія. Стихотвореніе и изданіе Егора Пороменскаго. Preis 30 Kop.

Im Partschen Hause, auf dem neuen Dome, ist eine große Familienwohnung zu vermiethen.

Im Debbanschen Hause im Domgraben sind zwei Wohnungen zu vermiethen. 2

Herrn Propst Willigerode gegenüber ist eine Familien-Wohnung nebst Stall u. Wagenremise vom 1. October ab zu vermiethen. 1*

Das **Affen-Theater** der Gebrüder Taddei beehrt sich einem hochgeehrten Publiko zur Kenntniß zu bringen, daß dasselbe **unwiederruflich nur bis Montag den 17. d. M.** hier bleiben wird. In den Wochentagen findet täglich um 7 Uhr Abends eine Vorstellung mit neuen Abwechselungen, am Sonntage zwei Vorstellungen, um 4 und 7 Uhr statt.

Um zahlreichen Besuch bitten

die Gebrüder Taddei.

Abreisende.

A. Erler, Handschuhmachergehülfe. 3
E. Kahlert, Drechslergesell. 2

Wechsel- und Geld-Cours am 8. September 1862.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	172—172¾	173½	
„ London 3 Monat	35	35¼	
„ Hamburg	31½	31½	
6% Bco. Inscriptionen	—		
6% Metall. S.-M	110½—111	—	
5% in Silber 1. Serie (1820)	96	97	
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	100¾	—	
5% do. 3. Serie (1831)	—	96¼	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% do. 4. Serie (1832)	—	96¼	
5% do. 5. Serie (1854)	96¼	96½	
5% do. 6. Serie (1855)	—	—	
4½% do. 1. Serie (1840)	88¼	—	
4½% do. 2., 3. und 4. Serie	88¼	—	
4½% do. 5. Serie	87	—	
5% Reichsbank-Billete	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	99½	
do. Stieglitzische do.	—	—	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	99	
do. do. auf Termin	—	—	
Ehstländ. do.	—	99	
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—	
Actien der russ. Eisenbahnen	—	—	
Obligationen der russ. Eisenbahnen	88¼	—	
Actien Russ. Eisenb. lib. Prämien	110½	—	
Actien der Riga-Dünab. Eisenbahn	—	—	

Ziehung am 1. (13.) October.

Den meisten Gewinn und die größte Sicherheit bieten die Obligationen, welche nur 5 Rubel kosten und womit man schon in der Gewinn-Ziehung am 1. (13.) October 1862 Preise von:

Rbl. 150,000, Rbl. 30,000, Rbl. 15,000, Rbl. 3,000, Rbl. 1,500, Rbl. 800, Rbl. 600, Rbl. 250 bis abwärts **Rbl. 80 in Silbergeld gewinnen kann.**

Man wende sich daher baldigst und nur direct an das Bankhaus **B. Schottenfels** in Frankfurt a. M., welches den Debit dieser Obligationen besorgt.

Der Betrag kann in Banknoten, Gold, Coupons, Wechseln ꝛc. per Fahrpost eingesandt werden; sofort nach der Ziehung wird die Gewinnliste übersandt.

Kais. Königl. Oesterreichisches

Eisenbahn-Anlehen

vom Jahre 1858

von 42 Mill. Gulden österr. Währ.

Die Hauptpreise des Anlehens sind:

fl. **250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2500, 2000, 1500,** 733mal **1000** Gulden ꝛc. Der geringste Gewinn ist **135** fl.

Nächste Ziehung am 1. October 1862.

Loose hierzu sind gegen Einsendung von **3** Rubel pr. Stück, 6 Stück pr. **15** Rubel, von dem Unterzeichneten zu beziehen; der Betrag der Loose kann auch pr. Postvorschuß entnommen werden. Kein anderes Anlehen bietet so viele und große Gewinne.

Der Verloosungsplan und die Ziehungslisten werden gratis zugesandt, sowie auch gerne weitere Auskunft ertheilt durch

Alfred S. Geiger,

Bank- und Wechsel-Geschäft

a. Zeil. Nr. 19, gegenüber dem von Rothschild'schen Hause,

Frankfurt a. M.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 107.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Freitag, den 14. September 1862.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir Alexander der Zweite,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen, Zar von Polen, Großfürst von Finnland ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Durch das Manifest vom 26. August 1856 haben Wir Unseren getreuen Unterthanen kund gethan, daß im Jahre 1856 und im Laufe des darauf folgenden Triennium's keine Rekrutirungen stattfinden würden, falls Gott Uns durch einen anhaltenden sicheren Frieden segnen und keine außergewöhnliche Umstände eintreten würden, die eine Rekrutirung erforderlich machen.

Unter dem Beistande Gottes ist uns die Möglichkeit geworden, diese Frist noch auf drei Jahre auszudehnen. Indem Wir nun durch eine dauerhafte Formirung der Ersatztruppen die verstärkten Rekrutirungen nach Möglichkeit zu vermeiden und dem aktiven Bestande Unserer Armee und Flotte die unumgänglich erforderliche Kompletirung zu geben wünschen — befehlen Wir:

Im künftigen Jahre 1863 eine Rekrutirung in den beiden Landstrichen des Reiches zu veranstalten, und zwar zu fünf Mann von je 1000 Seelen, auf Grundlage eines besonderen, hiermit zugleich dem dirigirenden Senat gegebenen Anordnungsukases, auszuheben.

Die Rekrutirung ist am 15. Januar zu beginnen und am 15. Februar 1863 zu beendigen.

Um jedoch die Erfüllung der Rekrutenpflichtigkeit selbst zu erleichtern und allen derselben unterliegenden Ständen die Möglichkeit zu gewähren, ihre eigenen Repräsentanten in den Rekruten-Commissionen zu haben, sollen bei Ausführung dieser Rekrutirung folgende Ausnahmen von den Regeln des Rekrutenreglements zugelassen werden:

1) Für jeden Kreis ist eine besondere Rekruten-Kommission in der Kreisstadt niederzusetzen.

2) Die Rekruten-Kommissionen sollen folgenden Etat haben. Die Gouvernements-Kommission besteht: aus einem Präsidenten — dem Vice-Gouverneur; aus Mitgliedern, von denen nach Bestimmung des Gouverneurs eins zu den der Gouvernementskommission für Bauernangelegenheiten, nach Wahl des Gouvernementsmarschalls oder der Kreismarschälle, zugetheilten örtlichen adeligen Gutsbesitzern gehört; aus dem die Revisions-Abtheilung des Kameralhofes verwaltenden Rath; aus dem Militär-Empfänger und einem Arzte.

Die Kreis-Kommission: Präsident — der örtliche Kreis-Adelsmarschall; Mitglieder: eines aus den Friedensrichter-Kandidaten, der Reihe nach, aus dem Bezirk zu wählen, aus welchem die Rekruten gestellt werden, oder auch ein permanentes, für die ganze Zeit der Rekrutirung, nach Wahl und Bestimmung des Kreis-Friedenskonvents; der örtliche Gorodnitschi (Stadthauptmann), der Militär-Empfänger und ein Arzt

Unabhängig von den permanenten Mitgliedern sollen beim Empfange von Rekruten Personen aus den Stadtgemeinden noch zu den Sitzungen, mit allen Rechten und Pflichten der Mitglieder sowohl der Gouvernements- als auch der Kreis-Rekruten-Kommissionen, zugelassen werden: die Stadthäupter, oder die ihre Stelle vertretenden Personen, auf derselben Grundlage, auf welcher die in § 162 des Rekruten-Reglements benannten Personen in solchen Fällen zugelassen werden, wo Ansiedler aus dem Ressort der Reichsdomainen oder Apanagenbauern zu Rekruten oder zur Besichtigung gestellt werden. — Hierbei ist jedoch den Dirigirenden der Domainenhöfe und den Apanagen-Comptoirs anheimzustellen, nach eigener Macht und eigenem Ermessen das ihnen zur Session untergeordnete Dienstpersonal, nach Anleitung des oben angeführten Paragraphs des Reglements, in den Kreis-Rekruten-Kommissionen zu bestimmen. — Im Falle der Krankheit oder Abwesenheit irgend eines Mitgliedes der Rekruten-Kommission hat diejenige Person dessen Stelle zu vertreten, welche nach der allgemeinen Dienstordnung für dasselbe zu funktioniren haben würde.

Um einem Mangel an Aerzten zu begegnen, welche sowohl als Mitglieder, als auch, nach Anleitung des § 168 des Rekruten-Reglements, in ratherheischenden Fällen für die Rekruten-Kommissionen ernannt werden, sollen auf Requisition der Gouverneure Aerzte aus dem Ressort der Reichsdomainen, der Apanagen und des Kriegsministeriums delegirt werden.

Nach Maßgabe der Vergrößerung der Zahl der Rekruten-Kommissionen ist der im § 169 des Rekruten-Reglements bestimmte Etat ihrer Kanzeleien zu

vermindern und ist demnach, statt zwei oder drei Schriftführergehülfen, nur ein solcher anzustellen.

3) In Uebereinstimmung mit dem für die Zeit der Rekrutirung abgeänderten Etat für die Gouvernements-Rekrutenkommission soll derselbe auch nach der Rekrutirung auf Grundlage von § 179 des Rekruten-Reglements, aus folgenden Personen bestehen: aus einem Präsidenten — dem Vicegouverneur; aus Mitgliedern, von denen, nach Bestimmung des Gouverneurs, eines derselben zu den der Gouvernements-Commission für Bauernangelegenheiten nach Wahl des Gouvernements- oder der Kreisadelsmarschälle zugetheilten örtlichen adelichen Gutsbesitzern gehört; aus dem die Revisions-Abtheilung des Kameralhofes verwaltenden Rathe; aus dem Bataillonskommandeur der inneren Wache in der Eigenschaft eines Militair-Empfängers und aus dem Inspektor der Medizinalverwaltung oder einem Mitgliede derselben.

Was die Rekrutenkommission im transkaukasischen Gebiet und in den sibirischen Gouvernements betrifft (§ 164 und 165) so wird die Anwendung der neuen Ordnung, insofern sie nach den örtlichen Bedingungen für möglich erscheint, dem unmittelbaren Ermessen der Ortsobrigkeit anheimgellt.

Die steuerpflichtigen Stände sind von dem Gebrauch des Stempelpapiers, sowohl bei Ablieferung der Rekruten als auch bei allem und jedem Schriftwechsel mit den verschiedenen Behörden und Personen in Rekrutensachen befreit, ausgenommen bei der Stellvertretung und beim Ankauf der Abrechnungs-Quittungen.

4) Die Rekruten sind in die Kommissionen nicht nackt, sondern mit einem Hemde bekleidet zu führen.

5) Das in § 356 und 378 des Rekruten-Reglements erhaltene Verbot, daß Edelleute und Personen, welche sich bereits einen Offiziers- oder Klassenrang erworben haben, sich nicht für Geld zu Rekruten verdingen können, ist aufgehoben, jedoch ist dieses Verbot in Bezug auf diejenigen Personen in Kraft zu lassen, welche sich einen Militair-Offiziersrang erworben haben.

6) Freiwillige, die sowohl für ihre Familien als auch für Bezahlung als Rekruten einstehen, sind nicht früher als nach zurückgelegtem 21. Lebensjahre in den Militairdienst aufzunehmen. Desgleichen sind nicht vor zurückgelegtem 21. Lebensjahre diejenigen Leute zu Rekruten anzunehmen, die sich der Reihe nach aus Familien stellen, welche sich freiwillig getrennt haben. — Wer älter als 30 Jahre ist, soll nicht zum Rekruten genommen werden, ausgenommen sind jedoch diejenigen, welche sich vor dem Dienst verborgen gehalten, heimlich entfernt oder sich absichtlich verstümmelt haben, diese sollen in den im 3. und 4. Punkte des § 194 des Rekrutenreglements angeführten Fällen auch um ein Jahr älter als oben bemerkt worden, und namentlich in einem Alter von 31 Jahren genommen werden.

7) Zur Annahme der Leute als Rekruten soll als Minimum ein allgemeines Längenmaß von zwei Arschin drei Werschok (2 Arsch. 3 Wersch.) festgestellt werden, wobei gleichzeitig alle speziellen Ausnahmen, die hinsichtlich des Wuchses in das Rekrutenreglement aufgenommen worden sind, aufgehoben werden, ausgenommen sind jedoch die Bewohner der Kreise Mesen, Pinega und Kem im Gouvernement Archangelsk und der Kreise Ust-Ssyßolsk und Jarensk im Gouvern. Wologda, für welche, zufolge der physischen Bedingungen dieser Kreise, das frühere Längenmaß von zwei Arschin zwei und ein halb Werschok (2 Arsch. 2½ Wersch.) beizubehalten ist.

8) Die der Reihe nach oder durch das Loos eingetretenen Rekruten, die an Stelle solcher Leute genommen sind, welche sich entweder verborgen gehalten haben, oder erkrankt sind, oder zur Zeit der Rekrutirung unter Gericht befanden, oder sich absichtlich verstümmelt hatten, sollen nach der in § 718 und 719 des Rekrutenreglements angegebenen Ordnung unumgänglich in ihre ursprüngliche Stellung zurückgeschickt werden, sobald diejenigen Leute, welche die Reihe oder das Loos treffen sollte und an deren Stelle sie in den Militairdienst aufgenommen wurden, sich selbst stellen, und Falls diese zur Rücksendung in ihre frühere Stellung designirten Leute nicht selbst im Militairdienst bleiben wollen.

9) Zum Austausch eines nicht wegen Vergehens oder Verbrechens in den Militairdienst eingetretenen Rekruten gegen einen freiwilligen Ersatzmann, soll gar kein Termin festgesetzt werden, und es ist sowohl den Gemeinden als auch den einzelnen Personen anheimzustellen, diesen Austausch dann zu bewerkstelligen, wenn sie Lust und Gelegenheit dazu haben. Wegen Austausch eines Rekruten gegen einen freiwilligen Ersatzmann soll man sich mit den Gesuchen an die Gouvernements-Rekrutenkommission, zur Zeit der Rekrutirung selbst aber an die Kreis-Rekrutenkommission wenden; und wenn nun der freiwillige Ersatzmann, nach den Verordnungen des Rekrutenreglements, sich als tauglich erwiesen und keine weiteren Hindernisse zu seiner Annahme vorhanden sind, so ist er definitiv anzunehmen und der örtlichen Militairobrigkeit mit dem Bemerken zu übergeben, an Stelle welches Rekruten er namentlich angenommen worden. Nachdem der freiwillige Ersatzmann der Militairobrigkeit übergeben worden, hat die Rekrutenkommission, hinsichtlich der Rücksendung des Ausgetauschten in seine frühere Stellung, direkt von sich aus mit derjenigen Militairobrigkeit in Rapport zu treten, unter deren Befehl der Auszutauschende in Dienst steht; wenn aber der Ort, wo er dient, nicht bekannt ist, so hat er sich unmittelbar an das Inspektions-Departement des Kriegsministeriums zu wenden.

10) In allen steuerpflichtigen Familien, welche der Rekrutirung unterliegen, sollen sowohl bei der Reihenfolge als auch beim Looſe die einzigen und die ältesten Söhne der noch im Kriegsdienste stehenden, oder in demselben verstorbenen, oder aus demselben verabschiedeten Soldaten von der Rekrutenpflicht befreit werden, falls nämlich diese Soldaten, d. h. die Väter der freizulassenden, nicht für Verbrechen oder Vergehungen, welche die Familie einer solchen Berechtigung verlustig machen, in Dienst getreten sind.

11) Alle rekrutenpflichtigen Gemeinden haben Sammlungen und Spenden zu Belohnungsgeldern für die Rekruten zu veranstalten, und zwar im Betrage

von nicht weniger als 3 Rubel auf den Mann, aber auch mehr, wie es die Gemeinde für möglich findet. — Außerdem wird es ihnen anheimgestellt, freiwillige Collekten zum Besten der Familien der Rekruten zu veranstalten. Die Größe und die Verwendung dieser letztgenannten Unterstützung hängt von dem eigenen Ermessen der Gemeinde in Uebereinstimmung mit ihren Mitteln und der Lage ab, in welcher sich die Familien der zu Rekruten Abgegebenen befinden. Sowohl jene als auch diese Unterstützungen werden nicht anders, als auf Verfügung der Gemeinden bestimmt und öffentlich vertheilt.

12) Die Rekruten-Schuldantheile, welche sowohl auf den aus der Leibeigenschaft getretenen als auch auf den Krons- und Apanagen-Bauern, so wie auch auf den Stadtgemeinden haften, sowohl Natural- als auch Geldschulden, welche aus Naturalschulden in diese verwandelt sind, sollen erlassen werden.

13) Der gegenwärtig in den an Preußen und Oesterreich grenzenden Gouvernements bestehende Unterschied in Betreff der Ausübung der Rekrutenpflicht zwischen Städten und Dörfern, die auf hundert Werst von der Grenze entfernt sind und den übrigen Wohnplätzen jener Gouvernements, wird abgeschafft und die benannten Städte und Dörfer werden den allgemeinen in ihren Gouvernements herrschenden Verordnungen des Rekruten-Reglements untergeordnet.

14) Die Kronsbauern sollen nur in dem Alter von 23, 24, 25, 26 und 27 Jahren einberufen werden, und die 21- und 22jährigen bleiben in Reserve.

15) Zur Vermeidung dessen, daß Leute der letzten drei Altersklassen früher als die der beiden jüngsten abgegeben werden und daß die Aushebung der Rekruten vorzugsweise auf solche Familien fällt, die durch Arbeit vielfältig in Anspruch genommen sind, sollen jeder von den einberufenen Altersklassen besondere Nummern zum Losen gegeben und die Leute zu Rekruten nach Klassen abgeliefert werden, wobei mit der ersten Klasse begonnen wird, und zwar: zuerst die erste Klasse der 23jährigen, dann die erste Klasse der 24jährigen, hierauf die erste Klasse der 25jährigen u. s. w., und erst wenn ein Mangel an Leuten der ersten Klasse eintritt, sollen Leute der zweiten Klasse gestellt werden, jedoch in derselben Ordnung, mit den 23jährigen beginnend. Alle übrigen, gegenwärtig bei Ausübung der Rekrutenpflicht bestehenden, und durch dieses Manifest nicht abgeänderten Gesetze sind in ihrer ganzen Kraft aufrecht zu erhalten.

Gegeben in Zarskoje-Sselo, am 1. September im Jahre eintausend achthundert und zwei und sechzig nach Christi Geburt, Unserer Regierung aber im achten.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät eigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

St. Petersburg, 10. Sept. Die „N. P." veröffentlicht die folgende Depesche, datirt Nowgorod den 7. September 8 U. 45 M. Abends:

S. M. der Kaiser, J. M. die Kaiserin, JJ. KK. HH. der Großfürst Thronfolger, die Großfürsten Alexander, Wladimir und Alexei Alexandrowitsch, Michael Nikolajewitsch und Nikolai Konstantinowitsch; die Großfürstinnen Marie Nikolajewna und Olga Feodorowna und die Fürstin Marie Maximilianowna sind heute um 12 Uhr mit der Eisenbahn von Kolpina abgereist und um 2½ Uhr am Bahnhof von Sotnizki angekommen, von wo Ihre Kaiserlichen Majestäten und Ihre Kaiserlichen Hoheiten Ihre Reise nach Nowgorod per Dampfschiff fortgesetzt haben.

Um 6¾ Uhr Nachmittags langten Ihre Kaiserlichen Majestäten und Ihre Kaiserlichen Hoheiten glücklich in Nowgorod an, und wurden am Landungsplatze durch JJ. KK. HH. den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, die Frau Großfürstin Alexandra Josephowna und den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch den Jüngern, begleitet von den Militär- und Civilautoritäten, dem Adel, der Kaufmannschaft, den Syndiken des Amtsbezirks und den Aeltesten der Bauergemeinden, im Beisein einer zahllosen Menschenmenge, empfangen, welche Ihre Majestäten mit wiederhallendem Hurrahruf begrüßte.

Auf dem ganzen Wege vom Wolchow waren die Ufer an den Landungsplätzen der Dörfer mit frischem Grün, mit den Namenszügen Ihrer Kaiserlichen Majestäten und mit verschiedenfarbigen Flaggen geschmückt. Eine zahlreiche Volksmasse vereinigte sich auf allen Punkten und empfing das Kaiserliche Dampfboot bei seiner Vorbeifahrt mit enthusiastischen Freudenrufen.

St. Petersburg, 11. Sept. [Rede S. M. des Kaisers beim Empfange des Adels des Gouv. Nowgorod am 8. Sept.] Ich gratulire Ihnen, meine Herren, zur tausentjährigen Jubelfeier Rußlands. Ich freue Mich, daß es Mir zu Theil geworden ist, diesen Tag mit Ihnen in unserem alten Nowgorod, der Wiege des russischen Reiches, zu feiern.

Möge dieser denkwürdige Tag eine neue Bürgschaft für das unzerreißbare Band, welches alle Stände der russischen Lande mit der Regierung zu einem einigen Ganzen verbindet, für das Glück und Gedeihen unseres theuren Vaterlandes sein.

Auf Sie, Meine Herren Edelleute, bin ich gewohnt, als auf die Hauptstützen des Thrones, die Vertheidiger der Unversehrtheit des Landes, die Mitarbeiter an seinem Ruhme zu schauen, und Ich bin überzeugt, daß Sie und ihre Nachkommen fortfahren werden, mit Mir und Meinen Nachkommen zusammen Rußland in Treue und Wahrheit zu dienen.

Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für den freudigen Empfang. Ich vertraue Ihren Gefühlen der Ergebenheit und bin überzeugt, daß dieselben sich nie ändern werden. (N. P.)

St. Petersburg. Die „Nord. Post" enthält das nachstehende Allerhöchste Rescript „An den Herrn Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Est- und Kurland, General-Adjutanten, General der Infanterie, Baron Lieven. Baron Wilhelm Karlowitsch! Während des von Mir und Meiner geliebten Gemahlin, der Kaiserin, im Laufe des verflossenen Sommers in Liv- und Kurland genommenen Aufenthalts sind Wir von den dortigen Einwohnern mit den Gefühlen wahrer Hingebung und

Anhänglichkeit empfangen worden; es wird der festliche Empfang derselben sich niemals in Meinem Herzen verwischen. Alle Stände haben sich auf Schritt und Tritt *(na kaждому шагу)* bemüht, Mir und Meinem Hause ihre Hingebung zu bezeugen, an deren Wahrheit und Beständigkeit ich niemals gezweifelt habe, und ist es mir darum angenehm, Sie hierdurch zu beauftragen, dafür dem ritterlichen Adel wie den städtischen und bäuerlichen Ständen Liv- und Kurlands Meine herzliche Anerkennung und Mein beständiges Wohlwollen für sie zu eröffnen. Ich bleibe Ihnen wohlgewogen.

St. Petersburg, 30. August 1862.

(gez.) Alexander."

Riga, 10. Sept. Bei der vorgestern stattgefundenen Millenniumsfeier des Russischen Reiches brachte die Russische Kaufmannschaft Rigas durch den Herrn General-Gouverneur zu Riga bei dem Minister des Innern Peter Alexandrowitsch Walujew ihren Glückwunsch Seiner Majestät dem Kaisers dar und traf darauf folgendes Telegramm aus St. Petersburg am gestrigen Tage hier ein: „Dem General-Gouverneur zu Riga. Se. Majestät der Kaiser trägt Ihnen auf, der Russischen Kaufmannschaft die Bezeigung des Dankes Sr. Kaiserlichen Majestät zu überbringen.

Der Minister des Innern: Walujew."

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Septbr. Graf Persigny sieht sich abermals geschlagen, er hat mit der Auflösung der Kammer und Veranstaltung der Neuwahlen nicht durchdringen können gegen die Partei der Kaiserin, zu welcher jetzt der Duc de Morny in erster Linie mit gerechnet werden muß. Morny war selbst nach Biarritz gegangen, der Kaiser erklärte kurz: er werde sich über die Auflösung der Kammer erklären, wenn er von seiner Badereise zurückkomme. Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß für jetzt die Partei der Kaiserin im Siege ist und diese benutzen und verfolgen wird, so lange und so gut sie vermag. Der Gefangennehmer Garibaldis, General Pallavicino, Offizier der Ehrenlegion, ist zu einem Besuche nach Biarritz eingeladen. Laguéronnière ist ein sehr mächtiger Mann geworden, er konnte sich vorgestern weigern, einen Artikel Persignys in sein Journal „La France" aufzunehmen. In Lyon ist gestern der alte Marschall Graf Castellane gestorben; er war schon seit einigen Wochen leidend, man kannte aber seinen Zustand nicht, da er mit der ihm eigenen Energie seine Leiden verläugnete. Er fuhr täglich aus und gab noch an seinem Todestage die Befehle für seine Truppen. Gegen Mittag ließ er plötzlich seinen Beichtvater, den Pfarrer Devienne von der Kirche des heil. Franz, holen, wurde von diesem mit den Sterbesacramenten versehen und starb gegen 3 Uhr mit vollstem Bewußtsein. Er betete zuweilen und beklagte sich nur, daß er nicht zu Pferde habe sterben können, auf einem Schlachtfelde für Frankreich. In Lyon hat man gar nicht glauben wollen, daß der wunderliche alte Herr gestorben, er hat wirklich niemals eine Ahnung von seiner Krankheit gehabt. (N. P. Z.)

Paris, 17. September. Ueber die Reise des Prinzen Napoleon nach dem Oriente, ist vor der Hand noch nichts bestimmt. Dahingegen ist im höchsten Grade wahrscheinlich, daß der Prinz gegen Ende des Monats nach Turin reist, um den Vermählungsfeierlichkeiten seiner Schwägerin, der Prinzessin Pia, beizuwohnen, und sich von der zukünftigen Königin von Portugal zu verabschieden. Die Prinzessin Clotilde ist noch etwas leidend, und es steht daher noch nicht fest, ob sie ihrem Gemahl folgen wird. Diese Reise ist unter den gegenwärtigen Umständen insofern nicht ohne politische Bedeutung, als man vernimmt, daß das Turiner Kabinet sein Ansinnen, Frankreich zu einer mehr oder weniger unmittelbaren Räumung Rom's zu bewegen, keineswegs aufgegeben hat. Die Anwesenheit des Prinzen Napoleon in Turin wird den dortigen Hof in jenen Wünschen nur bestärken können. Andererseits erfährt man jedoch, daß nach den aus Biarritz eingetroffenen Andeutungen, der Entschluß des Kaisers, an dem status quo in Rom nichts zu ändern, fester als je steht. (A. P. Z.)

Paris, 18. Sept. Ein Ordonnanzoffizier des General Lorencez ist hier eingetroffen und heute nach Biarritz abgereist. Derselbe bringt die Nachricht mit, daß der Präsident Juarez, überzeugt von der Unmöglichkeit, ferner militärischen Widerstand zu leisten, sich bereit erklärt habe, mit dem General Forey wegen der Uebergabe der Hauptstadt zu unterhandeln. Man glaubt nicht, daß die Instruction des Generals Forey diesem gestatten, mit Juarez zu unterhandeln, dem also nichts übrig bleiben würde, als sich in eine entlegene Provinz zurückzuziehen. Der Brief, den er an den Kaiser gerichtet hatte, ist unbeantwortet geblieben und dem General Forey überschickt worden. Am 1. October werden etwa 25,000 Mann unter dem Befehle des Generals in Merico sein; aber den Krieg betrachtet man als beendet. Sobald die Armee in Merico eingetroffen ist, wird eine provisorische Regierung eingesetzt; nach den Berechnungen des Ministers des Auswärtigen wird die Nachricht hiervon spätestens in der Hälfte des December hier einlaufen. Was dann? Wir haben schon das angebliche Project des Kaisers angedeutet: Anerkennung der Südstaaten und Unterhandlungen mit demselben wegen der Abtretung Mericos, das von jetzt an als eine Französische Eroberung betrachtet werden kann. Lord Palmerston verspricht dem Kaiser nicht viel Gutes von dieser „Eroberung", er meinte vor Kurzem: die Französische Regierung leide an drei Eiterbeulen: Merico, Rom und die Neuwahlen. Die Unglückspropheten erinnern an die Dinge, welche sich unmittelbar nach der Eroberung von Algier durch Carl X. ereigneten, und die Neuigkeitskrämer wissen auf „das Zuverlässigste", daß der Herzog von Leuchtenberg, der in Biarritz erwartet wird, auf den Thron von Merico oder von Neapel gesetzt werden soll.

Der „Constitutionnel" behauptet, daß für die Oppositions-Parteien aller Schattirungen — die klerikalen, die liberalen und die revolutionären — Rom

nur ein Vorwand, daß es ihnen gleichgültig sei, ob die weltliche Macht des Papstes der Einheit Italiens oder diese der weltlichen Macht geopfert werde, vorausgesetzt, daß es durch den Kaiser geschehe, gegen den sie, je nach seinen Entschließungen, den Haß der Liberalen von ganz Europa oder den der Katholiken heraufzubeschwören sich schon anschickten. In der Feder des Hrn. Paulin Lymairac ist dies ganz einfach eine Denunciation, aber dennoch das unwillkürliche Geständniß, daß der Kaiser vor allen Dingen vor der Verantwortlichkeit der Ereignisse, die kommen werden, zurückschreckt. Mit Einwilligung eines Congresses in Rom bleiben dürfen, darauf wird hingearbeitet, aber hoffentlich ohne den gewünschten Erfolg. Der Kaiser allein hat die Italienischen Verwickelungen hervorgerufen, seine Sache ist es, sich aus der Verlegenheit zu retten, welche ihm die oben angedeutete gefährliche Alternative bereitet.

Paris, 20. Sept. (Tel. Dep.) Nach dem „Siècle" würde die Legislative nicht aufgelöst, sondern „bis nach einer persönlichen Läuterung in der Administrative" demnächst geschlossen werden. (Das heißt wohl, man will erst die Beamtenschaft von allen nichtbonapartischen Elementen säubern, um den Ausfall der Wahlen mehr in der Hand zu haben. (N. P. Z.)

England.

London, 16. Septbr. Die Verlobung des Prinzen von Wales wird heute von allen Blättern in folgendem halbofficiellen Artikel mitgetheilt: Wir hören, daß die Verbindung des Prinzen von Wales mit der Prinzessin Alexandra von Dänemark privatim in Brüssel geregelt worden ist, daß sie lediglich auf gegenseitige Zuneigung und die persönlichen Vorzüge der jungen Prinzessin begründet und in keiner Weise mit politischen Rücksichten verknüpft ist. Der selige Prinz-Gemahl, dessen einziger Zweck das Wohl und Glück seiner Kinder gewesen, war lange überzeugt, daß dies eine wünschenswerthe Heirath sei. Diese Ueberzeugung ist eine Quelle tiefer Freude für die Seinigen und wird dem Lande zur höchsten Befriedigung gereichen.

Nach der „Army and Navy Gazette" haben sich sehr viele Engländer an Capt. Sher. Osborne um Aufnahme in die Kaiserl. Chinesische Armee gewendet. Capt. Osborne hatte noch keine Vollmacht, Europäer für den Chinesischen Landdienst zu werben; aber mehrere thatenlustige und beutesüchtige Recken sind auf eigene Faust nach China gereist, in der Hoffnung, gegen die Taipings verwendet zu werden. (Ein Engländer schreibt übrigens über das Verhalten der Chinesischen Regierung: Seit die verbündeten Commissare Canton verlassen, ist die Kaiserl. Chinesische Regierung ungenirt und läßt ihren alten grausamen Instincten wieder freien Lauf. Man sieht auf dem Hinrichtungsplatze wieder das Kreuz, an dem die Delinquenten langsam in Stücke gehauen oder lebendig ausgeweidet werden. Es sei abscheulich, daß die Englische Regierung sich trotzdem mit den Kaiserlichen gegen die Taipings verbünde.) (N. P. Z.)

Bei der unter dem Vorsitz des Grafen Granville gestern stattgefundenen Berathung der königlichen Commissäre ist die Schließung der Ausstellung auf den 1. November hinausgeschoben worden. Der einzige Grund dieser Verzögerung ist die Rücksicht für die Geranten, die, soweit sich berechnen läßt, 6 bis 10 pCt. der von ihnen garantirten Summen einbüßen würden, wenn das Gebäude schon am 1. Oktober geschlossen worden wäre. Ob sie auch trotz des verlängerten Termins kein Defizit zu tragen haben würden, steht nichts weniger als fest, doch dafür ist durch ein rücksichtsvolles Anerbieten der Bauunternehmer Kelk und Lucus gesorgt, welche erklärt haben, das Risiko der Geranten übernehmen zu wollen, wofern der Schlußtermin bis zum 1. November verlängert würde. Beide Theile können dadurch nur gewinnen: die Geranten, weil sie der Verpflichtung überhoben werden, das etwaige Defizit zu decken, und die Bauunternehmer, weil der größte Theil der Einnahmen bis zum Schluß in ihre Tasche fließen wird. Kontraktlich war nämlich, wie man sich erinnern wird, bedungen worden, daß diese Herren für die Herstellung des Gebäudes vor Allem 200,000 Pfd. Sterl. erhalten und weitere 100,000 Pfd. Sterl., nachdem die Einahmen die Summen von 400,000 Pfd. Sterl. überschritten haben. Letzteres ist beinahe, wenn auch noch nicht ganz der Fall, und somit steht zu hoffen, daß Niemand zu Schaden kommen wird. Auf einen Ueberschuß ist kaum zu rechnen, es müßte denn der Besuch, was nicht wahrscheinlich ist, in den nächsten Wochen bedeutend zunehmen. (A. P. Z.)

In Australien geht man mit dem Gedanken um, daselbst Tabakspflanzungen in ausgedehntem Maßstabe anzulegen. Der Boden soll sich vortrefflich dazu eignen. In den letzten Jahren hatte die Kolonie Victoria allein für 212,000 Pfd. Sterl. Tabak und Cigarren jährlich eingeführt. Sie glaubt künftig ihren Bedarf selber decken und namhafte Massen ausführen zu können. — Mr. Philipps, der Entdecker oder Erfinder eines Surrogats für Baumwolle, macht jetzt bekannt, daß er sein Geheimniß ohne Rückhalt bekannt zu machen erbötig sei, und es dem Lande anheimstelle, ihn zu belohnen, wenn seine Entdeckung sich bewähren sollte. Er ist der Ansicht (sie wird von mehreren Fachmännern getheilt), daß der durch ihn entdeckte Stoff die Baumwolle vollständig ersetzen könne, daß genügende Vorräthe im Lande seien, um die feiernden Arbeiter sofort zu beschäftigen, und versichert, die betreffende Pflanze lasse sich leicht in England ziehen, ohne auch nur einen Acker Landes dem bisherigen Betriebe zu entziehen. — Mit Jute sind in den letzten Tagen ebenfalls neue Versuche angestellt worden, welche befriedigend ausgefallen sein sollen. (A. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 18 Sept. In der Budgetcommission erklärte der Kriegsminister, in der Zustimmung zu dem Amendement Vincke habe die Regierung Zugeständnisse gemacht, in welchen die Commission hoffentlich eine Grundlage zur Vereinbarung erkennen werde, welches Resultat die Regierung und das Land freudig begrüßen würden, weil dadurch einer beklagenswerthen Verwicklung vorgebeugt werde. Die Berathung des Etats für 1862 sei unabhängig von den Aeußerun-

gen der Regierung über den für 1863. Dem Amendement Stavenhagen's könne in solcher Form die Regierung aus technisch-militärischen Gründen nicht beistimmen; sie würde glauben, sich einer Pflichtverletzung schuldig zu machen, wenn sie wegen des augenblicklichen Friedens einwilligte.

Hierauf erklärte die Budgetcommission ihre Meinung dahin, daß die Erklärungen des Kriegsministers sich nur auf technische Bedenken gegen die faktische Einführung der zweijährigen Dienstzeit, jedoch mit keinem Wort auf die gesetzliche Regelung beziehen.

Alle Mitglieder der Commission waren unbefriedigt; auch Twesten erklärte weitere Unterhandlungen für fruchtlos. Der Kriegsminister bemerkte schließlich, die Regierung bleibe der Verheißung einer gesetzlichen Regelung eingedenk. Auf Antrag Hoverbeck's erklärt die Commission einstimmig, daß die gestrigen und heutigen Erklärungen nicht geeignet seien, die Berathungen des Hauses zu unterbrechen. Der dabei anwesende Finanzminister schwieg. Morgen wird wieder eine Plenarsitzung des Hauses stattfinden. (F. P.-Z.)

Berlin, 18. Sept. Die Militärfrage ist heute wieder auf ihren alten Standpunkt zurückgekehrt. Der gestern von Seiten der Regierung erfolgte Schritt hat nicht zu der angestrebten Verständigung geführt. Wie schon gemeldet, war die gestrige Berathung der Budgetcommission für die Ausgleichsbemühungen ohne ein bestimmtes Ergebniß geblieben. Alsbald nach dem Schluß der Commissionssitzung, um 3 Uhr Nachmittags, versammelte der König im hiesigen Palais die Staatsminister wieder zu einem Cabinetsconseil. Nachdem die Plenarverhandlungen des Abgeordnetenhauses bis morgen vertagt worden, hielt die Commission heute Vormittags 11 Uhr abermals eine Sitzung, welcher wiederum der Kriegsminister und der Finanzminister beiwohnten. Auf Grund der gestrigen Cabinetsberathungen gab der Kriegsminister vor der Commission Erklärungen ab, welche letztere nicht befriedigten. Demnach soll morgen unverändert in dem bisherigen Gange der Plenarverhandlungen fortgefahren werden. Gleich nach dem Schluß der heutigen Commissionssitzung begab sich der Kriegsminister v. Roon zu dem Könige nach Schloß Babelsberg. Wie sonst wohl orientirte Personen versichern wollen, steht nach dem Mißlingen des gestrigen Ausgleichungsversuchs von Seiten der Regierung keine noch weiter gehende Nachgiebigkeit zu erwarten. Somit bliebe also der Conflict vorerst ungelöst in seiner vollen Schärfe bestehen. (F. P.-Z)

Posen, 15. September. Seit einigen Tagen befindet sich, der „Ostd. Z." zufolge, ein hochgestellter kaiserlich russischer Staatsbeamter in unseren Mauern, um in Preußen geeignete Lehrkräfte für die Universität und einige Schulen in Warschau zu ermitteln. Wie wir vernommen haben, soll dieser Herr die ausgedehntesten Vollmachten zur Erreichung des angedeuteten Zweckes mit sich führen und auch bereits in Posen selbst mit einigen unserer Mitbürger in dieser Beziehung Verbindungen angeknüpft haben. (A. P. Z.)

Baden, 15. September. Der „Allgemeinen Zeitung" wird geschrieben: Die Saison ist noch im vollen Glanze. Die neueste Fremdenliste zeigt eine Gesammt-Frequenz von 40,000 Personen an. Ihre Majestät die Königin von Preußen wohnt noch hier. (A. P. Z.)

Italien.

Turin, 18. Sept. Der Russische Gesandte Graf Stackelberg hat heute dem Könige Victor Emanuel seine Beglaubigungsschreiben überreicht und dann dem Prinzen Carignan einen Besuch abgestattet.

Turin, 19. Sept. Der Prinz und die Prinzessin Napoleon werden am 24. hier erwartet. — In Neapel wird der Belagerungszustand noch einige Zeit aufrecht erhalten bleiben. (Wird auch nöthig sein.)

Man schreibt uns aus Turin: Victor Emanuel soll einer Deputation versichert haben, daß er im Laufe dieses Jahres in Rom einziehen werde. Das würde nicht viel auf sich haben; Victor Emanuel läßt sich sehr leicht zu solchen Aeußerungen, die im Grunde nur Ausfälle gegen die Französische Politik sind, hinreißen; sein Stolz empört sich zuweilen gegen die eiserne Faust, welche auf ihn drückt, und beschämt über die Rolle, welche seine Minister spielen, platzt er mit Worten heraus, an die er selbst nicht glaubt. Die Wahrheit ist, daß Victor Emanuel am liebsten in Turin bleiben möchte, theils aus unwillkürlicher Achtung gegen das Oberhaupt der Kirche — denn es sind nicht alle religiösen Gefühle in dem Könige erstickt, — theils in der Ueberzeugung, daß die Mazzinistische Partei ihm in Rom über den Kopf wachsen würde. Nachdem die Militärpartei es einmal durchgesetzt hatte, daß Garibaldi gerichtet werden soll, blieb dem Ministerium nichts übrig, als ihn eventuell vor das Schwurgericht zu verweisen; denn Victor Emanuel weigerte sich entschieden, das zur Einberufung eines außerordentlichen Gerichtshofes erforderliche Decret zu unterzeichnen. (N. P. Z.)

„Italien ist ein geographischer Begriff!" soll Fürst Metternich einmal gesagt haben, das neue Königreich Italien entspricht dieser Bezeichnung vollständig und das Schooßkind des liberalen Philisters, die Schöpfung des großen Cavour, hat jetzt die beste Aussicht, auch seine Existenz als geographischer Begriff zu verlieren. Es gehorcht blindlings den Befehlen, welche es von Paris empfängt, und den Obersten Pallavicino, welcher Garibaldi gefangen nahm, durfte zwar Viktor Emanuel zum General machen, der Kaiser in Paris aber ernannte ihn zum Offizier der Französischen Ehrenlegion, zum Zeichen, daß bei Aspromonte für den Gallischen Imperator gefochten wurde. Freilich hat sich eine Coalition zwischen der Partei des Barons Ricasoli, den Mazzinisten und der Englischen Diplomatie gebildet, um Ratazzi zu stürzen und so das Band, an welchem Louis Napoleon Italien hält, zu zerreißen. Es gelingt das vielleicht, aber es wird wenig damit gewonnen sein; man kann ja deutlich sehen, daß Ratazzi nicht der einzige Diener des Kaisers in Italien ist, und wenn ein „glückliches Ereigniß" eintritt, wie sich ein ministerielles Blatt über den Tod Garibaldis ausdrückt, so wird Ratazzi sicher fortfahren, die Geschäfte seines Französischen Herrn in Turin zu versehen. Die Franzosen machen auch gar kein Geheimniß mehr daraus, daß

sie Italien de facto als eine Präfectur des Kaiserreichs betrachten; mit der Sache wird sich der Name nach und nach auch finden, und dann ist selbst der Metternichsche „geographische Begriff" für Italien verloren. (N. P. Z.)

Turin. Die Vermählungsfeier der Prinzessin Maria Pia und des Königs Dom Luiz wird am 28. September vollzogen werden. Das portugiesische Geschwader, das am 14. von Lissabon abgefahren ist, trifft nächsten Sonnabend oder Sonntag in Genua ein. Die junge Königin wird dasselbe Schiff „Bartolomeo Diaz" besteigen, das ihr zukünftiger Gemahl als Herzog von Oporto befehligt hatte. — Ihre Schwester Klotilde, Gemahlin des Prinzen Napoleon, wird hier erwartet, um den Vermählungsfeierlichkeiten beizuwohnen. (A. P. Z.)

London, 18. September. (T. D.) Das Garibaldi'sche Comité hat folgendes Telegramm aus Spezzia vom gestrigen Tage erhalten: Professor Partridge hat Garibaldi gesehen und konstatirt, daß die Kugel nicht in die Wunde eingedrungen sei, aber den inneren Knöchel gebrochen und das Gelenk blosgelegt habe. Obwohl die Bewegung des letzteren schmerzhaft ist, so ist doch jetzt keine Entzündung vorhanden. Die Wunde befindet sich in der Besserung; das Allgemeinbefinden des Generals ist ziemlich zufriedenstellend. (A. P. Z.)

Amerika.

Der zweiten Ausgabe der „Times" vom 17. September telegraphirt man nachträglich aus New-York, 6. September: Die Niederlage der föderalistischen Armee bei Bulls Run und Centreville war eine vollständige. Der Verlust an Menschen ist noch nicht veranschlagt. Die Konföderirten haben große Massen Munition, Vorräthe und Artillerie erbeutet. Alexandria ist voll von Sterbenden und Todten. Die Wiederanstellung M'Clellan's gefällt der Armee, aber weniger dem Publikum. Die ganze männliche Bevölkerung von Cincinnati steht in Waffen oder arbeitet an den Schanzen, um die Stadt gegen die konföderalistische Armee von Kentucky unter General Kirby Smith, der sowohl diese Stadt wie Louisville bedroht, zu vertheidigen. (A. P. Z.)

Die Londoner Times hält es für möglich oder gar wahrscheinlich, daß der nördliche Theil der ehemaligen Union in sich zerfallen wird, ehe der Kampf mit dem Süden zu Ende ist. Sie sagt: Die Möglichkeit eines Conflictes zwischen der Bundes- und der Staaten-Gewalt war stets die Hauptgefahr der politischen Verfassung von Amerika. Während des Krieges mit England, im Jahre 1848, fand Massachusetts, daß seine Handelsinteressen in Folge der Feindseligkeiten litten, und war auf dem Punkt, einen Separat-Friedensvertrag mit dem Britischen Oberfeldherrn zu schließen. Hätte der Krieg länger gedauert, so wäre dieser Staat wahrscheinlich ausgeschieden. Das Recht zum Ausscheiden nahm man immer als bestehend an. Kein nordischer Staat droht gegenwärtig auszuscheiden; aber mehrere sind durch die Maßregeln, die sie ergreifen, in thatsächlicher Auflehnung gegen die Centralgewalt. Die republikanische Partei beginnt, durch ihre officiellen Organe die von ihr selbst geschaffene Regierung so gut wie zu verläugnen und zu verwerfen. Sie erklärt, daß, „wenn das Unions-Cabinet nicht mit neuen Kräften und Talenten verstärkt wird, die Sache der Union fallen muß." Um dieser Kundgebung Nachdruck zu geben, schlägt das New-Yorker Kriegscomité vor, zwei Armeen von je 50,000 Mann zu bilden und unter die Generale Fremont und Mitchel zu stellen. Fremont hat zwar im Felde total Fiasco gemacht, ist aber „gesinnungstüchtig" (d. h. entschieden für Abschaffung der Sclaverei). Selbst in ihrer jetzigen äußersten Noth legen die Amerikaner mehr Gewicht auf Gesinnung, als auf Tüchtigkeit. Eine solche Zeit der Verwirrung eröffnet dem localen, wie dem persönlichen Ehrgeize einen Spielraum. Zu Anfang dieses Kampfes tauchte der kühne Plan auf, die Stadt New-York vom Staat wie vom Bunde unabhängig zu erklären und zu einer freien Stadt und Republik nach Art des alten Venedig zu machen, so daß sie für das Amerikanische Festland wäre, was Hamburg für Deutschland ist. Ob dieser Plan wohl ganz aufgegeben ist? Wenn die Centralgewalt gelähmt ist, ließe sich mit einer Armee von 100,000 Mann viel ausrichten. Wie dem auch sein möge, weit entfernt, die Union wiederherzustellen, droht der Krieg, was von ihr noch übrig ist, aufzulösen. Die Neigung, unabhängig von der Bundesgewalt zu handeln, greift um sich. Staaten und Staatengruppen gehen schon ihre eigenen Wege. Die Gouverneurs von Maine, New-Hamshire, Rhode Island und Massachusetts hatten eine Berathung in Providence. Es sind dies die eigentlichen Neu-England-Staaten, die Fabrikbezirke, die ihr besonderes, dem des Westen entgegengesetztes Interesse vermittelst hoher Tarife schützen. Pennsylvanien will, wegen willkürlicher Verhaftung seiner Bürger der Regierung von Washington entgegentreten und Freiwillige zu den Waffen rufen — ein halber Schritt zu bewaffnetem Widerstande, auf Grund seiner Staats-Souveränetät. (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Belgrad, den 21. September. Uschitza wird von den Serben regelmäßig belagert. Smendria und Schabatz sind cernirt. Die Besatzung wird durch häufiges Gewehrfeuer beunruhigt.

New-York, den 9. September. Die Nachricht, daß General Jackson den Potomac mit 50,000 Mann überschritten und Frederik besetzt hat, bestätigt sich.

General Mac Clellan hat Washington verlassen. Er marschirt auf Nord-Maryland, um die Sonderbündler anzugreifen. Die Bundesflotte befindet sich vor Baltimore mit der Absicht, die Stadt zu zerstören, wenn sie von den Sonderbündlern genommen sein sollte. Die strengen Maßregeln in Bezug auf die Conscription sind zurückgezogen. Viele Familien verlassen Washington.

In dem Sonderbundes-Congreß ist der Gesetzvorschlag über eine neue Rekrutirung von 300,000 Mann eingebracht.

Miscellen.

Berlin, 19. Sept. Ein hiesiger Privat-Stallmeister hatte kürzlich in Rußland 350 Pferde angekauft, deren Eisenbahn-Transport ihm nahezu 15,000 Thlr. kostete. Für einen Theil derselben erhielt er pro Stück circa 30 Fridrichd'or, die übrigen wurden ihm im Durchschnitt für 200 Thlr. abgekauft. (A. P. Z.)

Ein Amerikanischer Correspondent erzählt folgenden gelungenen Yankeestreich. In sämmtlichen Newyorker Blättern hatte ein gewisser Fitch vor Kurzem angezeigt, gegen Einsendung eines Dollars wolle er Jedermann ein untrügliches Mittel, der Conscription zu entgehen, an die Hand geben. Binnen einer Woche hatte er 600 Anfragen sammt eben so vielen Dollars empfangen, und das Mittel, das er ihnen an die Hand gab, bestand einfach in dem Rath, sich freiwillig zu stellen. Dagegen konnten allerdings auch die Behörden nichts einwenden. (N. P. Z.)

Das Rathusiussche Volksblatt schreibt: Welcher Gestalt die jetzigen Crinolinen unserer Damen noch einer erheblichen Verbesserung fähig wären, kann man auf einer Abbildung zu Capitän Cooks Reisen um die Welt sehen. Als derselbe nämlich auf der Insel Taiti (Otahaiti) war, wurden ihm die Geschenke der Insulaner durch ein junges Mädchen überbracht, deren Kleid durch ein künstliches Weidengeflecht derartig ausgespannt war, daß es gleich um die Taille einen flachen Teller von 4—5 Fuß im Durchmesser bildete. Und auf diesem Teller, oder zum Theil von ihm herabhängend, waren die Geschenke ganz künstlich und zierlich geordnet. Möchten unsere Damen diese Verbesserung annehmen, daß die Crinoline — statt unten beim Schlodderu um die Füße — gleich oben zu Anfang eine feste Gestalt von dem richtigen Umfange nach dem Otahaitischen Vorbilde erhielte, so würde nicht nur der gute Geschmack um ein Erhebliches dabei gewinnen, sondern auch die Zweckmäßigkeit entstehen, daß man sich des Institutes gleich als Nähtisch, Eßtisch u. s. w. bedienen könnte. Wir bitten es zu überlegen, und würden die vollste Garantie dafür übernehmen, daß wenn einige Pariser Löwinnen sich zum Vorgange entschlössen, man binnen wenigen Wochen in unserm freiheitsathmenden Deutschlande auf jede nicht-tahitische Crinoline mit eben der souveränen Verachtung herabsehen würde, wie jetzt auf jede crinolinenlose Gestalt in der Frauenwelt. (N. P. Z.)

Die Baugewerkschule zu Holzminden an der Weser.

Neben der Universität und den Gymnasien, welche vorzugsweise den höheren wissenschaftlichen Studien dienen, gewähren allerdings auch in unsern Provinzen die Kreis- und Elementarschulen sowie verschiedene Privatanstalten die Mittel zu einer anerkennenswerthen bürgerlichen Bildung. Allein um den mehr, als sonst, hervortretenden Bedürfnissen für Kenntnisse und Bildung in der ganzen Population zu genügen, und andrerseits um das schon vorhandene Verlangen danach zu steigern, fehlt doch in der Reihe unsrer Anstalten noch manches Glied: namentlich fehlen solche Schulen, welche speziell die Hebung der Gewerbsthätigkeit bezwecken. Eine Anstalt der letzteren Art ist auch die sogenannte Baugewerkschule.

Der Unterzeichnete ist weit davon entfernt, die guten Seiten in dem bei uns stattfindenden Betriebe der Baugewerke zu verkennen, darf aber andrerseits wohl auch auf Beistimmung rechnen, wenn er behauptet, daß dieser Betrieb, verglichen mit den Leistungen in anderen Ländern, noch Manches zu wünschen übrig läßt und namentlich daß dabei nicht selten ein Mangel an gründlichen Kenntnissen, wie an wahrhaft technischer Bildung bemerkbar wird.

Um diesem Mangel abzuhelfen, giebt es kein anderes Mittel, als entweder auch bei uns Baugewerkschulen oder ähnliche Anstalten zu errichten, oder aber mit der nöthigen Befähigung und mit Strebsamkeit ausgerüstete junge Leute, entweder ehe sie in das Handwerk gehen oder als Lehrburschen oder Gesellen, in eine gute ausländische Anstalt der Art zu ihrer Ausbildung zu schicken. Auch darf wohl angenommen werden, daß der letztere Weg schon häufiger würde benutzt sein, wenn nicht einerseits bis dahin mancherlei Hindernisse der Ausführung entgegengestanden hätten, welche jetzt bei erleichtertem Verkehr zum Theil beseitigt sind, und wenn andererseits unsern Bauhandwerkern gute Anstalten der Art häufiger empfohlen wären. Unter dieser Annahme erlaubt sich der Unterzeichnete, auf eine derartige Anstalt mit wenigen Worten hinzuweisen, die wegen ihrer vorzüglichen Einrichtung, wegen ihrer anerkannten Leistungen und wegen der geringen Kosten, die ihre Benutzung verursacht, jedem bei dieser Frage Betheiligten empfohlen zu werden verdient.

Die Baugewerkschule zu Holzminden an der Weser, im Herzogthum Braunschweig, ist bestimmt, jungen Bauhandwerkern, Mühlen- und Maschinenbauern, Gelegenheit zu bieten, sich die zur Meisterprüfung erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten anzueignen.

Der Unterricht, der einen festen Lehrplan befolgt, dauert im Winter vom November bis Ende März, im Sommer vom Mai bis Ende September und durchläuft, täglich Morgens um 6½ Uhr beginnend, Abends um 9 Uhr endigend, den vollständigen Cursus in 1½ Jahren in drei Classen, jede nach Verhältniß mit Unterabtheilungen, während ein viertes Semester für die Meisterclasse bestimmt ist. Mehr als 30 Lehrer, Bau- und Maschinentechniker, Bildhauer und Elementarlehrer, sind unter der Leitung eines Direktors in der Anstalt beschäftigt.

In den beiden unteren Classen wird in Rücksicht darauf, daß mancher Lehrbursch und Geselle wenig gelernt oder das Erlernte wieder vergessen hat, auch Unterricht im Schreiben, in der Orthographie, in den Anfängen des Rechnens und in der Anfertigung schriftlicher Aufsätze gegeben. Die übrigen Gegenstände des Unterrichts sind: Bürgerliches und Buchstabenrechnen, Algebra, Buchführung, ebene Geometrie, Stereometrie, geometrische Darstellungslehre und Steinfugenschnitt, Feldmessen, Freihand-, Ornamenten-, Bau- und Maschinenzeichnen, Zeichnen und Modelliren der Bau- und Maschinenconstructionen, Bossiren architectonischer Formen, Säulenordnungs-

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 107 vom 14. September 1862.

und Formenlehre, allgemeine und technische Naturlehre, Baumaterialienkunde, Entwerfen und Veranschlagen von Gebäuden u. a.

Außer den für die Meisterprüfung nöthigen Kenntnissen beabsichtigt der Unterricht besonders auch das Urtheil, den Verstand und den Geschmack der Schüler zu bilden, damit sie selbstständig das in der Praxis Vorkommende mit Sicherheit und Gründlichkeit auffassen, mit dem Fortschreiten ihres Faches Schritt halten und das Zweckmäßige von dem Verfehlten, wie das Schöne von dem Häßlichen unterscheiden können. Daher ist auch für die Selbstthätigkeit und das eigene Versuchen der Schüler in möglichst vielfacher Hinsicht gesorgt nnd eine von der Anstalt herausgegebene Bauzeitung giebt von dieser Selbstthätigkeit der Schüler die Beweise.

Die Anstalt, die mit allen Hilfsmitteln des Unterrichts gut ausgestattet ist, gewährt in ihrem Schulhause 550 Schülern anständige Wohnung nebst Wärme und Licht, einfache gesunde Beköstigung, wöchentliche Reinigung der Leibwäsche, nöthigen Falls ärztliche Hilfe, Pflege und Aufsicht. Hierfür, wie für den Unterricht und noch einige andere Vortheile, wird für jeden Sommercursus die geringe Summe von 60 Thalern, für den Wintercursus von 66 Thalern gezahlt, nnd Alles zusammengerechnet, was ein Schüler für den Kursus von 1½ Jahren, außer der Meisterschule, bedarf, beläuft sich, wie aus der Antwort des Directors auf eine ausdrückliche Anfrage erhellt, auf 225 Thaler. Ein tüchtiger Schüler kann sogar von dieser Summe durch Arbeit, welche ihm die Anstalt auf nahen oder entfernteren Bauplätzen verschafft, während der zwei Ferienmonate noch 70 Thaler abverdienen. Im vorigen Winter wurde die Anstalt von 600 Schülern benutzt, von denen 60 aus dem Herzogthum Braunschweig, 505 aus anderen deutschen und 35 aus fremden Ländern waren; unter den letzteren Schülern waren auch einige aus Riga und Warschau.

Die Lebensweise der Schüler sowohl innerhalb der Anstalt als außerhalb derselben, ist an strenge Vorschriften und Regeln gebunden, denen sich unbedingt unterwerfen zu wollen, Jeder vor dem Eintritt sich verpflichten muß, und wie für das äußere Betragen, so wird auch für die Bildung des Innern, insbesondere auch für das religiöse Bedürfniß durch tägliche gemeinschaftliche Erhebung des Herzens zu Gott gesorgt.

Da es nun für Dorpat bei dem Mangel einer hinreichenden Anzahl tüchtiger Bauführer und in Rücksicht auf die jährlich zunehmenden Bauten besonders wünschenswerth ist, daß die Anzahl technisch durchgebildeter Baubandwerker sich vergrößere, so glaubt der Unterzeichnete im Interesse der Einwohner unserer Stadt zu handeln, wenn er öffentlich den Wunsch ausspricht, daß auch von Dorpat aus junge dazu sich eignende Männer in die von ihm geschilderte Anstalt zu ihrer weiteren Ausbildung möchten abgeschickt werden, zu welchem Zwecke er gern bereit ist, jeden noch näheren Aufschluß über die Anstalt zu geben.

Dr. Strümpell.

Dorpat, 12. Sept. Das seit einigen Tagen hier befindliche Affen- und Hunde-Theater des Herrn F. Taddei erfreut sich eines zahlreichen Besuches und die possierlichen mit bewundernswerther Geschicklichkeit ausgeführten Productionen dieser wohldressirten vierfüßigen Künstler versetzen nicht nur die Kinderwelt in Entzücken, sondern vermögen auch jedem Erwachsenen ein Lächeln abzugewinnen.

Da Herr Taddei nur noch kurze Zeit hierzubleiben gedenkt, so empfehlen wir Allen die noch nicht Gelegenheit genommen diese kleine Künstlerbande zu sehen, ganz besonders aber Eltern, welche ihren Kindern eine Freude bereiten wollen, den Besuch dieser erheiternden Darstellung bestens.

Von der Censur genehmigt.

Dorpat, den 14. September 1862. № 147.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die bei demselben begonnene öffentliche Versteigerung von Büchern medicinischen Inhalts am 15. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Locale der Behörde fortgesetzt werden wird. 1

Dorpat, den 10. September 1862.

Ad mandatum: Notaire A. L. Wulffius.

Demnach von der Wittwe und den Vormündern der unmündigen Kinder des am 15. Juli d. J. verstorbenen Werroschen Kaufmanns 3. Gilde weiland dimittirten Rathsherrn Gustav Julius Frantzenn wegen Insufficiens des Nachlasses defuncti zur Deckung der darauf haftenden Schulden bonis cedirt und hierauf die Eröffnung des General-Concurses über solchen Nachlaß vom Rath der Stadt Werro decretirt worden, als werden von demselben mittelst dieses öffentlichen Proclams alle Diejenigen, welche an die Nachlaß- resp. Concursmasse des verstorbenen Werroschen Kaufmanns 3. Gilde Gustav Julius Fran-

tzenn und die dazu gehörigen, aus dem in der Stadt Werro früher sub Litt. J und jetzt sub Nr. 80 belegenen Wohnhause sammt Nebengebäuden und sonstigen Appertinentien, sowie aus dem im Werroschen Stadt-Territorio sub Nr. 3 belegenen Schnurlande nebst dazu gehörigem Heuschlage bestehenden Immobilien, Anforderungen irgend welcher Art zu haben vermeinen, aufgefordert, sich mit solchen innerhalb der Frist von sechs Monaten a dato, entweder in Person oder durch gehörig legitimirte und instruirte Bevollmächtigte bei diesem Rathe zu melden und ihre fundamenta crediti zu exhibiren, bei der Verwarnung, daß nach Ablauf dieses peremtorischen Termins Ausbleibende nicht weiter gehört, sondern gänzlich und für immer präcludirt werden sollen. Zugleich werden die Schuldner dieser Concursmasse und Diejenigen, welche dazu gehörige Vermögensstücke in Händen haben sollten, bei der auf Verheimlichung fremden Eigenthums stehenden Strafe angewiesen, innerhalb der Proclamsfrist beim Werroschen Rath Anzeige von ihrer Schuld zu machen und die in ihren Händen befindlichen Vermögensstücke hierselbst einzuliefern. 2

Werro-Rathhaus, den 17. August 1862.

Livl. Gouvts-Ztg. № 100.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Klempnermeister Carl Christian Sachsendahl, nachdem derselbe von dem Schlossermeister Hans Krick zufolge des am 23. April 1862 abgeschlossenen und am 19. Mai 1862 hierselbst corroborirten Kaufcontracts das in hiesiger Stadt im 1. Stadttheile sub Nr. 29 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 3700 Rbl. S. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution am heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 3. August 1863 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Klempnermeister Carl Christian Sachsendahl nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 22. Juni 1862.

(Livl. Gouvts.-Ztg. № 102.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Alle Diejenigen, welche **Rechnungsforderungen** an die Gesellschaft der **Ressource** haben, werden aufgefordert dieselben **innerhalb 14 Tagen** a dato bei der **Direction** anzumelden. 2

Dorpat, den 12. September 1862.

Einem geehrten Publiko zeige ich hiermit an, daß ich auch in diesem Winter **Kindern Tanz-Unterricht ertheilen werde.** Hierauf Reflectirende bitte ich sich in meiner Wohnung, botanische Garten-Straße, Haus Siffer, melden zu wollen. Zu sprechen bin ich Vormittags von 10—12 Uhr. **J. Tyron.** 3

Ergebenste Anzeige.

Speisen werden sowohl im als außer dem Hause vom 15. d. Mts. an verabfolgt von 1

Madame L. Ewers,
wohnhaft im v. Köhlerschen Hause.

☞ Hiermit zeige ich an, daß ich vom 20. d. M. ab Speisen in meinem eigenen Hause in der St. Petersburger Straße, gegenüber dem Sattlermeister Holzmann (auf dem Hofe, rechts), verabreichen werde. **Chr. Kriesa**, Koch. 3

Einem hochgeehrten Publiko die ergebenste Anzeige, daß ich wiederum mit einer großen Auswahl fertiger **Pariser Corsette** hier eingetroffen bin, die ich zu äußerst billigen Preisen abgebe. Auch nehme ich Bestellungen auf alle Arten derselben, wie auch auf Bandagen zu Corsetten an. 2*

Beer Bichowsky,
wohnhaft im Hause Hotte, Steinstr.

Am 26. August hat sich ein **Koppelhund,** gelb, weiß und schwarzbraun gezeichnet, **verlaufen,** und wird der Finder gebeten denselben im Mesterschen Hause, 2 Treppen hoch, gegen Belohnung abzuliefern. 2

Ein Säckchen mit verschiedenen Herren-Gegenständen ist am 1. September gefunden worden und durch die Ztgs.-Exp. in Empfang zu nehmen.

Passagiere zur Reise in einer viersitzigen Kalesche über Walk, Wolmar und Riga nach Mitau zum 15. September d. J. werden gesucht. Näheres im Hotel St. Petersburg, beim Fuhrmann Schneeberg. 1

Das Gasthaus in Ropkoy ist vom 1. December d. J. ab zu verpachten. Der näheren Bedingungen wegen haben Pachtliebhaber sich an die Gutsverwaltung zu wenden. 3

Eine mit guten Zeugnissen versehene **erfahrene Wirthschafterin** wünscht als solche eine Stelle. Nähere Auskunft im Hause des Hrn. Klempnermeisters Mabilott, im Hofe. 3

Antoni Ratti aus **Parma**, im **Thrämerschen Hause** am großen Markt, **empfiehlt** sich mit einer **Auswahl von Kupferstichen, Lithographieen** und **Figuren** aus einer meerschaumartigen Composition. 3

Das Magazin
von Ludw. Oscar Fischer
empfiehlt neu erhaltene
Damen-Herbst-Mäntel und Jacken,
KÜNSTLICHE BLUMEN
und Federn,
Fertige Rüche,
Oeconomische Beschützungs-Nadeln,
Broderieen und Bänder.

Frische Aprikosen, à Pfd. 18 bis 20 Kop., **Schottische Heeringe**, erster Qualität à Stück 5 bis 6 Kop., zweiter Qualität à Stück 4 bis 5 Kop., erhielt 3
C. Petersonn, Ritterstraße.

Zündhölzer
in Kisten empfiehlt en gros und en detail
Gust. Daukert,
am Markt, Haus Hoppe.

Moderne Boys
zu Herren-Paletots und **leinene Hemden-Einsätze** erhielt so eben das Magazin von
Ludw. Oscar Fischer.

Die allgemein beliebte Zeitschrift
Ueber Land und Meer
allgemeine illustrirte Zeitung
herausgegeben von
F. W. Hackländer
beginnt am 1. October ihren 5. Jahrgang.

Der Verleger hat durch den bedeutenden Absatz es möglich gemacht, den erscheinenden Jahrgang anstatt für 10 Rbl. S.
für nur 5 Rbl. S.
zu liefern und werden Aufträge entgegen genommen in der Buchhandlung von
Theod. Hoppe in Dorpat.

Bei Schroedel & Simon in Halle ist erschienen und vorräthig bei **E. J. Karow**, Universitäts-Buchhändler in Dorpat:

Das
Vorkommen u. d. Entstehung d. Milzbrandes.
Von dem landwirthschaftlichen Centralverein der Provinz Sachsen
gekrönte Preisschrift
von Dr. **H. Wald**,
Königl. Preuß. Regierungs- und Medicinalrathe.
gr. 8. eleg. geh. Preis 84 Kop. S.

Bei den ungeheuren Verheerungen, welche diese Seuche alljährlich unter den Viehständen anrichtet, empfehlen wir angelegentlichst diese Schrift insbesondere allen Landwirthen, denen der Milzbrand leider ein nur zu bekanntes Uebel ist. Nach dem Urtheile der Sachverständigen hat sie Meisterhaftes geleistet. Mit überraschender Klarheit entwickelt sie das Wesen der Seuche und enthält zur Verhütung des Uebels das, was der gegenwärtige Standpunkt der Wissenschaft und Erfahrung zuläßt.

So eben ist erschienen und in den Buchhandlungen der Herren **Th. Hoppe** und **E. J. Karow** zu haben:
ПОСЛАНІЕ КЪ РОССІИ въ день тысячелѣтія. Стихотвореніе и изданіе Егора Пороменскаго. Preis 30 Kop.

Unterzeichnete empfehlen ihre bis auf die neueste Zeit vervollständigte

Bücher- u. Musikalien-Leihanstalt

unter Zusicherung promptester Effectuirung zu den billigsten Bedingungen. Cataloge der Bücher und Musicalien, mit Angabe der Abonnements-Preise, liegen aus und stehen jedem Abonnenten während der Dauer seines Abonnements zu Diensten. 2

Ihle & Röschke.

So eben erschien und ist bei **E. J. Karow**, Universitäts-Buchhändler, in Dorpat vorräthig:

Berthold Auerbach's deutscher Volks-Kalender auf das Jahr 1863.

Mit Beiträgen von Gottfried Keller, Berthold Sigismund, Reinhold Solger, Rudolf Virchow und anderen. Mit Bildern nach Originalzeichnungen von W. von Kaulbach und P. Thumann.

Eine soeben erhaltene große Auswahl

Gummi-Galloschen

für Herren, Damen und Kinder, bester Qualität, empfiehlt zu den billigsten Preisen die Galloschen-Handlung von **E. Petersonn,** 2
Ritterstraße.

Einen **gut dressirten Jagdhund** (Windspiel) verkaufen **die Gebrüder Taddei.**

Das **Affen-Theater** der Gebrüder Taddei bringt hierdurch ergebenst zur Anzeige, daß dasselbe **unwiderruflich am Montag d. 17. d. M.** geschlossen wird. Am Sonnabend findet eine, am Sonntag zwei Vorstellungen statt, die erste um 4, die zweite um 7 Uhr Abends. **Die Gebrüder Taddei.**

Abreisende.

A. Erler, Handschuhmachergehülfe. 2
E. Kahlert, Drechslergesell. 1

Ziehung am 1. (13.) October.

Den meisten Gewinn und die größte Sicherheit bieten die Obligationen, welche nur 5 Rubel kosten und womit man schon in der Gewinn-Ziehung am 1. (13.) October 1862 Preise von:

Rbl. 150,000, Rbl. 30,000, Rbl. 15,000, Rbl. 3,000, Rbl. 1,500, Rbl. 800, Rbl. 600, Rbl. 250 bis abwärts **Rbl. 80 in Silbergeld gewinnen kann.**

Man wende sich daher baldigst und nur direct an das Bankhaus ***B. Schottenfels*** in Frankfurt a. M., welches den Debit dieser Obligationen besorgt.

Der Betrag kann in Banknoten, Gold, Coupons, Wechseln ꝛc. per Fahrpost eingesandt werden; sofort nach der Ziehung wird die Gewinnliste übersandt.

Kais. Königl. Oesterreichisches

Eisenbahn-Anlehen

vom Jahre 1858

von 42 Mill. Gulden österr. Währ.

Die Hauptpreise des Anlehens sind:
fl. **250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2500, 2000, 1500,** 733mal **1000** Gulden ꝛc. Der geringste Gewinn ist **135** fl.

Nächste Ziehung am 1. October 1862.

Loose hierzu sind gegen Einsendung von **3** Rubel pr. Stück, 6 Stück pr. **15** Rubel, von dem Unterzeichneten zu beziehen; der Betrag der Loose kann auch pr. Postvorschuß entnommen werden. Kein anderes Anlehen bietet so viele und große Gewinne.

Der Verloosungsplan und die Ziehungslisten werden gratis zugesandt, sowie auch gerne weitere Auskunft ertheilt durch

Alfred S. Geiger,

Bank- und Wechsel-Geschäft
a. Zeil. Nr. 19, gegenüber dem
von Rothschild'schen Hause,
Frankfurt a. M.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 108.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Montag, den 17. September 1862.

Inländische Nachrichten.

Nowgorod, 8. September, Abends. [Telegr.] Heute Morgen 12½ Uhr fand die feierliche Enthüllung des Monuments statt. Die von dem schönsten Wetter begleitete Feier war großartig, der Zudrang des Volkes ungeheuer. Nach der Parade fand ein von der Kaufmannschaft den Truppen (12,000 Mann) gegebenes Festmahl im Freien statt. Se. Kaiserliche Majestät wohnte diesem Mahl bei und wurde überall mit Enthusiasmus aufgenommen. Heute Abend (5½ Uhr) Festdiner bei Hofe und Illumination der ganzen Stadt. (R. Z.)

Se. Kaiserl. Majestät hat bei Seiner Anwesenheit in Nowgorod am 8. September folgenden Prikas zu erlassen geruht: Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch Nikolai Alexandrowitsch wird zum Generalmajor befördert, mit Ernennung à la suite Sr. Majestät und Verbleibung in den bisherigen Aemtern. (Rev. Ztg.)

S. M. der Kaiser hat zu befehlen geruht, zum Andenken an die Feier des Millenniums aus den Summen des Unterrichtsministeriums 1200 Rub. jährlich zur Unterstützung der ärmeren Zöglinge des Nowgoroder Gymnasiums, der besten Schüler der Kreisschulen des Gouv. Nowgorod und der besten Zöglinge des Nowgoroder Gymnasiums, welche die Universität oder andere höhere Lehranstalten beziehen, verabfolgen zu lassen. (N. P.)

Ernannt: General-Major Schramm, Kommandant von Helsingfors, zum Gen.-Lieut. — Geheimrath Jenochin, Direktor des Medizinal-Depart., Leibmedikus des Hofes S. M. des Kaisers zum Ober-Inspekteur des Medizinalwesens der Armee unter Belassung in seiner Stellung als Leibmedikus. (St. P. Z.)

Mittelst Ukases des Dirigirenden Senats vom 20. August d. J. ist die Beschwerde des Revalschen Tischleramtes darüber, daß ein in der Nähe Revals wohnender Edelmann auf seinem Gute Tischlerarbeiten verfertigen und solche in Reval durch Kaufleute veräußern lasse, als unbegründet abgewiesen worden, weil einerseits nach Art. 865 des II. Theils des Provinzialcodex Edelleute berechtigt sind, ohne Eintritt in eine Gilde Tischlerarbeiten auf ihren Gütern anfertigen zu lassen, andererseits den Revalschen Kaufleuten um so weniger verboten werden könne, mit solchen Erzeugnissen zu handeln, als sie es mit ähnlichen aus St. Petersburg und anderen Städten bezogenen thun. (Rev. Ztg)

Zarskoje-Selo. Ihre Kaiserlichen Majestäten und die Glieder der Kaiserlichen Familie haben am 10. Mittags Nowgorod verlassen und sind Abends 8 Uhr hierselbst eingetroffen. (N.P.)

Laut Ukases Eines Dirigirenden Senats ist der Weißensteinsche Stadtarzt Dr. med. Carl Schnell zum Hofrath, der ältere Estländische Gouvernements-Veterinair-Arzt Wilhelm Maaßen zum Hofrath, der Kirchspielsarzt zu St. Simonis Dr. med. Otto Hoffmann zum Collegien-Assessor und der Kirchspielsarzt zu Rappel Roman Hofer zum Collegien-Assessor befördert worden. (Rev. Ztg.)

Belohnungen: Für ihre gelehrten Arbeiten haben erhalten: Der Akademiker Pletnjew eine Tabaksdose mit dem Bildnisse S. M. des Kaisers; die Akad. Wostokow und Ustrjalow den Wladimirorden 2. Klasse; der serbische Metropolit Joannowitsch, Kalatschow, Haupt-Redakteur der archäologischen Kommission, und wirkl. Staatsr. Dahl den Annenorden 1. Kl.; Ssewastjanow, Mitgl. der archäogr. Komm., und Akad. Wesselowski den Stanislausorden 1. Kl. — Laut Kaiserl. Handschreibens vom 5 Sept. hat der wirkl. Staatsrath und Kammerherr Fürst Wolkonski, außerord. Ges. und bevollm. Minister am spanischen Hofe, den Annenorden 1. Kl. erhalten. (N. P.)

In Folge eingetretener Vacanzen sind befördert: im Leibgarde-Regiment zu Pferde der Rittmeister Pritwitz zum Obrist, der Flügeladjutant Sr. Maj. des Kaisers, Stabsrittmeister Graf Borch zum Rittmeister, und der Cornet Baron Fredericks 2. zum Lieutenant; im Leibgarde-Ulanen-Regiment Sr. Maj. von Rittmeistern zu Obristen: Witte, Koschkul und Baron Offenberg 1., Letzterer bei Entlassung aus dem Dienst mit der Uniform; von Stabsrittmeistern zu Rittmeistern der ältere Adjutant beim Dejourgeneral des Hauptstabes Sr. K. Majestät Labunsky, der zur Nikolajewschen Garde-Junkerschule hinzukommandirte Baron Schilling, der ältere Adjutant des Stabes der 2. Garde-Cavallerie-Division Adelson, alle drei mit Belassung in ihren gegenwärtigen Functionen, und Baron von Offenberg; von Lieutenants zu Stabsrittmeistern Keber und von Klugen; im Grodnoschen Leibgarde-Husaren-Regiment der Cornet Römer zum Lieutenant; im

Leibgarde-Preobraschenskyschen Infanterie-Regiment der Fähnrich Willie zum Secondlieutenant; im Semenowschen Garde-Regiment der ältere Adjutant des Stabes des abgetheilten Gardecorps, Stabscapitain Eisen von Schwarzenberg 2. zum Capitain, mit Belassung in seiner gegenwärtigen Function; der Lieutenant von Zurmühlen 1. zum Stabscapitain; der Secondlieutenant Baron von Stakelberg zum Lieutenant; von Fähnrichen zu Secondlieutenants die Friedensrichter-Candidaten im Moskauschen Gouvernement Russow und im Mohilewschen Gouvernement Benkendorf, mit Belassung in ihren gegenwärtigen Functionen, und der zur Nikolaewschen Akademie hinzucommandirte Christiani, mit Belassung bei derselben Akademie; im Gatschinaschen Garde-Regiment der Secondlieutenant Scharnhorst zum Lieutenant und die Fähnriche Graf Steenbock 2. und Winkler zu Secondlieutenants; im Pawlowschen Garde-Regiment der Stabscapitain Roth zum Capitain; die Lieutenants Wenzel, Ebeling und der zum Finnländischen Cadettencorps abcommandirte Grippenberg zu Stabscapitainen, Letzterer mit Belassung bei dem genannten Corps; von Secondlieutenants zu Lieutenants der zum 1. Moskauschen Cadettencorps hinzucommandirte Degen 1., mit Belassung bei dem Corps, Tamelander und Degen 2.; von Fähnrichen zu Secondlieutenants von Mewes 2. und von Enden; im Finnländischen Garderegiment der Capitain Tenner zum Obrist; im Litthauischen Garderegiment von Secondlieutenants zu Lieutenants: der Bataillonsadjutant Karaß, der zur Nikolajewschen Akademie abcommandirte Narbut 1. und der dem Generalstab zugezählte Freier, alle mit Belassung in ihren gegenwärtigen Aemtern; vom Fähnrich zum Secondlieutenaut Narbut 2.; im Kerholmschen Grenadier-Regiment des Kaisers von Oesterreich: die Fähnriche von Rittich, Petersen und Brandenburg zu Secondlieutenants; im St. Petersburgschen Grenadier-Regiment des Königs Friedrich Wilhelm III. von Secondlieutenants zu Lieutenants: der Gehilfe des Abtheilungschefs des abgetheilten Gardecorps Laube, mit Belassung in seinem gegenwärtigen Amt, Stakelberg und von Dehn; vom Fähnrich zum Secondlieutenant von Sigern-Korn; im Wolhynischen Leibgarde-Regiment der Capitain Eichen zum Obrist des Litthauschen Leibgarde-Regiments mit Anciennetät vom 17. April d. J. und der Fähnrich Broterus zum Secondlieutenant; im Leibgarde-Schützenbataillon Sr. Majestät von Secondlieutenants zu Lieutenants: der Bataillons-Quartiermeister Trussson und der zum ersten Cadettencorps hinzucommandirte Voigt, beide mit Belassung in ihren gegenwärtigen Aemtern, Peuker und Baron Wrangel; vom Fähnrich zum Secondlieutenant Dansaß; im Zarskojeseloschen Schützenbataillone von Fähnrichen zu Secondlieutenants der bei der Michailowschen Artillerie-Akademie stehende Schubert und Petersen; im Schützenbataillon der Kaiserlichen Familie der Secondlieutenant Wasmund zum Lieutenant und der Fähnrich Walujew zum Secondlieutenant; im Finnländischen der Fähnrich Andelin zum Secondlieutenant; in der ersten Leibgarde-Artillerie-Brigade der Stabscapitain Pistolkors zum Capitain, der Secondlieutenant Siwers 2. zum Lieutenant, und der Fähnrich Balk zum Secondlieutenant; in der zweiten Leibgarde-Artillerie-Brigade die Lieutenants Sikstel und der Gehilfe des Commandeurs der pyrotechnischen Schule Kulwez zu Stabscapitainen; der Friedensrichter-Candidat im Kownoschen Gouvernement, Fähnrich Stomma zum Secondlieutenant mit Belassung in seiner gegenwärtigen Function; in der Leibgarde-Batterien-Batterie Nr. 5 der dritten Garde- und Grenadier-Artillerie-Brigade von Secondlieutenants zu Lieutenants Hermes 2. und der Brigaderentmeister de Roberti mit Belassung in seiner gegenwärtigen Function; in der berittenen Leibgarde-Artillerie von Secondlieutenants zu Lieutenants der beim Stabe Sr. K. H. des General-Feldzeugmeisters zu besonderen Aufträgen stehende Daller und der beim zweiten Moskauschen Cadettencorps stehende Bernhard, beide mit Belassung in ihren gegenwärtigen Stellungen; von Fähnrichen zu Secondlieutenants der beim St. Peterburger Arsenal stehende Doppelmair, der beim Sibirischen Cadettenkorps stehende Reinthal, der beim Finnländischen Cadettencorps stehende Colonius, alle drei mit Belassung bei den genannten Anstalten, Lenz und Thal; im Leibgarde-Sappeur-Bataillon von Capitainen zu Obristen: Stahl, der bei Sr. K. Maj. dem Prinzen Peter von Oldenburg stehende Haaren mit Belassung bei Sr. K. Maj., Skirmund mit Zuzählung zu den Sappeur-Bataillonen, der ältere Adjutant des Stabes des abgetheilten Gardecorps Seume 2. mit Belassung in seiner gegenwärtigen Function, und Baumeister; vom Stabscapitain zum Capitain der ältere Adjutant des Stabes des abgetheilten Gardecorps Gröhn mit Belassung in seiner gegenwärtigen Function; von Lieutenants zu Stabscapitainen Burmann und der bei der Nikolai-Ingenieur-Akademie stehende Joseph mit Belassung bei der Akademie; von Secondlieutenants zu Lieutenants Michelson, Bertolotti und Hakkel 1.; von Fähnrichen zu Secondlieutenants Schilder und Mayer; in der aufgelösten berittenen Leibgarde-Pionier-Escadron von Capitainen zu Obristen Baron Kister und Kohl, beide mit Hinzuzählung zur Armee-Cavallerie von Zur-Mühlen und Marin, beide mit Ueberführung in das Mitausche Husarenregiment des Königs von Würtemberg; der Secondlieutenant Engelhardt 2. zum Lieutenant mit Ueberführung in das Leibgarde-Dragoner-Regiment; im Generalstabe vom Obristlieutenant zum Obrist der Chef des Divisionsstabes der 15. Infanterie-Division, Ehrnroth, mit Belassung in seiner gegenwärtigen Function; von Capitainen zu Obristlieutenants Witkowsky, Emmanuel und der Professor-Adjunct der Taktik an der Nikolai-Akademie Leer mit Belassung in seinem gegenwärtigen Amte; von Stabscapitainen zu Capitainen Erneseldt, der Tischvorsteher der Canzellei des Departements des Generalstabes Rosset, der Quartiermeister der 3. Grenadier-Division Grohmann, der

Quartiermeister der elften Infanterie-Division Kronmann und der ältere Adjutant, seitens des Generalstabes, beim Stabe der Reserve-Armee-Infanterie, Kedrin, alle mit Belassung in ihren gegenwärtigen Functionen; von Lieutenants zu Stabscapitainen Freier, Helmersen, Barmin und der als Adjutant beim stellvertretenden Generalgouverneur von Ostsibirien stehende Timroth, mit Bestätigung in seiner gegenwärtigen Stellung; im zweiten Cadettencorps der Stabscapitain Pesarowius zum Capitain und der Lieutenant Schmidt 1. zum Stabscapitain; im Poltawaschen der Lieutenant Emnich zum Stabscapitain; im Wladimir-Kiewschen der Lieutenant Schimann zum Stabscapitain; im Sibirischen der Capitain Masselius zum Obristlieutenant; in der Konstantinowschen Kriegsschule der Capitain Herzig zum Obristlieutenant mit Ueberführung zum ersten Cadettencorps; im Leibgarde-Garnison-Bataillon der Capitain Pingul zum Obrist bei Entlassung aus dem Dienst mit Uniform und voller Pension; im Garde-Generalstab der Quartiermeister der ersten Garde-Infanterie-Division, Capitain Rauch, zum Obrist mit Ueberführung in den Generalstab. (R. Z.)

(Zahl der auf den inneren Wasserwegen nach St. Petersburg gekommenen Fahrzeuge. Seit dem Beginn der Schifffahrt bis zum ersten September sind 11,929 Fahrzeuge nach St. Petersburg gekommen. Dieselben brachten verschiedenes Getreide, Hafer, Heu, Stroh, Flachs, Hanf, Spiritus, Talg, Oel, Holz, Balken, Bretter, Eisen, Ziegel, Kalk, Manufakturwaaren, Produkte und Lebensmittel im Ganzen im Werthe von 24,136,540 Rubel. (N. P.)

Riga, 14. September. Laut Telegramm aus Hapsal ist das St. Petersburger Dampfschiff „Admiral", Capt. Z. Frahm, vorgestern Abend bei Worms im Sturme auf ein Riff gelaufen. Der Berichterstatter hat sich an den Ort der Strandung begeben, und erwarten wir morgen von demselben nähere Auskunft über das Schicksal der Mannschaft und Passagiere. (Rig. Z)

St. Petersburg, den 11. September. Nach einem dem „Journ. de St. Pét." zugekommenen Telegramme hat Se. Majestät der Kaiser in einer Anrede an die Deputation der Bauern, welche ihn gestern in Nowgorod empfing, die Gerüchte von neuen ihnen zu gewährenden Vortheilen widerlegt und die Bauern aufgefordert, sich auf das Schleunigste mit den Gutsbesitzern in's Vernehmen zu setzen; diese Worte Sr. Majestät haben eines bedeutenden Eindruckes nicht verfehlt. (J. de St P.)

Krim. Gegenwärtig ist in Allem ein Verfall bemerkbar; in der Natur sowohl wie im Geiste des Volkes. Zwei Jahre hintereinander Mißernte des Getreides und Heus, Beschädigung der Weingärten durch Frost, Verheerung der Obstgärten durch die furchbare Raupe, jetzt ist die Heuschrecke an einigen Stellen erschienen, ja sogar die Fische haben sich von den Ufern entfernt. Die Tataren, deren Auswanderung aufgehört, befinden sich in einer solchen Unsicherheit über ihre zukünftige Lage, daß sie nicht wissen, was sie anfangen sollen. Die Landindustrie liegt danieder; der städtischen Industrie geht es nicht besser; die Bedürfnisse werden immer theurer, der Kleinhandel schleppt sich aus einer Stadt in die andere; in der Arbeiterklasse, die von ihrer täglichen Händearbeit lebte und diese nicht mehr findet, fängt es an zu gähren.

In Sewastopel zahlt man jetzt den Arbeiter 60—75 K., dem Maurer und Zimmermann 1 R. 10 Kop. dem Dachdecker und Ofenbauer 1 R. 30 Kop. täglich, dem Schmid für Beschlagen eines Hufes 20—30 K. Das Steigen der Preise hat sich in Folge des Mangels an Händen eingestellt. (B. Z.)

In letzter Zeit sind Gerüchte aufgetaucht, daß ein Vorschlag zum Bau der Südbahn auf Kosten des Staates bestehe. Wie stark nun auch die Beweisgründe der Vertheidiger der Privat-Initiative beim Bau der Eisenbahnen sein mögen so zeigt sich doch bei unseren gedrückten Kreditverhältnissen keine Möglichkeit, eine so ungeheuere Unternehmung aus Mitteln der Privatindustrie zu Stande zu bringen. Die Nothwendigkeit einer Südbahn wird mit jedem Tage stärker empfunden. Die Nachrichten aus dem Süden von Rußland sind alle von dem allgemeinen Wunsche erfüllt, daß diese Angelegenheit so bald als möglich entschieden werde, und zwar nicht nur in Rücksicht auf die Nationalökonomie, sondern auch auf die Ruhe des Landes, in welchem sich bei dem Mangel an Verdienstquellen in Folge des Aufhörens der Feldarbeiten und der Stille im Handel eine bedeutende Zunahme der Angriffe auf fremdes Eigenthum fühlbar macht. Es ist bekannt, daß überall die Diebstähle und Raubanfälle beim Beginn der kalten Jahreszeit sich mehren, weil die Zahl der Arbeiten sich vermindert, während die Bedürfnisse sich verdoppeln. Zur Verhütung einer so traurigen Erscheinung würde aber nichts so wesentlich beitragen, als wenn die Arbeiten zum Bau einer Eisenbahn von Moskau nach Odessa begonnen würden. So allein können die sich mehrenden Raubanfälle und Brandstiftungen, ohne zu dem Auskunftsmittel des Kriegsgerichts zu greifen, verhütet werden. Und wer kann es bestreiten, daß wir aus den Schwierigkeiten, welche jetzt die Privatindustrie beim Bau der Südbahn findet, am besten herauskommen, wenn die Regierung denselben auf ihre Kosten von Moskau und Odessa zugleich beginnt? Die Folge wird es ja zeigen, ob es vortheilhafter ist, sie Privathänden zu überlassen oder auf Staatskosten zu bauen; wäre nur erst der Anfang da! (Börs.-Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Septbr. So eben erhalte ich eine Nachricht, welche ich mich beeile Ihnen mitzutheilen, der Vicomte de Lagueronnière ist nach Biarritz berufen und gestern dahin abgereist; die neue Französische Politik ist festgestellt auf der Grundlage der Erhaltung der weltlichen Macht des Papstes; in einigen Tagen werden die bedeutenden Modificationen wohl bekannt werden welche die Situation erheischt. Graf Colonna Walewsky wird Conseil-Präsident werden, das ist ganz etwas Neues, das neue Kaiserreich hat

noch keinen Minister-Präsidenten gehabt. Das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten soll der Baron v. Bourqueney erhalten, der Französischer Unterhändler des Züricher Friedens war. In das Ministerium des Innern kommt der Senateur Layti, ein Verwandter der Bonaparten, der freilich sehr liberal ist, aber dabei lebhafter als jeder Andere in der Hofpartei die Aufrechterhaltung der weltlichen Macht des Papstes verficht; auch die Botschafter in Rom und London werden abberufen, mehrere Gesandtschaftsstellen neu besetzt. Es ist eine vollständige Wandelung, eine totale Niederlage der Piemonteserei, ein glänzender Sieg der Kaiserin, Paris ist — stupefait! (Diese Nachrichten meist bestätigend wird uns von anderer Seite geschrieben: Die Gerüchte, welche aus Biarritz zu uns dringen, lauten sehr ungünstig für die Sache der Freunde Piemonts: unmittelbar nach der Rückkehr des Hofes werde Herr Thouvenel dem Baron Bourqueney und Graf Persigny dem Senator Layti Platz machen und Graf Walewski Ministerpräsident werden. Da an eine Räumung Roms nicht zu denken, so erscheint die Ernennnng des Hrn. Layti sehr glaubhaft, denn er hat immer für die „weltliche Macht" votirt, und er gehört, in Sachen des Papstes, zu den entschiedensten Anhängern der Kaiserin; die Ernennung eines Ministerpräsidenten ist ebenfalls wahrscheinlich, das Regiment würde dadurch einen parlamentarischen Anstrich erhalten, — aber die Wahl des Baron Bourqueney möchte doch wohl der Bestätigung bedürfen, da dieser Diplomat gar zu Oesterreichisch ist. Dennoch muß ich bemerken, daß selbst in den gouvernementalen Kreisen der Baron Bourqueney als eventueller Nachfolger des Hrn. v. Thouvenel genannt wird.) (N. P. Z.)

Paris, 21. September. Der heutige „Moniteur" veröffentlicht einen Tagesbefehl des Generals Forey, Befehlshabers des französischen Expeditions-Corps in Mexiko, worin den Truppen die strenge Beobachtungen der Manneszucht anempfohlen wird, um dem mexikanischen Volke ein Beispiel der Ordnung zu geben und ihm den Wunsch einzuflößen das Joch von Menschen abzuschütteln, welche es durch die rohe Gewalt beherrschen. (A. P. Z.)

Man liest unter den „Vermischten Nachrichten des „Constitutionnel": „Es ist nicht wahr, wie mehrere Journale anzeigten, das der Kaiser dem Obersten Pallavicini nach der Affaire von Aspromonte das Offizierskreuz der Ehrenlegion gesandt habe." — Die Censur hat die Aufführung des Drama's: „Les Misérables", das nach dem gleichgenannten Roman V. Hugo's von Charles François Hugo bearbeitet wurde, definitiv verboten. (A. P. Z.)

Der Hof wird in den ersten Tagen des künftigen Monats Biarritz verlassen. Man glaubt, daß der Kaiser am 6. Oktober in Saint-Cloud eintreffen und erst nach seiner Rückkehr an eine Entscheidung der jetzt schwebenden Fragen denken wird. Die „Indépendance" will in der nunmehr festbeschlossenen Reise des Prinzen Napoleon nach Turin ein günstiges Vorzeichen für die Lösung der römischen Frage erblicken. Die telegraphisch gemeldete Abreise des Herrn Benedetti nach Turin wird das belgische Blatt vielleicht noch in dieser seiner Vermuthung bestärken, aber man darf nicht vergessen, daß dergleichen Symptome schon sehr oft getrügt haben, und daß die Stimmung, die jetzt in den Kreisen der französischen Diplomatie vorherrschen soll, eine derartige Lösung nichts weniger als begünstigt. (A. P. Z.)

England.

London, 20. September. Lord Palmerston ist gestern von Broadlands nach der Stadt gekommen und hat einer Geheimrathssitzung beigewohnt. — Auf dem Umwege über Indien ist hier Nachricht eingetroffen, daß die Frau Livingstone's, des berühmten afrikanischen Reisenden, gestorben ist. Sie war mit ihm am Zambesi zusammengetroffen, eben als er von seiner Expedition nach dem Nyassa-See zurückkehrte. Dort blieben sie 3 Monate zusammen. Den ersten Fieberanfall überstand sie glücklich, dem zweiten erlag sie trotz aller Pflege und angewandten Mittel. Sie starb am 27. April. (A. P. Z.)

London, 20. September. Die Befreiung der Sklaven in Amerika, d. h. ein allgemeiner Aufstand derselben gegen die Herren — so schreibt die „Times" — wird jetzt als das einzige Mittel zu Rettung der Union empfohlen. Brächte es die gewünschte Wirkung hervor, dann wäre dadurch ohne Zweifel der Untergang der Weißen, aber gleichzeitig auch der der Schwarzen besiegelt. Mordend und gemordet würden sie Monate ja Jahre lang einen blutigen Ausrottungskrieg gegen die weiße Bevölkerung führen, bis die letzte Spur der Civilisation aus dem Bereiche der Südstaaten verschwunden sein würde. Die Greise, Frauen und Kinder der Weißen würden entweder abgeschlachtet werden, oder in die größeren Städte flüchten, wo die Weißen sich wehren könnten. Das wäre die Wirkung eines Sklavenaufstandes in jenen Gegenden, in welchen die schwarze Bevölkerung die Mehrheit bildet. In den anderen Staaten dagegen, z. B. in den Grenzstaaten, wo sie weniger zahlreich als die Weißen sind, würden sie selbst jeden Aufstandsversuch zuverlässig mit ihrer Ausrottung büßen. Wo sie in der Minderheit vorkommen, würden sie geopfert werden, und wo sie siegten, würden sie in den Urzustand der Wildheit zurücksinken. Wer aber sind die Männer, welche ein so großes Verbrechen anrathen, und den fürchterlichsten aller Kriege heraufbeschwören möchten? Es sind Männer aus dem Norden, deren Präsident einer Neger-Deputation gesagt hat, daß es der afrikanischen Race nicht gestattet werden könne, mit der weißen vermischt zu leben. Es sind die Leute aus Illinois, die jedem, der nicht unvermischten Blutes ist, den Eintritt in ihren Staat verbieten, welche selbst freie Neger nach den ungesunden Regionen von Panama transportiren möchten, weil der Weiße eine unüberwindliche Antipathie gegen den Schwarzen fühle. Wenn die Bewohner des Nordens den Neger liebten, ihm trauen oder irgendwie helfen wollten, dann ließe sich die beantragte Politik allenfalls noch entschuldigen. Doch man kennt ihren Widerwillen gegen die Neger. Ihnen ist es lediglich darum zu thun, sie gleich wilden Bestien gegen deren Herren loszulassen, ohne daß sie sich die Frage beantworten, was die Folge wäre. Sie möchten eine Reihenfolge von Schlächtereien, wie

die von Cawnpore in Szene setzen, und kennen nicht einmal den Charakter der Race, die sie aufstacheln wollen. Bisher hat es sich herausgestellt, daß der Schwarze am Weißen hängt und daß, wenn Einzelne derselben unter der Tyrannei ihrer Herren zu leiden haben, die große Gesammtheit doch nicht von Haß gegen die Weißen beseelt ist. Das beweist die Geschichte des gegenwärtigen Krieges, und aus der Zuversicht der Südstaatlichen ist zu ersehen, bis zu welchem Grade sie ihren Schwarzen vertrauen. Bisher hat der Neger sich nicht mit den Feinden seines Herrn verbunden und hat ihm nur in den seltensten Fällen als Spion dienen mögen. Auch läßt sich in der That schwer einsehen, daß die Proclamation eines belagerten, oder vielleicht schon flüchtigen Präsidenten für sie größere Verlockungen haben sollte, als die zur Revolte aufmunternden Proclamationen eines Hunter und Phelps besaß. Hat doch selbst die Besetzung von Beaufort, des am dichtesten mit Sklaven bevölkerten Distrikts im Süden, keine soziale Wirkung hervorgebracht! Wir hoffen daher vertrauensvoll, daß Präsident Lincoln eine Maßregel vermeiden wird, die ein Mißgriff und ein Verbrechen zu gleicher Zeit wäre, eine Maßregel, welche die Sache der Union nimmer fördern, wohl aber den Haß zwischen den beiden Republiken für alle Zeiten nähren und möglicherweise zu einer blutigen Rache an den in den Händen der Konföderirten befindlichen Gefangenen führen könnte. (A. P. Z.)

Nach dem Vorgange von Newcastle-upon-Tyne haben nun auch Birmingham und Dublin großartige Meetings veranstaltet, um der Sympathie des englischen Volkes für Garibaldi Worte zu leihen, und Petitionen zu Gunsten Garibaldi's und Roms an die englische Regierung zu richten. In London fand gestern eine Versammlung von ungefähr 500 englischen Freunden Italiens im Withington-Klub statt, um ein öffentliches Massen-Meeting für Garibaldi vorzubereiten. — Die „Liverpool Daily Post" erzählt viel von den Anstrengungen der Südstaatlichen, eine tüchtige Flotte zu organisiren, und von einem gewaltigen Widderschiff, das eben für sie auf der Mersey gebaut wird. Es ist nicht das einzige, und es ist kein Geheimniß, daß auch von anderen englischen Schiffswerften mehrere eiserne Kriegsdampfer der Konföderirten entweder schon vom Stapel gelaufen sind, oder demnächst fertig werden sollen. Mit diesen hoffen sie über kurz oder lang der Blokade ein Ende zu machen, und rühmend wird ihnen von den Englischen Schiffbauern nachgesagt, daß sie alles prompt und baar in Gold bezahlen. (A. P. Z.)

Bei der letzten Sitzung der Handelskammer von Manchester hielt der aus Indien heimgekehrte Finanzminister, Mr. Laing, einen langen Vortrag über die Zustände in Indien (er schilderte sie als überaus befriedigend) und über die Erwartungen, die sie an die Baumwoll erzeugende Kraft des Landes knüpfen. Diese Erwartungen sind, seinem Dafürhalten nach, stark übertrieben. Indien werde den Abgang der Amerikanischen Baumwolle durchaus nicht zu ersetzen im Stande sein, am allerwenigsten in den nächsten Jahren. Auch das Klima hält er für die Hervorbringung der feineren Sorten nicht geeignet. (N. Pr. Ztg.)

Deutschland.

Frankfurt a. M. Wie man der „Fr. P. Z." aus München telegraphisch meldet, wird die Versammlung der großdeutsch gesinnten Landtagsabgeordneten in Frankfurt am 23. Oktober eröffnet werden. Einer ebenfalls Münchener Korrespondenz derselben Zeitung zufolge sollen in der Versammlung folgende Fragen zu Berathung gelangen: 1) Welche Stellung ist von Seite der Kammern gegenüber den Anträgen auf eine Delegirtenversammlung am Bunde einzunehmen? 2) Wie haben sich die deutschen Kammern bezüglich der Zollvereins-Angelegenheit zu verhalten? In ersterer Beziehung (bemerkt der Korrespondent) daß diejenigen Männer, von welchen der Plan zur Frankfurter Versammlung ausging nnd ins Werk gesetzt wurde, mit den Anträgen der Regierungen bezüglich der Delegirten-Versammlung im Allgemeinen einverstanden sind, daß sie dagegen die Anträge bezüglich des Bundesgerichts nicht als ausreichend erachten. Bestimmtes und Näheres hierüber wird wohl die alsbald zur Oeffentlichkeit gelangende Einladung zur Versammlung enthalten. (A. P. Z.)

Frankfurt a. M., 22. Sept. Interessant wäre es, sagt die „Südd. Z.", wenn sich bestätigen sollte, was man dem „Nürnberger Korrespondenten" aus München schreibt: „Den Gegenstand der Berathung in Frankfurt werden die Reformvorschläge der Konferenzstaaten und die Zollvereinsangelegenheit bilden." Hiernach hätte man für Frankfurt die Tagesordnung von Weimar vollständig adoptirt — dieselbe Tagesordnung, die es den Oesterreichern verbietet, in Weimar zu erscheinen! (A. P. Z.)

Berlin, 22. Sept. Der Finanzminister v. d. Heydt ist, wie wir jetzt hören, nicht um seine Entlassung eingekommen, sondern hat nur eventuell ein Abschiedsgesuch eingereicht. Der Minister des Auswärtigen Graf Bernstorff hat um seine Entlassung gebeten; man vermuthet, daß er auf seinen früheren Posten als Gesandter nach London zurückkehren wird. Der Handelsminister v Holzbrink ist so sehr leidend, daß er die Geschäfte kaum wird wieder übernehmen können. (N. Pr. Z.)

Die Japanesische Gesandtschaft ist gestern mittelst Extrazuges über Köln und Brüssel nach Paris abgereist und wird sich von dort entweder nach Lissabon oder Marseille begeben, um sich nach Japan einzuschiffen. (N. P. Z.)

Berlin, 23. Sept. Das Haus nahm in seiner heutigen (53.) Sitzung zunächst die Schluß-Abstimmung über den Etat der Militär-Verwaltung für 1862 vor. Der Referent, Abg. v. Vaerst, hat eine Zusammenstellung nach den Commissions-Anträgen gefertigt, während der Calculator des Hauses eine Zusammenstellung nach den vom Hause gefaßten eventuellen Beschlüssen gefertigt hat, zu Gunsten der der Referent die von ihm gefertigte Zusammenstellung zurückzog. Bei der Abstimmung wurden die vom Hause, entgegen den Anträgen der Commission, zu Kasernenbauten bewilligten 81,375 Thlr. wiederholt im Er-

traordinarium (fast einstimmig) bewilligt. — Vor der Abstimmung zog der Abg. Plaßmann sein beim Beginn der Berathung gestelltes Amendement zurück, indem er dabei erklärte, daß dasselbe lediglich den Zweck haben sollte, zu constatiren, daß durch die Verwerfung der Reorganisationskosten nicht auch zugleich die Indemnität für die Regierung abgelehnt sei; unter dieser Voraussetzung gebe er wenigstens sein „Nein" ab. — Ueber die Frage: ob nach dem vorgelegten Etat der Regierung die Summe von 37,779,043 Thlr. 9 Sgr. im Ordinarium bewilligt werden solle, wurde namentlich abgestimmt, die Bewilligung jedoch mit 308 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Demnächst wurde das Ordinarium für die laufende Verwaltung auf 31,932,940 Thlr. 11 Sgr. festgesetzt, darunter künftig wegfallend 106,049 Thlr. Die Summe von 5,748,001 Thlr. 28 Sgr. wurde in das Extraordinarium übertragen und dort abgesetzt. Als einmalige und außerordentliche Ausgabe wurde bewilligt die Summe von 1,685,775 Thlr.; abgesetzt dagegen 222,262 Thlr. Das Amendement v. Vincke (Stavenhagen) wurde abgelehnt. Die Forderungen für die Reorganisation sind somit gestrichen. — Das Haus setzte hirauf die Petitionsberathung fort. (N. P. Ztg.)

Italien.

Turin. Die letzten Nachrichten über Garibaldi's Befinden lauten wiederum befriedigender. Professor Partridge hegt die besten Hoffnungen, und auch der „France" schreibt man, daß sich Garibaldi's Zustand täglich bessere; die Eiterung geht fort, das Fieber ist gewichen. In und um La Spezzia wimmelt es von Fremden, Italienern und Ausländern, namentlich Engländern. Die Frauen machen sich besonders bemerklich. Die Polizei übt eine sorgfältige, wenn auch gerade nicht belästigende Aufsicht aus.

Mazzini hat am 12. Sept. zu London in einer Sitzung des italienischen Central-Comité's präsidirt. Man beschloß, meldet die „France", die Gefangenschaft Garibaldi's zu benutzen, um in ganz England Meetings für die Räumung Roms hervorzurufen. Mazzini habe am folgenden Tage seinen zahlreichen Anhängern in England diesen Beschluß mitgetheilt. Daher rühren, nach der „France", die verschiedenen Meetings und die auf denselben gehaltenen antifranzösischen Reden her. (A. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 19. Sept. Abermals vollzieht sich in Oesterreich, und zwar ganz in der Stille, eine großartige innere Reform. Am 15. d. M. nämlich, bei der Eröffnung der in Hannover zusammengetretenen Commission zur Ausarbeitung einer allgemeinen deutschen Civilproceßordnung, legte der Vertreter der österreichischen Regierung einen vollständig ausgearbeiteten Entwurf einer neuen Civilproceßordnung vor, und zwar basirt auf Mündlichkeit und Oeffentlichkeit. Neben dem ordentlichen Verfahren vor den Collegialgerichten giebt es ein abgekürztes vor den Einzelgerichten; außerdem sind für bestimmte Gattungen von Rechtsstreiten besondere Verfahrungsarten normirt. Mit dieser Reform geht Oesterreich allen übrigen deutschen Staaten voraus. (F. P.-Z)

Wien, 20. Sept. Die Staatsschuldencommission hat jetzt ihren Bericht über den Stand der Staatsschuld am Schluß des Jahres 1861 erstattet. Die allgemeine Schuld, in ein 5% Capital umgerechnet, belief sich damals auf 2,364,316,761 fl. Dazu kam noch die lombardisch-venetianische Schuld mit 66,419,385 fl., und endlich die Grundentlastungsschuld mit einem Capitalbetrag von 522,586,239 fl. Alles in Allem erreicht die Staatsschuld beinahe die Summe von 3 Milliarden. (F. P.-Z.)

Wien, 20. Sept. Es ist nun mit ziemlicher Gewißheit anzunehmen, daß eine Verminderung der Armee in größeren Maßstabe beschlossen worden ist. Nicht nur, daß sehr zahlreiche Beurlaubungen vorgenommen werden, sondern bei den meisten Regimentern werden durch Auflassung vieler Stellen bedeutende Ersparungen erzielt werden. Zumeist wird dies bei der Reiterei der Fall sein und es sollen, wie man hört, namentlich die Dragoner-Regimenter nach und nach ganz aufgelöst werden. (N. P. Z.)

Der Londoner „Spectator" hält die Lage der Unionisten für hoffnungslos. Er schreibt: „Alles verstärkt die allgemeine Ueberzeugung, daß die Unions-Regierung nicht Einen Mann von nur mittlerem Talent besitzt. Des Präsidenten einzige Idee ist, recht wie ein Advokat an der Papier-Verfassung festzuhalten, die der Gang der Ereignisse in Fetzen gerissen hat; Mr. Seward hat sich unsichtbar gemacht und scheint zu denken, daß man eine große Rebellion zermalmen kann, wenn man geläufigen Unsinn darüber schreibt; Mr. Stanton gesteht offen, daß er Energie gezeigt zu haben glaubt, wenn er recht viel Leute ins Fort Lafayette steckt. Von den Generalen ist nur einer oder der andere etwas weniger unfähig als die übrigen." — „Der Süden, sagt dasselbe Blatt auf einer andern Spalte, hat vom Anfang des Kampfes an sein Ziel fest im Auge gehabt und mit merkwürdigem Talent verfolgt. Zum fünfzigsten Mal ist der Beweis geliefert, daß eine Aristokratie, was sie auch sonst für Gebrechen haben möge, die stärkste aller Herrscherkräfte ist." (N. P. Z.)

Amerika.

New-York, 9. September. General Mac Clellan hat mit seinem Heere Washington verlassen und rückt dem Feinde nach dem Norden von Maryland nach, um ihn dort anzugreifen. Man weiß nicht, wie stark derselbe ist, schätzt aber die in Maryland stehende Truppenzahl der Südlinger nicht unter 30,000 und nicht über 60,000 Mann. Sie marschiren in getrennten Abtheilungen, deren jede aus Infanterie, Cavallerie und Artillerie besteht. General Stuarts Cavallerie hält Poolesville in Maryland besetzt. Außerdem war Mouravia in Maryland von den Süd-Conföderirten besetzt, welche von dort gegen Hagerstown vorrücken. Der unionistische Gouverneur von Maryland hat die Bürger aufgerufen, sich zur Verjagung des Feindes zusammen zu thun. Porters Mörser-Flottille liegt vor Baltimore, bereit, die (südlich gesonnene) Stadt niederzuschießen, wenn sie den Süd-Conföderirten in die Hände fallen sollte. In Washington führt gegenwärtig General Banks den Oberbefehl. Viele Familien flüchten aus der Haupt-

stadt, doch ist die Angst keine allgemeine. (Also doch vorhanden; was vor einigen Tagen auch noch geläugnet wurde.) — 10. September. Mehreren Berichten zufolge marschirt General Jackson (Südlinger) mit starker Macht gegen Gettsburg in Pennsylvanien, nach anderen rückt er über Westminster gegen Baltimore vor. Die Süd-Conföderirten halten mit starker Macht das westliche Ufer von Seneca Creek besetzt, von seiner Mündung in den Potomac, 22 Englische Meilen oberhalb Washington, bis nach Middle Brooks Mill, somit in einer Linie von 10 Meilen. Heute heißt es, daß ihre Gesammtmacht in Maryland bereits 100,000 Mann betrage. (Baltimore, die Hauptstadt von Maryland ist ganz und Maryland ist zur Hälfte südunionistisch gesonnen.)

Alles reißt sich (so wird aus Baltimore geschrieben) um eine Photographie von Stonewall Jackson zu erhaschen, von der bisher nur wenige Exemplare zum Verkauf ausgeboten waren. Das Interesse für diesen merkwürdigen Menschen ist beispiellos. Ein Mitschüler M'Clellans in West-Point, war er daselbst als träge und beschränkt, in Washington später als Hypochonder und malade imaginaire verrufen. Seitdem hat man unter dieser ruppigen, unsoldatischen Hülle gar merkwürdige Eigenschaften erkannt. Geschickter in der Ausführung als im Erfassen großer Züge, verläßt er sich auf General Lees erfinderischen Kopf, der die Pläne ausarbeitet, während er selbst sie mit der größten Schnelligkeit, Unerschrockenheit und Selbstaufopferung durchführt. Seine letzten Operationen, vermittelst er die rechte Flanke Popes umging, sich mit einer, wie man glaubt, nicht über 30,000 Mann betragenden Heeresabtheilung in dessen Rücken warf, und gegenüber der Hauptmacht seiner Gegner täglich Verstärkungen an sich zog, werden allgemein bewundert. Man erzählt von ihm, daß er, wie Hannibal, mitten unter seinen Leuten lebe, ohne Rangeszeichen, und ohne eine andere Kost zu essen, als der gemeine Soldat, so daß es kaum möglich sei, ihn vom gemeinen Haufen zu unterscheiden. Jede seiner Depeschen beginnt mit den Worten: „by the blessing of God", und fortwährend hält er unter seinem Heere Betversammlungen, vor und nach der Schlacht, wie einst Cromwell gethan. Seine Leute setzen begreiflicher Weise das unbedingteste Vertrauen in ihm, er wird geradezu von ihnen vergöttert, und wäre dies nicht der Fall, dann hätte er auch all die kühnen Manöver nicht unternehmen können, die ihm, bis jetzt wenigstens, so außerordentlich gelungen sind.

(N. Pr. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegr. Depesche der Rigaschen Zeitung.

Berlin, 24. (12.) Sept. Der heutige „Staats-Anz." meldet amtlich: Prinz Hohenlohe ist von dem Vorsitze des Staatsministeriums entbunden. Bismarck-Schönhausen ist unter Ernennung zum Staatsminister mit dem interimistischen Vorsitze des Staatsministeriums beauftragt. Die heutige „Stern-Zeitung" meldet, v. d. Heydt habe die nachgesuchte Entlassung erhalten. Die auf morgen angesetzte Sitzung des Abgeordnetenhauses ist auf Wunsch des Staatsministeriums bis auf den nächsten Montag vertagt worden.

Miscellen.

In Wien tritt am 1. October nächsthin das Institut der priviligirten Fensterputzer ins Leben. Es wird nämlich zum Reinigen der Fenster eine Maschine verwendet werden, welche aus zwei horizontal liegenden Balken von geschmiedeten Eisen besteht, die je nach Bedarf von drei Schuh bis auf drei Klafter verlängert werden können. Die Enden dieser beiläufig sechs Zoll breiten Eisenbalken werden durch einen einfachen Mechanismus derart an den Fenstern befestigt, daß hierdurch weder die Façade des Gebäudes noch die Fensterstöcke irgendwie beschädigt werden können. Das die Fensterreinigung besorgende Individuum ist mittelst eines Gurtes, der an einer eisernen Stange, die senkrecht in einen der horizontal liegenden Balken eingelassen ist, befestigt wird, vor jedem Unfalle geschützt und kann sich doch leicht und unbehindert bei der Arbeit bewegen. Für das Reinigen der Fenster soll per Scheibe 1½ Neukreuzer berechnet werden. In den größeren Vorstädten wird die neue Anstalt später Filialen errichten. (F. C.-Bl.)

(Eingesandt.)

Dorpat. Es gereicht uns zu großer Freude, das kunstsinnige und kunstliebende Dorpat auf einen bevorstehenden seltenen, ja vielleicht einzigartigen musikalischen Genuß aufmerksam machen zu können. Frl. Giry — auf einer Kunstreise nach St. Petersburg begriffen — ist hier eingetroffen und gedenkt am Dienstage den 18. d. M. im großen Hörsaale der Kaiserl. Universität aufzutreten. Wir enthalten uns jeglicher Hindeutung auf die lauten Stimmen zahlreicher auswärtiger Tagesblätter, welche die herrlichen Leistungen der Meisterin, die Pracht ihrer Stimme und deren vollendete Ausbildung, das üppige, glühende Leben ihres Gesanges bezeugen. Wer die Meisterin gehört haben wird, dem wird ihr Lied unvergeßlich bleiben.

T——.

Von der Censur genehmigt.

Dorpat, den 17. September 1862. № 149.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von der Oberdirection der Livländischen adeligen Güter-Credit-Societät wird mit Bezugnahme auf die diesseitige Bekanntmachung vom 19. März d. J. sub Nr. 383, betreffend die Erhöhung der Rente für Livländische kündbare Pfandbriefe von 4 auf 4½ pCt. jährlich, hiemit bekannt gemacht, daß es den Inhabern Livländischer kündbarer Pfandbriefe anheimgestellt wird, die laufenden Zinsbogen der kündbaren Pfandbriefe,

auf deren Coupons die frühere Rente von 2 pCt. halbjährlich angegeben ist, zum Behuf der kostenfreien Bemerkung der Rentenerhöhung auf den betreffenden Zinscoupons an jedem Sitzungstage, mit Ausschluß des Sonnabend, in den Vormittags-Stunden von 10—12 Uhr, mit Ausnahme der Monate April und October, und zwar der Zinsbogen der Pfandbriefe Lettischen Districts bei der Lettischen Districts-Direction hieselbst in Riga und der Zinsbogen der Pfandbriefe Ehstnischen Districts bei der Ehstnischen Districts-Direction in Dorpat oder bei der Oberdirection hieselbst in Riga zu produciren. Zugleich wird noch bemerkt, daß die Präsentation der Zinsbogen zum Behuf der Bemerkung der Rentenerhöhung auf den Zinscoupons keine obligatorische ist und daß die erhöhete Rente auch gegen Einlieferung von fälligen Zinscoupons kündbarer Pfandbriefe gezahlt werden wird, auf welchen die desfallsige Bemerkung der Rentenerhöhung von Seiten der resp. Directionen nicht verzeichnet worden ist. (Nr. 1760.) 1

Riga, den 12. September 1862.

Der Livländischen adeligen Güter-Credit-Societäts-Oberdirection:

C. P. Baron Krüdener, Oberdirector.

Aelterer Secretair F. Baron von Tiesenhausen.

Am 19. d. M., Nachmittags 3 Uhr, werden im Hofe der hiesigen Veterinairschule verschiedene aus den Inventarien-Verzeichnissen der einzelnen Abtheilungen dieser Anstalt ausgeschiedenen Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. 1*

Dorpat, am 7. September 1862.

Director, Prof. Fr. Unterberger.

Es werden Diejenigen, welche die Lieferung der für die Dorpatsche Veterinairschule im nächsten Jahre erforderlichen Quantität von 270 Faden Birken- und 150 Faden Tannen-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, so wie die Lieferung der nach Bedürfniß dieser Anstalt nöthig werdenden Quantität von ca. 1½ Pud Stearin- und 12 Pud Talglichten, 50 Wedro Leuchtspiritus, 140 Tschetwert Hafer, 3000 Pud Heu, 800 Pud Stroh, 7 Tschetwert Weizenkleie und 7 Tschetwert Gerstengrütze zu übernehmen geneigt sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 3. October d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 8. desselben Monats, Vormittags um 12 Uhr, in der Kanzellei dieser Anstalt einzufinden und nach Production der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat, am 17. September 1862. 3*

Director: Prof. Fr. Unterberger.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die deutsche Hauptschule zu St. Petri in St. Petersburg wird am 30. September und 1. Octbr. d. J. das Jubelfest ihres 100jährigen Bestehens feiern. Alle ehemaligen Zöglinge dieser Schulanstalt werden eingeladen, dieser Feier beizuwohnen und ihre Bereitwilligkeit dazu bis znm 25. September im Comptoir der St. Petrischule zu erkennen zu geben, um die zum Eintritt in das Lokal der Feier nöthige Karte in Empfang zu nehmen.

Das Direktorium der deutschen Hauptschule St. Petri.

Einem geehrten Publiko zeige ich hiermit an, daß ich auch in diesem Winter **Kindern Tanz-Unterricht ertheilen werde.** Hierauf Reflectirende bitte ich sich in meiner Wohnung, botanische Garten-Straße, Haus Siffer, melden zu wollen. Zu sprechen bin ich Vormittags von 10—12 Uhr. **J. Tyron.** 2

Wir zeigen hiermit ergebenst an, daß wir jetzt in der Ritterstraße, im Hause des Herrn Mechanikus Borck, wohnen. **Gebrd. Märtens, Posamentiers.** 3*

☞ Hiermit zeige ich an, daß ich vom 20. d. M. ab Speisen in meinem eigenen Hause in der St. Petersburger Straße, gegenüber dem Sattlermeister Holzmann (auf dem Hofe, rechts), verabreichen werde. **Chr. Kriesa,** Koch. 2

Ein Säckchen mit verschiedenen Herren-Gegenständen ist am 1. September gefunden worden und durch die Ztgs.-Exp. in Empfang zu nehmen.

Cabbinasche Kartoffeln sind zu haben, die Proben zu ersehen und Bestellungen zu machen im Bruiningkschen Hause beim Hauswächter. 2

Gute **Kochbutter verkauft** Kaufmann **C. Schwartz,** in der Petersburger Straße. 1

Spiritus auf Winterlieferung nach Narva und auch jetzt mit Stellung zu Wasser dahin, **wünscht zu kaufen C. F. Silsky.** 1

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 108 vom 17. September 1862.

Das Gasthaus in Ropkoy ist vom 1. December d. J. ab zu verpachten. Der näheren Bedingungen wegen haben Pachtliebhaber sich an die Gutsverwaltung zu wenden. 2

Das den Menthienschen Erben gehörige auf Erbgrund gelegene Haus sammt Nebengebäuden (Neu-Marktstr. Nr. $\frac{97}{138}$, neben der Apotheke des Herrn Bienert) ist aus freier Hand zu verkaufen. — Kaufliebhaber haben sich der näheren Bedingungen wegen an Madame Menthien, wohnhaft im obengenannten Hause, zu wenden. 3

Kriegs-Ingenieur Obristlieutenant Menthien.

Das Magazin

von Ludw. Oscar Fischer

erhielt so eben

Henry Williams

ökonomische Beschützungs-Nadeln.

Diese mechanischen Nadeln können in allen Fällen, wo die gewöhnliche Nadel im Gebrauche ist, angewandt werden, ohne jedoch die so vielen Unannehmlichkeiten letzterer darzubieten.

Denn, einmal attachirt, können sie sich von selbst nicht losmachen u. folglich nicht verlieren; deßhalb auch werden sie, ungeachtet des augenscheinlich höhern Preises, ökonomischer wie die gewöhnlichen Nadeln gefunden werden; ferner sind die Spitzen derartig beschützt, daß man sich weder damit stechen noch verwunden kann, und da sie auch als Knöpfe andere Heftmittel vortheilhaft ersetzen, so sind sie, vorzüglich bei Kindern von dem größten Nutzen; bei Shawls und Mantillen werden sie unentbehrlich, und können überhaupt in tausend andren Fällen dienen, die sich beim Gebrauche von selbst darbieten werden.

Frische Aprikosen, à Pfd. 18 bis 20 Kop., **Schottische Heeringe**, erster Qualität à Stück 5 bis 6 Kop., zweiter Qualität à Stück 4 bis 5 Kop., erhielt 2

C. Petersonn, Ritterstraße.

Roggen und **Gerste kauft** mit Stellung nach Pernau **C. F. Keller.**

Kaufh., Eckbude Nr. 21.

Frische Astrachansche Arbusen, à Pfd. 15 Kop., Weintrauben, à Pfd. 35 Kop., Cocusnüsse, Lombardische Nüsse in Hülsen, Ananas von 50 Kp. bis 1 Rbl., frische Citronen für den billigsten Preis, roh eingemachte Ananas, Extract-Ananas und echten Schweizer-Käse erhielt auf's Neue

C. Petersonn, *Ritterstrasse.*

Steinkohlentheer, alten abgelagerten schwedischen wie auch hiesigen Theer giebt ab zu einem annehmbaren Preise C. Gottlieb Keller, 1*

in der Holmstrasse.

Antoni Ratti aus **Parma**, im **Thrämerschen Hause** am großen Markt, **empfiehlt** sich mit einer **Auswahl von Kupferstichen, Lithographieen** und **Figuren** aus einer meerschaumartigen Composition. 2

Ein mah. Flügel, 1 großer Wandspiegel, 1 Divan nebst 16 Stühlen, Divan und 1 l'Hombre-Tisch, stehen zum bald. Verkauf im Hause Werchoustinsky (3. Stadtth. Fortuna-Straße, Eckhaus), Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.

Ein Flügel und ein Cello stehen zum Verkaufe bei dem Instrumentenmacher Koch. 1*

Pariser Blumen, Federn und Netze

erhielt mit heutiger Post und empfiehlt das Magazin von **Ludw. Oscar Fischer.**

Drei Fahrpferde sind zu verkaufen im Hause Seidlitz an der Rigaschen Straße, beim Kutscher Jürri.

Im Laakmannschen Hause steht ein tafelförmiges Instrument zum Verkauf. 1

Zwei Zimmer mit Möbeln nebst Stallraum für 4 Pferde werden vermiethet beim 1

Handschuhmacher J. Biegel.

Am 26. August hat sich ein **Koppelhund**, gelb, weiß und schwarzbraun gezeichnet, **verlaufen**, und wird der Finder gebeten denselben im Mesterschen Hause, 2 Treppen hoch, gegen Belohnung abzuliefern. 1

Eine verdekte Kalesche hat zu verkaufen 1

Schmiedemeister Carlson.

Im Debbanschen Hause im Domgraben sind zwei Wohnungen zu vermiethen. 1

Im Partschen Hause, auf dem neuen Dome, ist eine große Familienwohnung zu vermiethen.

Im Bernhoffschen Hause bei der Station ist eine Familienwohnung zu vermiethen. 3*

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler, sind wieder vorräthig:

Kölliker, Handbuch der Gewebelehre des Menschen. Vierte, völlig umgearbeitete Auflage.

Seitz-Zehender, Handbuch der gesammten Augenheilkunde. Zweite, gänzlich neu gestaltete Auflage. 2 Bände.

Caspari, Grammatik der arabischen Sprache. Zweite verbesserte Auflage.

Hagenbach, Encyclopädie und Methodologie der theologischen Wissenschaften. Sechste Auflage.

Bock, Wegweiser für evangelische Volksschullehrer. Zweite Bearbeitung.

Wolff, Poetischer Hausschatz des deutschen Volks. Zwanzigste Auflage.

— Hausschatz deutscher Prosa.

Weber, die Geschichte der deutschen Literatur. Siebente bis auf die Gegenwart fortgeführte Auflage.

Abreisende.

A. Urm, Schriftsetzer. 3
A. Erler, Handschuhmachergehülfe. 1

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Gutsverwalters K. J. Graupner Tochter Marie Alexandrine; des K. J. Brandt Sohn Alexander Eduard; des Kaufmanns R. J. Umbleja Sohn Arthur Richard.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der stellv. Stadtsecretair zu Narva Friedrich Gustav Eduard van der Bellen mit Helene Johanna Luise Jaunin; der Conditor Ernst Adolph Borck mit Marie Emma Hartmann; der stellv. Schwimmmeister Johann Lucianno Ardalinow mit Adeline Josephine Natalie Umbleja; — St. Marien-Kirche: der Koch Karl Joseph mit Anna Charlotte Schulmann.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Schuhmacher Gustav Rosenberg, 77 Jahr alt. Nächster deutscher Gottesdienst zu St. Marien den 30. Sept., Mittags 12 Uhr, zugleich Confirmation.

Ziehung am 1. (13.) October.

Den meisten Gewinn und die größte Sicherheit bieten die Obligationen, welche nur 5 Rubel kosten und womit man schon in der Gewinn-Ziehung am 1. (13.) October 1862 Preise von:

Rbl. 150,000, Rbl. 30,000, Rbl. 15,000, Rbl. 3,000, Rbl. 1,500, Rbl. 800, Rbl. 600, Rbl. 250 bis abwärts **Rbl. 80 in Silbergeld gewinnen kann.**

Man wende sich daher baldigst und nur direct an das Bankhaus ***B. Schottenfels*** in Frankfurt a. M., welches den Debit dieser Obligationen besorgt.

Der Betrag kann in Banknoten, Gold, Coupons, Wechseln ꝛc. per Fahrpost eingesandt werden; sofort nach der Ziehung wird die Gewinnliste übersandt.

Kais. Königl. Oesterreichisches

Eisenbahn-Anlehen

vom Jahre 1858

von 42 Mill. Gulden österr. Währ.

Die Hauptpreise des Anlehens sind:
fl. **250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2500, 2000, 1500**, 733mal **1000** Gulden ꝛc. Der geringste Gewinn ist **135** fl.

Nächste Ziehung am 1. October 1862.

Loose hierzu sind gegen Einsendung von **3** Rubel pr. Stück, 6 Stück pr. **15** Rubel, von dem Unterzeichneten zu beziehen; der Betrag der Loose kann auch pr. Postvorschuß entnommen werden. Kein anderes Anlehen bietet so viele und große Gewinne.

Der Verloosungsplan und die Ziehungslisten werden gratis zugesandt, sowie auch gerne weitere Auskunft ertheilt durch

Alfred S. Geiger,
Bank- und Wechsel-Geschäft
a. Zeil. Nr. 19, gegenüber dem von Rothschild'schen Hause,
Frankfurt a. M.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 109.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Mittwoch, den 19. September 1862.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 14. Sept. Gestern wurde in unserer Stadt unter allgemeiner Theilnahme ein schönes Fest begangen. Der Oberlehrer der mathematischen Wissenschaften, Collegienrath und Ritter Wilhelm Nerling, war an diesem Tage vor 25 Jahren in den öffentlichen Schuldienst getreten. Nachdem er zuerst, bald nach beendigten Universitätsstudien, in seiner Vaterstadt Riga einige Jahre hindurch eine Privatschule geleitet, wurde er am 13. Sept. 1837 als Inspector der Kreisschule in Hasenpoth angestellt und von dort vor nunmehr 16 Jahren an das hiesige Gymnasium als Oberlehrer der Mathematik berufen. Daß sein Wirken im Amte ein erfolgreiches und gesegnetes gewesen, ist schon längst von denen, die eine Einsicht in den Entwickelungsgang unserer Schule haben, wie auch von einer hohen Schulobrigkeit anerkannt worden. Das aber war es nicht allein, was so weit verbreitete und herzliche Theilnahme an diesem Jubelfeste erweckte, die Herzensgüte und strenge Rechtlichkeit, die stets sich gleichbleibende Gewissenhaftigkeit und christliche Demuth des Mannes machten, daß die Collegen und jetzigen wie früheren Schüler desselben nebst vielen Freunden sich in dem Wunsche begegneten, den Tag als einen wirklichen Festtag zu begehen. So versammelte sich denn Vormittags um 11 Uhr in der Wohnung des Jubilars eine zahlreiche Versammlung. Nachdem der Gouvern.-Schulen-Director und Vorstand des Gymnasiums in einer herzlichen Ansprache die Verdienste des Gefeierten hervorgehoben und ihm im Namen der Schule und Schulobrigkeit Dank und Glückwunsch dargebracht, grüßte ihn im Namen der Collegen einer der Gymnasiallehrer mit warmen brüderlichen Worten, besonders sein schönes und herzliches Verhältniß zu allen Amtsgenossen betonend. Darauf erschien eine Deputation der Studirenden, die früher Schüler der Anstalt gewesen, mit dankenden Grüßen und wohlgemeinten Gaben zum Schmuck des Ehrentages, ebenso Abgeordnete der gegenwärtigen Schüler, Klein und Groß, den geliebten Lehrer zu begrüßen. Daß nach deutscher Weise die Musen in lateinischer und germanischer Zunge, als der Gefühle Dolmetscher sich einfanden, braucht als selbstverständlich wohl kaum erwähnt zu werden. Lange noch wogte durch die Festesräume die Menge der Gehenden und Kommenden. Der Abend aber vereinigte um den Gefeierten im Locale der academischen Musse eine zahlreiche Gesellschaft beim heiteren Mahle.

Gott lob, daß an unseren Schulen noch Männer wirken, die neben einem reichen Wissen auch die aus dem Zusammenklange sittlicher Eigenschaften hervorgehenden Gaben besitzen, auf ihre Schüler in sittlicher Beziehung, zur Heranbildung von Männern einzuwirken. So lange es so steht, sind wir in der Hauptsache, trotz mancher Mängel in der Einrichtung und Ausführung, gut berathen; möge es unserer hohen Schulobrigkeit gelingen, die Zahl solcher Männer an unseren Schulen stetig zu mehren. — Wie wir eben vernehmen, ist Herr Nerling zur Freude seiner Schüler und Collegen von einer hohen Schulobrigkeit in der weiteren Fortführung seines Amtes bestätigt worden. (Inl.)

Dorpat. Der bekannte Burschen-Aufzug von 1812 fand vor einem halben Jahrhunderte in der ersten Hälfte des September statt. Ihn besang der Kurländer H. Kolb (gestorben 1822), und Ofenbrüggen gab aus dessen vielgelesenem und vielgepriesenem Gesange in seinen „Nordischen Bildern" mehre Auszüge. Vor 24 Jahren hörten die Comitate der aus Dorpat wegziehenden, mit dem Diplom versehenen Musensöhne auf. Die Fraternitas Rigensis war unter den hiesigen Studentenverbindungen die letzte, welche sich der Freiheit, ein Comitat nach alter Art zu begehen, erfreut hat; sie begleitete im Mai 1838 den Dr. med. . . . (Vide Alb. Acad. Nr. 3014) zuletzt auf dem Wege nach Riga und erfuhr im August 1838 zuerst mit dem Cand. . . . (Vide Alb. Acad. Nr. 3383) die Unterbrechung, als der Zug sich auf dem St Petersburger Wege bewegen sollte. Jetzt ist mit dem 12. September, dem vorigjährigen Jubeltage des Curators von Bradke, die alte Ordnung der Dinge wieder hergestellt. Am Abende des genannten Tages wurde der Dr. med. Otto Ewers, Kronszögling des medicinischen Instituts, aus dem in der Alexander-Gasse belegenen Convents-Quartier von seinen Landsleuten unter Gesang des bekannten Abschiedslieds mit Fackel-Begleitung über den Marktplatz zur Universität begleitet, wo unter dem „Giebeldache" der Alma mater ein donnerndes Hoch ertönte; hierauf bewegte sich der Zug über die Holzbrücke zur Land-Straße. — Bekanntlich gehen unsere corporativen Musensöhne nach dem Muster ausländischer Universitäten in ihren bunten Farben-Mützen einher, und die Verbindungs-

fahnen und sonstigen Abzeichen werden öffentlich getragen. — Auch bei dem ersten Comitate dieses Semesters prangte eine dreifarbige Fahne. (Inl.)

Se. Majestät der Kaiser hat gelegentlich der Feier des tausendjährigen Reichsbestandes anzuordnen geruht: daß zu Ehren der beiden Märtyrer Kyrill und Methodius, welche sich durch Uebersetzung der heiligen Schrift in die Slawonische Sprache unsterbliche Verdienste erworben haben, bei jeder der Universitäten St. Petersburg, Moskau, Kasan, Kiew und Charkow 4 Stipendien für Studirende der Slawonischen Philologie zu begründen und aus den Mitteln des Ministeriums der Volksaufklärung zu beschaffen seien.

In letzter Zeit haben im Innern Rußlands folgende größere Feuersbrünste stattgefunden: In Konotop (Gouvernement Tschernigow) sind 400 Häuser; in Bobrow (Gouvernement Woronesh) am 18. Juli 80 Häuser, darunter das Polizei-Gebäude, das Krankenhaus und das Militair-Lazareth, und am Tage darauf noch 20 Häuser; in Stary-Oskol (Gouvernement Kursk) am 20. Juli 300 Häuser, darunter das Magistrats-Gebäude, die Duma, die Polizei und 215 Höfe, also im Ganzen 515 Höfe; in dem Dorfe Radui (Kreis Koselez, Gouvernement Tschernigow) am 23. Juli 148 Häuser abgebrannt. (B. Z.)

Reval, 14. September. Wir sind im Stande über das Schicksal des verunglückten Dampfschiffes „Admiral" Folgendes aus zuverlässiger Quelle zu berichten: Am 12. d. M. Morgens ½9 Uhr verließ das Dampfschiff „Admiral" bei günstigem Wetter unsern Hafen zur Fahrt nach Riga. Gegen Mittag erhob sich plötzlich starker Sturm aus Norden. Abends war das Schiff bei dickem Wetter auf die Untiefe Stapelbotten gerathen und das Wasser begann durch den entstandenen Leck eindringend Ueberhand zu gewinnen. Um Menschenleben und überhaupt zu retten, was noch zu retten war, ließ der Capitain den „Admiral" an der Insel Worms auf den Strand laufen. Die Passagiere konnten der hohen See wegen nicht gelandet werden und mußten bis zum folgenden Morgen am Bord bleiben. Sämmtliche Mitreisende und deren Effecten sind gerettet. Das Schiff ist voll Wasser und für dessen etwaige Rettung wenig Hoffnung vorhanden. (Rev. Z.)

Twer. Bei Seinem Aufenthalte in Twer hat der Herr und Kaiser am 17. August während der Vorstellung des stellv. Twerschen Gouvernements-Adelsmarschalls, der in Twer anwesenden Edelleute und Friedensrichter des Twerschen Kreises folgende Worte an dieselben zu richten geruht. „Ich danke Ihnen, meine Herren, die Sie hierher gekommen sind. Ich muß Ihnen aber dasselbe wiederholen, was ich bereits im Jahre 1858 gesprochen habe. Ich habe dem Adel dieselbe Inclination, die Ich beständig für ihn hege, bewahrt; aber es ist für Mich betrübend, daß man Mich nicht immer versteht, und daß Ich statt auf Mitwirkung auf Opposition oder solche Handlungen stoße, die Mich zu Strafmaßregeln nöthigen; Ich hoffe, daß sich das nicht wiederholen, und daß jeder sich an dem allgemeinen Werke, wie es sich einem russischen Edelmann gebührt, betheiligen werde. (Rev. Z.)

Laut Circulärs des Hrn. Ministers des Innern vom 8. Aug. c. ist die Einfuhr der Kokelskörner (baccae coccoli indici) gänzlich verboten, da sich herausgestellt, daß diese Körner nicht allein zum Fischfang mißbräuchlich angewandt, sondern auch trotz strengen Verbots als Berauschungsmittel Getränken beigemischt worden sind. Sämmtliche Gubernial-Chefs haben schleunigst Maßregeln zu treffen, um sowohl über die mit Kokelskörnern Handel treibenden Personen, als auch über Verwendung und vorhandenes Quantum Kunde einzuziehen und für die gänzliche Ausschließung dieses Artikels aus dem Handel Sorge zu tragen und darüber an das Ministerium zu berichten. (Rev. Z.)

Die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften erhielt gestern aus London die telegraphische Nachricht, daß der ordentliche Akademiker, Wirkl. Staatsrath Hamel daselbst am 10. (22.) September mit Tode abgegangen ist. Der Verstorbene hat ein Alter von 74 Jahren erreicht. (St. P. Z.)

Für in den Gefechten und Scharmützeln mit den Bergvölkern in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres bewiesene ausgezeichnete Tapferkeit ist dem Commandeur des 20. Cavallerie-Regiments des Kubanschen Kosakenheeres, dem Heeres-Aeltesten Fedor Baum der St. Stanislaus-Orden 2. Klasse mit der Krone und den Schwertern am 3. August verliehen worden. *(Русск. Инв.)*

Häuslicher Umstände wegen sind verabschiedet: der Major des Asowschen Infanterie-Regiments des General-Adjutanten Grafen Lüders Lindenbaum als Obristlieutenant mit Uniform und der Obristlieutenant des Alexander-Cadettencorps Olderog als Obrist mit Uniform und voller Pension. (R. Z.)

In Folge eingetretener Vacanzen sind, nach Ausdienung der gesetzlichen Jahre, befördert: zu Fähnrichen: der Porteépée-Junker des Narwaschen Infanterie-Regiments von Hühne; der Porteépée-Junker des Olonetzschen Infanterie-Regiments Sr. K. H. des Prinzen Karl von Bayern Oesterreicher, der Junker des Witebskischen Infanterie-Regiments Schorz und der Unteroffizier desselben Regiments Denker, der Porteépée-Junker des Orlowschen Infanterie-Regiments des Generalfeldmarschalls Grafen Paskewitsch-Eriwansky Peter, der Porteépée-Junker des Dneprowschen Infanterie-Regiments Butler, der Unteroffizier des Modlinschen Infanterie-Regiments Beideman, der Junker des Muromschen Infanterie-Regiments Sr. K. H. des Großfürsten Wjätscheslaw Konstantinowitsch Korff, und der Porteépée-Junker des Krementschugschen Infanterie-Regiments Risa; zu Secondlieutenants: der Feldwebel des Narwaschen Infanterie-Regiments Meder und der Feldwebel des Modlinschen Infanterie-Regiments Germann.

Der ältere Adjutant des Militair-Chefs des mittleren Daghestan, Lieutenant des Samurschen Infanterie-Regiments Korsberg ist für Auszeichnung im Dienste zum Stabs-Capitain befördert, mit Belassung in seiner gegenwärtigen Function; der Stabscapitain der 8. Artilleriebrigade Heinz ist zum Capitain und der Secondlieutenant der 16. Artilleriebri-

Obgleich fortwährend durch ein prachtvolles Wetter begünstigt, war die „Normandie" immer genöthigt mit geschlossenen Stückpforten zu fahren und ihre Geschütze mit doppelten Ketten festzubinden. Außerdem konnte man auf offener See nicht einmal, ohne zu dem Schaukeltisch seine Zuflucht zu nehmen, zu Mittag essen. In Folge dieser Uebelstände hatte man eine erstickende Hitze zu ertragen; die Ventilatoren reichten kaum hin, die zum Leben unumgänglich nothwendige Luft zu liefern. Im Falle eines unvorhergesehenen feindlichen Zusammenstoßes auf hohem Meer wäre man in die Unmöglichkeit versetzt gewesen, sich der Artillerie zu bedienen, so bedeutend war der Einfluß des Geschaukels, welches manchmal dem Schiffe eine Neigung von 45 Grad gab. Das „Pays" vernimmt, daß die mexikanische Regierung sich unter nichtigen Vorwänden weigert, den zwischen General Prim und dem Minister Doblado abgeschlossenen Vertrag zu ratifiziren. Außerdem wird dem „Pays" ein von den mexikanischen Truppen begangener barbarischer Akt mitgetheilt, der ein neuer Beweis sei, daß man von einer solchen Regierung nichts Gutes erwarten könne. General Montano, der sich ohne Eskorte nach Matamoras d'Izucar begeben wollte, sei unterwegs festgenommen, nach Puebla geschleppt und daselbst erschossen worden. In Jalapa mache man sich jeden Augenblick auf einen Angriff der von Marquez kommandirten konservativen Truppen gefaßt. (A.P.Z.)

Paris, 28. Septbr. Vom Hofe erfährt man, daß der Kaiser und die Kaiserin am 5. k. Mts. in Bigorre eintreffen und den folgenden Tag auf dem prächtigen Schloß des Herrn Fould zubringen werden. Madame Fould wird allein die Honneurs machen, denn Fould selbst ist hier. Von der Regierung weiß ich nur, daß gestern bei Graf Walewski Ministerrath gewesen ist, in welchem die Anhänger des Papstes ihren Gegnern sehr spöttisch Glück zu ihrem Erfolg mit der Publication der alten Actenstücke über die Römische Frage gewünscht haben sollen. Es läßt sich allerdings nicht läugnen, daß die Freunde Piemonts je länger desto mehr diese Publication übel empfinden, weil sie außer Zweifel setzt, daß Louis Napoleon niemals versprochen hat, Victor Emanuel in Besitz von Rom zu setzen. (N. P. Z.)

Paris, 28. September. Sämmtliche Pariser Blätter sind auch heute mit Artikeln über die römische Frage und deren mögliche Lösung gefüllt.

Die „Patrie" faßt folgendermaßen ihre gegenwärtigen Anschauungen in der römischen Frage zusammen:

„Frankreich hat seit 13 Jahren dem Papstthum die Stütze seiner aufgeklärten Rathschläge und die uneigennützige Hülfe seines Heeres verliehen. Als Lohn für diese Stütze und Hülfe hat das Papstthum allen Bemühungen Frankreichs, allen Mahnrufen der öffentlichen Meinung widerstanden.

Das Kaiserreich hat weder das Recht, noch die Mittel, dem Papstthum, das Herr über die gegenwärtigen Geschicke der weltlichen Herrschaft ist, sein früheres Territorialbesitzthum zurückzugeben. Als weltlicher Fürst muß der Papst alle Wechselfälle der politischen Souverainetät über sich ergehen lassen.

Der Tag kann also nicht mehr ferne sein, wo das letzte Wort in dieser ungleichen Situation ausgesprochen werden muß. An diesem Tage, welches Ereigniß auch eintreten und welches schmerzliche Gefühl auch die religiöse Welt empfinden möge, wird, wie wir fest überzeugt sind, das Gewicht keiner Verantwortlichkeit auf Frankreich fallen. Es wird, für die politischen Geister, die hochherzige Nation, welche ihre Pflicht erfüllt, für die katholischen Gewissen der letzte und einzige Vertheidiger des Papstthums gegen das Papstthum selber bleiben." (A. P. Z.)

England.

London, 25. September. Die italienische Regierung erhält vom „Herald" den guten Rath, die allem Anschein nach beabsichtigte Amnestie nicht auf die sogenannte Partei der That zu beschränken, sondern zugleich auf die ganze Partei der Reaction auszudehnen. Die Bourbonisten seien ebensogut eine politische Partei wie die Garibaldisten; beide wichen in ihren Ansichten von denen der Regierung ab, und beide zu versöhnen, wäre gleich politisch und nothwendig. Der „Herald" interessirt sich im Laufe des Artikels besonders für Herrn Bishop, einen Engländer, der in Neapel als bourbonischer Depeschenträger zu 10 Jahren Galeeren verurtheilt worden ist.

Der aus Wiener Blättern bekannt gewordene Briefwechsel zwischen Garibaldi und dem Vertreter der Vereinigten Staaten in Wien giebt sowohl „Times" wie „Post" Anlaß, sich sehr mißbilligend über Garibaldi's Zusage, nöthigenfalls seinen Degen der nördlichen Sektion der ehemaligen Union zu widmen, zu äußern. Er komme dadurch in eine ganz falsche Stellung und sinke zu einem bloßen Condottiere herab, ist das Schlußresultat ihrer Betrachtungen.

Der „Globe" bedauert, sagen zu müssen, daß er in der heutigen „Moniteur-Note über die römische Frage nicht die geringste Aufklärung zu finden vermag.

Die lauten Klagen über die Regierung, von denen das Rathhaus in Manchester vorgestern wiederhallte, veranlassen die „Times" zu folgenden Gegenbemerkungen: Es ist sehr einfach zu fragen, warum nichts geschieht, um Baumwolle herbeizuschaffen. Es ist eine allgemeine Frage und Jedermann kann Jedermann anklagen. Aber die Herren Baumwoll-Lords sollten nicht sich allein von aller Schuld ausnehmen. Der Kreis des Nichtsthuns ist ein ganz vollständiger. Der Secretair von Indien thut nichts, und Lord Palmerston will ihn nicht zwingen, etwas zu thun. Ein General-Gouverneur nach dem andern, ein Präsidentschafts-Gouverneur nach dem andern sendet Berichte ein, daß der amerikanische Baumwollsaame nicht für Indien tauge, daß der Ryot dumm und faul sei u. s. w. u. s. w. Sie haben ohne Zweifel ihre Berichte von Gentlemen, die nicht viel von Baumwolle verstehen, sich wenig um die Fabrikanten von Manchester kümmern, und schon mehr zu thun haben, als womit sie fertig werden können. Und was thun denn die Manchester Leute? Sie halten Meetings, zeichnen Geld, machen Experimente, korrespondiren mit dem indischen Amt, und erbieten sich, alles mögliche Geld für indische Baumwolle zu geben, wenn man ihnen nur zei-

gen kann, wo sie zu haben ist. Das heißt sehr viel thun und gar nichts thun. Wenn es darauf ankäme, die britische Gesetzgebung so lange zu quälen und zu plagen, bis sie irgend ein Gesetz giebt oder aufhebt, so würden wir sagen, daß der Baumwollverein nicht nur schwätzt, sondern handelt. Aber es komme nicht darauf an; was Noth thut, das ist eine Ausbreitung des Baumwollbaues in Indien. Die Herren in Manchester fordern alle Welt auf, etwas zu thun, wozu sie selbst nur den kleinen Finger rühren. Sie schelten Jedermann, weil er nicht eine Arbeit übernimmt, die nach ihrem eigenen Geständniß sehr mühselig und schwierig sein wird, die aber in ihrem Interesse ist. Sie verlangen die Erlaubniß, Grund und Boden in Indien zu kaufen, obgleich es ihnen nicht einmal im Traume einfällt, dies Bedürfniß in irgend einem anderen baumwollbauenden Lande zu empfinden. Aber Ein Ding giebt es, das sie thun können und sollten, nach Indien gehen oder senden, gehörige Agenturen einrichten, Samen und Werkzeuge liefern, die Stelle des eingeborenen Agenten, wo es thunlich ist, ersetzen, den Ryot unterrichten, die Ernte kaufen und für ihre Fortschaffung nach England sorgen, und dies Eine ist es, was sie nicht thun wollen.

Nach einem Briefe aus Dublin vom 24. September hatte sich der Magistrat von Belfast endlich zu energischen Maßregeln aufgerafft. Am Dienstag erließ der Mayor eine Proclamation, die er am Donnerstag vorher schon hätte erlassen sollen, des Inhalts, daß Jeder, der nach dem Verlesen der Aufruhrakte ruhig heimzugehen sich weigert, verhaftet werden wird. Auch die Orangisten sind streng verwarnt worden, und um 6 Uhr Abends müssen alle Bier- und Schnapshäuser schließen. Trotzdem kommt es noch immer vor, daß respektable Leute halbtodt geschlagen, und ausgeraubt werden. Alle Protestanten, die im katholischen Stadttheil wohnen, sind nach dem protestantischen Quartier ausgezogen: ebenso haben die katholischen Bewohner von Sandy-Row ihre Häuser verlassen und nach dem Pound-Bezirk ziehen müssen. Dienstag Abends wurde die Ruhe nicht mehr gestört. (A. P. P.)

London, 26. Sept. Der Hof auf Reisen, das Parlament geschlossen, die Lords auf Jagd in den Schottischen Bergen und das Interesse an der Ausstellung längst einem Zehrfieber verfallen — so tritt London in die Herbstsaison ein. Es ist ein entschiedener Mangel an Stoff vorhanden, was Sie daraus ersehen mögen, daß seit 8 Tagen in der Times ein Krieg darüber geführt wird, ob Frösche und Kröten, die man frisch und munter in Steinkohlenblöcken gefunden hat, 6000 Jahre lang im Gestein gelebt haben können oder nicht. Die Bewohner von Lancashire werden jedenfalls nicht so lange leben und das ist am Ende ein Glück. Die Noth dort ist und bleibt dieselbe. Das Gesetz, welches das Parlament noch kurz vor Schluß der Session erlassen hat und das die einzelnen Kirchspiele ermächtigt, Anleihen zu machen, hat sich zwar als praktisch und heilbringend erwiesen; aber das Beste, was durch alle diese Hülfen, eben so wie durch Beisteuern und Sammlungen erreicht worden ist und erreicht werden konnte, ist dennoch nur das, daß das Hinsterben vor Hunger vermieden wird. Der Jammer bleibt. (N. P. Z.)

Die „Post" hat wieder ein Hühnchen mit den Deutschen zu pflücken. Diesmal gilt es zunächst ihrer Sprache, die als Weltsprache gestrichen werden soll. Die Paragraphen für das diplomatische Examen in England schreiben dem Candidaten eine Kenntniß im Lateinischen, Französischen und Deutschen vor. Die „Post" fragt: Wozu Deutsch? Sie sucht zu beweisen, daß Spanisch und Italienisch aus vielen Gründen wichtiger sei. Das sind kleine Züge, aber sehr charakteristisch — Strohhalme, an denen man am besten erkennt, wie der Wind weht. (N. P. Z.)

London, 27. Sept. Dr. Longley, Erzbischof von York, ist zum Erzbischof von Canterbury und Primas von England ernannt worden. — In Tralee in Irland hat der bekannte Signor Gavazzi durch seine antipapistischen Predigten einen Krawall veranlaßt. Der Pöbel schlug die Fenster der protestantischen Kirche ein, in der er predigte. Die Zuhörer blieben die ganze Nacht im Gotteshaus belagert und konnten erst durch Polizeiverstärkung am Morgen befreit werden. (A. P. Z.)

London, 27. September. Das Garibaldi-Comitè veröffentlicht einen Bericht, den Professor Partridge vor seiner Abreise von Spezia am 20. September eingesandt hat. Der Professor schließt seine wundärztlichen Details mit der Ansicht: Wenn fortwährend auf geistige und körperliche Ruhe des Verwundeten gesehen, wenn das verletzte Glied ganz regungslos gehalten und die Kraft des Patienten durch entsprechende Nahrung (nöthigenfalls durch Reizmittel), durch wohlgelüftete Stuben und endlich durch fortwährende Versorgung mit den erforderlichen Komforts unterstützt wird, so wird der General mit der Zeit (gewiß nicht vor einigen Monaten) wieder einen guten brauchbaren Fuß haben, obwohl das Knöchelgelenk steif bleiben oder im besten Falle nur theilweise beweglich sein dürfte. Ich bin so frei, mich mit der Behandlung von Garibaldi's Aerzten vollkommen einverstanden zu erklären. Einmal hatte ich das Glück, beim General den Professor Zanetti aus Florenz zu finden, und ich freute mich, zu sehen, daß meine Ansichten über die frühere und zukünftige Behandlung dieses gefährlichen Falles mit denen jenes ausgezeichneten Wundarztes übereinstimmen. Schließlich spricht der Professor seinen Dank aus für die Zuvorkommenheit, mit der ihm die Behörden bei seinem Besuch behülflich waren, und für die Freundlichkeit, mit der ihm Garibaldi's italienische Aerzte entgegenkamen. (A. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 26. Sept. Hiesige Blätter beschäftigen sich auch heute wieder mit den eigenthümlichen Anschauungen und Strebungen, welche dem neu ernannten Vorsitzenden des Staatsministeriums vielseitig schon seit längerer Zeit auf dem Gebiete der auswärtigen Politik beigemessen werden. So bemerkt die Spener'sche Zeitung: „Man sagt, daß Hr. v. Bismark es gern sähe, wenn Preußen der dritte in dem russisch-französischen Bunde würde, und daß er der Meinung sei, Preußen werde durch eine

solche Allianz sichere Unterstützung für eine kühne Politik finden." Was daran sein möge, läßt das Blatt dahin gestellt. Hoffentlich wird bald eine genügende Aufklärung darüber kommen, ob irgend berechtigte Gründe zu der weitverbreiteten Annahme vorhanden sind, daß Hr. v. Bismark Neigung hege, auswärtige Verwickelungen zu suchen. Die hier erscheinende Norddeutsche Allgemeine Zeitung findet es schwer begreiflich, weßhalb fast überall die dem neuen Ministerpräsidenten zugeschriebene äußere Politik Anlaß zu Angriffen gegen denselben hergeben müsse. Wörtlich äußert das Blatt weiter:

Niemand kann in diesem Augenblick ernstlich daran denken, einen Krieg Preußens mit dem Auslande provociren zu wollen. Die Erledigung der Frage der inneren Politik ist wahrlich die brennendste, und wir glauben nicht zu irren, daß es diese Aufgabe zunächst ist, welche dem seit gestern modificirten Cabinet zusteht. (Fr. P.-Z.)

In der vorgestrigen Sitzung des in Brandenburg a. d. H. versammelten evangelischen Kirchentages forderte der Hofprediger Dr. Krummacher die preußischen Mitglieder auf, in einer Adresse an Se. Maj. den König ihren tiefen Schmerz über die für Kirche und Staat zerstörenden Tendenzen der Gegenwart, aber auch ihre Hoffnung auf den Sieg der guten Sache auszusprechen. Die Adresse fand sofort sehr viele Unterschriften. (F. P.-Z.)

In Folge der Ernennung des Hrn. v. Bismark-Schönhausen zum Conseilspräsidenten spricht man in den imperialistischen Kreisen zu Paris, wie die Kölnische Zeitung berichtet, bereits von dem bevorstehenden Abschluß einer Offensiv- und Defensivallianz zwischen Frankreich und Preußen.

Die Sternzeitung versichert heute in halbamtlicher Weise, das Gerücht, die Petersburger Regierung habe in Berlin Anträge wegen Abschluß eines Handelsvertrags mit Rußland gemacht, die preußische Regierung aber einstweilen noch Anstand genommen, darüber in Verhandlungen zu treten, entbehre jeder thatsächlichen Grundlage.

Die Patrie wiederholt mit großer Bestimmtheit die in ähnlicher Weise anderwärts schon aufgetauchte Angabe, die Reise der Königin Victoria nach Deutschland habe Veranlassung zu einem Familienrath gegeben, in welchem die Abdankung der Königin zu Gunsten des Prinzen von Wales zum Beschluß herangereift sei. Doch werde die Abdication erst nach der Vermählung des Prinzen erfolgen. (F. P.-Z.)

Berlin, 29. Sept. In Folge Allerhöchster Ermächtigung hat der Vorsitzende des Staatsministeriums, Herr v. Bismarck-Schönhausen, in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses den Gesetzentwurf über den Staatshaushalts-Etat von 1863 zurückgezogen und im Namen der Staatsregierung nachstehende Erklärung abgegeben:

Nachdem das hohe Haus alle in der Reorganisation des Heeres beruhenden Ausgaben aus dem Etat von 1862 abzusetzen beschlossen hat, muß die königliche Regierung annehmen, daß dieselben Beschlüsse sich bezüglich des Etats für 1863 unverändert wiederholen werden, wenn derselbe gegenwärtig zur Berathung gelangt. Da die königliche Regierung ihrerseits ebenfalls an den Auffassungen festhält, welche durch ihre Organe bei Berathung des Budgets für 1862 vertreten worden sind, so steht zu gewärtigen, daß die Ergebnisse einer sofortigen Beschlußnahme über den Etat von 1863 der zukünftigen Erledigung der streitigen Fragen nicht förderlich sein, sondern die Schwierigkeiten, welche einer solchen im Wege stehen, erheblich vermehren werden.

Die bisherigen Verhandlungen haben außerdem herausgestellt, daß eine den Bedürfnissen des Landes entsprechende Feststellung des Budgets erst durch die von der königlichen Regierung für die nächste Sitzungsperiode in Aussicht genommene Verständigung über ein anderweites Gesetz hinsichtlich der Verpflichtung zum Kriegsdienste ermöglicht werden kann.

Auf Antrag des Staatsministeriums haben daher des Königs Majestät mich durch die Allerhöchste Ermächtigung vom 27. d. M., welche ich hiermit überreiche, zu beauftragen geruht, den auf Grund des Allerhöchsten Erlasses vom 25. Mai d. J. den beiden Häusern des Landtages zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorgelegten Gesetzentwurf, die Feststellung des Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1863 betreffend, mit dem demselben beigefügten Etat zurückzuziehen, wie hierdurch geschieht.

Die königliche Regierung beabsichtigt damit nicht, den Grundsatz aufzugeben, daß die Etats in Zukunft zeitig genug vorgelegt werden, um ihre Feststellung vor dem Beginn des Jahres für welches sie bestimmt sind, möglich zu machen. Sie hält nur in dem gegenwärtigen Falle für ihre Pflicht, die Hindernisse der Verständigung nicht höher anschwellen zu lassen, als sie ohnehin sind. Sie wird im Beginn der nächsten Sitzungsperiode den Etat für 1863 in Verbindung mit einem die Lebensbedingungen der eingetretenen Heeresreform aufrecht erhaltenden Gesetzentwurfe zur Regelung der allgemeinen Wehrpflicht und demnächst rechtzeitig den Etat für 1864 dem hohen Hause zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorlegen.

(A. P. Z.)

Berlin, 30. September. Se. M. der König haben dem Präsidenten des Evangelischen Kirchentages, Probst Dr. Nitzsch, auf die an Allerhöchstdieselben gerichtete Adresse folgendes Handschreiben zugehen zu lassen geruht: „Den Preußischen Mitgliedern des zwölften Evangelischen Kirchentages danke Ich für die Mir überreichte Adresse. So sehr Ich ein Feind alles Scheinwesens bin, so wohlthuend und erhebend ist es Mir gewesen, hier den offenen Ausdruck der Anhänglichkeit, Liebe und Treue zu empfangen und zur rechten Zeit und am rechten Ort ein klares, freudiges Zeugniß christlicher Glaubenskraft und evangelischer Gemeinschaft zu vernehmen. Mögen die Unterzeichneten und alle ihnen Gleichgesinnte in diesem Geiste beharren, so wird Gott ihre Treue an der Kirche und an dem gesammten Vaterlande gewißlich segnen. Berlin den 28. September 1862. Gez. Wilhelm."

Se. Maj. der König ist gestern Nachmittag in Baden-Baden eingetroffen. (N. P. Z.)

Italien.

Turin, 28. Sept. Gestern ist in der königlichen Kapelle die Vermählung der Prinzessin Pia feierlich vollzogen worden und zwar durch den Erzbischof von Genua unter Assistenz der Bischöfe von Pinerolo, Biella, Cremona und Alife. Der König von Portugal war durch den Prinzen von Carignan repräsentirt. Der König und die Mitglieder des königlichen Hauses, der Prinz Napoleon und die Prinzessinnen Clotilde und Mathilde wohnten der heiligen Handlung bei. Gestern Abend gab es am Hof und in der Stadt große Festlichkeiten: Illumination und Concert auf dem Schloßplatz, Menschengedränge, Volksjubel ꝛc. Heute werden der König, die Prinzen und die Minister die junge Königin von Portugal bis Genua begleiten. (F. P.-Z.)

Ein in Mailand circulirender, vom 18. Sept. datirter Aufruf Mazzini's, der „an die Jugend Italiens" gerichtet ist, schließt einer Mailänder Correspondenz der Allgemeinen Zeitung zufolge mit den Worten:

Napoleon war es, der den Fall Garibaldi's anbefohlen hat, und der jetzt will, daß er verurtheilt und ermordet werde. Napoleon ist der Unglücksstern Italiens: es ist daher unumgänglich nöthig, sich desselben zu entledigen, denn solange er lebt, ist unsere Regeneration eine reine Unmöglichkeit. Italiener, nehmt den Schwur Orsini's auf — gläubige Jünglinge, befestigt eure Liebe und euren Glauben für unser Vaterland, gedenkt des Brutus und des Lorenzino de' Medici, und ihr liebenswürdigen Jungfrauen, bedenkt, daß die gegenwärtigen Zeiten keiner Bathseba, sondern einer Judith bedürfen, um das große Werk unserer Rache und Erlösung zu vollführen.

Die Polizeiagenten fahnden auf diese Circulare und geben sich alle mögliche Mühe, deren Verbreitung zu verhindern; doch gelingt es ihnen nicht. (F. P.-Z.)

Die neuesten Nachrichten befinden sich in den folgenden telegraphischen Depeschen: Turin, Sonntag 28. Sept. Die „Italia" bestätigt das Gerücht, daß Ratazzi unter Beibehaltung des Präsidenten das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen werde. — Paris, 29. Septbr., Morgens. Nach Berichten aus Rom vom gestrigen Tage war der Französische Gesandte Herr v. Lavalette nach Paris abgereist. (Die Pariser „Patrie" will wissen, daß Minister v. Thouvenel in einer Note dem Römischen Hofe erklärt habe, das Cabinet der Tuilerieen werde von jetzt an keine Vermittelung mehr versuchen.) (N. P. Z.)

Amerika.

Ein Pariser Blatt bezweifelt die Nachricht von einem Siege der Nördlinger bei Hagerstown (in Maryland an der Grenze Pennsylvaniens) und meldet, Mac-Clellan, der Unions-General, habe sich vielmehr nach Washington zurückgezogen. Indeß scheint in der That den Nördlingern augenblicklich das Kriegsglück wieder günstiger zu sein und die neuesten Depeschen berichten sogar von weiteren Erfolgen. Ueber die Bedeutung dieser Erfolge wird man allerdings Näheres abwarten müssen, da die New-Yorker Kriegsberichte in Einzelheiten nicht eben zuverlässig sind. (N. P. Z.)

Ostindien.

Im Süden und in Westen Indiens haben Französischen Blättern zufolge neue Insurrections-Versuche stattgefunden. Vier Cavallerie-Regimenter sind aufgelöst und acht andere eingeborne Regimenter bedeutend verringert worden. — Der Schah von Persien hat gegen die Anwesenheit Englischer Offiziere bei Dost Mohammed protestirt. (Dost Mohammed liegt bekanntlich gegen den Sultan von Herat zu Felde, der seinerseits von dem Persischen Herrscher unterstützt wird. (N. P. Z.)

China.

Hongkong, 11. August. Im Kampfe zwischen den Kaiserlichen und den Taipings ist der Sommerhitze wegen ein Stillstand eingetreten. Die in Canton zur Belagerung von Nanking ausgerüstete Flottille wurde durch einen Taifun vernichtet; dieser kostete in Canton und Umgebung Tausenden das Leben. In Peking starben täglich 1000 Menschen an der Cholera, in Tchifu sollen 20,000 gestorben sein. (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

New-York, 20. Sept. n. St. Die ganze konföderirte Armee ist über den Potomac zurückgegangen. Der Verlust der Föderalisten in der letzten Schlacht betrug 8000 Mann; 13 Generale sind verwundet, einer getödtet. Die föderalistische Garnison von Mumfordsville, 4500 Mann stark, hat sich Bragg ergeben.

Den 22. Sept. Die Föderalisten haben Harpersferry und die Höhen von Maryland wieder besetzt, und den Potomac, Shepherdstown und Williamspoint überschritten. Der Verlust der Konföderirten wird von den Föderalisten auf 18 bis 20,000 Mann geschätzt.

Weimar, 29. Sept. Die Versammlung deutscher Abgeordneten hat, mit allen Stimmen gegen eine, den Antrag Hölders angenommen, dahinlautend, „die Versammlung möge dem preußischen Abgeordneten-Hause ihren Dank abstatten für die Haltung, welche es in der Frage des Militair-Budget bewahrt und welche von höchster Bedeutung für die Entwickelung des konstitutionellen Lebens in Deutschland ist."

Der Organisations-Vorschlag für die Versammlung deutscher Abgeordneten wurde angenommen. Es werden künftig regelmäßige Versammlungen stattfinden, zu welchen alle gegenwärtigen und früheren Abgeordneten zugelassen werden. Der beständige Ausschuß wird aus 40 Mitgliedern bestehen. Zum Sitz des Bureaus und der Versammlungen wurde Frankfurt a. M. bestimmt und zwar namentlich auf den besondern Wunsch der preußischen Abgeordneten.

Die Versammlung der Abgeordneten, welche aus 213 Mitgliedern bestand, ist geschlossen. In der Zollvereinsfrage wurde einstimmig der folgende Beschluß gefaßt: „Die Schöpfung eines Bundesstaates ist auch vom materiellen Gesichtspunkte das erste Bedürfniß Deutschlands. Bis dahin muß die Auflösung des

sen hatte. Man hat Offiziere und Soldaten gesehen, welche Thränen vor Wuth vergossen, weil sie nicht kommandirt wurden, und sie bedurften einer großen moralischen Stärke, um sich nicht aufzulösen. Indessen wurden sie auf ihrem Rückzug sehr wenig beunruhigt, was beweist, daß der Feind seinen Sieg ziemlich theuer erkauft hatte. Wem soll nun aber die Schuld für das Betragen des föderalistischen Generalstabes zugeschrieben werden? Die öffentliche Meinung und die Regierung selbst wälzen die ausschließliche Verantwortlichkeit auf die Generale Pope und M'Dowell. Ersterer ist bereits seines Kommando's beraubt und letzterer sieht einer weit strengeren Strafe entgegen. Pope ist beschuldigt, während des letzten Feldzuges beständig die Augen mit Fleiß geschlossen zu haben, weder von der Bewegung des Feindes auf seiner Rechten etwas begriffen noch den weisen Rathschlägen Gehör geschenkt zu haben; unvorsichtig ungleiche Schlachten eingegangen, unnöthigerweise Menschen geopfert und die Verproviantirung seiner Armee vernachlässigt zu haben. Außerdem wird Pope beschuldigt, die Achtung seiner Leute verloren und sich deren Haß zugezogen zu haben, während M'Clellan, der nicht weniger geschlagen wurde, sich immer ein gewisses Ansehen und die Liebe seiner Leute zu bewahren wußte. Zu dem Unglück Pope's trug hauptsächlich bei, daß General Jackson hinter seinem Rücken die ungeheuren Vorräthe in Manassas und an der Eisenbahn wegnahm und so seine Armee großen Entbehrungen aussetzte. (A. P. Z.)

Japan.

Wie schon telegraphisch berichtet, hat in der Nacht vom 25. auf den 26. Juni ein Angriff auf die britische Gesandtschaft in Jeddo stattgefunden. Ein Japanese hatte sich im Dunkel der Nacht eingeschlichen und es gelang ihm, zwei Marinesoldaten tödtlich zu verwunden. Ein Hilferuf erweckte die Bewohner des Hauses und der Japanese, der nach der erbeuteten Waffe wahrscheinlich der von der Regierung aufgestellten Bewachung angehört, wurde getödtet. Es heißt, daß die Daimios vom Taikun die Entfernung sämmtlicher Fremden gefordert haben. Der französische Gesandte, der Jeddo auf einige Zeit zu verlassen Willens war, ist auf die Kunde des Attentats zurückgeblieben; ebenso hat der nordamerikanische Gesandte, der sich nach Yokuhama begiebt, um dort am 4. Juli den Jahrestag der Gründung der Vereinigten Staaten zu feiern, seine Absicht angekündigt, schleunigst wieder zurückzukehren. Es scheint übrigens, daß die Japanesen einen allgemeinen Ausbruch befürchten. In Jeddo soll nächstens eine Konferenz der Daimios stattfinden, zu der auch der Mikado (das kirchliche Oberhaupt in Japan) seine Gesandten geschickt hat, angeblich für innere Angelegenheiten, wie aber andererseits behauptet wird, zum Zweck der Berathung über die Fremden. Es heißt sogar, der Taikun solle wegen seiner Verträge mit dem Ausland zur Rechenschaft gezogen, wenn nicht gar abgesetzt werden. Es sieht übrigens danach aus, als ob Seitens des Mikado die Gelegenheit als günstig erachtet wird, um die seit Jahrhunderten seiner Familie abgenommene alleinige Herrschaft über Japan wieder zu gewinnen. Inzwischen sammeln sich in Miako und Umgegend japanesische Truppen und die Zahl der Japanesen unter den Europäern hat abgenommen. Auch weigern die Eingebornen sich, weil sie eine Krisis befürchten, mit den Europäern Geschäfte auf Kredit zu machen und verlangen Vorausbezahlung. (A. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Vera-Cruz, 1. September n. St. Zwischen General Juarez und den Mitgliedern seines Kabinets ist ein Bruch entstanden.

New-York, 12. September n. St. Die Sonderbündler sind in Pennsylvanien eingerückt und haben Green-Castle genommen. In Pennsylvanien herrscht große Aufregung. Der dortige Gouverneur rief 50,000 Mann unter Waffen, um dem Einfall des Feindes zu widerstehen.

Den 15. September. General Jackson hat den Potomac bei Williamsport überschritten. Die Bundesgenerale Mac Clellan und Burnside haben die Sonderbündler auf der Höhe von Hagerstown angegriffen. Nach einem hitzigen Gefecht haben sie eine große Zahl von Gefangenen gemacht. Die Sonderbündler zogen sich zurück, verfolgt von den Bundestruppen. Es geht das Gerücht, Lee sei verwundet, General Reno getödtet. Der Verlust der Sonderbündler wird auf 15,000 Mann geschätzt.

Den 16. September. General Mac Clellan hat Hagerstown in Maryland nicht weit von der Grenze Pennsylvaniens (südlich von Green-Castle) genommen. Es geht das Gerücht, daß heute eine Schlacht bei Sharpsburg am Potomac stattgefunden hat. Die Bundestruppen sollen in Harpersferry von den Sonderbündlern eingeschlossen sein.

Den 17. September. General Mac Clellan meldet, daß die Sonderbündler nach der Schlacht von Hagerstown über den Potomac zurückgegangen sind.

Rom, 24. September n. St. Hr. v. Lavalette wird die nächste Woche nach Biarritz abreisen und sodann nach Spanien gehen. Nachdem er vergeblich alle diplomatischen Hülfsquellen zur Lösung der schwebenden Frage erschöpft, wird er nicht mehr als Gesandter Frankreichs bei dem heiligen Stuhl nach Rom zurückkehren. (St. P. Z.)

Miscellen.

Aus Leipzig erzählen die Leipziger Nachrichten folgende Anekdote: Vor einigen Tagen war in einer Theater-Zeitung eine Recension zum Abdruck gekommen, in der ein Mitglied des Stadttheaters in scharfer Weise getadelt wurde. Der Angegriffene schickte im Zorn dem Herausgeber des Blattes, um ihn zu verhöhnen, die Summe von fünf Neugroschen als ein Honorar für die Recension, und der Herausgeber schickte ihm fünf Packträger in angemessenen Pausen mit dem Ausdrucke seines Dankes. (N.P.Z.)

(Eingesandt.)

Dorpat. Frl. Giry, deren Gesang wir gestern zu bewundern Gelegenheit hatten, ist dringend aufgefordert worden, uns noch einmal durch ein Concert zu erfreuen. Dasselbe soll Sonnabend den 22. d. M. stattfinden. Wenn schon im gestrigen Concert jeder Erwartung trotz des leider eingetretenen sichtlichen Unwohlseins der Sängerin Genüge geschah, so sind wir doch noch einen weit größeren Kunstgenuß zu erwarten berechtigt, da des eben berührten unglücklichen Umstandes wegen es der berühmten Sängerin nicht möglich sein konnte, die ganze Macht ihres Gesanges zu entfalten. Indem wir das Urtheil des Artikels „Eingesandt" in Nr. 108 der Dörptschen Zeitung unbedingt unterschreiben, erlauben wir uns, alle Kunstverständigen auf das bevorstehende Concert aufmerksam zu machen. — m.

Von der Censur genehmigt.

Dorpat, den 19. September 1862. № 150.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse für das laufende Jahr vom 15. September bis zum 15. October d. J. festgestellt worden und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem Löblichen Stadt-Cassa-Collegio, für Kirchenplätze bei dem Herrn Kirchenvorsteher, Kaufmann Sieckell, und für Armenplätze bei dem d. z. Armenprovisor, Herrn Rathsherrn Silsky, in gedachtem Termine zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände mit den verordneten Strafprocenten executivisch werden beigetrieben werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 10. September 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober.-Secr. Kyber.

Demnach von der Wittwe und den Vormündern der unmündigen Kinder des am 15. Juli d. J. verstorbenen Werroschen Kaufmanns 3. Gilde weiland dimittirten Rathsherrn Gustav Julius Frantzenn wegen Insufficiens des Nachlasses defuncti zur Deckung der darauf haftenden Schulden bonis cedirt und hierauf die Eröffnung des General-Concurses über solchen Nachlaß vom Rath der Stadt Werro decretirt worden, als werden von demselben mittelst dieses öffentlichen Proclams alle Diejenigen, welche an die Nachlaß- resp. Concursmasse des verstorbenen Werroschen Kaufmanns 3. Gilde Gustav Julius Frantzenn und die dazu gehörigen, aus dem in der Stadt Werro früher sub Litt. J und jetzt sub Nr. 80 belegenen Wohnhause sammt Nebengebäuden und sonstigen Appertinentien, sowie aus dem im Werroschen Stadt-Territorio sub Nr. 3 belegenen Schnurlande nebst dazu gehörigem Heuschlage bestehenden Immobilien, Anforderungen irgend welcher Art zu haben vermeinen, aufgefordert, sich mit solchen innerhalb der Frist von sechs Monaten a dato, entweder in Person oder durch gehörig legitimirte und instruirte Bevollmächtigte bei diesem Rathe zu melden und ihre fundamenta crediti zu exhibiren, bei der Verwarnung, daß nach Ablauf dieses peremtorischen Termins Ausbleibende nicht weiter gehört, sondern gänzlich und für immer präcludirt werden sollen. Zugleich werden die Schuldner dieser Concursmasse und Diejenigen, welche dazu gehörige Vermögensstücke in Händen haben sollten, bei der auf Verheimlichung fremden Eigenthums stehenden Strafe angewiesen, innerhalb der Proclamsfrist beim Werroschen Rath Anzeige von ihrer Schuld zu machen und die in ihren Händen befindlichen Vermögensstücke hierselbst einzuliefern. 1

Werro-Rathhaus, den 17. August 1862.

Livl. Gouvts.-Ztg. № 100.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Klempnermeister Carl Christian Sachsendahl, nachdem derselbe von dem Schlossermeister Hans Krick zufolge des am 23. April 1862 abgeschlossenen und am 19. Mai 1862 hierselbst corroborirten Kaufcontracts das in hiesiger Stadt im 1. Stadttheile sub Nr. 29 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 3700 Rbl. S. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution am heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 109 vom 19. September 1862.

machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 3. August 1863 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Klempnermeister Carl Christian Sachsendahl nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 22. Juni 1862.

(Livl. Gouvts.-Ztg. № 102.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Alle Diejenigen, welche **Rechnungsforderungen** an die Gesellschaft der **Ressource** haben, werden aufgefordert dieselben **innerhalb 14 Tagen** a dato bei der **Direction** anzumelden. 1

Dorpat, den 12. September 1862.

Einem geehrten Publiko zeige ich hiermit an, daß ich auch in diesem Winter **Kindern Tanz-Unterricht ertheilen werde.** Hierauf Reflectirende bitte ich sich in meiner Wohnung, botanische Garten-Straße, Haus Siffer, melden zu wollen. Zu sprechen bin ich Vormittags von 10—12 Uhr. **J. Tyron.** 1

Bei ihrer Abreise von hier beehren sich die Unterzeichneten hiermit ihren verbindlichsten Dank für den zahlreichen Besuch abzustatten. Um freundliches Andenken bitten die Gebrüder Taddei.

☞ Hiermit zeige ich an, daß ich vom 20. d. M. ab Speisen in meinem eigenen Hause in der St. Petersburger Straße, gegenüber dem Sattlermeister Holzmann (auf dem Hofe, rechts), verabreichen werde. **Chr. Kriesa,** Koch. 1

Ein Säckchen mit verschiedenen Herren-Gegenständen ist am 1. September gefunden worden und durch die Ztgs.-Exp. in Empfang zu nehmen.

Cabbinasche Kartoffeln sind zu haben, die Proben zu ersehen und Bestellungen zu machen im Bruiningkschen Hause beim Hauswächter. 1

Eine mit guten Zeugnissen versehene **erfahrene Wirthschafterin** wünscht als solche eine Stelle. Nähere Auskunft im Hause des Hrn. Klempnermeisters Mabilott, im Hofe. 2

Das den Menthienschen Erben gehörige auf Erbgrund gelegene Haus sammt Nebengebäuden (Neu-Marktstr. Nr. $\frac{97}{138}$, neben der Apotheke des Herrn Bienert) ist aus freier Hand zu verkaufen. — Kaufliebhaber haben sich der näheren Bedingungen wegen an Madame Menthien, wohnhaft im obengenannten Hause, zu wenden. 2

Kriegs-Ingenieur Obristlieutenant Menthien.

Ein Grundstück in der Nähe Pleskaus ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verarrendiren oder zu verkaufen. Das Nähere im Luchsingerschen Hause zu erfragen. 3

Das Magazin

von Ludw. Oscar Fischer

empfiehlt neu erhaltene

Damen-Herbst-Mäntel und Jacken,

KÜNSTLICHE BLUMEN

und Federn,

Fertige Rüche,

Oeconomische Beschützungs-Nadeln,

Broderieen und Bänder.

Frische Aprikosen, à Pfd. 18 bis 20 Kop., **Schottische Heeringe,** erster Qualität à Stück 5 bis 6 Kop., zweiter Qualität à Stück 4 bis 5 Kop., erhielt 1

C. Petersonn, Ritterstraße.

Roggen und **Gerste kauft** mit Stellung nach Pernau **C. F. Keller.**

Kaufh., Eckbude Nr. 21.

Moderne Boys

zu Herren-Paletots und **leinene Hemden-Einsätze** erhielt so eben das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Unterzeichnete empfehlen ihre bis auf die neueste Zeit vervollständigte

Bücher- u. Musikalien-Leihanstalt

unter Zusicherung promptester Effectuirung zu den billigsten Bedingungen. Cataloge der Bücher und Musicalien, mit Angabe der Abonnements-Preise, liegen aus und stehen jedem Abonnenten während der Dauer seines Abonnements zu Diensten. 1

Ihle & Röschke.

Das Gasthaus in Ropkoy ist vom 1. December d. J. ab zu verpachten. Der näheren Bedingungen wegen haben Pachtliebhaber sich an die Gutsverwaltung zu wenden. 1

Eine soeben erhaltene große Auswahl

Gummi-Galloschen

für Herren, Damen und Kinder, bester Qualität, empfiehlt zu den billigsten Preisen die Galloschen-Handlung von **C. Peterson,** 1
Ritterstraße.

Pariser Blumen, Federn und Netze

erhielt mit heutiger Post und empfiehlt das Magazin von **Ludw. Oscar Fischer.**

Hyacinthen, Tulpen, Narzissen, Crocus, Schneeglöckchen 2c. in schönen starken Zwiebeln erhielt so eben direct aus **Haarlem** (Holland) und verkauft zu billigen Preisen **Johann Daugull.** 1

Antoni Ratti aus **Parma,** im **Thrämerschen Hause** am großen Markt, **empfiehlt** sich mit einer **Auswahl von Kupferstichen, Lithographieen** und **Figuren** aus einer meerschaumartigen Composition. 1

In meinem Hause, Carlowa-Straße, ist eine Wohnung von 5 Zimmern mit allen Wirthschafts-Bequemlichkeiten zu vermiethen und sofort zu beziehen. J. A. Feldmann. 3

Abreisende.

J. Satejew, Friseur. 3
C. Segnitz, Kürschnergesell. 3
A. Urm, Schriftsetzer. 2

Actienpreise in St. Petersburg vom 14. Septbr.

Primitiver Werth. R. K. S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer
150	—	Der russ.-amerik. Comp.	—	—	150
400	—	1. russ. Feueraffec.-Comp.	462	462	467
40	—	Mineralwasser-Comp.	—	—	—
150	—	2. russ. Feueraffec.-Comp.	—	—	127½
57	14⅔	St Petersb. Gas-Comp.	—	—	—
142	85⅔	Baumw.-Spinnerei-Comp.	195	195	205
100	—	Lebens-Leibrenten-Comp.	111	—	113
150	—	Zarewo-Manufactur-Comp.	—	—	100
60	—	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	60	60	61
57	14⅔	Comp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	—	—	30
100	—	See-, Fluß-, Land-Ass u. Trsp.-C.	—	—	—
250	—	Salamander Assec.-Comp.	205	205	215
250	—	Wolga-Dampfschiff-Comp.	180	—	—
50	—	Assec.-u. Trp.-C. „Nadeshda"	82	—	84
500	—	Comp. zum Betrieb der Sukf.-Bergwerke	—	—	—
30	—	Vieh-Assec.-Comp.	—	—	—
114	28⅔	Charkowsk. Hand.-Co. für Wolle	—	—	—
300	—	Russ. Dampfschiff- und Handels-Comp.	160	—	—
250	—	Wolchow-Dampfschif.-Comp.	—	—	—
100	—	Comp. d. Peterh. Kauffahrt.-H.	—	—	—
200	—	Schl.-Dampfs.-Ges. „Transit"	—	—	—
125	—	Riga-Dünaburger Eisenb.-Co.	—	—	95
125	—	Wolga-Dampfsch.-Comp. „Neptun"	—	—	—
250	—	Nordische Dampfschifffahrts-Gesellschaft	—	—	—
200	—	Mosk. F.-Assec.-Compagnie	—	—	—
50	—	Onieper Dampf-Comp.	—	—	—
200	—	Dampf-Compagnie „Polsa"	—	—	—
100	—	Schiff-u. Dampf.-Ges. „Delphin"	—	—	—
200	—	St. Petersb. Feuer-Ass. Com.	—	140	142½
400	—	Wolga-Don-Eisenbahn-Comp.	250	—	252
250	—	Wolga-Dampfschiffahrt-Comp. „Mercurius"	—	—	—
90	—	St. Petersburger Kalkbrennerei-Comp.	—	—	—
250	—	Wolga-Dampfschifffahrt-Co. „Samolet"	—	—	—
250	—	Oblig. v. 1860 d. Ges. „Samolet"	—	—	—
500	—	Comp. zum Betrieb der Knauff. Bergwerke	—	—	—
250	—	Kama-Wolga-Dampfschiff.-C.	—	—	—
100	—	Ssaratowsche Eisenb.	70	70	—

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 110.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Freitag, den 21. September 1862.

Inländische Nachrichten.

Verleihung von Land: Laut Kaiserl. Handschr. vom 8. und 26. August haben folgende Personen zur Belohnung ihrer Verdienste Land als ewiges und erbliches Besitzthum im Kreise Nikolajewsk des Gouv. Ssamara erhalten: Gen. der Kavall. v. d. Launitz 5933 Dessj. 1488 Fad. und Gen.-Maj. der Suite S. M. des Kaisers, Kasnakow, 3090 Dessj. 1423 Fad. (S.-Z.)

Auf seine Bitte enthoben: Gen.-Adjut. Graf Kisselew, außerordentl. Gesandter und bevollm. Minister bei dem französischen Hofe, von dieser Stellung, unter Verbleibung in den übrigen Aemtern und Würden. (St. P. Z.)

Belohnung: S. M. der Kaiser hat dem Hrn. J. Johnson, Doktor der Philosophie und Magister der Agronomie, für das von ihm verfaßte Werk: „Regeln für die Abschätzung der Felder, einen Brillantring mit einem Smaragd zu verleihen geruht. (R. P.)

Nowgorod, den 10. September. Ueber die Feier des Millenniums haben wir für den 8. September noch nachzuholen, daß S. M. der Kaiser zu dem Hofdiner im Adelsklub, welches um 6 Uhr stattfand, die Mitglieder des Adels und die Generale und Obersten, im Ganzen 350 Personen, befohlen hatte. Während des Diners wurde die Stadt illuminirt, und nach demselben fuhr S. M. der Kaiser mit dem Großfürsten Thronfolger in einer offenen Kalesche durch die erleuchtete Stadt, und ihnen folgten die übrigen jungen Großfürsten. Später, gegen 9 Uhr, fuhr S. M. der Kaiser mit den Großfürsten, Seinen Söhnen und dem Großfürsten Nikolai Konstantinowitsch zu Wasser nach dem in der Nähe gelegenen Rurikowo Gorodischtsche (alte Stadt Rurik's) wohin die Volkssage die Residenz und das Grab Ruriks verlegt. Der Empfang S. M. des Kaisers von Seiten der dort zahlreich versammelten Bauern war enthusiastisch, und man erzählte uns, — wir können das Faktum jedoch nicht als Augenzeuge verbürgen, — daß einige Bauern ihre Kaftane ausgezogen haben, um dem Kaiser und den Seinigen eine Brücke über den Schmutz zu bilden.

Den ganzen Abend über drängte sich das Volk vor dem erzbischöflichen Palast, in welchem der Kaiser sein Absteigequartier genommen, um Ihn zu sehen, und jedes Mal wurde Er, wo Er sich auch zeigen mochte, von dem lebhaftesten Hurrahruf der Menge begrüßt. Es war dem guten Volke die ungeheuchelte Glückseligkeit, welche es beim Anblicke seines Monarchen empfand, anzusehen und wir erfreuten uns herzinnig an diesem, einen religiösen Anstrich an sich tragenden Gefühle, als an einer der besten Bürgschaften für Rußlands Zukunft.

Gestern, Sonntag, den 9. Sept., um 10½ Uhr, überbrachten Deputirte der Apanagen-, Reichs- und zeitweise verpflichteten Bauern S. M. dem Kaiser Brod und Salz auf geschnitzten hölzernen Schüsseln dar. Der Minister der Reichsdomainen, Graf Steenbock, Gehilfe des Präsidenten des Apanagen-Departements, und Hr. Skarjatin, Civil-Gouverneur von Nowgorod, waren hierbei zugegen. Gegen 11 Uhr erschien S. Majestät und abermals empfing ihn ein donnerndes „Hurrah". Nachdem S. M. der Kaiser die nationalen Gaben von den Apanagen- und Reichsbauern in Empfang genommen, wandte Er Sich an die zeitweise verpflichteten Bauern und sprach zu ihnen einige Worte, in welchem Er ihnen laut und verständlich erklärte, daß sie nicht den falschen Vorspiegelungen übelwollender Leute glauben, sondern pünktlich die Vorschriften des Reglements vom 19. Februar erfüllen sollten, denn sie hätten keine weiteren Freiheiten zu erwarten; sie sollten vielmehr Allen mittheilen, daß Er ihnen dieses persönlich erklärt habe, und keine Anstrengung scheuen, um mit ihren Gutsbesitzern ins Reine zu kommen. „Versteht ihr mich?" schloß S. M. der Kaiser, und die Bauern antworteten: „Wir verstehen, Kaiser."

Außer den Bauern überreichten noch mehrere andere Personen ihre Liebesgaben S. M. dem Kaiser, unter Anderen auch einige deutsche Kolonistinnen, der Ssusdalsche Kaufmann 2. Gilde, Schinkin, welcher einen Kulitsch darbrachte, und der Apanagenbauer A. Emeljanow, welcher ein 7monatliches, mit Milch aufgefüttertes Kalb von 8 Pud Gewicht darbot. Zugleich wurde S. Majestät auch eine Soldatenfrau und deren zwei noch junge Töchter vorgestellt, welche alle drei mit Medaillen für verschiedene Heldenthaten bei der Belagerung Sewastopols geschmückt waren.

Nachdem S. Majestät Sich zurückgezogen, erschien auch J. M. die Kaiserin, um für das Ihr Dargebrachte zu danken.

Um 12 Uhr besuchten JJ. MM., die Großfürstinnen Alexandra Petrowna und Maria

Nikolajewna die Fürstin Maria Maximilianowna und Großfürst Nikolai Konstantinowitsch das Nikolai-Kinderasyl und mehrere Kirchen der Stadt. S. M. der Kaiser beehrte das Gymnasium mit seinem Besuch.

Um 4 Uhr gab Se. M. der Kaiser der Kaufmannschaft ein Diner, welchem der Minister Graf Adlerberg präsidirte, und zu welchem außer den 200 Kaufleuten alle Hof- und Staatswürdenträger, Generale und Stabsoffiziere geladen waren. Um 4½ Uhr erschien S. M. der Kaiser und brachte einen Toast auf das Wohl Seiner Gäste aus, welcher durch die beiden Toaste auf das Wohl Sr. Majestät und das des Kaiserl. Hauses beantwortet wurde.

Auf dem Balle, welchen der Adel gab, erschienen JJ. MM. um 10 Uhr und verweilten auf demselben bis gegen 1 Uhr. Nach den üblichen Vorstellungen wurde der Ball von JJ. MM. mit einer Polonaise eröffnet, an welcher alle Mitglieder der Kaiserlichen Familie Theil nahmen; dann folgten die animirteren Tänze, an welchen sich gleichfalls die Großfürsten und Großfürstinnen lebhaft betheiligten. Während der ganzen Zeit gaben JJ. MM. den Anwesenden zahlreiche Beweise Ihrer huldvollen Aufmerksamkeit.

Das Lokal, bei seiner Gründung für einen beschränkteren Kreis berechnet, war für eine solche Gelegenheit wohl etwas eng; aber eine reizende Ausschmückung und eine ungemeine Achtsamkeit und Thätigkeit in der Bewirthung ließ die Gäste die Ueberfüllung leicht vergessen.

Am folgenden Morgen, der sehr trübe und mit Schneegestöber begann, sich aber später aufklärte, besichtigte S. M. der Kaiser um 10 Uhr das Nowgoroder Kadettenkorps des Grafen Araktschejew, darauf machte die Kaiserl. Familie dem berühmten Jurgewkloster 3 Werst von der Stadt entfernt, einen Besuch, und um 12 Uhr schiffte sie sich auf dem Dampfer „Krossota“ bei dem für den Kaiser erbauten Landungsplatz neben dem Kreml ein, wo der Adel, das Offizierkorps und eine unübersehbare Menge Volkes versammelt waren, welche dem scheidenden Monarchen und Seiner erhabenen Familie noch einen letzten Gruß darbringen wollten.

Längs des ganzen Ufers des Wolchow bis zur Station Wolchowskaja waren festliche Anstalten getroffen. Laubpyramiden, Guirlanden, Flaggen und Inschriften waren von den dahinterliegenden Dörfern aufgestellt, deren Einwohner in Masse der Kaiserlichen Yacht harrten und dieselbe mit lautem Hurrahrufe und Schwenken der Hüte begrüßten.

So endigte das Fest in Nowgorod.

Wir haben uns in der Beschreibung der einfachsten Weise befleißigt, weil wirklich keine noch so begeisterte Sprache das beseligte Gefühl des Volkes auszudrücken im Stande wäre, welches dasselbe bei der Anwesenheit seines Kaisers empfand, und das war entschieden der schönste Schmuck des Festes.

Möchte die Theilnahme, welche S. M. der Kaiser auch seinerseits den Bewohnern Nowgorods gezeigt, der Ausgangspunkt für eine neue Aera im Leben derselben werden. Eine Wiederkehr zu der alten Pracht und Herrlichkeit ist bei den veränderten Verhältnissen unmöglich; aber es könnte wohl Manches geschehen, um dem ferneren Sinken dieses einst so berühmten Ortes Einhalt zu thun, damit das schöne Denkmal des tausendjährigen Bestehens des Reichs einst nicht unter verfallenen Hütten, sondern inmitten einer blühenden Stadt stehe. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Sept. Der Kaiser, welcher am 4. Oktbr. in St. Cloud eintreffen und bis zum 15., wo er nach Compiegne geht, dort bleiben wird, hat allen Ministern mit und ohne Portefeuille die Weisung ertheilt, sich vor dieser Zeit in Paris einzufinden. Man schließt daraus, daß der Kaiser in St. Cloud irgendwelche Decrete von relativer Wichtigkeit, wahrscheinlich die inneren Angelegenheiten betreffend, unterzeichnen wird. Näheres über den Weg, welchen die Regierung hinsichtlich der Auflösung oder Nicht-Auflösung des gesetzgebenden Körpers und des Zeitpunkts der Neuwahlen treffen wird, ist nicht bekannt, und es ist anzunehmen, daß trotz Allem, was der Esprit public und der Constitutionnel auch sagen, im Cabinet noch kein definitiver Entschluß gefaßt worden ist. Man erzählt, daß eine hochgestellte Persönlichkeit dem Kaiser ihr Erstaunen aussprach, daß man den Blättern gestatte, zu behaupten, diese Frage sei in dieser oder in jener Richtung gelöst. „Lassen Sie dieselben doch gewähren — erwiderte Se. Majestät — dies Journal-Geschwätz ist schon gut, — es beschäftigt das Publikum.“

Die Revolutionirung Polens durch die Presse in Paris und London wird nach wie vor eifrig betrieben. Auffallend ist es aber, daß die Regierung in Paris die Verbreitung der Brandschriften gegen Rußland duldet, obwohl sie im eigenen Lande mit großer Entschiedenheit die brutalen Leidenschaften zu zügeln versteht. (F. P. Z.)

Paris, 24. Sept. Das Turiner Cabinet hat sich an den Kaiser Napoleon mit der Bitte gewendet, zu gestatten, daß alle italienischen Papiere, die älteren wie die neueren, auf der Pariser Börse notirt werden. Allein Herr Fould, der sonst für die piemontesische Regierung gegen den Papst Partei nimmt, hat sich eiligst nach Biarritz aufgemacht, um sich der Zumuthung des Turiner Cabinets zu widersetzen, weil, wie der Finanzminister meint, durch die freie Zulassung der italienischen Papiere auf dem Pariser Geldmarkt die französischen Interessen leiden würden. Der Kaiser soll sich von den Vorstellungen des Finanzministers denn auch zu einem verneinenden Bescheide auf das Ersuchen des Turiner Cabinets haben bestimmen lassen. (F. P. Z.)

Paris, 25. September. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ sagt: Es ist in der römischen Frage, welche Gegenstand der Polemik geworden, der passende Zeitpunkt eingetreten, die Bemühungen bekannt werden zu lassen, denen der Kaiser sich unterzogen hat, um eine Versöhnung des heiligen Stuhls mit Italien herbeizuführen. Der „Moniteur“ veröffentlicht demgemäß die nachstehenden Dokumente:

Einen Brief des Kaisers an Herrn v. Thouvenel vom 20. Mai 1862, welcher die Nothwendigkeit einer Politik der Versöhnung darthut und eine Combination auf folgenden Basen vorschlägt: Der Papst möge die Scheidewand, welche ihn von Italien trennt, niederreißen und Italien möge die nöthigen Garantieen für die Unabhängigkeit des Papstes bieten. Man werde mit dieser Combination einen doppelten Zweck erreichen, indem der Papst als Herr in seinem Hause aufrecht erhalten und die Scheidewand, die heute den Kirchenstaat vom übrigen Italien trennt, niedergerissen werde. Damit der Papst Herr bleibe, müsse er unabhängig und seine Herrschaft von seinen Unterthanen freiwillig angenommen sein. Es sei zu hoffen, daß es also sein werde, sobald Italien Frankreich gegenüber die Verpflichtung eingehe, den Kirchenstaat anzuerkennen, und der Papst, von den alten Traditionen zurückkommend, die Privilegien der Munizipalitäten und der Provinzen der Art anerkenne, daß sie sich selbst verwalten. In dem Schreiben heißt es schließlich: Diese allgemeinen Andeutungen seien kein Ultimatum, sondern die Grundlagen der Politik, welche der Kaiser sich bemühen müsse, durch uneigennützige Rathschläge und legitimen Einfluß zur Geltung zu bringen.

Das zweite Aktenstück ist eine Note Thouvenel's vom 30. Mai d. J. an Herrn v. Lavalette in Rom. In derselben wird konstatirt, daß der Kaiser das Turiner Kabinet niemals habe hoffen lassen, Rom könne die Hauptstadt Italiens werden. Jede Erklärung Frankreichs habe den festen Willen bekundet, den Papst in seinen gegenwärtigen Staaten aufrecht zu erhalten. Folgendes Arrangement würde möglich sein: Bei Aufrechthaltung des territorialen status quo, Verzichtleistung Italiens auf Rom und Verpflichtung, den päpstlichen Besitz zu respektiren. Lavalette wird aufgefordert, diesen Vorschlag dem Kardinal Antonelli mitzutheilen. In dem Vorschlage liegt keine Drohung. Lavalette solle indeß merken lassen, daß, wenn man fortfahre, demselben die Theorie der Immobilität entgegenzustellen, Frankreich genöthigt sein werde, bei möglichster Beschützung der Interessen des heiligen Stuhles eine Situation aufzugeben, deren Verlängerung über eine gewisse Zeit hinaus seine Politik in einem falschen Lichte erscheinen lassen würde.

Das Telegramm schließt dann wörtlich:

Reponse Lavalette 24 Juin annonce Antonelli opposé toute idée transaction, accueillit projet „par fin non recevoir absolues".

(Was wahrscheinlich heißen soll, daß Antonelli jedweder Transactions-Idee widerstrebe und das betreffende Projekt mit einer absoluten Ablehnung beantwortet habe. (A. P. Z.)

England.

London, 24. September. Se. Excelenz Mirza Hussein Khan ist in besonderer Sendung vom Hofe von Teheran in London angekommen. — Aus Dublin vom 23. September schreibt man über die Kravalle in Belfast: Nachdem unter den Augen von Tausend Mann Polizei und Militair zu Fuß und zu Pferde und unter der Nase von einem Dutzend Friedensrichter fünf Abende lang fortkravallirt und übel gehaust worden ist, sind nicht mehr als drei Personen verhaftet und in Haft behalten worden. Kein Wunder, daß Presse und Publikum fragen: Wann werden diese Krawalle aufhören? — Bei einer Besprechung verschiedener englischer Handbücher über die Ausstellung bemerkt die „Times": Es ist nicht wahrscheinlich, es ist in der That sehr unwahrscheinlich, daß in England, ehe viele Jahre um sind, wieder eine Ausstellung stattfinden wird, die von London und Paris folgen einander viel zu schnell auf dem Fuße nach, um nicht das Interesse des Auslandes an diesen großen Schaustellungen sehr zu schwächen. Die großen Fabrikanten bekommen sie satt und denken mit Recht oder Unrecht, daß sie ihnen mehr Mühe und Unkosten verursachen, als Nutzen bringen; und die allgemeine Ansicht scheint, jetzt wenigstens, daß eine längere Frist als ein Jahrzehend zwischen künftigen internationalen Anstrengungen dieser Art verfließen sollte. (A. P. Z.)

Aus Dublin, den 22sten, schreibt man: Sonnabend und Sonntag Nacht wurden in Belfast die religiösen Kravalle mit frischer Kraft fortgesetzt. Unter den gestürmten und beschädigten Gebäuden sind die Sparkasse und die Orange Hall. Sonntag Abend boten die Ultramontanen und Ultraprotestanten in Kingstreet einander zum ersten Mal offen die Stirn und bombardirten sich gegenseitig wüthend mit Steinen. Nach einiger Zeit jedoch fanden sie diese Operation gegenseitig unangenehm, trennten sich und vertrieben sich wieder die Zeit mit Häuser stürmen. Tausend Mann standen unter den Waffen, aber der Pöbel beider Sekten lachte über die Aufruhrakte und begrüßte die Friedensrichter, welche sie verlasen, mit einem Steinhagel.

Die „Post" beruft sich darauf, und mit Recht, daß man ihr keine Begünstigung des Papismus vorwerfen könne, aber es müsse etwas geschehen, um die rabbiaten Kundgebungen zu unterdrücken, mit denen die Ultraprotestanten in Irland fortwährend das Gefühl ihrer katholischen Landsleute verletzen. Die ultramontane Geistlichkeit treffe gewiß auch ein Theil des Tadels für die schmählichen Fehden, die in Belfast ausgebrochen sind, aber man könne nicht läugnen, daß die Protestanten den Streit begonnen haben. Wenn Irland protestantisch gemacht werden solle, so werde es sicherlich nicht durch orangistische Kravalle geschehen. (A. P. Z.)

London, 24. Septbr. Ueber das numerische Verhältniß der Föderalisten und Konföderirten in Nord-Amerika stellt die heutige „Times" eine Reihe von Betrachtungen an, die zu dem Ergebniß führen, daß der Kampf gleich von Anfang an durchaus kein ungleicher gewesen ist (wie die sentimentalen englischen Freunde des Südens glaubten und zu glauben affektirten) und daß die großen Waffenerfolge der Konföderation sich nicht nur aus ihrem größeren Reichthum an geschulten Offizieren nnd dem kriegerischen Element unter der armen weißen Bevölkerung, sondern auch unbedingt aus ihrer numerischen Kraft erklären lassen. Früher sprach auch die „Times" regelmäßig von dem wunderbaren Geist und Muth eines Völkleins, das dem Norden gegenüber eine bloße Handvoll sei; heute

jedoch ändert sie, aus nicht schwer zu errathenden Motiven, ihren Gesichtspunkt, und rechnet folgendermaßen: Obgleich der Süden nur eine Bevölkerung von 9 Millionen, der Norden aber eine von 20 Millionen hatte, waren die Südstaaten auf dem Schlachtfelde immer numerisch im Vortheile und wahrscheinlich hatten sie eine fast gleich große Streitkraft auf den Beinen. Wie erklärt man sich diese scheinbare Anomalie? Zu Anfang des Kampfes waren 7 Staaten ausgeschieden, und 27 blieben, so vermuthete man wenigstens, der Union getreu, d. h. so lange der Streit mit Wort und Feder geführt wurde. Aber als der Norden gegen die Lostrennung zu den Waffen griff, änderte sich die ganze Lage. Die Konföderirten hatten 9 Millionen Seelen, aber die Föderalisten hatten keine 20 mehr. Die Grenzstaaten waren in ihrer Gesinnung getheilt, und zwar weit mehr zu Gunsten des Südens als des Nordens. In diesem Augenblick ist Virginien durch und durch südstaatlich gesinnt; Tennessee und Kentucky wimmeln von südstaatlichen Parteigängern. Jackson's Armeen verstärkten sich nicht wenig durch Freiwillige aus Maryland, die in die Reihen der südlichen Streiter traten, um der vom Norden angedrohten Conscription zu entgehen. Wir vermuthen, daß in diesem Augenblick die südlichen Heere ihre Rekruten aus einer mindestens eben so großen Volkszahl ziehen als diejenige ist, auf die Herr Lincoln rechnen kann. Die 29 Millionen der ehemaligen Union müssen wahrscheinlich so vertheilt werden, daß 12 Millionen auf den Norden, 9 auf den Süden und 8 auf die Mittelstaaten kommen. Aber wenn die Letzteren ihren Schwerpunkt im Süden suchen, wie dies allen Anschein hat, so wird der Norden bald der schwächere von beiden Theilen sein. Die Konföderation hat wahrscheinlich in diesem Augenblick mehr als die Hälfte der Gesammtbevölkerung der Republik auf ihrer Seite, und wenn dieser Umstand auch die Grenzfrage beim Friedensschluß verwickeln wird, so muß er jedenfalls gegen die Verlängerung des Kampfes entscheidend in's Gewicht fallen. (A. P. Z.)

Belgien.

Brüssel, 25. Sept. Belgien hat hier gestern ein Nationalfest gefeiert; der greise König Leopold kam zum ersten Male seit seiner Genesung von der Residenz Laeken nach Brüssel. Es war wirklich die allgemeinste Theilnahme, die sich kundgab. Um zwei Uhr wurde der König an der Grenze des Weichbildes vom Bürgermeister und einer ungeheuren Menschenmenge begrüßt. Neben dem König saß seine Schwiegertochter, die Frau Herzogin von Brabant, ihnen gegenüber seine Söhne, der Herzog von Brabant und der Graf von Flandern; in einem zweiten Wagen folgte des Königs Enkel, der Graf von Hennegau, mit seiner Schwester, der Prinzeß Louise Marie. Das Gedränge war so gewaltig, daß die Rosse kaum treten konnten, die Rufe: vive le Roi! zuweilen, wirklich betäubend. Als der König im Palast angekommen war, spielten alle Musik-Corps der Nationalgarde die Brabançonne und alle Anwesenden stimmten ein; König Leopold trat auf den Balkon, seine beiden Enkelkinder auf dem Arm, die Nationalgarde defilirte und hatte dabei ihre Hüte auf die Bajonette gesteckt. Es war ein großartiger Jubel. Nach dem Defiliren empfing der König die Glückwünsche des Senats und der Kammer, und kehrte gegen 6 Uhr nach Laeken zurück; auf dem Rückwege trugen 63 Gesangvereine, die sich in bestimmten Zwischenräumen aufgestellt hatten, die Brabançonne vor. (N. P. Z.)

Deutschland.

Holstein. Im Herzogthum Schleswig fährt man fort, jede Kundgebung deutscher Gesinnung polizeilich oder gerichtlich zu verfolgen. In den gemischten Sprachdistrikten werden Gesuche um die Erlaubniß, deutsche Hauslehrer zu halten, ohne allen rechtlichen und vernünftigen Grund rund abgewiesen. Es ist den einzelnen Familien verordnungsmäßig unter gewissen Bedingungen freilich gestattet, Hauslehrer zu halten, dagegen dürfen sich zwei oder mehrere Familien nicht zu diesem Zweck vereinigen!! In Husum ist der Deputirte, Bürger Ch. Hansen, vom Amte suspendirt worden, weil er angeblich — — „Schleswig-Holstein meerumschlungen“ gesungen. Ein anderer Bürger dieser Stadt, Senator Pauls, wird von dänischen Blättern öffentlich denunzirt, weil er — seine Tochter in die schleswig-holsteinischen Farben gekleidet habe und was dergleichen Kindereien mehr sind. Trotzdem — oder vielmehr gerade deswegen — will, nach dem Geständniß der dänisch-gesinnten Blätter, die Stimmung unter den Bürgern sich noch immer nicht zum Bessern, d. h. dem Dänenthum zuwenden. (A. P. Z.)

Weimar, 25. September. Die Gesammtzahl der eingegangenen Anmeldungen zu der am 28. d. M. zu haltenden Versammlung beträgt nach der „Weim. Z.“ jetzt nahe an 200. — Im „Frkf. J.“ erläßt Venedey folgenden Aufruf: „Die Parteien sind wieder am Werke. Großdeutsch oder Kleindeutsch heißt es heute, wie es einst Welf oder Gibbeline hieß. Wer es gut meint mit Deutschland, der sagt: Weder Großnoch Kleindeutsch, sondern Reindeutsch! Zwei Parlamente, eins in Weimar und eins in Frankfurt, heißt den Bruder- oder Bürgerkrieg herausfordern. Im Namen des ganzen Deutschlands, so weit die deutsche Zunge klingt, so weit deutsches Blut in deutschen Adern fließt, beschwöre ich jeden Aecht-, Wahr- und Reindeutschen nach Weimar zu gehen, und dort das „Kleindeutschthum“, wo es Deutschland zerreißen helfen könnte, zu bekämpfen, — um dann, wenn die „Großdeutschen“ versuchen sollten in Frankfurt ein Gegenparlament aufzustellen, auch dort die Partei zwingen zu helfen, das Vaterland höher zu stellen, als den Parteihaß, Parteivorurtheile, Parteirücksichten, die nur zum Vortheile der inneren und äußeren Feinde Deutschlands ausschlagen können.“ (A. P. Z.)

Italien.

Turin. Das oft erwähnte neueste Manifest Mazzini's liegt jetzt in seinem Wortlaute vor. Wir halten es für angemessen, die charakteristischsten Stellen aus diesem jüngsten Aufruf hier wiederzugeben,

um so mehr, als Mazzini, nach seiner ausdrücklichen Erklärung, nicht nur in seinem eigenen Namen, sondern im Namen aller seiner Freunde auftritt. Man wird sich erinnern, daß nach dem von dem „Esprit public“ veröffentlichten Briefe auch Garibaldi zu dieser Kategorie gezählt werden muß. „Die königliche Musketenkugel, die Garibaldi verwundete“, schreibt Mazzini, „hat die letzte Zeile des Vertrags zerstört den Bund, den wir Republikaner vor nun zwei Jahren mit der Monarchie eingegangen waren. Als ich mich im Mai von jeder Verpflichtung gegen die Regierung lossagte, drückte ich mich über das, was für Venedig und Rom geschehen müsse, so aus: „Es handelt sich jetzt nicht um Republik oder Monarchie, sondern ob Handeln oder Nichtsthun, ob Einheit oder Theilung, ob der Fremde im Hause bleiben oder hinaus soll.“ — In meinem und meiner Freunde Namen tilge ich heute jene Zeile, die der Regierung eine letzte Warnung sein sollte, und erkläre, daß jeder Versuch zur Einigkeit erschöpft, und daß gestorben ist jede Hoffnung auf wirklich italienische Concessionen oder Thaten seitens einer Institution, die nur von fremdem Leben lebt, die, nicht im Stande voranzugehen, nichts kann, als brutal und tyrannisch das heiligste, berechtigtste Streben eines Volkes unterdrücken, das nur das Seine will. Die Monarchie kann und will die Nation nicht machen. Im Namen der bedrohten Einheit, im Namen der Märtyrer, die, alle Republikaner, in langer Opferreihe während eines halben Jahrhunderts das Fundament zum italienischen Vaterland gelegt, im Namen des beleidigten Gewissens, trennen wir uns heute für immer von einer Monarchie, die in Sarnico für Oesterreich, in Aspromonte für den Papst kämpft. Frei von jedem anderen Bande als dem, das uns an die heilige Sache des Vaterlandes fesselt, kehren wir zurück zu unserem alten Banner, zum Glauben unserer großen Vorfahren, zum republikanischen Schlachtruf, dem Schöpfer all' unseres Ruhms, zum Volke als der nunmehr einzigen Hoffnung Italiens, zur Vernunft (alla logica), zur Wahrheit. Die Geschichte wird uns bezeugen, daß wir loyal und geduldig waren.“ (Folgt dann eine Aufzählung der von den Republikanern, namentlich Garibaldi, gebrachten Opfer, eine Apologie der Partei.) Nimmt man den Krieg in der Lombardei weg, der, durch Oesterreichs Angriff nothwendig geworden, auf und unter dem Befehl des französischen Kaisers geführt wurde, so haben die Jahrbücher der Monarchie nichts aufzuweisen, als den Einfall in die Marken und Umbrien (weil wir nach Rom wollten), die Abtretung von Nizza und Savoyen, und die Wunde Garibaldi's“.

In dem Gesundheits-Zustande Garibaldi's ist keine wesentliche Veränderung eingetreten, doch sind die Schmerzen weniger heftig. Die Blätter veröffentlichen ein Schreiben Garibaldi's an einige neapolitanische Freunde, in welchem er die wohlwollende Behandlung und Pflege rühmt, die ihm in La Spezzia zu Theil wird, und die, wie der General hofft, zu seiner Genesung beitragen werde.

Wie der „Patrie“ von La Spezzia geschrieben wird, wäre am 19. September Abends König Victor Emmanuel im strengsten Incognito auf einem Dampfschiffe angekommen und hätte in Varignano eine lange Konferenz mit Garibaldi gehabt, nach welcher er sofort wieder abgefahren wäre. Einige Tage vorher soll er schon in derselben Weise einen Besuch abgestattet haben.

Der „Movimento“ von Genua veröffentlicht zwei Adressen der Damen von Mailand und Genua, um von der Regierung die Freilassung Garibaldis zu verlangen. (A. P. Z.)

Das Pariser Blatt „La France“ schreibt: Die Subscription zur Deckung der Reisekosten des Chirurgen Dr. Partridge in London hat bis jetzt 596 Pfund Sterling eingebracht. Man glaubt in London, daß die Mission des Hrn. Partridge (den Garibaldi zu kuriren) ein Vorwand, und daß er ein politischer Agent ist. (N. P. Z.)

Turin. Ueber die Ankunft des Prinzen Napoleon und der Prinzessin Clotilde bringt ein Telegramm vom 24. folgende Einzelnheiten: Prinz Napoleon und die Prinzessin Clotilde trafen heute Abend um 6 Uhr hier ein. Der König, die Prinzessin Pia, Prinz Carignan, der königliche Hofstaat, die französische Gesandtschaft, der außerordentliche Gesandte Portugals, die Minister und der Gemeinderath begrüßten sie am Bahnhofe. Die Nationalgarde bildete in den Straßen Spalier. In dem ersten Wagen des königlichen Zuges befanden sich die beiden Prinzessinnen, ihnen gegenüber der König und Prinz Napoleon. Die Bevölkerung begrüßte sie mit Begeisterung. Heute Abend ist die Stadt erleuchtet. (A. P. Z.)

Turin, 26. September. (Tel. Dep.) Bei Gelegenheit einer Preisvertheilung hielt Pepoli eine Rede, in welcher derselbe in energischer Weise die Nothwendigkeit der Einheit Italiens aufrecht erhielt und behauptete, daß man dieselbe vergebens bekämpfe. Pepoli sprach dem anwesenden Prinzen Napoleon seinen Dank aus, daß er im Senate die Einigkeit Italiens vertheidigt habe. Der Prinz war sehr bewegt. (A. P. Z.)

London, 27. September. (Tel. Dep.) Der Bericht, welchen Professor Partridge dem Garibaldi'schen Comité in Bezug auf den Zustand Garibaldi's gemacht hat, lautet: Die Entzündung und die Schmerzen haben aufgehört; in einigen Monaten wird Garibaldi's Fuß, wenn auch steif, doch geheilt sein. (A. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 25. September. (Tel. Dep.) Die Nachricht von dem Selbstmorde des General-Feldzeugmeisters Grafen Gyulai ist falsch, obschon dieselbe als ganz positiv in der ganzen Stadt verbreitet war und allgemein geglaubt worden ist. Die Entstehung dieses falschen Gerüchts ist räthselhaft. (A. P. Z.)

Amerika.

New-York, 15. Sept. Die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatze lauten: Der conföderirte General Jackson ist von Williamsport über den Potomac gegangen, die Unionsgenerale Mac Clellan

und Burnside haben die Conföderirten angegriffen, nach heftigem Kampfe die Höhe von Hagerstown genommen und eine große Anzahl Gefangener gemacht. Die Konföderirten sind auf dem Rückzuge und werden von der Unionsarmee verfolgt. Einem Gerüchte zufolge ist der Oberbefehlshaber der conföderirten Armee, General Lee, verwundet. Der Verlust der Conföderirten wird auf 15,000 Mann geschätzt. Der Unionsgeneral Reno ist geblieben. (Hagerstown liegt in Maryland, nordwestlich von Fredericksciy, dicht an der Grenze von Pennsylvanien. Uebrigens wird gleichzeitig gemeldet, daß von den in Harpersferry am Potomac eingeschlossenen Nördlingern nur 1600 Mann Cavallerie entkommen seien.)

Einem Privatbriefe aus York in Pennsylvanien vom 12. August entnehmen wir Folgendes: Es ist bereits ein Jahr verflossen, daß sich unser Krieg entsponnen hat, der schon so vielen Tausenden das Leben gekostet. Alle Erntefelder, wo der Krieg hauste, sind verheert und zerstört, Städte, Ortschaften und einzelne Häuser niedergebrannt und sonst alle möglichen Gräuel verübt, und das heißen sie nur noch ein Kinderspiel . . . Aber jetzt kommt erst der rechte Krieg. Den 15. August d. J. wird ausgehoben, da müssen alle Jünglinge und junge verheirathete Männer, die tauglich sind, vom 16 bis 50. Lebensalter, mit in den Krieg. Da trifft es auch drei von unseren Söhnen, wovon zwei verheirathet sind. Unserm ältesten Sohn Caspar ist es ein Herzeleid, da seine junge Frau erst vor zwei Monaten von Zwillingen glücklich entbunden worden ist. Unsere Tochter Maria wohnt in Baltimore, welche auch verheirathet ist und auch ein Kind hat, ihr Mann ist gegenwärtig schon beim Heere. Wie es diesen armen Weibern geben wird, weiß nur der liebe Gott. Alles ist entsetzlich theuer und ist auf doppelte Preise gestiegen, und noch dazu kein Verdienst und wir selbst können den Weibern und Kindern unserer Söhne nicht helfen, vielmehr haben unsere Söhne uns noch immer beigestanden und in Manchem fortgeholfen. Theurung und Krankheiten sind schon allenthalben in unserem Lande. O, ich schaudere, wenn ich an die Zukunft denke, was noch Alles über uns arme Menschen kommen wird. Der Herr wolle uns gnädig und barmherzig sein und uns nicht ganz verderben lassen. (Als dieser Brief geschrieben wurde, war der Kriegsschauplatz noch fern von Pennsylvanien. Jetzt, wo die Südlinger dort eingedrungen sind, wird die Noth noch größer werden.) (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

New-York, den 16. September n. St. Die Sonderbündler sind am 14ten bei Mumfordsville in Kentucky mit großem Verlust zurückgeschlagen. Den 10ten wurden die Bundestruppen zwischen Fayette und Gauley in Virginien angegriffen, worauf sie sich nach Ripley (Virginien) zurückzogen. Die Agenten der Sonderbundsstaaten Mason und Slidell sollen zurückberufen werden.

Den 18. September. Nach der zuletzt gemeldeten großen Schlacht verfolgten die Bundestruppen den Feind. Am 17ten wurde der Kampf von den Separatisten von Neuem wieder aufgenommen, da ihnen inzwischen Jackson Verstärkungen zugeführt hatte. Die Separatisten wurden von den Unionisten in der Flanke angegriffen, und die Schlacht endete mit allgemeiner Auflösung der Separatisten. Longstreet mit einem Theil seiner Division wurden zu Gefangenen gemacht, sechs Batterien der Conföderirten und 15,000 Mann gefangen genommen. Das Resultat des Gefechtes ist somit günstig für die Unionisten, doch bedarf es noch einer anderen Schlacht, um definitiv zu entscheiden, auf welcher Seite der Sieg ist.

Den 18. September. Man versichert, Charleston sei von den Kanonenbooten der Unionisten bedroht. Das Fort Sumter wurde ernstlich bombardirt und beschädigt. Der Separatisten-Congreß hat den Einfall in Maryland und die anderen Nordstaaten mit 56 gegen 11 Stimmen gebilligt.

Berlin, 29. Sept. Herr von Bismark verlas heute Mittag in dem Abgeordnetenhause eine Mittheilung folgenden Inhalts:

„Da die Kammer alle Ausgaben in Bezug auf die Reorganisation der Armee für das Jahr 1862 verweigert hat, so muß die Regierung annehmen, daß dieselbe unverändert bei denselben Beschlüssen für das Jahr 1863 verharren wird. Indem die Regierung ihrerseits die Vorschläge, welche ihre Organe für das Budget des Jahres 1862 vorgelegt haben, aufrecht erhält, könnten die Resultate einer sofortigen Abstimmung nur eine spätere Lösung der Streitfragen erschweren, indem sie die Schwierigkeiten bedeutend vermehren würden.

„Aus den Verhandlungen, welche bis zum heutigen Tage stattgefunden haben, geht hervor, daß ein Einverständniß ohne die Vorlage eines Gesetzvorschlages, betreffend die Reorganisation der Armee, nicht möglich ist. Auf den Vorschlag des Ministeriums hat S. M. der König mich bevollmächtigt, das Budget für 1863 zurückzuziehen. Die Regierung wird dabei nicht den Grundsatz, das Budget zu rechten Zeit vorzulegen, aufgeben, nur hält es die Regierung im Augenblicke für ihre Pflicht, die Schwierigkeiten sich nicht vermehren zu lassen, welche eine Verständigung verhindern. In der nächsten Sitzung wird die Regierung das Budget für 1863 zugleich mit einem Gesetzvorschlag, welcher die unverletzlichen Grundlagen der Militairreorganisation und das Budget für 1864 enthält, vorlegen."

Der Präsident Grabow las sofort das königliche Dekret, welches den Vorschlag des Ministeriums billigt. Herr Freese verlangte die Uebergabe des letztern an den Budgetausschuß, damit derselbe ohne Verzug seinen Bericht abstatte. Um 11 Uhr trat der Ausschuß zu einer Sitzung zusammen.

Weimar, den 28. Sept. In der heutigen Versammlung wird man über den Antrag von Joseph Lang abstimmen, welcher dahin zweckt, daß die Zulassung von Mitgliedern faktisch existirender Kammern zu dieser Versammlung nicht die Anerkennung der ungesetzlichen Vernichtung der Volksvertretungen einschließe; sodann kommt der Ausschußvorschlag zur Berathung, des Inhalts, daß die Veränderung des

konstitutionellen Rechtes in Deutschland nur bei Mitwirkung einer freigewählten Volksvertretung möglich ist. Man wird ferner über den Ausschußantrag berathen, welcher bezweckt, daß die deutschen Kammern vermögen an der Versammlung von Abgeordneten Theil zu nehmen, welche berufen werden sollen, um sich über die Bildung eines Bundesgerichts auszusprechen, und daß dieselben die Nothwendigkeit eines deutschen Parlaments und einer Centralgewalt aufrecht erhalten: endlich über den Vorschlag, den deutschen Staatenbund in einen Bundesstaat zu verwandeln.

Der Ausschuß hat außerdem ein Amendement von Schulze-Delitzsch angenommen, vermöge dessen der Eintritt in den Bundesstaat für Deutsch-Oesterreich vorbehalten bleibt, aber ohne einen aufschiebenden Einfluß auf die Reformen auszuüben. Der Eintritt von ganz Oesterreich wird zurückgewiesen.

(Abends.) Die Versammlung deutscher Abgeordneten zählt 180 Mitglieder. Fries (Weimar) wurde zum Präsidenten erwählt, v. Unruh (Berlin) und Brater (München) zu Vicepräsidenten. Der Antrag von Joseph Lang wurde angenommen.

Gagern hielt eine lange Rede über die deutsche Frage gegen den Ausschußantrag und für eine einheitliche zwischen Oesterreich und Preußen paritätische Centralgewalt.

Benningsen (Hannover), Fries (Weimar), Hoelder (Würtemberg), Hoverbeck, Schulze (Preußen) und Metz (Hessen) reichten der Versammlung einen versöhnlichen Antrag ein, welcher dahin zielt, daß die Einheit Deutschlands als Bundesstaat nach den Bestimmungen der deutschen Reichsverfassung von 1849 eine politische Nothwendigkeit ist; daß das deutsche Parlament aus freien Volkswahlen hervorgehen muß und daß die Frage über die Exekutivgewalt nur unter Mitwirkung des Parlaments entschieden werden kann. Was Oesterreich betrifft, so hielt man den vom Ausschuß beauftragten Wortlaut aufrecht. Der Antrag wurde von Propst (Würtemberg) bekämpft und von Schulze-Delitzsch (Preußen) vertheidigt. Er wurde mit allen gegen 4 Stimmen angenommen.

Die preußischen Mitglieder der Versammlung reisen heute Nacht nach Berlin zurück.

Turin, 28. September. Die „Italie“ bestätigt das Gerücht, daß Ratazzi das Portefeuille des Auswärtigen übernehmen und den Vorsitz im Ministerrath behalten wird.

London, 29. September. Gestern fand im Hyde-Park ein Garibaldi-Meeting statt, an welchem 20,000 Personen Theil nahmen. 500 Irländer störten die Versammlung durch den Ruf: Es lebe der Papst!“ Eine Schlägerei entstand zwischen den Anhängern Garibaldi's uud den Irländern, bei welcher es Verwundungen gab. Der Regen machte dem Kampf ein Ende und das Meeting wurde auf nächsten Sonntag verlegt.

In Preston fand ein Garibaldi-Meeting statt, wo man für Garibaldi und eine baldige Räumung Roms stimmte.

Miscellen.

Ein neuer Wilhelm Tell hat kürzlich in einer sehr traurigen Weise zu Cyrian debütirt. Drei Bewohner dieser Gemeinde sitzen im Wirthshause und erzählen sich ihre Jagdabenteuer. Im Eifer geht einer von ihnen, ein reicher Bauer, Cyrille S., die Wette ein, mit dem Pistole auf eine gewisse Entfernuug irgend einen beliebigen Gegenstand vom Haupte seines fünfjährigen Sohnes herunterzuschießen. Man schritt auf der Stelle zum Werk, und der Vater schoß eine brennende Laterne von dem Kopfe des Kindes weg. Hierauf setzte man sich wieder hin, um die durch die Wette gewonnenen Flaschen Bordeaur zu leeren. Die Sache wurde jedoch ruchbar; die Behörde fand sich veranlaßt einzuschreiten, und da die Mütze des Kleinen von der Kugel gestreift war, so wurden gedachter Cyrille S., als des Versuchs der Tödtung, und seine beiden Kumpane, als der Mitschuld angeklagt, vorläufig eingezogen. (A. P. Z.)

Von der Censur genehmigt.

Dorpat, den 21. September 1862. № 151.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: stud. theol. Joh. Rossini, jur. Heinr. Krehmer, med. Osc. Bergengrün, Val. Holst, Sam. Gröhn, Jul. Hartmann, Nik. Akermann, Carl Törmer, Friedr. Brücker, Ernst Berg, Ed. Gallaun, chem. Vict. Richter, phys. Wilh. Grundmann, oec. Jac. Mehkler und Aug. Behrsing, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 3

Dorpat, den 20. September 1862.

Rector Bidder.

Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Sonntag den 23. Sept. 1862 um **4 Uhr Nachmittags** im großen Saale des Gymnasiums Orchesterübung der musikalischen Gesellschaft zu Dorpat. 1

Das den Menthienschen Erben gehörige auf Erbgrund gelegene Haus sammt Nebengebäuden (Neu-Marktstr. Nr. $\frac{97}{138}$, neben der Apotheke des Herrn Bienert) ist aus freier Hand zu verkaufen. — Kaufliebhaber haben sich der näheren Bedingungen wegen an Madame Menthien, wohnhaft im obengenannten Hause, zu wenden. 1

Kriegs-Ingenieur Obristlieutenant Menthien.

Ein Grundstück in der Nähe Pleskaus ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verarrendiren oder zu verkaufen. Das Nähere im Luchsingerschen Hause zu erfragen. 2

Roggen und **Gerste kauft** mit Stellung nach Pernau **C. F. Keller.**
Kaufh., Eckbude Nr. 21.

Pariser Blumen, Federn und Netze

erhielt mit heutiger Post und empfiehlt das Magazin von **Ludw. Oscar Fischer.**

Eine grosse Partie alter abgelagerter Cigarren werden, um zu räumen, bis zum 12. October zu Fabrikpreisen verkauft von 3
F. R. Sieckell.

Einem hochgeehrten Publiko die ergebenste Anzeige, daß ich wiederum mit einer großen Auswahl fertiger **Pariser Corsette** hier eingetroffen bin, die ich zu äußerst billigen Preisen abgebe. Auch nehme ich Bestellungen auf alle Arten derselben, wie auch auf Bandagen zu Corsetten an. 1*

Beer Bichowsky,
wohnhaft im Hause Hotte, Steinstr.

Geleitetes Rüb- und Sonnenblumen-Oel erster Qualität empfing und empfiehlt F. R. Sieckell. 3*

Im Stackelbergschen Hause bei der Universität ist eine Wohnung von 8 Zimmern nebst Stallraum, Wagenremise und Kutscherwohnung zu vermiethen; auch kann dieselbe meublirt vergeben werden. Zu erfragen bei dem Hausbesitzer daselbst.

Zwei od. drei zusammenhängende Zimmer für Unverheirathete können sofort bezogen werden im kleinen Tyronschen Hause; auch sind daselbst Garn- und Wollsachen zu haben. 1

Im Leutnerschen Hause sind mehrere Zimmer, sowohl einzeln als auch zusammen, zu vermiethen.

Abreisende.

Eduard Eiseler, aus St. Petersburg. 3
J. Satejew, Friseur. 2
C. Segnitz, Kürschnergesell. 2
A. Urm, Schriftsetzer. 1

Bei **C. J. Karow**, Universitäts-Buchhändler in Dorpat, ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Kochbuch
für die
deutschen Ostseeprovinzen Rußlands
von
Lyda Panck.

Zweite, gänzlich umgearbeitete und mit einer Einleitung, Küchenzettel und mehr als 300 Recepten vermehrte Auflage.

Preis 1 Rub. 20 Kop. Silb.

Das Kochbuch für die deutschen Ostseeprovinzen Rußlands hat sich allgemeinen Beifalls zu erfreuen gehabt, obgleich die erste Auflage desselben noch in vielfacher Beziehung mangelhaft war. Für die jetzt erschienene zweite Auflage ist das Werk durchgängig umgearbeitet und verbessert, durch mehr als dreihundert neue Vorschriften bereichert worden und mithin fast als neues Buch zu betrachten. Es enthält jetzt im Ganzen 1109 Recepte, und zwar:

I. **Suppen**, 174 Artikel. II. **Gemüse**, 76 Art. III. **Fische, Krebse, Austern**, 132 Art. IV. **Cotelette, Frikadellen, Klopps**, 36 Art. V. **Fricassées, Pasteten, Ragouts**, 42 Art. VI. **Braten**, 55 Art. VII. **Füllungen, Saucen, Ueberzug**, 56 Art. VIII. **Kalte** und **warme Speisen**, 43 Art. IX. **Würste** und **Blutkuchen**, 12 Art. X. **Schwämme**, 8 Art. XI. **Eier-, Mehl-** und **Milchspeisen**, 43 Art. XII. **Piroggen** und **Puddings**, 42 Art. XIII. **Kuchen** und **Backwerk**, 121 Art. XIV. **Dessert**, 66 Art. XV. **Getränke**, 24 Art. XVI. **Brod-Bäckerei**, 27 Art. XVII. **Säfte** und **eingekochte Früchte**, 50 Art. XVIII. **Salate** und **eingemachte Sachen**, 45 Art. XIX. **Wirthschaftsvorräthe zu bereiten**, 67 Art., und außerdem in dem Abschnitt XX. Anhang: Anleitungen **Gänse zu waschen** und **zu mästen, Gemüse aufzubewahren, Lauge zur Seife zu bereiten, Leinwand** und **leinenes Strumpfgarn zu bleichen** und so weiter.

Endlich ist das Kochbuch durch einen Küchenzettel bereichert worden, der außer der besonderen Abtheilung über **Festtagsspeisen**, Zusammenstellungen für eine **einfache, schmackhafte Küche** enthält, und zwar für **jede Jahreszeit einen Cyclus von drei Wochen**, welcher bei umsichtiger Benutzung hinreichende Abwechselung bietet.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 111.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Montag, den 24. September 1862.

Inländische Nachrichten.

Reval, 19. September. Heute Morgen verschied nach mehrwöchentlicher Krankheit der Herr General-Superintendent von Ehstland Dr. Christian Rein. (Rev. Z.)

Zufolge der Entscheidung Eines Dirigirenden Senats vom 16. August sind nach Anciennetät im Ministerium des Auswärtigen befördert: der Chef der Archive der Canzellei des Ministeriums Collegienrath Alexander Müller zum Staatsrath; der dem Ministerium zur Disposition gestellte Hofrath Nikolai von Grote zum Collegienrath, der erste Translateur des Departements der inneren Angelegenheiten Collegien-Assessor Carl Eberg und der Translateur der 7. Klasse des Asiatischen Departements Collegien-Assessor Peter Lentz zu Hofräthen, von Titulairräthen zu Collegien-Assessoren: der zweite Secretair der Turiner Gesandtschaft Nikolai Fonton, der zu besonderen Aufträgen beim Asiatischen Departement attachirte Beamte der VIII. Klasse Carl Struwe, der zweite Translateur des Departements der inneren Angelegenheiten Wladimir Hoepell, und der überzählige Attaché der Dresdener Gesandtschaft Boris Dazas, vom Collegien-Secretair zum Titulairrath: der zweite Secretair der 2. Expedition der Canzellei des Ministeriums Theod. Lahusen, von Gouvernements-Secretairen zu Collegien-Secretairen: der überzählige Attaché der Frankfurter Gesandtschaft Ernst Kotzebue, und der ehemalige Expediteur des Departements der inneren Angelegenheiten, gegenwärtiger Controleur des Rjasanschen Domainenhofs Eugen v. Rehbinder, vom Collegien-Registrator zum Gouvernements-Secretair: der ehemalige dritte Translateur des Departements der inneren Angelegenheiten, jetziger Secretair der Minskischen Getränkesteuer-Verwaltung Christian Mayer. (Journ. de St. Petersb.)

Belohnung: S. M. der Kaiser hat ein von dem Dr. phil. Alexander Tollert (v. Königk) auf das Millennium Rußlands verfaßtes Gedicht huldreichst entgegenzunehmen und dem Verfasser einen werthvollen Brillantring Allergnädigst zu verleihen geruht.

Ernannt: Wirkl. Staatsr. v. Stackelberg, Mitgl. des Ministerrathes und perm. Mitglied des statist. Central-Comité's, zum Geheimrath. — Dr. Krüger von der Bonner Univers., zum Professor der Astronomie an der Alexander-Univ. (J. d. St. P.)

Das Finanzministerium macht bekannt, daß alle Stellen bei der Getränke-Verwaltung, welche das Ministerium zu besetzen hat, vergeben sind; da die Besetzung der Stellen als Bezirks-Aufseher, als deren Gehülfen und als Kanzleibeamte bei denselben von den Gouvernements- und Bezirks-Accise-Verwaltungen abhängt, werden die Personen, welche dergleichen Stellen nachsuchen wollen, aufgefordert, sich an den Verwalter in dem Gouvernement zu wenden, in welchen sie zu dienen wünschen. (Börs.-Ztg.)

Das Departement der Abgaben und Steuern fordert diejenigen, welche ihre Bemerkungen über das neue Getränk-Accise-Reglement einsenden wollen, auf, dieselben direkt der Redaktion der „Börsen-Zeitung" zur Publikation einzureichen. (B. Z.)

Verabschiedet: Oberst Knorring 6., für besond. Auftr. dem Gen.-Kriegskommissair attach., als General-Major mit Uniform und voller Pension.

Steinkohlen-Alkohol. Die *„Экон. Записки"* vom 8. Septbr. machen auf eine Erfindung des französischen Chemikers Bertellot aufmerksam, die auf der Londoner Weltausstellung in Gestalt einer kleinen Flasche mit der Aufschrift: „Aus Steinkohlen gewonnener Alkohol", das besondere Interesse der Besucher erregte. Einem jungen Chemiker, Namens Cautel soll es nunmehr gelungen sein, durch ein von ihm ersonnenes Verfahren aus Steinkohlen täglich 1 bis 2 Hektoliter (8 — 12 Wedro) Alkohol von 90 Grad zu erzielen; derselbe ist chemisch rein, ohne allen Beigeschmack, und was die Hauptsache ist — dreimal wohlfeiler, als der aus Runkelrübe oder Weintrauben gewonnene. Diese Nachricht ist jedenfalls für alle Landwirthe und Industrielle höchst beachtenswerth, und sollte sie sich bewähren, so hat sie selbstverständlich für Rußland eine ungeheure Tragweite. Was wird in Rußland wohl mehr producirt, als eben — der Brandwein; man bedenke: alljährlich ein Quantum für 781,250,000 Rbl. S., und dazu werden nach approximativer Berechnung des Hrn. Ilisch, wenn aus Korn, mindestens 8,000,000 Tschetwert, und falls aus Kartoffeln, circa 285,000,000 Pud verbraucht. Jetzt stelle man sich vor, all dies Material wird durch die Steinkohle ersetzt. Einstweilen enthalten wir uns aller Folgerungen, was alles durch dieses interessante Surrogat für Industrie und Landwirthschaft herbeigeführt werden kann, und sehen ferneren Mittheilungen über die Erfindung Cautel's, — dieses neuen Wohlthäters der Menschheit — mit Ungeduld entgegen. (Rev. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Sept. Die Documente bezüglich der römischen Frage, welche mehr als sechs Spalten der heutigen Nummer des amtlichen Organs füllen, bilden begreiflicherweise das Tagesgespräch, und man fragt sich, welcher Umstand die Regierung zur Veröffentlichung dieser retrospectiven Actenstücke veranlaßt habe, deren Inhalt (wie die Freunde Italiens hervorheben) seit dem Kampf bei Aspromonte auf die Turiner Regierung nicht mehr ganz anwendbar ist. Die Gegner so wie die Vertheidiger der weltlichen Macht des Papstes deuten die Veröffentlichung dieser Documente zu Gunsten ihrer Ansicht; die Unbefangenen glauben an die vorläufige unveränderte Fortdauer des Status quo in Italien.

Dem Vernehmen nach wird der General Cialdini im nächsten Monat mit einer außerordentlichen Mission in Paris eintreffen. General Cialdini war bekanntlich einer der Abgesandten des Königs Victor Emanuel, welche den Kaiser Napoleon seiner Zeit zu Chambéry begrüßten. Auch der Vicepräsident des Turiner Senates wird im Lauf des Monats Oktober nach der französischen Hauptstadt kommen.

Die französische Regierung hegt den Plan, in England ein politisches Blatt zu gründen und die Leitung desselben Hrn. Veron zu übergeben, dem ehemaligen Divisionschef im Staatsministerium. Den Pariser Blättern ist von neuem die Weisung zugegangen, sich nicht mehr mit den Neuwahlen für den gesetzgebenden Körper zu beschäftigen.

Außer dem Schreiben des Kaisers an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten veröffentlicht der Moniteur heute noch zwei andere Documente. Das erste ist eine Depesche, welche Hr. Thouvenel in Folge des kaiserlichen Schreibens am 30. Mai d. J. an den Marquis v. Lavalette richtete und zwar kurz vor dessen Abreise nach Rom. In dieser Depesche heißt es unter Anderem:

Niemals, das erkläre ich hiermit laut, hat die kaiserliche Regierung ein Wort gesprochen, welches das Turiner Cabinet zu der Hoffnung hätte berechtigen können, die Hauptstadt der katholischen Welt könne mit Einwilligung Frankreichs zugleich die Hauptstadt des großen Königreichs werden, welches sich jenseit der Alpen gebildet hat. Alle unsere Handlungen, alle unsere Erklärungen beweisen vielmehr einstimmig unseren festen und standhaften Willen, den Papst im Besitze des Theiles seiner Staaten zu erhalten, den ihm die Anwesenheit unserer Fahne bewahrt hat. Ich wiederhole hier, Hr. Marquis, diese Versicherung, aber ich wiederhole auch mit gleicher Offenheit, daß jede auf einer andern territorialen Basis, als dem Statusquo beruhende Combination gegenwärtig von der Regierung des Kaisers nicht unterstützt werden könnte.

Der Minister des Auswärtigen formulirt hierauf auf Grundlage des kaiserlichen Briefes die Vorschläge zu einem versöhnlichen Abkommen und ersucht den Marquis v. Lavalette, dieselben dem Cardinal Antonelli mitzutheilen. Die Hauptzüge des Projectes sind folgende: Aufrechterhaltung des territorialen Statusquo; Aussetzung einer Civilliste für den Papst, zu welcher Frankreich als seinen Antheil eine Rente von 3,000,000 Franken beizutragen bereit ist; Zahlung des größten Theiles der römischen Schuld oder der ganzen römischen Schuld durch den König Victor Emannel und Einführung eines zeitgemäßeren und freieren Verwaltungssystems im Innern.

Das zweite Document ist die vom 24. Juni datirte Antwort des Marquis v. Lavalette, worin dieser ausführlich über die Unterredungen berichtet, welche er in Betreff der von der französischen Regierung gemachten Vorschläge mit dem Cardinal Antonelli gehabt, und meldet, daß der letztere jeden Gedanken an Unterhandlung zurückgewiesen habe, Lavalette schließt seine Antwort in folgender Weise:

Als Frankreich vor kaum einem halben Jahre den heiligen Vater einlud, sich mit ihm im Princip, ohne Feststellung der Grundzüge über ein zur Sicherstellung seiner Unabhängigkeit abzielendes Uebereinkommen zu verständigen, wurden seine (Frankreichs) Vorschläge aufs entschiedenste zurückgewiesen. Es hat darum in seinen Bemühungen nicht nachgelassen. Die Regierung des Kaisers hat nunmehr die ausführlichsten Vorschläge formulirt und dem päpstlichen Stuhle unterbreitet. Beauftragt, sie mitzutheilen, constatire ich mit demselben Bedauern, daß sie dasselbe Schicksal gehabt haben. (F. P.-Z.)

Paris, 26. Sept. Ueber die Documente in dem gestrigen Moniteur jubelt man im Café Cardinal, wo sich die hier ansässigen Italiener versammeln, jubelt man in klericalen Kreisen und jubelt man in den Bureaux der France, des Constitutionnel und des Siecle — das charakterisirt die vom amtlichen Organ mitgetheilten Actenstücke hinlänglich. Gewiß ist es, daß Hr. Thouvenel auf der Veröffentlichung dieser Documente bestand und dabei von dem Turiner Cabinet unterstützt wurde. Die Entlassung des Ministers der äußern Angelegenheiten, welche dieser in der That schriftlich verlangt hatte, wird, wie man versichert, nicht erfolgen. Hr. Thouvenel ist entschlossen, neue Vorschläge zu einer Lösung der römischen Frage auszuarbeiten und dieselben dem Cardinal Antonelli zu übersenden. Sollte die päpstliche Regierung auch diese Vorschläge zurückweisen, so würde Frankreich seine Truppen aus Rom zurückziehen, das gegenwärtige römische Gebiet jedoch für unantastbar erklären. Dies wird mir wenigstens von gutunterrichteten Personen versichert.

Zwischen Piemont und Portugal soll im Hinblick auf angebliche geheime Pläne Spaniens ein Schutz- und Trutzbündniß abgeschlossen sein. (F. P.-Z.)

Paris, 27. September. Die Privat-Nachrichten, welche mit der letzten Post aus der Martinique eingetroffen sind, stimmen, wie der „Temps" meldet, durchaus nicht mit den lobenden Artikeln überein, welche die Pariser Journale über die erste transatlantische Fahrt der Panzerfregatte „Normandie" gebracht haben. Es wurde allerdings unwiderleglich die Möglichkeit einer weiten Meerfahrt für Panzerschiffe dargethan, allein die Lage der Bemannung des Schiffes war nichts weniger als eine erfreuliche.

gade Lübinger zum Lieutenant befördert, beide mit Ueberführung zum Generalstabe; der als Adjutant bei dem Generaladjutanten Baron Ramsay in dessen ehemaliger Function als Commandeur des abgetheilten Gardecorps stehende Rittmeister des Narwaschen Husaren-Regiments S. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch Granfeldt ist zum Adjutanten bei demselben Generaladjutanten in dessen gegenwärtiger Function als Chef der Truppen im Königreiche Polen ernannt, mit Ueberführung in das Elisawetgradsche Husaren-Regiment J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna; der Fähnrich des Daghestanschen Infanterie-Regiments Berg ist Krankheits halber verabschiedet und der Stabs-Capitain der 8. Artillerie-Brigade Schulz 3. mit Umbenennung zum Titulair-Rath in den Civildienst übergeführt. (R. Z.)

Der bei der Hauptgesellschaft der Russischen Eisenbahnen als Abtheilungs-Chef der St. Petersburg-Warschauer Bahn stehende Ingenieur-Capitain Grave 2. ist für Auszeichnung zum Obristlieutenant befördert. (Rig. Ztg.)

In Folge eingetretener Vacanzen sind befördert: Der Fähnrich der dritten Garde-Artillerie-Brigade Graff 2. zum Secondlieutenant; in der ersten Grenadier-Artillerie-Brigade der Lieutenant Jürgenson zum Stabscapitain, die Secondlieutenants Baumann 2. und Alopeus zu Lieutenants und der Fähnrich Pistolkors zum Secondlieutenant; in der zweiten Grenadier-Artillerie-Brigade die Lieutenants Maier und Hunnius zu Stabscapitainen und die Secondlieutenants von Seeland 1. und von Seeland 2. zu Lieutenants; in der dritten Grenadier-Artillerie-Brigade der Fähnrich Fanthof zum Secondlieutenant; in der ersten Feld-Artillerie-Brigade der Fähnrich Schmidt zum Secondlieutenant; in der zweiten Feld-Artillerie-Brigade der Lieutenant Reinisch zum Stabscapitain; in der dritten Feld-Artillerie-Brigade von Capitainen zu Obristlieutenants; der Commandeur der 5. leichten Batterie Kleigels mit Belassung in seiner gegenwärtigen Stellung und Gerngroß mit Ueberführung in die neunte Artillerie-Brigade; von Stabscapitainen zu Capitainen: Stakelberg und Lukaschewitz 1.; von Lieutenants zu Stabscapitainen: Weißbach 2. und Richter; vom Secondlieutenant zum Lieutenant Tuhr 2.; in der vierten Feld-Artillerie-Brigade der Secondlieutenant Rennerfeld 2. zum Lieutenant; in der fünften Feld-Artillerie-Brigade der Lieutenant Hartmann zum Stabscapitain; in der sechsten Feld-Artillerie-Brigade die Fähnriche Rennerfeld 3. und Bauer zu Secondlieutenants; in der siebenten Feld-Artillerie-Brigade der Lieutenant Maydel 1. zum Stabscapitain und die Secondlieutenants Baron de Ridel und Dewel 1. zu Lieutenants; in der achten Feld-Artillerie-Brigade die Lieutenants Schulz 2. und Schulz 3. zu Stabscapitainen; in der neunten Feld-Artillerie-Brigade der Fähnrich Sondrock 2. zum Secondlieutenant; in der zehnten Feld-Artillerie-Brigade die Secondlieutenants Kuhn und Ackermann zu Lieutenants; in der eilften Feld-Artillerie-Brigade der Secondlieutenant Jahn 1. zum Lieutenant; in der vierzehnten Feld-Artillerie-Brigade der ältere Adjutant des Stabes der 5. Artillerie-Division, Stabscapitain Waldebar zum Capitain, und der bei der Michailowschen Artillerie-Akademie stehende Fähnrich Enden zum Secondlieutenant; in der fünfzehnten Feld-Artillerie-Brigade die Lieutenants von Koten und Ellers zu Stabscapitainen; in der siebzehnten Feld-Artillerie-Brigade der Lieutenant Sawitsch 1. zum Stabscapitain, die Secondlieutenants Schwerin, von Görz, Kukel und der bei der Michailowschen Artillerie-Akademie stehende Göck 2. zu Lieutenants, und der Fähnrich Friede 3. zum Secondlieutenant; in der achtzehnten Feld-Artillerie-Brigade der Lieutenant Budde 2. zum Stabscapitain; in der Kaukasischen Grenadier-Artillerie-Brigade Sr. K. H. des Großfürsten Michael Nikolajewitsch der Stabscapitain von Hasfort zum Capatain und der Secondlieutenant Prinz zum Leutenant, in der neunzehnten Feld-Artillerie-Brigade die Secondlieutenants Stender 1. und Herzog 1. zu Lieutenants; in der zwanzigsten Feld-Artillerie-Brigade der Lieutenant Schröder zum Stabscapitain; in der einundzwanzigsten Feld-Artillerie-Brigade der Commandeur des fliegenden Parks, Capitain Wachsmuth zum Obristlieutenant mit Belassung in seiner gegenwärtigen Function, der Secondlieutenant Labunsky 2. zum Lieutenant und der Fähnrich Witzel 1. zum Secondlieutenant; in der zweiten Reserve-Artillerie-Brigade der Lieutenant Majewsky 1. zum Stabscapitain, die Secondlieutenants Charpentier, Wichman und Majewsky 2. zu Lieutenants; in der dritten Reserve-Artillerie-Brigade der Fähnrich Mezger zum Secondlieutenant; in der fünften Reserve-Artillerie-Brigade der Stabscapitain Oern zum Capitain; in der Finnländischen Batterie Nr. 1 der Secondlieutenant Hamberg zum Lieutenant; in der Finnländischen Batterie Nr. 2 der Stabscapitain Poppius zum Capitain; in der leichten Batterie zu Pferde Nr. 2 die Secondlieutenants Staden und Masing zu Lieutenants; in der Batterien-Batterie zu Pferde Nr. 3 der bei der Michailowschen Artillerie-Akademie stehende Secondlieutenant von Peters zum Lieutenant, mit Belassung bei der Akademie, in Nr. 5 der Secondlieutenant Zirg zum Lieutenant und der Fähnrich Sengbusch zum Secondlieutenant; in Nr. 13 der Secondlieutenant Großmann zum Lieutenant; in der leichten Batterie Nr. 14 der Fähnrich Ditmar zum Secondlieutenant; in der leichten Reserve-Batterie Nr. 1 der Secondlieutenant Girscha von Bram zum Lieutenant; in Nr. 2 der bei der Michailowschen Artillerie-Akademie stehende Secondlieutenant Moller zum Lieutenant; in Nr. 4 der Fähnrich Baron von Maydel 2. zum Secondlieutenant; in der Kronstädter Festungsartillerie der Stabscapitain Langhans zum Capitain, und der Secondlieutenant Perret zum Lieutenant; in der Neugeorgiewschen die Fähnriche Girhaas 2. und von Trompeter zu Secondlieutenants; in der Brestlitowschen der Capitain Hammelhorst zum Obristlieutenant, mit Ueberführung in die vierte Artillerie-Brigade; in der Wladikawkasschen der Secondlieutenant Freytag zum Lieutenant; in der Alexan-

dropolschen der Secondlieutenant Hatzler zum Lieutenant; folgende der Feld-Artillerie zu Fuß Zugezählten: der beim Pawlowschen Cadettencorps stehende Capitain Melan zum Obristlieutenant, der beim 2. Moskauschen Cadettencorps stehende Stabscapitain Baron Erdberg von Erschenziewsky zum Capitain und der beim 1. Cadettencorps stehendee Secondlieutenant Lerche zum Lieutenant, alle drei mit Belassung bei den resp. Cadettencorps und bei der Feldartillerie. (Rig. Ztg.)

Die russische Zeitungspresse geht stark darauf aus, den Buchstaben ѳ am Ende der Worte ganz zu streichen. Bereits ist die Redaction der „*Сѣв. Пчелы*“ erbötig, auf den Vorschlag einzugehen, sobald die andern Redactionen sich zustimmend erklären. Dies Blatt hat berechnet, daß im Satz mindestens 8 pCt. an Druck und Papier, also 8000 Rbl. auf 100,000 Rbl., erspart würden, wenn man diesen todten Buchstaben gänzlich todt erklärte. Der „Kiewsche Kurier“ ist zuerst ohne ѳ erschienen, und liest sich ebenso leicht wie mit diesem Buchstaben. Es leidet keinen Zweifel, daß, falls mehrere periodische Blätter diesem Beispiel folgten, die Leser rasch der Neuerung gewohnt werden würden. (Rev. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Septbr. Die Freunde Piemonts behaupten, es sei eine für sie günstige Wendung in der Politik des Kaisers eingetreten; die armen Leute haben in den letzten Zeiten so viel Kummer gehabt, daß wir wirklich grausam sind, wenn wir diese Illusion stören; aber es muß denn doch bemerkt werden, daß die Abreise vom Prinzen Napoleon und seiner Gemahlin, von Benedetti und Nigra nach Turin kein auch nur einigermaßen stichhaltiger Grund ist für die Annahme einer freundlicheren Wendung. Es bleibt alles beim Alten und die Partei der Kaiserin Siegerin. Es hat dieselbe sogar in der jüngsten Zeit noch eine nicht unbedeutende Stärkung erhalten durch Herrn Drouyn de Lhuys, früheren Minister der auswärtigen Angelegenheiten, welcher in der auswärtigen Politik ganz mit de Laguéronnière übereinstimmt. Die Aufmerksamkeit des Publikums ist übrigens hier jetzt viel mehr auf die Ereignisse in Berlin, als in Turin gerichtet. Ich brauche Ihnen natürlich nicht erst zu sagen, was unsere revolutionären Blätter hoffen und wünschen, ich muß aber doch constatiren, daß alle Männer von politischer Bedeutung mit Ungeduld die Bestätigung der Nachricht erwarten, daß den Rechten der Königlichen Krone nichts werde vergeben werden. Der Moniteur hat uns einen Tagesbefehl des Generals Forey (Commandeurs in Mexico) gebracht, welcher mehr Aufsehen erregt durch das, was er nicht enthält, als durch das, was er enthält. Man hatte nämlich erwartet, daß des unglücklichen Generals Lorencez darin gedacht werde, aber er wird nicht einmal genannt darin. Offenbar kann Louis Napoleon ihm die Schlappe von Puebla nicht vergessen; denn es läßt sich nicht annehmen, daß General Forey aus eigenem Antriebe kein Wort der Anerkennung und des Trostes für General Lorencez gehabt haben sollte! Lorencez wird hier erwartet. Natürlich nicht, um den Marschallstab von Frankreich zu erhalten, den der Graf von Castellane hinterlassen. Zu diesem nennt man außer Forey noch den General d'Hautpoul, Großreferendar des Senats, und auch den neuen Grafen von Palikao. Die Schlauesten m.inen, General Goyon werde den Marschallstab erhalten. Der wunderliche alte Marschall Castellane, die lebendige Disciplin, hat befohlen, daß er nur von einem Corporal und sechs Mann zu Grabe geführt werde, und daß die beiden Soldaten, welche zunächst nach ihm stürben, rechts und links neben ihn begraben würden. Wird man dem alten Herrn auch in diesen Beziehungen nach dem Tode pariren? Ich bezweifle es stark! (N.P.Z.)

Von Ministerwechsel ist immer noch die Rede. Es käme sogar der ungewöhnlichen Situation wegen zu einer ganz neuen Combination. Herr Drouyn de Lhuys, der die italienischen Einheitsideen bekanntlich nicht sehr begünstigt, wäre vor einiger Zeit aufgefordert worden, über die auswärtige und innere Situation eine ausführliche Denkschrift auszuarbeiten. Dieser Bericht sei jetzt in den Händen des Kaisers und würde voraussichtlich auf die weiteren Beschlüsse Napoleons in Bezug auf Italien einen wesentlichen Einfluß ausüben.

Das französische Schiff „Manche“, welches von New-Orleans kam, ist von dem föderalistischen Geschwader gekapert worden, weil es keine Schifffahrts-Erlaubniß des Generals Butler vorzeigen konnte. Der französische Gesandte, welcher diesen Akt allen Prinzipien zuwider fand, hat bei der Washingtoner Regierung energisch die Freilassung des französischen Schiffes verlangt.

Contre-Admiral Jaurès, der neue Befehlshaber des französischen Geschwaders in den chinesischen Gewässern, ist am 11ten September in Alexandrien eingetroffen und sofort nach Suez weitergereist, um sich mit seinem Stabe auf dem Transport-Dampfer „Européen“ nach Shanghai einzuschiffen. (A. P. Z.)

England.

London, 22. Sept. Nach dem „Court Journal“ wird J. Maj. die Königin um die Mitte des Oktober-Monats aus Deutschland nach England zurückkehren, bis zur zweiten December-Woche in Osborne weilen, dann ungefähr 10 Tage in strenger Abgeschlossenheit im Schlosse zu Windsor wohnen und zur Weihnachtsfeier wieder nach Osborne zurückkehren. Der Prinz von Wales wird das Weihnachtsfest ebenfalls in England begehen.

In Hyde-Park soll am nächsten Sonntag ein Massenmeeting stattfinden, um Sympathie mit Garibaldi auszudrücken und gegen die Französische Besetzung Roms zu protestiren. Zu demselben Zweck hat auch der Mayor von Southampton ein Meeting auf nächsten Mittwoch einberufen.

In Belfast hat die letzte protestantische Kundgebung (von der es Anfangs hieß, sie sei ruhig verlaufen) üble Folgen gehabt. Die Stadt befand sich mehrere Tage lang in der Gewalt des Pöbels. Am Mittwoch Abend versammelten sich die Bewohner des

Poundbezirks, fast lauter Katholiken und Fabrikarbeiter, an den Straßenecken. Die Polizei löste das Gedränge auf; es sammelte sich aber wieder anderswo und ehe die Polizei an Ort und Stelle kam, waren die Fensterscheiben in Mr. Hannas Kirche eingeschlagen. Mr. Hanna ist wegen seiner heftigen Ausfälle auf den Katholicismus bekannt. Die Polizeimannschaft that, was sie konnte, aber mehrere ihrer Leute wurden mit Steinwürfen schwer verwundet. Die Aufruhrakte wurde mehrmals verlesen und blieb unbeachtet. Die Behörden hüteten sich wohlweislich, die Nichtbeachtung durch Pulver und Blei zu ahnden; denn mit Religionskrawallen ist in Irland nicht zu scherzen. Am Donnerstag ergriffen die Orangisten oder Ultraprotestanten, trotzdem daß 200 Constablers und 700 Mann Militär unter den Waffen standen, ihre Repressalien. Dem Eigenthümer und Redakteur des liberalen Blattes „Whig" wurden die Scheiben eingeworfen; glücklicherweise war die Familie abwesend, denn schwere Ziegelstücke und Steine liegen noch in den Zimmern. In der Charlottestreet blieb keine einzige Scheibe ganz; man glaubt lediglich, weil die Häuser dieser Straße einem harmlosen katholischen Gentleman, Mr. Coyle gehören, den seine protestantischen Nachbarn vergebens zu schützen suchten. Er wurde durch einen Steinwurf schwer verwundet. In zwei andern Straßen wurden über 20 Häuser arg beschädigt; und in der Hitze machte der Pöbel zwischen protestantischen und katholischen Häusern keinen Unterschied mehr. Die Aufruhrakte wurde wieder mehrmals verlesen und verhallte im Winde. Während die Ultraprotestanten in einem Theil der Stadt hausten, wirthschafteten die Ultramontanen in einem andern; die Polizei lief dem Pöbelhaufen nach, wurde aber regelmäßig überlistet und kam auf dem Schauplatz der Verwüstung erst an, nachdem das Unheil geschehen war. Es war, schreibt ein Correspondent, als ob die gewerbfleißigste, blühendste und religiöseste Stadt Irlands sich in ein Irrenhaus verwandelt, die Bevölkerung dieses Irrenhauses Schloß und Riegel gebrochen und sich auf die Straße gestürzt hätte. Am Freitag veröffentlichte der „Whig" (ein liberales, aber katholisches Blatt) eine Ansprache katholischer Gentlemen an die katholische Bevölkerung, worin dieselbe beschworen wird, die ihr zugefügten Unbilden geduldig zu ertragen und sich jeder Vergeltungsmaßregeln zu enthalten. (N. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 24. Sept. Gestern fand im Abgeordnetenhause über den Militär-Etat für das Jahr 1862 die Schlußabstimmung statt. Für das Ordinarium, d. h. für die Bewilligung des ganzen Etats, den die Regierung gefordert, und zwar als ordentliche Landesausgabe, wie die Regierung ihn gefordert, stimmten 11 Abgeordnete, nämlich außer den Conservativen, die nicht alle anwesend waren, Herr v. Patow und der Abg Funke, Erzpriester im Oppelnschen. Graf Schwerin war abwesend. Sodann wurde beschlossen, die Summe von etwa 6 Millionen für die Reorganisation in das Extraordinarium zu setzen, dort aber wurden sie gestrichen. Die Abstimmung war hierbei wie schon bei den früheren Streichungen. Das Amendement Stavenhagen war schon vorher abgelehnt worden.

Sollte das Votum ausgeführt werden, so müßte also die ganze Reorganisation der Armee rückgängig gemacht werden, — ein Votum, an dessen Ausführbarkeit vielleicht nicht zehn Mann glauben, selbst von denen, die dafür gestimmt haben.

Und solch ein Votum sollte die Königliche Regierung von Preußen unter den Willen der Demokratie zu beugen vermögen? —

Der bisherige Gesandte am Französischen Hofe Herr v. Bismarck-Schönhausen ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, gestern Abend von des Königs Majestät zum Staatsminister und interimistischen Vorsitzenden des Staatsministeriums ernannt worden.

Das Entlassungsgesuch des Finanzministers ist von Sr. Majestät angenommen worden; Herr v. d. Heydt verwaltet die Geschäfte nur noch bis zur Ernennung eines Nachfolgers, über den noch nichts verlautet. Heute um 1 Uhr fand eine Sitzung des Staatsministeriums statt, in welcher Herr v. Bismarck sein neues Amt antrat. (N. P. Z.)

Italien.

Turin. Die Vermählungsfeier der Prinzessin Maria Pia wird nach übereinstimmenden Berichten aus Turin am 25sten oder 28. d. M. vollzogen werden. Nach einer Depesche vom 22. hat der König Victor Emanuel die Abgesandten des Königs Dom Luiz von Portugal in feierlicher Audienz empfangen. Stellardi ist aus Rom zurückgekehrt und überbringt der Prinzessin Pia einen eigenhändigen Brief des heiligen Vaters mit einem prachtvollen Hochzeitsgeschenke. Der König wird seine Tochter bis Genua begleiten, wo sich Letztere auf der portugiesischen Escadre, die am 14ten Lissabon verließ, einschiffen und sofort in ihre neue Heimath begeben wird. Die vier schönsten Schiffe unserer Marine, nämlich der „Vittorio Emmanuele", die „Maria Adelaide", der „Duca di Genova" und die „Italia" werden sie begleiten. Zum Empfange des Prinzen Napoleon und der Prinzessin Clotilde, deren Besuch jetzt offiziell angezeigt ist, werden die größten Vorbereitungen im Schlosse getroffen. Die Nachricht, daß der Prinz eine politische Mission zu erfüllen habe, scheint gänzlich unbegründet zu sein. Die Prinzen Humbert und Amadeo werden sich zum Empfange des Prinzen Napoleon und seiner Gemahlin nach Genua begeben. — Das in Turin erscheinende französische Blatt „Italie" warnt ausdrücklich vor den schon jetzt in Umlauf gesetzten Gerüchten, zu welchen die bevorstehende Ankunft des Prinzen Napoleon Anlaß geben mußte; indessen will sich die „Italie" der Hoffnung nicht verschließen, daß die Anwesenheit des französischen Prinzen in Turin, die gerade unter den jetzigen Umständen „als ein Pfand des guten Einverständnisses zwischen den beiden verbündeten Regierungen angesehen werden müsse, früher oder später ihre Früchte tragen und auf die Bahn schleuniger und energischer Entschließungen eine Politik zurückführen werde, deren unentschlossenes Schwanken für den Frieden Europa's ein Gegenstand allzugerechter Besorgniß ist.

Ob sich die Hoffnungen der Turiner Blätter

bald verwirklichen werden, ob die Lösung der römischen Frage in der That so nahe bevorsteht, wie man aus der Sprache der amtlichen italienischen Aktenstücke zu schließen geneigt ist, das erscheint nach der Haltung der französischen Presse doch noch sehr zweifelhaft zu sein. Je vertrauensvoller die Turiner Blätter der definitiven Lösung dieser Frage entgegensehen, desto nachdrücklicher deutet gerade die Pariser Presse, welche ihre Mittheilungen aus den zuverlässigsten Quellen schöpft, darauf hin, daß der Kaiser fest entschlossen sei, an dem jetzigen status quo wenigstens vorläufig keine Aenderung vornehmen zu wollen.
(A. P. Z.)

Das Englische Parlamentsmitglied Mr. P. A. Taylor, der mit dem berühmten Chirurgen Mr. Partridge nach Spezzia gereist ist, schreibt vom 17. September, daß Garibaldis Aufenthalt zu kasernenartig sei, um irgend etwas wie Comfort im Englischen Sinne des Wortes möglich zu machen; aber ein Soldat wie Garibaldi fühle das kaum, und wenn er es fühle, so beachte er es nicht. Es sei sehr unklug von der Regierung, daß sie aus Allem, was Garibaldi betrifft, ein Geheimniß zu machen suche. Im Süden und namentlich in Sicilien glaube man in Folge davon, obgleich sehr irrigerweise, daß der Held absichtlich vernachlässigt werde.

Der „Movimento" von Genua veröffentlicht im Auftrage Garibaldis nachstehende Erklärung: In ihrer Nr. vom 14. Septbr. behauptet die „Alleanza", daß England, um die Französisch-Italienische Allianz zu brechen oder wenigstens zu schwächen, durch Wort und Geld das Unternehmen des Generals Garibaldi unterstützt habe. Diese Behauptung läuft geradezu der Wahrheit zuwider." (Mit dieser Erklärung aber sind doch auch noch nicht alle Zweifel beseitigt.)
(N. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 23. Sept. Der General-Feldzeugmeister Graf Gyulai hat sich heute Mittag 12 Uhr erschossen. (Graf Gyulai war bekanntlich der Führer der Oesterreichischen Armee im Anfang des letzten Feldzugs gegen Piemont und Frankreich.) (N. P. Z.)

Pesth, 18. Sept. Der Vicegespan des Sümeger Komitates, Johann Bernath, hat, dem „Jd. Tan." zufolge, am 15. d. die nachstehende Kundmachung erlassen: Da tollkühne Räubereien und noch schmählichere und sträflichere Hehlereien in unserem Komitate immer mehr und mehr um sich greifen, so wird hiermit kundgemacht, daß für die Gefangennehmung eines Räubers oder Hehlers Prämien bis zum Betrage von 5000 Fl. bewilligt wurden und daß diese Prämien den Betreffenden aus der Komitatskasse sogleich ausbezahlt werden. Zugleich wird kundgemacht, daß, wer einen Räuber oder ein verdächtiges Individuum bei sich verbirgt, den Aufenthalt der Räuber, wenn er davon Kenntniß hat, nicht anzeigt, den Räubern auf ihren Aufenthaltsort oder in ihr Versteck Speise und Trank zuträgt, mit einem Worte, wer durch die geringste Dienstleistung den Räubern bei ihrem ruchlosen Treiben unmittelbar oder mittelbar behülflich ist, verhaftet und auf das strengste bestraft werden wird. — Als Beweis, mit welcher Hartnäckigkeit und Verzweiflung die Räuber ihr dem Henker verfallenes Leben vertheidigen, theilt ein Korrespondent des „P. Ll." aus dem Sümeger Komitate folgenden Vorfall mit: Vier Gendarmen erfuhren, daß vier Räuber in der Wohnung eines Schäfers auf der Pußta Oers sich bewirthen ließen. Sie nahmen daher noch vier andere Gendarmen aus Merenye mit sich und begaben sich dann auf die Pußta Oers, um die Räuber zu fangen. Hier war jedoch ihre Ankunft schon verrathen und die Räuber feuerten plötzlich aus einem Hinterhalte auf die Gendarmen. Es entspann sich ein förmliches Scharmützel, wobei die Gegner zuweilen Leib an Leib kämpften. Leider blieben die mit Doppelflinten bewaffneten Räuber im Vortheile, indem vier Gendarmen fielen und drei verwundet wurden. Nachdem sich die Gendarmen genöthigt sahen, den Kampf aufzugeben, fuhren die Räuber, welche Rehposten geladen hatten und deren Keiner erschossen wurde, auf einem Wagen des Gutsbesitzers davon.
(A. P. Z.)

Schweden.

Stockholm, 23. Septbr. Heute hat in der Börsenhalle ein großes Meeting zu Gunsten Garibaldis stattgefunden. Es wurde eine Adresse angenommen, die enthusiastische Sympathieen für Garibaldi bekundet und den Wunsch einer baldigen Räumung Roms ausspricht. (N. P. Z.)

Türkei.

Aus der Herzegowina meldet ein Telegramm: Luka Vukalowitsch hat im Namen aller Insurgenten der Herzegowina in einem Schreiben dem im Districte anwesenden Gouverneur Churschid Pascha seine Unterwerfung angezeigt. Letzterer hat vollständige Amnestie ertheilt und Vukalowitsch zum Bimbascha über 500 von ihm selbst aus den Christen zu wählende Panduren, behufs Erhaltung der Ruhe, ernannt.
(N. P. Z.)

Amerika.

New-York, 5. September. Der Rückzug der Föderalisten von Centreville über den Potomac hinter die Fortificationen von Washington fand in der größten Unordnung statt. Die Regimenter waren von ihren Brigaden, die Brigaden von ihren Divisionen getrennt. Man wußte nicht, wer sich zur Rechten, noch wer sich zur Linken befand. Die Corps marschirten, wie es ihnen beliebte, ohne daß ein Befehl des Generalstabes ihre Bewegung in Zusammenhang brachte. Infanterie-Kolonnen wurden von Kavallerie-Regimentern durchschnitten, welche sich durch ihre Schwere Bahn brachen. Dazwischen sah man Wagen voll Verwundeten, welche den Lebenden das klägliche Schauspiel Todter und Sterbender darboten. Außerdem fehlte es vielen Corps an Munition und Lebensmitteln, und was sich von letzteren vorfand, war von schlechter Qualität. Uebrigens darf die Schuld für diese Unordnung nicht dem nordstaatlichen Soldaten zugeschrieben werden Die Veteranen der Pope'schen Armee hielten Stand, obgleich sie ihr Stab in Stich gelas-

Zollvereins, welcher für Deutschland unumgänglich nothwendig ist, vermieden werden. Eine Umänderung seiner Verfassung ist von seiner Erneuerung unzertrennlich.

Berlin, 1. Oktober. Gestern Abend wohnten die Herren von Bismarck und von Roon der Sitzung des Budgetausschusses bei. Man beschloß dort, die Regierung aufzufordern, dem Abgeordnetenhause das Budget für 1863 so zeitig vorzulegen, daß die Abstimmung über dasselbe noch vor dem Eintritt des Jahres 1863 stattfinden könne. Man erklärte, es sei verfassungswidrig, daß die Regierung eine Ausgabe anordne, über welche das Abgeordnetenhaus abzustimmen verweigert habe.

Der erste Beschluß wurde mit allen Stimmen gegen vier, der zweite mit allen gegen eine gefaßt. Herr v. Bismarck bestritt, daß nach dem Wortlaut der Verfassung die Festsetzung des Budgets in dem Jahre nothwendig sei, welches seiner Ausführung vorangehe. Er sagte, es handle sich in dem gegenwärtigen Streit darum, die Grenze zu ziehen zwischen der königlichen und parlamentarischen Gewalt. Endlich wies er wiederholt auf den aufrichtigen Wunsch der Regierung hin, zu einer Verständigung zu gelangen. Herr v. Roon sprach sich in demselben Sinne aus, aber er erklärte, daß die Vorlage des neuen Budgets und des Gesetzes über die Militair-Reorganisation nicht, wie es die Kammer wünschte, vor Ablauf des Jahres 1863 stattfinden könne.

Telegraphische Depesche der „Rigaschen Zeitung".

Berlin, 3. Okt. (21. Sept.) Gestern ist Herr v. Bodelschwingh zum Finanzminister ernannt worden. — Vorgestern wurden in Warschau die Staatsrathssitzungen mit einer in Polnischer Sprache verfaßten und in versöhnlichem Geiste gehaltenen Rede (ob durch den Großfürsten Statthalter oder durch den Markgrafen Wielopolsky, ist nicht gesagt) eröffnet. Von 499 Verhafteten sind nur 69 zur Strafe gezogen worden.

Miscellen.

Die Berliner Volkszeitung erzählt: „Vor einiger Zeit machten in einer Stadt der Rheinprovinz mehrere junge Leute, unter ihnen ein Landgerichts-Assessor, in froher Weinlaune spät Nachts noch eine Tour durch die Straßen. Ein erhelltes Fenster reizte ihre Neugierde, wer hier noch so spät wache. „Das wollen wir bald wissen," meinte der Assessor, klomm behende am Hause hinauf und stieß das Fenster auf. In der Stube war eine Frau am Entkleiden; sie rief sofort laut um Hülfe; einer der nächtlichen Wächter eilt herbei, faßt die Untenstehenden ab und notirt ihre Namen; den Herrn oben am Fenster kann er aber selbst mit seinem Spieß nicht erreichen und gutwillig wollte dieser sich nicht übergeben. Da, während der Nachtwächter mit einem der Andern spricht und einen Augenblick nicht auf ihn achtet, springt der Bedrohte von oben mit einem Satz herab und eilt davon. Die übrigen Betheiligten werden vors Polizeigericht geladen und der Zufall will es, daß jener Assessor in der Sache als Richter sitzen muß. Er macht mit der ernstesten Miene zuerst dem Nachtwächter Vorwürfe darüber, daß er den Hauptattentäter auf die nächtliche Ruhe der Bürger habe entwischen lassen, hielt dann den Verklagten das Strafbare ihrer Handlungen vor, ermahnte sie, sich zu bessern und verurtheilte schließlich jeden derselben zu 1 Thlr. 10 Sgr. Strafe." (N. P. Z.)

Von der Censur genehmigt.

Dorpat, den 24. September 1862. № 152.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Es werden Diejenigen, welche die Lieferung der für die Dorpatsche Veterinairschule im nächsten Jahre erforderlichen Quantität von 270 Faden Birken- und 150 Faden Tannen-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, so wie die Lieferung der nach Bedürfniß dieser Anstalt nöthig werdenden Quantität von ca. 1½ Pud Stearin- und 12 Pud Talglichten, 50 Wedro Leuchtspiritus, 140 Tschetwert Hafer, 3000 Pud Heu, 800 Pud Stroh, 7 Tschetwert Weizenkleie und 7 Tschetwert Gerstengrütze zu übernehmen geneigt sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 3. October d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 8. desselben Monats, Vormittags um 12 Uhr, in der Kanzellei dieser Anstalt einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat, am 17. September 1862. 2*

Director: Prof. Fr. Unterberger.

Die Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs macht hiermit bekannt, daß vom untengesetzten Dato das diesem Comptoir gehörige Brennholz zu nachstehenden Preisen verkauft werden soll:

Birken,	1.	Gattung	d. □-Faden	für	3 Rbl.	50 Kp.
—	2.	„	„	„	3 „	20 „
Ellern,	1.	„	„	„	2 „	80 „
—	2.	„	„	„	2 „	50 „
Tannen	1.	Gattung,	langes Holz		3 „	20 „
—	2.	„	d. □-Faden	für	2 „	20 „

Außer diesen Holzpreisen erhält der Holz-Inspector für jeden verkauften Faden vom Käufer 3 Kop. S.-M. 3

Dorpat, den 21. September 1862.

Im Namen des Holz-Comptoirs:
Director Rathsherr A. Ehorn.
E. Heubel, Secr. u. Buchhalter.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dorpater Handwerker-Verein.

Dienstag den 25. September, Abends 8½ Uhr,
General-Versammlung.

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publiko mache ich ergebenst bekannt, daß ich hierselbst ein Bürsten- und Pinsel-Geschäft (im Hause des Herrn Klempnermeisters Sachsendahl am Domberge) eröffnet habe. Die reellste Bedienung versprechend, bitte ich mich mit allen in mein Fach schlagenden Arbeiten beehren zu wollen. **H. Pape,** 3*
Bürstenmacher aus Leipzig.

Meine über 20,000 Bände starke bis auf die neueste Zeit vervollständigte

deutsche u. französische Leihbibliothek

sowie meine gleichfalls mit den neuesten Compositionen bereicherte

Musikalien-Leihanstalt

halte ich zu den bekannten billigen Bedingungen fortwährend bestens empfohlen. 2

Dorpat, im September 1862.

Theod. Hoppe.

Auf die verbesserte **Panteuer** in England gefertigte **Handflachsbrechmaschine,** von denen auch stets Exemplare vorräthig sind, nimmt Bestellungen an, sowohl auf complete Maschinen mit dem Gestell, wie auch auf Maschinentheile ohne Gestell — **G. Dittmar,**
Riga, Schloß-Straße 17.

Abreise halber sind Möbel und verschiedene Wirthschaftsgeräthe billig zu verkaufen. Jeden Wochentag von 10—1 Uhr auf dem Thunschen Berge im Thomsonschen Hause (im 2. Stock) zu ersehen. 2

In meinem Hause, Carlowa-Straße, ist eine Wohnung von 5 Zimmern mit allen Wirthschafts-Bequemlichkeiten zu vermiethen und sofort zu beziehen. J. A. Feldmann. 2

Bei B. S. Berendsohn in Hamburg ist erschienen und bei **Th. Hoppe** in Dorpat zu haben:

BOSCO in der Westentasche,

oder:

die entdeckten Geheimnisse aller Magier,
Zauberer und Hexenmeister.

Enthaltend: **200** der überraschendsten Kunststücke aus dem Gebiete der **Taschenspielerei,** der **Magie,** des **Magnetismus,** der **Optik** und **Physik,** der **Feuerwerkerei, Sympathie** u. s. w. welche sämmtlich von Dilettanten **ohne Instrumente** ausgeführt werden können.

Herausgegeben von
J. A. Philadelph-nein.
18te Auflage.
Preis eleg. brosch. 14 Kop. S.

Eine freundliche Wohnung von zwei großen neu eingerichteten Zimmern, besonders für einen einzelnen Herrn passend, ist mit Möbeln in meinem Hause am Markte zu vermiethen. 2

Theod. Hoppe.

Mittwoch d. 26. Sept. 1862
im Saale der Bürgermusse

zweite olympische Vorstellung

des Herrn
W. Schumann nebst Familie
mit vielen neuen Abwechselungen.

Anfang um halb 8 Uhr.

Abreisende.

G. Linde, Tischlergesell.	3
J. Hellmann, aus Mitau.	3
Eduard Eiseler, aus St. Petersburg.	2
J. Satejew, Friseur.	1
C. Segnitz, Kürschnergesell.	1

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Bäckermeisters M Frost Tochter Helene Elise Natalie. — St. Marien-Kirche: des Schneidergesellen A. Oberg Tochter Caroline Emilie.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Hutmachergesell Conrad Heinrich Rogge, 28½ Jahr alt. — St Marien-Kirche: der Apothekerlehrling Alexander Emil Wellmann, 16 Jahr alt; des Schneidergesellen A. Oberg Ehefrau Elise, 24 Jahr alt; der Kaufcommis Johann Neumann, 45 Jahr alt.

Am nächsten Sonntage, den 30. d. M., Mittags 12 Uhr, deutscher Gottesdienst mit heiliger Abendmahlsfeier und Confirmation zu St. Marien. Tages vorher Vormittags 9—12 Uhr Meldung zur Communion, Nachmittags 4 Uhr Beichte.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 112.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Mittwoch, den 26. September 1862.

Inländische Nachrichten.

S. M. der Kaiser hat am 22. Juni d. J. dem Kollegienrath Fürsten Nik. Jussupow zu gestatten geruht, sein ererbtes Vermögen nach seinem Tode seiner Gemahlin Fürstin Tatjana Alexandrowna, geb. Gräfin Ribeaupierre, zum lebenslänglichen Gebrauche zu überlassen. Zu diesem Vermögen gehören: 215,839 Dessj.*) Land in den Gouv. Moskau, St. Petersburg, Pskow, Jaroslaw, Nishni-Nowgorod, Kostroma, Tula, Orel, Kaluga, Poltawa und Astrachan, zu welchem bei der 10. Revision 11,649 Bauern gezählt wurden; 4 Häuser in Moskau, auf 90,000 R., und 3 Häuser in St. Petersburg, auf 27,138 R. 80 K. abgeschätzt. (Sen.-Z.)

Wegen mehrfacher Klagen von Seiten der Bauern, daß die geistlichen Consistorien ihnen keine Taufscheine für ihre Kinder, welche sie auf Gymnasien, Akademien und Universitäten bringen wollen, verabfolgen lassen, war das Pensasche Gouvernementsgericht mit dem geistlichen Orts-Konsistorium in Geschäftsverkehr getreten. Das Konsistorium hatte nämlich in August d. J. dem Gouvernementsgericht gemeldet, daß Taufscheine kraft des Art. 274 des Regl. für die geistl. Konsistorien nur Personen freien Standes ertheilt werden dürften; da nun die Bauern noch nicht dazu gehörten, habe es dergleichen Scheine nicht ausgegeben. Das Gouvernementsgericht entschied, daß das Pensasche geistl. Konsistorium dahin anzuweisen sei, daß auf Grund der Regl. vom 19. Februar und der allgemeinen Gesetze die Bauern, welche aus dem Leibeigenschaftsverhältniß getreten, die Rechte freier Landbewohner und somit auch das Recht zum Eintritt in die allgemeinen Lehranstalten erhalten haben, zu welchem Zwecke ihnen Taufscheine verabreicht werden müßten. (St. P. Z.)

S. M. der Kaiser hat dem General der Kavall. Klüpfel zur Belohnung seiner Verdienste 5706 Dessj. 150 Faden Land im Kreise Nikolajewsk des Gouv. Ssamara als ewiges und erbliches Besitzthum zu verleihen geruht.

S. M. der Kaiser hat am 11. August zu befehlen geruht, den erwählten Rektoren der Universitäten zu ihrem Gehalt noch 1000 R. jährlich zuzulegen, welche auf Rechnung der Summen kommen, die jetzt in dem besonderen Ergänzungsetat der Universitäten vom Jahre 1849 verwendbar bleiben. (S.-Z.)

Riga. Die „Livl. G.-Ztg." meldet: Am 19. d. M. ist Se. Excellenz der Livländische Herr Civil-Gouverneur, wirkl. Staatsrath von Oettingen, von dem ihm von dem Herrn Ministern des Innern bewilligten Urlaub zurückgekehrt und hat die Verwaltung des Gouvernements wiederum angetreten.

Die Passagiere des verunglückten Dampfschiffes „Admiral" trafen am Dienstag wohlbehalten mit dem „Leander" hier ein. (Rig. Ztg.)

Helsingfors, 18. September. Nach der „H. A. T." laufen aus den nördlichen Theilen des Landes fortwährend betrübende Nachrichten über die Ernte ein. So heißt es in einem Briefe aus Kuopio vom 6. September: Die Fröste haben bis hierzu fortgedauert, so daß die Verheerungen derselben in den entlegenern Kirchspielen noch nicht genau ermittelt worden sind. In den nördlichen und westlichen Theilen des Gouvernements hat der Frost ohne Ausnahme Alles vernichtet und diese Theile bilden das halbe Gouvernement. Ein nicht viel besseres Loos hat die andere Hälfte desselben getroffen. Da nun das Volk sich mit Mühe und für sein letztes Geld bis zur Ernte durchgeschlagen und diese nun vollkommen fehlschlägt, so kann man sich von der Noth, die schon da ist und vollends erst noch kommen wird, eine Vorstellung machen. Das aus dem von dem Frost beschädigten Getreide gebackene Brod ist kaum für das Vieh genießbar, zudem ist die davon vorhandene Quantität unbedeutend und durch das Genießen desselben sind Krankheiten entstanden, die mit der Zeit noch an Stärke und Umfang gewinnen werden." — In einem officiellen Schreiben sagt der Gouverneur des Gouvernements Kuopio, daß nach den Berichten verschiedener Kronvögte und nach dem, was er selbst durch Reisen in dem Gouvernement in Erfahrung gebracht, der Getreidemangel und das Elend besonders in gewissen Theilen desselben größer ist, als ein Nichtaugenzeuge es sich vorstellen könne. Schließlich berichtet ein Telegramm vom 15. d. M. von dem d. z. Gouverneur des Gouvernements Uleaborg, der den obern Theil des Kreises Salo besucht hat, über den gänzlichen Mißwachs und über den Mangel an Hülfsquellen daselbst. Pyhäjärwi, Haapajärwi, Kär-

*) Man sieht, daß es noch hübsche Privatbesitzungen in Rußland giebt. 215,839 Dessjat. machen ungefähr 428 Quadratmeilen aus, 53 Quadratmeilen mehr, als das Königreich Württemberg groß ist. Freilich zählt dieses 1,669,720 Einwohner, während auf den Gütern des Fürsten Jussupow nur 11,649 Revisionsseelen angeschrieben waren.

sämäki und Piippola bedürfen allein 30,000 Tonnen Getreide zur Nahrung und 6000 Tonnen zur Aussaat. (St. P. Z.)

Odessa. Die Ernte in den südwestlichen Gouvernements ist in diesem Jahre nicht so reichlich, als im vorigen Jahre; aber das Getreide ist von besserer Qualität.

In Odessa ist in den letzten Tagen des August eine beträchtliche Quantität Getreide aus Polen angekommen; die Preise fangen jedoch bereits an zu fallen, weil Amerika eine ungeheure Menge von Getreide nach Europa gesendet hat.

In Rostow am Don dauert die Dürre nun schon 2 Monate, und sie hat ein so starkes Fallen des Wassers zur Folge gehabt, daß die Dampfer der Wolga-Don-Gesellschaft ihre Fahrten zwischen Rostow und dem Hafen von Kalatscha haben einstellen müssen. Dieser Umstand kann leicht die Versendung der Waaren verzögern, welche die Gesellschaft übernommen hat, von Nishni-Nowgorod auf die beiden Messen von Rostow und Nowo-Tscherkask, welche im Winter stattfinden, zu befördern. (St. P. Z.)

Die „Narv. Stadtbl." und die „Lib. Ztg." bringen ausführliche Berichte über die Feierlichkeiten, die in Narva und Libau am 8. dieses Monats stattgefunden. Sie bestanden in beiden Städten in öffentlichen Umzügen, Speisungen, Volksfesten und Illuminationen. In Narva verband sich damit ein Abschiedsdiner, das dem nach 30jähriger Garnisonirung von dort fortziehenden s. g. preußischen Regimente gegeben wurde. (St. P. Z.)

Endlich beginnt auch unser Ausfuhrhandel sich zu heben. Nach der „Börs.-Z." haben die Resultate desselben die Erwartungen weit übertroffen; denn der Werth der seit Eröffnung der Schifffahrt bis zum 1. September ausgeführten Waaren beträgt 9 Millionen mehr, als der im vorigen Jahre in demselben Zeitraum ausgeführten. Diese Resultate hätten weit glänzender sein können, wenn nicht die gute Ernte in Europa unsere Getreideausfuhr gedrückt hätte. Nur Weizen ist in derselben Quantität ausgeführt worden, das andere Getreide aber um 400,000 Tschetwert weniger als im vorigen Jahre. Auch einige andere Artikel ergeben Ausfälle in der Ausfuhr, so die Pottasche 54,000 Tschetw. und Flachshede 65,000 Pud. (St. P. Z.)

Ueber die Strandung des Dampfschiffes „Admiral" geht uns noch folgende detaillirte Schilderung von einem Passagier desselben zu: Es war gegen 6 Uhr Abends, als wir unter starkem Sturme bei Regen und undurchdringlichem Nebel in den Sund zwischen den Inseln Dagö und Worms einliefen und plötzlich durch vier rasch aufeinander folgende heftige Stöße gewahr wurden, daß wir auf einen Stein gerathen waren. Sofort überzeugte uns das in die unteren Schiffsräume in großen Massen eindringende Wasser, daß wir ein großes Leck erhalten hatten, so daß bei der Unmöglichkeit, unter solchen Umständen die Reise fortzusetzen, der Kapitän das einzige Mittel, uns vor vollständigem Untergange zu retten, darin erkannte, direct auf das Land zuzusteuern, und so erreichten wir denn auch, nachdem wir eine Stunde lang von den Wellen auf das Unbarmherzigste hin und her geworfen worden waren, endlich den Strand der Insel Worms, auf dem sich das Vordertheil unseres Schiffes auch sofort festsetzte. Der Kapitän schickte nun sogleich einen seiner Leute an das Land, der jedoch die Nachricht zurückbrachte, daß der Besitzer der Insel, Herr Baron von Stackelberg, zu Hause nicht anzutreffen gewesen sei. Bei seiner eigenen und seiner Leute völligen Unbekanntschaft mit der Beschaffenheit des noch über eine Werst entfernten Strandes beschloß nun der Kapitän, da es unterdessen auch völlig dunkel geworden war, die Nacht hindurch noch auf dem Schiffe zuzubringen, so daß wir Passagiere, die wir von der Gefahrlosigkeit unserer Lage keine Vorstellung hatten, ziemlich 12 Stunden in unaufhörlicher Todesangst zittern mußten. Dazu kam, daß sich in Folge des wüthenden Sturmes, unser Aller die Seekrankheit auf das Heftigste bemächtigt hatte, und die beiden Kajüten sich dergestalt mit Wasser anfüllten, daß wir nur auf das Verdeck und die nach der ersten Kajüte führende Treppe angewiesen, und so unter freiem Himmel dem Sturme, Regen und Hagel schonungslos ausgesetzt waren. Das noch flotte Hintertheil des Schiffes bäumte sich förmlich unter den fürchterlichen Schlägen der Wellen und jeden Augenblick drohte das ganze Schiff der Gewalt der Wellen zu erliegen und auseinander zu bersten. So durchlebten wir die furchtbare Nacht, die wohl einem Jeden von uns Zeitlebens unvergeßlich sein wird. Da zeigte sich endlich die Sonne wieder am Himmel und der Kapitain gestattete uns nun, an das Land zu fahren, wo uns auch alsbald der Herr Baron von Stackelberg entgegen kam, der uns Alle nun, die wir durch das traurige Schicksal unseres Schiffes für den Augenblick obdachlos geworden waren, gegen 50 Menschen an der Zahl sofort an den Hof kommen und unterbringen ließ, und überhaupt auf das Gütigste Alles aufbot, uns die furchtbaren Leiden der vergangenen Nacht vergessen zu machen. Sollten ihm diese Zeilen zu Gesicht kommen, so wolle er darin einen kleinen Beweis unseres aufrichtigsten Dankgefühls für seine uneigennützige Menschenfreundlichkeit erblicken. (Rev. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Sept. Im Ministerium des Auswärtigen werden gegenwärtig zwei bemerkenswerthe Actenstücke ausgebreitet; das erste enthält die neuen und, wie man versichert, die letzten Vorschläge zur Lösung der römischen Frage, welche der päpstlichen Regierung von Hrn. Thouvenel vorgelegt werden sollen; das andere ist die Antwort auf das Rundschreiben des Generals Durando vom 10. September.

Graf Persigny soll gegenwärtig wieder obenauf sein, und daher ist wieder von Wahlen für den gesetzgebenden Körper noch in diesem Jahre die Rede. Die Frage wird von dem Minister des Innern dem Kaiser aufs Neue vorgelegt, und für den Fall, daß die Entscheidung bejahend lautet, würden die Wahlen am 10. December vorgenommen werden.

Hr. Rufini, Secretär des Prinzen Lucian Murat, ist mit Vorwissen des Kaisers nach Neapel geschickt worden, um daselbst ein Blatt unter dem Titel: „Das Echo von Frankreich" zu gründen. Dasselbe soll dort im französischen Interesse wirken.

Prinz Napoleon soll dem Turiner Cabinet die besten Hoffnungen in Betreff des ferneren Verhaltens der französischen Regierung Italien gegenüber machen, doch ist er bisher nicht zu bewegen gewesen, sich öffentlich über diesen Gegenstand auszusprechen. (F. P. Z.)

Paris, 29. September. Das „Mémorial des Pyrénées" bringt folgende Nachrichten aus Biarritz: „Graf und Gräfin Walewski sind in der Villa Eugenie durch Herrn Prosper Mérimée und Herrn Baruzzi, Direktor des British Museums und Inspektor der englischen Museen, ersetzt worden. Zwei hundert und acht Personen haben dem letzten großen Ball in der Villa beigewohnt, der sehr animirt war. Der Cotillon wurde von Marquis v. Cana, Stallmeister des Kaisers, geführt. Eine Neuerung, welche in dieser Figur eingeführt wurde, wird dieses Jahr Furore in den Salons machen. Sie besteht darin, den Damen bei der Einladung kleine Fähnchen von verschiedener Farbe zu überreichen. Als Ergänzung trägt einer der Kavaliere einen Fahnenstock, an dem ungefähr zehn, gleichfalls verschiedenfarbige Bänder befestigt sind, deren Enden von den Tänzern und Tänzerinnen gehalten werden. Das Souper fand um 2 Uhr statt und dauerte bis 3 Uhr Morgens. Der Kaiser war ein wenig leidend und wohnte deshalb dieser Soirée nicht bei."

Die angekündigte Verlängerung des Aufenthalts des Hofes in Biarritz wird widerrufen. Der Hof trifft am 4. Oktober in St. Cloud ein, und schon anderen Tages soll der große Ministerrath über die römisch-französische Frage, der schon vor der Abreise nach Biarritz angesagt worden war, abgehalten werden. (A. P. Z.)

Die „Münchener Correspondenz", unter welcher Firma sich der Moniteur des Kaiserreichs bekanntlich des Oeftern über Deutsche und Preußische Zustände vernehmen läßt, enthält über die gegenwärtige Situation in Preußen Folgendes:

Mehrere Jahre hinter einander Preußischer Gesandter am Bundestag zu Frankfurt, hat Herr v. Bismarck-Schönhausen in dieser Eigenschaft viel Eifer und Thätigkeit entwickelt, und bei verschiedenen Gelegenheiten eine große Charakterfestigkeit bewiesen. Er steht außerdem in dem wohlverdienten Ruf eines Ehrenmannes und eines Mannes von Geist. Das neue Feld, auf welches ihn das Vertrauen seines Souveräns berufen hat, ist mit Schwierigkeiten übersäet. Es bedarf eines Ariadnefadens, um sich aus dem Labyrinth herauszufinden, welches ihm die politische Situation und der feindselige Geist einer gewissen Partei schafft, die in der Zweiten Kammer allmächtig geworden ist. Die Antecedentien des neuen Ministerpräsidenten berechtigen zu der Hoffnung, daß er die große Aufgabe, welche ihm geworden ist, erfüllen wird, die Aufgabe, die Leidenschaften und Animositäten der Parteien zu beschwichtigen und den Weg der Versöhnung zu bahnen zum Wohle Preußens und auch Deutschlands. (N. P. Z.)

England.

London, 27. Sept. Die letzten Orakelsprüche des „Moniteurs" kommen fast allen englischen Blättern dunkel und wiederspruchsvoll vor. Der konservative „Herald" allein scheint sie ganz klar und befriedigend zu finden; vielleicht nur darum, weil, wie er sagt, die Hoffnungen der leichtgläubigen Anhänger des Königreichs Italien wieder einmal zu Schanden geworden sind.

Die „Post" bemerkt: Wofern wir nicht annehmen sollen, daß ein so scharfsinniger und weitblickender Fürst, wie Napoleon III. plötzlich die Fähigkeit verloren habe, den logischen Zusammenhang zwischen Zwecken und Mitteln zu erkennen, so kann die von seinem amtlichen Organ veröffentlichte vollkommene und zermalmende Beweisführung für die Unversöhnlichkeit des römischen Hofes nur den Zweck gehabt haben, das Publikum auf die endliche Räumung Roms vorzubereiten.

Die „Times" bemerkt, daß die Erklärung des „Moniteur" nichts klar mache, daß sie nichts beleuchte, als die Dunkelheit und Inkonsequenz der italienischen Politik Napoleons. Wenn, sagt sie, der Kaiser jetzt seine Truppen von Rom abzuberufen beabsichtigt, dann sind die veröffentlichten Staatsschriften ein werthvoller Beitrag zur „Logik der Thatsachen"; wo nicht, so hat er durch diese Veröffentlichung nicht, wie er uns glauben lassen will, seine Konsequenz, sondern seine beklagenswerthe Inkonsequenz erwiesen. Aber der römische Hof und alle französischen Blätter — und setzen wir hinzu, auch wir — sind sicherlich entfernt, zu glauben, daß dieser umständliche Beweis, den der Kaiser dafür führt; daß er Rom verlassen sollte, dazu geführt wird, um der Welt zu verstehen zu geben, daß er gegenwärtig die entfernteste Absicht hat, zu thun, was er seinen eigenen Schlüssen zufolge thun sollte. (A. P. Z.)

Bei Limerick in Irland fand vor einigen Tagen ein Kirchthurmrennen statt, bei welchem die meisten Pferde den Hals brachen, und die meisten Reiter gefährlich verletzt wurden. Vor einigen Jahren lief ein Kirchthurmrennen im Norden Englands eben so unglücklich ab, und seitdem, so behauptet die „Times", hat sich die Rennwuth in England etwas gemäßigt. Hoffentlich, meint sie, werde Limerick sich der Freude an solcher tollen Halsbrecherei und rohen Thierquälerei herzlich schämen. (A. P. Z.)

Der Londoner Correspondent der Wiener „Presse" theilt in einem Schreiben über die Arbeiternoth in England folgende entsetzenerregende Scene mit, welche nach seiner Versicherung amtlich constatirt ist: „In einer kleinen cottage zu Gaurholme, in der Nachbarschaft von Padmonden (Westriding von Yorkshire) lebte ein Vater mit zwei Töchtern; der Vater alt und gebrechlich, die Mädchen ihr Brod erntend als Arbeiterinnen in der Baumwollfabrik der HH. Halliwell. Sie bewohnten ein elendes Zimmer im Untergeschoß, wenig Fuß ab von einem schmutzigen Bach, und über ihrem Fenster bildete eine Treppe den Zugang für die Einwohner des oberen Stockwerks, wodurch das Licht

von der öden Behausung abgeschnitten ward. Während der besten Zeiten verdienten sie nur genug, um „Leib und Seele zusammenzuhalten“ aber in den letzten 15 Wochen versiegte ihnen die einzige Nahrungsquelle. Die Fabrik wurde geschlossen; die Familie hatte nicht länger die Mittel, eine Mahlzeit zu erwerben. Schritt für Schritt zog sie das Elend in seinen Abgrund. Jede Stunde brachte sie dem Grabe näher. Die kümmerlichen Ersparungen waren bald erschöpft. Die Reihe kam an das dürftige Mobiliar, an Kleider, Wäsche und was immerhin verkaufbar oder versetzbar war — um es in Brod zu verwandeln. Es ist gewiß, das während der vierzehn Wochen, worin sie keinen Farthing verdienten, sie nicht einmal die Hilfe der Pfarrei beansprucht haben.

Zur Erhöhung der Qual war der Alte seit einem Monat krank und unfähig, das Bett zu verlassen. Die Tragödie zwischen Ugolino und seinen Söhnen wiederholte sich ohne ihren Cannibalismus in der Hütte von Padmonden. In der letzten Verzweifelung vor etwa acht Tagen (12.), machte sich endlich das stärkere der beiden Mädchen auf, ging zu dem Armenhauspfleger und erzählte ihm die kummervolle Mähre. Dieser Herr, unglaublich wie es scheinen mag, antwortete: er könne nichts für die Familie thun bis nächsten Mittwoch. Fünf Tage länger sollten die drei armen Dulder hinsterben, bis der mächtige Büttel sich endlich herablassen werde, Hilfe zu leisten. Die Familie harrte ab — — sie konnte nicht anders. Als der anberaumte Mittwoch endlich kam, an dem officielles Wohlwollen der vom Hunger geschlagenen Familien eine Brodkrume zuwerfen sollte, wurde die Dorfschaft aufgeschreckt durch das Gerücht, das eine der Schwestern am Hungertod gestorben sei. Das schreckliche Gerücht war nur zu wahr. Ausgestreckt auf einer elenden Pritsche, mitten unter den Symbolen des scheußlichsten Elends, lag die Leiche des verhungerten Mädchens, während ihr Vater abgezehrt und hilflos auf seinem Bett schluchzte, und die überlebende Schwester gerade noch genug Kraft besaß, die Geschichte ihrer Leiden zu erzählen.

„Aus Erfahrung wissen wir, wozu dieser entsetzliche Fall, durchaus kein Ausnahmsfall heutzutage, führen wird. Es wird eine Todtenschau abgehalten werden. Der Coroner (Todtenschauer) wird sich weitläufig ergehen über den wohlwollenden Geist des englischen Armengesetzes, die Vorzüglichkeit der Maschinerie für seine Ausführung wieder als prima facie-Beweis anführen, daß das Gesetz unmöglich für den traurigen Zufall verantwortlich sein kann. Der Armenhauspfleger wird sich weißwaschen, und wenn nicht warm becomplimentirt vom Gerichtshof, wird er jedenfalls zur Beruhigung erfahren, daß nicht der kleinste Makel an ihm haftet. Die Jury endlich wird die feierliche Komödie krönen durch das Urtheil: Died by the visitation of God. (Gestorben in Folge der Heimsuchung von Gott.) (F. P. Z.)

London, 29. Sept. Vorige Woche war die schlechteste Ausstellungswoche der ganzen Saison, und am Sonnabend war der Besuch der schwächste der ganzen Woche. — Professor Goldwin Smith, dessen Ansichten über Englands Verhältniß zu den Kolonieen beim großen Publikum für ketzerisch gelten, veröffentlicht ein langes Sendschreiben in „Daily News“, worin er nachweist, daß der Besitz von Gibraltar vor 50 oder 60 Jahren für England hohen Werth hatte; daß er heutzutage weder einen kommerziellen noch einen strategischen Nutzen bringe; daß er nur Kosten verursache und den begreiflichen Britenhaß des spanischen Volkes nähre. Die Zeit werde kommen, wo Spanien erstarken und seinen „Felsen“ zurückfordern werde. Es wäre klüger und edler, auf den unfruchtbaren Besitz unaufgefordert zu verzichten. (A. P. Z.)

Pater Gavazzis Predigten in Tralee in der Grafschaft Kerry in Irland haben daselbst einen wüthenden Krawall veranlaßt. Man schreibt aus Dublin darüber. In der Hauptstadt Irlands, so heißt es, fand der Italienische Antipapist*) großen Zuspruch und verkaufte sehr viel Einlaßkarten. Außerdem empfing er sehr reiche Beiträge zum Besten der Schulen, die er in Italien begründet hat. Nun versucht er auch sein Glück in den Provinzen. In Tralee hielt er seinen Vortrag im großen Salon eines Hotels (nicht in einer Kirche, wie man erst schrieb). Wie gewöhnlich, gebrauchte er sehr starke und grobe Würze. Einige katholische Zuhörer unterbrachen den Vortrag, wurden aber von der Polizei mit Hülfe einiger Protestanten hinausgeschafft; diese Verwiesenen machten nun Lärm in der Stadt und bald war das Hotel von einem ungeheuren Pöbelhaufen belagert; Fenster und Thüren wurden zerschlagen und beschädigt, die Polizei von Landstationen und selbst die aufgebotene Miliz sammt der Verlesung der Aufruhracte, Alles blieb gegen die Volkswuth machtlos. Als am nächsten Morgen die Protestanten endlich befreit wurden und nach Hause kehrten, fanden sie bei sich alle Scheiben eingeschlagen. Leider befanden sich unter Gavazzis Publicum auch viele Damen, die die Angst jener Sturmnacht nicht leicht vergessen werden. (N. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 1. October. Die Budget-Commission des Abgeordnetenhauses hielt gestern (Dienstag) Abend wieder Sitzung, um über den Antrag der Abgg. Frese und Genossen wegen Zurückziehung des Etats für 1863 zu berathen und zu beschließen. Nach einer vierstündigen Debatte wurde die von dem Referenten Abg. v. Forkenbeck vorgeschlagene Resolution:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: In Erwägung, daß alle Ausgaben des Staats verfassungsmäßig nur auf Grund des für jedes Jahr im Voraus zu vereinbarenden Etat-Gesetzes oder ausnahmsweise auf Grund besonderer Gesetze resp. Bewilligungen des Landtags geleistet oder gerechtfertigt werden können, daß daher die Königliche Staatsregierung nicht berechtigt ist, auf Grund eines für ein früheres Jahr festgestellten Staatshaushalts-Etats in einem nachfolgenden Jahre Ausgaben zu bestreiten; in fernerer Erwägung: daß die erfolgte Zurückziehung des vorgelegten bereits größtentheils durchbe-

*) Gavazzi, ehemals Pater und der katholischen Kirche angehörig, wurde Protestant und hält sich nun seit Jahren in England auf, wo er von antipapistischen Meetings und Predigten lebt.

rathenen Etats für 1863 und ein längeres Hinausschieben der Vorlage eines neuen Etats die bisherige mißbräuchliche Verwaltung ohne vorgängige Feststellung des Etats verlängert und das Recht der Landesvertretung auf vorherige Feststellung des Etats gefährdet, daß aber eine rechtzeitige Feststellung des Etats für 1863 noch ausführbar erscheint; in endlicher Erwägung: daß in Folge der unterm 29. d. M. abgegebenen Erklärung der Königl. Staatsregierung die Befürchtung entsteht, dieselbe werde auf ihre Verantwortung die Ausgaben für die Kriegsbereitschaft des Heeres fortsetzen, deren Ablehnung für das Jahr 1862 bereits durch das Haus der Abgeordneten erfolgt ist und für 1863 nach der eigenen Anerkennung der Königl. Staatsregierung zu erwarten ist, daß daher eine ausdrückliche Wahrung der Rechte der Landesvertretung geboten erscheint, — erklärt das Haus der Abgeordneten:

1) die Königl. Staatsregierung wird aufgefordert, den Etat für 1863 dem Hause der Abgeordneten zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme so schleunig vorzulegen, daß die Feststellung desselben noch vor dem 1. Januar 1863 erfolgen kann;

2) es ist verfassungswidrig, wenn die Königliche Staatsregierung eine Ausgabe verfügt, welche durch einen Beschluß des Hauses der Abgeordneten definitiv und ausdrücklich abgelehnt worden ist —

gegen 4 bez. 2 Stimmen angenommen und es soll dem Hause darüber Bericht erstattet werden. Staatsminister v. Bismark betheiligte sich sehr lebhaft an der Debatte über die staatsrechtliche Frage und die Verhältnisse der Landesvertretung zur Regierung; er erklärte seine Mittheilungen aber ausdrücklich als vertrauliche und klagte über die bisherige Veröffentlichung der Commissions-Verhandlungen. Wir trugen deshalb unsererseits Bedenken, seine Erklärungen wiederzugeben. Doch hat das Organ der Altliberalen, die Berliner Allg. Z., bereits heute früh eine Notiz darüber, und die Demokraten werden sich erst recht nicht an die Wünsche des Herrn v. Bismark kehren. Wir müssen unter diesen Umständen, da die Sache nun doch einmal in die Oeffentlichkeit gelangt ist, hier wenigstens das wiedergeben, was die Berl. Allg. Ztg. bringt. Dies Blatt meldet.

„Die Sitzung der Commission dauerte von 6 bis nach 10 Uhr. Der Minister v. Bismarck verbreitete sich in sehr ausführlicher Rede über die Bedeutung des Art. 99 der Verfassungsurkunde und hob hervor, daß das Abgeordnetenhaus nur ein mitwirkender Factor bei Feststellung des Budgets sei. Das Ministerium befinde sich in einer exceptionellen Lage; man möge ehrlichen Männern vertrauen. Das Budget für 1863 könne er nicht so zeitig vorlegen, daß es bis zum 1. Januar vereinbart sei, da die Vorbereitung des Budgets für 1862 vier Monate erfordert habe. In kurzer Zeit lasse sich der Militär-Etat nicht so umarbeiten, daß er auf Annahme rechnen könne. — Der Abg. Twesten brachte ein milderndes Amendement ein; der vorstehende Antrag Forkenbeck wurde jedoch mit 26 gegen 3 Stimmen angenommen" (N. P. Z.)

Italien.

Turin. Der König Victor Emanuel, die junge Königin von Portugal und der ganze Hof haben sich an 28sten nach Genua begeben und daselbst einer Gala-Vorstellung im Teatro Carlo-Felice beigewohnt. Am 29sten Mittags 1 Uhr verließ die junge Königin den italienischen Hafen, um sich direkt nach Lissabon zu begeben. Der Prinz Umberto hat, wie der „Moniteur" meldet, seine königliche Schwester nach ihrer künftigen Residenz begleitet. Victor Emanuel kehrte sofort nach Turin zurück.

Wie der „Temps" und mehrere andere Pariser Blätter heute meldeten, hätte die Regierung beschlossen, Garibaldi und seine Gefährten zu begnadigen. Das betreffende Dekret wäre bereits vom König unterzeichnet. Man vermuthet, daß der Einfluß des Prinzen Napoleon, der schon mehrere Unterredungen mit Ratazzi hatte, wesentlich zur Annahme dieses Beschlusses beigetragen habe.

„Man bestätigt uns", sagt die „Italie" vom 28sten, „daß Prinz Napoleon heute eine Zusammenkunft mit Ratazzi im Ministerium des Innern gehabt hat. Nach einer dreiviertelstündigen Unterredung haben sich Prinz Napoleon und der Conseilpräsident in das königl. Schloß begeben, wo, wie man hinzufügt, ein Ministerrath unter Vorsitz des Königs und im Beisein des Prinzen Napoleon abgehalten wurde. Die gegenwärtigen Verhältnisse und die vom „Moniteur" am Tage der Ankunft des Prinzen in Turin veröffentlichten Dokumente gäben dieser Nachricht, wenn wir sie nicht mit einigem Vorbehalt reproduzirten; eine Wichtigkeit, deren Bedeutung Niemandem entgehen würde." (A. P. Z.)

Am 14. Sept. hat sich — einem Bericht der Triester Zeitung zufolge — in Neapel in der Via S. Antonio ein Lazzaronihaufen zusammengerottet; er raubte aus einem Laden ein Stück rothen Calicots, machte eine riesige Fahne daraus und begann „Evviva Garibaldi il padre dei poveri! Abbasso Piemonte! Pane! Pane!" zu schreien. Da der Polizeiposten gerade nicht zur Stelle war, so konnte der Haufe einige Augenblicke toben, aber plötzlich flogen aus dem dritten Stockwerk eines Hauses auf die Köpfe der Tumultuanten mehrere Gefäße sammt ihrem Inhalt herab, welcher hier nicht näher bezeichnet werden kann. Zugleich schrie man vom Dache jenes Hauses: „Abbasso Garibaldi e tutti Antichristi! Viva Francesco II." Sofort entspann sich ein förmliches Gefecht. Militär und Polizei stürzte mit gefälltem Bajonnet durch die Straße, wo sie mit Steinwürfen, fürchterlichem Pfeifen und Geheul empfangen wurden. Man kämpfte fast eine Stunde, und das Endresultat waren zwei erdolchte Polizeiagenten, ein todter Lazzaroni und 17 Verwundete, wovon drei in der folgenden Nacht starben. Während der abscheulichen Scene wurden in gleicher Straße ein Juwelier, ein Epicier und ein Eßwaarenhändler fast rein ausgeplündert. Die neapolitanischen Journale enthalten über diesen und ähnliche Vorfälle nicht die mindeste Erwähnung, denn sie würden sich einer sofortigen Confiscation aussetzen. Jeden Morgen begibt sich eine Abtheilung Gendarmen und Sicherheitsagenten nach den unruhigen Quartie-

ren der niederen Volksklasse um dort aufrührerische und obscöne Maueraufschriften, Plakate, Karrikaturen u. dgl. abzureißen, welche sich dessenungeachtet jeden Morgen erneuern. Wollte man den Schuldigen den Proceß machen, so müßte man ganze Straßen, Plätze oder Stadtviertel einsperren. (F. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 28. Sept. Gestern, so wird der „Frankf. Postz." von hier geschrieben, haben sich hier die deutschen Reichstags-Abgeordneten aus Mähren zu einer Besprechung über ihre eventuelle Betheiligung an der großdeutschen Versammlung in Frankfurt vereinigt. Die überwiegende Mehrzahl hat sich für die Nichtbetheiligung entschieden, jedoch es jedem Einzelnen anheimgestellt, ob er von der an ihn ergangenen Einladung Gebrauch machen wolle. (A. P. Z.)

Amerika.

Der „Times"-Korrespondenz aus New-York vom 12. September können wir, da sie sich in der allgemeinen Schilderung der Lage fortwährend wiederholt, nur einige kleine Notizen entlehnen. Wallstreet (d. h. die Straße der Banquiers) ist ungemein optimistisch gestimmt, und sieht alles durch rosenfarbene Brillen. Die ganze übrige Welt gesteht, daß selbst ein Sieg über die Konföderirten in Maryland, Pensylvanien oder Kentucky die Regierung nicht mehr vom Verderben retten kann. Der Präsident wird nicht nur allgemein als ein kopfloser, schwacher und wankelmüthiger Mann verschrieen, den man absetzen muß, wenn er nicht abdankt, sondern seine Gemahlin wird des Verraths beschuldigt. Die föderalistischen Generale wunderten sich lange, auf welch geheimen Wegen ihre wichtigsten Geheimnisse ins konföderirte Lager gelangten. Man hielt die Damen von Washington für die Schuldigen, aber woher wußten die Damen, was nur Herr Lincoln und seine Minister wissen konnten. Ein Bruder von Mrs. Lincoln focht in den Reihen der konföderirten Armee und ist unlängst gefallen. Dies hat den Verdacht gegen sie lange rege gemacht. Man erzählt sich jetzt offen, General Halleck sei von ihrem Mangel an Verschwiegenheit so überzeugt gewesen, daß er bei Uebernahme des Oberkommando's die Bedingung stellte, das Mrs. Lincoln vorher Washington verlasse, und zu ihren Verwandten in Illinois abreise. Dahin ist sie auch vor 3 Wochen abgereist. Ein Zettel mit den Worten: „Mrs. Lincoln eine Verrätherin" war gestern an einer Zeitungsexpedition in Nassau-Street angeklebt, wurde aber von der Polizei heruntergerissen. Bei all seiner Schwäche und in all seinen Nöthen macht der Präsident zuweilen so gemüthliche Witze, als ob nichts in der Welt vorginge. Unlängst kam Jemand zu ihm, um sich eine Anstellung zu erbitten und erinnerte, wie sehr er sich durch seine Thätigkeit bei den Wahlen bemüht habe, ihn zum Präsidenten zu machen. „Also Sie haben mich zum Präsidenten gemacht? sagte Herr Lincoln und zwinkerte mit den Augen. „Ich denke, ich darf das von mir sagen", erwiederte der Kandidat. „Nun, dann haben Sie mich in eine schöne Dinte gebracht", bemerkte Herr Lincoln und schloß die Unterredung. Da die Republikaner sich ebenso wie der von ihnen erwählte Präsident in der „Dinte" befinden, so war die Reorganisation der großen und einst herrschenden demokratischen Partei vorauszusehen. Ohne die Zwistigkeiten im Schooße dieser Partei wäre es den Republikanern nie gelungen, die Erwählung Herrn Lincolns durchzusetzen, und hätten die Demokraten die Republik noch 20 Jahre lang beherrschen können. Jetzt haben ihre verschiedenen Sectionen Frieden geschlossen, und wie man aus dem Enthusiasmus für einen Herrn Seymour einen Kandidaten für die Gouverneurwürde von New-York, mit Sicherheit schließen kann, wird bei den Staatswahlen für den nächsten Kongreß der Sieg den Demokraten zufallen. Dann wird die föderalistische Regierung, falls sie nicht vorher in Trümmer bricht, einen schweren Stand haben. (A. P. Z.)

Berichte aus New-York vom 20. d. melden, daß durch die am 17. (noch im Gebiete von Maryland) gelieferte Schlacht keine Entscheidung herbeigeführt worden sei. Der Verlust der Unionisten beträgt 6—10,000 Mann. 13 Generale wurden verwundet, einer getödtet. Die Unionisten schätzen den Verlust der Conföderirten auf 18- bis 20,000 Mann. Die ganze Armee der Conföderirten ist über den Potomac zurückgegangen. Die 4500 Mann starke Garnison der Unionisten in Munfordsville in Kentucky hat sich am 17. d. ergeben. Die Conföderirten haben ihre Richtung gegen Winchester, ebenfalls in Kentucky, genommen. — Prentice am Mississippi ist von den Kanonenbooten der Unionisten zerstört worden. Die Conföderirten stehen bei Goldsborough in Nord-Carolina concentrirt und beabsichtigen das benachbarte New-Bern anzugreifen. Es bestätigt sich, daß General Burnside (Nördlinger) Harpers Ferry besetzt und dann den Potomac überschritten habe; am Kampfe Mac Clellans gegen die Conföderirten am 17. hatte er Theil genommen. Die Conföderirten haben bei dem Uebergange (d. h. Rückzug) über den Potomac am 19. d. die Transporte der Verwundeten bis auf 300 gerettet und stehen mit ihrer Macht am Virginischen Ufer des Potomac. — Nach weiteren Berichten aus New-York vom 22. d. Mts. überschreiten die Unionisten den Potomac bei Shepardstown und Williamspoint. Die Conföderirten haben vor der Räumung von Harpers Ferry alle Munition und die Pontons der Unionisten zerstört. (Bestätigen sich diese Nachrichten, so hat also die Mac Clellansche Armee, die seit der sechstägigen Schlacht vor Richmond beständig auf dem Rückzuge nach Washington und der Potomac-Linie war, nun ihrerseits wieder die Offensive ergriffen. So wiederholt sich das Hin- und Herschieben zwischen Richmond und dem James-River einerseits und Washington und dem Potomac andererseits. Der Nordostwinkel Virginiens ist nicht das alleinige, aber doch das eigentliche Kriegstheater. (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

London, 3. Oktober. Die „Morn. Post„ veröffentlicht eine Adresse Garibaldi's an die englische Nation, datirt Varignano, den 28. September, worin er seinen Dank ausspricht und England auf-

dert, auch ferner die Initiative des Fortschritts zu ergreifen.

Berlin, den 2. Oktober n. St. In seiner heutigen Sitzung stimmte das Herrenhaus ab über das Gesetz in Bezug auf die Ermäßigung der Abgabe von den Bergwerken und über den Antrag, welche allen Ländern die Zollermäßigung zugesteht, welche in dem Handelsvertrag mit Frankreich enthalten ist.

Herr v. Bismark erklärte bei dieser Gelegenheit, daß die Regierung an dem Handelsvertrage festhält und in die Erneuerung der Zollvereinsverträge nur unter der Bedingung willigen wird, daß der Handelsvertrag mit Frankreich angenommen werde. Er empfahl dem Herrenhause, sich der in diesem Sinne im Abgeordnetenhause erfolgten Abstimmung anzuschließen. Der entsprechende Beschluß wurde einstimmig gefaßt.

Von der Censur genehmigt.

Dorpat, den 26. September 1862. № 154.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß im bevorstehenden Winter bei der Universität wiederum technische Vorträge für das Publicum werden gehalten werden und zwar von Herrn Professor Kämtz über die Gesetze der Luft, mit besonderer Rücksicht auf die Erscheinungen in der Atmosphäre und Anwendung auf Bewegung der Maschinen, an jedem Montag, vom 8. October ab, Abends um 6 Uhr; von Herrn Professor Petzholdt über die Gewinnung und Verarbeitung der Metalle, an jedem Freitag, vom 5. Oct. ab, um 6 Uhr, und von Herrn Hrof. Schmidt über die Nahrungsmittel, an jedem Dienstag, vom 2. Oct. ab, zur nämlichen Zeit. Diejenigen, welche die erwähnten Vorträge zu besuchen wünschen, haben sich deshalb am 2. Oct., zwischen 11 und 1 Uhr in der Canzellei des Universitäts-Conseils zu melden. 1

Dorpat, den 26. September 1862.

Rector Bidder.

Secr. C. v. Forestier.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bestellungen auf landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe aller Art nehme ich entgegen und bitte ein hochgeehrtes Publicum, sich damit gefälligst schriftlich an mich zu wenden. Vorzugsweise empfehle ich die sogenannte **Panten**'sche **Flachsbrechmaschine** mit drei hin- und hergehenden eisernen Walzen.

Während des bevorstehenden Michaelismarktes werde ich, mit Zeichnungen von Maschinen und Geräthen, so wie mit Mustergeräthen in natura versehen, im Hotel Paris in Dorpat zu sprechen sein. Cabbina, den 24. September 1862. 2

M. Gruhl.

Ein **erfahrener, gewandter** Buchhalter kann ein Engagement finden auf dem Gute Rojel.

Ich mache hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich in jeder Woche am Dienstage Passagiere in einem festen Planwagen auf Ressoren nach Pleskau befördere. Auch übernehme ich Frachten ebendahin zu transportiren. **J. Meyer,** 3*

i. Hause d. Mad. Voß, auf dem Thunschen Berge.

Sonntag d. 23. d. M. ist auf dem Wege von der esthnischen Kirche bis zum Tischler Schlüsselberg u. von da bis in die Ritterstraße ein goldenes Ohrgehänge mit echten Perlen verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung im Hause v. Villebois auf dem Senffschen Berge abzugeben. 1

Es hat sich am 25. Sept. ein schwarzer braungezeichneter Hasenhund, der auf den Namen Paucker hört, verlaufen. Wer denselben im Kiehnaftschen Hause dem stud. Middendorff abliefert, erhält eine angemessene Belohnung. 1

Mein Haus am Domberge wünsche ich, falls sich keine Liebhaber zum Kaufe finden, zu vermiethen. A. Koch. 3

Mein Haus nebst Garten, an der Alexanderstraße belegen, beabsichtige ich zu verkaufen. 3*

P. Stein.

Vorzüglich gute Wollsachen sind gegenwärtig zu haben im Landrichter von Samsonschen Hause. 1

Im Franckschen Hause, bei der ehstnischen Kirche, ist eine Familienwohnung zu vermiethen und gleich zu beziehen. 2

In den **Weyrich**'schen Häusern, gegenüber der ehstnischen St. Marienkirche, sind **eine große Familienwohnung** und ein geräumiges Absteigequartier **mit Wagenremise und Stallraum** zu vermiethen und sofort zu beziehen. 3*

Im Partschen Hause, auf dem neuen Dome, ist eine große Familienwohnung zu vermiethen. 2*

Donnerstag d. 27. Septbr. 1862

zweite neue Ausstellung

in der Bürgermusse, Eingang durch den Hof.

Programm.

I. Palioramen.

1. Die Heerführer der verbündeten Mächte in Varna.
2. Ein Schiffbrüchiger.
3. Die Schlacht bei Inkerman in der Krim.
4. Eine alte Kirchenruine in Var in Frankreich.
5. Die neue Brücke und das Monument Heinrichs IV. zu Paris.
6. Die Maschinen-Gallerie zu New-York in Amerika.

II. Stereoskopen.

7. Der kleine Nell.
8. Eine Schachpartie am Hofe Carl's I. von England.
9. Die Neugierde plagt.
10. Die verschmähte Braut.
11. Die Braut.
12. Das Gespenst um Mitternacht in der Stubsschen Taverne in England.
13. Die Mörder von Thomas Bedet, des Erzbischofs von Canterbury.
14. Die Ehrentreppe im Palais d. Tuillerieen in Paris.
15. Der Speisesaal im Palais der Tuillerieen in Paris.
16. Der Thronsaal im Palais der Tuillerieen in Paris.
17. Südseite der Kirche St. Eustache in Paris.
18. Schloß Lichtenstein.
19. Wasserfall von Reuth.
20. Gesammtbild von Zermatt in der Schweiz.
21. Brücke über die Visp bei Zermatt in der Schweiz.
22. Panorama von Paris, gegen die St. Chapelle hin.
23. Kirche Saint Etienne du Mont in Paris.
24. Perspective der Boulevards in Paris.
25. Haupt-Façade des Parlamentshauses in London.
26. Schwimmende Häuser des Blumenbades in Paris.
27. Der Doria-Palast und die Rhede in Genua.
28. Panorama der Stadt Thun in der Schweiz.
29. Die Bäder von Saint Gervais in Savoyen.
30. Die Morgen-Lectüre.

A. Stöckel.

Eine mit guten Zeugnissen versehene **erfahrene Wirthschafterin** wünscht als solche eine Stelle. Nähere Auskunft im Hause des Hrn. Klempnermeisters Mabilott, im Hofe. 1

Eine Kalesche mit Vorderverdeck und eine Britschke vermiethet H. Sommer. 1

Im Bernhoffschen Hause bei der Station ist eine Familienwohnung zu vermiethen. 2*

Bei **Th. Hoppe** in Dorpat ist zu haben:

Rau, H., Mozart. Ein Künstlerleben. Dritte Volks-Ausgabe. 3 Bände. 1862. geh. Preis **nur 1 Rbl. 70 Kop.**

☞ Die erste Ausgabe dieses vortrefflichen Werkes kostete 10 Rbl. S. und war dem ungeachtet in kurzer Zeit vergriffen.

Abreisende.

G. Linde, Tischlergesell. 2
J. Hellmann, aus Mitau. 2
Eduard Eiseler, aus St. Petersburg. 1

Wechsel- und Geld-Cours am 22. September 1862.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	173	174
„ London 3 Monat	35¼	35⅜
„ Hamburg	31 5/16	31⅝
6% Bco. Inscriptionen	—	
6% Metall. S.-M.	111—111½	—
5% in Silber 1. Serie (1820)	96½	97⅛
5% do. 2. Ser Rothsch. (1822)	100½	—
5% do. 3. Serie (1831)	97½	96¼
5% do. 4. Serie (1832)	97½	96¼
5% do. 5. Serie (1854)	96½	96¾
5% do. 6. Serie (1855)	105½	—
4½% do. 1. Serie (1840)	88½	—
4½% do. 2., 3. und 4. Serie	88½	—
4½% do. 5. Serie	87	—
5% Reichsbank-Billete	—	—
5% Hafenbau-Obligationen	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	99½—99¾
do. Stieglitzische do.	—	—
Livländische Rentenbriefe	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	99
do. do. auf Termin	—	—
Ehstländ. do.	—	99
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—
Actien der russ. Eisenbahnen	—	—
Obligationen der ss Eisenbahnen	88½	—
Actien Russ. Eisenb. lib. Prämien	112½	—
Actien der Riga-Dünab. Eisenbahn	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 113.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Freitag, den 28. September 1862.

Inländische Nachrichten.

(Rede S. K. H. des Statthalters im Königreich Polen) bei Eröffnung der Sitzung des Staatsraths des Königreichs am 19. September (1. Oktb.):

Meine Herren!

Indem ich in dieser Versammlung zum ersten Male das Wort an Sie richte, wünsche ich Sie vor Allem zu überzeugen, daß die schmerzlichen Ereignisse, welche mich verhinderten, an Ihren letzten Berathungen Theil zu nehmen, die guten Absichten, von welchen ich für das Land beseelt bin, keineswegs abgekühlt haben.

Voll Vertrauen auf den Schutz der Vorsehung, rechne ich auf die loyale Gesinnung guter Bürger, welche der Staatsrath bereits an den Tag gelegt hat.

In der Erfüllung der Pflichten, welche mir der Wille meines erhabenen Bruders, unseres gnädigen Monarchen, auferlegt hat, werde ich nicht aufhören, über das Wohl des Königreichs Polen zu wachen.

Die unter meiner Leitung stehende Regierung wird sich nicht von dem gesetzlichen Wege entfernen und wird Niemanden gestatten, ihn ungestraft zu verlassen.

Ich werde mich glücklich schätzen, daß schönste Vorrecht, mit dem ich bekleidet bin, das Recht der Gnade, im ausgedehntesten Maße üben zu können; aber bei seiner Ausübung ist es mir nicht gestattet, das Interesse der Gerechtigkeit und der öffentlichen Sicherheit aus den Augen zu verlieren.

Indessen haben von den 499 Personen, welche seit der Verkündigung des Belagerungszustandes verhaftet worden, 134 ihre Strafe bereits überstanden; 289 sind begnadigt worden, 7 sind entflohen und 69 erleiden noch ihre Strafe.

Die Institutionen, welche im verflossenen Jahre dem Königreiche verliehen wurden, sind überall in Wirksamkeit getreten. Die Kreisräthe des größten Theils des Königreiches haben ihre erste Sitzung beendigt.

Die aus ihrem Schooße hervorgegangenen Zinsbarmachungs-Delegationen sind im Begriff, die wichtigen Arbeiten zur Zinsbarmachung zu beginnen, und werden ohne Zweifel dem Vertrauen, welches unser Gesetzgeber in sie gesetzt, zu entsprechen wissen.

Die Stadträthe, welche eingesetzt wurden, funktioniren mit Erfolg. Die neuerdings von 17 Städten eingereichten Petitionen, welche um die Errichtung ähnlicher Behörden bei sich nachsuchen, liefern einen neuen Beweis, daß der Nutzen dieser Einrichtung vom Lande gewürdigt wird,

Gleichzeitig mit dem Beginn Ihrer Berathungen findet die Eröffnung der hohen Schule, der polytechnischen Schule, sowie aller anderen Lehranstalten statt, welche Sie, meine Herren, den Bedürfnissen des Landes entsprechend gefunden haben, indem Sie im vorigen Jahre die Gesetzesvorlage über den öffentlichen Unterricht, deren Ausarbeitung eines der großen Verdienste meines Mitarbeiters, des Chefs der Civilverwaltung bildet, durch Ihre Stimmen unterstützten.

Seit Ihren letzten Berathungen hat S. Majestät in Seiner väterlichen Fürsorge der administrativen Selbstständigkeit des Landes neue Bürgschaften zu verleihen geruht, indem Er befahl, daß mehrere Dienstzweige, wie die Direktion der Posten, die der Wegebauten und andere, in Zukunft von den entsprechenden Oberbehörden des Reiches unabhängig sein sollen.

Die seit dem verflossenen Jahre ausgeführten Reformen erfordern eine theilweise Umgestaltung unseres Finanzsystems.

Die Abschaffung der Frohn, welche die Gutsbesitzer in die Nothwendigkeit versetzt, dieselbe durch bezahlte Arbeit zu ersetzen, läßt die Unzweckmäßigkeit der Steuer empfinden, welche die Zinshofsknechte und andere Landarbeiter zu entrichten haben.

Die Steuer, koszerne genannt, entspricht, insofern sie ausschließlich religiös ist, nicht mehr dem Geiste der neuen Gesetzgebung, welche die Gleichheit der bürgerlichen Rechte der Juden dekretirt hat, einer Gesetzgebung, für deren Einführung S. Majestät bei Ihnen, meine Herren, eine so thätige Mitwirkung gefunden hat.

Das Projekt zur Aufhebung dieser beiden Steuern ist entworfen, und um den Ausfall, der sich daraus in den Staatseinnahmen ergeben dürfte, zu decken, ist eine Erhöhung der Steuer auf die Branntwein-Fabrikation vorgeschlagen.

Moralitätsrücksichten, und das wohl verstandene Interesse der Gutsbesitzer sowohl wie der Bauern sprechen gleich kräftig zu Gunsten dieser Aenderungen.

Außer diesen Projekten werden Sie, meine Herren, auch noch das Budget der Einnahmen und Ausgaben des Königreichs für das Jahr 1863 und die Rechen-

schaftsberichte der Behörden für das verflossene Jahr zu prüfen haben.

Gesetzesvorlagen über die Zwangs-Expropriation, über die Erhebung der Steuern und Abgaben für den Staatsschatz, über die Errichtung einer Kassations-Instanz im Staatsrathe für die Zinsberechnungs-Angelegenheit und endlich über die innere Organisation des Staatsrathes sollen nach einander Ihren Berathungen unterlegt werden.

Ich erkläre die Sitzung der allgemeinen Versammlung des Staatsraths für eröffnet. (J. de St. P.)

Warschau, 17. September. (Falsche Gerüchte in Betreff des Grafen Zamoyski.) Auf Grund einer Warschauer Korrespondenz haben einige ausländische Blätter das Gerücht verbreitet, als seien im Auftrage S. K. H. des Statthalters im Königreich Polen einige Gutsbesitzer behufs Einreichung einer Adresse von dem Grafen Andreas Zamoyski zusammenberufen worden. Diese Angaben sind vollständig falsch. Damit nun das Publikum nicht durch dieses von übelwollenden Menschen verbreitete Gerücht irregeführt werde, hat sich Graf Zamoyski genöthigt gesehen, dasselbe durch eine formelle Erklärung zu dementiren, welche mit folgenden Worten schließt: „Ich beeile mich zu erklären, daß ich von S. K. H. dem Statthalter im Königreiche Polen keinerlei Vollmacht erhalten und auf Grund derselben Niemand zu einer Zusammenkunft aufgefordert habe.

Das „J. de St. P.", welches diese Nachricht gleichfalls abdruckt, fügt derselben Erläuterungen hinzu, denen wir in der Kürze Folgendes entnehmen: Gutsbesitzer aus verschiedenen Provinzen des Königreichs, 200 bis 300 an der Zahl, waren nach Warschau berufen worden und hielten Berathungen über verschiedene politische Fragen. Es war die Rede davon, eine Adresse an den Statthalter S. M. des Kaisers gelangen zu lassen, und, um den Charakter dieses Schrittes zu maskiren, hatte man das oben mitgetheilte Gerücht verbreitet.

Anfangs scheinen diese sogenannten Abgeordneten die Absicht gehabt zu haben, der Adresse nur den Charakter einer Zustimmung zu den Maßnahmen der Regierung zu geben, zugleich aber auch nationale Institution zu verlangen, welche man jedoch nicht näher bezeichnete. Sei es nun, daß sie durch die S. K. H. dem Großfürsten Statthalter zugeschriebene Ermächtigung ermuthigt wurden, oder sei es, daß sie sich durch leidenschaftliche Debatten hinreißen ließen, genug, sie entfernten sich vollständig von ihrem anfänglichen Programm und sprachen in dem Adreßentwurf nicht nur einen unbedingten Tadel über die Handlungen der Regierung aus, sondern beantragten auch die Vereinigung Litthauens, Podoliens und Wolhyniens mit dem Königreich Polen. Als Graf Zamoyski den Inhalt dieses Schreibestückes erfuhr, sprach er sich nicht nur dagegen, sondern gegen jede Idee einer Adresse aus. Diese Ansicht veranlaßte die Versammlung, ihren Plan aufzugeben, und sie richteten nun ein Schreiben an den Grafen Zamoyski, um ihn zu beauftragen, die angeblichen Wünsche des Landes an S. K. Hoheit gelangen zu lassen.

Diese Wünsche waren ungefähr in denselben Ausdrücken wie die des Adreßentwurfs abgefaßt; denn sie enthielten denselben Tadel über die Handlungen der Regierung und dieselbe Forderung zur Wiederherstellung der Grenzen von 1772. Dieses Schreiben wurde dem Grafen Zamoyski übergeben, der sich auch bereit erklärte, es zu geeigneter Zeit S. K. H. dem Statthalter vorzulegen.

Es ist klar, das die Regierung es nicht dulden durfte, daß eine Privat-Versammlung ohne gesetzliches Mandat sich das Recht anmaßte, im Namen der Nation zu sprechen, die Handlungen der Regierung zu verdammen, eine Umgestaltung der fundamentalen Regierungsmaximen und eine Erweiterung der Grenzen zu verlangen. Andererseits hatte das Aufgeben des ursprünglichen Planes gezeigt, daß die Gutsbesitzer das Gefühl der Ungesetzlichkeit ihres Schrittes gehabt hatten und durch die Einreichung eines nicht unterzeichneten Schreibens jedes Beweisstück, welches sie unmittelbar dem Gesetz hätte verfallen lassen, hatten entfernen wollen.

Jedenfalls war es die Pflicht der Regierung, solchen Manifestationen Einhalt zu thun.

Zu diesem Zwecke erschien in der „Warschauer offiz. Zeit" folgender Artikel: „In den letzten Tagen hat sich eine gewisse Anzahl von Grundbesitzern, in ungesetzlicher Weise zusammenberufen, in Warschau versammelt, in Folge einer bei dem Grafen Adreas Zamoyski abgehaltenen Versammlung eine Adresse entworfen, welche dem erwähnten Grafen Zamoyski übergeben wurde und deren Inhalt die Gränzen der Institutionen des Landes überschritt.

Die Kaiserl. Regierung wird nicht gestatten, daß eine Vereinigung von Privatpersonen sich die Eigenschaft einer gesetzlich eingesetzten Korporation anmaße und daß irgend Einer der Unterthanen S. M. des Kaisers und Königs als Organ oder Haupt einer solchen Vereinigung auftrete.

Graf Andreas Zamoyski wird Seinem Monarchen Rechenschaft für sein der eingeführten Ordnung zuwiderlaufendes Verhalten ablegen.

Zu diesem Zwecke ist Graf Zamoyski heute nach St. Petersburg gesandt worden."

Die Erläuterungen, welche Graf Zamoyski zunächst zu geben hatte, betrafen die Art und Weise seiner Theilnahme an dem erwähnten Schritte und die von den ausländischen Journalen bestätigte Behauptung, daß er von S. K. H. dem Statthalter beauftragt sei, Delegirte der Grundbesitzer zusammen zu berufen.

Graf Zamoyski hat schriftlich das oben veröffentlichte formelle Dementi abgegeben.

Es ergiebt sich daraus, daß die Vereinigung der Grundbesitzer und Alles, was sich aus derselben ergeben, nur die Wirkung einer leichtsinnigen Uebereilung gewesen ist, die trotzdem aber gefährliche Folgen hätte nach sich ziehen können. Graf Zamoyski hatte sich durch Annahme jenes Schreibens der Gefahr ausgesetz, seinen Namen als Fahne aufgepflanzt zu sehen, unter deren Schutz die Umsturzpartei alsbald die anarchischen Tendenzen gestellt hätte, welche von allem, was Polen an ehrenhaften und ihrem Lande ergebe-

nen Männern hat, verleugnet werden. Und diesen Folgen hat die Regierung den Grafen Zamoyski entziehen wollen, indem sie ihn nach Petersburg berief.

S. M. der Kaiser ist außerdem der Ansicht, daß die Rückkehr des Grafen Zamoyski nach Warschau Uebelstände mit sich führen würde; derselbe wird sich daher auf einige Zeit ins Ausland begeben.

Dies ist der wahre Sachverhalt eines Zwischenfalles, dessen sich die Ausländische Presse bemächtigt hat, um ihn zu entstellen.

30. September. (Neue Rechte für die Juden.) Durch Bestimmung des Administrationsrathes werden aufgehoben:

1) die Bestimmung, wonach nur Personen christlichen Glaubensbekenntnisses zum Amte eines Pharmazeuten zugelassen werden, Israeliten dürfen von jetzt an gleichfalls sich zu diesem Berufe ausbilden und Apotheken halten;

2) die Einschränkungen in Bezug auf die Korporation der Chirurgen in Art. 94 des Grundgesetzes. Israelitische Chirurgen dürfen von jetzt an, mit den christlichen gleichberechtigt, Sitz in der Korporation haben, an den Wahlen derselben theilnehmen und zu Aeltesten gewählt werden;

3) die Bestimmung, nach der nur Personen christlichen Glaubensbekenntnisses Mäkler beim Viehhandel sein dürfen. Auch Israeliten dürfen fortan zum Ausüben dieser Funktionen zugelassen werden. (W. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Sept. Die jüngsten Nachrichten aus Mexico sind vom 1. d. M. Vier Französische Kriegsschiffe waren in Veracruz eingetroffen, und ein Theil der Truppen, die sie an Bord hatten, sofort nach Orizaba abmarschirt. Was die officiösen Blätter über die Situation des Präsidenten Juarez melden, muß mit Vorsicht aufgenommen werden, da sie das Echo des in Veracruz unter der Leitung des Generals Almonte erscheinenden „Vera Cruzano" sind. So hatten sie die Angabe dieses letzteren wiederholt, der General Doblado sei von Juarez abgefallen und stehe an der Spitze einer Partei, welche den Präsidenten zu stürzen suchen; nun aber finden wir in dem offiziellen Blatte von Mexico zwei Decrete, welche keine Zweifel daran erlauben, daß jene Angabe eine Erfindung des „Vera Cruzano" war; in dem einen nimmt Juarez das Entlassungsgesuch des Generals als Minister des Auswärtigen an, indem er sein Bedauern darüber ausdrückt, sich von ihm trennen zu müssen; in dem andern ernennt er ihn zum Chef der Truppen in der Provinz von Guevelaro. Herr Antonio de la Fuente, derselbe, den wir im vorigen Jahre hier als Repräsentanten der Mexicanischen Regierung kennen lernten, ist zum Minister des Auswärtigen ernannt worden. Es scheint, als ob die Familie Orleans in Mexico ihr Glück versuchen wolle, denn ein Spanisches Schiff hatte eine ganze Ladung von Rundschreiben mitgebracht, in denen „das Mexicanische Volk an seinen Spanischen Ursprung erinnert und ihm der Rath ertheilt wird, die Herzogin von Montpensier zu seiner Königin zu wählen." Man muß gestehen, daß die Familie Orleans keinen prächtigern Moment hätte erwählen können, als den, in welchem sich eine Armee Louis Napoleons in Mexico befindet! Die Nachrichten, welche über New-York aus Mexico angelangt sind, gehen bis zum 5. September; ihnen zufolge existirt die Regierung des Präsidenten Juarez nur noch dem Namen nach und in Puebla hatte ein Kriegsrath stattgefunden, in dem zwei Vorschläge besprochen wurden: alle verfügbaren Streitkräfte zwischen Puebla und Mexico in den Engpässen am Fuße des Popocatepetel zu concentriren und hier die Franzosen zu erwarten oder die beiden Städte preiszugeben und einen Guerillakrieg zu organisiren. Man meldet nicht, was beschlossen worden sei. (N. P. Z.)

Paris, 1. Oktober. Der Kaiser und die Kaiserin werden am 4. Oktober in Saint-Cloud eintreffen und daselbst den ganzen Monat verweilen. Nach der „France" würden sie sich Anfang November nach Compiègne begeben, um daselbst bis zum 10. December ihren Aufenthalt zu nehmen. — Prinz Napoleon und Prinzessin Clotilde sind gestern auf der Rhede von Toulon angekommen. Der Prinz hat im Laufe des Tages das Arsenal besichtigt. — Eine russische Fregatte ist mit der kaiserlichen Jacht „Prince Jerome" zusammengestoßen und hat ihr einige leichte Havarien beigebracht, wodurch letztere genöthigt wurde, nach Toulon zu segeln, um sich ausbessern zu lassen.

Marquis von Lavalette ist heute Morgen hier angekommen, und man glaubt nach wie vor, daß er nicht auf seinen Posten nach Rom zurückkehren werde. Einem Gerüchte zufolge, würde er demnächst den Grafen von Flahault auf dem Gesandtschaftsposten in London ersetzen. Indessen warnt das „Pays" vor übereilten Konjekturen. Bis jetzt sei noch nichts Definitives über die Rückkehr des Marquis von Lavalette beschlossen. Das Gerücht, der französische Diplomat sei Träger eines eigenhändigen Schreibens des Papstes an den Kaiser, entbehrt allen Grundes. — Dem „Temps" zufolge wird die japanesische Gesandtschaft in einigen Tagen Paris verlassen und sich über Bordeaux nach Lissabon begeben. Ihr Aufenthalt in Portugal wird eine Woche dauern, worauf sie ihre Reise nach Suez fortsetzen und sich daselbst auf der französischen Fregatte „Sémiramis" nach Japan einschiffen werden. (A. P. Z.)

Paris, 1. October. Die Prinzessin Mathilde, welche den Vermählungsfeierlichkeiten in Turin beigewohnt hat, schreibt an Jemanden in Paris, daß der Monat October nicht ohne ein wichtiges Ereigniß vorübergehen werde, dem sie zum Voraus, aber ohne sich deutlicher auszusprechen, ihren höchsten Beifall zollt. Da diese Prinzessin in Betreff Roms die Wünsche und Ansichten ihres Bruders, des Prinzen Napoleon theilt, so hat diese mysteriöse Andeutung die hiesigen Freunde Piemonts, welche sie erfuhren, in der Hoffnung bestärkt, daß die Lösung der Römischen Frage vor der Thür stehe. Es stände vielleicht sehr gut um die Sache des Papstes, wenn die Herren keine andere Bürgschaften hätten, als die Orakelsprüche der Prinzessin Matthilde; doch aber wollte

ich Ihnen auch jene Nachricht nicht vorenthalten. Das Turiner Amnestiedecret läßt noch immer auf sich warten, doch scheint aus den Modificationen des Ministeriums und der militärischen Umgebung des Königs hervorzugehen, daß eine Versöhnung mit Garibaldi vorbereitet wird; wie es nämlich heißt, haben Durando, Petiti und Persano ihre Entlassung eingereicht, auch sind drei Adjutanten des Königs durch Anhänger Ratazzis ersetzt worden; jene Minister und diese Offiziere sind in der That diejenigen, welche für eine gerichtliche Verfolgung Garibaldis gesprochen hatten. Die Actien der Militärpartei würden demnach also im Fallen begriffen sein. (N. P. Z.)

England.

London, 30. September. Die „Times" äußert sich ziemlich geringschätzig über diesen Abgeordnetentag, seine Zwecke und Beschlüsse. Sie findet das ganze Treiben im höchsten Grade unpraktisch und kommt zu dem Schluß: Wenn Deutschland wirklich die Einheit und alle sozialen, nationalen und politischen Vortheile, welche die Einheit im Gefolge hat, wünscht, so muß sein erster Schritt sein, etwas wie eine gute Regierungsweise in jedem einzelnen seiner Staaten zu begründen; ein Aggregat von Provinzen, die sich des Segens der Selbstregierung erfreuen, würde beinahe von selbst eine dasselbe Prinzip vertretende Föderation organisiren. Aber eben so gut kann man erwarten, Trauben von Dornen oder Feigen von Disteln zu lesen, als aus einer Ansammlung kleinlicher und selbstischer Despotismen etwas besseres entstehen zu sehen, als jene anarchische und schwächliche Anomalie, die zum großen Schaden Deutschlands und Europa's unter dem Namen des deutschen Bundes existirt.

Der „Star" glaubt, bei Besprechung desselben Gegenstandes, ebenfalls an keinen praktischen Erfolg der Berathungen und meint: So lange Oesterreich und Preußen bleiben wie sie sind, kann es keine wirkliche Einigung in Deutschland geben; und die deutschen Patrioten werden klüger daran thun, ihre Anstrengungen auf die Begründung constitutioneller Freiheit in diesen zwei großen Staaten zu konzentriren als in hoffnungslosem Streben nach einer Einheit, die vor Allem das Werk der Zeit sein muß, ihre Energie zu zersplittern. (A. P. Z.)

London, 30. September. Gestern fand die neue Wahl des Lord-Mayors für das nächste Jahr (anzufangen vom 9. November) statt. Sie fiel, wie früher angedeutet worden, auf Alderman Rose. Der abtretende Lord-Mayor (Cubitt) wurde wegen seiner Leutseligkeit, Wohlthätigkeit und der zumal den fremden Gästen bewiesenen Gastfreundschaft von seinen Kollegen einstimmig belobt. — Die unterirdische Eisenbahn Londons ist bis auf einige Verzierungen der Bahnhöfe fertig. Morgen wird von der betreffenden Regierungs-Kommission die Hauptprobefahrt unternommen werden, und fällt sie befriedigend aus, folgt ihr die Oeffnung der ganzen Bahnstrecke (von Paddington im Westend bis Farringdon street in der City) wohl im Laufe der nächsten Tage. Ganz unter der Erde läuft diese Bahn nicht, die längste Tunnelirung beträgt kaum eine englische Meile, und Beleuchtung der unterirdischen Partieen sowohl wie der bequem eingerichteten Wagen mit Gas werden der Fahrt alle ihre angeblichen Schrecken benehmen. Trotzdem dürfte sie vorerst dem Frachtenverkehr mehr als der Personen-Beförderung ersprießliche Dienste leisten. (A. P. Z.)

In London bildet sich eine Actiengesellschaft, um eine bleibende Ausstellung zu gründen, welche andere Ziele als die bisherigen Industrie-Ausstellungen antreten soll, und für den internationellen Verkehr von Bedeutung werden kann. Es handelt sich nämlich darum, im Herzen der City ein großes öffentliches Lokal zu miethen, und in demselben Muster der allerneuesten Industrie-Erzeugnisse auszustellen, damit der englische Kaufmann und Kommissionair jederzeit von dem Auftauchen neuer Erfindungen, Fabrikate, Muster u. dlg. rasch Kenntniß erhalte und seine Bestellungen im In- und Auslande machen könne. Die gegenseitigen Vortheile einer derartig bleibenden Musterausstellung liegen auf der Hand. Um die Kosten zu bestreiten, müßte natürlich jeder Aussteller für den ihm eingeräumten Platz einen jährlichen Miethzins bezahlen. Den Actionairen würde dieser wohlfeiler berechnet werden. (A. P. Z.)

Die Verabschiedung eines ansehnlichen Theils der im Arsenal von Woolwich angestellten Arbeiter hat ihr Ende noch immer nicht erreicht, und es verdient der Umstand hervorgehoben zu werden, daß das Arbeiterpersonal seit dem Abschlusse des Krimkrieges nicht so stark reducirt worden ist, als gegenwärtig.

London, 2. October. Die „Morning Post" bringt einen phantastischen Aufruf Garibaldis an Englands Volk, dieses möge Amerika unterstützen und alle Völker vereinigen zu einem allgemeinen Areopag gegen jedwede Rechtsverletzung. Garibaldi erwartet Alles von der Volksthätigkeit Englands, welches alle anderen Nationen mitreißen könne. (N. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 2. Oct. Die ministerielle Sternzeitung bespricht heute in einem Leitartikel die Beschlüsse der Budgetcommission und sagt, daß an eine wirkliche Feststellung des Budgets vor dem 1. Januar 1863 nicht zu denken sei. Sie sagt ferner, in Betreff der Resolution der Budgetcommission, welche die durch das Abgeordnetenhaus abgelehnten Ausgaben für verfassungswidrig erklärt, daß der Beschluß des Abgeordnetenhauses, so definitiv und ausdrücklich er auch lauten möge, keine Folge haben kann, insofern er nicht durch die Zustimmung der beiden anderen Factoren Gesetzeskraft erhalte. Die Ablehnung des Abgeordnetenhauses im Staatshaushaltsetat gewinnen erst dann eine praktische Bedeutung, wenn das Budget mit dieser Ablehnung Gesetz werde, das könne aber nur durch die drei Factoren geschehen. (F. P. Z.)

Berlin, 2. Oktober. Wir glauben als das Resultat der im Herrenhause gepflogenen Vorberathungen über das Budget mittheilen zu können, daß das Haus den ihm aus dem Abgeordnetenhause zugehenden und durch die bekannten Beschlüsse zum Unausführbaren verstümmelten Etat dem anderen Hause zurücksenden wird, indem es ihm die verschiedenen

Punkte, deren Streichung seine Bedenken erregen, noch einmal zur Erwägung anheimgiebt, mit der Andeutung, daß das Herrenhaus nicht auf diese Aenderungen eingehen könnte, und sonst von seinem verfassungsmäßigen Recht Gebrauch machen müßte, zu dem verstümmelten Budget im Ganzen seine Zustimmung zu verweigern. (N. P. Z.)

Berlin, 3. October. Das Herrenhaus erledigte gestern mehrere zum Theil sehr wichtige Petitionen; darunter die über die Kosten der Stellvertretung von Beamten, die zu Abgeordneten gewählt sind; über diesen Gegenstand sprach Hr. v. Kleist-Retzow ausführlich. Das Gesetz wegen der Eingangs- und Ausgangs-Abgaben wurde einstimmig genehmigt; ebenso schloß sich das Haus der Resolution wegen des Zollvereins an, die bei den Abgeordneten angenommen worden war. Wir hoffen, daß dieses einmüthige Votum der Landesvertretung — wie auch Hr. v. Bismark ausführte — den Erfolg haben wird, die handelspolitische Situation zu klären und überall der Ueberzeugung Geltung zu verschaffen, daß in dieser Frage alle Parteien einig sind in Preußen. (N. P. Z.)

Italien.

Turin, 2. Oktober. (Tel. Dep.) Die „Discussione" theilt mit, daß die Prinzessin Pia für die Schuldigen aus den letzten Ereignissen um Gnade gebeten und daß ihre Bitte erhört worden sei. Am nächsten Sonntag wird ein Dekret erscheinen, das Garibaldi und seinen Genossen Amnestie ertheilt; nur die von der Armee desertirten werden von der Amnestie ausgeschlossen. (A. P. Z.)

Mazzini hat an Herrn John M'Adam in Glasgow ein Sendschreiben gerichtet, das ungefähr eine Woche vor dem Ereigniß in Aspromonte geschrieben ward und jetzt seinen Weg in die Zeitungen gefunden hat. Es lautet: London, 22. August. Theurer Freund. Es ist trotz der Verläumdungen der „Times" vollkommen wahr, daß ich mich 18 Monate lang bemüht habe, Garibaldi von der Nothwendigkeit zu überzeugen, alle unsere Anstrengungen auf Venedig zu richten. Jetzt aber ist der Würfel gefallen. Der unsinnige Widerstand der Regierung gegen jedes Projekt, das Venedig betrifft, die höhnische Hartnäckigkeit L. Napoleons, und die Instinkte des italienischen Volkes haben die Frage entschieden, und alle Erörterung der Sache wäre nicht mehr am Ort. Ein ganzes Volk hat das Kommandowort „Rom" wiederholt; wir müssen gehorchen und, was mich betrifft, so werde ich die Bewegung nach meiner Kraft unterstützen. Und doch, daß die Blüthe unserer Jugend sich in die schrecklichen Eventualitäten des Krieges stürzen muß, um zu erobern, was von Rechts wegen unser ist, daß ein fremder Monarch Tausende zum Tode verurtheilt, weil er entschlossen ist, zu behalten, was nicht sein ist, das ist eine Schande für Europa. Daß Frankreich, das voltairische Frankreich und ein Mann, der an nichts als an Gewalt glaubt, im Stande ist zu morden und zu meucheln im Namen jenes ....., das nennt man Papstthum, d. h. weiter nichts als Heuchelei zum Verbrechen und Ekel zum Grausen fügen. Jetzt oder nie sollte Großbritannien seine Meinung klar aussprechen, und auf moralischem und materiellem Wege dem Recht zu Hülfe kommen. Rom gegen den ausdrücklichen Willen des Königs, des Parlaments, und aller aufeinanderfolgender Kabinette und einer ganzen Bevölkerung, die zwei Jahre lang ihre eigene Hauptstadt, als wäre es ein Geschenk, sich vom Fremden zu erbitten suchte, dennoch zu behalten, das heißt wirklich, wie ein Eroberer handeln. Und sollte Frankreich — und nur Frankreich allein in Europa — dem despotischen Frankreich eine solche Gewaltsamkeit gestattet sein, ohne daß diejenigen, die an Recht, an Freiheit und an Nichteinmischung angeblich glauben, wenigstens einen kräftigen Protest erheben? Es ist eine Frage, die Euch Alle betrifft. Ich bin u. s. w. (A. P. Z.)

Das in Genua erscheinende Movimento bringt über Garibaldi folgende Einzelheiten: „Der General liegt aufrecht auf seinem Lager, den Rücken auf Luftkissen gestützt. Das rechte verwundete Bein ruht auf einer Vorrichtung von Bandagen u. dgl. und ist sehr abgemagert. Die Wunde, welche am innern Knöchel des Fußgelenkes schwärzlich erscheint, ist ungefähr so tief wie die zwei Glieder des kleinen Fingers und in fortwährender Eiterung begriffen. Der obere Theil des Fußgelenkes ist noch geschwollen; allein der Umfang und die Farbe der Geschwulst zeugen von einer fortschreitenden Abnahme derselben. Der General hat fortwährend sein rothes Hemd an, das er in Aspromonte trug. Die Gesichtszüge des Generals sind, außer einiger Abmagerung an den Schläfen und einer allgemeinen Bläße, nicht wesentlich verändert. Auf einem nebenstehenden Stuhl fand ich die Annalen des Tacitus liegen, worin der General häufig liest und anderseits einen Fliegenwedel. Um seine Lage etwas verändern und sich Erleichterung verschaffen zu können, hängt eine starke Schnur von der Decke des Alkovens, in welchem er liegt, und dies ist die einzige Bewegung, die er sich zu verschaffen im Stande ist. Seine Freunde sieht er sehr gern um sich, aber Höflichkeitsbesuche sind ihm zuwider, sowie auch anderweitige Besuche fremder Aerzte. „Habe ich nicht meine Aerzte", sagte er, „und kann ich nicht deren andere rufen lassen, wenn ich will?" — Die Wunde Garibaldi's ist immerhin sehr bedeutend, und jede Gefahr ist noch nicht als beseitigt zu betrachten, indeß ist doch in den letzten Tagen eine merkliche Besserung eingetreten. Die Cur wird jedenfalls lange dauern, sehr lange, doch wird sein heiterer Sinn und die sorgsame Pflege seiner mit ihm gefangenen Aerzte vieles zu deren Heilung beitragen. Die Opferwilligkeit Dr. Prandina's verdient hier besonders hervorgehoben zu werden. Als er nämlich von dem verwundeten General berufen worden war, verließ er seine ausgebreitete Praxis in Chiavari, um sich ganz dem berühmten Kranken widmen zu können, was er mit solcher Liebe und Hingebung thut, daß man ihn in Varignano nur die „Vorsehung" nennt. Er fährt täglich zwei- bis dreimal den fünf Meilen langen Weg von Varignano nach Spezzia, besorgt alles, und macht selbst zuweilen den Koch. Der General ißt sehr wenig, das Liebste und Zuträglichste sind ihm

Schnepfen, und darum geht Dr. Prandina auch täglich auf die Schnepfenjagd, um den General damit zu versehen. (F. P. Z.)

Mazzini hat einen Brief an das Ministerium gerichtet, worin es heißt: Garibaldi ist das lebende Symbol des nationalen Willens. Meine Herren! Sie können wohl sagen, daß sein Unternehmen, daß von Italien freudigst begrüßt wurde, vorzeitig, aber nicht strafbar sei; Sie konnten es hindern und vereiteln; Sie können es aber nicht an dem bestrafen, der es zu wagen versuchte. Ganz Italien ist mit ihm verwundet und gefangen. Wir verlangen, meine Herren, Garibaldis Befreiung. im Namen Italiens, im Namen der Dankbarkeit, die wir und Sie ihm schuldig sind. Wir verlangen, daß er mit den Seinigen freigelassen werde, weil diese Gefangenschaft Europa an die Geschichte des Christoph Columbus erinnert. (N. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 29. Sept. Wenn man den Eindruck, welche die Ernennung des Hrn. v. Bismark zum preußischen Ministerpräsidenten hier hervorgebracht hat, nach den hiesigen freisinnigen Journalen beurtheilen wollte, so müßte Wien überzeugt sein, daß es nun mit dem constitutionellen Wesen in Preußen zu Ende gehen und daß dort eine außerordentlich kräftige und nachhaltige Reaction unerhörte Thaten verüben werde. Diese Journale sprechen nicht offen aus, daß sie eine gefährliche Rückwirkung auf unser noch so junges constitutionelles Leben davon besorgen, aber die Besorgniß ist zwischen den Zeilen zu lesen. Sie ist indessen ohne allen und jeden Grund, und in dem Maße als Preußen auf der constitutionellen Bahn zurückschritte — falls dies sich wirklich ereignen sollte — in dem Maße werden Oesterreich und seine Regierung auf derselben freudig vorwärts schreiten.

(F. P. Z.)

Amerika.

Die Richmond Dispatch, ein südstaatliches Blatt, erzählt, daß die Unionisten nach der letzten Schlacht von Bull Run um die Erlaubniß baten, ihre Todten zu begraben, und da sie die Erlaubniß erhielten, sandten sie ein Corps von Negern mit einer Waffenstillstandsflagge zu diesem Zwecke ab. „Nachdem diese Neger ihre Arbeit gethan hatten, wurden sie — so erzählt das südstaatliche Blatt selbst — von unseren Truppen als entflohene Contrebande festgenommen und abgeführt, und das war ganz recht.“ Schwarzen gegenüber scheint man im ritterlichen Süden gar kein Gesetz, weder ein bürgerliches, noch ein militärisches, anzuerkennen. (F. P. Z.)

China.

Privatbriefe aus Hongkong schildern die Verwüstungen, welche der große Juli-Orkan in Canton und Whampoa angerichtet hat, als entsetzlich. In Canton sollen nicht weniger denn 40,000 Menschen ihr Leben eingebüßt haben. Am schlimmsten erging es demjenigen Theile der Bevölkerung, der Jahr aus Jahr ein auf Booten lebt; sie ertranken zu Tausenden. Ein Gleiches geschah in Whampoa; aber auch auf dem flachen Lande soll die Verwüstung eine grauenvolle gewesen sein. (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

New-York, 24. Septbr. n. St. Präsident Lincoln veröffentlichte soeben eine Proclamation, welche die Sklaven aller Staaten, die in Aufstand begriffen sind, für frei erklärt. Vom 1. Januar an proklamirt Präsident Lincoln die Aufhebung der Habeas-corpus-Akte und den Belagerungszustand für das ganze Gebiet der Vereinigten Staaten.

Den 26. Sept. General Mac Clellan hat mehrere vergebliche Versuche gemacht, den Potomac zu überschreiten. Die Unionisten rüsten sich, die Forts vor Mobile anzugreifen. Im Congreß der Südstaaten wurde der Vorschlag gemacht, Commissaire nach Washington zu schicken, um den Frieden anzubieten.

Paris, 5. Oktober. Die Journale „La France“ und „Patrie“ bestätigen ein Einverständniß zwischen Garibaldi und englischen Agenten, welches bezweckt, eine Besetzung Siciliens durch England herbeizuführen bis zur Räumung Roms von den französischen Truppen.

Turin, 5 Oktober. Heute Morgen hat der König das Amnestiedekret für die Aufstandsversuche in den südlichen Provinzen unterzeichnet, wovon nur die Deserteure ausgenommen werden. Morgen wird dasselbe offiziell bekannt gemacht.

London, 6. Oktober. Reuter's Office erhielt soeben Nachrichten aus Shanghai vom 19. September. Die Insurgenten verhinderten den Seidentransport. Ward hat drei Städte genommen. In Japan war Alles ruhig. Man erwartete eine Demonstration gegen die Partei, welche die Verbindung mit dem Auslande begünstigt. Die englische und französische Gesandtschaft wurden strenge bewacht.

Miscellen.

Wie für die Warschauer Universität, so sucht die Russische Regierung auch für Petersburger Realanstalten Lehrer in Preußen zu gewinnen. Der P. Z. zufolge verweilt der Russische Staatsrath Baczewicz zu diesem Zwecke jetzt in Posen. (Aus Bautzen wird geschrieben: In diesen Tagen besuchte Herr Paplonski, Director des öffentlichen Unterrichtswesens vom Königreich Polen, die Sächsische Lausitz, um auch hier unter den gelehrten Wenden geeignete Persönlichkeiten für die Lehrstühle der zu Ende dieses Jahres zu eröffnenden Warschauer neuen Universität zu suchen und zu gewinnen. — Bekanntlich hat Herr Paplonski auch in der Provinz Posen mit Erfolg geworben. (N. P. Z.)

Der Hochzeitschmuck der Prinzessin Pia in Turin wird als ein Meisterstück der dortigen Juweliere Masy bezeichnet. Die Ketten, Arm- und Ohrringe strotzen von den herrlichsten Brillanten, und namentlich glänzt im Diadem eine Gemme von höchstem mineralogischen Werthe. Dieselbe ist ein Nachlaß der verstorbenen Königin von Sardinien (bekanntlich einer österreichischen Erzherzogin), welche ihre Juwelen zwischen den Prinzessinnen Pia und Clotilde theilte. Die Hochzeitsgeschenke, welche Victor Emmanuel bei den Turiner Kaufleuten anschaffen ließ, haben einen Werth von

mehr als 100,000 Franken. Eine Schneiderin hat allein fünfzig Kleider geliefert. Eins derselben ist aus Sammet mit Gold und ein anderes aus Atlas mit Silber gestickt. Dazu kommt eine ganze Menge von Hüten und anderm Kopfputz, Spitzenkragen ꝛc. Die Mitgift beträgt ½ Million Lire; dagegen setzt die portugiesische Civilliste eine jährliche Einnahme von 60 Conto Reis (ungefähr 90,000 Thaler) für die Königin aus. Diese Einnahme bleibt ihr auch, wenn sie verwittwet wird; sie erhält dann dazu einen reich möblirten Palast, so lange sie in Portugal bleibt; im Auslande bezieht sie nur das Geld. (F. C.-Bl.)

Wie das Boletin de Loterias meldet. hat der Kaiser der Franzosen das Abhalten einiger Stiergefechte in Paris gestattet. Sie sollen im Monate October stattfinden, und der berühmte Matador Antonio Sanchez (El Tato) ist bereits zu denselben engagirt worden. (F. P. Z.)

Der schwedische Capitän Pettersson, der im vorigen Jahre zu wissenschaftlichen Zwecken eine Reise durch Lappland machte, erzählt von einem dort von ihm besuchten Wasserfall, welcher 364 Fuß hoch, an Höhe also den Niagarafall um 100 Fuß übertrifft. (F. C.-Bl.)

Der Baltische Sängerbund — schreibt man der Posener Zeitung — in welchem der Riga'sche Gesangverein der älteste der sechzehn Gesangvereine der baltischen Provinzen ist, hat in Folge des Aufrufs an alle deutschen Männergesangvereine zum Anschluß an den großen allgemeinen Sängerbund in Deutschland, einen Deputirten nach Koburg abgesandt, um die Grundsätze und Tendenzen des dort am 21. | 9. September tagenden allgemeinen deutschen Sängerbundes genauer kennen zu lernen. Wenn nun die Pläne und Tendenzen dieses im Entstehen begriffenen deutschen Sängerbundes nicht etwa Verpflichtungen auflegen, die mit der politischen und socialen Stellung der Gesangvereine der Ostseeprovinzen in Conflict bringen könnten, soll der Anschluß der sechzehn baltischen Männergesangvereine — mit dem Rigaer Verein an der Spitze — sofort erfolgen, und wird von dort aus Alles aufgeboten werden, um den aufliegenden Verpflichtungen in jeder Richtung nachzukommen und dem allgemeinen Streben deutscher Männer und Sänger Ehre zu machen. Der Sängerdeputirte ist mit ausreichenden Reisemitteln und Vollmachten ausgestattet worden. (F. C.-Bl.)

Von der Censur genehmigt.

Dorpat, den 28. September 1862. № 155.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: stud. theol. Joh. Rossini, jur. Heinr. Krehmer, med. Osc. Bergengrün, Val. Holst, Sam. Gröhn, Jul. Hartmann, Nik. Akermann, Carl Törmer, Friedr. Brücker, Ernst Berg, Ed. Gallaun, chem. Vict. Richter, phys. Wilh. Grundmann, oec. Jac. Mehkler und Aug. Behrsing, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 2

Dorpat, den 20. September 1862.

Rector Bidder.

Notaire A. L. Wulffius.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche für das nächstfolgende Jahr die Lieferung von circa 1100 Faden Birken-, 80 Faden Ellern- und 340 Faden Tannen-Brennholz, welches gehörig trocken und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, ferner die Lieferung der nach Bedürfniß der Universität und deren Anstalten nöthig werdenden Quantität von circa 200 Wedro Leuchtspiritus, 4 Pud Stearin-, 15 Pud Palm- und 25 Pud Talg-Lichten, 30 Pud Seife, 73 Tschetwert Hafer, 100 Pud Heu und 120 Pud Stroh, zu übernehmen Willes und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 19. October und zum Peretorge am 23. October d. J., Mittags 12 Uhr, im Locale dieser Behörde einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Bedingungen können täglich in der Canzellei dieser Behörde inspicirt werden. 3

Dorpat, den 28. September 1862.

Rector Bidder.

Secretär P. H. Wilde.

Es werden Diejenigen, welche die Lieferung der für die Dorpatsche Veterinairschule im nächsten Jahre erforderlichen Quantität von 270 Faden Birken- und 150 Faden Tannen-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von

wenigstens ¾ Arschin haben muß, so wie die Lieferung der nach Bedürfniß dieser Anstalt nöthig werdenden Quantität von ca. 1½ Pud Stearin- und 12 Pud Talglichten, 50 Wedro Leuchtspiritus, 140 Tschetwert Hafer, 3000 Pud Heu, 800 Pud Stroh, 7 Tschetwert Weizenkleie und 7 Tschetwert Gerstengrütze zu übernehmen geneigt sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 3. October d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 8. desselben Monats, Vormittags um 12 Uhr, in der Kanzellei dieser Anstalt einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat, am 17. September 1862. 1*

Director: Prof. Fr. Unterberger.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Reinigung der öffentlichen Plätze in der Stadt, der beiden Embach-Brücken u. s. w. sowie bedingungsweise der halben Straße vor dem Stadtkämmerei- und Holzgarten auf zwei Jahre zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. October d. J. festgesetzten ersten und dem alsdann zu bestimmenden zweiten Ausbot Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungslocale einzufinden, ihre Mindestforderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 25. September 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober.-Secr. Kyber.

Die Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs macht hiermit bekannt, daß vom untengesetzten Dato das diesem Comptoir gehörige Brennholz zu nachstehenden Preisen verkauft werden soll:

Birken,	1.	Gattung d. □-Faden für	3 Rbl.	50 Kp.
—	2.	„ „ „ „	3 „	20 „
Ellern,	1.	„ „ „ „	2 „	80 „
—	2.	„ „ „ „	2 „	50 „
Tannen	1.	Gattung, langes Holz	3 „	20 „
—	2.	„ d. □-Faden für	2 „	20 „

Außer diesen Holzpreisen erhält der Holz-Inspector für jeden verkauften Faden vom Käufer 3 Kop. S.-M. 2

Dorpat, den 21. September 1862.

Im Namen des Holz-Comptoirs:
Director Rathsherr A. Thorn.
E. Heubel, Secr. u. Buchhalter.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publiko mache ich ergebenst bekannt, daß ich hierselbst ein Bürsten- und Pinsel-Geschäft (im Hause des Herrn Klempnermeisters Sachsendahl am Domberge) eröffnet habe. Die reellste Bedienung versprechend, bitte ich mich mit allen in mein Fach schlagenden Arbeiten beehren zu wollen. **H. Pape,** 2*

Bürstenmacher aus Leipzig.

Bestellungen auf landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe aller Art nehme ich entgegen und bitte ein hochgeehrtes Publicum, sich damit gefälligst schriftlich an mich zu wenden. Vorzugsweise empfehle ich die sogenannte **Panten**'sche **Flachsbrechmaschine** mit drei hin- und hergehenden eisernen Walzen.

Während des bevorstehenden Michaelismarktes werde ich, mit Zeichnungen von Maschinen und Geräthen, so wie mit Mustergeräthen in natura versehen, im Hotel Paris in Dorpat zu sprechen sein. Cabbina, den 24. September 1862. 2

M. Gruhl.

Ein **erfahrener, gewandter** Buchhalter kann ein Engagement finden auf dem Gute Rojel.

Wir zeigen hiermit ergebenst an, daß wir jetzt in der Ritterstraße, im Hause des Herrn Mechanikus Borck, wohnen. **Gebrd. Märtens,**
Posamentiers. 2*

Es wünscht Jemand eine Vacanz in der Wirthschaft wie auch als Schneiderin auszufüllen. Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 3

☞ Frische **Torten, Apfelkuchen** und verschiedenes **Backwerk** sind am **St. Michaelis-Markttage** und **jeden Sonntag** zu haben in der Bäckerei von 1

C. W. Kruse.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 113 vom 28. September 1862.

☞ **Eine grosse Partie alter abgelagerter Cigarren werden, um zu räumen, bis zum 12. October zu Fabrikpreisen verkauft von** 2

F. R. Sieckell.

Moderne Boys

zu Herren-Paletots und **leinene Hemden-Einsätze** erhielt so eben das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Endesunterzeichneter empfiehlt sein Lager gut abgelagerter Cigarren (in- und ausländisches Fabrikat) und die so eben erhaltenen beliebten Cigarrettes Don Carlos. — Auch ist sein Weinlager aufs Beste assortirt. G. A. Klinge.

Roggen und **Gerste kauft** mit Stellung nach Pernau **C. F. Keller.**
Kaufh., Eckbude Nr. 21.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich soeben **Gummi-Galloschen** bester Qualität der russisch-americanischen Fabrik erhalten habe und selbige zu folgenden billigen aber festen Preisen verkaufe:
Herren-Galloschen zu 1 Rbl. 70 K. das Paar.
Damen-Galloschen v. 1 R. bis 1 R. 25 K. „ „
Kinder-Galloschen „ 65 K. bis 95 K. „ „

Franz Schaffé.

Geleitetes Rüb- und Sonnenblumen-Oel erster Qualität empfing und empfiehlt F. R. Sieckell. 2*

Ein Grundstück in der Nähe Pleskaus ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verarrendiren oder zu verkaufen. Das Nähere im Luchsingerschen Hause zu erfragen. 1

Meine über 20,000 Bände starke bis auf die neueste Zeit vervollständigte

deutsche u. französische Leihbibliothek

sowie meine gleichfalls mit den neuesten Compositionen bereicherte

Musikalien-Leihanstalt

halte ich zu den bekannten billigen Bedingungen fortwährend bestens empfohlen. 1

Dorpat, im September 1862.

Theod. Hoppe.

Bei **Th. Hoppe** in Dorpat ist wieder zu haben:

Paulicki, Dr. Aug., allgemeine Pathologie.
1. Abtheilung: Die Störungen der Formation.
1. Lieferung. Preis 1 R. 88 K.

Soeben traf ein:

Allgemeine Pathologie

von

Dr. August Paulicki.

1. Abtheilung: Die Störungen der Formation.

Vorräthig bei **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler in Dorpat.

Vorräthig bei **Th. Hoppe** in Dorpat:

Durch Kreuz zum Licht. Predigten, gehalten in Meran im Winter $18\frac{61}{62}$ von Dr. **Alex. v. Oettingen,** Professor aus Dorpat. Geh. Preis 2 R. 18 Kop.

Soeben erschien und ist bei mir vorräthig:

Luther's Theologie, mit besonderer Beziehung auf seine **Versöhnungs- und Erlösungslehre.** Von Dr. **Theodor Harnack,** ordentl. Professor der Theologie zu Erlangen. — Erste Abtheilung: Luther's theologische Grundanschauungen. Erlangen 1862. Th. Blämig.
Preis 3 R. 34 K. S.

E. J. Karow, Universitätsbuchhändler.

Ein Wirthschaftsschrank und verschiedene andere Meubel stehen im Emmersschen Hause zum Verkauf.

2 Mühlentaue, 12 Faden lang, und 1 Bett mit drei übereinander befindlichen Schlafstellen sind zu haben bei Franz Schaffe. 3

Vier gute Fahrpferde stehen zum Verkauf im Hause des Grafen O'Rourke, in der Steinstraße.

Abreise halber sind Möbel und verschiedene Wirthschaftsgeräthe billig zu verkaufen. Jeden Wochentag von 10—1 Uhr auf dem Thunschen Berge im Thomsonschen Hause (im 2. Stock) zu ersehen. 1

Mein Haus am Domberge wünsche ich, falls sich keine Liebhaber zum Kaufe finden, zu vermiethen. A. Koch. 2

In meinem Hause, Carlowa-Straße, ist eine Wohnung von 5 Zimmern mit allen Wirthschafts-Bequemlichkeiten zu vermiethen und sofort zu beziehen. J. A. Feldmann. 1

Eine freundliche Wohnung von zwei großen neu eingerichteten Zimmern, besonders für einen einzelnen Herrn passend, ist mit Möbeln in meinem Hause am Markte zu vermiethen. 1

Theod. Hoppe.

Im Stackelbergschen Hause bei der Universität ist eine Wohnung von 8 Zimmern nebst Stallraum, Wagenremise und Kutscherwohnung zu vermiethen; auch kann dieselbe meublirt vergeben werden. Zu erfragen bei dem Hausbesitzer daselbst.

Im Leutnerschen Hause sind mehrere Zimmer, sowohl einzeln als auch zusammen, zu vermiethen.

Im Franckschen Hause, bei der ehstnischen Kirche, ist eine Familienwohnung zu vermiethen und gleich zu beziehen. 1

Im Hause der Wittwe Schumacher ist eine große Familienwohnung mit allem Hausbehör sofort, und vom 1. Oktober ab ein Pferdestall, Remise und Kutscherwohnung zu vermiethen. 1

Sonntag den 30. Sept., **Montag** den 1., **Dienstag** den 2. und **Mittwoch** den 3. October werden an den Nachmittagen genannter Tage in der neuerbauten Bude am Winter-Fischmarkt

große olympische Vorstellungen

von der Familie des Herrn **W. Schumann** gegeben werden. Die Hauptvorstellung findet um 6 Uhr Abends statt. Während der Vorstellungen wird die Wetterausche Musik-Kapelle musiciren. — Preise der Plätze: erster Platz **40**, zweiter Platz **20**, dritter Platz **10** Kop. S.

Abreisende.

G. Linde, Tischlergesell. 1
J. Hellmann, aus Mitau. 1

Kais. Königl. Oesterreichisches

Eisenbahn-Anlehen

vom Jahre 1858

von 42 Mill. Guld. Oester. Währ.

Die Hauptpreise des Anlehens sind:
250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000 Guld., **15,000, 5000, 4000, 3000, 2500, 2000, 1500,** 733mal **1000** Gulden etc. etc. Der geringste Gewinn ist **135** Gulden.

Nächste Ziehung am 2. Jan. 1863.

Loose hierzu sind gegen Eisendung von **3 Rbl., 6 Stück pr. 15 Rbl.,** von dem Unterzeichneten zu beziehen. Kein anderes Anlehen bietet so viele und grosse Gewinne.

Der Verlosungsplan und die Ziehungslisten werden gratis zugesandt, so wie auch gerne weitere Auskunft ertheilt.

M. Horwitz,
Banquier in Hamburg.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 114.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Montag, den 1. October 1862.

Inländische Nachrichten.

Reval. In den letzten Nummern der „Rig. Ztg." befinden sich zwei Artikel, die, auf die Aufforderung des Post-Departements, Uebelstände im Postwesen zur Sprache zu bringen, Bezug nehmend, das Unzureichende unserer Posteinrichtungen, besonders im Vergleich mit den ausländischen, zu beleuchten sich zur Aufgabe gemacht haben. In dem ersten derselben wird die Correspondenz Rigas mit dem Auslande besprochen und hierbei der merkwürdige Thatumstand hervorgehoben, daß Briefe seit Eröffnung der Eisenbahn vom Auslande und dorthin noch immer eine längere Zeitdauer zu ihrer Beförderung in Anspruch nehmen als Personen. In dem zweiten Artikel wird auf die vielfachen Hemmnisse und Schranken hingewiesen, denen der Briefverkehr und die Packenbeförderung bei uns ausgesetzt sind. Hoher Portosatz, Francaturzwang, größere Besteuerung der Post-Quittungen, und ein zeitraubender Formalismus bei Geldsendungeu werden als ebenso viele Hindernisse eines gesteigerten postalischen Verkehrs bezeichnet und schließlich der staatswirthschaftlich unhaltbare Standpunkt betont, Postanstalten als direkte Einnahmequellen zu behandeln, während sie nur Wege und Mittel zur Hebung des Verkehrs und dadurch folgeweise des Nationalreichthums sein sollten.

Wir können uns dieser Generalbeschwerde über den gegenwärtigen Stand unserer Posteinrichtungen nur vollkommen anschließen und halten es für wünschenswerth, daß auch von anderen Preßorganen ein gleiches geschehe. Namentlich ist es der Francaturzwang, der je länger, je lästiger wird. Das Ausland kennt ihn bekanntlich nicht. Jeder schickt dort seine Briefe, wie es ihm gerade bequem ist, bezahlt oder unbezahlt, wodurch man u. A. auch in den Stand gesetzt ist, einen viel umfassenderen Gebrauch von den Briefkasten zu machen als bei uns, wo sie noch immer gar nicht recht zu ihrer vollen Geltung kommen können, weil nur mit Marken versehene Briefe darin Aufnahme finden. Die Formalien bei Absendung von Geld- und Werthbriefen sind hier zu Lande unverhältnißmäßig zeitraubend. Beim besten Willen und der größten Rührigkeit der Postbeamten ist es ihnen nicht möglich die Expedition eines solchen Briefes vor durchschnittlich eine Viertelstunde zu bewerkstelligen. Welch' ein gesammter Zeitverlust bei dem ganzen Publikum! Aehnlich ist es beim Empfange, während im Auslande namentlich von einer vorausgehenden, sofort zu bezahlenden Ankündigung und erst darauf folgendem Empfange im Postgebäude gar keine Rede ist, da der Geldbrief von Postboten jedem einzelnen Adressaten direct ins Haus gebracht wird. Ziehen wir mal für einen concreten Fall die Parallele zwischen hier und dort. Man bestellt auf seiner Durchreise durch einen Ort im Auslande einen Gegenstand, der irgend wohin nachgeschickt werden soll. Vorausbezahlung ist hier nicht nöthig, weil der Absender der anzufertigenden Sache von der Post den Preis der Waare in Gestalt eines Postvorschusses erhält. Der Besteller — häufig nicht über viel Zeit disponirend — hat am angegebenen Orte nicht erst auf die Post zu gehen und dort, unter Beobachtung zeitraubender Formen, die Sache zu empfangen, sondern sie wird ihm zugebracht, und er kann dem Ueberbringer den gezahlten Postvorschuß sammt Porto ohne alle Weitläufigkeiten entrichten. Die dabei gewonnenen Zeitersparniß und Bequemlichkeit liegen auf der Hand. Eine solch' vereinfachte Handels- und Verkehrsoperation, wo die Post auch die Rolle des Zahlers und Empfängers übernimmt, wäre hier ja gar nicht denkbar. — Möchte es doch auch bei uns bald dahin kommen, daß der allein richtige Gesichtspunkt über die Beurtheilung postalischer Einrichtungen, — Hebung und Erleichterung des Verkehrs, — auch allein maaßgebend würde. (Rev. Ztg.)

Bestätigte Urtheile: S. K. H. der Großfürst Statthalter im Königreich Polen hat am 15. August das Urtheil über den Fähnrich Plewakow 1. von der Garnison-Artillerie zu bestätigen geruht, durch welches derselbe wegen vorsätzlichen Mordes des Fräuleins Zechanowitsch zum Verluste des Ranges, der Medaille für 1853—56 und aller Standesrechte und zur Verschickung zur Zwangsarbeit in die Bergwerke auf 12 Jahre verurtheilt wird. (S.-Z.)

S. M. der Kaiser hat das Urtheil über den Obersten Pawlowski, ehemaligen Abtheilungschef im Departement der Militairkolonien, der wegen Verbrechen zum Verluste der Orden, der Auszeichnung für tadellosen 25jährigen Dienst, der Medaille zum Andenken an den letzten Krieg und aller persönlichen und Standesrechte und zur Verschickung nach dem Gouv. Tobolsk verurtheilt war, auf Verwendung S. K. H. des Chefs der Militär-Lehranstalten dahin abzuändern geruht, daß derselbe aus dem Dienst

ausgeschlossen wird, ohne wieder angestellt werden zu können. (S.-Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. October. Aus Mexiko erhielt der Marine-Minister über Southampton Nachrichten, welche bis 1. September reichen: Die Linienschiffe „Eylau", „Impérial" und das Transportschiff „Finistère" waren am 23. August mit 2200 Mann und 500 Pferden eingetroffen. Personal und Thiere waren, Dank der während der Ueberfahrt getroffenen Vorkehrungen, im besten Wohlsein. In Folge der dem Contre-Admiral Roce zugegangenen Weisungen hatte dieser Offizier Alles vorbereitet, so daß die Truppen Vera-Cruz nur passirten, um sich nach der Eisenbahn zu begeben, die sie nach Tejera bringen sollte. So wurde schon am 26. August eine erste Kolonne, die Hälfte des Kontingents, ausgeschifft und ging nebst einem Convoi von 54 mit Lebensmitteln beladenen Wagen, sofort nach Orizaba ab. Die übrigen Truppen verließen den Bord des „Imperial" am 1. September und gingen am selben Tage, mit einem ähnlichen Convoi von 54 Wagen Lebensmittel nach Orizaba ob. — Admiral Roze berichtet, daß das gelbe Fieber zu Vera-Cruz nun thatsächlich in Abnahme sei. Von Orizaba hatte er gute Nachrichten, wo nichts Wichtiges vorgefallen war, doch waren die Depeschen des Generals Lorencez und die Briefe des Expeditions-Corps bei Abgang des Postschiffes nicht in Vera-Cruz eingetroffen."

In der Rede des Bischofs von Vannes bei Einweihung der Eisenbahn von Lorient bemerkt man folgende Stelle": .... Die Religion fürchtet nicht den Fortschritt, sie fürchtet nur was ihn entehrt. Jene, die in der Civilisation nur eine Verfeinerung der Sinnlichkeit sehen und darunter ihre Laster schirmen, wie das unreine Insekt in die Blume kömmt, die es besudelt. Wie auch könnte die Religion den Fortschritt fürchten, sie, die ihn in die Welt brachte? Wie könnte sie mit feindseligem Auge hier seine Früchte sehen, sie, die mit den Worten des Evangeliums hier den ersten Samen ausstreute?" (A. P. Z.)

Paris, 2. Oct. Seit der Veröffentlichung der Documente im Moniteur quält man sich vergebens ab, die Lösung des Räthsels zu finden, mit welchem die Tuilerien seit drei Jahren die öffentliche Meinung in Spannung und alle Parteien — die Conservativen, wie die Radikalen, die Freunde des Papstes, wie die Freunde der italienischen Einheit — in Schach halten. Und da man sich nach vergeblichem Hin- und Hergrübeln endlich sagen mußte, daß die Documente im Moniteur nichts beweisen und nichts lösen, so „reportirt" (verzeihen Sie mir diesen Börsenausdruck) man seine Erwartungen auf den großen Minister- und Geheimenrath, welcher am 6. Oct. unter dem Vorsitz des Kaisers zu St. Cloud statthaben soll. Ich bin weit entfernt, die Wichtigkeit einer solchen Berathung zu unterschätzen, aber ich glaube, daß aus derselben eben so wenig eine Lösung hervorgehen wird, als aus allen bisherigen Berathungen, Noten und Depeschen, denn diese Lösung der römischen Frage ist, wie man mir versichert, bereits beschlossen — sie ist fix und fertig im Geiste Napoleons Und diese Lösung, deren Einzelheiten Niemand kennt, weder Persigny noch Laguerronnière, sie wird erfolgen, wenn die Welt es am wenigsten erwartet. — Aus Kleinem läßt sich gar oft auch Großes schließen. Erlauben Sie mir daher, eine Anecdote aus den „Hoffreisen" hier einzuschalten. Einer der Gespielen des kleinen kaiserlichen Prinzen zu Biarritz ist das zwölfjährige Söhnlein des Grafen Walewski. Da man nicht immer Soldaten spielen oder Ball werfen kann, so geriethen die beiden Knaben auf die römische Frage und der kaiserliche Prinz wollte von dem jungen Grafen wissen, was das sei. „Ein Streit zwischen Victor Emanuel und dem Papste", meinte das Gräflein. „Mit nichten!" erwiderte der Prinz, welcher mit seiner Weisheit absichtlich zurückgehalten hatte. „Es handelt sich um Cäsar; und Cäsar muß Herr sein in Rom". (Der kleine Prinz lernt in diesem Augenblicke — die römische Geschichte.) (F. P. Z.)

Aus Algerien laufen sehr betrübende Berichte über den Schaden ein, den zwei Wolkenbrüche, am 15. und 18., in der Umgegend von Oued-Athéménia, Arrondissement von Constantine, anrichteten. Bei dem letzten Wolkenbruch wurden 12 Zelte, welche mozabitischen Kaufleuten gehörten, mit allen darin befindlichen Personen und Waaren von den Wellen fortgerissen. Am 19. hatte man bereits die Leichname von 17 Eingeborenen aufgefunden, doch befürchtet man noch mehr Opfer zu finden, die, wie man glaubt, zum Theil unter den in dichter Menge gefallenen Schloßen begraben liegen. Die steinerne Brücke von Oued-Athéménia ist zur Hälfte zerstört, die Holzbrücke bei Oued-Bekri fortgespült, der Telegraphendraht zwischen Algier und Setif zerrissen und das Land mit todten Thieren bedeckt. Der Schaden läßt sich für den Augenblick noch nicht berechnen. (A. P. Z.)

Paris, 2. Oct. Obschon es mit den Finanzen des sogenannten Königreichs Italien nichts weniger als glänzend bestellt ist, so hat es seinem Cabinette doch niemals an Geld gefehlt, um durch die Tagespresse die öffentliche Meinung zu bethören. Ein so systematisches und im großartigsten Maßstabe angelegtes Lügensystem ist noch nicht dagewesen, und bei dem ungeheuern Lärm, den die Piemontesisch gesinnten Blätter auf der ganzen Linie von Turin bis Paris und Brüssel machen, wird es der Stimme der Wahrheit und des gesunden Menschenverstandes platterdings unmöglich, sich bei dem Publicum Gehör zu verschaffen. Der Vacarme hat aber auch seine gute Seite, weil er dem Kaiser nicht gestattet, länger zu schweigen, und nachdem gewisse Persönlichkeiten, um ihr Verbleiben auf jenen hohen Posten zu erklären, von allen Dächern herabschreien ließen, daß die Lösung der Römischen Frage bevorstehend sei, wird Napoleon ohne Zweifel der Ansicht sein, daß die Welt über seine Projekte aufgeklärt werden müsse. Uebermorgen kehrt der Hof aus Biarritz zurück und da am 6. ein großes Ministerconseil stattfinden soll, so werden wir wohl in der nächsten Woche wissen, woran wir uns zu halten

haben; denn irgend eine Beantwortung der Circulardepesche des Generals Durando muß erfolgen und ihr Inhalt wird entscheiden, ob die Legion von Scribenten, welche darauf schwören, daß die Antwort dem Turiner Cabinet zur größten Befriedigung gereichen werde, oder ob die kleine Anzahl derer (wir gehören dazu), welche von der Fortdauer des Status quo überzeugter als je sind, die Situation richtig beurtheilt. Nach den jüngsten Mittheilungen, die uns gemacht wurden, halten wir es nicht einmal mehr für wahrscheinlich, daß die Antwort auf die Depesche irgend eine zweideutige Phrase enthalten wird; entweder wird das Turiner Cabinet darin kurz und bündig zur Ordnung gerufen werden, oder Hr. Thouvenel wird sich darauf beschränken müssen, — und das wäre noch viel schlagender, — dem Turiner Cabinette den Empfang seiner Depesche einfach anzuzeigen. Die Piemontesisch gesinnte Presse macht übrigens einen groben Fehler der Taktik, indem sie sich auf die Garibaldimeetings in England und sogar auf die Manifeste Mazzinis beruft; denn der Kaiser wird sicher nicht den Schein, als lasse er sich von John Bull einschüchtern, auf sich laden wollen. Hr. Thouvenel soll erklärt haben, daß er ausscheiden werde, wenn der Kaiser dem Turiner Cabinette keine Garantie bewillige. Vielleicht wird sich Hr. Thouvenel im letzten Augenblicke besinnen; wir glauben sogar zu wissen, daß er schon angefangen hat, einen andern Ton anzuschlagen; aber im schlimmsten Falle würde der Rücktritt des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten doch viel weniger Epoche in der Weltgeschichte machen, als der Sturz der weltlichen Macht der Päpste. (N. P. Z.)

Der „Courrier de l'Algerie" hatte in einem Pariser Briefe folgende Stelle stehen und mitabdrucken lassen: Die „France" sagt es ganz bestimmt, daß Italien seinen zweiten December haben werde. Nun, wir werden sehen; solch ein Abenteuer (aventure) kann nicht aller Welt glücken". Der General-Director der Algerischen Civil-Verwaltung hat diese Aeußerung sehr anstößig gefunden und dem genannten Blatte einen Verweis ertheilt: „Die rettende That vom 2. December ein Abenteuer nennen, heißt gegen die geschichtliche Wahrheit und gegen die Schicklichkeit verstoßen; da indessen gern angenommen wird, daß Unachtsamkeit und nicht böser Wille jenen Ausdruck verschuldet hat, so wird der „Courrier" ermahnt, künftig vorsichtiger zu sein". (N. P. Z.)

Paris, 4 Oktober. Man versichert, daß der Kaiser nicht vor dem 9. Oktober von Biarritz zurückgekehrt sein werde. Es scheint, daß der Kaiser die Verlängerung seines Aufenthaltes in den Pyrenäen dazu benutzen will, um die letzte Hand an seine „„Histoire de la vie de Cesar" zu legen. — Wenn das „Pays" gut unterrichtet ist, wird Prinzessin Clotilde ihren Gemahl nicht allein nach Ajaccio, sondern auch um einer Einladung des Vice-Königs nachzukommen, nach Aegypten begleiten. Der Prinz und die Prinzessin sind in Ajaccio angekommen.
Unmittelbar nach der Rückkehr des Kaisers, der, auch nach der „France", noch einige Tage länger in Biarritz verbleiben wird, soll Graf Kisseleff seine Abschieds- und Graf Budberg seine Antritts-Audienz erhalten. — Die Reise der japanesischen Gesandten nach Lissabon wird nunmehr wegen des eigetretenen Todes einer nahen Verwandten des Königs nicht stattfinden. (A. P. Z.)

Paris, 5. Oktober. Der Hof, der bei den schönen Herbsttagen seinen Aufenthalt in Biarritz noch um einige Tage verlängert hat, wird nach den neuesten Mittheilungen am 9. October in St. Cloud eintreffen. Wenige Tage darauf wird Herr Ratazzi in Paris eintreffen, dessen Reise jetzt, nach einem Pariser Korrespondenten der „Indépendance", offiziell beschlossen ist. Man vermuthet, daß der Turiner Conseils-Präsident sich persönlich mit dem Kaiser verständigen will, um, bei Wiedereröffnung des Parlaments, der Landesvertretung zum mindesten einige gegründete Hoffnungen über die Lösung der italienischen Frage geben zu können. Sollte er dies nicht erwirken können, so sei er fest entschlossen, seine Entlassung einzureichen. (A. Pr. Z.)

Paris, 5. Oktbr. Der Kaiser verweilt noch länger im Bade, als man dachte; ihm scheint es mit der Regelung der Italienischen Frage nicht so eilig zu sein, wie den hiesigen Freunden Piemonts, welche ganz außer sich darüber sind, daß der Marquis von Lavalette (und zwar mit seinen Ambassade-Secretären de Puunes und d'Haubusant) nun schon mehrere Tage hier ist und nicht nach Biarritz berufen wird. Uebrigens erwarten sie Herrn Ratazzi in eigener Person hier, dieser große Staatsmann soll mit dem Kaiser Alles persönlich ordnen; kein Zweifel, er wird in den Tuilerieen empfangen und zum Diner befohlen werden, bei irgend einer kleinen Schüssel zwischen Braten und Dessert, vielleicht bei der berühmten Macedonie à l'Impératrice, wird dann Ratazzi sagen: „Uebrigens, lieber Urban, nächsten ersten verlassen die Französischen Truppen Rom, sorge doch dafür, daß Piemontesische Truppen zur Hand sind, damit dem armen, alten Papste kein Schaden geschieht!" So denken sich die Freunde Piemonts die Lösung der Römischen Frage, Andere denken freilich, daß in den Tuilerieen die Wirthin Dame Eugenia heißt, und daß man ohne sie keine Rechnung machen sollte — indessen, wer weiß? Der Französische Gesandte in Turin, Herr Benedetti, ist noch nicht hierher zurückgekehrt, obgleich man anfänglich sagte, er gehe nur auf seinen Posten, um den Hochzeitsfeierlichkeiten beizuwohnen, müsse aber nach Beendigung derselben gleich hierher zurückkehren. Natürlich sind die Anhänger Ratazzis über Benedettis Verweilen entzückt. Es ist aber doch kläglich, daß die neue Großmacht Neu-Italien so gewaltig entzückt ist über so kleine Französische Gunstbezeugungen. Die Kaiserin Eugenie lächelt und die Piemontesische Anleihe fällt; Kaiser Napoleon runzelt die Stirn und das Großmachts-Ministerium in Turin hat keine Zukunft mehr; Herr Benedetti bleibt ein paar Tage länger und die Großmacht ist entzückt! Welche Zustände!

Allgemein wird das Bedürfniß einer baldigen und durchgreifenden Umgestaltung des Gymnasial-Unterrichts als mit jedem Tage unabweisbarer anerkannt. Es hatten sich zum letzten Baccalaureats-Examen in Paris 455 Candidaten gemeldet. Von

diesen 455 erhielt ein einziger die Note „sehr gut“, zwei erhielten die Note „gut“, 13 „ziemlich gut“, 179 „genügend“ (passable) und 260 fielen durch.

Aus Paris wird gemeldet: Seit einigen Tagen befindet sich an dem Eingangszimmer des Senats im Luxemburg ein arges Pasquill, welches überraschender Weise der Aufmerksamkeit der Regierung entgangen ist. An der Thür nämlich befindet sich ein Zettel mit den Worten: „Ici on vend la France.“ Es ist dies ein bitteres Quiproquo, entstanden dadurch, daß vor der Thür ein Zeitungsverkäufer das bekannte Blatt feilbietet: „Ici on vend la France!“ (N. P. Z.)

England.

London, 4. Okt. Das Court-Journal meldet: J. M. die Königin wird am 15. Oktober in England erwartet und wird sich nach ihrer Rückkehr zunächst nach Osborne begeben, wo sie bis nach dem 9. November (Geburtstag des Prinzen von Wales) zu bleiben gedenkt.

Die Bischofskrisis ist noch nicht zu Ende. Es steht durchaus noch nicht officiell fest, daß der Erzbischof von York die Ernennung zum Erzbischof von Canterbury und Primas von England angenommen hat, und noch viel weniger weiß man, ob der Bischof von London nach York gehen würde. Lord Palmerston, dem die Bewegung auf dem kirchlichen Boden allerdings unbequemer sein mag, als auf dem politischen, soll erklärt haben, er wolle lieber zwölf Französische Marschälle ernennen, als einen Englischen Bischof. Das glauben wir ihm; Bischöfe sind aber auch keine Marschälle.

London, 6. October. Gestern hat zwischen Garibaldinern und Irländern ein Kampf stattgefunden, an welchem sich viele Soldaten betheiligten. Es sind zahlreiche Verwundungen und Verhaftungen dabei vorgekommen. Den Ruhestörungen wurde durch das Einschreiten der Polizei ein Ziel gesetzt. Die Journale tadeln es, daß die Polizei nicht früher eingeschritten sei. (N. P. Z.)

Deutschland.

Offenbach, 2. Oktober. Nach dem „Frankf. Journ. haben mehrere hiesige Bürger an Garibaldi folgendes Telegramm gerichtet: „General! Innige Theilnahme und Hochachtung für Sie veranlassen die Liberalen Offenbachs, um Auskunft Ihres Befindens zu bitten.“ — Heute nun ist folgende Antwort eingetroffen: „Ich danke herzlich den braven Bürgern von Offenbach. Ich leide, ich beklage mich nicht! Die Sachen jedoch fahren gut fort. Lange Kur. Heilung noch entfernt. Garibaldi“ (A. P. Z.)

Baden-Baden, 3. Okt. Während der letzten Anwesenheit Sr. Majestät des Königs von Preußen in diesem Kurort wurde aus dem Parterrezimmer welches der Hofrath Borck im Hotel bewohnte, die königliche Reise-Schatulle zur Abendzeit gestohlen. Glücklicher Weise kehrte der Diener des Hofrathes an jenem Abend von einem Ausgange früher als sonst in das Hotel zurück, und da er die Thür zum Zimmer seines Herrn abgeriegelt und eines der vorher sorgfältig verschlossenen Fenster offen fand, so machte er Lärm, und es eilten Portier, Kellner ꝛc. herbei. Als man die Thür gehörig besetzt hatte, stieg der Diener durch das offene Fenster in das Zimmer und vermißte hier sogleich die Schatulle. Im Nu war die Nachricht in dem ganzen Kurorte verbreitet und man wußte sich schon zu erzählen, daß es dabei nur auf wichtige Papiere abgesehen gewesen sei, die zu dem Inhalt der Kassette gehören sollten. Im Hotel wurde sofort überall nach den Dieben geforscht und, da man sich überzeugt hielt, daß diese die Flucht nicht nach der Straße zu genommen hatten, endlich auch der Garten mittelst Laternen nach allen Richtungen durchsucht und hier auch richtig im dichten Gebüsch die Schatulle vom Oberkellner aufgefunden. An derselben verriethen verschiedene Spuren, daß man versucht hatte, sie gewaltsam aufzusprengen; doch ließen solche auch erkennen, daß sie nicht von Werkzeugen herrührten, wie sie unsere professionirten Diebe jederzeit zur Hand haben. Der Hofrath Borck öffnete auf der Stelle die Schatulle und fand den vollen Inhalt, viele tausend Thaler, darin noch vor. Die badische Polizei nahm einige verdächtige Persönlichkeiten ins Verhör, doch vermochte sie keine derselben zum Geständniß zu bringen, und ist darum dieser Diebstahl, bei dem es sich um eine hohe Summe handelte, zur Stunde noch nicht aufgeklärt. (A.P.Z.)

Berlin, 7. Oct. Die Debatten über die Zurückziehung des Budgets für 1863 und die deshalb beantragten Resolutionen sind gestern bei den Abgeordneten nicht zu Ende gebracht worden. Außer den Resolutionen, die von der Demokratie, namentlich von den Herren Waldeck und Gneist — zum Theil mit mehr als bedenklichen Worten — vertheidigt wurden. Die Herren Reichensperger, v. Vincke und Osterrath sprachen für ihre Anträge. Im Ganzen war die Debatte, obwohl mehrere hervorragende Redner das Wort nahmen und einige recht gut sprachen, ziemlich trist — man merkt, die Session geht zu Ende. Einzelne Redner, namentlich die Herren Lüning und v. Hennig, fanden gar keine Aufmerksamkeit, so daß sie denn auch auf der Tribüne durchaus unverständlich blieben. Die Regierung sprach sich gestern noch nicht aus; Herr v. Bismarck erklärte ausdrücklich, daß er dies heute thun werde.

Heute gab, wie wir soeben noch erfahren, Herr v. Bismarck die Erklärung ab, daß die Regierung bereit sei, auf das Amendement Vincke einzugehen, d. h. die Bewilligung eines extraordinären Credits für das Jahr 1862 zu beantragen; der Minister erklärte aber ausdrücklich, daß die Regierung sich dabei den Motiven des Amendements Vincke nicht anschließe. Demnach wurde dieses Amendement ebenso wie die andern abgelehnt und die Resolutionen der Commission wurden mit 251 gegen 36 Stimmen angenommen. (N. P. Z.)

Italien.

Turin. Kaiserin Eugenie hat der jungen Königin von Portugal eine Garnitur und ein Kleid von Valenciennespitzen, Kaiser Napoleon ein prächtiges Diamanten-Diadem zum Geschenke gemacht. Mit letzterem war die Prinzessin geschmückt, als sie zum Altar ging. Außerdem bringt die „Offizielle Zeitung des Königreichs“ eine lange Liste von Hochzeitsgeschen-

ken, die der Prinzessin Maria Pia von den größten Städten Italiens überreicht wurden. (A. P. Z.)

Mailand, 28. Sept. Gestern Vormittag erhielten 115 Venetianische Emigranten eine Vorladung zur Quästur, wo sie über ihre Unterhaltsmittel ausgeforscht wurden. 86 derselben konnten einen mehr oder minder reichlichen Erwerb ausweisen, 29 waren vollkommen erwerbslos und es wurde ihnen bedeutet, die Staaten Victor Emanuels binnen 24 Stunden zu verlassen. Auf die Entgegnung, daß sie bei ihrer Rückkehr in ihre Heimath befürchteten, jene Grausamkeit der Oesterreichischen Regierung zu erproben, von welcher die Piemontesischen Blätter so viel geschrieben, entgegnete ihnen der Quästor mit Cynismus: „Solche Nachrichten wurden nur ausgestreut, um die Oesterreicher zu discreditiren; geht nur ohne Weiteres und seid versichert, daß man Euch nicht das Geringste thun wird. Im Gegentheile, die dummen Deutschen werden Euch ganz gut aufnehmen und glücklich sein, daß Ihr wieder da seid." — Einem Bilderhändler, welcher in seinem Auslagekasten das Portrait Victor Emanuels, umgeben von seinem Ministerrathe, ausgestellt hatte, wurde derselbe von einem vorbeigehenden Volkshaufen zertrümmert und ihm bedeutet, daß man mit seinem Schädel ebenso verfahren würde, wie mit seinem Auslagekasten, wenn er sich noch einmal unterstehe. derlei unliebsame Conterfeis auszustellen. (N.P.Z.)

Turin. Ein heute aus Turin eingegangenes Telegramm bestätigt, daß der König Victor Emanuel das Amnestie-Dekret für alle bei den letzten Vorfällen Kompromittirten unterzeichnet hat; nur für die bewaffneten Fahnenflüchtigen aus der königlichen Armee mußte selbstverständlich eine Ausnahme gemacht werden. Während man einerseits behauptet, daß man diesen königlichen Beschluß hauptsächlich den dringenden Vorstellungen des Prinzen Napoleon zu verdanken habe, glaubt die „Discussione" versichern zu können, daß sich der König auf Bitten der Prinzessin Maria Pia zu dieser Begnadigung entschlossen habe. Ein Telegramm der „Allg. Ztg." bringt endlich, nach demselben Turiner Blatte, eine dritte Version, wonach der Papst für die bei den letzten Ereignissen Strafbaren beim König Victor Emanuel um Gnade gefleht habe und seine Bitte auch erhört worden sei. (Vermuthlich ist das eine Namens-Verwechselung von Pius mit Pia.) Das Ministerium hat es für angemessen gehalten, die Amnestie nicht mit der Vermählung der Prinzessin Pia unmittelbar zu verbinden, und diesem Akte seine völlige Politische Bedeutung lassen wollen. Der Turiner Korrespondent der „Débats" glaubt verbürgen zu können, daß die französische Regierung sich schon seit geraumer Zeit in einem der Amnestie günstigen Sinne ausgesprochen habe. Wenn die Italienische Regierung deshalb mit der Veröffentlichung dieser schon seit geraumer Zeit beschlossenen Maßregel gezaudert, so habe sie nur darthun wollen, daß sie nicht dem Drucke der öffentlichen Meinung weichen wollte und, wenn es in ihrem Belieben gestanden, Garibaldi und seinen Genossen den Prozeß hätte machen können. „Man dürfe sich nicht einbilden", fährt der Korrespondent fort, „daß die Amnestie die Actionspartei entwaffnen wird. Diese Partei oder, richtiger gesagt, diese Sekte rührt sich nach wie vor im Verborgenen. Man scheint einen neuen Streich ausbrüten zu wollen, aber die Regierung hat die Augen offen, und diesmal würde Nachsicht nicht mehr am rechten Platze sein."

(A. P. Z.)

Turin. Der Korrespondent der „Patrie" in Spezzia läßt sich selbst von der Zurückweisung Garibaldi's in seinem Glauben nicht erschüttern, und bleibt bei seiner abenteuerlichen Behauptung. In seinem jüngsten Briefe vom 30sten September schreibt er unter Anderem: „Trotz aller Dementi's, welche man der Uebersendung von 125,000 Fr. an Garibaldi entgegensetzte, ist diese Nachricht wahr und kann kräftigst bestätigt werden. Garibaldi hat selbst in warmen Dankesbezeugungen darauf geantwortet und erklärt, daß dieses Geld seiner Sache dienen werde. Es ist klar, daß die Sendung Lord Palmerstons nicht für den General selbst bestimmt sein konnte, dessen Uneigennützigkeit zu bekannt ist.

Der Zufluß von Engländern in Varignano ist fortwährend sehr groß; man bemerkt namentlich viel Engländerinnen, die alle den Verwundeten zu sehen wünschen. Es ist schwer, Alles zu wiederholen was über die Hoffnungen gesprochen wird, welche die Freunde Garibaldis und dieser vielleicht selbst auf die Sympathieen Englands gründen. Montag behauptete man sogar, Garibaldi hoffe, Lord Russell sei bereit, Sicilien so lange zu besetzen, bis die römische Occupation ein Ende genommen habe, da es der Würde Englands zuwiderlaufe, Frankreich allein einen Theil des italienischen Gebiets besetzen zu lassen. — Diese letztere Behauptung wird, wie bereits gemeldet, auch von der „France" ausgesprochen. Das Blatt des Herrn Laguéronnière theilt „als höchst beachtenswerth" aus Italien mit, daß Garibaldi an seine Anhänger eine Adresse des Inhalts abgeschickt habe, Italien werde nur noch sein Heil im Schutze Englands finden: er selber habe sich mit den englischen Agenten über die römische Frage geeinigt. Diese Einigung habe zum Zweck, England zu bestimmen, daß es Frankreich erkläre, es, England, könne nicht länger einen Theil des italienischen Bodens von Frankreich allein besetzt lassen. Es werde deshalb bis zur Räumung Roms durch die Franzosen Sicilien besetzen. Es hänge, wie „La France" sagt, diese Combination mit alten Projekten des englischen Ehrgeizes zusammen. Es würden außerdem jetzt schon alle mineralischen Schätze dieser Insel von Engländern ausgebeutet und dieselbe gegenwärtig nach allen Richtungen von englischen Agenten bereist. „Wir zweifeln sehr, schließt die „France", daß die britische Regierung, trotz ihrer Uebergriffs-Tendenzen, so leichthin diesen Aufreizungen nachgebe. Wenn man jedoch mit dieser Nachricht die vielen Meetings, die augenblicklich in England stattfinden, die Proclamationen Garibaldi's und Mazzini's und die geheimnißvolle Mission des Dr. Patridge zusammenhält, so kann man nicht umhin, von all den Anzeichen betroffen zu sein, welche die vollkommenste Allianz

zwischen der Actionspartei in Italien und den englischen Interessen verrathen. (A. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 1. Oct. Dem Vernehmen nach ist der Plan für die weitere Reduction der Armee jetzt im Kriegsministerium fertig und wird alsbald zur Kenntniß des Finanzausschusses gebracht werden. Er beruht darauf, daß alle möglichen Erleichterungen eintreten sollen, die Maßregeln aber überall so zu treffen sind, daß im Bedarfsfall die Armee sofort wieder vollkommen schlagfertig dastehen kann. Offiziersdharge und Unteroffiziersstellen werden deshalb vor der Hand nicht aufgehoben, sondern es wird nur eine ausgedehntere Beurlaubung der Mannschaften eintreten und zwar, wie sich so ziemlich von selbst versteht, in größerem Maßstabe außerhalb als in Italien; der Effectivbestand dürfte dadurch um fernere 38,000 Mann vermindert werden. Außerdem werden 10 bis 12 Generale in Disponibilität treten und eine noch größere Zahl pensionirt werden. Nicht alle in dieser Weise zuwege gebrachten Ersparnisse kommen aber dem Staatsschatze zu gut; es soll vielmehr im Plan sein, einen Theil derselben, etwa ein Fünftel, auf die Hebung der Kriegsmarine zu verwenden. (F. P. Z.)

Wien, 2. October. General Lüders, der sich einige Zeit hier aufhielt, ist nach Warschau abgereist. Der General, der bekanntlich als Statthalter von Polen durch einen Schuß an der Kinnlade verwundet wurde, war am Kopf noch verbunden. In seiner Begleitung befanden sich, wie die „Ostd. P." berichtet, zwei Diener mit scharf geladenen Gewehren. (N. P. Z.)

Wien, 3. Oktober. Der Kaiser ist vorgestern Morgens in Ischl eingetroffen; seiner Rückkehr nach Wien wird Sonnabend, 11ten d. M. entgegengesehen. Gleichzeitig werden wie verlautet, die Kaiserin und die kaiserlichen Kinder von Schönbrunn nach Wien übersiedeln. (A. P. Z.)

Wien, 4. Oktober. Das hiesige Cabinet soll, wie die Fr. P.-Ztg. meldet, eine Stelle in dem im Moniteur unlängst abgedruckten Brief des Kaisers Napoleon bezüglich der römischen Frage zum Gegenstand einer diplomatischen Anfrage in Paris machen wollen. Die Stelle lautet: „Endlich hat Italien vor seinen Thoren einen furchtbaren Feind, dessen Armeen und leicht begreifliches Uebelwollen (mauvais vouloir) noch lange für dasselbe eine drohende Gefahr bleiben werden." (N. P. Z.)

Amerika.

Die Absicht der Gouverneure von Ohio und Pennsylvanien, mit den andern Staatengouverneurs einen Kriegsrath über die allgemeine Lage des Bundes zu halten, ist verfassungswidrig und kann keinen andern Zweck haben, als der gegenwärtigen Bundesregierung den Gehorsam zu kündigen und sie zu stürzen. Wenn die Majorität der Bundesstaaten für gut findet, das Meeting zu beschicken, wird Mr. Lincoln die Abhaltung unmöglich verhindern können. Findet das Meeting statt, so kann man annehmen, daß die Tage von Mr. Lincolns Präsidentschaft gezählt sind.

Der Unions-Congreß hat unlängst ein Gesetz angenommen, welches die Vielweiberei der Mormonen abschafft. Newyorker Blätter empfehlen dem Präsidenten Lincoln, den Mormonen noch einige Zeit durch die Finger zu sehen, da sie, von der Polygamie abgesehen, getreue Anhänger der Union seien.

Berichte aus New-York vom 23. v. M. melden, daß das Gerücht, die Unionisten-Armee hätte den Potomac bei Williamsport eilig überschritten und die Generale Heinzelmann und Sigel seien in Virginien geblieben, um den Rückzug der Conföderirten zu verhindern, sich nicht ganz bestätigt habe. Der General der Conföderirten, Bragg, hat Louisville eingeschlossen und man erwarten dessen Angriff. Der Commandirende in der Stadt glaubte dem Angriffe widerstehen zu können. — Eine Proclamation Lincolns erklärt, daß, wenn der Krieg fortdaure, er dem Congresse Maßregeln vorschlagen werde, durch die den Staaten, welche die Sclaverei abschaffen wollten, eine Geldhülfe geleistet werden solle. Die Anstrengungen zur Colonisation der Neger werden fortdauern. Lincoln hat sich überdies dahin entschieden, daß mit dem nächsten ersten Januar die Sclaven in den „insurgirten" Staaten für immer frei sein sollen. — Aus New-York vom 24. v. M. wird berichtet, daß es den Unionisten bis jetzt noch nicht geglückt sei, den Potomac bei Sheppartstown in Virginien zu überschreiten, daß sie vielmehr bei jedem Versuche zurückgeworfen worden seien. — Das Congreßmitglied Foote hat im Congreß der Südstaaten den Antrag gestellt, daß da die von den Conföderirten erlangten Vortheile es gestatten, die Regierung Commissare nach Washington senden möge, um unter ehrenhaften Bedingungen den Frieden anzubieten. — Der Gouverneur von New-York hat in einer Proclamation eine Conscription von 4000 Mann für den 10. December angeordnet. — Aus New-York vom 25. v. M. wird gemeldet, daß Präsident Lincoln die Habeascorpusacte aufgehoben und in allen Vereinsstaaten die Anwendung des Kriegsgesetzes gegen solche Personen angeordnet habe, „die der Rebellion Vorschub leisten oder bei Verhinderung der Conscription betroffen werden." — Nach Berichten aus New-York vom 26. v. M. sind die Unionisten noch immer nicht in Virginien einmarschirt und glaubt man, daß ein Versuch Mac Clellans, den Potomac zu überschreiten, einen Kampf herbeiführen werde. Die Conföderirten behaupten die Linie am oberen Potomac und haben die Eisenbahn nach Harpers-Ferry zerstört. Die Armee des Generals Buell (Südlinger) ist vor Louisville eingetroffen. Man glaubt dessenungeachtet, daß die Stadt dem Angriffe der Conföderirten widerstehen werde. (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegraphische Depesche der „Rigaschen Zeitung".

Berlin, 9. October (27. September.) Im Abgeordnetenhause zeigte Hr. von Bismark die Entlassung Bernstorffs und Holzenbrinks an, seine eigene Ernennung zum Präsidenten des Staatsministeriums und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, sowie Itzenplitz einstweilige Beauftragungen mit dem Handelsministerium.

Miscellen.

Letzten Sonntag, den 23. Septbr., wurde in Mitau „der Barbier von Sevilla" gegeben, in welchem Signora Trebelli als Gast auftrat. Ueber diese Vorstellung berichtet uns ein Augen- und Ohrenzeuge.

Es war vorher eine Subscription zu erhöhten Preisen eröffnet worden, die ungefähr 250 Rbl. S. eingetragen hatte. Das Publicum hatte sich zahlreich eingefunden, war aber sehr verwundert für eine „Oper" und noch dazu bei erhöhten Preisen, an Stelle eines Orchesters nur ein Pianoforte und ein Streichquintett zu sehen. Als die Oper wirklich mit diesen wenigen Instrumenten begann, rief das Publicum laut nach einem Orchester; die Musik hörte auf, der Vorhang fiel, und es wurde nach dem Theater-Director v. Witte gerufen; der Vorhang ging auf, es trat jemand vor, und eröffnete dem Publicum zu seiner Ueberraschung, Signora Trebelli habe gewünscht, ohne Orchester zu spielen — auch würde die Herbeischaffung des letzteren große Kosten verursacht haben. Da auf den Ruf nach dem Director die Antwort ertheilt wurde, derselbe sei in Riga, rief das Publikum „anfangen!" — Signora Trebelli wurde mit großem, verdienten Applause aufgenommen, und zum Schlusse gerufen. Mit der übrigen Vorstellung war das Publicum nichts weniger als zufrieden. Es hatte sich inzwischen das (falsche) Gerücht verbreitet, Herr v. Witte sei in Mitau angelangt; es wurde daher wieder laut nach ihm gerufen. Statt seiner erschien wieder Signora Trebelli, welche eine Arie vortrug, die mit großem Beifall aufgenommen wurde. Nachdem sie sich zurückgezogen hatte, rief das Publicum wieder stürmisch nach Herrn v. Witte, und da dieser nicht erschien, zerstreute sich dasselbe unter lauter Kundgebung des entschiedensten Mißfallens. Dem Vernehmen nach sind noch in derselben Nacht telegraphische Danksagungen für den bereiteten „Genuß" an Herrn v. Witte nach Riga abgegangen. (R. H.-Z.)

Nach dem Aufnahmeprotocoll haben der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte 580 Mitglieder und Theilnehmer beigewohnt. Aus Marienbad meldet die Bohemia, daß die Mitglieder der Versammlung, welche der Einladung dahin folgten, auf das Zuvorkommendste empfangen wurden. Am 25. September wurde ihnen zu Ehren ein splendides Festdiner gegeben, dem Abends eine Art Commers folgte. Es mögen an hundert Aerzte und Naturforscher an dem Marienbader Epilog der Karlsbader Versammlung theilgenommen haben. (F. C.-Bl.)

In Königsberg (in Preußen) wurde am vergangenen Sonntag Mittags die Feuerwehr allamirt; es hieß, die Spitze des Altroßgärtner Kirchthurms brenne. Allein der Allarm war ein falscher, und Mücken hatten ihn veranlaßt. Um die Spitze des Kirchthurmes schwirrten nämlich Milliarden von Mücken in einer solchen Weise, daß man von unten aus den Schwarm für einen aus dem Thurm strömenden Rauch ansah. (Die Einwohner von Domnau im Regierunsbezirk Königsberg werden noch heute „Mückenspritzer" genannt, weil sie vor vielen Jahren einmal ebenfalls einen Mückenschwarm an ihrem Kirchthurm für Rauch ansahen, und mit der Spritze herbeigefahren kamen. (F. V. Z.)

Von der Censur genehmigt.

Dorpat, den 1. October 1862. № 158.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche für das nächstfolgende Jahr die Lieferung von circa 1100 Faden Birken-, 80 Faden Ellern- und 340 Faden Tannen-Brennholz, welches gehörig trocken und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, ferner die Lieferung der nach Bedürfniß der Universität und deren Anstalten nöthig werdenden Quantität von circa 200 Wedro Leuchtspiritus, 4 Pud Stearin-, 15 Pud Palm- und 25 Pud Talg-Lichten, 30 Pud Seife, 73 Tschetwert Hafer, 100 Pud Heu und 120 Pud Stroh, zu übernehmen Willes und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 19. October und zum Peretorge am 23. October d. J., Mittags 12 Uhr, im Locale dieser Behörde einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Bedingungen können täglich in der Canzellei dieser Behörde inspicirt werden. 2

Dorpat, den 28. September 1862.

Rector Bidder.

Secretär P. H. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein **erfahrener, gewandter** Buchhalter kann ein Engagement finden auf dem Gute Rojel.

Es wünscht Jemand eine Vacanz in der Wirthschaft wie auch als Schneiderin auszufüllen. Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 2

2 Mühlentaue, 12 Faden lang, und 1 Bett mit drei übereinander befindlichen Schlafstellen sind zu haben bei Franz Schaffe. 2

Aecht Holländische Blumenzwiebeln zum Treiben für den Winter, als: *Hyacinthen, Tulpen, Narcissen, Tazetten, Crocus, Scilla, Tonquillen* und *Schneeglöckchen* empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen **G. Becker.** 3*

Bestellungen auf landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe aller Art nehme ich entgegen und bitte ein hochgeehrtes Publicum, sich damit gefälligst schriftlich an mich zu wenden. Vorzugsweise empfehle ich die sogenannte **Panten**'sche **Flachsbrechmaschine** mit drei hin- und hergehenden eisernen Walzen.

Während des bevorstehenden Michaelismarktes werde ich, mit Zeichnungen von Maschinen und Geräthen, so wie mit Mustergeräthen in natura versehen, im Hotel Paris in Dorpat zu sprechen sein. Cabbina, den 24. September 1862. 1

M. Gruhl.

Endesunterzeichneter empfiehlt sein Lager gut abgelagerter Cigarren (in- und ausländisches Fabrikat) und die so eben erhaltenen beliebten Cigarrettes Don Carlos. — Auch ist sein Weinlager aufs Beste assortirt. G. A. Klinge.

Roggen und **Gerste kauft** mit Stellung nach Pernau **C. F. Keller.**
Kaufh., Eckbude Nr. 21.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich soeben **Gummi-Galloschen** bester Qualität der russisch-americanischen Fabrik erhalten habe und selbige zu folgenden billigen aber festen Preisen verkaufe:
Herren-Galloschen zu 1 Rbl. 70 K. das Paar.
Damen-Galloschen v. 1 R. bis 1 R. 25 K. „ „
Kinder-Galloschen „ 65 K. bis 95 K. „ „

Franz Schaffé.

Abreise halber sind Möbel und verschiedene Wirthschaftsgeräthe billig zu verkaufen. Jeden Wochentag von 10—1 Uhr auf dem Thunschen Berge im Thomsonschen Hause (im 2. Stock) zu ersehen. 1

Abreise halber sind Möbel und verschiedene Wirthschaftsgeräthe billig zu verkaufen. Jeden Wochentag von 10—1 Uhr auf dem Thunschen Berge im Thomsonschen Hause (im 2. Stock) zu ersehen. 1

Vier gute Fahrpferde stehen zum Verkauf im Hause des Grafen O'Rourke, in der Steinstraße.

Es wird eine gesunde zuverlässige Person, welche die Wirthschaft und den Haushalt versteht, einen ruhigen Charakter hat, das Waschen und Plätten feiner Wäsche übernimmt, gesucht. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1

Ein Divan, sechs Stühle und einige andere Möbel sind käuflich zu haben in meiner Wohnung im Liverschen Hause, bei der ehstnischen Kirche. Hofrath G. C. Gürgensohn. 2

In meinem Hause in der Ritterstraße ist eine Wohnung von 7 Zimmern mit allen Wirthschafts-Bequemlichkeiten zu vermiethen und sogleich zu beziehen. J. Biegel. 3

Dienstag den 2. October 1862
im Saale der Ressource
Musikalische Abendunterhaltung
des
Pernauschen Stadtmusik-Corps.

Anfang präcise 8 Uhr.

Fr. Jacob,
Pernauscher Stadt-Musik-Director.

Abreisende.
G. Johannson, C. Grosse, aus Petersburg. 3

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Baron G. von der Pahlen Sohn Friedrich Wilhelm. — Univ.-Kirche: des Majoren v. Herzberg Sohn Friedrich Ludwig.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Buchbindermeister Johann Heinrich Rosenberg mit Emilie Pauline Baumann; der Gymnasial-Lehrer zu Kronstadt Carl Friedrich Eduard Geveke mit Wilhelmine Emilie Charlotte Kreyttenberg. — St. Marien-Kirche: der Tischlergesell Carl Waldmann mit Anna Louise, verwittwete Brückenau.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Bäckermeister C. Hoffmann Sohn Eduard Bernhard, 4½ Monat alt. — St. Marien-Kirche: des Schneidergesellen K. J. Dahlmann Tochter Adelheide Helene Annette, ½ Jahr alt.

Nächster deutscher Gottesdienst zu St. Marien am 14. Oktober, Mittags 12 Uhr, mit heiliger Abendmahlsfeier. Meldung zur Communion Tages vorher 9—12 Uhr Vormittags.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 115.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Mittwoch, den 3. October 1862.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 28. Septbr. In der Getränke-Accise-Angelegenheit hat das Finanzministerium folgende Verordnungen erlassen: 1) Wenn Brantwein-Fabrikanten wünschen Magazine und Keller der Krone zu pachten, sollen ihnen diese auf die schriftliche Versicherung, daß sie ihnen zur Eröffnung des beabsichtigten En gros-Handels nothwendig seien, überlassen werden, sobald die Getränke-Accise-Verwalter sich überzeugt haben, daß diese Fabrikanten im Stande sind, der übernommenen Verpflichtung zur Anlage von En gros-Niederlagen nachzukommen. 2) Den Getränke-Accise-Verwaltern wird vorgeschrieben, die nöthigen Anordnungen zu treffen, daß die Bezirksaufseher und ihre Gehilfen in den Fällen, wo ihnen solche Kontrakte der Landgemeinden vorgestellt wurden, durch welche der Verkauf der Getränke in Lokalitäten, die nicht Privateigenthümern gehören, einer Person übertragen oder überhaupt ein Monopol in diesem Verkaufe bedingt wäre diese Kontrakte als ungesetzlich abgefaßt zur Umarbeitung gebührenden Ortes einreichen, den Personen, welche sie vorgestellt haben, keine Patente zum Verkauf von Getränken ertheilen und überhaupt darauf achten, daß die Getränkeverkaufsstellen nicht anders eröffnet werden, als unter Beobachtung der im Getränkesteuer-Reglement hierfür aufgestellten Vorschriften. (B.-Z.)

Der „Kronst. B." berichtet folgendes: Am 25. Septbr. hat man in Kronstadt durch dem Dampfer „Chrabry" die Nachricht erhalten, daß die Dampffregatte „Gremjaschtschi", welche bekanntlich bei der Insel Sommers auf den Strand gerathen war, am 23. um 2 Uhr Nachmittags zu Grunde gegangen ist, da sie ungeachtet der vereinigten Anstrengungen des „Smjely", des „Wladimir" und des „Chrabry", welche man mit mächtigen Rettungsmitteln entsendet hatte, nicht flott gemacht werden konnte. Man hatte das Schiff, dessen Vordertheil ganz aus dem Wasser hervorragte, auf einem Felsen der Insel Sommers festsitzend gefunden. Es ist wahrscheinlich, daß der „Gremjaschtschi" gegen eine steilabschüssige Fläche gestoßen und vielleicht noch durch eine Klippe, welche den unteren Raum durchbohrt hatte, festgehalten wurde. — Das Hintertheil ist 12 Faden tief ins Meer gesunken, während das Vordertheil bis zu dem Ankerbalken noch auf dem Felsen sitzt, so daß das Schiff eine fast senkrechte Lage erhalten hat.

Das Inventar des gestrandeten Schiffes ist an Bord des „Smjely" und des „Wladimir" gebracht; die Mannschaft ist gerettet und befindet sich auf der Insel Sommers. Taucher arbeiten fleißig daran, die Maschine und das Takelwerk hervorzuholen.

Der „Gremjaschtschi" war eins der besten Räderschiffe unserer Flotte und zählte erst 11 Dienstjahre. Es hatte eine Maschine von 400 Pferdekraft, führte vier Bombenkanonen und faßte 1500 Tonnen.

Ueber das Schicksal des „Emperor" sagt dasselbe Blatt: Die Dampffregatte „Smjely" fand den „Emperor" auf einer Sandbank des Klabodengrundes gleichfalls mit hervorragendem Vordertheil und [illegible]sunkenem Spiegel, auf der Seite liegend. Die Rettung des Fahrzeuges scheint nicht wahrscheinlich zu sein, vielleicht gelingt es aber, die Ladung, aus dem kostbaren Tikholze bestehend, zu retten. Der „Emperor" kam direkt aus Amerika und seine Mannschaft war 5 Monate lang nicht an Land gekommen.

(St. Pet. Ztg.)

Die Korvette Rynda ist am 26. Juli glücklich in Hongkong angekommen. (Kronst. B.)

Die Verbrechen im Innern des Landes mehren sich in furchtbarer Weise. So erhielten der Moskauer Kaufmann 2. Gilde Howard, Besitzer einer Leinenfabrik im Dorfe Troizkoje (Kreis Medyn, Gouv. Kaluga) und H. Gontscharow, gleichfalls Besitzer einer Leinenfabrik, Brandbriefe, in welchen von dem ersteren 1000, von dem letzteren 300 R. verlangt wurden, unter Drohung, daß im Falle der Nichterfüllung dieser Forderung die Fabriken in Brand gesteckt werden sollten. Als der Schreiber beider Briefe erwies sich ein Arbeiter der zuletzt genannten Fabrik, der Bauer G. Sfapiegin; derselbe ist verhaftet worden. — Am 30. Juni steckte ein 15jähriger Bauerknabe im Dorfe Kostrow (Kreis Sfudogda, Gouv. Wladimir) das Haus seines Vormunds, des Bauern Jerofejew, in Brand, weil er sich über diesen geärgert hatte. — — Am 2. Juni erdrosselte die Kosakenfrau P. Udowitschenkowa ihren Mann, indem sie ihm von hinten eine Schlinge über den Kopf warf, während er auf der Schwelle seines Hauses saß. — In Wjaßniki (Gouv. Wladimir) mißhandelte am 27. Juni der Kaufmann dritter Gilde N. Gorbunow seine Frau, und als der Sohn die Mutter vertheidigen wollte, ergriff Gorbunow ein Gewehr und erschoß seinen Sohn, worauf er selbst entfloh. — Am 3. Juli gerieth der Bauer J. Iljin des Dorfes Fedurina (Kreis

Murom, Gouv. Wladimir) auf der Rückkehr aus Murom nach seinem Dorfe mit seiner 20jährigen Frau Anna in Streit, in Folge dessen er dieselbe mit seinen eigenen Händen erwürgte. Im Kreise Twer wurde die Bäuerin A. Jegorowa des Dorfes Danilewskoje mit einer Schußwunde im Kopfe todt im Walde gefunden, und es war ihr Mann, auf welchen der Hauptverdacht fiel. — In der Nacht vom 30. zum 31. Juli überfielen 4 maskirte, mit Dolchen und Pistolen bewaffnete Räuber den Krug im Dorfe Pololszcz (Kreis Rossieny, Gouv. Kowno), wo der Jude J. Mowtowitsch wohnte, und indem sie aus einem Pistol einen blinden Schuß abfeuerten, verlangten sie von diesem Geld, ergriffen aber, als die Frau des Juden, welche auf den Hof entkommen war, zu schreien anfing, die Flucht nach dem nahen Walde. In derselben Nacht drangen 3 Räuber in dem, dem Grafen Tiesenhausen gehörige Vorwerk Oknini (Kreis Nowo-Alexandrowsk, Gouv. Kowno) durch das Fenster in das Zimmer, in welchem der Müller L. Koch mit seinem Gesellen W. Weisheit schlief, und raubten aus der Tischschieblade ein Taschenbuch, welches über 100 Rbl. Geld enthielt, und andere Sachen. Als Weisheit, der von dem Geräusch erwachte, zu schreien anfing, feuerten sie zwei Schüsse ab, die aber niemand beschädigten, und entflohen unter Zurücklassung eines zugespitzten Brecheisens.

Den in der Nähe von Jelissawetgrad wohnenden Gutsbesitzer Linskij folterten einige Bösewichter mit Feuer, um von ihm zu erfahren, wo er sein Geld verborgen habe, und die Verletzungen, welche der Unglückliche davon trug, waren so stark, daß er trotz aller ärztlichen Hülfe nach drei Tagen starb.

Das sind die Fälle, welche uns die russischen Blätter der letzten beiden Tage mittheilen, und jeder einzelne würde hinreichen, dem ersten besten französischen Feuilletonisten Stoff zu einer ganzen Erzählung zu geben, welche mit den Worten anfangen würde: „Ein höchst tragisches Ereigniß hat die Bewohner der Umgegend in Angst und Schrecken versetzt." Bei uns liest man die ohnehin stets sehr unvollständige Mittheilung solcher Verbrechen mit vielem Gleichmuth, und dann hört man auch weiter nichts mehr davon. Höchst selten kommt man auf die Sache zurück und berichtet die Bestrafung der Verbrecher. Und doch liegt gerade in der Bekanntmachung dieser Bestrafung der Hauptnutzen, welchen dergleichen Mittheilungen gewähren, indem dadurch der Glauben des Volkes an menschliche und göttliche Gerechtigkeit aufrecht erhalten und gefördert wird. Freilich müßten dann die meisten dieser Geschichten nicht den Refrain haben: Die Thäter sind noch nicht ermittelt, oder: Zur Auffindung der Thäter sind die nöthigen Maßnahmen ergriffen.

In dem Bezirksrentamte der Stadt Tjumen wurde im verflossenen Mai der vereidigte Unteroffizier du jour Olowjanischnikow ermordet und ein bedeutender Raub an den Kassen verübt, aus welchen unter Erbrechung der Schlösser 8307 Rbl. in Kreditbilleten, 12 R. in Scheidemünze, 3 falsche Kreditbillete im Werthe von 45 R., 50 Blankete zu Jahrespässen für Bauern und ein altes Petschaft des Rentamtes genommen wurden. Im Laufe der Zeit hat man den Hauptschuldigen entdeckt, bei welchem man auch noch 500 R. in Kreditbilleten, Paßblankets und das Petschaft gefunden hat. — Im Kreise Balagansk (Gouv. Irkutsk) hat man auf dem Kirchhofe bei der Jssetschen Uluß den Leichnam des ermordeten Eingeborenen Schalun Tscherwankin vergraben gefunden und auch bereits die Mörder entdeckt. — In der Tscheremchowskischen Wolost endlich hat die Bäuerin M. Sfaposhnikowa ein 4jähriges Mädchen durch Messerstiche ermordet.

(St. Pet. Z.)

Der eigenen Kanzlei J. M. der Kaiserin sind vom 27. August bis zum 23. September 28.005 R. 48½ Kop., im Ganzen also 218,363 R. 57½ K. eingesandt worden. Davon sind 195,019 R. dem Comité, welchem der Gen.-Adjut. Sinowjew präsidirt, und 19,000 R. dem Damen-Comité überwiesen, welches zur Ertheilung augenblicklicher Unterstützungen an die Verunglückten ernannt worden war.

J. M. die Kaiserin hat befohlen, den Personen, welche diese Gaben dargebracht haben, zu danken. (St. P. Z.)

(Posträthsel.) Unter dieser Ueberschrift theilt die „Mosk. Ztg." Nr. 210 folgendes Faktum mit: In diesem Jahre (Datum und Monat sind unbekannt) wurde ein Brief auf die Post in Moskau gegeben, welcher folgende Adresse hatte; „Seiner Wohlgeboren Konstantin Konstantinowitsch von Schulz, dem Hrn. Kommandeur des Dampfboots „Telegraph". In Kasan. Abzugeben im Komptoir des Hafens der Gesellschaft „Sfamolet." Es sollte scheinen, daß es nichts Sichereres geben könnte, als einen Brief an einen Beamten der Gesellschaft „Sfamolet" an das Komptoir dieser Gesellschaft zu adressiren, besonders noch, wenn man die Stadt Kasan angiebt. Aber weit gefehlt! Auf der Post — in welcher Stadt, ist nicht bekannt — strich eine hochweise Hand die Aufschrift Kasan aus und schrieb statt derselben „In Jekaterinenburg" auf. Der Brief eilte nun nach Jekaterinenburg und fand natürlich den Adressaten nicht vor. Hier wurde ein neuer Hokus-Pokus gemacht: statt Jekaterinenburg erschien mit einem Male der Stempel „St. Petersburg, den 20. August" auf dem Couvert. Der Brief flog nun nach der nordischen Hauptstadt. Hier kam eine wohlthätige Hand auf den sinnreichen Einfall, die ursprüngliche Adresse. „In Kasan." wiederherzustellen, und der Brief kam nun endlich an dem Orte seiner Bestimmung an, wo er nicht nur den Adressaten, sondern auch den Schreiber vorfand, aber in welch' jammervoller Gestalt kam er an! Ganz in Stücke zerfetzt, verbunden wie ein verwundeter Invalide, mit einem Poststiegel und einer Aufschrift des Postbeamten, welche den schadhaften Zustand des Couverts bescheinigt. Dieses Couvert war ganz mit Stempeln und Aufschriften bedeckt, von „welchen einige uns wissen lassen, daß die Landstreicherei des unglücklichen Briefes sich nicht allein auf die genannten Städte beschränkt hat; er ist auch, wie aus den Aufschriften auf dem Couvert ersichtlich, noch — man höre und staune! — in Omsk gewesen! Aus der Menge

der aufgedruckten Stempel kann man nur noch zwei entziffern: den schon erwähnten Stempel des St. Petersburger Postamts und „Kasan den 22. Juni.“ (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6 Oktober. Der Hof wird in wenigen Tagen in Saint-Cloud eintreffen. — Das „Pays“ dementirt die Nachricht von der Ankunft des Herrn Ratazzi in Paris für den 15. d. M. Wenn überhaupt, werde Hr. Ratazzi später kommen. (A. P. Z.)

Gestern spielten zum letzten Male in diesem Jahre die großen Wasser zu Versailles, und eine ungeheure Menschenmenge war dahin abgegangen. Abends zwischen 7 und 8 Uhr stieß ein von Paris kommender leerer Zug in der Nähe der Brücke von Clagny auf den Versailler Zug, welchen er in der Mitte durchschnitt. Sechs Wagen erster und zweiter Klasse wurden zertrümmert. Getödtet scheint, so versichert wenigstens die Administration der Westbahngesellschaft, Niemand zu sein. Elf Personen jedoch sind verwundet, darunter vier lebensgefährlich. Die Schuld scheint den Locomotivführer des Pariser Zugs zu treffen, der trotz der Signale nicht anhielt. (F. P. Z.)

England.

London, 6. Oktober. Die Königin wird am 15. d. von Deutschland zurückerwartet. Dem „Court Journal“ zufolge würde sie sich nach Osborne begeben, und der auf den 9. November fallende Geburtstag des Prinzen von Wales daselbst im engen Familienkreise gefeiert werden. Letztere Nachricht aber wird von anderen Seiten bezweifelt, weil es die Absicht des Prinzen zu sein scheine, die Reise des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Preußen nach dem Mittelmeere wenigstens theilweise mitzumachen, zu welchem Zwecke die Dampf-Yacht „Osborne“ beordert sein soll, sich nach Genua zu begeben, um der weiteren Befehle zu erwarten.

Die Proclamation des Präsidenten Lincoln, welche die Emancipation der Sklaven ausspricht, und die neuesten New-Yorker Telegramme über die Stellung der beiden feindlichen Armeen werden von den hiesigen Blättern je nach ihrer bekannten Parteinahme für oder gegen den Norden beurtheilt. Während selbst die unionsfreundlichen Blätter, „Daily News“ und „Morning Star“, zugeben, daß die letzten Siege M'Clellan's nicht so entscheidend gewesen zu sein schienen, als die ersten kurzen Bülletins vom Schlachtfelde hätten erwarten lassen, sprachen sie andererseits die Ueberzeugung aus, daß die Lincoln'sche Proclamation alle bisher begangenen Fehler schnell gut machen werde. Nicht so die anderen unbefangener urtheilenden Blätter. Die „Times“ namentlich sagt: „Lincoln hat seinen letzten Trumpf ausgespielt und den Abolitionisten die geforderte Konzession gemacht. Als die Union noch bestand, besaß weder der Präsident allein, noch in Verbindung mit dem Kongreß die Befugniß zur Abschaffung der Sklaverei in irgend einem Staate. Jetzt — so behaupten die Abolitionisten — hat ihm der Krieg dieses Recht gegeben. Und demgemäß hat er den letzten Donnerkeil versandt. Wird er zünden? Wir bezweifeln es. Schon klagen die Demokraten über offene Verletzung der Verfassung, während die Republikaner sich von dieser Maßregel keinen Erfolg versprechen. Es ist ein Schritt, um größere Erbitterung, nicht, um Versöhnung zu erzeugen. Der Süden hat anders gehandelt. Im Richmonder Kongresse wurde der Antrag gestellt, Kommissaire mit Vergleichsvorschlägen nach Washington zu entsenden. Da des Südens Kraft noch ungebrochen dasteht, ist dieses Anerbieten maßvoll und vernünftig. Denn hinter den Soldaten sollte jederzeit der Staatsmann stehen, wofern der Krieg mehr als ein blos unglückseliger zielloser Mißgriff genannt werden soll. Aber von Ausgleichung ist nach dieser taktlosen und, weil sie wirkungslos sein wird, gradezu lächerlichen Proclamation nicht die Rede weiter. Auch was die Kriegsereignisse betrifft, sind die Aussichten des Nordens bei weitem nicht so glänzend, als es den Anschein hatte. Noch halten die Konföderirten die Ufer des Potomac und, mit Ausnahme des aufgegebenen Streifen Landes in Maryland, sämmtliche von Ihnen betretenen Punkte in Virginien fest. Ihr Verlust scheint auf keinen Fall größer als der ihrer Gegner gewesen zu sein, und in dem Material, das sie in Harpers, Ferry erbeuteten, haben sie noch immer hin einen Ersatz gefunden. Die Folgen der M'Clellanschen Siege schrumpfen stark zusammen, wenn wir nachträglich erfahren, daß Truppentheile der Konföderirten noch immer ungehindert vor und rückwärts den Potomac überschreiten konnten.“ — Die „Morning Post“ äußert sich über die Lage der Armeen in ähnlicher und über die Lincoln'sche Proclamation in folgender Weise: „Vor wenigen Wochen hatte General Hunter in einer abolitionistischen Laune sämmtliche Sklaven Süd-Karolina's emanzipirt, doch, zur allgemeinen Ueberraschung, nahmen Letztere davon keine Notiz und arbeiteten emsig, wie nur je, an den Befestigungen gegen ihre Befreier. Glaubt Herr Lincoln, daß sie seiner Proclamation williger Gehör schenken werden? Nur Gewalt kann die Sklaven befreien, und vorerst ist diese den Herren der Neger durch den Norden noch nicht entwunden. Auf der anderen Seite verkündet Herr Lincoln Kriegsrecht gegen Alle, welche an der Rebellion theilnehmen, ohne ordentliche Gerichte zu Richtern zuzulassen. Es scheint diese Maßregeln dem Präsidenten geboten gewesen zu sein, nachdem die Gouverneure von Ohio und Pennsylvanien ihre Kollegen aus den übrigen Staaten zu einer allgemeinen Berathung eingeladen hatten. Ein derartiger Schritt würde jetzt ohne Zweifel als ein Rebellionsakt angesehen und bestraft werden. Es fragt sich nur noch, ob die Einzelstaaten auch diesen Angriff auf ihre Freiheit ruhig einstecken werden, um das Maß der Selbsterniedrigung voll zu machen.“

Die tumultuarischen Auftritte im Hyde-Park haben sich gestern in noch größerem Maßstabe wiederholt. Obgleich sich der Garibaldi-Ausschuß kein neues Massen-Meeting einberufen hatte, war doch die bloße Voraussetzung, daß es wieder Spektakel, wie am Sonnabend, geben werde, hinreichend den Park gestern Nachmittag mit Neugierigen zu füllen. Um 3

Uhr sollen daselbst an 30,000 und um 4 Uhr kaum weniger als 80,000 bis 90,000 Menschen versammelt gewesen sein. Die Polizei ihrerseits hatte in den verschiedenen Theilen des Parks 400 Konstabler vertheilt, welche die Weisung hatten, nur im alleräußersten Falle gewaltsam einzuschreiten. Offenbar war sie auf einen so großen Menschenandrang nicht gefaßt, und bald stellte es sich heraus, daß das kleine Häuflein nicht genügend war, dem Unfug vorzubeugen. Auf dem großen Erdhaufen, welcher schon vor 8 Tagen zur Redner-Tribüne und zum Angriffs-Objekt erkoren worden war, und um denselben hatten sich zeitig am Nachmittag ein paar hundert mit wuchtigen Spazierstöcken und Knitteln bewaffnete Irländer angesammelt. Dies und ihre herausfordernde Haltung zeigte zur Genüge, daß sie es auf einen Kampf abgesehen hatten, der auch nicht lange auf sich warten ließ. Die große Masse, welche mit Garibaldi sympathisirte, stürmte den Erdhaufen, der nicht anders als der „Reban" genannt wurde, verjagte die Irländer und wurde von diesen ihrerseits wieder von dieser Position herabgedrängt. So fochten beide Theile mit abwechselndem Kriegsglück wohl eine Stunde lang, bis endlich die im Park zerstreuten, außer Dienst befindlichen Soldaten die Partei der Garibaldianer ergriffen, sich an ihre Spitze stellten und nach wiederholten Sturmangriffen die Irländer in die Flucht trieben. Damit war aber noch nicht Alles beendet; die Prügelei setzte sich in der Ebene des Parkes fort, bis ihr um halb 6 Uhr durch zwei Abtheilungen Grenadiere und Füsiliere, denen sich ein starker Trupp Polizei angeschlossen hatte, ein Ende gemacht wurde. Es wurde bei dieser Demonstration ein Lebehoch auf Garibaldi ausgebracht und eine Resolution beantragt, welche die Sympathien Englands für Garibaldi aussprach und durch Handaufheben angedeutet wurde. Verhaftungen fanden ein paar Dutzend statt, über deren Folgen die Polizei-Berichte der nächsten Tage Aufklärung geben werden. Daß es ohne eine Masse von Beulen, blauen Flecken und zum Theil bedeutenden Verletzungen nicht abging, braucht kaum bemerkt zu werden. Uebrigens waren diesmal die Irländer allein mit Knütteln bewaffet erschienen. (A. P. Z.)

Alle Englischen Blätter beschäftigen sich jetzt viel mit der „Deutschen Bewegung" und lassen es an verdienten und unverdienten Huldigungen nicht fehlen. Folgende Worte der toryistischen „Presse" können wir unterschreiben: „Kurz vor seinem Tode äußerte Graf Cavour Deutschland werde 50 Jahre brauchen, um das zu vollbringen, was Italien in drei Jahren erreichte. Obwohl verächtlich gemeint, schließen diese Worte doch eben so viel des Schmeichelhaften wie des Tadelnden in sich. Es liegt eben eine große Verschiedenheit in der moralischen Natur der Teutonischen und Italienischen Völker. Während letztere sich der Gabe der Diplomatie rühmen können, deren Ideal Machiavelli ist, besitzt der Deutsche die Tugend der Offenheit, er liebt und kennt keine Schleichwege, ist in dem Maße langsam im Denken und Handeln, als der Italiener rasch ist. Wir können uns keinen Staat in Deutschland denken, der, wie Piemont, sich zur Corruption der Bewohner seiner Nachbarstaaten im Deutschen Bunde herbeilassen würde. Dazu lebt ein zu starkes Rechts- und Ehrlichkeitsbewußtsein im Deutschen Volke. Hoffen wir, das es sich dieser nationalen Tugenden nie entäußern und die rücksichtslose Schlangenpolitik des Turiner Cabinets nie nachahmen wird." (N. P. Z.)

Deutschland.

Augsburg, 6. Octbr. Die Königin Marie von Neapel, jetzt 21 Jahr alt, hat sich das hiesige St. Ursula-Kloster zu ihrem vorläufigen Aufenthalte gewählt und ist heute früh hier eingetroffen. J. Maj. ist leidend. Ueber ihr Befinden schreibt die A. A. Z. wörtlich: „Durch den Gebrauch der Quelle und der Bäder von Soden ist das Leiden zwar etwas gelindert, aber was das Brustleiden betrifft, nicht gehoben. Eben so betrübend lauteten andererseits die Andeutungen über die Gemüthsstimmung der in blühender Jugend von so schweren Schicksalsstürmen und Erschütterungen heimgesuchten edeln und heldenmüthigen Fürstin, was leider Jedem auffallen mußte, der J. Maj. in letzter Zeit zu sehen Gelegenheit hatte. In ihrem Antlitz war jener Zug nicht zu verkennen, der, wohl unwillkürlich, auf ein nicht allzu großes häusliches Glück schließen läßt, dessen Genuß J. Maj. inmitten des unverschuldeten politischen Unglücks doppelt zu wünschen gewesen wäre. (A. A. Ztg.)

Berlin, 6. Oct. Die Session nähert sich ihrem Ende; man hält es für möglich, den Schluß schon mit dem Ende der nächsten Woche herbeizuführen, d. h. sofort nach den Beschlüssen des Herrenhauses über das Budget. Daß dasselbe mit den vom Abgeordnetenhause votirten Streichungen keine Annahme im Herrenhause finden wird, ist ausgemachte Sache; die Form des Beschlusses steht indessen noch nicht fest. Die Meinungen der Mitglieder des Herrenhauses gehen nach drei Richtungen auseinander. Einerseits ist man für unbedingte Verwerfung des Budgets, andererseits für eine Resolution auf Zurückweisung des Budgets zu nochmaliger Erwägung. Hierzu kommt jetzt ein dritter Vorschlag der Fraction v. Arnim-Boitzenburg, welcher sich formell von den beiden andern unterscheidet. Hiernach soll das Haus das Budget annehmen, und zwar in der Form, wie es die Regierung vorgelegt hat; dieser Vorschlag wird nach Allem, was man hört, die Majorität erlangen: dann muß das Budget noch einmal an das andere Haus, welches dann voraussichtlich bei seinen frühern Beschlüssen verharren wird. Es wird hierdurch nichts erreicht, als eine Verzögerung der Session, da dann der Schluß erst in der zweiten Hälfte dieses Monats, also nach voller fünfmonatlicher Dauer erfolgen kann. (F. P.-Z.)

Italien.

Turin, 6. Oktober. Die Amnestie zu Gunsten Garibaldi's und der bei den letzten Ereignissen Kompromittirten ist jetzt officiell. Die amtliche Zeitung des Königreichs veröffentlicht heute das vom König unterzeichnete Dekret und einen Bericht des Konseils-Präsidenten Ratazzi, in welchem die Motive zu diesem königlichen Beschlusse auseinandergesetzt sind, „Die Beweggründe", heißt es in diesem letzteren Dokumente, welche es der Regierung zur

Pflicht machten, dem edelmüthigen Drange Ihres Herzens entgegenzutreten, bestehen jetzt nicht mehr. Die Herrschaft der Gesetze ist wiederum befestigt. Das Zutrauen zu Ihrer gleichzeitig freien wie vorsichtigen Politik hat die Ungeduld niedergeschlagen, die Garibaldi auf den Weg der Rebellion drängte und die Katastrophe von Aspromonte herbeiführte. Man hat sich überzeugen können, daß, wenn er als Kämpfer unter Ihrem Namen Wunder gethan hatte, dem nicht mehr so sein konnte, als er uneingedenk seiner Pflichten, seine Waffen, zu welchem Zwecke dies auch geschehen mochte, gegen ihre Rechte richtete. Jetzt nun, wo Italien wieder beruhigt ist, erinnert es sich der Dienste, die Garibaldi ihm einst geleistet, und will seine Verirrungen vergessen. Zu den Wünschen des Vaterlandes gesellen sich die aller Freunde der Freiheit und Einheit Italiens. So lange es sich darum handelte, die Rebellion zu bekämpfen, hat die Regierung die energischsten Maßregeln in Vorschlag gebracht. Heute, wo alle Gefahr vorüber ist, macht sie sich zum Organ des allgemeinen Verlangens nach Gewährung der Gnade. Die Regierung hätte gewünscht, die Amnestie über Alle ergehen zu lassen, aber gewisse Beschränkungen sind unumgänglich nothwendig geworden. Das der Armee auferlegte Pflichtgefühl gestattet es nicht, die fahnenflüchtigen Soldaten mit einzuschließen. Die Ehre der Fahne verbietet uns, zu Gunsten dieser Letzteren mildernde Umstände in Anschlag zu bringen." (A. P. Z.)

Mazzini hat nun die Fahne der Republik wieder aufgesteckt, er hat ein Manifest erlassen, in welchem es heißt:

„An die Italiener. Die Kugel der Königlichen Muskete, welche Joseph Garibaldi traf, hat den letzten Buchstaben des vor zwei Jahren zwischen uns Republikanern und der Monarchie abgeschlossenen Vertrags zerrissen und vernichtet. . . In meinem und meiner Freunde Namen erkläre ich was uns betrifft, jeden Versuch zu einer Verständigung erschöpft, und jede Hoffnung auf Zugeständnisse oder wahrhaft Italienisches Handeln von Seite einer Institution für erloschen, welche nur ein fremdes Leben lebt, unvermögend zu regieren, bloß zu brutaler Bedrückung fähig, und die heiligsten und gerechtesten Wünsche eines sein Wohl wünschenden Volkes verachtend. Die Monarchie kann und will für die Einheit der Nation nichts thun, sie reißt das Geschehene nieder, was Andere mühsam gebaut. . . Wir sind nur noch für die heilige Sache des Vaterlandes gebunden an unsere alte Fahne, an das Losungswort der Republikaner, welches unseren Ruhm begründet, an das Volk, die einzige Hoffnung Italiens, an die Logik, an die Wahrheit, sonst aber sind wir frei von jeder Verbindlichkeit. Die Geschichte wird daran erinnern, daß, als nach dem Frieden von Villafranca die eingeschüchterte oder furchtsame Monarchie Venedig aufgab, dieselbe das Anerbieten machte, mit dem Bourbonen Neapel zu theilen, und aus Unterwürfigkeit gegen die Französische Regierung Italien aufgab. Wir haben aber das unterbrochene Werk wieder aufgenommen, die Insel Sicilien revoltirt, Neapel in Aufregung versetzt, und ungeachtet aller Verleumdungen und Beleidigungen Garibaldis monarchisches Programm angenommen, wir klatschten dem Plebiscit, welches der träge und zitternden Monarchie 10 Millionen freie Bewohner verschaffte, Beifall zu. Die Geschichte wird daran erinnern, daß wir, um Zwiespalt zu vermeiden, der Monarchie die Leitung von Expeditionen überließen, die nicht mit ihrem Gelde und ihren Leuten unternommen wurden. Mazzini."

Damit hat der republikanische Unitarismus dem Piemontesischen Unitarismus den Krieg erklärt. Die Vergeltung für Cavour, seine Anhänger und Nachfolger naht schneller, als wir erwarten durften.

(N. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 3. Oct. Ueber Mangel an Offenheit läßt sich nach den Aeußerungen des preußischen Premierministers Hrn. v. Bismark-Schönhausen in der Sitzung der Budgetcommission vom 30. September gewiß nicht klagen. Wir überlassen es den Preußen, zu beurtheilen, ob es in ihrem Lande wirklich „eine Menge catilinarischer Existenzen gebe", es geht uns hier nichts an. Aber was Hr. v. Bismark über deutsche und äußere Verhältnisse gesagt, das betrifft uns doch auch. Es ist zwar im Conversationston gegeben, gleich als wäre es seine persönliche Ansicht, aber wer eine so lange diplomatische Laufbahn hinter sich hat, wie dieser Staatsmann, der weiß genau, was er sagt und was er mit dem Gesagten bezweckt. Die Anerkennung können wir ihm nicht versagen, daß er uns mit der gewöhnlichen Langweiligkeit diplomatischer Reden verschont und von der Leber weg spricht. So sagt er ohne Umschweife:

Nicht auf Preußens Liberalismus steht Deutschland, sondern auf seine Macht allein; Bayern, Württemberg, Baden mögen den Liberalismus indulgiren, darum wird ihnen doch Keiner Preußens Rolle anweisen; Preußen muß seine Kraft zusammenfassen und zusammenhalten auf den günstigen Augenblick, der schon einige Male verpaßt ist; Preußens Grenzen nach den Wiener Verträgen sind einem gesunden Staatsleben nicht günstig; nicht durch Reden und Majoritätsbeschlüsse werden die großen Fragen der Zeit entschieden — das ist der Fehler von 1848 und 1849 gewesen, — sondern durch Eisen und Blut.

Wir könnten gegen den letzteren Ausdruck uns in die Brust werfen, allein es ist selbstverständlich, daß, wenn Preußen seine Grenzen gegen die Wiener Verträge abändern will, es dies nur durch einen glücklichen Krieg durchsetzen kann. Wir signalisiren blos, daß diese Verträge als etwas, das der Abänderung zu Gunsten Preußens bedürfe, bezeichnet werden. Freilich garantiren diese Verträge Preußen die 1815 gemachten Abtretungen sowie die übrigen damals an Preußen verfallenen deutschen, ihm nicht ursprünglich zugehörigen Besitzungen. Das Ende der Anwendung von „Blut und Eisen" — für einen Diplomaten ein schwer verzeihlicher Ausdruck — könnte daher möglicher Weise ein anderes als das gehoffte sein. Auf den Wiener Verträgen beruht zu einem großen Theile der jetzige Umfang der preußischen Monarchie, und ein preußischer Staatsmann wird seine Weisheit darin zeigen, an ihnen unerschütterlich festzuhalten, nicht

aber sie als etwas Beengendes, Unangenehmes, ja Abzuschüttelndes zu bezeichnen. (F. P.-Z.)

Wien, 6. October. In diesen Tagen ist der (todtgesagte) Feldzeugmeister Graf Gyulai von einer mehrmonatlichen Reise ins Ausland wohlbehalten wieder in Wien eingetroffen.

Prag, 4. Octbr. Das Doctoren-Collegium der hiesigen juridischen Facultät hat die Principienfragen: ob ein Candidat der Rechte jüdischer Religion auch die strenge Prüfung (das Rigorosum) im kanonischen Recht ablegen und ob er zum Doctor sämmtlicher Rechte promovirt werden dürfe? dahin entschieden, daß es die erste Frage durch Stimmenmehrheit bejahend beantwortete, die zweite aber verneinte.

(N. P. Z.)

Amerika.

New-York, 23. September. In der bereits kurz erwähnten neuen Proclamation Lincolns erklärt er, der Krieg müsse fortgesetzt werden, um die verfassungsmäßigen Beziehungen zwischen den Staaten herzustellen. Er werde dem Kongresse bei seinem Wiederzusammentritt die Annahme einer praktischen Maßregel empfehlen, Behufs einer den rebellischen Staaten anzubietenden Geldentschädigung für die Freilassung ihrer Sclaven. Auch die Bemühungen für Sclaven-Kolonisirung würden mit deren Einwilligung fortgesetzt werden. Der Präsident erklärt ferner, daß vom 1. Januar 1863 sämmtliche Sclaven eines Staates oder Staatentheiles, dessen Einwohner sich zu dieser Zeit im Aufstande gegen die Bundesregierung befinden, von da an für alle Zeiten frei sein sollen. Die Bundes-Exekutivgewalt, so wie alle Militair- und Flottenbehörden werden die Freiheit solcher Personen anerkennen und aufrecht erhalten, und werden sich jeden Schrittes enthalten, um den Bemühungen derselben zur Erlangung ihrer thatsächlichen Freiheit entgegenzutreten. Die Bundesregierung wird am 1. Januar die Staaten und Staatentheile, welche sich zu jener Zeit im Aufstande befinden, namhaft machen, und wenn ein Staat oder dessen Bevölkerung am 1. Januar durch regelrecht von der Majorität wohlberechtigter Bürger gewählte Abgeordnete im Kongresse der Vereinigten Staaten vertreten ist, so soll dies, in Abwesenheit starker Gegenbeweise als endgültiger Beweis für die Loyalität des betreffenden Staates oder Staatentheils angesehen werden. Der Präsident befiehlt den Militair- und Flottenbehörden, ganz besonders diejenigen Kongreßakte zu berücksichtigen, welche die Rückgabe flüchtiger Sclaven verbieten, und lenkt ihre Aufmerksamkeit auf den die Sclaven speciell betreffenden Theil der Confiscationsacte. Schließlich wird in dieser Proclamation bemerkt, es werde die Bundesregierung gelegener Zeit den Antrag befürworten, das sämmtliche während der Rebellion loyal gebliebenen Bürger nach Wiederherstellung der constitutionellen Beziehungen für alle ihre Verluste, einschließlich den Verlust ihrer Sclaven, durch die Vereinigten Staaten entschädigt werden sollen. — Die republikanischen Journale billigen diese Proklamation, erwarten sich aber keine Wirkung von ihr.

In der Presse und im Publikum wird diese Proclamation viel besprochen. Nur die extremste Section der Republikaner, die Abolitionisten, billigen sie, die anderen Parteigenossen schweigen darüber. Die dekromatischen Blätter bezeichnen sie als verfassungswidrig, weil dem Präsidenten die Constitution nicht das Recht giebt, durch Proclamation einseitig die Sclavenfrage zur Entscheidung zu bringen, als unzeitgemäß und als unpolitisch, da sie erst in Kraft treten kann, wenn die Unionisten wieder in Besitz der Sclavenstaaten sind, diese aber zum verzweifelten Widerstand, zum „Krieg bis zum Messer aufstacheln" muß. Die nächste Folge der Proclamation war das Sinken der Course aller Staatspapiere und das Steigen des Goldagios auf 18¼, später auf 20¾, des Silberagios auf 15 pCt.

Die Schlacht am Antietam Creek erscheint, wie die Einzelnheiten mehr und mehr bekannt werden, immer weniger als ein Sieg der Unionisten. Immer noch steht eine ansehnliche konföderirte Streitmacht auf der Marylandseite des Potomac und der Theil, der sich nach Virginien zurückgezogen, hat den Fluß in aller Ruhe, mit sämmtlicher Artillerie, Munition, sämmtlichen Gepäck und allen Kranken und Verwundeten überschritten. Die Konföderirten haben das furchtbare Shenandoahthal in Besitz, und in Harpers Ferry so viel Vorräthe und Artillerie (46 Stück) erbeutet, daß sie dadurch für alle Gefahren und Verluste des mißlungenen Feldzuges in Maryland entschädigt werden. Das Gerücht, daß Siegel und Heintzelmann in Virginien ständen, hat sich nicht bestätigt.

General Bragg rückt in Eilmärschen gegen Louisville in Kentucky. Den dort kommandirenden föderalistischen General hat er zur Uebergabe aufgefordert und eine abschlägige Antwort erhalten. Weiber und Kinder wurden aus der Stadt entfernt. General Bragg steht hart vor der Stadt, deren Kommandant sich voll Zuversicht zur Vertheidigung vorbereitet. General Buell soll, während Bragg die Stadt angreift, durch General Kirby Smith beschäftigt werden.

24. September, Morgens. Die Föderalisten haben am Freitag und Sonnabend vergebene Anstrengungen gemacht, über den Potomac zu gehen, (bei Shephers Town), wurden jedoch jedesmal zurückgeschlagen. Des Conföderirten Generals Stuart Kavallerie war am Sonnabend abermals in Maryland erschienen, hat sich aber später nach Virginien zurückgezogen. Von M'Clellans Armee ist noch keine Abtheilung über den Fluß gegangen. Zwar läßt sich am Ufer selbst keine bedeutende Truppenmacht der Konföderirten sehen, doch vermuthet man sie nicht weit davon im Hinterhalt liegen. — Der Gouverneur von New-York hat die Anwerbung von 40,000 Mann für den 10. Oktober anbefohlen. Die Stadt New-York ist für das zweite Aufgebot noch mit 8000, der ganze Staat mit 32 000 Mann im Rückstand, trotz des Handgelds von 450 Doll. — Im Kongresse der Konföderirten stellte Mr. Foote den Antrag, es sei die Regierung durch die Erfolge ihrer Generale berechtigt, Commissaire mit Vorschlägen zu einem gerechten und ehrenvollen Frieden nach Washington zu senden.

25. September, Nachmittags. Präsident Lincoln hat die Habeascorpus-Akte suspendirt, und in Bezug auf alle jene, welche den Rebellen Hülfe gewähren oder die Rekrutirung hindern, Kriegsrecht im ganzen Umfang der Vereinigten Staaten verkündigt. Der Staatssecretair der Finanzen hat angezeigt, daß er Depositen in Gold mit 4 Prozent verzinsen und in Gold zurückzahlen wolle. Nur müssen diese Depositen auf mindestens 30 Tage gemacht und 10 Tage früher gekündigt werden.

26. September, Abends. Noch immer hat keine Truppenabtheilung der Föderalisten den Potomac überschritten. Geschieht dies, dann steht, wie man glaubt, eine Schlacht in Aussicht. Die Konföderirten, welche die Linie des oberen Potomac festhalten, zerstören die Baltimore- und Ohio-Eisenbahn zwischen Harpers Ferry und Cumberland. Ein Theil von Buells Heer ist vor Louisville (in Kentucky) angekommen, und man hält die Stadt für geborgen. Die Konföderirten stehen 30 Meilen entfernt und rücken vor. (A. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Turin, den 9. Oktbr. n. St. Garibaldi hat, als er von der Amnestie Kunde erhielt, geantwortet: „Man kann nur Schuldige begnadigen. Ich weise die Gnade zurück und werde bald Europa mit der ganzen Wahrheit bekannt machen."

New-York, den 27. Sept. n. St. Ein Generalprofoß ist ernannt und dem Hauptquartier in Washington attachirt. Für alle Staaten sollen ebenfalls Profoße ernannt werden, welche ihre Verhaltungsbefehle von dem Generalprofoß in Washington erhalten. Ihnen wird obliegen, Deserteure und übelgesinnte Personen zu verhaften und hochverrätherischen Handlungen vorzubeugen.

London, den 11. Oktober. Die „Times" berichtet, es sei den Soldaten verboten worden, morgen den Hydepark zu besuchen. Eine Proklamation des Lord-Mayors verbietet jedes Meeting und jedes Redehalten innerhalb des Parks. Das Volk wird aufgefordert, sich von solche Meetings fern zu halten, da die nöthigen Maßregeln getroffen sind, um die öffentliche Ruhe aufrecht zu erhalten.

Miscellen.

Der schöne schottische Dampfer Jona, von dem vor kurzem gemeldet worden war, daß er von den amerikanischen Südstaaten angekauft und mit einer Masse der kostbarsten Kriegsvorräthe befrachtet worden sei, ist bei seinem Auslaufen aus dem Clyde elendiglich zu Grunde gegangen. Er stieß nämlich mit einem andern neuen Schiffe, welches nach China bestimmt war und eben seine Probefahrt machte, so heftig zusammen, daß ihm die Mittelrippen eingeschlagen wurden, die Bemannung sich nur mit genauer Noth retten konnte, er selbst aber in 150 Faden Tiefe versank. Das andere Schiff kam mit unbedeutender Beschädigung davon. (F. P. Z.)

Von der Censur genehmigt.

Dorpat, den 3. October 1862. № 159.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche für das nächstfolgende Jahr die Lieferung von circa 1100 Faden Birken-, 80 Faden Ellern- und 340 Faden Tannen-Brennholz, welches gehörig trocken und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, ferner die Lieferung der nach Bedürfniß der Universität und deren Anstalten nöthig werdenden Quantität von circa 200 Wedro Leuchtspiritus, 4 Pud Stearin-, 15 Pud Palm- und 25 Pud Talg-Lichten, 30 Pud Seife, 73 Tschetwert Hafer, 100 Pud Heu und 120 Pud Stroh, zu übernehmen Willes und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 19. October und zum Peretorge am 23. October d. J., Mittags 12 Uhr, im Locale dieser Behörde einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Bedingungen können täglich in der Canzellei dieser Behörde inspicirt werden. 1

Dorpat, den 28. September 1862.

Rector Bidder.

Secretär P. H. Wilde.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: stud. theol. Joh. Rossini, jur. Heinr. Krehmer, med. Osc. Bergengrün, Val. Holst, Sam. Gröhn, Jul. Hartmann, Nik. Akermann, Carl Törmer, Friedr. Brücker, Ernst Berg, Ed. Gallaun, chem. Vict. Richter, phys. Wilh. Grundmann, oec. Jac. Mehkler und Aug. Behrsing, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefor-

dert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 1

Dorpat, den 20. September 1862.

Rector Bidder.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Reinigung der öffentlichen Plätze in der Stadt, der beiden Embach-Brücken u. s. w. sowie bedingungsweise der halben Straße vor dem Stadtkämmerei- und Holzgarten auf zwei Jahre zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. October d. J. festgesetzten ersten und dem alsdann zu bestimmenden zweiten Ausbot Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungslocale einzufinden, ihre Mindestforderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 25. September 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober.-Secr. Kyber.

Die Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs macht hiermit bekannt, daß vom untengesetzten Dato das diesem Comptoir gehörige Brennholz zu nachstehenden Preisen verkauft werden soll:

Birken,	1.	Gattung d. □-Faden für	3	Rbl.	50	Kp.
☞ —	2.	„ „ „ „	3	„	20	„
Ellern,	1.	„ „ „ „	2	„	80	„
—	2.	„ „ „ „	2	„	50	„
Tannen	1.	Gattung, langes Holz	3	„	20	„
—	2.	„ d. □-Faden für	2	„	20	„

Außer diesen Holzpreisen erhält der Holz-Inspector für jeden verkauften Faden vom Käufer 3 Kop. S.-M. 1

Dorpat, den 21. September 1862.

Im Namen des Holz-Comptoirs:

Director Rathsherr A. Ehorn.

E. Heubel, Secr. u. Buchhalter.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur Kenntniß, daß am 12. d. M. Nachmittags 3 Uhr im Hintergebäude des Gasthofes „St. Petersburg" ein Billard nebst Zubehör, verschiedene Möbel und Küchengeräthe gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 3. October 1862.

Ad mandatum: J. A. Feldmann, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Am Donnerstag, Freitag und Sonnabend, den 4. bis 6. Oct., werden im Locale der Kais. Livl. Gemeinnützigen u. Oeconomischen Societät, von 8 Uhr Abends an Versammlungen Statt finden, in welchen die p. p. Professoren Petzholdt, Schmidt und Jessen Vorträge halten und darauf landwirthschaftliche Fragen zu allgemeiner Besprechung kommen werden. —

Der Zutritt zu diesen Versammlungen, ebenso wie zu der öffentlichen Sitzung der Societät am Sonnabend (von 12 Uhr Mittags ab) steht Jedem frei.

Dorpat, den 3. Oktober 1862.

Best. Secr. K. Hehn.

☞ Einem hohen Adel u. hochgeehrten Publiko die ergebene Anzeige, daß bei mir ein gut gearbeiteter Damensattel, eine moderne Droschke u. eine zweisitzige Kalesche zum Verkauf stehen. — Da ich meine Arbeiten nur aus den besten Materialien anfertige, die aus den ersten Quellen bezogen werden u. auch meine Preise so niedrig wie möglich gestellt sind, — hoffe ich auf recht zahlreichen Zuspruch. 2*

A. Bradtmann, Sattler u. Wagenbauer.

Es wünscht Jemand eine Vacanz in der Wirthschaft wie auch als Schneiderin auszufüllen. Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 1

Wir zeigen hiermit ergebenst an, daß wir jetzt in der Ritterstraße, im Hause des Herrn Mechanikus Borck, wohnen. **Gebrd. Märtens,**

Posamentiers. 1*

Echte französische Duchesse-, Bergamott- u. Gengermen-Birnen, Canville Ranet- und Kronstein-Aepfel, türkheimsche schwarze Tafel-, Malaga-, astrachansche u. krimsche Trauben empfiehlt zu den billigsten Preisen die Fruchthandlung von **C. Petersonn.**

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 115 vom 3. October 1862.

Dorpater Handwerker-Verein.

Freitag, 5. Oct., Abends 8½ Uhr, **Außerordentliche General-Versammlung.** — Tages-Ordnung: Rechnungslegung.

Der Vorstand.

Vom Gute Schloß Randen werden von St. George 1863 ab zwei Hoflagen, von denen die eine circa 350 Loofstellen Brustacker und 100 Loofstellen Heuschlag, die andere circa 380 Loofstellen Brustacker mit 160 Loofstellen Heuschlag hat, ohne Gehorch verarrendirt. Nähere Bedingungen sind von der Schloß Randenschen Guts-Verwaltung zu erfragen. 3

Ich mache hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich in jeder Woche am Dienstage Passagiere in einem festen Planwagen auf Ressoren nach Pleskau befördere. Auch übernehme ich Frachten ebendahin zu transportiren. **J. Meyer,** 2*

i. Hause d. Mad. Voß, auf dem Thunschen Berge.

Verloren

ein Damentrauring am 28. Sept. mit der Inschrift: „J. C. d. 25. Jan. 1842." Der ehrliche Finder wird gebeten denselben gegen eine angemessene Belohnung abzugeben im Pedell Thalschen Hause, eine Treppe hoch, in der Carlowa Straße. 1

Endesunterzeichneter empfiehlt sein Lager gut abgelagerter Cigarren (in- und ausländisches Fabrikat) und die so eben erhaltenen beliebten Cigarrettes Don Carlos. — Auch ist sein Weinlager aufs Beste assortirt. **G. A. Klinge.**

Roggen und **Gerste kauft** mit Stellung nach Pernau **C. F. Keller.**

Kaufh., Eckbude Nr. 21.

Soeben erhielt und empfiehlt in großer Auswahl:

Französische Blumen und **Bänder,**
Netze, Coiffüren, Hauben,
seidene und **Sammet-Damenhüte,**
schwarze Atlas-Kappen,
seidene und **Gaze-Schleier,**
weiße brodirte Kragen mit Aermeln

A. H. Henningson. 5

Russisch-amerikanische Glanz-Galloschen bester Qualität empfehle ich zu folgenden billigen Preisen: Kinder-Galloschen von 60—90 Kop., Damen-Galloschen von 95 Kop. bis 4 Rbl. S., Herren-Galloschen zu 1 Rbl. 60 Kop. das Paar. Bei größerer Abnahme bewillige ich einen bedeutenden Rabatt.

C. Petersonn, Ritterstraße. 3

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich soeben **Gummi-Galloschen** bester Qualität der russisch-americanischen Fabrik erhalten habe und selbige zu folgenden billigen aber festen Preisen verkaufe:

Herren-Galloschen zu 1 Rbl. 70 K. das Paar.
Damen-Galloschen v. 1 R. bis 1 R. 25 K. „ „
Kinder-Galloschen „ 65 K. bis 95 K. „ „

Franz Schaffé.

Mein Haus nebst Garten, an der Alexanderstraße belegen, beabsichtige ich zu verkaufen. 2*

P. Stein.

Zehn junge Milchkühe von guter Race und ein Stier werden zu Kauf gesucht. Von wem? sagt die Zeitungs-Expedition. 3

Eine sechsjährige braune Stute ist auf dem Gute Schloß Ringen zu verkaufen. 3

Ein Divan, sechs Stühle und einige andere Möbel sind käuflich zu haben in meiner Wohnung im Liverschen Hause, bei der ehstnischen Kirche. Hofrath G. C. Girgensohn. 1

---

2 Mühlentaue, 12 Faden lang, und 1 Bett mit drei übereinander befindlichen Schlafstellen sind zu haben bei Franz Schaffe. 1

Mein Haus am Domberge wünsche ich, falls sich keine Liebhaber zum Kaufe finden, zu vermiethen. A. Koch. 1

Ein Absteigequartier von zwei Zimmern und Stallraum für vier Pferde wird durch die Zeitungs-Expedition gesucht. 3

In den **Weyrich**'schen Häusern, gegenüber der ehstnischen St. Marienkirche, sind **eine große Familienwohnung** und ein geräumiges Absteigequartier **mit Wagenremise und Stallraum** zu vermiethen und sofort zu beziehen. 2*

So eben ist erschienen und bei **E. J. Karow** in Dorpat zu haben:

Die

Stärkung der Nerven

als

Kräftigung des Geistes und zur Hebung vieler körperlicher Leiden des Menschen.

Ein Rathgeber für Nervenleidende

und Alle, welche geistig frisch und körperlich gesund bleiben wollen, von Dr. A. Koch.

Naumburg, F. Regel. 7. Aufl. Preis br. 29 Kop.

Ein in tausenden von Fällen erprobtes und in diesen stets als vollkommen bewährt befundenes Verfahren, theilt diese Schrift allen an Nervenübeln Leidenden mit; sie allein zeigt ihnen den einzigen möglichen Weg zur sichern Genesung.

Im Verlage von Hermann Costenoble in Leipzig erschien und ist in allen Buchhandlungen, in Dorpat bei **E. J. Karow**, Universitäts-Buchhändler, zu haben:

Handbuch

zur Anlage und Construction

landwirthschaftlicher

Maschinen u. Geräthe

für

Maschinenfabrikanten, Constructeure, für Studirende der Technik, polytechnische Schulen, zu Vorträgen und für gebildete Landwirthe.

Von

Emil Perels,

Ingenieur.

Ler.-Oct.-Format. circa 56 bis 60 Bog. Text mit 80 bis 84 lithograph. Tafeln in Groß-Folio.

Erstes Heft: Die Dreschmaschinen, Getreidereinigungsmaschinen und die Motoren der Dreschmaschinen. Preis 1 Rbl. 67 Kop.

Der Verfasser beabsichtigt, den heutigen Stand des landwirthschaftlichen Maschinenwesens durch Monographien der einzelnen Maschienengattungen eingehend zu erörtern, und zwar hat er sich die Aufgabe gestellt, im Gegensatz zu den bisher üblichen Beschreibungen, dieselben so darzustellen, daß sie in allen ihren Theilen vollkommen verständlich sind und demnach für Fabrikanten, Konstrukteure und Studirende der Technik ausreichende Gelegenheit zum Studium und zur praktischen Ausführung bieten. Gleichzeitig bietet der Verfasser aber auch den gebildeten Landwirthen Gelegenheit zum Studium der in der Landwirthschaft angewendeten Maschinen, und zwar hat er zu diesem Behufe außer der Beschreibung und Darstellung der Maschinen die Behandlung derselben, sowie eine Vergleichung und Kritik der üblichen Konstruktion aufgenommen, so daß das Werk gleichzeitig als Rathgeber bei der Anschaffung und bei dem Betriebe der Maschinen dienen soll.

Das Werk erscheint in 7 Heften Lexicon-Octav-Format und jedes Heft wird 8 bis 10 Bogen Text und 10 bis 12 lithographirte Tafeln in Folio enthalten. Das ganze Werk wird in 2 Bänden von mindestens 56 bis 60 Bogen und 80 bis 84 lithographirten Tafeln in Folio vollständig sein.

Der Preis eines jeden Heftes wird 1 Rubel 67 Kop. S. bis 1 Rubel 88 Kop. S. betragen.

Nach vollständigem Erscheinen aller Hefte tritt ein erhöheter Ladenpreis ein.

Abreisende.

H. Metzger, aus Pernau. 3
G. Johannson, C. Grosse, aus Petersburg. 2

Kais. Königl. Oesterreichisches

Eisenbahn-Anlehen

vom Jahre 1858

von 42 Mill. Guld. Oester. Währ.

Die Hauptpreise des Anlehens sind:
250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000 Guld., **15,000, 5000, 4000, 3000, 2500, 2000, 1500,** 733mal **1000** Gulden etc. etc. Der geringste Gewinn ist **135** Gulden.

Nächste Ziehung am 2. Jan. 1863.

Loose hierzu sind gegen Eisendung von **3 Rbl., 6 Stück pr. 15 Rbl.,** von dem Unterzeichneten zu beziehen. Kein anderes Anlehen bietet so viele und grosse Gewinne.

Der Verlosungsplan und die Ziehungslisten werden gratis zugesandt, so wie auch gerne weitere Auskunft ertheilt.

M. Horwitz,

Banquier in Hamburg.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 116.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Freitag, den 5. October 1862.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchster Befehl an den Dirigirenden Senat vom 29. Sept. Der Herr Gehilfe des Justizministers hat dem Dirigirenden Senat folgende Dokumente eingereicht: 1) den Allerhöchsten Befehl vom 29. Sept. über den Modus, welcher beim Entwurfe der Projekte zu den Reglements über Gerichtsverfahren und Gerichtsorganisation beobachtet werden soll, und 2) das von S. M. dem Kaiser durchgesehene Reglement, welches die Grundzüge zur Umgestaltung des Gerichtswesens in Rußland enthält.

Gutachten des Reichsraths.

S. M. der Kaiser hat das in einer allgemeinen Versammlung des Reichsraths abgegebene Gutachten in Betreff des Modus, welcher beim Entwurfe der Projekte zu den Reglements über das Gerichtsverfahren und die Gerichtsorganisation auf Grund der von S. M. dem Kaiser durchgesehenen Haupt-Grundsätze zur Umgestaltung des Gerichtswesens in Rußland beobachtet werden soll, Allerhöchst zu bestätigen und die Ausführung desselben zu befehlen geruht.

Unterschrieben: Der Präsident des Reichsrathes
Fürst Pawel Gagarin.

St. Petersburg, den 29. Sept. 1862.

Nachdem der Reichsrath auf Allerhöchsten Befehl die aus der zweiten Abtheilung S. M. des Kaisers ihm vorgelegten Arbeiten über die Umgestaltung unseres Gerichtswesens in den vereinigten Departements der Gesetze, der Civil- und geistlichen Angelegenheiten durchgesehen hatte, gab er sein Gutachten über dieselben ab. S. M. der Kaiser erkannte es nach Durchsicht desselben für nothwendig, vor Allem diejenigen Haupt-Grundsätze zu prüfen und zu bestimmen, nach welchen die beabsichtigte Umgestaltung des Gerichtswesens, d. h. sowohl des Kriminal- und Civilgerichtsverfahrens, als auch der Gerichtsorganisation, geschehen soll. In Folge dessen geruhte S. M. der Kaiser den ersten Entwurf derselben der Reichskanzlei zu übergeben, welcher zu diesem Zwecke mehrere Juristen beigesellt wurden. Nach Beendigung dieser Arbeit und Prüfung und Vervollständigung derselben in den vereinigten Departements und in einer allgemeinen Versammlung des Reichsraths wurden die Grundsätze für die erwähnte Umgestaltung festgestellt S. M. dem Kaiser vorgelegt, und am 29. September Allerhöchst bestätigt. Zu den Maßregeln schreitend, welche zur weiteren Ausführung des erwähnten Reglements dienen, verordnete der Reichsrath Folgendes:

1) Das Allerhöchst bestätigte Grundreglement für die bevorstehende Umgestaltung wird unter der Erklärung publizirt, daß es als die Hauptgrundlage bei dem künftigen Entwurfe der ausführlichen Projekte der betreffenden Reglements dienen solle, und diese letzteren im Wege der Gesetzgebung durchgesehen und bestätigt werden.

2) Die Abfassung der erwähnten Projecte wird der Reichskanzlei übertragen; aber da eine so umfangreiche Arbeit die eigenen Kräfte der Reichskanzlei übersteigt, wird eine besondere Kommission bei ihr gebildet und unter die unmittelbare Leitung des Reichssekretärs gestellt.

3) Diese Kommission wird aus Beamten der Reichskanzlei und anderen Personen, vorzugsweise Juristen, gebildet, welche der Reichssecretär aus den Beamten der 2. Abtheilung der eigenen Kanzlei S. M. des Kaisers und dem Justizministerium unter Zustimmung der betreffenden Chefs erwählt.

4) Jede von der Kommission beendigte Arbeit wird durch den Reichssecretär dem Oberdirigirenden der 2. Abtheilung der eigenen Kanzlei S. M. des Kaisers und dem Justizminister, in einzelnen Theilen auch den anderen Ministern und den Oberdirigirenden, so weit ihre Ressorts bei der Sache betheiligt sind, zur vorläufigen Durchsicht vorgelegt. Nach dem Eingehen ihrer Bemerkungen geht die Arbeit mit den definitiven Schlußfolgerungen der Kommission in die vereinigten Departements der Gesetze und der Civilsachen des Reichsraths, und zwar entweder mit einem Male, oder in Theilen, wie solches nach den vereinbarten Ermessen der Präsidenten dieser Departements und des Reichssekretärs als möglich und zweckmäßig erscheinen wird.

5) Da der Reichsrath es für nothwendig erachtet hat, Geschworene einzuführen, noch ehe das Reglement über das Gerichtsverfahren in Kraft getreten ist, wird die genannte Kommission sich zunächst mit der Bearbeitung eines vollständigen Projekts für das Institut der Geschworenen beschäftigen; dieses Projekt wird, nachdem es dem Oberdirigirenden der 2. Abtheilung und dem Justizminister zur Durchsicht vorgelegt worden, durch den Reichssekretär den vereinigten Departements zur Beurtheilung eingereicht.

6) Die Kommission wird sich bei allen ihren

Arbeiten nach dem von S. M. dem Kaiser durchgesehenen Grund-Reglement für die Umgestaltung des Gerichtswesens richten; sie wird auch die Ansichten des Reichsraths berücksichtigen, auf Grund deren dieses Reglement abgefaßt ist, und zugleich alle diejenigen Gegenstände in allen Einzelnheiten prüfen, bei welchen der Reichsrath eine solche Prüfung zur Abfassung der Projecte für die verschiedenen Umgestaltungen im Gerichtswesen als nothwendig erachtet hat.

7) Da der Kommission zur gründlichen und schnellen Beendigung jeder ihr aufgetragenen Arbeit, besonders aber der Entwürfe zu den Projekten eine genaue Kenntniß der Zusammensetzung, des Wirkungskreises und der Geschäftsführung der verschiedenen Gerichtsbehörden nothwendig ist, wird es dem Reichssecretär freigestellt, unter Zustimmung des Justizministers darauf anzutragen, daß der Kommission alle Nachrichten und Angaben eingesandt werden, welche ihr nothwendig erscheinen sollten.

8) Dem Reichssekretär wird aufgetragen, das Grund-Reglement für die Umgestaltung des Gerichtswesens den Oberbehörden des kaukasischen und transkaukasischen Landes, der beiden Theile Sibiriens, des Landes der donischen Kosaken und überhaupt derjenigen Gouvernements und Gebiete, welche nicht nach dem allgemeinen Gesetzen verwaltet werden, mitzutheilen und ihre Gutachten darüber einzuholen, welche Abänderungen und Ergänzungen an dem allgemeinen Grund-Reglement des Reiches bei der Anpassung desselben an die zu ihren Ressorts gehörenden Gerichtsbehörden vorzunehmen wären.

9) Dem Oberdirigirenden der 2. Abtheilung wird aufgetragen, folgende Projekte so schnell als möglich abzufassen und dem Reichsrathe vorzulegen: a) das Projekt zu einer Ordnung über die Verbrechen und Vergehen, welche zur Kompetenz der Friedensrichter gehören; b) zu Verordnungen über die Zahlungsunfähigkeit der Personen, welche nicht zum Handelsstande gehören, und über die betreffenden Vermittelungskommissionen, und c) zu einer Verordnung über die Organisation des Notariatswesens. Diese Projekte gehen aus dem Reichsrathe in die Kommission damit sie von derselben bei dem Entwurf der Reglements für Gerichtswesen und Gerichtsorganisation zu Rathe gezogen werden können.

10) Die Kommission wird durch den Reichssekretair periodische Berichte über den Gang der ihr aufgetragenen Arbeiten an die vereinigten Departements der Gesetze und Civilangelegenheiten gelangen lassen und in den Fällen, wo deren Entscheidung nothwendig sein sollte, um dieselbe nachsuchen. Die Expedition der Angelegenheiten und Arbeiten der Kommission aus den vereinigten Departements in die allgemeine Versammlung des Reichsraths und die Vorstellung derselben zur Allerhöchsten Bestätigung durch S. M. den Kaiser geschieht nach den allgemeinen Grundsätzen.

Unterschrieben: Die Präsidenten und Mitglieder.

Nachdem S. Maj. der Kaiser diese Verordnung durchgesehen, geruhte Er dieselbe Allerhöchst zu bestätigen und zu befehlen, auf Grund derselben und in der im Gutachten des Reichsraths angegebenen Ordnung unverzüglich zur Abfassung der ausführlichen Projekte zu schreiten.

Unterschrieben: Der Präsident des Reichsraths Fürst Pawel Gagarin. Den 29. September 1862.

(St. Pet. Ztg.)

Riga, 13. October. Die auf heute angekündigte Eröffnung der Rigaer polytechnischen Schule ist ein Ereigniß, dessen Tragweite über unsere Stadt hinausgeht, da es eine hohe Bedeutung für das gesammte Baltische Provinzialleben hat. Unsere Dorpater Universität ist während der sechszig Jahre ihres Bestehens neben unserer protestantischen Landeskirche die wichtigste Trägerin des Deutschen Individualbewußtseins gewesen und wird diese hochwichtige Stellung, will's Gott, noch lange behaupten, erweitern und befestigen. An dem Rigaer Polytechnicum wird und muß sie eine mächtige Bundesgenossin finden. Die Wichtigkeit des neuen Instituts für die Entfaltung der materiellen Kräfte des Landes braucht nicht erst besonders hervorgehoben zu werden: mit ihr wird, wenn sie ihre Aufgabe richtig erfüllt, eine neue Aera für das wirthschaftliche, industrielle und mercantile Leben der Ostseeprovinzen beginnen, die auf das gesammte Reich nicht ohne Einfluß bleiben wird. Von specieller Wichtigkeit ist das Polytechnicum aber noch für Riga, dem durch dasselbe neue geistige Kräfte, neue Hebel zu einer den Zeitanforderungen entsprechenden Entwickelung zufließen; die mit dem Polytechnicum verbundene Handelsschule hat die hohe Aufgabe, den wichtigsten Stand der Stadt auf eine höhere Stufe intellectueller und sittlicher Bildung zu erheben und den politischen Aufgaben der Zukunft gewachsen zu machen: damit ist eine Rückwirkung auf das gesammte Geistesleben Rigas verbürgt. Die gewonnenen Lehrkräfte, an deren Spitze ein anerkannt tüchtiger und erprobter Leiter, Herr Dr. Nauck, steht, berechtigen zu den schönsten Hoffnungen, und wir glauben nur der öffentlichen Stimmung einen Ausdruck zu geben, wenn wir dem Rigaer Polytechnicum am Tage seiner Eröffnung ein herzliches „Glück auf" zurufen.

(R. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Oktober. Das Gerücht von einer bevorstehenden Auflösung des gesetzgebenden Körpers wird der „Indépendance" von ihrem Pariser Korrespondenten abermals und diesmal als angeblich sehr wahrscheinlich mitgetheilt. Graf Persigny hätte die Hoffnung, den Kaiser zu diesem Entschlusse zu bewegen, noch nicht aufgegeben und, um den Kaiser für seine Ansicht zu gewinnen, eine ausführliche Denkschrift ausgearbeitet, in der die Lage des Landes als einen solchen Schritt überaus begünstigend dargestellt sein soll. Der Minister bemühe sich, darin nachzuweisen, daß sich Frankreich nie unter günstigeren Verhältnissen für die allgemeinen Wahlen befunden habe, als in dem jetzigen Augenblicke, bei einer gutgerathenen Ernte, bei dem Steigen der öffentlichen Werthpapiere und bei der fast sicheren Aussicht

guter Nachrichten vom merikanischen Kriegsschauplatze. (A. P. Z.)

Paris, 8. Oktober. Die Akademie der Wissenschaften hat eine sogenannte merikanische Kommission ernannt, welche zu untersuchen hat, ob es nicht von Nutzen sei, wenn einige Gelehrte das Expeditionscorps nach Meriko begleiten würden. Marschall Vaillant ist zum Mitglied dieser Kommission ernannt worden.

Der „Moniteur„ veröffentlicht den unter dem 29. Juni zwischen Frankreich und dem Königreich Italien abgeschlossenen und am 13. l. M. ratifizirten Vertrag zum gegenseitigen Schutz der Geist- und Kunst-Werke. — Der Bagno von Toulon ist gegenwärtig sehr bevölkert, so daß alle Pontons überfüllt sind. Seitdem kürzlich eines dieser Schiffe, der „Santi-Petri„, vollständig niedergebrannt, und ein anderes vom Blitze getroffen worden ist, herrscht unter den Sträflingen, welche mit schweren Ketten an ihre Schlafstätten gefesselt sind, eine unbeschreibliche Angst vor dem Ausbruche einer Feuersbrunst. Vor wenigen Tagen, gegen zehn Uhr Abends, fuhr nun, wahrscheinlich unter dem Drucke eines schweren Traumes, einer der Unglücklichen aus dem Schlafe auf mit dem Schreckensrufe: „Feuer!„ Wie ein Mann, flogen die 800 Verurtheilten in die Höhe, und so gewaltig war der Ruck, daß im Nu die Ketten und Eisenbarren gebrochen waren. Es entstand eine heillose, betäubende Verwirrung; mit gefälltem Bayonnet mußten die wachehabenden Soldaten die Menge in den inneren Räumen zurückhalten, und erst nach zwei Stunden, nachdem man von benachbarten Schiffen Verstärkungen herbeigeholt, konnte einigermaßen die Ruhe wieder hergestellt werden. Man muß auf eine Entleerung des Bagno's bedacht sein, und die Schiffe, wenigstens zur Beschwichtigung der über alle Maßen gegenwärtig geängstigten Gemüther der Sträflinge, mit Blitzableitern versehen. (A. P. Z.)

Paris, 8. Oct. Man versichert, der Kaiser und seine Gemahlin würden in dieser Nacht zu Saint-Cloud eintreffen, morgen aber daselbst einen Ministerrath halten. (Bemerken Sie wohl, daß jetzt immer auch von der Kaiserin die Rede ist, sobald es sich um einen Ministerrath handelt.) Hoffentlich ist diese Nachricht wahr. Sie wissen, daß ich kein besonderer Verehrer Louis Napoleons bin, aber dieses Mal freue ich mich wirklich, ihn wieder in Paris zu wissen; denn es war ohne ihn wirklich zu langweilig hier. Die Französische Hauptstadt ist total verändert, sie ist viel schöner geworden, viel größer, viel prächtiger, als ehedem; aber sie ist auch viel langweiliger als sonst, und es ist, als ob das Leben nur ein mechanisches sei, wenn der „permutator Lutetiae“, wie man den Kaiser wohl nennen darf, entfernt ist. (N. P. Z.)

Paris, 9. Octbr. Morgen wird in St. Cloud ein Minister-Conseil unter dem Vorsitze des Kaisers stattfinden. Die Freunde Piemonts versprechen sich viel Gutes davon, d. h. sie stellen sich so, denn im Grunde sind sie nicht weniger als ihre Gegner überzeugt davon, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten nichts erreichen wird — vorausgesetzt, daß er überhaupt noch etwas zu erreichen sucht. Für diesmal haben wir hierzu nur das in den gouvernementalen Kreisen circulirende Gerücht mitzutheilen, daß Herr Thouvenel, unterstützt von Hrn. v. Persigny, dem Kaiser und dem Conseil den Entwurf einer Note vorlegen werde, in welcher der Römischen Regierung ein Ultimatum gestellt und zugleich der Entschluß des Cabinets der Tuilerieen angekündigt wird, einen Theil der Französischen Armee in den Kirchenstaaten sogleich und den Rest nach sechs Monaten zurückzuziehen. In unserem nächsten Briefe werden wir ohne Zweifel melden können, ob Hr. Thouvenel wirklich diesen letzten Versuch gemacht, und welches Schicksal derselbe gehabt hat.

Aus Biarritz wird gemeldet, der Kaiser sei dort in Lebensgefahr gewesen. Der Köln. Ztg. schreibt man darüber: Der Erfinder eines neuen Schiffes hatte Se. Majestät ersucht, das von ihm gebaute Fahrzeug zu versuchen. Der Kaiser willigte ein und ließ sich zu einer bestimmten Stunde ansagen. Er kam aber um Vieles früher an, und weder der Eigenthümer des neuen Schiffes, noch dessen Leute waren anwesend. Der Kaiser, die Kaiserin und der Kaiserliche Prinz bestiegen nichts desto weniger das Fahrzeug, und der Kaiser ergriff das Steuerruder. Nach einigen hundert Schritten fuhr er auf eine Klippe auf, und das Schiff bekam ein Loch. Nun mußte rasch das Ufer gewonnen werden, was auch glücklich gelungen ist. Es wird hinzugefügt, daß fünf Minuten später das Schiff verloren gewesen wäre. Dies entnehme ich einem Schreiben aus Biarritz, mag aber die Genauigkeit dieser Erzählung nicht weiter verbürgen. (N. P. Z.)

Paris, 9. October. Der heutige Moniteur enthält den Finanzbericht. Der Minister Fould legt in demselben dem Kaiser die Gesammt-Finanzlage vor und bittet um die Autorisation, das Budget für 1864 dem Staatsrathe zusenden zu dürfen. Fould resumirt die Lage folgendermaßen: Die Höhe der rückständigen Schuld hat sich um 157 Millionen vermindert. Das Jahr 1862 wird kein Deficit zeigen. Das Jahr 1863 wird mit einem Reservefonds von 80 Millionen beginnen, um für unvorhergesehene Ereignisse gedeckt zu sein. Das Budget von 1864 wird die Steuerlast nicht vergrößern. (N. P. Z.)

England.

London, 9. Oktober. Die Ausstellungs-Kommission macht bekannt, daß der Prinz von Wales mit der Billigung Ihrer Majestät beschlossen hat, zu Anfang des Jahres 1863 im Ausstellungsgebäude eine Staats-Ceremonie abzuhalten und die Medaillen so wie die Zeugnisse ehrenvoller Erwähnung zu vertheilen. Wie sich von selbst versteht, ist die Ceremonie in den ersten Monat des nächsten Jahres verlegt worden, weil dann die volle Trauerzeit um den Tod des Prinzen-Gemahls verflossen sein wird. Sie wird vermuthlich vor dem 10. Januar, und zwar Abends bei Gasbeleuchtung, stattfinden. Alle Inhaber von Saisonkarten werden freien Zutritt haben und andere Personen gegen die Erlegung von 1 Pfd. St. das Schauspiel genießen können. Der Schluß der Ausstellung fällt auf einen Freitag, den 31sten dieses Mo-

nats. Von Montag, den 3. November, bis Sonnabend, den 15ten, wird das Gebäude wieder gegen höhere Preise zum Verkauf von Artikeln offen sein und dann ohne alle Ceremonie geschlossen werden. Die Ausräumung des Gebäudes beginnt dann am 17. November. Gestern fiel die Besucherzahl wieder auf 40,165. (A. P. Z.)

Der Lord-Mayor erklärte gestern einer Deputation, die ihm das förmliche Gesuch um die Einräumung der Guild Hall für ein Garibaldi-Meeting überreichte, daß sich seit der Amnestirung Garibaldi's die Umstände wesentlich geändert hätten und er keinen Anlaß mehr zur Abhaltung des Meetings sehen könne. (Der Lord-Mayor wird von der Times aufgemuntert, in seinem Entschluß die Guild-Hall nicht den Garibaldi-Enthusiasten für ihre Demonstration zu leihen, auszuharren. Der Advertiser schimpft den Lord-Mayor einen Bonapartistischen Sykophanten und gemeinen Krämer oder Shopkeeper.)

Mehrere Englische Blätter, darunter das „Morning Journal" und die „Post", beleuchten in nicht sehr glimpflicher Weise die Gewissenlosigkeit, mit der einige Deutsche Universitäten ihre Doctorgrade für eine gewisse Geldsumme verkaufen. Viele Engländer, die eine Universität im In- oder Auslande besucht haben, verschaffen sich für 12 oder 14 Lstr. ein solches Diplom und etabliren sich dann als Gründer und Vorsteher von Privatschulen. Die „Post" fragt, ob es nicht nützlich wäre, den Deutschen Universitäten durch eine freiwillige Geldzeichnung das Diplomgeschäft abzukaufen, etwa in derselben Weise, wie man den Sundzoll abgelöst hat. (N. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 10. October. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses nahm bei Eröffnung der General-Diskussion über den Staatshaushalts-Etat von 1862 der Präsident des Staatsministeriums, Hr. von Bismarck-Schönhausen das Wort zu folgender Erklärung.

Die königliche Staatsregierung hat unterm 29. v. M. im anderen Hause den Etat für 1863 in der Absicht zurückgezogen, die zukünftige Verständigung über die gegenwärtige Situation zu erleichtern. Dieser Schritt hat bei einem Theile der Landesvertretung eine entgegenkommende Aufnahme nicht gefunden. Die königl. Staatsregierung hat demungeachtet den Versuch, zu einem Kompromiß zu gelangen, erneuert, indem sie sich bereit erklärte, auf ein im anderen Hause gestelltes Amendement einzugehen, durch dessen Annahme sichergestellt worden wäre, daß der Landtag noch vor Ablauf dieses Jahres wieder zusammenberufen wurde, daß demselben also auch noch in diesem Jahre die Vorlagen gemacht wurden, welche die königliche Staatsregierung in der Erklärung vom 29. September verheißen hatte und, in Verbindung damit, diejenigen über das Budget 1862, welche in dem Text des Amendements in Aussicht genommen wurden. Es wäre außerdem bei Annahme dieses Amendements, vermöge des vorläufigen Kredits, für den Anfang des nächsten Jahres ein Zeitraum gewonnen worden, während dessen der Prinzipienstreit ruhen nnd eine verfassungsmäßig unbestrittene Lage der Sache zur Beilegung der Konflikte benutzt werden könnte. Diesem Verfahren der königlichen Staats-Regierung ist in dem anderen Hause durch Annahme der Ihnen bekannten Resolution geantwortet worden. Nach dieser Resolution vermag die königliche Staatsregierung sich von einer Fortsetzung des von ihr versuchten Vermittelungs-Verfahrens einen Erfolg gegenwärtig nicht zu versprechen, muß vielmehr von einer Erneuerung der Verhandlung nur eine Verschärfung der prinzipiellen Gegensätze gewärtigen, welche die Verständigung für die Zukunft erschweren würde.

Die Regierung wird in einer, in unserem bisherigen Verfassungsleben neuen Lage, der sie vielleicht entgegengeht, die Gesammt-Interessen des Staats im Auge behalten, wie in jeder anderen. In diesem Sinne erkennt sie es als ihre Pflicht, darauf zu halten, daß die Verfassung auch in denjenigen ihrer Bestimmungen, welche die Rechte der Krone und dieses hohen Hauses feststellen, eine Wahrheit bleibe. (A. P. Z.)

Das Herrenhaus hat heute nach Erledigung der Spezial-Diskussion bei namentlicher Abstimmung 1) die Resolution mit 127 gegen 39 Stimmen verworfen; 2) das Budget in der Feststellung des Abgeordnetenhauses mit 150 gegen 17 Stimmen abgelehnt; 3) den Etat der Regierung mit 114 gegen 44 Stimmen angenommen. (A. P. Z.)

Italien.

Unser Pariser Correspondent schreibt uns: Die Turiner „Opinione" fragt spitzig, ob Garibaldi in dem Amnestie-Decrete einbegriffen sei; es ist in der That eine lächerliche Inconsequenz des Hrn. Ratazzi, in seinem Berichte den Garibaldi General zu nennen und gleichzeitig zu erklären, daß die Amnestie nicht auf die mitschuldigen Militärs ausgedehnt werden könne. Garibaldi hat zwar kein Commando, aber er ist vom Könige zum Generallieutenant ernannt worden. Was übrigens Hr. Ratazzi, wie uns schon vor mehreren Tagen aus Turin geschrieben wurde, gefürchtet hatte, scheint bereits geschehen zu sein: Garibaldi weist die Amnestie zurück mit der — von seinem Standpunkte sehr richtigen Bemerkung, daß nur Verurtheilte amnestirt werden könnten, daß er eine solche Gunst nicht annehme und daß er in einer ausführlichen Protestation Europa die ganze Wahrheit sagen werde. Herr Ratazzi ist noch nicht über alle Berge. Ein inspirirtes Turiner Blatt widerlegt das Gerücht, der Minister wolle nach Paris reisen. Wir wissen aber ganz genau wie die Sachen stehen: Herr Ratazzi hatte sie seinen hiesigen Freunden förmlich angekündigt; verzichtet er auf die Reise, so wird der Kaiser ihn höflichst ersucht haben, zu Hause zu bleiben. (N. P. Z.)

Ueber den Zustand Garibaldi's lauten die Nachrichten fortwährend ungünstig. Als der General die Veröffentlichung der Amnestie erfuhr, wollte er sich auf seinem Ruhebette aufrichten und setzte dabei unwillkürlich sein verwundetes Bein auf den Boden; der Schmerz war so heftig, daß er in Ohnmacht fiel und erst nach wiederholten Belebungsversuchen wieder zur Besinnung kam. (F. P. Z.)

Rom. Ein in letzter Zeit öfter genanntes neapolitanisches Blatt, der „Omnibus", bringt aus an-

geblich sehr guter Quelle nachstehende statistische Notizen über die römische Bevölkerung: Kardinäle, Geistliche, Mönche u. s. w. 48,000; Nonnen und Schwestern 10,000; Bettler, welche die 1. Klasse der Steuern bezahlen, um ihr Handwerk auf den Stufen von St. Peter ausüben zu dürfen, 1000; Bettler der 2. Steuerklasse, die ihr Handwerk an den Thüren der übrigen Kirchen oder der Theater, in den Straßen und auf den Plätzen treiben, 4000; Frauenzimmer, die den Malern oder Bildhauern als Modell dienen etc., 2000; Gesinde, Bediente u. s. w. 30,000; Soldaten aus allen Ländern 4000; Juden 20,000; Römer, welche als Bürger angesehen werden, die aber in der Verwaltung durchaus keine Stimme haben und zum großen Theil „Miserabili" sind, 50,000.

(A. P. Z.)

Amerika.

Die Schlacht vom 17. Sept. Antietam Creek ist ein reißendes Gebirgswasser, welches in gerader südlicher Richtung aus Pensylvanien dem Potomac zufließt, und denselben in Maryland zwischen Boonboro' und Sharpsburg erreicht. Das Gelände auf dem rechten Ufer, eine nach dem Fluß zu steil abfallende leichtwellenförmige Hochebene, von Gehölz, Kornfeldern und hier und da von Einfassungsmauern von Bruchsteinen durchschnitten, eignet sich trefflich zu einer Vertheidigungsstellung. Ein oder zwei tiefeingeschnittene Hohlwege die im rechten Winkel auf den Fluß stehen, bieten Scharfschützen natürliche Deckung dar, von der die Konföderirten guten Nutzen zu ziehen gewußt haben. Die Unionisten konnten nicht angreifen, ohne erst den Antietam Creek zu überschreiten, der zu steile Ufer hat, um den Uebergang ohne Hülfsmittel zu gestatten. Die Schlachtlinie war ungefähr fünf englische Meilen lang, und auf dem rechten Flügel und im Centrum von dem Creek gedeckt; dieser macht aber weiter nach links einen Bogen nach Osten in der Richtung von Keedysville; und hier eröffnete am 16. Abends General Hooker den ersten Akt der Schlacht. Er ging über das Gebirgswasser und rückte auf der Williamsportstraße vor, um sich auf einer Höhe in unmittelbarer Nähe der Vorposten der Konföderirten aufzustellen. Die beiden feindlichen Heere verbrachten die schöne Herbstnacht des lieblichen Hochlandes von Maryland in unmittelbarer Nachbarschaft.

Am 17. September ging die Sonne an einem wolkenlosen Himmel auf. Schon mit Tagesanbruch begann der Kampf zwischen dem äußersten rechten Flügel der Unionisten und dem linken der Konföderirten, und so hartnäckig wurde der Sieg bestritten, daß den offiziellen Angaben nach, Sumner's aus 3 Divisionen bestehendes Corps 5208 Mann verlor. Lange schwankte das Gefecht hin und her, und besonders heftig entbrannte es um einen von eingehegten Aeckern umgebenen Pachthof, Rulette's Farm. Sedgwick's Division kam zuerst ins Feuer und sah sich bald rechts von French's Division unterstützt, welche ein Gebüsch und einige Getreidefelder besetzte und binnen Kurzem im hitzigsten Kampf war. Mittlerweile stürzten sich die Konföderirten mit großer Wuth auf Sedgwick und drängten seine Division einige tausend Schritt zurück. Um ihn zu degagiren, befahl General Sumner (der nach Hooker's Verwundung, früh um 9 Uhr, das Kommando übernommen hatte) dem General French, mit seinem ganzen Corps zum Angriff gegen die Höhe vorzugehen. Der Befehl wurde mit Tapferkeit ausgeführt, und Kimballs Brigade hatte binnen Kurzem die Höhe genommen und das daran stoßende Gehölz vom Feinde gesäubert. Aber wieviel der Sieg kostete, läßt sich aus dem langen Verzeichniß von Verwundeten ersehen, unter denen fast kein Stabsoffizier fehlt, und unter denen sich Kimball selbst befindet. Kaum war die Höhe genommen, so drang ein starkes Corps der Konföderirten in den zwischen den beiden Divisionen French und Sedgwick gelassenen Zwischenraum, und brachte durch die Wegnahme von Rulette's Pachthofe die Angreifer in die drohendste Gefahr. Um diesen Punkt entbrannte jetzt ein so hitziges Gefecht, daß es nur von kurzer Dauer sein konnte. Gegen 10 Uhr wichen die Konföderirten eine kurze Strecke zurück, weil ihnen die Munition ausgegangen war, und French's Division, vielleicht auf ein Viertel ihres Bestandes vor der Schlacht vermindert, blieb im Besitz der Höhen.

Nach kurzer Frist gingen die Konföderirten wieder zum Angriff über. Abermals fielen sie French an, der kaum im Stande schien, lange die Widerpart halten zu können. Da kam ihm noch zu rechter Zeit die 3. Division von Sumners Corps, unter Richardson, zu Hilfe. Diesen frischen Truppen gelang es, die schon vom langen Gefecht ermüdeten Angreifer zurückzutreiben, wobei sie ein paar Fahnen eroberten, die einzigen Trophäen der Unionisten an diesem blutigen Tage. Die Konföderirten wichen schließlich etwa 2000 Schritt, aber ihre Gegner hatten nicht genug Kraft übrig zur Verfolgung. Halb 2 Uhr war auf diesem Theil der Wahlstatt die Schlacht vorüber, ohne daß einer der beiden Theile eigentlich Terrain verloren oder gewonnen hätte.

Fast nur auf dem rechten und dem linken Flügel wurde gekämpft. Die Beschaffenheit des Geländes in der Mitte, wo die gerade Straße von Keedysville nach Sharpsburg über das Wasser geht, eignet sich weder für Infanteriemasse noch für Artillerie zum Manövriren. In der Nähe der genannten Straße stand General Fitz John Porter den ganzen Tag über mit 15,000 Mann in Reserve. Es war der einzige Truppentheil auf unionistischer Seite, der nicht ins Gefecht kam. Wie unentschieden das Gefecht während seiner ganzen Dauer blieb, geht aus dem Umstande hervor, daß M'Clellan Porters Reserve nicht zu verwenden wagte, als Burnside's Angriff links fehlschlug und Burnside selbst dringend Hülfe verlangte. So unsicher fühlte man sich im Besitz des auf dem rechten Flügel erlangten kleinen Vortheils, daß man mit Bangen einem neuen Angriffe der Konföderirten auf die erschöpften Truppen entgegensah. Um diesen Angriff zu verhüten, und Burnside den Besitz der Brücke über den Fluß zu erhalten, welche der Feind wahrscheinlich genommen hätte, wenn es eine halbe Stunde länger Tag geblieben wäre, hielt General M'Clellan Porters Truppen aus dem Gefecht.

Die Nachrichten über den Angriff von Burnside's 16,000 Mann starkem Corps auf den rechten Flügel der Konföderirten sind sehr dürftig. M'Clellan scheint den Fehler begangen zu haben, diesen Angriff nicht gleichzeitig mit dem auf den andern Flügel stattfinden zu lassen. Dann hätte auch Burnside mit einer ansehnlicheren Truppenmacht und von frischen Reserven unterstützt, angreifen sollen. Wäre es Burnside gelungen, über die Brücke zu dringen und die Höhen jenseits zu nehmen, so geriethen die Konföderirten in große Gefahr, von Sharpsburg abgeschnitten zu werden. Aber die Stellung war auf feindlicher Seite zu stark, so lange die Konföderirten, rechts von der Besorgniß vor Sumner und Hooker befreit, fast all ihre Truppen dort wegziehen und sie Burnside gegenüber entwickeln konnten. Dieser gerieth schließlich selbst in Gefahr, von der Brücke weggedrängt zu werden, und M'Clellans letzte Befehle lauteten: „Halten Sie die Brücke um jeden Preis. Geht die Brücke verloren, so sind wir Alle mit verloren!" Nur die einbrechende Dunkelheit verhinderte dieses Unglück. Beide Armeen behaupteten während der Nacht ihre Stellungen. Der beiderseitige Verlust wird auf 30,000 Mann an Todten und Verwundeten veranschlagt. (A. P. Z.)

Die Proclamation Lincolns wird von „Times", „Post" u. „Herald" als ein Zeichen der Verzweiflung und des nahen Sturzes der Unionspartei angesehen. Die Times schreibt: „Es ist Alles umsonst. Die Neger haben längst und mehr als zur Genüge die Entdeckung gemacht, daß die Humanität der Nordländer nichts als Grausamkeit ist. Mr. Lincoln spielt seine letzte Karte aus, aber wir glauben nicht, daß sie ein Trumpf ist." Der „Herald" thut in seiner Verurtheilung der „Proclamation" noch ein Uebriges und vergleicht Abraham Lincoln mit — Nena Sahib.

Berichte aus New-York vom 27. v. M. melden, daß Unionsgeneral Mac Clellan bei Harpers Ferry eine Brücke zur Ueberschreitung des Potomac habe schlagen lassen. Die Conföderirten stehen noch auf der Linie (an der Südseite) des oberen Potomac. — Die Gouverneure von 16 loyalen Staaten haben eine Adresse an den Präsidenten Lincoln gerichtet, in welcher sie erklären, seine constitutionelle Autorität unterstützen zu wollen, die auf die Emancipation Bezug habende Proclamation billigen und die Bildung einer 100,000 Mann starken Reserve vorschlagen. — Die Journale der Südstaaten schreiben den Conföderirten den Sieg in dem Kampfe bei Antietam Creek zu. — Der Gouverneur von Pennsylvanien hat die zum Widerstande gegen eine drohende Invasion der Südlinger einberufene Miliz wieder in ihre Heimath zurückgeschickt. Man trifft Vorbereitungen, Memphis einzuäschern, sobald es genommen sein wird. (Nach anderer Lesart: ehe es dem Feinde in die Hände fällt.) — Vom 29. v. Mts. wird aus New-York berichtet, daß die Conföderirten ihre Operationsbasis bei Winchester in Virginien gebildet haben; sie halten aber auch Streitkräfte am Potomacufer bereit, um die Unionisten nach wie vor am Ueberschreiten des Flusses zu hindern — Nach einem Gerücht wird die Armee der Unionisten nächstens ihre Winterquartiere beziehen; eine solche Maßregel wird indeß von der unionistischen Presse hart angegriffen. (N. P. Z.)

Ein eigenthümliches Gerücht durchläuft gegenwärtig das Land, wenngleich die Zeitungen darüber schweigen. Es heißt, daß eine Verschwörung der negerradicalen Partei (d. h. also der krassen Abolitionisten) gegen die Administration bestehe. Diese Partei habe nämlich in der gewissen Voraussicht, daß im Falle einer Niederlage Mac Clellans die ganze Administration in die Brüche gehen würde, einen ihrer hervorragendsten Führer erlesen, dem sie unter Beseitigung Lincolns die unbeschränkte Gewalt in die Hände geben wolle. Zu diesem Zwecke sei auf den 24. ein Convent der radicalen Staatsgouverneure nach Harrisburg zusammenberufen worden; Lincoln habe hiervon jedoch Wind bekommen und den Convent zuerst durch Proclamation verbieten wollen, sich aber schließlich begnügt, die Zusammenkunft durch private Warnungen zu hintertreiben. — Der Unwillen und die Aufregung über die den einzelnen Polizeisuperintendenten ertheilte Vollmacht, Personen wegen angeblicher Entmuthigung der Werbungen, wegen hochverrätherischer Reden u. s. w. zu verhaften und einzusperren, hat endlich doch, namentlich hier in New-York, eine solche Höhe erreicht, daß es der Kriegs-Secretär neuerdings für gerathen hielt, die desfallsigen Bestimmungen zu widerrufen, und gleichzeitig das Paßedict außer Kraft zu setzen, obgleich die Aushebung noch nicht erfolgt ist. Man schiebt diese von Woche zu Woche, von Monat zu Monat auf, obgleich das verlangte Contingent noch lange nicht gestellt ist. Man fürchtet eben einen Ausbruch der Volkswuth bei Gelegenheit der Ziehung und sucht daher lieber Freiwillige durch hohes Handgeld heranzuködern. 100 bis 150 Dollar sind bereits die geringste Summe, die der Freiwillige als Vergütigung erhält. Hunderte, ja Tausende nehmen diese sogenannte Bounty und desertiren dann wieder sogleich, um bei einem anderen in der Organisation begriffenen Regimente dasselbe Spiel zu wiederholen. Selten gelingt es, eines solchen Deserteurs habhaft zu werden, da selbst die Rekrutirungs-Offiziere dabei ihre Hand im Spiele haben. (N.P.Z.)

Mexiko.

Aus Veracruz eingetroffene Berichte vom 11. September melden, daß das Erbrechen (vomito) große Verheerungen auf der Französischen Flotte anrichte. Man war über das Schicksal eines Französischen Convois, welche mit einer Million Dollars nach Orizaba abgegangen und bereits vor 10 Tagen hätte ankommen sollen, in Unruhe. Es hieß, die Franzosen würden Jalappa angreifen. (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegraphische Depesche der „Rigaschen Zeitung".

Berlin, 13. (1.) October. Heute Nachmittag wurde der Landtag geschlossen. Der Staatsminister v. Bismark warf zunächst einen Rückblick auf die befriedigenden Resultate der Session hinsichtlich der von beiden Häusern acceptirten Handelsver-

träge, und beklagte sodann die nicht erfolgte gesetzliche Feststellung des Etats für 1862, welcher durch das Herrenhaus verworfen sei. Die Regierung sei in die Nothwendigkeit versetzt, den Etat ohne die in der Verfassung vorausgesetzte Unterlage fortzuführen; sie sei sich der Verantwortlichkeit dem beklagenswerthen Zustande gegenüber vollkommen bewußt und hoffe die nachträgliche Genehmigung des Landtages zu erhalten. — Das Abgeordnetenhaus hat in seiner letzten Sitzung den Beschluß des Herrenhauses (betreffend die Annahme der Budgetvorlage der Regierung. D. R.) für null und nichtig erklärt. (R. Z.)

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

New-York, 2. Oktober. Die Unionisten griffen Pontschatula bei New-Orleans an und wurden mit großem Verlust zurückgeschlagen. Das gelbe Fieber herrscht in Wilmington in Nord-Carolina. Die Separatisten haben Augusta in Kentucky verbrannt. In Folge räthselhafter Bewegungen des Separatisten-Generals Lee oberhalb Harpers-Ferry hat General M'Clellan sein Hauptquartier dieser Stadt genähert. Eine starke Kanonade wurde in der Richtung von Leesburg gehört. Die Unionisten haben Quimperlandkap geräumt und rücken gegen den Ohio vor, um sich mit dem General Buel zu vereinigen.

New-York, 2. Oktober. (Reuter's Office.) Aus New-Orleans wird gemeldet: Viele hätten der Union den Eid der Treue geleistet, um Confiskationen zu vermeiden. Es geht das Gerücht, die separatistische Regierung habe die Absicht, 400,000 Negersklaven zu emancipiren und zu bewaffnen.

Miscellen.

Die Einführung des Ziehens der Geschütze hat zu einer Sicherheit des Schießens großer Massen und auf weite Entfernungen geführt, wie sie bisher nicht erreicht worden, und diese Vervollkommnung der Artillerie ist neuerdings nicht blos zur Zerstörung, sondern auch zur Erhaltung von Menschenleben benutzt worden. Ein Hr. d'Houtetot hat bei Havre sechs- und dreisträhnige Taue auf Entfernungen bis zu 600 Schritt mit fast absoluter Sicherheit geschossen. Es bietet sich damit ein neues Mittel, gescheiterte Schiffe in sichere Verbindung mit dem Land zu setzen und so die Mannschaft zu retten, oder aber auch Brücken über reißende Ströme unter sonst den Brückenschlag verhindernden Schwierigkeiten zu schlagen. (F. P. Z.)

Von der Censur genehmigt.
Dorpat, den 5. October 1862. № 160.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Reinigung der öffentlichen Plätze in der Stadt, der beiden Embach-Brücken u. s. w. sowie bedingungsweise der halben Straße vor dem Stadtkämmerei- und Holzgarten auf zwei Jahre zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. October d. J. festgesetzten ersten und dem alsdann zu bestimmenden zweiten Ausbot Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungslocale einzufinden, ihre Mindestforderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 25. September 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober.-Secr. Kyber.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur Kenntniß, daß am 12. d. M. Nachmittags 3 Uhr im Hintergebäude des Gasthofes „St. Petersburg" ein Billard nebst Zubehör, verschiedene Möbel und Küchengeräthe gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 3. October 1862.

Ad mandatum: J. A. Feldmann, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Vom Gute Schloß Randen werden von St. George 1863 ab zwei Hoflagen, von denen die eine circa 350 Looffstellen Brustacker und 100 Looffstellen Heuschlag, die andere circa 380 Looffstellen Brustacker mit 160 Looffstellen Heuschlag hat, ohne Gehorch verarrendirt. Nähere Bedingungen sind von der Schloß Randenschen Guts-Verwaltung zu erfragen. 2

Sonntag den 30. September sind von dem Gute Rewold ein schwarzbrauner Jagdhund und eine Hündin verloren gegangen. Wer über dieselben sichere Auskunft giebt oder sie wiederbringt, erhält eine Belohnung. 3

Eine sechsjährige braune Stute ist auf dem Gute Schloß Ringen zu verkaufen. 2

Soeben erhielt und empfiehlt in großer Auswahl:
Französische Blumen und **Bänder**,
Netze, Coiffüren, Hauben,
seidene und **Sammet-Damenhüte,**
schwarze Atlas-Kappen,
seidene und **Gaze-Schleier,**
weiße brodirte Kragen mit Aermeln
A. H. Hennington. 4

Eine grosse Partie alter abgelagerter Cigarren werden, um zu räumen, bis zum 12. October zu Fabrikpreisen verkauft von 1
F. R. Sieckell.

Frische Blutegel verkauft à Stück 15 K.
J. L. Triebel. 3*

Russisch-amerikanische Glanz-Galloschen bester Qualität empfehle ich zu folgenden billigen Preisen: Kinder-Galloschen von 60—90 Kop., Damen-Galloschen von 95 Kop. bis 4 Rbl. S., Herren-Galloschen zu 1 Rbl. 60 Kop. das Paar. Bei größerer Abnahme bewillige ich einen bedeutenden Rabatt.
C. Petersonn, Ritterstraße. 2

Geleitetes Rüb- und Sonnenblumen-Oel erster Qualität empfing und empfiehlt **F. R. Sieckell.** 1*

Roggen und **Gerste kauft** mit Stellung nach Pernau **C. F. Keller.**
Kaufh., Eckbude Nr. 21.

Echte französische Duchesse-, Bergamott- u. Gengermen-Birnen, Canville Ranet- und Kronstein-Aepfel, türkheimsche schwarze Tafel-, Malaga-, astrachansche u. krimsche Trauben empfiehlt zu den billigsten Preisen die Fruchthandlung von **C. Petersonn.**

Unterzeichneter wünscht seine sämmtlichen, auf dem Techelferschen Berge belegenen **Häuser** aus freier Hand **zu verkaufen.** Wegen der Bedingungen hat man sich an Herrn Universitäts-Syndicus Dr. Beise zu wenden. 3*
C. v. Seugbusch.

Zehn junge Milchkühe von guter Raçe und ein Stier werden zu Kauf gesucht. Von wem? sagt die Zeitungs-Expedition. 2

Im Stackelbergschen Hause bei der Universität ist eine Wohnung von 8 Zimmern nebst Stallraum, Wagenremise und Kutscherwohnung zu vermiethen; auch kann dieselbe meublirt vergeben werden. Zu erfragen bei dem Hausbesitzer daselbst.

Eine **Familienwohnung** von sechs, zum Theil möblirten Zimmern, nebst Küche, Keller, Stall und Wagenremise, ist **im Asmußschen Hause** bis zum Mai-Monate zu vermiethen. 3*

Im Partschen Hause, auf dem neuen Dome, ist eine große Familienwohnung zu vermiethen. 1*

Eine Familien-Wohnung von 8 Zimmern nebst Obstgarten und anderen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist zu vermiethen im Hause H. Sommer, 1
an der rigaschen Straße.

Ein Absteigequartier von zwei Zimmern und Stallraum für vier Pferde wird durch die Zeitungs-Expedition gesucht. 2

Im Leutnerschen Hause sind mehrere Zimmer, sowohl einzeln als auch zusammen, zu vermiethen.

Im Bernhoffschen Hause bei der Station ist eine Familienwohnung zu vermiethen. 1*

In meinem Hause in der Ritterstraße ist eine Wohnung von 7 Zimmern mit allen Wirthschafts-Bequemlichkeiten zu vermiethen und sogleich zu beziehen. J. Biegel. 2

Abreisende.

J. Thalheim, Buchbindergesell. 3
H. Metzger, aus Pernau. 2
G. Johannson, C. Grosse, aus Petersburg. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 117.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Montag, den 8. October 1862.

Inländische Nachrichten.

Riga, 5. Oct. Der älteste Arzt Rigas Herr Dr. Merklin feiert heute das Fest seines fünfzigjährigen Doctorjubiläums. (R. Z.)

Libau. Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Maria Nikolajewna hat unterm 15. September d. J. folgendes Schreiben an Se. hohe Excellenz den Herrn General-Gouverneur der Ostsee-Gouvernements Baron Lieven, erlassen:

„Hochgeehrter Herr Baron! Seit der Rückkehr meiner Kinder aus Libau höre ich täglich so viel Gutes und Liebes von der freundlichen Aufnahme in dieser Stadt und während ihrer ganzen Reise durch die Ostsee-Provinzen erzählen, daß ich nicht umhin kann, Ihnen und den Bewohnern derselben einige Worte des Dankes zu sagen. Wenn meine Kinder von ihrem Aufenthalte in Kurland, von den Reizen der Gegend und den braven Menschen sprechen, die einen Theil ihrer Liebe zu unserer Kaiserlichen Familie auch ihnen zuwandten, so glänzen die Freuden der Erinnerung und die Thränen des Abschiedes noch immer in ihren Augen. Ich selbst konnte dieses Jahr das Vergnügen nicht haben, meine Kinder zu begleiten, aber mein Herz fühlt lebhaft alle die Beweise liebenswürdiger Aufmerksamkeit mit, die ihnen dort erwiesen sind. Erlauben Sie mir deshalb, in Ihrer Person dem Kurländischen Adel und allen Bewohnern Libaus die Versicherung meiner herzlichen Dankbarkeit und dauernden Gewogenheit zu geben. Sergiefka bei Peterhof, den 15. September 1862. Maria.

(R. Z.)

Ernannt: Die Staatsräthe Lebedew und Wesselago, Censoren bei dem St. Petersburger Censurkomité, zu wirkl. Staatsräthen.

Der Verweser des Finanzministeriums verordnet, daß diejenigen, welche Branntwein beim Eintreffen desselben in den Niederlagen oder beim Absenden aus den Fabriken verheimlichen, dieselbe Strafe erleiden sollen wie diejenigen, welche nicht die Reste des ihnen verbliebenen Branntweins beim Uebergange zum neuen Accisesystem vom 1. Jahre 1862 angeben, d. h. aller verheimlichte Branntwein wird konfiszirt und eine Geldstrafe vom dreifachen Betrage des Werthes mit der Accise erhoben. (B. Z.)

Die „Börs. Z." theilt in einem Cirkular des Departements der Abgaben und Steuern an die Gouvernements-Getränke-Accise-Verwalter einen Theil des Cirkulars des Ministers des Innern an die Gouvernementschefs mit, aus welchem sich ergiebt, daß an einigen Orten die Polizei der neuen Getränke-Accise-Verwaltung nicht nur die ihr gebührende Unterstützung versagte, sondern offen ihre Parteilichkeit zu Gunsten der jetzigen Branntweinspacht an den Tag legte.

Zur Verhütung des Schadens, welcher der Krone aus einem solchen Verhalten der Polizei, besonders am Ende des Jahres, wo es darauf ankommt, daß alle Reste des Branntweins deklarirt werden, erwachsen kann, werden die Gouvernementschefs ersucht, die ihnen untergebenen Polizeibeamten zu größerem Eifer für den Nutzen des Staates anzuhalten und die Schuldigen zu bestrafen.

Das wissenschaftliche Komité des Ministeriums der Reichsdomänen eröffnet einen Konkurs zur Abfassung eines „Lehrbuches der Naturwissenschaften für Landschulen", welches eine einfache, jedem des Lesens kundigen Bauern verständliche Darlegung der physischen Erscheinungen und Gesetze der Natur enthalten soll. Der Autor des Werkes, welches vollständig befriedigend befunden wird, erhält eine goldene Medaille im Werthe von 300 Rbl. und 2000 Rbl. in Gold. Der späteste Termin zur Einsendung ist zum 1. December 1864 angesetzt. (B. Z.)

Dem Komité sind vom 23.—30. Sepbr. 1870 Rbl. 89 Kop. eingesandt worden, so daß die Summe aller eingegangenen Beiträge sich bereits auf 906,978 Rbl. 92¾ Kop. in baarem Gelde und 2500 Rbl. in Dokumenten beläuft. Davon sind 376,001 Rbl. 35 Kop. zu Unterstützungen verausgabt, es bleiben also noch 530,977 Rbl. 57¾ Kop. in Kasse. (P.-Z.)

Moskau, 29. September. Einem von J. S. Aksakow unterzeichneten Leitartikel der letzten Nummer des Wochenblattes „*День*" („der Tag") entnehmen wir nachstehenden interessanten Passus über die Beziehungen zwischen St. Petersburg und Moskau: „Seit einiger Zeit beginnt St. Petersburg in seiner periodischen Presse die alte Hauptstadt Rußlands, Moskau, zu verhöhnen; insbesondere geschieht das von der Zeitung „*Современное слово*" (dem nichtofficiellen Theil des „Ruff Invaliden"), welche keine Gelegenheit verabsäumt, ihre Spöttereien über die Stadt auszugießen, welche durch ihr Alter und ihre Eigenthümlichkeit hervorragt und so Vieles birgt, was Millionen Russischer Herzen theuer ist. Wir finden das in der Ordnung! Wie kann man von

einer St. Petersburger Zeitung Sympathie für Moskau, für Rußland und das Russische Volk verlangen! Wir wundern uns gar nicht mehr darüber, daß die Redaction des „*Совр. сл.*“ sich über das Bestreben der Moskauer Kaufleute lustig macht, die ihre Kinder dem Despotismus der modernen Aufklärung entreißen und denselben eine Erziehung angedeihen lassen wollen, welche der Jugend höhere Kenntnisse mittheilt, ohne sie den Grundlagen des nationalen Lebens zu entfremden. Noch ein Mal! wir wundern uns nicht mehr darüber, wenn unsere und die nationale Richtung überhaupt von Publicisten, die in St. Petersburg geboren und aufgewachsen sind, des Byzantinismus beschuldigt wird.“ Diesem Eingang folgt ein Abriß der Bedeutung St. Petersburgs für Rußland; in Peter's des Großen Schöpfung sei ein Bruch mit der Vergangenheit vollzogen worden, der als historischer Moment von Wichtigkeit sei, aber doch nur eine vorübergehende Bedeutung haben müsse; um eine tiefer gehende Bedeutung für das Volk zu beginnen, müsse das Werk Peter's aufhören, einen „Umsturz“ zu involviren; dieser Umsturz sei aber keineswegs beendet, die Elemente der persönlichen Willkür- und Vergewaltigung, welche an dem Werke Peters kleben geblieben, seien noch keineswegs ausgemerzt. Das äußerliche Leben Rußland's vollziehe sich gegenwärtig in St. Petersburg; St. Petersburg sei der Träger der Idee Peter's I., insoweit diese einen Umsturz bezeichne und trage darum den Charakter des Zufälligen und Willkürlichen an sich; St. Petersburg sei der personificirte Uebergangsmensch (*передовой человѣкъ*) der Petrinischen Zeit und jener Unwahrheit, welche der Entwickelung der sogenannten gebildeten Russischen Gesellschaft auf dem Fuß gefolgt sei. Darum sei das Leben St. Petersburgs von dem des übrigen Rußlands, also auch Moskaus, völlig verschieden, in den Organismus dieses niemals übergegangen. In Moskau habe der Volksgeist, gerade weil St. Petersburg in den letzten 150 Jahren alles äußere Leben an sich gerissen, die Möglichkeit einer nationalen Selbsterkenntniß und der inneren Befreiung von allen historischen Zufälligkeiten gehabt. Moskau habe die große siegesgewisse Aufgabe, die Russische Volksthümlichkeit wieder zu gebähren; in Moskau pulsire dasselbe Leben, wie im übrigen Rußland, und dadurch sei der nothwendige Gegensatz zu St. Petersburg bereits bezeichnet. Darum seien Liberalismus und echte Volksthümlichkeit für den St. Petersburger, als solchen, unmöglich ꝛc. Zum Schluß genannten Artikels heißt es wörtlich: „Die St. Petersburger Literaten haben in jüngster Zeit außerordentlich viel von Nationalitätsprinzip und Volksthümlichkeit gesprochen, einige Preßorgane haben geradezu „slavophilisirt“, junge Leute haben sich das Vergnügen gemacht, in rothen Hemden und „Unterziehkleidern“ (*въ поддѣвкахъ*) herumzustolziren. Man würde sich sehr irren, wenn man daraus den Schluß ziehen wollte, St. Petersburg habe gegen sich selbst, gegen das Prinzip seiner eigenen Existenz Protest erhoben; die St. Petersburger Russomanie ist durchaus kein Wiedererwachen zu einem Russischen Nationalgefühl. Wir haben — es sei nochmals betont — die historische Periode, deren Trägerin die Hauptstadt Peter's ist, noch nicht zu Ende gelebt. Wir müssen nur durch eine neue Phase mißgestalteter Lebenserscheinungen hindurch: haben die Russen in früherer Zeit den Deutschen nachgeäfft und sich auf ihre Deutschen Röcke etwas eingebildet, so geschieht jetzt das Gegentheil: die St. Petersburger äffen oder spotten den Russen nach und bilden sich etwas auf ihre national-Russischen Bauernkittel und ärmellosen Oberröcke ein! Diese zweite Lüge ist ärger als die erste.

(Rig. Z.)

Die Beilage zu Nr. 112 der “Nord Post“ hat, die Fundamental-Bestimmungen über die Reorganisation des Gerichtswesens in Rußland vollständig (in 18 Spalten ihres Großfolio abgedruckt. Dieser umfangreiche Entwurf zerfällt in 3 Theile, von denen der erste von der Gerichtsverfassung, der zweite vom Criminalproceß, der letzte vom Civilproceß handelt. „Die Justiz ist von der Executive, der Administration und der Gesetzgebung getrennt“, lautet der 1. Paragraph. Als Gerichtsbehörden werden aufgeführt: der Friedensrichter (*мировой судья*) als erste Instanz, das Bezirksgericht (*окружной судъ*), die Palate (*судебная палата*) und der Dirigirende Senat, in der Eigenschaft als oberster Cassationshof; bei den Bezirksgerichten kommen noch Untersuchungsrichter, Geschworene, welche aus den örtlichen Einwohnern aller Stände gewählt werden, und „vereidigte Bevollmächtigte“ (*присяжные повѣренные*), die unseren Advocaten entsprechen, vor. Die Gerichtssitzungen, sowohl in Civil- als in Criminalsachen, sind öffentlich, und jedes öffentlich gefällte Endurtheil kann von der Behörde selbst oder von Privatpersonen gedruckt und von letzteren auch in juristischen Zeitschriften critisirt und besprochen werden. — Im Criminalproceß kann das Urtheil nur ein condemnirendes oder freisprechendes sein ein Belassen im Verdacht oder eine absolutio ad instantia darf nicht vorkommen. Der Friedensrichter entscheidet allendlich in allen Fällen, in denen die Strafe die Summe von 15 Rbl. oder einen dreitägigen Arrest nicht übersteigt: in allen übrigen Fällen kann die Sache an das Bezirksgericht devolvirt werden, welches auf Bitte des Beklagten demselben einen Vertheidiger ernennt. Alle Verbrechen und Vergehen aber, welche den Verlust aller oder einiger Standesrechte nach sich ziehen, können nur unter Mitwirkung von Geschworenen erledigt werden. Letztere können vier Mal im Jahre zusammenberufen werden und dürfen nicht weniger als 30 an der Zahl sein, damit, da der Procureur das Recht hat, 6 von ihnen abzulehnen, der Angeklagte aber so viele ablehnen darf, bis 18 nur übrig bleiben, aus diesen letzteren zur Entscheidung 12 durch das Loos bestimmt werden, von denen einer ebenso zum Obmann ernannt wird. Wenn die Geschworenen das „Schuldig“ gesprochen, aber eine Milderung des Urtheils beantragt haben, so muß der Gerichtshof eine solche um einen oder zwei Grade bei der Strafe eintreten lassen. Jede unter Mitwirkung der Geschworenen erledigte Sache ist inappellabel entschieden; wo sie aber stattfinden darf, muß die Appellation innerhalb

zweier Wochen angemeldet werden. Cassationsgründe bei dem Senat sind aber nur: 1) Verletzung der prozessualischen Form, 2) Verletzung des offenbaren Sinnes des Gesetzes oder falsche Interpretation desselben ꝛc. und 3) neu entdeckte Umstände, durch welche die Unschuld des Verurtheilten oder die Unzuverlässigkeit eines Beweises dargethan werden. Von diesem Proceßverfahren sind ausgenommen: Verbrechen gegen die Religion, Staatsverbrechen, Dienstverbrechen und Vergehen und Verbrechen, zu deren Aburtheilung Behörden verschiedener Ressorts (Militair- oder geistliche Gerichte) competent sind. — Im Civilproceß ist für bestimmte Fälle der Friedensrichter, in anderen Fällen das Bezirksgericht die erste Instanz; Appellationsinstanz ist dem entsprechend der Convent der Friedensrichter eines Bezirks (*съѣздъ мировыхъ судей*) und die Palate, denn Civilstreitigkeiten sollen ihrem Wesen nach nur in zwei Instanzen entschieden werden: der Senat ist ausschließlich der oberste Cassationshof, welcher die Entscheidungen nur im Fall einer offenbaren Verletzung des klaren Sinnes der Gesetze oder im Fall der Verletzung der prozessualischen Form annullirt. Das Prozeßverfahren ist ein ordentliches und außerordentliches oder summarisches, mündliches und zugleich öffentliches. Die Parten können selbst oder durch Bevollmächtigte vertreten vor Gericht erscheinen und haben das Recht, bei allen Handlungen desselben, ja sogar beim Zeugenverhör, zugegen zu sein. Unter den Beweismitteln hat die, bisher in Rußland übliche, allgemeine Umfrage (*повальный обыскъ*) aufgehört; der Eid kann nur von der Partei deferirt, aber keinem der streitenden Theile vom Gericht auferlegt werden. (Rig. Ztg.)

Helsingfors, 27. September. Nach einer von der Zeitschrift „Suometar" angestellten Berechnung über die Größe der im Norden des Landes drohenden Hungersnoth ergeben sich folgende Resultate:

		Brodlose.	Bedürftige.
im Gouvernement	Uleaborg	88,596	80,498
" "	Kuopio	64,178	97,503
" "	Wasa	71,144	92,526
" "	Tavastehus	— —	11,667
" "	St. Michel	— —	26,980
	Im Ganzen	222,918	308,724

Das Blatt macht noch die Bemerkung, daß, da es zu der ersten Klasse nur solche Gemeinden gezählt, von denen man mit Sicherheit weiß, daß sie sich in der äußersten Noth befinden, so könnten zu dieser Klasse ohne Uebertreibung wohl noch 150,000 Personen von der Klasse der Bedürftigen übergeführt werden. Die Zahl der Brodlosen und daher vom Hungertode Bedrohten dürfte demnach richtiger sich auf 370,000 belaufen. (Rig. Z.)

Wasa, 19. September. Mit dem Dampfschiffe „Suomi" langte am vorigen Sonntag die erste Partie Mehl aus Rußland an. Dieses Mal brauchte man es nicht in Magazinen unterzubringen. Die Mehlmatten wurden gleich nach ihrer Ausladung aus dem Schiffe zu 12 Rbl. das Stück auf der Brücke zu Brandö verkauft. In St. Petersburg sind sie zu 8 bis 9 Rbl. das Stück eingekauft worden. Der Gewinn der Kaufleute wird zu 10 Procent berechnet; die Fracht muß demnach circa 2 Rbl. 50 Kop. die Matte betragen haben. Die hiesigen Kaufleute haben auf eine Anfrage des Gouverneurs den Bescheid gegeben, daß es selbst auf Segelschiffen nicht möglich wäre, eine Matte Mehl aus St. Petersburg unter 2 Rbl. herzuschaffen. (Rig. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. October. In wenigen Worten wiederholen wir, was uns über das gestrige Ministerconseil mitgetheilt wurde. Bekanntlich hatte Herr Thouvenel die Absicht die Römische Frage aufs Tapet zu bringen, aber der Kaiser, welcher vorgestern noch eine lange Unterredung mit dem Grafen Walewsky gehabt hatte machte es ihm unmöglich, indem er von vorn herein die Bemerkung hinwarf, „qu'il n'avait pas l'intention de soulever aucune grande question politique", und was insbesondere die Römische Angelegenheit betreffe, so halte er die Aufrechthaltung des Status quo für nothwendig. Hierauf las der Minister des Innern eine Notiz oder eine Denkschrift vor, worin er die Zweckmäßigkeit der Auflösung des gesetzgebenden Körpers und der Neuwahlen in der kürzesten Frist entwickelt hatte; der Kaiser, der ihm, wie es schien, mit großer Aufmerksamkeit zugehört hatte, bat ihn, morgen abermals nach St. Cloud zu kommen, um seine Entschließung zu erfahren. Schließlich wurde sehr viel über die finanziellen Dinge, über die Börse über Pereire über Eisenbahnen u. s. w. gesprochen und dann die Sitzung aufgehoben. Da der Minister des Auswärtigen den Kaiser um die Erlaubniß gebeten hat, den Grafen Persigny morgen zu begleiten, so läßt sich annehmen, daß die beiden Herren die Gelegenheit benutzen wollen, um den Kaiser über die Römische Frage zu unterhalten. — Der Kaiser wird bis zum 20. oder 22. in St. Cloud bleiben; er bedarf der Ruhe, da die Bäder von Biarritz*) ihn sehr angegriffen haben. (N. P. Z.)

Paris, 12. Oct. Es ist schon oft und mit Recht bemerkt worden, daß die Französische Politik in Italien wie ein Dintenfaß sei, dessen Boden man nicht erkennen könne. Die absoluten Bewunderer des Kaisers sind gar nicht im Stande, zu begreifen, daß er selber nicht genau wisse, was er wolle, und wittern überall in Allem, was er thut und was er unterläßt, geniale Berechnung, während seine Minister im entgegengesetzten Sinne über die Schnur hauen und darauf schwören, daß er in der gräulichsten Verlegenheit sei und täglich einen andern Entschluß fasse. Es läßt sich kaum in Abrede stellen, daß der äußere Anschein der Dinge den Verächtern Recht giebt ge-

*) Anm. der Redaction. Aus Biarritz wird uns geschrieben, daß man dort den Kaiser für ziemlich leidend hielt, und daß die Aerzte der Meinung waren, sein körperlicher Zustand sei zwar keineswegs beunruhigend, es werde aber doch binnen einigen Wochen kaum noch möglich sein, dem Lande zu verheimlichen, daß derselbe zu wünschen übrig lasse.

gen die Bewunderer, und niemals sind die Widersprüche der officiellen Politik Louis Napoleons in Betreff Roms in einer geistreicheren Weise gezeigt worden, als von Hrn. Prevost-Paradol im „Courrier du Dimanche“, der dafür aber auch — nur die Wahrheit verletzt — eine ministerielle Warnung erhalten hat. Der Verfasser erzählt nämlich, er habe der Unterhaltung zwischen einem Peter und einem Paul beigewohnt, welche darüber stritten, ob der Kaiser Rom räumen werde oder nicht, indem Jeder von ihnen sich auf die zahlreichen Argumente, welche in der diplomatischen Plunderkammer aufgehäuft sind, oder auf die Ereignisse stützte, welche in überraschender Eile auf einander folgten und sich gegenseitig gewissermaassen widerlegten. „Hat der Kaiser nicht den Frieden von Zürich unterzeichnet? fragt Peter. — Das ist wahr, meint Paul, aber hat er nicht gleich hinterher die Annexion der Herzogthümer geschehen lassen? — Peter: Das ist wahr; aber hat er nicht seine höchste Unzufriedenheit darüber zu erkennen gegeben? — Paul: Sehr wahr; aber was half es den enthronten Fürsten, denen er bald darauf den König von Neapel auf den Kopf fallen ließ? — Peter: Aber hat er nicht eine Flotte geschickt, welche dem Sturze dieses Königs mit Sympathie beiwohnen mußte? — Paul: Hat er sie nicht zurückgezogen? — Peter: Aber hat er nicht den letzten Augenblick abgewartet, um sie zurückzuziehen?“ In diesem Tone wird die ganze Komödie abgewickelt. Der Minister des Innern hat in dem Artikel eine „Aufreizung zur Verachtung der Regierung“ erkannt; wohl insbesondere der Schlußbemerkung wegen, worin Hr. Prevost-Paradol das Publicum mit einem Hunde vergleicht, der selber ohne Willen und Meinung, seinen Herrn zu errathen sucht. (N.P.Z.)

Paris, 14. Oct. Die „Presse“ versichert, die Französische Armee in Mexico werde die Zahl von 60,000 Mann erreichen. Die „Patrie“ theilt mit, daß der Prinz Napoleon seine Gemahlin am Sonnabend nach Turin begleiten und dann nach Corsica gehen werde. (N. P. Z.)

England.

London, 11. Oktober. Die Rückkehr der Königin nach England findet im Laufe der kommenden Woche über Antwerpen statt, wohin die Jacht „Victoria und Albert“ im Laufe der verwichenen Nacht abgegangen ist.

Herr Gladstone hat vorgestern auch in Sunderland und Middlesborough huldigende Adressen von Behörden und Einwohnern empfangen und sich über Englands Stellung zu den beiden kriegführenden Parteien in Amerika überall in demselben Sinne wie in Newcastle geäußert. Der „Globe“ bemerkt zu den betreffenden Aeußerungen des Kanzlers der Schatzkammer: „Wir haben keine Vollmacht, Tag oder Stunde anzugeben, wann England die Conföderation anerkennen wird, aber es ist klar, daß die Anerkennung nicht lange mehr verschoben werden kann.“ Auch der „Morning Herald“ legt der Rede eine amtliche Bedeutung bei. Im Börsen-Artikel der „Times„ liest man: „Obgleich die Thatsache, daß die konföderirten Staaten Amerika's ihre Unabhängigkeit thatsächlich begründet haben, jetzt beinahe allgemein anerkannt ist, äußert sich die Londoner Handelswelt noch immer so lebhaft, wie früher, gegen eine förmliche Anerkennung von Seiten Englands. Der Grund ist, daß nach der Meinung der kommerziellen Klassen, der Schritt von einer Majorität der Großmächte ausgehen sollte.“ Es wird ferner bemerkt, daß die Nichtanerkennung den Konföderirten keinen Schaden zufügen könne, während die Anerkennung ohne materiellen Beistand ein bloßes Wort sein würde. An moralischer Aufmunterung aber fehle es den Konföderirten nicht, da sie bereits die Sympathie jedes freien Volkes auf Erden hätten. In Liverpool und anderen Städten dagegen werden von den Handelskammern Petitionen um unverweilte Anerkennung der Conföderation an die Regierung vorbereitet. (A. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 13. October. Das Herrenhaus hat am Sonnabend Nachmittag die Debatten über das Budget für 1862 zu Ende gebracht. Bei der Abstimmung wurde zuerst der Antrag der Commission, welcher vor der definitiven Beschlußnahme über das Budget noch eine Zwischenverhandlung mit dem Abgeordnetenhause eintreten lassen will, bei namentlichem Aufruf mit 127 gegen 39 Stimmen verworfen. Sodann ward der erste Theil des Arnimschen Antrages, d. h. die Ablehnung des Budgets in der Form, wie es vom Abgeordnetenhause festgestellt ist, mit 150 gegen 17. Stimmen angenommen. Herr Hasselbach enthielt sich hier der Abstimmung. Endlich ward der zweite Theil des Arnimschen Antrages, d. h. die Genehmigung des von der Staatsregierung dem Abgeordnetenhause vorgelegten Budget-Entwurfs, mit 114 gegen 44 Stimmen angenommen; acht Mitglieder enthielten sich bei diesem Punkte der Abstimmung. (N. P. Z.)

Gestern Nachmittag hielten die liberalen und demokratischen Fractionen des Abgeordnetenhauses eine Privatversammlung unter dem Vorsitz des Grafen Schwerin. Die Herren Simson und Gneist beantragten Resolutionen, welche eine Ungültigkeits-Erklärung des Herrenhaus-Beschlusses enthalten sollten; doch konnte man sich nicht einigen und die Versammlung trennte sich ohne Beschlußfassung. Die Fractionen sind dann am Abend wieder zusammengetreten und haben die beiden Anträge beschlossen, welche in der heutigen Sitzung — der eine von den Liberalen, der andere von den Demokraten eingebracht wurden. Die Anträge wurden heute von der Kammer in großer Formlosigkeit gegen den Protest der Conservativen berathen, nach ihnen beschlossen und der Beschluß dann sofort in das Herrenhaus geschickt, wo er lediglich zu den Acten genommen werden konnte. (N. P. Z.)

Berlin, 14. Oktober. Die Landtags-Session ist heute im Allerhöchsten Auftrage durch den Präsidenten des Staatsministeriums, Herrn v. Bismarck-Schönhausen, geschlossen worden. Zu diesem Zweck hatten sich die Mitglieder beider Häuser des Landtages um 3 Uhr Nachmittags im Weißen Saale des königlichen Schlosses eingefunden, woselbst der Minister-Präsident folgende Rede vorlas:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Die Regierung Seiner Majestät des Königs hat Ihnen bei dem Beginn Ihrer Berathungen die Gründe dargelegt, welche sie bewegen mußten, Ihre Thätigkeit nur für die Erledigung der dringendsten Angelegenheiten in Anspruch zu nehmen. Die Ihnen gemachten Vorlagen haben sich daher vornehmlich auf die Finanz-Gesetze für die laufende Verwaltung, auf eine Reihe von Staats-Verträgen und mehrere Gesetz-Entwürfe beschränkt, deren baldige Genehmigung im Interesse der materiellen Wohlfahrt des Landes wünschenswerth erschien.

Unter den vorgelegten Verträgen ist der mit Frankreich abgeschlossene Handels- und Schifffahrts-Vertrag von hervorragender Wichtigkeit. In der einmüthigen Zustimmung, welche Sie demselben, sowie dem Gesetze über die Eingangs- und Ausgangs-Abgaben ertheilt haben, erkennt die Regierung Sr. Majestät des Königs eine Bürgschaft dafür, daß die wirthschaftlichen Grundsätze, auf welchen der Vertrag beruht, fortan die Grundlage der Handels-Politik Preußens bilden werden. Diese in der Nothwendigkeit der Entwickelung des freien Verkehrs begründete Politik ist dem Preußischen Staate durch seine Interessen und seine Traditionen vorgezeichnet, und auch von einem Theile seiner Zollverbündeten, als dem Bedürfnisse des gesammten Zollvereins entsprechend, bereits anerkannt.

Zur Sicherung und Erweiterung unseres Handels mit dem Auslande werden die von Ihnen genehmigten Verträge mit Japan, China, Siam, der Pforte und Chile beitragen, während die Ablösung des Stader-Zolles und die Einstellung der Erhebung der Mosel-Schifffahrts-Abgaben dem inneren wie dem äußeren Verkehr zum Vortheil gereichen.

Durch das Gesetz wegen Aufhebung des Orts-Brief-Bestellgeldes ist dem brieflichen Verkehr eine erwünschte Erleichterung zugewendet worden.

Das Gesetz über die Bergwerks-Abgaben gewährt dem inländischen Bergbau eine wesentliche Unterstützung, und es steht zu erwarten, daß derselbe mit dieser Aufhülfe eine erhöhte Kräftigung gewinnen und damit die Besorgnisse wegen einer erweiterten Konkurrenz der ausländischen Berg- und Hütten-Industrie sich zerstreuen werden.

Durch die Bewilligung der Mittel zur Herstellung der Eisenbahnen von Cüstrin nach Berlin, und von Kohlfurt und Görlitz nach Waldenburg, so wie durch die Gewährung der Zinsgarantie für die Anlage einer Eisenbahn von Halle nach Heiligenstadt und Kassel, ist die Ausführung wichtiger Eisenbahn-Verbindungen ermöglicht, welche den allgemeinen Verkehr fördern und zur Hebung des Wohlstandes in mehreren der Aufschließung neuer Erwerbsquellen bedürftigen Landestheilen beitragen werden.

Den mit den Regierungen der Herzogthümer Sachsen-Koburg-Gotha und Sachsen-Altenburg und des Fürstenthums Waldeck abgeschlossenen Militair-Conventionen haben sie ihre Zustimmung gewährt, indem Sie Sich mit dem Bestreben der Regierung einverstanden erklärten, auf diesem Wege den Mängeln der deutschen Bundes-Kriegs-Verfassung wenigstens zu einem Theile abzuhelfen.

Wenn dagegen bei dem Gesetz-Entwurf über das Paßwesen eine Uebereinstimmung der beiden Häuser des Landtages nicht hat erreicht werden können, so bleibt zu bedauern, daß die damit bezweckte Reform einen Aufschub erleidet. Die Regierung Sr. Majestät wird jedoch im Verwaltungswege die zulässigen, den gegenwärtigen Verhältnissen des Reiseverkehrs entsprechenden Erleichterungen herbeiführen.

Die Regierung Sr. Majestät des Königs hat zu beklagen, daß die Berathungen über den Staatshaushaltsetat für das Jahr 1862 zu einer gesetzlichen Feststellung desselben nicht geführt haben. Sie glaubt seit dem Beginn der Session ihre Bereitwilligkeit bethätigt zu haben, auf alle Anträge der Landesvertretung, welche sie ohne Benachtheiligung wesentlicher Staats-Interessen für ausführbar halten durfte, einzugehen. In diesem Bestreben wurde der Staatshaushalts-Etat für das laufende Jahr in einer sehr ausgedehnten Spezialität der Titel und zugleich der Etat für das Jahr 1863, damit auch dieser noch vor Ablauf des Jahres festgestellt werden könnte, vorgelegt. Durch den Fortfall der Steuerzuschläge sind die Lasten des Landes auf das frühere Maß zurückgeführt und dieser Ausfall der Staats-Einnahmen vornehmlich durch eine erhebliche Ermäßigung der Militair-Ausgaben ausgeglichen worden.

Dagegen hat die Regierung Sr. Majestät des Königs den Beschlüssen des Hauses der Abgeordneten, nach welchen die größtentheils bereits verwendeten Kosten der Reorganisation des Heeres und andere unentbehrliche Ausgaben für das laufende Jahr abgesetzt werden sollten, nicht beitreten können. Sie würde sich einer schweren Pflichtverletzung schuldig machen, wenn sie die auf Grund der früheren Bewilligungen der Landesvertretung ausgeführte Umformung der Heeres-Verfassung unter Preisgebung der dafür gebrachten beträchtlichen Opfer und mit Beeinträchtigung der Machtstellung Preußens, dem Beschlusse des Hauses gemäß, rückgängig machen wollte.

Nachdem der Gesetz-Entwurf über den Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1862 in der von dem Abgeordnetenhause beschlossenen Feststellung wegen seiner Unzulänglichkeit von dem Herrenhause verworfen worden, findet sich die Regierung Seiner Majestät des Königs in der Nothwendigkeit, den Staatshaushalt ohne die in der Verfassung vorausgesetzte Unterlage führen zu müssen. Sie ist sich der Verantwortlichkeit in vollem Maße bewußt, die für sie aus diesem beklagenswerthen Zustande erwächst; sie ist aber ebenso der Pflichten eingedenk, welche ihr gegen das Land obliegen, und findet darin die Ermächtigung, bis zur gesetzlichen Feststellung des Etats die Ausgaben zu bestreiten, welche zur Erhaltung der bestehenden Staatseinrichtungen und zur Förderung der Landeswohlfahrt nothwendig sind, indem sie die Zuversicht hegt, daß dieselben seiner Zeit die nachträgliche Genehmigung des Landtages erhalten werden.

Die Regierung Seiner Majestät des Königs ist von der Ueberzeugung durchdrungen, daß eine gedeih-

liche Entwickelung unserer Verfassungs-Verhältnisse nur dann erfolgen kann, wenn jede der gesetzlichen Gewalten ihre Befugnisse mit derjenigen Selbstbeschränkung ausübt, welche durch die Achtung der gegenüberstehenden Rechte und durch das verfassungsmäßige Erforderniß der freien Uebereinstimmung der Krone und eines jeden der beiden Häuser des Landtages geboten ist. Die Regierung Sr. Majestät zweifelt nicht, daß die Entwickelung unseres Verfassungslebens an der Hand der Erfahrung auf diesem Wege fortschreiten, und daß auf dem Grunde der gemeinsamen Hingebung für die Macht und Würde der Krone und für das Wohl des Vaterlandes auch die jetzt hervorgetretenen Gegensätze ihre Ausgleichung finden werden.

Im Allerhöchsten Auftrage Seiner Majestät des Königs erkläre ich hiermit die Sitzung der beiden Häuser des Landtages für geschlossen.

Mit einem dreimaligen Lebehoch auf Se. Majestät den König verließen die Versammelten den Saal. (A. P. Z.)

Italien.

Turin, 10. Oktober. Unmittelbar nach der Proklamirung der Amnestie erklärte man Garibaldi, so wie seinen Gefährten, daß sie frei seien; Garibaldi könne jedoch nach Belieben bis zu seiner völligen Herstellung in Varignano bleiben. Mehrere Bürger von Spezzia boten ihm ihre Häuser an, aber die Aerzte erklärten, daß bei dem gegenwärtigen Zustande der Wunde die Heilung durch den Transport um Vieles verzögert werden könne. Garibaldi sah sich hierdurch veranlaßt, in Varignano zu bleiben, wo er nicht mehr der Gefangene, sondern der Gast der Regierung ist. Leider haben sich seit zwei Tagen seine Schmerzen durch hinzugetretene Rheumatismen vermehrt und die Behandlungsweise mußte modifizirt werden. Nichts destoweniger ist keine Gefahr vorhanden, und man glaubt, daß Garibaldi vor Ende des Monats im Stande sein werde, seine Reise nach England und Amerika zu unternehmen. Ein von den „Nationalité's" veröffentliches Schreiben des Dr. Ripari konstatirt in der That den regelmäßigen Verlauf der Wunde Garibaldi's und drückt die Hoffnung aus, daß die Heilung weniger unvollkommen sein werde, als man anfangs befürchtete. (A. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 11. Oct. Die Befragung der Handelskammern und industriellen Vereine wegen der Zolleinigung mit dem Zollverein wird allenthalben fortgesetzt. Die meisten dieser Vereine halten allerdings den Anschluß Oesterreichs an den Zollverein für wünschenswerth, ja sogar für nothwendig; viele jedoch sprechen sich nur bedingt dafür aus; noch andere sind entschieden dagegen und warnen davor. — In Ungarn nehmen die Räubereien auf erschreckende Weise überhand. Es vergeht kein Tag, an dem man nicht von mehreren Fällen der schauderhaftesten Art hört. Die dortigen autonomen Behörden sind nicht im Stande, dem Unwesen Einhalt zu thun; vielen fehlt außer der Kraft auch noch der Wille dazu. Doch soll die Regierung jetzt entschlossen sein, entschieden einzugreifen und das Uebel womöglich mit der Wurzel auszurotten.

Am 7. d. M. verschied in Preßburg nach längerem Krankenlager im achtzigsten Lebensjahre Graf Ferdinand Zichy — Majoratsherr dieser Familie — bekannt als Commandant von Venedig im Jahre 1848. (N. P. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 10. Oct. Das Eigenthum der Moscheen (Vakuf) soll trotz des Einspruches des Scheik ul Islam verkauft werden. Man erwartet, daß dem Staatsschatz dadurch 20 Millionen Thaler zufließen werden. Ein Theil dieser Summe soll zur Zahlung der Interessen der neuen Schuld und der Rest für die Ausführung öffentlicher Arbeiten verwandt werden. Die Rückstände der Interessen der alten Staatsschuld sind berichtigt. (N. P. Z.)

Amerika.

Der „Richmond Whig" (Richmond, Hauptstadt der Conföderirten) faßt den Krieg als eine Empörung oder „servile Insurrection" der untergeordneten Race des Nordens gegen die südliche „Gentry" auf, die, kraft ihres edlern Geblüts und der damit verbundenen Tugenden, zur Herrschaft in Amerika berufen sei. Die gemeinen Leute im Norden, aufgezehrt von Neid und Galle, hätten sich eingebildet, durch ihre Mehrzahl den Süden erdrücken und berauben zu können und sich dann selbst für „Gentlemen" auszugeben. (Man sieht, daß die Zeitungen des Südens denen des Nordens in der Sprache höhnenden Uebermuths nichts nachgeben.)

Nachrichten aus New-York vom 30. v. Mts. melden, daß eine Abtheilung unionistischer Truppen Pont Chatoula bei Orleans angegriffen hatte und mit starkem Verluste zurückgeschlagen worden war. In Welmington, in Nord-Carolina, herrschte das gelbe Fieber. Die Conföderirten hatten Augusta in Kentuky verbrannt. Mac Clellan schätzt den Totalverlust der Unionisten in den Schlachten in Maryland auf 14,700 Mann, theils verwundet, theils getödtet und fehlend; man glaubt, daß die Conföderirten 30,000 Mann ihrer besten Truppen verloren haben. In Folge einer geheimnißvollen Bewegung des Generals Lee (Südlinger) oberhalb Harpers Ferry, hat sich Mac Clellan mit seinem Hauptquartier wieder dieser Stadt genähert. — Aus New-York vom 2. d. wird gemeldet, daß Mac Clellan Washington besucht habe. Eine starke Kanonade wurde in der Richtung nach Leesburg gehört. Die Unionisten haben mit ihrer Artillerie und Munition Cumberland Gab geräumt und haben ihren Weg nach dem Ohio genommen, um sich mit General Buell zu vereinigen. (N. P. Z.)

Nach Berichten aus New-York vom 2. d. haben zu New-Orleans viele Leute der Union den Eid der Treue geleistet, um die Confiscation ihres Vermögens zu verhüten. — Im Congreß der Südstaaten (in Richmond) ist das neue Conscriptions-Gesetz, welches das conscriptionspflichtige Alter über 35 Jahre hinaus bis zum 40 Jahre annimmt, angenommen worden. Wie gerüchtweise verlautet, hätte die Regierung der Südstaaten die Absicht, 400,000 Neger zu emancipi-

ren und zu bewaffnen. (? Schanzgräber und Fuhrleute der Südlinger sind jetzt schon alle aus Negern bestellt, und selten ist einer desertirt.) (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Paris, 14. Okt. n. St. Das Journal „La France" sagt, die Kurse an der Börse seien heute in Folge eines Gerüchts gefallen, welches behauptete, der Finanzminister Fould habe seine Entlassung eingereicht; das Gerücht entbehre jeden Grundes.

London, 14. Oktbr. Reuter's Office erhielt Nachrichten aus New-York vom 4. Oktober n. St. Dieselben melden, die Proklamation Lincolns sei in dem Südstaaten-Congreß und in den dortigen Zeitungen strenge getadelt worden. Eine Schlacht wurde in Kentucky erwartet. Die Zeitungen des Sonderbundes versichern, General Mac Clellan rücke über Harpers-Ferry in Virginien vor.

London, 16. Okt. n. St. Die „Morning Post" erhielt eine Depesche aus Paris, nach welcher eine Ministerkrisis stattfindet. Die Minister Fould, Persigny, Thouvenel, Rouher, Baroche sollen ihre Entlassung eingereicht haben, um reaktionairen antitalienischen Nachfolgern den Platz zu räumen.

Miscellen.

Resultate der 3 Heizungssysteme im St. Petersburger technologischen Institut. Bei der Vergrößerung des Gebäudes des St. Petersburger technologischen Instituts im Jahre 1861 wurden drei verschiedene Heizungssysteme in Anwendung gebracht: mit heißem Wasser, mit holländischen Oefen unter Zuströmen der äußern Luft und mit gewöhnlichen holländischen Oefen.

Im 5. Hefte des Journals der Verwaltung der Wege und öffentl. Bauten werden die Resultate, welche sich aus der Vergleichung dieser Systeme ergeben, angegeben: 1) die Wasserheizung wurde nach dem Ericsonschen System eingerichtet, und die Kosten der Anlage betrugen 2600 R. Durch diese Heizung wurden 720 Kubikfaden Luft in den Sälen des Museums und des Magazins der Fabrikate erwärmt. Das ganze System besteht aus einer gewölbten Kammer im Erdgeschoß, in welcher sich ein Ziegelofen mit 2 eingekitteten eisernen Kesseln befindet. Aus jedem der mit Wasser angefüllten Kessel gehen 3 sechszöllige eiserne Röhren. Die des ersten Kessels gehen längs des aus Gußeisenplatten bestehenden Bodens des Magazins und stehen mit 2 gußeisernen Wasserbehältern in Verbindung; die des zweiten sind durch Furchen in der Mauer des Museums geführt und endigen auch in gußeisernen Wasserbehältern. Von außen sind die Röhren mit gußeisernem Gitterwerk bedeckt. Nach einer halbjährigen Erfahrung hat sich ergeben, daß bei diesem System zur Erzeugung einer Wärme von + 14 Grad jeden Monat 5 Faden Fichtenholz erforderlich waren, was eine Ausgabe von 46 Rbl. veranlaßte. 2) Ein holländischer Ofen mit Zutritt der äußern Luft kostet 150 Rbl. und erwärmt 60 Kubikfaden Luft, bis zu einer Temperatur von 14 Grad. Dazu gehörten monatlich 1¼ Faden Birkenholz. Zur Erwärmung von 720 Kubikfaden waren also 15 Faden Birkenholz erforderlich, die 56 Rbl. 25 K. kosteten. 3) Der gewöhnliche holl. Ofen kostet 50 Rbl., erwärmt 20 Kubikfaden Luft bis auf 14 Grad und bedarf dazu ⅔ Faden Birkenholz. Um nun gleichfalls 720 Kubikfaden Luft zu erwärmen, verbrauchte man monatlich 24 F. Holz, welche 90 Rbl. kosteten.

Es ergiebt sich demnach bei der Heizung mit heißem Wasser gegen die mit gewöhnlichen holländischen Oefen ein Gewinn von 50 pCt. und bei der Heizung mit verbesserten holländischen Oefen gegen die mit gewöhnlichen ein Gewinn von 37 pCt.

(W. d. G.)

In den nordwestlichen Provinzen Indiens und im Penschab ist in letzter Zeit der chinesische Talgbaum (Stilingia sebifera) vielfach gepflanzt worden. In China spielt er eine große Rolle, und man sagt, daß im Bezirke von Hongkong alle Steuern mit seinem Ertrage bezahlt werden. Er wächst eben so gut auf dem angeschwemmten Boden niedriger Ebenen, wie auf Berghängen oder im Sande. Der Samen gibt Talg und Oel und zwar mit Leichtigkeit; das Holz ist hart und dauerhaft, und aus den Blättern gewinnt man eine schwarze Farbe. Der Baum kommt jetzt in Indien sehr gut fort. (F. C.-Bl.)

Ein kleines belgisches Journal ist dieser Tage das Opfer einer komischen Mystification geworden. Der Redaction ging eine telegraphische Depesche folgenden Inhalts zu: Hessen-Kassel rüstet und mobilisirt sein Contingent, um in Preußen einzurücken und den Souverän zur Anerkennung der verfassungsmäßigen Rechte der Kammer zu nöthigen." Die Depesche wurde in Abwesenheit des Chefredacteurs gedruckt und konnte, als dieser zufällig zurückkam und die Mystification entdeckte, nur noch aus einem Theile der Auflage entfernt werden. (F. P.-Z.)

Der soeben verstorbene Französische Marschall Castellane scheint der letzte excentrische Haudegen Frankreichs gewesen zu sein. Nach dem „Coup d'Etat", am 2. December, hatte ein Barbier in Lyon geäußert: „Wenn ich ihn rasirte, ich schnitt' ihm den Hals ab." Der Marschall zieht seine große Uniform an, reitet unbegleitet zum Barbier, der außerhalb der Stadt wohnte, und befiehlt demselben, ihn zu rasiren. Unter dem Messer sagt er: „Ich bin der Marschall Castellane, schneid' mir doch den Hals ab." — Bei einer Revue im Feuer geht ein Gewehr zu früh los, und Castellane hört an seinem Hut ein ihm nur zu bekanntes Geräusch, er zieht den Hut, ein Kugelschraubstock fällt heraus. Er reitet an die Fronte, zeigt den durchlöcherten Hut und sagt: „Wenn ich nur den Ungeschickten kennte, der in dieser Nähe seinen Mann fehlt, 8 Tage Arrest." (Rig. Z.)

Literärische Anzeige.

Ein „Ereigniß" in der Journalliteratur dürfen wir es nennen, daß das prachtvollste deutsche illustrirte Blatt nun auch das billigste geworden, und wir halten es für unsere Pflicht, die Leser dieser Blätter darauf aufmerksam zu machen.

Die Allgemeine illustrirte Zeitung „Ueber Land

und Meer", herausgegeben von F. W. Hackländer, unserem beliebtesten Romancier, hat ihren fünften Jahrgang begonnen. Redaktion und Verlagshandlung waren in gleicher Weise bemüht, die Schwierigkeiten, die ein so großartiges Unternehmen bietet, zu überwinden und es ist ihnen gelungen, das Journal zu dem prachtvollsten und gediegensten der illustrirten Blätter zu machen; es galt jetzt noch einen Schritt weiter zu gehen, es auch zu dem billigsten zu machen, und dieß ist durch die neue Preisbestimmung **von 1 Rbl. 25 Kop. für das Quartal** geschehen, ein in der deutschen Journalwelt unerhörtes Ereigniß, wenn wir Inhalt und Ausstattung des Blattes in's Auge fassen, das nach den vorliegenden ersten Nummern nicht nur nichts verloren, sondern in gleich gediegener Weise fortfährt. „Ueber Land und Meer" zählt neben seinem Herausgeber die ersten Namen deutscher Schriftsteller, deutscher und ausländischer Illustratoren zu seinen regelmäßigen Mitarbeitern, und gleich die ersten Namen vom bestem Klang — Hackländer, Schücking, Hopfen, Bodenstedt, Willkomm, G. vom See, Baudissin u. A. in Romanen und Novellen, Kriminalgeschichten, Abenteuer, Jagden und Reisen, Korrespondenzen aus den Hauptstädten Europas Kritiken und Besprechungen der neuesten Literatur- und Kunsterscheinungen, ein reiches Feuilleton mit Notizen über Literatur, Kunst, Natur, Wissenschaft und Kultur, welche Alles umfassen, was der Gebildete vom Neuesten wissen muß, astronomische Unterhaltungen, einen Garten- und Blumenkalender, Spiele, Modeberichte; die Tagesereignisse sind reich illustrirt und der Humor findet ein wohlgefülltes Blatt, wie denn die artistische Ausstattung nichts zu wünschen übrig läßt und deutscher Kunst alle Ehre macht. Wir glauben daher mit bestem Wissen und Gewissen das Blatt für jeden häuslichen Herd auf's Neue und jetzt mehr als je empfehlen zu können.

Von der Censur genehmigt.

Dorpat, den 8. October 1862. № 162.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Zu einem wohlthätigen Zweck wird **Mittwoch** d. 10. October im Local der Ressource aufgeführt werden: „Не въ свои сани не садись" von Ostrowsky und „Игроки" von Gogol.

☞ Hiemit die ergebenste Anzeige, daß vom 15. d. M. ab, die Restauration im Hotel „Stadt London" geschlossen wird. Alle Diejenigen, welche aus der Zeit des Bestehens desselben mir noch restiren, ersuche ich dies baldigst mit mir reguliren zu wollen. N. Raphoph. 3

Auf einem Gute im Cambyschen Kirchspiel, 20 Werst von Dorpat belegen, sind zehn Gesinde, einzeln oder zusammen, zu verkaufen. Die Bedingungen sind zu erfahren durch R. Treuer, wohnhaft im Hause des Herrn Stadtbuchhalters Toepffer auf dem Thunschen Berge. 3

Auf dem Gute Lugden werden Branntweinsfastagen verkauft. 3*

Gute gelbe Hofs-Butter erhielt und giebt ab nicht unter 20 Pfd. **F. G. Faur.**

Doppelte Respiratoren mit Silberdraht, à St. 3 Rbl. 50 Kop.,
Doppelte Respiratoren mit Golddraht, à St. 4 Rbl. 50 Kop.,
Einfache Respiratoren, à St. 1 Rbl. 25 K.,
Patentirte Hühneraugenringe, à St. 5 Kop., und
Gummi-Luftkissen, à St. 4 Rbl. 50 Kop. bis 5 Rbl. 75 Kop.
erhielten **Ihle & Röschke.**

Ein in Ehstland am Ostseestrande belegenes Gut ist zu verkaufen, und das Nähere zu erfragen bei C. J. Falckenberg. 3

In dem von Bradkeschen Hause ist eine kleine Familienwohnung mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen. Auskunft darüber ertheilt Executor A. Eschscholtz. 3

Eine verdeckte Equipage zur Reise nach Reval ist abzugeben bei C. J. Falckenberg. 2

Abreisende.

J. Rahm, Tischlergesell. 3
J. Prick, Schuhmachergesell. 3
J. Thalheim, Buchbindergesell. 3
H. Metzger, aus Pernau. 2

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Lackirers C. Schroeder Tochter Mathilde Marie Wilhelmine; des Univ.-Bibl.-Beamteten H. Kapp Tochter Ida Friederike; des Dr. med. W. Schultz Sohn Arel.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Haushofmeister Heinrich Loewenstein mit Leontine Constanze Marie Kürß; der Knochenhauergesell Friedrich Wilhelm Mey mit Charlotte Wilhelmine Müller.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: des Schneidergesellen A. Oberg Tochter Caroline Elisabeth, ½ Monat alt.

Am nächsten Sonntage, d. 14. d. M., Mittags 12 Uhr zu St. Marien deutscher Gottesdienst mit heiliger Abendmahlsfeier. Meldung zur Communion Tages vorher 9—12 Uhr, Vormittags, in der Wohnung des Pastors.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 118.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Mittwoch, den 10. October 1862.

Inländische Nachrichten.

Die Einnahmen sämmtlicher russischen Telegraphen im Jahre 1861 betragen nach der „N. P." 1,176,762 Rbl., die Ausgaben 1,020,616 Rbl., der Gewinn des Staats also circa 150,000 Rbl. Unzweifelhaft würde er noch ein weit größerer sein, wenn der Tarif herabgesetzt würde, der bisherige ist im Vergleich zum ausländischen sehr hoch zu nennen.

Die in der „Börsen-Ztg." enthaltenen Zahlenangaben über den Umfang der hauptsächlichen Ausfuhrartikel seit Anbeginn der Schifffahrt bis 1. Sept. 1862 beweisen im Vergleich mit dem vorigen Jahre augenscheinlich, daß unser auswärtiger Handel am St. Petersburgischen Port sehr gut gegangen ist, und daß die seinetwegen gehegten Befürchtungen durchaus aufzugeben seien. Es sind in diesem Jahre für 37 Mill. Rbl. Waaren exportirt, während im Jahre 1861 für 28 Millionen, demnach um 9 Mill. Rbl. weniger Waaren ausgeführt wurden; Hauptartikel unseres Exporthandels waren: Sackleinwand, gegen 1861 um 1 Mill. Arschin mehr, Eisen um 150,000 Pud, Flachs um 347,000, Hanfgespinnst um 12,000 Pud mehr, ꝛc. Dazu war ein neuer Artikel, der im vorigen Jahr fehlte, gekommen, nämlich 21,699 Hasenfelle. Nach der „Börsen-Ztg." würden die Resultate die glänzendsten sein, wenn die Getraide-Ausfuhr zufolge günstiger Ernte in Europa nicht so schwach gewesen wäre, so daß im Vergleich zum vorigen Jahre außer Weizen, das in demselben Quantum exportirt wurde, von anderen Getraidearten beinahe um 400,000 Tschetwert weniger ausgeführt wurde. Potasche wurde ebenfalls um 54,000 Tschetwert weniger verschifft, desgleichen Flachsheede, um 65,000 Pud weniger; dagegen übersteigt die diesjährige Ausfuhr fast aller übrigen Artikel den vorigjährigen Export. — Was die Einfuhr dieses Jahres anbelangt, so stellt sich im Allgemeinen eine Verminderung heraus, so wurden an roher Baumwolle nur 159,464 Pud, anstatt 1,658,302 Pud im vorigen Jahre importirt. An Colonialwaaren war die Einfuhr um 132,000 Pud, an Zucker um 280,000 Pud und bei Baumwollzeugen und Gespinnsten um die Hälfte, an Gußeisen sogar um das Doppelte gegen 1861 geringer. Eine Zunahme ist nur bei sehr wenigen Einfuhrartikeln zu merken; die hauptsächlichsten darunter sind: Zink 180,000 Pud, Brasilienholz 57,000 Pud, Färberröthe 28,000 Pud; Schwefel wurde für 156,000 Rbl. mehr, Häringe an 40,000 Tonnen mehr eingeführt. Außerdem sind in diesem Jahre 82,546 Pud Kanton-Thee, dessen Einfuhr im vorigen Jahre nicht erlaubt war, importirt; dagegen hatte die Theeeinfuhr aus China bedeutend abgenommen. (N. P.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Oct. Die Verhandlungen im letzten Ministerrath betrafen neben anderen Angelegenheiten auch die Neuwahlen, Mexico und Montenegro. Der Interpellation des Hrn. v. Persigny über den ersten Punkt trat der Kaiser mit dem Bemerken entgegen, daß er Hrn. Fould, als er ihn aufgefordert, Budget und Bericht zu beschleunigen, bereits gesagt habe, daß er gewillt sei, die Kammern gegen Ende des Jahres einzuberufen, und daß er sodann den geeigneten Augenbick für die Neuwahlen bestimmen werde. Hinsichtlich Mexico's ließ der Kaiser ein Einverständniß mit England wegen Anerkennung der Südstaaten Amerika's und — zur besonderen Befriedigung des Hrn. Fould — die Aussicht durchblicken, daß eine zu stipulirende Entschädigung die Kosten der Expedition decken und eine Anleihe unnöthig machen werde. Am offensten soll sich der Kaiser über Montenegro ausgesprochen haben, indem er äußerte, daß die mit der Türkei abgeschlossene Convention nur als eine provisorische angesehen werden könne, weil sie den legitimen Wünschen der christlichen Völkerschaften nicht hinreichend Rechnung trage.

Man versichert, daß Hr. Boitelle, der Polizeipräfect, in dem herkömmlichen Bericht an den Kaiser die Stimmung der Bevölkerung von Paris als eine immer lebhafter zum Liberalismus sich hinneigende dargestellt habe. (F. P. Z.)

Paris, 13. October. Wir wissen nicht genau, ob heute ein Ministerconseil in St. Cloud stattgefunden hat, oder ob blos die Herren Thouvenel und Lavalette von dem Kaiser empfangen worden sind; Thatsache aber ist, daß diese beiden Herren heute einen neuen, und hoffentlich letzten, Versuch gemacht haben, den Kaiser zu einer Concession in der Römischen Frage zu bewegen. Minister Ratazzi, welcher nicht leben und nicht sterben kann, hatte nämlich den Ritter v. Nigra nach Paris geschickt mit ei-

nem Schreiben an Hrn. v. Thouvenel, worin er diesem die Schwierigkeit seiner Situation ausführlich darlegte und in ihn drang, das zwischen ihnen schon längst abgekartete Project sofort vor die rechte Schmiede zu bringen. Dieses Projekt scheint kein anders als das eines „Status quo limité“ gewesen zu sein; mit anderen Worten, das Cabinet der Tuilerieen solle dem Papste erklären, daß es seine Truppen in einer bestimmten Frist, und sei es auch erst nach zwei Jahren, zurückziehen werde. Der Vicomte de Lagueronnière, welcher Wind von der Sache hatte und schon längst auf der Lauer stand, zeigt heute Abend, daß dieses Project baarer Unsinn sei, also den Beifall des Kaisers nicht finden könne, und wenn wir gut unterrichtet sind, so war er auch dies Mal auf der richtigen Fährte: denn die Herren Thouvenel und v. Lavalette sind so eben geschlagen und niedergeschlagen aus St. Cloud heimgekehrt. Nicht nur hat der Kaiser von ihren Projecten nichts wissen wollen, er hat auch dem Marquis v. Lavalette angekündigt, daß er nicht mehr nach Rom zurückkehren und einen andern diplomatischen Posten erhalten werde. So lange kein anderer Botschafter in Rom ernannt sein wird, werden die piemontfreundlichen Blätter sich und ihr Publicum mit dem Gedanken trösten, daß die Vacanz des Botschafterpostens in Rom eine „Verwarnung“ des Römischen Hofes sei; aber diese Illusion wird von kurzer Dauer sein, denn die Ernennung eines Nachfolgers des Marquis v. Lavalette ist beschlossen. Wahrscheinlich wird Letzterer Botschafter in London werden. So lauten unsere heutigen Informationen, und wir haben alle Ursache, anzunehmen, daß sie durchaus genau sind. Was die Argumente der „La France“ gegen das Projekt eines Status quo limité anlangt, so brauchen wir sie nicht zu wiederholen, wir wollen nur bemerken, daß Herr de Lagueronniére ein Hauptargument vergessen oder absichtlich mit Stillschweigen übergangen hat, wir meinen den Umstand, daß der Papst sich eine solche, sowohl seiner als der Kaiserlichen Regierung unwürdige Aufkündigung des Schutzes auf einen bestimmten Termin nicht gefallen lassen, daß er vielmehr auf der Stelle Rom verlassen würde. Das weiß auch der Kaiser. Offenbar hat „La France“ aber die Schnur, wenn sie hinzufügt: „Gerade in diesem Augenblick strömen weise Rathschläge im Vatican zusammen. Mit Ausnahme der kleinen Zahl derjenigen, welche aus dem Unglück des Papstes eine Parteiwaffe machen, giebt es in Europa keinen Bischof, der nicht wünsche, daß der Papst Concessionen mache, die seine politische Souveränetet consolidiren könnten —“ und es gehört sicher keine kleine Dosis von Dreistigkeit dazu, um noch nach der Manifestation der Prälaten-Versammlung in Rom und nach den kategorischen Erklärungen des Cardinals Antonelli den Papst für fähig zu halten, Concessionen zu machen, und das Episcopat ihm zu Concessionen zu rathen. (N. P. Z.)

Man spricht jetzt viel von einer neuen Auszeichnung, die in Frankreich geschaffen werden soll. Es ist dies eine Civil-Medaille, die, um dem Ehrenlegionskreuz einen höheren Werth zu geben, für den Civilstand eine ähnliche Bedeutung erhalten soll, wie die Militärmedaille für die Armee. (N. P. Z.)

Paris, 13. Oktober. Der Kaiser und die Kaiserin werden, wie die „France“ meldet, gegen den 20sten Saint-Cloud verlassen, um nach Compiègne zu gehen. — Die kaiserliche Yacht „Jèrome Napoléon“ hat vergangenen Sonnabend, nach Beendigung ihrer Reparaturen, Toulon mit dem Prinzen Napoleon und der Prinzessin Clotilde an Bord, verlassen. In Marseille haben sich die hohen Reisenden einige Stunden aufgehalten und sind sodann nach Barcelona weitergesegelt, von wo sie sich, nach einem Aufenthalt von 24 Stunden, direkt nach Lissabon begeben werden. (A. Pr. Z.)

Man liest im „Temps“ in Betreff des heute stattgehabten Ministerraths: „Man versichert uns, ohne daß wir eine Garantie hierfür übernehmen wollen, daß die römische Frage den Hauptgegenstand des heutigen Ministerraths bilde, wodurch den Gerüchten hinsichtlich der Reise des Herrn Ratazzi und des in den ersten Ministerberathungen nach der Rückkehr des Kaisers beschlossenen Aufschubs der Lösung ein Dementi ertheilt würde.“ (A. P. Z.)

England.

London, 13 October. Die Reiseroute, die J. M. die Königin bei der bevorstehenden Rückkehr aus Deutschland von Antwerpen aus einschlagen wird, hängt vom Wetter ab. Ist dieses günstig, so begiebt sich J. M. von Antwerpen direct nach der Insel Wight; wo nicht, so fährt sie die Themse herauf, um sich von Gravesend aus mit der Eisenbahn dahin (d. h. bis Southampton, von wo dann die Ueberfahrt erfolgt) zu begeben. (N. P. Z.)

Der König der Belgier wird einer Brüsseler Correspondenz der Kölnischen Zeitung zufolge die Königin von England nach London begleiten. Man gibt als Zweck dieser Reise den Wunsch des Königes an, es zu einer Verständigung zwischen England, Belgien und Holland in der Scheldezoll-Angelegenheit zu bringen. Es mag sich wirklich so verhalten. Doch darf nicht verschwiegen werden, wie man in gewissen diplomatischen Kreisen diese Reise mit den angeblichen Abdankungs-Velleitäten der Königin in Zusammenhang bringt. (F. P. Z.)

Mr. Gladstone sagte in Newcastle von den Bewohnern der amerikanischen Nordstaaten: „Sie waren unsere Kunden, wenn sie es auch jetzt nicht sind, und sie werden hoffentlich dereinst wieder unsere Kunden werden.“ Ein Amerikaner berichtigt im Star einen Theil jenes Satzes, indem er mit Ziffern und Daten nachweist, daß die Engländer auch in diesem Jahre an den Yankees gute Kunden gehabt und prompte Bezahlung erhalten haben.

Die Saturday Review erblickt in der Emancipationsproclamation des Präsidenten Lincoln, in der Verkündigung des Kriegsrechts und in der Aufhebung der Habeas-Corpus-Acte ein Eingeständniß der Schwäche des Nordens und bezeichnet die erwähnten Maßregeln, welche sie im Hinblick auf das Ziel, das durch dieselben erreicht werden soll, für so verkehrt wie möglich hält, geradezu als einen Staatsstreich.

(F. P. Z.)

Dem „Morning Herald“ schreibt ein Kanadier, der unlängst sechs Wochen lang in den nördlichen und westlichen Staaten der Union gereist ist, daß eine englische Intervention, um dem amerikanischen Kriege ein Ende zu machen, der größte Fehler sein würde, der sich begehen ließe. Auch wenn der Krieg Jahre lang fortdäuern sollte, würde die Nichteinmischung geboten bleiben. Daß er sich noch sehr hinausschleppen könne, sei vollkommen möglich, denn man habe in Europa sehr falsche Vorstellungen, wenn man sich mit der Hoffnung schmeichle, daß die Hülfsmittel der „Staaten“ leicht zu erschöpfen seien. Nur von einem Siege der demokratischen Partei im Norden, die jetzt alle Segel spanne, um bei den nächsten Wahlen die verlorene Uebermacht zurückzugewinnen, lasse sich eine Aussicht auf Friedens-Unterhandlungen und Frieden erwarten. Eine englische Intervention dagegen würde, anstatt den Brand zu löschen, ihm nur eine andere Richtung geben. Die ganze amerikanische Armee würde über eine solche englische Thorheit jubeln, weil sie Gelegenheit erhielte, sich an den Engländern für die Schadenfreude, mit der man ihre Niederlagen hier begrüße, zu rächen und einen wohlfeilen, aber doch glänzend aussehenden Triumph zu feiern. Wie auch der Krieg, den die Intervention entzünden müßte, später enden dürfte, der Anfang wäre die Invasion und Eroberung Kanada's. Mit Ausnahme der Besatzung von Quebek würde die ganze britische Armee in Kanada binnen Monatsfrist gefangen sein. Es sei einfacher Unsinn, unter den jetzigen Verhältnissen eine Armee von 20,000 Mann in dieser Kolonie zu halten. Zu groß, um nicht als Kundgebung des Mißtrauens zu erscheinen, sei sie doch zu klein, um sich oder das Land gegen einen Yankee-Einbruch zu behaupten. Die britischen Offiziere selbst, die er in Quebek kennen gelernt, seien ähnlicher Ansicht. Wenn England sich mit den Amerikanern messen wolle, möge es dies auf dem Ocean thun, wo es keinen ungleichen Kampf zu bestehen haben würde. Aber vorher solle es seinen General-Gouverneur und seine Truppen aus Kanada abrufen, und die Kanadier unabhängig handeln lassen. Kanada hänge immer noch mit loyaler Gesinnung am Mutterlande, verspüre aber keine Lust, in einen Streit gezerrt zu werden, aus dem ihm unmöglich der geringste Vortheil, aber gewiß sehr viel Unheil erwachsen würde. — Der „Herald“ entgegnet, daß die amerikanischen Drohungen leerer Schall seien, und daß Kanada, auch im Fall eines Krieges mit Amerika, nichts zu fürchten haben würde. Indeß befürwortet der „Herald“ heute keine Intervention mehr, sondern besteht nur auf unverzüglicher Anerkennung der Conföderation. Frankreich sei zur Anerkennung bereit, und Rußland würde sich nicht weigern, dem Beispiel Frankreichs zu folgen. England allein habe sich bis jetzt dagegen gesträubt.

Lord Palmerston, der in den nächsten Tagen ein neues Seminar in Winchester und ein wissenschaftliches Institut in Southhampton einweihen wird, trifft am 23sten in der Hauptstadt ein, um einem Ministerrathe beizuwohnen. Dieser wird sich, wie verlautet, mit der amerikanischen, der italienischen und der Baumwollenfrage von Lancashire beschäftigen. Der „Observer“ bemerkt in dieser Beziehung: „Die Arbeitsnoth in Lancashire ist allerdings groß, doch, Dank der Genügsamkeit der dortigen Arbeiter-Bevölkerung und den allgemeinen Beiträgen, wird es nicht nothwendig sein, deshalb das Parlament im Winter einzuberufen (um eine Unterstützung aus Staatsmitteln zu beantragen). Was die römische Frage betrifft, so kann sie wohl nicht auf ihrem gegenwärtigen Standpunkte bleiben, doch steht die Politik der britischen Regierung unverändert fest, es ist die des neutralen Abwartens. Der Hauptgegenstand der Diskussion wird demnach ohne Zweifel die amerikanische Frage sein, doch auch in dieser Sphäre wird, trotz mancherlei Andeutungen, die Regierung schwerlich aus ihrer abwartenden Haltung heraustreten.“

Der gestrige Tag ist vorübergegangen, ohne daß die Raufereien in Hyde-Park sich erneuert hätten; freilich regnete es den ganzen Nachmittag in Strömen, indeß waren auch polizeiliche Vorkehrungen in umfassendem Maßstabe getroffen worden, und Kardinal Wiseman hatte eine Vermahnung erlassen, welche die Irländer beschwört, sich vom Parke fern zu halten; diese Vermahnung war auf sein Geheiß in allen katholischen Kirchen und Kapellen der Hauptstadt gestern Morgens von der Kanzel herab verlesen worden. Ein paar Hundert oder Tausend Leute, die am Nachmittag in den Park gekommen waren, um Spektakel zu machen oder mit anzusehen, gingen enttäuscht oder durchnäßt lange vor Einbruch der Dunkelheit wieder nach Hause. Hiermit dürfte, wie man glaubt, diese Londoner Sonntags-Episode wohl geschlossen sein. In den Provinzen bereiten sich noch hier und da Garibaldi-Meetings vor, aber schon hat der Mayor von Bradford, dem Beispiele des Lord-Mayors von London folgend, sich geweigert, die Stadthalle zu diesem Zwecke herzugeben. (A.P.Z.)

Italien.

Turin, 10. Oktober. „Alle Journale und wir selbst,“ sagt die „Constituzione“, haben von einer bevorstehenden Reise des Conseil-Präsidenten nach Paris gesprochen, deren vermeintlicher Zweck die Festsetzung einer definitiven Lösung der römischen oder der venetianischen Frage sein sollte. Nach den uns zugehenden Mittheilungen wird jedoch Herr Ratazzi Turin nicht eher verlassen, als bis die Unterhandlungen zu einem guten Ende geführt und nur noch Schwierigkeiten von geringer Bedeutung zu beseitigen oder die Klauseln eines allenfallsigen Vertrags zu sanctioniren sein werden.“

Der „Movimento“ von Genua veröffentlicht nachstehendes Schreiben: „Die Verschlimmerung, welche seit vier Tagen in dem Zustande der Wunde des Generals Garibaldi eingetreten ist, ließ den mit seiner Behandlung beauftragten Aerzten eine Consultation als wünschenswerth erscheinen. Es kamen zu diesem Zwecke Professor Zanetti von Florenz, Professor Tomasi von Pisa und Professor Gherini von Mailand. Professor Porta befand sich in London und konnte deshalb der Consultation nicht beiwohnen. Dieselbe fand gestern statt und ergab ein ausgezeich-

netes Resultat Folgendes ist ein Auszug aus dem ärztlichen Bülletin: Der Zustand des berühmten Kranken ist im Allgemeinen befriedigend, die Functionen gehen in normaler Weise vor sich, und es ist sonst nichts zu bemerken, als die nach einem längeren Aufenthalt im Bette unvermeidliche Abmagerung, die verlängerten Leiden, so wie die Schmerzen, welche ihn seit vier Tagen in den von Rheumatismus befallenen Gelenken peinigen. Aus dem Verlauf der Krankheit und dem so eben Gesagten läßt sich schließen, daß der Ausgang, ungeachtet der Steifigkeit der Glieder, die nach der Heilung fortbestehen dürfte, ein günstiger sein wird. Wir glauben auf der Fortsetzung der seither befolgten Behandlungsweise bestehen zu sollen. — Spezzia, 9. Oktober (gez.) Pietro, Ripari, Ferdinando Zanetti, Gherini, Corrado Tomasi, Prandina, Basile und Albanese." (A.P.Z.)

Alle Blätter ohne Unterschied der Parteifarbe sind voll von Berichten über das sich täglich mehrende Unwesen der Briganten, vornehmlich in Apulien und in der Capitanata. Die ganze Umgegend von Foggia schwärmt von 140 bis 150 Mann starken Räuberbanden, die sich bis unmittelbar vor die Thore der Stadt wagen. Die Verbindung mit Bari, Lecce und anderen Nachbarstädten ist unterbrochen; mehrere Posten hinter einander sind in die Hände der Räuber gefallen, Wohlhabende verlassen das flache Land, und die Feldarbeiten stehen ganz still. Der Belagerungszustand hilft dagegen nichts; im offenen Kampfe unterliegen die Räuber zwar den Soldaten; die Zersprengten finden sich aber an einem anderen Orte bald wieder zusammen, und fangen ihr Handwerk von neuem an. Die Bevölkerung, jeder selbstständigen Thätigkeit in öffentlichen Angelegenheiten entwöhnt, selbst wenn sie sich der eigenen Haut wehren soll, erwartet Alles von der Regierung, die mit den administrativen und militärischen Kräften eines Staates von 4 Millionen ein Reich von 22 Millionen in Ordnung halten soll, und, weil sie das Unmögliche nicht leisten kann, die Unzufriedenheit der Einwohner der neu erworbenen Gebietstheile täglich steigen sieht, denn diese finden keinen Unterschied zum Bessern in dem neuen Regime, da sie für die jetzt ohnedies suspendirten politischen Freiheiten desselben keinen Sinn haben, und unter ihm nicht mehr, oder gar weniger Sicherheit für Leben und Eigenthum finden und die neuen Lasten der Conscription und höherer Abgaben zu tragen haben. (A. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 13. Oct. Im Laufe der vorigen Woche haben hier unter dem Vorsitz S. K. H. des Erzherzogs Rainer verschiedene Ministerrathssitzungen stattgefunden, von denen einige sehr lange dauerten. Der Gegenstand der Berathung ist nicht bekannt, allein daß Ungarische Angelegenheiten entweder verhandelt wurden oder demnächst zur Erörterung kommen werden, ergiebt sich schon daraus, daß der Statthalter von Ungarn, Graf Palffy, hierher berufen ist. Großes Aufsehen macht eine Wiener Correspondenz in dem Pesther Blatte „Jdök tanuja", das klerikalen Einflüssen folgt, aber auch von Wien mitunter gute Inspirationen erhält. (Es scheint also, daß sowohl der Graner Fürstprimas, als der Ungarische Hofkanzler das Blatt benutzen.) In dieser Korrespondenz wird eine Wiederberufung des Ungarischen Landtags bestenfalls erst 1865 in Aussicht gestellt, und dieser Aufschub durch Zweckmäßigkeitsgründe und das eigene Interesse der Ungarischen Nation motivirt. Der Berichterstatter giebt deutlich zu verstehen, daß diese allerdings eigenthümliche Anschauung die des Hofkanzlers Grafen Forgach sei. Zum Schluß wird gesagt, ein Ungarischer Landtag habe nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn das Vertrauen des Königs zur Ungarischen Nation wieder so groß werde geworden sein, wie es im October 1860 (zur Zeit der Entstehung des Octoberdiploms) war. Damit scheint zugegeben, daß dieses Vertrauen derzeit die gewünschte Höhe noch nicht erreicht hat. Allerdings haben die Magyaren nach dem October nichts gethan, um sich das Vertrauen zu erhalten. Die Creditkrisis in Ungarn, besonders in Pesth, dauert noch immer fort; eine Insolvenzerklärung folgt der andern, und die ältesten renommirtesten Firmen stellen die Zahlungen ein. Das Unglück ist groß, wenn es sich auch hie und da nur um Stockungen handelt und die betreffenden Häuser theilweise nur zahlungsunfähig, aber nicht passiv sind. Der Grund dieser längst erwarteten Erscheinung ist lediglich die von den Ultras über Hals und Kopf vorgenommene Wiederherstellung der alten Ungarischen Rechtspflege bei welcher die Durchsetzung eines Rechtes in Ungarn, besonders für einen Nicht-Ungar, beinahe zu einem Lotteriespiel geworden ist. Die Folge war, daß Wien und die Deutschen Plätze den Ungarn fast allen Credit kündigten. Die Erfahrung, die Ungarn leider zu machen genöthigt wird, ist doppelter Natur. Sie zeigt, daß Ungarn auf eigenen Füßen nicht stehen und namentlich die Unterstützung West-Oesterreichs nicht entbehren kann; sie beweist aber auch, daß die Nation sich durch Festhalten an ihren veralteten und durch Mißbräuche aller Art durch und durch verderbten Justizeinrichtungen volkswirthschaftlich zu Grunde richten muß. (N. P. Z.)

Lemberg, 10. October. Am letzten Sonntag, 5. Oct., gab es in der hiesigen Dominikanerkirche einen Tumult. Der Erzbischof hielt das Hochamt und intonirte zum Schlusse ein Lied, wobei das Volk nicht einstimmte, sondern das verbotene „Boze cos Polske" zu singen begann. Um den Gesang verstummen zu machen, spielte man am Chor die Orgel und ließ sogar Kessel und Pauken schlagen. Es half nichts; das Volk sang das verbotene Lied desto lauter bis zu Ende. Die Untersuchung ist eingeleitet. (Man nennt das „politische Andacht"! Wir haben schon früher erwähnt, daß der Erzbischof von Lemberg, der den politischen Fanatismus nicht in den Gottesdienst hineintragen lassen will, bei den Polen höchst unbeliebt ist.) (N. P. Z.)

Amerika.

New-York, 2. Oktober, Abends. (Pr. „Asia".) Gerüchte, denen zufolge eine Deputation des Südens mit Friedensvorschlägen sich auf dem Wege nach Washington befinde, scheinen unbegründet

zu sein. Man weiß nur, daß Mr. Foote im Kongresse zu Richmond die Aeußerung gethan hatte, es sei am Süden, Friedensvorschläge zu machen, und würden diese abgelehnt, dann müsse die Verantwortlichkeit weiteren Blutvergießens dem Norden anheimfallen. General Wadsworth, der republikanische Kandidat für den Gouverneursposten des Staates New-York, hatte seinerseits erklärt, die republikanische Partei sei entschlossen, die Union um jeden Preis aufrecht zu halten, und sollte darüber das ganze Land zur Wüste werden. — General M'Clellan hatte sein Hauptquartier 3 Meilen näher an Harpers Ferry herangeschoben, nachdem der konföderirte General Lee oberhalb dieses Platzes einige räthselhafte Bewegungen vorgenommen hatte. Man erwartet eine Schlacht in Winchester (Virginien). Von Leesburg her wurde Geschützdonner gehört, die Veranlassung war unbekannt. — Der „Monitor" ist vor Washington vor Anker gelegt worden. — Ein großer Theil von General Buells Armee hat sich in mehreren Kolonnen nach dem Inneren Kentucky's auf den Marsch begeben. — Ein großer Raddampfer war am 19. v. M. dem Blokade-Geschwader vor Charleston entschlüpft. (A. P. Z.)

Nach mit dem Dampfer „Etna" eingetroffenen Berichten aus New-York vom 4. d. steht ein Kampf zwischen dem General Buell und den Konföderirten bei Louisville bevor. Präsident Lincoln hat über die Armee am Potomac eine Revue abgehalten; man hielt eine Schlacht zwischen M'Clellan und Lee für nahe bevorstehend. — Im Kongresse der Südstaaten ist die Emancipations-Proklamation Lincoln's heftig getadelt worden und man hatte Repressalien gegen die Unionsregierung vorgeschlagen, um ein Zurückziehen der Proclamation oder wenigstens ein Aufhalten der Ausführung derselben zu erwirken. — „New-York-World" glaubt, daß die Proclamation die Eroberung des Südens nur doppelt schwierig machen werde; die Ereignisse würden zeigen, das dieselbe ein großer Fehler gewesen sei. — Nach dem 1. November werden bei der Douane in New-York keine fremden Fakturen einregistrirt werden, die nicht von dem Konsul des ausländischen Einschiffungsplatzes ein Certifikat haben. (A. P. Z.)

Ostindien.

In Tunkin, einem der zu dem Reiche Anam in Hinterindien gehörigen Länder, ist, wie schon gemeldet, ein Aufstand ausgebrochen. Das Haupt der Aufständischen, Pedro Phoung, ein Abkömmling der alten Königsfamilie, hat eine Armee von mehr als 100,000 Mann, wozu 40,000 bewaffnete Weiber kommen. Derselbe ist Katholik und eroberte schon drei Viertel des Landes. (Der Kaiser von Anam, der die Christen in seinem Reiche grausam verfolgen ließ und deshalb mit den Franzosen und Spaniern in Krieg gerieth, hat mit denselben bekanntlich jetzt Frieden geschlossen.) (N. P. Z.)

China.

Hongkong. Privatbriefe aus Hongkong schildern die Verwüstungen, welche der große Juli-Orkan in Canton und Whampoa angerichtet hat, als entsetzlich. Die letztgenannte Stadt wurde vollständig zerstört, und in Canton sollen nicht weniger als 40,000 Menschen ihr Leben eingebüßt haben. Am schlimmsten erging es demjenigen Theil der Bevölkerung, der jahraus jahrein auf Böten lebt; sie ertranken zu Tausenden. Ein Gleiches geschah in Whampoa) aber auch auf dem flachen Lande soll die Verwüstung eine grauenvolle gewesen sein.

Shanghai, 19. August. Der amerikanische Oberst Ward, welcher die kaiserlichen Truppen befehligt, hat, nach französischen Berichten, den Insurgenten drei Städte abgenommen. Guyaon ist nach einem blutigen Kampfe in seine Gewalt gefallen. Die chinesischen Insurgenten verhindern den Seidetransport. — Am 5. war, nach dem „Armee-Moniteur", die kaiserliche Armee vor Nanking angelangt. Sie setzte sich 500 Metres von der Stadt entfernt in sehr vortheilhafter Lage fest. Am nächsten Morgen wurden sie von Rebellen-Corps angegriffen, welche die Umgebung von Shanghai verlassen hatten, um die Hauptstadt der Insurrection zu vertheidigen. Die Kaiserlichen behielten die Oberhand. Doch ließen sie sich dadurch nicht fortreißen, sondern kehrten, nachdem sie die Rebellen zurückgeworfen hatten, in ihre Linien zurück und befestigten sich. Ihre Stellung war um so besser, als sie durch eine starke chinesische Flotten-Division, welche den Fluß beherrscht, verproviantirt werden konnten. Die Rebellen sind uneinig. Der Fähigste unter ihnen, Fann, beabsichtigte schon vor Eintreffen der Kaiserlichen die Stellung, welche sie jetzt inne haben, durch ein detachirtes Fort zu decken, aber seine richtige Ansicht ging nicht durch. Jedenfalls werden die Mitte November vor Nanking erwarteten Verbündeten die Belagerung unter sehr günstigen Bedingungen machen. Die Stadt Shanghai ist von den Rebellen gänzlich geräumt. Sie gewinnt eine solche Ausdehnung, daß die Rede davon ist, eine neue Stadt unter dem Namen Neu-Shanghai anzulegen. (A. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Paris, 16. Oktober n. St. Der „Moniteur universel" von heute morgen veröffentlicht ein Kaiserliches Dekret, welches Herrn Drouyn de Lhuys zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernennt an Stelle des Herrn Thouvenel, dessen Entlassungsgesuch angenommen ist. (St. P. Z.)

Athen, den 14. Okt. n. St. In Nauplia hat ein Konflikt zwischen dem Militair und der Bevölkerung stattgefunden. Mehrere Verwundungen waren die Folge desselben. In Lamia fanden tumultuarische Auftritte statt. Das Gerücht geht, in Arkadien und Messenien sei eine Verschwörung entdeckt. In Hydra und Spezzia gährte es im Volke.

London, 17. Okt. n. St. Reuter's Office empfing Nachrichten aus New-York, nach welchen 74,000 Separatisten die Bundestruppen bei Corinth am Mississippi angegriffen haben. Sie wurden jedoch zurückgeschlagen und von den Bundestruppen verfolgt. Der Verlust war auf beiden Seiten beträchtlich. Es

ging das Gerücht, die Separatisten zögen sich nach Richmond zurück. Dieselben haben Frankfourt geräumt.

Den 18. October. Reuter's Office meldet: Lord Russell habe eine Depesche vom 24. September datirt, an die dänische Regierung gerichtet, welche den deutsch-dänischen Streit von einem für Dänemark sehr ungünstigen Gesichtspunkte betrachtet, und sich im Widerspruch befindet mit den früher von England über den Konflikt mit Deutschland geäußerten Ansichten. Sie bekämpft die Giltigkeit der dänischen Gesammt-Verfassung für Schleswig. Die Antwort der dänischen Regierung, welche soeben in London eingetroffen ist, lehnt die Vorschläge Lord Russels in positiver Weise ab.

Miscellen.

Ein Kampf mit einer Bärin.

Die „Archangelsche Zeitung" erzählt den folgenden Zug von Geistesgegenwart und Muth des 28jährigen Bauern Butorin aus dem Dorfe Vomosrenskaja im Kolaschen Districte. Anfangs Juni nahm Butorin, ein kräftiger Bursche, sein Gewehr und ging auf die Jagd. Er ging langsam durch das dichte Gehölz, seine geladene Flinte in Bereitschaft haltend, und spähte mit Aug und Ohr aufmerksam nach einem Wilde umher; tiefes Schweigen herrschte im Walde. Plötzlich hörte Butorin einen eigenthümlichen, halbunterdrückten Ton; er hielt an und lauschte, der Ton wiederholte sich, ohne daß der Bauer unterscheiden konnte, von was für einem Thiere derselbe herrühre; er ging langsam in der Richtung des Tones fort. Endlich kam er an eine lichte Stelle, blieb hinter einem Baume stehen, und sah eine ungeheure Bärin, welche liegend den Spielen ihrer beiden Sprößlinge zusah. Bald heulte das eine Junge, bald das andere, wenn der Spielkamerad etwas zu grob wurde; die Bärin sah entzückt zu und ließ ihre Klauen spielen, indem sie das Moos aufriß, auf welchem sie lag; sie war dabei so vertieft in das Spiel ihrer Kleinen, daß sie das Nahen des Jägers überhörte. — Butorin sah, daß er sich nicht mehr zurückziehen konnte, da das kleinste Geräusch die Bärin aufmerksam machen konnte, die sich dann, um ihre Jungen zu schützen, gewiß in voller Wuth auf ihn geworfen haben würde; und zwischen den Bäumen zu schießen, ist eine sehr ungewisse Sache. Die Bärin bot ihm im Liegen, auf ungefähr 50 Schritte, die linke Seite dar. Ohne sich lange zu besinnen, schlug Butorin ein Kreuz und stützte sein Gewehr beim Zielen auf einen Baum, die Bärin hörte das Geräusch, erhob sich plötzlich, spitzte die Ohren und sah sich unruhig um. Der Schuß fiel, die Bärin verschwand und die jungen Bären erklimmten in einem Augenblicke die nächste Tanne. Butorin lud sein Gewehr wieder, näherte sich der Stelle, wo die Bärin gelegen hatte, und da er aus der Menge des geflossenen Blutes schloß, daß sie schwer verwundet sei, schoß er erst den einen, dann den andern jungen Bären vom Baume. Nachdem er seine Flinte wieder geladen, folgte er den Blutspuren, und fand sich plötzlich der Bärin gegenüber. Er weiß sich nicht zu erinnern, wie es geschah, daß er der Bärin einen Hieb über den Kopf gab, wie der Lauf des Gewehrs von dem Holze getrennt wurde, noch auch wie sich sein linker Arm bis zum Ellenbogen im Rachen des Thieres fand, während seine rechte Hand das Ohr derselben hielt. Bei diesem Ringen fühlte der Jäger sich bald ermatten, und er begriff, daß dasselbe zu seinem Nachtheile ausfallen dürfte, er ergriff deshalb mit der rechten Hand sein Messer und stach der Bärin die Augen aus. Das Blut floß in Strömen, das Thier heulte furchtbar, aber der Jäger faßte wieder Muth, nachdem er dasselbe des Gesichts beraubt hatte. Er packte die Bärin wieder beim Ohr, schlug ihr mit aller Anstrengung ein Bein unter und stürzte mit ihr zu Boden. Nun kniete er auf ihre Vordertatzen und es gelang ihm allmählig seinen zerfleischten Arm aus ihren Zähnen loszumachen; sobald er frei war, lief er nach der Seite zurück, von der er gekommen war, und raffte unterwegs seinen Flintenlauf auf. Als er weit genug gekommen war, das Gebrüll des Thieres nicht mehr zu hören, blieb er stehen, bedeckte seine Wunde mit Moos, wickelte die Hand in ein Stück seines Hemdes und kehrte nach Hause zurück. Am andern Morgen brachten seine Nachbarn ihm drei Felle; sie hatten die Bärin todt gefunden in der Nähe des Kampfplatzes; die Kugel war ihr in den Leib gedrungen und hatte die Eingeweide verletzt. Um einen Begriff von der Geistesgegenwart und dem Muthe Butorins zu geben, muß man noch hinzufügen, daß nachdem er der Bärin die Augen ausgestochen, er sein Messer nicht wegwarf, sondern wieder in die Scheide steckte. (Rig. H.-Ztg.)

Die schwedische Schriftstellerin Frederike Bremer hält sich jetzt in Herrenhut in der Ober-Lausitz auf.

Aus Neapel wird berichtet: Den Erben des Marchese del Vasto wurde, indem sie in der Wohnung desselben Nachforschungen anstellten, eine angenehme Ueberraschung zu Theil. Hinter einem an die Wand gelehnten Schrank wurde nämlich ein geheimes Fach entdeckt, zu dem man nur mittelst einer Leiter gelangen konnte, und das, nebst einer Menge Silberzeug von ausgesuchter Arbeit, 60,000 Dukati in Goldmünzen mit dem Bildnisse der ältesten Herrscher aus dem Hause Bourbon, eine andere sehr bedeutende Summe in spanischen Kolonaten und zwei dicke Bündel mit Bankanweisungen enthielt. Es scheint, daß diese Schätze während der Revolution im Jahre 1848 versteckt wurden. (A. P. Z.)

Von der Censur genehmigt.

Dorpat, den 10. October 1862. № 163.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur Kenntniß, daß am 12. d. M. Nachmittags 3 Uhr im Hintergebäude des Gasthofes „St. Petersburg" ein Billard nebst Zubehör, verschiedene Möbel und Küchengeräthe gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 3. October 1862.

Ad mandatum: J. A. Feldmann, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonnabend, d. 13. Okt. c., Abends halb 8 Uhr, findet die Monats-Abendunterhaltung im Saale der Bürgermusse statt. — Diejenigen Mitglieder, welche am Abendtisch Theil nehmen wollen, werden ersucht, bis Freitag Abend ihre Couverts-Billets, gegen Erlegung von 40 Kop. S., von dem Oekonomen der Bürgermusse, oder am Freitag Abend in der Versammlung in Empfang nehmen zu wollen. — Gäste dürfen nicht eingeführt werden.

Der Vorstand.

☞ Hiemit die ergebenste Anzeige, daß vom 15. d. M. ab die Restauration im Hotel „Stadt London" geschlossen wird. Alle Diejenigen, welche aus der Zeit des Bestehens derselben mir noch restiren, ersuche ich baldigst mit mir reguliren zu wollen.

N. Raphoph. 2

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publiko mache ich ergebenst bekannt, daß ich hierselbst ein Bürsten- und Pinsel-Geschäft (im Hause des Herrn Klempnermeisters Sachsendahl am Domberge) eröffnet habe. Die reellste Bedienung versprechend, bitte ich mich mit allen in mein Fach schlagenden Arbeiten beehren zu wollen.

H. Pape, 1*

Bürstenmacher aus Leipzig.

Sonntag den 30. September sind von dem Gute Rewold ein schwarzbrauner Jagdhund und eine Hündin verloren gegangen. Wer über dieselben sichere Auskunft giebt oder sie wiederbringt, erhält eine Belohnung. 2

Eine verdeckte Equipage zur Reise nach Reval ist abzugeben bei C. J. Falckenberg. 1

☞ Einem hohen Adel u. hochgeehrten Publiko die ergebene Anzeige, daß bei mir ein gut gearbeiteter Damensattel, eine moderne Droschke u. eine zweisitzige Kalesche zum Verkauf stehen. — Da ich meine Arbeiten nur aus den besten Materialien anfertige, die aus den ersten Quellen bezogen werden u. auch meine Preise so niedrig wie möglich gestellt sind, — hoffe ich auf recht zahlreichen Zuspruch. 1*

A. Bradtmann, Sattler u. Wagenbauer.

Ich mache hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich in jeder Woche am Dienstage Passagiere in einem festen Planwagen auf Resforen nach Pleskau befördere. Auch übernehme ich Frachten ebendahin zu transportiren. **J. Meyer,** 1*

i. Hause d. Mad. Voß, auf dem Thunschen Berge.

Vom Gute Schloß Randen werden von St. George 1863 ab zwei Hoflagen, von denen die eine circa 350 Looffstellen Brustacker und 100 Looffstellen Heuschlag, die andere circa 380 Looffstellen Brustacker mit 160 Looffstellen Heuschlag hat, ohne Gehorch verarrendirt. Nähere Bedingungen sind von der Schloß Randenschen Guts-Verwaltung zu erfragen. 1

Ein in Ehstland am Ostseestrande belegenes Gut ist zu verkaufen, und das Nähere zu erfragen bei C. J. Falckenberg. 2

Unterzeichneter wünscht seine sämmtlichen, auf dem Techelferschen Berge belegenen **Häuser** aus freier Hand **zu verkaufen.** Wegen der Bedingungen hat man sich an Herrn Universitäts-Syndicus Dr. Beise zu wenden. 2*

C. v. Sengbusch.

Mein Haus nebst Garten, an der Alexanderstraße belegen, beabsichtige ich zu verkaufen. 1*

P. Stein.

Aepfel hat Lofweise billig zu verkaufen im Keller des Herrn Oberpastor Schwarz am Vormittage von 9—12 und Nachmittags von 2—5 Uhr Blächin. 1

Zehn junge Milchkühe von guter Race und ein Stier werden zu Kauf gesucht. Von wem? sagt die Zeitungs-Expedition. 1

Wir erhielten soeben und empfehlen:
Microscope, 350 Mal vergrössernd, vorzüglicher Güte,
Anorthoscopische Scheiben,
Stroboscopische Scheiben.
Ihle & Röschke.

Soeben erhielt und empfiehlt in großer Auswahl:
Französische Blumen und **Bänder,**
Netze, Coiffüren, Hauben,
seidene und **Sammet-Damenhüte,**
schwarze Atlas-Kappen,
seidene und **Gaze-Schleier,**
weiße brodirte Kragen mit Aermeln
A. H. Hennington. 3

Roggen und **Gerste kauft** mit Stellung nach Pernau **C. F. Keller.**
Kaufh., Eckbude Nr. 21.

Ein Abstiegequartier von zwei Zimmern und Stallraum für vier Pferde wird durch die Zeitungs-Expedition gesucht. 1

Schwarzen Atlas *so wie* ***glatte*** *und* ***façionirte Seidenstoffe,***
Bedruckte Ripse *zu Damen-Kleidern,*
Moirée-Röcke *mit Borden,*
Crinoline *in weiss, grau und roth,*
Wollene Hauben, Unterärmel *und* ***Handschuhe,***
Negligée-Hauben *in Tüll und Mousseline,*
Sammet *in schwarz und allen modernen Farben,*
Pariser Blumen *und* ***Federn,***
Damen-Cravatten *in Seide und Sammet,*
Broderieen *und* ***Foulard-Fichus***
erhielt so eben in grosser Auswahl und empfiehlt zu den billigsten Preisen das Magazin von
Ludw. Oscar Fischer.

Echte französische Duchesse-, Bergamott- u. Gengermen-Birnen, Canville Ranet- und Kronstein-Aepfel, türkheimsche schwarze Tafel-, Malaga-, astrachansche u. krimsche Trauben empfiehlt zu den billigsten Preisen die Fruchthandlung von ***C. Petersonn.***

Aecht Holländische Blumenzwiebeln zum Treiben für den Winter, als: *Hyacinthen, Tulpen, Narcissen, Tazetten, Crocus, Scilla, Tonquillen* und *Schneeglöckchen* empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen
G. Becker. 2*

Russisch-amerikanische Glanz-Galloschen bester Qualität empfehle ich zu folgenden billigen Preisen: Kinder-Galloschen von 60—90 Kop., Damen-Galloschen von 95 Kop. bis 4 Rbl. S., Herren-Galloschen zu 1 Rbl. 60 Kop. das Paar. Bei größerer Abnahme bewillige ich einen bedeutenden Rabatt.
C. Petersonn, Ritterstraße. 1

Im Hotel „Stadt London" ist vom 1. November d. J. ab eine Wohnung von 4 Zimmern mit separatem Eingange von der Alexanderstraße aus, zu vermiethen. 3

In dem von Bradkeschen Hause ist eine kleine Familienwohnung mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen. Auskunft darüber ertheilt Executor A. Eschscholtz. 2

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 118 vom 10. October 1862.

Frische Blutegel verkauft à Stück 15 K.
J. L. Triebel. 2*

In den **Weyrich**'schen Häusern, gegenüber der ehstnischen St. Marienkirche, sind **eine große Familienwohnung** und ein geräumiges Absteigequartier **mit Wagenremise und Stallraum** zu vermiethen und sofort zu beziehen. 1*

In meinem Hause in der Ritterstraße ist eine Wohnung von 7 Zimmern mit allen Wirthschafts-Bequemlichkeiten zu vermiethen und sogleich zu beziehen. J. Biegel. 1

Abreisende.

Weinholtz u. Regendank, Steinsetzer.	3
Stahlberg, Instrumentenmacher.	3
J. Rahm, Tischlergesell.	2
J. Prick, Schuhmachergesell.	2
J. Thalheim, Buchbindergesell.	1

Neue grosse
Geldverloosung
von 2 Mill. 700,000 Mark,
in welcher nur Gewinne gezogen werden,
garantirt und beaufsichtigt von der
Herz. Braunschw. Landes-Regierung.
Grösster Gewinn event.
250,000 Mk.
Beginn der Ziehung den 11. kommenden Mts.

Hierzu empfiehlt der Unterzeichnete:
Ganze Original-Loose à **4** Rubel.
Halbe „ „ „ **2** „
Viertel „ „ „ **1** „

Aufträge mit Rimessen versehen werden prompt und discret ausgeführt, Pläne u. Ziehungslisten den resp. Interessenten gratis zugesandt. Gewinngelder erhalten dieselben sofort nach Entscheidung.

J. Cohnstern,
Banquier in Hamburg.

Eine sechsjährige braune Stute ist auf dem Gute Schloß Ringen zu verkaufen. 1

Neue bedeutend vermehrte
grosse Geldverloosung
von 2 Mill. 700,000 Mark,
in welcher **nur Gewinne** gezogen werden, garantirt und beaufsichtigt von der
Staats-Regierung.

Unter **17,900** Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mk. **250,000, 150,000, 100,000, 50,000,** 2mal **25,000,** 2mal **20,000,** 2mal **15,000,** 2mal **12,500,** 2mal **10,000,** 1mal **7500,** 1mal **6250,** 4mal **5000,** 6mal **3750,** 1mal **3000,** 85mal **2500,** 5mal **1250,** 105mal **1000,** 5mal **750,** 130mal **500,** 245mal **250** Mark etc. etc.

1 ganzes Original-Loos kostet **4** Rbl.
1 halbes „ „ „ **2** „

Beginn der Ziehung den **11.** kommenden Mts.

Nur um der verstärkten Nachfrage zu genügen, ist neben Vergrösserung des Gewinn-Capitals die Loosen-Anzahl vermehrt, ohne den Preis derselben zu erhöhen.

Unter meiner allbekannten und beliebten Geschäftsdevise:

„Gottes Segen bei Cohn!"

wurde am 2. Mai d. J. zum **17. Male,** am 25. Juli d. J. zum **18. Male** das **grösste Loos,** so wie neuerdings am 10. Sept. d. J. der **grösste Hauptgewinn** bei mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

Taxe der Lebensmittel in Dorpat vom 10. October 1862 ab.

		Cd.	Sol.	Kp
Weizenbrot:				
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten aus Mos-	muss mit d. Namen d. Meist. gestempelt sein	—	6	½
Ein Kringel aus Wasser gebacken - kauschem		—	6	½
Ein Kringel aus Milch gebacken - Mehl		—	6	½
Desgleichen aus inländischem Mehl - - -		—	9	½
Roggenbrot:				
Ein süsssaures Brot v. fein. gebeut. Roggenm.		—	66	3
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl - -		—	66	3
Ein Brot aus reinem Roggenmehl - - -		1	—	2
D. Brot v. höh. Preisen ist verhältnissm. an Gew. höher.				

Fleisch:

Gutes Rindfleisch soll gelten:

1ste Sorte. Hinterviertel: Lendenstücke, vorzüglich zu Schmorbraten, — Nierenbraten oder Filetstücke, — Carbonadestücke, vorzüglich zu Beefsteaks und Cotelets - - - - - - - - 1 — 7½

2te Sorte. Vorderviertel: Brust-, Bucht-, Kamm- und Rippenstücke, so wie Bauch- oder Lappenstücke, vorzüglich zu Bouillon, anderen Suppen und zum Theil auch zu Meerrettigfleisch - - - - - - - - 1 — 6

3te Sorte. Kals- und Hackenstücke zu Bouillon und anderen Suppen - - - - - 1 — 3½

Gutes Kalbfleisch vom Hinterviertel - - - - -	—	—	—
Gutes Kalbfleisch vom Vorderviertel - - - - -	—	—	—
Gutes Schweinefleisch - - - - - - - - -	—	—	—
Bier:			
Bayerisches Bier pr. Bouteille von ⅘ Stof - - -	—	—	9
,, ,, für sitzende Gäste in d. Tracteurs	—	—	9
Tafel- oder Mittel-Bier, eine Bouteille von ⅘ Stof	—	—	5
Ordinaires oder Krugs-Bier, ein Stof - - - - -	—	—	5
Brandwein:			
Gemeiner Kornbrandwein b. z. Stof, in den Krügen	—	—	28
Gemeiner Kornbrandwein ein Stof, in den Häusern der Getränkehändler - - - - - - - - -	—	—	24
Abgezogener versüsster Brandwein, ein Stof - - -	—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener, von 46 bis	—	—	60

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 10. October 1862.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:

d. Z. Obergerichtsvogt: Syndicus W. Rohland.

Secretär J. A Feldmann.

Wechsel- und Geld-Cours am 6. October 1862.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	173½	175
,, London 3 Monat	35⅝	35¾
,, Hamburg	31¾	31⅞
6% Bco. Inscriptionen	—	—
5% Metall. S.-M	111¾	—
5% in Silber 1. Serie (1820) . .	96¾	97
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	101½	—
5% do. 3. Serie (1831) . . .	97½	96¼
5% do. 4. Serie (1832 . . .	97½	96¼
5% do. 5 Serie 1854) . . .	96½	96¾
5% do. 6. Serie (1855) . . .	105¾	—
4½% do. 1. Serie (1840) . . .	88½	—
4½% do. 2., 3. und 4. Serie .	88½	—
4½% do. 5. Serie	87	—
5% Reichsbank-Billete	—	98¾
5% Hafenbau-Obligationen . . .	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	99¾
do. Stieglitzische do.	—	—
Livländische Rentenbriefe . . .	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare .	—	98¾
do. do. auf Termin	—	—
Ehstländ. do.	—	99
do. Stieglitz Pfandbriefe . .	—	—
Actien der russ. Eisenbahnen . .	112¼	—
Obligationen der russ Eisenbahnen	89¾	—
Actien Russ. Eisenb. lib. Prämien	—	—
Actien der Riga-Dünab. Eisenbahn	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 119.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Freitag, den 12. October 1862.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 6. Oktbr. Der „Kr. B." publicirt einen Brief aus Villafranca, in welchem das Zusammenstoßen der russischen Fregatte „General-Admiral" mit der französischen Yacht „Jerome Napoleon" genau beschrieben wird. Da wir nicht die Prätension haben, sehr gründliche Kenntnisse vom Marinewesen zu besitzen, nehmen wir es nicht auf uns, das Maß der Schuld jedes der zusammengestoßenen Fahrzeuge festzustellen. Nach den in dem erwähnten Briefe gemachten Angaben scheint die Schuld aber wohl den Kommandeur der französischen Yacht zu treffen, welcher in dem Wunsche, sich mit seiner Yacht gewandt durchzumaneuvriren, nicht die dabei obwaltenden Gefahren erwog und sein Fahrzeug einer großen Gefahr aussetzte. Auf der Yacht befand sich der Prinz Napoleon mit seiner Gemahlin. Das ganze 11 Fahrzeuge zählende Geschwader, in welchem sich russische, französische, italienische und portugiesische Schiffe befanden, begleitete die neue portugiesische Königin.

Volksreichthum. Unter diesem Titel soll vom 1 November d. J. ab unter der Redaktion des Herrn J. Balabin eine neue tägliche politisch-ökonomische und literarische Zeitung erscheinen, welche den Zweck hat, in der Zeit der Umgestaltungen, in welcher wir leben, auf alle Quellen des Volksreichthums hinzuweisen, die wir noch bei uns auszubeuten, oder besser zu bearbeiten haben, und zugleich als Verbindungsmittel zwischen Produzenten und Käufern zu dienen. Der Preis der Zeitung für 14 Monate, d. h. bis zum 1. Januar 1864, beträgt mit Versendung 9 Rbl.

Möchte dieses Blatt doch seinen schönen Zweck erreichen! Möchte es namentlich immer und ewig auf dringende Nothwendigkeit der Verbesserung unserer Kommunikationsmittel und besonders auf den Bau billiger Eisenbahnen hinweisen, ohne welche wir einmal nimmermehr aus der gedrückten Lage, in der sich Industrie und Handel befinden, heraus kommen werden. (St. P. Z.)

S. M. der Kaiser hat dem Dr. Overlach, Direktor der Annenschule, den Stanislausorden, 2. Kl., und dem Hofrath Frey, Lehrer der Anstalt, den Annenorden 3. Klasse zu verleihen geruht.

(St. P. Z.)

S. M. der Kaiser hat auf den Bericht des Verwesers des Unterrichtsministeriums, die Verwendung S. K. H. des Prinzen Peter Georgiewitsch v. Oldenburg und zum Andenken an die Feier des 100-jährigen Bestehens der deutschen Hauptschule bei der evangelisch-lutherischen Petrikirche Folgendes zu befehlen geruht: Der Direktor, Inspector und die Lehrer der Petrischule werden in ihrer Dienststellung, im Range, in der Uniform und überhaupt in allen Vorrechten den entsprechenden Angestellten der Gymnasien gleichgestellt. Außerdem hat S. M. der Kaiser auf den Bericht des Verwesers des Unterrichtsministeriums zum 100jährigen Jubiläum der genannten Anstalt folgende Belohnungen zu ertheilen geruht: dem Direktor der Schule, Staatsrath J. Steinmann, den Rang eines Wirkl. Staatsraths; dem Hofrath A. Witte, Inspektor der Anstalt, den Wladimirorden 4. Klasse; den Hofräthen F. Veichtner und Lalance den Stanislaus-Orden zweiter Klasse; den Hofräthen A. Koßmann, F. Messer, W. Sarnow und W. Wissendorf, dem Koll.-Assessor K. Lemmerich und Koll.-Sekr. J. Lahusen, Lehrern, den Annenorden 3. Klasse.

(St. P. Z.)

Moskau. (Erleuchtung mit Photogen) Seit dem 15. September wird in Moskau die Twerskaja-Straße bis zum Twerschen Thore, die Jägerreihe und der Theaterplatz mit Mineralöl erleuchtet. Diese Erleuchtung hat Herr Boital übernommen, der sich verpflichtet, im ersten Jahre 600 Laternen zu stellen. Das Licht dieses Erleuchtungsmaterials ist besser, als das des Spiritusgases. Das Mineralöl hat viele Vorzüge vor dem Gase; es ist zunächst billiger, denn ein gleiches Licht kostet beim Gase 3 Kop., beim Mineralöl 1 Kop. für die Stunde; dann friert und explodirt es nie. Das Mineralöl wird übrigens noch viel billiger zu stehen kommen, wenn man sich mit seiner Fabrikation auch in Rußland beschäftigen wird. Das Material zur Gewinnung dieses Oels ist reichlich rings um Moskau vorhanden. (P. P.)

Nishni-Nowgorod. Ein Telegramm aus Nishni-Nowgorod vom 6. Oktober meldet der „N. P." Folgendes: Gestern ging das Eis auf der Oka; 6 Pontons sind an das Ufer geführt; heute Nacht ging das Eis über die Brücke; 12 Pontons sind auf ihrer Stelle eingefroren; in der Nacht waren 12 Grad Kälte. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Okt. Man hegt hier die seltsamsten Vorstellungen über den Konflikt zwischen der kön. Preußischen Regierung und dem Hause der Abgeordneten in Berlin; es giebt sogar Leute, welche behaupten, die Course wären an der Börse gefallen, weil dem Hause Vereire telegraphirt worden sei, daß man sich in Berlin in allen Straßen mit der größesten Erbitterung schlage. Ich glaube eher, daß die Course gefallen sind, weil das Ministerium Fould gewaltig wackeln soll, ich kann noch nichts mit Bestimmtheit sagen; allerdings aber ist Fould in letzter Zeit mit Thouvenel und Persigny zuweilen sehr vertraut gewesen, es kann also sein, daß er auch mit diesen beiden, deren letzte Stunde nahe bevorsteht, zurücktritt. Louis Napoleon und seine Familie werden sich am 21. nach dem Schlosse Compiègne zurückziehen, wirklich zurückziehen, denn es werden dort dieses Jahr keine Receptionen, keine Feste und keine „Serien" von Eingeladenen veranstaltet werden. Man wird sich, so gut es geht, „en petit comité" zu unterhalten suchen; die Kaiserin Eugenie ist reich an geselligen Hilfsquellen, Louis Napoleon dagegen wird sehr fleißig auf die Jagd gehen, denn seine Aerzte empfehlen ihm körperliche Bewegung und geistige Ruhe mit immer größerem Nachdruck. Uebrigens versteht es sich von selbst, daß Fürst von Metternich und seine Gemahlin, gleich nach ihrer Rückkehr hierher, welche für den 27. oder 28. d. Mts. erwartet wird, sich nach Compiègne begeben werden; denn das Metternichsche Ehepaar genießt nach wie vor die ganz besondere Gunst des Kaisers und der Kaiserin.

In unseren politischen und diplomatischen Kreisen herrscht nur Eine Stimme darüber, daß das Abgeordnetenhaus in Berlin nicht Maß zu halten wußte und die Regierung gezwungen habe, so zu verfahren, wie sie verfahren ist. Ein anderer Grund des Sinkens der Course war das Gerücht von der Demission des Herrn Fould, welches jedenfalls sehr der Bestätigung bedarf. (Es ist telegraphisch mittlerweile als falsch bezeichnet worden. D. Red.), und des Herrn Thouvenel, der gestern abermals von dem Kaiser dahin bedeutet wurde, daß von irgend einer Veränderung des Status quo in Rom keine Rede sein könne. (N. P. Z.)

Paris, 16. Oct. Die Kaiserin soll in einer so entschiedenen Weise auf die Ernennung des Herrn Drouin de Lhuys gedrungen haben, daß der Kaiser sich veranlaßt fand, nachzugeben. Uebrigens verzichtete Hr. Drouin de Lhuys auf einige Punkte seines politischen Programms, so daß eine Ausgleichung zwischen den Ansichten des Kaisers und des Ministers zu Stande kam. Hr. Drouin de Lhuys willigte in die Aufrechthaltung des Statusquo in Rom, obgleich er seiner Ueberzeugung nach auf die Rückerstattung der Marken, der Romagna und Umbriens an den heiligen Stuhl wirken möchte. Darüber stimmen indessen alle Meinungen überein, daß der Gedanke der italienischen Einheit unendlich lange auf seine Verwirklichung werde warten müssen. Man erzählt sich in höheren Kreisen, daß die Kaiserin eine Unterredung mit Hrn. v. Nigra hatte und an den Gesandten die Worte richtete: „Die Regierung des Königs Victor Emanuel muß auf Rom verzichten, und Sie werden derselben, sowie Ihrem Lande einen wesentlichen Dienst leisten, wenn Sie das Turiner Cabinet veranlassen, den Gedanken, Rom zur Hauptstadt Italiens zu machen, frei und offen aufzugeben und den Italienern Florenz als den Mittelpunkt des Landes zu empfehlen."

Man glaubt in der amtlichen Welt, daß sich der Ministerwechsel bis zur Rückkehr des Kaisers von Compiègne auf die Entlassung des Hrn. Thouvenel und auf die Ernennung des Hrn Drouin de Lhuys beschränken werde. (F. P. Z.)

Paris, 16. October. Schon seit zwei Tagen circulirte das Gerücht von der bevorstehenden Ernennung des Hrn. Drouin de Lhuys zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten; aber es war erlaubt an der Begründung derselben zu zweifeln, da der Kaiser uns, in der Italienischen Frage nicht daran gewöhnt hatte, deutlich zu erkennen und zu sehen, was er will und was er denkt; wohl aber immer dafür gesorgt hatte, daß die entgegengesetztesten Parteien sich mit der Hoffnung, ihre Wünsche erfüllt zu sehen, schmeicheln konnten. Die Ernennung des Hrn. Drouin de Lhuys macht den Illustonen der Piemontesenfreunde kurzweg ein Ende; denn dieser Staatsmann ist ein entschiedener Gegner der Italienischen Einheitsbewegung, und man muß ihm überdies die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er nicht der Mann danach ist, seine politische Ueberzeugung dem Willen des Kaisers zu opfern; da er das Portefeuille angenommen hat, so darf man es auch für eine ausgemachte Sache halten, daß die Italienische Politik des Kaisers in eine neue Phase lenken, daß nicht blos der Status quo in Rom aufrecht erhalten, sondern daß auch die Rückkehr zu der Idee einer Italienischen Conföderation angebahnt werden soll. (N. P. Z.)

England.

London, 14. Oktbr. Der gestrige Besuch in der Ausstellung war, trotz schlechten Wetters, ein recht zahlreicher. Es hatten sich über 51,000 Personen eingefunden, und auch heute läßt sich der Besuch gut an. Eine von mehreren hiesigen Blättern veröffentlichte Besprechung der Einnahmen und Ausgaben, der zufolge ein ganz gewaltiges Defizit in Aussicht stehen würde, hält man für falsch. — Seit zwei Tagen ist ein plötzlicher Umschlag der Witterung eingetreten. Es regnet fast unausgesetzt und die Bäume fangen an kahl zu werden. In einigen Punkten des nördlichen Schottlands war vorgestern sogar Schnee gefallen. — Vergangene Nacht sind bei Winchburgh, auf der Edinburg-Glasgower Bahn, durch einen Zusammenstoß zweier Züge, 15 Reisende auf der Stelle getödtet und über 100 verwundet worden. (A. P. Z.)

London, 16. October. Zwei königliche Jachts gehen morgen nach Antwerpen, um der Königin bei ihrer Rückfahrt als Eskorte zu dienen. — Die Prinzessin Alexandrine von Dänemark, Braut des Prinzen von Wales, wird, wie verlautet, kommenden Monat zum Besuch nach Osborne kommen.

Die Nachricht von dem Eisenbahn-Unglück zwischen

Edinburg und Glasgow bestätigt sich leider in ihrem ganzem Umfange; 15 Personen waren auf der Stelle todt geblieben, 2 andere sind im Laufe der Nacht gestorben und an 100 sind mehr oder weniger schwer beschädigt. Die nächste Veranlassung soll die Nachlässigkeit eines Weichenstellers und der Umstand gewesen sein, daß ein Schienenpaar ausgebessert werden mußte und der ganze lebhafte Verkehr auf dem anderen Geleise stattfand. Der Weichensteller ist verhaftet. Ein zweiter Eisenbahnunfall ereignete sich gestern auf der neuen Bahn nach Dover. Die Lokomotive sprang bei einer starken Biegung aus den Schienen ab und tödtete im Ueberstürzen den Maschinenführer. Sonst scheint Niemand erheblich beschädigt worden zu sein. (A. P. Z.)

Aus Birkenhead wird den hiesigen Blättern telegraphisch gemeldet: „Die „Parliamentary Debating Societi" versuchte heute Abends das unlängst unterbrochene Garibaldi-Meeting fortzusetzen. Wie man vorausgesehen hatte, war ein großartiger Krawall die Folge davon. Ungeheure Massen von Irländern wälzten sich durch die Straßen, die zu dem Schulgebäude führen, in welchem die Versammlung stattfand. Alle Zugänge des Gebäudes waren stark von Polizei bewacht, 4- bis 600 Spezial-Konstabler unterstützten die Polizei in ihren Anstrengungen, den Pöbel im Zaum zu halten, aber trotzdem wurden mehrere Personen schwer verwundet. Viele der Irländer waren mit Knütteln, alten Säbeln, Messern u. s. w. bewaffnet. Selbst Weiber wirkten wüthend mit, und eine Furie griff einen Polizeimann mit einer Art an. Um die Aufmerksamkeit der Polizei abzulenken uud die Luft zu verfinstern, hatten die Irländer in den meisten Häusern ihres Viertels die Kamine in Brand gesteckt. Die Straßen füllten sich schnell mit dichtem Rauch, unter dessen Schutz viele Gewaltthaten und Verbrechen gegen Personen und Eigenthum begangen wurden. In zwei Läden wurden die Scheiben eingeschlagen und alle Waaren auf die Straßen geworfen. Bei einigen dieser Excesse waren Weiber und Mädchen thätig. Drei Polizeibeamten wurden ins Hospital gebracht. Die Friedensrichter halten Sitzung und wenn die Ruhestörung schlimmer werden sollte, wird das in Bereitschaft stehende Militair aufgeboten werden."— (A. P. Z.)

Die evangelische Allianz begann gestern ihre Jahres-Konferenz unter dem Vorsitz Sir Culling Eardley's. In der Morgensitzung wurde eine Resolution angenommen, welche die neulichen Religionsverfolgungen in Spanien verdammt. Am Abend wurde eine Adresse des Pariser Comité's verlesen, worin eine Adresse an die Kirchen in Amerika vorgeschlagen wird, um der Sympathie mit dem Norden Worte zu leihen und zuletzt darauf zu dringen, daß die Abschaffung der Sklaverei mehr zum Hauptzweck des Krieges gemacht werde. Im Laufe der Erörterung dieses Gegenstandes empfahl Sir Culling den Konföderirten, der Bundesregierung zuvorzukommen und selbst ihre Sklaven zu emanzipiren. Großes Aufsehen erregte jedoch der Geistliche Herr Birks durch die Beweisführung, daß die Sklaverei in der heiligen Schrift gutgeheißen sei. Er fand damit jedoch keinen Anklang. Schließlich wurde der Adreßvorschlag einem Comité überwiesen.

Lord Palmerston besuchte gestern die Stadt Southampton und weihte das Hartley-Institut ein, zu dem er im Januar 1861 den Grundstein gelegt hatte. Nach den Feierlichkeiten des Tages, den die Stadt als Festtag beging, gab der Mayor ein großes Diner. Für Lord Palmerston wurde die Ceremonie zu einer glänzenden Ovation. Bei seiner Ankunft von Broadlands gab es nicht nur Adressen und Triumphbogen, sondern es wurden ihm die Pferde ausgespannt und sein Wagen wurde von mehreren Einwohnern des Orts bis zum Hartley-Institut gezogen. (A. P. Z.)

Portugal.

Lissabon, 8. Okt. Am 6. d. M. hielt die Königin von Portugal ihren feierlichen Einzug in Lissabon, an demselben Tage wurde auch die königl. Vermählung ratifizirt. Eine außerordentliche Menschenmenge war aus allen Punkten des Königreichs zusammengeströmt, um der Hochzeitsfeier des Königs Don Luiz von Portugal mit der Prinzessin Maria Pia von Savoyen beizuwohnen. Gegen 1 Uhr Nachmittags landete die junge Königin. Ihre Majestäten begaben sich hierauf in den königlichen Pavillon und nahmen dort die Huldigungen der Munizipal-Behörden entgegen; nach 2 Uhr wurde die kirchliche Feier in der San-Domingos-Kirche vollzogen. Nach vollendeter Ceremonie kehrten die Majestäten in den königlichen Pavillon zurück und empfingen die Huldigungen der Truppen, die unter dem Befehl des Herzogs von Saldanha standen. Beim Einbruch des Abends fuhren die Majestäten, von der Kavallerie eskortirt, in das königliche Schloß und kamen gegen 7 Uhr in Ahude an. Die ganze Stadt, so wie die portugiesischen Kriegsschiffe auf dem Tajo waren auf das Prächtigste illuminirt, auf allen öffentlichen Gebäuden wehten portugiesische und savoyische Fahnen. Ihre Majestäten, die portugiesische Königsfamilie, der Bruder der Königin, Prinz Umberto und der diplomatische Körper wohnten hierauf der Theatervorstellung bei. Bei dem Eintritt des jungen Königspaares in den Saal erscholl unter den Fanfaren des Orchesters der allgemeine Ruf: „Es lebe der König! Es lebe die Königin! Es lebe Victor Emanuel! Es lebe Italien!" Auf den 16. Oktober, Geburtstag der Königin Maria Pia, ist großes Volksfest anberaumt, die Hoftrauer ist bis dahin auf Befehl des Königs eingestellt. (A. P. Z.)

Lissabon, 15. Oktober. Prinz Napoleon und Prinzessin Clotilde sind hier angekommen und werden, wie man glaubt, 14 Tage hier verweilen. Wie der „Presse" versichert wird, werden sie alle Anstrengungen machen, um den König und die Königin von Portugal zu einer Reise nach Frankreich zu bewegen. (A. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 18. October. Preußen feiert am heutigen Tage drei Festtage auf ein Mal. Der heutige 18. October ist der 49. Jahrestag der Leipzigerschlacht, wo unter dem Donner Preußischer Geschütze, unter Preußischem Schwertschlag die Fremdherrschaft über Deutschland zusammenbrach, wo unsere Väter

sich im Bunde mit Oesterreich und Rußland befreiten und die andern Deutschen mit. Der heutige Tag ist ferner der 31. Geburtstag unseres Kronprinzen von Preußen K. H., auf welchem Preußens Hoffnung steht, dem heut Aller Herzen den Gruß loyaler Freude in die weite Ferne nachsenden. Der heutige Tag ist endlich der erste Jahrestag der Krönung zu Königsberg, wo Se. Maj. der König laut und freudig vor aller Welt bekannte, daß die Preußische Krone von Gott dem Herrn allein kommt, und dieses Königliche Bekenntniß zu einem Trost und einer Hülfe für die Getreuen, aber zum Schrecken der Gegner wurde. Es werden sich selten auf einen andern Tag im Jahre die schönen, großen und patriotischen Erinnerungen und Hoffnungen in so reichem Maße häufen, wie auf den 18. October. Möchten die Erinnerungen lebendig wirken zur Erfüllung der Hoffnungen — das walte Gott! (N. P. Z.)

Italien.

Turin, 14. Okt. Den hiesigen Blättern zufolge wird der König wahrscheinlich einen Theil des Winters in Neapel zubringen. Wie aus dem Varignano gemeldet wird, leidet Garibaldi noch fortwährend am Ellenbogen und an der Schulter am Rheumatismus. Die Fußgeschwulst ist merklich im Abnehmen begriffen. (A. P. Z.)

Turkei.

Kairo, 3. Oktober. Ueber die neuen Finanzmaßregeln des Vicekönigs Said Pascha, der am 1. d. M. nach halbjähriger Abwesenheit wieder in Alexandrien eintraf, wird der „Südd. Z." von hier Folgendes berichtet: „Schon von England aus sendete Said Pascha an seinen Stellvertreter Ismail Pascha den telegraphischen Befehl, die Grundsteuer um ein Bedeutendes zu erhöhen. Die Gelegenheit, in dieser Richtung weitere Schritte zu thun, ist jetzt so günstig wie nie. Wenn früher der Centner Baumwolle einen Preis von 8—10 Tallari erreichte, so konnte der Bauer gut bestehen. Jetzt wird dasselbe Quantum mit 40—50 Tallari bezahlt. Da nun der Baumwollenbau gerade in den letzten Jahren sich in Aegypten bedeutend vermehrt hat, so wird das Land aus der großen amerikanischen Krisis an Wohlstand und Reichthum ansehnlich gehoben hervorgehen. Aegypten und der Vicekönig aber sind gleichbedeutende Begriffe. Er ist nicht allein der erste Grundeigenthümer des Landes, ihm fließen auch die Ausgangszölle für Baumwolle, die nach dem Werth erhoben werden, zu, und er hat vor allem das Recht, die Höhe der Grundsteuer beliebig zu bestimmen. Daß er entschlossen ist, diese Vortheile der Situation gehörig auszunutzen, können Sie daraus entnehmen, daß er jetzt den Befehl erlassen hat, jeder Grundeigenthümer solle den dritten Theil seiner Ländereien mit Baumwolle bepflanzen. Einige Kommissionen sind eingesetzt, die die Ausführung dieser Maßregel überwachen sollen. Natürlich wird dies in einem großen Theile des Landes unmöglich oder doch ohne allen Erfolg sein, denn die Baumwolle gedeiht nur da, wo ihr durch künstliche Bewässerung die nöthige Feuchtigkeit zugeführt werden kann; aber der Pascha wird seinen Zweck, in Aegypten so viel als irgend möglich Baumwolle produziren zu lassen, erreichen. Er schlägt damit zwei Fliegen mit Einer Klappe. Er füllt seinen Geldbeutel und macht sich die Engländer, die ihm in seinen Souveränetäts-Gelüsten und Suez-Kanalplänen bisher zuwider waren, zu Freunden. Auch von Seite der übrigen türkischen Großen wird die Baumwollfrage gründlich in Angriff genommen. So hat Ismail Pascha ein Terrain von über 1000 Feddan Land, das ungünstig gelegen ist und deswegen sowie aus Mangel an Arbeitern bis jetzt brach lag, mit Wasserleitungen durchziehen, mit Hülfe eines Dampfpfluges bearbeiten und zur Anpflanzung von Baumwolle fähig machen lassen. Im nächsten Jahr wird also Aegypten noch ganz anders als mit seiner jetzigen Ernte England in seiner Baumwollnoth unter die Arme greifen können." (A. P. Z.)

Amerika.

Privatkorrespondenzen des „Moniteur" aus den Südstaaten entwerfen folgendes Bild von dem Zustande des Landes: „Die Blokade wird auf vielen Punkten wenig streng gehandhabt und Steamer sind immer im Stande, sie zu durchbrechen, was selbst von Segelschiffen versucht wird, die in der sichern Voraussicht eines großen Gewinnes den Gefahren trotzen. Die Vorräthe von fremden Waaren sind selten geworden, dagegen ist das Geld durch den hohen Preis, zu dem alle vorhandenen Vorräthe verkauft werden, im Süden im Ueberfluß vorhanden und hat die Errichtung einer großen Anzahl Baumwollfabriken, die bei dieser Industrie einen schönen Gewinn finden, gestattet. Die letzte Baumwollernte war, wie man sagt, sehr ergiebig; sie hat 4 Millionen Ballen überstiegen. Man rechnet, daß von dieser Zahl 500,000 Ballen vernichtet wurden und von den Fabriken des Landes ist eine wenigstens fünfmal größere Quantität als in den vorhergehenden Jahren verarbeitet worden. Die jetzige Ernte scheint ziemlich dürftig auszufallen; es ist nur der dritte oder vierte Theil des gewöhnlich mit Baumwolle bebauten Bodens bepflanzt worden. — Bei dem Ueberfluß des baaren Geldes, dem hohen Baumwollenpreis und dem Mangel an jeder anderweitigen Placirung wird der Ueberschuß der Kapitalien zum Ankauf von Baumwolle verwandt. Reis ist, in Folge seiner Vernichtung durch den Feind und der Zunahme des Verbrauchs, selten, und man bezweifelt, daß die diesjährige Erndte das Drittel der gewöhnlichen erreichen wird. Da es gleichfalls an Kohlen fehlt, so wird das Harz allgemein zur Gasbereitung verwandt. An maritimen Vorräthen aller Art herrscht Ueberfluß, obgleich die Consumtion sehr zugenommen hat. Die konföderirte Regierung hat durch das sogenannte „Produkten-Anlehen" Baumwolle in Ueberfluß erhalten; sie hat bei dieser Gelegenheit besondere Bons ausgegeben. Die Baumwolle wurde im Innern gegen jede Gefahr geschützt und gegen Feuersgefahr versichert, aufgespeichert."

Die neuesten Blätter aus Louisville bestätigen die Nachricht, daß der föderalistische General Nelson von seinem Kollegen, General Jefferson C. Davis aus Indiana, erschossen worden ist. Die Veranlassung wird auf verschiedene Art erzählt, die Thatsache

aber bleibt in allen Berichten derselbe: daß die beiden Generale einen Streit mit einander hatten, daß General Nelson den anderen öffentlich thatsächlich beleidigte und von diesem mit einem Revolver niedergeschossen wurde. General Nelson war ein tapferer Offizier, aber ein Trunkenbold und von den rohesten Sitten. (A.P.Z.)

New-York, 3. October. Der Times wird aus New-York geschrieben: Die unionistischen Blätter reden jetzt viel von der schnellen Bildung einer Friedenspartei im Süden. Die Süd-Union, — so glauben sie, habe sich an Mannschaft, Geld und Hoffnung ganz erschöpft. Ein Blatt in Philadelphia legt sogar dem Publikum einen angeblich fertigen Ausgleichungs-Plan vor, welchen der Süden vorzuschlagen im Begriffe sei. Der Plan bestehe in der Anerkennung zweier gesonderter Republiken für innere und heimische Angelegenheiten, und einer, neu zu gründenden Union gegen das Ausland. Demnach würden die Baumwoll-Staaten ihren eigenen Präsidenten und Congreß und ihre eigene Verfassung haben. Es würde keine Grenzlinie geben, außer zur Auslieferung flüchtiger Sclaven, für welche ein besonderer Vertrag geschlossen würde. Das Geld-, Post- und Zollwesen der beiden Republiken wäre ein und dasselbe, die Schifffahrt auf dem Mississippi und seinen Nebenflüssen wäre aller Welt frei, und nöthigenfalls würden sich beide Republiken vereinigen, „um das perfide Albion nnd das kaum weniger perfide Frankreich zu züchtigen."

Berichte aus New-York vom 8. d. Mts. melden, daß 40,000 Süd-Conföderirte unter den Generalen Price und van Dorn die Unionisten unter General Rosenkranz bei Korinth am Mississippi angegriffen haben. Die Schlacht dauerte zwei Tage. Nach dem Berichte des Generals Rosenkranz vom 5. d. sind die Conföderirten nach einem großen Blutbade zurückgeworfen worden. Die letzten officiellen unionistischen Berichte bestätigen, daß der Feind gänzlich in die Flucht geschlagen sei, sich in vollem Rückzuge über Fredericksburg gegen Richmond befinde und Frankfort geräumt habe. — In der Commission des Senats der Südstaaten ist eine Resolution angenommen worden, kraft welcher nach dem Januar alle gefangenen unionistischen Offiziere, bis zur Beendigung des Krieges oder bis zur Zurückziehung der Sclavenemancipations-Proclamation (des Nord-Präsidenten Lincoln), zur Zwangsarbeit verwendet werden sollen. (N.P.Z.)

Ueber Butlers Tyrannei, die dieser Unions-General in New-Orleans übt, wird der Times von einer Dame aus dieser Stadt des Südens geschrieben: „Die Tyrannei, welche General Butler fortwährend über uns verhängt, ist unglaublich. Das Zeugniß eines Negers — so wird uns fortwährend gesagt — ist mehr werth als das eines Rebellen, und so werden die absurdesten Angebereien unserer Dienstleute als vollwichtige Beweise angenommen. Dazu haben wir alle Waffen abliefern müssen, und da der General voraussah, daß nicht Jeder sich diesem Befehle fügen werde, stachelt er die Habsucht der Sclaven, indem er ihnen für jede entdeckte Waffe eine Belohnung zusagt und ihnen zunächst Freilassung verspricht, wenn sie ihre Herren angeben wollen. Diese Verlockungen zur Treulosigkeit haben schon manchen Diener vermocht, Waffen ins Haus zu schmuggeln und dann den Denuncianten zu machen. Schon wurden mehrere unserer angesehensten Bürger zu einjährigem schweren Kerker in Eisen verurtheilt, weil sich eine Waffe in ihrem Hause gefunden hatte. Mittlerweile versieht Butler die gesammte freie farbige Bevölkerung mit Waffen, und Phelps exercirt die Sclaven ein, um ihnen, wenn der einstige Moment da ist, Waffen in die Hände zu geben. Sie versuchen die Rachegefühle der Sclaven aufzustacheln, indem sie ihnen unaufhörlich von der Stunde ihrer Erlösung sprechen. Und so hört man diese Geschöpfe wirklich laut auf der Straße sagen, „daß sie bis über die Kniee im Blute der Weißen waten wollen." . . . Als die Unirten sich zur Räumung von Baton rouge gezwungen sahen, sprengten sie das Staatenhaus in die Luft, nahmen die Bibliothek und Washingtons Statue mit sich, brannten die Stadt nieder und ließen 500 Sträflinge gegen uns los, welche gegenwärtig unseren Bezirk verpesten. Das ist keine Uebertreibung, ich schreibe die lautere Wahrheit." (N. P. Z.)

New-York, 4. October. Der Conföderirten-Congreß in Richmond hat die Lincolnsche Proclamation wegen der Sklavenbefreiung als einen Angriff auf die Rechte des Privateigenthums und als eine Aufstachelung zum Bürgerkriege erklärt, welche den Abscheu der ganzen Welt verdiene. Es wurde das Aufziehen der Schwarzen Flagge und andere „außerordentliche Vergeltungsmaßregeln angerathen, damit der Krieg gradezu ein Vernichtungskampf werde. — Der „Richmond Enquirer" schreibt über denselben Gegenstand: „Lincolns Proclamation wird die Neger einfach ins Verderben stürzen. Jetzt sind sie wohlgemuth und glücklich, Lincoln aber beabsichtigt ihren Ruin; denn das ist ihr Schicksal, wenn ein Aufstand unter ihnen ausbrechen sollte. So wie der Neger keinen Herrn mehr fürchtet, wird er zur Bestie, stürzt er sich und Andere ins Verderben." Dasselbe Blatt sagt: „Unsere militärischen Operationen werden von nun an in größerem Maßstabe geführt werden. Lincolns Proclamation schneidet jede Möglichkeit einer Verständigung ab, und die nächste Campagne wird, was den Charakter und die Ausdehnung des Kampfes betrifft, eine fürchterliche werden." (N. P. Z.)

China.

Auszug aus einem Privatbriefe aus Shangai.

Shangai, 18. August. Am 14. Mittags sind wir hier gesund angekommen. Die Fahrt von Hongkong war langsam und ziemlich heiß — sie hätte viel schlechter sein können, aber hier muß man zufrieden sein, wenn man halbwegs erträglich fortkommt. — Unser Unterkommen hier war mit fast endlosen Schwierigkeiten verknüpft. Endlich aber fanden wir bei deutschen Kaufleuten eine freundliche Aufnahme, ich für mein Theil bei Herrn Siemser u. Co., die mich sehr freundlich bewillkommten. Die Quartiere sind hier über alle Gebühr hinaus theuer; 3 möblirte Stuben, darunter eine für einen Bedienten, 300 Thaler monatlich — ein mäßiges Haus ohne Möbel jährlich 1200 bis 1500 Thlr. Wie wir

uns hier bei diesen kolossalen Preisen einrichten werden, darüber sind wir noch völlig im Unklaren — dabei kommen noch die politischen Verhältnisse ins Spiel, die sehr berücksichtigt werden wollen.

Aus Japan sind wir zur Zeit ohne jede Nachricht. Auch aus China selbst hören wir wenig. Die Rebellen haben sich aus der Umgegend zurückgezogen. Ob sie aber mit der kühleren Witterung nicht wieder zurückkehren werden, müssen wir abwarten. Die Meinungen sind darüber sehr getheilt. Ob die Engländer gegen sie eine Expedition vorbereiten dürften, ist zur Zeit gleichfalls noch nicht entschieden. Hier stehen augenblicklich, außer Artillerie und Ingenieurs, 4 englische Infanterie-Regimenter, wovon ich das 31. und 67. von Tuntsin her kenne. Die Offiziere haben mich auf das freundlichste aufgenommen — eben so habe ich bei der Artillerie und dem Kommissariate viele Bekannte wiedergefunden. — Unter meinen französischen Bekannten jedoch vermisse ich viele — einige sind bei Ningpo geblieben, andere wegen Verwundungen oder Krankheiten nach Frankreich zurückgekehrt.

Shangai hat seit einem Jahre einen fabelhaften Aufschwung genommen. — Es liegen augenblicklich 230 Schiffe — darunter auch deutsche — im Hafen, und es fehlt an Arbeitskräften für das Bedürfniß. Dabei sind alle Preise unglaublich, man könnte sagen, über alle Vorstellungen in die Höhe gegangen. So kostet z. B. ein gewöhnliches Betttuch 10 Thlr., eine Flasche Tinte 3 Thlr. Leute, die in Kalifornien gewesen sind, sagen, daß die Preise dort nach Entdeckung der Goldminen nicht höher gewesen, als augenblicklich in Shangai. — Von der Hitze hatten und haben wir viel, viel zu leiden, und wir sehen der kälteren Jahreszeit mit Sehnsucht entgegen.

Der Gesundheitszustand ist, wenn auch nicht befriedigend, so doch leidlich. Cholera und Pocken, die eine Zeit lang arg gehaust und namentlich unter den Eingebornen viele Opfer weggerafft, sind ziemlich verschwunden und tritt erstere nur noch sporadisch auf. Was uns die nächste Zukunft bringen wird, müssen wir abwarten. Wir sind auf den Vorposten der Civilisation und à l'affut des événements. (A.P.Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

London, 18. Oktbr. n. St. Reuters Office empfing Nachrichten aus Shanghai vom 4. Septbr. Nach denselben hatte die Division des General Ward sich aus der gefährlichen Stellung zurückgezogen. Die Insurgenten hatten seitdem Shanghai heftig angegriffen und die Dörfer in der Umgegend eingeäschert, waren aber mit beträchtlichem Verluste zurückgeschlagen. Prinz Kung war von der Cholera befallen. Die kaiserliche Armee hatte Nanking verlassen, indem sie nur einige Kriegsdschunken auf dem Flusse zurückließ. Die Mahomedaner in Shensi haben sich empört.

Die Cholera verheert die nördlichen Provinzen; in Folge dessen sind die Geschäfte in verschiedenen Gegenden unterbrochen.

Paris, 19. Okt. n. St. Die „Patrie" enthält die Nachricht, ein Rundschreiben des neuen Ministers des Auswärtigen, Herrn Drouin de Lhuys, werde erklären, daß Frankreich keinerlei Druck von Außen hinnehmen werde. Der Kaiser würde in seiner liberalen Politik beharren und neue Anstrengungen machen, um zu einer Versöhnung Italiens mit dem Papstthum zu gelangen.

Paris, 21. Oktober n. St. Der „Moniteur" berichtet über die Audienz, in welcher der neue Botschafter der hohen Pforte dem Kaiser sein Beglaubigungs-Schreiben überreichte. Der Gesandte sagte, Se. Hoheit der Sultan hege das lebhafteste Verlangen, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Höfen mehr und mehr befestigt zu sehen. Kaiser Napoleon sprach seinen Dank für diese Wünsche aus und fügte hinzu, seit der Thronbesteigung des Sultans sei er mit dem lebhaftesten Interesse dem loyalen und muthigen Auftreten des Sultans gefolgt und habe den Reformen, die derselbe unternommen, Beifall gezollt.

Miscellen.

Ueber die oftерwähnten massenhaften Menschenschlächtereien am Hofe des Königs von Dahomey (Afrika) liegen in englischen Blättern neue interessante Berichte eines holländischen Kaufmanns, Namens Euschart, vor. Dieser hatte anfangs Juli eine Reise nach Dahomey unternommen und darüber einen Bericht an ein Missionshaus erstattet. Am 30. Juni kam er nach der königlichen Residenz, woselbst er von zwei Beamten mit der Bemerkung empfangen wurde, der König freue sich umsomehr, einmal einen lebenden Holländer zu sehen, als er eben Gelegenheit habe, ihm großartige Opfer zu zeigen. Am 1. Juli wurde er vom König selbst empfangen. Dieser saß auf einer Plattform vor seinem Palaste, umgeben von Amazonen, drückte ihm nach europäischer Sitte die Hand und unterhielt sich mit ihm zehn Minuten lang in portugiesischer Sprache. Hierauf wurde ihm angedeutet, sich nach seinem Hause zu begeben und es während der folgenden drei Tage nicht zu verlassen. Am 5. Juli wurde er wieder nach dem großen Platze geführt, woselbst die Nacht über viele Menschen geschlachtet worden waren. Das Erste, was er sah, war die Leiche eines Missionairs aus Sierra Leona, Namens William Doberty. Sie war an einen Baum gekreuzigt, und zwar mit einem Nagel durch die Stirn, einem anderen durch die Brust und je einem durch Hände und Füße. Unter dem linken Arm steckte des Gemordeten großer Baumwoll-Regenschirm. Der König saß wieder auf der Plattform, von wo er kriegerische Reden hielt, vor ihm eine ganze Reihe frisch abgeschlagener Köpfe und der ganze Platz mit Blut überschwemmt. Wieder wurde Herr Euschart nach seiner Wohnung geleitet, mit der Mahnung, sie nicht vor Sonnenuntergang zu verlassen und nicht auf die Straße zu schauen. Das that er denn auch, und erst am 10. brachte man ihn wieder auf den Marktplatz vor den König. Diesmal wurden drei Ishaga-Häuptlinge vor seinen Augen geköpft. Nachdem dies geschehen, wurden 24 Körbe herbeigeschleppt, in deren jedem ein Gefangener derartig untergebracht war, daß nur sein Kopf herausschaute.

Die Körbe stellte man erst vor den König auf die Plattform, dann warf man sie der heulenden und tanzenden Volksmasse zu, welche rasch mit dem Köpfen der Unglücklichen fertig wurde. Wer einen Korb erhaschte und einen Kopf abhieb, erhielt eine Geldbelohnung (im Werth von ungefähr 20 Silbergroschen). Am 11. wiederholten sich ähnliche Scenen. Dann feierten die Opfer 10 Tage lang, scheinen jedoch während der Nächte fortgesetzt worden zu sein. Die größte Schlächterei sah der holländische Berichterstatter am 22. Juli. Bei dieser Gelegenheit waren vor dem Palaste zwei Estraden errichtet worden, auf deren jeder sich 16 zum Opfer bestimmte Menschen und 4 Pferde befanden. Auf einer dritten, im Innern des Palastes errichteten befanden sich 16 Frauen, 4 Pferde und ein Alligator. Es waren sammt und sonders Leute aus Sierra Leona, die in Ishaga gefangen worden waren. Europäisch gekleidet saßen je 16 gebunden um einen Tisch. Sie mußten auf des Königs Gesundheit trinken, welcher seine Armee (bestehend aus etwa 40,000 Mann, 10,000 Amazonen, mit 24 Geschützen und sämmtlich mit Feuerwaffen ausgerüstet) Revue passiren ließ und ihnen neue Beutezüge versprach. Den Schluß bildete die Abschlachtung der Gefangenen und der Thiere, wobei sorgfältig darauf gesehen wurde, daß sich das Blut aller dieser Opfer mische. (A.P.Z.)

Wie für Fische und im Wasser lebende Amphibien das Aquarium, so hat Herr C. C. H. Müller in Hamburg für die Landbewohner der letzteren Thierklasse, für Käfer und andere Insekten vor kurzem ein sogenanntes „Vivarium“ eingerichtet, welches schon Hunderte von Naturfreunden mit außerordentlichem Vergnügen betrachtet haben. Dies Vivarium befindet sich unter Glas, ist 5 Fuß lang, 2½ Fuß breit und 4 Fuß hoch und stellt den Rammelsberg aus der Harzgegend dar. Der Berg ist künstlich von Granit, Erz und Kalkstein aufgebaut, mit Höhlen versehen und bepflanzt mit kleinen Blumen, welche zwischen den Steinen wild durcheinander hervorwachsen, wie Sedum, Saxifraga, Farren, Moose ꝛc. Am Fuße des Berges erhebt sich eine Weide, die ihre Zweige über einen kleinen Bach ausbreitet, welcher mit Schilf und anderen Pflanzen bewachsen ist. Den übrigen Raum nehmen verschiedene Pflanzen und Bäume ein, welche durch die sich bildende feuchte Luft ein üppiges Gedeihen haben. Belebt wird das Vivarium unter Anderem durch zwei grüne fast einen Fuß lange Eidechsen (Lacerta viridis), verschiedene andere Eidechsen, wie Lacerta agilis, crocea ꝛc., Blindschleichen mit ihren Jungen, Ringelnattern, Feuer- und Teichmolche, Laub-, Wiesen- und andere Frösche, Kreuzunken und andere Kröten, Käfer, Schnecken, Raupen, Schmetterlinge ꝛc. Sobald die Sonne das Vivarium bescheint, beginnt ein reges Leben. Die große grüne Eidechse kommt aus ihrem Schlupfwinkel hervor und legt sich in die Sonne. Bald kommen auch etliche kleine Eidechsen und legen sich quer über jene, ein Frosch gesellt sich dreist dazu, um die Ringelnatter oder Blindschleiche vergrößert dieses Knäuel. Eine ähnliche Gruppe erblickt man zuweilen noch oben in den Zweigen eines Baumes. Es herrscht die größte Eintracht unter ihnen. Nur Schmetterlinge, Raupen, Fliegen ꝛc. sind den Verfolgungen ausgesetzt und müssen öfter erneuert werden. Die Thiere haben zu ihrem Herrn eine solche Zuneigung, daß, wenn der Kasten geöffnet wird, sie sich sogleich einfinden, um aus seinen Händen und selbst aus seinem Munde ihr Futter zu emfangen. (F. C.-Bl.)

Der Kaiser Napoleon läßt in Paris zu seinem Werke über Cäsars Leben eine Karte verbreiten: Gallien zur Zeit von Cäsars Proconsulat, ein vortreffliches ausgeführtes und ungemein instructives Blatt von ansehnlicher Größe im Maßstab von 1 zu 1,600,000, auf welchem in dem ganzen damals noch nicht römischen Theil des Landes nur die Ortschaften gallischen Ursprunges verzeichnet sind, um den Ausgangspunkt festzustellen, von welchem aus sich das Vordringen der römischen Niederlassungen schrittweise verfolgen läßt. Außer den Zügen Cäsars, die durch rothe Linien angedeutet sind, werden durch verschiedene Zeichen alle Gemeinden kenntlich gemacht, wo man celtische Waffen oder Klingen aufgefunden hat, wo sich celtische Grabmäler befinden und endlich wo sich Ueberreste celtischer Monumente erhalten haben. Von besonderer Schönheit der Ausführung ist die Darstellung der orographischen Verhältnisse; es existirt schwerlich eine Karte, wo die Verzweigungen der verschiedenen Gebirgszüge, die bekanntlich gerade hier besonders verwickelt sind, so scharf und bestimmt sich gegen einander abgrenzen und die Höhenunterschiede in so deutlichem Relief hervorteten. Es wäre zu wünschen, daß dieses Beispiel in anderen Ländern, wo sich die römische Cultur mit einer einheimischen begegnete, Nachahmung fände. (F. C.-Bl.)

Von der Censur genehmigt.

Dorpat, den 12. October 1862. № 164.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dorpater Handwerker-Verein.

Der Beginn der am 13. c. stattfindenden Monats-Abendunterhaltung ist nicht, wie in der vorigen Nr. d. Ztg. irrthümlich angegeben wurde, um halb acht, sondern um halb neun Uhr Abends.

Der Vorstand.

Ein in Ehstland am Ostseestrande belegenes Gut ist zu verkaufen, und das Nähere zu erfragen bei C. J. Falckenberg. 1

Eine erfahrene Wirthin kann auf einem Gute unweit Dorpat sogleich eine Stelle erhalten. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Mit Genehmigung des Herrn Dirigirenden des Ministeriums der inneren Angelegenheiten haben die Unterzeichneten zur Bequemlichkeit des Publikums im dritten Stadttheile, an der St. Petersburger Strasse, im Hause des Herrn Baron v. Stackelberg, eine **Apotheke** *eingerichtet und deren Verwaltung Herrn Provisor Alexander Bruhns übertragen.* 3

T. Bienert. T. Köhler.
L. Sturm.

☞ Hiemit die ergebenste Anzeige, daß vom 15. d. M. ab die Restauration im Hotel „Stadt London" geschlossen wird. Alle Diejenigen, welche aus der Zeit des Bestehens derselben mir noch restiren, ersuche ich baldigst mit mir reguliren zu wollen. N. Raphoph. 1

Stenographie.

Ein Cursus darin soll nächste Woche beginnen. Weitere Anmeldungen: von 7—9 und 2—3 Uhr, Petersb. Str. Nr. 14, beim Lehrer Lösen.

Ein junger Mann (Deutscher) der seit Jahren auf den Gütern als Gärtner fungirte und über seine Führung genügende Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht eine Stelle als Kleetenaufseher. Nähere Auskunft ertheilt der Herr Kaufmann C. Petersonn in der Ritterstraße. 2

Sonntag den 30. September sind von dem Gute Rewold ein schwarzbrauner Jagdhund und eine Hündin verloren gegangen. Wer über dieselben sichere Auskunft giebt oder sie wiederbringt, erhält eine Belohnung. 1

Am Dienstag d. 2. Oct. sind auf dem Wege vom Stellmacher Fischer bis zur Bürgermusse zwei photographische Portraits in einem Umschlage verloren worden. Der Finder wird gebeten selbige in der Zeitungs-Expedition abzugeben. 1

Soeben erhielt und empfiehlt in großer Auswahl:
Französische Blumen und **Bänder**,
Netze, **Coiffüren**, **Hauben**,
seidene und **Sammet-Damenhüte**,
schwarze Atlas-Kappen,
seidene und **Gaze-Schleier**,
weiße brodirte Kragen mit Aermeln
A. H. Henningson. 2

Roggen und **Gerste kauft** mit Stellung nach Pernau **C. F. Keller.**
Kaufh., Eckbude Nr. 21.

Wir erhielten so eben und empfehlen:
Berliner Damentaschen jeder Grösse, mit und ohne Schloss;
Chagrin-Säcke;
Cambric Necessaires;
Deekenriemen;
Einfache Lederriemen:
Schirmbezüge;
(Damen-) **Promenadentaschen** mit Necessaire, höchst geschmackvoll und elegant;
Reisetaschen;
Schultaschen f. Knaben u. Mädchen.
Ihle & Röschke.

Dörptsche Kalender für 1863,

mit weißem Papier durchschossen, sind in der Expedition der Dörptschen Zeitung wie auch in den Handlungen der Herren Hoppe u. Ihle & Röschke zu haben. Preis 25 Kop. S.

Auf dem Gute Lugden werden Branntweinsfastagen verkauft. 2*

Gute gelbe Hofs-Butter erhielt und giebt ab nicht unter 20 Pfd. **F. G. Faure.**

Ein leichter moderner Planwagen auf liegenden Ressoren steht zum Verkauf beim Schmied. Carlson.

Schwarze Gartenerde vergiebt unentgeltlich
F. A. Königsmann. 1

In der Techelferschen Straße bei der Wittwe Müller sind 2 Familienwohnungen nebst Stallraum zu vermiethen. 2*

Im von Klotschen Hause, in der Steinstraße, ist eine Wohnung von 6 Zimmern nebst Stallraum zu vermiethen. 3*

Eine **Familienwohnung** von sechs, zum Theil möblirten Zimmern, nebst Küche, Keller, Stall und Wagenremise, ist **im Asmußschen Hause** bis zum Mai-Monate zu vermiethen. 2*

Abreisende.

Weinholtz u. Regendank, Steinsetzer.	2
Stahlberg, Instrumentenmacher.	2
J. Rahm, Tischlergesell.	1
J. Prick, Schuhmachergesell.	1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 120.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Montag, den 15. October 1862.

Inländische Nachrichten.

Riga, 11. October. Der polytechnische Vorbereitungs-Curs, ist, wie wir vernehmen, am 2. October mit 15 Schülern begonnen worden; darunter sind 11 Livländer (5 aus Riga, 6 aus Dorpat, Wenden u.), 3 Kurländer und 1 aus Tauroggen. Bestimmt haben sich für die landwirthschaftliche Fachschule 3, für die Handelsschule 1, für die Bauschule 1; die übrigen wollen Ingenieure werden, oder haben sich noch nicht für ein bestimmtes Fach entschieden. Zum Wintercurs für Handelslehrlinge haben sich 18 Schüler gemeldet. (Rig. Ztg.)

Reval. In der vorigen Woche (am 1. d. M.) ward hier der Tag festlich begangen, an dem vor 25 Jahren einer unserer verdienstvollsten Gelehrten und Forscher, Herr Oberlehrer Pabst, seine Lehrthätigkeit bei der hiesigen Ritter- und Domschule begonnen hatte. Die Schüler des Jubilars waren die ersten unter den Glückwünschenden. Als Zeichen der Verehrung und Dankbarkeit brachten sie ihrem Lehrer einen schön gearbeiteten silbernen Pokal und eine werthvolle goldene Uhr. Von der hiesigen literärischen Gesellschaft ward durch ihren Vicepräsidenten dem langjährigen, überaus förderlichen Mitgliede eine Adresse überreicht, in der den hohen Verdiensten desselben um die vaterländische Geschichte und um die literärische Gesellschaft in anerkennendster Weise Ausdruck verliehen war. Von Seiten des Curatoriums der Ritter- und Domschule sah man sich veranlaßt, zugleich mit einem Glückwunsch, dem Jubilar als Zeichen der Anerkennung seiner langjährigen Dienste ein Geldgeschenk zu übermitteln. Zahlreiche Freunde und Verehrer des Gefeierten hatten sich versammelt, um ihre Glückwünsche darzubringen. Ein Festmahl bei dem Herrn Director der Domschule, zu dem außer dem Lehrcollegium auch Freunde und Bekannte des Jubilars eingeladen waren, beschloß eine Feier, die, wie es nicht fehlen kann, überall von Interesse sein wird, wo sich ein solches für die Geschichte unseres Vaterlandes findet. (Rev. Z.)

Se. Maj. der Kaiser hat am 27. August d. J. das Gutachten des Reichsraths zu bestätigen geruht, welches den Art. 556 des Reglements über den Staatsdienst (allg. Gesetzb., Theil III, 1857) in folgender Weise ergänzt: 1) Die Aerzte, Pharmaceuten und Veterinaire, welche im Staatsdienste stehen, können um 2 Rangklassen weiter befördert werden, als diejenige ist, zu welcher ihre dienstliche Stellung gehört. 2) Die Uniform bleibt diejenige, welche der dienstlichen Stellung zugewiesen ist. 3) Diejenigen Beamten, deren Weiterbeförderung vor dem Erscheinen des am 22. August d. J. Allerhöchst bestätigten vervollständigten Verzeichnisses aller dienstlichen Stellungen nach Klassen *) unterblieben ist, sind zu dem folgenden Range zu befördern, und zwar mit der Anciennität von dem Tage an, wo sie die festgesetzte Zeit des Dienstes in den Stellungen, in welchen sie befördert werden, zurückgelegt haben. (St. P. Z.)

S. M. der Kaiser hat auf einen Vorschlag des Ministerkomités zu gestatten geruht, daß die Bewohner der Küstenstriche Estlands, welche wegen mangelnder Pässe in ihre Heimath zurückgeschickt werden, auf den Dampfbooten der finnländischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Grefve-Berg", welche diesen Transport unentgeltlich übernimmt, befördert werden können.

Mittelst Verfügung des Herrn Dirigirenden der Livländischen Gouvernements-Getränkesteuer-Verwaltung ist der dimitt. Lieutenant Woldemar v. Brackel als älterer Bezirks-Inspectorsgehilfe des 4. Bezirks und 22. Districts der Livländischen Getränkesteuer-Verwaltung angestellt, die bisherigen jüngeren Bezirks-Inspectorsgehilfen, Titulairrath Walter und Collegien-Secretair v. Zoeckel zu älteren Bezirks-Inspectorsgehilfen ernannt und an Stelle des verstorbenen jüngeren Bezirks-Inspectorsgehilfen Baron F. v. Tiesenhausen der jüngere Bezirks-Inspectorsgehilfe H. von Brümmer zum 1. Bezirk und 3. District der Livländischen Getränkesteuer-Verwaltung übergeführt worden. (L. G.-Z.)

Mittelst Allerhöchsten Handschreibens vom 8. Sept. ist dem wirkl. Staatsrath, ordentl. Akademiker der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften Alexander Wostokow der Wladimirorden 2. Klasse als Zeichen besonderen Wohlwollens Allergnädigst verliehen worden. (R. Inv.)

Der Commandeur der St. Petersburger Gensd'armerie-Division Obrist Bergmann ist als Unter-Stallmeister zum Etat des Marstalls übergeführt und der Armee-Cavallerie zugezählt.

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker sind im Stawropolschen Inf.-Reg. befördert:

*) Dieses Verzeichniß wird in einer Beil. zu Nr. 80 der „S.-Z." veröffentlicht.

der Obrist-Lieutenant Graf Hauke zum Obrist und der Fähnrich Lorenz zum Secondlieutenant. (Rig. Z.)

Der Fähnrich der 3. Garde und Grenadier-Artillerie Brigade Kupfer ist als Secondlieutenant, häuslicher Umstände wegen verabschiedet. (Rig. Ztg.)

Sonnabend, den 7. Oktober, ereignete sich 39 Werst von Moskau ein Unfall mit dem Passagierzuge, welcher nach Sfergiewski fuhr. Die Lokomotive ging aus den Schienen und stürzte um, so daß die Räder nach oben kamen. Der Maschinist und sein Gehülfe wurden getödtet, der Heizer verletzt, von den Passagieren ist jedoch Niemand beschädigt.

Helsingfors, 4. Oktober. „F. A. T." theilt folgendes von dem Gouverneur des Gouvernements Wasa an die hiesige Regierung zugeschickte Telegramm vom 1. Okt. d. J. mit: „Contrahirt 90,125 Tonnen Roggen, 11,811 Tonnen Gerste, 4180 Tonnen Hafer; außerdem werden erwartet: 26,973 Tonnen Roggen, 600 Tonnen Hafer. Die Aussichten, alles verschriebene Getreide noch in diesem Herbste einführen zu können, sind günstig. Bis jetzt sind nach den Küstenstädten 8717 Tonnen Roggen und 685 Tonnen Gerste eingeführt. Das verschriebene Getreide dürfte hinreichend sein. — Von dem d. z. Gouverneur des Gouvernements Uleaborg ist nachstehendes Telegramm, gleichfalls vom 1. Oktober, bei der Regierung eingegangen: „Getreide ist eingeführt worden: nach Uleaborg mit eigenen Mitteln 6670, mit von der Krone geliehenem Gelde 19,519; nach Brahestad mit eigenen Mitteln 1836, mit von der Krone geliehenem Gelde 642; nach Tornea mit eigenen Mitteln 5040, im Ganzen 33,707 Tonnen. Nordbergs Schiff verunglückte mit 1600 Matten Mehl vor Tornea. (St. Pet. Ztg.)

Warschau, 14. Oct. Der gestrige „Dziennik„ enthält die Verordnung der Regierungs-Commission der Finanzen, wonach die Landesklassen-Lotterie, die bis jetzt verpachtet war vom 1 Januar 1863 ab zur Staats-Verwaltung übergeht. Der Lotterieplan erleidet eine förmliche Veränderung, in dem die Freiloose aufhören, und die Loose in ganze, halbe und Viertelloose eingetheilt sein werden. Der Marquis Wielopolski ist ein abgesagter Feind aller Staatspachten und Monopole, und man spricht mit Bestimmtheit davon, daß auch das Tabacksmonopol aufhören soll. (R. H. Z.)

Odessa. Aus dem Odessaschen Hafen sind im August Waaren für 3,983,407 Rbl. ausgeführt worden. Die Haupt-Artikel der Ausfuhrwaaren: Weizen 143,570½ Tschwt., Roggen 4720 Tschwt., Mais 2850 Tschwet., Gerste 15,999 Tschwt., Talg 1946 Pud, Lein- und Hanfsaat 2396 Tschwt., Schafwolle 74,390 Pud, Stricke und Tauwerk 5124 Pud. Die Einfuhr belief sich auf 856,067 Rbl. Die Haupt-Einfuhrartikel waren: Maschinen und Modelle für 167,274 Rbl., Steinkohlen 401,737 Pud, Manufactur-Waaren für 83,692 Rbl., Tabak für 62,300 Rbl., Thee für 121,347 Rbl., verschiedene Früchte für 34,710 Rbl., Kaffee für 44,190 Rbl., Wein für 29,773 Rbl. — Goldmünze wurde ausgeführt für 7967 Rbl., eingeführt für 82,226 Rbl. 55 Kop., Silbermünze für 34,742 Rbl. und in Credit-Billeten 366,724 Rbl. S. (R. P.)

Nach Ausdienung der gesetzlichen Jahre sind zu Fähnrichen befördert: die Junker: des Rostowschen Grenadier-Regiments des Prinzen der Niederlande Lehmann, des Sibirischen Grenadier-Regiments S. K. H. des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch des Aelteren Orlo, des Kaporschen Inf.-Regiments S. K. H. des Erbprinzen von Sachsen Hahn, der Unteroffizier des Staroingermanlandschen Inf.-Regiments des General-Adjutanten Fürsten Menschikow Friemann, der Junker des Muromschen Inf.-Regiments S. K. H. des Großfürsten Wjätscheslaw Konstantinowitsch v. Schleyer, der Unteroffizier des Aleropolschen Inf.-Regiments Fleischer, Letzterer mit Ueberführung in das Tschernigowsche Inf.-Regiment des General-Feldmarschalls Grafen Diebitsch-Sabalkansky, der Unteroffizier des Wolhynischen Inf.-Regiments Alt, mit Ueberführung in das Minskische Inf.-Regiment, und der Junker des Samoszschen Inf.-Regiments Berg. — Der Lieutenant des Grodnoschen Leibgarde-Husaren-Regiments Bekker ist verabschiedet.

Befördert sind: Der Stabscapitain des Gluchowschen Dragoner-Regiments J. K. H. der Großfürstin Alexandra Josephowna Schmidt zum Capitain, und der Fähnrich des 4. Reserve-Bataillons des Lublinschen Inf.-Regiments Konopka zum Stabscapitain. In den Civildienst sind übergeführt: der Fähnrich des Eriwanschen Leib-Grenadier-Reg. Sr. Majestät Lietke als Gouvernements-Secretair und der Lieutenant der 1. Leibgarde-Artillerie-Brigade Sivers 2. als Titulairrath. (R. J.)

Man hat die Befürchtung ausgesprochen, daß möglicherweise aller Getreidehandel durch Private dadurch verhindert werde, daß die Regierung einigen Kaufleuten bedeutende zinsfreie Vorschüsse zur Einfuhr von Getreide und Mehl gegeben. Dazu sind Stimmen laut geworden, welche die Frage aufgeworfen haben: wird der Getreidevorrath, der mit Kronsmitteln verschrieben wird, den Bedarf entsprechen? — Diese Befürchtungen dürften nun durch nachstehende uns von der Regierung mitgetheilte Data gehoben sein. Gegen das Ende des Septembers sind nämlich verschrieben worden: für das Gouvernement Uleaborg mittelst Vorschusses der Krone 78,850 Tonnen und ohne Vorschuß 30,000 Tonnen; für das Gouvernement Wasa mittelst Vorschusses der Krone 114,316 Tonnen und ohne Vorschuß 27,573 Tonnen Getreide; für das Gouvernement Kuopio mittelst Vorschusses der Krone 14,200 Tonnen Roggen, 19,900 Tonnen Gerste und 58,000 Matten Mehl. Nach den Berichten der betreffenden Gouvernementsregierungen soll dieser Import, verbunden mit dem, was schon an Getreide vorhanden ist, dem Bedarf fast entsprechen. (F. A. T.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Oktober. Heute wurde im Palais von St. Cloud unter dem Präsidium des Kai-

sers ein Ministerrath abgehalten. — Herr Drouyn de Lhuys hat gestern Abend in St. Cloud dinirt. — Herr Thouvenel hat Paris verlassen und sich auf seine Besitzung Thoury-Ferroites im Seine- und Marne-Departement begeben. (A. P. Z.)

Der Kaiser hat an den früheren Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Thouvenel, folgendes vom „Moniteur" veröffentlichtes Schreiben gerichtet:

„Saint-Cloud, 15. Oktober 1862.

Mein lieber Herr Thouvenel! Im Interesse der Politik der Versöhnung eben der Sie in loyaler Weise gedient haben, mußte ich Sie Ihrer Stellung als Minister der auswärtigen Angelegenheiten entbinden (J'ai de Vous remplacer). Aber indem ich mich dazu entschließe, mich von einem Manne zu trennen, der mir so zahlreiche Beweise seiner Ergebenheit gegeben hat, liegt mir daran, ihm zu sagen, daß meine Achtung und mein Vertrauen zu ihm dadurch keineswegs verändert sind. Ich bin überzeugt, daß ich in allen Stellungen die Sie einnehmen werden, auf Ihren erleuchteten Geist wie auf ihre Anhänglichkeit rechnen darf, und ich bitte Sie, Ihrerseits stets an meine aufrichtige Freundschaft zu glauben. Napoleon." (A. P. Z.)

Paris, 20. Okt. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat an die diplomatischen Agenten des Kaisers folgendes Rundschreiben gerichtet, das heute vom „Moniteur" veröffentlicht wird:

„Paris, 18. Oktober 1862. Mein Herr! Indem ich von dem Posten, zu dem mich der Kaiser von Neuem zu berufen geruht, Besitz ergreife, halte ich es für angemessen, Ihnen in wenigen Worten zu sagen, in welchem Geiste ich die mir anvertraute Mission übernommen habe. Ich brauche wohl auf die früheren Akte und Schritte der Kaiserlichen Regierung bezüglich der römischen Frage nicht mehr zurückzukommen: Indessen hat Se. Majestät seinen Gesichtspunkt in einem an meinen Vorgänger gerichteten und durch den „Moniteur" vom 25. September öffentlich bekannt gemachten Schreiben näher angegeben. Dieses Dokument resümirt den Gedanken des Kaisers mit einer Autorität, die ein jedes Kommentar nur schwächen könnte, und ich kann wohl nichts Besseres thun, als mich heute darauf beziehen. In allen Phasen, welche die römische Frage seit dreizehn Jahren durchlaufen hat, ist es das stäte Trachten des Kaisers gewesen, so wie er selbst es festzustellen Sorge getragen, die großen Interessen, die er getheilt fand, einander zu nähern, und je ernster diese Meinungsverschiedenheit geworden, desto mehr war es die Meinung des Kaisers, daß seine Regierung sich bemühen müsse, dieselben zu beschwichtigen, ohne indessen von den Prinzipien, welche die beständige Richtschnur seiner Beschlüsse gewesen, irgend etwas zu opfern. — Die mit einem so hohen, vorurtheilsfreien Verstande auseinandergesetzte Politik hat durchaus keine Aenderung erlitten. Sie bleibt von denselben Gesinnungen, wie bisher, für zwei Sachen beseelt, denen sie in gleichem Maße Beweise ihrer Fürsorge gespendet hat. Die römische Frage berührt die erhabensten Interessen der Religion und der Politik; sie erhebt auf allen Punkten des Erdkreises die der Achtung würdigsten Bedenken, und bei der Prüfung der Schwierigkeiten, von denen sie umgeben ist, hält es die Regierung des Kaisers für ihre erste Pflicht, sich gegen Alles zu verwahren, was ihrerseits den Anschein zu erregen geeignet wäre, als ob sie sich hinreißen ließe, und was sie von der Linie des Verhaltens, die sie sich vorgezeichnet, ablenken könnte.

Das ist der Gesichtspunkt, auf den ich mich gestellt habe, als ich die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten übernahm. Ich halte es weder für nothwendig, noch für zweckmäßig, mich in Betreff dieser Angelegenheit auf weitere Auseinandersetzungen einzulassen. Es wird genügen, Ihnen summarisch den Ideenkreis angedeutet zu haben, aus dem ich meine eigenen Inspirationen zu schöpfen gedenke, um die Absichten des Kaisers zu erfüllen. Den Prinzipien, die sie bis jetzt geleitet haben, unveränderlich treu, wird die Regierung des Kaisers nach wie vor alle ihre Bemühungen dem Werke der Versöhnung widmen, das sie in Italien unternommen hat, und daran mit dem Vollbewußtsein der Schwierigkeit und der Größe ihrer Aufgabe ohne Entmuthigung wie ohne Ungeduld arbeiten. Genehmigen Sie ꝛc.

Drouyn de Lhuys." (A. P. Z.)

Paris, 21. Okt. (T. D.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Kaiser gestern den türkischen Gesandten empfangen habe. Der Kaiser erwiderte auf dessen Ansprache etwa: Er sei immer mit lebhaftem Interesse der loyalen und muthvollen Haltung des Sultans gefolgt und gebe dessen unternommenen Reformen seinen Beifall. (A. P. Z.)

England.

London, 17. Oct. Es liegt in den hiesigen Blättern der Wortlaut einer (telegraphisch schon angezeigten) Rede vor, welche der Kriegsminister Sir Cornevall Lewis vor dem Ackerbau-Verein in Hereford gehalten hat. Man war sehr darauf gespannt, wie dieses Mitglied des Kabinets sich über die amerikanische Frage äußern werde, nachdem Gladstone's Rede in Newcastle sich, wie es scheint, etwas zu weit in Betreff des Südens vorgewagt, und der Premier seinerseits es sorgfältig vermieden hatte, von Amerika oder überhaupt von Politik zu sprechen. Was der Kriegsminister sagte war im Wesentlichen Folgendes: „Der britischen Regierung stand die Wahl zwischen zwei einander entgegengesetzten Entschlüssen frei, nämlich entweder den Süden anzuerkennen oder mit dem Norden zu sympathisiren und mit diesem eine Allianz abzuschließen. Die Regierung hat jedes dieser Extreme vermieden und sich gewissenhaft bemüht, die strengste Neutralität einzuhalten. Wohl beklagte sich die Regierung in Washington über die Anerkennung des Südens als kriegführende Macht und wollte darin einen Bruch der Neutralität erblicken. Gewiß mit Unrecht. Denn berücksichtigt man die großen Armeen, welche der Süden aufgestellt, die Tüchtigkeit seiner Generale und die Energie der Kriegführung, dann muß man billig gestehen, daß sich in der englischen Sprache für den Süden keine andere Benennung als die der „kriegführenden Partei" auffinden läßt. Sollte jedoch die Regierung aufgefordert werden, einen Schritt

weiter zu gehen und die Erklärung abzugeben, daß die südlichen Staaten sich bereits als unabhängige Macht konstituirt, haben, dann würde die Regierung das Völkerrecht, so viel mir scheint, nicht mehr auf ihrer Seite haben. Denn aus den amerikanischen Berichten geht klar hervor, daß dieser Krieg, den der Norden zur Wiederherstellung der Union, den der Süden zur Erlangung seiner Unabhängigkeit führt, noch durchaus unentschieden ist. So lange der Norden nicht gezwungen ist, die Selbstständigkeit des Südens anzuerkennen, oder so lange das Ausland die Ueberzeugung nicht gewonnen hat, daß der Norden aus Erschöpfung den Krieg nicht länger fortsetzen könne so lange wird, meiner Ansicht nach, eine Anerkennung der Unabhängigkeit des Südens sich vom völkerrechtlichen Standpunkte nicht rechtfertigen lassen. Ob der Süden schließlich seine Unabhängigkeit erringen wird, wie die Majorität in England es glaubt, oder nicht, darüber will ich mich jeder individuellen Meinungs-Aeußerung enthalten."

Der „Morning Herald" äußert sich sehr tadelnd über die Rede des Kriegsministers, durch welcher derselbe die seines Kollegen Herrn Gladstone neutralisirt hat. „Wozu", fragt das Blatt, „geht dieser excentrische Kriegsminister aus seinem Geleise heraus, um gegen einen der edelsten und rechtlichsten Impulse des englischen Volkes anzurennen." Hierauf wiederholt der „Herald" seine schon oft mitgetheilten Argumente für die Nothwendigkeit und Gerechtigkeit, die amerikanische Konföderation als unabhängigen Staat anzuerkennen. (A. P. Z.)

Es ist nun definitiv beschlossen, daß die Gemäldegallerie sowohl wie die Maschinen-Abtheilung am 1. November geschlossen wird. Was die andere Abtheilungen betrifft, so bleibt es den Ausstellern freigestellt, ihre Waaren am Platze zu verkaufen und von den Käufern sofort aus dem Gebäude fortschaffen zu lassen, oder sie nicht zu verkaufen und die Einpackung zu besorgen, oder endlich ihre zum Verkaufe ausgestellte und nicht verkaufte Waare nach dem 14. November öffentlich versteigern zu lassen, wozu die königlichen Commissaire ihnen im Ausstellungs-Gebäude selber passende Räume anweisen wollen.

(A. P. Z.)

Deutschland.

Leipzig, 17. Oct. Gestern Abend fand im Saale des Schützenhauses hierselbst eine würdige Feier zur Erinnerung an die Völkerschlacht von 1813 statt. Der schöne Raum war mit den deutschen und den verschiedenen Landesfarben verziert, über der Rednerbühne waren die Bildnisse der drei verbündeten Monarchen, an den Langseiten die von Scharnhorst, Wittgenstein, Radetzky, Klenau, Schwarzenberg, Benningsen, Körner, Kleist, York, Blücher, Bülow, Gneisenau, Langeron, Eugen v. Würtemberg, Barclay und Rostitz angebracht. Die Festrede hielt Professor Dr. Wuttke, und sie zeichnete sich ebenso durch kernige Kraft wie durch ächte vaterländische Begeisterung aus. Beginnend mit einer Schilderung des entsetzlichen Jammers, welcher am Abend dieses Tages vor 49 Jahren über das weite Schlachtfeld verbreitet war, legte er die ganze Unsittlichkeit der Basis, auf welcher Napoleons Heldenruhm ruht, unbarmherzig blos und schilderte gegenüber den armen Franzosen, die nur um das Phantom der gloire und auf das Machtgebot ihres Herrschers kämpften, die hehre Aufgabe der deutschen Streiter, welche wohl gewußt, für welche höchsten Güter sie Alles einsetzten. Als nicht lange vorher Arndt die klägliche Frage nach des Deutschen Vaterland ausgesprochen, da habe er fast verzweifelnd so fragen müssen, denn es sei eben kein solches Vaterland vorhanden gewesen, schnell aber sei es besser geworden, und der „ächte deutsche Muth", um welchen der treue Sohn des Volkes unlängst den Himmel angefleht, habe die Deutschen mächtig erfüllt, und die Männer, welche bei Leipzig kämpften, zu den Heldenthaten begeistert, denen die Unsterblichkeit gesichert ist. Nach einer gedrängten Darstellung des schnellen Anwachsens der politischen Begeisterung in Deutschland, der Ereignisse, welche der Schlacht bei Leipzig vorangingen, und diese letztere selbst, betonte der Redner vor Allem den großen Dank, den das ganze Volk den Helden von Leipzig schulde, zeigte aber auch, wie in den höheren Regionen dieses Dankgefühl bald ungerechtem Mißtrauen und kleintichster Angst weichen konnte, bis erst in neuerer Zeit eine verständigere Auffassung der Bedeutuug der Völkerschlacht Platz gegriffen habe. Für die Gegenwart bestehe die Dankespflicht ungeschmälert fort, da die Großthaten des Jahres 1813 noch immer uns zu Gute kommen. Aber auch lehrreich sei die Völkerschlacht, da sie zeige, daß nur ein einiges Deutschland dem Feinde gewachsen sei, sowie daß nicht die kleinen Mittel der Cabinetsweisheit, sondern nur die Begeisterung und der Opfermuth des Volkes den fremden Dränger bezwingen konnte. Die Octobertage von 1813 predigten also laut: Einheit und Freiheit! Doch auch sie hätten noch nicht Alles gethan, denn das Vaterland sei wohl bei Leipzig gerettet und wieder erobert worden, allein das Reich sei noch heute zu erstreben, und Körner's und Rückert's Mahnungen gälten auch dem jetzigen Geschlechte.

Dieser mit lebhaftestem Beifall aufgenommenen Rede folgte noch der Vortrag eines Bruchstücks aus Dr. Th. Apel's Heldengedicht: „Die Tage bei Leipzig", und zwar des Theils, welcher den Sieg der Preußen bei Möckern verherrlicht; den Schluß machte der Vortrag der Körner'schen Kriegslieder mit verbindendem Text von Th. Apel, und so endete die patriotische Feier in wahrhaft erhebender Weise. Später schloß sich an sie ein heiteres, durch viele Toaste gewürztes Mahl an. (F. P.-Z.)

Berlin, 19. Oct. Nach einem in der Schles. Zeitung veröffentlichten Berichte eines conservativen Vereins in Breslau hat der König sich einer Deputation desselben gegenüber folgendermaßen geäußert:

Es sei in der Adresse ganz richtig der Gesichtspunkt hervorgehoben, daß in Preußen die Gewalten des Staates gegenseitig sich ergänzen müßten; dies sei die Voraussetzung gewesen, unter welcher sein hochseliger Bruder die Verfassung verliehen habe, und in dieser Zuversicht habe er selbst die Regierung übernommen. Leider sehe er in diesen seinen Erwartungen sich für jetzt getäuscht, indem trotz Steuererlaß

und andern entgegenkommenden Maßregeln ein Factor der Gesetzgebung in Schroffheit verharre, wodurch eine Krisis von schwerer Bedeutung hereingebrochen sei. Anstatt den Werth der von ihm getroffenen Heeresorganisation nach allen Seiten richtig zu würdigen, habe man in Reden über Verfassungsfragen sich ergangen; aber die eigentlichen Tendenzen, welche auf diese Weise leicht hätten verborgen bleiben können, seien jetzt in Frankfurt und an andern Orten durch preußische Organe klar zu Tage getreten; und dies sei ein Glück für die Staatsregierung. Denn nun gelte es, gegenüber solchen Tendenzen mit Festigkeit aufzutreten, und er werde daher bei seiner Heeresorganisation unerschütterlich verharren. Er hoffe zu Gott, daß die öffentliche Anerkennung sich ihm zuwenden, und man sich überzeugen werde, wie nur und allein das Wohl des Landes dabei ihm am Herzen liege. Die Schwere des Moments, wo eine Lücke der Verfassung hervortrete, werde auch von ihm nicht verkannt; ergänzende Gesetze seien indessen nicht so leicht hergestellt; daher sei es nach seiner Ueberzeugung der König kraft des von Gott ihm verliehenen Rechts, welcher einzutreten und für das Beste des Landes zu sorgen habe. Und dies werde er thun. (F. P.-Z.)

Italien.

Rom, 19. Okt. Ein Telegramm der „Agence Havas" meldet: „Die Nachricht von der Ernennung des Herrn Drouin de Lhuys hat auf den heiligen Vater einen sehr angenehmen Eindruck gemacht. Kardinal Antonelli ward sofort nach Castel Gandolfo berufen, wo eine zweistündige Besprechung stattfand. Nächste Woche kehrt der Papst hierher zurück."

Die Pariser „France" meldet den Rücktritt des Ministers Merode als „positiv", und will darin ein Symptom für den Geist der Versöhnung, von dem die römische Kurie beseelt wäre, erblicken. (A. P. Z.)

Turin, 20. Okt. (T. D.) Der Gesundheitszustand Garibaldi's erregt lebhafte Besorgnisse. (A. P. Z.)

Amerika.

Der hohe Schutzzolltarif, welcher der Einfuhr europäischer Fabrikate ein Ende machen sollte, hat noch nicht die erwartete Wirkung gehabt, und die Zolleinnahmen sind, allen Prophezeihungen zuwider, anstatt zu sinken, um etwa 25 pCt. gestiegen. In Amerika hält man es für einen neuen Beweis, „der Größe unseres großen Landes", daß mitten in einer großen politischen Krisis und einem der kostspieligsten Kriege, welchen die Welt je gesehen hat, noch so viel Reichthum vorhanden ist, um alle Gegenstände des Bedürfnisses und des Luxus, eben so reichlich, wenn nicht noch reichlicher als vor dem Frieden, und noch dazu belastet mit einem Eingangszoll von 30—100 pCt. zu kaufen. Die Erklärung dieses scheinbar abnormen Zustandes ist jedoch nicht schwer zu finden. Es ist eine Ueberfülle von Papiergeld vorhanden. Die Regierung druckt unaufhörlich Millionen von Noten, die keine andere Basis als ihren Kredit haben, und streut sie mit freigebigster Hand über das ganze Land aus in Gestalt von Werbungsgeldern, Zahlungen an Schiffs- und Maschinenbauer, Lieferanten von Uniformen, Schuhen, Pferdegeschirr und Zelten, an Büchsenmacher, Kanonengießer, Pulverfabrikanten und Proviantlieferanten — an das ganze zahlreiche Heer von Spekulanten, welche ihr Geschäft auf die Bedürfnisse einer Streitmacht von 600,000 Mann gründen, die kostspieliger zu erhalten ist, als jede andere Armee auf der Welt. Die Wirkung so unermeßlicher in den Verkehr fließender Summen läßt sich leicht denken. Wenn sich Jemand 100,000 Thlr. borgt und sich vornimmt, sie in einer Woche durchzubringen, so macht er alle Geschäftsleute, mit denen er in Berührung kommt, zu reichen Leuten. Die Regierung der Vereinigten Staaten ist in einer ähnlicher Lage. Man setze anstatt 100,000 Thlr. 1000 Millionen Dollars, anstatt einer Woche ein Jahr und man wird auf der Stelle erkennen, woher der Reichthum kommt, der Lieferanten und Anderen gestattet, für sich und ihre Frauen den kostspieligsten Luxus zu treiben. Die theuersten und buntesten Schmucksachen haben noch nie in New-York so bereitwillige Käufer gefunden wie jetzt. Noch nie haben sich die Frauen von durch Armeelieferungen plötzlich reich gewordenen Leuten so auffällig, so kostspielig, und so geschmacklos gekleidet, und noch nie ist Geld mit so verschwenderischer Hand in New-York verausgabt worden als jetzt. Aber wer von festem Gehalt zu leben hat, überhaupt Jeder, auf dessen Geschäft das Kriegsfieber keinen Einfluß hat, weiß anders zu erzählen. Die Preise der Waaren steigen fortwährend und New-York ist gegenwärtig die theuerste Stadt in der Welt, was Miethe, Heizung, Lebensmittel und alle übrigen Lebens- und Luxusbedürfnisse betrifft. Wie es im Winter werden wird, kann kein Mensch wissen, obgleich alle, die nicht von dem Kriege leben, von den düstersten Ahnungen erfüllt sind.

New-York, 8. Oktober. Die telegraphische Meldung von einem Siege der Unionisten bei Korinth vervollständigen wir heute durch Folgendes: Die Süd Conföderirten unter den Generalen Price, van Dorn und Lovell griffen in Korinth (Mississippi) eine Abtheilung der Armee des Unionsgenerals Ulysses Grant an, welche am 4 October von General Rosenkranz commandirt wurde. Die Schlacht dauerte bis Sonnabend Abend, als die Conföderirten sich zurückzogen, nach Angabe der Unionisten mit einem Verlust von beinahe 1000 Gefangenen, ohne die Getödteten und Verwundeten. Der Verlust der Unionisten soll sehr bedeutend sein, besonders an Offizieren. General Grant führt nicht an, daß der Sieg entscheidend war sondern telegraphirt bloß an den Kriegsminister, das die Feinde nur mit Verlust von Allem, ausgenommen ihre Seitengewehre, entkommen können. (?) Die Schlacht wurde am Sonntage erneuert. Die Unionisten schreiben sich den Sieg zu. — Ferner wird gemeldet: Die Richmonder Blätter behaupten, daß die Generale des Südens, Lee und Jackson dem General Mac-Clellan unverzüglich eine Schlacht anbieten werden um nachher ein zweites Mal in Maryland einzufallen. Die telegraphischen Depeschen aus Kentucky sind noch immer verworren und widersprechen einander. Man glaubt, daß sich in jener Gegend wichtige Ereignisse begeben haben die dem Publicum nicht bekannt gemacht worden sind. Das gelbe Fieber nimmt in

Wilmington (Nord-Carolina) noch immer überhand. — Im Staate New-York ist die Conscription wieder verschoben. Der Staat ist mit 40,000 M. und Massachusetts ist mit 19,000 M. im Rückstande. In Maine wurde die Conscription dem Namen nach durchgeführt, aber jeder Conscribirte durfte sich einen Freiwilligen nennen und erhielt das übliche Handgeld. In den anderen Neu-Engländischen Staaten wurden die Contingente durch freiwillige Anwerbungen aufgebracht.

(N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

London, 23. Oktober. Reuter's Office empfing die folgenden Nachrichten aus New-York, datirt vom 11. October: Nach dem amtlichen Berichte sind die Sonderbundstruppen in der Schlacht bei Perrysville zwar zurückgeworfen, aber nicht ohne einen augenblicklichen Vortheil errungen zu haben.

Am 8. und 9. Oktober haben bei Perrysville in Kentucky hitzige Kämpfe zwischen den Generalen Bragg und Buell stattgefunden. Der Verlust der Bundestruppen beträgt 2000 Mann. Die Sonderbundstruppen wurden geschlagen und verfolgt. Der Separatisten-General Morgan wurde von den Bundestruppen bei Frankfourt geschlagen. Die Separatisten sind bis Lexington vorgerückt. 3000 Mann Sonderbundstruppen haben Mercersburg und Chambergsburg in Pensylvanien besetzt.

Telegraphische Depesche der „Rigaschen Zeitung".

Berlin, 24. (12.) Oktober. Es haben Maßregelungen gegen mehrere Abgeordnete, welche Beamte sind, stattgefunden. Es sind dieselben theils versetzt, theils zur Disposition gestellt worden.

In Wien hat das Herrenhaus den Gesetzentwurf über das Deutsche Handelsgesetzbuch angenommen.

Miscellen.

Nach einem von Dr. John in den „Landw. Ann." veröffentlichten Verzeichnisse verfügt die Landwirthschaft in Mecklenburg zur Zeit über 93 Dampfmaschinen mit zusammen 736 Pferdekraft. Davon sind nur 28 Maschinen mit 211 Pferdekraft feststehende, meist in Brennereien. Von den 65 Locomobilen, dichter vertheilt in den Districten mit reicherem Boden, sind 39 Eigenthum von Vermiethern. Der Miethpreis beträgt bei allen nahezu übereinstimmend im Sommer (Rappsernte bis Michaelis) 20 Thlr., im Herbst 15—16 Thlr., im Winter 10—12 Thlr. pro Tag incl. Maschinisten; der Actienverein in Güstrow giebt sie Mitgliedern 5 Thlr. billiger; Einige berechnen pro Stunde incl. Heizer und Maschinist 1⅔ Thlr. Sämmtliche Miethmaschinen sind von der Rappsernte an viel begehrt und genügen vielfach der Nachfrage nicht. — Von den Deutschen Maschinenfabriken sehen wir Brockelmann mit 11 Maschinen, Tischbein mit 26, Labahn, Alban und Webers mit je einer Maschine; bei Weitem die Mehrzahl sind aus Englischen Fabriken und zwar von Clayton & S. 13, von Hornsby 6, von Ransome 6, Ruston, Proctor & Co. 3 u. A. Von den ersteren sind 17 durch Haack & Söhne eingeführt worden, viele auch von Jeppe. — Die Hauptverwendung der Maschinen sehen wir beim Dreschen, und sind dabei nächst den von Brockelmann, Tischbein, Ohneforge und Jeppe gefertigten Dreschmaschinen vorwiegend die mit Reinigungs- und Sortir-Apperat combinirten von Clayton & Shuttlewort im Gebrauche. Die Vermiether der Locomobilen stellen zugleich die Dreschmaschinen. — Zum Pflügen wurde die erste und vorläufig einzige Maschine von Herrn Graf v. Schlieffen auf Schlieffenberg eingeführt.

(Rig. H.-Ztg.)

In das Fremdenbuch des Gasthofes „zur Post" in Ischl, schrieb neulich ein Reisender:

In der Post, sagt er
Ist ein' Kost, sagt er
Wer sie kost't, sagt er
Nimmt die Post.

(N. P. Z.)

Von der Censur genehmigt.

Dorpat, den 15. October 1862. № 166.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Eine erfahrene Wirthin kann auf einem Gute unweit Dorpat sogleich eine Stelle erhalten. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Stenographie.

Ein Cursus darin soll diese Woche beginnen. Weitere Anmeldungen: von 7—9 und 2—3 Uhr, Frey's Transport-Comptoir, beim Lehrer Löser.

Ich wohne gegenwärtig im Hause Werchoustinsky, Fortunastraße. **C. Oeberg,** 3
Brandmeister.

Ein junger Mann (Deutscher) der seit Jahren auf den Gütern als Gärtner fungirte und über seine Führung genügende Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht eine Stelle als Kleetenaufseher. Nähere Auskunft ertheilt der Herr Kaufmann C. Petersonn in der Ritterstraße. 1

Ein mit guten Schulkenntnissen versehener junger Mensch von 15 bis 16 Jahren kann sogleich eine Stelle als Handlungs-Lehrling in einem Handlungshause erhalten. Nachweis ertheilt die Ztgs.-Exped. 3

Zu einem wohlthätigen Zwecke

wird am Sonntage den 21. October d. J. von Dilettanten im Theatersaale der Ressource aufgeführt werden: „Параша Сибирячка, Русская быль Полеваго; Хочу быть актеромъ, шутка И. Ч.; Развѣ мы хуже другихъ? Д. Андреевскаго". Die Billete zu dieser Vorstellung sind bis zum Tage der Vorstellung in der Handlung des Herrn Beleninow, später aber an der Kasse zu haben. 3

Soeben erschien in meinem Verlage und ist sowohl in **meiner** Buchhandlung als bei den Herren **Th. Hoppe** und **Ihle & Röschke** zu haben:

Neuer

Dorpater Kalender

für

1863.

5¼ Bogen mit Illustrationen, in elegantem Umschlage. Preis geheftet 25 Kop. Silb., cartonnirt und mit Schreibpapier durchschossen 35 Kop. Silb.

Inhalt:

Kalendarium von Staatsrath Prof. Dr. Mädler (Erläuterungen, Erklärung der Zeichen der Sternbilder. Die Planeten und Planetoiden. Zeitrechnung. Ostertabelle. Finsternisse. Die vier Jahreszeiten, die 4 Quatember und die kirchliche Jahresrechnung. Monatskalender. Datumzeiger für 1863. Verzeichniß der Kirchen- und Staats-Feste.)

Die jetzigen europäischen Regenten ꝛc. — **Aus einer Mühle.** Eine Geschichte von H. B. — **Zum Schiller-Jubiläum** von P. J. — **Der Männer-Quartett-Gesang.** — **Anecdoten.** — **Verzeichniß der Jahrmärkte in Livland.** — **Correspondenz-Annahme im Dorpater Post-Comptoir.** — **Ankunft der Posten in Dorpat.** — **Preise der Plätze in der Postkutsche.** — **Preise der Plätze in der livländischen Diligence.** — **Taxe des Gewichtsgeldes für Briefe und Päckchen.** — **Taxe der Assecuranzsteuer für Geld- und Werthsendungen.** — **Ueber die Stempel-Couverts.** — **Ueber die Postmarken.** — **Taxe des Postportos für ausländische Briefe.** — **Post-Stationen und deren Entfernungen.** — **Riga-Dünaburger Eisenbahn.** — **Petersburg-Berliner Bahn.** — **Stempelpapier und Preise derselben.** — **Beamte und Behörden in Dorpat.**

C. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Roggen und **Gerste kauft** mit Stellung nach Pernau **C. F. Keller.**
Kaufh., Eckbude Nr. 21.

Eine Wohnung von 2 Zimmern ist zu vermiethen und ein ganz neuer schöner Biberpelz zu verkaufen. Zu erfragen in der Ztgs.-Exp. 3*

Neue bedeutend vermehrte

grosse Geldverloosung

von 2 Mill. 700,000 Mark,

in welcher **nur Gewinne** gezogen werden, garantirt und beaufsichtigt von der

Staats-Regierung.

Unter **17,900** Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mk. **250,000, 150,000, 100,000, 50,000,** 2mal **25,000,** 2mal **20,000,** 2mal **15,000,** 2mal **12,500,** 2mal **10,000,** 1mal **7500,** 1mal **6250,** 4mal **5000,** 6mal **3750,** 1mal **3000,** 85mal **2500,** 5mal **1250,** 105mal **1000,** 5mal **750,** 130mal **500,** 245mal **250** Mark etc. etc.

1 ganzes Original-Loos kostet **4** Rbl.
1 halbes „ „ „ **2** „

Beginn der Ziehung den **11.** kommenden Mts.

Nur um der verstärkten Nachfrage zu genügen, ist neben Vergrösserung des Gewinn-Capitals die Loosen-Anzahl vermehrt, ohne den Preis derselben zu erhöhen.

Unter meiner allbekannten und beliebten Geschäftsdevise:

„Gottes Segen bei Cohn!"

wurde am 2. Mai d. J. zum **17. Male,** am 25. Juli d. J. zum **18. Male** das **grösste Loos,** so wie neuerdings am 10. Sept. d. J. der **grösste Hauptgewinn** bei mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier in Hamburg.

Ein Landgut im Nowgorodschen Gouvernement, 200 Werst von Petersburg und 100 Werst von der Eisenbahn, an einem schiffbaren Flusse gelegen, **ist in Arrende zu vergeben.** Areal: 6000 Dessätinen urbaren Landes und ein großes heizbares Wohnhaus. Auskunft ertheilt die Generalin Aprilieff (Haus General Gervais, Galeerenstraße Nr. 8) in St. Petersburg. 3*

Kais. Königl. Oesterreichisches

Eisenbahn-Anlehen

vom Jahre 1858

von 42 Mill. Guld. Oester. Währ.

Die Hauptpreise des Anlehens sind:
250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000 Guld., **15,000, 5000, 4000, 3000, 2500, 2000, 1500,** 733mal **1000** Gulden etc. etc. Der geringste Gewinn ist **135** Gulden.

Nächste Ziehung am 2. Jan. 1863.

Loose hierzu sind gegen Eisendung von **3 Rbl., 6 Stück pr. 15 Rbl.,** von dem Unterzeichneten zu beziehen. Kein anderes Anlehen bietet so viele und grosse Gewinne.

Der Verlosungsplan und die Ziehungslisten werden gratis zugesandt, so wie auch gerne weitere Auskunft ertheilt.

M. Horwitz,
Banquier in Hamburg.

Abreisende.

G. Glarner, Bäckergesell. 3
Weinholtz u. Negendank, Steinsetzer. 1
Stahlberg, Instrumentenmacher. 1

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Schriftgießer Michael Zirkel mit Charlotte Amalie Willemsohn.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: die Buchbindermeisterswittwe Natalie Luise Metzger, 61½ Jahr alt; das Frl. Helene Laurentin Thörner, 49 Jahr alt. — St. Marien-Kirche: das Fräulein Dorothea Stegemann, 75 Jahr alt; der Stud. camer. Wilhelm Peter von Hahn, 21 Jahr alt; des Gärtners A. Fuchs Sohn August Alexander Johannes, 9 Monat alt.

Nächster deutscher Gottesdienst zu St. Marien am 28. Oct. Mittags 12 Uhr mit heiliger Abendmahlsfeier. Meldung zur Communion Tages vorher in der Wohnung des Pastors, Vormittags, 9 bis 12 Uhr.

Wechsel- und Geld-Cours am 10. October 1862.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	173¼	175
„ London 3 Monat	35 5/16	35 1/16
„ Hamburg	31½	31⅝
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M	111¾	—
5% in Silber 1. Serie (1820) . .	—	97
5% do. 2.Ser. Rothsch. (1822)	101½	—
5% do. 3. Serie (1831) . . .	97⅓	96¼
5% do. 4. Serie (1832) . . .	97⅓	96¼
5% do. 5. Serie (1854) . . .	96½	96⅜
5% do. 6. Serie (1855) . . .	—	—
4½% do. 1. Serie (1840) . . .	88	—
4½% do. 2., 3. und 4. Serie .	88	—
4½% do. 5. Serie	87	—
5% Reichsbank-Billete	—	98½
5% Hafenbau-Obligationen . . .	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	99¾
do. Stieglitzische do.	—	—
Livländische Rentenbriefe . . .	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare .	—	98¾
do. do. auf Termin	—	—
Ehstländ. do.	—	99
do. Stieglitz Pfandbriefe . .	—	—
Actien der russ. Eisenbahnen . .	112¼	—
Obligationen der russ. Eisenbahnen	89¼	—
Actien Russ. Eisenb. lib. Prämien	—	—
Actien der Riga-Dünab. Eisenbahn	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Riga

am 11. October 1862.

		Silber-Münze.			
		Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . a 16 Tschetwert	pr. Last	175	—	—	—
Roggen . . a 15		102	—	103	—
Gerste . . . a 16 „ „ „		89	—	90	—
Hafer . . . a 20 „		65	—	68	—
Waizenmehl	pr. Tschetwerik	4	—	—	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „		3	—	—	—
Grobes Roggenmehl	pr. Kulle	2	25	—	—
Kornbranntwein, ⅓ Brand . .	pr. Fass	—	—	—	—
dito ⅛ „ . . . „ „		—	—	—	—

Riga, 12. October. Schiffe sind angekommen 1644 ausgegangen 1473.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 121.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Mittwoch, den 17. October 1862.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 14. Okt. Am 4., 5. und 6. Oktober hielt die K. livl. gemeinnützige und öconomische Societät ihre Sitzungen (welche in Zukunft öffentlich abgehalten werden sollen) und wurden an den Abenden dieser Tage im Lokal derselben Vorträge abgehalten des Prof. Petzhold über das Dampfpflügen, des Prof. Schmidt über das Vorkommen und die Wanderungen der Phosphorsäure, wobei er namentlich seine Untersuchungen über die Dörptschen Brunnen zu Grunde legte, des Prof. Jessen über die Erfolge der Impfung der Rinderpest nach den Beobachtungen auf seiner im vor. Sommer ausgeführten russ. Steppenreise und den 6. Vorm. vom Präsidenten der Gesellsch. v. Middendorff Exc. über seine zur selben Zeit unternommene Reise nach Rußland und den westl. Staaten, vorzugsweise zum Zweck des Ankaufs passender Zuchtthiere für das Torgelsche Landesgestüt. Am 5. Abends proponirte Prof. Bulmerincq 1) die ökonom. Societät möchte ihre nächsten Sommersitzungen im Juli 1863 in Riga abhalten, damit dieselben auch von den Landwirthen Kur- und Estlands zahlreicher als bisher besucht werden könnten; Tages darauf beschloß die Societät die Ausführung dieses Vorschlages, nachdem auch der Präsident der Wenden-Wolmar-Walkschen Ackerbaugesellschaft, Jegor v. Sivers, demselben beigetreten war; 2) die Herausgabe einer Wochenschrift von der livländischen Gesellschaft für Gewerbfleiß und Landwirthschaft; diese Gesellschaft beschloß Tages darauf die proponirte Herausgabe, der Secretair der ökonom. Societät und der Antragsteller übernahmen die Redaktion; 3) eine Durchführung der statistischen Arbeit für das flache Land Livlands; die Gesellschaft für Gewerbfl. und Landwirthsch. beschloß die Ausführung auf Grund des von dem Antragsteller vorgelegten, von ihm im Verein mit mehreren Landwirthen entworfenen Schema's und der proponirten Einrichtung zum Erhalt der Berichte. (Inl.)

St. Petersburg. Theorie und Praxis in Bezug auf Rauchen auf den Straßen liegen sich in St. Petersburg, wie „*Совр. Слово*" schreibt, noch immer in den Haaren. So und so viele rauchen ungestört, während von Zeit zu Zeit der eine und der andere einer Strafe verfällt. Neulich ward auch ein rauchender Ausländer angehalten. Er replicirte dem Polizeidiener, der ihn ob seiner Verwunderung darüber auf die mögliche Feuersgefahr hinwies, daß man im Auslande doch ganz ungehindert rauche und daß dort nie etwas von Feuerschäden zu hören, die auf diese Weise entstanden seien. — Du Thor antwortete ihm der Polizist, das mag dort sein, aber bei uns . . . . das ist eine ganz andere Sache! — Wieder ein Beweis mehr für Herrn Aksakow, bemerkt „*Совр. Слово*", wie wenig Gemeinschaft der Slave mit dem Deutschen und Franzosen hat. (Rev. Ztg.)

Helsingfors, 14. Okt. Bei dem gestrigen Zusammentritt des Unterstützungs-Comité's erfuhr man, daß, wiewohl die Subscriptions-Listen zum Beitrag für die Nothleidenden von den verschiedenen Korporationen und Einwohnern der Stadt noch nicht eingegangen waren, der auf den eingesandten Listen verzeichnete Betrag schon die bedeutende Summe von 24,403 Rbl. 88 Kop. S. und 103 Tonnen Getraide erreicht habe. Hierzu kommt noch der Beitrag von den Mitgliedern des Kaiserlichen Senats, im Betrage von circa 5000 Rbl. S. — Ein anderes Resultat konnte man auch nicht von der für alles Edle und Gute warmen Hauptstadt erwarten.

— 15. Oktober. Nach einem Verzeichniß der mit dem In- und Auslande Handeltreibenden in Helsingfors, die zum Besten der Nothleidenden in den nördlichen Ortschaften subscribirt, beträgt die Subscriptionssumme 8694 Rbl. S. und 100 Tonnen Roggen. Viele der hiesigen Kaufleute sind gegenwärtig nicht anwesend, man kann daher annehmen, daß von ihnen nach ihrer Rückkehr noch fernere 600—1000 Rbl. S. gezeichnet werden.

— 23. October. Ihre Kais. Hoh. die Großfürstin Maria Nikolajewna hat der Freiherrin Rokassowsky eine Bronzelampe zum Verloosen in der von derselben veranstalteten Verloosung zum Besten der Nothleidenden in Finnland zu übersenden geruht.

— Aus Reval hat das hiesige Unterstützungs-Comité durch den finnländischen Handels-Consul Collegien-Assessor von Böningh die Summe von 700 Rbl. S. empfangen, die daselbst für die Nothleidenden im nördlichen Finnland gesammelt worden, deren Sache somit auch auf der anderen Seite des finnischen Meerbusens warm beherzigt wird. Von der genannten Summe sind 400 Rbl. S. durch die Zeitungs-Expedition der „Revalschen Zeitung„ und 300

Rbl. S. direkt durch den Assessor v. Böningh eingesammelt worden.

Abo, 11. Oct. Se. Excellenz der Generalgouverneur Baron Rokassowsky hat zur Unterstützung der durch den Mißwachs Nothleidenden 1000 Rbl. S. dargebracht. (Rev. Ztg.)

Se. Maj. der Kaiser hat am 5. Oktober zu befehlen geruht, daß mit Rücksicht auf das der Regierung zur Durchsicht vorgelegte Projekt eines Reglements über die Abgaben für die Berechtigung zum Betreiben des Handels und der Gewerbe, die Scheine zur Betreibung des Handels und der Gewerbe, mit den Billeten für die Buden und Verkaufsstellen nur für die erste Hälfte des Jahres 1863 ausgegeben werden sollen. (Rig. H.-Z.)

Der bei der unberittenen Feldartillerie und bei dem 1. Cadettencorps stehende Lieutenant Lerche ist als Stabscapitain zum Proviantwesen übergeführt, mit Zuzählung zur Armeeinfanterie. — Der bei der Armee-Cavallerie und bei dem Ministerium des Innern stehende Generalmajor Schwartz 2. ist als verstorben aus den Listen gestrichen.

In Folge eingetretener Vacanzen sind befördert: der ältere Dejour-Adjutant des 5. Kreises des abgetheilten Corps der inneren Wache Lieutenant Schulz zum Stabscapitain, der Fähnrich des Saratowschen Bataillons der inneren Wache Polner und der Fähnrich des Astrachanschen Bataillons der inneren Wache Lewen zu Secondlieutenants. — Der Secondlieutenant des Litthauschen Leibgarde-Regiments Baron v. Schilling ist als Lieutenant, Krankheits halber, verabschiedet.

Der Secondlieutenant des Permschen Bataillons der inneren Wache Michel ist, in Folge eingetretener Vacanz, zum Lieutenant befördert. — Der auf unbestimmte Zeit beurlaubte Secondlieutenant der 1. Grenadier-Artillerie-Brigade Lange ist häuslicher Umstände wegen verabschiedet.

Der als Adjutant bei Sr. Kaiserl. Hoheit dem Statthalter von Polen stehende Cornet des Grodnoschen Leibgarde-Husaren-Regiments Baron Ramsay ist mit Anciennität vom 30. August d. J. zum Lieutenant befördert und in seiner gegenwärtigen Function bestätigt. (Russ. Inv.)

Mit dem 1. Jan. 1863 tritt der „Russische Invalide" unter die Redaktion des Obersten vom Generalstabe Romanowski und des Professors Beketow und wird die erste St. Petersburger Abendzeitung, denn sie soll stets am Abende vor dem Tage, für welchen sie bestimmt ist, erscheinen. Der officielle Theil soll als Organ des Kriegsministeriums hauptsächlich auf die militairischen Leser Rücksicht nehmen, wird jedoch auch die Hauptmaßnahmen der anderen Ministerien bringen. Der nicht offizielle Theil zerfällt in die Abschnitte: Nachrichten aus dem Innern; ausländische Nachrichten; Künste, Wissenschaften, Literatur u. s. w.; Tageschronik; telegr.-meteorologische Nachrichten und Anzeigen. Auf diese Weise wird der „R. J." in seinem offiziellen Theile allerdings noch ein Organ des Kriegsministeriums bleiben, in dem Inhalte seines nicht offiziellen Theils zugleich aber so reichhaltig sein, daß er für die militairischen Leser vollkommen ausreichend sein wird, um sie über die Hauptvorgänge im Innern ihres Vaterlandes und über den Stand der Politik im Allgemeinen zu belehren.

Das „Mar. Mag." theilt folgende Nachricht über den neuen Ladogacanal mit: Die Arbeiten gehen munter vorwärts, und 7000 Menschen sind dabei beschäftigt, dieselben auf einer Strecke von 35 Werst zu beendigen. In einige Theile des neuen Canals hat man schon Wasser hineingelassen, und eine bedeutende Zahl von Arbeitern ist weitergezogen und nach dem Dorfe Kabona übersiedelt worden. Die Mündung des Canals in der Neva ist erweitert und man hat daselbst einen ziemlich geräumigen Hafen eingerichtet, dessen Tiefe bei dem niedrigen Wasserstande des Ladogasees noch 6 Fuß 7 Zoll beträgt, so daß (wie aus der 3jährigen Beobachtung des Erbauers des Canals, Obristlieutenant Stabrowski, hervorgeht) auch bei einem noch größeren Abfluß des Wassers im See immer noch 6 Fuß Tiefe bleiben müssen. Die Erbauung dieses Hafens oder der Mündung des Canals erforderte viel Anstrengung und Energie, und obgleich dieselbe noch nicht ganz beendigt ist, ist die Hauptarbeit gemacht.

Die „Nord. Post" schreibt: Gegenwärtig zählt Rußland zwanzig See- und Fluß-Dampfschifffahrts-Gesellschaften, welche unsere inneren und äußeren Verbindungen unterhalten. An der Spitze dieser Unternehmungen steht die „Russische Dampfschifffahrts- und Handels-Gesellschaft" (im Schwarzen und Mittelmeer) mit einem Kapital von 9,000,000 Rbl., sodann folgt „Kawkas und Merkur" mit 4,700,000 Rbl., „Esamolet" mit 2,500,000 Rbl., die „Wolga-Dampfschifffahrt" mit 1,900,000 R. activen Kapitals. Die übrigen Compagnieen haben jede weniger als eine Million Kapital. Von allen diesen Gesellschaften erhalten — die Russische Dampfschifffahrts- und Handels-Gesellschaft, „Kawkas und Merkur" sowie die Russisch-Baltische-Dampfschifffahrt von der Staatsregierung eine Unterstützung, welche im Jahre 1861 für die erste 1,947,406 Rbl., für die zweite 34,000 Rbl. und für die dritte 51,820 Rbl. ergab. Trotz dieser bedeutenden Hilfe handeln diese Compagnieen zum Schaden ihrer Actionaire. Die Actien der Russischen Dampfschifffahrts- und Handels-Gesellschaft sind in der letzten Zeit auf 160 Rbl. gefallen, demnach fast um 100 pCt. gegen ihren primitiven Werth; der „Kawkas und Merkur", sowie die Russisch-Baltische Gesellschaft haben im Jahre 1861 gar keine Revenüen abgeworfen. Bei aufmerksamer Untersuchung des Wirkungskreises unserer Compagnieen finden wir, daß einige derselben den Kreis ihrer Wirksamkeit ohne Rücksicht auf das thatsächliche Bedürfniß des Gebiets zu weit ausgedehnt haben, durch welche Unvorsichtigkeit die Einkünfte gegenüber den Kapitalien so geringfügig waren, daß sie bisweilen nicht 25 pCt. für die verausgabten Summen ergaben und die wesentlichsten Ausgaben für Heizmaterial, Gagen und Unterhalt der Mannschaften, Remonte-Verwaltung, Assecuranz und Schifffahrts-Ungelder nicht gedeckt werden konnten. Wie kann man bei so unbedeutenden Einkünften an Bezahlung des Mobiliarvermögens, an Reserve- und Assecuranzfonds

und — was die Hauptsache ist — an eine Dividende der Actionaire nur noch denken? Dies traurige Ergebniß bieten z. B. die „Nordische Dampfschifffahrts-Gesellschaft“ und die „St. Petersburg-Wolgaer Dampfschifffahrt.“ Im Jahre 1861 hatten unsere sämmtlichen Wolga-Gesellschaften eine unbedeutende Nettoeinnahme, ausgenommen die Gesellschaft „Neptun,“ die 34 pCt. abwarf. Wenn bei einer Reineinnahme von 25—30 pCt. den Actionairen eine erkleckliche Dividende zu Theil wurde, so kam es daher, daß aus den Einkünften ein zu kleiner Betrag dem Tilgungsfonds gutgeschrieben wurde. — Ein anderer wichtiger Mangel mehrerer unserer Dampfschifffahrts-Gesellschaften beruht in der Anschaffung überflüssigen Immobilvermögens. So hat z. B. die Russische Dampfschifffahrts- und Handelsgesellschaft ein unbewegliches Vermögen zum Betrage von einer Million Rbl. todten Kapitals, während der Werth des ganzen Navigations-Kapitals nur 54,4 pCt. beträgt, welche das Einkommen auch für die übrigen 45,6 pCt., die zu minder wesentlichen Branchen des Unternehmens, z. B. zur Bearbeitung des Anthracits, verwandt werden, beschaffen müssen. Dieses Beispiel ist um so schlagender, als in den anderen Compagnieen der Werth des Navigations-Kapitals 90 pCt. vom ganzen Activ-Kapital erreicht, wodurch auch deren directe Thätigkeit eine weit umfangreichere ist. — Viele unserer Dampfschifffahrts-Gesellschaften müßten ebenfalls ihre Ausgaben für die Verwaltung, die bisweilen einen bedeutenden Theil des Einkommens verzehrt, vermindern. Dieser Vorwurf trifft insbesondere die Russische Dampfschifffahrts- und Handelsgesellschaft, welche im Jahre 1861 für die Verwaltung 429,049 Rbl. 44 K. ausgegeben hat. Wenn wir diese Ziffer mit denen mehrerer ausländischen Dampfschifffahrts-Gesellschaften, die auch mit großem Kapital operiren, vergleichen, so können wir unsere Actionaire nur bedauern. Die Verwaltung der „Messageries Imperiales,“ mit einem Grundkapital von 18,000,000 Rbl., kostete im Jahre 1861 224,269 Rbl.; des „Oesterreichischen Lloyd,“ mit einem Kapital von 12,000,000 Rbl. — 365,670 Rbl; Royal Mail mit 7,812,000 Rbl. — 174,930. Diese nur zu redenden Zahlen zeigen, um wie viel unsere Dampfschifffahrts-Handelsgesellschaft ihre Ausgaben und zwar um mehr als die Hälfte, verringern kann. Während dessen hat sie im Jahre 1861 verausgabt: blos für das Odessaer Comptoir 232,043 Rbl. 70 Kop., zum Unterhalt der Agenturen 179,240 Rbl. 62 Kop. und der Direction in St. Petersburg 36,473 Rbl. 70 Kop. — Die unverhältnißmäßigen Ausgaben für Gagen und für Navigations-Gegenstände veranlaßten die Geschäftszerrüttung der Gesellschaft „Kawkas und Merkur“ und der „Russisch-Baltischen Compagnie.“ In der ersten bildeten die Ausgaben 84,82 pCt, und in der letzteren 97,87 pCt. der Totaleinnahme. Theurer Unterhalt der Agenturen und Remonte-Unkosten — freilich sehr natürlich bei den von der letzterwähnten Gesellschaft angekauften alten Französischen Dampfschiffen — sind die Grundursache dieser Geldverschleuderung. — Auch der Stillstand in unserem auswärtigen Handel hatte nachtheiligen Rückschlag auf mehrere unserer Dampfschifffahrts-Compagnien. „Delphin“ und „Transit,“ die sich mit dem Transport von Ladungen zwischen Kronstadt und St. Petersburg beschäftigen, haben in den letzten Jahren in Folge mangelnder Frachten Verluste erlitten, und wurde die Compagnie „Delphin“ nur durch die Beförderung von Passagieren zwischen St. Petersburg, Kronstadt und Wyborg aufrecht erhalten. — Schließlich ist eines Umstandes noch zu erwähnen, der vor Allem der Entwickelung der Dampfschifffahrts-Verbindungen hinderlich entgegentritt: er betrifft die Mängel unserer Flüsse, die mehr breit als tief sind, obschon dieselben, zumal Untiefen, Klippen u. A., leicht zu beseitigen wären, wenn unseren Wasserstraßen größere Aufmerksamkeit zugewandt würde. (R. H.-Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Marseille, 19. Okt. Zur feierlichen Eröffnung der indo-chinesischen Postdampfschiffs-Linie wurde gestern in den Sälen der neuen Docks ein großes Festmahl gehalten. Bei diesem Bankett brachte der Generaldirektor der Messageries, Hr. Behic, der Vorsitzende bei dem Festmahl, zu dem 300 Gäste, unter anderen auch der Minister Fould und der Bischof von Marseille geladen waren, den Toast auf den Kaiser aus, und feierte darin die großen Werke des Kaiserreichs, die siegreichen Kriege, Grenzerweiterung, Handelsfreiheit, Hafenverbesserung und Erhebung der französischen Flotte vom zweiten zum ersten Range. Der Finanzminister Herr Fould hielt darauf eine lange, aber ganz politikfreie Rede zur Feier des großartigen Unternehmens, welches die Civilisation bis in unbekannte Länder tragen werde; hoffentlich sei der Suez-Kanal bald fertig, dann werde Marseille der Mittelpunkt des großartigen Mittelmeer-Handels werden; schon jetzt übersteige der Verkehr dieses Hafens 3 Millionen Tonnen; die kaum geschaffenen Häfen seien bereits zu klein ꝛc. Mit der Mahnung zu rastloser Thätigkeit schloß der Minister und überreichte dem Ingenieur de Lacour und Herrn Coulet im Namen des Kaisers die Offizierkreuze der Ehrenlegion. Der Handelskammer-Präsident Postré brachte den Toast auf Hrn. Fould aus, der durch gute Finanzverwaltung die Entwicklung des Handels fördere. Die Rede des Herrn Fould wird, wie der Minister schließlich bemerkt, nächstens im „Moniteur“ vollständig mitgetheilt werden. (A. P. Z.)

Paris, 20. Oktober. Der Kaiser wird, wie das „Pays“ anzeigt, nächste Woche in dem Herrn v. Rothschild gehörigen Walde von Ferrières jagen. Es sind auch einige Minister von dem berühmten Finanzmann zu dieser Jagdpartie eingeladen. — Herr Fould wird heute Abend von Marseille zurückerwartet. — Contre-Admiral Roze ist diesen Morgen von Vera-Cruz hier eingetroffen und hat bereits eine Audienz bei dem Marineminister gehabt. (A. P. Z.)

Paris, 21. Okt. Mehemed Dschemil Pascha ist gestern im Tuilerieen-Palaste in öffentlicher Audienz vom Kaiser empfangen worden und hat die Beglaubigungs-

schreiben als außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter der ottomanischen Pforte am Tuilerieenhofe, das Abberufungsschreiben Vely Pascha's, so wie einen Brief, in welchem der Sultan dem Kaiser für die Zusendung der Insignien der Ehrenlegion Dank abstattet, überreicht. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten wohnte der Sitzung bei. Der türkische Botschafter richtete an den Kaiser die folgenden Worte: „Sire! Ich habe die Ehre, Ihnen die eigenhändigen Schreiben zu überreichen, durch welche der Sultan, mein erhabener Souverain, mich bei Ew. kaiserlichen Majestät als seinen außerordentlichen Botschafter beglaubigt. Der lebhafteste Wunsch Sr. Majestät des Sultans, Ihres erhabenen Freundes und Verbündeten, ist, die freundschaftlichen und einträchtigen Beziehungen, die in so glücklicher Weise stets zwischen den beiden Höfen bestanden haben, immer mehr und mehr zu befestigen, und eine jede Gelegenheit wahrzunehmen, um Ew. kaiserlichen Majestät erneute Beweise seiner Ehrerbietung und seiner Zuneigung zu geben. Als getreues Organ dieser Gesinnungen bin ich glücklich, Sire, ein zweites Mal dazu berufen zu sein, meinen Souverain bei Ew. kaiserlichen Majestät zu vertreten, und alle meine Bemühungen werden auf Beibehaltung der so angenehmen und so schmeichelhaften Beziehungen, die ich schon mit der Regierung Ew. kaiserlichen Majestät gepflogen, gerichtet sein. Unter diesen Umständen wage ich zu hoffen, Sire, daß Sie geruhen werden, mir Ihr hohes Wohlwollen zu bewahren, welches mir die kostbarste Erinnerung geblieben und dem ich den höchsten Werth beilege."

Der Kaiser erwiderte:

„Ich danke Ihnen für die Gesinnungen, die Sie mir im Namen Sr. Majestät des Sultans bezeugen. Sie können ihm sagen, daß ich seit seiner Thronerhebung seinem loyalen und muthigen Verhalten mit dem lebhaftesten Interesse gefolgt bin und von ganzem Herzen den Reformen die er unternommen, beigestimmt habe. Ich bin glücklich, daß er zu seinem Vertreter einen Mann gewählt, der mir schon Bürgschaften seiner Sympathieen für Frankreich gegeben und die besten Erinnerungen hier zurückgelassen hatte. Sie können demnach, Herr Botschafter, auf mein völliges Wohlwollen rechnen." (A. P. Z.)

England.

London, 18. Oct. Es stellt sich nun heraus, daß Schatzkanzler Gladstone in seiner Newcastler Rede, hinsichtlich einer bevorstehenden Anerkennung der Nordamerikanischen Süd-Union, mehr sagte, als er sagen durfte. Aus Lancashire sind directe Anfragen an ihn ergangen; aus diesem Briefwechsel theilen wir Folgendes mit:

Manchester, 13. October. Geehrter Herr! In unserer Gegend waltet hinsichtlich dessen, was Sie, dem Berichte der Times zufolge, im Rathhause zu Newcastle über die Amerikanische Frage geäußert haben, vielfach eine irrige Auffassung ob. Man legt hier Ihren Worten den Sinn bei, als habe unsere Regierung die Absicht, die Amerikanischen Südstaaten anzuerkennen, und in Folge davon ist der ganze Baumwoll-Handel in einen Zustand des Zweifels und der Ungewißheit gestürzt worden, welcher die Wirkung gehabt hat, ihn vollkommen zu lähmen. Es ist dies aber nicht Alles. Ihre Rede ist die Veranlassung dazu gewesen, daß Bestellungen von Baumwolle, die bereits nach dem Auslande abgegangen waren, wieder abbestellt, und andere, die auf dem Punkte standen, abgesandt zu werden, verschoben worden sind, wodurch die Zufuhr einer Waare, die unsere Bevölkerung in hohem Grade nöthig hat, ins Stocken gerathen ist. Es wäre höchst wünschenswerth, zu erfahren, ob Ihre Aeußerungen nicht den ihnen beigelegten Sinn hatten, und daß Sie nicht sagen oder andeuten wollten, Ihrer Majestät Regierung beabsichtige die Anerkennung der südlichen Staaten Amerikas. Hoffentlich werden Sie mich nicht als zudringlich ansehen, wenn ich eine Erklärung begehre, da der Gegenstand eine nationale Wichtigkeit hat und nicht, wie dies jetzt der Fall ist, in Zweifel und Ungewißheit gelassen werden sollte. Ich bitte Sie daher, mir eine Antwort zukommen zu lassen, da Ihr Schweigen so gedeutet werden könnte, wie Ihre Worte bereits gedeutet worden sind. Thomas Mosley.

Hierauf hat der Schatzkanzler antworten lassen: „Daß seine in Newcastle gesprochenen Worte nichts weiter waren, als der in einer etwas scharfen Form gegebene Ausdruck einer Meinung, die er schon längst öffentlich geäußert, nämlich, daß das Bemühen der nördlichen Staaten, die südlichen zu unterjochen, in Folge des Widerstandes der letzteren hoffnungslos sei." (N. P. Z.)

Deutschland.

Königsberg, 15. Okt. Gestern Morgen bot unser Bahnhof ein eigenthümliches Bild dar. Mit dem Danziger Lokalzuge reisten nämlich eine Anzahl Auswanderer, gegen 30 Familien, im Ganzen 62 Köpfe, von hier nach Dirschau ab, um von dort die Weichsel aufwärts, und so weiter, nach Rußland befördert zu werden. Dieselben, meistentheils Samländer, sind von einer russischen Fürstin, den Namen derselben konnten wir nicht erfahren, für ihre in der Gegend von Odessa gelegenen Güter engagirt. Die Besitzerin hat übrigens hier eine Caution von 1000 Thalern stellen müssen, damit den Leuten, falls die ihnen gemachten Zusicherungen nicht erfüllt werden, und ihnen das Durchkommen dort nicht möglich ist, wenigstens die Rückkehr gesichert ist. Die Leute waren vorläufig mit Pässen auf 5 Jahre versehen.

(A. P. Z.)

Italien.

Turin, 17. Oktober. Die Zusammenberufung des Parlaments ist, wie man dem „Constitutionnel" von hier meldet, im Prinzip beschlossen; doch ist der Tag derselben bis jetzt noch nicht festgesetzt. Auch ist noch nicht bestimmt, ob die nächste Session in Turin stattfinden wird. Man hat den Vorschlag gemacht, sie in einer der andern großen Städte Italiens abzuhalten, und ist dieses Projekt nicht bei Seite gelegt worden; wahrscheinlich wird es zu einer sehr ernsten Prüfung Veranlassung geben. In allen Fällen würde man wohl Florenz den Vorzug geben. Es ist dies jedoch bis jetzt nur ein Projekt, das mehr um die öffentliche

Meinung zu prüfen, als zu einem praktischen Zwecke vorgeschlagen wurde.

Uebereinstimmend damit meldet die „France“: Die Minister sollen in einem am 18. gehaltenen Rath beschlossen haben, ihre Portefeuilles zu behalten und sich nicht von der französischen Politik zu trennen. Demzufolge werde das Parlament in kurzer Zeit zusammenberufen und ihm offen die Situation dargestellt werden; man werde außerdem die Gründe entwickeln, die der Einheit nicht gestatten, Rom zur Hauptstadt zu haben, bevor sich Italien nicht direkt mit dem Papstthum verständigt hat, was nur ein Werk der Zeit sein könne, und den Vorschlag machen, den Sitz der italienischen Regierung nach Florenz zu verlegen. Nach dieser Berathung sei das über die Demission des Herrn Ratazzi und seiner Kollegen in Umlauf gesetzte Gerüchte verschwunden. Auch die Turiner „Stampa“ äußert sich in ähnlicher Weise: Die zahlreichen und stürmischen Minister-Versammlungen, die an den zwei letzten Tagen stattfanden, schreibt sie, haben den Beschluß zur Folge gehabt, daß die Minister an ihrem Posten verbleiben und unmittelbar das Parlament einberufen werden. Uebrigens ist das Gerücht sehr verbreitet, daß noch kein bestimmter Entschluß gefaßt sei und daß einer der Minister auf einen Rücktritt in Masse bestehe. Marquis Pepoli, der durch den Telegraphen herbeigerufen wurde, kam in größter Eile zurück und wohnte den Berathungen bei. (A. P. Z.)

Rom. Die Ernennung des Herrn Drouyn de Lhuys scheint, wie „La France“ meldet, in Rom Versöhnungsideen, die sich bisher nicht kundgegeben hatten, erweckt zu haben. Wenn sich der Rücktritt des Herrn v. Merode bestätigt, heißt es in der „France“, so verliert die Reactionspartei ihren thätigsten Stützpunkt und die Konzessions-Politik wird leicht den hochsinnigen und geschickten Kardinal Antonelli gewinnen. Es ist bekannt, daß Msgr. Merode sich mehr als Kardinal Antonelli den weisen Konzessionen widersetzte, die Frankreich unaufhörlich dem römischen Hofe anrieth. Aber es scheint gewiß zu sein, daß die päpstliche Regierung, ehe sie auf Unterhandlungen eingeht, die Zurücknahme des Parlaments-Dekretes verlangen wird, das Rom zur Hauptstadt Italiens macht; es sei dies ein Attentat gegen eine von Europa und den Verträgen anerkannte Souverainetät. (A. P. Z.)

Palermo, 13. Okt. Ueber die Resultate des Prozesses gegen die Dolchverschwörung verlautet noch nichts Bestimmtes; desto mehr überschwengliche Gerüchte tauchen auf; so soll es am 1. Oktober auf die Ermordung eines großen Theils der Bevölkerung, wo nicht der ganzen, also auf eine neue sizilianische Vesper abgesehen gewesen sein. Zuverlässigen Bürgern und Gutsbesitzern wurden die Waffen zurückgegeben. Da die Letztern jedoch, um sich gegen Ueberfälle zu schützen, oft sehr verwegene, zweideutige Menschen in Sold zu nehmen pflegen, so findet auch dieser Schritt seine Tadler. In Bagheria wurde ein ganzes Camorristennest aufgehoben; an andern Orten mit großer Strenge gegen notorische Diebe und Mörder verfahren. Sehr guten Eindruck machte das königliche Dekret, welches endlich Entschädigung für die 1860 erlittenen Verwüstungen bewilligt: die Beschädigten erhielten 5prozentige Staatspapiere. — Die 11 Miglien lange Eisenbahn von Palermo nach Bagheria wird erst im December fertig werden. — Ritter Monale tritt mit großer Energie, die wahrlich nöthig ist, auf. (A. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 19 Oct. Das Bild, welches der Finanzminister in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses von der Finanzlage Oesterreichs entworfen, ist geeignet, einen entschieden günstigen Eindruck zu machen. Das Deficit ist herabgemindert, die Einnahmen sind gestiegen, die Kassen sind gefüllt, die schwebende Schuld hat sich verringert, der Staat ist im Stande alle seine Verbindlichkeiten einzuhalten, die Aussichten auf eine fortschreitende Verminderung und endliche Beseitigung des Silberagio's mehren sich und für die Deckung des außerordentlichen Bedarfs hat man die vorhandenen und bisher nicht ausgebeuteten Hilfsquellen zur Hand — das sind in großen Zügen die Umrisse des Gemäldes, welches dem Reichsrathe sich entrollt hat. Würde es möglich sein, schon jetzt in demselben Maße, wie die Einnahmen des Staats gestiegen sind, auch die Ausgaben herabzusetzen, so würde das Gleichgewicht zwischen beiden schon jetzt als hergestellt betrachtet werden können. Aber allerdings ist eine solche Verminderung der Ausgaben zur Zeit noch nicht thunlich gewesen, und so hat die Regierung keine andere Wahl gehabt, als zur Ausgleichung des Mehrbetrags mit einem neuen Antrage auf Steuererhöhung hervorzutreten. Es ist die Wiederholung des früheren Antrags auf Erhöhung der Grund-, Erwerb- und Einkommensteuer; aber doch unterscheiden sich im Uebrigen beide sehr wesentlich. Denn der Finanzminister erkennt an, daß in der Vertheilung der Steuern große „Ungleichmäßigkeiten“ stattfinden und es soll deßhalb die jetzige Steuererhöhung nicht blos mit möglichster „Schonung“ ins Leben geführt werden, sondern es sollen auch, zum ersten Male, die Vertreter der Steuerpflichtigen bei der Umlage der Steuer mitwirken und außerdem stellt der Minister, sobald die von ihm angestrebten Reformen in den directen Steuern durchgeführt sein werden, den Wegfall der ganzen Steuererhöhung bestimmt in Aussicht. Endlich sollen die jetzt beantragten Erhöhungen nicht für ein Jahr, sondern sogleich auf die Dauer von drei Jahren bewilligt werden, und dies dürfte allerdings der Punkt sein, wo die Vorlage auf starken Widerstand stößt. (F. P. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 19. Octbr. Earl Russels Depesche, die, behufs Schlichtung des Deutsch-Dänischen Streits, dem Dänischen Cabinet übergeben ist, fordert folgende Punkte: 1) Aufhebung der Gesammtverfassung und selbstverständlich des „Rumpfreichsraths“ auch für Schleswig; 2) Uebertragung der gesetzgebenden Gewalt bei den gemeinsamen Angelegenheiten hinsichtlich der Herzogthümer an die Stände von Schleswig und Holstein (also das Programm

der Holsteineschen Stände von 1859); 3) Vereinbarung eines Normalbudgets für zehn Jahre, wie mit dem Dänischen Reichstage, so mit den Ständen von Schleswig und Holstein und der Ritter- und Landschaft von Lauenburg; 4) Herstellung einer wirklichen, nicht bloß scheinbaren Selbständigkeit Schleswigs, und 5) Vorlage der Sprachrescripte an die Schleswigschen Stände. — Die Depesche datirt vom 24. September und ist bekanntlich bereits ablehnend beantwortet. (N. P. Z.)

Amerika.

Newyork, 3. Oct. Sollen wir über die gegenwärtige Situation, ohne uns durch irgend welche Rücksichten leiten zu lassen, unsere Meinung frei und offen aussprechen, so müssen wir leider sagen, daß sich die Verhältnisse sichtbar verschlimmern und betreffs der nächsten Zukunft ernstliche Besorgnisse einflößen. Der Krieg fängt nachgerade an, auf die commerzielle und mehr noch auf die finanzielle Lage des Landes in erschreckendem Maße einzuwirken, erzeugt eine unnatürliche Aufdunsung, die als Vorbote einer furchtbaren Krisis zu betrachten ist, und diese muß kommen, wenn die Revolution nicht sehr bald vollständig unterdrückt wird. Wie dies jedem wahren Patrioten wünschenswerthe Ziel aber schnell erreicht werden soll, wenn die Administration nicht endlich mehr Energie entwickelt, ist nicht abzusehen; in diesem Augenblick findet die Hoffnung auf ein baldiges Ende des Krieges sehr wenig Nahrung. Nebenbei greift das Erbübel dieses Landes, die Corruption, immer mehr um sich; die Mehrzahl derjenigen Beamten, deren Wirkungskreis dem Kriege nicht gar zu fern liegt, sieht in diesem nichts anders als eine Quelle der Selbstbereicherung, und das Streben dieser Leute — von betrügerischen Lieferanten gar nicht zu reden — ist selbstverständlich dahin gerichtet, den Krieg in die Länge zu ziehen. Der so offen betriebene Diebstahl sollte der Regierung kein Geheimniß sein: da aber nicht anzunehmen ist, daß sie selbst zum Hehler sich herbeilasse oder auch nur ruhig zuschaue, daß die Nation wöchentlich wenn nicht täglich um Millionen beraubt wird, so muß man in der That glauben die Regierung sei mit Blindheit geschlagen.

Die Lasten, welche der Krieg auch ohne jene Corruption den loyalen Staaten aufgebürdet hat, sind wahrlich schwer genug; minder reiche Länder wären denselben schon längst erlegen, und wenn solch furchtbarer Druck bis jetzt ohne Murren ertragen wurde, so sollte die Regierung, diese Opferwilligkeit anerkennend, wenigstens danach sehen, daß das Volk nicht zu Gunsten von Freibeutern ausgesaugt wird.

Es ist ein schwacher Trost, daß im Süden schon seit Jahr und Tag die traurigen Zustände herrschen, mit deren Eintritt wir erst jetzt bedroht sind: den einzigen waren Trost bietet nur die Gewißheit, daß wir, Dank der ergiebigen Ernte, nicht von Theuerung und Hungersnoth heimgesucht werden können, obwohl eine Preissteigerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse auch hier nicht ausbleiben kann. Bereits sind Gold und Silber gänzlich aus der Circulation verschwunden, und wir befinden uns inmitten eines papiernen Zeitalters. Der Börsenschwindel hat die neue Aera eingeleitet, und der Waaren- und Productenhandel wird folgen, denn mit der zunehmenden Entwerthung des Papiergeldes wird dieses im Waarenmarkte Verwendung suchen, weil jeder dafür eingetauschte Artikel mehr wirklichen Werth hat, als jenes.

Keins der kleinsten Uebel im Gefolge des Krieges ist der Mangel an Arbeitskräften, welcher sich im Nordwesten besonders fühlbar macht und die Einheimsung der Weizenernte sehr verspätet. Die Löhne sind dort auf einen früher nie erreichten Höhepunkt gestiegen, und viele Zweige der Industrie sind dadurch gänzlich zum Stillstand gebracht worden.

Wir sagten bei früheren Gelegenheiten, daß dieses Land kraft seiner Elasticität und seiner reichen Ressourcen für kurze Zeit den stärksten Druck aushalten könne; hält dieser aber lange an — und der Krieg dauert nunmehr über anderthalb Jahre — so leidet auch die Elasticität und die Ressourcen müssen versiegen.

Es giebt nur ein Mittel, das Land vor einer zerstörenden Krisis zu schützen, und das ist die schnellste Unterdrückung der Revolution; noch kann der Norden durch Aufbietung seiner Kräfte dem Krieg in kürzester Frist ein Ende machen, werden diese Kräfte aber wie bisher nutzlos verschwendet, so gehen wir einer sehr traurigen Katastrophe entgegen.

Im Süden sieht es freilich schlimm genug aus, aber dort führen die ursprünglichen Anstifter der Revolution ein strenges Regiment, das Volk selbst ist willenlos, und sein Wunsch nach Frieden wird durch die Schreckensherrschaft erstickt. Von einem urtheilsfähigen Mann, der eben die Golfstaaten verlassen hat, hören wir, daß die Mehrzahl der dortigen Bevölkerung, das Militär nicht ausgenommen, sehnlichst auf eine Befreiung von der Schreckensherrschaft hoffe, aber eine Auflehnung gegen die Rebellenadministration nicht eher wagen dürfe, als bis die Unionsarmee im Anzug ist. Aus derselben Quelle erfahren wir, daß Pflanzer im Innern und sogar bis auf 10 bis 12 Meilen von der Küste und den Eisenbahnen regelmäßige Milizcompagnien organisirt haben, um ihre Baumwolle gegen Zerstörung durch Guerillas zu schützen, und zwar mit so großem Erfolg, daß von den Baumwollvorräthen im Innern nur sehr unbedeutende Quantitäten verbrannt worden sind. (F. P. Z.)

Miscellen.

Nach einer Mittheilung des Professor Dr. X. Landener in Athen sollen die auf dem Libanon sich in den ältesten Zeiten gefundenen Cedernbäume, der Tradition nach, das Holz zu dem Tempel Jehova's, welchen Salomon in Jerusalem baute geliefert haben, und die jetzt noch daselbst befindlichen 27—30 Cedernbäume, die ein Alter von 1500—3000 Jahren haben sollen, werden der religiösen Erinnerung halber von den Fremden besucht. Jeder derselben ist mit einer kleinen Mauer umgeben, wodurch sie eben so

viele Altäre bilden, auf denen bei Festtagen Messe gelesen wird. Wunderschön sind die Zapfen dieser kolossalen und ehrwürdigen Bäume; und aus ihrem Harze und auch aus den Zapfen bereiten die Libanoten, d. h. die Bewohner des Libanon, Heilmittel gegen die Lungensucht. (F. C.-Bl.)

Von der Censur genehmigt.
Dorpat, den 17. October 1862. № 167.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ich zeige an, daß ich mich hierselbst als pract. Arzt niedergelassen habe und auch landärztliche Praxis übernehme. — Meine Wohnung ist am Domberge, im Klattenbergschen Hause. Sprechstunden von 8½ — 10 Uhr morgens und 4 — 5 nachmittags. Dr. G. Holdt. 2*

Mit Genehmigung des Herrn Dirigirenden des Ministeriums der inneren Angelegenheiten haben die Unterzeichneten zur Bequemlichkeit des Publikums im dritten Stadttheile, an der St. Petersburger Strasse, im Hause des Herrn Baron v. Stackelberg, eine* Apotheke *eingerichtet und deren Verwaltung Herrn Provisor Alexander Bruhns übertragen. 2

T. Bienert. T. Köhler. L. Sturm.

Zu einem wohlthätigen Zwecke
wird am Sonntage den 21. October d. J. von Dilettanten im Theatersaale der Ressource aufgeführt werden: „Параша Сибирячка, Русская быль Полеваго; Хочу быть актеромъ, шутка И. Ч.; Развѣ мы хуже другихъ? Д. Андреевскаго". Die Billete zu dieser Vorstellung sind bis zum Tage der Vorstellung in der Handlung des Herrn Beleninow, später aber an der Kasse zu haben. 2

Zu der zum 21. d. M. angekündigten theatralischen Vorstellung wird die General-Probe mit Orchesterbegleitung am 19. d. M. im Theaterlocale der Ressource stattfinden. Einlaßkarten hierzu für Erwachsene à 50 Kop., für Kinder à 25 Kop., sind in der Handlung des Herrn Beleninow, später aber an der Kasse zu haben. Der Anfang ist um 7 Uhr. 1

Ein mit guten Schulkenntnissen versehener junger Mensch von 15 bis 16 Jahren kann sogleich eine Stelle als Handlungs-Lehrling in einem Handlungshause erhalten. Nachweis ertheilt die Ztgs.-Exped. 2

Ich wohne gegenwärtig im Hause Werchoustinsky, Fortunastraße. **C. Oeberg,** 2
Brandmeister.

Auf einem Gute im Cambyschen Kirchspiel, 20 Werst von Dorpat belegen, sind zehn Gesinde zu verkaufen. Die Bedingungen sind zu erfahren durch R. Treuer, wohnhaft im Hause des Herrn Stadtbuchhalters Toepffer a. d. Thunschen Berge.

Vorräthig:
Marschallschleifen zu Hochzeiten, von 50 Kop. bis 2 Rbl. pr. Stück; **Ruhekissen-Quasten** neuester Façon in großer Auswahl.
Ferner werden Agraments, Gardinenhalter mit Quasten, wie auch geflochtene, nach Muster in bestem Geschmack angefertigt bei 3

Friedr. Zipplitt, Posamentier.
Ritterstraße, Haus Tischlerm. Lange, gegenüb. der Schrammschen Handlung.

Frische Blutegel verkauft à Stück 15 K.
J. L. Triebel. 1*

Unterzeichneter wünscht seine sämmtlichen, auf dem Techelferschen Berge belegenen **Häuser** aus freier Hand **zu verkaufen.** Wegen der Bedingungen hat man sich an Herrn Universitäts-Syndicus Dr. Beise zu wenden. 1*

C. v. Sengbusch.

Auf dem Gute Lugden werden Branntweinsfastagen verkauft. 1*

Gute gelbe Hofs-Butter erhielt und giebt ab nicht unter 20 Pfd. **F. G. Faure.**

Aecht Holländische Blumenzwiebeln zum Treiben für den Winter, als: *Hyacinthen, Tulpen, Narcissen, Tazetten, Crocus, Scilla, Tonquillen* und *Schneeglöckchen* empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen

G. Becker. 1*

So eben erhielt ich eine große Auswahl von **französischen Porcellan-** und **Metall-Tischlampen, Moderateurlampen, Wandlampen, Hängelampen, Schiebelampen,** kleinen **Wirthschaftslampen** und **Ampeln;** ferner **Dochte** in jeder Gattung, **Lampenscheeren, Gläser** so wie **Fidibus** zum Lampenanzünden.

L. Sachsendahl, Klempnermeister.

Soeben erhielt und empfiehlt in großer Auswahl:

Französische Blumen und **Bänder,**
Netze, Coiffüren, Hauben,
seidene und **Sammet-Damenhüte,**
schwarze Atlas-Kappen,
seidene und **Gaze-Schleier,**
weiße brodirte Kragen mit Aermeln

A. H. Hennington. 1

Schwarzen Atlas *so wie* ***glatte*** *und* ***façionirte Seidenstoffe,***
Bedruckte Ripse *zu Damen-Kleidern,*
Moirée-Röcke *mit Borden,*
Crinoline *in weiss, grau und roth,*
Wollene Hauben, Unterärmel *und* ***Handschuhe,***
Negligée-Hauben *in Tüll und Mousseline,*
Sammet *in schwarz und allen modernen Farben,*
Pariser Blumen *und* ***Federn,***
Damen-Cravatten *in Seide und Sammet,*
Broderieen *und* ***Foulard-Fichus***

erhielt so eben in grosser Auswahl und empfiehlt zu den billigsten Preisen das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Unterzeichneter empfiehlt

Senf-Oel.

Dieses vorzügliche Oel brennt **hell** und **sparsam** und kann zu allen Lampen verwendet werden.

L. Sachsendahl, Klempnermeister.

Damen-Filzhüte

in den verschiedenartigsten Façons so wie **Schmuckfedern** in allen modernen Farben empfiehlt das Magazin von 2*

Ludw. Oscar Fischer.

Verschiedene Gattungen Aepfel werden Lofweise billig verkauft im Keller des Herrn Oberpastor Schwarz, Vormittags von 9 — 12 und Nachmittags von 2 — 5 Uhr durch Bläckin. 1

Ein leichter moderner Planwagen auf liegenden Ressoren steht zum Verkauf beim Schmied. Carlson.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 121 vom 17. October 1862.

Neue **Winter-Tricots** und **moderne Boys** erhielt und empfiehlt 2*

Ludw. Oscar Fischer.

Im Hotel „Stadt London" ist vom 1. November d. J. ab eine Wohnung von 4 Zimmern mit separatem Eingange von der Alexanderstraße aus, zu vermiethen. 2

In dem von Bradkeschen Hause ist eine kleine Familienwohnung mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen. Auskunft darüber ertheilt Executor A. Eschscholtz. 1

Abreisende.

Erasmus, Pharmaceut. 3
A. T. Johannson, Tischlergesell. 3
G. Glarner, Bäckergesell. 2

Neue grosse

Geldverloosung

von 2 Mill. 700,000 Mark,

in welcher nur Gewinne gezogen werden,

garantirt und beaufsichtigt von der

Herz. Braunschw. Landes-Regierung.

Grösster Gewinn event.

250,000 Mk.

Beginn der Ziehung den 11. kommenden Mts.

Hierzu empfiehlt der Unterzeichnete:

Ganze Original-Loose à **4** Rubel.
Halbe „ „ „ **2** „
Viertel „ „ „ **1** „

Aufträge mit Rimessen versehen werden prompt und discret ausgeführt, Pläne u. Ziehungslisten den resp. Interessenten gratis zugesandt. Gewinngelder erhalten dieselben sofort nach Entscheidung.

J. Cohnstern,
Banquier in Hamburg.

Neue bedeutend vermehrte

grosse Geldverloosung

von 2 Mill. 700,000 Mark,

in welcher **nur Gewinne** gezogen werden, garantirt und beaufsichtigt von der

Staats-Regierung.

Unter **17,900** Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mk. **250,000, 150,000, 100,000, 50,000,** 2mal **25,000,** 2mal **20,000,** 2mal **15,000,** 2mal **12,500,** 2mal **10,000,** 1mal **7500,** 1mal **6250,** 4mal **5000,** 6mal **3750,** 1mal **3000,** 85mal **2500,** 5mal **1250,** 105mal **1000,** 5mal **750,** 130mal **500,** 245mal **250** Mark etc. etc.

1 ganzes Original-Loos kostet **4** Rbl.
1 halbes „ „ „ **2** „

Beginn der Ziehung den **11.** kommenden Mts.

Nur um der verstärkten Nachfrage zu genügen, ist neben Vergrösserung des Gewinn-Capitals die Loosen-Anzahl vermehrt, ohne den Preis derselben zu erhöhen.

Unter meiner allbekannten und beliebten Geschäftsdevise:

„Gottes Segen bei Cohn!"

wurde am 2. Mai d. J. zum **17. Male,** am 25. Juli d. J. zum **18. Male** das **grösste Loos,** so wie neuerdings am 10. Sept. d. J. der **grösste Hauptgewinn** bei mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten nnd Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier in Hamburg.

Das **Annoncen-Bureau** der Jaeger'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung, Domplatz 8 in Frankfurt a. M., be-

fördert **Zeitungs-Annoncen** aller Art an alle deutschen, französischen, engl., holländ., belg., schwed., dän., norweg., russischen, schweiz., italien. u. a. grössere und Local-Zeitungen. Wesentliche Ersparniss an Kosten und Zeit, durch Wegfall vielerlei Spesen, als Porto und dergl., Einräumung von Rabatt und Besorgung der gesammten desf. Correspondenz sind die hauptsächlichsten Vortheile, welche wir, gestützt auf ausgebreitete, günstige Verbindungen, unsern Auftraggebern zu bieten im Stande sind. — Voranschläge und Zeitungsverzeichnisse gratis.

Am 19. und 20. November

Große Staats-Gewinne-Verloosung

mit Preisen von: Rubel Silb. **114,300, 57,150, 28,500, 17,000, 14,300 11,400, 8,570, 7,000, 5,700, 3430, 2,850, 2,300, 17,00, 570** ꝛc. ꝛc.

Mehr als die Hälfte der Loose werden mit Gewinnen gezogen.

Ganze Loose kosten 4 Rubel Silb., halbe 2 Rbl. S., viertel 1 Rbl. S.

Pläne u. Ziehungslisten gratis. Die Gewinne werden nach der Ziehung sofort ausbezahlt.

Franz Fabricius,
Staats-Effecten-Handlung in Frankfurt am Main.

Kais. Königl. Oesterreichisches

Eisenbahn-Anlehen

vom Jahre 1858

von 42 Mill. Guld. Oester. Währ.

Die Hauptpreise des Anlehens sind: **250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000** Guld., **15,000, 5000, 4000, 3000, 2500, 2000, 1500,** 733mal **1000** Gulden etc. etc. Der geringste Gewinn ist **135** Gulden.

Nächste Ziehung am 2. Jan. 1863.

Loose hierzu sind gegen Eisendung von **3 Rbl., 6 Stück pr. 15 Rbl.,** von dem Unterzeichneten zu beziehen. Kein anderes Anlehen bietet so viele und grosse Gewinne.

Der Verlosungsplan und die Ziehungslisten werden gratis zugesandt, so wie auch gerne weitere Auskunft ertheilt.

M. Horwitz,
Banquier in Hamburg.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 122.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Freitag, den 19. October 1862.

Inländische Nachrichten.

S. M. der Kaiser hat auf einen Bericht des General-Auditoriats am 6. September die kriegsgerichtlichen Urtheile gegen folgende in Shitomir ansässig gewesene Edelleute zu bestätigen geruht: Martin Jelowicki wird dafür, daß er ein Kreuz mit aufreizender Aufschrift in der Nacht des 21. September 1861 in Shitomir persönlich angefertigt und aufgestellt, an der Demonstration vom 21. September Theil genommen, und Frauen verleitet hat, die Herausgabe des Kreuzes von der Polizei zu verlangen, daß er ferner mehrfach regierungsfeindliche Hymnen in den Kirchen gesungen und den wachthabenden Offizier mit Schimpfreden beleidigt hat, zum Verlust des Adels und aller bürgerlichen Rechte und zur Verschickung nach Sibirien zur Ansiedlung verurtheilt; Withold und Adam Slawoszewski werden dafür, daß sie sich bei der Aufstellung des erwähnten Kreuzes, dem Gesange regierungsfeindlicher Hymnen und anderer Vergehen im Februar und März 1862 betheiligt, während ihrer Haft verschiedener eigenmächtiger Handlungen und Excesse, des offenen Ungehorsams gegen die Behörde, der Widersetzlichkeit gegen die Wache schuldig gemacht und die wachthabenden Soldaten geschlagen haben, außerdem Withold Slawoszewski wegen Betheiligung an der Demonstration vom 21. Septbr. 1861, an der Verleitung der Frauen zur Forderung der Herausgabe des Kreuzes, zum Verlust des Adels und zur Einstellung in den Militairdienst als Gemeine verurtheilt; Lukas Galaikowski und Eduard Zulinski werden dafür, daß sie während ihrer Haft mit den beiden Slawoszewski und anderen Arrestanten an den verübten Excessen Theil genommen haben und am 27. Juni d. J. aus ihrer Haft entflohen sind, letztere auch noch für Betheiligung an der Demonstration vom 21. Septbr. und am Singen verbotener Hymnen: zum Verlust des Adels und aller bürgerlichen Rechte und im Falle, daß sie ergriffen würden, oder sich stellten, zu 12jähriger Zwangsarbeit in den Bergwerken verurtheilt. (S.-Z.)

Se. M. der Kaiser hat die Verordnung des Finanzkomité's zu bestätigen geruht, kraft deren besondere Aufseher, welche der neuen Getränke-Accise-Verwaltung attachirt werden, für jede Branntweinbrennerei ernannt werden sollen. Die jährliche Besoldung dieser Aufseher kann mit dem Beginn des Jahres 1863 von den für dieses Jahr festgesetzten 120 R. auf 180 R. erhöht werden.

In Folge einer Allerhöchst bestätigten Entscheidung des Reichsraths sind die Branntweinbrennerei-Besitzer verpflichtet, den Aufsehern, welche die Getränke-Accise-Verwaltung in jeder Brennerei zur Kontrolle der Fabrikation zu halten berechtigt ist, passende Wohnungen in den Brennereien selbst oder in geringer Entfernung von denselben anzuweisen. Die Kosten, welche den Brennerei-Besitzern aus der Beschaffung dieser Wohnung erwachsen, dürfen mit Einschluß der Heizung nicht 30 R. jährlich übersteigen.

Ein Cirkular des Verwesers des Finanzministeriums vom 3. Oktober an die Getränke-Accise-Verwalter schließt nach den Vorschriften des neuen Reglements den Gebrauch des Stempelpapiers für folgende Dokumente aus: 1) Nach Art. 139 für die Erklärungen der Brennerei-Besitzer, welche in 3 Exemplaren über die Menge der Maischungs-Materialien eingereicht werden, und auf welche der Schein zur Brennereiberechtigung ertheilt und die zu entrichtende Accise berechnet wird. 2) Nach Art. 176 für die Erklärung und den Schein zur Bier- und Meth-Brauerei. 3) Nach den Art. 227 und 228 für die Eingabe behufs Aushändigung der Patente zur Fabrikation und zum Verkauf der Getränke. 4) Nach Art. 253 für die Scheine bei Ablieferung des Branntweins oder Spiritus in die en-gros-Niederlagen, bei Ueberführung in die Fabriken, welche besondere Präparate aus Spiritus fabriziren, und bei der Versendung ins Ausland.

Ernannt: Ing.-Gen.-Lieut. Melnikow, Mitglied des Konseils der Oberverwaltung der Wege und öffentlichen Bauten, zum stellvertretenden Oberdirigirenden der Ober-Verwaltung der Wege und öffentlichen Bauten.

Auf seine Bitte wegen zerrütteter Gesundheit enthoben: Gen.-Adjutant Tschewkin, von seiner Stellung als Oberdirigirender der Wege und öffentlichen Bauten.

Ordensverleihungen: Laut Kaiserl. Rescripte vom 8. und 22. September und vom 10. Oktober haben erhalten: Die General-Lieutenants Annenkow, St. Petersburger Ober-Polizeimeister, und Kowalewski, Senator, den Wladimirorden 2. Klasse; General der Inf. Baron Munk, Vicekanzler der Alexander-Universität in Finnland, den Alexander-Newskiorden.

Ernannt: Der Kapitän 1. Ranges Schwender 1., ehemals Kommandeur der aufgelösten 2. Lehr-Equipage, zum General-Major.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Okt. In gewissen Kreisen giebt man sich viele Mühe, die Rückkehr des Generals Goyon nach Rom durchzusetzen. Die Gerüchte vom Rücktritte des Herrn v. Persigny erhalten sich; die vom Rücktritte der HH. Fould und Rouher tauchen von Neuem auf. Herr Drouyn de Lhuys soll wieder zum Senator ernannt werden.

Paris, 21. Oktober. Der Kaiser hat, wie die „France" meldet, dem Grafen Kisseleff, bei seinem Abgange, als Zeichen seiner hohen Achtung, die Insignien der Ehrenlegion in Diamanten verliehen. (A. P. Z.)

Der „Siècle" spricht sich heute in einem längeren Artikel über die Unzulänglichkeit der Mittel aus, welche dem Schulunterricht in Frankreich zu Gebote stehen. Für 1863, sagt er u. A., sind für das Unterrichtswesen in Frankreich nur folgende Summen ausgesetzt: Für die Central-Administration, welche die des Kultus in sich begreift, 913,650 Frs.; für die Generalverwaltung des öffentlichen Unterrichts und die Universitätsbehörde, 1,585,000 Frs., für den höheren Unterricht 5,500,871 Frs., für den Gymnasialunterricht 3,026,000 Frs. und für den Elementarunterricht 12,984,000 Francs (wozu der Staat 6,659,000 Frs. und die Departements 6,325,000 Frs. beigetragen. Dreizehn Millionen in runder Zahl für den Elementarunterricht einer Bevölkerung von mehr als 36 Millionen Seelen. Das macht ungefähr 35 Centimes jährlich pro Kopf. Ist das billig, ist das eines Landes würdig, das an der Spitze der Civilisation stehen will? Die Rekrutirung von 1855 ergab, daß von 317,855 jungen Leuten, 102,485, d. h. 32 von 100 weder lesen noch schreiben konnten; 10,462 konnten nur lesen. 1856 hatte ein Fortschritt stattgefunden, indem von 310,289 Aufgerufenen 97,875, d. h. 31 von 100, weder lesen noch schreiben konnten, 192,875 konnten beides, aber bei 9549 konnte der Unterricht nicht geprüft werden. Ein Drittel der männlichen Jugend Frankreichs erhält demnach keine Begriffe vom Lesen und Schreiben. Wie muß es da erst mit den Mädchen aussehen, bei denen bekanntlich auf dem Lande der Unterricht noch mehr vernachlässigt wird, als bei den Knaben.

Frankreichs Aufgabe in Italien wird am Schlusse eines Leitartikels des „Pays" folgendermaßen definirt: Die Aufgabe Frankreichs ist sehr einfach. Der Kaiser ladet die beiden Parteien zu einer Transaction ein: er bemüht sich, sie in seiner Gesellschaft auf die Bahn der Zugeständnisse zu bringen, und wenn er ein zu edles Herz hat, um ihnen jemals die von ihm geleisteten Dienste vorzuwerfen, so hofft er dennoch, daß wenigstens Italien sie nicht vergessen und sie durch Halsstarrigkeit nicht nutzlos machen werde. (A.P.Z.)

Paris, 22. Okt. Gestern hat Herr Drouyn de Lhuys das diplomatische Corps empfangen, er wechselte mit jedem der Herren einige artige Worte; eine längere Unterredung aber hatte er nur mit dem Päpstlichen Nuntius. (N. P. Z.)

Paris, 23. Oktbr. Der kaiserliche Hof, sagt das „Pays", wird sehr bald St. Cloud verlassen und sich nach Compiègne begeben, wo er bis Ende November verweilen wird. Nach der „France" wird der Kaiser am 15. November zur Einweihung des Boulevard du Pce. Eugène hierher kommen. — Der Kaiser ist, wie die „Presse" vernimmt, diesen Morgen nach dem Rothschildschen Schlosse Ferrières abgereist, um daselbst einer Jagd beizuwohnen. — Graf Kisseleff hat am Donnerstag vor 8 Tagen sein Abberufungsschreiben dem Kaiser in St. Cloud überreicht. Er hat sich durch Uebersendung von Visitenkarten von seinen Kollegen verabschiedet. Er wird seinen bleibenden Aufenthalt in Paris nehmen und hat bereits ein Hotel in der Rue du Colysée bezogen. (A.P.Z.)

Paris, 23. Oktober. Die dieser Tage erschienene Broschüre des Herrn Proudhon ist vorzugsweise eine Abfertigung der liberalen Belgischen Blätter, welche den Pöbel gegen den Verfasser aufgehetzt hatten, weil sie bornirt genug gewesen waren, einen Artikel Proudhons ganz falsch zu verstehen. Dieser ist ein fester Gegner der Einheit Italiens, welcher er das Föderativ-System vorzieht, und neben andern Gründen hatte er den Belgiern vorgehalten, daß ihr Garibaldi-Schwindel reiner Unverstand sei; denn die Bildung eines mächtigen Staates in Italien könne Napoleon sehr leicht veranlassen, eine Compensation in der Einverleibung Belgiens zu suchen. Selbst für die weltliche Souveränetät des Papstes tritt der berühmte Socialist in die Schranken; „man würde das Papstthum," heißt es an einer Stelle, „keineswegs vernichten, indem man es des Rechtes seiner Staaten beraubte; wohl aber würde man ihm eine glorreiche Restauration bereiten, denn die Absetzung des Papstes würde die orthodoxe Kirche überall zur Feindin des Staates und aus dem Katholicismus einen immensen Geheimbund machen. Es ist daher vortheilhaft für die Regierungen, ich will nicht sagen der Revolution, aber der Transaction, die politische Unabhängigkeit des Papstes zu schonen, um durch ihn den ungefügigen Geist des Episkopats zu beherrschen." Fast ganz so drückte sich der Kaiser vor einiger Zeit in einem Gespräche mit mehreren Personen aus: „Die Römische Frage ist heute nur eine politische", meinte er, „und die Massen würden dem Sturze des Papstes vielleicht gleichgültig zusehen, aber sobald dieser Sturz einmal vollbracht wäre, dann würde die Frage — für die Massen — eine religiöse werden und ein Umschwung der öffentlichen Meinung von unberechenbarer Tragweite eintreten." In derselben Unterredung hob er die Thatsache hervor, daß ein ganz anderer Geist in dem gegenwärtigen Episkopat herrsche, als zur Zeit seines Onkels: „Als Napoleon I.", fügte er hinzu, „gegen den Papst verfuhr, wie wir Alle wissen, hatten nur zwei oder drei Bischöfe den Muth, zu protestiren, heute haben nur zwei oder drei Bischöfe den Muth, nicht für Rom in die Schranken zu treten."

(N. P. Z.)

Der Staatsrath wird nächsten Freitag unter Vorsitz des Kaisers über die Freigebung der Bäckerei berathen. Die Freigebung der Metzgerei bekam der Stadt Paris nicht gut; das Fleisch ist seitdem theurer und schlechter. (F. P. Z.)

England.

London, 20. Oktober. Das hiesige Organ der amerikanischen südstaatlichen Conföderation; „The Inder", bringt ein Schreiben des Herrn Mason (des bekannten Vertreters der Südstaaten) an die Mitglieder eines englischen Meetings, die ihn gefragt hatten, ob die Anerkennung der Conföderation seitens der englischen Regierung, irgend einen Werth für die südlichen Staaten haben würde. Herr Mason antwortet, indem er die zuversichtliche Ueberzeugung voranstellt, daß die Wiederherstellung der Union oder eine Unterjochung des Südens ein Ding der Unmöglichkeit sei. Er giebt bei dieser Gelegenheit die Bevölkerung der Conföderation auf ungefähr 12 Millionen Menschen an (die Schwarzen natürlich mitgerechnet) und fährt dann fort: „Die Anerkennung, von der Sie sprechen, würde keinen Werth für uns haben, außer in so fern sie die Tendenz hätte, dem Krieg ein Ende zu machen — einem Krieg, vor dem die Menschheit schaudert, und den unser Feind hinfort hoffnungslos zu führen haben würde. Die Anerkennung würde jede Selbsttäuschung, der man sich in den Vereinigten Staaten hingiebt, verscheuchen helfen. So lange Europa mit der Anerkennung zurückhält, denkt man in Amerika, daß nach europäischem Urtheil eine Wiederherstellung der zertrümmerten Union noch möglich sei, und in so weit erhalten unsere Gegner dadurch eine Aufmunterung, auszuharren. Ferner wissen Sie, daß der Krieg begonnen und fortgeführt wurde, um eine angebliche Rebellion zu unterdrücken. Die Anerkennung seitens der europäischen Mächte wäre der Spruch erleuchteter, unparteiischer und guter Beobachter, daß die Empörung, wenn eine jemals vorhanden war, zu Ende ist, und daß an ihrer Stelle ein gesonderter, selbstherrlicher und unabhängiger, jedem anderen ebenbürtiger Staat besteht. Die Erfahrung der Welt spricht nicht dafür, daß ein so unglücklicher Krieg lange fortgeführt werden könnte, wenn der Norden die Andeutung erhielte, daß er nicht mehr gegen vermeintliche Rebellen, sondern gegen eine anerkannte, ebenbürtige politische Macht kämpft."

Auf mehreren Punkten Londons und der Umgegend befürchtete man gestern neue Ruhestörungen, allein glücklicher Weise kam wieder ein heftiger Regen dazwischen Im Hyde-Park, wo die Polizei dieselben Vorsichtsanstalten wie vor 8 Tagen getroffen hatte, versammelten sich zwar gegen 7000 Menschen und harrten bis 5 Uhr Nachmittags auf eine Gelegenheit, mit der Polizei anzubinden. Bis auf die Haut durchnäßt, zogen die streitlustigen Massen dann allmälig ab. Eben so ging es auf Blackheath zu, und im Park von Greenwich, wo die Irländer die Mehrzahl bildeten, wurde ein junger Mann, der vom Papst gesprochen hatte, vom Pöbel gejagt und konnte sich mit Noth unter den Schutz der Polizei flüchten.

Am Sonnabend war die Ausstellung, trotz des ärgsten Regenwetters, von 15,849 Personen besucht, von denen 5447 Saisonkarten hatten und 10,402 ihre Halbkronen zahlten. Der Besuch der Woche war nicht ungünstig und betrug 244,039 Personen. Der Besuch seit der Eröffnung beträgt 5,557,533 Personen, oder 450,000 weniger als im Jahre 1851. (A. P. Z.)

London, 22. October. Sonntag Nacht wurde London und dessen Umgegend von einem furchtbaren Sturm heimgesucht, der fast bis Montag Mittag anhielt. Viele Straßen der Umgegend wurden überschwemmt, so daß Schafe und Kälber ertranken; kolossale Bäume wurden geknickt oder entwurzelt und nicht wenige Menschen durch fallende Schornsteine, Zinkdächer u. s. w. schwer verwundet. Auf der Süd-, Ost- und Nordküste hat der Orkan unter den Schiffen schweren Schaden angerichtet. Bei Lloyd's wurden gestern über 100 Schiffbrüche angezeigt, und die Telegraphen aus allen Häfen vermehren stündlich die Liste. Kaum ein Punkt der ganzen großbritannischen Küste scheint der Wuth des Orkans entgangen zu sein. Manche Häfen, wie der von Ramsgate, sind gedrängt voll von Fahrzeugen, die sich mit großer Noth und in traurigem Zustande noch rechtzeitig zurückgeflüchtet haben. (A. P. Z.)

Der eben erschienene erste Band der letzten Volkszählung von England giebt die Bevölkerung von England und Wales, von Man und den Kanal-Inseln, die heimische Armee und Flotte mitgerechnet, auf 20,209,671 Personen an. Die Bevölkerung von Schottland dazu genommen, hatte Großbritannien am Censustage 23,271,965 Personen. Wenn nach vollendeter Revision die Bevölkerung Irlands hinzugezählt wird, dürfte die Seelenzahl des ganzen vereinigten Königreichs über 29,000,000 Seelen betragen. (A. P. Z.)

Die „Preußische Krisis" wird nach wie vor besprochen und unverbesserlich in nahe Beziehung zur Schleswig-Holsteinschen Frage gebracht. Man läßt sich nicht ausreden, „daß nächstens wieder die Garden marschiren werden, um durch Action nach außen Hrn. v. Bismarck von Verlegenheiten im Innern zu befreien." Heute ist es „Daily News", die die Preußischen Liberalen beschwört, sich durch keinen „Schleswig-Holsteinschen Köder" fangen zu lassen.

Elihu Burrit, der bekannte Amerikanische Friedensfreund, wird in einigen Wochen in London eintreffen, wahrscheinlich, wie die Anhänger des Südens spotten, um mit dem Quäker Bright die Kriegführung des Nordens öffentlich zu rechtfertigen. (A. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 24. Okt. Die ministerielle Sternzeitung sagt am Schlusse ihrer Leitartikel über die Landtagssession: „Nachdem die Regierung durch die Zurückweisung aller Versuche einer versöhnlichen Lösung in eine im bisherigen Verfassungsleben neue Lage versetzt worden ist, darf das Land aus dem bisherigen Verhalten der Regierung und aus deren fortdauerndem Bestreben nach verfassungsmäßiger Erledigung der Budgetfrage die Ueberzeugung schöpfen, die Staatsregierung werde bemüht sein, den Konflikt auf das möglichst kleinste Gebiet, d. h. auf die fernere unter

verfassungsmäßiger Verantwortlichkeit erfolgende Leistung der unerläßlichen Ausgaben für 1862 zu beschränken, nächstdem aber Alles, was Pflicht und Gewissen bieten, daran zu setzen, um mit dem Beginn der kommenden Session die verfassungsmäßige definitive Lösung der schwebenden Streitfragen herbeizuführen und dem Lande den vollen inneren Frieden und die ungestörte Entwicklung unserer verfassungsmäßigen Zustände wiederzugeben. Möge das Volk, dem verfassungstreuen Willen und Streben der Regierung fest vertrauend, durch Parteiagitation sich nicht beirren lassen, sondern der Regierung helfen, den Frieden wiederherzustellen und zu befestigen." (F. P. Z.)

Italien.

Turin. Garibaldi's Befinden flößt die lebhaftesten Besorgnisse ein. Zwei berühmte Aerzte, die ihn früher schon gesehen hatten, wurden neuerdings zu ihm gerufen. Sie erklärten, daß nach ihrer heutigen Ansicht die Kugel in der Wunde geblieben sei. Die Gicht hat eine hartnäckige, sehr schmerzhafte Geschwulst hervorgebracht und man befürchtet gefährliche Zufälle. Nach der Meinung Bertani's hätte man entweder noch in Aspromonte oder gleich nach Garibaldi's Ankunft im Varignano die Amputation vornehmen sollen. Professor Prandina ist in Folge der jetzigen schlimmen Wendung wieder dauernd nach dem Varignano zurückgekehrt. Fortwährend strömen viele Besuche, namentlich Engländer, im Varignano zusammen. — „Wenn wir gut unterrichtet sind", sagt die „Mailänder Zeitung", „wird sich Garibaldi, so bald es ohne Gefahr geschehen kann, nach Varese bringen lassen und daselbst bis zu seiner völligen Genesung verbleiben." (A. P. Z.)

Die Bahnarbeiten im Tunnel des Monte-Cenis rücken unaufhaltsam vorwärts. Große Wirkung verspricht man sich von den neuerdings durch den Ingenieur Sommeiller verbesserten, durch Luftdruck in Bewegung gesetzten Bohrmaschinen, die nächstens an die Stelle der bisher gebrauchten alten werden gesetzt werden. Von der Kraft dieser hartköpfigen Alpenwühler mag die Thatsache Zeugniß geben, daß bei dem Besuch des Ministers der öffentlichen Arbeiten, Depretis, eine dieser Maschinen in 40 Minuten einen Granitblock von etwa 90 Metern Dicke in seiner ganzen Breite durchbohrte. Das Problem kann nun als vollständig gelöst betrachtet werden, und Sommeiller, der Leiter des ganzen Unternehmens, hofft zuversichtlich, vor dem früher festgesetzten Termin von sieben Jahren mit dem kolossalen Bau fertig zu sein. (A. P. Z.)

Einem uns zur Benutzung gütigst mitgetheilten Privatbriefe von hoher Hand entnehmen wir Folgendes: „Das Turiner Parlament soll am 15. November zusammentreten. König Victor Emanuel ist ganz der Ansicht des Kaisers der Franzosen, er will sich sehr gern mit dem begnügen, was er hat, und gar keine weitern Ansprüche auf Rom machen, — er ist fest entschlossen, sich nicht weiter von den Unitariern drängen zu lassen; er wird die Kammer ohne Weiteres auflösen, wenn sie sich nicht gefügig zeigt, der neuen Evolution der Französischen Politik zu folgen. Für diesen Fall würde er den Marchese Massimo d'Azeglio mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragen und in einer Proclamation die Suspension der Verfassung in Aussicht stellen. Nach Allem, was ich hier sehe, wird er auch auf keinem anderen Wege mit den Mazzinisten fertig werden. Uebrigens hat Victor Emanuel schon ein Mal ganz genau ebenso gehandelt: ich erinner Sie an die Proclamation von Moncalieri 1849 nach der Schlacht bei Novara, als die Kammern den Frieden mit Oesterreich nicht ratificiren wollten. Damals war Massimo d'Azeglio ebenfalls Minister. (N. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 21. Okt. Wie mehrere Blätter melden, hat auf Veranlassung der Herren Berger und Rechbauer gestern eine Zusammenkunft mehrerer deutsch-österreichischer Liberaler stattgefunden, um über die Frage der Betheiligung an der Versammlung Großdeutscher in Frankfurt, zu welcher sie von unbestritten liberalen Männern aus Deutschland aufgefordert worden waren, ein Gutachten abzugeben. Die Versammlung, so versichert man, sprach sich mit Einhelligkeit für die Nichtbetheiligung an der Frankfurter Versammlung aus. Man soll bei dieser Gelegenheit auch beschlossen haben, dieses Gutachten den auffordernden süddeutschen Notabilitäten in einem Schreiben zu notificiren, worin die Gründe der Nichtbetheiligung eingehend dargelegt werden sollen. Die Veröffentlichung dieses Absagebriefes steht demnächst zu erwarten. (F. P. Z.)

Griechenland.

Aus Triest ist folgendes Telegramm eingegangen: Zuverlässigen Nachrichten aus Griechenland zufolge ist für das ganze Land eine provisorische Regierung gebildet worden und ein National-Congreß soll einberufen werden. Athen ist ruhig. (Ein aus Smyrna eingetroffenes Telegramm vom heutigen Tage meldet aus Athen vom 22. d., daß der König von Griechenland abgedankt und Athen verlassen habe. Wohin sich der König begeben, ist bis jetzt nicht bekannt.) (N. P. Z.)

Türkei.

Belgrad, 14. Oktober. Die Auswanderung der hiesigen muhamedanischen Familien hat begonnen. Es sind bereits 600 Individuen nach Widdin und 300 nach Bosnien befördert worden. Der eingetretene niedere Wasserstand hat den Abgang des noch an 2500 Köpfe zählenden Restes verzögert. Die Uebersiedlung der türkischen Bevölkerung aus Uzice nach Bosnien ist in vollkommener Ordnung vor sich gegangen. Der Pforten-Kommissär Ali Bey hat sich nach Sokol begeben, um die Uebersiedlung der dortigen Türken einzuleiten, welche sich, wie man der „Don. Zeitg." schreibt, von jeher unruhig erwiesen und ungern den serbischen Boden verlassen, aber immerhin weit entfernt sind, der Pforte den Gehorsam zu versagen. Die Bevölkerung der Festungen Semendria und Schabatz, welche hergestellt und mit Garnisonen regulärer Truppen versehen werden, erhält gleichfalls in Bosnien und Bulgarien neue Wohnsitze, und ein Theil derselben befindet sich bereits auf dem Wege nach der neuen Heimath. (A. P. Z.)

Konstantinopel, 11. Oktober. „In den Türkenquartieren", schreibt man der „Triest. Ztg.", „dürfen fortan keine Christen mehr bei den Moscheen wohnen; die Häuser müssen von ihnen geräumt werden. — Eine strenge Kleiderordnung für Frauen und Mädchen ist (wie schon erwähnt) erlassen, die Toilette vorgeschrieben, und Ort, Zeit und Art und Weise der Spaziergänge und sonstigen Erholungen gesetzlich festgestellt worden. Seide, Sammet, Atlas und alle grellen Farben, die Liebhaberei der Orientalinnen, sind für die an und für sich schon so höchst unkleidsamen Feradsche (Mäntel) verpönt und nur dunkle Stoffe, schwarz, braun und russisch-grün, werden geduldet; die Jaschmaks (türkische Schleier) müssen derart um das Gesicht gewunden und so dicht sein, daß mit Ausnahme der Augen, die Züge gänzlich unsichtbar bleiben. Die Wachen — Kawassen und Soldaten — sind angewiesen, die Ausführung dieser Anordnungen zu überwachen, und Zuwiderhandelnde werden nicht allein auf dem Schub nach Hause gebracht und der exemplarischen Bestrafung ihrer Angehörigen empfohlen, sondern es kommt auch vor, daß ihnen der Gendarm auf öffentlicher Straße den verbotenen Stoff am Leibe in Stücke reißt. Das ist arg, indeß die patriarchalische Tyrannei geht noch weiter. Die türkischen Damen hatten angefangen, sich nach europäischer Mode zu kleiden und zu coiffiren, was sie also in ihren Harems nicht für die neugierige und verliebte Welt, sondern einzig und allein ihren Gatten und Vätern zu Gefallen thaten; doch selbst diese unschuldige Freude verleidet ihnen die neue Kleiderordnung. Von nun an sind Mode und Fashion aus den Gynäceen verbannt; alttürkische Kleider müssen getragen, die Nägel roth, die Zähne schwarz gefärbt und die Haare vorn, statt der eleganten Touren, kurz abgeschnitten werden. Hier zwar lauern keine brutalen Kawassen und Soldaten, aber alte Weiber spioniren im Dienste der Regierung umher, und wo sie etwas Gesetzwidriges entdecken, wird der Hausherr vorgeladen und hat seine Toleranz mit großherrlicher Ungnade, scharfen Rügen und schwerer Geldstrafe abzubüßen. — Zwei Linienschiffe, zwei Fregatten und vier Korvetten, alles Schraubendampfer, sind heute mit der Bestimmung, 10,000 Mann des montenegrinischen Armeecorps auf einmal nach Konstantinopel zu transportiren, nach dem Adriatischen Meere unter Segel gegangen. Diese Macht an Kerntruppen soll in den strategisch in und um Pera angelegten großen massiven Kasernen untergebracht werden. Ueber den Zweck dieser bedeutenden Garnisonsverstärkung weiß man nichts Bestimmtes. Auch Siah Pascha, der Vertraute des Sultans, letzthin Gouverneur von Cypern, ist, nach vorausgegangener Versöhnung mit dem Groß-Admiral, hierher zurückberufen und zum Mitgliede des obersten Gerichtshofes ernannt worden. Seine Anwesenheit trägt gerade nicht dazu bei, die Meinung, daß etwas Außergewöhnliches bevorstehe, abzustumpfen. Der Großwesir, der einzige Staatsmann der Türkei, wird mit dem Strudel fortgerissen. Gestern besuchte der Sultan das Arsenal und nahm bei dieser Gelegenheit die Zeichnungen von Panzerschiffen, welche von England eingetroffen sind, in Augenschein. Zwei dieser Schiffe kosten 800,000 Pfd. Der Großherr hat sofort beschlossen, daß künftig dergleichen Fahrzeuge auf seinen Werften gebaut werden sollen." (A.P.Z.)

Amerika.

Nachrichten aus New-York vom 11. d. melden, daß am 9. eine blutige Schlacht bei Perrysville in Kentucky zwischen den Generalen Bragg und Buell stattgefunden hatte. Die Verluste der Unionisten beliefen sich auf 2000 Mann. Die Süd-Conföderirten wurden geschlagen und lebhaft verfolgt. Die Conföderirten unter General Morgan sind auch bei Frankfort geschlagen worden, haben Lexington geräumt und wurden von den Unionisten verfolgt. 3000 Conföderirte haben Mercersburg und Chambersburg in Pennsylvanien besetzt. Der Gouverneur (dieses durchaus unionistisch gesonnenen Staates) schickte Truppen ab, um der Invasion Widerstand zu leisten. Die Unionsregierung hat das Project einer Colonisation der Neger aufgegeben. — Ein Präventiv-Vorschlag im Congresse der Süd-Conföderirten will den Secretär des Schatzes autorisiren, Baumwolle zu kaufen oder zu einem festzustellenden Preise zu nehmen und zum Verkauf derselben Agenten nach Europa zu schicken. Ein anderer Vorschlag will das Gesetz, das die Ausfuhr der Baumwolle aus den Häfen verbietet, aufheben.

Weitere Berichte aus New-York vom 11. d. Abends melden, daß das Hauptquartier des Generals Mac Clellan sich in Harpers Ferry befinde. Die Süd-Conföderirten marschiren auf Gettysburg in Pennsylvanien, um die dortige Eisenbahnbrücke zu besetzen und dadurch die Annäherung Mac Clellans zu verhindern. In dem officiellen Bericht des Generals Buell über die Schlacht bei Perrysville heißt es, daß die Conföderirten zurückgeschlagen worden seien, aber nicht ohne einen momentanen Vortheil über den linken Flügel davongetragen zu haben. Das Hauptcorps der Südlinger hat sich auf Harrodsburg zurückgezogen. Die Schlacht ist am 9. geschlagen worden und hat den ganzen Tag gedauert. (N. P. Z.)

China.

Die Pekinger Zeitung veröffentlicht die Bittschrift des Prinzen Kong und der hohen Würdenträger des Ministeriums des Auswärtigen an den Kaiser wegen Einführung der Glaubensfreiheit in dem Chinesischen Reich, so wie das Kaiserliche Decret, wodurch dieser Bitte willfahrt wird. (Wenn nur das Decret nicht bloß auf dem Papiere bleibt.) (N. P. Z.)

Ostindien.

Calcutta, 26. September. In Thibet herrscht große Verwirrung. Der vertriebene Dalai Lama will mit Truppen, die er in China gesammelt, den Usurpator bekämpfen. (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Smyrna, 25. Okt. Nachrichten aus Athen vom 22. melden, daß König Otto von Griechenland (das Gerücht sagte zu Gunsten seines Bruders) abgedankt hat und abgereist ist. Man weiß noch nicht

wohin sich der König begeben hat. Maurokordato ist Präsident der provisorischen Regierung.

Konstantinopel, 25. Okt. Der letzte Lloyddampfer brachte ein Dekret der provisorischen Regierung, datirt Athen den 23., welches im Namen des Volkes und der Garnison die Dynastie als abgesetzt erklärt.

London, 27. Oktbr. Die „Times" bestätigt, daß die griechische Revolution die Nichtintervention gebiete. „Daily-News" meinen, die Anwesenheit der englischen Flotte bürge dafür, daß die Nichtintervention respektirt werde.

(Andere Depesche.) Die „Morning-Post" behauptet, Ratazzi sei von Garibaldi dazu getrieben, die Insurrektion in Griechenland anzustiften.

(Andere Depesche.) Nachrichten aus New-York vom 13. melden, daß der Separatistengeneral Stuart über den Potomac in Virginien zurückgegangen ist. In der Schlacht in Kentucky haben die Unionisten 1000 Gefangene gemacht.

(Andere Depesche.) General Mac Clellan wird durch Virginien marschiren und die weiteren Kriegsoperationen beginnen. Die Journale des Südens geben die Niederlage der Separatisten bei Korinth zu und bemessen ihren Verlust auf 5000 Mann.

(Andere Depesche.) Nachrichten, welche Reuters Office aus New-York vom 14. erhalten hat, melden von einem Gerücht, nach welchem Nashville von den Separatisten umzingelt sein sollte. Ein demokratisches Meeting, welches in New-York abgehalten wurde, tadelt die Proklamation Lincolns über die Emancipation der Sklaven und erklärt die republikanische Partei für revolutionair.

Nachrichten aus New-York vom 17. melden, daß die Armee des Generals Mac Clellan bis Harpersferry vorgerückt war, und Charleston in Virginien besetzt hatte. Zwischen der Armee des General Buell, welche in Virginien vorrückte, und den Sonderbündlern hatten Gefechte stattgefunden. Man glaubt, daß die Unionisten Nashville werden vertheidigen können.

Turin, den 27. Oktober n. St. Das Parlament ist zum 18. November einberufen. Der König hat in Turin eine Heerschau abgehalten. Er wird die größeren Städte Oberitaliens besuchen und auch dort Revüen veranstalten.

Paris, den 28. Oktober. Das Gerücht geht, die französische Flotte werde sich nach Griechenland begeben. Der König und die Königin befinden sich in Salamis und wollen in den treugebliebenen Provinzen bleiben. General Hahn machte den Vorschlag, mit 2600 Mann Soldaten Athen zu umzingeln. Eine türkische Division hat die Grenze besetzt, um etwaige griechische Angriffe zurückzuweisen.

Korfu, den 27. Oktober. Die griechischen Majestäten sind hier angekommen und nach Venedig weiter gereist. Ein englischer Dampfer begab sich nach dem Piräus, wohin die englische Flotte folgen dürfte.

London, den 28. Oktober. Reuter's Office empfing Nachrichten aus New-York vom 18. Oktober. Nach denselben hatte die andere Division der Armee Mac Clellans den Potomac überschritten und sich in Charlestown mit Mac Clellan vereinigt.

Miscellen.

Der gelehrte Engländer Queensley, ein großer Bewunderer der griechischen Dichter, hat in seinem Testament verordnet, daß man nach seinem Tode ihm die Haut abziehe und dieselbe in Pergament gerbe, auf welches die Iliade von Homer geschrieben werden soll. Dieses seltsame Exemplar soll alsdann im britischen Museum hinterlegt werden. (F. C.-Bl.

Man schreibt aus Toulon vom 16. Oktober: „Während der Winter in der Schweiz seinen Einzug hält, sind wir noch weit entfernt, an ihn zu denken. Gestern z. B. sah man noch Leute sich im Meere baden, was Niemand wundern wird, der hört, daß das Thermometer Morgens 20,2 Centigrad zeigte und die Hitze den Tag über noch zunahm." — In Paris dagegen haben die Herbststürme seit einigen Tagen dem ungewöhnlich warmen Wetter ein Ende gemacht. Heftige Windstöße, von Regenschauern begleitet, und momentaner Sonnenschein wechseln jetzt stündlich mit einander ab. (A. P. Z.)

Am 21. Oktober wurde vor dem Newgate-Gefängniß eine Giftmischerin, Catharine Wilson, hingerichtet. Seit 14 Jahren ist, wie man erzählt, keine Frauensperson in London gehenkt worden. Die Seltenheit des Schauspiels zog daher an 20,000 oder 30,000 Menschen an, welche mitten im Regen die Nacht hindurch das Gebäude umlagerten. Die Fenster der umliegenden Häuser waren von feingekleideten Leuten besetzt, die mit Opernguckern nach dem Galgen und der Delinquentin stierten. Unter der Menge auf dem Platze kamen einige Unfälle und recht viele Diebstähle vor.

Vor kurzem wurde wieder einer der berüchtigtsten Galeerensträflinge nach Toulon zurückgebracht. Es ist dies ein gewisser Poignée, der vor zehn Jahren von dort entsprang und gleichzeitig die Kasse erbrach, in welcher die für die Löhnung der Wächter bestimmten Summen sich befanden. Um die Sache recht gut zu machen, zog er bei der Flucht noch die Uniform des Beamten an, dessen Kosse er geleert hatte. Man hörte lange nichts mehr von ihm reden, bis vor zwei Jahren in Folge beträchtlicher Diebstähle in Kirchen, und namentlich einer Entwendung von 45,000 Fr. vermittelst Einbruchs in Bicêtre, ein Individuum als Thäter festgenommen wurde, in dem man den so lange und schmerzlich vermißten Poignée wieder erkannte. Nunmehr kehrt er, mit einer Verurtheilung zu 25jähriger Zwangsarbeit und mit ganz besonderen Empfehlungen versehen, nach Toulon zurück. Die Wächter welche noch nicht seine erste Entweichung verschmerzt haben, widmen ihm ohnehin eine ausnahmsweise Aufmerksamkeit. Dessenungeachtet hat Poignée die Hoffnung nicht verloren, wieder zu entkommen, um 20,000 Fr., die er irgendwo noch verborgen hat, sich anzueignen. Er hat seinen Wächtern angezeigt, er werde dieses Jahr noch entweichen; er hat dies durch kabbalistische Berechnung aus den Zahlen seines Lebensalters und seiner Strafzeit herausgefunden. (A.P.Z.)

Von der Censur genehmigt.
Dorpat, den 19. October 1862. № 168.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 1. Stadttheile sub Nr. 242 belegene Wohnhaus des stellvertretenden Herrn Kreisarztes v. Sehrwald nebst Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb allendlich auf den 2. November 1862 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 18. Oktober 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober.-Secr. Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Reinigung der öffentlichen Plätze in der Stadt, der beiden Embach-Brücken u. s. w. sowie bedingungsweise der halben Straße vor dem Stadtkämmerei- und Holzgarten auf zwei Jahre zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch wiederholt aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 30. Oktober d. J. festgesetzten ersten und dem alsdann zu bestimmenden zweiten Ausbot, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungslocale einzufinden, ihre Mindestforderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 17. Oktober 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Kyber.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur Kenntniß, daß am 26. d. M. Nachmittags 3 Uhr in dem in der Ritterstraße belegenen Stadt-Stabshause diverse zur Werkstatt eines Mechanikus gehörigen Instrumente, Werkzeuge ꝛc. — auch Kleidungsstücke und Möbel gegen baare Zahlung öffentlich sollen versteigert werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 19. Oktober 1862.

Ad mandatum: J. A. Feldmann, Secretär.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dorpater Handwerker-Verein.

Montag den 22. Okt. c., im großen Saale des Gymnasiums, Vortrag: **„Ueber Magnetismus und Electricität,** mit besonderer Beziehung auf den **electro-magnetischen Telegraphen.“** — Anfang präcise halb neun Uhr Abends. — Die Vereins-Karten sind auf Erfordern vorzuzeigen. Der Vorstand. 1

Zu einem wohlthätigen Zwecke

wird am Sonntage den 21. October d. J. von Dilettanten im Theatersaale der Ressource aufgeführt werden: „Параша Сибирячка, Русская быль Полеваго; Хочу быть актеромъ, шутка И. Ч.; Развѣ мы хуже другихъ? Д. Андреевскаго“. Die Billete zu dieser Vorstellung sind bis zum Tage der Vorstellung in der Handlung des Herrn Beleninow, später aber an der Kasse zu haben. 1

Dem hochgeehrten Adel und Publiko mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich jetzt im Drechslermeister Schaffeschen Hause (beim Kaufhof, eine Treppe hoch) wohne. **Anna Salomon,** 3

Damenschneiderin.

Ich wohne gegenwärtig im Hause Werchoustinsky, Fortunastraße. **C. Oeberg,** 1

Brandmeister.

Ein mit guten Schulkenntnissen versehener junger Mensch von 15 bis 16 Jahren kann sogleich eine Stelle als Handlungs-Lehrling in einem Handlungshause erhalten. Nachweis ertheilt die Ztgs.-Exped. 1

Am Dienstag d. 2. Oct. sind auf dem Wege vom Stellmacher Fischer bis zur Bürgermusse zwei photographische Portraits in einem Umschlage verloren worden. Der Finder wird gebeten selbige in der Zeitungs-Expedition abzugeben. 1

Ein leichter moderner Planwagen auf liegenden Ressoren steht zum Verkauf beim Schmied. Carlson.

Obstbäume, wilde Bäume, Sträucher und holländische Blumenzwiebeln sind zu haben bei
N. Klekampff. 3*

Vorräthig:
Marschallschleifen zu Hochzeiten, von 50 Kop. bis 2 Rbl. pr. Stück; **Ruhekissen-Quasten** neuester Façon in großer Auswahl.
Ferner werden Agraments, Gardinenhalter mit Quasten, wie auch geflochtene, nach Muster in bestem Geschmack angefertigt bei 2

Friedr. Zipplitt, Posamentier.
Ritterstraße, Haus Tischlerm. Lange, gegenüb. der Schrammschen Handlung.

Im Hotel „Stadt London" ist vom 1. November d. J. ab eine Wohnung von 4 Zimmern mit separatem Eingange von der Alexanderstraße aus, zu vermiethen. 1

Eine **Familienwohnung** von sechs, zum Theil möblirten Zimmern, nebst Küche, Keller, Stall und Wagenremise, ist **im Asmußschen Hause** bis zum Mai-Monate zu vermiethen. 1*

In der Techelferschen Straße bei der Wittwe Müller sind 2 Familienwohnungen nebst Stallraum zu vermiethen. 1*

„Ueber Land und Meer"
Allgemeine Illustrirte Zeitung
herausgegeben von
F. W. Hackländer.

5. Jahrgang. Preis pro Jahrgang **5 Rbl. S.**

Ist bei mir, so weit erschienen, stets vorräthig, und werden auch Probenummern gern zur Ansicht mitgetheilt. **E. J. Karow,**
Universitäts-Buchhändler.

Abreisende.

A. F. Lindberg, Schuhmachergesell.	3
N. Martinson, Knochenhauergesell.	3
Erasmus, Pharmaceut.	2
A. T. Johannson, Tischlergesell.	2
G. Glarner, Bäckergesell.	1

Neue bedeutend vermehrte
grosse Geldverloosung
von 2 Mill. 700,000 Mark,
in welcher **nur Gewinne** gezogen werden, garantirt und beaufsichtigt von der
Staats-Regierung.

Unter **17,900** Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mk. **250,000, 150,000, 100,000, 50,000,** 2mal **25,000,** 2mal **20,000,** 2mal **15,000,** 2mal **12,500,** 2mal **10,000,** 1mal **7500,** 1mal **6250,** 4mal **5000,** 6mal **3750,** 1mal **3000,** 85mal **2500,** 5mal **1250,** 105mal **1000,** 5mal **750,** 130mal **500,** 245mal **250** Mark etc. etc.

1 ganzes Original-Loos kostet **4** Rbl.
1 halbes „ „ „ **2** „
Beginn der Ziehung den **11.** kommenden Mts.

Nur um der verstärkten Nachfrage zu genügen, ist neben Vergrösserung des Gewinn-Capitals die Loosen-Anzahl vermehrt, ohne den Preis derselben zu erhöhen.

Unter meiner allbekannten und beliebten Geschäftsdevise:

„Gottes Segen bei Cohn!"

wurde am 2. Mai d. J. zum **17. Male,** am 25. Juli d. J. zum **18. Male** das **grösste Loos,** so wie neuerdings am 10. Sept. d. J. der **grösste Hauptgewinn** bei mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 123.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Matkiesen entrichtet.

Montag, den 22. October 1862.

Inländische Nachrichten.

Se. M. der Kaiser hat am 10. September das Gutachten des Reichsraths zu bestätigen geruht, durch welches der polytechnischen Schule in Riga alle Rechte verliehen werden, deren sich die Lehranstalten auf Grund der Art. 1273 und 1276 des Zollamts-Reglements (Allgem. Gesetzb. Th. VI, Ausg. v. 4857) erfreuen. (S.-Z.)

Vom 16. August bis zum 16. September sind in 15. großrussischen Gouvernements und im Lande der donischen Kosaken 43 Niederlagen mit 1,166,200 Eimern Branntwein angemeldet worden, so daß die ganze bisher angemeldete Quantität am 16. Sept. 24,134,550 Eimer beträgt. (B.-Z.)

Dem Allerhöchst eingesetzten Komité sind vom 7. bis zum 14. Oktober 3340 R. eingesandt; darunter 1500 R. von der Liedertafel in Riga und und 1502 R. 25 Kop., welche durch Vermittelung der Rigaer Zeitung von der Müllerschen Druckerei gesandt sind. Die vom 31. Mai bis zum 14. Oktober eingegangenen Beiträge belaufen sich gegenwärtig auf 910,729 R. 37½ K. in Gelde und 2300 R. in Dokumenten. Zu Unterstützungen sind bereits 742,485 R. 85 K. verausgabt, es bleiben demnach noch 168,243 R. 52½ K. und die genannten Dokumente in Kasse.

Zur Ergänzung des §. 205 des Regl. über die Getränkeaccise ist Allerhöchst befohlen worden, daß nicht nur von dem zur Ausfuhr in's Ausland bestimmten Branntwein und Spiritus, sondern auch von dem, welcher nach den kaukasischen Ländern gebracht wird, keine Accise beim Verabfolgen aus den Kellern der Fabrik oder den temporairen Niederlagen erhoben werden soll. Die ausführlichen Vorschriften hierüber werden noch besonders von dem Finanzministerium ausgearbeitet werden.

Für den Loskauf von der Rekrutirung und die Miethe eines Freiwilligen ist bei der bevorstehenden Rekruten-Aushebung von dem Herrn General-Gouverneur der Ostsee-Gouvernements nach Vereinbarung mit dem Herrn Kriegsminister und Minister der inneren Angelegenheiten die Summe von fünfhundert und siebzig Rubeln festgesetzt worden. (Estl. G.-Z.)

Der „Kronstädter Bote" vom 12. Okt. schreibt: Gestern ereignete sich auf einem der zwischen Kronstadt und St. Petersburg gehenden Passagierdampfer ein Unfall, der einem jungen 17jährigen Mädchen beinahe das Leben gekostet hätte. Dasselbe war auf eine bisher noch unerklärbare Weise über Bord gefallen, als der Dampfer sich mit seiner ganzen Geschwindigkeit fortbewegte, und nur dadurch, daß die Krinoline die Verunglückte so lange über dem Wasser erhielt, daß der Dampfer beilegen, zurückkehren und sie mit Haken aus dem Wasser gezogen werden konnte, wurde ihre Rettung ermöglicht.*) Der Leser wird wissen wollen, warum man nicht schnell das Boot hinabgelassen habe. Wir antworten: Ganz einfach deshalb, weil unsere Dampfboote sich durch eine höchst vortreffliche Ordnung auszeichnen; das Boot war nämlich so fest an den Hintertheil des Schiffes gebunden, daß es durch keine Anstrengung ermöglicht werden konnte, dasselbe hinabzulassen.

Nachrichten aus dem Kubangebiet.

Am 19. September überfiel eine Bande von Bergbewohnern, welche sich unbemerkt durch die drei Kordonlinien geschlichen hatte, bei Nachtzeit den in einem Tarantaß reisenden Generalmajor Kucharenko, welcher noch den Stabskapitän Johannson von der Garde-Artill. und einen Kosaken bei sich hatte, zwischen den Stanizen Kasanskaja und Tifliskaja. Der Kosak und der Fuhrmann wurden durch die ersten Schüsse getödtet, und Generalmajor Kucharenko und Stabskapitän Johannson wurden trotz ihrer verzweifelten Gegengewehr, gefangen fortgeschleppt. Die in Folge des Alarms herbeigeeilten Kosaken verfolgten die Räuber, konnten sie aber nicht mehr erreichen. Soviel bekannt geworden, befinden sich die Gefangenen bei den nicht unterworfenen Abadsechen am Kurdships.

Dieser freche Raubanfall, wie er in der Art schon seit mehreren Jahren nicht mehr vorgekommen ist, wird ohne Zweifel nicht ungeahndet bleiben, und die Bergbewohner werden theuer dafür bezahlen müssen. (R. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Oct. Die France veröffentlicht heute Abend folgende Mittheilung: „Fürst Latour d'Auvergne wird am Samstag nach Berlin abreisen, um dem König von Preußen seine Abberufungsschrei-

*) Unsere schönen Leserinnen werden uns gewiß für diese Mittheilung danken, die ihnen den Nutzen der Krinoline von einer so glänzenden Seite darlegt, und wir wollen auch nicht mehr an die Fälle erinnern, wo dieses vielbesprochene Kleidungsstück die Ursache des Verderbens wurde.

ben zu übergeben. Vor der Reise nach Rom wird dieser Diplomat nochmals nach Paris kommen, um seine Instructionen zu empfangen. Es scheint gewiß, daß Hr. v. Sartiges beauftragt werden wird, von der italienischen Regierung die Bestimmung zu dem Aussöhnungsplane zu fordern, welchen der Fürst Latour d'Auvergne in Rom unterstützen wird. Dieser Aussöhnungsplan wird, wie man versichert, dem Schreiben des Kaisers vom 20. Mai entsprechen, das Anerbieten der Garantie des päpstlichen Territoriums durch Europa erneuern und sohin unbedingt das System der italienischen Einheit mit Rom als Hauptstadt verwerfen."

Der päpstliche Nuntius wurde am vorigen Montag vom Kaiser zu St. Cloud empfangen und dankte diesem im Namen des Papstes für den Dienst, welchen das Pariser Cabinet in den letzten Tagen der Sache der Kirche geleistet habe.

Es macht in der amtlichen Welt nicht geringes Aufsehen, daß Lord Palmerston den neuen französischen Minister der äußeren Angelegenheiten schriftlich in der freundschaftlichsten Weise beglückwünscht hat.

Man hält es für eine ausgemachte Sache, daß plötzlich eine Spannung zwischen den Cabinetten von Paris und Berlin eingetreten sei. Einerseits, sagt man, habe Hr. v. Bismark-Schönhausen die Nothwendigkeit eingesehen, sich enger an die Kreuzzeitungspartei anzuschließen und sich folglich von Frankreich zu entfernen; andererseits überlasse sich Hr. Drouyn de Lhuys, so gut es gehe, seiner Hinneigung zu Oesterreich.

Wie aus Turin gemeldet wird, hat sich der König Victor Emanuel in dem letzten Ministerrath mit der größten Entschiedenheit gegen jede Verlegung der Hauptstadt ausgesprochen, so lange Rom nicht für das Königreich Italien gewonnen sei. Die Zusammenberufung des italienischen Parlaments soll nun definitiv auf den 17. November anberaumt sein.

Die neuesten Nachrichten aus Merico lauten höchst ungünstig für das französische Expeditionscorps. Das Fieber richtet unter diesem die schrecklichsten Verheerungen an; die Verpflegung der Truppen wird nur mühselig zu Stande gebracht. In dem Lager von Orizaba herrscht ein unbeschreiblicher Mißmuth. (F. P.-Z.)

Paris, 23. Oktober. Der „Constitutionnel" giebt eine ausführliche Beschreibung der neuen Docks von Marseille, deren Eröffnung nächstens feierlich begangen werden wird. Das Handelslagerhaus der Dockgesellschaft erhält eine Länge von 365 Metern längs der Quais und eine Tiefe von 40 Metern. Es besteht aus einem Kellergewölbe, einem Erdgeschoß und sechs Stockwerken, die sämmtlich, außer den zu Vorplätzen, Büreau's ꝛc. bestimmten Räumlichkeiten, je zwanzig Magazine, jedes von 600 Metern Flächenraum, enthalten. Es bietet also das ganze Gebäude eine Oberfläche von 96,000 □Metern zur Aufbewahrung von Waaren dar, und da jeder □Meter vorschriftsmäßig zur Aufnahme von zwei Tonnen (à 1000 Kilogramm) berechnet ist, und man durchschnittlich die Magazine als halbangefüllt voraussetzen darf, so werden sich fortwährend etwa 80,000 Tonnen jeder Art von Waaren in denselben befinden. Die Gebäulichkeiten sind durch ganz neue Einrichtungen unverbrennbar gemacht. Die Magazine sind durch dicke Mauern und eiserne Pforten isolirt, die Fußböden der einzelnen Stockwerke bestehen aus Backsteingewölben mit eisernen Durchzügen, die wiederum von eisernen Säulen getragen werden. Letztere sind hohl, mit fortwährender innerer Luftströmung, so daß sie nicht, wie kürzlich im Lagerhause von Antwerpen, in einer Feuersbrunst, überhitzt und erweicht werden können. Außerdem ist alles Eisenwerk, welches die Mauern und die Tragebalken zusammenhält, so eingerichtet, daß es unter jeder Temperatur seinen Zweck erfüllt. Die Fußböden sind so fest, daß sie, bei den angestellten Proben, erst unter einem Drucke von sechs Tonnen auf den Quadratmeter nachzugeben anfingen. Alle Arbeiten in den Magazinen, das Auf- und Abladen, das Hinauf- und Heruntersschaffen der Waaren geschieht vermittelst Maschinen, die der erste beste Arbeiter augenblicklich und mit jeder erforderlichen Kraftentwickelung in Bewegung setzt. Es bedarf nur eines Zuges an einer kleinen Kette, damit eine Last auf einer Plattform, auf der 12 Personen Platz finden, im Nu 30 Meter hoch gehoben, heruntergelassen, an jedem beliebigen Zwischenpunkte angehalten werde ꝛc. Die bewegende Kraft ist das nach Armstrong'schem Systeme zu 60 Atmosphären komprimirte Wasser, das in größerer oder geringerer Menge, schneller oder langsamer auf den Mechanismus wirkt. Es wird in einem 500 Meter entfernt liegenden Centralbehälter durch eine Dampfmaschine verdichtet. Durch denselben hydraulischen Druck sollen auch später alle Krahnen längs der Quais und in den Bassins, so wie die schweren Keulen zum Stoßen des Zuckers ꝛc. in Bewegung gesetzt werden. Dieselbe Gesellschaft erbaut auch die großen Douanedocks, welche einen Flächenraum von 100,000 □Metern, mit einer Facade von 1200 Metern längs der Quais, bedecken werden. Der ganze Raum wurde dem Meere abgewonnen. Es befindet sich u. A. darin 30,000 □Meter vereinzelter und feuerfester Magazine, in denen 75,000 Tonnen Waare untergebracht werden können. Endlich läßt die Gesellschaft noch einen Handelsdock neben diesen Douanedocks anlegen, der 60,000 □Meter einnimmt, von denen der vierte Theil etwa dem Meere abgewonnen wurden. Es hat 800 Meter lange Quais. (A. P. Z.)

Paris, 24. Oct. Hr. Drouyn de Lhuys hat, wie mir versichert wird, dem Kaiser vorgeschlagen, durch die französischen Diplomaten in Wien und Madrid die Regierungen von Oesterreich und Spanien zu ersuchen, an den Unterhandlungen Theil zu nehmen, welche in Betreff der italienischen Angelegenheiten mit dem römischen Hofe angeknüpft werden sollen. Durch die Theilnahme der beiden katholischen Mächte an diesen Unterhandlungen, meint der neue Minister des Auswärtigen, würde die Verantwortlichkeit Frankreichs den Italienern gegenüber um ein Beträchtliches vermindert werden. Die Gegner der weltlichen Macht des Papstes arbeiten diesem Vorschlage des Hrn. Drouyn de Lhuys aus allen Kräften entgegen, und was den Kaiser betrifft, so hat derselbe

sich über den Gegenstand, wie man versichert, bis zur Stunde noch nicht ausgesprochen. (F. P. Z.)

Die französische Regierung bemüht sich sehr, eine Versöhnung zwischen den beiden finanziellen Großmächten Rothschild und Pereire herbeizuführen, bevor die Unification der Rente unternommen wird, um bei dieser wichtigen Operation und überhaupt bei künftigen Finanzoperationen auf die gemeinsame Unterstützung der beiden Häuser zählen zu können. Nachdem Hr. Fould die Versöhnung vergebens versucht hat, wird nun der Kaiser selbst, wie man versichert, das Einigungswerk in die Hand nehmen. (F. P. Z.

Paris, 24. Oktober. Die „Gazette de France" sagt heute in einem geistreich geschriebenen Artikel über die Römische Frage, Frankreich müsse sich für sein Verhalten gegen den Päpstlichen Stuhl das Motto nehmen: „je maintiendrai". Und in der That scheint die Auffassung der „Gazette de France", daß abgesehen von allen höheren Gesichtspunkten die politischen Interessen Frankreichs die Aufrechterhaltung der weltlichen Herrschaft des Papstes dringend erfordern, nicht bloß in legitimistischen Kreisen hier verbreitet zu sein. Zu meinem Erstaunen habe ich auf meinen zehntägigen Wanderungen durch Paris über die Römische Frage fast nur Stimmen vernommen, welche Victor Emanuel und seinen Staatsmännern höchst unerfreulich in den Ohren klingen würden. Die Italienischen Angelegenheiten sind beinahe der einzige politische Gegenstand, über den man hier öffentlich zur Zeit hin und wieder Aeußerungen hört; im Uebrigen liebt es der Pariser heut zu Tage nicht, von Politik zu reden. Paris ist in Bezug auf Politik ruhig, gewaltig ruhig, und wenn mich nicht Alles täuscht, so ist dies nicht bloß eine Ruhe, wie sie dem Sturme voranzugehen pflegt. Der Kaiser ist bei der großen Masse des Volkes, dem eigentlichen Bürgerstande und namentlich bei den Handwerkern, ganz unzweifelhaft in hohem Grade beliebt; man braucht nur mit diesen Leuten in dem Omnibus und bei anderen Gelegenheiten sich zu unterhalten, um davon einen ganz unzweideutigen Eindruck zu erhalten. Und worin hat diese Gesinnung zunächst ihren Grund? Ich weiß darauf nicht besser als mit den Worten eines namhaften hiesigen Friseurs zu antworten, der mir von den gewaltigen Miethspreisen auf den besuchteren Boulevards erzählte und hinzufügte: „Wenn der Kaiser, was der Himmel verhüten wolle, einmal plötzlich und unerwartet die Augen schließen sollte, so würde das Alles kaum noch den fünften Theil werth sein." Die Kaiserliche Regierung fördert die materiellen Interessen nach allen Kräften und die Franzosen wissen sehr wohl, daß die gegenwärtige Ordnung der Dinge mit der Person des Kaisers auf das Engste verbunden ist. (N. P. Z.)

Länger als acht Tage hat es hier täglich in Strömen geregnet, seit zwei Tagen aber haben wir das beste Wetter. Den Kaiser sah ich vor einigen Tagen im Park von Saint Cloud zu Pferde; er sah ernst und ziemlich gealtert, aber im Uebrigen ganz wohl aus. Seit acht Tagen heißt es täglich, daß er von Saint Cloud nach Compiègne übersiedeln werde; er weilt indeß noch in diesem Augenblick in dem erstgedachten Schlosse. Heute Mittag hatte er sich, wie sein auf dem Schlosse aufgezogener Pavillon andeutete, auf einige Stunden in die Tuillerieen begeben. Seine Abreise nach Compiègne, wo er etwa 6 Wochen zur Jagd sich aufhalten wird, dürfte indeß wohl in den nächsten Tagen erfolgen. (N. P. Z.)

Paris, 25. October. Zwischen Hrn. v. Persigny und Hrn. Fould besteht eine Art von Schutz- und Trutzbündniß, so daß die beiden Minister wie man sagt mit einander stehen und fallen, oder deutlicher ausgedrückt dem Einfluß der Kaiserin entweder widerstehen oder unterliegen wollen. Der Kaiser hat gestern ein Schreiben des Prinzen Napoleon erhalten in welchem sich dieser mit großer Schärfe über die Ernennung des Hrn. Drouyn de Lhuys ausläßt und es wagt, den Monarchen an Versprechungen zu erinnern, die mit den letzten diplomatischen Vorgängen in Widerspruch stehen sollen. (F. P. Z.

Paris, 26. October. Ueber den griechischen Aufstand bemerkt die „France": „Griechenland war gestern noch ein Land das von einer liberalen Verfassung vermittelst eines ehrenhaften Königs, mit verfassungsmäßigen Rechten bekleideter Deputirten regiert, in liberaler Weise verwaltet war, dessen Bevölkerung weder in seinem materiellen Leben, noch in seinen Gesinnungen in seiner Würde zu leiden hatte. Die Revolution vollbringe dort, wie anderswo ihr Werk, und man wird sehen, welche Resultate sie herbeiführen wird." (A. P. Z.)

Wie man der „Opin. nationale" versichert, wird die Einweihung des Boulevard du prince Eugène zu einem großen Feste Veranlassung geben. Die ganze Nationalgarde von Paris werde ausrücken und alle Aemter würden geschlossen. Der Kaiser werde der Feier beiwohnen und eine Rede halten. (A. P. Z.)

England.

London, 23. Oct. Ein für vorgestern in London angesagt gewesener Ministerrath konnte nicht gehalten werden, weil furchtbare Seestürme den Lord John Russell in Begleitung der Königin im Schlosse zu Laeken zurückhielten; die englischen Blätter berichten über nahezu 200 Unglücksfälle im Gefolge der Stürme und Unwetter.

Der britische Schatzkanzler, Herr Gladstone, wird wiederholt von Manchestermännern mit der Frage behelligt, wie seine unlängst in Newcastle gehaltene Rede bezüglich der nordamerikanischen Union zu verstehen sei, und er läßt den Fragern ziemlich übereinstimmend antworten, er habe in Newcastle seiner längst öffentlich geäußerten Meinung nur einen etwas scharfen Ausdruck gegeben. Der Meinung nämlich, daß das Bemühen der nördlichen Staaten, die südlichen zu unterjochen, in Folge des Widerstandes der letzteren hoffnungslos sei.

Uebrigens wird aus London geschrieben, bezüglich der Anerkennung der Südstaaten herrsche unter den Mitgliedern des britischen Cabinets die vollständigste Uebereinstimmung und Lord Lyons, der im Begriff stehe, auf seinen Posten nach Washington zurückzukehren, werde im Sinne der bisher verfolgten Politik Englands die bestimmtesten Instructionen mitnehmen, im Sinne also der vollkommensten Neutralität

mit Ausschluß jeglichen Gedankens, die Lostrennung irgendwie zu unterstützen oder zu ermuthigen. (F. P. Z.)

London, 24. October. In Essex fand neulich eine große conservative Versammlung statt. Die Conservative Association veranstaltete nämlich in Colchester ihr alljährliches Bankett. Das Hauptthema der Nachtischreden war Amerika. Fünf conservative Unterhausmitglieder, Miller, Major Beresford, Du Cane, Capitän Jarvis und Peacocke glühten alle von Sympathie für den Süden ohne jedoch (mit alleiniger Ausnahme Peacocke's) auf Anerkennung der Conföderation zu dringen. Der letztgenannte hielt die Anerkennung für nothwendig und erklärte aus bester Quelle zu wissen, daß die Südstaaten nichts so sehnlich als diese Anerkennung wünschten. Er sagte auch, der Kaiser der Franzosen habe gegen Herrn Slidell geäußert, daß er selbst die conföderirten Staaten anzuerkennen wünsche, aber nicht gern ohne England handeln möchte. Du Cane kritisirte außerdem die eigenthümliche Mischung der Parteien im gegenwärtigen Ministerium und bezeichnete Lord Palmerston als das royistische Oberhaupt eines radicalen Cabinets. Beide wirkten sehr erfolgreich gegen einander, so daß nichts geschaffen werde. Das Ministerium spiele die Penelope bei Tage und Lord Palmerston die Penelope bei Nacht; jeder Theil scheine nur dazu geschickt, die Gewebe und Zetteleien des andern aufzutrennen. Dieser Einfall rief unter den Conservativen einstimmige und anhaltende Heiterkeit hervor. (F. P.-Z.)

London, 25. Oct. Der Sturm, der J. M. die Königin Victoria noch in Belgien zurückhält, hatte sich auch gestern noch nicht ganz gelegt. (Auch heute war die Ankunft die Ankunft der Königin noch nicht bekannt.) Vorgestern richtete der Sturm in der Umgebung Londons wieder großen Schaden an. Auf der Blackfriars-Brücke zerriß er einen Telegraphen-Draht und das eine Ende desselben traf einen auf dem Dach eines Omnibus sitzenden Gentleman mit solcher Gewalt, daß er auf das Pflaster mit dem Kopfe voran niederstürzte und besinnungslos fortgetragen wurde.

Prinz Napoleon und Prinzeß Clotilde sind in Southampton gelandet. (N. P. Z.)

Belgien.

Brüssel, 25. Oktober. Auf die gestern früh eingegangene Meldung des englischen Geschwader-Kommandanten, die Ueberfahrt könne ohne Gefahr erfolgen, hat sich die Königin Viktoria, wie man der „Köln. Ztg." von hier schreibt, ohne Verzug an demselben Nachmittage mit ihrem Gefolge in Antwerpen eingeschifft. Der Prinz Alfred, welcher am Tage vorher einen kurzen Ruhepunkt hatte benutzen wollen, um von Ostende nach Blackwall überzufahren, wurde nach wenigen Stunden schon vom Sturme in den Hafen zurückgepeitscht und konnte die Reise gleichfalls erst gestern antreten. Das Unwetter der letzten Tage hat an der belgischen Küste und selbst weiter ins Land hinein viel Schaden angerichtet. (A. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 25. Oct. Die Koryphäen der Fortschrittspartei des Abgeordnetenhauses erlassen in der Nationalzeitung folgenden Aufruf:

An das preußische Volk. Unser Verfassungskampf beginnt seine Opfer zu fordern. In erster Reihe stehen die Abgeordneten, welche treu ihrem Mandate das verfassungsmäßige Recht vertheidigt haben. Ein Staatsbeamter, welcher zur Majorität des Abgeordnetenhauses gehört, ist außer Dienst gestellt worden. Es ist zu befürchten, daß dem ersten Schritte auf abschüssiger Bahn weitere folgen werden. Des Volkes Sache ist es, welche diese Männer führen, und des Volkes unabweisliche Pflicht ist es daher, für sie einzutreten, wenn ihre Ueberzeugungstreue sie Maßregeln aussetzt, welche ihre bürgerliche Existenz und Unabhängigkeit bedrohen. Ein Volk, welches den Muth und die Festigkeit hatte, unbeirrt durch vielfach versuchte Beeinflussung, Abgeordnete nach seinem Sinn zu wählen, wird auch die Kraft und die Ausdauer haben, den Vorkämpfern für seine Verfassung Ersatz für den Schaden zu gewähren, den sie in Erfüllung ihrer Pflicht erleiden; denn um Schadenersatz durch Selbstbesteuerung handelt es sich, nicht um Unterstützungen und Geschenke.

Die erhebende Einmüthigkeit, mit welcher das preußische Volk für die Vertheidigung der Verfassung eingetreten, wird sich auch hier bewähren, wo die That dem Worte folgen soll. Ohne der besonderen Thätigkeit der einzelnen Wahlkreise vorgreifen zu wollen, erklären sich die unterzeichneten Mitglieder des zeitherigen Centralwahlcomite's zur Annahme und Verwendung von Beiträgen für diejenigen bereit, über welche der gegenwärtige Kampf Verfolgung verhängt.

Berlin, den 24. October 1862.

Unterzeichnet sind:

v Unruh, Delbrück, Franz Dunker, Elster, Dr. Frese, Kochhann sen, Dr. Langerhans, Dr. Lindner, Dr. Loewe (Calbe), Matthaei, Dr. Th. Mommsen, H. Runge, Schulze aus Delitzsch, Taddel, Dr. Virchow und Dr. Zabel. (F. P. Z.)

Frankfurt, 25. October. Die Zeitung für Norddeutschland macht auf die Thatsache aufmerksam, daß seit dem Eintritt des Hrn. v. Bismark-Schönhausen in das preußische Ministerium die Frage der Rheingrenzen wieder auf der Tagesordnung der französischen Presse steht und daß namentlich die Organe der französischen Regierung am keckſten mit der Forderung der Reingrenze als Ersatz für die Herstellung einer größeren Einheit in Deutschland hervortreten. Indessen habe es damit nichts auf sich. Abgesehen davon, daß dem Kaiser Napoleon die italienische Frage und die amerikanischen Dinge genug zu thun geben, kenne er auch Deutschland besser als irgend einer seiner Staatsmänner; und aus den Manifestationen, welche das Jahr 1859 und den italienischen Krieg begleiteten, dürfte er wohl die Ansicht gewonnen haben, daß die Rheinfrage ein Nagel am Sarge der napoleonischen Dynastie sein würde, wenn er sie zum Nachtheile Deutschlands zu beantworten versuchen sollte. Napoleon III. werde sich auch schwerlich von Hrn. v. Bismark ins Schlepp-

tau nehmen lassen. Dagegen sei es wohl möglich, daß er Hrn. v. Bismark in die Wirren hineinhetzen hilft, die, wenn Alles gehe, wie der eifrige Schüler des Napoleonismus es wünsche, Preußen für Jahrzehende, vielleicht für immer vollkommen lahm legen würden. (A. P. Z.)

Berlin, 27. Oct. Der Minister-Präsident und Minister des Auswärtigen v. Bismarck ist heute früh nach Paris abgereist und gedenkt Ende dieser Woche hier wieder einzutreffen. (N. P. Z.)

Italien.

Die neuesten und glaubwürdigsten Mittheilungen über den Zustand Garibaldi's bringt uns ein Correspondent des Journal de Geneve, der vor etwa sechs Tagen noch zu Varignano war. „Ich fand", sagt derselbe, „den Mann der Villa Spinola auf seinem Bett liegend, aber ich erkannte den verwundeten Löwen an seinem Blick. Er schien mir weder beschämt zu sein, noch den Märtyrer spielen zu wollen. Ich fand ihn still ohne Kleinmuth, den Kopf aufrecht haltend ohne Stolz. . . . Garibaldi hat sich wenig geändert. Seine Magerkeit steht ihm nicht auf dem Gesicht geschrieben. Wenn der Schmerz seiner Wunde sein Antlitz nicht erbleichen läßt und zusammenzieht, so hat sein Auge noch das gleiche Feuer wie vor drei Monaten, sind seine Wangen geröthet und schwebt das gleiche Lächeln von früher um seine Lippen. Sehr mager sind seine Beine; es ist ein schmerzlicher Anblick. Weniger abgemagert sind seine Arme. Das Leben rührt sich noch immer mächtig in diesem gebrochenen Körper." Jedenfalls, behauptet der Correspondent, ist die Kugel noch in dem verwundeten rechten Bein, das vom Fuß an bis über die Knie geschwollen ist, nicht aber in Folge der Wunde, sondern in Folge von Rheumatismus. Major Cattabeni, der Garibaldi bei Aspromonte den Stiefel von dem verwundeten Fuße zog, sagte, daß damals eine sehr bestimmt begrenzte Röthe den Gang der Kugel ganz deutlich angezeigt habe, und er habe von allem Anfang behauptet, die Kugel sei noch in der Wunde. Garibaldi ist von Ripari, Basile und Albanese wie ein Vater von seinen Kindern besorgt; außerdem hat er seine zwei Söhne und seinen Bruder bei sich, der erst kürzlich von Nizza angekommen ist. „Man bewacht ihn, man läßt ihn nicht aus den Augen"; damit aber sagt der Correspondent nicht genug. Ich will die Wissenschaft des Dr. Patridge nicht in Zweifel ziehen; sicher ist aber ein gewisses Unglück in der ganzen Affaire. Auch die italienischen Aerzte sahen nicht klar. Die Kugel ist einmal in dem Fußgelenk; sie muß herausgezogen oder der Fuß, wenn es sein muß, amputirt werden. (F. P.-Z.)

Genua, 19. Oct. Von verläßlicher Seite kommt die Mittheilung, daß Mazzini an Garibaldi ein Schreiben gerichtet hat, um diesen zum Entwurf eines gemeinschaftlichen politischen Programms aufzufordern. Mazzini schlägt die Bildung einer großen Gesellschaft unter dem Namen „L'Italia indipendente" vor, welche alle nicht zur Turiner Regierung stehenden Elemente vereinigen soll. Der römische Ex-triumvir gibt in seinem Brief die Hauptpunkte des Programms an, über welche man sich verständigen müsse. Diese sind unter Anderem: Die Einheit Italiens unter republikanischer Regierungsform, die Einverleibung sämmtlicher italienischen Volksstämme, d. h. jener Roms, Venedigs, Triests, Istriens, Friauls, Südtyrols, des Tessins, Corsica's und Niza's; ferner soll mit den „unterdrückten" Nachbarnationen Italiens ein Schutz- und Trutzbündniß auf rein republikanischer Grundlage geschlossen werden. Mazzini soll Garibaldi die politische und militairische Leitung dieses Vereins vorgeschlagen haben. (F. P.-Z.)

Neapel, 16. Oktober. Die neue Aushebung für Landheer und Marine ist im besten Gange, jedoch nicht ohne in zahlreichen Klassen der Bevölkerung Unzufriedenheit und Murren zu erregen, denn der Neapolitaner ist an und für sich dem Militairdienst abgeneigt, besonders wenn er, wie jetzt, fern von der Heimath geleistet werden soll. Dazu kommt noch, daß das gegenwärtige Rekrutirungsgesetz umfassender ist, als alle früheren, und das es sich nicht, wie früher durch Hülfe käuflicher Gemeindebehörden umgehen läßt. Es umfaßt nicht weniger als 19 Jahrgänge, nämlich Alle, die von 1820—1839 geboren sind; doch ist der größere Theil der Ausgehobenen nur zur Bildung einer Reserve bestimmt; der Rest zerfällt in zwei Kategorien, von denen die eine vier Jahre, die andere, die 1839 Geborenen — 8 Jahre zu dienen hat. (A. P. Z.)

Turin. Eine Correspondenz, die aus Turin vom 20. Okt. datirt ist, schließt mit den Worten: Cavour ist todt, Garibaldi liegt im Sterben, und von der Trias, die Italien bewegt hat, ist nur noch der König übrig. Ich habe gesagt, daß Garibaldi im Sterben liegt, und ich fürchte, ich habe die Wahrheit gesagt. Es ist jetzt ermittelt, daß die Kugel in der Wunde steckt und daß eine Amputation nöthig ist; aber kein Wundarzt will die Verantwortlichkeit übernehmen, diese Entscheidung auszusprechen, aus Furcht, daß der Patient unter der Operation sterben könnte, so sehr ist er in den letzten 52 Tagen geschwächt und abgezehrt geworden. Eine Menge Menschen drängt sich immer um sein Bett. Er spricht nicht gern von Politik und beklagt sich über die Diplomatie, wie er es nennt, von Ratazzi und Depretis. „Daß diese Herren, sagt er, mit Ricasoli diplomatisiren, kann ich begreifen, aber mich, einen einfachen Matrosen und Soldaten, hätten sie nicht betrügen sollen. Ricasoli wenigstens ist ein ächter Gentleman; er liebt sein Vaterland wie ein redlicher Mensch. Ihm könnt ihr trauen." Diese Dinge wiederholt er oft. Er dankt Allen in der Umgebung für ihre Freundlichkeit und sagt: „Ich habe jetzt nichts mehr nöthig. Ich empfehle euch meinen Sohn und Italien. Seid einig und stets bereit, für unser Italien zu sterben." (N. P. Z.)

Man liest in der „Constitutione" vom 22.: Man macht Konjekturen über die Projekte des Herrn Drouyn de Lhuys. Man glaubt, daß er das Projekt von der Abtretung Venetiens gegen eine gewisse Geldsumme und Gebietsentschädigung auf anderen Punkten wieder aufs Tapet bringen werde. Der „Espero" spricht sich hierüber noch bestimmter aus: Aus Privatdepeschen, sagt er, für deren Quelle wir bürgen können, ergiebt sich, daß die Ernennung des

Herrn Drouyn de Lhuys die Anknüpfung neuer Unterhandlungen mit Oesterreich wegen Abtretung Venetiens zum Hauptzweck gehabt haben soll. (A. P. Z.)

Griechenland.

Ueber die neueste griechische Revolution bemerkt die Wiener „Presse" vom 26. d. in ihrem Leitartikel: „Die Schöpfung der Londoner Konferenz vom 13. Februar 1832, das Königreich Griechenland, hat seit drei Tagen zu existiren aufgehört. König Otto und seine bei den Griechen angeblich so populäre Gemahlin haben am 22. d. Athen an Bord ihrer Yacht verlassen, und noch fehlt jede Andeutung, wohin sich das Königspaar gewendet hat. Einem unverbürgten Gerüchte zufolge wäre König Otto in Korfu angekommen; allein über die unmittelbaren Beweggründe dieser plötzlichen Flucht fehlen alle näheren Details. Briefen aus Kalamata vom neuesten Datum entnehmen wir, daß daselbst alles zum festlichen Empfange des dort in den letzten Tagen erwarteten Königspaares vorbereitet wurde, und daß im Lande allgemein Ruhe herrschte. Die Bewegung, welche König Otto seines Thrones verlustig erklärt, ist somit ganz plötzlich ausgebrochen, und noch vor wenigen Tagen scheint der Hof zu Athen von nichts eine Ahnung gehabt zu haben. Am 20. oder 21. d. brachen, wie verabredet, im ganzen Lande gleichzeitig Unruhen aus. Das Militair besetzte überall die Kassen und Gefängnisse, und allgemein verlautete die nahe bevorstehende Proclamation einer provisorischen Regierung. Am 21. scheint die Bewegung auch in Athen zum Ausbruch gelangt zu sein, und der König, der seiner Stellung längst überdrüssig geworden war, räumte der provisorischen Regierung den Platz, indem er nach einem neuesten Telegramme, da er selbst kinderlos ist, zu Gunsten seines Bruders, des Prinzen Luitpold von Bayern, abdankte. Die provisorische Regierung installirte sofort Maurokordatos, einen Mann, der, seit es ein Griechenland giebt, als der Träger des englischen Einflusses angesehen wird, als ihren Präsidenten, und der erste Akt dieser provisorischen Regierung war ein die Dynastie nicht etwa blos im Namen des Volkes, sondern „im Namen der Garnison" absetzendes Dekret. Diese Motivirung erklärt uns den raschen Abdankungs-Entschluß König Otto's, sowie den überraschend schnellen und unblutigen Verlauf der griechischen Ereignisse. Man hat es in Griechenland nicht mit einer Volksbewegung, sondern in erster Linie mit einer gelungenen Militair-Revolution zu thun. Die provisorische Regierung von Athen hat einen National-Kongreß einberufen, und wir werden schon in den nächsten Tagen Näheres darüber erfahren, welche Ziele diese griechische Bewegung anstrebt. Die Geschichte des Königreichs Griechenland seit den 30 Jahren seines Bestandes ist nichts als eine lange Kette von Intriguen und theils gelungenen, theils vereitelten Civil- und Militair-Komplotten. Jedes Jahr des Bestandes dieses Königreiches mehrte die Enttäuschung des Philhellenismus in Europa. Die in diesem Ländchen umsichgreifende Corruption erhob es bald zu einer allgemein gültigen Ansicht, daß die neugriechische Misch-Nationalität im Grunde der wesentlichsten Bedingungen zu einem geordneten und freiheitlichen Staatsleben entbehrt. Nur der Geduld der Schutzmächte und der Milde des bayerischen Prinzen, der auf den griechischen Thron berufen wurde, verdankt Griechenland seine bisherige Existenz. Hätte man es sich selbst überlassen, es wäre längst in sich zerfallen und neuerdings eine Beute der Türken geworden. Gleich nach der Thronbesteigung des Königs begann die Agitation gegen die nach Griechenland gekommenen Deutschen, welche das verkommene Land reorganisirten. Nachdem man die Deutschen glücklich aus dem Lande hinausintriguirt und eine Verfassung zu einer Zeit erlangt hatte, wo auf dem europäischen Kontinente viel civilisirtere und freiheitsfähigere Völker noch absolut regiert wurden, gab man sich den Träumereien des Pan-Hellenismus, dem Wahne von der Wiedererrichtung des byzantinischen Reiches unter russischem Protektorate hin. Als die Neugriechen Alles durchgesetzt hatten, was sie nur wünschen konnten, begann das Komplottiren gegen die „fremde" Dynastie, und nach einer Reihe von mißlungenen Versuchen hat man es endlich dahin gebracht, daß König Otto dem Lande den Rücken kehrt. Hätten die Neugriechen das Zeug dazu, einen geordneten Staat zu bilden, so fehlte es ihnen gewiß nicht an dem hierzu nöthigen Spielraum. Sie hatten eine der freiesten Verfassungen, allgemeine Rechtsgleichheit, fast unbeschränkte Preßfreiheit und ein Parlament. Ihre Freiheiten bedrohte Niemand, aber dies Alles scheint dem Hellenenvolke nicht zu genügen. Nach allem, was die Neugriechen jedoch bis jetzt geleistet haben, ist überhaupt daran zu zweifeln, daß sie unter irgend einer Regierung, ob diese nun eine nationale oder fremde, ein regelmäßiges Staatsleben zu führen im Stande sind. Durch das die Dynastie absetzende Dekret der provisorischen Regierung von Athen ist eine der Hauptbestimmungen des Londoner Protokolls von 1832 vernichtet. Die europäischen Großmächte, die Unterzeichner des Londoner Protokolls, werden nun die griechische Frage abermals in die Hand nehmen und lösen müssen. Zunächst wird man dafür Sorge tragen, daß das Land nicht der Anarchie anheimfällt, und zu diesem Zwecke dürften schon in diesem Augenblicke französische und englische Schiffe im Piräus erschienen sein. Ein französischer oder englischer Admiral wird, anstatt der nun verjagten Dynastie die Regierung in die Hand nehmen, theils um Zeit zur Lösung der dynastischen Frage zu gewinnen, theils um eine Gefährdung des Friedens zwischen Griechen und Türken zu verhindern. Daß es zu einer solchen Intervention keiner besonderen Kraftanstrengung bedarf, hat die Occupation Griechenlands durch die Anglo-Franzosen im Jahre 1854 hinlänglich gezeigt. Der englische Gesandte in Konstantinopel, Sir Henry Bulwer, welcher vor einigen Tagen Wien verließ, hat sich von Triest nicht direkt nach Konstantinopel, sondern, wie wir vernehmen, in Folge besonderen Auftrags seiner Regierung zunächst nach Griechenland begeben. Man scheint also in London das Herannahen des Gewitters in Griechenland vorausgesehen zu haben. Eine größere Tragweite vermögen wir den griechischen Vorgängen nicht zu

vindiziren. Mag es auch seine Schwierigkeiten haben, in diesem Lande eine dauernde Ordnung herzustellen, so war die Wahl des gegenwärtigen Moments zum Losschlagen eine nichts weniger als glückliche." (A. P. Z.)

Amerika.

Berichte aus New-York vom 13. d. melden, daß die Unionisten den Potomac in Virginien wieder überschritten und 1000 Pferde, so wie eine große Menge Stiefel und andere Bekleidungs-Gegenstände mitgebracht haben. In einer Schlacht in Kentucky machten die Unionisten 1000 Gefangene und zwangen die Conföderirten zum Rückzuge. — Nach weiteren Berichten vom 14. beabsichtigte Mac Clellan über den Potomac zu gehen und die Operationen zu beginnen. Die Südjournale geben zu, daß die Conföderirten bei Corinth eine Niederlage erlitten und 5000 Mann verloren haben. Einem Gerüchte zufolge ist Nashville in Tennessee von den Separatisten eingeschlossen. In einem demokratischen (d. h. dem Süden mehr oder weniger zugeneigten) Meeting zu New-York ist die Proclamation Lincolns betreffs der Sclaven-Emancipation und Aufhebung der Habeas-corpus-Acte getadelt und erklärt worden, daß die Republikaner eine revolutionäre Partei seien. Die Conscription in New-York ist bis nach den Wahlen verschoben worden. General Chase ist krank. — Vom 17. wird aus New-York gemeldet, daß Mac Clellan von Harpers-Ferry vorgerückt sei und Charleston in Virginien besetzt habe. Die Conföderirten zogen sich unter kleinen Scharmützeln vor Mac Clellan zurück. Es haben Kämpfe zwischen General Buell, der nach Kentucky vorrückt, und den Conföderirten stattgefunden. Die Conföderirten stehen mit großer Macht vor Nashville und fordern die Uebergabe der Stadt, welche verweigert worden ist. Man glaubt, daß die Unionisten Nashville werden vertheidigen können.

(N. P. Z.)

Nachrichten aus New-York vom 18. d. melden, daß auch die zweite Abtheilung der Mac Clellanschen Armee den Potomac überschritten und mit Mac Clellan selbst (der die erste Abtheilung persönlich führte) bei Charlestown sich vereinigt hat. In Kentucki ist seit der Schlacht von Perrysville kein ernster Conflict vorgekommen. Unionsgeneral Buell bedrängt ununterbrochen die Conföderirten. (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

London, 28. Oktober n. St. Die „Times" behauptet, England wünsche nicht die Wahl des Prinzen Alfred von Baiern zum König von Griechenland; es würde nicht gegen die Wahl des Herzogs von Leuchtenberg, des Grafen von Flandern oder des Fürsten Ypsilanti protestiren.

New-York, 20. Oktober. (Reuter's Office.) Das Hauptquartier der Armee Mac Clellan's ist nach Harpersferry zurückgekehrt. Die Separatisten sind zwischen Charlestown und Martinsburg concentrirt. Die Separatisten unter Morgan haben Lexington überfallen, genommen und später wieder geräumt. Es geht das Gerücht, Morgan sei später geschlagen worden.

New-York, 21. Oktober. Der Unionistengeneral Dumont ist in der Verfolgung Morgans begriffen. Der letztere hat 80 Waggons der Unionisten genommen. Die Separatisten schreiben sich den Sieg in der Schlacht bei Perrysville zu. Das Gerücht geht, Mac Clellan könne nicht vorrücken, weil es ihm an Kleidern für die Truppen fehle. In der Handelskammer von New-York wurden Resolutionen beschlossen, welche England anklagen, die Neutralität verletzt zu haben, indem es den Separatisten erlaubte, Schiffe in den britischen Häfen auszurüsten.

Konstantinopel, 28. Okt. n. St. Als das Schiff, auf welchem König Otto Griechenland verließ, sich noch in Sicht befand, entstand im Piräus ein Tumult, welcher vier Menschenleben kostete. Die National-Versammlung will binnen acht Tagen zusammentreten und dem Prinzen Alfred von England die Krone anbieten.

Wien, 29. Okt. Kaiser Franz Joseph hat den Befehl gegeben, zum Schutze der österreichischen Unterthanen eine Flottendivision von einer Fegatte, einer Korvette und zwei Kanonenbooten nach Griechenland zu entsenden.

Miscellen.

Die Bucherschen Feuerlöschdosen

haben sich in diesen Tagen bei uns glänzend bewährt. In einem Keller der Schwan-Apotheke war Feuer ausgebrochen; eine Quantität Stroh, die in demselben lag, brannte lichterloh und das Feuer hatte auch schon mehrere Regale ergriffen, auf denen eine Menge Flaschen mit Olivenöl und Leberthran standen; in anstoßenden Kellern waren noch feuergefährlichere Substanzen, als: Alkohol, Schwefeläther u. s. w. Mittes der Feuerspritzen konnte nur wenig ausgerichtet werden, da der eigentliche Heerd des Feuers von dem Wasserstrahle nicht getroffen werden konnte, selbst nachdem man das Gewölbe durchbrochen hatte; in den Keller selbst einzudringen und durch Schläuche den Wasserstrahl auf die brennenden Gegenstände zu richten, war bei der Glut und dem Rauche unmöglich. Es wurden nun drei Bucherschen Löschdosen (im Ganzen 15 Pfund schwer) hineingeworfen, die Zugänge geschlossen, die Fenster und die durchbrochenen Stellen mit Erde zugeschüttet. Als nach 10 Minuten die Zugänge vorsichtig geöffnet wurden, war die Flamme vollständig erstickt; ein Rest glimmenden Strohes wurde nun leicht durch Wasser gelöscht.

(Rig. H.-Ztg.)

Von der Censur genehmigt.

Dorpat, den 22. October 1862. № 170.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Auf desfallsige höhere Anordnung wird von Einem Edlen Rathe der Stadt Dorpat desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die hierselbst coursirenden sogenannten Geldmarken nach Ablauf einer anberaumten Frist von sechs Monaten a dato weder im öffentlichen noch im Privat-Verkehre an Geldesstatt angenommen, vielmehr als völlig außer Cours gesetzt, betrachtet werden sollen, weshalb denn die Inhaber der in Rede stehenden Geldmarken hiermit aufgefordert werden, dieselben bis zum 20. April künftigen Jahres bei den Ausstellern der Marken einzuliefern und gegen baares Geld einzutauschen. Wornach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat! 3

Dorpat-Rathhaus, am 20. October 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 1. Stadttheile sub Nr. 242 belegene Wohnhaus des stellvertretenden Herrn Kreisarztes v. Sehrwald nebst Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kauflieblhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb allendlich auf den 2. November 1862 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 18. Oktober 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober.-Secr. Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Reinigung der öffentlichen Plätze in der Stadt, der beiden Embach-Brücken u. s. w. sowie bedingungsweise der halben Straße vor dem Stadtkämmerei- und Holzgarten auf zwei Jahre zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch wiederholt aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 30. Oktober d. J. festgesetzten ersten und dem alsdann zu bestimmenden zweiten Ausbot, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungslocale einzufinden, ihre Mindestforderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 17. Oktober 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Kyber.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur Kenntniß, daß am 26. d. M. Nachmittags 3 Uhr in dem in der Ritterstraße belegenen Stadt-Stabshause diverse zur Werkstatt eines Mechanikus gehörigen Instrumente, Werkzeuge ꝛc. — auch Kleidungsstücke und Möbel gegen baare Zahlung öffentlich sollen versteigert werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 19. Oktober 1862.

Ad mandatum: J. A. Feldmann, Secretär.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die nächsten landwirthschaftlichen Abendversammlungen im Locale der Kais. Livl. Gemeinnützigen und Oecon. Societät werden am 19. Nov. und 19. Dec. stattfinden. 3

Best. Secr. K. Hehn.

Ich zeige an, daß ich mich hierselbst als pract. Arzt niedergelassen habe und auch landärztliche Praxis übernehme. — Meine Wohnung ist am Domberge, im Klattenbergschen Hause. Sprechstunden von 8½ — 10 Uhr morgens und 4 — 5 nachmittags. Dr. G. Holdt. 1*

Mit Genehmigung des Herrn Dirigirenden des Ministeriums der inneren Angelegenheiten haben die Unterzeichneten zur Bequemlichkeit des Publikums im dritten Stadttheile, an der St. Petersburger Strasse, im Hause des Herrn Baron v. Stackelberg, eine Apotheke eingerichtet und deren Verwaltung Herrn Provisor Alexander Bruhns übertragen. 1

T. Bienert. T. Köhler.
L. Sturm.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 123 vom 22. October 1862.

Dem hochgeehrten Adel und Publiko mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich jetzt im Drechslermeister Schaffeschen Hause (beim Kaufhof, eine Treppe hoch) wohne. **Anna Salomon,** 2
Damenschneiderin.

Am Dienstag d. 2. Oct. sind auf dem Wege vom Stellmacher Fischer bis zur Bürgermusse zwei photographische Portraits in einem Umschlage verloren worden. Der Finder wird gebeten selbige in der Zeitungs-Expedition abzugeben. 1

Photographie-Album

zu 6, 12, 25, 50 und 100 Bildern, **neueste** Muster, erhielten in **grosser Auswahl** und empfehlen zu **billigen Preisen**

Ihle & Röschke.

Ein gesitteter Knabe, mit den erforderlichen Schulkenntnissen versehen, aber nur ein solcher, findet ein Unterkommen als Setzerlehrling in der Buchdruckerei von C. J. Karow. 2

Frische **moscowische Zwiebacken** und **Theebrod** erhielt soeben und empfiehlt 3
J. J. Lunin.

Ein Landgut im Nowgorodschen Gouvernement, 200 Werst von Petersburg und 100 Werst von der Eisenbahn, an einem schiffbaren Flusse gelegen, **ist in Arrende zu vergeben.** Areal: 6000 Dessätinen urbaren Landes und ein großes heizbares Wohnhaus. Auskunft ertheilt die Generalin Aprilieff (Haus General Gervais, Galeerenstraße Nr. 8) in St. Petersburg. 2*

Eine kleine Parthie Leuchtspiritus erhielt
C. G. Keller. 2

Damen-Filzhüte

in den verschiedenartigsten Façons so wie **Schmuckfedern** in allen modernen Farben empfiehlt das Magazin von 1*
Ludw. Oscar Fischer.

Auf einem Gute im Cambyschen Kirchspiel, 20 Werst von Dorpat belegen, sind zehn Gesinde zu verkaufen. Die Bedingungen sind zu erfahren durch R. Treuer, wohnhaft im Hause des Herrn Stadtbuchhalters Toepffer a. d. Thunschen Berge.

Gute warme Galloschen sind äußerst billig zu haben in der Galloschen-Handlung von
C. Peterson, Ritterstraße. 2

Unterzeichneter empfiehlt

Senf-Oel.

Dieses vorzügliche Oel brennt hell und sparsam und kann zu allen Lampen verwendet werden.

L. Sachsendahl, Klempnermeister.

Roggen und **Gerste** mit Stellung nach Pernau kauft **H. D. Brock.** 4*

Ein Schuppenpelz und Paletot sind zu verkaufen. Gust. Dankert. 3*

Ein guter Herrenpelz ist zu einem annehmbaren Preise zu verkaufen. Näheres beim Herrn Sukoffsky, gegenüber der Toepfferschen Handlung.

Eine Wohnung von 2 Zimmern ist zu vermiethen und ein ganz neuer schöner Biberpelz zu verkaufen. Zu erfragen in der Ztgs.-Exp. 2*

Neue **Winter-Tricots** und **moderne Boys** erhielt und empfiehlt 1*

Ludw. Oscar Fischer.

Vorräthig:
Marschallschleifen zu Hochzeiten, von 50 Kop. bis 2 Rbl. pr. Stück; **Ruhekissen-Quasten** neuester Façon in großer Auswahl.
Ferner werden Agraments, Gardinenhalter mit Quasten, wie auch geflochtene, nach Muster in bestem Geschmack angefertigt bei 1

Friedr. Zipplitt, Posamentier.
Ritterstraße, Haus Tischlerm. Lange, gegenüb. der Schrammschen Handlung.

Neue schöne **Salon-Flügel** u. **Pianino's**, wie auch gebrauchte, aber guterhaltene Tafel-Instrumente und Flügel hat zu soliden Preisen zu verkaufen **R. W. Koch,** 3
im Hause des Herrn Kaufmanns Schramm.

Biberschwänze und **Ziegel** sind zu haben in **Mütta.**

Abreisende.

A. F. Lindberg, Schuhmachergesell.	2
N. Martinson, Knochenhauergesell.	2
Erasmus, Pharmaceut.	1
A. T. Johannson, Tischlergesell.	1

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Drechslermeister in Fellin Christian Friedrichsohn mit Beate Sophie Friederike Hammermeister. — St. Marien-Kirche: der Tischlergesell Hans Kohl mit Johanna Jakobine Hesse; der Schlossergesell Friedrich Scharfhausen aus Preußen mit Johanna Klein aus Riga.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Eveline Kühn, 20½ J. alt; des Oberlehrers N. Frese Sohn Johann Benedict, 2⅔ J. alt. — St. Marien-Kirche: Heinrich Ihmbs aus Preußen, 28 J. alt. — Univ.-Kirche: des Lector und Gymnasial-Lehrers Clemenz Sohn Carl Herrmann Anton 9 J. alt.

Am nächsten Sonntage, den **28.** d. M., Morgens **9** Uhr, zu St. Marien **Glockenweihe**, darnach Mittags 12 Uhr deutscher Gottesdienst mit heiliger Abendmahlsfeier. Meldung zur Communion Tages vorher in der Wohnung des Pastors, Vormittags 9—12 Uhr.

Neue bedeutend vermehrte

grosse Geldverloosung

von 2 Mill. 700,000 Mark,

in welcher **nur Gewinne** gezogen werden, garantirt und beaufsichtigt von der

Staats-Regierung.

Unter **17,900** Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mk. **250,000, 150,000, 100,000, 50,000,** 2mal **25,000,** 2mal **20,000,** 2mal **15,000,** 2mal **12,500,** 2mal **10,000,** 1mal **7500,** 1mal **6250,** 4mal **5000,** 6mal **3750,** 1mal **3000,** 85mal **2500,** 5mal **1250,** 105mal **1000,** 5mal **750,** 130mal **500,** 245mal **250** Mark etc. etc.

1 ganzes Original-Loos kostet **4** Rbl.
1 halbes „ „ „ **2** „

Beginn der Ziehung den **11.** kommenden Mts.

Nur um der verstärkten Nachfrage zu genügen, ist neben Vergrösserung des Gewinn-Capitals die Loosen-Anzahl vermehrt, ohne den Preis derselben zu erhöhen.

Unter meiner allbekannten und beliebten Geschäftsdevise:

„Gottes Segen bei Cohn!"

wurde am 2. Mai d. J. zum **17. Male,** am 25. Juli d. J. zum **18. Male** das **grösste Loos,** so wie neuerdings am 10. Sept. d. J. der **grösste Hauptgewinn** bei mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier in Hamburg.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 124.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Mittwoch, den 24. October 1862.

Inländische Nachrichten.

Ordensverleihungen. Der St. Annen-Orden 1. Klasse mit den Schwertern: den General-Majoren Alexander v. Hahn 2., Generalstabschef des Kiewschen Militär-Bezirks; Fürsten Wladimir Jaschwil, Commandeur des Garde-Husaren-Regiments Sr. Majestät, und Platon Stankewitsch, zweitem Commandeur der 3. Cavallerie-Division; — derselbe Orden ohne Schwerter: den General-Majoren Nicolai Iwanow 13., Gehülfen des commandirenden Generals im Kubangebiete: W. Miljukow, Chef der reitenden Garde-Artillerie, u. N. Dubelt, Commandeur des Garde-Dragoner-Regiments; — der St. Stanislaus-Orden 1. Classe mit den Schwertern: dem Inspector der Kubanschen Linien-Regimenter W. Preobraschensky; — derselbe Orden ohne Schwerter: dem Commandeur des Preobraschenskischen Garde-Regiments Generalmajor à la suite Fürsten Anatol Bariatinsky, dem Commandeur des Garde-Cürassier-Regiments J. M. Generalmajor à la suite Baron Carl Stackelberg, dem Commandeur des Semenowschen Garde-Regiments Generalmajor Carl v. Dehn, dem Kammerherrn wirkl. Staatsrath Peter Buturlin, dem Oberarzt am Peter-Paul Hospital Dr. Carl Thielmann und dem Civilgouverneur von Nowgorod, wirkl. Staatsrath Skarjatin; — derselbe Orden 4. Klasse: dem Commandeur vom Grenadier-Sappeurbataillon, Obrist Alexander Debois, und dem Commandeur des Muster-Inf. Bataillons, Obrist vom Leibgarde Preobraschenskischen Regiment Woldemar v. Rottbeck. (R. Inv.)

Nach der „N. P." haben von den in 44 verschiedenen Gouvernements des Europäischen Rußlands lebenden 30,854 kleinen Gutsbesitzern 472 die Absicht ausgesprochen, der Domainen-Verwaltung ihre Güter (zusammen 20,242 Dessätinen 2066 Saschen cultivirten Landes mit einer Bevölkerung von 4507 Pers.) zu überlassen. Der dafür seitens der Krone zu entrichtende Betrag beläuft sich auf 653,866 Rbl. 52 Kop. 69 Besitzungen gleicher Art in den Gouvernements Smolensk, Witebsk und Kiew sollen gleichfalls angekauft werden. (Rig. Z.)

S. M. der Kaiser hat am 27. Sept. das Gutachten des Finanzkomitès zu bestätigen geruht, nach welchem außer den zum Unterhalt der Getränke-Accise-Verwaltung bestimmten 3 Mill. Rbl. für das Jahr 1863 aus den Getränke-Accise-Einnahmen noch eine Mill. Rbl. zu demselbem Zwecke anzuweisen ist. Der Verweser des Finanzministeriums disponirt über diese Summe und vergrößert oder vermindert den Bestand der Accise-Verwaltung nach dem wirklich sich herausstellenden Bedürfnisse. (Sen. Z.)

Das „Wort d. Gegenw." berichtet, daß Herr Abich im Kreise Jelissawetpol im Gebiet Transkaukasien ungeheure Lager eines vorzüglichen Magneteisensteins, Rotheisenstein, Eisen- und Kobaltglanz und Kupfererz gefunden habe. Alle diese Lager, heißt es in der genannten Zeitung, sind sehr reichhaltig und befinden sich auf einem Raume von einigen Quadratwerst, der in einer äußerst waldigen Gegend belegen ist. Im Gouvernement Kiew ist in Sfmjela, einem Gute des Grafen Bobrinski, ein guter Magnetstein gefunden worden. H. Romanowski hat sein Bohrloch bei Moskau auf eine Tiefe von 120 Faden gebracht und unter einer Lage von schwarzem Thon Steinkohlen gefunden.

Hierbei wird gelegentlich bemerkt, daß der artesische Brunnen, welcher in St. Petersburg auf dem zu der Expedition der Anfertigung von Staatspapieren gehörigen Boden gebohrt wird, bereits eine Tiefe von 230 Fuß gewonnen hat. (St. P. Z.)

Baku, 21. Septbr. Se. Kön. Hoh. der Prinz Albrecht von Preußen langte gestern Abend mit Gefolge an und nahm sein Absteige-Quartier bei dem Direktor der Transkaukasischen Handels-Gesellschaft Herrn v. Beckmann. Se Kön. Hoh. hatte von Tiflis den Weg über Telow, Nucha und Schemacha genommen und die Reise nach Baku in 9 Tagen zurückgelegt. Bei seiner Ankunft in Baku wurde der Prinz von dem Gouverneur der Provinz Baku, Fürsten Tarchanow, und den Chefs der Behörden empfangen. Heute besichtigte Se. Kön. Hoh. unter Begleitung des Fürsten Tarchanow und des Herrn v. Beckmann die Fabrik-Etablissements, welche mit Benutzung der sogenannten ewigen Feuer 2 Meilen von Baku angelegt sind. Auf derselben Stelle befindet sich ein alter Tempel der Indier, welcher ebenfalls von dem Prinzen in Augenschein genommen wurde. Abends war die Stadt und Umgegend glänzend mit Naphta erleuchtet. Morgen beabsichtigt Se. Königl. Hoheit die Reise über Schemacha nach der Provinz Karabag fortzusetzen und von dort über Elisawetpol nach Eriwan zu gehen. (St. P. Z.)

Am 19. Oktober hat die Direktion der Reichsbank das Disconto für Wechsel sowohl, als für Depositen von Waaren und Werthpapieren auf 5½ pCt. jährlich festgesetzt. (St. P. Z.)

Irkutsk. In Sibirien sind gegenwärtig zwei brennende Fragen an der Tagesordnung: Die eine betrifft die Gründung einer Universität in Irkutsk, was sämmtlicher Sibirier, des Reichen wie des Armen feurigster Wunsch ist, — die andere von nicht minderer Wichtigkeit: eine Sibirische Büreaukratie und die Fernhaltung der aus Rußland nach Sibirien kommenden Beamten. Die Ueberschwemmung Sibiriens mit Beamten aus Rußland datirt vom J. 1783 und hat bis hiezu, obschon in geringerem Grade, Veranlassungen sowohl zu Mißbräuchen seitens der Beamten-Coterie, wie zu Klagen des hiesigen Publikums über jene gegeben. Nur unter dem General-Gouvernement Speranski's leuchtete eine Weile die Hoffnung zu einer besseren Beamten-Administration auf, allein auch das durchgreifende Regiment Speranski's ging zu Ende, und Alles blieb wiederum beim Alten: dieselben Mißbräuche, dieselbe Zufuhr von Beamten aus Rußland, derselbe Widerwille seitens des Publicums gegen sie. Als nun die herübergekommenen Beamten die Abneigung der Gesellschaft gegen sich wahrnahmen, verbanden sie sich zu einer enggeschlossenen, für sich stehenden Partei [illegible] Mitglieder sich unter einander kräftig vertr..... Kam zufällig unter diese Beamten-Phalanx ein Individuum, dessen moralische Capacitäten nicht in ihre Verfassung hineinpaßten, so wurden alle Anstrengungen aufgeboten, um ihn aus ihrem Kreis zu entfernen. Diese Beamten-Coterie kannte weder Sibirien noch dessen Bedürfnisse; sie kam nur dahin, um sich zu bereichern und erblickte in allen Sibiriern ohne Ausnahme nur Taugenichtse, Intriguanten und ehrlose Verbrecher. Unter solchen Verhältnissen nimmt es nicht Wunder, daß die Sibirier eine aus einheimischen Beamten bestehende Verwaltung wünschen, um so mehr, als die Sibirischen Beamten Sibirien kennen und mit der Gesellschaft moralisch verknüpft sind. Mit Gründung einer Irkutskischen Universität muß die Incursion der Beamten aus Rußland ein Ende nehmen und werden die amtlichen Stellen von auf heimischer Universität gebildeten Sibiriern bekleidet werden. Es ist selbstverständlich, daß die juristische Facultät unbedingt zuerst zu eröffnen wäre. Haben wir also erst eine sibirische Universität, so wird hauptsächliches und wohlthätigstes Resultat für Sibirien die Beseitigung des uns fernen und fremden Elements, abgesehen von anderen Folgen höherer Bildung, sein. (Rev. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Oct. Der Finanzminister dringt auf Frieden und auf Sparsamkeit. Man versichert, daß er zum Verdrusse der Kriegspartei die Aufhebung des Commando's des Armeecorps von Lille und die Verminderung der Zahl der Zöglinge von St. Cyr von 310 auf 250 durchgesetzt habe. (F. P. Z.)

Die Vorgänge in Griechenland beschäftigen die französischen Staatsmänner nach zwei Richtungen hin; die letzteren fürchten einestheils, daß die Bewegung gegen den König Otto einen republikanischen Charakter annehmen möchte, und anderntheils, daß dieselbe von Rußland zu seinem Vortheil ausgebeutet werden könnte. (F. P. Z.)

Paris, 27. October. Wir sind heute ohne Nachrichten aus Italien; Garibaldi hat nicht weniger als 13 Aerzte um sich, was ihm nichts Gutes verspricht. Der katholische „Monde" macht heute folgende Bemerkung: Die Krankheit Garibaldis scheint auch eine von den mysteriösen Krankheiten zu sein, welche den Abbé Gioberti und den Grafen Cavour weggerafft haben. Nur daß der erstere in wenigen Stunden, der Graf Cavour in einigen Tagen, Garibaldi in einigen Wochen unterliegt. Wie es heißt, hatten seit einigen Tagen in der hiesigen Italienischen Oper Proben der Oper „Die Stumme von Portici" stattgefunden, aber die Aufführung des Stückes sei plötzlich untersagt worden; vielleicht hatte die Behörde erfahren, daß die Italianissimi eine Demonstration im Schilde führten. Unter den Neapolitanischen Soldaten in den Piemontesischen Regimentern wird die Stimmung mit jedem Tage bedenklicher; die barbarische Behandlung, welche diese Leute erfahren, treibt sie zur Verzweiflung; zahlreiche Verhaftungen finden in fast allen Regimentern statt; man hat bei den Neapolitanern Medaillen mit der Inschrift entdeckt: Es lebe Franz II., König von Italien! Von anderer Seite wird Ihnen über das „Ereigniß des Tages", die Revolution in Athen, berichtet worden sein; ich sage Ihnen heute nur, daß unsere revolutionären Blätter in vollem Jubel sind: die „Opinione nationale" nennt den König Otto den Typus eines Tyrannen, und der „Siècle" macht folgende Anspielung: „Der Einfluß der Frauen ist nicht gut in der Politik. Der König Otto macht nach so vielen Anderen diese Erfahrung. Seine Frau hat sich an die Spitze der Reaction gestellt und den König nachgezogen — die Dynastie ist endlich darüber zu Grunde gegangen." (N. P. Z.)

Dem „Messager de Nice" zufolge werden im Laufe des nächsten Monats die Könige von Bayern, von Württemberg und der König der Belgier in Nizza eintreffen und den Winter daselbst zubringen.

Marschall Canrobert wird heute seinen Einzug in Lyon halten und gleichzeitig sein neues Kommando übernehmen.

Die französischen Streitkräfte in der Levante bestehen gegenwärtig aus der Fregatte „Zenobia" und mehreren Aviso's. Bis jetzt sind, nach der „Patrie", noch keine Befehle zur Verstärkung dieser Station ergangen. Rigault de Genouilly ist mit seinem Mittelmeer-Geschwader von Ajaccio in Toulon eingetroffen. Man versichert, theilt die „France" mit, daß eine Division des englischen Geschwaders Befehl erhielt, Malta zu verlassen und zur Verstärkung der englischen See-Streitkräfte an den griechischen Küsten, nach dem Piräus abzugehen. — Sollte sich dies bestätigen, so glauben wir zu wissen, daß die französische Flotten-Division unter Contre-Admiral Touchard gleichfalls verstärkt werden wird. (A. P. Z.)

Toulon, 28. Oktober. Das Mittelmeer-Geschwader sticht diesen Abend nach den griechischen Gewässern in See. Das Geschwader besteht aus sechs Linienschiffen, einer Korvette und einer Brigg. (A. P. Z.)

England.

London, 27. Oktober. Die Königin ist gestern Mittag wohlbehalten in Woolwich gelandet, von wo Ihre Majestät sich direct nach Osborne begab. Die Ueberfahrt von Antwerpen war eine ziemlich gute, dagegen hatte die Yacht „Black Eagle", welche den Prinzen Arthur von Ostende herüberbrachte, mit bösem Wetter zu kämpfen und erlitt einige Beschädigungen. Die Nacht über war die Königin auf der Landspitze Nore (Themse-Mündung) vor Anker gelegen. Die Landung in Woolwich geschah ganz im Stillen. Um 5 Uhr war die Königin in Osborne. (A. P. Z.)

Prinz Napoleon, der sein Absteigequartier im Clarendon-Hotel genommen hat, brachte heute mit seiner Gemahlin mehrere Stunden in der Ausstellung zu. — Während der vorigen Woche betrug die Zahl der Besucher der Ausstellung nur 240,066; der Totalbesuch seit ihrer Eröffnung ist 5,797,599, wodurch sich noch immer ein Ausfall von 240,000 Personen gegen die entsprechende Woche im Jahre 1851 ergiebt. Die englischen Aussteller gehen mit dem Gedanken um, dem Chef der Ausstellungs-Polizei, Herrn Darkin, irgend ein Andenken zu verehren, weil man mit seiner Leitung und der Haltung seiner Untergebenen außerordentlich zufrieden war. Dank den Anordnungen der Polizei, ist während der ganzen Zeit im Ausstellungsgebäude nicht für 10 Pfd. Werth gestohlen worden, und auch in diesen vereinzelten Fällen wurden die Thäter schleunigst zur Rechenschaft gezogen. Die Summe des an den verschiedenen Eingängen ausgegebenen falschen Geldes soll auch nicht über 70 Pfd. betragen, und nun hat gar ein Silberschmied alle diese falschen Schillinge käuflich an sich gebracht, um aus ihnen einen Pokal zum Andenken an die Ausstellung anzufertigen. — Der Wundarzt Patridge ist gestern, auf Veranlassung des Garibaldi-Ausschusses, abermals nach Spezzia abgereist, um bei der auf den 29. d. M. anberaumten ärztlichen Consultation anwesend zu sein. — Das schöne Wetter und die Erwartung eines Skandals hatte gestern wohl an 60,000 Spaziergänger nach dem Hydepark gelockt, und zwischen 4 und 5 Uhr, wo einige Volksredner den Versuch machten, sich über Garibaldi, Rom und Frankreich vernehmen zu lassen, hatte es wirklich den Anschein, als ob es wieder zu einer Schlägerei kommen sollte. Die Polizei jedoch legte sich rasch ins Mittel, indem sie die Volksredner bedeutete, ihre politischen Ansichten für sich zu behalten. Nebenbei bediente sie sich eines originellen taktischen Kunstgriffs, um die Menge auseinanderzubringen. Sie verhaftete nämlich mit großer Ostentation einige ihrer eigenen Leute, die sich zu diesem Zwecke in Civilkleidung unter der Masse vertheilt hatten, und führte sie gefangen in verschiedenen Richtungen fort. Wie das immer zu geschehen pflegt, schloß sich jedem Arrestanten eine Menge Volks an, um ihn eine Strecke weit zu begleiten. Dadurch wurde die Aufmerksamkeit getheilt und die Masse auf verschiedenen Punkten zerstreut. (A. P. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 27. Oct. Am heutigen Tag fanden in der groß-deutschen Versammlung Vorbesprechungen ohne eigentlich parlamentarische Form statt. Gegen 150 Mitglieder meist aus entfernteren Wohnorten, namentlich aus Oesterreich, Bayern, Sachsen Hannover, Württemberg, verhandelten vorläufig über die Hauptsätze eines aufzustellenden Programms, namentlich die in Aussicht gestellten Bundesreformen. Obwohl die Fragen und Anträge nach allen Seiten hin gründlich und mit Nachdruck durchgesprochen wurden, verläugnete die Discussion doch niemals die Rücksichten feinerer Form und lieferte dadurch einen Gegensatz zu den stürmischen Scenen des letzten Handelscongreß-Meeting im nachbarlichen „Hof von Holland". Die Geschäftsordnung liegt bereits gedruckt vor und es ist sehr wahrscheinlich, daß man sich über die Principien schon jetzt so ziemlich geeinigt hat und die von den Gegnern ausgesprochenen Vorhersagen heftiger Hahnenkämpfe zwischen demokratischen und liberalconservativen Großdeutschen und anderm Skandal sich schwerlich erfüllen werden. Das Lokal und alle sonstigen Einrichtungen finden unter den Erscheinenden entschiedene Anerkennung, indem die stattlichen Räume des neuen „Saalbaus" und die einfache aber geschmackvolle Decorirung den günstigsten Eindruck machen. Unverhofft zahlreich ist Hannover vertreten und bekundet dadurch, daß es mit dem engherzig particularistischen Geist, dessen man in der Fortschrittspresse die höheren Klassen jener Länder so häufig zeigt, doch nicht so schlimm bestellt sein kann. (F. P. Z.)

Frankfurt, 27. Oct. Die heutige Begegnung von Theilnehmern an der großdeutschen Versammlung führte zu einer Vorberathung über die Frage eines Programms und der Bildung eines großdeutschen Vereins. Der Vorsitz bei dieser Berathung war einstimmig dem Hrn. Senator Bernus übertragen worden. An der Debatte betheiligten sich zahlreiche Mitglieder, unter ihnen Frhr. v. Lerchenfeld, v. Rössing, v. Kerstorf, Harleß, Michaelis, Dr. Löbenstern, M. Mohl, v. Sommaruga, v. Tinti, J. Fröbel, Dr. Tomaschek, Professor Brinz u. a. m. Man berieth die Programmanträge, welche das Comité entworfen hatte. Ministerialrath Weis aus München vertrat das Comité als Berichterstatter. Der Programmentwurf des Comité's wurde mit einigen unwesentlichen Aenderungen angenommen. Er lautet:

1) Die Reform der Verfassung des Deutschen Bundes ist ein dringendes und unabweisliches Bedürfniß, sowohl um die Machtstellung nach Außen, als die Wohlfahrt und bürgerliche Freiheit im Innern kräftiger als bisher zu fördern.

2) Diese Reform muß allen deutschen Staaten das Verbleiben in der vollen Gemeinsamkeit möglich erhalten.

3) Sie findet ihren Abschluß nur in der Schaffung einer kräftigen Bundes-Executivgewalt mit einer nationalen Vertretung.

4) Als die nach den bestehenden Verhältnissen allein mögliche Form einer Bundes-Executivgewalt

stellt sich eine concentrirte collegiale Executive mit richtiger Ausmessung des Stimmenverhältnisses dar.

5) Als ein erster Schritt zur Schaffung einer nationalen Vertretung ist die von acht Regierungen beantragte Delegirtenversammlung anzuerkennen. Hierbei wird vorausgesetzt, daß die Regierungen keine Zeit verlieren, jene Versammlung zu einer periodisch wiederkehrenden Vertretung am Bunde mit erweiterter Competenz zu gestalten.

6) Um ihr die nöthige moralische Geltung zu sichern, ist eine größere Zahl von Mitgliedern erforderlich. Der Gesetzgebung der einzelnen Staaten ist die Art und Weise der Wahl zu überlassen, jedoch die Wählbarkeit nicht auf die Mitglieder der einzelnen Landesvertretungen zu beschränken.

7) Die Reform ist nur auf der Grundlage der bestehenden Bundesverfassung durch Vereinbarung herbeizuführen.

8) Wenngleich ein Bundesgericht, dessen Unabhängigkeit gesichert ist, als eine Einrichtung von wesentlichstem Nutzen sich darstellt, so erscheint doch der neueste in dieser Beziehung gemachte Vorschlag nicht zweckgemäß. (F. P. Z.)

Frankfurt a. M., 28. Oktober, (Tel. Dep.) Zum Präsidenten der großdeutschen Versammlung ist Weiß aus München gewählt worden. Derselbe hat mit 65 Genossen einen Antrag eingebracht, welcher eine Bundesreform, die Integrität der deutschen Bundesgemeinsamkeit, eine kraftvolle kollegialische Exekutive und die Delegirten-Versammlung befürwortet, die jedoch in Bezug auf ihre Kompetenz, auf die Periodicität, auf Mitgliederzahl und Wählbarkeit einer Verbesserung unterliegen müsse. Ein Bundesgericht wird grundsätzlich gebilligt, jedoch halten die Antragsteller den neusten Vorschlag für unzweckmäßig.

Heinrich von Gagern sprach gegen die Delegirten-Versammlung, für eine wahrhafte National-Vertretung nach Außen und für eine Aristokraten-Kammer. Moritz Mohl sprach für ein Reichs-Parlament und gegen eine Aristokraten-Kammer.

Der Antrag Weiß und Genossen wurde unverändert angenommen. — Schluß der Sitzung 4 Uhr. — Morgen werden die Kommissionen über die Handelsfrage und über die Stiftung eines großdeutschen Vereins Bericht erstatten. (A. P. Z.)

Italien.

Turin, Die „Patrie“ bringt aus Turin folgende Nachrichten über die im Umlauf gewesenen Gerüchte, bezüglich einer Kabinets-Modification: Jede Nachricht wegen einer Modification des italienischen Kabinets ist mindestens verfrüht. Das Ministerium wird, wie es heute ist, vor die Kammer treten und erst nach den ersten Noten des Parlaments an eine Modification denken. Es besteht ein Einvernehmen zwischen den Mitgliedern des dermaligen Kabinets und den Herrn Farini und Minghetti. Diese beiden Staatsmänner werden das Ministerium in nächster Session entschlossen unterstützen. Man denkt, daß sie nach dem ersten Vertrauens-Votum wieder an die Spitze der Geschäfte treten. In diesem Falle ist es wahrscheinlich, daß Herr Farini das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten annimmt. General Durando würde als italienischer Gesandte nach St. Petersburg gehen. Das Ministerium würde sich alsdann kompakt und verstärkt durch die Mitwirkung des Mannes finden, der nach Hrn. Ratazzi über die Kammern thatsächlich die größte Autorität hat. Wie man weiß, hatte Hr. Minghetti das Portefeuille des Innern bereits unter Cavour, dessen thätigster Mitarbeiter er einige Zeit gewesen ist. — Die Einberufung lautet auf den 17. November. Auf der Tagesordnung stehen Mittheilungen der Regierung. Es wird dies die Veröffentlichung einer Art von „blue book“ über die römische Frage sein. Es ist vorauszusehen, daß die Diskussion über diese brennende Frage heftig sein wird. Wird sie mit einem Vertrauensvotum schließen? Noch läßt sich dies nicht vorhersehen. Gewiß ist, daß dies Ministerium bereits eine starke Majorität für sich hat, welche durch die Vorlage der diplomatischen Documente nur zunehmen kann.

Die Aerzte Bertani und Prandina sind der Ansicht, daß der Fuß des berühmten Kranken gerettet werden kann; doch werde die Heilung eine sehr langsame sein und noch 5 bis 6 Monate dauern. Selbst wenn alles gut ging, werde der Fuß steif und schmerzhaft bleiben. — Der „Italie“ theilt ein Schreiben aus Neapel mit, daß der Municipalrath dieser Stadt, auf die beunruhigenden Nachrichten aus La Spezzia hin, den Vorschlag gemacht habe, eine aus den tüchtigsten Aerzten Neapels gebildete Kommission zu Garibaldi zu senden. Dieser Vorschlag sei jedoch aus verschiedenen Gründen nicht angenommen worden. Als Hauptgrund wird angeführt, daß Aerzte sich nicht einem Kranken aufdringen könnten, der, nach seiner eigenen Aussage, volles Vertrauen zu den ihn behandelnden Aerzten habe. Man zweifle aber nicht, daß diese Aerzte in Anbetracht der schweren Verantwortlichkeit, die auf ihnen laste, sich beeilen würden, denen entgegenzukommen, die nur auf ein Zeichen warteten, um herbeizueilen. — Der Consultation am 29sten wird auch der englische Wundarzt Partridge der französische Wundarzt Nelaton beiwohnen.

(A. P. Z.)

Oesterreich.

Venedig, 23. Oktober. Der „Presse“ wird von hier geschrieben: „Noch ist der große Schmuggelprozeß, welcher hier so ungeheueres Aufsehen erregt hat, nicht ausgetragen, und schon kommt ein neuer, viel wichtigerer Prozeß zur Verhandlung. Der Behörde ist es nämlich gelungen, dem seit zwei Jahren hier im Geheimen arbeitenden Revolutions-Comité, von dessen Wirken wir öfters gesprochen, und welches alle politischen Demonstrationen leitete und mit Erfolg gegen die Regierung agirte, aufzuheben und sämmtliche Mitglieder desselben zu verhaften. Es scheint sich diesmal nicht um eine der so oft dagewesenen politischen Verhaftungen, sondern wirklich um die Entdeckung einer Art Conspiration zu handeln. Die Namen und der Charakter der Verhafteten sollen beweisen, daß diesmal wirklich die Regierung einer sehr wichtigen Angelegenheit auf der Spur ist. Unter den Verhafteten, welche sämmtlich den besseren Ständen angehören, befinden sich z. B. einer der berühmtesten Advokaten, welcher im Jahre 1848 und 1849 bei der

provisorischen Regierung das Amt eines Polizeiministers bekleidete; ferner ein Angestellter der hiesigen Central-Congregation, zwei bis drei kaiserl. Beamte, ebensoviel Advokaten, Gutsbesitzer u. dgl., im Ganzen 18 Personen. Die Anklage lautet angeblich auf Hochverrath, und wird der Prozeß ein sehr voluminöser werden." (A. P. Z.)

Griechenland.

In einer Pariser Correspondenz der K. Ztg. finden wir noch folgende Notizen: Der König und die Königin waren am 23. Abends Angesichts des Piräeus auf der Dampf-Corvette „Amalia" angekommen. Nachdem sie mit dem Kriegsminister eine Conferenz gehabt, begaben sie sich auf der Corvette nach dem Golf von Salamis, der drei Kilometres vom Piräeus entfernt liegt; in der Nacht stießen drei andere Kriegsschiffe zur „Amalia". Am 24. befanden sich die fremden Gesandten auf der Französischen Fregatte „Zenobie" beim Könige. Eine Englische und eine Oesterreichische Corvette begleiteten sie. Am nämlichen Tage erhielt der König einen Courier des Generals Hahn, worin er ankündigte, daß er sich an der Spitze von 2600 Mann treu gebliebener Truppen befände, und vorschlage, eine Stellung in der Umgegend von Athen anzunehmen, die Communication mit der Stadt abzuschneiden und sie zur Capitulation zu zwingen. Die Antwort des Königs auf diesen Vorschlag kennt man nicht. Der König selbst hatte eine Proclamation an das Griechische Volk gerichtet; die provisorische Regierung von Athen hatte dieses ebenfalls gethan. Dem Marine-Minister soll es gelungen sein, das Marine-Arsenal zu Paros gegen einen Angriff der Insurgenten sicher zu stellen. Wie bereits gestern gemeldet wurde, trifft die Pforte Vorsichtsmaßregeln. Dieselben scheinen auch in sofern nicht unnütz zu sein, als man erfahren hat, daß der Chef des Aufstandes in der Grenzstadt Vonitza, Amanthos Vsitaki, eine Proclamation erlassen hat, um die Bewohner gegen die Türken zu den Waffen zu rufen. Abdi-Vascha, welcher die Türkischen Truppen in Albanien befehligt, hat eine starke Division nach Arta gesandt, um die Griechen, falls sie den Versuch machen sollten, in das Albanische Gebiet einzufallen, zurückzuwerfen. (N. P. Z.)

Aus Triest vom 27. Oktober wird den österreichischen Zeitungen telegraphirt: Von Korfu ist ein englisches Linienschiff nach dem Piräeus abgegangen, es heißt, die ganze Flotte werde nachfolgen. Der heute angelangte griechische Dampfer bringt Nachrichten aus Korfu vom 23., aber aus Athen nichts Neueres. In Griechenland soll übrigens Ruhe und Ordnung herrschen. Eine vom 26. datirte Proclamation der provisorischen Regierung für die Provinz Patras, unterzeichnet von Ruffos, Lendos, Papadiamandopulos, Bukauri (wahrscheinlich Bulgaris) und Sotiriadi erklärt, daß die Unterzeichneten kraft vom Volke und Heere übertragener Vollmacht und in Folge der in letzter Nacht eingetretenen Umwälzung, so wie der Suspension der Civilbehörden, die provisorische Regierung der Provinz übernehmen. Die Proclamation beglückwünscht die Mitbürger wegen der Umwälzung, an welcher die ganze Nation theilnehme, und mahnt zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung; eine Nationalversammlung werde über ihr zukünftiges Geschick entscheiden. (A. P. Z.)

Amerika.

New-York, 14. Oktober. Auf einem großen hier abgehaltenen Demokraten-Meeting (die Demokraten sympathisiren mit dem Süden) wurde die Regierung auf Resolutionswege daran gemahnt, den Krieg in verfassungsmäßiger Weise zu führen. Das Emancipationsdecret Lincolns und die Aufhebung der Habeascorpus-Acte wurden verdammt, die Republikaner als Revolutionspartei gebrandmarkt. Unter Anderem wurde ein Brief des greisen General Scott, den er im März vorigen Jahres geschrieben hatte, vorgelesen. In diesem sagt er, Lincoln müsse entweder den von Crittenden vorgeschlagenen Compromiß (an bestimmter Stelle die Scheidung von Sclavenstaaten und freien Staaten) annehmen, oder die Eroberung des Südens versuchen. Letztere ließe sich allenfalls binnen 3 Jahren erzielen, doch nur vermittelst eines Heeres von 300,000 Mann, unter tüchtigen Generalen wie Dessair, Wolfe und Hoche, und mit ungeheuren Opfern an Gut und Blut. Aber auch dann werde der Süden nie wieder mit seinen Bezwingern in Frieden leben und müßte auf die Dauer ganzer Generationen durch Garnisonen in Zaum gehalten werden. Aus diesen Gründen, glaubt Scott, wäre es am gerathensten, entweder den Vorschlag Crittendens anzunehmen, oder den Süden friedlich ziehen zu lassen.

Berichte aus New-York vom 21. d. Mts. melden, daß das Haupt-Quartier Mac Clellans sich zu Harpers Ferry befinde. Die Süd-Conföderirten stehen concentrirt zwischen Charleston und Martinsburg. Es heißt, daß die Unionisten in die Winter-Quartiere rücken würden. In Folge verdächtiger Gerüchte von einem Aufstande der Neger hat sich am 17. d. M. zu Culpeper in Virginien ein Comité gebildet. Die Neger, welche im Besitze der Proclamation Lincolns betroffen worden, sollen gehängt worden sein. — Die Conföderirten reclamiren für sich den Sieg in der Schlacht bei Perrysville; ebenso behaupten sie auch, 9000 Unionisten zu Gefangenen gemacht zu haben. — Gerüchtsweise hieß es, die Armee Mac Clellans könne nicht vorrücken, weil es den Truppen an Kleidung und Schuhen gebreche. Der in Kentucky geschlagene conföderirte General Morgan ist, von den Unionisten verfolgt, in die Mauern Francforts eingezogen. (N. P. Z.)

China.

Hongkong, 11. September. In der Umgegend von Shanghai haben sich, nach Berichten der „H. B.-H.", die Banden von Plünderern gezeigt, welche den Hauptcorps der Taepings voranzuziehen pflegen, wenn diese den Angriff auf eine große Stadt beabsichtigen. Sie wollen dadurch Schrecken einjagen und ihren Angriff erleichtern, und haben ihren Zweck auch in der Regel stets erreicht, wenn die betreffende Stadt nur von kaiserlichen Truppen besetzt war. Am 22. v. M. gab der Rauch brennender Dörfer den Einwohnern von Shanghai Kunde von dem Heranrücken der Rebellen. Das wieder-

holte sich am 23sten, und es wurden Rekognoszirungs-Abtheilungen von Shanghai ausgeschickt, um der Annäherung der Plünderer Einhalt zu thun. Große Massen von Flüchtlingen trafen inzwischen in großer Bedrängniß in Shanghai vom Lande ein. Man fürchtet, daß die Taepings selbst auch nur von der Noth zu ihren Wanderungen gedrängt werden, und daß daher verzweifelte Maßnahmen von ihnen zu erwarten sind. Admiral Hope ist nach dem äußersten Norden von China abgegangen und soll sich nach den letzten Berichten in Tschifu befinden. Einem Gerüchte zufolge soll er den britischen Gesandten, Herrn Bruce, um eine Unterredung in Tientsin ersucht haben, was auf wichtige Angelegenheiten zu deuten scheint. — In Peking ist Alles ruhig. Der amerikanische Gesandte, Herr Burlinghame, hatte um Anweisung eines Platzes für das amerikanische Konsulat gebeten und sich auf die in dieser Beziehung von England und Frankreich gemachte Bewilligung berufen, es war ihm aber entgegnet worden, daß er auf andere Weise nach Peking gelangt sei, als der englische und französische Gesandte, und daher die Vorrechte jener nicht beanspruchen könne, daß man ihm aber bei Erwerbung eines Platzes für das amerikanische Gesandtschafts-Hotel nach Kräften behülflich sein wolle. (A. P. Z.)

Die Cholera ist im Norden des Reiches in der Abnahme begriffen. Sie hat viele Menschen hingerafft; auch Prinz Kung in Peking war von ihr ergriffen worden, befindet sich jedoch, den neuesten Berichten zufolge, auf dem Wege zur Genesung. Dagegen ist ihr der Römisch-katholische Bischof von Shanghai leider erlegen. (Auch in Japan waren zahlreiche Cholerafälle vorgekommen und in Nagasaki ein paar hundert Menschen gestorben.) (N.P.Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Turin, 30. Oktober n. St. Am 17ten fand in Spezzia die angekündigte Consultation der Aerzte über den Zustand Garibaldi's statt. Die Kugel ist nicht in der Wunde zu finden, obgleich sie nach dem einstimmigen Urtheil aller Aerzte in derselben vorhanden sein muß. Man hat beschlossen, demnächst zum Ausscheiden der Kugel zu schreiten. — Der Zustand des Kranken ist befriedigend, und man hält seine Genesung für sicher.

New-York, 22. Oktober. Die Unionisten haben die Separatisten am 6. unweit Lavergne bei Nashville auseinandergesprengt und 170 Gefangene gemacht. Der Separatisten-Congreß hat den Präsidenten Davis autorisirt, Repressalien in Betreff von Lincoln's Proklamation zu üben. Der Congreß hat sich vertagt. Clellan wird wahrscheinlich vorrücken.

Miscellen.

Gärten auf den Häusern.

Ein Edinburger Blatt erzählt: Auf einem großen Gebäude in der Pleasance zu Edinburg ist eine interessante neue Einrichtung gemacht worden, nämlich die Verwandlung des Daches in einen Bleichrasen. Das erste Erforderniß ist natürlich, daß das flache Dach wasserdicht sei. Zu diesem Zwecke ist die Unterlage aus Eisenplatten construirt, deren Ränder auf einander geschroben sind mit einer Zwischenlage von Cautchouc. Um das Rosten zu vermeiden hat man das stark erhitzte Eisen mit Oel behandelt, wodurch man das Metall zu erhalten hofft. Ueber die Fugen der Platten ist Asphalt gegossen, um jedes Durchdringen von Feuchtigkeit nach unten zu verhindern. Zunächst auf dem Eisen liegt eine dünne Schicht Lehm, und auf dieser die Erde, so daß das Ganze von dem Eisen bis zur Oberfläche des Rasens 12 Zoll dick ist. Am ganzen Umfange ist der Rand der Eisenplatte 14 Zoll hoch aufgebogen, so daß anhaltender Regen bis zu dieser Höhe fallen müßte, bevor Wasser über die Wände des Hauses fließen könnte, angenommen, die Drainage und die Verdunstung reichten nicht aus. An der Vorder- und Hinterseite ist eine Einfassung, einen Fuß hoch, welche ein fünf Fuß hohes Eisengitter trägt. Ungeachtet des vielen Eisens, welches bei dem Dache angewandt worden, ist die Last des Ganzen verhältnißmäßig gering; der Druck wirkt nicht seitwärts, wie bei einem Dache mit schrägen Seiten, sondern senkrecht, und alle Scheidewände tragen ihren Antheil der Last. Der Gedanke, das Dach auf diese Weise zu benutzen, ist neu, und wenn das Experiment die Probe besteht, wird derselbe wohl bald auch in andern Fällen nachgeahmt werden.

(Rig. H.-Ztg.)

Zum Weihnachtsfeste.

Unsere plastische Darstellung der heiligen Weihnachtsgeschichte in sechs Gruppen hat auch im vergangenen Jahre so allgemeinen Beifall gefunden, daß wiederum gegen tausend Exemplare derselben nach allen Theilen Deutschlands und der angrenzenden Länder haben versendet werden können. Eine ganze Reihe von Zuschriften aus allen Ständen und Lebenskreisen, von den höchstgestellten herab, spricht sich in anerkennendster Weise über unsere Leistungen aus. Hauptsächlich um im Interesse unserer verehrten Abnehmer für die Versendungen überall die billigsten Transportwege wählen zu können, erlauben wir uns schon jetzt diese plastischen Darstellungen als passendsten Schmuck des Christbaumes zu empfehlen und zu Bestellungen auf dieselben einzuladen.

Wir beschränken uns hier auf die kurzgedrängteste Beschreibung, werden aber jeder Versendung eine ausführliche gedruckte Anweisung zur zweckmäßigsten Aufstellung beilegen. Unsere Intention ist, daß sich die ganze heil. Weihnachtsgeschichte in ihren sechs Hauptmomenten um den brennenden Christbaum, diesen sinnigen Mittelpunkt aller Weihnachtsbescheerungen, gruppiren soll. Die Spitze des Baumes schmückt ein großer Weihnachtsstern, der sich durch die beigegebene Vorrichtung ganz von selbst dreht, sobald die Lichter des Baumes brennen, und an dessen zwölf Strahlen Engel hängen, die den Baum umschweben und an die Menge der himmlischen Heerschaaren erinnern. Das Fußgestell des Baumes umgiebt ein Rundbau in drei selbstständigen

Abtheilungen, deren jede den Drittelausschnitt eines Kreises einnimmt. Die erste besteht aus einem Stalle mit der Gruppe der heil. Geburt; die zweite aus einer Tempelhalle mit der Scene der Darstellung, die dritte aus einem Hause nebst Vorplatz mit der Anbetung der Weisen. Zur linken Hand wird dann noch eine Verkündigung der Hirten auf dem Felde, zur rechten eine Flucht nach Egypten aufgebaut.

Jede einzelne dieser sechs Gruppen ist für sich völlig selbstständig und kann allein, oder in beliebiger Zusammenstellung mit einer andern verwendet werden. Wer daher die Ausgabe auf einmal scheut, kann sich das Ganze als bleibenden Schmuck seines Weihnachtstisches allmählig anschaffen. Alle sechs zusammen bilden aber ein so liebliches Ensemble, daß gewiß auch jeder Erwachsene seine Freude an demselben haben wird. Die Engel sind in Wachs pouſſirt, sämmtliche übrige Figuren in Papiermaché fein ausgearbeitet. Das Größenverhältniß ist 5½ Zoll für das mittlere Mannesmaß. Die Preise stellen sich, exclusive der Kosten für Emballage, wie folgt:

No. 1.	Der Weihnachtsstern oder Engelreigen mit 12 Engeln . . .	2 Thlr.	— Sgr.
„ 1. ff.	derselbe in feinster Ausführung mit echten Goldverzierungen . .	4 „	— „
„ 2.	Die Verkündigung. 18 Figuren: 1 Engel, 3 Hirten, 4 Kühe, 4 Ziegen, 4 Schafe, 2 Hunde, sämmtlich in verschied. Stellungen, 12 Setzstücke und 4 Hürden	2 „	15 „
„ 3.	Die Geburt. Stall mit 12 Figuren: Maria mit dem Kinde in der Krippe, Joseph, 3 Hirten, Rind, Esel, Hund, 3 Schafe . .	2 „	10 „
„ 4.	Die Darstellung. Tempelhalle mit 4 Figuren: Simeon mit dem Kinde, Maria, Joseph, Hanna . .	2 „	5 „
„ 5.	Die Anbetung der Weisen. Haus mit 9 Figuren: Maria mit dem Kinde auf dem Schooße, Joseph, 3 Könige, Trabant, Zelter, 2 Kameele, Stern mit Strahlen von gesponnenem Glase . .	3 „	10 „
„ 6.	Die Flucht nach Aegypten. Maria mit dem Kinde auf dem Esel reitend, von Joseph geführt, nebst 10 Setzstücken. . .	1 Thlr.	10 Sgr.

Die Verpackung muß eine sehr sorgfältige sein und die Versendung kann nur in dauerhaften Holzkisten geschehen. Die Kosten für Emballage sind daher bei Beziehung von einzelnen Gruppen verhältnißmäßig bedeutend, und werden für No. 1, 3, 4 und 5 mit je 15 Sgr., für No. 2 und 6 mit je 10 Sgr. berechnet. Alle sechs Gruppen zusammen mit 58 Figuren und sämmtlichem Zubehör berechnen wir incl. sorgfältigster Verpackung mit 15 Thlr. Entsprechend ermäßigen sich die Verpackungskosten, wenn von den übrigen Gruppen mehrere zusammen genommen werden. Besonders empfiehlt sich dies bei den Weihnachtssternen, die wegen ihrer Größe sehr weite Kisten bedürfen. Es liegt daher im Interesse der Käufer, wenn mehrere derselben zusammentreten und eine größere Bestellung einreichen, zumal dann auch die Transportkosten bedeutend geringer werden. Gefärbtes Moos wird den Gruppen 2–6 beigepackt. Für bloße Figuren, einzelne sowohl, als solche zu ganzen Gruppen, berechnen wir überall die mäßigsten Preise. Ganz besonders müssen wir noch auf

eine neue Ausgabe unserer plastischen Darstellungen in bedeutend größerem Maßstabe

aufmerksam machen. Es ist an uns im vorigen Jahre von mehreren Seiten und auch aus hohem Munde gegen uns der Wunsch geäußert worden, für große Christbäume bei Bescheerungen in hohen Zimmern, desgl. für Aufstellungen in Kirchen und Anstaltssäler. unsere Figuren auch in größerem Formate zu Kauf zu stellen. Wir sind diesem Wunsche nachgekommen und bieten zu solchem Zwecke eine neue Ausgabe unserer plastischen Darstellungen in der ansehnlichen Höhe von circa 12 Zoll für das mittlere Mannesmaaß Die Ausführung ist eine sehr prachtvolle und der Preis trotzdem ein verhältnißmäßig niedriger. Sämmtliche Figuren in großem Maßstabe zu liefern, konnten wir nicht für praktisch halten. Die Kosten wären zu erheblich und die Aufstellung zu schwierig geworden. Unsere neuen Figuren bilden eine kombinirte Gruppe, die Anbetung der Hirten und Könige zusammenfassend, und werden in einem den Fuß des Baumes umgebenden Rundbau aufgestellt. Sie bestehen aus der Maria mit dem Kinde, Joseph, drei Hirten, drei Königen, einem Zelter, zwei Kameelen, Rind, Esel, Ziege, Hund und drei Schafen. Der Rundbau stellt einen Stall vor, der sich nach der Vorderseite zu einer Säulenhalle erweitert. Ein Stern mit Strahlen von gesponnenem Glas wird beigelegt. Die ganze Gruppe, welche wir zum Unterschiede von den übrigen mit „Anbetung der Hirten und Könige in großem Format“ zu bezeichnen bitten, kostet incl. sorgfältigster Verpackung 15 Thlr.

Unser, den brennenden Baum umschwebende Engelreigen hat einen so allseitigen Beifall gefunden, daß wir uns zugleich entschlossen haben, zu dieser Gruppe einen entsprechenden Weihnachtsstern mit zwölf großen Wachsengeln

anfertigen zu lassen. Der Preis eines solchen beträgt inclusive Verpackung 8 Thlr.

Die Bestellungen bitten wir direct an den Unterzeichneten zu richten. Es ist Vorkehrung getroffen, daß die Versendungen schon mit Anfang November beginnen können. Sie geschehen nach der Reihenfolge der Anmeldungen und zwar bei größeren Kisten, so lange es die Zeit gestattet, per Fracht, sonst per Post. Wir wünschen möglichst zeitige Bestellung da wir später vielleicht nicht alle Aufträge zu effectuiren im Stande sein dürften. Wo nicht etwa Vorausbezahlung beliebt wird, bitten wir ergebenst, uns zu ermächtigen, bei der Absendung den Betrag nachnehmen zu dürfen.

Züllchow bei Stettin, d. 15. Octbr. 1862.

G. Jahn,
Vorsteher der Pommerschen Brüderanstalt daselbst.

Von der Censur genehmigt.
Dorpat, den 24. October 1862. № 171.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2. Stadttheile sub Nr. 8 belegene zum Nachlasse der verstorbenen Kaufmannswittwe Emilie Eckert geb. Pobowsky gehörige Wohnhaus sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15. Januar 1863 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 23. Octbr. 1862. 3

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Kyber.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur Kenntniß, daß am 26. d. M. Nachmittags 3 Uhr in dem in der Ritterstraße belegenen Stadt-Stabshause diverse zur Werkstatt eines Mechanikus gehörigen Instrumente, Werkzeuge ꝛc. — auch Kleidungsstücke und Möbel gegen baare Zahlung öffentlich sollen versteigert werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 19. Oktober 1862.
Ad mandatum: J. A. Feldmann, Secretär.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dinstag d. 30. October
Versammlung des dorpater Gesangvereins.

Eintrittskarten für die Mitglieder und die von ihnen eingeführten Gäste werden in der Univ.-Buchhandlung von Karow gegen Einzahlung von 35 Kop. verabfolgt, — bis Montag 7 Uhr abends.

Ein gesitteter Knabe, mit den erforderlichen Schulkenntnissen versehen, aber nur ein solcher, findet ein Unterkommen als Setzerlehrling in der Buchdruckerei von C. J. Karow. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich landwirthschaftliche Geräthe aller Art verfertige. 3

Mechaniker **A. R. Zeddelmann,**
wohnhaft im Hause Bauch.

So eben erhielt ich eine große Auswahl von **französischen Porcellan-** und **Metall-Tischlampen, Moderateurlampen, Wandlampen, Hängelampen, Schiebelampen,** kleinen **Wirthschaftslampen** und **Ampeln;** ferner **Dochte** in jeder Gattung, **Lampenscheeren, Gläser** so wie **Fidibus** zum Lampenanzünden.

L. Sachsendahl, Klempnermeister.

Eine große Auswahl **moderner Besatzbänder** verschiedener Breite in Wolle u. Seide wie auch **moderne Knöpfe** in allen Farben erhielt **R. Hublia.** 3

Eine kleine Parthie Leuchtspiritus erhielt
C. G. Keller. 1

Gute warme Galloschen sind äußerst billig zu haben in der Galloschen-Handlung von **C. Petersonn,** Ritterstraße. 1

Gute Kochbutter verkauft 1
Kaufmann C. Schwartz, Petersb Str.

Frische **moscowische Zwiebacken** und **Theebrod** erhielt soeben und empfiehlt 2
J. J. Lunin.

Drei junge Rappen stehen zum Verkauf in der Revalschen Einfahrt, Petersb. Str. 3

Biberschwänze und **Ziegel** sind zu haben in **Mütta.**

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 124 vom 24. October 1862.

So eben trafen wieder bei mir ein:

Photographie-Albums

in großer Auswahl im Preise von 1 Rbl. bis 18 Rbl. S., **Feder-Kasten** und **Pennale, Schreib-Mappen, Reiß-Zeuge, Farben-Kästchen, Notiz-Bücher, Wand-kalender** mit **Porcellan-Tafel, Bilder-Rähme zu Visitenkarten-Portraits** und echte **Fabersche Bleistifte,** welche Artikel ich zu **billigen Preisen** bestens empfehle.

Th. Hoppe.

☞ Neue schöne **Salon-Flügel** u. **Pianino's,** wie auch gebrauchte, aber guterhaltene Tafel-Instrumente und Flügel hat zu soliden Preisen zu verkaufen **R. W. Koch,** 2
im Hause des Herrn Kaufmanns Schramm.

Es wünscht Jemand eine freundliche Studentenwohnung von 3 Zimmern mit **Beheizung** und Meubeln, wo möglich im Centrum der Stadt, für das nächste Semester zu miethen. Zu erfragen in der Pedellenstube. 1

Abreisende.

V. Banhardt, Gawrilowitsch u. Maurer, Pharmaceuten. 3
A. F. Lindberg, Schuhmachergesell. 1
N. Martinson, Knochenhauergesell. 1

Neue grosse

Geldverloosung

von 2 Mill. 700,000 Mark,

in welcher nur Gewinne gezogen werden,

garantirt und beaufsichtigt von der

Herz. Braunschw. Landes-Regierung.

Grösster Gewinn event.

250,000 Mk.

Beginn der Ziehung den 11. kommenden Mts.

Hierzu empfiehlt der Unterzeichnete:
Ganze Original-Loose à **4** Rubel.
Halbe „ „ „ **2** „
Viertel „ „ „ **1** „

Aufträge mit Rimessen versehen werden prompt und discret ausgeführt, Pläne u. Ziehungslisten den resp. Interessenten gratis zugesandt. Gewinngelder erhalten dieselben sofort nach Entscheidung.

J. Cohnstern,
Banquier in Hamburg.

Am 19. und 20. November

Große Staats-

Gewinne-Verloosung

mit Preisen von: Rubel Silb. **114,300, 57,150, 28,500, 17,000, 14,300 11,400, 8,570, 7,000, 5,700, 3,430, 2,850, 2,300, 17,00, 570** ꝛc. ꝛc.

Mehr als die Hälfte der Loose werden mit Gewinnen gezogen.

Ganze Loose kosten 4 Rubel Silb., halbe 2 Rbl. S., viertel 1 Rbl. S.

Pläne u. Ziehungslisten gratis. Die Gewinne werden nach der Ziehung sofort ausbezahlt.

Franz Fabricius,
Staats-Effecten-Handlung in Frankfurt am Main.

Getraide-Preise in Riga
am 18. October 1862.

		Silber-Münze.			
		Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen	à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen	à 15	100	—	103	—
Gerste	à 16 „ „ „	89	—	—	—
Hafer	à 20 „	65	—	66	—
Waizenmehl	pr. Tschetwerik	4	—	—	—
Gebeuteltes Roggenmehl	„ „	3	—	—	—
Grobes Roggenmehl	pr. Kulle	2	25	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Fass	—	—	—	—
ditto ¼	„ „ „	—	—	—	—

Neue bedeutend vermehrte

grosse Geldverloosung

von 2 Mill. 700,000 Mark,

in welcher **nur Gewinne** gezogen werden, garantirt und beaufsichtigt von der

Staats-Regierung.

Unter **17,900** Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mk. **250,000, 150,000, 100,000, 50,000,** 2mal **25,000,** 2mal **20,000,** 2mal **15,000,** 2mal **12,500,** 2mal **10,000,** 1mal **7500,** 1mal **6250,** 4mal **5000,** 6mal **3750,** 1mal **3000,** 85mal **2500,** 5mal **1250,** 105mal **1000,** 5mal **750,** 130mal **500,** 245mal **250** Mark etc. etc.

1 ganzes Original-Loos kostet **4** Rbl.
1 halbes „ „ „ **2** „

Beginn der Ziehung den **11.** kommenden Mts.

Nur um der verstärkten Nachfrage zu genügen, ist neben Vergrösserung des Gewinn-Capitals die Loosen-Anzahl vermehrt, ohne den Preis derselben zu erhöhen.

Unter meiner allbekannten und beliebten Geschäftsdevise:

„Gottes Segen bei Cohn"

wurde am 2. Mai d. J. zum **17. Male,** am 25. Juli d. J. zum **18. Male** das **grösste Loos,** so wie neuerdings am 10. Sept. d. J. der **grösste Hauptgewinn** bei mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier in Hamburg.

Actienpreise in St. Petersburg vom 16. Octbr.

Primitiver Werth. R. K. S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	—	Der russ.-amerik. Comp.	—	—	155
400	—	—	1. russ. Feuerassec.-Comp.	462	—	465
40	—	—	Mineralwasser-Comp.	—	—	—
150	—	—	2. russ. Feuerassec.-Comp.	—	—	125
57	14⅔	—	St. Petersb. Gas-Comp.	—	—	—
142	85⅞	—	Baumw.-Spinnerei-Comp.	200	—	207¼
100	—	—	Lebens-Leibrenten-Comp.	115	—	—
150	—	—	Zarewo-Manufactur-Comp	97½	—	—
60	—	—	Jarskoßel. Eisenbahn-Comp.	60	60½	60⅝
57	14⅔	—	Comp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	—	—	30
100	—	—	See-, Fluß- Land-Ass u. Trsp.-C.	—	—	—
250	—	—	Salamander Assec.-Comp.	200	205	—
250	—	—	Wolga-Dampfschiff-Comp.	185	—	—
50	—	—	Assec.-u. Trp.-C. „Nadeshda"	82	—	84
500	—	—	Comp. zum Betrieb der Sukf.-Bergwerke	—	—	—
30	—	—	Vieh-Assec.-Comp.	—	—	—
114	28⅔	—	Charkowsk. Hand.-Co. für Wolle	—	—	—
300	—	—	Russ. Dampfschiff- und Handels-Comp.	170	175	—
250	—	—	Wolchow Dampfschif.-Comp.	—	—	—
100	—	—	Comp d. Peterb. Kauffahrt.-H.	—	—	—
200	—	—	Schl.-Dampff.-Ges. „Transit"	—	—	—
125	—	—	Riga-Dünaburger Eisenb.-Co.	89	—	91
125	—	—	Wolga-Dampfsch.-Comp. „Neptun"	85	—	—
250	—	—	Nordische Dampfschifffahrts-Gesellschaft	—	—	—
200	—	—	Mosk. F.-Assec.-Compagnie	—	—	125
50	—	—	Onieper Dampf-Comp.	—	—	40
200	—	—	Dampf-Compagnie „Polsa"	—	—	—
100	—	—	Schiff-u. Dampf.-Ges. „Delphin"	—	—	—
200	—	—	St. Petersb. Feuer-Ass Com.	—	—	140
400	—	—	Wolga-Don-Eisenbahn-Comp.	250	—	255
250	—	—	Wolga-Dampfschiffahrt-Comp. „Mercurius"	—	—	—
90	—	—	St. Petersburger Kalkbrennerei-Comp.	—	—	—
250	—	—	Wolga-Dampfschifffahrt-Co. „Sfamolet"	—	—	—
250	—	—	Oblig. v. 1860 d. Ges.-Samolet	—	—	—
500	—	—	Comp. zum Betrieb der Knauff. Bergwerke	—	—	—
250	—	—	Kama-Wolga-Dampfschiff.-C.	—	—	—
100	—	—	Sfaratowsche Eisenb.	72½	—	75

Wechsel- und Geld-Cours am 20. October 1862.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	173	174¼	pr. 1 Rbl. S.-M.
„ London 3 Monat	35 9/16	35 7/16	
„ Hamburg	31⅛	31⅛	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M	112	—	
5% in Silber 1. Serie (1820)	96½	97	
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	101	—	
5% do. 3. Serie (1831)	97½	96¼	
5% do. 4. Serie (1832)	97½	96¼	
5% do. 5. Serie (1854)	96¾	96¼	
5% do. 6. Serie (1855)	106	—	
4% do. 1. Serie (1840)	88½	—	
4% do. 2., 3. und 4. Serie	88½	—	
4% do. 5. Serie	87	—	
5% Reichsbank-Billete	99¼	98½	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	99¼	
do. Stieglitzsche do.	—	—	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	98¾	
do. do. auf Termin	—	—	
Ehstländ. do.	—	99	
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—	
Actien der russ. Eisenbahnen	112¾	—	
Obligationen der russ. Eisenbahnen	89¼	—	
Actien Russ. Eisenb. lib. Prämien	—	—	
Actien der Riga-Dünab. Eisenbahn	—	—	

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 125.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Freitag, den 26. October 1862.

Inländische Nachrichten.

S. M. der Kaiser hat auf einen Bericht des General-Auditoriats am 11. Oktb. das Urtheil über den Unterlieutenant des Ismailowschen Leib-Garde-Regts. Nikolai Grigorjew zu bestätigen geruht, nach welchem derselbe dafür, daß er unter den Soldaten falsche Begriffe über ihre Pflichten gegen ihre Vorgesetzten und die Regierung verbreitet und versucht hatte, in ihnen das Gefühl der Unzufriedenheit mit der bestehenden Ordnung der Dinge zu erwecken, zum Verlust des Ranges, des Adels, der Medaille für 1853 bis 1856 und aller bürgerlichen Rechte und zur Verschickung in eine der entferntesten Gegenden Sibiriens verurtheilt wird. (R. J.)

Riga. Zufolge Prikases im Ministerium des Innern vom 11. Oktober c. hat Se. Majestät der Herr und Kaiser am 7. September c. dem Direktor des St. Georgen-Hospitals, Dr. med. Collegienrath v. Mercklin, in Anerkennung seiner ausgezeichneten fünfzigjährigen ärztlichen Dienstthätigkeit, Allergnädigst den St. Stanislaus-Orden 2. Classe zu verleihen geruht. (L. G.-Z.)

Riga, 23. October. Die Allerhöchst bestätigte Verordnung vom 18. April 1861 über die Leistung der Rekrutenpflicht in Liv-, Est- und Kurland ist durch das die bevorstehende Rekrutirung anordnende Manifest vom 1. September d. J. in einigen Beziehungen abgeändert und modificirt, daher nur diejenigen Bestimmungen der Verordnung vom 18. April 1861 noch in Kraft verbleiben, die jetzt keinerlei Abänderung unterzogen worden. Namentlich sind die im Punkt 18 der Rekruten-Verordnung vom 18. April. 1861 angegebenen Altersklassen durch den Punkt 6 des Rekrutirungs-Manifestes vom 1. September d. J. nachstehend modificirt: a) zur 1. Klasse gehören Personen, welche das 21. Lebensjahr vollendet und das Alter von 25 Jahren noch nicht erreicht haben; b) zur 2. Klasse Personen von 25 bis 30 Jahren; c) zur 3. Klasse diejenigen verheiratheten Personen, welche über 25 Jahre, jedoch nicht über 30 Jahre alt sind und mehr als zwei Kinder haben; da das Rekrutirungs-Manifest vom 1 September d. J. die Abgabe von Personen, welche über 30 Jahre alt sind, nicht gestattet, mit Ausnahme der im Punkt 6 des Manifestes Erwähnten. 2. Der Punkt 40 der Verordnung vom 18. April 1861, betreffend die Einlassung der an Stelle nicht erschienener Loosungspflichtiger abgegebenen Rekruten aus dem Militairdienste, ist durch den Punkt 8 des Manifestes vom 1. September d. J. abgeändert. 3. Die Stadt- und Landgemeinden werden verpflichtet, hinsichtlich der Aufrufungs-Listen und was dem anhängig, die Bestimmungen der Verordnung vom 18. April 1861 zeitig und vollständig zu erfüllen und sind hierin von den ihnen vorgesetzten Behörden zu überwachen. 4. Desgleichen wird die genaueste Befolgung der Bestimmungen über die Loosung, das Verfahren nach derselben und die Ertheilung von Päßen an die rekrutenpflichtigen Gemeindeglieder eingeschärft, sowie auf den Punkt 11 des Rekrutirungs-Manifestes, betreffend die Belohnungsgelder, hingewiesen. (Rig. Ztg.)

Eine telegraphische Depesche des Dr. Prandina, welche am 13. (25.) Oktober in Heidelberg eintraf, lud H. Pirogow, unsern berühmten Operateur, ein, sich zu Garibaldi zu begeben, um am 17. (29.) einer Konsultation beizuwohnen. Die Wunde Garibaldi's ist der Gegenstand der ganzen medizinischen Welt geworden, und es wird interessant sein, über dieselbe die Meinung des gelehrten Russen zu hören, der seine zahlreichen und schwierigen Beschäftigungen während der Belagerung Sewastopols eine große Erfahrung in Behandlung der durch Schußwaffen verursachten Wunden gegeben haben. (R. St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Oktober. Zur Einweihung des neuen Boulevards wird der „Köln. Z." von hier geschrieben: „Das Fest am 15. Novbr. wird großartig werden. An den beiden Ausgängen ist man schon seit längerer Zeit mit Decorationen in kolossalem Style beschäftigt. An der Barrière du Trône ist ein gewaltiger Triumphbogen zu Ehren der Feldzüge des zweiten Kaiserreichs und rings um den Platz herum eine stattliche Arkadenfaçade der Erde entstiegen, vorläufig nur in Erwartung der definitiven Ausführung, in Holz und bemalter Leinwand; auch wird das Modell einer großen Fontaine in der beabsichtigten Größe in Gyps errichtet. Am andern Ausgange, am Boulevard du Temple, wird die große Fontaine des Chateau d'Eau in ein riesiges Blumenbeet verwandelt, aus dem hervor die acht Sphinxe ihr Wasser speien. Die Nationalgarde soll zur Erhöhung der Feierlichkeit aufgeboten werden." (A. P. Z.)

Herr v. Bismarck ist diesen Morgen in Paris angekommen, um seine Abberufungsschreiben zu überreichen.

Auf höheren Befehl durfte die von Mirès einberufene Versammlung seiner Actionäre gestern nicht stattfinden. Das Local war von Polizei-Agenten besetzt, welche die Actionäre baten, ruhig nach Hause zurückzukehren.

Paris, 30. Oct. (Tel. Dep.) Aus Veracruz wird vom 2. d. gemeldet, General Forey sage in seiner Proclamation vom 23. September, daß dem durch die Französischen Waffen befreiten Mexikanischen Volke die Wahl seiner Regierung ganz nach Belieben freistehen solle; er habe den ausdrücklichen Auftrag, dies zu erklären. Durch ein Decret Foreys wird Almonte (der hauptsächlich das Französische Einschreiten betrieben hatte) abgesetzt, seine Regierung aufgelöst, und werden deren Anordnungen und Gesetze für nichtig erklärt. Diese Maßregeln sind im Allgemeinen von allen Parteien sehr günstig aufgenommen worden. Das gelbe Fieber hatte aufgehört. (N. P. Z.)

Paris, 29. Okt. Am vorigen Sonntag fand im Grand Hotel das zweite Jahresbankett der Association der französischen Aerzte statt. Von den 6000 Aerzten Frankreichs (Paris zählt deren 600) hatten sich an dem Bankett 134 Pariser Aerzte und 100 als Delegirte der Provinz betheiligt. Unter den Toasten ist der des Rektors der Akademie von Paris auf die Universität und auf Herrn Rouland, der des Professors Bouillaud auf die französische Arzneikunde, „welche stets an der Spitze des Fortschritts steht", und der des Barons Larrey auf die Militärärzte zu erwähnen, „die sich und die Arzneiwissenschaft ehrten in der Krim, in Italien, in China und in Syrien, wie jetzt in Mexiko."

Nach einem der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften vorgelegten Memorandum variirt die Zahl der Galeerensträflinge in Toulon zwischen 3000 und 3500. Ungefähr 100 werden monatlich von den Gerichten in den Bagno geschickt. Unter der jetzigen Bevölkerung des Bagno's befinden sich 1575 Diebe, nahe an 900 Mörder und Meuchelmörder und 130 Brandstifter. (F. P. Z.)

Die Franzosen, welche große Anstrengungen machen, im rothen Meer und an dessen Zugängen der englischen Macht die Stange zu halten, haben bekanntlich vor einiger Zeit unweit von Bab-el-Mandeb einen Ort Namens Oboc gekauft, wie man sagt für 10,000 Dollars. Dieses Oboc liegt, wie die „Geogr. Mitth." bemerken, an der Adailküste am Eingang zum Golf von Tedjura, wenige Meilen westlich vom Ras Bir, jenem Cap, das unter 12° N. Br. den Golf von Tedjura gegen Norden begrenzt. Der Ort wurde im Jahre 1856 von dem Französischen Consularagenten zu Aden, Henri Lambert, der im Jahre 1859 bei den Mosha-Inseln, Oboc gegenüber, ermordet wurde, besucht, und in seinen Tagebuchsnotizen findet sich darüber folgende Stelle: „Wir kamen am 26. April Abends nach Oboc, einem prächtigen, vollkommen geschützten Ankerplatz. Eine mit Bäumen licht besetzte grüne Ebene breitet sich vor der Bucht aus und man findet dort ausgezeichnetes Trinkwasser. Ich blieb 8 Tage zu Oboc und machte einen Ausflug in das Innere. Das Land wird von den Danakil bewohnt, einem Hirten- und Kriegervolk gleich den Somali. In der Nähe befindet sich ein beständig thätiger Vulkan und Thermalquellen, die ich ebenfalls besuchte. (N. P. Z.)

Paris, 30. Okt. Die Abreise des kaiserlichen Hofes nach Compiègne ist, wie die „France" meldet, auf den 1. November festgesetzt. Das Dienstpersonal Ihrer Majestäten ist diesen Morgen dahin abgegangen. Fünf Wochen wird der Hof in Compiègne bleiben und es werden fünf Serien von Gästen an den dortigen Festlichkeiten Theil nehmen. Die erste Serie geht einige Tage nach dem Einzuge des Hofes dahin ab. Mehrere arabische Häuptlinge, die sich gegenwärtig in Paris aufhalten, befinden sich unter der Zahl dieser Eingeladenen.

Nach der „France" wollen, (wie telegraphisch schon erwähnt) die drei Großmächte, welche den Vertrag von 1832 unterzeichnet, die griechische Frage zu einer europäischen machen und zu deren Lösung alle Mächte des pariser Kongresses, also auch Oesterreich, Preußen, Italien und die Türkei heranziehen. Spanien, fügt die „France" bei, würde, obgleich es den Vertrag von Paris nicht unterzeichnet, „in seiner Eigenschaft als Großmacht, welchen Rang man ihm heutzutage zuerkannt habe", mit einberufen werden. Nach demselben Blatte hätten sich England und Frankreich über die griechische Frage bereits geeinigt und würden ihren Gesandten identische Instruktionen ertheilen. Alles lasse auf das Aufstellen des Nichtinterventions-Prinzips von Seiten dieser beiden Mächte schließen. Griechenland, dies ist die Ansicht der „France", habe offenbar das Recht, nach Gutdünken seine Einrichtungen zu ändern und sich die ihm zusagende Regierung zu wählen. Das „Pays" versichert, daß in Folge eines Notenwechsels zwischen den Schutzmächten Griechenlands, die Nichtintervention beschlossen worden sei. Die Griechen würden, kraft des allgemeinen Rechtes der Völker, über ihr Schicksal selber zu entscheiden, gesetzlich über ihren künftigen Herrscher zu Rathe gezogen werden.

(A. P. Z.)

England.

London, 28. Oktober. In ihren heutigen Betrachtungen über die Revolution in Griechenland sagt die „Morning Post": „Um König Otto und seine Dynastie kümmern wir uns wenig. Aber die provisorische Regierung klagt, mit auffallender Inkonsequenz, sein System wegen der einzigen Tugend an, die es besaß. Sie klagt ihn nicht wegen tyrannischer und verfassungswidriger Verwaltung an, sondern weil er sich mit den gegenwärtigen Grenzen seines Königreichs begnügte. Das Maurokordato-Ministerium schreit offenbar nicht nach dem Beginn einer Reform, sondern nach der Eroberung von Albanien.

(A. P. Z.)

Die Griechische Revolution bietet natürlich allen Blättern reichlich Gelegenheit (jedenfalls mehr Gelegenheit als Stoff, denn sie bringen wenig Positives) zu Betrachtungen und Vorschlägen. Ein „griechenfreundlicher Engländer" äußert sich des Breitern in

der Times. Er bespricht unter Anderm den Wunsch Griechenlands, den Prinzen Alfred als König zu erhalten und schreibt darüber:

Eine der Hauptursachen der letzten Ereignisse war die vorherrschende Idee, daß England nicht ungern den Prinzen Alfred auf dem Throne eines erweiterten Griechenlands sehen möchte. Unter der Mehrzahl der Griechen ist es fast angenommen, daß der Besuch, den der Prinz vor etwa drei Jahren in Griechenland abstattete, das Vorspiel zur Ausdehnung Hellenischer Herrschaft über Thessalien, Epirus und die Jonischen Inseln war, und daß Prinz Alfred den so erhöhten Thron besteigen werde. Wenn diese Hoffnung auch trügerisch war, so kann doch England der Wahl, die jetzt getroffen werden muß, nicht fremd bleiben. Die jetzige Krisis wird der Wendepunkt des Griechischen Nationallebens sein. Die Frage läßt sich nicht auf die Grenzen des jetzigen Griechenland einengen. Die Zeit der kleinen Staaten ist vorüber. Entweder Griechenland oder die Türkei muß wachsen. Nachdem der Einsender hierauf bemerkt hat, daß Griechenland „einen achten Weisen" als König brauche, zählt er die seiner Meinung nach wahlfähigen Candidaten auf; 1) Prinz Alfred; 2) der Herzog von Leuchtenberg; 3) Fürst Ypsilanti; 4) einer der Orleanistischen Prinzen, die [illegible] 14 Jahren „in England die Theorie und Praxis un[illegible] Institutionen studiren"; 5) der zweite Sohn Leopolds von Belgien. — Aber welcher von diesen auch zum „achten Weisen Griechenlands" berufen und auserwählt werde, so viel stehe fest, daß Griechenland vergrößert werden müsse; und diese Vergrößerung müsse das Werk Englands sein!

Der Palmerstonsche „Globe" findet diese Zuschrift des Griechenfreundes an die Times nicht unbeachtenswerth, aber auffallend sei es, wie ein gescheidtes Volk, gleich den Griechen, sich solchen Träumen, wie die von Prinz Alfred u. s. w., hingeben könne, nachdem England seine Politik in der orientalischen Frage so scharf und klar ausgesprochen, nämlich sich für Erhaltung des Ottomannschen Reichs erklärt habe. „Erst wenn die Europäisirung der herrschenden Race in der Türkei sich als hoffnungslos erwiesen haben sollte", werde Griechenland sich als Kernpunkt eines wachsenden Staates betrachten dürfen. (N. P. Z.)

London, 29. Oktober. Die Revolution in Griechenland ist begreiflich noch immer Hauptgegenstand des Gesprächs im Publicum wie in den Zeitungen. Die Palmerstonsche „Post" schreibt darüber:

Wenn die Wahl der Griechen wieder auf eine Monarchie fällt, so ist es nicht leicht zu sehen, wo sie einen König finden sollen. Der Vertrag von 1832, der die Erbfolge der Baierischen Linie übertrug, schloß jedes Mitglied der regierenden Familien von England, Rußland und Frankreich ausdrücklich von derselben aus. Jede dieser Mächte würde ohne Zweifel mit Eifersucht die Bestimmungen des Vertrags gegen die etwaigen Prätensionen der andern zwei Mächte geltend machen. Auswärtige Blätter haben sogar von einem Mitglied der englischen Königsfamilie als Thronbewerber gesprochen. Wir brauchen kaum zu sagen, daß theils in Folge des Vertrages, theils, wegen der religiösen Bedingungen der Griechischen Verfassung von einer solchen Bewerbung keine Rede sein kann. Sie haben in ihre Verfassung die Stipulation aufgenommen, daß der nächste König Griechischer Confession sein muß. Wo werden sie einen König finden, der Griechischen Glaubens und doch nicht von Russischer Geburt ist?

In ähnlichem Sinne äußert sich die Times, nur hat sie gegen die etwaige Wahl des Herzogs von Leuchtenberg nichts einzuwenden. Sie schreibt über den Gegenstand überhaupt:

Was den Prinzen Alfred von England betrifft, so können wir, wie uns dünkt, seine angeblichen Thronaussichten sehr schnell von der Tagesordnung streichen. Man sagt, wir wissen nicht wie weit mit Recht, daß eine große Partei in Griechenland zu Gunsten des Britischen Prinzen sei. Diese Vorliebe ist recht gut möglich; denn obgleich wir seit der Pacifico-Geschichte nicht sehr hoch in der Gunst des Volkes stehen, haben die Griechen doch den Verstand, zu wissen, daß wir nur die Ruhe des Morgenlandes wünschen, und daß, wenn sie uns nur durch Erhebung eines Englischen Prinzen auf den Thron von ihrer Redlichkeit überzeugen könnten, dies ihre Aussichten auf eine Gebietserweiterung verbessern würde. Aber England wünscht keine dynastische Verbindung mit Griechenland oder seinen Angelegenheiten. Die Erwählung des Herzogs von Leuchtenberg würde vermuthlich Rußland schmeicheln, obwohl die Zeiten vorüber sind, wo der Kaiser hoffen konnte, seinen Einfluß oder sein Gebiet mit Hülfe unterwürfiger Fürsten zu erweitern. Wenn Griechenland ihn wählen will, so haben wir keinen Grund, dawider zu sein. Wie groß auch seine Russischen Sympathieen sein mögen, so könnte er sich doch nicht Russischer benehmen, als der vorige König sich 1854 benahm; und so wie Griechenland damals schnell zur Vernunft gebracht wurde, könnte man es wieder Vernunft lehren, wenn es abermals das Völkerrecht verletzen wollte. Eine andere Person, die in Vorschlag gebracht wurde, ist Fürst Ypsilanti. Aber mehr für sich hätte der Graf von Flandern. Wenn übrigens Europa den Griechen die Leitung ihrer eigenen Angelegenheiten überläßt, so müssen sie sich auch die umsichtige und nachsichtige Praxis abendländischer Nationen angewöhnen. Eine große Gelegenheit bietet sich ihnen; sie nehmen einen frischen Anlauf mit einem neuen König und neuen Institutionen, und wenn es ihnen jetzt nicht gelingt, die frühere Gunst Europas zurückzugewinnen, so wird die Schuld ganz und gar an ihnen liegen.

Aus Allem geht hervor — die Sprache der verschiedensten Englischen Blätter ist in diesem Punkte dieselbe — daß England der Griechischen Revolution wenig Sympathieen entgegenträgt und beim „kranken Mann" vorläufig ausharrt. Die Rücksicht auf die „Jonischen Inseln" spielt natürlich auch mit.

(N. P. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 29. Oktober. (Tel. D.) Die groß-deutsche Versammlung ist heute Mittag 1 Uhr geschlossen worden. In der heutigen Sitzung wurde die Stiftung eines deutschen Reformvereins grundsätz-

lich genehmigt, die Ausführung desselben in den Details indeß einer besonderen Vereins-Versammlung, die sofort zusammentreten soll, überlassen. Mit dem Mohl'schen Antrag, betreffend die Ablehnung des Handelsvertrages, erklärt sich die Versammlung vollkommen einverstanden, will, daß auf den Eintritt Oesterreichs in den Zollverein hingewirkt werde, und daß eine Revision des Zollvereinstarifs nur im Vereine mit Oesterreich vorzunehmen sei. Die Annahme erfolgte mit allen gegen zwei Stimmen. (A. P. Z.)

Italien.

Spezzia, 30. October. Siebzehn Aerzte haben der gestrigen Consultation über den Zustand Garibaldis beigewohnt; sie glauben, daß die Kugel noch in der Wunde vorhanden sei, und daß eine neue Untersuchung der letzteren stattfinden müsse, um den Sitz der Kugel zu erfahren. Dr. Nelaton hat erklärt, die Entfernung der Kugel werde nicht schwierig und die Heilung leicht sein. (N. P. Z.)

Griechenland.

Ueber die Revolution schreibt uns unser Correspondent aus Paris vom 28. d. Mts.: Der König von Griechenland ist abgereist, aber ohne abzudanken. Er hat erklärt, daß die Gewaltsamkeit, deren Opfer er sei, durch keinen verfassungswidrigen Act von seiner Seite gerechtfertigt werde, daß die Griechische Frage eine Europäische und daß es Sache Europas sei, zu entscheiden. Es hat etwas Rührendes, einen Monarchen zu sehen, der von „Europa" noch etwas gegen die Revolution erwartet. Das Organ des Lord Palmerston, „Morning-Post", schlägt Lärm, es wittert fremde Hände in dem Griechischen Spiele, und wenn es auch vorzugsweise auf Rußland anspielt, so war doch auch diese Bemerkung bedeutsam: „Bekanntlich hatte Herr Ratazzi dem Garibaldi die geheime Unterstützung des Turiner Cabinets zugesagt, wenn er sich an die Spitze der Griechischen Insurrection stellen wollte"; denn es sieht ganz so aus, als denke „Morning-Post" an die Franco-Sardische Politik, welche eine Griechische Frage heraufbeschworen habe, um die Aufmerksamkeit der revolutionären Partei von Italien abzulenken. Wer weiß, ob „Morning-Post" nicht auf der rechten Fährte ist? Die Behauptung, daß jetzt die orientalische Frage auftauchen werde, ist Gespensterseherei. Keine Macht ist in der Lage, es jetzt schon auf das Unbekannte, was hinter der orientalischen Frage lauert, ankommen zu lassen. Die Diplomatie wird die Bewegung schon zu localisiren suchen, und gleichzeitig am grünen Tische sich über das Schicksal der in Griechenland eröffneten Erbschaft berathen. Machen wir uns auf ein prächtiges diplomatisches Feuerwerk von Noten, Depeschen, Conferenzen u. s. w. gefaßt; man wird um so mehr Raketen aufsteigen lassen, als Italien in der nächsten Zeit vergessen werden soll. Unterdessen wird in Griechenland die Komödie des allgemeinen Stimmrechtes aufgeführt werden; es versteht sich von selbst, daß aus der populären Urne der Name hervorgehen wird, der am grünen Tisch der Diplomaten den Vorzug erhielt. Das Gerücht nennt drei Candidaten, den Herzog v. Leuchtenberg, den Prinzen Alfred von Großbritannien und einen Sohn Victor Emanuels. So lange aber der Vertrag von 1832 nicht annullirt ist, hat auch der Artikel Kraft, worin die drei Schutzmächte für immer darauf verzichten, daß ein Mitglied ihrer Dynastieen den Griechischen Thron besteige. (N. P. Z.)

Amerika.

New-York, 21. Okt. Die Handelskammer von New-York hat eine Resolution votirt, welche England wegen seiner Neutralität tadelt, die den englischen Kaufleuten die Ausrüstung von Schiffen gestatte, deren Zweck Plünderung und Zerstörung der unionistischen Schiffe sei. Ein solches Verfahren müsse eine große Aufreizung in Amerika hervorbringen. Die Handelskammer bittet die Friedensfreunde und alle die, denen an der Wahrung des herzlichen Einvernehmens zwischen den Nationen gelegen ist, ihren Einfluß aufzubieten, damit die Abfahrt der oben bezeichneten Schiffe aus den englischen Häfen verhindert und so die Calamität eines Krieges zwischen beiden Ländern vermieden werde. Abschriften dieser Resolution wurden von der Handelskammer nach London und Liverpool gesandt.

Der Siècle läßt sich von seinem New-Yorker Correspondenten schreiben, daß General Cass, der Veteran der amerikanischen Demokratie, in einem Gespräch mit einem nordstaatlichen Obersten erklärt habe, daß er die abolitionistische Proklamation des Präsidenten von ganzem Herzen billige. Der alte Patriot begreife, daß der wahre Feind der Union die Sklaverei sei. Diese Erklärung des Generals Cass, meint der Correspondent, werde der Sache der Freiheit Tausende von Vertheidigern zuführen. (Frankf. P.-Ztg.)

China.

Shanghai, 3. September. Die Rebellen sind bis unter den Mauern von Shanghai gewesen und haben entsetzlich gemordet und geplündert. Am 20. v. M. kam die Nachricht von ihrer Annäherung hier an. Am 22. ritten mehrere englische Stabsoffiziere unter einer Eskorte zum Rekognosziren. Ich schloß mich ihnen an; aber obgleich wir mehrere Meilen ins Land hineinritten, war doch nichts vom Feinde zu sehen. Zwei Tage darauf aber strömten die Flüchtlinge vom Lande zu Tausenden und abermals Tausenden in die Stadt — die Rebellen folgten ihnen angeblich auf dem Fuße. Am 25. Vormittags hatten die Shanghai-Rangers, berittene Freiwillige — denn hier, wo es jedem an den Kragen geht, ist alle Welt Soldat — die einen englischen Offizier eskortirten, ein Gefecht mit den Rebellen, von denen sie 15 niederhieben. Nachmittags ritt ich nach Ta-wah, wo die äußersten Vorposten der Engländer standen, und konnte von dort deutlich Truppen von einigen hundert Mann sehen, die mordbrennend von Dorf zu Dorf zogen. Am 26. früh standen die Rebellen, die unsere Vorposten umgangen, im Rücken derselben, eine halbe Meile von den Mauern von Shanghai; 50,000 Menschen und vielleicht darüber waren aus der Umgegend in die Stadt geflüchtet, von Hunger und Erschöpfung stark mitgenommen, darunter wahre Jammer- und Leidensgestalten. — Um 1 Uhr rückten 1200 Mann englische Infanterie mit 10 Geschützen aus; Kulis zogen die Geschütze darunter 6 Berg-

haubitzen. Ich schloß mich an. Oberst-Lieutenant Thomas, der älteste Offizier, der die Kolonne führte, die Offiziere des Stabes und des Kommissariats, Oberst-Lieutenant Eager und die Offiziere vom 31. Regiment, so wie die Artillerie-Offiziere, waren alles Bekannte aus Tient-sien. Wir marschirten 5 englische Meilen, bis Ta-wah. Dort mußten des schlechten Weges halber die Armstrong-Kanonen zurückbleiben, doch stießen hier 5 Compagnieen vom 22. Pendschab-Regiment zu uns. Dann ging es durch Ta-wah, das ich einige Tage vorher von Tausenden wohlhabender Menschen bewohnt gefunden. Jetzt war dort kein lebendes Wesen zu sehen. Jedes Haus trug die Spuren brutalster Zerstörung; zertrümmertes Hausgeräth, Leichen von Menschen und Kadaver von Thieren lagen überall im gräulichsten Durcheinander auf der Straße. Die Leiche eines etwa zehnjährigen Kindes, das Haupt vom Rumpfe getrennt, lag auf einem Wege, dabei an einen Baum der Kopf eines Chinesen mittelst seines Zopfes befestigt. Ich schauderte bei dem Anblick, aber mein Pferd, das ich für schweres Geld von einem englischen Major gekauft, und das schon den indischen und chinesischen Krieg mitgemacht, scheut weder vor Leichen noch Schüssen; es trug mich ruhig weiter. — Unmittelbar darauf fielen die ersten Schüsse. Ein Rebellenhaufen von etwa 500 Mann feuerte auf unsere Avantgarde, warf dann die Waffen weg und lief, was er laufen konnte. Von einem Einholen konnte keine Rede sein. Leider mußten wir hier 2 Berghaubitzen stehen lassen; eine dritte war schon vorher in einem Graben liegen geblieben. Die Wege wurden überdies so schmal und schlecht, daß wir endlich ganz darauf verzichten mußten, auch den Rest unserer Artillerie mitzunehmen. — Unsere Kolonne war so dirigirt, daß sie den Feind von einer Seite umgehen sollte, während eine andere Kolonne ihn in der anderen Flanke anzugreifen beordert war. Aber die abscheulichen Wege hinderten unsere Bewegungen ungemein — wir konnten zuletzt nur in Reihen marschiren. Als wir durch ein Dorf Tschu-ka-dsa debouchirten, sahen wir plötzlich an 3—4000 Mann vor uns, in 3 Abtheilungen von resp. 500 und 1500 Mann auf der Straße echelonirt, deren erstes Echelon etwa 500, das letztere circa 1500—2000 Schritt von unserer Tete entfernt war. Sofort wurden 3 Compagnieen als Schützen vorgeschickt. Der Rest folgte in 3 Kolonnen als Soutien. Der Feind schien Stand halten zu wollen. Er begrüßte uns mit einem lebhaften Feuer. Die Kugeln pfiffen lustig über uns weg, ohne jedoch Schaden zu thun. Sowie unsererseits das Signal zum „Chargirt" gegeben wurde, begab ich mich in die Schützenlinie. Aber sowie unsere Schützen das Feuer begannen, machten die Rebellen Kehrt und liefen eiligst davon. Wir auf, ihnen nach, aber plötzlich standen wir an dem etwa 100 Schritt breiten Sout-schou-creek, der uns wohl das Nachsehen, aber nicht das Verfolgen erlaubte. Unsere Schützen sandten dem dicken Haufen etwa ein halbes Tausend Schuß nach, aber obwohl die Entfernung nur ungefähr 400 Schritt betragen mochte, so sah ich doch nur einige Leute fallen. Ein alter Sergeant, ganz in meiner Nähe, schoß auf etwa 1000 Schritt, nachdem er lange gezielt, noch einen Rebellen nieder. Etwas unterhalb der Stelle, wo wir die Rebellen gefunden, hatten sie eine Brücke aus Brettern, Tischen und Stühlen über den Kanal geschlagen oder vielmehr zusammengebunden, die allerdings passirbar, aber doch sehr unsicher war. Der Commandeur der Expedition stellte daher die Verfolgung ein, deren Fortsetzung überdies kein Resultat gegeben haben würde. — Die nicht durch den Dienst gebundenen Offiziere ꝛc., die Freiwilligen ꝛc. ritten daher nach Shanghai zurück, und schon um etwa 8 Uhr waren wir auf einer Soirée bei einem englischen Offizier.— Die Franzosen hatten an diesem Tage nichts von den Rebellen gesehen. Anderen Tags jedoch waren sie auf einen Trupp derselben gestoßen und hatten davon 15 niedergesäbelt und 24 gefangen genommen. — Für jetzt wären wir die Rebellen los. Die armen Flüchtlinge fahren hierbei am schlechtesten. Wenngleich man ihnen Bohnen und Reis austheilt, so sterben sie doch haufenweise, und bleiben dann oft Tage lang unbeerdigt auf der Straße liegen. (A. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Paris, 31. Oktober a. St. Nach dem Journal „La France" hat Ritter Nigra Hrn. Drouyn de Lhuys das Bedauern des italienischen Cabinets ausgesprochen, die Note des Ministers General Durando an Frankreich gerichtet zu haben.

Die französische Regierung hat die Erklärungen, die der italienische Gesandte gegeben, wohl aufgenommen und wird durch eine Note antworten, die Hr. v. Sartiges nach Turin überbringen und die die Absichten und Ideen des Kaisers mittheilen wird.

Paris, 2. November Abends. Nach dem Journal „La France" hatte Ritter Nigra an das Turiner Cabinet ein Schreiben gerichtet, durch welches er von dem letzteren verlangt, sein Bedauern in Bezug auf das Circular Durandos aussprechen zu dürfen.

Hr. v. Bismarck wurde gestern vom Kaiser empfangen und kehrte nach Berlin zurück.

Paris, 3. November. Das Journal „La France" sagt, in der Note, welche von Frankreich nach Turin gesendet werde, handle es sich hauptsächlich um Unterhandlungen in Bezug auf die römische Frage, indem das Rundschreiben Durando's vollständig bei Seite gesetzt werde.

London, 2. November. Der „Observer" sagt, die Griechen wollten den Prinzen Alfred von England zum König haben; die Einwendungen der Großmächte gegen seine Candidatur könnten wohl durch die Vereinigung der Jonischen Inseln mit Griechenland zum Schweigen gebracht werden. Dasselbe Journal fügt hinzu, Prinz Alfred werde voraussichtlich nicht annehmen.

London, 3. November. Reuter's Office erhält soeben Nachrichten aus Shanghai, vom 19. September. Nach denselben hatten die Taipings sich von Neuem zurückgezogen, die Muhamedaner haben

Shenst und 25 benachbarte Städte erobert, indem sie die Mandarinen tödteten.

(Andere Depesche.) Nachrichten aus Kanton, vom 26. September melden die Entdeckung einer wichtigen Verschwörung, deren Absicht es war, die Stadt niederzubrennen und die Mandarinen zu tödten. Die Verschworenen sind im Bündniß mit den Taipings. Viele Verhaftungen haben stattgefunden.

München, 1. November. Der König und die Königin von Griechenland sind soeben angekommen; sie wurden vom Volke mit Sympathie empfangen. Man sagt, der König habe Griechenland für jetzt nur darum verlassen, weil, wenn er dort geblieben wäre, er das Land blutigen Verwickelungen ausgesetzt hätte, aus denen der Ausgang schwierig gewesen wäre.

Miscellen.

Die mit so großem Geräusch und vielen Kosten ins Werk gesetzte Expedition, welche Herr v. Heuglin nach Wadai führen sollte, um dort sichere Kunde über das Schicksal des Dr. Vogel einzuziehen, ist nun zu Ende. Herr v. Heuglin hatte bekanntlich vorgezogen, mit Dr. Steudner einen Abstecher nach Abyssinien zu machen, so daß Werner Munzinger und Th. Kinzelbach sich von ihm trennten und die Expedition nach Wadai allein antraten. Der Sultan von Darfur hatte aber auf das Gesuch, sein Land zu passiren eine Antwort gesandt, die unter einer Menge von höflichen Worten die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit des Todes der Reisenden etwas zu stark in den Vordergrund stellt und sich dabei noch alle möglichen Anklagen zum Voraus verbittet. Unter diesen Umständen schien es ihnen gerathen, auf die Weiterreise zu verzichten. Die Hoffnung einer Erreichung Wadais seitens der Deutschen Expedition beruht deshalb, wie die Geographischen Mittheilungen bemerken, fortan auf dem von Norden her vordringenden Herrn v. Beurmann (Sohn des Curators der Universität Halle), und wenn man bedenkt, mit welcher Energie wie auch mit welchem Erfolge derselbe schon in so kurzer Zeit und mit so geringen Mitteln vorgedrungen ist und Länderstrecken, die von Europäern noch nie betreten waren, durchreist und erforscht hat, so setzt man auf ihn mit Recht die größten Hoffnungen, Hoffnungen, die selbst von den Englischen Consular-Behörden in Tripoli und von den angesehensten Eingebornen Fessans getheilt werden. (N. P. Z.)

"Das „Journal du Cher" erzählt folgende exzentrische Wette: Drei junge Leute unterhielten sich von der Gewalt des Dampfes und der größeren oder geringeren Kraft, der es bedürfe, um einen Eisenbahnzug aus den Schienen zu bringen. In der Hitze des Gesprächs schlug einer von ihnen die tolle Wette vor, sich zwischen die Schienen zu legen und einen Zug über sich hingehen zu lassen. Die Wette wurde angenommen und gegen 10 Uhr Abends begab man sich an die Eisenbahn. Sobald die Laternen der Lokomotive sichtbar wurden, legte sich der junge Mann zwischen die Schienen und das schnaubende Dampfroß sauste mit zwanzig Wagen über ihn hin. Die Angst der beiden Zeugen oder vielmehr Mitschuldigen dieser verrückten That läßt sich denken, als sie ihren Kameraden, nachdem der Zug schon weit entfernt war, immer noch unbeweglich liegen sahen. Sie eilten herbei und trugen ihn schnell bei Seite, wo sie sich versicherten, daß er keine Beschädigung erlitten hatte. Durch Besprengen mit Wasser brachten sie ihn endlich wieder zu sich und er erzählte ihnen nun, er habe geglaubt, der Aschenkasten der Lokomotive, der fast die Erde berührt und an den er nicht gedacht habe, werde ihn tödten; und bei diesem Gedanken habe er die Besinnung verloren. Diese eben so absurde wie gefährliche Wette wurde um — ein Frühstück gemacht. (A. P. Z.)

In Amiens wurde vergangene Woche ein noch nicht dagewesenes, sehr originelles Scheibenschießen abgehalten. Die Schießwaffe bestand aus einer Feuerspritze und das Ziel aus einer eisernen Scheibe mit einem Loche in der Mitte, wodurch das Wasser in einen ledernen Schlauch schoß, der es zu einem Rezipient von dem Gehalt eines Hektoliters führte. Die Scheibe war in einer Höhe von 5 bis 6 Meter angebracht, und die Schußweite betrug acht Meter. Schützenkönig war der, welcher die wenigste Zeit zur Füllung des Behälters brauchte. Bei dem ersten Wettschießen variirte die Zeit zwischen einer Minute 43 Sekunden und drei Minuten 30 Sekunden. Alle Betheiligten sollen von diesem neuen Exerzitium entzückt gewesen sein. (A. P. Z.)

Von der Censur genehmigt.

Dorpat, den 26. October 1862. № 172.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Auf desfallsige höhere Anordnung wird von Einem Edlen Rathe der Stadt Dorpat desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die hierselbst coursirenden sogenannten Geldmarken nach Ablauf einer anberaumten Frist von sechs Monaten a dato weder im öffentlichen noch im Privat-Verkehre an Geldesstatt angenommen, vielmehr als völlig außer Cours gesetzt, betrachtet werden sollen, weshalb denn die Inhaber der in Rede stehenden Geldmarken hiermit aufgefordert werden, dieselben bis zum 20. April künftigen Jahres bei den Ausstellern der Marken einzuliefern und gegen baares Geld einzutauschen.

Wornach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat! 2

Dorpat-Rathhaus, am 20. October 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2. Stadttheile sub Nr. 8 belegene zum Nachlasse der verstorbenen Kaufmannswittwe Emilie Eckert geb. Pobowsky gehörige Wohnhaus sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15. Januar 1863 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 23. Octbr. 1862. 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.).

Die nächsten landwirthschaftlichen Abendversammlungen im Locale der Kais. Livl. Gemeinnützigen und Oecon. Societät werden am 19. Nov. und 19. Dec. stattfinden. 2

Best. Secr. K. Hehn.

Dorpater Handwerker-Verein.

Montag, 29. Oktober c., im großen Saale des Gymnasiums Vortrag über: „Magnetismus und Electricität" (Fortsetzung). Anfang präcise 8½ Uhr Abends. — Vereins-Karten sind auf Erfordern vorzuzeigen. Der Vorstand.

Auf dem Gute Hellenorm, 9 Werst von der Station Uddern, ist der Original-Ardenner „Ciney" als Beschälhengst der Benutzung Jedermannes freigestellt. Das Sprunggeld, inbegriffen Wiedersprung, beträgt 10 S.-R.; für Bauern halb so viel. Der Geleitsknecht hat seine Beköstigung, so wie diejenige der Stute, aus eigenen Mitteln zu besorgen. Der Hengst ist kurz und gedrungen: bei nur 2 Arschin und 1 Werschok Höhe, 11 Werschok in der Brust, 13½ Werschok im Kreuze breit, u. eignet sich demnach vorzugsweise für breite Acker-, Schlepp- und Carossen-Stuten. — Auf demselben Gute sind Bollkälber von reiner Lügum-Angeler Raçe zu Kauf zu haben. Das neugeborene Kalb wird mit 6 S.-R. und jede der ersten 9 Lebenswochen desselben mit einem Zuschlage von 2 R., jeder der darauf folgenden Lebensmonate aber mit einem Zuschlage von 3 S.-R. berechnet. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich landwirthschaftliche Geräthe aller Art verfertige. 2

Mechaniker **A. R. Seddelmann,**
wohnhaft im Hause Bauch.

Ein Häuschen nebst Garten und ein Gartenplatz in einer gesunden Gegend der Stadt stehen zum Verkauf. Auskunft ertheilt A. Eschscholz. 3

Mein neuerbautes Haus bei der deutschen Kirche wünsche ich zu verkaufen. Ueber die Bedingungen des Verkaufs wird Herr Syndicus Beise Auskunft ertheilen. A. A. Sundgren. 3

Roggen und **Gerste** mit Stellung nach Pernau kauft **H. D. Brock.** 3*

Obstbäume, wilde Bäume, Sträucher und holländische Blumenzwiebeln sind zu haben bei N. Klekampff. 2*

Ein Schuppenpelz und Paletot sind zu verkaufen. Gust. Dankert. 2*

Ein guter Herrenpelz ist zu einem annehmbaren Preise zu verkaufen. Näheres beim Herrn Sukoffsky, gegenüber der Toepfferschen Handlung.

Eine große Auswahl **moderner Besatzbänder** verschiedener Breite in Wolle u. Seide wie auch **moderne Knöpfe** in allen Farben erhielt **R. Umblia.** 2

Französische Blumen, Ball-Coiffüren, schwarze Strauss-Federn so wie **feinste Pariser Handschuhe** in allen Farben (mit der Preis-Medaille der diesjährigen Londoner Ausstellung) empfingen 3*

Gebrüder Bärtels.

Frische **moscowische Zwiebacken** und **Theebrod** erhielt soeben und empfiehlt 1

J. J. Lunin.

Im von Klotschen Hause, in der Steinstraße, ist eine Wohnung von 6 Zimmern zu vermiethen.

So eben trafen wieder bei mir ein:

Photographie-Albums

in großer Auswahl im Preise von 1 Rbl. bis 18 Rbl. S., **Feder-Kasten** und **Pennale, Schreib-Mappen, Reiß-Zeuge, Farben-Kästchen, Notiz-Bücher, Wand-kalender** mit **Porcellan-Tafel, Bilder-Rähme zu Visitenkarten-Portraits** und echte **Faberſche Bleiſtifte,** welche Artikel ich zu **billigen Preiſen** beſtens empfehle.

Th. Hoppe.

Unterzeichneter empfiehlt

Senf-Oel.

Dieses vorzügliche Oel brennt hell und sparsam und kann zu allen Lampen verwendet werden.

L. Sachsendahl, Klempnermeister.

Kais. Königl. Oesterreichisches

Eisenbahn-Anlehen

vom Jahre 1858

von 42 Mill. Guld. Oester. Währ.

Die Hauptpreise des Anlehens sind: **250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000** Guld., **15,000, 5000, 4000, 3000, 2500, 2000, 1500,** 733mal **1000** Gulden etc. etc. Der geringste Gewinn ist **135** Gulden.

Nächste Ziehung am 2. Jan. 1863.

Loose hierzu sind gegen Eisendung von **3 Rbl., 6 Stück pr. 15 Rbl.,** von dem Unterzeichneten zu beziehen. Kein anderes Anlehen bietet so viele und grosse Gewinne.

Der Verlosungsplan und die Ziehungslisten werden gratis zugesandt, so wie auch gerne weitere Auskunft ertheilt.

M. Horwitz,
Banquier in Hamburg.

Eine verdeckte Equipage zur Reise nach Reval ist abzugeben bei C. J. Falckenberg. 2

Oeconomiſche Beſchützungs-Nadeln
erhielt auf's Neue **Ludw. Oscar Fiſcher.**

Am 19. und 20. November

Große Staats-

Gewinne-Verloosung

mit Preiſen von: Rubel Silb. **114,300, 57,150, 28,500, 17,000, 14,300 11,400, 8,570, 7,000, 5,700, 3,430, 2,850, 2,300, 17,00, 570** ꝛc. ꝛc.

Mehr als die Hälfte der Looſe werden mit Gewinnen gezogen.

Ganze Looſe koſten 4 Rubel Silb., halbe 2 Rbl. S., viertel 1 Rbl. S.

Pläne u. Ziehungsliſten gratis. Die Gewinne werden nach der Ziehung ſofort ausbezahlt.

Franz Fabricius,
Staats-Effecten-Handlung in Frankfurt am Main.

Abreiſende.

C. Tenno u. F. Treumann, Schuhmachergeſellen. 3
V. Banhardt, Gawrilowitſch u. Maurer, Pharmaceuten. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 126.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Montag, den 29. October 1862.

Inländische Nachrichten.

Ernannt: Geheimr. Samjatnin, Gehilfe des Justizministers und Senator, zum Verweser des Justizministeriums. (St. P. Z.)

Auf ihre Bitten enthoben: Staatssekr., wirkl. Geheimr. Graf Panin, Justizmtniſter, Mitgl. des Reichsraths und des Hauptkomités zur Organisation des Bauernstandes, wegen zerrütteter Gesundheit seiner Stellung als Justizminister, mit Belassung in seinen andern Aemtern und Würden. — Wirkl. Staatsr. Baranowski, seiner Stellung als Civil-Gouv. von Ssamara.

Bestrafung: Koll.-Sekr. Andrejew, ehemals Beamter für Aufträge bei der Moskauer Kommissariats-Kommission, wegen Verschleuderung von Kronsgeldern und Fälschung, zum Verlust des Ranges, der Medaille für 1853—1856 und aller Personen- und Standesrechte und zur Verschickung in das Gouv. Tomsk auf 6 Jahre. (St. P. Z.)

Am 17. Oktober ist das neu hergerichtete Gebäude des Ministeriums des Innern feierlich eingeweiht worden. (St.P.Z.)

Der Lieutenant des Leibgarde-Dragoner-Regiments von Stryck ist häuslicher Umstände halber als Stabs-Capitain verabschiedet. (R. J.)

Auf Vorstellung des Herrn Dirigirenden des Finanz-Ministeriums hat Se. Maj. der Herr und Kaiser am 21. September c. Allerhöchst zu befehlen geruht; die Einfuhr von Branntwein aus den Ostseeprovinzen und dem Zarthum Polen nach dem Kownoschen Gouvernement nur noch bis zum 1. November a. c. zu gestatten.

— Se. Maj. der Kaiser hat das Reichsraths-Gutachten zu bestätigen geruht, nach welchem die Erlaubniß, auf Russischen, in's Ausland gehenden Schiffen ausländische Schiffer, Steuerleute und Matrosen, Letztere bis zu ⅔ des Bestandes der ganzen Mannschaft anzustellen, noch auf 3 Jahre, d. h. bis zum Jahre 1866, verlängert wird. (St.P.Z.)

Nach der „N. P." sind der Livländische Hofgerichtsrath Böttticher und der Livländische Gouvernements-Procureur Schütze von Collegienräthen zu Staatsräthen avancirt. (Rig. Z.)

Der Rath der Livländischen Gouvernements-Regierung Collegienrath Zwingmann ist mit der Anciennität vom 20. Mai 1862 zum Staatsrath befördert worden.

Die Secretaire der Canzellei des Kriegs-Gouverneurs von Riga, General-Gouverneurs von Liv-Est- und Kurland Hofrath Schulz und Collegien-Assessor Poliwanow sind zu Beamten zu besonderen Aufträgen und der Secretairsgehilfe Collegien-Assessor Schwanenberg zum Secretairen dieser Canzellei ernannt worden. (Livl. Gouv.-Ztg.)

Reval. Se. M. der Kaiser hat in Folge der auf die Verwendung des Herrn Curators des Dorpatschen Lehrbezirks gegründeten allerunterthänigsten Unterlegung des Herrn Dirigirenden des Ministeriums der Volksaufklärung am 23. September d. J. geruht der Vorsteherin einer höheren weiblichen Lehr- und Erziehungsanstalt in Reval Julie Ströhm für die erfolgreiche Leitung dieser Anstalt während eines Zeitraumes von 25 Jahren ein Geschenk — ein brillantenes Coulant — aus dem Kabinet Seiner Majestät Allergnädigst zu verleihen. (Rv. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. Oct. Die Ereignisse in Griechenland drängen für den Augenblick jede andere Frage in den Hintergrund. Uebrigens scheinen dieselben eine solche Wendung zu nehmen, daß keine den Weltfrieden bedrohenden Verwickelungen zu befürchten sein dürften. Sicherem Vernehmen nach wird sich Frankreich, das in der griechischen Frage mit England Hand in Hand geht, neutral halten; es hat im wohlgemeinten Interesse Griechenlands der provisorischen Regierung durch seinen Gesandten in Athen den Rath ertheilen lassen, mit Besonnenheit und Mäßigung zu handeln und keine Agressivprojecte zu hegen. Im Uebrigen soll es dem griechischen Volke ganz überlassen bleiben, wen es auf den hellenischen Thron erheben will. Ob die nächstens in Athen zusammentretende Nationalversammlung den künftigen König Griechenlands proclamiren oder ob derselbe durch Volksabstimmung gewählt werden soll, ist noch ungewiß. Da die neuesten Nachrichten aus Griechenland befriedigend lauten, d. h. constatiren, daß nirgends Anarchie herrsche, so wird für jetzt kein französisches Geschwader dahin abgehen.

Trotz dem Widerstreben des Seinepräfecten Haussmann scheinen der Staatsrath und der Handelsminister Rouher darauf zu bestehen, daß das Bäckereigewerbe in Paris freigegeben werde. Die Aufhebung

des Bäckereimonopols wäre übrigens nichts als ein consequenter Act der Regierung, indem die Gewerbefreiheit schon längst in Frankreich besteht, und das Metzgermonopol in Paris schon im vorigen Jahre aufgehoben wurde. (F. P. Z.)

Paris, 1. November. Im „Constitutionnel" liest man: „Heute (am 30. d. M.) haben der Kaiser und die Kaiserin dem Grafen Persigny und der Frau Gräfin Persigny die Ehre erzeigt, ihnen in ihrem Schlosse Chamarande einen Besuch abzustatten und zum Diner zu bleiben. Der Kaiser traf um 1 Uhr 30 Minuten in Chamarande ein, wo er von dem Grafen und der Gräfin Persigny an der Eisenbahn empfangen und zu Pferde nach dem Schlosse geleitet wurde. Nach einer prachtvollen Collation wurde ein großer Spaziergang im Park gemacht. um 7½ Uhr war bei festlich erleuchtetem Park das Diner. Um 10 Uhr wurde das kaiserliche Paar durch 100 Fackelträger an die Eisenbahn zurückgeleitet."

Sonntag geht der Hof nach Compiègne. Unter den Eingeladenen nennt man auch die Großfürstin Marie von Leuchtenberg. Doch meint das „Pays", daß man daraus keine Schlüsse auf die gegenwärtigen Ereignisse in Griechenland ziehen möge. Der Besuch der Großfürstin sei schon vorher ausgemacht gewesen. (A. P. Z.)

Paris, 2. November. Der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz haben, wie der „Moniteur" meldet, St. Cloud heute verlassen, um sich nach Compiègne zu begeben. (A. P. Z.)

Das „Pays" bringt in seiner heutigen Nummer folgende Note: „Man hat über die Reise des Herrn von Bismarck-Schönhausen eine Anzahl von ganz irrthümlichen Gerüchten in Umlauf gesetzt. Die Wahrheit ist, daß Herr v. Bismark, der zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden, dem Gebrauch gemäß, sein Aberufungsschreiben zu überreichen hatte. Zu diesem Zwecke ist er vor einigen Tagen in Paris eingetroffen, hat am 1. November eine Abschieds-Audienz beim Kaiser und hierauf die Ehre gehabt, von der Kaiserin empfangen zu werden."
(A. P. Z.)

England.

London, 30. Oktober. Lord Palmerston war vor einigen Tagen mit dem seit einiger Zeit in England verweilenden Baron Thierry aus Oesterreich bei einem Frühstück in Southampton zusammengetroffen, welches die dortige Handelskammer dem österreichischen Gaste gab. Diesen Anlaß hatte der Premier benutzt, um in einer Tischrede sich über Oesterreichs Handelspolitik zu äußern und die Hoffnung auszusprechen, daß dieselbe bald in die Bahn der freihändlerischen Prinzipien einlenken und eine engere kommerzielle Verbindung Englands mit jenem an Naturprodukte so gesegneten Reiche ermöglichen werde. Diese Rede Lord Palmerston's und die von dem Premier bei jener Gelegenheit an Baron Thierry gerichtete Einladung zu einem Besuch auf seinen Landsitz Broadlands beschäftigen heute einen Theil der Londoner Presse, und mancher englische Politiker scheint bereits einen freihändlerischen österreichisch-englischen Handelsvertrag aus der Ferne schimmern zu sehen. Die „Morning-Post" bemerkt unter Anderem: „Die Handelsgesetze Oesterreichs sind für England wirklich ein Gegenstand von großer Wichtigkeit. Der Kaiserstaat ist von Natur unermeßlich reich. Lediglich der Mißregierung ist die Anomalie zuzuschreiben, daß ein von Natur wohlhabendes Reich an Allem außer den bloßen Elementen des Wohlstandes arm ist. Nirgends in Europa, vielleicht nirgends in der Welt, außer an den Ufern des Mississippi, giebt es einen so fruchtbaren Boden, wie der Ungarns ist. Dasselbe läßt sich von den Mineral-Erzeugnissen Ungarns und Deutschösterreichs sagen. Lord Palmerston sagt nun: Oesterreich habe den Irrthum seiner Schutzzoll-Politik eingesehen. Seit 30 Jahren bekämpft Lord Palmerston die überspannten Tarife Rußlands und Oesterreichs. Es ist kein geringer Triumph für ihn, seine ehemaligen Gegner unter den heutigen Jüngern seiner Ansicht zu finden, und zu sehen, wie lebhaft sie von dem Wunsch erfüllt sind, die Politik zubefolgen, welche die Größe Englands so sehr erhöht hat. — Der „Globe" sagt: „Was wir brauchen, hat Oesterreich im Ueberfluß, und wir haben Ueberfluß an dem, was Oesterreich braucht. Der Gewinn wäre gegenseitig. Handel mit Oesterreich wäre Handel in Wolle, Wein, Mineralien, Flachs und Getreide, für welche Produkte wir ihm von unseren Ueberfluß an Manufakturwaaren ablassen könnten. Oesterreich braucht Einnahmen und Handel, beides kann es von uns haben." — Die „Times" äußert sich folgendermaßen: „Täglich versichert man uns, daß es gar kein solches Land und Volk mehr auf Erden giebt, wie das Patrimonium und die Unterthanen des Hauses Habsburg. Wozu bedürfen wir der wiederholten Versicherung? Warum wird uns Oesterreich täglich von Neuem entdeckt? Warum ist es uns moralisch entlegener als die Region, die jetzt von brudermörderischem Blutvergießen überschwemmt ist? Wenn es ursprünglich ein gelobtes Land ist, so muß die Schuld doch an denen liegen, die es regieren oder mißregieren. Oesterreich selbst glaubt, daß der Handelsverkehr mindestens zur socialen und politischen Verbesserung nothwendig ist. Es ist mit allen seinen Ländern und Volksstämmen in South-Kensington gut vertreten und ausgestellt. Was aber Noth thut, das ist der Glaube an das erste Prinzip kommerziellen Verkehrs — daß er, je freier desto besser für alle Betheiligten ist. Die Einseitigkeit verdirbt ihn mehr als zur Hälfte." Ohne Zweifel, schließt die „Times", beginne diese Wahrheit Oesterreich einzuleuchten, denn Lord Palmerston würden tauben Ohren seine weisen Rathschläge nicht angeboten haben. (A. P. Z.)

Der Gaunerbande, welche Noten der Bank of England fälschte und das Papier dazu aus der betreffenden Fabrik gestohlen hatte, ist die Polizei endlich auf die Spur gekommen. Fünf des Verbrechens Verdächtige sind in Haft, darunter allem Anscheine nach der Drucker und der Papierdieb. Die Anfertigung der gefälschten Noten geschah in Birmingham.

Dem Mansion-house-Ausschuß, welcher unter dem Vorsitze des Lord Mayors Sammlungen für die Arbeiter in Lancashire veranstaltet, sind gestern allein 6631 L. zugeflossen, darunter 5000 L. als Ertrag

einer in Montreal (Canada) veranstalteten Sammlung, und 500 L. als Beitrag des Hauses Frühling und Göschen

Nach dem neuesten Bankausweis beträgt der Notenumlauf 21,014,780, der Metallvorrath 15,516,854 L. (N. P. Z.)

London, 1. November. Die Königin wird heute in Osborne auf der Insel Wight eine Geheimraths-Sitzung abhalten. — Der König der Belgier, der, so weit bis jetzt bekannt ist, den größten Theil des Winters auf der Insel Wight zubringen will, wird nicht bei der Königin in Osborne wohnen, sondern wahrscheinlich an der Südküste der kleinen Insel verweilen. — In der Hauptstadt wird der 21ste Geburtstag des Prinzen von Wales (9. November), an dem Se. königl. Hoheit die Großjährigkeit erreicht, durch keine besondere Manifestation gefeiert werden. In einigen Grafschaften aber werden Festlichkeiten vorbereitet, und in Cornwall zumal soll der Tag mit großem Pompe begangen werden, weil der jeweilige Kronprinz bekanntlich den Titel Herzog von Cornwall führt. (A. P. Z.)

In einem Sendschreiben an „Daily News" äußert sich der Oxforder Geschichts-Professor Goldwin Smith folgendermaßen über die Frage in Betreff der Jonischen Inseln. „Die große Bewegung zur Emancipation und Einigung der griechischen Race, wovon die Revolution in Griechenland nur ein Theil ist, wird unsere Behauptung der Jonischen Inseln gehässiger, kostspieliger und schwieriger als je machen. Als die Inseln unter unsere Schirmherrschaft gestellt wurden, war Griechenland noch ein Bestandtheil des türkischen Reiches; man stellte sie unter unsere Obhut, weil sie nicht allein stehen konnten. Wir haben unsere Pflicht getreu und ehrenhaft erfüllt, wie die Jonier vielleicht einst, wenn sie in die stürmische See griechischer Unabhängigkeit geschleudert sind, selbst gestehen werden. Allein die Schirmherrschaft hat keinen Zweck mehr, seit die Griechen mit unserer eigenen Sympathie und Hülfe eine Nation geworden sind, und diejenigen, die, gleich der „Times", England rathen, mit Gewalt oder List ein Vertrauensamt in einen „Besitz" zu verwandeln, rathen ihm zur Unehrenhaftigkeit. Der Wunsch der Jonier, zu einer freien Nation zu gehören, mag vom kommerziellen Gesichtspunkt unvernünftig sein, ist aber englisch. Es ist derselbe Wunsch, den England selbst an den Italienern von ganzem Herzen billigt und unterstützt. Wir mögen denken, daß unsere Herrschaft für die Jonischen Inseln wohlthätig ist Die Oesterreicher dachten, ihre Herrschaft sei für die Lombardei heilsam, und sie denken, daß sie für Venetien es noch ist. Wir haben auf den Jonischen Inseln gute Straßen gebaut und unterhalten dort eine gute Polizei; aber in hundert Verfassungskämpfen hat England dafür Zeugniß abgelegt, daß gute Straßen und eine gute Polizei nicht die höchsten Zwecke nationalen Lebens sind." Der Einsender erklärt sich übrigens, wie bisher alle hiesigen Zeitungen, gegen die Kandidatur des Prinzen Alfred für den griechischen Thron. — Der „Globe" beeilt sich, das Sendschreiben Goldwin Smith's in Hinsicht auf die Jonischen Inseln zu beantworten, und erklärt den Professor für einen Enthusiasten. Ob der Zweck der Schirmherrschaft erreicht sei; ob die Jonischen Inseln durch den Anschluß an Griechenland wirklich Bestandtheil eines unabhängigen Staates werden und nicht als Werkzeug gegen die Interessen Englands nnd seiner Alliirten dienen würden, dies seien alles noch streitige Punkte. Die Zeit könne dereinst kommen, wo die Herausgabe der Jonischen Inseln zweckdienlich sein werde, aber gewiß sei die Zeit noch nicht da. (A. P. Z.)

Trotz des trüben nebligen Wetters hatten sich vorgestern, als am letzten Schillingstage, 68,701 Besucher im Ausstellungsgebäude eingefunden, um 2000 mehr, als das Gebäude seit seiner Eröffnung an einem Tage gezählt hatte. Heute werden die Gemäldegalerie und der Maschinenraum zum letzten Male dem Publikum geöffnet. Am Montag beginnen die Aussteller mit dem Einpacken ihrer Waare und die Vorbereitungen zu dieser mühsamen Prozedur sind schon lebhaft im Gange. Doch werden während derselben in den nächsten Tagen voraussichtlich noch ersprießliche Verkaufsgeschäfte gemacht werden. (A. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 31. Oct. Noch immer giebt sich in mancherlei Zeichen die neue Strömung zu erkennen, welche seit dem Schluß des Landtags in unsern öffentlichen Zuständen eingetreten ist. Von zwei entgegengesetzten Seiten her werden alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die öffentliche Meinung zu bestimmen, um das Uebergewicht über den Gegner zu erlangen oder zu behaupten. Noch immer haben die auf der Seite der Regierung stehenden Blätter von Huldigungsdeputationen und Ergebenheitsadressen zu berichten, und noch immer macht sich in der liberalen wie radicalen Presse so Druck wie Gegendruck bemerklich. Fast jeden Tag hat ein oder das andere Blatt eine Confiscation zu erleiden und nur selten erfolgt eine Wiederfreigebung. (F. P. Z.)

Der „N. P. Z." wird geschrieben: „Herr v. Bismarck hat mehr wie einmal erklärt, und wir glauben es, daß er sich keineswegs auf reactionaire Maßregeln capricire. Wenn er drei Dinge erreicht, die Militair-Organisation, die Bewilligung des Budgets und einige Erfolge in der auswärtigen Politik, so ist ihm die Art, wie er sie erreicht, ob mit liberalem oder illiberalem Verfahren, ziemlich gleichgiltig. Wenn die Bauern eine Gemeindeordnung haben wollen, sagte er vor drei Wochen, so frage ich nichts nach den Gutsbesitzern, aber warum soll man ihnen etwas geben, was sie nicht wollen? Mit dem Liberalismus hat es noch immer Zeit, ist er eine Nothwendigkeit, so bin ich ihm nicht im Wege; jetzt aber scheint mir zweckdienlicher, mit dem Gegentheile anzufangen u. s. w., kurz, er gesteht selbst, daß auch für ihn guter Rath theuer sei, und daß er ihn annehmen würde, möge er von Rechts oder Links kommen, wenn er nur zum Ziele führt. Neulich hatte er eine mehrstündige Unterredung mit Dr. Zabel, dem Redacteur der „National-Ztg.". Zabel beklagte sich über die Verfolgung, welche die Presse ausstehe; v. Bismarck über die Verfolgung, welche er von der Presse ausstehe; er meinte, die Presse und das Mi-

nisterium müßten sich mit einander vertragen; wenn die Presse ihn zufrieden lasse, so wolle er ihr nirgends beschwerlich fallen. Herr v. Bismarck hat nichts gegen die Presse, nichts gegen die Vereine, nichts gegen das Abgeordnetenhaus, nichts gegen den Liberalismus, wenn er dadurch nur nicht behindert wird. Herr v. Bismarck ist zu genial für einen Minister in Preußen. (Nat.-Ztg.)

Berlin, 2. Nov. Die eben in Frankfurt abgehaltene großdeutsche Versammlung wird von unserer neugothaischen Presse sehr heftig angegriffen. Auffallen kann dies gerade nicht, wenn man erwägt, einen wie scharfen und mächtigen Gegensatz zu dem kleindeutschen Wesen und Treiben diese Versammlung bildet. Wird doch schon äußerlich der Nationalverein mit seinen Anhängseln durch dieselbe in den Schatten gestellt. Hier eine Vereinigung von in überwiegender Mehrheit gereiften und angesehenen Männern in zum Theil sehr hervorragenden Stellungen; dort vorwiegend eine Propagandistengesellschaft von jüngeren Strebern. Hier ruhige Besonnenheit, staatsmännische Einsicht und ernste Würdigung der gegebenen Verhältnisse als leitendes Element; dort ein wildes Hineinstürmen mit unausführbaren Neuerungsplänen ohne positiven Boden. Von der Frankfurter Versammlung ist die deutsche Reformfrage im praktischen Sinne erfaßt und behandelt worden. Sie sucht auf dem Vorhandenen fortzubauen, geht vor Allem von der Zusammenfassung und dem ächt bundesgenossenschaftlichen Zusammenwirken aller Kräfte des gemeinsamen Vaterlandes aus, während die kleindeutsche Agitation auf die Zerreißung des Vaterlandes und den Zwiespalt seiner Angehörigen unbesonnen lossteuert. Durch das ganze Auftreten und die Kundgebungen der großdeutschen Vereinigung ist dem Neugothaismus eine Verurtheilung zu Theil geworden, die es allerdings begreiflich erscheinen läßt, daß seine Organe mit aller Erbitterung sich gegen diese neue patriotische Macht erheben. (F. P. Z.)

München, 1. November. Die „Bayerische Zeitung" meldet unterm heutigen Datum: „Der König und die Königin von Griechenland, so wie der Großherzog von Oldenburg, sind mit Ihren Majestäten dem König Max und der Königin Marie, welche den griechischen Majestäten bis zur Station Sauerlach entgegengefahren waren, diesen Nachmittag halb 2 Uhr hier eingetroffen und im Bahnhof von dem hiesigen griechischen Geistlichen, von dem griechischen Konsul, Hrn. v. Fröhlich, dann in der k. Residenz von den Prinzen und dem kleinen Cortége empfangen worden. „Das vor dem Bahnhof und den nächsten Straßen wie vor der königl. Residenz versammelte sehr zahlreiche Volk begrüßte die königlichen Majestäten mit den herzlichsten Zurufen. König Otto, welcher das griechische National-Kostüm trug, wie die Königin Amalie waren sehr ernst gestimmt, dankten aber freundlichst für den sehr herzlichen Empfang durch unser Publikum. (A. P. Z.)

Vom Main, 2. Nov. Das Martyrthum des griechischen Königspaars hat also sein Ende erreicht. Wir wünschen ihm Glück zu solcher Wendung — eine constitutionelle Krone über ein kleines, halbrohes, blutarmes Völkchen ist eine Dornenkrone, und ein solches Königthum ein Opfer, dessen Größe nur würdigen kann, wer die Schwierigkeiten des Regiments in einem von Parteien und Intriguen durchwühlten Duodezländchen ohne Selbstständigkeit zu bemessen weiß.

Die Interessen des griechischen Kleinstaats weisen unverkennbar auf eine Vergrößerungspolitik hin. Zu groß zum Sterben, zu klein, um Leben zu können, trägt diese Schöpfung diplomatischer Verlegenheiten den Charakter des Provisorischen an der Stirne. Durch Rußlands Hilfe zu einem lebensfähigen Königreich erhoben zu werden, das Thessalien, Candia, Jonien und die vielen Inseln zu Provinzen erhält, ist der Wunsch des Volkes und der Hauptpartei, den man ihnen doch nicht wohl verübeln kann. In neuester Zeit haben sich die Griechen dem Garibaldismus in die Arme geworfen und hoffen, daß die europäische Propaganda ihnen zu ihren Zielen verhelfen werde. Dem widerstand König Otto, wohl nicht blos aus Rücksicht auf Oesterreich und Bayern, sondern auf seine monarchischen Pflichen, welche ihm verbieten, sich zu einer leichtsinnigen Annexionspolitik, die nur im Bunde mit der Revolution gelingen kann, als Führer brauchen zu lassen. Ueber die Lage Griechenlands wird Streit entstehen, schon darum, weil die Frage mit der Herrschaft über das ägäische Meer zusammenhängt. Aber zum Krieg kann es nicht leicht kommen, weil viel wichtigere Conflicte die Cabinette Europa's beschäftigen. Bei der gegenseitigen Eifersucht der Großmächte möchte wohl die Candidatur des Fürsten Ypsilanti die meisten Aussichten für sich haben, da durch Wahl eines Eingebornen die Klippe der Abneigung des Völkchens gegen fremde Fürsten und der gegenseitigen Eifersucht der Großmächte am leichtesten zu umschiffen sein dürfte. Möge doch das bayerische Königshaus keinen Schritt thun, um eine Restauration zu erlangen! Seine deutschgesinnten Prinzen sind zu gut, um über Griechen das undankbarste Schattenregiment zu führen und eine Politik zu hindern, welche bei der unnatürlichen, fast verzweifelten Lage des griechischen Staates nicht nur den Wünschen dieses ärmlichen Völkchens entspringt, sondern auch aus dessen Interessen. (F. P. Z.)

Italien.

Turin, Der „France" wird von hier geschrieben: „Die Ereignisse in Griechenland haben in Turin einen sehr lebhaften Eindruck hervorgebracht. Sie waren vorhergesehen, denn Jedermann kannte in Italien die Beziehungen der Actionspartei zu den Führern der hellenischen Bewegung. Man glaubte schon bei der Insurrection von Nauplia, König Otto werde gestürzt werden, und da diese erste Bewegung mißlang, so erwartete man sich von einem Tage zum anderen eine besser kombinirte und entscheidendere Bewegung. Man denkt, das griechische Volk werde, auf dem Wege des allgemeinen Stimmrechts befragt, eine konstituirende Versammlung ernennen, welche die Krone einem italienischen Prinzen antragen wird. Dieser Glauben ist so allgemein in Turin und den übrigen Städten, daß man dieses Resultat als eine vollendete Thatsache betrachtet. Man verknüpft es mit dem Ge-

danken an die Errichtung des byzantinischen Königreichs, auf dessen Beistand man in den zukünftigen Kämpfen Italiens zählt. Die griechische Frage wird mit ihren Peripetieen die römische Frage in den Schatten stellen; um so mehr, da die Italiener selbst einzusehen anfangen, daß sie nicht mehr auf Rom rechnen dürfen, und daß sie ihre Gedanken und ihre Thätigkeit auf andere Punkte richten müssen. Das Ministerium hat beschlossen, eben so wie Frankreich und England zu handeln und gleichfalls Kriegsschiffe in die griechischen Gewässer zu senden.

(A. P. Z.)

Turin. Ueber die Wunde Garibaldi's und deren Behandlung veröffentlicht der „Temps" das Resumé der von Dr. Nélaton abgegebenen Meinung: „Die Kugel steckr in der Wunde; sie befindet sich 2½ Centimetres von der Oeffnung. Herr Nélaton hat den Rath ertheilt, die Wunde durch die bekannten Mittel allmälich zu erweitern, und wenn die Erweiterung hireichend sei (in 5 oder 6 Tagen), solle man die Kugel herausziehen. Der Zustand des berühmten Kranken ist im Allgemeinen befriedigend." (A.P.Z.)

Palermo, 25. Oktober. Der Kronprinz von Preußen nebst Gemahlin und der Prinz von Wales sind, wie telegraphisch bereits gemeldet, am 25. in Palermo eingetroffen. Der Stadtrath von Messina hat schon am 21. eine Proclamation erlassen, um die Bevölkerung auf diesen hohen Besuch vorzubereiten.

(A. P. Z.)

Neapel, 28. Oktober. Das Gerücht von einem Besuch des Königs in Neapel bestätigt sich. Der Aufenthalt soll, nach einer neapolitanischen Korrespondenz, ein langer und glänzender werden. Viele Fremde haben ihre Ankunft bereits angekündigt. Nach langen Jahren also wird Neapel vorübergehend sein früheres Leben wieder bekommen. Das Ministerium muß wenigstens zum Theil und abwechselnd seinen Sitz hier aufschlagen. Zu diesen frohen Aussichten kommt noch das mit großer Beharrlichkeit auftretende Gerücht, daß auch das Parlament hierher übersiedeln, und Neapel somit zur provisorischen Hauptstadt, bis zu der Erwerbung Roms erhoben werden solle.

(A. P. Z.)

Griechenland.

Die Griechische Revolution geht ihren Gang und wahrscheinlich wird Louis Napoleon den größesten Vortheil aus derselben ziehen, den Löwenantheil, und es fragt sich noch, wem er einen Antheil der Jagdbeute zukommen lassen wird, ob England, ob Rußland. Einige nähere Details über den Gang der Ereignisse enthält folgende Mittheilung aus Triest: Die Triester Zeitung bringt von einem Begleiter des Königs Otto eine Schilderung der Griechischen Ereignisse. Der König hatte Athen am 13. verlassen, Hydra, Spezzia, Astros auf der Ostküste Moreas, Gythion am obern Ende der östlichen Maina besucht, am 16. die Reise zu Lande nach Sparta fortgesetzt, wo er zwei Tage verweilte. Am 19. reiste er über das Taygetusgebirge nach Kalamata. Am folgenden Tage traf dort ein Griechischer Dampfer mit Truppen und dem General Mauromichalis ein, welcher die Nachricht von dem Militairaufstande in Vonitza in der Provinz Akarnanien brachte, wohin der König von Kalamata sich begeben wollte. Die dortige Besatzung von kaum 100 Mann empörte sich unter Anführung des Sergeanten Griyes, band die Offiziere, nahm die Kassen in Besitz und verübte allerlei Gräuel. Die Nachrichten aus Athen, Patras und Missolunghi lauteten ebenfalls trübe. Am folgenden Tage kam ein zweiter Dampfer aus Athen mit dem Cultusminister Hadschiskos. In Folge der Mittheilungen des Letzteren verließ der König am 22. Kalamata, besuchte noch den Mainotischen Hafen Liment und kehrte gegen den Pyräus zurück. Am 23. Morgens auf der Höhe von Phalaräus kam eine Barke mit dem Französischen Gesandten, welcher berichtete, daß in der verflossenen Nacht die Revolution in Athen ausgebrochen, der König entsetzt und eine provisorische Regierung errichtet wurde. Soldaten und Volk seien in den Palast gedrungen, hätten Alles zerschlagen und geraubt, die Bewohner vertrieben. An die Königlichen Zimmer sei das Staatssiegel angelegt, der Hofgarten verwüstet, mehrere Menschen getödtet; im Pyräus der Stadtcommandant von den Soldaten ermordet. Noch am selben Tage kamen alle Gesandten an Bord, stellten dem Könige vor, jeder Widerstandsversuch wäre unnütz, indem die ganze Armee in die Revolution verwickelt sei. Abends kehrten die Gesandten, mit Ausnahme des Bairischen, nach Athen zurück. Ein Französischer und ein Englischer Dampfer legten sich zum Schutze des Königs nahe an die Corvette „Amalia". Nachts kamen flüchtige Familien aus Athen und wurden auf dem Französischen Dampfer untergebracht. Am folgenden Morgen verließ der König die Corvette und bestieg den Englischen Dampfer „Scylla", seinem Gefolge die Rückkehr nach Athen freistellend. Bloß ein Offizier ging zurück. Hierauf wurde der Pyräus verlassen und in Salamis geankert. Die Corvette „Amalia" zog gleich nach des Königs Entfernung die Revolutionsflagge auf. Eine Königliche Proclamation durch Vermittelung der Gesandten nach Athen gebracht, erinnert an die Bemühungen und Wohlthaten des Königs, welcher nach seinen Geburtslande zurückkehrt. Von Abdankung keine Erwähnung. Die Proclamation der provisorischen Regierung weist auf die Allgemeinheit der revolutionären Bewegung hin, bezeichnet als Aufgabe der provisorischen Regierung die Aufrechthaltuug der constitutionellen Monarchie, die Erfüllung der Pflichten gegen die Schutzmächte, die Erhaltung der freundschaftlichen Beziehung nach außen und die Einberufung der National-Versammlung. Die Flüchtlinge in Venedig haben bloß die nothwendigsten Reiseerforderniße bei sich.

Das Pariser Blatt „La France" versichert, daß die Cabinette von London und Paris einverstanden seien, das Princip der Nichtintervention aufrecht zu erhalten und abzuwarten, welche Institution „Griechenland" sich geben werde. In demselben Blatte liest man: „Es ist eine Thatsache, daß die Italienische Partei die Hände im Spiel hatte, und daß sie sehr agitirt, um den Ereignissen eine ihren Interessen günstige Richtung zu geben. Es existiren jedoch in dieser Parteizwei Stimmungen: eine exaltirt revo-

lutionäre und eine andere, welche einen Savoyischen Prinzen auf den Thron in Griechenland bringen möchte, welcher den Christen des Osmanischen Reiches zum revolutionären Stützpunkt dienen soll.“ Gelingt es Louis Napoleon wirklich, England bei der Nichtintervention festzuhalten, dann kann er sich allerdings eines großen Sieges rühmen. (N. P. Z.)

Ueber die Persönlichkeiten, welche an der Spitze der griechischen Empörung stehen, ist Folgendes zu bemerken. Der Senator Bulgaris stand schon mit den Meuterern von Nauplia in Verbindung, während er sie im Senate öffentlich verdammte; General Grivas ist ein ergrauter Verschwörer, der Vater des Meutererhäuptlings von Nauplia; der alte Kanaris, der bekannte Seeheld aus dem hellenischen Freiheitskriege, ist ein Spielzeug der Parteien, die seinen Namen brauchen und seinem unbändigen Ehrgeiz schmeicheln. Am meisten liebt er jedoch die russischen Imperials.

(F. P. Z.)

Von den competentesten Seiten werden wir in der Ansicht bestärkt, daß in der Griechischen Frage das schönste Einverständniß zwischen England, Frankreich und Oesterreich herrsche und daß weder ein Italienischer, noch ein Russischer Candidat Aussicht habe, auf den vacanten Thron gesetzt zu werden. Gegen die Wahl eines Sohnes Victor Emanuels soll sich Napoleon III. übrigens schon persönlich ausgesprochen haben. Das Gerücht von der Candidatur des Prinzen Alfred verdient keine Beachtung aber es wird wohl irgend wo einen Prinzen geben, welcher dem Englischen Cabinette eine angenehme Person wäre, und Napoleon wird beipflichten, wenn England ihm keine Chikane mehr in Italien macht. (N. P. Z.)

Der Triester Zeitung wird gemeldet: Der prächtige Hofgarten, die geniale Schöpfung der Königin, wurde in wenigen Stunden verwüstet, die mit vieler Mühe und Unkosten gepflanzten Palmen verstümmelt, tausende von Orangenbäumen abgehauen, die Zimmer der beiden Hofdamen, die mit auf der Reise waren, wurden ganz ausgeplündert. Mehrere Menschenleben waren schon in der ersten Nacht zu beklagen. In Piräus wurde der Stadtcommandant, weil er einen Brief an den König aufgesetzt hatte, von den Soldaten schimpflich zu Tode gehauen und geschossen.

(N. P. Z.)

Ostindien.

Aus Indien wurde gemeldet, daß die Bheels in Deckan revoltirten; jetzt ist der Geist der Meuterei bereits wieder unter die Eingeborenen-Regimenter gekommen. Eines derselben augenblicklich in Britisch Burmah stationirt, verweigerte die Annahme einer neuen Kopfbedeckung und erklärte durch öffentlich angeheftete Placate seine Absicht zu revoltiren, wenn man ihm nicht den Willen thäte. Dazu wüthet in den nördlichen Districten, besonders in Lahore die Cholera, so daß die Lage für die Regierung allerdings eine sehr verlegene werden kann. (N. P. Z.)

China.

Nach Berichten aus Shangai vom 19. Septb. haben die Taipings sich von Neuem zurückgezogen. In der Umgebung der Stadt herrschte Ruhe. In dem eroberten Sheusi und in 25 benachbarten Städten wurden alle Mandarinen ermordet und jede Spur Kaiserlicher Autorität vernichtet. Die Bewegungen der Armee, welche zur Unterdrückung der Insurrection abgesandt worden, sind nicht bekannt. (N. P. Z.)

Amerika.

Nachrichten aus New-York vom 22. October melden, daß die Süd-Conföderirten am 6. d. von den Unionisten bei Lavergne, 15 Meilen westlich von Nashville, angegriffen und geschlagen wurden, wobei sie 170 Gefangene verloren. — Der Congreß der Südstaaten hatte die Resolution angenommen, den Präsidenten zu ermächtigen, solche Repressalien zu zu nehmen, welche er Angesichts der Proclamation Lincolns betreffs der Sclavenemancipation und anderer feindseliger Barbareien, für nothwendig erachten werde. Der Südstaaten-Congreß hat sich bis zum 13. Nov. vertagt. — Pikets der Armee Mac Clellans sind um 2 Meilen vorgerückt. Ein Vorrücken der Armee ist wahrscheinlich. (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Paris, 5. Nov. n. St. Das Journal „La France“ meldet: In dem Rundschreiben des Ministers der Auswärtigen, Herrn Drouin de Lhuys, über die italienischen Angelegenheiten äußerte derselbe eine große Sympathie für Italien, erklärte aber, daß die römische Frage in dem Status, in welchem sie durch General Durando gelassen worden, nicht in das Gebiet der Unterhandlungen eintreten könne. Die Anerkennung Italiens von Seiten der französischen Regierung habe niemals das Eingehen Frankreichs in die übrigen Prätensionen in sich geschlossen. Die „France“ erwartet, man werde von Turin aus die Versöhnung zwischen der Vergangenheit Italiens und seiner Zukunft begünstigen.

Paris, 6. Nov. Nachrichten aus Madrid vom heutigen Datum melden, der Ministerrath habe beschlossen, die Züchtigung der Amerikaner zu verlangen, welche die spanische Flagge beleidigt haben. Der amerikanische Gesandte hat erklärt, er sei in dieser Beziehung ohne Autorisation.

London, 5. November. Reuter's Office empfing Nachrichten aus New-York vom 25. Oktbr. Die Separatisten waren bei Praridge in Arkansas mit Verlust ihrer Artillerie geschlagen.

München, 3. November. (Tel. Dep.) Ein Leitartikel der „Bairischen Zeitung“ hält alle Zeitungsnachrichten über die Berufung neuer Dynastieen auf den hellenischen Thron für unrichtig und hebt hervor, daß die Proclamation der provisorischen Regierung nur die Absetzung des Königs und der Königin ausspreche; von einer Thronentsetzung der bairischen Dynastie sei in der Proclamation keine Rede. (A. P. Z.)

Von der Censur genehmigt.

Dorpat, den 29. October 1862. № 174.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: stud. theol. Heinr. Rosenfeld, Osc. Mirsalis u. Heinr. Zander, jur. Etienne Girard, dipl. Carl von Maydell, med. Jul. Paulsen, Ernst Pezold, Georg Lindes und Gust. Pohts, pharm. Carl Siebert und Carl Blum und an die verstorbenen stud. cam. Wilh. von Hahn u. philol. Alfr. Ruhde, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. Die etwaigen Schuldner der gedachten verstorbenen Studirenden Wilh. v. Hahn und Alfr. Ruhde und die Inhaber der denselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. Dorpat, den 27. Oct. 1862. 3

Rector Bidder.

Notaire A. L. Wulffius.

Auf desfallsige höhere Anordnung wird von Einem Edlen Rathe der Stadt Dorpat desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die hierselbst coursirenden sogenannten Geldmarken nach Ablauf einer anberaumten Frist von sechs Monaten a dato weder im öffentlichen noch im Privat-Verkehre an Geldesstatt angenommen, vielmehr als völlig außer Cours gesetzt, betrachtet werden sollen, weshalb denn die Inhaber der in Rede stehenden Geldmarken hiermit aufgefordert werden, dieselben bis zum 20. April künftigen Jahres bei den Ausstellern der Marken einzuliefern und gegen baares Geld einzutauschen. Wornach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat! 1

Dorpat-Rathhaus, am 20. October 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2. Stadttheile sub Nr. 8 belegene zum Nachlasse der verstorbenen Kaufmannswittwe Emilie Eckert geb. Pobowsky gehörige Wohnhaus sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15. Januar 1863 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 23. Octbr. 1862. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 1. Stadttheile sub Nr. 242 belegene Wohnhaus des stellvertretenden Herrn Kreisarztes v. Sehrwald nebst Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb allendlich auf den 2. November 1862 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 18. Oktober 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober.-Secr. Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Reinigung der öffentlichen Plätze in der Stadt, der beiden Embach-Brücken u. s. w. sowie bedingungsweise der halben Straße vor dem Stadtkämmerei- und Holzgarten auf zwei Jahre zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch wiederholt aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 30. Oktober d. J. festgesetzten ersten und dem alsdann zu bestimmenden zweiten Ausbot, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes

Sitzungslocale einzufinden, ihre Mindestforderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 17. Oktober 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.):

Die nächsten landwirthschaftlichen Abendversammlungen im Locale der Kais. Livl. Gemeinnützigen und Oecon. Societät werden am 19. Nov. und 19. Dec. stattfinden. 1

Best. Secr. K. Hehn.

Dem hochgeehrten Adel und Publiko mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich jetzt im Drechslermeister Schaffeschen Hause (beim Kaufhof, eine Treppe hoch) wohne. **Anna Salomon**, 1

Damenschneiderin.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich landwirthschaftliche Geräthe aller Art verfertige. 1

Mechaniker **A. R. Zeddelmann**,
wohnhaft im Hause Bauch.

Auf dem Gute Hellenorm, 9 Werst von der Station Uddern, ist der Original-Ardenner „Ciney" als Beschälhengst der Benutzung Jedermannes freigestellt. Das Sprunggeld, inbegriffen Wiedersprung, beträgt 10 S.-R.; für Bauern halb so viel. Der Geleitsknecht hat seine Beköstigung, so wie diejenige der Stute, aus eigenen Mitteln zu besorgen. Der Hengst ist kurz und gedrungen: bei nur 2 Arschin und 1 Werschok Höhe, 11 Werschok in der Brust, 13½ Werschok im Kreuze breit, u. eignet sich demnach vorzugsweise für breite Acker-, Schlepp- und Carossen-Stuten. — Auf demselben Gute sind Vollkälber von reiner Lügum-Angeler Raçe zu Kauf zu haben. Das neugeborene Kalb wird mit 6 S.-R. und jede der ersten 9 Lebenswochen desselben mit einem Zuschlage von 2 R., jeder der darauf folgenden Lebensmonate aber mit einem Zuschlage von 3 S.-R. berechnet. 2

Ein Landgut im Nowgorodschen Gouvernement, 200 Werst von Petersburg und 100 Werst von der Eisenbahn, an einem schiffbaren Flusse gelegen, **ist in Arrende zu vergeben.** Areal: 6000 Dessätinen urbaren Landes und ein großes heizbares Wohnhaus. Auskunft ertheilt die Generalin Aprilieff (Haus General Gervais, Galeerenstraße Nr. 8) in St. Petersburg. 1*

На 1863 годъ.

БИРЖЕВЫЯ ВѢДОМОСТИ,

ГАЗЕТА ФИНАНСОВЪ, ТОРГОВЛИ И ПОЛИТИКИ.

(Выходятъ ежедневно.)

ПОДПИСНАЯ ЦѢНА НА ГОДЪ: безъ доставки 9 руб., съ доставкою въ С. Петербургѣ 10 руб., съ пересылкою во всѣ губерніи 12 руб.

Подписка принимается въ С. Петербургѣ въ конторѣ редакціи Биржевыхъ Вѣдомостей, на Конногвардейскомъ Бульварѣ въ д. Стунѣевой № 11 и въ Газетныхъ Экспедиціяхъ С. Петербургскаго и Московскаго Почтамтовъ.

Ein Häuschen nebst Garten und ein Gartenplatz in einer gesunden Gegend der Stadt stehen zum Verkauf. Auskunft ertheilt A. Eschscholz. 2

Ein guter Herrenpelz ist zu einem annehmbaren Preise zu verkaufen. Näheres beim Herrn Sukoffsky, gegenüber der Toepfferschen Handlung.

Dörptsche Kalender für 1863,

mit weißem Papier durchschossen, sind in der Expedition der Dörptschen Zeitung wie auch in den Handlungen der Herren Hoppe u. Ihle & Röschke zu haben. **Preis 20 Kop. S.**

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 126 vom 29. October 1862.

Inländisches Fabrikat.

Von der **Gesellschaft für Fabrication der Czaren-Seife in St. Petersburg (privilegirt in Russland, Frankreich, Belgien und England)** erhielten wir das **alleinige** Dépôt ihrer Fabricate für Dorpat und sind daher im Stande, dieselben zu den **billigsten** Preisen zu verkaufen. Wir halten stets Lager von nachstehenden Artikeln:

Eieröl Nr. 0 à Fl. 1 Rub. 35 Kop.
„ Nr. 3 à Fl. 60 Kop.
Pâte aus Eieröl à Büchse 75 Kop.
Rasirpulver à Schachtel 40 Kop.
Poudre de riz (mit Flaumenfeder) à Schachtel 75 Kop.
Lippenpomade à Büchse 30 Kop.
Fixatoire, mittl. Form. à Stange 50 Kop.
„ kl. Form. à „ 25 Kop.
Eau de Cologne à 60 Kop.
Eau de Portugal à Fl. 1 Rub.
Extrait double d'Ambrée à Fl. 50 Kop.
Räucher-Papier à Dtzd. 25 Kop.
„ „ à Dtzd. in elegantem Couvert 35 Kop.
Pomade aus Eieröl à Büchse 45 u. 60 Kop.
„ aus Klettenwurzelöl à Büchse 60 Kop.
„ aus Mark à Büchse 45 Kop.
Pomade Nr. 1 à Büchse 20 und 25 Kop.
Pomade Nr. 2 à Büchse 25 und 40 Kop.
„ Nr. 3 à Büchse 35 und 50 Kop.
„ Nr. 4 à Büchse 45 Kop.

Seifen:

Bouquet russischer Schönheiten à 1 Rbl.
Thridace à 65 Kop.
Kaukasische Rose à St. 60 Kop.
Krim'sches Veilchen à St. 50 Kop.
Duftende Steppengräser à St. 30 Kop.
Mandelblüthe à St. 60 Kop.
Lindenblüthe à St. 25 Kop.
Bittre Mandel à St. 25 Kop.
Windsorseife à St. 25 Kop.
Familienseife à St. 25 Kop.
Aromatische Seife à St. 25 Kop.
Eierseife à St. 25 und 50 Kop.
Kasan'sche Seife à St. 20 und 40 Kop.
Cocos-Nuss-Oel-Soda-Seife à 10 Kop.

Ihle & Röschke.

Roggen und **Gerste** mit Stellung nach Pernau kauft **H. D. Brock.** 2*

Eine große Auswahl **moderner Besatzbänder** verschiedener Breite in Wolle u. Seide wie auch **moderne Knöpfe** in allen Farben erhielt **R. Umblia.** 1

Oeconomische Beschützungs-Nadeln erhielt auf's Neue **Ludw. Oscar Fischer.**

Eine Wohnung von 2 Zimmern ist zu vermiethen und ein ganz neuer schöner Biberpelz zu verkaufen. Zu erfragen in der Ztgs.-Exp. 1*

So eben trafen ein:

Ueber Land und Meer

Illustrirte Wochenzeitung

von

Hackländer.

Preis pro Jahrgang **5 Rubel Silber.**

Die Nummern 2 und 3 des neuen Jahrganges.

Nummer 1 wird als Probenummer von mir gerne zur Ansicht mitgetheilt, und sind die jedes Mal erscheinenden weiteren Blätter stets bei mir vorräthig.

C. J. Karow,

Universitäts-Buchhändler.

Biberschwänze und **Ziegel** sind zu haben in **Mütta.**

☞ Neue schöne **Salon-Flügel** u. **Pianino's,** wie auch gebrauchte, aber guterhaltene Tafel-Instrumente und Flügel hat zu soliden Preisen zu verkaufen **M. W. Koch,** 1

im Hause des Herrn Kaufmanns Schramm.

Eine verdeckte Equipage zur Reise nach Reval ist abzugeben bei C. J. Falckenberg. 1

Im Treuerschen Hause ist eine Familien-Wohnung von Mitte November ab zu vermiethen. 1

Im Schumacherschen Hause ist eine Wohnung von 8 Zimmern zu vermiethen. 1

Abreisende.

Essensohn, Schlossergesell. 3
Oß, Schneidergesell. 3
C. Tenno u. F. Treumann, Schuhmachergesellen. 2
V. Banhardt, Gawrilowitsch u. Maurer, Pharmaceuten. 1

Am 19. und 20. November

Große Staats-

Gewinne-Verloosung

mit Preisen von: Rubel Silb. **114,300, 57,150, 28,500, 17,000, 14,300 11,400, 8,570, 7,000, 5,700, 3430, 2,850, 2,300, 17,00, 570** ꝛc. ꝛc.

Mehr als die Hälfte der Loose werden mit Gewinnen gezogen.

Ganze Loose kosten 4 Rubel Silb., halbe 2 Rbl. S., viertel 1 Rbl. S.

Pläne u. Ziehungslisten gratis. Die Gewinne werden nach der Ziehung sofort ausbezahlt.

Franz Fabricius,

Staats-Effecten-Handlung in Frankfurt am Main.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Ziegelmeisters C. E. Korthals Tochter Pauline Louise Johanna; des Gutsverwalters Th. Bauer Tochter Magda Alwine. — St. Marien-Kirche: des Pedellen N. Karlson Sohn Alexander Martin Frommhold.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Mützenmacher Carl Adalbert Stahlberg mit Catharina Elisabeth Wiszniewski; der Schuhmacher Carl Beck mit Elisabeth Laursohn.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Lehrersfrau Emilie Henriette Sommer, 22. J. alt; der Schuhmachergesell Alexander Ferdinand Mann, 20 J. alt. — St. Marien-Kirche: des Schneidergesellen H. Peterson Sohn Immanuel Ambrosius, ½ Jahr alt.

Nächster deutscher Gottesdienst zu St. Marien am 11. Nov. Mittags 12 Uhr mit heiliger Abendmahlsfeier. Meldung zur Communion Tages vorher in der Wohnung des Pastors, Vormittags 9 bis 12 Uhr.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 127.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Mittwoch, den 31. October 1862.

Inländische Nachrichten.

(Ueber die Rechte der Kuratoren der Lehrbezirke und des Direktors des Unterrichts-Departements.) S. M. der Kaiser hat am 11. September folgende vom Verweser des Unterrichtsministeriums dem Ministerkomité vorgeschlagenen Maßregeln zur Verringerung der Schreibereien, zur Beschleunigung des Geschäftsganges und zur Hebung der Lokalbehörden zu bestätigen geruht:

I. Den Kuratoren der Lehrbezirke wird das Recht ertheilt:

1) Die Bestimmungen der Universitätskonseils, durch welche Studenten, die auf ihre eigenen Kosten studiren, aus erheblichen Gründen noch für ein zweites Jahr in denselben Kursen belassen werden, und Studenten, welche auf Kosten der Krone studiren, der Kronsunterhalt genommen wird, ferner die Bestimmungen der Kuratorenkonseils, durch welche Kronsstipendiaten nicht länger als zwei Jahre in den pädagogischen Klassen belassen werden und die vom Conseil vorgeschlagene Ausschließung von ganz unverbesserlichen Zöglingen aus dem Demidowschen Lyceum zu bestätigen.

2) Die Aufnahme von Zöglingen auch in höhere Klassen der Gymnasien als die vierte zu gestatten.

3) Die Einführung von Handbüchern, welche von den Kuratorenkonseils gebilligt sind, in die mittleren und niederen Lehranstalten zu gestatten.

4) Bei der Dorpater Universität wird die Einreichung der Protokolle über die Prüfungen und Dissertationen zum Kandidatengrade in das Ministerium abgeschafft.

II. Dem Direktor des Unterrichts-Departements wird es überlassen, nach eigenem Ermessen die Geschäfte unter die ihm untergebenen Beamten zu vertheilen und an diese die Ueberschüsse von zum Unterhalte des Departements bestimmten Summen als Belohnungen und Unterstützungen zu vertheilen. (Sen.-Z.)

Begnadigung von der Todesstrafe: Oberstlieutenant Krassowski von der Ref.-Division des Alexandrijaschen Husaren-Regts. S. K. H. des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch des Aelteren war durch das General-Auditoriat dafür, daß er die Soldaten durch Ausstreuen aufreizender Aufrufe zum Ungehorsam aufzuwiegeln versucht hatte, auf Grund der Feld-Kriminalgesetze zum Verluste des Ranges und aller bürgerlichen Rechte und zum Tode durch Erschießen verurtheilt worden; auf Allerhöchsten Befehl S. M. des Kaisers wird jedoch die Todesstrafe durch Verhängung des politischen Todes unter Vollziehung der für diesen Fall durch das Gesetz verordneten Formalitäten und durch Verschickung zu 12-jähriger Zwangsarbeit in die Bergwerke ersetzt. (St.P.Z.)

— Während des Sommers 1861 untersuchte der Generallieutenant Gregor v. Helmersen, laut Auftrag des Herrn Finanzministers, die Küsten der obern Narowa und des Peipus-Sees und deren Gebiete in den Gouv. Livland, Estland, St. Petersburg u. Pskow in geologischer Hinsicht. Bekanntlich befinden sich zwischen der Mündung der Narowa und dem Wasserfalle derselben an zwei Stellen gefährliche Stromschnellen, welche die Schiffahrt erschweren. Ferner erhebt sich ein Theil des westlichen und des östlichen Ufers des Peipus so wenig über dessen mittleres Niveau, daß diese Ufer alljährlich von der Frühjahrsanschwellung oder auch in Folge heftiger Ost- und Westwinde unter Wasser gesetzt werden. In Folge dieser Ueberschwemmungen, die stellweise auf 10 und mehr Werst ins Festland dringen, werden weite Strecken von Wiesen, Waldungen und Aeckern allmälig in todte Moos-Moräste umgestaltet. Daher erwuchs die Frage, ob es physikalisch möglich und ökonomisch vortheilhaft sei, einen Kanal in zwiefacher Absicht zu führen: 1) um die bezeichneten Stromschnellen zu umgehen; 2) um das Niveau des Peipus-Sees um 3—4 Fuß herabzusetzen, was zumeist hinreichend wäre, die Ufer vor Ueberschwemmungen zu schützen und sie in ertragfähige Wiesen, Wälder und Aecker von wenigstens 700 Quadratwerst Flächeninhalt, die ausgedehnten Sümpfe an dem obern Laufe der Narowa ungerechnet, zu verwandeln. — Herr G. v. Helmersen stellte nun zur Lösung der Aufgabe in geologischer Beziehung mit größter Genauigkeit Untersuchungen an: 1) er bestimmte alle Punkte am obern Laufe der Narowa an welchen Geschiebe der untern silurischen Schicht zu Tage liegen; 2) er bestimmte die Grenzen dieser Geschiebe und überzeugte sich davon, daß wirklich die obere silurische Schicht von Westen her weder die Narowa, noch den Peipus-See erreicht; 3) er untersuchte die geognostische Beschaffenheit der Ufer des Peipus- und des Pleskauschen Sees, um zu zeigen, welchen Einfluß die Beschaffenheit der Ufer auf die Begrenzung und Entwickelung des Sees hat und von welchen geologischen Verhältnissen das gegen-

wärtige Niveau des Sees über dem des Meeres bedingt wird; 4) er setzte auseinander, welchen Einfluß die Herabsetzung des Niveau des Sees um 3—4 Fuß auf den untern Lauf der in ihn mündenden schiffbaren Flüsse, der Embach, des Woo, der Welikaja haben kann und daß sie der geologischen Beschaffenheit ihrer Sohle zufolge im Stande sind selbst sich zu vertiefen, sobald das Niveau des Sees gefallen ist. (St. P. Z.)

Der „Wiln. B." theilt die Bekanntmachung des Militairgouverneurs von Wilna und General-Gouverneurs von Grodno und Kowno über die Aufhebung des Belagerungszustandes in den Städten Grodno, Bielsk und Brest und den dazu gehörigen Kreisen mit. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. November. Wie die „France" mittheilt, hat der Kaiser in der gestrigen Audienz Hrn. v. Bismarck die Insignien des Großkreuzes der Ehrenlegion überreicht, eine um so schmeichelhaftere Auszeichnung, bemerkt das genannte Blatt, als sie gewöhnlich nur den Botschaftern zu Theil werde, während doch Hr. v. Bismarck nur außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister gewesen sei und diese Diplomaten in der Regel nur das Großoffizierkreuz erhielten. Der Kaiser hatte, wie dasselbe Blatt hinzufügt, Hrn. v. Bismarck auf einige Tage nach Compiègne eingeladen, dieser jedoch, weil er schon vorher zu einer königlichen Jagd nach Letzlingen eingeladen war, abgelehnt. — Prinzessin Mathilde ist heute nach Compiègne gereist, wo sie acht Tage verweilen wird. — Prinz und Prinzessin Napoleon sind gestern über Havre zurückgekommen. Am Tage vor ihrer Abfahrt von England statteten ihnen Lord Palmerston am Bord ihrer Yacht einen Besuch ab.

Nachstehendes Rundschreiben ist, beim Eintritt des Herrn Drouyn de Lhuys in das Kabinet, von Herrn v. Persigny an sämmtliche Präfekten erlassen worden: „Herr Präfekt, der Kaiser hat Herrn Drouyn de Lhuys ins Ministerium des Auswärtigen berufen. Diese Modification im Kabinet verändert nichts an der Politik der Regierung Sr. Majestät. Es handelt sich immer noch darum, zwei sich gegenüberstehende große Interessen auszusöhnen und weder Italien dem Papste, noch den Papst Italien aufzuopfern. Ein hervorragender Staatsmann, der den Vortheil hat, den Unterhandlungen der letzten Jahre fremd zu sein, kann mit Glück der Lösung dieser großen und wichtigen Frage dienen. Die Bevölkerungen erwarten vertrauensvoll dieses Resultat. Was Sie anbelangt, Herr Präfekt, so bleiben Sie den großen Prinzipien getreu, welche Sie bei Ihrer Action auf den öffentlichen Geist fortwährend geleitet haben, und seien Sie versichert, daß ich der Sorgfalt, mit der Sie die Bevölkerung im Vertrauen auf die edle, hochherzige Politik des Kaisers erhalten werden Rechnung tragen werde. Genehmigen Sie ꝛc. Persigny."

Man versichert, sagt „La France", daß die französische Regierung über die römische Angelegenheit eine diplomatische Note nach Turin geschickt hat. — Wenn wir gut unterrichtet sind, wäre diese Note der Ausgangspunkt einer Unterhandlung mit Italien, welche die Cirkulardepesche des Generals Durando vollkommen bei Seite liegen lassen würde. Graf Massignac ist beauftragt worden, die Note des Herrn Drouyn de Lhuys dem Turiner Kabinet zu überreichen. (A. P. Z.)

Die Aufnahme, welche Hr. v. Bismarck-Schönhausen hier gefunden hat, soll bei weitem nicht den Erwartungen desselben entsprochen haben. Der Kaiser soll sich sehr kühl gezeigt und Hr. Drouyn de Lhuys keinen Anstand genommen haben, sich gegen die von Hrn. v. Bismarck-Schönhausen befolgte Politik auszusprechen. (F. P.-Z.)

England.

London, 1. Nov. Auf die in den neulichen Garibaldi-Meetings entstandenen Petitionen hat Earl Russell den Bescheid geben lassen, daß er, um die Räumung Roms durch die Franzosen zu bewirken, kein anderes Mittel habe als „freundschaftliche Vorstellungen". So wenig die englische Regierung es an diesen bisher habe fehlen lassen, so wenig werde sie solche künftig bei günstigen Gelegenheiten versäumen.

Das Verhältniß zwischen den Freunden und Feinden des amerikanischen Nordens ist in allen Ständen und Kreisen so ziemlich gleich. Einen neuen Beweis liefert der Redeübungsverein der Universität Cambridge. Vergangenen Dienstag und Mittwoch wurde dort über die Resolution debattirt, daß „die Sache der Vereinigten Staaten die des Fortschritts, und daß die weitverbreitete Sympathie mit dem Süden eine Folge von Unwissenheit und Entstellung" sei. Lord Amberley (der älteste Sohn Earl Russell's) stand an der Spitze der Gegner der Resolution, und diese wurde mit 117 gegen 33 verworfen. (F. P.-Z.)

Die Bevölkerung Londons hat sich — nach der amtlichen Zählung in den letzten Jahren um 441,753 Seelen und um 18,$_7$ pCt. vermehrt. Dies ist mehr als ein Fünftel der Bevölkerungszunahme in ganz England und Wales, obgleich die Hauptstadt 1851 nicht ganz ein Siebentel der Gesammtbevölkerung des Landes enthielt. In den zehn Jahren (von 1851 — 60) sind in London 528,506 Personen getraut, 864,568 Kinder geboren und 610,473 Personen begraben worden. Unter den Kirchspielen Londons sind 8, deren keines 100,000, und sechs, deren jedes über 100,000 Einwohner zählt.

Die arbeitenden Klassen Edinburgs haben die Regierung in einer mit 14,000 Unterschriften versehenen Petition gebeten, den dortigen botanischen Garten am Sonntag Nachmittag zum Spazierengehen öffnen zu lassen. Hiergegen hat aber die Geistlichkeit eine Petition mit 34,000 Unterschriften zu Stande gebracht. Außerdem ist in demselben Sinne an die Regierung eine Denkschrift abgegangen, die von 100 Geistlichen verschiedener protestantischer Bekenntnisse unterzeichnet ist. (A. P. Z.)

Das Whig-Organ, der „Globe", meint, das Programm der provisorischen Regierung in Athen verscheuche viele Befürchtungen. Es stehe nichts von der „großen Idee" darin; es sei voller Mäßigung und Klugheit. In der Wahl eines neuen Regenten

werde man die Griechen, so lange sie obigem Programm treu bleiben, durch keine Einmischung hindern. In dem Tory-Organ, dem „Morning Herald", wird die griechische Frage mit der italienischen verglichen: Man werde die Griechen schalten lassen, wenn sie nicht etwa Konstantinopel als ihre „natürliche Hauptstadt„ proklamiren und die „weltliche Herrschaft des muselmännischen Papstes„ mit Gewalt abschaffen wollten. (A. P. Z.)

Die Ausstellung ist als geschlossen zu betrachten; denn bleibt sie auch noch die nächsten 14 Tage (gegen 2½ Shill. Eintrittsgeld) offen, so sind doch die Gemäldegalerieen und Maschinenräume von heute an abgesperrt. Eine feierliche Schlußceremonie hat vorgestern durchaus nicht stattgefunden, und es war auch davon nie früher die Rede gewesen. Trotzdem fanden sich an 40,000 Besucher ein, darunter nicht weniger denn 19,000 Besitzer von Saisonkarten. Um 4 Uhr fing es zu dunkeln an, die große Glocke mahnte zum Aufbruch, da stimmte ein zahlreicher Chor der Sacred Harmonie Society, der sich auf der Galerie unter der westlichen Kuppel bei der dort stehenden großen Orgel zusammengefunden hatte, die Volkshymne an. Alles drängte sich nach dem Mittelschiff und Tausende stimmten ein in den Gesang. Das Publicum klatschte sich selber Bravo zu. verlangte, als Compliment für den großen Nachbarn, noch „Partant pour la Syrie" und dann „Rule Britannia" zu hören, und war offenbar zu noch weiteren musikalischen Demonstrationen gelaunt, doch mit jedem Augenblick ward es dunkler in den weiten Räumen und immer lauter mahnten die Glocken zum Scheiden. So leerte sich denn das Gebäude allmählich. Es war 6 Uhr und stockfinster, als der letzte Mann abzog, geleitet von der Polizei, die von Herzen froh ist, den schweren, einförmigen Dienst nun bald los zu sein. Was den finanziellen Erfolg der Ausstellung betrifft, so läßt sich vor Ablauf der nächsten Woche Bestimmtes nicht mittheilen; nur so viel scheint ausgemacht, daß die Bürgen nicht den geringsten Schaden erleiden werden, und ein etwaiges Deficit von 20,000 Lstr. oder darüber durch ein Abkommen mit den Bau-Unternehmern gedeckt werden wird. Eingegangen waren bisher an Eintrittsgeldern 315,000 Lstr., abgerechnet 80,000 Lstr. für den Verkauf der Saison- und Halbsaisonkarten, und die Gesammteinnahme der Eintrittsgelder, Saisonkarten, des Pachtzinses der Restaurateure, des Erlöses aus dem Verkaufe der Kataloge u. s. w. beläuft sich bis heute auf nahezu 500,000 Lstr., während die Gesammteinnahme in der Ausstellung des Jahres 1851 bloß 438,000 Lstr. betragen hatte. Daß damals trotzdem ein gewaltiger Ueberschuß erzielt wurde, liegt bekanntlich in den größeren Baukosten, welche das diesmalige, theilweise aus solidem Mauerwerk aufgeführte Gebäude verursacht hatte. Glänzend wie 1851 waren somit die finanziellen Ergebnisse nicht, doch hatte das Unternehmen von Anfang an gegen schwere Schläge anzukämpfen: den Tod des Prinzen Albert, der dessen leitender Geist gewesen war, den unfreundlichen Sommer-Anfang, den Amerikanischen Krieg, die Noth in den Baumwollbezirken und die mittelmäßige Ernte. (N. P. Z.)

London, Mittwoch 5. October. Die heutige „Morningpost" meint: Sie könne für jetzt nicht sagen, ob Arrangements getroffen werden könnten, welche die Schutzmächte zur Annullirung des Vertrages von 1832 führen; aber ohne dies wäre die Candidatur des Herzogs von Leuchtenberg eben so wenig zulässig, wie die eines Englischen Prinzen. Die Candidatur des Grafen von Flandern wäre solchen Hindernissen nicht unterworfen. Die Schutzmächte wären in dieser Frage einig durch den Wunsch, für das Wohl Griechenlands zu handeln, und durch Eifersucht, sich nicht zu entzweien. (N. P. Z.)

Deutschland.

Heidelberg, 1. November. Der „Südd. Ztg." schreibt man: „Die Frequenz der Universität wird sich in diesem Winter jedenfalls auf der Höhe behaupten, die sie im vorigen Sommer erreicht hatte, während sonst im Winterhalbjahr hier gewöhnlich eine kleine Abnahme zu bemerken war. Die Zahl der theils vorgenommenen, theils angemeldeten Immatriculationen betrug, der „Südd. Ztg." zufolge, schon vor einigen Tagen 264 und wird wohl im Ganzen auf etwa 300 ansteigen. Die Vorlesungen sind schon seit 14 Tagen im Gange." (A. P. Z.)

Aus Franken, 2. Nov. Während die Anhänger des Nationalvereins, wenn auch ohne besonderen Erfolg, überall für die Einführung der Reichsverfassung von 1849 agitiren und zur Förderung ihrer Zwecke die Großdeutschen als „Junker, Jesuiten und Römlinge" verdächtigen, „die ihre reactionären Zwecke nur verhüllen wollen durch Redensarten von Ganzdeutschland", — erheben sich im eigenen Lager der Kleindeutschen gewichtige Bedenken darüber, ob das Vorgehen der Koburger Nationalvereinsversammlung auch wirklich zeitgemäß sei und zu einem praktischen Ziele führe. So enthält die Wochenschrift des Nationalvereins ein Schreiben an den Herausgeber, in welchem der Verfasser sich einfach dahin ausspricht, daß er ein Parlament zur Zeit und in der gegenwärtigen Lage der Dinge für nichts weniger als wünschenswerth halte, und diesen Ausspruch durch folgende verständige Bemerkungen begründet:

Angenommen, die neue Nationalversammlung würde morgen in der Paulskirche eröffnet — was könnten wir möglicherweise von ihr erwarten? Sie würde vor allen Dingen und in ihrer ersten Sitzung ohne Zweifel die förmliche Bestätigung der Reichsverfassung aussprechen und demnächst ohne Verzug zur Bestellung des Reichsoberhauptes schreiten wollen. Damit wäre sie denn sofort wieder auf dem nämlichen Punkte angelangt, auf welchem sich die verfassunggebende Reichsversammlung am 28. März 1849 befand, nur daß sich heute schwerlich, wie damals, neunundzwanzig Regierungen zur unbedingten Anerkennung der gefaßten Beschlüsse bereit erklären würden und daß die Ablehnung der Kaiserwürde diesmal nicht im mindesten zweifelhaft, sondern von vornherein vollkommen gewiß wäre. Alsdann bliebe den Vertretern der Nation lediglich die Wahl, entweder freiwillig auseinander zu gehen oder das klägliche Schauspiel zum zweiten Male aufzuführen, welches während der Monate April und Mai 1849 in Frank-

furt spielte und unter Kolbenstößen in Stuttgart endigte.

Wozu in aller Welt könnte uns zur Zeit eine Nationalversammlung nützen? Sie ist vollkommen unbrauchbar für uns, so lange ihr nicht eine wohlausgerüstete Macht zur Seite steht, die ihr den Arm leiht. Diese Macht aus sich selbst heraus zu erzeugen, wird ein deutsches Parlament, wie man sich dasselbe bis jetzt denkt, auch unter den günstigsten Umständen nicht im Stande sein. Der Gedanke, in der Paulskirche zu Frankfurt Convent oder langes Parlament zu spielen, ist heute eben so widersinnig, wie er es vor vierzehn Jahren war. Für das Berliner Abgeordnetenhaus oder den Wiener Reichsrath wäre eine solche Rolle allenfalls denkbar, insofern das preußische und österreichische Parlament Glieder eines lebendigen staatlichen Organismus sind, den sie sich möglicherweise unterthan und damit zum Werkzeug der eigenen Herrschaft machen könnten; für eine in Frankfurt oder an einem andern eben so willkürlich gewählten Punkte tagende Nationalversammlung ist jene Rolle ein Unding, schon in so fern, als sie die Bewältigung so übermächtiger Gegner oder Nebenbuhler, wie die Berliner und Wiener Staatsgewalten, voraussetzt. Daß ein Parlament ohne gleichzeitige Centralgewalt überhaupt vollkommen unbrauchbar und viel mehr ein Schaden als ein Vortheil für die Nationalsache sein würde, daran halte ich so lange fest, bis man mir das Gegentheil beweist.

Der Herausgeber der Wochenschrift verspricht, auf diese sehr gewichtigen Bedenken demnächst zu antworten. Die Antwort ist indeß bereits in demselben Blatte gegeben, indem es die Aeußerungen, welche Hr. v. Benningsen über den Zweck des Nationalvereinsbeschlusses bezüglich der Reichsverfassung in der neulichen Nationalvereinsversammlung zu Bremen gethan hat, wiedergibt. Diese Auslassungen lauten unter andern dahin: „Es handle sich darum, ein vor der Hand letztes Ziel des Strebens dem Verein aufzustellen, nicht entfernt könne es in den Sinn kommen, die Einführung der Reichsverfassung im nächsten Monat oder Jahr zu erwarten“ ꝛc. Dies heißt mit andern Worten, die Leiter des Nationalvereins glauben selbst nicht an die Möglichkeit der Einführung der Reichsverfassung, sie haben sie aber gleichwohl zum „gemeinsamen Feldruf“ gemacht, um sie als Agitationsmittel für ihre Zwecke namentlich aber gegen das Großdeutschthum und die Deligirtenversammlung zu gebrauchen. Es lohnt sich der Mühe, von dieser Tactik Act zu nehmen. (F.P.Z.)

Aus Sachsen, 29. Oct. Die Deutsche Allgemeine Zeitung überrascht uns mit einem längeren Aufsatze über das sporadische Auftreten des Baptismus oder der Wiedertäuferei in Sachsen, das wohl nur in sehr engen Kreisen bis jetzt bekannt geworden war. Die alte Erfahrung, daß vorzugsweise unsere Fabrikbezirke mit ihrer armen, zu angestrengtester Sitzarbeit gezwungenen Weber- und Strumpfwirkerbevölkerung aller religiösen Schwärmerei leicht zugänglich ist, findet dadurch neue Bestätigung. Aus dem angeführten Aufsatze geht hervor, daß Missionen des Baptismus aus der benachbarten preußischen Stadt Bittenfeld in mehreren sächsischen Orten, namentlich in den Städten Leisnig und Oederan, Anhänger ihrer Lehre gewonnen und an denselben auch die nochmalige Taufe nach dem bekannten Ritus der Wiedertäufer vollzogen haben. Während aber die Baptisten (Mennoniten, Taufgesinnten) in vielen Staaten Deutschlands nicht nur ungestört ihren Cultus ausüben dürfen, ja in Preußen sogar Befreiung von mehreren staatsbürgerlichen Verpflichtungen genießen, sondern auch durch die echt evangelische Frömmigkeit ihres Wandels allgemein geachtet dastehen, haben die sächsischen Behörden mit der größten Energie sich gegen die stillen Baptistenmissionare gekehrt, sie bei Nacht und Nebel arretirt, über die Grenze nach Preußen transportiren lassen ꝛc., andererseits auch an allem möglichen geistlichen Zuspruch bei den „verirrten“ Anhängern des Baptismus und an öffentlichen Fürbitten bei Gott zur Bekehrung derselben es nicht fehlen lassen, — Alles jedoch ohne Erfolg. Es liegt nun wirklich die Frage nahe, ob den für den Baptismus Neugewonnenen, welche ausdrücklich aus der Gemeinschaft der lutherischen Kirche geschieden sind, der fernere persönliche Verkehr mit ihren auswärtigen Glaubensgenossen dadurch, daß den letzteren der Aufenthalt in Sachsen polizeilich verboten wird, unmöglich gemacht werden dürfe? (F.P.-Z.)

Berlin, 5. November. Ihre königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin sind nach einer heute früh 4 Uhr hier eingegangenen telegraphischen Depesche gestern Abend im besten Wohlsein mit Höchstihrer Begleitung von der Insel Sicilien in Neapel eingetroffen, werden bis Sonntag Abend daselbst verweilen und dann die Fahrt nach Rom fortsetzen, wo ein längerer Aufenthalt genommen werden soll. (A. P. Z.)

Schweiz.

Genf. Die hiesige deutsch-reformirte Kirche hat, wie das „Fr. J.“ meldet, auf den Antrag des Pfarrers Wagner den Beschluß gefaßt, „das apostolische Glaubensbekenntniß ad acta zu legen und eine von allen Dogmen freie Kirche der Vernunft zu bilden.“ (A. P. Z.)

Italien.

Turin. Dem Vernehmen nach soll das Rundschreiben, mittelst dessen General Durando den Mächten den Zug Garibaldi's nach Rom, obgleich derselbe illegal gewesen sei, als den Ausdruck des das gesammte italienische Volk begeisternden Gedankens, Italien müsse Rom zu seiner Hauptstadt erhalten, bezeichnete, soeben von der Regierung Victor Emanuels selbst desavouirt worden sein; wenigstens soll dasselbe von den italienischen Agenten im Auslande nachträglich auf eine Weise interpretirt worden sein, daß die Interpretirung einer Desavouirung vollständig gleichkomme. Daß ein solcher Schritt der Turiner Regierung nicht ohne Anregung von Paris her erfolgt, wo die Antwort auf das Rundschreiben Durando's viel Kopfzerbrechens machte, versteht sich von selbst. Welch erniedrigender neuer Beweis ist dies aber für das Abhängigkeitsverhältniß, in welchem sich Turin gegenüber Paris befindet. (A. P. Z.)

Turin. Dr. Nelaton hat an den Chefredacteur der „Gazette des Hopitaux“ ein Schreiben über die Beschaffenheit der Wunde Garibaldi's gerichtet. Der berühmte französische Chirurg wohnte der großen Consultation der 17 Aerzte nicht bei, sondern trat einen Tag vorher schon die Rückreise an, nachdem er in Form einer Consultationsnote sein Gutachten abgegeben hatte. Nach dem von der „Gazette des Hopitaux“ mitgetheilten ausführlichen Berichte Nelatons, stieß die Sonde auf die Kugel, die nicht in dem Gelenke selbst, sondern nahe dabei, etwa 2½ Centimetres tief sitzt. Er spricht sich für das Ausziehen der Kugel aus, doch habe es damit keine Eile. Eine sofortige Operation der Art würde Einschnitte nöthig machen, überhaupt sehr schmerzhafter und aufregender Natur sein. Er schlägt deshalb vor, den Wundkanal durch Einführung von cylinderförmigen Stücken Gentianwurzel und später von präparirtem Schwamm allmälig zu erweitern. Man werde dann die Kugel bald sehen und mit dem Finger berühren, und ohne große Schwierigkeit vermittelst einer gewöhnlichen Zange herausziehen können. Seit seiner Rückkehr von La Spezzia hat Nelaton ein eigenes Instrument erdacht, um das Vorhandensein einer Bleikugel in einer Wunde nachzuweisen. Es ist eine Sonde mit einem etwas rauhen Porzellanknopfe, auf dem bei einer Bewegung mit der Kugel das Blei eine graue Spur hinterläßt. Für eine Amputation spricht sich Nelaton nur im äußersten Falle, nur beim Ausbruche einer lebensgefährlichen Complication aus. Nach seiner Ansicht wird Garibaldi genesen; doch wird die Heilung noch einige Monate erfordern und das beschädigte Fußgelenk steif bleiben, ohne jedoch die Functionen des Fußes wesentlich zu beeinträchtigen.

Der „Opin. nat.“ zufolge sind zwei Abgesandte der provisorischen Regierung von Athen in Spezzia angekommen um sich direkt nach dem Befinden Garibaldi's zu erkundigen und ihm die Wünsche der griechischen Nation für seine baldige Wiederherstellung zu überbringen. (A. P. Z.)

Griechenland.

Athen, 25. Oktober. Ueber die letzten Vorgänge in Griechenland veröffentlicht der Pariser „Moniteur“ folgende Privat-Korrespondenz: „Die Revolution, welche so eben den Thron des Königs Otto umstürzte, fand inmitten einer Ruhe statt, welche davon zeugt, wie wenig Haß, während einer 30jährigen Regierung sich gegen diesen Souverain erhob, aber auch von welch' geringer Sympathie er umgeben war. Nicht nach einer blutigen Insurrection mußte er das Land verlassen, — der König reiste ab, sein Thron stürzte ein. Es ist bemerkenswerth, daß im Augenblick ihrer Abreise nach dem Peloponnes, Ihre Majestäten durch den wärmsten Beifallruf begrüßt wurden, ihr Gefolge war zahlreich; für einen unintereſſirten Beobachter, welcher die Gefühle des Landes nicht kannte, konnte nichts eine so nahe stehende Revolution andeuten. Am Abend des 12. verließ die Fregatte „Amalie“ den Piräeus. Von da an hatte man vom König keine Nachricht mehr. Die Telegraphen-Drähte waren zerstört worden. Die Revolution hatte begonnen. In Athen jedoch war Alles ruhig. Das Signal der Insurrection war in den Provinzen gegeben worden. Bald erfuhr man die Einsetzung einer provisorischen Regierung zu Patras. Am 22. fing die Agitation in der Hauptstadt an. Einige Offiziere bemühen sich, die Truppen gegen die Insurgenten zu führen, doch sie fallen ab. Die Soldaten fraterniſiren mit dem Volke. Es sind Sieger da, aber man sieht keine Besiegte. In diesem Augenblick signalisirt man die Fregatte „Amalie“. Der König weiß von nichts. Admiral Touchard hat die peinliche Aufgabe, Ihre Majestäten von der wahren Lage der Dinge in Kenntniß zu setzen. Bald stellt sich eine Deputation der provisorischen Regierung von Athen ein, um dem Könige seine Entsetzung anzuzeigen. Genöthigt, der Evidenz der Thatsachen zu weichen, entschloß sich der König sodann, die Fregatte „Amalie“ zu verlassen und schiffte sich an Bord der englischen Korvette „Scylla“ ein. Das Aviso-Schiff „la Biche“ wurde vom Admiral Touchard angewiesen, den König in sein Exil zu geleiten, und beide Fahrzeuge verließen die Bucht von Salamis in der Nacht vom 24sten.

Die „Bayerische Ztg.“ enthält einen (telegraphisch bereits angezeigten) Leitartikel, in welchem sie unter Anderem sagt: „Wir halten alle Zeitungsgerüchte von der Berufung neuer Dynastieen auf den hellenischen Thron für unrichtig. Einem Herzoge von Leuchtenberg, einem Prinzen Alfred, einem Prinzen Murat steht das Londoner Protokoll von 1832 direkt entgegen. Die Aufstellung eines italienischen Prinzen scheint uns nicht minder gewagt; denn bei der nahen geographischen Lage Italiens an den Jonischen Inseln und bei der naheliegenden Möglichkeit einer Ralliirung der rumänisch-serbisch-bosnisch-griechischen Elemente entstünden große Gefahren von der Regierung eines Königs von Griechenland aus dem benachbarten Hause Savoyen für England und Oesterreich. Kaum ist zu denken, daß die Berufung des mehrgenannten Herzogs von Montferrat ohne deren nachdrucksvolle Proteste konstituirt werden könnte.“ Sodann bespricht das Blatt den Inhalt der bekannten Proclamation der provisorischen Regierung zu Athen und bemerkt unter anderem darüber: „Endlich ist an dem Aktenstücke hervorzuheben, daß es nur die Absetzung Sr. Majestät des Königs und Ihrer Majestät der Königin als Regentin aussprechen will, von einer Thron-Entsetzung der bayerischen Dynastie ist in der Proclamation keine Rede. Man wollte wahrscheinlich die den Schutzmächten schuldige Rücksichtnahme nicht noch mehr verletzen. Denn das fühlte die neue Regierung wohl, daß diese mit dem unerwarteten Ausbruch der gegenwärtigen Umwälzung nicht zufrieden sein können, und ihr Wink wird zweifelsohne genügen, um die blinden Leidenschaften etwas zu dämpfen. Dann aber kann mit der Wiederkehr politischer Besonnenheit auch leicht und eben so rasch, wie diese Umwälzung gekommen, der Geist der Gerechtigkeit wiederkehren, und wenn sich bestätigt, daß Kanaris seinen Sitz im Präsidentschaftsrathe aufgegeben hat, so ist jener Geist schon jetzt im Anzuge.“

Im „Temps“ liest man: „Unsere Privatkorrespondenz aus Athen sagt fast nichts von den königli-

chen Kandidaturen. Wir bemerken jedoch darin ein Wort über die guten Beziehungen, welche der italienische Gesandte, Herr Mamiani, mit den Häuptern der Revolution angeknüpft hat. Sie verspricht uns für die nächste Post ein ganzes Gemälde bereits eingefädelter Intriguen. (A. P. Z.)

Türkei.

Konstantinopel. Der Wiener „Presse" wird von hier gemeldet, daß der Sultan auf den Bericht des Serdars Omer Pascha über die in der Herzegowina und in Montenegro herrschende Noth sofort den Befehl ertheilt hat, sowohl nach der Herzegowina als nach Montenegro beträchtliche Ladungen an Lebensmitteln zu senden und sie unentgeltlich zu vertheilen. Mehrere dieser Sendungen seien bereits am Orte ihrer Bestimmung angelangt, und hatte dieser Beweis der Großmuth des Sultans sowohl in der Herzegowina als in Montenegro einen tiefen Eindruck hervorbracht. (A. P. Z.)

Amerika.

New-York, 17. Oct. Es geht das Gerücht, daß der Präsident auf Anrathen Chase's demnächst eine Proclamation erlassen werde, wodurch die Ausfuhr von Baargeld aus den Vereinigten Staaten verboten werden soll, jedoch mit dem Vorbehalt, daß der Präsident Ausnahmsfälle gestatten könne.

In Betreff der Wahlen ist es gerade nicht sehr auffallend, daß es allenthalben ganz außerordentlich den Krebsgang mit den „republikanischen" Majoritäten geht (trotzdem daß dieselben durch das Aushängeschild „Union" auch andere Elemente an sich zu ziehen suchten) und daß in zwei großen Staaten, Ohio und Indiana, die Administrationspartei eine bedeutende Niederlage erlitten hat. In Ohio ist sie von einer Majorität von 50- bis 60,000 auf eine Minorität von 10,000 herabgesunken; in Indiana ist an die Stelle der 27,000 Stimmen Majorität für Lincoln eine Mojorität von 2000 für des demokratische Staatsticket getreten. In allen Staaten hat die Demokratie Repräsentanten für den Congreß gewonnen, selbst in Pennsylvanien, wo das sogenannte „Union-Staatsticket" sich noch über dem Wasser erhielt.

Der Advertiser, ein Abolitionistenblatt, giebt jetzt zu, daß große Schaaren ehemaliger „Republikaner" zu den Demokraten übergegangen sind. (F. P. Z).

Neuyork, 18. Oct. Bei den Wahlen stellen sich zu Gunsten der Demokratie immer glänzendere Resultate heraus. Ein Telegramm aus Cincinnati vom gestrigen Tage sagt, was die beiden Staaten Ohio und Indiana betrifft, darüber Folgendes: „Die größte politische Revolution hat in Ohio und Indiana stattgefunden. In Ohio sind unter 19 Congreßmännern bestimmt 13 Demokraten gewählt. Das demokratische Staatsticket ist mit 10- bis 15,000 Majorität erwählt. In Indiana ist das demokratische Staatsticket mit 10- bis 15,000 Majorität sammt einer großen demokratischen Majorität für die Gesetzgebung erwählt. Fünf demokratische Congreßmänner sind gewiß, und drei andere haben gleiche Chancen. Hr. Voorhies ist mit 2500 Majorität erwählt. Obiges ist eine Depesche an James Brooks in Neuyork."

Ueber die in Syracuse gehaltene große Versammlung liest man in einem hiesigen Blatt: „Von Augenzeugen der großen demokratischen Demonstration, welche vorgestern in Syracuse stattfand, vernehmen wir, daß dieselbe ganz außerordentliche Dimensionen erreicht und eine Siegeszuversicht auf demokratischer Seite erzeugt hat, die kein Bedenken mehr aufkommen läßt. Die Landbevölkerung soll vollständig enthusiasmirt, und der Tag, an welchem das Manöver, vermittelst der Stimmen des Bauern den Städter zu knechten, ausgespielt hat, nahe bevorstehend sein." (F.P.-Z.)

New-York, 16. October. Wie weit es in Amerika mit der Redefreiheit gekommen ist, dafür lieferte in der vergangenen Woche Boston ein schlagendes Beispiel. Der halbverrückte radicale Sumner hielt in einer Massenversammlung eine Rede, die von Aeußerungen über die Gleichstellung der weißen Race, Ausrottung der weißen Bevölkerung des Südens, Hängen aller Illoyalen d. h. Conservativen im Norden u. s. w. übersprudelte. Er forderte Jedermann heraus, seine Aufstellungen zu widerlegen. Als er geendet, ertönten zahlreiche Rufe nach einem hervorragenden Führer der Conservativen, einem Mr. Train. Derselbe schritt auch auf die Rednerbühne zu, von der ihn Sumner's Anhänger mit Gewalt zurückzuhalten suchten. Als er sie dennoch bestieg, schritt die Polizei ein, verhaftete Train und sperrte ihn bis zum Schluß der Versammlung in das Wachhaus. Jedes Mittel ist der herrschenden, von der Administration gehätschelten Partei recht, um Opposition in Wort wie That zu unterdrücken. Das ist das freie Wort, auf das der Amerikaner so stolz war. — Das Agio des Geldes ist denn bis heute glücklich auf 37½ gestiegen und die Wechsel auf England auf 150; Alles nur die Folge der unsinnigen Finanzwirthschaft, der verschwenderischen Ausgabe unverzinslichen Papiergeldes. Die Tragweite solcher Zustände wird gewöhnlich unterschätzt. Der Wechselcours, soweit er unter oder über Pari des Baargeldes steht, ist der einzige richtige Maßstab der zwischen verschiedenen Ländern bestehenden Handelsbilanz. Wenn 60 Tage laufende Wechsel auf England 150 pCt. stehen, gegen 108 pCt. im vergangenen Jahre, also schon während des Bürgerkrieges, so bedeutet dies nichts Anderes, als eine Taxe von 42 pCt. auf alle Imports und einen Zuschuß von 42 pCt. an das Ausland für alle Exports im Vergleich zu vorigem Jahre. Wenn die Imports in diesem Jahre 200 Mill. betragen, so wird durch die jetzigen Course in Wirklichkeit eine Steuer von 84 Millionen auf die Consumenten von Kaffee, Thee, Zucker und andern Imports gelegt. Wenn die Exports 175 Mill. betragen, so beträgt das Disconto zu Ungunsten Amerikas 73 Mill. Dergestalt werden 177 Mill. den Taschen des Volks entzogen und zu einem todten, unproductiven Capital in den Canälen des Handels gemacht. Alles dieses ist die Folge der Maßregel, etwa 100 Mill. unverzinslicher Schatznoten in Circulation zu bringen. Die öffentliche Schuld beträgt gegenwärtig etwa 900 Mill. und deren Interessen in runder Summe 48 Mill. Das von der Regierung zu zahlende Agio dieser in Gold zahlbaren Zinsen beträgt bei dem jetzigen Stande

des Goldes (137½) 18 Millionen, welche der Bundesschatz nur zu tragen hat, weil das Gouvernement es vorzog, trotz der ungeheuren Masse umlaufender Banknoten 100 Mill. unverzinslicher Schatznoten auszugeben, statt diese Summe zu 6 oder 7 pCt. zu entleihen, in welchem Falle es, statt jetzt 18 Mill. nur 6 bis 7 Mill. zu zahlen hätte. (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Triest, den 7. November. Fortwährend kommen Flüchtlinge aus Griechenland an. In Athen ist Alles ruhig. Grivas macht Geldforderungen an das Ministerium. Die türkischen Truppen, welche die griechische Grenze besetzt halten, sind verstärkt worden.

London, den 8. November. Der „Morning Herald" berichtet, Frankreich habe an Rußland und England den Vorschlag gemacht, den kriegführenden Parteien in Amerika die Einstellung der Feindseligkeiten vorzuschlagen.

Miscellen.

Stecknadeljubiläum! Die Deutschen feiern doch jede Begebenheit — und da haben sie sich diesmal doch ein Jubiläum entwischen lassen. Niemand dachte daran, daß im Jahre 1362 zu Nürnberg die ersten Stecknadeln erschienen, erfunden von einem Deutschen. (F. C.-Bl.)

Von der Censur genehmigt.
Dorpat, den 31. October 1862. № 175.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Vorläufige Anzeige.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß die

Gladiatoren-, Equilibristen-, Pantomimen- u. Nationaltänzer-Gesellschaft

vom priv. Kaiserl. Königl. Carl-Theater in Wien, auf ihrer Durchreise von St. Petersburg nach Berlin hierselbst eingetroffen ist und einige Vorstellungen im Saale der Bürgermusse zu geben beabsichtigt, von denen die erste am Donnerstag den 1. Novbr. stattfinden wird. Näheres werden die auszutragenden Affischen besagen.

Die Direction.

Französische Blumen, Ball-Coiffüren, schwarze Strauss-Federn so wie **feinste Pariser Handschuhe** in allen Farben (mit der Preis-Medaille der diesjährigen Londoner Ausstellung) empfingen 2*

Gebrüder Bärtels.

So eben erhielt ich eine große Auswahl von **französischen Porcellan-** und **Metall-Tischlampen, Moderateurlampen, Wandlampen, Hängelampen, Schiebelampen,** kleinen **Wirthschaftslampen** und **Ampeln;** ferner **Dochte** in jeder Gattung, **Lampenscheeren, Gläser** so wie **Fidibus** zum Lampenanzünden.

L. Sachsendahl, Klempnermeister.

Ein zweisitziges Stadt-Coupé, ein leichter Viersitzer und ein Tafelwagen stehen zum Verkauf beim Schmiedemeister Carlson. 3

Mittwoch den 30. Oct. ist auf dem Wege vom Gehrmannschen Hause am Blumenberge bis zur Kreisschule ein Portemonnaie mit 28 Rbl. verloren worden. Der Finder erhält die gesetzliche Belohnung bei der Abgabe im Frederkingschen Hause in d. Alexanderstr. beim Lehrer Bruttan. 2

Mein Haus am Domberge steht zum Verkauf.

A. Koch. 1

Gute **Kochbutter verkauft** 3

C. Schwartz, Petersburger Str.

Im Mesterschen Hause, in der Nähe der Universität, ist eine große Wagenremise und Stallraum zu vermiethen. 3

Am 19. und 20. November

Große Staats-Gewinne-Verloosung

mit Preisen von: Rubel Silb. **114,300, 57,150, 28,500, 17,000, 11,300 11,400, 8,570, 7,000, 5,700, 3,430, 2,850, 2,300, 1700, 570** ꝛc. ꝛc.

Mehr als die Hälfte der Loose werden mit Gewinnen gezogen.

Ganze Loose kosten 4 Rubel Silb., halbe 2 Rbl. S., viertel 1 Rbl. S.

Pläne u. Ziehungslisten gratis. Die Gewinne werden nach der Ziehung sofort ausbezahlt.

Franz Fabricius,

Staats-Effecten-Handlung in Frankfurt am Main.

Auf's Neue erhaltene

frische Duchesse- und Bergamott-Birnen, Ranett- u. Canville-Aepfel, Türkheimer, Malaga- und Krimsche Trauben, wie auch getrocknete grüne Zuckererbsen

empfiehlt die Fruchthandlung von 3

C. Petersonn.

Im Bernhoffschen Hause bei der Station ist eine Familien-Wohnung zu vermiethen. 3*

Wechsel- und Geld-Cours am 27. October 1862.

	St. Petbg.	Riga	
Auf Amsterdam	172⅜	174½	
„ London 3 Monat	35½	35⅞	
„ Hamburg	31½	31⅝	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	112	—	
5% in Silber 1. Serie (1820)	96½	97	
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	100	—	
5% do. 3. Serie (1831)	97¼	96¼	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% do. 4. Serie (1832)	97¼	96¼	
5% do. 5. Serie (1854)	96½	96½	
5% do. 6. Serie (1855)	105½	—	
4½% do. 1. Serie (1840)	88¾	—	
4½% do. 2., 3. und 4. Serie	88¾	—	
4½% do. 5. Serie	87	—	
5% Reichsbank-Billete	99¼	99	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	99¾	
do. Stieglitzische do.	—	—	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	99¾	
do. do. auf Termin	—	—	
Ehstländ. do.	—	—	
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—	
Actien der russ. Eisenbahnen	—	—	
Obligationen der russ. Eisenbahnen	89	—	
Actien Russ. Eisenb. lib. Prämien	112¾	—	
Actien der Riga-Dünab. Eisenbahn	—	—	

Getraide-Preise in Riga

am 25. October 1862.

		Silber-Münze.			
		Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen	à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen	à 15	100	—	103	—
Gerste	à 16 „ „ „	88	—	—	—
Hafer	à 20 „	65	—	70	—
Waizenmehl	pr. Tschetwerik	4	—	—	—
Gebeuteltes Roggenmehl	„ „	3	—	—	—
Grobes Roggenmehl	pr. Kulle	2	25	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Fass	—	—	—	—
dito ⅔ „	„ „	—	—	—	—

Abreisende.

Gustav Pelander, aus Finnland. 3
C. Burkewitz, L. Gehlhaar, E. Grudzinski und Werner, Apothekergehülfen. 3
Ph. F. Schütze, Pharmaceut. 3
C. Segnitz, Kürschnergesell. 3
Essensohn, Schlossergesell. 2
Oß, Schneidergesell. 2
C. Tenno u. F. Treumann, Schuhmachergesellen. 1

Neue bedeutend vermehrte

grosse Geldverloosung

von 2 Mill. 700,000 Mark,

in welcher **nur Gewinne** gezogen werden, garantirt und beaufsichtigt von der

Staats-Regierung.

Unter **17,900** Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mk. **250,000, 150,000, 100,000, 50,000,** 2mal **25,000,** 2mal **20,000,** 2mal **15,000,** 2mal **12,500,** 2mal **10,000,** 1mal **7500,** 1mal **6250,** 4mal **5000,** 6mal **3750,** 1mal **3000,** 85mal **2500,** 5mal **1250,** 105mal **1000,** 5mal **750,** 130mal **500,** 245mal **250** Mark etc. etc.

1 ganzes Original-Loos kostet **4** Rbl.
1 halbes „ „ „ **2** „

Beginn der Ziehung den **11.** kommenden Mts.

Nur um der verstärkten Nachfrage zu genügen, ist neben Vergrösserung des Gewinn-Capitals die Loosen-Anzahl vermehrt, ohne den Preis derselben zu erhöhen.

Unter meiner allbekannten und beliebten Geschäftsdevise:

„Gottes Segen bei Cohn!"

wurde am 2. Mai d. J. zum **17. Male,** am 25. Juli d. J. zum **18. Male** das **grösste Loos,** so wie neuerdings am 10. Sept. d. J. der **grösste Hauptgewinn** bei mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier in Hamburg.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 128.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Freitag, den 2. November 1862.

Inländische Nachrichten.

Die „Sen.-Z." publizirt die Deklarationen, welche am 3. (15.) Oktober zwischen der österreichischen und russischen Regierung in Betreff der Kartelkonvention ausgetauscht worden sind, durch welche zwischen den genannten Regierungen eine Gegenseitigkeit in der Bestrafung solcher Verbrechen, welche innerhalb der Grenzen des einen Reiches gegen die Sicherheit des anderen ausgeübt werden, festgestellt wird. (St. P. Z.)

Von dem Herrn Pastor Nerling zu St. Matthäi erhalten wir folgende Mittheilungen über das Schicksal der Leinbergianer in der Krim. — In der vorigen Woche trat eines Abends ein Bauer in meine Stube, dem man auf den ersten Anblick ansah, daß er eine lange Reise gemacht haben müsse und führte sich mit den Worten ein: Lieber Herr! ich bin einer von den Leinbergianern und komme aus der Krim. Mein erster Gang ist zu Euch, um Euch zu bitten, daß Ihr mich wieder in die Gemeine aufnehmt" (Weil sie das „Ja" bei der Beichte verweigerten, so konnten sie natürlich nicht zum Abendmahl hinzugelassen werden.) Da er mit Thränen in den Augen bekannte, daß er geirrt habe, so konnte ich ihm natürlich die Zusicherung geben, daß wir ihn mit Freuden zum Tische des Herrn kommen sehen würden, eine Versicherung, die ihm die Augen mit Freudenthränen füllte. Und nun ließen wir uns in ein längeres Gespräch über die dortigen Verhältnisse ein. Der Mann war hier ein wohlhabender Wirth gewesen, und hatte also ein gut Stück Geld mitgenommen. Das allein hatte ihm auch die Rückkunft ermöglicht. Jetzt aber konnte er nichts mehr sein Eigenthum nennen als die Kleider, die er am Leibe hatte und sein elendes Pferd nebst Wagen. Wie er mir sagte, wären Einige schon gern nach den ersten Tagereisen zurückgekehrt. Da sie sich aber alle auf einen Paß hatten schreiben lassen, konnten sie es nicht thun. Kaum waren sie jedoch in der Krim angekommen, so bat er sich vom dortigen Gouverneuren einen Rückpaß aus, der ihm denn auch gewährt wurde. Den Dolmetscher bei diesen Verhandlungen machte der Koch des Gouverneuren, ein Finnländer von Geburt. Sobald er den erlangt, sei er Tag und Nacht ununterbrochen gewandert und habe denn endlich nach 8 Wochen seine Heimath wieder erreicht. Nun wolle er auch hier bleiben und wenn er auf den Knien arbeitend sein Brot verdienen müsse; es sei doch sein Volk, unter dem er jetzt weile, und er könne doch jetzt das theure Gotteswort in seiner Muttersprache hören. Das sei den armen Leuten dort der größte Jammer gewesen, daß sie in allem ihrem Elend nicht einmal ihre Seele durch den Gottesdienst hätten stärken können. Wenn das Volk dort am Sonntag in seine Kirchen gewandert sei, dann hätten sie eben nur mit Thränen ihre Thorheit bereuen können, in ein fremdes Land und unter ein fremdes Volk gegangen zu sein. Wohl sei er zweimal in die deutsche Kirche gegangen, aber es sei doch nicht seine Sprache gewesen. Die äußere Lage der Leute schilderte er als eine ganz hülflose. Zwar seien ihnen von der Krone in Simferopol die Kasernen zur Benutzung angewiesen, aber an Geld und Lebensmitteln mangle es sehr und thue da schleunige Hilfe, wenigstens für den Anfang, so lange bis sie Arbeit gefunden hätten, noth. Einige von ihnen hätten sich auch bereits als Arbeiter bei den deutschen Kolonisten verdungen, wo sie in den Weinbergen benutzt würden; doch sei das eine sehr schwere Arbeit. Der Arbeitslohn sei wie hier 30 Kop. für einen Tag mit eigener Beköstigung, das Brod koste 2 Kop. das Pfd. Ein großer Uebelstand sei jedoch, daß sie das Wasser nicht recht vertrügen, in Folge dessen besonders die Kinder rasch dahinstürben. Schon unterwegs seien ungefähr gegen 70 Menschen gestorben und jetzt sollen sehr viele in den Hospitälern Simferopols krank darniederliegen. Mit großer Erbitterung sprach er von Leinberg und dem Kundschafter, den sie dorthin gesendet. Letzterer hatte ihnen das Land als ein schönes geschildert, welches alles habe, was ihr Herz begehre, schönes Feld, Wald, Wasser und dazu noch alles spottbillig. Für einen Arbeitstag zahle man 1 Rubel und wenn sie das nicht wollten ein Schaaf ꝛc. Leinberg sei in Simferopol und habe daselbst sein Prophetenamt mit einem Ochsen- und Pferde-Handel vertauscht, der ihm sehr viel einbringe. Er meinte, daß da wohl auch ein Stück von ihrem Gelde drin stecke, denn er selbst habe ihm 7½ Rbl. als Reisegeld gezahlt, und so ein jeder seiner Anhänger. Jetzt habe er den Unschuldigen gespielt und gemeint: Ja, wer hat Euch denn geheißen, hierher zu kommen! Der Mann schloß seinen Bericht mit den Worten, daß er gewiß niemals mehr einem von Seinesgleichen glauben wolle, der so von der Seite herangeschlichen komme und sich selbst zum Propheten mache und Gottes Wort mißbrauche, indem er es hier und da aufschlage und ihnen die Köpfe verdrehe. Dazu habe Gott ja

das Amt der Prediger eingesetzt, daß sie die Gemeine lehren sollten. (Rev. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Nov. Bei der Wichtigkeit der Bäckereifrage für die Staatswirthschaft im Allgemeinen verdienen die hiesigen Verhandlungen darüber im Staatsrath, denen der Kaiser zweimal beiwohnte und die in Folge derselben gefaßten Beschlüsse große Beachtung. Der Staatsrath hat mit sehr großer Majorität die Schlüsse, zu denen die vereinigten Sectionen der Ministerien des Innern und des Handels gelangt waren, angenommen. Nach denselben soll die bestehende Feststellung der Zahl der Bäcker und ebenso des bestimmten Mehlvorraths, mit dem jeder Bäcker versehen sein muß, die Brodtaxe und das System der Ausgleichung, was die Abschaffung der Bäckereikasse in sich einschließt, ganz unterdrückt und die Bäckerei ganz freigegeben werden. Der Kaiser hat die Frage nochmals an die vereinigten Sectionen des Innern und des Handels zur Prüfung zurückgeschickt, welche beauftragt sind, zu untersuchen: 1) welche Uebergangsmaßregeln zu ergreifen sind, um von dem jetzigen zum neuen System übergehen zu können; 2) welche Mittel im Fall einer zu großen Theuerung angewandt werden können, um der ärmeren Bevölkerung zu Hilfe zu kommen. Die Freigebung der Bäckerei ist im Princip entschieden; die Zeit, wann diese Maßregel zur Ausführung kommen soll, wird erst dann bestimmt werden, wenn diese beiden Fragen befriedigend beantwortet sind. (F. P. Z.)

Paris, 3. Nov. Zwei von China heimkehrende französische Kriegsschiffe, die Fregatte „La Forte" und der Transport-Dampfer „La Loire", sind bei der Insel St. Helena vor Anker gegangen und haben eine Deputation ihrer Mannschaft zum Grabe des Kaisers Napoleon wallfahren lassen. Dem „Moniteur" sind darüber aus Longwood vom 5. und 24. September Berichte zugegangen, deren Inhalt er heute veröffentlicht. Der Kommandant Gauthier de Rougemont, der dort als Wachthabender und Konservator des Grabmals und Wohnhauses fungirt, empfing die Deputation der Fregatte „La Forte" in dem Thale, wo die Grabstätte liegt. Der Capitain Bourgois ließ die 100 Unteroffiziere und Matrosen in Schlachtlinie aufmarschiren und mahnte mit kurzen, tiefgefühlten Worten an die großen und tragischen Erinnerungen dieser Stätte. Darauf richtete auch Rougemont eine feurige Ansprache an die Wallfahrer, welche mit einem begeisterten „Vive l'Empereur!" antworteten. Alsdann wurde aus Blumen, welche ein Unterwächter innerhalb des Grabgitters abgepflückt, ein großer Kranz gewunden und mehrere Flaschen mit Wasser aus der Quelle gefüllt, an welcher der gefangene Kaiser sich auf seinen Spaziergängen zu erfrischen pflegte. Die braven Leute wollten sie ihren Familien mit nach Frankreich nehmen. Eine Kupferplatte mit der Inschrift: „China-Expedition 1860—1862. Die Besatzung der „Forte" dem Andenken des Kaisers Napoleon I.", wurde in den Steinrand eingefügt, welcher das Grabgitter trägt. Der französische Vice-Konsul lud den Capitain und die höheren Offiziere der „Forte" zum Diner in seinem Landhause zu Briars, wo Napoleon nach seiner Landung zuerst hatte verweilen müssen. Auch Rougemont lud sie am anderen Tage bei sich zu Tische. Einige Tage später ging das Transportschiff „Loire" auf der Rhede von James Town vor Anker, und der kommandirende Schiffs-Lieutenant Turin führte seine Leute ebenfalls zum Grabe des Kaisers, wo auch ein Kranz gewunden und eine Kupferplatte eingefügt ward. Schließlich meldet der „Moniteur", daß Rougemont, auf das Gesuch des englischen Gouverneurs der Insel, dem Kaplan des auf St. Helena garnisonirenden englischen Regiments einen Saal des Wohnhauses von New House zur Verfügung gestellt hat, damit darin alle Montage den katholischen Soldaten jenes Regiments die Messe gelesen werde, welcher Rougemont selbst und die Unterwächter gewöhnlich beiwohnen. Sonntag ist in James Town katholischer Gottesdienst. (A. P. Z.)

Paris, 4. November. Der klerikale „Monde" spricht sich über die Vorgänge in Griechenland heute wie folgt aus: „Die griechische Revolution hat das Privilegium, die Aufmerksamkeit insbesondere auf sich zu ziehen. — Im Grunde ist sie nichts Anderes, als die auf ein anderes Feld übergespielte römische Frage: man langweilte sich ein wenig, diese immer in erster Reihe zu finden, und der offizielle aufrecht erhaltene „status quo" gestattete nicht mehr von dieser Seite her irgend etwas Aufregungverursachendes zu erwarten. Die griechische Frage kam daher sehr gelegen, man bemächtigte sich ihrer mit größtem Eifer. Garibaldi muß es bereuen, in dieser Hinsicht nicht die Rathschläge Ratazzi's befolgt zu haben, der dem General für die griechische Revolution, der „Morning Post" zufolge, Gold und Waffen angeboten hätte. Einstweilen rechtfertigt, wie die „Armonia" bemerkt, die griechische Revolution die Politik des Kardinals Antonelli. Das Königreich Griechenland und die Königswürde Otto's waren durch die Großmächte England, Frankreich und Rußland garantirt. Zu was diente diese Garantie? — Ein Auflauf genügte, um den König Otto aus seinem Königreiche zu vertreiben, und die 3 Mächte beeilen sich zu erklären, daß die Griechen wohl thaten, und das vor Allem Otto nicht daran denken soll, wieder auf seinen Thron zu steigen; das Alles auf Grund des Prinzips der Nichtintervention. Die Frage ist daher einfach folgende: Europa garantirt, und wenn die garantirte Sache verloren geht, so erklärt Europa, daß es nichts garantirt. Das ungefähr bot man auch dem heiligen Vater an, und die „France" wundert sich, daß der Papst dieses Versöhnungsmittel nicht annahm? (A. P. Z.)

Paris, 5. Nov. Nach Correspondenzen aus Athen scheint es, daß die provisorische Regierung, welche für eine Monarchie ist, sich einer sehr mächtigen republikanischen Partei gegenüber sieht, welche einen Bundesstaat zu constituiren und die türkischen Grenzprovinzen aufzuwiegeln versucht. Diese Partei, welche zahlreiche Verzweigungen im Auslande hat,

hofft Epirus und Macedonien für ihre Sache zu gewinnen, dann alle Rajahs bis an die Donau mit in die Bewegung hineinzuziehen und so den Beschlüssen Europas ein „fait accompli“ entgegenstellen zu können. Die provisorische Regierung, welche diese Sachlage kennt, sucht deßhalb die Wahlen so lange als möglich hinauszuschieben. (F. P. Z.)

Mehrere Journale meldeten, daß Dr. Nelaton mit einer Sonde seiner Erfindung nach La Spezzia abgereist sei. Dies ist unrichtig; Dr. Nelaton hat Paris nicht wieder verlassen, und nach den Schilderungen, welche er seinen Freunden von La Spezzia macht, scheint er überhaupt wenig Lust zu verspüren, dahin zurückzukehren. Wie er erzählt, ist La Spezzia angefüllt mit Garibaldianern, welche über das Leben ihres Generals (welches sie bedroht glauben) wachen, deren düstere wilde Gesichter aber wenig beruhigend für den Arzt sind, der nöthigenfalls eine gefährliche Operation vornehmen muß. Im allgemeinen äußert sich Dr. Nelaton in Freundeskreisen über den Zustand Garibaldi's weniger optimistisch als seine Berichte. Im günstigen Falle wird die Heilung sehr lange dauern. (F. P. Z.)

Nach der „France“ wird die von Herrn Drouyn de Lhuys nach Turin geschickte Depesche nächstens im „Moniteur“ erscheinen. Nach neueren Mittheilungen lege der Minister des Auswärtigen in diesem Dokument eine große Sympathie für Italien an den Tag, erkläre aber gleichzeitig, daß die römische Frage, wie sie in der Durandoschen Cirkularnote aufgeworfen, niemals diplomatisch angeregt worden sei, und auch nicht ins Bereich der Unterhandlungen gezogen werden könne. Die Anerkennung Italiens durch Frankreich bezeuge allerdings dessen Theilnahme für die große Sache, deren Triumph seine Waffen gesichert hätten; aber dieser diplomatische Akt der Anerkennung sei von den förmlichen Vorbehalten begleitet gewesen. Frankreich wünsche und erwarte von dem Turiner Kabinet Mithülfe, um die nothwendige Versöhnung zwischen Italien und dem Papstthume durchzusetzen. Der italienischen Regierung vor Allem stehe die Initiative in diesem großen Werke zu. Dies soll, nach der Versicherung der „France“, der allgemeine Sinn der Depesche des neuen Ministers des Auswärtigen sein. (A. P. Z.)

England.

London, 4. November. Nach der neuesten New-Yorker Post hat wieder ein unionistischer Kreuzer sich eine Gewaltthat gegen ein neutrales Schiff zu Schulden kommen lassen, die zu Streitigkeiten mit der spanischen und vielleicht auch englischen Regierung Anlaß geben kann. Ein Kauffahrer unter englischer Flagge und wirkliches Eigenthum eines englischen Hauses, hielt auf der Fahrt von dem neutralen Hafen von Matamoras nach dem neutralen Hafen von Cuba in Mulata an, um Kohlen einzunehmen. Er segelte dann gegen Havana mit einem spanischen Lootsen an Bord. In der Nähe von Havana sah er sich von einem amerikanischen Kreuzer verfolgt. Der Capitain der „Blanche“ — so hieß das englische Schiff — wartete unglücklicherweise die Ankunft des unionistischen Schiffes nicht ab, sondern suchte zu entkommen und lief auf den Strand. Da die spanischen Behörden vom Lande aus die Jagd sahen, ging der Marine-Alkalde an Bord der „Blanche“ und pflanzte die spanische Flagge auf, zum Zeichen, daß sich das Schiff unter dem Schutz der spanischen Regierung befinde. Gleich darauf sandte der Commandeur des unionistischen Kreuzers einen Haufen Bewaffneter an Bord, mit dem Befehl, das Schiff zu konfisziren und, wenn möglich, hinwegzuführen. Der englische Capitain und der Alkalde protestirten gegen diese Gesetzwidrigkeit vergebens. Während der Erörterungen soll der amerikanische Offizier den Alkalden ins Gesicht geschlagen haben. Sodann zwang er ihn, wie die Bemannung der „Blanche“, ans Land zu gehen, worauf er das Schiff verbrennen ließ. Die spanische Regierung hat den Behörden in Washington Vorstellungen machen lassen, und man glaubt fast allgemein, daß die Unionsregierung das vergangene Unrecht erkennen und ohne langes Zögern Satisfaction geben werde. — Der Name des unionistischen Kreuzers, der seit dem Vorfall nichts von sich hören ließ, ist nach der Vermuthung von New-Yorker Blättern „Montgomery“. In New-York — dies giebt selbst die hiesige „Morning Post“ zu — hat man übrigens in allen Kreisen das Verfahren des unionistischen Kreuzers unbedingt verdammt. (A. P. Z.)

„Daily News“ meint, daß es hohe Zeit sei, die Nothleidenden in Lancashire wirksamer zu unterstützen. „Die irische Hungersnoth“, sagt der betreffende Artikel, „gehört keiner so fernen Vergangenheit an, daß wir vergessen haben können, durch welche Symptome sich das Nahen des unvermeidlichen Fiebers ankündigt. Erinnern wir uns nicht, wie Nachbarn einander zweimal ansahen, ehe sie sich erkannten, weil der Hunger den Ausdruck ihrer Gesichter so verändert hatte. So wird es in Lancashire kommen, wenn wir nicht zusehen, daß die Leute besser genährt und gewärmt werden. In Preston wüthet der Typhus, in Wigan greift das schleichende Fieber um sich. Wir müssen bedenken, daß diese Leute, die nun schon so lange darben, nicht den Irländern von vor 16 Jahren gleichen. Die Irländer hatten ihr Leben lang von Kartoffeln und Buttermilch und, wie die Doktoren hinzufügen, von frischer Luft gelebt. Die Fabrikarbeiter von Lancashire lebten in Fülle, und im ganzen Lande — es erklärt sich durch ihre Lebensart — sind unsere Handwerker und Tagelöhner als starke Esser bekannt. Der plötzliche Uebergang von einer guten Küche zur halben Hungerkost hat Folgen, die sich denken lassen. Die Nation ist seit Monaten gewarnt; ganz ungestraft werden wir nicht ausgehen, wir mögen thun, was wir wollen; aber was wir heute thun, kann viele Menschenleben retten, die verloren sind, wenn wir bis morgen warten. Sind wir noch nicht oft genug zu spät gekommen? Ist der Verlust unserer ersten Armee in der Krim nicht Lehre genug gewesen, daß wir etwas mehr Gewicht auf Organisation und System in vielen Dingen legen sollten?“ „Daily News“ fordert indeß kein Einschreiten des Parlaments, sondern dringt auf eine genaue Berechnung der zur Erhaltung der Nothleidenden wöchentlich erforderlichen Summe, und Vertheilung

dieser Last auf alle Stände im ganzen Reich. Die Geldsammlungen sollten systematisch von Haus zu Haus betrieben und ebenso die Verwendung des Ertrages in die besten Hände gelegt werden. Vor Allem aber müsse man beginnen, die vorhandenen Fonds weniger ängstlich zu verausgaben, d. h. die Rationen der Dürftigen zu erhöhen, denn sonst würden sie nicht vom Hungertode gerettet, sondern nur zu den Qualen eines langsamen Verschmachtens verdammt. (A. P. Z.)

London, 5. November. In der am 1. November in Osborne unter dem Vorsitze der Königin abgehaltenen Geheimraths-Versammlung hat Ihre Majestät die eheliche Verbindung des Prinzen von Wales mit der Prinzessin Alexandra von Dänemark offiziell genehmigt und diese Genehmigung unter dem großen Siegel registriren lassen. In derselben Sitzung wurde das Parlament weiter vertagt, und zwar vorläufig bis zum 13ten Januar. (A. P. Z.)

Die Edinburger Universität befindet sich gegenwärtig in einer Verlegenheit. Es hat sich nämlich eine junge vermögende englische Dame aus gutem Hause gemeldet, die regelrecht Medizin studiren will. Einige von den Professoren schrieben sie bereitwillig auf ihre Zuhörerlisten und finden es höchst wünschenswerth, daß Frauen sich dem ärztlichen Stande widmen, während andere mannigfache Bedenken gegen ein gemischtes Kollegium aussprechen, zumal im medizinischen Kursus, wo es den Professoren zuweilen schwer werden könnte, ihren Vortrag für eine aus beiden Geschlechtern gemischte Zuhörerschaft passend einzurichten. Eine endgültige Entscheidung ist zur Stunde noch nicht erfolgt, und noch fragt es sich, ob, dem Buchstaben der Statuten zufolge, die Hochschule überhaupt das Recht habe, weibliche Schülerinnen abzuweisen. (A. P. Z.)

Deutschland.

Aus Bayern, 6. Nov. Wir haben hier neuere briefliche und mündliche Nachrichten aus Griechenland, aus denen wir nachstehend Einiges ausheben. Die gerühmte Eintracht unter den Volksführern war von keinem langen Bestand, denn die Parteien lagen sich bereits am dritten Tage nach der Revolution in den Haaren und allgemein fürchtet man, daß noch vor der neuen Constituirung des Landes der Bürgerkrieg ausbrechen wird. Jede Partei hat ihren eigenen Throncandidaten in Bereitschaft und will außerdem aus der Aenderung der Dinge so viel als möglich für sich selbst Vortheile ziehen. Die Elemente der Gährung und Verwirrung wurden noch durch die Ankunft einer Menge Flüchtlinge und fremder Abenteurer vermehrt, welche sich von den jonischen Inseln, von Malta, Sicilien und Smyrna in Athen einfanden. Sie hatten offenbar schon im Voraus von dem Ausbruch der Revolution Kenntniß erhalten. Unter ihnen befinden sich Viele, die für die Republik Propaganda machen. Die friedlichen Einwohner von Athen schwebten in der größten Angst, denn das daselbst zusammengeströmte Gesindel, welches sich durch Erbrechung der Militärmagazine, aus denen 3000 Flinten geraubt wurden, bewaffnet hatte, zeigte große Lust zu einer allgemeinen Plünderung. In den Straßen dauerte Tag und Nacht das Lärmen und Schießen fort und ein Theil der Soldaten nahm an diesen Unordnungen Antheil. Die Disciplin im Heere scheint ganz aufgelöst. Aus den Provinzen lauten die Nachrichten auch nicht besonders günstig. Einzelne der dortigen Revolutionsführer machen Miene, auf eigene Hand Regierung zu spielen. Man fürchtet vor Allem daß sich das Räuberleben, welches früher so lange die Geißel des Landes gewesen war, wieder einnisten werde.

In den Provinzen Eurytonia und Akarnanien, sowie jenseits der türkischen Grenze in Thessalien und Albanien, soll eine lebhafte Bewegung unter der Bevölkerung herrschen. In der Bay von Zaverda, nicht weit von Vonitza war bereits eine bewaffnete Bande, welche wahrscheinlich von den jonischen Inseln auslief, mit der Absicht gelandet, einen Aufstand in den türkischen Provinzen zu provociren. Englische Schiffe kreuzen jetzt an der ganzen westlichen Küste. Der englische Gesandte soll mit einer Besetzung der nördlichen Provinzen gedroht haben, wenn von dort aus der Versuch gemacht würde, die Ruhe auf dem benachbarten türkischen Gebiete zu stören. Der provisorischen Regierung fehlt aber die Macht, dieses zu verhindern. (F. P. Z.)

Berlin, 5. Nov. Die Einweihung der neuen Elbbrücke bei Magdeburg hat gestern Mittag im Beisein des Königs unter den üblichen Feierlichkeiten stattgefunden. Später fand ein Dejeuner statt, nach dessen Schluß der König nach Letzlingen weiter fuhr. Der Ministerpräsident von Bismark-Schönhausen war am Morgen von Paris in Magdeburg eingetroffen, und wohnte der Einweihung in der Uniform eines Kürassiermajors der Landwehr bei. (F. P. Z.)

Italien.

Turin, 1. Nov. Ueber die medicinische Consultation bei Garibaldi zu Spezzia wird Ihnen bereits der Telegraph berichtet haben. Eigentlich hatte er Nichts zu berichten; denn wir wissen nicht um ein Jota mehr als vorher, und wenn der Zustand des Kranken jetzt weniger bedenklich und die Wunde im Heilen begriffen ist, so hatte sich diese günstige Wendung der Dinge schon mehrere Tage vor dem Zusammentritt der Herren Aerzte eingestellt, und sie können für dieselbe leidlich gar nichts. Die Untersuchungen der Wunde sowohl mit der Sonde als mit der Hand hatten nicht das geringste Resultat, als die Verursachung nutzloser Schmerzen, und wenn die eiserne Natur des alten Freischaarenführers über das Uebel siegt, so möge von all den versammelten Siebenzehn ja Keiner etwas dem eigenen Verdienst zuschreiben; denn ohne sie wäre es auch und vielleicht noch schneller gegangen. Der Umstand, daß der berühmte Französische Chirurg Nélaton nicht noch einen Tag blieb, um die Italienischen Collegen abzuwarten, hat böses Blut gemacht unter Aeskulapen und Demokraten, und die Gallophoben schreien über Französische Aufgeblasenheit und Eigendünkel, während der Pariser Professor sich damit entschuldigte, daß er am 30. October, dem Tage der Wiedereröffnung der Universität von Paris, unfehlbar bei der stattfindenden Feierlichkeit gegenwärtig sein müsse. (N. P. Z.)

Neapel, 30. Oct. Man will jetzt Neapel mit einem Male für die bisherige Vernachläßigung entschädigen und so wird es denn bei dem schon längst angekündigten Besuche des Königs Victor Emanuel an glänzenden Festen und Vergnügungen gewiß nicht fehlen. Die Vorbereitungen, welche zum Empfang getroffen werden, sind großartig und lassen eine recht belebte Zeit mit Bestimmtheit voraussehen. Hofequipagen für die Stadt, Pferde, Hunde und Hirsche für die in den Königlichen Forsten beabsichtigten Jagden, Möbel und Dienertroß für die Schlösser, langen schon seit einiger Zeit in gewaltigen Transporten aus Ober-Italien hier an. Die besten Künstler, welche aufzutreiben waren, sind für das Theater von S. Carlo berufen; die Tausende von Touristen, welche sich in den verflossenen Jahren aus leicht erklärlichen Gründen von Neapel fern hielten, fangen an, sich wieder einzustellen. Es ist ziemlich sicher, daß der Glanz des Hofes die mißvergnügten Neapolitaner vorläufig zufriedenstellen und somit einen Ausbruch verhindern wird, der sonst nach der Aufhebung des auf die Dauer nicht durchzuführenden Belagerungszustandes zu befürchten gewesen wäre. Aber nur durch eine definitive Verlegung der Hauptstadt nach Neapel, von der neuerdings zwar viel gesprochen wurde, die aber doch immer noch mehr als zweifelhaft erscheint, könnte es vielleicht gelingen, die bis zum glühenden Haß angewachsene Abneigung der Süditaliener gegen die Piemontesen allmählig zu ersticken. Der Mazzinistische Abgeordnete Graf Ricciardi, welcher ein außerordentliches Talent besitzt, die Wahrheit gerade zu einer Zeit zu sagen, wo seine eigene Partei dieselbe am allerwenigsten hören will, trifft die Stimmung im Neapolitanischen ganz richtig, wenn er in seinem kürzlich veröffentlichten Briefe behauptet, daß jeder ernstlich auftretende Kronprätendent Aussicht habe, hier mit Jubel aufgenommen zu werden. Die Neapolitaner sind soweit gekommen, daß sie blind den Kaiser von China acceptiren würden, um von den Piemontesen los zu kommen. Die Bourbonische Partei zieht natürlich ihren Nutzen aus diesen Verhältnissen und hat allen Grund, ihre Hoffnungen nicht sinken zu lassen. (N. P. Z.)

Oesterreich.

Die Wiener Ztg. veröffentlicht das Finanzgesetz für das Verwaltungsjahr 1862, datirt vom 2. d. Mts. und gültig für das ganze Reich. Danach beträgt der „Staatsvoranschlag im Erforderniß" (Ausgaben) der Gesammtsumme nach 388,772,222 Gulden, und in der „Bedeckung" (Einnahmen) 294,650,334 Gulden. Zur letzteren Summe tragen bei die directen Steuern 108,390,118 Gulden, die indirecten Abgaben 177,066 458 Gulden, und die Einnahmen von Staatseigenthum, dem Berg- u. Münzwesen 7,465,258 Gulden. Unter den Ausgaben kommen auf den Hofstaat 6,127,200 Gulden, auf das Kriegsministerium 122,846,849 Gulden, auf die Marine 13,165,000 Gulden, auf die Staatsschuld 112,666,400 Gulden und auf die Schuldentilgung 18,005,700 Gulden. „Zur Bedeckung, heißt es im Art. 5 des vorliegenden Finanzgesetzes, des in dem Verwaltungsjahre 1862 sich ergebenden Abgangs von 94,121,888 Gld. 94 Kr. wird die entsprechende Verfügung einem besonderen Gesetze vorbehalten."

Wien, 7. November. Bei einer gestern stattgehabten Zusammenkunft von Mitgliedern des Abgeordnetenhauses beim Staatsminister v. Schmerling theilte Letzterer mit, daß die Provinzial-Landtage am 10. December zusammenberufen werden würden. (N. P. Z.)

Griechenland.

Aus guter Quelle erfahren wir, daß Louis Napoleon in der Griechischen Frage sich zu Gunsten einer Candidatur des Herzogs von Leuchtenberg ausgesprochen hat. England hat sich bis jetzt noch nicht ausgesprochen. Rußland aber ist gegen den Herzog von Leuchtenberg, weil es sich durch die Stipulationen des Londoner Vertrages gebunden fühlt. (N.P.Z.)

Turkei.

Konstantinopel, 1. November. Die Pforte hat 3000 Mann zur Verstärkung nach der Griechischen Grenze entsendet. Der Wahlen wegen ist eine Deputation nach Athen gegangen. Im Griechen-Kasino kam es zu einem Handgemenge. Junge Leute drangen in das Hotel der Griechischen Gesandtschaft ein und zertrümmerten die Bildnisse des Königs. (N. P. Z.)

Amerika.

Nach langer Pause bringt die „Times" wieder einmal einen Originalbericht aus Richmond, und hofft fortan aus dem Süden regelmäßige Korrespondenzen zu erhalten. Ihr Berichterstatter geht mit einer entschiedenen Vorliebe für den Süden an die Arbeit, das beweist dieser erste Brief, aus dem wir einiges Charakteristische mittheilen wollen. Als dessen Motto oder Einleitung figuriren einige Stellen aus einer Rede, welche Edmund Burke am 22. März 1775 im Unterhause gehalten hatte, und in denen er die Behauptung vertritt, daß wer zu herrschen gewohnt ist — somit wer über Sklaven gebietet — für die Freiheit (für die eigene nämlich) mit größerer Thatkraft einstehen wird, als jene, welche die Freiheit nicht als das Privilegium ihres Standes und ihrer eigenen Kaste betrachten. Diese Ansicht Burke's, deren theilweise Berechtigung die Wenigsten bestreiten werden, fand der „Times"-Korrespondent, wie er erzählt, auf seinen Kreuz- und Querzügen durch die abgefallenen Staaten vollkommen bestätigt. Herr Seward selbst — schreibt er — würde den Muth sinken lassen, könnte er Augenzeuge sein von der Entschlossenheit des Südens, sich seine Unabhängigkeit um jeden Preis zu erkämpfen. In Richmond herrscht reges Leben, die Straßen sind überfüllt, in den Hotels ist schwer Unterkunft zu finden, die Entschlossenheit der Bevölkerung giebt sich in tausend kleinen Zügen kund. Dabei ist Ueberfluß an allem, sogar an Luxusgegenständen, und nur an einem ist Mangel: an Eis (der Brief ist vom 8. Oktober datirt.) Allerdings ist das Leben kostspielig; Kost und Wohnung in den Hotels können nicht unter 4 Dollars per Tag bestritten werden, Kleidung und Schuhwerk sind theuer und schlecht obendrein, und an Arzneien herrscht durchaus kein Ueberfluß, obzwar es an Zufuhren nicht fehlt. Und hier will ich gleich die Bemerkung

einschalten, daß eine Blokirung des Potomac und Ohio, und eine Abschließung des Südens von der 1500 Meilen langen Seeküste aus, meiner Ueberzeugung nach, zu den Unmöglichkeiten gehört. Dazu reicht keine Flotte aus, und dazu kommt, daß von der Bevölkerung auf beiden Seiten des Potomac nicht der zehnte Theil unionistisch gesinnt ist. Vor anderthalb Jahren war es freilich nicht so arg, seitdem aber ist Maryland, ist ein großer Theil Virginiens von den föderalistischen Heeren heimgesucht, mißhandelt und ausgeplündert worden, seitdem ist das Shenandoah-Thal, das Paradies der Union, zur Einöde gemacht und die Folge davon ist, daß von Sympathieen für die Union wenig Spuren mehr anzutreffen sind. Ich bin kreuz und quer durch Virginien gereist, nirgends aber fand ich Spuren der Reue, des Bedauerns über die Loßreißung vom Norden, und eben so gut könnte man in England nach einer Partei forschen, die sich nach einer Einverleibung in Frankreich sehnte, als in diesen Gegenden nach einer unionistisch gesinnten Partei. Ein Sieg des Nordens über den Süden, ein schließlicher Sieg hieße nichts Anderes, als Ausrottung der ganzen Bevölkerung, mit Einschluß der Weiber und Kinder. Dann mit dem Falle Richmonds, mit der Eroberung von Mobile oder Charleston, wäre wenig gewonnen. Hart, wie der Süden derartige Verluste empfinden müßte, würde er durch sie noch lange nicht überwunden sein. Die ungeheure Ausdehnung ihres Gebiets ist ihre Stärke, und so lange sie zum Widerstande entschlossen sind, wie bisher, können sie mit Gewalt nimmermehr bezwungen werden. — Im weiteren Verlaufe dieses Briefes erzählt der Berichterstatter, nach südstaatlichen Quellen, daß die letzte Schlacht bei Antietam den Konföderirten nicht 25,000, sondern 6000 Mann gekostet habe, und daß, wäre nicht Pope rechtzeitig durch M'Clellan ersetzt worden, Baltimore und vielleicht sogar Washington den Konföderirten in die Hände gefallen wäre. Er ist entschieden der Ansicht, daß der Süden in diesem Kampfe größere Thatkraft und Opferwilligkeit an den Tag gelegt habe als der Norden, daß die Söhne der angesehensten und reichsten Familien die Gefahren des gemeinen Soldaten theilen, während der Norden Deutsche und Irländer in überwiegender Zahl anwirbt; er behauptet auch, daß die Mannszucht und das Verpflegungssystem bei der Armee der Konföderirten tüchtiger als im Norden sind. Für die nächsten Monate, während welcher die Föderalisten ihre Kanonenboote wieder ins Spiel bringen können, macht sich der Süden übrigens darauf gefaßt, hart ins Gedränge zu gerathen, und läßt es an Anstalten nicht fehlen, um Richmond und die anderen größeren, einem Flottenangriffe ausgesetzten Städte nach Kräften sicher zu stellen.

(A. P. Z.)

Ostindien.

Unter den Britischen Offizieren, die ihrer Gesundheit wegen nach Simla in Himalaya beurlaubt gewesen sind, ist die Spielwuth in solcher Weise ausgebrochen, daß der Oberbefehlshaber Sir Hugh Rose scharf einzuschreiten genöthigt gewesen ist. Mehrere Offiziere seines eigenen Stabes sind zu ihren Regimentern zurückbeordert worden und der Oberst Christie, der 25,000 Lstr. im Spiel verloren hat, muß sein Brigade-Commando in Delhi niederlegen.

(N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Paris, 8. November. Die „France" vom heutigen Datum berichtet, die Türkei habe die Auflösung des Freiwilligen-Korps in Vonitza (Griechenland) verlangt, indem sie erklärte, dieses Korps bilde einen Akt offenbarer Feindseligkeit gegen die Türkei.

Paris, 9. November. Wie es heißt, hat Frankreich an England und Rußland den Vorschlag gemacht, von den kriegführenden Parteien in Amerika zu verlangen, die Feindseligkeiten auf sechs Monate einzustellen. Während dieses Waffenstillstandes würden dann die Mächte ihre guten Dienste anbieten, um eine Versöhnung herbeizuführen, vor allen Dingen aber würden sie vom Norden verlangen, sogleich die Blokade aufzugeben.

Athen, 2. November (über Wien). Die meisten Präfekten wurden von der provisorischen Regierung abgesetzt. Einige der früheren Minister erhielten Pässe in das Ausland. Mehrere Notabilitäten wurden verhaftet; der Senat soll aufgelöst werden.

New-York, 28. Oktober. (Reuters Office.) Die separatistischen Generale Price und Pillow rückten gegen die Höhen von Bohwar mit 70,000 Mann vor. In Pennsylvanien und Ohio sind die demokratischen Candidaten erwählt worden.

(Andere Depesche.) Zweitausend Separatisten rücken gegen Yorktown vor; die separatistischen Truppen hatten Galveston in Texas geräumt, und die Unionisten dasselbe besetzt. General Burnside rückte gegen Wincheſter vor. Die Cavallerie der Separatisten hat Memphis und die Eisenbahn nach Charlestown besetzt. Man glaubt, General Buell werde Memphis angreifen.

New-York, 30. Oktober. (Reuters Office.) Die Potomac-Armee rückt gegen Virginien vor. Die Stellung der Sonderbunds-Armee in Virginien ist unbekannt. Unionistische Streitkräfte wurden bei Mac Keys Point ausgeschifft, um Charlestown und Savannah Railway anzugreifen. Sie rückten neun Meilen vor und vertrieben die Sonderbündler aus drei Positionen; dann aber erhielten die Separatisten Verstärkung und die unionistischen Truppen zogen sich mit beträchtlichem Verluste zurück. Die Bundestruppen rüsten eine militairische Expedition zur See aus, welche nach Texas bestimmt ist.

London, 11. Nov. n. St. Auf dem Banket, welches zu Ehren des neuen Lord-Mayors (Alderman Rose) gegeben wurde, hielt Lord Palmerston eine Rede, in welcher er sagte, es sei keinerlei Aussicht vorhanden, daß die kriegführenden Parteien in Amerika in kurzer Zeit humaneren Gesinnungen Raum verstatten würden. Die „Morning-Post" zieht daraus den Schluß, der Premierminister sei der Ansicht, daß der Zeitpunkt der Vermittelung noch nicht gekommen sei.

Telegraphische Depesche der „Rigaschen Zeitung".

Berlin, 11. Nov. (30. Okt.) „Nationalfondkasse", „London". (Diese zwei unbestimmten Worte des Telegrammes scheinen so ausgelegt werden zu können, daß der Nationalfond wegen der ihm in Preußen in den Weg gelegten Hindernisse nach London hat übersiedeln müssen. D. R.) Die Schutzmächte unterhandeln wegen einer Conferenz in Bezug auf Griechenland. Eine Verständigung ist noch nicht erfolgt. In Warschau ist Falckeer, Polizeibeamter, erdolcht worden. Der Thäter ist unermittelt.

Miscellen.

In München sind von den Propyläen, deren Durchfahrten schon vor einiger Zeit der allgemeinen Benutzung überlassen waren, nun nach Vollendung der inneren Ausschmückung der Säulengänge auch diese dem Publikum geöffnet worden. Zu dieser Ausschmückung gehört unter andern auch ein vier Wandflächen füllendes Namensverzeichniß der Helden und Förderer des Kampfes für die griechische Unabhängigkeit, sonderbarer und, wie uns dünken will, abgeschmackter Weise mit griechischen Initialbuchstaben, also der großen Mehrzahl des Publikums, für welches das Thor bestimmt ist, unlesbar geschrieben. Eine eigenthümliche Ironie des Schicksals läßt mit der Vollendung dieses Bauwerkes die Ankunft König Otto's von Griechenland zusammentreffen. Mit welchen Gefühlen muß der vertriebene König dieses Thor passiren, von dessen Giebelfeld ihm sein eigenes Bild, auf dem Throne sitzend, von dem er herabgestürzt wurde, entgegen blickt; dessen Bildwerke die neue Blüthe des verjüngten Griechenlands unter seinen Auspicien und unter seiner Regierung plastisch zur Anschauung bringen sollten? Mit welchen Gefühlen muß er das Verzeichniß jener Namen lesen, unter welchen sich so mancher findet, der von den Häuptern des gegen ihn gerichteten Aufstandes getragen wird? (F. P. Z.)

Am 18. Oct. loderte auf dem Inselsberge zu Ehren des befreiten und künftig einigen Deutschlands ein mächtiges Freudenfeuer. Zum Schlusse prügelten sich Kurhessen und Gothaer, so daß die Gensdarmerie einschreiten mußte. Mehrere Kurhessen wurden verhaftet. Ein treffendes, wenn auch noch lange nicht das dunkelste Bild von der gegenwärtigen Einigkeit Deutschlands! (F P.-Z.)

Die Passauer Donauzeitung schreibt: Liebhaber von Curiositäten möchten wir auf ein Inserat in unserm heutigen Blatt aufmerksam machen, wo ein gestohlener Bauer ausgeschrieben und der redliche Finder um Rückgabe gebeten wird. Besagter Bauer war nähmlich bei einem Gastgeber in Passau längere Zeit krank und in Verpflegung, wofür die Kosten einige hundert Gulden betrugen, und da der Verpfleger ohne vorgängige Bezahlung genannter Summe den Patienten nicht herausgeben wollte, so haben Leute, die an der Nichtbezahlung ein Interesse zu haben scheinen, es vorgezogen, nächtlicher Weile den kranken Bauer zu stehlen. (F. P. Z.)

Jetzt, wo man sich in London dem Schlusse der großen Weltausstellung nähert, finden sich in den englischen Blättern Rückblicke aller Art, philosophische, national-ökonomische, finanzielle, artistische ꝛc. Auch die gastronomische Frage: was ist seit dem 1. Mai innerhalb des Ausstellungsgebäudes gegessen und getrunken worden? läßt sich, wenn nicht ganz, doch zur Hälfte aus den mit Genauigkeit geführten Geschäftsbüchern des englischen Restaurants beantworten. Danach wurde z. B. an leichten Erfrischungen verzehrt: 1,300,000 Portionen Eis, nebst 2,200,000 Stück kleinen Kuchen und dgl. Dazu 123,000 Flaschen Ingwerbier, 101,000 Flaschen Limonade; ferner wurden 5175 Pfd. Thee, 8388 Pfd. Kaffee und 1922 Pfd. Chocolade verbraucht. Unter den solideren Rationen figuriren: 240 Ctr. Käse, 180,000 kleine Fleischpasteten, 189,000 Pfd. Brod, nebst 62,500 Pfd. Brod, das zu Sandwiches verwendet worden war. Dazu wurden getrunken 1,600,000 Pints von Allsopps Bier, nebst 700,000 Pints anderer Biere. Von schweren Fleischsorten wurden verzehrt 630,000 Pfd., daneben 1237 Ctr. Schinken, 11,234 Hühner 12 Gänse, 673 Enten ꝛc. Ferner 3840 Ctr. Kartoffeln, Rüben ꝛc. Getrunken wurden zu Mahlzeiten: 34,400 Pints Xeres, 8960 Flaschen Portwein, 21,750 Flaschen Champagner, 22,600 Flaschen Bordeaux und 18,000 Flaschen anderer Weine. Nebenbei bemerkt gingen 2829 Gallonen Mixed Pickles, 80,000 Pfd. Zucker, 203 Ctr. gesalzene Butter, und 800,000 Pfd. Eis blos im Küchendepartement auf (F. K. B.)

In der Sitzung der Berliner „geographischen Gesellschaft" vom 4 Oktober berichtete, wie die „Nat.-Ztg." mittheilt, Herr Hartmann, daß Herr Binder, ein kürzlich in Berlin anwesender Elfenbeinhändler aus Chartum, ihm die Mittheilung gemacht habe, es sei im Frühjahr 1858 ein Takruri aus Bornu zu ihm gekommen und habe ihm das Schreiben eines englischen Missionairs aus Timbuktu überbracht, wonach der Schreibende ganz sichere Nachrichten aus Wadai erhalten haben wollte, daß Dr. Vogel noch am Leben sei und dort zurückgehalten werde, so daß das Schicksal des Reisenden nach wie vor in Dunkel gehüllt bleibt. (St. P. Z.)

Von der Censur genehmigt.

Dorpat, den 2. November 1862. № 176.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche)

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: stud. theol. Heinr. Rosenfeld, Osc. Mitsalis u. Heinr. Zander, jur. Etienne Girard,

dipl. Carl von Maydell, med. Jul. Paulsen, Ernst Pezold, Georg Lindes und Gust. Pohts, pharm. Carl Siebert und Carl Blum und an die verstorbenen stud. cam. Wilh. von Hahn u. philol. Alfr. Ruhde, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. Die etwaigen Schuldner der gedachten verstorbenen Studirenden Wilh. v. Hahn und Alfr. Ruhde und die Inhaber der denselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. Dorpat, den 27. Oct. 1862. 2

Rector Bidder.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 3ten Stadttheile sub Nr. 256 belegene, zum Nachlasse der verstorbenen Juliane Koppe, geb. Johannson, gehörige Haus sammt Zubehörungen öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15. Januar 1863 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 25. Oct. 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Kyber.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur Kenntniß, daß am Donnerstag den 8. d. M. Nachmittags 3 Uhr im Stadt-Stabshause verschiedene Wirthschaftsgeräthe, Bettzeug, Kleidungsstücke und ein Schuppenpelz auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 2. Novbr. 1862.

Ad mandatum: J. A. Feldmann, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Auf dem Gute Hellenorm, 9 Werst von der Station Uddern, ist der Original-Ardenner „Ciney" als Beschälhengst der Benutzung Jedermannes freigestellt. Das Sprunggeld, inbegriffen Wiedersprung, beträgt 10 S.-R.; für Bauern halb so viel. Der Geleitsknecht hat seine Beköstigung, so wie diejenige der Stute, aus eigenen Mitteln zu besorgen. Der Hengst ist kurz und gedrungen: bei nur 2 Arschin und 1 Werschok Höhe, 11 Werschok in der Brust, 13½ Werschok im Kreuze breit, u. eignet sich demnach vorzugsweise für breite Acker-, Schlepp- und Carossen-Stuten. — Auf demselben Gute sind Bollkälber von reiner Lügum-Angeler Race zu Kauf zu haben. Das neugeborene Kalb wird mit 6 S.-R. und jede der ersten 9 Lebenswochen desselben mit einem Zuschlage von 2 R., jeder der darauf folgenden Lebensmonate aber mit einem Zuschlage von 3 S.-R. berechnet. 1

Tanz-Unterricht.

Einem hochgeehrten Publiko die ergebene Anzeige, daß ich am 22. November c. hierselbst einen

Tanz-Cursus

der neuesten Salon-Tänze,

mit besonderer Berücksichtigung der Aesthetik,

eröffnen werde.

Indem ich mir erlaube zur Theilnahme ergebenst einzuladen, ersuche ich Meldungen vorläufig, bis zu meinem persönlichen Eintreffen, beim Buchdrucker Herrn C. Mattiesen zu machen, welcher auch die Güte haben wird, die näheren Bedingungen mitzutheilen.

Gleichzeitig bemerke ich, daß ich **Charakter-** und **National-Tänze** zu besonderen Gelegenheiten einstudire.

J. Hütter.

Mittwoch den 30. Oct. ist auf dem Wege vom Gehrmannschen Hause am Blumenberge bis zur Kreisschule ein Portemonnaie mit 28 Rbl. verloren worden. Der Finder erhält die gesetzliche Belohnung bei der Abgabe im Frederkingschen Hause in d. Alexanderstr. beim Lehrer Bruttan. 1

Englische Colls,

seidene u. wollene Gesundheits-Jacken,

Caleçons in Wolle u. Baumwolle,

Shlipse u. Cravatten neuester Art

erhielt in großer Auswahl und empfiehlt billigst das Magazin von **Ludw. Oscar Fischer.**

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 128 vom 2. November 1862.

Eduard Altschwager,

Uhrmacher aus St. Petersburg,

zeigt einem hochgeehrten Publiko ergebenst an, dass er, ermuthigt durch das ihm in den hiesigen Januar-Messen vielfach zu Theil gewordene Vertrauen, hierselbst ein **neues Uhrmacher-Geschäft** eröffnet hat. Indem er verspricht, durch reelle und prompte Bedienung sich des Zutrauens eines hochgeehrten Publikums auch in Zukunft würdig zu zeigen, bittet er um geneigte Aufträge. — Das Geschäftslokal befindet sich im Bauchschen Hause, am Markt. 3

Eine schwarze Hasenhündin mit dunkelbrauner Abzeichnung am Kopf und an den Füßen hat sich **verlaufen**. Wer mir dieselbe wiederbringt erhält eine Belohnung von 5 Rbl. S.

Forstmeister J. von Hanke. 1

Ein polirter Schirm und eine Rolle sind zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Ztgs.-Exped.

Ein Häuschen nebst Garten und ein Gartenplatz in einer gesunden Gegend der Stadt stehen zum Verkauf. Auskunft ertheilt A. Eschscholz. 1

Neue Wollenstoffe

zu Kleidern, als: **Epinal**, **Gros grain a soie**, **Tartan**, **Rigoletta**, **bedr. Rips**, **Gros de Naple** etc. trafen so eben ein und empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer. 3*

Auf's Neue erhaltene

frische Duchesse- und Bergamott-Birnen, Ranett- u. Canville-Aepfel, Türkheimer, Malaga- und Krimsche Trauben, wie auch getrocknete grüne Zuckererbsen

empfiehlt die Fruchthandlung von 2

C. Petersonn.

Roggen und **Gerste** mit Stellung nach Pernau kauft **H. D. Brock.** 1*

Gestickte warme **Moiré-Röcke** für Damen, in neuestem Geschmack, empfiehlt 2*

Ludw. Oscar Fischer.

Den beliebten **Tilsiter Quadrat-Käse** vorzüglicher Qualität erhielt wiederum **F. Sieckel,** 3

Mein neuerbautes Haus bei der deutschen Kirche wünsche ich zu verkaufen. Ueber die Bedingungen des Verkaufs wird Herr Syndicus Weise Auskunft ertheilen. A. A. Sundgren. 2

Ein Schuppenpelz und Paletot sind zu verkaufen. Gust. Dankert. 1*

Obstbäume, wilde Bäume, Sträucher und holländische Blumenzwiebeln sind zu haben bei N. Klekampff. 1*

Ein zweisitziges Stadt-Coupé, ein leichter Viersitzer und ein Tafelwagen stehen zum Verkauf beim Schmiedemeister Carlson. 2

Gute **Kochbutter verkauft** 2

C. Schwartz, Petersburger Str.

Eine Familienwohnung von 8 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist an der Rigaschen Straße zu vermiethen im H. Sommerschen Hause. 1

Abreisende.

Gustav Pelander, aus Finnland. 2
C. Burkewitz, L. Gehlhaar, E. Grudzinski und Werner, Apothekergehülfen. 2
Ph. F. Schütze, Pharmaceut. 2
C. Segnitz, Kürschnergesell. 2
Essensohn, Schlossergesell. 1
Oß, Schneidergesell. 1

Im Mesterschen Hause, in der Nähe der Universität, ist eine große Wageuremise und Stallraum zu vermiethen. 2

Im von Klotschen Hause, in der Steinstraße, ist eine Wohnung von 6 Zimmern zu vermiethen.

Neue bedeutend vermehrte

grosse Geldverloosung

von 2 Mill. 700,000 Mark,

in welcher **nur Gewinne** gezogen werden, garantirt und beaufsichtigt von der

Staats-Regierung.

Unter **17,900** Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mk. **250,000, 150,000, 100,000, 50,000,** 2mal **25,000,** 2mal **20,000,** 2mal **15,000,** 2mal **12,500,** 2mal **10,000,** 1mal **7500,** 1mal **6250,** 4mal **5000,** 6mal **3750,** 1mal **3000,** 85mal **2500,** 5mal **1250,** 105mal **1000,** 5mal **750,** 130mal **500,** 245mal **250** Mark etc. etc.

1 ganzes Original-Loos kostet **4** Rbl.
1 halbes „ „ „ **2** „

Beginn der Ziehung den **11.** kommenden Mts.

Nur um der verstärkten Nachfrage zu genügen, ist neben Vergrösserung des Gewinn-Capitals die Loosen-Anzahl vermehrt, ohne den Preis derselben zu erhöhen.

Unter meiner allbekannten und beliebten Geschäftsdevise:

„Gottes Segen bei Cohn!“

wurde am 2. Mai d. J. zum **17. Male,** am 25. Juli d. J. zum **18. Male** das **grösste Loos,** so wie neuerdings am 10. Sept. d. J. der **grösste Hauptgewinn** bei mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten nnd Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier in Hamburg.

Am 19. und 20. November

Große Staats-

Gewinne-Verloosung

mit Preisen von: Rubel Silb. **114,300, 57,150, 28,500, 17,000, 14,300 11,400, 8,570, 7,000, 5,700, 3,430, 2,850, 2,300, 17,00, 570** ꝛc. ꝛc.

Mehr als die Hälfte der Loose werden mit Gewinnen gezogen.

Ganze Loose kosten 4 Rubel Silb., halbe 2 Rbl. S., viertel 1 Rbl. S.

Pläne u. Ziehungslisten gratis. Die Gewinne werden nach der Ziehung sofort ausbezahlt.

Franz Fabricius,
Staats-Effecten-Handlung in Frankfurt am Main.

Kais. Königl. Oesterreichisches

Eisenbahn-Anlehen

vom Jahre 1858

von 42 Mill. Guld. Oester. Währ.

Die Hauptpreise des Anlehens sind: **250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000** Guld., **15,000, 5000, 4000, 3000, 2500, 2000, 1500,** 733mal **1000** Gulden etc. etc. Der geringste Gewinn ist **135** Gulden.

Nächste Ziehung am 2. Jan. 1863.

Loose hierzu sind gegen Eisendung von **3 Rbl., 6 Stück pr. 15 Rbl.,** von dem Unterzeichneten zu beziehen. Kein anderes Anlehen bietet so viele und grosse Gewinne.

Der Verlosungsplan und die Ziehungslisten werden gratis zugesandt, so wie auch gerne weitere Auskunft ertheilt.

M. Horwitz,
Banquier in Hamburg.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 129.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Montag, den 5. November 1862.

Inländische Nachrichten.

(Allerhöchstes Reskript an den Staatssekretär, wirkl. Geheimrath Grafen Panin.) Graf Viktor Nikititsch! Nachdem Sie im Jahre 1819 in den Staatsdienst getreten, haben Sie unaufhörlich und mit unermüdetem Eifer und feuriger Liebe für Thron und Vaterland Ihre ganze Thätigkeit, alle Ihre Fähigkeiten und Kräfte dem Besten desselben gewidmet. Jetzt nöthigt Sie Ihre durch Arbeiten und unaufhörliche Mühewaltungen erschütterte Gesundheit zu Meinem größten Bedauern, um Enthebung von der Ihnen durch Meinen in Gott ruhenden erhabenen Vater anvertrauten Leitung des Justiz-Ministeriums zu bitten. Indem Ich Sie nun dieser Bitte gemäß von der Stellung als Minister entbinde, aber in der eines Mitglieds des Reichsraths und des Hauptkomitès zur Organisation des Bauernstandes und in der Staatssekretärwürde belasse, rechne Ich es Mir zum besondern Vergnügen, Ihnen für Ihre 23jährigen Mühen, welche Sie bei der Leitung des genannten Ministeriums getragen, Meine aufrichtigste Erkenntlichkeit auszudrücken. Bei dieser Gelegenheit ist es Mir angenehm, auch Ihrer übrigen Verdienste um den Staat zu gedenken und Ihnen für die schleunige Beendigung vieler Aufträge, welche Ihnen das Monarchische Vertrauen übertragen, besonders aber für Ihre thätige Theilnahme an der großen Sache der Befreiung der gutsherrlichen Bauern aus der Leibeigenschaft wiederholt Meine herzliche Dankbarkeit auszusprechen. Ich bin überzeugt, daß Sie, indem Sie Mitglied der beiden höchsten Reichs-Institutionen und Staatssekretär bleiben, auch in Zukunft nicht ermangeln werden, durch Ihre vielseitigen und erleuchteten Erfahrungen, welche Sie auf Ihrer diplomatischen, legislativen, richterlichen und administrativen Laufbahn gewonnen haben, zum Gedeihen und Wohle des Mir so theuren Rußland mitzuwirken.

Ich bleibe Ihnen für immer wohlgewogen.

Auf dem Originale hatte S. M. der Kaiser eigenhändig geschrieben:

„Ihr Sie aufrichtig liebender **Alexander.**"

Zarskoje-Sselo den 25. Oktober 1862. (S.-Z.

Ernannt: Wirkl. Staatsr. v. Müller, Abtheil.-Chef in der besonderen Abtheilung für Kreditwesen, zum Beamten für besondere Auftr. beim Finanz-Ministerium. Oberst Hermann 4. vom Nowgorodschen Kadettencorps des Grafen Araktschejew zum Generalmajor. (St. P. Z.)

Durch ein Circular des Verwesers des Finanzministeriums an die Cameralhöfe d. d. 30. Oktober 1862 wird zur Ergänzung des Befehls über die Ausgabe halbjähriger Scheine zum Betreiben des Handels und der Gewerbe verordnet, daß den Kaufleuten aller Gilden für die erste Hälfte des Jahres 1863 außer den jetzt bestehenden Kaufmannspässen (jährige, zwei- und dreijährige) auch halbjährige auf dem Stempelpapier, welches für die jährigen bestimmt ist, ausgefertigt werden können, und dafür von den Kaufleuten 1. Gilde statt 29 R. 14½ R., von denen 2. Gilde statt 14½ R. 7¼ R., und von denen 3. Gilde statt 7¼ R. 3 R. 62½ Kop. zu erheben sind. Dieser Preis wird mit rother Tinte auf den Pässen bemerkt und die Angabe des jetzt bestehenden Preises kreuzförmig ausgestrichen. (B. Z.)

S. M. der Kaiser hat am 23 Oktober folgendes Gutachten des Reichsraths zu bestätigen geruht: 1) Zur Ergänzung des Allerhöchsten Rekrutirungs-Manifestes vom 1. September d. J. wird festgesetzt, daß Allen, welche der Rekrutenpflicht unterliegen, der Ankauf von Abschlags-Rekrutenquittungen gestattet ist und diese zur Eintragung in die Listen bis zum 15. November d. J. den Kameralhöfen eingereicht werden müssen. 2) Die Kameralhöfe sind verpflichtet, alle derartigen Quittungen, welche bis zu dem angegebenen Termin eingereicht werden, anzunehmen, an diesem Termin die Listen zu schließen und dem Inspektions-Departement einzusenden. Mit den Quittungen, welche bis zum 15. November nicht in die Listen eingetragen worden sind, soll nach den Art. 501 und 542 des Rekr.-Reglements verfahren werden (R. P.)

Wir erfahren aus Nr. 236 der „R. S. P. Z.", daß mittelst allerhöchsten Befehls vom 25. Oktober der wirkl. Staatsrath K. E. v. Baer, ordentliches Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, wegen zerrütteter Gesundheit von seinen Funktionen als Mitglied der Akademie entbunden worden ist, unter Beförderung zum Geheimrath und Zuzählung zum Ministerium der Volksaufklärung. Dem Geheimrath v. Baer ist ein Jahresgehalt von 3000 Rbl. ausgesetzt mit dem Rechte seinen Aufenthalt nach Gefallen zu wählen. — Wie wir hören, hat er Dorpat zu seinem künftigen Wohnort ausersehen

und sind ihm zur Uebersiedelung 1000 Rbl. bewilligt worden. (St. P. Z.)

Kiew. Es sind in diesem akademischen Jahre einige hundert Studenten von anderen Universitäten auf die Kiewer Universität gekommen, so daß die Zahl der daselbst Studirenden auf 2000 gestiegen ist. Früher zählte die medicinische und juristische Fakultät die meisten Studirenden; jetzt ist die mathematische die zahlreichste. (Wiln. B.)

Das „Journal de St. Pétersbourg" sagt in Erwiderung auf den Artikel der „Morning Post" vom 3. November, welcher den Ehrgeiz Rußlands, seine Grenzen ausdehnen zu wollen, bespricht: Rußland sei der conservativste Staat. Das System Rußlands in der Türkischen Angelegenheit sei auf Erhaltung des Europäischen Gleichgewichts gegründet und strebe nicht darnach, Sieger oder Besiegte zu machen. Der aufgeklärten Meinung Europa's werde Rußland Recht geben. Wenn das von der „Morning Post" begünstigte System der Gewalt prävalirte, so würde ihr jede Verantwortlichkeit dafür zu überlassen sein. — Ein zweiter Artikel des „Journal" sagt: Wir glauben, daß die fremden Mächte zur Intervention in Amerika nicht ermächtigt seien; wir glauben nicht, daß eine andere Intervention möglich sei, als Rathschläge, wie sie Rußland seit Beginn des Kampfes freundschaftlich ertheilt habe. (J.deSt.P.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Nov. Es scheint fast gewiß, sagt die „Presse", daß die legislative Session am 15. Jan. eröffnet werden wird. Ihre Dauer wird die gewöhnliche sein, d. h. der jetzige gesetzgebende Körper wird erst die verschiedenen Gesetzentwürfe vornehmen, ehe er das Budget discutirt. Die Wahlen können demnach noch nicht im März stattfinden, doch läßt sich der betreffende Zeitpunkt noch nicht bestimmen.

Man versichert, sagt der Constitutionnel an der Spitze seines Bülletins, daß die Regierungen von Frankreich und Rußland von der provisorischen Regierung in Griechenland die Versicherung erhielten, daß sie in freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten zu bleiben wünsche, und daß sie sich deßhalb jeder Insurrection auf benachbartem Gebiete widersetzen, jede feindliche Demonstration gegen irgend Jemand vermeiden und die Ordnung im Innern aufrecht erhalten werde. (F. P. Z.)

In diesem Augenblick hat die griechische den Vortritt vor der römische Fragen. Zur Stunde zählt man nicht weniger als neun Candidaten für den erledigten Thron Griechenlands; diese sind der Herzog von Leuchtenberg, der Prinz Alfred von England, der Graf von Flandern, der Fürst Ypsilanti, der Prinz Nikolaus von Nassau, der Prinz Luitpold von Bayern, der Prinz Amadeo von Savoyen, der General Bourbaki und der Prinz Napoleon. (F. P. Z.)

Paris, 6. Nov. Man schreibt dem „Messager du Midi" aus Toulon: Gestern ist das große Transportschiff „Finistère" hier angekommen und auf der Rhede des Lazareths vor Anker gegangen. Es hatte Mexiko vor zwei Monaten mit 60 kranken Passagieren verlassen und kam zuletzt von New-York. Seit seiner Abfahrt von Vera-Cruz hat es 24 Mann verloren, wovon 17 durch gewöhnliche Krankheiten und 7 durch das gelbe Fieber. Unter letzteren befindet sich der Seconde-Schiffslieutenant Fouque; da der „Finistère" noch ungefähr 20 schwere Kranke zählt, ist er bis auf weiteren Befehl in Quarantaine gestellt worden.

Die Regierung hat vier Kauffahrer zum Transport von Vorräthen gemiethet.

Der „Armee-Moniteur" zeigt an, daß auf kaiserlichen Beschluß vom 4. Nov. sofort 700 Soldaten einen halbjährigen Urlaub erhalten. — Die „Patrie" dementirt das Gerücht, als sei Dr. Nélaton neuerdings mit einer von ihm erfundenen Sonde nach Spezzia abgereist. — Die Vertheilung der Belohnungen für die Londoner Ausstellung soll erst nächsten Januar, und zwar gleichzeitig in London und in Paris stattfinden. Wie man wissen will, wird diesem Feste eine besondere Feierlichkeit gegeben werden. — Durch Dekret wird die Vervollständigung der zum Schutze Lyons gegen die Ueberschwemmungen der Rhone und Saone aufgeführten Arbeiten angeordnet. Die betreffenden Kosten sind auf 1,900,000 Fr. veranschlagt und werden zur Hälfte von dem Staat und zur Hälfte von der Stadt Lyon getragen. (A. P. Z.)

Paris, 8. November. Die Gerüchte von einem Waffenstillstande zwischen den kriegführenden Parteien in Amerika durch französische Vermittelung, nehmen eine immer bestimmtere Form an. Wenn nicht aller Schein trügt, so haben sie zunächst ihre Ursache in der Erschöpfung des Südens, der jetzt noch die Erhaltung der Sklaverei hofft, wenn er der Union wieder beitritt, während er die Gewißheit hat, im Falle einer völligen Niederlage ein für allemal um sein Privilegium zu kommen. Von Frankreich wäre es jedenfalls sehr geschickt, wenn es diese Gelegenheit wahrnähme, beide Parteien nach so mörderischem Kampfe zur Vernunft zu bringen; aber ob mehr als ein Waffenstillstand während des Winters erreicht wird, ist noch die große Frage. Im Norden hat auch bei den bevorstehenden Neuwahlen die republikanische Partei die Oberhand, und das Programm, mit welchem der Süden sich vielleicht begnügen würde, ist das alte des Herrn Crittenden, welches nicht allein die Erhaltung, sondern sogar die Ausbreitung der Sklaverei, wenn auch mit dem Verbot der Neger-Einfuhr, vorschlug. Diese Conzessionen kann der Norden nicht mehr machen, und andererseits wird der Süden, wenn die radikale Abschaffung der Sklaverei ausgeführt werden soll, vorziehen, der Union verwüstete Provinzen zurückzugeben. Herrn Drouyn de Lhuys steht aber die Kundgebung der Friedenspolitik auch nach dieser entfernteren Seite jedenfalls sehr gut an. Vorläufig sind die offiziösen französischen Organe, die bisher aus noch unerklärten Gründen ohne Ausnahme Partei für den Süden ergriffen hatten, sehr kleinlaut geworden. Die Wirkung des neuen Ministers scheint sich also auch hier kundgegeben zu haben. (A. P. Z.)

England.

London, 6. Nov. Ueber die Handelsbeziehungen zwischen England und Oesterreich, welche kürzlich, wie gemeldet, von Lord Palmerston zum Thema einer Frühstücksrede gewählt worden, hat sich eben wieder ein angesehenes Parlamentsmitglied öffentlich vernehmen lassen: Herr Somerset A. Beaumont, der vor Kurzem von einer Reise aus Oesterreich zurückgekommen ist, legte das Resultat seiner Forschungen vorgestern der Handelskammer von Newcastle und Gateshead vor. Er wies in seinem sehr langen und in viele Einzelheiten eingehenden Vortrage auf die Vortheile hin, welche für Oesterreich und England aus einem von den bisherigen Fesseln befreiten Verkehr, der den Austausch der österreichischen und ungarischen Rohprodukte gegen die Erzeuguisse der englischen Industrie und gegen Kolonialwaaren befördern würde, hervorgehen könnten.

Am Schluß seines Vortrags theilte er mit, (was wir Herrn v. Kerstorff, der Oesterreichs Eintritt in den Zollverein verlangt, um im Interesse süddeutscher Industriellen das Schutzzollsystem aufrecht zu erhalten, zu besonderer Berücksichtigung empfehlen) das sowohl Graf Rechberg wie sein Coll., Hr. v. Schmerling, Freihändler seien. (A. P. Z.

Die provisorische Regierung von Griechenland soll, der „Morning Post" zufolge, den Schutzmächten die Zusicherung gegeben haben, daß keine Angriffsbewegung einen Theil ihres politischen Programms bilde; sie werde sich vor Allem bemühen, den Kredit des Landes wieder herzustellen. König Otto habe eine ganz leere Staatskasse zurückgelassen. Griechenland habe eine Einnahme von 800,000 Pfd. Sterl., könne aber seine Ausgaben leicht auf 500,000 Pfd. Sterl. einschränken und den Rest auf Schuldentilgung verwenden. Seine Armee von 10,000 Mann könne es auf die Hälfte reduziren; 5000 Mann sein vollkommen genügend in einem Lande, das, Dank den Schutzmächten, keinen auswärtigen Feind zu fürchten habe und wo die Civilbevölkerung loyaler sei als das Militair. (A. P. Z.)

London, 8. Nov. Die Braut des Prinzen von Wales, Prinzessin Alexandra von Dänemark K. H., ist mit ihrem Vater bei J. M. der Königin in Osborne zum Besuch angekommen. Die Ueberfahrt geschah auf der Yacht „Black Eagle" direkt nach der Insel Wight. (Die Königin und ihre Gäste werden, wie verlautet, Osborne am 20. d. verlassen, um sich nach Windsor zu begeben, woselbst am 14. Prinz Ludwig von Hessen nebst Gemahlin erwartet wird. Der Prinz von Wales wird am 25. d. M. von seiner Reise zurückerwartet.)

Die Großjährigkeit des Prinzen von Wales, die morgen (den 9.) an seinem 21. Geburtstage beginnt, veranlaßt mehrere Blätter zu Gelegenheits-Artikeln. Am lesenswerthesten darunter dürfte der des „Spectator" sein, dessen Hauptinhalt lautet:

Es ist nur zu natürlich, daß der Hof, in seiner anhaltenden Betrübniß über einen unwiederbringlichen Verlust, jeder Festfreude am morgenden Geburtstage sich geflissentlich enthält. und doch ist es andererseits zu bedauern, daß das Nationalgefühl nicht einen oder den anderen Ausdruck findet. Das Königthum in England hat die Tendenz, allzusehr Abstraction zu werden (sehr wahr), und man sollte daher mit Eifer jede Gelegenheit ergreifen, wodurch Volk und Fürst in eine natürliche und herzliche Berührung kommen können. Man kann schwer an eine Stellung, wie die des Prinzen von Wales denken, ohne in Speculationen über einige ihrer vielen Besonderheiten zu verfallen. Keine Stellung auf Erden ist so voll auffallender Anomalieen. Erbe der höchsten Geschicke, welche die Welt zu bieten hat, mit einem ungeheuren Vermögen und einem Stammbaum von beinahe 1000 Jahren, hat er nichts zu gewinnen, außer durch ein häusliches Unglück, und kann nichts vollbringen, außer durch eine unziemliche oder unmögliche Opposition. Die Verfassung, die ihn mit Rechten ausrüstet, giebt ihm nichts desto weniger keinen Wirkungskreis. In früheren Zeiten war, selbst in England, der Thronerbe der höchste, wenn nicht der einflußreichste Staatsbeamte, und unsere Könige pflegten ihre Erstgeborenen zu fürchten. Auf dem Continent ist auch heut zu Tage der älteste Sohn des Landesherrn gewöhnlich ein Soldat oder Politiker. Der Prinz von Wales kann keine solche Stellung einnehmen; er kann weder in einem Departement herrschen, noch eine Colonie regieren, noch selbst an der Spitze einer Armee stehen, weil die Unverantwortlichkeit des Thrones thatsächlich, wenn auch nicht gesetzmäßig, auch den Erben deckt. Er kann aus demselben Grunde keine große Rolle im Parlament spielen, obgleich er einen Sitz darin hat. Niemand würde dem Prinzen von Wales entgegentreten, und seine Rede wäre daher weder mehr noch weniger als ein persönliches Manifest. — Aber zwei Posten sind noch übrig, auf deren jedem einen ein bedeutender Prinz von Wales beinahe unermeßlich viel Gutes stiften könnte. Er könnte die Führung übernehmen in jenen socialen Fragen, die zu ihrer Lösung des Einflusses der Großen bedürfen, könnte den in England so lange erledigten Posten eines „Staatssecretärs der Civilisation" bekleiden. Eine Idee dieser Art hat allem Anscheine nach fortwährend dem umfassenden Geist des Prinzen-Gemahls vorgeschwebt. Ein klarer und lebhafter, dabei von befangendem Enthusiasmus freier Geist, wie ihn der verstorbene Prinz besaß, ist nur Wenigen gegeben; aber eine viel geringere Begabung könnte, in der Stellung eines Prinzen von Wales, viel Größeres ausführen. Gegen den verstorbenen Prinzen, als einen „foreigner", steckte in dem insularen Gemüth der Englischen Nation eine wahnsinnige Eifersucht, die ihn in seiner gemeinnützigen Wirksamkeit sehr behinderte. Der Gedanke, daß die Wissenschaft nicht (ausschließlich) Englisch, Deutsch oder Französisch sein kann, ist dem Briten noch nicht einleuchtend, und ein Englischer Prinz könnte mit einer Achtung angehört werden, die wichtige sociale Folgen haben würde. Oder, wenn dieser Wirkungskreis zu großartig ist, so steht ihm das ganze Feld der öffentlichen Bauten offen. England braucht einen baulustigen König, einen Mann, der die allgemeine Summe der Verbesserungsbestrebungen in irgend einen Canal lenkt, den nicht die Laune oder

das Geldinteresse vorgezeichnet hat. London schmachtet nach einem Napoleon und obgleich der Prinz mehr durch Einfluß als direkte Macht herrschen muß, so ist doch in England der Einfluß eben so unwiderstehlich wie die Autorität.

Fast möchte man zwischen den Zeilen die Befürchtung lesen, der Prinz könne daran denken, Politik treiben zu wollen.

Die Installation des Lord Mayors findet diesmal am Montag, den 10. Nov., statt, da der 9. auf einen Sonntag fällt. Zum Abendbanket sind an 2000 Einladungen vertheilt worden, und man glaubt, daß Lord Palmerston, Lord Russel, mehrere ihrer Collegen und die meisten der eben anwesenden Gesandten sich einfinden werden. Der Straßenaufzug wird dem alten Brauche entsprechend angeordnet. (N. P. Z.)

Die Noth in den Fabrikdistrikten dauert fort. Trotzdem die Beiträge reichlich zufließen (das Londoner City-Comité erhielt gestern und vorgestern Aushülfe von Staatswegen immer dringender. Die Noth scheint zu Wilddieberei zu treiben. In Blackburn führte dies zu einem Krawall. Ein Pöbelhaufen suchte die verhafteten Wilddiebe zu befreien, schlug im Rathhause die Scheiben ein und griff die Polizei mit Steinwürfen an. Die Behörden ließen die Aufzuhrakte verlesen und Cavallerie aus Preston kommen.)

Die Raubanfälle in den Straßen mehren sich hier in beunruhigender Weise. Kaum vergeht ein Tag, an dem nicht ein derartiger Fall vor den Polizeigerichten verhandelt würde, und gar oft entwischt der Räuber mit seiner Beute straflos. Nicht etwa in abgelegenen Quartieren und in früher Morgenstunde oder gegen Mitternacht, nein bei Anbruch der Dämmerung und zuweilen in sehr belebten Straßen wird Jemand von hinten plötzlich mit einem Knüttel zu Boden geschmettert und im Nu seiner Uhr und Börse beraubt. Bis er zur Besinnung gelangt und die Vorübergehenden auf die That aufmerksam werden, ist der Räuber gewöhnlich entflohen. Auf Mord ist es bei diesen Raubanfällen zwar nicht abgesehen, doch mag Jemand nicht selten an einem derartigen Schädelhieb sein Lebelang zu tragen haben, und an eine Vertheidigung gegen derartige Ueberraschungen ist nicht zu denken. So wird denn die Regierung das Ihrige thun müssen, um dem Uebel entgegenzutreten. Vor Allem ist eine Verstärkung der Straßenpolizei unerläßlich, zunächst vielleicht eine Revidirung des Gesetzes, wodurch Verbrecher nach kurzer Zeit wieder losgelassen und unter polizeiliche Aufsicht gestellt werden und schließlich eine Verstärkung des Strafmaßes für Verbrechen dieser Gattung.
(N. P. Z.)

London, 11. November. (Tel. Dep.) Bei dem Lordmayor-Bankett waren die Gesandten der Großmächte nicht zugegen. Die einzige politische Anspielung, welche Lord Palmerston machte, bezog sich auf die Noth in Lancashire, indem er äußerte: Hoffen wir, daß die Ursache der Noth binnen Kurzem aufhören möge, obwohl keine unmittelbare Aussicht vorhanden ist, daß die kriegführenden Parteien in Amerika bald menschlicheren Gefühlen Raum geben werden. — Alle Journale drücken ihre Verwunderung über das Schweigen Lord Palmerstons aus. Die „Morningpost" macht den Schluß, daß die Art, wie Lord Palmerston der Amerikanischen Angelegenheiten Erwähnung gethan, zu dem Glauben berechtige, daß er die Zeit zu einer Vermittelung noch nicht gekommen erachte. (N. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 7. Nov. Die Landräthe sind jetzt, wie die Berliner Allgemeine Zeitung meldet, angewiesen worden, eine Zusammenstellung einiger der von dem König in Erwiederung der demselben überreichten Adressen gehaltenen Reden „auf Grund zuverlässiger Aufzeichnungen" zur allgemeinen Kenntnißnahme durch die Kreisblätter zu bringen. Die Einleitung zu dieser Veröffentlichung lautet nach obigem Blatt:

Se. Maj. der König hat in den letzten Wochen an mehrere der aus verschiedenen Landestheilen entsandten Deputationen Worte des Dankes und der Mahnung gerichtet, welche ihrem wesentlichen Inhalte nach zuverlässig veröffentlicht sind. Bei der hohen Bedeutung dieser allerhöchsten Kundgebungen stellen wir einige der eingehendsten zusammen. (F. P. Z.)

Wiesbaden, 8. Nov. In einem volksthümlich und launig gehaltenen Artikel „die menschliche Haut" weist heute die Neue Wiesbadener Zeitung die Nassauer Nationalvereinsler zurecht, welche nächsten Sonntag in Niederwalluf über die Reichsverfassung abstimmen wollen. Sie fragt: „Ist es nicht ein abderitisches Unternehmen, wenn nächsten Sonntag Hr. Procurator Lang mit einer Anzahl von Männern aus dem Gewerbestand nach Niederwalluf zieht und dort von Zinngießern und Kupferschmieden, von Cigarren- und Lederhändlern, von Bortenwirkern und sonstigen recht braven Bürgern darüber abstimmen läßt, ob die Reichsverfassung vom Jahr 1849 wieder hergestellt werden soll? Die deutsche Geschichte dreht sich seit 1000 Jahren um die deutsche Einheit; ist es nun nicht wirklich Bethörung, Männer aus dem nassauischen Gewerbestand, Männer ohne höhere logische und wissenschaftliche Bildung darüber abstimmen zu lassen, ob durch irgend ein Mittel nächstes Jahr das erreicht werden könne und solle, was den Hohenstaufen nicht gelang und was die Dynastie Habsburg im Laufe von Jahrhunderten nicht durchzusetzen vermochte? Männer, die recht gut wissen, wo sie der Schuh drückt und wie dieser Schuh abgeändert werden muß, die aber nicht wissen, wie man Staatsverfassungen herstellt und einrichtet, abstimmen zu lassen über die Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit der Verfassung vom Jahr 1849!" (F. P. Z.)

Italien.

Turin, 20. Oktober. Garibaldi soll, wie man der „Patrie" schreibt, nach Pisa gebracht werden, da das veränderliche Klima von Spezzia seiner Gesundheit nachtheilig ist. Pisa erfreut sich einer sehr milden, für Kranke besonders günstigen Temperatur. Bei der Consultation hat sich nur ein Arzt für die Amputation ausgesprochen. Dr. Nélaton hat bei seiner Durchreise dem Minister Mateucci in Turin die Versicherung gegeben, daß man nicht nöthig habe, zu diesem äußersten Mittel zu greifen. Herr

Partridge, welcher etwas später von Spezzia abreiste, war derselben Ansicht.

Das Schreiben Nélaton's über Garibaldi's Wunde an die „Gazette des Hopitaux" lautet wörtlich wie folgt:

„Nachdem ich mit den Doktoren Vio und Maestri in Spezzia angekommen war, sah ich Garibaldi Dienstag, 28. Oktober, also 59 Tage nach der Verwundung. Seine gewöhnlichen Aerzte, Ripari, Albanese, Prandina, Bazile, legten in meiner Gegenwart den gewöhnlichen Morgenverband an. Ich fand das Bein sehr zweckmäßig gelagert in einem jener in den letzten Jahren vielfach verbesserten Hängeapparate, welche für komplizirte Beinbrüche sich so vollkommen eignen. Nach Abnahme der verschiedenen Verbandstücke schritt ich zu genauer Untersuchung. Der allgemeine Anblick war befriedigend, die Richtung des Fußes ist gut, steht in rechtem Winkel zum Unterschenkel und ist schon so fest, daß der Kranke ohne Schmerz das Bein aufheben kann. Die Haut hat ihre natürliche Färbung außer in der Nähe der Wunde, wo sie leicht rosenroth gefärbt ist. Die Anschwellung, welche sich bis über das Knie erstreckt hatte, beschränkt sich jetzt auf die Umgegend der Wunde, sie reicht kaum drei Fingerbreit über und unter das Fußgelenk. Sie ist übrigens nicht sehr bedeutend, verdeckt weder die vorspringenden Knöchel noch die Achillessehne. Die aufmerksamste Untersuchung der ganzen Umgegend läßt nur eine ödematöse Anschwellung, nirgends deutliche Schwappung erkennen. Druck verursacht nur in der nächsten Nähe der Wunde Schmerz und zwar mäßigen.

Die Wunde findet sich in gleicher Höhe mit dem vorderen Rand des inneren Knöchels. Sie ist rund, hat 3 Centimeter Durchmesser und ist oberflächlich mit gut aussehenden Fleischwärzchen bedeckt; aus einer kleinen Vertiefung in ihrer Mitte fließt guter Eiter in sehr geringer Menge; nach 15 Stunden fand sich auf den Kompressen und der Charpie des Verbandes nicht mehr als ein Theelöffel Eiter. Eine eingeführte Sonde drang ohne allen Schmerz ein; in einer Tiefe von 2½ Centimeter traf sie auf einen harten Körper, der bei Anstoß einen dumpfen Ton gab, sehr verschieden sowohl von dem trocknen Ton eines festen nekrosirten Gewebes, als von dem der Reibung eines schwammigen Gewebes. Bei leichter Neigung glitt die Sonde über das erste Hinderniß und stieß in einer Tiefe von 5 bis 6 Centimetern auf einen knöchernen Widerstand in der Gegend des äußeren Knöchels.

Am rechten Knie und linken Handgelenk fand sich noch eine äußerst unbedeutende Anschwellung als letzter Rest des Rheumatismus, dessen Anfällen Garibaldi seit vielen Jahren häufig unterworfen ist. Der allgemeine Zustand ist so günstig als möglich nach den gleich nach der Verwundung aufgetretenen ernsten Zufällen, nach den heftigen Schmerzen und nach der Schlaflosigkeit, welche fast einen Monat dauerte. Es ist kein Fieber mehr vorhanden (75 Schläge), Hauttemperatur ist nicht erhöht, Eßlust gut, Schlaf hinreichend und erquickend, Gesichtsausdruck ruhig, würdig, ohne Leidensausdruck.

Garibaldi ist sonach gegenwärtig nicht in Gefahr, er hat die schwere Periode akuter Zufälle, somit die gefährlichste Zeit der Schußwunden hinter sich. Doch bestehen noch einige beachtenswerthe örtliche Complicationen.

Festzuhalten ist zuvörderst, daß das Gelenk geöffnet ward und sich entzündet hat, daß die Kugel nicht im Gelenk, aber in dessen Nähe sich befindet, daß der in einer Tiefe von 2½ Centimeter betroffene fremde Körper die Kugel ist, und daß diese in der Vertiefung vor der Rinne des Sprungbeins (astragalus) auf dem Hals dieses Knochens liegt. Dafür sprechen noch die Schußrichtung, die cylindrisch-konische Form der Kugel, die Durchbohrung des Stiefels und des Strumpfes, in welchen die Kugel sich nicht mehr fand, die mehrmals aus der Tiefe der Wunde gezogenen Lederstückchen, die gleich nach der Verwundung beobachtete Geschwulst gegenüber der Wunde, so wie der Ton des fremden Körpers.

Es giebt nun allerdings einzelne seltene Fälle von Heilung von Gelenkschußwunden unter Verbleiben der Kugel im Gelenk; man darf aber nur da auf das Ausziehen der Kugel verzichten, wo ernste Schwierigkeiten und offenbare Gefahr vorhanden. In unserem Falle bestehen diese nicht. Die Kugel muß also ausgezogen werden, jedoch nicht augenblicklich. Dies wäre zwar möglich und die an sich einfache Operation würde nach jeder Richtung Befriedigung gewähren. Sie würde aber Einschnitte bedingen, schmerzhaft sein, Fieberbewegungen veranlassen, während andererseits bei der täglich fortschreitenden Besserung nichts drängt. Am einfachsten und gefahrlosesten scheint mir, den Wundkanal bis zu dem fremden Körper durch kleine allmälig verstärkte Cylinder von Gentianawurzel und nach einigen Tagen durch Preßschwamm zu erweitern. Man wird dann den fremden Körper sehen, mit dem Finger fühlen, mittelst einer einfachen gefensterten Pinzette herausziehen können, und zwar durch einen Kanal, der nun weit genug ist, um Zerrung der Weichtheile zu verhüten. Sollte selbst der fremde Körper nicht die Kugel, sondern ein loses Knochenfragment (des Schienbeins oder des Sprungbeins sein, so müßte es gleichwohl ausgezogen werden, und das kann alsbald geschehen. Sollte es aber gar ein angeheiltes Knochenstück sein, so wäre die Erweiterung freilich nutz-, aber auch gefahrlos. Mein Rath war demnach: die Kugel nach vorläufiger Erweiterung des Schußkanals auszuziehen. Ich müßte dies den behandelnden Aerzten überlassen, da ich meinen Aufenthalt in Spezzia nicht bis zu dem für die Consultation von 17 der mit Recht berühmtesten Aerzte Italiens bestimmten Tage verlängern konnte. Ich schließe mit der Bemerkung, daß ich, wenn der Sitz der Kugel nicht angedeutet wäre, ein Aufsuchen derselben verwerfen würde; in diesem Fall müßte man zusehen und die Bildung eines Abscesses oder ein langsames Wandern der Kugel bis zu einem zugänglichen Orte abwarten. Eine Amputation aber wäre nur für den äußersten Fall zu rechtfertigen, wenn gegen alle Wahrscheinlichkeit eine schwere Complication wie tiefe Abscesse, übermäßige Eiterung, offenbare Verderbniß der Con-

stitution, kurz eine Lebensgefahr einträte. Ich glaube, Garibaldi wird genesen; seine Heilung wird noch einige Monate in Anspruch nehmen und (als unvermeidliche Folge einer bis zu den Gelenkflächen dringenden Verletzung) eine Steifigkeit des Fußgelenks zurücklassen; diese theilweise Ankylose wird aber nur in geringem Grade den Gebrauch des Gliedes beschränken. Nélaton."

Turin, 5. Nov. Aus allen Theilen des Landes laufen die traurigsten Nachrichten über die Ueberschwemmungen ein. Viele unserer Städte sind unter Wasser gesetzt, die Bahnstrecke von Empoli nach Siena ist unbrauchbar geworden, die Communication gestört, die Dämme sind durchbrochen, und noch ist nicht abzusehen, wann die Fluthen sich legen werden. Zu diesen Hiobsposten kommt noch die Nachricht von dem Sturz des Bankhauses L . . . . in Parma mit mehreren Millionen; viele Geschäftsleute sind compromittirt, der Bankier L . . . . ist entflohen. (A. Z.)

Aus Unteritalien lauten die Nachrichten sehr beunruhigend für die Sardinische Regierung. In Folge der Drakonischen Maßregeln der Behörden in Neapel ist diese Hauptstadt ruhig, aber in den Provinzen wird die Zahl der royalistischen Banden immer größer. Die Sardinische Armee dort besteht aus 80,000 Mann, und der Kriegsminister hat erklärt, daß es unmöglich sei, sie zu vermindern. (N. P. Z.)

In einer an die Jugend Italiens gerichteten Proclamation warnt Mazzini dieselbe davor, sich von der Griechischen Propaganda und der ihr verbündeten Regierung Victor Emanuels bethören zu lassen. Weil diese die patriotische Kraft der Jugend Italiens fürchte, suche sie dieselbe auf gute Art dadurch los zu werden, daß sie sie nach fremden Lande schicken, um angeblich im Dienste fremder Freiheit das Blut zu verspritzen, welches für Italien so kostbar sei. Die Jugend möge sich aber gegenwärtig halten, daß das Vaterland das erste Anrecht auf ihren Arm, auf ihr Blut habe, und so lange Italien nicht vom Joche fremder und einheimischer Tyrannen befreit sei, dürfe man nicht daran denken, sich in die Händel anderer Länder zu mischen. Die Jugend möge daher die Anerbietungen der Griechischen Werber zurückweisen und sich für den Ruf des Vaterlandes bereit halten. (N. P. Z.)

Griechenland.

Die directen Nachrichten der Wiener Blätter aus Athen reichen bis zum 2. November, dieselben zeigen die Situation in dem allertraurigsten Lichte. Die nachfolgende Correspondenz ist der „Ostd. Post" entnommen: Beim Ausbruch der Revolution war General Karadscha, als General-Inspector, an der Grenze auf einer Dienstreise begriffen; er wurde von den Insurgenten überfallen, von seinen Gefährten die sich nur mit Mühe retteten, getrennt, und bis zur Stunde fehlen über ihn und sein Schicksal noch alle weiteren Nachrichten. General Grivas tritt in der Provinz Rumelien ganz als Dictator auf und ertheilt aus eigener Machtvollkommenheit Majors- und Hauptmannspatente. In Navarinos öffneten die Soldaten die Gefängnisse und gingen mit der Bataillonskasse durch; wahrscheinlich bilden sie in den Gebirgen Räuberbanden. Die Kassen in Patras, Korinth und Kalamata wurden durch die jetzige Regierung gerettet. Trotz diesen und anderen in den Königlichen Kassen zu Athen vorgefundenen Geldern, so wie mit 100,000 Drachmen, welche die Kaufleute von Syra, als Rückstände an die frühere Regierung, sich beeilten, der neuen provisorischen sofort zu zahlen, sieht sich diese doch aus Geldmangel gezwungen, sämmtlichen Beamten ein Viertel der Gage abzuziehen. In Athen selbst sind fast sämmtliche Truppen desertirt; bei der Cavallerie befindet sich kaum die nöthige Mannschaft, um die Pferde zu putzen und zu füttern. Die Artillerie-Offiziere benützen sämmtliche Pferde des Königlichen Marstalles. Die früheren Minister Bodly (ein Wiener), Kolokotronis, Spiro Mylio und Bozzaris sind mit mehreren angesehenen Familien aus Athen geflohen. Hier halten 500 Studenten, unter Führung der Professoren, einigermaßen die Ordnung aufrecht; doch ist noch immer Leben und Eigenthum in Gefahr, indem fast vollkommene Anarchie herrscht, so sehr man auch bemüht ist dies zu verbergen. Deshalb läßt sich auch nicht ermitteln, wie viel Personen beim und seit Ausbruch der Revolution ums Leben gekommen sind; Thatsache ist indeß, daß der Gendarmerie-Lieutenant Barbettas in Argos auf kannibalische Weise ermordet wurde. Bei Schluß meines Briefes sollten eben die unterm Siegel befindlichen Königlichen Effecten der Baierischen Gesandtschaft übergeben werden mit Ausnahme der Correspondenzen, welche man confiscirte. (N. P. Z.)

Amerika.

Die Bedenken des Generals der Nördlinger M'Clellan, die Offensive zu ergreifen, scheint durch die Lage des Heeres wohl gerechtfertigt zu sein. New-York ist voll von Freiwilligen, die nie Pulver gerochen haben, und wegen Mangel an Waffen nicht in's Feld gestellt werden können. Der großen Potomac-Armee fehlen Wolldecken und Stiefel, und da die Leute müßig gehen, verkaufen sie Kugeln und Pulver an Marketender, um im Geheimen verpönten Whiskey einzutauschen. Was die Wundärzte betrifft, deren nach jeder Schlacht eine große Anzahl vonnöthen ist, sind sie so unerfahren, daß die Hälfte der Verwundeten unter ihrer Behandlung stirbt. Sie amputiren, wo es gar nicht nothwendig ist, und kein Wunder, daß Freiwillige, welche von diesen chirurgischen Scheußlichkeiten hören, erschrocken die erste Gelegenheit benutzen, um sich aus dem Staube zu machen. So mag es sich erklären, daß von der berühmten, neuangeworbenen Irländischen Brigade die noch nicht im Feuer war, bereits die Hälfte abhanden gekommen ist. (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

New-York, 3. November n. St. Die Potomac-Armee rückt beständig vor. Es ging das Gerücht, die Unionistische Armee habe Mobile eingenommen. Der separatistische Kriegsdampfer „Alabama" hat wiederum sechs Unionistische Schiffe genommen und zerstört.

New-York, 5. November. Die Unionisten haben Charlestown in Virginien genommen. Der

unionistische Gouverneur von Nord-Carolina hat dem separatistischen Gouverneur von Nord-Carolina eine Conferenz vorgeschlagen, deren Gegenstand unbekannt ist. Die Separatisten wurden bei Fayetteville geschlagen. Butler ist bei Pensacola mit 7000 Mann gelandet. In New-York hat ein republikanisches Meeting stattgefunden, welches sich für die Fortsetzung des Krieges aussprach und die Proklamation Lincoln's in Bezug auf die Sklaven-Emancipation billigte.

Miscellen.

Das Haus Anselm Rothschild in Frankfurt zieht auf Nathan Rothschild in London. Der beträchtliche Wechsel geht an die Englische Bank zum Escompte. Die Bank antwortet, sie escomptire ihre Wechsel, nicht die von Privaten. Nathan Rothschild kauft alle Fünfpfundnoten, deren er habhaft wird, erscheint in Person, um sie von der Bank gegen klingende Münze einwechseln zu lassen. Er zieht ein Portefeuille nach dem anderen aus der Tasche, steckt einen Souverain nach dem anderen in ein Säckchen, nicht ohne das Goldstück zu prüfen, wie das Gesetz erlaubt. Er wechselt in 7 Stunden für 5,250,000 Frs. Aber während dieser Zeit haben 9 Commis an den 9 Succursalen gewechselt; das Haus Rothschild hat für 5,250,000 Frs. Englisches Gold an einem Tage empfangen. Man lachte in London, der Vorfall galt für eine echt Englische Excentricität. Anderen Tages erschien abermals Nathan Rothschild an der Bank, von Commis, von Fourgons gefolgt, von denen die einen mit Fünfpfundnoten bepackt waren, die anderen die einzuwechselnde Münze transportiren sollten. Die Sache wurde ernsthaft, als Rothschild erklärte: da die Bank seine Papiere nicht bezahlen, er die ihrigen nicht behalten wolle, so werde er während zweier Monate wechseln für 320,250,000 Francs (eine Summe, wie sie die Bank zu keiner Zeit besessen). Da erklärte die Bank von England, sie escomptire fernerhin alle Papiere von Rothschild wie ihre eigenen, ließ das in den Abendblättern desselben Tages drucken, durch alle Preßorgane des anderen Tages wiederholen. Der Wechselkrieg war beigelegt. (R.Z.)

Amerikanische Blätter theilen zahlreiche Einzelheiten über den Untergang des Dampfers „Golden-Gate" mit, welcher vor etwa zwei Monaten in der Nähe der kalifornischen Küste verbrannte. Das Feuer brach gegen 4 Uhr Nachmittags im Maschinenraum aus, eben als man sich in der Kajüte zur Tafel niedersetzte. Man that das Mögliche, den Flammen Einhalt zu thun; allein binnen Kurzem überzeugte man sich, daß das Schiff rettungslos verloren sei. Eine Scene unbeschreiblicher Verwirrung und herzzerreißenden Jammers entstand, inmitten welcher jedoch der Capitain Hudson nicht den Kopf verlor. Er ließ das Schiff nach dem Ufer hinsteuern, von welchem man bei Ausbruch des Brandes über drei Meilen entfernt war. Im Angesicht des Ufers sprang die Mehrzahl der Passagiere, zum Theil mit Rettungsgürtein versehen, über Bord; der Rest folgte nach, als das Schiff aufgefahren war. Zum Theil schon mit Brandwunden bedeckt, kam ein großer Theil der dem Lande Zustrebenden in den Wellen um. Hudson und der als Passagier mitfahrende Capitain Pearson waren die Letzten an Bord; Beide gewannen schließlich das Ufer, obgleich der Letztere an Händen und Schultern schwer verbrannt war. Ein Passagier, Namens Wood, hatte seinen Rettungsgürtel einer Dame gegeben; sie kam trotz dieses Rettungsmittels in den Wogen um; er selbst rettete sich. Die Ueberlebenden verbrachten am Ufersande unter dem glühbrothen Scheine der allmälig ersterbenden Flammen eine trostlose Nacht. Am nächsten Morgen war der einzige sichtbare Rest des schönen Schiffes ein Stück des Radkastens, welches, im Sande steckend, das Meer überragte. Das Gold, erzählt Pearson, rollte während der Katastrophe nach allen Richtungen hin über das Verdeck. Ein Passagier warf etwa 300 Unzen, in ein Hemd gewickelt, über Bord, mit den Worten: „Wenn ich untergehe, soll mir wenigstens Niemand nachsagen, daß das verfluchte Gold daran Schuld gewesen sei!" Ein anderer warf sein Gold Handvollweise über Bord. Er war wie stumpfsinnig und rief einmal über das Andere: Hier ist Gold, wer will es?" Allein Niemand dachte an Gold in diesem schrecklichen Augenblicke. Noch einen Zug des Edelmuthes berichtet Pearson, welcher in diesen Regionen des Goldfiebers von doppeltem Werthe ist. Einer der Passagiere trug in seinem Gürtel 3000 Doll.; er war ein vorzüglicher Schwimmer und hätte trotz dieses Gewichtes das Ufer erreicht; allein neben ihm trieb ein Kind her, schon im Begriff, unterzugehen. Gürtel und Gold wurden unbedenklich geopfert; der Schwimmer nahm das Kind auf den Rücken, und beide wurden gerettet. (A.P.Z.)

Aus Passau vernimmt man nachstehende Jeremiade:

O liebe, werthe Brauer,
Nehmt's mit dem Bier genauer!
Seht, alles ist ja sauer.
Was trinken wir Passauer;
In jeder Schenk' herrscht Trauer.
Es wird uns täglich lauer
Bei dem Getränk und flauer;
Nicht geht's mehr auf die Dauer.
Die Nasen färbt es blauer,
Die Wangen macht's uns grauer,
Und selbst die Stimm' wird rauher.
Dies Bier verträgt kein Bauer,
Es frißt die stärkste Mauer!
Die Mägen packt ein Schauer
Vor Euch, Ihr Essigbrauer!

(F. P. Z.)

(Eingesandt.)

Das kunstliebende Publikum Dorpats erlauben wir uns auf einen seltenen Genuß aufmerksam zu machen. Im Laufe der nächsten Woche werden die Schweizer Sängerinnen, auf ihrer Durchreise von St. Petersburg nach Berlin, in Dorpat eintreffen und uns durch einige Concerte erfreuen. Dieselben sangen bereits in Frankreich, Italien, Deutschland, Dänemark, Norwegen, Schweden und Großbritannien mit ungeheurem Beifall, wovon schon allein 280 in

England (St. James-Hall, Krystall-Palast ꝛc.) gegebene Concerte Zeugniß geben. Neuerdings hatten dieselben die hohe Ehre vor Sr. Majestät dem Kaiser in Zarskoje-Sselo zu singen. Der Gesang dieser Schweizerinnen wird als ein ganz außerordentlicher geschildert und stehen denselben die ehrendsten Zeugnisse zur Seite. Wünschen wir ihnen auch hier die besten Erfolge.

Von der Censur genehmigt.
Dorpat, den 5. November 1862. № 178.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden der Dorpater Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Stud. jur. Nicolai Jureneff aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. 3

Dorpat, den 3. November 1862.

Rector Bidder.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Nicolai Jureneff legale Forderungen haben, hiedurch aufgefordert, binnen 14 Tage a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden. 3

Dorpat, den 5. November 1862.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretair v. Böhlendorff.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur Kenntniß, daß am Donnerstag den 8. d. M. Nachmittags 3 Uhr im Stadt-Stabshause verschiedene Wirthschaftsgeräthe, Bettzeug, Kleidungsstücke und ein Schuppenpelz auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 2. Novbr. 1862.

Ad mandatum: J. A. Feldmann, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dorpater Gesang-Verein.

Dienstag, 6. Nov., Abends 9 Uhr, General-Versammlung im Saale der Bürgermusse. Wegen der Wichtigkeit der Berathungen wird um allgemeine Betheiligung gebeten. Der Vorstand.

Einem hochgeehrten Publiko die ergebenste Anzeige, daß ich hierselbst ein photographisches Atelier im Hause des Herrn Kaufmanns Oberleitner, unweit der Steinbrücke, eingerichtet habe und mich täglich von 10—2 Uhr mit Aufnahmen beschäftigen werde. Um gütigen Zuspruch bittet 2*

J. Muhly.

Eine Sendung lübischer Wurst empfing J. N. Schramm. 3

Talglichte, 17½ Cop. pr. ℔. und 3 Rbl. 40 Cop. pr. Liespfd., gelbe und graue Waschseifen, sowie beste Anisseife empfiehlt 3*

W. Frederking,
im Kapiloffschen Hause am Markt,
neben den Bäckerbuden.

Die Zeitungs-Expedition giebt Auskunft über den Verkauf eines Pelzes. 3

Avertissements.

Pharmaceuten: Gust. Treumann, Th. Berg, W. Groth. 3
L. Krickmeyer, Bäckergesell. 3
H. Friese, Edelmann. 3
Gustav Pelander, aus Finnland. 1
C. Burkewitz, L. Gehlhaar, C. Grudzinski und Werner, Apothekergehülfen. 1
Ph. F. Schütze, Pharmaceut. 1
C. Segnitz, Kürschnergesell. 1

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Schornsteinfegergesellen C. Classen Sohn Oscar Alexander Richard. — St. Marien-Kirche: des Verwalters J. Thomson Tochter Ida Emilie.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Beamtete in der Kanzellei des General-Gouverneurs von Finnland Mag. phil. Carl Sirén mit Ida Gabriele Victorie Janter. — Univ.-Kirche: der Gutsbesitzer Eduard Lezius mit Fräulein Anna Bidder.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Schneidermeisters G. Mey Sohn Leopold Emil, 6 J. alt; des Schuhmachermeisters C. Simson Tochter Johanna Mathilde, 1 J. alt; Fräulein Julie Cölestine Thörner, 54 Jahr alt. — Universitäts-Kirche: des Lehrers Otto Müller Tochter Alexandrine Amalie, 4½ J. alt.

Am nächsten Sonntage, den 11. d. M., Mittags 12 Uhr, deutscher Gottesdienst zu St. Marien mit heiliger Abendmahlsfeier. Tages zuvor Meldung zur Communion, Vormittags 9 bis 12 Uhr.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 130.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Mittwoch, den 7. November 1862.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 3. Nov. (Depesche des Fürsten Gortschakow an Herrn d'Oubril, russischen Geschäftsträger in Paris.)

St. Petersburg, den 27. Oktober 1862.

Mein Herr!

Ich übersende Ihnen beiliegend die Abschrift einer Depesche des Herrn Drouyn de Lhuys, welche der Herzog von Montebello uns mitzutheilen beauftragt war.

Sie betrifft die Angelegenheiten Nordamerika's und hat den Zweck, uns zu einer Einigung mit Frankreich und England aufzufordern, um den Augenblick der gegenwärtigen Ermüdung der Parteien zu benutzen und gemeinsam eine Einstellung der Feindseligkeiten vorzuschlagen.

In der Antwort auf diese Eröffnung habe ich den französischen Gesandten an das sorgsame Interesse erinnert, welches unser erhabener Herr dem amerikanischen Kampfe seit dem Augenblicke seines Ausbruches unaufhörlich geschenkt hat; ein Interesse, welches durch die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern motivirt war, und von welchem das Kaiserliche Kabinet öffentlich Zeugniß abgelegt hat. Ich habe ihm die Versicherung gegeben, daß nichts unseren Wünschen mehr entsprechen würde, als das Ende eines Kampfes, welchen wir beklagen, herbeizuführen, und daß unser Botschafter in Washington den Befehl erhalten hat, jede günstige Gelegenheit zur Empfehlung der Mäßigung und Versöhnlichkeit zu ergreifen, um die Leidenschaften zu besänftigen und die streitenden Interessen zu einer weisen Ausgleichung zu führen. Ich habe auch bemerkt, daß diese Rathschläge noch viel mehr Gewicht gehabt hätten, wenn sie von allen Großmächten, welche sich für die Beendigung dieses Kampfes interessiren, gleichzeitig und unter derselben freundschaftlichen Form überreicht worden wären.

Aber ich habe hinzugefügt, daß nach unserer Meinung vor allen Dingen jeder Anschein eines Druckes, welcher das Nationalbewußtsein in den vereinigten Staaten verletzen, und die nur zu leicht schon bei dem einzigen Gedanken an eine Intervention sich regende Empfindlichkeit erwecken könnte, vor allen Dingen vermieden werden müßte. Nach den bisher uns zugekommenen Nachrichten sind wir aber zu dem Glauben berechtigt, daß ein gemeinsamer Schritt Frankreichs, Englands und Rußlands, wie versöhnlich er auch sein und mit welcher Vorsicht man ihn auch umhüllen möchte, wenn er einen offiziellen und kollektiven Charakter an sich trüge, doch Gefahr liefe, gerade das entgegengesetzte Resultat des an den drei Höfen gewünschten Zweckes der Aussöhnung herbeizuführen.

Wir haben daraus gefolgert, daß wenn die französische Regierung dabei verbliebe, einen förmlichen und kollektiven Schritt für zeitgemäß zu halten, und das englische Kabinet diese Meinung theilte, wir bei der Entfernung, in welcher wir uns befinden, unmöglich die Aufnahme, welche ein solcher Schritt finden würde, vorher zu beurtheilen im Stande wären. Aber falls unser Gesandter auch nicht offiziell an demselben Theil nähme, ist unsere moralische Unterstützung jedem Versöhnungsversuch schon im Voraus gesichert.

Wenn Herr von Stöckl dieselbe seinen Kollegen von Frankreich und England in der offiziösen Form gewährt, welche er für geeignet halten wird, um jeden Anschein eines Druckes zu vermeiden, wird er nur in der Haltung und Sprache verharren, welche er auf Befehl unseres erhabenen Herrn seit dem Beginne des amerikanischen Zwistes unaufhörlich beobachtet hat.

In diesem Sinne bitte ich Sie, sich gegen den französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Beantwortung der uns gemachten Mittheilung auszusprechen.

Empfangen Sie ꝛc. Gortschakow.

Noch nie hat in der russischen Journalistik ein solches Zeitungsfieber geherrscht, wie es uns zum Jahre 1863 bevorsteht. In Petersburg allein werden außer der französischen, deutschen und der Polizei-Zeitung 10 täglich erscheinende Zeitungen herausgegeben werden: 1) die russische St. Petersb. Ztg., 2) die Börsenzeitung, 3) der russische Invalide, 4) die Stimme (*голосъ*), 5) Skizzen (*очерки*), 6) das Wort der Gegenwart, 7) die Nordische Post, 8) der Sohn des Vaterlands, 9) der Volksreichthum und 10) die Nordische Biene.

Wir wünschen nur noch mehr Zeitungen; sie rufen die Leser hervor. (St. P. Z.)

S. M. der Kaiser hat am 14. August zu befehlen geruht, die ehemaligen Kantonisten und die Soldatenkinder, welche durch Krankheit ganz erwerbsunfähig geworden sind und hierüber die erforderliche

ärztliche Bescheinigung beibringen, von allen Abgaben und Kronsleistungen zu befreien und nur der Berechnung wegen in die Revisionsrollen einzutragen. (Sen.-Ztg.)

S. M. der Kaiser hat am 25. Oktober folgendes Gutachten des Reichsraths zu bestätigen geruht: Der Artikel 241 des Regl. über die Getränkeaccise vom 4 Juli 1861 ist in folgender Weise zu ergänzen: den Kaufleuten aller 3 Gilden, den Bürgern und Bewohnern von Flecken (*посадские*) ist es nicht verboten, vom 1. Januar 1863 ab solche Schenken, wie sie in dem genannten Artikel aufgezählt sind, auch außerhalb der Städte zu halten, und zwar den Kaufleuten in den Kreisen, für deren Stadt der Gildenschein genommen ist, den Bürgern und Fleckenbewohnern in den Kreisen, in deren Hauptort sie eingeschrieben sind. Die Kaufleute, welche dergleichen Etablissements in mehreren Kreisen zu halten wünschen, müssen für jeden anderen Kreis einen besonderen Schein zur 3. Gilde lösen. (St. P. Z.)

Se. K. H. der General-Feldzeugmeister hat unter Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers ein Comité zu bilden befohlen, welches ein Projekt zur Umgestaltung der Militär-Lehranstalten nach folgenden Grundsätzen zu entwerfen hat: Der Lehrkursus der Zöglinge wird vereinfacht: die allgemeinen Classen werden von den speciellen getrennt und diese letzteren in der Art umgestaltet, daß die jungen Leute, welche sich für die militärische Karrière vorbereiten, in engere Beziehung zu den Bedingungen einer militärischen Erziehung und des Militärdienstes treten; die allgemeinen Classen werden nach neueren Grundsätzen umgestaltet; endlich wird nach einer Verringerung der Ausgaben für die Militär-Lehranstalten getrachtet werden. — Das Comité, aus Mitgliedern der Militär-Akademieen, Directoren und Classen-Inspectoren der Cadetten Corps bestehend, wird unter der persönlichen Leitung Sr. K. H. des General-Feldzeugmeisters stehen, der es sich vorbehält, zu den Sitzungen desselben auch fremde Personen, welche der Sache nützlich werden können, einzuladen. (Rev. Z.)

Befördert nach absolvirtem Examen zu Gardemarins: Die Junker der 23. Flottequipage Barone Karl Uerkull und Nicolai Uerkull v. Güldenband.

Ordens-Verleihung. Zum Ritter des St. Annen-Ordens dritter Klasse mit den Schwertern: der Bataillonsarzt ohne Rang beim Grusinischen Grenadier-Regiment Sr. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch Adolph Schulz.

Ernannt: Gen.-Maj. Ssemenow 3., Kommandeur der 4. Kav.-Divis., zum General-Lieutenant. — Oberst Michael, Polizeimeister von Libau, zum Generalmajor. (St. P. Z.)

Die „Nord. Biene" bringt die zuverlässige Nachricht, daß vor kurzem Mormoninnen bei der Obrigkeit bittend darum eingekommen seien, ihnen offiziell die Erlaubniß zu ertheilen, für den Mormonismus Propaganda machen zu dürfen. Die Bitte war überflüssig! bemerkt die „N. B.": Der weibliche Mormonismus existirt ja lange schon, zwar auf folgender Fundamentalregel: „Liebst du, nun so sag' es, und liebst du nicht, so versag' es." (N. B.)

Der hannöverische Schooner „Anna", von Kronstadt nach Kopenhagen mit einer Ladung Leinsaat bestimmt, gerieth bei Dagden auf Grund, ward aber von der Yacht „Zoe" (Baron Ungern-Sternberg auf Großenhof gehörig) wieder flott gemacht. — Am 8. October strandeten auf Neugrund bei Hapsal zwei englische Kauffahrer, von denen der eine, die Barke „Herold", mit einer Ladung von 584 Tonnen Talg von Kronstadt nach London bestimmt war. Schiffe und Ladung sind verloren, die Mannschaften aber gerettet worden. (Börs.-Ztg.)

Süduser der Krim. In der Nacht vom 4. zum 5. Oktober fiel auf dem Jailagebirge bei dem Dorfe Kutschkuk-Usen (Kreis Jalta) ein heftiger Regen welcher, von Donner und Blitz begleitet war; dann ging der Wind nach Norden, und die Temperatur wurde so kalt, daß Schnee zu fallen begann und nach 3 Stunden waren die Sturzbäche, welche sich vom Gebirge ergossen, in Eisschollen verwandelt. Der Sturm dauerte bis zum Anbruch des folgenden Tages. In dieser Nacht befanden sich 3 Leute bei den Schafheerden auf dem Gebirge. Vom Regen durchnäßt, suchten sie eine Zufluchtstätte; da sie dieselbe bei der Dunkelheit der Nacht nicht finden konnten, waren sie schutzlos dem Unwetter preisgegeben. Zwei dieser Unglücklichen fand man am folgenden Morgen mit abgefrorenen Händen und Füßen, der dritte war todt.

Merkwürdig ist es, daß das Wetter am folgenden Tage so warm war, daß der Kreisrichter, welcher nach Beendigung einer Untersuchung nach seinem 20 Werst entfernten Wohnorte zurückkehrte, sich unterwegs dreimal badete. (Od. Bote.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. November. Die „Patrie" wird morgen eine Erklärung veröffentlichen, nach welcher das von dem Journal „La France" verbreitete Gerücht von der Kandidatur des Erzherzogs Ferdinand Max für den griechischen Thron als völlig aus der Luft gegriffen dargestellt wird. Der österreichische Hof würde auf eine Combination der Art um so weniger eingehen, als er im Gegentheil bestimmt erklärt hat, das Schicksal Griechenlands ausschließlich der Entscheidung der drei garantirenden Mächte zu überlassen. Die Nachricht von einer Drohung, welche die Pforte an die provisorische Regierung von Athen hätte ergehen lassen, und nach welcher sie, im Falle die griechischen Frei-Corps nicht sofort aufgelöst würden, Bonitza besetzen und als Pfand behalten würde, bestätigt sich nicht. Dagegen konzentrirt die Pforte allerdings Truppen an der Grenze von Epirus und Macedonien. Es soll dies ein reines Observations-Corps werden. Bisher hat die Türkei auch noch keine Flotte in den Archipel gesendet.

Die in ihrem Inhalte schon telegraphisch mitgetheilte Note der „Patrie" über die amerikanischen Angelegenheiten lautet vollständig wie folgt: „Wir ver-

nehmen aus sicherer Quelle, daß die französische Regierung England und Rußland den Vorschlag gemacht hat, sich mit ihr zu vereinigen, und die Vereinigten Staaten zu der Einstellung der Feindseligkeiten während sechs Monaten aufzufordern. Während dieses Waffenstillstandes würden die europäischen Mächte ihre guten Dienste anbieten um eine Wiederversöhnung herbeizuführen und jetzt schon von dem Norden die Aufhebung der Blokade der Südhäfen verlangen." — Das „Journal des Débats" glaubt bemerken zu müssen, daß ein Kontrakt auf solchen Basen dem Norden nur geringe Vortheile gewähren könne. Durch die Aufhebung der Blokade der Südhäfen würde nur den Konföderirten eine überaus günstige Gelegenheit geboten werden, ihre erschöpften Hülfsmittel wiederherzustellen, sich mit Geld und Kriegsvorräthe von Europa her zu versehen. Demnach würde der Norden im Fall eines Waffenstillstandes die Feindseligkeiten nur deshalb eingestellt haben, um bei der Wiederaufnahme derselben einen gestärkten Feind vor sich zu finden. — Die „Patrie" schreibt ferner: „Die Journale der amerikanischen Nordstaaten haben sich zu wiederholten Malen — mit unserer Ansicht sehr mit Unrecht — über die Parteilichkeit der englischen Regierung für den Süden beklagt. Wenn die Konföderirten offizielle Vertreter in London hätten, würden sie wohl ein größeres Recht haben, sich zu beklagen, denn es ist uns eine ziemlich merkwürdige Thatsache zu Ohren gekommen. Seit mehreren Monaten schon wird England von nordstaatlichen Werbern durchzogen, welche gegen Prämien Leute für die föderalistische Armee anwerben. Bereits sind ungefähr 500 Mann in zwei Transporten abgegangen, und der Unternehmer dieser Anwerbungen, welcher nach London wieder zurückgekehrt ist, verheißt sich noch 2000 Mann zu senden. Es scheint uns wenig wahrscheinlich, daß die englische Regierung nicht von diesen Vorgängen unterrichtet sei, es kommt uns überraschend vor, daß sie dieselben duldet. Man wird sich erinnern, wie sehr zur Zeit des Krimkrieges die amerikanische Empfindlichkeit, durch die Anwesenheit englischer Werber in den Vereinigten Staaten gereizt wurde." (A. P. Z.)

Paris, 10. November. Sie erinnern sich noch der wuthschnaubenden Rede, durch welche der Prinz Napoleon in der vorigen Session des Senats die Päpstliche Regierung angriff, und der diplomatischen Documente, auf die er sich dabei stützte. Heute nun hat der Prinz seinen Privatsecretär ermächtigt, diese Documente in einer Broschüre unter dem Titel: „Le gouvernement pontifical jugé par la diplomatie française" zu veröffentlichen, „um nochmals zu zeigen, daß eine Regierung, wie die Römische, nicht bestehen kann, daß sie eine Gefahr für den Katholicismus ist." Die Sache ist jedenfalls bedeutsam und keineswegs schmeichelhaft für Herrn Drouyn de Lhuys, dessen — wirklichem oder scheinbarem — Programm: „Die weltliche Macht des Papstes muß aufrecht erhalten werden," der Prinz Napoleon durch jene Anklageschrift gegen Rom entschieden entgegentritt; denn es würde dem Kaiser gewiß nur ein Wort kosten, um die Veröffentlichung der Schrift zu verhindern. Bis jetzt aber hört man nicht, daß die von dem „Pays", welches ein Organ des Palais royal geworden ist, in solenner Weise angekündigte Publication auf Schwierigkeiten gestoßen sei. Ein neuer Beweis, daß es nicht leicht ist, sich in der Kaiserlichen Politik zurecht zu finden. Was die gesammelten Documente selber betrifft, so hieß es damals, der Kaiser habe sie dem Prinzen zur Verfügung stellen lassen; sie sind ausgewählt „pour le besoin de la cause" und ihre Veröffentlichung würde von keiner besondern Wichtigkeit sein, wenn — Herr Thouvenel noch Minister wäre. (N. P. Z.)

England.

London, 10. November. Ueber den Aufenthalt des Prinzen von Wales, sowie des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Preußen auf Malta und ihre Abreise von dort bringen die hiesigen Blätter noch folgende Mittheilungen: Am Morgen des 1. November hatten Ihre königlichen Hoheiten vom Thurme des Palastes einem Scheinangriffe der Kriegsschiffe auf die Festung zugesehen und Abends einigen kleinen Manövern der Besatzung beigewohnt. Um ½9 Uhr Abends dampfte die Yacht „Osborne", welche die hohen Herrschaften trug, zum Hafen hinaus. Die Fregatte „Doris" folgte als Geleitschiff. Da die hohen Gäste inkognito reisen, unterblieben die ihrem Range gebührenden Salutschüsse, dafür waren sämmtliche im Hafen liegende Kriegsschiffe mit farbigen Lichtern erleuchtet, und Tausende von Kähnen umschwärmten die abfahrende Yacht. Sie sollte in Syrakus und Messina anlegen, von Neapel aber nach Malta zurückkehren, um sich ausbessern zu lassen, da eines ihrer Schaufelräder zerbrochen ist. (A. P. Z.)

Lord Palmerston und die meisten seiner Kollegen sind in der Stadt, um morgen Kabinetsrath zu halten, welcher, den umlaufenden Gerüchten zufolge, sich vor Allem mit den Nothzuständen der Fabrikbezirke und der amerikanischen Frage befassen wird. — Beim Lord-Mayors-Umzug, der heute bei leidlich günstigem Wetter stattgefunden hat, spielten die freiwilligen Schützen eine Hauptrolle. Sonst unterschied sich die Ceremonie nicht von der des vorigen Jahres. — Vorgestern hat der bisherige Lord-Mayor (Cubitt) mit seinen übrigen Amtswürden auch die eines Vorsitzenden des City-Ausschusses für die Nothleidenden in den Baumwollen-Bezirken seinem Nachfolger (Rose) übertragen. Die ihm eingehändigten Beiträge hatten im Laufe der letzten 8 Monate 125,000 Pfd. St. betragen. — Aus Neapel schreibt man englischen Blättern, daß Padre Pantaleo, Garibaldi's Kaplan und treuer Begleiter vom Jahre 1860 bis Aspromonte, von einem englischen Spekulanten engagirt worden ist, in England umherzureisen und Garibaldi's Leben und Thaten öffentlich zu schildern — Dr. Patridge veröffentlicht einen umfassenden Bericht über Garibaldi's Befinden, das Resultat seiner zweiten Reise nach Spezzia. Er bestreitet die Möglichkeit nicht, daß die Kugel in der Wunde stecke, doch scheint er davon, trotz Nélaton's Sondirungen, nichts weniger als überzeugt zu sein. Er meint, man müsse die Wunde sich selbst überlassen und selbst ihrer Schließung nicht entgegenarbeiten. Das Allgemein-Befinden des Pa-

tienten fand er vortrefflich. Auf des Letzteren Wunsch, Spazierfahrten im Freien zu machen, werden ihm seine englischen Freunde einen zum Krankentransport bequem eingerichteten Rollwagen nach Pisa schicken. (A. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 10. Nov. Die Zahl der conservativen Ergebenheitsadressen ist bedeutend im Wachsen. Anfänglich legten unsere Oppositionsparteien diesen Kundgebungen und der ihnen zur Seite gehenden Bewegung wenig Gewicht bei. Sie begnügten sich damit, denselben die Festdemonstrationen für die heimkehrenden Volksvertreter, so wie Anerkennungsadressen für das Abgeordnetenhaus gegenüber zu stellen. Neuerdings scheint aber in oppositionellen Kreisen sich die Meinung Bahn zu brechen, daß bei der zunehmenden Regsamkeit der conservativen Partei und bei deren sehr bemerkbaren Erfolgen die Anwendung wirksamer Gegenmittel zweckmäßig sei. Schon wiederholt ist seit Kurzem der Gedanke angeregt worden, von liberaler Seite ebenfalls den Weg der Immediaterklärung zu betreten. Jetzt bringt auch die hiesige Volkszeitung einen Artikel, welcher die Frage zur Erwägung gibt: ob es nicht gerathen sei, auf dem Wege der Petition unmittelbar dem Könige die „Gesinnung des Landes darzuthun". Das demokratische Blatt empfiehlt namentlich den Magistraten und Stadtverordneten, den akademischen, bürgerlichen, wissenschaftlichen und industriellen Corporationen, sowie den Führern aller liberalen Parteien diese Frage zur ernstlichsten Beherzigung. Bei der Begründung seines Vorschlags äußert dasselbe u. A.: die Lehre der constitutionellen Doctrin, daß die Krone mit dem Kampf der Parteien nichts zu thun habe, erweise sich unter den obwaltenden Umständen als unhaltbar.

Heute Mittag gegen 1 Uhr traf der König von Schloß Babelsberg hier ein. Höchstderselbe empfing alsbald nach seiner Ankunft im Palais 15 Deputationen, welche zur Ueberreichung von Loyalitätsadressen aus verschiedenen Landestheilen hierher gekommen sind. Darauf hatte S. Majestät eine längere Conferenz mit dem Ministerpräsidenten von Bismark. Zur heutigen königlichen Tafel wurden sämmtliche Führer der Adreßdeputationen mit Einladungen beehrt. (F. P.-Z.)

Berlin, 12. November. Die Südd. Z. theilt den Wortlaut der von dem Minister des Auswärtigen, Herrn v. Bismarck, in der Kurhessischen Verfassungssache an Hrn. v. Usedom gerichteten Notification mit. Das Schreiben ist vom 15. October datirt und lautet: „Nachdem seit Publication der Kurfürstlich Hessischen Verordnung vom 21. Juni d. J., durch welche die Verfassung vom 5. Januar 1831 wieder hergestellt und der Weg für Beilegung des Verfassungsstreites betreten worden ist, fast vier Monate vergangen sind, vernehmen wir heute die Einberufung des Landtags, für den die Wahlen bereits am 24. Juni d. J. ausgeschrieben wurden, auf den 27. d. M. nach Kassel. Es ist also jetzt der entscheidende Augenblick gekommen, in welchem es gilt, in Kurhessen einen wirklichen und dauernden Friedensstand durch die vollständige und rückhaltlose Erfüllung aller in der Verordnung vom 21. Juni v. J. gemachten Zusagen seitens der Regierung und durch eine gemäßigte und entgegenkommende Haltung seitens der Ständeversammlung herbeizuführen. also nicht dem vieljährigen, zu einer Gefahr für Deutschland gewordenen Hader neue Nahrung zu geben. Wir halten zwar an der Hoffnung fest, daß die Regierungsvorlagen für den Landtag dieser völlig zweifellosen Aufgabe ganz entsprechen werden, und hegen zugleich die zuversichtliche Erwartung, daß der Landtag in seiner jetzigen Zusammensetzung im Rechte begründeten und dem Bedürfnisse des Landes wirklich gemäßen Vorschlägen der Regierung die für Beendigung des Verfassungsstreites nöthige Zustimmung nicht versagen werde. Ueber unsere Auffassung der uns nahe berührenden Vorgänge in dem Nachbarlande haben wir uns im Verlaufe der Bundestags-Verhandlungen, die zu dem Beschlusse vom 24. Mai d. J. führten, und während der damals unvermeidlich gewordenen außerordentlichen Maßnahmen gegen Ew. Excellenz oft ausgesprochen. Sie beruht auf den gegebenen Verhältnissen und wir können an denselben nur unbedingt festhalten; aber unser lebhafter Wunsch richtet sich dahin, daß die Kurhessische Verfassungs-Angelegenheit fortan lediglich eine Kurhessische innere Angelegenheit bleiben und daß uns und dem übrigen Deutschland recht bald die Befriedigung zu Theil werden möge, von dem Kurhessischen Verfassungsstreit nur noch als von einem vergangenen zu hören. In diesem Sinne wollen Ew. Excellenz gefälligst sich dort und namentlich auch gegen den Kurhessischen Bundestagsgesandten über die Sache äußern. Bismarck. (N. P. Z.)

Italien.

Turin. Der Po, dessen Fluthen am 4ten abzunehmen schienen, ist seit dem 5ten wieder bedeutend im Wachsen, so daß er gegen den Tessin aus seinen Ufern getreten ist. Man fürchtet, daß die große Wassermasse dieser beiden Flüsse großen Schaden anrichte. Von allen umliegenden Gegenden laufen die traurigsten Nachrichten über die vom Wasser angerichteten Verheerungen ein. Nicht blos der Arno hat bei Siena, Pisa und weiter abwärts großen Schaden angerichtet, sondern auch der Po hat bei Casale, der Tanaro und Borbore in der Gegend von Asti die benachbarten Fluren überströmt. (A. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 10. November. Die von der „France" ausgesprengte Nachricht, von der französischen Regierung sei Erzherzog Ferdinand Max als Kandidat für den griechischen Thron vorgeschlagen, entbehrt, wie man hier an gewöhnlich gut unterrichteter Stelle versichert, jedweder Begründung. Bis jetzt ist hier von Seiten der französischen Legation diese Frage auch nicht einmal gesprächsweise angeregt worden. Gerade Oesterreich hat mit seinen Sekundogenituren zu herbe Erfahrungen gemacht, als daß es jetzt ohne die vorsichtigste Abwägung aller dabei in Betracht kommenden Verhältnisse sich zur Uebernahme der damit verbundenen Verpflichtungen und Opfer entschließen könnte. Wenn schon die italienischen Sekundogenituren, die doch so vielfache Garantieen der Dauer und der vortheilhaften Rückwirkung auf das Stammland darboten, nicht hielten, was sie versprachen, und

bei der ersten ernsthaften Probe in Nichts zerfielen, wie sollte Oesterreich sich zur Begründung einer griechischen entschließen, der so viele Rücksichten entgegenstehen und die voraussichtlich so große Opfer erheischen würde, ohne irgendwie entsprechende Vortheile darzubieten? Zunächst eine dynastische Rücksicht: König Otto hat seine Krone noch nicht formell niedergelegt; wie sollte also das Haus Oesterreich als Kronprätendent dem ihm so eng befreundeten und nahe verwandten bayrischen Hause gegenübertreten? Aber auch die so lange mit Erfolg festgehaltene Politik Oesterreichs steht mit der politischen Richtung, in welcher das griechische Volk sich geltend zu machen strebt und der zu widerstehen König Otto zu schwach war, in direktem Widerspruch. Griechenland drängt nach Eroberungen in der Türkei, Oesterreichs politisches Interesse dagegen fordert die Aufrechthaltung der Integrität des osmanischen Reiches. Sollte also die griechische Sekundogenitur das Interesse Oesterreichs fördern, so müßte sie das Griechenlands beeinträchtigen, und umgekehrt. Endlich ist es höchst wahrscheinlich, daß Oesterreich, um diesen Thron einer jüngeren Linie seines Herrscherhauses aufrecht zu erhalten, in den Fall kommen würde, ihn finanziell und selbst militairisch stützen zu müssen. Die Geldopfer, welche Bayern diesem Zweck gebracht hat, sind bekannt. Sollte also Oesterreich für eine so zweifelhafte Ehre — denn Vortheile sind kaum irgendwo zu entdecken — das Blut seiner Söhne einsetzen, seinen Völkern Steuererhöhungen auflegen oder die schon so drückende Staatsschuld noch vergrößern? und würden jetzt, da ein Abgeordnetenhaus existirt, das bei der Aufbringung dieser Reichslasten auch ein Wort mitzusprechen hat, die Vertreter des Volkes zu solchen Opfern ihre Zustimmung geben? Endlich aber bleibt bei einem Thronwechsel doch immer diejenige Person, der man die vakante Krone zudenkt, die Hauptsache, und es fragt sich, ob Erzherzog Ferdinand Max geneigt sein würde, sich auf den stets schwankenden Thron zu setzen und ein Volk zu regieren, dessen natürliche Dispositionen auch den besten und humansten Plänen des Herrschers nur wenig Aussicht auf Erfolg darbieten, eine Stelle einzunehmen, welche dem berechtigten Ehrgeize eines solchen Prinzen nur gar geringen Spielraum gewährt. Auch ohne die Aeußerungen des Erzherzogs über diesen Punkt abzuwarten, darf man mit Sicherheit annehmen, daß diese Krone für ihn nichts Verlockendes haben, daß er sie mit Entschiedenheit ablehnen wird. Somit vereinigt sich Alles, um diese Kandidatur zu einem Nebenbilde zu machen.

(A. P. Z.)

Griechenland.

Ueber die Stimmung im Volke wird dem Pariser „Moniteur de la Flotte" aus dem Piräeus geschrieben, daß die Revolution auf allen Punkten ohne den geringsten Anstoß vor sich gehe, und daß es der einstimmige Ruf des Volkes und der Führer sei: „Keinen Bayer mehr!" Die Revolution sei jedoch keine demokratische; auch wünsche man keine Republik, selbst wenn es eine aristokratische wäre. Griechenland sei vielmehr — so unwahrscheinlich es auch Jedem, der das Land nicht kenne, klingen möge — sehr monarchisch gesinnt. Das Schreiben schildert hierauf die Achtung, deren sich die Franzosen in Griechenland zu erfreuen hätten. Wo sich nur ein Franzose blicken lasse und ein wenig guten Willen zeige, werde ihm eine Ovation gebracht. Und dies geschähe trotz des Asyls, das die französischen Schiffe einer Menge von Mitgliedern der früheren Regierung gewährt hätten. Jedermann wisse das Botzaris, der frühere Kriegsminister, Spiro Milios, sein Nachfolger, Kolokotroni, Conseilpräsident, Rufos, Bürgermeister von Athen, Alexandropulos, Generalprokurator, ꝛc. sich an Bord des französischen Admiralschiffes „Zènobie" geflüchtet hätten, aber man erkenne hierin nur die unter allen Umständen gewährte Gastfreundschaft der französischen Flagge. (A. P. Z.)

Nach Berichten aus Patras, vom 4. d. herrschte in ganz Griechenland Ruhe und Ordnung. (An demselben Tage aber hatte Grivas eine Proclamation gegen die provisorische Regierung erlassen. Die Red.) Rufos war in Athen angekommen und mit Königlichen Ehren empfangen worden. Die Griechen im Königreiche Griechenland, in Konstantinopel, Alexandrien und Smyrna wünschen einen Britischen Prinzen zum Könige. (Wirklich?, — Messina, 11. November. Nach den aus Griechenland eingetroffenen Berichten soll Grivas todt sein, (Das sieht ja fast so aus, als sei es zu einem Kampf zwischen der provisorischen Regierung und diesem Bandenführer gekommen. Indeß wird das Nähere abzuwarten sein. (D. Red.)

(N. P. Z.

Türkei.

Konstantinopel, 1. Nov. Der „Triest. Ztg." wird von hier geschrieben: „Wenig, sehr wenig Zeit ist verflossen, seit die letzten Sendungen der englischen Anleihe hier eingetroffen sind, und schon beginnt die alte Geldnoth wieder. Vieles hat sich allerdings gebessert, und ein wichtiges Werk, die Einlösung der Kaime's, ist glücklich durchgeführt; allein es genügt nicht, daß eine Regierung dann und wann eine zweckmäßige Einrichtung trifft, eine nützliche Idee verwirklicht, sondern sie muß fortwährend dafür sorgen, daß das gut erkannte System in Kraft erhalten und immer wieder Besseres gefördert werde. Davon ist leider unter den Türken gar keine Rede. Kaum hat der Divan irgend eine Maßregel angeordnet und irgend ein Geschäft für den Augenblick erledigt, so versinkt er gleich darauf bei Tschibuk und Kaffee in die gewohnte Apathie, läßt Alles gehen, wie es gehen will, und kümmert sich ferner nicht mehr um die Angelegenheit, bis ihm die Mißstände neuerdings über den Kopf wachsen und die Noth ihn endlich zu nochmaliger Thätigkeit zwingt. Seine staats-ökonomischen Berechnungen beschränken sich ausschließlich auf das laufende Jahr; was darüber hinausliegt, überläßt er gleichmüthig der Vorherbestimmung. Der Sultan selbst bezahlte neulich ein paar werthlose Reliquien an einen spekulativen Perser mit 150,000 Piaster, schenkte Halil Pascha 1000 Goldlire, einem Kammerherrn 3000, und kürzlich verehrte er dem bereits im Reichthum schwelgenden Omer Pascha 500,000 und den beiden anderen Befehlshabern Derwisch und Abdi Pascha 300,000

Piaster. Dazu kommen die vielen kostspieligen Bauten, namentlich von Kasernen und Palästen, welche sich an allen Punkten erheben. Den Befehl zur Erbauung von drei Panzerfregatten in England hat der Sultan indeß zurückgenommen und will sich vorläufig auf jene eine beschrenken, welche der Vicekönig von Aegypten für ihn bestellt hat. Die goldene Quelle ist nun wieder gänzlich versiegt und eine neue muß aufgefunden werden. Zu dem Ende hat die Pforte mit einem gewissen Herrn Lafitte, dem Agenten einer Banquiergesellschaft unterhandelt. Dieser ist nun aber vor einer Woche abgereist, ohne daß das Geschäft zum Abschluß gekommen wäre, obschon die offizielle Presse, um die sinkenden Course zu heben, feierlich versichert, die Bank sei so gut wie gegründet. Das ist unwahr. Sie dürfte überhaupt gar nicht ins Leben treten, weil vorher das Geld von schlechtem Gehalt, die Beschliks und das Kupfer, gegen Gold und Silber eingewechselt werden müßte. Diese Münzen, welche in Anbetracht ihrer relativen Werthlosigkeit nichts Anderes als metallene Kaimes sind, repräsentiren aber eine zu ungeheure Summe, als daß es der Regierung Ernst sein sollte, sie zu konvertiren, so lange der Kredit des ganzen Reiches und der Zwangscours, wie er jetzt besteht, sie in ihrem Nennwerth erhält. Es bleibt somit nur die Aussicht auf ein Anlehn übrig. Nun aber sind die Herren Darleiher neugierig und impertinent genug, Auskunft zu verlangen, wie und wozu man ihr Geld verwenden und aus welchen Einkünften man die Interessen zahlen will. Wollte man die Einziehuug der Beschliks und die Institution einer Bank als Vorwand angeben, so würden England, Frankreich und Oesterreich in ihrer unbequemen Fürsorge jedenfalls wieder Bevollmächtigte aufdrängen, mit der Bestimmung, die Operation zu berathen und zu überwachen. Das Dilemma ist fatal und es wird nicht lange mehr dauern, so sind die Türken entweder gezwungen, sich in die aussaugenden Bedingungen der französischen und englischen Geldmänner zu fügen oder neues Papiergeld auszugeben. Um indeß den Briten zu beweisen, wie eifrig man sich hierzulande bemühe, in die Reihe der civilisirten Staaten einzutreten und ihre Kapitalisten gebewillig zu machen, hat der Großwesir den Plan zu einer Industrie-Ausstellung ersonnen, welche im Februar nächsten Jahres in einem eigens dazu bestimmten Gebäude stattfinden soll. Die Sendungen werden gratis befördert und magazinirt. Das Projekt hat weder irgendwelches Interesse für das Publikum, noch wird es je von Folgen auf die Entwickelung der türkischen Industrie sein; denn in dem großen Bazar von Stambul stehen ja permanent alle besseren Erzeugnisse des orientalischen Gewerbfleißes in weit größerer Ausdehnung und Güte zur Schau, als dies je in einer zeitweiligen Einrichtung der Fall sein dürfte. Maschinen existiren gar nicht, und die Bodenprodukte, Seide, Wolle, Baumwolle, Südfrüchte, Oel, Korn u. s. w., werden durch keine Mustermeiereien und Plantagen des Anschauens werth veredelt.

Die hiesigen Griechen begrüßen insgesammt die in Hellas vollendete Revolution mit enthusiastischem Jubel. Das ist ein Lärm, eine Aufregung, ein Kanengießern ohne Ende, und der Wein und das Heldenthum erfüllen alle Köpfe. Nach dem Prahlen zu urtheilen, thront schon morgen ein anderer Justinian oder Konstantin in dem Palast von Dolmabagdsche. Eine Dankadresse von 5000 Unterschriften soll von zwei Deputirten nach Athen der provisorischen Regierung überbracht werden. Leider hätte man sich auf ein Haar über die Frage, wem, als den Würdigsten die Ehre zu Theil werden müsse, nach dem Beispiel der Grünen und Blauen auf dem Hippodrom erdolcht, die Munizipalität verhinderte jedoch noch zur rechten Zeit den exzentrischen Ausbruch des Patriotismus. Die Türken inzwischen lassen sich durch keine Drohungen einschüchtern und haben bis jetzt noch alle Vorsichtsmaßregeln verschmäht. Sie sind vielmehr der Ueberzeugung, daß eine englische Flotte den vertriebenen König in seine Rechte einsetzen und die Hauptrebellen an ihre Raanocken hängen werde. In Konstantinopel selbst herrscht, die tönenden Reden ausgenommen, die vollkommenste Ruhe, und es ist auch gar nicht zu besorgen, daß ein Konflikt von Seiten der Griechen hervorgerufen wird."

Der Wassermangel ist hier nach wie vor furchtbar drückend. Die große Masse der Bevölkerung trinkt das ekelhafte Bitterwasser der Brunnen, und ist nicht im Stande, ihre Wäsche zu waschen. Auf den so sehnlichst herbeigewünschten Regen ist noch immer nicht die geringste Aussicht." (A. P. Z.)

Konstantinopel. Der Sultan soll, der „France" zufolge, an Bord des Dampf-Linienschiffes „Fethie" sehr bedenklich erkrankt sein. So wenigstens sei das Gerücht verbreitet, und dasselbe habe in Konstantinopel einen so großen Bestand genommen, daß man es, ohne es zu verbürgen, erwähnen müsse. (A. P. Z.)

Jerusalem, 8. October. Endlich scheint nun doch zur Wiederherstellung der großen, schon seit Jahren höchst schadhaften, seit einiger Zeit sogar den Einsturz drohenden Kuppel der Grabkirche geschritten werden zu sollen; denn heut ist ein officieller Auftrag dazu an den russischen Architekten, Hrn. Eppinger, der das große russische Bauwesen außerhalb des Jaffathors leitet, eingelaufen. Derselbe hat sich zu diesem Behuf mit dem französischen Baukundigen, welcher seit einiger Zeit hier verweilt, ins Einvernehmen zu setzen. Somit wären denn die beiden Parteien besiegt, welche einem gemeinschaftlichen Bau sich stets mit aller Heftigk it entgegengestellt haben, sammt dem Cardinal Antonelli, welcher der hohen Pforte in einer Note erklärt hat, daß der Papst vor Rußland und Frankreich das Recht zu beanspruchen habe, die Kuppel des heiligen Grabes wiederherstellen zu lassen. Anders konnte es nicht kommen. Das haben Unparteiische von jeher eingesehen. Ob nun aber das Uebereinkommen, das die Lateiner deßhalb bekämpft haben, weil sie darin „eine neue Sanction der Usurpation des Schisma's sahen, nicht zu spät gekommen, wird sich erst zeigen, da bei der nahe bevorstehenden Regenzeit der Bau natürlich nicht sonderlich gefördert werden kann, und so doch noch der ernstlich befürchtete Einsturz erfolgen könnte. — Der

in heurigem Frühjahr begonnene Hausbau für den englischen Missionsarzt ist bis zur Vollendung des ersten Stockwerks vorgeschritten. Da die Fundamentirung dieses Gebäudes besondere Schwierigkeiten gehabt hat (man mußte bis auf 40 Fuß tief graben ehe man festen Boden gewann, so sind die Voranschläge für das Ganze schon durch die Kosten des ersten Stockwerks erreicht. — Die Griechen haben ihren großen Schulhausbau diesen Sommer glücklich zu Ende geführt, und sind jetzt mit dem Bau eines großen Hospitals beschäftigt. — Als ein Curiosum ist zu melden, daß neulich ein französischer Arzt, im Auftrag seiner Regierung, hier gewesen ist um Sanitätsstudien zu machen. Derselbe richtete seine Aufmerksamkeit auch, was vor ihm noch kein Arzt gethan hat, auf die verwahrlosesten und erbarmungswürdigsten aller Geschöpfe, die sogegenannten Aussätzigen, welche neben dem Zionsthor ihre ärmlichen Hütten haben. Der Franzose ließ sich von einzelnen dieser Kranken photographische Abbildungen machen. Eine genauere Untersuchung eines solchen hatte für den Arzt die traurige Folge, daß er selbst erkrankte. Als, trotz aller angewandten Sorgfalt, die Krankheit sich steigerte, ließ er sich auf einer besonders dazu verfertigten Tragbahre nach Jaffa befördern. Aber im Angesicht Jaffa's, nachdem er über eine Woche in der Kaffeehütte am Eingang des Wadi el Ali hatte liegen bleiben müssen, verschied er. — Wie sehr in dem gelobten Lande die Verhältnisse sich verschlimmern und die Unsicherheit zunimmt, können Sie daraus entnehmen, daß kürzlich schnell hinter einander zwei Raub- und Mordanfälle und ein frecher Diebstahl begangen worden sind. Der erstere Raubanfall wurde in der Nähe von Bethlehem an Männer aus Hebron verübt, welche einige Kameleladungen Kohlen nach Jerusalem bringen wollten. Die Räuber streuten die Kohlen auf den Boden und entführten die Kamele; da aber hinter ihnen her Taamirah-Beduinen kamen, mußten sie die geraubten Kamele im Stich lassen. Der andere Raubanfall erging über eine zumal aus griechischen und lateinischen Mönchen bestehende Karawane, welche von Nazareth herkam, in der Gegend von Nablus. Von dem piemontesischen Ingenieur Pierotti, welcher im vorigen Jahr einen neuen Plan von Jerusalem herausgegeben hat (im Verlag von Löwenthal, Firma: C. F. Spittler, in Jerusalem) — einen Plan, der interessante Detailzeichnungen giebt, im übrigen aber hinter dem Van de Velde-Tobler'schen zurücksteht, ist demnächst ein umfassendes Werk über Jerusalem zu erwarten, das zu London in englischer Sprache gedruckt wird. — Das auf Bestellung des griechischen Patriarchen dahier von deutschen Händen ausgeführte Modell der Grabkirche, welches daran ist die Werkstätte zu verlassen, hat viele Beschauer gefunden, die den deutschen Arbeitern die Anerkennuug nicht versagen konnten. — Zum Schluß meines diesmaligen Schreibens kann ich die Bemerkung nicht unterdrücken, daß, wenn die fünf christlichen Großmächte nicht bald für den Schutz der Christen in Palästina und Syrien ernstlich Sorge tragen — sei es durch ein in diese Länder zu entsendendes stehendes europäisches Armeecorps, welches aber nicht bloß aus Franzosen bestehen dürfte, sei es, daß sie die Verwaltung dieses Ländergebiets in die kräftigeren und tüchtigeren Hände der ägyptischen Regierung hinüberspielen — es um die Christen in diesen Gegenden geschehen ist, und daß bei der ersten besten Gelegenheit oder aus dem geringsten Anlaß eine Allgemeine Niedermetzelung aller Christen ohne Unterschied der Confessionen in diesen Ländern zu erwarten steht, das dürfen Sie mir glauben.

(Rev. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

London, den 14. November n. St. Die „Times" und die „Morning-Post" loben die Depesche des französischen Ministers des Auswärtigen Drouyn de Lhuys und fügen hinzu, daß England nach wie vor dabei beharre, in Amerika nicht zu interveniren. Die „Morning-Post" spricht ihre Ansicht dahin aus, daß eine Vermittelung keine Aussicht auf Erfolg haben werde.

Athen, den 8. November. Das Dekret zur Einberufung der Nationalversammlung enthält die Bestimmung, daß die im Auslande ansäßigen Griechen auf je tausend einen, bis zu zehntausend, zwei und über zehntausend drei Abgeordnete zur Versammlung wählen sollen.

Athen, den 9. November. Der Gesandte der hohen Pforte protestirt gegen die Aufforderung, an die im Auslande wohnenden Griechen zur Nationalversammlung Abgeordnete zu senden. Dagegen erkennt die Pforte die von der provisorischen Regierung ausgestellten Päße als gültig an.

Die „Morning-Post" theilt die Antwort mit, welche gestern Lord John Russell auf den Vorschlag des Herrn Drouyn de Lhuys abgeschickt hat. Lord Russell ist der Ansicht, daß der Zeitpunkt der Vermittelung noch nicht gekommen sei aus dem Grunde, weil er nicht annehmen könne, daß die Vermittelung gut aufgenommen werde und eine Zurückweisung derselben ein Hinderniß sein würde, bald wieder auf ein Vermittelungsanerbieten zurückzukommen. England lehnt die Einmischung ab, in der Hoffnung, daß bald eine Aenderung in der öffentlichen Meinung die Vermittelung erleichtern werde.

Von der Censur genehmigt.

Dorpat, den 7. November 1862. № 179.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: stud. theol. Heinr. Rosenfeld, Osc. Mirsalis u. Heinr. Zander, jur. Etienne Girard,

dipl. Carl von Maydell, med. Jul. Paulsen, Ernst Pezold, Georg Lindes und Gust. Pohts, pharm. Carl Siebert und Carl Blum und an die verstorbenen stud. cam. Wilh. von Hahn u. philol. Alfr. Ruhde, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. Die etwaigen Schuldner der gedachten verstorbenen Studirenden Wilh. v. Hahn und Alfr. Ruhde und die Inhaber der denselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. Dorpat, den 27. Oct. 1862. 1

Rector Bidder.

Notaire A. L. Wulffius.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur Kenntniß, daß am Donnerstag den 8. d. M. Nachmittags 3 Uhr im Stadt-Stabshause verschiedene Wirthschaftsgeräthe, Bettzeug, Kleidungsstücke und ein Schuppenpelz auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 2. Novbr. 1862.

Ad mandatum: J. A. Feldmann, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Tanz-Unterricht.

Einem hochgeehrten Publiko die ergebene Anzeige, daß ich am 22. November c. hierselbst einen

Tanz-Cursus

der neuesten Salon-Tänze,

mit besonderer Berücksichtigung der Aesthetik,

eröffnen werde.

Indem ich mir erlaube zur Theilnahme ergebenst einzuladen, ersuche ich Meldungen vorläufig, bis zu meinem persönlichen Eintreffen, beim Buchdrucker Herrn C. Mattiesen zu machen, welcher auch die Güte haben wird, die näheren Bedingungen mitzutheilen.

Gleichzeitig bemerke ich, daß ich **Charakter-** und **National-Tänze** zu besonderen Gelegenheiten einstudire.

J. Hütter.

Französische Blumen, Ball-Coiffüren, schwarze Strauss-Federn so wie **feinste Pariser Handschuhe** in allen Farben (mit der Preis-Medaille der diesjährigen Londoner Ausstellung) empfingen 1*

Gebrüder Bärtels.

Eduard Altschwager,

Uhrmacher aus St. Petersburg,

zeigt einem hochgeehrten Publiko ergebenst an, dass er, ermuthigt durch das ihm in den hiesigen Januar-Messen vielfach zu Theil gewordene Vertrauen, hierselbst ein **neues Uhrmacher-Geschäft** eröffnet hat. Indem er verspricht, durch reelle und prompte Bedienung sich des Zutrauens eines hochgeehrten Publikums auch in Zukunft würdig zu zeigen, bittet er um geneigte Aufträge. — Das Geschäftslokal befindet sich im Bauchschen Hause, am Markt. 2

Englische Colls,

seidene u. wollene Gesundheits-Jacken,

Caleçons in Wolle u. Baumwolle,

Shlipse u. Cravatten neuester Art

erhielt in großer Auswahl und empfiehlt billigst das Magazin von **Ludw. Oscar Fischer.**

Ein polirter Schirm und eine Rolle sind zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Ztgs.-Exped.

Eine Sendung lübischer Wurst empfing J. N. Schramm. 2

Gestickte warme **Moiré-Röcke** für Damen, in neuestem Geschmack, empfiehlt 1*

Ludw. Oscar Fischer.

Frischen Astrachanschen Kaviar, Sömga, Neunaugen und Revalsche Killoströmlinge, 30 Kop. pr. Burke, erhielt soeben und empfiehlt zu den billigsten Preisen A. Botscherow, am Markt. 8*

Gute **Kochbutter verkauft** 1

C. Schwartz, Petersburger Str.

Die Zeitungs-Expedition giebt Auskunft über den Verkauf eines Pelzes. 2

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 130 vom 7. November 1862

Vom 8. November c. an

Ausverkauf

diverser Wollenzeuge, seidener Mantillen, Broderien, Bänder etc. bei

P. H. Walter.

Die Schreibmaterialien-Handlung

von

Gustav Dankert

empfiehlt nachfolgende Gegenstände zu wohlfeilen aber festen Preisen, als: **Post-, Schreib-, Noten-, Luxus-, Zeichnen-** oder **Briefolpapiere, Hermes'sche Vorzeichnungen, Hefte** mit und ohne Vorschriften, **Oblaten, Couverts, Pennale** u. **Federkasten, Blei-** u. **Stahlfedern, Federhalter, Crayons, Tusche** nebst Wischer, **Rostrale, mathematische Bestecke, Leuchter** zu Schreibtischen, **Tintenfässer, Schreibzeuge, Briefbeschwerer, Briefstreicher, Petschafte, Federmesser, Mappen** mit und ohne Einrichtung, **photographische Albums** von 1½ bis 16 Rbl., **Taschenbücher, Cigarrenetuis, Portemonnaies, Notizbücher, Modellir-Cartons**, bunte und einfarbige **Bilderbogen** u. drgl. m.

Neue Wollenstoffe

zu Kleidern, als: **Epinal, Gros grain a soie, Tartan, Rigoletta, bedr. Rips, Gros de Naple** etc. trafen so eben ein und empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer. 2*

Kurfürstl. Hessensches

Staats-Lotterie-Anlehen

von 6 Mill. 725,000 Thlr.

Gewinne: Pr. Thlr. **40,000, 36,000, 32,000, 4000, 2000** bis zu **55** Thalern.

Großherz. Badensches

Staats-Lotterie-Anlehen

von 14 Millionen Gulden.

Gewinne: fl. **40,000, 35,000, 15,000, 10,000, 5000, 1000,** bis **47** fl.

Ziehung von beiden Anlehen am 1. December 1862.

Loose zu obigen beiden Anlehen kosten **pr. Stück zusammen** 3 Rubel, **6 Loose** (6 Kurhess. und 6 Bad.) **von beiden zusammen** 15 Rubel. Die amtlichen Ziehungslisten werden prompt versandt und die Gewinne in Silber ausgezahlt. Man wende sich **direct** an

Alfred S. Geiger in Frankfurt a. M.,

Zeil 19, vis-à-vis dem v. Rothschildschen Hause.

Ein zweisitziges Stadt-Coupé, ein leichter Viersitzer und ein Tafelwagen stehen zum Verkauf beim Schmiedemeister Carlson. 1

Chocolade

empfiehlt eine neu erhaltene Sendung 2*

Gust. Dankert, am Markt.

Auf's Neue erhaltene

frische Duchesse- und Bergamott-Birnen, Ranett- u. Canville-Aepfel, Türkheimer, Malaga- und Krimsche Trauben, wie auch getrocknete grüne Zuckererbsen

empfiehlt die Fruchthandlung von 1

C. Petersonn.

Verschiedene Gattungen Aepfel werden Lofweise billig verkauft im Keller des Herrn Oberpastor Schwarz, Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 2—5 Uhr durch Blächin. 1

Ein zu einer Gastwirthschaft sich eignendes Haus bei der Stadt Werro, an der Poststraße gelegen, ist zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Kaufmann Nikiferow in Werro. 3

Im Bernhoffschen Hause bei der Station ist eine Familien-Wohnung zu vermiethen. 2*

Im Schumacherschen Hause, gegenüber der Thunschen Handlung, sind Zimmer für Studirende und die untere Eckwohnung zu vermiethen; auch ist daselbst eine Remise, Kutscherwohnung und Stallraum zu haben. 3

Abreisende.

H. Eylandt, Pharmaceut. 3
J. Walter, Pharmaceut. 3
Pharmaceuten: Gust. Treumann, Th. Berg, W. Groth. 2
L. Krickmeyer, Bäckergesell. 2
H. Friese, Edelmann. 2

Neue bedeutend vermehrte

grosse Geldverloosung

von 2 Mill. 700,000 Mark,

in welcher **nur Gewinne** gezogen werden, garantirt und beaufsichtigt von der

Staats-Regierung.

Unter **17,900** Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mk. **250,000, 150,000, 100,000, 50,000,** 2mal **25.000,** 2mal **20,000,** 2mal **15,000,** 2mal **12.500,** 2mal **10,000,** 1mal **7500,** 1mal **6250,** 4mal **5000,** 6mal **3750,** 1mal **3000,** 85mal **2500,** 5mal **1250,** 105mal **1000,** 5mal **750,** 130mal **500,** 245mal **250** Mark etc. etc.

1 ganzes Original-Loos kostet **4** Rbl.
1 halbes „ „ „ **2** „

Beginn der Ziehung den **11.** December.

Nur um der verstärkten Nachfrage zu genügen, ist neben Vergrösserung des Gewinn-Capitals die Loosen-Anzahl vermehrt, ohne den Preis derselben zu erhöhen.

Unter meiner allbekannten und beliebten Geschäftsdevise:

„Gottes Segen bei Cohn!"

wurde am 2. Mai d. J. zum **17. Male,** am 25. Juli d. J. zum **18. Male** das **grösste Loos,** so wie neuerdings am 10. Sept. d. J. der **grösste Hauptgewinn** bei mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier in Hamburg.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 131.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Freitag, den 9. November 1862.

Inländische Nachrichten.

(Gutachten des Herrn N. J. Pirogow über die Wunde Garibaldi's.) Herr N. J. Pirogow hat nach seiner Rückkehr von Spezzia nach Heidelberg unterm 5. November a. St. einen ausführlichen Bericht über die Wunde Garibaldi's geschrieben, dem wir Folgendes entnehmen:

Am 31. Oktober besah Hr. Pirogow die Wunde während des Morgenverbandes und nochmals um 4 Uhr Nachmittags zusammen mit Dr. Patridge aus London und Paluniani aus Neapel. Schon der Anblick des Kranken zeigte, daß da weder von Fieber noch Hitze die Rede sei; er erschien innerlich an Herz und Seele gesund: der Blick war hell, die Hand angenehm warm. Mit der schönerhaltenen Büste bildeten jedoch die abgemagerten Extremitäten einen starken Kontrast. Dieser Kontrast zeigt sich gewöhnlich bei Leuten, welche in plötzlichem Uebergange aus einem thätigen Leben auf das Krankenlager geworfen werden, und ihnen sind gerade frische Luft und Bewegung, wenn auch eine passive, Lebensbedingungen.

Die Wunde hat die Größe eines 25-Kopekenstückes. Sie dringt in das Fußgelenk bei dem vorderen Rande des inneren Gelenkkopfes des großen Schienbeinknochens. Die Wunde hat übrigens nichts Außergewöhnliches an sich; sie ist mit weichen ziemlich hervorspringenden, aber frischen Fleischwärzchen angefüllt. Die Eiterung ist sehr mäßig, denn es fließt in 24 Stunden nicht mehr als ein Theelöffel Eiter heraus. Derselbe ist dick und von gelber Farbe.

Was nachdem zuerst in die Augen springt, ist die bedeutende Geschwulst beider Knöchel des Fußes und des vorderen Theils des Gelenks. Der Kontrast des geschwollenen Gelenks mit der Magerkeit des Schienbeins ist so groß, daß das ganze Glied die Gestalt der sogenannten weißen Geschwulst gewinnt. Die Fußspitze ist etwas nach innen gekehrt. Die Vertiefung an dem innern Rande der Sohle markirt sich stärker an dem kranken als an dem gesunden Fuße. Die vergleichende Untersuchung beider Füße mit der Hand ergab Folgendes: 1) Beide Knöchel auf der kranken Seite sind fast zweimal so groß, als an dem linken Fuße; 2) eine besonders harte, gespannte und beim Drucke schmerzende Geschwulst befindet sich an der äußern Seite des Gelenks; 3) die Haut, welche diese Seite des Gelenks bedeckt, ist auch entzündet und gespannt; 4) bei einem starken Druck des äußern Knöchels mit dem Finger von vorn und hinten fließen aus der Wunde einige Tropfen, welche schon nicht mehr ein so gutes Aussehen haben; 5) das Gelenk kann bewegt werden; 6) der Fersentheil des Fußes ist unverändert geblieben. Bei der Messung der Entfernung der Enden der beiden Knöchel mit einem Bogenzirkel zeigte es sich, daß sie am verwundeten Fuße um 1½ Centimeter bedeutender war, als an dem linken Fuße, bei welcher Gelegenheit die gespannte Geschwulst der Haut mit den Fingern fortgedrückt wurde, so daß die Spitzen des Zirkels sich direkt den Knöcheln anpaßten.

Da die Beschaffenheit der Wunde und das Vorhandensein und Festsitzen der Kugel im unteren Ende des Schienbeinknochens Herrn Pigorow auch ohne Sondirung ganz unzweifelhaft waren, unterließ er dieselbe. Sie hätte ihn gar nichts weiter lehren, wohl aber materiell und moralisch für den Kranken schädlich werden können.

Der Rath, welchen Herr Pirogow Garibaldi gab, war daher: Ruhig abzuwarten, ohne die Wunde durch Einführung fremder Körper, wie geschickt auch deren Mechanismus sonst ersonnen sein mag, zu reizen, und die Wunde und die sie umgebenden Theile sorgsam zu beobachten. So lange das allgemeine Befinden des Kranken so ausgezeichnet bliebe, könne, meint er, gewartet werden, und selbst zu lange zu warten, wäre kein Unglück. Es führe zu nichts, mit der Sonde und dem Finger in der Wunde herumzuarbeiten, wenn aber die rechte Zeit gekommen sein werde, wenn deutliche Symptome dem beobachtenden Arzte verrathen, daß die Kugel beweglich geworden, dann könne man zur Sondirung schreiten oder zu Vorbereitungsmaßregeln zum Herausziehen der Kugel. Nur eine solche Sondirung gestattete er als ein nützliches und nothwendiges Mittel zur Heilung der Wunde. Dann habe er Garibaldi noch zwei Dinge gerathen, Bewegung in freier Luft, natürlich passive, und Veränderung des Klimas zum Winter, da Spezzia nicht gut für Rheumatismen sei.

Schließlich bemerkt Herr Pirogow, daß er die Wunde Garibaldis nicht für lebensgefährlich, aber für sehr bedeutend, langwierig und nicht ganz gefahrlos in Betreff der Erhaltung des Fußes halte; jetzt drohe noch keine wirkliche Gefahr. Ob diese ganz vermieden werden könne, werde davon abhängen, ob die Kugel zur rechten Zeit herausgezogen und wie die spätere Behandlung geleitet werden wird. Eine

Schußwunde in der Nähe des Gelenks mit Beschädigung dieses letzteren, mit Verletzung der Knochen und Anwesenheit der Kugel im Knochen sei trotz des heroischen Stoicismus des Kranken und seiner Körperkräfte kein Spaß. Sie fordere ungemeine Aufmerksamkeit von Seiten des Arztes und große Geduld von Seiten des Kranken, um so mehr als es zum Winter gehe und der Verwundete 60 Jahre alt sei und zum Rheumatismus neige. (R. St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. November. Die „Patrie" giebt an, daß bis jetzt auf 51 Schiffen nach Mexiko abgegangen seien an: Schiffsmannschaft 13,528, Truppen 24,379, Pferden und Mauleseln 5002, Wagen 450. Zu den Truppen kämen noch 5000 Mann, die sich unter General Lorencez schon dort befanden, und 2400 Mann anfängliche Verstärkung. Im Ganzen belaufe sich also die unter General Forey's Befehlen stehende Armee auf etwa 31 32,000 und nicht, wie einige Journale behauptet, auf 42. oder gar 60,000 Mann. (A. P. Z.)

Paris, 11. November. Nach der „France" organisirt sich die monarchische Partei mehr und mehr in Athen. Nach den aus den Provinzen einlaufenden Mittheilungen findet die Kandidatur des Herzogs von Leuchtenberg den meisten Anklang in der Bevölkerung. Die englische Partei verbreite allerdings das Gerücht, diese Kandidatur sei unverträglich mit den Stipulationen des Londoner Protokolls; allein das griechische Volk werde sich auf die durch die Nichtintervention garantirte Volkssouverainetät berufen.

Das „Pays" dementirt die gestern an der Börse verbreitete Nachricht, der Sultan sei gefährlich krank oder wahnsinnig geworden. Zu derselben Zeit, in der er von einem schweren Uebel befallen sein sollte, befand er sich mit einigen seiner Minister auf der Jagd. — Sir H. Bulwer, meldet dasselbe Blatt, hat der neuesten Ereignisse in Athen wegen, seinen Aufenthalt in Alexandrien abgekürzt und ist auf dem Rückwege nach Konstantinopel begriffen. — Einer Depesche aus Konstantinopel zufolge ist man eifrigst mit Ausrüstung des Geschwaders beschäftigt, das Truppen nach dem Artabusen, an der albanischen Küste bringen soll. Das Kommando hierüber soll Omer Pascha vorbehalten sein und provisorisch Ismael Pascha übertragen werden. (A. P. Z.)

Paris, 12. November. Es heißt hier, daß England und Oesterreich doch entschlossen sind, in der griechischen Angelegenheit Vorstellungen zu Gunsten der bayerischen Dynastie zu machen. Von mehreren unerheblicheren Nebenpunkten, wie der Geldentschädigung, die man Bayern schuldig wäre, abgesehen, ladet schon die immer ernster werdende Kandidatur des Herzogs von Leuchtenberg die beiden genannten Mächte zu einer Vertheidigung der Rechte Bayerns ein. Frankreich scheint nicht abgeneigt, die Kandidatur des Herzogs von Leuchtenberg zu unterstützen und offiziöse französische Zeitungen sprechen bereits in anerkennender Weise von den Eigenschaften des russischen Prinzen. Großes Aufsehen erregt hier die Nachricht von der in London stattgehabten Verwerfung des französischen Vermittelungs-Projekts zu Gunsten der Amerikaner. Seit der mexikanischen Expedition ist man in England gegen ein gemeinsames Vorgehen mit Frankreich in überseeischen Angelegenheiten etwas mißtrauisch geworden. Seitdem Herr Drouyn de Lhuys das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten wieder übernommen hat, haben Lord Palmerston und Graf Russell zwar neues Vertrauen gefaßt, aber es scheint, als ob dies nicht bei allen Mitgliedern des Kabinets der Fall sei. Man glaubt in England, daß der Norden nicht in den Waffenstillstand willigen werde. Wenn der Kaiser wirklich Herrn Slidell in Compiégne empfangen hat, so würde dies zu einer Versöhnung des Nordens schwerlich beitragen.

Ein Abgeordneter Herr Latour-Dumoulin hat ein Werk veröffentlicht, unter den Titel: „Vergleichung des französischen und des englischen Budgets". Nach diesem Buche beträgt die französische Staatsschuld dermalen an Kapital 10 Milliarden 486 Millionen 40,864 Fr. und an Interessen 327 Millionen 628,311 Fr. Die schwebende Schuld beläuft sich auf 865 Millionen 839,048 Fr., wovon, dem Verfasser zufolge, 652 Millionen auf die früheren Regierungen treffen. (A. P. Z.)

Paris, 12. Nov. Wenn die tiefsinnigen Politiker Recht haben, welche behaupten, daß die Geschicke Europas jetzt in Amerika entschieden und daß der Rhein nicht mehr am Po, sondern vielmehr am Potomac vertheidigt werde, so darf die Mexicanische Frage auch nicht mehr mit dem leisen Achselzucken abgefertigt werden, mit welchem einige sonst ehrenwerthe und einsichtsvolle Männer bis vor Kurzem an derselben vorüber zu gehen pflegten. Die Bedeutung, welche Mexico für den großen Kampf in Nordamerika gewinnen muß, liegt auf der Hand und Louis Napoleon thut in der That doch nicht unweise daran, daß er sich seinen Platz für die Entscheidung sichert. Seine Rothhosen sind dort jetzt an 30,000 Mann stark, wozu noch die Bemannung der Flotte kommt, was eine Macht von über 40,000 versuchter Französischer Krieger bildet. Dieses Armeecorps wird weder gratis noch frustra sich dort aufhalten, und General Forey wird die Politik des Herrn Drouyn de Lhuys sicherlich nicht ungeschickt unterstützen. Aber nicht nur im Auswärtigen, in seinem Departement, wirkt Drouyn de Lhuys; er wird in nächster Zeit schon durch den Cultusminister Rouhland ein Rundschreiben an den Episkopat richten und seine Politik in Bezug auf Rom den Bischöfen darlegen lassen. Der neue Minister ist offenbar höchst thätig und scheint auf allen Gebieten seine — Foreys zu haben; als den glänzendsten Erfolg aber würde man es bezeichnen müssen, wenn es ihm wirklich gelungen wäre, wie seit einigen Tagen versichert wird, daß er den Minister des Innern Persigny für sich und seine Politik gewonnen hätte. Auch schreibt man es ihm zu, daß sich jetzt auch der Seine-Präfect Haußmann für die Freigebung des Bäckereigewerbes erklärt hat und diese Reform vom 1. März an einführen werde. Die Gegenvorstellungen der Bäcker werden schwerlich Erfolg haben. Das sind lau-

ter Erfolge für den neuen Minister, und das Kaiserreich scheint bis jetzt gar nicht gewußt zu haben, welchen Schatz es in diesem Manne besaß.

(A. P. Z.)

Paris, 13. Nov. Der Moniteur scheint sich höchlich darüber zu verwundern, daß man glauben konnte, der Kaiser habe seinen alten Entschluß, die Eröffnung des Boulevard du Prince Eugène Anfangs December stattfinden zu lassen, verändert. Von diesem Entschlusse wußte er aber bis heute gar nichts, und das Publikum darf sich vielmehr verwundern, daß man es länger als vierzehn Tage in der Meinung ließ, die Feierlichkeit werde am Namenstage der Kaiserin und des Prinzen Eugen vor sich gehen. Dieses Gerücht lief nicht bloß durch die Gassen, es cirkulirte in den Blättern, welche um die Wette die Anstalten zu der Festlichkeit am 15. November schilderten. Sehr viele Fremde sind in dieser Woche hierher geeilt, andere haben ihre Abreise verschoben, um dem Schauspiele beizuwohnen. Sie alle sind in den April geschickt. Fast sieht es so aus, als sei der alte Entschluß des Kaisers trotz seines Alters ein ganz plötzlicher. „Anfangs December", soll wohl heißen, am „Zweiten December", und die Eröffnung des Boulevards einen Theil des Programms der Festlichkeiten bilden, mit denen man — wie es heißt — jenen Tag feiern wird. Das „Empire" wird am 2. December zehn Jahre alt — so alt als das erste Kaiserreich geworden war — und die Gerüchte von Adels-, Pagen- und sonstigen Schöpfungen tauchen wieder auf.

Eben am Schluß unseres Blattes erhalten wir nachstehende, uns bedeutend erscheinende Privatmittheilung aus Paris: In aller Eile melde ich Ihnen, daß man mich versichert hat, die Vertagung der Inauguration des „Boulevard du Prince Eugène", welche hier viel mehr Aufsehen erregt, als man sich im Ausland denkt, hänge mit sehr zahlreichen Verhaftungen zusammen. Es sind eine Menge von Deutschen und Italienern verhaftet worden. Näheres konnte man noch nicht erfahren. (N. P. Z.)

England.

London, 11. Nov. Der Lordmayors-Tag, der diesmal auf einen Sonntag (den 9.) fiel, wurde deshalb auf gestern (Montag, den 10.) vertagt. Der Straßen-Aufzug, der der Installirung vorausgeht, war der übliche. Ebenso war das große Bankett in der Guildhall, diesmal ohne politische Bedeutung, obwohl Lord Palmerston, Earl Russell und mehrere andere Minister zugegen waren. Die Decorationen der Festräume bezogen sich zumeist auf den Geburtstag des Prinzen von Wales. Den Hintergrund schmückte eine lebensgroße Statue der Königin, zu deren beiden Seiten Bildnisse des Thronerben und seiner Braut aufgehängt waren. An diese reihten sich im Halbkreise die Portraits aller früheren Prinzen von Wales bis zum erstgeborenen Sohne Eduards I, hinauf. Die Flaggen aller Nationen, Blumen und Marmorbüsten vollendeten den Schmuck des Festsaales. Die Gäste waren um 7 Uhr allesammt angelangt. Es wurden die üblichen Trinksprüche auf die Königin, den Prinzen von Wales, die Königliche Familie, Heer und Flotte, das diplomatische Corps, das Ober- und Unterhaus ausgebracht und in Kürze erwidert. Politische Anspielungen wurden sorgsam vermieden, selbst von Seiten Lord Palmerstons. Er sagte nach einigen einleitenden Worten: „Doppelt bedeutungsvoll ist der heutige Tag für uns Alle, weil er der Geburtstag eines Prinzen ist, der eines Tages zum Monarchen dieses Landes berufen werden wird und der, vermöge seiner ihm von der Vorsehung verliehenen Naturanlagen, hoffentlich eine Quelle des Glückes für unser Volk sein wird. Mylord Mayor hat einen Gegenstand berührt, der die traurigsten Gefühle in eines Jeden Brust wachrufen muß, nämlich den Nothzustand, der auf einen Theil unserer Fabrikbezirke drückt. Wir wollen hoffen, daß die veranlassenden Momente dieser Noth bald verschwinden mögen, obwohl wir eingestehen müssen, daß gegenwärtig keine unmittelbare Aussicht vorhanden ist, daß menschlichere und wohlwollenden Gefühle sobald in die Herzen der in Amerika einander gegenüber stehenden Parteien einziehen werden. Andererseits dürfen wir vertrauensvoll erwarten, das Indien uns bis zu einem gewissen Grade den Rohstoff liefern wird, welcher für die Gewerbthätigkeit unserer Fabrikbevölkerung unentbehrlich ist. Wenn wir das aus Indien hereingebrachte Produkt nur emsig verarbeiten und uns nicht in Versuchung führen lassen, die so gewonnene Baumwolle anderen Ländern zuzuführen, dann vertraue ich, daß der durch den Amerikanischen Krieg verursachte Ausfall bis zu einem gewissen Grade gedeckt werden wird. In anderen Beziehungen ist es eine Befriedigung für uns, zu wissen, daß das Land sich einer guten und gesunden Lage erfreut. Unser Heer, unsere Flotte und das Institut unserer Freiwilligen befinden sich allesammt im Zustande großer Wirksamkeit. Wenngleich klein an Zahl sind sie stark durch Disciplin und durch den patriotischen Geist, der sie beseelt. Unsere Ernte war keine schlechte, obzwar die Pächter dies nicht gerne zugestehen, und unser Handelsverkehr hat sich neue Wege erschlossen, um den Ausfall zu decken, den er auf anderer Seite erleiden muß, so daß wir im Ganzen nicht schlimmer als in früheren Jahren daran sind. Auch unsere Finanzen befinden sich in einem befriedigenden Zustande, und wir sammeln in allen unseren Verkehrsbeziehungen zu den übrigen Nationen der Erde die Früchte des von uns erfaßten Freihandels-Systemes, dem sich, angeregt durch unser Beispiel, hoffentlich auch die übrigen Nationen zuwenden werden." — Auch Lord Brougham sprach einige Worte über die Nothzustände in den Fabrikbezirken, und verglich das jetzige würdige Verhalten der Arbeiter mit deren einstiger Rohheit und Krawallsucht. Es sei dies, meint er, das herrlichste Resultat einer allmählich fortschreitenden besseren Volkserziehung. Das Fest war ziemlich unbelebt und man trennte sich früh.

Der „Herald" ist durch Lord Palmerstons Rede bitter enttäuscht. Wenn, raisonnirt er, England in Bezug auf den Amerikanischen Bürgerkrieg nichts thun will, dürfte es sich jedenfalls erlauben, etwas zu sagen. Es würde keinesfalls schaden, Frieden zu

empfehlen, irgend eine Art von Vermittelung zwischen Norden und Süden zu versuchen. Der Vorschlag würde vielleicht nicht angenommen, aber der Staatsmann, von dem er ausging, hätte das tröstende Bewußtsein, seine Pflicht gethan zu haben. Trotz des Stillschweigens, das die liberalen Blätter noch immer beobachten, wiederholen wir die Versicherung, daß der Kaiser der Franzosen eine Englisch-Französisch-Russische Vermittelung vorgeschlagen hat. Wie der Vorschlag beantwortet wurde, läßt sich aus den kaltherzigen Worten schließen, mit denen Lord Palmerston gestern der Nothleidenden in Lancashire gedachte, und die von den Gästen des Lordmayors mit den wohlverdienten feierlichen Schweigen aufgenommen wurden." .... „Wir hätten nie geglaubt, so schließt der Artikel, daß irgend ein Englisches Ministerium so wahnsinnig, so verbrecherisch handeln werde, eine solche Gelegenheit, wie der Vorschlag Louis Napoleons, wegzuwerfen." (N. P. Z.)

London, 13. November. Ueber den gestrigen Ministerrath glaubt der „Morning Herald" Folgendes mittheilen zu können: „Alle 15 Mitglieder waren zugegen. Der französische Vorschlag zu einer gemeinsamen Dazwischenkunft in Amerika kam wieder zur Erörterung; und man vernimmt, daß in Ansichten und Gesinnungen eine große Verschiedenheit herrschte. Die Sitzung dauerte lange und die Debatte war, dem Gerücht zufolge, lebhaft; aber am Schluß kam man überein, eine bestimmte Entscheidung über die Frage zu verschieben, bis der Ausfall der in New-York schwebenden Wahlen bekannt geworden und die mit nächster Post erwarteten Depeschen von Lord Lyons eingetroffen sein werden. Man sagt ferner, daß Graf Russell auf das Dringendste aus den erwähnten zwei Gründen für Aufschub sprach. — Der „Morning Herald" macht in seinem Leitartikel der „Times" darüber Vorwürfe, daß sie die erste Nachricht von dem französischen Vermittelungsvorschlage aus pariser Blättern geschöpft haben wolle, während er (der „Herald") das Ereigniß schon vor acht Tagen verkündet habe; die „Times" zeige sich auch in ihrem gestrigen Leitartikel schlecht unterrichtet. „Die Wahrheit ist", fährt das Tory-Blatt fort, „daß Frankreich zuerst diesen humanen Wunsch (zu interveniren) kundgab, und daß die russische Regierung dem französischen Vorschlage unter der Bedingung beitrat, daß auch das britische Kabinet auf denselben eingehe. Wenn unsere Regierung in ihrer jetzigen Politik beharrt, werden wir in Kurzem keinen einzigen Freund in Amerika haben." — Die „Times" legt in einem ihrer heutigen Leitartikel dem jetzigen amerikanischen Wahlkampf zwischen Demokraten und Republikanern die größte Bedeutung bei und erklärt sich dafür, daß man vor Allem den Ausgang dieses Kampfes abwarte. „Die Demokraten", sagt sie, „kämpfen wahrscheinlich um's Leben, denn, wenn sie verlieren, so wird, wie unseres Wissens Viele von ihnen denken, eine Schreckensregierung bevorstehen. Aber was sie selbst thun werden, falls sie die verlorene Stellung sich zurückerobern, das werden sie als amerikanische Partei thun. Das Schlimmste, was ihnen zustoßen könnte, wäre der Verdacht, daß sie sich auf europäischen Beistand stützen und geneigt sind, eine europäische Politik auszuführen. Die Führer der Demokraten haben, wie wir vernehmen, die Idee, einen Konvent aller Staaten der alten Union zu berufen, um die Bedingungen der Wiedervereinigung oder Trennung festzustellen. Sie wissen besser als wir, ob solch ein Konvent Aussicht hätte, den beabsichtigten Zweck zu erzielen; aber wir in Europa können wenigstens sehen, daß eine Krisis wie diese der ungünstigste Augenblick für eine Vermittelung fremder Mächte wäre. Wir bemerken, daß die „France" die Angabe der „Patrie", wonach Rußland dem französischen Waffenstillstands-Vorschlag beigetreten wäre, als unrichtig widerrufen hat und sich damit begnügt, nachzuweisen, daß es von Rußland und England unrecht wäre, auf das französische Projekt nicht einzugehen. Unsere Information war, daß Rußland mit dem Waffenstillstandsplan nichts zu thun haben wollte, und die gegentheilige Behauptung wird jetzt aufgegeben. Die ganze Geschichte von dem Anschluß Preußens und der nordischen Mächte und vielleicht auch Oesterreichs und Spaniens an diese europäische Vermittelung fällt somit zu Boden. Es ist einfach ein Vorschlag Frankreichs, den bis jetzt noch keine andere Macht unterstützt. Die „France" denkt, daß „es den Kabinetten von London und St. Petersburg sehr schwer werden wird, vor der öffentlichen Meinung der Welt ihre Weigerung zu rechtfertigen." Wie es sich damit verhalten mag, brauchen wir jetzt nicht zu besprechen, denn die Eventualität ist noch nicht eingetreten; aber wenn es ferner heißt, daß, falls Herr Lincoln den Waffenstillstand ablehnen sollte, „die vermittelnden Mächte künftig das Recht haben würden, nur ihre eigenen Interessen zu Rathe zu ziehen", so erblicken wir an diesem französischen Vorschlage keine bloße Vermittlung, sondern Intervention und gewaltsame Aufhebung der Blokade und des Krieges. Wir sind überzeugt, daß dies nicht der Augenblick zu diesen starken Maßregeln ist. Es ist jetzt starker Grund zu der Hoffnung vorhanden, daß die Amerikaner vermittelst ihrer eigenen inneren Action ihre Angelegenheiten so gar früher ins Reine bringen werden, als Europa es für sie thun könnte. Wir haben schon so lange gewartet, daß es unverzeihlich von uns wäre, wenn wir in einem solchen Moment das Verdienst unserer Selbstverleugnung verscherzen wollten. Ein Waffenstillstandsvorschlag wäre gerade jetzt eine so offenkundige Begünstigung des Südens und ein so offenbarer Akt der Feindseligkeit gegen den Norden, daß selbst die demokratische Partei nicht ermangeln könnte, dagegen loszuziehen. Was unsere Arbeiterbevölkerung betrifft, so fürchten wir, daß, wenn die südlichen Häfen morgen offen ständen, die Baumwollenmanufaktur nicht sogleich wieder aufleben würde. Die Hülfe jener Klassen, die mit den Gütern der Erde besser gesegnet sind, muß den Nothleidenden über noch einen Winter hinweghelfen. Aber wäre dies selbst anders, so stimmen wir doch ganz mit Herrn Cobden überein, daß es wohlfeiler sein würde, ganz Lancashire mit Schildkrötensuppe und Wildpret zu erhalten. als, selbst mit ganz Europa hinter uns, einen verzweifelten Krieg gegen die nördlichen Staaten

Amerika's zu beginnen. Für eine gute Sache, und wenn unsere Ehre oder unser rechtmäßiges Interesse es gebietet, sind wir so sehr wie jemals zu kämpfen bereit; aber wir sehen weder Pflicht, noch Interesse darin, uns blindlings in ein Abenteuer gleich diesem zu stürzen. Wir zweifeln überdies sehr, ob der Kaiser sich so eifrig bemühen würde, für die Vermittelungsliga Rekruten zu werben, wenn Virginien französisch wäre, so wie Kanada englisch ist".

Bei Lord Palmerston war gestern eine Deputation von Gentlemen, um die Regierung für einen neuen Versuch einer telegraphischen Verbindung Englands mit Amerika zu gewinnen. — Ueber London liegt heute der stärkste Nebel, den man seit langer Zeit hier erlebt hat; den größten Theil des Tages konnte man nur bei Gaslicht lesen oder schreiben. (A. P. Z.)

Schweiz.

Aargau, 12. Nov. Heute wurde das Gesetz über die bürgerliche Gleichstellung der Juden mit mehr als 10,000 Stimmen von dem Aargauischen Volke verworfen. (N. P. Z.)

Italien.

Neapel, 3. November. An den Vorbereitungen zu dem vielbesprochenen Besuch Victor Emanuel's wird rüstig fortgearbeitet, aber ein bestimmter Tag für die Ankunft des Königs scheint immer noch nicht festgesetzt zu sein. Die Aufhebung des Belagerungszustandes, welche der Ankunft des Königs vorangehen dürfte, wird mit ziemlicher Bestimmtheit am 15. erwartet.

Gestern wurde die Proclamation angeschlagen, durch welche die dienstpflichtigen Neapolitaner aufgefordert werden, sich in der Zeit vom 14. bis zum 29. November bei den betreffenden Behörden zu stellen. Der im vorigen Jahre bei der Rekrutirung begangene Fehler, den durch das Loos zum Militairdienst bestimmten Leuten noch einen Urlaub und dadurch Gelegenheit zum Desertiren zu geben, soll diesmal vermieden werden. Von der Ziehung werden die Rekruten unmittelbar nach den Depots transpotirt. Es sind 55,000 Mann, die vorläufig unter die Waffen gerufen werden.

Die Camorristen-Verfolgung hat ihren günstigen Einfluß auf die öffentliche Sicherheit nicht verfehlt. Es sind aber auch nicht weniger als 4000 dieses Gesindels hier und auf Sicilien aufgegriffen worden. (A. P. Z.)

Turin. Garibaldi hat, wie man der „France" von La Spezzia schreibt, sich am Morgen des 8. an Bord eines von ihm gemietheten italienischen Handelsschiffes nach Livorno eingeschifft, von wo er nach Pisa gebracht werden wird. Zwei Kriegsschaluppen remarquirten das Boot, auf dem sich Garibaldi befand, von dem Lande nach dem Handelsschiff. Es waren bei seinem Abgange ziemlich viel Leute, die durch ein Gefühl theilnehmender Neugierde herbeigezogen worden waren, auf dem Quai. (A. P. Z.)

Oesterreich.

Der „Presse" schreibt man aus Salzburg: „Es ist bekannt, daß die zu Ende August in Nürnberg abgehaltene Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung die gemeinsame Unterstützung von 5050 Thalern mit 84 Stimmen, d. i. einstimmig, der evangelischen Filial-Gemeinde in Salzburg zuerkannte; den Salzburger Protestanten, welche als ein kleiner Ueberrest aus einer reformatorischen Vergangenheit heute noch an die Zeit mahnen, in welcher es dem blinden Verfolgungseifer des Erzbischofs Grafen Firmian gelang, dreißigtausend der arbeitsamsten Einwohner um ihres evangelischen Glaubens willen aus ihrem schönen Salzburger Heimathlande hinauszutreiben in fremdes Land. Dieser Beweis der werkthätigen Sympathieen der deutschen Glaubensgenossen hat — man kann es mit Genugthuung sagen — in Salzbnrg eine überaus günstige Wirkung hervorgebracht. Wenn schon das Erscheinen des kaiserlichen Patentes vom 8. April 1861 die unmittelbare Folge hatte, daß die kleine protestantische Schaar zu einer Filialgemeinde sich vereinigte und einen Ortsverein der Gustav-Adolph-Stiftung bildete, so ist nunmehr das Verlangen in ihr wach geworden, sich zu einer selbstständigen Gemeinde zu konstituiren, zumal auch die einzelnen Hauptvereine der Gustav-Adolph-Stiftung wetteifern, ihr die Mittel hierzu an die Hand zu geben. Und zwar stehen die Salzburger Protestanten in diesem Beginnen nicht allein, sondern haben die Glaubensgenossen in dem einige Stunden entfernten Braunau in Oberösterreich sich angeschlossen. Bereits sind die Mittel zu einer bescheidenen Dotation eines Pfarrers durch freiwillige Subscriptionen aufgebracht und ist noch ein Mehreres zu erhoffen. Dazu kommt, daß die katholische Bevölkerung ihre wahrhaft tolerante Gesinnung auch durch die That bekundet. Gleich als wollte man das Unrecht vergangener Jahrhunderte durch Verwirklichung der in dem Protestanten-Patente liegenden humanen Ideen wieder gutmachen, hat der Gemeinderath vor kurzem beschlossen, den evangelischen Mitbürgern den schon seit längerer Zeit von ihnen benutzten Rathhaussaal zu ihren gottesdienstlichen Versammlungen so lange zu überlassen, bis dieselben hinreichende Mittel haben werden, ein anderes Lokal an sich zu bringen. Auch sind bereits mehrere evangelische Theologen in Gastpredigten hier aufgetreten: Prediger Schmidag, Pfarrer Urbauer aus Linz, Garnison-Prediger Szeberinyi aus Wien, Hülfsprediger Walter aus Ober-Oesterreich, und wird demnächst Kandidat Aumüller aus Koburg eine Gastpredigt halten. So sind alle Bedingungen der sofortigen Gemeindebildung gegeben. Hoffentlich wird das Gesuch, welches die Genehmigung hierzu erwirken soll, der Erledigung nicht lange zu harren brauchen." (A. P. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Nov. Die Berling'sche Zeituug von gestern berichtet: Gutem Vernehmen nach hat der König in der heutigen Staatsrathssitzung die Errichtung der holsteinischen Localregierung beschlossen, und soll deren Wirksamkeit mit Anfang December beginnen. Der Sitz der Localregierung ist in Holstein, bleibt aber bis die Maßnahmen getroffen sind in Kopenhagen. Graf A. Molke ist Regierungspräsident, welchem vier Regierungsräthe beigegeben werden. Das Ministerium

und das Secretariat bleiben in Kopenhagen; die übrigen Bureaux gehen zur Localregierung über.
(F. P. Z.)

Griechenland.

Auch das Pariser Journal „La France", dessen hohe und einflußreiche Verbindungen bekannt sind, sieht in der Griechischen Revolution die vielleicht nicht ganz unabsichtlich herbeigeführte Veranlassung zur Wiederaufnahme jener endlosen orientalischen Frage, die denn doch schließlich in der Verjagung der Türken aus Europa ihre Lösung finden muß. Das Pariser Blatt zeigt dem Türkenthum an, daß seine längere Dauer lediglich von der liberalen Leitung seiner Politik abhängig sei — jedenfalls hat der Verfasser des Artikels selbst gelächelt, als er diesen Satz niederschrieb. Den aufständischen Griechen wird gesagt, die Schutzmächte waren zwar, in Betracht des Vertrages vom Jahre 1832, dahin übereingekommen, keinen Thronkandidaten aufzustellen, daß sie es aber für unmöglich hielten, diesen Vertrag dem National-Willen Griechenlands gegenüber festzuhalten, wenn die Nationalversammlung einen Prinzen zum Könige wähle, welcher einer der Dynastieen der Schutzstaaten angehöre. Jedenfalls ist es eine Reclame für den jungen Herzog von Leuchtenberg, den das Pariser Blatt überdem als einen „ächt demokratischen Fürsten" illustrirt — indessen ist „La France" doch auch klug genug, den Widerstand nicht zu verkennen, welcher der Herzog von Leuchtenberg bei England finden dürfte.

Englands Haltung in den Griechisch-orientalischen Angelegenheiten erregt zu Paris jedenfalls lebhafte Besorgnisse. Das Pariser Blatt „La France" beeilt sich, folgende Mittheilung zu machen: In der Sitzung der Englischen Minister vom 11. haben diese sich auch mit der Griechischen Frage beschäftigt. Da die Ereignisse in Athen mit der orientalischen Frage zusammenhängen, so hält England es nicht für zweckmäßig, auf das System der Fürsorge zu verzichten. Man muß daher vorhersehen, daß es seine Waffnungen fortsetzen wird, und wir glauben zu wissen, daß dies die Tendenz ist, welche im Ministerconseil zur Geltung kam. In demselben Gedanken ist die Englische Escadre in Griechenland um fünf Schiffe vermehrt worden. Man sieht, daß nicht bloß die Französische Regierung „die orientalische Frage als begonnen betrachtet", wie wir gestern andeuteten.

Aus Athen eingetroffene Nachrichten vom 8. d. bestätigen den Tod des General Grivas. — Der Türkische Gesandte hatte gegen den Beschluß, durch welchen die Griechen aller Länder aufgefordert werden, Abgeordnete nach Athen zu senden, protestirt.

Eine Denkschrift der provisorischen Regierung, welche wir in der „Ind. belge" finden, stellt als Programm des neuen Griechenlands Folgendes auf: „Es war keineswegs der Plan, die monarchische Regierungsform zu vernichten, wohl aber, einen Fürsten aus einer großen Nation zu erlangen, der eine gesunde Politik befolge und den großen Ideen der Civilisation und des Fortschritts (!!) huldige, kurz, der im Stande wäre, Griechenland mit den civilisirten Völkern auf gleiche Höhe zu stellen und ihm durch seine Allianzen eine moralische Kraft, eine Würde und einen Credit zu verschaffen, den die Baierische Dynastie ihm nicht zu bieten vermöchte." Das ist das erbärmlichste Bekenntniß eigener Unfähigkeit, welches uns noch je nach einer Revolution vorgekommen ist — selbst wollen und können sie nichts; es soll Einer kommen, der's ihnen macht. Ganz so wie die Neu-Italiener, denen Louis Napoleon auch die Freiheit erobern und die Einheit zum Geschenk machen sollte; aber Victor Emanuels Regierung war doch nicht so naiv, das offen zu bekennen: (N. P. Z.)

Amerika.

Der „New-York Times" schreibt man aus dem südunionistischen Savannah: Sie haben keinen Begriff, wie bitter man hier den Norden verhöhnt, und alle meine Bemühungen, ihn zu vertheidigen, scheitern. Es ist jetzt regelmäßig Sitte, sogenannte „Deserteurs" in die Unions-Linien am Potomac zu senden, so oft wir eine „Post nach Norden" befördern wollen. Diese „Deserteurs", meist die tapfersten, schlauesten und rücksichtslosesten enfans perdus der Armee, gehen in M'Clellans Lager, erzählen ihm, was man ihnen aufgetragen hat, legen den Eid ab und werden sogleich entlassen. Sie gehen dann nach Baltimore, geben dort ihre Briefe auf und sind in drei, vier Tagen wieder in Richmond. So bekommen die New-Yorker- und die Baltimore-Zeitung ihre neuesten Nachrichten aus dem Süden. Ich kann Ihnen versichern, daß diese Post regelmäßig geht; die Boten gelangen häufig „über den Potomac und nach Maryland, ohne daß ein einziges „Wer da?" sie aufhält. Aber, wenn sie auch angerufen werden, was schadet es? Sie melden sich als „Deserteurs", legen den Eid ab — obwohl man nicht einmal dies von ihnen immer verlangt — und eilen weiter nach Baltimore, welches unser Hauptpostamt ist. (Dies „Eid ablegen" zu bequemer Unterbringung falscher Nachrichten, wirft ein eigenthümliches Schlaglicht auf die Moralität dortiger Zustände und — wie wir hinzusetzen müssen — auch des Südens.)
(N. P. Z.)

Jefferson Davis, der gegenwärtige Präsident der Conföderation und ihr leitender Geist, ist ungefähr 55 Jahre alt und in Kentucky geboren, wenn auch der Staat Mississippi, indem er lange lebte und bedeutenden Grundbesitz hat, ihn als den Seinigen betrachtet. In der berühmten Militair-Akademie von Westpoint erzogen, diente er nach einander im 1. Infanterie- und 1. Dragoner-Regiment, und zog sich im Jahre 1835 ins Privatleben zurück. Beim Ausbruch des merikanischen Krieges saß er im Kongreß, vertauschte jedoch bald seinen Sitz mit dem Kommando eines freiwilligen Schützenregiments, an dessen Spitze er ins Feld zog. Als Anerkennung seiner am Rio Grande geleisteten Dienste wurde er vom Kongreß zum Brigade-General ernannt, doch lehnte er diesen Titel ab, weil er gleichzeitig mit ihm vielen Unwürdigen aus bloßen Partei-Rücksichten verliehen worden war. Von 1847—1851 finden wir ihn als Senator von Mississippi wieder in den Reihen der Kongreßmitglieder, unter denen er eine hervorragende Rolle spielte.

Als Kriegsminister unter Präsident Pierce erwarb er sich durch seine administrativen Fähigkeiten den Beifall des Landes, durch seine Sorge für das Loos der Soldaten die Sympathieen der Armee. Er ist groß, mager, von dunkler Gesichtsfarbe wie die meisten Bewohner der Südstaaten, zeigt eine breite Stirne und tiefliegende glänzende Augen. Sein Gesichtsausdruck ist nachdenkend, ans melancholische streifend, und in Folge einer bei der Schlacht von Buena Vista erhaltenen Wunde hinkt er ein wenig. In dieser Schlacht war es, wo er sich mit seinem Schwiegervater versöhnte. Als sehr junger Mann hatte er sich nämlich in ein reiches Mädchen, die einzige Tochter des Generals Zacharias Taylor, verliebt und war mit ihr geflohen. Der alte General hatte seitdem von dem jungen Ehepaar nichts hören wollen; da fügte es der Zufall, daß sein Schwiegersohn als Kommandant der freiwilligen Schützen aus Mississippi in Mexiko unter ihm diente, und bei der Schlacht von Buena Vista unter seinen Augen einen Sturmangriff auf den vorbringenden Feind ausführte, welcher das Schicksal des Tages entschied. Jefferson Davis lag verwundet im Felde, der alte General ließ sich zu ihm führen, ergriff seine Hand, und rief: „Ich verzeihe Dir Deine rasche Heirath, mein Junge, auf einen solchen Sohn darf jeder Vater stolz sein.“ Von da an waren die Beiden gut Freund. Jefferson Davis aber sagte dem Heere Lebewohl, so wie der Friede abgeschlossen war. (A. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Turin, den 16. November. Garibaldi hat das Gerücht, welches sich verbreitet hatte, widerlegen lassen, nach welchem er dem König die Diktatur angetragen hätte, oder darüber irgend ein Vertrag stattgefunden habe.

Lissabon, den 16. November. General Metre ist zum Präsidenten, Marcos Paz zum Vicepräsidenten der argentinischen Republik und Savedre zum Gouverneur von Buenos-Ayres erwählt worden.

New-York, den 3 November. General Mac Clellan hat Upperville bei Ashbys Gap besetzt. Er rückt beständig vor und man erwartet bald eine Schlacht. Die Einnahme von Mobile hat sich noch nicht bestätigt.

New-York, den 4. November. Die Bundestruppen haben die Separatisten aus Thorough fare Gap vertrieben. In dem Staate York sind die Wahlen der demokratischen Kandidaten mit großer Majorität durchgegangen.

Shanghai, den 7. Oktober. Die Ruhe wurde durch ein Gefecht unterbrochen, welches bei Ningpo zwischen den Insurgenten und den Truppen von Ward stattfand, Ward wurde in diesem Gefecht getödtet. In Japan hat wiederum ein politischer Meuchelmord stattgefunden. Drei Europäer wurden von den Japanesen angegriffen. Ein Engländer wurde getödtet, die übrigen entkamen.

Wien, 15. November. Der Finanz-Ausschuß der zweiten Kammer hat beschlossen eine Erhöhung von 7 pCt. der Abgabe auf die Zinskoupons, und eine Erhöhung von 100 pCt. auf die Ergänzungsschätzung zur Grundsteuer, zur Häusersteuer, zur Klassensteuer, zur Industriesteuer und zur Einnahmesteuer, das Ganze auf die Dauer eines Jahres, vorzuschlagen.

Wien, 17. Nov. Man hat Depeschen aus Korfu vom 15. Nov. erhalten, welche Nachrichten aus dem Piräus vom 13. bringen. Sie theilen mit, daß die Notabilitäten vom Piräus und von Syra den englischen Marineoffizieren ein Banket gegeben hatten. Die Griechen tranken auf die Gesundheit des Prinzen Alfred und die Engländer auf die Unabhängigkeit Griechenlands. Nachdem der Admiral an Bord zurückgekehrt war, zogen die englischen Schiffe die griechische Flagge auf und salutirten mit 21 Kanonenschüssen.

Paris, den 18. November. Das Journal „La France“ behauptet, England habe die Candidatur des Prinzen Alfred für den griechischen Thron wieder aufgenommen. Die jonischen Inseln würden unter dem Protektorat Englands bleiben, würden jedoch Abgeordnete nach Athen schicken.

Turin, den 17. November. Die officielle Zeitung enthält ein Dekret, welches den Belagerungszustand in den neapolitanischen Provinzen und Sicilien aufhebt. Die Präfecten von Neapel und Palermo behalten nur einige Ausnahme-Befugnisse.

Telegraphische Depesche der „Rigaschen Zeitung“.

Berlin, 16. (4.) November. In Tübingen ist am 13. (1.) Ludwig Uhland gestorben und daselbst heute beerdigt worden.

Aus Amerika wird gemeldet, daß daselbst die Fortsetzung des Krieges als gewiß betrachtet wird.

Miscellen.

Der „Terro Carril“ von Santiago vom 6. September enthält nachstehenden Bericht über die Hinrichtung chinesischer Rebellen durch die Kaiserlichen, der nach Angabe des Blattes der „Wilmer and Smiths European Times“ entlehnt ist. Die Erzählung wird einem Engländer in den Mund gelegt, der in Begleitung französischer und englischer Offiziere und Soldaten der Hinrichtung der gefangenen Rebellen beiwohnte. „Inmitten der Menge“, erzählt der Berichterstatter, „wohnte ich der Hinrichtung der gefangenen Taipings bei, die von den englischen und französischen Behörden den Mandarinen zur Bestrafung ausgeliefert worden waren. O Schrecken aller Schrecken! wie soll ich die gräuelvolle Metzelei beschreiben, die mir nie aus dem Gedächtniß weichen wird? Es befanden sich unter diesen Unglücklichen junge und alte Personen beiderlei Geschlechts, vom neugeborenen Kinde bis zum 80 jährigen Greis, der am Stabe wankte, von der Matrone bis zum zehn- und fünfzehnjährigen Mädchen. Diese letzteren wurden zuerst von den Wachen unter einen Haufen Räubergesindels geschleudert und den schwersten Beschimpfungen preisgegeben. Man schleifte sie dann an den Haaren auf den Richtplatz zurück und überlieferte sie den Henkern,

die ihnen die Kleider vom Leibe zerrten, den Bauch aufschlitzten und die Eingeweide herausrissen. Nachdem die Unglückseligen diese Qual eine kurze Zeit erduldet, fuhr der Henker mit der Faust in den Leib und riß das noch zuckende Herz heraus. Eine junge Frau, die anscheinend im 8. Monat ihrer Schwangerschaft sich befand und während aller Qual und Schmach keinen Laut ausgestoßen hatte, sah ihr Kind ihrem Schooß entrissen und blutend von dem Henker in die Höhe gehalten. Da stieß sie einen furchbaren Schrei aus, faßte das Kind, das der Henker ihr auf den Busen zurückschleuderte und schloß es so fest an sich, daß man es ihr auch nach dem Tode nicht mehr entreißen konnte. Eine andere junge Frau hatte ein wunderschönes zehnmonatliches Kind auf dem Arm. Vor den Augen der Mutter schnitt ihm der Henker den Leib auf. Ewig werde ich es bereuen, diesem gräßlichen Schauspiele beigewohnt zu haben. Als Soldat habe ich viele Schlachten mitgemacht; niemals aber habe ich etwas gesehen, was annähernd dieser scheußlichen, raffinirten Grausamkeit des Bauchaufschlitzens gleichkäme. Möge Gott England den Antheil verzeihen, den es an diesem Kriege nimmt! möge die Sünde die es an wehrlosen Frauen und unschuldigen Kindern begehen hilft, nicht an seine Pforte pochen! Der arme E., der mit mir zur Hinrichtung gekommen war, wurde ohnmächtig und mußte in diesem Zustande fortgeschafft werden. Er liegt jetzt noch in Tobsucht in Folge des Eindrucks, den ihm diese Schlächterei verursacht hat. (A. P. Z.)

Von der Censur genehmigt.

Dorpat, den 9. November 1862. № 180.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 3ten Stadttheile sub Nr. 256 belegene, zum Nachlasse der verstorbenen Juliane Koppe, geb. Johannson, gehörige Haus sammt Zubehörungen öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15. Januar 1863 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 25. Oct. 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Kyber.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden der Dorpater Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Stud. jur. Nicolai Jureneff aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. 2

Dorpat, den 3. November 1862.

Rector Bidder.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Nicolai Jureneff legale Forderungen haben, hiedurch aufgefordert, binnen 14 Tage a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden. 2

Dorpat, den 5. November 1862.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretair v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dorpater Handwerker-Verein.

Montag, den 12. November, präcise 8½ Uhr Abends, Vortrag im großen Saale des Gymnasiums über: „Athmosphärische Niederschläge".

Der Vorstand.

Als bestätigter Curator des weil. Kaufmann Timmschen Nachlasses ersuche ich alle Diejenigen, welche den Erben desselben noch Zahlungen zu leisten haben, dieselben in nochmaligem Termin bis zum 15. December a. c. bei mir zu liquidiren, widrigenfalls die Contravenienten es sich selbst beizumessen haben, wenn die Forderungen der competenten Behörde zur Regulirung übergeben werden. **F. Sieckell.** 3

Einem hochgeehrten Publiko die ergebenste Anzeige, daß ich hierselbst ein photographisches Atelier im Hause des Herrn Kaufmanns Oberleitner, unweit der Steinbrücke, eingerichtet habe und mich täglich von 10—2 Uhr mit Aufnahmen beschäftigen werde. Um gütigen Zuspruch bittet 1*

J. Muhly.

Den beliebten **Tilsiter Quadrat-Käse** vorzüglicher Qualität erhielt wiederum **F. Sieckel,** 2

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 131 vom 9. November 1862.

☞ Hiermit zeige ich an, daß ich Speisen in meinem eigenen Hause in der St. Petersburger Straße, gegenüber dem Sattlermeister Holtzmann (auf dem Hofe, rechts), verabreiche.
Chr. Kriesa, Koch. 3

Am Sonnabend den 17. November von 4 Uhr Nachmittags, und am folgenden Tage von 2 Uhr Nachmittags ab, soll im Saale der Stadt-Töchterschule eine Anzahl von Broderien und anderen von Frauenhand angefertigten Arbeiten gegen festgesetzte mäßige Preise öffentlich verkauft werden. Der Erlös ist zu wohlthätigen Zwecken bestimmt.

Talglichte, 17½ Cop. pr. ℔. und 3 Rbl. 40 Cop. pr. Liespfd., gelbe und graue Waschseifen, sowie beste Anisseife empfiehlt 2*
B. Frederking,
im Kapiloffschen Hause am Markt, neben den Bäckerbuden.

Die Zeitungs-Expedition giebt Auskunft über den Verkauf eines Pelzes. 1

Mein neuerbautes Haus bei der deutschen Kirche wünsche ich zu verkaufen. Ueber die Bedingungen des Verkaufs wird Herr Syndicus Beise Auskunft ertheilen. A. A. Sundgren. 1

Bestellungen auf
die Zeitschriften für 1863
erbitte mir, um Stockungen in der Zusendung zu vermeiden, bis Ende dieses Monats.
Dorpat, im November 1862.
Th. Hoppe.

Bei **Th. Hoppe** ist zu haben:
Die **Reorganisation** der **Rechtspflege** in **Rußland**. Nach dem Original-Text übersetzt. geh. Preis 30 Kop.

So eben ist erschienen und bei **Th. Hoppe** in Dorpat zu haben:
Liebig, Just. von. Die Chemie in ihrer Anwendung auf Agricultur und Physiologie. 7. Aufl. 2 Bände. Preis 6 Rbl. 88 Kop.
Der **erste** Theil: „Der chemische Proceß der Ernährung der Vegetabilien" Preis 3 R. 75 K.
Der **zweite** Theil: „Die Naturgesetze des Feldbaues." Preis 3 R. 13 K.
Dies berühmte Werk, welches seit längerer Zeit im Buchhandel fehlte, ist nun wieder, bedeutend vermehrt, vollständig zu haben.

Eine Sendung lübischer Wurst empfing J. N. Schramm. 1

Kurfürstl. Hessensches
Staats-Lotterie-Anlehen
von 6 Mill. 725,000 Thlr.
Gewinne: Pr. Thlr. **40,000, 36,000, 32,000, 4000, 2000** bis zu **55** Thalern.

Großherz. Badensches
Staats-Lotterie-Anlehen
von 14 Millionen Gulden.
Gewinne: fl. **40,000, 35,000, 15,000, 10,000, 5000, 1000,** bis **47** fl.

Ziehung von beiden Anlehen am 1. December 1862.

Loose zu obigen beiden Anlehen kosten **pr. Stück zusammen** 3 Rubel, **6 Loose** (6 Kurheff. und 6 Bad.) **von beiden zusammen** 15 Rubel. Die amtlichen Ziehungslisten werden prompt versandt und die Gewinne in Silber ausgezahlt. Man wende sich **direct** an

Alfred S. Geiger in Frankfurt a. M.,
Zeil 19, vis-à-vis dem v. Rothschildschen Hause.

Ein polirter Schirm und eine Rolle sind zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Ztgs.-Exped.

Eine freundliche Familien-Wohnung ist zu vermiethen im Hause des Buchdruckers
H. Laakmann. 2

Im Mesterschen Hause, in der Nähe der Universität, ist eine große Wagenremise und Stallraum zu vermiethen. 1

Abreisende.

H. Mathiesen, Uhrmacher-Gehülfe. 3
H. Eylandt, Pharmaceut. 2
J. Walter, Pharmaceut. 2
Pharmaceuten: Gust. Treumann, Th. Berg, W. Groth. 1
L. Krickmeyer, Bäckergesell. 1
H. Friese, Edelmann. 1

Kais. Königl. Oesterreichisches
Eisenbahn-Anlehen
vom Jahre 1858
von 42 Mill. Guld. Oester. Währ.

Die Hauptpreise des Anlehens sind:
250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000 Guld., **15,000, 5000, 4000, 3000, 2500, 2000, 1500,** 733mal **1000** Gulden etc. etc. Der geringste Gewinn ist **135** Gulden.

Nächste Ziehung am 2. Jan. 1863.

Loose hierzu sind gegen Einsendung von **3 Rbl., 6 Stück pr. 15 Rbl.,** von dem Unterzeichneten zu beziehen. Kein anderes Anlehen bietet so viele und grosse Gewinne.

Der Verlosungsplan und die Ziehungslisten werden gratis zugesandt, so wie auch gerne weitere Auskunft ertheilt.

U. Horwitz,
Banquier in Hamburg.

Ein zu einer Gastwirthschaft sich eignendes Haus bei der Stadt Werro, an der Poststraße gelegen, ist zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Kaufmann Nikiferow in Werro. 2

Neue bedeutend vermehrte
grosse Geldverloosung
von 2 Mill. 700,000 Mark,

in welcher **nur Gewinne** gezogen werden, garantirt und beaufsichtigt von der

Staats-Regierung.

Unter **17,900** Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mk. **250,000, 150,000, 100,000, 50,000,** 2mal **25,000,** 2mal **20,000,** 2mal **15,000,** 2mal **12,500,** 2mal **10,000,** 1mal **7500,** 1mal **6250,** 4mal **5000,** 6mal **3750,** 1mal **3000,** 85mal **2500,** 5mal **1250,** 105mal **1000,** 5mal **750,** 130mal **500,** 245mal **250** Mark etc. etc.

1 ganzes Original-Loos kostet **4** Rbl.
1 halbes „ „ „ **2** „

Beginn der Ziehung den **11.** December.

Nur um der verstärkten Nachfrage zu genügen, ist neben Vergrösserung des Gewinn-Capitals die Loosen-Anzahl vermehrt, ohne den Preis derselben zu erhöhen.

Unter meiner allbekannten und beliebten Geschäftsdevise:

„Gottes Segen bei Cohn!“

wurde am 2. Mai d. J. zum **17. Male,** am 25. Juli d. J. zum **18. Male** das **grösste Loos,** so wie neuerdings am 10. Sept. d. J. der **grösste Hauptgewinn** bei mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 132.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Freitag, den 12. November 1862.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Seine Majestät der Kaiser haben, auf allerunterthänigste Unterlegung des Vicekanzlers, Allergnädigst dem ordentlichen Prof. an hiesiger Universität wirkl. Staatsrath Bunge zu gestatten geruht, den ihm von dem Schach von Persien verliehenen Löwen- und Sonnen-Orden 2. Classe mit dem Stern anzunehmen und zu tragen.

Ernannt: Geheimrath Baron Budberg, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bei S. M. dem Könige von Preußen und an den Höfen der Herzöge von Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei S. M. dem Kaiser der Franzosen. — Wirkl. Staatsrath und Kammerherr d'Dubril, Legationsrath in Paris, zum außerord. Gesandten und bevollm. Minister bei S. M. dem Könige von Preußen und den großherz. Mecklenburgischen Höfen. — Staatsr. W. Tschitscherin 1., Leg.-Sekr. bei der Gesandtschaft in Paris, zum Legationsrath dieser Gesandtschaft. — Kollegienrath Okunew, 1. Leg.-Sekr. in Rom zum 1. Leg.-Sekr. in Paris. — Hofrath und Kammerjunker Baron F. v. Meyendorf, 1. Leg.-Sekr. in Stuttgart, zum 1. Leg.-Sekr. in Rom. — Coll.-Assessor Graf Karl v. Toll, 2. Leg.-Sekr. in Stuttgart, zum 1. Leg.-Sekr. daselbst.

Ernannt: Oberst Rauch vom Generalstabe zum Oberquartiermeister des abgef. Gardekorps. — Staatsrath Ritter, Oberarzt des 1. St. Petersburger Militär-Lazareths für Landtruppen, zum Oberstabsarzt des abgef. Gardekorps. — S. K. H. der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch zum Präses und der General der Kavall. v. d. Launitz zum Vicepräses des neu gebildeten Spezialkomités für Organisation und Ausbildung der Truppen.

Krankheitshalber verabschiedet: Gen.-Lieut. Baron von Budberg, attach. der Garde-Kav., mit Uniform und voller Pension. (St. P. Z.)

Den St. Wladimir-Orden 3. Klasse haben erhalten: für ausgezeichnet eifrigen Dienst und besondere Bemühungen der Curator des Wilnaschen Lehrbezirks wirklicher Staatsrath Fürst Schirinsky-Schichmatow; der Vice-Director des Departements der Manufakturen und des inneren Handels wirkl. Staatsrath Krüger der Beamte zu besonderen Aufträgen des Statthalters im Kaukasus Staatsrath Adolph Graf und der Rath des St. Petersburger Cameralhofes Staatsrath Mollerius. — Denselben Orden haben außerdem erhalten: die General-Majore der Suite Sr. Maj., der Commandeur des Gatschinaschen Leibg.-Reg. Baron Ernst von Willebrandt; der Commandeur der 1. Leibg.-Art.-Brig. Schulmann und der bei JJ. KK. HH. den Fürsten Nikolai und Eugen Maximilianowitsch Romanowsky stehende E. Rehbinder. — Dem Commandeur des Muster-Inf.-Bat. Obrist des Preobraschenskischen Leibg.-Reg. W. v. Notbeck ist der St. Wladimir-Orden 4. Klasse verliehen worden. (Rig. Ztg.)

Ueber den Schaden, welchen die großen Brände in St. Petersburg angerichtet haben, bringt das Journal „*Русскій Листокъ*“ folgende auf zuverlässigen Nachrichten ruhenden Angaben: Die Summe der Verluste beträgt 12 Mill. Rbl. Der größte Theil der zu Grunde gegangenen unbeweglichen und beweglichen Habe, in einem Werthe von 9 Mill. Rbl., war nicht versichert.

Am 6. Oktober erreichten die Beiträge, welche zum Besten der Abgebrannten eingereicht waren, die Höhe von 907,388 R., d. h. 10 pCt. des Gesammtverlustes. Es sind 5000 Gesuche um Unterstützung von den bei den Bränden Verunglückten eingegangen; es konnte demnach auf jedes im Durchschnitt nur eine Unterstützung von 180 R. bewilligt werden. (J. d. St. P.)

Die Wolga-Don-Eisenbahn ist vom Anfange des Mai eröffnet worden. Sie ist 37 Werst lang, geht von Zarizyn nach der Staniza Kalatschewsk und hat 4 Zwischenbahn-Höfe, außer den an den Endpunkten belegenen, bei welchen Höfen eingerichtet sind, um die Ladungen direkt von den Flößen auf die Plattformen zu bringen. Aus Zarizyn gehen täglich zwei Güterzüge mit 40—45 Plattformen ab, welche mit Weizen und verschiedenen Materialien für die Eisenbahn beladen sind. Regelmäßige Passagierfahrten finden noch nicht statt. Sind Passagiere da, so werden für sie Waggons an den Güterzug angeschlossen. Die Preise der Plätze sind: 1. Klasse 2 R. 20 K., 2. Klasse 1 R. 65 K. und 3. Klasse 95 K. Bei der langsamen Fahrt von 10 Werst in einer Stunde sind die Preise für Passagiere ziemlich hoch; dafür ist der Transport der Güter sehr mäßig, denn man bezahlt nur ¼ Kop. pro Pud. Dies geschieht wahrscheinlich deshalb, um den Transport durch

Fuhrleute unmöglich zu machen, welche sich 4—5 K. p. Pud bezahlen lassen. Dafür wälzen dieselben Steine auf die Rails und schleudern Steine und Erdschollen in die Passagierwaggons, so daß ein Passagier schon einmal am Kopfe verwundet wurde.

Von der Russisch-Preußischen Grenze. Aus Werballen und Eidkuhnen, 27. Oct. Beim Herannahen des Schlusses der Navigation bringen wir einige Data über den hiesigen Handel seit Eröffnung der Eisenbahn von St. Petersburg bis Eidkuhnen. Seit dieser Zeit hat sich der Waaren-Transport, wie zu erwarten war, dem Schienenwege zugewandt; doch läßt die vieljährige Gewohnheit der früheren directen Communication zur See, den Landtransport noch nicht in dem Maaße Ausdehnung gewinnen, als man von den durch den niedrigen Einfuhrzoll auf der Landgrenze gewährten Vortheilen erwarten konnte. Indessen muß der erste Versuch, Alle und Jeden von den unzweifelhaften Vorzügen dieses Landweges vor dem Seewege, überzeugen. Sehr viele ausländische Waaren gingen bis Königsberg zur See und von dort über Eidkuhnen nach Rußland, nämlich folgende: Thee, in runder Summe 100,000 Pud, ging über Werballen nach St. Petersburg und Moskau, wobei diese Waare um 1 Rbl. 10 Kop. billiger gestellt wurde als auf dem Seewege. Rohzucker wurde bis jetzt nur circa 20,000 Pud für St. Petersburg eingeführt; da aber unlängst von der Russischen Haupt-Eisenbahn-Gesellschaft die Frachten auf 20 Kop. pr. Pud ermäßigt worden, so ist anzunehmen, daß Rohzucker künftig in großen Quantitäten zu Lande eingeführt werden wird. Fuchsfelle und schwere Wollengewebe wurden über Eidkuhnen gegen 1000 Pud eingeführt, und kamen zu Lande auf 4 Rbl. pr. Pud billiger. Wachstuch und wollene Teppiche wurden gegen 1500 Pud eingeführt, und diese Waaren kamen auf 1 Rubel 10 Kop. pr. Pud. billiger als zur See. Mit demselben Vortheile wurde eine bedeutende Quantität Baumwollenzeuge, bedruckte und unbedruckte, so wie auch Seide, Lein ꝛc. eingeführt. Anlangend die Einfuhr im Winter ist folgender Umstand beachtenswerth: Käse, Indigo, Glas, Porcellan, Fayence, Chocolade und Confitüren kommen auf dem Seewege bis Königsberg und von da auf der Eisenbahn nach Rußland nicht theurer zu stehen als auf directem Seewege nach St. Petersburg. (B.-Z.)

Moskau. Die „Mosk. Ztg." enthält einen Artikel über den hiesigen Schuld-Thurm, aus welchem wir auszüglich Folgendes geben: Dieses Gefängniß ist beim Volke unter dem charakteristischen und für den deutschen Sprachgebrauch sehr zutreffenden Namen „Der Bärenzwinger" bekannt. Vor Alters hielten nämlich die Zaren die ihnen von verschiedenen Potentaten geschenkten wilden Thiere und Bären in diesem unterirdischen Zwinger (*яма* von den Russen genannt). Jetzt leben dort diejenigen, welche in der Oberwelt entweder Unglück gehabt, schlecht spekulirt oder über die Maaßen „Bären angebunden" haben. In Moskau zahlt der Gläubiger, der seinen Schuldner in diesen Zwinger einsperren läßt, monatlich für den Unterhalt des letztern 3 Rbl. 20 Kop. Dieses Geld wird dem Inhaftirten täglich in einer Rate von 10 Kop. eingehändigt, ist aber weitaus nicht zureichend zu seiner Existenz, indem der Schuldner verpflichtet ist, für diese klägliche Summe nicht allein die Bedürfnisse seines Magens zu decken, sondern sich auch dafür Kleider, Wäsche, Seife und Licht zu besorgen hat. In ihrer Bedrängniß nehmen die Schuldgefangenen zu allerlei Kunstgriffen und Listen ihre Zuflucht, um wenigstens den Qualen des Hungers zu entgehen. Meist tritt eine größere Anzahl zu einem allgemeinen Speiseverein zusammen, zu welchem jedes Mitglied den bestimmten Beitrag steuert. Wer das nicht kann, mag zusehen, wie er sich täglich mit 10 Kop. durch's Leben fristet. — Nach alter Sitte werden von Menschenfreunden in der Regel vor Weihnachten und Ostern bedeutende Summen zur Aus- und Erlösung von Schuldnern aus dem „Bärenzwinger" angewiesen, wobei meist diejenigen Berücksichtigung finden, deren Gläubiger die vortheilhaftesten Bedingungen proponiren. — Vom Jahre 1846 bis 1862, also im Verlaufe von sechszehn Jahren, fanden im Ganzen 10,800 (9128 männliche 1672 weibliche) schlechte Zahler unfreiwilliges Asyl in diesem Gefängniß. Die größte Anzahl derselben war im Jahre 1856: 595 Männer und 75 weibliche Individuen, die kleinste 1858: 203 männlichen und 14 weiblichen Geschlechts. Im Jahre 1861 ergab die Liste der Eingesperrten nach Ständen: vom Adel 23 Männer und 4 Damen, erbliche Ehrenbürger 4, Kaufleute 275 Männer und 26 Frauen, von Bauern und zu keinem Stande Verzeichneten 53 männl. und 9 weibl. Geschlechts. Zu Anfang des letzten Jahrzehends gehörte die Majorität zahlungsfähiger Schuldner dem Kleinbürgerstande an, Ausgangs dieser Periode stellte sich die Zahl derselben der der Kaufleute fast gleich. Die Anzahl der Edelleute, welche 1861 für Schulden arretirt wurden, hatte gegen frühere Jahre zugenommen; besonders auffallend war in diesem Jahre die bedeutende Anzahl für Schulden in Haft gerathener aristokratischer Damen. (Rev.-Ztg.)

Nachstehende Uebersicht der städtischen Budgets entnehmen wir der „Livl. Gouv.-Ztg.":

	Ausgaben. Rbl.	Einkünfte. Rbl.	Capitalien. Rbl.	Schuld. Rbl.
Dorpat, Stadt-Cassa	18875	19082	43891	
Quartier-Cassa .	9979	11967		
Pernau, Stadt-Cassa	34550	43939	14449	43787
Quartier-Verw. .	6465	6465	579	
Brand-Collegium .	482	482	526	
Wenden	7220	7443	1344	4035
Werro	6058	6058	6130	
Walk	5273	5208	11722	
Wolmar	4458	4458	1931	
Arensburg	9982	10,025	2837	
Fellin	7383	7383	13104	
Lemsal	3160	3326	1382	
Schlock	2541	2541	797	9675

(Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Nov. In Folge der Ausweisung des dem Palais royal sehr ergebenen Hrn. v. Anschald aus dem Pays und des Verbots der Veröf-

fentlichung der mehrerwähnten Broschüre des Herrn Hubaine richtete Prinz Napoleon einen Brief an den Kaiser, worin er sich zu nicht sehr passenden Ausdrücken hinreißen ließ. Im Auftrage Sr. Maj. hat nun Hr. v. Bachiochi ein Billet an den „César déclassé" geschrieben, worin es heißt; „daß der Kaiser, nachdem er das Schreiben des Prinzen gelesen, sehr bedauere, daß Se. k. Hoheit seinen Reiseprojecten keine Folge gegeben habe".

Nach Briefen aus Rom ist der Nachfolger des Herzogs v. Belluno, Graf Lallemand, am 6. November dort eingetroffen. Sogleich nach seiner Ankunft fand bei Cardinal Antonelli eine Berathung statt zur Entgegennahme der von dem neuen französischen Geschäftsträger mitgebrachten Depeschen. Wie man hört, ist darin die Versicherung erneuert, daß die kaiserl. Regierung Rom nicht an die Turiner Regierung ausliefern werde.

Das französische Expeditionscorps im nördlichen China hat von der Cholera zu leiden. Der Bischof von Shanghai ist derselben zum Opfer gefallen.

Wie der France aus Rom geschrieben wird, hat die Ankunft des Grafen Lallemand einen sehr guten Eindruck auf den römischen Hof gemacht. Die neue Haltung Frankreichs, heißt es in der Correspondenz, habe das römische Einheitscomité vollkommen entmuthigt. Es habe sich geweigert, die von Turin geschickten Proclamationen zu vertheilen, und stehe auf dem Punkte, sich aufzulösen. (F. P. Z.)

Paris, 13. November. Der „Constitutionnel" kömmt in einem Artikel über die Ovationen, welche den der Majorität des preußischen Abgeordnetenhauses angehörenden Mitgliedern bei ihrer Heimkehr in vielen Städten des Landes zu Theil geworden sind, auf die eigenthümliche Stellung der preußischen Bureaukratie innerhalb des Verfassungslebens zu sprechen. Nachdem er seine Leser über den großen Unterschied zwischen dem preußischen und französischen Beamtenthum belehrt, hebt er hervor, daß der preußische Beamte, bei der Bescheidenheit seines Gehalts, ein doppeltes Interesse hat, sich zum Abgeordneten wählen zu lassen. Erstens sei er in Stand gesetzt, da die Regierung ihm einen Stellvertreter in seinem Amte bezahle, mit den Diäten seinen Beamtengehalt zu vermehren. Zweitens könne er als Mitglied der gesetzgebenden Versammlung einen Druck auf das Ministerium und seine Vorgesetzten ausüben. Er sei doppelt unverletzlich, als Abgeordneter und dann als Beamter. „Giebt es ein seltsameres Schauspiel", fährt der Artikel fort, „als Beamte, die von der Rednerbühne aus ihre Minister angreifen, und zugleich Volksvertreter der Staatsgewalt gegenüber, und Organe der Staatsgewalt dem Lande gegenüber sind? Vom Standpunkt der constitutionellen Doktrin aus ist ein solches Verhältniß unerträglich und ganz geeignet, unlösbare Verlegenheiten zu erzeugen. Auch sind seit zwölf Jahren die verschiedenen aufeinanderfolgenden Ministerien von den Parteien im entgegengesetzten Sinne gedrängt worden. Von? 1849—56 während der Herrschaft der konservativen Partei, verlangten ihre zu eifrigen Freunde die Absetzung aller in Opposition gegen das Ministerium befindlicher Beamten. Von 1856 bis 1862 dagegen, wo die liberale Partei an der Regierung war, warfen die Liberalen den Ministern, ihren Freunden, vor, zu nachsichtig gegen die der reactionairen Partei angehörigen Beamten zu sein. Jetzt, wo das Ministerium Auerswald nicht mehr am Ruder ist, scheint sich eine Bewegung im entgegengesetzten Sinne vorzubereiten. Dem gegenwärtigen Ministerium steht eine Opposition gegenüber, deren Hauptführer höhere Beamte sind. Das Ministerium kann sie auf den bloßen Grund hin, daß sie die Regierung von der Rednerbühne aus bekämpft haben, nicht absetzen; sie sind unabsetzbar. Es bedient sich daher einiger Befugnisse, die ihm bleiben: es stellt diejenigen seiner Gegner, über die es absolute Autorität hat, zur Disposition, und versetzt Andere, Häupter der Opposition, an andere Orte." Der „Constitutionnel" erkennt an, daß diese Beamte blos von dem ihnen durch die Verfassung gewährleisteten Rechte Gebrauch gemacht haben, will aber andererseits der Regierung nicht das Recht streitig machen, diejenigen zu entfernen, die ihre Pflicht als Beamte nicht mit ihrem Abgeordneten-Mandat in Harmonie bringen können, und giebt schließlich der liberalen Partei zu bedenken, ob sie nichts Besseres thun könnten, als die Opposition der Beamten gegen die Regierung zu ermuthigen; denn welche Partei auch regiere, jemehr sie von den Grundsätzen des constitutionellen Systems durchdrungen sein möchte, desto mehr müsse sie streben Einheit in die ministerielle Action zu bringen. Diese Einheit könne nur hergestellt werden, wenn die Minister in politischer Hinsicht die unumschränkteste Action auf ihre Untergebenen ausübten. „Mit einem Wort," schließt der Artikel, „bei einer repräsentativen Verfassung sollten die Beamten so viel wie möglich von den gesetzgebenden Versammlungen ausgeschlossen bleiben; höchstens könnte man eine Ausnahme zu Gunsten derjenigen zulassen, deren Functionen wesentlich politisch sind, und die mit den verschiedenen Ministerien eintreten und abgehen." (A. P. Z.)

Paris, 14. Nov. Wie man versichert, soll bei dem gestrigen Empfang des diplomatischen Corps durch Hrn. Drouyn de Lhuys Lord Cowley sich wegen der undiplomatischen Veröffentlichung der neuesten Depesche des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten beschwert haben. Das hindert nicht, daß das officielle Journal heute den Interventionsvorschlägen der kaiserlichen Regierung in seinem Bulletin eine neue „Reclame" macht. Aus der Nachricht, daß zwei von dem südstaatlichen Caperschiff Alabama weggenommene nordamerikanische Fahrzeuge Garantie für 86,000 Doll. leisteten, zahlbar an die Regierung des Südens nach dem Friedensschluß, folgert der Moniteur, „daß eine friedliche Lösung in den Vereinigten Staaten selbst weder als unmöglich, noch als sehr entfernt erachtet wird.". Daran knüpft der Moniteur die Bemerkung: „Die Bedenklichkeiten einiger englischer Blätter wegen der französischen Vorschläge sollten nun verschwinden, nachdem man die Grundlagen voll Menschlichkeit, Discretion und praktischem Verstande kennt, auf welchen diese Vorschläge beru-

hen, und nachdem man weiß, daß unter dem Drucke des entsetzlichen Unheils eines endlosen Krieges die Idee einer friedlichen Lösung bei den Kriegführenden in Amerika Boden zu gewinnen scheint." — Es bleibt abzuwarten, welchen definitiven Entschluß man in London fassen wird, wo man den Plänen Napoleons III. seit seiner Annäherung an Rußland mehr als je zu mißtrauen scheint.

Charakteristisch für die Beurtheilung dieser Verhältnisse ist, daß, während man hier von einer neuen französischen Anleihe für den Monat Januar oder den Monat Februar im Hinblick auf die Ereignisse, welche sich im Orient vorbereiten, spricht, gleichzeitig von einem geheimen Vertrage zwischen England und der Türkei in Voraussicht eben derselben Ereignisse die Rede ist.

Die Gerüchte, daß man verschiedenen Complotten auf die Spur gekommen sei, behaupten sich. Es sollen von neuem Verhaftungen vorgenommen sein. (F. P. Z.)

Paris, 15. November. Die „France" berichtigt heute ihre frühere Angabe, Herr v. Bismark „Schönhausen habe das Großband der Ehrenlegion erhalten, dahin, daß er, da er nur sehr kurze Zeit hier diplomatische Functionen versehen habe, der Gegenstand dieser besondern Gunstbezeugung nicht gewesen, wiewohl er bei seiner letzten Anwesenheit aufs Ausgezeichneteste empfangen worden sei. (A. P. Z.)

Paris, 15 Nov. Das Englische Cabinet hat den Französischen Vermittelungsvorschlag in Bezug auf Nord-Amerika nicht absolut verworfen, aber es will nichts überstürzen und vor allen Dingen das Resultat der Wahlen im Norden Amerikas abwarten. Man braucht übrigens nur die Depesche des Herrn Drouyn de Lhuys und die Commentare seines Vertrauensblattes, „la France", mit Aufmerksamkeit zu lesen, um sich davon zu überzeugen, daß dem Cabinet der Tuilerieen sehr wenig daran liegt, ob der Vorschlag eines Waffenstillstandes in Washington und Richmond angenommen würde, oder nicht; sein eigentlicher Zweck ist, die Trennung des Südens und des Nordens zu constatiren und Europa zur Anerkennung von zwei Staaten fortzureißen. Deshalb spricht auch Herr Drouyn de Lhuys von den Etats confédérés, als ob die Regierung des Südens in Richmond eine — vom internationalen Standpunkte betrachtet — regelmäßige wäre. Nichts natürlicher, als daß England sich die Sache in Ueberlegung zieht, in einem Augenblicke wo die Auftauchung, und wenn man will, die Galvanisirung der Orientalischen Frage zu den Eventualitäten gehört, England also Ursache hat, sich die Freundschaft und das Bündniß der Regierung von Washington zu sichern. Auch Rußland nimmt, wie wir hören, Anstand, dem Französischen Vorschlage beizutreten. Nichts desto weniger soll das Cabinet der Tuilerieen entschlossen sein, auch allein den Vorschlag in Amerika zu machen, sei es auch nur, um dem Präsidenten Lincoln neue Schwierigkeiten zu schaffen, indem die Anhänger des Friedens die Depesche des Herrn Drouyn de Lhuys als Fahne aufstecken. Thatsache ist, daß durch den Französischen Vorschlag die Amerikanische Frage eine Europäische geworden ist und die Motive des Mißtrauens unter den Westmächten vermehrt hat. In Griechenland bekämpft England die Candidatur des Herzogs von Leuchtenberg auf das Lebhafteste, und seine Idee soll es gewesen sein, daß die außerhalb Griechenlands ansässigen Griechen mitwählen sollen. Die Pforte wird sich das aber wohl verbitten. In Konstantinopel geht so wie so schon Alles drunter und drüber, wenigstens in der Regierung. Wir bemerkten schon, daß die Dementirung der Nachricht von der Krankheit des Sultans keine Beachtung verdiene. Wir haben in der That persönlich zuverlässige Nachrichten aus Konstantinopel erhalten: der Sultan ist nicht wirklich wahnsinnig, aber er hat Anfälle von Raserei; in solchen Momenten rast er um sich und wirft den Anwesenden an den Kopf, was ihm in die Hände fällt. Vor Kurzem mißhandelte er seine Mutter, seine Frauen und Diener in einem solchen Augenblicke. Mitunter quillt das Blut aus seinen Adern hervor. Schließlich noch die Notiz, daß es heißt, England suche dem Prinzen Luitpold von Baiern die Griechische Krone zu retten. Die Anhänger des Prinzen von Leuchtenberg in Athen klagen sehr über die diplomatische Zurückhaltung des Französischen Gesandten. (N. P. Z.)

Paris, 17. Nov., (Wolff's Tel. Bur.) Nach der „France" hätte das englische Gouvernement die Kandidatur des Prinzen Alfred für den griechischen Thron wieder aufgenommen. Die jonischen Inseln würden nach einem Vorschlage unter britischem Protektorate verbleiben, aber berechtigt sein, Abgeordnete nach Athen zu senden. Der neue König soll seinen Glauben behalten. (A. P. Z.)

England.

London, 15. Nov. Das Parlament ist gestern mit den üblichen Formalitäten bis zum 13. Jan. vertagt worden, wird jedoch, wie aus der Vertagungsformel ersichtlich ist, auch an diesem Tage noch nicht einberufen werden, wofern nicht unerwartete Ereignisse dem Ministerium dessen Zusammentritt nothwendig erscheinen lassen. (A. P. Z.)

London, 15. Novbr. Der „Globe" bemerkt über die Vermittelungsfrage: „In Wahrheit weiß England nicht recht, was es in Bezug auf die Zukunft der nordamerikanischen Republiken denken und hoffen soll. Wir begnügen uns für jetzt, zu hoffen, daß ihre Bürger aus diesem Kampfe als civilisirte Christen hervorgehen mögen. Aber das Palmyra-Blutbad berechtigt eben nicht zu dieser Hoffnung. Als Seitenstück zu der Palmyra-Schandthat, die von unionistischer Seite begangen wurde, meldet eine Depesche aus Louisville, daß die Konföderirten unlängst in Cumberland Ford einen Kapitain King, seine zwei Söhne, die fast noch Knaben zu nennen waren, und 12 andere Unionisten gehenkt haben. Ueber den Anlaß meldet sie nichts Näheres."

„Morning Star" und „Daily News" sind erfreut, die Gründung eines Vereins anzeigen zu können, der unter dem Namen „Emancipations-Gesellschaft" den Zweck verfolgen will, den englischen Sympathieen für die Conföderation entgegenzuwirken und die unionistische Regierung und Bevölkerung zur Befolgung

einer die freie Arbeit gründlich zum Ziel habenden Politik aufzumuntern. Eine Anzahl Parlamentsmitglieder und andere Männer von Einfluß haben ihre Unterstützung versprochen. Ein Aufruf ans Publikum werde nächstens erscheinen.

Eine Zuschrift an „Daily News“ bekämpft die Ansicht, daß Präsident Lincoln durch seine Emancipations-Proklamation die Verfassung der Vereinigten Staaten verletzt habe. „Die Verfassung“, heißt es in dieser Zuschrift, „verbietet der Unions-Regierung in Friedenszeiten die Sklaverei-Institution der einzelnen Staaten anzutasten, aber in Kriegs- oder Rebellionszeiten erhält der Präsident das Recht, jede beliebige Anzahl Sklaven, deren Sklavenzustand die Sicherheit der Republik gefährdet oder gefährden kann, zu emanzipiren. (Als Beleg wird ein Aktenstück von Präsident Quincy Adams angeführt.) Davon abgesehen, ermächtigen ihn die gewöhnlichen Kriegsgesetze dazu. Wenn Spanien heute oder morgen auf die englische über Gibraltar wehende Flagge feuerte und in Folge davon ein Krieg ausbräche, so könnte England ohne Weiteres seine Flotte nach Kuba senden, und jedem Sklaven, der sich zu unseren Gunsten erklärt, die Freiheit anbieten. Wir thaten dies in St. Domingo, wo General Maitland sich erbot, die Schwarzen mit Touffaint L'Ouverture als König anzuerkennen, um den Letzteren von Frankreichs Seite abzubringen. Wir verfolgten dieselbe Politik im amerikanischen Unabhängigkeitskriege, setzten Tausende virginischer Sklaven in Freiheit und versprachen allen Negern die Freiheit, wenn sie unserer Sache beitreten würden. Wir wiederholten diese Politik im Kriege von 1814, und am Schluß des Krieges rechtfertigten wir unser Verfahren in Ausdrücken, die jetzt in amerikanischen Blättern als Zeugen gegen uns zitirt werden. Als der jetzige amerikanische Kampf begann, fragte sich die „Saturday Review“ (eine Hauptgegnerin der Lincoln'schen Proclamation) ernsthaft, ob der Norden die Gelegenheit zur Emancipation der Sklaven ergreifen werde, hatte aber keine Zweifel darüber, was England unter ähnlichen Umständen thun würde. Die „Saturday Review“ bemerkte am 2. Februar 1861: „Wenn der Krieg von 1813 länger gedauert hätte, so war es, wie man sagt, die Absicht der britischen Befehlshaber, Brigaden aus flüchtigen Sklaven zu bilden, und wir haben selbst in militairischen Abhandlungen Betrachtungen darüber gelesen, welchen Erfolg ein Angriff mit schwarzen Regimentern aus Westindien auf New-Orleans oder Charleston haben würde. Seitdem die Abneigung gegen die Sklaverei sich in Europa so weit verbreitet hat, würde man noch weniger als vor 40 Jahren Bedenken tragen, die besondere Schwäche der Vereinigten Staaten zu benutzen, noch würde ein kriegführender Europäer sich dadurch beirren lassen, daß ein, zwei amerikanische Publicisten die Aufreizung zu einem Sklavenkriege für völkerrechtswidrig halten.“

Gestern fand in London wieder ein Meeting zu Gunsten der republikanischen Partei in Nordamerika statt. Mehrere konföderirt gesinnte Redner bemühten sich eine Stunde lang vergebens, zu Worte zu kommen. (A. P. Z.)

Deutschland.

Vom Main, 15, Nov. Von Seiten einer gewissen Partei scheint dermalen ein Adressensturm wegen des Handelsvertrags in Scene gesetzt zu werden. Man will die „renitenten“ Regierungen einschüchtern, damit diese ihren Widerstand schwinden lassen. Diese Absicht wird schwerlich erreicht werden. Wenn sämmtliche 30,000 Mitglieder des Nationalvereins, alle Großhändler und Kleinkrämer von Hamburg bis Kempten, alle Fabrikanten von Kattunen und Lederwaaren sich zu einer großen Monstrepetition vereinigten und mit ihren Schreibfedern oder Lungen unter dem Beistand sämmtlicher Zeitungsschreiber noch so viel Lärm machten, so bilden sie doch immer nur einen sehr kleinen Bruchtheil der Nation, von deren Geschrei eine Regierung niemals ihre Entschließungen in so tief eingreifenden Fragen abhängig machen wird. Geradezu lächerlich sind die zusammengetrommelten Processionen, welche „den Willen des souveränen Volks“ zu repräsentiren behaupten, während sich bei einem kurzen Examen herausstellen würde daß 99 pCt. dieser kühnen Supplikanten von den ersten Elementen der Staatswissenschaften der Politik und Nationalökonomie, dem statistischen Material ꝛc auch nicht den entferntesten Begriff haben und einem Procent als Leithammel folgen, dessen Kenntnisse auf diesem Gebiete über die Quellen der Zeitungslectüre und Kaffeehauspolitik nicht hinausreichen. Wäre es zulässig, in solchen schwierigen Fragen die Mehrheit des Volks entscheiden zu lassen, so bedürfte man keiner Staatsmänner und keiner Regierung mehr. Man ließe dann Bürger und Bauern in ihren Gemeinden einfach abstimmen. (F. P. Z.)

Italien.

Turin, 14. November. Der König ist gestern nach Turin zurückgekehrt. Die Revuen in Piacenza und Bologna waren, wie eine telegraphische Depesche von hier berichtet, prächtig gewesen. Se. Majestät wurde in allen Städten, durch die sie kam, mit Begeisterung empfangen. In Parma, Modena und Bologna war die Bevölkerung an die Eisenbahn geeilt, um den König zu begrüßen.

Wie der „Opinione“ mitgetheilt wird, hat Garibaldi die Absicht, einige ihn betreffende und für die Oeffentlichkeit bestimmte Erinnerungen zu diktiren, welche die kurze Periode von der Ankunft des Senators Plezza auf Caprera und der Abreise Garibaldi's nach Genua bis zu den Ereignissen von Sicilien und der Affaire von Aspromonte umfassen würden. — General Garibaldi soll von Pisa aus eine Proclamation erlassen, worin er Folgendes nach der „Discussione“ verlangen werde: 1) Sofortige Entlassung des jetzigen Ministeriums, 2) Proclamirung der Diktatur des Königs über das ganze Königreich, 3) Bewaffnung der Bürger, welche sich bereit halten sollen, auf das erste Signal an den Mincio zu eilen. (?) (A. P. Z.)

Turin, 17. Nov., (Wolff's Tel. Bur.) Die „Gazetta ufficiale“ veröffentlicht ein Dekret, durch welches die Aufhebung des Belagerungszustandes in den neapolitanischen Provinzen und auf Sicilien angeordnet

wird. Die Präfekten von Neapel und Palermo behalten einige exceptionelle Befugnisse. (A. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 13. Nov. Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses für 1863 berath jetzt das Militärbudget des genannten Verwaltungsjahres. Bekanntlich hat der Finanzausschuß für 1862 von dem ministeriellen Voranschlag für das Militärbudget 10 Millionen abgestrichen, und die Regierung hat sich diesen Abstrich gefallen lassen. Nun vernimmt man, der Finanzausschuß für 1863 sei Willens, von dem ohnehin schon um 10 Millionen verringerten Militärbudget abermals neue 10 Millionen abzustreichen. Man müßte diesen Vorschlag, wenn er sich verwirklicht, aus mehr als einem Grunde für höchst bedauerlich erklären. Das Oesterreichische Militärbudget ist, jetzt wenigstens, nichts weniger als überspannt, und es sollte uns nicht Wunder nehmen, wenn die Regierung einer unzeitigen Ersparungsmanie gegenüber die realen Interessen des Staates mit Entschiedenheit aufrecht hält. (N. P. Z.

Wien, 14. Nov. Der Magistrat von Wien hat gestern bekannt gemacht, daß der Kaiser mittelst Entschließung vom 10. Oktober d. J. die Aushebung des normalen Rekruten-Kontingents von 85,000 Mann aus der gesammten Monarchie, mit Ausnahme der Militairgrenze, angeordnet hat, und daß zur Schonung der Bevölkerung nur die drei ersten Altersklassen, d. i. die in den Jahren 1842, 1841 und 1840 geborenen männlichen Individuen berufen werden, obwohl der allgemeine Aufruf auch auf die in den Jahren 1839 und 1838 Geborenen ausgedehnt wird. (A. P. Z.)

Griechenland.

Athen, 7. Nov. Der Tod des Generals Grivas hat die provisorische Regierung von einer großen Verlegenheit befreit. Nicht zufrieden mit der ihm angebotenen Stellung eines Generalissimus und Wächters der türkischen Grenzen, hatte der General eine vollkommene Umgestaltung der provisorischen Regierung verlangt. Diese letztere sollte aus fünf Mitgliedern unter seiner Präsidentschaft bestehen und das Ministerium zum Theil aus Personen zusammengesetzt werden, die er selbst zu bezeichnen habe. Die provisorische Regierung hatte Herrn Rufos nach Missolonghi abgesandt, um mit Grivas zu unterhandeln, der, von 3000 Rumelioten umgeben, dort eingezogen war, die Behörden abgesetzt hatte und sich königliche Ehren erweisen ließ. Herr Rufos fand den 75jährigen Häuptling durch die Strapazen der letzten Märsche sehr angegriffen und kränkelnd, und ein gestern hier eingetroffenes Telegramm meldet seinen plötzlich eingetretenen Tod. Hierdurch ist die provisorische Regierung von einer großen Gefahr befreit; sie hat aber für nöthig befunden, eine 3tägige Landestrauer für den dahingeschiedenen „Patrioten" anzuordnen. — Wie es mit der Disciplin des Heeres steht, dafür legt folgender Vorfall ein Zeugniß ab. Am vergangenen Sonntage hatte ein Comité für die Mitglieder der provisorischen Regierung, so wie für die hervorragenden Civilpersonen und die Garnison Athens auf dem in der unmittelbaren Nähe der Stadt gelegenen Polygon-Platze ein Festmahl veranstaltet. Vor dem Essen legten die versammelten Truppen der provisorischen Regierung den Eid des Gehorsams ab; darauf setzten sich die Offiziere und die geladenen Gäste zur Tafel, während für die Mannschaften die üblichen Lämmer nach Palikaren-Sitte an den Spieß gebraten wurden. Das letztere mochte indeß den Soldaten zu lange dauern; sie ergriffen ihre Gewehre, feuerten Schüsse in die Luft und unternahmen endlich einen Sturm auf die mit Speisen besetzten Tafeln an denen die Herren Offiziere Platz genommen hatten. Diese hielten es für das Gerathenste, gute Miene zum bösen Spiel zu machen, einen mehr oder minder geordneten Rückzug anzutreten und Speisen und Getränke den tapferen Soldaten Preis zu geben. Von einer Bestrafung der Uebelthäter ist natürlich nicht die Rede. — Auch in Patras befürchtet man in Folge der Haltung der Truppen ernstliche Unruhen. (A. P. Z.)

Amerika.

Der „Palmyra-Courier" (Palmyra liegt im Staate Missouri) berichtet folgende Gräuelthat: Als Palmyra durch die Rebellen besetzt wurde, verschwand plötzlich ein alter Bewohner der Stadt, Namens Andrew Allsman, und es ging das Gerücht, er sei ermordet worden. Später wurde die Stadt wieder durch die Föderalisten unter General M'Neil besetzt, und als dieser von dem räthselhaften Verschwinden des Genannten hörte, machte er vermittelst Anschlags bekannt, er werde, wofern der Vermißte binnen 10 Tagen nicht zur Stelle geschafft sei, 10 der in seiner Gewalt befindlichen konföderirten Gefangenen hinrichten lassen. Die gestellte Frist lief ab, ohne daß von dem Vermißten weiter gehört worden wäre, und der General verwirklichte dem Buchstaben nach seine Drohung. Den 10 Gefangenen (das Blatt nennt ihre Namen) wurde am Abend des 10. Tages angekündigt, daß sie sich für den folgenden Mittag zum Tode vorbereiten möchten. Sie empfingen die Botschaft mit Ergebung und brachten die Nacht mit dem hochw. James Green in frommen Gebeten hin. Am nächsten Tage um Mittag kamen 3 Regierungswagen mit 10 Särgen vor das Gefängniß gerollt. Jeder der Verurtheilten wurde auf einen Sarg gesetzt, und unter Militair-Eskorte bewegte sich der Zug auf großen Umwegen nach dem Richtplatze, auf dem sich gegen 100 Neugierige versammelt hatten. Die Verurtheilten wurden zu Füßen der für sie bestimmten Särge postirt, vor ihnen 30 Schützen in Einer Linie, nur zwei ließen sich die Augen verbinden. Es wurde Feuer! kommandirt, doch zum Entsetzen Aller wurden nur drei zu Tode getroffen, die anderen sieben mußten erst durch die bereitgehaltene Reserve vermittelst Revolvers ihrer Leiden enthoben werden. — Hatten die Unglücklichen etwas verbrochen, sich gegen die Freiheit oder das Leben der Unionstruppen verschworen, oder sich ihnen widersetzt? Standen sie nur in Verdacht, den Verschwundenen bei Seite geschafft zu haben? Nichts von Alledem. M'Neil wollte ein Exempel statuiren und ließ ganz kaltblütig zehn ruhige und friedliche Bürger erschießen ohne nur den Schatten eines Rechtsgrundes zu haben. (A. P. Z.)

Nach Berichten aus New-York vom 5. d. hatte sich die Einnahme von Mobile noch nicht bestätigt. General Sigl hatte die Conföderirten aus Thoroughfare Gap vertrieben. — In der City von New-York sind sämmtliche demokratische Candidaten (Gegner der Abschaffung der Sclaverei und Vertreter der größeren Unabhängigkeit der einzelnen Staaten gegenüber der Bundesbehörde) gewählt worden, darunter Horatio Seymour mit einer Majorität von 30,000 Stimmen. Derselbe ist auch zum Gouverneur von New-York gewählt worden. Als Resultat haben die Wahlen im Staate New-York 19 Demokraten und 12 Republikaner ergeben. In New-Jersey sind die Demokraten mit großer Mehrheit gewählt worden. Im Staate Michigan haben die Republikaner gesiegt. — Die Dampfer „Vanderbilt", „Dacotah" und „Ino" liegen segelbereit, um den „Alabama" aufzusuchen. (Der südconföderirte Kaper „Alabama" hemmt den Seeverkehr zwischen England und der Nord Union. Aus Liverpool wird geschrieben: daß sich kein Schiff unter nordstaatlicher Flagge mehr auf die hohe See hinauswagt, so daß der ganze Handel mehr und mehr den Englischen Rhedern zufalle. Für Amerikanische Schiffe sind kaum mehr Assecuranzen zu erlangen, und ein großer Amerikanischer Kauffahrer wurde erst vor wenigen Tagen mitsammt seiner sehr werthvollen Fracht an ein Englisches Haus verkauft, weil der Capitän sich nicht getraute die Ueberfahrt unter der Vereinsflagge zu machen.) (N. P. Z.)

China.

Nachrichten aus Shanghai vom 7. October melden, daß daselbst Ruhe herrsche. In der Nähe von Ningpo hat zwischen Insurgenten und dem Contingent des General Ward (der Chinesische Truppen nach Europäischen Muster organisirte) ein Gefecht stattgefunden, wobei letzterer getödtet worden. (N.P.Z.)

Japan.

In Japan ist ein politischer Mord geschehen. Bei einem Angriff der Japanesen auf drei Herren und eine Dame wurde ein Engländer getödtet. (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Triest, 18. November. In Griechenland und auf den jonischen Inseln finden fortdauernd für England freundliche Demonstrationen statt. Die Wahl des Prinzen Alfred wird als gesichert betrachtet.

Turin, 18. November. In der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten legte der Minister des Innern die Dokumente, welche sich auf die römische Frage beziehen, auf den Tisch des Hauses. Buoncampagni kündigte eine Interpellation an das Ministerium an, in Bezug auf die von demselben eingeschlagene Politik. Ratazzi erklärte sich bereit, die nöthigen Erklärungen über das Verhalten des Ministeriums zu geben. Die Kammer bestimmte den nächsten Donnerstag (heute) für diese Verhandlungen. (Andere Depesche.) Die Dokumente über die römische Frage, welche dem Abgeordnetenhause vorgelegt wurden, bestehen aus dem Rundschreiben Durando's vom 10. September, welches bereits veröffentlicht wurde, der Note Durando's an Nigra vom 8. Oktober und der Note des Herrn Drouyn de Lhuys.

Kopenhagen, den 19. November. Die Antwort Dänemarks auf die Note Lord John Russells hält die Gesammt-Verfassung für Schleswig als eine Lebensfrage für Dänemark aufrecht, welches fortfahren wird ohne Wanken die Maßregeln zu verfolgen, welche durch diese Ueberzeugung geboten werden. Die Annahme der Russell'schen Vorschläge würde die Zerstörung des Verfassungslebens in Dänemark nach sich ziehen und die Existenz der Monarchie in Frage stellen.

Pesth, den 19. November. Eine kaiserliche Amnestie begnadigt alle kriegsgerichtlich verurtheilten politischen Sträflinge. Mehrere Flüchtlinge sind bereits zurückgekehrt. Viele anhängig gemachte Untersuchungen werden in Folge der Amnestie gänzlich eingestellt.

New-York, den 8. November. Der „Richmond Whig" behauptet, das Dekret, welches die Conscription für das Alter zwischen 18 und 45 Jahren anordnet, sei unpopulair, selbst gehässig im Süden. Im Staate Illinois sind die demokratischen Wahlen durchgegangen. Die Bundestruppen halten Wassenton und alle Approchen bei Manassas auf der linken Seite von Blue Ridge besetzt. General Mac Clellan avancirt immer fort. Er hält jetzt Ashby Gap besetzt.

Telegraphische Depesche der „Rigaschen Zeitung".

Berlin, 20. (8.) November. In Kassel hat das Ministerium seine Entlassung eingereicht. Die Vertagung der Stände wird heute erwartet.

In Turin sind vorgestern der Deputirtenkammer die Actenstücke über die Römische Frage vorgelegt worden, und soll heute die Discussion darüber stattfinden. — Der Papst hat den Kronprinzen von Preußen und den Prinzen von Wales empfangen.

Aus Athen vom 17. wird gemeldet, daß in Patras Unruhen ausgebrochen sind.

Miscellen.

Der Krieg führt zu allerlei, selbst zu musikalischen Erfahrungen. So beschreibt unter anderm ein Soldat, der aus dem Lager der Potomacarmee berichtet, das eigenthümliche Sausen der Kugeln, wenn sie in der Luft dahergeflogen kommen. Ein musikalisches Ohr kann den Ton studiren, sagt er, welchen die durch die Luft sausenden Kugeln verursachen. Ich beobachtete gestern den Ton einer aus einer großen Miniébüchse kommenden Kugel. Er schwoll von c zu f an und, als sie an Geschwindigkeit abnahm, ging er bis auf d zurück. Einen eigenthümlichen schrecklichen Ton verursacht die Hochkißbombe (?); sie kommt wie ein heulender Dämon heran, und der bravste Soldat duckt sich unwillkürlich, sobald er sie kommen hört; sie ist nicht gefährlicher als andere Kugeln, es ist aber etwas in dem Schall, welches das Blut in den Adern gerinnen macht. Das entsetzliche Geheul wird durch die rauhe Bleikante hervorgebracht, welche man an der Bombe läßt. Das Beste ist übrigens, so sagt man daß alle Kugeln, deren Pfeifen man hört, unschädlich sind;

es ist den Soldaten also zu wünschen, daß sie alle lieber hören als fühlen mögen sollte das Sausen auch noch so furchtbar klingen. (F. K.-B.)

In dem sehr gravitätischen Journale des Herrn Vicomte Laguérronniére findet sich folgende interessante gastronomische Studie: „Man kennt in Frankreich zu wenig die Meisterwerke der deutschen Gastronomie und ins besondere die Prinzipien der Anfertigung des „Saucissenkartoffelbreisauer Krautkranzwurst" Es wäre schwer, die gastronomische Idee wiederzugeben, die bei Erfindung dieses formidablen Ausbaues des deutschen Kochkunsttempels vorherrschte. Dieses Gericht wird von einem Kranze von Blut- und Leberwürsten überragt. Ein Gesims von Sauerkraut, umschlungen mit eingesalzenen Runkelrüben, bildet einen Ring, der wiederum auf einem schneckenförmigen Aufsatz von gebratenen und geräucherten Würsten ruht. Verzierungen in schwerfälliger Nachahmung der Goldschmiedekunst, umgeben diesen Aufsatz und bestehen aus sieben Arten von Blutwürsten, für deren Namen wir auf das berühmte „Kochbuch", das Werk eines Heidelberger Professors der Chemie verweisen. Ein mit Kartoffelklößen eingefaßter Erbsenbrei dehnt sich am Fuße dieses Gerichtes aus, das sich majestätisch auf einer Pastetenkruste erhebt. Es wird von oben bis unten mit Kartoffelbranntwein begossen und mit einer dicken Lage von Johannisbeersyrup überzogen. Hierauf steckt man es an und trägt es flammend auf den Tisch." (A. P. Z.)

Von der Censur genehmigt.

Dorpat, den 12. November 1862. № 182

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 3ten Stadttheile sub Nr. 256 belegene, zum Nachlasse der verstorbenen Juliane Koppe, geb. Johannson, gehörige Haus sammt Zubehörungen öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15. Januar 1863 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 25. Oct. 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Kyber.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden der Dorpater Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Stud. jur. Nicolai Jureneff aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. 1

Dorpat, den 3. November 1862.

Rector Bidder.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Nicolai Jureneff legale Forderungen haben, hiedurch aufgefordert, binnen 14 Tage a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden. 1

Dorpat, den 5. November 1862.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretair v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Zur Jahres-Versammlung der Ressource am 15. Nov. c. Abends 8 Uhr ladet die resp. Mitglieder ein Die Direction. 2

Am Sonnabend den 17. November von 4 Uhr Nachmittags und am folgenden Tage von 2 Uhr Nachmittags ab bis 9 Uhr Abends wird im Saale der Stadt-Töchterschule eine Anzahl von Broderien und anderen von Frauenhand angefertigten Arbeiten gegen festgesetzte mässige Preise öffentlich verkauft werden. Der Erlös ist zu wohlthätigen Zwecken bestimmt.

Hiermit zeige ich an, daß ich Speisen in meinem eigenen Hause in der St. Petersburger Straße, gegenüber dem Sattlermeister Holtzmann (auf dem Hofe, rechts), verabreiche.

Chr. Kriesa, Koch. 2

Ein zu einer Gastwirthschaft sich eignendes Haus bei der Stadt Werro, an der Poststraße gelegen, ist zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Kaufmann Nikiferow in Werro. 1

Pelz- und **Prünell-Stiefel** für Damen und Kinder erhielt und empfiehlt zu billigen Preisen die Galloschenhandlung von 2

C. Petersonn, Ritterstraße.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 132 vom 12. November 1862.

Vom 8. November c. an

Ausverkauf

diverser Wollenzeuge, seidener Mantillen, Broderien, Bänder etc. bei

P. H. Walter.

Neue Wollenstoffe

zu Kleidern, als: **Epinal**, **Gros grain a soie**, **Tartan**, **Rigoletta**, **bedr. Rips**, **Gros de Naple** etc. trafen so eben ein und empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer. 2*

Eduard Altschwager,

Uhrmacher aus St. Petersburg,

zeigt einem hochgeehrten Publiko ergebenst an, dass er, ermuthigt durch das ihm in den hiesigen Januar-Messen vielfach zu Theil gewordene Vertrauen, hierselbst ein **neues Uhrmacher-Geschäft** eröffnet hat. Indem er verspricht, durch reelle und prompte Bedienung sich des Zutrauens eines hochgeehrten Publikums auch in Zukunft würdig zu zeigen, bittet er um geneigte Aufträge. — Das Geschäftslokal befindet sich im Bauchschen Hause, am Markt. 1

Mützen

empfiehlt in großer Auswahl 3*

Gust. Dankert,

am Markt, Haus Hoppe.

Das an der Rigaschen Straße belegene v. Villebois'sche Haus ist mit Meubles zu vermiethen durch Hofgerichts-Advokat A. L. Wulffius. 3

Zu vermiethen ist eine **Wohnung mit Möbeln**, für drei Wintermonate, im kl. v. Samsonschen Hause. Das Nähere daselbst, an jedem Vormittage. 3*

Im Hause des Grafen Stackelberg auf dem Thunschen Berge ist eine Familienwohnung zu vermiethen. Zu erfragen bei dem Hausaufseher Peterson daselbst. 3*

Abreisende.

H. Mathiesen, Uhrmacher-Gehülfe. 2
H. Eylandt, Pharmaceut. 1
J. Walter, Pharmaceut. 1

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Buchbindermeisters O. Hoffmann Sohn Friedrich Georg, 1¼ Jahr alt; des Schuhmachermeisters E. Simson Tochter Johanna Mathilde, 1 J. alt; des Handschuhmachers J. Siegel Sohn Ludwig Johann Heinrich, 2¼ J. alt; der Stud. jur. Paul Baron Rönne, 20 Jahre alt.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: der Oekonom August Holz aus Preußen mit Marie Stammberg.

Nächster deutscher Gottesdienst zu St. Marien am 25. Novbr. Mittags 12 Uhr, mit heiliger Abendmahlsfeier. Meldung zur Communion, Tages vorher in der Wohnung des Pastors, Vormittags 9 bis 12 Uhr.

Bestellungen auf

die Zeitschriften für 1863

erbitte mir, um Stockungen in der Zusendung zu vermeiden, bis Ende dieses Monats.

Dorpat, im November 1862.

Th. Hoppe.

Eine große Auswahl

Globen

in allen Größen traf soeben bei mir ein und empfehle ich solche Schul-Anstalten und Lehrern zu billigen Preisen. **Th. Hoppe.** 2

Soeben erschienen bei mir:

Schul-Almanach
des
Dorpatschen Lehrbezirks
für das Jahr
1863.

Mit Benutzung amtlicher Quellen herausgegeben
von
A. Mickwitz, Inspector
und
A. Niemenschneider, Oberlehrer.
Preis gebunden 60 Kop. S.

Verzeichniß
Livländischer Geschichts-Quellen
in
Schwedischen Archiven u. Bibliotheken.
Von
Prof. Dr. **C. Schirren.**
1. Band. 1. Heft.
Preis geheftet 1 Rbl. 60 Kop. S.

C. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Victoria.
Illustrirte Muster- und Modenzeitung.
Preis jährlich nur **3 Rbl. 34 Kop.**

Der heutigen Nummer liegt ein Prospect bei von dieser „**einzigen illustrirten Muster- u. Modenzeitung mit color. Modekupfern**", den ich dem geehrten Publikum zu besonderer geneigten Durchsicht empfehle.

C. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Wechsel- und Geld-Cours am 7. Novbr. 1862.

	St. Petbg.	Riga
Auf Amsterdam	173	174
„ London 3 Monat	35⅛	35⅝
„ Hamburg	31½	31½
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	111¼	—
5% in Silber 1. Serie (1820)	96¾	97
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	100	—
5% do. 3. Serie (1831)	97½	96¾
5% do. 4. Serie (1832)	97½	96¾
5% do. 5. Serie (1854)	96⅝	97
5% do. 6. Serie (1855)	105½	—
4½% do. 1. Serie (1840)	89½	—
4½% do. 2., 3. und 4. Serie	89½	—
4½% do. 5. Serie	87¾	—
5% Reichsbank-Billete	—	99½
5% Hafenbau-Obligationen	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	99¼
do. Stieglitzische do.	—	—
Livländische Rentenbriefe	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	98½
do. do. auf Termin	—	—
Ehstländ. do.	—	—
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—
Actien der russ. Eisenbahnen	113	—
Obligationen der russ. Eisenbahnen	89½	—
Actien Russ. Eisenb. lib. Prämien	—	—
Actien der Riga-Dünab. Eisenbahn	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Kurfürstl. Hessensches
Staats-Lotterie-Anlehen
von 6 Mill. 725,000 Thlr.
Gewinne: Pr. Thlr. **40,000, 36,000, 32,000, 4000, 2000** bis zu **55** Thalern.

Großherz. Badensches
Staats-Lotterie-Anlehen
von 14 Millionen Gulden.
Gewinne: fl. **40,000, 35,000, 15,000, 10,000, 5000, 1000,** bis **47** fl.

Ziehung von beiden Anlehen am 1. December 1862.

Loose zu obigen beiden Anlehen kosten **pr. Stück zusammen** 3 Rubel, **6 Loose** (6 Kurhess. und 6 Bad.) **von beiden zusammen** 15 Rubel. Die amtlichen Ziehungslisten werden prompt versandt und die Gewinne in Silber ausgezahlt. Man wende sich **direct** an

Alfred S. Geiger in Frankfurt a. M.,
Zeil 19, vis-à-vis dem v. Rothschildschen Hause.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 133.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Mittwoch, den 14. November 1862.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg den 9. November. Das Journal „Unsere Zeit" schreibt unterm 6. November Folgendes: Der Militär-Gouverneur von Moskau meldet, daß JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin in Begleitung JJ. KK. HH. des Großfürsten Sergej Alexandrowitsch und der Großfürstin Maria Alexandrowna am 10. November Abends in Moskau ankommen werden.

Am folgenden Tage, Sonntag, werden JJ. KK. Majestäten um 11. Uhr Vorm. der Messe in der Kapelle zur Geburt der Mutter Gottes im Palais des Kreml beiwohnen. S. M. der Kaiser wird sich darauf unter dem üblichen Ceremoniel durch die Säle des Palais nach der Uspenski-Kathedrale und dem Kloster Tschudow begeben, woselbst J. M. die Kaiserin zu Wagen ankommen wird.

Der für dergleichen Gelegenheiten vorgeschriebenen Ordnung gemäß werden sich die Herren, welche Zutritt bei Hofe haben, in den Sälen des Palais versammeln. Die Damen werden bei diesem Empfange nicht erscheinen. Wenn aber später ein allgemeiner Empfang stattfinden sollte, werden die Damen im russischen Kostüm erscheinen.

Nachdem der Reichsrath das ihm von dem Verweser des Finanzministeriums eingereichte Projekt des Reglements über die städtischen Sparkassen geprüft hatte, erließ er darüber folgendes Gutachten: 1) das Projekt des Reglements für die städtischen Sparkassen ist S. M. dem Kaiser zur Bestätigung vorzulegen, 2) die Vorschriften dieses Reglements über Annahme, Aufbewahrung und Zurückerstattung von Einlagen, eben so über die Komptabilität werden gegenwärtig auf die Sparkassen ausgedehnt, welche bei den Depositenkassen in St. Petersburg und Moskau errichtet sind; zugleich wird entschieden, daß dergleichen Kassen auch in den Stadttheilen der beiden Hauptstädte errichtet werden sollen, 3) den Gouvernementschefs wird es zur Pflicht gemacht, unmittelbar nach dem Erscheinen des Reglements über die städtischen Sparkassen, zur Errichtung solcher Kassen in den Gouvernementsstädten zu schreiten, wo dieselben die bei den Kollegien der allgemeinen Fürsorge bestehenden Sparkassen ersetzen sollen, 4) der Reichsbank wird die Verwaltung dieser Sparkasse unter der Oberaufsicht des Finanzministeriums übertragen, 5) dem Verweser des Ministeriums wird es überlassen, partielle Fragen, welche bei der Errichtung dieser Kassen auftauchen könnten, zu entscheiden und die nöthigen Instruktionen zu erlassen.

Se. Majestät hat am 16. Okt. dieses Gutachten des Reichsraths zugleich mit dem Reglement über die Sparkassen zu bestätigen geruht.

Die „Sen.-Ztg." Nr. 90 theilt letzteres in einer besonderen Beilage in aller Ausführlichkeit mit.

Im Journal „Erziehung" wird mitgetheilt, daß während des Sommersemesters sich 58 russische Zuhörer auf den preußischen Universitäten befunden haben. Dieselben waren in folgender Weise vertheilt: In Berlin in der juristischen Fakultät 4, in der medizinischen 17, in der philosophischen 16; in Königsberg in der juristischen 2, in der medizinischen 6; in Bonn in der juristischen 1, in der philosophischen 1; in Greifswalde in der philologischen 9; in Halle und Breslau in der medizinischen je 1. Nach den Fakultäten im Ganzen gehören also 17 der philosophischen, 9 der philologischen, 7 der juristischen und 25 der medizinischen an. (St. P. Z.)

In Porchow (Gouvernement Pskow) wurde am 8. September ein verdächtiger Mensch, welcher sich als ein Großbritannischer Unterthan ausgab und Gren nannte, mit 75 falschen zehnrubligen Creditbilletten angehalten; bei der Nachsuchung wurden in einem demselben gehörigen Kasten noch solche Billette für 15,000 Rbl., drei Päße auf den Namen zweier Personen, ein Convert mit der Adresse „Grens in St. Petersburg" und andere verdächtige Papiere und Documente aufgefunden. *(Eupx. Bnd.)*

Im Flecken Bogopol im Baltischen Kreise fand unlängst eine furchtbare Feuersbrunst statt, welche den dortigen Einwohnern einen Schaden von 250,000 Rbl. verursachte. Die Podolische „Gouvernements-Zeitung" theilt gegenwärtig mit, daß dort am 24. August abermals eine Feuersbrunst gewesen, durch welche 118 Häuser niederbrannten. Der Schaden wird auf 125,740 Rbl. abgeschätzt. (R. H.-Z.)

(Bericht des Verwesers des Finanzministeriums an S. M. den Kaiser über die Austauschoperation.*)) Seit dem Jahre 1857, wo der freie Austausch der Kreditbillete gegen klingende Münze aufhörte, bis zum Jahre 1862, bemühte sich die Regie-

*) Auf dem Original befand sich die eigenhändige Bemerkung des Verwesers des Finanzministeriums: Es ist Allerhöchst befohlen worden, diesen Bericht zu publiziren. Zarskoje-Sselo den 2. November 1862.

rung, unsern Wechselkurs auf das Ausland und den Werth des Papiergeldes durch das Trassirungssystem aufrecht zu erhalten. Diese Operation, welche anfangs Privat-Banquierhäusern und dann der Reichsbank übertragen wurde, bestand darin, daß man an der hiesigen Börse für Kreditbillete Wechsel auf ausländische Häuser verkaufte, während man die im Auslande auf diese Weise vorgeschossenen Summen theils durch äußere Anleihen, theils durch Entsendung von Gold aus dem Wechselfond abzahlte. Die Trassirung war im Wesentlichen nichts Anderes, als ein indirekter Austausch von Kreditbilleten gegen klingende Münze zu einem bestimmten Kurse und unterschied sich von dem direkten Austausch hauptsächlich dadurch, daß nicht Allen gegen Kreditbillete klingende Münze ausgezahlt wurde, sondern nur denjenigen, welche Zahlungen nach dem Auslande zu machen hatten, daß die Münze nicht hier, sondern in London, Paris und andern ausländischen Städten bezahlt wurde, und daß die Kreditbillete, welche hier für die im Auslande gezahlte Münze eingingen, nicht aus der Cirkulation gezogen wurden. Außer der Trassirung fand auf besondere Ermächtigung auch eine direkte Verabreichung von klingender Münze im Nominalwerthe an verschiedene Behörden und Personen statt. Die Münze, welche auf diese Weise in Umlauf gesetzt wurde, trug ohne Zweifel in hohem Grade zur Aufrechterhaltung des Wechselkurses bei, indem sie direkt durch den Empfänger oder den Wechsler ins Ausland ging und folglich die Nachfrage nach Wechseln verringerte.

Das Trassirungssystem wurde gleich bei seiner Aufnahme im Jahre 1857 nur als ein temporäres Auskunftsmittel anerkannt, welches durch einen direkten Austausch ersetzt werden sollte, sobald es die Umstände erlaubten, zu einem mehr normalen Geldverkehr zurückzukehren.

Nachdem Ew. Kaiserliche Majestät erkannt hatte, daß der Zeitpunkt gekommen war, Maßregeln zur Wiederherstellung einer normalen Geldcirkulation, wenngleich auch unter bedeutenden Opfern für die Staatskasse, zu ergreifen, geruhten Sie durch den Ukas vom 14. April d. J. dem Verweser des Finanzministeriums zu befehlen, ausschließlich für diesen Zweck durch Vermittelung des Hauses Rothschild die 7te 5prozentige Anleihe von 15 Millionen Pfd. Sterling abzuschließen. Darauf wurden durch den Allerhöchsten Ukas vom 25. April d. J. die Vorschriften für den Austausch der Kreditbillete unter allmählich steigenden Preisen bestätigt und am 1. Mai wurde der Austausch selbst eröffnet.

Das seitdem verflossene halbe Jahr fällt mit der Schifffahrtsperiode zusammen, während welcher immer die bedeutendsten Handelsumsätze stattfinden.

Indem der Verweser des Finanzministeriums der Würdigung Ew. Kaiserl. Majestät eine Vergleichung der Maßregeln, welche in der Schifffahrtsperiode des Jahres 1861 zur Aufrechthaltung des Wechselkurses ergriffen wurden, und der dadurch erzielten Resultate mit den Resultaten der Austauschoperation für dieselbe Epoche dieses Jahres unterlegt, hält er es für seine Pflicht, hinzuzufügen: a) daß zur künstlichen Erhaltung des Wechselkurses in diesem Jahre keine Wechsel- oder andere Operationen unternommen sind, der Kurs vielmehr seiner unter Mitwirkung des eröffneten Austausches angenommenen natürlichen Bewegung überlassen blieb, und b) daß die klingende Münze im Umtausche gegen Kreditbillete an Kronsbehörden sowohl, wie an alle Privatpersonen nur zu dem allgemeinen Wechselpreise und ohne alle Privilegien in Betreff des Preises ausgegeben wurde, und das folglich der Austausch im Jahre 1862 nicht nur das frühere Trattensystem, sondern auch die Verabreichung der klingenden Münze im Nominalwerthe, wie diese im vergangenen Jahre auf Grund besonderer Ermächtigungen stattfand, vollkommen ersetzt hat.

Vom 1. Mai bis zum 1. Nov. 1861 sind:

1) Wechsel auf ausländische Häuser für 30,594,656 R. 19 K. trassirt worden. Davon wurden 12,233,510 R. 93 K. durch in Rußland gekaufte Wechsel gedeckt und die übrigen 18,361,145 R. 26 K. im Auslande durch Entsendung von Halbimperialen aus dem Wechselfond und durch Summen der Regierung bezahlt, welche sich aus der zweiten 4½ proz. Anleihe und aus dem Verkaufe der 4proz. Bankbillette im Auslande ergaben.

2) Aus dem Reichsschatze und dem Wechselfond wurden an Kronsbehörden und Privatpersonen 7,247,706 R. in klingender Münze im Nominalwerthe ausgegeben.

Folglich wurden zur Aufrechterhaltung des Wechselkurses und für die Erfordernisse des Geldverkehrs gebraucht:

zur Trassirung	18,361,145 R. 26 K.
zur Verabreichung an Kronsbehörden und an Privatpersonen	7,247,706 „ — „
	25,608,851 R. 26 K.

Vom 1. Mai bis zum 29. Oktober 1862:

wurde klingende Münze aus dem Wechselfond ausgezahlt . . .	17,710,418 R.
ging klingende Münze ein . . .	5,829,427 „
	11,880,991 R.

Folglich wurden für alle Erfordernisse der Geldcirkulation 13,727,860 R. 26 K. weniger ausgegeben als im Jahre 1861.

Aber auch diese Ziffer drückt noch nicht das allgemeine Resultat in seiner ganzen Bedeutung aus. Die Regierung kauft in Rußland Wechsel zur Deckung ihrer Ausgaben nach dem Auslande. Vom 1. Mai bis zum 1. November 1861 wurde der größte Theil der auf diese Art gewonnenen Geldmittel, wie oben bemerkt, zur Trassirungsoperation verausgabt, und zur Deckung der direkten Ausgaben der Regierung konnten nur 1,964,120 R. 63 K. verwendet werden. In der gleichen Zeit dieses Jahres wurden 7,614,390 R. 50 K. der ausländischen Regierungsausgaben durch in Rußland gekaufte Wechsel gedeckt, also für 5,650,269 R. 87 K. mehr als 1861. Wenn diese Summe zu der oben gefundenen von 13,727,860 R. 26 K. gezählt wird, so ergiebt sich für das seit der Eröffnung der Austauschoperation verflossene halbe Jahr im Vergleich mit dem gleichen Zeitraume im

vorigen Jahre ein Vortheil von 19,378,130 R. 13 K.

Dabei war der mittlere Wechselkurs für den Rubel auf Paris, wie folgt:

	1861.	1862.
im Mai	$360\frac{51}{64}$ Cent.	$361\frac{7}{8}$ Cent.
„ Juni	$360\frac{9}{32}$ „	$360\frac{23}{32}$ „
„ Juli	$360\frac{25}{64}$ „	$364\frac{1}{16}$ „
„ August	$360\frac{21}{64}$ „	$366\frac{11}{16}$ „
„ Septbr.	$360\frac{25}{64}$ „	$369\frac{25}{64}$ „
„ Oktober	$360\frac{63}{64}$ „	$371\frac{59}{64}$ „

Indem der Verweser des Finanzministeriums Ew. Kais. Maj. diese befriedigenden Resultate des ersten Halbjahres der Eröffnung des Austausches vorlegt, hält er es für seine Pflicht, zu erklären, daß dieses Resultat seiner Meinung nach dem in diesem Jahre mehr normal gestalteten Verhältniß zwischen unserem Einfuhr- und Ausfuhrhandel, der allmähligen Beseitigung derjenigen Befürchtungen, welche nach der Publikation des Manifestes über die Befreiung der Bauern aus der Leibeigenschaft in Betreff des Ueberganges aus der früheren zu der jetzigen Ordnung der ökonomischen Beziehungen auftauchten, und endlich den Maßnahmen zugeschrieben werden müssen, welche Ew. Kais. Maj. anbefohlen haben, und die das Vertrauen zur Wiederherstellung und dauernden Aufrechthaltung unseres Geldsystems mehr befestigt haben. Unterz: Der Staats-Sekretair Reuttern. (R. P.)

Kaukasus. Wir haben die dem „R. J." entlehnte Nachricht von der Gefangennehmung des Generals Kucharenko und des Stabskapitains Johannson durch eine Abadschenbande mitgetheilt. Wir entnehmen über dieses Ereigniß noch Folgendes aus einem umständlichen Berichte, welchen H. P. Barilko der „R. S. P. Z." mitgetheilt hat.

General Kucharenko fuhr mit seinem Schwiegersohn, dem Stabskapitain Johannson, und einer Kosakenordonanz auf der Straße, die aus Tschernomorien nach Stawropol führt, und wurde am 19. September hinter der Staniza Kasanskaja von einer Streifpartei berittener Abadschen überfallen. Der General trug einen Koltschen Revolver bei sich; zum Unglück aber versagte der erste Schuß, und ehe er noch einen zweiten thun konnte, traf eine der Kugeln der Abadschen in Folge eines verhängnißvollen Zufalls auf den Hahn des Revolvers, welcher die Hand des Generals verletzte, während eine andere Kugel ihn an der Hüfte kontusionirte. Der General warf den Revolver fort, sprang aus dem Wagen und zog den Degen; er wurde jedoch bald entwaffnet. Beide Gefangene setzte man mit auf den Rücken gebundenen Händen auf die Postpferde und band ihnen die Füße unter dem Leibe der Pferde zusammen. So mußten sie, vom Feinde umringt, in zwei Nächten 200 Werst zurücklegen. Der General hatte sich anfangs für einen Arzt ausgegeben, was die Abadschen jedoch nicht glauben wollten. Bei einem Halte gestand der General, als er von einem der Abadschen den Namen seines Sohnes wie den eines guten Bekannten aussprechen hörte, unter Thränen, wer er und sein Gefährte wären. Da der General und sein Sohn den Abadschen gut bekannt waren, trug dies dazu bei, daß man ihnen eine etwas bessere Behandlung angedeihen ließ. Am Morgen, welcher der zweiten Nacht folgte, kamen die erschöpften Gefangenen in dem Abadschendorfe Lüf, 8 Werst vom Fort Maikop gelegen, an. Von hier aus gelangte die erste kurze Nachricht von dem Geschehenen durch transkubanische Tscherkessen nach Jekaterinodar und erfüllte alle mit Staunen und Schrecken. Es hieß, daß man die Gefangenen gut halte, aber für sie 22,000 R. Lösegeld verlange, daß der General bei dem Ueberfall und der Vertheidigung verwundet worden und gefährlich krank sei. Nach einigen Tagen traf die Nachricht ein, daß der General am 26. September gestorben sei und die Abadschen für die Auslösung seines Leichnams 6000 R. forderten. Kapitain Johannson war beständig um den Sterbenden gewesen; nach dem Tode des Generals wurde die Aufsicht über ihn verschärft und man drohte ihm, daß man ihm Fesseln anlegen und an die Ubychen verkaufen wolle. Der Sohn des Generals, der Jessaul S. A. Kucharenko, dessen Name, Gastfreiheit und Anhang unter den Bergbewohnern von Anapa bis zum Abadschenlande bekannt war, eilte sogleich mit zweien von den ihm am treuesten ergebenen jungen bsheduchischen Sultanen nach Maikop, wohin auch der Kommandeur der Truppen im Kubangebiete gekommen war. Der Jessaul Kucharenko war entschlossen, sich um jeden Preis statt des kranken Vaters gefangen zu stellen; aber als er in Maikop ankam, war derselbe nicht mehr am Leben. Auf die Bitten des Sohnes erbot sich der Kommandeur, gegen die Leiche des Vaters und den gefangenen Schwager zwanzig gefangene Bergbewohner auszuliefern. Es begannen die Unterhandlungen, und es hielt etwas schwer, die Zustimmung der Betheiligten zur Zahlung des Lösegeldes für die Gefangenen zusammen zu bringen. Kucharenko stellte für die redliche Erfüllung der Bedingungen seine Waffen und die seiner bsheduchischen Freunde, welche auf 2000 Rbl. abgeschätzt wurden, zum Pfande; außerdem trat einer der ihm ergebenen Fokotl Namens Ganak, persönlich als Bürge ein, und ein anderer, ein abadschischer Work, gab noch 7 Bauern zum Pfande. Die Unterhandlungen dauerten 6 Tage, endlich wurde Johanson und die Leiche des Generals ausgeliefert, und der Sohn hatte den Trost, zu sehen, daß auf dem Rückwege überall Volksschaaren herbeigeeilt kamen, welche den Sarg mit frommer Theilnahme begleiteten. Am 4. Oktober kam die Leiche in Jekaterinodar an und wurde am 6. der Erde übergeben, ohne daß sie sich im Laufe von zehn Tagen nach dem Tode auch nur im Geringsten verändert hätte. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris. 19. November. Die „France" behauptet heute, nach Briefen aus London, daß die Kandidatur des Prinzen Alfred von England zum griechischen Throne wieder ernstlich aufgenommen worden sei. Nach dem betreffenden Projekte würde die englische Regierung, um dieser Kandidatur Erfolg zu

sichern, ihre Zustimmung dazu geben, daß die Jonischen Inseln Deputirte ins Parlament von Athen senden und einen Theil des griechischen Königreichs bilden, indem sie zugleich das englische Protektorat und eine besondere Verfassung bewahren, welche ihre Autonomie aufrecht erhalten. Der neue König würde seine Religion beibehalten und den Eid leisten, die griechische Religion als Staats-Religion anzuerkennen. „Wir wissen nicht", fügt das genannte Blatt hinzu, „ob dieser Plan zu Ende geführt werden und ob derselbe gelingen wird; wir wissen jedoch, daß er ernstlich zur Sprache gebracht worden ist, und daß bereits englische Agenten die verschiedenen Provinzen Griechenlands durchstreifen, die Kandidatur des Herzogs von Leuchtenberg bekämpfen und die des Prinzen Alfred vertheidigen. Europa kann zu diesen Vorgängen die Augen nicht schließen. Denn das Besteigen des griechischen Thrones durch einen englischen Prinzen würde den Orient ausschließlich den englischen Interessen preisgeben." (A. P. Z.)

England.

London, 17. Nov. Wie sehr der Seeverkehr in Kriegszeiten durch ein einziges, kühnes und wohlgeführtes Caperschiff gestört werden kann, zeigt sich gegenwärtig in schlagender Weise. Seit Capitän James mit dem südstaatlichen Alabama so vielen föderalistischen Schiffen auf der großen Wasserstraße zwischen Amerika und Europa das Garaus gemacht hat, will sich kein nordstaatliches Schiff mehr aus Liverpool auf die hohe See hinauswagen, und wofern dem kühnen Caper nicht bald das Handwerk gelegt wird, dürfte der ganze Verkehr mit Amerika englischen Rhedern in die Hände fallen. Für amerikanische Schiffe sind kaum mehr Assecuranzen zu erlangen, und ein großer amerikanischer Kauffahrer wurde erst vor wenigen Tagen sammt seiner sehr werthvollen Fracht an ein englisches Haus verkauft, weil der Capitän sich nicht getraute, die Ueberfahrt unter der Unionsflagge zu machen. (F. P.-Z.)

Die Glückwunsch-Adresse der Londoner Griechen an die provisorische Regierung von Griechenland ist heute in mehreren hiesigen Blättern abgedruckt. Sie wünscht dem Lande eine verfassungsmäßige Monarchie und eine solide Finanzwirthschaft. (A. P. Z.)

Vorgestern war der wirkliche allerletzte Tag der Ausstellung. In den letzten zwei Wochen hat der Zuspruch, obwohl er hinter der Erwartung zurückblieb, doch zusammen gegen 90,000 Personen betragen. Die Gesammtzahl der Besuche seit dem Eröffnungstage macht somit 6,207,450 oder 177,000 mehr, als im Jahre 1851. — Ein Londoner Blatt hatte bald nach Eröffnung des Ausstellungs-Gebäudes das Gerücht ausgesprengt, daß viele der besten ausgestellten Aquarell-Gemälde durch die Feuchtigkeit der Wände angegriffen und zerstört seien. Diese Angabe war, wie sich jetzt erweist, entweder eine böswillige Erfindung oder blinde Unwissenheit. Zum Schutz gegen Nässe oder Feuchtigkeit waren die besten Vorsichtsmaßregeln getroffen, und die Gemälde befänden sich auch in demselben Zustande, in welchem sie vor mehr als sechs Monaten in das Gebäude gebracht worden. (A. P. Z.)

London, 17. Nov. Die Interventionsfrage in Nordamerika wird von allen Zeitungen weiter diskutirt. Alle Wochenblätter von irgend einer Verbreitung, wie „Spectator", „Saturday Review", „Economist" und „London Review" stimmen dahin überein, daß die von Kaiser Napoleon vorgeschlagene gemeinsame Vermittelung in Amerika aus 1001 Gründen ein gefährliches Unternehmen gewesen sein würde und daß Lord Russells ablehnende Depesche vollkommen gerechtfertigt sei, obgleich manche derselben eine etwas entschiedenere Fassung und aufrichtigere Motivirung gewünscht hätten. Viele denken mit dem Palmerstonschen „Observer", daß Louis Napoleon die Europäischen Mächte eingeladen hat, „ihm im Trüben fischen zu helfen." Nur der toryistische „Herald" fährt fort, Lord Russell für alle Gräuel des Amerikanischen Krieges und alle Hungerqualen von Lancashire verantwortlich zu machen. Die Tory-Presse steht aber mit dieser Auffassung völlig vereinzelt da. In der Times tritt sogar ein anonymer „Historicus" auf, der von aller „Intervention" überhaupt nichts wissen will.

Er zeigt an den Beispielen von Belgien und Griechenland, daß die Vielen heut zu Tage in so idyllischem Lichte erscheinende Dazwischenkunft in den genannten Ländern im Grunde ein langwieriger diplomatisch-militärischer Kampf gewesen ist, der Blut, Geld, Schweiß und Reputation kostete und um ein Haar einen Krieg aller Mächte gegen einander entzündet hätte. Und doch, was waren die kleinlichen Unruhen Belgiens und Griechenlands im Vergleich mit dem furchtbaren Orkan, der in Amerika wüthet! „Eine Intervention, bemerkt Historicus ferner, mag zuweilen eine Nothwendigkeit sein; aber täuschen wir uns nicht, Interventionen sind nie ein kurzes, einfaches oder friedliches Geschäft gewesen und werden es nie sein. . . . Die Großmächte könnten, selbst wenn der Norden und Süden sich ihrem Urtheil morgen gehorsam unterwerfen wollten, nicht einen Tag, geschweige einen Monat oder ein Jahr lang über die Principien des staatlichen Wiederaufbaues in Amerika einig bleiben. Nur in unserer Haltung als Neutrale stehen wir sicher; jede andere ist gefahrvoll. Frankreich fordert uns auf, zu gehen, wir wissen nicht wohin, und zu thun, wir wissen nicht was."

Aus Allem geht hervor, daß Lord Palmerston eine Schwenkung vollzogen und, den sonst so bevorzugten Süden aufgebend, eine Annäherung an den Norden beschlossen hat. Auch aus Paris wird uns gemeldet: das Englische Cabinet sucht sich der Washingtoner Regierung wieder zu nähern. Es hat in Cork ein Schiff mit Beschlag belegen lassen, welches mit Schießbedarf für den Süden beladen war. Gleichzeitig hat es der Handelskammer kund gethan, daß es den Marine-Behörden Befehl gegeben habe, in den Englischen Häfen alle Schiffe zurückzuhalten, welche Kriegskontrebande für Amerika an Bord haben würden. (N. P. Z.)

Der Nothstand in den Baumwoll-Distrikten. Der Bürgerkrieg in der Union verwandelt nicht nur blos jenseits des Oceans Fruchtbarkeit in Verwüstung, Wohlstand in Armuth, sondern seine Wirkungen greifen

auch in gleicher Weise nach Europa herüber. Gerade die gewerbreichsten Länder und Distrikte leiden am meisten, und am schwersten England, das sich durch die mangelnde Zufuhr des Rohstoffes zu seinem Hauptfabricationszweig, der Baumwolle, mit einer ökonomischen Krisis bedroht sieht, welche an Ausdehnung und Gefährlichkeit der des irländischen Hungerjahres 1847 gleichzukommen verspricht. Die Noth ist jetzt schon groß in den Baumwoll-Distrikten Lancashire's; aber noch genügt die Privatwohlthätigkeit, ihr Schranken zu setzen. Auf wie lange noch? lautet die besorgliche Frage, die sich Jeder beim Herannahen des Winters stellt. Der Bericht des Central-Unterstützungs-Comité's in Manchester theilt folgende Zahlen mit: Von den in den eigentlichen Baumwollen-Bezirken in den Fabriken beschäftigten 360,000 Arbeitern sind nur 58,000 die ganze Woche beschäftigt, 119,000 sind nur 2 oder 3 Tage die Woche beschäftigt und 182,000 sind ganz ohne Arbeit. Im Ganzen schlägt man die in sämmtlichen Baumwollen-Fabriken Englands in gewöhnlichen Zeiten verwendeten Arbeiter auf 450,000 an. Von diesen sind schon mehr als 300,000 in die Nothwendigkeit versetzt, sich als Almosenempfänger einschreiben zu lassen. Die Mehrzahl hat sich nur durch die äußerste Noth und nachdem sie die härtesten Entbehrungen wochenlang erduldet, dazu bewegen lassen. Der Hausrath ist zum Trödler gewandert, die Kleider zum Pfandleiher und selbst die Betten sind verschwunden. Viele Wohnungen in der Stadt und deren Umgebungen stehen verlassen, weil die früheren Bewohner nicht mehr die Miethe bezahlen können. Arbeiter, die früher Familienwohnungen hatten, sind auf Schlafstelle gezogen; andere sind ganz ohne Obdach. Ohne Heizung, ohne Bett und nur mit den nothdürftigsten Kleidungsstücken bedeckt, hocken sie schaarenweis auf dem bloßen Erdboden der leeren Räume halbausgebauter Häuser. So groß und lobenswerth die Thätigkeit der Unterstützungsvereine ist, können sie doch eine so große Zahl Hülfsbedürftiger nicht mit ausreichenden Lebensmitteln versorgen, zumal der mit vielem Selbstgefühl ausgestattete englische Arbeiter nur ungern die öffentliche Wohlthätigkeit in Anspruch nimmt. Die unzureichende Ernährung, verbunden mit anderen Entbehrungen, hat Krankheiten erzeugt. Der Typhus greift in Lancashire um sich. Zum Glück ist die Sterblichkeit noch nicht sehr groß; aber man denkt voller Besorgniß an den Winter, der die Leiden der Armen bis zur Unerträglichkeit zu steigern droht.

Hauptsächlich in zwei Städten Lancashire's, Preston und Ashton-under-Lyne, tritt das durch die Baumwollen-Hungersnoth verursachte Elend in seiner ganzen Grellheit vor die Augen. Preston war eine sehr hübsche Stadt, gut gebaut, reinlich, von zufriedenen und fleißigen Menschen bewohnt. Reisende, welche die Stadt vor zwei Jahren besuchten, denken mit Vergnügen an das behäbige Aussehen der Arbeiterbevölkerung und den angenehmen Eindruck zurück, welche die, einem Bienenkorbe an Geschäftigkeit zu vergleichenden Fabriken auf sie machten. Jetzt ist an die Stelle rühriger Thätigkeit geschäftslose Stille und allgemeine Niedergeschlagenheit getreten. Sorge vor der Zukunft, und Entbehrung der Gegenwart steht auf allen Gesichtern geschrieben, denn von einer Bevölkerung von 83,000 Seelen leben nicht weniger als 32,000 von öffentlichen Almosen. Von den 87 Fabriken Prestons sind 34 ganz geschlossen. Sie beschäftigten 25,000 Arbeiter. Mehr als 12,000 sind gegenwärtig ganz ohne Arbeit und nur 3800 sind noch die ganze Woche beschäftigt.

Ashton-under-Lyne ist weniger stark bevölkert. Es zählt nur 35,000 Einwohner und von diesen war das volle Drittel, 11—12,000, in 36 Spinnereien beschäftigt. Von diesen Fabriken sind 22 ganz geschlossen, 13 sind nur 2 oder 3 Tage die Woche in Thätigkeit, eine einzige spinnt alle Tage. Eine Folge davon ist, daß 7000 Arbeiter ganz ohne Arbeit sind, 4000 nur für wenige Tage Beschäftigung finden und nur 456 die ganze Woche hindurch arbeiten.

Die öffentliche und Privat-Wohlthätigkeit macht außerordentliche Anstrengungen, um die traurigen Folgen eines so großen Nothstandes zu bekämpfen. Der Lord-Mayor von London sammelt milde Beiträge, die Bischöfe ordnen Kirchenkollekten an, die Armee und die Marine wetteifern mit einander, ihre Beisteuer zu liefern; die Beamten der Regierungsbehörden, der Eisenbahnen und der großen industriellen Anstalten haben sich freiwillig regelmäßige Abzüge von ihrem Gehalt auferlegt. Die Fabrikarbeiter im Süden Englands, welche die Krisis nicht trifft, widmen einen Theil ihres Tagelohns der Unterstützung ihrer bedürftigen Brüder im Norden. Auch die Kolonieen haben ansehnliche Summen geschickt und vornehmlich hat sich Australien durch die Größe seiner Beiträge ausgezeichnet.

In Manchester sitzt ein Unterstützungs-Comité in Permanenz. In seine Kasse fließen alle Beiträge aus den verschiedenen Theilen des vereinigten Königreichs zusammen. Lokal-Comité's sind in den einzelnen nothleidenden kleinen Städten errichtet. Sie vertheilen Unterstützungen in Geld und in natura. Oeffentliche Suppen-Anstalten versorgen die Bedürftigen unentgeltlich mit warmer Kost. In Arbeitsanstalten findet vornehmlich die weibliche Arbeiterbevölkerung Beschäftigung und Lohn, der allerdings nicht zur vollständigen Abhülfe der Noth ausreicht, aber sie doch mildern hilft. Aber so freigebig auch die Beiträge fließen, so umsichtig und thätig die Unterstützungsausschüsse sich ihrem freiwillig übernommenen Berufe widmen, greift doch die Noth mit jedem Tage mehr um sich und bald scheint die Grenze erreicht zu sein, wo Privat-Wohlthätigkeit noch helfen kann.

Von dem Ausfall, der zu decken ist, kann man sich einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß man das in sämmtlichen Baumwollenfabriken des Landes unter gewöhnlichen Verhältnissen im Laufe eines Jahres verausgabte Arbeitslohn auf 15,000,000 Pfd. Sterl. anschlägt; mindestens $\frac{2}{3}$ dieser Summe müssen die Arbeiter in diesem Jahre entbehren. In guten Jahren kommen von dieser Summe 15 Mill. 10 Schilling und einige Pence wöchentlich auf jeden Arbeiter. Diese geringe Summe reicht nothdürftig zum Unterhalt einer Familie. Gegenwärtig ist aber der höchste Satz, den die Unterstützungsgesellschaften

den unbeschäftigten Arbeiter gewähren können. 1—2 Schilling wöchentlich. Man darf übrigens nicht glauben, daß nur die Arbeiterbevölkerung unter der gegenwärtigen Krisis leidet. Ihre Wirkungen dehnen sich auf alle Klassen der Bewohner der Grafschaft aus. Der Detailhandel liegt darnieder, weil Niemand etwas kauft, was über die nothwendigsten Bedürfnisse hinausgeht. Die Hauseigenthümer verlieren ihr Einkommen, und der kleine Kaufmann, der Advokat oder der Arzt, der sein kleines erspartes Kapital auf Hypotheken ausgeliehen hat, empfängt keine Zinsen. Die Verluste, welche die Fabrikanten selbst leiden, beschränken sich nicht blos auf das Aufhören des Jahresgewinnes aus ihrem Geschäft. Das in der Baumwollen-Industrie angelegte Kapital soll sich auf 40 Mill. Pfd. Sterling belaufen, so daß der bloße Zinsenverlust nahe an 2 Mill. Pfd. beträgt. Und auch die Maschinen und die ganze Fabrikeinrichtung werden durch den langen Stillstand nicht besser. Die Aussichten auf einen baldigen Umschlag sind schlecht. Die Zufuhren von Baumwolle aus Ostindien und verschiedenen anderen Baumwolle erzeugenden Ländern sind verschwindend klein gegen die ungeheuren Massen, die aus den Vereinigten Staaten kamen, und auf deren Verarbeitung die englische Industrie seit fast einem halben Jahrhundert sich eingerichtet hat. Kriegerische Erfolge des Südens oder des Nordens der Union, entscheidend genug, um den Krieg zu beendigen und die blokirten Häfen zu eröffnen, sind nicht zu erwarten. Es ist daher kein Wunder, daß die öffentliche Stimme immer lauter in die Regierung dringt, durch Vermittelung oder Einmischung in die streitenden Parteien in der ehemaligen Union zur Einstellung der Feindseligkeiten zu bewegen.

(A. P. Z.)

Deutschland.

Tübingen, 16. Nov. Ueber das heute stattgehabte Leichenbegängniß Uhland's wird der „Allg. Ztg." von hier geschrieben: „So eben geht Ludwig Uhland's Leichenfeier zu Ende. Sie war eben so großartig als würdig, begangen von zahlreichen Notabilitäten jeder Art, unter Theilnahme einer Menge von Fremden aus nächsten und ferneren Theilen Württembergs. Dekan Georgi zeichnete in sehr feiner geistvoller Weise und in lebenswahren Farben ein vortreffliches Bild des Verstorbenen, seine Bedeutung für die Nation, sein Wesen im Privat- und Familienleben. Er hob insbesondere hervor, daß in einer Zeit, da Männer von gleichem sittlichen Werth, von gleicher geistiger Begabung auf entgegengesetzten Wegen dem nationalen Ziel entgegenstrebten, Uhlands Name, gleich gefeiert in Palast und Hütte, beim schlichten Bürger und beim Gelehrten, bei allen Parteien als ein wahres Kleinod für das deutsche Volk sich darstelle, als ein Symbol, welches Alle zum Frieden und zur Verständigung mahne. Alsdann wurde der Sarg in die Gruft gesenkt, unter dem Schwenken zahlreicher Banner, welche sämmtlich umflort waren. Der persönliche Freund und Verwandte Uhlands, O. J. Mayer, rief nun einen durch seine Wärme und einfache Wahrheit ansprechenden dichterischen Scheidegruß dem Verstorbenen nach. Darauf sprach J. G. Fischer in kurzer ausdrucksvoller Rede zur Versammlung und äußerte die Gefühle, welche die Umstehenden jeden in seiner Weise am Grabe des unvergänglichen Dichters beseelten. Nachdem noch Stadtschultheiß Sick von Stuttgart einen Lorbeerkranz dem „Ehrenbürger Stuttgarts" niedergelegt und der Dankbarkeit und dem Stolze der ersten Gemeinde des Landes auf ihren einstmaligen Vertreter Ausdruck gegeben hatte, feierte Ludwig Seeger in einem begeisterten poetischen Nachruf den Verstorbenen. Die Ordnung des Zuges war: 1) Akademische Liedertafel; 2) Studenten; 3) Universität; 4) Ständekammern; 5) Gerichtshof und Bezirksbeamte; 6) Lehrer der öffentlichen Anstalten; 7) die bürgerlichen Kollegien von Stuttgart; 8) Stadtgarde; 9) die bürgerlichen Kollegien von Tübingen; 10) Musik; 11) Abgeordnete des Sängerbundes und anderer auswärtigen Gesangvereine; 12) Tübinger Gesangvereine; 13) Bürger von Tübingen und Stuttgart; 14) Theilnehmer aus anderen Orten; 15) Turn- und Schützenvereine; 16) Feuerwehr. (A. P. Z.)

Italien.

Turin. Da die jetzige, am 18. November beginnende Session des Turiner Parlaments als eine bloße Fortsetzung der vorhergegangenen betrachtet wird, so wird bei Eröffnung derselben keine Thronrede gehalten werden. Die „Constituzione" schreibt, daß man gegenwärtig viele Abgeordnete dahier beschäftigt sieht, sich auf den großen bevorstehenden Parlamentarischen Kampf vorzubereiten. Die Ereignisse in Sicilien und Aspromonte werden das obligate Thema bilden, um welches sich die Angriffe und die Vertheidigung bewegen sollen. Entweder Auflösung des Parlaments, schreibt die „Mailänder Zeitung", oder der Fall des Ministeriums sind die Ereignisse, welche man uns nach den ersten Sitzungen der Kammer als unvermeidlich ankündigt. Für jetzt hält man den letzteren Fall für wahrscheinlicher, weil er für das Land weniger gefährlich sein dürfte. Nach einem erfolgten Mißtrauensvotum von Seite der Kammer würde Herr Ratazzi, wie man behauptet, dieselbe auf kurze Zeit vertagen und sich dann derselben als Mitglied eines neuen Cabinets vorstellen, dessen vorzüglichste Elemente Minghetti, Farini, Tecchio, La Farina (ohne Portefeuille), mit Beibehaltung Sellas's, Matteucci's und Pepoli's wären. Man spricht ferner von dem bedeutenden Eindruck, den die ministeriellen Mittheilungen über die Vorschläge Frankreichs machen werden. Einem Schreiben der „A. A. Ztg." zufolge wird Garibaldi aller Wahrscheinlichkeit nach schon in den ersten Sitzungen des Parlaments den Abgeordneten und der Nation einen umständlichen Bericht in Vorlage bringen, um sein Verfahren bei der mißlungenen Expedition von Sarnico sowohl als bei der Katastrophe von Aspromote zu rechtfertigen. — Nach der „France" verschlimmert sich die Situation in Italien; die Steuerlast und das Mißvergnügen nehmen zu, eben so die Verlegenheiten des Ministeriums. Dasselbe werde von Ricasoli und seinen Freunden angegriffen werden, schließlich aber doch die Majorität behalten.

Das „Diritto“ dementirt zwar das Vorhandensein einer neuen Proklamation Garibaldi's; die „Discussione“ aber bleibt dabei, daß dieses Dokument wirklich und unter Garibaldi's Namen existirt. Garibaldi läßt im „Diritto“ auch die von Alexander Dumas angekündigte Broschüre über die Ereignisse von Aspromonte desavouiren, die angeblich von ihm genehmigt sein sollte. — Ein im Geheimen zirkulirendes Manifest Mazzinis hat den Zweck, nachzuweisen, daß Mazzini und Garibaldi stets im besten Einvernehmen gestanden. (A. P. Z.)

Griechenland.

Korfu, 16. November. Briefe aus dem „Piräcus“ vom 13. enthalten Näheres über ein den Offizieren der englischen Flotte von den Notabilitäten Syreas und des Pyräeus gegebenes Bankett. Die Griechen haben auf die Gesundheit des Prinzen Alfred, die englischen Offiziere auf die Wohlfahrt und die Unabhängigkeit Griechenlands getrunken. Als der Admiral an Bord zurückkehrte, hißten die englischen Schiffe die griechische Flagge auf und salutirten sie mit 21 Kanonenschüssen. (A. P. Z.)

Amerika

New-York, 4. November. Die Armee des Unions-Generals Mac Clellan rückt noch immer vor. Sie hat das vier Englische Meilen von Ashby's Gap gelegene Upperville besetzt, welches die Conföderirten zu halten suchen. Man erwartet, daß in Kurzem eine Schlacht geschlagen werden wird. Der Unions-General Mitchell ist in Beaufort am gelben Fieber gestorben. Die unionistische Expedition, die New-Orleans den Mississippi hinaufging, um die Guerillas anzugreifen, ist in Donaldsonville angekommen. Drei Geistliche aus New-Orleans sind als Staatsgefangene nach New-York gebracht worden. Aus Missouri meldet man, daß die Richter Orr und Lackland verhaftet worden sind, weil sie gegen die Emancipations-Proclamation des Präsidenten zu Felde zogen. Die Leute im östlichen Theil von New-Carolina haben begonnen, ihre Sclaven in das Innere zu schicken.

Es bestätigt sich, daß im Staate New-York 19 Demokraten und 12 Republikaner (Abolitionisten) gewählt worden sind. Auch New-Jersey hat mit großer Majorität einen demokratischen Gouverneur gewählt. In Wisconsin schreiben sich beide Parteien den Sieg zu. Dagegen sind in Massachusets nur republikanische Beamte gewählt worden; der republikanische Gouverneur Andrew wurde wieder gewählt, und unter den 10 in den Congreß gewählten Mitgliedern ist nur ein Demokrat. Auch Delaware und Missouri und Michigan haben republikanisch gewählt. Illinois hat einen Republikaner in den Congreß gewählt. Das allgemeine Resultat der Wahlen war noch nicht bekannt. (Die Times bespricht den demokratischen Wahlsieg im Staate New-York in einem ihrer Leitartikel. Sie schreibt: „Es ist ein sehr wichtiges Ereigniß, aber wir dürfen es nicht überschätzen. Es ist eine Drohung dessen, was künftig geschehen kann, und schafft bis jetzt nur eine protestirende Minorität. So lange die vier Amtsjahre des Präsidenten dauern, herrscht er so unumschränkt, wie ein auf Lebenszeit gewählter Kaiser, und der Congreß selbst vermag nur zu drohen oder zu hemmen.) (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Turin, den 20. November n. St. Im Abgeordnetenhause begannen heute die Verhandlungen über die angekündigten Interpellationen in Betreff der Politik des Ministeriums. Buoncampagni von der Rechten, Mordini von der Linken griffen das Ministerium an.

New-York, 10. November. General Mac Clellan ist von dem Kommando der Potomac-Armee enthoben und durch Burnside ersetzt worden. Diese Maßregel hat die Armee und das Volk in große Aufregung versetzt. Sie wird von den republikanischen Zeitungen gebilligt, von den demokratischen getadelt. 28,000 Mann separatistischer Truppen haben Nashville von zwei Seiten angegriffen. Von der einen Seite wurden sie zurückgeschlagen; das Resultat des Angriffs auf der andern Seite ist unbekannt.

New-York, 11. November. Die Nachrichten von dem Angriffe auf Nashville waren bedeutend übertrieben und nichts als ein Puff. Von den Demokraten wird Mac Clellan als nächster Präsident genannt.

Telegraphische Depesche der „Rigaschen Zeitung“.

Berlin, 22. (10.) Nov. Preußen und Rußland sollen sich der Politik Frankreichs in Bezug auf Rom angeschlossen haben.

In Turin hat die Deputirtenkammer die Cabinetspolitik heftig angegriffen.

Aus Amerika wird gemeldet, daß das Commando Mac Clellan's an Burnside übertragen worden ist. Die Conscription ist hinausgeschoben worden.

Miscellen.

Aus Paris läuft folgende Anekdote durch die Blätter: In Biarritz stieß der Kaiser beim Spazierengehen auf einen kleinen Knaben, der witzig aussah und freundlich grüßte. „Bist du ein Engländer?“ fragte der Kaiser. „Nein, ich bin ein Amerikaner.“ „Nun, mit wem hältst du es, mit dem Norden oder mit dem Süden?“ Mein Vater hält es mit dem Norden, ich aber entschieden mit dem Süden. Und sie mein Herr?“ Der Kaiser stutzte, drehte den Bart und sagte lachend: „Ich halte es mit dem einen und dem andern.“ „Wie? Mit beiden? Das ist nicht leicht und wird Niemand gefallen.“ Se. Maj. ließ die Unterredung fallen und ging ihres Weges. (F. C.-Bl.)

Der Kräuterdocter Lampe sorgt schon für nächstes Frühjahr für Kundschaft und der Westfälischen Zeitung ist deshalb aus Goslar vom 29. October folgende frohe Kunde zugegangen: „Man hat gelacht, als die Nachricht in der Presse circulirte, unser bekannter Kräuterarzt Lampe sei nach Frankreich gereist, um mit den französischen Aerzten über den Gesundheitszustand des Kaisers zu berathen. Bewährte Leute, welche mit Lampe genauer bekannt sind, bestätigen nicht nur diese Thatsache, sondern fügen hinzu, daß

Lange versprochen habe, den Herrscher von seinem Uebel zu befreien, wenn er im nächsten Frühlinge zu ihm hierher komme und sich seiner Behandlung unterwerfe. Es soll daher nicht im Felde der Unmöglichkeit liegen, daß wir beim Beginn der Kurzeit den weltberühmten Herrscher als Kurgast an unserm Harze bewillkommen können." (F. C.-Bl.)

Von der Censur genehmigt.
Dorpat, den 14. November 1862. № 183.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Diejenigen, welche beabsichtigen die Maturitäts-Prüfung bei dem Dorpatschen Gymnasium abzuhalten, fordere ich hiermit auf, sich bis zum 30. November bei mir zu melden. — Der Taufschein und Schulzeugnisse sind gleichzeitig beizubringen. — Dorpat, den 13. November 1862.
Director Schroeder. 3

Zur Jahres-Versammlung der Ressource am 15. Nov. c. Abends 8 Uhr ladet die resp. Mitglieder ein Die Direction. 1

Am Sonnabend den 17. November von 4 Uhr Nachmittags und am folgenden Tage von 2 Uhr Nachmittags ab bis 9 Uhr Abends wird im Saale der Stadt-Töchterschule eine Anzahl von Broderien und anderen von Frauenhand angefertigten Arbeiten gegen festgesetzte mässige Preise öffentlich verkauft werden. Der Erlös ist zu wohlthätigen Zwecken bestimmt.

Tanz-Unterricht.

Einem hochgeehrten Publiko die ergebene Anzeige, daß ich am 22. November c. hierselbst einen

Tanz-Cursus
der neuesten Salon-Tänze,
mit besonderer Berücksichtigung der Aesthetik,

eröffnen werde.

Indem ich mir erlaube zur Theilnahme ergebenst einzuladen, ersuche ich Meldungen vorläufig, bis zu meinem persönlichen Eintreffen, beim Buchdrucker Herrn C. Mattiesen zu machen, welcher auch die Güte haben wird, die näheren Bedingungen mitzutheilen.

Gleichzeitig bemerke ich, daß ich **Charakter-** und **National-Tänze** zu besonderen Gelegenheiten einstudire.

J. Hütter.

Die Schreibmaterialien-Handlung
von
Gustav Dankert

empfiehlt nachfolgende Gegenstände zu wohlfeilen aber festen Preisen, als: **Post-, Schreib-, Noten-, Luxus-, Zeichnen-** oder **Bristolpapiere, Hermes'sche Vorzeichnungen, Hefte** mit und ohne Vorschriften, **Oblaten, Couverts, Pennale** u. **Federkasten, Blei-** u. **Stahlfedern, Federhalter, Crayons, Tusche** nebst Wischer, **Rostrale, mathematische Bestecke, Leuchter** zu Schreibtischen, **Tintenfässer, Schreibzeuge, Briefbeschwerer, Briefstreicher, Petschafte, Federmesser, Mappen** mit und ohne Einrichtung, **photographische Albums** von 1½ bis 16 Rbl., **Taschenbücher, Cigarrenetuis, Portemonnaies, Notizbücher, Modellir-Cartons**, bunte und einfarbige **Bilderbogen** u. drgl. m.

Ausverkauf

von weissen Mousselin-Morgenhauben bei
A. H. Hennings on. 3

Die erwartete Sendung **Fenster-Rouleaux** empfing so eben und empfiehlt das Magazin von
Ludw. Oscar Fischer.

Fiscarsche Schlittschuhe und Tischmesser empfing so eben **H. D. Brock.** 3

Ein Bisampelz mit Doublestoff-Ueberzug ist zu verkaufen. Näheres in der Handlung von C. F. Toepffer. 3

Ausländische Herren-Stiefel empfiehlt
H. D. Brock. 3

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 133 vom 14. November 1862.

Schwerhörenden empfehle ich die von mir construirten Hörrohre von Guttapercha, die sich von allen bisherigen als die besten bewährt haben; sie sind ungemein leicht, bequem für beide Ohren construirt und lassen sich besonders bei Damen durch die Haartoilette oder Haube leicht verbergen. **Selbst bei bedeutender Schwerhörigkeit leisten sie, ohne daß direct hinein gesprochen werden muß, vortreffliche Dienste,** so daß dadurch vielen Harthörigen die Theilnahme an allgemeiner Unterhaltung ermöglicht wird. Preis 4 Rbl. 3

J. Amuel, Hofmechaniker u. Hoflieferant Sr. Majestät des Königs, Berlin, Königsstraße 33.

Blumen, seidene Bänder, Hüte und Atlas-Kappen für Damen empfiehlt 3

A. H. Henningson.

Pelz- und Prünell-Stiefel für Damen und Kinder erhielt und empfiehlt zu billigen Preisen die Galloschenhandlung von 1

C. Petersonn, Ritterstraße.

Frischen Astrachanschen Kaviar, Sömga, Neunaugen und Revalsche Killoströmlinge, 30 Kop. pr. Burke, erhielt soeben und empfiehlt zu den billigsten Preisen A. Botscherow, am Markt. 7*

Die **Wollen-, Putz- u. Tapisserie-Handlung** von **A. H. Henningson** erhielt u. empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager in folgenden Artikeln:

Berliner-, Moos- und Eis-Wollen;
Diverse Tapisserie-Muster;
Baumwollen-, Seiden- u. Wollen-Canevas;
Glas-, Nasaden-, Gold- und Metall-Perlen;
Filoselle-, Tambour- und Chinesische Seiden;
Ausländische angefangene Arbeiten, als: Kissen u. dergl. m.

Talglichte, 17½ Cop. pr. ℔. und 3 Rbl. 40 Cop. pr. Liespfd., gelbe und graue Waschseifen, sowie beste Anisseife empfiehlt 1*

V. Frederking,
im Kapiloffschen Hause am Markt, neben den Bäckerbuden.

☞ Hiermit zeige ich an, daß ich Speisen in meinem eigenen Hause in der St. Petersburger Straße, gegenüber dem Sattlermeister Holtzmann (auf dem Hofe, rechts), verabreiche.

Chr. Kriesa, Koch. 1

Das an der Rigaschen Straße belegene v. Villeboissche Haus ist mit Meubles zu vermiethen durch Hofgerichts-Advokat A. L. Wulffius. 2

Kurfürstl. Hessensches

Staats-Lotterie-Anlehen

von 6 Mill. 725,000 Thlr.

Gewinne: Pr. Thlr. **40,000, 36,000, 32,000, 4000, 2000** bis zu **55** Thalern.

Großherz. Badensches

Staats-Lotterie-Anlehen

von 14 Millionen Gulden.

Gewinne: fl. **40,000, 35,000, 15,000, 10,000, 5000, 1000,** bis **47** fl.

Ziehung von beiden Anlehen am 1. December 1862.

Loose zu obigen beiden Anlehen kosten **pr. Stück zusammen** 3 Rubel, **6 Loose** (6 Kurhess. und 6 Bad.) **von beiden zusammen** 15 Rubel. Die amtlichen Ziehungslisten werden prompt versandt und die Gewinne in Silber ausgezahlt. Man wende sich **direct** an

Alfred S. Geiger in Frankfurt a. M.,
Zeil 19, vis-à-vis dem v. Rothschildschen Hause.

Die Lieferung von Lager- und Transportfässern in jeder Form und Größe, für Brauereien, Spiritusläger ꝛc., aus der renommirten Fabrik des Herrn Schauer in Sachsen übernehmend, bin ich jederzeit bereit, Muster jeglicher Größe zur Ansicht vorzustellen. Wenn Bestellungen zeitig im Winter gemacht werden, kann die Lieferung gleich nach Eröffnung der Schifffahrt nächsten Jahres geschehen.

Carl Bergengrün,
Comptoir: Gr. Sandstraße, Haus Steinbach
in Riga.

Eine gelbe Dogge, 4 Monate alt, hat sich heute früh in der Gegend des Schlüsselberges verlaufen. Der ehrliche Finder wird gebeten, den Hund gegen eine angemessene Belohnung bei der Hausfrau im Morgensternschen Hause freundlichst abgeben zu wollen. 1

Im Schumacherschen Hause, gegenüber der Thunschen Handlung, sind Zimmer für Studirende und die untere Eckwohnung zu vermiethen; auch ist daselbst eine Remise, Kutscherwohnung und Stallraum zu haben. 2

Abreisende.

H. Mathiesen, Uhrmacher-Gehülfe. 1

Eine große Auswahl

Globen

in allen Größen traf soeben bei mir ein und empfehle ich solche Schul-Anstalten und Lehrern zu billigen Preisen. **Th. Hoppe.** 1

Soeben erschien in meinem Verlage:

Ueber

Ozon im Blute.

Eine physiologisch-chemische Studie

von

Dr. Alexander Schmidt
in Dorpat.

Preis geheftet 25 Kop. S.

C. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Im Bernhoffschen Hause bei der Station ist eine Familien-Wohnung zu vermiethen. 1*

Neue bedeutend vermehrte

grosse Geldverloosung

von 2 Mill. 700,000 Mark,

in welcher **nur Gewinne** gezogen werden, garantirt und beaufsichtigt von der

Staats-Regierung.

Unter **17,900** Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mk. **250,000, 150,000, 100,000, 50,000,** 2mal **25,000,** 2mal **20,000,** 2mal **15,000,** 2mal **12,500,** 2mal **10,000,** 1mal **7500,** 1mal **6250,** 4mal **5000,** 6mal **3750,** 1mal **3000,** 85mal **2500,** 5mal **1250,** 105mal **1000,** 5mal **750,** 130mal **500,** 245mal **250** Mark etc. etc.

1 ganzes Original-Loos kostet **4** Rbl.
1 halbes „ „ „ **2** „

Beginn der Ziehung den **11.** December.

Nur um der verstärkten Nachfrage zu genügen, ist neben Vergrösserung des Gewinn-Capitals die Loosen-Anzahl vermehrt, ohne den Preis derselben zu erhöhen.

Unter meiner allbekannten und beliebten Geschäftsdevise:

„Gottes Segen bei Cohn!“

wurde am 2. Mai d. J. zum **17. Male,** am 25. Juli d. J. zum **18. Male** das **grösste Loos,** so wie neuerdings am 10. Sept. d. J. der **grösste Hauptgewinn** bei mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8¼ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 134.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schümmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Freitag, den 16. November 1862.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Am Sonntag den 28. Oct. wurden in der hiesigen St. Marien-Kirche, unter äußerst zahlreicher Theilnahme der Deutschen und Ehstnischen Eingepfarrten des vereinigten Land- und Stadt-Kirchspiels zwei neue, zu Bochum in Westphalen hergestellte Stahl-Guß-Glocken, die eine mit Deutscher, die andere mit Ehstnischer Inschrift, feierlich geweiht und ertönten weithin über das Embachthal zur Ehre Gottes des Herrn, wie zur Theilnahme und Mitfreude der Bewohner unserer Stadt, deren Fest- und Sonntagsgeläute nunmehr um zwei wohlklingende Stimmen reicher geworden ist. — Die letzte Nummer 46 des „Inland" enthält eine ausführliche Beschreibung des Festes der Glockenweihe.

Diese Glocken sind unstreitig die schönsten der Stadt, ihr herrlicher Klang in den beiden bestellten Tonarten „as" und „es" ist so schön, daß jedes musikalisch gebildete Ohr sie von ferne schon als ebenbürtig in der Reihe der Mahn- und Weck-Stimmen des besseren Gefühls erkennt.

Am Rhein sind die Bochumer Glocken gebräuchlich: in London und Paris haben sie Beifall und Anerkennung gefunden. Für die Marien-Kirche soll noch eine dritte „C"-Glocke bestellt werden. Das Kirchspiel Rauge hat soeben eine aus Bochum verschrieben.

Die große Glocke wiegt 1200 Pfd. Preußischen Gewichts und hat 41 Zoll Preußischen Maaßes im Durchmesser, die kleinere wiegt 350 Pfd. und hat 28 Zoll Preußischen Maaßes im Durchmesser. Beide zusammen kosten 335 Thlr. 25 Sgr. Preuß. Courant, die Kosten für Klippel, Achse, Beschlag und Lager betragen für jede 75 Thlr. Preuß. Courant. Die Garantie ist für 2 Jahre geleistet.

St. Petersburg, 12. Novbr. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin sind Sonnabend den 10. d. M. von Zarskoje-Sselo nach der Station Kolpino gefahren und von da um 9 Uhr Morgens auf der Nikolai-Eisenbahn nach Moskau abgereist. (N. P.)

St. Petersburg, den 13. Nov. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin sind mit JJ. KK. HH. dem Großfürsten Sergij Alexandrowitsch und der Großfürstin Maria Alexandrowna am 10. Nov. Abends um 10¾ Uhr glücklich mit der Eisenbahn in Moskau angekommen.

Am 11. Nov. geruhten JJ. MM. der Messe in der Kirche zur Geburt der Mutter Gottes im Kremlpalais beizuwohnen, worauf S. M. der Kaiser nach der Uspenski-Kathedrale ging, nach welcher J. M. die Kaiserin sich zu Wagen begeben hatte. Von hier fuhren JJ. MM. nach dem Tschudow-Kloster und später wohnte S. M. der Kaiser der Kirchenparade des Jekaterinoslawschen Leib.Grenadier-Regiments bei.

Sonntag, den 11. Nov., Abends sind J. J. K. K. H. H. der Großfürst Michael Nicolajewitsch und die Großfürstin Olga Fedorowna mit ihrem Sohne, dem Großfürsten Nikolai Michailowitsch nach Warschau abgereist, wo sie gegen 14 Tage zu verweilen gedenken. Die Vorbereitungen zu ihrer Aufnahme sind im Palais Belvedere getroffen worden. (St. P. Z.)

S. M. der Kaiser hat durch ein Allerh. Reskr. vom 26. Okt. dem wirkl. Staatsrath Schering, perman. Mitgl. des wissenschaftl. Mil.-Mediz.-Comité's, zu seinem 50-jährigen Dienstjubiläum das Großkreuz des Wladimirordens 2. Kl. zu verleihen geruht. (R. J.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Nov. Die Zahl der Schwarzseher in den politischen Kreisen nimmt mit jedem Tage zu, und mit noch viel größerer Bestimmtheit, als im vorigen und vorvorigen Winter, schwören sie darauf, daß es „im Frühjahre" losbrechen werde. Vielleicht wird auch diesmal ihre Prophezeiung zu Schanden werden, aber zu läugnen ist es nicht, daß es derselben an Begründung nicht fehlt. Italien, Mexico, die Vereinigten Staaten, Griechenland sind eben so viele schwarze Punkte am politischen Horizonte. Griechenland scheint, der Englischen Canditatur wegen, den Französischen Staatsmännern am meisten Sorge zu machen. Anfangs hatte man in London erklärt, man verzichte auf eine Englische Candidatur aus Achtung vor dem Vertrage; seitdem man aber in Paris von den officiösen Dächern herabgeschrieen hat, daß über dem Vertrage der Volkswille der Hellenen stehe, bearbeiten die Engländer diesen Volkswillen in ihrem Interesse und „La France", welche zunächst das inspirirte Wort von dem Volkswillen ausgesprochen hat, macht sich lächerlich mit der Drohung, „Europa werde die Thron-

besteigung eines Englischen Prinzen in Griechenland nicht zugeben;" denn das Organ des Herrn Drouyn de Lhuys geräth da mit sich selber in Widerspruch. Käme aber zu der diplomatischen Schlappe des Hrn. Drouyn de Lhuys in der Amerikanischen Angelegenheit noch eine in Athen, dann würde er wohl die längste Zeit Minister gewesen sein. Das soeben genannte Blatt liefert einen eigenthümlichen Commentar zu der Behauptung des Türkischen Botschafters, daß der Sultan sich der besten Gesundheit erfreue, indem es hinzufügt, „der Tod des Sultans würde an der Sachlage nichts ändern, denn sein eventueller Nachfolger habe dieselben vortrefflichen Intentionen, wie er selber." Man kann nicht deutlicher zu verstehen geben, was von dem Dementi des Türkischen Botschafters zu halten sei. Dagegen klingt die Versicherung, der Tod des Sultans würde an der „Situation in der Türkei" nichts ändern, sehr leichtfertig, und wir können mit ziemlicher Gewißheit sagen, daß sie nicht die Ansicht der Regierung ausdrückt. Unter den gegenwärtigen Umständen und in einem so faulen Staate kann ein Thronwechsel sehr bedenkliche Folgen haben. In den Häfen und Arsenalen Frankreichs wird in möglichster Stille aber gewaltig geschafft.

Wir haben hier eine kleine Revolte gehabt, einen Studentenkrawall, wie man in der Heimath sagt; die Sache hat keine politische Bedeutung, obwohl man ihr von gewisser Seite her eine solche beilegen möchte. Der Kaiser hat nämlich vor einiger Zeit gegen den traditionellen Brauch den Dr. Royer, einen seiner Leibärzte, durch Decret zum Decan der medicinischen Facultät ernannt. Als nun vorgestern die Vorlesungen wieder eröffnet wurden, brachten die Studenten ihrem Decretsdecan, wie sie ihn nennen, ein Charivari; es wurde in jugendlicher Aufregung so mächtig getrommelt, geschrieen und gepfiffen, daß die löbliche Polizei einschreiten und dem Spectakel ein Ende machen mußte. (N. P. Z.)

Paris, 20 November. Der Kaiser hat sich gestern nach dem dreißig Stunden von Compiègne entfernt gelegenen Dorfe Berry-au-Bac begeben, um daselbst den Platz zu besichtigen, auf dem sich ein Lager Cäsar's befand. Die nach Angabe des Kaisers vorgenommenen Nachgrabungen haben einen Graben von 4000 Meter Umfang, welcher die Front und die Seiten des Lagers vertheidigte, sowie die vier Thore, welche in dasselbe führten, blosgelegt. (A. P. Z.)

Die „Opinion nationale„ bemerkt gelegentlich der Manifestationen zu Gunsten des Prinzen Alfred in Griechenland und auf den Jonischen Inseln: „Die Hellenen, welche England solche Beweise von Sympathie geben, begreifen sicher sehr schlecht die Interessen ihres Landes. Der Prinz kann außerdem den Thron nicht annehmen, ohne die 1820 von Großbritannien, Frankreich und Rußland eingegangenen Verpflichtungen zu verletzen. Die europäische Politik im Orient ist charakteristisch durch das gründliche Mißtrauen, das jede der Großmächte bei der Eventualität eines Unterganges des türkischen Reiches der anderen einflößt, Griechenland würde sich deshalb durch die Wahl eines Königs aus einer der regierenden Familien der fünf Großmächte einer wirklichen Gefahr aussetzen. Wenn es ihm nicht erlaubt ist, ohne Thron zu leben, so muß es sich bei irgend einer Dynastie zweiten oder dritten Ranges einen König suchen; und wer würde es verhindern, da es um keinen Preis einen deutschen Prinzen will, einen schwedischen oder dänischen Prinzen, einen Herzog von Gothland oder Dalekarlien auf den Thron zu setzen?"

Im „Constitutionnel" liest man: „Wir haben es unter unserer Würde gehalten, bis seit einigen Tagen zirkulirenden, absurden Gerüchte von eingebildeten Komplotten zu dementiren, welche die übrigens wenig erfinderische Böswilligkeit hartnäckig zu verbreiten sucht. Da sich jedoch leider immer Leute finden, die leichtgläubig genug sind, um den unwahrscheinlichsten Gerüchten Glauben beizumessen, so ist es gut, Fabeln, in denen sich das Gehässige mit dem Lächerlichen paart, nicht länger sich verbreiten zu lassen. Sagen wir deshalb, daß nichts Wahres an all' diesen Gerüchten ist, mit deren Hülfe man die öffentliche Ruhe stören und die Gemüther beunruhigen will. (A. P. Z.)

England.

London, 18. Nov. Der „Morning Herald" will in der Ablehnung des französischen Vermittelungsvorschlages seitens des englischen Ministeriums eine schwere Beleidigung des Kaisers Napoleon erblicken. Die beiden Höfe, meint das Blatt, ständen zwar dem Namen nach noch auf freundlichem Fuße zu einander, man spreche von keiner Abberufung von Gesandten von keinem Depeschenwechsel, der ein Recht gäbe, einen Streit vorauszusetzen, aber das herzliche Einvernehmen zwischen den beiden Regierungen sei dahin, die anglo-französische Allianz sei jetzt endlich wirklich todt.

Laut Todtenschau-Berichten sind während des letzten dichten Nebels mehrere Personen theils von Schiffen, theils in den Docks in die Themse gefallen und ertrunken. (A. P. Z.)

Alle englischen Wochenblättern von irgend einer Verbreitung, wie Spectator, Saturday Review, Economist und London Review, stimmen darin überein, daß die vom Kaiser Napoleon vorgeschlagene gemeinsame Vermittelung in Amerika aus vielfachen Gründen ein gefährliches Unternehmen gewesen sein würde, und daß Earl Russell's ablehnende Depesche vollkommen gerechtfertigt sei; einige der bezeichneten Blätter meinen jedoch, daß eine etwas entschiednere Fassung und aufrichtigere Motivirung wünschenswerth gewesen wäre. Manche glauben mit dem Observer, daß Louis Napoleon die europäischen Mächte eingeladen habe, „ihm im Trüben fischen zu helfen." Der Observer drückt hiermit dasselbe Mißtrauen aus, welches Daily News mit der Phrase von den „unerforschlichen Gewalthabern", mit denen es nicht gut Kirschen essen sei, zu erkennen gegeben hat. Der Morning Herald und die „Presse" sind die einzigen Blätter, welche Earl Russells abwartende Politik entschieden mißbilligen. (F. P. Z.)

Der „Herald", in seinem wachsenden Groll gegen die Amerikanische Nordunion, verliert alle Haltung und Kritik und bringt heute folgendes „Einge-

sandt", ohne dabei seinerseits irgend welchen Zweifel anzudeuten.

Sir, Briefe aus Liverpool melden, daß ein Dampfer, der vorige Woche von dort nach New-York absegelte, 24 Guillotinen mitgenommen hat. Diese Französischen „Nationalrasirmesser" von bester Arbeit waren von Havre importirt und sind an einen wohlbekannten Führer der schwarzen Republikaner und Gegensclavereipartei in New-York, der ein vertraulicher Agent des Präsidenten Lincoln ist, adressirt worden. Ich bin der Ihrige Brutus."

Der schlechte Spaß liegt auf der Hand, Und doch! (N. P. Z.)

London, 19. Nov. Auf der westindischen Insel St. Vincent ist die Ruhe im Oktober durch eine aufrührerische Bewegung der Neger gestört worden. Der Anlaß war, daß den schwarzen Arbeitern eine Ration Rum und Zucker ꝛc., die sie früher neben ihrem Tagelohn zu erhalten pflegten, entzogen worden. Ein Haufe von mehreren hundert Schwarzen beider Geschlechter, mit Hieb- und Feuergewehren bewaffnet, begann Häuser und Zuckerfelder in Brand zu stecken, ließ sich aber durch das Zureden des stellvertretenden Gouverneurs Musgrave beschwichtigen. Einige Tage später brach der Aufstand von neuem und in größerem Maßstabe los und bedrohte sowohl Georgestown wie Kingstown. Die Kolonie wurde unter das Kriegsrecht gestellt und ein Kriegsschiff aus Trinidad geholt. Die Unruhestifter, die auf der Insel umhergestreift waren und überall Verwüstungen angerichtet, auch einzelne Personen mißhandelt hatten, wurden glücklicher Weise in der Nähe von Kingstown in einem Haufen beisammen gefunden, von Kavallerie angegriffen und zersprengt. Einige von ihnen blieben todt auf dem Platze. Die Gefangenen aber sollen gebeichtet haben, daß unter ihnen seit längerer Zeit eine Verschwörung bestand, die den Zweck hatte, sich mehrerer Güter auf der Insel zu bemächtigen, die weißen Besitzer umzubringen und die weiblichen Mitglieder ihrer Familien unter die Rädelsführer zu vertheilen. Am 20. Oktober, nachdem die Ruhe wieder hergestellt war, wurde der Kriegszustand wieder aufgehoben. Der angerichtete Schaden soll sehr bedeutend sein. (A. P. Z.)

Ein englischer Reisender schreibt an die „Times", daß er auf der Reise von Zürich nach Paris in Basel von der Polizei angehalten und der Paß ihm abverlangt worden sei. Er habe gesagt, daß er als Engländer keinen Paß brauche, aber man habe ihn trotzdem nicht weiter gelassen, bis er seinen Paß vorgezeigt. Er theile dies zur Warnung mit, da Viele sich auf allgemeine Behauptungen, daß man da oder dort keinen Paß brauche, zu verlassen pflegten.

(A. P. Z.)

London, 20. Nov. In Cambridge fand am Montag zur Förderung der Oxford- und Cambridge-Mission nach Central-Afrika ein Meeting statt, bei welchem der Vice-Kanzler der Universität den Vorsitz führte. Im Laufe der Conversation erklärte sich Dr. Jeremie mit Entschiedenheit gegen das kriegerische Auftreten verschiedener Missionäre und äußerte sich namentlich sehr streng über ein Schreiben des Bischofs von Labuan, der den Seelsorgern dringend empfiehlt, sich mit guten Revolvern zu versehen und im Schießen zu üben. Der genannte Bischof, der, wie es scheint, nach ein oder zwei Raufereien mit den Eingebornen sich sehr schnell an den Pulvergeruch gewöhnt hatte, spricht in seinem Briefe mit der Freude eines Sportsman von der Trefflichkeit eines in New-Oxford-Street in London gekauften Gewehres und versichert, daß von 80 Schüssen, die er damit im Gefecht gethan, nicht einer gefehlt habe. Der Dr. Jeremie fand, daß diese Kampflust einem Bischof nicht wohl anstehe. Andere Anwesende nahmen den Bischof sehr in Schutz. Mr. Tozer sagte, der Bischof habe auf den Rath des Dr. Livingstone gehandelt. Auch der Dean of Ely meinte, der Bischof sei nicht so arg gewesen, als er sich anstellte u. dergl. m. Mr. Tozer ist zum Nachfolger des inzwischen verstorbenen Bischofs von Labuan bestimmt.

In Wolverhampton sollte Signor Gavazzi gestern Abend eine Vorlesung über Garibaldi und den Papst, Victor Emanuel und Italien halten. In Erinnerung dessen, was sich unlängst in Birkenhead begeben hat, ließ der Magistrat aus benachbarten Orten über 100 Mann Dragoner kommen. Man hatte auch erfahren, daß die in der Stadt lebenden freigelassenen Züchtlinge von einem Rädelsführer organisirt wurden, um für den Fall einer Ruhestörung einen profitablen Streich auszuführen. Die Polizei ließ dem Rädelsführer sagen, daß sie seine Anschläge kenne und ein Auge auf ihn habe. Nach einer telegraphischen Depesche haben die getroffenen Vorsichtsmaßregeln sich wirksam bewiesen, und der erwartete Krawall ist nicht zum Ausbruch gekommen, obgleich eine ungeheure Masse Gesindel auf den Beinen war. („Pater Gavazzi" war früher katholischer Priester und trat dann vor einer Reihe von Jahren zum Protestantismus über. Er pflegte in London Vorlesungen zu halten, in denen er das Papstthum heftig angriff. Neuerdings machte er sich dadurch bekannt, daß er im katholischen Irland dasselbe versuchte. Er mußte fliehen, da der Pöbel ihn ermorden wollte. Er hat übrigens entschieden etwas Komödiantenhaftes.)

(N. P. Z.)

Die Universität Glasgow hatte den Wunsch geäußert, Lord Palmerston zu ihrem Lord-Rektor zu wählen. Der Premier lehnte am Sonnabend auf telegraphischem Wege die ihm zugedachte Ehre mit Dank ab. Nichtsdestoweniger wurde Se. Herrlichkeit mit bedeutender Majorität gewählt. Darauf erhielten die Universitätsbehörden am Dienstag ein eigenhändiges Schreiben des Lords, worin er erklärte, sich der schmeichelhaften Entscheidung der Universität fügen zu wollen und den Ehrenposten anzunehmen.

(A. P. Z.)

Von den Sandwichs-Inseln ist die Nachricht eingetroffen, daß der jugendliche Erbe des Königs Kamehameha, ein Taufkind der Königin Victoria am 25. August an einer Gehirnentzündung gestorben ist. Erst in diesem Jahre war ein Bischof für Honolulu ernannt worden. Dieser (Bischof Stanley) sollte bei seiner Ankunft in Honolulu den jugendlichen Thronfolger durch die Taufe in die Gemeinschaft der eng-

lischen Staatskirche aufnehmen, ihn einige Jahre lang unterrichten und dann zur Vervollkommnung seiner Bildung nach England und auf die Schule von Ehu bringen. Allein noch vor der Ankunft des Bischofs erkrankte der jugendliche Prinz, und einen Tag vor seinem Tode erhielt er von einem protestantischen Geistlichen, Herrn Clarke, die Taufe. Herr Synge und seine Frau vertraten, anstatt der Königin und des Prinzen von Wales, Pathenstelle. Der Sterbende erhielt den Namen: Albert Edward Kanikeauli Leiopupa a Kamehameha. Der Prinz, der die Hoffnung und der Stolz des hawaischen Volkes gewesen war, wurde aufrichtig betrauert, und als er auf dem Paradebett lag, drängte sich die Bevölkerung Stunden lang, um noch einmal die Leiche zu sehen. Auf kleinen Tischen standen, nach der Landessitte, Vasen voll der schönsten und duftigsten Blumen, und zu Häupten des Paradebetts prangte das Pathengeschenk der Königin Victoria, ein großes Gefäß aus Silber.

(A. P. Z.)

Griechenland.

Der „A. A. Z." wird geschrieben: Aus Griechenland eingetroffene Nachrichten lassen mit Grund vermuthen, daß die Griechische Revolution eine republikanische Wendung nehmen werde. Es scheint, daß die Wähler, in einem Labyrinth von Candidaten verloren, sich weder für den einen, noch den andern entscheiden können, und um die Existenz aller zu sichern, sich für die republikanische Staatsform nach dem Muster der demokratischen Schweiz erklären wollen, die aber in Griechenland durch die administrative Einheit befestigt werden soll. Wie man glaubt, dürfte England diesen Plan unterstützen, da er viele Schwierigkeiten beseitigt und die Zukunft nicht kompromittirt. (?) Alle Englischen Schiffe, die entweder aus Malta oder England nach Griechenland abgesandt worden waren, befinden sich gegenwärtig im Hafen von Piräus. In Toulon traf der Befehl ein, die Dampfcorvette „Gorgone" und den Avisodampfer „Mouette" zu armiren, um die Französische Schiffsabtheilung in Griechenland zu verstärken. (N. P. Z.)

Turkei.

Konstantinopel, 13. Nov. Ein Telegramm meldet: Die Polizei hat in den Kaffeehäusern mehrere Türken verhaftet, die von der Krankheit des Sultans sprachen. Einige Ausflüge hatten den Gesundheitszustand desselben verbessert; er wollte von keiner ärztlichen Behandlung etwas wissen und hatte einigen ihm näher stehenden Personen ein kleines Fest gegeben, bei welchem er seinen Gästen reiche Geschenke spendete. So erhielt der Großvezier 500,000 Piaster. Man erwartete den Abschluß der Anleihe; bloß an das Heer erfolgten Zahlungen. Die Handelskrisis begann von Neuem. Sir Henry Bulwer, der Englische Gesandte, wird einen Theil des Winters in Aegypten zubringen. (N. P. Z.)

Amerika.

New-York, 30. Oktober. In der Stimmung der Massen bereitet sich ein bedeutungsvoller Umschwung vor, der für die weitere Entwickelung der gewaltigen Krisis, in welcher wir uns befinden, von Wichtigkeit werden kann. Anderthalb Jahre, voll der blutigsten Kämpfe, liegen hinter uns; eine Viertel Million Menschen und 700 Millionen Dollars (etwa 1000 Millionen Thaler) hat der Norden geopfert, ohne seine Sache dem endlichen Siege näher gebracht zu haben, und noch immer ist keine Entscheidung abzusehen, es sei denn nach völliger Erschöpfung der Streitenden. Diese absolute Resultatlosigkeit, trotz der entschiedenen Ueberlegenheit des Nordens an materiellen Machtmitteln, giebt zu denken; man fragt nach den Ursachen derselben, und findet sie in Verhältnissen, welche theils unserem Staatswesen, theils der Parteizerklüftung, theils der Natur des Kampfes inhäriren. Während der Süden, fest vereinigt durch fanatischen Haß gegen die Abolitionisten, für eine Sache kämpft, die für ihn eine Frage von der höchsten materiellen Bedeutung ist, für die Aufrechterhaltung der Sklaverei, die mit dem ganzen Kultursystem und mit dem Wohlstand des Südens auf's Engste verknüpft ist; während er in diesem Umstande und nicht minder in den Gefahren, die aus einer plötzlichen Emancipation von vier Millionen Negern hervorzugehen drohen, die mächtigsten Impulse zur äußersten Kraftanstrengung, zu einem festen Zusammenhalten, zu ausdauerndem Widerstande findet: machen sich im Norden, wo es an Triebfedern von gleich starker Wirksamkeit fehlt, alle Mängel demokratischer Institutionen und die schädlichen Wirkungen des Parteiwesens in hohem Maße fühlbar. Mag der Norden immerhin die zahlreichsten Kriegsheere aufstellen: der demokratische Geist, der einer festen Organisation und Disziplin widerstrebt, wird hier nicht, wie im Süden, durch ein überragendes gemeinsames Interesse in enge Schranken gewiesen, er trägt vielmehr in die Truppenmassen ein unheilbares Element der Schwäche hinein. Bei der Wahl der Heerführer, bei der Feststellung der militairischen Operationen, im Kongreß wie im Kabinet bekämpfen und durchkreuzen sich die Interessen der widerstrebenden Parteien, und bei solcher Zerfahrenheit ist es unmöglich, inmitten der fast unüberwindlichen Schwierigkeiten, welche die klimatischen und topographischen Verhältnisse in der ungeheueren Ausdehnung des Landes darbieten, einem entschlossenen Feinde in seinem eigenen ihm wohlbekannten Lande mit Erfolg entgegenzutreten. Mißtrauen und Niedergeschlagenheit bemächtigen sich in Folge dessen der Gemüther in allen Parteien; in der demokratischen, die dem gegenwärtigen Regiment ohnedies nicht hold ist und die in ihrer Doktrin über die Staatensouverainetät mancherlei bedeutsame Berührungspunkte mit dem gegnerischen Süden besitzt; und in der republikanischen, welche bei der von ihr selbst auf den Schild gehobenen Regierung die Kraft und die Fähigkeit vermißt, das verfassungsmäßige Recht zum Siege zu führen. Die letzten Schritte des Präsidenten Lincoln haben nur dazu beitragen können, die Kluft zwischen der Regierung und dem Lande zu erweitern. Während er bisher an dem Grundsatz festhielt, daß die Abschaffung der Sklaverei nur allmälig und unter freier Genehmigung der

Einzelstaaten durchzuführen sei, hat er sich neuerdings von den leidenschaftlichen Abolitionisten zu einer ganz entgegengesetzten Maßregel hinreißen lassen: nach der Proclamation vom 22. September, über die Aufhebung der Sklaverei, ist der Krieg für die konföderirten Staaten ein Verzweiflungskampf geworden und jede Aussicht auf eine Verständigung derselben mit der Regierung Lincoln's ist geschwunden. Entweder Abschaffung der Sklaverei oder Untergang der Union, das ist jetzt die Alternative geworden, und — es ist nicht zu leugnen — auch hier im Norden wächst der Mißmuth darüber, daß die Regierung den Konflikt auf diese gefährliche Spitze getrieben hat. So sind schon jetzt die Wahlen in Ohio, Pennsylvanien, Illinois, Indiana u. a. O. gegen die herrschende Partei ausgefallen; dasselbe Resultat erwartet man in unserem Staate, in New-York, so daß die Regierung, wenn sie auch noch in der bevorstehenden letzten Sitzung des gegenwärtigen Kongresses eine Majorität hat, doch in dem nächsten General-Kongresse, welcher am 4. Dezember 1863 zusammentritt, sich voraussichtlich in entschiedener Minorität befinden wird. Auf dem Kriegstheater ist eine entscheidende Wendung einstweilen nicht zu erwarten. Der Geist, welcher im Süden herrscht, die geschickte Benutzung aller Hülfsquellen und der physischen Verhältnisse, welche das Land gegen eine Invasion schützen, hat es den Konföderirten bis jetzt möglich gemacht, den ungleichen Kampf mit Nachdruck fortzusetzen, und wenn das mächtige Heer am oberen Potomac unter General M'Clellan noch länger zögert, die Offensive zu ergreifen, in schnellen Märschen vorzudringen und sich der Hauptstadt Richmond und der großen westlichen Verbindungsstraße zu bemächtigen, so wird es den Anführern der Konföderirten nicht schwer werden, unter dem Schutze ihrer befestigten Positionen und der schlechten Wege während des Winters sich ferner zu behaupten. Dasselbe gilt von der Bundes-Armee im Westen, welche nach vergeblichen Feldzügen in den Sommermonaten sich nur mühsam gegen die zahlreichen Guerilla-Corps in Tennessee und Kentucky behaupten konnte und welche gegenwärtig, nachdem sie bedeutende Verstärkungen erhalten hat, unter General Rosenkranz sich anschickt, das verlorene Terrain wieder zu gewinnen und nach Süden vorzudringen. Die Aushebung der Mannschaften durch das Loos hat in verschiedenen Staaten große Hindernisse, in Pennsylvanien offenen Widerstand gefunden; überall zieht man vor, durch Beiträge zur Bezahlung von Freiwilligen sich der verhaßten Conscription zu entziehen. Hierdurch wird die nothwendige Verstärkung der Bundesheere und die Bildung von Reserven sehr verspätet. Die Potomac-Armee mag indeß gegenwärtig über 200,000 Mann stark sein. M'Clellan hat sich bis jetzt darauf beschränkt, bei dem niederen Stand des Wassers im Potomac eine abermalige Invasion des konföderirten Heeres nach Maryland und Pennsylvanien zu verhindern. Bei der großen Ausdehnung des Flusses hat er jedoch nicht verhindern können, daß die Konföderirten auf einer Länge von 30 englischen Meilen oberhalb Harpers Ferry die so wichtige Eisenbahnverbindung zwischen Baltimore und dem Westen zerstört haben. M'Clellan hat nunmehr sein Hauptquartier aus der Nähe von Harpers Ferry auf die entgegengesetzte Seite des Flusses verlegt und nach geringem Widerstande mehrere Punkte in der Richtung von Martinsburg und Winchester besetzt. Ob das konföderirte Heer unter General Lee dort eine Schlacht annehmen werde, ist zweifelhaft, da es im Fall einer Niederlage durch ein bedeutendes Corps Bundestruppen, welches bei Centreville und Manassas Junction unter dem Befehl des Generals Siegel steht, auf dem Rückzuge nach Richmond abgeschnitten werden könnte. General Burnside ist mit seinem Corps bei Berlin unterhalb Harpers Ferry über den Potomac gegangen und bildet den linken Flügel der Potomac-Armee bei ihrem Vormarsch nach dem Innern Virginiens.

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Turin, 21. Nov. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses griff Massari das politische System des Ministeriums an, dessen Mangel an Autorität, nach ihm, die Ereignisse von Sarnico und Aspromonte herbeigeführt habe. Er behauptete, die Note des Herrn Drouyn de Lhuys würde nicht geschrieben sein, wenn ein energisches Ministerium in Italien am Ruder gewesen wäre. Er sprach sein Bedauern darüber aus, daß die Fahne Frankreichs mit ihrem Schutze die Räuber decke, welche die südlichen Provinzen zu Grunde richten.

Boggio vertheidigte das Ministerium. Nach ihm treffe die Verantwortung der Tage von Sarnico und Aspromonte das Ministerium Ricasoli, weil es die Aktionspartei nicht energisch genug unterdrückt habe.

Turin, 22. Novbr. Boggio fuhr heute im Abgeordnetenhause in der Rede fort, die er gestern begonnen hatte. Er sprach die Ansicht aus, die Schwierigkeiten der Lage nach Außen datirten von jener Kammerberathung her, welche vom Grafen Cavour hervorgerufen, Rom zur Hauptstadt des Königreichs erklärt habe. Diese Berathung, sagte Boggio, entzündete die Ungeduld, und bereitete allen folgenden Verwaltungen Schwierigkeiten. Der Redner schloß, indem er einen Beschluß beantragte, welcher den verschiedenen Fraktionen der Majorität nicht den Weg der Verständigung versperre, welche erreicht werden könnte durch ein wiederholtes Influiren von Seiten des Ministeriums auf parlamentarischer Basis.

Wien, 23. Nov. Nachrichten aus Athen vom gestrigen Datum melden:

Der englische Gesandte wurde über die Kandidatur eines englischen Prinzen für den griechischen Thron zu Rathe gezogen und antwortete, seine Regierung habe nicht die Absicht, sich in die Wahlen zu mischen. Griechenland könne mit voller Freiheit seinen Herrscher wählen. Die Wahlen werden den 6. December beginnen und den 10. beendigt werden. Für die Wahl des Prinzen Alfred ist große Wahrscheinlichkeit vorhanden.

London, 23. Novbr. Nachrichten aus New-

York vom 13. melden, daß an der Börse dieser Stadt eine leichte Panik stattfand, verursacht durch die Gerüchte, General Burnside sei geschlagen und die Sonderbündler hätten Harpers-Ferry wieder besetzt; aber die Quelle dieser Gerüchte war nicht authentisch. General Rosenkranz ist in Nashville angekommen. Die Verbindung zwischen dieser Stadt und dem Norden ist wieder hergestellt. Die Separatisten haben sich südlich von Nashville zurückgezogen. Der Finanz-Minister hat mit der Bank eine Anleihe von 12 Millionen auf 14 Tage bis zum Abschluß der allgemeinen Anleihe vereinbart.

London, 24. Novbr. Die „Morning-Post" schreibt: Da das Journal „Le Nord" die Ausschließung der Prinzen der drei Großmächte von dem Throne Griechenlands leugnet, so betrachten wir uns auch nicht weiter gebunden.

Bern, 23. Nov. Frankreich hat der Bundesregierung erklärt, es sei bereit, die Unterhandlungen über einen Handelsvertrag wieder aufzunehmen, dessen Gültigkeit jedoch von der Ratifikation des Vertrages mit Deutschland abhängen würde.

Pisa, 23. Nov. Heute um 10 Uhr Morgens hat Doktor Zanetti aus der Wunde Garibaldis die Kugel glücklich herausgezogen.

Paris, den 24. Nov. Das Gerücht, welches von vielen ausländischen Journalen verbreitet wurde, als habe der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Drouyn de Lhuys, in der Angelegenheit der Vermittelung eine zweite Note abgeschickt, wird von dem „Constitutionell" für falsch erklärt. (St. P. Z.)

Miscellen.

Die Pariser Tänzerin Emma Livry wäre am Sonnabend Abend bei einer Probe der Oper: „Die Stumme von Portici", in welcher sie die Partie der Fenella übernommen hat, beinahe ums Leben gekommen. Sie war im Kostüm und kam einer Gasflamme zu nahe, so daß ihre Röcke Feuer fingen. In Todesschrecken stürzte sie auf die Bühne, die sie lichterloh brennend beinahe ihrer ganzen Breite nach durcheilte, bis ein Pompier sie erfaßte, zu Boden warf und mit einer für derartige Unglücksfälle eigens bestimmten unverbrennlichen Decke die Flammen erstickte. Derselbe beschädigte sich dabei nicht unbedeutend an der Hand. Mlle. Emma Livry wurde empfindlich verletzt, doch flößt ihr Zustand, dem „Moniteur" zufolge, keine Besorgnisse für ihr Leben ein. Nach der Versicherung der Aerzte kann sie in 2 Monaten hergestellt sein und wieder auf den Brettern erscheinen. Der „Köln. Ztg." wird dagegen berichtet: Der Zustand der berühmten Tänzerin soll noch sehr bedenklicher Natur sein und die Aerzte glauben, vor 2 bis 3 Tagen noch nicht für die Erhaltung ihres Lebens einstehen zu können. Außer dem Pompier, der Müller heißt, wurde auch noch einer der Tänzer des Ballet-Corps, der zur Rettung der Unglücklichen herbeistürzte, von den Flammen beschädigt. (A. P. Z.)

Aus Rummelsburg in Pommern wird uns nachfolgendes bedauerliche Ereigniß mitgetheilt: Der Gutsbesitzer auf Papenzin, einem Rittergute bei Rummelsburg, begegnete am vergangenen Montag auf der Rückkehr von der Jagd seinem Schäfer, welchem er vorgekommener Vernachlässigungen wegen eine Rüge ertheilte; hierbei entspann sich zwischen beiden ein Wortwechsel, der damit endete, daß der Schäfer seinen Herrn mit einer Mistgabel angriff, wobei er ihm eine Verletzung am linken Arme beibrachte. Der Gutsbesitzer ergriff hierauf seine geladene Büchse und schoß den Schäfer auf der Stelle nieder. Der Schuß war unglücklicherweise dem Schäfer durch die linke Brust gegangen und hatte den sofortigen Tod desselben zur Folge. (A. P. Z.)

Man beschäftigt sich in Paris gegenwärtig ernstlich mit dem Gebrauche der Blechmusik für das weibliche Geschlecht. Herr Alphons Sax jun., Bruder des bekannten Instrumentenfabrikanten, selber aber ein ausgezeichneter Künstler, der durch die Erfindung seiner chromatisch-omnitonischen Sarhörner die Blechmusik auf einen bisher ungewohnten Höhepunkt der Vollkommenheit gebracht hat, empfiehlt aus hygienischen und sozialen Gründen dem weiblichen Geschlecht, Horn, Trompete, Posaune blasen zu lernen. „Bereits hat sich der Witz dieses dankbaren Stoffes bemächtigt. Sehr ernstlich gemeint ist aber die Aufforderung des Herrn Adolph Sax jun. zur Bildung eines freiwilligen Damencorps, das er mit seinen allerschönsten Instrumenten ausrüsten, zu einem kompletten Orchester ausbilden und in einem halben Jahre dem Publikum vorführen will. Er meint unter Anderem, es werde den Frauen, denen die Fortschritte in der Industrie ꝛc. so manches Feld der Thätigkeit entzogen hätten, sich durch Kultivirung der Blechmusik ein neuer, einträglicher und ihnen sehr angemessener Erwerbszweig eröffnet. Auf der andern Seite ist nichts, wie Herr Sax jun. ausführt, der Lunge so zuträglich, wie das Blechinstrument. Die Damen, welche sich von nun an der Blechmusik widmen, würden an Lungenfülle und Embonpoint sichtlich zunehmen, während das Piano nur mager mache.

(A. P. Z.)

Berlin. Die „photographische Seuche" ist unstreitig eine der hübschesten Modekrankheiten, sonst würde sie auch schwerlich die große Ausdehnung erlangt haben, in welcher sie sich gegenwärtig über die ganze gebildete Welt erstreckt. Vor uns liegt ein fünf Druckbogen in groß Octav starker Katalog der Buch- und Kunsthandlung von Hugo Quaas (Leipziger Straße Nr. 105 hier), welcher, abgesehen von den Verzeichnissen anderer Photographieen, eine über 8000 Nummern starke Liste von Portraits in Visitenkartenformat enthält, welche dieser Buchhändler vorräthig hält! Man findet in diesem „Centraldepot sämmtlicher photographischer Visitenkarten-Portraits" Tausende von Bildern mehr oder minder berühmter Zeitgenossen, Regenten, Geistlicher, Generale, Gelehrter, Dichter, Künstler, historischer Berühmtheiten u. s. w. Von jedem in dem Kataloge angezeigten Bilde ist ein Vorrath vorhanden; von Bildern, die viel gekauft werden, wie z. B. die Sr. Majestät des Königs, sind stets Hunderte auf dem Lager. Es ist interessant, zu erfahren, daß von auswärtigen Persönlichkeiten hier kein Bild so häufig gekauft wird,

wie das Louis Napoleons und das der unglücklichen jungen Königin von Neapel. Allem Anscheine nach wird die photographische Krankheit noch längere Zeit grassiren — und warum auch nicht? (N. P. Z.)

Dorpat. Die gegenwärtig hier weilenden Schweizer Sängerinnen gaben am vorigen Mittwoch ein erstes Concert, unter lebhaftem Beifall. Das Programm war ein sehr reichhaltiges und bestand aus Chören und Liedern der verschiedensten Art, sowohl ernsten wie komischen Inhalts. Die Stimmen sind frisch und wohlklingend und der Vortrag bezeugt eine gute Schule. Man glaubt Opern-Sängerinnen im Schweizer Costüm zu hören. Besonderen Beifall fanden die launigen Vorträge der Madame Decker-Schenk und der Schwestern Marie und Friederike Keller. Heute und an den folgenden Abenden werden wir das Vergnügen haben diese Sängerinnen noch mehrmals zu hören und können diesen erheiternden Genuß bestens empfehlen.

Von der Censur genehmigt.
Dorpat, den 16. November 1862. № 186.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Ober-Proviantmeisters von Liv-, Ehst- und Kurland vom 12. d. M. No. 2940, werden von dieser Polizei-Verwaltung alle Diejenigen, welche Willens sind 712 alte Mehlsäcke zu kaufen, hiedurch aufgefordert, sich zu dem hiezu anberaumten Torge am 1. December d. J. und zum Peretorge am 5. December d. J., Vormittags um 11 Uhr, bei dem hiesigen Proviantmagazin einzufinden und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, den 16. November 1862.
Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.
Secretair v. Böhlendorff.

Es ergeht hiermit, Namens der Ritterschafts-repräsentation, an alle Livländischen Brennereibesitzer die Anzeige: daß am 10. December eine Generalversammlung derselben in Dorpat stattfinden wird, auf welcher denselben durch den Vorstand des Vereins Livländischer Brandweinslieferanten die Bedingungen vorgelegt werden sollen, auf welche hin die Staatsregierung eine Verfristung der Accise-Zahlung bei Brandweinstransporten und bei Anlegung von Brandweinsniederlagen gestatten will. — Auch werden bei dieser Gelegenheit die Lieferungsofferten nach St. Petersburg und Pleskau bekannt gemacht und Einzeichnungen auf dieselben angenommen werden. 3

Riga, im Ritterhause, am 12. November 1862.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die **sämmtlichen** Herren Guts- und resp. Brennerei-Besitzer des Livländischen Gouvernements werden hiedurch **dringend** eingeladen, sich zur General-Versammlung des Vereins Livländischer Brandweinslieferanten am 10. December d. J. Vormittags 10 Uhr im Saale der Ressource in Dorpat **persönlich** einzufinden, indem alsdann wichtige, die Brandweinslieferungen betreffende Gegenstände, zur Berathung gelangen sollen. 3

Dorpat, am 16. November 1862.
Im Namen des Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten:
Für den Herrn Präsidenten, Comité-Glied
N. von Oettingen.

Diejenigen, welche beabsichtigen die Maturitäts-Prüfung bei dem Dorpatschen Gymnasium abzuhalten, fordere ich hiermit auf, sich bis zum 30. November bei mir zu melden. — Der Taufschein und Schulzeugnisse sind gleichzeitig beizubringen. — Dorpat, den 13. November 1862.
Director Schroeder. 2

Am Sonnabend den 17. November von 4 Uhr Nachmittags und am folgenden Tage von 2 Uhr Nachmittags ab bis 9 Uhr Abends wird im Saale der Stadt-Töchterschule eine Anzahl von Broderien und anderen von Frauenhand angefertigten Arbeiten gegen festgesetzte mässige Preise öffentlich verkauft werden. Der Erlös ist zu wohlthätigen Zwecken bestimmt.

Dorpater Handwerker-Verein.

Montag den 19. November, Abends 8½ Uhr, Vortrag im großen Saale des Gymnasiums über: „Athmosphärische Niederschläge".

Der Vorstand.

Der Finder eines goldenen Armbandes, welches am 14. d. M. in der academischen Musse verloren worden, wird gebeten, es im Schumacherschen Hause 2 Treppen hoch gefälligst abzugeben.

☞ Einem hohen Adel und hochgeehrten Publiko dieser Stadt hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich mich hierselbst als **Knochenhauermeister** etablirt und mein Geschäft am heutigen Tage eröffnet habe. Die beste und aufmerksamste Bedienung versprechend, bitte ich um geneigten Zuspruch. 3

Dorpat, den 16 November 1862.

Heinrich Wulff, Knochenhauermeister.
Scharren Nr. 7.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mein **Geschäfts-Local** in's Haus des Herrn Apothekers Sturm **verlegt** habe. — Eingang von der Ritterstraße. **H. Wünsch**, 3*
Univ. chirurg. Instrumentenmacher.

Ein Bisampelz mit Doublestoff-Ueberzug ist zu verkaufen. Näheres in der Handlung von C. F. Toepffer. 2

Einen guten neuen Schuppenpelz hat zu verkaufen Schneidermeister Thomson. 3*

Ein guter Vorstehhund ist zu verkaufen. Zu erfragen beim Hrn. Fechtmeister Knigge. 2

Ausverkauf

von weissen Mousselin-Morgenhauben bei
A. H. Henningson. 2

Fiscarsche Schlittschuhe und Tischmesser empfing so eben **H. D. Brock.** 2

Den beliebten **Tilsiter Quadrat-Käse** vorzüglicher Qualität erhielt wiederum **F. Sieckel,** 1

Ausländische Herren-Stiefel empfiehlt **H. D. Brock.** 2

Blumen, seidene Bänder, Hüte und Atlas-Kappen für Damen empfiehlt 2
A. H. Henningson.

Chocolade

empfiehlt eine neu erhaltene Sendung 1*
Gust. Dankert, am Markt.

Das an der Rigaschen Straße belegene v. Villeboissche Haus ist mit Meubles zu vermiethen durch Hofgerichts-Advokat A. L. Wulffius. 1

Eine freundliche Familien-Wohnung ist zu vermiethen im Hause des Buchdruckers
H. Laakmann. 1

Abreisende.

A. Deringer, Pharmaceut. 3

Neue bedeutend vermehrte

grosse Geldverloosung

von 2 Mill. 700,000 Mark,

in welcher **nur Gewinne** gezogen werden, garantirt und beaufsichtigt von der

Staats-Regierung.

Unter **17,900** Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mk. **250,000, 150,000, 100,000, 50,000,** 2mal **25,000,** 2mal **20,000,** 2mal **15,000,** 2mal **12,500,** 2mal **10,000,** 1mal **7500,** 1mal **6250,** 4mal **5000,** 6mal **3750,** 1mal **3000,** 85mal **2500,** 5mal **1250,** 105mal **1000,** 5mal **750,** 130mal **500,** 245mal **250** Mark etc. etc.

1 ganzes Original-Loos kostet **4** Rbl.
1 halbes „ „ „ **2** „

Beginn der Ziehung den **11.** December.

Nur um der verstärkten Nachfrage zu genügen, ist neben Vergrösserung des Gewinn-Capitals die Loosen-Anzahl vermehrt, ohne den Preis derselben zu erhöhen.

Unter meiner allbekannten und beliebten Geschäftsdevise:

„Gottes Segen bei Cohn!"

wurde am 2. Mai d. J. zum **17. Male,** am 25. Juli d. J. zum **18. Male** das **grösste Loos,** so wie neuerdings am 10. Sept. d. J. der **grösste Hauptgewinn** bei mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier in Hamburg.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8¼ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 135.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Montag, den 19. November 1862.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, den 14. November. Die Zeitung „Unsere Zeit" schreibt: Auf dem Moskauer Bahnhofe wurde Se. Maj. der Kaiser von allen städtischen Behörden empfangen und derselbe geruhte, nachdem er einen Wagen bestiegen hatte, nach dem Palais im Kreml zu fahren. Bei der Kapelle der Iwerischen Mutter Gottes stieg Seine Majestät aus, um dem Heiligenbilde seine Ehrfurcht zu bezeigen.

Der Weg führte S. M. an dem rothen Thore vorbei, durch die Mjassnizkaja-Straße über den Lubjanskaja-Platz, durch die Theater-Durchfahrt, über den Theater-, Wosskressenskaja- und rothen Platz. Auf diesem ganzen Wege hatte sich seit 8 Uhr Abends eine große Volksmenge eingefunden; besonders stark war das Gedränge am Bahnhof, auf den Plätzen und am Wosskressenskaja-Thore. Laute, einstimmige Hurrahrufe begleiteten S. M. auf seinem ganzen Wege und schwiegen erst, als der Kaiser vor dem Bilde der Iwerischen Mutter Gottes ausstieg. Kaum hatte sich S. M. wieder in den Wagen gesetzt, als sich der Jubel auch erneuerte und Hüte und Mützen in die Luft flogen. Ueberall sprach sich bei dem Volke Glück und Freude aus, als es den Zar-Befreier und Zar-Wiederhersteller der Gerechtigkeit in seinen Mauern sah.

Der ganze Weg war erleuchtet; die Fenster der Häuser und die Zäune waren mit Lampen umgeben, und an vielen Orten war es so hell wie am Tage. An vielen Häusern waren Sterne angebracht, in deren Mitte die Namenszüge JJ. MM. glänzten. Bei dem Bahnhofe der Ssaratow'schen Eisenbahn, dem Nikolai-Bahnhofe gegenüber, war eine schöne Dekoration in kolossalem Maßstabe ausgeführt. Nicht weit davon war das Haus des Kaufmanns Busfurin mit vielem Geschmacke erleuchtet. Die ganze Front des Gebäudes des rothen Thores war mit brennenden Lämpchen geziert. Bei der Wendung in die Mjassnizkaja-Straße fiel die sehr schöne Illumination der Zäune an dem Hause des Hrn. Bjelousfow, wo einige Fahnen mit den Nationalfarben aufgesteckt waren, und auch die Erleuchtung des Hauses Butenop durch wechselnde Lämpchen und farbige Laternen in die Augen. Vor dem Postamtsgebäude, welches im Allgemeinen sehr schön illuminirt war, brannte ein Transparent, auf welchem die Namenszüge des Herrscherpaares mit einem Lorbeerkranz umgeben waren. Weiter hinauf sah man geschmackvolle Schilder an den Häusern der Herren Arssenjew, Ananow und Tschertkow. Vor dem Hause der Fürstin Grusinskaja war gleichfalls eine besondere Dekoration aufgeführt. Der Weg über die Plätze wurde durch aufgestellte Säulen mit brennenden Sternen erleuchtet. Am schönsten erleuchtet war hier das Gebäude der Gerichtshöfe und die bogenförmige Dekoration, welche nach einer Zeichnung des Akademikers Bychowski am Ende des Wosskressenskaja-Platzes errichtet war. (St. P. Z.)

S. K. H. der Großfürst Michael Nikolajewitsch hat zum Besten der Bewohner der nördlichen Provinzen Finnlands und zur Erinnerung an seinen Aufenthalt in Friedrichsham 1000 R. beigetragen. (St. P. Z.)

Aus St Petersburg wird der „Hels. Tid." geschrieben, daß beim Eintreffen der Nachrichten von der Mißernte in den nördlichen Provinzen Finnlands S. K. H. der Großfürst Alexei Alexandrowitsch, der in seinem liebevollen Herzen die Erinnerung an den freundlichen Empfang bewahrt hatte, welchen die Bewohner der Küstenstriche Finnlands ihm bei seinem dortigen Aufenthalte während der letzten beiden Sommer bereitet hatten, selbst eine Subskriptionsliste zu Beiträgen für die hülfsbedürftigen Bewohner des Großherzogthums abgefaßt und sich auf derselben zuerst unterschrieben habe. Dieses Werk christlicher Barmherzigkeit mit Eifer verfolgend, habe S. K. H. die Subskriptionsliste auch den andern Gliedern der Erhabenen Familie vorgelegt und nach glaubwürdigen Nachrichten erstrecke sich die durch die Unterschriften zusammengekommene Summe auf 28,000 Rubel. (J. de St. P.)

In der „Kalug. Gouv. Ztg." heißt es: Einige Getränke-Accise-Verwalter haben bei Gelegenheit ihrer Vorstellungen über die Nothwendigkeit einer Mitwirkung von Seiten der Polizei bei dem Uebergange von dem jetzigen Pachtsystem zur Verwaltung der Branntweinsteuer durch den Staat erklärt, daß die Polizei hierzu nicht die ausreichenden Mittel habe. Hierauf hat der Verweser des Finanzministeriums mitgetheilt, daß auf Befehl S. M. des Kaisers im Ministerium des Innern bereits der Plan über eine neue Organisation der Stadt- und Land-Polizei entworfen sei, nach welchem die Besoldung der Beamten bedeutend erhöht würde. Das Projekt liege bereits der höchsten Behörde zur Durchsicht vor, und

es sei zu hoffen, daß es zum Ende dieses Jahres zur Ausführung kommen werde. (St. P. Z.)

Warschau, 9. Nov. Dem Art. 310 des Statuts über den öffentlichen Unterricht entsprechend wird die Eintragung der von den Abtheilungsdekanen eingeschriebenen Schüler der Hochschule in das Album der Anstalt, sowie die Austheilung der Matrikeln am 22. und 24. d. M. erfolgen. — Die festliche Feier der Gründung der Hochschule wird, wegen der noch unvollständigen Organisation einiger Fakultäten, erst später stattfinden. Jedoch werden die Vorlesungen, insoweit es die Anwesenheit der bereits für die Schule gewonnenen Professoren gestattet, in allen Fakultäten der Schule mit dem 26. d. M. ihren Anfang nehmen. — Am Tage vorher wird nach der Sitte der Hochschulen die Versammlung der Professoren in der Aula ihre erste öffentliche Sitzung abhalten, worauf die Einweihung des für die Hochschule neu eingerichteten Gebäudes erfolgen wird. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. November. Der heutige „Moniteur" bringt, die neuesten Nachrichten vom 9. Oktober, welche der letzte merikanische Kurier vom Kriegsschauplatze überbracht hat. Die Lage und der Gesundheitszustand der in Orizaba liegenden Truppen werden hier mit günstigen Farben geschildert. Es waren in Cordoba 1 Hospital und in Orizaba drei 3 hergerichtet, die zusammen 1200 Betten zählten. In diesen Krankenhäusern befanden sich nach denselben Angaben auf einen Effektivbestand von 10,000 Mann nur 561 Kranke. Trotz der Schwierigkeiten des Transportes war man am 9. Oktober — von diesem Tage sind die letzten offiziellen Berichte datirt — noch auf 40 Tage mit hinreichenden Provisionen versorgt, und die mit den eingeborenen Lieferanten abgeschlossenen Verkaufsverträge sicherten dem ganzen Armeecorps frisches Fleisch bis zum 31. März 1863, Zucker und Kaffee auf 200 Tage, Taback auf 140 Tage, Branntwein (tafia) auf 40 Tage. Eben so hatte auch die Verwaltung für die Fütterung der Pferde die erforderlichen Vorräthe sichern können.

Ueber den Eindruck, den die Depesche des Herrn Drouyn de Lhuys in Betreff der amerikanischen Angelegenheit auf die deutsche Presse gemacht hat, schreibt der „Moniteur" in seinem Bülletin: „Der größte Theil der bedeutenderen deutschen Blätter spricht sich sowohl über den Gedanken, der die Depesche des Herrn Drouyn de Lhuys in Bezug auf den amerikanischen Krieg veranlaßt hat, wie über die Art und Weise, eine Beilegung der Zwistigkeiten vorzubereiten, die alle civilisirten Länder interessirt, in günstigem Sinne aus." (A. P. Z.)

Paris, 22. November. Die seit geraumer Zeit angekündigte Flugschrift „Le gouvernement temporel des papes jugé par la diplomatie française" von Herrn Hubaine, Secretair des Prinzen Napoleon, ist gestern endlich erschienen. Dieselbe enthält außer einem kurzen von dem Herausgeber verfaßten Vorworte nur eine Reihe von diplomatischen Aktenstücken, von denen die wesentlichen und interessantesten schon aus der letzten Rede des Prinzen Napoleon im Senate bekannt sind. In dieser Vorrede wird als einziger Zweck der Veröffentlichung angeführt, denen, die sich mit der römischen Frage beschäftigen, ein noch nicht herausgegebenes Material von unbestrittener Authentizität zur Verfügung zu stellen. „Alle Staatsmänner der alten Monarchie", wird weiter bemerkt, „des ersten Kaiserreichs, daß die Altäre wieder aufgerichtet, selbst die der Restauration, die man nicht der Irreligiosität beschuldigen wird, alle erklären, daß ein solches Regiment nicht fortdauern kann und daß es eine Gefahr für den Katholizismus ist. Wir hegen die Ueberzeugung, daß das nämliche Urtheil von denen gefällt werden wird, welche diese Dokumente ohne vorgefaßte Meinung lesen, einzig mit dem Wunsche, ihr Gewissen über eine Frage aufzuklären, welche der Parteigeist vergeblich zu verdunkeln sucht, indem er absichtlich das Geistliche und Religiöse mit dem ausschließlich Weltlichen und Politischen vermengt." Als Beleg werden den Aeußerungen Napoleons I., Guizot's, Rossi's, Lamartine's und andere angesehene französische Staatsmänner aller Farben, endlich ein Brief des verstorbenen Bruders des gegenwärtigen Kaisers, alle gegen die weltliche Herrschaft des Papstes gerichtet, mitgetheilt.

Schon vor ihrem Erscheinen war diese Flugschrift auf lebhaften Widerspruch gestoßen. Die „France", die sich bisher noch gar nicht darüber ausgelassen hatte, schließt sich heute den Unzufriedenen an, nennt die „unter den Auspizien des Prinzen Napoleon erschienene Flugschrift" einen „Anklage-Akt gegen den römischen Stuhl" und meint, daß, wenn dieselbe auch gewisse Unvollkommenheiten in der päpstlichen Regierung konstatire, die Frankreich veranlaßt hätten, unablässig Reformen anzuempfehlen, man deshalb doch nicht den Schluß ziehen dürfe, die weltliche Herrschaft des Papstes in Rom, so innig verbunden mit der Größe Frankreichs, mit dem Interesse der Religion und dem europäischen Gleichgewichte müsse vernichtet werden. (A. P. Z.)

Paris, 22. Nov. Unsere Nachricht, daß das Cabinet der Tuilerieen entschlossen sei, auch ohne Großbritannien einen Friedensvermittelungsversuch in Washington zu machen, wird jetzt von officiösen Blättern bestätigt — zum größten Verdrusse der Piemontesen-freundlichen Partei, welche, nicht mit Unrecht, die „überseeischen Aventuren Frankreichs" als das wahre Motiv der conservativen Anwandlung des Kaisers in Europa betrachtet, der seiner Politik dadurch einen Hemmschuh anlege. Daher denn auch der Zorn der revolutionären Presse über die Mexikanische Expedition, welche selbstverständlich in der engsten Beziehung zu der Französischen Politik in den Vereinigten Staaten steht. Sie prophezeit jener Expedition keinen glänzenden Erfolg, und aus Privatnachrichten aus Vera-Cruz zu schließen, hat es zum Mindesten den Anschein, als würden die Ereignisse ihr Recht haben. Der General Forey kann erst am 1. December von Orizaba aufbrechen, und wenn er

auch endlich in Mexiko einziehen wird, so wird sein Marsch doch keine einfache militärische Promenade sein. Witterung und Wege sind schlecht und die Transporte der Lebensmittel für 30,000 Mann mit ungeheuren Schwierigkeiten verbunden. Es ist wahr, daß das gelbe Fieber in dieser Jahreszeit in Vera-Cruz und der niedern Region des Geländes nur wenige Opfer wegrafft, aber desto ärger wirthschaftet das Wechselfieber, welches die ausgeschifften Soldaten an allen Gliedern lähmt. Kurz, die Sachen stehen nicht so glänzend, wie man uns glauben machen möchte. (N. P. Z.)

Paris, 23. Nov. Auch heute sind alle regierungs-freundlichen Blätter mit spaltenlangen Artikeln über die Kandidatur des Prinzen Alfred von England gefüllt. Der Unwillen, den das Gelingen eines solchen Projektes in Paris erregen würde, ist aus der unverhohlenen Sprache dieser Blätter schwer zu verkennen. Die „Patrie" klagt das englische Kabinet geradezu an, in Betreff dieser griechischen Thronkandidatur doppeltes Spiel zu treiben. In London desavouire Lord G. Russell dem bayerischen Gesandten gegenüber die Kandidatur des Prinzen Alfred, der das britische Kabinet, auch wenn dieselbe Anklang bei dem griechischen Volke finden sollte, nie seine Zustimmung ertheilen würde. England werde den Geist und am Buchstaben der Stipulationen von 1830 festhalten, und auf Befragen, sich für einen Sohn des bayrischen Prinzen Luitpold erklären. Eine ganz andere Sprache führe Sir J. Campbell Scarlett in Athen, und es sei Zeit, daß die englische Regierung sich hierüber erkläre. Die Nachrichten, welche dem genannten Blatte aus Athen zugehen, erscheinen allerdings wenig geeignet, seine Besorgnisse niederzuschlagen. Die Kandidatur des Prinzen Alfred, meldet die „Patrie" aus Griechenland, mache bedeutende Fortschritte. Das Kasino der Kaufleute in Syra scheine der Mittelpunkt der „Agitation" zu sein. In allen Kaffeehäusern von Athen finde man das Bild des englischen Prinzen mit Laub und Lorbeeren geziert. Die provisorische Regierung habe sich dem diplomatischen Corps gegenüber noch über keine Kandidatur ausgesprochen; sie sorge nur für Fortdauer der öffentlichen Ordnung bis zu den Wahlen.

Aehnliches läßt sich der „Constitutionnel" von seinem Londoner Korrespondenten berichten. Die Kandidatur des Prinzen Alfred, heißt es in diesem ausführlichen und sehr wenig brittenfreundlichen Schreiben, nehme allerdings unerwartete Proportionen an, aber sie werde von der öffentlichen Meinung mehr mit starrem Erstaunen als mit Freude und mehr mit Unruhe als mit Vertrauen aufgenommen. Es sei dies eine so überraschende und so wenig vorhergesehene Angelegenheit, daß die bedächtigen, den politischen Ereignissen mit großer Aufmerksamkeit folgenden Leute darin eine Mystification oder eine Falle erblicken wollten. Die Abneigung und das Mißtrauen Griechenlands gegen England sei sicher Jedermann bekannt, eben so, daß Letzteres nichts versäumt habe, diese feindseligen Gesinnungen zu unterhalten. Wenn trotzdem die Griechen einen englischen Prinzen zum Könige wünschten, so bezweckten sie damit nichts Anderes, als England, das ihnen überall entgegentrete, zu ihrem Bundesgenossen zu machen, es in ihre Angelegenheit zu verwickeln, ihm seinen Antheil zu versprechen und nöthigenfalls auch zu geben, in Summa aber, es zur Betheiligung an dem Kreuzzug gegen Byzanz zu veranlassen, es für den Dienst der „großen Idee" zu gewinnen und, unter seiner Fahne und seinem Namen, dem Panhellenismus sichere Wege zu eröffnen. Wenn Europa die Erniedrigung Englands am Herzen liege, brauche es nur dieses Projekt zu begünstigen und alle etwaigen Hindernisse zu beseitigen; denn kaum würde Prinz Alfred auf den Thron sitzen, so sähe England sich in geheimen, wenn nicht offenem Kampfe mit Frankreich und Rußland, die es zu einem engen und unlösbaren Bündniß zwinge; es müsse mit der Türkei brechen, da es ihr verdächtig werde; es verfeinde sich Oesterreich, da es Triest bedrohe; schließlich werde es die natürlichen Antipathien des griechischen Volkes, welche durch die unvermeidlichen Enttäuschungen noch mehr erbittert würden, wieder erwachen sehen. England werde sich an Leuten aufzehren um die Ordnung in Griechenland wiederherzustellen und aufrechtzuerhalten, es werde sich an Geld aufzehren, um in diesem Lande Wege, Eisenbahnen, Städte, Häfen, Docks u. s. w. anzulegen; es werde mit einem Wort ein beschwerliches und unausführbares Werk unternehmen und dabei den Verdacht und die Besorgnisse ganz Europa's auf sich laden. Man frage sich deshalb auch nicht in London, ob man annehmen solle oder nicht, sondern, wen man täusche, von wem diese Intrigue ausgehe, welche perfide Hand England diese Schlinge lege und ob die englischen Minister wohl so ungeschickt sein würden, sich darin fangen zu lassen. Man könne hierüber nur Konjekturen machen, aber man hege einmüthig den Wunsch, daß das Kabinet den gesunden Verstand und den Muth haben möge, den Griechen zu antworten, was Ludwig XI. den Genuesen geantwortet habe: „Les Génois se donnent à moi, et moi je les donne au diable."

(A. P. Z.)

Das Gerücht von einem Attentat in Compiègne war durchaus unbegründet, und es bestätigt sich, daß dasselbe in folgendem Vorgange seine Erklärung findet. Während der Revue am 15. (Namenstag der Kaiserin) drängte sich ein Mann gewaltsam durch die Menge und an den Kaiser heran, dem er unter dem Zuruf: Sire, es geht um Leben oder Tod, ein Papier reichte, welches die Bitte um Begnadigung eines wegen thätlicher Insubordination zum Tode verurtheilten Soldaten war, der drei Stunden später in Lille erschossen werden sollte. Der Kaiser wandte sich zur Kaiserin mit den Worten: An Ihrem Festtage kann ich eine solche Bitte nicht abschlagen — und ein Telegramm wurde sofort nach Lille abgeschickt. Der Vorgang hatte natürlicher Weise eine große Agitation unter den Zuschauern, die nicht wußten, warum es sich handelte, hervorgerufen, und die Fama that das Uebrige. Das Gerücht von einem Attentate mußte übrigens um so leichter Credit finden,

als man wußte, daß am Tage vorher mehrere Verhaftungen in Paris stattgefunden hatten.

England.

London, 22. Nov. Das „Court Journal“ schreibt: „Die Trauung des Prinzen von Wales wird Anfangs April in der St. George-Kapelle zu Windsor stattfinden. Der Prinz wird in den nächsten Tagen in England erwartet. Die Königin wird Windsor erst eine Woche oder zehn Tage vor Weihnachten verlassen. Nicht weniger als drei Minister hatten nach den neulich stattgehabten Kabinets-Berathungen Audienz bei ihrer Majestät. Man glaubt, daß bei diesen ungewöhnlichen Consultationen der erledigte Thron Griechenlands und die amerikanischen Wirren den Hauptgegenstand der Besprechung bildeten. In offiziellen Kreisen, die Ihrer Majestät Regierung sehr nahe stehen, sieht man es als eine ausgemachte Sache an, daß in allen neulich stattgehabten Kabinets-Berathungen nicht blos die auswärtige Politik (Intervention in Amerika und der griechische Thron) zur Sprache gekommen ist, sondern daß die Minister sich auch mit den Wirkungen des Ticket-of-Leave-Systems (Entlassung von Sträflingen, welche sich im Gefängnisse gut geführt haben, vor Ablauf ihrer Strafzeit), die sich jetzt in der ungeheuren Zunahme von Räubereien kundgeben, welche mit Gewaltthat verbunden sind und in der ganzen Hauptstadt Schrecken erregen, ernstlich beschäftigt haben. Man scheint in den erwähnten Kreisen nicht daran zu zweifeln, daß die Aufmerksamkeit des Kabinets in aller Form auf den Gegenstand gelenkt worden ist in der Absicht, dem gegenwärtigen Zustande der Dinge abzuhelfen, obgleich zu einer bleibenden Aenderung vielleicht die Sanction des Parlamentes erforderlich ist.“ (A. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 24. Nov. Die Bedeutung, welche die in Wien vorbereitete Erhöhung der Oesterreichischen Couponssteuer von fünf auf sieben pCt. für die auswärtigen Gläubiger des Oesterreichischen Staates hat, soll, der Sp. Z. zufolge, bereits zu diplomatischen Interessionen geführt haben. Wie man dem genannten Blatte aus Wien schreibt, hat der Niederländische Gesandte intervenirt, weil in Holland gegen 400 Millionen in Oesterreichischen Papieren angelegt sein sollen, und dem Grafen Rechberg begreiflich gemacht, wie sehr der Oesterreichische Staatscredit durch eine derartige Finanzoperation leiden würde. Auch von Preußischer und anderer Seite sei gegen jenes Verfahren eine gleiche Erklärung erfolgt. (N. P. Z.)

Berlin, 24. Nov. Gestern Morgen verbreitete sich rasch das Gerücht von einem Unglück, das auf der Potsdamer Bahn stattgefunden, und zwar, wie gewöhnlich, mit den größten Uebertreibungen. Das Wahre an der Sache ist Folgendes: Durch eine bisher noch nicht festgestellte Ursache kamen bei dem in voller Fahrt begriffenen Schnellzug von Köln der am Sonnabend Abend um 10¼ Uhr hier eintreffen sollte, nachdem derselbe die Station Werder und die dortige Havelbrücke passirt hatte, bei der vor der Brücke befindlichen Weiche vier Personenwagen aus den Schienen. Die Lokomotive nebst dem Gepäckwagen, von dem die Personenwagen losgerissen wurden, blieben auf den Schienen. Zwei der entgleisten Wagen waren derart umgestürzt, daß einer ganz auf der Seite lag, der andere aber mitten durchbrach, wobei die eine Hälfte über die Böschung heruntergefahren war. Trotzdem sind glücklicher Weise nur weniger erhebliche Verletzungen vorgekommen. Nur ein Passagier, der erst seit zwei Tagen verheirathet war und mit seiner jungen Frau eine Hochzeitsreise machte, ist schwerer beschädigt, indem er den rechten Unterschenkel gebrochen hat. Die anderen Passagiere sind zum Glück mit ziemlich geringen Contusionen davon gekommen. Ein Passagier fand sich plötzlich im Coupé allein sitzend, sein vis-à-vis war mit der abgebrochenen Wagenhälfte verschwunden. Ein von Potsdam herbeirequirirter Zug brachte den Betriebsdirektor, das nöthige Arbeits-Personal, auch einen Arzt zur Hülfleistung herbei und führte die Passagiere dann nach Berlin weiter, wo dieselben nach 1 Uhr Nachts eintrafen. Durch den Telegraphen waren bereits die nöthigen Mittheilungen gemacht, auch hier ein Arzt auf dem Bahnhofe anwesend und für den sofortigen Transport des Passagiers, der das Bein gebrochen, nach Bethanien gesorgt. Die Bahn, welche durch den Unfall gesperrt worden, war durch Aufbietung aller disponiblen Arbeitskräfte bereits gestern Morgen zeitig wieder frei, so daß die Betriebsstörung nur von kurzer Dauer war. (A. P. Z.)

Mannheim, 10. Nov. Von Friedrich Hecker in Amerika sind kürzlich Nachrichten an seine hiesigen Verwandten eingetroffen. Hiernach wird derselben vorerst noch keinen Gebrauch von der ihm zukommenden Amnestie machen. Er glaubt seinem Adoptivvaterlande, das jetzt in großer Gefahr sich befindet, es schuldig zu sein, nach Kräften die Sache der Union zu unterstützen. Deßhalb ist Hecker wiederum an die Spitze seines, des 82. Regiments getreten und hat sich dabei vorbehalten, daß dieses Regiment unter das Commando von Sigel gestellt werde. Dagegen wird die Rückkehr von Brentano aus Amerika als sehr warscheinlich und bald bevorstehend erwartet. Dieser Flüchtling befindet sich in keiner günstigen Lage in Amerika und mag sich wohl der Hoffnung hingeben, daß ihm, wie kürzlich einigen anderen Heimgekehrten, das Recht der Advocatur wieder verliehen werde. (F. P. Z.)

Heidelberg, 19. Nov. Nachdem die Immatriculationen der neu angekommenen Studirenden beendigt sind, zeigt sich zwar keine besondere Erhöhung der Frequenz, wie man solche mit Rücksicht auf die verschiedenen neuangestellten Lehrer erwartete, doch auch keine Abnahme. Das Hauptcontingent der (deutschen) Ausländer liefern Polen und Russen. Auch sind wieder mehr Schweizer und Nordamerikaner, als früher, eingetroffen. Ein besonderer stenographischer Cursus ist in diesem Semester eröffnet worden, und wird zahlreich besucht. (F. P. Z.)

Italien.

Der Wiener „Botschafter“ enthält die nachfolgende Correspondenz vom 16. November aus Turin: Die Rüstungen in diesem Lande nehmen nachgerade

einen so colossalen Maßstab an, daß man annehmen muß, entweder das Königreich Italien sehe sich in die unvermeidliche Nothwendigkeit versetzt, sofort einen großen Krieg zu beginneu, oder aber es handle sich dabei um eine Art von Verzweiflungscoup. Angesichts der trostlosen Finanzen nämlich könnte möglicherweise die Regierung, in der Manier gewisser Geschäftsleute, ihrem zusammenbrechenden Credit durch geräuschvolle Speculationen und glänzendes Auftreten aufzuhelfen versuchen. In der That, wenn unsere Regierung statt 500 Millionen eine doppelt so große Summe geliehen bekäme, sie würde kaum damit ausreichen, um die ungeheuren Bestellungen von Waffen und Kriegsmaterial aller Art zu bezahlen, während sie ohnehin in der bittersten Finanznoth sich befindet. Dabei hat sie noch ein seltsames Mißgeschick. So wurden, um nur ein Beispiel von vielen anzuführen, zwei „Monitors“ in Amerika bestellt; um aber zu sparen, ließ man die Culottirung in Genua anfertigen. Als nun die fertigen Schiffe mit den nach Amerika geschickten Platten bekleidet waren, erklärten die Amerikaner, die „Monitors“ für jetzt nicht entbehren zu können im Kriege mit den Südstaaten! Was die Anschaffung von Waffen für das Landheer anbelangt, so betreibt man dieselbe mit einer Hast und einem Eifer, als wenn die Arsenale von Alessandria nicht mit allem nöthigen Kriegsmaterial reichlich versehen wären und die Französische Regierung nicht eine große Menge von Gewehren und gezogenen Kanonen geliefert hätte. Die Französische Regierung ist nun nicht in der Lage, weitere Aushülfe zu leisten, und so hat man sich an die Französische Privat-Industrie gewandt. Zu St. Etienne und in anderen Fabriken wurden am 1. November 200,000 Gewehre bestellt; die Bestellung sollte zwar doppelt so groß sein, die Fabriken aber erklärten, nicht mehr übernehmen zu können; der Preis war hiebei kein Hinderniß, denn man war bereit, die höchsten Preise zu bezahlen; wohl aber gab der Umstand den Ausschlag, daß die Regierung auf der Bedingung der Ausführung der Lieferung binnen vier Monaten strenge bestand. Es ist nun so eben ein Militärbeamter nach Lüttich abgegangen, um zu versuchen, ob die dortigen Waffenfabriken auf eine so kurz bemessene Lieferungszeit eingehen würden. (N. P. Z.)

Oesterreich.

Pesth, 20. November. Der „Ostd. P.“ wird geschrieben: Der heute auf telegraphischem Wege bekannt gewordene Amnestieact, welcher sich auf ganz Ungarn erstrecke, hat einen um so tieferen Eindruck gemacht, als der Gnadenact des Kaisers diesmal ganz unerwartet kam. Insbesondere Pesth wurde diesmal der Gegenstand der Gnade des Monarchen. Das Pesther Militärgericht hat ungemein viel Urtheile gefällt. Unter Anderen wurden Szilagy und Mezey zu schwerer Kerkerstrafe in der Dauer von zehn Jahren verurtheilt. Einen Tag, nachdem die Verurtheilten an ferne Strafforte transportirt werden, trifft sie die Amnestie und giebt sie ihren Angehörigen zurück. Auch mancher Vertreter der Tagespresse hatte in den Arresten des Militärgerichts eine Strafzeit abzubüßen. Allen verleiht der Gnadenact die Freiheit und auch diejenigen, gegen welche noch die militärgerichtliche Untersuchung im Zuge ist, werden sofort entlassen. Ueberall, wo von dem Gnadenakte des Monarchen gesprochen wird, knüpft man frohe Erwartungen für die Zukunft des Landes daran. (Die für Ungarn ertheilte Amnestie umfaßt etwa 200 Fälle von Verurtheilungen; sodann werden noch etwa 150 Personen, die sich im Strafarrest oder in Untersuchungshaft befanden, davon betroffen. (N. P. Z.)

Griechenland.

Man schreibt unter dem 22. aus Paris Folgendes: Es liegen Privatbriefe aus Athen vor uns, welche interessante Mittheilungen enthalten. Täglich treffen „politische Flüchtlinge“ aller Zungen und Länder ein, sie eröffnen Clubs, setzen sich mit dem Militär — das so wie so schon aus Rand und Band ist — in Verbindung und sprechen, und das ist die Hauptsache, sämmtlich für die Candidatur des Prinzen Alfred von Großbritannien. Die „Patrioten“ aus Nauplia sind ganz besonders zornig gegen Frankreich und seine Einflüsse; sie sagen laut, daß sie von Frankreich „im Stiche gelassen worden seien“, ganz so wie Italien und wie Garibaldi. In allen Städten folgen und gleichen einander die Manifestationen für den Prinzen Alfred, dessen Büste überall mit Blumen geschmückt durch die Gassen getragen wird. Die alten Anhänger Englands, Maurokordatos und Rufos, schüren das Feuer an, und die provisorische Regierung weiß nicht, wo ihr der Kopf steht; sie möchte sich gern durch eine Ableitung der Bewegung nach den Türkischen Provinzen hin helfen, aber sie weiß, daß die Pforte carte blanche hat, schonungslos zuzuschlagen. Eine bodenlose Anarchie ist unvermeidlich. Was die Englische Candidatur betrifft, so haben wir schon hervorgehoben, daß das Englische Cabinet sie offiziell desavouirt, was die Regierungsblätter zu der Behauptung berechtigt, (?) die Haltung des Englischen Cabinets sei ganz correct. In London kennt man die Französisch-Russische Ansicht, daß der Herzog von Leuchtenberg nur auf seine Russischen Würden zu verzichten brauche, um wieder in den Baierischen Unterthanenverband zu treten, und da England fest entschlossen ist, sich der Thronbesteigung des Herzogs zu widersetzen, andererseits aber auch die Verwickelungen scheut, welche sein Veto zur Folge haben könnte, so sucht es zu verhindern, daß der Name des Herzogs als Sieger aus der sogenannten Volkswahl hervorgehe. Das ist der eigentliche Zweck der von England zwar offiziell verläugneten, aber unter der Hand hervorgerufenen Agitation zu Gunsten des Prinzen Alfred. Oder sollte es wirklich die Absicht haben, den Prinzen Alfred auf den Thron zu bringen? Wir glauben zu wissen, daß man das in — Compiègne fürchtet. (N. P. Z.)

Amerika.

New-York, 10. Nov. Mac Clellans Entlassung hat bei der Armee und unter dem Volke überhaupt bedeutende Aufregung hervorgerufen. Alle republikanischen Journale heißen das Verfahren des Präsidenten gut. Die „New-York World“ dagegen denkt, daß Jefferson Davis sich keine bessere Unter-

stützung hätte wünschen können, als die ihm durch Mac Clellans Entfernung zu Theil geworden ist. (Sehr wahr.) Der „New-York Herald" ist der Meinung, daß die „Conservativen" die Maßregel mit Zweifeln und Besorgnissen aufnehmen werden. General Burnside hat an die Armee eine Ansprache veröffentlicht, worin er sagt, daß er den Oberbefehl mit bescheidenen Zweifeln an seiner Fähigkeit, aber mit Vertrauen zum Patriotismus der Armee übernimmt. General Halleck hat alle Offiziere der Potomac-Armee beordert, bei Strafe der Entlassung binnen 24 Stunden zu ihren Regimentern zu stoßen.

Wie wenig die Irländer, die, gegen hohes Handgeld, in die Unions-Armee eintreten, eigentlich wissen, wofür sie sich schlagen erhellt aus folgender kleiner Scene, die der Times-Correspondent als Augenzeuge erzählt. „Als ich mitten im Lager war, sah ich, daß ein Soldatenhaufen einen Offizier, und zwar einen Irischen Capitän, umringte, dem man einen Degen zum Geschenk gemacht hatte und der dafür eine leidenschaftliche Repeal-Rede hielt, also eine Rede, die darauf aus war, Irland wieder von England zu trennen. Landsleute, sagte er, ich bin aus drei Gründen in die Unionsarmee getreten; erstens um mir einen Namen zu machen, wie Corcoran (der populäre Führer der Irischen Brigade); zweitens um die Kriegskunst zu lernen; und drittens damit sich dereinst, aber in nicht ferner Frist, euch, mit diesem Schwert in meiner Hand, nach dem geliebten Vaterlande, aus dem ihr verbannt seid, zurückführen kann. (Lärmende Hurrahs und Mützenschwenken.) Ja, um euch zurückzuführen und die verfluchten Sachsen von den grünen Gefilden Erins wegzujagen. (Neuer Jubel.) Die Sachsen haben euer Land euren Vorfahren mit dem Schwert abgenommen, treiben wir sie mit dem Schwert wieder hinaus. (Hurrah, Hurrah.) Es sind in Amerika 30,000 ächte Irländer, die es gelobt haben. Wir werden es thun oder untergehen. Befreien wir unser Heimathsland von der Unterdrückung der verfluchten Sächsischen Ketzer, sobald dieser Krieg vorüber ist. Ja, gehen wir nach Irland als Eroberer zurück!" (N. P. Z.

New-York, 10. Novbr. Ueber den Sieg der Demokraten in der Nordunion wird der Times von ihrem New-York Correspondenten geschrieben:

Der Triumph der Demokraten ist über Erwarten groß ausgefallen Der Sieg war eben so vollständig in N. Jersey, während in Staaten wie Massachusets, wo die Republikaner und Abolitionisten den Sieg davon getragen haben, ihre Majoritäten doch kleiner gewesen sind, als jemals seit Mr. Lincolns Erwählung, ein Zeichen, daß der Conservatismus, selbst im revolutionären Osten fortwährend an Kraft gewinnt. Im neuen Congreß, der erst im December 1863 zusammentritt, werden die Demokraten eine Majorität haben, die man auf 11. bis 20 Stimmen schätzt. Die Ultra-Republikaner und Abolitionisten gestehen, daß sie aufs Haupt geschlagen sind und suchen ihre Niederlage auf folgende Weise zu erklären. Anstatt zu gestehen, daß die Mehrzahl der Nation dem Kriege feind ist, behaupten sie die Schwäche der Verwaltung, die Unthätigkeit der Armee und die Illoyalität der Generale die wirklichen Ursachen des allgemeinen Unmuthes seien, und daß man in der letzten Abstimmung einen Beweis für den Entschluß des Volkes sehen müsse, den Krieg mit größerem Nachdruck fortzuführen. Mr. Lincoln und seine Minister aber wissen besser, wie viel es geschlagen hat. Sie sehen vollkommen ein, daß die große Masse der Demokraten nicht die Führung des Krieges, sondern den Krieg selbst mißbilligt. Ein wohlbekannter Philadelphier fragte den Präsidenten, wie ihm nach seiner Niederlage zu Muthe sei, und Mr. Lincoln soll in der bekannten vertraulichen Weise geantwortet haben: „Mir ist, wie dem Buben in Kentucky, der seiner Liebsten entgegen lief und dabei stolpernd sich die Zehe beschädigte. Ich bin zu groß, sagte der Junge, um zu weinen, und habe doch zu viel Schmerz, um zu lachen." Es ist am wahrscheinlichsten, daß er jetzt bemüht sein wird, der Gesinnung der demokratischen Majorität zu entsprechen und sich nicht mehr durch die Abolitionistenpartei zu constitutionswidrigen Schritten treiben zu lassen. (N. P. Z.)

Präsident Lincoln verfällt den New-Yorker Witzblättern. „Vanity Fair" bringt eine Proclamation des Präsidenten, die in der üblichen Form: „Sintemalen, ich, Abraham Lincoln u. s. w." verkündet, daß alle Personen, die in irgend einer Eigenschaft am 10. October noch zur Armee der sogenannten südconföderirten Staaten gehören, von besagtem Datum an sich als Kriegsgefangene der Armee der Vereinigten Staaten zu betrachten haben, und daß diese Proclamation sofort vor der Front jedes Regiments der sogenannten conföderirten Armee verlesen werden soll. (Es zeigt dieser Hohn, wie der Wind der öffentlichen Meinung geht.) (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Turin, den 26. Nov. n. St. Im Hause der Abgeordneten sprach heute Ratazzi während der ganzen Sitzung über die innere Politik des Ministeriums und vertheidigte dasselbe gegen die Beschuldigungen seiner Gegner. Morgen wird der Minister der auswärtigen Angelegenheiten über die auswärtige Politik des Ministeriums sprechen.

New-York, den 14. Nov. Die Bundestruppen sind in Virginien avancirt und haben Fayetteville besetzt. Es geht das Gerücht, daß auf die Reklamationen Frankreichs wegen der Behandlung, die einige Franzosen in New-Orleans von General Buttler erfahren hatten, das Cabinet von Washington sich entschlossen habe, die geforderte Genugthuung zu leisten. (St. P. Z.)

London, den 26. Nov. n. St. Nach dem „Morning-Star" hat der Ministerrath beschlossen, die Ausgaben des Budgets für das nächste Jahr um zwei Millionen Pfund Sterling zu verringern.

(Andere Depesche.) Die „Daily-News" von heutigem Datum schreiben: „Es ist unsere Pflicht, die Griechen nicht zu der Wahl des Prinzen Alfred zu ermuthigen. Diese Wahl würde gegen die Interessen Griechenlands, gegen die Interessen Englands sein."

(Andere Depesche.) Die „Morning-Post" sagt: „Wenn Prinz Alfred den Thron Griechenlands nicht annimmt, so wird der Herzog von Leuchtenberg, als Repräsentant der aggressiven Tendenzen, gewählt werden. Wenn Prinz Alfred die Wahl annimmt, so wird England die jonischen Inseln abtreten."

Miscellen.

In einer Abhandlung über Ludwig Uhland in der Kölnischen Zeitung begegnen wir folgender scherzhaften Mittheilung. Eines Tages traf Berthold Auerbach den nun verstorbenen Dichter mit anderen Freunden versammelt, während Gustav Schwab eben den Pilgrim von St. Just vorlas. Diese schöne Platen'sche Romanze fand vielen Beifall; doch bemerkte Uhland kopfschüttelnd: „Bediademt!"

Das Haupt, das jetzt der Scheere sich bequemt,
Mit mancher Krone war's bediademt!

„Weischt, lieber Schwab, das g'fallt mir net. „Bediademt" ischt a wüschtes Wort." — Das Wort „Bediademt" fand indeß lebhafte Vertheidiger, und Uhland versank wieder in sein geliebtes Schweigen, aber unbekehrt, wie sich bald zeigte. Denn als er mit Auerbach heimging, ging vor ihnen ein Bäuerlein, das zu schwer geladen hatte und von der einen Seite des Weges zur anderen torkelte. „Sieh' mal, Auerbach," sagte Uhland, auf das Bäuerlein zeigend, „der da ist bediaduelt!" (F. C.-Bl.)

Von der Censur genehmigt.
Dorpat, den 19. November 1862. № 188.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2. Stadttheile sub No. 191 belegene, der verwittweten Charlotte Christine Mondson gehörige Wohnhaus sammt Zubehörungen Schulden halber öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 22. Januar 1863 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 9. October 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Kyber.

Es ergeht hiermit, Namens der Ritterschaftsrepräsentation, an alle Livländischen Brennereibesitzer die Anzeige: daß am 10. December eine Generalversammlung derselben in Dorpat stattfinden wird, auf welcher denselben durch den Vorstand des Vereins Livländischer Brandweinslieferanten die Bedingungen vorgelegt werden sollen, auf welche hin die Staatsregierung eine Verfristung der Accise-Zahlung bei Brandweinstransporten und bei Anlegung von Brandweinsniederlagen gestatten will. — Auch werden bei dieser Gelegenheit die Lieferungsofferten nach St. Petersburg und Pleskau bekannt gemacht und Einzeichnungen auf dieselben angenommen werden. 2

Riga, im Ritterhause, am 12. November 1862.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an benannte Cassen Rechnungsforderungen haben, hiermit auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 15. December d. J. bei der Kanzellei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden. 3

Dorpat, am 19. November 1862.

Im Namen der Verwaltungen der Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa:

Commerzbürgermeister Brock.
Rathsherr P. H. Walter.
Rathsherr E. J. Karow.
Buchhalter W. Toepffer.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Ober-Proviantmeisters von Liv-, Ehst- und Kurland vom 12. d. M. No. 2940, werden von dieser Polizei-Verwaltung alle Diejenigen, welche Willens sind 712 alte Mehlsäcke zu kaufen, hiedurch aufgefordert, sich zu dem hiezu anberaumten Torge am 1. December d. J. und zum Peretorge am 5. December d. J., Vormittags um 11 Uhr, bei dem hiesigen Proviantmagazin einzufinden und nach Anhörung der desfallsigen

Bedingungen, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, den 16. November 1862.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretair v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die **sämmtlichen** Herren Guts- und resp. Brennerei-Besitzer des Livländischen Gouvernements werden hiedurch **dringend** eingeladen, Sich zur General-Versammlung des Vereins Livländischer Brandweinslieferanten am 10. December d. J. Vormittags 10 Uhr im Saale der Ressource in Dorpat **persönlich** einzufinden, indem alsdann wichtige, die Brandweinslieferungen betreffende Gegenstände, zur Berathung gelangen sollen. 2

Dorpat, am 16. November 1862.

Im Namen des Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten:

Für den Herrn Präsidenten, Comité-Glied N. von Oettingen.

Um den vielfach ausgesprochenen Wünschen, Streichquartette zur Aufführung zu bringen, nachzukommen, beabsichtigen die Unterzeichneten in dieser Wintersaison 4 Soiréen zu geben, in denen 12 der besten Compositionen für Streichquartett, von anerkannten Meistern alter und neuerer Zeit, zur Aufführung kommen sollen. Um diesem Unternehmen einigen Erfolg zu sichern, wird eine Subscriptionsliste in der Buchhandlung des Herrn Hoppe ausliegen. Ein Billet zu 4 Soiréen kostet im Abonnement 3 Rbl. Am 2. December findet die erste Soirée statt. In der Hoffnung auf recht lebhafte Betheiligung von Seiten eines hohen Adels und geehrten Publikums, empfehlen sich zu geneigtem Wohlwollen

Arnold, Hensel, Lindau, Riechmann. 2

☞ Einem hohen Adel und hochgeehrten Publiko dieser Stadt hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich mich hierselbst als **Knochenhauermeister** etablirt und mein Geschäft am heutigen Tage eröffnet habe. Die beste und aufmerksamste Bedienung versprechend, bitte ich um geneigten Zuspruch. 2

Dorpat, den 16 November 1862.

Heinrich Wulff, Knochenhauermeister.

Scharren Nr. 7.

Als bestätigter Curator des weil. Kaufmann Timmschen Nachlasses ersuche ich alle Diejenigen, welche den Erben desselben noch Zahlungen zu leisten haben, dieselben in nochmaligem Termin bis zum 15. December a. c. bei mir zu liquidiren, widrigenfalls die Contravenienten es sich selbst beizumessen haben, wenn die Forderungen der competenten Behörde zur Regulirung übergeben werden. **F. Sieckell.** 2

Schwerhörenden empfehle ich die von mir construirten Hörrohre von Guttapercha, die sich von allen bisherigen als die besten bewährt haben; sie sind ungemein leicht, bequem für beide Ohren construirt und lassen sich besonders bei Damen durch die Haartoilette oder Haube leicht verbergen. **Selbst bei bedeutender Schwerhörigkeit leisten sie, ohne daß direct hinein gesprochen werden muß, vortreffliche Dienste,** so daß dadurch vielen Harthörigen die Theilnahme an allgemeiner Unterhaltung ermöglicht wird. Preis 4 Rbl. 2

J. Amuel, Hofmechaniker u. Hoflieferant Sr. Majestät des Königs, Berlin, Königsstraße 33.

Die Lieferung von Lager- und Transportfässern in jeder Form und Größe, für Brauereien, Spiritusläger ꝛc., aus der renommirten Fabrik des Herrn Schauer in Sachsen übernehmend, bin ich jederzeit bereit, Muster jeglicher Größe zur Ansicht vorzustellen. Wenn Bestellungen zeitig im Winter gemacht werden, kann die Lieferung gleich nach Eröffnung der Schifffahrt nächsten Jahres geschehen.

Carl Bergengrün,

Comptoir: Gr. Sandstraße, Haus Steinbach in Riga.

Echte Granat-Aepfel, frische **Kastanien** u. **Citronen** empfiehlt zu den billigsten Preisen die Fruchthandlung von **C. Petersonn.** 3*

Ausverkauf von weissen Mousselin-Morgenhauben u. diversen Lederwaaren bei **A. H. Hennings on.** 1

Fiscarsche Schlittschuhe und Tischmesser empfing so eben **H. D. Brock.** 1

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 135 vom 19. November 1862.

Eine Engländerin wünscht Unterricht in der englischen Sprache zu ertheilen. Nähere Auskunft ertheilt die Ztgs-Exped. 3

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mit einer großen Auswahl **echter Canarienvögel** aus dem Harz hierselbst angelangt bin, und empfehle ich namentlich Canarienvögel mit Roll-, Hohlpfeif- und Nachtigallenschlag, für welche ich auch Garantie leiste. Mein Stand ist im Hotel Petersburg. Vogelhändler **Kristn.** 2

Goldmattirte ovale Metall-Rahmen und **schwarze lackirte Holz-Rahmen** in vielen Façons und 20 verschiedenen Grössen erhielt und empfiehlt zu sehr billigen Preisen
A. H. Henningson. 4

Mützen
empfiehlt in großer Auswahl 2*
Gust. Dankert,
am Markt, Haus Hoppe.

Eine neue Sendung franz. **Duchesse-, Wein-, Bergamott-** u. **St. Germain-Birnen, Calville-** u. **Reinette-Aepfel, Malaga-** u. **Türkheimer Tafel-Trauben** erhielt u. empfiehlt zu billigen Preisen die Fruchthandlung von **C. Petersonn.** 3*

Ausländische Herren-Stiefel empfiehlt
H. D. Brock. 1

Die **Wollen-, Putz- u. Tapisserie-Handlung** von **A. H. Henningson** erhielt u. empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager in folgenden Artikeln:

Berliner-, Moos- und **Eis-Wollen;**
Diverse Tapisserie-Muster;
Baumwollen-, Seiden- u. **Wollen-Canevas;**
Glas-, Nasaden-, Gold-, Silber- und **Stahl-Perlen;**
Filoselle-, Tambour- und **Chinesische Seiden;**
Ausländische angefangene Arbeiten, als: Kissen u. dergl. m.

Blumen, seidene Bänder, Hüte und Atlas-Kappen für Damen empfiehlt 1
A. H. Henningson.

Ein Billard nebst Zubehör ist zu verkaufen im Ropkoyschen Gasthause. 3

Ein Billard steht zum Verkauf bei der Schuhmachers-Wittwe P. Treymann, im Pfauschen Hause, Bethausstraße. 3

Photographie-Albums
zum Preise von 1 Rbl. bis 15 Rbl. empfiehlt
A. H. Henningson. 4

Gute gelbe **Kochbutter,** pr. 20 Pfd. 3 Rbl. 80 Kop., verkauft **C. Schwartz,** in der St. Petersburger Straße. 3

Palmlichte à Pfd. 23½ Kop., Talglichte à Pfd. 17 Kop. und 10 Pfd. à 1 Rbl. 65 Kop., gute trockene Waschseife à Pfd. 11 Kop., Salmiak à Pfd. 22 Kop., engl. Zinn à Pfd. 40 Kop., Borax à Pfd. 35 Kop., Schellack à Pfd. 95 Kop., trockenen Tischlerleim à Pfd. 22 Kop., Gushofsches, Schlander und Semenowsches Bindsohlleder à Pfd. 53 und 50 Kop., Weißgar-Sohlen à Pfd. 12 Kop., das Paar erster Qualität 55 Kop., Filzstiefel für Herren, Damen und Kinder erhielt so eben und empfiehlt 3
Fr. Thomann, Kaufhof Nr. 18.

Ein wohlerhaltenes zweistöckiges Haus in der Stadt wird verkauft. Das Nähere sagt die Ztgs-Exped. 3

Sehr gute schwarze Strümpfe, graue Socken und Tücher, aus Hapsal eingetroffen, sind soeben zu haben im Landrichter von Samsonschen Hause. 1

Im Hause des Grafen Stackelberg auf dem Thunschen Berge ist eine Familienwohnung zu vermiethen. Zu erfragen bei dem Hausaufseher Peterson daselbst. 2*

In meinem Hause gegenüber der akademischen Musse ist eine Wohnung von 3 Zimmern zu vermiethen. A. Koch. 1

Zu vermiethen ist eine **Wohnung mit Möbeln**, für drei Wintermonate, im kl. v. Samsonschen Hause. Das Nähere daselbst, an jedem Vormittage. 2*

Abreisende.

P. Teichmann, Kupferschmiedegesell. 3
A. Deringer, Pharmaceut. 2

Kaiserl. Königl. Oesterreichisches

Eisenbahn-Anlehen

vom Jahre 1858,

von **42 Millionen Gulden** österr. Währ.

Die Hauptpreise des Anlehens sind: 21mal **166,600**, 71mal **133,300**, 103mal **100,000**, 90mal **26,600**, 105mal **20,000**, 90mal **13,000**, 105mal **10,000**, 370mal **3300**, 20mal **2660**, 76m. **2000**, 54m. **1660**, 264m. **1330**, 503mal **1000**, 733mal **660** S.-Rbl. ꝛc.

Der geringste Gewinn ist 78 S.-Rbl.

Nächste Ziehung am 21. Dec. 1862 (2. Januar 1863).

Loose hierzu sind gegen Einsendung von S.-Rbl. 6 per Stück, 6 Stück 30 S.-Rbl., 11 Stück 50 S.-Rbl. von dem Unterzeichneten zu beziehen.

Der Betrag der Loose kann auch per Postvorschuß erhoben werden. **Kein anderes Anlehen** bietet so viele und große Gewinne.

Der Verloosungsplan und die Ziehungslisten werden **gratis** zugesandt, sowie auch gerne weitere Auskunft ertheilt durch

Franz Fabricius,
Staats-Effecten-Handlung in Frankfurt a. M.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Buchbindermeisters A. Sülf Tochter Emma Sophie; des Ministerials A. Luchs Sohn Woldemar Carl Heinrich. — St. Marien-Kirche: des Müllers L. J. Finn Sohn Paul Eugen Jakob; des Buchhalters G. Stamm Sohn Alexander Julius Theodor.

Am nächsten Sonntage, den 25. d. M., als am Todtenfeste, zu St. Marien Mittags 12 Uhr deutscher Gottesdienst mit heiliger Abendmahlsfeier. Meldung zur Communion Tages vorher in der Wohnung des Pastors, Vormittags 9—12 Uhr.

Neue bedeutend vermehrte

grosse Geldverloosung

von 2 Mill. 700,000 Mark,

in welcher **nur Gewinne** gezogen werden, garantirt und beaufsichtigt von der

Staats-Regierung.

Unter **17,900** Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mk. **250,000, 150,000, 100,000, 50,000**, 2mal **25,000**, 2mal **20,000**, 2mal **15,000**, 2mal **12,500**, 2mal **10,000**, 1mal **7500**, 1mal **6250**, 4mal **5000**, 6mal **3750**, 1mal **3000**, 85mal **2500**, 5mal **1250**, 105mal **1000**, 5mal **750**, 130mal **500**, 245mal **250** Mark etc. etc.

1 ganzes Original-Loos kostet **4** Rbl.
1 halbes „ „ „ **2** „

Beginn der Ziehung den **11.** December.

Nur um der verstärkten Nachfrage zu genügen, ist neben Vergrösserung des Gewinn-Capitals die Loosen-Anzahl vermehrt, ohne den Preis derselben zu erhöhen.

Unter meiner allbekannten und beliebten Geschäftsdevise:

„Gottes Segen bei Cohn!“

wurde am 2. Mai d. J. zum **17. Male**, am 25. Juli d. J. zum **18. Male** das **grösste Loos**, so wie neuerdings am 10. Sept. d. J. der **grösste Hauptgewinn** bei mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier in Hamburg.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 136.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Mittwoch, den 21. November 1862.

In den nächsten Tagen dieser Woche erscheint eine Probenummer der Dörptschen Zeitung für 1863, auf welche die geehrten Leser dieser Zeitung aufmerksam gemacht werden. **Die Redaction.**

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, den 16. November. Die „Mosk. Ztg." schreibt unterm 11. November: Heute geruhten JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin mit J. K. H. der Großfürstin Maria Alexandrowna Sich unter dem Klange der Glocken und dem freudigen Zurufe des Volkes aus dem Kaiserlichen Palais nach der Ussspenskaja-Kathedrale zu begeben, vor welcher Dieselben von S. Hohen Eminenz dem Metropoliten von Moskau, Philaret, an der Spitze der Bischöfe Antonij, Leonid und Sfawwa und der übrigen Geistlichkeit empfangen und mit folgenden Worten begrüßt wurden:

„Allerfrommster Kaiser! Wenn jedes Ereigniß eben so wie jedes Wort seine Bedeutung hat, welche Bedeutung können wir alsdann darin finden, daß Du so bald nach Deinem unlängst uns geschenkten Besuche Deiner alten Hauptstadt abermals das Gluck Deiner Anwesenheit gewährst und noch dazu mit Deiner Allerfrommsten Gemahlin und einem Theile Deiner rechtgläubigen Familie?

Wir wagen es, die uns erwünschte Bedeutung darin zu finden, daß Moskau Deinem Herzen nahe steht.

So erhält bei uns in dieser für viele Staaten unheilvollen Zeit, wo in den Hauptstädten derselben Streit und Mißverständnisse zwischen Regierung und Volk herrschen, die allerhaltende Liebe Zar und Volk in Frieden und Eintracht.

Möge der Gott des Friedens und der Liebe durch die Kraft der gesellschaftlichen Eintracht die Thaten, welche Du zur Vervollkommnung des Staates vollbracht hast und noch vollbringen wirst, befestigen und zum gewünschten Ausgange führen!"

Nachdem JJ. Majestäten in der Kathedrale ein kurzes Gebet angehört, geruhten Sie die Ihnen von dem Metropoliten dargebrachten Heiligenbilder anzunehmen und darauf den Heiligenbildern und Reliquien der Kathedrale Ihre Ehrfurcht zu bezeigen. Aus der Ussspenskaja-Kathedrale begaben sich JJ. Majestäten mit J. K. H. in das Nikolai-Palais, in dessen Kathedrale S. H. E. der Metropolit Philaret mit der ganzen Geistlichkeit für die glückliche Ankunft JJ. KK. MM. Gott dem Herrn ein Dankgebet darbrachte, wie dann ein solches auch in allen übrigen Kirchen der Hauptstadt abgehalten wurde.

Die Zeitung „Unsere Zeit" berichtet noch Folgendes: Hierauf besichtigte der Kaiser in dem Exerzierhause das Jekaterinoslawsche Leib-Gren.-Regt., welches an diesem Tage die Wache bezog.

Vom frühen Morgen an war der Kreml voll von Volksmassen. Die Menge war an den Eingängen der Kathedrale so gedrängt, daß die Cirkulation unmöglich wurde. Leute aus dem Volke waren auf die Dächer der Kirchen geklettert und man sah Massen Schaulustiger in allen Stockwerken des Glockenthurms Iwan-Weliki.

Der Moskauer Adelsmarschall benachrichtigt die Edelleute des Gouv. Moskau, daß S. M. der Kaiser geruhen wird, den Moskauschen Adel am 18. November um 12 Uhr Vormittags in den Sälen des Kreml-Palais zu empfangen. (St. P. Z.)

St. Petersburg. Der nicht-officielle Theil des „Russ. Invaliden" spricht sich in einem längeren Artikel für die Aufhebung der Zinsbeschränkung (auf 6 pCt.) aus, indem er darauf hinweist, daß die Praxis sich längst über diese Beschränkung erhoben habe und auch die Bank an die bezüglichen Bestimmungen nicht gebunden sei. (R. Z.)

Moskau. Am 25. October fand zu Moskau eine Sitzung in der russischen Gesellschaft von Liebhabern der Horticultur statt; auf der Tagesordnung stand die Frage über ein Journal und die Statuten des Vereins. Die Sitzung war eine zahlreiche und in dem Grade lebhafte, daß sie endlich durch den Präsidenten geschlossen werden mußte. Ein Theil der Mitglieder hatte nämlich seine Meinung, anstatt durch ruhige Beprüfung der proponirten Maßnahmen, durch lautes Brummen und Getrampel auszudrücken beliebt.

In Betreff des Zuckergeschäfts circuliren nicht zu übersehende Aeußerungen und Ansichten in der Handelswelt. In Moskau befürchten die Zuckerfabrikanten in Veranlassung von Gerüchten über Herabsetzung der Zollgebühren für ausländischen

Zucker Verluste für die inländische Production. Im Süden Rußlands ist man über die dortige Runkelrübenzucker-Production geradezu höchlichst ergrimmt. Nach Vieler Ansicht wird das Land durch dieselbe geschädigt. Die Fabriken verderben die Waldungen, wodurch das Klima sich bedeutend zum Schlechtern verändert hätte; der Anbau der Runkelrübe aber habe den Boden ausgesogen und die Getreide-Industrie beinahe über den Haufen geworfen. *(Совр. Слово.)*

Zu Folge des Allerhöchsten Ukases vom 25. April 1862 und mit Bewilligung des funktionirenden Herrn Finanzministers wird von der Reichsbank zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Kurs des Silbers und Goldes beim Einwechseln gegen Kreditbillete und umgekehrt der Kreditbillete beim Einwechseln gegen Silber und Gold, nachdem der Kurs vom 1. Januar an durch vorgängige Bekanntmachung festgesetzt sein wird, für den Verkauf des ersten Semesters des Jahres 1863 wie folgt bestimmt worden ist:

Für den Halbimper. Nicht später als den		Für Silbergeld pr. R.	
1. Februar	543 Kop.	105½	Kop.
1. März .	541 „	105	„
1. April .	538 „	104½	„
1. Mai .	536 „	104	„
1. Juni .	533 „	103½	„
1. Juli .	530 „	103	„

Der Dirigirende: Baron Stieglitz.
(St. P. Z.)

(Ueber den Gebrauch des Stempelpapiers bei Eingaben an die Getränke-Accise-Verwaltungen.) Das Departement der Abgaben und Steuern macht auf Grund des Art. 18 des Regl. über die Stempelsteuer (Allgem. Gesetzb. Bd. V. Ausg. v. 1857) bekannt, daß nur die in der Verfügung des Verwesers des Finanzministeriums vom 3. Oktober Nr. 138 benannten Anzeigen, Scheine ꝛc. *) auf einfaches Papier geschrieben werden können, für alle übrigen Eingaben von Privatpersonen an die Getränke-Accise-Verwaltungen muß Stempelpapier von dem festgesetzten Werthe (70 K.) gebraucht werden. (B.-Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. November. Auch heute sprechen sich die meisten Pariser Blätter theils direkt, theils durch ihre Korrespondenten in heftigen Worten gegen die Politik Englands in Griechenland aus: „Griechenland, schreibt die „Opinion nationale", würde seine Vergangenheit verleugnen, seiner Pflicht untreu werden und auf seine schönsten und gerechtesten Hoffnungen von dem Tage an verzichten, wo es sich England in die Arme würfe." Ferner läßt sich die „France" aus Athen Folgendes berichten:

„Das englische Kriegsschiff „Saintes Georges", an dessen Bord sich Prinz Alfred befindet, soll am 29sten in Korfu ankommen. Das englische Geschwader wird ihm entgegenfahren. Am folgenden Tag, den 30sten, findet zu Ehren des Prinzen ein großes Fest und ein großes Bankett statt. Alle Städte Griechenlands werden Deputationen nach Korfu senden. Das anglo-hellenische Comité hat an seine Agenten ein Cirkular gerichtet, um der Bevölkerung die Kandidatur des Prinzen Alfred anzuempfehlen. Zur Unterstützung des englischen Kandidaten macht dieses Dokument die Annexion der Jonischen Inseln an das Königreich Griechenland und den Aufschwung, welchen der hellenische Handel mit Hülfe Großbritanniens nehmen werde, geltend. Die englische Propaganda erstreckt sich nicht nur auf die Bevölkerung des Landes selbst, sondern auch auf die in allen größeren Küstenplätzen des mittelländischen Meeres befindlichen Handelskolonien. Dieselben bilden sich ein, daß sie hinsichtlich ihrer Interessen durch das selbst indirecte Protektorat Englands viel zu gewinnen hätten. Diese eigenthümliche Propaganda ist sehr ernster Natur für die kommerzielle Unabhängigkeit der genannten Küstenplätze." — Die Türkei sieht, gleichfalls nach der „France", die Kandidatur des englischen Prinzen mit großer Befriedigung. Sie ist für den Fall, daß dieser Prinz den griechischen Thron besteigt, entschlossen, das Königreich Griechenland anzuerkennen. Daß diese Kandidatur in Frankreich gewisse Besorgnisse erregt, ging schon aus der ganzen Haltung der offiziösen Zeitungen deutlich hervor. Heute nun bringen die „Patrie" und die „France" redactionelle Noten, die alle etwaigen Zweifel über diesen Gegenstand beseitigen müssen. Die „Patrie" spricht sich in folgender Weise aus: „Man schreibt uns aus London vom 21. November, daß Baron v. Brunnow, russischer Gesandter, dem Grafen Russell Mittheilung von einer Depesche des Fürsten Gortschakoff gemacht hatte, welche darzuthun bezweckte, daß das St. Petersburger Kabinet nicht von dem Geiste und dem Wortlaut des Paragraphen 3 des Londoner Protokolls vom 3. Februar 1830 abzuweichen gedenke und folglich keinen Prinzen als Herrscher Griechenlands anerkennen könne, der einer der drei von dieser Interdiction betroffenen Familien angehöre. Wir glauben zu wissen, daß eine ähnliche Mittheilung Herrn Drouyn de Lhuys von Herrn v. Oubril, russischem Geschäftsträger in Paris, gemacht worden ist. Dieser doppelte Schritt läßt noch immer die Streitfrage unerledigt, ob der Herzog von Leuchtenberg als von den Stipulationen von 1830 ausgeschlossen betrachtet werden kann und soll." — Die „France" glaubt zu wissen, daß in der griechischen Frage die britische Regierung zuerst, einige Tage nach dem Sturze des Königs Otto, eine identische Note nach Paris und St. Petersburg geschickt habe, um ihre Absichten zu sondiren und zu erfahren, ob der Artikel 3 des Londoner Protokolls

*) Diese sind nach den betreffenden Art. des Regl. vom 4. Juli folgende: 1) Art. 139. Die in 3 Exemplaren eingereichten Anmeldungen der Brandweinfabrikanten mit Angabe der Menge der zur Maische verbrauchten Materialien, nach deren Beglaubigung der Schein zur Brennberechtigung mit Berechnung der an die Staatskasse zu zahlenden Accise ausgestellt wird. 2) Art. 176. Anmeldungen und Scheine zur Bier- und Methbrauerei. 3) Art 227 und 278. Eingaben behufs Verabreichung der Patente zur Bereitung von Getränken und zum Handel mit denselben. 4) Art. 253. Die Scheine, welche bei Ablassung des Brandweins oder Spiritus von den En gros-Niederlagen, an die Fabriken zur Anfertigung verschiedener Fabrikate aus Branntwein oder Spiritus und ins Ausland ertheilt werden.

von 1830 aufrecht erhalten werden soll. Beide Mächte hätten bejahend geantwortet, und seitdem seien über die Angelegenheit keine Noten mehr gewechselt worden. — Nach Briefen aus St. Petersburg, die demselben Blatte zugehen, erregte auch dort die Kandidatur des Prinzen Alfred lebhafte Sensation. Diesem „Ereigniß" gegenüber hätte die russische Regierung beschlossen, sich, ehe sie etwas in dieser Sache thue, an Frankreich zu wenden und nicht isolirt zu handeln.

Ueber den Ausfall der Wahlen in Nord-Amerika bringt der heutige „Constitutionnel" einen umfangreichen Artikel, in dem dargethan werden soll, wie der entschiedene Sieg der demokratischen Partei gerade in diesem Augenblicke einen Vermittelungsvorschlag von Seiten Europa's als zweckmäßig und zeitgemäß erscheinen lasse. Frankreich habe, indem es England und Rußland zur Betheiligung an einer solchen diplomatischen Intervention aufgefordert, sich um die Menschheit und die Civilisation wohl verdient gemacht, „was auch gewisse Schöngeister dazu sagen mögen, die, indem sie im Namen der Freiheit und Menschlichkeit zur Ermordung der Weißen durch die Neger auffordern, liberal sind wie St. Just und human wie Robespierre." „Frankreich, heißt es am Schlusse, wollte einem erschrecklichen Blutvergießen Halt gebieten; es ist für dieses hochherzige Gefühl bereits durch eine große Hoffnung belohnt, und wenn man auf sein Wort hört, so wird es heute für die Wiederherstellung der amerikanischen Union mehr gethan haben, als es ehemals für ihre Gründung that."

Die Gäste der letzten Serie von Compiègne reisen nächsten Mittwoch dorthin. Der Hof verläßt am 7. Dezember Compiègne, an demselben Tage, an dem der Kaiser die feierliche Eröffnung des Boulevard du Prince Eugène vornimmt. (A. P. Z.)

Paris, 26. Nov. (Tel. Dep.) Der heutige „Constitutionell" enthält einen Artikel Limayrac's, in welchem derselbe daran erinnert, daß Frankreich keinen Grund habe den Vorschlag Englands: die von den drei Mächten in Bezug auf Griechenland früher eingegangenen Verbindlichkeiten zu erneuern, abzulehnen oder anzunehmen. Die Stellung Frankreichs sei vollständig klar. Eine Thronbesteigung des Prinzen Alfred würde Frankreich nicht verletzen; Griechenland habe das Recht der freien Wahl eines Souverains. Die Beziehungen Frankreichs zu England seien so freundschaftlicher Natur, daß dasselbe über eine Wahl des Prinzen Alfred kein Mißbehagen empfinden könne. Wodurch könnte wohl die Stellung einer Großmacht, welche die Dynastie in Griechenland erhielte, Frankreichs Eifersucht erregen? Sie befände sich inmitten zweier Schwierigkeiten: entweder müßte sie einen neuen König einsetzen, der innerhalb seines Gebietes bliebe, ein solcher würde unpopulair werden, oder sie müßte den Ehrgeiz Griechenlands anstacheln, und alsdann würde sie der gefürchteten orientalischen Frage den Weg bahnen. Diese schwierigen Verlegenheiten würden als Resultat eines Triumphes des Prinzen Alfred für England hervorgehen. Es sei Unrecht, dies nicht einsehen zu wollen. Die „Times" habe es vollständig begriffen.

(A. P. Z.)

England.

London, 24. November. In der „Morning Post„ liest man: „Wir hatten uns eingebildet, der Vertrag von 1832 schließt jedes Mitglied der Herrscherfamilien der drei Schutzmächte von dem griechischen Throne aus und wir hatten die Ausschließung des Prinzen Alfred offen angenommen. Das Journal „Le Nord" beweist uns jedoch, daß der Vertrag von 1832 diese Bedingung, welche sich nur in einem vorhergehenden Protokoll ausgedrückt finde, nicht enthalte. Wir hätten dieses Protokoll für eben so obligatorisch wie den Vertrag selbst gehalten; da aber die übrigen Mächte sich weigern, ihn so zu betrachten, so wäre es unvernünftig, ihn nur für uns obligatorisch gelten zu lassen. Die englische Regierung beobachtet in ihrem Auftreten eine große Zurückhaltung und hält an der Nichintervention fest. Die Griechen wollen die nationale Wiedergeburt. Hierzu stehen ihnen zwei Wege offen: erstens, verfassungsmäßige Reformen, welche ihr Land mächtig und geachtet machen, so daß sie mit der Zeit und durch Mäßigung das Ziel ihrer höchsten Wünsche erreichen. Diese Politik wird durch den Prinzen Alfred vertreten. Zweitens steht ihnen die Alternative einer Verzweiflungspolitik offen, welche durch die Zerstückelung der Türkei und die Agitation des Orients repräsentirt wird. Wenn die Wahl auf den Prinzen Alfred fällt, so wird die englische Regierung in Erwägung ziehen, ob der Prinz annehmen soll oder nicht, und hierbei nur auf das Rücksicht nehmen, was für Griechenland und Europa das Beste ist."

Die „Times" bespricht heute die Absetzung Mac Clellan's und meint, der General hätte, wenn er gewollt, statt sich bei Seite schieben zu lassen, recht gut den Präsidenten Lincoln absetzen können. Es ist bekanntlich in Amerika die Rede davon, Mac Clellan als Kandidaten für die nächste Präsidentenwahl aufzustellen. Mit Bezug darauf bemerkt die „Times": „Wenn es gleich eine bestimmte Kriegs-Partei im Norden giebt, so giebt es doch noch keine bestimmte Friedens-Partei. Daß letztere zu Stande komme, ist das Nächste, wohin man zu gelangen suchen muß. Einige Amerikaner blicken offenbar mit Spannung auf Lord Lyons, der so eben in Washington angekommen ist; allein es würde offenbar nicht klug sein, wenn ein Fremder das verspräche, was weder Mac Clellan, noch Seymour auszusprechen wagt. Wenn es wahr ist, womit die Südländer sich brüsten, daß sie ihre Streitkräfte am Rappahannock zusammenziehen, um die größte Schlacht des Krieges zu schlagen, so kann der Ausfall dieser Schlacht die ganze Lage der Dinge ändern. Doch scheint es, daß, wenn dies Brennmaterial ausbleiben sollte, das Feuer rasch verglimmen wird, und vielleicht wird Mac Clellan aus der Mode und vergessen sein, ehe es zur nächsten Präsidentenwahl kommt."

Man wird sich noch des furchtbaren Unfalls in der Kohlengrube von Hartley bei Newcastle erinnern, wo über 50 Menschen durch Verschütten eines Schachtes ums Leben kamen. Dieses schreckliche Ereigniß ist den Bewohnern von Newcastle und der Umgegend wieder recht lebhaft ins Gedächtniß zurückgerufen wor-

den durch ein Unglück welches sich am Sonnabend Morgens in einer anderen Grube, der seit beinahe einem Jahrhundert befahrenen, 3 englische Meilen von Newcastle gelegenen Walker's Colliery, zutrug und 16 Männern und Knaben das Leben kostete. Eine Gas-Explosion, deren Ursache unbekannt ist, richtete das Unheil an. (A. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 23. Nov. In allen hiesigen Ministerien arbeitet man fortwährend mit Eifer an der Aufstellung der für den nächsten Landtag bestimmten Vorlagen. Die erste Stelle unter denselben nehmen die Staatshaushaltetats ein. Schon vor wenigen Wochen ist von Seiten der einzelnen Ressorts die Revision des wieder zur Vorlage kommenden Budgets für 1862 beendet worden. Zu seiner definitiven Feststellung gelangt dasselbe nunmehr an das Staatsministerium. Noch ist nicht ausgemacht, ob die Regierung — wie mehrseitig schon als gewiß behauptet wird — die Einbringung dieses Budgets förmlich auf eine Indemnitätsbewilligung antragen werde. Die Blätter, welche einen solchen Antrag in Aussicht stellen, sind lediglich auf Muthmaßungen beschränkt, da eine Beschlußnahme in dieser Frage noch nicht erfolgt ist. Eben so verhält es sich mit den in einem Theil der Presse umlaufenden Angaben über die Grundprincipien des neuen Wehrpflichtigkeitsgesetzes. Namentlich ist noch nicht abzusehen, ob die Regierung sich wirklich zu der von manchen Seiten sehr bestimmt angekündigten Verkürzung der dreijährigen Dienstzeit verstehen werde. In den maßgebenden Kreisen sind noch immer Erörterungen darüber im Gange. Außer den revidirten Budgets für 1862 und 1863 ist auch der Staatshaushaltsetat für 1864 schon ausgearbeitet. Wie es heißt, werden die Staatsvorlagen dem Landtag gleich nach seiner Eröffnung zugehen. (F. P.-Z.)

Berlin, 24. Nov. Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten v. Bismark trat heute Mittag das Staatsministerium zu einer Berathung zusammen. Als den Gegenstand derselben bezeichnen meist wohlorientirte Personen die Budgetfrage und die mit derselben zusammenhängende Frage wegen des Verhaltens der Regierung zum nächsten Landtag. (F. P. Z.)

Das Gerücht von einer Landtagsberufung im December taucht immer wieder auf, hat jedoch wenig Wahrscheinlichkeit. Es steht fest, daß im Staatsministerium eine solche Einberufung bisher nicht ins Auge gefaßt ist; auch würde dadurch, wie die Dinge jetzt liegen, in den Hauptfragen nichts geändert, die Vorbereitung der Propositionen für den Landtag aber sehr überstürzt werden, zumal auch das Budget für 1863 umgearbeitet wird. (F. P. Z.)

Schweiz.

Bern, 23. November. Die Spedition der Geschenke nach Japan ist, wie der „Bund" erfährt, nun geschlossen. Es wurden im Ganzen 50 Kisten versandt, wovon 28 Kisten durch den „Argonaut" und 22 Kisten durch den „Nagasaki". Nebstdem hat der Gesandte, der sich den 20. d. im Begleit von zwei Attachés in Marseille einschiffte, mehrere Kisten mit den werthvolleren Gegenständen mit sich genommen. Einzelne kleine Geschenke von einigem Werth dürfte es möglich sein, dem Secretair der Gesandtschaft und seinen Begleitern mitzugeben, die am 20sten Dezember von Marseille verreisen werden.

Die Einberufung des Großen Rathes ist jetzt definitiv zum 8. Dezember vom Regierungsrathe beschlossen. (A. P. Z.)

Italien.

Turin, 20. Nov. General Lamarmora protestirt auf offiziellem Wege gegen die telegraphische Nachricht, daß 300 Banditen ganz kürzlich einen Angriff gegen Santo Paolo in der Basilicata unternommen. Der Fall sei alt, vom 7. November, und habe sich in der Capitinata und nicht in der Basilicata zugetragen. — Wie die „Constituzione" meldet, werden die Damen von Mailand der Kaiserin Eugenie eine sehr schöne von B. Vela ausgeführte Marmorgruppe mit der Aufschrift: „das dankbare Italien an Frankreich" zum Geschenk machen. Sie wird, ehe sie nach Paris gesendet wird, in der Academia Albertina aufgestellt werden.

Rom. Den verschiedenen Nachrichten aus Italien, daß der Bischof von Velletri die daselbst ansässigen Juden ausgetrieben habe, setzt eine römische Korrespondenz des „Monde" ein entschiedenes Dementi entgegen. Es soll in der ganzen Provinz Velletri auch nicht ein einziger Jude ansässig sein. (A. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 25. November. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde das Budget für 1863 discutirt. Gelegentlich der Discussion des Kriegsbudgets erklärte Graf Rechberg, eine Verminderung der Rüstungen könne nicht vereinzelt, müsse vielmehr gleichzeitig im Einverständniß mit anderen Mächten erfolgen. Kuranda verlangte Aufklärung über die äußere Lage. Graf Rechberg entgegnete, daß die Beziehungen zu Frankreich, England und zu den übrigen Großmächten die freundschaftlichsten seien und sich intim gestalten.

Prag, 24. November. Die Nachrichten aus dem Böhmischen Erzgebirge lauten übereinstimmend sehr traurig. Die Baumwollnoth macht sich dort immer mehr geltend. Die Arbeiterzahl ist bei allen Spinnereien stark reducirt. Einzelne Baumwollwebereien haben bereits ganz zu arbeiten aufgehört, bei den anderen steht die gänzliche Arbeitseinstellung in naher Aussicht. Da auch viele in den Sächsischen Baumwollfabriken zeither beschäftigte Böhmische Arbeiter in Folge des Mangels an Arbeitsstoff zurückkehren, so wird dadurch die Noth im Böhmischen Erzgebirge noch mehr gesteigert. (N. P. Z.)

Griechenland.

Aus Bayern, 23. Nov. Die letzten Berichte aus Athen bis zum 12. d. M. bringen unter andern die Nachricht, daß zu den bestehenden Parteien eine neue hinzugekommen ist, welche den Prinzen Napoleon zu ihrem Throncandidaten erklärt. Es scheint dies ein Gegenzug gegen die Candidatur des Prinzen Alfred zu sein, während man nebenbei den besonderen Zweck verfolgt, der französischen Partei zu ihrer engeren Vereinigung eine gemeinsame Fahne zu geben. Die Werbungen für dieselbe wurden mit großer Thätigkeit betrieben und es war zu diesem Be-

hufe eine Anzahl Griechen, welche bisher in Paris gelebt, in Athen eingetroffen, wo sie sich der französischen Gesandtschaft zur Verfügung stellten. Ihre wahren Absichten wird die französische Politik wahrscheinlich erst dann offenbaren, wenn ein entscheidender Augenblick eingetreten ist.

Aus den Provinzen waren sehr ungünstige Nachrichten eingegangen. Die Palikarenschaaren des alten Grivas hatten an die provisorische Regierung bedeutende Geldforderungen gestellt und da dieselben nicht gewährt werden konnten, sich zerstreut und Klephtenbanden gebildet, welche jetzt die Provinzen Akarnanien, Aetolien und Vhthiotis beunruhigen. Auch auf der Halbinsel Morea hatten mehrfach Unruhen stattgefunden. Die Anführer der dort stationirten Truppen haben überall und, wie man jetzt bestimmt weiß, in Kalamata, Argos, Tripolitza und Patras, wenn nicht eine feindliche, doch passive Stellung gegen die provisorische Regierung eingenommen. Sie haben deßhalb sich auch geweigert, den Eid der Treue zu leisten. Entweder wollen sie ihren Beitritt zur neuen Ordnung der Dinge möglichst hoch verkaufen oder die weitere Entwickelung derselben abwarten. Die Regierung hat in alle Provinzen Commissäre abgesendet, um die Widerspenstigen zum Gehorsam zurückzuführen und die Gemüther zu beruhigen. Sie finden aber wenig Beachtung. An vielen Orten verweigert das Landvolk die Steuern. Der Regierung fehlen alle Mittel, ihren Befehlen Nachdruck zu geben.

In Athen ist die Ruhe in der letzten Zeit nicht mehr gestört worden, was man hauptsächlich den eindringlichen Mahnungen der Vertreter der Schutzmächte zu verdanken hat. Der englische Gesandte hatte sogleich nach Ausbruch der Revolution von einem im Piräeus liegenden Kriegsschiff eine Abtheilung Marinesoldaten zu seinem Schutze kommen lassen, eine Maßregel, die, obschon unnöthig, ihren Eindruck nicht verfehlte. Die griechischen Zustände sind übrigens so verworren, daß, wie unser Correspondent sagt, Niemand im Stande ist, über den Verlauf, den die Dinge nehmen werden, etwas mit Sicherheit zu sagen. (F. P. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 15. Nov. In einer Privatkorrespondenz der „Triest. Z." von hier wird berichtet: „Das Galata-Serai, ein großartiger Bau in dem Mittelpunkte von Pera, naht sich seiner Vollendung. Täglich kommt der eine oder andere höhere Beamte, besichtigt das Gethane und beschleunigt die noch auszuführende Arbeit. Ursprünglich war das Gebäude zur Aufnahme der medizinischen Schule bestimmt und hatte somit einen ganz harmlosen, ja sogar nutzbringenden Charakter, indem den Zöglingen Gelegenheit gegeben wurde, ihre barbarische Kruste unmittelbar an der beweglichen europäischen Civilisation abzuschleifen. Die Geldverlegenheiten des Reiches unter dem vorigen Regime gestatteten indeß nicht die Verwirklichung des Projektes; der Palast blieb zur Hälfte aufgeführt mit seinem ungeheuren Gerüst, wie so mancher andere, Jahre hindurch stehen und drohte, ehe er die geringsten Dienste geleistet, zu einer höchst geschmacklosen Ruine zu werden. Abdul Asis nahm die verlassenen Arbeiten mit erneuter Thätigkeit wieder auf und befahl, nicht nur Galata-Serai, sondern auch mehrere andere zu verschiedenen Zwecken bestimmte angefangene Baulichkeiten zu vollenden und als Kasernen herzurichten. Aber es ist nicht eine simple Soldatenwohnung geworden, sondern vielmehr ein mit Revetements und Bollwerken umgürtetes Fort, nach türkisch irregulairer Manier, welches ganz das Aussehen einer Zwingburg hat. Soldaten, die einer anderen Nation und einem anderen Stamm als dem der Bevölkerung angehören, die andere Interessen verfolgen und einen anderen Glauben und andere Ansichten haben, sind stets unliebsame Erscheinungen, vorzüglich aber türkische, weil man bei ihrem gänzlichen Mangel an Disciplin Reibungen mit den Einwohnern und dann maßlose Schreckensscenen erwarten muß. Die Vorfälle in Syrien und anderweitig, wo das Militair bekanntlich die Hauptrolle spielte, rechtfertigen jedwede Besorgniß. Die neue Kaserne soll an 5000 Mann fassen. Vorgestern hat der Großherr selbst sein Lieblingswerk besichtigt und dabei wieder, wie stereotyp, glänzende Geschenke im Belauf von 500,000 Piastern ausgetheilt. Jede Spazierfahrt kostet ihm ungefähr dieselbe Summe. Woher er die Mittel schöpft, läßt sich kaum errathen. — Sir H. Bulwer, der englische Gesandte, ist nicht deshalb, wie es hier versichert wird, nach Aegypten gereist, um den Vicekönig in Bezug auf eine neue Anleihe zu sondiren und ihn nebenbei über die kalte Aufnahme, die diesem auf seiner letzten Tour in England zu Theil wurde, zu beruhigen, sondern nächst einer Luftveränderung hat ihn die Neugierde dorthin gelockt, wie wohl der Suezkanal in der Arbeit vorgeschritten sei nnd welche Aussichten derselbe zum Gelingen habe. Der Baronet glaubt nämlich, wie die Mehrzahl der Engländer, der Kanal sei ein purer Schwindel, eine Sache der reinen Unmöglichkeit. Sein Organ, der „Levant Herald," hier läßt sich ebenfalls durch keine Lesseps'schen Bületins beirren und behauptet mit Zugrundlage der Stephensonschen Ansicht, die Verbindung der beiden Meere sei eine französische Halucination. Nun aber kündet der kühne Unternehmer im nächsten Jahre die Eröffnung der halben Strecke bis zu den Bitterseen und zwar mit so viel Sicherheit an, daß den Engländern selbst endlich leise Zweifel an der Unfehlbarkeit ihres berühmten Eisenbahn-Ingenieurs aufdämmern. Sir H. Bulwer, einer der einflußreichsten britischen Thomase, will selbst erst sehen und dann glauben. Von seinem Bericht dürfte man einen Umschwung in den Ansichten des englischen Kabinets in dieser Beziehung erwarten. (A. P. Z.

Amerika.

In einem Schreiben des „Moniteur" aus New-York vom 4 Nov. finden sich interessante Mittheilungen über die gegenwärtige Stellung der kriegführenden Theile sowohl in strategischer wie in politischer Beziehung.

Nach der Schlacht bei Antietam Creek hatten sich die Konföderirten nach Aufgebung ihrer Stellung bei Washington und Räumung von Harpersferry

nach Virginien zurückgezogen. Ihr an den Potomac gelehnte linker Flügel bedrohte immer noch Maryland und Pennsylvanien, wie der kühne Einfall des Generals Stuart zur Genüge darthat, ihr Centrum und rechter Flügel schienen auf einen möglichst weiten Raum vertheilt, der besseren Ernährung und Verpflegung der durch die harten Strapazen des siegreichen Feldzugs ermatteten und erkrankten Truppen wegen. Doch hatten sie ihre Front vom Potomac an nach Südosten durch eine Anzahl im Halbkreis aufgestellter Detachements gedeckt, und es glückte ihnen dadurch, daß sie dieselben in fortwährender Bewegung erhielten, dem feindlichen Generalstab ihre Stärke, wie ihre Stellung beinahe gänzlich zu verbergen.

M'Clellan seinerseits hatte nach seinem Siege seinen linken Flügel über den Potomac vorgeschoben, und inzwischen im Centrum und im rechten Flügel, die unbeweglich in Maryland zurückblieben, seine Armee reformirt. Je nachdem die einzelnen Corps rekonstituirt waren, schickte er sie über den Potomac nach, so daß sein Centrum in Harpersferry sich aufstellen und sein linker Flügel in südöstlicher Richtung vorwärts gehend sich Richmond wieder nähern konnte. In dieser parallelen Richtung zur feindlichen Armee erhielt er zuletzt den gemessenen Befehl, offensiv vorzugehen. Zunächst zog er auch den rechten Flügel über den Potomac herüber, und glitt unter beständigen leichten Scharmützeln mit den halbkreisförmig aufgestellten feindlichen Corps an der Front des unbeweglich zurückbleibenden General Lee vorüber, so daß er Richmond bald näher war, als dieser. Um jedoch nicht die ganze feindliche Armee auf seinem rechten Flügel zurückzulassen, hielt er an, führte seinen linken Flügel gegen die Positionen der Konföderirten zurück, die er dadurch mit einem Flankenmarsch bedroht und von den Fuhrten des Rappahannok abschneiden kann. Was, diesem Manöver gegenüber, die Generäle des Südens gethan, läßt sich schwer angeben. Sie sind, mit Aufgebung der Ausläufer der Blue Ridge, überall zurückgewichen und scheinen zum dritten Male die Unionisten nach den Abhängen von Manassas ziehen zu wollen. Doch ist dies nur eine Vermuthung, da man sie mit Gewißheit nirgends in Stärke weiß. Es mag irgend ein gefährliches Geheimniß sich hinter dieser bisherigen Widerstandslosigkeit verbergen; und nach der Vorsicht, mit der M'Clellan überall Posten faßt, scheint auch er dies zu denken.

„Die kälteren Politiker des Nordens, schließt der „Moniteur"-Korrespondent, behaupten, daß Mac Clellan das Ergebniß der Wahlen abwartet. Die Männer des Südens, sagen sie, haben einige Zeichen von Müdigkeit gegeben; sie wollen ihre große, schöne Armee nicht in einer Schlacht aufs Spiel setzen, aus der sie des Winters wegen keine Früchte ziehen können, und die selbst unnöthig sein dürfte, wenn der Einfluß der Konservativen die Oberhand behält und Aussichten auf den Frieden eröffnet. Die Republikaner drängen M'Clellan vorwärts, die Demokraten ziehen Lee zurück. M'Clellan geht jedoch nur wider Willen vorwärts, während Lee es mit seinem Zurückgehen aufrichtig meint, und es ist deshalb möglich, daß man sich nicht schlagen wird." (A.P.Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Turin, den 25. November n. St. Bei den Verhandlungen im Hause der Abgeordneten nahm heute General Cugia das Wort und gab Aufklärungen über sein zögerndes Verhalten in Sizilien. Garibaldi habe versprochen, sich von der Insel zu entfernen und während noch Unterhandlungen darüber gepflogen wurden, sei er plötzlich in Catania erschienen.

Constantinopel, den 22. November. Die Pforte hat eine Note an die provisorische Regierung Griechenlands abgefertigt, in welcher sie sich über die Demonstrationen der Hellenen in Constantinopel beklagt, welche im Stande sind, die Ruhe zu gefährden.

Athen den 22. November. Die provisorische Regierung verbürgt in ihren Erlassen vollkommene Wahlfreiheit und bedroht jede Einmischung der Beamten in die Wahlen mit sofortiger Entlassung aus dem Dienst. Eine revolutionaire Opposition gegen die Regierung ist in der Bildung begriffen.

New-York, den 15. November. General Jackson befindet sich in der Gegend von Winchester. Die Separatisten wurden bei Morfield in Virginien zurückgeschlagen. Es geht das Gerücht, die Separatisten befänden sich im Rücken des Generals Burnside und General Lee werde mit seinen Truppen die Winterquartiere beziehen.

New-York, den 18. November. Der separatistische Gouverneur von Nord-Carolina hat jeden Verkehr mit dem unionistischen Gouverneur zurückgewiesen. Burnside hat jetzt die Operationsbasis nach Acquia Creek verlegt, von wo er auf Richmond vorrücken wird. Ueber die Bewegung des Generals Jackson ist nichts Positives bekannt. In New-Jersey ist Mac Clellan als demokratischer Candidat für den Senat aufgestellt.

Kopenhagen, den 29. November. Eine neue Note des Grafen Russell vom 20. November, welche so eben hier eingetroffen ist, scheint die früheren Vorschläge nicht aufrecht halten zu wollen und giebt einige gemäßigte Auseinandersetzungen.

London, den 28. November. Der „Globe" schreibt in seiner heutigen Nummer: „Wir können es als bestimmt aussprechen, daß die Nachricht der französischen Journale, nach welchen sich ein großes englisches Geschwader im Piraeus versammeln sollte, jeden Grundes entbehrt."

New-York, den 19. November. Auf Befehl des General Burnside wird die Armee des Potomac in drei verschiedene Corps zerlegt unter dem Kommando von Summer, Franklin und Hooker. Die Bundestruppen haben Warrenton geräumt und rücken auf Fredericksburg vor. Die Bundesregierung entwirft Pläne zur demnächstigen Lieferung von Baumwolle nach Europa.

Von der Censur genehmigt.
Dorpat, den 21. November 1862. № 189.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. wird von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat desmittelst bekannt gemacht, daß über das Gesammtvermögen des hiesigen Kaufmanns 3. Gilde Friedrich Krewitz der General-Conkurs eröffnet worden, weshalb denn Alle, welche an den genannten Gemeinschuldner oder dessen Vermögen irgend welche Ansprüche machen zu können vermeinen, sub poena praeclusi hiermit angewiesen werden, sich mit solchen binnen 6 Monaten a dato, also spätestens bis zum 8. Mai 1863, bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser peremtorischen Frist nicht weiter damit zugelassen werden sollen. Zugleich wird allen Denjenigen, welche dem mehr gedachten Gemeinschuldner in irgend welcher Weise verschuldet sind oder ihm gehörige Gelder oder andere Vermögensstücke in Händen oder Verwahr haben, hiermit nachdrücklichst eingeschärft, daß sie zur Vermeidung gesetzlicher Beahndung binnen derselben Frist hierüber die schuldige Anzeige bei Einem Edlen Rathe zu machen haben. 3

Dorpat-Rathhaus, am 8. Nov. 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publico die ergebenste Anzeige, daß ich Damen-Putzarbeit jeder Art, als Hüte, Mützen, Hauben ꝛc. zur Anfertigung übernehme und eine billige und prompte Behandlung verspreche. — Meine Wohnung ist in der St. Petersburger Straße im Blumbergschen Hause neben der katholischen Kirche. 1

Wilhelmine Wissor.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mit einer großen Auswahl **echter Canarienvögel** aus dem Harz hierselbst angelangt bin, und empfehle ich namentlich Canarienvögel mit Roll-, Hohlpfeif- und Nachtigallenschlag, für welche ich auch Garantie leiste. Mein Stand ist im Hotel Petersburg. Vogelhändler **Kristn.** 1

Ein neuer Humboldt'scher Cosmos ist für 7 Rbl. zu verkaufen. Zu erfragen in der Ztgs.-Exp.

Frischen Astrachanschen Kaviar, Sömga und Neunaugen empfiehlt zu den billigsten Preisen 6*

A. Botscherow, am Markt.

Ein wenig gebrauchter mit gutem Atlas überzogener Fuchspelz und ein Schrank sind billig zu verkaufen in der Breitstraße No. 120. 1

Roher Gyps in beliebigen Quantitäten, à 12 Kop. pr. Pud, ist zu haben auf der Spiegelfabrik unter Woiseck. 3

Der obere Stock meines Hauses, bestehend aus 10 Zimmern, ist mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen. C. J. Falckenberg. 3

Vom 10. December ist im Treuerschen Hause eine Familienwohnung zu haben. Zu erfragen im oberen Stock. 2

Im ehemaligen Bresinskyschen Hause, gegenüber der Station, ist eine große und eine kleinere Familien-Wohnung zu vermiethen. 3*

Kaiserl. Königl. Oesterreichisches

Eisenbahn-Anlehen

vom Jahre 1858,

von **42 Millionen Gulden** österr. Währ.

Die Hauptpreise des Anlehens sind: 21mal **166,600**, 71mal **133,300**, 103mal **100,000**, 90mal **26,600**, 105mal **20,000**, 90mal **13,000**, 105mal **10,000**, 370mal **3300**, 20mal **2660**, 76m. **2000**, 54m. **1660**, 264m. **1330**, 503mal **1000**, 733mal **660** S.-Rbl. ꝛc.

Der geringste Gewinn ist 78 S.-Rbl.

Nächste Ziehung am 21. Dec. 1862 (2. Januar 1863).

Loose hierzu sind gegen Einsendung von S.-Rbl. 6 per Stück, 6 Stück 30 S.-Rbl., 11 Stück 50 S.-Rbl. von dem Unterzeichneten zu beziehen.

Der Betrag der Loose kann auch per Postvorschuß erhoben werden. **Kein anderes Anlehen** bietet so viele und große Gewinne.

Der Verloosungsplan und die Ziehungslisten werden **gratis** zugesandt, sowie auch gerne weitere Auskunft ertheilt durch

Franz Fabricius,

Staats-Effecten-Handlung in Frankfurt a. M.

Im Hause des Grafen Stackelberg auf dem Thunschen Berge ist eine Familienwohnung zu vermiethen. Zu erfragen bei dem Hausaufseher Peterson daselbst. 1*

Im Hause der Kaufmanns-Wittwe Reinhold sind Familien-Wohnungen zu vermiethen; auch kann daselbst eine Wohnung als Absteigequartier mit Stallraum und Wagenremise abgegeben werden.

Neue bedeutend vermehrte

grosse Geldverloosung

von 2 Mill. 700,000 Mark,

in welcher **nur Gewinne** gezogen werden, garantirt und beaufsichtigt von der

Staats-Regierung.

Unter **17,900** Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mk. **250,000, 150,000, 100,000, 50,000,** 2mal **25,000,** 2mal **20,000,** 2mal **15,000,** 2mal **12,500,** 2mal **10,000,** 1mal **7500,** 1mal **6250,** 4mal **5000,** 6mal **3750,** 1mal **3000,** 85mal **2500,** 5mal **1250,** 105mal **1000,** 5mal **750,** 130mal **500,** 245mal **250** Mark etc. etc.

1 ganzes Original-Loos kostet **4** Rbl.
1 halbes „ „ „ **2** „

Beginn der Ziehung den **11.** December.

Nur um der verstärkten Nachfrage zu genügen, ist neben Vergrösserung des Gewinn-Capitals die Loosen-Anzahl vermehrt, ohne den Preis derselben zu erhöhen.

Unter meiner allbekannten und beliebten Geschäftsdevise:

„Gottes Segen bei Cohn!“

wurde am 2. Mai d. J. zum **17. Male,** am 25. Juli d. J. zum **18. Male** das **grösste Loos,** so wie neuerdings am 10. Sept. d. J. der **grösste Hauptgewinn** bei mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier in Hamburg.

Abreisende.

P. Teichmann, Kupferschmiedegesell. 2
A. Deringer, Pharmaceut. 1

Wechsel- und Geld-Cours am 17. Novbr. 1862.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	173—173½	—	
„ London 3 Monat	35½	35¾	
„ Hamburg	31½	31¾	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	111⅛-111¼	—	
5% in Silber 1. Serie (1820)	96¾	97	
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	100	—	
5% do. 3. Serie (1831)	97¼	96¼	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% do. 4. Serie (1832)	97¼	96¼	
5% do. 5. Serie (1854)	97½	97½	
5% do. 6. Serie (1855)	105	—	
4% do. 1. Serie (1840)	89	—	
4% do. 2., 3. und 4. Serie	89	—	
4% do. 5. Serie	—	—	
5% Reichsbank-Billete	—	99½	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	99¾	
do. Stieglitzische do.	—	—	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	99	
do. do. auf Termin	—	—	
Ehstländ. do.	—	99	
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—	
Actien der russ. Eisenbahnen	113	—	
Obligationen der russ. Eisenbahnen	—	—	
Actien Russ. Eisenb. lib. Prämien	—	—	
Actien der Riga-Dünab. Eisenbahn	—	—	

Getraide-Preise in Riga

am 14. November 1862.

		Silber-Münze.			
		Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen	à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen	à 15	100	—	—	—
Gerste	à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer	à 20 „	65	—	—	—
Waizenmehl	pr. Tschetwerik	4	—	—	—
Gebeuteltes Roggenmehl	„ „	3	—	—	—
Grobes Roggenmehl	pr. Kulle	2	25	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Fass	15	—	—	—
dito ¾ „	„ „	18	—	—	—

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 137.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Freitag, den 23. November 1862.

Inländische Nachrichten.

(Gleichstellung der Geisteskranken mit den Unmündigen.) S. M. der Kaiser hat das Gutachten des Reichsrathes zu bestätigen geruht, durch welches angeordnet wird, daß den Geisteskranken bei ihren Rechtssachen und Prozessen dieselben Rechte ertheilt werden sollen, wie den Unmündigen. (St. P. Z.)

Kertsch. (Der Häringsfang.) Unter dieser Aufschrift bringt der „Od. B." einen interessanten Artikel über den Häringsfang, einen Industriezweig, welcher der ganzen Arbeiter-Bevölkerung der Küste des Asowschen Meeres während des Spätherbstes, Winters und Frühlings Beschäftigung gewährt. Aus dem genannten Artikel ergiebt sich aber auch, daß diese Industrie ganz andere Proportionen gewinnen könnte, wenn nicht der Fang auf den der Stadt Jenikale gehörigen Stellen ein Monopol des Pächters wäre.

Man fängt gegenwärtig jährlich 5 Mill. Häringe und verkauft das Tausend an Ort und Stelle für 10 bis 15 Rbl.; der bei weitem größte Theil wird jedoch in die Gouv. Jekaterinoslaw, Charkow, Kursk, Kiew und über Odessa auch nach den westlichen Gouvernements ausgeführt, und das Tausend kostet daselbst 30 bis 50 Rbl. Der Pächter, der den ganzen Fang in seiner Hand hat, besitzt einestheils nicht die Mittel, ihm eine solche Ausdehnung zu geben, wie es sein müßte, und kann anderentheils die Preise ganz willkürlich in die Höhe treiben und sich bereichern, indem er ein Produkt vertheuert, welches ein nothwendiger Bestandtheil der Nahrungsmittel der ärmeren Klasse des Volkes ist.

Im verflossenen Jahre beklagten sich einige Privatpersonen jener Gegend, welche sich auch mit dem Fischfange beschäftigten, bei dem Minister des Innern über ihre gedrückte Lage, und in Folge dessen wurden vom Chef des taurischen Gouvernements Anordnungen getroffen, um diese Uebelstände zu beseitigen. Unter Anderem mußte der Pächter sich schriftlich erklären, Niemandem den Fang auf der von ihm gepachteten Stelle zu verwehren und sich mit der Abgabe des 6. Theils der gefangenen Häringe zu begnügen. Die Fischer gingen auf diese Bedingungen ein, aber der Pächrer begann in diesem Jahre wieder, die Industrie zu drücken, indem er Einigen die Erlaubniß um Fange ertheilte, Anderen nicht. Jetzt geht das Gerücht, daß das Monopol abgeschafft und der Fang den Fischern gegen dieselbe Abgabe, welche der Pächter bezahlte, freigegeben werden soll. Man kann mit Sicherheit annehmen, daß der Häringsfang sich bedeutend ausdehnen wird. (St. P. Z.)

Mitau, 18. Nov. Die Juristen der Stadt Mitau haben gemeinsam an Se. hohe Excellenz den Minister des Innern, v. Walujew, ein motivirtes schriftliches Gesuch gerichtet, in welchem sie die Bitte aussprechen, die Staatsregierung möge den Kurländischen Gouvernements-Chef autorisiren, die theoretisch und praktisch gebildeten Juristen Kurlands aufzufordern und zu ermächtigen, aus ihrer Mitte ein Comité von acht Personen zur Ausarbeitung eines Entwurfes für die Reorganisation der Rechtspflege Kurlands durch Wahl zu bilden. In Bezug auf die Zusammensetzung des Comité's wird der Wunsch ausgesprochen, daß mindestens die Hälfte der Mitglieder dem Kurländischen Bürgerstande anzugehören und daß diese Hälfte der Mitglieder aus der Wahl der Juristen hervorzugehen habe, welche nicht zu dem Kurländischen Indigenatsadel zählen. Es wird ferner der Wunsch ausgesprochen, daß, ebenso wie für Kurland, auch für die übrigen Baltischen Provinzen besondere Comité's errichtet würden, damit schließlich in Riga ein Central-Comité die Vorschläge der Einzel-Comité's in möglichste Uebereinstimmung bringe, welche alsdann der bei der Reichscanzellei errichteten Commission für die Justizreorganisation unterbreitet werden könnten. Es steht zu erwarten, daß sich diesem Gesuch die übrigen Juristen Kurlands in größter Uebereinstimmung anschließen werden. (Rig.-Ztg.)

Ueber die Mitwirkung der Regierung zum Auskaufe des den Hofsleuten in Folge einer Einigung mit den Gutsbesitzern überlassenen Landes hat S. M. der Kaiser am 7. Nov. zu befehlen geruht, daß dieselben Regeln dabei beobachtet werden sollen, welche für die zeitweise verpflichteten Bauern gelten, unter der Bedingung jedoch, daß vorher die betreffenden Urbarialurkunden entworfen werden und der betreffende Friedensrichter bestätigt, daß diese Leute sich Häuser erbaut und eine Wirthschaft eingerichtet haben. (St. P. Z.)

Die „Börs.-Ztg." reproduzirt folgende Mittheilung des„ *Русскій Листокъ*" über die „Fruchtbarkeit der Ketzerinnen". Nach den Angaben, welche der Kreisrichter des Kreises Gdow dem statistischen Komité des Gouv. St. Petersburg für das Jahr

1861 über die in seinem Kreise ansässigen Ketzer mitgetheilt hat, befanden sich in dem Kreise 443 Ketzer, darunter 208 Männer und 235 Frauen. Geboren wurden in einem Jahre 221 männliche und 222 weibliche Kinder, im Ganzen also 443 (!?) Kinder. Wenn man annimmt, daß von den 235 Frauen die Hälfte wegen zu großer Jugend oder zu hohen Alters keine Kinder gebären konnte, so kommen fast auf jede Frau 4 Kinder jährlich. Dabei war die Sterblichkeit unter Müttern und Kindern verhältnißmäßig gering, denn es starben nur 10 Frauen und 42 Kinder.

Wenn dem wirklich so wäre und die Ketzerinnen nichts anderes als Vierlinge zur Welt brächten, könnten sich die orthodoxen Bewohnerinnen des dünn bevölkerten und der Menschen so bedürftigen Rußlands wohl ein Beispiel an ihnen nehmen; wir sind aber nicht so leichtgläubig, wie der Kreisrichter von Gdow, oder wer sonst diese Mittheilungen gemacht hat, und halten das Ganze für einen abermaligen Beweis von der furchtbaren Leichtfertigkeit, mit welcher bei der Mittheilung aller statistischen Angaben bei uns verfahren wird. (St. P. Z.)

(Nachrichten aus dem Kubangebiete.) Von den kriegerischen Ereignissen im Kubangebiete während des Septembers und der ersten Hälfte des Oktobers sind besonders die heroische Vertheidigung der Besatzung des Postens Georgiewski und der Ueberfall der Schapsugen auf die Adagum-Linie hervorzuheben.

Am 4. September überfiel eine feindliche Abtheilung von 3000 Mann, welche sich heimlich an die Adagumlinie herangeschlichen hatte, ganz unvermuthet den Posten Georgiewski, welcher von 35 Kosaken des 6. Bat. des Kubanheeres unter dem Kommando des Ssotniks Gorbatko besetzt war. Ungeachtet des hartnäckigen Widerstandes drangen die Bergbewohner in die äußere Umwallung des Postens, wobei mehr als die Hälfte seiner Vertheidiger umkam. Die Uebriggebliebenen sprengten darauf den Patronenkarren in die Luft und setzten, nachdem sie sich in das Gebäude geworfen und sich verbarrikadirt hatten, die Vertheidigung fort.

Die wüthenden Bergbewohner steckten, da sie keine andere Möglichkeit sahen, die Kosaken zur Uebergabe zu zwingen, das Gebäude in Brand, und die muthigen Vertheidiger desselben kamen in den Flammen um.

Diese heldenmüthige Vertheidigung und der dabei den Bergbewohnern verursachte bedeutende Verlust, nöthigte diese von jedem weiteren Angriffe abzustehen.

Am 3. Oktober überfiel eine bedeutende feindliche Abtheilung, 5—7000 Mann stark, die Staniza Nishne-Bakanskaja in der Adagum-Linie. Die wenigen Truppen, welche in der Staniza waren, und die Ansiedler hatten kaum Zeit, sich zur Vertheidigung zu rüsten; dennoch wurde der erste stürmische Angriff des so ungeheuer überlegenen Feindes zurückgeschlagen. Zum Unglück gerieth in dem einen Winkel des Walles von den Schüssen das Heu in Brand, und das Feuer verbreitete sich bei dem starken Winde über die ganze Staniza und über die Bekleidung des Walles und eröffnete in demselben durch das Verbrennen der Faschinen eine Bresche. Die Bergbewohner benutzten diesen Umstand sogleich, drangen in den Wall und begannen die Häuser zu plündern. Da wurden die Geschütze, welche auf dem Walle standen, auf das Innere der Staniza und die wüthenden Bergbewohner gerichtet.

Dadurch in Verwirrung gebracht, traten diese bei dem Erscheinen frischer Truppen schleunigst den Rückmarsch an, und als sie durch unsere Kavallerie verfolgt wurden, wandten sie sich vollständig zur Flucht und verbargen sich in den waldigen Schluchten des Markotsche-Rückens. Bei dieser Gelegenheit kam ihnen eine Abtheilung unserer Truppen, welche unter dem Kommando des Obersten, Baron v. Vietinghoff aus dem Aba-Lager herbeigeeilt war, entgegen und brachte ihnen bedeutende Verluste bei. Sie warfen alle Beute fort, welche sie in dem geplünderten Dorfe gemacht hatten.

Die Abwehr dieses Ueberfalls eines so überlegenen Feindes hat uns 2 Ober-Offiziere, 23 Soldaten und 2 Frauen an Todten, und 2 Stabsoffiziere, 2 Ober-Offiziere und 69 Soldaten an Verwundeten gekostet. Verschollen sind 2 Kosaken und 3 Knaben. Durch den Brand sind 38 Häuser zerstört.

Der Verlust des Feindes soll sehr bedeutend gewesen sein. Rings um die Staniza lagen 100 Leichname. Ihr Verlust an Todten wird auf 400 angegeben. (R. Z.)

(Nachrichten aus dem transiliischen Lande.) Die chokandsche Festung Pischpek, welche jenseits des Flusses Tschui am Fuße des Kara-tau liegt, war 1860 von unsern Truppen zerstört, seitdem aber wieder von einer chokandschen Garnison besetzt worden.

Jetzt ist aus Omsk eine telegraphische Depesche von General Duhamel eingetroffen, welche meldet, daß die Anfangs Oktober bei dem Fort Wernoje zusammengezogene Truppenabtheilung des Obersten Kolpakowski abermals Pischpek angegriffen und nach einer hartnäckigen Vertheidigung genommen und dabei 9 Geschütze erbeutet und 600 Mann gefangen genommen hat. Dieser Erfolg hat uns 13 Todte und 17 Verwundete, darunter zwei Offiziere, gekostet. Die Siegestrophäen sind nach Omsk geschickt. Die Truppen sind mit der Zerstörung des Forts beschäftigt.

Durch die Einnahme von Pischpek ist der nächste Sammelplatz der chokandschen Banden, welche die uns unterworfenen Kirgisen beständig beunruhigten, zerstört worden. (R. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Nov. Die Consultationen in Downing-Street und im Schlosse zu Compiègne dauern fort, aber die „entente cordiale“ befindet sich darum nicht besser, ja hie und da hört man behaupten, sie sei ernstlich krank. Gewiß ist so viel, daß die griechische Angelegenheit „die ohnedies etwas lockeren Bande zwischen den Höfen von Paris und London keineswegs inniger knüpfte, und unter gegebenen Verhältnissen allerdings zu ernsten Complica-

tionen führen könnte". Es ist in der That kein Grund vorhanden, warum die Soldaten des Kaiserreichs, welche Rom und Peking sahen, nicht auch eine militärische Promenade nach der Akropolis machen sollen! Thatsache ist, daß hübsch sachte Truppen nach Toulon expedirt werden, und wer weiß, was geschähe, wenn der größte Theil der französischen Flotte nicht durch die unselige merikanische Expedition in Anspruch genommen wäre. Einstweilen führt man Krieg mit der Feder; die Hauptredacteure der officiösen Journale bekamen vom Ministerium hinsichtlich Englands sehr kriegerische Instructionen und namentlich die France, Organ des Hrn. Drouyn de Lhuys, hört nicht auf Allarm zu schlagen. So erfährt sie heute, daß ein englischer Marinestabsoffizier der Admiralität aus Griechenland eine Denkschrift zusandte, worin er beweist, daß Griechenland der englischen Flotte eines Tages vortreffliche Seeleute liefern kann. Diese Arbeit — fügt die France geheimnißvoll bei — verbirgt eine der ernstesten Seiten der griechischen Frage. Aber das ist nicht Alles. Die France erfährt auch aus dem Piräeus, daß die Engländer beabsichtigen, auf der Insel Lemnos ein Kohlendepot zu errichten. Hierüber geräth das Laguerronnière'sche Journal nun vollends aus der Fassung. „Wenn dies Gerücht — sagt es — sich bestätigen sollte, so hätte es einen Ernst, welchen Jedermann begreifen wird. Die Insel Lemnos, in geringer Entfernung von den Dardanellen, ist ein wichtiger strategischer Punkt; wenn die Engländer dort ein Kohlendepot anlegen würden, so konnte man darin eine verkappte Besitznahme sehen. Man weiß, wie sie es im rothen Meer mit Perim machten, welches sie nur vorübergehend besetzen sollten." (F. P.-Z.)

Der neue Pariser Boulevard Prince Eugène, bemerkt ein Korrespondent der „A. A. Ztg." hierzu, ist zugleich eine strategische Straße; sie umgeht das Faubourg Saint Antoine und verbindet die Kaserne des Château d'Eau mit Vincennes. Gegen das Ende der neuen ¾ Stunden langen Straße bieten die interessanten Regionen einen höchst trübseligen Adspekt dar: lange, öde Strecken, niedrige Mauern längs wüsten Ebenen; hier und da ein einzelnes Gebäude, und dann auf einmal — zum grellsten Kontrast — die Pracht und die Herrlichkeit, womit die Place du Trône ausgerüstet wird. Der Platz, also genannt, weil bei dem Einzug der Maria Theresia von Spanien Ludwig XIV. an dieser Stelle einen Thron für seine Gemahlin errichten ließ — ist groß, der größte in Paris; so lange er blos mit einer Linden-Allee eingefaßt war, imponirte er durch den immensen Umfang. Die Linden-Allee ist umgehauen; der Raum durch eine kreisförmige Kolonnade gehörig eingeengt; sie ist vorläufig aus Holz, und wird hoffentlich sofort wieder verschwinden. In der Mitte des Platzes ragt eine stattliche Fontaine empor; sie ist fertig. Zwei mächtige Bassins: das obere, kleinere, trägt ein etwas schwerfälliges Portal; auf diesem eine Siegesgöttin, Kränze austheilend; sie hat die Weltkugel zu ihren Füßen. Das Monument ist solid und selbst derb, um nicht mehr zu sagen; mit Ausnahme der acht prächtigen Seepferde im unteren Bassin, auf welchen Wassergenien (génies aquatiques) reiten: da ist Schwung und Energie, welche Leben in die Masse bringen. Der Victoria der Fontaine fährt eine zweite Siegesgöttin oben auf dem Triumphbogen in einer Quadriga, entgegen, an den vier Ecken desselben blasen pausbackige Genien (renommées) in die Tuba, um den Ruhm des Triumphators nach allen vier Weltgegenden hin zu trompeten. Das ganze Decorationssystem ist überladen und konfus. Die Fontaine steht dem Triumphbogen im Wege, und dieser hindert die Aussicht auf die Fontaine; dazu kommen noch zwei mächtige monumentale Säulen, die 1788 hier errichtet wurden. Ludwig XIV. ließ hier ebenfalls (1772) einen Triumphbogen bauen; ehe er zu Stande kam, kamen die Niederlagen. Das angefangene Siegesdenkmal wurde im ersten Jahr nach seinem Tode niedergerissen.

Am 23. d. M. wurde in der St. Elisabeth-Kirche zu Paris ein junger Chinese mit einer Pariserin getraut; die Neugierigen hatten sich in außerordentlicher Menge eingefunden. (A. P. Z.)

Paris, 27. Nov. Die „France" spricht heute unverhüllt aus, daß die Kandidatur des Prinzen Alfred nur eine geschickt angelegte diplomatische Gegenmine gegen die Kandidatur des Herzogs von Leuchtenberg sei. Werde ersterer gewählt, so sei es mehr als wahrscheinlich, daß England sich den Anschein der Mäßigung, der Uneigennützigkeit und der Großmuth geben und den Thron ausschlagen werde, indem es gleichzeitig von den anderen Mächten eine gleiche Selstverleugnung und Verzichtleistung erheische. Dann sei die Komödie zu Ende gespielt. Wäre der Ausgang dennoch ein anderer, so habe man es mit einem Ereigniß zu thun, mit dem sich die europäische Diplomatie vor allen andern zu beschäftigen habe.

Der „Moniteur" erwähnt mit keinem Wort der griechischen Frage und der betreffenden Artikel der englischen Blätter, weder in seinem Bülletin noch in seinen übrigen Theilen.

Nach der „Opinion nationale" hat England gegenwärtig an den Küsten des Peloponneses sechs große Linienschiffe, zu denen noch zwei andere von Malta kommen sollen. Die Befehlshaber dieser Schiffe sondiren die Küsten, nehmen das Terrain auf ꝛc. Außerdem befindet sich noch eine beträchtliche Anzahl kleinerer englischer Kriegsschiffe in den hellenischen Gewässern — Aus Toulon sind zwei französische Dampf-Korvetten, „La Mouette" und „La Gorgone", nach dem Piräus abgegangen. Von französischer Seite sind nur zwei Linienschiffe „Fleurus" und „Castiglione", im Aegäischen Meere. (A. P. Z.)

Paris, 29, Nov. Der heutige „Constitutionnel" enthält einen Artikel Limeyracs, in welchem constatirt wird, daß England Griechenland mehr schützen werde, wenn Prinz Alfred den Griechischen Thron besteige. Die orientalische Frage würde alsdann in furchtbarer Weise wieder beginnen. Frankreich werde kein traditionelles Interesse aufgeben, wenn es auch nur für seine Ehre engagirt sei und werde die der Größe seiner Mission angemessene Rolle übernehmen. (N. P. Z.)

England.

London, 25. Nov. Alle Blätter discutirten gestern die Frage: Was soll England thun, wenn die Griechen den Prinzen Alfred zum Könige wählen? Ist es rathsam, anzunehmen oder abzulehnen? Die unabhängigen Blätter, namentlich auch solche, die sich erinnern, mit wie enormen Opfern 1854—55 der Türkei das bedrohte Leben gefristet wurde, sind gegen die Annahme, und der „Star" faßt sein Urtheil in die Worte zusammen: „Der Prinz wird gut thun, sich nach einem anderen Throne und die Griechen sich nach einem anderen König umzusehen." Die maßgebenden, d. h. die Palmerstonischen Blätter („Post", „Globe" und bis zu einem gewissen Grade die Times) reden hingegen der Kandidatur des Prinzen Alfred in ziemlich unzweideutiger Weise das Wort. Sie betrachten sie als ein pis aller und wünschen sie einfach nach dem Satze: „Von zwei Uebeln wähle das kleinste." Sie glauben (oder geben wenigstens vor, zu glauben), daß nur zwei Könige in Griechenland möglich sind, entweder Prinz Alfred oder der Herzog von Leuchtenberg. Da England nun (so schließen die Palmerstonischen Blätter) unter allen Umständen gegen den Herzog von Leuchtenberg sein muß, so muß es, wohl oder übel, für den Prinzen Alfred sein. (N. P. Z.)

London, 26. November. Die Kandidaturfrage des Prinzen Alfred wird weiter besprochen. Times und „Daily News" beharren bei ihrem Widerspruch dagegen. Die Palmerstonische „Post" hingegen zeigt sich dem Plane nach wie vor geneigt. Der plötzlich wach werdende gute Wille, die Jonischen Inseln abzutreten, zeigt am deutlichsten, daß man sich mit dem Gedanken, Prinz Alfred auf dem Griechischen Thron zu sehen, vertraut gemacht hat. Die „Post" schreibt: Außerdem wollen die Griechen von uns mehr, als bloß einen Prinzen haben. Ihr Wunsch nach Einverleibung der Jonischen Inseln in das Königreich Griechenland ist gewiß nur natürlich. (Mit einem Mal!) Die Jonier, glauben wir, haben denselben Wunsch. Die Inseln sind für uns längst eine Schwierigkeit, sie sind der einzige ausländische Besitz, den wir uns nicht zum Freunde zu machen vermocht haben, und unsere Behauptung derselben hat gewisse fremde Mächte zu einer Eifersucht gereizt, die wir sehr bedauern." (N. P. Z.)

In London sind heute zwei große Baumwollspinnereien geschlossen und dadurch über 600 Arbeiter und Arbeiterinnen brotlos geworden. Es verlautet, daß mehrere andere Baumwollfabriken in London ebenfalls schließen werden. (N. P. Z.)

London, 27. Nov. Ueber die christliche Missionen sprach sich dieser Tage der als Romanschriftsteller bekannte anglikanische Geistliche, Dr. Kingsley, der in Cambridge den Lehrstuhl für neuere Geschichte einnimmt, bei einem Meeting, das zu Gunsten der central-afrikanischen Mission stattfand, in charakteristisch-englischer Weise aus. Er sagte unter Anderen: „Ich habe sehr viel über Jesuiten-Missionen gelesen, und edler als die jesuitische Missionare in Japan hat sich keine Menschenklasse je benommen. Dasselbe kann man von den jesuitischen Missionaren in Amerika und in den Hinterwäldern Kanada's sagen. Und warum sind sie gescheitert? Weil die katholischen Missionen stets nur den Zweck verfolgten, Christenthum, aber nicht zugleich Civilisation zu verbreiten. Wenn sie die Seele hatten, fragten sie nicht mehr, was aus dem Leibe wurde, und ihre Bekehrten kamen daher in gesellschaftlicher Beziehung nicht auf eine höhere Stufe. Die Baptisten und Wesleyaner dagegen stifteten ungeheuer viel Gutes, weil sie zugleich zu civilisiren suchten. Ich möchte lieber eine niedrigere Form des Christenthums mit Civilisation, als eine höhere ohne Civilisation verbreitet sehen. Es mag dies paradox klingen, namentlich aus dem Munde eines englischen Geistlichen, aber ich glaube es. Die afrikanische Mission hat bisher fehlgeschlagen und wird vielleicht noch einmal Schiffbruch leiden, aber sie wird zuletzt durchdringen, wenn sie sich zum Pionier britischer Civilisation macht. Sie wird englisches Kapital nach sich ziehen und hoffentlich englische Herzen und Hände, und was die Mission vor Allem braucht, das sind Gentlemen. Dies zeigt die Geschichte jeder Kolonie. So oft ein Colonisationsversuch scheiterte, so geschah es, weil die ersten Kolonisten keine Gentlemen waren. Wenn die Mission keine Gentlemen nach Central-Afrika bringt, so wird sie, falls das Unternehmen gewinnreich ausfällt, die Hefe von Australien und aus den indischen Gewässern bei sich sehen, und dies Volk wird mit der Mission und den Eingeborenen Händel suchen. Die Mission wird vielleicht auch dann gute Geschäfte machen, sich aber auf einer mit Blut und Ungerechtigkeit gedüngten Grundlage wieder aufzubauen haben. Ein glänzendes Beispiel glücklicher Colonisirung ist jene Niederlassung auf Borneo, in welcher Radschah Brooke eine weiße Aristokratie gepflegt hat. (A. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 29. Nov. Bei den Erörterungen der Französischen und Englischen Blätter über die Kandidatur des Prinzen Alfred von Großbritannien für die Griechische Krone ist bisher nicht zur Sprache gekommen, daß derselbe präsumtiver Thronfolger im Herzogthum Koburg-Gotha ist. Die Koburger Zeitung enthält eine Mittheilung, nach welcher sie im Stande ist, den Nachrichten über die Kandidatur des Prinzen für den Griechischen Thron auf's Bestimmteste zu widersprechen. (N. P. Z.)

Schweiz.

Wallis, 26. November. Der „Bund" enthält folgende Mittheilung aus Wallis: Bei der kürzlichen Berathung eines neuen Finanzgesetzes haben etliche Großräthe in guter Laune eine Verbesserung der Staatsfinanzen durch Aufnahme eines eigenen Gesetzestitels über „Steuern auf Luxus, Eitelkeit u. s. w." zu erstreben gesucht. Nach Art. 1 dieses Titels sollte der Gebrauch des Tabaks jedem Einwohner des Kantons erlaubt sein, jedoch hätte der Raucher jährlich 6 Fr., der Schnupfer 4 Fr., zu bezahlen. Art. 2 erlaubt Jedermann, andere Namen zu tragen, als die von den Eltern ererbten, gegen eine jährliche Gebühr von 50 Fr. Gleiche Gebühr für

das Vorsetzen eines „von“ und für das Anhängen anderer Namen. Art. 3 besteuert den Besitz von Pferden und Wagen mit Federn. Art 4: „Es ist jedem Frauenzimmer erlaubt, ihren Rock so umfangreich, als ihr beliebt, zu tragen und sich zu dem Ende der neu eingeführten künstlichen Hülfsmittel zu bedienen, gegen eine jährliche Gebühr von 2 Fr., 4 Fr. oder 6 Fr, je nach Volumen.“ Die gleiche Steuer kann erhoben werden von jeder neuen Lächerlichkeit, welche die Mode inskünftige einführt. Weltliche Cölibatäre im Alter von mehr als 40 Jahren zahlen jährlich 10 Fr. wenn sie reich, 6 Fr. wenn sie wohlhabend, 3 Fr. wenn sie weniger wohlhabend sind, die Armen sind steuerfrei. (A. P. Z.)

Italien.

Neapel. Der Seesturm, welcher in der vorigen Woche hier gewüthet, hat viel Unheil auf dem Meere angerichtet. Von den sicilischen Küsten sind Schiffbrüche von zwei französischen, zwei englischen und einem italienischen Schiff gemeldet; an der Spitze des Posilip, also ganz nahe bei Neapel, ging eine griechische Brigg mit Mann und Maus zu Grunde. Unmittelbar an den Häusern der Stadt, beim Carmine, lief eine auf der Rhede liegende, von ihren Ankern losgerissene norwegische Brigantine, die „Arnon“, auf den Strand, und zerschellte an den dort zur Sicherung des Ufers aufgehäuften Felsstücken. Versaglieri und Nationalgarde waren gleich bei der Hand, um der Schiffsmannschaft zur Hülfe zu kommen. Drei Matrosen ertranken; die übrigen wurden von dem muthig in die Wogen hineinspringenden Soldaten ans Land gezogen. So brav wie sich die Truppen zeigten, berichtet ein Korrespondent der „A. A. Z.“, eben so elend benahm sich das herumstehende neapolitanische Gesindel. Die herangeschwemmten Trümmer und Waaren waren in wenigen Augenblicken auf Nimmerwiedersehen verschwunden und gestohlen. Die Eigenthümer werden auch nicht einen Nagelknopf wiederbekommen. Ein anderes, ebenso wie die „Arnon“ nach dem Lande zutreibendes Fahrzeug konnte durch die ihm von einem englischen Schiff kommende Hülfe noch gerettet werden. Rettungsanstalten wie an andern civilisirten Küsten kennt man hier nicht. Es wäre vor einigen Tagen beinahe ein mit einem Leck im Hafen liegendes Schiff untergegangen, weil weder die Hafendirection noch das Arsenal dem nach Hülfe rufenden Capitain eine Pumpe zur Verfügung stellen wollte. Glücklicherweise konnte ein daneben liegendes Schiff aushelfen. (A. P. Z.)

Turin, 26. Nov. (Parlament). Ratazzi hat vier Stunden lang gesprochen und sich ausschließlich mit der inneren Politik beschäftigt. Morgen wird er die äußere Politik behandeln. Ratazzi schilderte zuerst die Lage Italiens, in dem Augenblick, als er das Portefeuille übernahm. Inmitten von Schwierigkeiten aller Art, welche das Ministerium zu übersteigen gehabt habe, sei seine Mission wesentlich versöhnlicher Natur gewesen. Es mußte an alle Kräfte der Nation appelliren, um das große nationale Ziel zu verfolgen. Die Versöhnung erheischte gleichwohl nicht, Abdankung der gouvernementalen Gewalt. Diese mußte unberührt bleiben. Als Garibaldi sich über das Gesetz habe hinaussetzen wollen, habe das Ministerium ihn bekämpfen müssen, so schmerzlich es ihm auch gewesen sei. Das Ministerium sei einstimmig in seinem Beschluß gewesen, Garibaldi zu verhindern, bei Sarnico über die Grenze zu gehen und gegen den Willen Frankreichs nach Rom zu marschiren. Es habe hierdurch dem Lande einen großen Dienst geleistet. Der Conseil-Präsident geht die wichtigsten Handlungen des Ministeriums der Reihe nach durch: die Verschmelzung der Süd-Armee, die Auflösung der Emancipationsgesellschaft. Er konstatirt, daß die Regierung die Fahne der Ordnung und der Autorität immer hochgehalten habe. Er bekämpft die Anschuldigungen seiner Gegner und erklärt, daß er die Stütze der Linken nicht gesucht habe. Der Glaube an ein Einverständniß Garibaldi's mit der Regierung sei durch die Erinnerungen von 1860 in Sicilien unterhalten worden. Er schließt mit der Bitte, die Kammer möge vor Allem an die Wahrung der Prinzipien und der Institutionen denken. (Beifall.)

(Die italienische Armee.) Die „Mailänder Zeitung“ theilt einige interessante Einzelheiten über das Kriegsbudget des Königreichs Italien pro 1863 mit. Die Stärke der Landarmee auf dem Friedensfuß ist, Veteranen, Invaliden u. s. w. mit einbegriffen, auf 242,000 Mann festgesetzt, d. h. auf nicht ganz 1 pCt, der Bevölkerung. Auf dem Kriegsfuß beträgt sie, ohne die mobil gemachte Garde, 400,000 Mann. Die Kavallerie zählt 1210 Offiziere mit 2623 Pferden und 17,930 Soldaten mit 13,316 Pferden. Die Artillerie zählt 1647 Offiziere mit 1430 Pferden und 18,042 Soldaten mit 4984 Pferden. Die Infanterie, welche in Friedenszeit 142,044 Mann beträgt ist in Kriegszeit 274,596 Mann (266,616 Gemeine) stark. Dem Budget zufolge wird 1863 der Friedensfuß um 54,694 Mann überschritten werden und demnach der Effektivstand 297,478 Mann betragen. Die Gesammtausgaben für Armee auf dem Friedensfuß sind auf 197 Mill. angeschlagen, d. h. für jedes Individuum auf 814 Fr. jährlich und 2,23 C. täglich. Das jährliche Kontingent ist auf 45,000 Rekruten angesetzt. (A. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 26. November. (Tel. Dep.) In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses fand die Berathung des Budgets des Kriegsministeriums für 1863 statt. Es wurde dabei der Ausschußantrag betreffs der Streichung von 6 Millionen mit großer Majorität angenommen. Das Marinebudget wurde ohne Discussion durch Annahme erledigt. (N.P.Z.)

Wien, 28. Nov. (Tel. Dep.) In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden der Staatsvoranschlag und das Finanzgesetz für 1863 vollständig erledigt. Der Ausschußantrag, den außerordentlichen Zuschlag zur Grundsteuer, Hauszinssteuer, Hausklassensteuer, Erwerbssteuer und Einkommensteuer zu verdoppeln und die Couponsteuer auf 7 pCt. zu erhöhen, wurde angenommen. (N. P. Z.)

Griechenland.

Im Pariser „Correspondent“ finden wir einen interessanten Artikel des Herrn Lenorment über Griechenland. Herr Lenorment kennt die Griechischen Zu-

stände aus eigener Anschauung, und er behauptet, daß die Griechen in keinem Falle einen Prinzen wählen würden, welcher einer Dynastie zweiten oder dritten Ranges angehöre; deshalb könne nur von den Kandidaturen des Herzogs von Leuchtenberg und des Prinzen Alfred von Großbritannien die Rede sein. Der Erstere sei der Mann der Massen, und wenn man direct an das allgemeine Stimmrecht appellirte, so wäre seine Wahl zweifellos; der Englische Prinz dagegen habe die Sympathieen der mittleren und höheren Klassen und man könne demnach mit Gewißheit annehmen, daß die Wahl einer National-Versammlung ihm günstig sein würde. (Die Pariser „France" theilt mit, daß Rußland gewichtige Einwendungen gegen die Kandidatur des Prinzen Alfred mache. Eine Mittheilung in diesem Sinne soll vom St. Petersburger an das Londoner Kabinet ergangen sein.) (N. P. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 22. Nov. Aus Anlaß der Geburt eines Prinzen fanden Freudenbezeugungen statt und erhielten viele Personen Geschenke. Die Soldaten dreier unlängst aus Montenegro zurückgekehrter Bataillone erhielten jeder 300 Piaster, die Offiziere zweimonatlichen Sold. — Zia Bey wurde zum Großkanzler des Divans, Mustapha Pascha zum Minister des öffentlichen Unterrichts ernannt. Der Sultan befahl den Bau einer Fregatte und zweier Corvetten. — Die Pforte richtete eine freundschaftliche Note an die Griechische provisorische Regierung bezüglich der letzten in Konstantinopel vorgefallenen Demonstrationen der Hellenen, deren Wiederholung leicht die Ruhe stören und daher mindere Nachsicht finden könnte. — Die Waffen, die vor 18 Monaten nach den Donaufürstenthümern geschmuggelt werden sollten, von der Pforte aber mit Beschlag belegt wurden, sind nach Entschädigung des Importeurs durch die Italienische Regierung, letzterer übergeben worden und werden nach Genua gebracht. (N.P.Z.)

Amerika.

New-York, 13. Novbr. General M'Clellans Parade-Adresse an die Armee ist kurz gehalten. Er sagt, daß er und die Armee stets als Kameraden die Verfassung des Landes unterstützen werden. Der General hat sich nach Trenton in New-Jersey zurückgezogen. „Daily News" schreibt über M'Clellans Rücktritt: „Bis jetzt führten die Republikaner (die Anhänger Lincolns) den Krieg so ziemlich, wie ihn die Demokraten (zu denen Mac-Clellan im Herzen gehört, wenn er auch das militärische Organ einer Abolitionisten-Regierung war) geführt haben würden. In dem Maße, als der Zeitpunkt zur Ausführung der Lincolnschen Proklamation heranrückt, geht die Zeit der Neutralität vorüber. Es wäre gewiß eine Schwäche vom Präsidenten, die Oberleitung des Krieges in den Händen eines Politikers zu lassen, der die ihm vorgeschriebene Lincolnsche Methode für falsch hält." (N. P. Z.)

Ein Amerikanisches Blatt erzählt aus Richmond, daß zur Unterzeichnung der Dollar- und Zweidollar-Noten der conföderirten Staaten durchgängig junge Damen verwendet werden. Mehrere darunter sind junge Wittwen oder Waisen der im Kriege Gefallenen, und solche Candidaten erhalten natürlich immer den Vorzug. Ihr Sold beträgt 600 Doll. jährlich, soll aber um 50 pCt. erhöht werden. Jede Dame hat 2000 Noten täglich zu unterzeichnen.

Berichte aus New-York vom 14. d. melden: Die Gerüchte, als habe General Burnside (der jetzt an Mac Clellans Stelle commandirt), eine Niederlage erlitten und als sei Harpers Ferry wiederum von den Conföderirten besetzt worden, haben sich nicht bestätigt. General Mac Clellan hielt bei Gelegenheit eines ihm gebrachten Ständchens an die versammelte Volksmenge eine Ansprache, in welcher er bemerkte, die Bürger müßten dafür sorgen, daß der Krieg im Hinblick auf die Aufrechterhaltung der Union, der Verfassung, der Nationalität und der bürgerlichen Rechte fortgeführt werde. Zwei Offiziere vom Generalstabe Mac Clellans sind verhaftet und nach Washington gebracht worden; auf welche Beschuldigungen hin, weiß man nicht. General Burnside rückt vor, und die Unions-Truppen haben das vier Englische Meilen von Rappahannock gelegene Fayetteville besetzt. Der Conföderirten-General Stonewall Jackson marschirt gegen Cumberland in Maryland. Die Conföderirten unter Floyd und Bragg sind zu Gordonsville concentrirt; auch stehen sie in Masse zu Murfreesboro bei Nashville. Es sind Maßregeln zur Vertheidigung des Hafens von New-York getroffen worden. Gerüchtweise verlautet, Frankreich und Spanien hätten Genugthuung wegen der den Franzosen und Spaniern in New-Orleans widerfahrenen Behandlung verlangt, und man glaubt, daß die Unions-Regierung auf die Forderungen der beiden Mächte eingehen werde. — Nach weiteren Berichten aus New-York vom 15. d. versichert die „New-York-Tribüne", daß die Conföderirten sich im Rücken der Armee Burnsides befinden und daß General Jackson in der Nähe von Winchester sei. Die Süd-Journale versichern, daß General Lee (mit dem Hauptcorps der Armee der Südconföderirten) einige Stunden vor Richmond die Winterquartiere beziehen werde. Die Expedition der Unionisten ist nach Newbern zurückgekehrt, nachdem sie bis in die Nähe von Farnborough, wo große Streitkräfte der Conföderirten standen, vorgerückt war. Die Conföderirten sind nach Moorfield in Virginien zurückgedrängt worden. Bei der Mauth in New-York sind sehr große Unterschleife entdeckt worden. (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Paris, den 29. Nov. n. St. Die „Presse" schreibt, morgen werde in Compiegne ein Ministerrath stattfinden in Bezug auf Depeschen, welche aus London eingegangen sind und Griechenland betreffen.

Corfu, den 29. Nov. In ganz Griechenland finden Domonstrationen für den Prinzen Alfred statt. In Athen trug das Volk das Bild des Prinzen jubelnd durch die Straßen und brachte den Gesandten von England, Frankreich und Rußland Lebehochs.

Turin, den 29. Nov. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses sagte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, General Durando, die römische Frage sei noch nicht gelöst, da man sich mit dem Papste versöhnen wolle, aber die französische Besatzung die Versöhnung verhindere. Die Note des französischen Ministers Drouyn de Lhuys lasse hoffen, daß die Vorschläge, welche nach der Entscheidung des Parlaments gemacht werden sollten, in Rom gut aufgenommen würden.

Turin, den 30. Nov. Man versichert, das Ministerium habe seine Entlassung eingereicht. Morgen wird eine Mittheilung im Parlament das Publikum über diese Angelegenheit aufklären.

London, den 1. December n. St. Nachrichten aus Kopenhagen versichern, daß noch Januar die holsteinischen Stände einberufen werden sollen. Nach Beendigung der Session der holsteinischen Stände soll ein gemeinschaftliches Parlament, in welchem auch Schleswig und Dänemark vertreten sind, einberufen werden.

London, den 2. December. Die „Times" vom heutigen Datum verlangt, daß durch ein neues Protokoll die Herrscherfamilien der drei garantirenden Großmächte von dem Thron Griechenlands ausgeschlossen würden. Sie empfiehlt die Candidatur des Erzherzogs Maximilian für den griechischen Thron.

Turin, den 2. December. Der Präsident des Ministeriums theilte heute der Kammer mit, daß die Minister ihre Entlassung eingereicht hätten.

(Andere Depesche.) Ratazzi theilte heute dem Parlamente mit, daß das Kabinet seine Entlassung eingereicht habe. Er vertheidigte die Handlungsweise des Ministeriums und erklärte, er werde seine Nachfolger unterstützen in dem Bestreben der Versöhnung und der Neubildung einer Majorität.

Von der Censur genehmigt.
Dorpat, den 23. November 1862. № 190.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Adolph Sachs, jur. Eugen Kyber und Carl von Holst, phys. Leonid Baranowski, oec. Stan. Baron Ungern-Sternberg und Theodor Tornius, med. Ernst Worms, pharm. Joh. Sandmann, Fr. Beckmann, Nic. Juckse, Oscar Tammsen, Nic. Kieseritzky, Osc. Brehm, Ferd. Bächmann und Leo Naritz und an den verstorbenen Studirenden jur. Paul Baron Roenne — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. Die etwaigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studirenden Paul Baron Roenne und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. Dorpat, den 21. Novbr. 1862. 3

Rector Bidder.
Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Alle Diejenigen, welche Forderungen an die hiesige Veterinär-Schule zu machen haben, werden desmittelst aufgefordert, hierüber die Rechnungen bis zum 15. December d. J. bei der Kanzellei der Anstalt einzureichen. 3*

Director: Prof. Unterberger.

Dorpater Handwerker-Verein.

Montag, den 26. Nov., Abends 8½ Uhr, Vortrag im großen Saale des Gymnasiums: „Ueber Verdauung." Der Vorstand.

Hiemit zeige ich ergebenst an, daß ich meine Wohnung aus dem von Stiernhielmschen Hause in das Preusfreundsche Haus gegenüber der Briefpost verlegt habe. H. Kahn, Putzmacherin. 3

Der Finder eines goldenen Armbandes, welches am 14. d. M. in der academischen Musse verloren worden, wird gebeten, es im Schumacherschen Hause 2 Treppen hoch gefälligst abzugeben.

In der Handlung bei H. D. Brock werden Bestellungen angenommen auf die wohlbekannte verbesserte Albansche Säemaschine, angefertigt auf der Besitzung des Herrn Baron Wrangell in Tois in Ehstland, und zu empfangen in Dorpat.

Vorzügliche Revalsche **Killoströmlinge** in Burken von 1¼ Stof à **40 Cop.** empfiehlt

F. Sieckell. 3*

Ein Billard nebst Zubehör ist zu verkaufen im Ropkoyschen Gasthause. 2

Ein Billard steht zum Verkauf bei der Schuhmachers-Wittwe P. Treymann, im Pfauschen Hause, Bethausstraße. 2

Palmlichte à Pfd. 23½ Kop., Talglichte à Pfd. 17 Kop. und 10 Pfd. à 1 Rbl. 65 Kop., gute trockene Waschseife à Pfd. 11 Kop., Salmiak à Pfd. 22 Kop., engl. Zinn à Pfd. 40 Kop., Borax à Pfd. 35 Kop., Schellack à Pfd. 95 Kop., trockenen Tischlerleim à Pfd. 22 Kop., Gushofsches, Schlander und Semenowsches Bindsohlleder à Pfd. 53 und 50 Kop., Weißgar-Sohlen à Pfd. 42 Kop., das Paar erster Qualität 55 Kop., Filzstiefel für Herren, Damen und Kinder erhielt so eben und empfiehlt 2

Fr. Thomann, Kaufhof Nr. 18.

Soeben traf ein und ist in Dorpat bei

E. J. Karow, Univ.-Buchhändler, vorräthig:

Rigascher Almanach

für

1863.

Mit 4 Original-Stahlstichen.

Sechster Jahrgang.

Preis 60 Kopeken Silber.

Soeben erschien im Verlage von Aug. Neumann in Mitau und ist in Dorpat bei **E. J. Karow**, Universitäts-Buchhändler, vorräthig:

Der

Alttestamentliche Opfercultus

von

Joh. Heinr. Kurtz,

Professor in Dorpat.

Ein wohlerhaltenes zweistöckiges Haus in der Stadt wird verkauft. Das Nähere sagt die Ztgs-Exped. 2

Ein Bisampelz mit Doublestoff-Ueberzug ist zu verkaufen. Näheres in der Handlung von C. F. Toepffer. 1

Im Schumacherschen Hause, gegenüber der Thunschen Handlung, sind Zimmer für Studirende und die untere Eckwohnung zu vermiethen; auch ist daselbst eine Remise, Kutscherwohnung und Stallraum zu haben. 1

In der Alexander-Straße in den Häusern des Grafen O'Rourk sind große und kleine Wohnungen zu haben. Das Nähere bei der Hauswächterin im Hof oder beim jungen Grafen O'Rourke in der Steinstraße. 3

Im Transport-Comptoir bei Frey ist eine kleine Wohnung mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen. 2*

Abreisende.

August Keßler, Pharmaceut.

P. Teichmann, Kupferschmiedegesell. 1

Neue bedeutend vermehrte

grosse Geldverloosung

von 2 Mill. 700,000 Mark,

in welcher **nur Gewinne** gezogen werden, garantirt und beaufsichtigt von der

Staats-Regierung.

Unter **17,900** Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mk. **250,000, 150,000, 100,000, 50,000,** 2mal **25,000,** 2mal **20,000,** 2mal **15,000,** 2mal **12,500,** 2mal **10,000,** 1mal **7500,** 1mal **6250,** 4mal **5000,** 6mal **3750,** 1mal **3000,** 85mal **2500,** 5mal **1250,** 105mal **1000,** 5mal **750,** 130mal **500,** 245mal **250** Mark etc. etc.

1 ganzes Original-Loos kostet **4** Rbl.

1 halbes „ „ „ **2** „

Beginn der Ziehung den **11.** December.

Nur um der verstärkten Nachfrage zu genügen, ist neben Vergrösserung des Gewinn-Capitals die Loosen-Anzahl vermehrt, ohne den Preis derselben zu erhöhen.

Unter meiner allbekannten und beliebten Geschäftsdevise:

„Gottes Segen bei Cohn!"

wurde am 2. Mai d. J. zum **17. Male,** am 25. Juli d. J. zum **18. Male** das **grösste Loos,** so wie neuerdings am 10. Sept. d. J. der **grösste Hauptgewinn** bei mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier in Hamburg.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 138.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Montag, den 26. November 1862.

Die „Dörptsche Zeitung" wird im nächsten Jahre **täglich**, mit Ausnahme der Sonntage und hohen Feste, erscheinen und Abends 6 Uhr ausgegeben werden. Die Annahme von Inseraten für die betreffende Tagesnummer findet bis Vormittag 11 Uhr statt und beträgt der Preis für die Korpuszeile 3 Kop S.

Die Zeitung kostet

in Dorpat, mit Zustellung ins Haus: für 1 Jahr 5 Rbl., für ½ Jahr 2 Rbl. 50 Kop., für ¼ Jahr 1 Rbl. 25 Kop. S.;

durch die Post bezogen für das ganze Reich: für 1 Jahr 8 Rbl., für ½ Jahr 4 Rbl. S.

Den Abonnenten am Orte selbst eröffnen wir noch ein Monatsabonnement zum Betrage von 50 Kop. Silb.

Auswärtige abonniren in dem dörptschen Postcomptoir, in sämmtlichen Gouvernements-Postcomptoiren des Reichs und in den Zeitungs-Expeditionen der Haupt-Postcomptoire in St. Petersburg und Moskau, — Hiesige in der

Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. November. Nachdem JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin der Sonntagsmesse in der Schloßkirche zur Geburt der Mutter Gottes beigewohnt hatten, geruhten Sie im großen Kreml-Palais den Moskauer Adel und die nach Moskau gekommenen Adelsmarschälle, Friedensrichter und Edelleute einiger anderer Gouvernements zu empfangen. Schon um 11 Uhr begannen die Edelleute, welche von dem Allerhöchsten Wunsche S. M. des Kaisers, sie zu empfangen in Kenntniß gesetzt worden, sich in dem großen zum Empfange bestimmten Andreas-Saale zu versammeln. In den Reihen des Moskauer Adels befanden sich Personen, welche früher die höchsten Staatswürden bekleidet hatten, oder dieselben noch bekleiden; so der Admiral und General-Adjutant Fürst Menschikow; General-Adjutant Tutschkow, General-Gouverneur von Moskau; General-Adjutant Fürst Dolgorukow; Ober-Hofmarschall Graf Schuwalow; Staatssecretär Walujew, Minister des Innern; Gen.-Adjut. Schipow; Gen. der Inf. Ofrossimow; die Senatoren Fürst Lobanow-Rostowski, Fürst Urussow, Fürst Trubezkoi, Tschertow, Achlesstyschew und viele Andere.

Um 12½ Uhr geruhten Ihre Majestäten, von Ihrem Gefolge und den in Moskau anwesenden höchsten Staatswürdenträgern begleitet, in den Saal zu treten. Unter letzteren befanden sich: der Minister des Kaiserl. Hofes, Graf Adlerberg; der Ober-Kammerherr Graf Ribeaupierre; der Ober-Hofmeister Fürst Trubezkoi; der Minister-Staatssekr. des Königreichs Polen, Lenski; der Ober-Ceremonienmeister Graf Borch und der Verweser des Unterrichtsministeriums Staatssekr. Golowwin.

S. M. geruhte hierauf, Sich mit folgenden Worten an den Adel zu wenden:

„Es ist Mir ganz besonders angenehm, Meine Herren, Sie in unserer alten Hauptstadt vereinigt zu sehen, die Mir als Meine eigentliche Wiege doppelt werth ist. Ich freue Mich, Ihnen wiederholen zu können, was Ich dem Nowgoroder Adel bei der Feier des tausendjährigen Bestehens des russischen Reichs gesagt habe.

Ich bin gewohnt, Mein Vertrauen in die Gefühle der Ergebenheit unseres Adels zu setzen, jener unveränderlichen Ergebenheit für Thron und Vaterland, welche er schon so oft, besonders in den Jahren schwerer Prüfung für unsere Heimath und auch noch neuerdings durch Thaten bewiesen hat.

Ich bin überzeugt, meine Herren, daß unser Adel auch fürderhin die festeste Stütze des Thrones sein wird, wie er es immer gewesen ist und sein soll. Darum setze Ich meine Hoffnung in Sie, meine Herren, in Ihre Einmüthigkeit, Mir in Allem zu

helfen, was das Wohl und die Macht unseres theuern Vaterlandes fördern kann. Möge Gott Uns in dieser Aufgabe beistehen und sein Segen mit Uns sein!

Und Sie, die Herren Mitglieder des Moskauschen Adels, mögen wissen, daß Ich es Mir zur besonderen Ehre anrechne, als Grundbesitzer in diesem Gouvernement Einer der Ihrigen zu sein. Ich danke Ihnen für Ihren herzlichen Empfang, den Ich wohl zu würdigen weiß."

Der Adel, welcher in einmüthiger Schaar seinen Kaiser umgab, antwortete mit einem lauten anhaltenden einstimmigen Hurrah. Als wieder Stille eingetreten war, richtete S. M. der Kaiser an den Adel noch einige gnädige Worte, in welchen sich das Vertrauen zu ihm, die Freude des Monarchen, sich in seiner Mitte zu sehen und die beständige Sorge für das Wohl aller treuen Unterthanen aussprach. Ein Hurrah wie das frühere begleitete fast jeden Ausspruch des Kaisers.

Hierauf ließen Ihre Maj. sich die Gouvernements-Adelsmarschälle vorstellen, und dann gingen Sie, von dichten Schaaren des Adels begleitet, durch den Saal und beglückten fast einen Jeden durch Ihre Allerhöchste Aufmerksamkeit. Ihre Majestäten geruhten sich besonders an die Kreis-Adelsmarschälle und an die Friedensrichter zu wenden, als an die Personen, welche jetzt gerade zur nächsten Betheiligung an dem großen Werke der Organisation der neuen ländlichen Verhältnisse und der endgiltigen Befriedigung der hierdurch berührten Interessen berufen sind.

Als Ihre Majestäten sich in die inneren Gemächer zurückzogen, ertönte dasselbe einmüthige Hurrah im Saale. Die gnädigen Worte S. M. des Kaisers haben deutlich die Stelle bezeichnet, welche der Adel unter den Ständen des Reiches einnimmt und einnehmen soll. (R. P.)

Riga, 23. Nov. Gestern erlebte Riga eine Feuersbrunst, wie sie in der Stadt seit mehr als 30 Jahren nicht gesehen worden ist. Kurz vor 9 Uhr Abends wurden die ersten Flammen aus dem Dache des dem Kaufmann Bendtfeldt gehörigen, neben seinem Wohnhause in der Schwimmstraße belegenen Speichers bemerkt. Einer der Ersten, welche das Feuer gesehen, war Se. Excellenz der Herr Civilgouverneur, welcher gerade in einem gegenüberliegenden Hause anwesend war. Derselbe blieb, ebenso wie Se. hohe Excellenz der Herr Generalgouverneur, der die Löschanstalten leitete, bis zuletzt ½5 Uhr Morg., auf dem Brandplatze. Die dort befindlichen Rohproducte, wie Leinsaat, Flachs ꝛc., gaben dem Feuer eine so kräftige Nahrung, daß um 9 Uhr der ganze Giebel in Flammen stand, dieselben sich von da aus trotz aller Anstrengungen der Löschmannschaft, immer tiefer herabgezogen und die Verbindungsdecken mit furchtbarer Macht verzehrten. In der Zeit von 9 bis 11 Uhr war das gegenüberliegende, dem Herrn Kaufmann Ch. Ellermann gehörige Haus am meisten der Gefahr ausgesetzt, durch die Gluth des Speicherbrandes entzündet zu werden, und wäre dieses auch unfehlbar erfolgt, wenn nicht glücklicherweise eine vollkommene Windstille geherrscht hätte und das städtische Brandcommando nicht von drei, der Ambaren- und zwei dem Herrn Armitstead gehörigen Feuerspritzen unterstützt worden wäre. Um 12 Uhr war die Macht des Feuers schon so weit gebrochen, daß für die umliegenden Häuser keine Gefahr mehr zu befürchten war; indessen wurde man erst nach 1 Uhr des Feuers einigermaßen Herr. Der Speicher brannte fast bis auf den Grund aus, und war man heute Vormittag noch beschäftigt, die übrig gebliebenen zum Theil noch glimmenden Flachsballen aus den Mauern hervorzuziehen, wie auch die Spritzen den ganzen Vormittag über thätig sein mußten, um das unter dem Schutte fortglimmende Feuer vollends zu ersticken. Die städtischen Feuerspritzen haben sich wieder einmal als absolut unzureichend erwiesen, sie leisteten so gut wie nichts, und hat man die Rettung der anstoßenden und gegenüberliegenden Häuser, wie gesagt, nur den drei Privatspritzen zu verdanken. Die Frage liegt nahe, ob eine Stadt wie Riga sich auf solche Privathilfe verlassen darf. Wenn dieselbe nun einmal ausbleibt? Was dann?

— Heute Mittag ergriff das noch vorhandene Feuer die im Keller des Bendtfeldt'schen Hauses befindlichen Flachsvorräthe, welche man bereits gesichert glaubte, von Neuem und war das anstoßende Pfabsche Haus, wie das Sprost'sche Haus der Feuersgefahr ausgesetzt. Vom Hofe aus wurde mit einer Spritze gearbeitet. (R. Z.)

Riga. Der Liederkranz hat seinen vieljährigen Dirigenten, Musikdirector Hugo Preis verloren, der sich unvergeßliche Verdienste um diesen Sängerbund erworben hat. Gestern Mittag wurde die Hülle des Verewigten bestattet, von zahlreichen Leidtragenden unter Musik und Gesang geleitet; am Grabe wurden ein Choral und zwei von dem Verstorbenen componirte Lieder gesungen. Her Superintendent Völckau hielt eine Rede am Grabe, der sich die HH. Dr. Förster und Chertek mit Nachrufen an den geschiedenen Freund anschlossen. Zum Dirigenten des Liederkranzes ist Hr. Bergner jun. gewählt worden. (R. H. Z.)

S. M. der Kaiser hat am 24. October zu befehlen geruht, auf Grund des Allerhöchsten Befehls vom 7. September 1858, vom 1. März 1863 ab alle Bezirksverwaltungen des Gouv. Grodno zu schließen. (S. Z.)

S. M. der Kaiser hat am 25. October auf eine Vorstellung des Chefs der 2. Abth. der eigenen Kanzlei Sr. Majestät zu befehlen geruht, daß der erste Punkt des Art. 1228 im III. Th. des Regl. über den Staatsdienst abgeändert und den Civilbeamten gestattet werden soll, zu jeder Zeit des Jahres um ihren Abschied nachsuchen zu dürfen. (S. Z.)

St. Petersburg. Die Reden über schwere Zeiten wollen und können im Publicum nicht sobald aufhören. Es wäre jedoch unnütz, sich hierüber zu beunruhigen. Der zukünftige Geschichtsschreiber wird kein Bedenken tragen, wie er unsere Zeit benennen soll. Er wird sie die große Epoche der radicalen Staatsreformen, des unwiderruflichen Scheidens von dem veralteten früheren Leben, des kühnen Schaffens neuer gesellschaftlicher Prinzipien nennen. Man sehe doch

nur, was in den letzten wenigen Jahren geschaffen ist, die Befreiung der Bauern, die Anlage von Eisenbahnen, die Aufhebung der dem Volke verhaßten Branntweinpacht, die Veröffentlichung des Staatsbudgets, die Wiederherstellung eines regelmäßigen Geldverkehrs, die Organisation der Operationen der Reichsbank, die Bildung der St. Petersburger Creditgesellschaft und der städtischen Banken, die localen Oekonomie-Institutionen, die Verordnung über die Sparkassen, ohne von den andern tiefeingreifenden Umgestaltungen im Unterrichtswesen, in der Justiz, der Militair-Oekonomie, der Rekruten-Organisation ꝛc. zu sprechen.

Wenn von den Reformen im Finanzwesen die Rede ist, kann man nicht umhin, der Thätigkeit der Commission zur Revision des Systems der Abgaben und Steuern große Aufmerksamkeit zu schenken. Das Publicum ist noch nicht hinlänglich bekannt mit den Arbeiten dieser Commission, während diese doch eine sehr umfassende und bedeutsame Aufgabe zu lösen hat. Die Frage über das System der Abgaben und Steuern bildet überall in Europa einen der schwierigsten Gegenstände der Finanz-Verwaltung; bei uns ist diese ihrer Natur nach sehr complicirte Frage wegen der noch unentwickelten national-ökonomischen Verhältnisse, wegen des Mangels an genauen statistischen Angaben und, was die Hauptsache ist, wegen der außerordentlichen Verschiedenheit der gesellschaftlichen Bedingungen, noch verwickelter als irgend wo. Diesen gordischen Knoten auf eine den jetzigen Bedürfnissen Rußlands entsprechende Weise zu lösen, bildet die Hauptaufgabe der Commission zur Revision des Systems der Abgaben und Steuern. An der Beschäftigung dieser Commission nehmen unsere bekanntesten Nationalökonomen und Administratoren Theil, und wir geben hier eine kurze Uebersicht über ihre Arbeiten.

In Betreff der directen Steuern ist ein Project für die allgemeinen Grundsätze entworfen, nach welchen das System der Reichs-Kopfsteuer und die auf diesem System beruhenden Grundzins-Abgaben umgestaltet werden sollen, um die persönlichen Steuern so gleichmäßig als möglich auf die Hauptproductionsquellen zu übertragen. Von diesem allgemeinen Project soll bereits in der zweiten Hälfte des künftigen Jahres die Umwandlung der Kopfsteuer von den Bürgern, welche mit solidarischer Verantwortlichkeit aller Bürgergemeinden verbunden ist, in eine Steuer auf den Handel der Bürger und ihren städtischen Grundbesitz zur Ausführung kommen. Das specielle Project hierfür ist bereits dem Reichsrath zur Durchsicht vorgelegt worden.

In Betreff der indirecten Steuern ist das Project eines Reglements über die Abgaben bei Erwerb der Berechtigung zum Handel und Betreiben anderer Gewerbe, welche die jetzige Gildensteuer ersetzen sollen, entworfen und dem Reichsrathe vorgelegt worden. In der Frage über die Abänderung der jetzigen Organisation der Accise von der Runkelrübenzuker-Fabrikation hat die Commission Experten unter den Fabrikanten, Händlern und Raffinirern erwählt und zu ihren Sitzungen eingeladen; gleich nach dem Eintreffen derselben im December wird sie zur Prüfung dieser wichtigen Frage schreiten. Auf Grund der in der Commission ausgearbeiteten und Allerhöchst bestätigten allgemeinen Grundregeln zur Umgestaltung unseres Salzsteuersystems, ist bereits in Gemeinschaft mit den eingeladenen Experten zur Abfassung des Projects eines ausführlichen Reglements über die Reichseinnahmen vom Salze geschritten. Es wird auch ein Project zur Umgestaltung der jetzt bestehenden Stempelsteuer vorbereitet. Endlich werden auch Materialien für die Arbeiten gesammelt, welche die Abfassung eines Projects zur Umgestaltung des jetzt bestehenden Systems der Steuer von der Goldgewinnung zum Zwecke haben.

Außer den hier genannten Projecten sind in letzter Zeit auch noch andere Fragen aufgetaucht, welche sich auf die Beschäftigungen der genannten Commissionen beziehen, so die über Umgestaltung des Wechsel-Rechts, der Statuten für die Actiengesellschaften, des Zoll-Reglements und der Vorschriften für die Mäkler. Man kann wohl hoffen, daß auch in Betreff dieser Projecte, welche für die Befestigung des Credits und zur Erleichterung der Handelsbeziehungen sehr wichtig sind, binnen Kurzem die ersehnten Entscheidungen erfolgen werden. (Börs.-Ztg.)

Das „J, d. St. P.“ publizirt das Schreiben eines Hrn. E. Narischkin, in welchem dieser sich bitter über die Direktion der großen Eisenbahngesellschaft und die mangelhafte Sorge derselben für die Bequemlichkeit der Reisenden beklagt. Nachdem zunächst die Versprechungen der genannten Direktion bei der Ankündigung ihrer Winterfahrten hervorgehoben worden, heißt es weiter, daß die Reisenden, welche mit dem Schnellzuge von Berlin in Wierzbolow angekommen, vier Stunden auf den Abgang des Zuges nach Petersburg haben warten müssen. Derselbe sei nicht, (wie es in der Bekanntmachung angegeben) um 10 Uhr 40 Min., sondern um 11 Uhr 10 Min. abgegangen, und was den auf dieser Station gewährten Komfort betrifft, so seien die Reisenden in ein Lokal gepfercht worden, dem kaum der Name einer Station gebühre, des es sei ein beinahe dunkler, vollkommen schmutziger Schuppen mit ekelerregender Luft, wo der Reisende nach einer anstrengenden Fahrt nicht einmal einen Stuhl finde, da dieselben von den Beamten und Bewohnern des Ortes, deren einzige Zerstreuung die Ankunft der Züge bildet, besetzt würden. Die Speisen, welche man vorsetzt, seien unter aller Kritik. Man könne sich vorstellen, welchen traurigen Eindruck alles dieses auf den Fremden, der Rußland zum ersten Male betritt, hervorbringen und wie sehr es das Nationalgefühl der mitreisenden Russen verletzen müsse, welche Empfindungen durch den Vergleich mit der nur eine Werst entfernten preußischen Station doppelt peinlich würden.

Außerdem verwende man auf die 839 Werst von der Grenze bis nach St. Petersburg mit Einschluß der Rasten 32 Stunden, man lege also nur 26½ Werst in der Stunde zurück. Man halte 12 Mal, um zu essen und zu trinken, und außerdem 30 Mal zu 3 Minuten an, was im Ganzen die Fahrt um 9 St. 24 Min. verzögert. Solche Zahlen sagen aber mehr, als jeder Kommentar. (St. P. Z.)

Seit einiger Zeit lassen in St. Petersburg mehrere Redactionen von Frauenzimmern die Zeitungen ihren resp. Abonnenten ins Haus tragen, und man muß auch hier dem weiblichen Geschlecht die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß es seine Pflicht ohne Vergleich präciser und gewissenhafter erfüllt als die üblichen männlichen Repräsentanten des Zeitungsträger-Corps. (Rev. Ztg.)

Helsingfors, 12. Nov. Wegen des allgemeinen Mißwachses, der in diesem Jahre in vielen Theilen Finnlands stattgefunden und da die Ernte auch in den übrigen Landestheilen mit wenigen Ausnahmen kärglich ausgefallen ist, hat der Finnländische Senat, um die zur Nahrung und Aussaat nöthigen Getraide-Vorräthe zu sparen, für gut gefunden, die Branntweins-Fabrikation während des kommenden Jahres auch in den Gouvernements Uleaborg, Wasa, Kuopio, so wie auch in dem Gouvernement St. Michael, mit Ausnahme des Bezirks Heinola und in dem oberen Theile des oberen Bezirks Satakunda im Gouvernement Abo und Björneborg zu verbieten. In den übrigen Theilen des Landes ist der Termin zur Branntweins-Fabrikation im künftigen Jahre auf 3 Wochen und zwar auf die Zeit vom 16. Februar bis zum 9. März eingeschränkt. (R. H.-Z.

Helsingfors. Der „Wochenschau" der „H. T." vom 16. Nov. entnehmen wir Folgendes; „Der November scheint für Finnland ein Glücksmonat zu sein. Wer erinnert sich nicht der Neuigkeit, die im vorigen Jahre gerade um diese Zeit Freude und Befriedigung über das ganze Land verbreitete? Aber eine noch wichtigere Nachricht ist die, die das Finnländische Volk in diesen Tagen erfährt und die seine durch den bewölkten Himmel und die bewölkten Verhältnisse sehr niedergedrückte Stimmung wieder belebt. Die Stände Finnlands sollen im künftigen Jahre zusammentreten, so lautet die freudige Botschaft, deren Zuverlässigkeit nunmehr keinem Zweifel unterliegt und die binnen einigen Tagen auf officiellem Wege verkündigt werden wird. — In Folge dieses Kaiserwortes ist der Senat während der verflossenen Woche in der lebhaftesten Thätigkeit gewesen. Die Fragen, die bestimmt sind, am ersten Landtage den Ständen vorgelegt zu werden, dürften, mit wenigen Ausnahmen, dieselben sein, die vom Ausschusse zu der Klasse der dringlichen gezählt wurden. Wie es verlautet, hat der Senat auch schon nicht weniger als neun verschiedene Comités niedergesetzt, die alle baldmöglichst hier zusammentreten werden." (Rev. Ztg.)

Mitau. Wir erfreuen uns in dieser Gegend einer segensreichen Ernte. Ueberhaupt war das Sommergetraide gut gerathen und hatte der Hafer an manchen Stellen die Höhe eines Mannes erreicht. Auch Heu war in reicher Fülle vorhanden! — Der Mangel an Arbeitskräften macht sich hier immer fühlbarer, und die Löhnung der Dienstleute steigt mit jedem Jahre, obgleich der Arbeitssinn bei diesen Leuten täglich mehr und mehr im Abnehmen zu sein scheint. (R. H.-Z.)

Laut Bekanntmachung der Livl. Gouv.-Verwaltung (Nr. 134 der Livl. Gouv.-Zeitung) ist das im Dörptschen Kreise und Koddaferschen Kirchspiele belegene Gut Catharinenbach umbenannt worden und wird künftig den Namen Hohensee führen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Nov. Es scheint sich zu bestätigen, daß General Forey sich aus Mangel an Transportmitteln in Mitten eines aller Hilfsmitteln baaren Landes zu einer rückgängigen Bewegung gegen Veracruz gezwungen sah. Privatbriefe von Militairs enthalten überdies die allertraurigsten Schilderungen über den Zustand des durch Entbehrungen und Krankheiten furchtbar heimgesuchten Expeditionscorps. Ins Publikum dringen diese Details freilich nur wenig, der Kaiser aber soll davon sehr erschüttert und um so übler Laune sein, als er diese unselige Expedition Niemand Schuld geben kann als sich selbst.

Hier sieht man mit Spannung dem weiteren Verlauf der Dinge in Turin entgegen. In Börsenkreisen wollte man heute wissen, daß es der persönlichen Intervention des Königs Victor Emanuel bei den einflußreichsten Parlamentsmitgliedern gelungen sei, für Ratazzi eine Majorität von 8—10 Stimmen zu gewinnen. Ich brauche Ihnen kaum zu sagen, daß ein solcher Sieg, wenn er sich bestätigen sollte, einer Niederlage gleichkäme. Die „Union" bringt heute eine interessante Correspondenz aus Rom über den Empfang einer neapolitanischen Deputation durch den Kronprinzen von Preußen. Als der Fürst ** die überreichte antipiemontesische Adresse noch mündlich durch eine Schilderung der Zustände in Neapel, wo weder Leben noch Eigenthum mehr sicher seien, ergänzen wollte, unterbrach ihn der Prinz, indem er sagte: „Ich weiß es. Als ich vor zehn Jahren den Vesuv bestieg, gab mir König Ferdinand als genügendes Geleite einen Führer und zwei seiner Adjutanten mit. Als ich letzthin den Vesuv neuerdings zu besuchen wünschte, meinte General La Marmora, daß dies ohne Escorte von zwei Bataillonen Soldaten nicht rathsam sei. Dieser Unterschied sagt Alles." (F. P.-Z.)

Paris, 29. Novbr. Es wäre hohe Zeit, daß der Moniteur in eigener Person das Wort ergreifen wollte, um das Publikum über die Politik der Regierung in der Griechischen Frage aufzuklären, sonst wird kein Mensch mehr an der Begründung des Gerüchtes zweifeln, daß der Kaiser eine auffallende Indifferenz oder gar Abspannung an den Tag lege, und daß sich die Herren Drouyn de Lhuys und Graf Persigny feindseliger als je einander gegenüberstehen. In der officiösen Presse scheint sich jedenfalls ein solcher Zwiespalt des Cabinets abzuspiegeln; denn nachdem der „Constitutionnel", welcher für das Vertrauensorgan des Ministers des Innern gilt, die Tragweite der Englischen Kandidatur (Prinz Alfred) zu mindern und vor allen Dingen die entente cordiale zu retten sucht, schildert das Blatt des Ministers des Auswärtigen, „La France", die Consequenzen der Thronbesteigung des Prinzen Alfred mit den schwärzesten Farben, und fragt ihren Collegen sogar, ob er daran glaube, daß es nicht sehr gefährlich sei, mit

dem nationalen Gefühl sein Spiel zu treiben, welches sich vielleicht eines Tages erheben würde. Es läßt sich in der That nicht in Abrede stellen, daß die Sprache des „Constitutionnel“ die öffentliche Meinung verletzt hat; der „Constitutionnel“ — oder seine Inspiranten — scheint es selber begriffen zu haben; denn er ruft — wie vorgestern das „Pays“ — drohend aus, daß Frankreich vorkommenden Falles schon seine Compensationen zu finden wissen würde. Soviel geht zum Mindesten aus diesem Gezänke hervor, daß man sich nicht von der Ueberzeugung lenken läßt, England würde die Krone für den Prinzen Alfred nicht annehmen. Wozu die vielen Worte, wenn man jene Ueberzeugung hätte! Man sucht offenbar auf die öffentliche Meinung in England zu wirken und diese zwischen das ganz ernstliche Projekt des Lord Palmerston und dessen Ausführung zu schieben. Es heißt übrigens, daß Herr Drouyn de Lhuys auf einen Congreß hinarbeite, dem die Frage vorgelegt werden solle, und man versichert gleichzeitig, daß in der künftigen Woche ein Familienrath in Osborne stattfinden werde, um vom Standpunkte der Interessen der Königlichen Familie die Kandidatur des Prinzen Alfred zu prüfen; ohne Zweifel wird sich auch der Prinz von Wales dorthin begeben, welcher seit vorgestern in Paris verweilt. (Nach der „Presse“ würde in Folge von Depeschen des Französischen Botschafters zu London in Betreff Griechenlands und eines Vorschlags Rußlands morgen zu Compiègne ein Ministerrath stattfinden. Rußland soll Frankreich eine gemeinsame an England zu richtende Note vorgeschlagen haben. Sollte Frankreich sich weigern, so würde Rußland allein ein Manifest veröffentlichen. Die „France“ glaubt, daß das Englische Kabinet seine Ideen in Bezug auf Griechenland modificirt habe, und fügt hinzu, Frankreich könne nicht dulden, daß England aus dem Mittelmeer einen Britischen See mache.) (N. P. Z.)

Der Prinz von Wales ist im strengsten Incognito durch Paris gekommen. Er kam gestern Abend von Marseille hier an, übernachtete im Hotel Mirabeau und ist diesen Morgen mit der Nordbahn abgereist. In Lille soll er seiner Braut, der Prinzessin Alexandra von Dänemark, begegnen, die auf der Rückreise aus England, ohne sich jedoch aufzuhalten, durchkömmt. — Prinz Alfred ist, wie eine Depesche aus Cadix meldet, diesen Morgen von Gibraltar abgefahren und begiebt sich vorläufig nach Algier. (A. P. Z.)

Paris, 30. Novbr. Die „Indepandance belge“ hatte der Nachricht von den Schwierigkeiten, mit denen der General Forey in Mexico zu kämpfen habe, das Gerücht hinzugefügt, der General sei überfallen und zur Rückkehr nach Vera-Cruz gezwungen worden. Diese Uebertreibung benutzte die hiesige Regierungspresse, um in Bausch und Bogen Alles zu dementiren, was in der neuesten Zeit berichtet worden war. Die Wahrheit ist, daß die Armee des Generals Forey am 13. October in zwei Colonnen und auf zwei Wegen nach Orizaba aufgebrochen war, wo sie — wie es heute heißt — am 24. October eintraf. Sie hatte auf dem Marsche mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen und an mehreren Tagen konnte sie nur eine Meile (Lieue) zurücklegen. Daß unter solchen Umständen die Zahl der Kranken und Gestorbenen ansehnlich ist, wird nicht verwundern. Der General Lorencez kehrt nach Frankreich zurück. Der Mann ist zu beklagen; er ist im Grunde nur das Opfer der Uebereilung, mit welcher man sich in eine Unternehmung einließ, deren Schwierigkeiten man nicht berechnet hatte und deren eigentlicher Zweck dem Verständnisse des Publicums entgeht. Das würde nun zwar nicht viel beweisen; aber es erklärt die allgemeine Unzufriedenheit über eine Expedition und macht es sehr wünschenswerth für die Regierung, daß sie recht bald „glänzende Erfolge“ aufweisen kann. Bis dahin wird die — vielleicht thörichte — Annahme, der ursprüngliche Zweck der Expedition sei kein anderer gewesen, als dem Römischen Hofe und der Kaiserin gefällig zu sein und den Verkauf der Kirchengüter zu verhindern, ihren Weg gehen. Hier und da liest und hört man allerdings, daß die Unternehmung eine tief durchdachte sei, und wir sind weit entfernt, es bestreiten zu wollen, aber bis auf Weiteres scheint uns jene Ansicht nur das Ergebniß der sehr gewagten Ueberzeugung zu sein, daß ein Souverän, der wie der Kaiser Napoleon die Karten der Politik immer so glücklich verstanden hatte, gar nicht schlecht spielen könne. (N. P. Z.)

England.

London, 29. November. (Tel. Dep.) Mit dem Dampfer „Nova Scotian“ eingetroffene Nachrichten aus New-York vom 19. d. melden, daß auf Befehl des General Burnside die Potomac-Armee in drei Corps unter dem Kommando der Generale Summer, Franklin und Hooker getheilt werden soll. Die Unionisten haben Warrenton geräumt und rücken gegen Fredericksburg vor. Es geht das Gerücht, Präsident Davis habe eine Million Ballen Baumwolle zu 7½ Cents das Pfund zum Verkauf angeboten.

Die Bundesregierung macht Pläne zu einer baldigen Sendung von Baumwolle nach Europa. Europäische Kapitalisten sollen zu Richmond 4 Millionen der von den Konföderirten ausgegebenen Bons zum Course von 90 gekauft haben.

Nachrichten aus Vera-Cruz vom 1. d. melden, daß die Mexikaner große Vorbereitungen trafen, um Puebla und die Hauptstadt zu vertheidigen. Das gelbe Fieber ließ nach. Ein Ouragan hatte viele Schiffbrüche zu Vera-Cruz und Sacrificios verursacht. Zwei französische Transportschiffe sind mit großem Verlust an Menschenleben gescheitert. (A. P. Z.)

Der Pariser Korrespondent der „Morning Post“ schreibt: „Ich kann Ihnen versichern, daß der Kaiser Napoleon in Compiègne sich über die Erwählung des Prinzen Alfred zum Griechenkönig ausgesprochen hat. Der Kaiser denkt, daß die griechische Nation nichts Besseres thun könnte, als einen Sohn der Königin von Großbritannien zu wählen, der sie constitutionell regieren und dadurch nothwendiger Weise die Wohlfahrt des Landes befördern würde. (A. P. Z.)

Bei einer Besprechung der letzten Vorgänge im österreichischen Hause der Abgeordneten gelangt die

Times zu dem erfreulichen Schluß, daß die gute Sache verfassungsmäßiger Regierung in Oesterreich merkliche Fortschritte mache. Auch andere englische Blätter geben ihrer Sympathie für das erstarkende constitutionelle Leben in Oesterreich Ausdruck. Der Globe rühmt es dem Mr. Roebuck nach, daß er früher als irgend Jemand in England die Wiedergeburt Oesterreichs erkannt habe. Sogar der Advertiser bekehrt sich zum Glauben an Oesterreich, und da er nie etwas halb thut, so hofft er „daß Oesterreich in wenigen Jahren die Herrschaft über ganz Deutschland erlangt haben werde". (F. P. Z.)

Deutschland.

Von der Elbe, 30. Nov. In Sachen der dänisch-deutschen Angelegenheit ist bereits bekannt geworden, daß Lord John Russell, veranlaßt durch die Zustimmung Preußens, seine Vermittelungsvorschläge trotz der von dänischer Seite erfolgten Ablehnung aufs Neue in Kopenhagen empfohlen habe. Von authentisch unterrichteter Seite wird uns diese Nachricht bestätigt und beigefügt, daß die betreffende neue Depesche am vergangenen Montag in Kopenhagen übergeben worden ist. Earl John Russell weist in derselben gegenüber der dänischerseits wegen der Sprachangelegenheit in den Herzogthümern aufgestellten Behauptungen besonders auf die Noten des Fürsten Schwarzenberg und des preußischen Cabinets vom Jahre 1861 hin, aus welchen klar hervorgeht, daß diese Sprachangelegenheit schon damals Gegenstand sehr ernster diplomatischer Vorstellung gewesen ist, was bekanntlich die dänische Note in Abrede stellt. Die englische Note empfiehlt daher u. A. dringend die Erledigung dieser Frage bezw. die Rücknahme der das deutsche Element auf dänischem Boden gänzlich auszumerzen geeigneten und bestimmten Verordnungen. Die Wirkung dieses sehr umfassenden, die ganze Angelegenheit — nicht nur die besonders hier erwähnte Sprachfrage — eingehend behandelnden Actenstücks soll eine um so größere in Kopenhagen sein, als sie die um die Mitte dieses Monats von Preußen und Oesterreich gemeinsam erhobene Androhung einer Bundesexecution unterstützt. Diese letztere Drohung hatte, wie man uns mittheilt, ihren Grund darin, daß den beiden deutschen Großmächten die bestimmteste Kunde von neuen Octroyirungsabsichten des dänischen Cabinets, die namentlich außer einem neuen Wahlgesetze die finanziellen Verhältnisse der Herzogthümer betreffen sollen, zugekommen war. Eventuell soll es nicht bei der Drohung der Bundesexecution bleiben, sondern ein Antrag, solche endlich vorzunehmen, demnächst am Bunde gestellt werden, und zwar, wie uns aufs Bestimmteste versichert wird, von Seiten Badens. Auch hievon hat man in Kopenhagen Kenntniß, und wird wohl angesichts dieser Intention den englischen Vorstellungen, zu welchen auch noch eine Erneuerung der vom Fürsten Gortschakoff gemachten kommen soll, bereitwilligeres Gehör als bisher schenken. (F. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 28. Nov. Bekanntlich hat in einer der letzten Sitzungen des Finanzausschusses Dr. Giskra den Kriegsminister Grafen Degenfeld wegen des Verkaufes von Gewehren aus den österreichischen Aerarialfabriken an die nordamerikanische Regierung von Washington befragt. Graf Degenfeld gab die Erklärung ab, daß die betreffenden Summen in die Einnahmen des nächsten Budgets aufgenommen werden würden. Wie der „Botschafter" nun vernimmt, beläuft sich die Anzahl der verkauften Gewehre auf 80,000 Stück, der Preis soll per Stück 25 fl. betragen, was einen Verkaufswerth von zwei Millionen ergibt. Der Preis wird derart berechnet, daß zu dem Erzeugungspreise 15% hinzugeschlagen werden. Es hat sich ein Agent der nordamerikanischen Regierung eigens zu dem Zwecke in Wien aufgehalten, um den Ankauf zu bewerkstelligen. (F. P.-Z.)

Wien, 28. Nov. Es dürfte jetzt als feststehend zu betrachten sein, daß Se. Maj. der Kaiser am 7. December — der 7. December fällt auf einen Sonntag — die beiden Häuser des Reichsraths in der Hofburg empfängt und mit einer Rede vom Thron die Session persönlich schließt. Daß dieser Anlaß dazu benutzt werden wird, in feierlicher und klarer Weise, entgegen den fortgesetzten Wühlereien und den geflissentlich in Umlauf gebrachten Gerüchten, nochmals das unverrückte Festhalten an der Reichsverfassung vom Februar zu betonen, wahrscheinlich in der Form, daß die bestimmte Erklärung ausgesprochen wird, es werde, nachdem die inzwischen versammelten Landtage die ihnen zugewiesenen Aufgaben erledigt, der Reichsrath in einer nicht fernen Zeit unter dem Schutz der Krone seine Arbeiten für den Ausbau der Verfassung wieder aufzunehmen berufen sein, — gilt als zweifellos. Noch vorher übrigens werden sämmtliche Reichsrathsmitglieder als Gäste des Kaisers in der Hofburg erscheinen, und ein heiteres Fest, zu welchem der vielgenannte Ordner des Abgeordnetenhauses, Hr. Brosche, schon jetzt umfassende Vorkehrungen trifft, wird schließlich die Vertreter des Landes zu einem letzten Abschied zusammen führen. (F. P.-Z.)

Italien.

Turin, 28. Nov. Unsere Leser werden gestern nicht ohne Verwunderung die Nachricht gelesen haben, daß sich das Cabinet des Herrn Urban Ratazzi vor dem noch nicht erlassenen Tadelsvotum der Kammer zurückgezogen und seine Entlassung nachgesucht hat. Die schier endlose Ratazzi-Debatte ermüdete selbst die robustesten Kammermenschen bis zum Aeußersten; als Ratazzi die Hoffnung aufgeben mußte, ein für sich auch nur einigermaßen günstiges Votum zu erschwindeln, so begann er zu drohen, und noch am 28. Nov. versicherte sein Organ, die „Monarchia" daß das Ministerium entschlossen sei, die Kammer aufzulösen. König Victor Emanuel war auch ganz damit einverstanden; was ihn endlich bewegt hat, plötzlich seine Ansicht zu ändern, daß weiß man bis jetzt noch nicht, kurz, er erklärte am Sonnabend 29. Nov., nach der Sitzung seinen Ministern, daß er nicht in die Auflösung willige, sofort hüllte sich Ratazzi in seine Toga und bat um seine Entlassung. Wahrscheinlich ist dem braven Manne diese Wendung sehr lieb, er kommt so, wenn auch gerade nicht mit Ehren, doch noch mit einem blauen Auge davon; er hat es wahrscheinlich nicht verdient, daß es ihm noch so gut geht. Was

nun? Ministerium San Martino? Ministerium Farini? Torrearsa? Lauter Männer wie kleine Münze, die alle zusammen noch keinen Cavour machen, und doch war auch Cavour nur falsche Münze. — Die eingegangenen Depeschen lauten, wie folgt: Turin, 30. Nov. Im Abgeordnetenhause sprach Ferrari heute weiter gegen das Ministerium und behauptete, die Zuneigung Italiens zum König sei schwächer geworden. General Brignone stellte dies in Abrede und lobte die Vaterlandsliebe der Sicilianer. Der Minister der öffentlichen Arbeiten vertheidigte seine seit 1848 beobachtete Haltung und sprach davon, wie er seiner Freundschaft zu Garibaldi habe Schweigen gebieten müssen, um seiner Pflicht als Minister treu zu bleiben. — Diese Worte wurden mit rauschendem Beifall aufgenommen. — Turin, 30. Nov. Da das Cabinet Ratazzi die Ueberzeugung gewonnen, daß es im Abgeordnetenhause nicht die Majorität behalten werde, sondern ein Mißtrauens-Votum zu erwarten habe, so wollte es das Abgeordnetenhaus auflösen. Der König Victor Emanuel, der Anfangs dieser Maßregel sich nicht abgeneigt gezeigt hatte, verweigerte gestern dem Ministerium seine Einwilligung zu der Auflösung des Abgeordnetenhauses. Allem Anscheine nach wird der König morgen Farini oder San Martino mit der Bildung des neuen Cabinets beauftragen; von dem Cabinet Ratazzi dürfte bloß Petitti in das neue Cabinet treten. Victor Emanuel war nicht zu dem Entschlusse zu bewegen, Petruzzi mit der Bildung des neuen Cabinets zu beauftragen, obgleich die Umgebung des Königs für eine solche Wendung ist. Mit der Anleihe von 500 Mill. wird das neue Ministerium unverzüglich hervortreten. (N. P. Z.)

Griechenland.

Heute kommt der erste Strahl von Klarheit in den wüsten Wirrwarr, den man die Griechische Frage zu nennen beliebt; die einlaufenden Depeschen scheinen unsere oft ausgesprochene Ansicht zu bestätigen, daß die Candidatur des Prinzen Alfred von Großbritanien keinen Augenblick ernsthaft gemeint gewesen, sondern nur als Mauerbrecher gegen eine Französisch-Russische Candidatur des Duc de Leuchtenberg benutzt worden ist. Man wird die Alfred-Candidatur fallen lassen in dem Augenblick, wo die Candidatur Leuchtenberg verschwindet, und dieser Augenblick ist gekommen. Die eingegangenen Depeschen lauten: Paris, 1. December, Abends. Es wird versichert, daß die Angelegenheit betreffs der Candidatur auf den Griechischen Thron arrangirt werden würde. England würde auf die Candidatur des Prinzen Alfred, Rußland auf die des Herzogs von Leuchtenberg verzichten. — London, Dienstag, 2. December, Morgens. Die heutige Times sagt, England sollte Alfreds Wahl dankend ablehnen, dasselbe aber von Rußlands betreffs des Herzogs von Leuchtenberg verlangen. Griechenland könne im Erzherzoge Max eine vortreffliche Wahl treffen. (Früher sollte er bekanntlich den in Aussicht stehenden Mexicanischen Thron erhalten. D. R.) Die „Morning Post" sagt: England habe beim Ausbruch der Griechischen Revolution die Erneuerung des Uebereinkommens vom Jahre 1830, keinen den Schutzmächten verwandten Prinzen zuzulassen, sofort proponirt. Rußland habe sich diesem Vorschlage zumeist widersetzt, mache ihn jedoch jetzt selber, nachdem Prinz Alfreds Wahl gesichert. Ein Arrangement sei leicht, wenn die Candidatur des Herzogs von Leuchtenberg wegfalle, da England versöhnlich gesinnt sei. — Petersburg, Dienstag, 2. December. Das „Journal de St. Petersbourg" sagt in Beantwortung des Artikels der „Morning-Post" vom 24. v. M.: Unter anderen Umständen würde Rußland ohne Sorge einen seiner Prinzen den Griechischen Thron besteigen sehen; aber es weiß, daß man beklagenswerthe Rivalitäten, welche die Entwickelung Griechenlands verhindern würde, beseitigen müßte. Die Candidatur des Prinzen Alfred aber könne nicht ernst gemeint sein. Die „Morning-Post" habe mit Rußland, mit Europa und insbesondere mit den Griechen sich einen Scherz gemacht.

Man schreibt uns aus Paris unter den 30. Novbr. Folgendes: In Griechenland scheinen die Photographieen zu einem Elemente des „Neuen Rechtes„ erhoben zu werden. Die Stadt Paris allein hat 100,000 Stück Photographieen des Prinzen Alfred nach Athen exportirt; auch Photographieen des Duc de Leuchtenberg werden massenhaft fabricirt, und es wäre nicht übel, wenn die Hellenen statt der Stimmzettel Photographieen in die Urne legten, aus welcher ihr König hervorgehen soll. Die provisorische Regierung sieht ihre Autorität täglich mehr in die Brüche gehen. Der demokratische Club Righa-Pharios macht ihr viel zu schaffen. Mehrere Departements haben die Präfecten, die man ihnen zuschickte, zurückgewiesen. Die provisorische Regierung hat darauf beschlossen, die Studenten der Universität in die Provinzen zu schicken, um die Wahlen zu leiten. Auch nicht übel. In Paris wohnen etwa hundert Griechische Unterthanen; sie werden sämmtlich für den Prinzen Alfred stimmen. (N. P. Z.)

Amerika.

Es kommen im amerikanischen Kriege eigenthümliche Kampfarten vor. So schildert der föderalistische Oberst Burton eine von ihm unternommene Expedition, um einen Theil der Charleston- und Savanna-Eisenbahn zu zerstören. Ich ging, so lautet sein Bericht, mit 350 Mann den Coosahatschie-Fluß hinauf, landete in der Nähe der Stadt dieses Namens und nahm eine 12pfündige Haubitze mit. Ungefähr 1 Meile von dem Orte hörte ich den Pfiff einer Lokomotive. Wie der Zug näher kam, ließ ich mit Kartätschen und Musketen eine tüchtige Salve auf ihn geben. Dies Feuer war sehr mörderisch. Der Zug bestand aus 8 Wagen, 6 davon waren voll von Gemeinen und 2 voll von Offizieren. Es waren auch 2 leichte Kanonen „an Bord". Viele der Feinde, darunter der Conducteur fielen beim ersten Feuer, und 25 oder 30 sprangen vom Zug herab und wurden meist schwer verletzt oder getödtet. Die übrigen flüchteten sich in das Gehölz und die Sümpfe auf der anderen Seite der Bahn. Sogleich, wie der Zug vorüber war, ließ ich die Schienen aufreißen und fuhr mit dieser Arbeit fort, bis zum Rückzug

geblasen wurde. — Es rückte eine zweimal stärkere konföderalistische Truppenzahl heran, aber der Oberst schiffte sich glücklich wieder ein ohne andere Unfälle, als 1 schwerverwundeten Lieutenant. (A. P. Z.)

Mexiko.

Laut Pariser Berichten aus Vera-Cruz vom 1. v. M. waren im Laufe der letzten vierzehn Tage sechszehn Schiffe mit 15,000 Mann, Pferden und Kriegsmaterial daselbst angelangt. Die Ankunft Commonfort's (des früheren Präsidenten) in Mexico wird als friedliches Anzeichen betrachtet. Man glaubt, daß Doblado eingeladen werden wird, wieder in's Ministerium zu treten. — Nordamerikanische Berichte aus Vera-Cruz vom 1. v. M. melden. Die Mexicaner rüsten stark zur Vertheidigung Pueblas und der Hauptstadt. Das gelbe Fieber ist im Abnehmen begriffen. Ein Orcan hat große Havarieen unter den zu Vera-Cruz und Sacrificios liegenden Fahrzeugen angerichtet. Zwei Französische Transportschiffe haben Schiffbruch gelitten und viele Menschen sind dabei ums Leben gekommen. Man glaubt, Almonte werde Mexico verlassen, weil er sich nicht mehr der Gönnerschaft der Franzosen erfreue. (A. P. Z.)

Japan.

Ueber den Mordanfall auf einige Engländer meldet der „Japan Herald" aus Jokuhama vom 15. September:

Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr unternahm eine Gesellschaft von hier aus einen Spazierritt über Land, um über den Kanagawa zu fahren und dann nach Kawasaki, wo ein schöner Tempel steht, zu reiten. Die Gesellschaft bestand aus Mrs. Borradaile, der Frau eines Kaufmanns aus Hongkong; Mr. Marshall, ihrem Schwager, einem Kaufmann aus Jokuhama; Mr. W. Clarke von dem Hause Messrs. A. Heard u. Co.; und Mr. Richardson, der sich eben vom Geschäft in China zurückgezogen hatte und vor der beabsichtigten Rückkehr nach England Japan sehen wollte. Um halb 4 Uhr Nachmittags kam Mrs. Borradaile zu Pferde vor Mr. Gowers Hause in Jokuhama an in furchtbarer Aufregung, Hände, Gesicht und Kleidung mit Blut bespritzt und halb ohnmächtig. Sie war eben über 7 Englische Meilen weit in verzweifeltem Galopp geflohen und, wie durch ein Wunder, einem furchtbaren Mordversuch entgangen! Ungefähr halbwegs zwischen Kanagawa und Kawasaki war die Gesellschaft einem von Jeddo kommenden Daimios-Troß begegnet, dann großen Haufen von „Zweisäbelmännern", deren einige ihnen durch Zeichen zu verstehen gaben, daß sie ausweichen sollten, was sie auch thaten. Sie stellten sich auf Seite der Straße, aber, da ihnen fortwährend gewinkt wurde, umzukehren, wandten sie ihre Pferde und ritten gegen Kanagawa zurück. Ohne ein weiteres Wort oder die geringste Warnung zogen einige vom Troß nichtsdestoweniger ihre Schwerter und griffen sie auf das Wildeste an. Einer hieb nach Mrs. Borradailes Kopf, traf aber nur den Hut, da sie sich glücklicherweise bückte. Die drei Gentlemen wurden arg verwundet und da sie ganz unbewaffnet waren, so blieb ihnen nichts übrig, als durch den Haufen, der sie umringte, durchzusprengen, um wo möglich zu entrinnen. Mrs. Borradaile sah Mr. Richardson, anscheinend todt, vom Pferde fallen, und die anderen waren so schwer verwundet, daß Mr. Marshall ihr sagte, sie solle nur sich zu retten suchen, was ihr auch nach mancherlei schreckhaften Unfällen gelang. Mr. Gowers Bruder ging sogleich zu Capitän Vyse, um Hülfe zur Rettung der Verwundeten zu erlangen. Die Kunde von dem Geschehenen verbreitete sich schnell in der ganzen Niederlassung, und eine große Anzahl Ansässiger von allen Nationen brach sogleich zu Wasser und zu Lande nach Kanagawa auf. Im dortigen Amerikanischen Consulat lag Mr. Marshall, in der Seite und im Rücken schwer verwundet, während dem Mr. Clarke ein Schwerthieb den Armknochen nahe an der Schulter halb durchhauen hatte. Man suchte nachher Mr. Richardson und fand nach langer Mühe seine gräßlich verstümmelte Leiche ungefähr 10 Ellen weit von der Straße in der Nähe des Punktes, wo der Mordanfall stattgefunden hatte. Der Französische Gesandte und Commandeur besprachen sich den andern Tag mit den übrigen fremden Vertretern. Der Französische Gesandte und Commandeur waren für energische Maßregeln, aber Oberst Neale und Capit. Vyse schienen sich noch Bedenkzeit vorbehalten zu haben.

Das Londoner Blatt „Daily News", schreibt über diesen Mordanfall, daß ihn wahrscheinlich die gewöhnliche Unvorsichtigkeit der Engländer veranlaßt habe. „Es ist im Orient, so viel wir wissen, gefahrloser die Gesetze der Regierung zu brechen, als gegen die Sitten und Ideen des Volkes zu verstoßen. Der Bischof von Hongkong macht in seinem lehrreichen Werk über Japan darauf aufmerksam, daß die Gedankenlosigkeit der Engländer, namentlich derjenigen, die gern spazieren reiten, die Japanesen in der Regel sehr erbittert. Die Englischen Ansiedler sind mit J. Maj. Geschäftsträger in Japan, mit dem Obersten Neale, unzufrieden, weil er nicht spornstreichs energische Maßregeln ergriff. Sie behaupten, er hätte leicht mit Hülfe der Schiffskommandeure den Japanischen Edelmann sammt seinem Troß gefangen nehmen und ein Exempel an ihnen statuiren können. Aber es ist leicht zu sehen, was die politischen Folgen eines solchen Schrittes gewesen wären. Die schwache Regierung des Taikun wäre von den Daimios zu einem Vernichtungskrieg gegen alle Fremdlinge gezwungen worden. Manche Leute denken, daß ein Krieg mit Japan am Ende doch unvermeidlich sei, halten die Adeligen Japans für bloße Räuberhauptleute und meinen, daß England ihre Macht brechen müsse, gerade als ob sie im Pendschab oder in Audh wären. Wir denken, es wäre besser, wenn unsere Landsleute, die nach Japan gehen, um sich dort ein Vermögen zu erwerben, etwas kürzere Spazierritte ins Innere machten und sich an die Hafenorte hielten, wo sie des Schutzes der Schiffe gewiß wären." (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

London, den 1. December n. St. Nachrichten aus New-York, vom 22. Nov. theilen mit, daß General Burnside Falmouth und das Nordufer des Rappahannock besetzt hat. Die Separatisten halten das

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 138 vom 26. November 1862.

Südufer besetzt und haben daselbst Batterien errichtet, um die Unionisten an dem Uebergange über den Fluß zu hindern.

Das Armeekorps des General Summer ist in Fredericksburg angelangt; die Stadt wurde aufgefordert, sich zu ergeben, was sie jedoch verweigerte, und es steht somit eine Schlacht zwischen dem General Summer und dem Korps am Longstreet, welches außerhalb der Stadt gelagert ist, bevor.

London, den 3. Dezember. Reuter's Büreau empfing Nachrichten aus New-York vom 22. Novbr. Nach denselben sollten mehrere Mitglieder des Südstaaten-Congresses die Absicht haben, zur Zeit der Zusammenkunft des Unions-Congresses Briefe zu veröffentlichen, welche Waffenstillstand und Frieden verlangen.

Turin, den 3. Dezember. Das Gerücht, daß San Martino mit der Bildung eines neuen Kabinets beauftragt sei, ist ungenau. Man versichert, der Präfekt von Turin, Passolins, habe diesen Auftrag erhalten. Die Namen der künftigen Minister sind unbekannt.

(Andere Depesche.) Cassinis hat kein neues Kabinet zu Stande gebracht und sein Mandat zurückgegeben. Der König hat San Martino mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt. Die Oppositionsjournale sprechen sich gegen ein Ministerium der Transaktion aus.

Athen, den 1. Dezember. Der russische Gesandte hat Herrn Bulgaris eine Mittheilung gemacht, welche bezweckt, die Grundsätze des Londoner Protokolls von 1830 geltend zu machen.

Miscellen.

Der verflossene Martinstag brachte im „Dresdener Anzeiger" folgendes fettgedruckte Heirathsgesuch: „Ein junger Rittergutsbesitzer und Mann von Welt, der jeden Sommer reist, im Winter aber abwechselnd in Wien, Berlin und Dresden lebt, sucht eine Frau im Alter zwischen 16 und 28 Jahren, Vermögen beansprucht er gar nicht, sondern nur ein reiches Herz und noble Haltung. Auch kann die Gesuchte und Suchende bereits Freuden am Genusse des Lebens gefunden und eine gediegene Anschauung des Lebens haben. Die Photographieen (ohne welche keine Meldung berücksichtigt wird) werden in lieblicher Haustracht und größter Einfachheit erbeten. Bis zum Ende November werden Meldungen angenommen, und wo möglich schon vor Weihnachten kann Hochzeit sein." Das Gedränge nun von Allen, welche sich für qualifizirt hielten, nach den photographischen Ateliers, um sich in einfachster Haustracht, d. h. im lieblichsten Negligé aufnehmen zu lassen, war groß, und deshalb munkelte man, daß die Annonce blos eine Reklame für die vielen unbeschäftigten Photographen sei und einem Spaßvogel eine Masse lieblicher Photographieen gratis liefern solle, denn — die Photographieen sollten franco eingesendet werden.

Capitain C. J. Hall, der vor der amerikanischen geographischen Gesellschaft über seine neulichen Nordpol-Fahrten brichtet hat, erzählt Wunderdinge von der physischen Ausdauer der Eskimos. Einige Robbenjäger trieben 30 Tage lang auf einem Stück Eis im Meer umher und überlebten diese lange Fastenzeit (?), obgleich ihre starken Hunde inzwischen verhungerten. (A. P. Z.)

In der am 19. October endenden Woche war die Einnahme der Omnibus-Compagnie von London (Mammath Company genannt) 13,904 Pfd. St. (über 97,000 Rbl. S.) gewesen; die jährliche Einnahme übersteigt 723,000 Pfd. St. (über 5 Mill. Rbl. S.).

(Rig. Ztg.)

Von der Censur genehmigt.
Dorpat, den 26. November 1862. № 192.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2. Stadttheile sub No. 191 belegene, der verwittweten Charlotte Christine Mondson gehörige Wohnhaus sammt Zubehörungen Schulden halber öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 22. Januar 1863 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 9. October 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Kyber.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. wird von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat desmittelst bekannt gemacht, daß über das Gesammtvermögen des hiesigen Kaufmanns 3. Gilde

Friedrich Krewitz der General-Conkurs eröffnet worden, weshalb denn Alle, welche an den genannten Gemeinschuldner oder dessen Vermögen irgend welche Ansprüche machen zu können vermeinen, sub poena praeclusi hiermit angewiesen werden, sich mit solchen binnen 6 Monaten a dato, also spätestens bis zum 8. Mai 1863, bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser peremtorischen Frist nicht weiter damit zugelassen werden sollen. Zugleich wird allen Denjenigen, welche dem mehr gedachten Gemeinschuldner in irgend welcher Weise verschuldet sind oder ihm gehörige Gelder oder andere Vermögensstücke in Händen oder Verwahr haben, hiermit nachdrücklichst eingeschärft, daß sie zur Vermeidung gesetzlicher Beahndung binnen derselben Frist hierüber die schuldige Anzeige bei Einem Edlen Rathe zu machen haben. 2

Dorpat-Rathhaus, am 8. Nov. 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Kyber.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an benannte Cassen Rechnungsforderungen haben, hiermit auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 15. December d. J. bei der Kanzellei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden. 1

Dorpat, am 19. November 1862.

Im Namen der Verwaltungen der Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa:

Commerzbürgermeister Brock.

Rathsherr P. H. Walter.

Rathsherr E. J. Karow.

Buchhalter W. Toepffer.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Ober-Proviantmeisters von Liv-, Ehst- und Kurland vom 12. d. M. No. 2940, werden von dieser Polizei-Verwaltung alle Diejenigen, welche Willens sind 712 alte Mehlsäcke zu kaufen, hiedurch aufgefordert, sich zu dem hiezu anberaumten Torge am 1. December d. J. und zum Peretorge am 5. December d. J., Vormittags um 11 Uhr, bei dem hiesigen Proviantmagazin einzufinden und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, den 16. November 1862.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretair v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dorpater Handwerker-Verein.

Dienstag, 27. Novbr., **Versammlung im Saale der Bürgermusse.** — Wegen nothwendiger Besprechungen wird die allgemeinste Betheiligung erbeten. — Anfang 9 Uhr.

Der Vorstand.

Tanz-Unterricht.

Um mehrfachen Anfragen zu begegnen wie auch etwaigen Mißverständnissen vorzubeugen, fühle ich mich veranlaßt hierdurch anzuzeigen, daß Besuche in meinem Tanz-Locale, mit Ausnahme der nächsten Angehörigen meiner Schüler — um die ich sogar dringend bitte — für **Fremde** nicht gestattet sind, außer an jedem Dienstag der Woche, aber auch nur für solche, die von meinen Schülern eingeführt und mir vorgestellt worden sind. Für alle Uebrigen, ohne Ausnahme, bleibt der Circel geschlossene Gesellschaft.

Gleichzeitig ersuche ich Diejenigen, die etwa noch an meinem Tanz-Cursus Theil zu nehmen wünschen sollten, mit ihrem Entschluß zum Beitritt nicht zu lange zu zögern, **da die Anfangsgründe durchaus nöthig sind,** um den eigentlichen Zweck eines Tanz-Unterrichts zu erreichen.

Meine Wohnung ist im Hechelschen (früher Bresinskyschen) Hause, gegenüber der Station.

J. Hütter.

Als bestätigter Curator des weil. Kaufmann Timmschen Nachlasses ersuche ich alle Diejenigen, welche den Erben desselben noch Zahlungen zu leisten haben, dieselben in nochmaligem Termin bis zum 15. December a. c. bei mir zu liquidiren, widrigenfalls die Contravenienten es sich selbst beizumessen haben, wenn die Forderungen der competenten Behörde zur Regulirung übergeben werden. **F. Sieckell.** 1

Schwerhörenden empfehle ich die von mir construirten Hörrohre von Guttapercha, die sich von allen bisherigen als die besten bewährt haben; sie sind ungemein leicht, bequem für beide Ohren construirt und lassen sich besonders bei Damen durch die Haartoilette oder Haube leicht

verbergen. **Selbst bei bedeutender Schwerhörigkeit leisten sie, ohne daß direct hinein gesprochen werden muß, vortreffliche Dienste,** so daß dadurch vielen Harthörigen die Theilnahme an allgemeiner Unterhaltung ermöglicht wird. Preis 4 Rbl. 1

J. Amuel, Hofmechaniker u. Hoflieferant Sr. Majestät des Königs, Berlin, Königsstraße 33.

Ich Endesunterzeichnete erlaube mir hierdurch einem hohen Adel und geehrten Publico meinen besten Dank für den mir nach dem Ableben meines geliebten Gatten gewordenen Zuspruch zu sagen, und bitte ich, denselben gütigst auf meinen Nachfolger, Herrn **Heinrich Rosenberg,** dem ich mein Geschäft verkauft habe und der dasselbe von nun an unter seinem Namen fortführen wird, zu übertragen.

Zugleich richte ich an alle Diejenigen, die bei mir noch Arbeiten liegen haben, die Bitte, dieselben innerhalb sechs Wochen in meiner Wohnung (Haus Simsohn, am Domberge) gefälligst in Empfang nehmen zu wollen.

Wittwe **C. Königsmann.**

Mit Bezugnahme auf obige Anzeige empfehle ich mich einem hohen Adel und geehrten Publico zu allen in mein Geschäft fallenden Arbeiten, und hoffe, daß auch mir das Zutrauen, welches meiner Vorgängerin geschenkt wurde, ungekürzt zu Theil werden wird. Mein stetes Bestreben dagegen soll es sein, meine Kundschaft prompt und gewissenhaft zu bedienen. — Mein Geschäftslocal befindet sich im Hause des Goldarbeiters Brockhusen, vis-à-vis der Bürgermusse.

Photographie-Albums in geschmackvoller Arbeit empfehle ich zum nahe bevorstehenden Feste. 3

H. Rosenberg,
Buchbinder und Galanterie-Arbeiter.

Dem geehrten Publiko Dorpats mache ich hierdurch ergebenst die Anzeige, daß ich sowohl Passagiere wie Gepäck zu jeder Zeit nach allen gewünschten Gegenden, wie auch wöchentlich ein Mal nach Pleskau befördere. — Meine Wohnung ist in der Carlowa-Straße, auf dem Hofe des Stillmarkschen (früher v. Oettingenschen) Hauses. 2

Heinrich Laas, Fuhrmann.

Eine Engländerin wünscht Unterricht in der englischen Sprache zu ertheilen. Nähere Auskunft ertheilt die Ztgs-Exped. 1

Goldmattirte ovale Metall-Rahmen und **schwarze lackirte Holz-Rahmen** in vielen Façons und 20 verschiedenen Grössen erhielt und empfiehlt zu sehr billigen Preisen

A. H. Henningson. 2

Ein neuer Humboldt'scher Cosmos ist für 7 Rbl. zu verkaufen. Zu erfragen in der Ztgs.-Exp.

Echte Havanna-Cigarren in großer Auswahl, in ¼ Kisten gepackt von 2 Rbl. bis 3 Rbl. 50 Kop., wie auch **frische holländische Heeringe** u. **Citronen** empfiehlt

C. O. Johannsen. 3

Ein Flügel von 6½ Octaven wird verkauft für 100 Rbl. S. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 3

Photographie-Albums

zum Preise von 1 Rbl. bis 15 Rbl. empfiehlt

A. H. Henningson. 2

In der Handlung bei H. D. Brock werden Bestellungen angenommen auf die wohlbekannte verbesserte Albansche Säemaschine, angefertigt auf der Besitzung des Herrn Baron Wrangell in Tois in Ehstland, und zu empfangen in Dorpat.

Weihnachts-Ausstellung von Spiel-Waaren

von Mittwoch den 28. November an bei ***H. D. Brock.***

Gute gelbe **Kochbutter,** pr. 20 Pfd. 3 Rbl. 80 Kop., verkauft **C. Schwartz,** in der St. Petersburger Straße. 2

Im Schumacherschen Hause ist eine möblirte Wohnung mit Stallraum für 6, 4 oder auch 2 Pferde für den Januar-Markt zu vermiethen; ebendaselbst sind Zimmer für Studirende zu vergeben. 3

Im Hause der Kaufmanns-Wittwe Reinhold sind Familien-Wohnungen zu vermiethen; auch kann daselbst eine Wohnung als Absteigequartier mit Stallraum und Wagenremise abgegeben werden.

Zu vermiethen ist eine **Wohnung mit Möbeln,** für drei Wintermonate, im kl. v. Samsonschen Hause. Das Nähere daselbst, an jedem Vormittage. 1*

Hiemit zeige ich ergebenst an, daß ich meine Wohnung aus dem von Stiernhielmschen Hause in das Preusfreundsche Haus gegenüber der Briefpost verlegt habe. H. Kahn, Putzmacherin. 2

Ein wohlerhaltenes zweistöckiges Haus in der Stadt wird verkauft. Das Nähere sagt die Ztgs-Exped. 1

Roher Gyps in beliebigen Quantitäten, à 12 Kop. pr. Pud, ist zu haben auf der Spiegelfabrik unter Woiseck. 2

Der obere Stock meines Hauses, bestehend aus 10 Zimmern, ist mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen. C. J. Falckenberg. 2

Abreisende.

Peter Bild, Schuhmachergesell. 3
Pharmaceuten: Vollberg u. Wasa Esbeer. 3
August Keßler, Pharmaceut. 2

Kaiserl. Königl. Oesterreichisches

Eisenbahn-Anlehen

vom Jahre 1858,

von **42 Millionen Gulden** österr. Währ.

Die Hauptpreise des Anlehens sind: 21mal **166,600**, 71mal **133,300**, 103mal **100,000**, 90mal **26,600**, 105mal **20,000**, 90mal **13,000**, 105mal **10,000**, 370mal **3300**, 20mal **2660**, 76m. **2000**, 54m. **1660**, 264m. **1330**, 503mal **1000**, 733mal **660** S.-Rbl. ꝛc.

Der geringste Gewinn ist 78 S.-Rbl.

Nächste Ziehung am 21. Dec. 1862 (2. Januar 1863).

Loose hierzu sind gegen Einsendung von S.-Rbl. 6 per Stück, 6 Stück 30 S.-Rbl., 11 Stück 50 S.-Rbl. von dem Unterzeichneten zu beziehen.

Der Betrag der Loose kann auch per Postvorschuß erhoben werden. **Kein anderes Anlehen** bietet so viele und große Gewinne.

Der Verloosungsplan und die Ziehungslisten werden **gratis** zugesandt, sowie auch gerne weitere Auskunft ertheilt durch

Franz Fabricius,
Staats-Effecten-Handlung in Frankfurt a. M.

Im ehemaligen Bresinskyschen Hause, gegenüber der Station, ist eine große und eine kleinere Familien-Wohnung zu vermiethen. 2*

Kais. Königl. Oesterreichisches

Eisenbahn-Anlehen

vom Jahre 1858

von 42 Mill. Guld. Oester. Währ.

Die Hauptpreise des Anlehens sind: **250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000** Guld., **15,000, 5000, 4000, 3000, 2500, 2000, 1500,** 733mal **1000** Gulden etc. etc. Der geringste Gewinn ist **135** Gulden.

Nächste Ziehung am 2. Jan. 1863.

Loose hierzu sind gegen Eisendung von **3 Rbl., 6 Stück pr. 15 Rbl.,** von dem Unterzeichneten zu beziehen. Kein anderes Anlehen bietet so viele und grosse Gewinne.

Der Verlosungsplan und die Ziehungslisten werden gratis zugesandt, so wie auch gerne weitere Auskunft ertheilt.

M. Horwitz,
Banquier in Hamburg.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Kunstgärtners C. Rombach Tochter Ida Johanna Amalie; des Böttchers H. Burcherdt Tochter Henriette Wilhelmine Emilie; des Tischlers M. Deinhard Tochter Martha Elisabeth; des Oeconomie-Buchhalters C. Beck Tochter Alma Beate Theone.

Proclamirte: Universitäts-Kirche: der Professor der Medicin Dr. Arthur Böttcher mit Fräulein Julie Mathilde Neumann aus Mitau.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Kaufmannswittwe Caroline Wehrenburg, 75½ Jahre alt.

Am nächsten Sonntage, den 2. Decbr. als am ersten Advente, Mittags 12 Uhr zu St. Marien deutscher Gottesdienst mit heiliger Abendmahlsfeier. Meldung zur Communion Tages vorher in der Wohnung des Pastors, Vormittags 9—12 Uhr.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8¼ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 139.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Mittwoch, den 28. November 1862.

Die „Dörptsche Zeitung" wird im nächsten Jahre **täglich**, mit Ausnahme der Sonntage und hohen Feste, erscheinen und Abends 6 Uhr ausgegeben werden. Die Annahme von Inseraten für die betreffende Tagesnummer findet bis Vormittag 11 Uhr statt und beträgt der Preis für die Korpuszeile 3 Kop S.

Die Zeitung kostet

in Dorpat, mit Zustellung ins Haus: für 1 Jahr 5 Rbl., für ½ Jahr 2 Rbl. 50 Kop., für ¼ Jahr 1 Rbl. 25 Kop. S.;

durch die Post bezogen für das ganze Reich: für 1 Jahr 8 Rbl., für ½ Jahr 4 Rbl. S.

Den Abonnenten am Orte selbst eröffnen wir noch ein Monatsabonnement zum Betrage von 50 Kop. Silb.

Auswärtige abonniren in dem dörptschen Postcomptoir, in sämmtlichen Gouvernements-Postcomptoiren des Reichs und in den Zeitungs-Expeditionen der Haupt-Postcomptoire in St. Petersburg und Moskau, — Hiesige in der

Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen.

Inländische Nachrichten.

Ordens-Verleihungen: Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3. Klasse: Der Director der Entbindungs-Anstalt des St. Petersburgischen Findelhauses Dr. med., Accoucheur, wirkl. Staatsrath Schmidt, und der Medicus am Odessaschen Fräulein-Institut, Dr. med. Staatsrath Dieterichs. (Rev. Ztg.)

Als verstorben sind aus den Listen gestrichen: der Stabsdoctor der im östlichen Sibirien stehenden Truppen, Staatsrath Dr. med. Weirich, und der ehemalige Adjutant des General-Adjutanten Tschewkin, Stabsrittmeister des Leibgarde-Ulanenreg. Sr. Majestät Baron Prittwitz.

In Folge eingetretener Vacanzen sind nach Ausdienung der gesetzlichen Jahre die Junker des Husaren-Regiments Sr. K. H. des Erzherzogs von Oesterreich Rosen 1. und Rosen 2. zu Cornets befördert. Der Secondlieutenant des 4. Reservebataillons des Newskischen Infanterie-Reg. Adler ist als Lieutenant häuslicher Umstände halber verabschiedet.

Der Secondlieutenant des 4. Reserve-Bataillons des Poltawaschen Inf.-Regiments von Klodt ist häuslicher Umstände halber verabschiedet.

Der ehemalige Commandant der eingegangenen Orskschen Festung, Obrist Sendenhorst ist zum Generalmajor befördert und mit Uniform und voller Pension verabschiedet.

Der Fähnrich des 4. Reserve-Bataillons des Kolywanschen Inf.-Regiments, Waselroth von Kern ist zum Secondlieutenant befördert.

Für im Jahre 1861 bewiesene ausgezeichnete Tapferkeit im Kampf gegen die Bergvölker sind verliehen: der St. Annen-Orden 2. Klasse mit den Schwertern: dem Ingenieur-Capitain P. Cramer, der St. Stanislaus-Orden 2. Klasse mit der Kaiserl. Krone und den Schwertern über dem Orden: dem Capitain des 2. Kaukasischen Sappeur-Bataillons Konst. Baum und der St. Stanislaus-Orden 3. Klasse mit den Schwertern: dem Fähnrich des Stawropolschen Inf.-Reg. Carl Vogt. (Rig. Ztg.)

St. Petersburg, 22. Nov. Nach dem „Wort d. G." ist die Kommission, welche zur Revision des Berg-Regl. ernannt ist, damit beschäftigt, ganz neue Grundlagen für die Bergbau-Gesetzgebung aufzufinden. Wie es heißt, soll vollständige Gewerbefreiheit bei der Ausbeute der mineralischen Reichthümer des Landes eingeführt werden, und dies würde mit einem Schlage alle Einschränkungs- und Schutz-Maßregeln beseitigen, welche jetzt dieser Industrie hindernd entgegentreten. Die Thätigkeit der Berg-Verwaltung würde sich der Privatindustrie gegenüber auf eine allgemeine Beaufsichtigung zur Sicherheit der Arbeiter, auf die Erhöhung der Steuern und das Einsammeln statistischer Angaben beschränken. Der Besteuerungsmodus der Privat-Ausbeute

würde den Forderungen der Billigkeit gemäß umgeändert und Alles, was eine Monopolisirung und Ausschließlichkeit begünstigt, abgeschafft werden. Die neue Vorlage soll, sobald sie fertig geworden, publizirt und der öffentlichen Beurtheilung unterworfen werden. (St. P. Z.)

Warschau, 27. Nov. Gestern fand die feierliche Eröffnung der Universität (jetzt hier Hochschule genannt) statt. Der Kultusminister verlas den Kaiserlichen Ukas, die Bestätigung der öffentlichen Erziehungs-Anstalten betreffend, besonders die die Hochschule betreffenden Abschnitte. Dann eröffnete der Minister die Sitzung mit einer Anrede an die versammelten Professoren, indem er hauptsächlich den Zusammenhang der Wissenschaft mit dem praktischen Leben hervorhob und sich darüber verbreitete, wie die sich auf der Hochschule heranbildende Jugend ihre Aufgabe begreifen müsse, um sich zu nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft zu bilden. Hierauf übergab der Minister den Vorsitz an den Rector der Hochschule, Staatsrath Mianowski. In der hierauf folgenden Rede desselben führte derselbe aus, daß die Aufklärung stets mit der Wohlfahrt des Landes Hand in Hand gehe, und daß jede Störung immer das Verderben nach sich ziehe. Er drückte zugleich die Hoffnung aus, daß die studirende Jugend eifrig die sich darbietende Gelegenheit benutzen und die Hoffnung der Eltern nicht täuschen würde. Sodann hielt der Professor der Geschichte, Dr. Plebanski, eine Rede in Lateinischer Sprache über die Nothwendigkeit und den Nutzen der Geschichte. Zum Schluß bezeichnete Staatsrath Wolowski, Professor der Rechte, in kurzen Worten die Wichtigkeit der Wissenschaft und ermahnte die Studirenden aller Facultäten, sich derselben mit Eifer zu widmen. Nach Beendigung der Sitzung weihte der Erzbischof von Warschau den zum Gebrauch der Hochschule neu restaurirten Pavillon des Kasimirschen Palais.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Dec. Ohne nur das Votum des Parlaments abzuwarten, hat also Herr Ratazzi vor der Italienischen Actionspartei zum Rückzuge geblasen; denn nichts Anderes bedeutet seine Entlassung, wenn es sich bestätigt, daß der König den Marquis Terrearsa aufgefordert habe, ein Cabinet zu bilden. Dieser Marquis hat, wie es scheint, die Mission abgelehnt, aber es ist deshalb nicht weniger bezeichnend, daß Victor Emanuel sich an einen Mann wandte, der England durchaus ergeben ist und Mitglied der Regierung von Sicilien unter der Dictatur Garibaldis war. Das Ende vom Liede (oder auch der Anfang des Endes) wird eine Dictatur, ein Staatsstreich, ein Ministerium Cialdini oder etwas Aehnliches sein. Eine glänzende Situation: In Venetien die Oesterreichische Armee, welche nur auf den Augenblick wartet, wo sie den ganzen Italienischen Schwindel zerstückeln darf, in Rom die Französischen Bajonette, im südlichen Italien eine Opposition gegen „die Italienische Einheit", welche 100,000 Mann Piemontesen in Athem hält, in allen Provinzen und Administrationen Anarchie und Unordnung, in den Kassen kein Geld; so steht es in Italien, und es wird wohl noch besser kommen, damit die Züchtigung vollständig und die Herstellung geregelter Zustände möglich werde. — Neben jener Nachricht, welche das Ereigniß des Tages ist, verdient noch erwähnt zu werden, daß der Moniteur die Meldung von der Ankunft des Generals Forey in Orizaba bestätigt. Er fügt aber nicht hinzu, daß der General nicht (wie man bisher geglaubt hatte) von einer Division, sondern, wie ich von zuverlässiger Seite erfahre, nur von einem Bataillon begleitet war, wodurch es um so bemerkenswerther wird, daß er täglich nur Eine Meile zurücklegen konnte. Am 12. Nov. waren die in New-York bestellten Transportmittel nach Vera-Cruz abgegangen. Es fehlte nämlich der Armee an Wagen und Maulthieren, ohne die eine größere Armee den schauderhaften Marsch nicht unternehmen kann. Man hatte sie aus New-York verschrieben, und bis zu ihrer Ankunft sollten die Verstärkungen aus Frankreich am Bord der Schiffe bleiben, um den Wechselfällen in Vera-Cruz nicht ausgesetzt zu werden. Der Sturm an den Mexikanischen Küsten hat den Franzosen u. A. eine ungeheure Masse von Kohlen gekostet. (N. P. Z.)

Paris, 1. Dezember. Man schreibt der „Patrie" aus London, die Frage der Kandidatur des Prinzen Alfred sei gestern im Familienrath verhandelt worden. Die Königin, zuerst zurückhaltend, soll sich später geneigt gezeigt haben den Wünschen Griechenlands zu willfahren. Bemerkungen, die aus Gotha gekommen, sollen die Versammlung des Familienraths hervorgerufen haben. Briefe des „Temps" dagegen wollen wissen, daß die Königin sich im Ministerrath vom 30. November gegen die Kandidatur des Prinzen ausgesprochen habe. — Die „France" zeigt an, daß das englisch-hellenische Comité zu Athen die Zustimmung aller Provinzen zur Kandidatur des Prinzen Alfred empfangen hat. Drei Provinzen, die durch den Einfluß des Generals Grivas sich derselben früher widersetzt hatten, sind nun beigetreten. (A. P. Z.)

England.

London, 1. Dec. In den katholischen Kirchen von Westminster wurde gestern ein Hirtenbrief des Cardinals Wiseman verlesen, der zu mildthätiger Unterstützung der Arbeiter in Lancashire auffordert.

Die Polnischen Flüchtlinge in London begingen vorgestern Abend den Jahrestag der Polnischen Erhebung von 1830 durch ein Meeting, welches eben solche Resolutionen faßte, wie in allen frühern Jahren. Natürlich „Wiederherstellung Polens" u. s. w. — Gestern fand das Begräbniß des Französischen Flüchtlings Dr. Simon Bernard (bekannt aus dem Orsini-Procesſe) statt. Etwa 1000 Personen, zu zwei Dritteln Franzosen, gaben ihm bis nach dem Friedhof in Kilburn, d. h. 2 oder 3 Englische Meilen weit, zu Fuß das Geleite. Nach Französischer Sitte wurden am Grabe Reden gehalten, die mit einem „Vive la république démocratique et sociale!" schlossen. (N. P. Z.)

London, 1. Dezember. Verbreitete Gerüchte von Komplotten gegen die napoleonische Dynastie veranlassen heute die „Times“ zu folgenden Bemerkungen: „Sobald die Festlichkeiten in Compiègne vorüber sind, wird der Kaiser der Franzosen nach seiner Hauptstadt zurückkehren und einige Zeit lang öffentlich unter seinem Volke leben. Vielleicht findet schon darin ein gewisses unbehagliches Gefühl, welches in der französischen Gesellschaft mehr empfunden als besprochen wird und in der Korrespondenz einiger unserer englischen Blätter einen Ausdruck gefunden hat, und welches, wenn wir auch Anstand genommen haben, ihm Oeffentlichkeit und Wichtigkeit zu leihen, doch jedenfalls vorhanden ist, zur Genüge seine Erklärung. Vielleicht, ja, hoffentlich, steckt gar nichts dahinter; vielleicht handelt es sich nur um den leicht erweckten Argwohn der französischen Polizei; vielleicht haben wir es nur mit einem emsig verbreiteten Gerücht zu thun, welches als Drohung dienen soll. Aber wie viel oder wie wenig auch immer an der Sache sein mag, das Gerede von feindseligen Anschlägen gegen die gegenwärtige französische Dynastie beunruhigt die Gemüther derer, welchen an Aufrechthaltung der Ordnung und des Friedens gelegen ist. Was auch immer in England unter dem Einflusse einer durch eine als Beleidigung empfundene vermeintliche Drohung hervorgerufenen Aufregung vor Jahren für heftige Worte gesprochen worden sein mögen, irgend welche Sympathie mit einem verbrecherischen Anschlag gegen das Leben eines fremden Herrschers war in England nie vorhanden und konnte nie vorhanden sein. Zudem ist im gegenwärtigen Augenblick kein Souverain in Europa unter uns populairer als der Kaiser der Franzosen. Es giebt keine Klasse englischer Politiker, die nicht ein ihm zustoßendes persönliches Unglück als ein höchst beklagenswerthes Ereigniß fühlen würde. Wir kritisiren mit der Freiheit, welche unser angeborenes Recht ist, die italienische Politik Napoleons III. und haben unsere eigenen Ansichten über manche Dinge im französischen Regierungssystem. Aber wir Alle würden mit Schmerz von einem erfolgreichen Unternehmen gegen die Person des gegenwärtigen Kaisers und mit Entrüstung von einem Attentat gegen sein Leben hören. Wir wiederholen es nochmals, wir hoffen, daß wir nur von wesenlosen Phantomen schreiben. Sollte es jedoch Leute geben, die mit derartigen Anschlägen umgehen, so können wir ihnen die Versicherung ertheilen, daß ein solches Unternehmen, mit welchem Zwecke sie es auch decken mögen, in England unter allen Menschen, Hoch und Niedrig, kein anderes Gefühl als das der allgemeinen Verwünschung hervorrufen würde.“ Die „Times“ bedauert übrigens bemerken zu müssen, daß eine Flüchtlings-Verschwörung, falls eine solche im Gange sein sollte, ihren Heerd nur in Brüssel oder London haben könne. „Und doch — fährt sie fort — wird uns Niemand billigerweise zumuthen, für die Sicherheit Anderer zu thun, was wir nicht zu unserer eigenen Sicherheit thun. Wir können über die nach Leicester-Square führenden Straßen keine Netze ziehen und jeden mit einem fremdem Accent behafteten Menschen hineintreiben, und ebenso wenig könnten wir unsere Gefangenen festhalten, wenn wir sie hätten. Wir haben zwar Gesetze, um Personen für die Anzettelung von Verbrechen gegen fremde Gewalthaber zu bestrafen, aber die Anzettelung muß erwiesen sein, ehe sie bestraft werden kann. Wir erwähnen diese unangenehmen Gerüchte nur, um im Namen des englischen Volkes auf das nachdrücklichste zu erklären, daß solche geheimnißvolle Wühlereien, falls sie unter uns stattfinden sollten, uns nur so weit bekannt sind, wie manchem Menschen irgend ein geheimes Leiden, das in seinem Körper herumspukt, und das er gern entdecken und los werden möchte, bekannt ist.“ (A. P. Z.)

Deutschland.

München, 1. Decbr. In allen Zirkeln, in denen man hier nur einigermaßen sich mit Politik befaßt, wird Prinz Adalbert von Baiern als künftiger König von Griechenland bezeichnet. Man hat hierfür keine anderen Anhaltspunkte, als seine plötzliche Hierherberufung (Prinz Adalbert traf heute hier ein) und einige dunkle Gerüchte, denen jedoch kein Werth beizulegen ist. Zu übersehen scheint man auch: ob Prinz Adalbert wirklich geneigt sein möchte, an seines Bruders Otto Stelle den Griechischen Thron zu besteigen. Wenn auch dies der Fall sein sollte, so entsteht die weitere Frage: ob seine Candidatur der Gunst der Schutzmächte in dem Grade sich zu erfreuen haben wird, daß Erfolg davon erwartet werden kann. Vorläufig ist überhaupt nur so viel bekannt, daß die Baierische Dynastie ihre Ansprüche auf den Thron in Hellas nicht aufzugeben gedenkt, und daß in dieser Richtung schon vor geraumer Zeit Weisungen an die Vertreter Baierns bei den auswärtigen Mächten ergangen sind. — Heute langte das Silber-Service der Griechischen Majestäten aus Athen hier an. (N. P. Z.)

Berlin, 3. Dec. Auch von London aus wird jetzt die Absendung einer zweiten Russellschen Depesche an die Kopenhagener Regierung bestätigt. Die offizielle „London Gazette“ veröffentlicht die Depesche Lord John Russels vom 20. v. M. an das Dänische Cabinet. In derselben drängt Lord Russell wiederholt darauf, Schleswigs Klagen abzuhelfen, bedauert, daß Englands desfallsige, von Frankreich und Rußland unterstützte Vorstellungen fruchtlos geblieben, und räth zur Annahme eines Planes, der auf der von Russell bereits vorgeschlagenen Basis gegründet sei, zumal Rußland denselben ebenfalls empfehle und Frankreich ihn der Berücksichtigung werth gehalten habe. Diese zweite Russellsche Note vom 20. November ist, wie die Berlingsche Ztg. vom 2. December erklärt, seitens der Dänischen Regierung noch nicht beantwortet worden. (N. P. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 1. Dec. Die Dänischen Blätter erklären, Lord John Russells letzte Depesche sei wohl in der Form etwas höflicher als die vorhergehende ist, aber enthalte keineswegs irgend eine Aenderung in den Anschauungen über die Lösung der Deutsch-Dänischen Frage, mit welchen der Lord in

seiner ersten Depesche hervorgetreten ist. Sie bringt zugleich eine bestimmte Andeutung darüber, daß sowohl Frankreich wie Rußland die gemachten Vorschläge für geeignet ansehen, den Verwickelungen ein Ende zu machen, und wünschen, daß Dänemark darauf eingehen möge. — Die Holsteinschen Provinzialzustände werden jetzt definitiv im Laufe des Januar-Monats zusammentreten. Später wird der Schleswigsche Landtag einberufen werden. Was die neue Holsteinsche Local-Regierung angeht, so scheint jetzt festzustehen, daß das Dänische Ministerium die Stadt Plön zum Sitze der neu errichteten Holsteinschen Regierung erkoren hat. Die Uebersiedelung von Kopenhagen wird am 1. Januar k. J. stattfinden und das Plöner Schloß soll bis dahin in seinem Innern umgebaut sein. (N. P. Z.)

Italien.

Turin, 1. Dec. Man versichert, der König habe den früheren Justizminister Cassinis in das Palais befohlen. — Ratazzi machte der Kammer von der Entlassung des Ministeriums Mittheilung und vertheidigte zugleich die Handlungsweise desselben. Ratazzi sagte unter Anderem: Er müsse die Anschuldigung der Servilität gegen Frankreich von sich weisen, er glaube, daß die Allianz mit Frankreich durch die gemeinsamen Interessen beider Nationen begründet sei. Im Orient habe die Regierung das Nationalitätsprincip vertheidigt; bezüglich der Römischen Frage habe sie ihre Anstrengungen auf das Aufhören der Französischen Occupation und auf die Vernichtung der zwischen dem Päpstlichen Territorium und dem Königreich Italien bestehenden Schranken gerichtet. Sie habe gehofft, eine Aussöhnung der Parteien herbeiführen zu können, und glaube, daß eine starke parlamentarische Majorität nothwendig sei, um regieren zu können. Da es ihr nicht geglückt sei, die Majorität wieder herzustellen, so hätte sie ihre Entlassung genommen. Ratazzi erklärt ferner, er werde seinen Nachfolger in den Anstrengungen zur Versöhnung und zur Wiederherstellung der Majorität unterstützen. Hierauf zog Buoncompagni seine angemeldete Interpellation zurück. Stampa sprach sich gegen die Idee eines Fachministeriums aus. — In der Deputirtenkammer wollte man wissen, daß Cassinis mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt sei. (N. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 30. Nov. Da zu erwarten ist, daß das Herrenhaus seine Beschlüsse in Betreff der Bankakte nicht in voller Uebereinstimmung mit denen der Abgeordneten fassen, vielmehr wesentlich Abänderungen darin vornehmen werde, da ferner die Zustimmung der Bank zur endgültigen Entscheidung dieser wichtigen Frage noch nöthig ist, so wäre noch eine Zeit von einigen Wochen zur Beendigung der ganzen Angelegenheit erforderlich. Die Regierung soll aber Alles aufbieten wollen, um noch in diesem Jahre die Bankakte ins Leben zu rufen, und es verlautet denn auch, daß die auf den 10. December bestimmt gewesene Eröffnung der Provinzial-Landtage um einen Monat vertagt werden und dieselbe erst im Januar 1863 stattfinden soll, wodurch auch dem in Böhmen laut gewordenen Wunsche Genüge geleistet würde. Falls sich diese Nachricht bestätigt, würde der Reichsrath bis kurz vor dem Schlusse dieses Jahres tagen. Soviel man von den Verhandlungen des Herrenhaus-Ausschusses erfährt, sollen in Betreff der Bankfrage solche Vermittelungen vorgeschlagen werden, welche Aussicht auf Zustimmung aller Parteien gewähren. Unter Anderem soll für die von der Bank dem Staate darzuleihenden 80 Millionen, wofür die Bank 2 pCt. Zinsen und das Abgeordnetenhaus Zinslosigkeit verlangt, eine einprocentige Verzinsung vorgeschlagen werden. Kommt der Vertrag des Staates mit der Bank zu Stande, so ist eine für die socialen Verhältnisse Oesterreichs wichtige Frage der Lösung näher gebracht, indem damit die Heilung der drükkenden Entwerthung der Geldzeichen in engster Verbindung steht. — Hier in Wien nimmt die Erwerbslosigkeit täglich zu. Hunderte von brotlosen Webern sind jetzt bei kärglichem Tageslohn mit Straßenreinigung beschäftigt. Künftige Woche wird man wieder mit den Basteidemolirungen beginnen und dieselben den ganzen Winter hindurch fortsetzen, wobei einige tausend Menschen Beschäftigung finden werden. (N. P. Z.)

Wien, 1. Dezember. Der Kaiser, der mit der Kaiserin noch immer in Schönbrunn residirt, wird übermorgen mit allen hier anwesenden Erzherzögen, einem Theil des diplomatischen Corps, vielen Generalen, dem ungarischen Hofkanzler Grafen Forgach und mehreren anderen hohen Herrschaften sich nach Holitsch in Ungarn zu einer großen Hofjagd begeben. Man will wissen, daß Graf Forgach mehrere Magnaten aufgefordert hat, diesen mehrtägigen Aufenthalt des Kaisers in Ungarn zu benutzen, um sich Sr. Majestät persönlich vorzustellen und gelegentlich den Wünschen des Landes Ausdruck zu geben, damit auf diese Weise der in dem bekannten Briefe Somsich's an den „Pesti Naplo" ausgesprochene Wunsch, der Kaiser möge selbst nach Ungarn kommen, um dort, fern von den „deutschen Ministern", die Stimme der Führer des ungarischen Volkes zu vernehmen, in Erfüllung gehe. Möglich, daß Graf Forgach zu diesem Zweck auf die Veranstaltung der Hofjagd hingearbeitet hat, doch dürfte ein solches „gelegentliches" Jagdgespräch, das ja immer nur den Charakter des Beiläufigen haben kann, schwerlich geeignet sein, als Basis für das große Werk der Vereinbarung zu dienen, obgleich es allerdings dem beiderseitigen guten Willen zu Hülfe kommen, weitere Maßregeln vorbereiten und so der Verständigung förderlich sein kann. Die Versammlung der ungarischen Parteiführer, welche in Pesth eine Boden-Kreditgesellschaft gründen und zugleich sich über ihr künftiges politisches Verhalten einigen wollen, giebt in ihrer ablehnenden Haltung gegen Wien (und dies bezieht sich namentlich auf die Deak'sche Partei) freilich wenig Hoffnung zu einer nahe bevorstehenden Verständigung; wenn aber auch die Altkonservativen, die dort das Wort führen, einen großen Theil ihres früheren Einflusses im Lande eingebüßt haben, so dürfen ihre Bemühungen, sich als

geschlossene Partei um den Hofkanzler zu gruppiren und in Gemeinschaft mit ihm die Zügel der ungarischen Angelegenheiten wieder in die Hand zu nehmen, nicht unterschätzt werden. Ob daraus eine Vereinigung auf dem Boden der Schmerlingschen Februar-Verfassung hervorgehen wird, ist allerdings sehr zweifelhaft; jedenfalls müßte auch Graf Forgach sein bisheriges System bedeutend modifiziren. Vielleicht aber entschließt sich der Staatsminister, einen Theil seines Lieblingskindes, die Februarverfassung, der unerbittlichen Staatsnothwendigkeit zu opfern, und durch eine Revision der Februarverfassung doch noch eine Art von Vereinbarung herbeizuführen. (A. P. Z.)

Griechenland.

Es unterliegt kaum noch einem Zweifel, daß die sogenannten Garantie- oder Schutzmächte keinen Candidaten aus ihren Regentenhäusern für König Ottos Krone aufstellen werden, sowohl Prinz Alfred als Duc de Leuchtenberg verschwinden, und man wird am Ende wieder einen Prinzen auf den Thron setzen, welcher einer mindermächtigen Dynastie angehört. Das alte Manöver noch ein Mal, mit der Französischen Verbrämung des allgemeinen Stimmrechts; die Griechen sollten sich, natürlich durch die guten Rathschläge der Garantiemacht unterstützt, einen Prinzen aussuchen und ihn sich als König ausbitten. Gewährung der Bitte ist vorher zugesagt; doch wird man einige Schwierigkeiten haben in Griechenland selbst; denn die Griechen haben, wie's scheint, die Prinz-Alfred-Candidatur ernsthaft genommen und verlangen nun den zweiten Sohn der Königin Victoria zum Könige. Indessen werden sie sich wohl bedeuten lassen. Es wird vom Prinzen Adalbert von Baiern, jüngstem Bruder des Königs Otto, als zukünftigem König von Griechenland geredet, wir glauben nicht daran, schon darum nicht, weil Prinz Adalbert schwerlich convertiren würde, was durchaus verlangt wird.

(N. P. Z.)

Amerika.

Während die meisten englischen Blätter von der Unterdrückung sprechen, unter der die „Demokraten" in Nordamerika leiden, sagt der Newyorker Herald, das Hauptorgan der demokratischen Partei, in seiner Nummer vom 12. Nov.: „Die Europäer machen sich über uns viel mehr Sorge als wir selbst. Jener furchtbare Popanz willkührlicher Verhaftungen und Habeas-Corpus-Aufhebungen, der die transatlantischen Beobachter so sehr ängstigt, ist aus der Nähe besehen ein sehr harmloser Humbug. Zwei oder drei unserer Blätter haben kurz vor den Wahlen einigen Lärm darüber geschlagen. Aber dies war ein bloßes Wahlmanöver, von dem sich Niemand täuschen lassen sollte. Fort Lafayette ist keine Bastille, und die Verhaftungsbefehle der Provost-Marshals sind keine modernen lettres de cachet. Man schleppte die Leute nicht von der Straße ins Gefängniß fort, noch preßte man sie in die Reihen des Heeres. Weder unsere Journale noch unsere Redner werden von einer tyrannischen Regierung geknebelt. Diese Art Politik ist ausschließliches Monopol der Rebellen. Jefferson Davis, nicht Präsident Lincoln, ist der Mann, den man in Europa angreifen sollte. Hat die Regierung einen Versuch gemacht, die Stimmenwerbung zu stören, die Wahlen zu unterbrechen, den Ausdruck des Volkswillens zu verhindern? Wurde irgend ein Zeitungsredacteur oder ein Redner, oder ein gesetzlich berechtigter Wähler während der Stimmenwerbung zur Wahl willkührlich verhaftet? Hat man Soldaten am Stimmplatz aufgestellt und die Leute mit dem Bajonnet gezwungen, für die Regierung zu stimmen? Fand irgend ein Staatsstreich statt, und wurden die Candidaten der Regierung den Stimmzetteln zum Trotz für gewählt erklärt? Solche Fragen beantworten sich selbst und widerlegen zur Genüge die ungegründeten und falschen Darstellungen europäischer Zeitungsschreiber und Sprecher. So lange solche Wahlen stattfinden können, braucht man keine Furcht vor einer Schreckensregierung zu haben. (F. P. Z.)

Berichte aus New-York vom 22. v. M. melden, daß Burnside, Oberstcommandirender der Unionsarmee, Falmouth in Besitz genommen und das mitternächtliche Ufer des Rappahannock besetzt hatte. Die südconföderirten, welche die mittägliche Seite des Flusses besetzt halten, hatten Batterieen gebaut, um die Unionisten an dem Uebergang über den Fluß zu hindern. Der General Sumner (Nördlinger) war mit seinem Corps vor Fredericksburg eingetroffen und hatte die Municipalität zur Uebergabe aufgefordert, aber vergeblich. Es steht zwischen Sumner und dem Corps Longstreets, welches vor der Stadt lagert, eine Schlacht bevor. Die Conföderirten machen Bewegungen in der Richtung nach Harpersferry. Die Straßen in Virginien sind wegen des Regens in schlechtem Zustande. Bei Hollysprings steht eine Schlacht in Aussicht. — Die Nachricht, daß der unionistische General Sigel durch General Jackson eine Niederlage erlitten habe, ist falsch.

Der Special-Correspondent der Times in Richmond bemerkt in seinem Schreiben vom 5. Novbr., daß man im Süden großen Angriffen entgegensehe, namentlich von Suffolk aus, wo sich eine bedeutende unionistische Streitmacht ansammele, aber glücklicher Weise, sagt er, sind 9 Zehntel der Unionisten ganz ungeübte Rekruten. Von der Vorsicht der südlichen Presse macht man sich keinen Begriff. General Lee war 3 Tage lang in Richmond, ohne daß ein einziges Blatt die Sache erwähnte. Der Instinkt des Volkes ist ein besserer Führer, als im Norden die strenge Ueberwachung. Es giebt in den Annalen der civilisirten Kriegführung kein Beispiel solcher Harmonie aller Klassen, in der Vertheidigung des Vaterlandes. Nächst den Frauen sind die Geistlichen, und unter diesen namentlich die katholischen, für den Krieg begeistert. Was die Neger betrifft, so ist ihre Loyalität unbestreitbar. Aber- und abermals sind die Sclaven vor der Yankee-Armee in die Sümpfe geflohen, um der gezwungenen Freiheit zu entrinnen. (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Athen, den 20. November n. St. Die Regierung vereitelte verschiedene Vorbereitungen zu Demon-

strationen für den Herzog von Leuchtenberg. Das Volk zwang den für Rußland freundlich gesinnten Redakteur des „Aeon“ das Land zu verlassen. In Patros fand ein Conflikt statt in Anlaß von Demonstrationen für den Prinzen Alfred. Auch verschiedene Bauernaufstände haben stattgefunden, wurden jedoch beigelegt.

Athen, den 3, Dezember. Auf Englands Erklärung, daß Prinz Alfred die Wahl nicht annehmen würde, dekretirte die Regierung direkt die Königswahl für nächsten Freitag. Jedenfalls ist die Wahl des Prinzen Alfred als gesichert anzunehmen.

Miscellen.

Nizza, 27. Nov. Zum ersten Male nach langen Jahren wurde hier am 24. November ein Erdbeben bemerkbar, welches, gefolgt von einem sehr heftigen Sturme, unsere wie die ganze umliegende Küste verheerte. Furchtbare Wolkensäulen, welche, von grellen Blitzen durchzuckt, bereits am vorhergehenden Abend sich über unserm Haupte zusammendrängten, ließen bereits ein nahendes Unwetter ahnen, welches denn, nachdem schon vorher ein scharfer Ostwind geweht, Morgens gegen 5 Uhr, eingeleitet von drei ziemlich starken auf einander folgenden Erdstößen, in einer Weise losbrach, wie man sich an Heftigkeit seit langen Jahren keines zweiten errinnern kann. Bei dem Erdbeben, während dessen selbst eine ziemliche Windstille herrschte, bemerkte man nicht stark abgerissene Stöße, sondern ein sanfteres Schwanken von einer Seite zur andern, und das mag wohl die See so sehr aufgeregt haben, wie es sonst unerklärlich erscheint. Das erzürnte Element, weithin mit donnerähnlichem Getöse die Luft erfüllend und aller natürlichen wie künstlichen Grenzen spottend, überschritt wie nie seine ziemlich hohen Ufer, Alles zerstörend, Alles zerbrechend, was ihm in den Weg kam. Für einem Augenblick war der Anblick großartig und überwältigend. Längs dem Meere auf der Höhe, fast ½ Stunde lang, war eine große schöne Promenade eingerichtet mit Anpflanzungen von Bäumen und Gesträuch, mit Bänken zum Niedersetzen. Diese bot am Morgen, als nach der furchbaren Nacht trotz des immer noch in Strömen fallenden Regens Alles in banger Erwartung des angerichteten Schadens hinauseilte, ein Schauspiel, ähnlich einem ungeheuren Schiffbruch. Alles ist zerstört; die großen Steine, auf denen die Bänke basirt waren, sind weit fortgeschwemmt, Promenade und die nächsten Wege dick mit Haufen von Geröll bedeckt. Während alles dieses vorging, brannten mitten in den Fluthen die Gaslaternen und beleuchteten das schrecklich schöne Schauspiel. Bade-Etablissements, Fischerhütten am Strande des Meeres, waren zum großen Theile fortgeschwemmt und zertrümmert, große Kähne von der Höhe, wo sie standen, bis in die nächsten Straßen fortgetragen. Selbst in den in ziemlicher Entfernung höher gelegenen Häusern drangen die Wellen bis ins erste Stock. Leider sind auch mehrere Menschenleben zu beklagen. Uebrigens müssen der Sturm und das Erdbeben, so wie der unaufhörlich strömende Regen, auch an anderen Orten verheerend gewirkt haben, denn zwei Tage lang waren wir von jeder Communication mit Paris, Turin und Genua abgeschlossen. Erst gestern spät Abend sind wieder Posten und Zeitungen von Auswärts eingetroffen. Aus Venedig berichtet man auch unter den 27. November: Gestern hatten wir hier eine Springflut, wie selbe seit langen Jahren nicht vorgekommen. Der ganze Marcusplatz, Riva del ferro und ein großer Theil der Riva dei Schiavoni stand unter Wasser. Das Salzwasser drang in mehrere öffentliche Brunnen ein, so daß für einige Stunden ein furchtbarer Mangel an genießbarem Trinkwasser eintrat.) (N. P. Z.)

Eine pikante Anekdote erzählt man sich in der österreichischen Hauptstadt von Uhland. Demselben wurde, als er in jüngeren Jahren Wien besuchte, die damals renommirte und schreibselige Roman- und Novellenschriftstellerin Karoline Pichler vorgestellt. Eine geraume Zeit verweilte der Dichter seiner Gewohnheit gemäß im tiefsten Schweigen, dann sagte er wie in dämmernder Erinnerung: "Ach ja! Meine Frau liest Ihre Geschichten."

Wie das „Athenäum“ aus Neapel vom 18. Oct. meldet, sind bei den Nachgrabungen in Pompeji in einem Hause von ärmlichen Aussehen die Skelette von fünf Personen — vier Frauen und einem Kinde — in einem Winkel zusammengekauert gefunden worden, ein Fund, der zu den Seltenheiten gehört, da bekanntlich der größte Theil der Bevölkerung sich vor der Verschüttung der Stadt durch die Flucht zu retten vermochte. Die Stellungen der Skelette ließen voraussetzen, daß ein sehr langer und schwerer Todeskampf stattgefunden haben mochte. Armbänder aus Bronce und die Reste einer Börse mit zwanzig Silber- und zwei Kupfermünzen fanden sich neben den Skeletten. Der Stoff der Börse war bereits so dünn wie Zunder, von dem Stoffe der Kleidungsstücke fanden sich ähnliche zunderartige Ueberbleibsel vor. (F. K.B.)

Von der Censur genehmigt.
Dorpat, den 28. November 1862. № 193.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität zu Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, hierüber die von wem gehörig attestirten Rechnungen und Anweisungen bis zum 15. December d. J. bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen mehr acceptirt werden. 3

Dorpat, den 27. November 1862.

Ad mandatum: W. Seezen, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Sonntag d. 2. Decbr. c.
findet im 2. Semester 1862 die 14. und letzte Orchesterübung der musikalischen Gesellschaft zu Dorpat im **grossen Hörsaale** der Kaiserlichen Universität zur gewöhnlichen Stunde statt.

(Die für dieses Semester gültigen Familien- und Personalbillets werden an diesem Abend zurückgefordert.) 2

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonntag den 2. December c., Monats-Abend-Unterhaltung im Saale der Bürgermusse. — Anfang **7 Uhr** Abends. — Meldungen zu Converts à 40 Kop. S. werden Freitag Abend im Vereins-Locale, spätestens aber bis Sonnabend Mittag beim Oekonomen der Bürgermusse, gegen Erlegung des Betrages, entgegengenommen. — Gäste dürfen an diesem Abend nicht eingeführt werden. Der Vorstand.

Endesunterzeichneter beabsichtigt vom 10. Dec. d. J. ab Damen-Arbeiten jeder Art zum Verkauf in Commission zu übernehmen, und beansprucht für diese Bemühungen nur 5 Procent. Es werden demnach alle Damen, die ihre Handarbeiten verkauft zu sehen wünschen, ersucht, dieselben vom heutigen Tage an dem Unterzeichneten in seine Wohnung (Hotel London Nr. 17) zu senden, woselbst sie Morgens von 9 bis 1 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr entgegengenommen werden. Dorpat, den 28. Novbr. 1862. 3
N. Raphoph.

Ich zeige dem hochgeehrten Adel und Publiko dieser Stadt hierdurch hochachtungsvoll an, daß ich mich hierselbst als Knochenhauermeister etablirt habe. Mein stetes Bestreben soll es sein, meine geehrten Kunden prompt u. gewissenhaft zu bedienen. **C. F. Möller**, Knochenhauermeister. 3
Scharren Nr. 4.

Bei **Th. Hoppe** in Dorpat ist zu haben:
Unterricht für
Liebhaber der Kanarienvögel,
wie auch der **Nachtigallen, Rothkehlchen, Buchfinken, Stieglitze, Zeisige, Dompfaffen, Amseln, Staare, Lerchen** und **Zaunkönige**, wie dieselben zum Nutzen und Vergnügen in und außer der Hecke am zweckmäßigsten behandelt werden müssen. — Nebst Anleitung, **Vögel zu fangen und abzurichten.** — **Vierte** verb. Aufl.
Preis 38 Kop.

In Techelfer ist verschiedenes Brennholz käuflich zu haben. 2

Kais. Königl. Oesterreichisches
Eisenbahn-Anlehen
vom Jahre 1858
von 42 Mill. Guld. Oester. Währ.

Die Hauptpreise des Anlehens sind:
250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000 Guld., **15,000, 5000, 4000, 3000, 2500, 2000, 1500,** 733mal **1000** Gulden etc. etc. Der geringste Gewinn ist **135** Gulden.

Nächste Ziehung am 2. Jan. 1863.

Loose hierzu sind gegen Einsendung von **3 Rbl., 6 Stück pr. 15 Rbl.,** von dem Unterzeichneten zu beziehen. Kein anderes Anlehen bietet so viele und grosse Gewinne.

Der Verlosungsplan und die Ziehungslisten werden gratis zugesandt, so wie auch gerne weitere Auskunft ertheilt.

M. Horwitz,
Banquier in Hamburg.

Kaiserl. Königl. Oesterreichisches
Eisenbahn-Anlehen
vom Jahre 1858,
von **42 Millionen Gulden** österr. Währ.

Die Hauptpreise des Anlehens sind: 21mal **166,600**, 71mal **133,300**, 103mal **100,000**, 90mal **26,600**, 105mal **20,000**, 90mal **13,000**, 105mal **10,000**, 370mal **3300**, 20mal **2660**, 76m. **2000**, 54m. **1660**, 264m. **1330**, 503mal **1000**, 733mal **660** S.-Rbl. ꝛc.
Der geringste Gewinn ist 78 S.-Rbl.

Nächste Ziehung am 21. Dec. 1862 (2. Januar 1863).

Loose hierzu sind gegen Einsendung von S.-Rbl. 6 per Stück, 6 Stück 30 S.-Rbl., 11 Stück 50 S.-Rbl. von dem Unterzeichneten zu beziehen.

Der Betrag der Loose kann auch per Postvorschuß erhoben werden. **Kein anderes Anlehen** bietet so viele und große Gewinne.

Der Verloosungsplan und die Ziehungslisten werden **gratis** zugesandt, sowie auch gerne weitere Auskunft ertheilt durch

Franz Fabricius,
Staats-Effecten-Handlung in Frankfurt a. M.

Abreisende.

Peter Bild, Schuhmachergesell.	2
Pharmaceuten: Vollberg u. Wasa Esbeer.	2
August Keßler, Pharmaceut.	1

Die Russische Feuer-Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827

fährt fort bewegliches und unbewegliches Eigenthum, in der Stadt Dorpat und auf dem Lande, zu versichern, durch ihren Agenten J. G. Voss.

Actienpreise in St. Petersburg vom 23. Novbr.

Primitiver Werth. R. K. S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	—	Der russ.-amerik. Comp.	175	—	—
400	—	—	1. russ. Feuerassec.-Comp.	462½	—	465
40	—	—	Mineralwasser-Comp.	—	—	—
150	—	—	2. russ. Feuerassec.-Comp.	120	—	125
57	14⅜	—	St. Petersb. Gas-Comp.	—	—	—
142	85½	—	Baumw.-Spinnerei-Comp.	200	—	205
100	—	—	Lebens-Leibrenten-Comp.	123	—	—
150	—	—	Zarewo-Manufactur-Comp.	100	100	—
60	—	—	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	61	61	61⅛
57	14⅜	—	Comp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	30	—	32½
100	—	—	See-, Fluß-, Land-Ass u. Trsp.-C.	—	—	—
250	—	—	Salamander Assec.-Comp.	205	—	208
250	—	—	Wolga-Dampfschiff-Comp.	200	—	205
50	—	—	Assec.-u. Trp.-C. „Nadeshda“	86	86½	—
500	—	—	Comp. zum Betrieb der Sukf.-Bergwerke	—	—	—
30	—	—	Vieh-Assec.-Comp.	—	—	—
114	28⅜	—	Charkows. Hand.-Co. für Wolle	—	—	—
300	—	—	Russ. Dampfschiff- und Handels-Comp.	190	—	205
250	—	—	Wolchow Dampfschif.-Comp.	—	—	—
100	—	—	Comp d. Peterb. Kauffahrt.-H.	—	—	—
200	—	—	Schl.-Dampf.-Ges. „Transit“	—	—	—
125	—	—	Riga-Dünaburger Eisenb.-Co.	93	93½	—
125	—	—	Wolga-Dampfsch.-Comp. „Neptun“	100	105	110
250	—	—	Nordische Dampfschifffahrts-Gesellschaft	—	—	—
200	—	—	Mosk. F.-Assec.-Compagnie	127½	130	—
50	—	—	Dnieper Dampf-Comp.	—	—	40
200	—	—	Dampf-Compagnie „Polsa“	—	—	—
100	—	—	Schiff-u. Dampf.-Ges. „Delphin“	—	—	—
200	—	—	St. Petersb. Feuer-Ass Com.	138	140	140
400	—	—	Wolga-Don-Eisenbahn-Comp.	265	—	—
250	—	—	Wolga-Dampfschiffahrt-Comp. „Mercurius“	—	—	—
90	—	—	St. Petersburger Kalkbrennerei-Comp	—	—	—
250	—	—	Wolga-Dampfschifffahrt-Co. „Samolet“	—	—	—
250	—	—	Oblig v. 1860 d. Ges. „Samolet“	—	—	—
500	—	—	Comp. zum Betrieb der Knauff. Bergwerke	—	—	—
250	—	—	Kama-Wolga-Dampfschiff.-C.	—	—	—
100	—	—	Saratowsche Eisenb.	73	—	75

Wechsel- und Geld-Cours am 24. Novbr. 1862.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	173—173½	175
„ London 3 Monat	35⅛	35 11/16
„ Hamburg	31⅜	31⅛
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	111½	—
5% in Silber 1. Serie (1820)	97	97
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	100	—
5% do. 3. Serie (1831)	97¼	96¼
5% do. 4. Serie (1832)	97¼	96¼
5% do. 5. Serie (1854)	97¼	97¾
5% do. 6. Serie (1855)	104½	—
4% do. 1. Serie (1840)	89	—
4% do. 2., 3. und 4. Serie	89	—
4% do. 5. Serie	89	—
5% Reichsbank-Billete	—	99¾
5% Hafenbau-Obligationen	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	99¾
do. Stieglitzische do.	—	—
Livländische Rentenbriefe	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	99
do. do. auf Termin	—	—
Ehstländ. do.	—	99
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—
Actien der russ. Eisenbahnen	112½	—
Obligationen der russ. Eisenbahnen	88½	—
Actien Russ. Eisenb. lib. Prämien	—	—
Actien der Riga-Dünab. Eisenbahn	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Riga am 24. November 1862.

		Silber-Münze.			
		Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen	à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen	à 15	100	—	—	—
Gerste	à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer	à 20 „	70	—	—	—
Waizenmehl	pr. Tschetwerik	4	—	—	—
Gebeuteltes Roggenmehl	„ „	3	—	—	—
Grobes Roggenmehl	pr. Kulle	2	25	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Fass	15	—	—	—
dito ⅔ „	„ „	18	—	—	—

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 140.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Freitag, den 30. November 1862.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. Nov. Dem „J. d. S. P." wird aus Moskau gemeldet: Am 21. November war bei JJ. KK. Majestäten große Mittagstafel, zu welcher die Behörden, der Adelsmarschall des Gouv. Moskau und die Adelsmarschälle der andern Gouvernements, welche bei Gelegenheit der Ankunft JJ. Majestäten nach Moskau gekommen waren, befohlen wurden.

Am Abend des 22. fand große Vorstellung im Kreml-Palais statt. JJ. KK. Majestäten geruhten, die Damen, die Senatoren, die Chargen und Kavaliere des Kaiserl. Hofes, die Mitglieder des Pupillenraths, die Generale, die Regiments-Kommandeure, den Civil- und den Vice-Gouverneur von Moskau, den Postdirektor, die Präsidenten des Civil- und des Kriminal-Gerichtshofes, die des Domänen- und Apanagenhofes, den Rektor der Universität und die Dekane der Fakultäten zu empfangen.

Die „Mosk. Pol.-Z." berichtet ferner, daß S. M. der Kaiser am 25. November die Wolost-Aeltesten empfangen wolle, zu welchem Zwecke die Friedensrichter je einen Wolost-Aeltesten aus jedem Friedensrichterdistrikt erwählt haben.

In der Zeitung „Unsere Zeit" meldet der Moskauer Adelsmarschall, daß S. M. der Kaiser geruhen werde, den von dem Moskauer Adel veranstalteten Ball mit Seiner Gegenwart zu beglücken.

(St. P. Z.)

(Der „russ. Invalide") geht mit Ablauf dieses Jahres wieder in die Verwaltung des Kriegsministeriums über, so daß die ganze Einnahme von demselben, wie ehemals, zum Besten der Invaliden verwendet werden kann.

Der offiziöse Theil wird alsdann das offizielle Organ des Kriegsministeriums bilden, während der nichtoffizielle Theil unter der ausschließlichen Verantwortlichkeit der Redakteure, des Obersten Romanowski vom Generalstabe und des Professors Beketow, erscheinen wird. (R. J.)

Aus einer früheren Anzeige der temporairen Kommission zur Führung der Geschäfte der St. Petersburger Universität ist bekannt, daß auf Rechnung der Summen des Unterrichtsministeriums 150 Stipendien auf den Universitäten von Moskau, Charkow und Kasan errichtet und denjenigen ehemaligen St. Petersburger Studenten zugewiesen werden sollten, welche ihren Kursus in der historisch-philologischen oder juristischen Fakultät zu beendigen wünschten. Die Auswahl dieser Studenten war auf Anordnung der obersten Behörde der temporairen Kommission überlassen worden, und die „R. S. P. Z." publizirt jetzt die Namen dieser 150 Stipendiaten, von denen 30 auf die Moskauer und je 60 auf die Charkower und Kasaner Universität kommen.

(Wie Herrn Herzens „Glocke" redigirt wird.) In Nr. 334 der „Indép. belge" (vom 30. November) finden wir unter der Rubrik „Nachrichten aus Rußland" folgenden Artikel: „Briefe aus Warschau berichten folgendes interessante Ereigniß. Die in London erscheinende Zeitung „die Glocke" hatte in einer ihrer letzten Nummern einen Brief abgedruckt, der angeblich von russischen Offizieren an den Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch geschrieben sein sollte, um diesem zu erklären, daß die Truppen falls in Warschau oder in einer andern der polnischen Provinzen ein Aufstand ausbräche, sich weigern würden, denselben zu bekämpfen, oder sich nur mit großem Widerwillen dazu entschließen würden. Dieser Brief war falsch. Als die „Glocke" in Warschau ankam, entschloß sich der Großfürst zu einer sehr einfachen Maßregel. Er befahl, den Brief vor allen Regimentern und in allen Kasernen zu verlesen. Am andern Tage, den 4. (16.) November, baten die Offiziere den Großfürsten um die Erlaubniß, bei ihm erscheinen zu dürfen, damit ihm Alle ohne eine einzige Ausnahme die Versicherung ihrer Ergebenheit überbrächten und zugleich gegen den Mißbrauch ihres Namens protestirten. Der Großfürst empfing sie augenblicklich und sagte ihnen, daß er ihnen den gedruckten Brief namentlich deshalb habe mittheilen wollen, um ihnen sein Vertrauen zu bezeigen und seine volle Ueberzeugung zu beweisen, daß sie bei jeder Gelegenheit den Geboten der militairischen Ehre treu bleiben würden.

(S. d. V.)

Die „Börs-Ztg." theilt drei Verordnungen des Finanzministeriums vom 22. November an die Kameralhöfe und die betreffenden Gouvernements-Getränke-Accise-Verwaltungen mit, deren Inhalt in der Hauptsache folgender ist:

1) In den großrussischen Gouvernements werden die vakanten Stellen der Branntwein-Aufseher in den Orten, wo weder neue Vorräthe von Branntwein der Krone angeschafft, noch die in den Magazinen befindlichen Reste desselben abgelassen werden sollen, nicht mehr besetzt und die Obliegenheiten dieser Beamten den Kreis-Rentmeistern oder deren Buchhaltern oder auch den Salz-Aufsehern übertragen.

2) Die Patentsteuer der bei den Klubs befindlichen Buffette, welche starke Getränke im Detail verkaufen, beträgt in den Hauptstädten 75 Rbl., in den Gouvernementsstädten 30 R. und in allen andern Städten 15 R.

Da es unmöglich gewesen ist, die Branntweinfabrikanten einiger Gouvernements mit neuen Brennerei-Büchern zu versehen, wird der Termin zur Einreichung der Brennerei-Bücher für die Brennperiode 1861—62 in die Kameralhöfe bis zum 1. Februar 1863 verlängert, und auch die Strafgelder für verspätete Einreichung der genannten Bücher werden nicht vom 1. November d. J., sondern vom 1. Februar k. J. an berechnet. (St. P. Z.)

Moskau. Die „Nord. Post" theilt folgende statistische Angaben über das Moskauer Findelhaus mit: Im Jahre 1861 wurden 13,113 Kinder (6517 Knaben und 6596 Mädchen) in das Findelhaus gebracht. Davon starben 3336 (1757 K. und 1579 M.), d. h. 25,44 Proz. Zur weiteren Erziehung wurden 9632 Kinder (4714 K. u. 4918 M.) auf die benachbarten Dörfer geschickt; 18 Kinder (9 K. und 9 M.) wurden den Eltern zurückgegeben; es blieben demnach zu Ende des Jahres 1861 1001 Kinder (491 K. und 510 M.) in der Anstalt zurück. Im Durchschnitt befanden sich stets 1172 Kinder in der Anstalt; die geringste Zahl derselben (882) bemerkte man am 4. Januar, die größte (1330) am 28. März und 29. August. (St. P. Z.)

Riga, 26. Nov. In dem Bendtfeldtschen Keller glimmt und dampft es noch immer, und es werden halbverkohlte Flachs- und Saatmassen auf Wagen geladen und weggeführt. Die in großen Haufen zusammengelegten, theilweise wahrscheinlich noch glimmenden Flachsmassen auf dem Platze hinter dem Posthause, entzündeten sich gestern Nachmittag wieder, durch den heftigen Sturm angefacht. Zum Glücke waren die Massen so schwer geworden, daß sie nicht wie frisch in Brand gerathener Flachs umherflogen; es stiegen nur Flammen und von Zeit zu Zeit hohe Funkengarben empor. Heute ist dort kein Feuer mehr; die Haufen sollen ganz niedergebrannt und in Asche verwandelt worden sein. — Riga wird noch lange an diese Tage der Angst und Gefahr denken. Außer den Beschädigungen, welche die benachbarten Häuser durch die Hitze und die Löschmaßregeln erlitten, haben viele Nachbarn auch Verluste durch Diebstahl zu beklagen. Es fanden sich viel Dienstfertige, die Sachen aus den Häusern, freilich nicht für die Eigenthümer, sondern für sich retteten, und denjenigen, die gerettete Sachen forttrugen, dieselben mit Gewalt abnehmen wollten. — Die bei dieser traurigen Gelegenheit gemachten Erfahrungen werden hoffentlich zur Einführung manches Besseren anspornen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Dezember. Der „Moniteur" spricht in seinem heutigen Tagesbericht von dem „Times"-Artikel, der sich so entschieden gegen die Kandidatur des Prinzen Alfred erklärt, und von dem der „Morning Post", in dem „dieselbe ziemlich gutwillig auf die praktische Wirklichkeit zurückkommt." Außerdem schneide auch ein Artikel des „Journal de St. Petersburg" die Möglichkeit weiterer Mißverständnisse ab, da das offizielle Blatt erkläre: „Unter anderen Umständen hätte Rußland nicht ungern einen seiner Prinzen auf den griechischen Thron steigen sehen; aber es weiß, daß man bedauerliche Rivalitäten fernhalten muß, die Griechenlands Entwickelung nur hindern würden. — Der „France" wird aus London geschrieben, daß der Gedanke der Kandidatur des Prinzen Alfred, unterstützt von den drei bedeutendsten Ministern Palmerston, Russell und Gladstone, trotz der entgegenstehenden Ansichten ihrer Kollegen, überwogen hätte. Man hatte der nach London gekommenen hellenischen Deputation günstig geantwortet, man hatte Herrn Scarlett, britischem Gesandten in Athen, dahin gehende Instructionen gegeben, man hatte die Zustimmung der Königin endlich erlangt, als zwei Thatsachen die Lage der Dinge vollständig änderten. Erstens nämlich der Verzicht Rußlands auf die Kandidatur des Herzogs von Leuchtenberg, zweitens die Ankunft des Dampfbootes „Scotia" von Amerika, welches für die englischen Interessen sehr beunruhigende Nachrichten brachte. Es sei dort große Entrüstung gegen England vorhanden; der Handel von New-York, so höchst wichtig für England, sei höchst gereizt wegen der Alabama-Angelegenheit und des energischen Auftretens des Bermuda-Gouverneurs. Hätte sich England hier in Verwickelungen wegen der griechischen Frage eingelassen, so hätte es Alles von Amerika zu fürchten gehabt. Deswegen scheine sich das englische Kabinet entschlossen zu haben, die Wahl des Prinzen abzulehnen, nachdem es seinen Einfluß durch die Einmüthigkeit der Griechen bewiesen, mit der sie sich für den Prinzen ausgesprochen. — Das „Pays" theilt unter allem Vorbehalt mit, daß die englische Regierung nicht den Zusammentritt des Parlaments abwarten würde, um das Aufgeben ihrerseits der Kandidatur des Prinzen Alfred der provisorischen Regierung und den übrigen Schutzmächten Griechenlands mitzutheilen. Diese Erklärung würde noch vor dem Beginn der griechischen Wahlen (15. Dezember) veröffentlicht werden. (A. P. Z.)

Wir haben hier auf einmal Frühlingswetter bekommen, was die für nächsten Donnerstag im Walde von Compiègne anberaumte Jagd gewiß sehr begünstigen wird. Vielleicht hält sich diese milde Temperatur bis über den Tag der Einweihung des Boulevards Prince Eugène. (G. P. Z.)

Paris, 3. December. Aus Turin erfahre ich, daß Victor Emanuel aus einem zweifachen Grunde in die Auflösung der Kammer, welche ihm Ratazzi vorgeschlagen hatte, nicht einwilligen wollte; zunächst, weil die Regierung Geld braucht und die Auflösung

des Parlaments das Votum des Anleihegesetzes hinausgeschoben haben würde, und dann, weil man aus Neapel erfahren hatte, daß die meisten Provinzen des Königreichs entschlossen seien, keine Deputirten zu wählen. Diese Nachricht scheint mir von besonderer Wichtigkeit zu sein. Der Französische Botschafter Prinz Latour d'Auvergne hat seine Abreise nach Rom bis zum Sonnabend aufgeschoben. Hieraus und weil der Kaiser vor einigen Tagen Herrn de Lavalette empfangen hat, schließt man, der Kaiser wolle den Papst mit einem neuen Transactionsprojecte behelligen, nicht ganz der Begründung entbehre. Es verdient in der That Beachtung, daß der Sturz des Cabinets Ratazzi ein neuer Triumph des Englischen Einflusses in Turin ist. (N. P. Z.)

England.

London, 2. December. In der Times regt eine großgedruckte Zuschrift wieder den vor einigen Jahren von einem Lord-Ober-Commissar der Jonischen Inseln ausgesprochenen Gedanken an, daß Corfu allein für England Werth und Wichtigkeit habe, während die fünf Inseln Cephalonia, Zante, Zantamaura, Cerigo und Ithaka für England nur eine Last und Ausgabe seien, während sie für Griechenland mit ihrer Bevölkerung von ungefähr 150,000 Seelen ein schätzenswerther Zuwachs wären. Falls England diese fünf Inseln an das Königreich Griechenland abtreten wollte, so würden die anderen Schutzmächte ihre Einwilligung dazu kaum versagen. (N. P. Z.)

Ueber den Sturz des Ministeriums Ratazzi bemerkt die „Times": Seit Garibaldi's Niederlage und seit die französische Regierung so förmliche Erklärungen über die römische Frage abgegeben hat, haben wir in England alle eingesehen, daß die Regierung Victor Emanuel's nichts Besseres thun kann, als für den Augenblick die römische Frage ruhen zu lassen und ihre Aufmerksamkeit den inneren Fragen der Verwaltung zuzuwenden. Aber die Italiener, die im constitutionellen Leben noch Neulinge sind, lassen ihren Grimm über das Unglück von Aspromonte und über den französischen Ministerwechsel an ihren eigenen Führern aus. Sie übertreiben Ratazzi's Schwächen ins Ungeheuere, sie machen einen Sündenbock aus ihm. Aber Ratazzi fällt, nicht weil er unter dem Mittelmaß gewöhnlicher Schönwetter-Minister steht, sondern weil Italien einen Steuermann braucht, der einem sehr gewaltigen Sturm gewachsen ist. Was Rom betrifft, so können wir nicht einsehen, daß die Italiener sonderlichen Grund zur Unzufriedenheit oder Verzweiflung haben. In der That leidet Italien an den Folgen der zu großen Schnelligkeit, mit der Sardinien seine verschiedenen Provinzen verschlang. Es wird wenigstens zwei Jahre dauern, ehe das Königreich, wie es jetzt besteht, auch nur in militairischen und amtlichen Dingen zu einer gewissen Gleichartigkeit gelangen kann. Ein noch längerer Zeitraum wird nöthig sein, um Neapel und Sizilien zu versöhnen. Aber was sind 2 oder 5 oder selbst 10 Jahre im Leben einer Nation? Wenn Italien unter seinem neuen Ministerium sich ernstlich damit befassen will, das bereits Gewonnene zu regeln, so zweifeln wir nicht, daß ihm alles Uebrige zur rechten Zeit zufallen wird." (A. P. Z.)

London, 3. Dec. Sir Andrew Buchanan, der britische Botschafter für Berlin, traf gestern in Schloß Windsor ein und hatte Audienz bei J. M. der Königin.

In Manchester fand gestern ein Grafschafts-Meeting im Interesse der nothleidenden Fabrikarbeiter statt. Lord Derby zeichnete 5000 Lstr.; mehrere andere Edelleute je 2000 Lstr. Die Summe der gezeichneten Beiträge wird vom „Herald" auf 50,000 Lstr., von der Times sogar auf 130,000 Lstr. geschätzt.

Gestern Abend sind in den Straßen Londons wieder mehrere Raubanfälle begangen worden. Außerdem kommt es vor, daß ehrliche Leute einander im Dunkeln für Spitzbuben halten und sich gegenseitig mit dem life-preserver attackiren. (N. P. Z.)

London, 5. Dec. (Tel. Dep.) Lord Russell befindet sich in Folge einer Erkältung unpäßlich. — Der „Morning Herald" verurtheilt die Dänische Politik Russells. — Die Hochzeit des Prinzen von Wales wird im Schlosse Windsor auf das Prachtvollste gefeiert werden. (N. P. Z.)

Deutschland.

München, 3. Dec. Bezüglich der gestrigen Berathungen unter den Gliedern des Königl. Hauses vernimmt man jetzt bestimmt, daß Se. Maj. der König Otto nicht Willens sei, je wieder auf den Thron Griechenlands zurückzukehren. Eine theilweise Bestätigung dieses Entschlusses glaubt man in dem Umstande zu finden, daß 16 Bedienstete aus dem Hofstaate der Griechischen Majestäten gestern noch entlassen worden sind. Dieselben erhielten zwar Anweisung zur Unterbringung im diesseitigen niedern Staatsdienste (Eisenbahnen ꝛc.), aber wo sind jetzt gleich die vacanten Stellen dazu? Die Entlassenen sind lauter Deutsche, von denen Einige Besitzthum in Athen haben. Darunter befindet sich ein Hufschmied, welcher der beste Pferdebeschläger in Athen war, er gedenkt daher wieder dorthin zurückzukehren. Von den geborenen Griechen wurde keiner entlassen. Täglich langen Kisten mit Effecten des Griechischen Königspaares hier an. JJ. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin Adalbert von Baiern werden morgen früh 6 Uhr nach Spanien und Se. Maj. der König Ludwig am Sonnabend nach Nizza abreisen. (N. P. Z.)

Spanien.

Die Cortes wurden am 1. December durch eine Thronrede eröffnet. Die Königin sprach den Wunsch aus, es möchten die Prüfungen, von denen der Papst heimgesucht werde, ein baldiges Ende nehmen. Ferner ward die Hoffnung ausgesprochen, daß die in Folge des Zwiespaltes zwischen dem Spanischen Bevollmächtigten und den Französischen Bevollmächtigten in Mexico entstandenen Schwierigkeiten zwischen den Cabinetten von Madrid und Paris, wodurch die Ausführung des Londoner Vertrages verhindert ward, alsbald in zufriedenstellender Weise beseitigt werden würden. Schließlich wünschte die Königin sich Glück

zu den Beweisen von Zuneigung des Volkes, die sie auf ihrer Reise erhalten habe. Die Vorlage der Actenstücke über Cochinchina ward den Cortes angekündigt und versprochen, daß auch zu gelegener Zeit Papiere über die wichtigen Ereignisse an den Küsten von Kuba vorgelegt werden würden.

Auf der letzten Jahressitzung des Britischen Zweiges der Evangelischen Allianz wurde auch die Sache der evangelischen Spanier besprochen. Da alle Verwendungen in derselben nur zu dem traurigen Resultate geführt haben, daß Matamoros und Alhama zu bez. 11 und 9 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt worden sind, so wurde dem Gutachten des Präsidiums gemäß die Absendung einer ehrerbietigen Adresse der Evangelischen Allianz an die Spanische Regierung in Absicht genommen, welche unter Berufung auf die guten Dienste, welche dieser Verein bedrückten Katholiken in protestantischen Ländern geleistet habe, die Königliche Gnade für die Verurtheilten erbitten soll. Gleichzeitige Schritte zu Gunsten derselben zu thun, sollte dem Lord Palmerston und Herrn v. Schmerling ans Herz gelegt werden. Dem Britischen General Alexander wurde der Dank der Versammlung für seine Anstrengungen zu Gunsten der Gefangenen ausgesprochen. (N. P. Z.)

Italien.

Man schreibt uns unter dem 30. Nov. Folgendes aus Turin: Die Actionspartei rüstet sich, uns bis Frühjahr mit einem neuen Putsch zu beglücken und der Abgeordnete Crispi, der gewesene Präsident der aufgelösten Emancipationsgesellschaften, hatte sogar den Muth, dieses in der Kammer anzuzeigen. Diesmal steht Mazzini an der Spitze. Aus einem Aufrufe des unermüdlichen Agitators lasse ich Folgendes hier eine Stelle finden: „Wir haben zwei Monate verloren; das zu Lugano ausgesprochene Votum ist ein todter Buchstabe geblieben. Meiner Ansicht zufolge, müssen die Actionsmittel gewechselt werden. Aspromonte hat eine Periode abgeschlossen, die gesetzliche Periode (!!!) und hat die außergesetzliche eröffnet. Die während drei Monaten stumme Emancipations-Association hat damit ausdrücklich abgedankt. Jetzt müssen wir zu besseren Elementen unsere Zuflucht nehmen. Für die Initiative müssen wir die energischsten Männer der Gesellschaften um uns vereinigen. Das Wesentlichste ist, daß dieselben Hand in Hand mit mir gehen. Die Organisation des zweiten republikanischen Grades behalte ich mir vor. Das leitende Comité wird sich mit der Organisation des ersten Grades beschäftigen. Beide Grade zusammen bilden nach dem Beschluß von Lugano „die heilige Legion." Nach der Zusammenberufung der Kammer müssen unsere Deputirten eine lebhafte Discussion über das Geschehene hervorrufen, ein Mißtrauensvotum herbeiführen und dann sämmtlich ihre Demission nehmen. Ihre Stellung ist falsch. Man kann dem Volk nicht zu dieser Zeit Action predigen und rufen: Es lebe die Verfassung! Es lebe der König! Garibaldi hat es unglücklicher Weise erfahren. Auf jeden Fall drängt die Reorganisation, denn die Situation ist gespannter als je . . . . Eine ausgezeichnete Sache wäre es, wenn man eine Emission von Bankbilleten von 5, 10, 20, 50, 100 und 1000 Franken machen könnte. Wenn Garibaldi seine Zustimmung und seinen Namen hergiebt und wenn die Billete in seinem Namen, oder auch nur mit seiner Namenschiffre unterschrieben werden könnten, so wäre der Erfolg außer allem Zweifel. Auf jeden Fall ist die erste Sorge die, Geld zusammen zu bringen. Garibaldi muß, so weit es sein Zustand erlaubt, von dem Stand der Dinge unterrichtet werden und Einer der Unsrigen sollte immer in seiner Umgebung sein, um den Einfluß Vecchis und Anderer zu neutralisiren. Was Rom betrifft, so setzt die Agitation fort und trachtet einen der Unsrigen nach Rom zu bringen, der mit Hülfe der Männer aus dem Volke ein paar tausend Bomben fertige. Zink und gewöhnliches Pulver reichen hierzu aus und die Spesen steigen nicht über 1 . 50 bis 2 Franken für die Bombe . . . ." (Armes Italien! Welche Tage stehen dir noch bevor!)

(N. P. Z.)

Die neuesten Nachrichten finden sich in folgenden telegraphischen Depeschen: Turin, 4. December, Nachmittags 2 Uhr. Die Ministerliste, die gestern hier circulirte, ist verfrüht und unrichtig. Der König hat Pasolini empfangen und man spricht noch immer von der Kandidatur Cassinis für das Portefeuille der Justiz. Für das Portefeuille des Innern nennt man den Präfecten von Genua, Dafflito, und den Syndikus von Mailand, Beretta. Pasolini soll das Präsidium und das Portefeuille des Aeußeren übernehmen. Die Journale polemisiren fortdauernd über die Nützlichkeit eines Ministeriums, das aus Männern zusammengesetzt wäre, die außerhalb des letzten Kampfes standen — Turin, 4. Dec., Abends 6 Uhr 30 Min. Die „Discussione" sagt: Wenn wir genau unterrichtet sind, so ist das Ministerium bereits gebildet. Es wird ein politisches Ministerium sein, zusammengesetzt aus Männern, die im Parlamente Proben abgelegt, obschon sie dem Kampfe der Parteien fremd geblieben sind. Die „Discussione" glaubt, dasselbe werde die Majorität der Deputirtenkammer erhalten, indem es die Stimmen, welche Ratazzi unterstützten, und die, welche die Opposition gegen die Rechte aufrecht erhielten, vereinigt. Der Artikel schließt: Sollte ein persönlicher Ehrgeiz den Zustand der Krisis verlängern, so würde das Wort des Königs den Weg zu den Herzen seiner Unterthanen zu finden wissen. (N. P. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 20. Novbr. In der Nacht vom 15. zum 16. d. M. ist dem Sultan der erste Sohn seit seiner Thronbesteigung geboren worden. Der neue Sprößling des einst so energischen Hauses Osman heißt Machmud Dschelaledin; ununterbrochener Geschützdonner begrüßt ihn seit mehreren Tagen. Des Sultans Gemüthskrankheit bestätigt sich, jede Geheimhaltung hört auf. Der Reichsschatz wird immer leerer; es geht zu wie im alten Rom und Byzanz, als die Cäsaren sich die Gunst der Prätorianer und des Pöbels erkaufen mußten. Drei Friedrichsd'or auf den Mann ist die Taxe, nach der, wenn der

Sultan eine Parade abhält oder einen einfachen Spazierritt unternimmt, sämmtliche ihm vor die Augen kommende Land- und Seesoldaten beschenkt werden. Die Soldaten leben herrlich und in Freuden, ihre Kameraden in der Provinz dagegen laufen barfuß, hungrig und jahrelang ohne Löhnung herum. Später dürften die Garden die Kaiserliche Munificenz als ein Vorrecht beanspruchen; dann kehrt die alte Janitscharenwirthschaft wieder, bis die vernachlässigten Bataillone des Innern irgend einen Kronprätendenten zum Gegensultan erheben. Dahin ist man auf dem besten Wege. Die Paschas fahren übrigens nicht schlechter als ihre Leute. Der erhält einen, jener einen Brillantring, ein Dritter ein Landgut und ein Vierter baares Geld. Der Diwan ist noch trunken von dem Gold der letzten Anleihe, wiewohl es schon längst verausgabt ist. Das Erwachen wird nicht ausbleiben, wenn es sich demnächst um die Zahlung der fälligen Zinsen der verschiedenen Obligationen handelt. Das Bankprojekt, von dem so viel die Rede war und welches, so lange man nichts von dem Zustand des Großherrn wußte, unter recht annehmbaren Bedingungen verwirklicht werden sollte, hat sich an der herrschenden Habgier zerschlagen. Man verlangte nämlich ganz naiv von den Unternehmern ein kleines Geschenk von zwei Millionen Franken, eine Summe, welche den Geschäftsleuten im Vergleich mit dem muthmaßlichen Profit zu hoch gegriffen schien. Alle Welt ist neugierig, wie man sich, wenn die verhängnißvolle Stunde der Zinsverpflichtung einmal anbricht, aus der Klemme helfen werde. Bis jetzt trifft man keinerlei Anstalten. Vielleicht versetzt man eine Insel. — Der Russische Gesandte, Fürst Labanow, heißt es, wird von seinem Posten abberufen und durch einen energischeren Diplomaten ersetzt werden. Vorläufig und zwar in kürzester Frist begiebt er sich von Odessa nach St. Petersburg. Die hiesigen Griechen englisiren sich mehr und mehr; viele lassen sogar durchblicken, daß sie wenn ein Britischer Prinz sich herabließe, sie zu regieren, herzlich gern ihre Kirche verlassen und Protestanten werden wollten. Die Zeiten ändern sich. Die Bauern in Rußland sind frei geworden, aber der Russische Einfluß im Türkischen Asien und der Illyrischen Halbinsel ist zu Grunde gegangen. Neue Kriege allein könnten den alten Ruf wieder herstellen. Noten reichen dazu nicht aus. (N. P. Z.)

Mexiko.

Juarezs neueste Maßregeln bespricht einer unserer Pariser Correspondenten unter dem 3. December wie folgt: die hiesigen gouvernementalen Blätter speien Feuer und Flamme gegen den Mexikanischen Präsidenten Juarez, weil derselbe einige Franzosen aus Mexico ausgewiesen hat. Ohne nur im Entferntesten Juarez und seine Maßregeln vertheidigen zu wollen, müssen wir doch die Thatsache hervorheben, daß der Krieg, den der Kaiser Napoleon der Mexicanischen Regierung macht, ein durchaus revolutionärer, indem sein eingestandener Zweck der Sturz der republikanischen Regierung ist. Auch ist es historisch erwiesen, daß der erste Napoleon während seiner Kriege mit England alle in Frankreich befindlichen Engländer verhaften ließ. Unter den Mitgliedern des diplomatischen Corps in Mexico, welche gegen jene Maßregel protestirt haben, befindet sich der Englische Gesandte nicht — ein neues Symptom von der entente cordiale. Aus den neuesten hier eingetroffenen Briefen aus Mexico erfahren wir, daß Juarez unter Beipflichtung der Junta ein Manifest an das Volk erlassen hat, in welchem er es zum Kriege bis aufs Messer gegen die Franzosen auffordert. Wie in allen seinen Proclamationen, macht er einen Unterschied zwischen der Französischen Nation und ihrem Souverän. Was dieser natürlich sehr übel nimmt. (N. P. Z.)

Amerika.

Aus New-York vom 22. v. M. wird gerüchtsweise gemeldet, daß Congreßmitglieder aus dem Süden die Absicht haben, die Briefe aus der Zeit des Zusammentritts des Congresses zu veröffentlichen, die einen Waffenstillstand oder den Frieden fordern. (Vorläufig unverständlich in seiner Bedeutung.)

(Generale Jackson und Sigel.) Der New-Yorker Correspondent der Times schreibt: „Wo Stonewall Jackson (Südlinger) steckt, weiß Niemand, der nicht zu seiner Armee gehört; aber im Norden glaubt man allgemein, daß er bereit sei, aus dem Shenandoah-Thal auf Washington vorzuspringen, um den Präsidenten und die Secretäre mit Sack und Pack gefangen zu nehmen oder von Neuem in Maryland oder Pennsylvanien einzufallen. General Halleck (Nördlinger) wird, wie man denkt, für die Sicherheit der Hauptstadt sorgen, während General Sigel die Aufgabe hat, die obern Potomac-Pässe zu hüten. General Sigel ist einer der allerbesten Soldaten in der Unionsarmee. Man hat ihn bis jetzt systematisch in den Hintergrund zurückgeschoben, weil er kein Westpointer (d. h. kein in Westpoint ausgebildeter Offizier), wenn nicht, weil er ein Deutscher ist; aber es ist ihm endlich gelungen, durch die Kraft seines Verdienstes oder die Macht seiner Popularität General Hallecks Vorurtheile zu überwinden. Wenn der südliche Cromwell (Jackson) die 40,000 Mann hat, die er haben soll (nach der Behauptung der Conföderirten hat er 60,000), so wird General Sigel Gelegenheit erhalten, sein Soldatengenie zu zeigen. Wenn es zu einer Schlacht zwischen den Beiden kommen sollte, so wird es wohl eher in Maryland oder Pennsylvanien, als im Shenandoah-Thale oder auf dem östlichen Abhange der Blauen Berge sein.

(N. P. Z.)

Japan.

Der „Japan Exp. bringt einen Bericht über eine große und unblutige Revolution, welche in Japan so eben vollzogen worden sei. Der Mikado (sogen. geistlicher Kaiser) wurde in seiner Residenz von Fürsten und Daimios belagert und mußte große Zugeständnisse bewilligen. Dem Taikun (weltlicher Kaiser) wurde seine ganze Macht genommen und seine Anhänger verloren ihre Aemter. Die Politik der nun herrschenden Partei gegen die Fremden sei aber ganz geändert und dieselbe beabsichtige, das ganze Reich den Angehörigen der Mächte zu öffnen, mit denen Verträge abgeschlossen sind. (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Paris, 7. December. Der Kaiser kehrt soeben von der Eröffnung des Boulevards „Prinz Eugen“ in die Tuilerien zurück. Der Empfang, der dem Kaiser zu Theil wurde, war glänzend. Die Kaiserin wohnte der Ceremonie bei, die ohne besonderen Zwischenfall vorüberging.

Turin, 7. Dezember. Die „Turiner Ztg.“ sagt in ihrer heutigen Nummer: „Wir können mittheilen, daß die Ministerkrisis ihr Ende erreicht hat. Die Namen der Kabinetsmitglieder sind bestimmt, es bleibt nur übrig, jedem sein Portefeuille zuzuweisen. Die neuen Minister sind bekannte Leute: Pasolini, Farini, Minghetti, Peruzzi, Cassinis, Menabrea, Petitti.“

Athen, 5. Dezember. Die Wahl eines Thronkandidaten durch allgemeine Abstimmung hat begonnen. Zweitausend fünfhundert Stimmen sind abgegeben, alle zu Gunsten des Prinzen Alfred, dessen Wahl als gesichert betrachtet werden kann. Die provisorische Regierung macht eine Anleihe von sechs Millionen Drachmen.

New-York, 25. November. Die Mississippi-Expedition der Bundes-Truppen wird aus vierzigtausend Mann und vierzig Kanonenbooten bestehen. Präsident Lincoln hat die Ausführung des früher angeordneten Confiskationsgesetzes anbefohlen.

(Andere Depesche.) Nachrichten aus Mexiko melden, daß die Franzosen im Anfang Dezember von Orizaba aus vorrücken werden. Trotz der Vorstellungen des diplomatischen Corps hat Juarez die Ausweisung der Fremden aufrecht erhalten.

New-York, 26. November. Die Zeitungen diskutiren gegenwärtig die Correspondenz, welche zwischen Frankreich, England und Russland wegen einer etwaigen Friedensvermittelung in Nordamerika geführt wurde. Ihr Ton ist feindselig gegen Frankreich und England, denen interessirte politische Beweggründe untergelegt werden. Russland wird von ihnen sehr günstig beurtheilt.

New-York, 27. November. Die Zeitungen verlangen, daß Lincoln seine Vermittelung zwischen Frankreich und Mexico anbiete. Es geht das Gerücht, ein Angriff auf Frederiksburg habe stattgefunden als Maske, um den Armeetransport zu decken.

Paris, 7. Dez. Der „Moniteur universel“ meldet, daß der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz gestern von Compiegne in Paris eingetroffen sind. Ihre Majestäten und der kaiserliche Prinz haben 40,000 Francs für die brodlosen Baumwollenarbeiter unterschrieben.

Paris, 7. Dezember. Die „France“ meldet, daß der Kaiser in seiner Antwort auf die Rede des Seine-Präfekten, indem er von der Bäckerei-Frage aus dem Gesichtspunkt des Volksinteresses gesprochen, gesagt habe: „Ich werde dem Boulevard der Königin Hortense den Namen von Richard-Lenoir*) geben, den Namen eines einfachen Arbeiters, welcher der hervorragendste Industrielle Europas wurde.“ Indem er von dem Institut der „Darlehen für die Arbeit“, welches von der Kaiserin Eugenie gegründet worden, sprach, sagte der Kaiser: „Das ist eine Stiftung, welche das Sprüchwort: „Man leiht nur den Reichen“ Lügen straft.“

Turin, den 7. Dezember. Die „Italia“ giebt die folgende Liste des neuen Kabinets: Farini, Präsident ohne Portefeuille; Peruzzi, Minister des Innern; Cassinis, Justizminister; Menabrea, Minister der öffentlichen Arbeiten; Longo Marineminister; Audinot, Handelsminister. General Petitti hat kein Portefeuille angenommen und man erwartet noch die Antwort des Generals de la Rovere. Man versichert Pasolini habe das Portefeuille des Auswärtigen nicht angenommen und man glaubt die offizielle Zeitung werde morgen die endgültige Ministerliste veröffentlichen.

Genf, den 8. Dezember. Die Bevölkerung von Genf hat gestern mit einer Majorität von fünfhundert Stimmen die neue Verfassung verworfen.

London, den 7. Dezember. Der „Colombo“ mit einem Theil der chinesischen, indischen und australischen Post hat bei der Insel Mauritius Schiffbruch gelitten; Passagiere und Bemannung wurden gerettet.

*) Richart Lenoir, geboren 1765, Sohn einfacher Bauern, gründete die erste Baumwollenspinnerei und Weberei in Frankreich und wurde von Napoleon I. sehr protegirt. Unter dem ersten Kaiserreich brachte er es bis zu einem Vermögen von 14 Millionen und starb 1840 in großer Armuth. Der Ausdruck „hervorragendste Industrielle Europa's“ paßt natürlich nur für einen specifisch französisch imperialistischen Standpunkt.

Miscellen.

Berlin. Auf dem noch immer reichlicher Ausbeutung unterliegenden Gebiete der Photographie ist gegenwärtig wieder eine in mancher Beziehung bedeutende Neuerung erstanden. Aus Paris erhielt man in neuester Zeit ein Papier, das in seiner Glätte sich vortrefflich zur Aufnahme des Ueberdrucks von der Glasplatte eignete und nur den Uebelstand einer gewissen Zerbrechlichkeit in sich trug. Der hiesige Photograph Lövinson (Unter den Linden Nr. 11) hat diese Erfindung durch Anwendung von Chemiekalien in der Art verbessert, daß die glänzende Glätte des Papiers nicht nur geblieben ist, sondern dasselbe auch eine dem Zerbröckeln nicht ausgesetzte Härte angenommen hat, so daß es die früher zu Aquarellportraits benutzten Elfenbeinplatten ersetzt. Die auf diesem sauberen, spiegelglatten sogenannten „Emaillepapier“ photographisch von Herrn Lövinson hergestellten Portraits gleichen den saubersten Stahlstichen und da Herr Lövinson Portraitmaler ist, so unterzieht sich derselbe zugleich dem Uebermalen der Photographieen mit Aquarellfarben, so daß seine Arbeiten dieser Art bereits als Einsatzportraits in goldenen Dosen, Armbändern, Ringen benutzt werden.

(A. P. Z.)

Von der Censur genehmigt.

Dorpat, den 30. November 1862. № 194.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Adolph Sachs, jur. Eugen Kyber und Carl von Holst, phys. Leonid Baranowski, oec. Stan. Baron Ungern-Sternberg und Theodor Tornius, med. Ernst Worms, pharm. Joh. Sandmann, Fr. Beckmann, Nic. Juckse, Oscar Tammsen, Nic. Kieseritzky, Osc. Brehm, Ferd. Bächmann und Leo Naritz und an den verstorbenen Studirenden jur. Paul Baron Roenne — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. Die etwaigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studirenden Paul Baron Roenne und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. Dorpat, den 21. Novbr. 1862. 2

Rector Bidder.
Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 1. Stadttheile sub Nr. 111 auf Kirchengrund belegene steinerne Wohnhaus des Buchbindermeisters A. Sundgreen nebst dem neuen steinernen Anbau und sonstigen Appertinentien Schulden halber öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 22. Februar 1863 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 24. November 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober.-Secr. Kyber.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität zu Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, hierüber die von wem gehörig attestirten Rechnungen und Anweisungen bis zum 15. December d. J. bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen mehr acceptirt werden. 2

Dorpat, den 27. November 1862.

Ad mandatum: W. Seezen, Secr.

In Grundlage höherer Entscheidung vom 27. November d. J. wird die Kreisschule in Dorpat reorganisirt und zu vier Classen erweitert, um durch einen verbesserten Lehrbetrieb den gegenwärtigen Bedürfnissen des Bürgerstandes entsprechen zu können. Die Reorganisation der Schule tritt mit dem Beginne des nächsten Jahres in's Leben. Das Schulgeld ist auf 12 Rbl. S.-Mze. jährlich festgesetzt; für den Unterricht im Gesange und im Turnen wird außerdem 1 Rbl. S.-M. jährlich gezahlt, bei dem Eintritte 3 Rbl. S.-M. Inscriptionsgeld. Für den Unterricht in der lateinischen und französischen Sprache, welche zu den nicht verbindlichen Fächern gehören, wird eine besondere entsprechend dem Bedürfnisse und der Schülerzahl von dem Curator des Lehrbezirks noch zu bestimmende Quote erhoben werden. Es wird gleichzeitig beabsichtigt, zur Hebung der Schule, eine elementare Vorschule in engem Anschlusse an die Anstalt mit dem Beginne des neuen Jahres zu eröffnen. Sie soll eine ähnliche Einrichtung wie die bei dem Gymnasium bereits bestehenden Vorschulen erhalten.

Diejenigen Aeltern, welche die Absicht haben, der reorganisirten Schule oder der zu eröffnenden Vorschule ihre Kinder anzuvertrauen, werden ersucht, die Meldungen noch im Laufe des December-Monats bei dem Inspector der Schule anzubringen, um

die erforderliche Berücksichtigung finden zu können. Nähere Auskünfte in dieser Angelegenheit zu ertheilen wird der Inspector der Schule so wie ich selbst jederzeit bereit sein.

Dorpat, den 29. November 1862.

Director Schroeder.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Sonntag d. 2. Decbr. c.

findet im 2. Semester 1862 die 14. und letzte Orchesterübung der musikalischen Gesellschaft zu Dorpat im **grossen Hörsaale** der Kaiserlichen Universität zur gewöhnlichen Stunde statt.

(Die für dieses Semester gültigen Familien- und Personalbillets werden an diesem Abend zurückgefordert.) 1

Dorpater Handwerker-Verein.

Montag, 3. Dezember, Vortrag im großen Saale des Gymnasiums über: Magnetismus und Electricität (Forts. u. Schluß). Anfang 8½ Uhr Abends. Der Vorstand.

Endesunterzeichneter beabsichtigt vom 10. Dec. d. J. ab Damen-Arbeiten jeder Art zum Verkauf in Commission zu übernehmen, und beansprucht für diese Bemühungen nur 5 Procent. Es werden demnach alle Damen, die ihre Handarbeiten verkauft zu sehen wünschen, ersucht, dieselben vom heutigen Tage an dem Unterzeichneten in seine Wohnung (Hotel London Nr. 17) zu senden, woselbst sie Morgens von 9 bis 1 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr entgegengenommen werden. Dorpat, den 28. Novbr. 1862. 2

N. Raphoph.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publico die ergebenste Anzeige, daß ich Damen-Putzarbeit jeder Art, als Hüte, Mützen, Hauben ꝛc. zur Anfertigung übernehme und eine billige und prompte Behandlung verspreche. — Meine Wohnung ist in der St. Petersburger Straße im Blumbergschen Hause neben der katholischen Kirche. 2

Wilhelmine Wissor.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mein **Geschäfts-Local** in's Haus des Herrn Apothekers Sturm **verlegt** habe. — Eingang von der Ritterstraße. **H. Wünsch,** 1*

Univ. chirurg. Instrumentenmacher.

Hiemit zeige ich ergebenst an, daß ich meine Wohnung aus dem von Stiernhielmschen Hause in das Preusfreundsche Haus gegenüber der Briefpost verlegt habe. H. Kahn, Putzmacherin. 1

Ich zeige dem hochgeehrten Adel und Publiko dieser Stadt hierdurch hochachtungsvoll an, daß ich mich hierselbst als Knochenhauermeister etablirt habe. Mein stetes Bestreben soll es sein, meine geehrten Kunden prompt u. gewissenhaft zu bedienen. **C. F. Möller,** Knochenhauermeister. 2

Scharren Nr. 4.

Dem geehrten Publiko Dorpats mache ich hierdurch ergebenst die Anzeige, daß ich sowohl Passagiere wie Gepäck zu jeder Zeit nach allen gewünschten Gegenden, wie auch wöchentlich ein Mal nach Pleskau befördere. — Meine Wohnung ist in der Carlowa-Straße, auf dem Hofe des Stillmarkschen (früher v. Oettingenschen) Hauses. 1

Heinrich Laas, Fuhrmann.

Ein Flügel von 6½ Octaven wird verkauft für 100 Rbl. S. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 2

Ein modernes tafelförmiges Instrument wird billig verkauft. Das Nähere in der Expedition der Dörptschen Zeitung. 3

Ein neuer Humboldt'scher Cosmos ist für 7 Rbl. zu verkaufen. Zu erfragen in der Ztgs.-Exp.

In der Handlung bei H. D. Brock werden Bestellungen angenommen auf die wohlbekannte verbesserte Albansche Säemaschine, angefertigt auf der Besitzung des Herrn Baron Wrangell in Tois in Ehstland, und zu empfangen in Dorpat.

Einen guten neuen Schuppenpelz hat zu verkaufen Schneidermeister Thomson. 1*

In Techelfer ist verschiedenes Brennholz käuflich zu haben. 1

Goldmattirte ovale Metall-Rahmen und **schwarze lackirte Holz-Rahmen** in vielen Façons und 20 verschiedenen Grössen erhielt und empfiehlt zu sehr billigen Preisen

A. H. Hennings on. 1

Frischen Astrachanschen Kaviar, Sömga und Neunaugen empfiehlt zu den billigsten Preisen 5*

A. Botscherow, am Markt.

Ein Billard nebst Zubehör ist zu verkaufen im Ropkoyschen Gasthause. 1

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 140 vom 30. November 1862.

Weihnachts-Ausstellung von Spiel-Waaren

von Mittwoch den 28. November an bei **H. D. Brock.**

Die Schreibmaterialien-Handlung

von

Gustav Dankert

empfiehlt nachfolgende Gegenstände zu wohlfeilen aber festen Preisen, als: **Post-, Schreib-, Noten-, Luxus-, Zeichnen-** oder **Bristolpapiere, Hermes'sche Vorzeichnungen, Hefte** mit und ohne Vorschriften, **Oblaten, Couverts, Pennale** u. **Federkasten, Blei-** u. **Stahlfedern, Federhalter, Crayons, Tusche** nebst Wischer, **Rostrale, mathematische Bestecke, Leuchter** zu Schreibtischen, **Tintenfässer, Schreibzeuge, Briefbeschwerer, Briefstreicher, Petschafte, Federmesser, Mappen** mit und ohne Einrichtung, **photographische Albums** von 1½ bis 16 Rbl., **Taschenbücher, Cigarrenetuis, Portemonnaies, Notizbücher, Modellir-Cartons**, bunte und einfarbige **Bilderbogen** u. drgl. m.

Echte Granat-Aepfel, frische **Kastanien** u. **Citronen** empfiehlt zu den billigsten Preisen die Fruchthandlung von **C. Petersonn.** 1*

Vorzügliche Revalsche **Killoströmlige** in Burken von 1¼ Stof à **40 Cop.** empfiehlt **F. Sieckell.** 2*

Photographie-Albums

zum Preise von 1 Rbl. bis 15 Rbl. empfiehlt **A. H. Henningson.** 1

Echte Havanna-Cigarren in großer Auswahl, in ¼ Kisten gepackt von 2 Rbl. bis 3 Rbl. 50 Kop., wie auch **frische holländische Heeringe** u. **Citronen** empfiehlt **C. O. Johannsen.** 2

Palmlichte à Pfd. 23½ Kop., Talglichte à Pfd. 17 Kop. und 10 Pfd. à 1 Rbl. 65 Kop., gute trockene Waschseife à Pfd. 11 Kop., Salmiak à Pfd. 22 Kop., engl. Zinn à Pfd. 40 Kop., Borax à Pfd. 35 Kop., Schellack à Pfd. 95 Kop., trockenen Tischlerleim à Pfd. 22 Kop., Gushofsches, Schlander und Semenowsches Bindsohlleder à Pfd. 53 und 50 Kop., Weißgar-Sohlen à Pfd. 42 Kop., das Paar erster Qualität 55 Kop., Filzstiefel für Herren, Damen und Kinder erhielt so eben und empfiehlt 1

Fr. Thomann, Kaufhof Nr. 18.

Bei **Th. Hoppe** ist zu haben:

Praktisches Schachbüchlein,

oder deutliche Darstellung der Regeln des Schachspiels.

Anschaulich gemacht und erläutert durch die sinnreichsten Züge und Musterparthien berühmter Schachspieler. Von **Alphons von Ureda.** Preis 40 Kop. S.

Eine neue Sendung franz. **Duchesse-, Wein-, Bergamott-** u. **St. Germain-Birnen, Calville-** u. **Reinette-Aepfel, Malaga-** u. **Türkheimer Tafel-Trauben** erhielt u. empfiehlt zu billigen Preisen die Fruchthandlung von **C. Petersonn.** 1*

Eine so eben eingetroffene Sendung ganz frischer römischer **Violin-Saiten** empfiehlt **Th. Hoppe.**

Gute gelbe **Kochbutter,** pr. 20 Pfd. 3 Rbl. 80 Kop., verkauft **C. Schwartz,** in der St. Petersburger Straße. 1

In meinem Hause sind kleine Familienwohnungen zu haben. Kemmerer. 3*

Im ehemaligen Bresinskyschen Hause, gegenüber der Station, ist eine große und eine kleinere Familien-Wohnung zu vermiethen. 1*

Roher Gyps in beliebigen Quantitäten, à 12 Kop. pr. Pud, ist zu haben auf der Spiegelfabrik unter Woiseck. 1

Ueber ein Absteigequartier von 5 Zimmern giebt Auskunft J. A. Feldmann. 3

Eine Familien-Wohnung von 4 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist zu vermiethen im Hause des Bäckerm. Frey, parterre. 3

Der obere Stock meines Hauses, bestehend aus 10 Zimmern, ist mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen. C. J. Falckenberg. 1

Im Hause der Kaufmanns-Wittwe Reinhold sind Familien-Wohnungen zu vermiethen; auch kann daselbst eine Wohnung als Absteigequartier mit Stallraum und Wagenremise abgegeben werden.

Abreisende.

R. Treu, Handlungscommis. 3
Peter Bild, Schuhmachergesell. 1
Pharmaceuten: Vollberg u. Wasa Esbeer. 1

Kais. Königl. Oesterreichisches

Eisenbahn-Anlehen

vom Jahre 1858

von 42 Mill. Guld. Oester. Währ.

Die Hauptpreise des Anlehens sind: **250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000** Guld., **15,000, 5000, 4000, 3000, 2500, 2000, 1500,** 733mal **1000** Gulden etc. etc. Der geringste Gewinn ist **135** Gulden.

Nächste Ziehung am 2. Jan. 1863.

Loose hierzu sind gegen Eisendung von **3 Rbl., 6 Stück pr. 15 Rbl.,** von dem Unterzeichneten zu beziehen. Kein anderes Anlehen bietet so viele und grosse Gewinne.

Der Verlosungsplan und die Ziehungslisten werden gratis zugesandt, so wie auch gerne weitere Auskunft ertheilt.

M. Horwitz,
Banquier in Hamburg.

Schon am 2. Januar 1863

findet die Haupt-Gewinn-Ziehung

des vom Staate garantirten k. k. österr. Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Anlehens statt.

Haupttreffer dieses Anlehens sind: 21 à fl. **250,000**, 71 à fl. **200,000**, 103 à fl. **150,000**, 90 à fl. **40,000**, 105 à fl. **30,000**, 90 à fl. **20,000**, 105 à fl. **15,000**, 370 à fl. **5000** u. s. w. bis fl. **135** — niedrigster Gewinn, den jedes Original-Loos **unbedingt** gewinnen muß.

Es bietet dieses Unternehmen die größten und bedeutendsten Treffer aller bestehenden Verloosungen und kann, was Solidität und Sicherheit anbelangt, in jeder Hinsicht als **sicherste Capital-Anlage** empfohlen werden.

Ein Loos, für obige Ziehung gültig, kostet **4 Silber-Rubel, — sechs Loose** kosten **20 Silber-Rubel.**

Aufträge mit Rimessen versehen werden prompt und verschwiegen ausgeführt durch

Carl Hensler,
Banquier in Frankfurt a. M.

Kaiserl. Königl. Oesterreichisches

Eisenbahn-Anlehen

vom Jahre 1858,

von **42 Millionen Gulden** österr. Währ.

Die Hauptpreise des Anlehens sind: 21mal **166,600**, 71mal **133,300**, 103mal **100,000**, 90mal **26,600**, 105mal **20,000**, 90mal **13,000**, 105mal **10,000**, 370mal **3300**, 20mal **2660**, 76m. **2000**, 54m. **1660**, 264m. **1330**, 503mal **1000**, 733mal **660** S.-Rbl. ꝛc.

Der geringste Gewinn ist 78 S.-Rbl.

Nächste Ziehung am 21. Dec. 1862 (2. Januar 1863).

Loose hierzu sind gegen Einsendung von S.-Rbl. 6 per Stück, 6 Stück 30 S.-Rbl., 11 Stück 50 S.-Rbl. von dem Unterzeichneten zu beziehen.

Der Betrag der Loose kann auch per Postvorschuß erhoben werden. **Kein anderes Anlehen** bietet so viele und große Gewinne.

Der Verloosungsplan und die Ziehungslisten werden **gratis** zugesandt, sowie auch gerne weitere Auskunft ertheilt durch

Franz Fabricius,
Staats-Effecten-Handlung in Frankfurt a. M.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 141.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Montag, den 3. December 1862.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, den 28. November. Am 23. November um 1 Uhr geruhten JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin die Moskauer Kaufmannschaft zu empfangen, welche Ihnen, dem nationalen Gebrauche gemäß, Salz und Brod überreichte.

Am 24. fand bei Ihren Majestäten im großen Kreml-Palais eine Mittagstafel statt, zu welcher S. Em. der Metropolit von Moskau, drei Bischöfe, die Damen des Kaiserlichen Hofes, die Würdenträger der 2. und 3. Rangklasse vom Militär und Civil, darunter die Senatoren, die Stadtbehörden, die großen Hofchargen und die Mitglieder des Pupillenrathes, das militairische Gefolge S. Maj. des Kaisers, die Gemahlinnen dieser Würdenträger, welche bereits die Ehre gehabt, Ihren Majestäten vorgestellt zu werden, die Generale, Regiments-Kommandeure und Obersten mit selbstständigen Kommandos, der Adelsmarschall des Gouv. Moskau, die Kreisadelsmarschälle dieses Gouvernements und die in Moskau anwesenden Adelsmarschälle der anderen Gouvernements befohlen waren.

Die Tafel war im großen Alexandersaale aufgestellt.

— Die „Nord. Post" meldet über den Empfang der Bürger- und Bauern-Deputationen Folgendes:

Sonntag, den 25. November um 1 Uhr geruhten JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin nach der Messe die Stadthäupter der Kreisstädte, die Wolost- und die Dorfältesten der zeitweise verpflichteten Bauern des Gouvernements Moskau im großen Kreml-Palais zu empfangen.

Im Georgensaale wurden Ihre Kaiserlichen Majestäten von folgenden Personen erwartet: Von dem Moskauer Militair-Gouverneur, dem Civil-Gouverneur, den Mitgliedern der Gouvernements-Kommission für die Bauernangelegenheiten, dem Gouvernements-Adelsmarschall, den Kreis-Adelsmarschällen, den Friedensrichtern und einigen Gouvernementschefs und Adelsmarschällen aus anderen Gouvernements. Die Stadthäupter standen am Eingange des Saales; die Wolost- und Dorfältesten waren rings um den Saal nach den Kreisen aufgestellt.

Um 12 Uhr erschienen JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin. Ihnen folgten JJ. KK. HH. der Großfürst Michael Nikolajewitsch, die Großfürstin Olga Feodorowna und die in Moskau anwesenden Würdenträger im Staats- und Hofsdienste. JJ. MM. geruhten Salz und Brod von den Stadthäuptern und den Bauern anzunehmen und gnädig den an Sie gerichteten Gruß zu beantworten. S. M. der Kaiser wandte sich an einige Friedensrichter und sagte ihnen, daß Er hoffe, sie würden ihre wichtigen Obliegenheiten gewissenhaft und unparteiisch erfüllen. Darauf begaben sich JJ. KK. MM. in die Mitte des Saales; S. M. der Kaiser rief die Bauern zu sich heran und sagte zu ihnen:

„Guten Morgen, Meine Kinder! Ich freue mich, euch zu sehen. Ich habe euch die Freiheit gegeben, aber, denkt wohl daran, eine gesetzliche Freiheit und nicht eine zügellose. Deshalb fordere Ich von euch vor Allem Gehorsam gegen die von Mir eingesetzten Behörden. (Wir werden gehorchen, Ew. Kaiserl. Maj.) Dann fordere Ich von euch pünktliche Leistung der gesetzlichen Abgaben. (Wir werden uns bemühen, Ew. Kaiserl. Maj.) Ich will, daß die Urbarialurkunden da, wo sie noch nicht abgefaßt sind, schneller und zwar zu dem von Mir festgesetzten Termin angefertigt werden. (Wir werden gehorchen, Ew. Kaiserl. Maj.) Nach der Abfassung derselben, d. h. nach dem 19. Februar künftigen Jahres, habt ihr keine weiteren Freiheiten mehr zu erwarten. Hört ihr? (Wir hören, Ew. Kais. Maj.) Hört nicht auf das Gerede, welches unter euch umgeht, und glaubt nicht denen, welche euch etwas Anderes versichern, sondern glaubt allein Meinen Worten. (Wir werden gehorchen, Ew. Kais. Maj., wir glauben und danken.) Jetzt lebt wohl, Gott sei mit euch!" (Lautes, anhaltendes Hurrahrufen, welches erst aufhörte, als JJ. MM. den Saal verließen.)

Dann hatten die von den Bauern aller Kreise des Gouv. Moskau gewählten Wolostältesten das Glück, JJ. MM. ein Dankschreiben folgenden Inhalts zu überreichen.

„Kaiserliche Majestät, Allergnädigster Herr und Befreier! Was Du für uns, Deine treuen Unterthanen, vollbracht hast, ist höher als alles Lob und alle Dankbarkeit, und Gott der Herr, der vom Himmel auf Deine an ruhmvollen Thaten schon so reiche Regierung herabsieht, möge Dir helfen, Dein Reich mehr und mehr zu ordnen, Dir und unserem ganzen theueren Vaterlande zum Ruhme. Das sind unsere Wünsche, großer Kaiser, welche wir, indem wir Dir

Brod und Salz überreichen, auszusprechen wagen. Zugleich versichern wir, als die Vertreter des von Dir begnadigten Standes, Dir, Unserem Vater, im Namen aller unserer Brüderschaften, daß unsere Dankbarkeit für Deine Sorge um uns sich beständig dadurch aussprechen wird, daß wir uns nach Kräften bemühen werden, Deine weisen und wohlthätigen Gesetze zu erfüllen, daß wir bereit sind, die Abgaben, welche uns auferlegt sind und künftig noch auferlegt werden, zu leisten, und daß wir uns einmüthig bestreben werden, unsere Lage zu verbessern.

Ew. Kaiserl. Majestät treue Unterthanen, die Deputation der zeitweise verpflichteten Bauern des Gouvern. Moskau." (Folgen die Unterschriften.)

St. Petersburg, 29. November. Man schreibt dem „J. d. St. P." aus Moskau: Am 26. Novb. wurde das Fest des heiligen Georg begangen. Es war an diesem Tage bei JJ. KK. MM. große Mittagstafel in dem Saale des großen Kreml-Palais, welcher den Namen des Heiligen führt, zu welcher Tafel alle in Moskau anwesenden Ritter des Georgen-Ordens gezogen wurden.

In den Korridoren der unteren Etage waren Tische aufgestellt, an welchen die Soldaten, welche mit dem Georgenkreuze dekorirt sind, gespeist wurden. (St. P. Z.)

Die „S.-Z." meldet, daß der funktionirende Finanzminister in Uebereinstimmung mit dem Minister des Innern die Errichtungen folgender städtischen Gemeinde-Banken bestätigt hat:

1) In Sewastopol. Grundkapital 30,000 Rubel; Operationen: Annahme von Einlagen, Diskontirung von Wechseln und Verabreichung von Darlehen auf Immobilien und Mobilien, die nicht dem Verderben unterworfen sind.

2) In Buguima. Grundkapital: 20,000 R.; Operationen: Annahme von Einlagen, Diskontirung von Wechseln und Verabreichung von Darlehen auf Waaren und Immobilien.

3) In Kamyschlow. Grundkapital 14,000 R.; Operationen: Annahme von Einlagen, Diskontirung von Wechseln und Verabreichung von Darlehen auf Werthpapiere und Immobilien.

4) In Cholm. Grundkapital 12,000 R.; Operationen: Annahme von Einlagen, Diskontirung von Wechseln und Verabreichung von Darlehen auf bewegliches und unbewegliches Vermögen.

5) In Perm die „Marjinsche Bank". Grundkapital 13,000 R.; Operationen: wie bei der Bank unter Nr. 3.

6) In Birjutsch. Grundkapital 28,000 R., Operationen wie bei der Bank unter Nr. 2.

7) In Konsk. Grundkapital 10,000 R.; Operationen wie Nr. 6.

Alle Operationen finden dem am 6. Februar d. J. Allerhöchst bestätigten Reglement gemäß statt. (St. P. Z.)

Komité zur Prüfung unserer ökonomischen Verhältnisse. Man sagt, daß Privatpersonen darauf dringen, daß in St. Petersburg ein Komité ernannt werde, um die Bedingungen zu erforschen, welche Einfluß auf die Ausfuhr unseres Getreides üben, und die Mittel aufzusuchen, durch welche der Konkurrenz entgegengetreten werden könnte, mit der Ungarn, die Donaufürstenthümer, Algier und andere Länder den russischen Getreidehandel bedrohen.

So weit die „Börsen-Zeitung." Wir fragen unsererseits, ob es zweckmäßig ist, sich jetzt noch bei diesen Fragen aufzuhalten. Schreien es doch die Krähen von den Dächern herab, daß wir vor allen Dingen billige Eisenbahnen und gute Wege haben müssen. So lange wir unser Getreide nicht wohlfeiler stellen können, als Ungarn, die Donaufürstenthümer, Algier und selbst Nordamerika, wird und muß es von den europäischen Märkten verdrängt bleiben.

Wir haben noch in Nr. 259 d. Zeit. mitgetheilt, daß im Gouv. Charkow das Tschetwert Weizen für 4–5 R. zu kaufen ist. Was nützt uns das aber, wenn der Transport auf den einspännigen mongolischen Teilegen und Schlitten bis zu den Flüssen und von da auf den schwerfälligen Barken diesen Spottpreis verdoppelt?

Das ist die schlimme Wunde des Krimkrieges, an der wir verbluten können; denn gerade während des Krimkrieges war man gezwungen, sich in Europa nach anderem Getreide umzusehen, weil das russische fehlte. Aber auch diesem Uebel wäre abzuhelfen, wenn nicht die heillose Wirthschaft unserer Aktiengesellschaften jedes Vertrauen zu gemeinnützigen Unternehmungen mit Stumpf und Stiel ausgerottet hätte. Wer will denn leugnen, daß in den Koffern der Privatleute nicht noch ungeheuere Kapitalien aufgehäuft liegen? Auch die Bank weiß etwas von dem noch immer herrschenden Geldvorrathe zu erzählen. Die Besitzer begnügen sich aber mit 3 Prozenten ihres Kapitals, schränken sich ein oder leben im Auslande und lassen unsere Industriellen ohne Beschäftigung, während sie hier 5, 8, 10 und mehr Prozente bei gemeinnützigen Unternehmen gewinnen könnten. Und wer wollte sie deshalb tadeln? Haben diejenigen, welche ihr Geld dem scheinbar so vollständig sicheren Unternehmen zur Anlage der St. Petersburger Wasserleitung zugewendet haben, nicht Alles aus dem einzigen Grunde verloren, weil — wir hätten bald eine sonderbare, aber darum nicht minder ehrlich gemeinte Bezeichnung aus der Feder gelassen — ganz unfähige Menschen an der Spitze dieses Unternehmens gestellt wurden?

Nach 50, ja nach 25 Jahren, wenn vielleicht die herbste Noth unsere Nachkommen gewitzigt haben wird, wird es diesen unbegreiflich erscheinen, daß wir bei den kolossalen Mitteln, die sich seit 1858 der Industrie erschlossen, aus reinem Leichtsinn nicht nur nichts geleistet, sondern uns mehr Schaden zugefügt haben, als selbst der Krimkrieg uns anthun konnte.

Da fabeln die Journale über Nihilismus und alles Mögliche, und die nächstliegenden praktischen Fragen bleiben unerörtert, wenigstens werden sie nicht in dem Maße in den Vordergrund gedrängt, daß sie sich durch ihr eigenes Gewicht den Durchgang bahnten. Das ist aber mit die Aufgabe der Presse.

Wir können uns das Zeugniß geben, daß wir Alles gethan haben, was einer Zeitung zu thun möglich war. Wir sind immer und ewig auf den-

selben Gegenstand zurückgekommen und werden auch noch ferner immer wieder darauf zurückkommen; wir haben die Mißbräuche in den Verwaltungen der Gesellschaften und Alles, was die freie Entwickelung der industriellen Kräfte hemmt, hervorgehoben; aber was hat es geholfen?

Ein Komité soll jetzt untersuchen, was uns fehlt? Einsicht, Ehrlichkeit, Ausdauer und Selbstständigkeit fehlt uns, und die wird uns kein Komité geben, zu denen werden uns erst bittere Erfahrungen zwingen müssen!

(Statistisches über die Moskauer Universität.) Zum Mai d. J. befanden sich 1650 Studenten auf der Moskauer Universität. Davon gehörten 72 der historisch-philologischen, 350 der physiko-mathematischen, 506 der juristischen und 722 der medicinischen Fakultät an.

Im Mai meldeten sich aus allen Fakultäten 784 Studenten zum Examen; dieses bestanden 650 Studenten, während 178 auf die Prüfung nach den Ferien verwiesen wurden, welche 98 davon befriedigend bestanden haben.

Von den Studenten, welche in diesem Jahre den Kursus beendet haben, erhielten 97 den Grad graduirter Studenten, 147 den von Kandidaten und 175 den von Aerzten. Eingetreten sind in diesem Jahre 551 Studenten. Unter diesen sind 369 Orthodoxe, 123 Katholiken, 30 Lutheraner, 15 Gregorianer, 13 Juden und ein Mohamedaner. Nach ihren Geburtsorten stammen 455 aus den kaukasischen, neu-, klein- und großrussischen, 76 aus den westrussischen Gouvernements und 20 aus dem Königreich Polen. (R. St. P. Z.)

Reval. Seit einigen Tagen hat sich ein Frostwetter bei uns eingestellt, wie wir es um diese Jahreszeit seit lange nicht gehabt. Heute Morgen zeigte das Reaumursche Thermometer 21° unter Null! Dabei keine Spur von Schnee. Es werden schon Befürchtungen für die Wintergetreidefelder laut.

Nachdem schon früher, namentlich im Laufe der letzten beiden Jahre in unserer ganzen Provinz, besonders aber in den öst- und westlichen Districten derselben, der Abschluß von Pachtcontracten zwischen Gutsherren und Bauern einen bedeutenden Aufschwung genommen, kommen jetzt auch mehrfach Fälle vor, wo Bauern Grundeigenthümer von Landstücken werden. Als besonders erfreuliches Beispiel der Art ist zu erwähnen, daß vor einigen Monaten von dem im Jeweschen Kirchspiele belegenen, dem Hrn. N. v. Wilken gehörigen Gute Chudleigh nicht weniger als 16 Bauerngrundstücke für den Gesammtpreis von 26,570 Rbl. Slb. an Individuen bäuerlichen Standes verkauft worden sind. Sicherlich wird jeder von beiden Theilen seinen Vortheil dabei haben, und steht daher wohl zu erwarten, daß dieses Beispiel auch anderweitig Nachahmung finden wird. (Rv. Z.)

J. M. die Kaiserin, den Wunsch Ihrer erlauchten Kinder theilend, den von der Hungersnoth heimgesuchten Einwohnern in den nördlichen Gouvernements Finnlands zu Hülfe zu eilen, und warm die traurige Lage der Bevölkerung dieses Landstriches empfindend, hat denselben in Ihrem und Ihrer Kinder Namen 20,000 Rbl. S. dargebracht, mit der Bestimmung, dieselben zum Ankauf von Getraide für die Nothleidenden oder zur Vertheilung unter den am meisten Bedürftigen zu verwenden. — Im treuen und dankbaren Herzen werden die finnländischen Unterthanen J. Majestät diese erneuten und theuren Zeichen der warmen Fürsorge und des hochgesinnten Wohlwollens bewahren, womit Finnland von der Gemahlin und den Kindern seines hohen Monarchen, von dem geliebten Fürstenhause, umfaßt wird. (Rv. Z.)

Riga. Die Rigasche Handelszeitung wird, wie wir der vor kurzem ausgegebenen Probenummer für 1863 entnehmen, mit dem Neujahr ihr bisheriges Format vergrößern, so daß sie, statt wie bis jetzt zweispaltig, dann dreispaltig gesetzt werden wird, und zugleich auf einem weißeren Papier erscheinen, ohne dabei dengegenwärtigen Abonnements-Preis von 6 Rbl. S. zu erhöhen. In der Anordnung und Vertheilung dessen, was das Blatt bringt, wird der Probenummer nach eine wesentliche und, wie wir glauben, dasselbe in den nicht zur Handelswelt gehörenden Kreisen mehr empfehlende Veränderung insofern eintreten, als die Handelsnachrichten, welche bisher den vorderen Theil des Blattes einnahmen, künftig nach dem eigentlichen Hauptheil desselben, d. h. dem politischen, ihren Platz einnehmen werden. Die Sorgfalt und Umsicht, welche die Redaction auf diesen Theil der Zeitung verwandt hat, so wie die Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse des größeren Publikums der Zeitungsleser, dem es weniger um politische Reflection und Combinationen als um wirkliche Neuigkeiten zu thun ist, werden bei der neuen Anordnung mehr in's Auge treten und der größeren Verbreitung der Zeitung förderlich sein.

(Rig. St.-Bl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. December. Man schreibt dem „Messager du Midi" über eine neue Art von eisernen Kanonenbooten, mit denen man kürzlich sehr interessante Versuche im Hafen von Toulon angestellt hat. Es sind leichtgebaute eiserne Schiffe, die sehr leicht auseinandergelegt, innerhalb 36 Stunden, die Dampfmaschine einbegriffen, wieder aufgestellt und mit Artillerie, Proviant, Munition ꝛc. vollständig eingerichtet werden können. Die ersten derartigen Fahrzeuge, die man für den Krimkrieg errichtet hatte, ließen viel zu wünschen übrig, namentlich in Bezug auf innere Einrichtung und Lüftung. Selten war in Gegenden mittlerer Temperatur die Hitze in den einzelnen Schiffsräumen unter 38 bis 40 Grad. Diese Uebelstände glaubt man durch das neue Modell vollkommen beseitigt zu haben. Außerdem ist der Schiffsraum in einzelne wasserdichte Kammern eingetheilt. Für den Fall einer dringlichen Expedition kann jedes dieser Schiffe, außer seiner vollständigen Ausrüstung, ohne überladen zu sein, noch 150 Mann mit Waffen und Gepäck an Bord nehmen. Die „Bretagne", das größte Linienschiff der Französischen Marine, wird in ein Panzerschiff umgewandelt werden. (R. P. Z.)

Paris, 4. Dezember. Baron Budberg ist gestern hier angekommen und hat, wie der „Temps“ wissen will, eine Erklärung des petersburger Kabinets mitgebracht, worin die Anerkennung russischerseits des Protokolls von 1830 bestätigt wird. Und zwar soll nicht allein die russische Kaiserfamilie, sondern auch die „Civilfamilie“ des Kaisers, zu welcher der Herzog von Leuchtenberg gehört, von dem griechischen Throne ausgeschlossen sein. Es wäre diese Erklärung als Conditio sine qua non für die Zurückziehung der Kandidatur des Prinzen Alfred von England gefordert worden, ohne daß dieses jedoch, vor der Wahl des griechischen Souverains, seine Ablehnung offiziell aussprechen würde. Der „Constitutionnel“ schreibt in seinem Butellin: „Die Morning Post“, deren Kandidat der Prinz Nikolaus von Nassau zu sein scheint, wiederholt einen ziemlich starken Irrthum, auf den wir schon der „Times“ gegenüber aufmerksam machten. Diesen beiden Zeitungen zufolge würden die Protestanten in Griechenland den Katholiken von der Bevölkerung bei weitem vorgezogen. Das ist aber das Gegentheil der Wahrheit; die Zeitungen Europa's sind zu oft angefüllt gewesen mit Handlungen der Intoleranz, welche die Griechen gegen Protestanten ausgeübt hatten, als daß es nöthig wäre, bei einer so oft bewiesenen Sache länger zu verweilen.“ — Nach der „Patrie“ ist vorgestern ein Kabinets-Conseil in London gehalten worden; obgleich noch nichts Offizielles darüber bekannt worden, will dieselbe Gründe haben, zu glauben, daß die Kandidatur des Prinzen Alfred im Prinzip aufgegeben worden, und sie hofft, daß Unterhandlungen, die jetzt im Gange sind, bald zum Einverständniß der drei Schutzmächte führen werden. Nach der „France“ will jedoch das anglo-hellenische Comité, wie es sich in einem Rundschreiben an alle Provinzial Comité's ausgedrückt hat, energisch die Kandidatur des Prinzen Alfred aufrecht erhalten. (A. P. Z.)

Die algerischen Scheiks, welche nach Compiègne geladen sind, werden daselbst mit vieler Aufmerksamkeit und Auszeichnung behandelt. Es sind deren sechs, sämmtlich Männer von feinem, ernstem und höchst imponirendem Aeußern. Es sind wahrhaftige Gläubige; sie essen sehr wenig und trinken nur Wasser. Morgens um 9 Uhr, nachdem sie, Jeder getrennt, ihr Gebet verrichtet, nehmen sie eine Tasse Milchkaffee, um Mittag in den für sie, bestimmten Gemächern ein sehr mäßiges Frühstück ein. Um ihnen den Aufenthalt bequemer zu machen, stehen ihre Zimmer unter einander in Verbindung. Zur Abendtafel kommen sie heran, indem sie wie die Kinder einander bei der Hand halten. Sie speisen à l'anglaise, die Gabel in der Linken, und bedienen sich derselben sogar zum Obstessen. Vier von ihnen sind Commandeurs, zwei Offiziere der Ehrenlegion. Zwei sprechen, zwei verstehen französisch. Für die Jagd hat man ihnen prächtige arabische Pferde zur Verfügung gestellt, die sehr reich nach orientalischer Weise aufgezäumt sind. Sie erweisen sich bei jeder Gelegenheit wie man erwarten darf, als ausgezeichnete Reiter. Sie machen überhaupt einen sehr günstigen Eindruck in Compiègne. (A. P. Z.)

Paris, 6. Dezember. (Zur griechischen Thronfrage) läßt sich der „Moniteur“ aus London, 3. Dezember, schreiben: Trotz der immer drängenderen Aufreizungen Englands durch die Partei, welche den Prinzen Alfred auf den Thron bringen will, ließ die öffentliche Meinung sich nicht erschüttern. Es ist keine Partei, es giebt kein Journal mehr, was sich noch zu Gunsten dieser Kandidatur ausspricht. Die Nation stimmt im Gegentheil dahin überein, jedes Anerbieten dieser Art auszuschlagen. Die Königin selbst, sagt man, ist über diesen Gegenstand, der sie so nahe persönlich berührt, mit ihrem Volke einverstanden. Die Engländer sind überdies entschlossen, Nichts zu thun, was die orientalische Frage noch komplizíren könnte. (A. P. Z.)

England.

London, 6. December. Die heutige „Daily News“ enthält einen gereizten Artikel gegen Deutschland. Dieses habe Lord Russells Vorschläge als unzureichend abgelehnt und beanspruche offen das Recht zur Einmischung in die inneren Angelegenheiten Dänemarks. Hierdurch seien Lord Russels Vorschläge praktisch erledigt und ein diplomatischer Ausgleich unwahrscheinlich. (So viel Zeilen, so viel Irrthümer, oder richtiger so viel klug berechnete Unwahrheiten. Lord Russells Vorschläge sind nicht abgelehnt worden, am allerwenigsten als unzureichend. Eben so wenig verlangt Deutschland Einmischung in die inneren Angelegenheiten Dänemarks. Der ganze Artikel scheint eine Perfidie.)

London, 6. Decbr. Die Trauung des Prinzen von Wales mit der Prinzessin Alexandra von Dänemark wird in der St. Georges Kapelle des Windsorschlosses, und nicht, wie es sonst herkömmlich war, in der Königlichen Kapelle von St. James (wo auch die Prinzeß Royal getraut wurde) stattfinden. Nach den Befehlen, die der Lord Kammerherr von Ihrer Majestät erhalten hat, soll die Ceremonie mit dem größten Glanz gefeiert werden. (N. P. Z.)

Es erheben sich in Folge der Unsicherheit der Londoner Straßen gewichtige Stimmen für die Wiedereinführung des Transportationssystems. So entwickelt der ehemalige Richter Burton aus Sidney in Neusüdwales in einem Schreiben an die Times die Gründe, warum das Transportationssystem in den Colonieen verhaßt wurde. Dennoch hält der Richter Burton die Vortheile des Transportationssystems für überwiegend, und er glaubt, daß Neuholland kein Recht hätte, gegen die Transportation ein Veto zu erheben, wenn man sie auf die entfernten Gegenden jenes Continentes, auf die nördlichen und nordwestlichen Küstenstriche beschränkte. Auch sollte die Transportation nach keiner Gegend länger, als ungefähr 15 Jahre hindurch fortgesetzt werden. — Mr Herbert aus Queensland dagegen ist entgegengesetzter Meinung und sagt: „Auch wir in Australien haben unsere eigenen Spitzbuben. Was würde man sagen, wenn wir unsere Züchtlinge nach England schicken wollten?“ Er empfiehlt, anstatt Australien, die Inseln der Südsee mit der Hefe und dem Abschaum Englands zu colonisiren. — Andere Zuschriften führen das Zeugniß

erfahrener Gefängnißbeamten dafür an, daß die wildesten und brutalsten Englischen Verbrecher in der Strafcolonie die tüchtigsten und brauchbarsten Arbeiter geben. (N. P. Z.)

Drei Personen sind, wie man jetzt erfährt, an den von Garotteurs ihnen beigebrachten Verletzungen gestorben. Auf der Südseite Londons in der Umgegend von Battersea, Wandsworth und Wimbledon soll die Zahl der alltäglichen Raubanfälle fabelhaft groß sein, so daß die ganze Gegend an einer Art von panischem Schrecken leidet. (Die Dinge werden auch noch übertrieben. So erzählt der „Globe", daß sich drei oder vier der Garottirungsfälle als Erfindung betrügerischer Personen erwiesen haben. So klebte sich ein Mann ein Pflaster auf den gesunden Schädel und gäb sich für garottirt aus, um sein tagelanges Wegbleiben von einem Comtoir in der City zu erklären.) (N. P. Z.)

Deutschland.

Aus dem Königreich Polen. Der „Ostsee-Ztg." schreibt man: „Die Gefahr für Leben und Eigenthum, von der die im Königreich Polen ansässigen Deutschen in Folge des von der Agitationspartei unablässig gegen sie geschürten nationalen Fanatismus bedroht sind, hat die zahlreichen deutschen Einwohner des Kreises Lipno veranlaßt, sich fest zu einem Vereine zu verbinden, der sich zunächst gegenseitigen Schutz im Falle irgend eines gegen Deutsche unternommenen Angriffs und sodann überhaupt die Förderung deutscher Interessen zum Zweck gesetzt hat. Vorsitzender dieses Vereins ist der durch seine gemeinnützige Wirksamkeit bekannte und von Deutschen wie Polen hochgeschätzte Gutsbesitzer Feld auf Szczakom bei Lipno. Daß die Regierung des Königreichs Polen zur Bildung des Vereins ihre Genehmigung ertheilt hat, braucht kaum bemerkt zu werden. Sie entschloß sich aber erst dann dazu, nachdem sie die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß der Verein keine regierungsfeindliche Tendenz verfolge. Ueberhaupt hat die russische Regierung der deutschen Bevölkerung im Königreich Polen wegen ihrer in letzter Zeit bewiesenen loyalen Haltung ein ganz besonderes Vertrauen zugewendet, das von derselben gewiß auch jederzeit gerechtfertigt werden wird. Der an der Grenze von Westpreußen sich hinziehende Kreis Lipno gehört zu denjenigen Kreisen Polens, in denen das deutsche Element verhältnißmäßig die größte Ausbreitung gewonnen hat. Fast die Hälfte der Gutsbesitzer gehört der deutschen Nationalität an und es giebt mehrere Dörfer, die seit Jahrhunderten ausschließlich von Deutschen bewohnt sind. In den Städten ist das deutsche Element fast durchweg überwiegend. Die Gesammtzahl der im Kreise Lipno ansässigen Deutschen beträgt mindestens 15,000. Der Kreis wird daher auch von den Polen häufig das „Lipnoer Germanien" genannt. Die Zahl der Deutschen im ganzen Königreich Polen wird in amtlichen statistischen Nachweisen auf ca. 250,000 angegeben; davon kommen auf Warschau 12,000. Etwa 5 Fabrikstädte, darunter Lodz mit 36,000 Einwohnern sind fast ausschließlich von Deutschen bewohnt." (A. P. Z.)

Italien.

Neapel, 2. Dezember. Zu Bari ist in einem Gehöffe, worin Mönche die Wirthschaft führten, eine 140 Mann starke Räuberbande überfallen worden. Eine Compagnie erstürmte gestern das Gehöft, tödtete vier Räuber, nahm zehn gefangen und schlug die übrigen in die Flucht. Siebenzig gesattelte Pferde fielen den Truppen in die Hände.

Am 1. Dezember wird, wie man der „Corr. Havas„ schreibt, die neue Zeitung „Napoli" erscheinen, welche hier dieselbe Politik verfechten soll, wie die „France" in Paris (der früher bezeichnete Titel dieses Blattes war bekanntlich „l'Italia liberala"). Hauptredacteure werden sein Savarese, ehemaliger Minister der Bourbons, und Sartangelo, Redacteur der reactionairen „Settimana". Letzterer wird zugleich auch Präfekturrath in Neapel werden.

Zwei interessante Aktenstücke laufen jetzt gerade hier um, das eine ein Aufruf zur Republik, das andere eine Adresse an den General Lamarmora, die ihm die Leiden des Landes zu Herzen führt und ihn beschwört, im Interesse desselben und in dem des Hauses Savoyen Franz II. nach Neapel zurückzurufen.

(A. P. Z.

Oesterreich.

Wien, 4. Dezember. Der erwartete Besuch Ihrer königlichen Hoheiten des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin von Preußen soll am hiesigen Hofe mit großen Festlichkeiten gefeiert werden. Der Kaiser oder ein kaiserlicher Prinz werden dem hohen Paare entgegenfahren, Festvorstellungen sollen in beiden Hoftheatern, ein Galladiner in Schönbrunn, eine Marstall-Production im Hofstallgebäude und außerdem große Truppenrevuen stattfinden. Die hohen Gäste werden in der Hofburg Wohnung nehmen und, falls ihr Besuch sich auf einen Sonntag erstreckt, dem Gottesdienst in der evangelischen Garnisonkirche beiwohnen. Se. königliche Hoheit der Kronprinz war bereits im Jahre 1850 mit seinem königlichen Vater in Wien; die Frau Kronprinzessin sieht die kaiserliche Residenz zum ersten Mal. — Als der Kaiser, bei Gelegenheit der Holitscher Hofjagd, die Grenze Ungarns überschritt, wurde dieses Ereigniß telegraphisch nach Pesth gemeldet und dort mit Kanonenschüssen begrüßt. Von einer Seite will man in diesem feierlichen Empfange einen Beweis für die geänderte Stimmung in Ungarn, welcher der in den Adressen Deak's zu Tage getretenen ganz entgegengesetzt sei, erblicken; von anderer Seite glaubt man, daß der Statthalter das persönliche Erscheinen des Monarchen in dieser Zeit dem Lande als einen besonders wichtigen und für die Lösung der ungarischen Frage bedeutsamen Akt ankündigen wollte, und man knüpft daran Vermuthungen über Zusammenkünfte, Unterredungen u. dergl. — Das arme Tirol wird von seinem fanatischen Klerus fortwährend in eine religiöse Intoleranz hineingehetzt, die zuletzt zu den traurigsten Katastrophen führen kann. Der Hirtenbrief des Bischofs von Briren vom 21. v. M., in welchem er die Tiroler dringend auffordert, für die Erleuchtung des tiroler Landtages zu beten und zu fasten, damit

er „ein treues Bild des Landes, glaubensfest und glaubenseinig, wie die Geschichte das Land kenne und wie es bleiben solle", sei — hat schon seine Früchte getragen. In Brunek und den umliegenden Orten wurde in Folge dessen ein großer „Kreuzgang" und bei St. Lorenzen eine Verehrung des schwarzen Madonnenbildes und des schwarzen Kruzifixes im Freien abgehalten. Von der Kirchentreppe herab forderte der fanatische Kapuziner Epiphan das Volk auf, inbrünstig zu flehen, „daß der Herr die Landtagsmitglieder ihre Stimmen für die Glaubenseinheit erheben lasse, den Lutherischen die Gründung von Gemeinden und die Errichtung von Bethäusern verboten werde und nur der alleinseligmachende Glaube in Tirol bekannt werden dürfte. Schon der vorige tiroler Landtag habe sich einstimmig (!) dafür erklärt, und viele Adressen in diesem Sinne seien an den Thron gelangt. Wenn Tirol nicht die Glaubenseinheit sich erhalte, so stehe dem Lande großes Unheil bevor." Freilich steht, wie es scheint, dem Lande Unheil bevor, aber eines, daß mit dem Protestantenhaß (den man beschönigend „Glaubenseinheit" nennt) durchaus nichts zu thun hat. Die neuen Landtagswahlen in Welschtirol sind nämlich so ausgefallen, daß, wie die „Schützenztg." bemerkt, es scheint, man habe die Beschickung des Turiner Parlaments und nicht die des Innsbrucker Landtages im Auge gehabt. Es wäre wahrlich heilsamer, gegen den Nationalitätenhader, statt gegen die Ansiedelung der Protestanten zu predigen. (A. P. Z.)

Griechenland.

Aus Athen wird vom 3. d. gemeldet, es sei ein Telegramm aus London mit der Mittheilung eingetroffen, daß England die Wahl des Prinzen Alfred nicht annehmen werde. In Folge dessen hat die provisorische Regierung ein Decret erlassen, durch welches eine directe Wahl des Königs auf Freitag festgesetzt wird. Man glaubt, daß dessen ungeachtet die Wahl auf den Prinzen Alfred fallen und daß England alsdann dieselbe annehmen werde. (Dies wird abzuwarten sein.) (N. P. Z.)

Amerika.

Aus Washington wird geschrieben: Man glaubte hier allgemein, daß General Lee, Oberstcommandirender der Südconföderirten, an General Halleck eine formelle Mittheilung gerichtet hat, worin er sich über die Absicht Mr. Lincolns, am 1. Januar seine Emancipations-Proclamation zu erneuern, ausführlich verbreitet. Er erörtert die Frage von jedem Gesichtspunkte. Er macht zuerst geltend, daß die Aufreizung zu einem Sclavenkriege nicht zu den Mitteln rechtmäßiger Kriegführung gehöre und in keinem Werke über das Kriegsrecht empfohlen, gebilligt oder nur erwähnt sei; daß die Conföderirten daher das Recht hätten, eine solche Taktik in demselben Lichte, wie das Vergiften von Brunnen, das Ermorden von Gefangenen oder das Mißhandeln von Frauen zu betrachten. Aus diesem Grunde verlangt er die Zurücknahme der Proclamation. Im Weigerungsfalle würden die conföderirten Militärbehörden sich leider zu den strengsten Vergeltungsmaßregeln getrieben sehen. Sollten Weiber oder Kinder in Folge unionistischer Aufreizung von wüthenden Negern ermordet werden, so werde man augenblicklich eine gleiche Anzahl unionistischer Gefangener hinrichten. Außer dem Schreiben des Generals Lee soll auch ein hochstehendes Mitglied der conföderirten Regierung eine Epistel derselben Tendenz an mehrere Mitglieder des Washingtoner Cabinets gerichtet haben. Außer den militärischen Argumenten des Generals Lee weist der conföderirte Staatsmann auf das Resultat der neulichen Wahlen im Norden hin. Wenn, sagt er, die Union wieder hergestellt werden soll, so wird es besser sein, wenn dieser Blutstrom nicht zwischen Norden und Süden fließt. Mr. Lincoln soll ungeachtet dieser Mittheilungen auf seinem Entschluß beharren.

Der Gouverneur von Jamaica hat in der Rede, mit der er die Gesetzgebungssession eröffnete, erklärt, daß er mit dem Nordamerikanischen Staatssecretär eine Correspondenz führe über die Frage, ob man nicht sehr viele der Schwarzen, die man in den Unions-Staaten gerne los sein möchte, zur Niederlassung in Jamaica einladen könnte. Große Landstriche könnten in verschiedenen Gegenden der Insel den Einwanderern zu sehr liberalen Bedingungen überlassen werden. (N. P. Z.)

Die „New-York-Times" sagt: „Die Zeit wird kommen, wo Amerika England zwingen wird, für die von „Alabama" angerichteten Verheerungen Ersatz zu leisten. Der wirksamste Ableiter für den inneren Groll der Parteien wird ein ein- oder zweijähriger auswärtiger Krieg sein. England hat sein Möglichstes gethan, um Amerika in der Stunde seiner Noth niederzuschlagen, und Amerika wird England dafür hassen, bis der letzte jetzt lebende Amerikaner ins Grab sinkt." — Republikanische Blätter sagen, der Präsident werde in seiner nächsten zu erwartenden Botschaft an den Kongreß seine Emancipations-Politik, sowohl in Bezug auf die Sklaverei in den Grenzstaaten, so wie auf die Befreiung der Sklaven in allen Staaten, die sich am 1. Januar noch in Empörung befinden sollten, wiederholen und von Neuem verfechten. (A. P. Z.)

Da General Butler in New-Orleans viele flüchtige Sclaven, deren Freiheit trotz alles Geredes, so wenig nach dem Geschmacke des Nordens ist, ernähren muß, so sucht er ihre Arbeitskraft zu benutzen und hat aus den Waffenfähigen darunter vier, wenn nicht fünf Negerregimenter gebildet. Die Nachricht hiervon, die in die ganze Neger-Bevölkerung seiner Satrapie gedrungen ist, hat den Ausbruch des Sclavenkrieges, den Lincoln bis zum 1. Januar verschieben wollte, offenbar beschleunigt. „Das Erscheinen der Unions-Truppen, sagt ein Brief aus New-Orleans vom 8. November, hat allen Arbeiten unter den Negern ein Ende gemacht und eine Mehrzahl der Pflanzer zu angstvoller Flucht gezwungen. Einige wenige bleiben zurück und heißen die Unions-Truppen willkommen, aber die Neger sind leider durch die Beispiele ihrer Umgebung demoralisirt und die loyalen (d. h. die nördlich-gesonnenen) Pflanzer leiden mit den anderen."

Der Times ist ein Brief eingesandt worden, welcher die Zahl der zum Theil fertigen, zum Theil im Bau begriffenen unionistischen Panzerschiffe auf 51, mit zusammen 240 Kanonen angiebt. 11 dieser Fahrzeuge werden von Amerikanischen sowohl wie von Englischen See-Offizieren als mehr oder minder verunglückte Schiffsbauten betrachtet.

Die Eisenbahnunfälle hatten hier in den letzten Jahren einen etwas gelindern Charakter angenommen, scheinen aber in Folge der Einflüsse des Krieges wieder zur Regel zu werden. Auf der Algiersbahn fuhr neulich ein Zug dahin, der in einem Wagen hinter dem Tender eine Masse Pulver führte. In der Nähe des Pulvers wurde geraucht, ein Funke fiel und die Explosion verwundete 17 Personen und tödtete 11 auf der Stelle. Am 21. stürzte ein nach Boston fahrender Zug vermittelst einer halboffenen Zugbrücke bei Carlestown ins Wasser, viele Passagiere retteten sich durch Schwimmen, 4 wurden getödtet, andere verwundet.

Nord- und Süd-Union empfangen beide ihre Strafpredigt in der Londoner Times. Sie steht, gestützt auf die letzten Mittheilungen ihres New-Yorker Correspondenten, die Dinge ziemlich pessimistisch an und glaubt, daß der drohende Neger-Aufstand im Süden schließlich zu einer Ausrottung der Neger-Race führen werde. Sie tadelt Lincolns Emancipations Proclamation und den Eigensinn, mit dem er sie aufrecht erhält; räumt aber jetzt ein, daß „die Wirthschaft im Süden auch nicht arkadisch sei." Sie schreibt: „Auch im Süden so scheint es, giebt es eine extreme Partei, welche die Regierung neulich zu dem unklugen Einfall in Maryland zwang und für den Gedanken eifert, Washigton dem Erdboden gleich zu machen." Sie räumt auch ein, daß es in der südlichen Armee eine Anzahl von Ausreißern giebt, und daß ein Ersatzmann nie weniger als 2000 Doll. kostet; daß es in allen Militär- und Civil-Aemtern von Gaunern und Schwindlern wimmelt; daß die Fälschung des Papiergeldes im Süden fabrikmäßig betrieben wird; daß das Benehmen der südlichen Soldateska in Städten und Lagern nichts weniger als exemplarisch ist und die Straßen von Richmond unsicher macht. So viel ersieht die Times aus einem Stoß südstaatlicher Blätter vom Monat October. Sie thäte nur gut, über alle diese Dinge sich weiter nicht zu verwundern. Es ist ein Verzweiflungskampf. (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Berlin, 9. Dezember. Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht die Dekrete vermittelst welcher Graf Itzenplitz von seinem Amte als Minister für Ackerbau enthoben und zum Handelsminister, und Hr. v. Selchow, Oberpräsident der Provinz Brandenburg, zum Minister für Landwirthschaft ernannt worden ist. Herr v. Jagow ist auf seine Bitte, seines Amtes als Minister des Innern enthoben und zum Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg ernannt. Er wird durch Graf Eulenburg ersetzt, welcher zum Minister des Innern ernannt worden ist.

London, den 9. Dezember n. St. Die heutige „Morning-Post" sagt, die drei Großmächte hielten an dem Protokoll von 1830 und wären entschlossen, den König Ferdinand von Portugal (Vater des regierenden Königs, aus dem Hause Koburg) als Kandidaten für den griechischen Thron vorzuschlagen.

(Andere Depesche.) Nach dem heutigen „M.-Herald" existirt ein Rundschreiben des Hrn. Drouyn de Lhuys über die griechische Frage, welches die Candidatur des Prinzen Alfred für den griechischen Thron als ungeeignet bezeichnet. Frankreich, Russland und England sollen übereingekommen sein, die Glieder ihrer Herrscherfamilien von der Kandidatur auszuschließen und den Griechen einen Kandidaten zu empfehlen, welcher weder die geschlossenen Verträge noch das europäische Gleichgewicht in Frage stelle.

New-York, den 29. Nov. In Frederiksburg hat keine Bewegung stattgefunden. Die Konföderirten haben sich bei Tulahoma concentrirt, um dem Vormarsch des Generals Rosenkranz Widerstand zu leisten. Die Geistlichkeit dringt beständig darauf, daß die unionistischen Redner nicht aufhören, England zu denunziren. Diese Gesinnungen scheinen die Billigung des Publikums zu erhalten.

Miscellen.

Was die Presse gegenwärtig über die Unsicherheit der Londoner Straßen erzählt, schreibt man der Kölnischen Zeitung unter dem 29. Nov. aus London, ist wahrhaftig nicht übertrieben. Auf diesem Felde muß sie sich nothgedrungen an die Polizeiberichte halten. Sechs Raubanfälle und darüber an einem einzigen Abend, ausgeführt nicht etwa in abgelegenen, sondern in sehr belebten Quartieren, nicht etwa um die Mitternachtsstunde, sondern zu der Zeit, wo Tag und Nacht sich die Herrschaft streitig machen, auch nicht gegen Gentlemen, die schwankenden Trittes vom Wein heimkehren, sondern gegen sehr nüchterne, zugeknöpfte Individuen. Dergleichen ist ein Schandfleck für London und seine gerühmte Polizei. Schon ist es so weit gekommen, daß Viele nicht gern Abends aus dem Hause gehen, daß man sich sorgsam von Zeit zu Zeit umsieht wenn man durch eine stille Straße geht oder um eine Ecke biegt, daß man sich gern Anderen anschließt, die dasselben Weges gehen. Vertheidigungswaffen nützen nur in den seltensten Fällen. Was nützt ein Stock, oder Life preserver, oder selbst ein Revolver, wenn man plötzlich von hinten zu Boden gefällt wird, daß die Besinnung schwindet und die Schutzwaffe aufs Pflaster hinfliegt! Das Opfer liegt blutend am Boden, die Thäter rauben im Nu Uhr und Börse, die verschwinden, und wenn Leute hinzukommen, bleibt diesen nichts Anderes zu thun übrig, als den Niedergeschmetterten ins nächste Hospital zu schaffen, wo bei der Untersuchung meist zerbrochene Schädel- oder Backenknochen zu Tage kommen. Am Sonntag im Morgengrauen wurden auf diese Weise zwei Herren übel zugerichtet; am Samstag wurde ein halbes Dutzend, darunter ein Mädchen von 15 Jahren, garottirt, und ob zwar schon an fünfzig solcher Raubritter durch die Polizei einge-

fangen und vor die Assisen gewiesen sind, zeigt sich in den mörderischen Anfällen bisher nicht die geringste Abnahme. Die blutige Verbrüderung muß demnach eine sehr starke und das Geschäft ein ganz überaus lohnendes sein. (F. P. Z.)

Literarisches.

Hackländer's illustrirte Zeitung **„Ueber Land und Meer"** ist, wie wir neulich schon berichteten, nicht blos die prächtigste Zeitschrift dieser Art, sondern seit dem 1. Oktober auch die billigste (pr. Quartal von 13 Nummern mit je 16 dreispalt. Groß-Folio-Seiten nur 1 Rbl. 25 Kop., statt wie früher 2 Rbl. 50 Kop.). Eine Durchsicht der seitdem erschienenen Nummern überzeugt aber sofort, daß deswegen nicht etwa dem Inhalt eine Verkürzung angethan wurde, sondern daß derselbe reichhaltiger und werthvoller als je ist. Von unseren besten Novellisten: Hackländer, Schücking, Hopfen ꝛc. finden wir Erzählungen. Julius Grosse giebt Literaturbilder; er beginnt mit Paul Heyse, daneben bemerken wir von Dr. K. v. Lützow Maler-Biographien, mit Paul Veronese eröffnend. Die Zeitgeschichte findet nicht allein in zahlreichen Notizen und Nachrichten ihre Berücksichtigung, sondern auch in vielen größeren Aufsätzen und Mittheilungen, Porträts und Illustrationen, z. B. das siebente deutsche Künstlerfest in Salzburg, das Schloß Reinhardsbrunn, die Propyläen in München, die neueste schweizer Eisenbahn, die zweite Schlacht am Bull Run, Karte des amerikanischen Kriegsschauplatzes, die Panzerflotte der Union, das Fest des 1000jährigen Bestehens des russischen Reiches, der französische Senat, Freiherr von Burger, Pallavicini, die Straßenlokomotive in London, Bluntschli, v. Bismark-Schönhausen, F. Siegel, Hansemann, Drouyn de Lhuys, v. Bokum-Dolffs, Otto von Griechenland, Bulgaris, Kanaris, L. Uhland's Porträt, Wohnung, Studirzimmer und Begräbniß u. s. w. Ernst Kossak schreibt die „Berliner Chronik". Die Reisebeschreibung und Naturschilderung ist durch H. v. Schlagintweit („aus meiner Reisemappe"), Berlepsch („das Visperthal„), Jul. v. Wickede („Sicilien und Neapel„), Möllhausen („Reise vom Mississippi nach den Südseeküsten") ꝛc., also die berühmtesten und bewährtesten Namen vertreten, des übrigen reichhaltigen, unterhaltenden, belehrenden und humoristischen Inhaltes gar nicht zu erwähnen.

Von der Censur genehmigt.
Dorpat, den 3. December 1862. № 196.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Adolph Sachs, jur. Eugen Kyber und Carl von Holst, phys. Leonid Baranowski, oec. Stan. Baron Ungern-Sternberg und Theodor Tornius, med. Ernst Worms, pharm. Joh. Sandmann, Fr. Beckmann, Nic. Juckse, Oscar Tammsen, Nic. Kieseritzky, Osc. Brehm, Ferd. Bächmann und Leo Maritz und an den verstorbenen Studirenden jur. Paul Baron Roenne — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. Die etwaigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studirenden Paul Baron Roenne und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. Dorpat, den 21. Novbr. 1862. 1

Rector Bidder.
Notaire A. L. Wulffius.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität zu Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, hierüber die von wem gehörig attestirten Rechnungen und Anweisungen bis zum 15. December d. J. bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen mehr acceptirt werden. 1

Dorpat, den 27. November 1862.

Ad mandatum: W. Seezen, Secr.

Alle Diejenigen, welche Forderungen an die hiesige Veterinär-Schule zu machen haben, werden desmittelst aufgefordert, hierüber die Rechnungen bis zum 15. December d. J. bei der Kanzellei der Anstalt einzureichen. 2*

Director: Prof. Unterberger.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen u. s. w. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welcher Gestalt der hiesige Okladist Ado Wind, nachdem er zufolge des mit dem Gärtner Adam Peterson am 30. Juli 1862 abgeschlossenen und am 23. August 1862 hierselbst corroborirten Kaufcon-

(Beilage.)

tractes das in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile sub Nr. 125 g belegene Wohnhaus sammt Zubehörungen für die Summe von 825 Rbl. S. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 24. December 1863 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem hiesigen Okladisten Ado Wind nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 12. November 1862.

(Livl. Gouvts.-Ztg. № 137.)

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche die Bereinigung des hiesigen Kronsgerichtshauses so wie des Kreisrenteigebäudes für das Jahr 1863 zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 15. December d. J. und zum Peretorge am 18. December d. J. um 11 Uhr Vormittags bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, den 3. December 1862.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretair v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die öffentlichen Prüfungen in den öffentlichen Schulen Dorpats werden in folgender Ordnung stattfinden:

Am 7. December, Vormittags 9 Uhr, in der Septima des Gymnasiums; um 5 Uhr Nachmittags in der vierten Parallelclasse.

Am 8. December, Vormittags 9 Uhr, in der Sexta des Gymnasiums; um 5 Uhr Nachmittags in der dritten Parallelclasse.

Am 10. December, Vormittags 9 Uhr, in der Quinta des Gymnasiums; um 5 Uhr Nachmittags in der zweiten Parallelclasse.

Am 11. December, Vormittags 9 Uhr, in der Quarta des Gymnasiums; um 5 Uhr Nachmittags in der ersten Parallelclasse.

Am 12. December, Vormittags 9 Uhr, in der Tertia des Gymnasiums; um 5 Uhr Nachmittags in der russischen Elementarschule.

Am 13. December, Vormittags 9 Uhr, in der Secunda des Gymnasiums; um 4 Uhr Nachmittags in der ersten Vorschule des Gymnasiums.

Am 14. December, Vormittags 9 Uhr, in der Prima des Gymnasiums; um 4 Uhr Nachmittags in der zweiten Vorschule des Gymnasiums.

Am 15. December, Vormittags 10 Uhr, Actus und Entlassung der Abituren.

Am 17. December, um 5 Uhr Nachmittags, in der zweiten Stadt-Elementarknabenschule.

Am 18. December, um 5 Uhr Nachmittags, in der ersten Stadt-Elementarknabenschule.

Am 19. December, um 9 Uhr Vormittags, in der Kreisschule.

Die öffentliche Prüfung im Turnen findet für die Schüler der Parallelclassen statt am 6. December, 12 Uhr Vormittags im Saale des Gymnasiums; für die Gymnasialclassen schließt sich die Prüfung im Turnen vom 7. bis 14. December täglich um 12 Uhr Vormittags, an die um 9 Uhr beginnende Prüfung an. Am 13. December um 12 Uhr findet die Turnprüfung für die Vorschulen im Saale des Gymnasiums statt.

Zu diesen öffentlichen Prüfungen ladet die Autoritäten der Kaiserlichen Universität, der Stadt und des Landes, so wie alle Freunde der Jugendbildung Hochachtungsvoll ein

Director Schroeder.

Dorpat, den 3. December 1862.

Hiemit zeige ich an, daß ich mich hieselbst als pract. Arzt niedergelassen habe. Meine Wohnung ist im Hause Luchsinger. 2

Hofrath E. Grewingk.

Endesunterzeichneter beabsichtigt vom 10. Dec. d. J. ab Damen-Arbeiten jeder Art zum Verkauf in Commission zu übernehmen, und beansprucht für diese Bemühungen nur 5 Procent. Es werden demnach alle Damen, die ihre Handarbeiten verkauft zu sehen wünschen, ersucht, dieselben vom heutigen Tage an dem Unterzeichneten in seine Wohnung (Hotel London Nr. 17) zu senden, woselbst sie Morgens von 9 bis 1 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr entgegengenommen werden. Dorpat, den 28. Novbr. 1862. 1

N. Raphoph.

Ich zeige dem hochgeehrten Adel und Publiko dieser Stadt hierdurch hochachtungsvoll an, daß ich mich hierselbst als Knochenhauermeister etablirt habe. Mein stetes Bestreben soll es sein, meine geehrten Kunden prompt u. gewissenhaft zu bedienen. **C. F. Möller**, Knochenhauermeister. 1

Scharren Nr. 4.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft aus dem Menthienschen in's Schumachersche Haus, gegenüber der Thunschen Handlung, verlegt habe. Dankend für das mir bisher in so reichem Maße geschenkte Vertrauen und Wohlwollen, bitte ich mir dasselbe auch in meiner jetzigen Wohnung gütigst zu Theil werden zu lassen. E. Lietz, Klempnermeister. 3*

Für das Gut Allatzkiwi wird ein Verwalter und ein Buchhalter, für das Gut Lunia ein Buchhalter gesucht. Das Nähere erfährt man im Hause des Grafen Stackelberg, neben der Universität. 2

Ein modernes tafelförmiges Instrument wird billig verkauft. Das Nähere in der Expedition der Dörptschen Zeitung. 2

Im Gerichschen Hause, in der Karlowa-Straße, sind zwei Stadt-Schlitten zu verkaufen. 3

Vom 3. December an

Weihnachts-Ausstellung

im Hause des Herrn Bokownew.

Ihle & Röschke.

Die größte Auswahl **Winter- und Sommer-Galloschen** für Herren, Damen und Kinder — in der Galloschenhandlung von 3

C. Petersonn.

Echte Havanna-Cigarren in großer Auswahl, in ¼ Kisten gepackt von 2 Rbl. bis 3 Rbl. 50 Kop., wie auch **frische holländische Heeringe** u. **Citronen** empfiehlt

C. O. Johannsen. 1

Eine große Auswahl selbstverfertigter

Herbst- und Winter-Mützen

empfiehlt zu billigen Preisen 3

K. E. Stahlberg,

im Hause des Drechslerm. Schaffé, gegenüber dem Kaufhofe.

Im Schumacherschen Hause ist eine möblirte Wohnung mit Stallraum für 6, 4 oder auch 2 Pferde für den Januar-Markt zu vermiethen; ebendaselbst sind Zimmer für Studirende zu vergeben. 2

Pariser Coiffüren, Haar-Netze in Seide und Chenille, **Damen-Slipse, Knüpftücher** und Gürtel aus Gummi und Seide, mit Gold durchwirkt, empfingen in reicher Auswahl

Gebr. Bärtels.

Blühende Maiblümchen sind zu haben bei **G. Becker.**

Im Transport-Comptoir bei Frey ist eine kleine Wohnung mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen. 1*

Ueber ein Absteigequartier von 5 Zimmern giebt Auskunft J. A. Feldmann. 2

In meinem Hause sind kleine Familienwohnungen zu haben. Kemmerer. 2*

Ausser meinem reichhaltigen

Spielzeug-Lager

und anderen Gegenständen, die sich zum Weihnachtsfest eignen, empfehle ich nachstehende Artikel in vorzüglicher Qualität, als: Feigen, Krackmandeln, Wallnüsse, Topfrosinen, Aprikosen, Sultan-Datteln, Pflaumen, Marmelade, Pastelade, Boullerons, Confectüren in Pfund-Schachteln, Arbusen-, Aepfel- u. Melonen-Schalen, alle Sorten Kiew'scher Säfte in Pfund-Burken, grüne getrocknete Zuckererbsen, Revalsche Killoströmlinge, à 40 Kop. pr. Burke, Stolcker, Edamer u. Finnischen Strandkäse, Gold- und Silberschaum, Wachsstöcke, bunte Wachslichte u. besonders feines Conditormehl.

F. Sieckell.

Winter-Handschuhe

für Herren, Damen und Kinder bei Ludw. Oscar Fischer.

Ich Endesunterzeichnete erlaube mir hierdurch einem hohen Adel und geehrten Publico meinen besten Dank für den mir nach dem Ableben meines geliebten Gatten gewordenen Zuspruch zu sagen, und bitte ich, denselben gütigst auf meinen Nachfolger, Herrn **Heinrich Rosenberg**, dem ich mein Geschäft verkauft habe und der dasselbe von nun an unter seinem Namen fortführen wird, zu übertragen.

Zugleich richte ich an alle Diejenigen, die bei mir noch Arbeiten liegen haben, die Bitte, dieselben innerhalb sechs Wochen in meiner Wohnung (Haus Simsohn, am Domberge) gefälligst in Empfang nehmen zu wollen.

Wittwe C. Königsmann.

Mit Bezugnahme auf obige Anzeige empfehle ich mich einem hohen Adel und geehrten Publico zu allen in mein Geschäft fallenden Arbeiten, und hoffe, daß auch mir das Zutrauen, welches meiner Vorgängerin geschenkt wurde, ungekürzt zu Theil werden wird. Mein stetes Bestreben dagegen soll es sein, meine Kundschaft prompt und gewissenhaft zu bedienen. — Mein Geschäftslocal befindet sich im Hause des Goldarbeiters Brockhusen, vis-à-vis der Bürgermusse.

Photographie-Albums in geschmackvoller Arbeit empfehle ich zum nahe bevorstehenden Feste. 2

H. Rosenberg,
Buchbinder und Galanterie-Arbeiter.

Kaiserl. Königl. Oesterreichisches

Eisenbahn-Anlehen

vom Jahre 1858,

von **42 Millionen Gulden** österr. Währ.

Die Hauptpreise des Anlehens sind: 21mal **166,600**, 71mal **133,300**, 103mal **100,000**, 90mal **26,600**, 105mal **20,000**, 90mal **13,000**, 105mal **10,000**, 370mal **3300**, 20mal **2660**, 76m. **2000**, 54m. **1660**, 264m. **1330**, 503mal **1000**, 733mal **660** S.-Rbl. ꝛc.

Der geringste Gewinn ist 78 S.-Rbl.

Nächste Ziehung am 21. Dec. 1862 (2. Januar 1863).

Loose hierzu sind gegen Einsendung von S.-Rbl. 6 per Stück, 6 Stück 30 S.-Rbl., 11 Stück 50 S.-Rbl. von dem Unterzeichneten zu beziehen.

Der Betrag der Loose kann auch per Postvorschuß erhoben werden. **Kein anderes Anlehen** bietet so viele und große Gewinne.

Der Verloosungsplan und die Ziehungslisten werden **gratis** zugesandt, sowie auch gerne weitere Auskunft ertheilt durch

Franz Fabricius,
Staats-Effecten-Handlung in Frankfurt a. M.

Vom 10. December ist im Treuerschen Hause eine Familienwohnung zu haben. Zu erfragen im oberen Stock. 1

Eine Familien-Wohnung von 4 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist zu vermiethen im Hause des Bäckerm. Frey, parterre. 2

Im Leutnerschen Hause, unweit der Techelferschen Windmühle, sind 2 Zimmer für Studirende zu vermiethen. 3*

In der Techelferschen Straße bei der Wittwe Müller sind 2 Familien- und eine Studentenwohnung zu vermiethen. 3*

Abreisende.

F. Schnee, Pharmaceut. 3
W. Fiedler, Conditor. 3
R. Treu, Handlungscommis. 2

Kais. Königl. Oesterreichisches

Eisenbahn-Anlehen

vom Jahre 1858

von 42 Mill. Guld. Oester. Währ.

Die Hauptpreise des Anlehens sind:
250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000 Guld., **15,000, 5000, 4000, 3000, 2500, 2000, 1500,** 733mal **1000** Gulden etc. etc. Der geringste Gewinn ist **135** Gulden.

Nächste Ziehung am 2. Jan. 1863.

Loose hierzu sind gegen Eisendung von **3 Rbl., 6 Stück pr. 15 Rbl.,** von dem Unterzeichneten zu beziehen. Kein anderes Anlehen bietet so viele und grosse Gewinne.

Der Verlosungsplan und die Ziehungslisten werden gratis zugesandt, so wie auch gerne weitere Auskunft ertheilt.

M. Horwitz,
Banquier in Hamburg.

Schon am 2. Januar 1863

findet die Haupt-Gewinn-Ziehung

des vom Staate garantirten k. k. österr. Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Anlehens statt.

Haupttreffer dieses Anlehens sind:
21 à fl. **250,000**, 71 à fl. **200,000**, 103 à fl. **150,000**, 90 à fl. **40,000**, 105 à fl. **30,000**, 90 à fl. **20,000**, 105 à fl. **15,000**, 370 à fl. **5000** u. s. w. bis fl. **135** — niedrigster Gewinn, den jedes Original-Loos **unbedingt** gewinnen muß.

Es bietet dieses Unternehmen die größten und bedeutendsten Treffer aller bestehenden Verloosungen und kann, was Solidität und Sicherheit anbelangt, in jeder Hinsicht als **sicherste Capital-Anlage** empfohlen werden.

Ein Loos, für obige Ziehung gültig, kostet **4 Silber-Rubel**, — **sechs Loose** kosten **20 Silber-Rubel.**

Aufträge mit Rimessen versehen werden prompt und verschwiegen ausgeführt durch

Carl Hensler,
Banquier in Frankfurt a. M.

Das **Annoncen-Bureau** der Jaeger'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung, Domplatz 8 in Frankfurt a. M., befördert Zeitungs-Annoncen aller Art an alle deutschen, französischen, engl., holländ., belg., schwed., dän., norweg., russischen, schweiz., italien. u. a. grössere und Local-Zeitungen. Wesentliche Ersparniss an Kosten und Zeit, durch Wegfall vielerlei Spesen, als Porto und dergl., Einräumung von Rabatt und Besorgung der gesammten desf. Correspondenz sind die hauptsächlichsten Vortheile, welche wir, gestützt auf ausgebreitete, günstige Verbindungen, unsern Auftraggebern zu bieten im Stande sind. — Voranschläge und Zeitungsverzeichnisse gratis.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Oberlehrers R. Freise Sohn Richard Julius Benedict.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Lehrersfrau Marie Elisabeth Bernhof, 49 Jahre alt; die Hutmacherswittwe Helene Grabner, 67½ Jahre alt.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 142.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Mittwoch, den 5. December 1862.

Inländische Nachrichten.

In der „Ehstl. Gouv.-Ztg." wird von der Ehstländischen Gouvernements-Regierung zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zufolge höherer Entscheidung, welche auf eine Unterlegung des Ehstländischen Herrn Civil-Gouverneurs eingegangen ist, der § 13 des Art. 19 des am 18. April 1861 bestätigten Reglements über die Ordnung der Rekrutenprästation in den Ostsee-Gouvernements dahin zu interpretiren ist, daß alle diejenigen Besitzer und Pächter von Bauerhöfen von der Einberufung zum Loosen befreit sein sollen, welche allein, ohne Betheiligung anderer Familienglieder, solche Bauerstellen inne haben, die der im Art. 357 und 358 der Allerhöchst bestätigten Bauer-Verordnung von 1857 normirten Größe entsprechen.

Am 1. December hat die Direktion der Reichsbank das Disconto für Wechsel sowohl, als für Depositen von Waaren und Werthpapieren auf 5 pCt. jährlich festgesetzt.

Die Statuten des Privat-Augen-Hospitals des Dr. Jesche in Moskau sind am 24. Nov. durch den Minister des Innern bestätigt worden. (St. P. Z.)

Das Interesse für die Frage der Getränke-Accise-Angelegenheit wächst immer mehr, und dies beweist, daß das Publikum die ganze Wichtigkeit dieser Reform in ihrer ganzen Ausdehnung zu würdigen beginnt. Die „Börs.-Ztg." meldet, daß die Zahl der ihr zugegangenen Artikel über diesen Gegenstand so bedeutend sei, daß sie fortan genöthigt werde, ihre Leitartikel fortzulassen, um nur die ihr eingesandten Aufsätze publiziren zu können. (St. P. Z.)

Der „N. Pr. Z." wird aus St. Petersburg, 26. Nov. geschrieben: Kein öffentliches Institut ist mehr oder minder scharf, mehr oder minder gerechten Ausstellungen ausgesetzt, wie die „Post", und das aus dem sehr einfachen Grunde, weil keines so unmittelbar in den täglichen Verkehr sowohl der producirenden, wie auch der genießenden Klassen eingreift. Alle Schichten also einer Bevölkerung sind beinahe gleichmäßig interessirt, in dem Postverkehr diejenigen Verbesserungen, Erleichterungen, Beschleunigungen eingeführt zu sehen, die durch die mehr und mehr verbreitete Herrschaft des Dampfes ermöglicht und bedingt werden, — Alle empfinden es unwillig, wenn irgend eine Postverwaltung in dieser Beziehung zurückbleibt, und äußern diesen Unwillen rückhaltslos und ohne sich die Mühe zu geben, den Ursachen nachzuspüren. Da heißt es denn gewöhnlich, „Unfähigkeit der obersten Verwalter, alter Schlendrian, sanfter Trott der Routine, ja sogar Eigennutz und Unredlichkeit." Wenn wir nun den vortrefflichen Zustand der Posteinrichtungen in England, Frankreich, Deutschland, und ganz besonders in Preußen, mit unseren Verkehrs-Einrichtungen vergleichen, so finden wir so manches, worin wir gegen jene Länder zurückgeblieben sind. Schnellere Vertheilung der Briefe durch Vergrößerung der Zahl der Briefträger und durch Einführung des Nachtdienstes in den Postämtern, häufigere Benutzung der zwar noch wenigen, aber dennoch vorhandenen Eisenbahnen zum Postvertriebe, Vervielfältigung des Postganges, auch zwischen Orten, die zwar nicht Hauptstädte, aber beachtenswerthe Mittelpunkte des Handels und der Industrie sind, und so manches Analoge ist leider bis jetzt nur noch frommer Wunsch unserer Postverwaltung geblieben, dessen Verwirklichung, trotz unablässigen Strebens, stets an einem unüberwindlichen Hinderniße hat scheitern müssen. Daß dieses unübersteigliche Hinderniß kein anderes ist, als gänzlicher Mangel am nervus rerum, d. h. an Geldmitteln, ist nicht schwer zu errathen. Nach richtigem staatsökonomischem Grundsatz soll die Post keine milchende Kuh für den Staat sein, ihr Nutzen soll kein directer durch jährlichen Ertrag namhafter Summen für den Staatsschatz, sondern ein indirecter, durch Belebung des Handels und der Industrie, durch Mitwirkung zur Vermehrung des Wohlstandes und durch denselben erzielte Vergrößerung der Steuerkraft eines Volkes sein. In den nordamerikanischen Freistaaten zahlt das Aerar jährlich eine namhafte Summe an die Postverwaltung, der überdies die unbehinderte Verwendung des Postertrages zum Besten des Postdienstes freisteht. In anderen Staaten stellt sich zwar ein für den Staatsschatz günstigeres Verhältniß heraus, indem die Posten einen mehr oder minder bedeutenden Ueberschuß liefern, jedoch wird nie und nirgend die durch wachsenden Verkehr bedingte Vergrößerung des Post-Budgets beanstandet. In leider ganz anderen Verhältnissen befindet sich die hiesige Postverwaltung, sie ist in den Zauberkreis ihres vor dreißig Jahren festgestellten Budgets gebannt und wird trotz unablässiger, auf das unwiderleglichste motivirten Anstrengungen nicht aus demselben herausgelassen; ja, selbst die traurigsten Erfahrungen stets allgemeiner werdender Klagen des Publikums und immer häufiger vorkom-

mender Beeinträchtigungen der Postkasse durch Nachlässigkeiten und sogar nicht selten Defraudationen sind nicht im Stande, engherzige Ansichten an maßgebender Stelle aufzuklären. (Revl. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Dezember. Zur Baumwollkrisis sagt der „Moniteur": Seit dem Beginn der schlechten Jahreszeit, wo größere Noth eingetreten, seien die Leiden dieser Leute Gegenstand der eifrigsten Sorge des Kaisers gewesen, der den Ministern des Innern und der öffentlichen Arbeiten aufgefordert, schleunige Maßregeln zur Abhülfe zu treffen. Die Baumwollen-Industrie werde zwar in vierzig Departements betrieben, sei aber nur in 15—20 von Bedeutung, und unter diesen stehe das der Seine Inférieure an der Spitze, indem allein sich mehr als ein Viertel aller in Frankreich betriebenen Baumwollenwebstühle befinde. Seit Ende des Oktober hätten die Minister des Innern, der öffentlichen Arbeiten und des Handels in diesem Departement Werkhöfe zur Rectifizirung der großen Heerstraßen eröffnen lassen. Gleich hinter diesen kurzen Bemerkungen öffnet dann auch der „Moniteur" eine Subscriptionsliste für die bedrängten Arbeiter. Dieselbe wird eröffnet vom Kaiser mit 25,000 Fr., der Kaiserin mit 10,000 Fr., dem kaiserlichen Prinzen mit 5000 Fr. und der Prinzessin Mathilde mit 1000 Fr.; darauf folgen sämmtliche Minister, die Präsidenten des Senats und des Corps législatif, jeder mit 500 Fr. (A. P. Z.)

Paris, 7. Dec. Ueber die Eröffnung des neuen Boulevards schreibt man der K. Z.

Die Eröffnung des Boulevards Prince Eugène ist glücklich und ohne ein jedes besondere Ereigniß von Statten gegangen. Die Gerüchte, die im Publicum umliefen, sind dadurch aufs Schlagendste widerlegt worden. Die Pariser hatten sich übrigens dadurch, einige Ausnahmen gab es zwar, doch nicht abhalten lassen, in ungeheuren Massen nach den Ausgängen des neuen Boulevard zu strömen. Der neue Boulevard selbst war spärlicher besetzt. Dort war das Gedränge sehr gering, und die Nationalgarde, die Linien- und Garde-Truppen waren dort in größerer Anzahl vorhanden, als das Publicum. Der neue Boulevard selbst besitzt fast noch gar keine Häuser. Statt dessen las man rechts und links auf großen Bretterwänden, welche die verschiedenen Terrains abschloffen, in ungeheuren Buchstaben die Worte: Terrains de la Compagnie Immobilière à construire en 1863—64. S'adresser 15. place Vendôme (wo sich der Crédit mobilier befindet). Inschriften gab es nur wenige, da dieses schon wegen der Abwesenheit der Häuser nicht möglich war. Doch bemerkte man zwei die nicht ohne Bedeutung waren. Die eine lautete: „Imperatori Imperatorum," die andere gab die Namen aller Kriege an, die sich auf dem Triumphbogen an der Barrière du Trône befinden, nur hatte sie einen Platz frei gelassen, was wohl andeuten sollte, daß man wohl noch einen anderen erwartet. Am Eingange des Boulevard du Temple, wo der Seine-Präfect den Kaiser begrüßte, befand sich der erste Triumphbogen. Derselbe bestand ganz aus Lorbern. Nach beendeter Feierlichkeit plünderte das Publicum denselben, ungeachtet des Widerstandes der dort aufgestellten Wächter. Ein Arbeiter, befragt, was das heißen sollte, antwortete: „C'est bon au moins pour quinze jours de ragout." Von der Place du Trône erblickt man gewöhnlich das Gefängniß Mazas; heute war dieses verschwunden; eine heitere, reizende Gebirgslandschaft lachte dem Auge an der Stelle entgegen, von wo sonst die Zinnen dieses Gefängnisses drohend herüberblicken. Auf der Place du Trône waren Deputationen der Nationalgarde, der Linien- und Garde-Truppen aller Waffengattungen und der alten Kaiserlichen Soldaten aufgestellt. Das Zelt in dem der Kaiser empfangen wurde, war sehr einfach, man möchte sagen, dem Quartier angemessen. Unter den in dem Zelte versammelten Personen bemerkte man die Gemeinde-Commission von Paris und auch die Arabischen Häuptlinge, die sich gegenwärtig in Paris befinden. Um 1½ Uhr verließ der Kaiser und sein Gefolge die Tuilerieen und nahm seinen Weg durch die Rue Rivoli und über die Boulevards St. Martin und du Temple nach dem neuen Boulevard. Der Kaiserliche Zug bewegte sich in kurzem Galopp über die Boulevards. Der Kaiser sah sehr ruhig, doch etwas ernst aus. Der Ruf: Es lebe der Kaiser! erklang vielfach. Die Kaiserin, welche einen weißen Hut und einen goldgewirkten Mantel trug, wurde, und zwar besonders im Faubourg St. Antoine, mit großer Sympathie und vielen Vives empfangen. Sie schien die Heldin des Tages zu sein. Die Kaiserin und die Prinzessinnen fuhren in geschlossenen, nicht in offenen Wagen, wie es Anfangs bestimmt war. Der Kaiserliche Prinz war gar nicht anwesend. Einige Minuten nach zwei Uhr kam der Kaiser auf dem Place du Trône an. Der Seine-Präfect richtete zuerst das Wort an ihn. Er entwarf ein Bild von der Umgestaltung von Paris, indem er auf ihren Nutzen und auf die Elemente des Wohlseins und der Größe, die sie für die Hauptstadt Frankreichs entfalte, hinwies. Nach ihm ergriff der Senator Dumas im Namen des Gemeinderathes das Wort. Er stattete dem Kaiser den Dank der Stadt Paris ab für seine hohe und kräftige Initiative, die überall Leben und Thatkraft in einer Zeit hervorgerufen habe, welche die größten Dinge entstehen sehe.

Der Ansprache folgten die lebhaftesten Rufe: „Es lebe der Kaiser!" zumal aber auch: „Es lebe die Kaiserin!" Der Kaiser verlieh sodann mehrere Orden. Sämmtliche Minister in großer Uniform umgaben den Kaiser. Die Ceremonie auf der Place du Trône dauerte ungefähr 25 Minuten, worauf sich der Kaiserliche Zug auf demselben Wege, den er gekommen, nach den Tuilerieen zurück begab. Hinter demselben fuhren einige zwanzig Wagen her, in welchen sich der Seine-Präfect, die zwanzig Maires von Paris und die Gemeinde-Commission befanden. Der Kaiser, der ziemlich rasch dahinsprengte, sah bei der Rückkehr höchst heiter und zufrieden aus. Besondere Theilnahme erweckte wieder die Kaiserin, die bekanntlich im Faubourg St. Antoine viel Gutes thut.

Nach beendeter Feierlichkeit wurde es auf dem Boulevard du Prince Eugène lebhafter; man strömte in Massen herbei, besonders viele Blousenmänner, die bis dahin wenig vertreten waren. Unter der Menge selbst herrschte sonst eine ganz fröhliche Stimmung. Man zechte wacker und tüchtig, und wie bei allen Festlichkeiten, machte sich die Straßenmusik sehr breit. Merkwürdiger Weise hörte man vielfach die bekannte Lombardia, die in den letzten Jahren in Frankreich so viel Furore machte und die alle Drehorgeln und sonstigen Straßen-Musikanten, die sich in Paris herumtreiben, spielen. Das Wetter war trübe, aber es regnete nur einige Augenblicke lang, so daß dadurch die Feierlichkeit nicht gestört wurde. Der Boulevard und die Place du Trône, so wie die Theater, die sich noch auf den alten Boulevards befinden, sind glänzend erleuchtet. Privat-Illuminationen sieht man nur wenige. Ein bedauernswerther Unfall ereignete sich nahe an der Place du Trône, gerade vor der Ankunft des Kaisers. Eine Tribüne, auf der ungefähr 2—300 Personen standen, stürzte ein. Sechs bis sieben Personen erhielten Contusionen; eine Frau brach ein Bein. (N. P. Z.)

Paris, 8. Dezember. Der „Moniteur" giebt in seiner heutigen Nummer ausführlichen Bericht über die heute vollzogene Einweihung des neuen Boulevards und theilt die bei dieser Feierlichkeit gehaltenen Reden in extenso mit: Auf die Ansprachen des Seine-Präfekten und des Präsidenten des Pariser Munizipalrathes hat der Kaiser folgende Antwort gegeben:

„Herr Präfekt, meine Herren Mitglieder des Munizipalrathes. Ich habe der Einweihung dieses neuen Boulevards beiwohnen wollen, um Ihnen für Ihren unermüdlichen Eifer, den Sie den Interessen dieser großen Stadt gewidmet haben, meinen Dank auszusprechen. Eine Umformung der Hauptstadt durch Erweiterung und Verschönerung derselben ist nicht nur der Wiederaufbau von mehr Häusern als man abreißt, nicht nur ein Mittel, einer großen Anzahl von verschiedenartigen Industriezweigen Arbeit zu verschaffen, sondern auch eine auf Alles sich erstreckende Einführung der Ordnungs-Gewohnheiten und der Liebe zum Schönen. Diese geräumigen Straßen, diese monumentalen Bauten, diese Allen geöffneten Gärten, diese künstlerischen Denkmäler, Alles das erhöht gleichzeitig das allgemeine Wohl und läutert den Geschmack. Und wenn man ferner bedenkt, daß Sie neben diesen großartigen Arbeiten auch die öffentliche Unterstützung fördern, daß Sie die kirchlichen Bauten, die für die Erziehung bestimmten Gebäude vermehren, so muß man Ihnen endlich Dank wissen, so viel nützliche Dinge hergestellt zu haben, ohne im geringsten den gedeihlichen Zustand der städtischen Finanzen zu gefährden. Meine stete Fürsorge ist, wie Sie wissen, darauf gerichtet, die Mittel ausfindig zu machen, welche einer augenblicklichen Stockung der Arbeiten abhelfen und den Wohlstand unter den Arbeiterklassen herbeiführen könnten. So hat auch, noch in jüngster Zeit, die öffentliche Lebensmittel-Frage meine besondere Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Die letzte Debatte im Staatsrathe wird einige nützliche Reformen in Betreff der Bäckerei zur Folge haben. Ich bin übrigens dazu entschlossen, mit einigen Modificationen das Compensations-System aufrecht zu erhalten und je nach den Lokalitäten entweder die offizielle oder die offiziöse Taxe festzusetzen. Es ist mir auch daran gelegen, Ihnen für den Beistand zu danken, den Sie Alle dem aus der Initiative der Kaiserin hervorgegangenen Werke gewidmet haben, einem Werke, das dadurch, daß es den ehrenhaften und arbeitsamen Handwerkern Kapitalien zugänglich machte, das alte Sprüchwort Lügen strafen wird: „Man leiht nur den Reichen" (qu'on ne prête qu'aux riches). Wenn sich diese Institution, wie ich hoffe, weiter entwickeln wird, so muß der Gedanke gewiß tröstlich sein, daß der gute Ruf an und für sich schon ein wirkliches Vermögen ist, das seine Vortheile und seine Garantieen gewährt. Die Werke des Friedens empfehlen sich um so mehr, als sich zugleich die glorreichen Erinnerungen unserer Geschichte daran knüpfen. Deshalb habe ich auch gewollt, daß der neue Boulevard, welcher die gewerbreichsten Vorstädte durchschneidet, den Namen des Prinzen Eugen trage, jenes Pariser Kindes, mit 14 Jahren Ordonnanz-Offizier des Generals Hoche, einer der Helden des Rückzuges aus Rußland, der Frankreich und seinen Kaiser nicht verlassen wollte und eher die Krone von Italien, die ihm von den verbündeten Souverains angetragen wurde, zurückwies. Ich kann gar nicht sagen, wie sehr mich der freiwillige Beschluß der Bevölkerung, die einem der naheliegenden Boulevards den Namen meiner Mutter gegeben, gerührt hat, aber ich kann diese Bezeichnung nicht genehmigen. Die auf den Marmor zu schreibenden Namen sollen nicht ein ausschließliches Privilegium meiner Familie sein; es ist dies ein Anrecht, welches Allen, die dem Vaterlande Dienste geleistet haben, angehört. So wird die neue Verkehrsstraße, die heute den Kanal Saint-Martin ersetzt, künftighin den Namen „Boulevard Richard Lenoir" tragen. Obgleich es schon eine kleine Straße Richard Lenoir giebt, so wünsche ich doch, den Namen jenes Mannes in hellerem Lichte hervortreten zu lassen, der aus einem einfachen Arbeiter des Faubourg Saint-Antoin einer der bedeutendsten Fabrikanten Frankreichs wurde, den der Kaiser wegen seiner unermeßlichen Verdienste um den Fortschritt der Baumwollen-Industrie mit eigener Hand dekorirte und der ein auf edle Weise gewonnenes Vermögen dazu verwandte, in schlechten Zeiten die Arbeiter zu unterstützen, sie zu bewaffnen, als es galt, die fremde Invasion zurückzuschlagen. — So wollen wir uns denn mit alledem beschäftigen, was die materielle Lage des Volkes verbessern und gleichzeitig sein Moralgefühl erhöhen kann. Vor seine Augen wollen wir immer ein edles Ziel und das Vorbild derer stellen, die durch Arbeit Vermögen, durch Ehrlichkeit Achtung, durch Muth Ruhm erlangt haben." (A. P. Z.)

England.

London, 6. Dezember. Die „Times" findet die Eifersucht, die sich in den französischen Blättern über die Begeisterung der Griechen für den Prinzen Alfred kundgebe, ungemein ergötzlich. Sie behauptet,

daß, während die Russen und Franzosen Jahrzehnte lang in Athen daran gearbeitet hätten, sich eine französische und russische Partei zu erziehen, von einer ähnlichen Bestrebung englischerseits niemals auch nur die geringste Spur zu entdecken gewesen sei, und sagt dann: „Es hat einst, glauben wir, eine sogenannte englische Partei in Athen gegeben; aber sie wurden von hier aus in keiner Weise aufgemuntert und war eben nur eine Klasse von Männern, die dasselbe zu thun wünschten, was die Griechen jetzt thun, nämlich sich englische Regierungs-Prinzipien zum Muster zu nehmen. Die ganze Zeit über waren die Gesandten Frankreichs und Rußlands in heftigem diplomatischen Kriege begriffen. Es muß die gewöhnlichen Politiker beider Nationen nicht wenig verwundern und ärgern, daß alle diese Mühe weggeworfen war. Wir haben Griechenland mit Geringschätzung behandelt; wir zügelten seinen Ehrzeiz; wir gingen in dem Pacificohandel über die Grenzen der Gerechtigkeit hinaus, aber wir haben nicht intrigirt, spekulirt oder tyrannisirt; und weil wir es in Ruhe ließen, macht es uns jetzt das Kompliment, einen englischen Prinzen zu wählen." — Die „Times" enthält folgendes Telegramm von ihrem Spezial-Korrespondenten in Griechenland aus Athen vom 1. Dezember Abends: „Aufgereizt durch ein ungünstiges Telegramm hat die öffentliche Meinung die Regierung dazu vermocht, ein Plebiscitum zur Erwählung des Prinzen Alfred anzuordnen." — Die „Morning-Post" hat erfahren, daß ein athenischer Klubb sich dafür erklärt hat, falls Prinz Alfred ablehnen sollte, um einen Sohn Lord Derby's anzuhalten. Die „Post" bemerkt dazu: „Die Griechen könnten eine schlechtere Wahl treffen. So wie Napoleon eine Dame zum Purpur erhob, so dürfte wohl ein verständiges Volk auch einen englischen Gentleman auf den Thron erheben können."

Das „Court Journal" schreibt: „Wie wir hören, werden alle Mitglieder der königlichen Familie auch noch nach Weihnachten Trauer tragen, wenn auch nur leichte Trauer. Die Königin wird noch ein zweites Jahr lang tiefe Trauer tragen. Nächstes Jahr werden die Levers vom Prinzen von Wales und die Drawing Rooms von ihm und der Prinzessin von Wales abgehalten werden. Im Schlosse Windsor trifft man bereits Anstalten zur Aufnahme der zahlreichen Gäste, welche die Ehre haben werden, zur Hochzeit des Prinzen von Wales eingeladen zu werden. Der König der Belgier wird nicht, wie man annahm, den Winter auf der Insel Wight zubringen." (A. P. Z.)

London, 8. Dezember. Die großartigen Pariser Bauten, insbesondere die Eröffnung des Boulevard Prince Eugène, veranlassen die „Times" zu folgenden Betrachtungen: „Große Werke der dem Luxus huldigenden Kunst scheinen den von constitutionellen Versammlungen regierten Völkern versagt zu sein. England und Amerika können ein Eisenbahnnetz über das Land ziehen, Firsten hoher Feueressen in die Luft steigen, Heere von Handelsschiffen auf dem Meere schwimmen lassen, einen ungeheuren Gewerbfleiß entfalten und gewaltige Kriege führen. Aber weder England noch Amerika kann ein anständiges öffentliches Gebäude aufführen, oder ein leidlich geschmackvolles Monument errichten, oder die glänzenden Räume einer mächtigen Stadt mit Werken der Skulptur und Architektur schmücken. Wenn wir in großen Lettern auf jedes Machwerk, welches ein Kunstwerk zu sein beansprucht, den Namen des Ministers schreiben wollten, unter dessen Auspizien es ausgeführt wurde, so würden wir alle unsere Aedilen dem Gespött der kommenden Geschlechter überliefern, und unter ihnen würden Graf Grey mit seiner National-Galerie und Herr Cowper mit seinen Brunnen in erster Reihe dastehen. Die Patrioten des hauptstädtischen Bauten-Amtes wehren sich gegenwärtig mit Hand und Fuß gegen die Verausgabung der noch ziemlich unbedeutenden Summe zur Verbreiterung unserer Verkehrsstraßen, und nur die Drohung, den Strand niederzureißen und aus Fleet-Street einen großen Schutthaufen zu machen, hat uns zur Eindeichung der Themse gezwungen. Im regelmäßigen offiziellen Laufe der Dinge geben wir die allergrößten Geldsummen aus. Wenn der Verschwendung freier Lauf gelassen worden ist, so murren wir und fügen uns; allein gegen jeden Vorschlag, welcher darauf abzielt, uns das Leben behaglich zu machen und unsere Stadt zu verschönern, werden stets tausenderlei Einwände erhoben und es wird gesagt, es sei kein Geld dafür da. So ist es stets in freien Staaten gewesen, es müßte denn eine gar zu zwingende Nothwendigkeit, z. B. eine Feuersbrunst oder Seuche vorhanden gewesen sein. Selbst Athen verdankte seine Marmor-Herrlichkeit einem einzigen Minister oder Herrn; Rom hat nichts aufzuweisen, als aus den Zeiten seiner Könige und Kaiser, und das Bischen Kunst und Schönheit, dessen London sich rühmen kann, verdankt es Zeiten, die der Freiheit am wenigsten günstig waren. Es ist das eine Thatsache, hoffentlich aber keine Nothwendigkeit. Auf einer niedrigen Stufe der Civilisation, wo eine rohe Menge die Handlungen des Staates beeinflußt, muß es natürlich so sein. Doch dürfen wir hoffen, daß man auf einer höheren Stufe der Bildung, wo die Menge zwar auch noch herrscht, aber nicht mehr roh ist, einigen Edelmuth gegen den eigenen feineren Geschmack und einige Würdigung der Schönheit zeigen wird. Wo wir karg selbst bis zur Thorheit gewesen sind, da scheinen unsere Nachbarn freigebig selbst bis zur Verschwendung zu sein. Während die einander drängenden Fuhrwerke sich noch immer mühselig durch unsere engen Straßen durcharbeiten, schüttelt Paris alle Hindernisse ab, reißt alle seine Hütten und Baracken nieder, legt jedes bisher vergrabene architektonische Werk welches Frömmigkeit, oder Aberglaube, oder Patriotismus ihm vermacht hatte, dem Blicke frei und gestaltet sich nun als eine Kaiserstadt, die entschlossen ist, in jedem Zolle einer Kaiserin gleich zu sehen. Der Kaiser der Franzosen versteht es, in geschickter Weise die Sympathieen der arbeitenden Klassen seiner Hauptstadt mit Zwecken großartiger Verschönerung und Gemeinnützigkeit in Einklang zu bringen, welche unserem Volke im Allgemeinen nur im Lichte höherer Steuern erscheinen. Wenn wir ihm darin ein wenig nachahmen könnten, so würden wir uns besser dabei stehen; da aber we-

nig Aussicht dazu vorhanden ist, so müssen wir uns damit begnügen, ihm Glück dazu zu wünschen, wie wir das von Herzen thun, daß diese Festlichkeit so gut abgelaufen ist." (A. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 9. Dec. Die „Stern-Zeitung" enthält folgende Königliche Ordre an das Staatsministerium:

„Im nächsten März werden es 50 Jahre, daß auf den Aufruf Meines in Gott ruhenden Vaters das Preußische Volk sich zu dem großen Kampfe des Befreiungskrieges unter die Waffen stellte. Ich halte es für angemessen, daß die Erinnerung an den Beginn der ruhmvollen Thaten der Armee, welche diese Zeiten zu den glänzendsten in der Preußischen Geschichte gemacht haben, am Jahrestage der Errichtung der Landwehr, gefeiert werde. Im nächsten Februar aber werden es auch hundert Jahre, daß der siebenjährige Krieg durch den glorreichen Hubertsburger Frieden beendigt wurde, ein Ereigniß, durch welches die Großmachtsstellung Preußens in jenen Zeiten fest begründet wurde, und für welches, wie Mein in Gott ruhender Bruder bereits unter dem 16. December 1856 bestimmt hatte, wir ebenfalls der göttlichen Vorsehung öffentlich Dank darzubringen noch heute verpflichtet sind. Ich fordere das Staatsministerium auf, Mir über die Art der anzuordnenden Feierlichkeiten Vorschläge zu machen.

Berlin, 3. Dec. 1862. (gez.) Wilhelm."

Bekanntlich ist von liberaler Seite mehrfach die Feier des Jahrestages der Errichtung der Landwehr (17. März) angeregt worden. Wenn die Regierung sich diesem Gedanken anschließt, so ist dies gewiß sehr erfreulich. Das neue Gesetz über die Wehrverfassung wird aber dann eine solche Gestalt erhalten müssen, daß nicht eine bloße Begräbnißfeier veranstaltet wird. Vieles müßte sich in kurzer Zeit ändern, und manche Kluft ausgefüllt werden, wenn das Fest von Volk und Heer in dem Geiste von 1813 begangen werden soll. Bloßes Waffengepränge würde nur den Gegensatz der Gegenwart zu den Zeiten des großen Friedrich und der Befreiungskriege noch schroffer aufdecken. (Nat. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 8. Dec. Ein sehr befriedigendes Ereigniß für Oesterreich ist die allmählich und ununterbrochen vor sich gehende Besserung des Papiergeldes. Seit vierzehn Tagen ist der Werth desselben um mehr als 3 Procent gestiegen. Als mittelbare Ursache ist nicht nur der letzte sehr günstige Bankausweis, sondern auch die Aussicht auf die nahe Verwirklichung des Staatsvertrages mit der Bank anzusehen. Morgen soll im Herrenhause die Verhandlung über diesen Gegenstand beginnen, und man kennt bereits den Commissionsbericht, da er im Wesentlichen von hiesigen Blättern veröffentlicht wurde. Das Haus dürfte den Entwurf des Ausschusses in Bausch und Bogen annehmen, und dann wird der Gegenstand in einem aus beiden Häusern gebildeten gemischten Ausschusse berathen werden. Allgemein herrscht die Ansicht, daß eine alle Parteien befriedigende Lösung hervorgehen werde. Tritt nun die bestimmte Aussicht ein, daß die Bank in 4 Jahren ihre Baarzahlungen vornimmt, so müßte noch eine raschere Besserung in der Valuta eintreten und noch vor Ablauf des Termins der Pari-Cours erreicht werden. (N. P. Z.)

Italien.

Das „Diritto" berichtet über den Zustand Garibaldis wie folgt: „Wir können die erfreulichsten Nachrichten über die Gesundheit des Generals mittheilen. Die leichten rheumatischen Schmerzen, die ihn wiederholt befallen hatten, sind gewichen und die Aerzte sprechen von einer viel kürzeren Reconvalescenz, als man früher glaubte annehmen zu dürfen. Es ist wahrscheinlich, daß der General sich binnen Kurzem nach Caprera einschiffen wird um dort einer größeren Ruhe und des erfrischenden und stärkenden Hauches der Meerluft zu genießen. Möge der Held dort bald erstarken; denn die Zeit naht, wo Italien seines Verstandes und seines Armes bedarf."

(N. P. Z.)

Türkei.

Alexandrien. Der am 4. d. aus Alexandrien in Triest eingetroffene Dampfer hat ausführliche Mittheilungen über die Festlichkeiten mitgebracht, welche am 18. v. M. in Timsah stattfanden zur Feier des Einfließens der Gewässer des Mittelmeeres in jenen See, der auf halbem Wege zwischen beiden Meeren liegt. Die „Triester Ztg." theilt darüber Folgendes mit: Um 10 Uhr Vormittags befahl Hr. v. Lesseps, umgeben von mehreren angesehenen Personen, unter denen sich der Fürst und die Fürstin Czartoryski, einige Vertreter europäischer Mächte, Capitain Mansell, hydrographischer Ingenieur der königl. großbritannischen Marine u. A. m. befanden, im Namen des Vicekönigs von Aegypten, daß der letzte Erdaufwurf, welcher das Meerwasser vom Bassin des Sees trennte, beseitigt werde, und machte sich an der Spitze eines halben Hunderts Arbeiter, selbst ans Werk, indem er eine Schaufel in die Hand nahm. In wenigen Minuten war der Damm durchbrochen und das Wasser ergoß sich von einer Höhe von 2 Meter geräuschvoll in den See. Stürmische Lebehochrufe auf Said Pascha und Herrn v. Lesseps ertönten aus dem Munde von mehr als 2000 Menschen, der Scheich-ul-Islam, umgeben von seinen Priestern, sprach Gebete, während in der benachbarten katholischen Kirche der Bischof von Aegypten ein Tedeum anstimmte. Alle waren von dem feierlichen Augenblicke ergriffen, der einer großen Idee die Verkörperung verlieh. Abends fand ein glänzendes Bankett statt, bei welchem Capitain Mansell folgenden Trinkspruch ausbrachte: „„Es sind nunmehr ungefähr sechs Jahre verstrichen, seit ich die Landenge von Suez, welche damals eine öde und verlassene Wüste war, in ihrer ganzen Ausdehnung bereiste. Man sprach damals vom Kanalprojekte, aber ich selbst, ich leugne es nicht, glaubte nicht an dessen Möglichkeit, während ich jetzt, meine Herren, Eure Werften, Eure Süßwasserkanäle, Eure Werkstätten, kurz alles Das bewundere, was Ihr geleistet. Ihr geht mit Riesenschritten vorwärts, und man könnte sagen, daß für Euch das Unmögliche nicht mehr existirt, so daß

ich überzeugt bin, der Kanal werde unter den Auspizien Eures hochangesehenen Chefs bald zur Vollendung gelangen. Es lebe daher der Vorsitzende, es lebe Ferdinand v. Lesseps, es lebe die Verbindung beider Meere!“ — Nachdem jetzt der Timahsee mit dem Mittelmeer in Verbindung gesetzt ist, wird mit Eifer an der Verlängerung des Süßwasserkanals in der Ausdehnung von 70 Kilometern bis Suez gearbeitet, welches dadurch zum ersten Male mit diesem unentbehrlichen Elemente versehen werden wird. Gleichzeitig wird der Seekanal bis zum Rothen Meere verlängert, eine Arbeit, welche man binnen 10 Monaten zu vollenden hofft.“ (A.P.Z.)

Amerika.

Berichte aus New-York vom 25. v. M. melden: Die zur Freimachung des Mississippi bestimmte Expedition der Bundestruppen wird aus 40,000 Mann und 40 Kanonenbooten bestehen. Die Conföderirten errichteten beträchtliche Befestigungen am Port Hudson am Mississippi, 150 Engl. Meilen von New-Orleans. Der Commandant der Unionisten an der Mündung des Mississippi, Lincoln, hat die Ausführung des Confiscations-Gesetzes befohlen. Die wegen Verhinderung der Eintragungen in die Conscriptions-Listen eingezogenen Individuen sind in Freiheit gesetzt worden. Präsident Lincoln hatte mit dem Oberbefehlshaber der Potomac-Armee Burnside eine wichtige Berathung auf freiem Felde. — Nach Berichten aus New-York vom 27. v. Mts. haben die Conföderirten ihre Positionen bei Frederiksburg befestigt. Der Zustand der Wege erschwert die Bewegung der Unionsarmee sehr. Die New-Yorker Journale besprechen eine auf Vermittelung Englands und Frankreichs bezügliche Correspondenz in feindseligem Ton. Sie werfen den beiden Mächten eine interessirte Politik vor, beurtheilen die Russische Politik dagegen günstig und fordern, Lincoln solle Frankreich auf Mexico bezügliche Vermittelungsvorschläge machen. (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Paris, 11. Dezember n. St. Die „Patrie“ meldet; Die griechische Regierung, welche von der Concentrirung beträchtlicher türkischer Streitkräfte an den griechischen Grenzen und den Einfällen albanesischer Haufen in das griechische Gebiet Nachricht erhalten, hat in Constantinopel Vorstellungen gemacht. Die betreffende Note schildert die Gefahren der gegenwärtigen Sachlage, die leicht zu einem verhängnißvollen Conflikt zwischen Türken und Griechen führen könne. Die griechische Regierung weist jede Verantwortlichkeit ab, wenn die Pforte nicht den getroffenen Maßregeln Einhalt thue.

(Andere Depesche.) Die französische gesetzgebende Versammlung wird am 12. Januar zusammentreten.

(Andere Depesche.) Nachrichten aus Athen vom 10. melden, daß die Wahlen über die Kammer beendigt sind und fast überall ruhig verliefen.

Die Abstimmung über die Königswahl ist fortwährend dem Prinzen Alfred günstig und zählt bereits 70,000 Stimmen für denselben.

Malta, den 11. Dezember. Prinz Alfred ist nach Neapel abgereist.

Madrid, den 11. Dezember. General Concha, der Gesandte Spaniens am französischen Hofe, hat seine Demission eingereicht, um ungehindert an den Verhandlungen der Cortes Theil nehmen zu können.

Turin, den 11. Dezember. In der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten waren alle neuen Minister gegenwärtig. Farini meldete die Bildung des Ministeriums und verlas das Programm desselben, welches mit Zeichen der Billigung aufgenommen wurde. Der Präsident des Hauses hatte seine Entlassung eingeschickt, welche von der Kammer nicht angenommen wurde. Der Finanzminister legte das provisorische Budget vor.

(Andere Depesche.) Farini sagte heute in der Rede, die er im Hause der Abgeordneten hielt: „In dem unerschütterlichen Vertrauen, daß die Einheit Italiens sich vollenden werde, enthalten wir uns aller Versprechungen, die nicht durch augenblickliche Erfolge sich erfüllen können. Wir sehen den Ereignissen entgegen ohne Illusionen und ohne Entmuthigung. Wir werden unsere Allianzen aufrecht erhalten, indem wir uns unsere Unabhängigkeit bewahren.“

Paris, den 12. Dezember n. St. Der heutige „Moniteur“ berichtet über den Empfang des Barons Budberg, außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafters von Rußland. Baron Budberg richtete an den Kaiser die folgenden Worte:

„Beauftragt, Dolmetscher zu sein der Gefühle aufrichtiger Freundschaft des Kaisers, meines Herrn, für den Kaiser der Franzosen, werde ich nicht aufhören, meine Sorgfalt der Entwickelung der gegenseitigen Sympathien der beiden großen Nationen zu widmen, deren Verbindung auf einer gerechten Würdigung ihrer gegenseitigen Interessen beruht.“

Der Kaiser antwortete, indem er sich glücklich schätzte zu den Beziehungen, welche seit sechs Jahren zwischen dem Kaiser von Rußland und ihm bestehen. Er fügt hinzu, daß diese Beziehungen um so mehr Aussicht auf Dauer haben, als sie in den gegenseitigen Sympathien und auf den wahren Interessen der beiden Reiche beruhen. „Ich habe,“ sagte Se. Majestät, „die Herzensgradheit Ihres Herrschers schätzen können und habe ihm eine aufrichtige Freundschaft geweiht. Sie können sich bei uns eines herzlichen Empfangs gewärtigen.“

Miscellen.

Als ein interessantes Factum verdient mitgetheilt zu werden, daß kürzlich die dem Quantum nach bis jetzt wohl größte Versendung eines Verlags-Artikels stattgefunden hat, indem von der Bazar-Expedition in Leipzig in diesen Tagen über 800 Centner (Bazar 1863, Nr. 1 und Prospecte) verschickt worden sind. Zum Druck dieses Quantums verbrauchte man 11½ Centn. Farbe. (R.-H. Z.)

Von der Censur genehmigt.
Dorpat, den 5. December 1862. № 197.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche die Bereinigung des hiesigen Kronsgerichtshauses so wie des Kreisrenteigebäudes für das Jahr 1863 zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 15. December d. J. und zum Peretorge am 18. December d. J. um 11 Uhr Vormittags bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, den 3. December 1862.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretair v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.):

Hiemit zeige ich an, daß ich mich hieselbst als pract. Arzt niedergelassen habe. Meine Wohnung ist im Hause Luchsinger. 1

Hofrath E. Grewingk.

Sonntag den 9. December c.

1. Soirée für Streichquartett im Saale der Ressource.

Abonnements-Billete à 3 Rubel und einzelne Billete für den Saal à 50 Kop. sind in der Buchhandlung des Herrn Hoppe zu haben. Das Nähere werden die Affischen besagen.

Ein Zündholzfabrikmeister, der eine derartige Fabrik selbstständig geleitet, wünscht wieder ein Engagement. Derselbe übernimmt die Einrichtung einer neuen Fabrik und ertheilt Nachweis über die dazu erforderlichen zweckmäßigsten Maschinen. Reflectanten belieben ihre Adresse unter Litt. M. N. den Herren L. Jahzyna & Comp. in Riga einzusenden. 1

Für das Gut Allatzkiwi wird ein Verwalter und ein Buchhalter, für das Gut Lunia ein Buchhalter gesucht. Das Nähere erfährt man im Hause des Grafen Stackelberg, neben der Universität. 1

Ein modernes tafelförmiges Instrument wird billig verkauft. Das Nähere in der Expedition der Dörptschen Zeitung. 1

Im Gerichschen Hause, in der Karlowa-Straße, sind zwei Stadt-Schlitten zu verkaufen. 2

Leuchtspiritus empfing und empfiehlt C. F. Toepffer. 1

Die größte Auswahl **Winter- und Sommer-Galloschen** für Herren, Damen und Kinder — in der Galloschenhandlung von 2

C. Petersonn.

Eine große Auswahl selbstverfertigter

Herbst- und Winter-Mützen

empfiehlt zu billigen Preisen 2

K. E. Stahlberg,

im Hause des Drechslerm. Schaffé, gegenüber dem Kaufhofe.

Ueber ein Absteigequartier von 5 Zimmern giebt Auskunft J. A. Feldmann. 1

In der Alexander-Straße in den Häusern des Grafen O'Rourk sind große und kleine Wohnungen zu haben. Das Nähere bei der Hauswächterin im Hof oder beim jungen Grafen O'Rourke in der Steinstraße. 2

Kais. Königl. Oesterreichisches

Eisenbahn-Anlehen

vom Jahre 1858

von 42 Mill. Guld. Oester. Währ.

Die Hauptpreise des Anlehens sind: **250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000** Guld., **15,000, 5000, 4000, 3000, 2500, 2000, 1500,** 733mal **1000** Gulden etc. etc. Der geringste Gewinn ist **135** Gulden.

Nächste Ziehung am 2. Jan. 1863.

Loose hierzu sind gegen Eisendung von **3 Rbl., 6 Stück pr. 15 Rbl.,** von dem Unterzeichneten zu beziehen. Kein anderes Anlehen bietet so viele und grosse Gewinne.

Der Verlosungsplan und die Ziehungslisten werden gratis zugesandt, so wie auch gerne weitere Auskunft ertheilt.

N. Horwitz,

Banquier in Hamburg.

Weihnachts-Ausstellung

im Hause des Herrn Bokownew.

Ihle & Röschke.

Schon am 2. Januar 1863

findet die Haupt-Gewinn-Ziehung

des vom Staate garantirten k. k. österr. Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Anlehens statt.

Haupttreffer dieses Anlehens sind: 21 à fl. **250,000**, 71 à fl. **200,000**, 103 à fl. **150,000**, 90 à fl. **40,000**, 105 à fl. **30,000**, 90 à fl. **20,000**, 105 à fl. **15,000**, 370 à fl. **5000** u. s. w. bis fl. **135** — niedrigster Gewinn, den jedes Original-Loos **unbedingt** gewinnen muß.

Es bietet dieses Unternehmen die größten und bedeutendsten Treffer aller bestehenden Verloosungen und kann, was Solidität und Sicherheit anbelangt, in jeder Hinsicht als **sicherste Capital-Anlage** empfohlen werden.

Ein Loos, für obige Ziehung gültig, kostet **4 Silber-Rubel**, — **sechs Loose** kosten **20 Silber-Rubel.**

Aufträge mit Rimessen versehen werden prompt und verschwiegen ausgeführt durch

Carl Hensler,

Banquier in Frankfurt a. M.

Frisches Wiburger Theebrod, Marmelade, Pastellade, Smokwa, Soukade, gebrannte Mandeln, Macaroniplätzchen, Geralasch, Strohzucker, Pfefferkuchen, Bonbons, Montpensier, getrocknete Aepfel, frische Revalsche Killoströmlinge u. Wachsstöcke erhielt soeben und empfiehlt

J. J. Lunin. 3

Im Görtz'schen Hause, am Senff'schen Berge, sind Möbel zu verkaufen. 1

Im v. Hüeneschen Hause (Petersburger Straße) ist eine möblirte mittelgroße Familienwohnung mit Pferdestall und Wagenremise entweder für die Jahrmarktszeit oder auch gleich zu beziehen.

Abreisende.

Heimberger, Pharmaceut.	3
C. Petersohn, Schuhmachergesell.	3
F. Schnee, Pharmaceut.	2
W. Fiedler, Conditor.	2
R. Treu, Handlungscommis.	1

Taxe der Lebensmittel in Dorpat

für den Monat December 1862.

		K.	Sol.	Kp
Weizenbrot:				
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten aus Mos-	muss mit d. Nauen d. Meist. gestempelt sein	—	6	½
Ein Kringel aus Wasser gebacken - kauschem		—	6	½
Ein Kringel aus Milch gebacken - Mehl		—	6	½
Desgleichen aus inländischem Mehl - - -		—	9	½
Roggenbrot:				
Ein süsssaures Brot v. fein. gebeut. Roggenm.		—	66	3
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl - -		—	66	3
Ein Brot aus reinem Roggenmehl - - -		1	—	2

D. Brot v. höh. Preisen ist verhältnissm. an Gew. höher.

Fleisch:

Gutes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten:

1ste Sorte. Hinterviertel: Lendenstücke, vorzüglich zu Schmorbraten, — Nierenbraten oder Filetstücke, — Carbonadestücke, vorzüglich zu Beefsteaks und Coteletts - - - - - - - - - 1 — 8

2te Sorte. Vorderviertel: Brust-, Bucht-, Kamm- und Rippenstücke, so wie Bauch- oder Lappenstücke, vorzüglich zu Bouillon, anderen Suppen und zum Theil auch zu Meerrettigfleisch - - - - - - - - - 1 — 6½

3te Sorte. Hals- und Hackenstücke zu Bouillon und anderen Suppen - - - - - - 1 — 4

Gutes Kalbfleisch vom Hinterviertel - - - - -	1	—	7½
Gutes Kalbfleisch vom Vorderviertel - - - - -	1	—	5½
Gutes Schweinefleisch - - - - - - - - - -	1	—	9

Bier:

Bayerisches Bier pr. Bouteille von ⅛ Stof - - - —		—	8
" " für sitzende Gäste in d. Tracteurs —		—	8
Tafel- oder Mittel-Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof —		—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier, ein Stof - - - - - —		—	4½

Brandwein:

Gemeiner Kornbrandwein b. z. Stof, in den Krügen —		—	28
Gemeiner Kornbrandwein ein Stof, in den Häusern der Getränkehändler - - - - - - - - - - —		—	24
Abgezogener versüsster Brandwein, ein Stof - - —		—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener, von 46 bis —		—	60

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 3. December 1862.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:

d. Z. Obergerichtsvogt: Syndicus W. Rohland.

Secretär J. A. Feldmann.

(Hierbei eine Beilage von Ludw. Oscar Fischer.)

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 143.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Freitag, den 7. December 1862.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, den 4. Dezember. (Aufenthalt JJ. MM. in Moskau). Dem J. d. St. P. wird geschrieben:

Am 30. Nov. war bei JJ. MM. großer Ball im Kreml-Palais.

Mehr als 1000 Personen nahmen an dieser glänzenden Versammlung Theil, zu welcher die Elite der Moskauschen Gesellschaft die Ehre gehabt hatte, eingeladen zu werden.

Die Eingeladenen versammelten sich Anfangs außerhalb des Andreassaales. Zu denselben gehörten: die Damen des Hofes und der Stadt, die Civil- und Militair-Beamten der 1., 2. und 3. und 4. Rangklasse, die Senatoren, die Mitglieder des Pupillenraths, die Hofchargen, das militairische Gefolge S. M. des Kaisers, die Generale und Offiziere der in Moskau befindlichen Truppen, die Adelsmarschälle des Gouv. Moskau und einiger anderer Gouvernements, die Professoren der Universität, diejenigen mit einbegriffen, welche noch nicht den Rang eines wirkl. Staatsraths hatten, endlich alle in Moskau wohnenden Edelleute ohne Rangunterschied, welche bereits die Ehre gehabt hatten, JJ. MM. vorgestellt zu werden.

Der Ball selbst fand in dem prächtigen Andreassaale statt. Er begann gegen 9½ Uhr und dauerte bis 2 Uhr. Die Tische für das Souper waren in dem Georgen- und Wladimirsaale aufgestellt.

S. K. H. der Prinz Albrecht von Preußen mit seinem Gefolge und Graf Goltz, früher Minister S. M. des Königs von Preußen am russischen Hofe, wohnten gleichfalls diesem glänzenden Feste bei.

Am 1. December haben S. K. H. Prinz Albrecht und Graf Goltz Moskau verlassen.

Am Abende desselben Tages haben JJ. KK. M. M. das Konzert der russischen musikalischen Gesellschaft im Gebäude der Adelsversammlung mit Ihrer Gegenwart zu beehren geruht. Die Direktoren der Gesellschaft, die Herren Oberst Tutschkow, Fürst Schtscherbatow, Loris-Melichow und Rubinstein 2., und Fürst Gagarin, der Gouvernements-Adelsmarschall, empfingen JJ. MM. am Eingange.

Eine besondere Loge war für JJ. MM. eingerichtet worden und als Dieselben diese Loge betraten, ertönte die Nationalhymne, und die Anwesenden begrüßten Sie, mit einem enthusiastischen Hurrah.

Alle Konzertstücke wurden unter Leitung des Herrn Rubinstein 2. von den Mitgliedern der Gesellschaft ausgeführt. Auf dem Programm befanden sich: die Ouvertüre aus „Coriolan" von Beethoven; Webers Konzertstück, ausgeführt von Rubinstein; die Ouvertüre und einige Stücke der „Preziosa" von Weber; das Scherzo des „Sommernachtstraums" von Mendelssohn-Bartholdy; das Trio der Oper: „Das Leben für den Zar" von Glinka, und die arragonische Jota desselben Komponisten. Die Gesangssolos wurden von Fräul. Plechanow und den Herren Raport und Schneider, alle drei Schüler des Herrn Osberg, ausgeführt. (St. P. Z.)

Ordensverleihungen. Laut Kaiserl. Reskr. vom 19. November haben erhalten: Geheimrath Alfonski, Rektor der Moskauer Universität, den weißen Adlerorden. Die wirkl. Staatsräthe: Kammerherr Graf Keyserling, Kurator des Dorpater Lehrbezirks; Kornilow, Gehülfe des Kurators des St. Petersburger Lehrbezirks; Kalenitschenko, ord. Prof. an der Charkowschen Universität; Maximowitsch, Bezirks-Inspektor der Lehranstalten des St. Petersburger Lehrbezirks; Brosset und v. Middendorff, ord. Akademiker der Akad. der Wissensch., und Perewoschtschikow, außerord. Akademiker ders. Akad. den Stanislausorden 1. Kl. (R. J.)

S. M. der Kaiser hat dem wirkl. Staatsrathe Pol 2044 Dessj. 2360 F. und den Erben des verstorbenen Akademikers, Geheimrath Ostrogradski, 2008 Dessj 1770 F. Land im Kreise Nikolajewsk (Gouv. Ssamara) zum ewigen und erblichen Besitzthum zu verleihen geruht. (St. P. Z.)

S. M. der Kaiser hat am 28. September der Gesellschaft russischer Aerzte zu gestatten geruht, nach einer bestimmten Zeichnung Medaillen schlagen zu lassen, welche als Prämien zur Belohnung der Wirksamkeit russischer Aerzte verliehen werden können. (S. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. December. Zur griechischen Thronfrage bringt die „Opinion nationale" heute folgende neueste Nachrichten: „Die Umtriebe Englands und seiner Anhänger haben in Athen und den anderen griechischen Städten schon ihre Früchte getragen. Man weiß schon, daß die seit drei Tagen begonne-

nen Wahlen an mehreren Orten zu bedeutenden Unordnungen Anlaß gegeben. In Athen selbst soll schon Blut geflossen sein, und wir erfahren heut, daß die aus Athen gemeldeten Ruhestörungen sehr ernstlicher, sogar beunruhigender Art sind. Diesen Thatsachen und den Drohungen gegenüber, denen die französische Gesandtschaft in Athen ausgesetzt war, hat sich der Contre-Admiral Touchard, Befehlshaber unserer Schiffsstation in der Levante, der sich diesen Augenblick mit seinem Geschwader und den ihm zur Verstärkung aus Toulon zugegangenen Schiffen im Piräeus befindet, genöthigt gesehen, ein ziemlich bedeutendes Detachement Seeleute ans Land zu setzen zur Vertheidigung des Gesandtschaftshotels. Die Vertreter der russischen und österreichischen Regierung sind, so versichert man, gezwungen gewesen, dieselben Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Trotz der letzten Erklärungen der englischen Regierung hat der Prinz Alfred in Athen und in den Provinzen schon eine ungeheure Zahl von Stimmen erhalten. Die „France" enthält ungefähr dieselben Berichte, doch fügt sie hinzu, daß die französische Fahne des Gesandtschaftsgebäudes von der Volksmasse respektirt worden. — Ein Privatbrief theilt der „Gazette de France" mit, daß zwischen Lord John Russell und dem russischen Gesandten in London eine lebhafte Correspondenz geführt worden sei, in Folge deren sie beide die alten Verträge als zu Recht bestehend anerkannt hätten. Es werde also weder Prinz Alfred, noch der Herzog von Leuchtenberg als Bewerber um den griechischen Thron auftreten. Der einzige ernste Kandidat sei Prinz Ferdinand von Koburg, Vater des Königs von Portugal. Der König Ferdinand von Portugal, Herzog zu Sachsen, ist am 29. Oktober 1816 geboren, vermählte sich am 1. Januar 1836 durch Procuration und am 9. April desselben Jahres persönlich mit der Königin Maria II. da Gloria, erhielt am 16. September 1837 den Königs-Titel, ward am 15. November 1853 Wittwer und führte während der Minderjährigkeit seines Sohnes, des im vorigen Jahre gestorbenen Königs Pedro I., die Regentschaft. Seine beiden noch lebenden Söhne sind der König Ludwig I., geboren im Jahre 1838, und der Prinz August, geboren im Jahre 1847. (A. P. Z.)

Der „Constitutionnel" bringt heute eine kurze Lebensbeschreibung des Richard Lenoir, nach dem am Sonntag der bisher sogenannte Boulevard de la Reine Hortense umgetauft wurde. Richard, später R. Lenoir wegen seines Associes genannt, wurde 1765 in der Normandie geboren. Mit 17 Jahren verwandte er seine geringen Ersparnisse dazu, nach Rom zu gehen, wo er Kellner in einem Café wurde. Es gelang ihm, so viel bei Seite zu legen um endlich seinen Wunsch erfüllen zu können und nach Paris zu gehen. Hier nahm er wieder eine Stelle als Kellner an, bis er 1000 Fr. erübrigt hatte und damit einen kleinen Baumwollenwaarenhandel anfing. Selbst allerlei Schicksalsschläge entmuthigten ihn nicht, bis er 1797 auf den Gedanken kam, mechanische Webestühle in Frankreich einzuführen, die bis dahin Englands Monopol gewesen waren. Diese Industrie blühte so schnell auf, daß R. Lenoir mehr als 20,000 Arbeiter beschäftigte und monatlich eine Million für seine Fabrication ausgab. Da kam 1814; Lenoir stellte sich an die Spitze seiner Arbeiter und vertheidigte Paris auf der Seite des Faubourg Saint Antoine. Er ward auf die Proskriptionsliste gesetzt, setzte es aber doch durch, im Lande bleiben zu können. Er opferte später sein Vermögen auf, um seinen Arbeitern Arbeit zu verschaffen und starb arm im Jahre 1839.

Paris, 9. Dezember. Zur merikanischen Expedition bringt die „Europe" (früheres „Journal de Francfort") unter der Rubrik „Mittheilungen" folgende Notiz: „Der General Forey verlangt, wie versichert wird, zur Durchführung der merikanischen Expedition noch 10,000 Mann Verstärkung und, was noch mehr besagen will, 10,000 Kavalleristen. In der That ist es sehr wünschenswerth, daß sich die Expedition nicht mehr in die Länge ziehe und mit einem Schlage beendigt werde. Denn in der französischen Marine, die ohne zu kämpfen der Mortalität der Küstenstriche ausgesetzt ist, werden schmerzliche und immer zahlreichere Lücken wahrgenommen, die eine Verstärkung des Personals der Schiffsfähnriche durch eine unter den Schiffskapitänen vorgenommene Rekrutirung nothwendig gemacht hat. (A. P. Z.)

Die Patrie erfährt von der Reunionsinsel, daß der Commandant der dortigen Flottenstation, Schiffscapitän Dupré, aus der Colonie nach Frankreich zurückkehren und von Madagaskar den mit dem König Radama II. abgeschlossenen Vertrag wegen der Abtretung des Hafens von Diego-Suarez mitbringen wird. „Dieser Hafen, — sagt die Patrie — einer der schönsten der Welt, ist für Frankreich von großer Wichtigkeit angesichts der demnächstigen Durchstechung des Isthmus von Suez und namentlich der Bemühungen Englands, seinen Einfluß in diesem Theile Afrika's geltend zu machen." Einstweilen jedoch spielt Frankreich England gegenüber in der Angelegenheit des Isthmus von Suez eine so untergeordnete Rolle, daß fast keiner der französischen Consuln in Aegypten es wagte, der Eröffnung des Kanals durch Hrn. v. Lesseps beizuwohnen, während die Consuln von Oesterreich, Holland und Italien sämmtlich zugegen waren. (F. P. Z.)

Paris, 11. Dezember. Horace Vernet befindet sich sehr krank. Der Kaiser hat ihm am 7. folgenden Brief geschrieben: „Mein lieber Herr Vernet, ich mache mir eine Freude daraus, Ihnen das Großkreuz der Ehrenlegion als einen Beweis meiner lebhaften Sympathieen für den großen Maler einer großen Epoche zu überschicken. Empfangen Sie u. s. w." (Horace Vernet ist bekannt als Verherrlicher des ersten Kaiserreichs.)

Die legislative Session soll definitiv am 12. Januar beginnen.

Die Handelskammern fangen an, Adressen an den Handelsminister zu richten, in denen derselbe gebeten wird, dem Kaiser zu danken für seinen guten Willen, in Nordamerika zu interveniren. Zugleich sprechen sie die Hoffnung aus, daß der Zweck erreicht werde. Der Moniteur schildert einstweilen in

„Briefen aus New-York“ das Elend der Bevölkerung der Vereinigten Staaten.

Der Moniteur scheint dem vorbeugen zu wollen, daß man in Paris das in Preußen für den März k. J. beabsichtigte Landwehrfest etwa auffasse als eine Demonstration gegen Frankreich, — was es ja natürlich auch nicht sein soll, so wenig als man in ähnlichen nationalen Französischen Festen oder Oesterreichischerseits in dem Colliner Feste eine Demonstration gegen Preußen zu sehen hatte. Das amtliche Pariser Blatt sagt zum Schluß: „Der König hat die patriotischen Erinnerungen des Preußischen Volkes angerufen, indem er die Initiative einer Maßnahme ergriff, welche zur Verherrlichung der Landwehr bestimmt ist, und die vor Aller Augen seine innige Anhänglichkeit an diese nationale Institution bezeugen soll, die zu hassen man (d. h. die Demokratie) ihn fälschlich anklagt.“ (N. P. Z.)

England.

London, 9. December. In der Nähe von Burnsley und Sheffield hat sich gestern in einer Kohlengrube ein Unglück zugetragen, das seit der großen Katastrophe in Lundhill im Jahre 1857 nicht seinesgleichen gehabt hat. Es waren 300 oder, nach Anderen, 250 Arbeiter in der Grube, als um 11 Uhr Vormittags eine heftige Explosion erfolgte. Schon vorher war eine Gasströmung in Brand gewesen und die Lüftung außerordentlich mangelhaft geworden. Nach der Explosion verließen viele Arbeiter die Grube. Aber der Rest harrte aus und wurde um 1 Uhr von schlagenden Wettern überfallen. Die Nachricht verbreitete sich bald in der Umgegend, in allen Gruben wurde die Arbeit eingestellt, und die Leute eilten herbei, um zu retten, was noch zu retten war. In kurzer Zeit wurden ungefähr 40 oder 50 der Verunglückten heraufgeholt, von denen ungefähr 20 furchtbare Brandwunden hatten. Wie viele in der brennenden Grube zurückgeblieben sind, konnte man gestern noch nicht bestimmen. Es waren unter ihnen Herr Lawton und sein Sohn und ein Herr Hoyland, die freiwillig hinabgestiegen waren und ein Opfer ihrer Hingebung wurden. Man gab Nachmittags alle Rettungsversuche als vergeblich auf und traf Anstalt, Wasser aus dem Kanal in die Grube zu leiten, um die unten wüthende Feuersbrunst zu löschen. (A.P.Z.)

Ueber die Noth in Lancashire werden noch immer die verschiedensten Ansichten in die Welt geschickt; aber der Federkrieg zwischen den Freunden und Feinden der Manchester-Schule hat für den Augenblick aufgehört. Jene behaupteten, daß die Fabrikanten ihre Schuldigkeit und noch mehr als ihre Schuldigkeit gethan hätten, während diese die Freigebigkeit der Aristokratie rühmten und den Fabrikanten Knickerei vorwarfen, die den „englischen Yankees“ vollkommen würdig sei. Aber es hat sich jetzt herausgestellt, daß, wenn es unter den Fabrikanten einzelne Geizige geben mag, die überwiegende Majorität doch außerordentlich große Opfer gebracht hat. Lancashire allein zeichnete mehr als der ganze Rest des Reiches, nämlich 500,000 Pfd., und wenn man die Listen ansieht, so zeigt schon ein flüchtiger Blick, daß die „Baumwollen-Lords“ auf denselben im gehörigen Verhältniß zu den aristokratischen Lords figuriren. — Die Besorgniß, daß die Arbeiter in Lancashire am Müssiggang ein Vergnügen finden und sich das Arbeiten abgewöhnen würden, die vorige Woche von der „Times“ ausgesprochen wurde, wird von andern Seiten als vollkommen grundlos bezeichnet. Keine der nothleidenden Familien erhält eine Unterstützung, die nur der Hälfte oder dem Drittel des früher verdienten Wochenlohnes gleich kommt, und so glänzend die letzten Geldsammlungen ausgefallen sind, so reicht ihr Ertrag doch nur auf kurze Zeit aus. Man hat berechnet, daß bis zum März noch eine Hülfe von 500,000 Pfd. nöthig sein wird, nur um die Arbeiter von der äußersten Noth zu schützen. — „Daily News“ stellt über den letzten Wochen-Ausweis der General-Registratur bittere Betrachtungen an. Unter den Sterbefällen kommen nämlich 4 Fälle von Hungertod vor. „Mit aller unserer gerühmten Armenpflege“, sagt „Daily News“, „und trotz unserer großen Privatmildthätigkeit sterben in London jährlich mehr Menschen den buchstäblichen Hungertod, als in irgend einer Stadt der Welt. Es sind dies die verschämten Armen. Während das Lancashire-Elend auf dem Gipfelpunkte war, zählten wir 15 solcher Fälle in London, über welche die Zeitungen berichtet haben. Wie viele bleiben unberichtet! Wie viele begräbt man, während der Arzt im Todtenschein das häßliche Wort „verhungert“ durch irgend einen feinen Kunstausdruck aus seinem medizinischen Wörterbuch ersetzt hat. Wir möchten um keinen Preis die Mildthätigkeit für Lancashire hemmen; aber die Londoner Armen dürfen darum nicht vergessen werden. Hülferufe erschallen schon aus Bethnal-Green, aus Lambeth und Bermondsey und selbst aus Westminster. Ein Hungertod ist eine Schande für die Nation; aber leider werden diese Beweise schlechter Regierung nur zu leicht vergessen. Die Welt ist zu geschäftig, die Zeitungen sind gar zu allseitig und unsere Staatsmänner denken viel zu viel an Europa, Asien, Afrika und Amerika, um diesen höchst grauenhaften Todesfällen mehr als einen flüchtigen Blick zu schenken, wenn man sie ihnen nicht in greifbarer Gestalt vors Auge rückt. Wenn die Londoner Hungerstodfälle nur aus den letzten 5 oder 6 Jahren zusammen gestellt würden, so wäre dies keine angenehme, aber eine heilsame Chronik für das Lesepublikum. Ein Fall wöchentlich würde wenigstens seinen Platz auf dieser furchtbaren Gedenktafel in Anspruch nehmen, und 300 Namen mit kurzer Angabe, wie die Genannten litten und starben, würden eine schreckliche Effektrubrik für ein Tagesblatt abgeben.“ (A. P. Z.)

Der Jahrestag der Wahl Louis Napoleons zum Präsidenten der französischen Republik veranlaßt die „Times“ zu folgenden Betrachtungen: „Heute sind 14 Jahre seit dieser Wahl verflossen. Es ist das eine lange Reihe von Jahren, lang selbst im Leben des ältesten Greises; allein die Veränderungen, welche Frankreich durchgemacht hat, scheinen sie noch länger zu machen. Der mächtige Herrscher, welcher jetzt der

Schiedsrichter des Festlandes ist, der Mann, welcher zwei siegreiche Kriege gegen militairische Kaiserreiche geführt, in Person die größte Schlacht unseres Zeitalters gewonnen hat und jetzt auf wunderbare Eroberungen in Hinter-Asien und in den reichsten Landschaften der neuen Welt sinnt, galt vor 14 Jahren in den Augen des gewöhnlichen europäischen Politiker für einen Prätendenten, dessen Ansprüche keiner ernsten Beachtung werth seien. Er war 40 Jahre alt und der Welt bis dahin nur als der Held zweier Expeditionen bekannt, die von Jedermann als wahnsinnig angesehen wurden." Nach einem kurzen Rückblick auf die innere Geschichte Frankreichs von jener Zeit an bis auf die Gegenwart bemerkt die „Times", an die großartigen Pariser Bauten anknüpfend, über den wiedererstandenen Imperialismus; „Nicht nur in Paris, sondern beinahe in jeder großen Stadt des Kaiserreichs werden diese Arbeiten vollführt, und es giebt kaum eine Stadt in Frankreich, die nicht während der letzten 10 Jahre durch irgend ein Gebäude verschönert worden wäre, welches in jedem beliebigen Theile der englischen Hauptstadt auffallen würde. Wir können uns nicht darüber wundern, daß diese großen Wohlthaten das französische Volk mit der Strammheit und der gelegentlichen Strenge der kaiserlichen Herrschaft aussöhnen. Wir Engländer sind gewohnt, zu glauben, daß die öffentliche Sicherheit und der öffentliche Kredit vollständig von einer freien Regierung abhänge; in Frankreich ist dies aber ganz anders. Die Franzosen haben gezeigt, daß sie größeres Vertrauen zu dem Kaiserreich als zu dem ihm vorhergegangenen parlamentarischen System haben, und selbst der Bauer speichert sein Geld nicht mehr auf, sondern legt es in Staats-Papieren an. Bei dieser seiner natürlichen Vorliebe für eine starke Regierung beurtheilt der Franzose gern Alles, was sie ihm vorsetzt, günstig, und indem Napoleon dem Geschmack und Stolz des französischen Volkes gehuldigt hat, ist es ihm gelungen, jene Herrschaft über dasselbe zu erringen, nach der er von früher Jugend an strebte."

Die Zahl der Opfer, welche die Gas-Explosion in der Kohlengrube bei Sheffield vorgestern getödtet hat, ist noch nicht genau ermittelt. Man kennt erst die Namen von einigen 50 Verunglückten. Nach einem von gestern datirten Telegramm wird die Zahl kaum weniger als 100 betragen. Das Gas entzündete sich in einigen Stollen bereits des Morgens, nachdem mit einer großen Pulverladung eine Sprengung vorgenommen worden war. Es scheint, daß man es unterlassen hatte, die Mehrzahl der Arbeiter zu warnen. Die Todtenschau wird wohl diesen Umstand aufklären.

Nach den „Western Morning News" sind unlängst an der arabischen Küste, nicht weit von der Einfahrt ins Rothe Meer, in dem arabischen Dorfe Bunder Feluk 15 englische Matrosen von den Eingeborenen verrätherischerweise ermordet worden. Sie gehörten zu dem Kriegsschiffe „Pinguin", waren in zwei Booten ausgefahren, um einige Sklavenhändler zu beobachten, wurden über 1200 Seemeilen weit verschlagen, und landeten vor jenem Dorfe, um sich Wasser und Lebensmittel zu verschaffen. Kaum hatten sie den Fuß aufs Land gesetzt, als die Bevölkerung über sie herfiel und sie niedermachte. Der „Pinguin" erschien später vor dem Dorfe, und auf die Drohung, den ganzen Ort sammt Schiffen, Häusern und Bewohnern mit Feuer und Schwert zu vertilgen, wurden ihm 20 der Mörder ausgeliefert. Dieselben sollten in der dritten Oktoberwoche gehängt werden. (A. P. Z.)

Am Montag ist der erste Eisenbahnzug mit Gasbeleuchtung in den Wagen von Edinburg nach Perth abgegangen. Das Gasreservoir befindet sich in einer eigens konstruirten Abtheilung des Bremsen-Wagens (nach Newall's Patent). Das Licht blieb während der ganzen Fahrt klar und stetig und erhöhte das Behagen der Reisenden sehr. Der Nachtzug am Dienstag hatte ebenfalls gasbeleuchtete Wagen, und man glaubt, daß die Neuerung bald auch auf anderen Bahnen Eingang finden wird. (A. P. Z.)

Ueber das Unglück in der Kohlengrube Edmund's Main schreibt man der „Times": „Nach dem, was wir von mehreren intelligenten Bergleuten gehört haben, hat jener Theil der Gruben wegen seiner fortwährenden Gasausströmungen für besonders gefährlich gegolten, und es scheint in der That unerklärlich, warum dort Schießpulver zum Sprengen gebraucht werden durfte. Als nach der Sprengung die Feuersbrunst ausbrach, glaubten einige der Oberarbeiter dieselbe löschen zu können, ohne die anderen zu erschrecken. Sie wurden also nicht gewarnt, sonst hätte jeder von den 238 Männern und Jungen lange vor 11 Uhr in freier Luft sein können. So viel bis jetzt festgestellt ist, sind 55 Personen getödtet und 17 od. 18 schwer verwundet. Der Unfall hat 29 Wittwen und 77 Waisen gemacht. Einige Fälle sind besonders betrübend. Die Wittwe von Charles Frobisher hatte, als sie diesen heirathete, 3 Kinder von ihrem ersten durch die große Explosion in Darley Main umgekommenen Mann. Die Unglückliche ist also zweimal durch Kohlengas zur Wittwe geworden. Der Entschluß des Regierungs-Inspektors und der Ingenieure, Wasser in die Grube zu leiten, um das Feuer zu löschen, hat unter der großen Menge, die vor Allem die Leichen der Verunglückten heraufholen will, und die Unmöglichkeit dieser Operation nicht einsieht, leidenschaftliche Unzufriedenheit hervorgerufen. Hunderte boten sich freiwillig an, zur Heraufholung der Todten in die Tiefe zu steigen, aber Mr. Morton, der Inspektor, beharrte fest bei seiner Weigerung, dies Wagniß zu erlauben, weil es eine neue Explosion zur Folge haben würde. Er ließ sich auch durch die furchtbarsten Drohungen und durch einen schweren Stein, der ihm durch das Fenster ins Büreau flog, nicht abschrecken. Freilich denken die Leute nur daran, daß, wenn man Wasser in die Grube leitet, Wochen oder selbst Monate vergehen dürfen, ehe die Leichen gefunden werden." (A. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 12. Dec. Der „Staats-Anzeiger" veröffentlicht den folgenden Königlichen Erlaß an das Staasministerium:

Es sind Mir aus den verschiedenen Theilen der

Monarchie zahlreiche Adressen zugekommen, welche aus dem Wunsche und Bedürfnisse Vieler hervorgegangen sind, Mir von den im Lande fortdauernden Gesinnungen ungeschwächter Treue und Ergebenheit Zeugniß zu geben. Die Mir von Deputationen überreichten Adressen habe Ich unmittelbar beantwortet; in Betreff der übrigen aber beauftrage Ich das Staats-Ministerium den Theilnehmern kund zu thun, daß es Meinem Herzen wohlgethan hat, in ihren Erklärungen eben so sehr den lebendigen Ausdruck der Anhänglichkeit an das angestammte Herrscherhaus und eine vertrauensvolle Würdigung Meiner seit fünf Jahren dem Volke vorliegenden landesväterlichen Absichten zu erkennen, als die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Erhaltung des verfassungsmäßigen Königl. Regiments ausgesprochen zu finden. Ich habe insbesondere mit Befriedigung wahrgenommen, daß die Reorganisation der Armee, welche lediglich in der gesetzlichen allgem. Wehrpflicht begründet ist, als eine zweckmäßige, die älteren Wehrpflichtigen erleichternde und dennoch für die dauernde und größere Kriegsbereitschaft des Landes unerläßliche Maßregel, eine zunehmende Anerkennung gewinnt. Es bestärkt Mich dies in der Hoffnung, daß eine richtige Auffassung Meiner, nur der Wohlfahrt Meines Volkes gewidmeten Bestrebungen zu einer baldigen Lösung der schwebenden Verwickelungen führen und das gegenseitige Vertrauen befestigen wird, in welchem Preußen die Kraft gefunden hat, unter der Führung meiner Vorfahren auch die schwersten Kämpfe ruhmvoll zu bestehen.

Berlin, den 6. December 1862.

(gez.) Wilhelm.

(gegengez.) v. Bismarck.

Oesterreich.

Wien, 11. Dezember. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin sind heute von Schönbrunn nach der Hofburg übergesiedelt. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen KK. HH. werden am Montag von Venedig abreisen und am Dienstag hier eintreffen. Donnerstag, den 18. Dezember, werden die fürstlichen Gäste wieder von Wien abreisen. Der FML. Graf Paar ist nach Venedig abgereist, um dort im kais. Auftrage JJ. KK. HH. zu empfangen und nach Wien zu geleiten.

Dr. Keipp, Chef-Redacteur des „Vaterlandes", welcher zuletzt ein Gnadengesuch beim Kaiser eingereicht hatte, ist darauf abschlägig beschieden worden und wird bereits am 13. seine Kerkerhaft antreten. (Die verschiedenen Preßklagen in Wien haben zur Folge gehabt; daß in diesem Augenblicke, nachdem auch der bis dahin durch Krankheit abgehaltene Dr. v. Tkalac sich zum Antritt seiner 6monatlichen Haft gemeldet, nicht weniger als sieben Redacteure von Wiener Blättern Gefängnißstrafe verbüßen, bez. in Untersuchungshaft sitzen.) (N. P. Z.)

Italien.

Das neue Cabinet in Turin wird vor allen Dingen ein administratives und vorübergehendes sein, doch ist es nicht so ganz farblos, als man behauptet: denn die Hauptpersonen, Farini und Minghetti, sind Partisane der Französischen Politik. In Turin hält man die Abdankung des Königs Victor Emanuel früher oder später für unvermeidlich; es mag eine verkehrte Annahme sein, aber es ist jedenfalls bezeichnend, daß man in allen Cirkeln, selbst in den hohen, davon wie von einer Sache spricht, die sich von selber verstehe. (N. P. Z.)

Schweden.

Stockholm, 9. Decbr. Der Bauernstand, der sich auf dem letzten Reichstage heftig dagegen stemmte, Grundbesitzer, die nicht dem zweiten Stande angehören oder irgend ein Staatsamt bekleiden, zu Reichstags-Mitgliedern für den Bauernstand zu wählen, hat dieses Jahr einstimmig seine Zustimmung dazu ertheilt. Die Geistlichkeit hat, freilich nur mit geringer Majorität, beschlossen, auch Bekenner einer anderen Confession als der evangelischen die Bekleidung gewisser Staatsämter zu gestatten. Der Vorschlag jährliche Reichstage zu halten, ist von dem Adel bekämpft und mit 148 gegen 118 Stimmen verworfen worden. (N. P. Z.)

Griechenland.

Aus Paris schreibt man uns, daß die drei Schutzmächte sich bis jetzt noch nicht über einen Candidaten in Griechenland verständigen konnten. Man weiß, was man nicht will, aber nicht, was man will. Die Convention, welche unterzeichnet worden ist, lautet ganz einfach dahin, daß der Artikel des Londoner Protokolls in Betreff der Ausschließung von Mitgliedern der Familie der Schutzmächte erneuert sei. Seitdem unterhandelt man wegen des Candidaten, aber wie gesagt, bis heute ohne Erfolg. Die Angabe der „Morning-Post," der König Ferdinand von Portugal (Vater des regierenden Königs) sei der Auserkorene, ist eine bloße Annahme. Wahrscheinlicher als alles Uebrige ist eine auf die Anarchie gepfropfte Republik mit einem England ergebenen Manne an der Spitze, ähnlich wie in den Donaufürstenthümern. — Die Pariser officiösen Correspondenten haben schon den Auftrag erhalten, das Project einer Republik zu bekämpfen. — Wie „La France" behauptet, herrschen in Athen eigentlich die Clubs, sie verlangen den Rücktritt der provisorischen Regierung und ihre Ersetzung durch ein Triumvirat. Die Französische Fregatte „la Magicienne" hat Befehl erhalten, sich nach Athen zu begeben. (N. P. Z.)

Es laufen fast täglich aus Athen Berichte ein, die mit einigen jüngst in einigen Zeitungen veröffentlichten Lob-Artikeln nicht in Einklang zu bringen sind. Gleich nach dem Ausbruche der Revolution haben sich sowohl Mitglieder der provisorischen Regierung, als andere leitende Persönlichkeiten der Kgl. Equipagen bemächtigt, für sich Gebrauch davon gemacht und dieselben ruinirt. Die 70 im Marstall des Königs Otto gestandenen Pferde verschwanden am ersten Tage des Aufruhrs sammt Sätteln und Reitzeug. Allerlei Personen waren eingedrungen, die sich in den Besitz des nächsten besten Pferdes setzten und damit das Weite suchten. Die Kgl. Namenszüge wurden aus den Schabracken beseitigt und überhaupt jeder Gegenstand entfernt, welcher an den rechtmäßigen Eigenthümer erinnern könnte. Wie und wo sollen jetzt die gestohlenen Sachen aufgesucht und in Anspruch ge-

nommen werden? Der dem Könige Otto auf diese Weise zugefügte Schaden am Privateigenthume ist sehr groß. (N. P. Z.)

Amerika.

Laut Nachrichten aus New-York vom 29. v. M. hatte bei Fredericksburg sich bis jetzt nichts Neues ereignet. Die Conföderirten haben Bolly Springs geräumt. Hudsonville im Staate Mississippi ist von den Unionstruppen besetzt worden. Die Conföderirten in Tennessee haben sich zu Fulham concentrirt, um einem Vorrücken des in Nashville stehenden Generals Rosenkranz Widerstand entgegenzusetzen. In New-York hat ein großes demokratisches Meeting stattgefunden. Es wurden darin Reden gehalten, welche zur nachdrücklichen Fortsetzung des Krieges und zur Wiederherstellung der Verfassung aufforderten. Es ward ferner die Hoffnung ausgedrückt, daß die Wiedervereinigung des Nordens mit dem Süden zu Stande kommen möge, damit dann die Beiden im Vereine England angreifen könnten. In der Union werden weder die Geistlichen, noch die Journalisten, noch diejenigen, welche bei öffentlichen Gelegenheiten das Wort führen, müde, sich in Schmähungen gegen England zu ergießen. Diese Ansichten scheinen vom Publicum getheilt zu werden. Die „New-York Tribüne" versichert, aus officiellen Kreisen in Washington die Nachricht erhalten zu haben, daß der englische Admiral Milne den Dampfer „Alabama" (Kaperschiff der Südlinger) verfolge. (N. P. Z.)

Die Drohung des Conföderations-Präsidenten Mr. Jefferson-Davis, für die schreckliche That des Unions-Generals Mc. Neil (er ließ Gefangene, aus einem Grunde, der kein Grund war, brutaler Weise erschießen) Repressalien zu ergreifen, hat, wie sich denken läßt, in Amerika, wie in England einen starken Eindruck gemacht. Die New-Yorker Times glaubt, Jefferson-Davis sei der Mann danach, Wort zu halten und Zahn um Zahn und Auge um Auge zu fordern. Sie erblickt in der Drohung eine Gefahr, die das Amerikanische Volk sofort in Erwägung ziehen müsse. Was für eine Maßregel mit letzterem Ausdruck gemeint sein mag, ist aus den neusten Nachrichten nicht zu ersehen. Die Londoner Times spricht unter dem Eindruck derselben Nachrichten von der Möglichkeit einer Intervention in Amerika. Der jetzige Feldzug, sagt sie, muß der letzte sein, denn die Menschheit wird es nicht ertragen wollen, noch ein Capitel dieses Krieges mit anzusehen. Wenn die gegenseitige Blutrache einmal begonnen hat, so ist es schwer zu sagen, wo sie enden wird. Der Norden scheint mit der Ausrüstung seiner schweren Panzerflotte zu eilen, um die Europäischen Mächte von jeder Einmischungsidee abzuschrecken. Nun ist dies ein Streit, in welchem England gewiß keine Lust hat, mit gewaffneter Hand sich einzumischen; aber wir können einen Vergeltungskrieg, wie der jetzt angedrohte ist, nicht lange mit ansehen. Es kann sein, daß, wie die Amerikanischen Blätter andeuten, die Washingtoner Regierung auf ein Vermittlungs-Anerbieten eine so bestimmte Antwort geben würde, „daß den Europäischen Mächten über die Folgen ihres Schrittes kein Zweifel möglich wäre," — womit wohl gesagt sein soll, daß die Washingtoner Regierung mit Unglimpf, Herausforderung und Krieg antworten würde: aber wenn die Amerikaner auf ihrem Recht, zu kämpfen, bestehen, müssen sie wenigstens wie Menschen kämpfen lernen. Wollen sie das nicht, so schließt die Times, so fordern wir es als ein Recht der civilisirten Welt, diesen Schlächtereien ein Ende zu machen. (N. P. P.)

New-York, 25. November. Der Times wird aus New-York geschrieben: Heute Morgen erhalten wir hier die Nachricht, daß die Britische Regierung den Französischen Vermittelungsvorschlag abgelehnt hat. Die Kunde macht hier einen Eindruck, den zu beobachten für einen Engländer peinlich ist. Kein Wort des Dankes läßt sich hören, keine Ansicht, daß Großbritannien recht oder freundschaftlich gehandelt habe, im Gegentheil die tobsüchtige Presse und die tobsüchtige Kriegspartei stoßen ein jubelndes Geheul aus über „das elende alte Land, das nicht den Muth hat, den Schlag zu führen, den es im Sinne hat." Man nimmt an, daß England sich vor Amerika fürchte; daß England arm, entkräftet, verderbt und ohne Einfluß in den Weltangelegenheiten sei, und daß die Unions-Regierung nach der Abrechnung mit dem Süden ihm wegen der Ausrüstung des „Alabama" und wegen anderer dem Süden bewiesener Sympathieen den Krieg werde erklären müssen. — Die bevorstehende Botschaft des Präsidenten beginnt Neugierde, wenn nicht Besorgniß zu erregen. Nach der Aussage von Freunden, denen einige Stellen daraus vorgelesen wurden, wird sie ultra-abolitionistisch oder „schwarz" ausfallen, und vor einigen Tagen erst erklärte er einer Deputation aus Kentucky, daß er lieber sterben als ein Wort seiner Sclaven-Emancipations-Proclamation zurücknehmen möchte.

Folgendes ist der Wortlaut des Befehls, welchen der Süd-Conföderations-Präsident Davis in Betreff des Blutbades zu Palmyra erlassen hat: „An den General-Lieutenant J. J. Holmes Commandirenden im Departement jenseit des Mississippi. Executiv-Amt, Richmond, 17. November. General! Beigeschlossen finden Sie einen Streifen aus dem „Memphis Daily Appeal" vom 3. d. mit einem angeblich dem „Palmyra-Courier", einem unionistischen Blatte, entlehnten Berichte über die von General Mac Neil (Nördlinger) angeordnete Ermordung von 10 conföderirten Bürgern von Missouri. Sie werden durch einen Parlamentair sich mit dem unionistischen Commandeur jenes Departements in Verbindung setzen und zu ermitteln suchen, ob es mit den im erwähnten Blatt gemeldeten Thatsachen seine Richtigkeit hat. Wenn dem so ist, werden sie verlangen, daß General M'Neil augenblicklich den südconföderirten Behörden ausgeliefert werde, und im Weigerungsfalle werden Sie dem betreffenden Commandeur anzeigen, daß Sie beordert sind, die ersten 10 Unions-Offiziere, die in Gefangenschaft gerathen und in unsere Hände fallen werden, hinrichten zu lassen. Sehr achtungsvoll der Ihrige. Jefferson Davis."

(N. P. Z.)

Die Chicago Times hielt bei Gelegenheit der

Ankündigung des demokratischen Wahlsieges in Illinois folgende Ansprache an den Präsidenten Lincoln: „Schau her, Abraham Lincoln, Präsident der Vereinigten Staaten, und überzeuge dich selbst! Deine eigene Stadt Springfield hat sich mit einer Volksmajorität von 400 Stimmen gegen dich erklärt! Dein eigenes County von Sangamon hat sich mit einer Volksmajorität von 1300 Stimmen gegen dich ausgesprochen — und mit einer Volksmajorität von 20,000 Stimmen bist du von deinem eigenen Staate Illinois verdonnert! Das sind die Gerichte deiner eigenen Nachbarn gegen deine Administration! Das sind die Stimmen deiner eigenen Nachbarn, welche dir laut und mächtig zurufen, in dich zu gehen, dich loszureißen von deiner Abolitionisten-Umgebung und zurückzukehren zu deiner Pflicht als verfassungsmäßige Oberbehörde. Das sind Stimmen, gegen die ein weiser Mann nicht taub sein würde! (F. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Paris, den 14. Dezember n. St. Es sind Nachrichten aus Athen vom gestrigen Tage eingetroffen. Sie melden die Ankunft des Lord Elliot in Athen in besonderer Sendung. Sie fügen hinzu, daß England für den griechischen Thron den König Ferdinand von Portugal vorschlägt und bereit ist, an Griechenland die Jonischen Inseln abzutreten.

Wien, den 15. Dezember. Das Herrenhaus votirte heute die Finanzgesetze, das Abgeordnetenhaus die Bankakte. Nächsten Mittwoch wird der Kaiser sämmtliche Reichsraths-Mitglieder bei sich in einer Soirée empfangen. Am Donnerstag findet der Schluß der Session durch eine Thronrede des Kaisers statt.

New-York, 2. December n. St. Soeben wurde die Präsidentenbotschaft veröffentlicht. Sie ist zwar gemäßigt gegen den Süden, spricht sich aber entschieden für die Erhaltung der Union aus. Es heißt darin: Im vergangenen Juni sei einiger Grund zu der Hoffnung vorhanden gewesen, daß die Mächte, welche den Süden als kriegführende Macht anerkannt hatten, diese Stellung aufgeben würden; die zeitweiligen Niederlagen der Bundestruppen hätten jedoch diesen Akt der Gerechtigkeit bis jetzt hinausgeschoben. (Andere Depesche.) Die Präsidentenbotschaft empfiehlt als Zusatz zu der Bundesverfassung daß die Staaten, welche die Sklaverei bis zum Jahre 1900 völlig abschaffen würden, einen Schadenersatz in Obligationen erhalten sollen. Die Botschaft verkündet ferner, daß die Sklaven, welche durch die Wechselfälle des Krieges frei geworden, für alle Zeiten frei bleiben sollen.

New-York, 6. December. Der kommandirende General der Bundestruppen hat die Behörden der Stadt Frederiksburg benachrichtigt, er werde die Stadt nicht bombardiren, wenn dieselbe keine feindliche Demonstrationen machen werde. Die Mississippi-Expedition der Bundestruppen hat die Entdeckung gemacht, daß die in Mississippi, Louisiana und Arkansas gebliebene Baumwollenernte bedeutender ist, als sie geschätzt wurde. Die neue Ernte wird von keiner Bedeutung sein. Das Budget für das Jahr 1863 enthält ein Deficit von 276,700,000 Dollars. Der Finanzminister empfiehlt die allmälige Tilgung der Schatzscheine und die Abschließung von Anleihen.

New-York, 8. December. Bei Hartsville in Tenessee hat eine Schlacht stattgefunden. Die Bundestruppen wurden geschlagen und gefangen genommen. Die Separatisten unter General Morgan machten sodann einen Angriff auf Galveston, wurden aber mit großem Verlust zurückgeschlagen. Sowohl die Separatisten wie die Bundestruppen beschäftigen sich bei Fredericksburg eifrig mit der Befestigung ihrer Positionen.

Shanghae, den 6. November. Kahding ist in die Gewalt der Verbündeten gerathen. Die Kaiserlichen haben Fimgoah genommen. In Shenst ist die Ruhe wiederhergestellt.

Die Zustände in Japan bestätigen die zerrüttete Lage des Staates. Der Teikun (weltliche Kaiser) hat erklärt, er besitze nicht die nöthige Macht, um die Urheber der letzten Mordthat zu bestrafen und hat um den Beistand Englands gebeten. Es geht das Gerücht, eine Staatsumwälzung ohne Blutvergießen mache Fortschritte und eines ihrer Ziele sei die Zerstörung von Jeddo.

Miscellen.

Die von der Königin Victoria aus dem Deutschen übersetzten „Betrachtungen über Tod und Ewigkeit„, ein Auszug aus Zschokke's Stunden der Andacht, sind nun in London unter dem Namen „Friedrich Rowam„ erschienen. Dies Büchlein wird natürlich von der englischen Gesellschaft mit großer Begierde gekauft, und es gilt für guten Ton, sich öffentlich mit thränenrothen Augen zu zeigen, um darzuthun, daß man es nicht nur gelesen, sondern auch empfunden habe. (F. P. Z.)

Oscar Becker, der bekannte Attentäter, betreibt jetzt, nachdem er sich in verschiedenen feineren Handwerken vergeblich versucht hatte, in der Strafanstalt zu Bruchsal neben einer einfachen manuellen Beschäftigung das Studium der hebräischen Sprache unter Leitung des evangelischen Hausgeistlichen. (F. P. Z.)

Aus Landshut wird gemeldet, zum großen Leid der Jäger und Jagdfreunde soll sich heuer unter den Hasen eine Leberkrankheit zeigen. Mehrere Hasen seien bereits todt auf den Feldern gefunden worden und im Aufbruch derselben habe sich gezeigt, daß die Leber mit einer Menge Wasserblasen behaftet ist, woraus die sogenannten Blasenwürmer entstehen. Es dürfte daher zu erwarten sein, daß vielleicht im Verlaufe des Winters oder erst im nächsten Frühjahr, wenn sich diese Blasenwürmer ausbilden, die meisten Hasen noch eingehen werden. (F. P. Z.)

Ueber Glanz und Pracht der Damentoiletten an dem kaiserlichen Hoflager zu Compiegne enthüllen Wiener Blätter folgende Mittheilung eines Augenzeugen: Das Leben am Hofe ist allerdings sehr unterhaltend, sehr glänzend, aber auch schmählich kostspielig, namentlich für die Damen. Am Morgen trägt

man zwar einfache Kleider, aber in den späteren Tagesstunden sieht man wirklich prachtvolle Toiletten. Als ich in Compiegne war und die glänzende Schaar der Damen und Cavaliere zur Jagd hinausziehen sah, bemerkte ich Kostüme die viele Tausende werth waren. Die Gräfin L. trug z. B. ein Jagdkleid von schwerstem schwarzem Sammt, aufgeschlagen über einen Rock von weißem Satin, und ein prachtvolles Hütchen, welches mit Brillanten förmlich besäet war und im Morgensonnenschein wie eine Krone von Thautropfen schimmerte. Die Frisuren erinnern an die Moden Ludwigs XVI. und seltsam stechen davon die jambières à la Zouave ab, welche eine Erfindung unserer Tage sind. Sehr ungern wird es gesehen, wenn die Damen dieselben Roben zweimal tragen, und deßhalb muß jede der Eingeladenen ein förmliches Modemagazin mit nach Compiegne nehmen, wie denn z. B. eine mir bekannte Dame — sie gehörte zur dritten Serie der diesmal Geladenen — nicht weniger als einige fünfzig Kleider für die Dauer von etwa zehn Tagen mit nach dem Feenschloß genommen hat. (F. C.-Bl.)

Nun werden wohl die Opernsängerinnen im Preis sinken! Ein deutscher Professor der Mathematik, Namens Faber, zeigt gegenwärtig in Paris eine mechanische Sängerin — ein Instrument, welches in der Gestalt einer sitzenden Frau die Frauenstimme, namentlich in den höheren Lagen, täuschend nachzuahmen versteht. Es ist nach dem physiologischen Princip des Kehlkopfes erbaut, der aus einer Röhre von Kautschuk besteht. Die Stimme umfaßt zwei Octaven und singt mit dem Ton, der Klangfarbe und der Stärke eines Frauenorgans. Das Instrument mit seinem sinnreichen Mechanismus zieht viele Neugierige an. (F. C.-Bl.)

Durch die Zeitungen läuft folgende heitere Anekdote, deren Schauplatz angeblich Baden-Baden in dem letzten Sommer gewesen sein soll. In der Nähe des grünen Tisches saßen ein reicher Franzose und seine Gemahlin als aufmerksame Zuschauer. „Wie wär's," sagte endlich die Dame laut scherzend zu ihrem Gemahl, „wenn ich einmal auf mein Alter spielte? — „Ja," antwortete der Franzose, „das ist ausgemacht, eine Frau, die zum ersten Mal ihre Alterszahl besetzt, gewinnt immer" Alles schaut auf, um zu sehen, welche Nummer die Dame besetzen werde. Sie zieht aus einer Börse zwei Louisd'or und setzt dieselben auf Dreißig. „Sechsunddreißig!" lautet nach einer erwartungsvollen Pause der Ruf des Croupiers. „Siehst du?" sagte der Herr, sich an seine Frau wendend, „wärst du aufrichtig gewesen, so hättest du zweiundsiebenzig Louisd'or gewonnen. (F. C.-B.)

Von der Censur genehmigt.
Dorpat, den 7. December 1862. № 198

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche die Bereinigung des hiesigen Kronsgerichtshauses so wie des Kreisrenteigebäudes für das Jahr 1863 zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 15. December d. J. und zum Peretorge am 18. December d. J. um 11 Uhr Vormittags bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, den 3. December 1862.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretair v. Böhlendorff.

Von der Steuerverwaltung dieser Stadt werden in Gemäßheit des Swod der Gesetze Band IV, Rekruten-Verordnung, Art. 385, in der XVI. Fortsetznng, sämmtliche zum Bürger-, Arbeiter und Dienstoklad verzeichnete Gemeindeglieder, welche mit Häusern, Buden oder sonstigem unbeweglichem Eigenthum besitzlich sind, hierdurch aufgefordert, zur Aburtheilung lasterhafter Gemeindeglieder sich am 15. December d. J. Nachmittags 5 Uhr auf dem Rathhause im Locale der Steuerverwaltung einzufinden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 7. December 1862.

Commerzbürgermeister Brock.

P. Wilde, Buchhalter.

Von der Steuerverwaltung dieser Stadt werden in Gemäßheit des Swod der Gesetze Band IV, Rekruten-Verordnung, Art. 385, in der XVI. Fortsetzung, sämmtliche zum Zunftoklad verzeichneten Gemeindeglieder, welche mit Häusern, Buden oder sonstigem unbeweglichen Eigenthum besitzlich sind, hierdurch aufgefordert zur Aburtheilung lasterhafter Gemeindeglieder sich am 13. December d. J. Nachmittags 5 Uhr auf dem Rathhause im Locale der Steuerverwaltung einzufinden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 7. December 1862.

Commerzbürgermeister Brock.

P. Wilde, Buchhalter.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 143 vom 7. December 1862.

In Gemäßheit des § 24 des Rekruten-Loosungs-Reglements vom Jahre 1861 bringt die Steuerverwaltung dieser Stadt hierdurch zur Kenntniß, daß am 24. Januar 1863 Vormittag um 10 Uhr in der Steuerverwaltung die Loosung stattfinden wird, und daß sich die Okladisten des Bürger-, Arbeiter- und Dienstoklads der 1. Classe vom 21. bis zum 25. Jahre daselbst unfehlbar zur Loosung einzufinden haben.

Die Einberufungsliste der der Loosung unterliegenden städtischen Okladisten liegt im Locale dieser Verwaltung täglich von 10 bis 12 Uhr Vormittags zur Durchsicht vor, damit sich Jedermann, den es angeht, von ihrer Richtigkeit zu überzeugen Gelegenheit hat. 3

Dorpat, den 7. December 1862.

Commerzbürgermeister Brock.
P. Wilde, Buchhalter.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mich hierselbst als Stellmacher-Meister und Wagenbauer etablirt habe, und sichere Jedem solide Arbeit wie auch reelle u. prompte Bedienung zu. Meine Wohnung ist in der Petersburger Straße vis-à-vis der neuen Apotheke. G. Fischer jun., 3
Stellmacher-Meister.

Von einem größeren Gute wird ein Verwalter gesucht, der auch die Gemeinde- und Accise-Schreibereien zu übernehmen hat, und überhaupt den Anforderungen der Gegenwart zu entsprechen im Stande ist. Nähere Auskunft in der Ztg.-Exp.

Ein Flügel von 6½ Octaven wird verkauft für 100 Rbl. S. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 1

In der Beilage zu Nr. 142 der Dörptschen Zeitung zeigt Herr L. O. Fischer an, daß er: „um den vielfach ausgesprochenen Wünschen eines geehrten Publikums nachzukommen" vom 5. December ab: „sämmtliche Waaren zu **Marktpreisen**" verkaufen werde.

Dieser Anzeige gegenüber und um Mißverständnissen vorzubeugen, halten wir es für Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, daß wir bereits seit einigen Jahren in unseren Geschäften sogenannte „Marktpreise" nicht mehr kennen, sondern das ganze Jahr hindurch möglichst gleiche und so billige Preise stellen, als es die Verhältnisse des Einkaufs irgend gestatten. Wir halten uns fest überzeugt, daß wir nur auf diese Weise im Stande sind, den gerechten Anforderungen unseres geehrten Publikums zu genügen, da nur der durch unser Verfahren in und namentlich außer der Marktzeit vergrößerte Absatz uns die Möglichkeit verschafft hat, unser Lager so zu vervollständigen, daß wir auch auswärtiger Concurrenz die Spitze bieten können.

A. Chorn. P. H. Walter. Gebr. Bärtels.

Zum Besuch meiner
Weihnachts-Ausstellung,
die am Montag den **10.** *December d. J. beginnt, lade ich höflichst ein.*
Theod. Hoppe.

Dem hochgeehrten Publico mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung aus dem Gordoffskyschen Hause in das des Schuhmachermeisters Holm (im Hof) verlegt habe. 3*
L. Müller, Seidenwäscherin.

Im **Asmußschen Hause** sind für's I. Sem. 1863 **Studentenwohnungen** zu vermiethen. Auch ist **eine größere Wohnung** mit Küche und Stallraum für die Marktzeit oder auch auf längere Zeit zu haben. Näheres im genannten Hause. 3*

Weihnachts-Ausstellung

im Hause des Herrn Bokownew.

Ihle & Röschke.

Ich Endesunterzeichnete erlaube mir hierdurch einem hohen Adel und geehrten Publico meinen besten Dank für den mir nach dem Ableben meines geliebten Gatten gewordenen Zuspruch zu sagen, und bitte ich, denselben gütigst auf meinen Nachfolger, Herrn **Heinrich Rosenberg**, dem ich mein Geschäft verkauft habe und der dasselbe von nun an unter seinem Namen fortführen wird, zu übertragen.

Zugleich richte ich an alle Diejenigen, die bei mir noch Arbeiten liegen haben, die Bitte, dieselben innerhalb sechs Wochen in meiner Wohnung (Haus Simsohn, am Domberge) gefälligst in Empfang nehmen zu wollen.

Wittwe **C. Königsmann.**

Mit Bezugnahme auf obige Anzeige empfehle ich mich einem hohen Adel und geehrten Publico zu allen in mein Geschäft fallenden Arbeiten, und hoffe, daß auch mir das Zutrauen, welches meiner Vorgängerin geschenkt wurde, ungekürzt zu Theil werden wird. Mein stetes Bestreben dagegen soll es sein, meine Kundschaft prompt und gewissenhaft zu bedienen. — Mein Geschäftslocal befindet sich im Hause des Goldarbeiters Brockhusen, vis-à-vis der Bürgermusse.

Photographie-Albums in geschmackvoller Arbeit empfehle ich zum nahe bevorstehenden Feste. 1

H. Rosenberg,
Buchbinder und Galanterie-Arbeiter.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publico die ergebenste Anzeige, daß ich Damen-Putzarbeit jeder Art, als Hüte, Mützen, Hauben ꝛc. zur Anfertigung übernehme und eine billige und prompte Behandlung verspreche. — Meine Wohnung ist in der St. Petersburger Straße im Blumbergschen Hause neben der katholischen Kirche. 1

Wilhelmine Wissor.

Am 10. Dec. werden im Graf Mannteuffelschen Hause in der Karlowaschen Straße 2 braune 5jährige Hengste verkauft werden. Näheres hierüber erfährt man von dem Hauswächter. 1

Ich mache die ergebenste Anzeige, daß ich eine große Auswahl Stahl-, Eisen- und Messing-Waaren wie auch Besatzbänder zu Damen- und Herren-Kleidern, ausländische Toilettespiegel, Rigasche Besmen und andere Waaren erhalten habe.

R. Umblia. 3

Ausverkauf

von ausländischen **Mousselin-Morgenhauben** und **diversen Lederwaaren** bei

A. H. Henningson.

Die größte Auswahl **Winter- und Sommer-Galloschen** für Herren, Damen und Kinder — in der Galloschenhandlung von 1

C. Petersonn.

Weihnachtsbäume,

einfache und decorirte, empfehle ich zum bevorstehenden Feste. — Zugleich erlaube ich mir ein hochgeehrtes Publicum auf meine nach **neuesten Mustern** und mit **bestem Geschmack** ausgeführten Arbeiten aufmerksam zu machen.

Friedr. Zipplitt, Posamentier, im Hause des Tischlermeisters Lange, gegenüber dem Schrammschen Hause und der Töchterschule.

Halbwollenzeuge

von 20 bis 26 Kop. pr. Elle erhielt in grosser Auswahl

P. H. Walter.

50,000 Stück gut gebrannter Ziegelsteine

sind abzugeben auf dem Gute Schloß Randen. Näheres zu erfragen von der Guts-Verwaltung daselbst. 3*

Um in allen Lebensverhältnissen besser fortzukommen und den Anstand zu beobachten, liefert die besten Anweisungen die sehr zu empfehlende Schrift:

Neues Komplimentirbuch.

Enthaltend: **64 Glückwünsche** bei **Neujahrs-** und **Geburtstagen**, — **15 Liebesbriefe**, — **13 Anreden** beim **Tanze**, — **10 Einladungen** auf **Karten**, **20 Gedichte** bei **Hochzeits-**, **Geburtstags-** und anderen **Feierlichkeiten**, **14 Schemata zu Aufsätzen für öffentliche Blätter**, — **35 Stammbuchsverse**, — eine **Blumensprache** und **20 belehrende Abschnitte** über **Anstand** und **Feinsitte**.

Von **Fr. Meyer**. **Dreiundzwanzigste Auflage.**

Preis 47 Kop. Silb.

Von allen bis jetzt erschienenen Complimentirbüchern ist dies von **Fr. Meyer** herausgegebene das beste, vollständigste und empfehlenswertheste, was auch schon der Absatz von **30,000** Exemplaren in 23 Auflagen beweist.

(Vorräthig bei **Th. Hoppe** in Dorpat.)

Photographie-Albums

von 1 Rbl. bis 15 Rbl. pr. Stück;

goldmattirte ovale Metall-Rahmen;

schwarze u. braune

ovale Holz-Rahmen

mit den dazu gehörigen Gläsern, in 20 verschiedenen Grössen und Façons, erhielt und empfiehlt zu sehr billigen Preisen

A. H. Henningson.

Roggen, Gerste und **Hafer**, mit Lieferung nach Pernau im Laufe des Winters, kauft **P. H. Walter.** 3

Vorzügliche Revalsche **Killoströmlige** in Burken von $1\frac{1}{4}$ Stof à **40 Cop.** empfiehlt **F. Sieckell.** 1*

Frisches Wiburger Theebrod, Marmelade, Pastellade, Smokwa, Soukade, gebrannte Mandeln, Macaroniplätzchen, Geralasch, Strohzucker, Pfefferkuchen, Bonbons, Montpensier, getrocknete Aepfel, frische Revalsche Killoströmlinge u. Wachsstöcke erhielt soeben und empfiehlt

J. J. Lunin. 2

Im Gerichschen Hause, in der Karlowa-Straße, sind zwei Stadt-Schlitten zu verkaufen. 1

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft aus dem Menthienschen in's Schumachersche Haus, gegenüber der Thunschen Handlung, verlegt habe. Dankend für das mir bisher in so reichem Maße geschenkte Vertrauen und Wohlwollen, bitte ich mir dasselbe auch in meiner jetzigen Wohnung gütigst zu Theil werden zu lassen. E. Lietz, Klempnermeister. 3*

Die modernsten **Damen-Hüte, Hauben, Netze, Coiffüren** und **wattirte Atlas-Kappen** erhielt in größter Auswahl und empfiehlt **A. H. Henningson.**

Eine große Auswahl selbstverfertigter

Herbst- und Winter-Mützen

empfiehlt zu billigen Preisen 1

K. E. Stahlberg,
im Hause des Drechslerm. Schaffé,
gegenüber dem Kaufhofe.

Tuille brodée Morgenhauben

in neuen Façons erhielt

A. H. Henningson.

Frischen Astrachanschen Kaviar, Sömga und Neunaugen empfiehlt zu den billigsten Preisen 5*

A. Botscherow, am Markt.

Ein großes **Buden-Local** in der besten Gegend des Marktes ist noch für den Januar zu vermiethen. Das Nähere bei **Th. Hoppe.**

Im Hause des Herrn Landrath v. Brasch ist eine kleine Familien-Wohnung von 3 Zimmern nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten für den Preis von 150 Rbl. S. jährlich zu vermiethen. — Eingang aus der Karlowaschen Straße. — Nähere Auskunft ertheilt gefälligst Herr Archivar Baranius. 3

Im Mittelpunkte der Stadt ist eine geräumige meublirte Wohnung mit Stall, Wagenremise u. s. w. für die Wintermonate zu vermiethen. Zu erfragen in d. Ztgs.-Exped. 3*

Eine Familien-Wohnung von 4 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist zu vermiethen im Hause des Bäckerm. Frey, parterre. 2

Pariser Coiffüren, Haar-Netze in Seide und Chenille, **Damen-Slipse, Knüpftücher** und Gürtel aus Gummi und Seide, mit Gold durchwirkt, empfingen in reicher Auswahl **Gebr. Bärtels.**

Winter-Handschuhe

für Herren, Damen und Kinder bei **Ludw. Oscar Fischer.**

Sonntag den 9. Decembere.

1. Soirée für Streichquartett im Saale der Ressource.

Abonnements-Billete à 3 Rubel und einzelne Billete für den Saal à 50 Kop. sind in der Buchhandlung des Herrn Hoppe zu haben. Das Nähere werden die Affischen besagen.

Im Leutnerschen Hause, unweit der Techelferschen Windmühle, sind 2 Zimmer für Studirende zu vermiethen. 2*

In der Techelferschen Straße bei der Wittwe Müller sind 2 Familien- und eine Studentenwohnung zu vermiethen. 2*

Abreisende.

Joh. Alex. Ripskowsky, aus Riga.	3
Heimberger, Pharmaceut.	2
C. Petersohn, Schuhmachergesell.	2
F. Schnee, Pharmaceut.	1
W. Fiedler, Conditor.	1

Das **Annoncen-Bureau** der **Jaeger**'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung, Domplatz 8 in Frankfurt a. M., befördert **Zeitungs-Annoncen** aller Art an alle deutschen, französischen, engl., holländ., belg., schwed., dän., norweg., russischen, schweiz., italien. u. a. grössere und Local-Zeitungen. Wesentliche Ersparniss an Kosten und Zeit, durch Wegfall vielerlei Spesen, als Porto und dergl., Einräumung von Rabatt und Besorgung der gesammten desf. Correspondenz sind die hauptsächlichsten Vortheile, welche wir, gestützt auf ausgebreitete, günstige Verbindungen. unsern Auftraggebern zu bieten im Stande sind. — Voranschläge und Zeitungsverzeichnisse gratis.

Schon am 2. Januar 1863

findet die Haupt-Gewinn-Ziehung

des vom Staate garantirten k. k. österr. Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Anlehens statt.

Haupttreffer dieses Anlehens sind:
21 à fl. **250,000**, 71 à fl. **200,000**, 103 à fl. **150,000**, 90 à fl. **40,000**, 105 à fl. **30,000**, 90 à fl. **20,000**, 105 à fl. **15,000**, 370 à fl. **5000** u. s. w. bis fl. **135** — niedrigster Gewinn, den jedes Original-Loos **unbedingt** gewinnen muß.

Es bietet dieses Unternehmen die größten und bedeutendsten Treffer aller bestehenden Verloosungen und kann, was Solidität und Sicherheit anbelangt, in jeder Hinsicht als **sicherste Capital-Anlage** empfohlen werden.

Ein Loos, für obige Ziehung gültig, kostet **4 Silber-Rubel**, — **sechs Loose** kosten **20 Silber-Rubel.**

Aufträge mit Rimessen versehen werden prompt und verschwiegen ausgeführt durch

Carl Hensler,
Banquier in Frankfurt a. M.

(Hierbei eine Beilage von Ludw. Oscar Fischer.)

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 144.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet

Montag, den 10. December 1862.

Die „Dörptsche Zeitung" wird im nächsten Jahre **täglich**, mit Ausnahme der Sonntage und hohen Feste, erscheinen und Abends 6 Uhr ausgegeben werden. Die Annahme von Inseraten für die betreffende Tagesnummer findet bis Vormittag 11 Uhr statt und beträgt der Preis für die Korpuszeile 3 Kop S. — Die Zeitung **kostet in Dorpat, mit Zustellung ins Haus**: für 1 Jahr 5 Rbl., für ½ Jahr 2 Rbl. 50 Kop., für ¼ Jahr 1 Rbl. 25 Kop. S.; **durch die Post bezogen für das ganze Reich**: für 1 Jahr 8 Rbl., für ½ Jahr 4 Rbl. S. Den Abonnenten am Orte selbst eröffnen wir noch ein Monatsabonnement zum Betrage von 50 Kop. Silb. — Auswärtige abonniren in dem dörptschen Postcomptoir, in sämmtlichen Gouvernements-Postcomptoiren des Reichs und in den Zeitungs-Expeditionen der Haupt-Postcomptoire in St. Petersburg und Moskau, Hiesige in der **Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen**, woselbst auch Probenummern Jedem gratis zu Diensten stehn.

Inländische Nachrichten.

S. M. der Kaiser hat dem Staatssekr. Walujew, Minister des Innern, die Erlaubniß ertheilt, den ihm von S. M. dem Kaiser von Oesterreich verliehenen Leopoldsorden 1. Kl. zu tragen. (R. P.)

(Reskript S. M. des Kaisers an den General Murawjew.)

Michail Nikolajewitsch! Indem Ich Ihrer Bitte willfahre und Sie wegen Ihrer zerrütteten Gesundheit von der Stellung eines Präsidenten des Apanagen-Departements und der Leitung des Vermessungskorps entbinde, ist es Mir angenehm, Ihnen bei dieser Gelegenheit für Ihren langjährigen Dienst in verschiedenen Zweigen der Staatsverwaltung der sich stets durch regen Eifer und eine in der Verbesserung der unter Ihrer Leitung stehenden Verwaltungszweige unermüdliche Thätigkeit ausgezeichnet hat, abermals Meine Erkenntlichkeit auszudrücken. Die Verwaltung des Apanagenressorts hat bei Ihrer Erfahrenheit viele wichtige Verbesserungen in administrativer und ökonomischer Hinsicht erhalten. Ich gedenke auch mit Vergnügen Ihrer zwanzigjährigen Thätigkeit bei der Leitung des Vermessungskorps, wo Sie in der ausgezeichneten Organisation der Vermessungs-Unterrichtsanstalten und in anderen, sehr nützlichen Reformen ein Andenken an Ihre aufgeklärte Sorge zurücklassen. Ich bedaure es ungemein, daß Ihr leidender Gesundheitszustand es Ihnen nicht wie früher gestattet, Ihre so nützliche Thätigkeit fortzusetzen; zugleich aber hege Ich die Hoffnung, Mich noch lange an Ihren erfahrenen und erleuchteten Rath in den Angelegenheiten der höheren Staatsverwaltung wenden zu können.

Ich bleibe Ihnen für immer wohlgewogen.

Auf dem Original hatte S. M. der Kaiser eigenhändig unterschrieben.

Moskau, 29. November 1862. „Alexander"

Der Eintausch von Creditbilleten gegen baare Münze und umgekehrt war in den Tagen vom 26. Nov. bis 3. Dec. folgender:

Eingegangen: Gold:	1,663,092	Rbl. 52	K.
Silber:	30,969	„ 70	„
	1,694,062	Rbl. 22	K.
Baarvorrath am 1. Mai:	91,440,417	„ 58	„
„ am 3. Dec:	92,762,136	„ 3	„
Vermehrung:	1,321,718	Rbl. 45	K.
Ausgegangen: Gold:	2,456,376	Rbl. 35	K.
Silber:	105,453	„ —	„
	2,561,829	Rbl. 35	K.
Emittirte Creditbill. am 1. Mai.	707,063,666	R. —	K.
„ „ am 3. Dec.	693,972,848	„ —	„
Verminderung:	13,090,818	R. —	K.

Dirigirender Baron Stieglitz.

Riga, 7. Dec. Heute Morgen 6 Uhr ist Se. hohe Excellenz der General-Gouverneur Baron Lieven nach St. Petersb. abgereist. (Rig. Ztg.)

(Aus dem Kaukasus.) Se. K. Hoh. der Prinz Albrecht von Preußen hat während Höchstseiner An-

wesenheit im Kaukasus auch eine Expedition gegen die Bergvölker geführt. Folgendes Nähere wird uns darüber mitgetheilt: Am 12. November kam Se. K. H. in Maccop an und stieg dort in der Wohnung des Oberstlieutenants v. Bünting, Commandeurs des 21. Scharfschützen-Bataillons, eines früheren Preußischen Offiziers, ab. Ein leichtes Unwohlseiu (Folge eines Unfalles beim Passiren eines steilen Berges, wobei der Wagen umgeworfen wurde) hielt den Prinzen bis zum 15. November dort fest, und erst an diesem Tage erlaubte es sein Gesundheitszustand, sich ins Lager am Kurdschips zu begeben, wo 9 Bataillone Infanterie und Schützen, 6 Escadrons Dragoner, 8 Sotnien Kosaken und 10 Geschütze bereit standen, um unter dem persönlichen Befehl des Prinzen Albrecht eine Expedition gegen die Bergvölker zu unternehmen. Am 16. November Recognoscirung ohne Gefecht: am 17. Marsch von 20 Werst, Bivouac an der Tschecha, wo bald nach Ankunft die Cavallerie ein lebhaftes Engagement mit etwa 300 feindlichen Reitern hatte, an dem S. K. H. persönlichen Antheil nahm. Vor dem Ausrücken war dem Prinzen eine Fahne, wie dort alle commandirenden Chefs sie führen, offerirt worden, und zwar in den Preußischen Farben: weiß mit einem schwarzen Adler; eine Aufmerksamkeit, die sehr gnädig aufgenommen wurde. Am 18. hinderte Schneegestöber und dichter Nebel den weiteren Vormarsch. Am 19. Marsch von 15 Werst vorwärts in ein Terrain, das noch nie ein Russischer Fuß betreten; trotzdem wich der Feind überall aus, so daß man nicht annehmen konnte, daß es noch zu einem Gefechte kommen würde. Am 21. wurde der Rückzug angetreten, da nur noch für 2 Tage Lebensmittel vorhanden waren, und hierbei erfolgte noch ein ernstes Rencontre mit dem Feinde. Die Colonne war schon in der Nähe des neuen Bivouacs, was der Prinz, die gesammte Cavallerie und auch der größere Theil der Infanterie bereits erreicht hatten, als ein Bataillon aus der 3 Bataillone starken Arriere-Garde, und zwar das Scharfschützen-Bataillon des Oberstlieutenants v. Bünting, den Befehl erhielt, eine waldige Höhe zu besetzen und von dort den Rückzug der Uebrigen zu decken. Kaum war die Höhe besetzt, als das Bataillon von einem etwa 500 Mann starken Feinde sehr heftig angegriffen wurde; dieser hatte nach seiner Manier dort auf der Lauer gelegen und alle übrigen Truppen ruhig passiren lassen, um über die Letzten herzufallen. Der Angriff begann durch eine allgemeine Salve und Attacke mit dem Säbel hinterher. Die Russen gingen ohne Schuß dem Feinde mit dem Bajonett auf den Leib und trieben ihn zurück, worauf sich auf sehr kurze Distance ein hitziges Gefecht entspann, in welchem die Kugel mit dem Bajonett abwechselte. Das Bataillon hielt wacker Stand, bis der Prinz Albrecht mit Verstärkung heranrückte und den Feind vollends verjagte; es verlor dabei aber 1 Offizier und 9 Mann an Todten, 1 Offizier und 37 Mann wurden verwundet. Als Alles zu Ende war, ritt der Prinz an das 21. Scharfschützen-Bataillon heran und dankte ihm in ächter Soldatensprache für seine eben bewiesene Bravour; darauf umarmte er den Commandeur Oberstlieutenant v. Bünting vor der Front, ihm seine besondere Freude darüber kundgebend, daß gerade er hier in seiner Gegenwart ein so brillantes Gefecht geliefert. Als Chef der Expedition bewilligte der Prinz dem Bataillon 7 Georgskreuze. Am 23. November fand die Beerdigung der Gefallenen statt; der Prinz wohnte derselben bei. Offizier und Soldaten kamen Alle in ein Grab; Se. K. Hoheit befahl dem Commandeur des Bataillons, ein eisernes Kreuz zu setzen, und händigte ihm dazu und für die Verwundeten eine größere Summe Geldes ein. Gleich darauf verließ der Prinz das Lager, von den Truppen herzlichen Abschied nehmend, und dankte dabei dem 21. Scharfschützen-Bataillon nochmals für seine Bravour am 21. November. Im Lager ließ dieser Besuch eines Preußischen Prinzen einen vortrefflichen Eindruck zurück: Prinz Albrecht und die Offiziere seiner Umgebung haben Aller Herzen gewonnen. (N. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. December. Die France bestätigt heute, daß die gesetzgebende Session am 12. Januar eröffnet werden wird. Dem genannten Blatt zufolge würde die Adreßdiscussion im Senate nicht vor Ende Januar beginnen. Man erwartet lebhafte Debatten über die innere und äußere Politik. Man beschäftigt sich in diesem Augenblicke im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten mit der Zusammenstellung der Documente, welche den Kammern vorgelegt werden und als Grundlage für die Discussion der Fragen bezüglich der auswärtigen Politik dienen sollen.

Da man aus Kleinem oft auf Großes schließen kann, so theile ich Ihnen hinsichtlich der inneren Politik mit, daß der Kriegsminister ein Circular an die Gendarmerie richtete, worin er ihr anempfiehlt, sich in ihren Beziehungen zum Publikum stets jener conservativen Grundsätze zu befleißigen, wie solche in dem Journal La France ausgesprochen und vertheidigt sind. (F. P.-Z.)

Paris, 13. December. Charles Dickens ist hier angekommen und gedenkt hier nicht nur den Winter zu verweilen, sondern auch öffentliche Vorlesungen seiner Werke zu halten, um die Einnahme davon den Arbeitern von Lancashire zuzuwenden. (N. P. Z.)

Das Pays erklärt heute, es sei nicht wahr, daß Verstärkungen dem General Forey nach Mexico nachgeschickt werden sollten; auch dementirt er das Gerücht, daß die Nordamerikanische Regierung in Washington die Ausfuhr der in New-York für Französische Rechnung gekauften 2000 Maulthiere verboten habe; die Thiere seien bereits in Vera-Cruz eingetroffen. (N. P. Z.)

Paris, 14. Decbr. Zur griechischen Frage schreibt man dem „Moniteur“ aus London: „Die nunmehr über die griechische Frage zwischen den drei Mächten hergestellte Uebereinstimmung hat die lebhafteste Befriedigung in England hervorgerufen, wo die Kandidatur des Prinzen Alfred bis jetzt keine Zu-

stimmung gefunden hatte. Die in London wohnenden Griechen befinden sich in Folge dieser Entschließung in einer ziemlich falschen Lage." (A. P. Z.)

Paris, 14. Decbr. Schon seit einigen Tagen wird von einer Art von Kaiserlichem Manifeste gemunkelt, welches in der Form eines offenen Briefes Napoleons III. an Herrn Drouyn de Lhuys erscheinen, und in dem von dem definitiven Abschluß der kriegerischen Phase des zweiten Kaiserreiches die Rede sein soll. Eine solche Kundgebung würde in der That in das Programm des Hrn. Drouyn de Lhuys passen, dessen (vielleicht ihm selber unbewußte) Mission es ist, der Französischen Politik durch Beruhigung nach allen Seiten hin über die augenblicklichen Schwierigkeiten hinüber zu helfen. Wir erkennen die ausgezeichneten Fähigkeiten und die guten Absichten des Ministers aufrichtig an, aber vielleicht überschätzt er seinen Einfluß und bereitet sich selber und denen, welche glauben, was sie wünschen, bittere Illusionen vor. So ergiebt sich aus der Sprache seines Organs, „La France", sehr deutlich, daß er zwar nicht an die Möglichkeit der Unification Italiens glaubt (täglich wird dort hervorgehoben, daß Piemont nicht im Stande sei, Neapel zu unterwerfen), aber auch von der Befriedigung der dynastischen Rechte nichts wissen will; in Griechenland hat er gegen die Rebellion, deren Opfer die Baierische Dynastie wurde, nichts einzuwenden, aber im Uebrigen sollen die Verträge respectirt werden; eine Politik also, die auf der Unordnung eine gewisse Ordnung schaffen möchte. Der Kaiser läßt seinen Minister gewähren, jedoch wohl nur in Erwartung anderer Conjuncturen. In diesem Augenblicke ist Mexico die Hauptfrage, die Reden des Spanischen Generals Prim haben hier böses Blut gemacht, aber wohl noch mehr hat die Erklärung der „Morning-Post" verdrossen, daß England zwar den Franzosen alles mögliche Glück in Mexiko wünsche, aber es seiner Würde nicht entsprechend halte, den Londoner Vertrag zu erneuern. — Ein ministerielles Blatt meldet, daß eine große Anzahl Familien Französischen Ursprungs in Louisiana (Nordamerika) die Intervention Frankreichs gegen die Gewaltstreiche des unionistischen General Butler in New-Orleans verlangen, welcher ihre Besitzungen mit Beschlag belegt hat. Sie berufen sich auf den Vertrag von 1803, in welchem Louisiana den Vereinigten Staaten abgetreten wurde, und auf eine diplomatische Convention, in der Frankreich stipulirte, daß den Bürgern jener Colonie ihr Eigenthum und ihre religiöse Freiheit gewährleistet sei.

Rothschild wird am Dienstag auf seinem Landgute Ferrières den Kaiser zu Gast haben; eine Jagd wird stattfinden und große Vorbereitungen sind gemacht, den Kaiserlichen Besuch angemessen zu empfangen.

Der Moniteur berichtet kurz über die am 22. September auf dem Marsfelde bei Tananariva (Madagascar) vollzogene Krönung des Königs Radama II. Krone und Mantel waren ein Geschenk des Kaisers Napoleon, und das Kleid und der Mantel der Königin waren derselben von der Kaiserin Eugenie verehrt. Das amtliche Blatt bemerkt dabei ausdrücklich, daß allerdings „ein allen Nationen gleich günstiger Handelsvertrag auf breitester Grundlage abgeschlossen, eine Gebiets-Abtretung aber, welche ernstliche Schwierigkeiten veranlassen könnte, absichtlich nicht angeregt worden ist." Am 4. October war die Französische Mission wieder abgereist. Wie verlautet, wäre Lord Cowley beauftragt, über die zukünftigen Absichten Frankreichs auf diese Insel sich hier Erklärungen auszubitten.

Paris, 15. December Der Kaiser hat gestern den Türkischen Botschafter empfangen und aus dessen Händen den mit Brillanten geschmückten Osmanie-Orden und einen Brief des Sultans entgegengenommen. (N. P. Z.)

England.

London, 13. Dec. Die Hochzeit des Prinzen von Wales mit der Prinzessin Alexandra von Dänemark wird dem Vernehmen nach bereits im März und zwar in der Osterwoche stattfinden. Die Königin Victoria hatte der Festwoche wegen freilich Bedenklichkeiten gehabt, hat aber dem Wunsche der Regierung, diese Verbindung so bald wie möglich stattfinden zu lassen, nachgegeben. (N. P. Z.)

Der „Spectator" bespricht heute die Chinesische Politik Lord Palmerstons, äußert allerhand Besorgnisse und schreibt dann: In einer sehr seltsam gewählten Räumlichkeit, in den Sälen der Geographischen Gesellschaft, soll unlängst die wichtigste politische Erklärung unserer Tage abgegeben worden sein. Capt. Sherard Osborne und Mr. Lay waren da und erklärten ihre „Politik." Nach dem Times-Bericht sagt Mr. Lay, daß er durch redliche Einzahlung der Zollgebühren die Freundschaft der Kaiserlichen Regierung von China gewonnen, und die Leitung ihrer Politik in die Hand bekommen hat. Dieses große Ergebniß will er dazu benutzen, das ganze Heer der Taipings gefangen zu nehmen und mit Sack und Pack auf die Inseln des östlichen Archipelagus zu verpflanzen, wo es unbebautes Land, Nahrungsstoffe und Wasser in Ueberfluß giebt. Capt. Osborne sagt, er wolle die Chinesen Menschlichkeit oder mit andern Worten eine Englische Art der Kriegführung lehren. Beide erklären übereinstimmend, „daß sie thatsächlich die Cabinetsräthe des Kaisers von China seien und ihre Macht zu gebrauchen denken", und Mr. Gladstone, der zugegen war, gab, wie es heißt, dieser riesenhaften Politik seine persönliche und ministerielle Zustimmung und wünschte ihr „Glück auf". Wenn man dem Timesberich ttrauen darf, so wollen Osborne und Lay wirklich nichts Anderes sagen, als daß ein Häuflein von Engländern China mittels Chinesischer Kräfte zu regieren denkt; und in der That ist in Britisch-Indien schon amtlich kund gemacht worden, daß Britische Unterthanen die Erlaubniß erhalten, sich für den Dienst des Kaisers von China werben zu lassen. Dies ist die alte Indische Politik in weit großartigerem Maßstabe in Gang gesetzt und, wenn wahr, bei Weitem der folgenreichste Act, den die Regierung in dieser Generation unternommen hat. Doch ist nicht nur das Parlament nicht zu Rathe gezogen, sondern in Sorglosigkeit gewiegt worden. Die neue

Politik führt beinahe mit Sicherheit zu allmählicher Annectirung. Ist das Parlament eine Null, daß dies ohne Sanction geschehen kann? (N. P. Z.)

Die London Emancipation Society hat ein Rundschreiben an die englische Geistlichkeit erlassen, mit der Bitte, beim Neujahrsgottesdienst in allen Kirchen und Bethäusern des Landes ein Gebet um die baldige Befreiung der Neger aus der Sclaverei anzuordnen. Es sei dies um so passender, als am 1. Januar das Emancipations-Decret des Präsidenten Lincoln (!!) in Kraft treten werde. (N. P. Z.)

London, 13. Dec. Das „Court Journal" schreibt: „Ihre Majestät die Königin und die königliche Familie werden entweder am nächsten Sonnabend oder an dem darauf folgenden Montag von Schloß Windsor nach Osborne abreisen. Man glaubt, daß der Hof erst nach dem 10. Februar nach Windsor zurückkehren und dann bis Mitte Mai daselbst verweilen wird. Die sterblichen Reste des Prinz-Gemahls werden am nächsten Freitag oder Sonnabend aus der Georgs-Kapelle nach dem Mausoleum zu Frogmore gebracht werden."

Ueber das neue italienische Ministerium bemerkt der „Examiner": „Das Kabinet, welches das des Herrn Ratazzi ersetzt, hat im Vergleich mit dem ihm vorhergegangenen einen unbestreitbaren Anspruch auf moralische Ueberlegenheit. Statt des gehässigen Ueberwiegens der Piemontesen enthält es wenigstens einen Vertreter der früheren Sonderstaaten, welche jetzt in ihrer Gesammtheit das neue Königreich Italien bilden. Wenn Decentralisation blos so viel bedeutet, wie gemischte Vertretung aller Theile der Halbinsel in den höchsten Regierungskreisen und Wiederherstellung der provinziellen Kontrole über Provinzial-Angelegenheiten, so kann sie dem neuen Ministerium nicht zum Vorwurf gereichen." (A. P. Z.)

Es kommen täglich Fälle vor die Polizei, die denn doch zeigen, daß die Unsicherheit der Londoner Straßen keine Fabel ist. Um 8 Uhr Abends wurde in Manchester-Square, ganz nahe an der belebten Orford-Street, ein Herr Cox vermittelst eines sogenannten Knuckle-luster (Stahlhandschuh mit Nägeln) niedergeschlagen, weil der Räuber ein seidenes Taschentuch zum Werth von 5 Sh. 6 Pce. stehlen wollte. Herr Cox fürchtet für sein Auge. Außerdem sind ihm Nasen- und Backenbein zerschlagen. Der Spitzbube, den die Polizei bald nachher aufgriff, ist, wie die meisten seiner Klasse, ein oft bestrafter Verbrecher. Die Ansichten der Zeitungen und des Publikums über den Grad des Uebels und über die Nothwendigkeit von Vorsichtsmaßregeln schwanken dagegen von Tag zu Tage und fallen aus einem Extrem ins andere. Der „Spectator" meint, daß nichts Durchgreifendes geschehen werde, bis ein hoher Beamter garottirt worden. Indeß war das erste Opfer dieser Saison das Parlamentsmitglied Pilkington und vor 14 Tagen wurde der Kammerdiener des Kriegsministers, Sir J. C. Lewis, wenige Schritte von der Wohnung seines Herrn garottirt. Im Polizeibericht der Abendblätter kommen wieder drei neue Garottirungsfälle vor. Alle drei Spitzbuben sind verhaftet. Bei Greenwich wurde ein Mann in den Hals gebissen und fiel bewußtlos in einen Straßengraben. Zur Besinnung gekommen, fand er, daß ihm kein Penny gestohlen war. Vermuthlich hatte das Herannahen von Personen den Räuber verscheucht. (A. P. Z.)

Spanien.

Paris, 13. Dec. Wolff's Tel. Bur. Nach Berichten aus Madrid hat im Senate General Prim, den Angriffen Billault's gegenüber, gesagt: Es sei historisch, daß der merikanischen Expedition Schwierigkeiten entgegengetreten seien. Er weise die Verantwortlichkeit für die französischen Bevollmächtigten, welche ungerechte Ansprüche unterstützt hätten, zurück. Er bedauere, mit dem Kaiser Napoleon nicht eine Unterredung gehabt zu haben; er würde ihm bewiesen haben, daß die Merikaner die Monarchie nicht wollen, daß er getäuscht sei und daß er eine liberale Politik, wie in Italien, verfolgen müsse. Prim beschwört schließlich die Regierung, nicht wieder spanische Truppen nach Meriko zu schicken. (A. P. Z.)

Italien.

Turin, Der Mazzinismus fängt wieder an sich zu rühren; die aufgelösten Vereine der Actionspartei haben sich auf's neue konstituirt, und gebahren sich, als wären sie in ihrem vollsten Recht und von der Regierung sanctionirt. So schreibt man der „Gazetta del Popolo" von Pisa aus: „Am 6. Dec. Abends fand hier eine Versammlung statt, der ein vertrauter Freund Mazzini's beiwohnte. Es handelte sich um Gründung der neuen demokratischen Gesellschaft und es ging sehr stürmisch her. Die römischen Emigranten u. A. zogen sich zurück, weil sie das Programm ohne nähere Prüfung nicht unterschreiben wollten, das überhaupt nur von Wenigen angenommen wurde. Mazzini und Garibaldi wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. — Proclamationen, die zum Umsturz des Thrones, zur Rache für Garibaldi auffordern, zirkuliren zu vielen Tausenden im Lande. Mazzini selbst veröffentlicht in der „Unita Italiana" unter dem Datum des 1. Dec. einen Brief, worin folgende Stellen bemerkenswerth sind:

„Ich habe das Unternehmen Garibaldi's nie in den Himmel gehoben; ich achtete es als hochherzig und heilig, wie alle Unternehmungen Garibaldi's; allein ich hielt es für unmöglich, so lange Ratazzi regierte, und so lange überhaupt die Mehrzahl der Italiener der Meinung war und ist, das von einem monarchischen Ministerium die Eroberung Roms erreicht werden kann. Ich habe nie, wie einer oder der andere der Deputirten, auf die italienische Armee als auf ein Mittel zur Erreichung dieses Zweckes hingewiesen. Ich hätte mich darauf beschränkt, zu sagen, was in der letzten Diskussion kein Deputirter sagte: „Wenn eine Nation von zweiundzwanzig Millionen ihre eigene Hauptstadt in den Händen eines feindlich gesinnten Fremden weiß, und die Regierung diesem Feind nicht die Räumung oder den Krieg verkündet, so ersteht in dem Volk — ich sage nicht das Recht — sondern die Pflicht, das Unternehmen auf sich zu nehmen. Alle Verhältnisse einer normalen Zeit hören dann auf bis nach der Verjagung des Fremden und bis zur Emancipation des gesammten nationalen

Gebiets. Die natürlichen Chef des Landes bis zu diesem Tage sind die Männer, in deren Hand die Kriegsfahne der Unabhängigkeit und der Einheit des Vaterlands flattert. Jeder Mann ist ihnen zu folgen verpflichtet. . . ."

Einen Aufruf in ähnlichem Sinn erließ der bekannte Alberto Mario von Pisa aus, somit unter den Augen und aus dem Hauptquartier Garibaldi's. (A. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 15. Dec. Ihre Kgl. Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin von Preußen sind gestern Abend in erwünschtem Wohlsein hier eingetroffen und wurden von Sr. Maj. dem Kaiser auf Südbahnhofe empfangen. Ihre Königl. Hoheiten stiegen in dem Preußischen Gesandtschaftshotel ab und empfingen daselbst bald darauf den Besuch des Kaisers und der Kaiserin.

Das Herrenhaus hat das Finanzgesetz und den Staatsvoranschag für 1863 ganz nach dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses angenommen. (N. P. Z.)

Griechenland.

Der König Ferdinand von Portugal ist durch die officiöse Erklärung, daß er sich höflichst bedanke, dem Vorschlage, sich den Griechen empfehlen zu lassen, zuvorgekommen.

Während in Athen Alles drunter und drüber geht und die zügellose „constitutionelle" Soldateska und die Clubs herrschen und regieren, fangen die Englischen Pläne an, eine klarere Gestalt zu gewinnen. Wir haben schon mehrmals darauf hingewiesen, daß das Ende vom Liede vermuthlich auf eine Republik unter Englischem Einflusse hinauslaufen solle und werde. Der „Ostd. P." schreibt man darüber:

Daß Prinz Alfred gewählt wird, daß diese Wahl von Englischen Agenten, mit Englischen Mitteln betrieben wird, ist gewiß. Ebenso unzweifelhaft ist es, daß die Königin Victoria die Wahl für ihren minderjährigen Sohn zurückweisen wird. Unmöglich kann die Britische Regierung einen bloß momentanen Triumph im Auge gehabt haben, dessen Verrauchen nur um so rascher den Einfluß Rußlands wieder in die Höhe brächte. Es ist also unmöglich, daran zu zweifeln, daß Lord Palmerston diesen Fall im Voraus berechnet und einen Plan in Bereitschaft hat, welcher die Ablehnung unschädlich macht und die gewonnene Position sichert. Welches ist dieser Plan und was birgt England im Schilde? Als das Wahrscheinlichste befürchtet man hier, daß England jede weitere Königswahl vereiteln will. Griechenland soll durch eine Präsidentschaft, durch einen Senat oder welchen Titel man dafür setzt, falls man den Namen Republik vermeiden will, regiert werden; es soll mit anderen Worten ein Staatsgebilde dort bestehen, welches ermöglicht, daß die Jonischen Inseln in einen Verband mit demselben treten können und ihre Abgeordneten in die gemeinsame gesetzgebende Versammlung nach Athen zu schicken — ohne daß die Schutzherrlichkeit Englands über die Jonischen Inseln aufhört! Dieser Plan ist es, den man in Paris wie in St. Petersburg am meisten fürchtet. Denn es ist klar, wenn die Jonischen Inseln einen Theil Griechenlands bilden und England sein Protectorat über dieselben gleichzeitig beibehält, dann erstreckt sich diese Schutzherrlichkeit moralisch wie factisch über ganz Griechenland, wenn es auch staatsrechtlich nicht stipulirt wird.

Nach dieser Auseinandersetzung wird man die jetzt sich bestätigende Nachricht besser verstehen, daß England in der That an eine Vereinigung der Jonischen Inseln mit Griechenland denkt. Die letzten Telegramme lauten: Paris, 14. December. Einem Telegramme aus Athen zufolge ist Lord Elliot mit einer Special-Mission daselbst eingetroffen, welche die Empfehlung König Ferdinand's von Portugal als Candidaten für den Griechischen Thron zum Zwecke hat; auch soll die Abtretung der Jonischen Inseln an Griechenland in Aussicht gestellt sein. — London, Montag, 15. December, Vormittags. Die heutige „Morning-Post" sagt: Die von verschiedenen Seiten telegraphisch gemeldete Nachricht von der Abtretung der Jonischen Inseln an Griechenland muß unter der Bedingung aufgenommen werden, daß die Mächte, welche die Verträge von 1815 unterzeichnet haben, einwilligen. Die Angabe, daß die Englische Regierung bereit sei, das Protectorat über die Jonischen Inseln zum Besten der neuen Dynastie aufzugeben, ist, wie wir glauben, nicht unbegründet. Die Mission Elliots nach Athen betrifft diese und andere, Griechenlands Zukunft berührende wichtige Fragen. (N. P. Z.)

Amerika.

New-York, 28. Nov. Ueber Mr. Stanton den Kriegsminister der Union, wird der Times geschrieben: Warum der Präsident, trotz der so stark ausgesprochenen öffentlichen Meinung, Mr. Stanton im Amte behält, ist eines der merkwürdigsten Probleme des Tages; denn nicht nur hat der Minister durch seine willkürliche Verhaftung harmloser Bürger sich und seinen Herrn furchtbar verhaßt gemacht, sondern er hat auch in jedem Zweige seines Departements schreiend schlecht gewirthschaftet. Sein intrigantes Streben nach der Präsidentschaft, die er so ziemlich gewiß sein kann niemals zu erlangen, und seine Eifersucht auf jeden Civil- oder Militär-Beamten, der sich hinlänglich auszeichnet oder auszuzeichnen droht, um jenen hohen Posten ins Auge fassen zu dürfen, beschäftigen seinen Geist viel zu ausschließlich, als daß er Zeit hätte, jenen kleinen Routine-Sachen, von denen die Bequemlichkeit und möglicher Weise die Sicherheit der Armee abhängt, einige Aufmerksamkeit zuschenken. Ein komisches Beispiel der Schnitzer, die sein Departement begeht, ist heute Morgen bekannt geworden. In einem seiner gewöhnlichen Anfälle krampfhafter Energie hatte er mit lautem Trompetentusch aus Washington verkünden lassen, daß die Armee unverzüglich von allen trunksüchtigen, memmenhaften, unfähigen und nicht ganz loyalen Offizieren gesäubert werden solle, daß eine Liste von beinahe 1000 derselben aufgesetzt sei, welche alle ohne Kriegsgericht, sondern einfach durch einen Federstrich des Präsidenten den Abschied erhalten würden. Wenn

dieses nicht eben Gerechtigkeit war, so sah es doch sehr wie Thatkraft aus, und da das Publicum gerade in der Stimmung war, jedes Zeichen von Energie zu beklatschen, so erregte die Anzeige nirgends, als in den Reihen der conservativen oder demokratischen Partei, welche sich diese Dinge geduldig hinter die Ohren schreibt, irgend ein Mißfallen oder Mißvergnügen. Vor wenigen Tagen erschien in den Zeitungen der erste Schub summarisch entlassener und mit entehrenden Beiworten geschmückter Offiziere, eine Reihe von 70 oder 80 Namen. Die Nachforschung aber hat ergeben, daß viele dieser verleumdeten Leute in der Schlacht gefallen und andere, wegen ihrer Wunden und verlorenen Gliedmaßen, längst mit ehrenvollem Abschied aus dem Dienst getreten sind.

Aus New-York wird dem Moniteur geschrieben, daß die Hoffnungen des Washingtoner Cabinets sich gegenwärtig hauptsächlich auf den Erfolg der gegen die Südküsten und das Mississippithal gerichteten Expeditionen zu richten scheinen. Wie man aus Neuorleans vom 7. November erfahren, seien bis jetzt ungefähr 40,000 Neger den Plantagen längs des Mississippi von Baton Rouge bis zur Mündung entzogen worden. Dies sei das Resultat der seitherigen militärischen Operationen der sogenannten „Golfarmee". Gewöhnlich sei Plünderung und Zerstörung des Eigenthums mit derartigen Expeditionen verknüpft. So durchstreife jetzt eine kleine Unionsarmee unter General Weitzel das Gebiet von Unterlouisiana, und die Frucht dieses Feldzugs werde wohl die gezwungene Freilassung von 50- bis 60,000 Negern, sowie die Wegnahme von 100,000 Kisten Zucker sein. Da man genöthigt sei, die Schwarzen zu ernähren, ohne daß sie eine wirkliche Arbeit dafür leisteten, so habe General Butler aus allen denen, welche in der Stadt und der Umgegend umherschweiften, Regimenter gebildet. Die übereilte Emancipation einer so großen Anzahl Neger und die Gefahren, welche die öffentliche Sicherheit dadurch laufe, hätten bei der so zahlreichen fremden Bevölkerung von Neuorleans (nahe an 40,000 Seelen) eben so lebhafte als natürliche Besorgnisse erregt. Bereits sei es auch schon zu beklagenswerthen Unordnungen gekommen, deren Opfer eine gewisse Anzahl Europäer geworden sei. Bei solchen Zuständen dürfe man kaum eine Besserung der materiellen Lage erwarten. Das Elend nehme immer mehr überhand, die Arbeit sei beinahe Null und die commerzielle Thätigkeit werde einzig durch den geringen Umsatz von Nahrungsmitteln vertreten, deren Preise in einer für den Winter sehr beunruhigenden Weise gestiegen seien.

(F. P.-Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

London, den 16. Dec. n. St. Reuter's Office empfing eine Depesche aus Bern vom heutigen Datum, laut welcher ein französisches Rundschreiben erklärt, die drei Mächte seien in Bezug auf die griechische Thronfrage einig und würden für die Wahlen in Griechenland einen Kandidaten vorschlagen.

Lissaboo, den 16. Dec. Aus offiziellen Quellen wird versichert, daß Don Fernando die Kandidatur für den griechischen Thron zurückgewiesen.

London, den 17. Dec. Die „Morning Post" hofft, daß erneuerte Vorstellungen den König Fernando bestimmen werden, von seiner Weigerung abzugehen und den griechischen Thron anzunehmen. Es sei schwer, meint das Journal, einen ähnlichen Kandidaten zu finden.

Telegraphische Depesche der Rigaschen Zeitung.

Wien, 18. (6.) December. Der Kaiser hat den Reichsrath geschlossen. In der Thronrede sprach er die Hoffnung auf die Fortdauer des Friedens aus und belobte das verfassungsmäßige Zustandekommen wichtiger Gesetze; er sei entschlossen, die Reichseinheit zu wahren und das Verfassungswerk zu vollenden.

(Rig. Ztg.)

Miscellen.

Ein interessanter Gerichtsfall.

Vor der Queens-Bench spielt seit mehreren Tagen ein interessanter Gerichtsfall. Ein Mr. Hall hat einen Arzt Namens Semple wegen wiederrechtlicher Einsperrung verklagt. Die Geschichte verhält sich folgendermaßen:

Mr. Hall, der dem kleinen Londoner Gewerbsstande angehört, lebt mit seiner Frau nicht glücklich. Es ist wahr, daß er vielleicht nicht immer die Geduld von Xantippe's weisem Gemahl entwickelt, aber, daß sie zu dem Geschlecht der unzähmbaren Keiferinnen gehört, scheint aus ihren vor Gericht gemachten Aussagen deutlich hervorzugehen. Sie gesteht nämlich, daß sie dreimal vor der Polizei Kaution für Beobachtung des Landfriedens stellen mußte; daß sie die Gewohnheit hat, das Handwerksgeräth ihres Mannes zu versetzen u. a. kleine Unarten mehr. Es ergiebt sich auch, daß sie häufig vor seiner Ladenthüre Lärm schlug, die Leute zusammenrief und ihren Mann beschuldigte, sie geschlagen zu haben, während letzteres blos Dichtung und keine Wahrheit enthielt. Wenn Mr. Hall trotz dieser Verdrießlichkeiten nicht närrisch wurde, so fiel es doch seiner Frau ein, daß er von rechtswegen längst hätte den Verstand verlieren sollen. Mrs. Hall ging zu einem Dr. Semple und sagte, sie glaube, ihr Mann sei verrückt. Sie forderte den Doktor auf, sie im Hause zu besuchen und eine Quetschung zu heilen, die der Mann ihr beigebracht habe. Dr. S. kam und wurde, wie die Keiferin richtig vorhergesehen hatte, mehr kurz als höflich abgewiesen, da Mr. H. seinen eigenen Hausarzt hatte und keine Lust verspürte, Extra-Doktor-Rechnungen zu bezahlen. Außerdem sagte Mr. H. dem Doktor, daß seiner Frau ohnedieß so viele Männer nachliefen, womit er Gläubiger, aber nicht Liebhaber, meinte, während der Doktor den Satz in verfänglicher Weise auffaßte. Kurz, Dr. S. erklärt vor Gericht, daß er keinen Grund sah, an Mrs. H's. Behauptung, daß ihr Mann wahnsinnig sei, zu zweifeln. Er stellte ihr ohne Weiteres ein Zeugniß aus, daß sie einen verrückten Mann habe. Um die Thüren eines Irrenhauses einem Unglücklichen zu öffnen, genügt gottlob eine ärztliche Unterschrift

nicht, aber auch eine zweite findet sich in London leicht, und ein Dr. Guy gesteht vor Gericht, daß er S's. Zeugniß mit unterschrieb, nachdem er sich von Mr. Hall's Wahnsinn genügend überzeugt habe. Auf die Frage, wie er sich diese Ueberzeugung verschaffte, bemerkt der gelehrte Doktor offenherzig, daß er „seine Nase an die Fensterladen von Hall's Geschäftsladen gequetscht," also hineingeguckt habe. Kraft dieses Zeugnisses der zwei Doktoren wurde Mr. H. vor seiner Hausthür gepackt, in einen Fiaker geworfen auf die Polizei gebracht, wo der Friedensrichter das Zeugniß ansah und nickte, und dann in der Munster-House Irrenanstalt in Fulham eingesperrt. Der dortige Hausarzt, Dr. Stone, konnte an dem neuen Patienten keine Spur von Irrsinn entdecken, erklärte aber, er müsse wohl verrückt sein, da Dr. Semple es sage. Mr. Elliot, dem die Anstalt gehört, wollte es weder mit seinem neuen Patienten, noch mit Dr. Semple verderben, gab aber doch vor Gericht zu, daß seiner Meinung nach Mr. H. völlig bei Troste sei. Dasselbe bestätigen jetzt einige Dutzend Zeugen, die den geplagten Ehemann von Jugend auf kennen, und der Hausarzt, von welchem er von Kind auf behandelt wurde. Trotzdem hätte Mr. Hall vielleicht so lange in Munster-House verweilen müssen, bis er wenigstens halb verrückt geworden wäre, wenn die gütige Vorsehung ihm nicht zum Trost für die unangenehme Frau Gemahlin eine vernünftige Tochter geschenkt hätte. Miß H. arbeitete so lange und ruhte nicht, bis sie ermittelt hatte, welche Schritte in solcher Angelegenheit zu thun sind, bis sie zu den Wahnsinns-Kommissären kam und dieselben vermochte, sofort eine Untersuchung einzuleiten, in Folge deren Mr. H. der Freiheit (hoffentlich nicht auch seiner Frau?) zurückgegeben wurde. Es wäre wirklich interessant zu wissen, ob er auf Grund dieses Vorfalles auf Ehescheidung antragen könnte, sintemalen weder in der Bibel, noch in den letzten Parlamentsakten etwas darüber vorgeschrieben ist. Aber den Dr. Semple und den Dr. Guy hat er wegen false imprisonment vor der Queens-Bench belangt. Die beiden Heilkünstler vertheidigen sich, daß sie ihr Zeugniß bona fide ausgestellt, d. h. von dem ehrlichen Glauben an Mr. H's. Verrücktheit sich hätten bestimmen lassen.

(Der Prozeß ist am 9. d. zu Ende gegangen. Die Jury hat dem Kläger Hall einen Ersatz von 150 £ zuerkannt. Dr. Semple wird künftig mit der Ausstellung von Wahnsinnszeugnissen etwas vorsichtiger sein.) (N. P. Z.)

Der K. Z. meldet man: Der Herzog von Devonshire hat für die aus der Wunde Garibaldi's gezogene Kugel nicht weniger als 1000 Pfund Sterling geboten. Menotti, der Besitzer dieses allen Curiositäten-Sammlern den Schlaf raubenden Objects, hat sich auf den Handel nicht eingelassen, jedoch, wie man hört, dem Herzoge zum Troste eine Photographie der Kugel verehrt. (N. P. Z.)

Dorpat. Ein hiesiger Correspondent der Rigaschen Stadtblätter erwähnt in Nr. 49 derselben die mit dem Beginn des nächsten Jahres angekündigten beiden hier täglich erscheinenden Zeitungen, bedauert aber dabei, daß, da beide Blätter als Abendblätter erscheinen wollen, uns der Genuß eines Morgenblattes noch versagt bleibe, ebenso wie Riga dessen noch immer entbehren müsse.

Von der Censur genehmigt.
Dorpat, den 10. December 1862. № 200.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von der Steuerverwaltung dieser Stadt werden in Gemäßheit des Swod der Gesetze Band IV, Rekruten-Verordnung, Art. 385, in der XVI. Fortsetzung, sämmtliche zum Bürger-, Arbeiter und Dienstoklad verzeichnete Gemeindeglieder, welche mit Häusern, Buden oder sonstigem unbeweglichem Eigenthum besitzlich sind, hierdurch aufgefordert, zur Aburtheilung lasterhafter Gemeindeglieder sich am 15. December d. J. Nachmittags 5 Uhr auf dem Rathhause im Locale der Steuerverwaltung einzufinden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 7. December 1862.

Commerzbürgermeister Brock.

P. Wilde, Buchhalter.

Von der Steuerverwaltung dieser Stadt werden in Gemäßheit des Swod der Gesetze Band IV, Rekruten-Verordnung, Art. 385, in der XVI. Fortsetzung, sämmtliche zum Zunftoklad verzeichneten Gemeindeglieder, welche mit Häusern, Buden oder sonstigem unbeweglichen Eigenthum besitzlich sind, hierdurch aufgefordert zur Aburtheilung lasterhafter Gemeindeglieder sich am 13. December d. J. Nachmittags 5 Uhr auf dem Rathhause im Locale der Steuerverwaltung einzufinden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 7. December 1862.

Commerzbürgermeister Brock.

P. Wilde, Buchhalter.

In Gemäßheit des § 24 des Rekruten-Loosungs-Reglements vom Jahre 1861 bringt die Steuerverwaltung dieser Stadt hierdurch zur Kenntniß, daß am 24. Januar 1863 Vormittag um 10 Uhr in der Steuerverwaltung die Loosung stattfinden wird, und daß sich die Okladisten des Bürger-, Arbeiter- und Dienstoklads

der 1. Classe vom 21. bis zum 25. Jahre daselbst unfehlbar zur Loosung einzufinden haben.

Die Einberufungsliste der der Loosung unterliegenden städtischen Okladisten liegt im Locale dieser Verwaltung täglich von 10 bis 12 Uhr Vormittags zur Durchsicht vor, damit sich Jedermann, den es angeht, von ihrer Richtigkeit zu überzeugen Gelegenheit hat. 2

Dorpat, den 7. December 1862.

Commerzbürgermeister Brock.
P. Wilde, Buchhalter.

Alle Diejenigen, welche Forderungen an die hiesige Veterinär-Schule zu machen haben, werden desmittelst aufgefordert, hierüber die Rechnungen bis zum 15. December d. J. bei der Kanzellei der Anstalt einzureichen. 1*

Director: Prof. Unterberger.

Von dem Livländischen Landraths-Collegium wird hierdurch bekannt gemacht, daß aus der Stiftung der verstorbenen Hofmeisterin v. Stackelberg abermals zwei Vakanzen, in der unter dem Namen des Smolnaschen Klosters bekannten Kaiserlichen Erziehungs-Anstalt für adeliche Fräulein, zu Gunsten der Erziehung von Töchtern unbemittelter Livländischer Edelleute zu besetzen sind. Diejenigen, welche auf diese Stiftung zu reflectiren berechtigt und gesonnen sind, werden daher aufgefordert, sich baldmöglichst bei diesem Landraths-Collegium zu melden, wo auch die Aufnahme-Bedingungen eingesehen werden können. An Documenten sind beizubringen:

1) Ein Adels-Attestat.
2) Ein gehörig beglaubigter Taufschein.
3) Ein ärztliches Zeugniß über die Impfung und die Gesundheit der Aufzunehmenden.
4) Ein Zeugniß über ihre Kenntnisse.
5) Ein Zeugniß der Mittellosigkeit. 3

Riga, im Ritterhause, am 7. December 1862.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Zur feierlichen Jahresversammlung der Universität, welche am **Mittwoch**, den 12. December d. J., Mittags um 12 Uhr, im grossen Hörsaale Statt finden wird, laden hiedurch ein **Rector u. Conseil**

der Kaiserl. Universität zu Dorpat.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mich hierselbst als Stellmacher-Meister und Wagenbauer etablirt habe, und sichere Jedem solide Arbeit wie auch reelle u. prompte Bedienung zu. Meine Wohnung ist in der Petersburger Straße vis-à-vis der neuen Apotheke. G. Fischer jun., 2

Stellmacher-Meister.

Anzeige.

Daß ich am heutigen Tage hier am Platze den Verkauf der verschiedensten Erzeugnisse von Damen-Hand-Arbeiten eröffnet habe, zeige ich hiemit ergebenst an. Mein Unternehmen dem Wohlwollen eines geehrten Publicums bestens empfehlend, verspreche ich durch sorgfältige und reelle Bedienung mich desselben stets würdig zu zeigen. Hochachtungsvoll

Amalie Raphoph.

Musikunterricht.

Gründlichen Unterricht im Pianoforte-Spiel und Flötenblasen werde ich vom 2. Januar ab ertheilen. **L. Nicking**, Mitglied der hiesigen Musikcapelle, wohnh. beim Kaufm. Tretjakow, Fischerstr. Nr. 222.

Die hier eingetroffene **Wendensche Schützen-Capelle** empfiehlt sich einem hochgeehrten Publiko bestens. Wohnung: Transport-Comptoir des Herrn Frey, Petersburger Straße. 1

Damenhüte, Hauben und Netze, nach den neuesten Façons angefertigt, sind bei mir zu haben; auch werden alle Bestellungen in diesen Artikeln prompt und reell ausgeführt. 1

Anna Oding, Haus Sukoffsky, gegenüber der Toepffer'schen Handlung.

Der **Rücktausch** eines schwarzen Pelzes gegen einen grauen, die gestern Nachmittag in der Luchsingerschen Conditorei verwechselt worden sind, wird erbeten in der Alexanderstaße, Haus Lindenkampf, eine Treppe hoch. 1

Eine junge Dame wünscht in einer Familie eine Stelle als Wirthschafterin anzunehmen. Zu erfragen in der Expedition der Dörptschen Ztg.

Roggen kauft mit Lieferung bis Dorpat

F. G. Faure. 3

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 144 vom 10. December 1862.

Die Russische Feuer-Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827

fährt fort bewegliches und unbewegliches Eigenthum, in der Stadt Dorpat und auf dem Lande, zu versichern, durch ihren Agenten J. G. Voss.

Weihnachts-Ausstellung

im Hause des Herrn Bokownew.

Ihle & Röschke.

Ausser meinem reichhaltigen

Spielzeug-Lager

und anderen Gegenständen, die sich zum Weihnachtsfest eignen, empfehle ich nachstehende Artikel in vorzüglicher Qualität, als: Feigen, Krackmandeln, Wallnüsse, Topfrosinen, Aprikosen, Sultan-Datteln, Pflaumen, Marmelade, Pastelade, Boullerons, Confectüren in Pfund-Schachteln, Arbusen-, Aepfel- u. Melonen-Schalen, alle Sorten Kiew'scher Säfte in Pfund-Burken, grüne getrocknete Zuckererbsen, Revalsche Killoströmlinge, à 40 Kop. pr. Burke, Stolcker, Edamer u. Finnischen Strandkäse, Gold- und Silberschaum, Wachsstöcke, bunte Wachslichte u. besonders feines Conditormehl.

F. Sieckell.

Zum Besuch meiner

Weihnachts-Ausstellung,

die am Montag den 10. *December d. J. beginnt, lade ich höflichst ein.*

Theod. Hoppe.

Ausverkauf

von ausländischen Mousselin-Morgenhauben und diversen Lederwaaren bei

A. H. Henningson.

Neue vorschriftmäßige Apparate zum Gebrauch in Brandweinbrennereien, Krugsmaaße und viele andere Klempnerarbeiten in Messing u. Blech sind zu haben bei **J. Oding**, Haus Sukoffsky, gegenüb. d. Toepfferschen Handl.

Borsdorfer-, Rosen- und verschiedene andere Gattungen Aepfel werden Lof- und Stückweise billig verkauft im Keller des Herrn Oberpastor Schwarz, Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 2—4 Uhr durch Blächin. 1

Halbwollenzeuge

von 20 bis 26 Kop. pr. Elle erhielt in grosser Auswahl ***P. H. Walter.***

Die Schreibmaterialien-Handlung von Gustav Dankert

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste nachfolgende Gegenstände zu wohlfeilen aber festen Preisen, als: **Post-, Schreib-, Noten-, Luxus-, Zeichnen-** oder **Bristolpapiere, Hermes'sche Vorzeichnungen, Hefte** mit und ohne Vorschriften, **Oblaten, Couverts, Pennale** u. **Federkasten, Blei-** u. **Stahlfedern, Federhalter, Crayons, Tusche** nebst Wischer, **Rostrale, mathematische Bestecke, Leuchter** zu Schreibtischen, **Tintenfässer, Schreibzeuge, Briefbeschwerer, Petschafte, Federmesser, Mappen** mit und ohne Einrichtung, **photographische Albums** von 1½ bis 16 Rbl., **Taschenbücher, Cigarrenetuis, Portemonnaies, Notizbücher, Modellir-Cartons,** bunte und einfarbige **Bilderbogen** u. drgl. m. 2

In der Beilage zu Nr. 142 der Dörptschen Zeitung zeigt Herr L. O. Fischer an, daß er: „um den vielfach ausgesprochenen Wünschen eines geehrten Publikums nachzukommen" vom 5. December ab: „sämmtliche Waaren zu **Marktpreisen**" verkaufen werde.

Dieser Anzeige gegenüber und um Mißverständnissen vorzubeugen, halten wir es für Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, daß wir bereits seit einigen Jahren in unseren Geschäften sogenannte „Marktpreise" nicht mehr kennen, sondern das ganze Jahr hindurch möglichst gleiche und so billige Preise stellen, als es die Verhältnisse des Einkaufs irgend gestatten. Wir halten uns fest überzeugt, daß wir nur auf diese Weise im Stande sind, den gerechten Anforderungen unseres geehrten Publikums zu genügen, da nur der durch unser Verfahren in und namentlich außer der Marktzeit vergrößerte Absatz uns die Möglichkeit verschafft hat, unser Lager so zu vervollständigen, daß wir auch auswärtiger Concurrenz die Spitze bieten können.

A. Ehorn. P. H. Walter. Gebr. Bärtels.

Meine in der Beilage zu Nr. 142 der „Dörptschen Zeitung" gemachte Anzeige, dass ich sämmtliche Waaren zu **Marktpreisen** verkaufe, haben die Herren A. Ehorn, P. H. Walter und Gebr. Bärtels wegen jenes betonten Ausdrucks, den sie seit einigen Jahren nicht mehr zu kennen vorgeben, in Nr. 143 angegriffen, gestehen aber zugleich, ihn früher gekannt zu haben, so dass ich nicht ein Missverständniss, sondern einen anderen Umstand als den Grund ihrer Gegenerklärung annehmen darf. Dass ich dem geehrten Publico in meiner Annonce verständlich gewesen bin, habe ich bereits vielfach Gelegenheit gehabt zu erfahren, und beehre mich, abermals demselben die Waaren meines wohlassortirten Lagers zu **Marktpreisen** bestens zu empfehlen.

Ludw. Oscar Fischer.

Die modernsten **Damen-Hüte, Hauben, Netze, Coiffüren** und **wattirte Atlas-Kappen** erhielt in größter Auswahl und empfiehlt **A. H. Henningson.**

Im Treuerschen Hause sind vom 10. December ab größere und kleinere warme trockene Wohnungen für die Marktzeit und auch jährlich zu haben. 3

Roggen, Gerste und **Hafer**, nach Pernau zu stellen, kauft **H. D. Brock.** 3

Roggen, Gerste und **Hafer**, mit Lieferung nach Pernau im Laufe des Winters, kauft **P. H. Walter.** 2

Photographie-Albums

von 1 Rbl. bis 15 Rbl. pr. Stück;

goldmattirte ovale Metall-Rahmen;

schwarze u. braune

ovale Holz-Rahmen

mit den dazu gehörigen Gläsern, in 20 verschiedenen Grössen und Façons, erhielt und empfiehlt zu sehr billigen Preisen

A. H. Henningson.

Um aufzuräumen verkaufe ich Galloschen der Russisch-Amerikanischen Compagnie zu folgenden Preisen: Herren-Galloschen zu 1 Rbl. 40 Kop., Damen-Galloschen zu 80 Kop. bis 1 Rbl. 5 Kop., Kinder-Galloschen zu 60 bis 80 Kop. das Paar, und eine Partie Schneegalloschen. Zugleich empfehle ich selbstverfertigte Galloschen mit ledernen Sohlen, und zwar: hohe Herren-Galloschen zu 3 Rbl. 50 Kop., niedrige Herren-Galloschen zu 2 Rbl. 50 Kop., Damen-Galloschen zu 1 Rbl. 50 Kop. das Paar, wie auch eine große Partie wattirter und unwattirter Mützen von 50 Kop. bis 1 Rbl. 75 Kop. — Bei größerer Abnahme bewillige ich einen bedeutenden Rabatt. 3

F. G. Schaffé.

Halbwollenzeuge

zu 16, 18, 20, 25 Kop. pr. Elle empfiehlt das Magazin von **Ludw. Oscar Fischer.** 2

Eine so eben eingetroffene Sendung frischer französischer **Ducheſſe-, Bergamott-** und **Wein-Birnen, Calville-, Bergamott-, Nonnen-** und echter **Granat-Aepfel** wie auch frische grüne **Weintrauben, italienische Kastanien** und **Malaga-Citronen** empfiehlt zu den billigsten Preisen die Fruchthandlung von 3

C. Petersonn.

Mützen erhielt in neuer Sendung

Gust. Dankert,

am Markt, Haus Hoppe.

Frische Revalsche Killoströmlinge, gedörrtes Obst und **grüne Erbsen** empfiehlt **C. Petersonn.** 3

Frisches Wiburger Theebrod, Marmelade, Pastellade, Smokwa, Soukade, gebrannte Mandeln, Macaroniplätzchen, Geralasch, Strohzucker, Pfefferkuchen, Bonbons, Montpensier, getrocknete Aepfel, frische Revalsche Killoströmlinge u. Wachsstöcke erhielt soeben und empfiehlt

J. J. Lunin. 1

Einem hochgeehrten Publico empfehle ich **zum bevorstehenden Weihnachtsfeste** mein reich assortirtes

Confect-Lager,

bestehend aus **Baum-, Chocolade-, Natural-, Liqueur-** und **Tisch-Confecten**, wie auch verschiedene Arten **Macaroni-Plätzchen**, diverse **Frucht-Bonbons** u. s. w., zu den billigsten Preisen. 3

C. Petersonn.

Tuille brodée Morgenhauben

in neuen Façons erhielt

A. H. Henningson.

Im Dr. Rückerschen Hause am Markte parterre sind für den Januar-Monat zwei Buden-Locale zu vermiethen. 3

Ein Budenlokal in der besten Gegend der Stadt ist für die Marktzeit zu haben. Näheres in der Expedition der Dörptschen Zeitung. 3

Ein großes **Buden-Local** in der besten Gegend des Marktes ist noch für den Januar zu vermiethen. Das Nähere bei **Th. Hoppe.**

Im Schumacherschen Hause ist eine möblirte Wohnung mit Stallraum für 6, 4 oder auch 2 Pferde für den Januar-Markt zu vermiethen; ebendaselbst sind Zimmer für Studirende zu vergeben. 1

Im Tobienschen Hause in der Carlowa-Straße ist für die Jahrmarktszeit eine Wohnung nebst Stallraum u. Wagenremise zu vermiethen. 3*

In meinem Hause sind kleine Familienwohnungen zu haben. Kemmerer. 1*

Im Hause des Herrn Landrath v. Brasch ist eine kleine Familien-Wohnung von 3 Zimmern nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten für den Preis von 150 Rbl. S. jährlich zu vermiethen. — Eingang aus der Karlowaschen Straße. — Nähere Auskunft ertheilt gefälligst Herr Archivar Baranius. 2

In der Alexander-Straße in den Häusern des Grafen O'Rourk sind große und kleine Wohnungen zu haben. Das Nähere bei der Hauswächterin im Hof oder beim jungen Grafen O'Rourke in der Steinstraße. 1

Abreisende.

Joh. Alex. Ripskowsky, aus Riga. 2
Heimberger, Pharmaceut. 1
C. Petersohn, Schuhmachergesell. 1

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Stuhlmachergesellen W. Hampf Tochter Elisabeth Emilie. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachermeisters A. A. G. Andresen Sohn Emil Johann Eduard Georg.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der verwittwete hiesige Kaufmann Guido Wilhelm Werner mit Alexandrine Euphrosine Mathilde Treitenfeld; der Arzt der Uralschen Bergverwaltung Carl Friedrich Franz Claus mit Johanna Emilie Kolbe, geb. Bresinsky. — St. Marien-Kirche: der Diener Michael Woika mit Anna Kawwand; der Knochenhauergesell Nikolai Georg Martinson mit Auguste Helene Rosalie Krause aus Preußen; (der Kaufmann Werner mit Frl. Treitenfeld für die Angabe des Herrn Oberpastor Schwarz).

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der dim. Landrichter Georg Samson v. Himmelstiern, 79¾ Jahre alt; der emeritirte Oberlehrer Hofrath Paul Conrad Sokolowski, 74 Jahre alt; der Schuhmachergesell Friedrich Mathiesen, 68 J. alt; der Pastor Woldemar Thörner, 36 J. alt; des Oberlehrers Dr. Fränkel Tochter Olga Aurora, 4½ J. alt; der Knochenhauermeister Christian Daniel Goram, 80 J. alt. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachermeisters A. A. G. Andresen Tochter Emilie Johanna Elisabeth, 4¼ Jahr alt.

Am nächsten Sonntage, den 16. d. M., Mittags 12 Uhr zu St. Marien deutscher Gottesdienst mit heiliger Abendmahlsfeier. Meldung zur Communion Tages vorher in der Wohnung des Pastors, Vormittags 9—12 Uhr.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3¼ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 145.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Mittwoch, den 12. December 1862.

Inländische Nachrichten.

Befördert für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker: Der Adjutant des Oberbefehlshabers der Kaukasischen Armee, Stabsrittmeister vom Leibgarde-Regiment zu Pferde Baron Meyendorff zum Rittmeister mit Verbleibung in seiner Function, und der Fähnrich vom Sjewerskischen Dragonerregiment Sr. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch Ungern-Sternberg 3. zum Lieutenant; — desgl. für Auszeichnung im Dienst: der Adjutant des Commandeurs des zusammengezogenen Cavalleriecorps, bei der Armee-Cavallerie stehende Major Baron von der Osten-Sacken zum Obristlieutenant mit Verbleibung in gegenwärtiger Function. (Rev. Z.)

Der Major von Stolzenwaldt vom 8. Scharfschützen-Bataillon ist zum Commandeur des 7. Scharfschützen-Bataillons ernannt worden. (R. J.)

Dorpat, 12. Decbr. Bei der heutigen Preisvertheilung an Studirende für gelöste wissenschaftliche Aufgaben wurden von den resp. Facultäten folgende academische Preise zuerkannt: Die goldene Medaille dem Stud. theol. Joseph Lemm, aus Ehstl., dem Stud. jur. Carl Erdmann, aus Livl., und dem Stud. med. Alexander Götte, aus St. Petersburg. Die silberne Medaille dem Stud. theol. Friedrich Lütze, aus Bessarabien.

Dorpat. Die „Rev. Ztg.", in ihrer Nr. 280 vom 1. Decbr. c., erwähnt, daß vom 2. Jan. 1863 ab im Verlage des Herrn Karow das „Dorpater Tagesblatt" erscheinen werde und knüpft zugleich, nachdem sie das Unternehmen als ein zeitgemäßes begrüßt, an das in dem Artikel: „Was wir wünschen" enthaltene Programm ihrerseits einige Bemerkungen, welche den Standpunkt, den sie gegenüber den Tendenzen des Tagesblattes einnimmt, in der Kürze kennzeichnen. Und in der That sind diese zum nicht geringen Theil so sehr zum Widerspruch herausfordernd, daß es schwer fallen möchte, die gegen sie aufsteigenden Bedenken gänzlich zu unterdrücken. Wenn wir aber bisher trotzdem in unserm Stillschweigen beharrt, so lag der Grund auch für uns einzig und allein darin, daß das „Tagesblatt" für's Erste außer Stande gewesen wäre, unsern Deductionen entgegenzutreten. Darum glauben wir auch nur einer einfachen Pflicht zu genügen, wenn wir, indem wir jenen hier am Orte viel besprochenen Artikel der „Rev. Ztg." reproduciren, der Redaction des Tagesblattes, zum Zwecke einer ausführlichen Darlegung ihres Standpunktes gegenüber der gegen sie begonnenen Polemik, die Spalten unseres Blattes zur Disposition stellen. — Die „Rev. Ztg." schreibt u. A. wie folgt:

„Was zuerst die auswärtige Politik und das bei ihr zu beobachtende, auf eine bloß vermittelte Uebertragung der ausländischen Parteikämpfe hinauslaufende Verfahren betrifft, so können wir solches nicht billigen. Richtig verstanden kann dies nichts anders heißen als: jene Parteikämpfe sollen dem baltischen Publikum nicht in ihrem wirklichen Hergange, sondern erst zugestutzt übermittelt werden oder mit andern Worten: zu der schon bestehenden Censur — die solche Parteikämpfe übrigens ganz unbehelligt läßt — soll noch von den einzelnen Zeitungs-Redactionen eine specielle Censur geübt werden. Das ist eine Unmündigkeits-Erklärung unseres baltischen Publikums, gegen die wir protestiren müssen. — Aus den auf das Inland bezüglichen Aussprüchen erscheinen uns folgende einer sofortigen kurzen Entgegnung bedürftig. Wie wir gelesen haben, sollen Grundbesitz und Geldpacht zwar den materiellen Wohlstand unter unserer ländlichen Bevölkerung gefördert, das Gefühl der Unabhängigkeit bei mangelnder Intelligenz aber auch utopische Träume gezeitigt haben. Wir sehen von der Richtigkeit dieser Thatsache ganz ab und fragen nur: Was soll also geschehen? Dem Mangel abgeholfen, für größere Intelligenz gesorgt, gleichzeitig aber auch — anders können wir das Offenlassen der Fölkersahmschen Agrarpolitik nicht verstehen — Grundbesitz und Geldpacht nicht begünstigt werden. Eigenthümliche Auffassung! Bisher hieß es immer bei den versteckten Gegnern des Bauerschulwesens: erst materielle Hebung und Selbstständigkeit des Bauernstandes und dann Bildung; hier umgekehrt: erst Bildung und dann materielles Gedeihen! — Wir errinnern ausdrücklich an unseren eigenen Ausspruch, daß man nicht berechtigt ist, bloße Andeutungen des Programms für umfassende und abgeschlossene Meinungsäußerungen der Redaction anzusehen, und wollen daher auf Grund solcher Andeutungen nicht sofort eine Polemik gegen das neue Blatt eröffnen. Das aber glauben wir versichern zu können, daß, wenn der letztbesprochene Passus von der Redaction so gemeint ist, wie es der Fall zu sein scheint, ihm nur die crassesten Reactionäre, wie sie selbst unter unserem Adel nicht viel anzutref-

sen sind, beipflichten werden. — Weiter kann das „Dorp. Tagsbl." es nicht billigen, wenn gegen einzelne, wenn auch augenblicklich lästige Privilegien des bevorzugten Standes polemisirt wird. Ganz anders stehen wir. Wir sagen: gegen lästige Privilegien, weß Standes sie auch seien, muß wo möglich unausgesetzt angekämpft werden, und zwar eben, weil sie lästig, d. h. ein Uebel sind. Ihnen gegenüber giebt es nur einen negativen Weg. Ganz wie der Chirurg bei einem Abscеß nicht denken darf: Ich will ihn nicht ausschneiden, es wäre dies ein negatives Verfahren. Ich will ihn lieber lassen, bis ich die Gewißheit habe, daß der leere Raum, der durch seine Entfernung entsteht, von neuen gesunden Bildungen ersetzt ist — ganz so muß der Beurtheiler jedes politischen Körpers dastehen. Auch er mache nicht das erste zum letzten, verlange nicht Neubildung, so lange ihr durch die Mißbildung der Raum zu ihrer Existenz gewehrt ist und scheue nicht an rechter Stelle die Negation, der die Position häufig ganz von selbst folgen wird. Buckle hat bekanntlich den einseitigen Ausspruch gethan, daß der Menschheit das größte Heil durch die Abschaffung schädlicher Gesetze erwachse. Etwas wahres liegt jedenfalls in dieser Negation par excellence. — Die von dem „Dorp. Tagesbl." an dieser Stelle ausgesprochene Furcht einer eventuellen Verfassungsrevision theilen wir, so wie dahingestellt ist, ebenso wenig. Die Erfahrung hat es sattsam gelehrt, daß solche Revisionen kommen können, unabhängig von jeglichem Zuthun der Betheiligten. Unserer Geschichte fehlt es ja bekanntlich an einem eclatanten Belege dafür nicht. Ueberhaupt liegt die Entscheidung darüber in höherer Hand, und können wir wenig dafür oder dagegen thun. Giebt es aber einen Weg, um ihr zeitig vorzubeugen, so ist es gewiß u. A. auch der, durch Abschaffung lästiger Privilegien, so lange es nicht „zu spät" heißt, den Grund zu Klagen und Beschwerden hinwegräumen. Nicht diese sind es, — oder eine von ihnen eingegebene Polemik, — die zu Verfassungsrevisionen führen, sondern die lästigen Privilegien selbst, die jene erst erzeugen. — Wir hätten noch manche Bemerkungen hinzuzufügen — u. A. auch über die vom Standpunkt der Logik aus anfechtbare Folgerung: Factisch ist der Adel politisch befähigter als der Stadtbewohner . . . deshalb Fortentwicklung von innen heraus und nicht von oben herab — wenn wir nicht schon jetzt gegen die Regeln der journalistischen Courtoisie verstoßen zu haben befürchten müßten, indem wir uns überhaupt zu irgend welchen Bemerkungen verstanden, bevor dem Gegentheil die Möglichkeit gegeben ist, sofort darauf zu antworten. Wir erlauben uns schließlich die Hoffnung auszusprechen, daß wir in Zukunft zu dem neuen Blatte, wenn vielleicht auch in eine gegensätzliche, so doch nie in eine feindliche Stellung treten werden. Letzteres scheint uns bei dem patriotischen Standpunkt, den dies Blatt offenbar einnimmt, nicht möglich. Gegnerschaft könnte aber nur zur Förderung des Ganzen beitragen."

Dorpat. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Rathsherr und Kaufmann M. Thun im Verein mit mehreren Livländischen Edelleuten vom nächsten Sommer an die Verbindung Dorpats mit Pleskau auf einem, in Stettin bestellten neuen eisernen Dampfschiffe, welches die Tour in 7 Stunden zurücklegen soll, herzustellen, während die bisherige Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen beiden Städten zwölf Stunden in Anspruch genommen hat. (Inl.)

In Kasan fand am 16. Novbr. die feierliche Beerdigung des ehemaligen Mitgliedes der Universität, Franz v. Erdmann, aus der Aula statt. Prof. Dr. Blosfeld hielt dem dahingeschiedenen Collegen die Standrede. Dem Osten in seinen historischen, linguistischen, philosophischen Studien sich zuwendend, hat Erdmann seine Tage in Kasan beschlossen, wohin die alten Beziehungen ihn zuletzt riefen. (Inl.)

Die „B.-Z." meldet, daß im Laufe des Monats vom 16. October bis 16. November sich abermals 70 Personen gemeldet haben, welche Branntwein-Niederlagen in 22 Großrussischen und 2 privilegirten Gouvernements anlegen wollen. Dieselbe beanspruchen 2,309,650 Eimer Branntwein. Dafür sind in diesen Gouvernements mehrere Niederlagen mit 990,000 Eimer zurückgezogen worden, so daß sich in den Niederlagen derselben gegenwärtig 19,309,650 Eimer befinden. Mit Einschluß der anderen Gouvernements, in deren Niederlagen sich noch 7,678,150 Eimer befinden, beträgt der Gesammtvorrath des Branntweins in den bereits angemeldeten Niederlagen 26,987,809 Eimer. (Rig. H.-Z.)

Kjachta. Bis zu diesem Jahre kam aller chinesische Thee, der in Rußland verkauft wurde, zu Lande über Kjachta. Die Einfuhr desselben über die europäische Grenze war verboten. Jetzt ist dieses Verbot aufgehoben, und es erhob sich die für ganz Sibirien so wichtige Frage, was aus dem Kjachtaschen Theehandel werden solle. In einem Artikel über den Theehandel im Journal „Industrie" wird in Folge einer gründlichen Analyse dieser Frage die Ueberzeugung ausgesprochen, daß der über Kjachta eingeführte Thee nicht mit dem über die Weingrenze und zur See eingeführten konkurriren könne, weil der Transport des letzteren zu theuer sei. Das beständige Steigen der Preise für den Transport ist theils durch die Ausbreitung des Kjachtaschen Handels, theils durch die Entwickelung der Goldindustrie und des innern sibirischen Handels, theils durch die Erwerbung des Amurs herbeigeführt worden. So werden jetzt auf den Jahrmarkt von Werchne-Udinsk mindestens noch einmal soviel Waaren als früher gebracht, und viele Waaren gehen aus dem europäischen Rußland direkt nach dem Amur. Dieses Steigen des Frachtpreises hat aber auch ein Steigen aller übrigen Preise in Ostsibirien erzeugt, und ist die Ursache, daß sich selbst die Fabrikthätigkeit nicht entwickeln kann.

„Für die Entwickelung der Industrie und des Handels in Sibirien", sagt der genannte Artikel, „sind künstliche Straßen eine unerläßliche Nothwendigkeit. Dem Bau derselben kommt das sibirische Flußsystem sehr zu Hülfe. Von dem Dorfe Ust-Kjachta, 23 Werst von der Stadt Troizkossawsk entfernt, bis zur Stadt Tjumen führt in der ganzen

3500 Werst betragenden Länge die Post- und Handelsstraße den Wasserweg, mit einer Unterbrechung von nur 90 Werst. Auf einigen Strecken dieser Wasserstraße gehen bereits Dampfboote: zwischen Tjumen und Tomsk 9 und auf dem Baikalsee 2. Von Tjumen nach Perm müßte eine Eisenbahn gebaut werden, und zwischen Perm und Nishni-Nowgorod findet eine beständige Dampfboot-Verbindung statt. Wenn nun eine regelmäßige Verbindung durch die sibirischen Flüsse und die Tjumen-Permsche Eisenbahn hergestellt würde, könnte die Fracht eines Pudes Thee von Kjachta nach Moskau auf 4¼ Rubel herabsinken, und damit wäre die Möglichkeit gegeben, daß der Kjachtasche Thee mit dem über Europa eingeführten konkurriren könnte. Aber auch in dem Falle, daß der Handel über Kjachta sich in dem früheren Maßstabe erhalten sollte, wäre es um die eigentliche Bedeutung Kjachtas als Handelsplatz geschehen, da mit der Verlegung der Mittelpunkte des Theehandels nach den Südhäfen Chinas ganz andere Verhältnisse eintreten müssen. Die Kjachtaer Einwohner werden dann durch die Noth gezwungen werden, sich mit dem Ackerbau zu befassen; dies wird übrigens ein moralisch reineres und normaleres Leben derselben herbeiführen, und einen dauerhafteren Wohlstand des Landes begründen."

Merkwürdig ist, was in dem genannten Artikel von der Verfälschung des Kjachtaschen Thees gesagt wird. „Die große Mehrzahl der Konsumenten", heißt es, kann gar keine Idee von der eigentlichen Beschaffenheit des Kjachtaschen Thees erhalten, da derselbe schon gemischt in den Detailhandel kommt. Wenn diese Fabrikation schon früher dem Kjachtaer Theehandel sehr schadete, so wird sie ihm jetzt doppelt gefährlich. Der bedeutendste Theil des über Europa eingeführten Thees wird wahrscheinlich aus niederen Theesorten bestehen und dieselbe Rolle spielen, welche der früher sogenannte Kontrebanden- oder Judenthee spielte, d. h. er wird zur Verfälschung des Kjachtaschen Thees dienen. Das einzige Mittel, diesem Uebel zu steuern, wäre, daß die Kaufleute erster Hand auch den Detailverkauf in den Hauptkonsumtionspunkten in die Hand nähmen. Dies würde die Möglichkeit gewähren, reinen Thee zu erhalten und dem Theehandel im Allgemeinen, dem Kjachtaschen aber noch ganz besonders nützen.

(Nord. Post.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Dec. In gewissen italienischen Kreisen schreibt man Garibaldi große Projecte zu; man will wissen, daß er sofort nach seiner Genesung eine Reise durch Italien antreten werde, um das erlöschende Feuer seines Anhangs neu anzufachen. Garibaldi aber ist noch nicht genesen, seine Convalescenz wird lange dauern, und es ist sehr fraglich, ob er noch Kraft und Energie genug haben wird, zu seiner Lebensgeschichte, welche zu Aspromonte schloß, einen zweiten Theil beizufügen. Mittlerweile bemüht sich die Turiner Regierung, welche 60,000 Mann bedurfte, um Garibaldi niederzuwerfen, für Neapel eine Armee von 90,000 Mann aufzustellen, um der famosen 300 Briganti der La Marmoraschen Denkschrift Herr zu werden. Dieser General hat, wie man aus Turin erfährt, auf Wunsch des Königs und Ansuchen des Hrn. Farini eingewilligt, seine Demission als Präfect von Neapel zurückzuziehen. Die Turiner Regierung bedarf der Mitwirkung dieses energischen und ergebenen Generals in der That um so mehr, als die Lage der italienischen Südprovinzen sich für Piemont mißlicher gestaltet. Die France will sogar in einem piemontesischen Bericht aus Neapel die Phrase gelesen haben: „Die neapolitanische Bevölkerung ist uns ganz und gar feindlich, und wir besitzen im Süden lediglich nur den Boden, welche unsere Truppen materiell besetzt halten."

Wird es unter solchen Verhältnissen dem neuen Ministerium gelingen, die italienische Einheit zu retten? Eine Broschüre über diese Frage, welche nächste Woche bei Dentu erscheinen wird, und welche man den Inspirationen des Hrn. Drouin de Lhuys zuschreibt, stellt dieser italienischen Einheit ein schlimmes Horoskop. Der anonyme Verfasser sieht kein Heil und keine Rettung für Italien als in der Rückkehr zur Conföderation und zu den Verträgen von Zürich. Um diese Rückkehr zu ermöglichen und die sich bekämpfenden Einflüsse der in der italienischen Frage zunächst betheiligten Großmächte zu beseitigen, schlägt der Verfasser vor, daß sie mit in die Conföderation treten. Oesterreich für das venetianische Königreich, Frankreich für Nizza, und England endlich kraft seiner Herrschaft über Malta. Es versteht sich von selbst, daß ich dieser neuen Combination nicht mehr Lebensfähigkeit zutraue als allen übrigen, doch ist diese Broschüre nicht ohne Interesse als Zeichen der Zeit. Der „Statusquo" ist übrigens Alles, was man hier will und bezweckt. „Erwarten Sie von mir nichts Besonderes," äußerte noch dieser Tage Hr. Drouin de Lhuys, „ich habe bei Uebernahme des Portefeuilles nichts verlangt und nichts versprochen. (F. P. Z.)

Paris, 15. December. Der Kaiser wird, wie die „France" meldet, morgen gegen Mittag in Ferrières ankommen. Die Zahl der Eingeladenen ist sehr beschränkt. An der Jagd werden außer dem Kaiser selbst nur 11 Personen Theil nehmen. Von Ministern die Herren Persigny, Fould und Walewski, von Diplomaten Lord Cowley, Prinz Metternich und Prinz Reuß, von dem kaiserlichen Hofstaate Graf Bacciochi, General Fleury und Edgar Ney. Außerdem noch Herzog Morny und Baron Rothschild selbst als der Repräsentant seiner vollzählig in Ferrières versammelten Familie. Der Kaiser verläßt mit den Ministern gegen 5 Uhr, nach eingenommenem Frühstück, Ferrières. Die übrigen Gäste werden zum Diner verbleiben, zu welchem noch eine große Menge anderer hoher Persönlichkeiten eingeladen ist. Es sollen über 5000 Stück Wild reservirt sein. — Gestern wohnte der Kaiser, die Kaiserin und der Kaiserliche Prinz der Vorstellung des „Rothomago" an. Es ist das erste Mal, daß der kaiserliche Prinz einer theatralischen Vorstellung an-

wohnte. Er soll seine Bewunderung zu wiederholten Malen laut ausgedrückt haben. „Rothomago“ ist ein Feenstück! (A. P. Z.)

Das „Diritto“ berichtet aus Nizza: Als am 3. während der Aufführung der Oper Tutti in maschera der Bariton Ghiotti im zweiten Acte die Arie zu singen hatte: Viva l'Italia — Terra del canto u., stimmte das gesammte Parterre mit ein, die Logen schlossen sich an, und der Sänger mußte die Strophe dreimal wiederholen. Die Beamten und Offiziere der Französischen Garnison entfernten sich und der Kaiserliche Polizei-Commissar umgürtete sich mit seiner Schärpe. Da aber nach Absingung des Chorus Alles ins alte Geleise zurücktrat und die Oper ruhig bis zu Ende gegeben werden konnte, war kein weiteres Einschreiten möglich. (N. P. Z.)

Paris, 16. December. Die hiesigen Blätter veröffentlichen folgende, fast gleichlautende Note: Der Kaiser begab sich heute Morgen um 9 Uhr nach dem Schlosse von Ferrières, wo, wie man weiß, ihm eine Jagd von dem Baron v. Rothschild angeboten worden war. Er wurde am Straßburger Bahnhofe von der Verwaltung der Gesellschaft empfangen. Die Herren Fould, Walewski, Persigny, Fürst Metternich, die Generale Fleury und Ney (Fürst von der Moskowa) begleiteten den Kaiser, der auch Herrn Thouvenel einlud, im Kaiserl. Waggon Platz zu nehmen. (Thouvenel, als Präsident der Ostbahn, empfing den Kaiser und wurde von ihm mit großer Artigkeit behandelt.) Der Zug fuhr sofort nach Ozoner-La-Ferrière ab. Man erzählt Wunder von dem glänzenden Empfange, welchen der Baron v. Rothschild dem Kaiser bereitet. Der Köln. Ztg. schreibt man über dieses Fest Folgendes: Während ich Ihnen schreibe, geht das große Ereigniß des Tages vor sich — der Besuch des Kaisers beim Baron Rothschild auf dessen Landsitz Ferrières. Was über diesen bereits vielbesprochenen Besuch verlautet, ist für die hiesigen Zustände zu charakteristisch, als daß es nicht auch bei uns von großem Interesse sein sollte. Ein solcher Besuch eines Französischen Herrschers bei einem Privatmanne ist etwas so Seltenes, daß man, glaube ich, bis in die Zeiten Franz I. hat zurückgehen müssen, um ein Präcedens zu finden. Es liegt schon deshalb auf der Hand, daß ein wichtiger Grund vorhanden sein muß, um den Kaiser zu einem so außerordentlichen Schritte zu vermögen. Nun kennt Jedermann den großen Antagonismus der Häuser Rothschild und Pereire, und Jedermann weiß auch, daß Fould auf Seiten des Letzteren steht, durch Letzteren seine Finanz-Operationen macht, während Rothschild lediglich auf seine ungeheuren Mittel angewiesen ist — ein „lediglich“, womit er übrigens leidlich zufrieden sein kann und, wie es scheint, auch zufrieden ist. Dieser Antagonismus lastet einigermaßen auf der Börse; Rothschild drückt vielleicht nicht gerade auf die Plane der Pereire-Fouldschen Hausse, aber er hilft auch nicht, die Bewegung zu poussiren. Nichts aber ist wichtiger für das jetzige Regiment, als ein hoher Stand der Rente; ein Cours von 75 für die Dreiprocentige ist das Ideal des Bonapartismus, und der Tag, wo dies erreicht würde, wäre ein zweiter Tag von Solferino für Napoleon III. Es lohnt also der Mühe, die Großmacht Rothschild mehr als gut zu behandeln und durch allerhöchsteigene Anerkennung dieses realen Machtverhältnisses das wieder gut zu machen, was der Minister durch einseitige Bevorzugung der Pereireschen Scheinmacht versehen hat. Ich sage in dieser Beziehung Alles, wenn ich versichere, daß nach allgemeiner Annahme die heutige Börsen-Depesche nach Ferrières den beiden Potentaten die angenehme Nachricht einer Hausse bringt. Zu gleicher Zeit hat Rothschild gerade jetzt noch in anderer Beziehung seine große Wichtigkeit für die Kaiserliche Politik. Das neue Ministerium in Italien wird bald genug einer Anleihe bedürfen. Dafür ist Rothschild der gegebene Vermittler, der Freund in der Noth — gegen die nöthigen Procente. Es gilt nun, diese Quelle für Italien zu verstopfen, mindestens einigermaßen schwer zugänglich zu machen. Um solcher Zwecke willen bringt die Kaiserliche „Real-Politik“ schon ein Opfer, und um solches Besuches willen und für die darin liegende Anerkennung bringt auch Rothschild sein Opfer. Denn theuer genug kommt ihm allerdings die Ehre des heutigen Tages zu stehen; doch sind es vielleicht nur Auslagen, nur Geschäfts-Unkosten, die sich indirect wieder reichlich einbringen, wenn man, wie hier, mit ziemlicher Gewißheit wocheniang vorher weiß: am 16. December geht die Rente in die Höhe. Wie gesagt, die Kosten dieses Besuches sind enorm. Seit Wochen ist das Intendantur-Personal des Hauses Rothschild in voller Thätigkeit für die Vorbereitungen gewesen: eine neue Auffahrt nach dem Schlosse Ferrières ist angelegt: für Kunstwerke, Silber, Porcellan sind bedeutende Summen verwandt: der Chef de cuisine hat für Recherchen und Entdeckungen sein gut Theil verausgabt; der Kellermeister hat alle Tiefen seiner unterirdischen Räume erschlossen, wo die edelsten Weingeschlechter seit Jahrzehenden der Ruhe pflegen; das Frühstück soll die Kleinigkeit von etwa dreißig Gängen haben; während des Mahles wird das Personal der großen Oper ein eigenes von Rossini componirtes Gesangstück (Ode oder Jäger-Chor) vortragen, und für die Jagd sind die so schon zahlreichen Piqueurs des Hauses Rothschild auf etwa 100 vermehrt und sämmtlich neu eingekleidet. Man meint, daß Rothschild mit einer Million nicht reicht, um die Kosten zu decken für diesen Besuch von wenigen Stunden und wenig Personen. Denn außer dem Kaiser sind nur seine Adjutanten, ein paar Minister und die Vertreter der Großmächte eingeladen, und um 5 Uhr reist der Kaiser schon wieder nach Paris zurück. Das Programm ist daher auch sehr einfach: eine Jagd von drei bis vier Stunden*), um 2 Uhr Frühstück, und nachher die Tasse Kaffe mit dem obligaten Plauderstündchen, auf dessen Inhalt sämmtliche Juden sämmtlicher Börsen die Ohren spitzen. Napoleon und Rothschild, EM und Er, dieser bedeutungsvolle Dual der Gegenwart, was werden die mit einander abmachen! Begreiflicher Weise werden sie nichts mit

*) Aus Kollin in Böhmen sind dazu 120 Paar lebende Fasanen bezogen worden. D. Red.

einander abmachen; der Besuch beweist nur, daß das Nöthige abgemacht ist. Das Charakteristische des heutigen Tages ist noch zurück. Das theure, glänzende Fest hat den dunkelsten Hintergrund. Der hohe Jäger ist zugleich ein Wild der hohen Jagd, dem viele Schützen nachstellen; er hat seine Schon- und Hegezeit, und sie dauert das ganze Jahr, und Tag und Nacht sind seine Getreuen mit diesem Wildschütz beschäftigt. Für den heutigen Tag sind die betreffenden Vorkehrungen mit unglaublicher Vor- und Umsicht getroffen. Seit Samstag ist Schloß und Park Ferrières für Jedermann abgesperrt und polizeilich überwacht; Niemand wird eingelassen ohne specielle polizeiliche Erlaubniß, denn begreiflicher Weise hat Rothschild selbst nicht die Verantwortlichkeit der Ueberwachung tragen wollen, sondern nach dieser Seite hin die Disposition über sein Eigenthum ganz in die Hände des Polizei-Präfecten gelegt, dessen Agenten seit zwei Tagen jeden Stein und jeden Baum seines Privatparks untersucht haben, damit der Herrscher von dreißig Millionen drei Stunden in Sicherheit jagen kann. Wenn das Kaiserthum der Friede ist, für den Kaiser selbst ists wahrlich Ruhe und Frieden nicht!

(N. P. Z.)

England.

London, 15. December. Den gestrigen Jahrestag des Todes des Prinzen-Gemahls beging J. M. die Königin in strenger Abgeschlossenheit und tiefer Trauer.

In Chatham ist die Nachricht verbreitet, daß Prinz Alfred auf der Schrauben-Corvette „Racoon“ wieder als Offizier in Dienst treten und eine längere Kreuzfahrt unternehmen werde. Wahrscheinlich werde die Bestimmung des „Racoon“ vorerst Australien sein, welches Prinz Alfred noch nicht besucht hat. (Das ist die beste Antwort auf eine Griechische Königswahl.)

Unter dem Titel: „The Principal Speeches and Addresser of His Royal Highness the Prince Consort, with an Introduction giving some Outline of his Character“ erschienen gestern, am Jahrestag seines Hinscheidens und unter specieller Sanction J. M. der Königin, die Denkwürdigkeiten des Prinzen Albert. Außer den Reden des verewigten Prinzen enthielt das Werk auch sehr interessante Data über die Correspondenz zwischen dem Prinzen und dem Herzog von Wellington aus dem Jahre 1850. Nach dem Tode des damaligen General-Adjutanten Sir John Macdonald war der Vorschlag gemacht worden, die beiden Posten eines Adjutanten und General-Quartiermeisters unter einem einzigen Haupte mit dem Stabschef zu vereinigen. Der Herzog von Wellington wurde in Folge davon nach Windsor berufen, und es fanden mehrere Unterredungen statt, in deren Verlauf der Herzog den Vorschlag machte, gewisse Anordnungen zu treffen, damit der Prinz sein (des Herzogs) Nachfolger als Oberstcommandirender der Armee werden könne. Ueber die Veröffentlichung dieser Correspondenz sagt der Herausgeber.

„Indem die Königin den Abdruck der vom Prinzen eigenhändig gemachten Aufzeichnung gestattet, hat sie noch einen anderen Beweggrund, als den schon erwähnten. J. M. benutzt eine passende Gelegenheit, um auf das Klarste und Erschöpfendste auszusprechen, was sie seit vielen Jahren zu erkennen zu geben gewünscht hat. Während des Prinzen Lebzeiten sehnte sich die Königin oft danach, die Welt wissen zu lassen, welche stets gegenwärtige, wachsame, treue und unschätzbare Hülfe sie bei der Leitung der Staatsgeschäfte vom Prinzen-Gemahl erhielt. J. Maj. konnte es schon damals kaum ertragen, über diesen Gegenstand zu schweigen und die Erklärung zu unterlassen, wie viel ihre Regierung ihm verdankte, und jetzt kann die Königin sich nicht mehr enthalten, das so lang Gefühlte auszusprechen, und zu verkündigen, daß der Tod des Prinzen für den Staatsdienst, für sie selbst und ihre Familie ein unersetzlicher Verlust gewesen ist. Die Lage J. Maj., die so viele Jahre hindurch an die liebreiche Hülfe gewöhnt war und ihrer jetzt plötzlich beraubt ist: diese Lage kann man sich in ihrer vollen Schwere und Betrübniß nicht leicht vorstellen. Ein öder und trauriger Lebenspfad, was die Königin sehr tief empfindet, liegt jetzt vor ihr; — ein Pfad jedoch der Pflicht und Arbeit, den sie im Vertrauen auf die loyale Anhänglichkeit und Sympathie ihres Volkes, mit Gottes Hülfe fortzuwandeln streben will. Nur fürchtet sie, daß oft ihre unsicheren Schritte den Mangel jener zarten und liebevollen Unterstützung verrathen werden, welche J. Maj. bei jeder Gelegenheit von ihrem geliebten Gatten, dem Prinzen, zu erhalten gewohnt war.“

Dem Schlußschreiben des Prinzen an den Herzog v. Wellington entlehnen wir noch folgende Stellen:

„Die Frage, ob es rathsam sein wird, daß ich den Armeebefehl übernehme oder nicht, habe ich nun sorgfältig erwogen und bin zu der Ansicht gelangt, daß ich mich in meinem Entschluß einzig und allein danach richten darf, ob der Armeebefehl mich in meiner Stellung als Gemahl der Königin behindern oder unterstützen würde. Diese Stellung ist sehr eigenthümlicher und zarter Art. Während eine Fürstin, im Vergleich zu einem Fürsten, mit sehr vielen Nachtheilen zu kämpfen hat, so fehlt es andererseits, wenn sie verehelicht ist und wenn ihr Gatte seine Pflicht versteht und erfüllt, ihrer Stellung nicht an vielen ersatzbringenden Vortheilen; und auf die Länge wird ihre Stellung sogar stärker als die eines männlichen Herrschers sein. Aber hiezu gehört, daß der Mann seine individuelle Existenz ganz in der seiner Frau aufgehen lasse, — daß er nach keiner eigenen oder seinen eigenen Zwecken dienenden Macht strebe, — daß er alle Ostentation vermeide, vor dem Publikum keine gesonderte Verantwortlichkeit annehme, — sondern seine Stellung ganz zu einem Theil der ihren mache, — fortwährend und aufmerksam jeden Punkt der Staatsgeschäfte beobachte, um ihr bei den vielfachen und schwierigen, bald internationalen oder politischen, bald socialen oder persönlichen Fragen und Aufgaben mit seinem Rathe beistehen zu können. Als natürliches Haupt der Familie oberster Aufseher ihres Haushaltes, Verwalter ihrer Privatangelegenheiten, alleiniger vertraulicher Rathgeber in der

Politik und einziger Gehülfe bei ihrem Verkehr mit den Beamten der Regierung, ist er außerdem der Gatte der Königin, der Erzieher der Königlichen Kinder, der Privatsecretär der Monarchin und ihr bleibender Minister." (Der Prinz führt dann weiter aus, daß es fraglich sei, ob er in dieser Stellung zugleich ein Executivbeamter der Krone werden und die Befehle der Königin durch die Staatssecretäre empfangen könnte; daß er manche wichtige Aufgabe, die Niemand außer ihm erfüllen könne, vernachlässigen müßte, während jeder tüchtige Offizier den Oberbefehl über die Armee besser als er führen würde.)

Die Times bemerkt über das Erscheinen des Buches u. A.: „Die Königin hätte das Andenken ihres Gemahls durch nichts so sehr zu ehren vermocht, als indem sie die Geschichte dieses großen Actes der Selbstverleugnung veröffentlichen ließ. Es macht ihm mehr Ehre, als hundert Monumente. Es zeigt, daß der Prinz ein klarer Kopf, ein selbstverleugnender Charakter war und als Staatsmann selbst zum Herzoge von Wellington in vortheilhaftem Gegensatze stand. Es ist eines der reinsten und angenehmsten Blätter der Geschichte, die man in unseren Tagen lesen kann." (N. P. Z.)

In Dublin wurden vorgestern zwei Armenhausbewohnerinnen zu vier Jahren Zwangsarbeit verurtheilt, weil sie das Armenhaus in Brand gesteckt hatten. Die beiden Weiber bekannten sich nicht nur schuldig, sondern rühmten sich ihrer That. Als das Urtheil gefällt war, riefen sie: „Dank Ew. Herrlichkeit, Dank! wir sind jedenfalls aus der Hölle erlöst." Und 17 männliche Mitschuldige, die dasselbe Urtheil traf, riefen: „Dank Ihnen, Mylord und Gentleman von der Jury, wir sind aus einem Hause der Verfolgung entlassen. „Noch 4 andere Armenhaus-Bewohner hatten blos Skandal gemacht, um aus dem Armenhause ins Gefängniß zu kommen, was ihnen für die Dauer eines Jahres gelungen ist. — Unter den wegen Raubanfalls vor die Polizei gebrachten Personen, — es figuriren in den heutigen Berichten wieder ein halbes Dutzend Fälle dieser Art, — war ein junger Mann, der ein Alibi zu beweisen suchte und sich als einen professionirten Betrüger im Kartenspiel beschrieb. Um seine Unschuld wahrscheinlicher zu machen, sagte er: „Ich habe es ja gar nicht nöthig, mich mit Garottiren zu plagen, ich kann ja mein Brod viel besser als Karten-Gauner verdienen." (A. P. Z.)

London, 16. Dec. Die Nachricht, von welcher ganz London gestern in die größte Ueberraschung versetzt worden war, die Nachricht nämlich, es sei die englische Regierung zur Abtretung der Jonischen Inseln an Griechenland bereit, wird heute von der „Times" weder bestätigt, noch in Abrede gestellt. Sie begnügt sich damit, ihre Befürchtungen auszusprechen, daß die Griechen durch eine neue Gebietsvergrößerung sich politischen Phantasien hingeben und die materielle Hebung ihres jetzigen Vaterlandes vernachlässigen dürften. Durch einen Gebietszuwachs würden sie nicht im Stande sein, ihr Heeres- und Flottenbudget zu ermäßigen und die rückständigen Zinsen ihrer Staatsschuld abzutragen. Die Griechen hätten daher gute Gründe, dieses ihnen zugedachte Geschenk mit nicht allzugroßer Freude aufzunehmen. — Dem „Morning Herald" würde die ganze Neuigkeit von dieser Abtretung rein unglaublich erscheinen, stände nicht Lord Russel an der Spitze des auswärtigen Amtes. Trete man erst Korfu ab, meint dies Blatt, so könnte man logischer Weise dasselbe demnächst auch mit Gibraltar thun. Während den Inseln selber mit einer Abtretung an Griechenland in keiner Weise geholfen sei, liege es in Englands Interesse, sie ebenso wie Gibraltar festzuhalten. Und es stehe ernstlich zu hoffen, daß man von diesem unsinnigen Vorschlage weiter nichts zu hören bekommen werde.

Ueber die Botschaft des Präsidenten Lincoln sprechen sich, mit Ausnahme von „Daily News", welches mit seiner Kritik noch zurückhält, die heutigen Morgenblätter alle ungünstig, ja sogar wegwerfend aus. Die „Times" sagt: „Präsident Lincoln hat sich weder an die Spitze einer fanatischen Partei gestellt, noch hat er versucht, durch eine herausfordernde Sprache Amerika in einen Krieg mit dem Auslande zu verwickeln. Alles Beleidigende überließ er dem Secretair der Flotte; doch wissen wir aus dem „Trent"-Vorfalle, wie leicht des Letzteren Phrasen zurückgenommen werden können. Uns genügt es, daß der Präsident selber seine Achtung für das Recht der Neutralen und seine Bereitwilligkeit ausspricht, gegenseitige Conventionen abzuschließen, um vorkommende Klagen von Unterthanen neutraler Staaten durch dieselben untersuchen und beilegen zu lassen. Auch findet sich in dieser Botschaft nichts, was die Annahme bestätigte, daß die Regierung, selbst wenn sie zur Verzweiflung getrieben wäre, einen Krieg mit dem Auslande als bestes Auskunftsmittel betrachten würde." Von Herrn Lincolns Vorschlag, die Befreiung der Neger vermittelst Geldentschädigungen allmälig durchzuführen, hat die „Times" eine außerordentlich geringe Meinung. „Nach den Angaben des Finanz-Secretairs," bemerkt sie, „hat der Präsident bereits 1100 Mill. Doll. auf diesen Krieg verwendet, und er ist dem Ende noch nicht näher, als er es von Anfang an war. Wollte er nun sämmtliche 4 Mill. Sklaven für den Durchschnittspreis von 500 Doll. pr. Kopf kaufen, so würde er dieselben für 2000 Mill. Doll. erhalten, was eine geringere Summe ausmacht, als die Kosten eines Krieges auf weitere vier Jahre. Kann er so viel Geld aufbringen und diesen Handel ausführen, so würde dies ohne Zweifel einem auf weitere vier Jahre ausgedehnten Kriege vorzuziehen sein und gewiß eine größere Sicherheit bieten. Dem nüchternen Verstande aber, der rathlos in diesem Gestrüppe von Zahlen umherirrt, scheint jedes der beiden Mittel nicht an der Zeit zu sein. Daß die Union durch einen so einfachen Prozeß, wie dieser ist, wiederhergestellt, vermittelst einer Schuld von 2000 Mill. Doll. von diesem großen Kampfe erlöst und von dem Fluche der Sklaverei reingewaschen werden könne, ist, wir fürchten, der Traum eines sehr schwachen Kopfes." In demselben Sinne urtheilt die „Morning-Post." Der Präsident müsse selber wohl überzeugt sein, daß keine Maßregel des Kongresses,

möge sie noch so kräftig sein, den Entschluß des Südens ändern könne. Der Präsident fürchte offenbar, die Welt könnte nachgerade einsehen, wie gering seine Macht in denjenigen Staaten sei, die er angeblich regiere, und deshalb trachte er, so lange es Zeit sei, sich soviel als möglich aus seiner unwürdigen Lage herauszuziehen. — Der „Morning Herald" beurtheilt die Botschaft noch schärfer. „Sie ist," sagt er, „ihrer Verfasser würdig. In ihr hat die Schwäche Lincolns, der unverständige Uebermuth Seward's, die talentlose Verworrenheit Chase's, die prahlerische Hülflosigkeit Stanton's ihren charakteristischen Ausdruck gefunden." (A. P. Z.)

Italien.

Rom. Der „Patrie" wird aus Rom geschrieben, die angebahnten, schon öfter erwähnten Reformen würden wahrscheinlich mit dem Jahre 1863 ins Werk gesetzt werden. Außerdem gehe man mit dem viel wichtigeren Plane um, die päpstliche Armee ganz zu unterdrücken und statt dessen die Gendarmerie auf 5000 Mann zu erhöhen. Herr v. Merode möchte wenigstens einen Kern bewahren, nach dem vom General Hahnemann vorgeschlagenen Plan. Mehrere Prälaten, und man sage, selbst Antonelli, sollen vollständige Auflösung wünschen, da die Armee zur Vertheidigung doch nichts nütze und man durch deren Unterdrückung aus der verwickelten Finanzlage käme. (A. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 18. Dec. Wolff's Tel. Bur. Heute Vormittag hatte der Schluß der Sitzungen des Reichsraths statt. Der Kaiser sagte in der bei dieser Gelegenheit gehaltenen Thronrede ungefähr Folgendes: Ich spreche es mit Befriedigung aus, daß Meine Erwartung, welcher ich bei Eröffnung des Reichsrathes Ausdruck gab, nicht getäuscht worden ist. Der Frieden blieb ungetrübt erhalten und darf die Fortdauer desselben gehofft werden. Mächtig erhob sich das Vertrauen auf Oesterreichs Kraft. Sein entschlossenes Fortschreiten auf neuen Bahnen friedlicher Entwickelung sichert ihm die Achtung der Völker und belebt die Sympathieen befreundeter Nationen von Neuem.

Groß und schwirig war die Aufgabe des Reichsrathes; er ging mit Ernst und Verständniß an ihre Lösung.

Eine Reihe wichtiger Gesetze ist verfassungsmäßig zu Stande gekommen, das Immunitätsgesetz, das Gesetz des Schutzes der persönlichen Freiheit und des Hausrechts, das Preßgesetz, die Ergänzung des Strafgesetzes, das Ausgleichungsverfahren, die Einführung des deutschen Handelsgesetzbuches, die Lehnsaufhebung, der Grundzug des Gemeindeorganismus, zu dessen Aufbau mitzuwirken eine der wichtigsten Aufgaben der einberufenen Landtage sein wird.

Besondere Sorgfalt nahm die Regelung des Staatshaushalts in Anspruch. Bei der Deckung der Ausgaben galt der Grundsatz, daß Oesterreich das Fehlende größtentheils durch eigene Kraft herbeizuschaffen habe; daher die Nothwendigkeit die allgemeinen Lasten zu vermehren. Ich bedauere es, bin aber von der tröstenden Ueberzeugung erfüllt, daß sie durch gleichmäßiger eVertheilung gelindert und mit bewährtem Patriotismus werde getragen werden.

Das Gesetz über die Staatsschuldencontrole sichert den Reichsvertretern den entsprechenden Einfluß auf die Ueberwachung der Staatsschuld.

Durch das Bankgesetz ist die Grundlage für ein das Verhältniß der Bank zum Staate regelndes Uebereinkommen gewonnen.

Erfreuliche Wahrnehmungen begleiten Sie in die Heimath, dort werden Sie ein Vermittler der Prinzipien sein, in denen die von Mir gegebenen Verfassungsgesetze wurzeln, an denen Ich, wie bisher, festhalten werde. Es ist Mein fester Entschluß, des Reiches Einheit zu wahren, und das begonnene Verfassungswerk zur Vollendung zu bringen. Ich entlasse Sie mit Meiner kaiserlichen Huld, und werde Mich freuen, Sie im nächsten Jahre zur Fortsetzung ihrer verfassungsmäßigen Thätigkeit wieder um Mich versammelt zu sehen.

Der Himmel, der jüngst Mir und Meinem Hause ein beglückendes Zeichen seiner Gnade gegeben, das Meine Völker mit rührender Freude begrüßten, er möge segnend walten, das Oesterreich blühe und gedeihe, stark durch Eintracht und reich an allen Ehren.

Sämmtliche Hofkanzler waren bei dem Schlusse des Reichsrathes anwesend. (A. P. Z.)

Amerika.

Nach Berichten aus New-York vom 8. hat in einer Schlacht bei Hartsville in Tennessee am Cumberland-Flusse ein unionistisches Corps die Südlinger unter General Morgan zerstreut und größtentheils gefangen genommen und darauf den in derselben Grafschaft Sumner nach Westen hin gelegenen Ort Gallatin angegriffen, wobei es jedoch mit großem Verluste zurückgeworfen wurde. Die Unionstruppen bei Fredericksburg beschäftigten sich eifrig mit der Befestigung dieser Stadt. Die Blätter des Südens melden, daß ein Unions-Corps von 30,000 Mann zu Suffolk sich anschicke, auf Petersburg zu marschiren, während ein anderes Bundes-Corps von New-Bern in Nord-Carolina aus gleichzeitig gegen Welton operirt. Die Unionstruppen halten Granada besetzt.

Ueber den Dampfer „Alabama", das bekannte Kaperschiff der Süd-Conföderirten, liegen wieder ausführlichere Nachrichten vor. Am 24. November lief in St. Thomas eine Französische Brigg aus Martinique mit 42 Personen ein, die der „Alabama" von gekaperten Amerikanischen Schiffen genommen und in Martinique ans Land gesetzt hatte. Unter diesen (Amerikanischen) Schiffen, die der „Alabama" seiner Gewohnheit nach verbrannte, war ein Ostindienfahrer, der „Thomas B. Wales" von 600 Tonnen. Derselbe hatte an Bord den Amerikanischen Consul in Mauritus mit seiner Frau und seinen Kindern. Dieselben sagen, daß sie auch an Bord der „Alabama" freundlich behandelt wurden. Während der „Alabama" in Martinique lag, lief der Unionsdampfer „S. Jacinto" dort ein und legte sich so nahe an den südconföderirten Kreuzer, daß der Französische Gouverneur ihm befahl, entweder zu ankern oder eine

Strecke weit sich zu entfernen. Der „S. Jacinto“ fuhr hinaus und blieb auf der Lauer. Aber der „Alabama“ dampfte in der Nacht ungesehen davon und wurde am Morgen darauf von seinem Gegner überall vergebens gesucht. Während die beiden Schiffe in Martinique waren, feuerte der Capitain eines im selben Hafen liegenden unionistischen Schiffes einige Raketten ab, um dem „S. Jacinto“ Signale über die Bewegungen des „Albama“ zu geben. Der Gouverneur ließ ihn dafür verhaften, und bei Abgang der Post war er noch im Gefängniß.

In Washington haben die Behörden kund gemacht, daß Damen, die zum Besuch nach dem Süden reisen, dazu die Erlaubniß der Unionsregierung ansuchen müssen, und daß keine mehr als ein einziges Packet weiblicher Kleidungsstücke mitnehmen darf; dasselbe soll nicht über 100 Pfund wiegen. Wird darin bei der Durchsuchung irgend ein Schmuggel entdeckt, so verfällt die Besitzerin der Gefängnißstrafe für die Dauer des Krieges. (N. P. Z.)

Mexiko.

Der Pariser Moniteur bringt heute weitere Nachrichten aus Merico. Der Gesundheitszustand der Französischen Truppen war gut und die Bösartigkeit des Fiebers nahm ab. Zwischen Vera-Cruz und Orizaba war der Verkehr leichter geworden, doch brauchte man noch immer zwölf Tage, um die Strecke zurückzulegen. Da noch immer Transportmittel fehlten, hatten die Operationen noch nicht begonnen. Indessen waren am 14. Novbr. von New-York nach Vera-Cruz 1200 Maulthire und 250 Lastkarren expedirt worden. General Bertier hatte vor Jalapa die Mexicanischen rothen Ulanen zersprengt, worauf die 4000 Mann starke Bürgergarde ebenfalls aus einander lief. Die Mexicaner hatten 15 Todte und 35 Verwundete, die Franzosen dagegen 2 Todte und 5 Verwundete. (General Forey hat wieder eine Proclamation erlassen, in der er den Mexicanern erklärt, Frankreich wolle sie nur von ihrer schlechten Verwaltung, die der „organisirte Diebstahl“ sei, von ihren schlechten Landstraßen u. s. w. befreien und sie mit der „Ehrlichkeit“ Frankreichs beglücken. Im Eingange des neuen Aufrufes heißt es: „Mexicaner! Wenn ihr die Proclamation, die ich bei meiner Ankunft in eurem Lande an euch richtete, gelesen, so habt ihr euch nicht täuschen können und darin die Hand des Kaisers erkannt; er allein besitzt das Geheimniß, so viele und so schöne Dinge in einem eben so edlen als klaren Style zu sagen.“ (Jetzt kommt nun General Forey als „schlichter Soldat“ und sagt dasselbe etwas gröber.)

(N. P. Z.)

Miscellen.

Dem französischen Hof scheint es an gutem Humor nicht zu fehlen. So kam am Namenstage der Kaiserin zu Compiegne ein kleines einactiges Lustspiel von dem Fürsten Morny, „La corde sensible“, zur Aufführung. Dieses Stückchen hat mit der Komödie gleichen Namens nichts zu thun, sondern besteht aus einer Reihe von Scherzen und Anspielungen auf die Anwesenden selbst. Ein reicher Landnotar, Namens Bernard (Herr Prospère Merimée), klagt einem seiner Freunde (Fürst Morny), daß die Gäste, welche er in sein Schloß einlud, sich furchtbar langweilen und grausenhaft gähnen. Was thun? Der Freund (Fürst Morny) antwortet, man müsse versuchen, bei den Gästen die schwache Seite zu errathen und die „empfindliche Saite“ berühren. Was z. B., meint Bernard, soll ich mit dem Fürsten Morny anfangen? Er macht mittelmäßige Lustspiele und läßt schlechte Pferde laufen. „Unterhalten Sie sich mit ihm von seiner Marotte“ — lautet die Antwort des Fürsten Morny selbst. Aber, meint Bernard, unter meinen Gästen ist auch der Kaiser, und meine politischen Gespräche scheinen ihn gewaltig zu langweilen. „Nehmen Sie sich (erwidert Morny) in Acht, es sind Mouchards hier. (Allgemeines Gelächter im kaiserlichen Theater.) Ich will Ihnen etwas sagen: Suchen Sie irgend einen alten römischen Topf oder eine Medaille Cäsar's zu entdecken, und sogleich wird das gallo-römische Interesse des Kaisers rege werden.“ ꝛc.

(F. C.-Bl.)

Dorpat, 12. Dec. Gestern starb hier, im hohen Alter von 86 Jahren, der allen, welche im Laufe der letzten 50 Jahre hier studirt haben, wohlbekannte Loceus, ein Original aus alter guter Zeit, in seiner Art der letzte Mohican.

Eine interessante Schilderung desselben findet sich in den „Skizzen aus Dorpat“, von einem alten Dorpater Studenten, welche im Verlage von E. J. Karow in diesem Jahre hier erschienen sind.

Von der Censur genehmigt.
Dorpat, den 12. December 1862. № 202.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von der Steuerverwaltung dieser Stadt werden in Gemäßheit des Swod der Gesetze Band IV, Rekruten-Verordnung, Art. 385, in der XVI. Fortsetzung, sämmtliche zum Bürger-, Arbeiter und Dienstoklad verzeichnete Gemeindeglieder, welche mit Häusern, Buden oder sonstigem unbeweglichem Eigenthum besitzlich sind, hierdurch aufgefordert, zur Aburtheilung lasterhafter Gemeindeglieder sich am 15. December d. J. Nachmittags 5 Uhr auf dem Rathhause im Locale der Steuerverwaltung einzufinden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 7. December 1862.

Commerzbürgermeister Brock.
P. Wilde, Buchhalter.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 145 vom 12. December 1862.

Von der Steuerverwaltung dieser Stadt werden in Gemäßheit des Swod der Gesetze Band IV, Rekruten-Verordnung, Art. 385, in der XVI. Fortsetzung, sämmtliche zum Zunftoklad verzeichneten Gemeindeglieder, welche mit Häusern, Buden oder sonstigem unbeweglichen Eigenthum besitzlich sind, hierdurch aufgefordert zur Aburtheilung lasterhafter Gemeindeglieder sich am 13. December d. J. Nachmittags 5 Uhr auf dem Rathhause im Locale der Steuerverwaltung einzufinden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 7. December 1862.

Commerzbürgermeister Brock.
P. Wilde, Buchhalter.

Von dem Livländischen Landraths-Collegium wird hierdurch bekannt gemacht, daß aus der Stiftung der verstorbenen Hofmeisterin v. Stackelberg abermals zwei Vakanzen, in der unter dem Namen des Smolnaschen Klosters bekannten Kaiserlichen Erziehungs-Anstalt für adeliche Fräulein, zu Gunsten der Erziehung von Töchtern unbemittelter Livländischer Edelleute zu besetzen sind. Diejenigen, welche auf diese Stiftung zu reflectiren berechtigt und gesonnen sind, werden daher aufgefordert, sich baldmöglichst bei diesem Landraths-Collegium zu melden, wo auch die Aufnahme-Bedingungen eingesehen werden können. An Documenten sind beizubringen:

1) Ein Adels-Attestat.
2) Ein gehörig beglaubigter Taufschein.
3) Ein ärztliches Zeugniß über die Impfung und die Gesundheit der Aufzunehmenden.
4) Ein Zeugniß über ihre Kenntnisse.
5) Ein Zeugniß der Mittellosigkeit. 2

Riga, im Ritterhause, am 7. December 1862.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Einem hohen Adel und geehrten Publico erlaube ich mir beim Ankauf neuer Maschinen meinen Rath anzubieten, und empfehle mich bei Anlage größerer Maschinen-Einrichtungen zur Anfertigung von Plänen und Kostenanschlägen. Ebenso werde ich auf Wunsch für gute Aufstellung von Maschinen jeder Art sorgen.

Krüger, Techniker.

Hiemit zeige ich ergebenst an, daß ich Kinder für die Kreisschule vorzubereiten übernehme und auch sonstigen Privatunterricht in allen Elementarfächern sowie im Russischen ertheile. Gefällige Meldungen nehme ich in meiner Wohnung im Hause des Schmiedemeisters Lieber täglich von 9 bis 10 Uhr Vormittags und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags entgegen. Auch Pensionäre finden gegen ein billiges Honorar bei mir Aufnahme. Elementarlehrer Rossini. 3

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mich hierselbst als Stellmacher-Meister und Wagenbauer etablirt habe, und sichere Jedem solide Arbeit wie auch reelle u. prompte Bedienung zu. Meine Wohnung ist in der Petersburger Straße vis-à-vis der neuen Apotheke. G. Fischer jun., 1

Stellmacher-Meister.

Musikunterricht.

Gründlichen Unterricht im Pianoforte-Spiel und Flötenblasen werde ich vom 2. Januar ab ertheilen. **L. Nicking**, Mitglied der hiesigen Musikcapelle, wohnh. beim Kaufm. Tretjakow, Fischerstr. Nr. 222.

Verwandten und theilnehmenden Freunden hiermit die Anzeige, dass es Gott gefallen hat unseren lieben Vater und Grossvater **Gustav Adolph Lockenberg** den 11. December aus diesem Leben abzurufen. — Zur Beerdigung seiner sterblichen Hülle am 14. December um 12 Uhr Vormittags aus der Marien-Kirche laden ein

Tochter und Enkel des Verstorbenen.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publico die ergebenste Anzeige, daß ich hier angekommen bin und Bestellungen auf die verschiedensten Arten Corsette nach dem neuesten Pariser Corsette-Journal annehme. Zugleich habe ich fertige Corsette (weiß und grau) zu billigen Preisen zum Verkauf. **J. Kuklinsky**, 3

Haus Wittwe Böhmer No. 115, neben dem Dampfschiff-Comptoir.

Maschinen-Reparatur-Werkstatt.

Einem hohen Adel und geehrten Publico bringt Unterzeichneter zur gefälligen Kennitniss, dass er, ausser seinen Schmiede-Arbeiten, auch Reparaturen an Dampfmaschinen sowie an landwirthschaftlichen Maschinen unter Leitung des Maschinenbauers Herrn Krüger besorgt.

Um Aufträge bittet **H. Lieber**, Schmiedemeister.

Zum Besuch meiner

Weihnachts-Ausstellung,

die am Montag den **10.** *December d. J. beginnt, lade ich höflichst ein.*

Theod. Hoppe.

Um aufzuräumen

verkaufe ich Galloschen der Russisch-Amerikanischen Compagnie zu folgenden Preisen: Herren-Galloschen zu 1 Rbl. 40 Kop., Damen-Galloschen zu 80 Kop. bis 1 Rbl. 5 Kop., Kinder-Galloschen zu 60 bis 80 Kop. das Paar, und eine Partie Schneegalloschen. Zugleich empfehle ich selbstverfertigte Galloschen mit ledernen Sohlen, und zwar: hohe Herren-Galloschen zu 3 Rbl. 50 Kop., niedrige Herren-Galloschen zu 2 Rbl. 50 Kop., Damen-Galloschen zu 1 Rbl. 50 Kop. das Paar, wie auch eine große Partie wattirter und unwattirter Mützen von 50 Kop. bis 1 Rbl. 75 Kop. — Bei größerer Abnahme bewillige ich einen bedeutenden Rabatt. **F. G. Schaffé.**

Weihnachts-Ausstellung

im Hause des Herrn Bokownew.

Ihle & Röschke.

Pariser Coiffüren, Haar-Netze in Seide und Chenille, **Damen-Slipse, Knüpftücher** und Gürtel aus Gummi und Seide, mit Gold durchwirkt, empfingen in reicher Auswahl **Gebr. Bärtels.**

Verschiedenes feines **Backwerk, Pomeranzen** und **Citronen, Soukade**, frische **Catharinen-Pflaumen**, beste Petersburger **Wachslichte** und **Fisch-** und **Fleisch-Saucen** empfiehlt **C. H. Jürgenson.** 3

Um aufzuräumen werden Balken von verschiedener Dicke und Länge wie auch Bretter von ½ bis 4 Zoll Dicke **billig** verkauft von 3*

R. Umblia.

Ausverkauf

von ausländischen Mousselin-Morgenhauben und diversen Lederwaaren bei

A. H. Henningson.

Halbwollenzeuge

von 20 bis 26 Kop. pr. Elle erhielt in grosser Auswahl ***P. H. Walter.***

Eine so eben eingetroffene Sendung frischer französischer **Ducheſſe-, Bergamott-** und **Wein-Birnen, Calville-, Bergamott-, Nonnen-** und echter **Granat-Aepfel** wie auch frische grüne **Weintrauben, italienische Kastanien** und **Malaga-Citronen** empfiehlt zu den billigsten Preisen die Fruchthandlung von 2

C. Peterſonn.

Halbwollenzeuge

zu 16, 18, 20, 25 Kop. pr. Elle empfiehlt das Magazin von **Ludw. Oscar Fiſcher.** 1

Junge **Wachtelhunde**, von echter Raçe, sind käuflich zu haben bei 3

F. Wiedemann, Glasermeister.

Photographie-Albums

von 1 Rbl. bis 15 Rbl. pr. Stück;

goldmattirte ovale Metall-Rahmen;

schwarze u. braune

ovale Holz-Rahmen

mit den dazu gehörigen Gläsern, in 20 verschiedenen Grössen und Façons, erhielt und empfiehlt zu sehr billigen Preisen

A. H. Henningson.

Einem hochgeehrten Publico empfehle ich zum bevorstehenden **Weihnachtsfeſte** mein reich assortirtes

Confect-Lager,

bestehend aus **Baum-, Chocolade-, Natural-, Liqueur-** und **Tiſch-Confecten**, wie auch verschiedene Arten **Macaroni-Plätzchen**, diverse **Frucht-Bonbons** u. ſ. w., zu den billigſten Preiſen. 2

C. Peterſonn.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko die ergebene Anzeige, das meine Ausstellung von verschiedenen **Pfefferkuchen, Kuchen** und **Zuckerbackwerk** zu Weihnachten in diesem Jahre besonders reichlich ausgestattet sein wird, und empfehle mich zu geneigten Aufträgen. 2*

Dorpat, den 12. December 1862.

C. W. Kruse, Bäckermeister.

Eine große Auswahl selbstverfertigter

Herbſt- und Winter-Mützen

empfiehlt zu billigen Preiſen 3

K. E. Stahlberg,

im Hauſe des Drechslerm. Schaffé, gegenüber dem Kaufhofe.

Friſche Revalſche Killoſtrömlinge, gedörrtes Obſt und **grüne Erbſen** empfiehlt **C. Peterſonn.** 2

Tuille brodée Morgenhauben

in neuen Façons erhielt

A. H. Henningson.

Ein offener **Schlitten** auf finnischen Sohlen steht zum Verkauf beim Sattlermeister Holtzmann.

Eine wenig gebrauchte silber-vergoldete Zucker-Vaſe iſt billig zu haben beim Goldarbeiter Jürgens, gegenüber der Thunſchen Handlung. 2*

Gereinigte Kleeſat verkauft Joh. Kurrikoff. 3*

Die modernſten **Damen-Hüte, Hauben, Netze, Coiffüren** und **wattirte Atlas-Kappen** erhielt in größter Auswahl und empfiehlt **A. H. Henningſon.**

Roggen, Gerſte und **Hafer**, mit Lieferung nach Pernau im Laufe des Winters, kauft **P. H. Walter.** 1

Roggen, Gerſte und **Hafer**, nach Pernau zu ſtellen, kauft **H. D. Brock.** 3

Roggen und Gerſte kauft, mit Stellung nach Dorpat, Reval und Pernau, wie auch aus der Hofsklete zu empfangen Joh. Kurrikoff. 3*

Gut gebrannte Ziegelſteine kauft R. Umblia. 3*

Brandwein kauft **C. F. Keller,**

Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Buden-Locale für den Januar ſind im Hotel Stadt London zu vermiethen. 3

N. Raphoph.

In der Kellerwohnung des Paboschen Hauses werden Borsdorfer- und Winteräpfel von Vormittags 9 bis Abends 6 Uhr verkauft durch den Gärtner Jacobson. 2*

Das **Annoncen-Bureau** der Jaeger'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung, Domplatz 8 in Frankfurt a. M., befördert Zeitungs-Annoncen aller Art an alle deutschen, französischen, engl., holländ., belg., schwed., dän., norweg., russischen, schweiz., italien. u. a. grössere und Local-Zeitungen. Wesentliche Ersparniss an Kosten und Zeit, durch Wegfall vielerlei Spesen, als Porto und dergl., Einräumung von Rabatt und Besorgung der gesammten desf. Correspondenz sind die hauptsächlichsten Vortheile, welche wir, gestützt auf ausgebreitete, günstige Verbindungen, unsern Auftraggebern zu bieten im Stande sind. — Voranschläge und Zeitungsverzeichnisse gratis.

Im Dr. Rückerschen Hause am Markte parterre sind für den Januar-Monat zwei Buden-Locale zu vermiethen. 2

Ein Budenlokal in der besten Gegend der Stadt ist für die Marktzeit zu haben. Näheres in der Expedition der Dörptschen Zeitung. 2

Ein großes **Buden-Local** in der besten Gegend des Marktes ist noch für den Januar zu vermiethen. Das Nähere bei **Th. Hoppe.**

Im Treuerschen Hause sind vom 10. December ab größere und kleinere warme trockene Wohnungen für die Marktzeit und auch jährlich zu haben. 2

Im Hause des Herrn Landrath v. Brasch ist eine kleine Familien-Wohnung von 3 Zimmern nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten für den Preis von 150 Rbl. S. jährlich zu vermiethen. — Eingang aus der Karlowaschen Straße. — Nähere Auskunft ertheilt gefälligst Herr Archivar Baranius. 1

Im Mittelpunkte der Stadt ist eine geräumige meublirte Wohnung mit Stall, Wagenremise u. s. w. für die Wintermonate zu vermiethen. Zu erfragen in d. Ztgs.-Exped. 2*

Im Kraackschen Hause ist eine Wohnung von 5 und eine von 2 Zimmern zu vermiethen. 3*

Im **Asmußschen Hause** sind für's I. Sem. 1863 **Studentenwohnungen** zu vermiethen. Auch ist eine **größere Wohnung** mit Küche und Stallraum für die Marktzeit oder auch auf längere Zeit zu haben. Näheres im genannten Hause. 2*

Im Bernhoffschen Hause bei der Station ist eine geräumige Familienwohnung zu vermiethen.

In der Dampfschiffs-Expedition sind 1 oder 2 möblirte Zimmer monatlich oder als Absteigequartier zu vergeben. 2

Im Leutnerschen Hause, unweit der Techelferschen Windmühle, sind 2 Zimmer für Studirende zu vermiethen. 1*

In der Techelferschen Straße bei der Wittwe Müller sind 2 Familien- und eine Studentenwohnung zu vermiethen. 1*

So eben ist erschienen und bei **Theod. Hoppe** in Dorpat zu haben:

Veterinair-Pharmacopoe

oder

die in der Veterinairmedicin Anwendung findenden

Arzneimittel

nach ihrem Vorkommen, ihrer Gewinnung, Darstellung, ihren Eigenschaften, ihrer Prüfung und Gabe.

Ein Handbuch für Veterinaire, Landwirthe und Viehzüchter.

Von

Mag. J. W. Klever.

Preis geheftet 2 Rbl. 20 Kop.

Abreisende.

Wilhelm Ludschuweit, Tischlergesell. 3
Joh. Alex. Ripskowsky, aus Riga. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 146.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Freitag, den 14. December 1862.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. December. Am 4. December um 9 Uhr Abends ist S. K. H. der Großfürst Thronfolger, von dem Generaladjutanten Grafen Strogonow und dem Obersten Richter, Flügel-Adjutant S. M. des Kaisers, begleitet, in Moskau angekommen.

Am 6. December ist S. K. H. der Großfürst Michael Nikolajewitsch von St. Petersburg nach Moskau abgereist. (J. de St. P.)

(Aufenthalt JJ. KK. MM. in Moskau.) Man schreibt dem „J. d. St. P." aus Moskau Folgendes:

Am 6. December, dem Namenstage JJ. KK. HH., des Großfürsten Thronfolgers, des Großfürsten Nikolai Konstantinowitsch und Nikolai Michailowitsch fand in der Erlöser-Kirche des Kreml-Palais eine feierliche Messe statt, welcher die Damen und Herren des Hofes, die Personen, die Zutritt bei Hofe haben, die Offiziere der Armee und Flotte, die dem Adel angehörigen Personen beider Geschlechter und die Kaufleute der drei Gilden beiwohnten.

Nach dem Gottesdienste wurde den Anwesenden gestattet, JJ. KK. MM. und S. K. H. dem Großfürsten Thronfolger ihre Glückwünsche abzustatten. Zu gleicher Zeit hatten die Kaufleute der drei Gilden die Ehre, Brod und Salz zu überreichen.

Am Abend desselben Tages war Ball in der Adels-Versammlung. JJ. KK. MM. und S. K. H. der Großfürst Thronfolger geruhten, diese Gesellschaft mit ihrer Gegenwart zu beehren.

Der Ball war äußerst glänzend.[1]) Mehr als 2500 Personen[2]) waren auf demselben versammelt, und S. M. der Kaiser eröffnete ihn mit J. M. der Kaiserin. Darauf geruhte die Kaiserin mit dem Adelsmarschall Fürsten Gagarin und dem Fürsten Tutschkow, Militair-General-Gouverneur von Moskau, zu tanzen.

Im Ballsaale war für JJ. KK. MM. eine große Loge eingerichtet, welche mit den für die erhabenen Gäste bestimmten inneren Zimmer in Verbindung stand.

Während des Balles machten JJ. KK. MM. mehrmals, die Runde im Saal und richteten an viele Personen Worte des Wohlwollens. Um Mitternacht tanzte man die Polonaise, die von dem Fürsten Gagarin angeführt wurde, welcher auch die Ehre hatte, JJ. MM. in den Speisesaal zu führen.

Nach dem Souper begann wieder die Polonaise. Der Kaiser trat in die Loge und 10 Minuten später, (d. h. gegen 1 Uhr), verließen JJ. KK. MM. den Ball.

Aus dem Bericht des Korrespondenten der „N. Post." entnehmen wir noch zur Ergänzung dieser Nachrichten Folgendes: Die Blumen-Dekorationen waren von Hrn. Immer, Director des Central-Depots der russischen Gesellschaft der Gartenfreunde, angeordnet. Bei der Abendtafel spielte das Ballorchester des Fürsten Trubezkoi, der vielleicht der einzige Gutsbesitzer ist, der noch eine eigene Kapelle hält. Der Adelsmarschall Fürst Gagarin hat die Kosten des Balles auf sich allein genommen. Dieselben betragen mit Ausschluß des Geldes welches durch den Verkauf von Entrée-Billeten eingegangen, gegen 8000 R. (St. P. Z.)

(Ergänzungen zu den Nachrichten über den Ball am 30. Nov.) S. M. der Kaiser erschien in der Uniform der Chevaliergarde, J. M. die Kaiserin in hellblauem Kleide mit Brillanten besetzt. JJ. MM. gingen mehrmals durch den ungeheuren Saal und waren sichtbar bemüht, keinen Ihrer Gäste bei Ihren schmeichelhaften Begrüßungen zu vergessen. S. M. der Kaiser wandte Seine Aufmerksamkeit auch den Professoren der Universität zu und jeder derselben erhielt ein Zeichen des Allerhöchsten Wohlwollens. Unter Anderem sagte S. M. der Kaiser zu ihnen: „Sie haben die hundertjährige Ehre der Universität bewahrt." „Bitte herzlichst", sagte S. M. der Kaiser, als Er in dem Augenblicke, wo man sich zum Souper niedersetzen wollte, an den Tischen vorüberging, und einige Seiner Gäste faßte Er bei der Hand, um sie einzuladen, sich zu setzen.

Die längere Anwesenheit JJ. MM. in Moskau übt einen wohlthätigen Einfluß auf alle Stände aus und giebt Veranlassung zu tausend Erzählungen. Dieselben haben oft nicht einen Schatten von Wahrheit und streifen ans Märchenhafte, aber sie charakterisiren doch den Gesichtspunkt, von welchem aus das Volk die Macht beurtheilt, welche seine Geschicke leitet. (Unsf. Zeit.)

1) Nach der Zeitung «Unsf. Zeit» hat allein die Blumen-Dekoration des Lokals 1300 R. gekostet.

2) Der Korrespondent der «N. P.» sagt: «3000».

Mittelst Tagesbefehls im Ressort des Ministeriums der V. A. vom 30. Novbr. d. J. ist der außerordentliche Professor Collegienassessor Dr. Böttcher als ordentlicher Prof. der allgemeinen Pathologie und pathologischen Anatomie an hiesiger Univ. bestätigt worden.

Dorpat. In Gemäßheit der Wahlen der resp. Facultäten sind auf das nächste Quatriennium als Decan bestätigt: der theologischen Fak. Prof. Dr. Kurtz, der juristischen Prof. Dr. v. Rummel, der medicinischen Prof. Dr. Buchheim, der historisch-philologischen Prof. Dr. Schirren und der physikomathematischen Prof. Dr. Schmidt.

Nach Ausdienung der gesetzlichen Zeit befördert: zum Collegienrath der ord. Prof. Dr. Bulmerincq und zum Hofrath der außerordentliche Prof. Dr. Kupffer.

Laut Kaiserl. Handschr. v. 2. Decbr. ist der Baron Charles Meyer Rothschild, Chef des Banquierhauses M. A. Rothschild und Söhne in Frankfurt am Main, zum Ritter des Stanislausordens 2. Klasse mit dem Stern ernannt worden.

Ernannt: Staatssekr. Geheimrath Golownin, Verweser des Unterrichtsministeriums, zum Unterrichtsminister. — Staatssekr., Geheimrath Reutern, Verweser des Finanzministeriums, zum Finanzminister. (St. P. Z.)

Ernannt: S. K. H. der General-Feldzeugmeister, oberster Chef der Milit.-Lehranstalt., Großfürst Michael Nikolajewitsch, zum Statthalter im Kaukasus und Befehlshaber der kaukasischen Armee mit den Rechten eines Oberbefehlshabers, unter Verbleibung in seiner Stellung als General-Feldzeugmeister; Gen.-Adjut. und Gen. der Inf. Annenkow 2., Reichskontroleur und Mitgl. des Reichsraths, zum Kommandeur der Truppen des Kiewschen Mil.-Bez., zum Milit.-Gouv. von Kiew und Gen.-Gouv. von Podolien und Wolhynien, unter Verbleibung in seiner Stellung als Mitgl. des Reichsraths und Gen.-Adjut.; Gen.-Lieut. Baron Nikolay, Chef der kaukasischen Gren.-Divis. zum Gen.-Adjut.; Oberst v. Klodt vom Grodnowschen Garde-Hus.-Rgt. zum Flügeladjutanten; Wirkl. Staatsr. Ssuchotin, Rath des Moskauschen Hofkomptoirs, und Kammerjunker Kollegienr. Ossokin, Kurator des 1. und 2. Gymnasiums in Kasan, zu Kammerherren des Kais. Hofes; die Hofräthe Müller, Beamter für bes. Auftr. beim Hofkomptoir S. Maj.; Tutschkow, Mitgl. der Mosk. Gouv.-Kommiss.; Zywinski, Kurator des Jakobs-Hospitals in Wilna; v. Bradke, Sekret. der bes. Kanzlei des Unterrichtsministers; zu Kammerjunkern des Kaiserl. Hofes; die Kammerjunker und Kollegien-Assess. Wotowski, Graf Bobrinski und Fürst Golizin, und der Titulärr. Rimski-Korssakow zu Ceremonienmeistern des Kaiserl. Hofes. (St. P. Z.)

Enthoben: Gen.-Feldmarschall, Gen.-Adjut. Fürst Barjatinski auf seine Bitte wegen seiner im Kriegsdienste zerrütteten Gesundheit von seiner Stellung als Statthalter im Kaukasus und Oberbefehlshaber der kaukasischen Armee, unter Verbleibung in seiner Stellung als Mitgl. des Reichsraths und General-Adjutant. (St. P. Z.)

Durch eine Verordnung des Ministeriums des Innern vom 5. Dec. wird den Gouv.-Chefs mitgetheilt, daß die Städte von der Verpflichtung befreit sind, die Gouv.-Ztg. für die städtischen Kirchen zu verschreiben. (St. P. Z.)

Eine am 6. December besonders erschienene Beilage zur „Sen.-Z." Nr. 97 theilt folgenden Allerhöchsten Befehl vom 6. December mit:

In Unserem Ukas an den dirigirenden Senat vom 8. September 1859 haben Wir befohlen, keine neuen Prozesse über die Konfiskation der Güter solcher Personen anhängig zu machen, welche an der Rebellion von 1831 im Königreiche Polen und in den westlichen Provinzen Unseres Reiches Theil genommen haben, und nur die vor der Publikation dieses Ukases anhängig gemachten Prozesse auf gesetzlichem Wege zu beendigen.

In dem Wunsche, allen Prozessen über die Konfiskation von Gütern und Kapitalien derjenigen Personen ein Ende zu machen, welche auch wegen nach dem Jahre 1831 begangener politischen Verbrechen verurtheilt worden sind, und zugleich den Verurtheilten ein neues Zeichen Unserer Gnade zu geben, befehlen Wir:

1) Die Güter jeder Art und die Kapitalien, welche Personen gehören, die seit 1831 für politische Vergehen verurtheilt worden, ebenso die Erbschaften, welche dergleichen Personen von ihren Eltern und Verwandten zugefallen sind, wenn dieselben, obgleich sie definitiv dem Fiskus zuerkannt worden, noch nicht in den Bestand der Reichsdomänen übergegangen sind, und diejenigen Kapitalien und Güter, über welche der Prozeß noch schwebt, sind von der Konfiskation zu befreien.

2) Diejenigen Personen, welche wegen ihrer Verbrechen die Konfiskation ihrer Güter verschuldet hatten, erhalten das Eigenthumsrecht auf diese und auf die noch nicht in den Fiskus geflossenen Einnahmen wieder, wenn sie noch am Leben und in das Vaterland zurückgekehrt sind; falls sie gestorben oder nicht in das Vaterland zurückgekehrt sind, gehen jene Güter mit ihren Einnahmen auf die gesetzlichen Erben über, ohne hiervon die im Auslande geborenen legitimen Kinder auszuschließen, welche das Recht zur Rückkehr erhalten und von demselben Gebrauch gemacht haben.

3) Mit der Wiederherstellung des Besitzrechtes der Verurtheilten oder ihrer Erben auf die Güter, übernehmen dieselben die Verpflichtung, alle diejenigen Zahlungen zu leisten, zu welchen diese Güter, oder ihre früheren Besitzer auf gesetzlichem Wege verurtheilt worden sind, oder künftig verurtheilt werden könnten, und den auf den Gütern ruhenden Verbindlichkeiten nachzukommen. Ebenso wird es ihnen selbst überlassen, an gehöriger Stelle die Kapitalien zu reklamiren, welche dem Fiskus während des Genusses ihrer Rechte zuerkannt, aber noch nicht in den Reichsschatz geflossen sind. Endlich haben sie auch die noch bei den Gerichten schwebenden Prozesse über die noch nicht dem Staate verfallenen Güter zu übernehmen.

4) Nach alle diesem hört jeder Antheil des Fiskus an den Prozessen über die Güter, welche der Konfiskation unterlegen haben, auf, und die Kapitalien und Einnahmen, welche von diesen Gütern in den Reichsschatz fließen sollten, werden von den Rechnungen gestrichen.

Der dirigirende Senat wird nicht unterlassen, die hierauf bezüglichen Anordnungen zu treffen. (St.P.-Z.)

S. M. der Kaiser hat am 5. Oktober Folgendes zu befehlen geruht: Zur Unterstützung der Branntweinfabrikation in der Periode 1862—63 wird es dem Finanzministerium überlassen, die 8 Mill. R., welche zur Deckung des Ausfalls an Branntwein und zur Beschaffung der Kronsvorräthe erforderlich sind, als Darlehen an die Branntweinfabrikanten der großrussischen und privilegirten (mit Ausnahme der sibirischen und baltischen) Gouvernements zu verausgaben.

Die Bedingungen, unter denen diese Darlehen ausgegeben werden, theilt die „Senats-Zeitung" Nr. 97 ausführlich mit. (St. P. Z.)

Die Bevölkerung St. Petersburgs betrug im Jahre 1861 nach den Nachrichten der Polizei 373,644 Männer und 212,649 Frauen, im Ganzen also 586,293 Personen. Geboren wurden im Laufe des genannten Jahres 11,301 Knaben und 10,075 Mädchen, im Ganzen 21,376 Kinder. Es starben 10,627 Männer und 7763 Frauen. Die Zahl der geschlossenen Ehen betrug 5072. Im Vergleich zu dem Flächenraum, welchen St. Petersburg einnimmt, kommen 6000 Menschen auf die Quadratwerst, oder ein Mensch auf 40 Quadratfaden. Auf 100 Männer kommen 57 Frauen, d. h. auf 5 Männer weniger als 3 Frauen. Auf je 100 Bewohner wurden 3,47 Kinder geboren, starben 3,12 Personen und wurden 0,86 Ehen geschlossen. Auf 100 Geburten von Knaben kommen 89,16 Geburten von Mädchen und auf 100 Todesfälle von Männern 73,65 von Frauen. Aus dem Vergleich mit den statistischen Nachrichten über das Gouvernement St. Petersburg ergiebt sich, daß die Hauptstadt etwas mehr Einwohner hat, als das übrige Gouvernement. In der Hauptstadt wurden weniger Kinder geboren, starben aber mehr Menschen, als in den anderen Städten und auf dem Lande. In St. Petersburg im Laufe des Jahres mehr als $\frac{1}{30}$ der Bevölkerung, und auf jeden Tag kommen im Durchschnitt 50 Todesfälle. (St. P. Z.)

Helsingfors, 28. November. J. M. die Kaiserin, den Wunsch Ihrer erlauchten Kinder theilend, den von der Hungersnoth heimgesuchten Einwohnern in den nördlichen Gouvernements Finnlands zu Hülfe zu eilen, und warm die traurige Lage der Bevölkerung dieses Landstriches empfindend, hat demselben in Ihrem und Ihrer Kinder Namen 20,000 Rbl. S. dargebracht, mit der Bestimmung, dieselben zum Ankauf von Getreide für die Nothleidenden oder zur Vertheilung unter den am meisten Bedürftigen zu verwenden. — Im treuen und dankbaren Herzen werden die finnländischen Unterthanen Ihrer Majestät diese erneuten und theuren Zeichen der warmen Fürsorge und des hochgesinnten Wohlwollens bewahren, womit Finnland von der Gemahlin und den Kindern seines hohen Monarchen, von dem geliebten Fürstenhause, umfaßt wird. (St. P. Z.)

Abo, 22. November. Nach langem Warten und einer gewissen Mystifikation während der letzten Tage wurde man hier gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr plötzlich von einer Beleuchtung der Straßen mittelst Gases überrascht. Es war nur eine Probebeleuchtung und man konnte kaum auf die Straße gelangen, als auch die Herrlichkeit schon zu Ende war. So viel wir bei dem kurzen Anblick bemerken konnten, war das Licht sehr intensiv und das der alten Laternen nur ein Glimmen gegen die weißen Gasflammen. Daß das Licht ungewöhnlich stark gewesen, ersieht man schon daraus, das die Thurmwache ganz wie bei einem Feuer fünfmal ins Horn stieß. Wir vermuthen, daß die eigentliche Gasbeleuchtung heute Abend beginnt. Es können täglich 42,000 Kubikfuß Gas bereitet werden; der gegenwärtige Verbrauch dürfte ungefähr 22,000 Kubikfuß betragen. Die ganze Einrichtung soll gegen 80,000 Rbl. gekostet haben. (St. P. Z.)

Odessa. Mit dem nächsten Jahre soll in Odessa eine neue Zeitung in deutscher Sprache erscheinen. Dieselbe wird von den HH. Wald und Nitsche dreimal wöchentlich herausgegeben werden und ist für die deutschen Kolonisten im Süden von Rußland berechnet. (N. P.)

Die „Nord. Post" theilt folgende Angaben über die Zahl der Fälle mit, in welchen Personen in Folge der Trunksucht gestorben sind: 1855 gab es 1423, 1856—1535, 1857—1793, 1858—1774 und 1859 — 1877 solcher Fälle. (St. P. Z.)

[Schwindsucht bei den Truppen.] Unter dieser Aufschrift bringt der „Russ. Inv." einen Artikel, aus welchem wir ersehen, daß die Schwindsucht bei den Truppen viele Opfer hinwegrafft, weil das Leben in geschlossenen, dumpfen, von Kohlenstoff, Wasserdämpfen und menschlichen Ausdünstungen angefüllten Räumen die Entstehung der Tuberkelschwindsucht sehr befördert. In den 5 Jahren von 1857—1861 (incl.) starben an dieser Krankheit bei einer mittleren Stärke der Armee von 1,285,410 (mit Einschluß der irregulären Truppen) 32,391 Mann, d. h. einer auf 39 Mann der Ist-Stärke. Genaue statistische Nachrichten erweisen, daß während dieses Zeitraums in St. Petersburg und Finnland jährlich 1 Mann von 47 und in den übrigen Theilen des europäischen Rußlands 1 Mann auf 78—100 Mann der Ist-Stärke der Truppen an der Schwindsucht erkrankt ist.] (St. P. Z.)

Tiflis. Die Zeitung „Kawkas" meldet, daß am 13. November eine Ausstellung von Natur- und Industrie-Erzenguissen der kaukasischen Länder eröffnet worden ist. Eine besondere Aufmerksamkeit wandten die Besucher der äußerst interessanten Mineraliensammlung des Herrn Baier zu, deren Bildung nicht weniger als 10 Jahre erfordert hatte. (B.-Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. December. Während die „Opinion nationale" Lord Palmerston sächlich beholt, daß

er durch Abtretung der Jonischen Inseln die nationale Idee anerkenne, erklärt der „Temps" die Verzichtleistung Englands auf die Jonischen Inseln als ein der Integrität des ottomanischen Reiches gebrachtes Opfer. Doch habe dieselbe noch eine andere Bedeutung, auf die sich England vorkommenden Falls wohl berufen werde. Dieser Akt, sagt Neffzer, ist eine neue, dem Volksrecht dargebrachte Huldigung, ein neuer Sieg des neuen Rechts über die alte Autorität. Wenn jemals England wieder zu Gunsten der Römer bei der französischen Regierung einschreitet, so wird die offiziöse Presse, wie sie die Gewohnheit und das Recht hatte, es bisher zu thun, ihm das Beispiel der Jonischen Inseln entgegenhalten können. — Der britenfeindliche „Monde" wird durch dasselbe Projekt der englischen Politik ernstlich beunruhigt. Er sieht bereits unter englischem Protektorat eine griechische Republik entstehen. Die griechische Bewegung würde das Uebergewicht oder vielmehr die absolute Herrschaft Englands im Mittelmeere feststellen, die Eröffnung des Suezkanals zu einem ausschließlich vortheilhaften Ereignisse für die Nation machen, die sich einzig von Anbeginn an diesem Unternehmen widersetzt habe. Weder Rußland noch Frankreich dürften die Unterstützung als unbedeutend ansehen, welche die zahlreichen und tüchtigen Seeleute Griechenlands im Falle eines Krieges der britischen Flotte gewähren könnten. Von welchem Gesichtspunkte aus man auch die Sache betrachte, stelle sie sich als eine empfindliche Schlappe für die festländische Politik dar. Die legitimistische „Gazette de France" spricht sich noch heftiger aus. Die Uneigennützigkeit Englands sei zu verdächtiger Natur, um so hingenommen werden zu können, wie sie sich gebe. England wolle sich nur durch Abtretung der Jonischen Inseln ein besonderes Einmischungsrecht in die Angelegenheiten des durch seine Wohlthaten arrondirten Königreiches vorbehalten. Es bedürfe aller Energie der französischen Politik, um die englischen Combinationen in Athen zu vereiteln. Man kenne allerdings die Pläne der französischen Regierung noch nicht, da sie der „Moniteur" bis jetzt geheim gehalten; doch dürfe man vertrauensvoll erwarten, daß die kaiserliche Diplomatie schließlich über die Kniffe Englands siegen werde.

Nach der „Patrie" hat England seine Absichten in Betreff des Hafens von Corfu noch nicht offiziell ausgesprochen; doch gehe aus den Aeußerungen Lord Russell's und Lord Cowley's hervor, daß England nicht die Absicht habe, sich im Besitz dieses Hafens zu erhalten, sondern sich nur vorbehalte, vielleicht die äußeren Befestigungswerke zu zerstören.

Verflossenen Sonntag, meldet die „France", hat Lord Cowley, in Begleitung von Lord Elliot, Herrn Drouyn de Lhuys offiziell angezeigt, daß England auf das Protektorat der jonischen Inseln verzichte und in deren Einverleibung mit Griechenland willige. Die griechische Frage verändere dadurch ihren Standpunkt; sie gehöre nicht unter die Kompetenz der drei Schutzmächte, sondern werde, da sie eine Modification der Verträge von 1815 involvire, eine allgemein europäische. Lord J. Russell habe deshalb schon eine europäische Konferenz in Vorschlag gebracht, die in London zusammentreten würde.

Aus Mexiko bringt der heutige „Moniteur" folgende neueste Nachrichten: Die durch das letzte Packetboot der transatlantischen Compagnie erhaltenen Depeschen vom mexikanischen Expeditions-Corps entsprechen dem, was die früheren Nachrichten erwarten ließen. Die von Frankreich und Algier expedirten Truppen sind angekommen und zu Vera-Cruz nach einer Ueberfahrt ausgeschifft worden, die, abgesehen von einigen ziemlich heftigen Stürmen, keinen ernsten Unfall bot, Der Gesundheits-Zustand ist im Allgemeinen gut; die Fieberkranken, welche hinter der Kolonne des Generals Dorey zurückgeblieben waren, sind fast alle zu Orizaba eingetroffen. Zu Vera-Cruz selbst beschränken sich die Krankheiten auf Fieberfälle, deren Bedenklichkeit in dem Maße abnimmt als die Nordwinde vorherrschen. Die Temperatur nimmt ab und in Folge des Aufhörens der Regen wurde der Marsch der Convois leichter, doch braucht man noch 12 Tage um den Weg von Vera-Cruz nach Orizaba zurückzulegen. Da General Forey die zum Unterhalt und zur Bewegung der Armee nöthigen Transportmittel nicht erhalten hatte, so konnte er die Operationen nicht beginnen; aber seit Abgang der letzten Depeschen ist dies bereits Anders geworden. Der Kriegs-Minister erhielt direkt von New-York Bericht von der Absendung von 1200 Maulthieren und 250 Wagen, die am 14ten November nach Vera-Cruz abgingen. — Die Brigade des Generals Bertier ist am 7ten November zu Jalapa eingetroffen; seine aus 100 Pferden des 12ten Jäger-Regiments bestehende Vorhut unter Oberst-Lieutenant Margueritte, begegnete am 13ten November zu Plan del Rio 200 rothe Lanziers, die beste freiwillige Reiterei des Landes. Diese Lanziers nahmen im gestreckten Galopp das kleine mexikanische Plänkler Corps mit, welche unserer Vorhut vorangingen. Unsere Jäger griffen wacker an und nach einem Handgemenge von einigen Minuten nahmen die mexikanischen Lanciers die Flucht, während 9 Kilometers hart verfolgt, Sie versuchten es, sich auf einem Punkte wieder zu formiren, wo ihre Infanterie im Hinterhalt lag, wurden aber neuerdings zerstreut. — Die Folge dieses errungenen Vortheils war die Demoralisirung eines Corps von 3—4000 Mann der National-Garde (garde civique), welche unter Befehl des Gouverneurs des Staats Jalapa in den festen Positionen von Cerro-Grado konzentrirt waren, welche die Mexikaner früher gegen die Amerikaner vertheidigt hatten, dieses Corps lief bei unserer Annäherung auseinander. Dieses Gefecht kostete dem Feinde 15 Todte, 35 Verwundete, 50 gesattelte Pferde wurden weggenommen, 10 getödtet; der Weg lag voll zurückgelassener Waffen. — Wir hatten 2 Todte und 5 Verwundete, darunter den von einer Kugel leicht getroffenen Oberstlieutenant Margueritte; 5 Pferde wurden getödtet. (A. P. Z.)

Die Dynastie Rothschild ist die Löwin des Tages; der Chef derselben hatte zum feierlichen Empfange des Kaisers der Franzosen ihre Mitglieder aus Wien, Neapel und London herbeigerufen, seine

vier Söhne dem hohen Gaste bis nach dem Bahnhofe entgegengeschickt, wo er den Wagen des Hauses Rothschild bestieg, und den Rest seiner Familie am Fuße der Treppe des Schlosses Ferrière in malerischer Weise aufgestellt, während er dem Kaiser bis an den Eingang entgegenging. Nachdem die hohe Gesellschaft die Pracht der Residenz der sechsten Großmacht bewundert hatte, ging es an das Niederschießen der Fasanen, deren tausend auf dem Platze blieben. (Im Ganzen wurden von den etwa zehn Personen über 2500 Stück Wild allerlei Art erlegt.) Die Treiber waren in Tyroler Tracht. Nach der Jagd Frühstück, bei welchem Frau James von Rothschild auf der rechten, Frau Gustav v. Rothschild auf der linken Seite des Kaisers saß, und Abends Beleuchtung des Parkes. Um 5 Uhr fuhr der Kaiser nach Paris zurück, wo er der Festvorstellung der „Weißen Dame“ beiwohnte. Die Kaiserin hat ihn nicht nach Ferrières begleitet. Der Moniteur nennt nur zwei Mitglieder des diplomatischen Corps, Lord Cowley und Fürst v. Metternich, welche die Ehre hatten, mit dem Kaiser zu jagen. (Wie es heute hieß, kam ein Uebereinkommen zwischen Hrn. Fould und Hrn. v. Rothschild zu Stande, dem zufolge Letzterer für 80 Mill. Fr. Schatzbons nimmt.) (N. P. Z.)

Sie können sich leicht denken, daß über das Fest Rothschild eine Legion von Witzen gemacht wird; keiner der schlechtesten ist dieser: der erste Fasan, den der Kaiser schoß, war ein als Fasan verkleideter Papagei, dem man die Worte vive l'Empereur gelehrt hatte. Er hauchte auch sein Leben mit diesen Worten aus und der Kaiser sei sehr gerührt gewesen. Rothschild, soll, wie es heißt, comte de Ferrières werden. (N. P. Z.)

Paris, 19. December. Nach hier eingetroffenen Berichten aus Mexico sind die Franzosen in Tampico eingerückt, ohne Widerstand gefunden zu haben. — Wie der heutige Moniteur meldet, wird der Kaiser am 1. Januar um 1 Uhr das diplomatische Corps, die großen Staatskörper, die Civilbehörden und die Offiziere der Nationalgarde, so wie die der Armee empfangen. (N. P. Z.)

England.

London, 17. Dec. Ueber die griechische Thronfrage hat die heutige „Morning-Post“ Folgendes mitzutheilen: „Wir vernehmen, daß der König Ferdinand von Portugal erklärt hat, er sei nicht gewillt, die Zurückgezogenheit, in der er die letzten Jahre verlebt hat, aufzugeben. Man begreift unschwer, daß ein so gebildeter und in seinem Adoptivvaterlande so beliebter Fürst wenig Lust empfindet, die freundlichen Umgebungen des häuslichen Lebens mit den Sorgen und dem Getöse, wozu seine neue Aufgabe ihn rufen würde, zu vertauschen. Wir sind indeß der Zuversicht, daß König Ferdinand sich noch bewegen lassen wird, unter den eigenthümlichen Umständen dieses Augenblicks sein Gefühl des Widerstrebens zu überwinden. Es wird schwer sein, einen anderen Mann von königlichem Range zu finden, der in so hohem Grade geeignet ist, ganz Europa Vertrauen einzuflößen und Griechenland solche Aussicht auf sicheren, verfassungsmäßigen Fortschritt und künftige Größe zu bieten. — Der „Morning Herald“ enthält über die Jonischen Inseln nachstehende Mittheilung! „Es scheint nur zu viel Wahres an dem Bericht zu sein, daß die Regierung den Entschluß gefaßt hat, auf die Schirmherrschaft über die Jonischen Inseln zu verzichten. Unserem Vernehmen nach hat Lord Russel den Höfen von Paris, Wien, Berlin und St, Petersburg angezeigt, daß Großbritannien bereit ist, dem Protektorat zu Gunsten Griechenlands zu entsagen, und daß er, um hierzu die Einwilligung Europa's zu erlangen, eine in London abzuhaltende Konferenz der Mächte vorgeschlagen hat, die den auf die Jonischen Inseln bezüglichen Spezialakt des Wiener Vertrages unterzeichnet haben. Diese Mächte sind acht an Zahl: England, Frankreich, Rußland, Oesterreich, Preußen, Spanien, Portugal und Schweden. Die Frage ist somit recht eine europäische; und wir fürchten sehr, daß sie, einmal eröffnet, kaum in einer den Interessen und der Würde Englands entsprechenden Weise zu lösen sein wird.“ (A. P. Z.)

Die „Times“ bespricht heute noch einmal die amerikanische Botschaft und findet, daß Präsident Lincoln jetzt wieder gut constitutionell und demokratisch geworden sei, und daß er dem Süden liberaler begegne, als mancher Mann, der zu seiner Partei gehört. Dies Ergebniß setze dem Triumph der demokratischen Reaction die Krone auf. Sein neuester Emancipationsplan hätte, wenn er zu Anfang des Streites in Vorschlag gebracht worden wäre, den blutigen Krieg, der jetzt wüthet, verhindern können. Zur Zeit, als man mit ein paar Tausend auf 3 Monate geworbenen Freiwilligen die Empörung erdrücken zu können meinte, wäre der Plan, einige hundert Millionen Dollar auf die Entschädigung der Pflanzer zu verwenden, als romantisch angesehen worden. Jetzt aber suche Präsident Lincoln mit seiner Mill. von Soldaten und seiner Flotte von 500 Fahrzeugen nicht nur diesen Plan zu empfehlen, sondern für denselben die Sanction der alten constitutionellen Formen zu erlangen. Es sei ein Plan, wie ihn etwa Herr Davis und sein Kabinet den konföderirten Staaten empfehlen würden, wenn sie vom Feinde hart bedrängt würden und sich das Wohlwollen der europäischen Mächte zu gewinnen wünschten. (A. P. Z.)

London, 18. Dec. Die Ausstellungs-Commissare hatten bekanntlich den Prinzen von Wales ersucht, in den ersten Januartagen eine Preismedaillen-Vertheilung in dem jetzt schon beinahe ganz geleerten und verödeten Ausstellungsgebäude vorzunehmen. Der Plan lief, wie böse Zungen behaupteten, darauf hinaus, den Prinzen von Wales für Geld sehen zu lassen und so das Deficit um etwa 10- oder 12,000 Lstr. zu verringern. Wie es scheint, war der Prinz so freundlich und leutselig gewesen, dem Wunsche der Commissare willfahren zu wollen, aber diese haben denn doch dem allgemeinen Gerede einige Aufmerksamkeit geschenkt und in einem Briefe an Se. K. Hoheit ihre Bitte zurückgenommen. Sie erklären darin mit großem Bedauern, erkannt zu haben, daß es unmöglich wäre, das ungeheure Ge-

bäude auf einen einzigen Tag zu heizen und zu beleuchten; auch möchten sie nicht gern Se. K. Hoh., so wie die zahlreich zu erwartenden Besucher den Unannehmlichkeiten eines Londoner Januartages, nämlich der Allianz von Regen, Schnee und Nebel, aussetzen. (N. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 20. December. Nach dem amtlichen Verzeichnisse des Personals und der Studirenden der hiesigen königl. Friedrich-Wilhelms-Universität beträgt die Zahl der im laufenden Winterhalbjahr immatrikulirten Studirenden 1925 oder 221 mehr, als im vergangenen Sommerhalbjahr. Die theologische Fakultät zählt 432 (worunter 67 Ausländer), die juristische 515 (153 Ausländer), die medizinische 338 (68 Ausländer), die philosophische 640 und zwar 435 Inländer mit dem Zeugniß der Reife, 6 Inländer mit dem Zeugniß der Nichtreife, 35 Inländer ohne Zeugniß der Reife, die mit besonderer Erlaubniß die Universität Behufs allgemeiner Ausbildung besuchen, 164 Ausländer. Außer diesen immatrikulirten Studirenden sind zum Hören der Vorlesungen berechtigt: 112 Pharmaceuten, 9 der Zahnheilkunde Beflissene, 72 Eleven des Friedrich-Wilhelms-Instituts, 77 der medizinisch-chirurgischen Militairakademie, 408 Eleven der Bau-Akademie, 38 Berg-Eleven, 6 remunerirte Schüler der Akademie der Künste, 61 von dem Rektor ohne Immatriculation Zugelassene, giebt 783, so daß im Ganzen 2708 an den Vorlesungen Theil nehmen. Die Zahl der Professoren, Docenten und Lectoren beträgt 178. (A. P. Z.)

Italien.

Die Urtheile der Turiner Presse über das Programm Farini's lauten sehr verschieden. Nur in Einem stimmen dieselben überein, daß es sehr blaß, wässerig und dermaßen nichtssagend sei, daß es von jedem gewesenen sowie von jedem kommenden Minister vorgelesen werden könnte, ohne befürchten zu müssen, sich dabei zu compromittiren. Das Diritto beklagt außerdem, daß auch Farini in den unseligen Irrthum früherer Minister verfallen sei: von der Armee als von einem von der Nation getrennten Körper zu sprechen. Die Armonia geht gar nicht auf das Programm des neuen Ministerpräsidenten ein, sondern taxirt denselben nach seiner Vergangenheit und findet, daß er erstlich mit Cavour den Vertrag der Abtretung von Savoyen und Nizza unterschrieben; daß er ferner mit dem General Cialdini in Chambery war, um von Napoleon III. die Vollmacht zu erbitten, ohne Kriegserklärung in die Marken und Umbrien einzurücken, und daß er endlich Bischöfe und Priester gefangen gehalten habe, die man schließlich als unschuldig freisprechen mußte — lauter Thaten, die weder ihm noch Italien zur Ehre gereichten. (F. P. Z.)

Griechenland.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Athen vom 13. d. ist eine Nationalanleihe von 6 Millionen ausgeschrieben und die Ausfuhrsteuer aufgehoben worden. Der Admiral Canaris war schwer erkrankt; der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Diamantopulos, hatte seine Entlassung genommen. In Syra hatten neue Demonstrationen zu Gunsten des Prinzen Alfred stattgefunden. Man erwartete in Athen auch einen Französischen Specialgesandten. Die Griechen in Konstantinopel haben der Griechischen Regierung eine Anleihe von 2½ Millionen Drachmen angeboten. (N. P. Z.)

Nach Berichten aus Athen vom 13. d. sagt das halbofficielle „Journal grece“: Griechenland sei so fest entschlossen, den Prinzen Alfred auf den Thron zu erheben, daß es, falls man es daran verhinderte, die Republik proklamiren würde. (N. P. Z.)

Amerika.

New-York, 5. Decbr. Die angesehenern Englischen Kaufleute in New-York hatten die Nachricht, daß England den Französischen Vorschlag einer gemeinsamen Vermittlung ablehnte, mit Befriedigung aufgenommen. In diesem Augenblicke, sagen sie, wäre die Vermittluug gewiß zurückgewiesen worden; aber da, nach allen Anzeichen, die Partei derjenigen, die des Krieges täglich müder werden, im Wachsen ist, so kann, wenn der Norden in den nächsten 90 Tagen keine größeren Erfolge erringt, ein Versuch der Europäischen Mächte, Frieden zu stiften, eine viel freundlichere Aufnahme finden. — Nach Mittheilungen aus dem Süden, die man für authentisch hält, sind die in Virginien stehenden südconföderirten Truppen 250,000 Mann stark und die Unionsstreitmacht ist von ungefähr derselben Stärke. Die Hauptgefahr, welche dem Süden droht, liegt, wie man glaubt, darin, daß das Mississippigeschwader Vicksburg einnehmen und dadurch die Herrschaft über den ganzen Lauf des Stromes erringen könnte. Im Westen soll das steigende Mißvergnügen über den Krieg eben so stark hervortreten wie in New-York. (N. P. Z.)

Der Finanzminister der Union veranschlagt in seinem Berichte, der dem Congreß am 5. December mitgetheilt worden ist, die Nationalschuld bis zum 1. Juli 1863 auf etwas über 1102 Mill. Doll., und sollte der Krieg sich bis Ende 1864 fortschleppen, auf weitere 900 Mill. Doll. Er empfiehlt die Gründung von Banken mit einer uniformen, auf Staatsbonds und Staatssicherheiten basirten Papierwährung, um die gegenwärtigen Localbanken zu ersetzen. Auf diese Weise, hofft er, allerdings in nicht sehr naher Zeit, zur alten Gold- und Silberwährung zurückzukommen.

Augenzeugen versichern, daß sich die Armee der amerikanischen Südstaaten auf einem guten Fuße befinde und besser organisirt werde. Die Offiziere werden durch die Soldaten nach Verdienst gewählt und nachher vom Kriegsministerium bestätigt. Die Befestigungswerke der Stadt Richmond seien so stark, daß es der Nordarmee, in welchen die Generale und Offizierstellen von Freunden des Präsidenten besetzt sind, schwer gelingen werde, die Stadt einzunehmen. Der Patriotismus der Bürger von Richmond sei so groß, daß sie, im Falle es dem Feinde gelingen sollte, die Stadt einzunehmen, lieber sähen, daß dieselbe eingeäschert werde. Die feinsten und angesehensten Frauen nähen in Kirchen, Schulen und Hospitälern für die Verwundeten. Die nördliche Armee wieder vor Richmond zu bringen wird jedenfalls mehr Menschenleben

kosten, als die siebentägige Schlacht vor Richmond gekostet hat. Die Lebensmittel für den Süden sind unerschöpflich. Die reichen Reis-, Baumwoll- und Tabaksfelder werden blos zur Bepflanzung von Mais, Weizen, Bohnen, Erbsen und Kartoffeln benutzt.

Der New-Yorker „Times"-Korrespondent berichtet nach amerikanischen Blättern, daß Mr. Allsmann, dessen Verschwinden den föderalistischen General M'Neil zur grausamen Hinrichtung von 10 schuldlosen, aber sezessionistisch gesinnten Bürgern der Stadt Palmyra verleitet hat, gesund und heiler Haut wieder in seinen Wohnort angekommen sei.

(A. P. Z.)

London, 19. Dec. (T. D.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus New-York vom 12. d. hatte sich General Jackson mit General Lee in Fredericksburg vereinigt. Dem General Burnside war der Uebergang über den Rappahannock geglückt. Die Unionisten hatten die Konföderirten von Fredericksburg vertrieben. Es wurde ein Angriff auf Richmond erwartet. — Die französische Regierung hatte den Präsidenten Lincoln davon unterrichtet, daß sie jeden Vermittelungsversuch aufgegeben habe.

Die in der letzten Zeit gepflogenen politischen Korrespondenzen sind veröffentlicht worden. — Der nordamerikanische Gesandte in London, Adams, schrieb im vergangenen Oktober an den Staatssecretair des Aeußern, Seward, daß Lord Russell auf seine Interpellation, betreffend eine von Gladstone gehaltene Rede, geantwortet habe: England habe nicht die Absicht, eine andere Politik anzunehmen, wolle vielmehr bei dem Principe der Neutralität beharren; über das aber, was die Zukunft berühre, könne er nichts sagen. — Seward schrieb im November an Adams: Eine Partei in Europa sei Amerika jetzt feindlicher gesinnt als je; aber die Union sei stark genug, um jeder Intervention widerstehen zu können.

Seward schrieb dem nordamerikanischen Gesandten in Paris, Dayton, Amerika habe das Recht, darauf zu bestehen, daß Frankreich den Krieg mit Mexiko nicht dazu benutze, dort eine antirepublikanische oder antiamerikanische Regierung einzusetzen, oder eine in diesem Sinne bestehende Regierung oder Macht aufrecht zu erhalten. Da Frankreich solche Absichten geleugnet, so könne Amerika abwarten. — Der russische Minister des Auswärtigen, Gortschakoff, schrieb im letzten Oktober dem nordamerikanischen Minister, daß die Hoffnung auf Wiederherstellung der Union immer geringer werde. Rußland betrachte die Trennung als ein großes Unglück.

(A. P. Z.)

Afrika.

Madagascar. Der „Constitutionel" giebt in Privatbriefen Näheres über die bereits von dem „Moniteur" angezeigte Krönung Radama's II. von Madagascar. Den Krönungszug eröffneten alle Hofbeamten in Takon's (Palankinen), dann folgten der König und die Königin, gefolgt von den Mitgliedern der königlichen Familie, den bevollmächtigten Gesandten, den Konsuln Englands und Frankreichs und den Wasa's (Weißen). Die Königin wurde in einem Takon von vergoldeter Bronze getragen; sie war mit einem goldgestickten weißen Moirékleid und einem gleichfalls goldgestickten rothen Sammetmantel bekleidet. Der König war zu Pferde und trug eine reiche Generalsuniform. Soldaten bildeten das Spalier und in gewissen Zwischenräumen erhoben sich venetianische Maste mit weißen Bannern, auf welchen die Namenschiffre Radama's prangte. Am Altar auf dem Marsfelde angekommen, setzte der König erst sich dann der Königin die Krone auf. Hierauf schritt er mit dem blanken Säbel in der Hand vor und hielt eine Rede an das versammelte Volk. Er erklärte darin, daß er König sei durch den Willen Gottes und die Zustimmung der europäischen Mächte; er kenne kein anderes Ziel, als das Glück seines Volkes. Die königliche Rede wurde mit stürmischem Beifall begrüßt. Die Majestäten nahmen nunmehr den Thron ein und empfingen die Huldigungen der Großwürdenträger und des Volkes, bestehend in einer je nach der Bedeutung der Person im Werthe verschiedenen Geldmünze. Diese Ceremonie dauerte zwei Stunden lang. In dem seit dem Tode der Königin Ranavalo unbewohnten Königspalaste fand die große Tafel statt. Der französische Gesandte saß zur Rechten des Königs, der englische zur Linken der Königin. Ersterer brachte einen Toast auf den König, letzterer auf die Königin aus. Radama trank aufs Wohl Napoleons III. und der Königin Victoria. Den Ball eröffnete der französische Gesandte mit der Königin und der König mit einer Hofdame. Am Abend darauf war großes Feuerwerk in der königlichen Sommer-Residenz. Dasselbe wurde von dem französischen Konsul ebenso dirigirt, wie alle übrigen Feierlichkeiten der Krönung. Am 25. September reiste die englische Mission wieder ab, die französische erst am 4. Oktober. (A. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

London, den 23. December. Staatssecretair Layard hielt bei Gelegenheit eines Meetings eine Rede, in welcher er sagte, England werde die jonischen Inseln abtreten, wenn Griechenland verspreche, die constitutionelle Regierung aufrecht zu erhalten und die Verträge zu achten.

Wien, den 22. December. Oesterreich verlangt die Zuziehung Baierns zu den von England vorgeschlagenen Conferenzen bezüglich des Vertrages von 1815 wegen des Protektorats über die jonischen Inseln.

Turin, den 22. December. Im Senat und im Abgeordnetenhause wurde heute ein königliches Dekret verlesen, welches die Verlängerung der parlamentarischen Session ausspricht. In kurzer Zeit wird die offizielle Zeitung das Dekret über den Schluß der Session veröffentlichen.

Miscellen.

Ueber die Wanderungen der Zugvögel sagt Gustav Radde in der Beschreibung seiner Reisen im südöstlichen Sibirien unter Anderem Folgendes: Schon während meiner taurischen Reisen (also in der Halbinsel Krim) fand ich bei einigen Sumpf- und Schwimmvögeln, die frisch angekommen waren und bald darauf

erlegt wurden, daß ihr Magen straff mit kleinen Quarzsteinchen gefüllt war. Damals fehlte es mir an genügenden Beweisen dafür, ob diese Erscheinung allgemein giltig für die Zugvögel oder ob sie nur individuelle Eigenthümlichkeit einzelner Gattungen sei. Nun untersuchte ich hier das Innere jedes Zugvogels, und achtete besonders auf jene, welche frisch über Nacht angekommen waren. Die Ergebnisse meiner Beobachtungen haben mich überzeugt, daß alle Sumpf- und Schwimmvögel ihren Zug mit steinerfülltem Magen vollenden und erst am Ziel ihrer Reise der gewöhnlichen Nahrung nachgehen. Ob diese Regel eine Ausdehnung auf alle Zugvögel erlaubt, wage ich nicht zu behaupten; wahr ist aber, daß auch die Hühnerarten nichts entgegnen, da auch bei ihnen, wenn sie bald nach ihrer Ankunft erlegt wurden, der Hauptinhalt des Magens aus kleinen milchweißen Quarzen bestand. Die Singvögel kamen allgemein mit ganz leerem Magen an; sie nahmen, ermüdet, am ersten Tag keine Nahrung auf, sondern ruhten in ihren Verstecken. Im Magen eines weißen Kranichs betrug das Gewicht der Steine (milchweiße Quarze, meist von der Größe einer Erbse) 2 Unzen 1 Drachme und 1¼ Skrupel. Vielleicht daß durch die Ausfüllung des Magens mit Sand und kleinen Steinchen der Hunger abgestumpft wird." (F. C.-B.)

Emile Montegut veröffentlicht im „Moniteur" über das Genie Rossini's eine Arbeit, welche der italienischen Zukunfts-Musik ein sehr ungünstiges Prognostikon stellt. Rossini, heißt es am Schluß, ist der letzte Seufzer des alten Italiens. Bellini, Donizetti sind nur Italiener, aber Rossini ist Italien selbst, Italien, das man bald nicht mehr sehen und finden wird. Ein neues Zeitalter beginnt. Verdi zieht heran, mit ihm der Kosmopolitismus, die Revolution, die Demokratie, der dumpfe Wiederhall aus den Tiefen der geheimen Gesellschaften, die Trompeten von Jericho. Die italienische Seele nimmt eine andere Form an; ihre Stimme bricht sich, ihre glänzenden Schwingen verlieren die alten Federn. Es ist für immer vorbei mit dieser fröhlichen starken Seele, deren höchste Verkörperung gewesen zu sein der Ruhm Rossini's ist." (A. P. Z.)

Von der Censur genehmigt.
Dorpat, den 14. December 1862. № 203.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Hiedurch wird bekannt gemacht, daß Diejenigen, welche zu Anfang des ersten Semesters 1863 in die Dorpater Universität als Studirende einzutreten wünschen, sich für solchen Zweck nicht später als den 14. Januar bei der Universität zu melden und die gesetzlich vorgeschriebenen Zeugnisse in der Canzellei des Conseils einzureichen haben, wobei wiederholt darauf hingewiesen wird, daß nur solche Personen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden zugelassen werden können, welche die nöthigen Zeugnisse vollständig einliefern. Diese Zeugnisse sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der evangelischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserliche Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertigt sein muß, mit Ausnahme der von Bauer-Gemeindegerichten ertheilten derartigen Zeugnisse, die auf ordinärem Papier ausgestellt werden, welchen letzteren aber die Verificirung von Seiten des betr. Kirchspielsgerichts nicht fehlen darf. Adeliche und sonstige Exemte haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, und Söhne von Beamten und Predigern durch die Dienstliste ihrer Väter über ihren Stand auszuweisen; 6) das Maturitäts-Zeugniß Nr. I oder II, ausgestellt von einem der Gymnasien des Dorpater Lehrbezirks; 7) von Solchen, die nicht unmittelbar nach dem Austritt aus der Schule dem Receptions-Examen sich unterzogen, ein gerichtliches Attestat über die sittliche Führung, von derjenigen Behörde ausgestellt, in deren Jurisdiction der Inhaber des Zeugnisses seit dem Abgange aus der Schule sich befunden hat. — Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß der Regierungs-Commission der geistlichen Angelegenheiten und der Volksaufklärung darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Dorpater Universität kein Hinderniß entgegenstehe.

Dorpat, den 14. December 1862.

Rector Bidder.

Secretair C. v. Forestier.

Von dem Livländischen Landraths-Collegium wird hierdurch bekannt gemacht, daß aus der Stiftung der verstorbenen Hofmeisterin v. Stackelberg abermals zwei Vakanzen, in der unter dem

(Beilage.)

Namen des Smolnaschen Klosters bekannten Kaiserlichen Erziehungs-Anstalt für adeliche Fräulein, zu Gunsten der Erziehung von Töchtern unbemittelter Livländischer Edelleute zu besetzen sind. Diejenigen, welche auf diese Stiftung zu reflectiren berechtigt und gesonnen sind, werden daher aufgefordert, sich baldmöglichst bei diesem Landraths-Collegium zu melden, wo auch die Aufnahme-Bedingungen eingesehen werden können. An Documenten sind beizubringen:

1) Ein Adels-Attestat.
2) Ein gehörig beglaubigter Taufschein.
3) Ein ärztliches Zeugniß über die Impfung und die Gesundheit der Aufzunehmenden.
4) Ein Zeugniß über ihre Kenntnisse.
5) Ein Zeugniß der Mittellosigkeit. 1

Riga, im Ritterhause, am 7. December 1862.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Eine junge Dame wünscht in einer Familie eine Stelle als Wirthschafterin anzunehmen. Zu erfragen in der Expedition der Dörptschen Ztg.

Einem geehrten Publiko zeige ich hierdurch ergebenst an, daß bei mir selbstverfertigte Kinder-Spielsachen zu haben sind. Meine Wohnung ist im Hause des Tischlermeisters Herrn Lange, gegenüber der Schrammschen Handlung.

C. Zinoffsky.

Eine sehr reichhaltige Auswahl aller Sorten **Messer**, als Tisch-, Rasir-, Feder-, Garten- und Cigarren-Messer so wie **Scheeren** eigener Fabrikation, in allen Sorten und Größen, empfiehlt zu herabgesetzten billigen Preisen

H. Wünsch, im Hause des Herrn Apothekers Sturm (Ritterstraße).

Gold und Silber, zum Verzieren der Weihnachtsbäume, empfehlen

Ihle & Röschke,

Haus Bokownew, 1 Treppe, rechts.

Die modernsten **Damen-Hüte, Hauben, Netze, Coiffüren** und **wattirte Atlas-Kappen** erhielt in größter Auswahl und empfiehlt

A. H. Henningson.

Weihnachts-Ausstellung

im Hause des Herrn Bokownew.

Ihle & Röschke.

Eine so eben eingetroffene Sendung frischer französischer **Duchesse-, Bergamott-** und **Wein-Birnen, Calville-, Bergamott-, Nonnen-** und echter **Granat-Aepfel** wie auch frische grüne **Weintrauben, italienische Kastanien** und **Malaga-Citronen** empfiehlt zu den billigsten Preisen die Fruchthandlung von 1

C. Petersonn.

Damentaschen

verschiedenster Art empfehlen

Ihle & Röschke,

Haus Bokownew, 1 Treppe, rechts.

Tuille brodée Morgenhauben

n neuen Façons erhielt

A. H. Henningson.

Photographie-Albums

von 1 Rbl. bis 15 Rbl. pr. Stück;

goldmattirte ovale Metall-Rahmen;

schwarze u. braune

ovale Holz-Rahmen

mit den dazu gehörigen Gläsern, in 20 verschiedenen Grössen und Façons, erhielt und empfiehlt zu sehr billigen Preisen

A. H. Henningson.

Seifen, Odeure, Pomaden, Fixatoire, Ungarische Bartwichse, Lippenpomade, Räucherpapier, Poudre de riz, Pâte und Eieröl zum Waschen der Haare, aus der Fabrik der Kaiserseifen zu St. Petersburg — empfehlen Ihle & Röschke,

Haus Bokownew, eine Treppe, rechts.

Verschiedenes feines **Backwerk**, **Pomeranzen** und **Citronen**, **Soukade**, frische **Catharinen-Pflaumen**, beste Petersburger **Wachslichte** und **Fisch-** und **Fleisch-Saucen** empfiehlt **C. H. Jürgenson.** 2

Gegenstände zu Stickereien,

als: Briefbeschwerer, Zündholzdosen, Aschbecher, Oblatenkästchen, Nadelkissen, Schmuckbecher, Kleiderhalter, Schlüsselhalter, Mappen, Uhrhalter, Pistolkasten, Serviettenringe, Lesezeichen, Fußbänkchen, Cigarrenhalter, Cigarrenteller, Kartenpressen, Portemonnaies, Cigarrenetuis, Visitenkartentäschchen, Notizbücher, Brieftaschen, Brillenetuis so wie **fertige Stickereien** empfehlen

Ihle & Röschke,
Haus Bokownew, 1 Treppe, rechts.

Ausverkauf

von ausländischen Mousselin-Morgenhauben und diversen Lederwaaren bei

A. H. Henningson.

Mützen erhielt in neuer Sendung
Gust. Dankert,
am Markt, Haus Hoppe.

Eine große Auswahl selbstverfertigter

Herbst- und Winter-Mützen

empfiehlt zu billigen Preisen 2

K. E. Stahlberg,
im Hause des Drechslerm. Schaffé, gegenüber dem Kaufhofe.

Frische Revalsche Killoströmlinge, gedörrtes Obst und **grüne Erbsen** empfiehlt **C. Petersonn.** 1

Roggen, Gerste und **Hafer**, nach Pernau zu stellen, kauft **H. D. Brock.** 2

Brandwein kauft **C. F. Keller,**
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Roggen und **Gerste** kauft 4
C. F. Silsky.

Im v. Bockschen Hause ist der frühere Branntweinskeller zu vermiethen. Die Meldung daselbst beim Hauskerl zu machen. 3

Täglich frische **Apfelkuchen** und **Torten** empfiehlt **C. W. Kruse.** 3*

Ein **Budenlocal** ist für die Marktzeit zu vermiethen in der Barbierstube von L. Triebel.

Im Tobienschen Hause in der Carlowa-Straße ist für die Jahrmarktszeit eine Wohnung nebst Stallraum u. Wagenremise zu vermiethen. 2*

Ein Budenlokal in der besten Gegend der Stadt ist für die Marktzeit zu haben. Näheres in der Expedition der Dörptschen Zeitung. 1

Im Dr. Rückerschen Hause am Markte parterre sind für den Januar-Monat zwei Buden-Locale zu vermiethen. 1

Im Treuerschen Hause sind vom 10. December ab größere und kleinere warme trockene Wohnungen für die Marktzeit und auch jährlich zu haben. 1

In der Dampfschiffs-Expedition sind 1 oder 2 möblirte Zimmer monatlich oder als Absteigequartier zu vergeben. 1

Abreisende.

J. F. Freyberg, Tischlergesell. 3
P. A. Bergmann, Handlungscommis. 3
Wilhelm Ludschuweit, Tischlergesell. 2

Wechsel- und Geld-Cours am 8. Decbr. 1862.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	173½	174—175
„ London 3 Monat	35½	35 13/16
„ Hamburg	31 9/16	31¾
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	111	—
5% in Silber 1. Serie (1820)	98	98
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	99½	—
5% do. 3. Serie (1831)	97¼	96½
5% do. 4. Serie (1832)	97½	96½
5% do. 5. Serie (1854)	97⅞	98
5% do. 6. Serie (1855)	105	—
4½% do. 1. Serie (1840)	—	—
4½% do. 2., 3. und 4. Serie	—	88
4½% do. 5. Serie	—	—
5% Reichsbank-Billete	99½	99¾
5% Hafenbau-Obligationen	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	99½
do. Stieglitzische do.	—	—
Livländische Rentenbriefe	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	99
do. do. auf Termin	—	—
Ehstländ. do.	—	99
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—
Actien der russ. Eisenbahnen	113	—
Obligationen der russ. Eisenbahnen	88¾	—
Actien Russ. Eisenb. lib. Prämien	—	—
Actien der Riga-Dünab. Eisenbahn	94—95	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 147.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Montag, den 17. December 1862.

Inländische Nachrichten.

Reval, 12. Dec. In ihrer gestrigen Landtags-Versammlung hat die Ehstländische Ritterschaft den Herrn Kammerjunker Alexander Baron von der Pahlen zu Wait zum Ritterschafts-Hauptmann auf das bevorstehende Triennium gewählt. Wie es verlautet, waren mit ihm die Herren Gustav Baron Ungern-Sternberg zu Wenden und Bernhard Baron Uexküll zu Keblas vom Landraths-Collegium als Candidaten präsentirt. Zu Landräthen sind in der heutigen Sitzung die Herren R. Baron Toll zu Kuckers und von Wartmann zu Hasik erwählt worden.

Die finanzielle Betheiligung hiesiger Hausbesitzer an dem zu gründenden Gas- und Wasserwerke hat einen so erfreulichen Fortgang, daß heute schon über zwei Drittel der erforderlichen Summe oder genauer 101,950 Rbl. gezeichnet worden. Da erst die Hälfte der für die Hausbesitzer offen gelassenen Zeit verstrichen ist, so läßt sich annehmen, daß von ihnen allein der erforderliche Betrag gedeckt werden wird. (Rev. Ztg.)

Im Dirigirenden Senat ist die Herausgabe einer „Sammlung von gefällten Senats-Urtheilen in Civil- und Criminalprocessen" beantragt worden. Diese Urtheile sollen nämlich den auf den neuen Grundlagen gegründeten Gerichtsbehörden als Leitfaden dienen. „*Народное Богатство*" legt einer derartigen Sammlung indessen eine mehr historische, als practische Bedeutung bei. (Rev. Ztg.)

Verabschiedet: Oberst Wilken, vom Twer'schen Dragoner-Regt. S. K. H. des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, wegen Krankheit als General-Major mit Uniform und voller Pension. (R. J.)

Die Russische Gesellschaft für Dampfschifffahrt und Handel beschäftigt sich mit der Prüfung des Budgets pro 1863. Die Kasse dieser Gesellschaft hat in diesem Jahre bedeutend zugenommen, so daß die Geld-Mittel derselben jetzt mehr als 1,700,000 Rbl. betragen. Wie verlautet beabsichtigt der Rath der Actionaire pro 1862 7 pCt. Dividende zu zahlen, und werde dann noch eine bedeutende Summe der Einnahme, den Assecuranz- und Reserve-Fonds zugeschlagen werden können.

— Die Abnahme des Handels in Odessa beweisen folgende Ziffern am beredtesten: Die Waaren-Ausfuhr in diesem Jahre bis zum 1. September hat im Vergleich zu der der ersten acht Monate des vorigen Jahres um 1,088,533 Rbl., die Einfuhr in derselben Zeit-Periode im Vergleich zum vorigen Jahre um 1,132,930 Rbl. abgenommen. In der letzteren Zahl ist aber die Summe von 623,000 R. oder der Werth des zur See einzuführen Kantonschen Thees, der im vorigen Jahre eingeführten nicht gestattet war, — nicht in Rechnung gekommen. (R. H.-Z.)

Archangel, 28. November. Im Augenblicke, wo ich die von Ihrer Zeitung gebrachte Nachricht von dem Verschwinden Krusenstern's lese, erfahre ich, daß derselbe in Archangel angelangt sei. Der „Jermak" blieb im Eise stecken, und Krusenstern mußte wenige Meilen von der Jenisseimündung, mit dem Nothwendigsten versehen, von Scholle zu Scholle springend, mit allem Entsetzlichen des hohen Nordens kämpfend, das Land zu erreichen suchen. Nach unendlichen Mühsalen und fast zu Tode ermattet gelangte er mit seinen Gefährten ans Ufer und stieß auf eine Schaar Samojeden, die anfangs vor den seltsamen Fremdlingen entsetzt flohen, durch den Dolmetscher jedoch zum Verständniß gebracht, die Ermatteten gastlich aufnahmen und endlich weiter beförderten. So sind denn Alle theils zu Fuß, theils mit Hunden, Rennthieren und Pferden, wohlbehalten hier angelangt. So viel zur einstweiligen Mittheilung. Wenn ich kann, will ich Ihnen nächstens ausführlichen Bericht nach eigenem Anhören zur weiteren Mittheilung übersenden. (Revl. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. December. Ueber die Botschaft des Präsidenten Lincoln bringt Emile de Girardin in der heutigen „Presse" einen ersten Artikel. Er giebt zu, daß eine wirkliche oder fingirte, jedenfalls aber vorzeitige Furcht die Sklavenstaaten bestimmt habe, die Union zu brechen. Nun sei aber jede noch so alte oder vortreffliche Verfassung nur eine Thatsache und das Prinzip stehe stets über der Thatsache. Das Prinzip aber, dem die Vereinigten Staaten ihre Größe verdankten, sei die Freiheit. Aus diesem Prinzip aber folge logisch die Möglichkeit einer freiwilligen Trennung der Südstaaten. Dem Vorwurf, das Prinzip der Freiheit dem Fortbestehen der Verfassung unterzuordnen, komme Lincoln zuvor, indem er aus

einer politischen Frage eine geographische machte und erkläre, die Trennung sei unmöglich, weil man keine natürliche Nationalgränze zwischen den freien und den Sklavenstaaten finden könne. Die Frage sei also jetzt, ob die Trennung geographisch möglich sei, zeige sie sich als möglich, indem sie durch Gewalt durchgeführt werde, so sei sie auch auf gütlichem Wege, freiwillig, möglich gewesen, und Lincoln werde dann vor Europa und vor der Geschichte die Verantwortlichkeit für all die schrecklichen Folgen dieses Krieges auf sich geladen haben. Damit Lincoln dieser Verantwortlichkeit entgehe, müsse die Trennung absolut unmöglich sein, und dies suche er zu beweisen. Wäre sie es, so wäre auch jeder Vermittelungsvorschlag unnütz. Da aber ein solcher Vermittelungsvorschlag gemacht worden sei durch eine Regierung, deren Agenten in Washington die Sonderbundsstaaten gewiß eben so gut kennen, wie die Unionsstaaten, so sei die Trennung nicht so unmöglich, wie es Lincoln beteure. Zwischen Frankreich und Belgien gebe es auch keine nationale, durch schwer zu überschreitende Flüsse gebildete Grenze. — Herr Lincoln habe noch einen andern Entwurf: „Die Thatsache der Trennung, wenn sie eintritt, beraubt den sich trennenden Theil jedes Rechts, die Durchführung der Klausel über flüchtige Sklaven zu verlangen." Für heut beschränkt sich Herr v. Girardin darauf, die Worte: „wenn sie eintritt" hervorzuheben und betheuert zum Schluß, daß er ein Gegner der Sklaverei sei und daß alle seine Sympathieen auf der Seite des Nordens seien.

Nach der „France" ist General Bertier nach fünftägigem Aufenthalt in Jalapa am 12. von da nach Perote vorgerückt. Er hat dort 3000 Mann Verstärkungen und verschiedenes Kriegsmaterial erhalten. Er wird mit General Forey in dem in der Ebene von Puebla gelegenen kleinen Dorfe Amoczoc zusammentreffen. General Forey erwartete noch die Ankunft der nothwendigen Transportmittel, um seine Operationen zu beginnen. Wahrscheinlich wird er sich erst Ende dieses Monats in Bewegung setzen können.

Der Kaiser wird, wie der „Moniteur" anzeigt, am 1. Januar um 1 Uhr das diplomatische Corps, die großen Staatskörper, Civilbehörden ꝛc. empfangen. Am 2. Januar Abends 9 Uhr empfangen Ihre Majestäten die Damen des diplomatischen Corps und die ihnen früher schon vorgestellten Damen. Dieselben erscheinen im Hofmantel, die Herren in großer Uniform oder im Hofkostüme. — Das Dekret, welches den Senat und den gesetzgebenden Körper auf den 12. Januar einberuft, ist nach der „France" im letzten Ministerrath unterzeichnet worden und soll nächstens im „Moniteur" erscheinen. — Das Dampf-Transportschiff „la Seine", das heute oder morgen von Toulon nach Alexandria geht, hat nicht weniger als 1300 Menschen an Bord: 63 Offiziere, Beamten, barmherzige Schwestern, Frauen und Kinder, ein Bataillon des 4. Marine-Regiments, bestehend aus 700 Unteroffizieren und Soldaten, 400 Matrosen und 150 Mann Equipage. Außerdem nimmt es noch eine ungeheure Masse Kriegsmaterial, unzählige Collis und u. A. auch für 300,000 Francs Kupfermünze mit, an der in der cochinchinesischen Kolonie ein fühlbarer Mangel herrscht. (A.P.Z.)

Paris, 20. Dec. Die Broschüre „l'Union italienne" ist erschienen. Die Ausführung des Friedens von Zürich wird darin sehr lebhaft befürwortet; da aber der anonyme Verfasser Rechtssinn genug hat, und nicht bloß die Wiederherstellung der Autonomie der verschiedenen Staaten Italiens, sondern auch die Wiederherstellung der gestürzten Dynastieen verlangt, so ist es offenbar, daß er nicht inspirirt worden ist. Die Broschüre ist ganz interessant, aber von keiner größeren Wichtigkeit als ein Artikel der „Gazette de France" oder der „Union."

Frau v. Budberg, die Gemahlin des Russischen Botschafters am Französischen Hofe, ist heute vom Kaiser und der Kaiserin empfangen. Die Barone de Lajus und Sibuet, Ceremonienmeister des Kaisers, und die Gräfin de Rayneval, Palastdame, waren von der Kaiserin designirt worden, um die Ambassadrice in Hofwagen aus dem Gesandtschaftshotel abzuholen. Wie auch beim Empfang der Botschafter, waren im Tuilerieenhofe Truppen aufgestellt. Auch wurde das bei solchen Gelegenheiten übliche Ceremoniel beobachtet. Frau v. Budberg ist die dritte „Ambassadrice," die auf diese Weise in den Tuilerieen empfangen wurde. Die beiden Anderen waren die Fürstin Metternich und die Marschallin Serrano, Frau des ehemaligen Spanischen Botschafters. (N. P. Z.)

Paris, 21, December. Zur griechischen Thronfrage bringt die „France" folgende Meldung: „König Dom Fernando hat sämmtliche portugiesische Gesandtschaften beauftragt, allen Mächten zu erklären, daß er unbedingt den griechischen Thron zurückweist." — Nach einer Privatdepesche desselben Blattes hat sich in den nunmehr beendigten Wahlen die Majorität in den meisten Provinzen für Prinz Alfred ausgesprochen. Die provisorische Regierung will jedoch, ehe sie dieses Ergebniß öffentlich verkündet, die Ankunft Mr. Elliot's abwarten, dessen Mission ihr auf offiziellem Wege angezeigt worden ist. Der „Patrie" zufolge bestätigt es sich, daß Herr Elliot sich auf seiner Rückreise von Athen mit besonderen Aufträgen seiner Regierung nach Lissabon zum König Ferdinand begeben soll.

Nach der „Patrie" ist noch nichts darüber entschieden, wann die vom „Morning Herald" angezeigte Londoner Konferenz zusammentreten wird. Es heißt sogar, einige Regierungen hielten diese Zusammenkunft nicht für nöthig, da sich die Frage durch einfachen Notenaustausch ordnen lasse. — Wie der „Temps" vernimmt, wird die Abtretung der Jonischen Inseln schwerlich zu langen Konferenzen Veranlassung geben. England habe bereits den Mächten, welche die Separat-Akte über das Protektorat dieser Inseln am 15. April 1815 unterzeichnet, nämlich Frankreich, Rußland, Oesterreich und Preußen, Kenntniß von seinem Entschluß gegeben. Mr. Elliot begebe sich in regelrechter, offizieller, definitiver Mission nach Athen. Die spätere Konferenz hierüber in London habe nur die vollzogene Thatsache zu paraphiren."

England.

London, 19. December. Nachdem nun das Mausoleum in Frogmore geweiht worden ist, wurden gestern früh die irdischen Ueberreste des Prinzen-Gemahls aus der königlichen Gruft in der Schloßkapelle von Windsor nach ihrer bleibenden Stätte im Mausoleum gebracht. Punkt 7 Uhr des Morgens begaben sich der Prinz von Wales, die Prinzen Arthur, Leopold und Ludwig von Hessen nach der Schloßkapelle, wo sich bereits der Dechant von Windsor, einige andere Geistliche und mehrere Beamte des Haushalts versammelt hatten. Von dort begab man sich in Prozession nach Frogmore, wo in Gegenwart des Prinzen und der anderen Gentlemen der Sarg in einen Sarkophag gesetzt und mit einem schweren Steine bedeckt wurde. Auf den Sarkophag kam ein Gypsabguß des Marmor-Denkmals, mit dessen Ausführung jetzt Baron Marochetti beschäftigt ist. Um 1 Uhr Mittags ging Ihre Majestät die Königin in Begleitung der königlichen Prinzen und Prinzessinen zu Fuße von Frogmore-House zum Mausoleum, wo der Dechant von Windsor Stellen aus der heiligen Schrift vorlas und ein kurzes Gebet verrichtete. Die Königin und die Prinzessinen zogen sich zurück, nachdem sie am Fuße des Grabes Blumenkränze niedergelegt hatten. Das ganze Personal des Haushalts erhielt nachher die Erlaubniß, das Mausoleum zu besichtigen. Das Hofbülletin bemerkt am Schlusse dieses Berichtes: „Obgleich von Gram überwältigt, hat Ihre Majestät die angreifenden Ereignisse der letzten Tage ausgehalten, ohne weiteren Schaden an ihrer Gesundheit zu leiden.“ (A. P. Z.)

London, 20. December. Der letzte große Unfall in der Kohlengrube Edmonds Main wird in den Zeitungen noch immer vielfach besprochen. So bemerkt die heutige „Times“: „In dem Jahrzehnt von 1850—1860 sind in unseren Kohlengruben über 9000 Menschenleben geopfert worden. Unsere Kohlengruben kosten uns in je zwei Jahren beinahe eben so viel Menschen, als die Britten und Hannoveraner zusammen in der Schlacht bei Waterloo verloren. Die Gesammtliste der am denkwürdigen 18. Juni 1815 von unserer Seite Gefallenen zählt 2047. Wenn wir eben nur wiederholen, daß zwischen 900 und 1000 Menschen jährlich in jenen Gruben eines gewaltsamen Todes sterben, so haben wir auf die Bedeutung dieser Ziffern genügend hingewiesen. Die Zahl der Verwundeten steht mindestens in angemessenem Verhältnisse zu der der Getödteten. In sehr vielen Fällen liegt die Schuld daran, daß man Sprengungen mit Schießpulver vornimmt. Die Explosion zertrümmert das Kohlenlager, reißt die Scheidewände ein, und läßt die schlagenden Wetter los. Mit dem Gebrauch von Schießpulver sollte man, wie dies in Belgien geschieht, viel vorsichtiger und sparsamer sein. Es ist wohl wahr, daß unsere Grubenarbeiter, wie alle ihre Landsleute, es lieber auf eine Gefahr mehr oder weniger ankommen lassen, wenn sie sich nur einige Mühe sparen können. Wir sind in diesem Punkt nicht ganz so schlimm, wie unsere Vettern, die Amerikaner, aber doch schlimmer als irgend ein anderes Volk in Europa, und man schreibt uns, daß die Grubenarbeiter wahrscheinlich nirgendwo arbeiten würden, wo der Gebrauch des Schießpulvers verboten ist. Und das können wir sehr wohl glauben, denn das Schießpulver erspart sehr viel langweilige Arbeit. Wenn es nun auch schwer ist, die Leute gegen ihren Willen vor Gefahr zu schützen, so sind wir doch oft, wie auf Eisenbahnen und Schiffen, dazu gezwungen, und wir sehen nicht ein, warum die Gesetzgebung nicht einschreiten sollte, um die Zahl der Gasexplosionen wesentlich zu verringern. (A.P.Z.)

Die Times erklärt sich in einem Leitartikel sehr entschieden für den von einem ihrer Correspondenten zuerst aufs Tapet gebrachten Plan, Labrador und das Gebiet der Hudsonsbay-Compagnie als Sträflingscolonie zu benutzen. Es wäre ein vollkommenes britisches Sibirien. Natürlich sollten nur mehrfach bestrafte und als unverbesserlich anzusehende Verbrecher nach jener kalten Region transportirt werden. (F.P.-Z.)

Deutschland.

Berlin. Die Allgemeine Preußische (Stern) Zeitung, bekanntlich ministerielles Organ, wird mit Ablauf dieses Jahres zu erscheinen aufhören.

Heidelberg, 19. Dec. In einer Sitzung des hiesigen natur-historisch-medicinischen Vereins hielt kürzlich der berühmte russische Wundarzt, Staatsrath Pirogoff, welcher bekanntlich zur Consultation über Garibaldi nach Spezzia berufen worden war, und Nelaton's Ansicht, die Kugel stecke noch in dem Fuße, getheilt hatte, eine Vorlesung über die Wunde Garibaldi's. (F. P.-Z.)

Oesterreich.

Wien, 18. Dec. Es hat eine gewisse Ueberraschung hervorgerufen, daß die Thronrede, mit welcher S. M. der Kaiser in feierlicher Weise die erste Session des Reichsraths schloß, mit keinem Wort Ungarns erwähnt. In solcher Weise hat aber der Conflict zwischen dem Staatsminister und dem Grafen Forgach, der sich gutem Vernehmen nach bezüglich dieses Punktes erhoben hatte, eine Ausgleichung gefunden, mit welcher alle Verfassungsfreunde nur sehr zufrieden sein können. Der Kaiser unterließ es, in irgend einer Form seine Hoffnung auf Verständigung mit Ungarn auszudrücken, aber er betonte in ausdrücklichster Weise das Festhalten an der Februarverfassung und die Wahrung der Reichseinheit. Darin liegt ein großer Erfolg des Hrn. v. Schmerling, denn Graf Forgach, welcher auf dem Boden der ungarischen Alteonservativen steht, dürfte schwerlich mit den betreffenden Sätzen einverstanden sein. So erscheint demnach die Betonung der Reichsverfassung und der Reichseinheit ohne alle Hindeutung auf die Stellung der Länder jenseits der Leitha im höchsten Grade bedeutungsvoll. — Der Enthusiasmus, mit welchem die Thronrede aufgenommen wurde, übersteigt in der That jede Beschreibung. Namentlich die Schlußstelle, welche in schönen Worten auf die Kaiserin hinweist, erregte einen Jubel, der ersichtlich aus den Herzen kam!

(F. P. Z.)

Venedig, 19. Dec. Die Regierung hat weitaus die Initiative zur Cultivirung eines besonders für die Venetianer und die Venetianischen Küstenstriche höchst wichtigen Industriezweiges ergriffen, nämlich

der Hebung des Fischfanges und der Austernzucht. Dr. Molin aus Padua, eine Celebrität seines Faches unlängst aus Frankreich zurückgekehrt, wo er mit dem bekannten Ichthyologen Coste verkehrte, untersucht seit einigen Tagen im Auftrage der Regierung die Lagunen, um die Plätze zur Anlegung von Austernparken zu bezeichnen. Da die Lagunen im Allgemeinen wegen ihrer vortheilhaften, den Stürmen und Raubthieren unzugänglichen Lage zur Zucht von Seethieren und Seefrüchten besonders geeignet ist, so hofft man, besonders bei einer Modificirung, bez. strengeren Anwendung des Gesetzes über den Fischfang, die günstigsten Resultate zu erzielen, und diesen für die Bewohner des Venetianischen Littorales so wichtigen Erwerbzweig auf eine Höhe zu bringen, welche für das materielle Wohl der Bevölkerung und die Hebung ihres Wohlstandes von durchgreifenden Folgen sein wird. (N. P. Z.)

Wien, 22. December. Wie ein an Pesther Blätter gelangtes Telegramm aus Wien meldet, hatten die ungarischen protestantischen Kirchenhäupter Pronay, Zsedenyi, Dessewffy, Szekacs, Maday, Haubner und Geduly am 19. d. eine Audienz beim Kaiser und baten um Beilegung der religiösen Reibung in der protestantischen Kirche. Der Kaiser antwortete in ungarischer Sprache: Was im Allgemeinen die Reibungen unter den Protestanten betreffe, so sei sein Sorge dahin gerichtet, daß seine protestantischen Unterthanen ihre Religionsfreiheit in Frieden, Ruhe und Eintracht genössen.

Die „W. P." will wissen, der englische Botschafter, Lord Blomfield, werde heute dem Grafen Rechberg die die Einladung einer Konferenz in London über die jonische Cessionsfrage involvirende Note des Kabinets von St. James überreichen. (A.P.Z.)

Schweden.

In Schweden beruht bekanntlich die Thronfolgeordnung auf dem Princip des salischen Gesetzes. Deßhalb muß, da König Karl XV. keinen männlichen Nachkommen hat, nach seinem Tode die Krone auf seinen Bruder, den Prinzen Oskar, übergehen. Dies hat einem Abgeordneten der Stadt Calmar Veranlassung gegeben, auf dem Reichstag eine dahin gehende Motion einzubringen, das Princip der Ausschließung der Frauen vom Throne abzuschaffen und des Königs Tochter, die Prinzessin Luise, für fähig zu erklären, ihrem Vater auf dem Throne von Schweden und Norwegen zu folgen. Daß dieser Antrag in der politischen Welt Schwedens großes Aufsehen hat machen müssen, versteht sich fast von selbst. (F.P.Z.)

Portugal.

Lissabon, 12. Dec. Auf der Ostbahn hat ein schrecklicher Unfall stattgehabt. Ein Bahnzug mit Baugeräth und etwa 200 Arbeitern ist beim Uebergang über die Brücke von Soe durch den Einsturz der Brücke in den Fluß geschleudert. Etwa 100 Personen sollen getödtet und viele verwundet worden sein. (N. P. Z.)

Italien.

Turin, 19. December. Die „Patrie" will aus Turin wissen, daß die Majorität im Parlament mit der Regierung darüber einig sei, die römische Frage fürs Erste ruhen zu lassen und keine neue Grundlage für weitere Verhandlungen für jetzt weder in den Tuilerieen noch in Rom vorzulegen. Die Regierung halte es für besser, für den Augenblick seine ganze Kraft der inneren Verwaltung zuzuwenden. Die „Patrie" fügt hinzu, sie könne das Gerücht von herzlicheren Beziehungen zwischen Italien und England als völlig unbegründet bezeichnen. (A. P. Z.)

Turin, 20. Dezember. Nach einer eben eingetroffenen telegraphischen Depesche aus Pisa schifft sich heute General Garibaldi auf einem Dampfer der Gesellschaft Rubattino mit seinen Söhnen, den behandelnden Aerzten und mehreren ihn begleitenden Engländern nach Caprera ein. (A.P.Z.)

Rom, 13. Dec. Der heilige Vater hat, nach der „France," den neuen französischen Gesandten mit ganz besonderem Wohlwollen empfangen und Kardinal Antonelli hat bereits zwei lange Konferenzen mit ihm gehabt und sich, wie es heißt, über mehrere Punkte mit ihm verständigt. Der Kardinal hätte ihm angezeigt, daß schon längst vorbereitete Reformen eingeführt werden sollten; namentlich Reformen im Gerichts- und Postwesen. Herr Latour d'Auvergne hätte dem päpstlichen Stuhl gegen alle Ansprüche des turiner Kabinets auf Rom und das päpstliche Gebiet vollständig beruhigende Versicherungen ertheilt. Dieselben Einzelnheiten werden in einer römischen Korrespondenz des „Monde" vollkommen bestätigt. (A. P. Z.)

Neapel, 16. December. Marseiller Briefe aus Neapel melden von einer Demonstration, hervorgerufen durch das Verbot der Garibaldihymne in einem Theater. Einige junge Leute haben die Toledostraße unter dem Ruf durchzogen: Es leben die Rebellen! Es leben die Verwundeten von Aspromonte! Nieder mit Lamarmora! Nieder mit Farini! Die Versammelten sind durch Patrouillen zerstreut worden. (A. P. Z.)

Die Florenzer „Nazione" meldet vom 17. d. Mts: Sonntag Abend verlangten einige Individuen im Nationaltheater unserer Stadt mit vielem Toben die Garibaldi-Hymne. Die große Mehrheit der Zuschauer war dagegen und die Hymne ward nicht gespielt. Wir melden diese Thatsache als einen Beweis der verständigen Gesinnung der meisten unserer Mitbürger, die es müde sind, daß ein berühmter Mann zum Vorwand des Lärms und der Unordnung diene." (A. P. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 11. Dec. Ueber Marseille wird gemeldet, daß die englische Gesandtschaft bestimmt verlangt habe, auf der Insel Lemnos vor der Einfahrt in die Dardanellen eine Kohlenstation anlegen zu dürfen; es werde aber von anderer Seite dagegen gearbeitet, weil man eine Wiederholung der Perim-Geschichte fürchte. — Es wird bestätigt, daß Fuad Pascha in London über eine Anleihe von 6 Mill. Pfd. St. unterhandle. — Ein Irade des Sultans hat verschiedene Maßregeln zur Beförderung des Baumwollenbaues angeordnet. Der Zehnten, dessen Erhebung mit zu vielen Mißständen verknüpft ist, soll durch eine feste Abgabe per Dernum (26 Quadrat-Meter) Baumwollenfeld ersetzt werden; diese Abgabe darf sich

jedoch in keinem Falle über 10 pCt. des jährlichen Ertrages belaufen. Jedes Feld, das zum Anbau der Baumwolle vorbereitet oder ausgebeutet wird, ist für fünf Jahre von aller Grundsteuer befreit. Maschinen und Samenkörner guter Qualität, so wie geeignete Anweisungen, in der betreffenden Landessprache gedruckt, sollen den Baumwollenbauern unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden. Die zum Bau und zur Reinigung der Baumwolle dienenden Werkzeuge können während 10 Jahre zollfrei aus dem Auslande eingeführt werden. Endlich soll noch in der Hauptstadt jeder Provinz eine eigene Kommission, um der Regierung weitere Vorschläge zu machen, niedergesetzt werden. (Al. P. Z.

Amerika.

New-York, 11. Dec. Die diplomatische Korrespondenz, welche eben veröffentlicht worden; bringt folgende Thatsachen: Dayton, Gesandter in Paris, schreibt an Seward, der Kaiser habe ihm gesagt, die Anerkennung des Südens als kriegführenden Theiles ist in Folge eines Abkommens mit England geschehen. Im Anfang schon habe er nicht vorausgesetzt, daß der Norden siegen könne, und die allgemeine Meinung der europäischen Staatsmänner sei, daß die beiden Theile der Union sich nicht wiedervereinigen werden. In einer anderen Depesche theilt derselbe folgende Erklärung Thouvenels mit: Frankreich und die anderen Mächte haben keine Absicht, zu interveniren. Frankreich hat sich das Recht vorbehalten, den Kriegführenden, wenn er das für zeitgemäß oder nützlich hält, seine Wünsche für das Ende des Krieges auszudrücken und zu sagen, was man mit Zustimmung beider Theile machen solle. Auf die Bemerkung Dayton's, dies sei eine Vermittelung, sagte Thouvenel: Wenn es ein Wort gäbe, das weniger ausdrückte als Vermittelung, so müßte man es anwenden. Wenn, was Frankreich bietet oder angiebt, verworfen wird, werden Frankreich und Amerika auf demselben Fuß der Freundschaft wie vorher bleiben. Dieser Zurückweisung würde nicht Anerkennung des Südens folgen; nichts wieder an der Sachlage geändert werden. Der Kaiser ist ganz geneigt, eine freundschaftliche Rolle zwischen Norden und Süden zu übernehmen, wenn es von beiden Seiten gewünscht werde. — Die gesetzgebende Versammlung Nord-Carolina's hat den Beschluß gefaßt, die Bewohner des Staats aufzufordern, standhaft mit aller Macht und allen Mitteln die konföderirte Regierung aufrecht zu erhalten. Die Trennung zwischen Nord und Süd sei definitiv, und Nord-Carolina werde niemals der Wiedervereinigung zustimmen. Der Staat habe volles Vertrauen in den Präsidenten Davis, dessen Verwaltung die freudige Unterstützung aller Bürger verdiene. (A. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Athen, den 22. Dezember. Heute erfolgte die feierliche Eröffnung der Nationalversammlung. Die Ruhe blieb ungestört. Der englische Botschafter, Lord Elliot, ist hier eingetroffen.

New-York, den 13. Dezember. Der größte Theil der Armee des General Burnside ist über den Rapahannock gegangen. General Sigel hat sich mit Burnside vereinigt. Die Separatisten haben sich hinter zwei Thoren von Fredericksburg concentrirt und jenseits der Stadt Linien von Batterien aufgeführt. Eine Schlacht muß in kürzester Zeit erfolgen. Im Congreß wurde eine Resolution verworfen, welche Lincolns Emancipationsproklamation, zu verdammen beantragte.

London, den 24. Dezember. Eine Privatdepesche aus New-York meldet, daß am 13ten bei Fredericksburg die Schlacht begonnen hat. Die Bundestruppen griffen die Separatisten an, welche sogleich ein heftiges Feuer eröffneten. Die Schlacht dauert fort.

Miscellen.

Berlin. Von dem Hundesteuerfond sollen jetzt jährlich 6000 Thlr. zur Anlage neuer Trottoirs und 4000 Thlr. zur Verbreiterung und Verbesserung der schon vorhandenen verwendet werden. (A. P. Z.)

Wie wohlthätig wäre die Einführung einer Hundesteuer zu solchen gemeinnützigen Zwecken auch bei uns, wo Hunde aller Art ohne Maulkörbe auf den Straßen umherschwärmen.

Ferner wäre dringend zu wünschen, daß unsere vortrefflichen Trottoirs, die wir von allen Städten unserer Provinzen voraushaben, besser gepflegt und wie es von Seiten der Polizei mehrfach angeordnet worden, mit Sand oder einem anderen die Glätte abstumpfenden Material bestreut würden.

An der brasilianischen Küste ist ein Exemplar der „Seeschlange" todt an den Strand geworfen und von den Einwohnern der Stadt Salinas (unweit Para) zerstückelt worden. Das Ungethüm ist etwa 35 Meter oder 110 Fuß lang gewesen, wovon 14 Fuß auf den Kopf und 50 allein auf den Schwanz kamen. Am Vorderleibe haben sich zwei schaufelartige Flossen befunden und der untere Theil des Leibes und Schwanzes ist mit schuppigen Querstreifen versehen gewesen. Der Kopf hat die Gestalt eines Kaimankopfes gehabt, ist aber nicht so spitz gewesen. Aus den Rückenwirbeln haben sich die Leute in Salinas Stühle gemacht. So hat ein Lootse darüber in Para berichtet und als Probe eine der kleinsten Rippen vorgewiesen, die ein französisches Schiff jetzt mit nach Nantes gebracht hat. Dieselbe hat eine Länge von etwa 11 Fuß. Die größten Rippen sollen doppelt so lang sein. Sehr wahrscheinlich ist diese „Seeschlange" ein Reptil-Amphibium, das vom Para oder vom Amazonenstrom aus den Sümpfen in den Ocean herausgeschwemmt ward und darin ums Leben kam. (F, K.-Bl.)

Dem Journal von Rouen ist eine komische Fatalität passirt. Dasselbe begann die Erzählung eines Ausfluges, den der Hof von Compiegne aus machte, mit den Worten: „l'empereur s'est pendu aujourd'hui avec toute sa suite . . ."; natürlich sollte es heißen „s'est rendu . . ." (F. P.-Z.)

Dr. Nélaton hat einer Deputation, die ihm die Candidatur für die gesetzgebende Kammer anbot, eine ablehnende Antwort gegeben, die nach Espérance de Nantes folgendermaßen lautete: „Meine Herren! Ich

bin sehr gerührt, muß aber gestehen, daß Ihr Anerbieten mich nicht minder Wunder nimmt, als es mich ehrt. Ich sehe nicht ein, wie so meine chirurgischen Kenntnisse Sie voraussetzen lassen, daß ich die Fähigkeit zu dem Mandat besitze, mit dem sie mich bekleiden wollen, und wie ich plötzlich ein Staatsökonom, ein Finanzmann, ein Gesetzgeber geworden sein soll, weil ich eine Kugel im Fuße eines Verwundeten entdeckt habe. Ein Anderes wäre es, wenn es sich darum handeln würde, mich zum Chirurgen der Kammer zu ernennen; das Metier eines Abgeordneten habe ich jedoch im Hippokrates nicht gelernt und fühle auch, aufrichtig gestanden, gar keine Lust dazu. Ich bin sogar überzeugt, daß die Geschäfte des Landes sich, wenn ich das Mandat annähme, nicht besser, meine Kranken aber sich schlechter befinden würden. Indem ich Ihnen daher für Ihr Anerbieten danke, muß ich gleichzeitig erklären, daß mir die Annahme desselben unmöglich ist." (F. P. Z.)

Nach einem in Dresden eingetroffenen Schreiben aus Tripolis, datirt 1. Dec. 1862, ist Hr. v. Beurmann, den ein Gerücht bereits ermordet wissen wollte, wohlbehalten in Kuka angekommen.

In Genf gewinnt die deutsche Sprache immer mehr Ausdehnung und die Kenntniß derselben beginnt der französisch sprechenden Bevölkerung bereits zur Nothwendigkeit zu werden. Der Regierungsvorstand des öffentlichen Unterrichts hat daher wieder die öffentlichen und unentgeldlichen Vorlesungen (Kurse) über deutsche Sprache und Literatur angeordnet und damit den Professor Peschier betraut. (F. P. Z.)

Von der Censur genehmigt.
Dorpat, den 17. December 1862. № 206.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die nächsten Sitzungen der Kaiserl. Livländ. Gemeinnützigen und Oeconom. Societät werden zu Dorpat den 21.—23. Jan. 1863 stattfinden.

Im Auftrage: Best. Secr. K. Hehn.

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß bei mir moderne Damenhüte, Hauben, Mützen wie auch andere Putzsachen vorräthig sind und zu sehr billigen Preisen verkauft werden. 1

S. Kampmann, Ritterstraße, Haus Wegener, bei der Johanniskirche.

Dem hochgeehrten Publico mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung aus dem Gordoffskyschen Hause in das des Schuhmachermeisters Holm (im Hof) verlegt habe. 2*

L. Müller, Seidenwäscherin.

Eine sehr reichhaltige Auswahl aller Sorten **Messer**, als Tisch-, Rasir-, Feder-, Garten- und Cigarren-Messer so wie **Scheeren** eigener Fabrikation, in allen Sorten und Größen, empfiehlt zu herabgesetzten billigen Preisen

H. Wünsch, im Hause des Herrn Apothekers Sturm (Ritterstraße).

Ein im 2. Stadttheile unweit der St. Marien-Kirche belegenes Haus ist sammt Nebengebäuden und Garten aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber erfahren das Nähere bei Iwan Lawrentjew, wohnhaft im Hause des Trofim Lawrentjew Baischnikow, gegenüber dem Holz-Comptoir.

Das an der Rigaschen Straße belegene von Villeboissche Haus ist mit Meubles zu vermiethen durch Hofgerichts-Advokat A. L. Wulffius. 3

Gyps verkauft zu annehmbarem Preise 3*

R. Umblia.

Ein kleiner Schlitten steht zum Verkauf bei

W. Rehling. 3*

Borsdorfer-, Rosen- und verschiedene andere Gattungen Aepfel werden Lof- und Stückweise billig verkauft im Keller des Herrn Oberpastor Schwarz, Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 2—4 Uhr durch Blächin. 1

Gold und Silber, zum Verzieren der Weihnachtsbäume, empfehlen

Ihle & Röschke,

Haus Bokownew, 1 Treppe, rechts.

Die modernsten **Damen-Hüte, Hauben, Netze, Coiffüren** und **wattirte Atlas-Kappen** erhielt in größter Auswahl und empfiehlt

A. H. Henningson.

Ich mache die ergebenste Anzeige, daß ich eine große Auswahl Stahl-, Eisen- und Messing-Waaren wie auch Besatzbänder zu Damen- und Herren-Kleidern, ausländische Toilettespiegel, Rigasche Besmen und andere Waaren erhalten habe.

R. Umblia. 2

Ausser meinem reichhaltigen

Spielzeug-Lager

und anderen Gegenständen, die sich zum Weihnachtsfest eignen, empfehle ich nachstehende Artikel in vorzüglicher Qualität, als: Feigen, Krackmandeln, Wallnüsse, Topfrosinen, Aprikosen, Sultan-Datteln, Pflaumen, Marmelade, Pastelade, Boullerons, Confectüren in Pfund-Schachteln, Arbusen-, Aepfel- u. Melonen-Schalen, alle Sorten Kiew'scher Säfte in Pfund-Burken, grüne getrocknete Zuckererbsen, Revalsche Killoströmlinge, à 40 Kop. pr. Burke, Stolcker, Edamer u. Finnischen Strandkäse, Gold- und Silberschaum, Wachsstöcke, bunte Wachslichte u. besonders feines Conditormehl.

F. Sieckell.

Um aufzuräumen

verkaufe ich Galloschen der Russisch-Amerikanischen Compagnie zu folgenden Preisen: Herren-Galloschen zu 1 Rbl. 40 Kop., Damen-Galloschen zu 80 Kop. bis 1 Rbl. 5 Kop., Kinder-Galloschen zu 60 bis 80 Kop. das Paar, und eine Partie Schneegalloschen. Zugleich empfehle ich selbstverfertigte Galloschen mit ledernen Sohlen, und zwar: hohe Herren-Galloschen zu 3 Rbl. 50 Kop., niedrige Herren-Galloschen zu 2 Rbl. 50 Kop., Damen-Galloschen zu 1 Rbl. 50 Kop. das Paar, wie auch eine große Partie wattirter und unwattirter Mützen von 50 Kop. bis 1 Rbl. 75 Kop. — Bei größerer Abnahme bewillige ich einen bedeutenden Rabatt. **F. G. Schaffé.**

Roggen kauft mit Lieferung bis Dorpat
F. G. Faure. 2

Damentaschen

verschiedenster Art empfehlen

Ihle & Röschke,
Haus Bokownew, 1 Treppe, rechts.

Tuille brodée Morgenhauben

n neuen Façons erhielt
A. H. Henningson.

Verschiedenes feines **Backwerk**, **Pomeranzen** und **Citronen**, **Soukade**, frische **Catharinen-Pflaumen**, beste Petersburger **Wachslichte** und **Fisch-** und **Fleisch-Saucen** empfiehlt **C. H. Jürgenson.** 1

Frischen Astrachanschen Kaviar, Sömga und Neunaugen empfiehlt zu den billigsten Preisen 3*
A. Botscherow, am Markt.

Photographie-Albums

von 1 Rbl. bis 15 Rbl. pr. Stück;

goldmattirte ovale Metall-Rahmen;

schwarze u. braune

ovale Holz-Rahmen

mit den dazu gehörigen Gläsern, in 20 verschiedenen Grössen und Façons, erhielt und empfiehlt zu sehr billigen Preisen

A. H. Henningson.

Seifen, Odeure, Pomaden, Fixatoire, Ungarische Bartwichse, Lippenpomade, Räucherpapier, Poudre de riz, Pâte und Eieröl zum Waschen der Haare, aus der Fabrik der Kaiserseifen zu St. Petersburg — empfehlen Ihle & Röschke,
Haus Bokownew, eine Treppe, rechts.

Abreise halber werden in meiner Wohnung Möbel und Wirthschaftsgeräthe billig verkauft.
Lehrer Helwich, unweit der Johanniskirche.

Weihnachts-Ausstellung

im Hause des Herrn Bokownew.

Ihle & Röschke.

Ausverkauf

von ausländischen Mousselin-Morgenhauben und diversen Lederwaaren bei

A. H. Henningson.

Eine große Auswahl selbstverfertigter

Herbst- und Winter-Mützen

empfiehlt zu billigen Preisen 1

K. E. Stahlberg,

im Hause des Drechslerm. Schaffé, gegenüber dem Kaufhofe.

Gegenstände zu Stickereien,

als: **Briefbeschwerer, Zündholzdosen, Aschbecher, Oblatenkästchen, Nadelkissen, Schmuckbecher, Kleiderhalter, Schlüsselhalter, Mappen, Uhrhalter, Bonbonkasten, Serviettenringe, Lesezeichen, Fußbänkchen, Cigarrenhalter, Cigarrenteller, Kartenpressen, Portemonnaies, Cigarrenetuis, Visitenkartentäschchen, Notizbücher, Briefstaschen, Brillenetuis** so wie **fertige Stickereien** empfehlen

Ihle & Röschke,

Haus Bokownew, 1 Treppe, rechts.

Einem hochgeehrten Publico empfehle ich zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** mein reich assortirtes

Confect-Lager,

bestehend aus **Baum-, Chocolade-, Natural-, Liqueur-** und **Tisch-Confecten,** wie auch verschiedene Arten **Macaroni-Plätzchen,** diverse **Frucht-Bonbons** u. s. w., zu den billigsten Preisen. 1

C. Petersonn.

Roggen und **Gerste** kauft 3

C. F. Silsky.

Brandwein kauft **C. F. Keller,**

Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Täglich frische **Apfelkuchen** und **Torten** empfiehlt **C. W. Kruse.** 2*

Ein Wasok und fünf halbe Kibitken sind zu vermiethen oder zu verkaufen bei H. Sommer.

Abreisende.

H. R. Andersohn, Schlossergesell.	3
F. Holmberg, Glasergehülfe.	3
Mathes Farnacon, Färbergesell.	3
J. F. Freyberg, Tischlergesell.	2
P. A. Bergmann, Handlungscommis.	2
Wilhelm Ludschuweit, Tischlergesell.	1

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Tischlermeisters F. Eschscholtz Sohn Adolph Woldemar; des chirurg. Instrumentenmachers R. Grempler Tochter Luise Lydia Angelica. — St. Marien-Kirche: des Gutsverwalters A. Waldner Tochter Jeanette Katharine Elisabeth.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: der Kaufcommis Jakob Josephi mit Helene Lisette Wichmann.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der dim. Postmeister, Coll.-Assessor Friedrich v. Langhammer, 78 Jahr alt; die Briefträgerswittwe Elisabeth Niländer, 54½ J. alt. — St. Marien-Kirche: der Buchbindermeister J. Kohrtz, 43 J. alt; Gustav Adolph Lockenberg, 83 J. alt; des Malergesellen O. F. Brand Sohn Romeo Eduard, 1½ J. alt.

Am ersten **Weihnachtsfeiertage,** und dann wieder am **Neujahrstage** zu St. Marien Mittags 12 Uhr deutscher Gottesdienst mit heiliger Abendmahlsfeier. Meldung zur Communion Tages zuvor in der Wohnung des Pastors, Vormittags 9—12 Uhr.

Hiebei eine Probenummer der Dörptschen Ztg. für 1863, eine Literärische Beilage von Theod. Hoppe und eine Publikation der Livl. Getränkesteuer-Verwaltung.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 148.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Mittwoch, den 19. December 1862.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, den 15. Dec. [Aufenthalt JJ. MM. in Moskau.] Am 4. Dec. besuchten JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin die Moskauer Bürgerschule. Sie kamen daselbst um 2 Uhr ohne alles Gefolge an und wurden durch das Stadthaupt Korolew, das beständige Mitglied Kumanin, die Kuratoren und den Oekonomen empfangen. JJ. MM. nahmen die Armenabtheilung, das Speisezimmer und das Hospital in Augenschein, und in der Kirche im zweiten Stocke kam Ihnen der Geistliche mit dem Kreuze und Weihwasser entgegen. Aus der Kirche begaben sich JJ. MM. nach dem Saale, in welchem die Schüler versammelt waren, welche das „*Спаси Господи, люди Твоя*," (Herr, erlöse die Deinigen) sangen. Nachdem die erlauchten Besucher den Gesang gnädig angehört und belobt hatten, verfügten Sie sich in ein anderes Zimmer, in welchem die Rechnungen und Zeichnungen ausgelegt waren, die sich gleichfalls die Allerhöchste Zufriedenheit erwarben. Dann wurden die Schlafsäle der Zöglinge im dritten Stock und die Klassen besichtigt. In letzteren geruhten JJ. MM. den Antworten der Zöglinge auf die Fragen der Lehrer zuzuhören.

Nachdem die Allerhöchste Zufriedenheit mit der in der Knabenabtheilung der Schule gefundenen Ordnung ausgesprochen worden, begab S. M. der Kaiser sich zu Fuß, J. M. die Kaiserin zu Wagen in das von der Mädchenabtheilung eingenommene Gebäude.

Nachdem JJ. MM. daselbst durch das Speisezimmer, den Saal, das Zimmer der Direktionsbehörde, und die Klassen gegangen waren, besichtigten Sie die Schlafsäle und das Hospital, wo Sie die Kranken mit gnädiger Theilnahme über ihre Krankheiten befragten.

Nachdem S. M. der Kaiser Seine Dankbarkeit für die auch in dieser Schule gefundene Ordnung ausgesprochen, geruhte Er zu bemerken, daß das Gebäude feucht sei, worauf das Stadthaupt antwortete; wir haben schon ein neues Gebäude gebaut, Ew. Maj.; es ist schon fertig. Dieses feuchte Gebäude soll umgebaut und getrocknet werden und die Armenabtheilung aufnehmen.."

Nach der Besichtigung der Schule beehrten JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin das Stadthaupt mit Ihrem Besuche.

An dem Eingange seines Hauses kamen Ihren Majestäten Herr Korolew, seine Familie und seine Verwandten entgegen. Nachdem die hohen Gäste dieselben durch Ihre gnädige Aufmerksamkeit beglückt, tranken Sie den Ihnen von dem Wirthe des Hauses dargebotenen Thee.

JJ. MM. hatten über eine Stunde der Besichtigung der Schule gewidmet und brachten eine halbe Stunde bei dem Stadthaupte zu.

In dem Wunsche, das Andenken an den 4. Dec. durch ein gutes Werk zu weihen, beschlossen das Stadthaupt und sein Bruder, ein Kapital herzugeben, aus dessen Zinsen für ewige Zeiten zwei Knaben und zwei Mädchen in der Bürgerschule unterhalten werden sollen. (St. P. Z.)

Die Zeitung „der Volksreichthum" schreibt: Wir haben erfahren, daß einer unserer bekanntesten Kapitalisten unmittelbaren Antheil an dem Bau einer Eisenbahn von Moskau nach Charkow nehmen wird. Es soll in kürzester Frist nach dem vorhandenen Projekt der großen Eisenbahn-Gesellschaft zum Bau geschritten werden. (St. P. Z.)

Am 14. Dec. hat die Direktion der Reichsbank das Diskonto für Wechsel sowohl als für Depositen von Waaren und Werthpapieren auf 5 pCt. jährlich festgesetzt. (St. P. Z.)

Zur Ermittelung der Getränkereste zum 1. Januar 1863 sind von dem Finanzminister besondere Regeln bestätigt worden. Auf Grund derselben wird der Verkauf der Getränke in den Städten und auf dem Lande in allen Gasthäusern, Weinkellern, Branntwein-Magazinen, Schenken und Bierstuben am 31. December 1862 um 10 Uhr Abends geschlossen.

In den Städten beginnen die Beamten der Accise-Verwaltung um 10 Uhr die Ermittelung der Getränkereste in jedem der genannten Etablissements, und keines derselben kann den Verkauf zum Jahre 1863 eröffnen, wenn die Reste nicht ermittelt sind.

Auf dem Lande versiegeln die Aeltesten oder Ssotskije mit zwei Polizeiagenten der Bauernschaft (*понятые*) gleichfalls um 10 Uhr die Getränke, welche in den verschiedenen Etablissements unverkauft geblieben sind, und bewahren sie so bis zur Ankunft der Beamten auf, welchen die Ermittelung der Reste aufgetragen werden wird.

Demnach müssen alle erwähnten Eta-

blissements in der Nacht zum 1. Januar offen und erleuchtet sein; alle Eigenthümer oder die Verkäufer müssen zugegen, alle Reste von diesen vorläufig zusammengerechnet oder ausgemessen worden sein.

Hierdurch wird die Uebernahme der Reste beschleunigt und für alle erleichtert. (Börs.-Z.)

Befördert laut Allerhöchsten Ukases vom 22. November: Der Vice-Gouverneur von Ehstland, Coll.-Rath Baron Rahden zum Staatsrath. (N.P.)

Reval, 14. December. Nachdem in der gestrigen Landtags-Versammlung aus dem ersten Scrutinium als Candidaten für das erledigte Amt eines ehstländischen General-Superintendenten die Herren Prof. Engelhard in Dorpat, Pastor Berg von Jörden und Pastor Knüpffer von Klein-Marien hervorgegangen waren, entschied sich heute die engere Wahl für die beiden erstgenannten Herren.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Dec. Der Minister des Auswärtigen, Herr Drouyn de Lhuys, hat, wie der „Moniteur" heute in seinem Bülletin anführt, die für die Konsulatsposten in den transatlantischen Ländern oder im äußersten Orient ernannten Geschäftsträger ersucht, vor ihrem Abgange nach ihrem Bestimmungsorte die großen Industriestädte und Küstenplätze Frankreichs zu besuchen und sich dort über die Mittel zu unterrichten, welche ergriffen werden könnten, um Handelsverbindungen mit dem Orte anzuknüpfen, der ihnen zur Residenz angewiesen ist. Dieser Instruction gemäß hat sich der zum General-Konsul in Shanghai ernannte seitherige Konsul in Liverpool, Herr Victor Maubousstn, vor seiner Abreise nach Alexandria zu den Handelskammern von Lyon und Marseille in Beziehung gesetzt, um praktische Mittheilungen über das wachsende Interesse zu sammeln, welches die Anwendung der aus China exportirten Seide für die französische Industrie hat. (A.l P. Z.)

Die „Opinion Nationale" zeigt die Wahl des Prinzen Alfred als eine vollzogene Thatsache an. Er hat in allen Provinzen eine unermeßliche Majorität erhalten, wie auch bereits der Telegraph nach allen Seiten hin gemeldet hat. Außerdem weiß aber die „Opinion Nationale", daß von 8000 Stimmen in Athen selbst 7994 auf den Sohn der Königin Victoria gefallen sind. Von den übrigen 6 Stimmen kamen 5 auf Abd-el-Kader und eine auf den Herzog von Leuchtenberg. — Nach der „Patrie" ist die diplomatische Lösung der Frage der Jonischen Inseln noch nicht klarer geworden. Die Bedingungen, unter denen England die Inseln abtreten wolle, seien die monarchische Staatsform für Griechenland und Aufrechthaltung der Bedingungen, welche die Existenz dieses Königthums geordnet. Nichts werde wahrscheinlich definitiv beschlossen werden vor Rückkunft Mr. Elliots oder bevor derselbe das Ergebniß seiner Mission mitgetheilt. (A. P. Z.)

In der Umgebung des Kaisers bekämpfen sich je näher die Eröffnung der Kammer herantritt, die verschiedenen politischen Einflüsse desto heftiger. Man zweifelt jedoch kaum, daß wenigstens bis zu diesem Zeitpunkte die Partei Drouyn de Lhuys entschieden noch die Ueberhand behalten werde. Herzog Morny hat einem in Paris anwesenden Deputirten gesagt, die bevorstehende Session werde voraussichtlich sehr lange, zum Mindesten bis in den Monat Mai dauern: man möchte jedoch aufregende Discussionen in den beiden Kammern möglichst vermeiden. Vorzüglich sucht man jetzt auf den Prinzen Napoleon einzuwirken, daß dieser nicht im Senat das Wort ergreife. (N.P.Z.)

England.

London, 20. Dec. Die atlantische Telegraphencompagnie, deren Wiedererscheinen bereits angekündigt ist, veröffentlicht jetzt ihren neuen Prospectus. Sie will zur Legung eines neuen Kabels von Irland nach Neufundland 600,000 Pfd. St. in Actien zu 5 Pfd. St. aufnehmen. Die amerikanische und englische Regierung garantiren dem Unternehmen, wenn es zu Stande kommt, d. h. wenn die Kabelversenkung gelingt und der Dienst in Gang gebracht ist, 8% Interessen. (F. P.-Z.)

London, 22. Dezember. Die Königin und die königliche Familie sind vorgestern von Windsor nach Osborne auf der Insel Wight übergesiedelt, wo sie die Weihnachtstage zubringen werden. — Die Minister haben, mit Ausnahme des Kriegsministers Sir George C. Lewis, für die Feiertage London verlassen.

Der „Observer" bemerkt über die Nachricht von der bevorstehenden Abtretung der Jonischen Inseln: „Die Nachricht ist ohne Zweifel vorzeitig, aber wahrscheinlich eben nur vorzeitig. Das Aeußerste, was geschehen ist, — oder füglich hätte geschehen können — war, daß die britische Regierung zu verstehen gab, daß sie der Einverleibung der Jonischen Inseln in das neu konstituirte und wirklich befreite Königreich Griechenland kein Hinderniß in den Weg legen und mit keiner unfreundlichen Opposition entgegentreten würde, — vorausgesetzt, daß die Regierung Griechenlands in eine Hand kommt, die stark, gemäßigt und constitutionell genug ist, um sie von fremden Einflüssen frei zu halten, denn zu diesem Zweck waren die Inseln ursprünglich dem Schutze Großbritanniens anvertraut worden. Es ist den anderen „Großmächten" kein Geheimniß, daß England das ihm anvertraute Amt in edler und getreuer Weise versehen hat. Wenn es jetzt — natürlich nicht ohne Zustimmung aller Betheiligten — die Schirmherrschaft freiwillig abgeben will, so giebt es damit den Nationen ein Beispiel, das weder verkannt werden, noch unbeachtet bleiben kann. Zu den wichtigsten und schwierigsten Vorbedingungen der Abtretung wird die Nothwendigkeit gehören, daß die Regierung der Inseln — und namentlich der Besitz Korfu's — in Hände komme, die stark und geschickt genug sind, um sie zu behaupten. Hier und da spricht man davon, die anderen Inseln abzutreten und Korfu zu behalten. Aber daran ist nicht zu denken. Eine große Nation wie England thut nichts halb. Wenn sie dem allgemeinen Besten ein Opfer bringt, so bringt

sie ein ganzes Opfer; und sie bringt gar kein Opfer, wenn es nicht mit Sicherheit geschehen kann." — Der „Spectator" sucht alle moralischen und militairischen Einwände gegen die Abtretung zu widerlegen. Ueber die letzteren bemerkt er: „Die Parteigänger außerhalb Korfu's erklären die Inselfestung für den Schlüssel des Mittelmeeres, der für den Osten so viel Werth habe wie Gibraltar für den Westen, während die an Ort und Stelle lebenden Veteranen sagen, daß die Insel ganz werthlos, der Hafen nicht zu vertheidigen, die Festung für ein Armeedepot ungeeignet sei. Das Ergebniß aller Argumente für und wider, wenn man sie vorurtheilsfrei abwägt, scheint jedoch zu sein, daß die Inseln nur in dem Einen Fall, wenn wir die Türkei angreifen wollten, einen Werth für uns haben würden. Zur Vertheidigung der Türkei, was unser politisches Amt in der Levante ist, sind sie ganz werthlos, da die Türkei ihren Freunden zahllose Häfen, Inseln und Depots einräumen kann. Während des Krimkrieges organisirten wir unsere Spitäler nicht in Korfu, sondern in Skutari, und nach Malta, nicht nach Korfu, gingen unsere Kriegsschiffe zur Ausbesserung. Sollte die direkte Route nach Indien je zur Ausführung kommen, so müßten wir für die Unabhängigkeit von Seleucia, nicht von Korfu, Sorge tragen, und Aegypten wird weit mehr von Cypern, als von irgend einer anderen Insel im griechischen Archipelagus beherrscht." — Die „London Review" ist der Ansicht, daß die Abtretung, falls sie erfolgt, sich als einen Akt der höchsten politischen Weisheit herausstellen wird. Niemand werde die Großmuth des „perfiden Albion" bedauern; nur die Jonier selbst dürften dereinst sich nach den Fleischtöpfen Englands zurücksehnen. Mehr als wahrscheinlich sei es, daß Oesterreich, bei seinem starken Interesse an der Neutralität des Adriatischen Meeres, den Weg nach Triest nicht gern in die Hände eines schwachen Staates fallen und Korfu der Gnade einer französischen Flotte preisgegeben sehen werde. Aber hoffentlich werde dies Hinderniß nicht unübersteiglich sein. — Auch die „Saturday Review" glaubt, daß die Abtretung nur für die Jonier, nicht für England ein Verlust sein würde. Bis jetzt müsse man das Gerücht für einen bloßen Fehler halten, das Kabinet könne den Gegenstand kaum noch in Berathung genommen haben. Ehe man Korfu abtrete, werde die Stipulation nöthig sein, nicht nur, daß es an Griechenland, sondern auch, daß es später niemals durch Gewalt oder Unterhandlungen an irgend eine andere Macht falle. Und im Interesse der türkischen Integrität werde Griechenland jeden möglichen Anspruch auf das durch eine schmale Meerenge von Korfu getrennte Albanien abschwören müssen. — Das torystische Wochenblatt „Preß" ist überzeugt, daß der Abtretungsvorschlag vom Parlament werde verworfen werden. In künftigen Zeiten dürften die Umstände wohl einen Schritt solcher Art gestatten, aber bis jetzt sei der Zeitpunkt zur Abtretung nicht gekommen. — Im „Morning Herald fragt eine Zuschrift höhnend, ob Graf Russell nicht auch Kanada, Gibraltar oder Indien über Bord werfen wolle, Das Ergebniß der Zeitungsschau ist, daß, während die „Times" den Gegenstand gar nicht erörtert, alle Blätter, mit Ausnahme der Tory-Organe, sich mit der Abtretungsidee mehr oder weniger befreunden. (A. P. Z.)

Am Freitag, Sonnabend und gestern strich ein heftiger Nordweststurm über den größten Theil Englands und fügte den Schiffen an der Ost- und Westküste ernsthaften Schaden zu. Auch in der Hauptstadt machte er sich sehr bemerkbar und zerstörte besonders eine nicht unbedeutende Menge Telegraphendrähte. Bei Romagate hat der Sturm viele Verheerungen an der Küste angerichtet. Die Fluth stieg gestern Morgen höher, als man sich seit der letzten 25 Jahre erinnert. Aehnliches berichtet man von Great Yarmouth wo man wegen einer Anzahl von Fischerbooten, welche trotz des Schlusses des Häringsfanges noch in See sind, große Besorgnisse hegt. Zwei Fahrzeuge sollen vorige Nacht gesunken sein. Von Liverpool wird gemeldet, daß gestern Morgen der Schooner „Effort," den Herren Nicholson Br. gehörend in Penchos Bay scheiterte und nur ein Mann gerettet wurde. Am Sonnabend hielt der Sturm die Boote der belgischen Regierung in Ostende und Dover von der Abfahrt zurück, und gestern früh wurden in Dover die Postfelleisen an Bord des „Hamphire" gebracht, der aber erst heute von dort auslaufen wird. (A. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 22. Dec. Daß die politische Aufregung im Lande — sei sie nun berechtigt oder nicht — sehr bedeutend abnimmt, zeigt sich aus den überaus geringen Resultaten, welche die Sammlungen für den Nationalfonds erzielen. Der Gedanke, daß für die Vertheidiger des constitutionellen Steuerverwilligungsrechts vor allem durch Bildung einer Entschädigungskasse Sorge getragen werden muß, ist ein höchst natürlicher und Niemand wird verkennen, wie man einen Kampf nicht durchführen kann, ohne daß man die Kämpfer mit den nöthigen Mitteln ausstattet und für ihre Familien sorgt. Preußen hat fast 19 Mill. Einwohner. Wenn jeder Kopf der Bevölkerung durchschnittlich für sein Sonntagsvergnügen nur einen Silbergroschen ausgibt, so beläuft sich die Summe schon auf 600,000 Thlr. — 6 Pfennige davon für den Nationalfonds zurückgelegt, gäben schon 300,000 Thlr., ohne daß man mehr zu thun hätte, als ein paar Gläser weniger zu trinken. Mit Hülfe der Reichen und Wohlhabenden müßte doch in wenig Tagen eine Million zusammenzubringen sein, wenn es wahr wäre, daß hinter den Abgeordneten des Volkshauses das ganze preußische Volk steht und bereit ist, „für sein parlamentarisches Recht Gut und Blut freudig einzusetzen". — Die wirklichen Leistungen liefern den Beweis, was es mit solchen Agitationen auf sich hat. Ein Tröpfchen Dinte für eine Sturmpetition gibt wohl Jeder her, aber der wahre Thermometer der Begeisterung pflegt unter den Eispunkt herabzufallen, wenn mehr gefordert wird. Mit aller Anstrengung sind bis jetzt etwa 90,000 Thlr. zusammengebracht worden, obwohl Presse, Vereine, Volksmänner es an den angestrengtesten Agitationen nicht haben fehlen lassen. — Nach den Beschlüssen der Nationalvereine soll nunmehr das nichtpreußische Deutsch-

land zu Hilfe aufgerufen werden — mit welchem Erfolg, wird sich bald zeigen. Möge man sich daraus eine Lehre ziehen, und mit dem Worte „Volkskraft und Volkswillen“ etwas minder verschwenderisch umgehen! Die ungeheure Mehrheit der deutschen Bevölkerung ist conservativ, theils aus Bewußtsein, theils aus politischer Apathie. (F. F.-Z.)

Die Karlsruher Zeitung meldet, daß sich am 21. Dec. in St. Petersburg der Prinz Wilhelm von Baden mit der Prinzessin Marie Maximilianowna Romanoffski von Leuchtenberg verlobt habe. Letztere ist die am 16./4. Oct. 1841 geborene Tochter des am 1. Nvbr. 1852 verstorbenen Herzogs Maximilian von Leuchtenberg und der Großfürstin Maria Nikolajewna von Rußland, ältesten Schwester Alexanders II. Nikolajewitsch, Kaisers aller Reußen ꝛc. Mit dieser Verlobung hängt es vielleicht zusammen, daß unter den Candidaten für den griechischen Thron in der letzten Zeit auch der Prinz Wilhelm von Baden genannt worden ist.

Unter den Candidaten, welche die griechische Krone entschieden abgelehnt haben sollen, nennt man auch die Prinzen Ludwig von Hessen und Nikolaus von Nassau. (F. P. Z.)

Berlin, 23. Dec. Das von hiesigen Blättern verbreitete Gerücht, die Eröffnung des Landtags werde am 10. Januar k. J. stattfinden, entbehrt der Begründung; über den Termin für die Einberufung ist noch gar kein Beschluß gefaßt; eben so wenig bezüglich der Regierungsvorlagen in der Militärfrage. (F. P. Z.)

Der Staatsanzeiger bestätigt die Erhebung des bisherigen Bundestagsgesandten Frhrn. v. Usedom in den Grafenstand. Graf Usedom wird gleich nach Weihnachten die Reise auf seinen neuen Gesandschaftsposten nach Rom antreten. (F. P.-Z.)

Berlin, 23. Dec. Die Berliner Revue greift gleichzeitig mit dem Preußischen Volksblatte die Freimaurerei an. Man liest da unter Anderem:

Die Freimaurerhierarchie ist stärker, als die Staatshirarchie. Sie verfügt über einen viel größeren Nationalfonds, als den Unruh'schen. Sie vermittelte die Action des Ministeriums der neuen Aera. Sie leitete die Wahlbewegung. Sie ist mächtiger als Abgeordnetenhaus und Herrenhaus zusammen genommen. Sie ist gefürchtet von Jedermann im Lande, mit Ausnahme der Unabhängigen . . . Ist es erst gelungen, den Feind zu trennen, so erfolgt auch der Umschlag der Stimmung des Landes. Nur durch ihre Verbindung sind sie stark, vereinzelt feige. Sind die Logen geschlossen, der Orden verboten und vermögen sie nur durch Correspondenz und geheime Zusammenkunft ihre Zwecke weiter zu führen, so ist ihre Macht gelähmt. Die Zeit ist günstig zu einem solchen Schlage. Etwas Entscheidendes muß doch geschehen. Die bisherigen Mittel reizen nur.

Hierbei werfen andere Blätter die Frage auf, ob denn der Berliner Revue und dem Preußischen Volksblatt die Beziehung Sr. Maj. des Königs und des Kronprinzen zum Freimaurerorden unbekannt geblieben seien? (F. P. Z.)

Aus Sachsen, 23. Dec. Der lang anhaltende Wassermangel in unserm Erzgebirge, der bis vor wenigen Tagen noch immer keine Abhilfe gefunden hatte, ist ein wahres Unglück für die arme Bergbevölkerung, welche sich dadurch zu einer unfreiwilligen Verminderung ihrer Arbeit und ihres Verdienstes auf die Hälfte oder höchstens Zweidrittel genöthigt sieht. Was nämlich in anderen Gegenden durch den modernen Dampf oder die kostspielige Menschenhand besorgt wird, muß beim erzgebirgischen Bergbau meist das oberirdische Gewässer verrichten, das schon an sich nicht allzu reichlich vorhanden ist; tritt nun noch dazu Trockenheit und zumal auf längere Dauer ein, so ist die Noth groß. Die kleinen Gewässer der Gegend um Freiberg treiben allein 200 Wasserräder mit 1000 Pferdekräften; man mag nun ermessen, welche empfindliche Störungen durch eine allzu starke und anhaltende Verminderung dieser Wasserkraft herbeigeführt werden. Wir lesen denn auch, daß am 14. December abermals 40 Bergleute aus dem Städtchen Brand bei Freiberg fortgezogen sind, um anderwärts Arbeit und Brod zu suchen, und daß am dritten Weihnachtsfeiertage gegen 100 Bergleute aus Freiberg und Umgegend mit einem russischen Beamten, welcher seit Wochen dort weilt, um zu werben, in gleicher Absicht nach dem fernen Osten ziehen wollen. Gegen 200 sollen sich zur Betheiligung an dieser Auswanderung gemeldet haben. Bei der uralten und außerordentlichen Anhänglichkeit des „Bergvolkes“ an die Heimath ist eine solche massenhafte Auswanderung brodloser Bergleute ein bedeutungsvolles Symptom. (F. P.-Z.)

Holland.

Aus dem Haag, 21. December. Seit einigen Tagen wüthet ein heftiger Sturm aus Nordwesten. Das Wasser wurde überall hoch aufgestaut und zu Rotterdam der äußere, größte und vornehmste Theil der Stadt binnen 48 Stunden viermal unter Wasser gesetzt, wodurch ein erheblicher Verlust an Kaufmannsgütern und Hausgeräthen verursacht wurde.

Der „Südd. Ztg.“ schreibt man: „Im Haag ist es seit einigen Tagen unruhig hergegangen: erwachsene Schüler und unbeschäftigte Fabrikarbeiter haben auf den Straßen zu wiederholten Malen tumultuarische Auftritte hervorgerufen, so daß der Bürgermeister mit Aufrufen und Erlassen einschreiten mußte. Starke Infanterie- und Kavallerie-Patrouillen trieben die Menge ohne Blutvergießen auseinander.“ (A.P.Z.)

Italien.

Turin, 23. December. Die von einigen Französischen Journalen gebrachte Nachricht, daß in dem Turiner Cabinet Meinungsverschiedenheiten entstanden seien und deshalb Veränderungen in dem Ministerium eintreten würden, wird für unrichtig erklärt. — Die „Gazetta di Turino“ sagt, man spreche von einer Reise des Königs nach Paris, um der Taufe des Sohnes des Prinzen Napoleon beizuwohnen. (N. P. Z.)

Griechenland.

Athen, 22. December. Die Eröffnung der Nationalversammlung hat mit großer Feierlichkeit stattgefunden. Es waren 80 Repräsentanten anwesend.

Die Hoffnung, daß König Ferdinand von Portugal, trotz officieller Ablehnung schließlich doch noch die Griechische Krone annehmen werde, wird, wie es scheint, Englischerseits immer noch gehegt. Unser Pariser Correspondent schreibt uns darüber: Die Weigerung des Königs Ferdinand von Portugal, die Krone von Griechenland anzunehmen, ist jetzt officiell, und „La France“ versichert, daß auch der Prinz Ludwig von Hessen den drei Schutzmächten einen Korb gegeben habe. Unter solchen Umständen wird den Griechen wohl nichts Anderes übrig bleiben, als es mit der Republik zu versuchen, und man darf voraussetzen, daß das Englische Cabinet auch diesen Fall vorausgesehen hat. Zu bemerken ist, daß trotz der officiellen Erklärung des Königs Ferdinand man in der hiesigen Englischen Botschaft auch heute noch behauptet, derselbe werde sich endlich doch den Wünschen des Londoner Cabinets fügen. (N. P. Z.)

Amerika.

New-York, 11. December. Die New-York-Times bringt folgenden Privatbrief eines Offiziers in einer der südwestlichen Armeen: „— Wenn ich Ihnen die Demoralisation, welche in manchen unserer alten Regimenter im Mississippithale eingerissen ist, schildern wollte, Sie würden mir kaum Glauben schenken. Sie respectiren weder Mann noch Weib, und lassen sich Uebelthaten zu Schulden kommen, die in der Heimath begangen, sie auf lebenslänglich ins Zuchthaus bringen würden. Aehnliches hebt man in andern Kreisen hervor, so daß man an der großen Entsittlichung mancher Theile unserer Armee nicht mehr zweifeln kann. Angenehme Thatsachen sind das nicht, aber Unrecht wäre es, wollten wir die Augen dagegen schließen. Jedes loyale Organ des Landes sollte seine Stimme erheben und kräftige Unterdrückung verlangen.“ Der Sequestrationsausschuß des Generals Butler setzt seine Confiscationsmaßregeln in New-Orleans fort, und große Massen von Vorräthen und von Mobiliar werden täglich versteigert. Der Confiscationsbefehl ist auf alle östlich von Mississippi gelegenen Theile von Louisiana, ausgenommen die Kirchspiele von New-Orleans, St. Brener und Plaque-Mines, ausgedehnt worden. General Mac Clellan macht seine Aussagen in Washington vor dem Untersuchungsgerichte in Bezug auf die Führung des Generals Mac Dowell. Sein Zeugniß lautet sehr zu Gunsten des Angeklagten. (Mac Dowell war namentlich auch von General Sigel, der Verrätherei bezüchtigt. Sein stetes Ausbleiben, immer im entscheidenden Moment, mußte solchem Verdacht allerdings Nahrung geben.)

Nach der „Chicago-Post“ fährt Präsident Lincoln nie ohne starke militärische Bedeckung aus, da in letzter Zeit zwei Mal auf ihn geschossen worden sei. Kein anderes Blatt spricht davon. (N. P. Z.)

Vera-Cruz, 16. November. Briefe aus den Antillen bestätigen und ergänzen die direkt aus Vera-Cruz in Saint Nazaire eingegangenen Nachrichten: General Forey hat in Cordova eine Ansprache an Marquez' Soldaten gehalten und hat ihnen Waffen und Uniformen angeboten. Sein Einzug in Orizaba war glänzend, in seiner Nähe waren die französischen Generale Lorencez und Douai und die spanischen Almonte, Jumuriz, Haro und andere. Beim Bankett, daß ihm die städtischen Behörden gegeben, sagte er: Ich komme nicht nach Mexiko, um Blut zu vergießen oder dem Ruhm nachzujagen; ich zähle 35 Dienstjahre und 25 Feldzüge. Ich komme nur, um eine ungerechte Regierung zu stürzen, die nicht die wahrhafte Vertretung des Nationalwillens ist. Ich habe hier eine Mission des Friedens zu erfüllen. — Ein Theil des Corps von Bertier hat mit dem Contre-Guerillero zusammen die geringen Streitkräfte aufgerieben, die Quesada vor seinem Einzug in Puebla hatte. Lefebvre, Ober-Kommandant von Orizaba, hat den Einwohnern in einer Proclamation, in der er General Forey's Versprechungen wiederholt, bekannt gemacht, daß er die Civil- und Militairgewalt in sich vereinige. — General Bazaine hatte von Vera-Cruz eine Abtheilung Voltigeurs, unterstützt von einem Kavallerie-Detachement, ausgesandt, um den Weg von Tejir nach Medelin zu rekognosciren. Von Guerilla's angegriffen, haben sie dieselben über den Fluß zurückgeworfen und von Medelin vertrieben. — Die Einnahme von Tampico hat nicht ein einziges Menschenleben gekostet. — Etwa 2000 Nationalgarden wollten Cerro Gordo vertheidigen, wurden aber von einer Compagnie Jäger vertrieben und ließen eine mit Maulthieren bespannte Berghaubitze auf dem Schlachtfeld. Bertier wurde in Jalapa wie ein Befreier aufgenommen. — Die Eisenbahn von Vera-Cruz wird schneller fertig sein als man glaubt. — Wie es heißt, sollen 8000 Franzosen die mexikanische Provinz Sonora besetzen. (A. P. Z.)

New-York, 9. Dec. Folgendes ist ein Auszug aus den heute veröffentlichten Depeschen von Mr. Adams, dem amerikanischen Gesandten in London, an Mr. Sewards. Mr. Adams schreibt im Oktober von einer Zusammenkunft mit Graf Russell, wovon letzterer in Bezug auf Gladstone's Rede erklärte, es sei nicht seine Sache, Herrn Gladstone irgendwie zu desavouiren, aber derselbe habe bei dem, was er gesagt, nicht sagen wollen, daß eine ernsthafte Absicht vorhanden sei, die Schlußfolgerung zu rechtfertigen, daß die Regierung sich zur Annahme einer neuen Politik hinneige. Russell versicherte so gemessen wie möglich, daß Lord Palmerston und die übrigen Mitglieder des Kabinets mit Gladstone's Rede nicht zufrieden seien; noch immer gehe ihre Absicht dahin, sich vollkommen neutral zu halten, und ohne die geringste Einmischung, sei sie direct oder indirect, den Kampf zu seinem natürlichen Ausgange kommen zu lassen. Jedoch konnte Russell nicht sich darüber aussprechen, welche Umstände die Zukunft von Monat zu Monat bringen dürfte. — Der Hauptinhalt der neuesten Mittheilungen Herrn Sewards an Herrn Adams ist folgender: Im Juni schreibt Seward, daß aus einer Liste von Ankäufen für die Konföderirten in England hervorgehe, wie die an Graf Russell gerichteten Beschwerden die wirklichen Verletzungen der Neutralität, welche in England angesichts der britischen Regierung begangen worden, noch nicht erreichten. „Die Rebellion,“ sagt er, „naht

sich jetzt ihrem Ende und gerade jetzt drängt sich die unwiderstehliche Ueberzeugung auf, daß, hätte sie ihr Ziel erreicht, ihr Erfolg der Hülfeleistung des englischen Volkes zuzuschreiben wäre." England möge bedenken welche Gefühle zwischen ihm und Amerika nach dem Schlusse des Krieges vorherrschen müßten. — Im August schreibt Seward, daß ein Krieg mit England unfehlbar den Norden und den Süden vereinigen würde. — Im November bemerkt er, eine Intervention könne Amerika nur in dem Beschlusse bestärken, vereinigt zu bleiben. Vor weniger drei Jahren habe England selbst nach der Freundschaft Amerika's verlangt; ein gleicher Wunsch könne in kurzer Zeit wiederkehren. — Am 3. desselben Monats erklärt Seward, der Präsident müsse die Zerstörung von Schiffen durch die „Alabama" als von englischen Unterthanen mit Verletzung des Völkerrechts verübt betrachten. — Eine Depesche Seward's an Mr. Dayton behauptet, Amerika habe das Recht von Frankreich zu verlangen, daß dieses seinen Krieg in Mexico nicht dazu benutze, eine antirepublikanische oder antiamerikanische Regierung dort zu errichten oder eine solche zu unterstützen. — Eine Depesche des Herrn Clay, amerikanischen Gesandten in Petersburg, an Herrn Seward vom letzten Januar fordert dazu auf, den Kanadiern die Vereinigung mit der Union anzubieten und Leute und Geld nach Irland zu schicken, um das Volk zur Empörung aufzuwiegeln. „Die Rache wird früher oder später England ereilen, diese perfide Aristokratennation," sagt Herr Clay. Zufolge einer anderen Depesche desselben Gesandten hat Fürst Gortschakoff ihm im vergangenen Oktober mitgetheilt, daß seines Bedünkens die Hoffnung auf Wiedervereinigung sich von Tage zu Tage zu vermindere, und hat ihm mit Nachdruck versichert, daß Rußland eine Trennung als das größte Unheil ansehen würde. Der Fürst erklärte weiterhin, Rußland würde sich weigern, an einer Intervention Theil zu nehmen, sei aber von dem Wunsche beseelt, Mittel zur Verhütung der Trennung angewandt zu sehen. (A. P. Z.)

Der Kölnischen Zeitung ist ein vom 7 Dec. datirter Privatbrief aus Richmond zugegangen, welcher die dort herrschende Stimmung als eine entschieden gehobene und die allgemeine Lage als eine für die Secessionisten günstige bezeichnet. Sowohl Volk wie Regierung beharrten bei dem festen Entschlusse, die Unabhängigkeit des Südens um jeden Preis aufrecht zu erhalten. Das Ergebniß der letzten Feldzüge betrachtete man als befriedigend und war fest davon überzeugt, daß das Heer im Stande sein werde, jeden Angriff auf Richmond zurückzuschlagen. Auch die Nachrichten aus dem Westen lauteten günstig, indem die Unionstruppen an mehreren Punkten, wo sie nach ihrer eigenen Angabe siegreich gewesen waren, Niederlagen erlitten hatten. Der Zustand des Heeres der Secessionisten wird als gut geschildert, und es soll durchaus nicht so kärglich mit Mundvorrath und sonstigem Bedarf versehen sein, wie die Blätter des Nordens behaupten. Nie zuvor bewiesen sich die Sklaven treuer als in der letzten Zeit, außer an Orten, die in der Gewalt des Feindes waren, und selbst dort würde die Mehrheit ihren Herren den Gehorsam nicht versagt haben, wären nicht Gewalt und falsche Vorspiegelungen im Spiele gewesen. (F. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

New-York, den 15. Dec. Die Schlacht bei Fredericksburg fing am Morgen des 13ten an. Die Bundestruppen rückten vor und machten einen Angriff auf die separatistische Infanterie, wurden aber von der Artillerie der Sonderbündler zurückgeworfen. Zum zweiten Male wiederholten die Letzteren ihren Angriff mit keinem bessern Erfolg als das erste Mal, doch dauerte das Feuer auf beiden Seiten bis zum Abend fort. Der linke Flügel der Separatisten wurde auf eine Meile Distance gesprengt und verlor dabei an 400 Gefangene. Die Bundestruppen blieben in der Nacht vom 13ten auf den 14ten auf dem Schlachtfelde. Eine große Anzahl von Offizieren der Bundestruppen ist gefallen. Am 14ten befanden sich die Separatisten in ihren ausgedehnten Befestigungen. Man glaubt, daß sie sieben Vertheidigungslinien haben und daß Burnside heute den Angriff erneuern wird.

Triest, 26. December. Der britische Gesandte bei der hohen Pforte, Lord Bulwer, wird ehestens in Constantinopel zurückerwartet. Diamantopulos, der griechische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, hat sein Entlassungsgesuch zurückgenommen. Die Griechen in Smyrna haben einstimmig den Prinzen Alfred gewählt.

New-York, 17. December. General Burnside mit der ganzen Bundesarmee hat Fredericksburg geräumt und ist über den Rappahannock zurückgegangen. In der Schlacht vom 13ten waren alle Divisionen engagirt und dieselbe endigte mit der Niederlage der Unionisten.

Miscellen.

Im Münchener Hofbräuhause werden jetzt wöchentlich 20 Sude Bier erzeugt. Jede Sud einfachen Bieres berechnet sich auf 84, jene des Doppelbieres auf 72 Eimer. An 4 Tagen der Woche wird je zwei Mal, an den übrigen drei Tagen je 4 Mal gebraut. Der tägliche Verbrauch beträgt ungefähr 10,000 Maas Bier. (F. P. Z.)

Der Kanzleidirector des Oesterreichischen Abgeordnetenhauses, Kupka, hat von den Mitgliedern desselben ein praktisches Andenken erhalten. Wie die „O. P." meldet, wurde ihm ein kleines Cigarrenkistchen mit 100 Stück Cigarren im Namen des Abgeordnetenhauses übergeben. Das Kistchen ist aus Ebenholz, mit der Namensschiffre des Beschenkten. Inwendig ist eine Silberplatte mit den Worten! „Reichsrathssession 1861." Jede Cigarre war in ein weißes Papier eingewickelt, das bei dem Aufrollen sich als eine Zehnguldennote erwies. (N. P. Z.)

(Eingesandt.)

Dorpat. Der hier seit etwa Mitte November anwesende Tanzlehrer Herr Hütter aus Riga hat seinen ersten Cursus des Unterrichtes geschlossen, um

für die Zeit der Feiertage in die Heimath zurückzukehren. Daß bei uns das Bedürfniß nach Tanzunterricht rege gefühlt wird, beweist die große Frequenz der bei dem ersten Cursus Betheiligten deutlich genug, eben so der Umstand, daß für einen zweiten vom 8. Januar an versprochenen Cursus sich eine noch viel größere Anzahl von Theilnehmer gemeldet hat. Herr Hütter hat sich hier einer großen Anerkennung seiner Leistungen zu erfreuen gehabt, und wie wir hören, wird auf mehrfache an ihn ergangene Bitte zu Anfange des neuen Jahres auch Frau Hütter hier eintreffen, um zugleich für Damen einen Tanzkursus zu eröffnen. — Schon seit einer Reihe von Jahren ist bei der Universität die Stelle eines Lehrers der Tanzkunst unbesetzt, und diejenigen Aeltern, welche die Nothwendigkeit begreifen, mit der wissenschaftlichen Erziehung der Kinder die Ausbildung des Körpers und einer anstandsvollen äußern Haltung derselben zu verbinden, haben nicht wenig den Mangel eines geeigneten Lehrers empfunden. Jetzt, wo der Turnunterricht allgemein wird und solcher in den Schulen als ein obligatorisches Lehrfach zu gelten anfängt, erscheint es mehr als sonst nothwendig, daß ein Lehrer der Tanzkunst durch gewisse Garantien an Dorpat gefesselt werde, damit der Jugend zu jeder Zeit ein Unterricht zu Gebote stände, welcher der durch den Turnunterricht entwickelten größeren physischen Kraft zugleich Anmuth und Schönheit zu ertheilen vorzüglich geeignet ist. — Möchten doch Diejenigen, welchen die Sorge für die Bildung unserer Jugend insbesondere obliegt, ihre Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand richten und ihren Einfluß zur Realisirung eines Wunsches verwenden, der zeitgemäß und vernünftig und daher unter unserem Publikum ein allgemeiner geworden ist.

Herrn Hütter mahnen wir an sein Versprechen, uns recht bald wieder zu besuchen. Sollten wir ihm aber auch nicht dasselbe gewähren können, was ihm in größeren Kreisen zu Riga in so reichem Maße geboten wird, so mag er doch die Versicherung hier hinnehmen, daß ihm als unserem Gaste, den wir recht sehr zu schätzen Grund gefunden haben, wenigstens eine freundschaftliche Aufnahme und ein aufrichtiger Dank von Seiten seiner Schüler und deren Aeltern nie mangeln werden. y.

Von der Censur genehmigt.
Dorpat, den 19. December 1862. № 207.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Joh. Kählbrandt, Bernhardt Kählbrandt, Carl Hasselbladt, Georg Hofmeister und Heinr. Bernewitz, jur. Theod. Baron Sacken und Const. Hausmann, med. Ed. Behse, Ewald Hörschelmann, Nic. Rosenberger, Georg Walter, Ed. Landesen, Theod. Larssen, Carl Hugenberger, Emil Dietrich, philol. Ernst Semel, cam. Otto von Essen und Heinr. Neff, math. Alex. Butenop, bot. Leop. Gruner, oec. Paul Reinthal und pharm. Franz Ehren, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 3

Dorpat, den 18. December 1862.

Rector Bidder.

Notaire A. L. Wulffius.

Hiedurch wird bekannt gemacht, daß der Stud. jur. Jacob Kuntzendorff aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist.

Dorpat, den 19. December 1862.

Rector Bidder.

Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Anzeige.

Daß ich hier am Platze den Verkauf der verschiedensten Erzeugniss von Damen-Hand-Arbeiten eröffnet habe, zeige ich hiemit ergebenst an. Mein Unternehmen dem Wohlwollen eines geehrten Publicums bestens empfehlend, verspreche ich durch sorgfältige und reelle Bedienung mich desselben stets würdig zu zeigen. Hochachtungsvoll 2

Amalie Raphoph.

Ich mache hierdurch bekannt dass ich Sonnabend den 22. December, Vormittags 12 Uhr, auf dem Kronsgute Falkenau **300 Faden** aufgehauenen Fichtenbrennholzes vom Stamm öffentlich verkaufen werde.

Forstmeister **J. von Hanke.**

Agenten-Gesuch.

Für eine Geschäftsbranche, welche überall mit bedeutendem Nutzen betrieben werden kann, werden solide, cautionsfähige Agenten gesucht. — Franco-Offerten in deutscher, französischer oder englischer Sprache werden unter der Adresse A. Farr in Hamburg erbeten. 2

Die modernsten **Damen-Hüte, Hauben, Netze, Coiffüren** und **wattirte Atlas-Kappen** erhielt in größter Auswahl und empfiehlt

A. H. Henningson.

Weihnachts-Ausstellung

im Hause des Herrn Bokownew.

Ihle & Röschke.

Hiermit wird bekannt gemacht, daß seit dem 15. d. M. in dem Ullilaschen Hofskruge Suislepsche Postpferde zur Tour nach Fellin stehen. Die Progongelder betragen à Pferd 4 Kop. 2*

Der Finder einer rothbraunen Sammetmütze nebst daran festgeheftetem schwarzen Spitzenschleier wird ersucht dieselbe gegen eine Belohnung in der Expedition der Dörptschen Zeitung abzugeben.

Einem hochgeehrten Publico empfehle ich **zum bevorstehenden Weihnachtsfeste** mein reich assortirtes

Confect-Lager,

bestehend aus **Baum-, Chocolade-, Natural-, Liqueur-** und **Tisch-Confecten**, wie auch verschiedene Arten **Macaroni-Plätzchen**, diverse **Frucht-Bonbons** u. s. w. zu den billigsten Preisen.

C. Petersonn.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko die ergebene Anzeige, das meine Ausstellung von verschiedenen **Pfefferkuchen, Kuchen** und **Zuckerbackwerk** zu Weihnachten in diesem Jahre besonders reichlich ausgestattet sein wird, und empfehle mich zu geneigten Aufträgen. 1*

C. W. Kruse, Bäckermeister.

Eine sehr reichhaltige Auswahl aller Sorten **Messer**, als Tisch-, Rasir-, Feder-, Garten- und Cigarren-Messer so wie **Scheeren** eigener Fabrikation, in allen Sorten und Größen, empfiehlt zu herabgesetzten billigen Preisen

H. Wünsch, im Hause des Herrn Apothekers Sturm (Ritterstraße).

Photographie-Albums

von 1 Rbl. bis 15 Rbl. pr. Stück;

goldmattirte ovale Metall-Rahmen;

schwarze u. braune

ovale Holz-Rahmen

mit den dazu gehörigen Gläsern, in 20 verschiedenen Grössen und Façons, erhielt und empfiehlt zu sehr billigen Preisen

A. H. Henningson.

Ein einstöckiges hölzernes Haus mit Nebengebäuden und einem Garten steht in der Stadt Werro zum Verkauf. Nähere Auskunft ertheilt Tischlermeister Strom in Werro. 3*

Weihnachtsbäume,

einfache und decorirte, empfehle ich zum bevorstehenden Feste. — Zugleich erlaube ich mir ein hochgeehrtes Publicum auf meine nach **neuesten Mustern** und mit **bestem Geschmack** ausgeführten Arbeiten aufmerksam zu machen.

Friedr. Zipplitt, Posamentier, im Hause des Tischlermeisters Lange, gegenüber dem Schrammschen Hause und der Töchterschule.

Im Schumacherschen Hause sind für den Januar-Markt eine möblirte Wohnung mit Stallraum für 4 Pferde wie auch Studenten-Zimmer zu vermiethen, und vom 16. Mai 1863 ab eine Wohnung von 5 Zimmern zu haben. 2

Roggen und **Gerste** kauft 2

C. F. Silsky.

Im Hause des Herrn Dr. Beck ist eine große Familien- und eine Keller-Wohnung zu vermiethen.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 148 vom 19. December 1862.

PHOTOGRAPHIE-ALBUM

in den neuesten Mustern und um einen Drittheil billiger als früher empfehlen

Ihle & Röschke,

Haus Bokownew, eine Treppe, rechts.

Am **Mittwoch den 26. Decbr. d. J.,** als am zweiten Weihnachts-Feiertage, wird die hiesige Stadt-Kapelle ein grosses

Instrumental-Concert

à la Strauss

im Saale der Bürgermusse

zu geben die Ehre haben. — Näheres wird durch die Affischen bekannt gemacht werden.

Tuille brodée Morgenhauben

in neuen Façons erhielt

A. H. Henningson.

Ein guter Stadt-Schlitten ist zu verkaufen in der Jamaschen Straße, gegenüber dem Knochenhauer Klein, bei Sonn. 2

Ausverkauf

von ausländischen Mousselin-Morgenhauben und diversen Lederwaaren bei

A. H. Henningson.

Eine so eben eingetroffene Sendung **Duchesse-, Wein-** und **Herzogs-Birnen,** echter **Granat-** und franz. **Nonnen-Aepfel, Malaga-** und **Türkheimer Tafel-Trauben** empfiehlt zu den ***billigsten Preisen*** die Fruchthandlung von **C. Petersonn.**

Von dem beliebten

SENF-OEL

erhielt ich soeben wieder eine frische Sendung, und kann dasselbe als vorzüglich **hell** und **sparsam** brennend empfehlen.

L. Sachsendahl, *Klempnermeister.*

Frische Doppelt-Bilbao-Kastanien, Messinaer Apfelsinen und Malaga-Citronen empfiehlt die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

In der Kellerwohnung des Paboschen Hauses werden Borsdorfer- und Winteräpfel von Vormittags 9 bis Abends 6 Uhr verkauft durch den Gärtner Jacobson. 1*

Roggen, Gerste und **Hafer,** nach Pernau zu stellen, kauft **H. D. Brock.** 1

Im Dr. Rückerschen Hause am Markte parterre sind für den Januar-Monat zwei Buden-Locale zu vermiethen. 3

Um aufzuräumen werden verschiedene Sorten Weine unter Einkaufspreisen abgegeben in der Handlung von A. Oberleitner. 3

Frische **Trauben-Rosinen** à Pfd. 30 Kop., **Pflaumen** à Pfd. 18—50 Kop., **Feigen** à Pfd. 16—30 Kop., franz. **Feigen** à Pfd. 30—40 Kop., **Prunellen** à Pfd. 30 u. 35 Kop., **Aprikosen** à Pfd. 17 u. 20 Kop., franz. **Aepfel** à Pfd. 25 u. 28 Kop., **grosse Corinthen** à Pfd. 15 Kop., **kleine Corinthen** à Pfd. 13 Kop., **grosse Wallnüsse** à Pfd. 18 Kop., **Cocosnüsse, amerikanische, lombardische** u. **Cedernüsse, Mandeln à la Princesse, frische Erbsen** in Blechbüchsen, **grüne Erbsen** à Pfd. 40—75 Kop., **türkische Bohnen** à Pfd. 12 und 15 Kop., **eingemachte Ananas** und verschiedene **eingekochte Früchte** und **Säfte** empfiehlt in sehr grosser Auswahl die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Fett-Oel zu *Sonnen-* und *Strahl-Lampen* erhielt soeben in vorzüglicher Qualität

L. Sachsendahl.

Im Tobienschen Hause in der Carlowa-Straße ist für die Jahrmarktszeit eine Wohnung nebst Stallraum u. Wagenremise zu vermiethen. 1*

Abreisende.

Karl Grünthal, aus Abo.	3
Ferdinand Zielke, Schuhmachergesell.	3
H. R. Andersohn, Schlossergesell.	2
F. Holmberg, Glasergehülfe.	2
Mathes Farnacon, Färbergesell.	2
J. F. Freyberg, Tischlergesell.	1
P. A. Bergmann, Handlungscommis.	1

Actienpreise in St. Petersburg vom 14. Decbr.

Primitiver Werth. R. K. S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	—	Der russ.-amerik. Comp.	195	200	—
400	—	—	1. russ. Feuerassec.-Comp.	—	—	465
40	—	—	Mineralwasser-Comp.	—	—	—
150	—	—	2. russ. Feuerassee.-Comp.	120	—	125
57	14⅞	—	St. Petersb. Gas-Comp.	—	—	—
142	85⅞	—	Baumw.-Spinnerei-Comp.	200	—	205
100	—	—	Lebens-Leibrenten-Comp.	123	—	—
150	—	—	Zarewo-Manufactur-Comp.	—	—	100
60	—	—	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	61	—	62
57	14⅞	—	Comp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	32½	—	35
100	—	—	See-, Fluß-, Land-Ass u. Trsp.-C.	—	—	—
250	—	—	Salamander Assec.-Comp.	210	112	—
250	—	—	Wolga-Dampfschiff-Comp.	205	—	210
50	—	—	Assec.-u. Try.-C. „Nadeshda“	91	—	—
500	—	—	Comp. zum Betrieb der Sukf.-Bergwerke.	—	—	—
30	—	—	Vieh-Assec.-Comp.	—	—	—
114	28⅞	—	Charkowsk. Hand.-Co. für Wolle	—	—	—
300	—	—	Russ. Dampfschiff- und Handels-Comp.	200	—	—
250	—	—	Wolchow. Dampfschif.-Comp.	—	—	—
100	—	—	Comp. d. Peterh. Kauffahrt.-H.	—	—	—
200	—	—	Schl.-Dampff.-Ges. „Transit“	—	—	—
125	—	—	Riga-Dünaburger Eisenb.-Co.	94½	95	—
125	—	—	Wolga-Dampfsch.-Comp. „Neptun“.	107½	—	—
250	—	—	Nordische Dampfschifffahrts-Gesellschaft	—	—	—
200	—	—	Mosk. F.-Assec.-Compagnie	127½	—	—
50	—	—	Dnieper Dampf-Comp.	—	—	40
200	—	—	Dampf-Compagnie „Polsa“	—	—	—
100	—	—	Schiff-u. Dampf.-Ges. „Delphin“	—	—	—
200	—	—	St. Petersb. Feuer-Ass. Com.	140	—	—
400	—	—	Wolga-Don-Eisenbahn-Comp.	—	—	290
250	—	—	Wolga-Dampfschiffahrt-Comp. „Mercurius“	80	—	—
90	—	—	St. Petersburger Kalkbrennerei-Comp	—	—	—
250	—	—	Wolga-Dampfschifffahrt-Co. „Sfamolet“	—	—	—
250	—	—	Oblig. v. 1860 d. Ges. „Samolet“	—	—	—
500	—	—	Comp. zum Betrieb der Knauff. Bergwerke	—	—	—
250	—	—	Kama-Wolga-Dampfschiff.-C.	—	—	—
100	—	—	Sfaratowsche Eisenb.	79	—	80

Wechsel- und Geld-Cours am 15. Decbr. 1862.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	174¾	—	
„ London 3 Monat	35¾	35⅞	
„ Hamburg	31 9/16	31 8/16	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	111½	—	
5% in Silber 1. Serie (1820)	98¼	98½	
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	99½	—	
5% do. 3. Serie (1831)	97¼	96½	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% do. 4. Serie (1832)	97¼	96½	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% do. 5. Serie (1854)	98	98	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% do. 6. Serie (1855)	105	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
4% do. 1. Serie (1840)	—	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
4% do. 2., 3. und 4. Serie	—	88	pr. 1 Rbl. S.-M.
4% do. 5. Serie	—	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% Reichsbank-Billete	—	99⅝	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	99⅝	
do. Stieglitzische do.	—	—	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	99	
do. do. auf Termin	—	—	
Ehstländ. do.	—	99	
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—	
Actien der russ. Eisenbahnen	113⅓	—	
Obligationen der russ. Eisenbahnen	88½	—	
Actien Russ. Eisenb. lib. Prämien	—	—	
Actien der Riga-Dünab. Eisenbahn	—	—	

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 149.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Freitag, den 21. December 1862.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Reskript an S. K. H. den Großfürsten Michael Nikolajewitsch. Ew. Kaiserliche Hoheit: Durch den Ukas vom 6. December an den dirigirenden Senat habe Ich Sie zum Statthalter im Kaukasus ernannt und in Folge Meines besonderen Vertrauens zu Ihnen übertrage Ich Ihnen in dieser Stellung den Genuß aller Rechte, welche dem früheren Statthalter, General-Feldmarschall Fürsten Barjatinski übertragen worden waren.

Ich verbleibe Ihnen für immer und unveränderlich wohlgewogen.

Auf dem Original hatte S. M. der Kaiser eigenhändig unterschrieben:

Moskau, den 14. December 1862.

„Alexander."

(Allerhöchstes Reskript an den Oberbefehlshaber der kaukasischen Armee, Fürsten A. J. Barjatinski.) Fürst Alexander Iwanowitsch! Nachdem Ich die betrübende Nachricht erhalten, daß die schwere Krankheit, welche Sie durch Ihre unermüdlichen Anstrengungen im Felde, besonders aber bei der glänzenden Kampagne von 1861 Sich zugezogen haben, Ihnen nicht mehr gestattet, Ihren ruhmwürdigen Dienst im kaukasischen Lande fortzusetzen, entbinde Ich Sie auf Ihre Bitte, aber mit aufrichtigem Bedauern von der Stellung Meines Statthalters im Kaukasus und eines Oberbefehlshabers der kaukasischen Armee. Als ich Ihnen im Jahre 1856 diese wichtigen Funktionen übertrug, war Ich überzeugt, daß Sie bei Ihrem feurigen Eifer für das Interesse und den Ruhm des Vaterlandes, durch den sich Ihre dienstliche Thätigkeit stets ausgezeichnet hat, die großen Schwierigkeiten überwinden würden, auf welche Sie bei der Ausführung Meiner Pläne stoßen mußten. Sie haben Mein Vertrauen vollkommen gerechtfertigt: Ihre 6-jährige Verwaltung im Kaukasus ist durch viele wichtige Umgestaltungen in der Administration und durch wesentliche Verbesserungen, welche das Gedeihen des Landes und den Wohlstand seiner Bewohner befestigt haben, gekennzeichnet worden, und Ihre ruhmvolle Führung der Armee, von deren ausgezeichnetem Zustande Ich mich im verflossenen Jahre bei Meinem Besuche des Kubangebiets und des westlichen Theils der kaukasischen Länder persönlich überzeugt habe, ist nach einer Reihe glänzender Siege und Heldenthaten — durch die Vernichtung der Macht Schamyls und die Unterwerfung des Landes, in welchem er so lange in Feindschaft gegen uns gewaltet hatte, gekrönt worden. Die Heldenthaten der wackern kaukasischen Armee unter Ihrer persönlichen Anführung und die gute Organisation der kaukasischen Länder während Ihrer Verwaltung werden für immer im Andenken der Nachwelt leben.

Indem Ich Ihren glänzenden Verdiensten vollkommene Gerechtigkeit widerfahren lasse, gereicht es Mir zum besonderen aufrichtigen Vergnügen, Ihnen Meine innigste Dankbarkeit und die Gefühle eines herzlichen Wohlwollens auszudrücken, als deren Beweis Ich Ihnen beiliegend die Insignien des Andreasordens in Brillanten mit den Schwertern über dem Orden übersende. Ich verbleibe Ihnen für immer und unveränderlich wohlgewogen.

Auf dem Original hatte S. M. der Kaiser eigenhändig unterschrieben:

Moskau, den 6. December 1862.

„Alexander."

St. Petersburg. Der Hof wird den Aufenthalt in Moskau bis zum 18. Dec. verlängern. Die Anwesenheit der Herren Minister des Inneren, der Volksaufklärung, der Finanzen, das Wechseln anderer Minister zwischen St. Petersburg und Moskau hängt mit den Reformen zusammen, deren beschleunigte Einführung in die inneren Provinzen der Kaiser in täglichen Arbeiten mit den Ministern in Moskau obliegt. Die Ausarbeitung der Justizreform ist dem Wesentlichen nach bereits vollendet, weshalb die Haupt-Redacteure an derselben, die Herren wirkl. Staatsrath Stojanowski und Baron Wrangel ausscheiden können (Ersterer ist zum Gehilfen des Dirigirenden im Justizministerium, Letzterer zum Director im Departement desselben ernannt worden), ohne Aufenthalt zu veranlassen. Baron Wrangel ist der verdiente Sohn des einst um die Rechtsschulen als deren Inspector verdienten verstorbenen Baron Wrangel, der dem Kaiser als Großfürsten Thronfolger Vorlesungen über Russisches Recht hielt, in welchem Fache Baron Wrangel als Professor der Universität eine lange Reihe von Jahren thätig war. Der Sohn ging, wie Stojanowski, wie die am höchsten gestellten Staatsmänner des Augenblicks, aus der vom Prinzen von Oldenburg gegründeten Rechtsschule in St. Petersburg glänzend hervor. (Rig. Ztg.)

Ernannt: Gen.-Adjut., Gen. der Inf. v. Kotze-

bue, zum General-Gouverneur von Neu-Rußland und Beßarabien und zum Befehlshaber der Truppen des Odeſſaer Militair-Bezirks. — Gen. der Kavall. Baron Wietinghoff 1., Gehilfe des Kommandeurs des aufgeh. komb. Kavall.-Korps, zum Gehilfen des Befehlshabers der Truppen im Odeſſaer Mil.-Bez. (St. P. Z.)

Durch ein Cirkulär des Miniſters des Innern vom 6. Juni d. J. wurde den Gouvernementschefs der Allerhöchſte Befehl mitgetheilt, daß denſelben innerhalb der Grenzen ihrer Gouvernements das Recht zuſtehe, bei den Unterſuchungen über böswillige Brandſtiftung nach den durch den Allerhöchſten Befehl vom 1. Juni d. J. für St. Petersburg feſtgeſtellten Regeln zu verfahren und alle der Brandſtiftung Schuldigen durch ein Kriegsgericht nach den Feld-Kriminalgeſetzen richten zu laſſen. Zugleich erhielten die General- und Militär-Gouverneure und wo dieſe nicht vorhanden waren, die nächſten Corps-Kommandeure, Diviſionschefs und die Chefs der Bezirke der innern Wache das Recht, die Erkenntniſſe des Kriegsgerichts zu beſtätigen und in Ausführung zu bringen.

Gegenwärtig ſollen auf Allerhöchſten Befehl die Unterſuchungen gegen die erwähnten Individuen in der gewöhnlichen für Friedenszeiten giltigen Ordnung geführt, die Erkenntniſſe jedoch auf Grund der Feld-Kriminalgeſetze gefällt werden.

S. M. der Kaiſer hat am 9. November zu befehlen geruht, von der Geſellſchaft der Branntweinfabrikanten im Gouv. Livland die ſolidariſche Bürgſchaft mit der Beſcheinigung der Gouvernements-Verwaltung als Sicherſtellung der ihnen geſtundeten Acciſezahlung anzunehmen, unter der Bedingung jedoch, daß ſpäteſtens bis zum 1. Januar 1864 dieſe Bürgſchaft durch Kautionen oder die geſetzlich vorgeſchriebenen Garantien erſetzt werde. (S.-Z.)

Se. M. der Kaiſer hat am 30. Oktober die Statuten der von der Geſellſchaft „Ceres" gebildeten „Leihgeſellſchaften" in den Oſtſee-Gouvernements zu beſtätigen geruht.

Dieſe „Leihgeſellſchaften" werden in allen Orten der Oſtſee-Gouvernements errichtet, wo ſolches nöthig erſcheinen ſollte; ſie haben den Zweck, den Kredit der Geſellſchaft „Ceres" zu verſtärken und die Cirkulation ihrer Obligationen, welche durch verpfändete Immobilien ſicher geſtellt ſind, zu befördern. Sie beſtehen aus Perſonen, welche von der Geſellſchaft „Ceres" Darlehen auf ihre Beſitzungen erhalten haben, und die Mitglieder jeder beſonderen Leihgeſellſchaft ſind ſolidariſch für die ihnen auf ihre Beſitzungen verabreichten Obligationen verantwortlich. Die gegenſeitigen Rechte und Verbindlichkeiten werden durch beſondere Verträge zwiſchen der Geſellſchaft „Ceres" und den einzelnen „Leihgeſellſchaften" feſtgeſtellt. (S.-Z.)

(Ueber die Adelswahlen im Gouv. Podolien.) Die Adelswahlen in Kamenez wurden von dem Gouvernementschef R. J. Braunſchweig am 16. September eröffnet. Statt ſofort zur Ausübung ihrer direkten Pflicht, der Wahl des amtlichen Perſonals zu ſchreiten, beſchäftigten ſich die Edelleute mit der Diskuſſion über eine ſchon vorher abgefaßte widergeſetzliche Adreſſe an S. M. den Kaiſer und veranlaßten alle zu den Wahlen verſammelten Edelleute, dieſelbe mit zu unterſchreiben.

Als der Gouvernementschef dies erfuhr, bemühte er ſich, die Edelleute von ihrem Vorhaben mit der Adreſſe abzubringen; aber ungeachtet der Ermahnungen deſſelben, wurde die Adreſſe von den Edelleuten unterſchrieben und an den Miniſter des Innern abgeſandt.

Die Folge davon war, daß auf eine Verfügung der Oberbehörde die Wahlen für ungültig erklärt und die Verſammlung am 22. September geſchloſſen wurde. Am Abend deſſelben Tages verließen faſt alle Edelleute die Stadt.

Damit war die Sache aber nicht abgethan.

Auf Allerhöchſten Befehl wurden alle Adelsmarſchälle zur Unterſuchung vor den dirigirenden Senat gezogen und nach St. Petersburg geladen; es wurde befohlen, ſtatt ihrer andere durch die Krone zu ernennen.

Ein Telegramm aus Odeſſa meldet der „Börſ.-Ztg.," daß das Dampfboot der ruſſ. Geſellſchaft für Dampfſchiffahrt und Handel „Oreſt" am 4. Dezember ganz auf den ſandigen Ufergrund geworfen worden iſt. Einige Paſſagiere und Leute der Schiffsequipage ſind erfroren. Gegenwärtig befindet ſich das Dampfboot in guter Lage. (St. P. Z.)

Orenburg. Der Korresp. der „Börſ.-Ztg." ſchreibt aus Orenburg, daß die Baumwollenvorräthe daſelbſt gering ſeien, aber 2000 Kameele aus Buchara erwartet werden, welche 20,000 Pud Baumwolle bringen. Nach den letzten Nachrichten koſtet die Baumwolle in Buchara 6 R. 86 Kop. bis 7 R. 43 K. und in Orenburg 11 R. pr. Pud. Für den Transport nach Moskau zahlt man 1 R. 25 K. für das Pud. Im Herbſte d. J. wurden 18,000 Pud. Baumwolle auf einem Dampfboote der Geſellſchaft Druſhina über Niſhni-Nowgorod nach Moskau geſendet; das Dampfboot fror aber auf der Bjelaja ein und die Beſitzer der Baumwolle haben dadurch bedeutende Nachtheile erlitten. (St. P. Z.)

In der „Zeit. des doniſchen Heeres" wird mitgetheilt, daß ein Hr. Bortnikow, Vorſteher der Apotheke des doniſchen Heeres und Magiſter der Pharmacie den Verſuch gemacht habe, aus Arbuſen und Melonen Spiritus zu gewinnen und hierbei auf ein ſehr befriedigendes Reſultat geſtoßen ſei. Da genannte Früchte im Lande des doniſchen Heeres in großer Menge wachſen, könnte ſich hieraus vielleicht noch ein lohnender Induſtriezweig entwickeln. (St. P. Z.)

Ausländiſche Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Dec. Was die bevorſtehenden Adreßdebatten in dem geſetzgebenden Körper anbelangt, ſo zählt die Regierung auf die Unterſtützung der „Katholiken," die mit großer Befriedigung aus den Mittheilungen der officiöſen Blätter erſehen, daß der General Forey die Chefs der klerikalen Partei in Mexico zu gewinnen ſucht, oder — wie der „Monde"

sich ausdrückt — die glückliche Idee zu haben scheint, „sich dem Klerus in die Arme zu werfen.“ Dazu kommt, daß die „Katholiken“ sich mit der Hoffnung schmeicheln, der Kaiser denke ernstlich daran, dem Papste einen großen Theil seiner Provinzen wieder zu verschaffen, und die Sprache der „La France“ ist offenbar darauf berechnet, sie in dieser Hoffnung zu bestärken, während es die specielle Mission des Prinzen de Latour d'Auvergne in Rom ist, den Papst dahin zu bringen, daß er dem Französischen Episkopat eine vertrauensvolle und versöhnliche Haltung gegenüber der Regierung vorschreibe. Die Regierung hat dabei vorzugsweise die Wahlen des künftigen Jahres im Auge, und es läßt sich nicht läugnen, daß sie ganz geschickt operirt, denn schon jetzt fehlt es nicht an Anzeichen davon, daß sie von einer feindseligen Action selbst derjenigen Prälaten, welche zu den Spitzen der klerikalen Opposition gehören, vor der Hand nichts zu fürchten hat. Unverbesserliche Zweifler an der Aufrichtigkeit der Französischen Politik meinen allerdings, daß nach der Session und nach den Wahlen das Blättchen sich wieder wenden und der Klerus — sehr erstaunt sein werde.

Ueber die Stimmung zu Amerika schreibt man uns aus Paris: Die politische Lösung der Mexicanischen Expedition ist aufs Innigste mit dem Kampfe in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika verknüpft, und man kann es demnach nur sehr begreiflich finden, daß man hier in Paris der Nachricht, dem General Burnside sei das Vorrücken über den Rappahannock theuer zu stehen gekommen, mit Spannung entgegenharrt. Wir sprechen von dem Französischen Gouvernement. Eine entscheidende Niederlage der Nördlinger, das wird — so calculirt man — der Anfang des Endes des Krieges, die Anerkennung des südländischen Gouvernements von Richmond und endlich die Ueberlieferung des von Frankreich eroberten Mexicos an den Süden sein — wohlverstanden gegen eine Entschädigung von einer Milliarde, während ein Sieg der Nördlinger jede Aussicht auf die Möglichkeit, „mit Ehren Mexico zu verlassen,“ vernichten würde. Es ist in der That nicht genug, daß der General Forey die Mexicanische Hauptstadt erobert, und die Annahme, der Kaiser wolle aus Mexico eine Französische Colonie machen, hält eine ruhige Prüfung nicht aus.

Paris, 25. December. Der Erzbischof von Paris ist schwer erkrankt und heute Morgen mit den Sterbesacramenten versehen worden. (N. P. Z.)

Paris, 26. December. Zur griechischen Frage meldet die „Patrie“ nach einem glaubwürdigen Privatbriefe aus Athen, daß der dortige französische und russische Minister den Minister des Auswärtigen daselbst davon unterrichtet haben, daß durch eine am 4. December in London unterzeichnete Uebereinkunft die Verpflichtungen von 1830 erneuert worden sind. insofern sie die Familien von Rußland und England betreffen. Sie drückten zu gleicher Zeit den Wunsch aus, diese Thatsache möge officiell dem Lande bekannt werden. Die provisorische Regierung antwortete, sie werde officiös dieser Mittheilung die nöthige Verbreitung geben, müsse aber mit der officiellen Bekanntmachung warten bis zur Mittheilung des Wortlautes der Uebereinkunft vom 4. December und bis zum Eintreffen der Note der dritten betheiligten Macht.

Die „France“ erfährt aus England, daß im londoner Ministerrath vom 23. beschlossen wurde, ehe man die Mächte zu einer Konferenz über die Abtretung der Jonischen Inseln einlade, die Jonier selbst über ihre Einverleibung mit Griechenland auf dem Wege der Abstimmung zu befragen. Die Jonier selber schienen nicht einstimmig hierüber zu sein. Die Stadt Korfu im Besonderen erkläre, daß die Abtretung durch England ihr Ruin sein werde, für den Fall, daß Prinz Alfred auf den griechischen Thron verzichten würde.

Der „Moniteur“ meldet an der Spitze seines Bülletin: „Se Excellenz der apostolische Nuntius hat diesen Morgen, im Namen des heiligen Vaters, Sr. Excellenz dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine Summe von 10,000 Franken als Beitrag zu der zur Erleichterung des Nothstandes der Arbeiter der Seine inférieure eröffneten Sammlung eingehändigt. Se. Heiligkeit, fügte Se. Excellenz bei, bedauert, daß der Zustand ihrer Finanzen ihr nicht gestattet, eine beträchtlichere Gabe einzusenden. Sie wollte jedoch bei dieser Gelegenheit ihre Sympathie für das französische Volk und ihre Dankbarkeit für die Proben der Anhänglichkeit, die sie aus diesem Lande erhält, an den Tag legen.“

Man liest im „Moniteur de l'Armée“: „Mehrere europäische Journale haben eine Nachricht aus der amerikanischen Presse wiederholt, daß Juarez sich anschicke, vermittelst der fünf naheliegenden Seen die Stadt Mexiko unter Wasser zu setzen. — Diese Unwahrheit wurde in Umlauf gesetzt, um die Familien der der Expedition angehörigen Soldaten zu beunruhigen. Eine kurze Erklärung mag dieselbe widerlegen. — Die Stadt Mexiko ist in der That von fünf großen Seen umgeben. Die beiden zunächst gelegenen, der Texcuco und der Xochimilcosee, sind etwa 7 Kilometer entfernt. Sie liegen 2275, und die Stadt Mexiko 2285 mexicanische Fuß über dem Meeresspiegel. Die Stadt liegt also höher als die See, deren Wassergehalt sich außerdem seit 200 Jahren bedeutend verringert hat. — Diese Thatsachen sind durch unwiderlegliche Dokumente festgestellt. Die beiden fraglichen Seen stehen vermittelst jener kleinen Kanäle und Schleußen mit der Hauptstadt in Verbindung. Um diese ausgedehnte Stadt zu überschwemmen, wie ehemals zur Zeit der Caziken, bedürfte es unermäßlicher künstlicher Arbeiten, deren Ausführung mehrere Jahre erfordern würde.“ (A. P. Z.)

England.

London, 25. December. Die königliche Familie begeht das Weihnachtsfest in stiller Zurückgezogenheit auf der Insel Wight, und zum zweitenmale seit ihrem Regierungsantritte hat die trauernde Monarchin es den betreffenden Beamten ihres Hofstaates überlassen, die üblichen Weihnachtsgeschenke den Armen von London und Windsor zu überreichen. (A. P. Z.)

Der Graf von Paris war die letzten Tage über in Manchester, wo er mehrere Fabrik-Etablissements

besichtigte, den größeren Theil seiner Zeit aber dem Besuche der verschiedenen Anstalten widmete, welche zur Linderung der Arbeiternoth dienen: den großen Suppenküchen, in denen täglich Tausende gespeist werden, den Nähschulen, in denen zahlreiche Familien von Baumwollspinnerinnen jetzt ihren Lebensunterhalt verdienen, den Schulen, in denen alte Leute sich mit den Geheimnissen der Buchstabir- und Schreibekunst vertraut zu machen trachten, und den höheren Arbeiter-Instituten, in welchen an jedem Abend Vorlesungen gehalten werden. — Nach dem Liverpooler „Journal of Commerce" hat die Regierung in allen britischen Häfen Befehl gegeben, den konföderirten Dampfer „Alabama" überall, wo er einlaufen sollte, sofort wegzuweisen und ihm keine Verproviantirung oder Kohleneinnahme zu gestatten; ferner dem Capitain Semmes zu bedeuten, daß, wenn er künftig britische auf neutralen Schiffen befindliche Waare vernichten sollte, die englische Regierung Maßregeln treffen werde, um seinen Dampfer zu nehmen und zu vernichten. — Lord Elgin, der General-Gouverneur von Indien, hat an den Lordmayor von London ein Schreiben gerichtet, worin er demselben zur Unterstützung der Bedrängten in Lancashire im Namen der indischen Regierung einen Betrag von 20,000 Pfd. St. anbietet. Diese Summe ist der Ueberschuß der Unterstützungsgelder, welche in Großbritannien im Jahre 1860 zur Abwehr der Hungersnoth in Indien gesammelt waren, und sollte ursprünglich zur „Hülfeleistung in einer ähnlichen Bedrängniß irgend eines Theiles von Indien" als Reserve-Fonds aufgehoben werden. — Nach einem Briefe, den Garibaldi's Freunde hier erhalten haben, hat der italienische Patriot den beabsichtigten Besuch in England definitiv aufgegeben. — In einer vor seinen Wählern gehaltenen Rede sagte der Unterstaatssecretair des Auswärtigen: Herr Layard, England sei zur Abtretung der Jonischen Inseln bereit, wenn Griechenland verspreche, an der constitutionellen Regierung festzuhalten und die Verträge zu achten. Auch sprach Herr Layard die Hoffnung aus, daß die französische Occupation Rom's bald beseitigt sein werde. (A. P. Z.)

London, 25. Dec. Der Versorgungsverein für brotlose Köchinnen hat für die Arbeiter von Lancashire einen Riesen-Plum-Pudding angefertigt, der als Neujahrs-Geschenk nach Manchester geschickt werden wird. In seinem Innern ruhen friedlich neben einander: 130 Pfd. Rosinen, 130 Pfd. Malaga-Trauben, 130 Pfd. Fett, 80 Pfd. Zucker, 80 Pfd, Citronade, 1040 Eidotter und 5 Pfd. verschiedene Gewürzgattungen. Totalgewicht des Puddings: 900 Pfund.

Von der „Gefion" wird aus Plymouth berichtet: Die Offiziere der Preußischen Fregatte „Gefion" werden am Christabend den an Bord befindlichen 200 Schiffsjungen einen Christbaum bescheeren, und Tags darauf nach dem Gottesdienst wird die Fregatte in See gehen. (N. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 25. Dec. Die gestern ausgegebene Nummer des „Reichsgesetzblattes" enthält das vom Kaiser unter Zustimmung des Reichsrathes sanctionirte Finanzgesetz für das Verwaltungsjahr 1863 vom 19. Dec. d. J., gültig für das ganze Reich, in welchen das Staatserforderniß des genannten Verwaltungsjahres für sämmtliche Ausgabszweige in der Summe von 367,087,748 Fl. festgesetzt wird. Es schließt sich hieran ein weiteres Gesetz vom 17. Dec. d. J., gültig für das ganze Reich, welches folgende Nachtrags-Bestimmung enthält: „Das im Finanzgesetze für das Verwaltungsjahr 1862 festgestellte Staatserforderniß wird nachträglich um folgende Mehrbeträge erhöht: bei den Auslagen für die Reichsvertretung um 320,000 Fl., bei dem Marine-Ober-Kommando, Marine-Ministerium, um 3,768,114 Fl. (A. P. Z.)

Italien.

Turin, 24. December. Garibaldi ist am 22sten in Caprera angekommen. Der „Discussione" zufolge wird Garibaldi in Caprera bleiben, bis sein rheumatisches Leiden sich gegeben, welches die Heilung seiner Wunde hindert. Sobald er aber hergestellt ist, wird er sich nach Neapel begeben. — Nach dem „Movimento" vdn Genua ist die Mehrzahl der 300 garibaldischen Gefangenen in Freiheit gesetzt worden. Das Damen-Comité hat Kleidungsstücke und sonstige Unterstützung an dieselben vertheilen lassen; etwa 2400 Fr. sind zu diesem Zweck verausgabt worden. (A. P. Z.)

Livorno, 20. December. Dem Organe der Actionspartei, der „Nuova Europa", wird von hier geschrieben: Heut Morgen um 8 Uhr hat Garibaldi inmitten einer beträchtlichen Menge seinen Einzug in die Stadt gehalten. Man schrie auf seinem Wege: Es lebe Garibaldi! Es lebe Italien! Es lebe Garibaldi auf dem Kapitol! Der Arbeiterverein der Stadt mit seiner Fahne und andere Vereine sind dem ruhmreichen Besiegten von Aspromonte entgegengezogen. Der General wurde mit Zuruf begrüßt. Man hat ihn glücklich auf den Dampfer „Sardegna" gebracht. Es begleiten ihn die Aerzte Basile und Albanese, sein Sohn Menotti, sein Freund Basso und einige andere Personen. Der General war in guter Stimmung und sichtbar bewegt von dem enthusiastischen Empfang, der ihm zu Theil ward. — Nach dem „Movimento" ist das Dampfboot „Sardegna", das am 20sten wegen des schlechten Wetters wieder in Livorno einlaufen mußte, am 21sten Morgens von Neuem in See gegangen. (A. P. Z.)

Rom, 25. Dec. Die „France" sagt: Die vom Papste beschlossenen Reformen sollen die Finanzen, die Administration, die Polizei und die Militär-Organisation umfassen. Der Französische Botschafter hatte heute eine neue Audienz beim Papste. Das Russische und das Oesterreichische Cabinet theilen die Ansicht Frankreichs in der Römischen Frage. (N. P. Z.

Dänemark.

Kopenhagen, 24. Dec. Die „Flyvepost" versichert, daß in diesen Tagen die Antwort des Ministers des Auswärtigen auf die letzte Russellsche Note erfolgen wird. — Aus einer Notiz in der „Evangelischen Wochenschrift" geht hervor, daß man während der ersten 6 Monate des Jahres 1862 in Dänemark 3004 Mormonenmitglieder zählte, unter welchen sich

542 Geistliche verschiedenen Grades befanden. Hiervon kommen auf Kopenhagen allein 1033 Mitglieder mit 186 Geistlichen. Es giebt wohl kein Land, mit Ausnahme von Amerika und England, wo die Mormonen eine reichere Ernte gehalten haben, als in Dänemark. (N. P. Z.)

Griechenland.

Nach Berichten aus Athen vom 24. d. war der außerordentliche Gesandte Englands, Lord Elliot, daselbst eingetroffen. Es war bereits daselbst bekannt geworden, daß König Ferdinand von Portugal die Annahme der Candidatur verweigere. Die Ungewißheit der Lage war beunruhigend. In Nisi in Messenien waren Räubereien vorgekommen; die Regierung hat die zur Herstellung der Ordnung nöthigen Maßregeln ergriffen. Der Chef der Nationalgarde in Athen war unzufrieden. (?) Die „France" versichert, daß zwei der Großmächte für die Abtretung der Jonischen Inseln ungünstig gestimmt seien. (N. P. Z.)

Amerika.

New-York, 15. Dec. Der große Angriff der Unionisten auf die starken Positionen der Süd-Conföderirten bei Fredericksburg hat begonnen. Am 13., bei Tagesanbruch, mitten in einem dichten Nebel, war General Reynolds, welcher den linken Flügel der Armee vor Fredericksburg befehligt, vorgerückt, um die feindliche Infanterie zu engagiren. Sofort antworteten die Conföderirten mit ihren schweren Artillerie-Batterieen. Zwei Stunden später wich der Nebel, und zwei Divisionen Infanterie attakirten die Stellung der Conföderirten im Rücken der Stadt. Sie wurden zurückgeschlagen, erhielten Verstärkung, griffen von Neuem an und wurden abermals geworfen. Von da an dauerte die Kanonade mit kurzen Unterbrechungen bis zum Einbruch der Dunkelheit fort. Dem Unions-General Franklin, welcher auf dem linken Flügel commandirte, gelang es, den Feind ungefähr eine Meile weit vor sich her zu treiben. Letzterer griff später seinerseits an, wurde jedoch mit einem Verluste von 400 Mann zurückgeschlagen. In der Nacht vom 13. schliefen die Süd-Conföderirten auf dem Schlachtterrän. Auf ihrer Seite (d. h. also der Südlinger) waren die Generale Bayard und Jackson gefallen; fünf Unions-Generale waren andererseits verwundet. Die Conföderirten setzten das Bombardement von Fredericksburg bis 8 Uhr Abend fort. Ihr durch General Longstreet befehligter linker Flügel vertheidigte und behauptete ihre Haupt-Verschanzuugen. Die Generale Hill und Edmonds standen dem General Franklin gegenüber, der Edmondssche Flügel lehnte sich an den Rappahannock. Am darauf folgenden Tage (14.) ruhte der Kampf; die Conföderirten waren bemüht, ihre Verschanzungen auszudehnen und ihre Position zu befestigen. Die auf unionistischer Seite Gefallenen blieben in der Fronte des Feindes unbeerdigt liegen. An dem Kampfe mögen sich an 40,000 Mann von der Unions-Armee betheiligt haben. Man vermuthet, daß die ganze Armee des Generals Lee (Oberst-Commandirender der Südlinger) bei Fredericksburg concentrirt sei, und das dieselbe daselbst sechs Reihen Verschanzungen angelegt habe. Man erwartet, daß General Burnside (Oberst-Commandirender der Nördlinger) heute die Schlacht wieder aufnehmen werde. Es waren eine große Menge Unions-Offiziere gefallen, und die Verluste scheinen auf beiden Seiten gewaltig gewesen zu sein. (Ist der auf südconföderirter Seite gefallene General Jackson der bekannte General Stonewall Jackson, der kühnste, fähigste und populärste Führer der Südlinger, so wäre der Tod dieses Mannes ein großer Erfolg für den Norden.)

Die heutige Times (vom 27. Dec. bringt eine Depesche aus New-York vom 17. d. Nach derselben war der am Sonnabend den 13. d. bei Fredericksburg vorgekommene Kampf für die Unionisten außerordentlich unglücklich ausgefallen. Sie verloren mindestens 10,000 Mann. Burnside hatte sich am darauf folgenden Montage in der Nacht unbelästigt über den Rappahannok zurückgezogen. Die Wintercampagne ist wahrscheinlich geschlossen worden.

N. P. Z.)

China.

Hr. Lay und Capitän Osborne sind ermächtigt worden, Fremde für den Dienst des Kaisers von China anzuwerben. Es soll ein Armeecorps von 10,000 Mann Europäisch disciplinirter Chinesen unter Befehl Europäischer Offiziere (wie die Sepoys in Ostindien) aufgestellt werden, und man hofft, daß Offiziere der Ostindischen Armee sich bewegen lassen werden, in Chinesische Dienste zu treten. (N. P. Z.)

Japan.

Die neuesten Nachrichten über die Vorgänge in Japan lauten: Es scheint, daß der Taikun (weltlicher Kaiser) kein gesetzliches Recht hatte, die Verträge mit den fremden Mächten abzuschließen, und nun heißt es, die Regierung des Mikado (geistlicher Kaiser) werde die Verträge unter dem Vorwande, daß die Verfassung des Landes den Handel mit Fremden verbiete für nichtig erklären. Dann bliebe allerdings nur Zwang oder Verzichtleistung auf die durch diese Verträge gewährleisteten Rechte übrig. Die Meldung der Gesandten, daß die Europäischen Mächte auf die Eröffnung der übrigen Japanesischen Häfen (d. h. außer Yokuhama Nagasaki und Hakodadi) nicht verzichten, sondern dieselbe nur verschieben wollen, mag zu diesem Umschwunge hauptsächlich beigetragen haben. Die eigenthümliche unblutige Revolution, welche vor Kurzem in Japan vor sich ging, ist noch in geheimnißvolles Dunkel gehüllt. Als thatsächlich kann vorläufig angenommen werden, daß die Daimios höhern Ranges, welche den herrschenden Feudaladel des Landes bilden, sich von Yeddo nach Riako, der Residenz des Mikado zurückgezogen und dadurch Yeddo des Ranges als Hauptstadt entkleidet haben. Der Taikun (Haupt der Executivgewalt) sei eingeladen worden, den Mikado zu besuchen, und werde wahrscheinlich zur Abdankung veranlaßt werden. Daran knüpft sich das Gerücht, der Taikun habe sich um Englische Intervention zu seinem Schutze beworben und der Regent (Gorogio) sei ermordet worden. In Yeddo haben Cholera und Masern, die während sechs Wochen herrschten, 224,808 Menschen hingerafft. „China Mail" sieht in den Nachrichten aus Japan einen neuen Beweis für die

wiederholt aufgestellte Behauptung der Hauptzweck der Japanesischen Gesandten bei ihrer Reise nach Europa habe darin bestanden, Mittel und Wege ausfindig zu machen, wie die mit den Europäischen Mächten abgeschlossenen Verträge am leichtesten umgangen werden könnten. (Nach der herkömmlichen bei dem Abschlusse der letzten Verträge mit Japan maßgebenden Annahmen hat dies Reich zwei Kaiser, einen geistlichen, den Mikado, der in Miako residirt und eigentlich nur ein Schattenkaiser ist, und einen weltlichen, den Taikun in Yeddo, in dessen Händen die wirkliche Gewalt ruht. Diese Annahme erweist sich nun als irrthümlich. Nicht nur sind die Befugnisse des Taikun bei weitem nicht so ausgedehnt, wie man bisher voraussetzte, sondern der betreffende Würdenträger führt in Japan selbst gar nicht diesen Titel. In der Wirklichkeit hat der Taikun, obschon sein Amt erblich ist, keineswegs souveräne Gewalt sondern steht nur an der Spitze der Executive, während die Verwaltung von dem Cabinette des Mikado geleitet wird, dessen erster Minister im Range höher steht als der Taikun. Daß die Japanesen letzteren beim Abschluß der Verträge als einen unverantwortlichen Souverän darstellten, war bloß ein diplomatischer Kunstgriff. (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

London, den 29. December. Der „Observer" vom heutigen Datum enthält einen Artikel, welcher die Staatseinkünfte des laufenden Trimesters bespricht. Derselbe findet, daß die Einkünfte einen hinreichenden Fortschritt bekunden. Die Einnahme von den Zöllen war blühender als jemals; die Abgaben im Ganzen zeigen einen sehr festen Stand.

Wien, den 27. December. Nachrichten aus Konstantinopel melden, daß Kommissaire zur Ausführung der mit Serbien vereinbarten Stipulationen nach Belgrad abgegangen sind. Die Hauptbestimmungen derselben handeln über den Festungsrayon von Belgrad, über die Entschädigung der Türken, die Stärke der türkischen Besatzung und die Zahl der serbischen Miliz.

Wien, den 29. Dec. In der heutigen Sitzung des Bankausschusses wurde der Antrag der Bankdirektion, das im Reichsrath vereinbarte Uebereinkommen zwischen dem Staat und der Bank anzunehmen, nach lebhafter Debatte genehmigt.

Paris, den 29. Dec. Man versichert, daß die Abhaltung einer Conferenz, um die Angelegenheit der jonischen Inseln zu regeln, bereits entschieden ist. Briefe aus Madrid sagen Modificationen im Ministerium voraus. Cardinal Morlot ist gestorben.

Paris, den 27. Dec. Briefe aus Rom vom 24. melden, daß bei Gelegenheit des Weihnachtsfestes die Kardinäle dem König Franz II. einen Besuch gemacht haben und daß der französische Botschafter gleichfalls dem König von Neapel seine Aufwartung gemacht hat.

Den 28. Dec. Der „Moniteur universel" veröffentlicht einen Bericht des Herrn Fould über die finanzielle Lage Frankreichs. Der Minister schätzt die Kosten der mexicanischen Expedition im Jahre 1862 auf 83 Mill. und auf 35 Mill. das Defizit, welches der gesetzgebende Körper zu decken aufgefordert werden wird.

Herr Fould ist der Ansicht, daß, in Betracht des beständigen Wachsthums der Abgaben, im Jahre 1863 ein Ueberschuß der Einnahmen von 110 Mill. stattfinden wird, welcher die Kosten der mexicanischen Expedition und die unvorhergesehenen Ausgaben decken würde. Herr Fould verspricht, das ordentliche Budget für 1864 mit einem Ueberschuß von 4 Mill. vorzulegen und schätzt das außerordentliche Budget auf 104 Mill.

Die ganze Summe der alten Decouverts beträgt 848 Millionen und hat sich nicht vermehrt. „Ohne die außerordentlichen Ausgaben, welche auf 1862 und 1863 lasten, sagt Herr Fould wäre es möglich gewesen mit dem Anfang des Jahres 1864 in eine normale Lage einzutreten; aber dies Resultat ist nur vertagt. Die Zahl des Decouverts übersteigt nicht die vernünftigerweise zu Gebote stehenden Quellen und gestattet jeden Gedanken an eine Zuflucht um Kredit zu beseitigen.

Abends. Die „Patrie" behauptet, die Nachricht bestätigen zu können, daß Herr Elliot nach Konstantinopel geht, um die Vergrößerung Griechenlands durch Epirus und Thessalien zu verhandeln.

Die „France" meldet, daß Herr Elliot den 25. Dec. der giechischen Regierung eine Note, welche die Jonischen Inseln betrifft, überreicht hat.

New-York, den 17. December. Die Expeditionen zu Wasser, welche die Bundesregierung auf dem Mississippi ausgerüstet hat, sind unverrichteter Sache nach Santa Helena zurückgekehrt.

Der Finanzausschuß hat die Frage untersucht, ob man nicht den Eingangszoll auf die ausländischen Waaren vermehren solle, welche nicht Artikel des ersten Bedürfnisses sind. Das Abgeordnetenhaus hat die Emanzipationsproklamation des Präsidenten Lincoln mit 78 gegen 61 Stimmen ratifizirt.

Der „Richmond Examiner" sagt, es sei eine Thorheit, anzunehmen, daß die Separatisten den in der Präsidentenbotschaft enthaltenen Vorschlägen ihr Ohr leihen würden.

Berlin, 30. (18.) December. Eine vom Gesammt-Ministerium contrasignirte Cabinets-Ordre beruft die Kammern auf den 14. Januar zusammen. — Es heißt, der Zusammentritt der Conferenz zu London zur Regelung der Frage wegen der Jonischen Inseln sei beschlossen; Elliot gehe deshalb nach Konstantinopel.

Miscellen.

Die Herren tragen diesen Winter zu Soiréen und anderen Gesellschaften nicht mehr die klassisch gewordenen schwarzen Beinkleider zu dem schwarzen Frack, sondern Pantalons in den hellsten Farben bis zum völligen Weiß, aber stets aus Tuch; man hat hierzu besonders einen neu erfundenen Stoff, den man Maulwurfsfell nennt, und welcher sehr fein und weiß ist; solche Beinkleider nebst gleicher Weste zu schwarzen, grünen oder blauen

Fracks verrathen die höchste Eleganz. Die Westen werden wieder sehr häufig gestickt, doch meist in kleinen und oft in gestreuten Mustern, und zwar liebt man vorzugsweise die Stickereien in grauer oder weißer, zuweilen auch in bunter Seide. Zu Fracks und Röcken sind die modernsten Farben braun, dunkel und stahlgrün. (St. P. Z.)

In Tramzöe (Norwegen) wurde kürzlich bei einem Gastmahle eine Merkwürdigkeit servirt, nämlich Ochsenfleisch, das im vorigen Sommer in einigen auf Spitzbergen eingegrabenen Blechbüchsen gefunden worden war. Vermittelst deutlicher Zeichen war angegeben, daß die Büchse von Leuten der Expedition des Capitäns Parry, also im Jahre 1826, natürlich hermetisch verschlossen, dort hingelegt worden war. Das Fleisch war im Geschmack und Geruch noch vollkommen frisch. (St. P. Z.)

Dorpat. Die öffentlichen Prüfungen in den Schulen unsrer Stadt am Schlusse dieses Jahres begannen den 7. Dec. und waren den 19. Dec. beendigt. Auch diesmal, wie schon seit mehreren Jahren, machte sich dabei eine sehr ungleiche Theilnahme des Publicums bemerkbar. Bei den Prüfungen in den städtischen und den Privat-Töchterschulen war, wie früher, eine zahlreiche, aus Damen und Herren gemischte Zuhörerschaft versammelt; ebenso in der dritten Elementar-Knabenschule, welche unter der Leitung des Herrn Blumberg zum Uebergang in das Gymnasium vorbereitet. Diese Prüfungen gewährten ein höchst erfreuliches Bild: Lehrer und Lehrerinnen erschienen durch die rege Theilnahme, die ihrem Werk geschenkt wurde, befriedigt und gehoben, die Schüler und Schülerinnen verscheuchten jede Voraussetzung, als ob die Prüfung etwas Drückendes für sie sei, und das Publicum mußte dankbar die gezeigten Leistungen anerkennen. Schwächer dagegen und mehr auf einen engeren Kreis beschränkt war die Theilnahme des Publicums an den Prüfungen in der Kreisschule, und bis zum Minimum sank dieselbe herab grade in der obersten unsrer Schulanstalten, im Gymnasium. Hier hatte nur der Schlußtag der Prüfungen, an welchem die öffentlichen Reden gehalten und die Zeugnisse der Abiturienten vertheilt werden, eine nennenswerthe Anzahl von Zuhörern angezogen, und andrerseits erhielt das Gymnasium gewissermaßen noch einen Ersatz an dem Tage, wo der gegenwärtige Turnlehrer, Herr Reichard, mit den Schülern der oberen Classen ein sogenanntes Schauturnen veranstaltete, zu welchem sich sehr viele Zuschauer beiderlei Geschlechts eingefunden hatten. Es ist nur eine angenehme Pflicht, wenn diese Gelegenheit benutzt wird, Herrn Reichard für seine eifrigen und zweckmäßigen Bemühungen, dem Turnen in unsern Anstalten Eingang zu verschaffen, öffentlich, wie dies vom Director des Gymnasiums auch beim Redeacte geschehen ist, aufs Wärmste zu danken, und den von Vielen getheilten Wunsch auszusprechen, daß er das von ihm mit so augenscheinlichem Erfolge Angefangene lange zum Nutzen für die Jugend und für die Anstalten fortsetzen möchte. Die genannte Thatsache aber, daß grade den Gymnasialprüfungen wie früher, so auch diesmal, eben nur ein Minimum von öffentlicher Theilnahme geschenkt worden ist, muß als sehr beklagenswerth bezeichnet werden und ist jedenfalls werth, nicht bloß, daß man sie mit Bedauern beachte, sondern auch darauf Bedacht nehme, die Hindernisse, durch welche sie hervorgerufen sein mag und die vielleicht zum Theil nur in äußeren Umständen liegen, zu beseitigen. Es folgt aus der Natur der Sache, daß ein anhaltender und nicht bloß zufälliger Mangel an Theilnahme an unsern Gymnasialprüfungen mit dem Werthe eines so wichtigen Actes, wofür ganz unbedingt die öffentlichen Prüfungen der Jugend überhaupt und insbesondere der die höhere Bildung in der Zeit fortsetzenden, dem Gymnasium angehörigen Jugend angesehen werden müssen, nicht in Uebereinstimmung ist. Die Jugend soll bei solchen Gelegenheiten durch den Augenschein und in einer feierlichen Weise erfahren, daß es außerhalb der Mauern der Schulgebäude noch eine große Anzahl von Menschen giebt, die sich für ihre Fortschritte, für ihre Bildung lebhaft interessiren und auf ihre künftigen Leistungen in der Wissenschaft und im Leben, die nur durch Kenntnisse und Bildung erzielt werden können, mit Gewißheit wollen rechnen dürfen. Die Lehrer sehen die öffentlichen Prüfungen nicht bloß als ein Experiment an, wodurch sie die Frage beantworten wollen, wie weit sie summarisch den gesteckten Zielen nahe gekommen sind, sondern vielmehr als das unentbehrliche Mittel, wodurch sie eine höhere sittliche, ja religiöse Verpflichtung, nämlich von dem ihnen anvertrauten Wirken nach verschiedenen Seiten hin und vor einem sich sachlich orientirenden Urtheile mehrerer Instanzen Rechenschaft abzulegen, zu erfüllen im Stande sind. Wenn dieses Mittel ihnen von jenen Seiten her und von diesen Instanzen unwirksam gemacht wird, so unterliegt es keinem Zweifel, daß alsdann, ganz abgesehen von dem leicht entmuthigenden Gefühl der Isolirung, sich auch ein moralischer Druck auf Lehrer und Anstalt lagern muß, der ihnen nicht zugemuthet werden darf. Desgleichen sollen insbesondre die Aeltern oder Angehörigen der Schüler eine Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, wobei sie auch äußerlich nicht bloß ihren Kindern zu erkennen geben können, einen wie großen Werth sie auf deren geistige Ausbildung legen, sondern auch der Schule als solcher die Versicherung zu erneuern haben, daß zwischen ihr, der Schule, und dem Hause, der Familie, ein inneres, nicht bloß auf Dienst und Lohn, sondern auf Gesinnung und gemeinsamen höheren Zweck basirtes Verhältniß, also ein sittliches Band besteht; und unzweifelhaft ist diese Forderung auch auf das gebildete Publicum überhaupt auszudehnen, d. h. hat in einem ähnlichen Sinne auch dann noch ihre Giltigkeit, selbst wenn die innigere Beziehung zwischen Aeltern und Kindern nicht in Ansatz kommt. An die in diesen Sätzen liegenden Wahrheiten, die leicht noch durch andere auf die übrigen beim Schulwesen in Betracht kommenden Factoren bezügliche Wahrheiten ergänzt werden könnten, braucht nur erinnert zu werden, um es zu rechtfertigen, wenn hier der Wunsch ausgesprochen wird, daß die bezeichnete

beklagenswerthe Erscheinung künftig einer sachgemäßeren Vertretung von Haus, Kirche, Universität, Magistrat und überhaupt gebildetem Publicum bei den öffentlichen Prüfungen, insbesondre bei denen am Gymnasium weichen möchte. Wie sehr die Anstalt selbst den genannten Uebelstand fühlt, geht auch daraus hervor, daß bei dem diesmaligen öffentlichen Schlußacte Einer der Lehrer, nämlich der Oberlehrer der Religion, Herr Mag. Lütkens, grade in Bezug auf ihn das Thema seiner Rede gewählt hatte, von welcher in Rücksicht auf die Wichtigkeit der Sache wegen des Reichthums an gediegenen und mit Klarheit darin ausgesprochenen Gedanken zu wünschen wäre, daß sie auf dem einen oder andern Wege zu weiterer Kenntnißnahme durch den Druck veröffentlicht würde. Strümpell.

Von der Censur genehmigt.
Dorpat, den 21. December 1862. № 208.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Hiedurch wird bekannt gemacht, daß der Stud. jur. Jacob Kuntzendorff aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist.

Dorpat, den 19. December 1862.

Rector Bidder.

Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Hiemit zeige ich ergebenst an, daß ich Kinder für die Kreisschule vorzubereiten übernehme und auch sonstigen Privatunterricht in allen Elementarfächern sowie im Russischen ertheile. Gefällige Meldungen nehme ich in meiner Wohnung im Hause des Schmiedemeisters Lieber täglich von 9 bis 10 Uhr Vormittags und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags entgegen. Auch Pensionäre finden gegen ein billiges Honorar bei mir Aufnahme. Elementarlehrer Rossini. 3

Ein Circular des „Dorpater Handwerker-Vereins" ist Donnerstag Nachmittag verloren gegangen. — Der Finder wird ersucht, dasselbe beim Goldarbeiter Herrn Herrmann gef. abgeben zu wollen. 3

Der Finder einer rothbraunen Sammetmütze nebst daran festgeheftetem schwarzen Spitzenschleier wird ersucht dieselbe gegen eine Belohnung in der Expedition der Dörptschen Zeitung abzugeben.

Agenten-Gesuch.

Für eine Geschäftsbranche, welche überall mit bedeutendem Nutzen betrieben werden kann, werden solide, cautionsfähige Agenten gesucht. — Franco-Offerten in deutscher, französischer oder englischer Sprache werden unter der Adresse A. Farr in Hamburg erbeten. 2

Tuille brodée Morgenhauben
in neuen Façons erhielt
A. H. Henningson.

Ein kleiner Muff u. ein Taschentuch sind gefunden worden. Näheres i. d. Exped. d. Dörpt. Ztg.

Echten Bahia-Schnupftabak von La Ferme
empfiehlt ***Fr. Knochenstiern,***
im Kaufhofe, gegenüb. d. Barclay-Platze.

Täglich frische **Apfelkuchen** und **Torten**
empfiehlt **C. W. Kruse.** 2*

50,000 Stück gut gebrannter Ziegelsteine
sind abzugeben auf dem Gute Schloß Randen. Näheres zu erfragen von der Guts-Verwaltung daselbst. 3*

Ausverkauf
von ausländischen Mousselin-Morgenhauben und diversen Lederwaaren bei
A. H. Henningson.

Um aufzuräumen werden verschiedene Sorten Weine unter Einkaufspreisen abgegeben in der Handlung von A. Oberleitner. 3

Gereinigte Kleesat verkauft Joh. Kurrikoff. 3*

Gut gebrannte Ziegelsteine kauft
R. Umblia. 3*

Ein offener **Schlitten** auf finnischen Sohlen steht zum Verkauf beim Sattlermeister Holtzmann.

Ein guter Stadt-Schlitten ist zu verkaufen in der Jamaschen Straße, gegenüber dem Knochenhauer Klein, bei Sonn. 2

Roggen und Gerste kauft, mit Stellung nach Dorpat, Reval und Pernau, wie auch aus der Hofsklete zu empfangen Joh. Kurrikoff. 3*

Roggen und **Gerste** kauft 2
C. F. Silsky.

Um aufzuräumen werden Balken von verschiedener Dicke und Länge wie auch Bretter von ½ bis 4 Zoll Dicke **billig** verkauft von 3*
R. Umblia.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 149 vom 21. December 1862.

Weihnachts-Ausstellung

im Hause des Herrn Bokownew.

Ihle & Röschke.

Einem hochgeehrten Publico empfehle ich **zum bevorstehenden Weihnachtsfeste** mein reich assortirtes

Confect-Lager,

bestehend aus **Baum-, Chocolade-, Natural-, Liqueur-** und **Tisch-Confecten,** wie auch verschiedene Arten **Macaroni-Plätzchen,** diverse **Frucht-Bonbons** u. s. w. zu den billigsten Preisen.

C. Petersonn.

Photographie-Albums

von 1 Rbl. bis 15 Rbl. pr. Stück;

goldmattirte ovale Metall-Rahmen;

schwarze u. braune

ovale Holz-Rahmen

mit den dazu gehörigen Gläsern, in 20 verschiedenen Grössen und Façons, erhielt und empfiehlt zu sehr billigen Preisen

A. H. Henningson.

Junge **Wachtelhunde,** von echter Raçe, sind käuflich zu haben bei 3

F. Wiedemann, Glasermeister.

Spielwaaren

erhielten soeben in neuer Sendung

Ihle & Röschke,

Haus Bokownew, 1 Treppe, rechts.

Die modernsten **Damen-Hüte, Hauben, Netze, Coiffüren** und **wattirte Atlas-Kappen** erhielt in größter Auswahl und empfiehlt

A. H. Henningson.

Verschiedenes Petersburger Backwerk, frische Wallnüsse, Krackmandeln, Pottrosinen, Sultan-Datteln, Marmeladen, Feigen, verschiedene Sorten Mosk. Mehl u. bunte Wachslichte empfiehlt

Fr. Knochenstiern,

im Kaufhofe, gegenüb. d. Barclay-Platze.

Die Schreibmaterialien-Handlung von Gustav Dankert

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste nachfolgende Gegenstände zu wohlfeilen aber festen Preisen, als: **Post-, Schreib-, Noten-, Luxus-, Zeichnen-** oder **Bristolpapiere, Hermes'sche Vorzeichnungen, Hefte** mit und ohne Vorschriften, **Oblaten, Couverts, Pennale** u. **Federkasten, Blei-** u. **Stahlfedern, Federhalter, Crayons, Tusche** nebst Wischer, **Rostrale, mathematische Bestecke, Leuchter** zu Schreibtischen, **Tintenfässer, Schreibzeuge, Briefbeschwerer, Petschafte, Federmesser, Mappen** mit und ohne Einrichtung, **photographische Albums** von 1½ bis 16 Rbl., **Taschenbücher, Cigarrenetuis, Portemonnaies, Notizbücher, Modellir-Cartons,** bunte und einfarbige **Bilderbogen** u. drgl. m.

Frische **Trauben-Rosinen** à Pfd. 30 Kop., **Pflaumen** à Pfd. 18—50 Kop., **Feigen** à Pfd. 16—30 Kop., franz. **Feigen** à Pfd. 30—40 Kop., **Prunellen** à Pfd. 30 u. 35 Kop., **Aprikosen** à Pfd. 17 u. 20 Kop., franz. **Aepfel** à Pfd. 25 u. 28 Kop., **grosse Corinthen** à Pfd. 15 Kop., **kleine Corinthen** à Pfd. 13 Kop., **grosse Wallnüsse** à Pfd. 18 Kop., **Cocosnüsse, amerikanische, lombardische** u. **Cedernüsse, Mandeln à la Princesse, frische Erbsen** in Blechbüchsen, **grüne Erbsen** à Pfd. 40—75 Kop., **türkische Bohnen** à Pfd. 12 und 15 Kop., **eingemachte Ananas** und verschiedene **eingekochte Früchte** und **Säfte** empfiehlt in sehr grosser Auswahl die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

PHOTOGRAPHIE-ALBUM

in den neuesten Mustern und um einen Drittheil billiger als früher empfehlen

Ihle & Röschke,

Haus Bokownew, eine Treppe, rechts.

Eine so eben eingetroffene Sendung **Duchesse-, Wein-** und **Herzogs-Birnen,** echter **Granat-** und franz. **Nonnen-Aepfel, Malaga-** und **Türkheimer Tafel-Trauben** empfiehlt zu den ***billigsten Preisen*** die Fruchthandlung von **C. Petersonn.**

Frische Doppelt-Bilbao-Kastanien, Messinaer Apfelsinen und Malaga-Citronen empfiehlt die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Im kleinen Weyrichschen Hause sind mehrere möblirte Zimmer zu vermiethen; Stallraum nebst Wagenremise und Kutscherwohnung in beiden Häusern. 3*

Im Dr. Rückerschen Hause am Markte parterre sind für den Januar-Monat zwei Buden-Locale zu vermiethen. 3

Ein **Budenlocal** ist für die Marktzeit zu vermiethen in der Barbierstube von L. Triebel.

Im v. Bockschen Hause ist der frühere Branntweinskeller zu vermiethen. Die Meldung daselbst beim Hauskerl zu machen. 3

Buden-Locale für den Januar sind im Hotel Stadt London zu vermiethen. 3

M. Raphoph.

Im Bernhoffschen Hause bei der Station ist eine geräumige Familienwohnung zu vermiethen.

Im Kraackschen Hause ist eine Wohnung von 5 und eine von 2 Zimmern zu vermiethen. 3*

Im v. Hüeneschen Hause (Petersburger Straße) ist eine möblirte mittelgroße Familienwohnung mit Pferdestall und Wagenremise entweder für die Jahrmarktszeit oder auch gleich zu beziehen.

Im **Asmußschen Hause** sind für's I. Sem. 1863 **Studentenwohnungen** zu vermiethen. Auch ist **eine größere Wohnung** mit Küche und Stallraum für die Marktzeit oder auch auf längere Zeit zu haben. Näheres im genannten Hause. 2*

Im Mittelpunkte der Stadt ist eine geräumige meublirte Wohnung mit Stall, Wagenremise u. s. w. für die Wintermonate zu vermiethen. Zu erfragen in d. Ztgs.-Exped. 2*

Abreisende.

Karl Grünthal, aus Abo. 3
Ferdinand Zielke, Schuhmachergesell. 3
H. R. Andersohn, Schlossergesell. 2
F. Holmberg, Glasergehülfe. 2
Mathes Farnacon, Färbergesell. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 150.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Montag, den 24. December 1862.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 19. Dec. [Aufenthalt JJ. MM. in Moskau.] Dem „J. de St. P." wird aus Moskau geschrieben, daß am 16. Dec. Ball bei Ihren Kaiserlichen Majestäten im Kreml-Palais gewesen ist. Dieser Ball, zu welchem 360 Personen die Ehre gehabt, eingeladen zu werden, muß als eines der glänzensten Feste, welche das Herrscherpaar während seines Aufenthalts in der alten Hauptstadt des Reiches gegeben hat, betrachtet werden.

Der Wladimirsaal, welcher zum Tanzen bestimmt war, war mit ausgesuchter Pracht und Eleganz geschmückt. Von tausend Flammen beleuchtet, bot dieser Saal einen herrlichen Anblick. Der Glanz der Toiletten und die Anregung der Eingeladenen vermehrten noch den Zauber.

Das Souper wurde in dem Georgensaale servirt. Um 2 Uhr Morgens endete der Ball mit einem Cotillon.

Die Zeitung „Unsere Zeit" schreibt: Die Mitglieder des Jagdklubbs, der kaum seit einem halben Jahre besteht, hatten für S. Maj. den Kaiser eine Bären- und Elensjagd angeordnet.

S. M. der Kaiser fuhr mit einem Gefolge von 8 Personen seines Hofstaates und von 20 Mitgliedern des Klubbs um 9 Uhr Abends des 9. Dec. auf der Wladimirbahn nach der 63 Werst von Moskau entfernten Station Pawlowsk.

Auf dem Bahnhofe dieser Station wurde Se. Maj. von den Aeltesten der Wolost und der Gemeinden des Fleckens Pawlowsk und der benachbarten Dörfer empfangen, und nahm das ihm dargereichte Brod und Salz entgegen. Der Flecken war glänzend erleuchtet und an mehreren Stellen befanden sich Transparente mit den Kaiserlichen Namenszügen.

Tausende von Bauern, welche von allen Richtungen hergekommen waren, um ihren Monarchen zu sehen, erschütterten die Luft mit ihren enthusiastischen Rufen und ihren Stimmen antwortete das Geläute der Glocken.

Golowino, ein Dorf des Gouv. Wladimir, 22 Werst von Pawlowsk entfernt, war zum Sammelplatze bestimmt worden. Auf seiner ganzen Länge war der Weg dahin durch brennende Theertonnen und Scheiterhaufen, die von 25 zu 25 Schritt aufgestellt waren, erleuchtet, und trotz der späten Stunde drängten sich dichte Volksmassen auf dem Wege, den S. M. der Kaiser zurückzulegen hatte.

In Golowino diente das gutsherrliche Haus, welches von den Mitgliedern des Jagdklubbs prächtig herausgeputzt war, dem Kaiser zum Nachtlager. Um 9 Uhr Morgens des folgenden Tages begab Sich S. M. in Begleitung Seines Gefolges und des Gouverneurs des Gouv. Wladimir, H. Sfamssonow, zu Schlitten nach dem in der Nähe belegenen dichten Walde, der zum Jagdrevier erwählt worden war. Die Kette der Jäger wurde sehr geschickt aufgestellt. Ein Bär wurde aufgejagt und gegen S. M. den Kaiser getrieben, welcher ihn auf eine nahe Entfernung herankommen ließ und dann schoß. Der Schuß hatte getroffen. Der Bär wandte sich schnell rückwärts zur Flucht, wurde aber gezwungen, seine frühere Richtung zu nehmen. Ungeachtet des dichten Waldes, welcher einem genauen Zielen hinderlich war, verwundete S. M. der Kaiser den Bären abermals so schwer, daß man ihn todt im Dickicht liegen fand.

Nach dem Programm sollte noch eine Elenjagd stattfinden, und Jäger waren zur Vorbereitung derselben abgeschickt worden; aber die außerordentlich schlauen Thiere hatten sich nicht treiben lassen. Während die Rückkehr der Entsandten erwartet wurde, geruhte S. M. der Kaiser in eine einfache Bauernhütte zu treten und daselbst ein Frühstück einzunehmen, worauf Er es einem aus Moskau herbeigekommenen Photographen huldreichst gestattete, Sein Potrait mit der Ihn umgebenden Gruppe Seines Gefolges und der Jäger anzufertigen. Auch der mittlerweile herbeigebrachte Bär figurirte auf dem Bilde.

Es war dies ein großes Thier mit schwarzem Felle. Nach Golowino zurückgekehrt, lud S. M. der Kaiser Sein Gefolge und die Jäger zur Mittagstafel ein. — Während der Mahlzeit wandte sich einer der Direktoren des Klubbs, H. W. D. Dawydow, an den Kaiser, sprach seine tiefe Dankbarkeit für die Annahme der Einladung aus und brachte ein Hoch auf das Wohl S. M. aus, in welches auch die das Haus umgebende Volksmenge mit lautem Hurrahrufe einstimmte.

S. M. der Kaiser dankte in den gnädigsten Ausdrücken den Mitgliedern des Klubbs für das Ihm bereitete Vergnügen, rühmte huldvollst die zweckmäßige Anordnung der Jagd und schenkte ihnen den von Ihm getödteten Bären.

Um 7 Uhr Abends fuhr S. M. der Kaiser aus Golowino fort. Der Weg war ebenso wie am Tage vorher erleuchtet und dieselben freudigen Zuruf

des Volkes begleiteten ihn bis nach Pawlowsk, von wo Er mit der Eisenbahn nach Moskau zurückkehrte. (St. P. Z.)

Der Obrist vom Twerschen Dragoner-Regiment Sr. K. H. des Großfürsten Nicolai Nicolajewitsch Wilken wird Krankheit halber als Generalmajor mit Uniform und Pension entlassen. Dem Generalmajor Tunzelmann, 2. Commandanten von Reval ist der St. Annenorden 1. Classe Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Dec. Ueber die römischen Reformen bringt der „Constitut." folgende, vom Herrn Boniface unterzeichnete Note: „Seit einigen Tagen hat man viel von Reformen gesprochen, die von dem heiligen Vater in der Verwaltung und Regierung seiner Staaten eingeführt werden sollen. In der That hat vor zwei Monaten etwa der römische Hof zu verschiedenen Malen und auf verschiedenen Wegen der französischen Regierung die Absicht kundgegeben, gewisse Verbesserungen vorzunehmen. Es ist unnöthig zu sagen, daß die französische Regierung diese Mittheilungen mit Vergnügen aufgenommen hat. Die Ehre und das Verdienst der Initiative gehören in dieser Angelegenheit dem heiligen Vater an. Da aber die Ausdehnung und bis zu einem gewissen Punkte die Natur selbst dieser Reformen noch nicht recht bekannt sind, so glauben wir, ehe wir deren Würdigung versuchen, deren vollständige Verwirklichung abwarten zu müssen." (A. P. Z.)

Paris, 26. Dec. Die Finanzen des Königreichs Sardinien befinden sich in einem kläglichen Zustande. Einen neuen Beleg dazu liefert der Courrier de Lyon. Diesem Blatt zufolge ist die Verzögerung der neuen Anleihe lediglich in dem Widerstande zu suchen, welchen die kaiserliche Regierung wegen der Zulassung dieses neuen Werths auf dem französischen Markt macht — einem Widerstand, den weder Bimercati noch Bastoggi zu beseitigen vermochten. Den Ende dieses Monats fälligen Coupons der italienischen Rente will, Rothschild unter gewissen Bedingungen bezahlen; dagegen ist zur Bestreitung der täglichen Bedürfnisse durchaus nichts mehr vorhanden, Credit- und Wohlthätigkeitsanstalten, Depositen- und Cautionskassen ꝛc., Alles ist geleert. In dieser Verlegenheit fiel es Hrn. Minghetti ein, daß in Neapel eine von den Bourbons gegründete Bank (die Bank des S. Giacomo) besteht, welche eines großen Vertrauens genießt und für 180 Mill. Fr. Depositengelder hat. Hr. Minghetti beschied darauf den Bankdirector, Marquis Avitabile, nach Turin. Was wurde diesem Herrn versprochen oder womit wurde ihm gedroht? Genug, die neapolitanische Bank schoß der Turiner Regierung ihren Statuten zuwider 100 Mill. vor. Damit war aber die letzte Kasse des Landes geleert. Als Beispiel, wie übrigens in Italien jetzt mit den Staatsfinanzen gewirthschaftet wird, führt der Courrier de Lyon an, daß der vierzehnjährige Sohn eines einflußreichen Deputirten 2000 Fr. Pension bezieht — für die Stelle, die er einst bekleiden wird. (F. P. Z.)

Paris, 28. Dec. Der Kaiser wird in der Thronrede bei der Eröffnung der legislativen Session auf die Reformen hinweisen, zu deren Einführung sich der Römische Stuhl, entschlossen hat, und dadurch dem böswilligen, von den revolutionären Parteien verbreiteten Gerüchte, Pius IX. sei weiter als je davon entfernt, angemessene Reformen zu bewilligen, ein Ende zu machen. Ausführliche Mittheilungen über diese Neuerungen, welche sich auf alle Verwaltungszweige ausdehnen sollen, muß man abwarten; jedenfalls ist es von Wichtigkeit und ein Zeichen von der jetzigen Freundschaftlichkeit der Beziehungen zwischen dem Vatican und den Tuilerieen, daß der Römische Stuhl sich überhaupt auf Reformen einläßt, die er den zudringlichen Forderungen des Herrn Thouvenel früher verweigert hatte. Daß sich selbst in unserer gouvernementalen Tagespresse Stimmen erheben, welche die Reformen bemäkeln, beweist eben nur, daß der Minister des Auswärtigen noch immer mit Gegnern in der Regierung zu kämpfen hat und wenn selbst „La France" der Ansicht Glauben zu verschaffen sucht, dem Papste seien die Concessionen abgenöthigt worden, oder gar, er füge sich endlich in die vollbrachten Thatsachen, so glaube ich versichern zu können, daß sich der Vicomte de Lagueronnière in dieser Beziehung des Beifalls des Ministers Drouyn de Lhuys nicht zu rühmen hat. Ueberhaupt muß man diesem Minister die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er mit großer Geschicklichkeit und Mäßigung in Rom zu Werke gegangen ist und es verstanden hat, nicht bloß daß gerechte Selbstbewußtsein des Papstes zu schonen, sondern ihn auch über die ferneren Absichten Frankreichs zu beruhigen. Ich lasse es dahin gestellt sein, ob es wahr ist, daß er dem Papste Versprechungen in Betreff der geraubten Provinzen machen durfte; unmöglich ist es nicht, denn in unseren bestimmenden Kreisen gesteht man mit jedem Tage lieber ein, daß das „Königreich Italien" in den letzten Zügen liegt und einer neuen Ordnung der Dinge Platz machen müsse. Da gerade die Piemontesischen Generale von der Unmöglichkeit, Neapel zu überwachen, überzeugt sind, so glaubt man, daß es dem kräftigen unermüdlichen Militär-Cabinete vorbehalten sei, die Amputation des Königreichs Neapel gegen den Willen der revolutionären Partei, zu bewerkstelligen. Es sei mit diesen Zukunftsideen wie ihm wolle, der Papst hat dem Französischen Gouvernement einen großen Dienst geleistet, indem er Reformen bewilligt; denn es würde den allerschlechtesten Eindruck hervorgebracht haben, wenn in der bevorstehenden Session die Regierung abermals mit leeren Händen und mit der Erklärung, sie habe in Rom nichts zu erreichen vermocht, hätte erscheinen müssen. — Die Finanzlage wird ein anderer Hauptgegenstand der Thronrede sein; eine Einleitung zu diesem Theile der Rede ist der im heutigen Moniteur veröffentlichte Bericht des Finanzministers. Er klingt sehr beruhigend, zerstreut die Besorgnisse einer Anleihe, und versichert, daß die Mexicanische Expedition in diesem Jahre nur 80 Millionen gekostet habe. Vielleicht veranlaßt die Niederlage,

welche die Nördlinger so eben erfahren haben, den Kaiser, auf die Eventualität eines Waffenstillstandes in den Vereinigten Staaten hinzuweisen. Gewiß ist, daß die neuesten Nachrichten aus Amerika höhern Ortes mit großer Befriedigung entgegengenommen werden, und daß man dort jetzt weniger als je an der definitiven Trennung und Unabhängigkeit des Südens zweifelt. Was Mexico betrifft, so wird sich die Thronrede auf allgemeine Bemerkungen beschränken müssen; denn der General Forey soll gemeldet haben, daß er seinen Marsch vorwärts erst am 15. Januar beginnen könne. Das Gerücht, nicht der Kaiser persönlich, sondern der Staatsminister werde die Session eröffnen, ist offenbar eine müßige Erfindung. (N. P. Z.)

Ein Schreiben aus Peking vom 23. September meldet, dem „Moniteur" zufolge, daß, auf Ansuchen der Notabeln von Tsche-Kiang, der Schiffs-Lieutenant der kaiserlichen Marine, Lebrethon, vom Prinzen Kung den Auftrag erhalten hat, ein Corps von 1500 Chinesen zu formiren und zu disziplíniren, um mit demselben die Ruhe in jener Provinz aufrecht zu erhalten. Diese Truppen werden ausschließlich von französischen Ober- und Unteroffizieren kommandirt werden. Den Gouverneuren von Kiang-Su und Tsche-Kiang ist gleichzeitig der Befehl zugefertigt worden, diese Truppen mit allem Nöthigen zu versorgen und sie als eine unerläßliche Sicherheitswache für die wahren Interessen der regierenden Dynastie und dieser beiden Provinzen im Besonderen zu betrachten. (A. P. Z.)

England.

London, 25. Dec. In der Untersuchung über die Explosion, die am 6 d. M. in den Kohlenminen Edmunds Main stattgefunden, lautete das Verdict der Jury, das Niemand speciell eine Schuld daran trage; jedoch gehe ihre einstimmige Ueberzeugung dahin, daß die Ursache der Explosion in der unvorsichtigen Anwendung des Sprengpulvers zu suchen sei. — In Dublin ist wieder ein Versuch gemacht worden, das South-Dublin-Armenarbeitshaus in Brand zu stecken. Sechs der Verdächtigen sind zur Voruntersuchung gezogen; und es stellt sich heraus, daß sie, wie dies schon unlängst vorkam, das Verbrechen begangen haben, um aus dem Arbeitshaus befreit und zur Zwangsarbeit oder wo möglich zur Deportation verurtheilt zu werden. — Auch in Dublin sind Garottirungen auf den Straßen vorgekommen. (A. P. Z.)

London, 26. December. Am Weihnachtsabend ließ die Königin die Kinder der Whippinghamer Schulen in Osborne, wo Christbäume für dieselben zugerichtet waren, mit Kleidungsstücken beschenken. Die Königin und die königliche Familie vertheilten die Gegenstände an manche der Kinder persönlich (A. P. Z.)

Die neuesten Nachrichten vom amerikanischen Kriegsschauplatz beleuchtet die „Times" mit folgenden Worten: „Der Satz, daß kein Fluß eine Armee aufhalten könne, gilt von einer im Vorrücken, nicht von einer im Rückzuge begriffenen Armee. Burnside's Stellung ist unendlich schwieriger geworden, seit er sich zwischen den Feind und den Rappahannock gestellt hat. Dies erhellt aus dem Faktum, daß er am 13. Morgens während eines dichten Nebels den Befehl zum Angriff gab. Burnside scheint durch diesen Angriff zum ersten Mal die wirkliche Stellung seines Feindes entdeckt zu haben. Er fand, daß Lee sich im Rücken der Stadt, die ihn maskirte, stark verschanzt hatte, und so blieb dem Angreifer, mit dem Fluß im Rücken, nichts übrig, als den Angriff auf die Verschanzungen fortzusetzen. Der 13. war ein ununterbrochener Schlachttag. Wir hören nun, daß die Unionisten auf der Wahlstatt schliefen; aber da es auch heißt, daß ihre Todten vor den konföderirten Schanzen, da, wo sie 24 Stunden vorher gefallen waren, liegen blieben, so müssen wir die Nachricht mit einiger Einschränkung lesen. Am 14. geschah nichts. Inzwischen war die feindliche Armee in der Achtung der Unionisten wunderbar gestiegen. Im Norden „erwartete" man zwar, daß Burnside den Angriff am 15. erneuern werde, und es ist möglich, daß Burnside in diesem Augenblicke Herr dieser Verschanzungen und in vollem Marsche auf Richmond begriffen ist, Lee und dessen desorganisirte Armee vor sich her treibend; aber der Anfang des Kampfes berechtigt uns nicht, einen solchen Ausgang zu prophezeien. Es ist klar, daß Burnside mit Verlust zurückgeschlagen worden ist. Wenn er die Scharte durch Gewalt oder Strategie auswetzt, so ist er ein großer Feldherr, die Erneuerung von Angriffen nach dem Zwischenraum eines Tages gelingt selten; aber er kann auch jetzt noch die konföderirten Festungswerke erstürmen oder vielleicht umgehen. Wenn er aber noch einmal scheitert, so ist er in die verderblichste Lage gerathen, die überhaupt möglich ist, und ein unternehmungslustiger Feind müßte ihn, nach allen Regeln der Kriegskunst, aufreiben und nicht einen Mann zu Fuß oder zu Roß und nicht ein einziges Stück Geschütz über den Rappahannock zurücknehmen lassen." — „Daily News" sagt: „Einige konföderirte Regierungsmänner haben mit gewissen einflußreichen republikanischen Gentlemen eine Korrespondenz angeknüpft, um eine Unterhandlung mit der Washingtoner Regierung einzuleiten. Die Konföderirten machen das Anerbieten, in die Union zurückzukehren, unter folgenden Bedingungen: Die Verfassung bleibt wie sie war, so, als ob gar nichts vorgefallen wäre; die unionistische Regierung bezahlt die Kosten der südstaatlichen, so wie der nördlichen Kriegführung; sie erläßt eine allgemeine Amnestie; der Süden beschickt darauf wie früher den Kongreß, und Alles bleibt beim Alten." „Daily News" giebt die Quelle dieser Nachricht nicht an, bemüht sich aber in einem langen Leitartikel, zu versichern, daß Niemand im Norden an ein Aufgeben des Kampfes denke. Der Süden bilde sich ein, daß man draußen in der Welt nicht wisse, in wie verzweifelter Lage er sich befinde, und glaube in aller Einfalt, den Norden überlisten zu können. — Der bekannte amerikanische Flotten-Capitain Maury, der sich wieder in England befindet, scheint ebenfalls bemüht, die Meinung zu verbreiten, daß die Konföderation in jeder Beziehung auf festen Füßen stehe. In einem Briefe an die „Times" sagt er, daß er ohne Mühe durch die Blokade von Charleston geschlüpft sei; daß es im

Süden weder an Lebensmitteln, noch an Munition und Waffen fehle. Alles Nothwendige sei im Ueberfluß vorhanden. (A.P.Z.)

Deutschland.

Leipzig, 26. Dec. Die Ergebnisse der Rekrutirung im sächs. Erzgebirge sind in diesem Jahre wiederum höchst traurig zu nennen. In dem Bezirk der Amtshauptmannschaft Zwickau waren von 1856 Pflichtigen nur 328 als tüchtig zu gebrauchen, d. h. 1 Mann auf ungefähr 5⅔ Mann; im Bezirk der Amtshauptmannschaft Freiberg stellten sich 1192, aber fast zwei Drittheile derselben mußten wegen vollständiger Untüchtigkeit und Untermäßigkeit entlassen werden, nur 194, also 1 Mann auf 6, wurden ausgehoben und dem Militär überwiesen; im Bezirk der Amtshauptmannschaft Chemnitz stellten sich 2218, aber nur 326 von ihnen wurden als tüchtig eingereiht, also 1 Mann auf 6⅔ Mann. Die Armseligkeit der Nahrung, auf welche der größte Theil der Bevölkerung des Erzgebirges angewiesen ist, muß als Hauptursache dieser beklagenswerthen Erscheinung angesehen werden, Sowohl die Bergleute wie die Waldarbeiter des Erzgebirges stehen in Gestalt und Ansehen weit zurück gegen ihre Standes- und Berufsgenossen in anderen Gebirgen Deutschlands, und noch weniger groß und kräftig sind die erzgebirgischen Industriellen. Kein Wunder, denn bei einem Wochenverdienste von kaum 1 Thlr. ist dort trockenes Brod schon mehr Zukost, Mehlspeisen, welche Schmalz erfordern, besondere Leckerbissen, Milch selten, Fleisch höchst selten zu erschwingen (in mehreren Gegenden des höheren Erzgebirgs kommen durchschnittlich 16-20 Pfund Fleisch jährlich auf eine Person); das tägliche Brod, das dreimal des Tages wiederkehrende Gericht, ist die gesottene Kartoffel, die Grundlage aller Kost für den armen Erzgebirger, wie der Reis für den Hindu und Chinesen, und zu diesen Kartoffeln dampft dreimal des Tags die Kaffeekanne, welche ein unsäglich schlechtes Getränk enthält — „auf sechzehn Tassen fünfzehn Bohnen!“ Wo soll bei solcher Armuth Kraft und Saft herkommen! (F. P.-Z.)

Verordnung wegen Einberufung der beiden Häuser des Landtages der Monarchie

Vom 22. December 1862.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc., verordnen, in Gemäßheit der Artikel 76 und 77 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 und des Gesetzes vom 18. Mai 1857, auf den Antrag Unseres Staatsministeriums, was folgt:

Die beiden Häuser des Landtages der Monarchie das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten, werden auf den 14. Januar k. J. in Unserer Haupt- und Residenzstadt Berlin zusammenberufen.

Das Staatsministerium wird mit der Ausführung dieser Verordnung beauftragt.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedruckten Königlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 22. December 1862.

(L. S.) Wilhelm.

von Bismarck-Schönhausen. von Bodelschwingh. von Roon. Graf von Itzenplitz. von Mühler. Graf zur Lippe. von Selchow. Graf zu Eulenburg.

Spanien.

Madrid, 22. December. Die „Madrider Zeitung“ vom heutigen Tage veröffentlicht das Dekret über Abschaffung der Päße vom 1. Januar 1863 an. Danach werden keine Päße verlangt weder zu Reisen ins Ausland von Spaniern, noch beim Eintritt in Spanien von Ausländern. Um Conscriptionspflichtige zu verhindern, im Auslande sich ihrer Pflicht zu entziehen, wird denselben kein Heimathsschein ohne genügende Caution ausgestellt. Fremde müssen bei ihrem Eintritt in Spanien einen Heimathsschein, Dienstbotenbuch oder irgend ein Schriftstück haben, das ihre Identität, den Ort, woher sie kommen, und den Zweck ihrer Reise im Königreich feststellt. Es kann auch jeder Fremde im Königreich zugelassen werden, der sich zur Konstatirung seiner Identität mit zwei im betreffenden Ort angesessenen Personen den Ortsbehörden vorstellt. Das Paßvisa und die Gebühr von 8 Realen bei Ueberschreitung der spanischen Grenze sind abgeschafft. (A. P. Z.)

Italien.

Rom, 21. Dec. Man schreibt der „France“ aus Rom, daß der h. Vater nächstens in einem Briefe an den päpstlichen Nuntius in Paris, Msgr. Chigi, alle Reformen aufzählen werde, die bereits in dem päpstlichen Staate eingeführt sind, theils noch eingeführt werden sollen. — Die seit so langer Zeit von der päpstlichen Regierung begehrten militairischen Maßregeln werden, wie gleichfalls die „France“ mittheilt, von den französischen Militairbehörden getroffen werden. (A. P. Z.)

Das erste glückliche Resultat, welches, nach der „France,“ der neue französische Gesandte in Rom erzielt hat, besteht in einer Annäherung des Msgr. Merode gegen General Montebello. Die Versöhnung zwischen Beiden sei nach einer langen Unterredung, welche Fürst Latour d'Auvergne mit dem päpstlichen Prominister der Waffen gehabt, in den sympathischsten Ausdrücken erfolgt. Die „France“ glaubt, die Hauptpunkte der einstündigen vertraulichen Unterredung angeben zu können, welche Fürst Latour d'Auvergne kurz nach seiner Ankunft mit dem Papste gehabt hat. Der französische Gesandte habe, unter Betheuerung der ergebenen Ansichten des Kaisers auf die Nothwendigkeit gedrungen, irgend einen Anhaltspunkt für die versöhnlichen Absichten des römischen Hofes zu haben, um dadurch die Freunde des päpstlichen Stuhles zu stärken und dessen Gegner zu entmuthigen. Der Papst habe sich bereit dazu gezeigt, mit Hinweisung auf das, was er bereits gethan und wofür er nur verleumdet worden sei. Es sei nicht seine Sache, mit dem, was er Gutes thue, zu prunken; er wolle übrigens thun, was nur gethan werden könne. Kardinal Antonelli, den der Fürst nachher besuchte, habe ähnliche Zusagen mit ähnlicher Zurückhaltung gemacht. Nach neueren Briefen seien übrigens diese Zusagen kein todter Buchstabe geblieben. Fürst Latour d'Auvergne sei außerdem von allen Klassen der römischen Gesellschaft mit größter Auszeichnung und Freude aufgenommen worden. Er unterhalte auch die besten Beziehungen mit General Montebello. (A. P. Z.)

Rom. Man ließt in der „France“: „Die von dem heiligen Vater beschlossenen Reformen sollen vier Klassen umfassen: die Finanzen, die Organisation der Verwaltung, das Gerichts- und das Militairwesen. Die Ankündigung dieses wichtigen Ereignisses hat in Rom eine unermeßliche Sensation hervorgerufen. Jedermann sieht ein, daß die Hoffnungen der Unitaristen dadurch für immer gestört werden. — Die kürzlich entschiedene Angelegenheit des Umbaues von Civita Vecchia bildet auch einen großen Fortschritt. Nicht allein ist die päpstliche Regierung auf die Verlangen Frankreichs bezüglich der Festungswerke der Stadt eingegangen, sondern sie will auch ein Entrepot, Docks und alle Anstalten dort gründen, die zur Entwickelung der kommerziellen Wohlfahrt dienen können. Durch Eisenbahnen in Verbindung mit Rom und Neapel gesetzt, ist Civita Vecchia dazu berufen, ein Platz ersten Ranges zu werden. (A. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 28. Dec. Graf Rechberg hat unterm 14. d. M. dem österreichischen Gesandten in Paris eine Depesche übersandt, in welcher er sich über die griechische Frage und deren Zusammenhang mit der orientalischen Frage ausführlich ausspricht, die griechische Revolution als unberechtigt tadelt und seine Verwunderung darüber nicht verhehlt, wie die drei Schutzmächte sich sogleich zur Aufstellung von Thronkandidaten hätten bereit finden lassen, während doch König Otto und seine Familie noch im Vollbesitze des einzig legitimen Anrechtes auf den griechischen Thron sich befinden. Für Oesterreich existire kein Thronkandidat außerhalb der bayerischen Königsfamilie, und der österreichische Minister giebt den Schutzmächten zu verstehen, daß es sehr angemessen wäre, wenn auch sie dies den Griechen ausdrücklich erklären möchten; desgleichen, daß Griechenland allen Vergrößerungsgelüsten auf Kosten der Türkei ein für allemal entsagen müsse. Uebrigens soll neuerdings auch die russische Regierung sich für die Anerkennung der legitimen Ansprüche der bayerischen Königsfamilie günstig gestimmt zeigen, und man meint, daß, falls König Otto die Krone definitiv niederlege, Fürst Gortschakoff einen jüngeren bayerischen Prinzen in Vorschlag bringen werde. Oesterreich würde diesen Vorschlag unterstützen, und da bis jetzt von keiner anderen Seite ein Thronkandidat offiziell aufgestellt ist, so hätte diese Wahl Aussicht auf Erfolg, wenn sie nicht im Lande selbst auf unüberwindliche Abneigung stößt. Rußland würde, falls der bayerische Prinz nicht selbst den Glauben wechseln wollte, nur die Bedingung stellen, daß seine Kinder oder doch der Thronfolger in der griechischen Religion erzogen werden müßte. (N. P. Z.)

Griechenland.

Athen, 19. December. Die „Köln. Ztg.“ enthält folgende Mittheilungen aus Athen: Es war am 12. December unseres Styls, als die Vertreter der drei Schutzmächte an die provisorische Regierung in Athen folgende Note richteten:

„Die Unterzeichneten, Minister Frankreichs, Großbritanniens und Rußlands, haben die Ehre, dem Herrn Bulgaris von dem am 4ten d. M. durch die drei Höfe eingegangenen und an dem nämlichen Tage mit den Unterschriften ihrer Bevollmächtigten versehenen Abkommen in Kenntniß zu setzen. Frankreich, Großbritannien und Rußland erklären sich durch die Verpflichtung gebunden, daß kein Mitglied der über die drei Staaten herrschenden Familien die griechische Krone weder annehmen noch tragen darf. Demgemäß kann weder Seine königliche Hoheit Herr Prinz Alfred, als Mitglied der königlichen Familie von England, noch Seine kaiserliche Hoheit der Herr Prinz Romanowsky, Herzog von Leuchtenberg, als Mitglied der kaiserlichen Familie von Rußland, den griechischen Thron annehmen, wenn ihm derselbe von der hellenischen Nation angeboten werden sollte. Die Unterzeichneten ertheilen bei dieser Gelegenheit Herrn Bulgaris die Versicherung ihrer ausgezeichneten Hochachtung. Athen, 1./12. December.

P. Bourée. P. Scarlett. Bludow.“

Die Depesche, in welcher der griechischen Regierung die Absendung des Herrn Elliot angezeigt wurde, lautete:

„London, 10. December. Lord J. Russell hat den Auftrag ertheilt, der griechischen Regierung mitzutheilen, daß die Königin von England geneigt ist, den Mächten, welche Unterzeichner des Protokolls von 1815 sind, die Einverleibung der sieben Inseln in Griechenland vorzuschlagen. Die Königin willigt in diese Einverleibung unter der Bedingung, daß in Griechenland eine Regierung gebildet wird, die den Grundsätzen entspricht, welche die provisorische Regierung in ihrer Proclamation kund gab, und daß ein König, der Ihrer Majestät angenehm ist, gewählt werde. Unter diesen Bedingungen wird der neue König ganz gewiß die sieben Inseln unter sein Scepter bekommen. Lord Russell wird morgen diesen Beschluß den Vertretern der Mächte, die Unterzeichner des Protokolls sind, mittheilen. Herr Elliot reist am Sonnabend mit einer besonderen Mission nach Athen ab.

Personen, welche für den Fall, daß Prinz Alfred den griechischen Thron nicht besteigen und König Ferdinand ablehnen würde, den französischen Gesandten Bourée gefragt hatten, was der Kaiser Napoleon wohl zu der Wahl des Herzogs von Aumale sagen würde, erhielten alsbald Mittheilung folgender, auf Anfrage in Paris eingetroffener Depesche: „Die französische Regierung unterstützt die Kandidatur des Herzogs von Aumale nicht, sie erhebt gegen dessen Wahl aber keine Einsprache.“ (A.P.Z.)

Athen, 27. December. Die „Opinion Nationale“ meldet unter ihren letzten Nachrichten, daß Elliot am 24. Dec. in Athen eintraf und am 25sten der provisorischen Regierung in feierlicher Audienz die offizielle Note des englischen Kabinets über die Abtretung der Jonischen Inseln überbrachte. Diese Note enthält danach drei Punkte: 1) die Nothwendigkeit, die Zustimmung der europäischen Mächte zu der Abtretung zu erlangen; 2) die Verpflichtung Griechenlands, eine monarchische und constitutionelle Regierung zu wählen; 3) die Zusage, daß Griechen-

land die Verpflichtungen, welche es sowohl in diplomatischer wie materieller Beziehung gegen die Mächte eingegangen, erfüllen wolle. Die Fregatte, welche Herrn Elliot nach dem Piräeus gebracht, lag im Hafen bereit, den englischen außerordentlichen Gesandten jeden Augenblick an Bord zu nehmen und seiner noch geheim gehaltenen weiteren Bestimmung zuzuführen. (A. P. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 18. Dec. Ueber Marseille wird telegraphisch gemeldet: „Eine Ministerkrisis ist im Anzuge. Der Sultan versagt den meisten Beschlüssen des Ministerraths seine Genehmigung. Fuad Pascha sieht den Souverain sehr selten und muß immer stundenlang im Vorzimmer warten. Er würde schon seine Entlassung gefordert haben, wenn er nicht erst die Bank-Angelegenheit erledigen wollte. Der Kapudan Pascha wird als sein Nachfolger bezeichnet. Man spricht auch von einem Staatsstreich. — Der allmächtige Günstling des Sultans, Kämmerling Yaner, hat durchgesetzt, daß mehrere wegen Unterschlagung gefänglich eingezogene Subaltern-Beamte des Finanz-Departements wieder freigelassen worden sind, da sie angeblich nur auf höheren Befehl gehandelt haben. — Im Bosporus und Schwarzen Meer hat ein schrecklicher Sturm gewüthet. Auf Konstantinopel liegt tiefer Schnee."

Amerika.

New-York, 17. December. Die „Times" veröffentlicht folgende Depesche ihres Korrespondenten: Die Schlacht vor Fredericksburg am Sonnabend war eine der heißesten und entschieden die allerunglückseligste dieses Krieges für die Unionsarmee. Die Truppen kämpften mit der entschlossensten Tapferkeit, aber General Lee's Position auf den die Stadt beherrschenden Höhen war unüberwindlich. Die föderalistischen Generale Bayard und Jackson fielen und General Meagher von der irischen Brigade ward verwundet. Der Angriff der Föderalisten wurde mit schwerem Verlust ihrerseits zurückgeschlagen; man giebt die Zahl der Gefallenen auf der Seite der Föderalisten auf 10,000 an, und einige Berichte schätzen ihn zum wenigsten auf das Doppelte. Der Kampf wurde am Sonntag nicht erneuert, indem die Föderalisten an beiden Tagen mit Aufsuchung der Verwundeten und Beerdigung der Todten beschäftigt waren. Am Monat Abend erließ General Burnside nach einem kurzen und ernsten Kriegsrath Befehl, über den Rappahannock zurückzugehen. Die Bewegung wurde in der Finsterniß bei Sturm und Regen glücklich ausgeführt, indem die Konföderirten, diese Bewegung vermuthlich nicht wahrnehmend, nicht verfolgten. Die Potomac-Armee ist jetzt in Falmouth und der Nachbarschaft gelagert, und die Winterkampagne wird für beendigt gehalten. Große Unzufriedenheit herrscht in New-York und Washington. Der Präsident ist aufgefordert worden, General Halleck und Secretair Stanton zu entlassen. Man tadelt General Burnside, daß er eine Bewegung gegen seine eigene Ueberzeugung unternommen habe, die er selbst in einer Unterredung mit dem Präsidenten, dem Kriegsminister und General Halleck ausdrücklich mißbilligt haben soll. General M'Clellan erhielt gestern Nachmittag ein Telegramm von Washington und reiste Abends dorthin ab. Der Grund ist nicht bekannt. Man muthmaßt, daß ihm das Kommando der Potomac-Armee wieder angeboten werden soll, und daß er es ausschlagen wird, wenn er nicht die Vollmacht bekommt, seine eigenen Pläne auszuführen, ohne von dem Kriegs-Departement oder irgend einer anderen Abtheilung behelligt zu werden. (A. P. Z.)

Nach Berichten aus New-York vom 17. d. hat General Burnside mit seiner ganzen Armee Fredericksburg geräumt und ist am 15. über den Rappahannock zurückgegangen. Der Rückzug begann Montag im Dunkel der Nacht, die Artillerie voraus, die Infanterie den Rückzug deckend. Sämmtliche Verwundete sind in Sicherheit, der Fluß steigt rasch. Sämmtliche Divisionen scheinen an der Schlacht Theil genommen zu haben. Man schätzt den Verlust der Unionisten an Todten und Verwundeten zwischen 8000 und 20,000 Mann, während die Süd-Conföderirten, die hinter ihren Verschanzungen fochten, weniger eingebüßt zu haben scheinen. Die Schuld dieser Niederlage wird von der Amerikanischen Presse dem Cabinet beigemessen, auf dessen Reorganisation sie mit Entschiedenheit dringt. Diese Schlacht bei Fredericksburg (auf halbem Wege zwischen Washington und Richmond gelegen) war abermals ein Versuch zur Einnahme Richmonds, der Bundeshauptstadt der Süd-Union. Die Schlacht hat mithin eine gleiche Bedeutung, wie die vor 6 Monaten geschlagene sechstägige Schlacht bei Richmond. (N. P. Z.)

Aus dem Staat Minnesota ist eine merkwürdige Denkschrift an den Präsidenten Mr. Lincoln abgegangen. — Die Sioux-Indianer haben — nach der Denkschrift ohne den geringsten Anlaß — die weiße Bevölkerung überfallen, Männer, Weiber und Kinder auf das Grausamste ermordet, gefoltert und geschändet. Die Wilden wurden jedoch überwältigt und 300 von ihnen, die lebendig in die Gewalt der Weißen fielen, sind kriegsrechtlich zum Tode am Galgen verurtheilt worden. Die Washingtoner Regierung aber ließ die Behörden von Minnesota bedeuten, daß nur diejenigen, denen ein spezielles Verbrechen nachgewiesen ist, einige dreißig an Zahl, hingerichtet werden dürfen; die anderen, die nur als Mitglieder ihres Stammes am Aufstande theilnahmen, sollten begnadigt oder zu einer längeren Gefängnißstrafe verurtheilt werden. Gegen diese Dazwischenkunft nun protestirt die Denkschrift, indem sie die von den Indianern begangenen Greuel ausmalt und die Zahl der weißen Opfer auf ungefähr 1000 angiebt. Merkwürdig ist in der Denkschrift folgendes Motiv: „Das Volk von Minnesota, Herr Präsident, hat fest zu Ihnen und Ihrer Verwaltung gestanden; es hat Ihnen und ihr seine herzliche Unterstützung gewährt." Ein anderes Argument ist, daß die Indianer, wenn man sie nicht aufhängt, gelyncht werden würden, und, sagt die Denkschrift, wir wünschen nicht das Pöbelrecht in Minnesota eingeweiht zu sehen, wie dies sicherlich geschehen wird, wenn Sie das Volk dazu zwingen." Wirklich hat schon ein Haufen von 150 Bür-

gern, mit Beilen, Messern und Bayonetten bewaffnet, das Gefängniß zu erstürmen und die Indianer zu ermorden versucht, aber der Angriff wurde durch die föderalistische Soldatenwache vereitelt. — Die „Times" rechnet es dem Präsidenten zur Ehre an, daß er sich mit Festigkeit der blinden Rachsucht der Bevölkerung von Minnesota entgegenstellt. Andererseits erblickt sie in dem Geist dieser Petition ein Zeichen, daß die Amerikaner des Nordens in einem Zustand wilder Barbarei zurückzufallen drohen, und es sei ein Glück, daß die Grenzstaaten ihnen einigermaßen einen Zaum anlegen.

Nach einem amerikanischen Blatt haben mehrere Regimenter der Potomac-Armee einen kleinen Fehler in ihrem Schuhwerk entdeckt.

Die Schuhe sehen recht anständig aus, wenn sie neu sind, aber nach einem kurzen Marsch findet der Träger, daß er auf den Strümpfen geht. Die Sohlen sind fort, da der Lieferant dafür gesorgt hat, daß sie nicht angenäht, sondern nur mit Kleister angeklebt worden. (A. P. Z.)

Die „France" sagt, der Nordamerikanische Präsident Lincoln habe nach der Niederlage des unionistischen Generals Burnside bei Fredericksburg mit dem Französischen Gesandten in Washington eine lange Unterredung gehabt; die Friedenspartei betrachte dieses Ereigniß als ein dem Frieden günstiges. (Wie wir glauben, mit Recht. Der Winter ist da und eine Fortsetzung des Kampfes steht theils der Jahreszeit, theils des Zustandes halber, in dem sich die geschlagene Unionsarmee befindet, nicht zu erwarten. In drei Monaten aber tritt das neue Repräsentantenhaus zusammen, in dem nicht mehr die sogen. Schwarz-Republikaner, sondern die dem Frieden zugeneigten Demokraten (d. h. hier die „Conservativen") die Majorität bilden werden. Die Schlacht bei Fredericksburg war ein letzter Versuch und man wird nun gewillt sein, sich handeln zu lassen.) (R. P. Z.)

Mexiko.

Die Einnahme von Puebla hat sich nicht bestätigt. Der Französische General Forey wartet, um den Marsch anzutreten, noch auf die letzten Maulesel, ohne die er die nöthigen Lebensmittel für seine Armee nicht mitnehmen kann. Das Land, welches er durchziehen muß, ist von Allem entblößt, was zum Unterhalt für Menschen und Thiere erforderlich ist. General Douay, der unter General Lorencez Brigade-General gewesen, soll auf Antrag des Generals Forey zum Range eines Divisions-Generals erhoben werden. (R. P. Z.)

China.

Hongkong, 1. November. Die „Times" läßt sich von hier schreiben: „Wie zu erwarten, haben die Russen keine Lust, die Behandlung des chinesischen kranken Mannes ausschließlich den Engländern und Franzosen zu überlassen, und wahrscheinlich, um Capitain Osborne und seiner Flottille zuvorzukommen, haben sie ihren Beistand angeboten. Prinz Kung hat denselben angenommen, obwohl man nicht weiß, bis zu welchem Punkte. In Shanghai erwartet man täglich 3 Korvetten mit Truppen, und in Hakodadi sollte sich eine ansehnliche Streitmacht sammeln. Es ist nicht schwer, vorauszusehen, wie Rußland sich bezahlt machen wird, aber das Resultat dieser neuen und höchst wichtigen Wendung in der chinesischen Politik wird nicht verfehlen können, unserem Ansehen und unseren Handelsinteressen zu schaden." (A. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

New-York, den 19. Dezember. Die Separatisten haben ihre Piquets bis an das Ufer des Rapahannock vorgeschoben. Der Verlust der Separatisten in der letzten Schlacht wird auf 500 Todte und 2500 Verwundete geschätzt, der Verlust der Unionisten auf 17,000 Todte und Verwundete. Der Senat hat eine Untersuchung über die Schlacht bei Fredricksburg angeordnet.

New-York, den 20. Dezember. Ein Angriff der Bundestruppen auf Kingston in Nordkarolina wurde zurückgeschlagen. Die Separatisten haben Plymouth angegriffen und die Bundestruppen aus der Stadt verjagt. Es geht das Gerücht, der Staatssekretair des Auswärtigen, Seward, habe seine Entlassung eingereicht, auch General Burnside soll seine Entlassung eingereicht haben, doch soll dieselbe nicht angenommen sein.

Athen, 30. December. Abermals haben große Manifestationen für den Prinzen Alfred von England stattgefunden. Eine große Menge Volkes proklamirte ihn zum König der Hellenen. Der außerordentliche Gesandte Englands, Lord Elliot, hat die Ablehnung Englands für den Prinzen Alfred neuerdings wiederholt, indem er dem griechischen Staate die Sympathie seiner Regierung zusicherte.

Tel. Dep. der Rigaschen Zeitung.

Berlin, 2. Januar 1863 (21. Dec. 1862). Die Stadt-Verordneten haben dem Minister Eulenburg eine Adresse übergeben, in welcher sie gemahnen, der König möge einen Weg betreten, welcher zur Versöhnung führe.

Aus New-York wird gemeldet, daß der Unwille gegen die Regierung im Steigen begriffen sei und ein Cabinetswechsel gefordert werde.

Miscellen.

Aus Termoli, in der neapolitanischen Provinz Capitanata, schreibt man unterm 15. Dec.: „Das Meer setzt sein Zerstörungswerk fort und hat ein gutes Stück der Eisenbahn verschlungen. In einer der letztverflossenen Nächte wüthete der Sturm so heftig, wie die ältesten Leute sich dessen nicht zu entsinnen vermögen; leider sind vier venetianische Trabakel, die Tags zuvor Kohlen und Ziegel gelandet hatten, sammt der Mannschaft verloren gegangen; auch andere Seeleute haben in dieser Nacht ihren Tod durch Schiffbruch gefunden." (F. P. Z.)

Die Vorarbeiten zu dem im nächsten Jahr in Leipzig abzuhaltenden allgemeinen deutschen Turnfest sind, der „D. A. Z." zufolge, bereits rüstig in An-

griff genommen worden. Für den Bau der großen Festhalle und aller sonstigen Räumlichkeiten, deren Errichtung auf dem Festturnplatz beabsichtigt ist, hat ein Zimmermeister in Leipzig einen bis auf das kleinste Detail ausgearbeiteten Entwurf kürzlich vollendet, welchen derselbe dem nächstens zusammentretenden größeren Festausschuß aus etwa 150 Männern der verschiedensten Kreise unserer Bürgerschaft gebildet, vorzulegen gedenkt. Der zu dem Entwurf gehörige Situationsplan umfaßt das gesammte zum Festturnplatz bestimmte Areal, ein vor dem Zeitzer Thor gelegenes Feldstück von circa 22 Ackern oder 1,500,000 Quadratfuß, und enthält außer der Festhalle eine Zuschauertribüne, so wie Räume für Garderoben, Schneider- und Schuhmacherwerkstätten, Auswechselungskassen, ärztliche Hülfe, Druckerei, Post- und Telegraphenbureau ꝛc. Grundriß, Vorder- und Seitenansicht der Festhalle selbst zeigen ein Gebäude von 588 Ellen Fronte und 94 Ellen Tiefe; das Hauptportal würde 21 Ellen Höhe erhalten. Das Innere des Gebäudes soll, bei etwa 480 Tafeln und doppelt so viel Bänken, etwa 17,000 Sitzplätze bieten und würde außerdem eine Rednerbühne und zwei Orchester, so wie verschiedene andere Räumlichkeiten enthalten; an die Rückwände der Halle unmittelbar angebaut sind 8 Küchen, 16 Bierbüffete mit Kellnern und ein umfangreiches Weinlager projektirt. Zum Bau dieser Halle würden 49,320 Bretter und 7240 Stämme erforderlich sein. Die Zuschauertribüne, auf der der Festhalle gegenüber liegenden Seite des Festplatzes stehend gedacht, ist auf 10,000 Sitzplätze und 6000 Stehplätze für Zuschauer berechnet. Das Ganze scheint sehr praktisch und mit großer Umsicht entworfen zu sein; der Verfasser des Entwurfs hat seinerzeit das Frankfurter Schützenfest eigens zu dem Zwecke besucht, um die Verhältnisse der dortigen Festhalle genau kennen zu lernen und das bei deren Construktion als praktisch Bewährte für seine Vorschläge zum Bau einer Festturnhalle, welche fast die vierfache Ausdehnung jener erhalten muß, zu benutzen, alles Unpraktische, Unnöthige und Kostspielige dabei aber zu vermeiden.

Ein Privatbrief aus Hongkong vom 15 Oktbr. schreibt: Merkwürdig ist das Vertrauen, daß die deutschen Seeleute bei den ostasiatischen Nationen besitzen. Siamesen, Chinesen, Perser und Bombay-Kaufleute lassen ihre Schiffe lieber Wochen lang liegen, ehe sie dieselben einem Engländer anvertrauen. So wie ein deutscher Steuermann frei ist, hat er sogleich ein Schiff als Capitain. Seit dem Vertrag mit Japan wird die preußische Flagge hier sehr häufig an der Küste; denn alle Chinesen nehmen sie lieber, als die englische. Man sieht hier die preußische Flagge von den Gaffeln vieler Schiffe wehen, auf denen nichts preußisch an Bord ist, als eben die Flagge.

Der Direktor der kaiserlichen Druckerei in Paris hat durch Anschlag in allen Werksälen verordnet, daß die in der Anstalt beschäftigten Frauen und Mädchen keine Crinoline tragen dürfen.

In Paris ist jüngst ein Schneider gestorben, der im Jahre 1812 mit 1 Thlr. 6 Sgr. (wofür er einen Westenstoff kaufte) sein Metier begann und jetzt ein Vermögen von 5,803,450 Fr. 25 C. und eine Schuldenlast von nur 83 Fr. 10 C. hinterlassen hat. (A. P. Z.)

Geheimrath Vogel in Weimar ist, wie man von dort schreibt, mit der Redaction des Briefwechsels zwischen Goethe und seinem erlauchten Freunde, dem Herzog Karl August beschäftigt. Der jetztregierende Großherzog von Weimar hat dazu 130 Briefe gespendet, die Goethe'schen Erben besaßen deren 416. Für die deutsche Literaturgeschichte wird dieses Werk die höchste Bedeutung haben. (F. C.-B.

Von der Censur genehmigt.
Dorpat, den 24. December 1862. № 210.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Joh. Kählbrandt, Bernhardt Kählbrandt, Carl Hasselblatt, Georg Hofmeister und Heinr. Bernewitz, jur. Theod. Baron Sacken und Const. Hausmann, med. Ed. Behse, Ewald Hörschelmann, Nic. Rosenberger, Georg Walter, Ed. Landesen, Theod. Larssen, Carl Hugenberger, Emil Dietrich, philol. Ernst Semel, cam. Otto von Essen und Heinr. Neff, math. Alex. Butenop, bot. Leop. Gruner, oec. Paul Reinthal und pharm. Franz Ehren, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 2

Dorpat, den 18. December 1862.

Rector Bidder.

Notaire A. L. Wulffius.

Hiedurch wird bekannt gemacht, daß der Stud. jur. Jacob Kuntzendorff aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist.

Dorpat, den 19. December 1862.

Rector Bidder.

Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Einem hohen Adel und geehrten Publico erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen,

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 150 vom 24. December 1862.

daß ich die Einrichtung getroffen habe, meine auswärtigen und namentlich meine vielfachen Geschäfte in der Stadt Dorpat nöthigenfalls durch einen meiner Leute am Orte ausführen lassen zu können, wenn mein persönliches Erscheinen nicht dringend erforderlich ist, so daß ich jeden Arbeitstag von Morgens 6 Uhr bis Abends 7 Uhr nur in der Fabrik zu sprechen bin. — Bestellungen auf Acker-Instrumente, als Pflüge, Eggen, Extirpatoren ꝛc. bitte ich bald nach Weihnachten zu machen, damit dieselben mit Bestimmtheit bis Mitte April 1863 geliefert werden können. Gleichzeitig empfehle ich mich zur Lieferung von Wagen-Achsen zum Preise von 15 bis 20 Rbl. pr. Satz, mit der Bemerkung, daß mir über die bis jetzt mannigfach gelieferten Achsen nur erfreuliche Mittheilungen gemacht worden sind.

M. Gruhl,
Director der Maschinen-Fabrik
zu Cabbina.

Die nächsten Sitzungen der Kaiserl. Livländ. Gemeinnützigen und Oeconom. Societät werden zu Dorpat den 21.—23. Jan. 1863 stattfinden.

Im Auftrage: Best. Secr. K. Hehn.

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonnabend den 29. Dec. Feier des Stiftungstages. Anfang Abends 8 Uhr. Anmeldungen zu den Couverts à 40 Kop. werden bei dem Oekonomen der Bürgermusse und Freitag Abend im Vereins-Lokale angenommen. Der Vorstand.

Einem hohen Adel und geehrten Publico erlaube ich mir beim Ankauf neuer Maschinen meinen Rath anzubieten, und empfehle mich bei Anlage größerer Maschinen-Einrichtungen zur Anfertigung von Plänen und Kostenanschlägen. Ebenso werde ich auf Wunsch für gute Aufstellung von Maschinen jeder Art sorgen.

Krüger, Techniker.

Maschinen-Reparatur-Werkstatt.

Einem hohen Adel und geehrten Publico bringt Unterzeichneter zur gefälligen Kennitniss, dass er, ausser seinen Schmiede-Arbeiten, auch Reparaturen an Dampfmaschinen sowie an landwirthschaftlichen Maschinen unter Leitung des Maschinenbauers Herrn Krüger besorgt.

Um Aufträge bittet ***H. Lieber,*** **Schmiedemeister.**

Eine junge Dame wünscht in einer Familie eine Stelle als Wirthschafterin anzunehmen. Zu erfragen in der Expedition der Dörptschen Ztg.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publico die ergebenste Anzeige, daß ich hier angekommen bin und Bestellungen auf die verschiedensten Arten Corsette nach dem neuesten Pariser Corsette-Journal annehme. Zugleich habe ich fertige Corsette (weiß und grau) zu billigen Preisen zum Verkauf. **J. Kuklinsky,** 1
Haus Wittwe Böhmer No. 115, neben dem Dampfschiff-Comptoir.

Abreise halber werden in meiner Wohnung Möbel und Wirthschaftsgeräthe billig verkauft.
Lehrer Helwich, unweit der Johanniskirche.

Vorschriftmäßige Apparate zum Gebrauch in Brandweinsküchen, Maße und Blechwaaren aller Art sind bei mir vorräthig und empfehle ich dieselben zu den billigsten Preisen.

J. B. Mabilott, Klempnermeister.

Schottische Speckheeringe à Pfd. 5½ Kop., **Palmlichte** der Newski-Fabril à Pfd. 23½ Kop. und **Talglichte** à Pfd. 17 Kop., à 10 Pfd. 1 Rbl. 65 Kop. erhielt soeben 3*
Fr. Thomann, Kaufhof Nr. 18.

☞ Daß ich auch dieses Mal zur bevorstehenden Januar-Messe meine **Leinwaaren-Handlung** im Hause des Herrn F. Sieckell eröffnen werde, zeige ich hiermit ergebenst an.

M. Petrow, aus Jaroslaw.

Einberufungslisten und **Loosungslisten** zur bevorstehenden Rekrutirung sind in der Buchdruckerei von **Schünmanns Wittwe und C. Mattiesen** zu haben.

Roggen und **Gerste** mit Lieferung nach Dorpat kauft **C. Hennig.**

Echten Bahia-Schnupftabak und La Ferme empfiehlt **Fr. Knochenstiern,** im Kaufhofe, gegenüb. d. Barclay-Platze.

Roggen kauft mit Lieferung bis Dorpat **F. G. Faure.** 1

Gyps verkauft zu annehmbarem Preise 2* R. Umblia.

Um aufzuräumen werden verschiedene Sorten Weine unter Einkaufspreisen abgegeben in der Handlung von A. Oberleitner. 1

Ein im 2. Stadttheile unweit der St. Marien-Kirche belegenes Haus ist sammt Nebengebäuden und Garten aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber erfahren das Nähere bei Iwan Lawrentjew, wohnhaft im Hause des Trofim Lawrentjew Batschnikow, gegenüber dem Holz-Comptoir.

Freitag den 21. d. M. ist in der Tulskoischen Badstube eine goldene Brille vergessen worden. Der Finder erhält in der Exped. d. Dörpt. Ztg. eine angemessene Belohnung. 1

Ein kleiner Schlitten steht zum Verkauf bei W. Rehling. 2

Im v. Köhlerschen Hause sind mehrere möblirte Wohnungen mit Stall u. Wagenremise auf kurze Zeit oder jährlich zu vermiethen. 3*

Im Hauboldschen Hause beim Kaufhofe ist eine Wohnung von zwei Zimmern zu vermiethen.

Im Hause des Herrn Dr. Beck ist eine große Familien- und eine Keller-Wohnung zu vermiethen.

Am **Mittwoch den 26. Decbr. d. J.,** als am zweiten Weihnachts-Feiertage, wird die hiesige Stadt-Kapelle ein grosses

Instrumental-Concert

à la Strauss

im Saale der Bürgermusse

zu geben die Ehre haben. — Näheres wird durch die Affischen bekannt gemacht werden.

Im Dr. Rückerschen Hause am Markte parterre sind für den Januar-Monat zwei Buden-Locale zu vermiethen. 1

Das an der Rigaschen Straße belegene von Villeboissche Haus ist mit Meubles zu vermiethen durch Hofgerichts-Advokat A. L. Wulffius. 2

Abreisende.

Karl Grünthal, aus Abo. 1
Ferdinand Zielke, Schuhmachergesell. 1

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Mechanikus C. Salomon Tochter Natalie Emma Annette. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachermeisters A. Weigelin Sohn Albert Stanislaus. — Univ.-Kirche: des Prof. Dr. Buchheim Tochter Hermine.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Dr. med. Heinrich Joseph Otto Girgensohn mit Maria Elisabeth Girgensohn.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: das Fräulein Auguste Emilie von Müthel, 65¾ J. alt; des Kreisarztes W. Tubenthal Tochter Pauline Mathilde Elisabeth, 1½ J. alt. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachermeisters A. Weigelin Sohn Albert Stanislaus, 23 Tage alt. — Univ.-Kirche: Friedrich Johann von zur Mühlen, 69 Jahr alt.

Am ersten Weihnachtsfeiertage und am Neujahrstage Mittags 12 Uhr zu St. Marien deutscher Gottesdienst mit heiliger Abendmahlsfeier. Meldung zur Communion Tages vorher in der Wohnung des Pastors, Vormittags 9—12 Uhr.

Die nächste Zeitung erscheint am Freitag den 28. December.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8¼ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 151.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Freitag, den 28. December 1862.

Inländische Nachrichten.

Der Eintausch von Creditbilleten gegen baare Münze und umgekehrt war in den Tagen vom 10. bis 17. Dec. folgender:

Eingegangen:	Gold:	617,068	Rbl. 28	K.
	Silber:	28,567	„ 50	„
		645,635	Rbl. 78	K.
Baarvorrath am 1. Mai:		91,440,417	„ 58	„
„ am 17. Dec:		92,428,052	„ 7	„
Vermehrung:		987,634	Rbl. 49	K.
Ausgegangen:	Gold:	176,217	Rbl. 73	K.
	Silber:	63,760	„ —	
		239,977	Rbl. 73	K.
Emittirte Creditbill. am 1. Mai:		707,063,666	R. —	„
„ „ am 17. Dec:		693,566,922	„ —	„
Verminderung:		13,496,744	R. —	K.

Dirigirender Baron Stieglitz.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. December. Der Kardinal-Erzbischof Morlot ist heute, Montag Morgen um 6½ Uhr, verschieden, einige Stunden nach seinem zurückgelegten 67. Lebensjahre. Vor wenigen Tagen hatte ihm der heilige Vater seinen apostolischen Segen auf telegraphischem Wege zugehen lassen; vorgestern hatte ihn der Kaiser besucht. Auch der Unterrichts-Minister, Hr. Rouland, hatte persönlich Nachrichten über sein Befinden eingezogen. Von Mitternacht an nahmen die Kräfte des Kranken zusehens ab; er fiel in eine Art Betäubung, aus der er nur wenige Minuten vor seinem Tode wieder zum klaren Bewußtsein erwachte. Noch vor einigen Tagen hatte er, obgleich bettlägerig, seine Anordnungen über die verschiedenen Angelegenheiten seiner Diöcese getroffen. Er war selbst, auf seinen Secretair und einen Diener gestützt, aufgestanden, um seine Papiere zu sichten und die ihm persönlichen von denen seines Amtes auszuscheiden. Kardinal Morlot war ein Muster von Arbeit und Hingebung; jeden Tag widmete er sich von 4 Uhr Morgens an seinen Berufsgeschäften. Sein Leichnam wird einbalsamirt und mehrere Tage öffentlich ausgestellt werden. (A.P.Z.)

Paris, 2. Januar. Der heutige „Moniteur" berichtet über den Neujahrsempfang in den Tuilerien, der in der üblichen Weise stattfand. Nachdem der Kaiser und die Kaiserin um 11½ Uhr die Huldigungen der Prinzen und Prinzessinnen (unter ersteren war auch der Prinz Napoleon) entgegengenommen hatten, begaben sie sich von denselben begleitet um 12 Uhr in die Kapelle, wo sie die Messe hörten. Um 1 Uhr erschien der Kaiser im Thronsaale, wo er das diplomatische Korps bereits versammelt fand. Der päpstliche Nuntius brachte dann dem Herkommen gemäß im Namen des diplomatischen Korps die Glückwünsche in folgenden Worten dar:

„Sire! Die Mitglieder des diplomatischen Corps bitten Eure Majestät, die ehrerbietige Huldigung anzunehmen, die ich die Ehre habe Ihnen in deren Namen bei Gelegenheit des Neuen Jahres darzubringen. Wir freuen uns stets, Sire, wenn es uns vergönnt ist, die Wünsche auszusprechen, die wir für das Glück Eurer Majestät, für das Ihrer erhabenen Familie und für das Wohl Frankreichs hegen."

Der Kaiser antwortete:

„Ich bin glücklich, am Neujahrstage mich von den Vertretern aller Mächte umgeben zu sehen. Sie können Zeugniß ablegen von meinem Wunsche, mit denselben in Freundschaftsbeziehungen zu leben, die für die Sicherheit der Gegenwart und der Zukunft so nothwendig sind."

Die Feier schloß dann in herkömmlicher Weise.

(Nat. Ztg.)

England.

London, 27. Dezember. Aus der Capstadt sind Nachrichten vom 21. November eingegangen. An der Grenze war Alles ruhig. Der Bürgerkrieg in Transvaal hatte sein Ende erreicht. Der fungirende Präsident, von Reusenberg, hatte über den Expräsidenten Schömann und den rebellischen Landdrosten Steyn gesiegt, welche bei Pretorius, dem Präsidenten des Freistaates, ihre Zuflucht genommen hatten. Man erwartete, daß die Regierung von Transvaal ihre Auslieferung als Verräther verlange. Dem Präsidenten Pretorius traute man von keiner Seite. Dieser Bürgerkrieg erregte mehr Belustigung als Furcht. Bei der Belagerung von Potchefstroava welche drei Tage währte, wurde einer getödtet und drei leicht verwundet. Man hegte Angst vor Feindseligkeiten zwischen dem Freistaate und den Basutos wegen der gesetzlosen Intoleranz der Boers. Die Kolonie in den nördlichen und nordöstlichen Distrikten litt noch immer an fortwährender Trockenheit.

In einigen Weinpflanzungen zeigte sich wieder Oidium, und die Reben hatten durch Hagelwetter großen Schaden erlitten. Die Geschäfte hatten sich gebessert, obgleich sie noch immer matt waren. Die öffentlichen Arbeiten, welche durch das schlechte Wetter mehr oder weniger unterbrochen worden waren, wurden eifrig weiter betrieben. Die Eisenbahnarbeiten waren bis Klapmuts beinahe vollendet. Die Wyndergbahn schritt günstig voran. Die Synode der holländischen reformirten Kirche war noch versammelt. Das Schiff „Melbourne", welches an der Mündung des Gouritzstromes verloren ging, war total gescheitert. Von seiner Ladung, die auf 120,000 Pfd. geschätzt wurde, wird wohl nur Weniges gerettet werden. Ein gerade bei Abfahrt des „Briton" angekommenes Telegramm meldete den Verlust des „Pioneer", der Livingstoneschen Expedition zugehörend, auf einem der Ströme. (A. P. Z.)

Ein diplomatischer Besuch auf Madagaskar. Unter dieser Ueberschrift enthält die „Times" einen längeren Bericht eines Korrespondenten aus Port Louis auf Mauritius vom 5. November, in welchem es heißt: „Ihre Leser werden sich erinnern, daß nach dem Tode der Königin von Madagaskar, Ronavalo, im August 1861, und bei der Thronbesteigung ihres Sohnes, des Prinzen Rakoto unter dem königlichen Titel Radama II., der Gouverneur von Mauritius, Herr William Stevenson, eine Beglückwünschungs-Gesandtschaft nach der madagassischen Hauptstadt Tananariva schickte, welche Mission von bedeutendem Erfolge für beide Theile war und die glücklichen Beziehungen, welche der verstorbene Herr Hastie am madagassischen Hofe mit dem früheren Könige Radama I. anknüpfte, erneuerte und befestigte. Die diesjährige Mission hatte den Auftrag, dem neuen Könige und seiner Gemahlin einen eigenhändigen Brief der Königin Victoria und eine Reihe von Geschenken Ihrer Majestät anzubieten, und zugleich bei der auf den Monat August festgesetzten Krönung des Königs Radama II. Ihre Majestät die Königin von Großbritannien zu vertreten. Außer dem Führer der Mission, General-Major Johnstone, dem Commandeur der Truppen auf Mauritius, nahmen noch Theil der Bischof von Mauritius, Dr. Ryan, der Naturforscher Dr. Charles Mellor und einige Offiziere. Am 14. Juli landete die Gesandtschaft in Tamatave, einer Küstenstadt, die nur wegen ihres Hafens und weil sie zu verschiedenen Malen von Engländern und Franzosen bombardirt und eingenommen worden, bemerkenswerth ist. Dagegen bot der Weg zur Hauptstadt weit mehr Interesse. Zuerst die Küste entlang führend, windet er sich zwischen bedeutenden Seen von der reizendsten Lage und mit fruchtbarer Umgebung hindurch. Drei große Ströme, Hivondrona, Imoasa und Iharako waren zu überschreiten, und üppige Wälder, reich an Gummi, Kautschuk und Kopal, zu passiren. Von Andevurante aus führte der Weg westlich durch eine Ebene, die angebaut einen unberechenbaren Werth erhalten würde, und dann, indem die Ebene allmälig in Wellenland, das Wellenland in Hügel, die Hügel in Berge übergingen, an heißen Mineralquellen vorbei und durch den großen Wald von Analama Zostra auf die Central-Ebene von Madagaskar, wo sich dem Anblicke der Reisenden Tananariva, die „Stadt der tausend Städte", darbot. Ihre Lage ist überaus eigenthümlich und malerisch, sie wird im Osten, Süden und Westen von dem nicht unbedeutenden Strome Ikiopa bespült. Den Gipfel des ungefähr 800 Fuß hohen Hügels, auf welchem die Hauptstadt liegt, krönt ein ansehnlicher Palast, meilenweit dem nahenden Wanderer sichtbar. Die Stadt selbst hat 120,000 Einwohner. Bei ihrer Ankunft traf die englische Mission eine bereits mehrere Tage vorher angelangte französische Gesandtschaft von Réunion an, welche von dem Schiffs-Capitain Dupré geführt wurde. Beiden ward von Seiten des Königs und der Königin ein überaus freundlicher Empfang zu Theil, die Geschenke fanden eine dankbare Annahme. Die Krönung aber sollte erst nach sechs Wochen vor sich gehen. Das königliche Paar sind Geschwisterkinder; Beide waren in demselben Grade verwandt mit dem verstorbenen Kronprätendenten Ramboasalama, einem Manne des Rückschrittes, dessen Tod sehr wahrscheinlich einen Wendepunkt in den Geschicken dieser prachtvollen Insel bildet. Sie sind von kleinerer Statur als die Europäer im Allgemeinen, wie überhaupt die Mehrzahl der Hovas; aber sehr umgänglich und leutselig und würdevoll, ohne steif zu sein. Der König spricht recht gut englisch, die Königin jedoch kennt keine europäische Sprache. Der König ist Fremden sehr geneigt und begünstigt die europäische Civilisation; im Gegensatz zu seinen Vorgängern, unter denen das Blut des Volkes in Strömen floß, zeichnet er sich durch Gerechtigkeit und Milde aus. Obgleich keine Bekenner des Christenthums, sind er und viele seiner Edeln erhaben über den krassen Aberglauben der niederen Klassen und ermuthigen sogar alle Sekten, welche die weltliche Erziehung des Volkes mit religiöser Unterweisung verbinden. So haben die Jesuiten dort acht bis zehn Schulen für Knaben und Mädchen gestiftet. — Vor der Krönung übte der König noch einen Akt der Milde, indem er allen politischen Gefangenen Amnestie ertheilte, sogar denen, welche zu Gunsten Ramboasalama's gegen sein Leben conspirirt hatten. Die Festlichkeiten währten vom 21. bis 24. September. Radama II. setzte sich eigenhändig die Krone auf, schmückte seine Gemahlin mit dem königlichen Diadem und hielt eine Anrede an das versammelte Volk, worauf die Ceremonie der Tributzahlung Seitens der Häuptlinge erfolgte. — Am 25. September verließ die englische Mission die Hauptstadt und kehrte nach Mauritius zurück." (A. P. Z.)

London, 29. Dezember. Der Ausweis über die Staatseinnahme des letzten Jahresviertels wird am Mittwoch, den 31., Abends, in der „Gazette" erscheinen, und, wie der „Observer" vorauszusagen sich in Stand erklärt, außerordentlich günstig ausfallen, nämlich nahezu die normale Höhe erreichen. (A.P.Z.)

London, 29. Dec. Die Schlacht bei Fredericksburg ist heut das große Tages-Ereigniß und beschäftigt — bei der großen Wichtigkeit, welche die Frage von Krieg und Frieden dort für England hat — hier alle Blätter und alle Gemüther. Die Times

betrachtet diese Niederlage als einen entscheidenden Schlag für den Norden. So groß war das Gemetzel, sagt sie, so vollständig und unläugbar die Niederlage, daß der Norden wie betäubt scheint. Bisher suchten die Nördlinger nach jeder Schlappe ihre Verluste zu verheimlichen und zu thun, als ob ein wochenlanger Kampf ihnen nur ein paar tausend Mann gekostet hätte — ein Verlust, aufgewogen durch das noch größere Blutbad unter den Feinden. Aber diesmal wird an keine solche Ausrede gedacht. Der Schlag war zu heftig und kam zu plötzlich, um eine Entstellung zu gestatten. — Die Times schließt mit der Bemerkung: Durch diese neue blutige Niederlage ist der unbezähmbare Muth der Südconföderirten nur deutlicher hervorgetreten und den Fanatikern des Nordens und ihren Nachbetern eine neue Lection gegeben worden. (Diese Worte werden böses Blut im Norden machen.) (N. P. Z.)

London, 31. Decbr. Die Times bringt heute statt ihrer gewöhnlichen drei Leitartikel nur einen einzigen, der aber einen Raum von mehr als acht Spalten einnimmt. Es ist ein Rückblick auf das Jahr 1862. Als der für England wichtigste Gegenstand kommt in erster Reihe der amerikanische Krieg zur Sprache. „Unsere Regierung", sagt die Times, „hat nur dem allgemeinen Gefühle des Landes gehorcht, indem sie sich jeder unmittelbaren oder mittelbaren Einmischung in den Streit enthielt; aber keine Krisis der neueren Zeit ist in England mit so aufmerksamem Auge verfolgt worden und kein europäischer Krieg und keine europäische Revolution hat die Interessen Englands so stark berührt." Ueber die Lage des Königreichs Italien lautet der Schluß-Passus: „Herrn Farini ist es gelungen, ein anständiges Cabinet zu bilden, und da er von den persönlichen Fesseln frei ist, welche seinen Vorgänger hemmten, so wird er im Stande sein, eine zuwartende Politik zu beobachten, ohne das Selbstgefühl der Nation zu verletzen." Was die Zukunft des revolutionirten Griechenlands anbelangt, schreibt die Times: „Wenn das Königreich Griechenland, das Raum für fünf Mal so viel Einwohner hat, als es gegenwärtig zählt, erst einmal auch nur entfernt eine Art östliches Belgien geworden ist, so wird die große orientalische Frage eine theoretische Lösung erhalten haben, die sich mit Leichtigkeit in eine praktische übersetzen läßt." Was die Times über Preußen schreibt, wollen wir lieber nicht schreiben und begnügen uns mit dem kurzen Satze: „In den deutschen Kleinstaaten hat das Ansehen Oesterreichs in Folge des inneren Zerwürfnisses, welches dem Ansehen Preußens Abbruch thut, zugenommen."

Der pariser Correspondent des Globe erzählt bei einer Besprechung der Menschenopfer, welche das mexicanische Unternehmen heischt: „Unter den gemeinen Soldaten ist ein grimmer Spaß im Schwange über die Kirchhöfe bei Vera-Cruz und in anderen Gegenden. Es heißt nämlich, diese Friedhöfe seien die von der kaiserlichen Regierung Frankreichs angelegten mexikanischen „Jardins d'acclimation". Ein fortwährender Strom von Verstärkungen, setzt der Correspondent hinzu, sei seit einem halben Jahre aus Frankreich in jenen Abgrund geflossen, und damit man daheim die Absendungen nicht merke, würden die frisch von Cochinchina kommenden Truppen in Alexandria nach Mexico eingeschifft, während andere Regimenter in aller Stille aus Oran und anderen algerischen Depots genommen würden." (Köln. Z.)

Unter den Mitgliedern des Englischen Oberhauses giebt es, wie bekannt, Männer von sehr ehrwürdigem Alter. Zu den ältesten gehören: der Herzog von Cleveland, 74 Jahre alt; der Marquis von Landsdowne, 82 J. alt; der Earl von Charlemont, 87 J. alt; der Viscount Combermere, 89 J. alt; Baron Sinclair, 94 J. alt; der geheime Staatsrath Lord Lyndhurst, 90 J. alt; der Erzbischof von Dublin, 75 J. alt; der Bischof von Exeter, 85 J. alt. Das älteste Mitglied des Unterhauses ist General Hon. Sir Hugh Arbuthnott, 83 J. alt. Der älteste Richter in England ist der Right Hon. Sir Lushington, 80 J. alt. (N.P.Z.)

In London ist es in der letzten Zeit höchste Mode geworden, Dänisch zu studiren. Die wenigen Lehrer der dänischen Sprache, die sich in London aufhalten, haben vollauf zu thun; sowohl Herren als Damen wollen etwas von der Sprache ihrer zukünftigen Königin kennen, und namentlich in denjenigen Kreisen, die am Hofe erscheinen, wird Dänisch mit größtem Eifer studirt, um möglicher Weise bereits bei der Ankunft der Prinzessin Alexandra zum Frühjahre, dieselbe bei der Conversation mit einer Kenntniß der Dänischen Literatur überraschen zu können. (N. P. Z.)

London, 3. Januar. Prinzessin Alice hat auf der Insel Wight durch einen Sturz aus dem Wagen eine leichte Verletzung erlitten. Das Befinden der Prinzessin ist gut. — Die Nordamerikanische Conföderation hat behufs Aufnahme einer Anleihe hier Agenten ernannt. (N. P. Z.)

Deutschland.

Aus Franken, 30. Dec. Seit einiger Zeit sind in Franken und Thüringen wieder russische Agenten thätig, um Leute der arbeitenden Klasse zur Auswanderung nach Rußland anzuwerben. Die Bedingungen, welche sie bieten, sind anscheinend sehr günstig. Freie Reise, freie Wohnung nebst Benutznng eines Stück Ackerlandes, Deputat an Getreide, Kartoffeln, Milch und Branntwein, Taglohn von 1 fl. 12 kr. für Männer und 48 kr. für Frauen. Sollten die Auswanderer für immer sich in Rußland niederlassen wollen, so erhalten sie 20 Morgen Land, bleiben vom Militär frei ꝛc. Da die russischen Leibeigenen vollkommen frei werden, so sehen sich diese genöthigt, um jeden Preis fremde Arbeiter herbeizuziehen. (F. P. Z.)

Berlin, 29. Dec. Die Großmeister der hiesigen und Provinzial-Freimaurer-Logen haben eine Audienz beim König gehabt und sich über die heftigen Angriffe der Kreuzritter-Organe beklagt. Sie erhielten die erneuerte Zusicherung des Schutzes des Königs, da bekanntlich Se. Maj. selbst zu den thätigsten Freimaurern gehört.

Die Fortschrittspartei des Abgeordnetenhauses wird eine lithographirte „Parlaments-Correspondenz"

herausgeben, zu deren Chef-Redacteur eine bekannte schriftstellerische und juristische Capacität designirt ist. Die Correspondenz wird vor dem Zusammentritte der Kammern zu erscheinen anfangen und Beiträge der bekanntesten Mitglieder bringen. In Regierungskreisen ist man sehr verstimmt über die „vierbändige" Adresse der 40,000 Urwähler Berlins an die Vertreter der Hauptstadt und die feierliche Ceremonie, welche bei Gelegenheit der Ueberreichung stattfand. Uebrigens beabsichtigen die 40,000 Urwähler Berlins, dem gesammten Abgeordnetenhause ein großes Volksbankett zu geben. Auch diese Nachricht hat in höheren Regionen so verstimmend gewirkt, daß man auf ein Verbot dieser Massendemonstration gefaßt ist.

Das Comité des Nationalfonds, an dessen Spitze bekanntlich Unruh, Runge, Waldeck, Zabel u. A. stehen, hat beschlossen, gegen die Sternzeitung und Kreuzzeitung einen Proceß einzuleiten, weil diese Journale eine vom König gehaltene Rede abdruckten, in welcher den Leitern des Nationalfonds „verbrecherische" Tendenzen zugemuthet werden. (F. P. Z.)

Berlin, 30. Dec. Die Kammern sind auf den 14. Januar nach Berlin berufen. Eine wichtigere Session, als die gegenwärtige sein wird, hat das Land vielleicht noch nicht gesehen. Die schwebenden Verfassungs-Fragen werden entweder zum Austrag kommen und Preußen den inneren Frieden wiedergeben, oder die Lösung derselben, was leider mehr Wahrscheinlichkeit für sich hat, wird auf unbestimmte Zeit vertagt werden. Ueber die vielfach angekündigten Versuche eines Compromisses fehlt zwar noch immer jeder sichere Anhaltspunkt, aber die Annahme erhält sich, daß solche statt finden werden. Die feudalen Blätter haben die seit einiger Zeit bei ihnen fast zur Gewohnheit gewordene heftige Sprache in diesen Tagen eingestellt oder doch etwas gemäßigt, als ob sie zu der Phase, in welche wir vorläufig eintreten werden, nicht ganz passend erschienen wäre. Die polizeilichen Maßnahmen auf dem Lande dauern inzwischen fort. Die Sternzeitung bestreitet gelegentlich einer von ihr berichtigten Correspondenz in einem norddeutschen Blatte, daß das Ministerium für zweijährige Dienstzeit sei, was sich nach der ganzen Fassung möglicher Weise auf die gesetzliche bezieht, nicht auf die factische und zeitweilig einzuführende, deren Absicht das Gerücht bekanntlich mit einer entsprechenden Reduction des Militär-Budgets in Verbindung bringt. In vierzehn Tagen muß man endlich darüber zur Klarheit kommen. Eine lange Session wird jedenfalls nicht prognosticirt. (Köln. Ztg.)

Berlin, 31. Dec. Die Allg. Pr. Z. nimmt heute von ihren Lesern Abschied. Sie erklärt dabei: „Es hat sich die Staats-Regierung nach weiterer Erwägung vom Standpunkte des gouvernementalen Interesses dafür entschieden, auf das Bestehen eines eigenen, in unmittelbarer Beziehung zu ihr stehenden halb-officiellen Organs neben dem amtlichen „Staats-Anzeiger" zu verzichten. Indem sie vielmehr einerseits den nicht-amtlichen Theil des „Staats-Anzeigers" dazu benutzen wird, so weit es nothwendig erscheint, orientirende und berichtigende Andeutungen über ihre Auffassungen und über thatsächliche Verhältnisse zu geben, hofft sie andererseits in bestehenden unabhängigen conservativen Organen die erforderliche Unterstützung in der Vertheidigung ihrer Auffassungen gegen die Polemik der Parteien zu finden."

Die am Sonntag ausgegebene Nummer der Wochenschrift „Der Fortschritt" ist von der Polizei mit Beschlag belegt worden. (Köln.-Z.)

Berlin, 1. Jan. Ueber die geheime Sitzung der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung, welche vorgestern der öffentlichen Sitzung voranging, berichtet die Voss. Zeitung Folgendes: Die Stadtverordneten-Versammlung hatte beschlossen, zum diesmaligen Neujahrsfeste an Se. Majestät den König nicht mit dem Magistrat zusammen, sondern abgesondert, eine Glückwunsch-Adresse zu richten. Vorgestern wurde nun der Vorsitzende der Versammlung, Herr Lüttig, zu dem Minister des Innern beschieden, welcher von demselben bis zum Abend die Einreichung des Conceptes dieser Adresse verlangte, worauf der Vorsitzende Lüttig hierüber den Beschluß der Versammlung einzuholen übernahm. Dies ist nun in der geheimen Sitzung geschehen, und soll die Versammlung beschlossen haben, das Concept nicht einzureichen, wohl aber sofort dem Minister die Adresse selbst mit dem Ersuchen zuzustellen, dieselbe Sr. Majestät dem Könige zu überreichen. Die Adresse hat folgenden Wortlaut:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster,
Allergnädigster König und Herr!

Auch beim heutigen Jahreswechsel folgen wir dem Drange, der uns alljährlich vor die Stufen des Thrones führt, Ew. Majestät die Versicherung treuester Hingebung und ehrfurchtsvollster Huldigung darzubringen. Aus der Tiefe unserer Herzen steigen die Glückwünsche empor, die wir im Namen der von uns vertretenen Bürgerschaft aussprechen. Möge der Allmächtige Ew. Majestät Leben und Gesundheit in Seine heilige Obhut nehmen, möge Er Ew. Maj. treue Sorgfalt für die Wohlfahrt des theuren Vaterlandes segnen und ihr Gedeihen geben.

Diese treue und unabläßige Sorgfalt ist es, die uns in dem Vertrauen bestärkt, daß es Ew. Majestät gelingen werde, die schweren Besorgnisse zu zerstreuen, mit denen wir, wie wir Ew. Majestät freimüthig zu bekennen uns verpflichtet halten, dem neuen Jahre entgegengehen. Denn der beklagenswerthe Conflict, mit dem das alte Jahr schließt, geht ungelöst in das neue Jahr über — ein Conflict, der die Grundlage der Verfassung in Frage stellt, der, je länger er dauert, um so mehr dazu angethan ist, die Gemüther des Volkes zu verwirren und die auf der Einheit von König und Land beruhende Geltung Preußens nach außen hin zu verkümmern. Möge es Ew. Maj. gefallen dieser wahrhaft patriotische Wunsch klingt heute in Aller Herzen wieder —, die Wege zu betreten, die aus dem Zwiespalt heraus zur Versöhnung und zum Frieden führen.

Wir verharren in der Zuversicht, daß an der hohen Weisheit und Gerechtigkeit Ew. Majestät die Hoffnungen zerschellen werden, welche die Feinde

Preußens und seiner Verfassung an die Fortdauer eines inneren Zerwürfnisses knüpfen, daß das neue Jahr ein Jahr des Glückes und des Gedeihens sein und dazu beitragen wird, Ew. Majestät erhabene Bemühungen mächtig zu fördern, die, wie Ew. Majestät in dem an die hiesigen Communalbehörden erlassenen Allerhöchsten Schreiben vom 28. März 1860 ausgesprochen haben, unabläßig auf die wahre Einigung und Stärkung Preußens und des gesammten Deutschlands gerichtet sein und bleiben werden.

In tiefster Ehrfurcht ersterben wir

Ew. Königlichen Majestät allerunterthänigst und treugehorsamste Stadtverordnete zu Berlin.

Berlin, den 1. Januar 1863.

Die Adresse trägt die Unterschriften sämmtlicher Mitglieder der Stadt-Versammlung. (Köln.-Ztg.)

Berlin, 2. Januar. Se. Maj. der König empfingen vorgestern wegen eines starken Schnupfens keine Vorträge. Gestern am Neujahrstage, war wegen des Unwohlseins Sr. Majestät jeder Empfang bei Allerhöchstdemselben abgesagt. Dagegen nahm J. M. die Königin die Gratulationen der Mitglieder der Königlichen Familie und der Hofstaaten des Hofes entgegen. (N. P. Z.)

Berlin, 3. Januar. Auch der hiesige Magistrat hat eine Adresse an Se. M. den König erlassen und dieselbe gegen die bisherige tactvolle Sitte, daß erst die Antwort abgewartet wurde! — bereits veröffentlicht. Sie lautet:

„Allerdurchlauchtigster, großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr! Der Wendepunkt zwischen dem alten und einem neuen Jahre gewährt uns die höchst erfreuliche Veranlassung, Ew. Königl. Majestät ehrfurchtsvoll zu nahen, um Allerhöchstdenenselben unsere innigsten Glück- und Segenswünsche ehrerbietigst darzubringen. Mit unserer Bürgerschaft bitten wir Gott, daß er auch in dem neuen Jahre seinen reichsten Segen über Ew. Königl. Majestät ausbreite, Allerhöchstdieselben und das ganze Königl. Haus vor jedem Leide bewahren und Ew. Majestät kostbares Leben im ungetrübtesten Wohlbefinden bis in die spätesten Zeiten erhalten wolle. Diese heißen Segenswünsche umfassen zugleich das von dem Glücke Ew. Kön. Majestät unzertrennliche Heil des Vaterlandes. Sind unsere Herzen auch, wenn wir der augenblicklichen Zustände desselben gedenken, von ernster Besorgniß erfüllt, wir vertrauen, daß der Geist, der unsere großen Zeiten schuf und beseelte und der nun vor 50 Jahren unsere und Deutschlands Ketten brach, uns nicht verlassen hat. Diesem Geiste, wie er aus Ew. Königlichen Majestät bei der Uebernahme Allerhöchstdero Regierung sprach, jubelte mit der gesammten Nation unsere Bürgerschaft entgegen. Diese Stimmung — wir verhehlen es uns nicht — ist der neuesten Wendung unserer inneren staatlichen Verhältnisse gegenüber augenblicklich zurückgetreten. Unsere Bürgerschaft sieht mit Bekümmerniß einen Conflikt von tief eingreifender Bedeutung ungelöst aus dem alten in das neue Jahr übergehen; den sich vordrängenden Stimmen Einzelner gegenüber verharret sie schweigend. Aber sie läßt von der Hoffnung nicht, daß Ew. Königliche Majestät Weisheit die Wege finden wird, auf denen ein einträchtiges Zusammengehen von Fürst und Volk für die Beiden gleich theuere Wohlfahrt und Größe des Vaterlandes gesichert ist. Friede, Eintracht, machtgebende Eintracht zwischen Preußens hochherzigem Könige und seinem in Glück und Unglück erprobten und bewährten Volke, auf dem unerschütterlichen Boden des Rechtes und des Gesetzes in angestammter Treue wurzelnd, gemeinsames thatkräftiges Fortschreiten Beider auf der hehren Bahn, die dem Vaterlande vorgezeichnet ist, daß ist der Inhalt der heißen Wünsche, mit denen die Herzen Preußischer und Deutscher Patrioten das neue Jahr und in ihm den König und das Vaterland begrüßen — Geruhen Ew. Königl. Majestät huldreichst zu gestatten, daß auch wir diese Segenswünsche Allerhöchstdenselben heute in tiefster Ehrerbietung und treuer Ergebung darbringen, in der wir allezeit ehrfurchtsvoll verharren Ew. Königlichen Maj. allerunterthänigster, treugehorsamster Magistrat."

(N. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 28. Dec. Es hat nun auch das juridische Doctorencollegium sein Votum über die Frage der Aufnahme der protestantisch-theologischen Facultät in die Wiener Universität abgegeben. In seiner Sitzung vom vorigen Sonnabend sprach sich das juridische Doctorencollegium mit 39 von 52 Stimmen für die Aufnahme aus. Referent für die Aufnahme war Dr. J. N. Berger, gegen dieselbe Dr. Cramer. Für die Aufnahme haben sich somit ausgesprochen: das philosophische Professorencollegium, die zwei medicinischen Collegien und das juridische Doctorencollegium. Dagegen sprachen sich aus: das theologische und juridische Professoren und das philosophische Doctorencollegium. Das Gutachten des theologischen Doctorencollegiums steht noch aus. Da es aber aller Wahrscheinlichkeit nach gegen die Aufnahme ausfallen wird, so werden sich von den acht Collegien der Wiener Alma mater vier für und vier gegen die Aufnahme ausgesprochen haben. Das Staatsministerium wird dann bezüglich der von der protestantisch-theologischen Facultät auf Grundlage des Protestantenpatents vom 8. April 1861 gestellten Forderung den Ausschlag geben. (F. P. Z.)

Wien, 1. Januar. Die Blätter beschäftigen sich meistens mit Rückblicken auf das verflossene Jahr. Das allgemeine Thema ist der Ausdruck der Freude und Genugthuung über den Verlauf, den die konstitutionelle Entwickelung in Oesterreich seit zwei Jahren genommen hat. So sagt die „Presse":

Das wenigstens wird der boshafteste Neider und der schlimmste gegnerische Parteimann nicht mehr leugnen dürfen, daß die Konstitutionalisirung Oesterreichs mit redlichstem und ernstem Sinne begonnen ward, und auch das Bekenntniß werden selbst die Feinde ablegen, daß das Oesterreich von heute ein ganz anderes ist, als jenes, welches vor drei Jahren, aus allen Wunden blutend eine reiche Provinz verlor. Nicht wenig haben die ersten Erfolge auf konstitutioneller Bahn dazu beigetragen, im Volke das un-

leugbar tiefgesunkene Selbstbewußtsein zu heben. Der frische Hauch eines begonnenen öffentlichen Lebens mit konstitutioneller Selbstregierung hat ein gut Theil jenes Pessimismus, von welchem große Schichten der Bevölkerung erfüllt waren, hinweggeweht, und das ist, wir gestehen es, in unseren Augen das beste, solideste Symptom der Besserung, denn ohne Selbstvertrauen erwerben Völker so wenig wie Individuen das Vertrauen Anderer. Diese allmälige Wiederkehr des Selbstvertrauens in Oesterreich, sie ist die Frucht einzig und allein der begonnenen Ausübung der gewonnenen konstitutionellen Rechte, und wenn sich darein vor einem Jahre noch ziemlich viel Mißtrauen gegen die Sicherheit dieses schönen Besitzthums mischte, so ist dasselbe doch stark gewichen, Dank der Treue, mit welcher der Kaiser das Verfassungswerk zu schützen nun wiederholt dem Lande gelobt, und Dank der ausdauernden Selbstverleugnung, womit die Reichsvertretung an dem Ausbau der Verfassung gearbeitet hat.

Dabei fehlt es natürlich nicht an vergleichenden Seitenblicken auf Preußen. Es liegt allerdings nahe, den Fortschritt Oesterreichs mit der rückläufigen Bewegung in Preußen in Parallele zu stellen und dadurch noch mehr hervorzuheben. Zu gleicher Zeit bieten die Gerüchte über die „große Aktion" mit der die deutsche Frage gelöst werden soll, reichlichen und erwünschten Anlaß zum Spott über den „Cäsarismus im feudalen Gewande." (Nat. Ztg.)

Italien.

Rom. Ueber die von der päpstlichen Regierung beschlossenen Reformen ist ein Wiener Correspondent der Leipziger Zeitung in der Lage, folgende nähere Details folgen zu lassen. Die von der betreffenden Commission ausgearbeiteten und vom Papste mit einigen Erweiterungen genehmigten Anträge erstrecken sich im Wesentlichen über folgende Punkte: 1) Einführung eines theils verbesserten, theils neuen Civil- und Criminalgesetzbuches auf Grundlage des Code Napoleon. 2) Neue Organisirung der Justizbehörden und des Instanzenzuges; in erster Instanz Einzelrichter; nur das Gericht höchster Instanz bleibt ausschließlich aus Prälaten zusammengesetzt; Durchführung des Princips der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Criminalproceß. 3) Vollständige Trennung der Justiz und der Verwaltung, welch letztere nach dem Princip des communalen und provinziellen Selfgovernments reconstruirt werden soll; die städtischen Communen sind autonom. Bis zu den Delegaten und Pro-Delegaten aufwärts sollen die unteren Verwaltungsbehörden aus Laien gebildet werden können. 4) Berufung einer Consulta ad hoc, welcher die auf eine Volksvertretung und deren Befugnisse bezüglichen Anträge zur Prüfung und Begutachtung vorgelegt werden sollen. Die Commission will dieser die Stände und die Interessen vertretenden Versammlung für Finanzsachen eine mitbeschließende, für alle übrigen Angelegenheiten nur eine berathende und überhaupt keine legislatorische Competenz eingeräumt wissen. Diese Anträge stimmen auch genau mit den von französischer Seite gestellten Wünschen überein. Demungeachtet und trotz der vom Cardinalcollegium geäußerten Bedenken bestand jedoch der Papst auf Vorlage des betreffenden Gesetzentwurfs an eine außerordentliche Consulta, deren Vorschläge er berücksichtigt wissen will. (F. P. Z.)

Rom, 31. December. Der Papst, welcher sich wohl befindet, hat zur Feier des Jahresschlusses einem Tedeum beigewohnt. Viele Equipagen hatten ihn begleitet. (Nach weiteren Berichten aus Rom hatte der Papst am Neujahrstage beim Empfange der Französischen Offiziere eine lange Rede gehalten und darin sein festes Vertrauen ausgesprochen, daß Piemont reuig am Fuße des Stuhles von St. Peter niederfallen werde, wie einst Jacob zu den Füßen des Engels, mit dem er die ganze Nacht gerungen, ohne ihn zu erkennen.) (N. P. Z.)

Rom, 2. Jan. Aus Paris wird telegraphirt: Der Papst empfing am Neujahrstage den Französischen Gesandten. In Antwort auf dessen Glückwunsche machte er der Französischen Armee die größten Lobeserhebungen und dankte ihr für den Schutz, den sie ihm, der ewigen Stadt und dem heiligen Stuhle gegen ihre Feinde gewähre. Er sprach von dem Kaiser und den Tugenden der Kaiserin, gab eine große Theilnahme für den Kaiserlichen Prinzen zu erkennen und ertheilte zum Schlusse allen Französischen Offizieren und Soldaten sammt ihren Familien und dem ganzen Frankreich seinen Segen. Er selbst und die Versammlung waren lebhaft ergriffen.

Die Aktionspartei will, wie man dem Dr. J. schreibt, sich wieder rühren. Mazzini sei um die letzten Verabredungen mit Garibaldi zu treffen, von London nach Caprera abgereist. Die Banden sammelten sich bereits zu Livorno, Neapel und Palermo, und ihr nächstes Ziel sei Rom. Dort solle die Freiheit der Italienischen Republik proklamirt werden. (Einstweilen wird man die Bestätigung noch abwarten müssen.) (N. P. Z.)

Turin, 1. Januar. Der König sprach sich gegen die Deputation, welche ihm die Glückwünsche der Kammer überbrachte, folgendermaßen aus. Das Jahr 1862 hat die Wünsche nicht erfüllt, in deren Verfolgung die Nation mit Hingebung und in Eintracht begriffen ist. Ich bin befriedigt von dem Zustande des Heeres, welches unter allen Umständen erfüllt haben würde, was ich, was das Land von ihm erwarteten. Haben Sie Vertrauen zu mir, wie ich zu Ihnen. (N. P. Z.)

Griechenland.

Englands Absicht, die Pforte zur Abtretung eines Theiles von Epirus und zu Gränz-Berichtigungen in Thessalien zu bewegen, wird heute von verschiedenen Seiten als sich bestätigend gemeldet, ja, es wird sogar hinzugefügt, die Abtretung der sieben Inseln werde nur erfolgen, wenn jener ergänzende Schritt von der Pforte erlangt würde. Die Abtretung in Epirus soll vorzüglich in dem Küstenstriche, den ionischen Inseln Fano, Korfu und Paxo entlang, bestehen, da die dortigen Orte im lebhaftesten Verkehre mit den Joniern stehen und die griechischen Bevölkerungen überhaupt an den Seeplätzen am dichtesten sitzen. Der englische Unterhändler soll der Pforte für diese Opfer, die ihr zu ihrem eigenen Frieden zuge-

muthet werden, auch Entschädigung anbieten; wir wüßten jedoch nicht, worin diese etwa bestehen sollte: Geld haben die Griechen keines, Gebiet wollen sie auch an keinem Punkte missen. Ein Anderes wäre es allerdings, wenn die Territorial- und Dynastie-Veränderungen im Osten zu einer dringenden Angelegenheit im Interesse der Erhaltung des europäischen Friedens und des Gleichgewichtes erklärt würden; dazu ist jedoch wenig Aussicht auf der londoner Conferenz, denn Oesterreich will die Abtretung der ionischen Inseln schon des Beispieles wegen nicht, und Rußland wie Frankreich sind vielleicht zufrieden, wenn die orientalische Frage noch eine Weile schlottert; sie haben aber nicht das Interesse, welches England hat, damit im Ostbecken des Mittelmeerees eine allmähliche, aber friedliche und von innen heraus gebildete Umgestaltung erfolge und jene heftige Katastrophe verhindert werde, bei der Rußland in Europa, Frankreich in Syrien und Kleinasien den Löwen-Antheil zu erjagen entschlossen sind, bei der aber England mehr verlieren als gewinnen kann.

In seinem Schreiben vom Sonntag Abend sagt der pariser Correspondent der Post: „Ich habe neuere Depeschen aus Athen gesehen. Ich glaube, es wird dort folgender Maßen kommen. Eine Deputation wird das Ergebniß der Volks-Abstimmung durch Earl Russell der Königin oder der britischen Regierung vorlegen. Man wird ihr ohne Zweifel mit Bedauern versichern, daß England nicht annehmen kann. Die Griechen werden nichts desto weniger den Prinzen Alfred als König proclamiren und eine Regentschaft einsetzen, damit sie in seinem Namen die Regierung führe. Das ist es jedenfalls, was eine starke und einflußreiche Partei vorschlägt." (Köln. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 11. Dec. Der Sultan ist noch oft irrsinnig und verschleudert die öffentlichen Gelder. Es hält den Ministern unendlich schwer, durch kleine Anlehen rechts und links seine Casette gefüllt zu erhalten. Das Gold verschwindet unter seinen Händen wie Schnee in einem Flammenofen. Ein armer kleiner Zahnarzt, ein Jude, Seim heißt er, der neulich zufällig den Palastdienern in die Hände gerieth, als der Leibchirurg auf der Jagd abwesend war, erhielt für die bekannte kleine Operation, die er im Munde des geplagten Sultans vorgenommen, ungefähr 2000 Thaler baar, ein monatliches Gehalt von 100 Thalern und einen hohen Orden! Dies Glück war leider zu viel für seinen Verstand. Wenige Tage darauf wurde der arme Teufel vollkommen wahnsinnig; oder ist er es nicht, so gilt er doch dafür. Vielleicht hatte er aber auch mit der weltbekannten Indiscretion vor dem Großherrn plaidirt! Genug, Mehemed Aali hat ihn unter dem Vorwande einer Geisteskrankheit aufgreifen und nach Kandia schleppen lassen, wo er im Gefängniß lebenslänglich seine Ueberhebung bereuen dürfte. — Ein letzter Versuch, eine Anleihe zu Stande zu bringen, ist gemacht worden. Der Divan hat einen Agenten mit dem Auftrage nach Frankreich geschickt, unter allen Bedingungen mit dem Credit mobilier für 6 Millionen Pfund abzuschließen, weshalb man mit Bestimmtheit darauf rechnet. Wenn nur der bekannte große Rechenmeister dort sich nicht den üblichen Strich vorbehält. Mit den Engländern, so scheint es, wagt man gar nicht mehr anzubinden.

Ueber das Befinden des Sultans wird uns von unserem Pariser Correspondenten geschrieben: „Ich erfahre aus Konstantinopel, daß die „Anfälle" des Sultans immer häufiger werden, und daß die Verschwendung des Geldes mehr als je an der Tagesordnung ist. Der Britische Gesandte (Bulwer) mußte nur deshalb so rasch nach Konstantinopel zurückreisen, weil das Englische Cabinet erfahren hatte, „daß der Sultan zu Allem fähig sei." (N.P.Z.)

Amerika.

Die Berichte über die große Schlacht bei Fredericksburg, welche voraussichtlich den Endpunkt des Winterfeldzuges bezeichnet, drängen in den amerikanischen Blättern alle anderen Interessen in den Hintergrund. Die Beleuchtung der Ursachen dieser entscheidenden Niederlage der Föderirten erscheint, wie leicht zu denken, je nach der verschiedenen Schattirung der Parteien in verschiedenen Farben; das eine Urtheil aber fällen alle fast einstimmig, daß weniger dem General Burnside, als der schlechten Leitung des Kriegs-Departements die Schuld beizumessen sei. Die klarste und verhältnißmäßig objektivste Schilderung des Kampfes finden wir in der „New-York Times" in einem aus Fredericksburg vom 13. December Nachts datirten Briefe, welchen wir unserem Berichte zu Grunde legen werden. „Die Schlacht, welche von Morgens 10 bis tief in die Finsterniß den ganzen Tag des 13. December hindurch ohne einen Augenblick der Unterbrechung wüthete, übersteigt die ganze Reihe der Schlachten in diesem Feldzuge an Dauer, an Heftigkeit und Intensität, wenn nicht an der Größe der Verluste. Die Nation wird entsetzt dastehen vor dem furchtbaren Preise, der für ihr Leben gezahlt worden ist, wenn die nackte Wirklichkeit des Schlachtfeldes bei Fredericksburg ihr vor die Augen treten wird. Wenn auch, wie manche unserer Gefechte, für die glänzende Tapferkeit unserer Truppen Zeugniß ablegend, war der Kampf doch nicht von dem gewünschten Erfolge begleitet. Die Folgezeit allein kann es sagen, ob das Tagewerk des 13. December das Präludium zu einem ruhmreichen Siege oder zu einer ruhmlosen Niederlage sein wird. Aber das Resultat ist einstweilen: 10 bis 15 Tausend Menschen verloren, und gewonnen absolut nichts. — Der Schauplatz der Operationen erstreckte sich von Fredericksburg auf dem rechten Ufer des Rappahannock zwei Meilen südwärts. Unmittelbar hinter der Stadt bildet das Land ein Plateau, welches sich ungefähr eine Drittelmeile weit ausdehnt. Dann steigt es allmälig eine Strecke von 40–50 Yards und ein Erdrücken zieht sich ungefähr ¼ Meile weit nach links hin, wo er in die Schlucht Hagel Dell ausläuft, die von dem westlich von der Stadt in den Rappahannock mündenden Harel River gebildet wird. Am Fuße der Erhöhung befindet sich geschützt durch einen Steinwall, die Telegraphenlinie. Die Erhöhung selbst starrte von Batterieen der Rebellen. Rechts den Fluß hin-

auf verlängert sich der Erdrücken bis Falmouth gegenüber und jenseits, und hier waren auf jedem Vortheil bietenden Standpunkte zwei Batterien aufgepflanzt. Hinter der ersten Erhebung ist eine zweite Ebene und noch etwas weiter eine Reihe von bewaldeten Hügeln, wo eine zweite Fortifikationslinie gezogen war. Zwischen der Rückseite der Stadt und der ersten Hügelkette war der Schauplatz der Operationen, welche die rechte große Division unserer Armee unter General Sumner ausführte. Von dem unteren Theile der Stadt geht der Hügel, auf welchem sie ruht, schroff in ein verhältnißmäßig flaches oder wellenförmiges Terrain über, welches sich einige Meilen den Rappahannock hinab zieht. Ein paar Meilen vom Flusse entfernt, erhebt es sich zu einem waldigen Hange. Hier in dieser breiten Fläche fand die Morgenröthe des 13. Decembers unsere linke große Division unter Generalmajor Franklin, welche Tags zuvor den Fluß überschritten und sich jetzt in Schlachtordnung aufgestellt hatte. Das Terrain, obgleich an einigen Orten sehr sumpfig, bot ein schönes Feld dar für militärische Evolutionen. Die Chaussee nach Fredericksburg läuft in einer halben Meile Entfernung dem Flusse fast parallel. Jenseits befindet sich die Eisenbahn und noch etwas weiter die bewaldete Hügelreihe, in welcher der Feind sich fest verschanzt hielt. Ungefähr 1½ Meile von der Stadt, nahe am Ufer liegt das aus Stein aufgeführte Haus des Mr. Barnord. — Der Plan des Generals Burnside war, die Durchbrechung des Centrums der Rebellen zu versuchen. Sumners linker Flügel sollte sich bis zu Franklins rechtem ausdehnen und so eine fortlaufende Schlachtlinie zwei Meilen weit den Fluß entlang gebildet werden. Die Truppen unter Franklins Befehl, 50,000 Mann, sollten sich dann um Sumners äußerste Rechte, die sich auf Fredericksburg stützte, wie um eine Thürangel schwenken. Gelänge dieses Manöver, so würde Franklin die feindliche Linie spalten, indem er Besitz von der Eisenbahn (der Rückzugslinie) nähme, und den Verschanzungen hinter Fredericksburg in die Flanke kommen. Während dieser Bewegung sollte eine Division Sumners über eine Bretterbahn zur Erstürmung des Erdrückens ausgesandt werden. Beim etwaigen Mißlingen dieser Operation erwartete man, daß das gleichzeitige Manöver Franklins den Erfolg sichern würde. Hooker's Corps war als Reserve bestimmt. Die Dämmerung des Sonnabends traf die Streitmächte in der so angegebenen Position. Es war ein schöner virginischer Morgen, mild und duftig, wie ein Septembertag, obgleich der Nebel eines indianischen Spätsommers über dem Schlachtfelde hing. Einige Männer, deren gesundem Urtheil zu trauen war, hegten Mangel an Zutrauen und hatten düstere Ahnungen; denn der Plan, die feste Position der Feinde in der Front anzugreifen, fürchteten sie, würde sich als ein äußerst gewagtes Unternehmen erweisen, als eines, wovon die Geschichte kein mit Erfolg gekröntes Beispiel aufzeigt. Ein offenes Terrain, ½ Meile lang, müssen die stürmenden Truppen passiren. Während dessen sind sie verschiedenen Feuern ausgesetzt: den feindlichen Scharfschützen, die hinter einer steinernen Mauer längs des Fußes der Erhöhung postirt sind, einer doppelten Reihe von Schützengruben auf dem Kamme des Erdrückens, den schweren Batterieen hinter festen Verschanzungen auf der Spitze des Hügels, einer starken Fußmacht, die noch hinter diesem Hügel gedeckt steht, den Batterieen der unteren Reihe, und einer Doppelreihe von Kanonen. In dem Augenblicke als die ersten Truppen die Eisenbahnlinie betraten, brach der tödtliche Kugelhagel los. Ihre Reihen wurden furchtbar gelichtet, doch vorwärts drangen sie fast bis zum Fuße des Hügels als Brigade auf Brigade von Seiten der Rebellen sich auf dem Erdrücken zeigten und frische Musketensalven gegen sie schickten. Zertrümmert und aufgelöst wurden sie zurückgeworfen, unter den Schüssen und dem Gebrüll der Feinde. So kamen von General French's Division von 6000 Mann nur 1500 zurück. Fast hätten auch noch unsere eigenen Batterieen, welche das feindliche Gewehrfeuer zum Schweigen zu bringen gedachten, den vorrückenden Truppen großen Schaden zugefügt, hätte nicht General Hunt, der Chef der Artillerie, diese Gefahr noch schnell genug eingesehen und Befehl gegeben, mit dem Geschützfeuer inne zu halten. Inzwischen hatte die linke große Division das Feuer gegen die Rebellen eröffnet, und furchtbare Artillerieſalven wurden von beiden Seiten gesandt. Um 9 Uhr begann der rechte Flügel unter Gibbons und Meade langsam zu avanciren. Bedeutender Widerstand setzte sich entgegen; doch war gegen Mittag die Schlachtlinie um ¾ Meile vorgerückt. Ein Angriff der Feinde auf Doubledays Division am linken Flügel ward zurückgeschlagen. Das Resultat für den Schlachttag blieb aber das, daß der linke Flügel zwar ungefähr 500 Yards weit Besitz vom Terrain nahm, jedoch das ihm zugedachte taktische Manöver nicht ausführen konnte. Die rechte große Division war während dessen durch den anhaltenden Kampf sehr erschöpft worden, ihre Verluste waren überaus bedeutend und nichts hatte sie erreicht. Sumner schickte Boten an Burnside, damit er Franklin avanciren lasse. Aber Franklin ist nicht im Stande, vorwärts zu rücken. Er hat genug zu thun sich selbst zu halten, denn Jackson hat gerade Verstärkungen vorgeschickt. Um 4 Uhr führt auf Burnsides Befehl General Hooker die noch frischen Reservetruppen, 50,000 Mann, ins Gefecht. Aber kaum war diese neue Angriffskolonne recht in Thätigkeit, als die Sonne schon anfing zu sinken. General Burnside, der den Tag über in Phillips House gewesen, kam zu Lacey House hinab und verfolgte aus dem Garten den Gang des Gefechtes. „Dieser Erdrücken", rief er aus, „muß heute Abend genommen sein!" Die Wuth der Kämpfenden schien sich bei der Kürze der Uebergangszeit von Tag zu Nacht zu verdoppeln. Musketensalven, wie sie zu unserem Gedenken nicht erhört worden, wurden gewechselt. Den Erdrücken hinaufstürmend, waren unsere Truppen in eines Steinwurfs Entfernung den Batterieen genaht; da rückten neue Verstärkungen feindlicher Infanterie vor, die sich auf unsere Reihen stürzten und sie zurücktrieben. Der Würfel war ge-

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 151 vom 28. December 1862.

fallen. Der Tag war verloren; unsere Truppen zogen sich zurück. Sogleich verstummten Kanonen und Musketen und in einem Augenblicke folgte auf die rasende Wuth der zehnstündigen Schlacht die Stille des Todes. — Es wird nicht schwer sein, große und wesentliche Fehler in dem Schlachtplane zu entdecken. Massen von Truppen gegen die Batterieen jener Hügelkette zu schicken, war sicher eine Waghalsigkeit ohne Klugheit. War es auch nicht ein unglückseliger Irrthum, das ganze Gelingen des Planes auf den Ausgang eines gewissen Manövers — auf Franklins Geschicklichkeit, gegen die Flanke der Rebellen zu schwenken — beruhen zu lassen? War nicht unsere Artillerie fast ganz nutzlos für uns bei dem Vorrücken unserer Kolonnen? Die Konföderirten haben in dieser Sache mit ihrer gewöhnlichen Schlauheit gehandelt. Sie thaten wohl, uns so leicht in Fredericksburg einrücken zu lassen. Die Stadt selbst war die reinste Falle, die je gelegt worden, und wir sind hineingegangen. Beim Schlusse der Schlacht erklärte Burnside, den Kampf am folgenden Tage zu erneuern. Der Kriegsrath, Burnside, Sumner, Hooker, Franklin, ist zusammengetreten, um darüber zu berathen. Die Situation unserer Armee, zu beiden Seiten eines Flusses, ist eine gefährliche, und es wird von der Klugheit befohlen sein, die Armee so bald als möglich nördlich vom Rappahannock hin zu ziehen." So weit reicht der Bericht des Korrespondenten der „New-York Times". — Trotz der Absicht Burnside's, das Schlachtfeld nicht zu verlassen, ging der Beschluß des Kriegsrathes dahin, sich zurückzuziehen. Die Bewegung wurde in einem starken Winde ohne Wissen des Feindes ausgeführt. Die Brücken wurden mit Erde bedeckt, um das Geräusch der darüber fahrenden Artillerie zu vermindern, und tiefe Nacht entzog alle Gegenstände dem Auge. Alle 3 Uebergänge, bestehend aus 6 Brücken, wurden benutzt. Die Truppen gehorchten pünktlich. Die Artillerie der Föderirten besetzte das nördliche Ufer des Rappahannock. (A. P. Z.)

Nach Berichten aus New-York vom 19. Dec. haben die Conföderirten (Südlinger) ihre Piquets bis zu den Ufern des Rapahannock vorgeschoben. Der Verlust der Conföderirten in der Schlacht bei Fredericksburg wird auf 800 Mann an Todten und auf 2500 an Verwundeten geschätzt, der der Unionisten (Nördlinger) auf 17,000 an Todten und Verwundeten. Der Nördlingische Senat hat über den Thatbestand der Schlacht eine Untersuchung angeordnet. (Die angegebenen Zahlen werden wohl nach beiden Seiten hin übertrieben sein: die Südconföderirten werden mehr und die Unionisten weniger verloren haben. Aber die Position jener war eine so entschieden bevorzugte, daß eine starke Differenz zwischen den Verlusten hüben und drüben, allerdings sehr wahrscheinlich ist.)

Weitere Berichte aus New-York vom 20. d. Monats melden, daß die Unionisten einen Angriff auf Kingston in Carolina gemacht haben, aber abgeschlagen worden sind. Die Conföderirten hatten Plymouth angegriffen und die Unionisten daraus vertrieben. — Es gingen Gerüchte, daß Seward (Staatssecretär des Auswärtigen) abgetreten sei und daß Burnside (der bei Fredericksburg geschlagen wurde) seine Entlassung gefordert, aber nicht erhalten habe. — Eine Unternehmung der Conföderirten gegen Harpers Ferry war zurückgeworfen worden. — Der Senat hat ein Heeresbudget von 731 Millionen bis zum Juni 1864 bewilligt. In der Stadt waren Entrüstungs-Meetings gegen die Regierung angekündigt. (N.P.Z.)

Die officiellen Berichte geben den Verlust der Unionsarmee bei Fredericksburg auf 1400 Gefallene und 8000 Verwundete an. Der Südlingische General Lee giebt officiell seinen Verlust auf 1800 Todte und Blessirte an. (Diese Zahlen dürften richtig sein.) Die conföderirten Generale Thomas, Cobb und Gregg sind geblieben. (N. P. Z)

Weitere Nachrichten aus New-York vom 20. v. M. melden: Der Unwille gegen die Regierung steigt in solchem Maße, daß ein Cabinetswechsel gefordert wird. — Die Verluste der Unionisten in der Schlacht von Fredericksburg sind ungeheuer; von der 1200 Mann starken Irischen Brigade sind nur noch 250 am Leben; der General Butterfield verlor binnen einer halben Stunde 3000 Mann; General Hancock zählte 40 todte und 160 verwundete Offiziere. Burnside hat alle weiteren Operationen eingestellt; dagegen haben die Unionisten bei Kingston Vortheile errungen. Mac Clellan ist noch nicht zum Präsidenten gerufen worden. Das Gerücht, daß Seward, Staatssecretär des Auswärtigen, abgedankt, tritt von Neuem auf. (N. P. Z.)

Der Correspondent des Blattes „The Tribune" berichtet vom 12. d. aus Fredericksburg: „Der Britische Consul wurde verflossene Nacht unter dem Verdachte, ein Spion der Südlinger zu sein, arretirt, aber in kurzer Zeit wieder entlassen. Diesen Morgen wurde er, auf Verlangen des Generals Howard, wiederum gefangen gesetzt, da es nun positiv bekannt war, daß er bewaffnete Südconföderirte in seinem Hause verborgen und unterhalten und ihnen bei der Flucht geholfen hat." — Der bekannte Rossebändiger Rarey ist zum Pferde-Commissar in den Vereinigten Staaten ernannt worden. Seine erste amtliche Handlung bestand darin, daß er sich zu dem von General Burnside befehligten Potomac-Heere begab, wo er den Gesundheitszustand der Pferde sorgfältig untersuchte und ein neues System einführte, um der Sterblichkeit unter den Thieren Einhalt zu thun. (N.P.Z.)

China.

Nach Berichten aus Shanghai vom 23. November liefen daselbst beunruhigende Gerüchte um, daß die Insurgenten sich in der Nähe der Stadt befänden. Die Russen hatten der Kaiserlichen Regierung ihre Hülfe zur Eroberung von Nanking angeboten. (N.P.Z.)

Miscellen.

Im Actientheater der Vorstadt Hamburgs St. Pauli wird jetzt gegeben: „Der Sohn des Volks oder Garibaldi's Leben und Thaten, von seiner Geburt an bis zur Gegenwart, dargestellt in 14 Lebensbildern und einem Drama: Des Flibustiers Vermählung, in 2 Acten von Dr. Carl Herzog. Scene: die Abruzzen. Zeit 1849. Großes Schlußtableau und erstes Bild: Garibaldi's Sieg über die kaiserlichen Truppen. Hierauf die übrigen lebenden Bilder mit begleitendem Text: 2) der Leichenraub; 3) Garibaldi im Harem; 4) Garibaldi vor dem Dictator Rosas; 5) Garibaldi's Befreiung; 6) Weiberlist; 7) Favorita's Tod auf der Flucht; 8) Garibaldi als Lichtzieher in Neuyork; 9) Garibaldi auf Caprera; 10) Cavour und Garibaldi; 11) Garibaldi's Einzug in Neapel; 12) Garibaldi bei Aspromonte; 13) der verwundete Löwe; 14) Apotheose: Frei bis zur Adria." — Liebchen was willst du noch mehr. (F. P. Z.)

In Berlin ist jetzt angeordnet, daß Droschken und Omnibusse mit Beginn der Dunkelheit sich durch eine brennende Laterne auf der rechten Seite des Fuhrwerks kenntlich machen, während alles Privatfuhrwerk mit zwei Laternen zu versehen ist. Die letzteren sind von weißem mattgeschliffenem Glas, die der Droschken blau, der Omnibusse roth, der Lastwagen grün und der Postwagen gelb, und zwar sind dieselben so anzubringen, daß die Scheiben der Laterne nach vorn und auf der Seite das farbige Glas haben, während der hintere Theil der Laterne stets ein weißes Licht wirft, zum Zeichen, daß das Fuhrwerk sich entfernt. (F. P. Z.)

Am 21. d. M., während des Vespergottesdienstes ereignete es sich in der Kirche des Precheurs zu Marseille, das der Klöppel der großen Glocke sich losriß, durchs Gewölbe schlug und einen hinter dem Hochaltar stehenden Musiker tödtete. Einem Chorsänger wurden beide Beine zerbrochen, so daß dieselben amputirt werden mußten. Der Organist würde gleichfalls erschlagen worden sein, wenn er nicht einige Minuten vorher sich von seinem Sitze um einen Schritt entfernt hätte. Bei dem Getöse drängte sich die versammelte Menge in der Meinung, die ganze Kirche stürze ein, nach den Portalen. Glücklicher Weise ward bei diesem Gedräng Niemand beschädigt. (F. P. Z.)

Von der Censur genehmigt.
Dorpat, den 28. December 1862. № 211.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Die IV. Livländische Bezirks-Getränkesteuer-Verwaltung bringt hierdurch, mit Hinweis auf die Art. 31, 32, 33 der Beilage IV zu der am 4. Juli 1861 Allerhöchst bestätigten Getränkesteuer-Verordnung, zur Kenntniß und Nachachtung, daß für die Vorräthe von Spirituosen, inländischer Production, sobald sie das Maaß einer Kruschke übersteigen, eine Steuer zu entrichten ist, welche von Personen, die mit solchen Fabrikaten zu handeln nicht berechtigt sind, am 31. December c. von 10 bis 2 Uhr Mittags im Locale dieser Verwaltung (Petersb. Straße, Haus Wischnakowsky) in Empfang genommen werden wird.

Bezirks-Inspector A. v. Dehn.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Einberufungslisten und **Loosungslisten** zur bevorstehenden Rekrutirung sind in der Buchdruckerei von **Schünmanns Wittwe und C. Mattiesen** zu haben.

Für eine litho- und photographische Anstalt werden 3 fähige Knaben als Lehrlinge gewünscht durch die Exped. der Dörpt. Ztg. 3

Im ehemaligen Bresinskyschen Hause, gegenüber der Station, ist eine große Familienwohnung und eine Wohnung **für die Jahrmarktszeit** zu vermiethen.

Buden-Locale für den Januar sind mi Hotel Stadt London zu vermiethen. 1
N. Raphoph.

Abreisende.

Zabell, Barbier. 3
F. Keridam, Schuhmachergesell. 3
Wilh. Aug. Müller, Schuhmachergesell. 3

Wechsel- und Geld-Cours am 22. Decbr. 1862.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	175¼	176	
„ London 3 Monat	35⅝	36	
„ Hamburg	31⅝	31⅞	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	111¾	—	
5% in Silber 1. Serie (1820)	98¼	98½-98	
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	99½	—	
5% do. 3. Serie (1831)	97¼	96½	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% do. 4. Serie (1832)	97¼	96½	
5% do. 5. Serie (1854)	98¼	98¼	
5% do. 6. Serie (1855)	105	—	
4½% do. 1. Serie (1840)	—	—	
4½% do. 2., 3. und 4. Serie	—	88	
4½% do. 5. Serie	—	—	
5% Reichsbank-Billete	—	100-99¾	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	99¾	
do. Stieglitzische do.	—	—	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	99	
do. do. auf Termin	—	—	
Ehstländ. do.	—	99	
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—	
Actien der russ. Eisenbahnen	—	—	
Obligationen der russ. Eisenbahnen	88¾	—	
Actien Russ. Eisenb. lib. Prämien	115	—	
Actien der Riga-Dünab. Eisenbahn	95	—	

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 152.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Montag, den 31. December 1862.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, den 21. Dezember. Donnerstag den 20. Dezember, Abends um 11 Uhr, sind JJ. KK. MM. von Ihrer Moskauer Reise nach St. Petersburg zurückgekehrt.

Von dem Bahnhofe bis zum Winterpalais harrte eine dichte Menschenmenge der Ankunft des Herrscherpaares, welches auf seinem ganzen Wege von dem enthusiastischen Zurufen der Menge begleitet wurde. Die Eskorte des Kaiserlichen Zuges bildeten die Offiziere der Chevalier-Garde und der Garde zu Pferde.

Die Straßen der Stadt waren wie an den Tagen der großen Feste erleuchtet und von mehreren Gebäuden wehten Fahnen herab. (St. P. Z.)

Dorpat. Mittelst Tagesbefehls des Herrn Ministers der Volksaufklärung vom 15. Decbr. d. J. ist der außerordentliche Professor der Zoologie an hiesiger Universität, Collegien-Assessor Dr. Flor als ordentlicher Professor des von ihm bekleideten Lehrstuhls bestätigt worden.

Reval. Der Wittwe des verstorbenen General-Superintendenten Rein hat die ehstländische Ritterschaft in gewohnter Liberalität eine Pension von 800 Rbl. jährlich ausgesetzt mit eventueller Anwartschaft der unversorgten Töchter auf eine Quote derselben.

Vorgestern wurde der Landtag — zu dem als Delegirte die Herren v. Bock und v. Brasch aus Livland, Baron Hahn aus Kurland und v. Aderlas aus Oesel gekommen waren — bis zum Februar vertagt.

Am 15. d. M. ist das dem hiesigen Handlungshause Th. Clayhills & Sohn gehörige Schiff (Lucca), mit einer Ladung Salz aus Cadix kommend und nach Port Kunda bestimmt, an der ehstländischen Küste unter dem Gute Kolk gestrandet. Schiff und Ladung sind voüständig zu Grunde gegangen. Die Mannschaft hat sich, wenn auch mit großer Lebensgefahr, gerettet. (Revl. Ztg.)

Eines der schlimmsten Uebel, von welchem unsere gerichtlichen und Administrativ-Stätten heimgesucht sind, ist bekanntlich die kolossale Vielschreiberei in deren Canzleiwesen, — die gleich einem Alp auf unserer gesammten gesellschaftlichen Sphäre lastet, und deren trostlose Folgen auf das Loos von vielen Millionen Bewohnern Rußlands rückwirkende Kraft üben. Dieses Uebel hat so tiefe Wurzeln gefaßt, daß die bisher zur Verminderung des geschäftlichen Schriftwechsels ergriffenen Maßregeln zu nichts geführt haben, — doch wir irrten: sie haben zu noch größerer Papierverschwendung geführt. Zu Anfang dieses Jahres lasen wir in der offiziellen Zeitung des Ministeriums der inneren Angelegenheiten, der „Nord. Post" Nr. 20, daß im Jahre 1860 eine besondere Comité niedergesetzt worden sei, welche die Aufgabe hatte: „solche Maßnahmen ausfindig zu machen, durch deren Anwendung die Beamten einmal aufhörten, so viel zu schreiben und zu kopiren, die Chefs aber — zu lesen und zu unterschreiben." Diese Comité ist nach den Worten derselben Zeitung zu einem ganzen Departement herangewachsen, hat sieben tausend Bogen vollgeschrieben, achtundvierzig Bände seiner Arbeiten ins Archiv geliefert, und dennoch die ihr ertheilte Aufgabe nicht gelöst. — Ein noch beredter sprechendes Zeugniß dafür, daß die Leidenschaft des geschäftlichen Vielschreibens bei uns gleichsam epidemisch um sich gegriffen hat, geben jene Kreise officieller Thätigkeit, wo dem Anscheine nach am wenigsten auf unnöthige Verschwendung von Zeit, Dinte und Papier gemuthmaßt werden möchte — wir haben hier den militärischen Schriftwechsel im Auge. Ein von dem Generalstabs-Obristen Klugin verfaßter Artikel im „*Воени. Сборн.*" Nr. 11 beweist zur Genüge, daß der Schriftwechsel in der Russischen Armee zu Dimensionen gelangt ist, die kaum geringer sein dürften, als diejenigen, mit denen unsere Justiz-, Administrativ- und selbst gelehrten Institute (denn auch die geheiligten Stätten der Wissenschaft werden bisweilen von dem bei uns herrschenden Geiste des Büreaukratismus erfaßt) paradiren. Auch die militärische Obrigkeit hat, gleich der Civilgewalt, mehrfach mit diesem Uebel gerungen, ja bis in die neueste Zeit mit dem Uebel gekämpft, welches den Gang der militärischen Verwaltungsmaschine paralysirt: aber auch hier, ganz wie im Civilressort, hat der Geist des Lichtes weitaus noch nicht über den Geist der Finsterniß triumphirt. Dies läßt sich aus den unwiderleglichen Facten ersehen, welche der Obrist Klugin in dem erwähnten Artikel des „*Воени. Сборн.*" anführt. Wir lassen hier von diesem Militär gesammelte Daten (in durchschnittlichen Zahlen) über eine unserer Infanterie-Divisionen folgen. Diese Division hat im Laufe vo-

rigen Jahres folgende Anzahl ausgehender Nummern geliefert:

Beim Divisionsstabe	7250
In jeder Regiments-Kanzlei zu 6550, also für vier	26,200
In der Kanzlei jedes Bataillons im Regiment zu 450, ergiebt für alle 16 Bataillone (wobei die Schützen-Compagnieen des Regiments für ein gesondertes Bataillon zählen)	7200
In der Kanzlei jeder Compagnie zu 280, macht für 64 Compagnieen der Division (einschließlich die Compagnieen des Schützenbataillons)	17,920
Total bei per Division	61,120

Die Berechnung des Papiers ergiebt für den Gesammtverbrauch erwähnter Division zweihundert fünfzig tausend Bogen, also 500 Rieß Schreibpapier in einem einzigen Jahre von einer einzigen Division. Jetzt stelle man sich das ungeheure Papier-Quantum, welches in der ganzen Russischen Armee verbraucht, sowie die Summe, welche für diesen Artikel verausgabt wird, vor.... Bei mehreren Militär-Verwaltungen hat die schriftliche Thätigkeit noch viel größeren Umfang, als bei der angeführten Infanterie-Division. So z. B. beim Corps der innern Wache, welchem auch alle auf unbestimmte Zeit und temporär beurlaubte Untermilitärs ressortiren; in einem von dessen Bezirken waren an ausgehenden Papieren: bei der Bezirksverwaltung 12,678, und bei jedem der dieser Verwaltung untergeordneten Bataillone durchschnittlich 24,000 (in einem Bataillon sogar 27,000!); dazu rechne man noch eigens im Kriegsministerium 746,000 ein- und ausgehende Papiere für das Jahr 1858, und man wird zugestehen, daß bei uns die Papierkrankheit gleichmäßig wüthet im Civil- wie im Militär-Ressort. Man kann die Worte des Grafen Speranski: „Die allmählige Verringerung der Acten-Anzahl ist das hauptsächlichste Merkmal eines wohlorganisirten Ministeriums, wie deren Zunahme Unordnung und Verwirrung dokumentiren", in vollem Maaße auf unsere mannigfaltigen Kriegs-Verwaltungen und die Truppen selbst anwenden. Angesichts der geschehenden und bevorstehenden Justiz- und Administrativ-Reformen erwacht natürlich die Frage: wird sich denn auch bald unsere officielle Vielschreiberei, deren Folgen für uns alle ohne Ausnahme mehr oder weniger drückend sind, einmal verringern? Das in Rede stehende Uebel ist seit Hunderten von Jahren auf unserem Boden gewachsen, und seine Schirmherren sind zu mächtig, um sie mit einem Male der Herrschaft, welche ihnen die officielle Vielschreiberei verleiht, zu entkleiden. Doch wir wollen nicht verzweifeln: das gewaltige Recht der Leibeigenschaft ist gestürzt; die allmächtige Branntweinspacht ist gleich einem alten Branntweinsfaß auseinandergebröckelt; hoffen wir denn auch, daß unsere officielle Vielschreiberei und die mit ihr eng verknüpfte despotische Macht des Büreaukratismus nicht zu lange mehr Widerstand leisten werden. (N. B.)

Ueber die Runkelrübenzucker-Fabrikation in Rußland giebt die „Börs.-Z." folgende statistische Angaben:

Es giebt gegenwärtig 417 Runkelrübenzucker-Fabriken in Rußland. Von 1861 bis 1862 sind 15 Fabriken eingegangen und 5 neue in den Gouvernements Tschernigow, Podolien und Kursk dazu gekommen. Von allen diesen Fabriken haben im Laufe des Jahres nur 355 gearbeitet. Diese vertheilten sich in folgender Weise auf die verschiedenen Gouvernements: Kiew 71, Tschernigow 60, Tula 31, Podolien 34, Charkow 28, Kursk 23, Poltawa 19, Orel 15, Tambow 13, Woronesh 11, Pensa 9, Mohilew 8, Rjasan 7, Wolhynien 7, Minsk 6, Kaluga 6, Saratow 2, Smolensk 1, Grodno 1 und Geb. Bessarabien 1. 171 dieser Fabriken arbeiten mit Dampfkraft. Die Runkelrübenvorräthe für das Jahr 1861—62 betrugen 4,664,483 Berkowez, von welchen 2,988,383 auf den Ländereien der Fabrikbesitzer geerntet worden sind. Zur Fabrikation wurden 3,567,936 (im Gouv. Kiew allein 1,501,110) Berkowez verwendet. Man rechnete auf eine Production von 1,070,230 Pud Rohzucker; aber von wohl unterrichteten Männern wird behauptet, daß wirklich 2,581,815 Pud gewonnen worden sind, deren Werth auf 14,079,100 R. zu veranschlagen ist. Die Fabriken des Gouv. Kiew figuriren hierbei mit 1,300,000 Pud im Werthe von 6,760,000 R., die des Gouv. Podolien mit 256,000 Pud im Werthe von 1,400,000 R. Die Staatseinnahmen betrugen 505,283 Rbl. 41 K. Davon kommen 6069 Rbl. auf die Fabrikationsscheine, 498,464 Rbl. 41½ Kop. auf die Accise und 750 auf das den Fabrikanten gelieferte Holz. Von den Fabrikanten waren 20 abgabenfrei, 240 zahlten 60 Kop., 32 45 Kop. und 63 30 Kop. für das Pud Rohzucker. Die Vertheilung der Abgaben geschah nach dem Reglement von 1848. — Die Runkelrübenzucker-Fabrikation beschäftigte 69,370 Personen, darunter 5910 Kinder und 18,626 Frauen. Sie erforderte ein Brennmaterial von 166,146 Kubikfaden Holz, 4280 Kubikfaden Torf, 540,000 Pud Steinkohlen, 1000 Tschetwert Buchweizenstroh, 12,500 Fuder gewöhnlichen Strohes, 1000 Kubikfaden Rohr und 3 Mill. Stück Mistziegel. Man veranschlagt den Werth der Fabriken mit Einschluß der Gebäude, Maschinen ꝛc. auf 26,577,000 Rbl. wovon auf das Gouv. Kiew 11,610,000 R., auf das Gouv. Podolien 3,208,000 R. kommen. (Rig. H.-Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Januar. Der Neujahrsempfang in den Tuilerien bot einige Zwischenfälle, die natürlich aus dem „Moniteur" nicht zu ersehen sind. Dem spanischen Geschäftsträger wurde das Bedauern für 1862 und Hoffnungen für 1863 ausgedrückt. Mit dem türkischen Botschafter wurde gar nicht gesprochen, mit dem russischen desto mehr und in vertraulicher Weise. Dies waren die einzigen Wolken am Neujahrshorizont. Die bevorstehende Eröffnung der Kammern wird kaum Aufschlüsse bringen, wenn es

sich bestätigt, was ich schon neulich meldete, daß Thronrede und Adreßdebatte diesmal fortfallen werden. Auch heute spricht man wieder davon, doch tauchen daneben auch wieder die Gerüchte von einer theilweisen Modifikation des Ministeriums auf. Die Session würde angeblich nur eine kurze sein; das Budget soll sofort nach Eröffnung der Session vorgelegt werden. (Nat. Z.)

Paris, 3. Jan. Nachdem der Kaiser beim Neujahrs-Empfange des diplomatischen Korps dem päpstlichen Nuntius die vom „Moniteur" veröffentlichten Dankworte erwiedert, hat er, wie die „Patrie" berichtet, auch noch mit den einzelnen Gesandten kleine Gespräche angeknüpft. So hat er z. B. dem Geschäftsträger für Spanien, Herrn Muro, sein Bedauern ausgedrückt, den Gesandten selbst, General Concha, nicht anwesend zu sehen, zugleich aber auch die Hoffnung ausgesprochen, daß das freundschaftliche Verhältniß zwischen Spanien und Frankreich bald wieder aufs beste hergestellt sein werde. Msgr. Chigi empfing noch den besonderen Dank des Kaisers für die liebevollen Worte, welche der Papst an die französischen Offiziere in Rom gerichtet und welche man hier bereits durch den Telegraphen kannte. Auch der baierische Gesandte, Herr. v. Wendland, wurde vom Kaiser besonders angesprochen. Der griechische Minister, General Kalergis, hatte sich, obschon die provisorische Regierung in Athen noch gar nicht offiziell anerkannt ist, dem diplomatischen Korps ebenfalls angeschlossen. Ferner soll der Kaiser dem „Courrier du Dimanche" zufolge dem Prinzen Reuß, dem interimistischen Geschäftsträger Preußens, gesagt haben, er hoffe, die Regierung des Königs Wilhelm werde mit der Zustimmung und zum Heile des Landes über die jetzt obwaltenden Schwierigkeiten siegen. Zu dem amerikanischen Gesandten Herrn Dayton, soll der Kaiser geäußert haben: „Wann wird dieser blutige Krieg enden? Ich sehe keine Lösung." Der pariser Geistlichkeit widmete der Kaiser einige sehr freundliche Worte. (Nat.-Ztg.)

Paris, 4. Jan. Vorgestern Abend war, wie der Moniteur heute berichtet, in den Tuilerieen Damen-Empfang, bei welchem auch die Herren des diplomatischen Corps wieder anwesend waren. Mit dem russischen Gesandten, Baron Budberg, hat sich der Kaiser bei dieser Gelegenheit lange unterhalten, dem türkischen Gesandten aber kaum einige Worte gegönnt. Vom Neujahrs-Empfange erfährt man nachträglich, daß der Gesandte der Vereinigten Staaten, Herr Dayton, eine auf den wilden Bürgerkrieg jenseit des Oceans bezügliche Aeußerung und der General Kalergis ein philhellenisches Wort aus dem Munde Sr. Maj. zu hören bekommen habe. Man will auch bemerkt haben, daß der Kaiser Niemandem die Hand gegeben hat. Die Worte, welche im Namen der pariser Geistlichkeit der Archidiakonus von Notre Dame, Abbé Buquet, einer der Generalvicare vom Capitel der Erzdiöcese, an den Kaiser zu Neujahr gerichtet hat, stehen heute im Moniteur zu lesen, nicht aber die Erwiederung Sr. Maj. selbst. Abbé Buquet sagte u. A.: „Nach seinem (des Cardinals Morlot) Vorbilde werden wir in unserm heiligen Beruf nur danach trachten, ohne jedwede Voreingenommenheit so viel Gutes zu stiften, als wir rund um uns vermögen, ohne je in unserm Herzen die Liebe zur Kirche von der Liebe zu Frankreich zu scheiden, indem wir bei jeder Gelegenheit nach dem Gebot des Erlösers Gott geben, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist." (Köln.-Ztg.)

Paris, 4. Jan. Der „Constitutionnel" dementirt die Gerüchte von neuen Schritten Frankreichs in der Amerikanischen Angelegenheit. (N. P. Z.)

Die internationale Commission, welche mit der Beurtheilung der über die zweckmäßigste Einrichtung einer internationalen Unterrichtsanstalt eingelaufenen Preisschriften beauftragt war, hat nun das Resultat ihrer Arbeiten veröffentlicht. Hr. Edm. Barbier, Professor der französischen Sprache und Litteratur zu Brighton in England, hat den ersten Preis von 2000 Fr. erhalten; Hr. Louis Michel Thelidon, Litterat in Clamart bei Paris, den zweiten von 1500 Fr.; Hr. Dujardin d'Hardivilliers, Litterat in Paris, den dritten von 1000 Fr., und Hr. L. C. Michel, Prof. an der Ecole Turgot in Paris, den vierten im Betrag von 500 Fr. Die bis jetzt von der Commission zur Verwirklichung dieses Plans aufgestellten leitenden Principien sind im wesentlichen folgende: Es soll zur Gründung einer solchen Anstalt jede Intervention der Regierungen abgelehnt und die Bildung einer europäischen Actiengesellschaft beschlossen werden. Prinzipiell wird für die Zöglinge das Internat festgestellt. Es werden die vier Sprachen: Französisch Englisch, Deutsch und Italienisch, vom ersten Jahr an gleichzeitig und durch gegenseitigen Unterricht, gelehrt. Das Programm wird, außer den in den französischen Colléges gelehrten Materien (alte Sprachen 2c.), die Anfangsgründe der Nationalökonomie, der vergleichenden Gesetzgebung und der Zeitgeschichte umfassen. Der religiöse Unterricht wird den Geistlichen der verschiedenen Culte überlassen. Die sorgfältig organisirte körperliche Ausbildung begreift Gesang, Turnen, Tanzen, Fechten, Reiten und Schwimmen. Die Vorschriften sollen der Art sein um den Kindern die größtmögliche Freiheit zu belassen, und die Entwickelung des Willens in ihnen zu fördern. Der vollständige Lehrcurs umfaßt vier Jahre. Der Preis ist jährlich, alle Kosten, selbst die Reisekosten inbegriffen, auf 2000 Fr. festgesetzt. (Allg. Ztg.)

Unter den sieben Aerzten, welche gestern von der Akademie der Wissenschaften Monthyon'sche Preise erhielten, befinden sich drei Deutsche: die Professoren der Medicin Lebert und Frerichs, und der Dr. Cohn, Lector an der Breslauer Universität und Spitalarzt. (Allg. Ztg.)

England.

London, 3. Jan. J. Maj. die Königin hat befohlen, daß die Vermählung des Prinzen von Wales und der Prinzeß Alexandra von Dänemark mit großer Pracht gefeiert werden soll, und schon diese Woche wurden deshalb die Vorbereitungen zum Feste in Windsor-Castle begonnen. (N. P. Z.)

Das Ausstellungs-Gebäude wurde gestern mittels einer einfachen Ceremonie, der Ueberreichung der Schlüssel, von den Commissären den Herren Kelk

und Lucas überwiesen. Mit dieser Förmlichkeit darf man die Ausstellung für geschlossen erklären.

Die Probefahrten auf der unterirdischen Eisenbahn (Metropolitan Railway) haben begonnen, und zwar sind die Züge in der Art und Weise und in der Zahl abgelassen worden, wie sie nach der Eröffnung der Benutzung des Publikums übergeben werden sollen. Da sich Maschinen, Waggons, Schienen und Signale als in bester Ordnung befindlich bewährt haben, so erwartet man, daß die Bahn binnen kurzer Frist dem öffentlichen Verkehr erschlossen werde. Die Geschwindigkeit der Fahrt betrug 20—25 Englische (4—5 Deutsche Meilen) in der Stunde; die Strecke vom City-Bahnhofe bis nach Kings Croß ward in 4 Minuten zurückgelegt.

Die heute veröffentlichten Tabellen der Staatseinnahmen rechtfertigen die freudige Voraussagung des „Globe" und des „Observer". Im letzten Jahresviertel stellt sich eine Netto Zunahme von 1,310,889 Lstr. gegen dasselbe Viertel von 1861 heraus; in den drei letzten Jahresvierteln eine Netto-Zunahme von 1,321,950 Lstr., und im ganzen Jahre eine Netto-Zunahme von 2,392,578 Lstr. Alle Posten, einen einzigen ausgenommen, zeigen einen Zuwachs. Dieser eine Posten sind die „Steuern", die um 12,000 Lstr. weniger getragen haben. Dies günstige Resultat wird von allen Blättern begrüßt; die Times ruft triumphirend: „Wir fragen uns, wo sind die Spuren von dem Einfluß jener grimmen Baumwollnoth, die unsere Industrie lähmen und das arme alte England todtmachen sollte? Nun, unsere Industrie befand sich einen großen Theil dieses Jahres in einer viel schlimmern Lage, als wenn wir nie einen Ballen Baumwolle in England gesehen hätten. Und doch ist für die Nation als Ganzes dieser Verlust nur wie ein Tropfen in dem überfließenden Pokal. Europa wird hoffentlich mit Freude auf unser Gedeihen sehen, denn die eng verknüpften Nationen haben erkennen gelernt, daß die Wohlfahrt der einen der Vortheil aller ist. Das südconföderirte Amerika wird sehen, daß der Artikel Baumwolle, weit entfernt, König zu sein, kaum ein Constabler ist — daß er in unserem socialen System nur ein untergeordnetes Element (?) bildet, und daß es weit mehr der Mühe lohnen würde, alle Baumwoll-Fabrikarbeiter durch Staatspensionen zu erhalten, bis sie von andern Gewerbszweigen absorbirt sind, als unsere Politik in einem einzigen Punkt zu ändern. Was die Schreier im Norden betrifft, so empfehlen wir ihnen, wenn sie in ihren Anfällen von Schimpfsucht eine Pause machen können, über diese Zahlen nachzudenken. Wenn sie im Stande sind, ihren Sinn zu fassen, so werden sie darin das Geheimniß jener stillen Verachtung finden, mit der England seinen ruhigen Gang fortgeht." (Das ist stark! Man fürchtet sich eben nicht mehr vor dem „Wetter" jenseit des Oceans.) (N. P. Z.)

In der Times schließt ein „Beobachter," aus dem Umstand daß sich während des Sommers öfter Haifische an der Küste zeigten, auf eine milde Temperatur für den gegenwärtigen Winter, zum wenigsten auf das Ausbleiben eines länger anhaltenden Frostes. Nach seiner Theorie ist das Erscheinen von Haifischen ein sicherer Beweis daß der Golfstrom mit voller Macht um Englands Küsten fließt, und die Strenge des nordischen Klima's mildert; denn es sei eine bekannte Thatsache, daß diese Ungeheuer der Tiefe in tropischen Gegenden am zahreichsten vertreten sind, und somit könne man voraussetzen, daß sie dem warmen Wasser folgen. Für England seien also diese ungeschlachten Besucher als willkommene Gäste zu betrachten. (Allg. Ztg.)

Deutschland.

Berlin, 6. Januar. Ueber das Befinden Sr Maj. des Königs meldet der „St.-A." unter dem 5. d.: Se. Maj. der König befinden Sich nach einer ziemlich guten Nacht heute entschieden besser. Die Benommenheit des Kopfes ist geringer, der Kräftegefühl im Zunehmen. Se. Maj. haben gegen Mittag das Bett verlassen, werden aber wohl Niemand empfangen. — Heute, Dienstag, geht es wieder noch besser. (N.P.Z.)

In einigen Preußenfeindlichen Blättern, namentlich in der zu Frankfurt a. M. erscheinenden „Europe" finden sich jetzt die fabelhaftesten Nachrichten theils über Depeschen, die Herr v. Bismarck nach Wien gerichtet, theils über Gespräche, die er mit dem Oesterreichischen Gesandten gehabt haben soll, — Alles in einer Fassung und Färbung, daß kein Mensch von gesundem Verstande solchen Unsinn glauben kann. Es ist nicht möglich, all dies Zeug im Einzelnen zu widerlegen — so sei es hiermit im Allgemeinen charakterisirt. Wahr an der Sache ist nur so viel, daß vor etwa vierzehn Tagen eine Depesche nach Wien abgegangen ist, um — mit Bezug auf die Frage von den Delegirten ꝛc. — die Beziehungen zwischen Preußen und Oesterreich zu ebnen. Wo eine Annäherung versucht wird, da pflegt man natürlicher Weise auch die Hindernisse, welche etwa im Wege liegen, obenhin zu besprechen. Weiter wird in dieser Angelegenheit von hier aus nichts geschehen sein, und die Redensarten die darüber auf die verschiedenste Weise in der Oesterreichischen Presse gemacht werden, sind gewiß mehr ein Ausdruck des in Wien herrschenden Dualismus als der Oesterreichischen Politik. (N. P. Z.)

Aus Thüringen, 27. Dec. Die Universität Jena hat jetzt einen mittelalterlichen Zopf, welcher noch an mehreren Universitäten sich vorfindet, keck abgeschnitten und die lateinische Sprache, welche noch in den Dissertationen bei den Doctor-Promotionen angewendet werden mußte, mit der vaterländischen in allen Facultäten vertauscht. (Köln. Z.)

Oesterreich.

Wien, 3. Januar. Die heute erschienene „General-Correspondenz" (ein officiöses Organ) enthält einen Artikel, der die politische Lage und die Kriegs- und Friedensaussichten für das Jahr 1863 bespricht. Indem derselbe die Stellung der Cabinette zu einander und zu den schwebenden Fragen erörtert, heißt es unter Anderem: „Das Einzige, welches in der That das ganze jetzige Staatenverhältniß Europas in Frage stellen würde, wären solche unvorherzusehende Ereignisse, wie sie eintreten müßten, um das Türkische Reich in sich selbst zerfallen zu machen. Aber selbst in diesem kaum denkbaren Falle würden die Großmächte sich zuvörderst über die Geschicke der

Europäischen Türkei provisorisch verständigen und dürfte ein Kriegszustand zwischen den Großmächten nicht sofort eintreten. Alle andern Europäischen Fragen sind nicht stark, nicht brennend genug, um nur durch das Schwert allein gelöst werden zu können." Indem der Artikel auf die Spannung zwischen Preußen und Oesterreich übergeht, sagt er: „Alle Zeitungsnachrichten, welche über die kriegerischen Absichten Preußens zu sprechen sich nicht entblödeten, sind eitle Erfindungen. Die Spannung wird fortdauern, bis sie ihre Lösung in einem Compromiß, wie schon einmal, finden wird. Es ist also guter Grund, zu hoffen, daß 1863 kein Kriegsjahr sein werde; im Gegentheil werden in demselben mehrere Europäische Fragen unblutig geschlichtet werden, wodurch von selbst die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens für 1864 sich steigert." (N. P. Z.)

Venedig, 27. Dec. Seit einiger Zeit werden auffallend viele Häuserkäufe durch Fremde bewirkt, so daß der Werth der Häuser seit Jahr und Tag um nahezu ein Drittheil gestiegen ist. Namentlich ist es eine französische Gesellschaft, die auch bei der Herstellung des Suezcanals betheiligt ist, und durch Effectuirung desselben eine Hebung des Handels und Verkehrs Venedigs hofft, welche massenhafte Häuserankäufe hier bewirkt. Wir können im Interesse Venedigs nur wünschen daß sich die Hoffnungen jener Gesellschaft realisiren. — Wie ausgebildet der Wohlthätigkeitssinn der Venetianer sei, für welchen die zahllosen hier bestehenden öffentlichen Wohlthätigkeitsanstalten glänzendes Zeugniß geben, beweist auch die Haltung derselben während der Feiertage. In jeder der 32 Pfarreien Venedigs hatte sich eine Gesellschaft oder ein Verein gebildet, welcher milde Beiträge zur Unterstützung der Armen sammelte, und in der Wohlthätigkeit mit gutem Beispiele vorangieng. Die Resultate welche erzielt wurden sind kaum glaublich. Ueber dreitausend arme Familien wurden durch milde Gaben unterstützt, und in den Stand gesetzt, die Feiertage festlich zu begehen. Gestern und vorgestern sah man in Venedig beinahe gar keine Bettler, wohl das beste Lob für diese Vereine und den Wohlthätigkeitssinn der Venetianer. (Allg. Ztg.)

Schweiz.

Genf, 3. Jan. Während seiner jüngsten Anwesenheit soll Prinz Napoleon bei seinen hiesigen Freunden sich bitter über die vom Kaiser gegenwärtig befolgte Politik beklagt haben. Er erblickt darin eine große Gefahr für die Dynastie; er sprach jedoch schließlich die Hoffnung aus, der Kaiser werde noch umkehren, ehe es zu spät geworden ist. Man glaubt, die Anhänger des „demokratischen Kaiserreichs" werden während der nächsten Session große Anstrengungen machen, um die conservativen Anhänger Napoleon's III. von der Gefahr zu überzeugen, die über das Kaiserreich heraufbeschworen wird, wenn die Regierung fortfährt, sich in der reactionären Politik der Legitimität zu gefallen. Es sollen schon in der nächsten Woche Vorberathungen in Paris Statt finden. Der Kaiser seinerseits hat den Mitgliedern des Senates größere Mäßigung in ihrer Haltung dringend anempfohlen. Diese Herren werden wohl wissen, was das zu bedeuten hat; es fragt sich aber, ob eine so verschämte Mahnung sich als wirksam erweisen werde. Die sogenannte gute Gesellschaft in Paris ist durchwegs reactionär, denn den hohen Herren ist in der Regel eben so sehr daran gelegen, in den adeligen Salons eine gute Aufnahme zu finden, als der Regierung angenehm zu sein. Es fehlt auch nicht an solchen, die schon jetzt über manche zukünftige Eventualität hinaus ihre Berechnungen machen. — In der Ansprache des Papstes und dessen freundlicher Erwähnung des kaiserlichen Prinzen erblickt die Kaiserin einen persönlichen Sieg. Die hohe Frau ist dem Papste sehr zugethan, obschon sie zugleich über Undank Seitens des hohen Clerus klagen soll. Ueber Italien spricht sie sich seit einiger Zeit milder aus, und kürzlich geschah es, daß sie eine ihr überreichte, gegen Italien gerichtete Schrift ungelesen ins Feuer warf. (Köln.-Ztg.)

Italien.

Turin. An den Schaufenstern der Buchhandlungen sieht man in Italien seit einigen Tagen die photographische Abbildung der Kugel, die aus Garibaldi's Wunde gezogen wurde. An einer hohlen Stelle des Bleies hat man auf eine kaum merkliche Art den Kopf des Kaisers Louis Napoleon anzubringen versucht, was die besondere Aufmerksamkeit des Publikums erregt. Unter der Photographie steht die Terzine geschrieben:

„Ferendo Lui, che è dell' Italia amore,
Velle ferir di libertade il Capo,
E Tirannia lasciò colpita al cuore."

(Ihn treffend, der Italiens Liebling ist, wollte er das Haupt der Freiheit treffen; aber der Schlag traf der Tyrannei ins Herz.) (Nat. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 20. Dec. Vorgestern brauste ein furchtbarer Schneesturm über das schwarze Meer. Das mit Rom auf derselben Breite liegende Konstantinopel gleicht in seiner tiefwinterlichen Verfassung einer russischen Stadt; nur die Schlitten fehlen. Das Unwetter dürfte in See arge Verheerungen, die noch nicht bekannt geworden, angerichtet haben. Selbst im Bosporus sind mehrere Fahrzeuge zu Grunde gegangen. Die Dampfer im Hafen heizten um einer etwaigen Katastrophe zu begegnen. Bis jetzt erfährt man von dem angerichteten Schaden zuverlässig nur, daß die Telegraphenlinie nach Belgrad vollkommen zerstört worden ist. Die Pfähle wurden zerbrochen, niedergerissen und mit den Drähten davongeführt. Es werden Monate vergehen ehe die wichtige Strecke wiederhergestellt sein wird. (Allg. Ztg.)

Amerika.

Nachrichten aus New-York vom 24. d. M. melden: Die Ministerkrisis in Washington war beendet. Sowohl der Staatssecretär (Minister des Auswärtigen) Seward und der Finanzminister Chase, wie der Kriegsminister Stanton und der Oberbefehlshaber des Heeres General Halleck, behalten ihre Portefeuilles. (Seward und Chase hatten in Folge eines Mißtrauensvotums des Senats ihre Entlassung eingereicht, ließen sich aber durch den Präsidenten Lincoln zum Bleiben bestimmen.) Präsident Lincoln

hal sich belobend über die von dem Heere bewiesene Tapferkeit ausgesprochen. General Burnside hatte erklärt, er übernehme die volle Verantwortlichkeit für seine militärischen Operationen, und versicherte, das unter seinem Befehle stehende Heer sei keineswegs entmuthigt. General Sumner behauptet das Gegentheil. Die Aufstellung der Truppen ist unverändert geblieben. Der Unions-General Foster hatte in Nord Carolina die Conföderirten viermal geschlagen. Man hielt es für wahrscheinlich, daß Lincoln seine Emancipations-Proclamation aufrecht erhalten werde. Der Finanzminister Chase hatte eine Anleihe von 900,000,000 Dollars zum gesetzmäßigen Zinsfuße empfohlen. — Weitere Berichte vom 26. d. M. melden: Obgleich das Entlassungsgesuch des Generals Burnside nicht angenommen worden ist, glaubt man noch immer an einen bevorstehenden Ministerwechsel, da die öffentliche Meinung dem Kriegsminister Stanton, so wie dem General Halleck feindlich ist. Burnside räumt ein, den Angriff auf Fredericksburg dem Rathe Lincolns, Hallecks und Stantons zuwider unternommen zu haben. Seinen Verlust schätzt er auf 1000 Todte und 9000 Verwundete. Im Congresse ist eine Resolution durchgegangen, laut welcher die Regierung eine Untersuchung darüber anstellen soll, ob der Amerikanische Gesandte in Mexico seinen Einfluß dazu aufbietet, die Pläne Frankreichs zu begünstigen. Ein Gesetzentwurf ist dem Congreß vorgelegt worden, welcher die Regierung ermächtigen will, 200 Regimenter von Schwarzen auszuheben. Beide Häuser des Congresses haben sich bis zum 15. Januar vertagt. (Der Times schreibt man noch, daß die freiwilligen Werbungen für die Armee aufgehört haben, daß die Conscription unmöglich geworden ist, und daß seit dem Monat Juni über 100,000 Unions-Soldaten desertirt sind.)

Der Times wird aus Fredericksburg geschrieben: Viele Städte und Dörfer sah ich auf dem Boden Virginiens, die als Probestücke von dem, was der Krieg vermag, miteinander wetteifern; aber wenn es einen Punkt auf Erden giebt, der als treffendes Bild gräulicher Verheerung dienen kann, so ist es Fredericksburg. Der Ort ist einer jener seltenen Orte, wo seit 50 Jahren kaum ein einziges Haus gebaut worden ist. Er rühmte sich lange, eine sehr feine Gesellschaft zu besitzen, d. h. eine Einwohnerschaft, aus Bürgern bestehend, die, mit einem mäßigen Einkommen zufrieden, ohne Ehrfurcht und frei von der den Yankees eigenen Gier und Rastlosigkeit sind. Hier hat Washington seine schönsten Jahre verlebt. Einst gingen bei Fredericksburg zwei schöne Brücken über den Rappahannock. Von diesen stehen jetzt nur einige einsame Pfeiler. Nicht mehr als fünf Procent der Häuser sind noch bewohnt, — alte Männer und Weiber, zu arm, um sich mit der Eisenbahn nach Richmond zu flüchten, verlassen fortwährend zu Fuße die Stadt und begeben sich mit nichts als ein paar zerrissenen Bettdecken in die Fichtenwälder, wo sie kaum im Stande sein werden, lange ihr Leben zu fristen, da das Land so kahl ist, als hätten zahllose Heuschreckenschwärme es rein gefegt.

Aus London wird gemeldet: Wir erfahren aus guter Quelle, daß die Regierung der südconföderirten Staaten von Amerika ernstlich daran denkt, eine Anleihe in England aufzunehmen. Sie hat dazu einen besonderen Agenten ernannt und mehrere ansehnliche Firmen hier und in Liverpool gehen demselben hülfreich zur Hand. (N. P. Z.)

Ueber die Gemeinheit Stantons, und wie weit er in seinem Haß gegen M'Clellan geht, schreibt der Correspondent der A. A. Z., hörte ich gestern sehr auffallende Belege. Die Adjutanten des Generals die ihn in allen Schlachten begleiteten, sind noch sämmtlich wo sie vor dem Feldzug auf der Halbinsel waren, während die untergeordneten Generale avancirten. Doch nicht genug, die Gemeinheit geht noch weiter. Orden giebt es hier nicht; allein wenn sich jemand auszeichnet, so erhält er dafür, auf Antrag seines Generals, ein Brevet. Nach der Schlacht am Antietam schlug M'Clellan von seinem Stab die Obristlieutenants Schweitzer und v. Radowitz (diesen bereits zum zweitenmal) und Major v. Hammerstein vor, und seine Vorschläge blieben gänzlich unberücksichtigt, während die untergeordneten Generale durchgingen. Die genannten Herren sollten sich eine Zeile von M'Clellan erbitten, die in den Augen jedes Soldaten mehr Werth haben muß als eine ganze beschriebene Eselshaut unterzeichnet von der ganzen Dreieinfaltigkeit: Lincoln, Stanton und Halleck.

Die Verblendung der Menschen hier ist mir unbegreiflich; sie bilden sich sehr viel auf ihren praktischen Sinn ein, allein in ihrer Kriegführung sind sie nicht allein so unpraktisch wie möglich, sondern geradezu einfältig. Die Soldaten sind so gut und brav wie man sie nur irgendwo in der Welt finden kann, aber nach schlechtern Generalen könnte man in derselben vergeblich suchen.

Mehrere angesehene und reiche Verehrer M'Clellans haben ihm in der Fifth Avenue in New-York ein prachtvoll meublirtes Haus geschenkt, und ihm zugleich die Wahl gestellt: ob er Director einer Bank oder einer Eisenbahngesellschaft werden wolle. Wie die Sachen jetzt stehen, hat M'Clellan die größte Aussicht wieder Obercommandeur der ganzen Armee zu werden; allein er wäre thöricht wenn er eine solche Stelle unter dem gegenwärtigen Cabinet annähme. (A. Z.)

Ueber die Probefahrt des „Passaic", eines nordamerikanischen Panzerboots, daß von Capitain Ericsson nach dem Muster des „Monitor" erbaut ist, und dessen Geschütze an Größe der Dimensionen alles übertreffen was bisher in dieser Hinsicht geleistet wurde, wird der „D. A. Z." aus New-York geschrieben: Artilleriekundige Armee- und Seeoffiziere hatten behauptet daß es unmöglich sein werde ein Geschütz von so schwerem Kaliber innerhalb des Panzerthurms abzufeuern ohne daß die Mannschaft nach wenig Schüssen völlig außer Stand gesetzt werden würde länger darin zu verweilen; manche behaupteten daß es der Mannschaft das Leben kosten würde; aber die angestellten Versuche haben dargethan daß die Geschützbedienung das mehrmalige Abfeuern innerhalb des Thurms nicht allein ohne Schaden aushalten kann, sondern (wenn man dem Berichterstatter glauben darf) den furchtbaren Krach der außerhalb des

Thurms den Schuß begleitet sogar nur in weit geringerem Maße spürt. Der „Passaic“ fuhr den North River aufwärts. Gegenüber von Fort Washington wurde ein unbewohnter Platz ausgesucht um die Wirkung des Geschützes an den Felsen des Hudson-Stroms zu prüfen. Der Schuß wurde abgefeuert. Der Krach, vom Echo wiederholt, war wie bei der Explosion einer Pulvermühle: aber, wie schon erwähnt, er wurde von der Bedienung im Thurm kaum stärker gefunden als der Knall eines Pistolenschusses. Die Kugel prallte mehrmals auf der Wasserfläche ab, und traf die Felsen daß sie wie Spreu auseinanderstoben. Die Erschütterung im Thurm war unbedeutend. Der Knall draußen war hingegen so entsetzlich, daß mehrere Herren die draußen geblieben waren um die Wirkung des Geschosses zu beobachten, den folgenden Schüssen lieber innerhalb des Panzerthurms beiwohnten. (Allg. Ztg.)

Die Mormonen haben unlängst ihren Jahrmarkt und ihre [illegible] ankunft in der Salzseestadt [illegible] war seit der ersten Grün[illegible]hme nie so groß gewe[illegible]ugegen waren, erzählen, [illegible]sen des Ackerbaues und [illegible] neben der alten Staaten [illegible]aben. Es ist ein Irr[illegible] zu betrachten; dieses mag [illegible]er, an den großen Salz[illegible] Ursprungs ist, vielleicht [illegible], dagegen sind die Abhänge des jenseitigen ausgedehnten Thales im Stande alle wichtigen Produkte dieser Zone in Ueberfluß hervorzubringen. Die Sammlung von Früchten und Vegetabilien bestand auf diesem Markte aus den feinsten Sorten und sprachen für ein äußerst üppiges Wachsthum, welches, unter alleiniger Ausnahme der Trauben, wohl mit Kalifornien, dem anerkannt früchtereichsten Lande der Welt, rivalisiren kann. Das Getreide war ebenfalls von ausgezeichneter Qualität. Der Ertrag an Weizen und anderem Getreide war während dieses Jahres in Utah ein enormer, hinreichend, um dem Volke für zwei kommende Jahre Brodstoffe zu liefern. Außerdem waren schöne Proben von Tabak. Flachs und Baumwolle ausgestellt, wie auch heimische Fabrikate aus diesen Stoffen, welche den feinsten Erzeugnissen der östlichen Staaten in nichts nachstehen. Die mechanischen Künste bilden die starke Seite der Mormonen, und da sie zum großen Theile aus den bedeutenderen Fabrikdistrikten Europas kommen, so sind sie aller Wahrscheinlichkeit nach die geschicktesten Handwerker in Amerika. Das Thal bringt mit leichter Mühe Baumwolle von der ausgezeichnetsten Faser hervor, wovon ein großer Ueberfluß in diesem Jahre für den Export bestimmt worden ist; und da der Preis des Zeuges in dieser abgelegenen Gegend jetzt 60 C. per Yard beträgt, so stehen die „Heiligen“ im Begriffe, sich auf ihre eigene Rechnung in großem Maßstabe auf die Baumwollfabrikation zu verlegen. Zu diesem Zwecke sind sie beschäftigt, ausgedehnte Maschinerien zu verfertigen und aufzustellen, und erwarten, daß mit der Zeit die Pacific-Eisenbahn nicht nur dazu gebaut ist, mit ihren Fabrikaten all die neuen Niederlassungen östlich vom Felsengebirge zu versehen, sondern auch auf den Märkten Kaliforniens und Oregons in Konkurrenz zu treten. — Der Markt dauerte 10 Tage. Vor der Vertagung der Konferenz bestimmte das Volk, daß Brigham Young die vollständige Leitung ihrer Arbeiten im ganzen Territorium haben sollte. Bis jetzt hat die große Mehrzahl der Einwanderer den Weizenbau und überhaupt die Landwirthschaft gepflegt, und die Folge war eine übermäßige Produktion gewisser Getreidearten und ein fühlbarer Mangel an andern. In Zukunft soll Brigham bestimmen, wo Baumwolle, wo Flachs, wo die übrigen Stoffe angepflanzt werden soüen.

(Nat. Ztg.)

Japan.

Ein Englisches Blatt schreibt: Die Regierung des Taikun von Japan hat am 19. October eine Kundmachung erlassen, daß alle Daimios) die von Geblüt und die Minister ausgenommen) sich in ihre Fürstenthümer zurückzuziehen haben. Die Regierung zwingt sie nicht mehr, in Jeddo zu wohnen und wird sie alle drei Jahre einmal auf 100 Tage nach der Hauptstadt laden. Die Prinzen (Daimios) von Awarri, Mito und Kischni die von Königl. Geblüt sind, werden der Reihe nach jeder 1 Jahr in Jeddo residiren; während der eine in der Hauptstadt weilt, wird es den zwei andern erlaubt sein, sich auf ihre Erbgüter zurückzuziehen. Eine andere Kundmachung schreibt Beschränkungen im Luxus vor, und empfiehlt allem hohen wie niedern Volk, in Kleidung und Lebensweise sich der Sparsamkeit zu befleißen. Ein Bruder des verstorbenen Taikun ist zum Prinz-Regenten ernannt worden. Er gehörte dem Priesterstande an, verdankt aber die Berufung auf diesen wichtigen Posten seiner hohen Verwandtschaft und seinen großen Fähigkeiten. Die wirklichen Beweggründe zu diesen plötzlichen und radicalen Aenderungen anzugeben ist unmöglich, aber die Regierung des Taikun scheint stärker zu sein, als man bisher gedacht hat. Man hält es für möglich, daß diese Ereignisse eine liberalere Behandlung der Ausländer und die allmähliche Aufhebung vieler innern Handelsbeschränkungen zur Folge haben werden. (N. P. Z.)

Miscellen.

Herr Theophile Gautier Sohn erzählt im Moniteur (Nro. 354) den Franzosen, daß die Donau von ihrer Quelle an Tyrol (wo sie entspringt) Baiern, Oesterreich, Böhmen, Mähren, Ungarn, Siebenbürgen, Serbien und die Türkei durchströmt und zwischen Belgrad und Semlin aus den „Gränzen Deutschlands“ heraustritt. (Köln. Ztg.)

Man erinnert sich wohl noch der großen Gas-Explosion, welche voriges Jahr das Casino des Rue Cadet zu Paris zerstörte und in der Nachbarschaft beträchtlichen Schaden anrichtete; u. A. wurde auch ein gerade vorübergehender Bankbeamter bei dieser Gelegenheit getödtet. Seine Witwe, welche durch diesen Tod in tiefes Elend gerieth, machte eine Klage auf Schadenersatz gegen die Gas-Gesellschaft und die Besitzer des Casino-Locales anhängig. Das Gericht

fällte vor einigen Tagen in dieser Sache sein Urtheil, dahin gehend, daß die Gas- und die Casino-Gesellschaft der Witwe Desmazes eine jährliche Rente von 1800 Francs, deren Tochter bis zu ihrer Großjährigkeit von 600, im Todesfalle der Mutter von 1200 Francs, und endlich dieser letzteren eine einmalige Provision von 5000 Francs zu zahlen habe. (K. Z.)

(Eingesandt.)

Dorpat. Am 26. c. dem zweiten Weihnachtsfesttage fand auf Anregung des Vorstandes des vor Kurzem erst in's Leben getretenen Handwerker-Vereines ein Concert à la Strauß im Saale der Bürgermusse statt, welches von unseren Stadt-Musicis arrangirt und ausgeführt wurde. Schreiber dieses, welcher sich auch unter den leider nur in geringer Zahl vertretenen Zuhörern befand, fühlt das Bedürfniß, den Eindruck in Worte zu kleiden, welchen der Vortrag auf ihn ausübte und glaubt Solches um so mehr in Ausführung bringen zu müssen, als das Urtheil über unsere Stadt-Capelle seit einiger Zeit bei der Mehrzahl des Publicums kein günstiges ist. — Ein Abwechselung liebender Zuhörerkreis war allerdings nicht nur über die ewige Wiederholung der Musikpiecen, sondern auch häufig über nicht genügenden Vortrag zur Unzufriedenheit berechtigt und starb natürlich dadurch dem öfteren Genuß dieses unseres Stadt-Orchesters ab! — Es wäre aber ein großes Unrecht, dieses für die Vergangenheit gerechte Urtheil nicht durch die Gegenwart in ein günstigeres umstimmen zu wollen, wo nicht allein durch Beseitigung einiger den Anforderungen nicht mehr entsprechender Elemente und Ersatz frischer und tüchtiger Kräfte von Seiten der Direction Sorge, — sondern auch durch fleißige Uebungen neuer dem Geschmack der Jetztzeit zusagender Musikstücke Rechnung getragen wird. — Dieses zeigte sich in der That bei dem jüngsten Concerte, welches nicht nur durch die Wahl der Stücke, sondern auch durch präcise Leistung die Zuhörer zum wiederholten Applaus fortriß! — Aber vor Allem muß anerkennend der Hrn. Stoeckel und Wiefel in den „Variationen für 2 Waldhörner" von Kalliwoda und des Hrn. Rikkin im „Divertissement für Flöte" von Blume, Erwähnung geschehen. Möge denn regen Eifer und den [illegible] Studien unserer Stadt-Musici [illegible] und klingender Lohn zu Theil [illegible]

Von der Censur gen[illegible]
Dorpat, den 31. December 1862.

Bekanntmachungen.

(Gerichtliche.)

Es werden Diejenigen, welche die Reparaturen in der Amtswohnung des Directors der hiesigen Veterinairschule, veranschlagt auf 414 R. 22 Kop. S., zu übernehmen Willens sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. Januar 1863 anberaumten Torge und zum Peretorge am 23. desselben Monats Vormittags um 12 Uhr in der Kanzellei dieser Anstalt einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann in der Kanzellei der Anstalt eingesehen werden.

Dorpat, am 29. December 1862.

Director: Prof. Fr. Unterberger.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Palmlichte aus der Newskischen Fabrik à Pfd. 22½ Kop. u. **Talglichte** von Kusnezow à Pfd. 17 Kop. empfiehlt

F. G. Tailow.

Gyps in Stücken u. gemahlen, **Schmiede-Glanz-Kohlen** und **rother Kleesaamen** ist zu haben bei **C. Hennig.**

Blühende Hyacinthen, Tulpen und **Lilienconvallien** sind zu haben bei

G. Becker.

Kupferstiche, Lithographieen [illegible] **aus Meerschaummasse** empfiehlt [illegible]

A. Ratti,
Haus Musso (ehem. Baron Nolcken) hinter dem Rathhause.

Ein zweisitziger, ganz neuer, ungebrauchter Wasek steht zum Verkauf beim Stellmachermeister Wandel, Petersburger Straße.

Ein kleiner Schlitten steht zum Verkauf bei
W. Rehling. 1

Im Dr. Rückerschen Hause am Markt ist für den Januar-Monat ein Budenlocal zu vermiethen.

Ein großes **Buden-Local** in der besten Lage des Marktes ist noch für den Januar zu vermiethen. Das Nähere bei **Th. Hoppe.**

Buden-Locale hat für den Januar abzugeben am grossen Markt

C. H. Jürgenson.

Abreisende.

Zabell, Barbier.	2
F. Keridam, Schuhmachergesell.	2
Wilh. Aug. Müller, Schuhmachergesell.	2

Die unterzeichnete Expedition bringt hiermit in Erinnerung, daß mit vorliegender Nummer das diesjährige Abonnement erlischt und vom 2. Januar k. J. ab die Zeitung, mit Ausnahme der Festtage, **täglich** erscheinen wird. Das Abonnement beträgt für 1 Jahr 5 Rbl., für ½ Jahr 2½ Rbl., für ¼ Jahr 1 Rbl. 25 Kop.

Die Expedition der Dörptschen Zeitung.